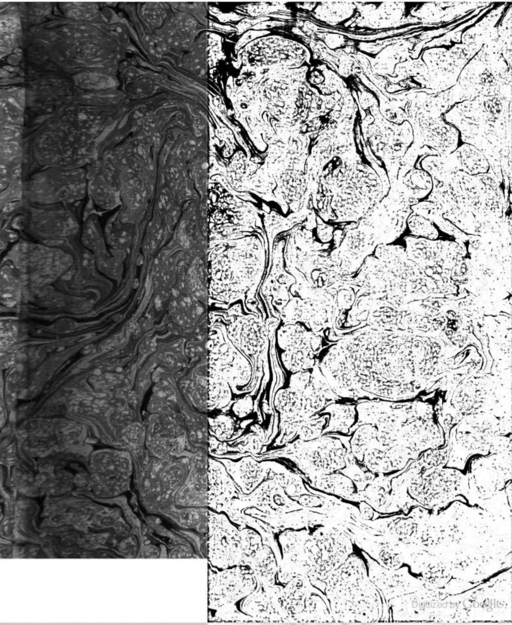






# Versuch
eines vollständigen
# grammatisch-kritischen Wörterbuches
Der
# Hochdeutschen Mundart,
mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten,
besonders aber der oberdeutschen.

## Erster Theil, von A — E.

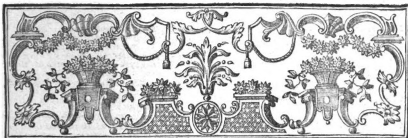
---

Dem noch beygefüget ist
des Herrn M. Fulda Preisschrift
über die beyden deutschen Haupt-Dialecte.



---

Leipzig,
verlegts Bernhard Christoph Breitkopf und Sohn,
1774.



# Vorrede.

## §. 1.



Vermuthlich wird die Erscheinung dieses Wörterbuches bey niemanden Verwunderung erwecken, da es vielmehr zu bewundern ist, daß diese Lücke in unserer Gelehrsamkeit nicht eher und mit mehrerm Glücke ausgefüllet worden, als bisher wirklich geschehen ist. Alle jetzt noch übliche Sprachen **Europens** haben weitläufige Wörterbücher aufzuweisen, worin ihr Reichthum und ihr Wesen mehr oder weniger erschöpfet worden; nur die deutsche, eine ihrer ältesten Schwestern, hat ihnen in diesem Stücke bisher nachstehen müssen. Freylich sind seit zweyen Jahrhunderten verschiedene Werke dieser Art zum Vorscheine gekommen; allein, sie waren immer nicht von der Beschaffenheit, daß dadurch das Verlangen nach einem neuen, besonders aber nach einem grammatischen Wörterbuche, wäre befriediget oder unterdrücket worden. Ohne mich in eine weitläufige Beurtheilung meiner Vorgänger einzulassen, welche ein jeder Leser vermittelst der flüchtigsten Vergleichung selbst anstellen kann, will ich nur des neuesten Versuches dieser Art gedenken, weil er die nächste Veranlassung zu dem gegenwärtigen war. Einleitung.

§. 2. Der verstorbene Professor Gottsched kündigte wenige Jahre vor seinem Tode ein **deutsches grammatisches Wörterbuch** an, welches, wie er am Schlusse der deshalb bekannt gemachten Nachricht versicherte, **ganz Deutschland zum Wegweiser dienen sollte, seine Sprache grammatisch, d. i. richtig zu reden und zu schreiben.** Damit man sehen könne, wie dieser Wegweiser beschaffen war, so will ich von dem Probebogen, der zugleich mit ausgegeben wurde, die zwey ersten Seiten hierher setzen *). Gottscheds Vorhaben.

Das **Abc**, griechisch das Alphabeth. Das Abcbuch. Etwas nach dem Abc ordnen. Ein Abcschütz, oder Abcschüler. Er ist noch im Abc. Wer A sagt, der muß auch B sagen, ein Sprüchwort, d. i. wer anfängt muß auch fortfahren.

Der **Aal**, ein kleiner Aal. Den Aal bey dem Schwanze halten; ein Sprw. d. i. etwas unmögliches unternehmen.

Der **Aalfang**. Ein Aalfänger.

Der **Aalhälter**, ein Wasser, darin man die gefangenen Aale aufbehält.

Die **Aalhaut**.

Das **Aalnest**.

Die **Aalraupe**, eine Art von Fischen, sonst die Quappe genannt.

Der **Aalteich**; worinn man die Aale füttert und mästet.

Die **Aaronswurzel**; ein Arzneymittel.



*) Es haben einige geglaubt, die Gottschedischen Sammlungen lägen in diesem gegenwärtigen Wörterbuche zum Grunde. Sie haben es daher für unbillig gehalten, daß in der vor einigen Jahren davon bekannt gemachten Nachricht dieses Mannes nicht gedacht worden. Allein ich habe außer dem schon gedachten Probebogen von der Gottschedischen Arbeit nichts gesehen, auch nichts sehen können, weil dessen zurück gelassene Papiere schon vorher an einem auswärtigen Gelehrten waren verkauft worden. Ueberdieß würden sie für mich von einem sehr geringen Nutzen gewesen seyn, wenn ich sie auch hätte gebrauchen können, wie die Vergleichung beyder Arbeiten einen jeden lehren kann.

**Das Aas, des Aases, die Aeser;** kömmt von Atz, ätzen, essen.

**Aasfräßig.** Ein Thier, das Aas frißt, wie ein Rab, Hund, Wolf.

**Ab.** Den Hut ab! der Knopf ist vom Kleide ab, nämlich gerissen. Hier sind also Ellipsen, oder Auslassungen geschehen; dergleichen auch sonst vorkommen. Die Alten sagten auch Abe, welches aber nicht mehr gilt.

**Abackern,** ich ackere, ackerte ab, ich habe, hatte abgeackert; ackere du ab; Mittelwort, der, die, das abgeackerte; nämlich Stück Feldes.

**Abändern,** ich ändere, änderte ab, ich habe, hatte abgeändert; ich werde abändern: davon die Abänderung.

**Abängstigen** sich, ich ängstige, ängstigte mich ab, ich habe, hatte mich abgeängstet. Mittelwort, der, die, das Abgeängstigte. Sich durch Sorgen das Herz abängstigen, d. i. abzehren, abquälen. Aengstige dich nicht ohne Noth ab. Wer wird sich so abängstigen?

**Abarbeiten,** den voraus erhaltenen Lohn. Ich arbeite, arbeitete es ab, ich habe, hatte es abgearbeitet; arbeite es ab. Mittelwort, der, die, das arbeitende, abgearbeitete. Man kann ja seine Schuld abarbeiten. Arbeite es mir allmählich ab.

**Abarbeiten,** sich durch Arbeit ganz ermüden; ich arbeite mich ab. Diese Bedeutung des Wortes ist nicht die gewöhnlichste. Doch spricht man: ich habe mich gar zu sehr abgearbeitet. Arbeite dich nicht zu sehr ab.

**Abarbeiten,** etwas von einer Sache hinweg nehmen, was nicht daran seyn soll. Das Gröbste von einem Klumpe Metalles, Steines oder Holzes, mit der Art, Feile, oder dem Hobel abarbeiten. Es muß noch viel davon abgearbeitet werden, ehe es recht wird.

**Abärnten,** ein Feld, ich ärnte, ärntete ab, ich habe, hatte abgeärntet, ärnte du ab. Mittelw. der, die, das abgeärntete. Wir haben unsre Aecker noch nicht abgeärntet. Es kömmt von Aehren, und muß also mit dem ä geschrieben werden.

**Abätzen** in Metall, ich ätze, ätzete ab, ich habe abgeätzet, ätze du ab. Mittelwort der, die, das abätzende, abgeätzte. Es kömmt von Atz, die Speise; weil das Scheidewasser die Metalle gleichsam abfrißt oder abzehret.

**Abbacken,** ich backe, du bäckst, er bäckt, buck ab, (nicht backete) ich habe, hatte abgebacken, (nicht abgebacket) back du ab. Mittelw. der, die, das abgebackene. Der Becker hat abgebacken. Imgl. wenn sich die Rinde von der Krume losgegeben hat, so heißt es abgebacken Brod. Ich esse gern das Abgebackene.

**Abbaden,** ich bade, badete ab, ich habe, hatte abgebadet, bade ab. Mittelw. der, die, das abgebadete. Die Wehmütter müssen die neugebohrnen Kinder erst abbaden, ehe sie sie einwickeln.

**Die Abbadung:** ist nicht sehr gewöhnlich. Nach Abbadung des Kindes ward es eingewickelt.

**Abbalbieren,** ich balbiere, balbierete ab, ich habe, hatte abbalbieret, balbiere ihn ab. Mittelw. der, die, das abbalbierte. Man läßt auch die Verstorbenen erst abbalbieren, ehe man sie begräbt.

**Abbalgen,** sich mit einem schlagen. Ich balge, balgete mich ab, ich habe, hatte mich abgebalget; balge dich ab. Abbalgen heißt auch einem Thiere den Balg oder das Fell abziehen. Doch zweifle ich, ob die Jäger oder Fleischer so sagen. Bey jenen heißt es auswirken.

**Abbeeren,** Beeren vom Stiele losmachen. Die Trauben abbeeren. Ich beere, beerete ab; ich habe, hatte abgebeeret; beere ab. Mittelwort, der, die, das abbeerende, abgebeerte. Die Kirschen, Hollunder u. d. g. abbeeren. Abgebeerte Trauben geben einen bessern Wein, als die mit den Kämmen.

**Abbeißen,** ich beiße, biß ab, ich habe, hatte abgebissen, beiß ab. Mittelwort, der, die, das abbeißende und abgebissene. Ein Stück Brod oder Fleisch abbeißen. Man soll nichts verreden, als sich die Nase abzubeißen.

**Abbeizen,** ich beize, beizete ab, ich habe, hatte abgebeizet, beize ab. Mittelw. der, die, das abbeizende oder abgebeizete. Mit scharfen Säften kann man sich Nase und Ohren abbeizen.

**Die Abbeizung,** des wilden Fleisches aus einer Wunde befördert ihr Heilen.

**Abbetteln,** ich bettele, bettelte ab, ich habe, hatte abgebettelt, bettle du ab. Mittelw. der, die, das abgebettelte. Einem das Brod oder Geld abbetteln. Ich mag niemanden etwas abbetteln.

**Abbeugen,** ich beuge, beugete ab, ich habe, hatte abgebeuget, beuge ab. Mittelw. der, die, das abbeugende, oder abgebeugte. Die Sprößlinge von Nelken, oder andern Blumen zum Verpflanzen abbeugen.

**Die Abbeugung.** Kömmt nicht oft vor.

**Abbiegen,** ich biege, du biegst, er biegt, ich bog ab, ich habe, hatte abgebogen, bieg ab. Mittelw. der, die, das abbiegende oder abgebogene. Ein abgebogener Zweig vom Baume.

**Abbilden,** ich bilde, bildete ab, ich habe, hatte abgebildet, bilde ab. Mittelw. der, die, das abbildende oder abgebildete. Die Juden und Türken bilden Gott unter keinerley Gestalt ab.

**Die Abbildung** des göttlichen Wesens ist unmöglich.

**Abbinden,** ich binde, band ab, ich habe, hatte abgebunden, bind ab. Mittelwort, der, die, das abbindende, abgebundene. Ein Pferd vom Pfahle abbinden. Eine Warze läßt sich mit einem Pferdehaare abbinden.

**Der Abbiß,** Teufels Abbiß, (ein Kraut).

**Die Abbitte,** eine gerichtliche oder andre Abbitte. Er muß ihm Abbitte und Ehrenerklärung thun.

**Abbitten,** oder eine Abbitte thun, oder um Vergebung bitten. Ich bitte, bath ab, ich habe, hatte abgebethen, bitt ab. Mittelw. der, die, das abbittende, abgebethene. Bitte mirs ab. Ich werde dirs nicht abbitten. Er hat mirs abgebethen.

**Abblasen,** ich blase, du bläsest, er bläst ab, ich blies ab, ich habe, hatte abgeblasen, blas ab. Mittelw. der, die, das abblasende oder abgeblasene. Den Staub abblasen. Etwas mit Trompeten und Zinken abblasen; das Fest abblasen: vom Thurme abblasen. Am Friedensfeste ward das Lied, Nun danket alle Gott, von den Kirchthürmen abgeblasen.

**Abblatten,** das Kraut, ich blatte, blattete ab, ich habe, hatte abgeblattet, blatte ab. Mittelw. der, die, das abblattende oder abgeblattete.

**Die Abblattung** des Krautes.

**Abbläuen,** ich bläue, bläuete ab, ich habe, hatte abgebläuet, bläue ab. Mittelw. der, die, das abbläuende oder abgebläuete. Er ist von seinem Gegner wacker abgebläuet zurück gekommen.

**Abborgen,** entlehnen, ich borge, borgete ab, ich habe, hatte abgeborget, borg ab. Mittelw. der, die, das abgeborgte.

Abborgen, und nicht wieder bezahlen. Er hat allen Menschen abgeborget, und nichts wiederbezahlet.

**Abbrauen**, ich braue, brauete ab, ich habe, hatte abgebrauet. Mittelw. der, die, das abbrauende, abgebrauete.

**Abbrechen**, ich breche, du brichst, er bricht ab, ich brach ab, ich habe, hatte abgebrochen, brich ab. Mittelw. der, die, das abbrechende, abgebrochene. Abgebrochene Häuser. Seine Rede abbrechen. Ein Haus oder eine Kirche abbrechen. Eine Blume oder Frucht abbrechen. Einem Pferde die Eisen abbrechen. Einem am Lohne oder Solde etwas abbrechen; an der Kost abbrechen; sich in etwas abbrechen. Seinem Maule etwas abbrechen. Etwas vom Preise abbrechen. Laßt uns davon abbrechen, d. i. aufhören zu reden. Ich lasse mir nichts von der Bezahlung abbrechen.

**Abbrennen**, ich brenne, brannte ab, ich habe, hatte abgebrannt, brenne ab. Mittelw. der, die, das abbrennende, abgebrannte. Ein Abgebrannter. Das Feuer brennt ab, d. i. es geht aus. Das Geschütz abbrennen, d. i. abschießen. Das Haus ist abgebrannt. Das Feuerwerk wird abgebrannt werden.

Die **Abbrennung**; die Abbrennung der Dörfer und Städte, des Geschützes, Feuerwerkes, u. s. w.

Die **Abbreviatur**, eine Verkürzung der Wörter im Schreiben. Die Abbreviaturen sind itzo im Drucken und Schreiben ganz abgeschaffet.

**Abbreviren**, verkürzen, ich abbrevire, abbrevirete, ich habe, hatte abbrevirt, abbrevire. Mittelw. der, die, das abbrevirende, abbrevirte.

**Abbringen**, ich bringe, du bringst, er bringt, ich brachte ab, ich habe, hatte abgebracht, bring ab. Mittelw. der, die das abgebrachte. Einen von etwas abbringen. Eine alte Gewohnheit abbringen. Einen von seiner Meynung, seinem Sinne abbringen. Die Gewohnheit ist schon abgebracht. Das muß man abbringen; denn es tauget nichts. Das ist eine längst abgebrachte Sache. Ich lasse nichts abbringen.

Der **Abbruch**, jemanden, an der Ehre, gutem Namen, Gütern, Rechten, Ansehen, Abbruch thun. Abbruch leiden. Das thut der Gültigkeit des Vergleichs Abbruch. Ich muß ohne Abbruch bezahlet werden. Ich mag keinen Abbruch leiden.

**Abbrühen**, ich brühe, brühete ab, ich habe, hatte abgebrühet, brühe ab. Mittelw. der, die, das abbrühende, abgebrühete. Einem Schweine die Borsten abbrühen. Die Hühner abbrühen.

**Abbuhlen**, ich buhle, buhlete ab, ich habe, hatte abgebuhlet. Mittelwort: der, die, das abbuhlende, abgebuhlte. Man muß den Musen ihre Künste abbuhlen.

**Abcirkeln**, ich zirkele, du zirkelst, er zirkelt ab, ich zirkelte ab, ich habe, hatte abgezirkelt, zirkele ab. Mittelw. der, die, das abzirkelnde, abgezirkelte. Alle seine Worte, Bewegungen und Schritte sind abgezirkelt.

**Abconterfeyen**, ich conterfeye, conterfeyete ab, ich habe, hatte abconterfeyet; conterfeye ihn ab. Mittelw. der, die das abconterfeyende, abconterfeyete. Es kömmt von dem französischen contrefait, welches aber ungestalt heißt.

Die **Abconterfeyung** eines Menschen oder Bildes.

**Abcopiren**, d. i. abschreiben oder abmalen. Ich copire, copirete ab, ich habe, hatte abcopiret, copire ab. Mittelw. der, die, das abcopirende, abcopirte. Es ist vom lateinischen copia, und französischen copier gemachet.

Die **Abdachung**, der Ablauf einer Anhöhe. Z. E. an Wällen, Gräben, und dergl. Die Abdachung ist sehr steil. Es kömmt vom Dache: weil die Dächer so abhängig sind.

**Abdanken**, sich eines Amtes begeben; ich danke, dankete ab, ich habe, hatte abgedanket, danke ab. Mittelw. ein abdankender oder abgedankter. Ein abgedankter Soldat; ein abgedankter Diener oder Liebhaber. Sie hat alle ihre Verehrer abgedanket. Alle seine Leute danken ab; imgl. er hat sie abgedanket.

Die **Abdankung**, eine Niederlegung eines Amtes.

Der **Abdankungsschein**, der Abschied, das Zeugniß davon.

**Abdecken**, das Dach abnehmen; ich decke, deckete ab, ich habe, hatte abgedecket, decke ab. Mittelw. der, die, das abdeckende, abgedeckte. Der Kranke hat sich abgedecket. Decke dich ja nicht ab.

Der **Abdecker**, (Schinder) weil er die Häute des todten Viehes abzieht.

Die **Abdeckung** ist einem Kranken schädlich.

**Abdienen**, eine Schuld durch Dienste bezahlen; ich diene, dienete ab, ich habe, hatte abgedienet. Diene deinen Lohn ab. Mittelw. der, die, das abgediente. Ein abgedientes Vieh; welches durch viele Dienste ganz unbrauchbar geworden.

**Abdingen**, ich dinge, dung ab, ich habe, hatte abgedungen, dinge ab. Mittelw. der, die, das abgedungene. Sie müssen mir nicht viel abdingen. Ich habe ihm noch etwas abgedungen.

§. 3. Dieses Werk war nicht die Frucht einer vieljährigen Sammlung oder Vorarbeitung, wie man wohl von einem Manne hätte erwarten können, der mehrmals von sich zu versichern pflegte, daß er sich über dreyßig Jahre mit der deutschen Sprache beschäfftiget habe. Es war ein flüchtiger Einfall, der eben so flüchtig in das Werk gesetzet und durch die leichtesten Mittel, die nur möglich waren, ausgeführet wurde. Es konnte also diese Probe unmöglich den Beyfall der Kenner erhalten, und das ganze Werk blieb damals liegen. Nach **Gottscheds** bald darauf erfolgten Tode wurde ich von dem ältern Herrn **Breitkopf**, einem Manne, den ein seltener Patriotismus für die Ehre und Reinigkeit der deutschen Sprache belebet, zu dieser Arbeit ermuntert. Eine alte Lieblingsneigung und meine damalige Muße machten, daß ich die Schwierigkeiten, von denen ich damals doch nur noch den kleinsten Theil übersehen konnte, nicht für ganz unüberwindlich hielt. Von dieser Zeit an ist diese Arbeit bey nahe sechs Jahre hindurch mein vornehmstes, und verschiedene Jahre mein einiges Geschäfft gewesen; ein Geschäfft, welches desto mühsamer und beschwerlicher war, je weniger bisher in der wahren Kritik der deutschen Sprache vorgearbeitet worden. Es wäre schon eine große Erleichterung gewesen, wenn ich auch nur den nöthigen Vorrath von Wörtern bey meinen Vorgängern angetroffen hätte. Allein, da sich diese nur auf die Büchersprache ihrer Zeit eingeschränket, und auch diese nicht einmal erschöpfet haben, Veranlasset gegenwärtiges Werk.

haben, ungeachtet sie nur den kleinsten Theil des großen Reichthumes unserer Sprache ausmacht, so sahe ich mich in die sehr unangenehme und abschreckende Nothwendigkeit versetzet, die Wörter aus tausend Schriften allerley Art, aus den verschiedenen Lebensarten und dem täglichen Umgange selbst aufzusuchen, um den Reichthum unserer Sprache auf eine vollständigere Art darzustellen, als bisher geschehen ist. Damit man im Stande seyn möge, den Werth oder Unwerth meiner Arbeit aus Gründen zu beurtheilen, so will ich hier einige derjenigen Stücke ein wenig näher entwickeln, welche auf die Ausarbeitung dieses Wörterbuches einen Einfluß haben, und Ursache sind, warum dasselbe auf diese und keine andere Art eingerichtet werden müssen; eine Vorsicht, welche desto nothwendiger ist, je gewöhnlicher es in unsern Tagen ist, zu urtheilen ohne zu verstehen, und zu entscheiden ohne zu prüfen.

*Erklärung des Wortes Hochdeutsch.*

§. 4. Dieses Wörterbuch ist hauptsächlich der **Hochdeutschen Mundart** gewidmet, welche seit zweyen Jahrhunderten an einigen deutschen Höfen, vornehmlich aber in den Schriften, durch einen bloßen Zufall die herrschende geworden ist, und daher diese Aufmerksamkeit vor andern verdienet. So leicht das Wort **hochdeutsch** von jedermann verstanden wird, so ist es doch nicht so leicht, den Ursprung und die Gränzen der hochdeutschen Mundart genau zu bestimmen. Das Wort **Hochdeutsch** stammet von den Niederdeutschen her, welche diejenigen deutschen Völker, welche sonst auch unter dem Namen der **Oberdeutschen** bekannt sind, gemeiniglich **Hochdeutsche** zu nennen pflegen; eine Benennung, welche ihrem physischen und sittlichen Zustände sehr angemessen ist, indem die so genannten Hochdeutschen nicht nur höhere Gegenden des Erdbodens bewohnen, als die an den flachen Seeküsten befindlichen Niederdeutschen, sondern auch eine Mundart reden, welche in Vergleichung mit der platten niederdeutschen, **hoch**, d. i. erhaben, oder wenn man lieber will, rauh und schwülstig klinget. Je weiter man sich von dem flachen Lande nach den Alpen zu entfernet, desto höher, rauher und unbiegsamer wird die deutsche Sprache, bis sie endlich auf und an den Alpen den höchsten Grad ihrer Höhe und Härte erreichet. Und dieß ist eine mit von den Ursachen, welche von **Thüringen** an bis nach **Graubünden**, und von dem Ufer des **Rheines** bis an die **ungarische** Grenze, die oberdeutsche Mundart in eine große Menge besonderer Mundarten abtheilet. In dieser weitesten Bedeutung ist also **hochdeutsch**, so viel als **oberdeutsch**. Allein im engern und gewöhnlichsten Verstande bezeichnet dieses Wort die **meißnische** oder **obersächsische Mundart**, so fern sie seit der Reformation die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden ist, und durch die Schriftsteller aller Mundarten theils viele Erweiterungen, theils aber auch manche Einschränkungen erfahren hat. In diesem Verstande ist gegenwärtiges Wörterbuch ein Wörterbuch der **hochdeutschen Mundart**. Um die Geschichte dieser Mundart und ihr Wesen desto deutlicher einzusehen, müssen wir zuvor einige Blicke auf den ältesten Zustand unsers Vaterlandes und dessen älteste Mundarten werfen. *)

*Alterthum der deutschen Mundarten.*

§. 5. Die deutsche Sprache theilet sich in zwey Hauptmundarten, welche sehr merklich von einander unterschieden sind, in die **oberdeutsche**, und in die **niederdeutsche**. Jede dieser Mundarten begreifet wiederum eine Menge anderer Mundarten unter sich, welche mehr oder weniger von einander abgehen, aber doch zusammen genommen ein Ganzes machen, welches sich mit der andern Hauptmundart nicht leicht wird verwechseln lassen. Will man noch weiter gehen, so wird man finden, daß jede Gesellschaft, jedes Dorf, jede Familie, ja fast jeder Mensch seine eigene Mundart hat, die sich von der Mundart der übrigen wenigstens in einigen Stücken unterscheidet; ein Umstand, welcher theils von dem individuellen Baue der Sprachwerkzeuge, theils von der Beschaffenheit der Luft und der Nahrungsmittel, theils aber auch von tausend andern zufälligen Um-

stånden

*) Die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen gab 1769 die sehr wichtige Preisfrage für das Jahr 1771 auf, „den Ursprung, die Ausbreitung und jetzigen Grenzen „der beyden noch herrschenden Hauptdialecte der deutschen „Sprache, ihren wesentlichen Character und ihr Verhältniß „zu den nordischen Sprachen und der alten gothischen zu be„stimmen.“ Hr. Mag. Friedrich Carl Fulda, Prediger zu Mühlhausen im Würtenbergischen erhielt den Preis. Die Schrift dieses gelehrten Mannes ist voll des mühsamsten Scharfsinnes. Sie dringt sehr tief in den ursprünglichen Bau nicht bloß der deutschen, sondern fast aller Sprachen des nördlichen Europa ein und löset sie in ihre ersten Bestandtheile auf, daher man es den Herren Verlegern Dank wissen wird, daß sie solche diesem Wörterbuche mit beygefüget haben. Ungeachtet ich diese Schrift nicht eher zu Gesicht bekommen, als bis der erste Theil dieses Wörterbuches bereits abgedrucket war, so freuet es mich doch, daß ich in Ansehung der Etymologie der Wörter, den Hrn. Verfasser beynahe immer auf einem Wege mit mir angetroffen habe. Nur in Ansehung des historischen Theiles der Preisfrage hat derselbe noch sehr viel zu untersuchen übrig gelassen. Ich habe einen Versuch gemacht, diese Lücke auszufüllen, ob ich gleich dasjenige, was davon zu sagen ist, aus Mangel des Raumes nur kürzlich berühren kann.

ständen herrühret. In diesem Zustande, welchen die deutsche Sprache mit allen Sprachen des Erdbodens gemein hat, befindet sie sich jetzt, und in eben demselben Zustande hat sie sich schon vor zwey tausend und mehr Jahren befunden. Ja man kann so gar behaupten, daß die physischen Grenzen beyder Mundarten in den ältesten Zeiten so ziemlich eben dieselben gewesen sind, welche noch heut zu Tage beyde Mundarten trennen. Wir haben zwar aus **Cäsars** und **Taciti** Zeiten keine deutschen Denkmäler, keine deutschen Schriften übrig; allein die wenigen einzelen Wörter, vornehmlich aber die eigenthümlichen Namen, die uns noch aufbehalten sind, machen, ob sie gleich durch die **römischen** Lippen sehr verunstaltet worden, diesen Satz sehr wahrscheinlich. Nimmt man noch den allgemeinen Lauf der Dinge, und einige Bemerkungen dazu, welche im folgenden vorkommen werden, so erhält er eine Art von moralischer Gewißheit. Auf eben die Art kann man behaupten, daß die alten von dem **Tacitus** und andern angeführten deutschen Völkerschaften, noch jetzt, und beynahe noch in eben denselben Landesgrenzen, obgleich unter einem andern Namen vorhanden sind. Diese Verschiedenheit der Mundarten ist in dem Wesen der menschlichen Natur gegründet, daher es Thorheit, wenigstens Unkunde der menschlichen Natur ist, alle Mundarten eines Volkes vereinigen und dessen Art zu sprechen einschränken zu wollen.

Sie sind nicht erst in Deutschland entstanden.

§. 6. Aber diese verschiedenen Mundarten, die sich schon in den ältesten Zeiten in der deutschen Sprache finden, sind sie erst in Deutschland entstanden, oder sind sie von den Völkern, deren Erbtheil sie sind, aus ältern Wohnsitzen mit gebracht worden? Ich glaube das letztere, und stelle mir die Sache so vor. Es ist bekannt, daß der größte Theil **Europens**, besonders aber Deutschlandes aus den Ländern zwischen dem **schwarzen** und **caspischen** Meere, oder doch aus dem nördlichen **Asien** bevölkert worden. Mit dieser Bevölkerung gieng es gemeiniglich, besonders in den ältesten Zeiten sehr langsam zu; sie war ein Werk von mehrern tausend Jahren, und geschahe in großen Familien oder Horden, so wie immer eine die andere vor sich her drängete. Alle diese Horden oder Völkerschaften brachten ihre eigenthümliche Mundart schon mit, und so wie die westlichsten Länder **Europens** angefüllet waren, und diese Fülle die nachfolgenden wandernden Völkerschaften nöthigte, in den Gegenden, worin sie sich befanden, stehen zu bleiben und sich daselbst auf immer niederzulassen, so ward auch ihre Mundart, die Mundart der dasigen Gegend, welche sich auch, aller nachfolgenden Veränderungen ungeachtet, bis auf die gegenwärtige Zeit daselbst erhalten hat. Die Völkerwanderungen und andere Zerrüttungen haben solche nur in wenigen Fällen verändert. Der Stamm des einheimischen Volkes blieb dessen ungeachtet; die Sieger wurden dessen Oberherren, drungen ihm aber nur selten ihre Sprache auf. Die Mundarten am **Ober=** und **Niederrheine** wurden unter der Herrschaft der **Franken** so wenig verändert, als die **schlesischen** Mundarten unter dem **preußischen** Scepter. Der Einwurf, daß die Mundart eines Volkes gar sehr von der Beschaffenheit des Bodens abhänget, welchen es bewohnet, verliert viel von seiner Stärke, wenn man erwäget, daß eine Völkerschaft, welche in ihrem ältesten Wohnsitze gebirgige Gegenden bewohnet hat, solche auch in ihrem neuen Vaterlande wird aufgesuchet haben, und daß die Bewohner der Steppen und flachen Felder sich auch auf ihrer Wanderung an solche Flächen werden gehalten haben; ein Satz, der sich in manchen Fällen so gar aus der Geschichte erweisen lässet.

Ursprung der beyden deutschen Hauptdialecte.

§. 7. Wenn man denen Wegen nachspüret, auf welchen die ältesten deutschen Völker aus dem nördlichen **Asien** gekommen sind: so erhalten die beyden deutschen Hauptmundarten dadurch eine sehr merkwürdige Erläuterung. Die Geschichte und der Augenschein lehren uns, daß die **Asiaten** entweder von dem Ausflusse der **Donau** her, längst den Ufern dieses Flusses gegangen sind, oder auch, daß sie einen nördlichern Weg durch das heutige **Rußland** und **Pohlen** genommen haben. Es ist wahrscheinlich, daß die ältern Wohnsitze derjenigen Völker, welche längst der **Donau** nach Deutschland gekommen sind, von den Wohnsitzen derjenigen, welche den mehr nördlichen Weg erwähleten, weit entfernet gewesen sind. Ihre Sprache selbst beweiset es. Alle Völkerschaften, welche den südlichern Weg an der **Donau** einschlugen, und ehedem vermuthlich An- und Einwohner gebirgiger Gegenden waren, kommen in der hohen Sprache, in dem vollen Munde, in der Neigung zu den Hauchbuchstaben und den rauhen Doppellautern, in dem Zischen und Rasseln, in dem Wortgepränge, in weitschweifenden Ausdrücken und manchen Lieblingsfiguren mehr oder weniger mit einander überein, so wie alle nördlichen Völkerschaften, welche ursprünglich ohne Zweifel ein ebenes und flaches Vaterland hatten, in ihrer Sprache und ganzen Mundart den vorigen ganz entgegen gesetzte Eigenschaften lieben. Dieß sind aber gerade diejenigen Stücke, worin die heutigen **ober=** und **niederdeutschen** Mundarten von einander unterschieden sind, die also gewiß nicht erst in Deutschland entstanden sind. Gehet man auf diesem Wege noch

weiter

weiter fort, so wird man finden, daß die Sprachen des südlichen **Europa** von den Sprachen des nördlichen Theiles desselben, auf eine ähnliche Art verschieden sind. Die erstern kommen in der Fülle des Mundes und andern Eigenschaften mehr mit den **oberdeutschen** Mundarten überein, so wie sich jene mehr den **niederdeutschen** nähern. Diese Anmerkung, die, so viel ich weiß, noch von niemanden gemacht worden, entscheidet auch die Frage, ob die Mundart der ehemaligen **pontischen Gothen** zur deutschen oder **schwedischen** Sprache gehöre. Ihr ganzer Bau zeiget es, daß sie eine Schwester der oberdeutschen Mundarten, und von den nordischen Sprachen eben so sehr entfernet ist, als die **niederdeutsche** von der **alemannischen.**

Unveränderlichkeit der Mundarten.

§. 8. Ich habe vorhin gesagt, daß die heutigen deutschen Mundarten wahrscheinlicher Weise noch eben dasjenige sind, was sie schon vor zwey tausend und mehr Jahren waren; oder mit andern Worten, daß die deutschen Mundarten sich seit der Bevölkerung Deutschlandes nicht sonderlich verändert haben. Dieser Satz gilt vornehmlich von dem Landvolke, welches seinen Stamm reiner und unvermischter erhält, und der Tyranney der Mode nicht so unterworfen ist, als der Städter. Neue Wendungen in der Sprache und deren Ausdrucke, die in manchen Jahrhunderten Mode werden und in andern wieder verschwinden, sind kein Beweis einer veränderten Mundart, sondern nur der veränderten Herrschaft einer Mundart, der diese Ausdrücke und Töne eigenthümlich sind. Die Sprache der **Minnesinger** ist von der Sprache **Ottfrieds** und **Keros** verschieden; nicht weil sich die Sprache im Ganzen genommen verändert hatte, sondern weil diese Schriftsteller aus verschiedenen Provinzen gebürtig waren. Die Sprache des **Kero**, eines Mönches aus **St. Gallen**, der zu Anfange des achten Jahrhundertes lebte, und der älteste noch übrige deutsche Schriftsteller ist, kömmt uns rauh, barbarisch und äußerst veraltet vor; und doch ist sie genau eben dieselbe, welche noch jetzt in **Appenzell** und einigen andern **schweitzerischen** Cantons gesprochen wird. **Ottfrieds** Uebersetzung wird einem **oberschwäbischen** Landmanne, wenn man sie ihm mit der gehörigen Aussprache vorliest, gewiß noch verständlich seyn, wenigstens verständlicher, als einem **obersächsischen** Gelehrten. Die größte Schwierigkeit bey diesen alten Schriftstellern macht die Schreibart. Sie suchten alle Töne mit allen ihren Schattierungen durch die Schrift auszudrucken, und wurden durch diese gut gemeinte Sorgfalt ihren ausgearteten Enkeln unverständlich und barbarisch. **Ottfried** schreibt tuir, ruafan, ruaran, schuichan, ruamau, suasli, guat u. s. f. und noch jetzt spricht der **oberschwäbische** Landmann so, wenn er **theuer**, **rufen**, **rühren**, **scheuchen**, **rühmen**, **Süßigkeit**, **gut** u. s. f. sagen will. Eben dieses gilt auch von denjenigen Wörtern, welche gemeiniglich für verlohren oder veraltet gehalten werden. Die meisten derselben sind, im Ganzen genommen, gewiß nicht verlohren, sondern noch in derjenigen Gegend üblich, aus welcher der Schriftsteller, der sie gebraucht hat, gebürtig war. Beyspiele kommen in dem folgenden Wörterbuche häufig vor.

Das Oberdeutsche ist lange die herrschende Mundart.

§. 9. Unter diesen Mundarten ist zu allen Zeiten eine die herrschende gewesen, nachdem die Kaiser aus dieser oder jener Provinz gebürtig waren, oder auch, nachdem die Künste und Wissenschaften in einem Theile Deutschlandes mehr blüheten, als in dem andern. Bis zu den Zeiten der Reformation war die **oberdeutsche** Mundart die herrschende Hof- und Büchersprache. Da die meisten Beherrscher Deutschlandes von Geburt **Oberdeutsche** waren, so bestand auch ihr ganzer Hof aus **Oberdeutschen**, und alle Verordnungen und Ausfertigungen geschahen in dieser Mundart. Hierzu kommt noch, daß, als die Künste und Wissenschaften anfiengen, in Deutschland aufzublühen, sie ihren ersten Sitz in **Oberdeutschland** und besonders in **Schwaben** aufschlugen; daher diese Mundart auch zugleich die herrschende Büchersprache wurde.

Bey der Reformation wird es die obersächsische.

§. 10. Allein zu den Zeiten der Reformation bekamen die Sachen einen ganz andern Schwung. **Luther** war der Mundart nach ein **Niedersachse**. Hätten er und seine Gehülfen sich eine niederdeutsche hohe Schule zu ihrem Aufenthalte gewählet, so würde die **niedersächsische** Mundart vermuthlich eben das geworden seyn, was jetzt die **Hochdeutsche** ist. Allein da sie sich nach **Obersachsen** wandten, sich nach und nach die dortige Mundart eigen machten, ihre Schriften in derselben ausfertigten, und dadurch Gelegenheit gaben, daß auch alle ihre zahlreichen Zuhörer, die aus allen Provinzen Deutschlandes nach Obersachsen eilten, sich diese Mundart angewöhneten, so ward solche nach und nach die herrschende Sprache der Gottesgelehrten. Weil nun mit der Reformation die Künste und Wissenschaften sich auszubreiten anfiengen, und **Obersachsen** zugleich der Sitz der übrigen Gelehrsamkeit wurde, so kam es, daß diese Mundart, welche von den Niedersachsen die **Hochdeutsche** in engerer Bedeutung genannt wurde, nach und nach die Hofsprache der Gelehrsamkeit wurde, welches sie auch bisher geblieben ist, ob sie gleich in diesem Zeitraume allerley Veränderungen erfahren hat, welche die gelehrten Mundarten aller Sprachen eben so sehr zu betreffen pflegen, als die Mundart des

gemeinen

gemeinen Volkes davon frey ist. Ich kann alle diese und die folgenden Sätze hier nur kürzlich berühren. Vielleicht findet sich künftig Gelegenheit, sie umständlicher auszuführen und mit den nöthigen Beweisen zu begleiten.

*Diese stammt von der fränkischen ab.*

§. 11. Die heutige obersächsische Mundart, welche der Grund der hochdeutschen ist, ist allem Ansehen nach eine Tochter der fränkischen und thüringischen; oder deutlicher zu reden, derjenigen Mundart, welche in dem heutigen Franken und Thüringen geredet wird, weil die Beherrscher Deutschlandes nach Bezwingung der Wenden, welche ehedem den größten Theil des heutigen Obersachsens bewohneten, deutsche Colonisten und obrigkeitliche Personen aus diesen Ländern dahin sandten, welche ihre Mundart nach und nach zu der herrschenden in diesen Gegenden machten, und die alte wendische Sprache völlig unterdrückten. Da die eingebohrnen Wenden sich mit der Zeit gleichfalls an die Sprache ihrer deutschen Oberherren und Vorgesetzten gewöhneten, so mußte die in diesen Gegenden eingeführte deutsche Mundart schon dadurch eine merkliche Veränderung erleiden, welche die nunmehrige obersächsische Mundart in vielen Stücken von der fränkischen unterschied. *)

*Und ist eine gemilderte oberdeutsche Mundart.*

§. 12. Diese fränkische Mundart, welche vermuthlich lange vorher vorhanden gewesen, ehe das heutige Franken von der Nation dieses Namens bezwungen worden, lieget nebst der thüringischen auf der Grenze zwischen der eigentlichen oberdeutschen und niederdeutschen. Daher kommt es vermuthlich auch, daß beyde Mundarten in derselben zusammen fließen, oder vielmehr, daß eine durch die andere gemildert worden; doch so, daß die fränkische sich mehr der oberdeutschen, die thüringische aber, besonders in den nördlichen Gegenden, sich mehr der niederdeutschen Mundart nähert. Aus diesem Gesichtspuncte nun muß man auch die hochdeutsche Mundart betrachten, welche von der fränkischen abstammet. Sie hält das Mittel zwischen der stolzen, rauhen, weitschweifigen, mit lauter eingebildeten Nachdrücken überladenen Sprache des hauchenden und zischenden Oberdeutschen, und der gar zu weichen, schlüpfrigen und kurzen Sprache des Niederdeutschen. Was der ächte Oberdeutsche trochchen, Zohl, zeuchen, raumen, Arbeißen, Hous, huaten u. s. f. spricht, heißt bey dem Hochdeutschen trocken, Zoll, ziehen, räumen, Erbsen, Haus, hüten, und bey dem Niedersachsen dröge, Toll, tehen, rümen, Arften oder Arten, Hus, höden. Man nehme noch dazu die langen und ohne Noth mehrmals zusammen gesetzten Wörter, die Häufung der Partikeln, kurz die Begierde mit vielen Buchstaben, Sylben und Wörtern im Grunde wenig zu sagen, von welchem allen die niederdeutsche Mundart das Gegentheil ist, so wird man finden, daß auch hier der Hochdeutsche mit seiner Sprache die Mittelstraße gehet. Seine Sprache ist nichts anders, als eine durch das Niederdeutsche gemilderte oberdeutsche Mundart. Beweise kommen in dem folgenden Wörterbuche zu tausenden vor.

*Nutzen dieser Beobachtung.*

§. 13. Diese Beobachtung, welche schon von andern gemacht, aber noch von keinem practisch angewendet worden, kann dem Sprachlehrer und Kunstrichter sehr wichtig werden. Ich will nur ein Paar Beyspiele anführen, mehrere kommen in dem Wörterbuche selbst vor. Gottsched behauptete, die meisten Zeitwörter, welche in der vorletzten Sylbe im Infinitiv ein ie haben, verwandelten solches in der zweyten und dritten Person des Präsens und im Imperativ in eu. Er machte also von fließen, du fleußest, er fleußt, fleuß; von betriegen, du betreugst, er betreugt, betreug; von fliehen, du fleuchst, er fleucht, fleuch; von frieren, du freuerst, er freuert; von genießen, du geneußest, er geneußt, geneuß; von gießen, du geußest, er geußt, geuß; von schießen, du scheußest, er scheußt, scheuß u. s. f. Vermuthlich kam er dadurch auf diesen Einfall, weil er diese Zeitwörter bey dem Opitz und andern schlesischen

*) Man bemerke bey dieser Gelegenheit eine Zweydeutigkeit des Wortes fränkisch. Nichts ist gewöhnlicher, als daß man einige alte oberdeutsche Schriftsteller mit dem Namen der fränkischen beleget; nicht weil sie von Geburt Franken waren, oder in der Mundart der alten Franken schrieben, welche damals vermuthlich nicht mehr vorhanden war, sondern weil sie aus solchen Provinzen gebürtig waren, welche von Nachkommen der alten Franken beherrschet wurden, oder doch ehedem waren beherrschet worden; mit einem Worte, weil sie Oberdeutsche waren. Bloß in diesem Verstande können Ottfried und Tatian fränkische Schriftsteller genannt werden. Der erste war ein Elsasser oder doch ein Oberschwabe von Geburt, der letztere aber vermuthlich ein Nieder-Rheiner. Die eigentlichen Franken waren eine niederdeutsche Nation, und ihre Sprache eine niederdeutsche Mundart. Unter andern beweisen solches die wenigen einzelen Wörter, welche noch in dem salischen Gesetze aufbehalten worden, welche sich sehr leicht aus der niederdeutschen Mundart erklären lassen. In den folgenden Zeiten, als sich die Franken nach und nach die oberdeutschen Provinzen unterwürfig machten, nahmen sie unvermerkt deren Mundart an, daher die so genannte fränkische Sprache unter Carln dem Großen schon fast ganz oberdeutsch ist.

schen Dichtern so abgewandelt fand. Allein er bedachte nicht, daß dieses rauhe oberdeutsche Formen sind, daß man in einigen oberdeutschen Gegenden noch jetzt im Infinitiv **fleußen**, **betreugen**, **fleuchen**, **freuren**, **geneußen**, **geußen** und **scheußen** spricht, und daß die mildere hochdeutsche Mundart statt des breiten eu schon längst das mildere ie angenommen hat. **Opitzens** Beyspiel kann nichts beweisen. Er war ein **Schlesier**, und seine Schriften sind voller oberdeutscher Wörter, Laute und Wortfügungen, deren Nachahmung und Einführung noch kein Hochdeutscher angerathen hat. Und wenn der vorgegebene männlichere oder vielmehr rauhere Klang Ursache genug wäre, die hochdeutsche Mundart umzuschaffen, so müßte man lieber gleich die ganze alemannische Mundart mit ihrem ganzen unbiegsamen und polternden Stolze einführen. Eben so verhält es sich mit dem Zahlworte **zwey**, welches zwar in einigen oberdeutschen Gegenden dem Geschlechte nach in **zween**, **zwo**, **zwey** verändert wird, im Hochdeutschen aber nach dem Muster der Niederdeutschen jederzeit unverändert geblieben ist. Will man mehrere Beyspiele von dem Nutzen dieser Anmerkung in streitigen Fällen haben, so sehe man in dem Wörterbuche die Artikel **Ai**, **Deutsch**, **Dorn**, **— Er**, die Endung des Plurals, **Für**, **Vor** und andere mehr.

Mängel der hochdeutschen Mundart.

§. 14. Hat die hochdeutsche Mundart dadurch einen unstreitigen Vorzug vor ihren Schwestern, daß sie die Mittelstraße zwischen dem weitschweifigen Schwulste und rauhem Wortgepränge des Oberdeutschen und zwischen der schlüpfrigen Weichlichkeit und einförmigen unperiodischen Kürze des Niedersachsen hält: so hat sie doch dagegen auch viele Mängel, welche machen, daß sie ihren ältern Schwestern in manchen Stücken weit nachstehen muß. 1. Sie ist irregulärer, weil die beyden Hauptdialecte in ihr zusammen fließen, und sie gewisser Maßen aus denselben zusammen gesetzet ist. Die oberdeutsche, besonders aber die niederdeutsche Mundart, lassen sich weit leichter auf Regeln zurück führen als sie. 2. Sie ist jünger, wo nicht dem Ursprunge, doch wenigstens dem Flore und der Ausbreitung nach. Die oberdeutsche Mundart ist viele Jahrhunderte eine blühende und durch Künste und Wissenschaften ausgebildete Sprache gewesen, als sie noch die Mundart eines kleinen unbedeutenden Volkes war, welches wenig Bedürfnisse, folglich auch wenig Begriffe, Wörter und Verbindungen hatte. Aus dieser Jugend fließet, 3. ihre Armuth. Sie ist arm an Wörtern, arm an Bedeutungen der vorhandenen Wörter, arm an Wortfügungen, Beugungen und Verbindungen, einen Begriff nach allen seinen Schattierungen geschickt auszudrucken; alles, weil sie ein bloßes Fragment der oberdeutschen Mundart ist, von welcher sie in diesen Stücken sehr weit übertroffen wird. Ihre Armuth an Wörtern ward vornehmlich zu der Zeit merklich, als man anfieng, die Künste und Wissenschaften in derselben vorzutragen. Der Mangel an Ausdrücken machte, daß man damals die meisten Kunstwörter nicht anders, als durch Hülfe fremder Sprachen ausdrücken konnte, wodurch sie ein barbarisches und scheusliches Ansehen bekam; Kunstwörter, für welche die oberdeutsche Mundart schon viele Jahrhunderte die geschicktesten Benennungen gehabt hatte. *). Aber auch alsdann, wenn die hochdeutsche Mundart keinen Mangel an Wörtern hat, die Sache selbst auszudrücken, so fehlt es ihr doch nur gar zu oft an Ausdrücken, eine und eben dieselbe Sache nach allen Schattierungen, welche das Verhältniß des Redenden, oder die Wichtigkeit der Sache erfordert, zu bezeichnen. Die oberdeutsche Mundart ist überaus reich an dergleichen Wörtern. Den Ausdruck des Wollens kann der Hochdeutsche allenfalls durch **befehlen**, **verlangen**, **wünschen**, **ersuchen**, **bitten**, **flehen** u. s. f. geben. Allein der Oberdeutsche hat weit mehrere Wörter, diesen Begriff nach allen seinen Stufen auszudrücken; z. B. **jemanden bedeuten**, **etwas an ihn gesinnen**, **es ihm aufgeben**, **es an ihm begehren** u. s. f. Eben so fruchtbar ist seine Mundart, harte und unangenehme Begriffe, wenn es die Umstände erfordern, durch gelindere und mildere Wörter auszudrücken, ohne der Sache selbst etwas zu vergeben. Eine **Lügen** wird alsdann eine **Einstreuung**, eine **Gewaltthätigkeit**, eine **Beeinträchtigung**, ein **Verbrechen**, eine **Begünstigung**. Das sind Vortheile, deren sich nur eine Sprache rühmen kann, welche lange Zeit

*) Hier sind ein Paar zur Probe. Ein Ingenieur heißt im Oberdeutschen ein Schanzenherr, ein Scelett, ein Beingerüst, ein Ravelin, ein Wallschild, ein Compliment, Hofworte, ein Kauf-Contract, ein Kaufschlag, der Posten eines Soldaten, die Huth, ein Courier, ein Schnellläufer, ein Camerad, ein Stallbruder, Stallgesell, Spießgesell, eine Obligation, ein Schuldzettel u. s. f. lauter alte Wörter, welche in vielen oberdeutschen Gegenden bekannter sind, als die gleichdeutigen ausländischen. Diese Armuth aber entschuldiget die gezierte Sprachmengerey einiger neuern Witzlinge auf keine Weise, welche ihre Muttersprache noch immer mit einem Pendant, Plaisanterie, frappant, suffisante Mine, Sujet, debutiren, Ideal, populär, Tiraden u. s. f. beflecken, ungeachtet diese Begriffe schon längst eben so gute deutsche Benennungen haben, deren Verleugnung Unkunde entweder der deutschen Sprache, oder wohl gar der Sache selbst verräth.

Zeit die Muttersprache eines glänzenden und mächtigen Hofes gewesen ist. Wenn dem bloßen Stubengelehrten, der aus Mangel des Geschmackes und der Lebensart, Grobheit für Freymüthigkeit, und Ungezogenheit für Verdienst hält, dieser Reichthum und diese Vorsicht in der Wahl der Ausdrücke unbedeutend und verächtlich scheinet: so ist er dem Manne von Weltkenntniß und feinern Sitten sehr schätzbar. Die Armuth der hochdeutschen Sprache macht alsdann, daß hochdeutsche Höfe und Kanzelleyen alsdann genöthiget werden, ihre Zuflucht zu der oberdeutschen Mundart zu nehmen, und sich dadurch dem Spotte des kurzsichtigen Pedanten auszusetzen. *) Eine andere Art der Armuth der hochdeutschen Mundart betrifft die Bedeutungen der Wörter. Da sie ein bloßes Fragment der oberdeutschen ist, so sind viele Bedeutungen durch einen bloßen Zufall, durch unterlassenen Gebrauch veraltet, die in der oberdeutschen gänge und gebe sind. Wenn nun ein hochdeutscher Sprachlehrer über dergleichen Bedeutungen lachet, die seine Mundart aus Nachläßigkeit und Unwissenheit hat veralten lassen, so weiß ich nicht, was man einem solchen Betragen für einen Namen geben soll. Beyspiele sind hier überflüßig; sie kommen in dem Wörterbuche selbst fast auf allen Seiten vor.

§. 15. Ein anderer Fehler der hochdeutschen Mundart ist ihre Unbeständigkeit; ein Fehler, welchen sie mit allen Sprachen gemein hat, welche die Hofsprache der Künste, der Wissenschaften und der großen Welt sind. Die Mundart des gemeinen Mannes, besonders auf dem Lande, erhält sich Jahrtausende ohne merkliche Veränderung, weil er ein eben so großer Feind von neuen Tönen, neuen Wörtern und neuen Verbindungen derselben ist, als von neuen Moden, neuen Gesetzen, und neuen Auflagen. Aber mit der Sprache der feinen und gelehrten Welt verhält es sich ganz anders. Sie verändert sich mit den Moden. Neue Wahrheiten, neue Einkleidungen alter Wahrheiten, selbst neue Vorurtheile haben einen starken Einfluß auf die Denkungsart und auf die Sprache. Die so genannte höhere und poetische Schreibart arbeitet unaufhörlich an dem Untergange der Mundart des täglichen Umganges. Da sie nicht immer neue Bilder, neue Wahrheiten sagen kann, so will sie die alten Sachen doch wenigstens mit neuen Wörtern und neuen Wendungen vortragen. Sie nimmt alsdann ihre Zuflucht gemeiniglich zu der oberdeutschen Mundart, die an sich schon stolzer und prächtiger ist als die gemeine hochdeutsche, und noch mehr, als die niederdeutsche. Ein Glück wäre es noch, wenn sie auf diesem Wege behutsam fortgienge. Die oberdeutsche Mundart hat noch einen so großen Reichthum an unerkannten erhabenen Ausdrücken und Wortfügungen, daß sie die hochdeutschen Dichter und Redner noch Jahrhunderte damit versehen kann, ohne erschöpfet zu werden. Allein nur selten nimmt sich der leichte und flüchtige Geist unserer schönen Schriftsteller die Mühe, die Schätze seiner Muttersprache in ihr selbst aufzusuchen. Er glaubt selbst Schöpfer genug zu seyn, neue Wörter, neue Verbindungen derselben, und neue Wendungen zu erfinden, so sehr sie oft auch dem Wesen und eigenthümlichen Character der Sprachen widersprechen. Man nenne diese Freyheit immer einen Vortheil unserer Muttersprache, man nenne es eine rühmliche Erweiterung und Bereicherung derselben, so beweiset es doch immer, daß die hochdeutsche Mundart, als eine Büchersprache betrachtet, veränderlich und unbeständig ist. Sie ist eine Sclavin der Mode, und wird nach funfzig Jahren eben so verändert seyn, als sie von dem Anfange dieses Jahrhundertes bis auf Gottschedo Zeiten verändert worden. Sie figiren und auf alle folgende Zeitalter einschränken wollen, heißt den Lauf aller menschlichen Dinge verkennen. Man müßte zugleich den Künsten und Wissenschaften, den Moden, ja der ganzen Art zu denken und zu handeln auf ewig Grenzen setzen. **) Fortsetzung.



*) Hier ist ein Beyspiel, wie viel oft in der großen Welt auf die Wahl eines schicklichen Wortes ankommt. In dem vorigen Kriege hatte ein deutscher Reichsfürst nebst andern Ständen ein Regiment zu der Reichsarmee zu stellen. Dieses Regiment sollte mit einem Feldprediger versehen werden, und der Fürst glaubte berechtiget zu seyn, diesen ohne Zuziehung der übrigen Stände bestellen zu lassen. Er befahl also seinem Superintendenten, den Feldprediger einzusetzen. Die Sache machte bey den übrigen Ständen, deren Contingente sich mit bey diesem Regimente befanden, Aufsehen, und die Sache kam auf dem Kreistage vor. Der Fürst sahe seinen Fehler ein, und schob denselben, um sich geschickt aus der Sache zu ziehen, auf seinen Superintendenten. Es wurde also beschlossen, diesem einen Verweis zu geben. Allein die Art der Einkleidung erweckte neue Streitigkeiten. Besonders konnte man kein Wort finden, welches das Betragen des Superintendenten bezeichnen sollte, und doch dem fürstlichen Abgeordneten nicht zu hart, und den Deputirten der beleidigten Stände nicht zu gelinde geschienen hätte. Nach einer mühsamen achttägigen Unterhandlung fiel man endlich auf das oberdeutsche Wort Begangenschaft, welches denn auch mit einem allgemeinen Beyfalle von beyden Seiten angenommen wurde. Wer in öffentlichen Unterhandlungen erfahren ist, dem werden mehrere Beyspiele dieser Art einfallen.

**) Wie sehr eine Sprache durch ausländische Künste und Wissenschaften verändert wird, wissen alle diejenigen, welche die Geschichte mehrerer Sprachen aus diesem Gesichtspuncte untersuchet haben. Die älteste deutsche Sprache vor Einführung

Pflichten des Sprachlehrers.

§. 16. Das wäre nun freylich viel Böses von einer Mundart gesagt, welche vor allen übrigen einen so großen Vorzug genießet. Aber sie hat diesen Vorzug auch nur durch einen bloßen Zufall und nicht durch ihr eigenes Verdienst erhalten. Indessen müssen wir sie so nehmen wie sie ist, und auf eine erlaubte Art sie immer mehr und mehr zur Vollkommenheit zu bringen suchen. Etwa ihr eigenmächtig Gesetze vorschreiben? Sie etwa in willkührliche Regeln einschränken, die von ein Paar Fällen unter tausenden gegenseitigen abstrahiret, oder wohl gar nach den Regeln einer fremden Sprache geformet sind? Gewiß nicht; so gern sich auch so genannte Sprachlehrer diese Gewalt angemaßet haben, weil es der leichteste und bequemste Weg war, ihren vorgegebenen Obliegenheiten Genüge zu leisten, und sich bey Unkundigen eine Art von Ansehen zu erwerben. Die erste und vornehmste Pflicht eines Sprachlehrers ist, alle oder die meisten Fälle einer Art zu sammeln, und aus diesen Regeln zu entwerfen und nach diesen zu entscheiden. Er muß sich dabey genau an diejenige Mundart halten, deren Regeln er entwerfen will. Wenn in der hochdeutschen Mundart ein streitiger Fall entschieden werden soll, so können **Opitz**, **Hofmannswaldau** und **Lohenstein** nur auf eine entfernte Art zu Zeugen dienen, weil sie Oberdeutsche waren; es sey denn, daß es einen Fall betrifft, in welchem beyde Mundarten übereinkommen. So erweislich und unleugbar diese Obliegenheit ist, so schwer, ja unmöglich wird es doch oft in einzeln Fällen, sie zu erfüllen, besonders wenn die Stimmen getheilet sind. Soll er alsdann einen Machtspruch thun? Gewiß nicht. Er sey Sprachlehrer oder nicht, so hat er doch nur eine einige Stimme, und was ist die, gegen den ganzen Haufen seiner Zeit- und Sprachgenossen. Er soll, wird man sagen, den wichtigsten Stimmen folgen. Gut; aber wer sind die? Etwa die angesehensten Männer, die berühmtesten Gelehrten, die so genannten classischen Schriftsteller? Wie aber, wenn die gelehrtesten Männer ihre Muttersprache gerade am meisten vernachläßigen? Wenn selbst die beliebtesten Schriftsteller, auch dann, wenn sie rein zu schreiben sich bemühen, nicht alle die weitläuftige kritische Kenntniß ihrer Sprache besitzen, welche dazu erfordert wird, ein triftiges Zeugniß abzulegen? Kurz, wenn wir in Ansehung unserer Sprache gar keinen classischen Schriftsteller im schärfsten Verstande haben? Und doch ist dieß wirklich der Fall. **Gellert**, der reinste Schriftsteller, den wir aufweisen können, hat eine Menge meißnischer Provinzial-Ausdrücke, und doch war **Gellert** einer von den wenigen schönen Geistern, die ihre Sprache kritisch kennen, und diese Kenntniß auszuüben suchen.

Nothwendigkeit eines Wörterbuches.

§. 17. Diese Schwierigkeit jetzt bey Seite gesetzet, so ist es bisher nicht einmal möglich gewesen, die einzelen Fälle, auf welchen ein Sprachlehrer seine Regeln gründen muß, im Ganzen zu übersehen, weil wir bisher kein taugliches Wörterbuch gehabt haben, in denen sie wären gesammelt worden. Ist es daher wohl Wunder, daß wir bisher noch keine deutsche Sprachkunst aufzuweisen haben, die auch nur den wichtigsten und wesentlichsten Theil der Sprache erschöpfet hätte? Ich will mich hier in keine Zergliederung der Mängel unserer Sprachlehren einlassen. Die wichtigsten sind in dem Werke selbst an mehr als einem Orte angeführet worden. Man schlage z. B. die Partikeln, die Artikel und hundert andere Wörter auf, so wird man Bemerkungen finden, an die noch kein Sprachlehrer gedacht hat, bloß, weil man versäumt hatte, oder nicht im Stande war, die Sprache nach allen oder doch den meisten einzelen Fällen zu übersehen. Diese Betrachtung allein

rung des Christenthumes, war den Bedürfnissen und Kenntnissen derer, die sie redeten, genau angemessen. Sie war reich an Wörtern, sinnliche Gegenstände und die täglichen Vorfälle des gemeinen Lebens zu bezeichnen, aber arm, sehr arm, an Ausdrücken für abstracte und unsinnliche Dinge aller Art. Die christliche Religion und die mit derselben nach und nach eingeführten Wissenschaften, mußten daher nothwendig eine sehr große Veränderung auch in der Sprache hervorbringen. Aber anstatt die Ausdrücke für die neuen Begriffe aus dem Innern der Sprache, oder der Sache selbst zu schöpfen, behalf man sich größtentheils mit buchstäblichen, oft sehr ungeschickten Uebersetzungen der lateinischen Kunstwörter. Daher ist unsere wissenschaftliche Sprache fast ganz nach der lateinischen gebildet. Kero, der zu Anfange des achten Jahrhundertes die Regel des heil. Benedict in seine Mundart übersetzte, verräth an hundert Stellen die Angst, welche ihm die Uebersetzung seines Originals verursachte, die dessen ungeachtet, oft unglücklich genug ausfiel. *Propheta* heißt bey ihm Fora sakun, ein Vorhersager, *Anachoreta*, einchoraner, *Heremita*, waldlihher, *adoptio*, zeuunske, *praedicare*, predigen, fora sagen, *spiritualis*, geistlich, atumlih, *orationi incumbere*, kipete anahlineen, *elatio*, preitida, *discordans*, ungaherzamu, *misericordia*, armiherzidu, *imperfectum*, unduruthaan, *explicare*, erklären, kefaldan, *consequi*, kefolgan, *aedificationum eloquiis*, erbauliche Reden, zimbirrono sprahoom, *subiungere*, untarmahhon, *repetere*, auurkifangan, *Decanus*, zehanninga, und so in tausend andern Beyspielen mehr. Die neuern in diesen und andern Fällen eingeführten Wörter sind oft nicht viel besser. Beyspiele kommen in dem Wörterbuche selbst häufig vor. Die niedersächsische Mundart ist noch jetzt so arm an eigenen und aus ihr selbst hergenommenen wissenschaftlichen Ausdrücken und Redensarten, als es die oberdeutsche im siebenten und achten Jahrhunderte war.

allein ist hinreichend, jedermann von der Nothwendigkeit eines grammatisch-kritischen Wörterbuches zu überführen, und Kenner mögen urtheilen, ob gegenwärtiger Versuch dem bisherigen Mangel einiger maßen werde abhelfen können. Ich nenne es einen Versuch, und kann es in allen Betrachtungen für weiter nichts ausgeben. *) Billige Leser, und Kenner dergleichen mühsamen und mit so vielen Beschwerlichkeiten verbundenen Arbeiten, werden von einem einigen Manne auch nicht mehr erwarten. Ich habe mich dabey vornehmlich bemühet, die Stimmen zu sammeln, und mich wohl gehütet, in zweifelhaften Fällen nach Willkühr oder Lieblingsmeynungen zu entscheiden. Es ist bisher in der deutschen Sprache nur zu viel entschieden worden; es ist Zeit, daß man einmal anfange, zu prüfen und zu untersuchen.

§. 18. Ich kann hier unmöglich alle diejenigen Gesetze anführen und rechtfertigen, welche ich mir bey Ausarbeitung dieses Werkes vorgeschrieben habe. Ich habe denjenigen Plan erwählet, der mir unter vielen andern der nützlichste und fruchtbarste zu seyn schien, ob er gleich der mühsamste und beschwerlichste war. Sollten einige Theile desselben in Zukunft Anstoß finden, so wird es allemal Zeit seyn, von denjenigen Gründen Rechenschaft zu geben, welche bey mir das Uebergewicht gehabt haben. Nur über einige Stücke muß ich mich näher erklären, weil deren Unkunde oder Mißverstand den rechten Gebrauch dieses Werkes hindern könnte. Einrichtung des Werkes. Vorrath von Wörtern.

Der Vorrath von Wörtern, welche als besondere Artikel aufgeführet werden, ist nicht aus andern Wörterbüchern genommen; daher man deren hier wenigstens noch einmal so viel antreffen wird, als in jenen. Besonders habe ich mir angelegen seyn lassen, die Kunstwörter aus allen Lebensarten, Künsten und Wissenschaften zu sammeln, weil viele derselben selbst eingebohrnen Deutschen unverständlich und fremd sind. Unter die Kunstwörter rechne ich auch die Namen aller besondern Gebräuche, Rechte, obrigkeitlichen Aemter u. s. f. wenn sie gleich nur in dieser oder jenen Provinz allein üblich sind, weil sie doch in hochdeutschen Büchern mehrmals vorkommen, und von keinem Hochdeutschen vermieden werden können, wenn er von diesen oder jenen Dingen reden oder schreiben muß. Zusammen gesetzte Wörter sind nur alsdann mit aufgeführet worden, wenn ihre Bedeutung aus der Zusammensetzung selbst nicht sogleich merklich wird. Hätten sie alle aufgenommen werden sollen, so würde dieses Werk keine Grenzen gehabt haben, weil die deutsche Sprache darin unerschöpflich ist. Vielleicht haben deren schon zu viele hier Platz gefunden. Gar zu niedrige und pöbelhafte Wörter darf man hier nicht suchen. Ist in einem oder dem andern Falle eine Ausnahme gemacht worden, so wird ein scharfsinniger Leser sogleich selbst sehen, warum sie nöthig gewesen. Eigentlich ist dieses Wörterbuch nur solchen hochdeutschen Wörtern gewidmet, welche noch jetzt gangbar sind. Allein, da verschiedene ältere Schriften noch täglich gelesen werden, so habe ich auch die in denselben vorkommenden veralteten oder provinziellen Wörter, Bedeutungen und Wortfügungen mit aufgeführet, sollte es auch nur geschehen seyn, um den unkundigen oder ausländischen Leser zu warnen. Dahin gehören die veralteten oder provinziellen Wörter, welche in Lutheri Uebersetzung der heiligen Schrift, in Opitzens, Logaus, Flemmings und anderer schlesischen Dichter Schriften vorkommen. Zu einem Glossario war dieses Wörterbuch nicht bestimmt, daher mußte ich in der Aufnahme solcher Wörter sparsam seyn. Alle ausländische Wörter, die nicht das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, sollten meinem ersten Entwurfe nach, gleichfalls völlig ausgeschlossen bleiben. Allein in der Folge habe ich in Ansehung einiger dennoch eine Ausnahme gemacht. Vielleicht hätten noch viele andere mit eben dem Rechte aufgeführet werden können; ich glaubte aber nicht, daß es der Mühe werth sey, sie mühsam aufzusuchen, und wählete nur die, welche es eines oder des andern Umstandes wegen vorzüglich zu verdienen schienen. Hätten in dem Buchstaben C auch nur die gebräuchlichsten fremden Wörter angeführet werden sollen, so hätte derselbe leicht ein Alphabet und darüber stark werden können.

§. 19. Desto häufiger habe ich die im Hochdeutschen veralteten Wörter sowohl, als die provinziellen zur Aufklärung der hochdeutschen gebraucht. Da die hochdeutsche Mundart, wie schon oben gesagt worden, eine Vergleichung der übrigen Mundarten.



*) Im Jahre 1768 gab die deutsche Gesellschaft zu Jena für das folgende Jahr die Preisfrage auf: „Wie ein deutsches Wörterbuch am besten einzurichten und zu Stande zu „bringen sey?„ eine Frage, welche eigentlich nur wiederhohlet wurde, indem sie bereits einige Jahre vorher war aufgegeben worden. Vermuthlich werden die eingegangenen Schriften noch manche nützliche Vorschläge enthalten, die bey diesem Werke mit Nutzen hätten befolget werden können. Allein es hat der Gesellschaft nicht gefallen, in dieser langen Zeit ihrer aufgegebenen Frage auch nur einige Erwähnung zu thun. Ob solches aus Mangel der eingesandten Schriften, oder aus andern Ursachen geschehen, ist mir unbekannt.

eine Vermischung *) der ober- und niederdeutschen, oder vielmehr nur ein Fragment von beyden ist: so ist es unmöglich, jene gründlich zu beurtheilen, ohne beständig ein Auge auf diese zu haben. Daher sind die meisten Versuche hieher gehöriger Arbeiten der Kunstrichter und Sprachlehrer so unglücklich ausgefallen, weil es ihnen an der gehörigen Kenntniß der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen gefehlet hat, die sie nur zu verhöhnen pflegen, ohne sie zu kennen. Man wird es an unzähligen Orten des Wörterbuches selbst finden, wie vieles Licht die Rechtschreibung, Bedeutung und Wortfügung der hochdeutschen Wörter aus diesen Mundarten erhält. Ueberdieß habe ich gesucht, bey jedem hochdeutschen Worte dessen Synonima aus den übrigen Mundarten beyzufügen, wenn sie anders Ausdrücke haben, die von den übrigen verschieden sind. Ist solches nicht allenthalben geschehen, so rühret solches daher, weil die Mundarten, besonders die oberdeutschen, noch so sehr unbekannt sind, und wir noch von keiner derselben ein so schönes Wörterbuch haben, als das Bremisch-Niedersächsische in seiner Art ist. Die Landprediger könnten diesem Mangel am ersten abhelfen; allein zum Unglücke fehlet es ihnen gemeiniglich an den dazu nöthigen Kenntnissen, besonders der übrigen Mundarten.

Würde der Wörter.

§. 20. Eines der vornehmsten Bedürfnisse schien mir die Bemerkung der Würde, nicht bloß der Wörter, sondern auch ganzer Redensarten zu seyn; ein Umstand, dessen Versäumung den Nutzen so vieler andern Wörterbücher gar sehr einschränket. Ich habe zu dem Ende fünf Classen angenommen; 1. die höhere oder erhabene Schreibart; 2. die edle; 3. die Sprechart des gemeinen Lebens und vertraulichen Umganges; 4. die niedrige, und 5. die ganz pöbelhafte. Ich habe mich bemühet, in den nöthigsten Fällen (denn in allen konnte es nicht geschehen) die Classe, in welche jedes Wort, oder jede Redensart gehöret, anzugeben. Da es hierbey ganz allein auf den Geschmack und die eigene Empfindung ankommt, so kann ich freylich nicht hoffen, daß ich in einzelen Fällen eines jeden Beyfall erhalten werde. Die höhere und erhabene Schreibart entlehnet, wie schon oben gesagt worden, ihre meisten Wörter, Bedeutungen und Wortfügungen aus der oberdeutschen Sprache. Die ganz pöbelhafte ist tief unter dem Horizonte des Sprachforschers, daher man sie hier nicht suchen darf, außer wenn einige besondere Umstände eine Ausnahme nöthig machten. Vielleicht möchten manche auch die niedrige Sprechart wegwünschen; allein da sie auf der Schaubühne und von der komischen Muse so oft nachgeahmet wird, so mußte ich sie wenigstens zum Theile beybehalten. Wenn man daher bey einem als niedrig oder gemein angegebenen Worte oder Ausdrucke und dem dabey angeführten Beyspiele, die Namen Gellert, Lessing, oder eines andern angesehenen Schriftstellers findet, so beweiset solches weiter nichts, als daß diese Schriftsteller den bezeichneten Ausdruck durch eine Nachahmung aufgenommen haben. Die Anführung vollständiger zu machen, würde zu viel Platz erfordert, und das Werk noch mehr erweitert haben. Die Sprüchwörter gehören größtentheils in die niedrige und pöbelhafte Sprache. Ich habe es daher nicht der Mühe werth gehalten, sie zu sammeln und noch weiter fortzupflanzen. Wer in ihnen und andern schmutzigen Blümchen des großen Haufens den Kern der deutschen Sprache suchet, der kann einen reichen Vorrath davon in Gottscheds Sprachkunst finden.

Ihre Bedeutung.

§. 21. Die Bedeutungen, welche in den meisten Wörterbüchern nur auf gut Glück durch einander geworfen zu werden pflegen, sind der Sache gemäß geordnet, das ist, wie sie vermuthlich aus und auf einander gefolget sind. Freylich wollte sich dieses Gesetz nicht überall befolgen lassen, weil die erste Bedeutung eines Wortes, welche gemeiniglich individuell war, nicht mehr vorhanden ist, oder weil manche Sprossen aus der Leiter der Bedeutungen verloren gegangen sind, oder in den Mundarten verborgen liegen. In diesem Falle konnten die Bedeutungen freylich nicht anders als muthmaßlich geordnet werden. Vielleicht wird die getroffene

*) Man nehme das Wort Vermischung nur nicht im buchstäblichsten Verstande, weil es sonst meinem obigen Satze widersprechen würde, daß die Mundarten nicht in Deutschland entstanden, sondern mit den Völkerschaften selbst aus entlegenern Wohnsitzen gekommen sind. Da die Franken und Thüringer, deren Mundart die Mutter der Hochdeutschen ist, an den Grenzen des Ober- und Niederdeutschen liegen, so scheinet es sehr glaublich zu seyn, daß ihre Mundart durch die Länge der Zeit aus einer eigentlichen Vermischung beyder entstanden ist. Allein man findet dagegen am Niederrheine, in Hessen und selbst in Franken Dörfer, welche kaum eine Viertelstunde von einander liegen, und wo sich die Mundarten völlig abschneiden, indem in dem einen Dorfe völlig Niederdeutsch, in dem andern aber völlig Oberdeutsch geredet wird; ein Beweis, daß die Mundart des gemeinen Volkes gewisser Maßen unveränderlich ist. Mehrere Untersuchungen würden diesen Umstand in ein helleres Licht setzen.

troffene Classification in manchen Fällen Linnäisch scheinen. Allein, sie würde auch in einer jeden andern Ordnung Linnäisch geblieben seyn. Um die Leiter der Bedeutungen so vollständig als möglich zu liefern, habe ich viele veraltete, wenigstens im Hochdeutschen veraltete, Bedeutungen mit eingeschaltet, wenn sie zur Aufklärung der noch vorhandenen dieneten. Dessen ungeachtet hat sich doch der Gebrauch eines Wortes nur selten so genau bestimmen lassen, daß derselbe auf alle vorkommende Fälle passen sollte. Bloß der Eigensinn der Gewohnheit macht, daß eine große Menge Wörter nur in einigen Fällen gebraucht werden können, ob es gleich noch viele andere Fälle eben derselben Art giebt. Z. B. man sagt **bey Tische sitzen**, aber nicht **bey der Wand sitzen**; **zu Bette gehen**, **sich zur Ruhe verfügen**, aber nicht **zu Ruhe gehen**, noch **sich zum Bette verfügen**, **einen Freund zu Gaste bitten**, **ihn zu sich bitten**, aber nicht, **ihn zu Gaste ersuchen**, **ihn zu sich ersuchen**, und so in unzähligen Fällen mehr. Denn nur selten wird ein Wort oder eine Bedeutung in allen den einzelen Fällen gebraucht, in welchen sie doch gebraucht werden könnten. Alle diese unmerklich kleinen Schattierungen in den Bedeutungen durch Worte auszudrucken, ist unmöglich, und alle die Fälle anzuführen, in welchen ein Wort gebraucht werden kann, ist es nicht weniger, wenn man auch die unabsehliche Weitläufigkeit, die solches würde verursachet haben, nicht mit in Rechnung bringen wollte. Dieß ist eines von denjenigen Stücken, welche in der Deutschen, so wie in allen andern Sprachen nur allein durch die Uebung erlernet werden können, und dennoch verstoßen täglich noch so viele Deutsche dawider.

§. 22. Um aber doch einige der vornehmsten Fälle zu zeigen, in denen ein Wort, oder eine Bedeutung desselben gebraucht wird, sind Beyspiele nöthig. Ich habe wahre, und wirklich aus Schriftstellern gesammelte Beyspiele den erdichteten vorgezogen, wenn ich jene in meinen Sammlungen gefunden, oder sie ohne weitläufige Mühe bekommen können. Mit der Zeit, und wenn dieses Wörterbuch eine neue Auflage erleben sollte, können solche theils zahlreicher beygebracht, theils mit mehrerer Auswahl angeführet werden. Bey den vielfachen mühsamen Arbeiten anderer Art, welche dieses Wörterbuch erforderte, konnte ich auf diesen Umstand nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Zeit wenden, und mehr als Zeit gehöret doch nicht dazu, diesen Theil vollkommner zu machen. Ich habe die wirklichen Beyspiele aus den neuesten und beliebtesten Schriftstellern entlehnet. Zuweilen sind auch ältere angeführet worden, aber meistentheils einer besondern Ursache wegen. Weil **Luthers** deutsche Bibel in jedermanns Händen ist, und Stellen aus derselben den meisten bekannt sind, so habe ich die Beyspiele lieber aus diesen genommen, wenn ich keine andern vor mir fand, als daß ich meine Zuflucht zu selbst gemachten hätte nehmen sollen, welches letztere dessen ungeachtet noch oft genug geschehen müssen. Indessen erinnere ich hier nochmal, daß wir in Ansehung der Reinigkeit der Sprache keinen eigentlich classischen Schriftsteller haben, daher die angeführten Stellen, unstreitige Fälle ausgenommen, mehr für Beyspiele, als für Beweise zu halten sind *). Den entlehnten Beyspielen ist der Name des Verfassers meistentheils beygesetzet worden; oft ist solches unterblieben, weil auf denselben ohne hin nichts ankam.

Angeführte Beyspiele.

§. 23.

*) Es giebt Gelehrte, welche Luthers Bibel immer noch als ein Muster einer reinen hochdeutschen Schreibart anpreisen; ein Vorurtheil, welches ein betrübtes Zeugniß von dem großen Verfalle der grammatischen Kenntniß unserer Sprache ist. Luthers Verdienste sind ohne dieß groß genug; man hat nicht nöthig, ihm ein Verdienst anzudichten, welches in Vergleichung mit seinen übrigen immer noch unendlich klein seyn würde, wenn es auch wahr wäre. Seine Uebersetzung wimmelt von Fehlern; aber von Fehlern, die theils seinem Zeitalter und dem damaligen Zustande der Sprache gemein waren, theils aber auch erst in den spätern Zeiten von unwissenden Herausgebern und Correctoren hinein gebracht worden, ihm also nicht einmal zur Last geleget werden können.

Ich kann nicht umhin, hier eine Anmerkung einzuschalten, die, so viel ich weiß, noch von keinem der vielen Schriftsteller gemacht worden, die uns die Geschichte der Uebersetzung Lutheri geliefert haben. Luther folgte bey den ersten Ausgaben seiner Uebersetzung den ältern oberdeutschen Uebersetzungen, deren man damals mehrere hatte, und die insgesammt aus der Vulgate gemacht waren. Er verglich sie mit dem Grundterte, verbesserte die Sachen nach dem Maße seiner Erkenntniß, und machte die Schreibart dem Geschmacke seiner Zeit gemäßer. Er konnte dieses desto sicherer thun, weil die oberdeutsche Mundart damals noch die herrschende Sprache sowohl der Gelehrten als der feinen Welt war. Daher sind die ersten Ausgaben seiner Uebersetzung noch völlig Oberdeutsch. So wie sich seine Kenntniß der hebräischen und griechischen Sprache erweiterte, besserte er beständig an dieser Uebersetzung. Vermuthlich kam auch die obersächsische Mundart immer mehr in Ansehen, daher er die Schreibart ein wenig mehr nach dieser bildete, auch wohl niedersächsische Wörter und Wortfügungen mit einfließen ließ. Allein der Grund blieb noch immer Oberdeutsch, und verräth diese Mundart noch jetzt fast in allen Versen. Die nachfolgenden Herausgeber haben die Ungleichheit der Schreibart aus Unwissenheit der ersten Grund-

sätze

Beschluß. §. 23. Dieß wäre nun das vornehmste, was zur richtigen Beurtheilung dieses Werkes dienen könnte. Ueber einige andere Puncte, z. B. die Etymologie, so nicht auf Treu und Glauben aus andern entlehnet sondern selbst aufgesuchet oder doch geprüfet worden, die Orthographie, in Ansehung welcher manche Ungleichheiten werden bemerket werden, u. s. f. werde ich mich in der Vorrede zu dem zweyten Theile näher erklären. Wenn man dasjenige, was in dem vorigen angemerket worden, genau erwäget, und dabey den Standpunct nicht verfehlet, aus welchem ein Werk dieser Art betrachtet werden muß, so wird man dem Verfasser manche eingeschlichene Fehler und Mängel gern zu gute halten. Ein Wörterbuch von dem Plane des gegenwärtigen ist ein großer Coloß, den man aus einer gewissen Ferne beurtheilen muß, und an welchem man die Feilstriche und kleinen Ungleichheiten gern übersiehet, die man an einem kleinern Kunstwerke unerträglich finden würde. Fehler sind bey dem ersten Versuche in dieser Art von Arbeiten bey nahe unvermeidlich. Ich habe deren selbst bereits eine beträchtliche Anzahl gesammelt, und werde sie am Ende des Werkes nebst verschiedenen Ergänzungen und Zusätzen getreulich liefern. Eben so gern werde ich die von andern mir gemachten Erinnerungen und angegebenen Verbesserungen annehmen und nutzen. Um bey einem jeden einfachen Worte, denn bey den zusammen gesetzten bin ich kürzer gewesen, auch nur das vornehmste anzuzeigen, war eine gewisse Weitläufigkeit nöthig, welche aber in Betrachtung des großen Reichthumes unserer Sprache gewiß nicht übertrieben ist. Gegenwärtiger Theil begreift die fünf ersten Buchstaben des deutschen Alphabetes. Er würde mehrere haben fassen können, wenn nicht die Buchstaben A und B wegen der vielen Zusammensetzungen unter die weitläufigsten gehöreten. Ich bin versichert, daß die übrigen Buchstaben sich sämmtlich in zwey Theile werden bringen lassen. Man vergleiche damit die Wörterbücher anderer Sprachen, so wird man finden, daß solche eine ungleich stärkere Masse ausmachen, ob gleich weder ihre Sprachen so wortreich als die unsrige, noch ihr Plan so weitläufig ist, als der Plan des gegenwärtigen Wörterbuches. Da in demselben das wichtigste zusammen gefaßt worden, was zur gründlichen Kenntniß unserer Sprache erfordert wird, so werden die Herren Verleger nach dessen Endigung auch für einen Auszug Sorge tragen, in welchem man sich in streitigen Fällen nur auf das größere Werk beziehen darf. Leipzig den 1ten Oct. 1773.

sätze der Sprache unglaublich vermehret. Man vergleiche die ersten Ausgaben von Lutheri Uebersetzung mit den ältern vor seiner Zeit gemachten, und unsere gegenwärtigen Ausgaben mit den letzten eigenen Ausgaben dieses großen Mannes, so wird man von der Wahrheit meines Satzes überzeuget werden. Des Herrn Hofrath Michaelis Uebersetzung hat auch in Ansehung der Reinigkeit der Sprache einen großen Vorzug und man kann sie, einige Kleinigkeiten ausgenommen, sicher den correctesten Schriften, die wir nur haben, an die Seite setzen.



Johann Christoph Adelung.

Herzogl. Sachsen-Gothischer Rath.

Ueber

## Aus einer Sammlung, worinn das gesamtld, Drümel, Grupen; Minnesinger; nach Ulphilas, Stiernh. und Knütt Hamburgisches, enthalten sind.

| original. | universal. | general. | special. | | Zungelaut l | Hundslaut r | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| K | Profundum. | cavum: | vas. canna, cista | guk | Kᵃl, scal, hol, kalk.t, gal | Kar, korv, g. st r. harst | 1 |
| | | generatio: | genus, - itale, - itum, - itrix | | Kul, cild, hal, seel = | hor, scor | 2 |
| | Os | cibus | os, ruminans, - abile | | K l, kelw, guls, hals, schalk | gor, hurw, cuer, gurgel; Kyr- | 3 |
| | | | coctura, cauponatus | | = | = | 4 |
| caverna | cuius functiones | Sonus | vox articul. sermo, intellect. | = | Kal.ld, kolz, schöl = | kör, cherr • | 5 |
| | | | inartic. hominis | | Kelz, kold. kulst = | kör, car, k.harm = | 6 |
| | | | bruti | | kalb.f, schele • | kurr = | 7 |
| de qua | | | inanimatus cavi | | K. hall, calm, schall | = = | 8 |
| prædicantur | tectura | naturalis | immediata vestis, vislus, - osu | k scuh | K. l c u l b. cult, skyl, ld, sculte | g.Karv, hurd. skird, gyrl, kirtl | 9 |
| | | | crusta, - atus, calvus | | Kal, kalw, skal, sch:lp.f | Kar. rp, kurd. s, korst | 10 |
| | | | mediata domus, porticus, tegula | | z. cel, cwili, skal = | s r; schirm = | 11 |
| | | | navis | | Kil, kul, ccul = | = | 12 |
| | | moralis: | Præfectus, tutor, - itus | | Kalm. scalt.k, scultet | hort = = | 13 |
| | scissura | abscissio | curtum, divisum | | hulk, Kala, holt.z, stil = | Kar, chard, skar, skerf | 14 |
| | | | rasum | | belw = = = | Ker. sceran, scurt = | 15 |
| | | incisio: | vomer, hiatus | = | Kyl, schallen = | h. j. Kar, g. ier, karv, scarb.t | 16 |
| | celatura | naturalis | occultum, occulens | | hel, halt. schul, skalf. kull | h. gor, sccr.rb = | 17 |
| | | | tenebræ, somnus, lassus | | K. hul = | = = | 18 |
| | | moralis | pudor, solutio alvi, verentia | | cul, scalt, schölm = | hor, rb.k.t, scern = | 19 |
| | | | fraudulentus, - tia | | hol, gelb.f, kelt, scalk.t, schelm | K. ch. har, schur, rk = | 20 |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| pascit | | Os | stomachus, digestio | | smil = | mer = | 86 |
| | | | sapor, sat. carum. subridere- | | = | mor. mur. murm | 87 |
| | | | sonus rumin. murmur. mugit. | | mol, molch. muls | mir. mard = | 88 |
| | | | rostratum anim. verm. passer, quadr. | | mell. malk. mal | már, mer = | 89 |
| | sociatim | Societas, | invicem. familia, homo, ego | | mal. milt = | mar; mars = | 90 |
| | | publica | domin. potens, celeber; ornat. | | mal = | mark. mar = | 91 |
| | | | edictum; mens, doctrina, nota | = | mal = | smer = | 92 |
| | | | sanctio poen, cens. vituperium | | mal = | mör. mir. marz. smer | 93 |
| | | | malum activ. fraus, stultus | | smal. mul. mal | mer. mar. mord. smert.z. smor | 94 |
| | | | pass. defect luctus. tabes | | | | |

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| N | | | rostrum, natus. rodicare, rodere, lugere | = | nul. nou. nuit | nor, snor = | 95 |
| rostro | pascit | | aculeus, unguis; apex | | nal, nald. nol = | nord = | 96 |
| | | | sonus rostri: gust. vocare. fremere | = | = | snor, nör. snur. gnur | 97 |
| | | | | | = | nar. ner. nor. nur = | 98 |
| | | | pascere, foetus. usus, sat. deliciæ, mucor | | nalk = | nar. snur = | 99 |
| | sociatim | | Societ. ad, apud, aliquis. novem nepos | | snall. knol. nold | snur, snar. knor = | 100 |
| | | | copula rei, futura. glomus, fustis | | snell = | nár. snar = | 101 |
| | | | temp. iam. cito, valde; denuo | | nel. knal | sner. knar. knirs | 102 |
| | | | iunctura, artic. flexura; fractura | | | | |

Characteristica:

Die Zalen sind Gesellschaft und Menge.

1. NT. een, Sch. en, HT. Goth. ain, AS. án, an, singulus, 221.
2. = twae, = twå, Goth. twa. Sch. tu, von tu, 165. oder wy, 108.
3. = drie, Rero dry, Goth. thri, N. try, t, 58.
4. vier, All. fiar. eor, N. fyra, Goth. fidur. dwor, 108.
5. Holl. vyv, AS. fif, All. fuf, funf, funf. Ulph. fimf, Sch. fem, 108.
6. NT. ses, All. Sch. sechs, Ulph. saihs, 184.
7. Rero, Ulph. sibun, NT. seven, Sch. siu, ib. zu sip.
8. acht, Sch. otta, 212.
9. neun, náum, neiun, niun, NT. negen, Sch. nijo, hat mehr den Laut des unangenehmen, und ungewönl. 220. als 99.
10. z.tehen, tyn, Sch. tijo, von tek, sign. 190. oder tak, cusp. (digit.) 125.

| | Metalle: | Zeiten: |
|---|---|---|
| ist | gull, gᵒld, glänzt, 148. wie | jar (Sch. añ, 208), 16. |
| | loth, und blei, 29. | monat, 81. |
| nnt: | silber, - ver, und | woche, 121. |
| men | tin, zin, teen, wie die Soñe, 188 | tag; tyd, Zeit; tum, tima, hora, tempus, 174. |
| | Eisen (jern, 16.), 207. | stund, punctum. momentum |
| | stal, stahel, 202. | tempus, hora, 202. etc.] |
| | möß, cusum, 83. und warscheinlich auch | |
| iben, | kᵘper, ist fremd, wie metall, eben so unbestimmt, und von | |
| , 67. | einerlei Ursprung, obscur. tenebræ, 18. | |

original.

[illegible]

original. | universal. | general. | special.

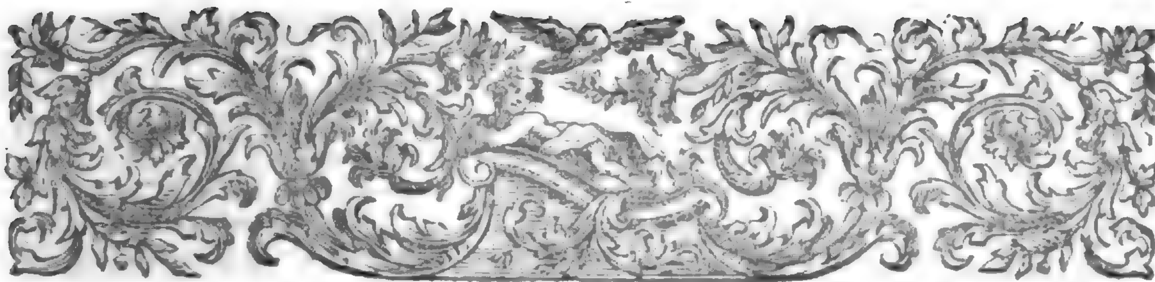
**B**

- **spirat**
  - **vita**
    - **ens**
      - aliquis. d. articulus
      - modus: particulae: quomodo, ubi, unde, quo quando
    - vita, esse; crescere, - ens; agere, opus.
    - **socialis**: Societ. invicem. cumulus. vincul. famil. membrum quodl. loqui. vox. mens, scient. lex.
    - **cibans**: cibus; arbor, lac, lactans. esus proboscis, cuspis, acut. altum, anim. mons praedium, manere. tutus, limes
  - **affectu**
    - **grato**: vo unt. cupido; favor. laetiti-, bonum, suave; pretios. aequum,
    - **ingrato**: indignat. vile; odium; pavor-. dolor. languor, inopia, crimen, damnare; poena,
  - **motu**
    - in se; motus loco, pes. via. plaga. procul temporis, hora - vice
    - **capere**: manus. vas, profundum bellum, arma. praelium dux, robur. gloria, prae venatus, fera; saltus viscus, - osus, rete
    - **agitare**: vertere prurire, palpitare scatere agit. et mult. impetuose, vehem. impulsi. celeriter
    - pendere: flabrare, nutare; oscillare, sacrum; libr[illegible]
    - texere; vestis
    - volvere, rota, vertere convex. - cavum; glomus fasciare
    - [illegible]
- **per emissarium clathratum, morati**
  - **Sipho**: sorbere, sugere, lactare; effund. mingere, exhal.
  - **qualus**: lotium, ford. - unctio; textura, fil, lenis; fimbria; scurra; Sativum; falx
  - **mora**: sedari, deorsum, sopire, sistere, figere, bacul. cum function.

**A**

- **O miratur**
  - mirum, stupor
  - **naturam**
    - elementa: aqua; vas liquidi; in, sub aqua, vas, infra
    - aer
    - ignis, fusura, metallum
    - terra: ager, aratio, portat. spica; arbor; cibus: acre; oleum
  - **universum**: valde - magn. altum, honor, super-; long. tenue, acutum. multum: rei, et actionis, saepe-; temp. aevum, ante, origo
  - **Sensum**: Sensus, apperceptio; animositas; navitas
- ...ietat
- **E amat**
  - vita, esse; aliquis, articulus, pronom.
  - communio: ad-. vincul. aequum, lex; familia, amor, gratia.
- **U plorat**
  - dolor, ulul. timor; vae, malum, vulnus
  - negat. malum; insolens; nubil.
  - solus, vacuus; partic. remot; pone
  - imum: infra, sub; eximo; intra, v[illegible]

| k | Zungelaut l | Hundslaut r | |
|---|---|---|---|
| | wel, welch, h. ſwilk | wer, ſwer, hwart | 103 |
| | wyl ⸗ | wor, hwor ⸗ | 104 |
| | qualtro ⸗ | wor, hwar ⸗ | 105 |
| | wyl ⸗ | wor ⸗ | 106 |
| bal | wel, ſpil; fal | war. bar. far. ferh | 107 |
| ⸗ | wul, v ll. folk ⸗ | wer. ward. f. ſirth | 108 |
| ⸗ | dul, pilt. fel, fall | wer, bar, fer | 109 |
| | wal. pil, ſpil. bil. vul | war, ſvor. bar. ſir | 110 |
| | pal. ſpelt ⸗ | bar, ber, byr. b. fur | 111 |
| ⸗ | pal, pul. ſpil. fil | ber, ſpar. furh ⸗ | 112 |
| | w. p. val, fil ⸗ | wer, wur. p. bor. vor | 113 |
| ⸗ | wil. bol, fal, fil ſpel | wer, bur, bar, ſpar, fur | 114 |
| ſeh | wil. wal. bal, ſal ⸗ | werb. ferg. bur ⸗ | 115 |
| | wol, bil ⸗ | war, far, fur, bur | 116 |
| ſah | wal. bal. t. qual. bol. fel | wer. thwyr. barr. ſperr. far | 117 |
| ⸗ | qual. w. bal. ſal | quar. wart. ſwer. bar | 118 |
| ⸗ | wal. bal. fel ⸗ | werr. for. far ⸗ | 119 |
| | wal. pilg ⸗ | werb. pur. ſpurt. fer | 120 |
| ⸗ | wil, twal. falt | werb. bört. vor ⸗ | 121 |
| | wal, boll. folm. fiel | hwer. bar. fur | 122 |
| | wal. balg. bolt. pyl | wer. ſwert, bart, ſper | 123 |
| | wel, wald. balt. vel | wer, bar, var, vorſt | 124 |
| ⸗ | wilt. p, wulf. wald. falt | ber, far ⸗ | 125 |
| | val ⸗ | ſorh. l ⸗ | 126 |
| | wall ⸗ | werr. rb. furb ⸗ | 127 |
| | ⸗ | warz. quarl ⸗ | 128 |
| | wül, polk ⸗ | wirr. wurm. ſwarm. pir. bur | 129 |
| ſpahh | wäl. wall. lk. bell, fill. ſpalt | worp. f. vard ⸗ | 130 |
| | bald ⸗ | er. rt ⸗ | 131 |
| ſahs | wull, pull. fell | verqh ⸗ ⸗ | 132 |
| ⸗ | fel ⸗ | var ⸗ | 133 |
| | wil, pell. fell, ſpill | wer. rk. bür ⸗ | 134 |
| | wal. lt. z. bal. fol ⸗ | werb. quarn ⸗ | 135 |
| ⸗ | weld. f. bol. pul ⸗ | wurſt, ber ⸗ | 136 |
| ⸗ | al. lt, ſul. t. z ⸗ | ur, ſarp ⸗ | 195 |
| | ſöl ⸗ | ſur. rf ⸗ | 196 |
| ⸗ | ⸗ ⸗ | ⸗ | 197 |
| | ſal. ſol. ſil. ſul. ſalf. b | zir. ford ⸗ | 198 |
| ⸗ | zell. ſil ⸗ ⸗ | ſar. zuir ⸗ | 199 |
| | ⸗ | ⸗ | 200 |
| ſak | ſil. ſolt. ſal. ſul | ſer ⸗ | 201 |
| ſtuk | ſtal. ſtil ſtol. ſtul | ſtar. ſter. ſtrr. ſtor. ſtur | 202 |
| ⸗ | ⸗ ⸗ | ur ⸗ | 203 |
| | al. ld. ls. el. il ⸗ | ar. ur ⸗ | 204 |
| ⸗ | ⸗ ⸗ | enar. nart. nar ⸗ | 205 |
| | ⸗ ⸗ | ⸗ | 206 |
| | ⸗ ⸗ | å. er. yr ⸗ | 207 |
| ⸗ | al, alm ⸗ | ar. ard. n. d. m. k ⸗ | 208 |
| | i. olm. al, ol ⸗ | erl. arſt. o. u. yrt ⸗ | 209 |
| | al. ald. f. h ⸗ | a. e. i. o. ur ⸗ | 210 |
| blok | ⸗ | lar, flur. lor ⸗ | 211 |
| | all. ale. t. f. h ⸗ | ar ⸗ | 212 |
| | ol, o. ald ⸗ | ar. or. art ⸗ | 213 |
| ⸗ | alde ⸗ | or, hor ⸗ | 214 |
| | a. ell. ll ⸗ | a. e. ir ⸗ | 215 |
| ⸗ | eld. yk ⸗ | er. ar. i. o. ur ⸗ | 216 |
| | al. ald ⸗ | e. a. i. ur ⸗ | 217 |
| ⸗ | al. ald ⸗ | ⸗ | 218 |
| | ul. u. e. alſ. p ⸗ | u. i. er. urd. arw. m | 219 |
| | nyl. ual. nöl ⸗ | nir. nar. nur ⸗ | 220 |
| aht | elk. al, ald. k ⸗ | u. o. i. ar ⸗ | 221 |
| | ul ⸗ | ur, urch. n ⸗ | 222 |



# Ueber die beyden Hauptdialecte der Teutschen Sprache.

Ueber die noch herrschenden Hauptdialecte der teutschen Sprache, ihren Ursprung, ihre Ausbreitung, und iezige Grenzen, ihren wesentlichen Character, und ihr Verhältnis zu den nordischen Sprachen, und der alten gothischen, kan nicht gründlich geurteilt werden, ohne daß man die teutsche Sprache ganz zergliedere.

1. Das Lateinische, (iederman weiß die Verbindung,) ist ihr nicht so einverleibt, daß man sie nicht noch gar wohl unterscheiden könnte. Die Rede ist freilich nicht von Eigenschaften, welche beide gemein haben. Wer nur z. E. Wörter verlangte, die der teutschen Sprache so eigen wären, daß sie mit andern keine Gemeinschaft hätten, der müste das Reden gar aufgeben. Lateinisch bleiben eine Menge eigene, Religion- Wissenschaft- und Kunstnamen: Apricose, Schul, Uhr, Feige, Latwerge, Pfund. Vieles nennt der Teutsche lateinisch, was er eben so gut teutsch sagen könnte: Form, Meile, nett, Rest, spat, Pacht. Er gos sie nur in seinen Model. Hier half

für das erste sein Zischen: Preis, Unz, Ranzion, Kanzel, Zins, Zimmet. Wo im lateinischen Gleichlaut ein c (der Griechen κ) einem e oder i, und ein ti einem Vocal voransteht, und der Teutsche es bezischt: da darf man sicher schliesen, das Wort sei nicht teutsch. Und die Lateiner sind zu bedauren, welche celtæ von Zelt, cœcus von se-ocus – herleiten wollen. Cicero mit seinem Scherz: ego coce tibi favebo, würde über solches ursprüngliche Mönch-, höchstens Provinciallatein sein Kinn gestrichen haben. Noch das Angelsächsische c ist ächt. Bei den teutschen Alten aber findet man kaum noch eine Spur: cernlihho, libenter, Kero. Der Griechen C für Σ beweist hier nichts.

Hernach zog der Teutsche zusammen, und brach ab, was möglich war: Pfingst, Pfrind, Probst, Pfarr, Prinz. Es war seiner Natur gemäs. Unter unsern teutschen Wurzelwörtern sind für sich noch wenigstens vier Fünftelle einsilbig; und die Endungen der zweisilbigen Wurzeln, (denn mehrsilbige gibt es nicht,)

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| e. el | er | ig | in | is | | et | ung | en |
| els.t.st.n | ers.t.st.n.l | igs.t.st,ich,icht.st, ing | isch,ischt,es.st,as.st,at | | | um | | end.t.s.st,em |

Diese neun, mit ihrer Combination, Beugung und Wendung, sind es alle, und durch die ganze iezige Sprache alle. Wendungen nennen sich kleine Veränderungen in der Aussprache, welche das Wort mit seiner Bedeutung lassen, wie es ist. So schweift das heutige e, wie am Ende, also auch sonsten, in dem, besonders Hocht. Altertum, teils mit, teils ohne Regel, meist durch alle Vocale: unser, unsar, unsir, unsur. minnen, minnan, minnoan, minnoon, amare, Kero. Dän. ebul, Holl. euvel, Goth. Fränk. ubil, Angels. yfel, übel; jechen, gehan, hehan, confiteri. könig, künik, chünig, Angels. cyning, cing, kung, kunk. – blixem, besem-n, thesan minom bruadher. – – Die Substantiva verbalia der Angels. – ang, eng, ing, ong, ung, yng, und ihre Participia præteriti: – ad, åd, ed, id, od, ud, yd, und præsentis: – and, ånd, end, ind, ond, und, ynd, (gramm.)

Der Beugungen sind so viel, als man sich Diphthonge und Mittelvocale macht.

Die Endung y, ei (das lat. griech. ia): Probstei, Partie – mus uralt sein, weil die Perser ihr Abstractum auf gleiche Weise bilden: ghod, Deus, ghodei, deitas; bider, vigil, bideri, vigilia. Gothisch: bleiths, misericors, bleithei, misericordia; garaihtei jah gawairthi, (garaiths, iustus, raiht, T. reht, und wair, T. war, Schuz) Gerechtigkeit und Frieden. Kero sagt: antreitli, ordo. Er hat eine Menge: hreiny, castitas, namhafty, appellatio, kemeinsamy, communio, inthabany, assumtio, unchreftigy, imbecillitas, unhorsamy, inobedientia. Die einfache: wihi, benedictio, skemmi, brevitas, sind unsere abstracta aus adiectivis: Güte, Liebe –

– heit, keit, Nord. het, Angels. had, Eigenschaft, heta, heten. Notker: dat græci chedent symbolum –, daz cheden wir gewerf, Kero heit, persona, heiten, heisen.

* Alle primitiva (monosillaba), und die in – el und – en haben heit, und alle derivativa, samt denen in er haben keit, auser eitelkeit und sicherheit.

– tum, NT. AS. Nord. auch alt Hoch T. dom, ein Umstand.

– sel, sal ist aus dem adiectivo 's und – el zusammengesezt, ein neues substantivum zu machen: rat, räts (rätis); rätsel; stop, stöpis, stöpsel; scheu, scheu's, scheusal; trüb, trübis, trübsal. – Der Nord. und AS. gebrauchen es oft, und verwandelns in – els, else: räcels, weihrauch, rädels, räzel; upständelse, fängelse. Es wird wieder zum Adiectivo: trüb –, feindselig –

– lin, lein, lich, bar, nis, sind Wörter, die für sich bedeuten, und composita machen, wie: Eidam. Bräutigam, NT. brytigom, Schwed. brytigum, Angels. gum, alt Engl. gome, dux, Goth. gumeins, Kero comman; Denzl. gaumen, Schwed. giöma, behalten, nehmen, bewahren, haben, Jo. 3, 29.

2. Alle teutsche zweisilbige (vermeinte) Wurzeln, deren lezte Silbe eine von diesen Endungen ist, sind Trochäen. Ein Probstein für ächte teutsche Wörter. Planet, Person, Kamel, Holl. kémel.

Metall hat der Teutsche von Rom, Rom von Griechenland, der Griech vom Phönicier, מטל von טל, tectum, obscurum, (fossile), Goth. dalja, fovea, d. tal, profundum. So wandern oft die Wörter. Das alt Engl. metall ist das Europ. métel, máting, somnium, metan, somniare, mat, matt, lassus. Soldat, soldatius, – arius, solduris, soldner, sold, Holl. zold, von Zoll, NT. toll, Schwed. tull; morast, mårs. sch. st. Sumpf, von mor, Denzl. mur, Proph. 1528. mür, Koth; panier, Würt. Urk. 1363. banyr, von p. ban, fahne, insigne conventus, societatis, p. baner; pitschier, 1474. betschad, petschaft (Besold.) von pütschen, putsch, allisus, bäz, pistillum, Denzl. sind auf eine andere Art gereiste Teutsche; wie unsere: meisters und degens – Teutschfranzosen; oder die alten Lateiner: erhaftin faters, pii patres, niwiqwemaners, novitiorum, Kero.

Ja, wahre teutsche Wurzeln sind durchaus einsilbig, und welche sich nicht auf einsilbige reduciren lassen, sind gewis nicht teutsch. Isop, Alaun, Manier. In einzeln T. Wörtern hat die regierende Silbe allezeit den Accent auf sich liegen: Befel, entgangen, erbot, gedank, vergessen, zerfallen. Dankbar, Keuschheit, erfreulich, Verderbnis, Trübsal, grausam, Bürgschaft, Reichtum, Fud'rung, fodrum.

Der Circumflex leidet nur einen, und der Acutus macht zwen End-Consonanten. Daher brauchte der Teutsche weder ein h, noch einen doppelten Vocal, noch irgend ein Zeichen der moræ. Die Schwürigkeit bey der Höhe und Tiefe des Tons macht sich der neuere selbst, weil ihm ó und á unanständig sind: höben, gäben.

3. el und er sind diminutiva: Enkel, e. ank, servus. Esel, Slav. Osel, NT. Oß, bos, altus. Hügel, Denzl. hoger, Schw. högar, Höker, NT huk. Schöpper, Schopf. Werkzeuge: Griffel, Sessel, Fränk. sedal, sidel, Holl. sel. Kiesel, kiefer, Bohrer. Umstand: Handel, Alter. Vornemlich ist er die adiectivische Endung des HT. masculini; des Teutschen, AS. genit. feminini, und ein allgemeiner compa-

comparativus; ein actor: seher, Büttel, schultheis und der gebuttel, Würt. Urk. NT. bådel von bed, p. bott, Nord. bod, lex. AS. Dån. thengil, rex, T. t. ding, indicium; und possessor: Bürger, Adel, edel, Schw. Odel, od, Landgut –

ig ist das Adiectivum aus dem Substantivo, und Adverbium aus dem Adiectivo, welches oft auch adiective: gůtig, wie jenes substantive gebraucht wird: kesig, Kuf, und alsdann allein bei uns zuweilen ein ch werden darf: Füttich, Rettich; besonders als Uebersezungen: Pfersich. Es ist hocht. Schriftstellern Schande, wann sie dieses – ig vor einem Wurzel l von lich nicht zu unterscheiden wissen. Ulphil. und Kero manag, multus, Schwed. kunnog, notus, girug, avarus.

isch ist von den seltenern is, es, as, und dem gemeinen 's, an sich nicht unterschieden: kürs. is. as. sch. Sch wird für ein Adiectivum eines eigenen und fremden Worts, und bei Nachahmungen und Neigungen: welsch, wallisch, auch substantive gebraucht: wunsch, w^u^un, AS. wunne, lætitia, und wan, Ulph. wen, spes. mensch, männisch. man, homo. elbsch, schwan, Denzl. elb. p ist ein groses Thier. Tausch, teuschen, tewschen, tewisch d töw, obtundens, maga. Es ist auch ein schlechtes Adiectivum: falsch, fal, fål, fraus. Holl heusch, comis, hew. f, Schw. hóf, decens. harsch, magnificus, herrisch. s ist oft ein weibliches abstractum: Erbs. is, kürbs. is. AS. yß, ysse, iß, eß, sonderlich bey personalibus: abt, åbtisse, holl. dienar, dienaresse, AS. – estre: sådestre, seminatrix; der ordentliche Genitivus, und die zweite Persòn des Altertums –

et, ad, end nicht allein, sondern auch einzele d, t sind Participia, tertia persona, und abstracta draus. Kero: kiribtida, correctio, tiurida u, gloria, anfangida, antfenkidu, acceptio, kiwiszida, testimonium, kiratida, consilium, kirida, concupiscentia, unser: Begirde, Freude. ard, Erde, von ar, Run. proventus terræ; Ernd, arend, aren. heimat. et, heim, him, Schw. hem, tectum, domicilium. maget. d, magd, filia, maa, quodlibet membrum familiæ. sat, gesicht, gestalt, verlust, verliest, verliesen. Auch Abstracta aus Adiectivis: AS. myr, hilaris, myrth, hilaritas; auch Adiectiva selbsten: kund, kalt, fremd, Goth framath, fram, a, ab.

st ist ein solches t nach einem s: Goth. agis, T. egiso, AS. egesa, Verb. egisan (ågis't), NS. agst, T. ango, angst. brunst, winst, turst, audacia. In welches s auch ein sch: haschen, hast, ein z: Holl. kazen, Schw. kast, ictus, ia selbst das atticisierende t übergeht: T. ru, Schw. ro, quies, ru't, quiescit, rust. gast, promtus, blůst.

en, n ist ein Zusaz zum Nomen, einen Umstand, oder ein Infinitum anzuzeigen: wagen, magen. barn, born, zoren, sporen. Auch die Materie: tůchen, AS. stånen, steinern, fleischern, welches die Neutra, die im Plural. er haben, aufbewahrt. Selbst das Nordische mus nicht allezeit der Artikel sein. Es wird gar gern mit m verwechselt: am, animus, anen, præsagire, ånlich, ahmen. himmen, hinnen, tegere. dam, dan, dama. win, vinum, wimmen, vindemiare. lum, lon, embolon. blů'n, blum. mur'n, murm'. Kero nemman, appellare, nennen. Holl. bronen, brummen. grenen, grimmen, altercari. så'n, sam. T. sam, adunate, Longob. Zana, adunatio. Schw. sann, rectum, verum, Goth. sun, Isidor. zum, zuom. Absonderlich, wann es Dativos macht.

in ist ein T. personale femin. Holl. vriendinne, Freundin.

4. Der Teutsche hat eine Menge Wurzelwörter, die mit zwen Consonanten endigen und anfangen. Beispiele sind so verdrůßlich, als nothwendig; doch sollen sie nie ohne wichtige Ursache ein Duzend übersteigen.

Zwen End-Consonanten. Der T. schliest gern ein Wort, das auf einen Vocal ausgeht, mit einem

w: a, aqua, aw. e, ante, lex, e der samenunge, Såchs. Lebenr. in der ee des Herrn Ps. 1. 1462. Kero ew, ewa, lex, ævum, AS. a, semper, Goth. aiwa. Schw. hó, T. hów, hew, foenum. ga, eo, gaw, cito. th. t. deo, humilis, thówen, domare, und NT. töwen, præstolari. Denzl.

 Holl.

Holl. luen, mugire, Luw, Löw. Ku, Schw. ko, kúwen, ruminare. ru, Schw. ro, quies, ruw, ruwen, quiescere, Proph. 1528. Denzl. maw, caro, mewen, ruminare. Das geschicht auch

nach r: Rero farawy, Holl. werwe, verfe, farb, von far, iucundum, und l: Holl. swaluwe, schwalb; peluwe, pülbe. Meistens verhärtet es sich: gel, gelb; v. fal, falb, helvus. toll, till, Holl. doll, tolp, delf. NT. Sch. kul, vas, kolb, Luth. keul, globus, NT. kulp. dal, profundum, Holl. dolv. NS. war, agilis, Otfr. werban, operari, wärgh, negotium, Besold. derb. f, asper, ægre, Holl. daren, deren, domare; Rero duruft, opus, piderban, expedire, d. thieren, operari, Holl. getier, agitatio, Hiob 39, 10. Goth. tharba, pauper. T. Nord. tar, lacrymæ. dor, trans, dorp. f, die rondom geenen muer en hebben, Lev. 25, 31. kor, Sch. kiár, vas, korb. v. Und allezeit nach einem

m: T Sch. dump. b, Holl. dom, th. t. dum, stupidus, tenebrosus. schimp, scham, AS. scom. AS. Nord. Lamb, Lamm. gum, Raban. giumo, palatum, gurges, gump. t. zimmern, struere, zimber, materia, Ruodeb. kam, mercator, cambium. Worzu ein n gemacht werden mus: wan, sine, nisi, Ulphil: aines thus wan ist, Rero: wan wesan, deesse, AS. hwon, hwen, paucus; wimp, hT. Holl. wimpelen, diminuere. wann, vannus, ambitus; wamp. Denzl. beunen, bunen, imbuere, b. pumpen. Sch. munn, Mund; mampen, und momber, Vormund, tutor, mamburgium. kun, audax, kan, audeo, valeo, kamp, pugna. Doch hat Rero: canpo, canap, pecten; kamp, novatus ager, kamm, vomer. Auch nach

s, wann besonders noch eine Silbe drauf folgt: Notker zeswu, Ulphil. taiuswo, dextra, Fränk. (hT.) zeso, AS. teso. Es verstärkt sich aber gemeiniglich in ein p, und das s verwandelt dabei alle seine Verwandten in sich, wie bey st: raspen, Holl. rosten, verrere, Rus, ærugo, Rero, ros. haspen, hasten, hasch, z. asp, populus, az. s. t, cibus. risp, reprehensio, hNT. riz. t, iurgium. knosp, knot. d. wesp und wisp. NS. quispel wat, geweb und wedel.

gh — der Redelant und Hauch verkennen dabei ihre eigenschaftliche Verrichtung nicht,

nach l: alch, elch, alce, groses Thier; AS. Goth. alh, T. alah, basilica, groses Haus, al, altum, magnum. Holl. tiel, telg, soboles. tal, lingua, Holl. tolk, interpres. wyl, welle, villa, Besold. wilk. ch, villicus. wal, malum, NT. walg. ch, nausea, welk. AS. weal, wealh, peregrinus. bol, ira, Dän. malum, Holl. bolg, balg, rixa. voll, volk. kul, profundum, vas, Holl. kolk; kelch. k. scal, debeo, skalk. ch. servus. schel, schalk, ira, malitia, iosus. milch, melk, molk, mal, cibus.

r: arg, improbus, malus, ar, er, Rero ex. partic. querula, armut, arabeiti, tribulatio, armeinsami, excommunicatio. ur, scatebra, run. stillans, Denzl. urch, purus. NT. dor, thur, Isid. dhurah, Otfr. thuruh, durch. stor, magnus, storch. T. Goth. warg, damnum, NT. wer, wör, contra, malum, Schw. wärr, peius. pyr, p. búrg. kor, vas, Sch. korg, corbis, karr, karch. Lór, sonus, Lerch, Holl: leurik. Holl. mar, equa, Alem. march. mar, nota, narratio, Isid. chimarit, declaratum, mark. g, merk. Otfr. ser, AS. sar, sorg, dolor.

s. Es geht demselben vor dem Guttural, wie vor p und t: wasch. k, AS. wäs, aqua, Schw. wad. t, udus. v. fisch. k, AS. fysan, festinare, fus, promtus. v. frisch, (vris'g,) v. fries, vres, frost. asch, ask, cinis, åz, ustrina. esch. k, eisch, mandatum, ed, debitum, ius. HT. Holl. Lasch, iunctura, Lad, capsa, asser. tasch, tad. Der Guttural nach dem s fliest ganz in unser sch, das Holl. s. ch, und das alte und nord. sk ein, daß es unnüz, die Bedeutung eines schlechten s. sch, von der adiectivischen Verrichtung — gh einer Wurzel, die sich in s endet, zu unterscheiden.

n: ing,

n: ing, incola, in, intra. gang, gan. spang, span. Goth. fun, funk. tong, Zunge, ton, NT. tonen, indicare. lin, klein, ling. Longob. lama, lacuna, lanke. manch, menge, man. franch, fran. ran, rin, Sch. ring. k, gering. s. zink, zin. AS. suner, grex, sine, qualibet collectio.

Hieher gehört die allgemeine Gewohnheit, den Endguttural mit einem vorgesetzten n zu mildern: ek, cuspis, surculus, agel, angel. Nord. NT. ik, non, ing, kein. Hak, uncus, Henk, Hang. Hag, carus, Sch. håg, hog, Angels. hyge, T. hugi, mens, animus, hang, inclinatio, Verhängnis, Würtemb. Urk. 1315. kihenkan, consentire, kehunkan sal, meminere debet, Kero. Nord. gik, gieng; gahan, gangen; gåh, gång; schik, schenk. Gichen, confiteri, vergehen, Würt. Urk. 1374. vergenhen, 1383. Nord. NT. tek, zeichen, t. ding; dicht, Goth. thagkian, denken. tuchen, tauchen, tunken. wakeln, wanken; schwak. ch, AS. schwakan, schwanken; von Holl. swak, zweck, Bödik. wak, ramus, surculus; wig, k. Besold. inwig, winkel; bak, bakel, bengel. Loken, Holl. lonken. klak, klang. blik, blinken. glük, gelingen. Lag. k, lang. schlik, schlinge. schluk, verschlingen. schmuk, schminke. mag, AS. mang, cognatus. rig. k, ring. k. strak, strang. pracht, prangen. Druk, dringen. Goth. dragkan, Schw. drika, trinken. Zech. k, Zank.

l Behauptet sein Amt, nach w und r, als ein diminut. Perl. Altengl. girle, puer, puella; actor: kerl, karl, Holl. karel, Angels. ceorl, eorl, vir, heros: Werkzeug: forl, gawl; und Umstand: grewl, wann es auch der Wurzel einverleibt zu sein scheinet, und sie einsilbig läßt.

r nach w: AS. hawr, gladius, kawr, schawr. Sie sind aber nicht rein, sondern nach der hohen Mundart gebildet: Goth. haurja, focus. hewr, conductio. gawr, totus. ep. ad Laod. 1462.

r nach l wird zum m: olm, putris oli, öl. Kero calm, Holl. galm, gell, hall. Halm, Hol. Helm, manubrium, Holl. halen, Sch. hålla, tenere. Helm, hel, celatum, tectum. Holm, mare, arena, hol, congeries. schelm, schel, rixosus, dissentiens. Holl. kalm, quies, securitas, kal, tegens, Pers. kalå, arx. malm, Sch. ås, mal, cusum, concoctum.

aln, ele, ist Norden eigen.

r wechselt nach verschiedenen Begriffen: arn, arm. harn, harm. warn, warm. barn, barm. fron, from. karn, kern, karm, Holl. kerm, Harm. Bisweilen ist es noch gleichgültig, turn, turm. Gemeiniglich wird aber n im Altertum, und dem NT. zweysilbig ausgesprochen: gern, geren. vorn, voren. nirn, nieren. sporn, sporen. speren, Denzl. fragmentum ligni.

th. t. d. s. Der Participial- und Personaldienst des t, und das adjectivische des s. bliken allenthalben hervor. nach w — dem Lippenlaut. Die französische Art des Holl.: wowd, wald, wow. koud, kalt, kouw, kuw. houd, holt. z, how, hau. out, alt, öw, öwiklichen, K. Lud. 1336. Kero eowig. stout, stolt. z, stow, ist uralt. Des ehrlichen Teutschen Bluts Theodorichs Gemal heist aude- und oldelflede.

Hopt, Haupt, Ulph. Kero haubith. t, NT. hofd, Sch. hufwud, hop, hup, erectum, kop. Holl. stipt, stift, fundatum, stip, stif, fixum. schöps, schap. f. raps, rop. b. krebs, krap. b.

Havt. st, hefen, heben, hab, teneo, possessio. H. NT. heftig, Holl. hevig, haw, spiritus, labor. givt. st, gab. p, Kero kaba, donum. Holl. deftig, fortis, doven, domare. duvt. st, dauw, taw. Goth. skuft, capillus, schop. schuft, nobilis, schöp, schef. Holl. schoft, schuft, malitiosus, schupf, despectus, 1528. nift, Holl. nef, cognatus. gruvt. st, grub. v. Holl. drift, passio, d. truv. f. moestus, morosus. savt. st, Holl. sap.

gh: Holl. deugdt, 883. dugid, Tugend, Otfr. doht, dignus, T. tua, Sch. tåg, aptus. Holl. t'wigt, gewicht. Holl. ligt, licht, leicht. NT. lyk, Denz. luk. Sch. NT. f. vrögd. gyt, Freude, fryg, carus.

acht, solitudo, derelictio, AS. oht, timor, oga, ach. Holl. echt, coniugium, Kero eht, res familiaris, eh. Holl. hacht, uncus, fixum, hecht, fixe, hak. gicht, motus repentinus, gach, propere, Otfr. in thera gahi. z. tucht, nutrimentum, Otfr. zuhti gib hiut, Angelf. toht, foetus, trohhe, Goth. dag, soboles. wacht, Lud. 1. wacta, wach. k, vivax. alt NT. Sch. f. vogt. d, f. vachen, f. vak. ch, capsa. HNT. Licht, lioht, Lugen, videre, Liug, Lug. Holl. klacht, klaa. Holl. mucht, muk, mucor. gericht, kerehti, rihti, Kero vindicta, rugch, actio iurid. sicht, siech, siuch. k. H. NT. nakt, Sch. naket, Kero nahhut, nak, cervix. Denzl. fekt sak, ala.

NT. saks, sak, såk. g, sica. Die HT. und Nord. ochs, Sch. ök, groses Thier. wachsen, wåxa, wach. k, vivus. hechs, huch, Gaukelei, præstigiæ. Und die Gothische: reiks, princeps, Otfr. richsen, regere. faths, dux.

l: ald, Carol. M. homo proprius, al, nisi; Dän. ald, T. AS. eld, homo, ald, all, communis. huld, hold, Sch. hel, heil; held, AS. håleth, hål, heros. duld, tol, Sch. passio, Kero vulnus, T. th. dolon, Goth. thulan, pati. wald. t, Sch. wåld, T. Goth. wål, potentia. T. Angelf. feld, fold, Dän. fioll, Engl. fell, locus vastus montanus. Nord. fuld, Goth. full, NS. vull, voll. Dän. kald, Pomm. kolz, Schw. kall, sermo. schuld, skulet, Goth. T. skul, debet. kalt, kul. melden, Goth. malthjan, NS. mellen, mal, signum, nota. stolt. z. stoll, fixum.

Nord. H. NT. hals; hüls, hüle, hol. walz, Sch. wålt, wålle, Holl. wiele. p. bolz, pyl, pfeil filz. t, v. fell, NS. fillen, excoriare. Denzl. felsen, feilschen, feil, venalis, fel, fraus. schwulst, schwüle.

n: ind, incola, in. und, aqua, Goth. unn. band, bann, vinculum, obligatio. b. pint, NS. bünne, Denzl. benne, benna. kind, künt, kun, 883, sinemo kunnie. Nord. skind, skin, cutis. Land, Holl. Lan. mond, mon, man, Goth. mena. Engl. mind, Angelf. men, mens. zana, s. c. zent, cœtus. sund. t, sun, peccatum, separatio, cunctatio, luitio pœnæ, reconciliatio. Holl. tant, z. tan. T. hans, Burgund. hendin, dominus; hans. d, commercium, potentia, han, possidere. gand. t, cœtus, ganz, Holl. gansch, totus, gan, communis. tanse, Denzl. pytina, tonne, tenne, Goldast. Angelf. wanza, T. wan, Goth. wen, spes. Denzl. runz, fluvius, rinnen. krone, kranz. anst, gratia, an, erga. gunst, gen, Allem. k. gein, erga. kunst, kund, kan, Angelf. cunnan. runz, scissura. runst. spanst, persuasio, spanan, hortari.

Oft kommt dieses n vom m: and, præsagium, Angelf. Dän. anima, Holl. am. dienst, Nord. döm, dominium. dunst, dum. kam, vas, cacumen, limes, kant. schand, scham. rand, ram. Nach beider gewönlicher Verwechslung: sentssamf, Otfr. sambazdag. andbahti, ambahti, Schw. ambet, amt. Sch. håmd, vindicta, håmna. hemd, himmet, him, tegens. gems, H. NT. gemd, gåm, ferocia.

r: ort. d, ora, locus, Holl. ordo, AS. exordium, or, auris, AS. origo. cůrt, gart, Goth. gard, Holl. Nord. jord; Holl. kord, gurt, Kero cort, chorus, picurte, cincti, gar, iunctus, communis. z. tart, Holl. ter, tar. ward. t, existentia, war, fui. wart, specula, war, custodia. wort, wår, asseveratio. wirth, werd, Sch. wård, wer, vir. p. bard, lancea, bor. v. fårt. d, får, fraus. Nord. Engl. Lord, spectandus, Lor, gloria, Lera, doctrina.

e. ars,

e. ars, posterior, ar, pone. ors, equus, groses Thier, or, altum. erz, archi, er, ar, ante, præ. Holl. bors, ber, ursus.

hors. st, equus, hirs. z. sch, cervus, Kero horsk, industrius, hur, velocitas; Ruodeb. horsk, audax, prudens, har, sublimis, dux. durst, Goth. thaurs, Sch. torst, torr, dürr. borz. st, b. por, erectum. karst, kar, har, jar, pecten, Germberg nomencl. T. harst, Nord. hár, heer, copiae militum.

s, wie oben schon gemeldet worden: NS. pust, HT. baust. sch, H. T. Holl. bos, fascis, convexum. fest, fixum, faß. kast, küst, kas. d, vas. Lust, Holl. loß. Otfr. list, Holl. last, leß. t, doctrina, scientia. Holl. last, mandatum, Allem. lez, gelez, Würtemb. Urk. 1348. mast, esca altilis, Besold. mat. d, H. T. mus. z. nest, plexura, nez. t. trost, trust. z. t. AS. leste, orbitas, leas, los, orbus.

5. Eben so allgemein ist ein Consonant am Anfang eines Worts vor einem Consonanten.

w — der Lippe, vor dem Lippenlaut selbst, pf; auch vor dem Vocal: Goth. T. wulf, Nord. ulf, lupus, ul, ululatus. wand, wende, and, end, limes. wan, an, un, sine. wund, Goth. Nord. ond, malus. wende, want, wan, Goth. unte, enim. Kero: in untrum, in mirabilibus. Sonst hat hierinn der Teutsche vor andern viel voraus.

Holl. boven, oben. buiten, uten, aussen, Das umständliche be- b': bleiben, 1528, beleiben, piliban, b'räm, ist schwerlich von nachstehenden zu unterscheiden:

vor l: Nord. blifwa, exsistere, lefwa, vivere. p. blök, hiatus, lok. ch. blik, lug, attentio. plicht, liht, lihh, lyk, æquum. plug. ok, scindens, scissum, luk. NS. plinte, supparus, lint, linum. plör, lör, 1528. plüz, Bliz. luz, Nord. lyß. plaz, conventus procerum, forum, lis, decretum, Besold. Allem. lez, doctrina. plaz. t, lat, latum.

AS. emwlatian, circumspicere, Holl. leten, attendere.

Holl. flauw, law. p, lassus. flok, lok, floccus. flug, flucht, Holl. locht, aer, licht, lyk, leve, agile. Holl. flik, splendor, lug, Licht. fleg, cura, Kero fleger, præpositus, alt S. leke, medicus. f. vluk. ch, lug, luki, falsum. f. vlak. ch, lag, latum. flagg, lak, pannus. Dän. flak, sectum, lak, lok, scissum. flamm, AS. Dän. lioma, lumen. flan, ploratus, len, lam, lassus. flit. z, sagitta; Holl. vlit, Allem. vliz, Fleis, lyt, Dän. led, Schw. lätt, levis, agilis.

r: Holl. wryven, NT. riven, HT. riwen, reiben. Holl. wrew, NT. vrew. d, malitiosus, Kero refan, ressan, increpare. Holl. wrak, NS. wrog, ira, Holl. Dän. f. vrek, rixosus; Holl. wrak, vile, Goth. frakan, Denzl. brögen, despicere, rak. ch, canis, ira, vindicta. Holl. wroeg, rüge, rug, iudicium. Holl. wrochen, agere, reg. w. v. fred, iracundus, Goth. wris, vindicta, Allem. frais. sch. malitiosus, fred, pœna, Besold. riz, roz, Holl. reiz, Fränk. rit, riot, iurgium. Holl. wret, tristis, vres, timor, Sch. räd, dolor, terror.

f. vro, f. vry, Otfr. frew, froh, frei, Freude, 1528. ruwe, Sch. ro, Rube, frig, carus, liber, laetus, rug, rube, reg, vivax. v. frag, Kero rahha, narratio, causa. v. frucht, HT. Holl. rok. gg, triticum. Tac. fram, prim, ram, iaculum, rammen. v. frisch, Luth. risch, rasch, alacer, Holl. zoo ras. frett, viverra, ratt. Goth. frathja, rathja, intellectus; T. fruth, AS. frod, prudens, red, rath, ratio.

brev, Brief, von riben, sculpere, wie Angelf. writ, Goth. wruta, scriptura, von riten, reissen, sculpere, oder mit pruf. v, Sch. pröf, scitatio, ruf, rop. brak, ragg, canis. b. pracht, Holl. pryken, prangen, ryk, dives, elatus. bruk. ch, brok, bracca, rok. Besold. bruk, brog, ager, brachen, scindere agrum, rechen, Goth. rikan, rastro verrere. Holl.

Holl. pruk, germen, ramus, Holl. ruk, Sch. råk, crementum. p. brikan, bringen, rikan, rekan, reichen. bruk, pons, ruk, dorsum. Holl. brulen, rollen, fluere, Angelf. birilan, haurire, potare. brenz, runs, fluvius; brunn, rinn. NT. prat, rede. pris, laus, exaltatio, Holl. rij, altus.

gh — h vor l, n, r, w ist eine altfränkische oder Hochteutsche, Gothische, Angelf. und Nordische Art der Aussprache: hlauffan, hneigan, hrein, hwarban, worben, vertere. Der Kehllaut verstärkt den Hauch zu einem ch, gh, g, daß er oft vom k nicht mehr zu unterscheiden. childrich, huldreich, chilprich, cheldi. In ulrich, uldrich, chlotild, clodehild, verliert er sich. Oft hat er eine thätige, wiederholende und sammlende Bedeutung, ga, ge, gi, ka, ki, chi, g': gwar, quard, war, custodia, asseveratio. glük, gnad, grad.

vor dem Vocal: hel, all, omnis. al, longus, hal, halepard. hind, end. hör, or. horn, apex (Oren) or. k. harm, arm. hardt, ord. t, altum. NT. kyk, guk, og, Kero keaugan, apparere, keauken, kehiuken, demonstrare. gaff, aff. heul, ul. helfenbein. Goth. ans, T. hans, rex. ors, hors, equus. ost, host, exercitus.

hatto, otto, T. Goth. atta, Nord. od. ehe, Holl. hou. er, her, ad. Kero ero, hero, honor.

w: erquekken, erweken. qual, wal, malum, error. quel, wal, convolutum. quell, Welle. Holl. quinen, schweinen, wen, defect. Allem. confess. gwair, war, verus. quer, werr, Fridr. II. 1235. ain wer. quetan, qhuedan, Angelf. cwethan, Goth. witan, dicere. quad, wed, malum, Angelf. wedan, insanire; Holl. woed, wut. Britt. gwas, *Constit. Carol.* b. vassi, ministri. Holl. quiten, luctari, Angelf. wåtha, dux, heros. AS. gwindan, molere, windan, volvere.

vor l: NS. klen, lutum, Holl. lee, luy, putris. Kero clau, AS. gleaw, sapiens, Dän. low, lex. kleben, laben, Denzl. coagulare; kleiben, ex insitione valere, adolescere, Bödik. leiben, beleiben. klippe, Sch. glupa, discindere; klaffen, lapp, scissum, Kero libban, partiri. gluken, luken, loken. klak, Klang, Kero clohhan, Sch. leka, pulsare. klug, Sch. klok, lug, visus, vigilia. klek, rima, lek. glimmen, AS. Dän. lioma, lumen. klyn, kleen, lin. glus, scintilla, gliz, luz, Sch. lys, lux. glut, Sch. glöd, lod, lodern.

n: knop. b, nab. knoch, nodus, Holl. verknocht, nyk, Sch. nykel, clavis. kniken, niken. Sch. knorra, Holl. neuren, murmurare. knod, knut, nut, Denzl. compages; knuten, texere, nieten, net. z. Kero chnussan, allidere, sin kenezzit, affligantur.

r: Kero kechriffe, keruffe, arripiat, raff. pen, ripen. AS. crasan, imperare, grav. f, grove, AS. rof, All. ruof, illustris. krabb, krup, rup, Raup, repen, repere. grawen, scalpere, grob, raw, ruwen, reiben. krig, righen, ringen. H. NT. krigen, Kero zuake reihhan, adtingere. gram, Holl. ramp. greinen, Dän. hrina, eiulare. Nord. NT. kring, ring. Sch. gråt, Holl. kret, ploratus, Goth. greitan, Sch. råd, tristis. gros. z, Holl. reuz, ryz. Sch. krydd, krut. AS. croda, Nord. rot, Holl. roed; gras, k. greß, grus, Denzl. kresch, reis, Sch. ris, germen.

t. d vor dem Vocal. Wenigstens haben: top, tup, altum, cacumen, mit ob, up; dog. ch, groser Hund, mit ök; tur, tor, altum, mit or, ur; th. dor, th. dur, durch, Thür, mit or, ör — grose Verwandschaft.

w gilt im Teutschen nur d, und gar selten: alt. H. und NT. dwingen, Sch. twinga, wig, AS. geweacan, affligere. dwal, NT. error, Goth. stultus, AS. dwelian, illudere, wal. Holl. verdwinen, verschwinden, AS. acquinen, exstinctus. Goth. thwair, ira, Sch. wärr, T. wirs, peior. Holl. dwas. z, stultus, AS. wedan.

r: Sch.

r: Sch. tro, ro, fiducia, pax. trip, Rero ruav ba, numerus. truw. b.f, all. conf. ruw, Holl. rouw. rew, tristitia. t. driv. b, 1528. thröwen, treiben, AS. drifan, Goth. draiban Sch. driswa, Holl. repen, agitare. trug, drog, d. trag, insidiæ, insultatio, rak. ch. trug, treug, 1183. rua, pax. trag, trecken, recchen, ducere, rag. trol, 1528. bacca, roll, rollen, rotare. Denzl. rellen, terere. trumm, tram, Holl. tronen, trennen, ram, Sch. remna, rumpi. Nord. tret, ret, T. rit; d. trot. z, Holl. trotsch, roz, 1528. rixa. trust. z, trost, rust, Rero, AS. rest, quies. d. tres, tris, gaza, res, ryz, magnum, multum, AS. Dän. räsiva, dynasta.

s, das z der Holl. zeve, sieb. zepe, seife. zuiver, sauber. zoeken, suchen. zagh, sage. zeg, sieg, zagt, sacht. zold, sold, ist von geringer, und der Hochteutschen von ganz anderer Bedeutung.

6. Das übrige alles versicht der ganze Zischer

s vor dem Vocal. Ist nicht auch sal, sul, hohe, lange Spize, zahne Länge, hohe Wohnung, Schloss, Feste, Grenze, Bach, Fluss, mit al von einerlei Bedeutung?

w. Eine sogenannte Altfränkische, Alleman. Gothische, und, doch seltener Angelf. Gewohnheit vor Partikeln und Pronomen: swa, wie und wo. AS. swilk, wyle, Allem. swelch. swen und swenne wir wellen. swer. swas. z; Goth. swaswe, wie. Das übrige ist allen Sprachen gemein:

swip, wip, sweben, AS. swipan, weben. Holl. swak, Zwek, Zweig, Bödik. wak. swelle, welle, weller, Bödik. limes. Goth. swal, mors, wal. swin, deliquium, wen. T. Sch. swar, responsio, war, verum, dictum. Holl. zwetsen, swäzen, wissen, demonstrare. b. w. s, amita, Rero swasan, domesticus.

Dieses w wird dabey bisweilen; b und v. f aber allezeit in p verwandelt: werr, sperr, Sch. spierna, recalcitrare, Otfr. firspirnan, allidere. war, tuitio, spar, sparen, bewahren. well, bol, pill, rotundum, spill, spul. wan, iudicium, dictum, span, adhortatio.

bann, pœna, convicium, span, rixa. ban, societas, AS. bane, benne, homo, span, gespan. ban, band, bini, iuncus, spinnen, span. bin, binst, Denzl. lac. Sch. Holl. spen, mamma. byst, Bödik. primum lac, Rero in - imbiz, beiz, Holl. spyz, speis. bor, cuspis, boren, spor, sporen, speer.

fy, odium, pf i, Holl. verfoeyen, fien, figen, fehen; Denzl. fäzen, altercari, fazen, illudere, Holl. vadzig: spi, spyen, spychen, spizen, spuere, spott. fa, fak, fun, fur, vyer, feur, licht: späen, spok, spuk, spenst, spier, Licht, Erscheinung.

Vor p, welches radical: Holl. bek, pik, rostrum, specht. Sch. byg, Denzl. beig, strues, speicher, Gold. spicher. Holl. pog, nisus, Otfr. bagen, percontari, spähen, Rero spahy, sapientia. pal, territorium, spel, spiel, Kirchspiel; pal, spitzige Höhe, spel, spiel, alea, (vielleicht die Vogelstange, wie RT. tel, ziel, Holl. doel, von dol, Schnabel, lange Spize, und Holl. dobbel, spiel, von top, Höhe, Spize). pul, pful, spüle, sordium latrina. Holl. pas, pots, poß, spaß.

Wann p selbst ein Zusaz ist: laz, liz. t, scissum, AS. slitan, scindere, plätan, ferire, split. z, spleissen, splitter. brü, bulliens, (Franz. ru, fluens), spry, Holl. sproeien, sprüen, ruch, sermo: wer hat unserm geruchte glaubt, Jes. 53. 1528. Otfr. ih rihtes iu, dixi vobis, spruch. ros, ras, Sch. ris, p. broß, der som brossele herfür, 1528. sproß, spries, Holl. pruit.

vor gh, dem Hauch und Kelelaut, welche im heutigen Teutschen insgesamt zu ch werden: scow, schaw, haw, lux, Holl. houwt er vlammen uyt, Ps. 29. 7. schapen, st, hap. vt. schok, hok, congeries. schöp, schuft, hop. sd. schall, hall. kin, teda, Denzl. skyn, schein. schier,

 hur,

hur, cito. schad, MT. skad; AS. sceatha, hostis, hat. d. ß. schutt, hotten, cussare. Sch. skåda, videre, Holl. schittern, splendere, hit, lux, Dän. heide, ætheris serenitas. Holl. schie, propere, Goth. skewjan, ire, gaw. AS. Nord. skie. o, geschehen, Otfr. giskeshen, gehen. schaukeln, Sch. skaka, gach. Sch. skena, skiyna, properare, gen, gan; schar, capit. 877. gar, scara, her, communis. 883. gisketen, beschehren, ger, Sch. kiår, carum. schopp, schap. ff. pf, Holl. kop, phiala; coppa, kuoff, Goldast. schop, gausape, porticus; schap. f, ovis; schip. ff, navis, kip, tegmen. schacht, schach, kach. schal, kal. schälen, schöllern, kul, coles, AS. cild, proles. Holl. schuil, occultum, kul, hüle, hel. Isl. Engl. skin, hin, tegmen, pellis. schirr, vas, Sch. kiår. schurz, kürs, Sch. kiörtel, vestis. skår, schar, schor, schur, har, jar, pecten. AS. sceath, schotel, schüssel, kad. s. schut. z, hut.

l: lap, lappen, slappen, Holl. insluppen, ingurgitare. lap. f, deficiens animo et corpore, slap. f; slapp. ff. lecken, slecken. lyk, æquum, slicht; leve, slik, slikern; stercus, Holl. sluk. lak, Holl. slecht, fatuus. lag, cædes, slag, slacht. lag, belegen, slag, slecht, genus. link, Holl. slink. Longob. lam, lacuna, slam. lam, lumer, slumer. NS. lüß, Dän. sles, palus. lad, capsa, Sch. horreum, slot. ß, Sch. sluta, schliesen. Vor

m: smak, gustus, MT. smuk, pulcer, Nord. MT. mak, beneplacitum, mok. bolus. smach, Holl. smeken, supplicare, mak, stultus, defectus. smal, tenuis; Sch. smol, mica; smålta, schmelzen, malm, æs, cusum; mal, cibus, quassatum. smalz; malz, pingue. smer, smier; Sch. smör, butyrum, Denzl. mür, mur, squalor. Holl. smoren, occidere, mori; smert. z; smarr, marr, vulnus. smoz, Holl. smet, Sch. smitt. z, mod. t. s. z, musch, stercus. smaz, mat. z, cibus. smus, schmaus, mus, cibus. Sch. småd, Holl. smad, schmach, mad, lex, mot, census.

n: snep, snabel, nep, neppen, forare. snew, Holl. sneuw, schne, new, niwel, intemperies. snek, snak, nak, cuspis, ramus, rostrum. snalle, Holl. knell, ligamentum, nal. snorr, Denzl. schnorr, rostrum, nar, nares. Nord. når, ad, prope, snur, nurus, filum. snoz, schnoz, Denzl. Holl. neus, Sch. nås, nas. z. sned, nad. t. snöd, flagitiosus, Sch. nit, Neid.

r wird vom s nie unmittelbar angezischt. Es mus vorher ein Guttural oder Halbzischer zum Vorschlag angenommen werden: Holl. schreuw, schrei, Denzl. krei, Losung, ry, err, motus animi. schruw. b, Schraube z schriven, schreiben, gruw, ruwen, scalpere. schrop. ff, schrappen, corradere, krop, rop, rupes. schrik, gerag, rag. rek. schranz, schrenzen, g'runz, runz. ß. st, scissura. schram, Markt, Denzl. kram. schritt. d, Luth. greten, Denzl. rod, motus. schrett, (g'rutt), drutt, incubus. schrot, Goth. skreitan, scindere, riten, radere. Holl. Sch. straff, Strafe, treff, raff, Kero, kerafter, castigatus. ströwen, streifen, triw, (H. terwe) triticum, riwen. terere. streben, 1528. thröwen, agitare. strik, strak. trag, trecken, ragh, rik. struk, Strauch, Sch. rök, Holl. ruk. stral, troll, rollen. strål, pecten, rellen, terere. stramp, tramp, raumm. stras. t, MT. res, reisa. strit, Sch. tråt, AS. rit, iurgium. stroz, Holl. rots, roz, rupes.

t, zu welchem d und th werden müssen: stub. f, top, altum. stepp, stup. pf, tup, cuspis. stof. ff, figlinum, stop, stauf, top, vas. stur, stor, staur, tur, tor, taur, altus, magnus. Holl. storen, stören, thören. Goth. tairjan, AS. thernod, deprivatus. MT. Nord. storm, sturm, turm, Denzl. türmig, dürmisch, torvus, thor, Donner. stumm, dumm. stamp, pf. stemp, demmen, compescere.

n ist ein seltener Vorschlag vor einem Vocal, und hat allezeit den Verstand entweder von in, darinnen: naw, alt T. schiff, aw, wasser. nach, nähe, (Angels. snacca, oder vom Schnabel) schiff.

schiff. ach, wasser. Nord. knor, AS. cnear, schiff. ar, fluß. nat. z. B, natter, adder, otter; oder, fluß, od. nap. pf, korb, ap, obs. nart, schüssel, art, ar, proventus terrae. nasch, theca, asch, situla, az, cibus. Oder von

darauf: nast, ast. nak, ek, cuspis, ramus. Oder vom

Widerwillen, Goth. T. AS. ni, ne, Nord. nei: nicht, n'icht. nienen, Denzl. nusquam, innen. n'irgend, irgend. Goth. Ofr. nist, non est.

Wann ein Wort mit zwen Consonanten anfängt und aufhört: so ist der erste allemal ein bloser Vorschlag, und der letzte ein bloser Umstand. Keiner gehört zur wahren und ursprünglichen Wurzel, oder den Elementen. Es sei dann augenscheinlich eine Metathesis vorhanden.

7. Eine wahre teutsche Wurzel ist die natürlichste und einfachste. Sie verbindet einen einzelen Laut mit einem einzelen andern, vermittelst einer Punctirung, wann der Vocal nicht selbst zu einem der zwen gehöret, die in Verbindung treten. Der vordere regiert, der hindere dienet.

Die menschlichen Organe geben dreierlei Laute, Vocale, Aspiranten und Consonanten. Die leztern sind der Schall der Kele K; der Zunge, die sich an den Gaumen legt, L, und gegen die Zähne krümmt und zittert R, der Hundslaut; des Mundes, wann er ißt, M; der Nase N; und der halbe d. t, samt dem ganzen Zischer S. Die Aspiranten sind der Hauch und das Blasen. Es hauchen h, ch, th, gh, g; und blasen w, b, p, und ph (v. f). Die Vocale e, i und o, u, a, mit ihren Beugungen ö, ü, ä, und Combinationen.

Der Teutsche giebt bei einem jeden etwas eigenes anzumerken:

K ist der hole Laut der Kele und des Gaumens. Und* fast alle teutsche Wörter, welche diesen Laut an der Stirne haben, bedeuten teils das Loch des Mundes, und das Kauen, samt dem Schalle desselben; teils jedes Hole, ein Gefäß, oder eine Deke, sie sei mittelbar oder unmittelbar, natürlich oder sittlich; Einen Abschnitt, scheiden, schaben, oder Einschnitt, stechen, schoren; Eine Verbergung, so natürlich, wie Metalle und Thier-Hölen, als sittlich, aus Scham und Bosheit; Den Klang, die Finsternis samt dem Schlaf, und die Küle.

L, das voluble, bezeichnet eine lebhafte Empfindung so wol des lieblichen in dem Menschen selbst, Leben, Munterkeit, Leib, Narung, Ruhm und Unterricht; wie in der Natur alles leichtbewegliche und flüssige der Luft, des Wassers und des Lichts: als auch des unlieblichen, es sei natürlich, an sich, etwas geringes, wüstes, schmozzges, samt dessen Reinigung; oder an dem Menschen, wie die Gebrechen, Schlaf, Mattigkeit; oder sittlich, der Pöbel mit seinen Unnamen, und Verrichtungen, alle Unarten, auch drei herrische Handlungen gegen die Leute, Strafe, Entlassung und Belohnung. Endlich bedeutet es die Zunge selbst, (doch unschiklich die Lippe), und der menschlichen Zunge Laut, Bewegung, Gebrechen und Unanständigkeiten; auch Thiere, die sich durch diesen Laut vor andern merkbar machen.

R rasselt, als eine heftige Regung des Gemüths in allen Affecten, im Zorn mit allem Reissen, Rauben, Ropfen; im Unmuth vor Frost, Furcht, Leid, und Ekel; und im Krieg, Heerzug, Schlacht, Waffen. Im Vergnügen, Freude, Liebe, Munterkeit, Tanz, samt allen Bändern und Ründungen; und im Frieden und Vertrauen. Als ein reger Laut so wol lebendiger Creaturen, die Stimme, Sprache, Rede, Ruf, Gesang, Kram, Gericht, der Richter mit Macht und Tracht; als lebloser Dinge, alles Rasseln in der Natur, und von Menschenhand, prozeln, keltern, dreschen. Es ist auch ein Ausdruck aller Vegetation, aller thierischen Regung und Bewegung, besonders des Kriechens; endlich aller übrigen Regungen des Festen, das Reiben, samt der Empfindung desselben, und des Flüssigen.

M ist der Lippelaut, wann der Mund ißt und spricht. Zum Essen gehören alle Materialien aus dem Pflanzen- und Thierreich, eigentlich der Schmoz; die Zubereitung, Beziehung des Bodens, alle Gröse, und das Mas des Raums und der Zeit, die Einheimsung und Verarbeitung, das Malen, Schlachten, Kochen, Mosten;

Mossen; der Genuß, die Speise, und der Mund, sein Laut, die Verdauung, auch die Thiere, die sich durch ihren Mund auszeichnen. Zum Sprechen gehört die Gesellschaft, ein Verwandter, Gefärt, iemand; der Handel, die Obrigkeit, Macht, Lehre, Ruhm, Befel, Verbrechen, Strafe, Gebrechen, oder alle Ermattungen, die mit dem Tod, Schlaf, (Schlafstätte, Deke), Krankheit, auch dem Rausch, verbunden sind.

N ist die Nase und der Schnabel, samt ihrem Laut, die Speise, und die Gesellschaft, samt allen Arten von Verbindungen.

S zischt mit dem Zahn, welcher knirscht und klappert, oder zürnt und zagt; und ahmet einem Wasser nach, welches durch einen Fang lauft. Damit zeichnet es das Fliesen, Kochen, Schmelzen, und den thierischen Ein- und Ausguß. Der Fang faßt die Dissipation, und den Aufhalt. Von der Dissipation sind drei Siebe hergenommen, das Seihen oder Reinigen, der Webstul und die Sat. Es kommt vom Rükhalt des Wassers im Fang, daß ist, das Biesen, ein Zeichen des Stillstands und Aufhalts ist. S sieht, sagt und zeigt auch, als ein Verwandter der Aspiranten.

Die Aspiranten gehen auf bewegliche Vorstände, und zeichnen die Person und Umstand, wie, wo, wann; und sind eine Hastigkeit, und Begirde, sich mit dem Gegenstand zu vereinigen.

Die Hauche:

H, Artikel. Lebhastigkeit, Hauch, Hast, Eile, Arbeit, Schlag, Wurf, fassen, nehmen, geben, fangen. Affecte, Begierde, Verlangen, Glück und Wohlgefallen, Music und Tanz. Alle Hastigkeit, das Leichtbewegliche und Flüßige, Luft, Feur, Wasser; Künheit, Zorn, das Bild des Helden im Krieg, die Jagd, der Fisch- und Vogelfang.

gh die eigentliche Bewegung und Vereinigung, Sammlung, Vermehrung, Band, Haufen, und das Runde.

* Die Verwandtschaft mit der Kele macht, daß viele Wörter, die ein K von vornen haben, keine Höle, sondern einen Hast bedeuten: kampf. kühn, kiesen; kudde, kurpel, kugel; und himwiederum viele mit h kein Hast, sondern eine Höle sind: haf, häs, hol, hel, himmel, hürde. So ist auch g die Bewegung und Vereinigung, nicht so sorgfältig unterschieden, daß es nicht, wie h, einen Hast: göch, geiz, geil, gier; auch eine Höle hiese: gat, golv, gaum, gurgel.

th ist der Hauch im höchsten Grad, und bedeutet die stärkste Gewalt, Leben, Weben, heftige Bewegung; eine herrische Handlung, Macht, welche geübt und geduldet wird; Zucht im sittlichen und natürlichen Verstand, alles Dehnbare und Gedehnte nach allen Dimensionen; und Strenge, mit Bezeichnung alles betäubenden und betäubten, dunkeln und verdumpfenen. Er ist der wahre alte Laut, welcher nun meist den Engelländern eigen, und in blose Halbzischer d. t heruntergesetzt worden ist. Als Halbzischer können sie eigentlich keine Aspiration, und als Aspiration keine Halbzischer genennt werden. Doch geschichts, wie wol gar sehr selten, daß sie, wo sie die Bedeutung von Aspiranten haben, angezischt werden: steur, stören, thüren. stenen, töw, stumm, dumm – oder gar in Zischlaut übergeben. Es ist, auser dem Artikel, keins bekannt, als das Goth. alth. NT. Nord. sof, schlaf. Dann vom Hochteutschen ist hier nicht die Rede.

Der Blaslaut w, p. b, ph (v f), kan unmöglich in so viele Classen abgesondert werden, daß ieder etwas bedeutete, welches dem andern nicht eben so eigen wäre. Was man mit einigem Grund thun kan, besteht darinn, daß man zwo Abtheilungen mache:

W, die niedere, webt mit dem Mund und der ganzen Natur. Das Weben des Mundes deutet Verlangen und Abscheu an. Der Mund und Schnabel blasen, geben Laut und speisen. Der Vogelschnabel hat allen änlichen, auch Bergspizen, ihre Namen gegeben. Das Weben der übrigen Natur überhaupt, agitare, pendere, texere und volvere, und insbesondere des Flüssigen, der Elemente.

p, ph,

p, ph, die höhere, bemerkt die eigentliche Bewegung, wie überhaupt, so nach Beschaffenheit der Gegenstände, alles fassen, besonders im Krieg, auf der Jagd, und beim Vogelfang, mit Leim, Garn und List. Es liegt zwar noch ein mancher Nachdruk in diesem Unterschied: w, das eigene Leben, und die Liebe: wy, wir, wach, wal, wesen, winnen; und p die Bewegung von der Stelle: pad, pfad, pedden, tretten, vot, fus; wann sie besonders mit Hefftigkeit geschicht: fachen, vaten, fassen. wó, klage, leid, wed, witwe, wais, wen, mangel: und fy, Haß, beleidigend, strafend, pyten, betrüben, pyn, pein. Aber die Begriffe selbst sind so correlativ, und die Grade der Heftigkeit so unrichtig abgewogen, daß man sich nirgend auf etwas sicheres verlassen kan. Selbst der heutige Teutsche ist noch nicht in allem einig: plözlich, Bliz. Wildpret, Braten. Paderborn. hieb, hauen. bin, was, wesen. Wase, Base. Luther schrieb noch: pusch, püffel, warum wir: busch, büffel? Kan man etwas festeres vom Altertum erfordern? Fridr. II. gepurd, geprochen, sie paid; Albrecht: gepoten, purger, paulich. Kero erhevit, heffe, erhaban, erhapener. but.s und pyt, strafe; wat, bad. Dän. vad, wasser; wet, bed, gesez; v. fan, pan, banerherr; fus, f. vot, pot, pfote, pad, pfad, boden – sind leibliche Geschwister.

Zwo Anmerkungen scheinen hier nothwendig. Diese Wurzeln sind gesammelt, nach ihren vordern Lauten und ihren Bedeutungen, immer mit dem Zügel in der Hand, geordnet, und in Classen verfaßt, wie man sie gefunden hat, ohne sich das geringste willkürliche zu erlauben. Giebt es in der Tabell leere Stellen: so zeugen sie, wie von Unwissenheit, so vielleicht von der Sprache selbsten, welche, so unerschöpflich sie ist, doch nicht alle Fächer füllet, das aber aus andern leicht zu ersezen wäre. Viele liegen unter den Kindern der teutschen Sprache, und ihren Verwandten zerstreut; viele kriechen unter dem Pöbel; viele leben nur noch im Puz und im Abgeleiteten. Schwerlich reicht eines einzelen Sammlers Leben zu, ein Ganzes herauszubringen. Wann auch diese Ordnung nicht überzeuglich sein sollte: so sind doch die Wurzeln selbst, mit ihren Bedeutungen, weder eine Einbildung, noch ein Ungefär. Allein zu einer jeden den Schriftsteller, und das Alter, die Verbindung, in der sie stehet, und das Ansehen ihrer verschiedenen Gestalt, in der sie hie und da, oft bei einerlei Schriftsteller, erscheint, anzuführen, würde in unendliche Weitläuftigkeit verwikeln. Ich handle offen, und schreibe für Kenner, und kein Lexicon.

Dieses System hat nicht die Meinung, daß ein Wort von einem angegebenen Verstand grad in die Classe gehöre, welche eigentlich diesen Verstand ausdrükt. Es giebt Wörter, die eine Höle heisen, welche nicht unter K gehören; voluble Dinge, die kein L; Essen und Gesellschaft, die kein M; Schnäbel, die kein N sind. Es sind nur Wurzeln, welche einerlei und verwandte Laute und Verstand mit einander haben, zusammen gesezt und untergeordnet worden, iedoch so, daß allem Erachten nach nichts Hauptsächliches rükständig geblieben, noch weniger etwas gegenteiliges zu finden ist.

8. Der Dienstvocal, mit welchem der Teutsche seinen Laut punctirte, ist so ungewis, und oft so ungeheur, daß man nicht weiß, wie man ihn behandeln soll: ich kam, AS. Schw. kom, cheme, Goth. qiman, kumen, assurgere, haben einen Laut zur Wurzel, dem kam, kem, kim, kom, kum gleichgültig sind. Aus dieser Quelle fliesen die heutigen: er barg, bergen, verbirg, borgen, bürg, von barg, berg, pyrg, borg, burg. faren, fern, procul, firn, pridem, fort, furo, porro. band, bendel, binden, hy bond, bund. vernam, vernemmen, vernimmt, vernommen, vernunft sprache, sprechen, sprich, gesprochen, spruch. Wie die Conjugationen weiter zeigen. So lauten die äusersten Wurzeln aller Sprachen. Otfrid ist bisweilen auf Vocale gestosen, die er weder durch a, noch e, noch i, noch u ausdrüken können. Er suchte Trost beim griechischen η. Dasselbe ist gemeiniglich ein gedehntes i oder ei: syd, seide. tyt, zeit. by, bei; oft auch ein ü: bygan, buaan. lyk, gleich, gluk. bryt, brut, kyt, rogen, (Menge), kudd. Am Ende ist es oft ein Guttural: das Isländ. lov, lex, ist nichts anders, als das Angels. lah, lag, wie es Goth. und allenthalben heist. Holl. may, Ernde, mähen. mayd, magd.

So kan man auch die Diphthongen: hear, deo, dia, biut, goit, fui, daug, fei, neu, (die gröbsten: graos, muat, riot, broad - ausgenommen), im Grund nicht so wol alt hoch T., noch aem, trou, huys- blos Holländ. iå, iö blos Nord. und ea, eo Angels., als vielmehr gemein alt nennen.

Mit Mühe bringt man drei Laute heraus, da, wo der Vocal selbst regirt; und zwar nicht so wol verschiedene Laute, als verschiedene Leidenschaften:

i, e, Selbstheit, Neigung, gesellschaftliches Band: ik. ch, ek; Nord. NT. egen, eigen. Nord. igen, idem, T. icht; elk, Angels. ylk, ipse. is.st, est, Goth. suus. e, Band, Pflicht, Recht, ew, eben, Holl. effen, æquum, rectum. eh, echt, æquum, coniugium. in, en, intra, coniunctus, unus, ille. ed, Band, Pflicht, eid; esch, eisch, ysch, recht, gebott.

u, ů, widerwärtig, einzel, verlassen, Ende, tief: uw, ubil, übel. ul, geheul, eule, ulf. un. ohne; und. t, unten. er; unn, ur, wasser; ut. s, aus.

o, der Laut des Schmerzens, der Verwunderung, des Stillstands, Zweifels; hoch, gros, Menge: o, oh, oe, oy! ob. f, odo, ob, oder; ob. f, auf, oben, obar; ők, ochs, oß; ol, olm, hoher Baum; or, ort, erhaben, Spize; ust, oriens, őst, Sch. tief herauf, geschöpft; Holl. oot, Sch. öd, tief, ootmoedig, ődmiuk, demüthig. HT. Nord. oft. och, R. Lud. 1336. őch, NT. Nord. ok, auch, Otfr. ougter, vielmehr. oft, Heer. Schwäb. ősch, zelg. od, Landgut, Nahrung, Vater.

Allein die Vocale grenzen oft zu nahe, und die Aussprache der alten Mäuler war allzu ungewis, als daß sich nicht i mit e; e mit ő; i, ů; ů, u; ő, o; o, u - alle Augenblik vermischen sollten. Es erforderte Anwesenheit, die Gebärde, den Ton, und die Verbindung zu betrachten, wann man den Sinn des Worts vernehmen wollte. Man sollte sich bei den gemeinen Wurzeln, (nach der Art des Hebr. dreifachen Unterschieds: ׳, ׳, ֶ, und eines regierenden gemeinen א,) schiklicher Zeichen bedienen dörfen.

ons, uns (AS. Nord. us), kommt ohne Zweifel von en, einen, unire. Und en, ende, enti, ant, anti, ind, indi, inti, unn - ist lang umhergeschweift, bis ein HT. und, et, draus worden ist.

Die T. und Nord. ik, nicht; end, Sch. ånd, Goth. and, finis; and, ent, Sch. und, contra: Goth. Nord. ond, wund, bös – kommen von un, una, on, ohne, aun, an, ån, (αν); au geverde, adeil, expers, Nord. o- von u.

ob, up, auf; Goth. ufar, über, Sch. ypper. ők, Run. eik. olm, ulm, ilm, ulmus. ol, al, alp; elp; alch, elch. or, ur; ar, aer, år, er, prior. Sch. őrn, arn, aquila, aft, Goth. aftra, Otfr. AS. avur, iterum. och, uch. h, auch ol, all, aell, ellu, omnis. odel, adel, edel, eitel; eůter, Jes. 32. 1528. ager. Nord. adin, T. Goth. atta, udo - ar, arw, erb. v. f, Nord. årf, hæres.

Diese drei Vocale sind sonderlich dem a gleichgültig und gemein: eigen, AS. agen, Sch. åga, possidere. in, an, ank, anst, amm; un, an; a, ach, ar. Man ist gezwungen zu denken, a sei eine Art Verfeinerung, und ein Mittellaut gewesen. Es scheint sich die Narung, den Akerbau, fast eigen gemacht zu haben: a, aw, apel, aker, ank, ar, ard, aren, åre, at. s; und einigermasen ein Relativum von o zu sein: o hoch und viel, a tief und Abnahm: ob, hoch; ab, defect, aben. ok, auctum; Goth. ak, aber.

jot ist allenthalben ein Hauch und Kelelaut: ja, utique, jähen, gechen, affirmare. Die Propheten von 1528. haben iho, (wie das Lat. und alt Egypt. ita, itha), es ist aber nichts anders, als das Copulativum. Goth. AS. ja, jah, Otfr. AS. jo, joh, et, etiam; das inseparabile ge, Goth. ga, Nock. AS. ka; und Holl. ga, coniux, Spect. VI, 367. jok. ch, Goth. gajuk, copula. jätten, gätten, Holl. sammlen. je, Holl. ge, singulus, (der Artikel he), jeglich, jed, jen. Goth. jain, Holl. gen. ju, jo, jow, ovantium, der Hauch h', gh; juch, jauch, Holl. juych, jauchzen, gauch, jugend; juk, raptus und jutsch, impulsio, Denzl. jagen, hach. z, non ibi caciet, Capitul. Drümel. jåren, gåren, jäsen, Holl. juys und juch, Suppe, går, Pers. kerm, fermentum. Schw. jäm, eben, gång; Goth. jera, tempus. jup und jak, Denzl. jank, amiculum, von Kup, Kak, Deke. jar, har, kar, die Pflugschar, Sch. jer, Eisen. T. Nord. jamer, kummer.

9. Nicht

9. Nicht unsere heutigen Wörter allein führen sich durch die gemeine Endungen: bund, bündel, bünder, bündig, bundisch, bündet. st, bünden. Die allereinfachsten Wurzeln gehen, in ihrem generaleren Verstand, eben diesen Weg:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| K.w.b.f | K.t.d.st | K.m.n | K.ch.k | K.l | K.r | Gefäß. |
| L.w | L.t | L.mm | L.k | L.l | L.r | Zungelaut. |
| R.w | R.t | R.n | R.k.ch | R.ll | R.r | reiben. |
| M.w | M.t | M.n.m | M.k.g | M.l | M.r | Speise. |
| N.b | N.d.t | N.m | N.h | N.l | N.r | an, bei. |
| S.ff | S.t | S.nn | S.g | S.l | S.r | Verständniß, Fertigkeit. |
| H.w | H.z.st | H.m | H.ch | H.ll | H.r | Haß. |
| g.v.b | g.t.z | g.nn | g.g | g.l | g.r | Neigung. |
| th.w | t.t | t.n | t.h | t.l | t.r | gedehnt. |
| w.b | w.t.z | w.m.n | w.g | w.l | w.r | Thätigkeit. |
| f.a | f.t.ß | f.n | f.ch | f.l | f.r | Fang. |
| p.p | p.z | p.n | p.k | p.l | p.r | Spize, Schnabel. |

Unter diesen sechs Endungen fehlen der Blaser, der Zischer, und Mund oder Nase fast niemal, die Kele selten, und l und r am meisten. Es ist zu vermuthen, die Urwurzel, welche sich ordentlicherweise mit einem Lippenlaut geendigt, habe selbst schon eine Art von Etymologie an sich gehabt, und sich durch das Personale d. t und s, Infinitivum n, das Adjectivum g, und die Actores l und r hindurch geführt, welches sich durch die weitere Combination verlohren. Wenigstens merkt man es noch an denjenigen, die den Regenten noch allein haben: g' motus, ga, eo, gat, it, gan, ire, gach und Sch. gal, der sich gäucht, der schaukelt, gawl, celer, Goth. jera (tempus) periens. h', hat, han, possidere, hach, har, hål, captor, heros, dives. få, Sch. capio, fat, capit, fan, capere, fach, qui et quod capit, (fik, der Finger und das Gefäß), fål und får, der Betrug, womit man, besonders Vögel, fängt. Lee, Holl. schlecht, gering, Lat, dimittit, Lan, dimittere. Lak, Lig; Lur, Laur, und Lall, ein schlechter Kerl. se, video, siet, sien, videre, sal, quod videt, sach, quod videtur, sar, promtus. the, de, humilis, dominium, thyt, domat, thyn, deen, domare, thür, audax, und teg, tog, domator; t. dak und dal, duk und dul, submissus, patiens. ("tul, celebris) th' vivax, thut, thun, agere, tug, aptus, promtus, thir, quod vivit, telt, gradus tolutarius. sta, stat, stan; stak, stall, und ster, fixum.

10. Das schwerste ist die Versezung in der Wurzel. Unter den einfachen heisen sechs umgekehrt eben dasselbe wieder: al, extensum in omnes dimensiones, la, durch alle Minister: lag, latum spatio et tempore, lak. ch, pannus; lan, Holl. Land, lang, lin, linie, leinen; vlur, Boden, Tenne, Feld; lat, weit, breit, lad, asser, Holl. led, Sch. lid, tempus præteritum. un, nü, widrig, ni, nicht, Goth. niu, AS. niw, Pers. nau, T. nüw, neu (ungewohnt), T. new, Holl. nauw, napp, H. nop, noth; Sch. neka, negare, nicht, noch; Kero nall, nullus; nen, nein, Dän. nyu, neu, nonne, sola, Besold. nir, nirgend, nur; nit, nicht, neid; noth. an, na, bei. pot, top, Gefäß. pat. d, tap, fus. K.l, lok, höle.

Einige liquidæ sezen den Ministerialvocal vornen an: irr; err, Holl. in erre moede, irato animo, erren, ernst. ell, eile, 883. in ellian, T. ellan, AS. elln, Dän. elion, vis animi. Schw. ill, bös, som illa giör, der böses thut. Sie könnten, auser dem Nachdruck, der auf dem Consonanten liegt,

liegt, endlich auch vom Vocal hergeleitet werden. öl, oli, olm, putris, ilm, ulm, lignum emortuum, Le, Holl. schmoz, Lim. ime, mye, Biene.

Die meisten Versezungen geschehen bei zusammenkommenden Consonanten, dabei der Vocal vor- oder rückwärts geschoben wird; vorwärts: forcht, Holl. Schw. v frucht, wräk, detestabile. v. infra. bern, brennen. Eigentlich ist es eine Holl. Gewohnheit, weil es sanfter lautet: berd, brett, riten, radere, vorsch, frosch, raz, repens. varsch, v. frisch, rasch, risch. Denzl. gilg, ilg; gelb, gel, goll, gold, kole, von glü, gl, Glanz. bisen, rissen, von bs. AS. ornan, arnan, rennen. Rükwärts: AS. kneonis, generatio, Kynne, genus. brust, Holl. vorst, vor, por. tran, träne, tarn, tar. dreist, thürst, audacter. drom, traum, d. türm. gram, karm. NS. grein, kern, korn. f. val, Holl. vley, Betrug.

Am häufigsten bei den Wurzeln Kul und Kur, welche zusammengezogen, und nochmal ministrirt werden:

Kul, Kl: klaw, klob, klauben, kluppe; klump; klos, kloz, rund, knopf, haufen. klimen, rund um aufsteigen. ſKul, ſKl: schlübe, schleier, schlier; schleifen, ex ovo, Hülse.

Kur, Kr, Kerv: gruvt – ſKr, ſkerv, schrivt. schröter, scarabus, ſkört, cornutus, hor, or.

Manche können aber auch zweierlei Wurzeln haben, oder für Metatheses angesehen werden: gruvt, ſkriven, rüwen in gel, helvus, glänzen gh und L. ſram, fern, f. ver. separatio, und ran, motus. Nord. torr, dürr, torſt, durſt, von thar, indigus, Schw. tära, zehren, oder mit tortsch, Denzl. Fakel, torte, von trot, rot. ſch. ſt, dörren, braten, brennen.

Kero: kekenaberu, data, zua ghue nemente, advenientes, sind Schnizer, und keine Versezungen.

11. Eine Sprache überhaupt modificirt und verbindet Wörter. Sie beruht also auf dreien Gründen: Nomenclatur, Etymologie und Syntax. Die Nomenclatur sieht auf Stimmen mit ihrer Bedeutung. Die Wörter sind entweder einfach, und einerlei, oder nicht. Die einfachen entweder naket, teils ursprünglich, teils einfach ministrirt (7-9); oder zwar einsilbig, aber mit Vorschlag oder Nachklang, oder mit beiden angezogen (4-6). Beide unterscheiden sich in der Aussprache, sowol in ihrer Formirung selbst, als in der Zeit, die sie gebrauchen. Nach jener gehen sie von einander ab in blosen Graden, oder im Uebergang in verwandte Buchstaben. Alles hängt zugleich an dem Alter und der Gegend. Der Archaismus ist natürlicher Weise einfacher und unbestimmter. Die Zeit entwikelt und häuft erst die Begriffe, welche durch Stimmen müssen abgesondert werden; und die Gewonheit lauft der Vernunft vor, die man hier vergeblich sucht. Nirgend ist der Alte ungewisser, als im Vocal, (8). Eine nähere Bestimmung hat sich oft blindlings an einen angeheftet; welche Bestimmung der neuere nach Verschiedenheit des Raums, in hohen und niedern, reinen und Mittelvocalen und Diphthongen fest und allgemein gemacht: wal, motus animi et naturæ: mal, wälen, wölen, Goth. waljan; will, Holl. AS. willan, Goth. wiljan, wollen; wol, Goth. walla, NT. AS. wel. wil, wylen, habitare, morari; wul, wulen, agitare, wülen, tumultuari, Denzl. walen, errare; wallen, moveri, wällen, wölb, welf. Man mus unsere Alten in dem Fall betrachten, in welchem unsere Schulknaben bei änlichen Vocalen und Consonanten Feler machen. Feler, welche der heutige aus Zärtlichkeit begeht, deren Unterlassung man den höchsten Teutschen übel nimmt. Die Grade derselben kommen auf das Temperament und die Gewonheit iedes Menschen, ieder Familie, iedes Landes an. Nur der feine und schreibkündige mus wissen, was in seiner Gegend und in seinem Alter mode ist: ſagen, ſeggen, ſäva; ſuchen, ſöka, ſokjan, ſang und ſegen, vormals ſung und ſägen. tag, dag; butt, putt. bett, bedd; raub, raup; rag, rach, rak, ragg.

Es giebt schon so alte Bestimmungen, daß sie nicht allein allen Teutschen zusammen, sondern auch allen ihren Gefreunden, (man sollte wol noch mehr sagen dörfen), gemeinschaftlich sind: hab, possessio, largitio, hop, Höhe, Menge. hat. z. und het, hit. z. du. ſah, ſang, und ſy, haß. war, schuz, bar,

bar, Sohn, far, lieblich; kůwen, kauen, kyppen, handeln, kuv. b, Gefäß; aw, feld, ap, baumfrucht, ab. f. defect, ap, ff, simia; at. s, Nahrung, Nährer, ask, cinis. Kam ist ein Gang. Rohr, lange Spize, wie unsere Rudera, die alten hohen Streittürne, kemada, kemnat, Hochwacht; wie ein schlot, camin, kemad. t, kemnat; wie die alten Handmülen, wovon kam, appluda; nach der Hölung, wie ein Viehtrog, NS. kum; und durchbrochen, wie ein kumet; kan ist ein Nachen, beides eine Grenze, Spize und Gefäß; kram ist der Handel, kran, die Wage; schyn, der Schein, schem, das Bild im Wasser; tam, zahm, tan, Streke, beides von teen, ziehen; swamm und swan; bom, Baum, hoch, Deke, Holl. met een boom, operculo tegere, Germberg, bun, Damm, obere Wohnung, pynn, Bergspize.

am, an, ad, in. — om, um, circa.

ane, ånt. — om, ohm, oheim.

am̄, am̄vater.

ank, enke, enge, servus, dimin. enkel.

Es giebt viele End d, welche, so oft sie auch mit t wechseln, doch nie angezischt werden: odo, Goth. ath, AS. other, oder; at, Vater; thyt. d, Volk; Goth. dadd, dutt, mamma; d. tod; Goth. AS. wit, but, Sch. båd. beed; bed, ius, ditio; schatt, umbra; ket, Sch. kiad, kette; muth, Sch. mod, animus. So, wie es auch viele End s giebt, die der niedere nicht in t verwandelt: is, ist; ys, Eis, Eisen; oß, oft, hoch, viel; tuß, zwischen; tusend, ig, ing; bus, sinus; fisch.

Vom halben und ganzen Zischer wird noch viel zu sprechen sein. Die Spiranten, die Zunge- und Lippenlaute verkennen die gemeinschaftliche Art, mit welcher sie entstehen, in keiner Sprache. Es hauchen und blasen einerlei Begriffe: hawen und weben, agere, spirare; gah und waa, motus, geigen und schweglen, Dan. 3. 1528. Sch. ho, NS. wy, wer; Holl. hoe, wie; hach, kek, und wag, wech, audax; jäh und gewaa, Sage; Sch. gal, Goth. Holl. dwal, Narr; hit. z, wit. z, hell; hat. sch, fat, fassen; her, har, Herr, wer, bar; ger, her, gwer, wer, krieg. Ulphilas hat sich ein eigenes Zeichen darzu gemacht: (⊙) (U) U, für V, w, und ⊙, qh. Die Zunge bildet l und r nach blosen Graden. Viele Sprachen kůnnen den schwersten gar entbähren. Hinten, oder bei Ministern ist ihre Gleichgültigkeit gar nichts seltenes (9): tor, tell, Holl. deer und till, stultus; wer, welk, qui; walt. d, potentia, balth, primas, audax: Sch. wård, werd, bar, heros. ball, bölle, beere, rotundum Nord. fuld, multum, Run. firth, exercitus; far, lieblich, gefall; fål, får, dolus; Nord. skilia, skåra, dividere; schillen und scheuren, differre; Holl. schurk und schalk, scherg und schalk, servus; lüllen, lurken, sugere; Goth. malthjan und merjan, nuntiare; rellen und rüren, terere. Und als Regenten werden sie im Teutschen eigentlich nicht verwechselt, sondern haben nur um ihrer Verrichtungen willen bisweilen eine Aenlichkeit (7): Lop, Lauf, rep, eile; Laf, v. frev, bös; klak, krak, krach; lyk und rug, slichten und richten, schlecht und recht; slake, klek und krak, slyk und drek; lug und trug; lag, latum, rag, extensum; plump, rumpel; plozen, prazeln; klatschen, kraschen; ling, ring, klein; let, doctrina, laud, iudicium; Sch. rått, Goth. raid, iustum; lett und vrit, littera; led, leid, Sch. råd, Holl. wret, tristis. Der Teutsche pflegt hier mehr als andere den Affect auszudrüken. Kerons reht culichonti, orthodoxus, von chirihh; die alten kilchin, will nichts sagen.

In nachstehenden wird das Wurzel w in m verwandelt: win, lieb, min, ich, mein, Liebe, winnen, minnen; wen, urteil, AS. men, wenen, menen; win, wenig, min, Holl. min een, 2Cor. 11, 24. (w hne) mähne; wett, wettern, smettern, smid, smiß.

Es giebt viele Wurzeln, welche einen Acutum, mithin einen doppelten Endconsonanten haben (a), damit sie sich eine andere Bedeutung geben: Kop, kauf, Kopp, caput und capus; Kud, scissum, Kudd, grex; Kal, calvus, Kall, sermo; bed, lex, bedd, lectus; weten, wissen, wetten, wezen; pan, fahne, pann, pfanne; sper, sperr; Lam, Lamm; rag, ragg; rot, rott; sat, satt; span, spann.

Einerlei Wurzelwort heisst beim bestimmtesten Laut, zu unserer Zeit, und in einerlei Gegend, gleichwol immer noch vielerlei: acht, attentio, octo, proscriptio; hag, sepes, taurus, placitum; wag, dictum, currus, audax, libra, aqua; wand, limes, paries, volvebat, vertebat, verwand, überwand, gewand; wal, vallum, balæna, electio, acies, motus, bullitus; lapp, lambitus, garritus, stupidus, scissum. Man nehme dazu, was nur der Accent, und sonst änliche Buchstaben von einander scheiden: bach, scropha, rivus, pistura, bak, gena, truncus, bäk, post. Kop, phiala, ructus, caput, capus, köp, mercatura; schal, phiala, crusta, pudendum, calvus, schall, sonus, intercalatio. m rg. k, medulla, mensura, commercium, pondus, territorium, iurisdictio, limes, forum, notamen; rat, consilium, concilium, cribum, rad, rota, dorsum, rectum, dos, supellex; Holl. wrak, ira, vindicta, res nullius momenti, wrag, factum. Man erweitere die Gegend: der HT. sagt heis, vocare, impera, promissio, calidus; der NT. nennt sie het, diß ist auch sein Artikel fürs Neutrum; das Nord. het ist das T. heit, womit der Goth und NS. dictum, promissio ausdrüken; NT. gat, it, profundum, intellexit, socius; auch gad, bonus, Deus, taberna, HT. gatt, marit. species; NT. tak, Ast, Spize, Schwanz, Prügel, Büschel, Dach; dieses HT. und Sch. dach heist Alth. und NT. auch dak, Tatar. tagh, Berg, Goth. thagk, Nord. tak, Dank, AS. altT. tak. g, Holl. dag, dies; NT. Nord. tag, zäh; Goth. dag, soboles. NT. wig, heros, audax, HT. lucta, AS. sacrum, Goth. via; wieg, H. und NT. pondera, cunæ. NT. wik, cede, ala, HT. vicia; wik. g, wyk. g, NT. fluctus, sinus, castellum. wit, Otfr. aliquid, Nord. in, apud, circa, Goth. dic, NT. orphanus, albus, Goth. AS. nos duo; wyt, Holl. wydt, weit, Nord. wid, welches HT. thomix heist. bed, Eid, Pflicht, Gesez, Gebiet, Land, Bitte, beide; bedd, bett; Sch. bet, waide. Man steige ins Alter: Lag, lex, latum, situs, flamma, bellum, auch log, lassus, mare, aqua, lixivia, lok, sonus, leve, vile, porrum, cavum. Los, vox, placitum, scropha, sors, vectigal, luitio pœnæ, Denzl. malus, audi, liber. mal, limes, vas, cibus, molitura, societas, lingua, signum, vulnus, mall, iudicium, stultus. man, autem, luna, olus, aliquis, multum, virgo, homo, vir, dominus, vasallus, mandatum, scelus, citatio. ruh, quies, sermo, iudicium, fama, iustum, fumus, olfactus, rudus, vellosus (ruk), dorsum, motus, retro, cede. bar, iemand, eigenschaftlich (-bar), Kind, Gemurmel, Stimme, Schlachtgesang und iedes Lied, Meerwellen, naket, Gefäß, Sarg, Fruchtbehälter, Traginstrument, Knecht, Mann, Held, groses Thier. Man erwäge endlich des Alters ungewissen Ton, welchen die Nachwelt unter sich geteilt: so vermehren sich die Bedeutungen eines Worts in grose Haufen, und machen den Vorwurf der Armut an Worten, den man einer Menge Sprachen allenthalben einzeln giebt, zur ursprünglichen Eigenschaft der Menschensprache selbsten: m.h, mag. T. papaver, luna, stomachus, volo, co-agnatus, possum, valeo, coagulum (mägen Denzl.) Goth. puer, AS. filius, Scot. gener; may, T. magt. d, virgo, filia, Holl. messis, mah, Otfr. lex, Engl. mensura; mak, machæra, AS. NT. socius, coniux, placitum, stultus; (smak, makel, mang), HT. mok, bolus, scropha, meretrix. thar, thor, thör, thur, thür heißen nach Graden: vivus, audax, præcellens, ira, molitio, destructio; lacrimæ, egenus, misericordia, sitis, tabes; tensum, duratio; sentis, tenue, trans, porta, altus; obtundens, obtusum, procella, tonitru, torvus, stultus, somnium, titubans.

In einem Wort liegen gleichsam die Bedeutungen in Schichten. Oft enthält eins seinen Grundverstand und seine Untereinteilungen zugleich:

tor, tur, tür, taur; stor, stur, stür, staur, hoch, gros

| animal | mons | arbor |
|---|---|---|
| Nord. tiur, | d. taur, d. tor, | stor, Celt. deru, |
| Goth. stiur, | d. tür, Af. tor, | Goth. trui, |
| T. stier. | tirre, turn | Nord. trå |
| stör | | AS. treo, |
| storch | | |

ham, hom, him, tegens

| mediate | | immediate |
|---|---|---|
| hem, | himel, | håm, induviæ |
| heim. | – in | himet, indusium. Isl. himna. |

Oft ist der Urverstand eines Worts abgestorben, oder lebt er im verborgenen, oder anders gekleidet, oder anderwärts:

(has, hos, hus.) Schuz, Bedekung, (koz) (hut, Holl. hoed)

mediate: hus, haus. (hütt, Sch. hudd, AS. hith) – hut, Laur, Hinderhalt.

Schwäb. hås, tunica.

immediate (ἕσω): Brem. hasen, HT. hosen, Holl. chousen, Dän. höser, plur.

(hut, pileus) (hut, cutis)

Oft hat das hergeleitete Wort den Urverstand, und das simple mangelt, oder ist wenigstens ungewöhnlich: flot. d. tt, flad, flutt, flos. z, fluß, pflitt – heissen allenthalben fluens, und ist (meines Wissens), nirgends kein lot. d, lad. t, lut. ß; sondern AS. lid, Nord. leid, heist navis. Loth heist wol Zinn, weil es glänzt (oder fägt), und der HT. sagt lodern, flammen; da sind: glatt, glud, glöd – allgemein, aber nirgend kein lod, lat, lud, das Feur hiese; der Schwed sagt eld dafür, und lys, T. luz, und der Angels. und Dän lit, vultus. Eine Menge: flitt, fleder, flader, flotern, flöten, blasen, flize, flitt, fleider – umschreiben die Bewegung der Luft, und in der Luft; kein lit, lat, lot aber nennt sie selbsten. Der Universalverstand ist das Nord. led, lått, leve.

Hier ist ein Wort ein Substantivum, da ein Adiectivum: smuk – und beides zugleich: ryk, regnum, dives; AS. gin, abyssus, vastus. Manche Verba sind correlativ: kab, dedit und erogavit; Sch. fik, dedit, Joh. 6, 51. und accepit. Hier eins ein Activum, da ein Passivum, oder Neutrum: stillen, quietare, Kero kastillce, quiescat.

Oft nennt ein Wort gar Widersprüche, nach dem correlativen Verstand, den es in seinem Ursprung hat: de, fron, druht, driht, Herr und Diener; los, Steur und frei; schos, Schuz und Steur; sun, rectum, verum, und transgressio, luitio pœnæ, separatio und reconciliatio; swal, schwül, heis, Sch. swala, külen. Oder im Unterschied der Leidenschaften: T. feh, Freude und Haß; Holl. loß, gefällig, (Spect. VI, 302.) und sorglich (ib. 473); trua, truz, Fried und Unfried; AS. thraca, vehemens, thräc, robur, audacia, und T. trag, träg, tardus, von Anspannung der Kräfte, treken, ziehen, trakan, tragen; flecht, recht und unrecht. Oder nach entfernten: schuft, Herr und Schelm; Pers. schach, König und Dieb, Kuw, Kach, Schuz und Verbergung; oder ganz andern Wurzeln: wen, lieb und widrig, in und un. scar, iunctum und divisum, G und K. Manchen Wurzeln kan es aber auch gleichgültig sein, wo sie höher hergeleitet werden: her, dominus, AS. Dän. har, dux, fortis, ha, audeo, -acia; oder AS. Dän. har, sublimis, ho, altus; oder von here, ero, honor, er, ante; oder von her, communis, publicus. suana.u, iudicium, suuonan, transigere, pacificare, von sun, reconciliatio; oder suuanan, iudicare, von wanan, wenan, wan, wene, iudicium. Eine unerschöpfliche Quelle für Irrtümer bei den Herleitungen alter und neuer Zeiten, in allen Sprachen. Dieselbe nimmt einem, ohne das aller Grammatic entgegen gesezten Studio den Glauben, und giebt ihm den Schein eines übertriebenen Wizes. Es ist auch kein Wunder. Die Grammatic lehrt nur immer unterscheiden, und dieses schiebt die Begriffe, nach der Zunahme des Altertums, wieder in einander. Man sagt, Thorheit sei, was nicht mode ist. Ueber das grenzt das Abstracteste nächst an derselben, wie die äuser-

sten Schmerzen an der Ruhe, die höchste Spannung an der Atonie. Daher steigt man nicht gern höher, und besorget, bei ungewohnter Uebereinstimmung, mit den bekannten, auch die nöthigen Charactere zu verlieren.

Verschiedene Wurzeln bedeuten vielfältig einerlei. Jede hat zwar ihren eigenen Grundverstand, auf welchen aber der neuere Gebrauch selten Achtung giebt: equus, Nord. ök, eik, magnus, hors. st, gawl, roß, pard, celer, mar, proprie equa; cuspis, ale, alse, guve, tup, t. zak, th. doren, p. bart, spiz. s, sper, soboles humana; Goth. dag, Otfr. zuht, tucht, die Wurzel vom Pers. und allgemeinen d. tochter; Sch. pilt, (pig, puella), bar, v. fod, Kun, Kint. d, Goth. mag.u, tiel. (bub, Engl. bou, boy); alacer ell, hill, hevig, heftig, hach, hort, hastig, hud. caw, gäch, jach, gast, Holl. guit, d. tapper, t. zelt, waker, warr, flüchtig, flynig, led, vlytig, frei, repig, rigferig, renn. frett, frutig; obligatio, lex: e, esch, heisch, (Sch. het), bed, wet, befel (Sch. befall), bil, bild, NT. let, lesse, last, HT. gelez, plaz, Otfr. gimah, lag, mak (iustum, iudicium), recht, rug, Goth. raid, (Sch. rad, T. rath), laud, ding, bann, dom; Praefectus her, har, (ans), hans, AS. higa, häl (häleth, cheld), rev, rek, AS. Nord. breg, AS. freo, fri. drost, druth, drucht, AS. Nord. räsiva, fron, fraho (Goth. frauja), grav, ruok, man, t?a, dömer (AS. than), tir, theod, bar, f. vurst, wer, werd, wech, AS. wiga, wäth, Goth. fan, T. fenner, balth, walter, f. vogt, Goth. fads, sköp, skuld. tet. k, gum, kung. Daher hängt ein Specialbegriff hier an dieser, da an einer andern Wurzel, auch an einem Ort, und zu einer Zeit; und steigen und fallen, leben und sterben Wörter zu unterschiedenen Zeiten, und an verschiedenen Orten, ohne sonderlichen Schaden, und ohne Bedeutung einer Trennung.

Die meisten, vornemlich die hindern Zusäze, die der reinen Wurzel gegeben werden, sind den bestimmten Begriffen gleichsam wesentlich geworden. In der Art und dem Gebrauch derselben stehen die Völker, von welchen die Rede ist, (auch wol noch mehrere) in einer lieblichen Einigkeit. Diese Zusäze sollen vernünftiger Weise darzu dienen, daß die Menge Begriffe, die aus dem allgemeinen fliesen, abgesondert werden. Oft sind aber die Dienste, welche die Vorschläge (5), und die leztern der doppelten (4), ja selbst die eigentlichen Endconsonanten (9) thun, von schlechter Erheblichkeit. Vielmehr unterscheidet sich, dem strengsten Begriff nach, einer weder vom andern: prud. strudel, glit, bliz; Schelm, Schalk; mak, mag, Gefärt: noch von seiner Wurzel: NT. trak, rak, canis; repen, krumpen, repere; reken, streken; kal, schal; T. rek, illustris; AS. Dän. regn, Goth. reiks, AS. Dän. brego, brage; T. fraho, AS. frohe, Goth. frauga; T. driht, druht, AS. Dän. thräk, rex. Oft verfeinert und vermehrt sich nur der alte Laut, den man beibehält, ohne etwas neues dadurch zu sagen: kop, hosd, Kopf, Haupt, Kappe, Haube; bake, wange (4); teeder und tart, zart, teer, tar; gift en gav, Spect. VI, 141.

Viele Specialbegriffe haften an dergleichen Zusäzen von ungefär, wie die Nebengabeln: lag, leid, plag, klag, slag und f. vlag, (inflictus, Flegel, tribula); lag, planum, p. b. v. flach. k. gg; lafern, lappern, p. blappern, klappern, slappern, garrire.

Durch Zusäze, die ein Wort mehrsilbig machen, wird eine Sprache am meisten bereichert. Der Vocalvorschlag fast aller andern Sprachen hat im eigentlichen Teutschen nichts zu thun. Der Angels. und die Nord. Sprachen scheinen einige zu haben: agean, contra, gen, (gein); abuten, circa; emot, emellan. Sie sind aber teils ein verschlucktes ge, teils würkliche Partikeln. Und die angefügten Consonanten werden oft besonders ausgesprochen: Kero pil.di, Sch. beläte, Bild; kilaub; arzet, haubith; virist, Fürst, Ruodeb. philasca, Flasche, Isid. aweraf, abiectio, arame, brachio, kestarachit, gestärket, Kero. Der Vocalabfall einer Wurzel ist eine alte allgemeine Art, die oft durch alle Vocale gieng. Er füllte die Lüke vom End eines Worts bis zur Geburt eines neuen: T. thanne, fona, anti, deru, inno; Goth. unte, faura, thanuh; AS. uppe, into, geara; Sch. före, hemma, hum;

huru; und teilte sich in die Verrichtungen des iezigen e der Teutschen, der Feile für alle rauhe Vocale, dessen sie sich zum Unterschied des Adiectivi vom Adverbio, zu Formirung eines weiblichen Substantivs aus dem Adiectivo, und durch die ganze Etymologie bedienen.

Der eigentliche Sprachgebrauch, den man von einer Wurzel macht, ist, daß man sie mit neuen Finalministern combinirt: han, hand, handel, händler. Je mehr sich eine Sprache schminket, ie weiter werden gemeiniglich die Wörter ausgedehnt, und troz aller Herleitung volubel und leicht gemacht. So hat man das Allem. rachenreissende c: ewigclich czu besiczin, unn sacztese, Kaif. Recht, zu vermeiden, das k mit einer Griech. und Franz. Freiheit, auch da weggeworfen, wo es zur Wurzel selbst gehört: schlund, slinkt, sluk; schwanz, swankt, swak, cuspis, surculus; dinte, tunkt, tunken; seggan, säde. So affectirt man die Wegwerfung des Hauch- und Blasvorschlags (5).

Der Teutsche zält mit allen Nachbarn auf einerlei Weise, und an den Fingern beider Hände. Was drüber war, nennte er alf, elf; ein Wort, welches: viel, Menge, Haufen, sehr, wie gros und hoch bedeutet. Woraus einlif, Kero, und Otfr. zuelif, t. zw'elf, z. twölf, NT. tw'lf, Goth. twalib, Nord tolf, entstanden. Da er durch Combiniren mehrere Zalen sprechen lernte: so wurden diese Laute zwar unnüz, sie blieben aber im Recht der Gewonheit sizen. z. twentig, sind Derivata, und -fach, -falt, -halb. f, (auxiliante, helfa, auxilium), -lei, -mal, Combinationen.

12. Es giebt viele Sprachen, in denen man wenige, auch Sprachen, in denen man kein Wort ohne Einkleidung finden, und die wahre Wurzel nicht von ihren Flexuren trennen kann. Daher sie genöthigt sind, die Reduction auf das Verbum zu thun, und dabei stehen zu bleiben, als wann die Sache nun vollkommene Genüge hätte. Im Gegenteil hat die teutsche Sprache das besondere, daß ihre Wurzeln original sind. Das erste ist, der Natur gemäs, das Ding, die Substanz, was in die Sinne fällt, von welchem erst seine Beschaffenheiten hergeleitet werden. Die meisten eigentlichen Wurzeln sind unstreitig Nomina, vornemlich Substantiva. Die Eigenschaften, die von ihnen abgezogen sind, ihr Begriff, und die Gemüthsbewegung, welche sie in der Seele erweken, werden für sich betrachtet; auch sind Umstand, oder Art, Ort und Zeitbestimmende Wörter vielfältig eigene Wurzeln. Ueberhaupt bestehen alle wahre Wurzeln aus Namen und Partikeln. Diese Wurzeln werden modificirt: die Sache selbst durch Zusäze, wie vornen zu einem Umstand, so hinden mit -ig und -is zu einer Eigenschaft, mit -n zu einem Infinito, mit 't zu einer Person- und Zeitbestimmung, mit l und r zu Actoren, Instrumenten, Diminutivis, Zustand (3. 4. 5), mit einem gravirten v zu einem Abstracto; überhaupt zu Derivatis gemacht, und beide durch pers. temp. mod. num. gen. casus hindurch geführt.

Der Artikel ist das emphatische H mit seinen Graden gh, th, s. Eigentlich ein Hauch auf einen beweglich lebendigen Gegenstand (7). Er ist der Selbstheit ik. ch, i, entgegen gesezt, in welche wi, Schwi, NT. wy, AS. wy, AS. we, Goth. weis, das geliebte aufnimmt. (AS. me, NT. min, ego).

hy ist iezt das NT. AS. Pronomen er.

the, de ist der Artikel der, die; dy, das Pronomen der, die; und du die gegenwärtige Person, zu welcher man spricht. Sie rührt stärker, als die gemeine h.

gh, AS. ge, NT. gy, Schw. i, alt HochT. hiu, ihr, nimmt mehrere gegenwärtige Personen zusammen.

s ist bei den Gothen und Angels. der Artikel, sa, se, der, so, seo, die, welche in Casibus in th übergehen; das Teut. Pronomen so; durch sy bezeichnet der Teutsche mehrere abwesende, und das weibliche.

Die Spiranten sind Leben und Thätigkeit (7), und, wie sie durch Minister gehen, eine reiche Quelle für Pronomina. Wir bemerken hier:

| (i | ik. ch) | |
|---|---|---|
| min; | Goth. NT. mik, Nord. mek. h, mig, | mich und mir |
| Goth. T. AS. thu, Nord. tu; | Goth. NT. thuk, thek. h, d.t.thik.g, | Dich - dir |
| ons, uns, Goth. uns, unns, us; | AS. unk. g, Goth. uggkis, Notk. unsih, D. usik.g, | nos - nobis |
| gy, ju, hiu. NT. u, AS. geow, eow; | Dän. juch, T. uch, Kero e.iwih, | vos - vobis |
| (AS. si, sum, es, est) | Goth. sik, Nord. sig, T. sich | se - sibi |

Die übrigen sind:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| h, AS. he, heo, ille. a;<br>Sch. ho, qui,<br>Goth. qas, quis, qa, quid, jios, jia.<br>NT. hy, ille,<br>je, ge, quivis. | hit, illud,<br>het, "<br>ita, "<br><br>jed, | <br>han, hon, ille. a,<br>jains, ille. a,<br>All. dhein, ullus,<br>ien, | hig, illam. i. os.<br><br>iga " " "<br><br>ieg. | | <br><br>jar, quivis<br>All. her, er, ille |
| th, AS. the, qui.æ.od, tha, ὁι, αἱ, τα, ἣν;<br>Sch. the, ὁι.<br>Dän. thy. thiu.<br>Goth. thai, ὁι; tho twoet, αἱ.<br>T. de, ὁ, ἡ, dy, hic, æc, thie.io, die. iu. du. | this, iste.a.ud.<br>thes, " " "<br><br>thiz', that,<br>thiz.s; thaz, thaß.t, illud. | <br>then, na, ὁ, ille.a, | | <br>tholik, | <br><br><br><br>All. ther, der thir, dir, dirr, iste |
| s, AS. se, ὁ, seo, ἡ.<br>Sch. sa.o, ille.a; sa, ὁ, si, ἡ.<br>Goth. sael, saw, qui, sei, quæ.<br>T. sie, All. su, sul. | <br>sitt, suus, a.um.<br>sädant,<br>sis. | sum, aliquis<br>som, sama, qui, quæ.od,<br>sam, sums, ipse,<br>sum, aliquis. | <br><br><br>sah, ὁ | sylf, ipse,<br>self, sälund,<br><br>silb<br>selp.b; solk.ch | |
| w, AS. hwa, qui. æ,<br>Sch.<br>Goth. hwa.e.o;<br>T. wy, quis; | hwat, quid.od,<br>hwat,<br>hwas.is.quis.d<br>wit, etwas.t; swat. | <br><br>hwama<br>gewenne, aliquis; | wiht, awith, auht, uht, aliquid.<br>waiht "<br>weht, cowiht ";| wylk, h.swilk,<br>hwilken,<br><br>welk, h.swelch | <br>hwar, quis<br>wair, hwar<br>wer, hwer, swer, etwar. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| min, thin, syn, | Schw. wår | eder | sitt. |
| | Dän. use | juer, juor, eower | |
| | AS. ure | eother | |
| | T. onse, unse | uwe, iuer, iwer | hir, har. |

Sie sind hie und da so abgeschliffen, daß man sie für landsfremd halten sollte. Hie defect, da ganz. Der Angels. declinirt he, ille, durchaus, von welchem der T. nur hem, ihm, hen, ihn, het, es, besizet. Die Alten decliniren selb, ipse, welches iezt unverändert bleibt.

13. In der Declination des Artikels:

| Sing. | Masc. | Neutr. | Fem. | Plur. |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | the | thas. t | thie | the |
| Gen. | thes | | ther | thera |
| Dat. | them | | | them. n |
| Acc. | then | thas.t | thie | the |

liegt eine Art eines allgemeinen Formulars für alle Pronomina, für die Adiectiva, auch auf gewisse Weise für Substantiva. Die Pronomina, so viele deren declinabel, gehen ganz hienach; und die Adiectiva haben eigentlich, oder in abstracto, keine Ursache, sich von ihnen abzusondern. Die Substantiva scheinen ohne Geschlecht gleiche Declination gehabt zu haben, iedoch mit Ausschluß des - er, genit. plur. um ihre vielen Personalia - er nicht damit zu verwirren. Die meisten Primitiva decliniren sich auf diesen Tag im Teutschen mit s genit. sing. und e oder en Nomin. (acc.) plur. Der eigentliche Teutsche läßt das 'n weg, gemeiniglich wo er den Vocal beugt; der Holländer aber behauptet das n ohne Ausnahm, wovon unser unregelmäßiges aug, og, das Muster ist:

Kop, hofd; Kops, hofdes; Kopen, hofden;
Köpe.

Die Derivativa richten sich ganz nach ihnen: himeles: hemele, en. akers, åkere, akeren. wagens; wagene, en. Kunigs, Künige, Kunigen.

Es sind gewisse alte Neutra, welche im T. AS. Nord. im plur. er an sich genommen haben: realf, realfru; åg, Ei, ågru; gut, gütere, guteren; kledere, en; Rädere.

Diese Declination ist um so älter und zuverläßiger, da der Perser dieses es des Genitivs, welches er vornen ansezt, und im plur. eben diese doppelte Endung he, und en auch hat, und keines Unterschieds des Generis bedarf, weil er von keinem weiß, auch seine Adiectiva wie seine Substantiva behandelt.

Das Adiectivum des gemeinen Altertums hat diese Gestalt:

| Singul. | Masc. | Fem. | Neutr. | Plural. | Masc. | Fem. | Neutr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nomin. Rero. | cuater | cuatiu | cuatnz. es | | cuate | cuatiu | cuate |
| &c. | tl. e | iu | t. ta | | - tun, | - ten, | - tin, |
| Ulphil. | goda, gods | godei. da | gode. ed | | godai, ans | godos | goda |
| Angelf. | god, goda | gode | god | | gode, an | p. o. g. | |
| Sueon. | godre | godta | godta | | godte | godta | : |
| Genit. Rero. | cuates | cuatera. u | cuates | | cuatere. u | cuatero | cuateru |
| &c. | tin. m. an | tun | tin | | teno | p. o. g. | |
| Ulphil. | godis | godaiscs | godis | | gode. o. baise | godaiso | godaise |
| AS. | godes. an | godre | godes. an | | godra. dena | p. o. g. | |
| Sueon. | godtas | godtos | godtas | | godtas | : | |
| Dat. Rero. | cuatem, mu, in | cuatera. u | cuatemu. o | | cuatum. em. em. in. en | | |
| &c. | to | tun | to | | | | |
| Ulphil. | godam. ma | godai | godamma | | godaim | p. o. g | |
| AS. | godum. an | godre | godum. an | | godum | : | : |
| Sueon. | godto | : | : | | godta | | |
| Acc. Rero. | cuatan. m. un | cuata | cuates | | cuate | cuatiu | cuatiu |
| &c. | | | l | | ten | ta | tun |
| Ulphil. | godana | goda | god | | godai. ans | godos | goda |
| AS. | godne. dan | gode | god | | gode. an | p. o. g | |
| Sueon. | godta. an | : | : | | godta | : | |

Samt

Samt allen Arten von Participiis: furikisazti. tiu. ter; antwurti. præsens, antwurtin; spananti, hortans, -ntes, in; keban, kebano, iu, -aner, -kebaes im. niuchuemo, -maner, novitius; und von Adiectivis, und adiectivischen Substantivis: heroro, eristo, prior, primus, herorin, prioris, herirono, erostono, priorum, heritom, prioribus; pisolachaner, -es, commissus. m, sittiu kewonanemu, more solito; wizzago, forasakun, propheta, -zagin, -segin, prophetæ; suntigo, peccator, gen. suntigin, dativ. suntogin, acc. suntigan. zehaninga, -ar, decanus, -ngarun, decanis, -ngarro, decanos.

Substantiva decliniren sich

| | schematisch eigentlich | gebogen | neutral | und licentiös adiectivisch Masc. | Neutr. | Fem. | und unwandelbar | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Sing. Kero N. | himile, zeichan tag, acher, sangari | kast, hospes, got | loh, platt, fleisk | poto, herro | ora, herza | sela | rahha. u | tat, tati. iu |
| Ulphil. | himins, mans, galaubeins | dag, waltus | leika | atta | augo, hairto | sunno | rasda, witubnja | waldusni |
| AS. | smid | freo | andgit, word | witega | | | piln, sunu | |
| Gen. Kero | himiles, achres | kastes | lohhes | potin | orin | selun | rrahha. u | tati |
| Ulph. | himinis, galaubeinais | dagos, christaus walthaus | leikis | attans | hairtins | | witubnjis | waldusnjis |
| AS. | smides | freos | andgites, wordes | witegan | | | pilne, suna | |
| Dat. Kero | himile | kastu, goto | lohho | potin | orin | selun | rahha. u. au | tati |
| Ulph. | himina, galaubeinai | daga, gotha wulthau | leika | attana | | | | waldusnja |
| AS. | smide | freo | andgite. a, worde | witegan | | | pilne, suna | |
| Acc. Kero | himel, -ele | kast, got | loh | potin | orin | selun | rahha. u | tat, tati |
| Ulph. | himin, galaubein | dag, waltu | leika | attan | ha.rtin | | | waldusni |
| AS. | smid | freo | andgit, word | witegan | | | piln, suna | |
| Plur. Kero | himila, achra | kesti | lohhir, fleisko. a | potun | orun | selun | rahha. u | tati |
| Ulph. | himins, mans | | leika | attans | | | rasdos | |
| AS. | smidas | freos | andgitu. a. o, cealfru word, de, a | witegan | | | pilna. e. o. u. suna | |
| Gen. Kero | himilo | kesteo | lohhiro, fleisko | potono | oruno | selono. ano | rahho | tatio. eo |
| Ulph. | himine | | leiko | attane | | | rasdo | |
| AS. | smida | frea | andgita, worda cealfra | witegena | | | pilna, suna | |
| Dat. Kero | himilum, im, on | kestim. n | lohhirun | potonom | orum, augom | selum | rahhom | tatim |
| Ulph. | himinam | | leikam | attanam | | | rasdom | waldusnjam |
| AS. | smidum | freum | andgitum, wordum cealfrum | witegum | | | pilnum, sunum | |

Himel, aker, zeichen, mann, sangari – sind alle von einer Declination. Gast ist eine blose Wendung davon; tag declinirt sich in dieser ohne, in iener mit der Vocalbeugung: taga, tägi; tagum, tägim; tage, tago; muate. i. o, animo. Man merke sich die wenigen Neutra in er, plur. als Ausnahmen: so sind diese drei nur eine, die wahre und ursprüngliche Declination; und fleisko, unsa bina, kniu, Ulph. kniwe -, der eigentliche Pluralis, von welchem er abgegangen. Gangari, gänger, pilgrim, mit seines gleichen: sangari, cantor, wiederholt die lezte Silbe: gangaruro, peregrinorum, kankararun, peregrinis, vielleicht wie des Schwäb. Pöbels: messerer. Die zweite

Classe

Classe nennt man billig die adiectivische. Sie hat nicht nur derselben concrete Endung, sondern verwandelt auch oft die abstracte drein; die erste: cot, deus, cotes, cotan, deum; truhtin, truhtines, truhtinam, dominum; vornemlich die dritte: wehcha, septimana, wehhun; klauba, -un; zungi, -un; dera sunuun, solis. Sie ist auch unter sich blos durch die Vocale, o, welchen die Masculina hier, wie in der ersten i, haben, und durch a, welchen die Feminina und Neutra lieben, unterschieden. Die Feminina der dritten Classe sind im T. und AS. unwandelbar, und in ienem noch von schlechter Bestimmung: mezunga, u; turida, u, gloria; list, listi, ars; anst, ensti, gratia; und gehen leicht in einander über: Otfr. dera dati, thero dato; Otfr. thero arbeito, Kero arbeiti. Demnach ist, erda, erdo, terræ, keine andere Declination; und frid, gen. frido, fridiu, -u, ist weiblich eingekleidet. Es sind also drei Declinationen, die wahre, die adiectivische, und die weibliche. Sie kommen alle darinn überein, daß sie dem genit. plur. ein o geben, welches der Angels. in a, und Ulphil. bei der ordentlichen Declination in e verfeinert. Will man die Wurzel rein haben: so suche man sie gemeiniglich im accus. sing. Der dat. plur. ist ein allgemeines m: bilidum der heiligi, der heidheno abgudim, Isidor. Bei den Adiectivis in beiden Numeris: von dem hailigom gaist, von der rainun maigede, alle chri; kawissem citim, Kero. Der Schwed giebt es auch dem Singul. der Substantive, nimmt es aber dafür dem Adiectivo. Der dem r im Teutschen Adiectivo angefügte Vocal bemerkt den Casum. Soll derselbe nach dem m das Adiectivum versichern, oder ist er nicht vielmehr eine alte Räube? imo. u, zu demo, singantemu; cuatum, bonis, fremideem, alienis. Es ist eine standhafte Beobachtung, daß der Alte sein Adiectivum auf die eine oder andere Weise nach Belieben endigt, ohne Rücksicht auf den Artikel: Otfr. thie sine liobun holdon; Kero tiuristun, carissimi; lieben herren, guten teils.

So bekannt dem Gothen, so geläufig dem Angelsachsen, und so nothwendig iezt den Teutschen und Nordischen Völkern die Artikel bei den Namen sind: so gewis sind sie ursprünglich, und im Altertum, nach allen Urkunden, blos emphatisch und deutend, oder Pronomina gewesen. Die Art, sie zu unterscheiden, war eine Privatwillkühr: sa, saei; de, dy. Oft kennt man sie nicht aus einander. Vermuthlich haben die Genera den Artikel erst nothwendig gemacht. Die Feminina, viele Neutra waren zügellos geworden. Hat es die Nachahmung gethan? Das s genit. sing. in ienen blikt noch stark hervor. Der Nordische hat es noch ohne Ausnahm. Der Goth weiß das weibliche neben demselben zu unterscheiden: galaubenais. Der Holländer hat: moeders, susters-nicht ganz abgelegt. Und der Teutsche kann es nicht entbähren, wann das Femininum in regimine steht: Hoffnungsvoll, Andachtseifer; oder in Abstracto: Theresens. Der Artikel mus bei genauerer Bestimmung alles thun. Man kan mit ihm die Declination oft gar ersparen, wie mit andern Pronominibus und Adiectivis: Goth. in namin, theinamma, Kero hluteremu nemin. So wie die Vocalbeugung oft allein den Plural giebt: Nord. T. AS. man, män; ku, kü. y. Der Artikel bildet aus Adiectivis, Verbis, Adverbiis, Substantiva, wie er will. Da er, als eine Neuerung, ohne Rüksicht auf den Verstand, an- und abwesend sein, und vornen und hinten, auch an beiden Orten zugleich stehen konnte: was mußte er nicht zu schaffen machen? Die Bestimmung des Vocalabfalls, oft nach Verschiedenheit des vorhergehenden Vocals, und der Wörter selbst, und ihrer Generum und Casuum, zusammt dem Recht des unbestimmten Altertums, welches sich gleichwol immer noch drein mischte; die unglükliche Festsezung eines Geschlechts, sonderlich wo in der Natur keins war; die Gemein- ia Nothwendigmachung des Artikels; und die eingebildete Ehre der Nachahmung fremder Sprachen, sind Werke des Wizes, welcher die verbessernden Schriftsteller verschiedener Gegenden und Zeiten geübt hat, ein Chaos von Sachen aufzubringen.

Die meisten Adiectiva sind wahre Wurzeln. Viele werden es durch die Endungen – ig, und – en, auch – isk, samt allen Participiis. Ihre Gradus sind – er und – st. Jenes ist persisch, und dieses geht im Gothischen: ista, izo, oza, ozo, wie beide im Teutschen und Angels., durch alle Vocale.

* Das Hoch- und NT. lebendig ist das einzige, das als ein part. præs. durch – ig ein Adiectivum wird, und den Accent nicht auf der regierenden Silbe hat (2).

Die Adverbia zeichnen sich aus mit dem Vocalabfall nach der gemeinen Art: T. wela, bene; uzzana, extra; obana, desuper; erlihhe, honeste; fernlihho, diligenter; ebano, æqualiter; unrehto, iniuste. Goth. sware, temere; balthaba, audacter; gawiljai, voluntarie; AS. singallice, semper; semnunga, confestim. In Schweden ist es ein festes a: sannerliga, gan-ska, storliga, bittida; welchen Vocalabfall der Reichsstil noch in – en aufbewahrt: endli-chen. Die Partikeln aber sind schwerlich hieher zu rechnen; fora, ante, furihertan, obdurare, sama, tam (11).

14. Es sind allenthalben, und von alten Zeiten her zwo Coniugationen. Da alles auf den archaischen unbestimmten, vornemlich hohen Vocal, ankömmt: so kan unser Hochteutsches zum Muster dienen:

| | Die I. Hauptconiugation mit dem Imperfecto -te, und dem Participio -et, -t von Nominibus | | | Die II. Hauptconiugation mit einsilbigem Imperfecto, und dem Participio -en | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Das erste Geschlecht hat im Infinitivo und Participio einerlei Vocal, und verwandelt nur den Vocal im Imperfecto in | | | Das zweite Geschlecht verändert den Vocal des Infinitivi auch im Participio, und hat im Imperfecto ein | | |
| | Primitivis oder Monosyllab. | Derivativis -en, -ig -el | -er | i I | u II | a III | a IIII | o V | u VI |
| Indic. Præs. | liebe, bst, t | handle, elst | akere, erst | falle, dällst, t | lade, ädst, dt | gebe, ibst, t | berge, irgst, t | biege, gst, t | schinde, dst, t |
| Imperf. | liebte, test, te | handelte, est | akerte, test | fiel, lst, l | lud, dst, d | gab, bst, b | bargst, gst, g | bog, gst. g | schund, dst, d |
| Imperat. | liebe, et | handle, elt | akere, ert | fall, lle, et | lad, de, et | gib, ebe, et | birg, berge | bieg, ge, et | schind, de, et |
| Subj. Præs. | liebe, est, e | handle, lest | akere, erest | falle, est, e | lade, est, e | gebe, est, e | berge, est, e | biege, est, e | schind, est, e |
| Imperf. | liebete, etest, e | handelte, est | akerte, test | fiele, est, e | lüde, est, e | gäbe, est, e | bärge, est, e | böge, est, e | schünde, est, e |
| Infinit. | lieben | handeln | akern | fallen | laden | geben | bergen | biegen | schinden |
| Particip. | geliebet | gehandelt | geakert | gefallen | geladen | gegeben | geborgen | gebogen | geschunden |

Es ist ein gemeines Unglük, wie für alles Alte, so für die sechs Coniugationen der zweiten Classe, daß sie für Ausnamen gehalten werden. Sie sind einer Prüfung werth.

Die I. Coniug. hat bei uns neun reine a: blasen, bläst; HNT. blies, Allem. bleiz, bliaz. braten, HNT. brät; briet. fachen, Schw. fik: fangen, facht, fängt; HNT. Schw. v. fieng, All. feing, fiang. v. fallen, AS. feallan, von fal, fäl, Betäubung; Kero fial, v. fiel, AS. feoll, Sch. föll. halten, Holl. halden, AS. healdan, von halen, Holl. capere, trahere, hielt. d, AS. heold. Haken, hik: hangen, hieng, Holl. hingh, AS. hengan, heng. lassen, laten, sinere, mittere, von los, missus; lies. t, All. leiz, liaz, raten. riet. d. slapen, sliep. f. gehen ist das archaische Goth. gaggan, von gach; Sch. gik; Ostfr. genge, is, it; gangan, auf daß sie gangen, Jes. 28, 1528; HNT. Schw. ging. Dieses a ist ein verfeinertes altes, und noch höchst raubes o: blosen, (der Holl. sagt blusschen, ausblasen, löschen); blüs, blüas, blös; geblosen. Aus diesem Grunde gehören nachstehende au, o und u hieher: hauen, von haw, how; Holl. hieuw, Hieb; laufen, lopen, liep, f. stosen, von stoz. s; sties. t. rupen, riep. f. Es giebt ferner ein steifes Goth. Alth. und NT. auch AS. und Nord. i. Der Teutsche drükt es im (præs.) Infinitivo mit ei aus.

Dasselbe

Dasselbe bildet sein Imperfectum im HT. auch mit ie: bleiben, beleiben, esse, exsistere, durare, alt. biliben, vom Goth. T. liban, leben, Ottfr. lib, AS. lip, NT. Nord. lif; bleib, bliab, blieb; gebliben: NT. Nord. blev.f; geblеven, blifwen. Es sind deren über vierzig bei uns in vollem Gang, welche meist auch den NT. gewönlich sind. Diese lassen hinwiederum das Imperf. in ie übergehen, wann der Infinit. ein e hat: hefen, heben; hief.

Die II. Coniug. hat nur zehen HT. Verba: laden, provocare, citare, onerare, von lot, leot, lud, laud, debitum, præstandum, lud, leud, lid, lüd, servus: lud, geladen, ist andern nicht gewönlich. graben, Sch. grafwa, von grawen, sculpere, grab. f, grub. f v. Sch. grop; grub. f; und tragen, Sch. draga, Holl. dragen, draeght, AS. adreogan; adrua, droeg, trug, haben ihr u im NT. gemein. Goth. T. AS. faran, Schw. fara, von for, fur, fir, ver, feor, procul; fuhr, fuar, vur; T. AS. Schw. slagan, slågan – und stehen, standen, ich stande, Jes. 21, 1528. haben im AS. Sch. ein o: for, slog. h, stod (stond), auch im NT. beides o und u. Und die Art des Holl. bei bachen von bach. k, cibus, cibans; schaffen, schapen, AS. scippan, sceop; wachsen, Schw. wåxa, wassen; und waschen, wasschen, für buch, schuf, wuchs, wusch; biek, schiep, wies und wiesch zu sagen, heftet diese Classe an die erste; wie AS. fahan, foh; hangan, (haken), hoh – die erste Classe an diese zweite. Der AS. und Nord. drüken die T. Vocalbeugung ie jenes Imperfecti, welche im Grund nichts anders, als ein gebogenes ů, y des Präsentis ist, meist mit ǒ und eo aus.

skuf. p, skiep, skeop, (skop), sköp, machen aus zwelen eigentlich eine Coniugation.

Die III. Coniug. hat auch nur zwölf: essen, eten, Sch. åta; as. t; freten, fras. t. lesen, Holl. lezen und letten. messen, meten. genesen, sanari, parturire, alt T. Holl. Goth. sanare. vergeten, vergat. s. tretten, treden. sechen, sehen, Goth. saiqan, AS. sean, seon; Holl. sagh; sethen, sath. giskehen, Schw. skie, geschehen; geskah. geben, gewen, Goth. giban, AS. gifan; gab. f. Zwei Neutra: liegen, sizen, saz. s t, und bitten, (Goth bidjan; AS. biddan, Schw. bedja; bat. d; auch AS. bad, bedan, Sch. böda, befelen), haben ein i zum Unterschied ihrer Verwandten. Dieses steife i hat ein ansehnliches Gefolg im Goth. T. und AS. Altertum.

Hier ist umgekehrt der grade Wurzelvocal im Imperfecto, und dessen Beugung im Infinitivo:

a/i (o): å (ó) und å/i: a

stigan, von (tak, tok, Höhe), stok, phala: Sch. NT. steg (ståg, stög), AS. stag. h (stog) und stih verbindet diese Classen mit einander, die man zum Unterschied der folgenden grösern und gebräuchlichern Abteilung, die niedere und feine heisen kan. Und wie leicht geschicht der Uebergang?

klieben, kleuben; klieb, klob; geklieben und gekloben, findere, Bödiker.

Die IIII. Coniug. hat noch acht und zwanzig: bergen, bargen, bürgen; AS. beorgan; beorh, barg; geborgen. brechen von brok, bruch. k; brach. k, brok. be-, empfelen, val, v. fol. helen, hal, hol. schelten, vocare, rixari, schalt, Holl. scholdt. erschreken von skrik, Sch. skråk, schrök; schrak, schrok. sprechen, sprugan. stechen, Sch. stika; stach. k, Holl. stok. stelen, Sch. stela; stal, stol. treffen. dreschen. pf. plegen und bersten, HNT. barst, borst, verändern in sec. und tert. perf. sing. Misverstand zu vermelden, den Vocal nicht. brinnen, brennen, Goth. brannan; bran, bron; gebronnen, gebrunnen. Goth. gildan, gelten, von gilt. d, gült, geld. t, tributum; galt, golt. Goth. AS. niman, nemmen; nam; numen. entrinnen, ran, ron: rinnen, fluere, coagulare, ron; geronnen, gerunnen. swimmen, Holländisch swemmen; swom. Teutsch Nordisch sinn, sinnen; san, son, sun. spinnen, span, spon, spuon. gewinnen; wan, NT. won. kiman, quimen, kumen, k. chomen; kam, kom. båren, parturire, portare;

 bar,

bar, bor, bur. helpan; halp. f, holp. f, hulp. verderben, dersen, von daren, deren; darb. v, dorb, durb. sterben, starb. f, sturb. werben, werfen; warb. v, worb. v, wurb. werffen; warf. p, worf, wurf. Diese und mehr andere schweben zwischen dem feinen und rauhen, niedern und hohen, neuen und alten. Der Holl. sagt auch: hielp, wierp –, und sterf.

Die V. Coniug. hat wenigstens noch vierzig: fechten; AS. feaht und fuht, v. focht. flechten, Holl. vlogt. heben; hob. v. AS. ahof. melken. quellen. smelzen; smolz. t. swellen; swol, swul. weben, wob, wub. bewegen, wägen, wiegen. schallen. gären, jäsen, jos. schären, schor, schur. sofen, saufen, Holl. zuipen. sogen, saugen, Holl. zuigen, zog. löschen, Holl. lesschen, losch, lusch. kören, küren, kiesen; kor, kur, kos, AS. keas. schwören, swaran, swerian. verwirren, verwor. Und viele Verba mit ie, deren ui und eu der heutige H. Teutsche noch nicht verkennt: biegen, Goth. biugan, Sch. böya, AS. bugan, bigean: beugt, buigt; bog, bug, beah. bieten, offerre, citare, fliehen, fliesen.

Die VI. Coniug. ist keine andere. Der Holl. erkennt keinen Unterschied. Sie haben im HT. und AS. alle den rauhen Vocal des Imperf. abgeschliffen. Ihrer sind noch neunzehn: binden; band, Holl. bond, gebonden, AS. gebunden. ringen. dringen. klingen. gelingen. slingen, circumvolvere, ingurgitare. swinden. swingen. singen. sinken. springen. stinken. trinken. winden. d. zwingen.
Drei einzige: bedung, hunk und schund, warten noch auf Erlösung.

15. Bei allem Bestreben, das vermeinte unregelmäsige auszutilgen, verhält sich doch diese Hauptconiugation bei uns noch zu der ersten, (die Rede ist von Primitivis), wie 1:5. Das Altertum, und sein Archiv, der Pöbel; das Holländ. andere Mundarten, und die Verwandten, machen sie wol einander gleich. Es würde unnüze Arbeit sein, sie erschöpfen zu wollen.

I. Breisen, spreisen, -zen; spries; gespriesen. freien, nubere. kneisen, ligare. kleiben, insidere. speisen. reuten, novare agrum. scheuen. geigen. deuten. weihen. zeihen. krigen, kreg, gekregen. quinen, schwelnen; verdwinen, verschwinden, verdwen. quiten, ringen. kyven, keifen. glipen, glitschen. belyden, bekennen. ryzen, Sch. resa, AS. arisan; aras, reez. fra-, id-, utweitan, schmähen. beswiken, betrügen. tigan, tacere, teg. wryven, reiben, wreef. smiden, smed. AS. sawan, serere; sew; sawen, satus. knaken, kniek. klaffen, klief. kaufen, kyppen, kiöpa, koopen; kief. käwen, käuen; kiev. f. sprossen, spries. Und so manche Imperfecta Subi.: mieche, ziele; lieste, schwiefe, verwiele, von: machen, zalen, leisten, schweifen - sind im gemeinen Leben noch nicht abgestorben.

II. Lachen, Holl. luch, Gen. 17, 17. gelachen, 18, 13. AS. hlihan, hloh. fragen, v. frug. jagen. waden, wud, gewaden, Bödik. malen; mul, mol, miel; gemalen. AS. sâcan, secan, suchen; soh. spähen; spuk, spok. smöken, schmauchen, smok. Sch. skinga, beschatten, skuag. Die Imperfecta Subiunctivi: striefe, siege, spielte – von strafen, sagen, spalten, sind eben so leicht ü als ie.

III. Gichen, confiteri; gach, Subi. jäche, jech, confiterer. quedan, AS. cwethan, quad; Otfr. zellan, dicere, zal. flennen, flan. prellen. schämen. schwärmen. stellen. dichten, dacht. kippen, kap. zwiken. Sch. dräpa, drap. skiälfa, skalf. Viele AS.: äthrinnan, tangere, äthran. befrinan, forschen, (Sch. röna, reyna; run), befran. belgan, irasci, bealh; gebelgen. drifan, treiben, draf. hnigan, neigen, hnag. h. lithan, navigare, lath. gytan, getan, nancisci, ongytan, intelligere; geat, geot, gat. plätan, ferire, plat. ridan, equitare, rad. scinan, scheinen, scean. slitan, schlitzen. schleisen, slat. spithan, speiben, spath.

schleufen, schlupfen, schliefen; schlief, schlof; geschloffen. sniden, sneden; snied, sned; Holl. gesnoden, geschnitten.

IIII. Del-

IIII. delfen, betäuben; dolv; Holl. bedolven. belgan, iraſci; balg; bolg, Holl. verbolgen. ſpähen, geſpoken, geſpuken. AS. delfan, fodere; dalf, dealf, delf, dielf, dulf; dulfen, foſſus. ſwelgen, ingurgitare, ſwalg, verſwolgen. Holl. wreken; wrak, rach; gewroken. ſenden; ſand; ſond; Holl. geſonden. buwen, bauen, bow, gebowen.

V. bellen; bol; gebollen. Holl. wringen, druken; wrong; gewrongen. förchten, Otfr. forcht, geforchten. ſcharren; ſchor; geſchorren, Bödik. ſwären, ſchwieren; ſwor, ſwur. Goth. ſkreitan; T. ſchrot; geſchroten, diſcindere. AS. ahreoſan, ruere, ahreos, ahrus. aſpanan, allicere; aſpon; aſpennen, aſpanen, ſeductus. dwean, athwean, (- jan), lavare, athwoh. wreon, tegere, wroh. beatan, verberare, beot.

VI. bringan; brung; AS. avurbrungen. gönnen, günnen; gan (Maxim. ehre gan); gegunnen. beginnen, AS. onginnan; ongan, began; bigunnen. ſchenken, Sch. ſkiänka; ſchank; geſchunken, Böd. wünſchen, wunſch, gewunſchen. fügen, Sch. foga; v. fug; gafugen. AS. brucan, bruchen, brauchen; breac, bräc; auch Goth. bugjan, byegean, emere, bug. grindan, gründen; grand, grund, moluit. hweorfan, worben, vertere, hwurf.

Die Wurzel iſt oder macht das Präſens, meiſt das Präteritum. Was iſt natürlicher, als:

geizen, gyz, appetitus, appetivit. heilen, hyl, ſalus, ſanavit. heizen, hiz, calor, calefecit. leuchten, licht, luxit, lux. nuzen, nis.z. reimen, rym. liban, lev, dilexit, carus. niten, net. z. texuit, textum. ſchillen, ſchel, diverſus. ſwitten, ſwet, ſudor, ſudavit. tuygen, teg, ſignum, teſtatus. ſochen; Otfr. ſioch, Sch. ſiuk, ſiech, ægrotus, ægrotavit. brachen, brog und bruk, ager.. raſten, ruſt, quies, requiebat. rüwen, ruw. trauen, tru. Otfr. frewen, fro. ballen, bol, rotundum, gyravit. klaffen, kluv. ſmiken, ſmuk, pulcrum, ornavit. ſniren, ſnur. knöpen, knüpfen, knop, nodus, ligavit. knüten, knod.t. krönen, kron.

Deken, d. tak, tectum, texit. felen, fal, fraus, fefellit. gätan, gat, collectum, collegit. heften, haft. herzen, haz. kämpfen, kamp. klemmen. kränken. merken. pedden. quälen. reden. rath. ſägen, ſak, ſcultellus, ſerravit. ſelen, animare, zillen, videre; ſal, animans, animatum, promtus, ſapiens. ſennen, adunare, zan. ſchälen. ſchänden. ſchäzen. ſmähen, ſmäden. ſchrenzen, ſchranz, ſciſſum, ſcidit. ſtrengen, ſtreken. ſtrelen, ſtreichen, ſtral. wänen. wären, aſſeverare.

feden, f. vöten; f. vot, cibus, cibavit. hölen, hülen, Holl. thören, obtundere, thor. glüen, Sch. glö; glo, Luther glu, candens, canduit. blüen; Holl. bloei, ſanguis, floruit. luen, lu, lö, (Holl. luy, lee), ſordidus, lavit. Holl. luen, luwen, löw, leo, rugiit. er-, urlauben, verlof.v, lub. ver-, urlewgen, urlog, bellum, bellavit. rellen, trillen, terere, roll. frönen, miniſtrare, frimmen, dominari, fron, miniſter, dominatus. Holl. ſtuten, ſtüzen, ſtot.z.

Büſen, bus.t, poena, punivit.tus. bürſten. füllen, full, voll. fürchten. fülen. führen. hüten. külen. künnen, kun; kinden, kunt: kürzen. küſſen. gelüſten. genügen. gründen. grünen. brüten. rüren. rügen. rühmen. rümpfen. tröſten, truſt. inbrüſten, entrüſten; Otfr. inbruſt. nſt. ſünen, ſeunen, Sch. ſöna; ſun, expiatio, expiavit. ſtören; ſtur, ſti r, privatio, privavit.

Eine Beugung des Vocals formt die Tempora. Das grade Präſens biegt das Präteritum; das grade Präteritum biegt das Präſens. Das Präteritum, als ſelbſt die Wurzel, oder an ihrer Statt, iſt einſilbig, und mus es ſein, um ſich von allen, ſonderlich ſeinem Subiunctiv zu unterſcheiden, den der heutige HT. unverlezlich mit der Beugung des indicativen Vocals: a in ä, o in ö, u in ü, bezeichnet. Die andern helfen ſich, ſo gut ſie können: Holl. ſterf, ſtarb; ſtorv. ſtürbe. Der Imperativus iſt auch einſilbig, wo er mit dem Präſens der andern Perſon i hat: gebe, gibs.t; gib. f. Das Präſens, welches auch das Futurum iſt, hat einen Vocalabfall: e. a. o: ich gelaube. a. o; Goth. liutha. o; DS. liſiga. o; Sch. jag faller, fallar. -; und wird zum Infinit. mit - n, an, en, on, un. Dieſes ſcheint ſich zu einem faſt allgemeinen - an beſtimmt zu haben. Alle T. Alten haben es mit den Gothen und Angelſ. gemein.

mein. Diouo 883. dienen, nach Art der Nord. Völker: - a. å. e. i. o. u. h, und der Schwäb. Bauren, ist im geschriebenen T. eine Räuhe, oder poetische Freiheit, wenigstens eine Seltenheit; kommt aber von der ältesten Gleichgültigkeit des Vocals und 'n. Durch an zeichnete sich der Infinitiv aus, auch im AS. und N. von dem partic. præt. - en; dessen iezigès Zeichen ge - dem Verbo durch alle Modificationen angehangen, welches auch noch wegbleibt, wenn ein anders Inseparabile an seine Stelle kommt. Das Particip. Präs. - end, and, ond -, hat nicht mehr viel zu thun, vermutlich weil der Eifer aufgehört hat, der Sprache eine fremde Construction zu geben. Das Supinum ist der Infinitivus mit der vorgesezten Partikel: Goth. du, AS. to, T. tu, te, zu, Nord. at, til at, (zu daß); [auch das Participium: noch Königshov. chronicon 1386. durchaus: vingent an binander zu flossende; wusste man zu sagende]. Man kennt die Participia an ihrer Declination; und die Supina an: AS. to lufienne, Isid. zi chilaubanne, Otfr. zi fragenne, Kero ze arwinnanne, lucrandus. Goth. du giban. Der Goth. Verbalguttural am Ende: bidja - ist im T. auch nicht unbekannt. Noch Wenzel sagt 1397: dem soll der landfrid vigent seyn, figan, hassen, fian. Der AS. und Nord. sprechen ihn feiner, und gebrauchen ihn, Verba zu unterscheiden: gan, - jan. ia. Man verschlukt ihn oft im Präs. und sucht ihn im Präter. wieder auf: wrean, wroh. Er ist, wofern er keine blose Härte, ein Verbum Derivativum: luse, lusie, lusige; Otfr. sullan, folgan, sequi.

Das Nomen, die Wurzel, ging durch Personas; anfangs zwo: die erste schlechthin, mit dem Vocalabfall oder ik, i: i lev, lev i; und die andere, zu oder von welcher die Rede war: th', s': th'lev, lev'th; s'lev, lev s; woraus endlich eine dritte entstanden, welche in ihrer festen Bestimmung die eigentliche zweite Person worden ist: levs, levst. Ein allgemeines altes s: Otfr. thu imo folges, Kero saztos, seztest. [Minnesing. du sichtes; du macht, magst; das tet du; fiengt tu.]

leve, levs. st, levt; levom, levet, levent.

Prima plur. m ist in Norden noch in vollem Gang: lesvom, älskom. Das AS: mitem, vitemus; Otfrids farames, eamus, sterbemes, nu simes garawe, simus parati; Kerons: frahemes, interrogemus, frahetomes, interrogavissemus - sind nicht der Subiunctivus allein. Es ist die allgemeine prima plur: zu manomees, admonemus, kilaubames, credimus, lirnetomes, didicimus. es scheint ein Latinismus zu sein, und bisweilen ein Deponens nachzuahmen: tragamer, baiulamus, erstantamer, exsurgamus, horramur, hoorremes, audiamus; (schwerlich ist es des Schwäb. Pöbels: liebamer, amamus nos). kelaubpam, credamus - Kero; Ulphil. sijum, sumus, lithuns managans habam, habemus, Röm. 12, 4. Der Perser hat es auch. Seine prima sing. 'm, em ist von me (12), (sein i, du, komme, woher es wolle). Er coniugirt: maten, accedere. matem, accessi, mati, accessisti, matet. st, accessit; matim, accessimus, matid, accessistis, matend, accesserunt. Und Ulph. liban. liba. o, libis, libith. oth; libam, libith, liband.

Die Personalpronomina machen, wie alle andere (12), die Völker faul: Otfr. wir lougna, Holl. gy sullen, AS. we ete, Sch. wi bedie och förmane, wy, the gå. So führen der mittlere HochT: levent, der Nieder- und Angels.: levet, der DS.: lefvas. es - im Plural durch alle Personen.

16. Die erste Coniugation würde, allem Ansehen nach, nicht entstanden, wenigstens so leicht nicht an die Primitiva gekommen sein, wann man den Wurzelvocal, ohne Verwirrung der Begriffe, hätte allenthalben schiklich beugen können: sechen, Goth. saiqan, videre. Goth. sokjan, AS. secan, suchen, quærere. sagen, AS. sagan, secgan, Sch. säya, NT. seggen, dicere, canere, laudare. sigen, vincere. Goth. sakan, T. zigen, arguere, obiurgare. zeken, compotare, rixari; zagen, sochen, Sch. suka, trepidare, gemere, ægrotare, desiderare. sigen, seigen, colare, fluere. ziken, acescere. sugen, sogen, sugere. sakan, sägen, zaken, serrare. saken, recondere. soken, soccare. Also entstund ein anders Imperfectum, zu welchem tertia persona præs. die Aussprache geben muste:

levt: ik levte, thu levtes. st, h' levte. - gelevt, levet.

Dieser

Dieser Coniugation sind alle Derivativa: segnen, angeln, ankern, fleisigen; alle neuere Verba: herbergen, heurathen, verabscheuen, verherrlichen, kundschaften, verdeutschen; und alle fremde eigen: trompeten, probieren, benedeien. Sie hilft iener bei verschiedenen Bedeutungen: betten, lectum sternere, Holl. beddede; betten, precari, HT. bettete: bitten, orare, bat; Holl. badt, precatus, oravit. tränken, Holl. drenkte: trinken, Holl. dronk. bereiten, parare, Holl. bereydde; bereiten, obequitare, Holl. reedt. - liegen, Holl. ley; legen, Holl. lag. weisen, albare; monstrare. wiegen, cunas; pondus. schleisen, trahere; acuere. äzen, essen. säugen, saugen. zwängen, zwingen. leugnen, lügen. schaffen, erschaffen. umringen. erringen. steken, infigere, plantare; stechen, pungere. Sie macht Activa aus Neutris: fallen, Holl. viel; fällen, Holl. velde. hangen, henken, beides Holl. hangen, heng. steken, infigere, steken, inesse, beides Holl. stak. verderben, perdere; perire; Holl. verdorf. bleichen, erbleichen. verpflegen, pflegen. löschen, erlöschen. fliesen, flösen. verfrüren, verfrören. schallen, schellen. verschwinden, verschwenden. scheiden. schmelzen. schweigen. schwellen. weichen.

Sie war viel leichter. Sie hatte keines Nachdenkens, keiner Kenntnis, keiner Erfahrung nöthig. Natürlicher Weise muste sie sich über die andere erheben. Man verdenkt es keinem Alter und keiner Gegend, wann sie ein altes Verbum herüber ziehen: blåsa, blåsde, Holl. verberghde-; nur mus es nicht eigenmächtig von einzelen geschehen. Gleichwol hatte die herabgesezte das Recht und den ersten Besiz vor sich. Dadurch entstunden beim Uebergang Fröschgeburten, Verwirrungen und Unregelmäsigkeiten, deren sich alle Sprachen schuldig machen. Wo man am Imperfecto der zweiten Coniugation stuzte, da griff man nach der ersten, und lies das alte Particip.: pflegte, gepflogen, rächete, gerochen -. Wenigstens coniugirte man doppelt: bugan; beah und bigde, bog und beugte; beged und bugen, gebeugt, gebogen. gleichen, AS. gelácan, appropinquare; gliech und gleichete, gelihte; geglichen, gegleichet. Man lies den Vocal des Imperf. IIdæ, und formte noch ein Imperf. Imæ: kenne; T. kannte, kiände, AS. (cunthe) cuthe; gekannt, cunnan. nenne (nam, niem; genemmen); niemde, nannte; genannt. th. denke (täge; t. dag; tåkan); dachte, AS. doht, duhte; gedacht. bringe, Holl. brenge (brike; brak); brachte, AS. brohte; gebracht. weis, wes.t; (wies) NT. Sch. wiest, wuste; gewust. tügen, Holl. deugen, taugen; tochte, getocht, Bödik. brannte, Holl. branndde, sullen verbranden, verbrandt worde. sandte. rannte. AS. reccan, curare, roht. secan, quærere, soht. Sch. skiyga, beschatten, skugde. Bisweilen bleibt das Imperfect stehen, und das Particip. geht in die erste über; Sch. bryta, bröt, brach; brutit. kom, komit.

Da die erste Coniugation keiner Vocalveränderung bedarf: so befreit sich auch die zweite von dieser Last, und läst Präs. und Prät. ununterschieden: åta, åt, åtit. komer, kom. Holl. sterven, sterf. Die einfachste coniugirt man gar nicht. Die Construction und das Pronomen ersezen ia alles: bo, bö. dö. tu kom, tu bad; oder kaum etwas: du wilt, solt. Man sezt zweierlei, die wahre, und eine, oder zwo von verschiedenen Ministern gemachte Wurzeln zusammen: thüren, AS. dyrran und dürfen, audere; durft und d. turst, NT. Nord. dierst, AS. dorste, Schwäb. Urk. 1312: nit getorsten antwurten. Der vielen Zusammenziehungen und Verschlukungen nicht zu gedenken. Durch die Vermischung des einen und des andern musten die verwirrtesten Dinge heraus kommen: gik, ging, AS. geode, eode. ge, auctio, AS. iecan, augere, (iigt) iht, auctus. gunnen, AS. unnan, (gunte) udde. swigan (swog) suwode, suwon, tacebant.

Die Verbindung der Wörter ist einfach und zusammengesezt. Die einfache geschicht entweder schlechthin, oder wird, vermittelst eines Verbi, zu einer wirklichen Proposition. Die schlechte Zusammensezung ist von gedoppelter Art. Es werden Begriffe mit einander verbunden, daß sie gleichsam in eins zusammen fliesen; sie werden auch so gefügt, daß sie abgesondert bleiben.

Bei

Bei Wörtern, die ein Ganzes zusammen machen, kan teils eins, (auch beide: urbar), im gangbaren nicht für sich bestehen. Teils haben sie auser der Verbindung ihren eigenen Werth. Wörter, die nur in der Verbindung gelten, stehen teils nur vornen, teils nur hinten. Vornen stehen, auser den, in die Wurzeln eingeschlossenen b', g', n' (5. 6): ant. d, (ent, int, Holl. ont, Nord. und). ver - HT. far, for, fur, v. fir - ", auch ar -, er, ir, ur - (" Nord. för, for - Goth. fra -). orlog, urlag, bellum, prœlium, cædes, fatum, urlug, urleiwgen, Fridr. II. 1235. in diesem verlug, Rud. 1286. mus nicht eben aus zweien Nominib. zusammen gesezt sein. te - HT. ze -, t. zer - von tarren. Goth. T. un -, on, an, a - Nord. o.

Hinten, auser den uneigentlich radicalen - el, er, ig, is, und zugleich etymologischen - e, en, es, et: ung; tum; ei; h. keit; sal (1).

Und die ursprünglich eigenen Wurzeln: - bar, AS. bär, bert, (barig. cht), brecht, Sch. bregd; - fach; falt, AS. feald; - haft, hacht; schaft, AS. skaft und skop. - halb. f, healf. - hand, kand. - lei (laa, slag, art, geschlecht). - lich. k, (gleich). - lin, lein, ling, (klein). - ing, diminut. defectiv. - mal. AS. Goth. - nes, nis (usus). - rat, AS. räden, (conditio). - sam, AS. sum. - wart.

Auser der Verbindung haben ihre eigene Bedeutung alle übrige Partikeln. Viele davon dienen schlechthin: en, und. jo, joh, AS. gea, ea, gyse, et, etiam. och. k, auch. Goth. auk, enim. Nord. och, et. Goth. T. thana. uh, dann, enim, Nord. ty; denta, quia. wil, weil. wann, wenn, wende, Holl. want, Goth. unte, enim; Otfr. wanana, quare. weder, AS. hwäther, utrumque. Goth. misso, invicem.

AS. Goth. ak, T. oh, aber. al, Goth. alja, T. als, nisi. athe, edo, odo, Goth. aiththau, NS. edder, oder; Goth. aththan, ith, AS. uzzan, sed, Kero excepto, auser. thoh, T. Nord. doch. Goth. niba, nisi. weder - noch. nur.

ni, ne, nein. ni, nie. nich, nicht, AS. noht. neen, nein. nienen, nusquam. nirgend. nit. ik, nicht.

NT. of, HT. off, ob. wann, wen, swen, si. wen, wenunge, twinigendlice, forsan. wann, quando. Goth. ju, adhuc; AS. giu, iam; geo, geara, olim; iz, izt, jezt, AS. äddre, illico; gyt, git, posthac, partic. futuri. T. AS. färenga, ferlic, subito; gefyrn, pridem. Goth. T. nu, nun. noch, T. AS. nugena, adhuc. AS. säslic, iam. sint, seit, hind. z, unz, bis. Wo, swo, swa. wannen, wanana, unde; AS. hwonan, undecunque; ahwar, hwär, Nord. hwar, ubi; hwaden, unde; hie, da; danan, AS. donan, unde, inde; AS. dune, deorsum. dort.

Holl hoe, Nord. huru, Goth. qaiwa, wie. Goth. thau, T. tha. o, Nord. tå, da, Holl. toen, AS. denne, donne. Holl. zoo dra, so fern, - bald. Goth. duththe, itaque; T. tus, Holl. dus, so. wie, wio, Goth. T. AS. swa; Goth. swaci, itaque; N. AS. hwi, cur; Goth. swaswe, wie. so; AS. so, sona, cito. sus, so; sust, sonst; AS. sodlic, certe.

Viele regieren auch Verba: T. AS. avur, afur, Goth. aftra, wieder, rursus. hin, T. hin, Nord. her; hit, Nord. hin, ken -: her. Dar, thär. Nord. tit, hin. weg, hweg. fert, Holl. nar, nieder.

Viele auch Nomina darzu, als wahre Präpositionen; mit dem Dativo: T. e, AS. är, ante: å, apud, ad, a, sub, pro; ut, HT. Goth. us, aus. von, Sch. em. fra, AS. a; fram, de, ex, Goth. a. samt. zu, tu, Goth. du, AS. til.

Mit dem Accus.: um, AS. e. ymb, circa, super. NT. dor, Goth. thair, HT. thor, thur, thuruh. ah. oh. b, AS. durh, durch. wör, NT. weer, wider, contra. für, Goth. faur, pro. sunder, sonder, altS. sunger, sine. Die wenigsten beobachten einen Unterschied: on, un, una, aun, ohne, Accus. au, av, ab, Goth. NT. Nord. af, a, sine, Dat. HT. Nord. AS. after, NT. achter, pone. an, Goth. ana, AS. an, on, super, ad, in. AS. oth, usque. gen, k. gein, AS. on -, agen; gegen, gagan, Holl. tegen; Nord. til. NT. tusschen, zwischen. Wenigstens nach Verschiedenheit der Frage und Verhältnis: in, Nord. i, AS. innan; binan und into, Dat. of, uf, NT. AS. up, auf: Sch. på, Accus.

Accus. uppan, super; bufan, Dativ. Goth. ufar, Sch. öfwer, AS. ofer, HT. obar, über. AS. NT. buta. o. an. on, sine. un, unt. d: T. AS. under. bi, T. Goth. apud; AS. iuxta, Accus. be, in, ad, Accus. pro, de, ex, Dativ. Nord. wid, in, apud, circa; AS. with, iuxta, contra; pro, cum, pone, Dativ. vor, Goth. faura, Sch. för, ante; AS. for, ob, propter; pro. Dativ. toforan, zuvor, præ, Dat. AS. mid, cum, inter; omiddan und tomiddes, T. mit, Goth. mith, Dativ. Sch. emot, erga, AS. ge-, amang, inter. neben, iuxta; AS. neh, Accus. T. nah. ch, Dativ. Nord. när, genom. NT. Nord. neden, unter. Sie verbinden sich auch mit sich selbsten. So einen sich Substantiva mit Substantivis: thiudangard-; mit Adiectivis: sakleas-, sonderlich bei Vergleichungen; und mit Verbis: honsprechen-. Adiectiva mit Substantivis: allwald-; mit Adiectivis: hochwerth-; mit Verbis: gutheisen-. Verba mit Substantivis: Denkmal-; mit Adiectivis: denkwürdig-.

Es sezen sich Wörter zusammen, so daß sie abgesondert bleiben: teils durch einige Partikeln: und, oder-; teils allein. Ein Substantivum zu einem Nomine; wo das, welches in regimine steht, bald vornen, bald hinten anzutreffen: himmels licht, liht himiles-. Der T. liebt, mit den Alten, den Genitivum sehr, Eigenschaften, Gesinnungen, und Umstand auszudrüken: viel Redens, unsers Wissens, seiner Art-. Er macht aus ihm von Substantivis: abends, -seits, mittels. st-, Sch. affides, in-, utwärtes, inbördes-; von Adiectivis: eins, anders. st, längs. st-; von Participiis: eilends, bereits, vergebens-, viele Adverbia, und ganze adverbialische Constructionen: mittler Zeit, dergestalt-; auch solche, die den Schein der Prápositonen haben: um-willen, wegen, (movens), Sch. för-skul.-oberhalb, ungeachtet, vermög. Viele Verba erfordern ihn noch. Aus dem Reichtum des Altertums: Otfr. biquam thes gisiunes, eiscotun thero dat, libes ni ruachit.-giche dez, thes ih gehorti-, AS. wealdan, helpan, biddan, ätsacan.

Pronomina und Adiectiva stehen ihren Substantivis voran; Dichter und Uebersezer ausgenommen; und wann sie nachstehen, so sind sie Adverbia. Es verbinden sich Nomen und Verbum. Sie kehren sich bei der Frage um. Dem Infinitivo und Participio stehet ihr Nomen, Adverbium, Partikel, ihr Verbum, überhaupt, was sie regieren, voran. Auch die Verneinung, mit deren Aufschub diese Sprachen die Erwartung hintergehen. In einer ausdrükendlichen Proposition heftet sich ein Nomen, so einzeln, als mit seinem Anhang, Adiectivo, Genitivo-, an ein anders Nomen, welches, nach der Frage der Natur, vom Verbo regiert wird. Ein Verbum zu einem Verbo:

## Die Auxiliaria

| | des Wesens | | | und | Würkens. |
|---|---|---|---|---|---|
| | sio, sum | | sum | sum, ero, sio | |
| Indic. præs. | T. bin, NT. ben, All. b.pin, bium: wir bin, bint, estis, Holl. wy, gy, sy bent. b.pist, Ker. pirumes. AS. beo, beom, eom, eam, em, am; es, bist; bith, is, ist: bithon. | AS. ar; arth, eart, es; aron, p. o. p. Sch. ár; ást; ár: áre, á: rom; áren; áro. | T. si, sum, Otfr. sis, es, Ulph. sisai, erit: sin, sijum; seid; sind. AS. si, sum, es, est: sin, sind. t, sindon, sindun, p. o. p. | T. werde, wirst, wird; All. wir: dist, wirdit: werden, NS. werdet p. o. p. Ulph. wairtha. is. it: - thand. AS. weorthe, wurth, rde; est; - eth: - an, on, en, ath. Sch. warder, p. o. p.: wardom, e; en; a. | All. habe; is, est, hast; habit. et, hondit, hat: habent. NT. hebbe; vst; v. st, bt: hebben. et p. AS. häbbe, est, ath; hava. e, ast, ath: häbbath, p. o. p. Sch. hafver, p. o. p. hafve; en; a. |
| præter. | All. NT. war; warst; war: waren; et, ent p. o. p. T. Ulph. was; wast; was AS. wás; wáre; wás, was: wáron, un, um, p. o. p. Sch. war; wast; war: Dän. wóron; Sch. wore, om; m; o | | | T. ward; est; et. warst. d: wurde, wiert. Ulph. warth: waurthun. AS. wearth; est; th: wurdon, weorden; est. Sch. worde, wardt, p. o. p.: worde et wardom. | All. habeta, T. hatte, hadde Ulph. habeta. AS. häfod. est: häfdon, häddon. Sch hade p. o. p.: i haden. |
| Imper. | T. bis. AS. beo tu; byth he: beo we; beoth; beon hi. | T. AS. wes. st. AS. wese, wosas, th. | T. AS. si, sy, sei, sig: syd. syn, p. o. p | T. werde; et. Ulph wairth, esto. AS. weortha. e, p. o. p. et num. | had, hebbe. |
| Subi. præs. | AS. beo; byst; beo: beon, p. o. p. beoth, sitis. | NT. wese. Ker. wisi. p. o. p.: wisim; wisit, wirsit. | T. sy, sei; st: syn, sym, seien. AS. si, sy, p. o. p.: sin, syn, p. o. p. | T werde; est; e: Kero wirdit. Ulph. wairthau; ais; ai: aim, ait AS. weorthe, wurth. de. | habe; est; e. Ulph. habai; ais; ai. |
| præter. | T. wáre, Holl. ware; est; e: wáren. nt. AS. wáre, p. o. p.: wáron, an, en, un, et wáre, p. o. p. Sch. wóre, wore, wara. e. | | | würde. wearth. worde. | hätte, hätte. häfod. |
| Infin. | AS. beon, byon, bion, bian, en. | T. wesan, Ulph. wisan, AS. wásan, Dän. wosa. an, were, Schw. wara. | T. sian, syn, Ulph. sijan, Dän. sie. | T. werden. H. worden. Ulph. wairthan, AS. weorth. wearthan. Sch. warda. | haben. NT. hebben AS. häbban Sch. hafwa. |
| Partic. | AS. beonne, bionne. | wesenne, nd, wosanne, Sch. warit. | sin, sienne | te. zi, to werdenne werdend, Ulph. waurthans, nt T. AS. werden, Ulph. waurthan | habende. habend. hate. hevt. haiwen. |

bildeten neue modificationes verborum, deren die Notdurft entübrigt war. Die Substantiva scheideten das Passivum, welches bisher ein Correlatum vom Activo gewesen: das partic. præt. mit dem T. bin und werde, und AS. eom, gab das Präsens; war, wás - eram, fui, fueram, ward, wurde, factus, das Präter. Das AS. beo, und die T. Combination: werde, skal - werden, das Futurum. Der Goth und Nordische scheinen hierzu zu alt zu sein. Das thätige hab ist schon älter, welches mit dem partic. præt. das Perfectum vom gemeinen præterito abgesondert, und dem verbo substantivo, auch sich selbst, dasselbe mitgetheilet hat: hafwer warit; hebben gehadt. Der T läßt sich das Substantivum selber helfen: ben gewest. Unsere Verbosität steht besonders auch hier den emphatischen Imperfectis des Altertums entgegen.

Die

Die Semiauxiliaria ordinis

primi: mögen, mügen, mugen, magan: mag, AS. mág, Schw. må und måste; mags, mågest; mag. mochti, möchte, AS. miht, Schw. måtte –

müsen, muten: mus.t; Holl. muste, AS. moste, mot –

können, kunnen: kan; Goth. T. Nord. kant. st -, i kunnen. konnte, kunte –

thüren, durfen: thar, darf; tharst –. th. dorste, durfte, NT. Nord. dieft –

willan. jan, wollen: will; wilis; wilit, T. Nord. wilt; will: wille, wilie –; wolt, AS. wold, NT. wild – gewilt, welat –

skulan, sollen: Goth. T. skul, skal, sceal; Sch skalt: skulun, sceolun, schullen, skole –; skult, sceold, sollte; sculi, skulle, solle– und

secundi ordinis: d. thu; st; t, AS. do; dest, dost; th: thun, doth p. o. P.; that, Holl. dede, AS. dyde, did. ge-d. than –. Lassen, heisen; hören, sehen, lernen – folgen dem hab mit einem schlechten Infinitivo, und stehen allezeit selbst vor einem schlechten Infinitivo, welcher sonst ein Gerundium ist.

Das Präsens und Imperfectum haben ihre Separatpartikeln ordentlicher Weise hinter sich: wann aber ein Umstand dazu kömmt: der, was-, daß, wann-: so stehen sie, wie sonst, dem Infinitivo wieder voran: Sch. upwåka, wåkte honom up, at the honom upwåkte. Zwei Verba, deren das erste gemeiniglich ein Auxiliare, nehmen allezeit, wie eine Partikel, die das Verbum regiert, einer- und das regierte Verbum anderseits, die ganze übrige Construction zwischen sich. Diß ist des Teutschen Character. Der Nordl. folgt: tå wordo honom himlarna opnade; som öfwer mitt folk en herre wara skall -; mit manchen Ausnamen. AS. that he for hine throwian moste -. Viele kennt man nicht vor Dichterfreiheiten und Uebersezungen. Dieses geschicht gemeiniglich so, daß der Dativus dem Accusativo, und dieser dem Ablativo voran steht. Hier spricht meist noch die Natur. Sie bedarf der wenigsten Regeln.

18. Eine Sprache, welche ihre Wurzeln alle aus sich selbst, und leicht, auf die allereinfachsten Laute, Partikeln und Nomina, und diese einfache mit Endanhängen: einem Vocal, -l, r, n (m), g, -s, t, deren ieder, in Gesellschaft seiner Verwandten, von eigener, und combinirt, von zusammengesezter Bedeutung ist, auf lauter Trechäen, und mit redenden Vorschlägen: b', g', auf Jamben reducirt; welche ihre Adiectiva, die es für sich nicht schon sind, mit -g, s und -n mache, mit - r und - st comparirt, und nach dem Formular ihres Artikels th' declinirt; deren Substantiva Primitiva, und Derivativa: -l, r, n, g, auch Neutra, welche im Plur.- r an sich nehmen, eigentlich im Genit. Sing. - s, im Nomin. (Acc.) Plur. den Vocal und - n, und im Dativ. m haben, sich aber mancher Abiect. concreten und weiblichen Freiheit bedienen; welche, so mit, als ohne Personalpartikeln: ik, thu, h': w', j', th', (s'), das Nomen in prima pers. praes. mit einem Vocalabfall, in sec. mit - s (st), tert. mit - t, und im Infinit. mit - n oder einem Vocal, (der auch tert. pers. Subiunct. mache); welche vornemlich im Imperfecto aus dem Präsenti, auf zweierlei Weise, die Primitiva einsilbig, mit bloser Richtung des Vocals, und dem Partic. - n, und die Derivativa mit Anfügung - te, und dem Partic. et: die Perfecta aber mit Auxiliarverbis vor dem Participio, und das Futurum mit dergleichen vor dem Infinitivo, (zwischen welchen Verbis die übrige Construction stehe), coniugirt, und die Verneinung nach dem Verbo sezt; welche so unerschöpflich an Wurzeln, als reich, nachdrüklich und natürlich in derselben Zusammensezung ist; eine solche Sprache verdient einer grauen Einfalt, und weiten Herrschaft Ehrerbietung.

Man mache den Vocal am Ende allenthalben, auch meist, wo er den Endminister an die Wurzel bindet, zu einem e; alle sk zu einem sch, wie das End s des Adiectivi; und schränke das - en desselben in die Materie ein, aus welcher etwas besteht. Man declinire das Adiectivum nach seinem verschiedenen Verstand, abstract und mit ein und dem eigentlichen Artikel, welche allenthalben Aufsicht haben müssen:

Man sondere die weiblichen Substantiva von der ordentlichen Declination, gebe ihnen nichts, als im Plur. ein e oder - n; einigen Neutris im Plur. ein - er, und wenigen einsilbigen und fremden durch alle Casus ein - en. In dasselbe verwandle man den Dativum in, und lasse es nur im Plur. Dienste thun. ge- sei vom Participio unzertrennlich, wo nicht schon ein anders Inseparabile vorgekommen. Der Infinitivus sei - en, n. Es regieren, mit dem Partic. Prät. hab und bin fleisig das Perfectum; werde das Passivum; und mit andern seines gleichen vor dem Infinit. das Futurum; und eine Strenge der natürlichen Ordnung in der Construction - : So hat man die heutige Teutsche Sprache.

Man tadelt an ihr die Tracht ihrer Mutter, und die Kraft ihres Ausdruks. Gedehnte hohe rauhe Vocale, viel Rasselns und Zischens, Härte beisammenstehender Consonanten, und grose Liebe zur ursprünglichen Einsilbigkeit. Nachbarliche Schönheiten, aus denen man täglich mehr naturalisirt, rechtfertigen Walafrids Urteil noch auf diese Stunde.

19. Dialect und Sprache sind schwer zu bestimmen. Verschiedene Arten eines und eben desselben Volks, einerlei Sprache in verschiedenen Provinzen so zu reden, daß sie sich doch gegenseitig verstehen, ist sehr unbestimmt. A. ein Fremder, kömmt nach C. Seine Nachkommenschaft spricht die Sprache des Landes, und bleibt ein abgesondertes Volk. Und die Niederteutschen bekriegten sich als fremd. Einerlei Sprache sezt die Frage schon voraus. Und wohin gehört der Unterschied, welcher unter alten und neuen Zeiten ist, die sich einander so wenig verstehen, als die entlegensten Völkerschaften? Sagt man, der Dialect sei ein geringer Unterschied von einerlei Wort, die Sprache ein völliger Unterschied des Worts selbsten: so machen die verschiedenen, oft entgegengesezten Bedeutungen desselbigen Worts in einerlei auch verschiedenen Gegenden, und der täglich steigende und fallende Werth desselben; wie im Gegenteil die grose Uebereinstimmung der Wörter in offenbar höchstverschiedenen Sprachen, Zweifel. Sie sind wie die Blutsfreundschaft, welche sich in beiden Linien entfernt, ohne daß sie aufhöre, ein gemeinsames Blut zu sein. Sind blos Geschwister Dialecte? Sind Mutter und Tochter, Muhme und Nichte keine mehr? Man nenne iede Sprache mit ihrem eigenen, und die Verwandtschaft mit einem gemeinschaftlichen Namen, und gebe das Wortspiel auf.

Jede Sprache hat ein angebohrnes Recht auf alle wahre Wurzeln mit ihren Grundbedeutungen, durch alle Minister (7 - 9), ia an allen Teutschen Wurzeln (4 : 6); und ist dabei dem allgemeinen Schiksal unterworfen (11). Keine kan sagen: dieses Wort ist mein eigen. Die Gelehrten, welche alles nur aus ihrer Mutter- oder Lieblingssprache; und die Völker, welche alte Väter und Sitten nur von sich herleiten, steken in gleichem Vorurteil: Man zankt sich um den Vater Teut der Teutschen. Der Hispanier nennt ihn Teutan, der Gallier, Teutat, der Mysier Teutran –. Es gibt cretische, es gibt hetrurische – Teutonen, Tyranen. Die Griechen und Lat. haben diesen Θευϑ –, lauter Celten? Aber der alte Egypter hat diesen thevth, thoyth; der Araber kennt ihn als Tot, der Tatar stammt von Tatar, Herr – : und die Mexicaner nennten die ersten Spanier Teuhtl, Götter –. teut heist Macht, Volk-, publicum; thyt, domat, rexit. Ist th. deo, humilis, : ians, nicht das heutige Arab. day, das alte די? Der Japaner nennt seine höchste Obrigkeit dayr; und der Chineser sagt ta, tao, impero, ti, to, imperator, tui, principalis – ; schwerlich ist ein Winkel der Welt, wo dieses Wort unbekannt sein sollte. Pappæus ist der oberste Goth der Scythen des Herodotus. Die Malalen sagen bappo, und man hat pappa mitten in America angetroffen. fe heist T. und N. alens, der Mandingoer nennt den Vater fau, der Chineser foe, fu, fo, und die Hottentotten bo -. alp. b ist ein Phönicisches Wort, und heist hoch, so sagt die Welthistorie. Die Gallier nennen ihre Berge so. Rudbec sagt, alf sei bei ihm zu Hause. Sind elp und alp aus dem Hebr. אלוף, bos, dux, oder konnte es der T. aus alw, alfrid, albrich, albert, -olt-, nicht bei sich selber finden? pen ist gallisch, es heißt im Engell. und Bretag.

noch

noch eine Bergspize; pinnä; פִּן, פנה, turris, extremitas; der Chineser nennt eine Maur ping. Ist pine, büne nicht Teutsch; und ist es so gewis, daß -dun eine gallische, und -berg eine T. Veste; daß mons Taunus, und die dünen gallische Wohnungen gewesen sind? -

In iedem Alter, in ieder Gegend regiert nur eine gewisse Anzahl Wurzeln. Sie erstrekt sich gemeiniglich nicht über dritthalb tausend. Man erschöpft die Lieblinge durch viele Abteilungen und Combinationen, welche an einem andern Ort, und zu einer andern Zeit kaum in dem einen oder dem andern, und anderswo ganz ungewönlich sind, oder wenigstens sich in Schriften oder belebten Gesellschaften nicht dürfen bliken lassen. Die Menschensprache ist aus Metaphern entstanden; und Wiz und Geschichte schaffen täglich neue. Zeit und Entfernung prägen andere, gewinnen andere Wurzeln lieb; und im Grund gehören alle gleich gut zu einer Sprache. Viele derselben zusammen, wann sie abgedankt und fremd worden sind; wann sie sich an einen gewissen Verstand aus ihrer Menge, die sie im Grunde bedeuten –; wann sie sich an einen der ursprünglichen correlativen, oder änlichen entgegengesezten; oder an einen subaltern Begriff; oder gar an einen gelegenheitlichen, geheftet; wann sie sich gewisse Vocales oder Consonanten festgesezt; wann sie sich Vorschläge oder Nachklänge wesentlich gemacht; wann sie aus Feinheit oder Eigensinn Radicalbuchstaben ausgetilgt, – müssen nach Graden eine Unverständlichkeit erweken. Der Gebrauch der Artikel, der Pronominum und der Partikeln, so gemein sie auch allenthalben sind; die Flexuren, womit man die Wurzel zu Substantivis und Adiectivis mancherlei Gattungen, zu Verbis – macht; womit man die Verba durch Zeiten und Personen –, und zugleich die Nomina durch Geschlechter, Zalen und Verhältnisse, ein- und vielfach, obschon nach einer Regel, führet, – müssen sie vermehren. Und die Einung mehrerer Wurzeln, ihre Verbindung, ihre Stellen, – müssen die Unverständlichkeit auf die höchste Stufe treiben. Entfernte, nachbarliche Geschlechter heben durch Politic die Gemeinschaft auf, und entfremden das Gemeinsame, wann sie sich besonders mit andern mischen, oder das Schiksal haben, sich zu verfeinern. Oft behalten die entlegensten, auch bei Ueberschwemmungen von andern, eine wunderbare Einigkeit. Grosse Streken, welche mächtig oder arm genug sind, fremde Völker abzuschreken, thun dieses ohne Wunder.

Was im Grossen vorgeht, geschicht alles auch im Kleinern, und dem Allerkleinsten. Es kommen Würtemberger zusammen, die einander ungewohnter Worte, Endungen, Beugungen, Fügungen und Aussprache halber belachen. Wie vielmehr der Zürcher und Leipziger, der Wiener und Nürnberger –; der Pommer und Holländer, der Clever und Holsteiner –. Der Holländer hat eine Menge T. Wörter, die ihn andern unverständlich machen; so wenig er hinwieder im Stande ist, andere NT. Wörter entfernter Gegenden zu verstehen. Jede Profession, iede Wissenschaft, iede engste Gesellschaft hat ihre eigene Wörter und Metaphern.

Ist ein Wort einmal im Gang, und von bekannter Bedeutung: so sieht man nicht immer auf seinen Anzug, ob es rein, oder mit einem Consonantenvorschlag gegeben werde: NT. uten, buten, ausen; HT. broß und sproß –, und allenthalben: leken, sleken -; and, wand –. Ob hier dieser, dort ein anderer Finalmitler gewönlich ist: smad und smäch; stich, sticht, oder stif, stift, beides von einer Stüze. – . mal und mat, Speise; schnabel, schnoz und schnort; vaten und vachen, fangen und fassen; Schuz und Schirm; sich regen und rühren; mauen, mäkeln und mercheln – können in einen Raum beisammen stehen. Hinwiederum ist es wol einerlei, ob man neppt oder bohrt, zennt oder weint, sich bekreunt oder bekümmert –. Der Pommer allein kan: kolzen, kosen, praten, reden, spreken und seggen. Man hält oft ein Wort für ein Eigentum einer Mundart, und es ist es nicht. Die NT. enke, dik, sxpe, minne, weder, utrumque - finden sich auch in Schwädischen Urkunden. Dieses Pöbels: was verschläges? ist Schwedisch: - för slår thet, Joh. 6, 9; was battets? ist Holl. dat batte my niets, Spect. VI, 29. Das Angelsächsische und Gothische - sind in Fragmenten da; und auswärtige, z. Ex. die Nordischen Sprachen, kennt der entfernte nur aus Büchern, welche im Ganzen auch für Fragmente anzusehen.

anzusehen. Es fehlt dem Teutschen, in Gesellschaft seiner Verwandten, an einem Wörterbuch, wobei vornemlich allerlei Zeitalter, auch der Pöbel aller Orten zu Rath gezogen werden müßten.

Die Zusammensezung mehrerer Wurzeln öfnet eine unendliche Aussicht. Viele solche Wörter nach allen Classen (18) sind ernannten Sprachen gemein und uralt; viele nur einer allein, viele nur Provinzen gebräuchlich. Oft kömmt ein Begriff heraus, der sich vom Verstand der Wörter ganz entfernt: gerhaber, halsherr, Kero uberzalv, crapula, AS. fortfaran, mori -. Die engsten Bezirke haben ihre eigene Sprichwörter und Redensarten. Ein Teutscher mus in iedem Teutschen Lande wieder Teutsch lernen. Er würde ein gleiches thun müssen, wann er nach etlichen Menschenaltern seine Heimat wieder sprechen könnte.

Wenigstens müssen Dialecte im Werth der bekannten Wörter und in der Etymologie einig sein, und, im strengsten Verstand, sich nur durch die blose Aussprache von einander trennen.

Die Hauptabteilung ist die Hoch- und NiederTeutsche Sprache.

Da der NiederSachs und NiederRheiner öffentlicher Urkunden meist ermangeln: so hofft man am sichersten zu gehen, wann man das Holländische von seinen Eigenheiten und Gallicismen absondert, und im NiederTeutschen, um so mehr, da es das entfernteste Teutsche ist, zum Grunde legt.

20. Der HochTeutsche zeichnet sich vornemlich vom NiederTeutschen darinn aus, daß er immer sein ganzes Maul voll haben; fast iedem Wort besondere Kraft und Nachdruk geben; und allenthalben zischen und rasseln mus. Er entstaltet die Einfalt und natürliche Regelmäßigkeit der Teutschen Sprache, nach dem allgemeinen Schiksal der Sprachenverbesserung, indem er sie poliren will. -

So wenig sich der NT. draus macht, gehäufte Consonanten zu sprechen, wie sie ihn seine Mutter gelehrt hat, wie er Derivativa machen, wie er decliniren und coniugiren mus: so sorgfältig hütet er sich doch dafür in allen Fällen, die seiner Willkür überlassen sind, und wält dabei allezeit das leichtere.

4) Am Ende ist er mit -lk, -rk, -ls, -rs, -rv, sehr kärglich. Kaum kan man Beispiele genug bei ihm aufbringen, um die gemeine T. Gewonheit darzuthun. Die seltenen -rl, und -rn macht er lieber zweisilbig. Selbst -ng, welches zur Verfeinerung der Aussprache dienet, ist ihm nicht geläufiger, als die wahre Wurzel. Wann der HT. das Schluß w zum b macht: so ists im NT. Mund allezeit ein ph. (v. f): gruw, grub, gruv; lob, lof; stab, staf. silber, silver; sterben, sterven -, sonderlich hinter r und l: kerw, kerb, kerv; erb, erf. v. kalw, kalb, kalf; halb, halv -.

In Fällen, darinn der HT. den Lippenschluß zum ph macht, hat der NT. p: uf, auf, up; tief, tiep. hoffen, hopen; scheffel, schepel -. stipt, stift, fundatum -. scharf, scherp; werffen, werpen; stürfen, sturpen. - wolf. p; helfen, helpenbeen -. alber. - elf, undecim, warf, negotium. oft, heftig. ofen, oven; ufer, uver; kiefen, kyven - sind beiden zwar gemein, doch weichen sie einander aus, daß sie selten ganz zusammen stimmen. leppe, lippe; schelf, schilf.

Wann der NT. vor d. t ein v hat: so ists im HT. der höchste Grad, ft, fft: gruvt. fft. Selbst vt ist eine Holl. Bedenklichkeit: fracht, locht, hacht, schacht - für kraft, luft, haft, schaft. -. hervt ist ein seltenes Wort. Selbst der Begriff mus neu sein, wann sich Tacitus nicht irrt, (erv). Der NT. hat ch von der Mutter. Er bleibt aber wo möglich beim einfachen k, wo der HT. ch wält: wak, wach; swak, schwach; koker, köcher; koken, kochen. Der HT. sezt sich dadurch in die Nothwendigkeit, wissentliche Feler zu begehen, denen der NT. niemal unterworfen ist: mögen, möchte; bachen, beker; ziehen, zog; dach, deken; milch, melken -, unerachtet er in andern Fällen, verschiedenes Verstands halber, entschuldigt ist: brechen, breken; bächen, bachen; zeigen, zeichen. - chs, chst ist dem NT. zu schwer: achs, aß; wachs, waß; flachs, vlas; wechseln, wisseln.

Der HT. verirrt sich oft unter d und t: zerscheitern von schid; hinten von hind; geld, gegolten; Leid, gelitten. Seltener wird man diesen Feler am NT. sehen. Er macht in der Aussprache bessern Unterschied. Dem NT. ist ein nöthiges mp schon viel. Der HT. ist weder hinten noch vornen mit p zufrieden;

frieden; es mus ein pf sein, bis an die Grenzen der Wohnungen hin, wo beide Völker, wie die Regenbogenfarben, von einander scheiden. Es scheint, er habe anfangs nur den Acut, oder das NT. pp besser ausdrüken wollen: huppen, hüpfen; dapper, tapfer –, bis endlich: karpf, harpfe; pfeife, pfersisch - draus entstanden sind. Der NT. fliehe nvt, welches aus mpt entstanden: vernumpt, vernunvt; zukumpt, zukunft, toekomst. Er will lieber unregelmäßig, als hart sein: - nuvt, vyv -; wenigstens wält er den sanftesten Endminister: smad; sade, sagte; geschiet, geschicht; stod, stund, und sucht, wo er kan, für ein hartes, ein anders weiches Wort: tartsche: schilt.

5) Bei doppelten Consonanten von vornen ist kein weiterer Unterschied, als daß noch wr, und öfter dw im NT. gefunden werden, welche bei uns ganz erloschen. v und f sind dem NT. auch ziemlich gleichgültig. Der Holl. hilft sich damit, sonderlich bei modis verbi. Doch liebt der NT. vornemlich das erste, und der HT. das lezte. Wir sind nicht daran zu tadeln, so lang der Herleitung nicht Gewalt geschicht: voll, füllen. vater und futter, von vod, Nahrung. Vogel und fak. – der mag nicht ain fürst gehaissen noch gesin, das er der vorderst an dem lehen nicht ist, Allem. LehnR. Diesen Zeiten ist es zu verzeihen. Aber unsere Väter haben sich gebessert, und es sind noch keine hundert Jahre, daß man: Vürst, gevolgig, bevelch - geschrieben hat. Was ist nun unter vor und für, unerachtet eines fürder, fordern, fort - für ein unübertretbarer Unterschied?

6) Die Schwäbischen Sachsen schämen sich des ischt (ist) ihres Landes, ohne zu bedenken, daß sie damit der ganzen HT. Sprache spotten, in welcher so wenig ein f vor w, l, m, n, als im NT. ein sch vor diesen Buchstaben gefunden wird. Es ist auch nicht zu ergründen, durch welchen Eigensinn p und t, schpott und schtein, von dieser Ehre ausgeschlossen werden; deren Erfindung der Morgenröte der Wissenschaften zuzuschreiben ist. Dann der Alte wußte nichts davon. Das Allem. LehenR. ohne höher aufzusteigen, sagt immer nur: swoben, tottslege, und zunge ussniden. Und Ludwig haisset noch 1323. swern zu halten -. Wann man sich auf abschriftliche Urkunden verlassen dörfte: so hätte derselbe 1338. vielleicht erstmals: beschweren, schwerlichen - geschrieben. Das simple f geht ins funfzehende Jarhundert hinein. Der NT. hat auch sein sch vor dem Vocal und dem r, wie am Ende; aber es ist teils nicht so voll, teils in dem Munde des Holl. so fein, daß man das f vom ch, und dieses vom altT. und Nordischen k sehr deutlich unterscheiden kan. Der HochT. hat viele End sch, die der NT. mit z, f, und gar mit t versüßt: gutsche, knitschen -; tussen, tüssen -; fraisch, vred, kreisch, kret.

8) Beide Mundarten haben die ungeheure Doppellauter ihrer Mutter ziemlich abgethan, und unter ihren Pöbel verstosen. ao, ua, oa ist vermutlich niemal NT. gewesen. Jede Gegend hat sich gewisse Lieblinge vorbehalten. Sie haben au und eu in vielen Wörtern noch gröstenteils gemein: kauen, frau -; streuen; freuen -. Darinn ist der NS. nicht besser als der Schwäbische Landmann: maut, daut -; heut, beut -. Der Holl. behält sein altes ou, und sonderlich im imperf. Vlx. sein altes o, welche der polite HT. in a verwandelt hat. Es ist überflüßig anzumerken, daß der Holländer seine Diphthongen eu, ö, und oe, u, ausspreche, und die Vocale nicht nach neuTeutscher Art zu biegen pflege.

Der HT. hat sich auser diesem das au angewöhnt, ohne zu überlegen, daß er den wahren Unterschied des Wurzel o und u dadurch verlohren: auch, och; kauf, kop.- haus, hus; brauch, bruch -, welche im wahren NT. allezeit unterschieden bleiben. So hat der feine Römer sich vom o seines Pöbels abgeändert: auris, aurum -. Da aber gleichwol der HT. das o nicht ganz entbähren kan: so verfällt er in Unregelmäßigkeit: laufen, geloffen; auf, offen; besauffen, besoffen -.

Der NT. muß den HT. lehren, wann er sein Altertum vergessen hat, was seine ai, ei und ie im Grund für Vocale seien. ai ist eigentlich ein gebogenes a: reichen, raichan, racken, ragen; feil, fael, fäl -; wie das fremde: kaiser. Meist ist es ein übertriebenes ei: wais, orphanus, wees; main, periurius, Schw. mehn, Holl. mein -; gait, gät, geet, geht -. ei und ie vermischen die Radicale e und i,

e und i, welche der NT. deutlich unterscheidet: ei ein e: ein, unus, een; eid, ed; geist, geest; bleich, blek; schleifen, acuere, slepen -. ei ein i: ein, intra, in; eifer, yver; eis, ys; wein, wyn; - schreiben, schryven; bleiben, blyven; schneiden, schnyden -. ie ist ein e: nieder, needer; sieg, seg; vich, veh; viel, vel -; liegen, leyen; - priester, prester; - schrieb, schrev. f; blev, sned -. ie ein i: lieb, Holl. lief; dienst, thier, tief. p, priem, niesen -. Es stekt oft ein ü darinnen: geniesen, nuten; schiesen, schieten, schuß.

Das strenge Schweiz. und alte i hat im NT. eine Feinheit, und eine mehr oder weniger merkliche Beugung von einem e, welche der HT. so voll giebt, als es ihm möglich ist, vornemlich mit seinem noch so lieben, und so unbillig genannten Ypsilon: bey, schreijen. Eben so hart giebt ers mancher Orten auch am Ende, daß: brief, dieb, bieten - oft nicht viel erbarer heraus kommen, als seiner Ahnen: briaf, diob, biuten.

Eben diese Beugung bekömmt das wahre NT. und alte u in seinem Munde, eu, und gebührt Schande, wann in seinen besten Büchern: reiten von reut, riet, rode, locus silvestris in agrum conversus, Holl. uit roeyen, uyt roit, rut; heicheln, huch; heirat, hu, Holl. hou -; und meule, mille passus, Kero millu, miliarium; reuter, equitator, von ritt, NS. ryd, AS. ridan (rad, T. roden, movere, Holl. ruyterie), [Kaiserspg. rüter, reuter, equus turmalis et turma ipsa, Denzl. Allem. ruta, rutte, rott, turma militaris] – gefunden werden. Der NT. verbirgt wenigstens seine Unwissenheit noch ins alte y: myle –.

Der HT. mus sich in acht nehmen, daß er seine Declinationen nicht confundire: baur, bur, p. bor, ein Stand IIdæ, die Bauren; Bauer, cultor agri -, Imæ. Er mus aus dem alt- und NT. wissen, was monosillaba oder primitiva seien, die allein im plur. declin. und infinit. vor dem u ein e an sich nehmen: heur, hur, miete, heuren; scheur, schur; steur, stur, stör; theur, thür -; daur, dur, dauren; maur, mur; traur, Holl. treur -; leyr, lyr, lör; feir, feriæ -. Die scheuern, mauern, leiern lassen sehr übel. Hingegen sind die zusammengezogenen: kerl und sporn HT. Freiheiten Imæ Declin., die sich nicht zur IIten schiken. (infr.)

Der HT. giebt seinem Wort einen Nachdruk mit Heftigkeit, oder gleichsam einen Stos. So lang er durch seinen Acut einen nöthigen Unterschied unter Wörtern macht, ist er nicht zu tadeln. Er widerspricht aber oft der Mutter aus blosem Eifer: her, heer, herr; schnarren -; nam, nem̃en; som, som̃er -. want, wañ -. aff, offen, suff -. haß, faß, wasser, fluß, essen, naß -. vergessen, vergeten, getan, percipere. - Vatter, Mutter, spott, gatt -. Diß ist ihm so zur Natur worden, daß er sich bei Circumflexen ungebärdig stelle, und nicht weiß, wie er sich Gebisse genug dabei anlegen soll; unter welchen die Diphthongen, die Verdopplung des Vocals, welches eine allgemeine Unart, oder eine h nach demselben, die gemeinsten sind. Ueber dieses alles kan nichts unanständigers in unsern besten HT. Schriften gefunden werden, als ein doppelter Consonans auf einen Circumflex: das Schaff, er schläfft, groß, der Stoß -. Die finstersten Zeiten haben diesen Widerspruch mit ihrem z vermieden: naz, riz -; welches unser ſſ nicht durchaus ersezt.

Schnarren und Zischen ist sein bekanntes Eigentum, welches ihn seiner Mutter ganz unänlich macht. Er glaubte, das männliche besser ausdrüken zu müssen (12. 13): he wurde ihm her: bruche her es, ob her arbeidi -; th. de ein ther, der: ther ther thiob was, der heidine mañ; wy ein wir: beiden wir -; gy war HT. hi, hiu: hiu gesellion, ob hiu rat thuri -, und dieser Art nach bar hiur, hir, ihr. Der Nachdruk fiel aufs r, und der Hauch wurde unbrauchbar, und zulezt für rauh und unartig gehalten. Es entstund ein er und ihr, ohne bald zu wissen, wo sie hergekommen. euer, unser, welcher, cuater, mir.

Im äusersten Ursprung der Sprache (7), nach welchem th eine Thätigkeit, und s das Zischen des Wassers und des Zans bedeuten, mag wol schwerlich eine Verwechslung geschehen sein, weil das h in d. t allzu-

allzumerklich sprach. Allein als blose Zischer (4. 6) konnten sie gleichgültiger sein. Sie halfen einander Begriffe absondern; und der Gebrauch hat festgesezt, welche Wörter und Buchstaben mit d. t, welche mit ſ angezischt werden sollten. r bekam ein d. t, w ein d oder ſ, der Vocal auch eins oder das andere, und ch, l, m, n ein ſ vor sich. Als Endminister sind nicht nur d. t ein Participium, und s ein Adiectivum, sondern die Sprache selbst hat auch noch verschiedene Begriffe in ihre Verschiedenheit gelegt: hut, hus; wat, was, erat; bat, gefäß, bas, gut. red, sprache, res, gros; met, mes, messer; mut, mus, kraut; mat, mas, wunde; mit, mis. nat, nas. od, os. Es gehörte eine Art Sorgfalt dazu, der Lehren der Mutter eingedenk zu sein; und ist schon (7.) von sof gesprochen worden. Das NT. tan, tant, zahn, würde einen Vorwurf verdienen, wann es sich nicht hinter deen, zart machen, zermalmen- verbergen könnte; desgleichen tek, ton, tonen, zeigen, tonge, Zunge, Sprache, toll, Zoll - weil sie von s, sagen und zeigen, kommen, wann sie nicht schon so alt wären, daß auch der HT. deucht, dicht und Ding, von tek; ton, ertönen- übrig hätte. Kurz man wird den NT. nicht oft strafen können: zyl, Seil, von teen; tin, tinne, vom Glanz. Hingegen ist der HT. über alle Regeln. Bei seinen Alten findet man noch: Kero dwahila, zwele; twala, mora -. kewrahti, piwruhti, meritum (factum). Sein Zischer schlägt allenthalben vor. Er schont keiner mütterlichen participial d. t: ard, hard, harz. end, hind, hinz. wend, wendel, wanz. - drot, truz, verdruß -; keines mütterlichen t von vornen: tak, spize: zak, zange, top, spize, deke: zopf, zapf. tar, zähre-; keines thätigen, dehnenden und betäubenden th: Zelter-; zahm, Zaum, Zug, Zucht-; zä), Zeit, Ziel, zart -; zaubern -. Seil, Segel, Sehne -. es aus het ist ganz entstaltet. das, was, - zu. Und um alles im höchsten Grad zu thun: so ist das meiste ein geschärfter Zischer ts, z: sog, Zauch, Ziege; sop, zapf: zin, zinne, zünden; Zwek, Zweig, Zwerch. Der NT. sagt auch: tswin, swin, schwein, suin (von su, sau - wobei der Diphthong ui zu w worden ist.) Der HT. braucht es öfter: tsissen, zwizern; tussen, zwischen. Wann ein Wort an allem satt hat: so überfüllt ers noch: lesze, lorpsen, schluchzen, quachsen -; achzgen -. Und wann noch sein Diphthong, oder dessen Gegenteil der Acutus, oder sein pf - dazu kommen: so kennt man bald den Ursprung nimmer: schneuzen, seufzen, Pfeffer, Zunft.

10) Der HT. versezt, um stürmisch und hart; der NT. um sanft und weich zu sprechen: dreist -, dertig -.

11) Der Vorwurf, den der HT. über die Wegwerfung wesentlicher Buchstaben hat, ist in sehr enge Grenzen eingeschlossen. Die angeführten dürften es wol alle sein; dann es ist seines Thuns gar nicht. Welt ist vielleicht das neuste. Die Meinzer Bibel 1462. soll es zwar schon haben. [Königshoven 1386: in der welte]. Die Strasburger sagt werlt; Nord. alt. und noch NT. heists werelt, H. voor de geheele werelt, 1 Joh. 2, 2. AS. weralt, Otfr. thanne ellu worolt ufsteit -. Das Wort scheint aus war, existentia, und alt, universalis, wie es Schwed. heist, oder durans, AS. eldan, morari, T. alten, Schw. ålda, senescere, zusammengesezt. AS. wearle, multum. Der NT. verdient diesen Vorwurf mit gröserem Recht. Er affectirt oft die Weichlichkeit: suster, swester, swasan, swy, sororia.

12) Er hat zum HT. - r: mir, dir -; und dem adiectivischen alten Dativo m, nicht Munds genug, und zeigt daher zwischen diesem und dem Accus. n eine Nachläßigkeit: mig, Holl. my -; singht den herre een nieuw liedt. -. Diß ist vielleicht die Ursache, warum noch die Sächs. HT. Schriften anders zu construiren scheinen: euer Jawort geht den ihrigen vor. bei - mich -.

13) Jezt, da der HT. seine Fittiche leichter fühlt, schilt er seine Mutter Irrtums, und nennt das echte Ausnamen und Unregelmäßigkeiten. Gegenwärtig gelten sechs Declinationen, wann sie anders bleiben dürfen:

Die erste für Derivativa - el, er, en, mit s im genit. sing. und - n im dat. plur. Darinn die nächsten NT. ihm folgen, die andern aber beim ältern plur. - en, e, bleiben, für welches leztere die ersten

sten HT. Verbesserer so sehr gestritten haben. Die Menge Masculina machen die Neutra; und die Menge derer, die ihren Vocal nicht ändern, sehr wenige, die es thun, zu Ausnahmen.

Die andere für männliche Primitiva, die ihren Vocal auch nicht ändern; und alle fremde, die ienen darinn änlich sind, daß sie den Accent auf der lezten Silbe haben: monarch -. In allen übrigen casibus mit - en. Worinn der NT. oft um so lieber einstimmt, ie schwerer ihn ns ankömmt auszusprechen.

Die dritte im genit. singul. s; dem allgemeinen dat. plur. - en; und nom. plur. - e. Bei welcher sich abermal die NS. - mit dem plur. e, und der fast allgemeinen Vocalbeugung anschliesen; dagegen der Holl. bei - en bleibt, und den Vocal nicht beugt.

Die vierte mit dem plur. - er, worinn der NT. vielfältig einstimmt, iedoch, wenigstens mit Holl. Vermeidung der Ausnamen, die der HT. macht, daß er auch vielen, und heute noch folgenden Masculinis: Geist, Gott, Mann, Leib, Wald, Irrtum, Reichtum, diese Endung gibt; und sich vieler ohne Ursache schämet, die eben so gute Neutra sind, und unter den Schwaben und Schweizern verborgen leben müssen.

Die fünfte und sechste sind für die Feminina bestimmt, ohne s des genit. sing. mit dem plur. - en, welches sich bei denen, die den Vocal beugen, in e verwandelt hat.

Es ist ein bekannter Unterschied unter Masc. und Femin. in er und el, daß diese im Plural. ein n annehmen: die Adler und Adern, Brüder und Schwestern; die Gibel und Gabeln. Also sind die Mütter und Töchter, Nieder- und AT. mütteren und töchteren, selbst Luthers müttere und töchtere, durch ihr Altertum, und die blose, ihnen eigene Vocalbeugung, bei uns noch nicht entschuldigt. Die 34, welche sich in prima unter unzäligen beugen, und die 30, welche sich in tertia unter unzäligen nicht beugen, machen ia auch keine neue Declination.

Das arme Aug und Ohr! Dann: die sinne, throne, strale, stete und Glidmase, haben sich in der neusten Zeit vollends von ihnen abgewendet. Und das glückliche: Herz, Herze, (ihres Herzen, Jes. 9. 1528 Kero herzin, Holl. sines herten, Gen. 6. 5.) bekömmt alle Tage mehrere Freunde: glaube, wille, fride, Name, Nuze -; weil das einfache: der glaub, eins frids, Jes. 32. des friden - Archaisch, und: der glauben, des namen herr zebaoth ist. Jes. 48. — zu gezwungen wäre.

Unsere Kunstrichter können den wenigen Zweiflern im Reich, (dann von alten und neuen Popowitschen, welche der Uebermacht nachbeten, ist nicht die Rede); nicht ungütig nehmen, wann sie des Adiect. wegen in concreto, oder mit dem Artikel der, und einem Pronomine, auch selbst, wann es im Sing. vor Abstractis stehe: sein - guter Freund -, noch einen Anstand haben, sie in nomin. plur. mit - en zu decliniren. Dieser Casus hat an sich e. Es ist so ausgemacht eben nicht, daß die Adiectiva in concreto, weil sie der zweiten Declination änlichen, darum durchaus von dieser Declination sein müssen. Dieselbe hat blos Masculina. Wie können Neutra nach ihr, wie können Feminina nach der fünften gehen, die ihr im Sing. so unänlich sind? Das Abstractum hat ia auch seine ganz eigene Declination. In derselben steht durchaus der Artikel hinten: iunges, - er, em, en. des, dem, der, den. folglich machen der Artikel und das Pronomen das en nicht. Man gesteht gerne, daß die HT. des mittlern Alters diese Gewonheit gehabt: die alten bussen, die freyen Herren, die holen veisen -, daß auch Luther gemeiniglich also gesprochen habe. Er wird aber um so weniger zum Vorstand dienen, weil ihm das Gegenteil: lieben herren, die weltliche könige herrschen, und die gewaltigen - auch gewönlich ist; und zwar aus dem gleichgültigen Gebrauch - en, - e des Altertums, bei Substant. wie bei Adiect. beim Artikel, wie ohne denselben. Otfr. 3, 20: thie ubile ioh thie dohtun, mali et boni. Der Holländer ist unsers Grundes sehr gewis: de jonge weduwen, de jonge mannen, de grotste ende dierbare beloften. Er hält so fest am e des Adiect. als dem en des Substant. daß er sich selten entschliest, ein Adiect., welches substantive gebraucht wird, auch als ein Substant. zu bilden: de syne; de levende ende dode;

uwe

zwe gevangene -; de ouderlingen. Schw. the wise månthe helbregde, die gesunden –. Scheint nicht ein Misverstand darunter verborgen zu liegen? Adiectiva, die allein stehen, sezen sich in die Stelle ihres Substantivi, und alle, die würklich substantive genommen werden, haben - en: d'älteste, des, der, dem, den ältesten. Dieses macht eine Menge unserer Schriftsteller irre, daß sie zu zweifeln anfangen, wie sie dergleichen Substantiva decliniren sollen. Die gelehrte, die weise - erforderten für sich eine neue Declination. Des Zwangs, da die Natur, das Alte wiederkehrt, so oft man sich vergißt, und des Uebelklangs nicht zu gedenken, dem man sich oft ausgesezet sieht; auch des Pöbels nicht, der im natürlichen und echten selten irrt; auch ohne Feler

zäler: zwen Männer, zwo Kühe, zwei Kinder. Wo sich der Gelehrte oft stöset, welcher declinirt, was, mit allen Masen, nicht declinirt werden sollte. zwener, zwoer -, zwete, zwote, - bode -, müssen noch erst ein groses Vorurteil für sich bekommen, bis sie so gewohnt werden sollen, als: zweier, zweien, per omn. gen. Der Holländer sagt: von twee getuygen. twee zyn beter. twee sullen maken.

14) Ungerecht ist der HT. bei seinen Coniugationen. Die Menge seiner Ausnamen, die er zu haben glaubt, kan ohne das NT. nicht einmal verstanden werden. Ihr Unterschied im Plural. 15. und Verbis Auxil. 17. ist schon angemerkt; auch daß der NT. bisweilen das Imperf. nicht sorgfältig genug vom Präs. absondere, und es ihm im Subiunct. daher doppelt fele. 16) Er macht keinen so deutlichen Unterschied unter mehreren Begriffen eines Verbi. Der HT. hat aber auch freiere Hände. Dieser ist vollständiger, und hat viele verschiedene Wörter von einer Wurzel: Hader, Haß; Tigel, Dekel, Ziegel -. Er nimmt sich aber auch des Lateinischen, und anderer fremden mehr an; und hat weit wenigere Wurzeln, als sein eigener Pöbel, und bekömmt durch Ausschuß täglich weniger. Er hat das Einfache und Kernhafte verloren, und sucht nun Ründung, Mas und Weichlichkeit, worinn er sich, aus eigenem Verschulden, selbst entgegen steht.

21. Er hat beinahe in einem ieden Jarhundert eine besondere Veränderung erlitten, ohne des allgemeinen Schiksals (19) zu gedenken.

Luthers HT. ist meistens so gesezlich, und so abgemessen, daß keiner, weder vor noch nach, ihm gleich gekommen.

Von der Mitte des vierzehenden Jarhunderts an kamen die zusammengesezten Präterita in Schwang. Es entstund das volle sch vor l, m, n, w; schon hie und da ein h, als ein Zeichen der Dehnung des Vocals; und der eingeschichtete Reichsstilus. Ein schleppendes: urtail, verseit, eygen, euch -, samt einem fast allgemeinen p von vornen - war das Erb

von den Hohenstaufern, die sich mit ihrem Schweiz. Guttural; einem fast beständigen Acuto: erwellent, nöttet -; einem groben o: vor, pfol, wogen, gob -; steifen i: rich, Lip -; und allen möglichen Diphthongen; einem fleisigern Zischvorschlag, und öftere End z - eine vorzügliche Räube gaben.

Vor dieser Zeit hat unter dem ersten Friderich, und fortan aufwärts, die HT. Sprache eine ganz andere Gestalt. Sie ist unter ihm von zwar hohen, aber meist reinen Vocalen; sie zischt nicht ohne Noth; ist einfach, meist einsilbig, und sehr nachdrüklich und kernhaft. Nur nimmt sie schon den Blaslaut höher, und den angezischten Guttural schon voll.

Zwischen ihm und Carl dem Großen ist der Guttural nach dem s hart, alles voll Diphthongen und ungewisser Vocale, und ein Vocalabfall beinahe nach einem ieden Wort. Der Halbzischer sieht seinem Ursprung änlich.

Carl war Friderichs Muster. Und weiter hinauf verliert sich das Teutsche gänzlich ins Latein, daß man nichts, als zerstreute Wörter sehen kan.

Der HT. nähert sich seinem Bruder, wie im Alter, so auch in der Lage. Das höchste Teutsche zieht sich längst der Donau hin, und mindert sich, wie es gegen die Weser, Elb und Oder divergiret.

Man irrt nicht, wann man urteilt, daß der HT. in Zeiten, die über die Geschichte gehen, dem NT. noch weit näher gewesen sei. Der NT. vor seiner Gewissenhaftigkeit, unter einzeln und verbundenen Consonanten und Vocalen seiner Mutter eine feine Wahl zu treffen (20); der HT. mit seiner Gleichgültigkeit: gab. ff, gibt. ft, wippa. ffa, (wapen. fen), Lyb. ff, Leib, ob. ff -; wehha, Woche, kalihh, gleich –, dem kelebaften h; phünd; pund -; die Reste seines Altertums dw -; seine simple Zischer vor Consonanten; die reinen HT. Radicalvocale: urlob, - us, uch -, wyb, zyt -, ell -; die gedehnte: vader, moder -; die r lose: unsa, hiu -; und die atticistrende: heis. heit -; hard, hind -; dek, tak, top, tup -; die alte Vermischung des m und n; überhaupt des Dativ. und Accus. und des Plural. Verbi; was, war –, sezen beide Mundarten in engere Verbindung, ohne daß sie iedoch zusammenflössen.

Die Mutter selbst sibilirt und atticisirt; circumflectirt und acuirt; erhöht und erniedert, und knüpft Consonanten und Vocale, nach ihrem Sinn, auch nach verschiedener Gemüthsbeschaffenheit. Der stürmische, der Herzhaftere, sucht Ehre im Affect, und glaubt sich politer, wann er die schwersten und härtesten Consonanten und Vocale zusammensezt, wann er in Acuten, oder heftig spricht, und wann er zischt und rasselt.

Die Wache der Grenzen, und die beständige Geschäfftigkeit längst der Donau, da der Rhein schon längst besezt, und das übrige vom Meer geschlossen war; das Rauhe der waldigen Gebürge; und die, beiden gemäse Lebensart, erschufen den HochTeutschen, und machten ihn so cholerisch, daß er immer feindlich und gebieterisch zu reden scheint. Zu einem wilden Esau, gegen Jacob, seinen kleinen, dessen Sprache ihm kindisch vorkommt; welche auch, von Carl dem Großen her, das Zeugnis hat, daß sie iederzeit sich gleich geblieben, Morh. aus Abr. Mylius altem Psalter.

22. Die Schiedwand beider Mundarten vom Rhein durch Hessen und Halberstatt; ungefär der Main und die doppelte Sal, samt der Elb, bis an die Havel, ist allezeit dieselbige gewesen, so weit immer die Geschichte reicht. Was auf unserm T. Boden zwischen benannter Grenze, und auf der andern Seite, vom Rhein und den Römern eingeschlossen gewesen, hat sich vom übrigen Teutschland durch den Namen Sueven abgesondert. sweben, pendere, swab, swob, swip. obliquare crinem, nodoque, TAC. Vor deren kriegerischen Wuth die übrigen Teutschen, die berühmtesten Helden der Welt, (einen begeisterten Arminius, einen verzweifelnden Clovis, und die gewälte Familie eines Voglers ausgenommen), nie bestehen können. Man erstaune über die Veränderung, die zu unserer Zeit geschehen. Sal heist eine Grenze, Grenzfluß -, wie Sylón, Don, PROCOP. sul, sül, NS. rivus, M. Goth. sulingi, vicini.

Wir treffen die Suaben in der Geschichte schon allenthalben auser ihren Grenzen, vornemlich in der Arbeit an, die Usipier, Tencteren und Ubier zu verdrengen. Vindelici sind an Italien grenzende -, und Norici, Narisci diß und ienseit der Donau genannte Sueven. Voccio (wog, andax, NT. weg), und Airovöst sind Schwäger. Und Vindelica und Vindoniana, Römische Margfestungen. Dort grenzt die Italienische, hier die Pannonische Sprache.

Marcomannen füllten die Grenze des eigentlichen Teutschlands in dem Winkel zwischen der Donau und dem Rhein. Märker Swaben; Hermundurer Sueven; Semnones, nobilissimi Suevorum, län ist dem Suevus, in secretiora Germaniæ. Und längst der Donau Narisce Sueven.

Der Name Sueven ist groser Verwirrung unterworfen, weil er bald an dieser, bald an iener von diesen Nationen haftet, welche in communi Suevi sind, TAC. Cäsar nennt nur dieienigen Sueven, welche den Krieg mit Ubiern - über dem Main geführt, als ob die Marcomannen nicht auch Sueven wären. Strabo sezt auf der andern Seite fontes Istri prope Suevos. Nach der Marcomannen Abzug (u. c. 745.) nach Boiohem, ersezten Hermund. Sueven, welche, von der Donau längst dem Neccar, die Gallier - einschlossen, und dubiæ possessionis solum machten, um so eher diese Pläze, da nach Strabo

commu-

communne omnium Suevorum - facilis et expedita soli mutatio -, quod neque colunt agros -, sed in casis habitant structura in unum diem constantibus -, abeunt, quo visum fuerit. Die Ursachen, welche Cäsar anführt, sind nicht barbarisch. Zu Tac. Zeiten bauten sie zwar etwas fester; es blieb ihnen aber so leicht, ihre Häuser, als järlich ihre Felder zu verändern. Vornemlich, da nur hier und an der Donau Ruhm und Beute war. Caligula ingressus Sueviam ist sehr begreiflich. Itin. ANTON. sezt die Sueven bis gegen Mainz.

Im Marcomann. Krieg sind CAPITOL. Suevi, die neben den Marc. Narisc. und Hermund. zwischen den Quad. und Sarm. stehen, vielleicht eben die Horde Hermund. in der Marcom. Plaz, wie EVTROPII und OROSII Sueven offenbar die Hermunduren, die in Rhätien und Noricum gefallen.

Suevi, sagt DIO CASS. si accurate loquamur, trans Rhenum incolunt, quamquam multi alii quoque (und das mit Recht,) Suevorum nomina sibi sumant. Welche derselbe (A. 214.) Cennos, tanta ira incitatos - ihrer Art nach vielleicht künnen, audaces, hat rühmen hören, nennen Aur. Vict. und Spartian erstmals Alemannen, gens populosa - mirifice pugnans. Es sei ASINIO QVADRATO fides, germanicarum rerum exacto scriptori, der um diese Zeit gelebt; Alemanni seien convenæ ex variis nationibus collecti. Das Lumpengesind, qui decumates agros - TAC. haben die Alpen, PTOL. inter Rhenum et montes Abnobos - dictos alpium montes, den Schwarzwald, damals noch besessen; es sind auser diesem Winkel noch immer Alpen, auf denen Swaben sassen. Harz- und Odenwälder Swaben, albuoch, algow, in Urk. albengow. Probus reliquias ultra Nicrum flumen et albam removit. Levissimus quisque gallorum - haben unter diesem Namen, und unter dem L. Adel schlechte Figur gemacht. Alp hies sogar den Allem. eine iede Bergweide, Goldast.

Von nun an kämpfen die Namen Sueven und Alemannen mit einander. AVREL. VICT. Allemannen, welche Aurelianen und Rom zittern machten, sind VOPIS. Sueven, (und DEXIPPO gar Scyth. Gothische) Juthunger, AMMIAN. Allemannorum pars, italicis conterminans tractibus; VIR. Wirtingi; als ob es um den Ursprung der Donau nicht, wie weiter hin an ihr, würten, gegeben hätte. Denzl. wur, Damm, lebt noch in dieser Gegend.

Die deutlichen Ausdrüke: GREG. TVR. Vandalos secuti Suevi id est Alamanni, Galliciam apprehendunt; AVSON. Sueviam hoc est Alemannorum patriam; PAVL. DIAC.: ex Suevorum hoc est Alemannorum gente. - werden durch andere verdunkelt: IORN. Suevis tunc iuncti Allemanni etiam aderant, im Krieg mit Theodomir. Dalmatiis Suevia vicina est. Die Suev Alleman. hatten sich bis dahin ausgebreitet, und unter den Alemannen verstehen sich hier nur die Sieger des alten Marcom. Sizes. PROCOP. Suevi et Alemanni, gens valida, - iam diu hæc incolunt loca. Die Franken nenten das Volk Allemannen, welches auf der, ihnen entgegen gesezten Seite vornemlich Sueven hies. Oder sind die Gemalinnen Carls des Großen, Lutgarda Alamanna, aus einer Gegend, die von Clodov. ein schwereres Schiksal erlitten, und Hiltegard de gente Suavorum von einer, die freier geblieben, oder geboren ist? Oder ist eine Schwäbin honetter, als eine Oberländerin oder Schwarzwälderin? Noch Walafrids: quia mixti Alemannis Suevi - will und kan nichts weiters sagen, als was er selbst wieder gut macht: duo vocabula Suevia et Alemannia unam gentem significantia. priori nomine nos appellant circumpositæ gentes, quæ latinum habent sermonem, sequenti nos usus nuncupat barbarorum. Inveni apud autorem - terram quam nos Alamanni vel Suevi incolimus, Altimonniam sæpius nominari, vocabulum a modernis convictum, ist gleichwol die richtigste Herleitung. Der Name Alemanni, welcher gleichsam mit einem Enthusiasmus aufgekommen, hat beinahe sieben Jarhunderte die Oberhand gehabt, bis der ältiste wieder in sein Recht getreten. Suevia ist generaler. Alemania liegt in Suaben. Bald sind beide eins, bald sind sie unterschieden. Anders bei den Römern, anders bei den Franken. Allemannia gilt in Frankreich für Teutschland, wie im Oriente

Franken für Europa. So wanderte Germania. Bald galt es die Alemannen, bald die Franken. Bald sollte man es für ein von beiden unterschiedenes Volk ansehen. VOPISC. testes Franci-, testes Germani et Alemanni.

Die Römer sind oft achtlos in ihren Ausdrüken, und noch unglüklicher in ihren Uebersezungen; welches die Gelehrten verleitet, die auf ihre Worte sizen. So sind Cäsars generatim gestellte Harudes, Marcomanni - Sedusii, Suevi. An sich warens alle Suevi. Die Suevi dieser Gegend hießen alle Marcomanni. Einige Marcomanni waren Hárudes, Harder, Härzer, Schwarzwälder; wie anderswo. uf dem hard heißen noch viele Anhöhen in diesem Lande. Sedusii kommen dieses einzige mal in der Geschichte vor. Unsere Gelehrten wissen sogar ihre Size. Cäsars Nachricht war die erste, und vom blosen Hörensagen. Es konnte ihr am wunderbaren, falschen und unvollständigen nicht felen. Hat man ihm nicht, mit dem Märlein von steifen elchen, auch erzelen können, es sei erst ein Schwarm Sueven, vor denen, die unter Nasua und Cimber in Bereitschaft gestanden, von ihrem sed (ein Hoch- wie NeuT. altes Wort) us gangen, sich in Gallien niederzulassen?

Diese Sueven sind es, die den Krieg über Main und Sal fortgesezt, und nach einer, ihrem Grimm gemäßen Niederlage, sich in den (OstFranken und) Hohenstaufern auf den Thron geschwungen haben. Drusus bestrich ihre Grenzen, da er durch Cattos in Cheruscos zog. Sie heißen im Krieg Arminii mit Marbod Sueven, wann sie den Senonen und Longobarden entgegen gesezet werden.

Die Burgunder, welche (290.) den Gothen weichen mußten, und von ihren Helfern ins Suabenland, an der Main Sal, aufgenommen worden, hatten einen so grossen Einfluß in den Sueven Namen, daß sich derselbe ganz an Rhein und Donau zog. Nach Ammian (390.) denkt auch niemand mehr der Hermunduren. Die Völker der Elb Sal nennen sich Thoringi, Dauringi –, schlechthin Gebürger von Thor, taur -, wie an vielen andern Orten auch. Geogr. Rav. sezt sie in Nariscos an die Donau um Nab und Regen. Wahre HochTeutschen, im wahren Swabenland, welche unter diesem Namen Einfälle in Noricum und Rhätia gethan, und hernach den Catten (Franken) ein Stük Lands abgenommen haben, Mascov. Die Narisci selbst, deren Begriff beibehalten, und nur das Wort verändert worden. Und der Siz der Burgunder, die (446.) an Jura giengen, bekam den Namen Franken. Sind es die Franken am Neccar, von denen Sidon. singt; die unter Attila gedient? Sind es die alten HT. Besieger cattisch NTr. Länder über der Sal, die den regierenden NT. Namen bekommen haben? Kurz es sind auch, jedoch gelindere HT. Wie viele HT. Colonien in Gallien- unter den Franken begriffen worden. Carl der Große ist von einem HochFränkischen Geschlecht entsprossen.

Semnones, Senones, vielleicht am besten von samen, sam, iunctim, sie alle samen, Jes. 14. 1528 semlich, omnes, Allem. LandR. Nork. samenunga, coetus, Volk, die edelsten und ältesten Sueven, wie sie sagen. Sie haben, nach der alten järlichen Suabenart, die lezte Colonie in Gallien gepflanzt, Liv. Wo vermuthlich (ich träume) ihr Heerführer des Bituriger Königs Schwester geheuratet, und in seinen Söhnen Belloves und Sigoves Teutsch geblieben ist, welche beide wieder an und in die Grenzen von Suaben heimgegangen sind, und Gallier mitgenommen haben. Der äußerste Winkel zwischen der Donau und dem Rhein ist von ieher ein verlorner T. Posten, und iensit der Donau ein freier Tummelplaz gewesen. Die Helvetier, Tectosager - haben kein - virtute superarent, CAES. dazu nöthig gehabt, und Gothinos gallica lingua coarguit - TAC. spöttliche Goten gegen den Quaden; die schon im Marcomann. Krieg aufgerieben worden, DIO. Dagegen Boij, Wälder, unter denen gewis kein Gallier mehr zu verstehen ist, bald drauf als alte HT. wiederum erscheinen. Die Senones in Italien unter Brennus sind ab ultimis terrarum oris, et cingente omnia oceano - FLOR. und postremi omnium ad mare - POLYB. keine Gallier. Sie und die Longobardi, Langebörder, Bard, Ebene, Besold. gens germana feritate ferior, PATERC. haben durch allzustarke Verpflanzungen,

da

da sich alles gegen die Donau zog, den Wendenslaven die oberen Ländern überlassen, welche nachmals die NiederSachsen eingenommen, und hier der HochTeutschen Sprache ihre heutigen Grenzen gegeben haben.

So sind demnach die Hoch- und NiederTeutschen mit verschiedenen Namen, erst Sueven und Teuten, das ist, die ursprüngliche MutterSprache; hernach Alemannen und Franken; endlich Franken und Teutschen, fränkiska und teodiska zunga, bezeichnet worden. [Dieses leztere wird zwar von Otfrid im hohen Verstand genommen. Doch haben sich Morhof, Stiernh. desselben zum Unterschied des NiederTeutschen vom Alem. Fränk. bedienen dürfen; nach den Gründen, die unten bei den Teutonen gegeben werden.]

Der Römer Nachrichten kommen von den freundschaftlichen Hermunduren, die sich dabei nicht vergessen haben. Hermiones, Herminones (Heermänen, Hermänderen), sind Helden, echte Söhne Hermions, des Sohnes Mann. Es kan so sonderbar nicht sein, wann man denkt, die Teutschen haben vom zweiten Ursprung des menschlichen Geschlechts, wie alle Nationen, ihre Oraltradition gehabt, und einen Mann, den Sohn Tyt, Teut, tuisk, tuist, besungen, der drei Söhne gehabt: Ingwon, Einwohner im Ursiz; Istäwon, den weitesten, und Hermion, Herman, ihren Vater, oder Helden.

Hernach sind Germanorum genera quinque, PLIN.: Ingwon, Wigäwones, tief ins Land hinein, Meeranwohner; proximi Rheno, TACIT. Istäwones, Westwohner; Herminones, die Sueven selbst, mediterranei, welche diese Nachricht geben; Vindili, die Wendeln, Märker; und die Basternä. Auf die Specialeinteilung der Römer, und ihrer Commentatoren ist nicht zu geben. Nam Germania multis postea annis, nec tota percognita est. Tacitus unterläßt sie wolbedächtlich, und teilt doch richtig.

Ing- und Istwon sind, welche wir jezt der Gegend und Dialect nach NiederSachsen und NiederRheiner nennen. Die berühmten Catti heißen (Cassi) Hessen. Jene sind Väter der Bataver, wak awer, Wasserländer, [bat.;, inferior]. Die Belgä (bolge, Welle, Meer), haben antiquitus den ganzen ienseitigen Rhein, und den dritten Theil von Gallien erfüllt, auch die Küsten von Brittannien besezt. Die ersten Franken, die Gallien erobert, und die Sachsen, sind NT., welche die Namen der übrigen verschlungen haben, und zur See nach aller Welt gegangen sind. [Es scheint, die Istwones oder NT. Rheiner haben sich selbst wieder in obere und niedere eingeteilt. Man dürfte sie mit einiger Freiheit, Catten und Belgen nennen. Wenigstens wohnten nachstehende kleine Staaten um die Catten herum: Vbii, die obere; Vsipii, die obere–, oder Bewohner der Us; PTOL. Obringa, der obere Fluß, ist kein anderer, als der Main, den er sonst nicht nennt, sonderlich wann die decumates agri zwischen der Lahn und ihm gelegen sind. Tenctern, PTOL. Tingri, die besten Reuter, thinaeren; thinaian, præsse, thing, eximius, heros- (wie ch. hatti, hath, pugna, fervor-, das beste Fusvolk.) Sigambri um Sige und amber (anger, agaer). Bructeri, pruk paludosa-; Anarivarii, anger, pascua regio. Chamavi, ham, illuvionis-; Amsibari, ems, auer. Dulgibini: bini, -ini, -ingi, Innwohner, th. dolg. c, All. Fris. AS. cædes, clades-, wenigstens ists die Gegend Detmold, horn-; und Chasuari, Fl. hase. Jubones und Mattiaci sind ohnedas Chattorum partes. Hactenus in occidentem, TAC. Unter den Belgen aelten die Marsi–, Treviri, Tungri – erwiesene, und selbst sich rühmende Teutschen. Die Ingwones ienseit des Melibocus und der Weser, sind die Chauci; Schilter und Schedius entehren ihre Namen mit Iberen und Kauzen; und Tac. erhebt sie als Clienten. Cherusci, häruski, härsker, die Härudes Lud. 852: per Angros, Harudos, Suabos et Holsingos: Todfeinde der Catten; mit den Fosis, Fl. fose. Ptol. sezt auf die oberste Spize seiner sechs Cimbrischen Völker noch die Cimbrer, vermutlich in Gedanken, daß es notwendig Völker dieses Namens geben müsse.]

25. Die

23. Die Vindili, Vanduli - wendeln, Grenzler, Märker, wand. wende: Gothones, Rugii, Heruli -; Burgundiones, welche Tac. mit Vorsaz ausgelassen; seine sieben besonders vereinigten Völker; und die Æstyi, haben allzuviel eigenes, und änliches mit den Suionen, als daß die Hermiones sie nicht von sich absondern, und als eine eigene Classe der Teutschen bemerken sollten. Sie führen uns zu der Nordischen Sprache und Gebräuchen.

Da unsere Absicht nur ihre Verhältnis zu dem T. ist; und die Runensprache; die Veränderung, die mit ihr in Zeiten vorgegangen; die Verschiedenheit der Isländ. Norman. Dänischen und Schwedischen Sprachen, und ihr Gemeinsames –, eine ganz neue Materie wäre: so wird es am besten sein, wann man das nächste am Teutschen, das Schwedische, nach dem Zug Taciti, zum Grunde legt.

Dieser Sprache, mit ihres gleichen, macht die uralte Absonderung, und damit dieses, Ehre, daß sie die meisten reinen Wurzeln gewährt (4. 6). Noch hat sie den angezischten Guttural hart: skuld -, fisk -; und bleibt meist beim harten Endguttural: gik, gieng; tak; Dank –. Noch haftet sie am rauhen Vocalabfall (11. 13), und dem dat. und prima plur. verbi m; und hat ihren eigenen Gebrauch des Artikels, des passivi -; auch bei übriger groser Uebereinstimmung, freilich (19.) viele nur ihr gebräuchliche Wurzeln: bön, pilt, tima –, tiga, fresta, pynta –; sonderlich Partikeln: på, til, genom, eller, aldrig, ibland.

Ihre Grundlage ist durchaus Niederteutsch (20). NT. sind ihre End ph: årf, Erb -, und ihre: p: skiepp -; die Vermeldung des harten, sonderlich -nvt: förnuft, förnumstiga -; systar. betedde (tekde) -; ihre sanftesten Endminister: fåde, småd -, stod. Nieder und alt ist sie in ihren reinen Vocalen: ok, op -; hus, tru -; en, weed; steg, dref -; lik, rike. Sie schnarrt nicht mit dem Artikel, then, noch Pronom.: wi, wilken -; und hat die Gleichgültigkeit desselben im Dativ. und Acc. (12.) Sie atticisirt; ut guta.

Gleichwol kan sie auch den Suaben nicht verleugnen. Ihr NT. ph ist durchaus stärker: folk -, sielf -; sonderlich in der Mitte: leswa, utdriswa, förgiäswes. (Der Dän ist [weicher und] härter. [er endet seinen Infinit. mit e]. Die radical und andre w sind in seinem Alphabet ein v: vaad våre -; und die End ch sind ihm geläufiger, als dem HT.: sticher -; syncher -: Schw. stunger, synnker -.) Sie liebt das chs: wåxa, oxa.

Ihre å, ö sind löblich, so lang sie die radicalen a, o bemerken: åta, wåg, via, åhra -, döpa. Aber sie übertreibt sie offenbar: så, tå, sånde -; förtörnas, följ. Sie spricht mit eigenen Diphthongen: iå: siål, kiär, skiänkte –; ie: bierg, hiert, tienst -; io: hiord, Herde, giort. d, creatum, olio -; iö: giöt, gos, siön, kiött -; iu: diur, lius, tiuf, Dieb -; iü: siük -; iy: öfver skiygde, begiynnelse. Der Artikel the gilt nur im Plur.: the blinde se, af the smolor, mitt ibland the lärare - . then ist auch das Pronomen. Man giebt dem alten der noch ein s, den Genitiv. um so gewisser zu bemerken (13). Seltener ist der Artikel en: en prophet, en god wilie, en meniskia -; ett swärd, ett bröllöp (brut-lob) -, ett godt behag, til ett fall. Beim unbestimmten aber steht derselbe allezeit, und weit öfter, hinden: herren, fadren, solen -; quinnan, månan, hönan, Henne –; barnet, berget, winet –; (blomster) blomstret, fångilset –; miket folk, i ewingerligit Lif. Ueberhaupt lieben die Nordischen Sprachen die Zusäze – n und – r am Nomine: fyr, firn, alh, alhn – (4); ham, hamur; hål, heros, halur -; hild, pugna, hilldr; måg, filius, mågr.

So viele von den unsern verschiedene Genera, und so manche draus entspringende Declinationen, machen diese Sprache fremder; welche aber darinn viel leichter ist, daß sie bei einem Genitivo s, und einem Plur. r verbleibt.

Die einfachen:

herre; herras; herrom, (d. acc.) herra: herrar; herrars; (d. ac.) herrar, herrarom.
man, mans –. konungar, giärningar –
himel; –els; himlom; himela: himlar; – rs, – larom.
tienar; – rs; – arom –: tienare; – ares –.

ett tekn, watn (watnet) –; teknes; (d. ac.) tekna: teknar –
kläd: kläder.

meniskia; meniskios; (d. ac.) meniskio: meniskior; meniskiors –
åsiun; asiunos; (d. ac.) åsiuno: åsiunor –. tienarin, – innes –. (ac.) anda

werden von zusammengesezten oder Articulardeclinationen gleichsam verschlungen:

herren; herrans; herranom; herran: herrarna; herrarnas; herrarnom.
männerna. folken, folkena: fölkerna –
himelen; – elens; himlenom; himlen: himlarna, – arnas. -
arbetaren, - ens; arbetarenom: arbetarena -

helwetis eld, ignis inferni.

meniskian; meniskiones; meniskione: - meniskiomen.
jordene; – enens; på jordene; jordena -
dottrena; - enos; - enom; - ena: dottrarna -. salighetenes. -
andan; - ans; - anom; - ana: andarna -. jungfrune, - es -.

Pronomina (13): han; hon. hans; hennes. honom; henne -. min, tin, sin; mina –; mitt, titt, sitt. hwilken, – et; – hwilko. Und Adiectiva: then andre; godta; thet första. thens höchstas; med thens fruos son –. med allo kraft, then högro sidon –. sin först födda son ena bund nahungrogan, torstigan –: the andre; nägra –. allas wår moder, heligas - (d. ac.) för, af, i the wisa.

Das zusammengesezte, das einfache, und das alte, auch die Artikel selbst geben oft eine sonderliche Mischung: son, sonsens, sonenom: söner, – rs –. edre hiertan, i konunga husen, i himelen – Sonderlich mit der Präposition declinirt sich oft nur das Adiect.: tina barn –; oder nur das Substant.: tin fränka, widen ung mans fötter –; oder keins: uti sin ålderdom. – Oft stehen Artikel und Artikel beisammen: then orene anden, på then gaton (3); öfter Pronom. und Artikel: then dagen, min lekamen. thetta talet, thet ewiga lifwet, til ett heminan. Der Genitivus geht allenthalben seinem Regenten vor: fadrens hörlighet, en waskerskos säpa, på Gud; dags tilkommelse.

Das r Verbi, wie Plural. Subsiant. giebt eine vorzügliche Rauhe. jag, tu, han hörer, hon hörar: hörom, i hören, the höra. hörde; hördom, – en, – e. hafwer, hade hört. skal Infin. und warder, Partic. Präs. imper: hör: hörer. Subiunct. at – höra. e. Infinit. höra. Partic. Präs. hörand. Plur. – nde –: Prät. hört, – ad; II. Coniug. kommen, Plural. – mne.

Der Infinitivus Passivi – as: beskattas, gifwas, sälias, vendi – geht durch die ganze Conjugation: uppenbaras, manifestatur, uppenbarades, manifestabatur; synes, videtur, syntes, videbatur. Und zieht die Neutra nach sich: fåraldras, senescere, fattas, deficere, hoppas, sperare, jämnas, planari, lebas, lassari, aflifwas, mori, minnas, recordari, bårttorkas, tabescere, förtörnas, irasci, förtröttas, desinere, orkas, velle –, förgås, perire. Auch Relativa: ålskoms, amemus, at i ålskens inbördes – (15.) Feminina: hetes –; Subiunctivi: sänktes, versenkt, förtientes, verdient, döpes –; und die gewönlichen Tempora: bedes, orat, beddes, orabat, leddes, ducebatur, diersties –, bors, feror, bars, ferebar; wedersars, – fors, wieder-

wiederfuhr –, reichen nicht hin, die Numeros: kallas, vocatur, vocantur; gioras, fit, fiunt –; modos: rådens, lætamini, læti estote; glådens, frögdens, wredgens, bedröfwens, hämmens –; und die Personen, ohne Pronomina zu unterscheiden: jag, tu, hån, wi, i, the pinas, nalkas. –

Die Pronomina machen vornemlich diese Sprache, im Decliniren und Coniugiren, besonders der zweiten Coniugation nachläßig: jagmå, tu lås, wi gå, wi gåm, tu bad mig. Und die vielen Freiheiten, die in Vermischung der zwo Coniug. vorkommen (16), fallen vornemlich ihr zur Last: skrifwen und skrifwit. Sie ist auch in Versezung der Verbalpartikeln (17) nicht streng: utdref, leddes ut, educebantur; ha de stoppat the Sadd. munnen til. —

blifwa und få, esse, fieri, sind ihre Lieblingsauxillaria: blifwa boende, werden wohnen, skola the få se, sie werden sehen —.

In Wegwerfung des Hauch und Blasvorschlags (11.) ist der Nord. am strengsten. Er hat an den Radicalen ond, and, ulf – (5.) lange nicht genug, sondern entstellt damit viele Wurzeln: ort, Wort, orm, Wurm –; önska, wünschen, åggia, bewegen –; om, von –. år, war, sum, (17.) miskennt das allgemeine Scythische: ist. ån, dann; at, dat –. i, gy; eder (12.) –. egnd, Gegend, ung, iung, åhr, Jahr, ålska, halsen –. Dadurch geht ihm das allgemeine ge verlohren. emot, gemot, emellan.

Er acuirt zwar, sonderlich mit – r: förr, qwarr, knorra, –; aber mit einem NT. Munde: mätt, Mas, fött, Fus, ytterst, doppa –; vornemlich wann er cht in tt verwandelt: natt, otta, rett, dotter –; und läßt es meist beim NT. bewenden: låt, laß.

Tacitus nennt ihn einen Sueven, aber er ist ein NiederTeutscher Suab. Eine Art von Widerspruch. Sein Gebrauch des Artikels und Vocalabfalls; sein i Diphthong: sein Schnarren im Decliniren und Coniugiren, und sein affectirtes Auslassen regierender Spiranten, machen seinen wesentlichen Character, durch den er seinen Brüdern ganz unkenntlich wird.

Run ist ein Originalwort, und heist an sich eine Stimme, und damit die Rede, ein Gesang, Ruhm, Heldengedicht, Lehre, folglich auch Schrift, Buchstab, Geheimnis, Weisheit, Wahrsager –. רן heist cantio, und der Chineser Lun, sermo, ratiocinari, informare –. Der Griech formirts aus ρεω.

[Das Isländische, welches das altSueonische, erhärtet die uralte Absonderung von den wahren Teutschen, weil das Nominal- und Verbalschnarren; der Infinit. – a; die pasive und neutrale – s. st; die Articulardeclinationen; die i Diphthongen; die verstümmelten Wurzeln, samt er, i, til – nur älter werden. Durch die Menge – r, die sein Alter häuft, gebt der Schwäbische Unterschied des Adiect. vom Substant.: sot, morbus, sotter, æger, himneskur fader: sa wegur er breidur; – des Plur. vom Singul. bei Substantivis: skalkur, – e. ar, schalk, schalke; saud, ovis, sauder, oves; vornemlich das neutrale: holr, Löcher: bei Adiect.: allur, – er, omnis, omnes –; auch der Actor: hirder, custos –, verloren. Bei Verbis ringt es noch mit den wahren Endungen: eg seigi, dico; fastar, ieiunas; fårt und fårer, fert; munum wier; thier skulud, meiga e. arafed, than wara, winne. Der Schwab gukt deutlicher hervor, im hoben, sonderlich verdumpfenen Vocal: eru, skur, mönnunum –; des Imperf. Plur. bliesu, kölludu; undrudust, mirabantur –; und in allen Diphthongen: ein witran mann. meir, mehr, heyra, hören; tun, dann; braud, maallaus, auga. Es stoßen das Schwäb. und Nordische r zusammen: mier, mihi, thier, tibi. Der Isländer hat so gar: sier, sibi, allein aufbehalten. Und sein wesentlicher NT. Grund sezt ihn dabei vor aller Verwechslung mit der Donausprache in Mösien und Teutschland sicher.]

Diese Völker sind von den Teutschen abgesondert gewesen, so weit man reichen kan. Die Alten nennen nur zwei: Suiones und Sitones. Die Sueonen bestunden nach Ptol. in sieben Völkern, darunter die Hillevio-

Hilleviones, D. incolentes pagis, PLIN. und Gutä, die berühmtesten. Classibus valent, opibus honos, unus imperitat –; Sitones etiam a servitute degenerant, TAC. Diese ihre Weltlichkeit, ihre Reichtümer und Seehändel, ihr Despotismus, ihr Götterdienst, ihre Gözenbilder, und übrige Sitten, prächtige mörderische Leichen, rühmliche Vielweiberei – stehen den wahren Teutschen ganz entgegen.

Germaniæ populus, propria, sincera gens, sui tantum similis. unde habitus corporum idem omnibus, truces, cærulei oculi, rutilæ comæ, magna corpora. nudi ac sordidi. – nullas urbes habitari –, ne pati quidem inter se –. muros coloniæ, munimenta servitii, detrahatis – abruptis voluptatibus. Ihre Könige, von denen Tacitus, obgleich noch so mäßig, spricht, sind teils nur der hohe Adel, teils ein Römisches Verderb. Ariovists Titel galt nicht zu Haus, Italus, Chariomer – musten ihre Gewalt –; Marbod und Vannius ihre Castelle theur bezalen. Die nachmalige viele Reguli der Alemannen –, im engsten Plaz beisammen, sind Freiherrn, deren Haß gegen Patricier noch nicht erloschen.

Cäsars: neque Druidas habent –, neque sacrificiis student. Deorum numero eos solos, quos cernunt, solem, vulcanum, lunam. reliquos ne fama quidem acceperunt, ist die erste Nachricht. Wenigstens sind ihre ewarten keine Druiden oder Gallische Priester, keine Gallische Vielgötterei, keine Gallische Opfer. Diese drei Götter machten die erste und heiligste Religion zur Abgötterei. Luna - auspicatissimum initium, TAC. und Vulcan, ein heiligs Feur. (Viridomar arma vulcano promiserat, FLOR.) Nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine cælestium, TAC. ohne Gözen, ohne Tempel. Man strebe dagegen, wie man wolle; es kömmt nichts heraus, so lang Teutschland in Taciti Verfassung geblieben ist. Templum Tanfanæ mus eine Metapher sein, wann er sich nicht selber widersprechen soll. Ist es nicht ein Baum –, ein Hainpanier? tan fan. heilige Haine, einzele Bäume, Flüsse, See, und begeisterte Weiber, samt den Losen, waren die einzigen Gegenstände der Sinne. Noch AGATH. SCHOL. sagt von den Alemannen: arbores quasdam adorant, - fluminum aquas, collesque et saltus, - equos et boves - immolant. St. Columbani und Galli (600.) idola, simulacra, dæmonum imagines, statuæ, fana - sind in Rhätia so wenig der eigentlichen Suaben, ob sie gleich hier herrschten, und Gallus barbarica locutione mit ihnen sprechen muste, als gewis der Tempel von Christen erbaut worden, und die Anbeter vicinæ nationes Suevorum, äuserst alte Burgunder, oder Gallische Mischlinge gewesen sind.

PAVLI DIAC. Wod. Guod. Godan, der ab universis Germaniæ gentibus ut Deus adoratur, ist noch heut ihr Godtt. Und der allgemeine Teut, dem Tacitus des Phönic. allgemein alten Thot, Thaut, gewönlichen Namen Mercur giebt, ist so wenig unter dem Bild einer Eiche; und Mars, (wie auch der Gott einer kriegerischen Nation geheisen haben mag), ist so wenig unter dem Bild eines Spießes angebetet worden, (Welthistorie,) als Abraham und Christliche Regimenter Gözendiener sind. mar, gloria, mar's, gloriosus; und kerl, herrl, hercl. Sind es verewigte Helden, wie Gambrivius, kämpfer - : so hat man bei ihren Gedächtnißfesten, (wie bei alcis der Naharvalen: nulla simulacra, nullum peregrinæ superstitionis vestigium, TAC.) an heiligen Gastmalen Heldenlieder abgesungen. Marti et Mercurio sacravere, quo voto equi, viri, cuncta victa occidioni dantur, und barbaræ aræ, apud quas tribunos, centuriones mactaverant, TAC. sind solennere Opfer, als Mercurio certis diebus humanis quoque hostiis litare (c. 9.), welche vielleicht mit den auguriis patrum (c. 39.), cæso publice homine, bei einem Volk, welches auspicia, sortesque maxime observat (c. 10.), eine andere Bedeutung hatten. Agags Tod, Josua Ernst, und exta humana sind keine Opfer; und der alten Kirche thruhtin und metod keine Dii. Funerum nulla ambitio, operosum honorem aspernantur, feminis lugere honestum. Prope soli singulis uxoribus contenti. Ihre Keuschheit lobt Tacitus nicht allein.

Nun halte man die Anwohner des Suevischen Meers dagegen. Nirgend als hier findet man, vei den Aestyern, mit ihrer brittischen Sprache, matrem deum, insigne superstitionis formas aprorum. Bei den sieben Völkern terram matrem, hertham, in insula Oceani, vehiculum -, vectam bubus feminis -, templo reddat, lacus haurit. Hier nur ist die Isis zu Haus, peregrinum sacrum, in modum liburnæ, wie sie auch sonst, als die Vorsteherin der Schiffart, abgebildet wird. Gothones, Rugii, Lemovii - omnium harum gentium insigne - erga reges obsequium. Heruli; ihre Weiber henkten sich bei ihrer Männer Scheiterhaufen, dann Odin schlos alle vom valhalla aus, die bei dieser Gelegenheit nicht freiwillig starben; zusamt ihrer Unzucht, und dem Todschlage ihrer Alten. — Burgiones, — indi, Burgwohner und Handwerksleute, die Ammian und Oros. gar für Römer hielten. standen aw ist, auch um der, unter eines Sclaven Hand verschlossenen Waffen willen, eher ein Schanzen -, als ein blosses Küstenland. Ohne den Dänen zu nahe zu treten, haben die Cimbri noch bei allen Römern den Namen echter Teutschen. Die drei bekannten Cimri, Cimbri, Cimmerii sind drei Chersonese, Spizländer, kimmernäse, vom kam, kem, kum, HalbEiländer, und haben mit den eigenen Namen ihrer Völker nichts zu thun. Sie sind einerlei mit den Einwohnern der Insel Codanonia, dem Size der Teutonen. Der eherne Stier Catulli, war er ein Bild des Thors, wie man dergleichen auf Dän. Münzen und in dasigen Gräbern gefunden hat?

Wie im dritten Jahrhunderte sich der Name Sueven ganz an OberRhein und Donaw zog: also drengten sich die NiederTeutschen an und über den NiederRhein, und die Anwohner der Ostsee breiteten sich heraus in ihre Pläze. [Bei den sieben vereinigten Völkern in Vandalien mus man das neue Nieder-Teutschland suchen. Sie haben sich von den HT. ꝛc. Vandalen ꝛc. welche meist zu ihres gleichen an die Donau gegangen, auch durch ihre Wanderung deutlich unterschieden. Reudingi können daher nicht Deuringi, wol aber Teutingi, — ini, PTOL. MEL. PLIN. Teutonen sein. Aviones, vielleicht die Caviones, Chaiboni, Fl. ave. Angli, PTOL. Suevi Angili, sizen allenthalben, nur etwa bei Beda nicht, zwischen der Elb und OstSee; Varini, Fl. warne. — Hier ist] Geogr. Ravenn. Maurungania, (Mauringavia, - ingia, maritima regio), - in qua patria albis permultas annos francorum linea remorata est. [inde, (vom Fluß Däna, der den Dänen den Namen gegeben, id. Geogr.) genus francis adfore fama refert, ERMOLD. NIGELL. (LEIBN.). Scheint nicht Plinius alle diese sieben Völker unter den Teutonen zu begreifen? Ingævones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Cauchorum gentes. Wann demnach der Name Teut den NT. nicht sollte vorhin, und zwar zum Unterschied der Sueven, geläufig gewesen sein, wovon saltus Teutoburg. TAC. — : so mus ihn diese Wanderung unter die geduldige Chaucen darzu gemacht haben, wo SCHILT. thesaur.: marcam Thiotonum, thetmarch; Teotmall, mallus Teutonum, detmold; Teuten meyer; und diedenhille, collis Teutonum — anmerkt. Und können meist alle verschiedene Meinungen vom Ursprung der Franken an der Eyder, Elb, und Weser vereinigt werden. Viele Völker behalten den Namen ihres Geburtsorts, viele verlieren ihn. Die Franken mögen vielleicht am besten den ihrigen vom belg. vrangh, trux, verox, bekommen haben. Vor ihnen haben, im Land der Sicambrer, weil sie die nächsten an den Römern waren, die Völker hinter ihnen nach und nach, teils ganz, teils auf einige Zeit, in der Geschichte ihre Namen verloren. So reden EVTROP. MAMERT. AMMIAN. von Seeräuberischen Franken zwischen der Ems und Elb.

Eben so gieng es hernach auch mit den Sachsen. Es kennt sie niemand, auser PTOL. Ob bei ihm dieser Name ein Archaismus ist? Diesseit der Eyder ist für sie kein Plaz. Sie sind die untersten der Cimbrer; und haben sich, nach dem Abzug der Angeln und Teutonen, in deren Länder, und nach Masgabe der Kriegszüge über Rhein ꝛc., dergestalt ausgebreitet, daß sich alle Völker längst der Küste, Chauken und Frisen —, abermal verlieren, und EVTROP. OROS. DIAC. - in littore Oceani - lauter Saxen sehen.]

Mit

Mit den Franken kamen mille numina - variis portenta figuris, AIMON. in his, quæ ad religionem ac Deum spectant, ab Alamannis longe dissentiunt, AGATH. SCHOL. Und von den Sachsen weiß man, daß sie ganz Nieder Teutschland mit Frazenbildern angefüllt, die Brittische Gözenzal vermehrt, und die sogenannte irmensul, auch offenbare Wendengözen, angebetet haben. Hieher gehören die Namen der Wochentage, und die Beichtformel, (742.): forsacho - thunaer, ende Woden end Saxen Ode, end allem them unholdum, the hira genotas sint. [Selbst die Beweise, die SCHILT. für den Nord. und Sächs. Wodan führt, zeigen an, daß er die Thüringer, et qui modo Saxones vocantur, und alle Mitwöchler, daß ich so sage, nichts angegangen habe.] Die Sprache hat nichts dabei verloren.

Bei dem Angelsächsischen, wie es in Brittannien bekannt worden, darf man gar nicht fragen, wie fern es mit dem NT. übereinstimme, sondern nur, wo es von ihm abgehen möchte? Es ist eine Urkunde im unbestimmten des Ministervocals (1. 13); in der Gleichgültigkeit änlicher Consonanten: b, f, v. c, g, h. m, n. v, p -; im alten Artikel se, seo, der schon alle Nomina, selbst Propria und Individua begleitet; in alten abgegangenen Pronomen: me, mich, mir, wit, wir -, unc, uns -, git, ihr beide; im durchaus declinirten he, his. m; heo, hira, hi - (12); in andern Partikeln: ba, beide -; Präpos.: bi, big, circum - (17); Adverb. aa, semper, snude, cito -; in der Conjug. beo und si; dem öftern ge - vor Verbis, sonderlich Partic. Prät.; und dem Plur.: - ath, eth, oth und en, on, un, per omn. pers.; dem Perfecto mit häbban, Fut. mit sceal, will -; pass. eom gelufod, amor, beo - amabor, beon - amari, wesan - amatum esse; und optat. gif, si (pone, da). Im Gebrauch vieler andern Wurzeln, welche bei dieser, wie allen andern Sprachen und Dialecten gelernt werden müssen, (19); zusamt ihren Compositionen und Metaphern: forliggan (perperam iacere), mœchari - . Das eigene dieser Sprache ist ein öfters ea und eo, welche dreierlei Verba machen: ian (15), ean, an; die Formirung des Passivi mit beo -; der Gebrauch des Vocalvorschlags: dune, adune; deorsum -, wie ihr dann auch das a Negativum (8.) gewohnter, als dem Teutschen; und die große Freiheit, der sie sich in Wegwerfung der Spiranten: eo, gea, etiam, ed -, rewed, wider -; in Vermischung der Conjugationen, (16.), und der Zusammenziehungen und Verschlukungen bedienet. Die Zeit, welche zwischen ihrer Ankunft in Brittannien, und ihren ersten schriftlichen Urkunden verflossen, hat zwen Fremdlingen das Bürgerrecht verschaffen können, welche sie schwerlich mit sich von Haus genommen hat: Der Teutsche hat genug am - s seines Genit. Der Nomin. Plur. - as, smidas, welches die regierende Declination unter den vermeinten sieben, samt freos, ist fremd (2.); und: ar, sum, eart, arth, aron, samt til, und dem lieben å -, ist von den Dänen.

JEMMII Gründe aus Beda: nationes, a quibus Angli vel Saxones in Brittannia originem duxere, sunt - Fresones, Rugii, Dani, Hunui, antiqui Saxones, Boructuarii; aus MARCELLINO: Suidbertus - sitiebat salutem - Frisiorum et Saxonum, eo, quod Angli ex ipsis propagati sunt -, heften die Frisen an die Angeln. Was Wunder daher, wann die Frisische Sprache noch mit der Englischen näher verwand, als mit ihren eigenen Nachbarn? Doch hat iede etwas besonders. Sommers Sächsisches ist vom Angelsächsischen nicht weit, aber vom TeutschSächsischen um so weiter unterschieden. Ursini Vater Unser: ure; eart on heo fenum; eorthan - gehört nicht auf den Teutschen Boden. Unsere Sachsen zeigen keine Sueonische, keine fremde Spur. Der Fris liebt bei der Menge seiner Dialecte concursum vocalium, varietatem diphthongorum, EMM. uus, uiz. oes, oeiz, aeiz, yes, nos; joe, joea, joed, heut; onke, oeunk, malum. briena, kooniena dom. aleanz, jen, jewieaheit. schiold, Schuld; jaen, geben; riocht, recht - . swerren, iurare, kerren, kehren; betallen, bezalen, hollig, heilig -, sonderlich: der, qui (im Niedern ohne seines gleichen), sind Schwäbische Altertümer: und wezze, wissen, naikje, nahen - Dänische Aenlichkeiten.

fris ist ein Strand, Strånder; von ie her allen Fremden ausgesezt, und immerwährender Hut benöthigt. fres und chauc scheinen Relativa zu sein, ienes das niedere, und der Ueberschwemmung ausgesezte, dieses das hohe, sichere Land anzuzeigen; wiewol der Gebrauch auch hierauf selten Achtung giebt; und, der Nation nach, der chaucerfris ganz ein anderer, als der nachmalige und heutige Angelfris.

Ueberhaupt mus man bemerken, daß das wahre Teutonische oder Niedere, das ist, OriginalTeutsche nirgend ganz zu Haus. Jede Gegend hat ihre Ausnehmen. Unter den Istävonen nimmt z. Ex. das reine u: fru, tru – gegen dem HT. und AS. au, und Belg. ou, ein kleines Plåzlein ein. Der Pfälzer, der Heß – sind weder Hoch- noch NiederTeutsch, und zwischen Belgen und Saxen streitig. Das Carolingische Lothringische HT. hat weit und breit um sich gegriffen, und sein, von den ältesten Suevischen Colonien erworbenes Vaterland an der Mosel. Noch affectirt der Trierer – das HT. und Hagens, StadtwegsChroniken sind ziemlich bunt. So wie man das fast von allen mittlern NT. Urkunden, auch noch von den meisten HT. Schriften NiederTeutscher Schriftsteller, und von der gesamten NT. Herrensprache sagen kan.]

24. Basternå, båsteren (Holl. verbastern, verschlimmern, bas, bos, malus,) unrecht genannte Teutschen sind die Peucini, Fenni –. Venedi, die angrenzende Slaven, und eigentliche Wenden, welche die Pläze der T. Wendeln an der Ostsee eingenommen haben.

jazyges, und andere Sarmaten an der Donau, trennten Vëlker von einander, welche offenbar einmal zusammen gelangt haben müssen, und augenscheinlich zusammen gehören.

Die Gothen, Gautæ – sind Kinder und Landerben der alten Geten, Ammian. gawten, gowten von gaw, gow, gåu, ripuarii; so verschieden auch ihre Namen: Istri, Dacá, Mösi, Thracá –: von einerlei- Strab.; und zwar, wie die Alanen, unstreitige Gothen, von der allgemeinen Scythensprache, Lucian. Durch welchen alten Namen sie hernach von den Teutschen abgesondert worden. [Die Finnische Scythennation hindert diese Benennung der Germanen nicht.]

Wulphila braucht den Artikel th und s' (12.) gemeiniglich noch sehr willkürlich: thai reiks, principes. tho wisandona, exsistentes. sa usstandands, exsurgens -. Vom Pronomen ununterschieden: thamma munandin thamma; τῷ cogitanti illi -. Mit Bemerkung des Generis: sa, ὁ, so, ἡ. Ein angefügtes -ei machts zum Relativo: saei, qui, sei, quæ. thai. οἱ, thaei, qui; tho, αἱ, thoei, quæ. thuk, te, thukei, quem -; thata, hoc, thatei, quod. thiza, illud, thizei, quod. thamma, illi, thammei, cui; thanna, illum, thanei, quem -. Wie Otfrid: ther heilant, thier, qui -, und Kero: demo; diem, cui, quibus -. Er declinirt den Artikel (13.): thus -; this, Fem. thizos -; thamma, Fem. thizai; thanna, Fem. tho, Neutr. thata, (doch so, daß er sie auch verwechselt: thana niujithai, novitate, thana hairu, gladium. mata theinamma jainamma frawistjais, esca tua illum perdas -: Plur. thai, tho, Fem. thos, Neutr. tho. thize, Fem. thizo. thaim. Accus. thans, tho, Fem. thos, Neutr. tho. So auch die andern Pronomina: theins. theinis. theinamma. theinana -. unsar; unsaris; unsaram; unsaran: unsarai. o; unsara -. unsaraim -. ans, rex, ansis -. Mit dem nominalen, eigentlich substantivischen End s (4): reiks, princeps, concretum Adiectivi reik, potens -. andbaths, minister, personale abstracti anbath, ministerium -. fath, capit, faths (captor) dux –. ubil, übel, ubils, das Uebel. liban, Leben, Libains, das Leben. dags, dagos.

brothar; – rs; ara: – rs; are; – am; brothrjus; wintrus –. witoth, propheta, witodis –, witoth–ith, dicit, sapit, witan, dicere, sapere. himin; – es; – a. und andere Simplicia, die in casibus erst dieses allgemeine – n annehmen: fan, dominus, fanins –. stairnons, stellæ. bithrirs dagans –, bleith, mitis, bleithein, misericordia; bleitheins, misericors. rag, (T. rug), ius (ragin), raginei, iustitia, ragineis (iustitiarius), consiliarius. man, homo, socius,

socius (manag, T. manig. ch) managei und managans, multi: managei (Otfr. menige, Menge): manageins, populus. i.

ward, custodia; wardjan, custodire; wardja und wardjana, custodiens, custoditus: wardja, custos; wardjans, - wardjane, custodum. dal, profundum, dalja, fovea. guth, deus, (gudjan, deum colere), gudja, sacerdos. bandja, captivus.

garaithei, iustitia. thulainais. thulainai. thulein, patientiam.

Er declinirt also auch doppelt —: mata und mats, cibus; matins, cibos - . lithuns und lithjus, membra. [HIKESIUS hat doch nicht alle Nomina unter 15 Declinationen bringen können, deren einige sich sechsfach decliniren.]

| fragilda. | stogis | bairith | : habam. | wairthith. | wenjand. |
|---|---|---|---|---|---|
| reddo. - am | iudicas, - abis | portat, - abit | habemus, -bimus | estis, eritis | sperant, - abunt |

Liutho, cantabo. (Kero Leru, docebo.) [Dual. sokjos, - sats]

Imperf. I. rodida, redete, - es, - a: salidedun, opferten, - ideduth, - edun. thathedun, dachten. (Kero: keleit'ta, deduxit - ; erlesetatun, impegerunt.)

II. nam, namst, nam. numun. gadrusun, fielen.

Subi. [et Fut.]

| gildau. | gajukais. | fulljai | : laistjaima. | hauthjaith. | hazjaina |
|---|---|---|---|---|---|
| censeam | vincas | impleat | sequamur | exaltetis | laudent, - aturi sint. |

ogeis, timeas. gredo, esurierit; skuli, magi, solle —

galeikaith, placeat, skalkinoth, servierit: galeikoth, assimiletis. Eben diese Subiunctivos hat der altFrank: chlagoe, causetur, intrahchoe, excuset - ; sin kichlagot, causentur, sin keentot, consumimentur - ; werchoen, laborent, caunnoen, prandeant - . Jedoch ohne Festigkeit: clohhot, pulsat, chlocchit, pulsaverit. Es kömmt auf den angenommenen Infinitivum an: festinon, firmare, hangian, pendere - : keros. t. nt, cupis. it. iunt, ersuahtos, examinasti, minota, dilexit - ; kangees, eas, hoorit, audit, hoorrat, audite, entfiangut, accepistis - ; wobei immer eine Mundfreiheit übrig blieb.

Imperat.: saiq, sieh. ogs, time. dragkei, tränke —: hazjith, laudate -

Partic. Präs. Masc. wisands, Fem. wisandei; wisandis, wisandin —: wisandans, — ands, — ona; wisandae — ndam —

Prät. I. wagid, commovit, -otus est; wagida, per cas. et num. wagids, commotus.

II. gibana, dedit, datus; gibun, dati. gibans, datus.

Daraus formirt sich das Passivum

Indic. gasatjada, collocor, - , aris, - atur, - abor - : gasatjanda, - jainda, collocamur, - mini, - antur; - abimur - .

Subi. gajukaizau, vincaris, fulljaidau, impleatur -

Das Pronomen erspart auch hier die Coniug.: ik, thu, jains wauhta.

Der MösoGoth continuirt die Donausprache mit einem schon alten Griechischen Mund, den Ulphilas mit Einführung des Schreibens ohne Zweifel affectirt. So gros der Nuzen für die Theol. Critic ist, daß derselbe von Wort zu Wort Griechisch übersezt hat: so gros ist der Schaden für seine Sprache. Sein substantives End s verbindert oft, wenigstens die Unterscheidung des Numeri; reiks, princeps, principes - . handos, brothrjus, thiudos, brothar deins - . mis, thus, mihi, tibi, sis, jus - .

jus - . Und die critische Vocal- und Diphthongenunterscheidungen: unsarai. e. o - , manne, thiudo-, mena, sunno - , kunthi, aithei, sunjai, lubainais - , christaus, - , - au - , wileis, habais -, scheinen wol dem schreibenden Lehrer wichtig, nicht aber seinem Volk eigen, noch allezeit bemerkbar gewesen zu sein.

Was der alte und heutige Donauschwab immer hohes und eigenes hat, das ist alles auch hier zu Haus. Die härtesten Diphthongen: ia: friathw, friad - ; iu: gakiusan, kiusan, liuhath, Otfrid, licht, Allem. bricht. den lon fiurcht ich - ; au: ushausjan, obedire, godlaus, hauh, hoch - ; ai: wai, weh; ain, unus; gamain - ; saiwalo, sailu, Seele - ; ei: bleith, nieder, blith, mitis; manaleik, AS. manlic, effigies hominis — . Die höchsten und unfreundlichsten Vocale: wulth. munan, iñuh wie iña, ihm - ; andstoth, resistit - . Das alte steife i: riñan, wisan — ist strenger bei ihm, als bei allen hohen und niedern Gefreunden.

Auch in Consonanten hält er es nicht mit dem Platten und Nordischen: giban, silbans, liba, vivo; haubith - ; und in Häufung derselben: getrafst (getrawst). waurstw. andanumftais, Entnunft, assumtionis — . In dem Keleiaut, der allen alten Infinitivis anhängt, und welche er so vielen andern Wörtern giebt: alja, etsi, framathj', wilj' - , steckt etwas Hohenstaufisches. Daher er vermuthlich das adiectivische — g: gredags, esuriens, - seltener gebraucht. Da ihm zugleich der Gebrauch des adiectivischen — s, durch die Griechische Formirung seines Nominis, außer dem sonderlich gentilen — isk, verschlossen wird: so bleibt ihm nichts, als — n übrig: izwarana, eurig; aiweino, ewig; andathahtana, andächtig. waila galeikaidana, placens; waurthanana, γενομενον - . Kero: ewin, rumana, longe, frumen, longinquus - .

spillan, narrare, Nieder spel, narratio - ; ainaña, godaña, weihaña, gawañ, wan, defectus — ; blotinassu, cultum — ; duththe — sind ohne Zweifel ein hoher Hast.

Sein Schnarren: unsar, izwar, qar — gehört an die Donau. Er hat nichts mit dem Nordischen r zu schaffen. So wie sein Zischer: matza, essen, us, aus, Mes, Mas - ; und im höhern Grad: thize, diese, razda, rede, gamarzjan — dem niedern entgegen steht. Was er darinn Niederes zu haben scheint: haitan, heißen, wait, scio, thatei, daß — ; thwairth, werr, ira, du, zu, tajuswo, Allem. zaiso — , sind gemeine alte Annäherungen des hohen an das Niedere (21.) agis, Angst — . dragk, Trank, gaggan, gangen — haben mehr die Art des rohen Altertums, als den Schein der Verfeinerung ng. Selbst das Griechische γγ läßt sich ansehen, wie man will.

Es giebt kein Gothisches Wort, das nicht auch Teutsch wäre, Knüttels, Ulphilas [Wachters Verzeichnis hält nicht Stich, act. Berol.] Verwandten müssen einander Wurzeln und Wörter nicht absprechen, (19); und in Herleitungen und Schlüssen draus mus man nicht voreilig sein: hlaiw, monumentum sepulcrale, hlaine, collis, gebt alle Gräber an, altS. hyrg, sepulcrum — . Der Grönländer, und alte kalte Gegenden rechnen nach Wintern. Es ist möglich, daß blotan, Gott dienen, von bloth, Blut, kömmt. Aber Blut selbst kommt von blüen, blühen, grünen, reg. lebhaft, lieblich, frölich sein; blotan wäre also eigentlich: ein Fest halten, singen, rühmen, Holl. verblyden, belyden, bluden, plodere. Es sei: sanguine profuso colebant inprimis Gothi deorum suorum numina, IORN. Wenigstens gehen alle andere Gottesdienstliche Wörter dieser Völker, die den Gegenstand selbsten nicht bemerken, wie gudjan, hunsta — blos auf ein Weben und Erhöhen: saljan, sal; offer, uf. p; tiber; tobáran, offerre; heben, weben, weihan —

Gothen aus Scandinavia im vierten Jahrhundert um Helmstätt; und Ermanarich, der um diese Zeit die Venedos am mari Germanico, und die Aestyos, und damit, nach ABLAVII Pralerei, ganz Scythien

# Ueber die beiden Hauptdialecte der Teutschen Sprache.

---

## Eine Preisschrift

von

Herrn M. Friedrich Carl Fulda,
Pastor zu Mühlhausen an der Ens, im Würtembergischen,

welche
von der Königlichen Societät
der Wissenschaften zu Göttingen
den 9ten November 1771 ist gekrönet worden.

---

Sinnspruch:
Dicam secundum nostram barbariem.

WALAFRID.

Scythien und Germanien beherrscht; – wollen Schwürigkeiten heben, und machen erst, wo keine sind. Das Wesentliche dieser Sprachen, und die umgekehrte Lage, widersprechen dem Nordischen [; und die Volkmenge der zwei eigentlich Gothischen Reiche; das Griechische, welches ins Wesen ihrer Sprache eingeflochten ist, wie nicht Ulphilas allein, sondern auch Italienische Urkunden zeigen, wozu die Zeit von ihrer vermeintlichen Ankunft zu der Donau, noch mehr vom Umgang mit den Griechen diesseits des Flusses an, bis auf Ulphilä Schrift, zu kurz; und ihre, Vandalien entgegengesezte Denkungsart – widersprechen Cluvers, Schilters – Gothinischen] Lieblingssaz.

Procop macht alle Gothen an der weisen Haut, gelben Haren, grosen Körpern – kenntlich. Die alte Getische Keuschheit und Tugend. Die Gothische Gastfreiheit, Tapferkeit, und Redlichkeit –. Anacharsis hat für die mater deum sein Leben gelassen. Man wird schwerlich Gözen auf die wahren Gothen bringen können. Sie sind in der Geschichte berühmt als enthusiastische Tempel- und Bilderstürmer, und als Eifrer für die Freiheit, die sie förchteten, durch verschlossene Oerter zu verlieren. GREGOR. NEOCAES. sagt, als ihr Zeitgenoß, sie opfern keinen Gözen, darum zerstören sie die Tempel, MASCOV. Ulphilä Buchstaben sind sein Werk. Sein U hat des Runischen ᚢ nicht nöthig, von welchem er vielleicht in seinem Leben nichts gehört. Die Alanen, (alte Massageten, und eigentliche Scythen, nachmals) wahre Gothen, um das Caspische Meer, und in allen Ländern, längs dem Caucasus bis an Don, schweiften (Nomades), wie die ältesten Suaben, auf Wägen, hielten vor dem Feind sterben für Seligkeit, wälten ihre Richter, schäzten die Freiheit, haßten Tempel und Städte, waren alle gros und schön, mit gelblichten Haren, grassen Augen, – Welthistorie. Wie die Scythen des Justinus, (die tausend Jar vor Dario unter Targitas, der drei Söhne gehabt, ein gemeines Wesen worden sind, HEROD.) an der Wolga dachten, so dachten die Scythen am Tanais des Curtius. Cyrus, ihr Sohn, ist ein Gözenfeind, Jes. 45. 1. 6. 41, 25. 23. Darius eifert wider die Saturnischen Menschenopfer. Cambyses und Ochus erwürgen den Apis, und zerstören mit einer Art Begeisterung in Egypten, wie Xerxes in Griechenland, alle Tempel, „weil sie glaubten, der unendliche Gott könne nicht in Tempel „eingeschränkt und verschlossen werden. Sie stellten auch das höchste Wesen durch keine Bildsäulen vor, „und errichteten ihm keine Altäre, sondern opferten auf erhabenen Oertern. Ihre Abgötterei war viel rei„ner, als der Gözendienst anderer Heiden, und mit wenigerem Aberglauben und Fabeln verbunden. „Hyde geht so weit, daß er behauptet, sie haben die wahre Religion sehr lang behalten.„ Cärim. der Völker,

25. Selbst das Griechische, welches den Gothen poliren sollen, und all sein Rauhes dazu hergegeben hat, ist durch blose Flitterwerke, und wiederholte Modificationen und Combinationen unkenntlich. Wann man diese Sprache entkleidet: so hat sie alles das Wesentliche, was bißher angemerkt worden ist. Sie hat ihren Artikel h, th, vor dem Nomen. Ihre Wurzeln werden sehr leicht entweder auf echte, oder auf derivata - el. r. n, - ig, is, - t, reducirt. Sie hat eben dieselbige Zusammensezung der End- und Anfangsconsonanten, samt dem st. Sie hat unzählige mit dem T. einerlei bedeutende Namen und Partikeln, mit ihren Compositionen. Sie coniugirt mit r und st. Sie declinirt mit dem Genit. - s, woferu es der Nominativus, meist bei gleichen Silben, nicht schon hat; und dem Gegenstand - n (m). Sie coniugirt auf gleiche Weise: βαδω, εις. ει (- t), - μ -, τ -, ντ -. Auch im Subiunct. mit dem Vocal der dritten Person; Infinit. - ειν. - Ich seze voraus, daß das Lateinische, auf seiner Griechischen Seite, im Grund ein äolischer oder hoher Dialect, da das Griechische meist beide durcheinander mischt.

Hier sollte ich nun stehen bleiben. Ich weis alle Vorwürfe, und der clasische Urteilsspruch ist mir nicht unbekannt. Allein, die Grenzen sind bereits überschritten. Iacta est alea. Doch ich will überhin eilen, um mein Verbrechen nicht allzugros zu machen.

Es ist ienseit des Caucasus ein noch stärkerer Ast. Derselbe hat mit dem Scythischen eine so große Verbindung, daß ich sie nothwendig berühren muß. Ich meine ihre Aenlichkeit, und die Vermischung, welche unter ihnen vorgegangen.

Man nehme den alten bekannten Orientalischen Sprachen ihren gekünstelten zweisilbigen Wurzelton; man erwäge ihre Vocal- und Gutturalvorschläge; ihre articular oder emphatische und confortative h', th'; ihre umständlichen b', gh', j, und n', (welches sich oft in m verwandelt); und das sch, welches aus manchen Wurzeln so offenbar als ein sc hervorleuchtet; ihre unnöthigen Verdopplungen, und andere ausserwesentliche Zusäze an dem Ende: so müssen allezeit solche Wurzeln und Wörter mit ihren Bedeutungen in die Augen fallen, die den Scythischen gleich oder änlich sind. Sie bilden ihr Femininum mit einem Vocalabfall; den Pluralem Nominis mit einem -n (m); primam perf. verbi mit einem i, alteram mit th. Und haben unter sich eben denselben, (meinetwegen sei es ein Dialect- oder Sprachen-) Unterschied zwischen dem platten oder niedern, und hohen oder heroischen: mit rauhen Vocalen und Consonanten, und vornemlich dem Gezische.

Der Phönicier hat alle Europäische Küsten mit Colonien angefüllt. Tausend Jare reichten überflüßig zu, seine Sprache, Religion und Sitten in die Landsgewonheiten einzumischen. Griechenland und Italien — geben Proben genug davon. Gallien ist aus dreierlei Völkern und Sprachen zusammengesezt; man spielt mit dem Namen der Celten, wie der Gothen —. Die Griechen wußten das Nordliche Europa blos aus dem Mund ihrer verwegensten Seefahrer ins Brittische Meer zu den Celten. Was Wunder, wann sie alle Völker ienseit der Alpen und der Donau ohne Unterschied mit diesem Namen nennten? In Brittannien blühte der Zinn-, in der OstSee der Bernsteinhandel. Und dieses sind die Gegenden, die mit Befestigungen, Gözen und orientalischen Göttern, mit magischen, ia mehr als magischen Gebräuchen, PLIN. Mythologie, weitläuftigen Opfercärimonien, und ie mit einem Hauptreligions Siz prangen. Tacitus hat auch über die Frisen hinauf von Herculis Seulen gehört, wie bei Gades; und Phaetons Schiksal ist im Hamburg. Magazin VIII, 478: [und, die Scandinavische Runen, vornemlich in Upland, dem Hauptsiz von Othins Reich und Religion; besonders in Birca, dem Haupthandelsplaz-; Rhabani Marcomannische (Märkische, Wendelische) Nordmannische (Holsteinische) Runen; welche die AngelSachsen mit nach Brittannien genommen; die Runen vieler metallener Wendengözen, blos an der OstSee beiden Kanten; ihre Änlichkeit mit den in Spanien entdekten, mit den altItal. altGriechischen und Phönicischen, und ihr gemeinschaftlicher Phönicischer Ursprung, sind in der Welthistorie XXXI.] artig ausgeführt. Nach Isidoro und dem Rythmo auf St. Annon ist eine uralte Sage der Nordlichsten Sueven; auch der Saxen, (Welthist.) daß sie von der See gekommen. Vulva gentium, IORN. hat die Geschichte übel berathen. Odin, der schon tausend Jar vor der Christlichen Zeitrechnung alle Vollkommenheit aus Asien gebracht, und andere Asá, sind nicht bloße Werke des Wizes einer Zeit, wo nichts galt, als was von Troia und der gemeinen Geschichte kam. Die ältesten Nordischen Urkunden haben billig ihren Werth. Man weise ihnen aber vornemlich den Seeweg an. Der Stokholmische und Rügische Tempeldienst; Adami Brem. frya mit ihrer schändlichen Gestalt; Seine angerühmte Vielweiberei; Val halla, wo man Bier aus Hirnschalen trinkt, und von schönen Mägdlein bedient wird; Der heilige, von Kühen gezogene Wagen — verkennen die Gemeinschaft der Mager, Sabier, und eines Gustaspischen Zerdusts nicht, welche Mahomed zum Grund gelegt, da er seine schmale Brüke über die sieben Gemächer der Hölle, und seine schwarzäugige Mägdlein bildete.

Die Gelehrten schmähen die echten Teutschen, wann sie sie aus Norden und Gallien beleuchten, und ihnen Druyden und Vergobreten —, simulacra und munimenta — geben wollen. Celten, Gomeriten, Cimbri, als Auherrn der Teutschen; Theuts monarchie; die genaueste Uebereinstimmung der Religion, Geseze,

Geseze, Gewonheiten, und, welches zum Erstaunen, der Sprache selbst, mit den Galliern; die Vermischung des Teutschen, als eines iüngern Celtischen Stammes, mit den Scythen und Sarmaten; so häufige Gallische Pflanzvölker über den Rhein, daß keine Gegend bis in die OstSee, wo es nicht Gallier gegeben; die Reisen der Teutschen zum GrosDrupden nach Brittannien; die Ermanglung der Tempel in Teutschland, blos aus Furcht vor den Strafen der Römer auf die Drupdische Opfer; der Haß der Gallier gegen Städte und Festungen; die Religion der Gothen, weil sie unbekannt, Sueonisch; – : Was für Säze eines classischen Schriftstellers, wie die allgemeine Welthistorie, alten Autoren – ins Angesicht?

Es ist ein schmaler glänzender Strich vom Teutschen Meer an, längs der Donau, Don, Caucasus, und dem Caspischen Meer – gewesen, von einerlei Sprache, Leibsgestalt, Riesenstatur, berühmter Tapferkeit, Redlichkeit, Frugalität, Keuschheit, Liebe zur Freiheit und Unabhängigkeit von aussen und innen, Todfeindschaft der Städte, und stürmischem Eifer gegen alle Tempel und Bilder, ia alles Zeichnen, – der sich mit einem Enthusiasmus allem entgegen gesezt, was aus den wolgemeinten Unternehmungen Thaauts und Tabions entstehen mußte.

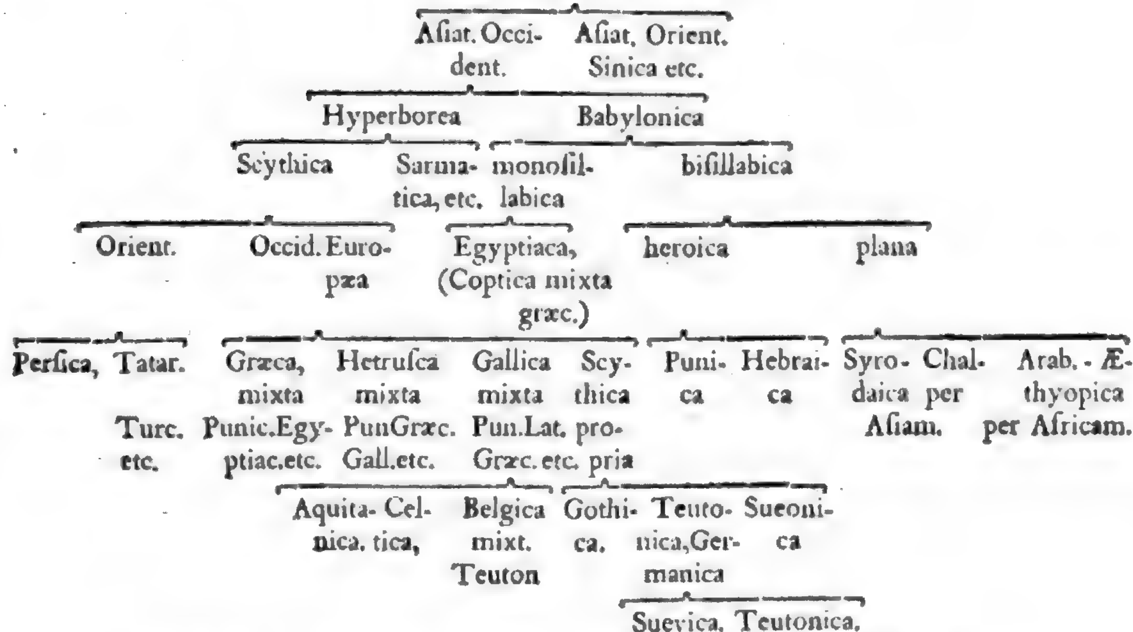
Das Fragment des Cato, und die Sage der Griechen von den Hyperboreern, welche die Weichlichkeit, mit einem Ovidischen Schwung, unter den Pol, und in der Zeit, versezt, – deuten auf das Centrum hin, woraus die Sprachen divergiret.

Die OriginalWurzeln sind allenthalben einerlei. So gar der affectirte Chineser mus sie, mit seinen 32 Vocal=, und 27erlei NasenEndungen, und 16 Regenten, oder rund, mit seinen 330 Elementen, samt allen Gegenden der Erde, beweisen.

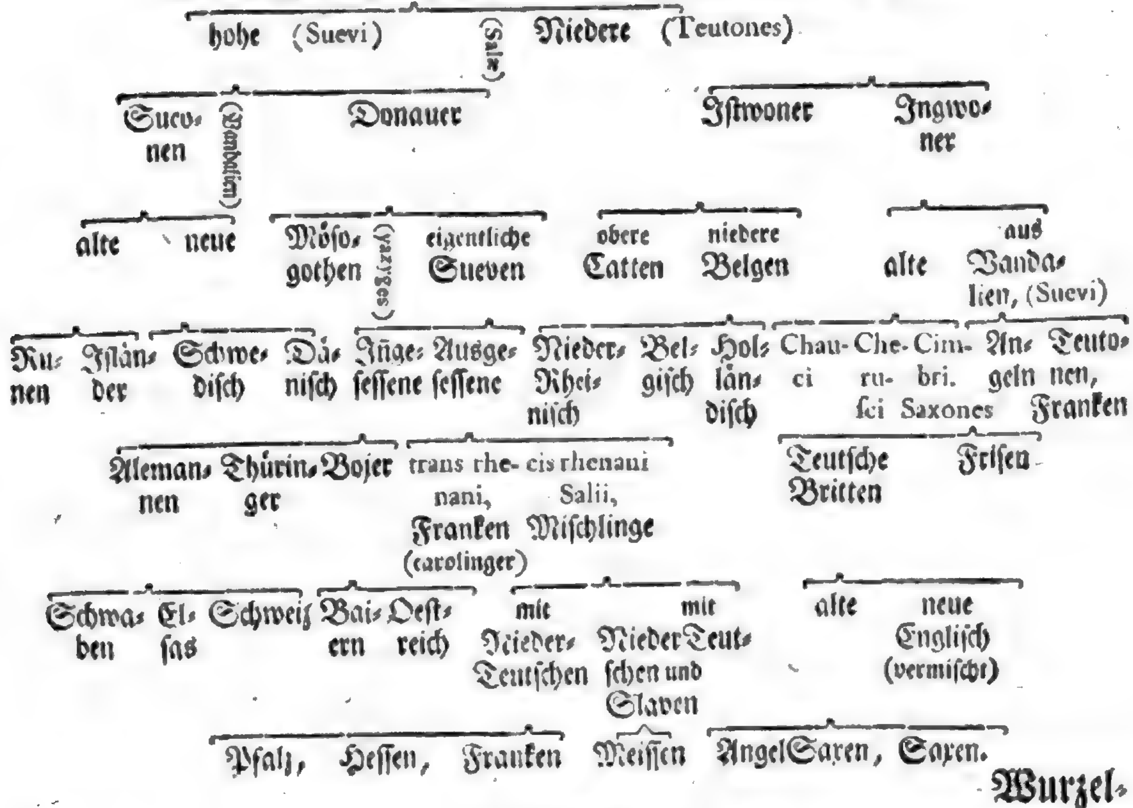
Welches um so weniger zu verwundern, weil die Natur die Urlaute erzeugt, deren Begriff mit den Organen eine wesentliche Verbindung haben.

Man kan die Stufen zeigen, wie weit, über die Urwurzeln hinaus, die Völker in Zusäzen zu denselben, und deren Bedeutungen, ia in Etymologicis und Syntacticis beisammen geblieben sind.

Wer die Sprachenharmonie anders sucht, als auf diesem Wege, der geht irre.




Aus der Schrift erhellet folgende Classification der Germanischen Völker.

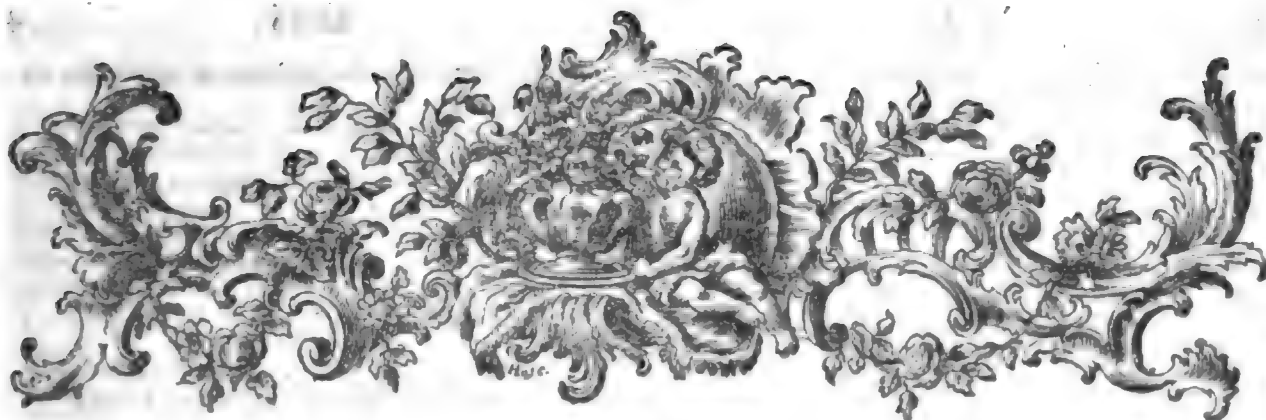


# Druckfehler.

Seite 5 Zeile 12 lies schwaken, für schwakan.
— — — 25 — aes, für ås.
— — — 23 — n nach l, für r nach l.
— 6 — 16 — tol, für tot.
— 9 — 24 — båne, benne, für bånc, bennc.
— 24 — 2 — kebanes, für kebaes.
— 25 — 29 muß galaubenais ganz weggestrichen werden.
— — — 33 ist zwischen den Worten in namin, thei namma, das Komma überflüßig.
— 29 — 24 lies bezen, für berzen.
— 31 — 4 Vom Ende ist die Zahl 17. welche den Paragraphen bezeichnen sollte, ausgelassen.
— 35 — 6 lies dirft, für dieft.
— 43 — 1 — mån, the, für månthe.
— 45 — 5 vom Ende, lies Altimanniam, für Altimonniam.
— 49 — 23 lies bundna, hungrogan, für bund nahungrogan.
— 53 — 25 — re — wed, für rewed.
— 56 — 14. 15. lies welchen, für welche.
— — — 4 vom Ende, lies hunsla, für hunsta.



Gramma-



# Grammatisch-kritisches Wörterbuch der hochdeutschen Mundart.



**A**, ein Selbstlaut, und zugleich der erste Buchstab des deutschen Alphabetes, welcher unter allen Selbstlauten für die Aussprache der einfachste und leichteste ist. Er wird durch die bloße Öffnung des Mundes gebildet, und ist daher auch der erste vernehmliche Ton, welchen die Natur in den neugebohrnen Kindern von sich giebt; ihr erstes Geschrey und ihr erstes Stammeln.

Bey den Hochdeutschen hat dieses a nur einen einigen Laut, welcher entweder lang ist, wie in da, Gabe, laben, oder kurz, wie in was, raffen, Palast. Allein in den verschiedenen Mundarten wird es fast durch alle Schattierungen der Aussprache hindurchgeführet; wovon man, was die oberdeutschen Provinzen betrifft, Popowitschens Untersuchung vom Meere S. 89. 288 f. nachsehen kann. Am häufigsten nähert man es dem o, da es denn dem schwedischen å sehr ähnlich wird. Oft wird das a von dem o gänzlich verdränget, und es giebt auch noch Hochdeutsche, welche Odem für Athem sprechen und schreiben. In andern Provinzen verwandelt man es in den unangenehmen Doppellaut oa, z. B. foahren, troan, für fahren, tragen, und in noch andern läßt man ein u hinter her schleichen, wie jau, für ja, oder setzet wohl gar das u an dessen Stelle, wie hust du, für hast du, ju für ja, Kluster für Klaster.

In der Ableitung und Veränderung der Wörter wird dieses a sehr oft in ä verwandelt; als Anfang, anfänglich; Zahl, zählen; Pfalz, Pfälzer; Hand, Hände; Mangel, Mängel; ich dachte, ich dächte; ich schlage, du schlägst, er schlägt; wovon die Regeln, wenn anders welche davon gegeben werden können, in der Sprachkunst gesucht werden müssen.

Das a privativum, welches einige in den alten deutschen Mundarten angetroffen haben wollen, ist nichts anders, als eine verkürzte Aussprache des heutigen un oder ohn; z. B. adeilon, untheilhaft, ateilig, verlustig, Achusti, Untugend oder Laster, von Chusti, Tugend, Amalia, die Unbefleckte, von Mail. Auf gleiche Art sprechen einige Niedersachsen noch heut zu Tage Amacht, amächtig, awiesig, Awiesigkeit u. s. f. für Ohnmacht, ohnmächtig, unweise oder läppisch u. s. f. Eben diese Bewandniß hat es auch mit Wachters so genannten a positivo, welches wohl auch nichts anders, als der durch eine geschwinde Aussprache verkürzte unbestimmte Artikel ein ist, statt dessen nicht nur viele deutsche Provinzen im geschwinden Reden, sondern auch die Engländer allemal, ein a oder ä, und wenn ein Selbstlaut darauf folgt, an gebrauchen; z. B. a Finger, a Fisch, a Gürtel, a Glas, än oder an Altar, an Ofen, an Arm, an Ochs u. s. f. und Engl. a finger, a fish, a girdle, a glass, an altar, an oven, an arm, an ox, u. s. f. welcher Artikel denn nachmals mit vielen Hauptwörtern auf eine nunmehr unzertrennliche Art zusammen geschmolzen ist. S. Ein.

Das a drücket, wie in den meisten Sprachen, so auch in der deutschen, fast alle Bewegungen und Leidenschaften der Seele aus, und um den Ausdruck zu verstärken, hat man demselben von den ältesten Zeiten an, noch die Hauchlaute ch und h beygefüget. S. Ach und Ha.

Am Ende vieler heutigen eigenthümlichen Namen der Flüsse und Örter ist a aus acha, aha, oder ach, d. i. Wasser, zusammengezogen. S. Ach.

**Ä**, ein Selbstlaut, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und e hat, und so wie das a bald lang, bald aber auch kurz ausgesprochen wird. Die meisten Sprachlehrer haben diesen Buchstab für einen wahren Doppellaut ausgegeben. Andere haben solches geläugnet, und viele Gründe für ihre Meynung angeführet, die aber größtentheils wenig oder gar nichts beweisen. Indessen ist doch der Streit sehr leicht zu entscheiden, wenn man nur den Laut selbst von dem Zeichen des Lautes unterscheidet.

Der Laut an und vor sich selbst, läßt so wenig Doppeltes oder Zusammengesetztes hören, als die Laute, a, e, i, o und u; und wenn er gleich ein Mittellaut zwischen dem a und e ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen beyden Vocalen zusammengeflossen ist. In allen Sprachen sind die Selbstlaute nur stufenweise von einander unterschieden, und wenn man die Mundarten mit in Anschlag bringt, so werden diese Stufen sehr unmerklich. Im Deutschen würde es nicht schwer fallen, zwanzig solcher Selbst-

laute anzugeben, deren Unterschied dem Gehöre noch immer merklich genug ist; S. Lamberts neues Organon Th. 2. S. 47. Warum sollen aber alle diejenigen Doppellaute heißen, die sich von den fünf am meisten hervorstechenden Vocalen mehr oder weniger entfernen? Noch eins, so besonders das ä betrifft. Es hat eben denselben Laut, den das erste e in Besen, lesen, Wesen und hundert andern Wörtern hat. Machte der Laut einen Buchstab zum Doppellaute, so müßte man dieses e auch einen Doppellaut nennen, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Aber nun zu den Zeichen! Gemeiniglich schreibt man die Laute ä, ö, ü, durch Ae, Oe und Ue, und in kleiner Schrift durch å, ö, ů; und das sind nun freylich doppelte Buchstaben, die aber darum keine Doppellaute machen. Als die Deutschen die lateinischen Buchstaben annahmen, so fanden sie in denselben für die Selbstlaute nur fünf Zeichen, und sie hatten doch deren mehrere nöthig. Sie halfen sich also dadurch, daß sie theils diese Zeichen zusammensetzten, theils den am meisten verwandten Lauten einerley Zeichen gaben. Unwissenheit, Verschiedenheit der Meynungen und vielleicht auch der Mundarten, und die nur nach und nach geschehene Annahme des lateinischen Alphabetes machten, daß man dabey nicht gleichförmig zu Werke gieng, und daher kam es, daß man besonders den Laut ä in einigen Fällen durch das Zeichen å, in andern aber durch ein bloßes e ausdrückte. Die Sprachlehrer, welche selten philosophische Köpfe haben, blieben bey dem Zeichen stehen, und so wurden aus ä, ö und ü Doppellaute, da man sie höchstens Doppelbuchstaben hätte nennen können.

In der größern oder so genannten Versal-Schrift machte man es in den Druckereyen noch ärger, und setzte den andern Vocal aus Armuth an Schriftzeichen gar darneben, Ae, Oe, Ue. Wie viel Schwierigkeiten solches Kindern und Ausländern in Erlernung des Lesens macht, und wie viel Verwirrung solches in einem Wörterbuche nach alphabetischer Ordnung anrichtet, ist leicht einzusehen. Man hat daher in diesem Wörterbuche für die drey Selbstlaute ä, ö und ü, sowohl in der größern als kleinern Schrift, besondere Zeichen gewählet, die der Natur der Sachen hoffentlich mehr angemessen, und nicht so vielen Misdeutungen unterworfen seyn werden; eine Einrichtung, die man um so viel weniger eine Neuerung wird nennen können, da man ihr schon in den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst gefolget ist, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man nur die zu solcher Zeit herausgekommenen deutschen Schriften nachschlagen will. Man muß daher auch diejenigen Wörter, welche sich mit diesen dreyen Selbstlauten anfangen, nicht in Ae, Oe und Ue, sondern nach Maaßgebung des darauf folgenden Mitlautes aufsuchen.

**Aa**, das Zeichen eines langen a, welches erst in den spätern Zeiten, aber nur in einigen wenigen Fällen, eingeführet worden. Diejenigen, welche die Laute mit ihren Zeichen verwechseln, rechnen auch dieses a unter die Doppellaute. Siehet man aber, wie doch billig ist, bloß auf den Laut, so lässet es sich so wenig unter die Diphthongen zählen, als das ah und alle übrige lange Selbstlaute. Einige haben es wieder abschaffen wollen, weil man dessen Gebrauch in den ältesten Zeiten nicht findet; allein da es heut zu Tage in einigen Wörtern, als Aal, Aaß, Aar, Haar, Paar, Schaar, Quaal, Saal u. s. f. überall angenommen ist, so würde solches eine so vergebliche als unnöthige Neuerung seyn.

In der Verlängerung des Wortes wird dieses aa oft in ein langes ä verwandelt, als Äßer, quälen, Älchen, Härchen, Pärchen u. s. f. In andern aber bleibt es, als die Aale, die Haare, haarig, paaren u. s. f.

In den ausländischen Wörtern macht es zwo Sylben aus, als Aaron, Baal.

**Der Aal**, des — es, plur. die Aale, (Diminut. das Älchen). 1) Eigentlich ein Fisch in süßen Wassern, ohne Bauchfinnen, mit einem glatten Kopfe, röhrförmigen Nasenlöchern, und länglicht runden und schlüpfrigen Körper; Muraena Anguilla. Linn. Seine Schlüpfrigkeit hat einige sprichwörtliche Redensarten veranlasset, welche aber nur im gemeinen Leben üblich sind. 2) Figürlich in den Küchen ein Gebackenes aus Butterteige in Gestalt eines Aales. 3) Bey den Tucharbeitern die falschen Brüche, so bey dem Walken in den Tüchern entstehen.

Anm. 1) Wachters Ableitung ist zu gezwungen. Frisch hingegen hat die Übereinstimmung der deutschen Benennung mit dem Namen dieses Fisches in den übrigen europäischen und der hebräischen Sprache glücklicher gezeiget. Nach ihm liegt der Grund der Benennung in der Schlüpfrigkeit; worinn ihm auch Herr Ihre beypflichtet. Man könnte ihn aber auch aus der Länge und geringen Dicke dieses Fisches herleiten; denn es scheint, daß Al oder El in den ältesten Sprachen einen jeden langen, dünnen und spitzigen Körper bedeutet habe. S. Ahl und Elle.

2) In einigen oberdeutschen Gegenden sagt man im Accus. Sing. den Aalen, und im Nominat. Plur. die Aalen. In andern Gegenden ist es weibliches Geschlechtes, die Aal, und in der Schweiz macht man den Plur. Äle.

3) Die großen Aale werden in und um Bremen Pann-ale, die mittlern aber Pinnken genannt. Eine Art mit einem dicken Kopfe heißt im Lauenburgischen Alanokopf. Aale, die in trüben Wassern leben, werden in Holland schlechthin Aale, in Deutschland aber Mooraale genannt, dagegen die Aale aus frischen Wassern in Holland Paaling heißen.

**Aalbeere**, S. Alantbeere.

**Der Aalfang**, des — es, plur. die — änge. 1) Die Handlung des Aalfanges und deren Art und Weise. 2) Die Zeit, wenn dieser Fisch am bequemsten zu fangen ist; und 3) der Ort, wo solches geschiehet. Der Plur. ist nur in dieser letztern Bedeutung üblich.

**Die Aalfrau**, ein Name, der in einigen niedersächsischen Gegenden auch der Aalmutter gegeben wird; vermuthlich nach dem Dänischen, wo dieser Fisch auch Aalekone heißt. S. Aalmutter.

**Die Aalgabel**, plur. die — n, eine eiserne Gabel mit dreyen Zacken, so mit Widerhaken versehen sind, die Aale damit auf dem Grunde anzuspießen. Sie heißt auch ein Aalstecher, imgleichen ein Tristachel. Niederf. Prikke, Aal-prikke, Dän. Aalejern.

**Der Aalhälter**, des — s, plur. vt nom. sing. ein Ort, wo die gefangenen Aale aufbewahret werden.

**Der Aalkasten**, des — s, plur. vt nom. sing. eine Art des Aalfanges, so in einem Gebäude an solchen Wassern besteht, die einen Fall haben, in welchen der Aal zu gewissen Zeiten häufig gefangen wird.

**Aalkirsche**, S. Ahlkirsche.

**Die Aalmutter**, plur. die — ütter; eine Art Meergroppen, so keinen Kamm auf dem Kopfe trägt, und lebendige Jungen gebiehret; Blennius Mustela viuipara. Linn. Dieser Fisch wird auch Aalfrau, imgleichen Tanlacke genannt. Dän. Aalequabbe, Aalekone, Aalemoder. Von einigen wird auch die Aalraupe mit diesem Namen belegt.

**Die Aallege**, S. Aalwehr.

**Die Aalpuppe**, plur. die — n, ein Bündel Steinbinsen an einer Schnur, mit einem daran gemachten Köder, womit man die Aale herbeylockt und fängt.

**Die Aalquappe**, S. Aalraupe.

**Der Aalquast**, des — es, plur. die — e, oder, die Aalquaste, plur. die — n, (S. Quast) ein Bündel grüner Reiser, welches man

man an eine lange Stange steckt, und unter das Wasser stellt, da sich denn die Aale und Weißfische häufig darauf setzen.

**Die Aalraupe**, plur. die — n, ein Fisch in süßen Wassern, mit Bauchfinnen vor den Brustfinnen, zwoen Rückenfinnen, Bartfäden und gleichen Kinnladen. An der glatten Haut gleicht er dem Aale, hat aber einen großen Kopf und dicken Bauch; Gadus Lota, Linn. Der Name Aalraupe, oder Aalruppe, wie er auch gefunden wird, ist vielleicht von rauben, weil er ein Raubfisch ist. Beym Pictor. heißt er Russolken, gleichsam Raubalke, Raubaal, und in einigen oberdeutschen Gegenden noch jetzt Roselke, Ruppe oder Rutte. Sein holländischer und niedersächsischer Name ist Quappe, auch wohl Aalquappe, Alquabbe, Dän. Quabbe, in Jütland Aalequabbe, Engl. Quab; ohne Zweifel von dem niedersächsischen Quapp, ein Beutel, Wamme, oder Schlauch, wegen seines dicken Bauches. In einigen oberdeutschen Gegenden wird dieser Fisch auch Trusch, Treusche, Trüsche genannt. Mit der niedersächsischen Benennung kommt die griechische Κωβιος und die daraus gemachte lateinische Gobio überein; obgleich Wachter die beyden letztern von Kopf oder Caput herleitet, wegen des dicken Kopfes dieses Fisches.

**Der Aalstecher**, des — s, S. Aalgabel.

**Der Aalstreif**, des — es, plur. die — en, ein schwarzer Streif, den besonders fahle Pferde über den Rücken haben. Vermuthlich, weil die Aale mit einem ähnlichen dunkeln Streife gezeichnet sind. Auch der Aalstrich.

**Das Aalwehr**, des — es, plur. die — e, ein durch Zäune oder Pfähle verengter Ort in einem Flusse, vor welchen man Hamen oder Fischkörbe stellet, Fische und besonders Aale darein zu fangen. Niederf. Aallegge, von Lage, Nachstellung.

**Der Aar**, des — en, plur. die — en, eine sehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und besonders des Adlers, welche heut zu Tage noch am meisten in Niedersachsen üblich ist.

So wie der Aar das Huhn, der Hecht die Gründel frißt. Opitz.

Bald werdet ihr im Meer der Hayen, am Gestade
Der Aaren Beute seyn. Raml.

Anm. Frisch und Wachter haben die Übereinstimmung dieses Namens in den ältern und neuern Sprachen sehr gut gezeiget, daher ich hier weiter nichts hinzusetzen will, als daß er noch jetzt in Bretagne einen Adler bedeutet, und daß die erste Hälfte das latein. Aruspex vermuthlich auch hierher gehöret, so wie die letzte Hälfte zu dem Geschlechte des alten spähen gerechnet werden kann.

**Der Aarweihe**, des — n, plur. die — n, eine Art Weihen oder Geier, so dem Aaren oder Adler ähnlich ist; eine Benennung, so größtentheils auch nur in Niedersachsen üblich ist.

**Das Aaß**, des — es, plur. die Äßer, überhaupt alles dasjenige, was einem andern lebendigen Geschöpfe zur Nahrung dienet. Insbesondere, 1) bey den Fischern, die Nahrung der großen Fische; imgleichen an einigen Orten bey den Müllern und Beckern das geringste von dem geschrotenen Getreide, welches zur Nahrung der Schweine gebraucht wird, Sauaaß, Schweinaaß. So heißt es in den chursächs. Mühlordnungen von 1606 und 1613: der Müller oder sein Gesinde sollen — metzen, und von allen Getraide, es sey Weizen, Korn, Gersten, Haber oder Aas, was zum ersten brache wird u. s. f. welches im Folgenden durch Schrot erkläret wird. 2) Am häufigsten aber im gemeinen Leben, ein gestorbenes oder von einem andern Thiere getödtetes Thier, und dessen Fleisch, weil es verschiedenen andern Thieren zur Nahrung dienet, und in einem verächtlichen Verstande auch wohl der Körper eines verstorbenen Menschen.

Auf jeder Küste liegen Äser von Barden. Ebert.

3) Figürlich in niedrigen Redensarten eine lasterhafte Person, vornehmlich weibliches Geschlechtes.

Anm. 1) Aaß, Niederf. Aas, Dän. Aadsel, Schwed. As und Ätel, kommt von essen, wie Maaß von messen, und eben diese Abstammung rechtfertigt das ß am Ende, obgleich die Aussprache, besonders im Plurali, für das ſ seyn möchte. As und Az kömmt schon im 10ten Jahrhunderte, sowohl von Speise überhaupt, als von umgefallenem Viehe vor. Bald darauf findet man in der letztern Bedeutung auch Aweis und Auwesel, mit einem eingeschobenen w. Um 1477 machte man in Schwaben den Plural. die Osse, und selbst in Luthers Bibelübersetzung findet man noch die Aase. Aber eben daselbst wird es auch von solchem Fleische der Thiere gebraucht, welches Menschen noch essen konnten. Beydes ist jetzt ungewöhnlich. In Schlesien ist in der Bedeutung des Aaßes auch der Wuyl üblich, welches Frisch von faul herleitet. Reib, Pfosch, Boretha und Wal sind, wenigstens in der hochdeutschen Mundart, veraltete Wörter, eben diesen Begriff auszudrücken. Daß das heutige Schelm ehedem eben dieselbe Bedeutung gehabt, wird an seinem Orte gezeiget werden.

2) Der Plur. die Äßer, ist nur alsdann üblich, wenn von ganzen Körpern die Rede ist.

**Aaßen** oder **Äßen**, 1) Verb. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt und bey den Jägern und Fischern von dem Fressen des rothen Wildprets und der großen Fische gebraucht wird; der Hirsch aaßet. Einige gebrauchen dafür, sich äßen. 2) Verb. act. bey den Gerbern, die Felle auf der linken oder innern Seite abschaben, abaaßen, welches bey den Kürschnern fleischen heißet.

Anm. Bey den Niedersachsen bedeutet asen, theils eine schmutzige Arbeit verrichten, theils auf eine ekelhafte Art in etwas herumwühlen, theils aber auch einem einen schimpflichen Verweis geben.

**Die Aaßfliege**, plur. die — n, eine Art gemeiner Fliegen, welche sich bey den Äßern aufhält; Niederf. Aas-flege; Musca cadauerina. Linn.

**Aaßfressig**, ein Beywort solcher Thiere, welche dem Aaße nachgehen, und sich davon nähren; ein aaßfressiges Thier.

**Der Aaßgeyer**, des — s, plur. vt nom. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Geyer, welche nicht auf den Raub ausgehen, sondern sich von Äßern nähren. Man nennet sie auch Roßgeyer, weil sie den gefallenen Pferden nachfliegen, und bey den ältern Schriftstellern heißen sie Reibgeyer, von Reib, Aaß.

**Der Aaßkäfer**, des — s, plur. vt nom. sing. ein Name aller derjenigen Käfer, welche sich im Aaße aufhalten, und daher sehr stinken. Sie haben Kolben-ähnliche gerade Fühlhörner, Lauffüße, und einen ausgestreckten Kopf; Silpha. Linn.

**Der Aaßkopf**, des — es, plur. die — Köpfe, ein Zierrath der dorischen Ordnung, besonders in den Friesen und Zwischentiefen, welcher dem Kopfe eines todten und von der Haut entblößeten Opferthieres gleicht, aber jetzt nicht mehr üblich ist.

**Die Aaßseite**, plur. die — n, bey den Gerbern, Schustern und Lederhändlern, diejenige Seite des Leders, welche auf dem Fleische gewesen ist, die Fleischseite, im Gegensatze der Narbenseite.

**Ab**, eine Partikel, welche im Hochdeutschen nur allein in der Zusammensetzung, und zwar am häufigsten mit Zeitwörtern üblich ist. Sie vertritt alsdann die Stelle des Vorwortes von, mit welchem keine Verba zusammengesetzet werden können, und bezeichnet überhaupt eine Trennung und Absonderung, deren besondere Art durch das beygefügte Zeitwort näher bestimmt wird.

Insbesondere aber, 1) eine Entfernung von einem höhern Orte nach einen niedrigern, in welcher Bedeutung es für hinab, oder herab steht; wie in abfallen, abfließen, abhangen, abhängig, abklappen, abnehmen, für herabnehmen, absteigen u. s. f. Und hierher gehören auch die Nebenwörter Bergab, herab, hinab und abwärts. 2) Eine Entfernung von einem Orte, sowohl in eigentlicher als uneigentlicher Bedeutung, für weg, oder hinweg; als abgehen, abtreten, abreisen, abfahren, abstehen, abziehen u. s. f. in welchem Falle der terminus a quo als ein höher gelegener Ort vorausgesetzet wird. Hiermit ist 3) der Begriff der Absonderung verbunden, wie in abbeissen, abblasen, abpflücken, abbürsten, abstreifen, abschneiden u. s. f. wobey sich die Partikel ab sowohl auf diejenige Sache beziehet, welche abgesondert wird, als auch metonymisch auf die, von welcher die Absonderung geschieht. Denn man sagt sowohl, den Staub abbürsten, (nämlich von dem Kleide) als auch, das Kleid abbürsten; die Federn abrupfen, (nämlich der Gans) und die Gans abrupfen u. s. f. Doch läßt sich diese letztere Wortfügung nicht in allen Fällen gebrauchen, sondern nur da, wo der Gebrauch sie, um der Kürze willen, als ein Kunstwort eingeführet hat. Imgleichen 4) der Begriff der Erreichung, wie in abgehen, ablangen, absehen, abspannen u. s. f. durch gehen, langen, sehen, spannen, erreichen. Aus diesen vier Bedeutungen, welche man als die eigentlichen Bedeutungen dieser Partikel ansehen kann, fließen folgende figürlichere: 5) des Verminderns, wie in abbüßen, abarbeiten, abdienen, absitzen u. s. f. das ist, eine Schuld oder Strafe durch Buße, Dienste, Arbeit, Verhaft u. s. f. vermindern und bezahlen; imgleichen des Entkräftens und Schwächens, als abängsten, abtreiben (ein Vieh), sich abseufzen, sich abweinen u. s. f. Die meisten Zeitwörter dieser Art sind niedrig, und nur dem gemeinen Gebrauche zu überlassen. 6) Der Nachbildung, der Übertragung der Gestalt einer Sache auf die andere, wie in abbilden, abmalen, abschreiben, abzeichnen u. s. f. 7) Der Vollendung, weil man von demjenigen abzulassen, oder sich zu entfernen pfleget, was seine Endschaft und Vollkommenheit erreicht hat, wie abfüttern, abkochen, abbrauen, absieden, abspeisen neutr. das Ableben u. s. f. Auch von diesen Zeitwörtern sind viele niedrig und nur im gemeinen Leben üblich. In andern ist der Begriff der Vollendung etwas versteckter, und da dienet das ab 8) blos, die Bedeutung des darauf folgenden Zeitwortes zu verstärken, wie in abändern, abglühen, abprügeln, abscheiden, Abschied, abschließen (eine Rechnung), absondern, absterben, abwägen u. s. f. obgleich auch bey vielen dieser Zeitwörter der Begriff der Entfernung statt finden kann. Endlich 9) bezeichnet es auch vor einigen Nennwörtern, die nicht von Verbis herkommen, so viel als das Gegentheil dessen, womit es verbunden ist; wie in Abgott, Abgrund, Abgunst, abhold, abgeschmackt.

Anm. 1) Diese Bedeutungen sind nicht in allen mit ab zusammen gesetzten Wörtern gleich merklich. Größtentheils rühret solches daher, weil ihre erste Bedeutung in der gesellschaftlichen Sprache der Hochdeutschen verloren gegangen ist, und nur die figürliche übrig gelassen hat. In den Provinzen und bey den Handwerkern wird man die erste oft unvermuthet wieder finden.

2) In Ansehung der Conjugation gehöret ab zu den trennbaren Partikeln, weil es in der Abwandelung von seinem Zeitworte getrennet wird; ich messe ab, maß ab, nicht ich abmesse, abmaß.

3) Ein feines Ohr wird bey den mit ab zusammengesetzten Zeitwörtern auch einen Unterschied in der Stellung des Tones bemerken. Diejenigen, wo ab eine Absonderung bedeutet, imgleichen die, wo es eine Erreichung oder Messung ausdrückt, haben den Ton nicht auf der Partikel, sondern auf dem Zeitworte; als abpflügen, abtreten, (durch treten absondern), abfähren, (durch fahren absondern), aberkennen, abarbeiten u. s. f. wie auch abgehen, absehen, ablangen u. s. f. In den übrigen aber liegt er auf dem ab. Wird dieser Unterschied nicht allemal beobachtet, so liegt die Schuld in dem unbeständigen Gebrauche, und in dem harten Gehöre des großen Haufens. In den mit durch, um, über und unter zusammengesetzten Zeitwörtern ist dieser Unterschied bestimmter und deutlicher.

4) Ab war in der alten alemannischen Mundart eine Präposition, so den Ablativ regierete. In Oberdeutschland ist sie es auch noch, und wird daselbst für an, von, vor und aus gebraucht; z. B. ab dem Wege kommen, ab den Augen gehen, einen Gräuel ab den Götzen haben u. s. f. Daher rühren auch die unschicklichen Zusammensetzungen der Reichskanzleyen, abhinnen, worab für woraus, bevorab, für zumal, hierab, für hieraus, ab Seiten, für von Seiten, abhanden, u. s. f. welche beyden letztern auch im Hochdeutschen nicht ungewöhnlich sind. Auf und ab, ab und zu sind auch noch Überbleibsel dieses alemannischen Vorwortes; die im gemeinen Leben üblichen R. A. aber Hand ab, Kopf ab, rein ab u. s. f. sind elliptisch, und beziehen sich auf den Imperativ eines verschwiegenen Zeitwortes.

5) Ab, Niedersächs. Holl. Goth. Schwed. und Dän. af, Angels. und Engl. of, Griech. ἀπο und ἀφ, und Latein. ab, abs, ist ein sehr altes Stammwörtchen, welches in den meisten Sprachen angetroffen wird. Wenn es so viel als hinab bedeutet, so gebrauchen die Niedersachsen dafür ihr daal; als daalbreken, daalriten u. s. f. für abbrechen, abreißen. Luthers abe, welches in der deutschen Bibel häufig vorkömmt, ist veraltet.

Abaaßen, verb. regul. act. bey den Gerbern, die Häute auf der Fleischseite abschaben; s. Aasen.

Sich Abächzen, verb. reg. recipr. sich durch Seufzen oder Ächzen entkräften. Vulg.

Abackern, verb. reg. act. durch ackern oder pflügen absondern, entziehen; einem eine Furche, ein Stück Feldes abackern.

Abändern, verb. reg. act. 1) überhaupt so viel, als ändern oder verändern. Pope hat seine Perioden ungemein abgeändert. Dusch. Im gemeinen Leben verbindet man mit diesem Worte den Begriff einer geringen Veränderung, in den Rechten aber den Begriff einer Verschlimmerung. 2) Bey den neuern Sprachlehrern bedeutet es so viel, als decliniren, d. i. ein Wort nach seinen Zahlen und Endsylben verändern.

Abänderlich, adj. was abgeändert werden kann, oder darf, in beyden Bedeutungen des Zeitwortes.

Die Abänderung, plur. die — en, 1) so viel, als Veränderung, in den Bedeutungen des vorigen Zeitwortes. 2) In der Sprachlehre so viel, als Declination. 3) Bey den Lehrern der Naturgeschichte auch so viel, als Spielart, Varietas, d. i. die zufällige Veränderung verschiedener Körper einer Art, wodurch sie sich von den übrigen dieser Art unterscheiden, imgleichen diese Körper selbst.

Abängsten, und dessen Frequentat. Abängstigen, verb. regul. act. sehr ängsten, durch Angst entkräften. Vulg. Einen abängsten, sich abängsten.

Abarbeiten, verb. regul. act. 1) Durch Arbeit wegschaffen, einen Ast abarbeiten. 2) Durch vieles Arbeiten abnützen; und die Schneiden an den Sensen und Hauen — waren abgearbeitet. 1 Sam. 13, 21. 3) Durch vieles Arbeiten entkräften; süß ist der Trost, der den matten abgearbeiteten Sclaven erquicket, wenn er sich unschuldig weiß. 4) Eine Schuld mit seiner Arbeit bezahlen; den Vorschuß abarbeiten. Dän. afarbeyde.

Die

**Die Abarbeitung**, plur. inusit. in den vorigen Bedeutungen.

**Abärndten**, verb. regul. activ. 1) Völlig einärndten, das Feld von allen Früchten leer machen. Das Feld der Verwandlungen ist für Werke, welche das Gepräge unsrer Zeit haben, schon völlig abgeärndtet. Dusch. 2) Die Ärndtearbeit vollenden.

**Die Abart**, plur. die — en. 1) So viel als Abänderung in der 3ten Bed. Spielart; man findet von den Kiefern verschiedene Abarten. 2) Ausgeartete oder ungerathene Nachkommen.

Den kaum nach langer Zeit der Enkel Abart löscht. Hall.

Diese letzte Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Abarten**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt; aus der Art schlagen, ausarten; der Sohn ist von den Tugenden des Vaters abgeartet.

**Die Abartung**, 1) Plur. inusit. die Handlung des Abartens. 2) Abartung, plur. die — en, ein Ding, dessen gewöhnliche Art zufälliger Weise verändert worden, wie Abart und Abänderung, Bedeut. 3.

**Abäschern**, S. Abeschern.

**Abätzen**, verb. reg. act. so aber nur noch bey den Jägern üblich ist, und so viel als abfressen bedeutet. Es wird indessen nur von den Hirschen und dem Wildpret gesagt, wenn es das junge Holz oder die Ähren abbeißt. Wenn es das Gras abbeißt, wird solches abrasen genannt.

**Abäthmen**, verb. regul. act. bey verschiedenen Metallarbeitern, eine Kapelle oder andern Körper ausglühen, um alle in den Poris befindliche Luft zu vertreiben. S. Athem. Daher die Abäthmung.

**Abätzen**, verb. regul. act. durch ätzende Mittel wegschaffen, Dän. afætse. Daher die Abätzung.

**Abäußern**, verb. regul. act. an einigen Orten, einen Leibeigenen von dem Guthe, welches er besessen, vertreiben. Am Niederrheine wird solches auch abmetern genannt. Daher die Abäußerung.

**Abba**, ein syrisches Wort, welches durch die Übersetzung des neuen Testamentes in die biblische Schreibart gekommen ist, und so viel als Vater bedeutet, aber nur von Gott gebraucht wird. Es ist so wie Aba, Appa, Ba, Baba, Papa, Atta und andere, das erste Stammeln unmündiger Kinder, und ein Wort, das die Natur sie gewisser Maaßen selbst lehret; daher sich dasselbe auch in den meisten ältern und neuern Sprachen ähnlich geblieben ist.

**Abbacken**, verb. irreg. s. Backen. 1) Als ein Activ. das Backen des Brodes vollenden oder zu Ende bringen; der Bäcker hat bereits abgebacken. 2) Als ein Neutr. wird es mit dem Hülfsworte seyn verbunden, und von dem Brode gebraucht, wenn die Rinde von der Krume absteht; ausgewachsenes Getreide macht, daß das Brod abbäckt.

**Abbaden**, verb. regul. act. 1) So viel als baden, oder im Bade abwaschen; ein Kind abbaden. 2) Vulg. das Baden zu Ende bringen. Dän. afbade.

**Abbaizen**. S. Abbeizen.

**Abbalgen**, verb. regul. act. 1) Einem Thiere den Balg abstreifen; einen Fuchs abbalgen. S. Balg. 2) Sich abbalgen, Vulg. sich durch Balgen oder Ringen ermüden. S. Balgen.

**Abbamsen**, verb. regul. act. bey den Weißgerbern und Pergamentern so viel, als abpelzen, d. i. die Felle gehörig durchklopfen. S. Bams.

**Abbauen**, verb. reg. act. so vornehmlich im Bergbaue üblich ist. 1) Mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen; den Receß abbauen, d. i. die Zubuße von dem gewonnenen Erze bezahlen. 2) Zu Ende bauen, d. i. wegen der großen Tiefe der Arbeit nicht weiter fortbauen können. So sagt man z. B. die Zeche ist abgebauet. Daher die Abbauung.

**Abbäumen**, verb. reg. act. bey den Webern, das fertige Gewebe von dem Baume nehmen. S. Baum.

**Abbeeren**, verb. regul. act. die Beeren abbrechen. Imgleichen metonym. der Beeren berauben, einen Strauch abbeeren.

**Abbeißen**, verb. irreg. act. S. Beißen, durch Beißen absondern. Daher die sprichwörtl. R. A. sich vor Angst die Nägel abbeißen; sich vor Lachen fast die Zunge abbeißen. Niedersächs. afbiten, Dän. afbide.

**Abbeizen**, verb. regul. act. mit Beize oder einer beißenden Schärfe wegbringen; die Haare abbeizen, bey den Gerbern und Lederbereitern. Ein Fell abbeizen, d. i. die Haare von demselben abbeizen. Abgebeizte Wolle, so mit Kalk von den Schaaffellen abgebeizet worden. S. Beizen. Daher die Abbeizung.

**Abbestellen**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, eine bestellte Sache wieder absagen; ein Kleid, einen Tagelöhner abbestellen. Dän. afbestille, Niedersächs. afbestellen.

**Abbethen**, verb. regul. act. 1) So viel als bethen, oder herbethen; gewisse Mannspersonen haben ihren Vorrath von Lobsprüchen, den sie immer abbethen. 2) Durch Bethen abwenden; ein Unglück abbethen, Vulg.

**Abbetteln**, verb. regul. act. durch Betteln oder vieles Bitten zu erhalten suchen; einem etwas abbetteln.

**Abbetten**, verb. regul. act. sich von einem abbetten, vulg. sein Bette von des andern seinem entfernen, nicht mehr bey ihm schlafen.

**Abbeugen**, verb. regul. act. S. das folgende.

**Abbiegen**, verb. irreg. act. durch Biegen entfernen oder absondern; die Sprößlinge der Nelken zum Verpflanzen abbiegen. Daher die Abbiegung.

Anm. Die rauhere alemannische Mundart sagt für abbiegen, abbeugen, und hierinn folgt ihr die erhabene, dichterische Schreibart der Hochdeutschen; vermuthlich weil abbeugen durch den gemeinen Gebrauch im Hochdeutschen noch nicht so unedel gemacht worden, als abbiegen. S. Beugen und Biegen.

**Abbiethen**, verb. irreg. act. S. Biethen. Einen abbiethen, Vulg. mehr biethen, als ein anderer, und ihn dadurch vertreiben. Niedersächs. afbeen.

**Das Abbild**, des — es, plur. die — er; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Abriß, Bild.

Wie angenehm ist doch die Liebe!
Erregt ihr Abbild zarte Triebe;
Was wird das Urbild selber seyn? Hall.

In einer Urkunde Königes Johann von Böhmen von 1334 bedeutet dieses Wort so viel als ein Beyspiel: darum, daß andere Leuthe dar Abbilde nehmen.

**Abbilden**, verb. regul. act. 1) Eigentlich, das Bild, oder die entweder wahre oder eingebildete Gestalt einer Sache, auf sinnliche Art nachahmen. Einen Garten abbilden. Eine Frucht in Wachs abbilden. Gott unter menschlicher Gestalt abbilden. 2) Figürl. überhaupt so viel, als lebhaft vorstellen. Dän. afbilde.

**Die Abbildung**, 1) die Handlung des Abbildens; plural. inusit. 2) Das dadurch entstandene Bild, oder die dadurch entstandene Vorstellung selbst; plur. die — en.

**Abbinden**, verb. irreg. act. S. Binden. 1) Was angebunden war, losmachen. Den Mantelsack abbinden. Den Wein im Herbste abbinden. 2) In einer Entfernung von dem andern anbinden; daher in der Landwirthschaft, ein Kalb abbinden, figürlich so viel, als es entwöhnen, weil es alsdann besonders

besonders angebunden und allein gestellet wird. 3) Durch Binden, oder durch ein angelegtes Band absondern. Eine Warze, eine Ader, ein Fleischgewächs, ein Glied abbinden; bey den Wundärzten. 4) Die Verbindung einer Sache zu Stande bringen, völlig fertig binden. So heißt bey den Zimmerleuten, ein Gebäude abbinden, so viel, als alle Säulen, Bänder, Riegel, Schwellen u. s. f. gehörig mit einander verbinden; imgleichen bey den Faßbindern, ein Faß abbinden, es mit allen gehörigen Reifen oder Bändern versehen. Daher die Abbindung, in allen obigen Bedeutungen.

**Der Abbiß**, des — es, plur. die — e, überhaupt die Handlung des Abbeißens, der Ort, wo etwas abgebissen worden, und das abgebissene Stück selbst. Besonders 1) bey den Jägern, der Ort, wo der Hirsch das junge Laubholz abgebissen hat. 2) Abbiß, oder Teufelsabbiß, eine Pflanze, so zu den Scabiosen gehöret, längliche eyförmige Blätter und vierfach getheilte Blumen hat, Scabiosa succisa, Linn. Ihren deutschen Namen hat sie daher, weil ihre Herzwurzel kurz abgebissen zu seyn scheinet, welches der Aberglaube dem Teufel zuschrieb, und sich daher dieser Pflanze wider vorgegebene Bezauberungen bedienete. Engl. Devilsbitt. Dän. Dievels-Bid.

**Die Abbitte**, plur. inusit. die Bitte um Vergebung eines begangenen Fehlers oder Verbrechens. Abbitte thun. Einem Abbitte thun. Eine gerichtliche Abbitte, welche vor Gerichte geschiehet. Die R. A. kniende Abbitte thun, rühret aus der oberdeutschen Mundart her, wo man den Particip. Activ. wenn sie adverbialiter stehen, ein e anzuhängen pfleget, für kniend Abbitte thun.

**Abbitten**, verb. irreg. act. S. Bitten, durch Bitten gleichsam tilgen oder auslöschen; einer Vergehung wegen um Vergebung bitten. Etwas abbitten. Einem etwas abbitten.

Denn er kam nicht, um Fehler abzubitten, Giesek.

**Abblasen**, verb. irreg. act. S. Blasen. 1) Durch Blasen wegbringen, den Staub abblasen; und dann auch metonymisch, das Buch abblasen, d. i. den Staub von dem Buche blasen. 2) Durch das Blasen auf einem Instrumente bekannt machen, besonders wenn solches von einem höhern Orte geschiehet. Ein Lied, ein Fest abblasen. 3) Zum Abzuge blasen;

Der Obergott war froh, befahl, nun abzublasen. Opitz.

Auf gleiche Art bedeutet es bey den Jägern, das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. 4) Vulg. auch, aufhören, zu blasen. Daher die Abblasung.

**Abblatten**, verb. reg. act. in der Landwirthschaft, die Blätter einer Pflanze abbrechen, welches besonders bey dem Weine, Taback und Kohl geschiehet. Den Wein abblatten. Niedersächsisch, bladen, blaen. Dän. afblade. Daher die Abblattung.

**Abblättern**, verb. reg. act. wie das vorige, nur daß es von allgemeinerm und zum Theile auch edlererm Gebrauche ist. Man saget auch, sich abblättern, von solchen Körpern, welche aus einzelnen Blättern bestehen, wenn sie solche fahren lassen. Der Kuchen, der Stein u. s. f. hat sich ganz abgeblättert. Daher die Abblätterung.

**Abbläuen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben so viel als sehr schlagen.

Und sorgte, ihr mit jedem Tage
Den Rücken zehnmal abzubläuen. Weiße.

Anm. Dieses Wort kommt nicht von blau, sondern von dem alten fränkischen bliw, bliwe, goth. bligwan, schlagen, her. S. Bläuen. Niederf. afbläuen.

**Abblicken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, und auf den Schmelzhütten und bey den Probirern so viel, als das einfache blicken bedeutet. Daher die Abblickung.

**Abblühen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, die Blüthen fallen lassen, verblühen. Die Rosen sind abgeblühet.

**Abblüthen**, verb. reg. act. an einigen Orten, der Blüthen berauben. Die Orangebäume abblüthen.

**Abbohren**, verb. reg. act. in dem Bergbaue so viel als, bohren, oder völlig fertig bohren. Ein Loch abbohren.

**Abborgen**, verb. regul. act. so viel als borgen, entlehnen. Welchem Collins haben sie diesen armseligen Einwurf abgeborgt? Leff. So auch die Abborgung.

**Der Abbrand**, des — es, plur. inus. in den Schmelzhütten, dasjenige, was dem Blicksilber im Brennen, oder in der Reinigung, am Gewichte abgehet.

**Abbrauchen**, verb. regul. act. durch den Gebrauch verderben, abnützen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, so aber bey dem Opitz vorkömmt. Dein Rock ist abgebraucht. Und figürlich

Das Grausseyn schleicht herbey
Dein Stolz ist abgebraucht.

**Abbrechen**, verb. irreg. S. Brechen; ist

1. Ein Activum und bedeutet

(1) so viel, als durch Brechen absondern, und zwar a) in der eigentlichen Bedeutung, z. B. Blumen, Früchte abbrechen. Der Wind hat den Baum gerade über der Wurzel abgebrochen. Daher auch die sprichwörtlichen R. A. etwas über das Knie abbrechen, oder, eine Sache zu grün abbrechen, d. i. sich dabey übereilen, nicht die rechte Zeit erwarten, sie obenhin verrichten. Eine Ursache vom Zaune brechen, oder abbrechen, einen leeren Vorwand anführen. Imgleichen so viel, als mit einiger Gewalt abnehmen, losmachen, dem Pferde die Hufeisen abbrechen, ein Schloß abbrechen u. s. f. In dem Brauwesen heißet, das Bier abbrechen, so viel, als das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stangen, welche vorn durchlöcherte Breter haben, fleißig umrühren. b) Figürlich bedeutet dieses Zeitwort soviel, als α) abziehen. Einem etwas an dem Lohne abbrechen. Ich habe ihm nichts abgebrochen, nämlich an dem Preise, an der Bezahlung u. s. f. Können sie sich denn nicht eine Stunde von ihrer Ruhe abbrechen? Ich habe mir schon vieles an meiner Zeit abgebrochen. Er bricht sich nichts ab, d. i. versaget seinem Körper nichts, was zur Nothdurft und zum Vergnügen gehöret. β) Unterbrechen, abkürzen, besonders von Wörtern, Seufzern u. s. f. in welchem Falle aber nur das Particip. paßiv. üblich ist. Abgebrochene Wörter. Er antwortete mir mit nichts, als mit Thränen und abgebrochenen Seufzern. γ) Den Fortgang einer Sache plötzlich hemmen, ihr plötzlich ein Ende machen. Die Unterhandlungen abbrechen. Wir wollen unser Gespräch abbrechen. Lassen sie uns davon abbrechen, d. i. nicht weiter davon reden. Mit einem abbrechen, d. i. allen Umgang oder Zusammenhang mit ihm aufheben.

(2) Soviel als niederbrechen, einreißen, Niederf. daalbreken. Ein Gebäude, ein Haus, ein Dach, eine Mauer u. s. f. abbrechen.

2. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, und soviel bedeutet, als abgebrochen werden, in der ersten eigentlichen Bedeutung. Das Messer bricht ab, die Nadel ist abgebrochen.

Anm. Abbrechen mit Auslassung des Accusativs, für Abbruch thun, ist im Hochdeutschen veraltet, war aber sonst üblich; z. B. den veindten abbrechen, Theuerd. Kap. 93. Seiner Seele abbrechen, Pred. Sal. 4, 8. Warum dürften wir dem Leibe abbrechen, Opitz. Hierher gehöret auch wohl die noch bey den Jägern übliche Bedeutung dieses Zeitwortes, wenn sie das Einschränken oder Verengern eines Ortes, der mit dem Zeuge umstellet

umstellet werden soll, abbrechen nennen. Die poëtische R. A. eines Tage abbrechen, für verkürzen, ist alt. Schon Stricker sang im 12ten oder 13ten Jahrhunderte:

Herre due selber dein rich (Gericht)
Brich im sein tage abe.

In Oberdeutschland bedeutet, das Licht abbrechen, soviel, als dasselbe putzen; daher bezeichnet Abbreche daselbst auch eine Lichtputze. Niederf. afbräken, Dän. afbräkke.

**Die Abbrechung**, plur. inusit. die Handlung des Abbrechens in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

**Abbreiten**, verb. regul. act. Ein Kunstwort der Kupferhämmer, für breit machen, oder schlagen; besonders von dem gegossenen Kupfer, wenn es unter dem Breithammer zu breiten Scheiben geschlagen wird. Man nennet es auch abpochen. Daher die Abbreitung.

**Abbrennen**, ein Zeitwort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Activum, da es regelmäßig abgewandelt wird, ich brennete ab, abgebrennet. Hier bedeutet es: (1) durch Feuer vertilgen, in die Asche legen. Die Feinde haben die Stadt, das Haus, das Dorf u. s. f. abgebrennet. Einen Wald abbrennen, um Acker daraus zu machen, so auch abschwenden heißt; imgleichen metonymisch, den Acker abbrennen, d. i. das Gras, oder die Stoppeln auf demselben abbrennen. (2) Anzünden, losbrennen, besonders von Feuerwerken und Schießgewehren. Ein Gewehr, eine Kanone abbrennen. Das Feuerwerk wird bald abgebrennet werden. (3) Das Brennen einer Sache vollenden, imgleichen, einem Körper durch das Feuer die gehörige Vollkommenheit geben, und auf diese Art wird das Zeitwort in verschiedenen Künsten und Handwerken gebraucht. So bedeutet es z. B. bey den Ziegelstreichern und Kalkbrennern soviel, als dem Ofen mit Reisholze die letzte Hitze geben, welches auch ausbrennen genannt wird. Bey den Töpfern bedeutet es, die getrockneten Gefäße gehörig brennen. In der Schmelzkunst heißt abbrennen, das Blicksilber durch das Feuer von aller Unart reinigen; wo aber auch der Begriff der Verminderung statt finden kann, s. Abbrand. Bey den Gelbgießern bedeutet abbrennen auf eine sehr uneigentliche Art, die Farbe des Meßinges mit Scheidewasser erhöhen, indem man es damit bestreicht und es alsdann schnell in kaltes Wasser steckt, damit das Meßing von dem Scheidewasser nicht zu sehr angegriffen werde. Auf ähnliche Art bezeichnet es bey den Eisenarbeitern die Härtung des Eisens und Stahles, wenn solches durch Ausglühung und nachmalige Ablöschung geschiehet. Auf den Blechhütten hingegen heißt abbrennen so viel, als die Eisenbleche in das flüßige Zinn tauchen, um sie dadurch zu verzinnen; bey welchen Arten des Gebrauches der Grund der Benennung zuweilen freylich etwas dunkel ist. So auch die Abbrennung, in allen Bedeutungen des Activi.

2. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und in der Abwandelung unregelmäßig gehet; ich brannte ab, habe, hatte abgebrannt. Hier bedeutet es, in die Asche geleget, oder durch Feuer vertilget werden. Das Haus brannte ab. Die Stadt ist abgebrannt. Imgleichen seine Wohnung durch Feuer verlieren. Unsere Freunde sind abgebrannt. Ein abgebrannter Mann, der das Seinige in einer Feuersbrunst verloren hat. So auch in der Feuerwerkerkunst so viel, als sich fruchtlos entzünden, versagen. Das Zündkraut ist abgebrannt.

Anm. Der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo und Neutro hat seinen guten Grund, ob er gleich von den wenigsten beobachtet wird; s. Brennen. In einigen Fällen ist es gleichgültig, ob man das Activum oder Neutrum gebraucht. So kann man sagen, ein abgebrenntes Haus, und ein abgebranntes Haus; weil hier beyde Bedeutungen statt finden können. Einen abbrennen, für, sein Haus und Vermögen in die Asche legen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. In Oesterreich heißt Abbrantler, einer der für abgebrannte Kirchen sammlet.

**Abbringen**, verb. irregul. act. s. Bringen. 1) Eigentlich so viel, als herabbringen, imgleichen wegbringen, wegschaffen. Das Getreide abbringen, es von dem Felde in die Scheuren bringen. Ich kann den Schmutz nicht abbringen. 2) Figürlich a) so viel, als entfernen. Einen von dem rechten Wege abbringen. Ich bin dadurch ganz von meinem Gegenstande abgebracht worden. b) Bewegen, etwas fahren zu lassen. Einen von seiner Meynung, von seinem Sinne, von seinem Vorhaben abbringen. Nichts konnte ihn von dem Müßiggange abbringen. c) Aufhören machen, abschaffen. Eine Gewohnheit, ein Recht, ein Gesetz abbringen; auch wenn solches nach und nach, durch bloße Unterlassung der Ausübung geschiehet. Daher die Abbringung in den obigen Bedeutungen.

**Abbröckeln**, verb. regul. act. in Gestalt kleiner Brocken abbrechen, Niederf. afgrüsen. Den Kalk von der Mauer abbröckeln. Sich abbröckeln, in kleinen Brocken herabfallen. So auch die Abbröckelung.

**Der Abbruch**, des — es, plur. die — üche. 1) Die Handlung des Abbrechens, sowohl in der eigentlichen Bedeutung, besonders in den Bergwerken, als auch in der uneigentlichen des Abzuges am Preise, am Gelde. Ich muß ohne Abbruch bezahlet werden. Sich Abbruch thun, sich an der Nothdurft und am Vergnügen etwas abbrechen. In den Marschländern bedeutet Abbruch, Niederf. Afbrake, Afdrang, das Wegspühlen eines angesetzten Landes oder Ufers durch die Wellen oder den Strom. 2) Dasjenige, was abgebrochen ist, besonders in den Bergwerken; imgleichen in den Marschländern, ein von dem Wasser wieder weggespühltes angesetztes Land. Am häufigsten aber 3) in figürlicher Bedeutung für Schaden, Nachtheil. Einem Abbruch thun. Abbruch an seiner Ehre, an seinem guten Namen, an seinem Vermögen leiden. Dadurch geschiehet seinem Ansehen Abbruch. Den Gesetzen Abbruch thun.

Anm. Der Pluralis kann nur in der zweyten Bedeutung, nämlich eines abgebrochenen Stückes gebraucht werden. Das Beywort abbrüchig, könnte, wenn es üblich wäre, allenfalls etwas bedeuten, das sich leicht abbrechen läßt. Allein, wenn es einige für nachtheilig, und schädlich gebrauchen, so ist das völlig wider die Natur der Beywörter auf — ig. Eben dieses gilt auch von unabbrüchig.

**Abbrühen**, verb. regul. act. 1) Mit heißem Wasser wegbringen. Die Federn, die Haare abbrühen; und dann auch metonymisch, ein Huhn, ein Schwein abbrühen, d. i. demselben die Federn, die Haare abbrühen. 2) Für das einfache brühen; das Kraut wohl abbrühen. Niederf. afbroien.

**Abbrunften**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert; bey den Jägern, die Brunfthitze abgekühlet haben, aufhören zu brunften. S. Brunft.

**Abbürsten**, verb. regul. act. mit der Bürste wegschaffen; den Staub abbürsten. Imgleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen; den Hut, das Kleid u. s. f. abbürsten. Daher die Abbürstung.

**Abbüßen**, verb. regul. act. durch Buße, d. i. Reue, Strafe oder Genugthuung tilgen. Seine Sünden abbüßen. Ein Verbrechen mit Gelde abbüßen. Daher die Abbüßung.

**Das Abc**, (sprich Abece) des — ees, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Alphabetes, welche von dessen drey ersten Buchstaben hergenommen ist. Etwas nach dem Abc ordnen. Figürlich auch wohl, die ersten Gründe einer

einer Kunst oder Wissenschaft. Er ist noch im Abe der Weltweisheit.

Anm. Schon um 1400 wurde in Frankreich das französische Alphabet l'Abeçoy genannt.

Das Abcbuch, des — es, plur. die — bücher. 1) Ein Buch, welches das Abc oder die ersten Gründe des Lesens enthält; Niederf. die Fibel, und in Oberdeutschland das Namenbuch. 2) Eine Art Wellenmuschel oder Volute, welche gelb ist, und schwarze Züge hat, so einiger Maaßen den Buchstaben gleichen.

Der Abcschüler, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schüler, der noch die ersten Gründe des Lesens erlernet.

Der Abcschütz, des — en, plur. die — en; in eben der Bedeutung. Der Grund der Benennung ist unbekannt. Vielleicht hat man sie aus Scherz gemacht, und dabey vornehmlich auf die Griffel und andere Werkzeuge der Abcschüler gesehen, welche man mit Waffen verglichen.

Abdachen, verb. regul. act. abhängig, wie ein Dach machen; besonders in der Kriegsbaukunst und dem Gartenbaue. S. das folgende.

Die Abdachung, 1) die Handlung des Abdachens; plur. inusit. 2) Plur. die — en, eine solche abhängig gemachte Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel macht. In der Kriegsbaukunst unterscheidet man Böschung und Abdachung. Diese steiget allmälig, jene aber steiler in die Höhe. Das Glacis hat die Abdachung nach dem Felde, die Böschung aber nach dem Graben zu. Der Wall hat oben eine Abdachung; unten aber eine gedoppelte Böschung, die eine inwendig und die andere auswendig.

Abdämmen, verb. regul. act. durch einen Damm absondern, abhalten, oder ableiten. Das Wasser abdämmen. Niederf. afstauen. Daher die Abdämmung.

Abdampfen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, bey den Scheidekünstlern, sich in Dämpfe auflösen, ausdampfen, evaporiren. Alle Feuchtigkeiten abdampfen lassen. Daher die Abdampfung. S. Dampfen.

Abdanken, verb. regul. 1) Activ. mit Danke entlassen, und zwar a) einen seiner Dienste mit Danke entlassen. Seine Bedienten abdanken. Soldaten abdanken. Ein abgedankter Soldat. Und dann auch figürlich; Scherz und Lachen werden abgedankt, man nimmt ein ernsthaftes Gesicht an. Der abgedankte Schild. Günth. b) Bey einer Leiche abdanken, oder schlechthin abdanken, das Leichengefolge mit Danke für die Begleitung entlassen. In Oberdeutschland saget man in dieser Bedeutung, einem abdanken, für, ihm die Abdankungsrede halten; allein diese Wortfügung ist im Hochdeutschen hart und ungewöhnlich. So auch bey den Schauspielern, nach Endigung des Schauspieles mit Danke von den Zuhörern Abschied nehmen.

2) Neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt; a) sein Amt freywillig mit Danksagung für die anvertrauten Dienste niederlegen. Der Minister hat abgedanket. Alle seine Leute danken ab. Man sagt zwar auch, von einem Amte abdanken; aber am häufigsten bedienet man sich doch dieses Zeitwortes absolute, und ohne Beyfügung eines Hauptwortes. b) Von dem Nachtwächter, wenn er mit anbrechendem Morgen zuletzt abruft.

Anm. Abdanken in der ersten thätigen Bedeutung des Entlassens führet wegen des damit verbundenen Begriffes des Dankes eigentlich nichts beleidigendes bey sich. Allein, weil es zu gemein geworden, so hat es dadurch einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen, und man wird von einem Manne von Verdienste und Ansehen allemal lieber sagen: er ist seiner Dienste entlassen, als: er ist abgedanket worden. Auch in der Bedeutung des Niederlegens seines Amtes ist dieses Zeitwort durch den häufigen Gebrauch etwas unedel geworden.

Die Abdankung, 1) die Entlassung eines andern aus seinen Diensten; plur. inusit. 2) Die eigene Niederlegung eines Amtes; plur. inusit. 3) Die Rede, worin den Leichenbegleitern für die Begleitung gedankt wird, die Standrede. Die Abdankung thun. Eine Abdankung halten. Imgleichen die Danksagungsrede eines Schauspielers an die Zuhörer, nach geendigtem Schauspiele. Plur. die — en.

Die Abdankungsrede, plur. die — n, wie das vorige in der letzten Bedeutung.

Abdarben, verb. regul. act. aus Geiz oder niedriger Sparsamkeit entziehen. Ich darbe es meinem Leibe, ja meiner Seele selbst ab, Gell. Sie darbten sich oft das frische Wasser ab, Ebend. Ich habe meinem eigenen Maule den Bissen abgedarbt, Ebend.

Anm. Abdarben ist eigentlich ein Reciprocum. Gebraucht man es ja als ein Activum, so kann es doch nur von den Theilen dessen gebraucht werden, der sich etwas abdarbet, wie aus obigen Beyspielen erhellet. Einem andern etwas abdarben, ist nicht gebräuchlich.

Abdarren, S. Abdörren.

Abdecken, verb. regul. act. 1) Die Decke einer Sache wegnehmen. Das Dach abdecken. Noch mehr aber metonymisch, eine Sache von ihrer Decke befreyen. Den Tisch abdecken. Das Haus abdecken. Der Wind hat das ganze Haus abgedeckt. 2) Figürl. in einer etwas anständigern Bedeutung für das niedrige schinden, d. i. dem umgefallenen Viehe die Haut abziehen. Das Niederf. afdecken ist auch in beyden Bedeutungen üblich. So auch die Abdeckung.

Der Abdecker, des — s, plur. ut nom. singul. eine etwas anständigere Benennung dessen, was der Pöbel einen Schinder nennet. S. Caviller und Schinder.

Die Abdeckerey, plur. die — en; 1) das Amt eines Abdeckers, und 2) dessen Wohnung.

Das Abdeckerleder, des — s, dasjenige Leder, welches von dem Abdecker umgefallenem Viehe abgezogen worden; im Gegensatze dessen, was die Fleischer abziehen. Von dem Plur. s. Leder.

Abdeichen, verb. regul. act. in den Marschländern, vermittelst eines Deiches absondern, einschließen; Niedersächsisch, afdiken. S. Deich. Daher die Abdeichung.

Abdielen, verb. regul. act. 1) Mit Dielen oder Bretern absondern. Eine Kammer abdielen. 2) Mit den gehörigen Dielen versehen. Den Fußboden, ein Zimmer u. s. f. abdielen.

Abdienen, verb. regul. act. durch persönliche Dienste bezahlen, Vulg. Eine Schuld, einen Vorschuß abdienen.

Anm. Abdienen gehet mehr auf die persönlichen Dienste selbst, das gleichfalls niedrige abverdienen aber auf ihren Werth, nach Gelde berechnet. Einige brauchen abdienen auch für ausdienen; ein abgedientes Pferd, das durch lange Dienste unbrauchbar geworden. An einigen oberdeutschen Höfen heißt es so viel, als die Speisen von der Tafel tragen, so wie aufdienen daselbst, die Tafel damit besetzen, bedeutet.

Abdingen, verb. irreg. act. s. Dingen; einen Nachlaß an dem geforderten Kaufpreise durch Dingen erhalten. Ich habe ihm fünf Thaler abgedungen. Er läßt sich nichts abdingen. Daher die Abdingung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch so viel als abspänstig machen; wovon man ein Beyspiel beym Haltaus h. v. sehen kann. In Schwaben sagt man für abdingen auch abmarkten. Niederf. afdingen, Dän. afstinge.

Abdörren

**Abdorren**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, 1) durch Austrocknen abgesondert werden, dürre werden und abfallen. Die Warze dorret ab. Der Aussatz ist abgedorret. Die Blumen sind abgedorret. 2) Sehr dürre werden; der abgedorrte Leib. Gryph.

**Abdörren**, verb. regul. act. 1) Durch Austrocknen absondern. 2) Zur Genüge dörren, oder dürre machen. Getraide abdörren. Malz abdörren, wofür man auch wohl abdarren sagt, s. Darre. Figürl. auf den Bergwerken, das in den Kienstöcken noch befindliche Silber oder Bley völlig herausschmelzen. Daher die Abdörrung.

**Der Abdraht**, des — es, plur. inus. bey den Zinngießern, die Spähne, so bey dem Drehen oder Drechseln des Zinnes abgehen.

**Abdrangen**, verb. regul. act. durch Drängen absondern, oder wegdrängen, so aber wenig gebräuchlich ist; s. Abdringen.

**Abdräuen**, verb. reg. act. durch Drohungen erpressen, abdrohen. S. Dräuen. Ein Beyspiel aus dem 14ten oder 15ten Jahrhunderte stehet beym Haltaus h. v.

**Abdrechseln**, verb. regul. act. 1) Durch Drechseln absondern. 2) Völlig fertig drechseln. Eine Kugel abdrechseln. Daher die Abdrechselung.

**Abdrehen**, verb. reg. act. 1) Durch Umdrehen absondern. Einem die Knöpfe abdrehen, d. i. von dem Rocke. Einem Vogel den Kopf abdrehen. 2) Wie abdrechseln in beyden Bedeutungen. Niederſ. afdreien. Daher die Abdrehung.

Anm. Abdrehen in der zweyten Bedeutung, ist mehr bey den Künstlern, Abdrechseln aber mehr im gemeinen Leben üblich.

**Abdreschen**, verb. irreg. act. s. Dreschen; bedeutet 1) eigentlich a) so viel, als durch Dreschen absondern, oder bekommen. Man hat dießmal aus einem Schocke nicht so viel abgedroschen, als ehedem, für ausdreschen. b) Zur Genüge dreschen, oder auch nur so viel, als das einfache Dreschen. Das Getraide abdreschen. c) Das Dreschen beschließen. Wir werden bald abgedroschen haben.

2) Figürlich a) für abprügeln, aber nur in sehr niedrigen Redensarten.

Man drasch ihn weidlich ab. Bernh.

b) Im Partic. Pasiv. abgedroschen, etwas das schon oft gesagt, oder oft wiederholet worden. Das ist lauter abgedroschenes Zeug, d. i. ein schon oft wiederholtes Geschwätz. Abgedroschene (d. i. längst bekannte) Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen. Und mit dieser abgedroschenen Ausflucht denken sie durchzukommen? Leß. c) Heimlich verabreden, in verächtlicher Bedeutung. Das haben sie längst mit einander abgedroschen. Ein abgedroschener Handel.

**Die Abdreschung**, plur. inus. die Handlung des Abdreschens in den drey eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes.

**Abdringen**, verb. irregul. act. (s. Dringen) in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes abdrängen, mit einer Art von Gewalt erhalten. Einem Geld, einen Eid, ein Versprechen abdringen. Er hat mir zehn Thaler abgedrungen, d. i. von mir erbettelt.

Von allem, was das Glück den Fürsten übergeben,
Ist das Betrübteste, das Recht auf Tod und Leben,
Es dringt uns Strafen ab. Schleg.

Daher die Abdringung.

**Abdrohen**, verb. regul. act. durch Drohungen, erpressen. Einem etwas abdrohen.

**Der Abdruck**, des — es, plur. die — ücke. 1) Die Handlung des Abdruckens und Abdrückens. Der Abdruck eines Gewehres, eines Buches, einer Pflanze, einer Figur in Wachs, Thon, Zinn, Gyps u. s. f. Hierher gehöret auch die figürliche Bedeutung für den letzten Athem eines Sterbenden, welche aber niedrig und unedel ist, wenn gleich Canitz singt:

— Wenn mich die Zeit wegnimmt,
Die du zum Abdruck mir bestimmt.

2) Das durch Abdrücken und Abdrucken entstandene Bild. Der Abdruck einer Pflanze, eines Siegels, einer Münze, eines Kupferstiches. Der erste, der zweyte Abdruck u. s. f. Einen Abdruck von etwas machen oder nehmen. Auch bedeutet Abdruck in diesem Verstande so viel, als das lateinische Exemplar, wenn von einem Buche die Rede ist, die Abdrücke der ersten Auflage u. s. f. In der Naturgeschichte sind Abdrücke, oder Spursteine, solche Steine, an welchen ein ehemaliger thierischer oder vegetabilischer Körper seine äußere Gestalt zurückgelassen hat. Figürlich kommt Abdruck auch für ein Ebenbild überhaupt vor. Er ist der Abdruck seines Vaters, d. i. er ist ihm sehr ähnlich.

Anm. Der Plural. ist in der ersten Bedeutung nicht, wohl aber in der zweyten üblich.

**Abdrucken**, verb. regul. act. durch Drucken nachahmen oder abbilden; und zwar 1) durch das Drücken in einen weichern Körper. Ein Siegel in Wachs, eine Statue in Thon, eine Münze in Zinn abdrucken u. s. f. Imgleichen metonym. ein Buch abdrucken, bey den Buchbindern, mit dem Stämpel Figuren auf das Buch drucken. Und dann auch figürlich, diese Züge, in denen sich die Verzweifelung und das Bild des Todes abdruckt. 2) Durch das Drucken mit Farben auf die Oberfläche eines andern Körpers. Einen Kupferstich abdrucken. Ein Buch abdrucken. Der Bogen ist noch nicht abgedruckt; in welcher Bedeutung es auch den Begriff der Vollendung mit in sich schließet.

**Abdrücken**, verb. regul. act. 1) Durch Drücken absondern, besonders in den im gemeinen Leben üblichen sprüchwörtl. R. A. Die Angst will mir das Herz abdrücken. Es würde ihm das Herz abgedrückt haben, wenn er es nicht ausgeplaudert hätte. Imgleichen figürl. für erpressen, abdringen;

Noch einen neuen Schmuck den Männern abzudrücken. Gell.

2) Durch Drücken los machen, von Handgewehren, Schlössern u. s. f. die vermittelst einer Feder gespannt sind. Ein Gewehr abdrücken. Den Pfeil, den Bogen abdrücken.

Drauf drückte sie die Schlösser selber ab. Rost.

Daher die Abdrückung in beyden Bedeutungen.

Anm. Abdrücken für sterben, er wird bald abdrücken, ist niedrig und pöbelhaft. Von dem Unterschiede zwischen drucken und drücken s. diese Wörter.

**Die Abdruckstange**, plur. die — n, in dem Schlosse eines Gewehres, eine kleine Stange, welche in die Nuß einspringt, damit das Gewehr nicht losgehe.

**Abdunsten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich in Dünste auflösen und verfliegen. Einen flüßigen Körper abdunsten lassen. Daher die Abdunstung.

**Abdünsten**, verb. regul. act. in Gestalt der Dünste vertreiben, das Abdunsten eines flüßigen Körpers zuwege bringen. Wasser, Weine u. s. f. abdünsten. Daher die Abdünstung.

**Abebenen**, verb. regul. act. so viel als völlig eben machen. Einen Garten, ein Feld abebenen. Daher die Abebenung.

**Abeifern**, verb. regul. recipr. sich abeifern, Vulg. sich durch Eifern oder Zürnen abmatten.

**Abelmosch**, S. Bisamkörner.

**Der Abend**, des — es, Plur. die — e. 1) Die Zeit zwischen Tag und Nacht, oder kurz vor und nach dem Untergange der Sonne. Es wird Abend. Es gehet gegen den Abend. Der Abend überfiel uns. Der Abend brach an, da ich ihn verließ. Diesen Abend will ich zu dir kommen. Auf den Abend

sehe ich dich. Gegen Abend. Mit dem Abende (d. i. bey Anbruch des Abendes) in die Stadt kommen. Zu Abend essen, d. i. die Abendmahlzeit halten. Guten Abend! ist der gemeine Abendgruß; daher, einem einen guten Abend wünschen, sagen oder bieten. Sprw. Ein feuriger Abend bedeutet einen heitern Morgen. In figürlicher Bedeutung, besonders in biblischen N. A. bezeichnet Abend das Ende einer gewissen bestimmten Zeit. Am Abende der jüdischen Cärimonien. Um den Abend wirds Licht seyn, Zach. 14, 7. So auch in der poetischen Schreibart für das Ende des Lebens, oder das Alter.

Mein Abend kommt heran, jetzt sollen Thränen rinnen. Can.

2) Der Tag vor einem Feste, mit Beyfügung des Wortes heilig, oder auch des Namens des Festes. Der heilige Abend. Der Pfingstabend. Der Osterabend. So auch Fastenabend, der Tag vor dem ersten Tage in der Fasten. Sonnabend, der Tag vor dem Sonntage u. s. f. In Oberdeutschland heißt der Tag vor einem Feste auch der Vorabend.

3) Die Gegend am Himmel, wo die Sonne im Äquinoctio unterzugehen scheint, Westen. Gegen Abend liegen. Der Wind kömmt aus oder von Abend. In dieser Bedeutung hat das Wort keinen Pluralem, wird auch nur mit den Präpositionen aus, gegen, gen und von, ohne Artikel, ja ohne alle Abänderung gebraucht. Nur die Dichter erlauben sich auch hier zuweilen Ausnahmen; so saget z. E. Dusch: die letzten Inseln des Abends.

Anm. 1) Nichts ist gewöhnlicher, als daß in der Abänderung dieses Wortes im Singulari das e in der letzten Sylbe verbissen wird; am Abend für am Abende, des Abends für des Abendes. Es ist solches ein Fehler, den die übele Gewohnheit nicht rechtfertigen kann. Einige der Alten sind hierinn genauer. Ottfr. sagt am Abande, und der Verf. des Rhythm. de S. Annone: Einis abindis.

2) Von der biblischen N. A. zwischen Abends s. das Nebenw. Abends.

3) Abend, beym Kero Abunt, beym Notker Habant, beym Ottfr. und Tatian Aband und Abant, Niedersf. Avend, Holländ. Avent, Angelf. Aefen, Engl. Even, Evening, ist bisher von dem alten in der hochdeutschen Mundart nicht mehr üblichen Zeitworte aben abfteigen, abnehmen, abgeleitet worden, dessen Stammwort wiederum die Partikel ab ist. Weil aber die nordischen Mundarten in diesem Worte wider ihre Gewohnheit härtere Mitlauter haben, indem Abend bey den Isländern Apton, bey den Schweden Afton, und bey den Dänen Aften heißt: so nimmt Herr Ihre mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit das Isl. aptan, Goth. aftana, und Angelf. aeftan, nach, für das Stammwort an; so daß Abend eigentlich den letzten Theil des Tages bedeuten würde. Von Abend hatte man ehedem auch das unpersönliche Zeitwort abenden für Abend werden, so wie man von Tag saget, es taget; Is abandet, beym Tatian. Die Holländer und gemeinen deutschen Mundarten haben es auch noch jetzt. Wachter hat schon angemerket, daß Abend in der Bedeutung einer Himmelsgegend neueres Ursprunges ist. Die Gothen nannten diese Gegend Saithqua, von Saitgan, *ponere*; die Angelsachsen Westdael: die nordischen Völker Sol-biorg, gleichsam die Schlafstätte der Sonne; die Franken und Alemannen aber Sedelgang, d. i. Niedergang.

Das Abendbrod, des —es, plur. inusit. eine besonders in Niedersachsen übliche Benennung des Abendessens, vornehmlich, wenn von geringen Personen die Rede ist.

Anm. In denjenigen Provinzen, wo das Landvolk des Tages sehr oft, und gemeiniglich sechsmal isset, hat man ein gedoppeltes Abendbrod. Das erste, welches Nachmittages um drey Uhr gegessen wird, heißt in Niedersachsen das kleine Abendbrod, Halbabendbrod, imgleichen Vesperbrod, im Hannöverischen das Veremal oder Verigemal, in Oberdeutschland aber Jausen, imgleichen Underessen, und Abendzehr. Das zweyte wird schlechthin Abendbrod, in Westphalen Nachtmisse, im Chur-Braunschw. Nagrsen und in Oberdeutschl. Nachtimbiß und Nachtessen genannt.

Die Abenddemmerung, plur. inus. die schwache Erleuchtung des Erdbodens durch die Refraction der Sonnenstrahlen, wenn sich die Sonne unter dem Horizonte verborgen hat. Angels. Aefenglomung. Im Nieders. de Uhlenflucht, weil die Eulen alsdann auszufliegen anfangen.

Das Abendessen, des —s, plur. inus. die Speise, welche man abends, vor Schlafengehen zu sich nimmt.

Anm. Die Alten, welche dieses zusammengesetzte Wort nicht hatten, sagten dafür Abantcaumo und Abandmuas, und etwas später Nachtmahl, Nachtessen. Bey dem Ulphilas findet man Nahtamatz, und bey den Scandiern Nattord. Von Abandmuas hatten die Franken und Alemannen auch das Zeitwort abandmuasen, zu Abend essen.

Das Abendgebet, des —es, Plur. die —e, das Gebet, in welchem man sich Abends vor Schlafengehen dem Schutze der Vorsehung empfiehlet; im gem. Leben der Abendsegen.

Die Abendjagd, Plur. die —en, eine Jagd, welche bey der Nacht vermittelst angezündeter Strohfackeln gehalten wird; auch die Fackeljagd.

Die Abendkost, plur. inus. das Abendessen, besonders in Niedersachsen. Zum süßen Schluß der Abendkost. Haged.

Die Abendländer, plur. tant. Länder, welche gegen Abend liegen. Die einfache Zahl, das Abendland, ist nicht gebräuchlich.

Der Abendländer, des —s, plur. ut sing. der Einwohner eines gegen Abend gelegenen Landes.

Abendländisch, adj. aus einem gegen Abend gelegenen Lande, oder dazu gehörig. Abendländische Sitten, Gewächse u. s. f.

Abendlich, adj. was zum Abende gehöret, oder am Abende geschiehet. Ein abendlicher Schmaus, Uz. Die abendliche Sonne warf noch die letzten ihrer Strahlen auf uns, ehe sie untergieng, Dusch.

Anm. Schon bey dem Kero findet man Abunelih. Frisch saget, dieses Beywort habe keine Analogie, daher man es habe veralten lassen. So viel ist gewiß, daß sich dessen jetzt nur die Dichter bedienen. Aber was die Analogie betrifft, so haben wir ja nächtlich in ähnlicher Bedeutung.

Das Abendlicht, des —es, plur. inusit. figürl. der Abendstern, der Abend.

Komm du schönes Abendlicht,
Das der Lieb Erfüllung giebet,
Nachtstern komm und säume nicht. Opitz.

Das Abendlied, des —es, Plur. die —er, ein geistlicher Gesang, der abends beym Schlafengehen gesungen wird.

Die Abendluft, plur. inus. 1) Die Luft, oder ein gelinder Wind, der aus Abend kömmt. 2) Die kühle Luft abends nach Untergang der Sonnen; die kühle Abendluft genießen. Die Dichter erlauben sich auch hier den Pluralem.

Die Abendlust, plur. car. ein Vergnügen, welches man abends genießet.

Das Abendmahl, des —es, plur. inusit. bedeutete 1) ehedem so viel als ein jedes Abendessen, in welcher nun veralteten Bedeutung, welche noch Joh. 12, 2. Marc. 6, 21. vorkömmt, auch der Pluralis üblich war. Die Schweden sagen noch jetzt Aftonmål. 2) Heutiges Tages bedeutet das Abendmahl, das heilige

heilige Abendmahl, oder das Abendmahl des Herrn, in den protestantischen Kirchen noch den sacramentlichen Genuß des Leibes und Blutes Christi, welcher sonst auch das Sacrament des Altares, der Tisch des Herrn, das Nachtmahl, die Communion u. s. f. genannt wird, und hier ist der Pluralis nicht gebräuchlich. Das heilige Abendmahl halten, d. i. austheilen. Das Abendmahl empfangen. Zum heiligen Abendmahle gehen. Einem das Abendmahl reichen.

Anm. Wachter merket an, daß dieses Wort in beyden Bedeutungen den Alten unbekannt gewesen. Von der ersten Bedeut. s. Abendessen. Die Angelsachsen, Gothen und Scandier bedieneten sich statt desselben in der zweyten Bedeutung des Wortes Husl, Hunsl und Huſt, Opfer, und die Franken des Wortes Wizzod, Gesetz, Beobachtung. Die unter dem gemeinen Volke noch übliche Betheurung: ich will das heilige Abendmahl darauf nehmen, ist ein überbleibsel der ehemaligen purgationis per eucharistiam, wovon Gericken ad Schottel. S. 197. und Grupens Observatt. S. 63. nachgesehen werden können.

Die Abendmahlzeit, Plur. die — en, das Abendessen, in höflichen Ausdrücken von vornehmen Personen.

Die Abendmusik, Plur. die — en, eine Musik, die man jemanden zu Ehren abends veranstaltet. Einem eine Abendmusik bringen. Ital. Serenata.

Das Abendopfer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den ehemaligen Juden, dasjenige Brandopfer, welches abends angezündet wurde, und die ganze Nacht durch brennen mußte. Bey dem Notker Abentopher.

Der Abendregen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1) Eigentlich ein Regen, der abends fällt. 2) In einigen Stellen von Lutheri Bibelübersetzung, z. B. Jac. 5, 7. bedeutet es so viel als der gleichfalls biblische Ausdruck Spatregen, wodurch diejenige Regenzeit angedeutet wird, welche in den Morgenländern kurz vor der Ärndte im April einfällt, im Gegensatze des Frühregens oder Morgenregens, der zur Saatzeit im October oder November fällt. Alle diese Benennungen sind freylich unbequem und bloß nach dem Hebräischen und Griechischen gebildet. Daher der Herr Hofr. Michälis allerdings Beyfall verdienet, daß er in seiner Übersetzung für Spat- und Abendregen den Ausdruck Frühlingsregen gewählet hat.

Das Abendroth, des — es, plur. car. die Abendröthe. O laßt uns den Glanz des Abendrothes und den sanften Schimmer des Mondes betrachten! Geßn. Froh bin ich, wenn das Abendroth am Himmel mich bescheinet, ebend. Dieses Wort kommt schon unter den schwäbischen Kaisern, aber im männlichen Geschlechte vor. Si bran uf schone Sam der abent rot, singt Rudolph von Rottenburg. Bey dem gemeinen Manne, besonders in Niedersachsen, ist dieses Wort üblicher, als Abendröthe; außerdem aber kömmt es fast nur allein in der dichterischen Schreibart vor.

Die Abendröthe, Plur. die — n, 1) der rothe Schein, der gleich nach dem Untergange der Sonne am Horizonte gesehen wird, und von der Refraction der Sonnenstrahlen in der Luft herrühret. 2) Die durch diese Strahlen gefärbten Wolken. In dieser Bedeutung saget der Landmann: die Abendröthe ziehe über Land, wenn die solchergestalt erleuchteten Wolken gegen Osten fortziehen, worauf den andern Tag heiteres Wetter zu erfolgen pfleget. Der Plural, die Abendröthen, ist wenig gebräuchlich, kömmt aber doch zuweilen bey den Naturlehrern und Dichtern vor.

Abends, ein Nebenwort, für am Abende, auf den Abend. Gestern abends. Heute abends. Abends zuvor. Ich werde erst abends spät wieder kommen. Ich kann ihn vor abends nicht sprechen.

Anm. Einige halten sowohl dieses Wort, als die verwandten morgens, mittags, nachts, Montags, Dienstags u. s. f. nicht für Nebenwörter, sondern für die zweyte Endung der Hauptwörter Abend, Morgen u. s. f. Allein ihre adverbialische Beschaffenheit erhellet 1) daraus, daß sie mit den Vorwörtern vor und zu verbunden werden, die doch sonst keinen Genitiv regieren, vor abends, zu nachts. 2) Nacht und Mittwoche haben in der zweyten Endung kein s und doch saget man, nachts, Mittwochs früh. Sind sie nun wahre Adverbia, dergleichen durch das angehängte s mehrere gemacht werden, so ist nicht nur der große Buchstab unnöthig, außer etwa in den Wochentagen, die man als eigenthümliche Namen ansehen könnte, sondern auch der Artikel; obgleich viele sagen, gestern des Morgens, heute des Abends u. s. f.

Die Abendschicht, Plur. die — en, auf den Berg- und Hüttenwerken, die Schicht oder Arbeitszeit, welche abends ihren Anfang nimmt, so an einigen Orten auch die Nachtschicht genannt wird, an andern aber noch davon verschieden ist.

Der Abendsegen, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben so viel als das Abendgebet. Den Abendsegen beten.

Die Abendseite, Plur. die — n, die gegen Abend gelegene Seite eines Landes, Feldes, Berges, Gebäudes u. s. f.

Die Abendsonne, Plur. die — n, bey den neuern Dichtern, der Glanz der untergehenden Sonne. Und Abendsonnen kühlten sich zögernder im Meer, Mich. Fig. auch der Abend. Wir arbeiten von der Morgensonne bis zu der Abendsonne, und was haben wir denn gewonnen? Geßn.

Der Abendstern, des — s, plur. inusit. die Venus, wenn sie der Sonne nachgeht, und also bey ihrem Untergange in Westen sichtbar wird. Für stillere Stunden in der Demmerung, wenn der Abendstern über mir wandelt, sparete ich die Thränen um dich, Dusch.

Der Abendstern winkt unsrer Erde
Die Ruh am Horizont herauf. Zach.

Opitz nennet ihn auch den Vesperstern.

Die Abendstunde, Plur. die — n, figürl. der Abend, die abendliche Zeit. Wie glücklich werden wir daselbst die stillen Abendstunden finden, Dusch.

Der Abendstillstand, des — es, plur. inusit. bey den Astronomen, wenn ein Planet abends in einem Puncte des Thierkreises einige Tage stille zu stehen scheint; Statio vespertina.

Der Abendthau, des — es, plur. car. der Thau, der zur Abendzeit aus der Luft fällt, und aus den Dünsten entsteht, welche den Tag über in die Luft aufgestiegen sind. Dän. Aftendug.

Der Abendtisch, des — es, Plur. die — e, die gewöhnliche Abendmahlzeit, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ich habe den Abendtisch bey ihm, d. i. speise alle Abende bey ihm. Er bezahlet für den Abendtisch wöchentlich zwey Gulden.

Die Abenduhr, Plur. die — en, in der Gnomonik, eine Sonnenuhr, die auf einer Fläche beschrieben wird, welche gerade gegen Abend liegt, und also nur die Nachmittagsstunden zeiget.

Die Abendviole. S. Nachtviole.

Der Abendvogel, des — s, Plur. die — vögel, eine Art von Schmetterlingen, so nur morgens und abends in der Demmerung herumflieget, auch der Demmerungsvogel, Sphinx. Linn.

Die Abendvölker, Sing. inusit. Völker, welche gegen Westen oder Abend wohnen.

Abendwärts, Nebenw. gegen Abend, der Himmelsgegend nach, nach Westen zu. Abendwärts gehen, schiffen, wohnen u. s. f.

 Anm.

Anm. Abendwärts mit der zweyten Endung eines Hauptwortes zu verbinden, z. B. abendwärts der Stadt, ist eben so ungewöhnlich als die biblischen R. A. gegen abendwärts, Jos. 8, 9. 12. Kap. 16, 3. zum abendwärts, Kap. 19, 11. und von abendwärts der Stadt, 2 Chron. 32, 30.

Der Abendwind, des — es, Plur. die — e, 1) ein Wind, der aus Abend, oder Westen kömmt. 2) Ein Wind, der am Abende wehet. O daß die kühlen Abendwinde dir nicht schaden, und der feuchte Thau! Gesn.

Das Abenteuer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ziemlich veraltetes Wort, welches heut zu Tage wenig mehr vorkömmt. Es bedeutet noch, 1) einen ungefähren Zufall, woran das Glück mehr Theil hat, als der Vorbedacht. In dieser Bedeutung ist das Wort noch bey den Handwerksleuten üblich, wo Abenteuer erwarten, oder sein Handwerk auf Abenteuer treiben, so viel heißt, als auf bestellte Arbeit warten, imgleichen Arbeiten auf den Kauf verfertigen. In beyden Fällen bedeutet es so viel, als auf gut Glück arbeiten. 2) Ein seltsamer, wunderbarer oder gefährlicher Zufall, doch mehrentheils nur in scherzhaftem und verächtlichen Sinne. Ein Abenteuer wagen. Auf Abenteuer ausgehen, d. i. eine lächerliche, mißliche Sache unternehmen.

Anm. 1) Ehedem bedeutete Abenteuer auch (1) eine herzhafte, männliche That; in welcher Bedeutung es sehr oft im Theuerdank vorkommt. Z. B. Kap. 115.

> Darumb sol ein yeder tewrer Man
> Sich kheiner abenthewer understan
> Aus Hochfart und eyteler eer.

Und Kap. 57.

> Noch so will ich mein abenthewer
> Versuchen gegen dem Held werth.

Der häufige Gebrauch, den die alten Romanenschreiber von diesem Worte machten, hat ihm endlich einen verächtlichen Nebenbegriff gegeben. (2) Die Begebung in die Gefahr eines Verlustes, und diese Gefahr selbst. So heißt es z. B. in der würtembergischen Landesordn. Tit. 11: so wird er darum seine Abentheuer und Gefahr stehen müssen. Und in einer chur- und fürstlich sächsischen Verordnung von 1482 wird gesaget, daß man den Gastwirthen für ihre Sorge, Abentheuer und Mühe einen ziemlichen Gewinn gönnen solle. (3) Eine seltsame, wunderbare Erscheinung. So heißt bey dem Opitz Ebentheuer so viel als ein Wunderthier, und Gryphius nennet die Irrlichter ein Abentheuer der Nacht. Noch einige andere gleichfalls veraltete Bedeutungen führet Frisch h. v. an.

2) Abenteuer, in der Oberd. Mundart um 1377 Avetäwer, Niedersächs. Eventür, Dän. Eventyr und Aventyr, Schwed. Äfwentyr, beym Verel. Aefintyr, kommt seit mehrern Jahrhunderten in den deutschen und nordischen Mundarten vor. Die Abstammung dieses Wortes hat die Sprachforscher von jeher sehr gemartert und sie oft auf abenteuerliche Muthmassungen geführet, wovon man die vornehmsten beym Ihre angeführet findet. Wachter nimmt für drey verschiedene Bedeutungen dieses Wortes auch drey verschiedene Ableitungen an. Wenn er es in der Bedeutung einer tapfern That von dem Goth. Aba, ein Mann, und dürren, wagen, herleitet: so scheint ihm das zu statten zu kommen, daß im Theuerdank und dessen Zeitgenossen theuer und theuerlich beständig so viel als tapfer, und eine theuerliche Gethat, so viel als eine herzhafte That bedeutet. Allein Hr. Ihre zeigt v. Äfwentyr, daß Wachter in Ansehung des Aba sehr unrecht daran ist. Das natürlichste ist also wohl, daß man es von dem Franz. Avanture, und dieß von dem Lat. Adventus oder von Eventus herleitet. Durch das letztere läßt sich alsdann auch die Schreibart Ebenteuer rechtfertigen, welche in einigen Mundarten gewöhnlich ist. Allein das th, welches gemeiniglich in der dritten Sylbe geschrieben wird, würde sich alsdann mit nichts vertheidigen lassen. In den mittlern Zeiten sagte man bald die Abenteuer, bald das Abenteuer, und in Oberdeutschland ist es noch jetzt mehrentheils weibliches Geschlechtes; vermuthlich nach dem Muster des Franz. Avanture. Das Zeitwort abenteuren ist in der hochdeutschen Mundart eben so sehr veraltet, als die R. A. ein Abenteuer bestehen, für ausstehen.

Abenteuerlich, adj. 1) für seltsam, thörigt, verwegen, ungereimt. Eine abenteuerliche, d. i. unglaubliche, fabelhafte Geschichte. Ein abenteuerlicher Mensch.

> Und wird nicht wunderbar nur abenteuerlich, Uz.

2) Fürchterlich, voll unerwarteter Auftritte. Es schien, als wenn sich die Natur hier eine besondere Mühe gegeben, diese ganze Gegend recht schwarz, traurig und abentheuerlich zu machen, Zach.

Die Abenteuerlichkeit, 1) die abenteuerliche Beschaffenheit einer Sache, plur. inusit. 2) Eine abenteuerliche Sache selbst, plur. die — en.

Der Abenteurer, des — s, plur. ut nomin. singul. der auf Abenteuer, oder thörigte Glücksfälle ausgeht, keine bestimmte und vernünftige Lebensart hat.

Abenteurig, adj. für abenteuerlich, so aber wenig mehr gehöret wird.

Aber, ein ehemaliges Nebenwort der Zeit, welches so viel als wiederum bedeutete. Im Hochdeutschen ist es bis auf einige zusammengesetzte Wörter, als abermal, Aberacht, Abersaat u. s. f. völlig veraltet, ob es gleich in Lutheri Bibelübersetzung noch oft vorkömmt, und in Oberschwaben auch noch jetzt üblich ist. Die im gemeinen Leben übliche R. A. ich habe es tausend- und aber tausendmal gesagt; imgleichen, seyn sie tausendmal willkommen und aber tausendmal willkommen, Less. O Geiz und aber Geiz! Opitz, ist auch noch ein Überbleibsel davon. In dieser Bedeutung scheint es von ober oder über herzukommen, so daß der erste Vocal von der alemannischen Mundart in ein a verwandelt worden.

In einigen andern zusammengesetzten Wörtern ist es aus after entstanden, und deutet alsdann eine unächte Beschaffenheit desjenigen Begriffes an, mit welchem es verbunden ist; wie z. E. in Aberglaube, Aberwitz, Aberknoblauch, Aberäsche u. s. f. besonders aber in den veralteten Aberkönig, Aberpapst u. s. f. für Afterkönig, Afterpapst.

Anm. Es scheint, daß dieses Nebenwort, welches bey dem Kero und andern ältern Schriftstellern Avur, Abur geschrieben wird, besonders der alemannischen Mundart eigen gewesen. Doch kommt auch das Isl. aptur, das Goth. afta, das Angels. eft, und das Schwed. äter in eben dieser Bedeutung vor. Bis zu Ende des 15ten Jahrhundertes war es als ein Nebenwort der Zeit sehr gebräuchlich; z. B.

> Nu sint die liehten langen sumer tage
> Mir aber ane froeide hingescheiden.

Marggr. Heinrich von Meissen, in der Samml. der Minnesinger, S. 6. Allein nachmals fieng es an, nach und nach zu veralten, bis es von dem gleichbedeutenden wiederum völlig verdränget wurde. Dessen meisten Composita, z. B. Aberung, Wiederhohlung, Abirburt, Wiedergeburt, aburfangan, wiederholen, Aberene, Urgroßvater, Aberthat, Ausschweifung u. s. f. haben kein besseres Schicksal gehabt. Andere, wie z. B. Aberwille für Unwillen, sind noch in der Schweiz und andern oberdeutschen Gegenden üblich.

Aber,

Aber, ein Bindewort, dessen Bedeutungen mit allen ihren Schattirungen eben nicht leicht zu bestimmen sind. Vielleicht werden sich die meisten derselben unter folgende Fälle bringen lassen. Es steht

I. Im Nachsatze, wo es dessen Verhältniß gegen den Vordersatz andeutet, und bezeichnet alsdann:

1. Einen Gegensatz dessen, was im Vorhergehenden gesaget worden, und kann alsdann auch durch hingegen oder im Gegentheile ersetzet werden. Die Männer wissen von nichts als von Feuer und Schwerdte; wir aber haben gelindere Mittel, uns zu rächen. Ich dachte immer, die Kälte, oder die Hitze würde ihm die Gedanken schwächen; aber, nein! er blieb artig, ohne Unterlaß witzig, Gell. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelocket; aber jetzt sang er nichts, Gröner.

O, sage, was du willst, du liebst ihn doch im Stillen;
Ich aber lieb ihn nicht, Gell.

2. Eine Ersetzung oder Compensation dessen, was im Vordersatze war geleugnet, oder einer Sache abgesprochen worden. Ihre Schönheit blendet zwar nicht; aber sie gehet an das Herz. Du bist freylich nicht die schönste; aber du wirst gewiß versorgt werden, Gell.. Die Verneinung im Vordersatze kann oft versteckt, und als eine Bejahung eingekleidet seyn; z. B. Sie hat jetzt Besuch bey sich; sie wird aber auf den Abend die Ehre haben, ihnen ihre Visite zu geben, Gell. Die stille Gegend hatte ihn bisher aufgehalten; aber jetzt kam er zurück, Gesn. Hier liegt im Vordersatze wirklich eine Verneinung verborgen, auf welche sich das aber beziehet. Auf gleiche Art kann die Ersetzung im Nachsatze versteckt seyn; z. B. zwar kommen donnernde Wolken im segenvollen Sommer; aber murre nicht, wenn Zevs unter deine handvoll Tage auch trübe Stunden mischet, Gesn.

3. Eine Einschränkung des Vordersatzes, für allein; und zwar a) eine Vernichtung oder Entkräftung dessen, was im Vordersatze war gesaget worden; z. B. Ich suchte ihn, aber er war nicht da. Ich wartete auf ihn; aber er kam nicht. Sie hatte sich recht schön, sehr schön geputzt; aber, es ist alles eitel, Gell. Sie wissen, ich kann ihnen nichts abschlagen; aber ich bin gar zu krank, Gell. Wir sehen weit hinaus auf fremde Gefilde von Glück; aber Labyrinthe versperren den Zugang, Gesn. Ich wollte wünschen, daß es meine Kräfte zuließen; so aber muß ich mich noch heute auf den Weg machen, Less.

Eh Sylvia noch kam, so hatt ich vielen Muth;
Kaum aber sah ich sie; so wich bey ihrem Blicke,
Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke,
Gell.

b) Einen Einwurf; besonders wenn derselbe fragweise vorgetragen wird. Die Natur ist hier schön; wird sie es aber auch für mich seyn? Ach, wenn ich ihn fände! : : Aber, ich träume. Sie sagen, sie liebten mich; aber wie kann ich glauben, ihnen zu gefallen? c) Eine Bedingung oder Vermahnung. Morgen erwarte ich sie; aber daß sie mir den Daphnis nicht vergessen. Vielleicht wird mir diese Pflicht künftig nicht schwer fallen; aber entziehen sie mir dabey ihre Hülfe nicht. Der Doctor hat mir befohlen, mich aus einem Zimmer in das andere zu begeben; aber wenn er mir erst Kräfte eingegeben hätte, Gell. d) Eine Einschränkung, oder Erläuterung des vorigen, Beyfügung eines Nebenumstandes u. s. f. Ach Phillis, wie schön bist du! Aber nicht nur deine Schönheit hat mich zur Liebe gereizet, Gesn. Was? Eines Mords wegen? Antw. Ja, aber eines honetten Mords, Less.

Fürstenkinder haben Freude;
Aber lange nicht, wie wir, Weiße.
Denn unsrer Jugend gönnt die Liebe
Viel Unschuld; aber nicht zu viel. Haged.

Wenn diese Einschränkung nachtheilig oder bedenklich ist, so wird der Nachsatz auch wohl verschwiegen, und das aber wiederholet; z. B. Es kann noch was aus ihm werden; aber, aber : : : Und in diesem Verstande kann aber auch als ein Substantivum gebraucht werden; z. B. die Sache hat ein Aber, d. i. eine bedenkliche Einschränkung, oder, sie ist nur unter gewissen Bedingungen wahr. Es ist nichts so schön, es ist ein Aber dabey. Das Aber eines Kenners ist schmeichelhafter, als alle Ausrufungen des Pöbels.

Anm. 1) In den meisten der obigen Fälle gehet die Partikel zwar entweder ausdrücklich, oder doch dem Verstande nach vorher. Das Semicolon ist das gewöhnlichste Zeichen, welches zween mit aber verbundene Sätze unterscheidet, es müßte denn ein Ausrufungs- oder Fragezeichen dessen Stelle einnehmen. Wenn Ausdrücke vorkommen, in denen das aber im Nachsatze sich unter keinen der vorigen Fälle bringen läßt: so steht es daselbst wohl nicht an seinem rechten Orte. Z. B.

Scherz ich, so ertönet mir
Ein scherzhaftes Lied von dir;
Will ich aber traurig seyn,
Klagend stimmst du mit mir ein.

Hier sollten beyde Sätze bloß durch das einfache und mit einander verbunden seyn.

2) Aber dienet oft auch, die Bedeutung verschiedener anderer Bindewörter zu verstärken; z. B. doch aber, jedoch aber, dennoch aber. Auf ähnliche Art sagten auch die Römer sed contra, sed enim u. s. f. Nur nach oder und vor allein, oder aber, aber allein, z. B. er muß mich bezahlen, oder aber ich verklage ihn, ist es nicht allein überflüßig, sondern es empfindet auch das Gehör schon den Übelklang. Indessen kommt doch dieser Pleonasmus zuweilen bey dem Opitz vor. Z. B.

Das Best aus zweyen ist, gar nie gebohren werden,
Nie, oder aber doch bald scheiden von der Erden.

Auf der andern Seite wird auch die Bedeutung des aber zuweilen sehr schön durch andere Partikeln verstärket. Z. B. Sie lachen über mich, daß ich mich bey solchen Kleinigkeiten aufhalten kann : : Ja wohl Kleinigkeiten! Wenn man denn nun aber u. s. f. Less. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüstet, ebend. Nur hüte man sich für den unartigen Pleonasmum der Kanzelleyen, dennoch aber und dieweil u. s. f.

II. Aber stehet auch am Anfange einer Rede oder Periode, und alsdann dienet es bloß dazu, einen Übergang von einer Sache auf die andere zu machen, wenn solche gleich keine begreifliche Verbindung mit einander haben. Dieses geschieht besonders,

1. In affectvollen Ausdrücken, in Fragen, Ausrufungen u. s. f. Aber sehen sie einmal, ihr Diener steht noch da, Less. Aber, was hat Amyntas zu dem Körbchen gesagt? Gesn. Besonders wird aber gebraucht, wenn ein unerwarteter Umstand, oder eine schleunige Veränderung des Entschlusses der angefangenen Rede Einhalt thut. In melancholischen Gängen von Laub will ich irren : : Aber, Himmel! was entdeckt mein Auge am Ufer im Sande? Ebend.

2. Im Umgange, wo oft die Einbildungskraft Dinge zusammen bringt, die keinen andern Zusammenhang unter sich haben, als daß sie uns gelegentlich in den Sinn kommen. Alsdann deutet das französische à propos und das deutsche aber eine

eine solche gelegentliche Verknüpfung zweener ganz verschiedener Gegenstände an, und es ist nichts seltenes, daß vermittelst solcher Aber endlich die ganze Welt durch die Musterung gehet, und man zuletzt fragen muß, wo das Gespräch angefangen hat.

Anm. 1) Der biblische Gebrauch dieses Bindewortes, da es nicht nur in Luthers, sondern auch in den meisten ältern Uebersetzungen das hebr. ו und griech. δὲ fast beständig ausdrücken muß, z. B. Die Geburt Christi war aber also, Jesus aber antwortete und sprach u. s. f. ist wider die Natur der deutschen Sprache. Es war daher nicht zu billigen, daß einige, besonders schweitzerische und hexametrische Dichter vor einiger Zeit diesen Mißbrauch des aber allgemein zu machen suchten. Z. B. Daphnis, sagten sie, du bist nicht froh, du singest nicht? Aber Daphnis seufzete und schwieg, Geßn. So bat der Redliche, und Palämon ward gesund. Aber Amyntas sah den mächtigen Segen in seiner Heerde, Ebend. In der komischen Schreibart hingegen thut dieser Gebrauch eine desto bessere Wirkung. Z. B.

— So drangen die Knaben
Jauchzend aus ihrem dumpfigen Kerker und liefen zum Schauplatz.
Aber der Küster steckte die Fasces des wichtigen Lehramts,
Seine birkene Ruth und den Stock an das schwitzende Fenster. Zach.
Also sprach er prahlend und stolz, und drohte noch dreymal
Mit dem knotichten Stock dem schon verblichenen Cyper.
Aber das Fräulein weinte laut. Ebend.

2) Aber kann sowohl zu Anfange eines Satzes, als auch nach einem oder mehrern Wörtern stehen. Man kann sagen: aber hat er es noch? oder, hat aber er es noch? und, hat er es aber noch? übrigens verändert dieses Bindewort die natürliche Wortfügung nicht.

3) Dieses Bindewort kommt zwar schon bey den ältesten deutschen Schriftstellern, als dem Kero, dem übersetzer des Isidor, dem Ottfried, Notker und andern, aber doch nur sehr selten vor. Die Niedersachsen sagen zwar auch aver und averst; allein sie bedienen sich statt dessen eben so oft ihres man, wofür die Holländer und Dänen men und mar sagen. Da das niedersl. man ehedem auch me und meh geschrieben und gesprochen wurde, so scheinet es von mehr abzustammen, so wie das franz. mais, das ital. ma und span. mas von magis. Dieß macht es wahrscheinlich, daß auch das Bindewort aber, so wie das Nebenwort aber, von ober oder über herkömmt, obgleich andere dasselbe von ab herleiten wollen.

**Die Aberacht**, plur. inus. bedeutete ehedem 1) eine wiederholte Acht oder Achtserklärung; von aber, wiederum. 2) So viel als Oberacht, eine Achtserklärung, so im Namen des Königes oder Kaisers geschahe; im Gegensatze der Unteracht, welche von einem Unterrichter herrührete, und sich nur über eine gewisse Gegend erstreckte. In beyden Bedeutungen ist das Wort veraltet, und nur noch bey den Schriftstellern der mittlern Zeiten üblich. S. Haltaus v. Oberacht.

**Der Aberglaube**, des —ns, plur. car. bedeutet überhaupt einen unächten Glauben, da man mehr glaubt, als man billig glauben sollte. Besonders aber 1) in gottesdienstlichen Sachen, eine unächte und übermäßige Verehrung des wahren Gottes, und in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede irrige und unächte Verehrung Gottes, so daß auch die Abgötterey mit darunter begriffen wird. 2) Die Neigung, natürlichen Sachen übernatürliche Kräfte beyzulegen. In beyden Fällen braucht man es 3) auch in der höhern Schreibart, figürlich für abergläubige Menschen. Wie manche Scepter hat der Aberglaube nicht zerbrochen, wie viele Thronen hat er nicht umgestürzt, wie viele gütige Monarchen hat er nicht der Wuth eines aufgebrachten Pöbels Preiß gegeben!

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter. Dusch.

Anm. Aberglaube ist ohne Zweifel nach dem lateinischen Superstitio gebildet worden; daher Aber hier nicht sowohl after, als vielmehr über bedeutet. Dieses Wort, welches neueres Ursprunges ist, war den ältern Jahrhunderten unbekannt. Der alte übersetzer des Isidor braucht dafür Dhrugida, spätere Schriftsteller aber Apostützlerey, Beyglaube u. s. f. Biglove ist auch noch bey den Niedersachsen üblich.

**Abergläubig**, adject. et adv. was Aberglauben hat, ein abergläubiger Mensch.

Anm. So wie man gläubig, kleingläubig und ungläubig sagt; so sollte man auch abergläubig, und nicht abergläubisch sagen, obgleich solches von den meisten geschiehet. Abergläubisch ist wie viele andere Beywörter auf isch, wenigstens gemein und niedrig.

**Aberkennen**, verb. irreg. act. (s. Erkennen.) Einem etwas aberkennen, es ihm durch ein Erkenntniß, oder förmliches Urtheil absprechen.

— — Es mag der Leute Wahn
Mir immerhin die Klugheit aberkennen, Hageb.

In der Schweitz bedeutet abkennen, durch ein Urtheil abschaffen, aufheben.

**Aberklaue**, s. Afterklaue.

**Abermal**, aduerb. temp. für noch einmal, wieder einmal, von neuem. Er ist abermal in die Stadt gegangen. Man rufte mich abermal bey Seite.

Anm. Abermal von aber, wiederum, ist erst in den mittlern Zeiten entstanden, und es scheinet, als wenn dieses Nebenwort im Hochdeutschen nach und nach veralten würde. Viele sprechen und schreiben abermals; allein da in einmal, zweymal, dreymal u. s. f. allemal, dießmal, sintemal u. s. f. kein s angetroffen wird, so kann man es auch hier weglassen; obgleich andere mit Mal zusammengesetzte Nebenwörter dasselbe nicht entbehren können. Abermal ist das Himmelreich gleich, Matth. 13. für ferner, ist veraltet.

**Abermalig**, adject. was von neuem, noch einmal geschiehet. Ein abermaliges Verlangen. Eine abermalige Bitte. Dieses Beywort hat weder einen Comparativum, noch einen Superlativum.

**Die Aberraute**, plur. car. ein Name, den einige der Stabwurz geben; ohne Zweifel von dem griechischen und lateinischen ἀβρότονον, Abrotonum, woraus andere auch Abraute, Eberraute und Affrusch, die Dänen aber Abred machen.

**Der Aberwitz**, des —es, plur. car. 1) Die Thorheit, welche aus allzuvielem Wissen entstehet. 2) Die Einbildung eines großen Verstandes bey augenscheinlichem Mangel desselben. 3) Die völlige Abwesenheit des Verstandes. In Aberwitz gerathen, verfallen.

Anm. Aber scheint in den beyden ersten Fällen so viel als über zu bedeuten; obgleich auch die Bedeutung des Unächten hier statt finden kann. Uparwizzo kömmt bey dem Raban Maurus in der guten Bedeutung eines Philosophen vor, oder eines, der mehr weiß, als andere Leute. In den spätern Zeiten findet man für Aberwitz auch Hinterwitz und Nachwitz.

**Aberwitzig**, adject. von Aberwitze befallen, in Aberwitz gerathen. Ein aberwitziger Mensch. Aberwitziges Zeug vorbringen. Er ist aberwitzig geworden.

Abêschern,

**Abäschern**, verb. act. regul. sich durch eine heftige Bewegung in Schweiß und außer Athem bringen; ein Wort, welches nur an einigen Orten in Ober- und Niedersachsen im gemeinen Leben üblich ist. Er ist ganz abgeäschert, Weiß. Es ist auch als ein Reciprocum üblich.

Anm. Das einfache eschern ist, so viel ich weiß, nicht üblich. Es ist ohne Zweifel eine Nachahmung des keichenden Lautes, den man in solchen Umständen von sich giebt. Da es nun mit dem Zeitworte äschern von Asche nichts gemein hat, so ist auch nicht nöthig, es in der ersten Sylbe mit einem ä zu schreiben.

**Abessen**, verb. irregul. act. s. Essen. 1) Durch Essen wegschaffen. Die Kirschen von dem Baume abessen. Das Fleisch von dem Knochen abessen. Und dann auch durch Essen leermachen. Einen Knochen abessen. 2) Aufhören zu essen. Sie haben noch nicht abgegessen. Von Vornehmern sagt man abspeisen, und von noch Höhern, von der Tafel aufstehen. 3) Eine Forderung, die man an einen andern hat, durch Essen vermindern oder tilgen. Ich habe meinen Vorschuß bey ihm abgegessen. In der ersten und dritten Bedeutung ist dieses Zeitwort gemein und niedrig. Dän. afäde, Niedersächs. afeten.

**Abfaben**, s. Abfangen.

**Abfahren**, verb. irreg. s. Fahren. Ist

1) Ein Activum, und bedeutet: (1) Durch Fahren, oder im Fahren absondern. Ein Stück von der Mauer abfahren. Die Schienen von den Rädern abfahren. (2) Das Zugvieh durch Fahren abmatten. Die Pferde sind ganz abgefahren worden. (3) Eine Forderung oder Schuld durch Fahren vermindern oder tilgen. Seinen Vorschuß bey einem Kutscher abfahren.

2) Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt. (1) Sich mit einem Fuhrwerke von einem Orte entfernen. Die Post ist schon abgefahren. Der Schiffer wird bald abfahren. Vom Lande abfahren. Wir sind von dem rechten Wege abgefahren. Auch wohl in weiterer Bedeutung überhaupt so viel als abreisen, wenn solches gleich zu Fuße geschiehet. (2) Hinabfahren, herabfahren. Mit dem Schiffe den Fluß auf und abfahren.

Da, (nämlich auf dem Rheine) kömmt das edle Naß auf
Dordrecht abgefahren,
Das Niederland erfreut, Opitz.

(3) Fig. von andern schnellen Bewegungen von einem Orte. Der Hammer, die Axt ist abgefahren, nämlich von dem Stiele. (4) Im verächtlichen Sinne von dem Tode eines Menschen. Auch er ist abgefahren.

**Die Abfahrt**, plur. inus. 1) Das Abreisen von einem Orte vermittelst eines Fuhrwerkes. 2) In weiterer Bedeutung, besonders in den Rechten, ein jeder Abzug von einem Orte; ja auch wohl das Abzugsgeld, oder Abfahrtsgeld. 3) Die Abfahrt aus diesem Leben, fig. der Tod; auch wohl in guter Bedeutung.

**Die Abfahrtsflagge**, plur. die — n, in der Schifffahrt, die Flagge, welche auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt wird, ein Zeichen zur Abfahrt damit zu geben.

**Das Abfahrtsgeld**, des — es, plur. die — er; 1) in den Rechten an einigen Orten so viel als Abzugsgeld, oder das Geld, welches Unterthanen, die aus einem Lande oder Gerichte abziehen, von ihrem Vermögen der Obrigkeit entrichten müssen. 2) Bey den Handwerkern, ein Reisegeld, welches die Gesellen zuweilen bekommen, wenn sie zum ersten Male auswandern.

**Der Abfahrtsschuß**, des — es, plur. die — schüsse, in der Schifffahrt, der Kanonenschuß, der zum Zeichen der Abfahrt eines Schiffes dient.

**Der Abfall**, des — es, plur. die — fälle; bedeutet nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des Zeitwortes abfallen,

1) Im physischen Sinne (1) das Fallen von einem höhern Orte, nach einem niedrigern. Der Abfall der Blätter von den Bäumen. Der Abfall des Wassers. Der Plural. ist in dieser Bedeutung nicht gewöhnlich. (2) Der Ort, durch welchen dieses Fallen geschiehet, besonders vom Wasser; imgleichen die Höhe, um welche der Boden eines Ortes höher liegt, als der andere. Der Abfall eines Berges. (3) Dasjenige, was von einer andern Sache abfällt oder abgehet, besonders in figürl. Bedeutung. So heißen bey verschiedenen Handwerkern die Abgänge von ihrer Arbeit auch Abfall oder Abfälle; z. B. bey den Fleischern verschiedene Nebentheile der geschlachteten Thiere, als Kopf, Füße, Leber u. s. f. so in Osnabrück Potthast, in Hamburg Hüßputt, im Hannöv. Kesselse, an andern Orten das Kleine, mit Versetzung des Namens des Thieres, von welchem es ist, z. B. Hasenklein u. s. f. heißt. So auch der Abfall von dem Getraide, oder Spreukorn, in Hannöv. Keß, von kessen, abfallen. In Wasserwerken und Wasserkünsten wird das überflüssige Wasser, welches abgeleitet, oder an andere überlassen wird, gleichfalls der Abfall genannt, welchen Namen auch wohl die Röhre führet, durch welche solches Wasser abgeführet wird. In dieser Bedeutung des Abganges sagen einige auch wohl das Abfall.

2) In sittlicher Bedeutung, (1) die bösliche Verlassung eines rechtmäßigen Herrn oder einer Religion. Der Abfall von einem Herrn, vom Glauben, von der Religion. Der Abfall zu dem Feinde. Einen zum Abfalle bewegen, verleiten, verführen. (2) Vulg. Die Verschlimmerung seines häuslichen Zustandes. In Abfall der Nahrung kommen oder gerathen, für Verfall. So auch in den Bergwerken, die Abnahme des innern Gehaltes der Erze; imgleichen von Farben, die Abnahme ihrer Lebhaftigkeit. In einem etwanigen Abfalle von Farben in Ansehung ihrer Lebhaftigkeit und Reinigkeit mochte die ganze Luftperspectiv des Polygnotus bestehen, Less. In beyden Bedeutungen ist der Plur. nicht gewöhnlich. (3) Einschränkung, Verminderung desjenigen, was vorher war behauptet worden. Das ist ein großer Abfall, d. i. kömmt mit der davon gemachten Hoffnung, Versicherung u. s. f. nicht überein. Das leidet einen starken Abfall, d. i. ist einer großen Einschränkung unterworfen. In dieser Bedeutung findet man auch wohl den Pluralem. Diese Regel leidet große Abfälle, Gottsch.

Anm. Einige Sprachlehrer haben auch die Casus der Nennwörter Abfälle nennen wollen, aber damit wenig Beyfall erhalten.

**Abfallen**, verb. irreg. s. Fallen. Ist

1) Ein Activum, durch Fallen, oder im Fallen absondern. Ein Stück von der Wand abfallen. Er hat sich die Nase abgefallen. Am häufigsten aber

2) Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. (1) In physischer Bedeutung, a) von einem höhern Orte herunter fallen, abgesondert werden und herunter fallen. Die Blätter, Früchte u. s. f. sind abgefallen. Die eingebildete Glückseligkeit der Jugend ist eine unfruchtbare Blüthe, welche nach dem Frühlinge abfällt, ohne eine Frucht zu setzen, Dusch. So auch, der Kalk fällt ab, d. i. von der Mauer. Der Hut ist ihm abgefallen. Imgleichen, das Wasser fällt ab, d. i. nimmt ab, wird vermindert. b) Abgesondert werden, besonders von demjenigen, was in der Arbeit, als minder brauchbar abgehet, bey verschiedenen Handwerkern und Arbeitern. (2) In sittlichem Verstande, a) einen Herrn oder eine für wahr erkannte Religion böslich verlassen. Von einem abfallen, d. i. seine Parthey verlassen. Von dem Glauben, von der Religion abfallen; und so auch, von der Tugend abfallen. c) Eine Vermin-

minde-

minderung, Ausnahme, Einschränkung leiden, verschieden seyn. Das fällt gar sehr ab.

— (Es) fällt viel ab von ihrem Willen, Logau.

So auch von den Farben, diese Farbe fällt von der andern gar sehr ab, ist von ihr sehr verschieden; und in den Bergwerken, die Erze fallen ab, d. i. werden ärmer, am innern Gehalte schlechter.

Anm. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, er ist vom Fleische abgefallen, oder er fällt am ganzen Leibe ab, für er nimmt ab, wird mager, ist eben so unrichtig und wider den Sprachgebrauch, als die Redensart, einer Meynung abfallen, d. i. anderer Meynung seyn. Die Bäume fallen ab, für das Laub fällt von den Bäumen, ist eine ungewöhnliche Metonymie. Der biblische Gebrauch für fliehen, z. B. Ps. 78, 9. die Kinder Ephraim fielen ab zur Zeit des Streites, ist ungewöhnlich und veraltet. Niedersächs. affallen, Schwed. affalla, Dän. affalde und frafalde.

Abfällig, adj. von Abfall, so nach Art aller solcher Adjectiv. possessivor. auf ig etwas anzeigen würde, so gewöhnlicher Weise abfällt, z. B. Blätter, Blumen u. s. f. Allein in dieser Bedeutung scheint es nur in Oberdeutschland üblich zu seyn. So saget z. B. Bluntschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber: das Laub blieb an den Bäumen, so daß weder Reifen noch Schnee selbiges mögen abfällig machen. Am häufigsten wird dieses Beywort in der figürlichen Bedeutung, und auch hier oft sehr unrichtig gebraucht. Z. B. ein Abfälliger in der Religion, von einem, der wirklich abgefallen ist, besser ein Abgefallener. Abfällig werden, für abfallen, und abfällig machen, für zum Abfalle bewegen, möchten sich noch eher vertheidigen lassen. Luthers Wortfügungen, einem abfällig werden oder machen, für von einem, 5 Mos. 7, 4. Ef. 36, 7. und die noch ungewöhnlichere, Judas machte viel Volks abfällig ihm nach, Apg. 5, 37. taugen nichts. Abfällige leere Entschuldigungen, für ungegründete, die von sich selbst dahin fallen, sind den Kanzelleyen zu überlassen. Dän. affäldig.

Die Abfallsröhre, plur. die — n, in Wasserwerken und Wasserkünsten, diejenige Röhre, welche das überflüßige Wasser wieder abführet; s. Abfall.

Abfalzen, verb. reg. act. 1) Bey den Gerbern, mit dem Falzmesser wegnehmen oder reinigen. Das Fleisch von der Aaßseite abfalzen. Ein Fell abfalzen; eine Arbeit, welche sonst auch abaasen, bey den Sattlern aber abfleischen genannt wird. 2) Bey den Tischlern und Zimmerleuten abfalzen oder abfälzen, Falze mit den Gesimshobeln in Säulen und an Bretern machen.

Anm. Frisch leitet dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung von Fell her, daher es eigentlich abfalsen geschrieben werden müßte. In der zweyten stammet es ohne Zweifel von Falze ab. S. Falz.

Abfangen, verb. irreg. act. s. Fangen. 1) Durch Fangen seinem rechtmäßigen Herrn entziehen, besonders vom Federviehe. Einem die Tauben abfangen. So auch figürl. einem das Wasser abfangen, d. i. heimlich entziehen und auf seinen Grund und Boden leiten. 2) In den Bergwerken, das untergrabene Gestein, mit Hölzern und Balken stützen, damit es nicht einfalle. 3) Bey den Jägern einem Hirsche den Fang geben, oder ihn mit dem Hirschfänger tödten. So auch die Abfangung.

Abfärben, verb. regul. Ist 1) ein Activum, bey den Gerbern, dem Leder die gehörige Farbe geben, so viel als das einfache färben. 2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben erfordert, die Farbe fahren lassen. Das Tuch färbt ab. Die Wand hat abgefärbt.

Abfassen, verb. regul. act. Könnte 1) eigentlich so viel bedeuten, als durch Fassen absondern oder vollenden, imgleichen aufhören zu fassen; welche Bedeutungen aber nicht üblich sind. Indessen bedeutet bey den Huf- und Waffenschmieden abfassen so viel, als ein Stück Eisen auf dem Ambose umschlagen. 2) Figürl. so viel als verfertigen, entwerfen, aber nur von den Werken des Geistes. Einen Bericht, eine Bittschrift, eine Klage, ein Urtheil, eine Schrift abfassen. Etwas schriftlich abfassen, d. i. aufsetzen, verfassen. Ab verstärket hier bloß die Bedeutung des einfachen Zeitwortes. Daher die Abfassung, in beyden Bedeutungen.

Abfasten, verb. regul. act. 1) Sich abfasten, sich durch Fasten entkräften. 2) Durch Fasten büßen. Eine Sünde, eine Vergehung abfasten, Vulg.

Abfaulen, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, durch Faulen abgesondert werden. Die Wurzel fault ab, ist abgefault.

Von einem edlen Baum ein abgefaulter Ast, Can.

Niedersächs. afratten, afrotten.

Abfäumen, verb. regul. act. s. Faum. 1) Eigentlich den Faum oder Schaum abschöpfen, von dem Schaume befreyen. Honig, Talg u. s. f. abfäumen. 2) Figürl. in der Redensart, ein abgefäumter Schalk, d. i. der Ausbund von allen Schälken, ein listiger, durchtriebener Mensch, der zu allen Schelmereyen gleichsam verfeinert ist. Ich weiß, daß er ein abgefeimter Schlangenkopf ist, Weiß.

Abfechten, verb. irreg. act. s. Fechten. 1) Einem etwas abfechten, es ihm durch Fechten entziehen. 2) Sich abfechten, sich durch Fechten entkräften.

Abfedern, verb. regul. act. an einigen Orten, der Federn berauben. Eine Gans, ein Huhn abfedern, d. i. rupfen.

Abfegen, verb. regul. act. durch Fegen absondern, oder wegschaffen; den Staub, Unrath abfegen. Imgleichen durch Fegen reinigen; den Tisch, die Bücher abfegen. Abfegende Mittel heißen bey einigen Ärzten auch diejenigen Arzeneyen, welche die Schärfe des Geblütes durch Ausführen lindern, abstergentia, abluentia. Dän. affeye. Daher die Abfegung, in den obigen Bedeutungen.

Abfeilen, verb. regul. act. 1) Mit der Feile wegnehmen, absondern. Das Gröbste abfeilen. Ein Stück von einem Nagel abfeilen. Imgleichen durch Feilen verkürzen oder kleiner machen. Einen Nagel abfeilen. 2) Mit der Feile zur Vollkommenheit bringen, völlig fertig feilen. Einen Schlüssel abfeilen. Niedersächs. affilen, Dän. affile.

Das Abfeilicht, des — es, plur. car. bey einigen Eisenarbeitern, so viel als Feilstaub, oder Feilspäne.

Abfeimen, s. abfäumen.

Abfertigen, verb. regul. act. 1) Zum Absenden bereit und fertig machen, und wirklich absenden. Einen Brief, einen Bothen, ein Schiff abfertigen. Einen Courier an jemand abfertigen, d. i. absenden. 2) Figürl. einen kurz oder kahl abfertigen, d. i. ihm eine unerwartete anzügliche, oder scharfsinnige Antwort geben.

So siehet er ihn kaum halb über Achsel an,
Und fertigt ihn kahl ab. Opitz.

So auch jemand schimpflich abfertigen, ihn mit einer Tracht Schläge abfertigen. Schwed. affärda, Dän. affärdige.

Die Abfertigung, 1) das Absenden eines Bothen, oder einer Sache. Plur. inusit. 2) Eine unerwartete, witzige oder höhnische Antwort. Er hat seine Abfertigung erhalten. Plur. die — en.

Abfesseln,

**Abfesseln**, verb. regul. act. Einen abfesseln, ihn der Fessel entledigen, ihm die Fessel abnehmen.

**Abfeuern**, verb. regul. act. 1) Bey den Feuergewehren so viel als losbrennen, abbrennen. Ein Gewehr, eine Kanone, eine Flinte abfeuern. 2) Auf den Schmelzhütten so viel, als das Feuer abgehen lassen, das Feuern beschließen. Dän. affyre. Daher die Abfeuerung, in beyden Bedeutungen.

**Abfiedeln**, verb. regul. act. 1) Vulg. durch Fiedeln, d. i. hin und her reiben, absondern. 2) In den Schmelzhütten auf dem Oberharze, den groben Abstrich, der nicht zergangen ist, mit einem Eisen abziehen.

**Abfledern**, verb. reg. act. bey den Glasern an einigen Orten, die überflüßigen Theile des Glases mit dem Fiedermesser oder Fügeeisen abkneipen; eine Arbeit, welche bey den meisten Glasern auch absügen genannt wird.

**Abfinden**, verb. irreg. act. s. Finden. Einen abfinden, ihn wegen seiner Ansprüche befriedigen, oder doch zu befriedigen glauben, ihm das geben, was ihm gehöret, oder was man ihm schuldig zu seyn glaubt.

Doch gabst du ihr aus eitlem Sinn
Den besten Kern des Lebens hin,
Gott ward mit Hülsen abgefunden, Can.

Besonders in den Rechten, jemand durch ein Äquivalent von allen Ansprüchen auf eine Erbschaft ausschließen. Einen Prinzen abfinden, d. i. ihm seinen Unterhalt auswerfen, damit er auf die Güter keinen weitern Anspruch machen dürfe. Ein abgefundener, oder apanagirter Herr. In gleicher Bedeutung saget man auch, sich mit einem wegen einer Sache abfinden, sich durch Abtretung des schuldigen Theiles mit ihm vergleichen. Sie werden sich schon mit mir abfinden, Gell.

Anm. Ein Urtheil finden bedeutete ehedem so viel, als ein Urtheil sprechen, und abfinden, Niedersächs. affinden, durch Urtheil und Recht absprechen. Vielleicht stammt die heutige Bedeutung des Zeitwortes abfinden davon her. Abfinden und abgüten werden in dem gemeinen Rechte oft als Synonyma gebraucht. In andern Gegenden, z. B. im Jülichischen wird abgüten nur von den Töchtern gebraucht, wenn sie vermittelst einer Mitgabe von der Erbschaft ausgeschlossen werden. In dem deutschen Staatsrechte findet noch ein anderer Unterschied statt. Abgefundene Töchter sind diejenigen, welche vermittelst einer erhöheten Mitgabe nach Ausgang des männlichen Geschlechtes ihrer Linie durch die entfernten Stammsvettern von der Erbschaft zwar ausgeschlossen worden, aber doch nach Erlöschung des ganzen männlichen Stammes ihren Regreß darauf behalten. Abgegüterte Töchter aber sind diejenigen, welche durch eine ansehnliche Erhöhung des Heirathsgutes auf immer davon ausgeschlossen worden.

**Die Abfindung**, plur. inusit. die Befriedigung eines andern wegen seiner Ansprüche; besonders in Erbschaftssachen, der Vergleich über den Theil, den der andere zu fordern berechtiget ist, und auch wohl dieser Theil selbst. Abfindungsgelder, sind daher solche Gelder, welche von den Lehnsfolgern oder Landerben, zur Befreyung des Lehnes, bezahlet werden müssen.

**Abfinnen**, verb. regul. act. 1) Bey den Grobschmieden und Schlössern, mit der Finne, oder dem dünnen Ende des Hammers, das Eisen dünner schlagen. 2) Bey den Klämpnern, mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben. Gemeiniglich sprechen die Klämpner dieses Zeitwort abpinnen aus, welches denn dem niedersächsischen afpinnen näher kömmt. S. Finne.

**Abfischen**, verb. regul. act. 1) So viel als ausfischen. Einen Teich abfischen, alle Fische aus demselben fangen. 2) Das Fischen zu Ende bringen. 3) Vulg. so viel als abschöpfen. Das Fett abfischen, d. i. das Beste von einer Sache an sich nehmen. Daher die Abfischung, in den obigen Bedeutungen.

**Abfitzen**, verb. regul. act. bey den Maurern eine mit Kalk beworfene und ausgestrichene Mauer mit dem Sprengpinsel glatt machen.

**Abflachen**, verb. regul. act. im Deichwesen, so viel als abdachen. Daher die Abflachung, die Abdachung.

**Abflattern**, verb. regul. 1) Recipr. Sich abflattern, sich durch Flattern abmatten, von Vögeln und dem Federviehe. 2) Neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, von dem Geflügel, sich flatternd entfernen. Figürl. aber auch von der flüchtigen Entfernung einer leichtsinnigen Person. Er ist schon wieder abgeflattert.

**Abflauen**, verb. regul. act. in fliessendem Wasser abspülen; ein Zeitwort, welches nur noch in einigen Fällen üblich ist. So bedeutet 1) abflauen in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaschen; 2) abfleihen aber in Oberdeutschland, die mit Seife und Lauge gewaschene Wäsche in kaltem Wasser abspülen: welches man in Ober- und Niedersachsen spülen nennet. S. Flauen.

**Das Abflaufaß**, des — es, plur. die — fäßer, in den Bergwerken, die Fäßer, worinn die gewaschenen Erze nochmals abgespület werden.

**Der Abflauheerd**, Abflachheerd, Abflichheerd, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein viereckter mit Bretern eingefaßter Platz, worinn die gepochten Erze von dem darüber wegfliessenden Wasser gewaschen werden. Die beyden letzten Benennungen sind nur in der Mundart von der ersten verschieden.

**Abfledern**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, das ausgedroschene Getraide mit einem Flederwische, der an einer langen Stange befestiget ist, abkehren, es dadurch von den Ähren zu reinigen.

**Abflegeln**, verb. regul. act. bey einigen Landwirthen, Früchte von verschiedener Art und Länge, wie z. B. Weitzen und Linsen, so unter einander gebauet worden, vermittelst des Flegels, d. i. durch Dreschen, von einander absondern.

**Abfleischen**, verb. regul. act. bey den Sattlern und Kürschnern, das noch an den Fellen befindliche Fleisch abschaben, welches bey den letztern auch abziehen heißt. Es geschieht solches bey ihnen mit krummen scharfen Messern, welche daher Abzieheisen oder Abfleischeisen genannt werden. S. auch Absalzen.

**Abflichheerd**, s. Abflauheerd.

**Abfliegen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, s. Fliegen. 1) Eigentlich sich fliegend entfernen, hinwegfliegen, von Vögeln und Federviehe. 2) Figürl. auch von andern schnellen und unerwarteten Bewegungen lebloser Dinge. Der Pfeil ist von der Sehne abgeflogen. Er stieß sich, daß ihm der Hut abflog. Niedersächs. affliegen, Dän. afflyve.

**Abfließen**, verb. irreg. neutr. so mit dem Hülfsw. seyn abgewandelt wird, s. Fliessen. 1) Von einer Höhe hinunter fliessen, hinabfliessen. Das Wasser fließt den Berg ab, oder von dem Berge ab.

— Wie fleußt der Thränen Bach
Die bleichen Wangen ab. Opitz.

Noch mehr aber 2) hinwegfliessen, wobey doch der erste Begriff mit zum Grunde liegt. Das Wasser fließt durch die Röhre ab. Als die Wasser der Sündfluth abgeflossen waren. Der abgeflossene Strom kehret nicht wieder zu seiner Quelle zurück, Dusch. Niedersächs. affleeten, Dän. afflyde.

**Abflößen**, verb. regul. act. abfliessend machen, sowohl von einer Höhe hinab, als auch von einem Orte hinweg. Holz abflößen, Niedersächs. afflöten, Dän. afflode, welches aber auch die Sahne von der Milch abschöpfen, abrahmen, bedeutet. Daher die Abflößung.

Der Abfluß, des — es, Plur. die — üsse, 1) das Abfließen des Wassers. Der Ab- und Zufluß des Meeres, d. i. Ebbe und Fluth. In dieser Bedeutung ist der Plur. ungewöhnlich. 2) Der Ort, durch welchen ein flüßiger Körper abfließt.

Abfodern, s. Abfordern.

Abfolgen, verb. regul. neutr. so aber nur im Infinitivo mit dem Zeitworte lassen üblich ist, eine Person oder Sache einem andern auf sein Verlangen aushändigen. Einen Gefangenen abfolgen lassen. Er will mir das Meinige nicht abfolgen lassen. Wenn einige dafür Verabfolgen sagen, so ist solches eine unnöthige Verlängerung. In Oberdeutschland braucht man dieses Zeitwort auch als ein thätiges. So heißt es z. B. beym Bluntschli: daß den Armen Korn abgefolget werden möge.

Die Abfolgung, plur. inusit. die Aushändigung oder Zurücksendung dessen, was man einem andern vorenthalten hatte. Man hat um die Abfolgung des Gefangenen angehalten.

Abfordern, abfodern, verb. regul. act. eine Person oder Sache von einem Orte wegrufen. Man hat ihn von dem Rathhause abgefordert, d. i. weggerufen. Besonders, wenn man über die Person oder Sache ein Recht hat. Einen abfordern, ihn aus eines andern Dienst oder Gewalt zurückberufen. Die Kleider von dem Schneider abfordern. Von der Welt abgefordert werden, figürl. für sterben. Wenn der Tag kömmt, da der Herr des Lebens mich abfordern wird. So auch, einem etwas abfordern. Wer nichts hat, dem kann man nichts abfordern. Von der unbilligen Auslassung des r in diesem Zeitworte, s. Fordern. Dän. affordre.

Die Abforderung, plur. die — en, 1) die Zurückberufung einer Person oder Sache. 2) Das Recht, flüchtige Leibeigene zurück zu fordern, so auch das Abforderungsrecht, das Besazungsrecht, imgleichen das Satzrecht genannt wird.

Abformen, verb. regul. act. 1) Bey verschiedenen Künstlern und Handwerkern, die Gestalt einer Sache in eine Form bringen, um hierinn den Abdruk oder Abguß zu verfertigen. Eine Bildsäule, eine Glocke u. s. f. abformen. 2) Bey den Schustern, den Schuh wieder von den Leisten herunter schlagen. Daher die Abformung. In Oberdeutschland, besonders in Bayern, bedeutet abfürmen figürl. jemand anschwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erweken.

Abformiren, verb. regul. act. bey den Buchbindern, ein aus dem Lateinischen entlehntes Kunstwort, den angesetzten Deckeln der Bücher ihre völlige Gestalt geben.

Abfragen, verb. regul. act. s. Fragen, durch Fragen erforschen, oder zu erforschen suchen. Einem etwas abfragen. Er läßt sich alles abfragen, d. i. man kann alles von ihm erforschen.

Und wer sie nicht beym Trunk entdecken kann,
Sucht sie umsonst den Schönen abzufragen,

singt Hagedorn von der Wahrheit. So fraget man den Bauern die Künste ab, d. i. so pflegt man die Dummen auszufragen, ist eine niedrige sprichwörtliche Redensart. Noch niedriger aber und zugleich poßierlich ist die R. A. der Niedersachsen: er sollte wohl der Kuh das Kalb abfragen, d. i. er hat die Gabe, einen auf das genaueste auszufragen. Niederf. affragen, und Affragels, ein Räthsel.

Abfressen, verb. irreg. act. s. Fressen. 1) Eigentlich von Thieren, durch Fressen absondern oder verzehren. Die Raupen haben die Blätter abgefressen. Die Käfer fressen die Knospen ab. Imgleichen durch Fressen leer machen, verwüsten. Das Vieh hat die Äcker abgefressen. Die Schnecken fressen die Weinstöcke ab. Wenn dieses Zeitwort in dieser und andern Bedeutungen des Abessens auch von Menschen gebraucht wird, so geschieht solches nur in sehr niedrigen Redensarten. 2) Figürl. auch von leblosen Dingen, für verzehren. Der Gram frißt ihm das Herz ab, d. i. verkürzet sein Leben. Wenn einige dafür sagen, er frißt sich das Herz ab, nämlich durch Gram, so ist die Figur ein wenig zu hart und unedel.

Abfrieren, verb. irreg. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, s. Frieren, durch Frost abgesondert werden. Es ist ihm die Nase abgefroren, wofür man auch wohl, aber nicht so richtig saget, er hat sich die Nase abgefroren.

Abfröhnen, verb. regul. act. durch Frohndienste bezahlen. Eine Schuld, einen Vorschuß abfröhnen. Daher die Abfröhnung.

Abfügen, verb. regul. act. bey den Glasern, die überflüßigen Glastheile, oder auch die Zacken, die der Diamant an den Glasscheiben stehen gelassen, mit dem Fügeeisen abkneipen. Daher die Abfügung. S. auch Abfiedern.

Die Abführarbeit, plur. inusit. bey den Drahtziehern, alles was zum Abführen des aus dem Groben zubereiteten Drahtes erfordert wird. S. Abführen.

Die Abfuhre, plur. inusit. das Wegschaffen einer Sache von einem Orte vermittelst des Fuhrwerkes, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes abführen. Die Abfuhre des Holzes, der Lebensmittel, des Getraides u. s. f. das ist, die Ausfuhre desselben, Wegschaffung aus einem Lande.

Das Abführeisen, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Drahtziehern, diejenigen Eisen, durch welche der Draht bey dem Abführen gezogen wird.

Abführen, verb. regul. act.

1) Etwas von seinem Orte ab- oder wegführen, und zwar (1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Holz auf Schiffen abführen. Getraide auf Wägen abführen. Die Kanonen von den Wällen abführen. (2) Durch Zeigung des Weges, Vorstellung der Bewegungsgründe oder Erleichterung der Mittel sich zu entfernen. Die Wache abführen, d. i. von ihrem Posten wegführen. Das Wasser aus dem Flusse abführen, d. i. ableiten. Unreinigkeiten aus dem Leibe abführen, bey den Ärzten, daher abführende Arzeneymittel, laxantia, purgantia; abführende Gefäße, in den thierischen Körpern, welche Blut, Wasser u. s. f. von den Theilen ab- und nach dem Herzen zuführen, vasa abducentia; abführende Muskeln, die von dem Mittelpuncte ab, nach Außen zu leiten, musculi abducentes. Und in noch figürlicherer Bedeutung, einem die Kunden abführen, bey den Handwerkern, Kramern und Kaufleuten, so viel, als sie zu sich rufen. Ferner, einen von seinem Vorhaben abführen, ihn von der Tugend, von dem Laster abführen u. s. f. (3) Eine Schuld abführen, d. i. sie bezahlen. (4) Einen abführen, Vulg. ihn mit einer Beschämung abweisen. (5) Sich abführen, in verächtlicher komischer Bedeutung, sich entfernen, besonders wenn solches mit einiger Beschämung geschicht. Ich sehe, er führet sich schon ab, ohne daß ich ihn beurlaube, Weiße.

Packt seinen Kram
Hübsch wieder ein und führt sich ab, Wiel.

2) Durch Führen, d. i. durch den Gebrauch abnützen. Ein abgeführtes, d. i. abgetragenes Kleid. Abgeführtes, d. i. abgenutztes Eisen, in den Bergwerken.

3) Völlig fertig, zur Vollkommenheit führen, d. i. ziehen. So heißt bey den Drahtziehern abführen, den aus dem Groben bis zur Dicke eines kleinen Fingers gezogenen Draht, in verschiedenen Zugeisen verfeinern, bis er die Stärke einer Stricknadel erhält; welche Arbeit wieder in das grobe und feine Abführen getheilet wird.

Anm. In der R. A. sich abführen, welche heut zu Tage mit einem verächtlichen Nebenbegriffe verbunden ist, hatte das Zeitwort führen ehedem eine anständige und gute Bedeutung. Ottfried

Ottfried singt 4. B. V. 3. K. 14. V. 17. von dem blutflüssigen Weibe:

Si ganz sih thana fuarta,
Sie gieng gesund von dannen.

Aber B. 3. K. 17. V. 87. hat es doch schon einen schimpflichen Nebenbegriff:

Sih thanana uz tho fartun,
So sie thaz gehortun,
Sie schlichen sich (beschämt) von dannen,
Da sie dieses höreten.

Von der R. A. ein abgeführter Mann, s. Abvieren.

**Der Abführtisch**, oder Abführungstisch, des — es, plur. die — e, eine Werkbank der Drahtzieher, auf welcher der Gold- und Silberdraht abgeführet wird.

**Die Abführung**, 1) die Handlung des Abführens, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes; plur. inusit. 2) Bey den Ärzten, abführende Arzeneymittel. Eine Abführung einnehmen; Plur. die — en.

**Abfüllen**, (von voll) verb. regul. act. durch Schöpfen wegnehmen. Ein Maaß Wasser, Bier u. s. f. abfüllen. Imgleichen metonymisch, die Fülle eines flüßigen Körpers vermindern. Den Wein abfüllen. Das Faß, d. i. den Wein, Bier u. s. f. in dem Faße abfüllen. Daher die Abfüllung.

**Abfüllen**, (von Füllen, Pullus) verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, in den Stutereyen, ein Füllen werfen. Daher die Abfüllung.

**Abfüttern**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, das Vieh satt füttern, besonders demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Niederf. afvoren. Daher die Abfütterung.

**Die Abgabe**, plur. die — en, 1) die Handlung des Abgebens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Die Abgabe eines Briefes, eines Buches u. s. f. Hier ist der Plural nicht üblich. 2) Dasjenige, was einem andern abgegeben wird; besonders, was Unterthanen von ihrem liegenden und fahrenden Vermögen der Landesobrigkeit entrichten. Die Abgaben einfordern. Seine Abgaben entrichten, berichtigen. Eine Abgabe auf den Wein legen. Ein Land das mit vielen Abgaben beschweret ist. Abgabe ist so wie Auflage der allgemeine Name, dem die besondern Arten der Abgaben mit ihren Benennungen untergeordnet sind.

**Der Abgang**, des — es, Plur. die — gänge, so aber nicht in allen Bedeutungen üblich ist.

1) Die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar (1) in engerer Bedeutung, vermittelst der Füße, der Abgang des Bothen. Abgang nehmen, bedeutet in den Seifenwerken so viel als Schicht machen. (2) In weiterer Bedeut. fast eine jede Entfernung von einem Orte. Der Abgang der Post, des Briefes, des Schiffes, der Gelegenheit, nämlich eine Sache oder Person fort zu schaffen. Imgleichen in figürl. Bedeutung, (3) der Vertrieb der Waaren. Diese Waare hat guten Abgang, d. i. findet viele Käufer. Jene Waare hat schlechten oder gar keinen Abgang. Dieser Kaufmann hat guten Abgang, d. i. an Waaren. (4) Die Unterlassung der Ausübung einer Sache. Dieser Gebrauch kömmt in Abgang, ist schon lange in Abgang gerathen. Etwas in Abgang bringen (5) Das Absterben. Der Abgang aus diesem Leben. Der tödtliche Abgang. Nach Abgang des männlichen Geschlechtes, der weiblichen Linie, u. s. f.

2) Was von einer Sache abgehet, (1) in körperlicher Bedeutung, was bey ihrer Verfertigung, als minder brauchbar abgesondert wird. Bey verschiedenen Arbeitern haben diese Abgänge besondere Namen. Bey den Metallarbeitern heißen sie mehrentheils Krätz, oder Gekrätz, bey den Goldschlägern die Schabine, bey den Fleischern Abfall, im Forstwesen Afterschlag und Abraum, bey den Böttchern Minsel u. s. f. In dieser Bedeutung ist auch der Plural die Abgänge, imgleichen das Verkleinerungswort im Plur. die Abgänglein, oder die Abgängsel üblich. (2) Was einer Sache in der Bearbeitung an Zahl, Maaß oder Gewicht abgehet. Dieses Erz hat auf hundert Pfund sechzig Pfund Abgang, d. i. ein Centner Erz giebt nur dreyßig Pfund reines Metall. (3) Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache, nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeutung. Abgang an etwas haben oder leiden. Der Abgang, d. i. Mangel des Wassers. Der Abgang an der Casse, an der Lieferung. Abgang an Kräften, an seinem guten Namen, an der Ehre leiden. In Abgang der Nahrung kommen oder gerathen. Einen in Abgang, d. i. Verfall der Nahrung bringen.

**Abgängig**, adj. was Abgang hat, in den mehresten Bedeutungen des Zeitwortes abgehen. Eine abgängige Waare, welche gut abgehet. Eine abgängige Post, welche im Begriffe ist, abzugehen. Abgängige Stücke Holz, so von etwas abgehen. Einige sagen dafür abgänglich; allein beyde Beywörter sind nicht sehr üblich.

**Die Abgänglein**, singul. inusit. das Verkleinerungswort von Abgang, dessen sich einige Handwerker bedienen, die Abgänge bey ihren Arbeiten damit zu bezeichnen.

**Abgeben**, verb. irreg. act. s. Geben. 1) In eigentlicher Bedeutung. (1) Von sich geben, einem andern überliefern. Der Brief ist richtig abgegeben worden. Ich habe das Buch an euren Bruder abgegeben. Er hat die Sache abgegeben, d. i. einem andern übertragen. (2) Einen Theil von etwas geben. Er hat mir nichts davon abgegeben. Jedes Regiment soll hundert Mann abgeben. Vornehmlich von dem, was Unterthanen von ihrem Vermögen der Landesobrigkeit geben. Zoll von etwas abgeben. Von dieser Waare muß man viel abgeben, oder diese Waare giebt viel ab. Die unpersönlichen figürl. Redensarten: es wird nicht viel abgeben, d. i. es ist wenig Gewinn dabey zu hoffen, und es giebt Schläge ab, kann man immer dem großen Haufen überlassen. Bey den Pferdeverständigen heißt abgeben, von den Pferden gebraucht, auch so viel als schieben, oder die Zähne verliehren.

2) In figürl. Bedeut. (1) Einem etwas abgeben, oder ihm eins abgeben, im gemeinen und vertraulichen Scherze, so viel als ihm eine beißende Antwort, oder einen Verweis geben. Ich wills ihm schon wieder abgeben, d. i. ich will mich schon dafür rächen. (2) Sich mit einem abgeben, sich mit ihm einlassen, Gemeinschaft mit ihm machen. Sich mit einer Sache abgeben, sich mit ihr beschäfftigen. Er giebt sich mit Versemachen, Curiren u. s. f. ab. Ein gewisser Sprachlehrer nennet diesen Gebrauch des Zeitwortes abgeben, einen häßlichen Misbrauch; aber er saget nicht warum. Genug, diese Art zu reden ist alt und im gemeinen und gesellschaftlichen Leben allgemein. (3) Seyn oder vorstellen. Er giebt einen Dollmetscher, Maler, Arzt u. s. f. ab. Er würde einen guten Soldaten abgeben. Wie freue ich mich, daß ich heute einen Zeugen ihres Vergnügens abgeben soll!

Anm. In dieser letzten Bedeutung, in welcher das Zeitwort eigentlich ein Neutrum ist, so mit dem Hülfsw. haben verbunden wird, findet man bey dem Opitz häufig das einfache geben. Z. B. er hat einen artlichen Poeten gegeben. Ferner,

Ach daß ich einen Fremdling gebe,
Und bey den Meséchitern lebe!

Imgleichen,

Ich will um meines Gottes Thor
Viel lieber einen Hüter geben.

Abgehen, verb. irreg. s. Gehen. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann (1) durch Gehen oder im Gehen absondern, abnützen. Die Absätze abgehen; in welcher Bedeutung man auch reciproce saget: sich die Absätze abgehen. (2) Durch gehen oder mit Schritten abmessen. Einen Platz, einen Weg abgehen. Wir haben die ganze Wiese abgegangen.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert, und den Begriff der Entfernung, der Absonderung, der Verminderung, und des Aufhörens durch alle Schattirungen der eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen ausdrücket.

(1) Der Entfernung, und zwar theils (a) im eigentlichen Verstande, vermittelst der Füße, für fortgehen. Auf- und abgehen, ab- und zugehen, d. i. weggehen und wieder kommen. Der Bothe ist abgegangen. Von dem rechten Wege abgehen. Abgehen, d. i. von der Schaubühne abtreten.

Lisette gieng betrübt zu der Gesandtschaft ab, Zach.

Theils aber auch (b) auf andere Art. Die Post geht ab. Einen Brief, eine Waare abgehen lassen, d. i. absenden. Der Courier ist bereits abgegangen, d. i. abgereiset. (c) Käufer finden, gesuchet werden, besonders von Waaren. Das Buch will nicht abgehen. Die Waare geht stark ab. Der im gemeinen Leben von einer solchen Waare übliche Ausdruck: sie geht reissend ab, ist eine falsche Ellipse, die so viel sagen soll, daß man sich gleichsam um sie reisse, welches aber durch das thätige Mittelwort reissend nicht ausgedruckt wird. (d) Sich mit dem Gemüthe entfernen, anderer Meynung seyn. Von eines Meynung abgehen. In dieser Sache muß ich von dir abgehen. (e) Nachgeben, von seinen Forderungen nachlassen. Hiervon kann ich nicht abgehen. Und überhaupt anders Sinnes werden. Von seinem Vorhaben, von seiner Entschließung abgehen. (f) Die Gemeinschaft mit jemanden aufheben. Von einem Kaufmanne, Künstler, Handwerker u. s. f. abgehen, d. i. nichts mehr von ihm kaufen, nicht mehr bey ihm arbeiten lassen. (g) Einen Dienst, oder ein Amt niederlegen. Von einem Amte abgehen. Der bisherige Bürgermeister geht morgen ab. So saget man auch an einigen Orten von dem Gesinde, daß es abgehe, wenn es abzieht. (h) Sterben, welche Bedeutung vielleicht eine Anspielung auf das Abgehen des Schauspielers von der Schaubühne ist. Mit Tode abgehen, und auch nur schlechthin, abgehen.

Wann aber er schleicht zu den Vätern hin
Und gehet ab = = Opitz.
Geht wo ein Schulregent in einem Flecken ab,
Mein Gott, wie rasen nicht die Dichter um sein Grab! Can.

Diese Bedeutung des Zeitwortes ist nicht neu. In dem 1514 gedruckten deutschen Livius kömmt schon die R. A. mit Tode abgehen vor, und in einem andern zu Mainz 1518 gedruckten Buche lieset man: er ist todtshalben abgegangen. Imgleichen im Theuerdank:

Von der ich gehört hab
Wie yetz ir vater ab
Mit tode sey gegangen.

(2) Der Absonderung. Von dem Holze wird im Behauen noch viel abgehen. Im Schmelzen geht von dem Bleye viel ab. Das Silber geht auf der Capelle ab, im Hüttenwesen, d. i. wird von allem Zusatze geschieden. Die Farbe gehet ab. Der Nagel geht mir ab. Es ist ihr ein Kind abgegangen, und das Abgehen der Leibesfrucht hat den Begriff des allzufrühen Abganges einer unzeitigen Geburt bey sich, daher auch einige Abgängling für eine solche abgegangene unzeitige Leibesfrucht brauchen.

(3) Der Verminderung und des Mangels, und zwar (a) vermindert werden, Abzug leiden. Von dieser Summe muß noch viel abgehen. Es geht kein Heller ab. Was abgeht geht an Gelde ab, Vulg. (b) Mangeln, fehlen. Einer schlechten Haushaltung geht immer etwas ab.

Damit ihr auch auf jenen Tag besteht,
So will er das, was eurer Lieb abgeht,
Von seiner Liebe geben. Opitz.
Es gieng auch diesesmal nichts der Bewirthung ab, Haged.
Wenn Theben einst Athen der Mundart Vorzug gab,
Was gieng Böotien an seiner Freyheit ab, Kästn.

Es geht ihm nichts ab, d. i. er leidet keinen Mangel. So auch, er läßt sich nichts abgehen, d. i. thut seinem Leibe gütlich. Oft schließt abgehen in dieser Bedeutung auch das Gewahrwerden, die lebhafte Empfindung des Verlustes ein, in welcher Bedeutung es in Oberdeutschland sehr üblich ist, und alsdann so viel als das mehr niedersächsische vermissen bedeutet; z. B. es gehen mir zehn Thaler ab, d. i. ich merke, daß ich sie verlohren habe.

(4) Des Aufhörens, und zwar (a) nach und nach aufhören. Das Feuer abgehen lassen. Eine Gewohnheit abgehen lassen. In Oberdeutschland saget man auch ein abgegangenes, d. i. verfallenes, eingegangenes Schloß. (b) Einen Ausgang gewinnen. Wir wollen sehen, wie es abgeht. Die Sache ist schlecht, gut, nach Wunsche abgegangen. Es wird ohne Blutvergießen, ohne Thränen nicht abgehen. Nieders. und Dän. afgaan.

Abgelebt, partic. pass. von dem ziemlich veralteten Zeitworte ableben. 1) Vor Alter matt und kraftlos. Ein abgelebtes Alter, Dusch.

Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, Zach.

2) Figürl. veraltet:

Die schlummert auf beständtem Boden
Bey andern abgelebten Moden, Uz.

3) Verstorben; und in dieser Bedeutung ist abgeleibt in Oberdeutschland sehr häufig, wo man oft höret, Se. abgeleibte kaiserl. Majestät, die abgeleibten Seelen, d. i. die Seelen der Verstorbenen. S. Leib.

Abgelegen, partic. pass. des in dieser Bedeutung nicht sehr üblichen Zeitwortes abliegen; in einer entfernten und unbequemen Gegend gelegen. Ein abgelegener Ort, Niedersächs. Afoord, gleichsam Abort. Diese Stadt ist zu sehr abgelegen.

Die Abgelegenheit, plur. inusit. die entfernte und unbequeme Lage eines Ortes.

Abgeneigt, partic. pass. des ungewöhnlichen Zeitwortes abneigen; ein gemäßigter Ausdruck dessen, was sonst gehäßig heißt. Einem abgeneigt, d. i. nicht günstig seyn. Er ist mir nicht abgeneigt, d. i. ist mir günstig.

Die Abgeneigtheit, plur. inusit. der Gegensatz der Geneigtheit, in einer gemilderten Bedeutung. Ein neugemachtes Wort, für welches man besser die Abneigung saget.

Abgerben, verb. regul. act. im niedrigen Scherze so viel als abprügeln. S. Gerben.

Abgesandter, partic. pass. von absenden, so aber größtentheils als ein Hauptwort üblich ist, und jemanden bezeichnet, der von einem Staate oder Fürsten an den andern in öffentlichen Angelegenheiten geschickt wird. Einige Lehrer des Staatsrechtes haben einen Unterschied unter einem Gesandten und Abgesandten machen, und behaupten wollen, daß jener nur von souverainen Monarchen, dieser aber nur von Ständen und Unterthanen geschickt werde. Allein dieser Unterschied ist weder in der Abstammung noch in dem Gebrauche gegründet, und Abgesandter scheint eine bloß, der oberdeutschen Mundart nicht ungewöhnliche Verlängerung

ängerung des gleich viel bedeutenden Gesandter zu seyn. Die Abgesandtinn ist die Gemahlinn eines Abgesandten; eine solche abgeschickte Person weibliches Geschlechtes aber würde eine Abgesandte heißen. S. Gesandter.

**Abgeschirren**, s. abschirren.

**Abgeschmackt**, adj. 1) Eigentlich ungeschmackt, was entweder gar keinen, oder doch einen widerlichen Geschmack hat, besonders wegen Mangel des Salzes. Kann man das abgeschmackte ungesalzene genießen? Hiob 6, 6. nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung.

Das sind, gerechter Gott! die abgeschmackten Früchte, Gryph.

2) Fig. thöricht, ungereimt, unvernünftig. Ein abgeschmacktes Gedicht, ein abgeschmackter Mensch; so wie bey den Römern insipiens von sapere in eben der Bedeutung üblich war.

Anm. 1. Ab bedeutet hier so viel als un. Das t am Ende hat, wie Frisch erinnert, freylich keine rechte Analogie; indessen ist es doch schon sehr alt, und wird durch die allgemeine Aussprache unterstützet. Dieses Beywort verändert in dem Comparativo seinen Selbstlaut nicht. Im Niedersächsischen bedeutet Affmakk einen unangenehmen Nebengeschmack, und in einigen Gegenden ist auch das Zeitwort abschmecken, für, einen solchen Nebengeschmack haben, üblich.

2. In den ober- und niederdeutschen Provinzen hat man noch verschiedene andere Wörter, den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmackes der flüßigen und festen Körper auszudrücken. Dergleichen sind das niedersächsische lisaf, fulwassen, fade, abel, flakk und flau und das oberdeutsche laff; obgleich jedes derselben seine eigene Nebenbedeutung hat.

**Abgewähren**, verb. regul. act. in den Bergwerken so viel, als abschreiben, im Gegensatze des zugewähren oder zuschreiben. Daher ein Abgewährzettel, oder eine Bescheinigung, daß die Gewähr in das Gegenbuch eingetragen worden. S. Gewähr.

**Abgewinnen**, verb. irregul. act. s. Gewinnen. 1) Eigentlich im Spiele von einem andern gewinnen. Einem sein Geld abgewinnen. 2) In weiterer Bedeutung auf andere Art, woran das Glück seinen Theil hat, bekommen. Einem den Vorzug abgewinnen. Dem Feinde eine Schlacht abgewinnen. Glauben sie, daß dieß der Weg ist, einer Frau ihre Liebe abzugewinnen? Weiße. 3) In noch weiterer Bedeutung, auf jede etwas mühsame Art bewerkstelligen oder erhalten. Ich, der ich mir noch nie einen reimlosen Vers habe abgewinnen können, Less. Er sahe kein Mittel, der Natur diese Veränderung abzugewinnen, ebend.

Anm. Abgewinnen und in der niedersächs. Mundart afwinnen, bedeutete ehedem auch durch Urtheil und Recht erhalten. Der Gebrauch dieses Zeitwortes mit Auslassung der vierten Endung der Sache ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, obgleich Günther singt:

Die Jugend war an nichts, als der Gestalt zu schauen,
Die in dem Sarge noch der Schönsten abgewinnt.

**Abgewohnen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, aber nur selten gehöret wird; durch die Gewohnheit verlieren, besser entwohnen.

**Abgewöhnen**, verb. regul. act. 1) Durch Gewohnheit wegschaffen. Einem das Spielen abgewöhnen. Sich das Fluchen abgewöhnen. Die Wortfügung, einen oder sich von etwas abgewöhnen, die man auch zuweilen findet, ist wenigstens ungewöhnlich. 2) Ein Kind abgewöhnen, besser entwöhnen, d. i. es von der mütterlichen Brust zu andern Speisen gewöhnen.

— Ein Kind,
Das von der Milch wird abgewöhnt, Opitz.

**Abgießen**, verb. irreg. act. s. Gießen. 1. Durch Gießen absondern. Das Fett von der Brühe abgießen. Das Gefäß ist zu voll, man muß etwas abgießen. 2. Ausgießen; alles Wasser abgießen. 3. Durch Gießen abbilden. Einen Kopf in Bley, eine Frucht in Wachs, eine Münze in Gyps abgießen. So auch die Abgießung.

**Der Abgießer**, des — s, plur. ut nom. sing. der etwas durch Gießen abbildet. Ehedem pflegte man die falschen Münzer so zu nennen, weil sie die guten Münzen abgoßen.

**Die Abgift**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch bey den Rechtslehrern übliches Wort, für Abgabe. S. Gift.

**Der Abglanz**, des — es, plur. inusit. eigentlich das glänzende Bild einer Sache, und dann auch ein Ebenbild, doch nur von Gott gebraucht.

Schon lernten beßre Menschen in einer Welt, so schön,
So reich und so harmonisch den Abglanz Gottes sehn. Dusch.

Ab hat hier den Begriff der Nachbildung. Indessen ist doch dieser Ausdruck unbequem, und kann Misdeutungen veranlassen, besonders, wenn Christus der Abglanz seines Vaters genannt wird.

**Abglätten**, verb. regul. act. völlig glatt machen; besonders bey den Buchbindern, die Lederbände glätten. Daher die Abglättung.

**Abgleichen**, verb. reg. act. daher im Imperf. ich gleichte ab, und im Part. Paß. abgegleicht, s. Gleichen; völlig gleich machen, besonders in Rechnungssachen, wo es auch ausgleichen, abrechnen, und mit einem ausländischen Worte scontriren, und rescontriren genannt wird. Daher die Abgleichung, d. i. Abrechnung, der Scontro, Rescontro.

**Abgleiten**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, durch gleiten von etwas abkommen. Von der Leiter, von der Treppe, von einem Steine abgleiten; und dann auch wohl figürlich, von dem rechten Wege abgleiten, d. i. in einen Irrthum gerathen.

Anm. Niedersächs. afgliden und afglippen. In den gemeinen niedrigen Mundarten ist auch das frequentat. abglitschen üblich.

— Doch glitschten ihre Augen
Sogleich von Gruppen ab, die nicht für Mädchen taugen, Wiel.

In eben diesen Mundarten sind auch die gleichbedeutenden Wörter abrutschen, abhutschen und abschurren bekannt, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

**Abglimmen**, verb. irreg. und regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, zu Ende glimmen, nach und nach aufhören zu glimmen. Die Kohlen sind schon abgeglommen, oder abgeglimmet. S. Glimmen.

**Abglüen**, verb. regul. act. durch und durch glüend, und dadurch geschmeidig machen, ausglüen; ein Zeitwort, so bey den Metallarbeitern üblich ist. Daher die Abglüung.

**Der Abgott**, des — es, plur. die — götter. 1) Ein falscher, eingebildeter Gott, und dessen Bild, ein Götze. 2) Fig. ein jeder Gegenstand einer übertriebenen Verehrung oder Liebe. Einen Abgott aus etwas machen.

Anm. Angels. Afgod, Niedersächs. Afgod, Dän. und Schwed. Afgud und bey den ältesten fränkischen Schriftstellern Afgot, Abkot und Abgud. Ab hat in dieser Zusammensetzung eine verneinende Bedeutung. Abgott bedeutet einen jeden unächten Gott; Götze aber, dessen körperliches Bild.

**Der Abgötter**, des — s, plur. ut nom. sing. der falsche Götter verehret, ein Götzendiener. Um das Jahr 1450 kömmt Abgötterey in dieser Bedeutung vor.

**Die Abgötterey**, plur. inusit. 1) Eigentlich die Verehrung eines falschen Gottes. 2) Fig. die übertriebene Verehrung auch anderer

anderer Gegenstände. Abgötterey mit etwas treiben. Dän. Afguderie, Schwed. Afguderi, Angelſ. Afgodnesse.

**Abgöttiſch**, adj. der Abgötterey ähnlich. Eine abgöttiſche Handlung. Einen abgöttiſch verehren.

**Abgraben**, verb. irreg. act. ſ. Graben. 1) Durch Graben niedriger machen. Einen Hügel, Berg abgraben. 2) Durch Graben wegnehmen, entziehen. Einem etwas von ſeinem Acker abgraben. 3) Vermittelſt eines Grabens abſondern. Einen Acker, ein Stück Feldes abgraben, d. i. mit einem Graben einſchließen. 4) Durch einen Graben ableiten. Einen Fluß, einen Teich abgraben. Einer Stadt das Waſſer abgraben. So auch die Abgrabung.

**Abgrämen**, verb. regul. recipr. ſich abgrämen, ſich durch Gram entkräften, abzehren.

Ein jeder ſehne ſich nach dem fatalen Glück,
Zu ihren Füßen ſich zum Schatten abzugrämen, Wiel.

Etwas ungewöhnliches iſt es, wenn Günther dieſes Zeitwort als ein thätiges braucht:

Grämt euch den Purpur ab, bis wir ſo bleich erſcheinen,
Als dieſes Leichentuch, das eure Schweſter nimmt.

**Abgraſen**, verb. regul. act. das Gras abfreſſen, wofür die Jäger abraſen ſagen. Imgleichen des Graſes berauben; einen Rain, oder Anger abgraſen. Daher die Abgraſung.

**Abgreifen**, verb. irreg. act. ſ. Greifen, durch vieles Angreifen abreiben, abnützen. Ein abgegriffener Hut.

**Der Abgrund**, des — es, plur. die — gründe. 1) Eigentl. im Gegenſatze des Grundes, ein Ort der keinen Grund hat, oder ſich doch ſchwer ergründen läßt. Der Abgrund des Meeres, in einem Berge. 2) Figürl. (a) eine jede große Entfernung. Meine Seele war, trotz der Abgründe, die uns trenneten, ſtets bey dir, Weiße. (b) Eine unbegreifliche Sache, bey welcher ſich der Verſtand im Nachdenken verlieret. So reden die Gottesgelehrten von einem Abgrunde der Güte und Liebe Gottes. (c) Eine fürchterliche Gefahr, ein augenſcheinliches Verderben. An welchem Abgrunde ſtand ich! Duſch.

Ich ſchaudre, ja es liegt vor uns der Abgrund offen, Weiß.

Anm. Abgrund, Niederſ. Dän. und Schwed. Afgrund, beym Ulphilas Afgrunditha, beym Kero, Ottfried und Notker Abcrunt und Abgrund, iſt ſchon von den älteſten Zeiten an in der Bedeutung eines unergründlichen Ortes üblich geweſen.

**Die Abgunſt**, plur. car. die Gemüthsbeſchaffenheit, da man andern das Gute, welches ſie beſitzen, nicht gönnet, Misgunſt, Neid.

Anm. Abgunſt iſt von Ab und Unſt, Wohlwollen, wofür man nachmals mit dem vorgeſetzten Ge, Geanſt und noch ſpäter Gunſt ſagete. Abanſt kömmt bey dem Kero, Abjunſt aber ſchon bey dem Tatian vor. Ab hat hier die Bedeutung des Verneinens. Abgunſt ſollte alſo ſo viel als Ungunſt, oder Haß in der gelindern Bedeutung anzeigen. Es hat dieſe Bedeutung auch wirklich gehabt; indeſſen iſt es doch auch ſchon ſehr frühe für Misgunſt und Neid gebraucht worden. Es haben einige zwiſchen Neid, Misgunſt und Abgunſt einen Unterſchied in der Bedeutung annehmen wollen. Neid kann allenfalls den höchſten Grad der Misgunſt bezeichnen; allein Misgunſt und Abgunſt ſcheinen völlig gleichbedeutend zu ſeyn, und eigenmächtig hier etwas feſtſetzen zu wollen, würde eine unnütze Neuerung ſeyn. Abgunſt iſt heut zu Tage mehr in Niederdeutſchland, Misgunſt aber am meiſten in Oberdeutſchland üblich. Das Schwed. Afund und Dän. Avind iſt dem erſten Urſprunge getreuer geblieben; doch ſaget man in Dänemark auch, wie in Niederſachſen, Afgunſt. Ehedem war auch das Zeitwort abanſten für misgönnen üblich, wofür die Schweden noch jetzt afunna ſagen. S. auch Gönnen.

**Abgünſtig**, adj. & adv. misgünſtig, neidiſch. Einem abgünſtig ſeyn oder werden. Auf eines Lob abgünſtig ſeyn. Niederſ. und Dän. afgunſtig, Schwed. afundsjuk.

**Abgurgeln**, verb. regul. act. an einigen Orten im gemeinen Leben ſo viel, als die Gurgel abſchneiden.

**Abgürten**, verb. regul. act. den Gurt oder Gürtel auflöſen, und was damit befeſtigt war, abnehmen. Sich den Degen abgürten. Dem Pferde den Sattel abgürten; imgleichen metonymiſch, das Pferd abgürten. So auch die Abgürtung.

**Der Abguß**, des — es, plur. die — güße, 1) die Handlung des Abgießens, ſowohl in der Bedeutung der Verminderung, als der Nachahmung eines andern Körpers. 2) Das durch Abgießen in der letzten Bedeutung entſtandene Bild. Der Abguß einer Münze, einer Statue u. ſ. f. Der Plur. iſt nur in dieſer zweyten Bedeutung üblich.

**Abgüten**, verb. regul. act. vermittelſt Ertheilung eines Gutes, beſonders eines Heurathsgutes von den Anſprüchen an etwas ausſchließen; ein Wort, welches vornehmlich in den rheiniſchen Provinzen in Erbfolgsſachen üblich iſt. Von dem Unterſchiede unter abfinden und abgüten, ſ. abfinden. Daher die Abgütung, in eben dieſer Bedeutung.

**Abhaaren**, oder abhären, 1) Verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren laſſen, im gemeinen Leben. Der Pelz haaret ab. 2) Verb. act. bey den Lohgerbern, die Haare mit dem Haareiſen wegnehmen. Daher die Abhaarung.

**Abhacken**, verb. regul. act. durch Hacken, oder Hauen abſondern, im gem. Leben. Einem den Kopf, die Hand abhacken. Daher die Abhackung.

**Abhadern**, verb. regul. act. im gem. Leb. durch unnöthige Rechtshändel von einem erzwingen. Einem ein Haus, einen Garten, eine Summe Geldes abhadern.

**Abhäften**, verb. regul. act. was angehäftet war, losmachen. Daher die Abhäftung.

**Abhageln**, verb. regul. impers. aufhören zu hageln, im gem. Leb. Es hat abgehagelt.

**Abhägen**, verb. regul. act. vermittelſt eines Hages oder Zaunes abſondern, einſchließen. Ein Stück Feldes, einen Acker abhägen. Daher die Abhägung.

**Abhalten**, verb. irreg. act. ſ. halten. 1) Eigentlich etwas in einer Entfernung von einer andern Sache halten. So heißt z. B. beſonders in Niederſachſen, die kleinen Kinder abhalten, ſie ſo halten, daß ſie ihre Nothdurft verrichten können. 2) Fig. (a) die Annäherung einer Sache hindern. Das Waſſer abhalten. Den Feind von der Stadt abhalten. Kann wohl deine Leibwache den unſichtbaren Kummer abhalten, der dir überall nachſchleicht? Duſch. (b) Hindern. Einen von der Flucht, von einer ſchändlichen That, von ſeiner Arbeit abhalten. Es ſoll mich nichts abhalten, dir zu dienen. Niederſ. afholden, Dän. afholde.

**Die Abhaltung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abhaltens in allen obigen Bedeutungen. 2) Dasjenige, was uns an der Verrichtung einer Sache hindert. Ich habe viele Abhaltungen. Nur in dieſer Bedeutung iſt der Plural üblich.

**Abhandeln**, verb. regul. act. 1. Von handeln, mercari, (a) durch Kauf oder Tauſch von einem erhalten. Einem ein Haus, einen Garten, ein Stück Waare abhandeln. (b) An dem geforderten Kaufpreiſe durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten, vulg. abdingen. Wir haben noch zehn Thaler abgehandelt.

2. Von handeln, thun, verrichten, in ſo ferne es von den Verrichtungen des Geiſtes gebraucht wird. (a) Durch ſorgfältige Bemühung, durch Überlegung zu Stande zu bringen ſuchen.

Einen Frieden, einen Vergleich abhandeln, d. i. unterhandeln. Diese Bedeutung ist besonders in den Rechten üblich, wo abhandeln auch oft so viel bedeutet, als eine Sache schlichten, durch einen Ausspruch abthun. (b) Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. Einen Satz, ein Thema abhandeln. Eine Sache schriftlich abhandeln.

Die Abhandelung, plur. die — en, von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. (a) Die Unterhandlung und Vollendung eines Geschäftes. Die Abhandelung eines Vertrages, eines Friedens u. s. f. (b) Die mündliche oder schriftliche Ausführung eines Satzes oder einer Materie. Eine Abhandelung schreiben, drucken lassen u. s. f. Der Plural wird nur in dieser letzten Bedeutung gebraucht.

Abhanden, adv. so nur mit den Zeitwörtern seyn und kommen üblich ist. Abhanden seyn, nicht bey der Hand, abwesend seyn. Abhanden kommen, verlegt, oder verlohren werden.

Anm. Abhanden, oder wie es richtiger geschrieben wird, ab Handen, ist eine oberdeutsche Redensart, die sich aber auch in das Hochdeutsche eingeschlichen hat. Ab ist das alte Vorwort von, und handen ist der oberdeutsche Ablat. Plur. von Hand. Ein Hochdeutscher würde dafür sagen müssen, von Händen kommen oder seyn. Man sieht hieraus, was man von dem Ausspruche eines gewissen Sprachlehrers, dessen Kritiken immer schielend sind, zu halten hat, wenn er saget, abhanden sey von einem Halblateiner gemacht worden, der gewußt, daß ab im Lateinischen von heiße. Wenn einige Hochdeutsche von abhanden sagen, so geschieht es freylich nur von solchen, denen die Bedeutung des oberdeutschen Wortes ab unbekannt ist. Das Beywort abhändig, für abwesend, flüchtig, und das Zeitwort abhändigen, veräußern, entreißen, sind nicht nur in Oberdeutschland, sondern auch im Niedersächsischen, Schwedischen u. Dänischen üblich. Ältere Beyspiele von abhändig führet Haltaus h. v. an.

Der Abhang, des — es, plur. die — änge, s. Abhangen.

1. Die abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges. Ein sanfter Abhang, wenn die Höhe unvermerkt abnimmt. Ein starker Abhang, wenn die Abnahme sehr merklich ist.

Sein sanfter Abhang glänzt von reifendem Getraide, Hall.

Imgleichen die Neigung, welche eine abhängige Fläche gegen den Horizont hat. Der Garten hat drey Fuß Abhang, ein Umstand, den man bey dem Wasser den Fall nennet.

2. Das Abhangen von einem andern in figürl. Bed. das Verhältniß der Wirkung gegen die Ursache, die Abhängigkeit, welches in dieser Bedeutung gebräuchlicher ist.

Anm. Der Plural ist schon in der ersten Bedeutung ungewöhnlich, in der zweyten aber ist er es noch mehr. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn Kleist singt:

Sieh Wesen ohne Gestalten, merk ihre Abhäng und Kräfte.

Die abhängige Seite eines Berges wird sonst auch die Berglehne, die Thalhänge, in Oberdeutschland die Laiten, der Abstieg, die Abseite, die Berghalde, im Bergbaue das Gehänge, und im Garten- und Festungsbaue die Abdachung, Böschung genannt; ohne dabey auf den schwachen oder starken Abhang zu sehen, welche in vielen Fällen wieder ihre eigene Benennungen haben.

Abhangen, verb. irreg. neutr. (s. Hangen), welches mit beyden Hülfswörtern seyn und haben abgewandelt wird.

1. In eigentlicher Bedeut. (a) Von etwas herunterhangen, wofür man doch lieber herabhangen saget. (b) Von körperlichen Flächen, sich neigen, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machen. Der Fußboden hangt etwas ab; in welcher Bedeutung das Zeitwort doch nicht so üblich ist, als die davon abgeleiteten Abhang, und abhängig. (c) In einer Entfernung von etwas hangen. Der Mantel hängt noch ziemlich weit von der Wand ab. Noch mehr aber

2. In figürl. Bedeutung, (a) das Verhältniß der Wirkung gegen die Ursache anzudeuten, gewisse Bestimmungen von jemand haben. Dieß hängt ganz allein von mir ab, d. i. steht allein in meiner Gewalt. Die Stärke und Schwäche des Geistes hangen sehr von der Art ab, wie man die Dinge ansieht. Wie viel hängt von einem Augenblicke ab! Dusch. Hängt denn die Wahrheit von dem Munde desjenigen ab, der sie vorträgt? Leff. Besonders (b) das Verhältniß eines Untern gegen seinen Obern, des Schwächern gegen den Stärkern u. s. f. auszudrücken. Von einem abhangen, d. i. demselben unterwürfig seyn. Von des Siegers Gnade abhangen.

Anm. Opitz brauchet in dieser Bedeutung auch das einfache Hangen: der, von welchem alles hanget.

Abhängen, verb. regul. act. dasjenige, was angehänget war, abnehmen, herabhängen. Einen Schild abhängen. Die Blasebälge abhängen, in den Schmelz- und Hammerwerken, damit sie nicht mehr gehen.

Abhängig, adj. 1. Eigentlich herabhängend, doch nur von den Flächen, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machend. Die abhängige Seite des Berges. Ein abhängiger Ort.

2. Figürl. zu einem andern Dinge gehörig, seinen Grund in demselben habend, demselben unterworfen. Diese Sache ist von jener abhängig. Die ganze Natur ist von Gott abhängig.

Anm. Abhängig kömmt von dem Neutro abhangen; das ä in der zweyten Sylbe ist das bloße Zeichen der Ableitung. Statt dessen findet man auch, obwohl nur selten, mit einer andern Endsylbe abhänglich. Abheng für abhängig in der ersten Bedeutung findet sich in dem Theuerdank.

Die Abhängigkeit, plur. inusit. das Abhangen von einem andern in der figürl. Bedeutung; wofür man von dem ungewöhnlichern abhänglich auch die Abhänglichkeit findet.

Die Abhangung, plur. inusit. von dem Neutro abhangen. 1) Das Herabhangen von einem Orte. 2) Die Abhängigkeit, Dependenz.

Die Abhängung, plur. inusit. von dem Activo abhängen, die Handlung des Abhängens.

Abhären, s. Abhaaren.

Abhärmen, verb. regul. recipr. sich abhärmen, sich durch Harm entkräften.

Blaß, wie ein Eremit stand er hier abgehärmt, Zach.
Der ungezäumte Neid, der sonst nach allem geizt,
Verlieret hier die abgehärmten Blicke, Rost.

Abhärten, verb. regul. act. hart machen, sowohl in der eigentlichsten, als figürl. Bedeutung. Den Stahl abhärten. Ein abgehärtetes Volk. Er ist gegen alle Unbequemlichkeiten der Witterung abgehärtet. Durch Arbeit abgehärtet werden.

Der Winter härtet ab und macht die Geister munter, Gluth.

Daher die Abhärtung.

Abhaspeln, verb. regul. act. Fäden oder Stricke durch Haspeln von etwas herunterbringen. Dän. afhaspe. Daher die Abhaspelung.

Abhauben, verb. regul. act. bey den Falkenieren, dem Falken die Haube abnehmen. Einen Falken abhauben. So auch die Abhaubung.

Abhäucheln, verb. regul. act. durch Häucheln erhalten. Einem etwas abhäucheln. Gott läßt sich nichts abhäucheln. Daher die Abhäuchelung.

Abhauen, verb. irreg. act. s. Hauen; durch Hauen oder mit Hieben absondern. Einen Baum, Getraide, Gras abhauen. Einem den Kopf abhauen. Daher die Abhauung. Beym

Tatian

Tatian kömmt für abhauen abafurhouuan vor. Niederf. afhauen, Dän. afhugge.

Abhäuten, verb. regul. act. bey den Köchen, der Haut berauben. Einen Kälberstoß, einen Hasen abhäuten. So auch die Abhäutung.

Abheben, verb. irreg. act. s. Heben, herabheben, durch Heben wegnehmen. Ein Tischblatt abheben. Die Karten abheben. Davon die Abhebung. Niederf. afbären, Dän. afhäve.

Abheften, s. Abhäften.

Abheilen, verb. regul. 1) Neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert; durch Heilen abgesondert werden, heilen und abfallen. Der Ausschlag heilet ab. Die Blattern sind abgeheilet. Niederf. afhelen. 2) Activ. durch Heilen zum Abfallen bringen. Dieses Pflaster wird die Blattern schon abheilen. Daher die Abheilung.

Abheischen, verb. regul. act. fordern, abfordern, s. Heischen.

Die Schuld wird abgeheischt, Opitz.

In der hochdeutschen Mundart ist dieses Zeitwort nicht üblich, wohl aber in der oberdeutschen.

Abhelfen, verb. irreg. act. s. Helfen. 1) Eigentl. von einem höhern Orte herunter helfen. Einen abhelfen, d. i. von dem Wagen, oder einem andern erhöheten Orte. Helfen sie mir den Sack ab, d. i. ablegen. 2) Figürl. (a) einer Sache eine andere Gestalt geben, sie verbessern. Der Sache ist noch abzuhelfen. Dem Dinge ist leicht abzuhelfen. Einem Fehler abhelfen. Wenn dieses das Lächerliche allein an mir ist, so kann ich ihm bald abhelfen, Raben. (b) Einer Sache ein Ende machen. Der Krankheit abzuhelfen suchen.

— Ach möchte sich begeben,

Daß doch ein grimmes Thier abhülfe meinem Leben, Opitz.

welche letztere R. A. indessen doch nicht nachzuahmen ist. Niederf. afhelpe, Dän. afhielpe. Daher die Abhelfung, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes.

Abhelflich, adj. so aber nur in den Kanzelleyen in der R. A. üblich ist, einer Sache abhelfliche Maaße geben oder verschaffen, d. i. ihr eine andere Gestalt geben. Dän. afhielpelig.

Abhellen, verb. reg. act. von Hell; hell machen, eigentlich nur von flüßigen Körpern, das Helle derselben von dem trüben Bodensatze abgießen, abklären.

Abhenken, verb. regul. act. so das frequentat. von abhängen ist, das angehenkte ablösen.

Abherkommen, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort für herabkommen. Die abherkommen waren von Jerusalem, Marc. 3, 22. In der oberdeutschen Mundart ist es nichts seltenes, daß man die mit her und hin zusammengesetzten Nebenwörter umkehret. So heißt es z. B. im Theuerd. Kap. 95.

Gebt uns den fremden Man ausser,

für heraus. Luther hat mehrere dergleichen oberdeutsche Wörter aus den ältern Übersetzungen beybehalten.

Abhetzen, verb. regul. act. durch Hetzen oder Jagen entkräften. Die Hunde abhetzen. Einen Hirsch oder anderes Wild abhetzen, so daß dessen Fleisch zur Speise untüchtig wird.

Abheuern, verb. regul. act. so, wie das einfache Heuern, vornehmlich in Niedersachsen üblich ist, für abmiethen. Einem etwas abheuern.

Abheulen, verb. regul. recipr. sich abheulen, Vulg. sich durch Heulen abmatten, entkräften.

Abhobeln, verb. regul. act. 1) Eigentlich, mit dem Hobel wegschaffen. Einen Ast, eine Ungleichheit abhobeln. Imgleichen mit dem Hobel glatt machen; ein Brett abhobeln. 2) Figürl. für gesittet machen, ein niedriger Ausdruck, so noch ein Überbleibsel der ehemaligen Pennalgebräuche ist. Daher die Abhobelung.

Abhohlen, verb. regul. act. von einem Orte weghohlen. Einen Übelthäter, einen Brief u. s. f. abhohlen. Einen aus einer Gesellschaft abhohlen, d. i. abrufen und begleiten. So auch die Abhohlung.

Abhold, ein Nebenwort, so noch aus der oberdeutschen Mundart übrig, aber auch schon ziemlich veraltet ist, für ungünstig, ungeneigt. Einem abhold seyn. Ab bedeutet hier so viel als un.

Abholzen, verb. reg. act. im Forstwesen, das Holz in einem Walde, oder einer Gegend desselben völlig aushlagen, welches auch abtreiben genannt wird. Einen Wald, einen Platz abholzen. So auch die Abholzung. In Oberdeutschland nennet man den sogenannten Abraum, oder das, was bey dem Fällen der Bäume an Reisholz und Spänen abgeht, auch das Abholz.

Abhorchen, verb. regul. act. so neueres Ursprunges ist, und nach dem Muster des Zeitw. abhören gebildet worden; durch Horchen erfahren oder lernen. Sie hat uns alle unsere Geheimnisse abgehorcht, Weiße. O wenn die frohen Lieder dir gefielen, die meine Muse oft den Hirten abhorcht! Geßn.

Abhören, verb. regul. act. 1) In den Rechten, die Aussage eines Zeugen gerichtlich anhören. Einen Zeugen abhören. Man hat ihn noch nicht abgehöret. Daher die Abhörung. 2) Hörend, oder durch das Gehör erfahren, erlernen. Was hörest du dir davon ab? Leß. Daran wüßte ich mir nun nichts abzuhören, ebend.

Der Abhub, des — es, plur. inusit. dasjenige, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, so in der Wäsche von den Erzen abgehoben wird. Auch an einigen Höfen nennet man die Speisen, welche von der herrschaftlichen Tafel abgetragen werden, den Abhub.

Die Abhubkiste, plur. die — n, in den Bergwerken, ein bloßes Bret oder Blech in Gestalt eines halben Mondes, womit die Unart bey dem Waschen abgehoben wird.

Abhungern, verb. regul. act. durch Hunger entkräften. Sich abhungern.

Abhuren, verb. regul. recipr. Sich abhuren, sich durch Hurerey entkräften; ein niedriges Zeitwort, welches Luther indessen doch in der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Abhüten, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, von dem weidenden Viehe abfressen lassen, abweiden. Die Saat, das Gras abhüten. Imgleichen metonymisch, einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wiese abhüten. So auch die Abhütung.

Abhütten, verb. regul. act. im Bergbaue, eine Grube oder Zeche aus Nachläßigkeit oder Muthwillen verderben, und zu Grunde richten, welches auch abköhlen genannt wird. Vermuthlich von Hütte, welches ehedem alles Zimmerwerk bedeutete, und bey den Bergleuten zum Theil noch bedeutet. Daher die Abhüttung.

Abjagen, verb. regul. act. 1) Durch Jagen ermüden. Ein Pferd abjagen. Sich abjagen. 2) Bey den Jägern, einer großen Jagd ein Ende machen, und zwar durch Erlegung alles eingestellten Wildes, welches auch abschießen genannt wird. Ein Abjagen halten. 3) Durch Jagen von einem erhalten, ihm unversehens und mit Gewalt abnehmen. Dem Feinde den Raub abjagen.

— Ein Lamm das er dem Wolf erst abgejaget, Opitz.

4) Plötzlich verursachen, doch nur in einigen, mehrentheils niedrigen R. A. Einem eine Angst, einen Schrecken abjagen. So auch die Abjagung. Niederf. afjagen, Dän. afjage.

Der Abjagungsflügel, des — s, plur. ut nom. sing. im Jagdwesen, die durch einen Wald gehauenen Wege zunächst an dem Laufe, woraus das Abjagen gehalten wird.

**Äbicht**, adj. und adv. so noch am meisten bey den Tuchmachern üblich ist, und so viel als links, umgekehrt, bedeutet. Die äbichte Seite des Tuches.

Anm. Äbicht, oder wie es in einigen Provinzen auch geschrieben wird, eiwig ist ein altes und in Oberdeutschland noch überall gebräuchliches Wort. Abahe beym Kero, Aboha beym Isidor, und Abaho beym Ottfried, bedeuten nicht allein im physischen, sondern auch im sittlichen und figürlichen Sinne, so viel als verkehrt, falsch; wovon Schilters Gloss. v. Abahe nachzusehen ist. Das Schwed. Afwig hat noch eben dieselben Bedeutungen; s. Ihre h. v.

**Äbichten**, verb. regul. act. bey den Tuchmachern, ein Tuch auf der linken Seite karten; s. das vorige.

**Abjochen**, verb. regul. act. das Joch abnehmen. Die Ochsen abjochen.

**Abirren**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, durch Irrthum von etwas abkommen. Von dem rechten Wege abirren.

**Abkammen**, verb. regul. act. 1) Von Kamm, pecten, mit dem Kamme herabbringen, imgleichen mit dem Kamme reinigen. Abgekämmte Wolle. 2) Von Kamm, die Spitze, das Obertheil, in der Kriegsbaukunst, den obern Rand der Wälle und Brustwehren abschießen, gleichsam den Kamm abnehmen. So auch die Abkämmung.

**Abkämpfen**, verb. regul. act. kämpfend vertreiben, ein Zeitwort, welches besonders bey den Jägern von den Hirschen gesagt wird, wenn einer den andern in der Brunstzeit abtreibet.

**Abkanzeln**, verb. regul. act. so nur in gemeinen und niedrigen Ausdrücken üblich ist. Einen abkanzeln, eigentlich ihm von der Kanzel einen scharfen Verweis geben.

**Abkappen**, verb. regul. act. 1. Von Kappe, die Kappe abnehmen, bey den Falkenieren. Den Falken abkappen. Hierher gehöret auch wohl die figürl. Bedeut. wenn im gemeinen Leben, einen abkappen, so viel bedeutet, als ihn durch einen unerwarteten Verweis beschämen.

2. Von kappen, hauen, schneiden, so viel als abhauen. Das Ankertau, imgleichen den Anker abkappen. Einen Mast abkappen. Die Bäume abkappen, d. i. ihre Gipfel oder Zweige abschneiden. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort am häufigsten in Niedersachsen üblich, und wird in einigen Gegenden auch abkoppen, abküppen ausgesprochen. Niedersf. afkappen, Dän. afkappe. So auch die Abkappung.

**Abkargen**, verb. regul. act. durch Kargheit oder niedrige Sparsamkeit entziehen. Sie karget ihrem Manne so gar die Nothdurft ab.

**Abkarten**, verb. regul. act. so nur in der figürlichen von dem Kartenspiele hergenommenen Bedeutung üblich ist, etwas Böses heimlich verabreden. Er hatte es schon so mit ihr abgekartet. Ein abgekartetes Spiel. Ein abgekarteter Handel.

**Der Abkauf**, gen. des — es, plur. inusit. die Handlung des Abkaufens, und zuweilen auch wohl die abgekaufte Sache selbst.

**Abkaufen**, verb. regul. act. 1) Käuflich von einem andern an sich bringen. Einem etwas abkaufen. 2) Eine Sache durch Geld hindern, sich durch Geld von etwas befreyen. Die Bürger haben die Plünderung abgekauft, oder auch, haben sich von der Plünderung abgekauft. Ich habe die Beschwerden von meinem Hause abgekauft. Niedersf. afköpen, Dän. afkiobe. So auch die Abkaufung in beyden Bedeutungen.

**Der Abkäufer**, des — s, plur. ut nom. sing. der einem andern etwas abkauft. Föm. die Abkäuferinn.

**Abkehlen**, verb. regul. act. die Kehle abstechen, bey den Fleischern. Ein Kalb, einen Ochsen abkehlen.

**Abkehren**, verb. regul. Ist

1. Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, sich entfernen, die Verbindung mit etwas aufheben; eine Bedeutung, welche noch in den Bergwerken üblich ist, wo man von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerken, der nicht mehr bauen will, saget: er kehret ab.

2. Ein Activum, und zwar (a) von kehren, wenden, so viel als abwenden, in der eigentlichen und figürl. Bedeutung. Sein Gesicht von etwas abkehren. Eine Gefahr, ein Unglück abkehren. Sich von der Welt abkehren, d. i. alle Gemeinschaft mit ihr aufheben. (b) Von kehren, bürsten, mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen. Den Staub von dem Kleide, von der Wand abkehren. Imgleichen metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Hut, das Kleid, die Wand abkehren. So auch die Abkehrung in allen obigen Bedeutungen, besonders der figürlichen, in welcher letztern in einigen Gegenden auch die Abkehr üblich ist.

**Abkeltern**, verb. regul. act. 1) In der Kelter völlig auspressen. Die Beeren abkeltern. 2) Das Keltern des Weines zu Ende bringen. Wir haben bereits abgekeltert.

**Abkimmen**, verb. regul. act. bey den Böttchern, die Kimme der Dauben abschneiden. S. Kimme. Daher die Abkimmung.

**Abklaffen**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert; ein mehrentheils nur in den oberdeutschen Mundarten übliches Zeitwort, für abstehen, in der eigentlichsten Bedeutung. Die Thür klaffet ab, d. i. schließt nicht genau. S. Klaffen.

**Abklappen**, verb. reg. act. eine Klappe, oder was ihr ähnlich ist, niederlassen. Imgl. meton. einen Tisch abklappen.

**Abklären**, verb. regul. act. klar machen. Dieses geschieht theils, indem man das Klare eines flüßigen Körpers von dem Trüben abgießt, den Kaffe, einen Liquor abklären; theils auch, wenn man die Unreinigkeiten, welche das Klarwerden hindern, wegschaffet. So saget man, den Zucker abklären, d. i. abschäumen. So auch die Abklärung. Abklären bey den Färbern, s. Abklören.

**Abklatschen**, verb. regul. act. bey einigen Metallarbeitern, in Holz geschnittene Formen in flüßiges Metall abdrücken, welches auch abplanschen, noch besser aber abschlagen genannt wird, weil es wirklich vermittelst eines Schlages geschieht.

**Abklauben**, verb. regul. act. mit den Fingern oder Nägeln nach und nach abnehmen. Den Kalk von der Mauer abklauben. Die verdorreten Blattern abklauben. Niedersf. afpuken, afpulen.

**Abkleiden**, verb. regul. act. 1) Die Kleider ablegen, entkleiden. Sich abkleiden. 2) Mit einer Zwischenmauer oder einer Scheidewand abtheilen. Ein Zimmer abkleiden, Nieder. afscheren.

Anm. Kleid bedeutete in den ältesten Mundarten alles was die Härte der Witterungen abhält, daher wird es auch in mehrern Fällen von Holzarbeiten gebraucht. S. auch Bekleiden.

**Die Abkleidung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abkleidens in beyden Bedeutungen. 2) Ein abgekleideter Platz, und die Scheidewand selbst, wodurch ein Ort abgekleidet wird.

**Abklemmen**, verb. regul. act. durch Klemmen absondern. Sich einen Finger abklemmen. Niedersf. afklemmen, Dän. afklemme. Daher die Abklemmung.

**Abklopfen**, verb. regul. act. 1) Durch Klopfen wegbringen. Den Staub von dem Hute abklopfen. Imgleichen, durch Klopfen reinigen; den Hut abklopfen. 2) Zur Gnüge klopfen oder schlagen. Eyer abklopfen. Und dann auch im Scherze, einen abklopfen, ihn wacker ausprügeln. Niedersf. afkloppen. So auch die Abklopfung.

**Abklören**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Färber, die Farbe aus einer gefärbten Waare wieder herausbringen, welches auch abziehen

abziehen genannt wird. Dieses Zeitwort kommt von dem franz. Couleur, und stammet vermuthlich aus Niedersachsen her, wo sich dieses französische Wort in mehrere Wörter eingeschlichen hat, z. B. Klöre, die Farbe, verklören, die Farbe verlieren, verschießen.

**Abknappen**, verb. regul. act. welches wohl am häufigsten in Niedersachsen üblich ist. Es bedeutet 1) eigentlich in kleinen Stücken abbrechen, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist, außer daß die Bergleute davon das frequentat. abknapsen haben, das Abschlagen eines Stückes von dem Stufwerke damit anzudeuten. 2) Figürl. im gemeinen Leben, unbilliger Weise abziehen, abkürzen, abzwacken. Sich etwas abknappen, d. i. abdarben. Dem Gesinde etwas an seinem Lohne abknappen. Niedersf. afknappen, Dän. knappe of, in Preußen abknipsen. S. Knapp.

**Abkneipen**, verb. irreg. act. s. Kneipen, mit den Fingern, den Nägeln oder einer Zange absondern, abzwicken. Ein Stück von einem Nagel mit der Zange abkneipen. Bringe sie (die Tauben) dem Priester, der soll die erste zum Sündopfer machen, und ihr den Kopf abkneipen hinter dem Genicke, und nicht abbrechen, 3 Mos. 5, 8. So auch Kap. 1, 15. Niedersf. afknipen, Dän. afknibe.

**Abknöpfen**, verb. regul. act. aufknöpfen und herunter nehmen. Daher die Abknöpfung.

**Abknüpfen**, verb. regul. act. durch Auflösung eines Knotens, herabnehmen. Ein Band, ein Seil abknüpfen. Einen Gehenkten wieder abknüpfen.

**Abkochen**, verb. regul. act. 1) Zur Gnüge kochen, gar sieden. Einen Fisch abkochen. Abgekochtes Wasser, ein abgekochter Trank. Besonders gewisse Speisen zum künftigen Gebrauche sieden. Milch, Fleisch abkochen. 2) Bey den Färbern auch so viel als absieden, welches s.

**Abköhlen**, verb. regul. act. in den Bergwerken so viel als abhütten, welches s.

**Abkommen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert. 1) Eigentlich, sich von einem Orte oder einer Sache entfernen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Von dem rechten Wege abkommen, d. i. sich verirren. Ich konnte aus der Gesellschaft nicht abkommen, d. i. konnte oder durfte sie nicht verlassen. Er kann ganz wohl abkommen, d. i. wird durch keine Geschäffte abgehalten zu kommen. Er kann abkommen, d. i. man kann seiner entbehren, ist eine niedrige R. A. Von seiner Rede, von seinem Vorhaben, von seinem Zwecke abkommen. Um kurz von der Sache abzukommen, d. i. sie kurz zu endigen. 2) Figürl. aus dem Gebrauche kommen, veralten. Eine Gewohnheit abkommen lassen. Das ist bey uns ganz abgekommen. Ein abgekommener Gebrauch.

Anm. Zu den im Hochdeutschen entweder gar nicht, oder doch nur sehr wenig üblichen Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche aber in Oberdeutschland noch sehr gewöhnlich sind, gehören vornehmlich folgende. (a) Herstammen; davon haben wir indessen die Hauptwörter, der Abkömmling und die Abkunft. (b) Mit einem abkommen, d. i. sich mit ihm vergleichen, s. den folgenden Artikel. (c) Von einem Amte abkommen, d. i. dessen entsetzet werden. (d) Einer Sache abkommen, d. i. derselben los werden, sie verlieren.

Ob wir sein dadurch kommen ab,

Theuerd. Kap. 66. d. i. ob wir dadurch seiner los werden können.

Was trauren wir denn viel, daß der und jener stirbt,
Und kömmt der Sorgen ab, Opitz.

Eben diese Wortfügung hat auch Luther in seine Bibelübersetzung mit aufgenommen. (e) Am Verstande, an Kräften, an Leibesgestalt abnehmen. Er kommt am Leibe ab, Steinb. Er kommt wegen vieler Arbeit ab, ebend.

Siehe, wie ich ab sey kommen,
Wie mir alle Kraft genommen, Opitz.

**Das Abkommen**, des — s, plur. car. bedeutet außer den obigen Bedeutungen auch die Findung der Mittel zur Erreichung eines Endzweckes, besonders zur gütlichen Beylegung eines Streites. Ein gütliches Abkommen mit einem treffen. Diese Bedeutung ist durch die Kanzelleyen aus Oberdeutschland zu uns gekommen, wo das Zeitwort in dieser Bedeutung nicht ungewöhnlich ist. Für das Abkommen in diesem Verstande findet man bey einigen auch wohl die Abkommung.

**Die Abkömmniß**, plur. die — e, bey den Bergleuten so viel, als das Abkommen, oder die Entfernung eines Trumms von dem Hauptgange, und ein solcher abgekommener Trumm selbst. Die Bergleute verunstalten dieses Wort, indem sie es gemeiniglich Abkenniß aussprechen. Komniß von kommen ist in der oberd. Mundart auch noch in Überkomniß und Verkomniß üblich, welche beyde einen Vertrag bedeuten.

**Der Abkömmling**, des — es, plur. die — e, einer aus den Nachkommen einer Person oder eines Geschlechtes; ein Hauptwort, welches bey uns nach und nach zu veralten scheinet, so wie die ähnliche Bedeutung des Zeitwortes schon veraltet ist. Dän. Afkom.

**Abköpfen**, verb. regul. act. das frequentat. von abkappen, abschneiden, abhauen, so einige Mundarten abkoppen aussprechen, oder auch von Kopf, welches auch zuweilen einen jeden Gipfel bedeutet; die Spitze einer Sache abbrechen, sonderlich in der Landwirthschaft von Pflanzen. Den Toback abköpfen, d. i. die Gipfel an den Stengeln abbrechen. Die Bäume abköpfen, welches an einigen Orten auch abmutzen genannt wird. Daher die Abköpfung. Abköpfen für Köpfen oder enthaupten, ist noch in Oberdeutschland üblich.

**Abkranken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts, und noch jetzt in Oberdeutschland nicht ungewöhnlich ist, durch eine langwierige Krankheit abgemattet werden. Der abgekrankte Leib, Gryph. S. Krank und Kranken.

**Abkränken**, verb. regul. act. & reciproc. durch Gram entkräften. Sich abkränken.

Das Herz ist mühsam abgekränket, Opitz.
Kommt ihr abgekränkte Herzen, Gryph.
Ein höher Wesen stärkt den abgekränkten Geist, ebend.

**Abkratzen**, verb. regul. act. durch Kratzen herunter bringen. Den Salpeter von den Wänden abkratzen. Imgleichen durch Kratzen leer machen, reinigen; eine Wand abkratzen. So auch die Abkratzung. Dän. afkradse, Niedersf. afkleien.

**Abkriegen**, verb. regul. act. 1. Von kriegen bekommen. (a) Herab bekommen. Ich kann es nicht abkriegen. (b) Figürl. einen Verweis, eine Strafe bekommen, einen Verlust leiden. Warte, für die kleine Bosheit mußt du eins abkriegen, Weiße. So wie das einfache Kriegen in der guten Sprech- und Schreibart wenig mehr gehöret wird: so gilt solches auch von dessen Zusammensetzungen; außer daß abkriegen, in der zweyten figürl. Bedeutung noch zuweilen in der vertraulichen, scherzhaften Sprache gehöret wird.

2. Von Krieg, bellum. Einem etwas abkriegen, es ihm im Kriege entreißen.

**Abkühlen**, verb. regul. act. kühl oder kalt machen. Eisen in Wasser, Stahl in Milch abkühlen, d. i. ablöschen, wenn beyde vorher

vorher glühend gemacht worden. Sich abkühlen. Der Regen kühlt die Luft ab.

Die Weste kühlten sich an Silberbächen ab, Wiel.

Das Wetter kühlt sich ab, ist ein gemeiner Ausdruck des Landmannes, wenn weitentfernte Blitze, deren Donner man nicht hören kann, einen Wiederschein in den Wolken machen. Niedersf. afkölen, Dän. afkole.

Das **Abkühlfaß**, des — es, plur. die — fässer, oder das Kühlfaß, bey dem Destilliren, ein mit kaltem Wasser angefülltes Faß, durch welches der abgezogene flüßige Körper vermittelst einer Röhre geleitet wird, um sich abzukühlen.

Die **Abkühlrinne**, plur. die — n, in den Hüttenwerken, eine hölzerne Rinne, vermittelst welcher Wasser auf das verblickte Silber geleitet wird, um es abzukühlen. Sie wird auch die Silberrinne genannt.

Der **Abkühltrog**, des — es, plur. die — tröge, ein Trog, etwas darinn abzukühlen, besonders auf den Seigerhütten, die aus dem Heerde abgerissene Scheiben abzukühlen.

Die **Abkühlung**, plur. die — en, die Handlung des Abkühlens, und auch wohl ein flüßiger Körper, womit etwas abgekühlet wird.

**Abkümmern**, verb. regul. recipr. Sich abkümmern, im gemeinen Leben, sich durch Kummer verzehren.

**Abkündigen**, verb regul. act. so das frequentat. von dem im Hochdeutschen ungebräuchlichen abkünden ist. 1) Eigentlich, von einem erhabenen Orte bekannt machen. Besonders, etwas von der Kanzel bekannt machen. Einen Verstorbenen abkündigen. Am häufigsten, die bevorstehende eheliche Verbindung zweyer Personen von der Kanzel bekannt machen, welches in Obersachsen gemeiniglich aufbiethen, in Oberdeutschland aber verkünden genannt wird. 2) In den Rechten, sich von einer Sache los sagen, auf dieselbe Verzicht leisten.

Die **Abkündigung**, plur. inusit. 1) Die Bekanntmachung von einem erhabenen Orte, besonders verlobter Personen; ein Kirchengebrauch, welcher in Obersachsen das Aufgeboth, oder Ausboth, in Oberdeutschland die Verkündung, im Jülichischen der Kirchenruf, und in Ostfriesland die Kirchsprache genannt wird. Ehedem hieß er auch der Bann, wovon diese Abkündigung im Franz. noch jetzt Ban de mariage genannt wird. 2) Die Lossagung von einer Sache, die Verzicht auf dieselbe.

Die **Abkunft**, plur. inusit. 1) Die Abstammung, die Herkunft. Er ist von guter Abkunft. Ein Mensch von schlechter Abkunft. Niedersf. Afkumst, Dän. Afkomst, Schwed. Afkommande. 2) Der Vergleich, das Abkommen. Eine Abkunft mit einem treffen, sich mit ihm vergleichen. Beyde Bedeutungen sind von zwey im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutungen des Zeitwortes abkommen.

**Abküpfeln**, verb. regul. act. so das diminut. des folgenden, und größtentheils nur in Franken üblich ist, wo es so viel als beschneiden bedeutet, und vornehmlich von dem Beschneiden des Weines gebraucht wird.

**Abküpfen**, verb. regul. act. das frequentat. von abkuppen; die Spitze abschneiden. Ich will nur meine Feder erst abküpfen, Less.

**Abkuppen**, verb. regul. act. an einigen Orten so viel als abkappen, d. i. die Kuppe, oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen.

**Abkürzen**, verb. regul. act. 1) Eigentlich kürzer machen. Wörter abkürzen, d. i. abbreviiren. Eine Predigt, eine Schrift abkürzen. Sich das Leben abkürzen. 2) Vermindern, abziehen. Einem etwas an der Bezahlung abkürzen. Einem den Lohn abkürzen. Etwas seinem Leibe abkürzen. Niedersf. afknappen. Die Alten brauchten das einfache Kürzen in beyden Bedeutungen.

Die **Abkürzung**, plur. die — en, die Handlung des Abkürzens; ingleichen eine abgekürzte Sache, besonders ein abgekürztes Wort, eine Abbreviatur, in welcher letztern Bedeutung auch der Plural üblich ist.

**Ablactiren**, verb. regul. act. so ein aus dem Lateinischen entlehntes Kunstwort der Gärtner ist, eine Art des Pfropfens anzudeuten, welche auch absäugeln und absäugen genannt wird, welches s.

**Abladen**, verb. irregul. act. s. Laden; eine Last herunter heben. Die Fracht, das Holz, Steine abladen, d. i. von dem Wagen heben. Ingleichen von einer Last befreyen. Den Wagen, einen Esel abladen. Daher die Abladung.

Der **Ablader**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Arbeiter, der sich in den Handelsstädten zum Abladen der Waaren und Güter gebrauchen läßt. An einigen Orten heißen diese Leute Schröter, in Hamburg Litzenbrüder, in Bremen Baumträger und Maskupträger, in Zürch Spanner u. s. f.

Die **Ablage**, plur. inusit. die Handlung des Ablegens, und das was abgeleget wird; besonders in den Rechten eine Handlung zwischen Ältern und Kindern, da jene diese durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausschließen. S. Ablegen.

Das **Ablager**, des — s, plur. inusit. bedeutete ehedem 1) so viel als ein jedes Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo solches geschah. Daher sagete man, ein Ablager halten, sein Ablager an einem Orte nehmen, wenn Reisende, besonders vornehme Personen, die mit einem großen Gefolge reiseten, an einem Orte einkehreten. 2) Besonders das Recht, welches ein Schutz- und Landesherr hat, in den Klöstern und bey seinen Unterthanen einzukehren, und sich von ihnen verpflegen zu lassen; ein Recht, welches auch die Ausspann, die Atz, die Atzung, das Atzungsrecht, und im barbarischen Latein Albergaria genannt wird. S. Ablegen. S. auch Haltaus v. Ablager und Lager.

**Abländen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert; in der Seefahrt, vom Lande abfahren, im Gegensatze des Anländens. Daher die Abländung.

**Ablang**, adj. und adv. länglich, was mehr Länge als Breite hat. Es scheint, daß dieses Wort erst im vorigen Jahrhunderte, nach dem Latein. oblongus gemacht worden, daher es auch noch nicht überall aufgenommen ist. Eine ablange Vierung. Logau brauchte schon ablangrund, und eine ablange Rundung, für ein Oval, sagete J. C. Sturm um 1670. Dän. aflang.

**Ablangen**, verb regul. act. im gemeinen Leben eigentlich mit ausgestrecktem Arme herabhohlen, und dann auch überhaupt so viel als abhohlen. Einen Brief ablangen.

— Aus Rache fiel mir ein,
Ein überflüßigs Huhn zu Zeiten abzulangen,

Sind Worte des Fuchses beym Hagedorn. S. Langen, reichen. Daher die Ablangung.

**Ablängen**, verb. regul. act. in den Bergwerken, in die Länge graben oder bauen. Eine Strecke ablängen.

Der **Ablaß**, des — es, plur. — ässe. 1) Die Handlung des Ablassens eines flüßigen Körpers. Der Ablaß des Wassers in einem Teiche. 2) Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird. 3) In der römischen Kirche die Loslassung von der kirchlichen Strafe der Sünde, Indulgentien. Ablaß geben, ertheilen, bekommen. Ehedem bedeutete es auch die Vergebung der Sünde selbst, welche Bedeutung noch heut zu Tage nicht selten ist. 4) Weil in der römischen Kirche gewisse Tage, z. B. die Kirchweihe mit vorzüglichen Ablässen versehen sind, so werden an verschiedenen Orten auch die an solchen Tagen angestellte weltliche Feyerlichkeiten Ablaß genannt. So heißt z. B. zu Günstadt in Thüringen der Jahrmarkt, der Ablaß, und auf vielen Dörfern wer-

den die ländlichen Feste, welche nach der Erndte und gemeiniglich bey der Kirchweihe angestellet werden, auch Abläße genannt.

Anm. Der Plural ist nur in den drey letzten Bedeutungen üblich. Ablaß von der Vergebung der Sünden gebraucht, ist ein altes Wort, so bey unsern ältesten Schriftstellern vorkömmt. Ablazi, Ottfr. Daz du mir ablaz kebest, in tempore misericordiae, Notk. Ps. 118, 149. Goth. Ableta und Ablata, Schwed. Aflat, Dän. Aflad. Antlaß, gleichsam Entlaß, bedeutete in der alemannischen Mundart eben dasselbe. Antlaz, Kero. Antlaz sunton, Vergebung der Sünden, Notk. ein Wort, welches noch jetzt in Oberdeutschland üblich ist, wo der Frohnleichnamstag auch der Antlaßtag und der grüne Donnerstag der Antlaßpfingsttag genannt wird. Ohne Ablaß, für ohne Unterlaß, wie einige sagen, ist in Oberdeutschland üblicher, als im Hochdeutschen.

Der Ablaßbrief, des — es, plur. die — e, in der römischen Kirche, eine Urkunde, worinn jemanden die kirchliche Strafe der Sünde erlassen wird.

Ablassen, verb. irreg. S. Lassen, so in seinen mehresten Bedeutungen elliptisch ist, und ein anderes ausgelassenes Zeitwort voraussetzet. Es ist aber

1) Ein Activum, und bedeutet alsdann überhaupt, einen Körper seiner natürlichen Bewegung überlassen. Besonders, (a) was zurück gehalten war, gehen lassen. Den Bogen ablassen. Ein Schloß ablassen, d. i. dessen Feder abgehen lassen. Ein Schiff ablassen, es von Stapel laufen lassen. Einen Teich, einen Fluß ablassen, d. i. das Wasser in demselben fließen lassen. Ein Faß Wein, d. i. den Wein im Fasse, ablassen, abzapfen. (b) Jemanden eine Sache ablassen, d. i. abtreten, sie ihm überlassen. (c) Abschicken, absenden. Einen Brief, ein Schreiben an jemand ablassen. Er hat versprochen, einige Zeilen an mich abzulassen. (d) Den Ofen ablassen, in den Schmelzhütten, für aufhören zu schmelzen, ist eine elliptische R. A. welche sich vermuthlich auf die Blasebälge beziehet, welche alsdann eigentlich abgelassen, d. i. abgehänget werden; im Gegensatze des Anlassens. (e) Etwas am Preise ablassen, d. i. eine Verminderung des geforderten Preises bewilligen. Ich kann von den zehn Thalern nichts ablassen. (f) Die Sohlen ablassen, bey den Schustern, bedeutet soviel, als sie am Rande abhängig schneiden, dünner machen.

2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, für aufhören etwas zu thun, von einer Sache abstehen. Von der Arbeit ablassen. Vom Bösen ablassen. Von einer Person ablassen, d. i. die Liebe zu ihr fahren lassen. Sind sie denn nicht selbst Schuld, daß er von ihr abläßet? Gell. Von einem ablassen, d. i. sowohl ihm seine Hülfe versagen, als auch aufhören, ihn zu strafen, kömmt in Lutheri Bibelübersetzung zwar oft, außerdem aber fast gar nicht mehr vor. Eben so unangenehm klingen im Hochdeutschen die oberdeutschen R. A. ablassen zu zürnen, zu weinen, zu bauen u. s. f. Daher die Ablassung in allen obigen Bedeutungen, besonders des Activi.

Anm. Ablassen, Niederf. aflaten, Dän. aflade, war in der 2ten thätigen Bedeutung ehedem von weiterm Umfange, wie man aus einigen Beyspielen beym Haltaus h. v. sehen kann. Und von dieser Bedeutung kommt vermuthlich auch das Hauptwort Ablaß in der kirchlichen Bedeutung her.

Das Ablaßgeld, des — es, plur. die — er, in der römischen Kirche das Geld, welches für den Ablaß bezahlet wird.

Das Ablaßhorn, des — es, plur. die — hörner, bey den Schustern, ein Stück Horn, welches sie gegen die Spitze des Messers halten, wenn sie die Sohlen ablassen.

Die Ablaßkirche, plur. die — n, eine Kirche, welche mit vorzüglichem Ablasse versehen ist, besonders zu Rom, wo deren sieben sind, welche diesen Namen führen.

Der Ablaßkram, des — es, plur. inusit. der unerlaubte Handel mit Ablaß und Ablaßbriefen; daher der Ablaßkrämer, der einen solchen Handel treibt.

Der Ablaßprediger, des — s, plur. ut nom. in der römischen Kirche, ein Priester, der von dem Papste besondere Vollmacht hat, Ablaß zu ertheilen.

Der Ablaßtag, des — es, plur. die — e, ein oder mehrere Tage im Jahre, an welchen eine Kirche mit Ablaße für diejenigen versehen ist, die solche an diesen Tagen besuchen.

Die Ablaßwoche, plur. inus. und in der alemannischen Mundart, die Antlaßwoche, ein Name, welcher in der römischen Kirche auch der Frohnleichnamswoche gegeben wird.

Ablauben, verb. reg. act. von Laub, des Laubes, der Blätter berauben. Einen Baum, einen Ast ablauben.

Ablauern, S. Ablauren.

Der Ablauf, des — es, plur. die — läufe, so aber nicht in allen Bedeutungen üblich ist. 1) Die Handlung des Ablaufens, in den eigentlichern Bedeutungen des Zeitwortes, so fern es ein Neutrum ist. Der Ablauf des Meeres, d. i. die Ebbe. Das Wasser muß seinen Ablauf haben. Der Ablauf der Post, eines Briefes u. s. f. 2) Das Ende einer gewissen bestimmten Zeit; doch mehrentheils nur mit gewissen Vorwörtern ohne Artikel. Vor Ablauf des Jahres. Mit Ablauf des Monathes, der Woche, des Winters u. s. f. Der Ablauf eines Wechsels, d. i. dessen Verfallzeit. In diesen beyden Bedeutungen ist der Plural nicht gebräuchlich. 3) Der Ort, durch welchen das Wasser abläuft. Der Ablauf eines Teiches, so auch wohl ein Teichfenster heißt. 4) Bey verschiedenen Künstlern die unmerkliche Vereinigung zweyer ungleicher Flächen vermittelst einer eingebogenen, und diese letztere Fläche selbst. So heißt in der Baukunst Ablauf ein Glied, so aus einem eingebogenen Viertelzirkel besteht, und sich unmittelbar an ein gerades Glied, oder an den Schaft anschließt.

Ablaufen, verb. irreg. S. Laufen, welches theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum üblich ist.

1) Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsw. seyn verbunden wird. 1) Von einem höhern Orte hinablaufen. Die Dächer müssen abhängig seyn, damit das Wasser ablaufen könne. Die Fluth läuft ab und rufet mich von dem Lande, Dusch. Ein Schiff ablaufen lassen, d. i. es von Stapel laufen lassen. Bey den Tischlern und andern Holzarbeitern bedeutet ablaufen lassen, so viel, als eine eingebogene Fläche mit einer geraden unmerklich vereinigen; s. Ablauf ꝛc. Auf dem Fechtboden bezeichnet die R. A. seinen Gegner ablaufen lassen, eine Art zu pariren, da man dessen Klinge an der seinigen fruchtlos hinabgleiten läßet. Hiervon ist auch die figürl. R. A. entstanden, einen ablaufen lassen, d. i. seine Beleidigung verächtlich abweisen. 2) Sich schnell von einem Orte entfernen. Die Post wird bald ablaufen, d. i. abfahren. Einen Brief ablaufen lassen, d. i. fortschicken. 3) Völlig zu Ende laufen, und daher aufhören. Die Uhr ist abgelaufen, d. i. die Schnur, woran die Gewichte hängen, ist abgewickelt und zu Ende. Die Spulen sind abgelaufen, bey den Webern. Der Wechsel ist noch nicht abgelaufen, d. i. noch nicht verfallen. Ein abgelaufener Wechsel. Noch mehr aber 4) in figürlichem Verstande, sich endigen. Die Sache ist wohl, übel, nach Wunsche abgelaufen. Wir wollen sehen, wie der Krieg, das Vorhaben, der Anschlag u. s. f. ablaufen wird. Wie wird es noch mit mir ablaufen? Es mag mit uns ablaufen, wie es will. Bis die Zeit der Prüfung abgelaufen seyn wird, Mosh.

2) Als ein Activum. 1) Durch Laufen, oder schnelles Bewegen abnutzen. Sich die Sohlen, die Schuhe ablaufen. Der

Müssiggeln

Mühlstein hat sich ganz abgelaufen, d. i. ist stumpf geworden. Sich die Hörner ablaufen, fig. im gem. Leben, seine Wildheit durch Schaden verlieren, durch Erfahrung klüger werden. Sich ablaufen, sich durch Laufen entkräften. 2) Durch Laufen zum Nachtheil eines andern erhalten, jemanden im Laufen zuvor kommen, besonders im Wettlaufen und Rennspielen. Einem den Preis, das Kleinod ablaufen. Und dann auch figürl. einem durch Hurtigkeit oder List in einer Sache zuvorkommen. Er hat mir den Rang, den Vortheil, den Weg abgelaufen. Er wird ihm nicht viel ablaufen. 3) Von einem Orte wegschaffen, besonders in den Bergwerken, wo das Erz ablaufen, die Fortbringung nach den Förderschächten bezeichnet; weil laufen daselbst überhaupt so viel bedeutet, als mit dem Karren fortschaffen.

**Der Abläufer**, des —s, plur. ut nom. sing. was abläuft und abgelaufen ist, besonders, 1) bey den Tuchmachern, die abgelaufenen und also leer gewordenen großen Spulen. 2) Bey den Webern, ein Fehler, der daraus entstehet, wenn sie die Fäden unrecht in das Sieb, oder aus einem Gange in den andern ziehen.

**Ablaugen**, verb. regul. act. bey den Färbern, die Lauge aus dem Garne herauswaschen. Daher die Ablaugung.

**Abläugnen**, verb. regul. act. 1) Durch Läugnen einer Sache berauben. Einem eine Schuld, ein anvertrautes Gut abläugnen. 2) So viel als das einfache Läugnen. Er schämete sich nicht, es mir abzuläugnen. Daher die Abläugnung.

**Ablauren**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Lauren erhalten. Die Gelegenheit, den Vortheil ablauren. Einem einen Kunstgriff ablauren, d. i. heimlich absehen. Niedersächs. aflauren.

**Ablauschen**, verb. regul. act. wie das vorige, nur daß jenes niedrig, dieses aber edler ist. Der Beyfall, den er uns abgelauschet hat, Leß.

**Abläutern**, verb. regul. act. einen flüßigen, oder flüßig gemachten Körper völlig lauter oder klar machen, es geschehe nun, durch einen Zuschlag, oder durch Abschäumen, oder durch das Setzen lassen, oder auf andere Art. Ein Metall abläutern. Zucker abläutern. Ein abgeläuterter Wein. In den Bergwerken wird abläutern sowohl von dem Waschen der Erze, als auch von dem Durchrädern derselben in Wasser gesagt. Das letzte geschiehet in dem Abläuterfasse; das erste aber vermittelst der Abläuterküste, welches eigentlich eine hölzerne Krücke ist, von den Abläuterjungen. Daher die Abläuterung.

**Das Ableben**, des —s, plur. car. Ist eigentlich der Infinitivus des veralteten Zeitwortes ableben für sterben, doch so, daß das Unangenehme und Widrige, was man gemeiniglich mit dem Worte Tod verbindet, durch diesen Ausdruck gemildert wird. Nach meinem Ableben. Nach meines Vaters Ableben.

Anm. Ableben, in Oberdeutschl. ableiben, kömmt zunächst von Lyb, das Leben, nicht aber von Leib, corpus her. Es war ehedem sehr gebräuchlich für sterben, ist aber ausser dem aus dem Infinitivo gemachten Hauptworte, und dem Partic. Pass. abgelebt, wenigstens im Hochdeutschen nicht mehr üblich, obgleich Frisch das Zeitwort ableben, noch in der Bedeutung des Überlebens und des Erlebens anführet. Eben so ungebräuchlich ist das oberdeutsche ableibig werden, und das alte niedersächsische aflivig werden, für sterben.

**Ablecken**, verb. regul. act. durch Lecken wegschaffen. Den Zucker ablecken. Ingleichen, mit der Zunge reinigen. Den Teller, die Finger ablecken. So auch die Ableckung.

**Ableeren**, verb. regul. act. abräumen und leer machen. Ein Bret, den Tisch ableeren. Daher die Ableerung.

**Ablegen**, Niedersächs. afleggen, verb. regul. welches sowohl in der thätigen, als in der Mittelgattung üblich ist.

I. Das Activum bedeutet

1) durch Legen absondern. In diesem Verstande sagt man im Gartenbaue, Nelken, Baumreiser, Pflanzen ablegen, wenn man einen Zweig davon umbieget und mit Erde beschüttet, damit er Wurzel schlage und zu einer eigenen Pflanze oder Baume werde; eine Verrichtung, welche man auch absenken, senken, einsenken und einlegen nennet.

2) Herablegen. So sagt man, ein Geschütz ablegen, d. i. es von den Laveten legen. Ingleichen in den Buchdruckereyen, die Schriften ablegen, d. i. sie aus einander nehmen, und wieder in ihre Kästen legen.

3) Von sich weglegen, eine Bedeutung, welche von weitem Umfange ist, und viele sowohl eigentliche als uneigentliche Unterarten in sich fasset. Die vornehmsten sind folgende. (a) Von sich weglegen im eigentlichsten Verstande, ohne Beziehung auf einen Entschluß in Ansehung des Künftigen. So sagt man: die Kleider, die Schuhe, den Mantel, den Degen, den Hut, die Trauer ablegen. Legen sie ab, eine höfliche Einladung, den Hut und andere entbehrliche Kleidungsstücke von sich wegzulegen. Ingleichen, die Sterblichkeit ablegen, im figürl. Verstande für sterben. Hieraus folget (b) die figürl. Bedeut. sich einer Schuld entledigen. Seine Schuld ablegen, ein Capital ablegen, d. i. bezahlen. Hierher gehöret auch die in den Rechten übliche Bedeutung, wo ein Kind ablegen, so viel anzeiget, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keinen Anspruch mehr daran hat. S. auch Abtheilen. Aus einigen beym Haltaus v. Ablegen angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Zeitwort ehedem in mehrern Fällen in der Bedeutung des Bezahlens gebraucht worden. (c) Bezahlen und seiner Dienste entlassen. So sagt man im Bergbaue, dem Forstwesen u. s. f. die Arbeiter ablegen, d. i. sie ihrer Arbeit entlassen; im Gegensatze des Anlegens. Diese Bedeutung ist mit der vorigen genau verbunden. (d) Eine Sache, ein Geschäft verrichten, und sich dadurch desselben entledigen. Eine Rede, eine Predigt ablegen, d. i. halten. Einen Gruß von jemanden ablegen, d. i. überbringen. Ein Bekenntniß, ein Zeugniß, eine Probe, einen Besuch ablegen. Eine Rechnung ablegen, d. i. Rechnung thun. Einen Eid ablegen. (e) Eine Sache auf immer von sich weglegen, mit dem Entschlusse, sie nie wieder anzulegen. So sagt man in eigentlicher Bedeutung, ein Kleid, ein Paar Schuhe ablegen, d. i. sie als minder brauchbar nicht mehr tragen wollen. Die Kinderschuhe ablegen, d. i. nach Ablauf der Kinderjahre gesetzter werden. Noch mehr aber (f) in figürl. Bedeut. sich einer Sache entwöhnen. Sorgen, Laster, eine Gewohnheit ablegen. Legen sie doch die Vorurtheile des Pöbels ab.

4) Einem ablegen, d. i. ihn verlassen, ihm Unrecht geben. Er wird ihm niemals ablegen, d. i. ihm niemals Unrecht geben. Das Gedächtniß legt ihm ab, d. i. verläßt ihn. Es wird schwer auszumachen seyn, woher diese figürl. Bedeut. mit der ungewöhnlichen Wortfügung des Dativs entstanden. Sie ist zwar hauptsächlich nur in Oberdeutschland üblich; allein man höret sie doch auch zuweilen anderwärts. Der Ungerechtigkeit ablegen, d. i. entsagen, Raben.

5) Etwas mit einem andern ablegen, d. i. heimlich verabreden, ist eine im gemeinen Leben gewöhnliche R. A.

II. Das Neutrum, welches mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, bedeutet 1) Entbunden werden. Besonders sagt man es in Niedersachsen von dem Kalben der Kühe. Sie hat abgelegt, sagt man auch wohl aus Verachtung von einer unverheuratheten Person, wenn sie heimlich entbunden worden.

worden. 2) In der Schiffahrt bedeutet, mit dem Schiffe ablegen, so viel als vom Lande absegeln, so wie anlegen sich dem Lande nähern bezeichnet. Daher die Ablegung in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

Der Ablêger, des —s, plur. ut nom. sing. eigentlich im Gartenbaue, derjenige Zweig einer Pflanze oder eines Baumes, welcher zur künftigen Fortpflanzung abgeleget worden. Imgleichen figürl. ein junger Bienenschwarm. Niederf. Aflegger.

Ablêhnen, verb. regul. act. als ein Darlehn bekommen. Einem Geld, ein Pferd, ein Buch u. s. f. ablehnen. Daher die Ablehnung. S. auch Ableihen.

Ablêhnen, verb. reg. act. 1) In eigentlicher Bedeutung, einen Körper von einem Orte weglehnen. Das Bret von der Wand ablehnen. Noch mehr aber 2) figürl. für von sich abwenden. Einen Verdacht von sich ablehnen. Einwürfe ablehnen, d. i. entkräften. Einen Antrag, eine Gevatterschaft ablehnen, d. i. ausschlagen, verbitten. In den Kanzelleyen ist davon das Beywort unablehnlich üblich, für unwiderleglich. In Oberdeutschland wird dieses Zeitwort ableinen gesprochen und zuweilen auch geschrieben, und an andern Orten findet man auch ablenden dafür:

Wann dann es Gott beliebt, die Sträbe zu verwenden,
Kein Rathschlag noch Gewalt vermag es abzulenden,
Opitz.

Welches aber auch von lenken hergeleitet werden kann, s. Haltaus v. Lenden. Das Hauptwort die Ablehnung, ist am meisten in der figürl. Bedeut. üblich.

Ableihen, verb. irreg. act. s. Leihen, so viel als ablêhnen, d. i. als ein Darlehn erhalten. Einem eine Summe Geldes, ein Buch, ein Pferd ableihen. So auch die Ableihung.

Anm. Ablêhnen und ableihen, sind, so wie die einfachen lehnen und leihen blos in der Mundart unterschieden, indem jenes mehr nieder- dieses aber mehr oberdeutsch ist. Man hat daher auch ableihen, für edler und anständiger als ablêhnen ausgeben wollen, vermuthlich, weil es durch den allgemeinen Gebrauch im Hochdeutschen nicht so verunedelt worden, als das letztere.

Ableiten, verb. reg. act. 1) Eigentlich von einem Orte hinab- oder wegleiten; mehrentheils nur von dem Wasser. Das Wasser ableiten. Einen Fluß, einen Teich, einen See ableiten; 2) Figürl. (a) durch Bewegungsgründe von etwas abbringen. Einen von dem rechten Wege ableiten, in figürl. Verst. Einen von seinem Vorhaben, von der Tugend ableiten. (b) Herleiten, die Abstammung von etwas beweisen. Ein Geschlecht von Carln dem Grossen ableiten. Ein Wort aus dem Griechischen, von einem andern ableiten, d. i. dessen Abstammung darthun. Imgleichen ein Wort durch Veränderung der Endsylbe aus einem andern bilden. So ist z. B. günstig ein abgeleitetes Wort von Gunst. Daher die Ableitung in allen obigen Bedeutungen.

Ablenden, s. Ablêhnen.

Ablenken, verb. regul. act. 1) Vermittelst des Zügels von etwas weglenken, in eigentl. Bedeut. Die Pferde von dem Wege ablenken. 2) Figürl. (a) wie ableiten in der ersten figürl. Bedeutung. Einen von dem Bösen ablenken. (b) Wie ablêhnen in der figürl. Bedeut. Einen Verdacht von sich ablenken, Less. Daher die Ablenkung.

Ablernen, verb. regul. act. Durch bloßes Zusehen oder Zuhören, von einem erlernen. Einem eine Kunst, einen Handgriff ablernen.

Die Lust, vom Wahn mich zu entfernen,
Und deinem Flaccus abzulernen,
Wie man durch ächten Witz gefällt, Hager.

Ablerschen, s. Ablörschen.

Ablêsen, verb. irregul. act. s. Lesen.

1) Von lesen, colligere, einzeln herab- oder wegnehmen. Die Blüthen von dem Baume, die Steine von dem Acker ablesen. Die Weintrauben, die Raupen ablesen. Imgleichen, durch ein solches Ablesen reinigen. Denn so sagt man, einen Acker, d. i. die Steine auf demselben, ablesen; einen Weinberg ablesen, d. i. die Weintrauben in demselben abbrechen und einsammeln; imgleichen, einen Baum ablesen, d. i. die Raupen, Blüthen u. s. f. auf demselben einzeln abnehmen.

2) Von lesen, legere, etwas Geschriebenes oder Gedrucktes herlesen. Einen Brief, einen obrigkeitlichen Befehl ablesen. Einen ablesen, d. i. seinen Namen herlesen. Daher die Ablesung, besonders in der letzten Bedeutung.

Der Ablêser, des — s, plur. ut nom. sing. der das Ablesen, besonders der Weintrauben verrichtet.

Ablieben, verb. regul. act. Ein Kunstwort der Jäger. Einen Leithund ablieben, d. i. einen Hund, den man abrichten will, unter allerley Liebkosungen von der Fährte abrufen, damit er solche wiederfinden lerne.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist wohl nicht das Zeitwort lieben, amare, sondern das veraltete kleiben, Angels. clypian, rufen, dessen Stammwort noch in der wallisischen Sprache übrig ist, wo Llef, die Stimme bedeutet. Ablieben würde also abrufen bedeuten, so wie zulieben, 2 Sam. 22, 42. nach Luthers Übersetzung, zurufen bedeutet. S. auch Klaffen. Ablieben, für abschmeicheln, d. i. durch Liebkosungen von einem erhalten, welches bey dem Logau vorkömmt, ist von lieben, amare, wird aber von ihm nur im Scherze gebraucht.

Abliefern, verb. regul. act. ein anvertrautes oder abgetretenes Gut von sich geben, dem rechten Herrn überliefern. Getreide, Soldaten, Geld u. s. f. abliefern. Daher die Ablieferung, sowohl die Handlung des Ablieferns, als auch was abgeliefert wird.

Abliegen, verb. irreg. act. s. Liegen, ist

1) Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von welchem aber nur das Mittelwort abgelegen üblich ist; s. Abgelegen.

2) Ein Activum. (a) Durch Liegen absondern, im Liegen abdrücken. (b) Durch Liegen, d. i. im Gefängnisse büßen, oder bezahlen. Eine Schuld im Gefängnisse abliegen, wofür man doch jetzt lieber, absitzen, sagt. (c) Zur Gnüge liegen. So sagt man, das Bier, der Wein muß erst abliegen, ehe man ihn trinken kann. Ein abgelegenes Bier. (d) Sich abliegen, d. i. durch langes Liegen entkräften, ist niedrig.

Anm. Abliegen bedeutete ehedem auch so viel, als auf der Reise an einem Orte einkehren, so wie man jetzt absteigen in dieser Bedeutung braucht. Und davon ist noch das Hauptwort Ablager übrig, w. s.

Ablisten, verb. regul. act. Einem etwas ablisten, es durch List von ihm erhalten. Daher die Ablistung.

Ablocken, verb. regul. act. 1) Eigentlich von einem andern zu sich locken. Einem einen Hund, die Tauben ablocken. 2) Figürl. (a) durch List oder Schmeicheley von jemand erhalten. Einem sein Geld ablocken, wofür man in einigen Gegenden auch wohl das frequentat. ablockern braucht. Einem sein Geheimniß ablocken. Aus allzujungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. (b) In der dichterischen Schreibart, durch angenehme oder rührende Empfindungen zu etwas bewegen. Das wird ihm Thränen ablocken. Ich will ihm damit noch Zähren ablocken. Wüßte sie, wie viele wehmüthige Thränen ihm dein Unglück abgelockt hat, v. Brawe.

v. Brawe. Die schöne Morgenröthe hatte ihm sonst Lieder abgelockt, Gesn. Aber wenn Günther sagt:

Die Schmähsucht läßt sich doch den Eifer nicht bekehren,
Den ein gerechter Schmerz der Unschuld abgelockt,

so stehet das Zeitwort ablocken hier wohl nicht an seinem rechten Orte. So auch die Ablockung.

**Ablohnen**, verb. regul. act. mit Reichung des bedungenen Lohnes verabschieden. Gesinde ablohnen. Zimmerleute, Maurer, Handlanger ablohnen. Einen Gesellen ablohnen, bey einigen Handwerkern. So auch die Ablohnung.

**Ablörschen**, oder ablerschen, im Bergbaue, so viel als absinken, oder in die Tiefe graben, so aber nur von dem Niedersinken auf einen Gang gebraucht wird; ein Wort von unbekannter, wenigstens ungewisser Abstammung, so vermuthlich slavischen Ursprunges ist, dergleichen durch die bömischen Bergleute mehrere in die deutsche Bergsprache gekommen sind. S. auch Gelörsche.

**Ablöschen**, verb. regul. act. 1) Kalt oder kühl machen, besonders einen glühenden oder heissen Körper mit einem flüßigen abkühlen. Ein glühendes Eisen in Wasser, in Öl ablöschen. Imgleichen völlig auslöschen; die Kohlen, das Feuer ablöschen. Und dann figürl. auch den Durst ablöschen, oder löschen. 2) Wegwischen, besonders was mit Kreide oder auf ähnliche Art angeschrieben war. Eine Rechnung, eine Schuld von der Tafel ablöschen. So auch die Ablöschung.

**Ablösen**, verb. regul. act. Überhaupt so viel als los machen, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen. Es bedeutet aber

1) In den eigentlichern Bedeutungen, (a) was an- oder aufgebunden, oder auf ähnliche Art befestiget war, losmachen. Den Mantelsack ablösen. Angebundene Gewächse von dem Stocke ablösen. (b) In vielen Fällen als ein edlerer und anständigerer Ausdruck für abschneiden; vornehmlich bey den Jägern und Wundärzten. Das Fleisch von den Beinen ablösen. Ein Glied, ein Fleischgewächs u. s. f. ablösen. Wenn dieses Ablösen vermittelst einer Säge geschiehet, so nennen die Wundärzte es lieber absetzen. (c) Losmachen auf mancherley andere Art. So heissen bey den Ärzten, ablösende Mittel, besonders diejenigen, welche den zähen Schleim auf der Brust auflösen und abführen. (d) Das Reciproc. sich ablösen, für losgehen, sich absondern, wird gleichfalls von mancherley Arten der eigenen Ablösung gebraucht. Das Fleisch löset sich von den Zähnen ab. Der Schleim löset sich ab. Der Gang löset sich ab, in den Bergwerken, d. i. hängt mit dem Gestein nicht unmittelbar zusammen.

2) In figürlichern Bedeutungen, (a) für losschiessen, besonders von dem groben Geschütze. Ein Geschütz, eine Kanone ablösen, d. i. losbrennen; wo die Figur vermuthlich von den alten Rüstwerken hergenommen ist, welche mit mancherley Arten von Federn gespannet waren. (b) Absondern, abscheiden. So sagt man z. B. in den Bergwerken: Die Gänge werden an den Saalbändern durch den Besteg von dem Gesteine abgelöset, d. i. geschieden. (c) In noch figürlicherer Bedeutung eine Sache durch Erstattung des Werthes oder der Kosten wieder an sich bringen. Ein Pfand, ein verpfändetes Guth ablösen, d. i. einlösen. So auch in den Gerichten, einen Bericht, ein Urtheil u. s. f. ablösen, d. i. mit Bezahlung der Gerichtsgebühren zu sich nehmen. Imgleichen, einen Zins, Zehenden u. s. f. ablösen, d. i. abkaufen. Daß man im 14ten Jahrhund. in der niedersächs. Mundart auch gesagt, einem ein Pfand ablösen, erhellet aus dem Bremisch-Niedersächs. Wörterb. v. los. (d) Einen ablösen, d. i. dessen Stelle entweder selbst, oder durch einen andern ersetzen, und ihn dadurch von seiner Verrichtung, oder von einer Verbindlichkeit losmachen. Einen von der Arbeit ablösen. Die Wache ablösen. Imgleichen, einen von der Wache ablösen. Es löset immer einer den andern ab. Ein abgelöseter Deich, heißt in den Marschländern ein Deich, vor welchem ein neuer weiter hinaus gelegt ist. In Oberdeutschland saget man in einem noch weitern Umfange der Bedeutung, mit etwas ablösen, d. i. abwechseln, dessen Stelle ersetzen.

Entzückung löst mit Wehmuth ab, Hall.

Allein im Hochdeutschen ist diese Wortfügung nicht üblich.

Ablösen, Niedersächs. aflösen, Dän. afløse.

**Ablöslich**, adiect. was sich ablösen lässet, besonders in den Rechten, ablösliche Zinsen, welche gegen Erlegung des Kapitals wieder aufhören, und welche in einigen Mundarten auch ablössige Zinsen genannt werden.

**Die Ablösung**, plur. die — en, 1) Die Handlung des Ablösens in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2) In den Rechten auch das Geld, mit welchem ein Bericht, ein Urtheil u. s. f. abgelöset wird. 3) In den Bergw. dasjenige, was den Gang von dem Gesteine ablöset, der Raum zwischen dem Gange und dem Gesteine, welcher auch das Besteg genannt wird.

Anm. Der Bergmann spricht dieses Wort gemeiniglich Ablöschen aus. In einigen Mundarten, z. B. in der Clevischen Rechtsordn. findet man auch die Ablöse, für Einlösung eines Pfandes. Der Plural kommt in der 2ten Bedeutung selten oder fast gar nicht, wohl aber in der 3ten vor.

**Abludern**, verb. regul. act. so nur in der niedrigsten Sprechart üblich ist, für das etwas anständigere abdecken.

**Ablügen**, verb. irreg. act. s. Lügen. Einem etwas ablügen, im gem. Leb. es vermittelst einer Lüge von ihm erhalten. Oft wird dieses Zeitwort auch zur Ungebühr mit abläugnen verwechselt.

**Ablugsen**, verb. regul. act. in niedrigen Ausdrücken, 1) so viel als ablauern. Einem etwas ablugsen, d. i. heimlich absehen. 2) Listiger Weise wegstehlen, oder auch überhaupt, durch List und Ränke von einem erhalten. Einem Geld u. s. f. ablugsen.

Anm. Wachter leitet das verwandte belugsen von Luchs, lynx, her, und schreibet es folglich mit einem ch. Das Brem. Niedersächs. Wörterb. hält das Wort Luke, eine Oeffnung, Fallthüre, für das Stammwort, und schreibt es abluksen. Allein, da eben daselbst hinzugesetzet wird, daß es im Hannöverischen so viel bedeute, als verborgen auflauern, so kann man den Begriff des Laurens füglicher als den Hauptbegriff ansehen, und das Wort für das frequentat. des veralteten lugen, sehen, lauren, halten. Mit eben so vielem Rechte könnte man es aber auch als ein frequent. von ablocken ansehen, wofür andere Mundarten ablockern und abluckern sagen, wenn es die Mühe belohnte, sich bey einem Worte lange aufzuhalten, welches in der guten Sprech- und Schreibart gar nicht vorkömmt.

**Abmachen**, verb. regul. act. 1) Eigentlich, und in gemeinen, niedrigen Reden, so viel als absondern. Das Pferd abmachen, d. i. losbinden. Ein Bret abmachen, d. i. abbrechen. 2) Völlig fertig machen. Ein Gericht Essen abmachen. Ein Stück Leinwand, Zeug abmachen, bey den Webern. Dann aber auch 3) figürl. eine streitige Sache zu Ende bringen, durch einen Vergleich beylegen. Es sind noch wichtige Sachen abzumachen. Ich glaubte, sie hätten eine wichtige Sache mit einander abzumachen.

Anm. Abmachen, Niedersächs. afmaken, ist am meisten in Niedersachsen üblich, und scheint auch aus dieser Mundart von den Hochdeutschen im gemeinen Leben angenommen zu seyn. In der figürl. Bedeut. saget man im Hochdeutschen dafür lieber abthun.

**Abmähen**, verb. reg. act. mit der Sense abhauen. Das Getreide, das Gras abmähen. Daher die Abmähung.

Anm.

Anm. Die niederf. und gemeine oberd. Mundart spricht dieses Zeitwort asmaien und abmeihen aus.

Was wir haben ausgestreut,
Wird von andern abgemeyt, Opitz.

Schon bey dem Ulphilas kommt afmaitan für abschneiden vor, f. Mähen. Wenn einige neuere Schriftsteller in der poetischen Schreibart von dem Viehe sagen, daß es die Pflanzen mit den Zähnen oder der Zunge abmähe, so ist solches eine Figur, welche ziemlich in das Poßierliche fällt.

**Abmahlen**, (von mahlen, molere) verb. reg. act. außer daß das Partic. Paß. abgemahlen heißt, f. Mahlen. Das auf die Mühle gebrachte Getreide, oder so viel, als auf einmal aufgeschüttet wird, fertig mahlen. Wenn ich meinen Steinen etwas aufzuschütten habe, so mahle ich es ab, Leß. Daher die Abmahlung. Niederf. afmalen, Dän. afmale.

**Abmalen**, von malen, pingere, verb. regul. act. 1) Eigentlich, die Gestalt einer Sache durch Malen abbilden. Eine Stadt, eine Landschaft, eine Person abmalen. 2) Figürl. im gem. Leb. doch nur im nachtheiligen Verstande, und gemeiniglich mit den Nebenwörtern übel, häßlich u. f. f. einen schlechten Begriff von jemanden machen, seine wahren oder erdichteten Laster und Unarten schildern. Einen übel abmalen. Er ist sehr häßlich bey mir abgemalet worden, oder, er ist mir sehr häßlich abgemalet worden. Niederf. afmalen, Dän. afmale.

**Abmahnen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, ermahnen, eine Sache zu verlassen oder zu meiden. Einen vom Bösen, von einem Laster, von einer Handlung abmahnen. Daher die Abmahnung.

**Abmärgeln**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, durch schwere Arbeit entkräften. Ein Vieh abmärgeln. Ein abgemärgeltes Pferd. Sich abmärgeln. Daher die Abmärgelung.

Anm. Man kann dieses Zeitwort ganz füglich von Mark, medulla, ableiten, in welchem verschiedene ältere Mundarten statt des k ein g haben. Es würde alsdann so viel bedeuten, als gleichsam das Mark aus den Beinen pressen. Man müßte es denn als ein zusammengezogenes diminut. von dem niedersächs. marachen ansehen, welches eben das bedeutet, und welches man gemeiniglich von dem alten Mar, Marach, ein Pferd, herleitet. S. auch Ausmärgeln. Im Oberdeutschl. ist in dieser Bedeutung auch abkräften, und abkräftigen üblich.

**Abmarken**, verb. regul. act. von Mark, limes, mit Marken oder Gränzen absondern. Ein Feld, einen Acker, eine Flur abmarken. Daher die Abmarkung.

**Abmarschiren**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, und eigentlich ein französisches Zeitwort, mit einem deutschen Vorworte ist. Es wird im gemeinen Leben von Soldaten gebraucht, wenn deren mehrere von einem Orte wegziehen, besonders wenn solches in geschlossener Ordnung geschiehet. Die Wache marschiret ab. Das Regiment ist bereits abmarschiret.

**Abmartern**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, sehr martern, in fig. Bed. Einen mit etwas abmartern. Sich abmartern.

**Abmatten**, verb. regul. act. matt machen; und zwar, 1) entkräften. Sich durch Arbeit abmatten. Die große Hitze mattete die Soldaten ab. Durch Hunger abgemattet. 2) Des Glanzes berauben, oder ohne Glanz lassen, besonders von dem Golde. Das Gold abmatten, bedeutet bey verschiedenen Metallarbeitern, es nach der Vergoldung so lassen, wie es ist, ohne es zu poliren; bey denen aber, so mit Wasserfarbe vergolden, es mit einer schwachen Zinnoberfarbe bestreichen. So auch die Abmattung in beyden Bedeutungen.

**Abmeiern**, verb. regul. act. f. Meier; in verschiedenen oberdeutschen und niedersächsischen Gegenden, einen Meier, oder Pachter, eines Gutes entsetzen, von dem Gute vertreiben. Daher die Abmeierung.

**Abmeißeln**, verb. regul. act. mit dem Meißel absondern, wegschaffen. Einen Ast abmeißeln. Eine Ungleichheit auf dem Steine abmeißeln. Imgleichen vermittelst des Meißels eben und glatt machen. Einen Stein abmeißeln. Daher die Abmeißelung.

**Abmergeln**, f. Abmärgeln.

**Abmerken**, verb. regul. act. Durch Aufmerksamkeit erlernen, oder zu erfahren suchen, absehen. Einem einen Handgriff abmerken. Er thut alles, was er mir nur an den Augen abmerken kann.

Anm. In den Schriften der vorigen Jahrhunderte findet man dieses Zeitwort auch mit der vierten Endung allein, für das einfache merken.

Nicht lang darnach es sich begab
Das Unfall ward merkhen ab
Ein künftigs Wetter, Theuerd. Kap. 43.

**Abmessen**, verb. irreg. act. f. Messen; bedeutet

1) Eigentlich, (a) überhaupt so viel, als das einfache Messen, d. i. das Maaß und die Zahl einer Sache bestimmen. Einen Thurm, einen Acker abmessen. Etwas mit der Schnur, mit der Ruthe, mit Schuhen abmessen. Er gehet mit stolzen abgemessenen Schritten einher, in figürl. Bedeutung. Verse, Sylben abmessen. Besonders (b) zur Erreichung eines gewissen Endzweckes messen. Einen Ort zum Lager, einen Platz zum Hause abmessen. Einen Garten abmessen, d. i. das Maaß seiner künftigen Größe bestimmen.

2) Figürl. (a) eine Sache nach einer andern einrichten und bestimmen. Eine übel abgemessene Handlung. Ein weises Wesen hat alle unsere Pflichten nach unsern Kräften abgemessen. Wer für sein Vaterland keine Liebe empfindet, wird alle seine Dienste nach seinen eigenen Vortheilen abmessen, Dusch. Wer sein Betragen nach den Urtheilen des großen Haufen abmisset, ist seiner selbst niemals sicher. (b) Eine Sache nach einer andern beurtheilen. Andere nach sich abmessen. Eine Sache nach der Wahrheit abmessen. Die Glückseligkeit nach dem Reichthum abmessen. So auch die Abmessung in allen obigen Bedeutungen.

**Abmetzen**, verb. regul. act. bey den Müllern, die für das Mahllohn gesetzte Metze nehmen. Daher die Abmetzung.

**Abmiethen**, verb. regul. act. zur Miethe von jemand nehmen, oder den Gebrauch einer Sache gegen einen gewissen Miethzins erhalten. Einem ein Pferd, ein Haus, einen Garten, ein Zimmer abmiethen. Niederf. afhüren. Daher die Abmiethung.

**Abmisten**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, 1) den Mist völlig wegschaffen. 2) Vom Miste reinigen. Einen Stall abmisten. Das Vieh abmisten. Daher die Abmistung. Niederf. afmessen.

**Abmooßen**, verb. regul. act. im Gartenbaue, vom Mooße reinigen. Einen Baum abmooßen.

**Abmühen**, verb. regul. act. sehr bemühen, ermüden; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches indessen doch bey dem Opitz vorkömmt:

— Durch Unverstand der Heiden abgemüht.

**Abmüßigen**, verb. regul. act. so das frequentat. des ungewöhnlichen abmußen ist; Muße machen, von etwas abhalten, größtentheils aber nur als ein Reciprocum. Sich von etwas abmüßigen, d. i. die Verrichtung desselben aufschieben. Wenn sie sich hiervon abmüßigen können. Ich habe mich hiervon nicht

nicht gern abgemüßiget. Einen abmüßigen, d. i. von einer Arbeit abhalten, ist nicht so gewöhnlich. Daher die Abmüßigung.

**Abnagen**, verb. regul. act. (1) Durch Nagen absondern. Das Fleisch abnagen, nähml. von dem Knochen. Imgl. (2) durch Nagen leer machen; einen Knochen abnagen. Ferner (3) benagen; sich die Nägel abnagen. Niederſ. afgnabbeln, afgnaueln, afknibbeln. In figürl. Bedeut. sagt man auch: der Kummer nagt ihm das Herz ab, d. i. er wird vor heimlichen Kummer matt und kraftlos; imgleichen, aber vielleicht nicht auf die beste Art, sich das Herz abnagen, d. i. durch Kummer. Daher die Abnagung, doch nur im eigentlichsten Verstande.

**Abnähen**, verb. regul. act. 1) Durch Nähen absondern, abtheilen. So heißt bey dem Frauenzimmer, einen Rock abnähen, durch genähete Felder machen, daß die unter dem Oberzeuge gelegte Wolle nicht auf- und niederrücken könne. 2) Durch Nähen abbilden; eine Blume, eine Landschaft abnähen.

**Die Abnahme**, plur. inusit. 1) Das Abnehmen in einigen Bedeutungen der Mittelg. der Zustand der Verminderung an innerer Stärke. Die Abnahme des Gedächtnisses. Die Abnahme der Kräfte, und an Kräften. Die Abnahme an Fleiße, an Tugend. Er ist in Abnahme, d. i. Verfall der Nahrung, gerathen. Die Abnahme, d. i. Verfall, der Handlung. Dieser Gebrauch ist ganz in Abnahme gerathen, d. i. ist nicht mehr üblich. Die Natur hat seit ihrem ersten Anfange eine sehr merkliche Abnahme aller ihrer Kräfte erlitten. Von der Verminderung der Größe, der Dauer u. s. f. braucht man lieber den Infinitivum; z. B. das Abnehmen des Mondes, des Tages, der Nacht u. s. f.

2) Die Handlung des Abnehmens in einigen wenigen eigentlichen Bedeutungen des Activi. Denn so sagt man zwar, die Abnahme einer Rechnung, die Abnahme des Eides; aber nicht die Abnahme des Hutes, der Früchte, des Bartes u. s. f. in welchen Fällen man sich entweder des Infinitivs oder des Hauptwortes, die Abnehmung, bedienet. Verschiedene brauchen es auch für den Abgang einer Waare, z. B. die reissende Abnahme ihrer Werke, Gottsch. Dieser Kaufmann hat keine Abnahme, d. i. seine Waaren gehen nicht ab. Allein es scheinet, daß dieser Gebrauch eben nicht der beste ist.

**Abnärben**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Lederbereiter und Pergamenter, die Haare von der äußern Seite abstoßen; welche Seite alsdann närbig aussiehet, und daher die Narbenseite genannt wird, im Gegensatze der Aaß- oder Fleischseite. Niederſ. narven. Daher die Abnärbung.

**Abnarren**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Possen von einem erhalten. Die Gaukler wissen einem sein Geld artig abzunarren. Dän. afnarre.

**Abnehmen**, verb. irreg. s. Nehmen, so auf zweyerley Art üblich ist.

1) Als ein Activum, wo es überhaupt den Begriff des Herabnehmens und der Absonderung ausdruckt, so daß nehmen als ein allgemeines Zeitwort verschiedene besondere Arten des Nehmens begreift, und zwar

(1) In eigentlicher Bedeutung, (a) mit der bloßen Hand herabnehmen, ohne Gebrauch eines Werkzeuges. Den Huth abnehmen, d. i. von dem Kopfe ziehen. Die Früchte abnehmen, d. i. von dem Baume brechen oder pflücken. Abnehmen, im Kartenspiele, die obern Karten abheben. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in eigentlicher, noch mehr aber in uneigentlicher Bedeutung. Die Milch abnehmen, d. i. den Rahm von der Milch abschöpfen, ist eine in Obersachsen übliche metonymische R. A. (b) Vermittelst des Messers oder der Scheere wegnehmen, in der anständigern Schreib- und Sprechart. Einem ein Glied abnehmen, d. i. abschneiden. Sich die Haare, den Bart abnehmen, d. i. abscheeren lassen. Den Schafen die Wolle abnehmen. (c) Im Stricken bedeutet abnehmen, die Maschen vermindern, damit ein Strumpf enger werde, als welches vermittelst des Abnehmens von der Nadel geschiehet.

(2) In figürl. Bedeut. (a) Ein Kalb abnehmen, in der Landwirthschaft, es von der Kuh trennen, und dadurch entwöhnen. (b) In Menge abkaufen. Einem eine Waare abnehmen, d. i. abkaufen. (c) Von einer Sache befreyen, derselben entledigen. Einem eine Last, eine Bürde abnehmen, in figürl. Bedeutung. Bedauerst du mich, daß der Tod mir diese Bürde abnimmt? Dusch. So auch, einem ein Amt abnehmen. (d) Ablegen lassen. Einem einen Eid, eine Rechnung abnehmen. (e) Mit List oder Gewalt einer Sache berauben. Dem Feinde den Raub abnehmen. Einem sein Geld abnehmen, d. i. im Spiele abgewinnen. (f) Urtheilen, schließen. Es läßt sich dieses leicht daraus abnehmen, d. i. schließen. So viel ich abnehmen kann. Ich konnte es leicht an deinem Gesichte abnehmen.

Kommt nehmet ab an mir, ob jemals euer Herz,
Empfunden solche Pein, Opitz.

2) Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben zu sich nimmt, bedeutet es sowohl an körperlicher Größe, als auch an Dauer, an Kräften und innerer Güte vermindert werden. (a) An körperlicher oder doch scheinbarer Größe. Der Mond nimmt ab. Das Abnehmen des Mondes. Im abnehmenden Monde, wofür man im Osnabrückischen im Wannen sagt. Der Mond ist im Abnehmen. (b) An Zahl. Die Soldaten nehmen ab, d. i. es werden ihrer immer weniger. Die Heiligen haben abgenommen. (c) An Leibesgestalt und Kräften. Er hat gar sehr abgenommen, d. i. ist mager geworden. Er nimmt zusehends ab. An Kräften abnehmen. (d) An Vermögen und Ansehen. Dieses Haus hat gar sehr abgenommen. Dieses Geschlecht kommt, geräth ins Abnehmen, ist in Abnehmen gerathen. (e) An Dauer. Die Tage nehmen ab. Die Nächte haben abgenommen. (f) An Stärke. Die Hitze, die Kälte nimmt ab. Mein Gesicht, Gedächtniß hat gar sehr abgenommen. Die Krankheit nahm ab. Die Lust zum Studiren wird bey ihm bald abnehmen.

Anm. Abnehmen, beym Notker abanemen, hatte in der thätigen Gattung ehedem noch verschiedene andere Bedeutungen, die man bey dem Haltaus h. v. finden kann. Die davon herkommenden Hauptwörter, das Abnehmen, die Abnehmung und die Abnahme sind nichts weniger als gleichbedeutend. Das Abnehmen läßt sich in allen Bedeutungen des Zeitwortes, sowohl der thätigen als der Mittelg. gebrauchen, Abnehmung nur in den eigentlichen Bedeutungen der thätigen, und Abnahme nur in den Bedeutungen der Mittelg. S. Abnahme.

**Der Abnehmer**, des —s, plur. ut nom. sing. Der einem andern etwas abnimmt, doch nur in der Bedeutung des Abkaufens. So nennen die Krämer und Handwerker diejenigen, die ihnen ihre Waare in Menge abnehmen, ihre Abnehmer.

Anm. Dieses Wort scheinet ehedem einen weitern Umfang der Bedeutung gehabt zu haben. Abanemare bedeutet bey dem Notker einen jeden, der etwas wegnimmt. Ein Paar andere, im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr übliche Bedeutungen, kommen bey dem Haltaus h. v. vor.

**Abneigen**, verb. regul. act. von etwas wegneigen, und figürl. sich von etwas abneigen, demselben ungünstig werden. Beyde Bedeutungen sind heut zu Tage ungewöhnlich. In der letztern aber ist noch das Mittelwort abgeneigt übrig, welches siehe.

**Die Abneigung**, plur. inus. 1) Die Neigung von etwas hinweg, in eigentl. Bedeut. 2) In der figürl. ein gemilderter

Ausdruck des Widerwillens oder Hasses gegen eine Person oder Sache. Abneigung gegen einen, oder gegen eine Sache haben, bey sich empfinden.

**Abnieseln**, besser abnießeln, verb. regul. act. so das Diminut. des folgenden ist, und im Bergbaue so viel bedeutet, als abnutzen. Die Bergeisen abnießeln.

**Abnießen**, verb. irregul. act. s. Genießen, so nur noch bey den Rechtslehrern übrig ist, wo es so viel bedeutet, als eine Sache nutzen oder brauchen, den Genuß einer Sache haben. Daher die Abmeßung, der Nießbrauch. Ältere Beyspiele von beyden Wörtern kommen bey dem Haltaus vor.

**Abnöthigen**, verb. regul. act. Durch eine Art von Gewalt, besonders durch moralischen Zwang von einem erhalten. Ich wundere mich nicht, daß der heutige Tag dir einige Unruhe abnöthiget. Mein Entschluß kostet mir eine Verläugnung, die mir stille Zähren abnöthiget, Dusch. So auch durch höfliche Worte von jemand erhalten. Daher die Abnöthigung.

**Abnützen** verb. regul. act. 1) Bey den Rechtslehrern, als ein Überbleibsel der oberdeutschen Mundart, die Nutzung oder den Genuß einer Sache haben, wie abnießen. Ein Gut abnützen. 2) Durch Gebrauch schlechter machen, verderben, besonders wenn von Werkzeugen die Rede ist. Ein Messer abnützen. Der Stein nützt sich durch langes Schleifen ab. Ein abgenütztes Beil. Bey den Bergleuten abnießeln. Alle geschaffene Dinge werden durch die Zeit und den Gebrauch abgenützt.

Ein Trinkgeschirr, das noch nicht abgenützt, Haged.

Daher die Abnützung in beyden Bedeutungen.

Anm. Die Oberdeutschen lieben in diesem Zeitworte das breite u, abnutzen, die Obersachsen aber das ründere ü. Es wäre zu wünschen, daß nutzen und nützen so verschieden wären, wie trinken und tränken, sinken und senken, und hundert andere, so daß nutzen das Neutrum, nützen aber das Activum ausdrückte; alsdann würde abnutzen keine begreifliche Bedeutung haben, und also unrichtig seyn. Allein da der ganze Unterschied blos in der Mundart lieget, so ist an keinen weitern Unterschied zu denken. Für Abnutzung in der ersten Bedeutung findet man auch Abnutz; s. Haltaus h. v.

**Aböden**, verb. regul. act. im Forstwesen öde machen. Einen Wald aböden, d. i. ihn durch Aushauung der Bäume öde machen. So auch die Abödung. In einigen Gegenden ist auch das frequentat. abödigen und Abödigung üblich.

**Abordnen**, verb. regul. act. mit einem Befehle abschicken. Einen Bevollmächtigten, einen Bothen u. s. f. abordnen. Ein Abgeordneter, der von einem Höhern abgeschicket worden. Vermuthlich mehr vom Franz. ordre, Befehl, als vom Lat. ordo, Ordnung. Daher die Abordnung.

**Abortiren**, zu früh gebähren; ein Zeitwort, welches ohne alle Noth aus dem Latein aufgenommen worden, weil es unsern Vorfahren an guten deutschen Ausdrücken nicht fehlete. Das gebräuchlichste war misgebähren, dessen sich noch Opitz bedienet, und wovon wir das Hauptwort die Misgeburt haben, welches aber jetzt ganz etwas anders ausdrückt, als ehedem, da es weiter nichts als eine zu früh gekommene Leibesfrucht bedeutete. In diesem letztern Sinne findet man bey dem Opitz auch Frühgeburt, und bey andern Misfall, Abgängling u. s. f.

**Abpachten**, verb. regul. act. Pachtweise von jemanden in Empfang nehmen. Einem ein Gut, dem Landesherren die Zölle abpachten. Daher der Abpachter, und die Abpachtung.

**Abpacken**, verb. regul. act. Das Gepäck herunter nehmen. Waaren, einen Koffer abpacken. Imgleichen des Gepäckes entledigen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel abpacken. So auch die Abpackung.

**Abpassen**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für abwarten, ablauren. Eine Gelegenheit, eine bequeme Zei[t] zu etwas abpassen. Ach sie hätten es in der Welt nicht bes[s]er abpassen können! Weiße.

Und hätte nur Sejan den Vortheil abgepaßt, Canitz.

Dieses Wort ist vermuthlich aus Niedersachsen in die Hochdeut[sche] Mundart gekommen. Paß bedeutet daselbst eigentlich da[s] rechte Maaß einer Sache, und abpassen, mit dem Zirkel abmessen.

**Abpeitschen**, verb. regul. act. 1) Mit Peitschen absondern. Eine Blume abpeitschen. 2) Sehr peitschen. Einen wacke[r] abpeitschen.

**Abpelzen**, verb. regul. act. Bey den Weißgärbern und Perga[mentern], ein Fell wohl durchklopfen, welches auch abdamsen ge[nannt] wird.

**Abpfählen**, verb. regul. act. mit Pfählen bemerken, einfassen oder absondern. Einen Acker, ein Stück Feldes, eine Wies[e] abpfählen. Die Gränzen abpfählen. Daher die Abpfählung.

**Abpfänden**, verb. regul. act. mit Gewalt zum Pfande nehmen. Einem ein Pferd, sein Hausgeräth abpfänden. Daher di[e] Abpfändung.

**Abpflücken**, verb. regul. act. mit den zween vordersten Finger[n] der Hand abbrechen. Eine Blume, eine Pflanze, unreife[s] Obst abpflücken. Imgleichen durch Pflücken, d. i. Rupfen kahl machen; eine Gans, ein Huhn abpflücken, welche letzter[e] Bedeutung aber wohl mehr niedersächsisch ist. Daher die Ab[-]pflückung.

**Abpflügen**, verb. regul. act. 1) Mit dem Pfluge absondern. Einem Baume die Wurzeln abpflügen. Den Rand eines Ackers abpflügen. 2) Durch Pflügen entziehen. Einem eine Furche, ein Stück Acker abpflügen, welches man an einigen Orten ab[-]zackern nennet.

**Abpinnen**, s. Absinnen.

**Abplanschen**, s. Abklatschen und Planschen.

**Abplätten**, verb. regul. act. Völlig platt und eben machen. Manschetten abplätten. Ein Hemd abplätten. Einen Drah[t] abplätten, in den Gold- und Silber-Fabriken. Imgleichen da[s] Plätten vollenden. Daher die Abplättung.

**Abplatzen**, verb. regul. act. 1) im Forstwesen, die verkaufte[n] Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; und daher auch 2) be[y] den Böttchern und Zimmerleuten so viel, als einen geschlossene[n] Holzkauf vollziehen. S. auch Anplätzen.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Platz, locus, her, wei[l] vorher ein kleines Plätzchen an dem Baume abgehauen wird, da[-]mit man ihn daselbst mit dem Waldhammer zeichnen könne. Allein weil diese Ableitung zu künstlich, und wider die Analogi[e] der deutschen Sprache ist, so nimmt man lieber plätzen, eine[n] kleinen Schlag geben, so das Activum von platzen, und das fre[-]quentativum vom Angels. plaetan, schlagen, ist, für das Stamm[-]wort an. S. Plätzer.

**Abpochen**, verb. regul. act. 1) Von pochen, schlagen, dur[ch] Pochen oder Stoßen absondern; imgleichen das Pochen od[er] Schlagen vollenden, wie auch sehr pochen und schlagen. 2) V[er-]pochen, minari, durch Pochen oder Drohen erhalten. Einer etwas abpochen. Daher die Abpochung, in der ersten Be[-]deutung.

**Abposten**, verb. regul. act. in gewissen Posten oder Summen [ab]zählen; ein Zeitwort, welches nur im Forstwesen üblich ist, [wo] es so viel bedeutet, als das verkaufte und in Klafter u. s. [f.] gesetzte Holz dem Käufer in gewissen Posten zuzählen. Dah[er] die Abpostung.

Abpr

**Abprägen**, verb. regul. act. 1) Völlig auspräggen, wo ab die Bedeutung blos verstärket. Eine Münze, ein Schaustück abprägen. 2) Die Gestalt einer Sache durch das Gepräge abbilden, sowohl in eigentlicher, als auch in figürl. Bedeutung.

So wird in uns die Welt in Bildern abgeprägt, Dusch.

Daher die Abprägung, in den eigentlichen Bedeutungen.

**Abprallen**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, an oder von etwas herabprallen, imgleichen wegprallen. Die Axt prallte an dem Aste ab. Der Ball ist von der Mauer abgepraltet. Niedersf. afstuven.

**Abprellen**, verb. regul. so das Activum des vorigen ist, von etwas herab- oder hinweg prellen.

**Abpressen**, verb. regul. act. 1) Durch Pressen absondern. 2) Zur Gnüge pressen und daher aus der Presse nehmen, bey den Buchbindern. Ein Buch abpressen. 3) Figürl. durch Pressen, d. i. Zwangsmittel von jemand erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung, ein Geständniß abpressen. So auch die Abpressung.

**Abprotzen**, verb. regul. act. in der Geschützkunst, von dem Protzwagen heben. Ein Stück, eine Kanone abprotzen. Zuweilen bedeutet solches auch, von den Laveten heben.

**Abprügeln**, verb. regul. act. sehr prügeln. Einen abprügeln; ihn derb, wacker abprügeln.

**Abpuffen**, verb. regul. act. 1) Durch Püffe, d. i. dumpfig klingende Schläge absondern. So nennen verschiedene Handwerksleute das Schinden des todten Viehes, abpuffen. Einem Aaße die Haut abpuffen; imgleichen, ein umgefallenes Stück Vieh abpuffen. Niedersf. afbuffen, franz. bouffer. 2) Sehr schlagen, einen wacker abpuffen, doch nur in niedrigen Ausdrücken.

**Abputzen**, verb. regul. act. überhaupt, was von einem Körper hervorraget, wegschaffen. Besonders 1) den Butzen an dem Lichte wegnehmen. Das Licht abputzen, oder putzen. 2) Glatt, eben machen; so heißt bey den Maurern abputzen, den angeworfenen Kalk mit dem Reibebrete gleich aus einander streichen. 3) In noch weiterm Umfange der Bedeutung, als unrein oder untauglich wegschaffen. Die Unreinigkeiten abputzen. Noch mehr aber metonymisch, reinigen, säubern. Die Weinstöcke abputzen. Ein Gefäß abputzen. Die Wurzeln eines Baumes umher abputzen. 4) Figürl. einen wacker abputzen, d. i. ihm einen derben Verweis geben, ist niedrig. S. auch Ausputzer.

Anm. Niedersf. afputzen, Dän. afpudse. Putz, und alle davon abstammende Wörter sollten freylich mit einem weichen B gesprochen und geschrieben werden, und die meisten Oberdeutschen thun es wirklich. Allein bey den Obersachsen und Hochdeutschen hat die Aussprache der Niedersachsen, welche wider ihre Gewohnheit in diesem Falle härter ist, das P schon längst nothwendig gemacht. S. Butz und Putz. Übrigens ist abputzen ein Wort, welches in der edlern Schreib- und Sprechart wenig vorkömmt.

**Abquälen**, verb. regul. act. 1) Im gemeinen Leben, durch Quälen, d. i. unverschämtes Bitten, von einem erhalten. Einem etwas abquälen. 2) Sehr quälen.

Drum hab ich auch zu weinen angefangen,
Und meinen Geist mit Fasten abgequält, Opitz.

**Abquetschen**, verb. regul. act. durch Quetschen absondern. Sich den Finger abquetschen. Daher die Abquetschung.

**Abquicken**, verb. regul. act. so nur in den Hüttenwerken und der Scheidekunst üblich ist. 1) Das mit dem Golderze amalgamirte Quecksilber wieder davon absondern, welches dadurch geschiehet, daß man das letztere durch einen Abquickbeutel von Leder oder Parchet drücket. 2) Das abgetriebene Silber ablühlen. S. Quick. Daher die Abquickung in beyden Bedeutungen.

**Abrädeln**, verb. regul. act. vermittelst eines kleinen Rades absondern. Den Teig rings herum abrädeln, in den Küchen und bey den Pastetenbäckern.

**Abraffen**, verb. regul. act. Durch Raffen oben abnehmen, besonders in den Mühlen. Die Müller raffen von vier Säcken oft ein Viertel ab. Daher die Abraffung.

**Der Abrafft**, des — es, plur. inus. Dasjenige, was abgeraffet wird, besonders in den Mühlen, was an Korn, Schrot und Mehl oben in dem Laufe bleibt, und von den Müllern zur Ungebühr heimlich weggeraffet wird, daher es auch nur Raps oder Räps heisset.

**Der Abrahamsbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Name des Keuschbaumes, der in Italien und Frankreich wild, in Deutschland aber in den Gärten wächst. S. Keuschbaum.

**Abrahmen**, verb. regul. act. den Rahm, oder die Sahne von der Milch nehmen; die Milch abrahmen. In einigen Mundarten, z. B. der lausitzischen, auch abraumen. Niedersf. afroomen, roomen; imgleichen flöten, afflöten.

**Abrainen**, verb. regul. act. an einigen Orten, mit Rainen, d. i. Grenzen absondern, abmarken. Ein Feld abrainen. Daher die Abrainung.

**Abrasen**, verb. regul. act. Das Gras auf den Wiesen und Rasenflecken abfressen; ein Wort, welches größtentheils nur bey den Jägern gehöret wird.

**Abraspeln**, verb. regul. act. mit der Raspel wegnehmen; einen Ast, eine Ecke abraspeln. Imgleichen mit der Raspel eben machen; ein Bret, ein Stück Holz abraspeln. Niedersf. afraspeln. Dän. afraspe.

**Abrathen**, verb. irreg. act. Durch guten Rath von einer Sache abzubringen suchen. Einen abrathen. Imgleichen, einen von etwas abrathen, wie auch, einem eine Sache abrathen. Daher die Abrathung.

**Abrauben**, verb. regul. act. als einen Raub entziehen. Einem etwas abrauben; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber im Opitz vorkommt. Abgeraubtes Gut.

**Abrauchen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt; in der Scheidekunst, so viel als abdampfen, sich in Rauch auflösen. Einen flüssigen Körper in der Wärme abrauchen lassen.

**Der Abraum**, des — es, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abräumens. So bedeutet das Wort im Forstwesen, sowohl die Abführung des einem Käufer angewiesenen und gefälleten Holzes, als auch die Abödung eines Waldes, d. i. die völlige Ausrottung des Holzes mit Stamm und Wurzeln. Ausser diesen beyden Fällen ist diese Bedeutung nicht bekannt. 2) Was ab- oder weggeräumet wird. So bezeichnet es im gemeinen Leben alles, was von einer Sache nach der daran verrichteten Arbeit übrig bleibt, und weggeräumet wird. Imgleichen im Forstwesen, die kleinen Äste und Zweige eines gefälleten Baumes, welche nicht zu Lager- und Klafterholz taugen, und welche an einigen Orten auch der Afterschlag, in der Schweitz das Abholz, und in Sachsen der Schoppen, der Schuppenschlag genannt werden, von Schopf, der Wipfel. Wie auch im Bergbau, die Dammerde, welche eine Erzader, oder einen Steinbruch bedecket, und abgeräumet werden muß.

**Abräumen**, verb. regul. act. von einem Raume oder Platze wegschaffen. Die Schüsseln, Töpfe, Bücher u. s. f. abräumen, d. i. von dem Tische schaffen. Imgleichen, leer machen, den Tisch, die Bank, den Stuhl abräumen. Besonders im Forstwesen a) die gefälleten Bäume aus dem Walde schaffen.

 b) Das

b) Das Holz in einem Walde ausrotten, aböden, ausstocken. So auch die Abräumung.

Anm. Niedersächs. afrümen, und wenn solches in einer gewissen Ordnung geschiehet, afflien. Die oberdeutsche Mundart liebet, wie in andern Fällen, also auch hier, in der zweyten Sylbe das a, daher man auch bey den meisten Förstern dieses Wort abraumen aussprechen höret.

**Abraupen**, verb. regul. act. die Raupen ablesen, wegschaffen. Einen Baum abraupen, von den Raupen befreyen.

**Abrechen**, verb. regul. act. mit dem Rechen abnehmen. Besonders in der Landwirthschaft, die durch das Dreschen abgeschlagene Ähren und Stürzel mit dem Rechen wegnehmen.

**Das Abrechling**, des — es, plur. inus. eben diese Ähren und Stürzel, welche von einigen Landleuten auch das Grobe, imgleichen das Kleine genannt werden.

**Abrechnen**, verb. regul. act. 1) Durch Rechnen absondern, abziehen. Diese zehn Thaler müssen von der Summe abgerechnet werden. 2) Mit einem abrechnen, d. i. zusammenrechnen, und die Rechnung schließen.

**Die Abrechnung**, plur. inusit. 1) Die Absonderung durch Rechnen, oder der Abzug von der Rechnung. Einem etwas auf Abrechnung geben, d. i. auf Abschlag, damit es abgerechnet werde. 2) Die Zusammenrechnung mit jemanden. Abrechnung mit einem halten.

**Abrechten**, verb. reg. act. durch einen Rechtshandel erhalten. Einem etwas abrechten.

**Abrède**, plur. car. 1) Eine vollendete gemeinschaftliche Unterredung über etwas, Verabredung. Abrede mit einem nehmen. Abrede wegen einer Sache nehmen. Genommener Abrede nach. Der genommenen Abrede nachkommen. Niedersächs. afsprake. 2) Das Läugnen einer Sache, doch nur in der R. A. nicht in Abrede seyn. Ich bin es nicht in Abrede, d. i. läugne es nicht. Ich bin nicht in Abrede, daß nicht mancher Fehler dabey sollte vorgegangen seyn. Er ist nichts in Abrede, Leß. Bejahender Weise ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Anm. Ab druckt in der ersten Bedeutung ein Vollenden, in der zweyten aber den Gegensatz aus.

**Abrèden**, verb. regul. act. 1) Sich wegen einer Sache hinlänglich unterreden, sich über etwas bereden. Etwas mit einem abreden. Es ist eine abgeredete Sache. Abgeredeter Maßen. Reden sie das Nöthige mit ihm ab, Leß. Niedersächs. afspreken, affnakken. 2) Aberwitzig reden, besonders in hitzigen Krankheiten; welche Bedeutung im Hochdeutschen aber eben so ungewöhnlich ist, als die Bedeutung des Abrathens, welche letztere nur Steinbach anführet. So auch die Abredung.

Anm. In Oberdeutschland ist auch das Nebenwort abredig, in der zweyten Bedeutung des Hauptwortes Abrede üblich; etwas abredig seyn, d. i. läugnen. Allein im Hochdeutschen kennet man es nicht.

**Abregnen**, verb. impers. regul. im gemeinen Leben, aufhören zu regnen, völlig ausregnen. Es hat schon abgeregnet.

**Abreiben**, verb. irreg. act. s. Reiben. 1) Durch Reiben wegschaffen; den Koth abreiben, d. i. von dem Kleide reiben. Den Rost abreiben. Imgleichen durch Reiben reinigen, glätten; die Kleider abreiben. Ein Gewehr mit Bimsstein, eine Fläche mit Schachtelhalm abreiben. 2) Durch Reiben abnützen. Die Schuhe abreiben. Das Geld reibt sich durch vieles Ausgeben ab. 3) Durch Reiben zur Vollkommenheit bringen. Die Farben abreiben, d. i. zur Gnüge reiben. Einen Wetzstein abreiben, ihm durch Reiben die gehörige Gestalt geben. So auch die Abreibung.

**Abreichen**, verb. regul. act. 1) Mit ausgestrecktem Arme erreichen, daran reichen. Ich kann es kaum abreichen, d. i. kaum daran reichen. 2) Abreichen, im gemeinen Leben auch wohl so viel, als abgeben, einen Brief abreichen. Niedersächs. afreken, in beyden Bedeutungen.

**Abreifen**, verb. regul. 1) Neutr. so das Hülfsw. haben erfordern würde, aber wenig vorkömmt; völlig reif werden.

Ihr abgereifter Witz beschämte tausend Frauen, Günth.

Von reif, maturus.

2) Activ. von Reif, circulus, den Reif oder Rand einer Sache wegnehmen. So bedeutet reifen, oder abreifen, bey den Schlössern, an der groben geschwärzten Schlösserarbeit mit dem Reifkolben die scharfen Ecken abstoßen. Imgleichen in der holstein. Landgerichtsordn. einem von seinem Acker etwas abreifen, d. i. abzwacken. Daher die Abreifung in der Bedeut. des Activi.

**Abreihen**, verb. reg. act. was aufgereihet ist, aus einander nehmen; Perlen, Äpfel abreihen.

**Die Abreise**, plur. inus. die Reise von einem Orte. Am Tage vor meiner Abreise. Unsere Abreise ist auf morgen festgesetzet.

**Abreisen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte reisen. Wenn werden sie abreisen? Der König ist bereits von Berlin abgereiset.

**Abreißen**, verb. regul. s. Reißen.

1) Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, abgerissen werden. Der Strick riß ab. Der Knopf ist abgerissen. Die Kleider sind abgerissen, d. i. durch langen Gebrauch zerrissen.

2) Als ein Activum, (a) durch Reißen absondern, sowohl in der eigentlichsten Bedeutung, vermittelst eines Risses absondern. Ein Stück von einem Kleide, von einem Zeuge, von einem Papiere abreißen. Das Pferd hat sich abgerissen, d. i. hat die Halfter zerrissen. Als auch in uneigentlicherer, mit Gewalt absondern. Einer Taube den Kopf abreißen. Das Siegel abreißen. Ein Schloß abreißen. Ich riß ihr armes Häuschen ab, Weiße. Sein frischer Lorber ward ihm vom Tode abgerissen, Dusch. Und in figürlicher, sich von einem, oder von einer Gesellschaft abreißen, sich ungern, mit einer Art von Zwange von derselben trennen. (b) Durch den Gebrauch zerreißen, abnützen, besonders von Kleidungsstücken, doch nur im gemeinen Leben. Er reißt viel Kleider ab. Ein abgerissener, d. i. zerrissener, Rock; wofür die Oberdeutschen abschleißen, verschleißen, sagen. (c) Durch Reißen, d. i. Zeichnen abbilden. Eine Person, ein Gebäude, eine Gegend abreißen. Daher die Abreißung, in der ersten und zweyten Bedeutung des Activi. Niedersächs. afriten, Dän. afridse.

**Abreiten**, verb. irregul. s. Reiten. Ist

1) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, von einem Orte wegreiten. Wir sind gestern von Hause, von Dresden, aus Berlin abgeritten.

2) Ein Activum. (a) Durch Reiten, oder im Reiten absondern. Er hat dem Pferde beyde Hufeisen abgeritten. (b) Durch vieles Reiten entkräften. Sich abreiten, ein Pferd abreiten, ein abgerittenes Pferd. (c) Zureiten. Ein Pferd abreiten, ein auf der Schule abgerittenes Pferd.

**Abrennen**, ein Zeitwort, so auf gedoppelte Art üblich ist.

1) Als ein Neutrum, da es zugleich irregulär gehet, Imperf. ich rannte ab, Particip. abgerannt, und das Hülfswort seyn erfordert; von einem Orte hinwegrennen. Sie sind von hier abgerannt. Die Pferde rannten von dem Wege ab.

2) Als ein Activum, da es regulär abgewandelt wird. (a) Durch Rennen oder im Rennen absondern. Einem den Hut abrennen.

abrennen. Imgleichen, sich die Hörner abrennen, in figürl. Verstande.

Der sich bereits schon längst die Hörner abgerannt, Rost. Wo es besser abgerennet heißen sollte. (b) Durch Rennen einer Sache berauben, im Rennen zuvor kommen, sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, wie ablaufen. Einem den Rang, den Vortheil abrennen.

Dem Heere, so ihr naht, das Vortheil abzurennen, Opitz. S. Rennen.

Abrichten, verb. regul. act. einer Sache, die gehörige Richtung geben; und zwar 1) im eigentlichsten Verstande. So bedeutet auf den Eisenhämmern, das Stabeisen abrichten, es völlig gerade richten; die Schienen abrichten, ihnen die gehörige Krümme geben. 2) In weiterer Bedeutung, einer Sache die nähere Zubereitung zu einer andern Bearbeitung geben, richtig abmessen. Dahin gehöret das Abrichten oder Formiren der Buchbinder, wenn nach dem Ansetzen die gehörige Größe der Schalen eines Buches bestimmt wird; imgleichen abrichten in den Bergwerken, das Bühnloch und den Anfall, darein der Stämpel gelegt wird, richtig abmessen. 3) In figürl. Bedeut. durch mechanische Mittel zu etwas geschickt machen, besonders von Thieren. Einen Jagdhund abrichten. Einen Hund zur wilden Schweinsjagd abrichten. Ein Pferd zur Jagd, einen Vogel zur Beize abrichten. Dann aber auch von Menschen. Einen Bedienten, einen Lehrling abrichten. Gemeiniglich aber nur im bösen Verstande. Er ist auf seinen Nutzen vortrefflich abgerichtet. Seine Kinder auf das Stehlen, oder zum Stehlen abrichten. Er ist zu aller Bosheit abgerichtet. Daher die Abrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Abrichten, Niedersf. africhten, Dän. afrette, Schwed. afrätta, setzet in der dritten Bedeutung eine mechanische Lehrart voraus, wodurch es sich von unterrichten hinlänglich unterscheidet. Abrichten, durch Urtheil und Recht absprechen, von richten, judicare, ist veraltet, so wie verschiedene andere Bedeutungen dieses Zeitwortes, welche beym Haltaus h. v. nachgesehen werden können. Abrichten, bedeutet in Preußen auch so viel, als beschmutzen, so wie in andern niedersächsischen Gegenden zurichten.

Der Abrichthammer, des — s, plur. die — hämmer, ein mittelmäßiger Hammer auf den Eisenhämmern, das Stabeisen damit abzurichten.

Der Abrichtstab, des — s, plur. die — stäbe, oder der Abrichtstock, auf den Stabhämmern, ein großer mit Eisen beschlagener Stock, worauf das Stabeisen die gerade Richtung bekömmt.

Abrieseln, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt; losgehen und herunter rieseln, sich in kleinen Brocken absondern, wofür in einigen Gegenden abröhren üblich ist. Der Kalk ist von der Mauer abgerieselt. Der Sand rieselte von dem Berge ab. S. Rieseln.

Abrinnen, verb. irregul. neutr. (s. Rinnen) so das Hülfswort seyn erfordert, hinabrinnen. Das Wasser ist von dem Berge abgeronnen, doch nur in der niedrigen Redeart.

Der Abriß, des — s, plur. die — e, von abreißen in der 3ten Bedeut. des Activi, die Abbildung einer schon vorhandenen oder noch künftigen Sache nach ihren wesentlichen Theilen, der Riß, Entwurf. Der Abriß eines Hauses, einer Festung. Einen Abriß von etwas machen oder nehmen. Einen Abriß lesen, oder nennen, bey den Webern, den Arbeitern stückweise sagen, was für Fäden vermöge des Abrisses gehoben werden müssen.

Abrollen, verb. reg. 1) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, rollend herabfallen. Es rollten Steine von dem Berge ab.

Die Thränen rollten hier von ihren Wangen ab, Rost.

2) Ein Activum. (a) Hinabrollen. Einen Stein von dem Berge abrollen. (b) Was zusammengerollet war, völlig auseinander rollen. Ein Stück Zeuges abrollen. (c) Bey den Buchbindern, die krausen Einfassungen der Bücher mit dem Rolleisen völlig abdrucken.

Abrosten, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, durch Rost abgesondert werden. Der Knopf ist von der Stange abgerostet.

Abrücken, verb. regul. act. von etwas hinwegrücken. Den Tisch abrücken. Den Stuhl von der Wand abrücken. Die Zeilen abrücken, d. i. absetzen, neue anfangen. Daher die Abrückung.

Abrudern, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, vermittelst der Ruder sich von einem Orte entfernen. Von dem Lande abrudern.

Abrufen, verb. irreg. act. s. Rufen. 1) Von einem erhabenen Orte verkündigen. Der Nachtwächter hat schon zehen abgerufen, weil solches ehedem von einem erhöheten Orte geschah. 2) Zum letzten Male rufen. Der Wächter ruft ab, hat schon abgerufen, d. i. ruft gegen Morgen zum letzten Male ab. 3) Von einem Orte wegrufen. Einen aus der Kirche, aus der Komödie abrufen. Einen von seinen Geschäfften abrufen. Einem die Kunden, die Kaufleute abrufen, eine gewöhnliche Unart der kramenden Handwerker, wenn sie nicht weit von einander feil haben. 4) Sich abrufen, d. i. matt und müde rufen, ist niedrig. Daher die Abrufung. Niedersf. afropen.

Anm. Geld abrufen wird in Oberdeutschland auch für verrufen gesaget; imgleichen der Abruf des Geldes.

Abrühren, verb. reg. act. zur Genüge rühren, zu einem Breye rühren. Das Mehl, die Eyer abrühren, in den Küchen. So auch die Abrührung.

Abründen, verb. regul. act. rund machen. Ein Bret, ein Stück Metall abründen. Imgleichen die Abründung.

Abrupfen, verb. regul. act. durch Rupfen absondern, wegschaffen. Blätter von einem Baume abrupfen. Der Gans die Federn abrupfen. Imgleichen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans, ein Huhn abrupfen. Daher die Abrupfung.

Anm. Die figürl. Bedeut. in welcher Opitz sang:

Wenn nachmals uns der kurzen Rast Gewinn,
Wird abgerupft, so fliegen wir dahin,

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

Abrütteln, verb. regul. act. durch Rütteln absondern, wegschaffen.

Absäbeln, verb. regul. act. im niedrigen Scherze für abhauen. Einem den Kopf, einen Arm absäbeln. S. Säbel.

Absacken, verb. regul. act. 1) Eigentl. eine in einem Sacke befindliche Last abnehmen. Einen Esel absacken. 2) Figürl. doch nur im niedrigen Scherze, einen des Seinigen berauben. Einem sein Geld, eine gemachte Beute absacken.

Anm. Absacken in der Bedeutung des Abstützens, wird richtiger abzacken, und abzackern geschrieben. S. das letzte.

Absäen, verb. regul. act bey den Fell- und Lederbereitern, die Felle innwendig vor dem Beizen mit Schrote von Getreide bestreuen. S. auch Ansäen.

Die Absage, plur. die — n. 1) Die Aufkündigung oder Wiederrufung einer vorher bedungenen oder verglichenen Sache. Besonders 2) die ehedem so übliche Aufkündigung der Freundschaft, und damit verbundene Ankündigung der Feindschaft und des Krieges. Einem Absage thun. Imgleichen die Schrift, worinn solches geschah, welche auch ein Absagebrief, oder Fehdebrief, und im Niedersf. Entseggelbreef genannt wurde. 3) Die Begebung eines Rechts, Verzicht. In allen dreyen Bedeutungen kömmt dieses Wort heut zu Tage wenig mehr vor.

**Absagen**, verb. regul. act. 1) Ein Versprechen, eine getroffene Abrede widerrufen. Eine bestellte Arbeit absagen. Einen Besuch absagen lassen. 2) Besonders die bisherige Freundschaft aufkündigen. Einem absagen, d. i. sich für seinen Feind erklären. Diese Bedeutung ist mit den ehemaligen Formalien der Sache selbst, veraltet, und nur noch der Ausdruck, ein abgesagter, d. i. öffentlicher, erklärter, Feind, davon übrig. 3) Sich einer Sache begeben, derselben entsagen. Einem Rechte, einer Sache, einer Person absagen. Dem unordentlichen Leben absagen. Sind diese Ergötzungen es werth, daß man ihnen zu Gefallen der Vernunft und der Gottheit absaget? Kästn. Und sie, sie selbst sagen Climenen ab! Cron. Auch diese Bedeutung ist, wenigstens in der edlen Schreibart, in welcher man dafür lieber entsagen braucht, nicht recht mehr üblich. So auch die Absagung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Einem etwas absagen, für abschlagen, im Gegensatze des Zusagens, und, einem das Leben absagen, bey dem Opitz, Ps. 109, 31. für absprechen, sind im Hochdeutschen, wenigstens in dessen reinen Schreib- und Sprechart ungewöhnlich. Der Unterschied, welcher in den Rechten zwischen Absage in der 2ten Bedeut. und Fehde gemacht wird, ist eine bloße Grille der neuern Rechtslehrer. Wachter leitet absagen in der 2ten Bedeutung nicht von sagen dicere, sondern von dem alten *sachan*, litem contestari her; aber ohne Noth und ohne Anführung hinlänglicher Beweisgründe. S. auch Entsagen, imgleichen Sache.

**Absägen**, verb. regul. act. mit der Säge absondern. Einen Ast, einen Baum, ein Glied absägen. Daher die Absägung.

**Absatteln**, verb. reg. act. den Sattel abnehmen. Ein Pferd absatteln. Nieders. affadeln, Dän. affadle.

**Der Absatz**, des — es, plur. die — sätze.

1) Die Handlung des Absetzens, welche Bedeutung aber der Form dieses Hauptwortes nicht ganz natürlich ist, sondern eigentlich dem verwandten Hauptworte die Absetzung zukommt. Indessen höret man doch zuweilen von dem Absatze, d. i. Absetzung oder Abwürdigung einer Münzsorte sprechen. Eigentlicher also

2. Dasjenige, was abgesetzet worden, in verschiedenen, obgleich nicht allen Bedeutungen des Zeitwortes. (a) Die Unterbrechung des geraden Fortganges einer körperlichen Fläche. Der Absatz eines Berges, wo er in seiner geraden Höhe unterbrochen wird. Die Absätze an den Schuhen, Nieders. Hakke und in Oberdeutschland Stöckel, gleichsam Stöcklein. Der Absatz an einem Rohre oder Halme, so auch der Knoten, und in Oberdeutschland das Gleich, d. i. Gelenk genannt wird. Der Absatz in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel. Der Absatz an einem Fahrschachte, in den Bergwerken, so auch ein Abtritt, imgleichen ein Wechselbühnel genannt wird. Der Absatz eines Ganges, wenn der Gang von seinem Streichen absetzet oder abweichet. Der Absatz in einer Schrift, wenn eine neue Zeile vorne angefangen wird. Der Absatz in einem Liede, d. i. die Strophe. (b) Die Unterbrechung einer Handlung. Der Absatz in einer Rede. Ohne Absatz austrinken. (c) Bey den Kaufleuten der Verkauf der Waaren. Er hat starken, schlechten Absatz, d. i. verkauft nicht viel. Ich verspreche mir von dieser Waare einen guten Absatz. In dieser Bedeutung saget man in Oberdeutschland Verschließ oder Verschluß, im Osnabrückischen Slet, und Slette, und in andern niedersächsischen Gegenden Bedrief.

**Der Absatzdraht**, des — es, plur. inus. bey den Schustern, ein Pechdraht, mit welchem die Absätze angenähet werden.

**Absätzig**, adject. so nur in den Bergwerken üblich ist. Ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Abänderung leidet; wenn sich z. B. in einem geschmeidigen Gesteine eine Bergfeste zeiget.

**Der Absatzohrt**, des — es, plur. die — e, bey den Schustern ein Ohrt, die Absätze vermittelst desselben aufzunähen.

**Der Absatzschneider**, des — s, plur. ut nom. sing. der die hölzernen Absätze für die Schuster schneidet; in und um Bremen Klappensnier, d. i. Klappenschneider, weil die aus dem Groben geschnittenen hölzerne Absätze daselbst Klapphölzer heißen.

**Der Absatzzweck**, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, Zwecke mit dreyfachen Köpfen, den Absatz an den Leisten zu befestigen.

**Absäubern**, verb. regul. act. von außen sauber machen, d. i. von groben Unreinigkeiten befreyen. Einen Topf, ein Geschirr absäubern. Das Erz absäubern, in den Bergwerken. Daher die Absäuberung.

**Absaufen**, verb. irreg. act. s. Saufen. 1) Durch Saufen vermindern; imgleichen sich durch Saufen in Ansehung einer Schuldforderung bezahlet machen. Eine Schuldforderung absaufen. 2) Durch Saufen einer Sache berauben, ein dem gelehrten Pöbel auf Universitäten hinlänglich bekannter Gebrauch.

Und Leipzigs Krone ward dem Feigen abgesoffen, Zach.

3) Sich absaufen, d. i. durch unmäßiges Trinken entkräften. In allen dreyen Bedeutungen gehöret dieses Zeitwort, so wie das einfache, in die niedrigste Schreib- und Sprechart.

**Absäugeln**, verb. regul. act. so das Diminutivum von absäugen ist, und von den Gärtnern auch in der Bedeutung des letztern gebraucht wird.

**Absaugen**, verb. irreg. act. s. Saugen. 1) Das Äußere einer Sache durch Saugen wegnehmen. Den Koth von den Fingern absaugen, imgleichen die Finger absaugen. 2) Durch vieles Saugen entkräften. Das Kind hat die Amme ganz abgesogen.

**Absäugen**, verb. regul. act. 1) Zur Gnüge säugen. Ein Kind absäugen, es bis zur Sättigung säugen. 2) Durch Säugen absondern, besonders im Gartenbaue, einen Zweig eines Baumes, ohne ihn abzuschneiden, auf einen andern Stamm pfropfen; welche Verrichtung auch absäugeln, und ablactiren genannt, und zur Ungebühr mit dem Ablegen verwechselt wird. Daher die Absäugung.

**Abschaben**, verb. regul. act. durch Schaben wegschaffen. Den Koth von dem Kleide abschaben. Das Mooß von den Bäumen abschaben. Imgleichen durch Schaben reinigen; das Kleid, den Baum abschaben. Wie auch durch Schaben glatt machen, beschaben; ein Holz mit Glas abschaben. Daher die Abschabung. Nieders. afschrapen.

**Das Abschabsel**, des — s, plur. inusit. was von einer Sache abgeschabet worden, das Schabsel. Nieders. Schrapels.

**Abschachern**, verb. regul. act. so aus der jüdischdeutschen Mundart entlehnet, und nur in niedrigen Ausdrücken üblich ist, für abhandeln. Einem etwas abschachern.

**Abschachteln**, verb. regul. act. bey verschiedenen Künstlern, mit Schachtelhalm abreiben, oder glatt machen. Einen Tisch, ein Kästchen abschachteln.

**Abschaffen**, verb. regul. act. von schaffen, befehlen. 1) Vermittelst eines Befehles von sich thun. Einen Bedienten abschaffen. Sein Gesinde abschaffen. Imgleichen, einen Hund abschaffen. 2) Aufhören machen, aufheben. Ein Gesetz, einen Gebrauch, eine Gewohnheit abschaffen. Dieser Misbrauch ist längst abgeschaffet worden. So auch die Abschaffung.

Anm. Die Sache, welche abgeschaffet wird, wird in beyden Fällen als schädlich, wenigstens als überflüßig vorausgesetzt; daher dieses Zeitwort allemal einen gehäßigen Nebenbegriff hat. In der ersten Bedeutung wird es im Hochdeutschen außer der angeführ-

angeführten Fällen nicht leicht gebraucht. Allein in Oberdeutschland bedeutet es überhaupt so viel, als sich einer Person entledigen, und man saget daselbst sowohl, einen Bettler abschaffen, einen mit Ungestüm abschaffen, d. i. abweisen, als auch, einen aus der Gesellschaft abschaffen.

Abschälen, verb. regul. act. der Schale berauben, schälen. Obst abschälen, abgeschälte Äpfel. Einen Baum abschälen. Daher die Abschälung.

Anm. Niederſ. affchellen, Dän. afſkalle. Die Niedersachsen haben auch das frequentat. affcheifern, affchilfern, und affchulfern, welches aber nur als ein Neutrum üblich ist, sich abschälen, Blätterweise abgehen.

Abschalmen, verb. regul. act. so in der niedersächsischen Mundart, besonders in der Mark Brandenburg, im Forstwesen üblich, und eigentlich mit abschälen einerley ist. Besonders bedeutet es daselbst 1) die Bäume im Walde vermittelst des Anschälens zeichnen; und dann 2) figürl. einen Theil der Weide in den Wäldern absondern, welches vermittelst eines solchen Anschälens der Bäume geschiehet. S. Schalm und Schalmen.

Abschärfen, verb. regul. act. 1) Der Schärfe, besonders der scharfen Ecken berauben. So wird bey den Buchbindern und Schustern das Leder abgeschärft, wenn es am Rande dünner geschnitten wird. 2) Bey den Jägern so viel als ablösen, oder abschneiden. Daher die Abschärfung.

Abscharren, verb. regul. act. durch Scharren wegbringen. Den Ruß, den Teig abscharren. Den Kalk von der Wand abscharren. Ingleichen durch Scharren reinigen; den Trog, die Wand abscharren. Die Hauptwörter Abscharrsal und Abscharricht, für dasjenige, was abgescharret wird, sind nur in der alemannischen Mundart üblich.

Der Abschaum, des — s, plur. car. 1) Eigentlich, was abgeschäumet worden, eine abgeschäumte Unreinigkeit; welche Bedeutung aber nicht so üblich ist, als 2) die figürliche, einen äußerst boshaften, liederlichen und schädlichen Menschen zu beschreiben. Er ist der Abschaum von allen bösen Buben. Der Abschaum des menschlichen Geschlechtes. Faex perditorum, sentina & purgamenta reipublicae. Niederſ. Affchümels, Affchümsel, Dän. Afſküm.

Abschäumen, verb. regul. act. In Gestalt des Schaumes wegschaffen; die Unreinigkeiten abschäumen. Ingleichen, von dem Schaume befreyen, der in Gestalt des Schaumes vorhandenen Unreinigkeiten entledigen. Das Fleisch, den Honig, den Zucker abschäumen. Niederſ. affchümen, Dän. afſküme. Daher die Abschäumung.

Abscheeren, verb. irregul. act. ſ. Scheeren, mit dem Scheermesser wegnehmen; die Haare, den Bart abscheeren. Ingleichen vermittelst des Scheermessers von etwas befreyen; das Haupt abscheeren. Niederſ. affcheren, welches aber auch, mit einer Scheidewand absondern, bedeutet, wofür andere Mundarten abschauern sagen; Dän. afſkiäre.

Abscheiden, ein Zeitwort, so auf gedoppelte Art üblich ist.

1) Als ein Activum, da es denn in der Abwandelung der Regel nach regulär gehen sollte, ich scheidete ab, abgescheidet. Es bedeutet aber überhaupt, was vermischt war, absondern. Besonders a) in der Chymie, Körper, die mit einander vermischt sind, absondern. Gold von dem Silber abscheiden, wo aber das einfache Scheiden üblicher ist. In den Hüttenwerken nennt man besonders das Scheiden des Goldes von dem Silber vermittelst des Scheidewassers, abscheiden. b) In den Rechten an einigen Orten, Kindern ihren Antheil an der künftigen Erbschaft geben, und sie dadurch von allen künftigen Ansprüchen ausschließen, welches an einigen Orten auch absondern und ablegen genannt wird, abgeschiedene Kinder. c) Den Abschied geben, verabschieden, welche Bedeutung aber veraltet ist, und unter andern nur noch in Lutheri Übersetzung der Bibel vorkommt, wo man Matth. 5, 32. Kap. 19, 9. Luc. 16, 18. das Partic. Paſſ. eine Abgescheidete findet. So auch die Abscheidung, in allen obigen Bedeutungen.

2) Als ein Neutrum, da es zugleich unrichtig abgewandelt wird, ſ. Scheiden, und in figürl. Verſt. so viel bedeutet, als sich von einem Orte entfernen. Aber auch in dieser Bedeutung kommt es heut zu Tage nur als ein gemildeter Ausdruck des Sterbens vor. Aus dieser Welt, oder von der Welt abscheiden. Er ist bereits abgeschieden, d. i. verstorben, wofür man im gemeinen Leben noch häufiger verscheiden saget. Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn, Phil. 1, 27. Die abgeschiedenen Seelen, d. i. die Seelen der Verstorbenen.

Anm. Der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo und Neutro hat seinen guten Grund, ob er gleich heut zu Tage nur selten beobachtet wird, ſ. Scheiden. Abscheiden, für abreisen, Goth. afskaidan war ehedem sehr gebräuchlich.

Die Kunigin im ein vrlaub gab,
Mit solchem da schid der pot ab, Theuerd.
Unsalo vom Heldan abschid, ebend.

Und in Oberdeutschland kommt diese Bedeutung noch vor.

Der Abscheider, des — s, plur. ut nom. sing. In den Hüttenwerken derjenige, welcher das Gold vermittelst des Scheidewassers von dem Silber scheidet.

Der Abscheu, des — es, plur. car. 1) Ein hoher Grad der Abneigung des Willens von einem Gegenstande, den man nicht empfinden will. Einen Abscheu vor etwas haben, oder tragen. Einem einen Abscheu vor etwas beybringen. Ich empfinde bey mir einen gewissen Abscheu vor diesem Gedanken, Dusch. 2) Figürl. ein Gegenstand des Abscheues. Diese Sache ist mir ein Abscheu. Er ist ein Abscheu in jedermanns Augen. Es ist ein Abscheu von einem Menschen, Gell.

Anm. Abscheu, Niederſ. Affchou, und in gelinderer Bedeutung Affeer, Dän. Afſkye, gehet eigentlich auf einen Gegenstand, den wir nicht empfinden wollen, und Verabscheuung auf einen, den wir nicht besitzen wollen. Aber im gemeinen Leben wird dieser Unterschied nicht allemal beobachtet. Ehedem war auch das Zeitwort abscheuen üblich:

Darinn will ich willig seyn,
Und schewhen ab kheiner not, Theuerd.

Wofür man jetzt das einfache Scheuen gebraucht.

Abscheulich, adject. & adv. 1) Was Abscheu hervorbringt, und hervorbringen kann. Ein abscheulicher Mensch, ein abscheuliches Gesicht, abscheuliche Bilder, ein abscheulicher Gestank, ein abscheuliches Laster, eine abscheuliche That. Das ist abscheulich. Ich war mir selbst abscheulich, Dusch. Je näher ich dem Abscheulichen komme, desto abscheulicher wird er mir, Weiße. 2) Sehr, groß, doch nur im gemeinen Leben und in niedrigen Ausdrücken. Abscheuliche Summen, abscheuliche Unkosten. Nun juckt mir das Schienbein abscheulich, Gell. Abscheulich reich, abscheulich schön u. ſ. f. sind noch widersinniger.

Die Abscheulichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, Abscheu zu erregen. Kein Wort vermag, die Abscheulichkeit dieses Anschlages auszudrucken.

Abscheuren, verb. regul. act. durch Scheuren wegbringen; den Schmutz abscheuren. Ingleichen, durch Scheuren reinigen; einen Kessel, ein Gefäß abscheuren. Niederſ. affchüren, Dän. afſkure.

Abschichten, verb. regul. act. für abtheilen; besonders in den Rechten an einigen Orten so viel, als abfinden, abscheiden, abtheilen,

theilen, d. i. mit einem Theile des Vermögens von der künftigen Erbschaft ausschliessen.

**Abschicken**, verb. regul. act. 1) Von einem Orte wegschicken, absenden. Einen Bothen, einen Brief, Waare abschicken, wofür man in der anständigern Schreib- und Sprechart absenden saget. 2) Sein Gebet zu Gott abschicken, Seufzer zu dem Himmel; fromme Wünsche zur Vorsicht abschicken, in figürl. Bedeutung. Daher die Abschickung.

**Abschieben**, verb. irregul. s. Schieben, so 1) ein Activum ist, durch Schieben von einem Orte entfernen, von etwas hinwegschieben. Den Tisch, einen Schrank abschieben, d. i. von der Wand. Und zuweilen im gemeinen Leben auch figürlich, eine Schuld, ein Verbrechen von sich abschieben. Nieders. afschuven.

2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, und in dieser Form nur in der Landwirthschaft üblich ist, wo es von dem Horn- und Schafviehe gebraucht wird, und die letzten Kalbs- oder Lammeszähne verlieren, bedeutet, welches bey den Schafen im 5ten oder 6ten Jahre geschiehet. Die Kuh hat noch nicht abgeschoben. Abgeschobenes Vieh.

**Der Abschied**, des —es, plur. die —e, ein Verbale des Zeitwortes abscheiden, so überhaupt den Begriff der Absonderung und Abtheilung bey sich führet, aber nur in dessen figürlichen Bedeutungen gebraucht wird. Es bezeichnet aber

1) Nach Maaßgebung des Activi abscheiden, (a) die Entlassung eines andern aus seinen Diensten. Einem seinen Abschied geben. Einem Bedienten, einem Soldaten, einem Gesellen seinen Abschied geben. Den Abschied verlangen. Hiermit hast du deinen Abschied. Imgleichen das schriftliche Zeugniß, das man einem solchen bey seiner Entlassung giebt. (b) Was bey dem Schlusse einer gerichtlichen oder andern feyerlichen Versammlung ausgesprochen und festgesetzet wird. So bedeutet Abschied in den Rechten die gerichtliche Entscheidung einer Sache, und die Schrift, welche solche enthält. So auch ein Landtagsabschied, ein Reichstagsabschied, oder Reichsabschied, ein Schluß der bey dem Abschiede der Reichs- oder Landstände bekannt gemacht wird.

2) In der Bedeutung des Neutrius, die Abreise von einem Orte, oder die Entfernung aus einer Gesellschaft, wozu auch die zusammengesetzten Worte, die Abschiedsaudienz, die ein Gesandter bey seinem Abschiede erhält, das Abschiedsgedicht, so bey einem Abschiede verfertiget wird, oder worinn derselbe Abschied nimmt, der Abschiedsschmaus u. s. f. gehören. Noch mehr aber die feyerlichen Umstände, welche der Wohlstand in solchen Fällen eingeführet hat. Abschied von einem nehmen. Hinter der Thüre Abschied nehmen, d. i. ohne Abschied zu nehmen fortgehen oder fortreisen. Der Abschied aus diesem Leben, d. i. der tödtliche Hintritt.

Anm. Würde der Unterschied in der Conjugation zwischen dem Activo abscheiden und dem Neutro abscheiden genau beobachtet, so müßte auch dieses Hauptwort, so fern es von dem Imperfecto des Activi gebildet ist, Abscheid geschrieben und gesprochen werden, so wie man Halbscheid, und zuweilen auch Unterscheid findet. Einige Mundarten sagen auch noch Abscheid. Allein im Hochdeutschen würde man solches für eine rauhe fehlerhafte Aussprache halten. Der Plural, die Abschiede, kann nur von schriftlichen Zeugnissen der Entlassung, imgleichen von gerichtlichen Abschieden und den Abschieden der Land- und Reichstäge gebraucht werden. Abschied ist in dieser Bedeutung vermuthlich nach dem barbarischlateinischen Recessus gebildet worden, und beziehet sich zunächst auf das Auseinandergehen einer Versammlung. Von Reichsabschieden kommt dieses Wort zuerst unter Kaiser Friedrich IV vor. Die Rechtslehrer sind nicht einig, wie Abschied, Bescheid und Urtheil von einander unterschieden sind. So viel ist gewiß, daß unter diesen dreyen Wörtern oft gar kein Unterschied beobachtet wird, zumal da die Gewohnheit jedes Ortes bald dieses bald jenes von den gedachten dreyen Wörtern angenommen hat. Siehet man auf die Abstammung, so wird man denen beypflichten müssen, die eine so genannte Sententiam interlocutoriam, oder den Ausspruch eines Richters über einen Nebenpunct, imgleichen den Ausspruch des Richters auf einseitiges Ansuchen einer Parthey einen Bescheid, das Endurtheil aber, wodurch die Hauptsache entschieden wird, einen Abschied nennen, obgleich in den meisten Gerichten dafür das Wort Urtheil üblich ist. In den Graubünden wird auch der schriftliche Vortrag einer wichtigen Sache, so an die ganze Versammlung gebracht wird, ein Abschied genannt. Daß Abschied ehedem auch einen bestimmten Theil von Gütern oder Einkünften, womit jemand abgeschieden wurde, bedeutet habe, erhellet aus dem Haltaus h. v.

**Der Abschiedsbrief**, des —es, plur. die —e, in den Rechten an einigen Orten, ein Schreiben oder Bericht, so der Unterrichter nach geschehener Appellation an den Oberrichter ertheilet, Apostoli, Litterae dimissoriae. Imgleichen ein schriftliches Zeugniß, so man jemanden bey seinem Abschiede giebt.

**Abschiefern**, verb. regul. act. nach Art des Schiefers, d. i. in Blättern absondern. Sich abschiefern, sich auf solche Art ablösen. Die Wasserfarben schiefern sich durch vieles Reiben ab. Daher die Abschieferung.

**Abschießen**, verb. irreg. s. Schießen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

1) Als ein Activum, (a) durch eine schnelle sausende Bewegung herab- oder forttreiben; einen Pfeil, einen Bolzen abschießen. Dann aber auch metonymisch, von allerley Schießgewehren; einen Bogen, ein Armbrust, eine Flinte, eine Büchse, eine Kanone abschießen. (b) Vermittelst eines Schusses herunter fallen machen. Einen Vogel abschießen. (c) Vermittelst eines Schusses absondern. Einem eine Hand, den Fuß, den Arm u. s. f. abschießen. (d) Im Jagdwesen, alles eingestellte Wild niederschießen, und dadurch einer großen Jagd ein Ende machen; abschießen, ein Abschießen halten, welches auch abjagen, und ausschießen genannt wird. (e) Einen abschießen, d. i. näher am Ziele treffen und ihn dadurch des Preises berauben.

2) Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird. (a) Mit einer schnellen schießenden Bewegung herabfallen, besonders von dem Wasser. Das Dach muß abhängig seyn, damit das Wasser abschießen könne. (b) Figürl. von den Farben, sein erstes Ansehen verlieren, an der Luft lichter werden, verschießen. Die Farbe ist sehr abgeschossen. Diese Farbe wird nicht so leicht abschießen. Daher die Abschießung, in den Bedeutungen des Activi.

**Abschiffen**, verb. regul. 1) Activum, zu Schiffe absenden; Güter, Waaren abschiffen. Nieders. afschepen. Daher die Abschiffung. 2) Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, zu Schiffe von einem Orte wegfahren, absegeln. Vom Lande abschiffen. Sie waren schon aus dem Hafen abgeschiffet.

**Abschildern**, verb. regul. act. 1) Eigentlich so viel als abmalen; ein Person, eine Blume abschildern. Noch mehr aber 2) figürl. in der edlern und höhern Schreibart. Mit einem Gesichte, auf dem alle Furien abgeschildert sind. Diese Thräne, diese Seufzer, diese Sprache der Natur, wo sich die empfindlichste Seele mit so vieler Aufrichtigkeit abschildert, Weiße. Imgleichen lebhaft beschreiben. Ach laß mich dir die traurige Scene meines Jammers abschildern! Dusch. So auch die Abschilderung.

Abschinden,

**Abschinden**, verb. irreg. act. s. Schinden, in gemeinen und niedrigen Ausdrücken, schneidend abziehen. Einem Stücke Vieh die Haut, das Fell abschinden. Dem Baume die Rinde abschinden. Und dann metonymisch, ein todtes Vieh, einen Baum abschinden.

**Abschirren**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, den Pferden das Geschirr abnehmen. Die Pferde sind schon abgeschirret. Im Gegensatze des Anschirrens.

**Abschlachten**, verb. regul. act. 1) So viel, als das einfache schlachten. Ein Schwein, ein Kalb, eine Kuh abschlachten. 2) Ohne Beysatz des Accusativs, das jährliche Schlachten des Mastviehes vollenden. Wir haben bereits abgeschlachtet. Daher die Abschlachtung.

**Abschlag**, des —es, plur. die —äge, bedeutet 1. nach Maaßgebung der thätigen Bedeutung des Zeitwortes abschlagen, (1) dasjenige, was abgeschlagen wird. So nennet man (a) an einigen Orten den Tannenabschlag, Eichenabschlag u. s. f. dasjenige Reißholz, was bey dem Fällen der Bäume und bey dem Schlagen des Klafterholzes abgehet, so auch der Afterschlag, Schuppenschlag heißt. Imgleichen (b) was durch Schlagen abgebildet worden; z. B. bey den Schriftgießern, die sogenannte Matrice, welche entstehet, wenn der in Stahl geschnittene Stämpel in ein weicheres Metall geschlagen und dadurch abgebildet wird, daher eine solche Matrice auch der Abschlag heißt. (c) Was von einer Summe abgezogen werden soll. Einem etwas auf Abschlag geben oder bezahlen, d. i. einen Theil einer Summe bezahlen, der von derselben abgerechnet werden soll. Ich will es auf Abschlag nehmen. Schlagen bedeutete ehedem auch so viel, als zählen, rechnen, und abschlagen so viel, als abziehen, abrechnen. S. Ihre v. Slå, und das folgende Wort in der Anm. (2) Der Ort, wodurch das Wasser abgeschlagen, d. i. abgeleitet wird. So werden in dem Teichwesen, diejenigen Abläufe, durch welche das überflüssige Wasser eines Teiches seitwärts abgeleitet wird, auch Abschläge genannt.

2. Von der Mittelgattung des Zeitwortes, da es denn überhaupt eine Verminderung bedeutet, und zwar, (a) die Verminderung des Preises. Der Abschlag der Waare. In Abschlag kommen oder gerathen, d. i. wohlfeiler werden. (b) Wenn jemand von demjenigen, was er vorher behauptet oder gefordert hatte, bald darauf viel nachläßt, so pflegt man gleichfalls zu sagen: das ist ein großer Abschlag. (c) Der Abschlag, d. i. Abnahme, der Kälte.

Anm. Der Plural ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, wo es ein körperliches Individuum ausdrückt. Abschlag für eine abschlägige Antwort:

— Bey mir findt ir kein Abschlag, Theuerd. Kap. 82.

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Abschlagen**, verb. irregul. s. Schlagen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, da es denn so, wie das einfache Schlagen verschiedene Bedeutungen hat. (a) Durch Schlagen absondern, und zwar sowohl eigentlich. Früchte, Nüsse, Äpfel, Birnen abschlagen. Ein Stück von einem Steine abschlagen. Einem den Hut abschlagen. Einem Pferde ein Hufeisen abschlagen. Den Reif von einem Fasse abschlagen. Abschlagen bey den Jägern, wenn die Hirsche und Rehböcke die Haut von ihrem Gehörne an den Bäumen abstoßen und abreiben. Als auch in uneigentlichern Bedeutungen, für abhauen, abhacken, abbrechen, abziehen u. s. f. Einem den Kopf, die Hand abschlagen, d. i. abhauen. Ein Schloß abschlagen, d. i. abbrechen. Den Mist abschlagen, in der Landwirthschaft, ihn mit Misthacken von dem Wagen ziehen. Bey den Köhlern bedeutet abschlagen, an einem angezündeten Meiler die untern Plätze zumachen, und um und um eine Handbreit niederstechen. (b) Mit Hammerschlägen aus einander treiben, niederbrechen, im Gegensatze des Aufschlagens. Ein Bettgestelle, eine Bude, eine Bühne abschlagen, ein Gezelt abschlagen. (c) Durch einen Schlag abwenden. Einen Streich, einen Stoß abschlagen, in der Fechtkunst, wofür man jetzt lieber pariren saget. Noch mehr aber (d) mit Schlägen in figürl. Bedeut. abtreiben. Den Feind abschlagen. Den Sturm, d. i. den stürmenden Feind abschlagen. (e) Vermittelst eines Schlages abbilden. Einen Stämpel in Kupfer oder Messing abschlagen, bey den Schriftgießern und Stämpelschneidern. Einen Stock in Bley abschlagen, s. Abklatschen. (f) Zur Gnüge schlagen. Das Eyweiß mit einem Querl abschlagen. Imgleichen sehr schlagen. Einen wacker abschlagen. Er ist tüchtig abgeschlagen worden. (g) Ableiten, von flüssigen Dingen. Einen Fluß abschlagen, d. i. ihm einen andern Lauf geben. Einen Teich abschlagen, d. i. ablassen. An einigen Orten saget man auch, das Bier abschlagen, für abziehen. So auch, sein Wasser abschlagen, d. i. seinen Urin fließen lassen. Hiervon stammet wohl (h) die figürl. Bedeut. her, sich entfernen. Sich von dem Wege abschlagen. Sich von dem Wildpret, oder den wilden Sauen abschlagen, bey den Jägern, wenn ein Thier die übrigen seiner Art verläßt, und sich allein begiebt.

Im Wald mich von der Straß abschlug, Hans Sachs.

(i) Versagen. Einem etwas abschlagen. Ich bat ihn zu mir, allein er schlug es ab. Er hat uns unsere Bitte rund abgeschlagen. Diese Bedeutung stammet entweder durch eine Figur von der Bedeutung des Abtreibens her, oder auch von dem alten Gebrauche, da, wenn ein Vertrag von einem Obern aufgehoben werden sollte, derselbe die Hände der Contrahenten aus einander schlug.

2. Als ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, abnehmen, vermindert werden, besonders von dem Preise der Waaren, im Gegensatze des Aufschlagens. Das Getreide schlägt ab, d. i. wird wohlfeiler. Diese Waare hat gar sehr abgeschlagen. In dem barbarischen Latein sagte man in dieser Bedeutung ehedem auch abatere. Auf eine ähnliche Art saget man auch, die Kälte, das Wetter schlägt ab, d. i. es wird gelinder, und in Westphalen schlägt die Kuh ab, wenn sich ihre Milch vermindert. Einige, besonders Oberdeutsche, brauchen dieses Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, das Korn, die Kälte ist abgeschlagen. Allein, es scheint, daß die Obersachsen und Niederdeutschen, welche dafür das Hülfsw. haben gebrauchen, hier mehr Recht vor sich haben.

Anm. Das Hauptwort die Abschlagung, ist nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi üblich. Das Neutrum wird mit dem zweyten Hauptworte Abschlag ausgedrückt. Abschlagen, Nieders. afslaan, Dän. afslaae, Schwed. Slå af, bedeutete ehedem auch abziehen, abkürzen; z. B. der lones abslahen, im Schwab. Spiegel. Mehrere Beyspiele haben Haltaus h. v. und das Bremisch Nieders. Wörterbuch Th. 4. S. 807. Allein von dieser Bedeutung ist nur noch das Neutrum, vermindert werden, und das Hauptwort Abschlag, für Verminderung übrig; obgleich noch jetzt einige sagen, eine Münze abschlagen, d. i. abwürdigen; das Brod abschlagen, d. i. den Preis desselben herunter setzen.

**Abschlägig**, adject. possessivum, von dem Hauptworte Abschlag, was einen Abschlag, d. i. Verneinung, in sich faßet. Es ist größtentheils nur in der R. A. üblich, einem eine abschlägige Antwort geben oder ertheilen; eine abschlägige [illegible] bekommen, erhalten, davon tragen. Man [illegible]

Beywort sehr oft, obgleich irrig, mit dem folgenden, und saget dafür eine abschlägliche Antwort.

Abschläglich, adj. & adv. von dem Zeitworte abschlagen, was abgeschlagen, d. i. abgerechnet werden soll. Eine abschlägliche Bezahlung, d. i. die auf Abschlag geschieht. Einen abschläglich bezahlen.

Abschlämmen, verb. regul. act. vom Schlamme reinigen. Einen Teich, einen Graben abschlämmen. Daher die Abschlämmung.

Anm. Die breitere oberdeutsche Mundart behält auch in diesem Zeitworte das a, abschlammen.

Abschläudern, verb. regul.

1. Activum, mit der Schläuder forttreiben. Einen Stein abschläudern. Daher die Abschläuderung.

2. Neutrum, so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, schläudernd abfahren. So schläudern bey den Zeugwirkern die Spulen ab, wenn sie unter dem Spulen ab- und ausspringen.

Abschleichen, verb. regul. recipr. s. Schleichen, für sich wegschleichen, heimlich fortgehen. Sie haben sich von der Gesellschaft abgeschlichen, Eron.

Abschleifen, verb. irreg. act. s. Schleifen, polire. 1) Durch Schleifen wegbringen. Eine Spitze von dem Messer abschleifen. Den Rost abschleifen. 2) Zur Genüge schleifen, einem Körper durch Schleifen seine gehörige Gestalt geben. Eine marmorne Tafel abschleifen. Eine Klinge abschleifen. Daher die Abschleifung.

Abschleifen, verb. regul. act. von schleifen, ziehen. 1) Durch vieles Schleifen, oder Schleppen abnutzen. 2) Auf der Schleife fortbringen. Güter, Waaren abschleifen. Das Faß ist schon abgeschleifet worden. So auch die Abschleifung.

Das Abschleiffel, des — s, plur. inusit. was im Schleifen oder Poliren von einem Körper abgeht, und auch der Schliff genannt wird.

Abschleimen, verb. regul. act. des Schleimes berauben. Zucker abschleimen. Teichfische in fließendem Wasser abschleimen. Niederf. afslimen, Dän. afslime. Daher die Abschleimung.

Abschleissen, verb. irreg. s. Schleissen. Ist 1) Ein Activum, und da bedeutet es (a) durch den Gebrauch abnützen. Die Kleider, die Schuhe abschleissen. Ein abgeschlissenes, d. i. abgetragenes, Tuch. (b) Abreissen, schleifen. Das Thürmlein auf dem Kloster war abgeschlissen, Bluntschli. Daher die Abschleissung.

2) Ein Neutrum, so mit dem Hülfsw. seyn verbunden wird, abgenützet werden. Die Schuhe schleissen ab. Die Kleider sind abgeschlissen.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort in Oberdeutschland sehr, im Hochdeutschen aber wenig üblich. Die Niedersachsen sagen gleichfalls afsliten, und die Dänen afslide.

Abschlenkern, verb. reg. act. schlenkernd fortschaffen, abschläudern. Den Koth von der Hand abschlenkern. Niederf. afslenkern, afslingern. S. Schlenkern.

Abschleppen, verb. reg. act. 1) Herabschleppen, fortschleppen. 2) Figürl. doch nur in niedrigen Ausdrücken, durch schleppen, d. i. vieles tragen, abnützen. Die Kleider abschleppen.

Abschlichten, verb. regul. act. bey den Weißgerbern, die Felle abschlichten, d. i. sie mit dem Schlichtmonden reinigen.

Abschließen, verb. irregul. act. s. Schließen. 1) Eigentlich, (a) was angeschlossen war, losschließen. Einen Übelthäter abschließen. (b) Die Feder eines Schlosses ablassen und dadurch verschließen. Ein Schloß abschließen. Imgleichen, die Thüre, das Zimmer, das Haus abschließen. 2) Figürl. den Schluß, einer Sache machen, sie völlig zu Ende bringen, besonders von Rechnungen und Verträgen. Eine Rechnung abschließen. Die Handelsbücher abschließen. Wir haben mit einander abgeschlossen, d. i. völlig abgerechnet. Einen Vertrag abschließen. Ein abgeschlossener, d. i. völlig zu Stande gebrachter, Handel. Ab dienet hier bloß die Bedeutung des einfachen Zeitwortes zu verstärken. So auch die Abschließung in allen obigen Bedeutungen.

Abschlürfen, verb. irreg. act. schlürfend von der Oberfläche eines flüßigen Körpers abnehmen. Die Sahne von der Milch, das Fett von der Brühe abschlürfen. Niederf. afslubbern.

Der Abschluß, des — sses, plur. inusit. Von der figürl. Bedeut. des Zeitwortes abschließen, die Endigung, Berichtigung, der Schluß einer Sache, besonders einer Rechnung, oder eines Vertrages. Der Abschluß einer Rechnung, eines Handelsbuches, eines Geschäftes, eines Vertrages.

Abschmausen, verb. regul. act. durch Schmausen berauben. Einem sein Vermögen abschmausen.

Abschmecken, verb. regul. neutr. s. Abgeschmackt, Anm. 1.

Abschmeicheln, verb. regul. act. durch Schmeicheln erhalten. Einem etwas abschmeicheln.

Und mein Kind selbst hat er mir abgeschmeichelt, Weiße.

Dän. afsmigre, Niederf. afsleeken. Daher die Abschmeichelung.

Abschmeißen, verb. irreg. act. s. Schmeißen, schmeißend absondern. Die Äpfel von den Bäumen abschmeißen. Imgleichen herunter schmeißen. Das Pferd hat seinen Reiter abgeschmissen. Einem den Kopf abschmeißen, d. i. abschlagen.

Die Hände sind entzwey, der Kopf ist abgeschmissen, Gryph.

Anm. Abschmeißen, Niederf. afsmiten, ist mit dem einfachen schmeißen und allen dessen Zusammensetzungen nur noch in den niedrigern Sprecharten üblich. Man bedienet sich dafür lieber des Zeitwortes abwerfen.

Abschmelzen, ein Zeitwort, so auf zwiefache Art gebraucht wird,

1. Als ein Activum, da es in der Abwandelung regulär gehet, Imperf. ich schmelzte ab, Partic. abgeschmelzt. (a) Durch schmelzen absondern, abschmelzen lassen. Er hat den Knopf von dem Becher, den Deckel von der Kanne abgeschmelzt. Das Bley von dem Silber abschmelzen, wofür man in den Hüttenwerken kunstmäßiger abtreiben saget. (b) Zur Genüge schmelzen, durch Schmelzen zur Vollkommenheit bringen. Butter abschmelzen. Abgeschmelzte Butter. Imgleichen (c) aufhören zu schmelzen, wofür in den Hüttenwerken Schicht machen üblich ist. Daher die Abschmelzung.

2. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, ich schmolz ab, abgeschmolzen (s. Schmelzen), abgeschmelzet werden, flüßig werden und abfallen. Der Fuß von dem Leuchter ist abgeschmolzen.

Abschmieren, verb. regul.

1. Neutr. so das Hülfswort haben erfordert, das Schmeer oder Fett fahren lassen. Das Leder schmiert ab, im gemeinen Leben.

2. Activ. doch nur in den figürl. Bedeut. (a) des Abschreibens, im verächtlichen Sinne; etwas abschmieren, d. i. schlecht abschreiben. (b) Des Abprügelns in gemeinen, niedrigen Ausdrücken. Einen wacker abschmieren.

Anm. Das Niederf. afsmeren bedeutet theils mit Kalk überziehen, theils auch abprügeln.

Abschmutzen, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, den Schmutz fahren lassen. Die Stiefeln schmutzen ab, die Wand schmutzet ab. Niederf. afsölen, Dän. afsmudse.

Anm. Einige, besonders Oberdeutsche brauchen dieses Zeitwort auch in der thätigen Gattung, für schmutzig machen; viele

Wäsche

Wäsche abschmutzen. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber beschmutzen, und einschmutzen.

Abschnallen, verb. regul. act. mit Öffnung der Schnallen abnehmen. Den Mantelsack abschnallen. Sich das Degengehenk abschnallen.

Er schnallt den Harnisch ab, legt Helm und Lanze nieder, Wiel.

Abschnappen, verb. regul. so in gedoppelter Gattung gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, mit einem Schalle schnell nachlassen. Der Hahn am Schlosse, das Schloß ist abgeschnappt. Imgleichen elliptisch, die Thüre schnappte ab. Niederf. tosnappen, Dän. afsnappe.

2. Als ein Activum, (a) abschnappen machen. Das Schloß, die Thüre abschnappen. Schnappe die Thüre ab, daß uns niemand störet. (b) Figürl. im Reden oder Schreiben plötzlich abbrechen. Wir glaubten noch mehr zu hören, aber er schnappte plötzlich ab.

Abschneiden, verb. irreg. act. s. Schneiden.

1. Durch Schneiden absondern, und zwar (1) im eigentlichen Verstande. Haare, Wolle abschneiden. Gras, Getreide abschneiden. Ein Stück Brod, etliche Ellen von einem Stücke Tuch abschneiden. Sich die Kehle abschneiden. Imgleichen durch Schneiden kürzer machen, beschneiden; sich die Nägel abschneiden. Eine Gans, ein Huhn abschneiden, d. i. denselben den Hals abschneiden. Abschneiden, oder ein Abschneiden halten, heißt bey den Tuchmachern und Walkmüllern so viel, als mit einander abrechnen, weil ihre Rechnungen noch auf Kerbhölzern geführet werden, die man alsdann abzuschneiden pfleget. Der Tag, da solches geschieht, wird daher auch ein Abschneidungs-Termin genannt. Mit der Säge abschneiden, bey den Tischlern und Holzarbeitern, für absägen. Einem den Lebensfaden abschneiden, für tödten, ist eine sinnbildliche R. A. aus der alten Mythologie, wo das menschliche Leben mit einem von den Parcen gesponnenen Faden verglichen wurde. (2) In figürlichem Verstande, (a) einen einer Sache berauben, wo verschiedene Arten der Beraubungsmittel figürlich mit schneidenden Werkzeugen verglichen werden. So saget man: Einer Stadt das Wasser abschneiden, d. i. abgraben. Dem Feinde die Lebensmittel abschneiden, d. i. die Zufuhre derselben hindern. Durch Abwerfung einer Brücke dem Feinde die Flucht, den Rückweg abschneiden. Ein Corps, ein Regiment abschneiden, d. i. demselben den Weg zur Hauptarmee verrennen. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit, die Ursache zu etwas abschneiden. In der äußersten Noth, da alle andere Zuflucht mir abgeschnitten war, Dusch. Ich glaubte, ihm dadurch alle seine eiteln Hoffnungen gänzlich abzuschneiden, ebend. So auch, einem seine Ehre abschneiden, d. i. durch Verläumdung derselben berauben. (b) Sich abschneiden, in seinem Fortgange plötzlich aufhören. So saget man in den Bergwerken, die Erze schneiden sich ab, der Gang schneidet sich ab, wenn sie auf einmal aufhören.

2. Durch Schneiden nachbilden. Eine Kappe, eine Haube abschneiden, d. i. von derselben ein Muster in Papier nachschneiden. Daher die Abschneidung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Bey dem Kero, dem ältesten oberdeutschen Schriftsteller, heißt dieses Zeitwort abasnidan, und die heutigen Oberschwaben sprechen es noch jetzt abaschnidan aus. Niederf. afsniden, Dän. afsnitte.

Abschnellen, verb. regul. act. mit einer Federkraft schnell herabwerfen oder forttreiben. In Obersachsen auch abschnicken.

Die Abschnipperlinge, singul. inusit. ein niedersächsisches Wort, dessen sich die Tuchmacher bedienen, die Abgänge der Wolle damit zu bezeichnen, vom Niederf. snippern, snippeln, in kleine Stücke zerschneiden, afsnippern, Holl. afschnippern, in solchen Stücken abschneiden. S. auch Beschnippen.

Der Abschnitt, des — es, plur. die — e, was in uneigentlicher Bedeutung abgeschnitten worden, und in einigen wenigen Fällen auch die Handlung des Abschneidens. Besonders 1) was von einem Ganzen abgesondert worden. So heißt Abschnitt in der Baukunst und bey den Holzarbeitern, ein großes Glied des toscanischen Frieses, der den Kopf eines senkrecht abgeschnittenen Balkens vorstellet. Der Abschnitt einer Figur, oder eines Körpers, in der Mathematik, ein Theil der durch eine gerade Linie, oder durch eine ebene Fläche außer dem Mittelpuncte abgeschnitten worden, Segmentum. So auch der Abschnitt eines Cirkels, einer Kugel. Der Abschnitt an einer Münze, ist dasjenige, was in einem Wapen des Schildes Fuß genannt wird, nämlich der untere kleine Raum, der durch eine Querlinie von dem Felde der Münze abgesondert wird, und mit einem fremden Worte auch die Exergue heißt. Der Abschnitt in einer Gasse, wenn ein Theil derselben durch einen Graben von dem andern abgesondert wird. So auch, der Abschnitt in einem Walle, in einer Festung, wenn man einen Theil derselben verlassen muß, und diesen Theil von demjenigen, den man vertheidigen will, mit Werken absondert. Der Abschnitt in einem Verse, die Stelle in demselben, welche zu einem kleinen Ruheplatze dienet, wo man innehalten, und Athem schöpfen kann, die Cäsur. Der Abschnitt in einer Rede. Der Abschnitt einer Schrift, ein abgesonderter Theil derselben. 2) Die Handlung des Abschneidens, besonders in den Fällen, wo die Rechnungen noch vermittelst der Kerbhölzer gehalten werden, da denn der Abschnitt so viel, als die Abrechnung, und der Anschnitt, die Anrechnung bedeutet.

Das Abschnittlein, plur. ut nom. sing. das Verkleinerungswort des vorigen, welches in der eigentlichsten Bedeutung desjenigen, was abgeschnitten worden, gewöhnlicher ist, als Abschnitt. So heißen in den Blechfabriken und bey den Klempenern die Abgänge von dem Bleche Abschnittlein. Andere Handwerker nennen solche kleine Abgänge, welche im Schneiden von dem Leder, Pergamente, Tuche u. s. f. abgehen, Abschnitzlein, und in der gemeinen Mundart Abschnitzel.

Der Abschnittswinkel, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Geometrie, derjenige Winkel, welchen eine Linie, die den Cirkel berühret, daselbst mit dessen Sehne machet, Angulus Segmenti.

Abschnitzen, verb. regul. act. so das Diminutivum von abschneiden ist. 1) Zierlich abschneiden, in kleinen Stücken abschneiden. 2) Durch zierliches Schneiden nachahmen. Eine Figur, eine Gestalt abschnitzen. Im gemeinen Leben machet man von diesem Diminutivo ein neues Diminutivum abschnitzeln.

Abschnüren, verb. regul. act. 1) Was mit einer Schnur befestiget war, abschnüren. 2) Mit einer Schnur abmessen, bey den Zimmerleuten, Markscheidern, Gärtnern u. s. f. Ein Bett im Garten, einen Gang abschnüren, dessen Gestalt mit der Meßschnur bestimmen.

Abschöpfen, verb. regul. act. mit Schöpfen abnehmen; das Fett von der Brühe, den Schaum von dem Zucker, den Rahm von der Milch abschöpfen. Imgleichen durch Schöpfen einer andern Sache berauben; die Milch abschöpfen, d. i. die Sahne von derselben abnehmen. Wie auch, durch Abschöpfen einer Unreinigkeit reinigen; den Zucker, das Wachs, den Honig abschöpfen, wofür man doch lieber und besser abschäumen saget. So auch die Abschöpfung.

 Der

**Der Abschoß**, des — es, plur. inusit. in den Rechten, dasjenige Geld, welches Personen, wenn sie aus einem Lande, oder aus einem Gerichte in das andere ziehen, von ihrem Vermögen, der Landes- oder Gerichtsobrigkeit bezahlen müssen, und welches auch das Abfahrtsgeld, Nachsteuer u. s. f. genannt wird.

Anm. Abschoß oder Abschoßgeld und Abzugsgeld, werden oft für gleichbedeutende Ausdrücke gehalten. In Sachsen hingegen nennet man die Nachsteuer, so Personen von ihrem Vermögen geben, den Abschoß, diejenige aber, welche von Erbschaften bezahlet wird, den Abzug, oder das Abzugsgeld.

**Abschräpfen**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, so viel als das einfache schräpfen. Den Weitzen, das Korn abschräpfen, d. i. die Spitzen desselben, wenn es im Frühlinge zu geil wächset, mit der Sichel abschneiden. Daher die Abschräpfung. S. Schräpfen.

**Abschrauben**, verb. regul. act. was mit einer Schraube befestigt war, losschrauben. Ein Schloß, den Hahn von der Flinte abschrauben. Niedersächs. afschruven. Dän. afskrue.

**Abschrecken**, verb. regul. act. Durch Schreck von etwas entfernen. Das Wild abschrecken, es des Nachtes erschrecken, und dadurch von dem Felde in das Gehölz jagen. Einen von seinem Vorhaben abschrecken. Er läßt sich durch nichts abschrecken. Dän. afskrekke. Niedersächs. verbluffen. Daher die Abschreckung.

Anm. Einem etwas abschrecken, d. i. durch Schreck von ihm erzwingen, ist im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt.

Ir etwan groß geld abschrecken, H. Sachs.

**Abschreiben**, verb. irregul. act. s. Schreiben. 1) Durch vieles Schreiben abnützen. Eine Feder abschreiben. Ich habe mir bald die Finger abgeschrieben. 2) Durch Schreiben nachahmen, eine Schrift auf etwas anders übertragen, copiren. Ein Buch, ein Stück aus einem Buche, ein Gedicht abschreiben. 3) Schriftlich wegnehmen, besonders in Rechnungssachen, im Gegensatze des An- und Zuschreibens. Eine Summe in einer Rechnung, in Banco abschreiben. Einem eine Summe, oder etwas abschreiben, d. i. es auf seiner Rechnung auslöschen. So auch, einem ein Bergtheil, ein Haus, ein Stück Acker u. s. f. abschreiben. 4) Schriftlich aufsagen, aufkündigen. Einem etwas abschreiben. Einen Besuch, eine bestellte Arbeit, einen bestimmten Tag abschreiben. Niedersächs. afschriven. Dän. afskrive. Daher die Abschreibung.

**Der Abschreiber**, des — s, plur. ut nom. sing. Der Schriften oder Bücher abschreibt, ein Copist.

**Abschreiten**, verb. irreg. s. Schreiten.

1) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, aber nur in der zierlichen Schreibart in der figürl. Bedeut. des Entfernens üblich ist. Von seinem Vorhaben abschreiten. Er ist von dem Wege der Tugend abgeschritten.

2) Ein Activum, mit Schritten abmessen. Einen Garten, ein Feld, einen Platz zu einem Gebäude abschreiten. Daher die Abschreitung in dieser thätigen Bedeutung.

**Abschreyen**, verb. irreg. act. s. Schreyen. 1) Mit einem Geschreye verkündigen. Etwas abschreyen. 2) Mit einem Geschreye absprechen.

— Viel stolze Kluge schreyen
Dem armen Sterblichen des Willens Freyheit ab, Hageb.

3) Sich abschreyen, sich durch vieles Schreyen abmatten.

**Die Abschrift**, plur. die — en, eine abgeschriebene Schrift, eine Copie, im Gegensatze des Originals, oder der Urschrift. Eine Abschrift von etwas nehmen, oder verfertigen. Einem eine Abschrift von etwas geben.

**Abschriftlich**, adject. und adverb. so größtentheils nur in den Kanzelleyen üblich ist, in Gestalt einer Abschrift. Ein abschriftlicher Beyschluß. Die verlangte Urkunde folget abschriftlich hier bey.

**Die Abschrote**, plur. die — n, bey den Schlössern, ein kleiner Meißel, so in den Amboß gesteckt wird, kleine Stücken Eisen darauf abzuschroten.

**Abschroten**, verb. regul. ausser daß es im Partic. Pass. abgeschroten hat, und auf zweyerley Art üblich ist.

1) Als ein Activum, und da bedeutet es, (a) eine schiefe Fläche herabwälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein abschroten, d. i. es von dem Wagen wälzen. (b) In die Queere theilen, es mag nun durch Schneiden, Sägen oder Hauen geschehen. Ein Stück von einem Klotze abschroten, d. i. mit der Schrotsäge absägen. Den Draht abschroten, bey den Nadlern, ihn mit der Schrotscheere abschneiden. Ein Stück Eisen abschroten, bey den Schmieden und Schlössern, es mit dem Schrotmeißel abhauen.

2) Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn verbunden, und von den Quellen gebraucht wird, wenn sie versetzet, oder in ihrem fernern Laufe gehindert werden. Die Quelle ist abgeschroten.

Anm. Dieses alte Zeitwort, wird, so wie das einfache schroten, größtentheils nur noch von einigen Handwerkern und Lebensarten aufbehalten. Ehedem war es gebräuchlicher. Min lib ist aba gescroten, d. i. mein Leben ist abgeschnitten, heißt es bey dem Notker. Das Niedersächs. afschraden, bedeutet schräg abschneiden, einen schmalen Streif nach der Länge abschneiden, welches dem ersten Begriffe des einfachen Zeitwortes am nächsten kömmt. S. Schroten.

**Abschuppen**, verb. regul. act. Der Schuppen berauben. Einen Fisch abschuppen. Niedersächs. flömen, von Flömen, Fischschuppen. Dän. afskubbe.

**Der Abschuß**, des — es, plur. die — üße, von dem Neutro abschießen. 1) Das Herabschießen des Wassers von einem abhängigen Orte. Der Abschuß des Wassers, des Stromes. 2) Eine jede stark abhängige Fläche. Der Abschuß des Daches, des Hügels, des Berges, des Ufers. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen bekannter als im Hochdeutschen.

**Abschüßig**, adject. und adverb. was einen Abschuß, d. i. starken Abhang hat. Ein abschüßiges Ufer. Die abschüßige Seite eines Berges. Der Berg ist hoch und abschüßig. In dem Forstwesen nennet man einen Baum abschüßig, wenn er nach dem Gipfel zu schnell an Dicke abnimmt und spitzig wird.

**Abschütteln**, verb. regul. act. so das Frequent. und Diminut. von dem folgenden ist, durch Schütteln herabbringen. Den Staub abschütteln. Früchte von einem Baume abschütteln. Bald wird der kalte Nordwind den Schmuck der Bäume abschütteln. Imgleichen auch wohl, einen Baum abschütteln, d. i. durch Schütteln seiner Früchte berauben. Das Joch abschütteln, figürl. sich von einer Sklaverey, einer Unterdrückung befreyen.

**Abschütten**, verb. reg. act. von einem flüßigen Körper etwas wegschütten. Das Gefäß ist zu voll, schütte etwas ab. In Oberdeutschland sagt man auch, das Joch abschütten, wofür im Hochdeutschen abschütteln häufiger ist. Daher die Abschüttung.

**Abschützen**, verb. regul. so in den Wassergebäuden üblich ist, und in zweyerley Gattung gebraucht wird,

1) Als ein Activum. (a) Das Wasser vermittelst des Schutzbretes oder eines Dammes abhalten, am fernern Fortfließen hindern. Einen Bach, einen Teich abschützen. Dann auch figürl. im Berg- und Hüttenbaue, die Bälge, das Kunstgezeug abschützen, d. i. ihre Bewegung durch Hemmung des Wassers aufhalten.

ten. (b) Mit Aufziehung des Schutzbretes ablassen. So sagt man auch, einen Teich, einen Fluß abschützen. Niedersächs. afschotten, affschutten. Daher die Abschützung.

2) Als ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, abgeschützet werden. Die Kunst schützt ab, in den Bergwerken, d. i. sie bleibt stehen, kann wegen Mangel am Wasser nicht umgehen.

**Abschwämmen**, verb. regul. so das Activum von abschwimmen ist, abschwimmen machen. 1) Wegschwämmen, Holz abschwämmen, wofür man doch lieber abflößen sagt. Den Koth von etwas abschwämmen. 2) Durch vieles Wasser reinigen, vermindern, einer Sache berauben. Die Pferde abschwämmen, d. i. in der Schwämme reinigen. Der Regen hat die Felder abgeschwämmet, d. i. die obere Erde weggespühlet. Das Wasser hat den Damm abgeschwämmt. Der Fluß schwämmt das Ufer ab. So auch die Abschwämmung.

**Abschwären**, verb. irreg. neutr. (s. Schwären.) so das Hülfsw. seyn erfordert, durch ein Geschwür abgesondert werden. Der Nagel ist ihm abgeschworen.

**Abschwärmen**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert, von den Bienen, zum letzten Male schwärmen, ausschwärmen. Der Stock hat bereits abgeschwärmet.

**Abschwarten** verb. regul. act. Bey den Fleischern, die Schwarte oder Haut abziehen. Einen Kalbskopf abschwarten.

**Abschwärzen**, verb. regul. Ist 1) ein Activum, völlig schwarz machen, welche Bedeutung aber nur selten vorkömmt. Denn abschwärzen, für einschwärzen, in der N. A. viele Wäsche abschwärzen, und für anschwärzen, in dem Ausdrucke, einen abschwärzen, sind Oberdeutsch. 2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, die Schwärze fahren lassen. Der Huth schwärzet ab, die Stiefeln schwärzten ab.

**Abschwatzen**, verb. regul. act. durch Schwatzen, d. i. gute oder listige Worte von einem erhalten. Einem Geld, seine Einwilligung u. s. f. abschwatzen. Niedersächs. afsnakken, welches aber noch verschiedene andere Bedeutungen hat.

**Abschwefeln**, verb. regul. act. von dem Schwefel befreyen, in den Bergwerken. Den Kieß abschwefeln. Daher die Abschwefelung.

**Abschweifen**, verb. regul. so

1) ein Activum ist, durch Schweifen, d. i. hin und her bewegen, abspülen. Fische, Garn, Wäsche abschweifen. Bey der Zubereitung der rohen Seide heißt abschweifen oder absieden auch, die rohen Seidenhäuschen in warmes Wasser einweichen.

— So soll der Thränensee
Auch schweifen von mir ab die Flecken meiner Sünden,
Opitz.

2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, sich weit von etwas entfernen. Von dem Wege der Tugend abschweifen. Daher die Abschweifung in beyden Bedeutungen.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Zeitwort in Oberdeutschland gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Aus dem Haltaus erhellet, daß Abschweif und das Bey. abschweifig ehedem auch in der Bedeutung der Abweichung von der schuldigen Treue gebraucht worden.

**Abschwenden**, verb. regul. so das Activum von abschwinden ist, verschwinden machen und dadurch veröden, oder verwüsten. Dieses Zeitwort wird nur noch in einigen, besonders nördlichen Gegenden von dem Abbrennen der Wälder gebraucht, einen Wald abschwenden, welches man in Liefland röden und in Preussen pöjern nennet. Einen Acker abschwenden, bedeutet auch in einigen Gegenden, z. B. in Pommern, das alte Gras auf demselben abbrennen. S. Schwenden. Daher die Abschwendung.

**Abschwimmen**, verb. irreg. neutr. (s. Schwimmen.) so das Hülfsw. seyn erfordert, von etwas wegschwimmen. Von dem Ufer abschwimmen. Er ist von dem Lande abgeschwommen.

**Abschwinden**, verb. irreg. neutr. (s. Schwinden.) so das Hülfsw. seyn bekommt, abnehmen, abzehren; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches aber bey dem Opitz gefunden wird.

Von der Pein, die ich empfunden,
Ist mein Antlitz abgeschwunden.

**Abschwingen**, verb. irregul. act. s. Schwingen. 1) Durch Schwingen absondern. Den Staub von einem Tuche abschwingen. 2) Durch Schwingen reinigen, zur Genüge schwingen. Ein Tuch abschwingen. Den Flachs abschwingen, in der Landwirthschaft, wo es auch die Vollendung des Schwingens andeuten kann. 3) Sich abschwingen, mit einer schnellen schwingenden Bewegung absteigen. Sich von dem Pferde abschwingen. Daher die Abschwingung in den beyden ersten Bedeutungen.

**Abschwitzen**, verb. regul. act. 1) Durch Schwitzen wegschaffen, und metonym. durch Schwitzen reinigen. So nennen die Gerber, die Felle abschwitzen, wenn sie die Haare von denselben mit Salze wegbeitzen, weil das Salz in denselben gleichsam ein Schwitzen hervorbringet. Abgeschwitztes Leder, welches auf solche Art zubereitet worden. 2) Durch Schwitzen büßen. Seine Sünden im Fegefeuer abschwitzen, im Scherze. 3) Sich abschwitzen, d. i. durch vieles Schwitzen entkräften, ist niedrig. Daher die Abschwitzung, besonders in der ersten Bedeutung.

**Abschwören**, verb. irreg. act. s. Schwören. 1) So viel als das einfache schwören. Einen Eid abschwören, d. i. ablegen, wirklich schwören. 2) Sich eidlich von etwas lossagen, verschwören. Seine Religion, eines Dienste abschwören. 3) Eine Sache eidlich läugnen. Einen Diebstahl, ein empfangenes Darlehn, eine Schuld, seine Unterschrift u. s. f. abschwören. Hierher gehöret wohl auch die niedrige R. A. da man von einem in Ansehung der Eide leichtsinnigen liederlichen Menschen sagt: er sollte dem Teufel wohl ein Bein abschwören. Daher die Abschwörung in allen obigen Bedeutungen.

**Absegeln**, verb. regul. so

1) Ein Neutrum ist, welches mit dem Hülfsw. seyn verbunden wird, von einem Orte wegsegeln. Das Schiff ist bereits abgesegelt. Der Schiffer wird bald absegeln.

2) Ein Activum, die Segel einziehen, in welcher Bedeutung es doch wohl nur bey den holländischen Windmühlen in Deutschland üblich ist. Daher die Absegelung.

**Absehen**, verb. irreg. act. s. Sehen. 1) Von etwas hinweg sehen, das Gesicht davon abwenden, und zwar sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Lasset uns von diesem Gegenstande absehen. Wenn ich auch davon absehe, d. i. es nicht in Betrachtung ziehe.

2) Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesichte erreichen; und zwar (a) in eigentl. Bedeut. Ich kann diese Fläche nicht absehen. Ein Garten, dessen Länge nicht abzusehen ist. (b) Figürl. mit den Augen des Verstandes erreichen, begreifen. Ich kann nicht absehen, wozu dieses dienen soll. Ich kann das Ende davon nicht absehen. Ich sehe nicht ab, was dir dieses nützen soll. Es ist schwerlich abzusehen, warum er das nicht thun wollte, Less.

3) Aufmerksam auf etwas sehen, mit dem Gesichte abmessen, bemerken.

Der ober paur nam eben war
Und sachs zuvor mit Fleys ab gar
Das er die stein mit maß abließ, Theuerd. Cap. 69.

 Jngleichen

Imgleichen

4) Nach etwas zielen; etwas absehen, noch mehr aber, auf etwas absehen.

Den Bogen spannen und sein Ziel
So absehn, als der schiessen will, Opitz.

Besonders in der figürl. Bedeutung zur Absicht, zum Endzwecke haben, in welcher Bedeutung das Zeitwort abgesehen seyn sehr häufig ist. Ich weiß nicht, worauf es damit abgesehen seyn muß, d. i. was der Endzweck davon seyn muß. Es muß doch auf etwas abgesehen seyn. Es war damit auf dein Bestes, auf unsern Untergang, auf euren Vortheil abgesehen.

5) Durch Zusehen erlernen. Einem einen Handgriff absehen. Er hat es mir abgesehen. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen absehen konnte.

**Das Absehen**, des — s, plur. ut nom. sing. welcher aber nur in der zweyten Bedeutung üblich ist; der Infinitivus des vorigen Zeitwortes, substantive gebraucht. Es bedeutet aber:

1) Die Handlung des Absehens in allen Bedeutungen des Zeitwortes, besonders in dessen 3ten Bedeutung, die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke. Ich habe es in dem Absehen gethan, daß u. s. f. Sein Absehen gehet dahin, oder ist darauf gerichtet. Ein Absehen auf etwas haben, d. i. dessen Besitz zu erlangen suchen. Es ist mir lieb, daß sie ein ehrliches Absehen auf meine Tochter haben, Gell.

Ihr Absehn geht allein auf eine holde Dame, Zach.

2) Dasjenige, wovon man auf etwas absiehet, oder zielet. So heisset an einigen Schießgewehren, besonders an den Kugelbüchsen, das Stückchen Metal auf denselben, wodurch man zielet, das Absehen, imgleichen die Absicht, oder das Gesicht, das Visier. Auf geometrischen und astronomischen Meßinstrumenten ist das Absehen oder die Diopter, ein senkrecht stehendes Bleck oder Bretchen, mit einer Öffnung, wodurch man nach den verlangten Puncten siehet. In dieser Bedeutung allein ist der Pluralis gebräuchlich.

Anm. Absehen in der 1ten Bedeut. und Absicht sind grammatisch leicht zu unterscheiden. Absehen drückt die Bemühung nach einem gewissen Endzwecke, Absicht aber mehr den Endzweck selbst aus; indessen werden beyde im gemeinen Leben oft mit einander verwechselt.

**Die Abseide**, plur. inusit. im Seidenbaue, eigentlich diejenige Seide, die der Haspeler mit der Ruthe von den Seidenbälglein abziehet, wenn er den reinen Faden sucht, und dann auch alle Arten der Floretseide.

**Abseifen**, verb. regul. act. der Seife berauben, besonders bey den Seidenbereitern, die Seife, mit welcher die rohe Seide abgekocht worden, ausspülen. Daher die Abseifung.

**Abseigen**, s. Abseihen.

**Abseigern**, verb. regul. act. 1) In den Bergwerken, die Tiefe eines Schachtes mit einer Schnur, oder einem Senkbleye abmessen. Von seiger, welches in den Bergw. so viel als senkrecht bedeutet. 2) In den Hüttenwerken, das Seigern, d. i. das Scheiden des Silbers von dem Kupfer vollenden, zu Ende bringen. In dieser Bedeutung kömmt es von seigern her, welches das frequentat. von seihen ist. Daher die Abseigerung in beyden Bedeutungen.

**Abseihen**, verb. regul. act. 1) Durch Seihen absondern, wegschaffen. Das Wasser von den Erbsen, von der Grütze u. s. f. abseihen. 2) Metonymisch, durchseihen und dadurch reinigen. Die Milch abseihen. Wasser, Wein abseihen. Daher die Abseihung.

Anm. Einige gröbere Mundarten verwandeln das h in ein g, und die Niedersachsen in ein j, afsijen. Dän. afsie.

**Die Abseite**, plur. die — n, in der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebäude zur Seiten eines Hauptgebäudes befindet. Besonders die gewölbten Gänge zur Seiten des Schiffes einer Kirche. Auch wohl, obgleich seltener, die Flügel, oder Nebengebäude an weltlichen Gebäuden.

Anm. Dieses Wort scheinet im Hochdeutschen mehrentheils aus dem Gebrauche gekommen zu seyn. In Oberdeutschland ist es üblicher, und bedeutet daselbst auch, die abhängige Seite eines Berges, Daches oder einer andern Fläche. In dem Buche der Natur, welches 1483 gedruckt worden, wird auch der Abseiten nach (unter) der Brust des menschlichen Körpers gedacht. Abseite, Niederf. Afside, Dän. Afside, und im barb. Lat. Absida, Absida, kömmt von Gebäuden in den mittlern Zeiten sehr oft vor. Es ist aber noch nicht ausgemacht, ob es in dieser Bedeutung deutsches Ursprunges ist, oder vielmehr von dem griech. ἁψις, ein Gewölbe, Bogen, herkomme. Mehrere Bedeutungen des latein. Ausdr. haben Spelmann und du Fresne gesammelt.

**Abseits**, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, so noch hin und wieder im Oberdeutschen vorkömmt, für beyseit. Abseits gehen, sitzen, stehen. Hiervon ist noch ein anderer oberdeutscher Ausdruck, abseiten, oder richtiger ab Seiten zu unterscheiden, für von Seiten; ab Seiten meiner, d. i. von meiner Seiten, wo ab das alemann. Vorwort für von ist.

**Absenden**, verb. irreg. act. s. Senden; in der edlern Schreibart, so viel als das niedrigere abschicken. Einen Bothen, einen Brief, Waaren absenden. Dän. afsende. Daher die Absendung. S. auch Abgesandter.

**Absengen**, verb. regul. act. Durch Sengen wegbringen; sich die Haare, einem Vogel die Federn absengen. Imgleichen durch Sengen reinigen; eine Gans, ein Huhn, ein geschlachtetes Schwein absengen, d. i. es nach dem Rupfen oder Abbrühen durch Sengen von den noch übriggebliebenen Federn oder Haaren befreyen; eine Verrichtung, welche man in einigen oberdeutschen Gegenden auch flämen nennet, ohne Zweifel von Flamme. Daher die Absengung.

**Absenken**, verb. regul. so das Activum von absinken ist. 1) Im Gartenbaue, durch Senken fortpflanzen. Bäume, Weinstöcke, Pflanzen absenken, d. i. einen Zweig derselben, woran sich ein Knospe befindet, niederbeugen, und mit Erde bedecken, damit die Wurzeln des Auges sich entwickeln und anwachsen können, ablegen, w. s. 2) Im Bergbaue, in die Tiefe hinabarbeiten, abteufen. Einen Schacht absenken, d. i. graben. Ein Luftloch, oder einen Tageschacht auf den Stollen absenken. Ohne Zweifel ist es ein Misbrauch, wenn die Bergleute dieses Zeitwort absinken aussprechen, und es auch irregulär abwandeln. S. Senken und Sinken. Daher die Absenkung.

**Der Absenker**, des — s, plur. ut nomin. singul. im Gartenbaue, die Knospe oder das Reis einer Pflanze, so zur Fortpflanzung abgesenket wird, der Ableger.

**Absetzen**, verb. regul. so in zweyerley Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es

1) Herabsetzen, von einem erhabenen Orte herunter setzen, niedersetzen, und zwar

(1) Eigentlich. Eine Last absetzen. In dieser eigentlichen Bedeutung kömmt es nur wenig vor, desto häufiger aber,

(2) In der ausgedehnten, in welcher es auf mancherley Art gebraucht wird. (a) Für abnehmen. Das Gewehr absetzen, d. i. es, nachdem es an den Backen gelegt war, abnehmen. So auch, im Trinken absetzen. Austrinken, ohne abzusetzen. (b) Für abwerfen. Das Pferd hat ihn ab-

zet, d. i. abgeworfen. Ingleichen bey dem Opitz, von dem Pferde schießen.

Jetzt setzt ein kahler Troß, der in dem Vortheil liegt
Den besten Helden ab.

(c) Für abschneiden, bey den Wundärzten. Ein Glied absetzen. Eine Brust absetzen. Einen Kopf absetzen, bedeutet in der Kunstsprache der Henker so viel, als ihn abhauen. (d) Für abschlagen, besonders im Bergbaue. Ein Stück von einer Stufe, von dem Gesteine absetzen. (e) Für abziehen. Besonders in den Schmelzhütten, wenn bey dem Bley- und Kupfersteine der Stich geschehen ist, das was sich oben auf dem Werke gesetzet hat, abziehen. (f) Für abstreichen. Besonders bey den Tuchscheerern, die ausgeschornen Tücher mit der Bürste auf dem Scheertische streichen, welches auch zustreichen genannt wird. Der Tisch, worauf solches geschiehet, heißet daher der Absetztisch. (g) Für aussetzen und zurücklassen. Einen Coffer bey einem absetzen. Der Bothe hat ein Päcklein Waaren bey uns abgesetzet.

(3) In den figürlichen, (a) für verkaufen, doch nur von eigentlich sogenannten Waaren. Waaren absetzen. Wir haben diese Messe nicht viel abgesetzet. (b) Für abwürdigen, des äußern Werthes berauben. Eine Münze absetzen, d. i. verrufen. Noch mehr aber, einen eines aufgetragenen Amtes berauben. Einen Beamten absetzen. Er ist abgesetzet, oder von seinem Amte abgesetzet worden. Einen König, Bischof, Priester, Civilbedienten u. s. f. absetzen. Absetzen hat in dieser Bedeutung allemal den Begriff eines begangenen oder doch vorausgesetzten Vergehens bey sich. In der edlern Schreibart, bedienet man sich für absetzen, lieber des Zeitwortes entsetzen, obgleich solches von einem noch weitern Umfange der Bedeutung ist. Denn man sagt auch, einen seiner Ehre und Würde entsetzen; in welchem Falle sich absetzen nicht gebrauchen läßet, als welches allemal auf ein aufgetragenes Amt gehet. In einigen Gegenden sagt man auch, einen Bauern absetzen, d. i. von dem Gute vertreiben, im Gegensatze des Aussetzens.

2) Wegsetzen, setzend entfernen. Und zwar (1) eigentlich. Den Stuhl von der Wand, den Tisch von der Mauer absetzen.

(2) In weiterer Bedeutung, den geraden Fortgang einer Sache unterbrechen, einen Absatz machen. Im Schreiben die Zeilen absetzen. Bey den Schmieden bedeutet absetzen, das Eisen an die Schärfe des Amboßes halten, damit es daselbst von den Schlägen nicht getroffen werde, sondern einen Absatz bekomme.

(3) In figürlicher Bedeutung. (a) Entwöhnen. Ein Kind absetzen, Steinb. welche N. A. aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Desto häufiger braucht man absetzen in dieser Bedeutung in Obersachsen von dem zahmen Viehe. Lämmer, Kälber, Ferkel, Füllen absetzen, d. i. von der Muttermilch abgewöhnen. Absetzekälber, Absetzeferkel, Absetzelämmer u. s. f. sind daher solche Kälber u. s. f. die man von den Müttern entfernet, um sie dadurch zu entwöhnen. (b) Abstechen machen, vornehmlich bey den Mahlern, dann aber auch in den übrigen Werken des Witzes. Die Farben absetzen, d. i. dunklere Farben neben den lichtern auftragen. So wenig eine Landschaft ohne Mannichfaltigkeit das Auge lange vergnüget, wenn das Schöne nicht hier gegen einen unfruchtbaren Hügel, dort gegen ein Sandfeld, dort wiederum gegen wilde Dornstauden abgesetzet ist, Dusch. Schönheiten, die alle von einer, oder doch von nahe verwandter Art, und nicht genugsam gegen andere abgesetzet sind, ebend. Was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reitz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen, Leß. Sie wird die zärtlichen Stellen nicht verderben; sie wird sie noch genug absetzen, ebend.

(3) Völlig zu Ende setzen, das Setzen einer Sache vollenden, besonders in den Buchdruckereyen. Eine Columne, einen Bogen absetzen. Ingleichen

4) Durch Setzen mit Schriften copiren. Eine Handschrift, ein Manuscript absetzen.

II. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird. (1) Unterbrochen werden, seine Richtung und Beschaffenheit verändern. Besonders in den Bergwerken, der Gang setzt ab, d. i. fällt aus seiner Stunde, ingleichen verliert sich. Das Gestein setzt ab, d. i. wird brüchiger. (2) Von einem absetzen, d. i. ihn verlassen.

Alles was ich hochgeschätzet,
Hat jetzt von mir abgesetzet, Gryph.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben üblich. (3) Es wird Schläge absetzen, d. i. es werden Schläge erfolgen. Es setzte viele Thränen ab u. s. f. sind gleichfalls niedrig.

Anm. Das Verbale die Absetzung, wird am häufigsten von dem Absetzen von einem Amte, und von dem Absetzen, d. i. Entwöhnen des Viehes gebraucht. Absetzen, für ablegen, Kleider, Schuhe, Strümpfe absetzen, ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als wenn einige es in der Malerkunst in der mittlern Gattung auch für abstechen brauchen. Z. B. das setzt nicht genug ab; das setzt zu stark ab.

**Abseufzen**, verb. regul. recipr. sich abseufzen, sich durch Seufzer oder Gram entkräften.

**Abseyn**, verb. irreg. neutr. s. Seyn; so sehr elliptisch ist, und daher im Hochdeutschen entweder gar nicht mehr gehöret wird, oder doch nur im gemeinen Leben vorkömmt. Es bedeutet aber 1) abgesondert seyn. Der Nagel ist ab, d. i. abgebrochen. Dem Bilde ist der Kopf ab, d. i. abgestoßen. Da Holoferni der Kopf ab war, d. i. abgehauen war, Richt. 15. 2) Abgelaufen seyn. Die Spule ist ab, ich will eine andere hohlen. 3) Abgeschaffet, aufgehoben, entkräftet seyn. Die Verheißung ist abe, Röm. 4, 14. Auf eben die Art sagt man noch in den Rechten, besonders in den Reichskanzelleyen: dieses soll nichtig, todt und ab seyn, d. i. abgeschaffet seyn.

Anm. Weil dieses Zeitwort sehr elliptisch ist, so schreibet man es lieber getheilet ab seyn. In Oberdeutschland bedeutet es auch so viel als entziehen, unterlassen. Z. B. die wir nicht abseyn werden.

**Das Abseyn**, des — s, plur. car. Die Abwesenheit. In meinem Abseyn. Während meines Abseyns.

— Wer den, der ihn liebt,
In seinem Abseyn läßt bey ihm vergessen werden, Opitz.
Mit Rechte, sagt ihre Nachbarinn,
Liegt dessen Abseyn dir im Sinn, Haged.

**Die Absicht**, plur. die — en, von dem Zeitworte absehen.

1) Die Handlung des Absehens in uneigentlicher Bedeutung, (1) sofern es eine gewisse Einschränkung, ein gewisses Verhältniß andeutet. In Absicht auf die strenge Kälte. Wenn ich sie gleich den vierten nenne, so ist sie doch in aller Absicht die erste, Leß. In dieser Bedeutung wird Absicht ohne Artikel, und nur mit dem Vorworte in gebraucht. (2) In so fern es ein Wollen mit Bewußtseyn ausdrücket. Meine Absicht ist darauf gerichtet. Ich habe es in guter Absicht gethan. Er hat eine Absicht auf die junge Wittwe hier im Hause — Ha! ein Mann, wie er, sollte sich auch Absichten einfallen lassen, Weiße.

2) Dasjenige, worauf man absiehet. (1) Eigentlich an den Schießgewehren das Stückchen Metall auf dem Rohre, wodurch man

man zielet, um den Zweck zu treffen, das Absehen, Visier. Ingleichen an einigen geometrischen und astronomischen Instrumenten, die Diopteren, die Absehen, wodurch man siehet. Noch mehr (2) im figürlichen Verstande, dasjenige, was ein Geist will, besonders aber, was man mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß will, der Endzweck. Seine Absicht erreichen. Traurig, daß ihm seine Absicht fehlgeschlagen war. Ihre Verwandlung hat blos dein Glück zur Absicht. Unsere Absicht mit dem Briefe schlägt leider fehl, Gell. Die Natur erschuf den Menschen zu größern Absichten, als zu bloßer Betrachtung, Dusch.

Anm. Absicht setzt allemal ein vernünftiges Wesen voraus; Zweck und Endzweck aber können auch von unvernünftigen und leblosen Dingen erhalten werden. Der Endzweck einer Schrift, der Welt u. s. f. aber, die Absicht Gottes, der Natur, so fern der Schöpfer darunter verstanden wird, eines Menschen u. s. f. Die Besserung der Zuhörer ist die Absicht des Predigers, aber der Zweck oder Endzweck seiner Predigt. Dieser Unterschied würde bestimmter und deutlicher seyn, wenn Absicht nur allein von der Handlung des Wollens, in so fern sie auf einen gewissen Endzweck abzielet, nicht aber auch von dem Endzwecke selbst gebraucht würde.

Absieben, verb. regul. act. vermittelst des Siebes absondern. Die Spreu von dem Getreide absieben. Ingleichen vermittelst des Siebes reinigen. Das Getreide absieben. Niedersf. afsichten. Dän. assigte.

Absieden, verb. irreg. act. s. Sieden, welches mit abkochen einerley Bedeutungen hat, nur daß es von edlerm und anständigerm Gebrauche ist, als jenes. 1) Zur Gnüge sieden. Einen Fisch absieden. Milch absieden. Seide absieden, d. i. mit guter Seife kochen und dadurch zubereiten. 2) Durch Sieden reinigen. Ein Stück Zeuges absieden, d. i. die Farbe heraussieden.

Absingen, verb. irreg. act. s. Singen, hersingen, singend hersagen. Ein Lied auf der Gasse absingen. Das Evangelium, die Epistel vor dem Altare absingen. Daher die Absingung.

Absinken, verb. irreg. neutr. (s. Sinken,) so das Hülfsw. seyn erfordern, und herabsinken, abgesondert werden und niedersinken bedeuten würde, wenn es üblich wäre. Daß die Bergleute dieses Zeitwort für das thätige absenken gebrauchen, ist schon oben bemerket worden.

Absitzen, verb. irreg. s. Sitzen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

1) Als ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, von dem Pferde steigen, absteigen. Von dem Pferde absitzen. Man ließ die Dragoner absitzen. Von dem Wagen absitzen, wie man ehedem auch sagte, ist jetzt nicht mehr üblich.

2) Als ein Activum, durch Sitzen vermindern. So sagt man, sowohl eine Schuld absitzen, von einem Schuldner, wenn er aus Unvermögen zu bezahlen, dafür in dem Gefängnisse büßen muß; als auch, einen Vorschuß, eine Forderung absitzen, von dem Gläubiger, wenn er sich durch den Besitz des Nießbrauches eines Gutes oder Hauses bezahlt machet.

Anm. Absitzen, als ein Neutrum für entfernt wohnen, weit abgesessne Leute, Opitz, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Absohlen, verb. regul. act. in den Bergwerken, so viel als abnützen, doch nur von den Bergseilen. Die Bergseile absohlen.

Anm. Es scheinet, daß dieses Zeitwort, welches außer dem Bergbaue nicht gehöret wird, von Seil herkomme, weil es nur allein von den Seilen gebraucht wird.

Absonderlich, adject. & adv. was abgesondert werden kann, von andern abgesondert zu werden verdienet, und wirklich abgesondert ist, sowohl 1) in der eigentlichen Bedeutung, als auch 2) in der uneigentlichen, besonders in Rücksicht auf die verschiedenen Ursachen der Absonderung. (a) Für eigen, besonder. Dieses erfordert ein absonderliches Buch. Ein absonderliches Zimmer. (b) Für allein, einsam. Absonderlich wohnen, schlafen, essen. Mit einem absonderlich, d. i. allein, reden. Welche Nothwendigkeit leget dir auf, die Zeit dermaaßen absonderlich zu verschleißen, und in solcher Einsamkeit herum zu wandern? Opitz. (b) Für einzeln. Jemand über einen absonderlichen Umstand befragen. Die absonderlichen Umstände erzählen. Insgemein und absonderlich. (c) Für vor andern, insonderheit. Dieß ist überall üblich, absonderlich aber in Franken. Alles wird jetzt theurer, absonderlich das Getreide. (d) Vorzüglich, wichtig. Eine absonderliche Klugheit, Schönheit, Gnade. Ich bin ihnen absonderlich Dank schuldig. Es ist nichts absonderliches daran. (e) Seltsam, sonderbar. Ein absonderlicher Mensch.

Anm. In allen obigen Bedeutungen ist dieses Wort nur noch in einigen Kanzelleyen und den oberdeutschen Mundarten üblich. In der anständigern Schreib- und Sprechart bedienet man sich dafür der Wörter besonder und besonders.

Absondern, verb. regul. act. von einem andern Dinge sondern oder trennen. 1) Eigentlich, dem Orte nach. Ein räudiges Schaf von der Heerde, die Lämmer von den Schafen absondern. Die Gefangenen von dem Regimente absondern. Ein großer Fluß sonderte uns von einander ab. Er lebt von allen Menschen abgesondert. Ein abgesonderter Ort. So auch das etwas uneigentlichere, in Gedanken absondern, bey den neuern Weltweisen, d. i. eine Sache deutlicher als eine andere denken, abstrahiren, wofür einige das unbequeme abziehen einführen wollen. Daher die Absonderung, die Abstraction, und das Absonderungsvermögen, die Kraft der Seele, Dinge von einander abzusondern. 2) In uneigentlicher Bedeutung, der Verbindung, dem Zusammenhange, der Gemeinschaft nach. Sich von einer Gesellschaft absondern. Sich von der Welt absondern. So auch in den Rechten, besonders in Niedersachsen, mit Reichung eines Theiles seines Vermögens von allen künftigen Ansprüchen auf seine Verlassenschaft abfinden. Ein Kind absondern. Abgesonderte Kinder, Brüder, Schwestern. Man pflegt diese Handlung auch ablegen, abtheilen, und in Soest abschichten zu nennen. Doch wird zu der Absonderung besonders erfordert, theils daß solche von den Ältern bey ihren Lebzeiten, theils aber auch mit Einwilligung der Kinder geschehet. Das Hauptwort, die Absonderung, kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

Anm. Angels. asyndrian. Schwed. affyndra. Holl. afzonderen.

Absonnig, oder absönnig, adject. & adverb. Im gem. Leb. von den Strahlen der Sonne entfernt. Ein absonniger, d. i. schattiger Ort. Ein absönniges Gebirge, bey den Bergleuten, welches von der Sonne nicht beschienen wird.

Absorgen, verb. regul. recipr. Sich absorgen, im gem. Leb. sich durch vieles Sorgen entkräften.

Abspalten, verb. regul. act. außer daß es im Partic. Paß. abgespalten hat, s. Spalten; vermittelst eines Spaltes absondern. Ein Stück von einem Brete abspalten. So auch, sich abspalten, sich vermittelst eines Spaltes ablösen. Daher die Abspaltung.

Abspänen, verb. regul. act. so in den gemeinen Mundarten sowohl in Ober- als Niederdeutschland üblich ist, so viel als entwöhnen bedeutet, und sowohl von Menschen als Thieren gebraucht wird. Niedersf. affpeinen, affpönen, speinen, spenen, spennen.

Anm.

Anm. Das Stammwort ist das Angels. Spana, Schwed. Spene, Isl. Spini, Holl. Spene, Sponne, Alem. Spune, Spunne, welches sowohl die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, als auch die Milch bedeutet. In Oesterreich heißet die Spän und in Schwaben das Gespinst noch jetzt die Milch. In Westphalen bedeutet Spunner, das Kuheiter, und in Dithmarsen Spön die Zitzen daran. Das Zeitwort spänen bedeutete ehedem sowohl säugen, als auch abspänen, d. i. abgewöhnen. Frisch bemerket ganz richtig, daß die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes noch in dem griech. σπαν, ziehen, aufbehalten wird. Für abspänen brauchen die Hochdeutschen von Kindern lieber abgewöhnen, und in noch edlerer Schreib- und Sprechart entwöhnen. Von Thieren, besonders von Kälbern, ist in Niedersachsen und andern Gegenden abbinden, absetzen, absäugen, und von Ferkeln, an einigen Orten auch abstocken üblich. S. auch Spanferkel.

Abspannen, verb. regul. act. Durch Bereden, Locken oder Körnen abwendig machen. Einem sein Gesinde, sein Vieh, seine Tauben, seine Arbeit abspannen. Daher die Abspannung.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, und kömmt nur in Lutheri Catechismo und in den Rechten an einigen Orten vor. Es kömmt von dem alten spanen, Angels. spanan, Schwed. Spana, bereden, reitzen, locken, her, dessen erste Bedeutung gleichfalls ziehen gewesen seyn mag, so wie das griech. σπαν und ἀνασπαν beyde Bedeutungen hat. Abspanen sollte daher billig nur mit einem einfachen n geschrieben und gesprochen werden; doch hat auch das alte Schwed. affspanna schon ein doppeltes n. Das einfache spanan, bereden, kömmt bey unsern ältesten alemannischen und fränkischen Schriftstellern sehr häufig vor.

Abspannen, verb. regul. act. von Spannen, was gespannet, oder angespannet war, losmachen. Den Hahn an einem Feuergewehre, die Sehne am Bogen abspannen. Die Pferde, die Ochsen abspannen, sie von dem Wagen, Pfluge u. s. f. losspannen. Ingleichen metonymisch, den Wagen abspannen. Daher die Abspannung.

Abspännig, adject. & adverb. bey den Bergleuten und in einigen gemeinen Mundarten, so viel als abspänstig. Einem einen Arbeiter, sein Gesinde abspännig machen.

Abspänstig, adject. & adverb. ungetreu, abgeneigt, so fern man durch Beredung oder Reitzung dazu verleitet worden. Einem sein Gesinde abspänstig machen. Einem abspänstig werden.

Anm. Abspänstig, Dän. affspändig, ist von abspannen, so fern es durch bereden abwendig machen bedeutet. Das st ist in den von spanen, bereden, abgeleiteten Wörtern nichts seltenes. Gispanst, Gispunnis, Kespanst, kommen bey dem Ottfried und andern für Beredung vor, und Notker braucht Ps. 67, 31. spenstige unde ferleitige Menniscen, für Menschen, die sich leicht bereden und verführen lassen.

Absparen, verb. regul. act. durch Sparsamkeit entziehen. Er hat es sich, seinem Munde, seinem Leibe abgesparet.

Abspeisen, verb. regul. 1) Neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, aufhören zu essen, doch nur von vornehmen Personen. Sie haben abgespeiset, werden bald abgespeiset haben. 2) Act. mit Speise sättigen, (a) sowohl in der eigentlichen Bedeutung. Sein Gesinde abspeisen. Er hat täglich viele Leute abzuspeisen. Als auch (b) in der figürlichen, mit solchen Dingen zu befriedigen suchen, die dem Verlangen des andern kein Genüge thun. Einen mit leerer Hoffnung, mit guten Worten, mit eiteln Versprechungen abspeisen.

— Die Hoffnung beßrer Zeiten
Speist mein Verlangen nur mit faulen Fischen ab, Günth.

— Wenn Schmeichler preisen,
Das Ohr der Eitelkeit mit Lügen abzuspeisen, Dusch.

Abspinnen, verb. irreg. act. s. Spinnen. 1) Durch Spinnen leer machen. Den Rocken abspinnen. 2) Durch Spinnen bezahlen. Eine Schuld, einen erhaltenen Vorschuß abspinnen. Daher die Abspinnung.

Absplittern, verb. regul. 1) Neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, sich in Gestalt eines Splitters ablösen. 2) Act. In Gestalt der Splitter absondern. Daher die Absplitterung.

Absprechen, verb. irreg. act. s. Sprechen. 1) Durch einen förmlichen Spruch, d. i. gerichtliches Urtheil, einer Sache berauben. Einem den Besitz eines Gutes absprechen. Der Richter hat ihm das Leben abgesprochen. 2) In weiterer Bedeutung, überhaupt so viel als die Erlangung eines künftigen Gutes verneinen. Die Ärzte haben ihm das Leben abgesprochen, d. i. versichert, daß er an dieser Krankheit werde sterben müssen. Man spricht mir alle Hoffnung ab. Ich will ihm sein Glück nicht absprechen. Daher die Absprechung in der ersten Bedeutung.

Anm. In verschiedenen Provinzen hat dieses Zeitwort noch einige andere Bedeutungen, die man auch wohl in das Hochdeutsche einzuführen versucht hat. (a) Unrecht geben. Wir können ihm nicht ganz absprechen. (b) Abschaffen.

Die Kaiser haben selbst den Irrthum abgesprochen,
Den Mißbrauch hingethan, die Bilder weggebrochen, Opitz.

(c) Verabreden, besonders in Niedersachsen. Etwas mit einander absprechen. Daher Absprache daselbst auch Abrede bedeutet.

Absprei̇tzen, verb. regul. act. in dem Bergbaue, mit den gehörigen Spreitzen, d. i. Stützen versehen. Einen Schacht, einen Gang absprei̇tzen. Daher die Absprei̇tzung.

Absprengen, verb. reg. act. abspringen machen. Eine Saite absprengen. Ein Stück von einer Mauer mit Pulver absprengen. Dem Pferde im Reiten ein Hufeisen absprengen. Gläser und Kolben mit dem Abnehmeisen absprengen, bey den Scheidekünstlern. Daher die Absprengung.

Abspriessen, verb. irreg. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, (s. Spriessen.) und in der höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung für abstammen, gebraucht wird, aber größtentheils nur in der oberdeutschen Mundart üblich ist. S. Absproßen.

Abspringen, verb. irreg. neutr. so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt. (s. Springen.) 1) In der eigentlichsten Bedeutung, sich mit einem Sprunge von etwas entfernen. Der Hase ist von dem Wege abgesprungen. Ingleichen hinabspringen. Von dem Pferde, von dem Wagen abspringen. Sogleich springt Raufbold ab, d. i. von dem Pferde, Zachar. 2) In weiterer Bedeutung, schnell von etwas entfernet werden, für abprallen. Die Axt springt von dem Aste ab. Die Kugel sprang von der Wand ab. Besonders, wenn solches mit einem Zerbrechen verbunden ist. Die Farbe, der Leim springt ab. Die Saite ist abgesprungen. 3) Figürl. sich mit dem Gemüthe plötzlich von etwas entfernen, anders Sinnes werden. Von einer Meynung, von einer Parthey, von einer Religion abspringen. So auch absolute, er will wieder abspringen. Auf gleiche Art bedeutet dieses Zeitwort in den Bergwerken, sein Vorhaben ändern, besonders wenn ein Muther einen aufgenommenen Ort verlässet, und einen andern wählet. Ingleichen vermindert werden, Abfall, oder Einschränkung leiden. Man vergleiche beyde, so wird man sehen, wie sehr dieses gegen jenes abspringt.

Absproßen, verb. regul. neutr. so aber im Partic. Paß. abgesproßen hat, und mit dem Hülfsw. seyn abgewandelt wird, in der edlern und dichterischen Schreibart so viel als abstammen. Er ist von Helden abgesproßen.

Anm. Absprießen und absproßen sind, so wie die einfachen Zeitwörter sprießen und sproßen, blos in der Mundart unterschieden, jenes ist in Ober- dieses aber in Niederdeutschland üblich. Beyde aber werden nur in der höhern Schreibart gebraucht.

Der Absprößling, des — es, plur. die — e, in der höhern Schreibart, der von einem andern abgesproßen ist, ein Abkömmling.

Der Absprung, des — es, plur. die — ünge. 1) Das Abspringen in der ersten, eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Hase macht einen großen Absprung, d. i. springt von der Fährte ab, bey den Jägern. 2) Das Abspringen in der dritten, figürlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Absprung von der Religion, von einer Parthey, von einer Meynung. Imgleichen die plötzliche Entfernung von einer Materie. Weil ihr von der Hauptsache einen abermaligen Absprung nehmet, in den Kanzelleyen. Wie auch die Verminderung des Gesagten oder Geforderten. Das ist ein großer Absprung, d. i. Abfall.

Anm. In der zweyten Bedeutung des Zeitwortes braucht man lieber den Infinit. das Abspringen, als dieses Hauptwort.

Abspühlen, verb. regul. act. 1) Durch Spühlen wegschaffen. Den Koth von den Pferden, von einem Gefäße abspühlen. Das Wasser hat allen Sand von dem Berge abgespühlet. 2) Metonymisch, durch Spühlen von außen reinigen. Die Pferde, den Wagen, ein Gefäß, das Garn, die Häringe, abspühlen. Imgleichen von dem Wasser, vermindern, erniedrigen. Das Wasser spühlet die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgespühlet. Niederf. affchälen. Daher die Abspühlung.

Abspulen, verb. reg. act. von der Spule vermittelst einer Maschine abwinden. Garn, Seide, Wolle abspulen, bey den Webern und in den Spinnereyen. Imgleichen das Garn von den Schläuchen, d. i. großen Spulen auf kleinere Spulen oder Pfeifen treiben, bey den Tuchmachern und andern Webern. Daher der Abspuler, und im Fämin. die Abspulerinn, diejenige Person, welche solches verrichtet.

Abstählen, verb. regul. act. bey den Färbern, die Brühe in der Blauküpe probiren, welches dadurch geschiehet, daß man ein in dieselbe getunktes Läppchen in den sogenannten Stahl steckt, und es an die Luft setzt.

Abstammen, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, herkommen, dem Geschlechte nach, herstammen. Er stammt von hohen Ahnen ab. Wir stammen alle von Adam ab. Imgleichen von Wörtern; dieß Wort stammet von keinem andern ab. Daher die Abstammung in beyden Fällen. S. Stamm, Geschlecht.

Abstämmen, verb. regul. act. im Forstwesen, von dem Stamme sondern, d. i. abhauen. Einen Baum abstämmen. Daher die Abstämmung. In einigen Mundarten lautet dieses Zeitwort auch abstammen.

Abstämpeln, verb. regul. act. bey den Buchbindern, mit den gehörigen Stämpelzierrathen versehen. Ein Buch abstämpeln.

Der Abstand, des — es, plur. die — ände; (s. Abstehen.) 1) Das Abstehen, in so fern die Entfernung eines Ortes von dem andern dadurch angedeutet wird. Der Abstand eines Hauses von dem andern. Noch mehr aber in figürlicher Bedeutung, die Entfernung, der Macht und Würde nach. Siehe deinen Abstand von mir an, du bist reich, ich habe nichts, Weiße. Wie blind oder eitel müßte ich nicht seyn, wenn ich den großen Abstand zwischen ihm und mir nicht sehen sollte, Dusch. Ach, der Abstand zwischen dir und mir ist zu weit, zu unendlich! Ebenders. 2) In den Rechten, das Abstehen von einem Rechte, oder die Begebung desselben. Ich habe ihm funfzig Thaler für den Abstand gegeben. In Niedersachsen sagt man in dieser Bedeutung, Abstand thun, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Anm. Abstand, Niederf. Afstand, Dän. Afstand. Der Plural kömmt in der ersten Bedeutung zuweilen, obwohl selten, in der zweyten aber gar nicht vor.

Abständig, adject. & adverb. so nur im Forstwesen üblich ist, und von dem Holze gebraucht wird, wenn es abgestanden, oder auf dem Stamme verdorret ist. Abständiges Holz. Das Holz ist abständig geworden.

Abstatten, verb. regul. act. 1) In den Rechten, mit Ertheilung einer Mitgabe verheurathen. Eine Tochter, eine Jungfrau abstatten, wofür aber ausstatten gebräuchlicher ist. 2) In der edlern Schreibart, so viel als ertheilen, leisten, geben, ablegen. Einen Besuch bey einem abstatten. Einen Gruß von jemand abstatten. Ein Zeugniß abstatten. Einem die letzte Ehre abstatten. Dank abstatten. Schon wollte ich ihm den feurigsten Dank abstatten. Daher die Abstattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Das einfache statten bedeutete in den nordischen Mundarten ehedem auch so viel als geben und schenken, und hiervon leitet Ihre beyde Bedeutungen des deutschen abstatten ab. Es läßt sich hören; es hat aber auch die Ableitung von Statt, locus, und statten, den gehörigen Platz anweisen, stellen, nichts unwahrscheinliches. Denn wenn eine Tochter abgestattet wird, so verläßt sie die Stätte oder Wohnung ihres Vaters und bekömmt ihre eigene. Auf gleiche Art sagten die Lateiner von locus, locare und elocare, wovon das deutsche abstatten und ausstatten eine bloße Übersetzung ist, welches von mehrern, besonders gerichtlichen Ausdrücken gilt.

Abstäuben, verb. reg. act. den Staub wegschaffen, noch mehr aber metonymisch, von dem Staube reinigen. Ein Buch, den Tisch, die Schuhe, die Wand abstäuben. Daher die Abstäubung.

Anm. Niederf. afstöven, Dän. afstøve. In den gemeinen Mundarten sind auch die frequentat. abstäubern, abstöbern, und abstöpern üblich.

Abstechen, verb. irregul. s. Stechen. Es ist dieses Zeitwort

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Herabstechen, mit Stichen von einem höhern Orte herunter bringen. Einen von dem Pferde abstechen. So auch, ein Fuder Heu, Stroh, Garben abstechen, in der Landwirthschaft, es mit der Gabel abladen, Niederf. affsteken.

2) Mit einem Stiche absondern. Einem Thiere die Kehle, sich die Gurgel abstechen. Rasen abstechen. Ein abgestochener Rasen. Von dieser Art des Abstechens hat bey den Zinngießern ein gewisses Dreheisen den Namen des Abstecheisens. Imgleichen metonymisch, mit einem Stiche tödten. Ein Schwein, ein Kalb, ein Schaf, eine Gans, ein Huhn abstechen.

3) Im Stechen übertreffen, sowohl (a) eigentlich in den Ritterspielen, einen abstechen, d. i. den Ring oder aufgesteckten Preis mit der Lanze eher erreichen, als er. Als auch (b) uneigentlich, in jeder andern Sache den Vorzug abgewinnen, übertreffen. So sagt man im Kartenspiele, einen abstechen, ihn durch eine höhere Karte des Stiches berauben. Imgleichen im Scheibenschießen, näher als ein anderer zum Ziele treffen. Ferner,

Der Tauben Atlas stach Dianens Silber ab, Günth.

Dieser Blumen Jaspis kann Sarder und Schmaragd abstechen, Gryph.

4) Mit Stichen ableiten. Das Wasser abstechen, d. i. abgraben. Imgleichen, einen Fluß, Teich, Sumpf abstechen. Den Wein abstechen, d. i. abzapfen. So auch in den Hüttenwerken, das geschmolzene Erz abstechen, d. i. es vermittelst eines

eines Stiches durch das Auge in die Abstechgrube oder den Abstechheerd ableiten. Auf den hohen Öfen wird das Eisen mit dem Abstechstachel gleichfalls abgestochen.

5) Mit Stechen oder Graben abbilden. Eine Zeichnung, ein Gemählde, ein Kupfer abstechen, d. i. mit dem Grabstichel nachstechen. Ein Muster abstechen, bey den Nähterinnen, ein Muster nach allen Zügen mit Nadeln durchstechen, und dadurch auf ein untergelegtes Papier abbilden. Ein Lager, einen Garten, einen Platz zu einem Hause abstechen, d. i. durch ausgestochene oder ausgegrabene Erde bezeichnen. Geschiehet solches durch eingeschlagene Stäbe, so heißt es abstecken.

II. Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben erfordert, in die Augen fallen, empfunden werden, und zwar in Vergleichung mit einem andern Dinge, welches alsdann die Vorwörter gegen, mit und von bekömmt. Diese Farbe sticht gut, schlecht gegen jene ab. Der alte Hut sticht schlecht gegen das neue Kleid ab. Ihre fröhlichen Entzückungen stechen mit den gründlichen Eigenschaften ihrer Schwester vortreflich ab, Leß. Sie überlegen nie, daß die Stickerey von dem Grunde abstechen muß, Ebend. Man wird durch das Abstechende beyderseitiger Gedanken ungemein gerühret werden. Bey einem geschickten Gebrauche dieses Zeitwortes kann man des ausländischen Contrastes, womit sich einige neuere Witzlinge so groß machen, gar wohl entbehren. Das Perfect. und Plusquamperf. sind von diesem Neutro wenig üblich.

Anm. Das Hauptwort das Abstechen kann in allen Bedeutungen der thätigen sowohl als Mittelgattung, die Abstechung aber nur in den eigentlichen Bedeutungen der erstern gebraucht werden.

Abstecken, verb. regul. act. 1) Was mit Nadeln angesteckt war, losstecken. Das Halstuch, eine Schleife u. s. f. abstecken, wofür man in Oberdeutschland abhäfteln und abspäneln sagt. 2) Durch Stecken bezeichnen. Ein Lager, einen Garten, den Lauf einer Jagd u. s. f. abstecken, d. i. mit eingesteckten Pfählen, welches vermittelst des Absteckeisens, imgleichen der Absteckschnur oder Absteckline geschiehet.

Doch diese Dunkelheit hat abgesteckte Schranken, Opitz.

3) Abgesondert stecken oder stellen. In diesem Verstande bedeutet abstecken, von den Ferkeln gebraucht, an einigen Orten so viel als absetzen, d. i. entwöhnen. So auch die Absteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Von dem Unterschiede zwischen abstechen und abstecken, der so oft vernachläßiget wird, s. Stechen und Stecken.

Abstehen, verb. irreg. neutr. (s. Stehen,) so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. Es bedeutet

1) Von etwas entfernt oder abgesondert stehen, und zwar (1) in eigentlicher Bedeutung. Der Tisch stehet weit von der Wand ab. Der Schrank stehet nicht weit genug ab, d. i. von der Mauer. Der Stuhl muß noch weiter abstehen. (2) In figürl. Bedeutung, (a) ablassen. Vom Schreiben, Bauen abstehen. Von einem Kaufe, von einer Klage, von einer Forderung, von seinem Vorhaben, seiner Meinung abstehen. Er ist von seinem Rechte, von seinen Ansprüchen abgestanden, d. i. hat sich derselben begeben. Vielleicht ist abstehen hier eine buchstäbliche Übersetzung des latein. absistere und desistere, weil das einfache stehen auch in vielen Fällen die thätige Bedeutung des stehen machens hat. Die Wortfügung, einer Sache abstehen, z. B.

Noch wolt er dannoch nicht
Seiner poßheit absteen, Theuerd. Kap. 25.

ist oberdeutsch. (b) Verderben, besonders von flüßigen Dingen. Der Wein, der Essig, das Bier ist abgestanden. Abgestandener Essig. Imgleichen von den Blumen. Der Baum wird bald abstehen. Ein abgestandener Baum. Wie auch von den Fischen, sterben. Die Fische sind abgestanden. Ein abgestandener Aal. Wenn es den Fischen im Winter an Luft mangelt, oder das Wasser in den Teichen verdorben ist, so pflegen sie aus ihrem Lager in der Tiefe herauf und an die Wuhnen zu kommen, und dieß heißet aufstehen. Leistet man ihnen nicht schleunige Hülfe, so sterben sie, und dieß heißt im eigentlichsten Verstande abstehen, weil sie alsdann in einiger Entfernung von dem Ufer stille stehen. Vielleicht ist der Ausdruck von diesem Umstande entlehnet, und hernach auch auf die Bäume und flüssigen Dinge übergetragen worden.

2) Sich abstehen, d. i. zu viel stehen, das Pferd hat sich in dem Stalle ganz abgestanden, ist niedrig.

Anm. Abstehen, Niedersächs. afstaan, Dän. afstaan, Goth. afstandan, Schwed. afstå, wird in den Provinzen noch auf verschiedene andere Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. (a) Einem abstehen, d. i. seine Parthey verlassen, ist sowohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen gebräuchlich, aber im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als die R. A. von einem abstehen, in gleicher Bedeutung. (b) Einem etwas abstehen, d. i. es ihm überlassen, ist in Niedersachsen sehr gemein, und in diesem Falle ist abstehen ein Activum, so daher auch mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Hierher gehöret auch die gleichfalls niedersächsische Redensart, ein Amt abstehen, d. i. niederlegen, ein abgestandener, d. i. abgegangener, Bürgermeister, welche R. A. bey welcher man freylich nicht an einen abgestandenen Fisch denken muß, Frisch irrig für veraltet ausgiebt. Es ist merkwürdig, daß schon die Griechen in eben dieser Bedeutung sagten, ἀφιστασθαι της αρχης, von einem obrigkeitlichen Amte abstehen, d. i. es niederlegen. (c) Abschlagen, z. B. Theuerd. Cap. 105. (d) Absteigen, aussteigen, wovon im Theuerdank häufige Beyspiele vorkommen. Z. B.

Als er nun abgestanden was
Vom scheff, Kap. 43.
— Herr steer ab drat
Zu Füssen von eurem pferde, Kap. 38.

Und Kap. 64. An das Land abstehen. (e) Stille stehen. Die Mühlen stunden mehrentheils ab, Bluntschli, ein Zürchischer Geschichtschreiber.

Abstehlen, verb. irreg. act. s. Stehlen. 1) Eigentlich verstohlner Weise, heimlich entwenden.

Ich stahl ihr schnell ein Mäulchen ab, Gerstenb.
Durch ein verdreht Gesicht, durch ein verwirrt Erzählen
Glückt es dem Zänker nicht, ihm Beyfall abzustehlen,
Kästn.

2) In weiterer Bedeutung, heimlich ablernen, verstohlner Weise absehen. Einem eine Kunst, einen Handgriff abstehlen.

Absteigen, verb. irreg. neutr. (s. Steigen,) so mit dem Hülfsw. seyn abgewandelt wird. 1) Herabsteigen. Die Leiter, die Treppe auf- und absteigen. Von dem Pferde, von dem Wagen absteigen, oder auch absolute, absteigen. 2) In weiterer Bedeutung, auf der Reise einkehren. Wir sind unterweges in keinem Gasthofe abgestiegen. Bey einem absteigen. 3) Figürl. in den Geschlechtsregistern, die absteigende Linie, d. i. diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen.

Abstellen, verb. regul. act. 1) Eigentlich, der Stelle berauben, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort nicht üblich ist. 2) Figürl. als schädlich abschaffen, aufhören machen. Eine übele

übele Gewohnheit abstellen. Dieser Misbrauch muß abgestellet werden. Daher die Abstellung.

Abstempeln, s. Abstämpeln.

Absterben, verb. irreg. neutr. (s. Sterben) so das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet

1. So viel als das einfache sterben, indem die Partikel nur die Bedeutung verstärkt, ersterben; und zwar a) in eigentlicher Bedeutung, wo aber nur der Infinitivus als ein Hauptwort üblich ist, und in der edlern Schreibart statt des härtern Wortes Tod gebraucht wird. Vor meinem Absterben. Es ist die Pflicht unserer Freunde, bey unserm Absterben Thränen zu vergießen. b) Figürlich, von den Gliedern des menschlichen Leibes, fühllos werden, alle Empfindung verliehren. Der Aussatz nimmt den Gliedern mit der Zeit das Gefühl, bis sie endlich gar absterben. Ein abgestorbenes Glied. Imgleichen von den Bäumen, verdorren, abstehen. Der Baum stirbt auf dem Stamme ab. Ein abgestorbener Baum. Wie auch in Bergwerken von den Erzen. Die Erze sterben ab, d. i. nehmen ab, werden geringer. Ferner, alle Lebhaftigkeit verlieren; Handel und Wandel, alles ist abgestorben.

2. Durch den Tod aller seiner Glieder beraubet werden, aussterben, welches die metonymische Bedeutung der vorigen ist. Ein Kloster absterben lassen, d. i. die Mönche in dem Kloster. Dieses Haus wird bald absterben. Ein längst abgestorbenes Geschlecht. Imgleichen figürlich. Ein abgestorbener Wald.

Schon lange grünt uns nicht mehr der abgestorbene Wald,
Der in die süßen Schatten uns rief, Zachar.

3. Durch den Tod getrennet werden, und zwar a) in eigentlicher Bedeutung. Seine Ältern sind ihm sehr frühe abgestorben. Es ist mir an ihm ein sehr guter Freund abgestorben. b) Figürlich, sich auf immer von etwas trennen, im sittlichen und theologischen Verstande, kein Vergnügen mehr an etwas finden. Der Sünde, der Welt, den Wollüsten abgestorben seyn. Der Eitelkeit absterben. Welcher Mensch ist so sehr verlohren, daß er schon aller Reue abgestorben sey? Dusch.

Die Absteuer, plur. die — n, an einigen Orten z. B. in der Mark Brandenburg eine Art des Abschoßes oder des Abfahrtsgeldes, welches ein Unterthan bey seinem Abzuge aus einer Gerichtsbarkeit erleget. So heißt es in der Märkischen Amtsordnung N. 68. Ein Hüfner giebt einen Thaler Abfahrtsgeld, ein Cossäte einen halben Thaler Absteuer.

Absteuern, verb. reg. act. in der Schiffahrt, so viel als ablenken, abstoßen. Das Schiff von dem Lande absteuern.

Der Abstich, des — es, plur. die — e, alles dasjenige, was abgestochen worden. Besonders in den Hüttenwerken, die durch das Stichauge in den Tiegel oder Stichheerd geflossene Materie. Imgleichen bey den Nähterinnen, was nach einem Muster zum Ausnähen abgestochen ist.

Abstimmen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1) Eigentlich, nicht zusammen stimmen, von den Tönen in der Musik. 2) Figürl. anderer Meynung seyn. Von einem abstimmen. Dieses Zeitwort ist so wie das davon abgeleitete Bey- und Nebenwort abstimmig im Hochdeutschen wenig, im Oberdeutschen aber desto mehr bekannt.

Abstoßen, verb. irreg. act. s. Stoßen. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet,

1. Mit einem Stoße absondern, und zwar (1) eigentlich. Ein Stück von der Mauer abstoßen. Dem Ochsen sind die Hörner abgestoßen worden, und, er hat sich die Hörner abgestoßen. Daher die sprüchwörtliche R. A. sich die Hörner abstoßen, d. i. durch gefundenen Widerstand behutsamer, nachgebender werden; s. auch ablaufen. Einem zum Galgen verurtheilten das Genick, einem zum Rade verurtheilten das Herz abstoßen. Die Angst will ihm das Herz abstoßen, d. i. tödten, nach der Vorstellungsart des gemeinen Mannes. Daher die sprüchwörtliche R. A. Er mußte es ausplaudern, sonst hätte es ihm das Herz abgestoßen. Es wird dir das Herz nicht abstoßen, nämlich, wenn du es verschweigest. (2) In weiterer Bedeutung, druckt es verschiedene mit einem Stoße verbundene Arten der Absonderung aus. So bedeutet z. B. abstoßen bey den Tischlern, so viel als abhobeln. Das Rauhe am Holze mit dem Hobel abstoßen, und metonymisch, ein Bret abstoßen, d. i. ihm die Ungleichheiten mit dem Hobel benehmen. Bey den Weißgerbern und Pergamentern bedeutet, die Haare abstoßen, imgleichen metonymisch, ein Fell abstoßen, die Haare von dem noch naßen Felle auf dem Streich- oder Abstoßbaume, mit dem Abstoßmesser abschaben. Bey den Mäurern und Zimmerleuten ist abstoßen, die scharfen Ecken an einem Steine, oder Stücke Bauholz abhauen u. s. f.

2. Mit einem Stoße entfernen. (1) Eigentlich. Den Kahn abstoßen, d. i. von dem Ufer. Den Stuhl von der Wand abstoßen. (2) In weiterer Bedeutung, a) an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel als entwöhnen, von Thieren. Kälber, Füllen, Lämmer abstoßen. b) In der Landwirthschaft, von dem Rindviehe, die Kälberzähne abstoßen, d. i. sie verlieren, welches bey den Pferden abschieben und schieben, und bey den Kindern abzahnen und zahnen genannt wird. c) Bey den Treibejagden denjenigen Treibeleuten, welche aus der Linie gekommen sind und zurück bleiben, fortzugehen befehlen, bis sie mit den übrigen eine Linie machen. (3) Figürlich. Eine Schuld abstoßen, d. i. bezahlen, im gemeinen Leben.

3. Mit Stoßen zur Vollkommenheit bringen, mit Stößen die gehörige Gestalt geben. So heißt in den Hüttenwerken, eine Höhle oder Grube abstoßen, sie mit Gestübe oder Asche ausfüllen, und selbige fest einstampfen.

4. Sich abstoßen, durch vieles Anstoßen abgenützet werden. Die Kleider stoßen sich ab. Die Schuhe haben sich abgestoßen.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, und nur in der R. A. üblich ist, von dem Lande abstoßen, d. i. mit dem Schiffe oder Kahne von dem Lande abfahren Wir sind gestern früh vom Lande abgestoßen.

Anm. Das Hauptwort die Abstoßung kann in allen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht werden. In Oberdeutschland bedeutet abstoßen, von Waaren gebraucht, auch so viel als absetzen, d. i. verkaufen, und der Abstoß, so viel als Absatz oder Verkauf.

Abstrafen, verb. regul. act. so viel als das einfache strafen, mit der verdienten Strafe belegen, doch nur von leichten Strafen. Einen seiner Vergehen wegen abstrafen. Ein Kind mit Worten, mit der Ruthe abstrafen. Sich abstrafen lassen, d. i. sich der verdienten Strafe unterwerfen. Daher die Abstrafung.

Abstreichen, verb. irreg. s. Streichen. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann 1) durch Streichen wegschaffen. Das Getreide, das Salz in dem Schäffel abstreichen. Imgleichen metonymisch, den Schäffel abstreichen. Bey den Weißgärbern, die Haare abstreichen, und metonym. ein Fell abstreichen, die nach dem Abstoßen noch übrig gebliebenen kleinen Haare mit dem scharfen Streich- oder Abstreicheisen, auf dem Streich- oder Abstreichbaume wegnehmen. Abstreichen oder abziehen, in den Hüttenwerken, die wilde Materie, so sich auf dem Treibeheerde oben auf begiebt, mit dem Abstreichholze abnehmen. 2) Die verdienten Streiche mit der Ruthe geben. Ein Kind abstreichen, im gemeinen Leben.

II. Ein

II. Ein Neutrum, so wiederum auf gedoppelte Art üblich ist. 1) Mit dem Hülfsworte seyn, und da bedeutet es so viel, als sich plötzlich entfernen. In diesem Sinne wird es vornehmlich bey den Jägern von den jungen Raubvögeln gebraucht, wenn sie anfangen, von dem Neste auszufliegen. Ein abgestrichener Habicht. In Niedersachsen wird dieses Zeitwort auch von Menschen gebraucht, für sich heimlich entfernen, sich wegschleichen. 2) Mit dem Hülfsw. haben, ist es von den Fischen bey den Fischern üblich, und bedeutet alsdann so viel, als das Streichen, d. i. Leichen vollbringen. Die Karpfen haben bereits abgestrichen.

Anm. Das Hauptwort die Abstreichung ist in allen Bedeutungen des Activi üblich.

Abstreifen, verb. reg. act. durch Streifen absondern. Die Blätter eines Zweiges abstreifen, und metonymisch, einen Zweig abstreifen. Ingleichen bey den Jägern, einem Thiere die Haut abziehen, ohne solche am Bauche zu öffnen, welche Haut alsdann ein Balg genannt wird. Einem Wolfe, Luchse, Fuchse, Hasen, Biber, Marder, einer Otter, Katze u. s. f. den Balg abstreifen; ingleichen metonymisch, einen Wolf, Luchs, Fuchs, Hasen u. s. f. abstreifen. So auch, einen Aal, eine Schlange abstreifen. Niedersf. afstrepeln. Daher die Abstreifung.

Abstreiten, verb. irreg. act. s. Streiten. 1) Durch Rechtshändel entziehen, abrechten, abhadern. Er hat mir einen Garten, ein Haus abgestritten. Noch mehr aber 2) streitig machen, mit Gründen oder Worten abzusprechen suchen. Einem seinen Grund und Boden abstreiten. Man will uns alle Vorzüge abstreiten. Das lasse ich mir nicht abstreiten.

Ein Kind sucht Kindern oft den Apfel abzustreiten, Haged.

Der Abstrich, des — es, plur. inusit. alles, was abgestrichen wird. Besonders in den Hüttenwerken, die Unart, welche sich bey dem Abtreiben des Silbers auf dem Treibeheerde in die Höhe begiebt, und abgestrichen wird. In den Zinnwäschen wird die taube Schlacke, welche in dem Siebe abgehoben wird, gleichfalls der Abstrich genannt.

Abstricken, verb. regul. act. 1) Von Stricken, nectere, durch Stricken leer machen. Eine Nadel abstricken. 2) Von Strick, laqueus, berauben. Einem sein Vermögen abstricken, d. i. verkümmern. Einem Lande die Zufuhre, die Lebensmittel abstricken.

— Hast alle Weg und Bahn
Dem Boten abgestrickt, daß niemand für dich kann, Opitz.

Ich besorgte, daß durch solche Ankunft anderer mir meine Einsamkeit möchte abgestrickt werden, Ebend. Eben derselbe übersetzt auch die Worte Grotii, Votaque mors rumpit, durch der Tod strickt alles ab. Daher die Abstrickung.

Anm. In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Oberdeutschland üblich; allein es kömmt in der Bedeutung des Verkümmerns auch zuweilen in der gerichtlichen Sprache anderer Gegenden vor. Haltaus hält es für das niedersf. afstrecken, abziehen; allein es läßt sich ganz füglich von Strick ableiten. S. Strick und Verstricken.

Abstrossen, verb. regul. act. in den Bergwerken, so viel als das einfache, aber nicht gebräuchliche strossen, d. i. strossenweise gewinnen, oder abhauen. Das Erz, einen Gang abstrossen.

Abstufen, verb. regul. act. im Bergbaue, Stufen- oder Stückweise abhauen. Erz abstufen. Daher die Abstufung.

Abstülpen, verb. regul. act. die Stulpe oder Krämpe niederlassen. Den Hut abstülpen, d. i. die Krämpe an demselben niederlassen. Niedersf. afstulpen, wo es überhaupt bedeutet, den Deckel abnehmen.

Abstümpfen, verb. regul. act. eigentlich stumpf machen. Besonders der Spitze oder der scharfen Ecken berauben. Ein abgestümpfter Kegel, conus truncatus. Ingleichen im Bergbaue, einen Stein abstümpfen, die scharfen Ecken an demselben abschlagen. Beym Steinbach kömmt dieses Zeitwort auch von schneidenden Werkzeugen vor, das Beil, den Degen abstümpfen, d. i. stumpf machen. Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen unbekannt.

Der Absturz, des — es, plur. die — stürze, die jähe Seite eines Berges oder Felsen, s. Sturz.

— So zeigen sich
Hier enge Pfade, dort ein steiler Absturz, Schleg.

Abstürzen, verb. regul. act. 1) Hinabstürzen, vornehmlich in der oberdeutschen Mundart.

Sie werden oftermals ganz plötzlich abgestürzet
Von ihrer Majestät, Opitz.
— Er hat die Herrlichkeit
Und Ansehn Israels, den Ruhm der alten Zeit
Vom Himmel abgestürzt, Ebend.

2) In weiterer Bedeutung, so viel als abladen, abwerfen. Ein Fuder Kohlen abstürzen, im Bergbaue und dem Forstwesen. 3) Im Stürzen absondern. Sich den Hals abstürzen. Daher die Abstürzung.

Abstutzen, verb. regul. act. wie das einfache stutzen, d. i. kürzer machen. Einem Pferde die Ohren, den Schwanz abstutzen. Den Buchsbaum abstutzen. Bey den Tuchscheerern bedeutet, wollene Zeuge abstutzen, sie zum ersten Male scheeren. Daher die Abstutzung.

Absuchen, verb. regul. act. 1) Suchend abnehmen. Die Raupen von einem Baume absuchen. 2) Gehörig durchsuchen; so suchen die Jäger ein Stück Feld, eine Wiese, ein Revier ab, wenn sie solche sorgfältig durchgehen, und den Hund fleißig suchen lassen. So auch die Absuchung.

Absüßen, verb. regul. act. süß machen, wie das einfache süßen oder versüßen. Eine Arzeney absüßen. In der Scheidekunst und dem Hüttenwesen bedeutet absüßen, die salzigen und sauren Theile von einem in Säuren aufgelöseten Körper abwaschen. Gold- oder Silberkalk absüßen. In den Hüttenwerken geschieht solches in dem kupfernen Absüßkessel. So auch die Absüßung.

Der Abt, des — es, plur. die Äbte, ein Prälat, der einer Abtey vorgesetzet ist. Ein infulirter Abt, der bischöfliche Ehrenzeichen und Vorrechte hat. Ein gefürsteter Abt, im deutschen Reiche, der zugleich die fürstliche Würde besitzet. Sprüchwort: Wie der Abt, so die Mönche. Wenn der Abt die Würfel auflegt, hat das Convent Macht zu spielen. Den Abt reiten lassen, d. i. sich ohne Zwang lustig machen;

Und drauf lassen wir den Abt
Auf dein Wohlergehen reuten, Can.

ist eine sprüchwörtliche R. A. so vermuthlich von einem ernsthaften Abte entstanden, den man in Gesellschaften nicht gerne gesehen, und ihn daher auch nicht da zu bleiben genöthiget.

Anm. Abt, Latein. Abbas, Angels. Abbud, Dän. Abbed, Schwed. Abbot, ist ein syrisches Wort, so einen Vater bedeutet, und zugleich mit der bezeichneten Sache aus den Morgenländern in die Abendländer gebracht worden.

Abtafeln, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert, und nur im Scherze im gemeinen Leben üblich ist, von der Tafel aufstehen, aufhören zu speisen.

Abtäfeln, verb. reg. act. mit dem gehörigen Täfelwerke versehen, täfeln. Ein Zimmer abtäfeln. Daher die Abtäfelung.

Anm. In Oberdeutschland bedeutet, einen abtäfeln, ihn gleichsam mit lebendigen Farben abmalen, nach allen seinen Fehlern schildern,

schildern, und hier ist es wohl von dem lat. tabula, ein Gemählde entlehnet.

**Abtakeln**, verb. regul. act. der Takel oder Schiffsseile berauben, in der Sprache der Seefahrer. Ein Schiff abtakeln, das Tauwerk aus dem Schiffe nehmen und verwahren. Niedersächs. aftakeln, Dän. aftakle. Daher die Abtakelung.

**Abtanzen**, verb. regul. act. 1) Durch Tanzen, oder im Tanzen entziehen. Einem ein Frauenzimmer abtanzen. 2) Tanzend abnehmen. Einer Braut den Kranz abtanzen. Imgleichen durch Tanzen absondern. Sich die Absätze von den Schuhen abtanzen. 3) Sich abtanzen, sich durch vieles Tanzen entkräften.

**Abtauschen**, verb. regul. act. durch Tausch erhalten, Tauschweise an sich bringen. Ich habe ihm ein Buch, seinen Garten abgetauschet. Daher die Abtauschung.

**Abteufen**, verb. regul. act. bey den Bergleuten, in die Teufe, das ist Tiefe arbeiten. Einen Schacht abteufen, d. i. graben, absinken. Daher die Abteufung.

**Die Abtey**, plur. die — en. 1) Ein zu einer Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorgesetzter ein Abt ist. 2) Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abtes. Er hat eine einträgliche Abtey erhalten. 3) Das Gebiet eines solchen Klosters oder Abtes. 4) Die Wohnung eines Abtes. Er wohnet in der Abtey. Niedersächs. Ebbedie, Dän. Abbedie.

**Abteylich**, adj. was zur Abtey gehöret. Abteyliche Zinsen, Güter u. s. f.

**Abtheilen**, verb. regul. act. 1) Die einzelen Theile eines Ganzen sichtbar machen. Ein Feld, eine Fläche, ein Zimmer, ein Kriegesheer, ein Buch u. s. f. abtheilen. Ein Ganzes in seine Theile abtheilen. Den Tag in zwölf Stunden abtheilen,

Wie theilt der Sonnen Lauf so schnell die Zeiten ab, Can.

2) Mit einem Theile eines gemeinschaftlichen Vermögens absinden, absondern. Seine Kinder abtheilen. Abgetheilte Kinder. Nachgebohrne Prinzen abtheilen. Ein abgetheilter Herr oder Prinz, den man mit einem ausländischen Worte gemeiniglich einen apanagirten Prinzen nennet. Diese Art des Abtheilens wird in den besondern Rechten verschiedener Orte auch absinden, ablegen, absondern, abscheiden u. s. f. genannt.

Anm. Eintheilen, abtheilen in der ersten Bedeutung, und theilen könnten der Zusammensetzung nach ziemlich für gleichgültige Wörter gehalten werden. Allein im Gebrauche sind sie, wie Herr Stosch richtig anmerket, Stufenweise unterschieden. Eintheilen bedeutet bloß die Theile eines Ganzen bestimmen, welches auch in Gedanken geschehen kann. Abtheilen, heißt, diese Theile andern merklich machen; Theilen aber, das Ganze wirklich in seine Theile zerlegen. So theilet man einen Cirkel in Gedanken in 360 Grade ein. Auf dem Quadranten erscheinen sie abgetheilet, und wenn man den Cirkel wirklich in so viele Theile zerschnitte, so würde er getheilet seyn. Man saget daher nicht ganz richtig, ein Wort abtheilen, indem es theilen heißen sollte, und das Abtheilungszeichen in der Sprachkunst sollte man daher lieber das Theilungszeichen nennen. Indessen zeiget schon dieses Beyspiel, daß dieser Unterschied nicht so genau beobachtet wird.

**Die Abtheilung**, 1) Plur. inusit. die Handlung des Abtheilens in beyden Bedeutungen. 2) Plur. die — en, der Theil, worinn ein Ganzes abgetheilet worden. Die erste, zweyte Abtheilung eines Buches, einer Schrift, eines Gartens, eines Gebäudes u. s. f.

**Der Abthon**, des — es, plur. inusit. ein Name, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes dem so genannten Frauenhaare gegeben wird, und ohne Zweifel aus der latein. Benennung Adiantum verunstaltet ist. S. Frauenhaar.

**Abthun**, verb. irreg. act. S. Thun.

1. Herabthun, wegthun, d. i. ablegen, abziehen, von sich legen, und zwar (1) in eigentl. Bedeutung, den Huth abthun, d. i. abnehmen, imgleichen von sich legen. Den Mantel, die Schürze, den Ring abthun. Den Unflath am Fleische abthun. Die Hand von einem abthun, d. i. ihn verlassen, sich seiner nicht mehr annehmen. (2) In figürl. Bedeutung, (a) abschaffen, abstellen. Eine Gewohnheit, einen Misbrauch abthun. Den Unterschied abthun, Opitz. In beyden Bedeutungen kömmt dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig mehr, im Oberdeutschen aber desto häufiger vor, aus welcher Mundart es auch Luther in seine Bibelübersetzung aufgenommen hat. (b) Zu Stande bringen, beylegen, weil eine Sache alsdann gleichsam weggethan wird. Eine Rechnung, einen Streit abthun. Wir haben noch viel mit einander abzuthun. Das ist eine längst abgethane Sache. Die Schuld ist abgethan.

2. Tödten, hinrichten, schlachten. Einen Übelthäter abthun, im verächtlichen Verstande. Besonders braucht man es in den Küchen von dem Federviehe. Ein Huhn, eine Gans, ein Paar Tauben abthun. In Oberdeutschland wird es in der Bedeutung des Schlachtens und Hinrichtens häufiger gebraucht.

Wozu wird so viel Vieh von euch doch abgethan? Opitz.
Wie, daß man dir den Hund zum Opfer abgethan! Ebend.
Der Knabe ward gestürzt, die Jungfrau abgethan, Ebend.

Anm. 1. In Oberdeutschland höret man dieses Zeitwort auch sehr häufig mit der zweyten Endung des Nennwortes, für, sich einer Sache begeben, sich derselben entschlagen, Verzicht darauf leisten. Sich der Welt, eines Amtes, eines Gebrauches abthun.

Wer aber ganz dem Leib ist abgethan,
Und nimmt sich nur der Himmels Sorgen an, Opitz.
Bis ich der Sterblichkeit inkünftig abgethan, Ebenders.

Mehrere Beyspiele führet Haltaus h. v. an. Imgleichen mit der dritten Endung, einer Sache abgethan, d. i. abgestorben seyn.

Anm. 2. Abthun, Niedersächs. afdoen, in der dritten Bedeutung des Tödtens, wird gemeiniglich zu thun, facere, gerechnet. Allein es scheint vielmehr, daß solches von tödten abstamme, welches die Niedersachsen mit Auslassung des mittlern dt, doen schreiben und sprechen. Vielleicht haben die Oberdeutschen, die dieses Zeitwort von den Niedersachsen entlehnet, dessen wahre Bedeutung nicht gewußt, und es daher nicht nur zu thun (Niedersächs. doon) gerechnet, sondern es auch auf gleiche Art abgewandelt. Was diese Vermuthung bestätiget, ist dieses, daß statt dessen bey einigen oberdeutschen Schriftstellern wirklich abtödten gefunden wird, welches denn dem Goth. afdauthjan näher kommt.

**Abtilgen**, verb. regul. act. so nur in Oberdeutschland üblich ist, und so viel als das einfache tilgen bedeutet, aber doch 2 Macc. 4, 4. vorkommt: und tilgete die alten ehrlichen Gesetze ab.

**Die Äbtissinn**, plur. die — en, die Vorsteherinn einer weiblichen Abtey. Niedersächs. Ebbedische, Dän. Abbedinde, Schwed. Abbedissa, im Schwab. Spieg. Abtissa, vom Lat. Abbatissa. Die oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort Abtissin aus.

**Äbtlich**, adj. & adv. was den Abt angehet. Die äbtliche Würde, äbtliche Ehrenzeichen, Truppen u. s. f.

Anm. Man bedienet sich dieses Beywortes nur selten, noch seltener aber des veralteten Beywortes äbtisch, welches ehedem sehr üblich war. Um das Jahr 1385 findet sich auch abtig, in gleicher Bedeutung: Unser abtige Ingesiegel,

**Abtoben**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, aufhören zu toben. Seine Wuth wird bald abgetobet haben. Der Sturm hat abgetobet.

Der

**Der Abtrag**, des —es, plur. car. die Handlung des Abtragens, doch nur in der figürl. Bedeut. der Bezahlung. Der Abtrag einer Schuld, der obrigkeitlichen Gefälle. Imgleichen in den Rechten, Schadloshaltung, Vergütung, Ersatz eines zugefügten Schadens, sowohl am Vermögen als auch an der Ehre. Einem einer Beleidigung wegen Abtrag thun oder machen. Damit ihnen Abtrag geschehe. Abtrag begehren, verlangen. In dieser Bedeutung wird das Wort mehrentheils ohne Artikel gebraucht.

**Abtragen**, verb. irregul. act. S. Tragen.

1. Herabtragen, doch nur (a) in metonymischer Bedeutung, durch Tragen niedriger machen, nach und nach einreißen. Ein Gebäude, einen Berg, eine Mauer, einen Wall, ein Dach abtragen. Poch- und Kunsträder, eine Radstube abtragen, in den Bergwerken. (b) In figürl. Bedeut. bey den Feldmessern, einen Riß abtragen, oder auf das Feld abtragen, d. i. denselben nach dem wahren Maaße auf das Feld übertragen, nach einer Zeichnung auf dem Papiere eine ähnliche Figur auf dem Felde machen. Imgleichen gewisse Maaße von dem Maaßstabe mit dem Zirkel abnehmen und auf das Papier tragen.

2. Wegtragen, und zwar a) in eigentl. Bedeut. Die Speisen abtragen, d. i. von dem Tische, und nach einer gewöhnlichen Metonymie auch, den Tisch abtragen. Das Getreide von der Tenne abtragen. Einen Leithund abtragen, bey den Jägern, ihn, wann man ihn abrichtet, von der Fährte tragen, damit er sie wieder finden lerne. b) Figürlich, für bezahlen. Seine Schuld abtragen. Den Zoll, Steuern und Gaben abtragen. Die Zinsen auf den bestimmten Tag abtragen. Hierher gehöret auch die veraltete Bedeutung des Ersetzens, oder Vergütens, wovon Haltaus Beyspiele anführet, und wofür man jetzt lieber saget, Abtrag thun. Wachter glaubt, daß mit dieser gerichtlichen Bedeutung auf die ehemalige Strafe der Ehebrecher angespielet werde, welche in einigen nördlichen Gegenden einen Stein tragen mußten. Allein, wenn man sich erinnert, daß in den ältesten Zeiten alle Bezahlung, folglich auch der gerichtliche Ersatz, mit Feldfrüchten oder Viehe geschahe, so wird man den Begriff des Abtragens in der eigentlichsten Bedeutung hier wahrscheinlicher finden, als eine so gezwungene Anspielung.

3. Durch langes Tragen abnützen. Ein Kleid abtragen. Ein abgetragener Hut. Ein Paar Schuhe trägt sich bald ab.

4. Durch Tragen zur Vollkommenheit bringen. So heißt bey den Jägern, einen Falken abtragen, d. i. ihn so lange tragen, bis er zahm und abgerichtet wird.

Daher die Abtragung in allen obigen Bedeutungen.

**Abträufeln**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und eigentlich das frequent. und diminut. von dem ungewöhnlichen abtraufen ist, wofür man im Hochdeutschen abtriefen saget; in Gestalt kleiner Tropfen herabfallen. Das Wasser abträufeln lassen.

**Abtreiben**, verb. irreg. act. S. Treiben.

1. Hinwegtreiben, in welcher Bedeutung treiben von weitem Umfange ist, und mancherley, von einander oft sehr verschiedene Mittel in sich fasset. So saget man, den Feind abtreiben, oder ihn von der Stadt, von den Festungswerken abtreiben. Gewalt mit Gewalt abtreiben. Imgleichen in den Rechten, einen von seinem Besitze, von einem Gute abtreiben. Einen von einem Kaufe abtreiben, sowohl durch ein höheres Gebot, als auch durch das Einstandsrecht. Ferner, einem die Würmer abtreiben, durch Arzeneymittel. Sich ein Kind abtreiben. Abtreibende Mittel, in der Arzeneykunst. Wie auch in dem Bergbaue, das Gestein abtreiben, locker gewordenes Gestein völlig losbrechen. Im Forstwesen, Holz abtreiben, ein Revier, einen Wald abtreiben, d. i. alle darinn befindliche Bäume fällen und wegschaffen.

So auch nach einer bey den mit ab zusammengesetzten Zeitwörtern sehr gewöhnlichen Metonymie, in den Hüttenwerken, Gold und Silber abtreiben, d. i. alle Unreinigkeiten vermittelst des Bleyes von demselben wegtreiben. Derjenige Schmelzer, welcher solches verrichtet, wird daher der Abtreiber genannt, der nebst seinen Gehülfen einen gesetzten Abtreibelohn, und zum Trinkgelde ein sogenanntes Abtreibebier erhält. Ferner bey den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, alles Wildpret aus demselben treiben. Imgleichen bey den Papiermachern, das Papier abtreiben, das gemachte Papier an den Enden mit einem großen Reibeisen abreiben.

2. Übertreiben, durch vieles Treiben verderben, von dem Zug- und Lastvieh. Das Zugvieh abtreiben, ein abgetriebenes Pferd.

Daher die Abtreibung in allen obigen Bedeutungen.

**Abtrennen**, verb. regul. act. was an eine andere Sache befestiget ist, mit einiger Gewalt absondern. Besonders bey den Nähterinnen, was auf- oder angenähet ist, mit einem schneidenden Werkzeuge nach und nach ablösen. Einen Ärmel von dem Hemde, die Spitzen von einer Haube abtrennen. Daher die Abtrennung. In den übrigen Fällen bedienet man sich lieber des einfachen Trennen.

**Abtreten**, verb. irreg. S. Treten. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet

1. Durch Treten, oder im Treten absondern. Einen Nagel, ein Stück von einer Mauer abtreten. Den Absatz abtreten. Imgleichen metonymisch, durch vieles Treten oder Gehen abnutzen. Die Schuhe abtreten. Ein abgetretener Absatz.

2. Durch Treten bezeichnen. Ein Beet, einen Weg im Garten abtreten.

3. Durch Treten zur Vollkommenheit bringen. Einen Weg abtreten, d. i. fest treten. Den Leimen, den Thon wohl abtreten, d. i. ihn zur Genüge treten, bey den Töpfern.

4. Überlassen. Einem sein Recht, sein Haus, seine Güter, sein Amt, die Regierung abtreten. Er mußte seinen Gläubigern Haus und Hof abtreten. Gern will ich dem, der nach mir kömmt, den Besitz alles dessen abtreten, was ich noch das Meinige nenne, Dusch. Ich trete dir den Sieg ab, d. i. erkenne mich für überwunden. Es ist dieses ohne Zweifel die figürliche Bedeutung der folgenden zweyten der Mittelgattung, in welcher das Zeitwort wegen der damit verbundenen Thätigkeit zu einem Activum gemacht worden.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfsw. seyn zu sich nimmt.

1. Herab treten, vornehmlich in der weitern Bedeutung des Einkehrens. Bey einem abtreten, nämlich von dem Wagen, d. i. auf kurze Zeit einkehren. Es wird heute ein guter Freund bey mir abtreten. Wir sind in keinem Gasthofe abgetreten.

2. Wegtreten, sich entfernen, und zwar (1) eigentlich, einen Abtritt nehmen. Von der Schaubühne abtreten. Der Richter befahl den Partheyen, daß sie abtreten sollten. (2) Figürlich, a) sich seines Rechtes, seiner Ansprüche begeben. Ich trete gern von meinem Rechte ab, Dusch. Valer mußte abtreten. b) Von einem abtreten, d. i. seine Parthey verlassen. Von einer Gesellschaft abtreten, die Verbindung mit derselben aufheben. So auch, von einem geschlossenen Kaufe abtreten, d. i. abgehen. Von seiner Religion, von seiner Meinung abtreten, dieselbe verlassen. Tretet ab von der Ungerechtigkeit.

Anm.

Anm. Die Abtretung läßt sich in allen Bedeutungen des Activi gebrauchen, dagegen in den Bedeutungen des Neutrius das Hauptwort der Abtritt üblich ist.

**Der Abtrieb**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Abtreibens, doch nur in folgenden beyden Fällen. 1) Im Forstwesen, der Abtrieb des Holzes, eines Waldes, das Fällen und Wegschaffen der Bäume in demselben. 2) In den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von dem Kaufe einer Sache, vermittelst des Einstands- oder Näherrechtes, welches Recht an einigen Orten gleichfalls der Abtrieb genannt wird.

**Abtriefen**, verb. regul. neutr. (s. Triefen) so das Hülfsw. seyn erfordert, Tropfenweise abfallen, herabtriefen. Das Fett trieft ab. Den Braten mit dem abtriefenden Fette begießen. Niedersl. afdrippen.

Anm. Der Ausdruck, der Himmel trieft ab, für es regnet, dessen sich Opitz Ps. 68, 4. bedienet, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Abtrinken**, verb. irreg. act. s. Trinken. 1) Das Obere eines flüßigen Körpers herabtrinken. Das Glas ist zu voll, man muß etwas abtrinken. Den Schaum abtrinken. Der Wein im Fasse ist schon bis auf die Hälfte abgetrunken. 2) Durch stärkeres Trinken von einem andern erhalten. Einem seine Schöne abtrinken, s. Absaufen. 3) Sich durch Trinken wegen einer Forderung bezahlt machen. Eine Schuld, eine Rechnung abtrinken.

**Der Abtritt**, des — es, plur. die — e.

1. Die Handlung des Abtretens, so ferne dieses Zeitwort ein Neutrum ist, und zwar, (1) die Einkehr auf der Reise. Einen Abtritt bey einem nehmen, d. i. bey ihm abtreten. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen etwas selten. (2) Die Verfügung an einen nahe gelegenen Ort. Einen Abtritt nehmen. Der Richter befahl den Partheyen, einen Abtritt zu nehmen. (3) Die Begebung eines Rechtes. Wir mußten ihm hundert Thaler für den Abtritt geben. (4) Die Verlassung einer Parthey oder Sache, am meisten in Oberdeutschland. Der Abtritt von einem, von einer Gesellschaft, von einer Religion, von einer Meinung u. s. f.

2. Ein Ort, auf welchen man von einem höhern Orte niedertritt, Absatz. Der Abtritt vor einer Thür. Falle nicht, hier ist ein Abtritt.

3. Ein Ort, an welchen man sich bey Seite begiebt. (1) In den Bergwerken, kleine Sitze in den Schächten zum Ausruhen, welche auch Absätze, und Wechselbühnlein genannt werden. (2) Im gemeinen Leben, ein abgesonderter Ort zur Erleichterung des Leibes. Da es der Wohlstand nothwendig gemacht hat, manche Dinge nicht bey ihrem rechten Namen zu nennen, so hat man auch diesem Orte schon in den mittlern Zeiten verschiedene theils allgemeine, theils mildere Namen gegeben, den damit verbundenen schmutzigen Begriff zu verstecken. So nannte man ihn z. B. ehedem das Läublein, von Laube, den Gang, Ausgang, das Sprachhaus u. s. f. Und an manchen Orten führet er noch jetzt die Namen das Häuschen, die Gelegenheit u. s. f. Abtritt, ist eine ähnliche Benennung, welche anfänglich auch dem strengsten Wohlstande nicht anstößig scheinen konnte, aber durch den immer gemeiner gewordenen Gebrauch auch schon niedrig zu werden anfängt, daher man sich statt derselben lieber des Ausdruckes heimliches Gemach bedienet.

4. Dasjenige, was abgetreten worden, in der ersten Bedeutung des Activi. So nennen die Jäger dasjenige junge Getreide oder Gras, welches der Hirsch mit seinen Schaalen abgetreten hat, den Abtritt.

Anm. Der Plural ist in der Bedeutung einer Handlung nicht, wohl aber in den übrigen Bedeutungen üblich.

**Abtrockenen**, zusammengez. abtrocknen, verb. regul. Ist

I. Ein Activum, da es bedeutet, (1) etwas Nasses von einem andern Körper wegschaffen, in der niedrigen Sprechart, abwischen. Sich den Schweiß abtrocknen. Die Thränen abtrocknen. Aber ach, verlohrne Thränen, seine Hand trocknet euch nicht ab! Leß. Imgleichen der Nässe berauben, trocken machen. Sich die Augen, die Hände, das Gesicht mit einem Tuche abtrocknen. Sich abtrocknen. Den Tisch abtrocknen. (2) Völlig Trocken machen, vermittelst der Wärme oder Luft. Obst im Ofen abtrocknen. Die Wäsche abtrocknen. Daher die Abtrocknung.

II. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, Trocken werden und abfallen. Die Blattern sind bereits völlig abgetrocknet.

**Abtrommeln**, verb. regul. act. durch Trommeln vertreiben, ein Ausdruck, welcher besonders von den Bienen gebraucht wird, wenn man ihnen das Honig nimmt, ohne sie zu tödten, indem man sie mit angebranntem Schwefel betäubet, hierauf einen leeren Stock unter einen vollen hält, und mit den Händen auf den ersten trommelt, da sie denn in den untern fallen.

**Abtröpfeln**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, und das diminut. von dem folgenden ist, in kleinen Tropfen herabfallen.

**Abtropfen**, verb. regul. neutr. so gleichfalls mit dem Hülfsw. seyn abgewandelt wird, Tropfenweise herabfallen.

**Abtrotzen**, verb. regul. act. durch Trotzen von einem erhalten. Er würde mich nie ansehen können, ohne mich heimlich anzuklagen, wie viel ich, ihm abzutrotzen, mich unterstanden, Leß.

Wer trotzte Waffen oder Weisheit
Ihr (nämlich der Natur) oder ihrem Schöpfer ab, Gleim.

**Abtrünnig**, adj. & adv. den bisherigen Verbindungen untreu. Von seinem rechtmäßigen Herrn abtrünnig werden. Ein Abtrünniger in oder von der Religion. Die Abtrünnigen, d. i. Aufrührer, zum Gehorsam bringen.

Anm. Abtrünnig, oder wie es auch hieß, trunnig und Trünniger, bedeutete ehedem eigentlich einen Überläufer von dem Kriegesheere, und hernach einen jeden Entrunnenen, wie aus dem Haltaus h. v. erhellet. Es scheint zunächst nicht sowohl von dem Zeitworte abtrennen, als vielmehr von dem damit genau verwandten, aber längst veralteten Hauptworte Trunn herzukommen. Wenigstens ist in dem Zeitworte das u und i ehedem so selten nicht gewesen, wie Frisch zeiget. Ein Abtrünniger hieß ehedem auch ein Abtrünner und Abtrümling. Antrunnigi, apostasia, in Gloss. Pez. ist wohl von runnen, und der Part. ant oder ent zusammengesetzt, gleichsam Entrennung. Indessen ist Abtrünnig heut zu Tage im Hochdeutschen nicht mehr so sehr üblich, als in Oberdeutschland, wo man auch das Hauptwort die Abtrünnigkeit, Abfall von der Religion, oder von seinem Herrn, hat.

**Aburtheilen**, verb. regul. act. In den Rechten 1) durch Urtheil und Recht aberkennen. Einem etwas aburtheilen. 2) Mit einem Endurtheile entscheiden. Einen abgeurtheilten Rechtshandel wieder auf die Bahn bringen.

**Abverdienen**, verb. regul. act. in der niedrigen Sprache des großen Haufens, 1) durch Dienste von einem andern an sich bringen. Einem etwas abverdienen. 2) Durch Dienste oder deren Werth bezahlen. Eine Schuld abverdienen. S. auch Abdienen.

Abvieren,

Abvieren, verb. regul. act. ins Gevierte bringen, viereckt, würfelförmig machen, und zwar 1) in der eigentl. Bedeut. einen Stein, einen Kloꝫ abvieren, d. i. zu einem Würfel hauen. 2) In der figürl. in welcher aber nur das Partic. Paſſ. abgeviert üblich iſt, geſeꝫt, auf alle Fälle gefaßt, verſchlagen. Ein abgevierter, d. i. gewandter, Mann, der ſich in alles zu ſchicken weiß. Eine ſtolze abgeführte Dame (denn ſo nennen ſie unſere Aufwärter,) Opiꝫ.

Die Römer wußten ſchon, was hier ſey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen, Ebend.

— Die ſittſamen Geberden
Die geile Höflichkeit, der abgeführte Sinn,
Und was mich ſonſten hält, iſt alles mit ihr hin, Ebend.

Anm. Abgeviert in der figürlichen Bedeutung iſt am meiſten in Oberdeutſchland üblich. Es iſt blos der Unwiſſenheit zuzuſchreiben, daß man es größtentheils ſo ſchreibt und ſpricht, als wenn es von abführen herkäme, wie ſchon Friſch v. Vier gezeiget hat. Vieren, gevieren und abvieren in der eigentlichen Bedeutung ſind alte und bekannte Zeitwörter. Gifiarun bedeutete aber auch ſchon zu Ottfrieds Zeiten ſo viel als zubereiten, thätig machen, einrichten, wie aus den beym Schilter v. Fiar angeführten Beyſpielen erhellet. Einige Alte wußten die wahre Abſtammung ſchon, wie man aus einem vom Friſch angeführten Beyſpiele ſehen kann, und das griech. τετραγωνος, ein ſtandhafter, unbeweglicher Mann, hat wohl eine mehr als blos zufällige Ähnlichkeit damit.

Abviſiren, verb. regul. act. ſo in Anſehung ſeiner zweyten Hälfte aus dem lat. visus, oder vielmehr dem ital. visiera gemacht worden; durch Viſiren abmeſſen. Beſonders im Forſtweſen, die Länge eines Baumes, ehe er gefället wird, meſſen.

Die Abwage, plur. inuſit. ein neugemachtes Wort einiger neuen Meßkünſtler. 1) Der Unterſchied, welchen eine Tiefe gegen eine Höhe, und dieſe gegen jene hat. 2) In der Mechanik, die Entfernung, ſowohl der Laſt, als der Kraft, von dem Ruhepuncte, der Abſtand.

Abwägen, verb. reg. und bey andern irreg. act.

1) Das Gewicht einer Sache beſtimmen, wie das einfache wägen. (1) Eigentlich. Die Güter abwägen laſſen. Ehedem zählte man das Geld nicht ab, ſondern man wägte es ab. (2) In weiterer Bedeutung, das Gefälle eines Fluſſes, den Abhang eines Erdreiches durch die Waſſerwage beſtimmen, nivelliren. Eine Fläche abwägen. Den Fall des Waſſers mit der Waſſerwage abwägen, welches in der Abwägungskunſt gelehret wird. So auch, Schächte abwägen, im Bergbaue, anweiſen, wie ſolche von unten und oben gehörig zuſammen treffen. (3) Figürlich, das Verhältniß einer Sache gegen die andere genau beſtimmen. Alle ſeine Worte auf der Goldwage abwägen. Die Bewegungsgründe müſſen auf das genaueſte gegen einander abgewäget werden.

Wäg unſer Schickſal ab, ſprich, welches heiſcht mehr Zähren, Weiße.

Der Freund der ſtets ſein Glück nach meinem abgewogen, Ebend.

2) Nach dem Gewichte abtheilen. Den Soldaten das Brod abwägen. Wäget mir von dieſer Waare zehn Pfund ab. Daher die Abwägung in beyden Bedeutungen.

Anm. Siehet man auf den Gebrauch, ſo wird abwägen von den meiſten irregulär abgewandelt, ich wäge ab, du wiegſt ab, er wiegt ab; ich wog ab; abgewogen. Allein es wäre zu wünſchen, daß man den Unterſchied zwiſchen den Activis und Neutris in der Conjugation überall ſo genau beobachtete, als in ſenken und ſinken, tränken und trinken, ſprengen und ſpringen, ſeꝫen und ſiꝫen und andern geſchiehet. Wägen würde alsdann mit allen ſeinen Compoſitis regulär gehen, und blos die thätige Bedeutung haben, ſo wie wiegen mit ſeinen Compoſitis und mit ſeiner irregulären Abwandelung allein die Mittelgattung ausdrücken würde. Aber alsdann würde abwiegen, welches einige für abwägen brauchen, gar keine Bedeutung haben. S. Wägen und Wiegen.

Abwälzen, verb. regul. act. 1) Herabwälzen. Steine von dem Berge, Klöꝫe von der Mauer abwälzen.

Auf deine Seele wälz mein unbegränzt Vertrauen
Die ſchwerſte meiner Sorgen ab, Wiel.

2) Wegwälzen. Und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, Marc. 16. Daher die Abwälzung.

Abwandeln, verb. regul. act. 1) Von wandeln, wenden, bey den neuern Sprachlehrern ſo viel als conjugiren, oder ein Zeitwort durch ſeine Zeiten und Perſonen verändern. Daher die Abwandelung, wofür einige Zeitwandelung einführen wollen, weil ſie auch die Declination mit jenem Namen belegt hatten. 2) Von dem veralteten Wandel, Buſſe, Erſeꝫung, für erſeꝫen, büſſen.

Und Fehler —
Durch ſtrenge Buſſen abzuwandeln, Wiel.

In dieſer Bedeutung iſt das Zeitwort nur in Oberdeutſchland üblich.

Abwärmen, verb. regul. act. zur Genüge wärmen, durch die gehörige Wärme zu einem gewiſſen Gebrauche geſchickt machen. So werden in den Hüttenwerken die Öfen, Schmelzheerde und Kapellen abgewärmet, d. i. erhiꝫet und ausgeglühet, ehe ſie gebraucht werden. So auch die Abwärmung.

Abwarten, verb. regul. act. 1) Von warten, expectare, warten bis etwas erfolgt, erwarten. Ich will es ſchon abwarten. Ich kann ſeine Ankunft nicht abwarten. Es will abgewartet ſeyn, d. i. man muß darauf warten. Beſonders das Ende einer Sache erwarten. Den Gottesdienſt abwarten. Er wollte die Schlacht erſt abwarten.

2) Von warten, curare, die gehörige Zeit und Sorgfalt auf etwas wenden. Sein Amt, ſeine Geſchäfte, ſeine Arbeit abwarten. Ich kann es nicht abwarten, d. i. nicht den gehörigen Fleiß darauf wenden. Die Sache will abgewartet, d. i. mit Sorgfalt gewartet, ſeyn. Daher die Abwartung.

Anm. Die alemanniſche Mundart braucht dieſes Zeitwort in der erſten Bedeutung mit der zweyten Endung des Nennwortes, der Zeit, des Gottesdienſtes abwarten, und in der zweyten Bedeutung, ſowohl mit der zweyten, als dritten Endung, ſeinen Geſchäften abwarten, eines Dinges und einem Dinge abwarten. Manche Hochdeutſche thun es ihr hierinn nach, und es würde nicht ohne Nuꝫen ſeyn, wenn dieſer Gebrauch wenigſtens in der 2ten Bedeut. allgemein werden könnte.

Abwärts, ein Nebenwort des Ortes, ſo aus dem alten Hauptworte Wart und dem Vorworte ab zuſammengeſeꝫet iſt. 1) Hinabwärts, von oben nach unten zu. Alles Waſſer fließt abwärts. Abwärts gehen, ſchiffen. 2) Seitwärts, in einiger Entfernung.

Oft reichte Mars ein volles Glas,
Wenn ihr Vulcan nur abwärts ſaß,
Der himmliſch lächelnden Cythere, Hageb.

In dieſer Bedeutung braucht ſchon Ottfried abuuertaz für abweſend.

Anm. Abwärts mit der zweyten Endung des Nennwortes, z. B. abwärts des Berges, iſt nur den alemanniſchen Mundarten eigen.

Abwaſchen, verb. regul. act. ſ. Waſchen. 1) Eigentlich, durch Waſchen wegbringen. Den Koth, den Wuſt von etwas abwaſchen.

waschen. Das Abwaschen des Unflathes vom Fleische. Imgleichen metonymisch, durch Waschen reinigen. Sich die Hände, das Gesicht abwaschen. Sich abwaschen. Eine Leiche abwaschen. Das Geschirr abwaschen. 2) In weiterer Bedeutung, wegspülen, wegschwemmen. Der Regen wäscht den Leim von der Wand ab. Der Fluß hat alle Erde von dem Ufer abgewaschen. Imgleichen metonymisch. Der Regen wäscht die Berge ab. Der Fluß hat das Ufer abgewaschen. So auch die Abwaschung.

Abweben, verb. regul. act. Ein Gewebe zu Ende bringen, das Weben vollenden. Ein Stück Tuch abweben.

Abwechseln, verb. regul. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet:

1) Durch Wechsel, d. i. Tausch, an sich bringen, doch nur vom Gelde. Einem ein Goldstück abwechseln. Ich habe meinem Freunde sein altes Silbergeld abgewechselt. Ehedem brauchte man es auch von einem jeden Tausche, für abtauschen.

2) Wechselsweise auf einander folgen lassen, und zwar (a) gleichgültige Sachen für einander setzen, ablösen. Ein Regiment abwechseln, d. i. ein anderes an dessen Stelle setzen. Es wechselt immer einer den andern ab. Diese Bedeutung ist in Oberdeutschland am häufigsten, wo man auch sagt, die Wache abwechseln, d. i. ablösen. (b) In weiterer Bedeutung, abändern, Dinge von verschiedener Art auf einander folgen lassen. Mit den Speisen abwechseln, imgleichen, die Speisen abwechseln. Gott hat seine Einrichtungen in dem Reiche der Natur unendlich abgewechselt.

II. Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, wechselsweise auf einander folgen. Glück und Unglück wechseln immer mit einander ab. Ein abwechselndes Glück. Das Fieber wechselt ab. Ein abwechselndes Fieber. Alle Dinge wechseln in der Welt ab, d. i. sind dem Unbestande unterworfen.

Anm. Abwechseln, Niedersächs. afwesseln, Dän. afverle, und in Preussen, in der ersten Bedeutung des Activi, afwelschen.

Die Abwechselung, plur. die — en, in allen obigen Bedeutungen, sowohl der thätigen als Mittelgattung, besonders in der Bedeutung des Unbestandes, der Veränderung. Die Abwechselungen, welche mit allen erschaffenen Dingen vorgehen, belehren uns, daß sie einmal einen Anfang gehabt haben, und daß der, von dem sie entstanden sind, keinen Abwechselungen unterworfen seyn müsse. In Oberdeutschland ist in dieser Bedeutung auch das Hauptwort der Abwechsel üblich.

Der Abweg, des — es, plur. die — e. 1) Eigentlich, ein Weg, der von dem rechten Wege abführet, imgleichen ein Umweg, wie auch ein Schleifweg. Die Straße hat viele Abwege. Einen Abweg nehmen, fahren, reuten. 2) Figürlich, was der Tugend, der Rechtschaffenheit u. s. f. entgegen gesetzet ist. Der junge Mensch ist auf Abwege gerathen, d. i. auf Ausschweifungen. Abwege suchen, d. i. leere Ausflüchte.

Anm. Von Abweg, beym Ottfried, auuigg, hatte man ehedem auch ein Beywort, welches böse, verdorben bedeutete. Auuekkiu Slahta, braucht Notker für ein verdorbenes Geschlecht, und bey dem Verelio bedeutet afuegn, verborgen, geheim. Man findet in der oberdeutschen Mundart auch das Nebenwort abwegs, welches aber im Hochdeutschen wenig bekannt ist.

Abwegsam, adject. & adverb. ausser dem Wege gelegen. Ein abwegsamer Ort.

Abwehen, verb. regul. act. 1) Herabwehen. Der Wind hat alles Obst von den Bäumen abgewehet. Der Wind wehete die Ziegel von den Dächern ab. 2) Wegwehen. Die Weste wehen auf schnellen Flügeln meine Seufzer von Themiren ab. Von der Aussprache des ersten e in diesem Zeitworte s. Wehen.

Abwehren, verb. reg. act. 1) Die Annäherung einer Sache hindern, abhalten, mit der vierten Endung des Nennwortes. Das Vieh von der Saat abwehren. Der Pelz wehret die Kälte ab. Einem die Fliegen abwehren. Es ist nicht mehr abzuwehren.

Die Sorgfalt —

Mit der ich mich bemüht, dein Unglück abzuwehren, Gell.

2) In weiterer Bedeut. an etwas hindern, mehrentheils mit der dritten Endung des Nennwortes. Er läßt sich nicht abwehren.

Sie sucht den Kindern abzuwehren, Michäl.

3) Einem übel abhelfen, gleichfalls mit der dritten Endung.

Der aus Sicilien der Theurung abgewehrt, Gell.

Anm. Abwehren, beym Ottfr. biuuerien, Schwed. afwärja, Dän. afvärge, Niedersächs. afweren und afmöten.

Abweichen, verb. regul. von weich, mollis. Ist 1) ein Activum, durch Erweichen absondern. Ein Pflaster abweichen. Daher die Abweichung. 2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, weich werden und abfallen.

Abweichen, verb. irreg. neutr. (s. Weichen,) so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, sich nach und nach von etwas entfernen, und zwar 1) eigentlich dem Orte nach. Von dem rechten Wege abweichen. Abweichen von der Magnetnadel, wird gebraucht, wenn sie nicht gerade nach Norden zeigt, sondern sich auf einer oder der andern Seite davon entfernet. Eine abweichende Sonnenuhr ist eine Vertical-Uhr, welche nicht gerade nach einer der vier Weltgegenden siehet, sondern davon abweicht. Daher das Abweichungs-Instrument, instrumentum declinatorium, in der Gnomonik, ein Instrument, die Abweichung einer jeden Fläche von einer der vier Hauptgegenden zu finden. In der Astronomie bedeutet abweichen, von den Sternen gebraucht, sich von dem Äquatore nach einem der beyden Pole entfernen, welche Abweichung vermittelst des Abweichungszirkels, des circuli declinationum, den man in Gedanken durch die Weltpole und den gegebenen Stern ziehet, gemessen wird.

2) Figürlich. (a) Der Zeit nach. In dieser Bedeutung ist besonders das Particip. abgewichen, für verwichen, verflossen, vergangen, üblich. Im abgewichenen Jahre, in der abgewichenen Woche, in dem abgewichenen Monathe, in abgewichener Nacht; wofür die Niedersachsen ehedem bigewefen, jetzt aber verleden und verschenen gebrauchen. (b) Der Beschaffenheit nach. Von dem Wege der Tugend, von den Sitten der Vorfahren, von den Gebräuchen der Alten, von der allgemeinen Gewohnheit, von der Wahrheit, von seiner Religion, von seinen Grundsätzen abweichen.

Daher die Abweichung in allen obigen Bedeutungen.

Abweiden, verb. regul. so 1) ein Neutrum ist, welches das Hülfsw. haben zu sich nimmt, abfressen, von dem Viehe gebraucht. Das Vieh weidet die Saat ab. 2) Ein Activum, von dem Viehe auf der Weide abfressen lassen. Die Saat abweiden, und metonymisch, ein Feld, einen Acker, eine Wiese abweiden, wofür die gemeinen Mundarten abhüten gebrauchen. Ein abgeweidetes Feld.

Abweifen, verb. regul. act. vermittelst der Weife absondern. Das Garn von der Spule oder Spindel abweifen, und meton. die Spule oder Spindel abweifen. Daher die Abweifung.

Anm. Abweifen ist so wie das Hauptwort Weife mehr in Oberdeutschland üblich. Die Niederdeutschen nennen solches eine Haspel, und abhaspeln.

Abweinen, verb. regul. act. 1) Durch Thränen erhalten; ein ungewöhnliches Zeitwort, welches aber doch dem Sprachgebrauch gemäß ist, und von Günthern gebraucht wird.

Ein Kaiser

Den Sehnsucht und Gebet dem Himmel abgeweint.

2) Sich

2) Sich abweinen, d. i. durch vieles Weinen abmatten, ist niedrig.

Abweisen, verb. irreg. act. s. Weisen. 1) Eigentlich, mit der Hand ein Zeichen geben, sich zu entfernen. Einen abweisen. 2) In figürl. Bedeut. (a) Einem Bittenden eine abschlägige Antwort ertheilen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Einen Bettler abweisen. Er will sich nicht abweisen lassen. Er ist mit seinem Gesuche abgewiesen worden. Er wurde mit seiner Klage abgewiesen. (b) In den Rechten, besonders der mittlern Zeiten, durch gerichtliches Urtheil des Besitzes einer Sache berauben, wovon beym Haltaus Beyspiele zu finden sind. (c) Mit Verachtung, mit Gewalt abtreiben. Einen schimpflich abweisen. Die Feinde sind mit blutigen Köpfen abgewiesen worden. Einen mit Schlägen abweisen. Daher die Abweisung.

Abweissen, verb. regul. so 1) ein Activum ist, völlig weiß machen, tünchen. Ein Zimmer abweissen. 2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben erfordert, die weisse Farbe fahren lassen. Die Wand weisset ab. Daher die Abweissung, in der ersten Bedeutung.

Abwelken, verb. regul. Ist 1) ein Activum, völlig welk machen. Obst im Ofen, Pflaumen an der Sonne abwelken. 2) Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, welk werden und abfallen. Die Blumen sind bereits abgewelket. Daher die Abwelkung in der thätigen Bedeutung.

Abwenden, ein Zeitwort, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, welches in der Abwandelung regelmäßig ist, wegwenden, zurücktreiben, und zwar (1) eigentlich. Ein Schiff vom Lande abwenden. Einen Hieb, einen Streich von sich abwenden, und figürl. der Himmel hat den Streich abgewendet, der mein quaalvolles Leben endigen sollte, Dusch. In diesem Verstande brauchte man ehedem auch das einfache wenden. Z. B.

Wende Schaden und Verdruß, Can.

Und in den Reichskanzelleyen: daß dieselben des Reichs Schaden gewendet. 2) Figürlich. Die Gefahr abwenden. Ein Unglück von dem Staate abwenden. Das wolle Gott abwenden! Ingleichen, einen von seinem Vorhaben abwenden, d. i. sein Vorhaben zu ändern bewegen.

II. Ein Neutrum und Reciprocum, welches irregulär abgewandelt wird, s. Wenden, und wovon ersteres das Hülfsw. haben bekömmt. 1) Eigentlich. Die Augen von etwas abwenden. Mit abgewandtem Gesichte mit einem reden. 2) Figürl. Sich von seinem Vorhaben abwenden, d. i. sich anders entschliessen. Sein Gemüth von dem Kummer, sein Herz von der Liebe abwenden, d. i. dem Kummer, der Liebe entsagen. Bleibt ihr Herz so, wie ihre Augen, von mir abgewandt? Weiße, d. i. mir abgeneigt. Sich von einem abwenden, d. i. alle Verbindung mit ihm aufheben, ihm abgeneigt werden.

Daher die Abwendung, in beyden Gattungen.

Abwendig, ein Nebenwort, so von dem vorhergehenden Zeitworte gemacht worden, so fern dasselbe eine Abneigung von etwas bekommen bedeutet. 1) Anders Sinnes. Einen von seinem Vorhaben abwendig machen. Er läßt sich durch nichts abwendig machen, d. i. von seiner Entschließung bringen. Besonders 2) ein gemilderter Ausdruck dessen, was man sonst abtrünnig, treulos nennet. Abwendig von einem werden. Du machst meine Bedienten von mir abwendig. Er hat ihm seine Gattinn abwendig gemacht. Die Gemüther abwendig machen.

Anm. Die alemannische Mundart braucht auch für dieses Nebenwort das einfache wendig.

Du hast nicht verstatten wollen,
Daß der Feind dein Eigenthum,
Von dir wendig machen sollen, Gryph.

Die Sprachlehrer rechnen abwendig unter diejenigen Beywörter, welche unabänderlich sind, und nur in der ersten und vierten Endung gebraucht werden. Aber warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es nie mit Hauptwörtern, sondern jederzeit mit Zeitwörtern, und unter diesen nur allein mit werden und machen verbunden wird.

Abwerfen, verb. irreg. s. Werfen. Es ist

I. Ein Activum, welches ein anständigerer Ausdruck für das niedrige abschmeissen ist. 1) Mit einem Wurfe absondern. Äpfel, Birnen abwerfen. Einer Bildsäule den Arm abwerfen, d. i. mit einem darnach geworfenen andern Körper. 2) Von einem höhern Orte herunter werfen, und zwar (a) eigentlich. Das Pferd hat den Reuter abgeworfen. Das Joch abwerfen, besonders in der figürl. Bedeut. sich einer unangenehmen Verbindlichkeit mit Gewalt entziehen. (b) In weiterer Bedeutung, verschiedene besondere Arten der Absonderung, die mit einiger Gewalt verbunden sind. So sagt man, eine Brücke abwerfen, d. i. abbrechen oder abtragen. Bey den Jägern wird, das Gehörn abwerfen, und auch nur schlechthin, abwerfen, von den Hirschen und Rehböcken gesagt, wenn sie ein neues Gehörn bekommen, indem sie alsdann das alte an einem Baume abzustoßen pflegen, welches in Ansehung des neuen Gehörnes auch aufsetzen genannt wird. Ausserdem bedeutet abwerfen auch in dem Jagdwesen, theils das Jagdzeug von den Stellstangen abnehmen, theils die aufgestrickten Maschen von dem Strickholze herunter thun. Auf den hohen Öfen werden die Schlacken mit der Abwerfgabel von dem Heerde abgeworfen, d. i. abgezogen. In den Blechhämmern bedeutet abwerfen, das überflüßige Zinn von den verzinnten Blechen in dem Abwerfpfännchen abschmelzen. Wenn im Weinbaue den jungen Weinstöcken im dritten Jahre alles Holz über der Erde abgeschnitten wird, so heißt solches an einigen Orten, besonders in Franken, gleichfalls abwerfen, oder reissen.

II. Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt. 1) Bey den Jägern, von den Hirschen und Rehböcken, das Gehörn verliehren, wenn nämlich abwerfen absolute, ohne den Accusativ, gebraucht wird. 2) Von den Hunden, Katzen und einigen andern Thieren, und bey den Jägern von den Wölfen und Füchsen, so viel als das einfache werfen, d. i. Junge werfen. Die Hündinn, die Wölfinn hat bereits abgeworfen, d. i. ihre Jungen gebohren. 3) Eintragen, Gewinn bringen, im gem. Leb. Dieses Gut wirft jährlich ein Ansehnliches ab. Eine Arbeit, welche wenig abwirft. Es wirft die Kosten einer neuen Reise nicht ab.

Anm. Das Hauptwort, die Abwerfung, ist in allen Bedeutungen des Activi zu gebrauchen. Sich mit einem abwerfen, d. i. überwerfen, entzweyen, ist Oberdeutsch.

Das Abwesen, des — s, plur. car. ist eigentlich der Infinitiv des im Hochdeutschen längst veralteten Zeitwortes abwesen, abseyn, oder entfernt seyn. Es ist in meinem Abwesen geschehen. Auch dieses Hauptwort ist im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich, seitdem es von dem daraus gebildeten Abwesenheit verdränget worden. Indessen kömmt es noch in Lutheri Übersetzung 2 Cor. 10, 1. 11. Kap. 13, 2. Ps. 2, 12. vor. S. Wesen.

Abwesend, das Particip. des vorhin gedachten Zeitwortes abwesen, welches als ein Bey- und Nebenwort gäng und gäbe ist. Er ist abwesend, d. i. nicht gegenwärtig. Ich bin lange Zeit von Hause, aus der Stadt, aus meinem Vaterlande abwesend gewesen. Ein Abwesender, der nicht zugegen ist. In figürl. Bedeut. heißt abwesend seyn, zerstreut, mit seinen Gedanken abwesend seyn. So auch, ein verstörtes und abwesendes, d. i. zerstreutes, Gesicht.

Die Abwesenheit, plur. inus. der Mangel der Gegenwart einer Person. In seiner Abwesenheit. Es geschahe in meiner Abwesenheit. In Abwesenheit des Königes.

Anm. In Abwesenheit meiner, seiner u. s. f. wie einige zu reden pflegen, ist ein sehr übel klingendes Überbleibsel der oberdeutschen Mundart.

Abwetzen, verb. regul. act. 1) Durch Wetzen wegschaffen. Die Spitze von einem Messer, den Rost von einer Klinge abwetzen. Imgleichen 2) metonymisch, durch Wetzen dünner machen, abnützen. Das Messer abwetzen, d. i. durch zu vieles Wetzen dünn machen. Das Geld wird durch vieles Ausgeben abgewetzt, oder, wetzt sich durch vieles Ausgeben ab. Daher die Abwetzung.

Abwickeln, verb. regul. act. Was aufgewickelt war, durch Wickeln abnehmen. Garn, Seide, Wolle abwickeln. Imgleichen metonymisch, einen Knauel abwickeln. Daher die Abwickelung.

Abwiegen, s. Abwägen.

Die Abwinde, plur. die — n, ein Werkzeug der Weber und Nähterinnen, Seide, Wolle, und leinen Garn darauf abzuwinden, welches auch wohl nur schlechthin, die Winde, heißt.

Abwinden, verb. irreg. act. durch Winden abnehmen. Garn, Seide, Wolle abwinden. Imgleichen metonymisch, einen Knauel Garn, eine Spule abwinden. So auch, ein Seil abwinden, ein über eine Welle gewickeltes Seil herabwinden. Daher die Abwindung.

Abwirken, verb. regul. act. so nach Maaßgebung des einfachen Zeitwortes wirken verschiedene Bedeutungen hat. 1) Durch Wirken absondern, herabwirken. Besonders bey den Jägern, für abziehen. Einem Thiere die Haut abwirken, und metonymisch, einen Hirsch, einen Gäms, ein Schwein abwirken, d. i. mit Aufschneidung des Felles am Bauche die Haut abziehen, im Gegensatze des Abstreifens. 2) Zur Genüge wirken. So heißt bey den Bäckern, den Teig wohl abwirken, so viel als ihn gehörig durchkneten. 3) Aufhören zu wirken, zu Ende wirken, besonders in den Salzsiedereyen, aufhören zu sieden. Daher die Abwirkung.

Anm. Abwirken für abbrechen, oder zerstören, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Indessen sang doch Opitz:

Die Thore sind versenkt, die Riegel ganz zerbrochen,
Und sämtlich abgewirkt.

Abwischen, verb. regul. act. 1) Durch Wischen wegbringen. Den Staub von dem Tische, den Schweiß von dem Gesichte, das Blut von den Händen abwischen.

Der Wangen Lilien und Rosen lagen nun
In Tüchern abgewischt, Zachar.

In welchem letztern Beyspiele zugleich der Begriff der übertragenen Gestalt mit statt findet. Sich die Thränen abwischen. Einem die Thränen abwischen, figürl. dessen Kummer lindern. Thränen, die wir nicht abwischen, wenn wir können, sind so gut als Thränen, die wir erzwingen, Dusch. Imgleichen abwischen und auslöschen, mit Kreide geschriebene Buchstaben abwischen. Eine Rechnung abwischen, d. i. von der Tafel. 2) Metonymisch, durch Abwischen reinigen. Den Tisch, die Fenster, die Hände, das Gesicht abwischen.

Anm. Der häufige und gemeine Gebrauch hat dieses Zeitwort niedrig und unedel gemacht, daher man sich in anständigen Ausdrücken dafür lieber der Zeitwörter abtrocknen, ablöschen u. a. bedienet.

Abwürdigen, verb. regul. act. seiner Würde, d. i. seines Werthes berauben, doch eigentlich nur von Münzen. Eine Münze, eine Geldsorte abwürdigen, d. i. ihres scheinbaren Werthes berauben, absetzen, verrufen. Daher die Abwürdigung.

Abwürgen, verb. regul. act. wie das einfache würgen, schlachten, umbringen, doch fast nur allein von dem Geflügel. Tauben, Hühner, Gänse, Enten abwürgen. In der höhern Schreibart zuweilen überhaupt für schlachten, tödten.

Und würgten wir ihm gleich auf jedes Tagelicht
Dreyhundert Ochsen ab, Opitz.
— Hier hat man dich geehrt,
Dir Opfer abgewürgt, ebend.

Daher die Abwürgung.

Abwürzen, verb. regul. act. In den Küchen, mit dem gehörigen Gewürze versehen. Eine Speise abwürzen. Die Speisen wohl abwürzen. Und im gemeinen Scherze, einen abwürzen, einem Thoren nach Verdienste mit Worten begegnen. So auch die Abwürzung.

Abzackern, verb. regul. act. an einigen Orten, besonders in Franken, so viel als abackern, abpflügen. Vielleicht von dem Zacken am Pfluge, und dem ungewöhnlichen Zeitworte zacken, wovon zackern das Frequentat. ist. S. Zackern.

Abzahlen, verb. regul. act. völlig bezahlen, durch Bezahlen tilgen. Eine Schuld, eine Rechnung abzahlen. Imgleichen, mit Bezahlung einer Schuld abfinden, abfertigen. Einen abzahlen. Ich habe ihn längst abgezahlt. Und im gemeinen Scherze, einen abzahlen, ihm nach Verdienste höhnisch oder mit Verweisen begegnen, imgleichen sich an einem rächen. Der große Hause bedienet sich in beyden Bedeutungen dafür des Zeitwortes abbezahlen, welches man ihm auch immer überlassen kann. So auch die Abzahlung.

Abzählen, verb. regul. act. 1) Zählend wegnehmen, von einer größern Summe eine kleinere wegzählen. Ich habe von diesen hundert Thalern funfzig abgezählet. 2) Herzählen. Genau nach einer gegebenen Zahl bestimmen. Geld abzählen. Das Geld ist schon abgezählt. Die Garben in dem Felde, die Mandeln nach Schocken abzählen. Etwas an den Fingern abzählen, d. i. herzählen, und in figürl. Bedeut. das kann ich mir an den Fingern abzählen, d. i. davon kann ich mich sehr leicht überzeugen, das kann ich leicht begreifen. Niedersf. aftellen, Dän. afträlle. So auch die Abzählung.

Anm. In der ersten Bedeutung kömmt abegezalt sin, für weggezählt seyn, schon bey den Minnesingern vor.

Abzahnen, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, die letzten Kinderzähne verliehren. Das Kind hat schon abgezahnt, im gemeinen Leben. Daher die Abzahnung.

Abzapfen, verb. regul. act. 1) Eigentlich, einen flüßigen Körper vermittelst des Zapfens ablaufen lassen. Wein, Bier, Essig abzapfen. Imgleichen metonymisch, ein Faß Bier u. s. f. abzapfen. 2) In weiterer Bedeutung, durch eine Röhre ablaufen lassen. Das Wasser eines Teiches, und einen Teich abzapfen. Einem Wassersüchtigen das Wasser abzapfen. Sich Blut abzapfen lassen, im Scherze, für sich die Ader schlagen lassen. Niedersf. aftappen, Dän. aftappe. So auch die Abzapfung.

Abzäumen, verb. regul. act. von dem Zaume befreyen. Ein Pferd abzäumen. Daher die Abzäumung.

Abzäunen, verb. regul. act. 1) Mit einem Zaune absondern, einschließen. Ein Stück Feldes, eine Wiese abzäunen. 2) Vermittelst des Zaunes entziehen. Einem ein Stück Acker, ein Stück von dem Garten abzäunen, d. i. seinen Zaun zu weit in dessen Acker oder Garten machen. Niedersf. aftünen. Daher die Abzäunung.

Abzehenden, verb. regul. act. Im gem. Leben an einigen Orten, 1) den Zehenden von etwas völlig entrichten, absolute und ohne Nennwort. 2) Mit Ertheilung des Zehenden abfinden.

Die

die Drescher, die Schnitter, den Pfarrer abzehenden. So auch die Abzehendung.

**Abzehren**, verb. regul. so

I. Ein Activum ist, durch Zehren vermindern, absondern, und zwar 1) im gem. Leb. eine Summe, die man zu fordern hat, durch Zehrung, d. i. durch Essen und Trinken, vermindern, und tilgen. Seine Forderung bey einem abzehren. Ich will es bey ihm abzehren. 2) Nach und nach entkräften, mager machen. Die langwierige Krankheit hat ihn ganz abgezehret. Eine abzehrende Krankheit, die den Körper nach und nach abzehret. Sich abzehren, oder abgezehret werden, mager, kraftlos werden. Ein abgezehrter Leib. Ein abgezehrter Wolf, Haged. Mein Gebein wird abgezehret, Opitz. Sich durch Sorgen, durch Gram abzehren.

II. Ein Neutrum, so das Hülfsw. haben erfordert, abgezehret werden, in der Bedeutung, des mager, kraftlos werdens. Er zehrt zusehends ab. Niedersächs. asteren, Dän. astäre.

**Die Abzehrung**, plur. inusit. 1) Die Handlung des Abzehrens in den Bedeutungen des Activi. 2) Im gemeinen Leben auch eine abzehrende Krankheit, Auszehrung.

**Das Abzeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den gemeinen Mundarten, so viel als ein Zeichen, besonders, wodurch eine Person und Sache von der andern unterschieden wird. Ein Abzeichen an sich tragen.

**Abzeichnen**, verb. regul. act. 1) Die Gestalt einer Sache durch Zeichen bemerken. Ein Lager abzeichnen, d. i. abstecken. Einen Platz zu einem Gebäude, zu einem Garten u. s. f. abzeichnen. 2) Durch Zeichen, d. i. Striche abbilden. Ein Lager, einen Garten, ein Gebäude, eine Blume abzeichnen. Eine Person mit Kohlen, mit Röthel abzeichnen. Niedersächs. asteknen, Dän. astegne.

**Die Abzeichnung**, plur. die — en. 1) Die Handlung des Abzeichnens. 2) Ein durch Abzeichnen entstandenes Bild einer Sache.

**Abziehen**, verb. irreg. s. Ziehen. Ist

I. Ein Activum, und bedeutet alsdann herabziehen, wegziehen, ziehend von einem Orte entfernen, ziehend von etwas absondern; und zwar

1. Eigentlich. Den Ring abziehen. Einem Thiere die Haut abziehen, und metonymisch, ein Thier abziehen, im gemeinen Leben. Den Braten abziehen, d. i. von dem Spieße. Die Handschuhe abziehen. Sie zog einen Handschuh ab, um uns eine schöne Hand zu weisen. Einem die Larve abziehen, in figürl. Bedeut. ihn in seiner wahren bösen Gestalt, ungeachtet seiner Verstellung, darstellen. Die Hand von einem abziehen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, ihn seiner bisherigen Hülfe, Unterstützung, Aufsicht berauben. Noch mehr aber

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung, wo dieses Zeitwort sowohl im gemeinen Leben, als in den Wissenschaften, Künsten und Handwerken von vielen Arten der Absonderung, Wegschaffung, und der dadurch bewirkten Vervollkommenung, wenn ich mich dieses neugemachten Wortes bedienen darf, gebraucht wird, und oft nach einer im Deutschen sehr gebräuchlichen Metonymie erkläret werden muß. So stehet es

1) für abnehmen. Den Hut abziehen, den Hut vor einem abziehen, d. i. ihn mit Abnehmung des Hutes grüßen. Schon im Schwabenspiegel lieset man den hut gen im abziehen. Die Saiten von einem musikalischen Instrumente abziehen, im Gegensatze des Aufziehens.

2) Für wegnehmen, besonders der Zahl, dem Maaße und dem Gewichte nach. So bedeutet abziehen in der Rechenkunst, so viel als das lateinische Wort subtrahiren. Auf gleiche Art sagt man im gemeinen Leben, einem etwas abziehen, einem zehn Thaler von seinem Lohne, von seiner Besoldung, von dem geforderten Preiße abziehen. Ich will es ihm schon an dem Lohne (vielleicht besser von dem Lohne) abziehen.

3) Für in Gedanken absondern, besonders in der Logik, wo einige neuere Weltweisen abziehen, von derjenigen Verrichtung des Verstandes gebrauchen, da man sich nur die gemeinschaftlichen Merkmale mehrerer Dinge mit Ausschließung der besondern vorstellet. Ein abgezogener, d. i. allgemeiner Begriff. Abziehen ist in diesem Verstande eine buchstäbliche Übersetzung des lateinischen Kunstwortes abstrahiren und abstract. Da es nun zugleich ein figürlicher Ausdruck ist, so haben andere dafür mit besserm Erfolge absondern gebraucht.

4) Für wegziehen, vornämlich in der figürlichen Bedeutung, dem Gemüthe nach von etwas entfernen. Einen von einem Vorhaben, von einer Parthey, von dem Wege der Tugend abziehen, d. i. durch vorgelegte Bewegungsgründe davon abbringen. So auch, sein Gemüth, sein Herz von etwas abziehen. Sich von der Welt abziehen, alle Verbindung mit ihren Thorheiten und Eitelkeiten aufheben.

5) Für abfließen lassen, und zwar (a) für ableiten. Das Wasser von den Wiesen, das Wasser aus einem Teiche abziehen, und metonymisch, einen Teich abziehen. (b) Für abzapfen. Wein oder Bier abziehen, und metonymisch, ein Faß Wein oder Bier abziehen, es in ein ander Faß, oder in Flaschen laufen lassen. Ein Faß Wein auf Bouteillen abziehen. (c) Für destilliren. Weinessig, Weingeist, Branntewein, u. s. f. abziehen, und metonymisch, Blumen, Kräuter u. s. f. abziehen. Abgezogene Wasser. Dieses Abziehen geschiehet vermittelst des Abziehzeuges, oder des zum destilliren nöthigen Geräthes, worunter die Abziehblase, oder die Blase das vornehmste Stück ist.

6) Für ablegen, absenken, besonders im Weinbaue, wo abziehen eine besondere Art des Ablegens andeutet, da die Enden der Weinstöcke nur in die obere Erde, oder in angesetzte und mit Erde gefüllete Körbe abgebogen werden, bis sie anwurzeln.

7) Für abheben. Die Pfanne abziehen, in den Salzsiedereyen, sie von dem Heerde losmachen und ausheben.

8) Für abdrucken, in den Buch- und Kupferdruckereyen, einen Bogen abziehen, welches doch nur von einzelen Bögen, z. B. von den Probe- und Correcturbögen gebraucht wird. Eine Kupferplatte abziehen, d. i. ein Probeplatt von derselben abdrucken.

9) Für absieden. So pflegen die Färber das sogenannte Abklären, oder Ausziehen der Farbe aus einem gefärbten Zeuge auch abziehen zu nennen. Hierher gehören ferner auch noch folgende metonymische Arten des Gebrauches, eine Verfertigung oder Vervollkommenung durch verschiedene Arten der Absonderung anzudeuten. So stehet dieses Zeitwort

10) für abschaben. Ein Fell abziehen, bey den Kürschnern, die Fleischseite desselben völlig rein und glatt schaben, welches vermittelst eines besondern Abzieheisens geschiehet.

11) Für abfeilen. So pflegen die Metallarbeiter diejenigen Stücke, welche sie zusammenlöthen wollen, mit der breiten und dicken Abziehfeile abzuziehen, damit sie völlig eben werden. Auf ähnliche Art bedeutet abziehen, wenn von Gewichten die Rede ist, auch so viel als eichen, weil solches mehrentheils vermittelst der Feile geschiehet.

12) Für glatt und scharf machen. In diesem Verstande werden Scheermesser und andere schneidende Werkzeuge abgezogen, wenn sie, nachdem sie geschliffen worden, auf einem feinen Wetzsteine, oder auf einem ledernen Riemen hin und her gestrichen

strichen werden. In dem Begriffe des bloßen Glättens ziehen auch die Schuster das Leder an den steifen Stiefeln ab, wenn sie es mit Bimssteinen glatt reiben,

13) Für abmessen, doch nur in dem Markscheiden, vermuthlich von den Schnüren und Ketten, welche dabey gezogen werden, daher das Abmessen eines Markscheiders selbst auch ein Zug genannt wird.

14) Sich abziehen, das Reciprocum, wird vornehmlich von den gedruckten Bögen gesaget, wenn sie sich abdrucken, und also die Farbe fahren lassen. Im gemeinen Leben saget man auch wohl von dem Zugviehe, daß es sich abziehe, wenn es sich durch allzu vieles ziehen entkräftet.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, sich mit seinem Gepäcke von einem Orte entfernen. In dieser Bedeutung wird es vornehmlich in einem gedoppelten Falle gebraucht. 1) Von einem Haufen Soldaten, wenn sie sich mit ihrem Gepäcke von einem Orte begeben. Der Feind ist von der Stadt abgezogen, d. i. hat die Belagerung der Stadt aufgehoben. Die Armee mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. Die Wache ist abgezogen, im Gegensatze des Aufziehens. Die Compagnie ist von der Wache abgezogen. So auch, von dem Hofdienste abziehen, wenn sich die Fröhner Abends mit ihrem Geschirre nach Hause begeben. Imgleichen in figürlicher Bedeutung, unverrichteter Sache, mit Schande, mit einer langen Nase abziehen müssen, im gemeinen Leben, auch von einzelen Personen. 2) Von dem Gesinde, wenn es mit seinem Gepäcke eines Dienste verlässet, im Gegensatze des Anziehens. Das Gesinde ziehet ab. Die Magd ist bereits abgezogen. Der Knecht wird bald abziehen. Der Grund beyder Arten des Gebrauches liegt in dem Gepäcke, welches man in den ersten einfältigen Zeiten, da die Sprachen gebildet wurden, im eigentlichsten Verstande mit sich zog. 3) Ehedem bedeutete abziehen auch, sich mit seinen Habseligkeiten aus einer Stadt oder Gegend wegbegeben, wofür man jetzt lieber ziehen und wegziehen saget.

Anm. Das Hauptwort die Abziehung könnte in allen Bedeutungen der thätigen Gattung gebraucht werden; allein es ist nicht sehr üblich. Der Abzug drückt die Handlung der Mittelgattung in beyden Fällen aus.

Abzielen, verb. regul. so 1) ein Neutrum ist, welches das Hülfsw. haben zu sich nimmt, und so viel bedeutet, als das einfache zielen, nur mit einigem Nachdrucke und in der figürl. Bedeutung, zum Endzwecke haben. Auf etwas abzielen. Sein Vorhaben zielet auf lauter Unglück ab. Alle meine Bemühungen zielen auf dein Bestes ab. 2) Ein Activum, so die vierte Endung des Nennwortes zu sich nimmt, ob es gleich in dieser Gattung nur selten vorkommt. Etwas abzielen. Zum mindsten wird bey dieser Art von Liebe nichts körperliches abgezielt, Wiel.

Abzirkeln, verb. regul. act. mit dem Zirkel abmessen, im gemeinen Leben. Eine Figur abzirkeln. Imgleichen figürlich, aber auch nur im gesellschaftlichen Leben, genau bestimmen. Wer kann alle Worte so genau abzirkeln. Daher die Abzirkelung.

Die Abzucht, plur. die — züchte, der Ort, durch welchen ein flüßiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. Besonders in den Hüttenwerken, die kreuzweise geführten Kanäle unter den Öfen und Heerden, die Feuchtigkeiten abzuleiten, welche, in so fern sie diese an sich ziehen, auch Anzüchte genannt werden. Imgleichen in Oberdeutschland, eine Kloak, oder ein Graben, den Unflath abzuführen.

Anm. Abzucht ist ein gutes, aber in der Büchersprache der Hochdeutschen wenig bekanntes Wort. S. auch Canal.

Der Abzug, des — es, plur. die — züge.

1) Die Handlung des Abziehens, doch nur in den Bedeutungen der Mittelgattung. (a) Der Abzug des Feindes, einer Armee. Zum Abzuge blasen. Sich zum Abzuge rüsten. Die Besatzung bedung sich einen freyen Abzug. In welchen R. A. es allemal den Begriff einer mislungenen Unternehmung bey sich führet, so daß Abzug nichts anders als eine ehrliche Flucht ist. (b) Der Abzug des Gesindes, aus einem Dienste, oder eines Unterthanen aus einer Gerichtsbarkeit. Daher die Abzugszeit, die Zeit, da das Gesinde gewöhnlich abzuziehen pfleget. Imgleichen der Abzugsbrief, an einigen Orten, ein Schein, womit ein Leibeigener beweisen muß, daß er mit Bewilligung seines Herrn abgezogen ist. (c) Die Entfernung einer jeden andern Person aus einer Gegend, die Abreise. Doch findet diese Bedeutung, welche ehedem allgemeiner war, heut zu Tage nur noch bey den Dichtern statt.

Sein Abzug geht mir etwas nah, Hagedorn.

In diesen Bedeutungen ist der Plural ungewöhnlich.

2) Dasjenige, was abgezogen wird. (a) In Rechnungssachen, was von einer Summe abgezogen wird. Ich muß ohne Abzug bezahlet werden. Bey der Verwechslung einer Geldsorte wird dasjenige, was von der bessern abgezogen wird, der Abzug, und in Ansehung des schlechtern Geldes Aufgeld genannt. So auch (b) in den Rechten, dasjenige Geld, welches von einer Erbschaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen wird, und welches auch das Abzugsgeld, imgleichen der Erbgulden genannt wird. Daher das Abzugsrecht, das Recht dergleichen Abzug zu fordern, welches zuweilen auch wohl schlechthin der Abzug genannt wird. An einigen Orten, wird auch die Nachsteuer, welche ein Unterthan, wenn er in eine fremde Gerichtsbarkeit ziehet, von seinem unbeweglichen Vermögen entrichten muß, der Abzug genannt, s. Abschoß, Absteuer. (c) In den Hüttenwerken, Schlacken und andere Unart, welche sich auf das flüßige Metall setzen, und abgezogen werden. Dasjenige Kupfer, welches aus solchem Abzuge geschmelzet wird, wird daher am Unterharze das Abzugskupfer genannt. In der Schweiz heißet dasjenige schäumige Wesen, welches sich auf der mit Laab geschiedenen Milch setzet, gleichfalls der Abzug. (b) Im Weinbaue heißen diejenigen Enden der Weinstöcke, welche abgezogen, d. i. nicht so tief, als die Senker in die Erde gelegt werden, Abzüge. In den drey ersten Fällen ist der Plural gleichfalls nicht gebräuchlich.

3) Das Werkzeug, welches zum Abziehen dienet. So führet in den Hüttenwerken das eiserne Instrument, womit die Unart von dem flüßigen Metalle abgezogen wird, den Namen des Abzuges, und an den Schießgewehren wird der kleine eiserne Griff unter dem Schlosse, womit das aufgezogene Gewehr abgedrücket wird, und welcher in dem Abzugsbleche geht, gleichfalls der Abzug genannt. S. auch Abdruck.

4) Der Ort, durch welchen ein flüßiger Körper abgezogen, d. i. abgeleitet wird. So werden sowohl die Abläufe des Wassers aus den Teichen, als auch die Gräben auf dem Acker, die Kanäle in den Hüttenwerken, und zur Abführung des Unrathes in den Städten, welche sonst Abzüchte heißen, auch Abzüge genannt. In weiterer Bedeutung führet auch der Fall des Wassers, wodurch dessen Abfluß befördert wird, diesen Namen. Daher sagt man, das Wasser hat keinen Abzug, dem Wasser einen Abzug geben.

Abzupfen, verb. regul. act. durch Zupfen absondern. Seide abzupfen. Die Blätter von den Blumen abzupfen. Imgleichen metonymisch, Rosen, Blumen abzupfen. Daher die Abzupfung.

Abzwacken, verb. regul. act. eigentlich durch Zwacken, d. i. mit den zwey Vorderfingern, oder einem den Fingern ähnlichen Werkzeuge, z. B. einer Zange, wegnehmen. Am häufigsten aber in der figürl. Bedeut. mit dem Scheine Rechtens und in kleinen Theilen abdringen. Ein Geiziger zwackt überall etwas ab. Man zwackte mir hier und da etwas ab. Einem das Seinige abzwacken. Daher die Abzwackung.

Abzwecken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, so viel als abzielen, in der Mittelgattung. Das zwecket darauf ab, d. i. der Endzweck hiervon ist. Daher die Abzweckung. Es ist dieses ein neugemachtes Zeitwort, dessen man endlich wohl entrathen könnte, da abzielen fast eben das saget, und das einfache zwecken in der figürl. Bedeutung wohl noch nie üblich gewesen.

Abzwicken, verb. regul. act. so mit abzwacken einerley Ursprung und Bedeutung hat, nur daß abzwicken allein in der eigentlichen, abzwacken aber mehr in der figürlichen Bedeutung üblich ist. Daher die Abzwickung.

Abzwingen, verb. irreg. act. s. Zwingen, mit Gewalt erhalten. Die Furcht zwingt oft den Bösen das Bekenntniß ihrer Unthaten ab, Dusch.

Acacie, s. Schotendorn.

Der Accent, des — es, plur. die — e, von dem latein. Accentus. 1) Der stärkste Ton, womit in den meisten zwey- und mehrsylbigen Wörtern allemal eine Sylbe beleget wird, der Ton in der engern Bedeutung. Z. B. in wesentlich, hat die erste, in bedenken, die zweyte, und in Geschwätz, die letzte Sylbe den Accent. 2) Das Zeichen dieses Tones, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jedes Tonzeichen. Daher accentuiren, die Sylben mit ihren gehörigen Tonzeichen bezeichnen. 3) Bey den neuern Dichtern oft so viel, als die Stimme, Worte, wo es eine unnöthige Nachahmung des franz. accent ist, welches gleiche Bedeutung hat. Alsdann aber wird es nur im Plural gebraucht. Die Nachtigall schwieg und horchte die zärtlichen Accente, Gessn. 4) In der Musik, nach dem italien. accento, eine Art zu singen, oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedruckt wird, schon die nächst darüber oder darunter stehende hören läßt, der Vorschlag.

Der Accеß, des — cesses, plur. inusit. von dem latein. Accessus, bey verschiedenen Gerichtshöfen und Collegiis der Zutritt zu denselben, womit zuweilen die nächste Anwartschaft auf diejenige Stelle, welche in einem solchen Collegio am ersten erlediget wird, verbunden ist. Daher der Accessist, des — en, plur. die — en, der einen solchen Zutritt hat.

Das Accidenz, des — es, plur. die — ien, die mit einem Amte verbundenen zufälligen und ungewissen Einkünfte, in Ansehung des gewissern Gehaltes, zufällige Amtsgebühren. Vom latein. accidens und accidentia.

Die Accise, plur. inusit. 1) Überhaupt eine obrigkeitliche Auflage auf Waaren, so in ein Land, oder in eine Stadt eingeführet werden. Besonders, sowohl die Abgabe von den von außen in ein Land eingeführten Waaren, welche in Sachsen die Landaccise genannt, und Churf. Johann Georgs I Verordnung von 1615 zu Folge, für die zu erhaltende Sicherheit der Landstraßen gegeben wird; als auch die Abgabe von den Eßwaaren, so von dem Lande zum Verkaufe in die Stadt geführet werden, welche in Sachsen den Namen der Consumtionsaccise, imgleichen der Generalaccise führet, weil von deren Erlegung niemand ausgenommen ist. Accise von etwas geben. Diese Waare giebt viel, wenig Accise. Accise auf etwas legen. Imgleichen die zusammengesetzten Wörter, accisbar, woran Accise gegeben werden muß; accisfrey, was von Erlegung derselben befreyet ist; das Accisecollegium, welches die oberste Aufsicht über alles, was zur Accise gehöret, und in Sachsen, besonders über die Generalaccise hat; die Accisekammer, das Gemach, wo die Accise entrichtet wird; der Accisezettel, ein Schein, daß die Accise entrichtet worden; der Accisebediente, Acciseinnehmer u. s. f. 2) Im gemeinen Leben auch der Ort, wo sich die Accisebedienten versammeln, und wo die Accise entrichtet wird. Auf die Accise gehen.

Anm. Da Accise, Niederf. Zise, heut zu Tage nur von solchen Auflagen gebraucht wird, die von den in Handel und Wandel umlaufenden Waaren gehoben werden, und wodurch von dem Gewinne des Käufers wirklich etwas abgekürzet und gleichsam abgeschnitten wird: so glaubt man gemeiniglich, daß dieses Wort von accidere, beschneiden, herstamme. Diese Ableitung ist schon alt, indem an einigen Orten der Schweitz, besonders in Graubünden, eine solche Abgabe der Schnitz, der Landschnitz genannt wird. Allein in des du Cange Glossar. v. Assisa, der neuesten Ausgabe, wird gezeiget, daß es vielmehr von Assisa abstamme, welches Wort in den mittlern Zeiten nicht allein eine Versammlung der Reichs- und Landstände, sondern auch die von denselben bewilligten Abgaben bedeutete. Es ist also ursprünglich eine allgemeine Benennung aller Abgaben, die nachmals blos auf die umlaufenden Waaren eingeschränket worden, und mit der Sache selbst aus Frankreich und den Niederlanden nach Deutschland gekommen ist. Das Niederf. Zise findet sich schon im Magdeburgischen um das Jahr 1314, wo es Syse geschrieben wird. Nach der Verschiedenheit der Waaren und Lebensmittel, imgleichen der Absicht, um welcher willen diese Abgabe gehoben wird, bekommt sie wieder allerley besondere Benennungen, die aber fast in jedem Lande verschieden sind.

Der Accord, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich und zwar in der Musik, a) der Zusammenklang mehrerer Töne, und diese Töne selbst. Gemeiniglich werden zu einem Accorde drey Töne erfordert, der Grundton, dessen Terzie und dessen Quinte. b) Der Zusammenklang mehrerer Instrumente, besonders bey den Orgelbauern, ein ganzes Stimmwerk von allerley Pfeifen, welche zu einander gehören.

2. Figürlich, ein Vertrag, besonders a) im Kriege der Vertrag wegen der Übergabe eines Ortes. Eine Festung mit Accord einnehmen. Einen Accord treffen, schliessen. Die Belagerten wollten von keinem Accorde etwas wissen. Die Besatzung hat den Accord angenommen. b) Im gemeinen Leben fast ein jeder Vertrag, besonders der Vertrag mit einem Handwerksmanne, wegen einer zu liefernden Arbeit; imgleichen der Vertrag wegen einer zu liefernden Waare. Einen Accord mit einem machen. Wie auch der Vertrag eines bösen Schuldners mit seinen Gläubigern, etwas für das Ganze zu nehmen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. und Italien. accord und accordo zu uns gekommen, welche wieder aus dem barbarisch Latein. Accordium entstanden sind; s. du Cange Gloss. h. v.

Accordiren, verb. regul. Ist

I. Ein Neutrum, so mit dem Hülfsw. haben abgewandelt wird, und bedeutet alsdann 1. eigentlich, zusammenklingen, von Tönen und musikalischen Instrumenten. Diese Töne, diese Instrumente accordiren nicht, accordiren nicht mit einander. 2. Figürl. a) übereinstimmen, sich schicken. Seine Worte accordiren nicht mit seinen Handlungen. In dieser Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vor, wo es aber billig vermieden werden sollte. b) Unterhandeln, besonders im Kriege, wegen der Übergabe eines Ortes einig werden. Die Besatzung hat accordiret. Der Feind verlangte zu accordiren. Imgleichen von einem bösen Schuldner, wenn derselbe mit seinen Gläubigern

Gläubigern handelt, daß sie etwas für ihre ganze Forderung nehmen sollen. Er hat accordirt. Er verlangt zu accordiren. Imgleichen im gemeinen Leben, wegen einer Sache unterhandeln, und wirklich einig werden. Wegen einer Arbeit, wegen einer Lieferung von Waaren mit einem accordiren.

II. Ein Activum. 1. Eigentlich, zusammenklingend machen, in der Musik. Töne, Instrumente accordiren. 2. Figürlich. a) übereinstimmend machen, sowohl bey den Kaufleuten, wo, die Rechnungen accordiren, so viel bedeutet, als sie gegen einander halten, ob sie zusammen treffen; als auch bey den Malern, die Farben accordiren, d. i. sie verschmelzen, damit das Harte vermieden werde. Ein Gemälde accordiren, d. i. die übereinstimmung der Farben hineinbringen. b) Bewilligen, doch nur im gemeinen Leben. Ich habe es ihm noch nicht accordiret, d. i. zugestanden.

Anm. Man könnte dieses aus dem Französischen und mit demselben aus dem barbarisch Lateinischen accordare erborgte Zeitwort gar füglich entbehren. Wenigstens sollte man es aus dem gesellschaftlichen Leben völlig verbannen, weil nicht die geringste Nothwendigkeit vorhanden ist, es beyzubehalten.

Ach, eines der ältesten Wörter der nordischen Mundarten, welches Wasser, und besonders fließendes Wasser bedeutete. Im Deutschen ist dasselbe nur noch als ein eigenthümlicher Name vieler Bäche und Flüsse, und in den Namen noch mehrerer Städte und Dörfer übrig, welche an solchen fließenden Wassern liegen. In allen Provinzen findet man kleinere Flüsse, welche Acha, Aha, Ach, oder nur schlechthin A heißen, und in Fulda, Gotha, Tonna, und hundert andere Namen gehöret das letzte a gleichfalls hierher, welches augenscheinlicher wird, wenn man ihre ältere Schreibart betrachtet, wo sie Fuldaha, Gothaha, Tonnaha lauten. Bey den Angelsachsen hieß Ea, ein jedes Wasser, womit auch das griechische ἄα bey dem Hesychius, das heutige französische Eau, Wasser, das dänische Aa und schwedische Å, ein Fluß, und das deutsche Aue, übereinkömmt. Die Alemannen und andere noch ältere Völker setzten ihren gewöhnlichen Hauchlaut hinein, und da ward Aha, Acha, Ach, bey den ältern Griechen ἄχα, bey den Gothen Ahwa, und bey den Lateinern aqua daraus. Ein Mehrers von diesem Worte haben Frisch, v. Ach, Schilter, v. Ach, und Ihre in Gloss. v. Å angeführet.

Ach, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften, mit allen ihren Schattirungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt ist. Es ist also, 1) und zwar eigentlich und zunächst der Ausdruck, des Schmerzens, und zwar nach allen seinen Stufen und Abänderungen. Ach, ich Unglücklicher! Ach, wie schmerzet diese Wunde! Ach und weh! Daher die gemeine Redensart, Ach und weh schreyen. In dieser Bedeutung wird ach! auch zuweilen als ein Substantivum gebraucht, welches indeclinabel ist, und alsdann bedeutet es sowohl den Ausbruch der schmerzhaften Empfindung durch Seufzer, als auch den Schmerz selbst. Mein Ach ist deine Freude.

Das Ach, das ihn mitleidig machen soll, Gell.

Manig ach

Fueget mir dü reine, sang Werner von Teifen, unter den Minnesingern. 2) Der Angst. Ach, wie beklemmt es mir das Herz! Ach, wie schlägt mir das Herz! Ach, ach, ich bin des Todes! 3) Der Furcht. Ach, was wird dieses Anzeichen bedeuten! 4) Des Schreckens. Ach, ein Geist, ein Geist! Ach, mein ganzes Geblüt starret mir in den Adern! Ach, das ist ja erschrecklich! 5) Des Unwillens. Ach, daß ich jetzt nicht Zeit habe, dich nach Verdienst zu strafen! Ach, daß du kalt wärest! Ach, wir brauchen deiner Hülfe nicht! Ach, denken sie mir nur nicht wieder daran! Ach, warum wird er dich denn nicht haben wollen! 6) Des Mitleidens, der Bedauerung. Ach, das ist ewig Schade! Ach, daß der gute Mann gestorben ist! Ach, du armes Kind! 7) Der Wehmuth, des Grames. Ach, liebstes Kind, Julchen wird glücklicher, weit glücklicher, als sie! Gell. Ach, wenn ihr wüßtet, was das gute Kind ausgestanden hat! Weiße. Besonders des zärtlichen Kummers, indem mit seinem Ach und O niemand verschwenderischer umgeht, als die Verliebten. Ach, ich Unglücklicher, wie gut wäre es für mich, wenn ich sie weniger liebte! Ach, werden sie es denn niemals glauben, wie zärtlich ich sie liebe! 8) Der Klage. Ach, bin ich doch so müde! Ach, die Haussorgen nehmen einen gar sehr mit! 9) Der Sehnsucht, des Verlangens, des Wunsches. Ach, wollte doch der Himmel, daß ich etwas zu ihrer Beruhigung beytragen könnte! Ach, warum kann nicht die ganze Welt ihrer Großmuth zusehen! Ach, hätte ich diese unglückliche Entdeckung doch nie gemacht! Ach, bedenken sie doch das Unglück meiner lieben Schwester! Ach, lassen sie mich es doch sehen! Ach ja, thun sie es doch! 10) Des Beyfalles, des Vergnügens, der Freude, der Entzückung. Ach, das ist schön! Ach, wie entzücken sie mich durch ihre Güte! Ach, hören sie doch, was für ein Glück uns bevorsteht! Ach, wie froh bin ich, daß ich ihn nicht gesehen habe! Ach, was ist der Umgang mit großen Herzen für eine Wollust! Gell. 11) Der Bewunderung. Ach, was für ein vortrefflicher Mann er nicht ist! Ach, das ist ja etwas Englisches! Ach Himmel, mit welcher Annehmlichkeit, mit welcher Unschuld sagt sie dieß! Gell. 12) Endlich begleitet dieses Wörtchen oft auch weit schwächere Empfindungen, und da dienet es der folgenden Rede gleichsam zum Eingange, anzudeuten, daß das Herz seinen Antheil daran habe. Ich habe ihnen recht viel zu sagen, ach viel. Ach, es hat nichts zu sagen. Ach, wenn sie so hübsch ist, wie ihr seyd, so muß das ein artiges Pärchen werden, Weiße. Indessen ist nicht zu läugnen, daß es oft sehr übel angebracht wird, und besonders im gesellschaftlichen Umgange von manchen Personen auch an solchen Stellen eingeflickt wird, wo kein begreiflicher Antheil des Herzens vorhanden ist, wohin denn das so gemeine ach ja! ach nein! ach freylich! und andere Kernausdrücke der gezierten Sprechart, in den meisten Fällen gehören.

Anm. 1. Ach ist der Schall, den der von einer beängstigten Brust ausgestoßene Athem verursachet. Es ist die natürliche Sprache des Herzens, und daher ist es sich auch, so wie dieses, unter allen Himmelsstrichen und in allen Sprachen gleich. Der Hebräer seufzete אָהּ und אֲהָהּ, der Grieche ἆ ἆ und ἇ ἇ ohne Hauchlaut, der Lateiner Aha, Ah, der Perser Ah. S. auch Ächzen. Einige Deutsche gröbere Mundarten haben ihr och! und die Niedersachsen ihr o! außer, wenn es einen Beyfall, eine Bewunderung ausdrücken soll, welche Empfindungen sie lieber mit aa! an den Tag legen.

2. So wie sich die Leidenschaft keiner Regel unterwirft, so bindet sich auch dieses Wörtchen an keine bestimmte Wortfügung. Wenn es ein Nennwort bey sich hat, so steht dieses am häufigsten in der ersten Endung. Etwas seltener findet man es mit der zweyten. Ach miner not, klagt Heinrich von Frawenberg, einer von den Minnesingern. Ach, meines Jammers und Herzeleides! Jer. 10, 19. Wenn man es mit der dritten Endung findet, so rühret diese von dem ausgelassenen weh her, welches oft mit ach verbunden wird. Mit der vierten Endung, z. B. ach mich armen! ist es wohl eine Nachahmung des Lateinischen, obgleich schon Notker, vermuthlich durch die Vulgata verleitet, ah mih! hat. Die fünfte Endung kann überall statt haben,

wo

wo ach mit einer Anrede verbunden ist; z. B. ach, Gott! Ach, gerechter Himmel!

3. Gemeiniglich stehet ach zu Anfange des Satzes, der die Empfindung entwickelt; aber es kann seinen Platz auch hinter einem oder mehrern Worten finden; ein Umstand, der besonders den Dichtern wohl zu statten kommt.

Mitleidig, ach! verweilte
Ich keinen Augenblick, Weiße.
Gnug, Hannchen war für mich geboren,
Und, ach! sie ist verloren, ebend.

Als ein wahrer Ausruf bekömmt dieses Wörtchen das Ausrufungszeichen. Indessen ist es gleichgültig, ob man dasselbe unmittelbar nach dem ach, oder erst zu Ende des dazu gehörigen Satzes, oder nach beyden, und also zweymal setzet. In dem zweyten Falle, bekömmt ach ein Comma.

Der Achat, des — es, plur. die — e, bey den neuern Naturkennern ein Geschlechtsname aller feinen Hornsteine, welche verschiedene, sowohl einfache, als vermischte Farben haben, eine feine Politur annehmen, und daher auch unter die Halbedelsteine gerechnet werden. Der deutsche Name rühret aus dem griech. ἀχάτης her, welches der Name eines Flusses in Sicilien war, der jetzt Drillo heißt, und an welchem die ersten Achate gefunden worden. Hieraus erhellet, daß die Schreibarten Agat und Agath unrichtig sind, wozu die Verwechselung mit dem Agtsteine und dem Gagat wohl auch das ihrige beygetragen haben mag. Der Plural ist nur gebräuchlich, wenn mehrere Arten des Achates ausgedruckt werden sollen.

Die Achse, oder Axe, plur. die — n. 1) Eigentlich, dasjenige Queerholz, auf welches der Obertheil eines Wagens oder Karrens ruhet, und um welches sich die Räder bewegen. Die vordere Achse, oder Vorderachse, die hintere Achse, oder Hinterachse. In metonymischer Bedeutung auch wohl der Wagen selbst, doch nur in der R. A. etwas auf der Achse herzuführen, eine Waare auf der Achse kommen lassen, fortbringen, im Gegensatze der Fortbringung derselben zu Wasser. 2) In weiterer Bedeutung ein jeder Körper, um welchen sich ein anderer herum drehet. Imgleichen 3) in der Mathematik, eine jede gerade Linie, welche durch den Mittelpunct eines Körpers gehet oder gedacht wird. Daher die Erdachse, die Weltachse, die Achse des Thierkreises u. s. f. In der höhern Geometrie führet diejenige Linie, welche alle gerade, innerhalb einer krummen, parallel gezogene Linien in zwey gleiche Theile theilet, und mit ihnen einen rechten Winkel macht, gleichfalls diesen Namen. 4) In der Anatomie, das dritte, oder vielmehr das zweyte Wirbelbein des Halses, weil das erste Wirbelbein sich auf demselben, wie um eine Achse drehet; Epistrophus.

Anm. Achse, Alem. Ahsa, Angels. Eax, Niedersf. Asse, Dän. Ar, Ruß. Os, Engl. Axel-tree, Schwed. Axel, Ital. Asse, haben mit dem lateinischen und griechischen Axis und ἄξων einerley Ursprung, der vermuthlich in dem alten schwedischen und isländischen aka, fahren und acka, eka, ein Wagen, zu suchen ist, womit auch das griechische ὀχέω, ich fahre, und ὄχος, ein Wagen, übereinkommt, weil bey dieser Erfindung doch wohl der erste Gebrauch der Achsen gemacht worden. Da in der Aussprache zwischen dem chs und x kein Unterschied ist, so ist es gleichgültig, mit welchen Buchstaben man es schreibt. Im Hochdeutschen ist das chs am gebräuchlichsten. Aber es, wenn es den Theil eines Wagens bedeutet, Achse, und wenn es von einem Weltkörper gebraucht wird, Axe, schreiben zu wollen, ist eine sehr thörichte Grille, indem solches bloße Abänderungen einer und eben derselben Bedeutung sind.

Die Achsel, plur. die — n. 1) Eigentlich der oberste Theil des Armes, wo er in das Schulterblatt gefüget ist, und der zum tragen dienet. Etwas auf die Achsel nehmen. Figürliche R. A. sind: Einen auf den Achseln tragen, d. i. ihn verehren, in Anspielung auf die einfältigen Gebräuche der Alten. Einen über die Achseln ansehen, d. i. ihm einen verächtlichen Seitenblick zuwerfen. Die Achsel ziehen, oder zucken, zum Zeichen, daß man Bedenklichkeiten bey einer Sache habe, die man nicht gern sagen wolle, oder daß man das geduldig leiden müsse, was man nicht ändern kann. Daher, das Achselzucken. Ich antwortete ihm mit einem beredten Achselzucken, Rabener. In Schwaben saget man dafür die Achseln schupfen, oder schmucken. Auf beyden Achseln tragen, d. i. zweyen widrig gesinnten Herren dienen, häucheln. Etwas auf die leichte Achsel nehmen, d. i. sich eine schwere Sache als sehr leicht vorstellen, ist eine harte und ungewöhnliche Figur. 2) In weiterer Bedeutung führet bey einigen Zergliederern auch wohl das ganze Armbein den Namen der Achsel, oder des Achselbeines.

Anm. Die letzte Sylbe dieses Wortes zeiget, daß es ein Diminutivum ist. Aber es ist in dieser Form schon sehr alt, wie aus dem Ahsalo des Kero, dem Ahsela des Notker, dem Lat. axilla, dem Angels. Ehsle, Eaxle, und dem Wallisischen Asgell erhellet. Dieses letztere bedeutet einen Flügel, daher Wachter und Ihre glauben, daß das Stammwort gleiche Bedeutung gehabt, und erst nachmals auf den obersten Theil des Armes übergetragen worden, so wie die Lateiner aus ala das diminut. axilla gemacht. Allein, vielleicht leistet uns die oberdeutsche Mundart bessere Dienste. Die Uchsen, in Baiern die Yexen, mit drey Sylben, in Schwaben Weichsen und Uchsen, bey dem Rabanus Maurus Oahchasa, bedeutet die Höhle unter dem Arme, für welche die Hochdeutschen keinen eigenen Namen haben.

— Thewrdank dem Ritter gab ein Stich
Unnder den Uchsen zum Herzen ein, Theuerd. Kap. 77.

Es wäre zu untersuchen, ob Achsel nicht von diesem das Verkleinerungswort ist. Uchse aber, würde sich füglich von hoch ableiten lassen, wovon die Walliser, deren Sprache noch eine der ältesten europäischen Mundarten ist, ucho, oben, und uchel, hoch, haben; denn an Achse, axis, ist hier wohl nicht zu denken. Raban Maurus unterscheidet Uchse und Achsel sehr genau; jene heißt bey ihm, wie schon gedacht worden, Oahchasa, diese aber Ahsala. Achsel und Schulter werden im gemeinen Leben oft für gleichbedeutend gehalten. Allein, dieses bedeutet eigentlich den obersten Theil des Rückens an den Achseln, und jenes den Theil zwischen dem obersten Ende des Armes und dem Halse.

Die Achselader, plur. die — n, eine Ader, die nach der Achsel zu gehet, Vena axillaris. Bey dem Verheyn heißt besonders die Milchbrustader, Ductus thoracicus, die Achselader.

Das Achselbein, des — es, plur. die — e; ein Name, der von einigen Zergliederern dem Schulterblatte, von andern aber dem darein gefügten Armbeine gegeben wird. Irrig aber ist es, wenn einige die Schlüsselbeine, claviculas, mit diesem Namen belegen.

Der Achselfleck, des — es, plur. die — e, oder das Achselfleckchen, plur. ut nomin. singul. imgleichen das Achselstück, des — es, plur. die — e, ein schmaler Streifen an den Hemden, der sich von dem Halsbunde bis zum Anfange des Ärmels erstrecket.

Das Achselhemd, des — es, plur. die — en, ein grobes Weiberhemd des Gesindes auf dem Lande, ohne Ärmel.

Die Achselpulsader, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, der Stamm der unter dem Schlüsselbeine gelegenen Pulsader, nachdem sie aus der Brusthöhle herausgegangen, Arteria axillaris.

**Das Achselseil**, des — es, plur. die — e, in der Bergsprache Achselsiebel, ein ledernes Band, welches über die Achsel gehänget wird, wenn man mit dem Karren läuft.

**Das Achselstück**, s. Achselfleck.

**Der Achselträger**, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Munde des großen Haufens, einer, der auf beyden Achseln trägt, ein Häuchler. Das Unschickliche in diesem zusammengesetzten Worte, welches eigentlich einen bedeuten müßte, der Achseln trägt, hat schon Frisch bemerket. Die Niedersachsen nennen einen solchen Menschen Hoikendräger, von Hoiken, einer veralteten Art Mäntel, und der R. A. den Hoiken auf beyden Schultern tragen. Die Oberdeutschen druckten den Begriff eines solchen Häuchlers ehedem durch Paldenthalbner, eigentlich Beidenhalbner, aus, der auf beyden Halben, d. i. Seiten, trägt, oder auch, der es mit jedem von beyden Theilen halb hält; welches gute Wort man zur Ungebühr veralten lassen.

**Das Achsenblech**, des — es, plur. die — e, die eisernen Schienen, welche oben und unten an die Achse angenagelt werden, damit sie sich nicht abreibe. Auch das Achseisen, oder Achseneisen, die Achsenschiene, der Achsenstoß.

**Das Achseneisen**, s. das vorige.

**Das Achsengeld**, des — es, plur. die — er, an einigen Orten eine Abgabe, welche von dem Fuhrwerke entrichtet wird.

**Der Achsennagel**, oder Achsnagel, des — s, plur. die — nägel, ein starker eiserner Nagel, der vor das Rad in die Achse gesteckt wird, damit es nicht ablaufe. In den gemeinen Mundarten hat dieser Nagel verschiedene andere Namen, worunter Lünse der vornehmste ist, der auch Lunse, Lunze, Löns, Linse, Lünsch, Lehne, Leine, Lyn u. s. f. ausgesprochen wird, und von lehnen abstammt.

**Der Achsenriegel**, oder Achsriegel, des — s, plur. ut nom. sing. in der Geschützkunst, der vorderste von den zween hölzernen Riegeln, wodurch die Lavetenwände vorn zusammen gehalten werden.

**Der Achsenring**, oder Achsring, des — es, plur. die — e, ein Ring an der Achse, das Spalten derselben zu verhüten, und deren an einer Achse mehrere sind.

**Die Achsenschiene**, s. das Achsenblech.

**Der Achsenstoß**, s. das Achsenblech.

**Acht**, eine Haupt- oder so genannte Grundzahl, welche ihren Platz zwischen der sieben und neun hat, und in gedoppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Bey- und Nebenwort, welches in allen Endungen und Geschlechtern unveränderlich ist. Acht Männer, acht Städte, acht Kinder. Der Besitzer dieser acht Häuser. Ein Vater von acht Kindern. Acht Tage, d. i. eine Woche, so wie man lieber vierzehen Tage, als, zwey Wochen, saget. Heut über acht Tage, oder wie man auch im gemeinen Leben mit Auslassung des Vorwortes saget, heut acht Tage werden wir abreisen. So auch, gestern acht Tage waren wir beysammen, d. i. gestern vor acht Tagen. Die Glocke schlägt acht. Alle acht giengen zugleich fort. Es waren der Männer acht, d. i. es waren acht Männer. Es kamen ihrer acht, d. i. es kamen acht von ihnen. Acht und zwanzig, acht und dreyßig, acht und vierzig u. s. f. Hierher gehören auch die Zeitzahlen, welche als Hauptwörter gebraucht werden, ein Achtundzwanziger, ein Achtunddreyßiger, d. i. ein Mann von acht und zwanzig, von acht und dreyßig Jahren. Ein Achtundvierziger, d. i. ein Wein von dem Jahre 1748. Eine Achtundfunfzigerinn, eine Frau von acht und funfzig Jahren u. s. f.

2. Als ein Hauptwort, eine Zahlfigur zu bezeichnen. Die Acht, plur. die — en. Eine römische Acht, eine arabische Acht. Die Achte, oder eine Acht, d. i. ein Blatt von acht Augen, in dem Kartenspiele. Zwey Achten, d. i. zwey Blätter von acht Augen u. s. f.

Anm. 1. Von der Übereinstimmung dieses deutschen Zahlwortes mit dessen Benennung in andern Sprachen kann man den Frisch nachsehen. Es ist nicht in allen Fällen unabänderlich. Wenn es ohne Hauptwort mit solchen Vorwörtern stehet, welche die dritte Endung regieren: so bekömmt es, wie alle andere Hauptzahlen noch ein en am Ende. Er fähret mit achten, d. i. mit acht Pferden. Ich komme nach achten, d. i. nach acht Uhr. Ich sahe ihn vor achten, d. i. vor acht Uhr. Doch sind diese R. A. nur im gemeinen Leben üblich. Hierher gehöret auch die spanische Münzsorte, welche im Deutschen ein Stück von achten genannt wird, weil sie acht Reales de Plata hält, gleichsam ein Stück von acht Realen.

2. Einige Sprachlehrer behaupten, wenn acht hinter dem Substantivo stehe, so könne es ein e am Ende bekommen, z. B. es waren der Diebe achte. Allein, das hieße die Fehler des großen Haufens, der mehrern Wörter so gern ein e anhängt, zur grammatischen Regel machen.

3. Acht kann wie andere Zahlwörter mit allen Beywörtern zusammen gesetzet werden, zu denen es sich nur dem Verstande nach schickt. Besonders hält es sich gern zu den Beywörtern auf ig. Achtseitig, achtfüßig, achtbeinig, achteckig, achtstrahlig, achtäugig u. s. f. Diese Wörter verstehen sich von selbst, und bedürfen keiner weitern Erklärung.

**Die Acht**, ein Hauptwort, welches nur in der einfachen Zahl, und zwar größtentheils ohne Artikel, auch nur mit den Zeitwörtern, haben, nehmen, geben, lassen und fallen üblich ist. Es bedeutet aber,

1. Wahrnehmung mit Bewußtseyn. Etwas an einem in Acht nehmen, d. i. gewahr werden. Ohne, daß es jemand in Acht nahm, d. i. bemerkte. Das würde auch ein Blinder in Acht nehmen, d. i. sehen.

Ich hatt es nicht in Acht genommen, Haged.

Diese Bedeutung fängt an, selten zu werden, und wird nur noch zuweilen im gesellschaftlichen Umgange gehöret.

2. Wahrnehmung mit Aufmerksamkeit, sorgfältige Beobachtung. Auf etwas Acht haben, oder geben. Gieb genau Acht. Nehmt meine Worte wohl in Acht, d. i. merkt genau darauf. Ein jeder habe Acht auf mich. Ich habe es aus der Acht, oder außer Acht gelassen, d. i. ich habe nicht darauf gemerket, nicht mehr daran gedacht, und im gemeinen Leben auch wohl, es ist mir aus der Acht gefallen, d. i. ich habe es wieder vergessen.

3. Vorsicht, Anwendung der Beobachtung, sowohl ein Gut zu bewahren, als ein Übel zu vermeiden. Eine Sache in Acht nehmen, d. i. sorgfältig vor Schaden bewahren. Nimm das Deine wohl in Acht, d. i. suche es zu erhalten. Er nimmt seine Gesundheit außerordentlich in Acht. Er nimmt sich gar nicht in Acht, d. i. ist in seinem Betragen sehr unvorsichtig. Sich vor einem in Acht nehmen, d. i. sich hüten, alle Verbindung, mit ihm zu vermeiden suchen, ingleichen, sich vor allem Schaden von seiner Seite zu bewahren suchen. Nimm dich in Acht, daß du ihm nicht zu nahe kömmst, d. i. hüte dich. Man hat sich wohl mit ihm in Acht zu nehmen, Less. d. i. man muß in dem Umgange mit ihm beständig auf seiner Hut seyn.

Anm. 1. In der Ableitung dieses Wortes und des dazu gehörigen Zeitwortes achten sind die Wortforscher verschiedener Meynung. Wachters seine, der das neue holländische Wort achter, nach, als das Stammwort ansiehet, ist wohl die unwahrscheinlichste unter allen. Frisch fällt auf das griechische ἄγειν, und behauptet, daß der Begriff des Verfolgens, des Treibens,

Treibens, der Hauptbegriff sey, der in dem Worte Acht, proscriptio, noch der herrschende sey, und durch eine gewöhnliche Figur auf die Verfolgung mit den Kräften des Geistes angewendet worden. Ihre findet viele Ähnlichkeit mit dem griechischen νγεμαι, ich denke, und nach ihm ist denken die erste und eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes. Alle kommen darinn überein, daß Acht von dem Zeitworte achten herkomme. Mir ist es wahrscheinlicher, daß dieses von jenem abstamme. Acht aber kann füglich von einem Zeitworte herkommen, welches ehedem sehen bedeutet, und zu Auge und Äugen gehöret hat, s. diese beyden Wörter. Daß das t in achten nicht wesentlich sey, und daß Acht auch mit einem u nach dem A gefunden werde, erhellet aus dem Frisch. Die Bildung hat auch nichts ungewöhnliches, denn die Gothen machten aus auchjan, ahjan, in einer andern Bedeutung Auhode, woraus mit der Zeit leicht Acht werden können. Der Begriff des Sehens würde also der Stammbegriff in diesem Worte seyn. Braucht man ja die Übereinstimmung mit dem Griechischen, so wird das Zeitwort αυγαζειν, sehen, sie sehr ungezwungen darbieten.

2. Dieses Hauptwort war ehedem mit dem Artikel nicht so selten, als heut zu Tage.

Ni nemen in thia ahta
Manno sealk slahta, singt Ottfr. B. 3. Kap. 3. V. 31.

Und in Stryckers Rhythm. kommt der ahte für Beobachtung, Aufmerksamkeit vor.

Sie suln mih finden in der acht,

d. i. sie sollen mich auf der Hut finden, bey der Winsbeckin. Hieraus erhellet zugleich, daß diejenigen irren, welche es für ein Nebenwort halten, und daher mit einem kleinen a schreiben. In allen dreyen Bedeutungen wurde es ehedem sehr häufig mit der zweyten Endung verbunden.

So nam sy (die wilde Sau) ires Jägers acht,
Und lief an in mit solcher macht u. s. f. Theuerd. Kap. 61.
Habt doch des Erden Kreises acht,
Wie er ihn wüst und öde macht, Opitz.

Seiner Wirthschaft, der Nahrung acht haben, kommen bey eben denselben vor. In Oberdeutschland ist diese Wortfügung noch jetzt gebräuchlich, aber die Hochdeutschen haben sie veralten lassen. Verschiedene jetzt nicht mehr übliche Bedeutungen dieses Wortes haben Wachter, Frisch und Haltaus gesammelt.

**Die Acht**, plur. car. die Verfolgung und Gefangennehmung eines Übelthäters auf richterlichen Ausspruch, die gerichtliche Erweckung des öffentlichen Hasses wider jemand. Die Aberacht, Oberacht, Unteracht, Reichsacht, Stadtacht, s. diese Wörter. Einen in die Acht thun, erklären, erkennen. Mit der Acht wider einen verfahren, ihn mit der Acht belegen. Einen der Acht entbinden, von der Acht befreyen.

Anm. Frisch und Wachter leiten dieses Wort mit dem vorigen von einerley Stamme her, und nach ihnen ist Verfolgen der Hauptbegriff. Es kann seyn, und wenn man die veralteten Bedeutungen dieses Wortes ansiehet, so würde sich von dem körperlichen Sehen bis zu dem gerichtlichen Banne eine ganz gute Leiter zusammen setzen lassen. Es kann aber auch der Begriff des Hasses der Stammbegriff seyn, weil Reichsacht von den Schriftstellern der mittlern Zeiten oft durch des Reiches Haß umschrieben wird, auch das griechische εχθω, ich hasse, εχθος, der Haß, und εχθρος, ein Feind, damit verwandt zu seyn scheinen. Übrigens gehöret dieses Wort mit seinen Zusammensetzungen unter diejenigen, welche mit der Sache selbst aus der Übung gekommen sind; indem man von der Acht, dem Achtsprocesse und der Achtserklärung nur noch zuweilen bey den Reichsgerichten reden höret. Daß zu Aachen die Gerichtsstube noch jetzt die Acht genannt wird, wird niemanden befremden, der da weiß, daß dieses Wort ehedem auch so viel als Berathschlagung und den Ort, wo solche angestellet wurde, bedeutet hat. Für Acht findet man in den mittlern Zeiten auch, Verfehmung, Veste, Urpön u. s. f. Von dem Unterschiede zwischen Acht und Bann, s. Bann.

**Ächt**, s. Echt.

**Achtbar**, adject. & adv. Acht, d. i. Achtung, Ansehen, habend, ein Wort, welches nur noch als ein Ehrenwort in den großentheils auch schon veralteten Titeln achtbar, großachtbar, hochachtbar und vorachtbar gebraucht wird. Ehedem war selbst das einfache achtbar, ein Titel, der sogar fürstlichen und andern Standespersonen beygeleget wurde. Bey der nach und nach erfolgten Abwürdigung der Titel fiel er auf die Ritter von dem fünften Schilde, auf Rathsherren bürgerliches Standes, auf Doctores und andere Gelehrte. Heut zu Tage wird er nur gemeinen Bürgern gegeben, und auch hier nur mehrentheils noch in den Reichsstädten. Das Hauptwort die Achtbarkeit, für Ansehen, Ehre, Würde ist noch mehr veraltet.

**Der Achtbatzner**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden im Reiche, eine Münzsorte von acht Batzen, d. i. ein halber Gulden, weil der Gulden daselbst sechzehen Batzen hält.

**Die Achte**, Subst. f. Acht, octo.

**Achte**, die Ordnungszahl von acht, octo, welche wegen des in der Hauptzahl schon vorhandenen t, statt der Sylbe te, wie andere Zahlen, nur ein bloßes e am Ende bekömmt. Der achte Tag, die achte Stunde, das achte Jahr.

Anm. Bey dem Ulphilas heißt diese Ordnungszahl ahtaude, im Angels. eahtode, bey dem Kero ahtodo, in den spätern Zeiten auch achteste, achtente, und achtete.

**Das Achteck**, des — es, plur. die — e, ein Körper, welcher acht Ecken hat. Daher das Beywort achteckig.

**Das Achtel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus achte Theil oder Achtheil zusammengezogenes Wort, den achten Theil eines größern Maaßes, zuweilen auch wohl, ein größeres Maaß, welches acht kleinere in sich begreift, zu bezeichnen. Besonders kommt dieses Wort in den Künsten und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen vor. 1) Als ein Maaß fester und flüßiger Körper. In Preußen ist ein Achtel Holz, ein Haufen Scheitholz, der neun Schuh hoch und acht Schuh breit ist. Im Würtembergischen ist Achtel ein Getreidemaaß; 4 Achtel machen daselbst einen Vierling, oder eine Unze, 16 Achtel aber ein Simri, und 128 Achtel einen Schäffel. In Frankfurt am Main hingegen, ist ein Achtel so viel als ein Malter, indem es daselbst 4 Simri oder 8 Metzen hält. In Ansehung flüßiger Dinge ist dieses Wort besonders in Augsburg üblich, wo ein Achtele der achte Theil eines Maaßes, der vierte Theil eines Seidels, und die Hälfte eines Quärtles ist. An andern Orten ist Achtel der achte Theil einer Tonne, daher man daselbst ein Achtel Butter, ein Achtel Bier u. s. f. höret. 2) In den Bergwerken ist Achtel der vierte Theil einer Schicht, welcher acht Kure in sich begreift. 3) In der Markscheidekunst führet diesen Namen der achte Theil einer Stunde, oder eines von den vierundzwanzig Theilen, worinn daselbst der Zirkel statt der Grade eingetheilet wird. 4) In der Musik ist Achtel, eine geschwänzte Note, oder der achte Theil eines Tactes. 5) Ein Achtelsthaler ist an einigen Orten so viel als der achte Theil eines Thalers, d. i. drey Groschen.

Anm. Von diesem Worte hat man in einigen Gegenden auch das Zeitwort achtelen, in acht Theile theilen, welches aber nicht überall gebräuchlich ist.

**Achten**, verb. regul. act. 1. Aufmerksam beobachten, sowohl mit dem Vorworte auf, als auch, und zwar am häufigsten, mit der zweyten Endung. Ein Miethling achtet der Schafe nicht. Man achtet meiner Worte nicht, d. i. man höret nicht darauf. Kein einiger achtet auf deinen Kummer, und die meisten spotten desselben, Dusch.

2. Mit einem Urtheile beobachten, dafür halten. Etwas für Gewinn, für Schaden achten. Etwas für eine Schande, für eine Ehre achten. Ich habe es für gut geachtet. Sich weit von dem Unglücke achten. In dieser Bedeutung fängt es im Hochdeutschen an zu veralten. Die Wortfügung mit der vierten Endung ohne Vorwort, z. B. ich achte ihn treu, d. i. für treu, ist völlig oberdeutsch. Besonders

3. Mit Bestimmung des Werthes beobachten, mit den Nebenwörtern, hoch, gering, werth u. s. f. oder andern Vergleichungswörtern. Etwas dem Golde gleich achten. Eine Sache für nichts achten. Ich achte mich dieser Gnade unwürdig. Wüßten sie, wie hoch ich sie im Herzen achte. Ich werde mein Leben für nichts achten, wenn ich dich verlieren soll, Dusch. In noch eingeschränkterer Bedeutung

4. Für wichtig halten. Das muß ein Soldat nicht achten, d. i. daraus muß er sich nichts machen. Es macht mir zwar viele Kosten, aber das achte ich nicht. Kein Ansehen der Person achten.

Was acht ich es wenn über mir
Kanonen-Donner brüllt, Gleim.

In Oberdeutschland ist auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung nicht selten, die auch zuweilen im Hochdeutschen vorkommt:

Entheiligt die Altäre vor Gottes Angesicht,
Und achtet seiner Qualen und seines Zornes nicht, Dusch.

Des Lebens nicht achten, der Schande nicht achten. Imgleichen hoch, werth halten. Er wird geachtet. Er ist sehr geachtet. Man achtet ihn nicht. Die zweyte Endung, man achtet seiner nicht, sie achtet ihres Mannes nicht, ist gleichfalls im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen.

5. Mit dem Vorsatze zu folgen beobachten. Auf Träume, auf Vogelgeschrey achten, d. i. sie nicht nur beobachten, sondern sie auch als eine Vorschrift seines Verhaltens ansehen. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung ungangbar geworden, außer daß der Ausdruck: wornach man sich zu achten, noch eine gewöhnliche Schlußformel obrigkeitlicher Befehle ist.

Anm. In den ältesten Mundarten hatte dieses Zeitwort kein t. Bey den Gothen hieß es ahgan, ahjan, und bey einigen der ältesten alemannischen Schriftsteller ahon. Das t sollte, um des mehrern Nachdruckes willen, vermuthlich ein frequentativum daraus machen, an welcher Form einige deutsche Provinzen sehr frühe Geschmack fanden. Ohne Zweifel bedeutete es anfänglich sehen, wahrnehmen, welche Bedeutung noch in Acht übrig ist, und war also mit Auge und eräugen genau verwandt. S. diese beyden Wörter. Die Übertragung von dem körperlichen Sehen auf die Wirkungen des Verstandes ist eine in allen Sprachen sehr gewöhnliche Figur. Das Verbale Achtung, s. hernach besonders.

**Ächten**, verb. regul. act. gerichtlich verfolgen, in die Acht erklären. Einen Friedbrüchigen ächten. Ein Geächteter.

Anm. Das fränkische und alemannische ahton und echton, bedeutete unter andern auch bedrücken und verfolgen, und hernach in engerer Bedeutung, gerichtlich verfolgen. Angels. ehtan, Niedersächs. achten. In der oberdeutschen Mundart findet man auch achten mit dem breiten a, imgleichen das frequentat. ächtigen. S. Acht, proscriptio.

**Achtens**, ein Nebenwort der Zahl, zum achten.

**Der Achter**, des —s, plur. ut nom. sing. 1) Eine Zahl von achten, ein Ganzes, das aus acht bestimmten Theilen bestehet. Besonders in Thüringen und Franken eine Münze von acht Pfennigen, ein halber Batzen. An andern Orten ein Achtgroschenstück oder halber Gulden. Hierher gehöret auch das schweizerische Diminut. Achterli, welches in Bern ein Fruchtmaaß ist, so acht Sechzehnerli hält. Imgleichen das österreichische Weinmaaß ein Achtering, welches soviel als ein Maaß, oder $1\frac{2}{7}$ Köpf, oder 4 Seidel ist. Vierzig solche Achtering machen einen Eimer. 2) Ein Glied aus einem Collegio von acht Personen. 3) Ein Achter könnte auch einen Wein bedeuten, der im Jahre 1708. gewachsen ist. Von einer noch andern Bedeutung des Wortes Achter, s. Achtsmann.

**Der Ächter**, des — s, plur. ut nom. sing. einer der geächtet, oder in die Acht erkläret worden. Dieses Wort kommt nicht unmittelbar von dem Zeitworte ächten her, weil es sonst einen bedeuten müßte, der einen andern in die Acht thut, in welcher Bedeutung ein Feind, Verfolger bey den Franken Ahtor, Ehter und bey den Angelsachsen Ehtere hieß; sondern von Acht, mit der Endsylbe er, welche in den ältesten Mundarten einen Mann andeutete, gleichsam Vir banni.

**Das Achtering**, s. Achter.

**Achterley**, adject. indeclinab. & adverb. von acht Arten und Beschaffenheiten. Achterley Menschen. Achterley Eigenschaften. Ein Stück Zeug von achterley Farben. Dieses Beywort kommt nur in gemeinen Ausdrücken vor; in der anständigern Schreibart bedienet man sich lieber einer Umschreibung, z. B. acht Arten von Menschen, ein Stück Zeug von acht verschiedenen Farben.

**Achtersleute**, s. Achtsmann.

**Achtfach**, s. Fach.

**Achtfältig**, s. Fältig.

**Achthalb**, adject. indeclin. & adverb. sieben und ein halbes. Achthalb Schäffel. Ein Kind von achthalb Monathen. S. auch Halb.

**Der Achthalber**, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich eine Größe von sieben und einer halben andern Größen; ein Name, welcher in Preußen den brandenburgischen und sächsischen Zweygroschenstücken gegeben wird, weil sie $7\frac{1}{2}$ preußische Groschen machen.

**Achtjährig**, adj. was acht Jahre dauert oder gedauert hat. Ein achtjähriger Krieg. Ein achtjähriges Kind, das acht Jahre alt ist.

**— achtig**, s. — icht, und — artig.

**Achtlos**, adject. & adverb. ohne Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Hochachtung. Ein achtloser Mensch.

Gleich achtlos sieht sie uns zu ihren Füßen liegen, Wiel.

**Die Achtlosigkeit**, plur. die — en. 1) Nachläßigkeit, Mangel der Aufmerksamkeit und der Hochachtung. 2) Eine nachläßige, leichtsinnige Handlung. Der Plural kann nur in dieser letztern Bedeutung gebraucht werden.

**Achtmal**, adverb. num. zu acht verschiedenen Malen. Ich habe ihn heute mehr als achtmal daran erinnert.

**Achtmalig**, adj. von dem vorigen Nebenworte. Ein achtmaliges Versprechen, d. i. das achtmal geschehen ist.

**Der Achtmann**, des — es, plur. die — männer, und wenn es niedrige Personen sind, im Plural auch wohl Achtleute; einer aus einem Collegio von acht Personen. So heißen z. B. zu Halle in Sachsen diejenigen acht Personen an einer Kirche, welche die Kirche vorstellen, Achtmänner.

**Achtsam**, adject. & adverb. mit Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Sorgfalt. Er ist sehr achtsam darauf. Und sehe ihn nur recht achtsam an. Als ein Beywort kömmt achtsam im Hochdeutschen

deutschen wenig mehr vor, indem es schon als ein Nebenwort zu veralten anfängt. Achtsamlich, verdient, wie alle dergleichen ohne Noth durch lich verlängerte Bey- und Nebenwörter, am wenigsten beybehalten zu werden.

**Die Achtsamkeit**, plur. inusit. Aufmerksamkeit, Sorgfalt, Vorsicht.

**Der Achtschatz**, des — es, plur. inus. bedeutet nur noch an dem kaiserlichen Gerichte zu Rothweil, das Geld, womit sich ein Geächteter von der Acht loskaufet, der Achtschilling. S. Haltaus v. Achtschatz.

**Die Achtserklärung**, plur. die — en, sowohl die feyerliche Erklärung in die Acht, als auch die Schrift, in welcher solches geschiehet.

**Der Achtsmann**, des — es, plur. die — männer, oder Achtsleute, an einigen Orten, z. B. in dem Ding und Recht in Hollstein, noch so viel, als ein Schöppe, oder Beysitzer in einem Gerichte, von der veralteten Bedeutung des Zeitwortes achten, da es rathschlagen, imgleichen Recht sprechen bedeutete. Es werden diese Beysitzer auch wohl Achter, imgleichen Achtersleute genannt. S. Haltaus v. Achtsleute.

**Der Achtsproceß**, des — es, plur. die — e, das gerichtliche Verfahren, welches vor der Achtserklärung vorher zu gehen pflegt.

**Der Achtstrahl**, des — es, plur. die — en, bey den Naturkundigen, eine Art geritzter Seesterne mit acht Strahlen, Octactis.

**Achtstündig**, adj. was acht Stunden dauert. Ein achtstündiges Feuer, das acht Stunden angehalten hat.

**Der Achtstündner**, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, 1) diejenigen Bergleute, welche nur acht Stunden in der Grube arbeiten, im Gegensatze der Zwölfstündner. 2) Eine große Stundenuhr, in den Huthäusern, nach welcher sich die Bergleute bey dem Ein- und Ausfahren richten.

**Achttägig**, adj. was acht Tage dauert oder gedauert hat. Eine achttägige Krankheit. Ein achttägiges Kind, das acht Tage alt ist.

**Achttheil**, s. Achtel.

**Die Achtung**, plur. inusit. von achten. 1) Ohne Artikel und meistentheils nur mit dem Zeitworte geben, so viel als Aufmerksamkeit. Achtung auf etwas geben. Gieb Achtung. Gebet Achtung auf meine Worte. Imgleichen Aufsicht. Gieb Achtung auf meinen Sohn, auf das Gesinde, u. s. f. Dieser Gebrauch ist gemein und niedrig. 2) Hochachtung, sowohl active, als passive. Ich habe viele Achtung für ihn. Meine Achtung gegen ihn kennet keine Grenzen. Achtung ist in diesem Gebrauche etwas weniger als Hochachtung. Achtung kann ein Höherer gegen einen Geringern haben, aber dieser muß gegen jenen Hochachtung haben. Imgleichen passive, für Ansehen. Er lebt in großer Achtung, d. i. es achtet ihn jedermann hoch, In Achtung stehen. Einen in Achtung bringen. Er ist in keiner Achtung.

**Achtzehen**, eine unabänderliche Hauptzahl für acht und zehen. Achtzehen Monathe. Achtzehen Jahre. Ein Kind von achtzehen Wochen. So auch achtzehenjährig, achtzehentägig u. s. f.

Anm. Es scheinet, daß die ältesten Franken diese Zahl noch nicht mit einem Worte ausdrücken können, denn im salischen Gesetze wird achtzehenhundert, durch tue nuenet chunna, d. i. zweymal neunhundert gegeben. Angels. eahtatyne, Holl. achtien, Niedersächs. achtein, Dän. atten.

**Der Achtzehner**, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Ein Ganzes, das achtzehen Theile hält. So heißt eine Münzsorte in Preußen, welche 20 preußische Groschen hält, ein Achtzehner, vielleicht, weil sie deren anfänglich nur achtzehen gegolten hat. 2) Ein Glied aus einem Collegio von achtzehen Personen. In dieser Bedeutung kommt das Wort in der Schweiz vor. 3) Ein Wein, der in dem Jahre 1718 gewachsen ist.

**Achtzehente**, adj. so die Ordnungszahl von achtzehen ist. Der achtzehente Monath. Der achtzehente Theil. In den Bergwerken ist das Achtzehente, der achtzehente Theil, welchen der Landesherr von tief ausgebaueten Zechen statt des gewöhnlichen neunten bekommt.

**Achtzig**, eine unabänderliche Hauptzahl, für zehenmal acht. Bey dem Willer. ahzoch, bey dem Tatian ahtuzug, bey dem Notker, ahzeg; Angels. eahtatig, Holl. achtentigh, Niedersächs. achtig.

**Der Achtziger**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1) Ein Mitglied aus einem Collegio von achtzig Personen. 2) Achtzig Jahre alt. Er ist schon ein Achtziger. Sie ist bald eine Achtzigerinn. 3) Im Jahre 1680 gewachsen oder verfertiget. So kann ein Achtziger, sowohl einen Wein bedeuten, der 1680 gewachsen ist, als auch einen Thaler, der in diesem Jahre gepräget worden.

**Achtzigste**, adject. so die Ordnungszahl von achtzig ist. Bey dem Kero ahtozogosto.

**Ächzen**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert, vom Schmerz erpreßte Ach! oder Seufzer von sich hören lassen. Vor Schmerzen ächzen.

Anm. Ächzen kommt von Ach! und druckt mit diesem den Schall aus, den eine schmerzhafte Empfindung veranlasset. Zugleich ist es das frequentativum, von dem längstveralteten achen, welches aber ehedem in der deutschen Sprache vorhanden war, und noch jetzt von andern Völkern aufbehalten wird. Ein Beweis davon ist das alte fränkische und alemannische agan und ahan, wovon die Franzosen ihr ahanner haben, das alte britannische ochain, das griech. ἄχειν und ἄχθειν, das englische to ake und das slavonische ochati. Schon die Griechen hatten das frequentat. ὀχθίζειν. Andere deutsche, besonders niedersächsische Mundarten, drucken das Ächzen durch anken und janken aus.

**Der Acker**, des — s, plur. die Äcker. 1. Ein gebauetes Feld. Den Acker bestellen, d. i. zur Hervorbringung der Feldfrüchte geschickt machen. Den Acker düngen, pflügen, egen, zusäen oder besäen. Einen Acker aussaugen, ausmärgeln, d. i. durch Unterlassung des Düngens, oder durch Versagung der nöthigen Ruhe, entkräften. Figürlich auch wohl zuweilen, was auf dem Acker wächst. Der ganze Acker ist verhagelt. Einen Acker abbrennen, d. i. die Stoppeln oder das Unkraut auf demselben anzünden.

2. Ein Flächenmaaß, so in einigen Gegenden nicht blos von dem tragbaren Lande, sondern auch von Holzungen, Wiesen, Weinbergen und Teichen gebraucht wird, und überhaupt so viel Land begreift, als mit einem Pfluge in einem Tage umgepflüget werden kann, sonst aber von sehr verschiedener Größe ist. In Sachsen, wo man alles Land, es mag tragbares Feld, oder Wiese oder Waldung seyn, nach Äckern mißt, hält ein Acker 300 Quadratruthen, jede von 7½ Ellen und 2 Zoll Leipziger Maaß. In Oberdeutschland bestimmt man nur das Maaß der Felder und Wälder nach Äckern, das Maaß der Wiesen aber nach Tagewerken. Allein in Österreich ist für Acker auch das Wort Joch, und in der Schweiz die Benennung Juchart üblich. An manchen Orten ist Morgen und Acker einerley; in den meisten Gegenden aber sind sie verschieden. In Sachsen ist ein Morgen nur ein halber Acker.

Anm. 1. Dieses Wort ist sich in den meisten europäischen und in vielen morgenländischen Sprachen ähnlich geblieben. Zu den von Frisch und Wachter gesammelten Beyspielen kann man noch das persische ackar setzen. Was dessen Abstammung betrift, so könnte man theils auf das morgenländische und besonders

ders arabische אכר, er hat gegraben, rathen, wovon auch das hebräische אִכָּר, einer der die Erde umgräbt, herkommt, theils auf das alte nordische und isländische aka, fahren, davon akare, ein Fuhrmann. Beyde Begriffe werden sich zu dem Ackerbaue nicht übel schicken.

2. Feld und Acker werden im gemeinen Leben oft als gleichbedeutend angesehen, gemeiniglich aber genau unterschieden. Feld bedeutet ein tragbares Land, wenn es gleich nicht gebauet ist, Acker aber nur ein wirklich gebauetes Feld. Auf diese Art müßten auch die zusammengesetzten Wörter Brachacker und Brachfeld, Sommerfeld und Sommeracker, Winterfeld und Winteracker, Weitzenfeld und Weitzenacker u. s. f. unterschieden werden, wenn man genau reden wollte. Brachfeld würde alsdann ein Feld bedeuten, welches unbearbeitet brache liegt, Brachacker aber, wenn es zur künftigen Frucht bearbeitet wird, u. s. f. Aber im gemeinen Leben wird es so genau nicht genommen; ja man braucht daselbst Acker zuweilen in noch weiterer Bedeutung für Erdreich, die natürliche Beschaffenheit des Bodens anzudeuten. Denn so muß man die Ausdrücke, schwarzer Acker, fetter Acker, sandiger Acker oder Sandacker, Leimacker, Thonacker u. s. f. verstehen.

3. Wenn Acker ein Feldmaaß ist, so wird statt des Plurals der Singular, oder vielmehr der oberdeutsche Plural, Acker, statt des hochdeutschen Äcker gesetzt; z. B. zehen Acker Wiesen, funfzig Acker Feld, hundert Acker Wiesewachs. Man hat dieses tadeln wollen. Allein da man es in Mann, Fuß und Schuh billiget, und wohl gar zu einer grammatischen Regel macht, ungeachtet man weiter nichts, als den Gebrauch für dieselbe anführen kann, so muß man es auch in Acker, und andern Benennungen des Maaßes, der Zahl und des Gewichtes gelten lassen, die durch eben diesen Gebrauch gerechtfertigt werden.

4. Wenn Acker mit den Namen der Pflanzen zusammengesetzet wird, so bezeichnet es theils solche Pflanzen, welche wild wachsen, im Gegensatze derjenigen Pflanzen gleiches Namens, welche nur in den Gärten fortkommen, theils solche, welche auf den Äckern angetroffen werden, im Gegensatze der Wasser-, Wiesen- und Waldpflanzen gleicher Art. Andere Zusammensetzungen, z. B. Ackerarbeit, Ackerbestellung, Ackergeräth, Ackergeschirr, Äckerreich, u. s. f. sind leicht zu verstehen, daher sie im folgenden übergangen worden. Das Diminut. von Acker heißet Äckerchen, und in Oberdeutschland Äckerlein.

**Der Ackerbau**, des — es, plur. car. 1) Eigentlich, die Beschäftigung mit der Bestellung des Ackers, der Feldbau, und in weiterer Bedeutung, der ganze Erdenbau über der Erde, den Weinbau, Gartenbau, die Viehzucht, das Forstwesen u. s. f. nicht ausgeschlossen, der Landbau. Den Ackerbau treiben. Von dem Ackerbaue leben. Sich auf den Ackerbau legen. 2) Die Kunst oder Wissenschaft beyder Beschäftigungen. Den Ackerbau erlernen. Der Ackerbau ist die nützlichste Wissenschaft unter allen. 3) Diejenigen Ackerfelder, welche zu einem Gute gehören. Dieses Gut hat vielen Ackerbau. Der Hof hat wenig Ackerbau.

**Das Ackerbeet**, des — es, plur. die — e, der Theil eines Ackers zwischen zwo ausgestrichenen Furchen, welcher an andern Orten, besonders in Niedersachsen ein Rücken genannt wird.

**Die Ackerdistel**, plur. die — n, ein Name, welchen auch die Haberdistel, oder das Schartenkraut führet, weil es gerne auf den Fruchtäckern wächset; Serratula aruensis, *Linn.*

**Das Ackerfeld**, des — es, plur. die — er, ein aus Äckern, d. i. bearbeiteten Ländereyen bestehendes Feld. Zu diesem Gute gehören vier Hufen Ackerfeld.

**Die Ackerfrone**, plur. die — n, Frondienste, welche zur Bestellung des Ackers, mit pflügen, düngen, u. s. f. geleistet werden.

**Der Ackerfuchsschwanz**, des — es, plur. inusit. eine Art Fuchsschwanz, mit einem aufrecht wachsenden Halme, dünner walzenförmiger Blüthenkolbe und ebenen Bälglein, so gerne auf leimigen Äckern wächset; Alopecurus aruensis, *Linn.*

**Die Ackergalle**, plur. die — n, in der Landwirthschaft, ein kleiner Quell auf dem Acker, wo das Wasser nur unvermerkt aus der Erde dringet. S. Galle.

**Die Ackergänsedistel**, plur. die — n, eine Art Gänsedisteln mit langen, ungleich zerschnittenen und gezahnten Blättern, einem fast doldenförmigen Blumenstiele und Kelche, so mit steifen Borsten besetzt sind, große Gänsedistel; Sonchus aruensis, *Linn.*

**Der Ackergauchheil**, des — es, plur. inusit. eine Art Gauchheil mit ungetheilten Blättern und gestrecktem Stamme, so auf den Brachäckern zu Hause ist, rother Gauchheil, rother Hühnerdarm; Anagallis aruensis, *Linn.*

**Das Ackergeld**, des — es, plur. die — er. 1) Dasjenige Geld, welches man der Grundherrschaft von den Äckern entrichtet, Ackerzins. 2) Auch das Geld, so man für das Ackern, d. i. für die Bestellung des Ackers bezahlet, in Thüringen Ahrlohn.

**Das Ackergericht**, des — es, plur. die — e, ein Gericht, welches über die Feld- und Flurstreitigkeiten zu erkennen hat, dergleichen z. B. zu Frankfurt am Main vorhanden ist. An andern Orten führen dergleichen Gerichte andere Namen.

**Der Ackerhaken**, s. Haken.

**Der Ackerhahnenfuß**, des — es, plur. inusit. eine Art Hahnenfuß mit dornigen Saamen und Blättern, so auf trockenen Äckern gefunden wird, Ranunculus aruensis, *Linn.*

**Die Ackerhauhechel**, plur. inusit. eine Art Hauhechel mit doppelten Blumen, welche traubenförmig zusammengesetzt sind; dreyfachen Blättern und etwas rauhen unbewehrten Ästen; Ononis aruensis, *Linn.*

**Der Ackerhof**, des — es, plur. die — höfe, an einigen Orten ein Vorwerk, zu welchem Ackerbau gehöret, imgleichen ein Bauergut.

**Der Ackerholunder**, s. Attich.

**Das Ackerholz**, des — es, plur. die — hölzer, im Forstwesen, die Busch- und Laubhölzer, weil sie an den mehresten Orten Ackerweise ausgemessen und verkauft werden, im Gegensatze der schwarzen oder todten Hölzer.

**Das Ackerhuhn**, s. Feldhuhn, Rephuhn.

**Die Ackerhyacinthe**, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit eckigen und walzenförmigen Kronen, welche die Äcker des mittägigen Europa liebt; Hyacinthus comosus, *Linn.*

**Das Äckerig**, s. Eichel.

**Die Ackerkamille**, plur. die — n, eine Kamillenart mit kegelförmigen Böden, welche mit borstigen Spreublättchen besetzt sind. Sie wächset auf den Äckern Europens. Streichblume, Brörendill; Anthemis aruensis, *Linn.*

**Der Ackerklee**, s. Hasenklee.

**Die Ackerklette**, plur. die — n, ein Name der kleinen Klette, oder Spitzklette, weil sie gern auf den Brachackern wächset.

**Der Ackerknecht**, des — es, plur. die — e, auf großen Landgütern, ein Knecht, der die Bestellung des Ackers zu besorgen hat, im Gegensatze des Bauknechtes; der Fuhrknecht, oder Pferdeknecht, an andern Orten ein Änke, oder Enke, und in der Mark Brandenburg, dem Frisch zufolge, ein Ledigbütter.

**Der Ackerknoblauch**, des — es, plur. inusit. eine Knoblauchsart mit purpurfarbigen, schirmförmigen Blumen, so in den Wäldern, auf den Feldern und Wiesen wächset, Feldknoblauch; Allium vineale, *Linn.* Dän. Agerlog.

Der

**Der Ackerkohl**, des—es, plur. inusit. ein Name, 1) des sogenannten Rainkohles, oder wilden Kohles, welcher gern in Gartenfeldern wächset; Lapsana communis, *Linn.* 2) Des Ackersenfes, Hederichs, wilden Senfes; Sinapis arvensis, *Linn.* Niederf. Rüdik.

**Das Ackerkraut**, des—es, plur. inus. ein Name, welcher von einigen auch der Bachbunge, oder Bachbohne gegeben wird, w. s.

**Der Ackerkuhweitzen**, s. Wachtelweitzen.

**Das Ackerkummet**, des—es, plur. die—e, ein mit Leinewand überzogenes Kummet für die Ackerpferde, im Gegensatze des Fahrkummetes, welches mit Leder überzogen ist.

**Das Ackerland**, des—es, plur. die—länder, Land, welches gebauet wird, oder doch zum Ackerbau geschickt ist.

**Die Ackerlehne**, plur. die—n, an einigen Orten, z. B. der Lausitz, ein kleiner Hügel auf den Äckern, Feldlehne.

**Die Ackerleine**, plur. die—n, in der Landwirthschaft, eine dünne Leine, womit die Pferde vor dem Pfluge regieret werden.

**Der Ackerlohn**, des—es, plur. car. der Lohn für die Bestellung des Ackers, in Thüringen Ahrlohn.

**Das Ackermaaß**, des—es, plur. die—e, ein Maaß, wornach die Äcker gemessen zu werden pflegen, Feldmaaß, dergleichen, Morgen, Acker, Juchart, Hube u. s. f. sind.

**Der Ackermann**, des—es, plur. die Ackerleute, ein Mann, der den Ackerbau verstehet und ausübet; eine glimpflichere Benennung dessen, was man sonst einen Bauer nennet. Angels. Aecer-mon, Aecer-ceorl, Alemann. Acharman, Schwed. Åkerman, beym Tatian auch Akarbigengiro. Die gemeinen Mundarten sprechen es mit einem s, Ackersmann aus.

**Das Ackermännchen**, des—s, plur. ut nom. sing. eine Art Bachstelzen, so grau und schwarz ist, und ihre Nahrung in dem frischgeackerten Lande suchet. Niederf. Ackermännken, im Hannöver. Akkermere.

**Die Ackermelde**, s. Waldmelde.

**Das Ackermesser**, des—s, plur. ut nom. sing. ein in Italien von dem Marchese del Borro um das Jahr 1713 erfundenes Werkzeug, mit Ersparung des Zugviehes zu pflügen.

**Die Ackermünz**, plur. inusit. ein Name, 1) einer Art von der wilden Poley, so auf den Äckern wächset, und auch von einigen Bachmünz genannt, richtiger aber von derselben noch unterschieden wird; Mentha arvensis, *Linn.* Dän. Agermynte. 2) Einer Art wilden Melisse, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen, und länger als die Blätter sind, Ackernept; Melissa Nepeta, *Linn.*

**Ackern**, verb. regul. act. von Acker. 1) Überhaupt so viel als pflügen. 2) Besonders, bey der Sommersaat, zum letzten Male pflügen, welches auch zur Saat pflügen, und Saatfurchen, in der Mark Brandenburg aber, in Ansehung der Gerstensaat, streichen genannt wird. Das letzte Pflügen bey der Wintersaat wird dagegen an den meisten Orten ähren genannt. So auch die Ackerung.

**Das Ackernägleingras**, des—es, plur. inus. eine Grasart, deren Kelch fünf eyförmige Blättchen, die Blume aber fünf stumpfe gespaltene Blätter hat. Die Pflanze bringt etliche Stengel, welche mit drey bis vier Knoten versehen sind, an deren jedem zwey längliche Blätter ohne Stiel sitzen. Es wächset auf den Fruchtfeldern; Holosteum, *Linn.*

**Der Ackernept**, des—es, plur. inus. an einigen Orten eine Art der Ackermünz, welches s. Die zweyte Hälfte ist aus dem lateinischen Namen Nepeta gebildet.

**Die Ackerpflege**, plur. die—n, eine Gegend, in Ansehung ihrer Äcker betrachtet. Ein in der besten Ackerpflege gelegenes Gut. S. Pflege.

**Die Ackerraute**, plur. inus. ein Name, der von einigen auch dem Erdrauche, Taubenkropfe gegeben wird, weil es auf den Äckern wächset; Fumaria officinalis, *Linn.*

**Der Ackerrettich**, des—es, plur. inusit. eine Art des Hederiches, mit länglich runden einfächerigen Schoten, und entweder gelben, oder weißen, oder weißen mit violbraunen Strichlein gezierten Blumen. Von dem Ackerkohle unterscheidet man ihn am besten durch die Kelchblätter, welche an jenem offen stehen, an dem Ackerrettige aber geschlossen sind; Raphanus Raphanistrum, *Linn.*

**Das Ackerried**, des—es, plur. die—e, ein sumpfiger, mit Rohr bewachsener Platz auf einem Acker. S. Ried.

**Das Ackerriedgras**, des—es, plur. inusit. eine Art Schmielen, mit langen, an der innern Seite tief gefurchten und sehr scharfen, an der äussern Seite aber glatten Blättern. Aira caespitosa, *Linn.*

**Die Ackerringelblume**, plur. die—n, eine Art Ringelblumen mit kahnförmigen, zackigen, und einwärts gekrümmten Saamen, so auf den Brachäckern einheimisch ist; Calendula arvensis, *Linn.*

**Die Ackerrire**, plur. die—en, an einigen Orten der Name des sogenannten Wachtelköniges oder Schnerfes, w. s.

**Der Ackerroßpoley**, plur. inusit. eine Art Roßpoley oder Andorn, mit stumpfen und fast nackten Blättern, und Kronen, welche so lang, als der Kelch sind; Stachys arvensis, *Linn.*

**Der Ackerroßschwanz**, des—es, ein Name derjenigen Pflanze, welche sonst auch Heermooß, und Katzenzahl, am häufigsten aber Schafthen genannt; Equisetum arvense, *Linn.* S. Schafthen.

**Das Ackerruhrkraut**, des—es, plur. inusit. eine Art Ruhrkraut mit einem büschelförmigen Stamme, und seitwärts befestigten kegelförmigen Blumen; Filago arvensis, *Linn.*

**Der Ackersalat**, s. Feldlattich.

**Die Ackerscabiose**, plur. die—en, eine Scabiosenart mit vierspaltigen gestrahlten Krönchen, in Querstücke getheilten Blättern, und einem mit steifen Borsten besetzten Stamme; Scabiosa arvensis, *Linn.*

**Die Ackerscholle**, plur. die—en, ein von dem Pfluge abgelöstes Stück Erde, eine Erdscholle.

**Der Ackerschwarzkümmel**, des—s, plural. inusit. eine Art Schwarzkümmel mit fünf Staubwegen, ungetheilten Kronblättern und birnförmigen Kapseln; Nigella arvensis, *Linn.*

**Der Ackersenf**, des—es, plur. inus. eine wilde Senfart mit vieleckigen, knotigen, ebenen Schoten, welche in großer Menge unter der Gerste blühet; Sinapis arvensis, *Linn.* Ackerkohl, Hederich. S. auch Ackerrettig.

**Der Ackersmann**, s. Ackermann.

**Der Ackerspark**, des—es, plur. inus. eine Pflanze, welche zu den Sparkarten gehöret, und an einigen Orten auch Knöterig oder Knebel genannt wird. Sie hat schmale und fadenförmige Blätter, welche wie ein Querl um den Stengel sitzen, und etwas große weiße Blumen; Spergula arvensis, *Linn.*

**Der Ackersteinsaamen**, des—s, plur. inus. eine Pflanze von dem Geschlechte des Steinsaamens, welche runzlichen Saamen und Kronen hat, die nicht größer sind, als der Kelch, Meerhirse; Lithospermum arvense, *Linn.*

**Das Ackerstrausgras**, des—es, plur. inus. ein Gras, welches sich von den übrigen Strausgrasarten dadurch unterscheidet, daß es sehr ausgebreitete Blüthenrispen und Blüthenbälgen hat, wovon die äußere mit einer langen, geraden und steifen Granne versehen ist; Agrostis Spica venti, *Linn.*

Der Ackertheil, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken so viel als der Erbtheil oder Erbkux, d. i. derjenige Kux, so dem Grundherrn des Bergwerkes frey gebauet wird.

Die Ackertrespe, plur. inus. eine Trespenart, welche lange, scharfe, etwas haarige Blätter, einen hohen Halm, einen ausgebreiteten Straus, lange und dünne Nebenstengel, und in jedem Kelche sechs bis acht Blüthen mit ziemlich langen Grannen hat; Bromus aruensis, *Linn.*

Das Ackervieh, des — es, plur. car. das zum Ackerbau nöthige Zugvieh, d. i. Pferde und Ochsen.

Die Ackerviole, s. Frauenspiegel.

Der Ackervogt, des — es, plur. die — vögte, an einigen Orten eine Person, so die Äcker und Feldfrüchte bewachen muß, s. Flurschütz.

Der Ackerwaldmeister, des — s, plur. inus. eine Art Waldmeister, deren Blätter immer sechs und sechs beysammen wachsen, mit gehäuften Blumen, die an den Spitzen fest sitzen; Asperula aruensis, *Linn.*

Die Ackerwalze, plur. die — n, in dem Ackerbaue, eine starke, schwere Walze, welche durch Pferde fortgeschleppet wird, die Klöße auf den Äckern zu zerdrücken.

Der Ackerweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der allein auf Äcker zuführet, ein Feldweg.

Die Ackerwinde, plur. inus. eine Pflanze aus dem Geschlechte der Winden, mit pfeilförmigen Blättern, die an beyden Enden spitzig sind, und mit oft einblümigen Blumenstielen, kleine Winde; Conuolulus aruensis, *Linn.*

Die Ackerwurz, plur. inus. ein Name der von einigen sowohl 1) dem Kalmus, als auch 2) der Tormentill oder Blutwurz gegeben wird. S. diese Wörter. In der ersten Bedeutung ist der Name vermuthlich aus Acorus verderbet worden.

Der Ackerzins, des — es, plur. inus. der Zins, oder das Pachtgeld von zinsbaren, oder gepachteten Äckern.

Die Ackerzwiebel, plur. die — n, ein Zwiebelgewächs mit sechs pfriemenförmigen Staubfäden, dessen aufrechte sechsblätterige Krone verbleibet und über die Hälfte absteht. Es wächset auf feuchten Äckern und in den Wäldern, bringt theils weiße, theils gelbe lilienförmige Blumen, und wird auch Vogelkraut, Vogelmilch, Hühnermilch, Feldzwiebel, und Dän. Jugle-melk genannt; Ornithogalum, *Linn.*

Die Acten, singul. car. eine aus dem lateinischen Worte Acta gebildete Benennung 1) aller öffentlichen Verhandlungen, welche schriftlich abgefasset worden. Besonders 2) gerichtlich niedergeschriebener Gerichtshändel; und 3) in noch engerer Bedeutung, die von den streitenden Partheyen dem Gerichte übergebenen Streitschriften, im Gegensatze des Protokolles.

Adam, — s, plur. inus. 1) Der Name des ersten Menschen, der hebräischen Ursprunges ist, und als ein eigenthümlicher Name von den Juden auch auf die Christen fortgepflanzet worden. 2) Der alte Adam, eine biblische Benennung der Erbsünde, zum Andenken des durch den ersten Menschen auf das ganze menschliche Geschlecht vererbten Übels.

Der Adamsapfel, des — s, plur. die — äpfel. 1) Eine Art Citronen, deren Frucht größer und dunkler von Farbe, als eine Pomeranze ist. Die Schale hat viele Narben, welche so aussehen, als wenn davon gebissen worden; daher denn die morgenländische Leichtgläubigkeit solche zu derjenigen Frucht gemacht, die für Adams Lüsternheit so unwiderstehliche Reize hatte. 2) An der Kehle des menschlichen Körpers, die äußere Erhöhung des ersten und größten Knorpels der Luftröhre, von welcher der Aberglaube die Überlieferung hat, daß sie durch ein Stück von dem verbothenen Apfel entstanden, welches dem Adam daselbst sitzen geblieben. Pomum Adami, Franz. le Morceau oder Pomme d'Adam, Holländ. Adamsbrok. Da andere die noch genauere Nachrichten haben wollen, daß dieses Stück des verbothenen Apfels das Kerngehäuse, oder der sogenannte Kröbs gewesen, so wird diese Erhöhung von ihnen auch der Kröbs, und in Oberdeutschland das Gröbschel genannt. Noch andere nennen ihn Adamsbissen, den Kehlkopf, die Niedersachsen bey dem Chyträus das Kropfbein, und der große Haufe den Bierknoten.

Die Adamsfeige, plur. die — n, ein Name der kleinen indianischen Feige, welche auch die Maulbeerfeige genannt wird, weil die Blätter des Baumes den Maulbeerblättern gleichen; Ficus indica, *Linn.*

Adé, ein aus dem französischen à Dieu verderbtes Abschiedswort für Lebe wohl! dessen sich die Dichter des vorigen Jahrhunderts oft zu bedienen pflegten.

> Ade! Welt Ade! Gryph.
> Nun Ade ihr Feldgöttinnen,
> Nun Ade du grüne Lust! Opitz.

Und das bekannte Lied: Welt ade! ich bin dein müde. Die Neuern haben dieses alberne Wort mit allem Rechte veralten lassen.

Der Adel, des — s, plur. car. 1. Ein gewisser Vorzug des Standes und Geschlechtes, welcher diejenigen, so damit begabet sind, unter andern auch berechtiget, ihrem Geschlechtsnamen das Vorwörtchen von vorzusetzen, s. Von. Und zwar (a) in eigentlicher Bedeutung. Einer von Adel. Er ist von Adel. Er ist von gutem alten Adel. (b) Figürl. erhabene Eigenschaften des Geistes, Hoheit der Seele. Der Adel des Geistes ist mehr werth, als aller Adel des Geschlechtes. Der Adel seiner Seele bot allen Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz.

2. Mehrere mit der adelichen Würde begabte Personen, Edelleute, die Ritterschaft. Der hohe Adel, d. i. Fürsten, Grafen und Barons. Der niedere Adel, die gemeinen Edelleute. Der mittelbare Adel, der einem Reichsstande mit Eid und Pflicht zugethan ist. Der unmittelbare Adel, der allein dem Kaiser und dem Reiche unterworfen ist. Der Reichsadel, der Landadel, der Stadtadel. Der ganze umliegende Adel kam in die Stadt.

Anm. Die Wortforscher sind bey der Ableitung dieses Wortes auf sehr verschiedene und zum Theil ungereimte Meynungen gerathen. Die wahrscheinlichste Meynung, und welche den Sitten und Gebräuchen unsrer Vorfahren am nächsten kommt, ist indessen noch diejenige, welche es von Edel, oder Adel, Geschlecht, d. i. freye Geburt, und mit demselben von dem von der Natur selbst gebildeten Worte Atta, Vater, herleitet, wovon man Wachters Glossar. und Frischens Wörterb. v. Adel, Grupens obseruatt. rerum & antiquit. German. S. 513. vor allen aber Ihre Glossar. v. *Adel*, nachsehen kann, wo von dem ersten Ursprunge des nordischen Adels sehr gründlich und weitläuftig gehandelt wird.

Der Adelfisch, des — es, plur. die — e, eine Art schmackhafter Weißfische, die wegen der kurzen an der Oberlippe befindlichen Nase, an der Elbe auch Schnäpel, sonst aber auch weißer Bläuling genannt wird. Der Name Adelfisch soll so viel bedeuten als edler Weißfisch.

Adelheit, ein noch heut zu Tage hin und wieder üblicher Weibername, der eigentlich so viel als das Abstractum Adel, d. i. adeliger Stand und Würde bedeutet. In Niedersachsen und Westphalen wird aus diesem Namen in dem Munde des gemeinen Mannes Ahlke, Tählke, Thaulke, und in der verkleinernden Form Leidjen, worinn ein Wortforscher der folgenden Jahrhunderte wohl schwerlich den Namen Adelheit wieder finden wird.

**Adelig**, adject. & adverb. 1) Eigentlich, mit dem Adel bekleidet. Von adeliger Geburt. Von adeligem Geblüte herkommen. Ein adeliges Geschlecht. Adeliges Siegel und Wapen. 2) Figürlich, nach Art des Adels, großmüthig, tapfer, vortrefflich. Eine adelige That. Das ist nicht adelig. In dieser figürlichen Bedeutung fängt das Beywort an zu veralten, vermuthlich, weil die Sache selbst bey unserm heutigen Adel aus der Gewohnheit gekommen ist.

Anm. Die gemeine Schreibart adelich, mit einem ch am Ende, ist nicht völlig richtig. Wir haben besonders zwo Endungen, Beywörter aus Hauptwörtern zu bilden, lich und ig, wovon jene den Begriff der Ähnlichkeit, diese aber den Begriff des Besitzes mit sich bringt. S. — lich und — ig. Mit der ersten müßte es adellich, mit zwey l, mit der letztern aber adelig heißen. Es scheinet, als ob das erste dem Gebrauche der Alten gemäßer wäre, denn bey dem Pez heißt adallicho, *eleganter*, und im Angelsächsischen kommt aethellice vor. Da aber das doppelte l nunmehr wohl schwerlich wieder herzustellen seyn wird: so muß wenigstens das ch in g verwandelt werden. Wollte man grübeln, so könnte man den Vorschlag thun, dieses Beywort in der ersten eigentlichen Bedeutung adelig, und in der zweyten figürlichen adelich zu schreiben. Dieses würde nicht nur der wahren Bedeutung der Endsylben ig und lich gemäß seyn, sondern sich vielleicht auch mit dem Gebrauche der Alten beweisen lassen. Die Schweden und Dänen schreiben adelig, mit einem g.

**Adeln**, verb. regul. act. 1) Eigentlich, adelige Würde und Vorzüge ertheilen. Einen adeln. Er ist von dem Kaiser geadelt worden, hat sich adeln lassen. 2) Figürlich, über andere erheben, der innern Würde nach. Tugend adelt, Hall.

— Der Vorzug weiser Sitten
Macht alles herrlicher und adelt auch die Hütten, Haged.
Die Freyheit adelt euch, und nicht ein fremdes Land,
Schleg.

Im Schwabenspieg. edeln, Dän. adle, Schwed. adla.

**Der Adelsbrief**, des — es, plur. die — e, diejenige Urkunde, in welcher ein Bürger geadelt wird.

**Die Adelschaft**, plur. inus. ein nunmehr veraltetes Wort, den Adel, oder die adelige Würde anzudeuten, welches indessen noch bey dem Opitz vorkommt. Schwed. Adelskap, Dän. Adelskab.

**Der Adelstand**, des — es, plur. inus. 1) Adelige Würde und Vorzüge. Einen in den Adelstand erheben. 2) Collective, die Edelleute eines Landes oder einer Gegend, als ein Körper betrachtet, wofür man doch lieber der Ritterstand sagt.

**Die Ader**, plur. die — n, 1) Diejenigen Röhren oder Canäle in den thierischen Körpern, worinn gewisse Säfte ihren Umlauf haben. Besonders (1) die Gänge des Blutes. Die Puls- oder Schlagadern, die das Blut aus der Herzkammer zu den übrigen Theilen des Leibes führen, Arteriae. Die Blutadern, in engerer Bedeutung, die es von den Theilen des Leibes wieder in die Herzkammer leiten, Venae. Eine der bekanntesten unter diesen ist die goldene Ader, Vena haemorrhoidalis, deren eigentlich zwo sind, die inwendige, und die auswendige, welche sich beyde bis in das Gesäß erstrecken, daselbst zuweilen aufschwellen und sich öffnen, welchen Blutfluß, besonders wenn er von der inwendigen herrühret, man im gemeinen Leben auch die güldene, oder besser, die goldene Ader zu nennen pflegt. Ferner sind von den Blutadern die R. A. zu verstehen: Einem die Ader öffnen, ihm die Ader schlagen, und im gemeinen Leben, ihn zur Ader lassen, oder Ader lassen, d. i. durch Öffnung der Ader etwas Blut abfließen lassen. Ich habe zur Ader gelassen, oder im gem. Leb. auch wohl, ich habe Ader gelassen, in der Mittelgattung, d. i. ich habe mir eine Ader schlagen lassen. In einigen gesellschaftlichen R. A. wird Ader auch wohl figürl. für das Blut in den Adern gebraucht. Es ist keine gute Ader an ihm, d. i. er taugt gar nichts. Er hat keine Ader dazu, d. i. nicht die geringste Geschicklichkeit oder Neigung dazu.

Daß Bav, der unverschämte Knabe
Kein Äderchen zur Dichtkunst habe,
Das räumt mir jeder ein, Bernh.

Er hat keine Ader von seinem Vater, d. i. gleicht ihm nicht im mindesten. (2) Die Gänge, worinn auch andere Säfte ihren Umlauf haben. Daher in der Zergliederungskunst, die Milchadern, welche den Milchsaft in die große Gekrösdrüse führen, Venae lacteae; die Wasseradern, die dem Geblüte ein helles Wasser zuführen, Vasa lymphatica. (3) Werden auch andere den eigentlichen Adern wenigstens von außen ähnliche Theile der thierischen Körper mit diesem Namen belegt, wenn gleich keine Säfte in denselben ihren Umlauf halten, oder solcher Umlauf noch ungewiß ist. So werden die Fibern oder Fäserchen, Fibrae, von einigen auch Äderchen genannt. Die Sehnen führen auch den Namen der Bandadern, und die Nerven den Namen der Spannadern.

2) In weiterer Bedeutung, wegen einiger Ähnlichkeit, (1) allerley Züge in leblosen Körpern, welche wie die Adern aus- und in einander laufen. Hierher gehören die Adern in den Blättern der Pflanzen, in dem Holze, und in einigen Steinarten, besonders dem Marmor. (2) Die Gänge und kleinern Canäle des Wassers unter der Erde, und der Erze in den Bergen. Wasseradern, eine Brunnenader, eine Erzader, Goldader u. s. f. (3) Werden bey den Drahtziehern und Eisenhändlern auch diejenigen Stücke Draht, woraus ein Ring Draht besteht, und deren oft 50 bis 60 in einem Ringe sind, Adern genannt.

Anm. Ader, Fränk. und Alemann. Adara, Athara, in Oberschwaben noch jetzt Athar, Angelf. Aeddre, Isländ. Aedr, Dän. Aar, scheinet eigentlich einen jeden langen runden dünnen Körper, eine Röhre oder Canal, bedeutet zu haben, weil es ehedem auch das Eingeweide, und zunächst das Gedärm bedeutete. Wachters Meynung, daß Ader ursprünglich das Blut selbst bedeutet habe, und hierinn mit dem griech. ἦτορ übereinstimme, hält hier, wie in mehrern andern Fällen, wohl nicht Stich. Brunnadara, für Wasserquellen, kommen schon bey dem Notker vor. Nach dem zu Augsburg 1483 gedruckten Buche der Natur giebt es „dreyerley Adern in dem Menschen. Die ersten sind „Kunstadern, (venae), da das Blut innen rinnet. Die an„dern sind Geystadern, zu Latein arteriae, in dem fließen die „natürlichen Geist und die leiblichen Geist. Die dritten seynd „Bandadern (nervi), mit den pindet die Natur die hertzen „(härtesten) bain in den gelidern zusamen." Die so gemeine R. A. zur Ader lassen, die Ader lassen, oder nur schlechthin Ader lassen, ist freylich ein wenig sonderbar. Vielleicht ist die erste die unrichtigste. Lassen kann hier für ablassen stehen. Die Ader lassen, würde also bedeuten, das Blut aus der Ader abzapfen, so wie man metonymisch sagt, einen Teich ablassen, und doch das Wasser des Teiches darunter verstehet. Wie das Vorwort zu in diese Redensart gekommen, wird schwer anzugeben seyn. Das Verkleinerungswort von Ader ist Äderchen und im Oberdeutschen Äderlein.

**Die Aderbinde**, plur. die — n, ein schmaler Streif Leinewand, die Ader nach dem Aderlassen damit zu verbinden, auch die Aderlaßbinde.

**Der Aderbruch**, des — es, plur. die — brüche, in der Arzneywissenschaft eine Art falscher Brüche, welche in einer Geschwulst

K der

der Saamengefäße bestehet, so durch Aderkröpfe hervorgebracht wird, auch der Krampfaderbruch; Cirsocele, Varicocele, Hernia varicosa.

**Das Aderhäutchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. die äußere Haut der Nachgeburt, welche mit vielen Adern durchflochten ist, Chorion.

**Äderig**, adject. & adverb. Was viele Adern in allen Bedeutungen dieses Wortes hat. Ein äderiges Fleisch, was viele Sehnen und Nerven hat. Äderiges Holz, äderiger Marmor.

Anm. Einige besonders Oberdeutsche schreiben und sprechen aderig, welches sich endlich auch noch vertheidigen lässet, weil nicht alle abgeleitete Beywörter das a in der ersten Sylbe des Hauptwortes in ä verwandeln. Man findet auch aderricht und ädricht, mit der Endsylbe — icht, welche eine Art anzeiget. Aderricht würde also etwas ausdrücken, das den Adern gleich siehet, oder deren Stelle vertritt, und sich von dem Holze und Steinen ganz wohl brauchen lassen. Da aber diese Züge wirklich Adern heißen, so kann ihnen äderig mit allem Rechte zukommen. Die Beywörter auf — ig und — icht werden in hundert andern Fällen aus Unwissenheit mit einander verwechselt, und es ist zu vermuthen, daß wir dieser Verwechselung auch das aderricht zu verdanken haben.

**Der Aderlaß**, des — es, plur. die lässe, das Abzapfen des Blutes durch die Öffnung einer Blutader. Einem Kranken einen Aderlaß verordnen.

Und weil der Doctor ihr den Aderlaß befohlen, Gell.

Anm. Wir haben es der oberdeutschen Mundart zu verdanken, daß dieses Wort gemeiniglich nicht nur Aderläß und Aderlässe lautet, sondern auch mehrentheils zu einem Worte weibliches Geschlechtes gemacht wird, die Aderlaß, oder die Aderläße. Beydes ist wider die Analogie der hochdeutschen Mundart. Das Hauptwort von lassen, lautet nicht nur in allen damit zusammengesetzten Wörtern laß, sondern ist auch jederzeit männliches Geschlechtes, wie aus Ablaß, Anlaß, Durchlaß, Einlaß, Erlaß, Gelaß, Unterlaß u. s. w. erhellet. Es ist also gar keine Ursache vorhanden, warum wir gerade in diesem Worte der oberdeutschen Mundart folgen sollten; es müßte denn zum Andenken der von den Oberdeutschen auf die Sachsen geschehenen Fortpflanzung dieser medicinischen Unart geschehen.

**Der Aderkropf**, des — es, plur. die — kröpfe, in der Arzneywissenschaft, eine Geschwulst, welche durch die Erweiterung einer Blutader verursacht wird, wenn ein dickes oder aufgehaltenes Geblüt selbige verstopfet; Varix. Ein solcher Aderkropf wird auch eine Krampfader genannt.

**Aderlassen**, verb. regul. so einige als ein einiges Wort für die R. A. Ader lassen gebrauchen. Es kann alsdann sowohl eine thätige als leidende Bedeutung haben. Ich habe adergelassen, kann bedeuten, ich habe einem andern die Ader geöffnet, und ich habe mir die Ader öffnen lassen. Man thut indessen besser, wenn man dieses Wort getheilt schreibet, obgleich die Schweden gleichfalls das Zeitwort åderlåta haben; außer wenn der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird, da man, wie in tausend ähnlichen Fällen ganz richtig das Aderlassen sagen kann.

**Das Aderlaßkreutz**, des — es, die — e, ein Kalenderzeichen, so ein Kreutz mit einem einfachen oder doppelten Queerstriche vorstellt, und denjenigen Tagen beygefüget wird, welche zum Aderlassen gut, und vorzüglich gut seyn sollen. Frisch merket an, daß dieses Kreutz aus einer menschlichen Figur mit ausgestreckten Armen entstanden, an welcher alle Adern zum Besten der Wundärzte bezeichnet waren. Das Aderlaßzeichen.

**Die Aderlaßtafel**, plur. die — n, die Vorstellung derjenigen Adern an einem gemahlten Menschen oder Pferde, aus welchen Blut gelassen werden kann; ein Hülfsmittel, welches jetzt nur noch bey den Roßärzten, Quacksalbern und unwissenden Wundärzten in einigem Ansehen stehet.

**Das Aderlaßzeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. s. Aderlaßkreuz.

**Adermennig**, s. Agrimone.

**Ädern**, verb. regul. act. 1) Mit Adern im eigentlichsten Verstande, versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Partic. Passiv. geädert üblich ist. Ein wohl geädertes Bild, bey den Bildhauern, ein Bild, an dem alle Adern wohl ausgedruckt sind. 2) Mit Adern in weiterer Bedeutung, d. i. den Adern ähnlichen Zügen versehen. So ädern die Kunsttischler, wenn sie das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegen. Auch bey den Sattlern bedeutet ädern, zierliche Adern in einem Sattel ausnähen oder steppen.

Anm. Ädern muß ehedem auch so viel als ausädern, d. i. aller Adern berauben, und in figürl. Bedeut. martern bedeutet haben, wie aus einigen Stellen bey dem Opitz erhellet.

— Der lose Hause —
Der mir anthut Schmach und Spott
Und mich ädert auf den Tod. Ferner
Da tausend Schmerzen nur den kranken Muth betrüben,
Und ädern meinen Geist. Jngleichen
Jndem das ganze Land auf seiner Baare steht,
Jndem uns Freund und Feind bis auf die Seele geht
Und ädert in den Grund.

**Der Aderschlag**, des — es, plur. die — schläge, der Schlag der Pulsader, welche von ihrer schlagenden Bewegung auch die Schlagader genannt wird.

**Das Aderwasser**, des — s, plur. inus. ein kleberiges und gelbliches Wasser, welches dem Geblüte durch die Wasseradern zugeführet wird.

**Der Adjunct**, des — en, plur. die — en, oder des — es, plur. die — e, vom lateinischen Adiunctus, überhaupt ein jeder, der einem andern zur Unterstützung in seinen Amtsverrichtungen zugeordnet ist, es mag nun solches auf Lebenszeit, oder nur zu einem gewissen Geschäft geschehen. So heißt derjenige, der bey einer Commission dem Commissario zugeordnet wird, ein Adjunct. Ferner giebt es Adjuncten der Amtleute, welche besonders Amts-Adjuncten genannt werden, Adjuncten der Professoren auf manchen Universitäten, die zugleich die Anwartschaft auf die erledigten Stellen in den Facultäten haben, Adjuncten der Superintendenten, wie z. B. in den fürstlich sächsischen Ländern, welche wahre Ephori sind, eine gewisse Anzahl von Pfarren unter ihrer Aufsicht haben, und an andern Orten Inspectores und Präpositi genannt werden u. s. f. Daher die Adjunctur, sowohl die Würde und das Amt eines Adjuncten, als auch die unter seiner Aufsicht stehende Gegend.

**Der Adler**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1) Ein Name, den man denjenigen Vögeln aus dem Falkengeschlechte giebt, welche die andern an Größe übertreffen, und befiederte Füße haben. Der Adler stößt auf Gänse, Hasen und Rehe, ist der größte und stärkste unter allen Raubvögeln, hat einen schnellen Flug, und erhebt sich in demselben höher als alle andere Vögel; Eigenschaften, um welcher willen man ihn schon in den ältesten Zeiten für den König, d. i. den edelsten unter den Vögeln gehalten hat. Seine Augen sind safrangelb und feurig, daher man scharfe und blitzende Augen in der höhern Schreibart Adleraugen zu nennen pflegt. Wenn er alt geworden ist, mauset er sich, und bekommt neue Federn, wodurch er gleichsam verjüngt wird; ein Umstand, den schon die ältesten Dichter der Juden zu nutzen gewußt. Sprw. Ein Adler hecket keine Tauben.

Adler

Adler fangen keine Fliegen. 2) Das Bild eines Adlers in den Wapen. Der Reichsadler, der preußische Adler, der polnische Adler; und in der höhern Schreibart auch das Reich selbst, welches einen solchen Adler im Wapen führet, besonders das römische Reich, dessen vornehmstes Kriegeszeichen schon in den ältesten Zeiten ein Adler war. 3) Ein Gestirn am Himmel, so aus eilf Sternen besteht, und dessen rechter Flügel an den Äquator stößt.

Anm. Die ältesten Deutschen nannten den Adler nur Aar, welches eine allgemeine Benennung aller großen Raubvögel war. Hernach unterschied man auch unter diesen die größten und stärksten, und nannte sie Adelare, gleichsam edle Aaren, woraus in noch spätern Zeiten Adler geworden.

Sin muot der fluget also ho
Alsam der edel adelar,

Markgr. Heinrich von Meissen, unter den Minnesingern. In dem Fragmente des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter, kommen thie adelaren in der mehrern Zahl vor, und die Holländer schreiben und sprechen diesen Namen noch jetzt Adelaar. Man sollte daher auch im Deutschen das mittelste e nicht verbeißen; indessen tadelt man doch die Dichter, wenn sie um des Sylbenmaaßes willen Adeler schreiben.

Die Adlereule, plur. die — n, eine Eule, so nicht so breit ist, als der Uhu, und kürzere Füße hat; Bubo Italicus. Franz. Le Grand-Duc.

Das Adlerholz, des — es, plur. inusit. ein seltenes Holz, so in beyden Indien und China wächst, und fast wie Aloeholz riecht, daher es auch oft mit diesem verwechselt wird. Die Spanier nennen es Lacca.

Das Adlerkraut, des — es, plur. inusit. eine Art des Farrenkrautes, welches häufig in den Wäldern wächst, und dreyfach zusammengesetzte Blätter mit gefiederten Blättchen hat; Pteris aquilina, *Linn.* Einige der ältern Kräuterkenner nennen es Farrenkrautweiblein.

Der Adlerorden, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Ritterorden, dessen Ehrenzeichen in dem Bilde eines Adlers beruhet. Man pfleget sie vornehmlich nach der Farbe des Adlers zu unterscheiden. Denn so hat man den schwarzen, den weißen, und den rothen Adlerorden.

Der Adlerpfennig, des — es, plur. die — e, ein Name, welchen der große Haufe allen denjenigen Pfennigen beyzulegen pfleget, welche in ihrem Gepräge einen Adler führen, deren denn freylich vielerley Arten sind.

Adlersbeer, s. Arlesbeer.

Die Adlersnase, s. Habichtsnase.

Der Adlerstein, des — es, plur. die — e, eine Art Klapperstein, welche einen andern lockern Stein in sich hat, und daher klappert; Aetites. Den Namen hat er von der Überlieferung des gemeinen Mannes, daß er in den Nestern der Adler gefunden würde. Diejenigen Arten, welche statt eines Steines, Sand oder Wasser enthalten, werden Geodes und Hydrotites genannt. Im Deutschen hat man keine besondere Namen für sie, indem man alle drey Arten unter der allgemeinen Benennung des Klappersteines begreifet. Indessen stehet doch in einem vor einem halben Jahrhunderte im Hennebergischen gedruckten Vocabelbuche bey Aetites, Adlerstein, und bey Geodes, Atterstein.

Die Adlerzange, plur. die — n, in den Seigerhütten eine Zange, so aus zwey Haken an einem Baume bestehet, und womit die Kienstöcke heraus gehoben werden.

Der Admiral, des — es, plur. die — räle. 1) Eigentlich der vornehmste Befehlshaber einer Flotte, und zwar nicht allein einer Kriegesflotte, sondern auch derjenige, welchen mehrere zusammen seegelnde Kauffahrer zu ihrem Führer erwählen. 2) Eine Art seltener und theurer Meerschnecken, welche unter allen Schaalthieren die schönsten Farben zeiget. Der Oberadmiral, der Unteradmiral. Dieser Name ist neu und bloß willkührlich, so wie auch der folgende, indem die neuern Naturkenner auch 3) eine Art Schmetterlinge den Admiral zu nennen pflegen. Atalanta, *Linn.*

Anm. Admiral ist unstreitig aus dem arabischen Amir oder Emir entstanden, welches einen Herrn oder Befehlshaber bedeutet, und durch die Züge der so genannten Saracenen sehr frühe in Europa bekannt geworden ist; s. du Fresne Gloss. v. Amir. Das d, welches ohnehin das m gerne begleitet, findet sich auch in dem spanischen Admirante.

Die Admiralität, plur. inus. sowol die Gerichtbarkeit, welche im Namen des Admirales ausgeübet wird, als auch dasjenige Collegium, welches die oberste Aufsicht in Seesachen hat. Daher das Admiralitäts-Gericht, das Admiralitäts-Collegium, die Admiralitäts-Rechte, plur. tant. d. i. die Einkünfte, welche ein Admiral an manchen Orten von den Schiffen zu heben hat.

Die Admiralschaft, plur. inusit. die Würde eines Admirales, besonders bey den Kauffahrteyschiffen.

Die Admiralsflagge, plur. die — n, die Flagge des Admiralsschiffes.

Das Admiralsschiff, des — es, plur. die — e, das vornehmste Schiff einer Flotte, auf welches sich der Admiral befindet.

Die Adonisblume, plur. die — n, oder das Adonisröslein, eine Pflanze mit vielen Staubfäden und Staubwegen, mit fünfblätterigem Kelche und nacktem und eckigen Saamen, welche wild unter dem Getreide wächst, Feuerröslein, Feldanemone, Brunneröslein, Teufelsauge, und unter den Landleuten auch wohl braune Mägdlein; Adonis, *Linn.* Von einigen wird auch die Anemone Adonisröslein genannt.

Der Advent, des — es, plur. car. ein Kirchenwort, von dem lateinischen Adventus, die vier Wochen zu bezeichnen, welche zunächst vor Weihnachten hergehen, und wo in den Kirchen von den verschiedenen Arten der Zukunft Christi geprediget wird. Daher die Adventszeit, die Adventssonntage, die Adventswoche u. s. f.

Der Advocat, des — en, plur. die — en, eine Person, so von der Obrigkeit angenommen ist, andere vor Gerichte zu vertreten; von dem Latein. Advocatus. Daher advociren, andere vor Gerichte vertreten, die Advocatur, das Amt eines Advocaten, die Advocaten-Gebühren u. s. f. S. auch Anwalt.

Äfern, oder Äffern, ein längst veraltetes Zeitwort, welches aber noch Sprüchw. 17, 9. vorkommt: wer eine Sache äfert, machet Fürsten uneins, wo die meisten Herausgeber aus Unwissenheit der wahren Bedeutung effern daraus gemacht haben. Äffern bedeutete ehedem wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen. Bey dem Ottfried, Afaron, avaron. Ein mehreres haben Schilter, Wachter und Frisch h. v. S. auch Äfter.

Der Affe, des — n, plur. die — n. 1) Eigentlich ein Thier, so unter allen bekannten Thieren dem Menschen am nächsten kommt, nur daß alles an ihm mehr unausgearbeitet und verwildert ist. Es ist in Amerika, Indien und Afrika sehr häufig, wo es dessen verschiedene Arten giebt. Das Possierliche, welches der angeborne Trieb zur Nachahmung bey diesem Thiere veranlasset, hat ehedem zu vielen sprüchwörtlichen R. A. Gelegenheit gegeben, die aber im Hochdeutschen nicht üblich sind. 2) Figürlich, theils einer, der alles auf eine lächerliche und alberne Art nachmacht, theils aber auch eine Person mit einem häßlichen Gesichte, und in beyden Fällen auch von einer Person weiblichen

weibliches Geschlechtes; denn Äffinn ist in der figürl. Bedeut. nicht gewöhnlich. Was? Einen alten Affen meine Frau zu nennen! Weiße. 3) In der Mathematik ein Werkzeug, so aus zwey Parallelogrammen bestehet, und einen Riß zu vergrößern und zu verkleinern dienet, ein Storchschnabel, Instrumentum Pantographum; vermuthlich von der Nachahmung. 4) In der Mechanik, ein Hebezeug, große Lasten mit Vortheil in die Höhe zu bringen, welches gleichfalls ein Storchschnabel genannt wird.

Anm. Der Name dieses Thieres ist sich in den meisten bekannten Sprachen ähnlich. Zu den von Wachter, Frisch und Ihre angeführten Namen kann man noch das Niedersſ. Aape, Schwed. Apa, Dän. Abe und Abekat, und Böm. Opice setzen. Man glaubt, daß Afrika von diesen Thieren den Namen habe, und so viel als das Reich der Affen bedeute, welchen Namen die Phrygier und Celten diesem Welttheile gegeben, weil dieses Thier das erste und wichtigste gewesen, was den ersten Seefahrern daselbst in die Augen gefallen. Im Oberdeutschen lautet die erste Endung des Singulars der Affen. In der verkleinernden Form heißt dieses Wort das Äffchen, und im Oberdeutschen das Äfflein.

Der Affect, des — es, plur. die — en, vom lateinischen Affectus, ein hoher Grad der Begierde und des Abscheues, eine heftige Leidenschaft. Er hat viele Affecten. Seinen Affecten nachhängen. Voller Affecten seyn. Seine Affecten zwingen, bändigen u. s. f.

Anm. Leidenschaft und Affect werden oft für gleichbedeutend gehalten. Eigentlich sind sie es nicht, sondern sie sind der Stärke nach unterschieden. S. auch Leidenschaft. Die Weltweisen können dieses ausländische Wort nicht ganz entrathen, weil wir kein einheimisches haben, welches den Begriff, den wir einmal mit Affect verbinden, erschöpfte; denn Gemüthsbewegung, welches einige dafür einführen wollen, druckt ihn nur halb aus.

Äffen, verb. regul. act. eines Leichtgläubigkeit misbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einem Affen begegnen, und figürl. hintergehen. Einen äffen. Ich lasse mich nicht äffen.

Wo mich nur nicht ein Schatten äfft, Günth.
Was macht den Stern vor uns verschwinden,
Äfft unsern Fleiß wohl sein Betrug? Kästn.
Die Götter lassen sich nicht äffen, Hageb.

Anm. Dieses Zeitwort ist doch nur am häufigsten in Oberdeutschland oder in der Büchersprache der Hochdeutschen üblich. Die Provinzen sind an gleichbedeutenden Worten sehr reich, davon hier nur ein Paar zum Beyspiel angeführet werden sollen. Denn so drucken das oberdeutsche fatzen, das westphälische öven, gleichsam üben, das niedersächsische brüden, brüen, foppen, fuppen und fokken, das englische to fob, von dem alten *fop*, ein alberner Mensch u. s. f. eben diesen Begriff aus.

Der Affenbezoar, des — s, plur. ut nom. sing. s. Affenstein.

Das Affengesicht, des — es, plur. die — er. 1) Ein ungestaltes, possierliches Gesicht, wie an einem Affen. 2) Der Name einer ostindischen Pflanze mit acht Staubwegen, einem achtblätterigen Kelche, einer sechzehenblätterigen Krone, und einer scharf zugespitzten Steinfrucht; Mimusops, *Linn.*

Der Affenkönig, des — es, plur. die — e, der König unter den Affen; eine Würde, welche man den brasilischen Affen, Aquiqui genannt, beylegt, unter denen sich einer befinden soll, der die andern zu gewissen Zeiten durch sein Geschrey zusammen rufet.

Die Affenliebe, plur. car. eine blinde, unvernünftige Liebe, besonders der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie oft aus allzu großer Zärtlichkeit zu erdrücken pflegen.

Die Affenmuse, plur. inus. der Name einer Pflanze auf den Molucken, welche zu den Musen gehöret, eine aufrechtstehende Blumenkolbe und abfallende Blumenscheiden hat; Musa Troglodytarum, *Linn.*

Die Affennase, plur. die — n, eine stumpfe aufgeworfene Nase, dergleichen die Affen haben.

Der Affenstein, des — es, plur. die — e, eine Art Bezoar, welche sich in den Bavianen, einer großen Art Affen, erzeugen soll, Affenbezoar.

Die Äfferey, plur. die — en, Misbrauch der Leichtgläubigkeit eines andern, ein Hauptwort, welches am meisten in Oberdeutschland üblich ist. Von äffen, w. s.

Äffern, s. Äfern.

Die Äffinn, plur. die — en, das Weibchen der Affen.

Der Affner, s. Afner.

Affodillen, Affodillilie, Affodillwurz, s. Asphodillen u. s. f.

Der Afholder, des — s, plur. inus. oder Affolter, Afholderbaum, ein Name, der in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden dem Wasserhohlunder gegeben wird, der von andern auch Hirschholder, Rosenholder, Schwelgenbaum genannt wird, siehe diese Wörter. Der Ursprung des Namens Afholder ist noch ungewiß, indem derselbe sowohl aus Opulus, als auch aus Afterhohlunder verderbt seyn kann; denn Aphaldera, und Apholtera, ein Apfelbaum, der alten fränkischen und alemannischen Schriftsteller gehöret nicht hierher, weil solches aus Aphal, Apfel und Dern, ein Baum, zusammengesetzet ist. Einige nennen auch die Mistel Afholder.

Die Afholderwurz, plur. inusit. bey einigen Schriftstellern so viel als Asphodillwurz, w. s.

Der Afner, des — s, plur. ut nomin. ein Name, welchen die Weber auch dem Nädelkamme, oder Riedkamme geben, und den sie auch Öfner aussprechen.

Afrusch, ein Name, der in einigen Gegenden der Stabwurz gegeben wird, und der ohne Zweifel aus Abrotanum verunstaltet worden, s. Stabwurz.

After, ein ehemaliges Vorwort, welches nach bedeutete, jetzt aber nur noch in der Zusammensetzung mit einigen Zeitwörtern, noch mehr aber mit Hauptwörtern üblich ist. Es bedeutet alsdann

1. Überhaupt, was der Zeit, dem Orte und der Ordnung nach auf ein anderes folget, und zwar a) der Zeit nach, wie in Aftergeburt, Afterkind, Aftersabbat, Aftersprache, bey den Handwerkern, Aftermontag, in Oberschwaben, so viel als der Dienstag, Aftersonntag, ehedem der Montag u. s. f. b) Dem Orte nach, für hinter, in Afterdarm, Afterleder, Afterstück, Afterrede, in der figürl. Bedeutung der übeln Nachrede u. s. f. c) Der Ordnung nach, wie in Afteranwalt, Afterbelehnung, Afterbürge, Aftererbe, Afterlehn u. a. m.

2. In figürlicher Bedeutung, was in Ansehung der Gestalt und des innern Werthes einem andern Dinge gleicher Art nachzusetzen ist, und zwar a) in Ansehung der Gestalt, was einem andern Dinge ähnlich ist, aber sich doch noch merklich von demselben unterscheidet; als Afterkegel, Afterkugel, Afterblatt, Afterflügel, Afterhorn, Afterkameel u. s. f. Die meisten Wörter dieser Art sind neu, und von den Lehrern der Naturgeschichte zusammen gesetzet worden, solchen Körpern aus dem Thier- und Pflanzenreiche, welche andern bekannten Thieren und Pflanzen ähnlich sehen, aber noch keinen bekannten Namen hatten, eigene Namen zu geben, worinnen ihnen die Mathematici des vorigen Jahrhundertes schon mit ihrem Beyspiele vorgegangen

gegangen waren, welche die Benennungen Conoides und Sphaeroides durch Afterkegel und Afterkugel ausdruckten. b) Was geringer und schlechter ist, als ein anderes bestimmtes Ding gleicher Art; wie in Afterholz, Afterkorn, Aftermehl, Aftertopas, Afterkönig, Afterpapst u. s. f. Viele dieser Wörter haben sich aus den alten Mundarten noch bey den Künstlern und Handwerkern erhalten. Aber viele haben wir auch den neuern Dichtern und Rednern zu verdanken, welche dieses veraltete Vorwort sehr bequem gefunden, ein bestimmtes Ding von einer unächten oder geringern Beschaffenheit zu bezeichnen. Dahin gehören die Afterehre, das Afterglück,

So schwärzt sein Afterglück das Laster und die Schande,
Haged.

die Afterliebe, und hundert andere, welche im folgenden nicht besonders angeführet werden können, weil ein jeder bey nur ein wenig Geschmack deren täglich neue machen kann.

Eben diese Bedeutungen könnten auch bey den Zeitwörtern statt finden; allein die mit after zusammengesetzten Verba sind selten, und wir kennen im Hochdeutschen nur das einige, aber auch schon veraltete afterreden, denn von afterbelehnen, ist nur allein das Partic. Pass. ein Afterbelehnter üblich, und aftersiedeln wird nur noch zuweilen in einigen Gegenden gehöret. Von der Conjugation dieser Zeitworte s. das folgende afterreden.

Anm. After, Aleman. und Fränk. after, aefter, Goth. aptar, Angels. aeft, Isländ. aptur, Schwed. efter, Dän. efter, Engl. after, und das Griech. ὄπισθε, haben mit dem veralteten Nebenworte aber, mit dem gleichfalls ungewöhnlichen Zeitworte äfern, mit dem Nebenworte oft, und vielleicht auch mit übig einerley Stamm, für welchen man das Vorwort af oder ab hält. Affa und aft sollen in Franken, Österreich und Schwaben noch jetzt hernach bedeuten. S. Frisch v. After, und Ihre v. Efter. Die Niedersachsen und Holländer haben dafür achter, doch nur in der Bedeutung des Vorwortes hinter.

Der After, des — s, plur. ut nom. singul. der hintere Theil eines Körpers; besonders, 1) der hintere Theil des menschlichen Körpers, das Gesäß, posteriora; eine Benennung, welche nur noch in Oberdeutschland üblich ist, wo das Wort auch wohl in der zweyten Endung des Aftern, und in der ersten Endung der mehrern Zahl die Aftern abgeändert wird. 2) Bey den Sattlern, die Rücklehne eines Sattels, woran sich der After des Reiters lehnet, da es denn von manchen auch wohl Äfter und Efter geschrieben und gesprochen wird. Bey den Sattlern in der Grafschaft Schönberg, soll das vördere Stück Holz an einem Sattelgestelle, welches zween Flügel hat, der Efter, und der Sattelknopf, in welchem sich diese zwey Stücke schließen, der Efterknopf heißen. Die niedersächsischen Sattler sprechen dieses Wort Achter aus.

Anm. After war, wenn es hinter bedeutete, sowohl bey den pontischen Gothen, als auch bey den Alemannen ein Beywort, welches seinen Comparativum und Superlativum hatte, und dieses Beywort wird in diesem und dem folgenden Worte substantive gebraucht. An den aftarin, bedeutete schon bey dem Notker an dem Hintern, woraus zugleich erhellet, daß es anfänglich, so wie das lateinische posteriora, ein Plurale gewesen.

Das After, des — s, plur. ut nomin. sing. überhaupt, was in der Bearbeitung einer Sache von derselben abgehet, und daher geringer und schlechter ist. Besonders, 1) in den Bergwerken, alles, was von den gepochten und gewaschenen Erzen übrig bleibt, und wenig Silber hält; imgleichen der Schlamm, welcher bey dem Abläutern der Schliche abgewaschen wird, und über den Planenheerd in die in dem Aftergraben befindliche Aftersfalle läuft. 2) Bey den Müllern, dasjenige Getreide, welches schon ein= oder mehrere Male aufgeschüttet worden, und welches alsdann das Aftermehl liefert, welches auch wohl selbst das oder der After genannt wird. 3) Bey einigen Fleischern auch das Gekröse oder Geschlinge des geschlachteten Viehes, weil es geringer ist, als das übrige Fleisch. 4) In der Landwirthschaft an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, so viel, als das Aftergetreide, welches siehe.

Anm. In den beyden ersten Fällen wird dieses Wort auch wohl als ein Masculinum gebraucht, der After.

Der Afteranwalt, des — es, plur. die — e, in den Rechten, besonders Oberdeutschlandes, der Anwalt, den ein anderer Anwalt statt seiner bestellet, Actor substitutus.

Afterbelehnen, ein Zeitwort, von welchem nur das Particip. Passiv. üblich ist, ein Afterbelehnter, der von einem Vasallen, mit einem Lehne weiter belehnet worden.

Die Afterbelehnung, plur. die — en, in dem Lehnrechte, die Belehnung, welche von einem Vasallen, mit dem von einem andern empfangenen Lehne geschiehet, Subinfeudatio.

Das Afterbier, des — es, plur. car. in Oberdeutschland so viel als Kosent, oder Nachbier.

Das Afterblatt, des — es, plur. die — blätter, in der Botanik, diejenigen kleinen Blätter, welche an der Grundfläche der Stiele oder Stengel sitzen, Stipulae.

Die Afterbürde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort für Aftergeburt, oder Nachgeburt. Bürde bedeutet hier nicht sowohl Last, als vielmehr Geburt, von bären, oder gebären. Die Jäger brauchen es noch von der Nachgeburt der Thiere. Außerdem ist es auch in Schwaben üblich, wo es Afterburdi ausgesprochen wird. Schwed. Efterbörd.

Der Afterbürge, des — n, plur. die — n, in den Rechten, ein Bürge, der sich für einen andern Bürgen verpflichtet, im Falle dieser seine Verbindlichkeit nicht erfüllen sollte, ein Rückbürge.

Der Afterdarm, des — es, plur. die — därme, der äußerste Theil der Gedärme, welcher sich am Grimmdarme anfängt, und bis zu dem Ausgange in dem Gesäße reichet, Intestinum rectum, der Mastdarm, und bey dem Viehe, der fette Darm, oder Fettdarm, im Gloss. Pez. Aphtarlinga, und Crozdarms. Die Benennung Afterdarm, ist noch am meisten in Oberdeutschland üblich.

Die Aftereinsetzung, plur. die — en, in den Rechten, die Ernennung eines nachgesetzten Erben, im Falle der zuerst eingesetzte nicht zur Erbschaft gelangen sollte.

Der Aftererbe, des — en, plur. die — en, der auf solche Art zum Erben eingesetzet worden, ein Nacherbe.

Die Afterfalle, plur. die — n, s. Aftergefälle.

Die Afterfloßfeder, plur. die — n, bey den neuern Lehrern der Naturgeschichte, eine Art der Floßfeder, welche sich zuweilen bey den Fischen auf dem Rücken befindet, und nur aus einer Haut ohne Gräten besteht, Fettfinne, Pinna adiposa.

Der Afterflügel, des — s, plur. ut nomin. sing. eine neugemachte Benennung derjenigen kleinen Federn an den Vögeln, welche sich an dem Daumenknochen des Flügels befinden, Ala spuria, Notha exterior.

Die Aftergeburt, plur. die — en, am häufigsten in der oberdeutschen Mundart, so viel als die Nachgeburt, w. s.

Das Aftergefälle, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, breterne Kasten, worinnen das After aufgefangen wird.

Das Aftergeschirr, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. im Vogtlande, das Hintergeschirr der Pferde.

Das Aftergetreide, des — es, plur. car. s. Afterkorn.

Der Aftergraben, des — s, plur. die — gräben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle geht.

Der Afterhase, des — n, plur. die — n, s. Stachelschwein.

Der Afterhausen, des — s, plur. ut nomin. singul. in den Bergwerken, ein Platz, wo das After auf einen Haufen geschüttet worden.

Der Afterherr, s. Afterlehnsherr.

Das Afterheu, des — es, plur. car. an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes so viel als Grummet, w. s.

Das Afterholz, des — es, plur. car. im Forstwesen, alles Holz, so nicht grün von dem Stamme kommt, sondern von Windfällen, Schneebrüchen und dürren Wipfeln gesammelt wird.

Der Afterholzbock, des — es, plur. die — böcke, ein Name, welchen die neuern Lehrer der Naturgeschichte einem Insecte mit ganz harten Flügeldecken geben, welche die Flügel und den Leib nicht ganz bedecken; Necydalis, *Linn.* Es findet sich auf den Landstraßen und in den Hecken.

Der Afterholzkäfer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein neu erfundener Name eines Käfers, der dem Holzkäfer gleichet, die Fühlhörner im Auge, aber ein Brustschild ohne Stacheln hat; Leptura, *Linn.*

Das Afterhorn, des — es, plur. die — hörner, in der Naturgeschichte der Neuern, ein hornähnlicher Auswuchs mancher Thiere, der aber doch kein eigentliches Horn ist; dergleichen z. B. die geschnittenen Böcke und Ziegen haben.

Das Afterkameel, des — es, plur. die — e, der Name eines morgenländischen Thieres, so dem Kameele gleichet, aber einen ebenen Rücken und dagegen eine höckerige Brust hat; Camelus spurius, *Klein.* Auch dieser Name ist eine Erfindung der neuern Naturkundigen.

Der Afterkegel, des — s, plur. ut nomin. singul. bey den neuern Meßkünstlern, ein dem Kegel ähnlicher Körper, welcher entstehet, wenn sich eine krumme Linie um eine Axe drehet; Conoides.

Das Afterkind, des — es, plur. die — er. 1) Eine gute aber mehrentheils veraltete Benennung eines nachgebohrnen Kindes, posthumus. 2) In den Rechten auch wohl ein Kind das gebohren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat.

Anm. After zeiget hier bloß etwas an, das der Zeit nach später erfolget. Einige neuere Dichter scheinen daher den wahren Sinn dieses Wortes verfehlet zu haben, wenn sie es statt eines unächten Kindes gebrauchen.

Allein die Schmeicheley des Glückes Afterkind, Günth.
Der Neid des Glückes Aftersohn, Rost.

Denn ein nachgebohrnes Kind würde hier wohl keinen begreiflichen Verstand gewähren.

Die Afterklaue, plur. die — n, bey den Jägern, die kleinen Klauen, oder Hornspitzen, welche sowohl das rothe, als auch das schwarze Wildpret unten an den Läuften über den Ballen hat, und welche von einigen auch die Aberklauen, das Geäftere, imgleichen die Oberrücken genannt werden.

Die Afterkohlen, singul. inus. in den Bergwerken, das kleine Gestiebe von den Kohlen, welches einige auch wohl in der einfachen Zahl das Afterkohl nennen.

Der Afterkönig, des — es, plur. die — könige, ehedem so viel als der Stellvertreter eines Königes, Vicekönig. Jetzt nur noch, obgleich selten, ein Gegenkönig, der sich unrechtmäßiger Weise zum Könige aufwirft.

Das Afterkorn, des — es, plur. inus. in der Landwirthschaft an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, das geringere Korn, welches bey dem Werfen mit der Worfschaufel zurück bleibt, das Aftergetreide, in Franken das Äfterig, in Baiern das Gaffter, und in Niedersachsen dat Achterste.

Die Afterkugel, plur. die — n, in der Geometrie, eine unächte Kugel, d. i. eine solche Kugel, welche entstehet, wenn sich eine Ellipse um eine ihrer Achsen drehet, Sphaeroides.

Der Afterläufer, des — s, plur. ut nom. sing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen läufet, d. i. führet.

Das Afterleder, des — s, plur. inusit. Bey den Schustern, 1) schlechte Abgänge von dem Leder. 2) Das inwendige Sporleder an den Stiefeln, welches die Gestalt eines halben Mondes hat, und auch im Plural gebraucht werden kann.

Das Afterlehn, des — es, plur. die — e, in dem Lehnrechte, ein Lehn, das von einem Vasallen, oder Lehnsmanne weiter verliehen wird, Subfeudum.

Der Afterlehner, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, besonders in Franken und Hessen, der Besitzer eines Bauernguts, welches nur ein Theil einer Hube ist, im Gegensatze des Hübners, welcher eine volle Hube besitzet. S. auch Aftersiedler.

Der Afterlehnsherr, des — en, plur. die — en, derjenige, der ein empfangenes Lehn weiter verleihet, im Gegensatze des Oberlehnsherren, Dominus feudi intermedius, secundarius, dergleichen ehedem auch ein Afterherr genannt wurde.

Der Afterlehnsmann, des — es, plur. die — leute, der von einem Vasallen weiter belehnet wird, Subvasallus.

Der Aftermaulwurfskäfer, des — s, plur. ut nomin. sing. in der neuern Naturgeschichte, ein Käfer, der dem Maulwurfskäfer gleichet, nur daß er kein Brustschild hat; Scarabaeus Copris, *Linn.*

Das Aftermehl, des — es, plur. car. bey den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem schon ein- oder mehrmal abgemahlnen Getreide gemahlen wird, und auch nur schlechthin das After, oder der After heißt.

Das Aftermooß, des — es, plur. die — e, in so fern Unterarten dieses Geschlechtes angedeutet werden; ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtern, welches dem Mooße in vielen Stücken ähnlich, in andern aber noch davon unterschieden ist, und bey dem Wurzel, Stamm und Blatt nur ein Stück zu seyn scheinen; Algae, *Linn.* Die Flechten, Lichenes, das Grasleder, Conserva, und das Meergras, Fucus, gehören zu diesem Geschlechte.

Aftern, oder äftern, verb. reg. neutr. so das Hülfsw. haben bekommt, bey den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrucken, welches besonders von dem rothen Wildpret geschiehet. In des Spaten Sprachschatze wird aftern auch mit der Bedeutung des Verhinderns angeführet, welche aber im Hochdeutschen völlig unbekannt ist.

Der Afterpapst, des — es, plur. die — päpste, ein unrechtmäßiger Weise erwählter Papst, im Gegensatze des rechtmäßigen.

Der Afterpolyp, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Naturkundigen, eine weiche Thierpflanze, welche einen beweglichen sich zusammenziehenden Rand hat, der, wenn er sich ausdehnet, sich wellenförmig beweget; Brachyonus, *Linn.*

Der Afterraupentödter, des — s, plur. ut nomin. sing. auch in der Naturgeschichte der Neuern, ein Insect mit pergamentenen Flügeln, dessen Maul mit Kiefern ohne Rüssel versehen ist, flach aufliegende, ungefaltene Flügel und einen verborgenen Stechel hat, und Raupen, Spinnen und andere Insecten tödtet; Sphex, *Linn.*

Die Afterrede, plur. die — n, böse Nachrede hinter eines andern Rücken; eine glimpfliche Benennung der Verläumdung, so aber im Hochdeutschen fast völlig veraltet ist. S. das folgende.

**Afterreden**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, hinter eines Rücken, d. i. in seiner Abwesenheit, Böses von ihm reden. Dieses Zeitwort, dessen sich noch Luther bedienet hat, kommt jetzo fast gar nicht mehr vor, und wenn es ja noch im theologischen Verstande gebraucht wird, so geschiehet solches nur absolute, ohne ein Nennwort. Ehedessen aber sagte man sowohl, von einem afterreden, als auch, einem afterreden, z. B. Jac. 4, 11. Afterredet nicht; wer seinem Bruder afterredet, der afterredet dem Gesetz. So auch 1 Petr. 2, 12.

Anm. 1. After ist bey den Zeitwörtern eine von denjenigen Partikeln, welche ihre Stelle vor dem Zeitworte die ganze Conjugation hindurch unverändert behalten; ich afterrede, du afterredest u. s. f. ich afterredete u. s. f. Nur ist die Frage, wie es mit dem Augmento ge zu halten sey. Die meisten Verba, so mit untrennbaren Partikeln zusammengesetzet sind, werfen es gar weg, und dahin wollen einige auch afterreden rechnen. Andern klinget geafterredet, und noch andern aftergeredet besser. Da dieses Zeitwort schon längst veraltet ist, so könnte man diesen Streit immer unentschieden lassen. Sollte aber ja ein Ausspruch geschehen, so würde aftergeredet sowohl dem Wohlklange, als auch der Sprachähnlichkeit am gemäßesten seyn.

Anm. 2. After bedeutet hier hinter, afterreden also eigentlich, hinter eines Rücken reden, und in eingeschränkter Bedeutung, Böses in seiner Abwesenheit reden. Dieser Begriff ist in den deutschen Mundarten noch auf andere ähnliche Arten ausgedruckt worden; denn das Alemann. hintarsprechan und hintarchoson, imgleichen aftersprechan, und afterkosen, das ehemalige Niedersächs. Bakreden, das Dän. Bagtale, das Schwed. Baktala und das heutige Niedersächs. Bakwaschen, von Bak, Rücken, imgleichen die Niedersächs. und Holländ. Hauptwörter Achterklapp, Bakwort und Bakrede, sagen genau eben das. Ja in der alten persischen Sprache soll schon Achterratz so viel als Afterrede bedeutet haben.

**Der Afterrüsselkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. In der neuern Naturgeschichte, eine Art Käfer, die sich größtentheils auf den Blumen aufhält, und kleine Insecten frißt; Attelabus, *Linn.* Andere nennen diesen Käfer Schildkrötenkäfer, und dagegen den Rhinomacer des Linnee, den Afterrüsselkäfer.

**Der Aftersabbat**, des — es, plur. inus. in Lutheri Übersetzung des neuen Testamentes Luc. 6, 1. der Tag nach dem Sabbate, oder wie andere wollen, der erste Sabbat nach dem andern Tage des Osterfestes, δευτεροπρωτον. Ohne auf den griechischen Ausdruck zu sehen, müßte die erste Bedeutung der letztern allerdings vorgezogen werden, weil sie dem Gebrauche des Wortes after am gemäßesten ist. Denn auf gleiche Art wurde der Montag ehedem der Aftersonntag genannt, und der Dienstag heißt in Schwaben noch jetzt der Aftermontag.

**Die Afterschanze**, plur. die — n, in der Befestigungskunst bey einigen so viel, als eine Verschanzung, oder ein Retranchement auf dem Felde.

**Der Afterschirm**, des — es, plur. car. in dem deutschen Staatsrechte, die Schirmgerechtigkeit, besonders über geistliche Güter, die jemand von dem eigentlichen Schutzherren übertragen worden, der Afterschutz.

**Der Afterschirmherr**, des — en, plur. die — en, ein solcher untergeordneter Schirmherr, besonders geistlicher Güter, Afterschutzherr, Aftervogt; Advocatus substitutus.

**Die Afterschlacke**, plur. die — n, in den Hüttenwerken, Schlacken, welche zweymal durch die Probe gegangen sind.

**Der Afterschlag**, des — es, plur. die — schläge, im Forst- und Zimmerwesen, die Äste und Wipfel der abgehauenen Bäume, der Abraum, Afterzagel, s. diese Wörter. An einigen Orten auch die Gräte. S. auch Haltaus, h. v. Eine andere längst veraltete Bedeutung dieses Wortes führet Frisch v. After an.

**Der Afterschutz**, des — es, plur. car. s. Afterschirm.

**Das Aftersiedel**, plur. ut nomin. sing. und in der verkleinernden Form, das Aftersiedlein, des — s, plur. ut nom. sing. in den Lehnsrechten, besonders in Franken und Hessen, einer von denenjenigen kleinern Theilen, worinn jemand sein Lehn zertheilet hat. S. Siedel.

**Aftersiedeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, mit einem andern in einem solchen abgetheilten Stücke eines Lehnes sitzen. Particip. Passiv. aftergesiedelt, s. Afterreden.

**Der Aftersiedler**, des — s, plur. ut nomin. singul. der ein Stück von einem zertheilten Lehngute, als ein Afterlehnsmann besitzet. S. auch Afterlehner.

**Das Aftersilber**, des — s, plur. inusit. in den Hüttenwerken, unreines Silber, welches noch After bey sich führet.

**Die Afterspinne**, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Spinnenart mit langen Fühlhörnern, Laufsüßen, eyrunden Körper und vier Augen; Phalangium, *Linn.*

**Die Aftersprache**, plur. die — n, bey den Handwerkern, und besonders den Schustern, eine Versammlung, die sie ehedem nach der sogenannten Morgensprache hielten, und in welcher sie nur von Nebendingen und Kleinigkeiten handelten, dagegen sie sich in der Morgensprache mit wichtigen Gegenständen beschäfftigten. Und auf solche Morgensprachen allezeit vierzehen Tage hernach eine freye Aftersprach gewesen ist u. s. f. Ordn. der Schuster zu Zeitz von 1684. S. auch Haltaus h. v. aus welchem zugleich erhellet, daß Aftersprache ehedem auch so viel als Afterrede bedeutet habe.

**Das Afterstück**, des — s, plur. die — e, bey den Sattlern, das hintere Stück eines Sattels.

**Die Afterthräne**, plur. die — n, in der Bienenzucht, eine Art kleiner Thränen, welche bey einem kalten Frühlinge in den Stöcken gefunden werden, und wegen der Kälte zu keinen vollkommenen Thränen werden können. S. Thräne, Fucus.

**Der Aftertopas**, des — es, plur. die — e, ein Name des böhmischen Rauchtopases, Morion, so eigentlich ein schwärzlicher Krystall ist.

**Die Afterwelt**, plur. inusit. ein veraltetes Wort für Nachwelt, welches einige neuere, um des bequemen Sylbenmaaßes willen, wieder in Gang zu bringen gesucht haben.

Vergebens schreiben wir für Welt und Afterwelt, Haged.
Der hoffend auf die Krone der Afterwelt
Den bürgerlichen Ehren entsagete, Raml.

Wegen der Zweydeutigkeit, die in dem Vorworte After lieget, welches immer gern den Begriff einer unächten Beschaffenheit hinter sich herschleichen läßt, sollte man sich dieses Wortes lieber enthalten, um nicht wider seinen Willen einen Begriff rege zu machen, den Günther in einer Stelle ausdrücklich vor Augen hatte, als er sagte:

Herzen, die der Himmel bindt,
Fühlen keine Wollustflammen,
Die die Afterwelt empfindt,

d. i. die ausschweifende, ausgeartete Welt.

**Der Afterzagel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden des Rheines, so viel als der Afterschlag, d. i. die Äste und Gipfel der gefälleten Bäume. S. Zagel.

**Der Afterzeidler**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Gegend um Nürnberg, diejenigen, welche den Bienenbau in den kaiserlichen und Reichswäldern von den privilegirten Zeidlern Pachtweise in Besitz haben. S. Zeidler.

Agath,

**Agath**, s. Achat.

**Die Agen**, plural. tant. in der Landwirthschaft, die kleinen zerbrechlichen Stacheln, die sowohl von den Ähren des Getreides im Dreschen, als auch von dem Flachse im Brechen und Schwingen abgesondert werden, und auch wohl in der verkleinernden Form Ageln, und in Niedersachsen Acheln genannt werden. Wenn die Agen von dem Getreide mit den Hülsen des ausgedroschenen Kornes vermischet sind, so bekommen sie auch den Namen der Spreu, und im Niedersf. des Kaffes, so wie die Agen von dem Flachse und Hanfe in Niedersf. Scheve heißen, ohne Zweifel von schaven, schaben. Die Spitzen selbst aber an den Getreideähren werden in Oberdeutschland auch Ahnen, Ägn, Agleſt, Aun, in der Lausitz Grackeln, in Meißen Hacheln, an andern Orten, und bey den neuern Botanicis Grannen, im Hennebergischen Ännen, in Niedersachsen Eimen und am Bremen Eien genannt.

Anm. Agen, Fränk. und Alemann. Agena, Goth. Ahana, Griech. ἄχνα, ἄχνη, Lat. Achne, und Acus, eris, Angelf. Egle, Eglan, Schwed. Agn, Engl. Awn, bedeuten insgesammt die langen dünnen Stacheln an den Getreideähren, und zuweilen auch die Spreu, und gehören zu einem weitläuftigen Geschlechte von Wörtern, in denen der Begriff der Spitze oder Schärfe der Hauptbegriff ist, die daher auch sowohl in der Deutschen, als auch in andern Sprachen ihren gemeinschaftlichen Ursprung nicht verläugnen können. S. auch Ahl, Axt, Ecke, Egel, Igel u. a. m. In einigen oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort auch in der einfachen Zahl üblich, der Agen, wie denn auch das niedersächsische Achel, und die verwandten Grachel und Granne, einen Singular haben.

**Die Agende**, plur. die — n, ein Kirchenwort, so aus dem barbar. Latein. Agenda, von den Protestanten beybehalten worden, die Vorschrift des öffentlichen Gottesdienstes und der dazu gehörigen Amtsverrichtungen der Geistlichen zu bezeichnen, die Kirchen-Agende. S. du Fresne Gloss. v. Agenda.

**Der Agent**, des — en, plur. die — en, vom Lat. Agentes, ein jeder der eines andern, besonders eines Höhern Geschäffte an einem Orte besorgt. Daher die Agentur, plur. die — en, das Amt eines Agenten. S. du Fresne Gloss. v. Agentes.

**Das Aglarkraut**, ein Name, der in Österreich der Hauhechel, oder dem Stachelkraute, Ononis spinosa, *Linn.* beygeleget wird, ohne Zweifel von den Ageln, Agen, oder Stacheln, womit es besetzt ist. S. Agen und Hauhechel.

**Aglaster**, s. Älster.

**Agley**, s. Akeley.

**Der Agrest**, des — es, plur. inusit. vom Latein. Agresta, und dieß vom Ital. Agresto, ein jeder säuerlicher Saft. Besonders in den Küchen und Apotheken, 1) ein aus unreifen Weintrauben gepreßter Saft, er mag mit Zucker abgesotten seyn, oder nicht. 2) Eingemachte unreife Weinbeeren selbst.

**Die Agrimone**, plur. inusit. eine Pflanze mit zwölf Staubgefäßen, zwey Staubwegen, einem fünfzähnigen Kelche und einer Krone von fünf Blättern, welche wild an den Wegen und Zäunen, und auf ungebaueten Feldern wächst; Agrimonia Eupatoria, *Linn.* Da diese Pflanze schon lange als ein heilsames Wundkraut bekannt ist, so ist ihr Name in dem Munde des gemeinen Mannes auch gar sehr verunstaltet, und bald Odermennig, bald Agermennig, am häufigsten aber Obermennig daraus gemacht worden. Im Dän. heißt sie Agermaane, gleichsam Ackermohn. Es wäre zu untersuchen, ob dieses letztere nicht ihr wahrer Name ist, aus welchem der Latein. Agrimonia gemacht worden. Übrigens wird sie im Deutschen auch Leberkraut, Leberklette, Königskraut und Heil aller Welt genannt.

**Der Agtstein**, des — es, plur. inusit. eine Benennung, welche an einigen Orten, besonders in Oberdeutschland, dem Bernsteine gegeben wird. Wachter glaubt, es müsse Achstein heißen, von Ach, Wasser, weil er im Wasser gefunden werde, oder Augstein, weil er den Augen heilsam sey. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieser Name von dem veralteten aiten, brennen, Griech. αἴθειν herkommt, und also Brennstein bedeutet, welches mit dem mehr Niedersf. Bernstein genau überein kommt. Man findet ihn auch in den ältern Zeiten wirklich Aidstein geschrieben. S. Eiter und Eiternessel. Verschiedene Schriftsteller, die des Minerals unkundig waren, haben sich durch die Ähnlichkeit der Namen verleiten lassen, sowohl den Achat, als auch den Gagat, Agtstein zu nennen. Übrigens sind in Oberdeutschland sowohl das Beywort agtsteinen, als auch alle die Zusammensetzungen üblich, die mit dem Worte Bernstein gemacht werden.

**Ah!** eine Interjection, welche eine bloße Abänderung des Zwischenwortes ach! ist, aber nur gebraucht wird, die Empfindungen der Bewunderung und Freude im gesellschaftlichen Leben auszudrücken. Ah, das ist schön! Ah, da kömmt er schon! Die Niedersachsen haben diese Interjection gleichfalls.

**Die Ahle**, plur. die — n, ein spitziges Werkzeug von Stahl verschiedener Handwerker, besonders solcher, die in Leder arbeiten, Löcher damit in dasselbe vorzustechen. Die krummen Ahlen heißen bey den Schustern und Sattlern gemeiniglich Orte; Pfriemen aber sind eine Art dickerer und stärkerer Ahlen.

Anm. Dieses Wort ist in allen dreyen Geschlechtern üblich, der Ahl, in der zweyten Endung des — es, und im Plur. die Ahle, und das Ahl. Am häufigsten wird es indessen im weiblichen Geschlechte gebraucht. Die Niedersachsen haben dieses Wort auch; doch brauchen sie statt dessen auch Ort und Souel, Suel, Subbel oder Sugel. Dieses letztere kommt mit dem barbar. Griech. σουβλίον, dem Latein. Subula, dem Schwed. Syl, dem Dän. Syel, und dem Ital. Subbia genau überein. Das Stammwort ist unstreitig das alte nordische Sy und Latein. suere, nähen. Wenn aber Wachter davon auch die Ahle herleiten will, so ist das eine von den willkührlichen und künstlichen Ableitungen, die bey ihm nichts seltenes sind. Frisch merkt richtiger an, daß Ahle die Benennung von der scharfen Spitze hat, und also mit Agel und Agen, und dem Latein. acus verwandt ist, s. Agen und Ecke. Mit Ahl kommen auch das Angelf. Aele, Ale, das Engl. Awl, und das Holländ. Aelsene überein.

**Der Ahlenmacher**, des — s, plur. ut nom. sing. oder Ahlenschmid, des — s, plur. die — e, ein Handwerker, der die Ahlen verfertiget.

**Die Ahlkirsche**, plur. die — n, an einigen Orten, besonders in Schlesien, die Frucht des schwarzen Vogelkirschenbaumes, und dieser Baum selbst, Prunus Padus, *Linn.* s. Vogelkirsche.

**Die Ahm**, plur. die — en, ein Maaß flüßiger Dinge, besonders des Weines, so in jedem Lande zwar von verschiedenem Gehalte ist, aber doch mehrentheils zwey Eimer hält. In Sachsen hält eine Ahm 126 Kannen; im Hannöverischen, in Lübeck, in Hamburg, und in Hessen 40 Stübchen oder 80 Kannen; im Osnabrückischen 112 Kannen oder Maaß; in Bremen 45 Stübchen oder 180 Quart; in Cölln 104 Maaß; in der Pfalz 12 Viertel; in Basel 32 alte oder 40 neue Potten, und in Danzig 4 Anker. In der Pfalz machen 10 Ahm, im Hannöverischen, und ganz Niedersachsen aber 6 Ahm ein Fuder.

Anm. Der Plural die Ahmen kömmt wenig vor, weil dieses Wort, so wie mehrere andere, die ein Maaß, eine Zahl und ein Gewicht bedeuten, unveränderlich ist. Denn man saget, sechs Ahm, zehn Ahm, wie man sechs Fuß, zehn Mann u. s. f. saget.

saget. S. auch Äcker, Anm. Ahm ist an einigen Orten nicht nur männliches Geschlechtes der Ahmen, sondern es wird auch sowohl in Ober- als Niederdeutschland häufig Ohm, geschrieben und gesprochen. Indessen scheint das a doch der Abstammung gemäßer zu seyn. Denn schon bey den Griechen war ἄμη in der Bedeutung eines Gefäßes üblich, woraus hernach die Lateiner ihr amphora zusammen gesetzet haben. Engl. Ame, Awm, Ome, Holländ. Ame, Aem, Dän. Ahme, Schwed. Am, Isl. Amr. S. auch Eimer.

**Das Ähmchen**, des — s, plur. ut nomin. singul. das Verkleinerungswort des vorigen, welches in der Mark Brandenburg ein Biermaaß ist, so 24 Quart oder Maaß hält, und deren vier eine Tonne, acht aber ein Faß machen.

**Ahmen**, oder **Ohmen**, verb. regul. act. den körperlichen Inhalt eines leeren Fasses messen, es mag eine Ahm halten, oder nicht. Ein Faß ahmen.

**Ahmig**, oder **Ohmig**, adject. was eine Ahm hält. Ein ahmiges Faß.

**Ahnden**, verb. imperf. so die dritte Endung der Person erfordert, eine dunkele Empfindung von einer künftigen Sache haben. Es ahndet mir nichts Gutes, oder mir ahndet nichts Gutes. Meinem Herzen ahndete ein Unglück. Das hat mir lange geahndet.

> Es ahnt mir, Schlesien verliere seine Schwäne;
> Ich sah sie, seh ich recht, vorlängst nach Norden fliehn,
> Günth.

Anm. 1. Bey den Niedersachsen ist dieses Zeitwort zugleich ein Activum, oder vielmehr ein Neutrum, und bedeutet alsdann, Empfindung, Begriffe von etwas haben; z. B. das Kind ahnet die Schläge noch nicht. Daher kommt es denn, daß auch einige hochdeutsche Schriftsteller das Particip. Präsentis, ahnend, gebrauchen. Mein ahnend Herz. Meine ahnende Angst hatte nicht falsch geweissager, Dusch. Mit ahnender Betrübniß, Schleg. Allein im Hochdeutschen, wo dieses Zeitwort nicht anders als in der unpersönlichen Form üblich ist, ist dieses Mittelwort ungewöhnlich und fehlerhaft.

Anm. 2. Es ist die Frage, ob das d in diesem Worte ein Stammbuchstab ist, oder nicht, und ob man folglich ahnden oder ahnen schreiben müsse. Diese Frage muß die Abstammung entscheiden, die aber so ausgemacht noch nicht ist. Die Niedersachsen schreiben und sprechen mehrentheils anen, und die gröbern Mundarten aunen; allein man weiß schon, daß ihre Mundart das Eigene hat, daß sie das d und t in der Mitte vieler Wörter verschluckt; z. B. bėen, für beden, oder hochd. beten, döen, für tödten, höen, für hüten u. s. f. Und doch ist dieß nichts allgemeines, denn man findet bey ihnen auch aanden. Es läßt sich also hieraus nichts schliessen. Nach Frischens Ableitung, so gezwungen und unwahrscheinlich sie auch ist, würde doch das d nothwendig seyn; denn nach ihm ist von dem Vorwörtchen an das Abstractum ande, und von diesem das Zeitwort anden entsprungen; und doch will er es ahnen geschrieben wissen. Bey den Schweden lautet dieses Zeitwort ana, und dieß hat den sonst so gründlichen Ihre verleitet, das Vorwort ohne, Schwed. an, für das Stammwort, und den Mangel und dessen Empfindung für den ersten und ursprünglichen Begriff des Zeitwortes ahnden anzunehmen. Allein es scheint wahrscheinlicher zu seyn, daß in dem vorhingedachten niedersächsischen aanden, fühlen, empfinden, der Stammbegriff verborgen liegt, und wenn dieses ist, so kann man mit Wachtern immer das alte nordische Ande, Aund, Geist, für das Stammwort annehmen, welches noch jetzt im Isländischen Ond, im Dänischen aber Aand lautet. Ahnden kommt in der Bedeutung der dunkeln Empfindung des Zukünftigen bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern, so viel ich weiß, nicht vor, wohl aber das gleichbedeutende Suanon, welches noch in Niedersachsen üblich ist, s. Schwanen. S. auch das folgende.

**Ahnden**, verb. regul. act. sein Mißfallen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben, eine Sache bestrafen. Das Böse ahnden. Wollen wir diesen Schimpf nicht ahnden? Der Frevel muß an ihm und an den Seinigen geahndet werden.

Anm. Aand, Aund, bedeutet in den alten Mundarten nicht allein den Geist, die Seele, das Gemüth, sondern auch alle stärkere Gemüthsbewegungen, besonders aber, 1) des Zornes, des Eifers. So braucht Kero das Hauptwort der Ando, für Zorn, Eifer. Wanda ih iz andon, wenn ich es ahnde, d. i. bestrafe, Notk.

> Auf ir drey Haubtlewt tets ir andt, Theuerd. Kap. 90.

d. i. ward sie zornig. 2) Der Unlust, des Mißfallens.

> Denn mir das anndt thut, Theuerd. Kap. 58.

d. i. es kränket mich.

> Herr mich bedünckt euch thu ant
> Hierinn also zu liegen still, ebend. Kap. 66.

In Baiern soll ändig noch jetzt mürrisch, verdrießlich, bedeuten, und in den gemeinen Mundarten, besonders in Oberdeutschland, ist die R. A. sehr gemein: es thut mir ahnd, d. i. es schmerzet mich. 3) Der Sehnsucht, wohin die unter dem großen Haufen aller Provinzen Oberdeutschlandes so bekannte R. A. gehöret: es thut mir ahnd um ihn, oder nach ihm. Auch bey den alten Isländern findet man, margum war ant heim, viele sehneten sich nach Hause. 4) Des Wohlgefallens, obgleich etwas seltener. Were es unserm herren ande, wäre es unserm Herren lieb, Minnes.

Wachter, der für jede Bedeutung eines Wortes so gern ein neues Stammwort annimmt, leitet ahnden in der Bedeutung des Unwillens, der gerechten Rache, von and, ent, gegen, wider, ab. Allein man sieht leicht, wie gekünstelt und gezwungen eine solche Herleitung ausfallen muß. Braucht man für Aand, Aund, Geist, Seele, noch ein Stammwort, so kann man es mit Hrn. Ihre ganz füglich zu dem Geschlechte des griechischen ἄειν und des deutschen wehen rechnen; indem die Benennungen des Geistes in den meisten Sprachen von dem Winde und dem Athem hergenommen sind, Aande auch im Dänischen noch jetzt Athem, und aande, athemen, bedeutet. Da das erste a in allen diesen Wörtern lang ist, und in einigen Mundarten sogar in den Doppellaut au verwandelt worden: so siehet man leicht, daß das h nach demselben nicht füglich weggelassen werden könne.

**Die Ahndung**, plur. die — en, nach Maaßgebung obiger beyder Zeitwörter, 1) die dunkele Empfindung des Zukünftigen. Als unser Herz vielleicht von trauriger Ahndung schlug, Dusch. Traurige Ahndungen verfolgen mich, und die Nächte quälen mich mit fürchterlichen Träumen, Weiße. 2) Bestrafung, sowohl mit Worten, als mit der That. Würde ich mir nicht selbst die schärfste Ahndung von meiner Herrschaft zuziehen? Weiße. In dieser letzten Bedeutung ist der Plural seltener.

**Die Ahnen**, plur. tant. die Voreltern, besonders die Voreltern eines von Adel. Er ist von adeligen Ahnen entsprossen. Seine acht Ahnen beweisen, d. i. beweisen, daß man rechtmäßiger Weise von acht adeligen Voreltern, sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beyden Seiten von sechzehen adeligen Voreltern abstamme, und also ein achtschildiger Edelmann sey.

Anm. 1. Dieses Wort ist durch die Turniere und die dazu nöthige Ahnenprobe, vielleicht auch durch die adeligen Stifter, aus

Oberdeutschland in den niederdeutschen Gegenden bekannt geworden, und daher kommt es auch, daß es in den letztern, so wie im Hochdeutschen nicht nur allein in der mehrern Zahl üblich ist, sondern auch größtentheils nur von adeligen Voraltern gebraucht wird. In Oberdeutschland, wo dieses Wort auch von bürgerlichen Voraltern gäng und gäbe ist, bedeutet es, 1) zunächst den Großvater, und wird alsdann der Ahn, oder Ahne, in Österreich und Baiern Än, Ändel und Andel, am Rheinstrome Anichen, und Annichen, in Oberschwaben aber Eni, und im Genit. des Enis, ausgesprochen. In eben diesen Gegenden wird auch die Großmutter sowohl die Ahn, als auch die Ahnfrau und der Altervater, Urahn, und bey dem Pictorius Aberahn genannt. In einem 1501 zu Rom gedruckten deutsch- und italienischen Vocabelbuche wird el Bisavo, der Vreni, el Avo, der eni, la bisava, die Vran, und la Ava, die an, übersetzt. 2.) Überhaupt Voraltern so über den Großvater und die Großmutter hinauf steigen, und zwar sowohl in der einfachen, als in der mehrern Zahl. Ira anon, ihre Ahnen, kömmt schon bey dem Ottfried vor, bey welchem auch altano, einen der Voraltern bedeutet.

— Hast munter dich geübet
Zu zieren deinen Stand mit etwas, das kein Ahn,
Kein Schild noch offner Helm den Menschen geben kann,
Opitz.

Des Ahnen Aberwitz wird auch des Enkels seyn, Hall.

Man hat diesen Singular auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht; z. B. Oder nennt ihr diese Vortheile etwas das der Fleiß eures Ahnen verdiente? Dusch. Allein es scheint nicht, daß man vielen Geschmack daran gefunden hätte.

Anm. 2. In dem Sachsenspiegel wird dieses Wort ganz ernsthaft von anus, der Hintere, hergeleitet; ein Beyspiel, das für die etymologische Gelehrsamkeit der damaligen Zeiten sehr traurig ist. Wachter nimmt das Nebenwort der Ordnung an, Frisch aber das Lateinische avus für das Stammwort an; allein die erste Ableitung ist für die rohen Zeiten, in welche sich der Ursprung dieses Wortes verlieret, ein wenig zu künstlich, und die letzte scheint etwas hart zu seyn. Überdieß bedeutet ana auch bey den Türken die Mutter, und die Angelsachsen hatten das Zeitwort eanian, gebären, welche beyde sich wohl zu Ahnen, aber nicht zu avus schicken. Das Schwedische Ana und im Plural Anor, und das Dänische Ahne, Plur. Ahner, sind gleichfalls aus dem Oberdeutschen entlehnet.

Die Ahnenprobe, plur. die — n, der Beweis, daß man von der vorgeschriebenen Zahl von Ahnen abstamme.

Das Ahnenrecht, des — es, plur. inusit. das Recht derer, die viele Ahnen zählen können, d. i. das Recht, welches die von altem Adel genießen.

Die Ahnentafel, plur. die — n, die Tafel, oder das genealogische Register der Ahnen eines Geschlechtes.

Die Ahnenzahl, plur. inusit. die zur Erlangung gewisser Vorzüge nöthige Zahl ebenbürtiger Ahnen.

Die Ahnfrau, plur. die — en. 1) In Oberdeutschland, die Großmutter, wenn man derselben mit einer Art von Ehrerbietung gedenket. 2) Unter den Ahnen eine Person weibliches Geschlechtes, doch auch größtentheils nur in Oberdeutschland.

Der Ahnherr, des — en, plur. die — en. 1) So wie das vorige, der Großvater in Oberdeutschland. 2) So viel als einer aus den Ahnen. In beyden Fällen aber nur alsdann, wenn man mit Achtung von denselben reden will.

Ähnlich, adj. & adv. ein wenig gleich, einerley Merkmale habend. Das Gemälde ist ihm ziemlich ähnlich. Der Sohn sieht seinem Vater im geringsten nicht ähnlich. Das ist der Wahrheit vollkommen ähnlich. Er ist ihm in den Sitten, in der Sprache ähnlich. Das sieht ihm sehr ähnlich, d. i. ist seiner Art zu handeln, seiner Gemüthsbeschaffenheit gemäß. Ein ähnlicher Fall ist mir noch nicht vorgekommen. Es geschahe mir ein ähnlicher Antrag. Was hat man wohl von einer ähnlichen Veränderung zu besorgen? In der Mathematik nennet man Dinge ähnlich, wenn sie einerley Verhältnisse haben, d. i. wenn alles bis auf die Größe an ihnen einerley ist; gleich dingegen, wenn auch die Größe einerley ist. Im gemeinen Leben hingegen werden gleich und ähnlich sehr oft für einander gesetzt; s. Gleich.

Anm. Aus der alten oberdeutschen Schreibart, anachilihho, bey dem Isidor, und angelich, noch bey dem Tschudi, erhellet, daß die letzte Hälfte dieses Wortes lich oder gleich ist. In der ersten Hälfte haben schon Wachter und Frisch das Vorwort an erkannt; nur scheinen sie dessen Nachdruck nicht recht getroffen zu haben, wenn sie auf die Bedeutung des Ursprunges fallen. Vielleicht leistet uns die niedersächsische Mundart bessere Dienste. Hier wird an häufig mit Beywörtern verbunden, wenn nur etwas weniges von der angezeigten Eigenschaft angedeutet werden soll, in welchem Falle die Hochdeutschen ihr lich anzuhängen pflegen; z.B. angelb, gelblich, anroth, röthlich, ansüß, süßlich, anhart, härtlich, anweich, weichlich u. s. f. Angleich oder ähnlich würde dem zu Folge ein wenig gleich bedeuten, und dessen heutigen Gebrauch vortrefflich ausdrücken. S. An, Anm. 7. An wird in dieser Zusammensetzung zugleich lang ausgesprochen, und das kann das seit langer Zeit hergebrachte h in ähnlich einiger Maaßen entschuldigen. Die Niedersachsen haben dieses Beywort, so viel ich weiß, nicht, ungeachtet anlic schon bey den Angelsachsen üblich war. Es scheint auch im sechzehnten Jahrhunderte, wenigstens in einigen oberdeutschen Gegenden ziemlich fremd gewesen zu seyn, indem es in dem zu Basel 1523 veranstalteten Nachdrucke von Lutheri Übersetzung des neuen Testamentes mit in das Verzeichniß der unbekannten Wörter gesetzt, und daselbst durch gleich erkläret wird. In Oberdeutschland hat man auch das Zeitwort ähnlichen, für ähnlich seyn; allein im Hochdeutschen ist solches in den guten Gebrauch noch nicht aufgenommen worden. Es scheinet, daß man von diesem Worte auch ein Zeitwort ahnen gehabt; wenigstens lässet sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen R. A. Gute Namen gerne ahnen, d. i. conveniunt rebus sæpe nomina suis, am besten hierher rechnen.

Die Ähnlichkeit, plur. die — en. 1) Die Übereinstimmung der Merkmale. Dieß Gemälde hat viel Ähnlichkeit mit ihm. Die Ähnlichkeit zwischen beyden ist so groß eben nicht. 2) Übereinstimmende Merkmale selbst. Das sind Ähnlichkeiten, die einem jeden in die Augen fallen. Der Plural läßt sich nur in dieser Bedeutung gebrauchen.

Der Ahorn, des — es, plur. die — e, oder der Ahornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den harten Laubhölzern, in Ansehung seiner Blüthen aber zu den Pflanzen mit vermengten, halb getrennten Geschlechtern gehöret, dessen Zwitterblumen einen fünfmal eingeschnittenen Kelch, eine fünfblätterige Krone, acht Staubfäden und einen Staubweg haben; Acer *Linn.* Er hat ein hartes und weißes Holz, ist aus Asien über Griechenland und Italien nach Deutschland gekommen, wo er jetzt in den Wäldern, doch nur noch einzeln, wild wächst. Wegen seines angenehmen Schattens und geraden hohen Stammes ist er in den Spaziergängen sehr beliebt.

— Im stillen Schatten des Ahorns
Ruht, ungerühmt von panegyrischen Marmor,
Des Weisen Aschenkrug, Zach.

Anm. 1.

Anm. 1. Der deutsche Name dieses Baumes ist vermittelst einer nicht ungewöhnlichen Verwechselung des c mit dem h aus dem Latein. Acer, oder vielmehr aus dessen Beyworte acernus gebildet worden, so daß Baum darunter verstanden werden muß. Wenn Luther Sir. 24, 19. den Plural Ahörnen macht, so ist er vermuthlich einer ältern oberdeutschen Übersetzung gefolget, wie mehrmals von ihm geschehen ist; zumal da der Name Ahorn in Oberdeutschland am üblichsten ist. In den slavonischen Mundarten heißt dieser Baum Gawor.

Anm. 2. Man kennet in den deutschen Wäldern fünf Arten dieses Baumes. 1) Den gemeinen weißen Ahorn, der grüngelbliche Blumen, eine weißliche Rinde und das weißeste Holz hat, und dessen Blätter auf der untern Seite weißgrau und mit einer zarten Wolle bedeckt sind. Er wird in den gemeinen Mundarten auch Anchore, Amhorn, die Ohre, in Thüringen und Franken die Ehre und Arle, in Schlesien die Urle, in Sachsen, wegen des vornehmsten Gebrauches, der davon gemacht wird, Spindel- oder Spillenholz, und in der Schweitz Waldäsche und Steinahre genannt. 2) Der gemeine Ahorn mit scheckigen Blättern. 3) Die Lenne, oder Löhne (s. diese Wörter, imgleichen Leinbaum), welche in Norden und Niedersachsen häufig wächst, eine weiße glatte Rinde, und ein hartes und zähes Holz hat, das aber nicht so weiß und fein ist, als an dem vorigen. 4) Die Löhne mit scheckigen Blättern, welche eine bloße Abänderung der vorigen ist. 5) Der kleine deutsche Ahorn, der kleine, unten hellgrüne, oben aber dunkele Blätter und eine gelbbraune Rinde hat, und unter dem Namen des Masholders, oder der Maseller am bekanntesten ist; s. Masholder.

Ahornen, adject. & adverb. von Ahornholze, zum Ahornbaume gehörig.

Die Ahre, oder Ähre, plur. die — n, ein Name, der in den gemeinen, besonders oberdeutschen Mundarten auch dem Ahorne gegeben wird; s. dieses Wort.

Die Ähre, plur. die — n, der oberste Theil der Halmen an den Grasarten, besonders an den Getreidearten, welcher der Sitz der Blüthe und des Saamens ist. Ähren bekommen, oder gewinnen. Das Korn fängt an in die Ähren zu schießen, wenn die Ähren aus ihren Schoßbälgen hervorkommen. Ähren lesen, auflesen, sammeln, in Schwaben klauben, ein Hülfsmittel armer Leute, nach abgeschnittenem und aufgebundenem Getreide, die übrig gebliebenen Ähren aufzusammeln. Daher die Ährenlese, oder Halmlese, und der Ährenleser, oder Halmleser. Dort schwimmen die Westwinde auf der grünen Fläche der ährenvollen Gefilde, Dusch. In der Kräuterkunde heißt eine Ähre, eine jede Sammlung von Blüthen, welche entweder ohne, oder doch mit sehr kurzen angedrückten Stängeln an dem Hauptstängel sitzen.

Anm. Ähre lautet im Niederf. Aar, Are, und im Holländ. Are. Viele rechnen dieses Wort mit zu dem Geschlechte, zu welchem ären, Arbeit in Ansehung seiner ersten Sylbe, Ärnde, Jahr, und noch andere gehören. Allein, wenn man bedenket, daß dieses Wort in allen alten Mundarten in der Mitte eine starke Aspiration hatte, wie aus dem Angelf. Aechir, woraus nachmals Ear zusammen gezogen worden, dem Gothischen Ahs, dem heutigen Dänischen Ax, und dem alten Alemann. Ahir (denn diese sprachen das h wie das heutige ch aus) und dem heutigen Oberschwäb. Aher erhellet: so wird man Wachtern gerne beyfallen, wenn er behauptet, daß in dieser Benennung zunächst auf die Agen, Acheln oder Grannen an den Fruchtähren gesehen worden, und daß man daher dieses Wort auch zu Agen, Art, Ecke und so vielen andern dieses Geschlechtes rechnen müsse. Bey den Wenden in Krain bedeutet Ersh, Korn, Dinkel.

Ähren, verb. regul. act. von dem vorigen Ähre, Ähren sammeln, oder auflesen, welches an einigen Orten auch nachähren genannt wird. In Oberdeutschland sagt man, sich ähren, von dem Getreide, wenn es Ähren bekommt, oder in die Ähren schießt.

Ähren, pflügen, S. ären.

Die Ährenfrucht, plur. die — früchte, eine Frucht, die in Ähren erzeuget wird, im Gegensatze der Hülsenfrüchte.

Das Ährengebund, des — es, plur. die — bünde, in der Landwirthschaft besonders in Obersachsen, Strohbünde, welche von dem kürzesten Strohe des ausgedroschenen Getreides gemacht und zur Fütterung gebraucht werden, Wirrbünde, und nach einer verderbten Aussprache, Wurmgebünde, weil sie aus verworrenem Strohe bestehen, welches in Obersachsen Wirrstroh, in Niedersachsen aber Krummstroh genannt wird.

Der Ährenkranz, des — es, plur. die — kränze, ein aus Kornähren geflochtener Kranz, der an einigen Orten an dem Ärndefeste, dem Herrn der Ärnde in ländlich feyerlichem Gepränge überreicht wird.

Sprich selbst, ist nicht ein Ährenkranz mehr als ein Lorber werth? Weiße.

S. Ärndekranz.

Die Ährenlese, plur. inusit. S. Ähre.

Der Ährenmonath, S. August.

Das Ährensieb, des — es, plur. die — e, ein stehendes Sieb, vermittelst dessen das ausgedroschene Getreide durchgesiebt und von den Ähren oder Agen geschieden wird; an andern Orten eine Kornsege, Sege, oder Werfte, und in Obersachsen eine Kornrolle, oder Rolle.

Der Ährenstein, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher in Steiermark einer Art von Asbest gegeben wird, dessen Fäden Ähren vorstellen; Asbestus acerosus.

Der Ährenweiderich, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit zwölf Staubfäden, einem Staubwege, einem zwölf mal eingeschnittenen Kelche, und einer sechsblätterigen Krone. Ihre purpurrothen oder blauen Blumen sind in Gestalt einer Ähre zusammen gesetzt. Sie wächst in den europäischen Sümpfen, und wird für ein gutes Heilkraut gehalten. Blutkraut, rother Weiderich; Lythrum Salicaria, *Linn.*

Ährig, adj. & adv. so aber nicht allein, sondern im gemeinen Leben nur in den Zusammensetzungen kurzährig, vollährig, langährig, kleinährig u. s. f. üblich ist, die verschiedenen Beschaffenheiten der Ähren am Getreide auszudrücken.

Die Ahrt, aratio, mit den Zusammensetzungen dieses Wortes, S. Art.

Ai, ein alemannischer Doppellaut, der sich durch die schwäbischen Schriftsteller und Kanzelleyen, imgleichen mit einigen oberdeutschen Wörtern, die im Hochdeutschen ehedem unbekannt waren, auch in das Hochdeutsche eingeschlichen hatte, aber bis auf einige wenige Wörter wieder aus demselben verbannet worden.

Es ist nur eine sehr mittelmäßige Kenntniß der eigenthümlichen Aussprache in den verschiedenen deutschen Provinzen nöthig, wenn man sich überzeugen will, daß dieser unangenehme Doppellaut den Oberdeutschen, und unter diesen besonders den heutigen Schwaben zugehöret, welche das ei wegen des natürlichen Baues ihrer Sprachwerkzeuge, fast überall wie ai, und einige noch rauhere Mundarten unter ihnen wie oi aussprechen. Dieß hat schon der berühmte Hieronymus Wolf in der 1556 ohne Beyfügung seines Namens herausgegebenen Schrift, de orthographia germanica ac potius suevica eingesehen, und das ai auszurotten gerathen. Es ist daher nicht abzusehen, warum man diesen übellautenden Doppellaut in der hochdeutschen Mundart beybehalten sollte, zumal da ein Hochdeutscher ihn, ohne seinen Sprachwerk-

werkzeugen Gewalt anzuthun, nicht einmal aussprechen kann, er auch in den meisten Fällen der Abstammung widerspricht, wie von den Wörtern aichen, Laib, vom Brode, Käse u. s. w. genommen, Saite, chorda, Waise, orphanus, laichen, Maise, Fraiß, Haide, für Wald, Waidewerk, baizen, Raider, ein Sieb, Maischen u. a. m. erweislich ist. Kaiser läßt sich durch die Abstammung am wenigsten rechtfertigen, denn nach dem Griech. καισαρος haben die Deutschen dieses Wort gewiß nicht geblidet. Ottfried, Strycker und andere ältere Schriftsteller schreiben beständig Keiser, und das ai hat sich erst unter den schwäbischen Kaisern eingeschlichen. Indessen wird man doch, trotz aller Beweise, wohl immer Kaiser schreiben, weil es hier auf die Kanzelleyen ankommt, die da glauben würden, es entgehe der kaiserlichen Würde etwas, wenn sie mit einem ei geschrieben werden sollte. Laie, Main, Mainz, Maiß, türkischer Weitzen, und Waid, Isatis, sind theils ausländische Wörter, theils eigenthümliche Namen, daher das ai hier eher beybehalten werden kann. Aimer und Hain scheinen auch die Abstammung vor sich zu haben, allein da diese in hundert andern Wörtern der Aussprache nachstehen muß, so könnte man sie immer Eimer und Hein schreiben. Ersteres ist bisher wirklich von den meisten so geschrieben worden; nur in dem letztern möchte der lange Gebrauch vielleicht eine Ausnahme nöthig machen. Am unverantwortlichsten ist es, wenn man diesen den Hochdeutschen fremden Doppellaut dazu mißbrauchen will, gewisse Unterschiede in der Bedeutung, auch bey einem unläugbaren gemeinschaftlichen Ursprunge, damit zu bezeichnen, und solches gar zu einer grammatischen Regel zu machen, wie man mit Laib, Rain, Waise, Baitzen, Waidwerk u. a. versucht hat. S. diese Wörter. S. auch Ay.

**Aichen**, mit seinen Zusammensetzungen, S. Eichen.

**Aimer**, S. Eimer.

**Die Akademie**, plur. die — n, mit dem Tone auf der Sylbe mie, von dem Griech. ακαδημια; überhaupt ein Ort, wo sowohl Wissenschaften, als auch Künste und Leibesübungen gelehret werden. Besonders

1. Eine hohe Schule oder Universität, weil das Landgut vor Athen, wo Plato ehedem die Weltweisheit lehrete, diesen Namen führete. Auf die Akademie gehen, d. i. nach einer hohen Schule reisen. Seine Lebenszeit auf Akademien zubringen. Von der Akademie zu Hause kommen, wo man im gemeinen Leben auch wohl in der mehrern Zahl sagt, von Akademien zu Hause kommen.

2. Eine Gesellschaft gelehrter Männer, die sich unter landesherrlichem Schutze zu gewissen Zeiten versammeln, eine oder mehrere Wissenschaften auszuarbeiten; welche Art von Akademien zuerst in Italien entstanden, und von da durch Frankreich auch in Deutschland üblich geworden ist. Eine Akademie stiften, einrichten. Von einer Akademie aufgenommen, oder zum Mitgliede aufgenommen werden. Imgleichen der Ort, wo sich eine solche Gesellschaft versammelt. In die Akademie gehen.

3. Kunst- und Ritterschulen, Örter, wo nicht nur ritterliche Übungen, sondern auch allerley freye Künste gelehret werden. So hat man Ritterakademien, Akademien der Maler, der Bildhauer, der Tonkünstler, und in Frankreich sogar der Wundärzte.

4. An einigen oberdeutschen Höfen heißt auch die Versammlung bey Hofe, wo Concert und Spiel ist, eine Akademie; vermuthlich nach dem Italienischen und Französischen, wo alle öffentliche Örter, wo Musik gehalten, oder in Karten und mit Würfeln gespielet wird, Akademien genannt werden.

Anm. In der mehrern Zahl sollte dieses Wort Akademieen geschrieben werden. Allein um den Übelstand der auf einander folgenden zwey e zu vermeiden, läßt man das eine weg, und spricht es dennoch fünfsylbig aus. Das Beywort akademisch, was zu einer Akademie gehöret, oder mit derselben in Verbindung steht, und das Hauptwort Akademist, der in einer Akademie der Künste unterrichtet wird, sind leicht zu verstehen. Das Hauptwort ein Akademiker, welches einige von academicus einführen wollen, hat wenig Beyfall gefunden.

**Die Akeley**, plur. die — en, eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, fünf Staubwegen, ohne Kelch, einer fünfblätterigen Krone, und fünf hornförmigen Honigbehältnissen; Aquilegia, *Linn.*

Anm. Die Sprachforscher und Kräuterkenner haben sich wenig um die Abstammung des Namens dieser Pflanze bekümmert. Im Oberdeutschen heißt sie Agley, und dieß, nebst ihrem lateinischen Namen könnte leicht die Muthmaßung erregen, daß sie von der Stadt Aquilegia in Österreich benannt worden, welche bey den deutschen Schriftstellern der mittlern Zeiten mehrmals Agley genannt wird. Allein es scheint vielmehr, daß damit auf die spitzigen und gekrümmten Honigbehältnisse gezielet worden. Agaleia war bey den alten Alemannen der Name des Rhamnus, ohne Zweifel wegen der Dornen, womit derselbe besetzt ist, und Egle, Eglan, hieß bey den Angelsachsen, eine jede dünne Spitze, besonders die Grannen an den Getreideähren; S. Agen und Igel. Der französ. Name dieser Pflanze ist Ancolie, und dieser soll gleichfalls die krummen einem Adlerschnabel ähnlichen Saftbehältnisse ausdrücken. An einigen Orten Oberdeutschlandes soll diese Pflanze auch Glocken, Glockenblume und Schafgarte genannt werden.

**Akeley**, eine Art Weißfische, S. Ukeley.

**Der Alabaster**, des — s, plur. inusit. außer, wenn von Alabasterarten die Rede ist, da man auch die Alabaster sagen kann; ein feiner Gypsstein, der nur eine matte Politur annimmt, und gemeiniglich weiß, oft aber auch gelb, grün, grau, roth oder bunt ist. Da einige Arten dieses Steines von einer sehr schönen weißen Farbe sind, so bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, ein blendendes Weiß auszudrücken. Hände, so weiß, wie ein Alabaster.

Anm. Der Name ist aus dem Griechischen αλαβαστρον, obgleich die Alten eine ganz andere Steinart, und gemeiniglich den weißen Marmor unter diesem Namen verstanden. An den Orten, wo der Alabaster gebrochen wird, bekommt derselbe von seiner Farbe und Bildung allerley, und oft sehr wunderliche Namen. Denn da hat man den Tigerstein, den Cyper-Katzenstein, den Sonnenstein, den Nußholzstein, den Forellenstein, den Fliegenstein, den schöne Mädgenstein u. s. f.

**Der Alabasterbruch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alabaster gebrochen wird.

**Die Alabasterdruse**, plur. die — n, im Hohensteinischen, ein Alabaster, in welchen die ablaufenden Regengüsse viele Spalten und Risse verursacht haben, so daß er wie eine Druse aussieht.

**Der Alabasterer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Künstler, welcher allerley schöne Arbeiten aus natürlichem sowohl als nachgemachten Alabaster verfertiget, dergleichen besonders in Nürnberg anzutreffen sind.

**Die Alabastersalbe**, plur. die — n, in den Apotheken, eine Salbe, zu welcher gepülverter Alabaster kommt, und welche ehedem häufig wider Kopf- und Rückenschmerzen gebraucht wurde, daher sie auch Kopfsalbe und Rücksalbe genannt wird; Unguentum alabastrinum.

**Der Alabasterstein**, des — es, plur. die — e, bey einigen so viel als Alabaster.

Der

**Der Alant**, des — es, plur. die — e, der Name eines weißlichen eßbaren Flußfisches, so mehr Gräten als der Brachsen, auch keinen so guten Geschmack, breite silberfarbene Schuppen, einen großen Kopf und ein weites Maul hat. Wegen des großen Kopfes wird er im Latein. auch Capito fluviatilis, imgleichen Cephalus, sonst aber Squalus maior genannt. Seine Floßfedern sind roth, sein Fleisch aber ist fett und weich. Er leichet im May und Junius. Dieser Fisch wird in der Mark Brandenburg Alant, Gäse oder Göse, und Döbel, in Sachsen Diebel und Alten, in Meißen Alte und Elte, in Oberdeutschland und der Schweiz Alet und Alant, in Schlesien Alat, am Rheinstrome Diebel, Alte und Elte, in Böhmen aber Hlawac genannt, und ist vermuthlich nur eine Abänderung von dem Fische, der in Oberdeutschland Hassel, bey dem Pictorius Squalus minor, in Niedersachsen Häseling, Dänisch Hessel und Hesseling, bey dem Linnäus aber Cyprinus Dobala heißt. S. Döbel und Hassel.

**Der Alant**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, mit fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, einem nackten Boden, und einer einfachen Saamenkrone, deren Staubbeutel sich unten mit zwey Borsten endigen. Sie wächst wild und ihre Wurzel hat einen starken würzhaften Geruch und einen scharfen bittern Geschmack; Inula Helenium, *Linn.* Ital. Enola, Franz. Aunée, Dän. Ellens-Rod. Den Namen Helenium soll sie von der Helenen-Insel haben, von welcher sie zuerst nach Europa gebracht worden, und aus diesem lateinischen Namen soll auch der deutsche Name Alant entstanden seyn. *Inula*, quam rustici *Alam* vocant, herba est radice aromatica, odoris summi cum leni acrimonia, heißt es aber schon bey dem Papias, der lange vorher lebte, ehe die St. Helenen-Insel 1502 von den Portugiesen entdeckt wurde.

**Die Alantbeere**, plur. die — n, ein Name der schwarzen Johannisbeere und ihres Strauches, vermuthlich weil sie an herben Geschmacke und widerlichen Geruche dem Alante gleichet. Aalbeere, Ahlbeere, Niederf. Albesing, Holl. Aelbesien sind verderbte Sprech- und Schreibarten des obigen Namens.

**Das Alantbier**, des — es, plur. inus. ein Bier, welches mit einem Zusatze von Alantwurzel gebrauet worden, um es dadurch zu einer Arzeney zu machen.

**Der Alantwein**, des — es, plur. inusit. ein Wein, der mit Alantwurzel gegoren hat.

**Der Alaun**, des — es, plur. die — e, ein zusammenziehendes Erdsalz, so aus Verbindung der Vitriolsäure mit einer thonartigen Erde entstehen soll. Alaun sieden, d. i. durch Sieden und Auslaugen aus den Alaunerzen Alaun bereiten. Den Alaun anschießen lassen. Gesottener, gegrabener, oder gediegener Alaun.

Anm. Alaun, Niederf. Alunn, Holl. Aluyn, Dän. und Schwed. Alun, Engl. Allume, Allom, Franz. Alun, sind vom Latein. Alumen, und dieß von dem Griech. ἅλς, ἁλμη, weil Plinius dieses Mineral ausdrücklich Salsuginem terrae nennet. Der Plural sollte nach der Regel nicht anders üblich seyn, als wenn mehrere Arten des Alaunes ausgedrücket werden sollen. Allein im Handel und Wandel braucht man ihn auch außer dem sehr häufig, und oft ohne Noth; Alaune sieden, die Alaune anschießen lassen, die Alaune reinigen, verwahren u. s. f. Dergleichen Ausnahmen finden sich in allen Lebensarten und Handwerken, und haben sich in denselben gefunden, ehe es den Sprachlehrern eingefallen ist, diesem und andern ähnlichen Wörtern den Plural abzusprechen.

**Alaunartig**, adj. & adv. was etwas von Alaun an sich hat, nach Alaun schmeckt. Alaunartiges Wasser. Alaunartige Erde.

**Das Alaunbergwerk**, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo gediegener Alaun, oder doch Alaunerz auf bergmännische Art gewonnen wird.

**Der Alaunbruch**, des — es, plur. die — brüche, ein Ort, wo Alaun oder alaunhaltige Steine gebrochen werden.

**Alaunen**, verb. regul. act. bey verschiedenen Handwerkern, mit Alaun versehen, mit Zuthuung des Alaunes zubereiten. So werden bey den Färbern, Papiermachern und Kupferdruckern die Zeuge, Papiere u. s. f. alaunet, wenn sie mit aufgelösetem Alaune gesotten, oder in demselben eingeweichet werden. Da alle aus fremden Sprachen entlehnte Zeitwörter die Sylbe ge, als das Merkmal der vergangenen Zeit, nicht annehmen, so gilt solches auch von diesem Zeitworte, obgleich einige gealaunt für alaunt sagen.

**Die Alaunerde**, plur. inusit. 1) Eine Erde, welche Alaun in sich enthält, in welchem Verstande auch der Plural von mehrern Arten solcher Erde statt findet. 2) Diejenige Erde, welche einen Bestandtheil des Alaunes selbst ausmacht, und nach einigen Kalk- nach andern aber thonartig ist.

**Das Alaunerz**, des — es, plur. die — e, ein jedes Mineral, aus welchem Alaun gesotten werden kann.

**Das Alaunfaß**, des — es, plur. die — fässer, in den Alaunwerken, ein Faß, in welchem die Sode zu Alaun-Kristallen anschießet.

**Alaungar**, adj. & adv. bey den Lederbereitern, so viel als weißgar, weil diese Gare mit Alaun und Salze hervorgebracht wird. Alaungares Leder, Alaungarleder, oder Alaunleder, d. i. weißgares Leder.

**Die Alaungrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher entweder gediegener Alaun oder Alaunerz gebrochen wird, Alaunbruch.

**Alaunhaltig**, adj. & adv. was Alaun in sich enthält. Alaunhaltige Erde, alaunhaltiges Holz, alaunhaltiges Wasser.

**Der Alaunhaufen**, des — s, plur. ut nomin. singul. in den Alaunhütten, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, welches zur Hervorbringung des Alaunmehles mit Wasser begossen wird.

**Das Alaunholz**, des — es, plur. inusit. ein Name den man alaunhaltigen Steinkohlen beyzulegen pfleget, weil sie einem halb zerstörten Holze nicht unähnlich sehen.

**Die Alaunhütte**, plur. die — n, der Inbegriff aller zu dem Alaunsieden gehörigen Gebäude, das Alaunwerk.

**Alaunig**, adj. & adv. wie alaunhaltig. Alauniges Wasser, alauniger Schiefer, alaunige Steine.

**Der Alaunkessel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Alaunhütten, ein bleyerner Kessel, worinn die alaunhaltige Lauge eingesotten wird.

**Der Alaunkies**, des — es, plur. die — e, ein Schwefel- oder Vitriolkies, welcher zugleich Alaun in sich enthält.

**Die Alaunlauge**, plur. die — n, in den Alaunhütten, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge, welche hernach eingesotten wird, um das Anschießen des Alaunes zu befördern.

**Das Alaunleder**, des — s, plur. inusit. bey den Lederarbeitern, weißgares Leder, oder solches, welches mit Alaun und Salz, gar gemacht worden; S. Alaungar.

**Das Alaunmehl**, des — es, plur. inusit. eine mehlige Materie, welche sich an den auf einen Haufen geschütteten und begossenen Alaunerzen erzeuget, und aus welcher die Alaunlauge zubereitet wird.

**Die Alaunquelle**, plur. die — n, eine Quelle, deren Wasser vielen aufgelöseten Alaun bey sich führet.

**Der Alaunschiefer**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Schiefer, welcher Alaun in sich enthält, und das gemeineste Alaunerz ist.

**Das Alaunsieden**, des —s, plur. car. die ganze Zubereitung des Alaunes vermittelst des Auslaugens und Siedens.

**Der Alaunsieder**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein landwirthschaftlicher Handwerksmann, welcher die Kunst verstehet, den Alaun aus den Alaunerzen zu sieden.

**Der Alaunstein**, des —es, plur. die —e, eine jede Steinart, aus welcher Alaun gesotten werden kann.

**Das Alaunwasser**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Wasser, in welches Alaun aufgelöset worden, es mag solches von der Natur, oder durch die Kunst geschehen seyn.

**Das Alaunwerk**, des —es, plur. die —e, eine landwirthschaftliche Anstalt, in welcher Alaun gesotten wird.

**Der Alaunzucker**, des —s, plur. inusit. in den Apotheken ein Alaun, der mit Eyweiß und Rosenwasser in Gestalt kleiner Zuckerhüte geformet wird, und von dem Zucker weiter nichts als die Gestalt hat, Alumen saccharinum.

**Die Albe**, der Alben, S. Albule.

**Die Alber**, plur. die —n, oder der **Alberbaum**, des —es, plur. die —bäume, ein oberdeutscher Name des weißen Pappelbaumes, oder der Weißpappel, Populus alba, *Linn.* welcher vermuthlich aus dem Latein. Worte albus entstanden ist, weil dieser Baum nicht nur eine weiße Rinde hat, sondern dessen Blätter auch auf der untern Seite weiß sind. Um eben dieses Umstandes willen wird er im Ital. auch Albare, im Span. Alber, im Holländ. Alberboom, Albboom und im Engl. Abeltree genannt. In den gemeinen deutschen Mundarten lautet dieser Name Abelen, Abelke, Albe, Belle, Tabelke, Alaprobst u. s. f. S. Pappel.

**Die Alberbrosse**, oder **Alberknospe**, plur. die —n, der oberdeutsche Name der Pappelaugen, oder Pappelknospen w. s. Die letzte Hälfte des erstern Wortes gehöret vermuthlich zu brechen, welches ehedem auch bresten und im Partic. Pass. gebrosten lautete. Frisch führet, vermuthlich auch aus der oberdeutschen Mundart, Bröste, Bröstlein, an, und erkläret es durch junge zarte Schüsse an den Bäumen. Es kann daher mit dieser Benennung auf das Ausbrechen dieser Knospen gezielet seyn.

**Die Alberkeit**, plur. die —n, ein Hauptwort von dem folgenden Beyworte albern, sowohl die alberne Beschaffenheit einer Sache, als auch alberne Handlungen selbst auszudrücken. Es ist indessen im Hochdeutschen nicht so gewöhnlich, als das gleichbedeutende Hauptwort Albernheit, welches siehe.

**Albern**, adj. & adv. 1) Einfältig, an gesundem Verstande Mangel leidend. Diese Bedeutung scheinet in der gesellschaftlichen Sprache zu veralten; indessen kommt sie doch in Lutheri Bibelübersetzung, und in der höhern Schreibart einiger Neuern vor. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß ihn der Alberne bewundert, Dusch. 2) Unwitzig, possenhaft, abgeschmackt. Albern reden, handeln, thun. Ein albernes Geschwätz. Ein alberner Mensch. Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf Deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Gell. 3) Überhaupt so viel als thöricht, unvernünftig. Wenn sie es nun auch gethan hätte, wollten sie wohl so albern seyn, und sich noch dazu auslachen lassen? Gell. Ehe er sichs versieht, will ich die albernen Bücher alle mit einander ins Feuer werfen, Weiße.

So wohl, wo Weisheit ist, als wo die Albern leben,
Opitz.

Anm. 1. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachters Ableitung von bar, blos, und all, ganz, ganz blos, d. i. vom Verstande, verdienet kaum angeführet zu werden. Frischens Muthmaßung, daß es von Alp, Niedersä. Alf, Alverkomme, welches bey den alten Deutschen ein jedes Nachtgespenst bedeutete, dem man zuweilen allerley possenhafte Handlungen zuschrieb, ist so lange noch die wahrscheinlichste, bis eine bessere gefunden wird. Denn daß das westphälische abel, welches anfänglich fein, klug, witzig bedeutet hat, nun aber mit albern gleichbedeutend ist, hier mit in Anschlag kommen könne, hat nicht viele Wahrscheinlichkeit. Herr Stosch sucht den Unterschied zwischen thöricht, närrisch und albern zu bestimmen. Allein diese drey Wörter werden nicht allein im gemeinen Leben, sondern auch in der Büchersprache so sehr mit einander verwechselt, daß die Grenzen ihrer Bedeutungen sich nicht leicht bestimmen lassen, welches überdieß nicht eher geschehen kann, als bis ihre Abstammung völlig bekannt ist.

Anm. 2. In der oberdeutschen Mundart wird dieses Wort alber ausgesprochen, und durch alle Endungen ohne n abgeändert. Ein alberer Mensch. Hören sie doch mit diesem alberen Geschwätze auf. Frisch hat dieses n auch im Hochdeutschen zu verbannen gesucht. Allein es scheinet, daß es um des Wohlklanges willen angehänget worden, wenn nicht die Endsylbe ern das Suffixum ist, wodurch das Hauptwort Alb zu einem Beyworte gemacht worden. S. auch —ern.

Anm. 3. Obgleich dieses Wort der oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen ist, so stehet es doch in dem 1523 zu Basel veranstalteten Nachdrucke von Lutheri neuem Testamente mit unter den unbekannten Wörtern und wird daselbst durch nerrisch, fantaschtisch erkläret. Den niederdeutschen Mundarten ist es ganz fremd, ob sie gleich an andern gleichbedeutenden Ausdrücken reich genug sind. So drücken die Niedersachsen den mit alber verbundenen Begriff durch abasig und awiesig, fade, unrimsk, claatsk, teevsk, tövsk, mall, dwalse, dwalsk, aneweten, aalwatisch, elvisch, und unneweten, die Oberdeutschen aber auch durch werklich aus, welches mit dem Ital. bergolo, albern, überein kommt.

**Albern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, sich albern betragen; ein Zeitwort, welches nur im niedrigen Umgange gewöhnlich ist.

**Die Albernheit**, 1) Plur. inusit. die alberne Beschaffenheit eines Menschen oder einer Sache. Er glaubt bey aller seiner Albernheit noch zu gut an seinen Catechismus, Weiße. 2) Plur. die —en, eine alberne Handlung. Willst du mich mit deinen Albernheiten noch verdrüßlicher machen, als ich schon bin? Weiße.

**Der Albertiner**, des —s, plur. ut nomin. sing. oder der Albertusthaler, eine harte Münzsorte, welche von dem Erzherzog Albert in Österreich den Namen hat, und ungefähr 1 Thal. 6 gr. Sächsisches Geld gilt. Von dem darauf geprägten burgundischen Kreuze wird sie auch Kreuzthaler, oder burgundischer Thaler genannt.

**Die Albule**, plur. die —n, eine Art Weißfische in den schweizerischen und oberdeutschen Seen und Flüssen, die nicht über ein halb Pfund schwer wird, und dem Bleye sehr ähnlich ist, von welchem sie sich blos durch die geringere Größe und durch die weißere Farbe unterscheidet.

Anm. Der Name ist aus dem Latein. Albula. Es scheinet, daß der Name Albe, Alben, Albel, Alsen, und wie dieß Wort in den gemeinen Mundarten sonst noch verändert worden, eine allgemeine oberdeutsche Benennung aller kleinern Weißfische sey, die wegen der schlechten Achtung, worinn sie stehen, auch Schneiderfische genannt werden. Henisch erkläret Albel, durch „Laugel, Alssen, Weißfischlein, Schneiderfischlein, a vilitate. „Zwiebelfischlein, weil er mit Zwiebeln gesotten wird; Roth„äugle,

»äugle, von den rothen Augen.« Und gleich darauf ist bey ihm »Alfen, Albeu, Bliegg, Blicke, Bliggle, alburnus, pisciculus fluviatilis.« Blicke ist vermuthlich das Diminut. von Bley, denn auch in Niedersachsen bedeutet Bleiken oder Bleken, eine Art kleiner Weißfische. Der Rothauge hingegen ist eine besondere Art der Weißfische.

**Der Albus**, Substant. indeclinab. eine Silbermünze, so noch am Rheinstrome üblich ist, und gemeiniglich zwey Kreuzer oder acht Pfennige, in Hessen aber neun Pfennige gilt. Der Name ist von dem Latein. Albus, und bedeutet so viel als Weißpfennig, im Gegensatze der schwarzen oder Kupfermünze. S. du Fresne v. Albus.

**Alchemille**, S. Löwenfuß, imgl. Sinnau.

**Die Alchymie**, plur. car. aus dem Latein. Alchymia, und dieß aus dem Griech. χυμια mit dem arabischen Artikel Al, die Kunst Gold zu machen. Daher der Alchymist, der diese Kunst suchet, oder sie zu besitzen sich rühmet, ein Goldmacher; Alchymistisch, was zur Alchymie gehöret, nach Art der Alchymisten.

**Alcoran**, s. Alkoran.

**Die Alefanzerey**, plur. die — en, ein mehrentheils veraltetes Wort, so noch hin und wieder im gemeinen Leben für unwitzige Possen, Albernheiten, gebraucht wird. Alefanz bedeutete ehedem in Oberdeutschland List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung zum Gewinn, wie Frisch mit verschiedenen Beyspielen beweiset, denen man noch folgende aus dem ehrlichen Hans Sachs beyfügen kann:

— Die Land und Leut beschweren,
Als Räuber, Landzwinger, Finanzer,
Aufsetzmacher und Alefanzer.

Imgleichen an einem andern Orte:

Mit schinderey und Finanz
Mit Wucher, Fürkauf und Alifanz.

Wie auch:

Wie nimbt vber handt die Finanz
Wie spitzig ist der Alefanz.

Woraus man siehet, daß Alefanz und Alefanzer damals ungefähr das bedeutete, was man vor nicht gar langer Zeit in einem gewissen Lande einen Plusmacher und Plusmacherey nannte. Man hat verschiedene Ableitungen dieses Wortes, die alle ihre Wahrscheinlichkeiten haben, bey denen ich mich aber hier nicht aufhalten, sondern den Leser auf Frischen v. Alefanz, Wachtern v. Alfanz und Fanzen und Hrn. Ihre v. Fäne verweisen will.

**Der Alet**, des — es, plur. die — e, ein Fisch, S. Alant.

**Alfranken**, S. Alpranken.

**Der Alkoran**, des — es, plur. car. der Name des muhamedischen Gesetzbuches, Alcoranus, von dem arabischen Kara, er hat gelesen, und dem Artikel Al.

**Der Alkove**, des — n, plur. die — n, oder der Alkoven, des — s, plur. ut nomin. sing. der abgesonderte Theil eines Zimmers, der vermittelst einer größern Öffnung oder anderer Verzierungen zu einem Schlafgemache abgesondert worden.

Anm. Man könnte leicht in Versuchung gerathen, dieses Wort zu den ursprünglich deutschen zu rechnen; denn Kave oder Koben bedeutet in Niedersachsen eine eingeschlossene Ecke, Vieh darein zu stellen, ja in Älfriks Glosse kommt Bed-cofa schon von einem Schlafgemache vor. Allein, es ist wohl ausgemacht, daß wir es vermittelst der Franzosen aus Spanien herhaben, wo Alcoba eben das bedeutet. Das Spanische aber kann entweder von dem Arab. Elkaus, ein Schlafzimmer, oder von Elcobat, ein Gezelt, herkommen. Das Franz. Alcove ist zwar eigentlich weiblichen Geschlechtes, allein die französischen Baumeister brauchen es jederzeit als ein Masculinum.

**All. Aller, alle, alles**, ein Wort, welches überhaupt betrachtet, den Begriff der Allgemeinheit ausdrücket, und in dreyerley Gestalt üblich ist.

I. Als ein Beywort,

welches sowohl in der Abänderung, als auch in seinem Verhältnisse gegen andere Wörter viel von der Natur der Fürwörter an sich hat, und daher auch von einigen dazu gerechnet wird. Vermöge seiner Bedeutung ist es keines Comparativs noch Superlativs fähig, und bestimmt die Hauptwörter, die es bey sich hat, oder die darunter verstanden werden, so genau, daß ordentlicher Weise kein Artikel mehr statt hat. Es wird aber in dieser Form auf eine gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit ausdrücklicher Beyfügung des Haupt- und Fürwortes; und da bezeichnet es die Allgemeinheit

(1) in bloßer Rücksicht auf die verschiedenen Individua einer gewissen Art, die als zusammen genommen vorgestellet werden sollen, in welchem Falle es mit seinem Haupt- und Fürworte allemal in der mehrern Zahl stehet. Alle Menschen müssen sterben. Der Wechsel aller Sachen. Vor allen Dingen. Zu allen Zeiten. Wir alle, die wir hier sind. Er wird noch leben, wenn sie alle todt sind. Das wußten wir alle. Ich komme von ihnen allen. Plato, Seneca, und wie sie alle heißen.

Ordentlicher Weise stehet es alsdann vor dem Hauptworte, oder unmittelbar nach dem Fürworte, welches dessen Stelle vertritt. Wenn aber das Hauptwort einen Artikel bey sich hat, so stehet es vor demselben hinter das Hauptwort, und oft hinter das Zeitwort. Die Leute alle sahen es. Die Juwelen habe ich noch alle. Die Arten, wodurch man das Geld verthut, sind mir alle zu beschwerlich. Die Narren sehen, wie die Menschen, alle einander ähnlich. Diese Versetzung findet um des Nachdruckes willen auch zuweilen bey Fürwörtern statt. Ich mag von diesen Dingen allen nichts wissen. Ich kann diese erstaunlichen Sachen unmöglich alle glauben. Und so auch mit persönlichen Fürwörtern. Sie arbeiten alle. Sie lieben alle die Alten. Sie werden alle kommen. Wir können nicht alle so gelehrt sprechen. Wir haben alle unsere Fehler, Gell. Wobey doch zu merken ist, daß diese Versetzung bey persönlichen Fürwörtern nur in der ersten, und höchstens in der vierten, bey dem mit dem Artikel versehenen Hauptworte, aber in allen Endungen, nur in der zweyten nicht, angebracht werden kann.

Besonders thut diese Inversion, welche allemal um eines besondern Nachdruckes willen geschiehet, in der höhern Schreibart gute Dienste, nur daß ein geübtes Ohr dazu erfordert wird, dem alle seine rechte Stelle anzuweisen. Wie hat dieser grausame Frevler die Blumen alle zerstreuet! Die Stimme wird gelassener, die Glieder alle gerathen in einen Stand der Ruhe, Less. Und die Thränen ihres Sohnes flossen alle umsonst, Dusch. Erst werden die Welten alle vergehn, Klopst.

Nein! nein! die Weiber siechten alle,
Wenn dieses Übel schädlich wär, Gell.
O Freund, der du die Sterne
Des Himmels alle zählst, Gleim.
Die Weisen alle dienen,
Die Völker lernen schon, Raml.

Diese Wortfügung war schon den Alten bekannt. So singt z. B. Ottfried,

Unio er fuar ouh thanne
Ubar himila alle,

d. i. wie er auch von dannen fuhr über die Himmel alle; und an einem anderen Orte, thie odegun alle firliuze er itale,

die

die Reichen alle ließ er leer. Imgleichen, so sint thie thegana alle, so sind die Knechte alle. Ferner Minnisgon alle, alle Menschen. Alsam die toren alle tuont, Herr Reimar der Alte. Doch da es bey ihnen ganz etwas gewöhnliches war, die Beywörter den Hauptwörtern nachzusetzen, so scheinet diese Inversion mit dem alle noch ein Überrest davon zu seyn.

Zuweilen, wo keine Nothwendigkeit vorhanden ist, die Allgemeinheit besonders auszudrücken, stehet es um eines entweder wahren, oder eingebildeten Nachdruckes willen. Z. B. Und wer sind denn alle diese feinen Leute? Sagen sie mir, was sie mit allen den vergeblichen Reden haben wollen. Besonders geschiehet solches mit einigen Zahlwörtern. Alle beyde. Sie kommen alle drey. Ich sah den Kutscher mit allen vier Pferden ersaufen, Gell.

Die Redensart auf alle Tage ist elliptisch, und bedeutet so viel, als auf alle gemeine Tage, d. i. auf die Wochen- oder Werktage, im Gegensatze der Fest- und Feyertage. Ein Kleid, ein Hut u. s. f. auf alle Tage. S. auch Alltäglich und Alltags.

(2) In Beziehung auf das Ganze, welches die entweder neben einander bestehenden Individua, oder die auf einander folgenden Theile, ausmachen, und da stehet es mit seinem Hauptworte im Singular und vertritt die Stelle des Beywortes ganz. Alles Land in Contribution setzen. Ich bin ihnen dafür mehr verbunden, als für alle Wartung. Alle meine Freude hat nun ein Ende. Ich arme Frau, komme um alle meine Freude, die ich mir eingebildet hatte, Gell. Alle unsere Sorge wäre durch diese Schickung gehoben, ebend. Es ist mir lieb, daß sie noch nicht alle Hoffnung von mir verloren haben, ebend. Wollen sie uns denn um alle Sittsamkeit und um allen Wohlstand bringen? ebend. Besonders liebt alle in dieser Bedeutung das Hauptwort Welt, welches in dieser Verbindung oft verschiedene Nebenbedeutungen bekömmt. Alle Welt redet davon. Alle Welt fliehet seine Gegenwart. Er freuet sich, wenn es aller Welt wohl gehet. Und wenn ich aller Welt Reichthümer besäße. Das ist in aller Welt bekannt. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht. Dann können sie alle Welt auslachen. S. Welt.

Auch in dieser Bedeutung war unser Beywort schon den Alten bekannt. Alla so baurgs, die ganze Stadt, Ulphil. Alliu ruahha, alle Sorge, Kero. Ellu sin giuualto, alle seine Gewalt, Ottfr. Allen dag, den ganzen Tag, Notk. Und swiget allen einen tac, einen ganzen Tag, Reimar der Alte unter den Minnes. Allan thesan worolt thiot, alles dieses Volk der Welt, Ottfr.

(3) In Rücksicht auf die innere Stärke und Vollkommenheit dieses Ganzen. Sind sie ein Thor, fieng ich in aller Angst an. Er wollte es mir mit aller Gewalt aufdringen. Ich kam noch zu allem Glücke dazu. Er hat alle Ursache dazu gehabt. Ich sage es dir in allem Ernste. Ich redete mit ihm in aller Gelassenheit. Ich sagte in allem Guten zu ihm u. s. f. Das Loos! das Loos! Um aller Barmherzigkeit willen! Gell. Ich habe alle Hochachtung für sie. Ich that mir alle Gewalt an. Mir muß er mit aller Achtung begegnen. Es ist mit allem Fleiße gemacht. Aller Kürze unbeschadet. Der Plural kommt in dieser Bedeutung wenig vor; doch sagt man: man kann ein ander in allen Ehren lieben.

Soll der Gegensatz von dem alle in dieser Bedeutung ausgedruckt werden, so wird demselben das Vorwort ohne vorgesetzet. Ohne allen Zweifel. Ohne alle Ursache. Ohne alles Bedenken. Das Leichenbegängniß wurde ohne alle Pracht gefeyert. Ohne alle Barmherzigkeit. Ich will mich glücklich schätzen, wenn sie mich nicht ohne alle Hoffnung fortreisen lassen, Gell. Ich bin ja ohne alle Schuld, ebend.

(4) In Rücksicht auf das Gegentheil des bezeichneten Ganzen, welches dadurch völlig ausgeschlossen und verneinet wird, für nichts als. Ich ziehe euch zu allem Guten. Ich habe ihm alle Wohlthaten erwiesen. Er redet alles Böse von mir. Einem alles Liebe und Gute erweisen. S. im folgenden die Anm. Doch muß man es hier bey denjenigen Fällen bewenden lassen, wo der Gebrauch diese Art, sich auszudrücken, einmal eingeführet hat, weil sie sich nicht willkührlich anbringen lässet.

(5) In Rücksicht auf jeden einzelen Theil, der das Ganze mit ausmacht, besonders; in welchem Falle es für jeder stehet, und sowohl in der einfachen als vielfachen Zahl üblich ist. Aller Anfang ist schwer. Aller Wollust, d. i. einer jeden Art von Wollust, ergeben seyn. Alles Wasser ist dazu gut. Das muß ihnen statt alles Beweises dienen. Das Haus drohet alle Augenblicke, d. i. jeden Augenblick, einzufallen. Ich dächte, daß er ihrer alle Stunden werth wäre, Gell. Eben deswegen singt und betet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, Gell. Sie ist eine Feindinn aller Eitelkeit, ebend. Auf allen Fall, d. i. auf jeden Fall, der sich zutragen kann. Alle Tage, alle Jahre, alle Wochen, alle Stunden u. s. f. Alle vier Jahre, d. i. nach jedem dritten Jahre. Alle drey Monathe, d. i. nach jedem zweyten Monath. So auch, alle sechs Meilen, alle zwanzig Ellen, alle zehn Schuh. Indessen kann all nicht in jedem Falle die Stelle des jeder vertreten, besonders, wenn dieses im Singular stehet. Aller Mensch hat seine Fehler, sie fanden bey allem Diebe drey Messer u. s. f. läßt sich nicht sagen, ob man gleich keine andere Ursache, als den Mangel des Gebrauches, davon wird angeben können.

Wenn alle in dieser Bedeutung mit solchen Wörtern verbunden wird, die eine Zeit oder ein Maaß bedeuten, so ist in einigen Provinzen dafür die zweyte Endung aller gebräuchlich. Man siehet ja nicht aller zwey Meilen einen Galgen, Less. Ich richte mich so ein, daß ich meistentheils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe, ebend. Allein den Hochdeutschen ist diese Wortfügung fremd.

2. Mit Auslassung des Haupt- und Fürwortes, den schon oben bemerkten Begriff der Allgemeinheit auszudrücken. Und zwar

(1) Im Plural, wo die Hauptwörter Menschen, Dinge, Sachen, Stücke u. s. f. darunter verstanden werden. Alle sagen es. Aller Augen warten auf dich. Sein Haus steht allen offen. Es war der liebreichste Mann, der mich und alle zum Mitleiden bewog, d. i. alle, die ihn sahen. Du übertriffst sie in allen, d. i. Stücken. Alle, die ihr hier seyd, d. i. ihr alle. Vornehmlich aber

(2) Im Singular, wo das Neutrum alles sehr häufig statt eines ausgelassenen Hauptwortes, oder auch statt einer verschwiegenen ganzen Redensart stehet, welche die bezeichnete Allgemeinheit näher bestimmet, und wobey es zuweilen auf verschiedene Nebenbegriffe weiset. Es stehet aber

(a) So fern nur überhaupt eine Allgemeinheit ausgedruckt werden soll, ohne Bezug auf deren übrige Verhältnisse. Alles zürnet wider mich, d. i. alle Menschen. Alles, was Waffen tragen konnte. Wo er nur hinkommt, läuft ihm alles entgegen. Gaubius im Haag, Schlosser zu Amsterdam, Camper zu Harlem, alles berühmte Ärzte, d. i. welche Männer insgesammt berühmte Ärzte sind.

Denn alles will den grünen Esel sehn,
Und alle konnten doch nicht mit dem Esel gehn, Gell.

So auch von Sachen. Alles dieses, oder, dieses alles habe ich längst wahrgenommen. Alles dieses ist Ursache, daß ich nicht gekommen bin. Das thue ich um alles in der Welt nicht,

nicht,

nicht, d. i. um alle Reichthümer in der Welt. So bald alles fertig seyn wird, will ich dich rufen. So lange ich lebe, will ich alles an dich wenden. Ich verspreche dir alles. Der Himmel gebe ihnen alles, was sie sich selber wünschen. Wegen alles dessen konnte ich nicht kommen. Ich bin in allem seiner Meynung. Er schickt sich zu allem. Die Religion ist das Heiligste unter allem, was ein Vernünftiger hochschätzen kann, Gell. Imgleichen in manchen Fällen mit der Inversion. Allein es hilft ihm alles nichts. Das ist noch alles nichts. Gedulden sie sich, es wird noch alles gut werden. Das mag ich alles nicht wissen. Da alles hier ein wahres Collectivum ist, so leidet es zuweilen auch das Zeitwort in der mehrern Zahl. Alles übrige sind Possen, Gell. Alles das sind Lügen. Aber dieses sind ja alles unschuldige Dinge, Gell. Oft nimmt es auch, besonders im gemeinen Leben, verschiedene Zusätze an, die Allgemeinheit noch nachdrücklicher vorzustellen. Er gilt alles in allem bey ihm. Ich will alles in der Welt für dich thun. Alles mit einander. Alles und jedes.

(b) So fern die einzelen Theile als zusammen gezählet vorgestellet werden. Es sind in allem sechs Thaler. Es währete in allem vier Wochen. Wie viel sind es in allem. Es kostet mir alles in allem zehn Thaler.

(c) So fern der einzelen Theile viele sind, besonders mit was, und Ausrufungsweise. Es ist erstaunlich, was er alles weiß. Ach was wollte ich nicht alles für dich thun! Was fordern sie nicht alles von mir!

(d) So fern dadurch der Gegenstand so erschöpft wird, daß nichts übrig bleibt. Das ist es alles, d. i. nun ist weiter nichts mehr vorhanden. Das ist noch lange nicht alles, was ich ihnen zu sagen habe. Das ist auch alles, was ich ihm nur wünschen kann. Alles, was ich thun kann, ist dieses, oder, dieses ist alles, was ich thun kann. Alles, was sie mir antwortete, war dieses, oder, und vielleicht besser, dieses war alles, was sie mir antwortete.

Obgleich alles in allen bisher angeführten Bedeutungen die Stelle eines Hauptwortes vertritt: so ist es doch nicht gewöhnlich, dasselbe mit einem grossen Buchstab zu schreiben. Indessen giebt es Fälle, wo es

II. Als ein Hauptwort

im eigentlichsten Verstande gebraucht wird. Man bedienet sich dazu sowohl

1. des veralteten Neutrius All, den ganzen Umfang gewisser Dinge anzudeuten, in welchem Falle es auch den Artikel vor sich leidet.

Das ist ihr ganzes All, ihr Trost und ihre Ruh, Opitz.

Allein dieses Hauptwort gehöret unter diejenigen, welche man mit allem Rechte hat veralten lassen, und es hat seinen Ohren immer nicht erträglich klingen wollen, so sehr auch einige neuere Dichter es besonders in dem Begriffe der Welt wieder zu Ehren zu bringen gesucht.

Der Vater der Natur denkt, weiß in jedem Falle,
Im All auf jedes Glied, in jedem Glied aufs Alle, Dusch.
Nur eine schwache Ändrung darf ihren Gang verdrehn,
So wird in einem Schiffbruch das All zu Grunde gehn, ebend.
Und schmölze dieses All in seine Elemente, ebend.

2. Als auch des vollständigen Neutrius Alles, in der höhern Schreibart, für aller Trost, aller Reichthum u. s. f. doch nur im Singular, und als ein indeclinabile ohne Artikel und nur mit den Possessivis mein, dein u. s. f. Ja du Hälfte meiner selbst, mein Leben, mein Alles, Weiße. Unser Schutz, unsere Hoffnung, unser Alles ist mit ihm gestorben. Grausamer, was hast du gethan? Du hast meinen Vater, meinen Trost, mein Alles ermordet! Barbar, du hast mich von meinem Alles getrennet!

Endlich kommt all oder alle auch

III. Als ein Nebenwort

vor, die völlige Erschöpfung, das Ende einer Sache auszudrücken. Der Wein ist schon all, d. i. es ist keiner mehr da. Er macht sein Vermögen all. Es wird bald all seyn. Bis daß eure Leiber all werden in der Wüsten, 4 Mos. 14, 33. Die Missethat der Amoriter ist noch nicht alle, 1 Mos. 15, 16. Das größte Vermögen wird alle, wenn die Frau keine Wirthinn ist, Gell. Doch dieses Nebenwort ist nur in gemeinen Reden und im gesellschaftlichen Umgange, am stärksten aber in Niedersachsen üblich. In der anständigern Schreib- und Sprechart bedienet man sich lieber einer Umschreibung.

Anmerkungen.

1. Wenn im vorigen gesagt worden, daß alle und alles eine Allgemeinheit ausdrücken, so muß solches nicht allemal in dem schärfsten Verstande genommen werden; denn zuweilen stehen sie, vermöge der Vergrößerung, einer in allen Sprachen nicht ungewöhnlichen Figur, für viel. Aus dem vorigen erhellet zugleich, daß dieses Beywort eben so oft im Singular, als im Plural gebraucht wird. Daher nicht zu begreifen ist, wo ein gewisser Sprachlehrer seine Gedanken gehabt haben müsse, als er feyerlich behauptete, alle finde nur in der mehrern Zahl statt.

2. Da dieses Beywort keinen Artikel vor sich leidet, wenn man nur nicht das Pronomen demonstrat. der, die, das, für den Artikel hält: so ist es auch nur in der dritten Declination der Beywörter üblich. Folglich gehet es so:

| Singul. | Plural. |
|---|---|
| Aller, alle, alles. | Alle. |
| Alles, aller, alles. | Aller. |
| Allem, aller, allem. | Allen. |
| Allen, alle, alles. | Alle. |

Allein von dieser Form weicht es doch in zweyen Fällen ab, welche hier angeführet werden müssen, weil alle Sprachlehrer davon schweigen, und sehr oft dawider verstoßen wird.

(a) Wenn das Masculinum aller im Singular ein Pronomen hinter sich hat, es sey nun ein Demonstrativum, oder ein Relativum, oder ein Possessivum, so wirft es in der ersten, dritten, vierten und fünften Endung den letzten Mitlauter weg, so daß überall nur alle bleibt. Alle mein Reichthum, alles meines Reichthums, alle meinem Reichthum, alle meinen Reichthum.

In Ansehung des Neutrius scheinet es gleichgültig zu seyn, ob man ihm das s lässet oder nicht; nur daß es lieber wegfällt, wenn ein Hauptwort folgt, und lieber stehen bleibt, wenn das Pronomen von keinem Hauptworte begleitet wird. Alle mein Blut ist in Unordnung gebracht worden. Ich habe alle mein Geld verloren. Sie will alle ihr Vermögen daran setzen, Gell. Alles das mag ich nicht wissen. Alles das Seinige ist verloren. Im Dativo und Ablativo hingegen kann das m niemals stehen bleiben. Er richtet mit alle seinem Gelde nichts aus.

In folgenden Stellen ist dieses also ganz richtig beobachtet worden. Von alle dem, was sein Amt erfordert, verstehet er nichts. Bey alle dem weiß ich hier von keinen Regeln was. Sie ist das Werkzeug, an dem sie alle den Gift ausläßt, den ihr Stolz hervorbringt, Gell.

Und bin mit alle dem doch ein geplagter Mann, ebend.
Nur dieses fiel mit alle dem
Dem guten Burschen unbequem, Lichtw.

Nicht so richtig sind dagegen folgende Stellen. Aller dieser Seegen, Gell. Mit allem dem. Die Tugend in allem ihrem Glanze zeigen. Und aus allen dem mache ich mir ein Ganzes, Leß.

Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell. Nichts will ich ihr von allem dem sagen, was sie hier finden soll, Dusch. Aller dieser Seegen kommt auf dich.

Im Fäminino Singularis und im ganzen Plural hat diese Abweichung weiter nicht statt, sondern es bleibt bey der oben angezeigten Form. Hier zeigte ich mich in aller meiner Stärke, Gell. Sagen sie ihr, daß sie bey allen ihren Büchern eine Närrin ist, ebend. Und doch sagt eben derselbe: Geben sie nur Achtung wie gelassen ich mich heute bey alle den Schwachheiten meiner Schwägerinn aufführen werde, in welcher Stelle aber auch der nach alle gesetzte Artikel den fehlerhaft ist; denn für diesen kann er vermöge des Zusammenhanges nicht stehen.

(b) Gehet ein Pronomen unmittelbar vorher, so findet keine weitere Abweichung statt, als daß im Dativo und Ablativo das m mit einem n vertauschet wird, wie auch in manchen Fällen mit andern Beywörtern geschiehet. Bey dem allen. Wie dem allen sey.

Der Wohlklang hat an diesen beyden Abänderungen wohl nur in Ansehung des Dativs statt, weil zwey unmittelbar auf einander folgende m auch dem härtesten Ohre unerträglich fallen. Die übrigen Endungen sind noch als ein Ueberrest der oberdeutschen Mundart anzusehen, wo es sehr gewöhnlich ist, für dieses Beywort in allen Zahlen, Endungen und Geschlechtern das unabänderliche all zu brauchen, und demselben den Artikel nachzusetzen, so wie es noch die Franzosen mit ihrem tout machen. Al der werlte pris, vor al der werlte, al den gruenen walt, us al der werlte, al der Selde der beste teil, al den sin, al die sinne, und hundert andere Beyspiele kommen noch häufig bey den Minnesingern vor. Oft pflegte man auch diesen Artikel mit dem all in ein Wort zusammen zu ziehen. In alder werlte, vor alder werlte, des froit sich herze und alder lib, sind auch Beyspiele aus den Minnesingern. Wenn nun ein Pronomen folgte, so war es natürlich, daß der Artikel wegfallen mußte, und da blieb denn nur das all übrig; z. B. wieder aus den Minnesingern: Al min truren, dar inne al min froide lit, got nem im al sin ere, al solcher eren u. s. f. Indessen wurde dieses auch nicht allemal beobachtet, denn bey eben diesen Minnesingern findet man auch: Aller min gedanc, allen minen muot, alle ir mere, alle ir arbeit, u. s. f. Es scheinet daher fast glaublich, daß unser heutiges aller, alle, alles, aus all der, all die, all das zusammengezogen worden, ob es gleich bey dem Kero, Ottfried, und andern ältern Schriftstellern schon in der heutigen Gestalt vorkommt. Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist die alte unabänderliche Form, ob gleich auf eine sehr unregelmäßige Art, im Oberdeutschen noch sehr üblich. Z. B. All dein Reichthum. All mein Verstand. All deines Glückes. All das Land, so du siehest. Wie all solches daraus erhellet. Die Stände all des Ihrigen berauben. Von Ausübung all anderer Feindseligkeiten abstehen. Da man es denn mit dem folgenden Nennworte wohl gar in eines zusammen ziehet. Allthunlicher Dingen nach. Allgedeihlicher Vorschub. Allobiges. Mehrere Beyspiele werden die Schriften der Reichskanzelleyen im Ueberflusse gewähren.

Indessen ist doch auch zu bemerken, daß beyde Abänderungen, nebst den Fällen, in welchen sie vorkommen, größtentheils nur der vertraulichen gesellschaftlichen Sprache eigen sind, und daß man sich in der höhern Schreibart, da, wo sie angebracht werden sollten, lieber eines andern Ausdruckes, oder einer Umschreibung bedienet. Wie hat der Himmel seinen ganzen Stolz gedemüthiget, wird allemal edler klingen, als: wie hat der Himmel alle seinen Stolz gedemüthiget.

3. Wenn auf alle ein Beywort folgt, so wird dieses am richtigsten so declinirt, als wenn statt dessen der Artikel der vorhanden wäre. Alles äußerliche Ansehen. Aller große Reichthum. Alle guten Männer. Aller großen Schätze ungeachtet. Aller guten Dinge sind drey. Ich erziehe sie zu allem Guten. Ihre Mutter hat alle diese guten Regungen zurück gehalten, Gell. Daß man auch häufige Beyspiele von der dritten Declination der Beywörter findet; z. B. Alle gute Frauen. Alles äußerliches Ansehen. Ich habe deiner Tochter alle mögliche Vorstellungen gethan, Gell. Ach es kostet viel, wenn eine Frau alle neue Moden mitmachen will, ebend. u. s. f. kann solches so wenig rechtfertigen, als wenn man im gemeinem Leben sagt: einem alles Liebes und Gutes erweisen; obgleich schon Burckard von Hohenfels singt: alles liebes wil ich ir niemer abe gan.

4. Wenn man dasjenige zusammen nimmt, was in dem vorigen von dem abgekürzten all gesagt worden: so wird man es, man mag es nun als ein Bey- und Hauptwort, oder als ein Nebenwort betrachten, immer für eine im Hochdeutschen veraltete Form halten können, die man nie wieder der Vergessenheit zu entreißen suchen sollte. Wie rauh und kanzelleymäßig klingt nicht folgende Stelle aus dem Schlegel?

Wie unnütz ist all äußerlich Bestreben?

5. Außer den oben angeführten Bedeutungen dieses Beywortes wird dasselbe in den Provinzen noch auf verschiedene Arten gebraucht, die aber im Hochdeutschen unbekannt sind. So wird 1. der Genitivus Plural. aller in Oberdeutschland als ein Nebenwort für ganz gesetzet.

— Silenus aller trunken, Opitz.

Der eingetheilte Witz wird aller angewandt, Hall.

Ihr Körper wird aller zu Ausdruck, Bodm. für ihr ganzer Körper. Ich bin aller krank. Er ist aller närrisch. Das Papier ist aller naß. In ähnlicher Bedeutung sagte schon Ottfried: Thuz sus aller uuas funtan, daß es aller, oder wirklich, so gefunden wurde; und wenn man den sächsischen Bergmann fragt, wie es gehe, so ist die Antwort: alle höflich, d. i. ganz hoffnungsvoll. Aller steht hier ohne Zweifel für aller Dinge oder allerdings. 2. Das Neutrum alles, oder zusammengezogen alls, ist gleichfalls in Oberdeutschland eine versichernde Partikel, für allezeit, immer nur, anders. Man ist alls den Reichen günstiger, als den Armen. Es muß es alls der Teufel gethan haben. Darnach fährst du alles im Wagen, Weiße. Auch dieser Gebrauch ist schon alt. Alles bedeutet schon bey dem Kero omnino, und in allum alles steti, heißt bey ihm so viel, als an allen Orten. Wiht alles ni, ist auch bey dem Ottfried so viel, als nichts. Uua iz alles uuar in uuar, ebend. für, wenn es anders wahr wäre. Aichinger, der doch selbst ein Oberdeutscher ist, weiß S. 381. seiner Sprachlehre nicht, was er aus dieser Partikel, die größtentheils ein sehr überflüßiges Flickwort ist, machen soll. Aber er irret sehr, wenn er sie mit also für einerley hält. Auf ähnliche Art brauchen 3. die Niedersachsen ihr al. Al darum, eben darum. Das ist al lustig, das ist doch lustig. Aber noch häufiger bedeutet es bey ihnen 4. so viel als schon, bereits. Er ist al groß, für er ist schon groß. Das ist al all, das ist schon all, oder schon zu Ende.

6. Man hat viele Wörter, die mit diesem Beyworte zusammengesetzt sind. Es zeiget sich daselbst in einer dreyfachen Gestalt.

(a) Das verkürzte Neutrum all, wird sowohl mit Partikeln, als auch mit Bey- und Hauptwörtern zusammengesetzt. Jene haben wir insgesammt der oberdeutschen Mundart zu verdanken, die sich durch ihren Hang zur Weitschweifigkeit und zu langen vielsylbigen Wörtern vorzüglich unterscheidet. All soll alsdann ihre Bedeutung verstärken, obgleich diese Verstärkung oft sehr unnöthig und unmerklich ist. Dergleichen sind, allbereits, allda, allhier, allwo, allso, oder wie man es beständig schreibt, also, u. a. m. die im folgenden vorkommen

vorkommen werden, wo man aber kein allschon, allforderist, alldaselbst, allsolglichen und hundert andere oberdeutsche Verlängerungen suchen darf, mit welchen alle Kanzelleyschriften dieser Gegenden reichlich versehen sind. Bey einigen einsylbigen Partikeln hat diese Verlängerung zuweilen ihren Nutzen, weil sie den Numerus der Rede befördern kann, zumal, wenn diese Partikeln am Ende eines Satzes zu stehen kommen; S. Allda, Allhier. In allen diesen Fällen wird all vorangesetzt, nur in dem einigen überall hängt es sich hinten an, und wird alsdann auch lang ausgesprochen, als wenn es überahl geschrieben würde. Vor den Bey- und Hauptwörtern hat es theils den Begriff der Allgemeinheit, theils auch der innern Vollkommenheit und Stärke. Dergleichen sind Allgegenwart, allgegenwärtig, Allmacht, allmächtig u. s. f. allgemein u. s. f. In Oberdeutschland hat man auch von diesen Zusammensetzungen eine große Menge: Alldaßig, alldortig, allgedeylich, allgefällig, allschuldig und tausend andere sind ein Beweis davon. Nur sind die meisten Beywörter dieser Art daselbst unschickliche Zusammensetzungen von aller gedeylicher, aller gefälliger, aller schuldiger; z. B. allgedeylichen Vorschub thun, allgefällige Dienste leisten, allschuldigen Dank sagen. Ein Oberdeutscher wird daher einige unserer neuern Dichter, die mit solchen Zusammensetzungen sehr freygebig sind, gewiß unrecht verstehen, wenn er bey ihnen eine allgefällige Göttinn, einen allgütigen May, eine allwachsame Sorge u. s. f. lieset. Übrigens waren dergleichen Zusammensetzungen schon den Alten geläufig. Alsuslich, stehet bey dem Notker für solch. Alatharba bedeutet bey dem Ulphilas sehr bedürftig, alazioro und alafesti, bey dem Ottfried sehr zierlich, und sehr fest, und aluuale bey dem Tatian, sehr mächtig. Selbst die Angelsachsen sagten ael—grene für sehr grün, und bey den alten und heutigen Isländern kommt diese Art von Intension gleichfalls sehr häufig vor.

b) Der Nominat. sowohl Singul. als Plural. alle findet sich nur in den Nebenwörtern allemal, allesammt, allewege, alleweil, und allezeit, die dadurch zum Begriffe der Allgemeinheit erhöhet werden. Man hat zwar in den neuern Zeiten auch Zusammensetzungen mit dem Dativo Plur. allen versucht, wohin die Allengefallenheit des Logau gehöret; allein sie haben noch wenig Beyfall gefunden. Desto häufiger kommt

c) der Genit. Plural. aller vor, der sich sowohl zu einigen Hauptwörtern gesellet, die dadurch das Ansehen der Neben- und Beywörter bekommen, wie in allerdings, allermaaßen, allerseits und allerwegen, imgleichen in allerhand und allerley, als auch, und zwar am häufigsten, zu den Superlativis der Beywörter, deren Bedeutung dadurch verstärket werden soll. Der allerglücklichste Mensch. In dem allerhärtesten Winter. Er war der allerletzte. Der allerbeste Wein. Wer am allerwenigsten hat, muß oft am allermeisten geben. So auch in den aus solchen Beywörtern gemachten Nebenwörtern, allererst, allernächst, allermeist. Allein da die Superlativi bereits das Höchste in ihrer Art andeuten, so hilft dieser sogenannte Nachdruck eigentlich zu weiter nichts, als daß durch die Verlängerung des Wortes die Aufmerksamkeit des Zuhörers sich desto länger dabey verweilet. Es kommen daher diese verlängerten Superlativi, die sich gleichfalls aus der weitschweifigen alemannischen Mundart herschreiben, in der gemeinen und gesellschaftlichen Sprache am häufigsten, in der ernsthaften und höhern Schreibart aber seltener vor. Im gemeinen Leben gehet man mit diesem verstärkenden Zusatze so weit, daß man ihn zuweilen auch solchen Wörtern anhängt, deren Bedeutung schlechterdings keine weitere Erhöhung leidet. Dahin gehöret unter andern das so gemeine, ein allereinzigmal, welches der komische Dichter in folgender Stelle sehr gut angebracht hat:

Ein allereinzigmal in seinem ganzen Leben
Hat er dieß Tuch gewebt, Zach.

Daß dieses aller wirklich der Genitivus Pluralis ist, erhellet aus der Art, wie die Alten die damit zusammengesetzten Wörter geschrieben, zumal wenn man bedenkt, daß der Genitivus bey ihnen, so wie bey den alten Griechen weit häufiger gebraucht wurde, als bey uns. Aller hande lüte, und aller leige, für allerhand Leute und allerley, kommen im Schwabenspiegel und bey den Minnesingern mehrmals vor, und wenn Willeram das allerbeste Gold nennen will, so drückt er es durch aller goldo bezzesto aus. Indessen kommen doch auch die zusammengezogenen Formen, alleromeist, allernortherofton u. a. m. bey dem Kero und spätern Schriftstellern vor.

7. All, Goth. all, alls, bey den Alemannen, el und all, Angels. eal, Engl. whole, Dän. al, ald, Isl. all, Wallis. und Irländ. oll, ist ein altes Wort, das sich nicht nur in die ersten Zeiten der nordischen Mundarten verlieret, sondern auch mit dem Griech. ὅλος und Hebr. כל genau übereinkommt. In den mittlern Zeiten wurde es in Oberdeutschland ellew und elliu geschrieben, und noch jetzt sprechen die Schwaben es älle aus. Ehedem hatte es von ganz, auch die figürl. Bedeutung gesund. Die heutigen Mundarten haben es aber getheilt. Al bedeutet bey den Holländern und Niedersachsen omnis, hel und heel aber ganz, und figürl. gesund. Hel kommt bey den Schwaben und helen bey den Schweden in eben dieser Bedeutung vor. S. Heil.

Allbereits, ein Nebenwort der vergangenen Zeit für bereits, schon. Es ist allbereits geschehen. Es ist nichts, daß ich nicht allbereits an ihn gewendet hätte.

Anm. Man überläßt dieses Nebenwort mit seiner alemannischen Verlängerung billig dem Kanzelleystyle und den niedrigen Sprecharten. Die oberdeutschen Mundarten verbeissen das s, dieses Unterscheidungszeichen der Nebenwörter, ob sie es gleich in bereits deutlich hören lassen, allbereit. Die niederdeutschen und nordischen Mundarten lassen das be weg; Niedersf. alreeds, Holl. alreede, Engl. already, Dän. allerede, Schwed. allaredan, allaredo. S. Bereits.

Allda, ein bezeichnendes Nebenwort des Ortes für da, daselbst. Er besuchte seine Freunde, die er allda hatte. Ich will dich allda suchen und sprechen.

Anm. Dieses Nebenwort wird noch am besten gebraucht, wenn sich eine Periode mit da schließen sollte, da es denn dem Ausdrucke mehr Ründe und Stärke giebt, als jenes. Vielleicht erwarten dich Verläumdung und Undank am Ende deiner Laufbahn, aber die Ehre ist auch allda. In den meisten übrigen Fällen macht es die Rede nur schleppend. Al thar kommt schon bey dem Ottfried vor.

Alldieweil, ein verursachendes Bindewort für dieweil, oder weil. Alldieweil nun das nicht geschehen kann, so u. s. f.

Anm. Diese völlig alemannische Partikel stehet nur noch in der Kanzelley- und Gerichtssprache in einigem Ansehen, wo man sie wohl noch gar mit einem demnach zu verlängern pflegt, demnach und alldieweil. Bey dem Strycker, bey den Minnesingern und im Schwabenspiegel bedeutet alle dieuuile, und alle di weile, so lange als, und in dem Gedichte auf den Erzbischof Anno bey dem Schilter kommt al di wili für damals vor. S. dieweil.

Alldort, oder alldorten, ein Nebenwort des Ortes für dort, welches nebst dem davon gemachten Beyworte alldortig, gleichfalls in Oberdeutschland zu Hause ist.

Die Allée, plur. die — n, nach dem Französ. Allée, in den Gärten, ein zu beyden Seiten mit Bäumen oder Stauden besetzter Gang, ein Schattengang. Den Übelstand drey auf einander

der folgenden e zu vermeiden, lässet man im Plural das eine e weg, und spricht das Wort dennoch dreysylbig aus, Alleen für Alleeen.

**Allein**, eine Partikel, welche den Ton auf der letzten Sylbe hat, und in gedoppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Nebenwort, eine Sache mit Ausschliessung aller andern zu bezeichnen. Besonders

1. Eine Sache mit Ausschliessung aller andern anzudeuten, oder etwas mit Ausschliessung aller andern Dinge von derselben zu behaupten. Den Wein allein trinken, d. i. ihn ohne Vermischung mit Wasser trinken. Nur allein Wein trinken, d. i. nichts als Wein trinken. Du sollst deinem Gott allein dienen, d. i. keinem andern als Gott. Ihm allein, d. i. keinem andern als ihm, gebüret diese Ehre. Dieser allein hat sie alle übertroffen. Vielleicht ist es auch die Katze allein, die sie durch ihre Andacht erbauet, Gell. Imgleichen mit einigen Zusätzen zur Verstärkung der Bedeutung. Ich war ganz und allein von dem Gefühle eingenommen. Er lebt einzig und allein für andere.

Man siehet hieraus, daß allein auch bey Nennwörtern stehen könne. Die Ursache davon wird in der Anm. gezeiget werden. Es stehet alsdann hinter dem Nennworte, außer wenn eine Präposition darauf folgt, oder nur vorhergeht, da es auch vor demselben stehen kann. Allein auf dich setz ich mein Vertrauen. Allein von dir hoffe ich Trost. Nur allein du hilfst mir, Herr!

Uns spricht der Scheinfreund, so wie du,
Allein bey guten Tagen zu, Haged.

Allein steht hier nachdrücklich für nur. Es kann dessen Stelle aber nicht überall vertreten, besonders wenn eine Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu besorgen ist. Z. B. ich habe nicht geschlafen, ich habe allein geschlummert. Diese Zweydeutigkeit wird in den meisten Fällen vorhanden seyn, wenn allein in dieser Bedeutung den Zeitwörtern zugesellet wird.

2. In engerer Bedeutung, die Anwesenheit oder Gesellschaft anderer auszuschließen, in welcher Bedeutung es blos zu den Zeitwörtern gehöret. Allein wohnen, schlafen, essen. Lassen sie mich allein. Erlauben sie mir, daß ich sie allein lasse. Ich will dich mit ihm allein lassen. Er ist niemals gern allein. Kein Unglück kömmt allein. Fürchten sie sich denn, mit einer Mannsperson allein zu seyn? Gell. Einsam wirst du dich dünken, und öde werden die Tage seyn, die du allein leben must, Dusch. Um des Nachdruckes willen, werden diesem Nebenworte zuweilen noch einige Zusätze beygefüget. Dahin gehöret besonders das ganz allein, und in der Kernsprache des großen Haufens das Mutter Seel allein.

Wenn es hinter dem Zeitworte stehet, pflegen viele, aber unnöthiger Weise ein e daran zu hängen. Er wich in die Wüsten alleine. Lassen sie uns doch nicht alleine.

3. In noch engerer Bedeutung, die Beyhülfe anderer auszuschließen. Das Kind kann noch nicht allein gehen. Ich bin der Sache allein nicht gewachsen. Das haben wir ganz allein gemacht. Er spricht ja ganz allein, Gell.

Anm. 1. Ohne allein, für außer ist im Hochdeutschen veraltet.

Sy waren all mit Freud beladen
On allein der valsch Neydelhart, Theuerd. Kap. 85.

In den neuern Zeiten hat man verschiedene Composita mit diesem Nebenworte aufzubringen gesucht; z. B. Alleinkauf, Alleinhandel, für Monopolium, Alleingespräch, für Selbstgespräch, Alleinherr und Alleinherrschaft, für Monarch und Monarchie, welche aber wenig Liebhaber gefunden haben.

Anm. 2. Für allein war in allen obigen Bedeutungen anfänglich das Zahlwort ein üblich, welches denn seine ordentliche Abänderung behielt, und der damaligen Gewohnheit zu Folge, den Haupt- und Fürwörtern auch nachgesetzt wurde. Ih eine, ich allein, Notker. Si einu, sie allein, ebend. Imo einemo, ihm allein, Tatian. In themo einen brote ni libet ther man, der Mensch lebet nicht von dem Brode allein, ebend.

Du ritest hinnen und lust mich einen,

du reitest von hinnen und lässest mich allein, Herr Dietmar von Ast, unter den Minnesingern.

Ich vant si verborgen
Eine und ir wengel von trehen nas,

Ich fand sie verborgen und allein, und ihre Wange von Thränen naß, Heinrich von Moringen. Und daher kommt es auch, daß allein noch heut zu Tage zu Nennwörtern gesetzt wird, ob es gleich nunmehr seine Declination verlohren hat. Mit dem verstärkenden Zusatze all, alaine, kommt es zuerst bey dem Stryker vor. Bey noch spätern oberdeutschen Schriftstellern, z. B. dem Hornegk, findet man dafür auch alteraain, alteralain, alterayne.

II. Als ein Bindewort, welches

1. In allen Stücken mit dem aber übereinkommt, und daher, so wie jenes, sowohl im Nachsatze, als im Vordersatze, stehen kann, nur daß es seinen Platz allemal zu Anfang der Rede bekömmt, und nicht wie das aber, einem oder mehrern Wörtern nachgesetzt werden kann. Im Nachsatze bezeichnet es theils einen Gegensatz, er wollte gern, allein er kann nicht; theils eine Ersetzung und Einschränkung des Vordersatzes, durch alle mögliche Schattirungen. Z. B. Er ist ein rechtschaffener Mann; allein es hilft ihm nichts. Sie sind zwar etwas weitläufig; allein sie sollen ohne Einwurf Recht haben, Gell. Ich wußte wohl, daß sie es nicht waren; allein ich wollte mir meinen Antrag durch eine verstellte Ungewißheit leichter machen, ebend.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht?
Allein, ein Hauch! Weg ist die Pracht,
Und ihrer wird nicht mehr gedacht. Weiße.

Im Vordersatze kann allein gleichfalls den Übergang von einer Sache zur andern machen, wenn gleich kein begreiflicher Zusammenhang zwischen beyden vorhanden ist; indessen ist doch in diesem Falle das aber gebräuchlicher.

Da sich wohl nicht leicht ein Fall finden wird, in welchem man nicht diese beyden Bindewörter ohne Nachtheil des Nachdruckes oder des Wohlklanges mit einander vertauschen könnte: so kann alles, was oben bey aber angemerket worden, auch auf dieses angewandt werden.

2. Nicht allein — sondern auch, gehöret unter die verbindenden Redensarten. S. Nicht.

Anm. Für nicht allein — sondern auch, findet sich zwar schon bey dem Notker, nit ein — nub ouh; aber als ein eigentliches Bindewort betrachtet, scheinet allein doch neueres Ursprunges zu seyn; wenigstens ist es mir bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern in dieser Gestalt nicht vorgekommen.

**Alleinig**, adject. von dem vorigen Nebenworte. 1. Für allein in der ersten Bedeutung. Drey alleinige Höfe, d. i. drey Höfe allein. Diese Verordnung verbietet die Einfuhre aller fremden Waaren mit alleiniger Ausnahme der Böhmischen. In dieser Bedeutung ist das Wort blos in Oberdeutschland gebräuchlich.

2. Was nur eins in seinem Wesen ist, in welcher Bedeutung dieses Beywort von einigen Neuern von Gott gebraucht wird, die höchste Einheit seines Wesens auszudrücken. Der alleinige Gott.

**Alleluja**, S. Halleluja.

**Allemal**. Dieß Nebenwort der Zeit, bedeutet

1. Eigentlich, zu allen Malen, in allen vorkommenden und nöthigen Fällen. Ich erschrecke allemal, wenn ich sehe u. s. f.

Die

Die Hände der Vorsehung theilen allemal weise aus, Gell. Ich habe sie wohl zehnmal gefragt, und allemal hat sie ja geantwortet, ebend. Das Amt macht wohl satt, aber ich weiß nicht, ob es auch allemal klug macht, ebend. Ich verbiete es dir ein- für allemal. Ein- für allemal du sollst nicht so sprechen. Allemal über den andern Tag, d. i. so oft der zweyte Tag kömmt. Sie soll allemal über den andern Tag an sie schreiben, Gell.

2. Uneigentlich dienet es statt einer Versicherung, oder zur Verstärkung einer andern versichernden Partikel. Und dennoch ist er allemal weit erträglicher, als jener. Er wird doch allemal mehr schaden, als nutzen. Zween unter uns können allemal Verstand entbehren, wenn der dritte zugleich in unserm Namen verständig ist, Raben. Ein Buch früh bey dem Thee ist allemal eine gute Sache, Gell.

Anm. Allemal, für so oft, z. B. Allemal, wenn er nach Hause kömmt, so ist er voll, ingleichen, allemal, das ich hingehe, für, so oft ich hingehe, ist Oberdeutsch. Allemal und allezeit können in den meisten Fällen für einander gesetzt werden, denn dieses schließt gleichfalls alle vorkommende Zeiten und Gelegenheiten in sich. Alle stehet in dieser Zusammensetzung für jedes, in allezeit aber drückt es auch die Allgemeinheit aus. Allemals, wie damals, niemals, nochmals, jemals, u. s. f. ist nicht üblich, so wie es auch in einmal, abermal, zweymal u. s. f. nicht hergebracht ist.

**Allenfalls**, ein Nebenwort, für, auf allen Fall, vielleicht, und zwar am häufigsten in der Gesellschaft des Nebenwortes wenn. Wenn ich ihn allenfalls nicht wieder sehen sollte. Dieses Nebenwort ist nur den gemeinen Sprecharten gemein. Allenfalls ich ihn nicht wieder sehen sollte, mit Auslassung des wenn ist niedrig und Oberdeutsch.

**Allenthalben**, ein Nebenwort des Ortes, an allen Orten. Der Bösewicht ist niemals frey; er hat allenthalben Gesetze über sich, die er fürchten muß, Dusch.

Anm. Dieses Nebenwort ist aus all und Halbe, die Seite, zusammengesetzet; S. Halbe. Allen halbon, in allen ala halba, in ala halba, an allen haluen, allen halbon, kommen bey dem Ottfried, Willeram und Notker vor. In den spätern Zeiten zog man beyde Wörter vermittelst des t euphonici zusammen, und so findet sich in dem Gedichte auf den h. Anno und im Schwabenspiegel schon allinthalbin und allenthalben. Sonst findet man in den vorigen Zeiten in eben dieser Bedeutung auch allend, allent, von Ende, gleichsam an allen Enden. Die Allenthalbenheit, einiger Gottesgelehrten ist eben so barbarisch als das Lateinische Vbiquitas, das dadurch ausgedrückt werden soll.

**Aller**, S. oben All, Anm. 7. (c).

**Allerchristlichst**, ein Beywort, so eine Übersetzung des Titels der Könige von Frankreich Christianissimus ist, den schon Clodewig erhalten, Papst Paul 2 aber in der zweyten Hälfte des funfzehnten Jahrhundertes erneuert haben soll. Der Allerchristlichste König. Se. Allerchristlichste Majestät. S. Du Fresne v. Christianitas.

**Allerdings**, ein Nebenwort, 1. für ganz oder gänzlich. Sie ist nicht allerdings unschuldig. Die Stadt wurde allerdings in die Asche gelegt. Er hat mich allerdings, d. i. völlig, bezahlt. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig mehr üblich, ob sie gleich einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt.

2. Eine bejahende Partikel, für freylich, vollkommen. Sie hat allerdings Ursache, mir meine Zerstreuung vorzuwerfen. Allerdings muß diese dabey seyn.

Anm. Dieses Nebenwort ist eines von den vielen, welche die oberdeutsche Mundart aus dem Hauptworte Ding gebildet hat. In Oberdeutschland lautet es auch allerding und allerdinge, mit Weglassung des s, welches die Nebenwörter sonst so gern begleitet, und bey den Minnesingern kommt aller dinge mehrmals als eine Versicherung vor. Alls tinges bedeutet auch im Schwedischen gänzlich.

**Allerdurchlauchtigst**, adject. so einer von denen Titeln ist, welche heut zu Tage nur Kaisern und Königen in der Anrede gegeben werden, ob er gleich eine ungeschickte Übersetzung des Lateinischen Illustrissimus ist. Allerdurchlauchtigster König. S. Durchlauchtig.

**Allererst**, ein Nebenwort der Zeit, so aber nur im gemeinen Leben üblich ist, für erst. Jetzt allererst. Er ist allererst jetzt, oder jetzt allererst gekommen. Ich werde ihn allererst Morgen sehen.

Anm. Das Beywort der allererste, bedeutet nichts mehr, als der erste, w. s. Indessen ist doch die im gemeinen Leben übliche R. A. zu merken: mit dem allerersten, d. i. auf das eheste, mit dem ehesten. Do aller erest, kommt schon bey dem Willeram, und alrest, alderest, bey dem Stryker und in den Gedichten der Minnesinger vor.

**Allergetreuest**. adject. durch welches gemeiniglich der Titel Fidelissimus übersetzet wird, welchen König Johann 5 von Portugall im Jahre 1748 von Benedict 14 erhielt. Die Zweydeutigkeit des latein. Ausdruckes macht es noch ungewiß, ob allergetreuest oder allergläubigst die wahre Übersetzung dieses Titels ist; denn in der Urkunde selbst kommt nichts vor, was diese Frage mit Gewißheit entscheiden könnte.

**Allergläubigst**, adject. S. das vorige.

**Allerhand**, ein nur in der gemeinen Schreib- und Sprechart übliches Beywort, welches völlig unabänderlich ist, und dabey keinen Artikel leidet, von aller, d. i. mancherley Art. Allerhand Gutes. Allerhand Menschen. Ein Strauß von allerhand Blumen. Wenn ich argwöhnisch wäre, so könnte ich mir allerhand Gedanken machen, Gell. d. i. allerhand arge Gedanken.

Anm. Hand scheinet hier das veraltete Chund oder Kund, Geschlecht, zu seyn, S. Hand. Allerhande clag, allerhande lüte, finden sich schon in dem Schwabenspiegel. Auf gleiche Art sagte man ehedem auch in Oberdeutschland, mancher hande, für mancherley, zweyerhand, dreyerhand u. s. f. für zweyerley, dreyerley.

**Allerheiligen**, der Name eines Festes in der römischen Kirche, welches den 1ten Nov. gefeyert wird, und bey welchem das Wort Fest verstanden werden muß. Auf Allerheiligen will ich zu dir kommen, d. i. am Feste aller Heiligen. Papst Bonifacius 4 soll dieses Fest angeordnet haben, um dasjenige an denselben wieder zu ersetzen und gut zu machen, was an dem Festtage eines jeden einzelen Heiligen das Jahr über aus Unwissenheit etwa versehn worden.

**Das Allerheiligenholz**, des — es, plur. inusit. eine Art Brasilien- oder Campecheholz, welches von der Allerheiligen-Bay in America, in welcher es eingeschiffet wird, den Namen hat, und sonst auch Lamoner-Holz genannt wird.

**Allerheiligst**, adject. Ein Titel, der dem Papste von den Gliedern der römischen Kirche gegeben wird. Der allerheiligste Vater. Das Allerheiligste, des — n, plur. car. war hingegen der Name desjenigen abgesonderten Ortes in der Stiftshütte und dem Tempel der Juden, in welchem sich die Bundeslade befand, und welchen niemand als der Hohepriester, und auch dieser des Jahres nur einmal betreten durfte.

**Allerhöchst** adject. & adverb. so der verlängerte Superlativus von hoch ist, und 1. von Gott gebraucht wird, dessen unendliche Erhabenheit über alle Geschöpfe auszudrücken. Der aller-

höchste Gott. Imgleichen als ein Hauptwort: der Allerhöchste wolle sie begleiten. 2. In der Hofsprache der Kanzelleyen wird dieses Wort häufig von königlichen und kaiserlichen Personen gebraucht. Se. Majestät haben die allerhöchste Entschließung gefasset. Besonders zur Verlängerung des Fürwortes derselbe. Allerhöchstdieselben geruhen, sich in Unterthänigkeit vortragen zu lassen u. s. f. Kaiserliche Majestät wollen hiermit ohnverhalten, wie Allerhöchstdenenselben hinterbracht worden u. s. f. Der Hofstyl wird nun wohl von dergleichen Barbarismen nicht zu reinigen seyn, wenn gleich die Sprachlehrer es noch so oft wiederholen, daß die Pronomina keiner Comparation fähig sind. In den Kanzelleyen wird dieses Allerhöchst in noch mehrern eben so widersinnigen Zusammensetzungen angebracht, und man würde daselbst einen verstorbenen Monarchen zu entehren glauben, wenn man ihn nicht den Allerhöchstseeligen nennete.

Allerley, ein Beywort, welches so wie allerhand keiner Abänderung fähig ist, und auch keinen Artikel vor sich leidet, von aller d. i. vieler Art. Allerley Volk. Allerley Leute. Auf allerley Art. Dieses Beywort wird auch zuweilen als ein Hauptwort gebraucht, das Allerley, plur. die Allerley, welches gleichfalls unabänderlich, und eine etwas anständigere Benennung des niedrigern Wortes Mischmasch ist. Es wird alsdann sowohl von Schriften gebraucht, welche viele verschiedene Materien enthalten, das schlesische Allerley, das leipziger Allerley, als auch in den Küchen, von einem Gerichte, in welchem der sinnreiche Witz des Koches vielerley oft sehr widrige Ingredienzien mit einander zu verbinden weiß, und welches man mit einem französischen Namen auch wohl eine Potage nennet. Ein Allerley. Ein junges Huhn mit Allerley. Kalbfleisch, Fische mit Allerley u. s. f. Ein Allerleyessen.

Anm. Die ältesten deutschen Schriftsteller brauchen für allerley, allerslahto. Erst bey den Minnesingern kommt aller leige vor. S. — ley.

Das Allerleygewürz, des — es, plur. inus. ein Name, den man auch den Körnern des Amomum oder Cardamomum giebt, weil sie einen würzhaften Geschmack von mehrern Gewürzen zugleich, besonders von Pfeffer, Nelken und Zimmet haben.

Allerliebst, adject. & adverb. von dem Beyworte lieb. 1. Im höchsten Grade geliebt. Allerliebster Freund. Allerliebstes Kind. Mein Allerliebster. Am allerliebsten, für am liebsten,

Was ist es für ein Thier, du Held von seltnen Gaben,
Das wir gemeiniglich am allerliebsten haben, Can.

Klingt nicht, so wie alle andere mit aller verlängerten Superlativi, wenn sie mit am und auf das, als Nebenwörter gebraucht werden. 2. Der höchsten Liebe werth, und nach einer gewöhnlichen Vergrößerung, im gesellschaftlichen Leben, so viel als liebenswürdig, sehr artig. Ein allerliebstes Mädchen. Ach, das ist allerliebst! Sie hat mein Gärtchen allerliebst angelegt, Gell.

Allermaaßen, eine oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige niederdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Sie ist

1. Ein Nebenwort, und bedeutet alsdann, (a) auf alle Art und Weise. In allermaaßen, wie es unsere Vorfahren besessen und genossen haben. Aber, da sollte es billig wie zwey Wörter aller Maaße geschrieben werden. (b) Ganz. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermaaßen dienstlich, Opitz. Uns war nicht allermaaßen wohl bey der Sache, ebend.

2. Ein Bindewort, für weil. Er kann nicht kommen, allermaaßen er krank ist. In beyden Gestalten ist diese Partikel den reinen hochdeutschen Schreib- und Sprecharten unbekannt.

Der Allermannsharnisch, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit sechs Staubfäden, einem Staubwege, einem flachblätterigen Stamme, einer zugerundeten Dolde, lanzettförmigen Staubfäden und elliptischen Blättern; Allium Victorialis, *Linn.* Die Zwiebel dieser Pflanze ist wie mit einem Harnische bekleidet, und weil sie, einem sehr alten Aberglauben zu Folge, fest machen, und vor dem Teufel bewahren soll: so hat sie daher nicht nur den obengedachten Namen, sondern auch die Namen Heilwurz, Hülfwurz, Siegwurzel, und Siegmarswurz erhalten. An einigen Orten z. B. in Thüringen wird auch die rothe Schwerdlilie, oder runde Siegwurz, Gladiolus communis, *Linn.* Allermannsharnisch genannt.

Allermeist, der verlängerte Superlativus von mehr, der hier nur wegen der besondern adverbialischen Bedeutung angeführet wird, da er auch für hauptsächlich, besonders gebraucht wird. Allermeist weil du weißt alle Sitten, Apost. Gesch. 26. 3. Allermeist aber bey euch, 2 Cor. 1. 12. Im Hochdeutschen ist diese Partikel längst veraltet, und sie scheinet auch bey den Oberdeutschen wenig mehr üblich zu seyn. Indessen ist sie doch alt; denn allerumeist, kommt in eben derselben Bedeutung schon bey dem Kero, und alleromeist, bey dem Ottfried vor.

Allernächst, ein Nebenwort des Ortes und zuweilen auch der Zeit, so aber nur im gemeinen Leben besonders in Oberdeutschland üblich ist. Er wohnet allernächst bey mir, d. i. nahe bey mir an. Frankreich grenzet allernächst an Spanien. Ich habe es allernächst gehört, d. i. den Augenblick. Der Brief, den ich allernächst von dir erhalten habe.

Allerseits, ein Nebenwort 1. des Ortes, für auf allen Seiten, von allen Seiten, allenthalben.

Der Rock war allerseits mit Kräutern ausgeziert, Opitz.
Der Weg nach Sion hin liegt allerseits verwüstet, ebend.
Der Busch, so allerseits den ganzen Ort umringt, ebend.

Bey eben demselben kommt es auch getrennt, in seiner ersten Gestalt vor.

Ein steter Gegenwind bekriegt des Lebens Meer,
Das aller Seiten wird geworfen hin und her.

Allein in dieser Bedeutung ist dieses Nebenwort im Hochdeutschen unbekannt, wo es 2. nur noch zuweilen für insgesammt, gebraucht wird. Welche allerseits Kinder eines Vaters waren, Raben. Die Absicht unserer Zusammenkunft, ist ihnen allerseits bekannt, Gell. Besonders wird es noch in den Anreden eines Redners an seine Zuhörer gebraucht. Allerseits hochgeehrte Anwesende.

Allerwegen, s. Allewege.

Allesammt, ein Nebenwort, für sämmtlich, insgesammt. Wir grüßen euch allesammt.

Wir wollen seines Namens Zier
Erhöhen allesammt, Opitz.
Wir irren allesammt, nur jeder irret anders, Hall.

Anm. Dieses Nebenwort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, ist von dem alten sammen, Goth. saman, S. Sammt, und Sammeln. Bey dem Ottfried lautet dieses Nebenwort alsamant, bey dem Stryker allesant und allesammt, und im Theuerdank, all sandt.

Allewege, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort, welches noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkommt, in Oberdeutschland aber noch völlig üblich ist. 1. Für allenthalben.

— Ich ways ein gepyrg ist war
Und die stein brechen allweg gar, Theuerd. Kap. 69.

Hieher gehöret auch das Niedersächs. allerwegen, welches auch wohl einige Hochdeutsche für allenthalben gebrauchen. 2. Für allezeit, beständig.

Jedoch der Held alwegen entrann, Theuerd. Kap. 26.

— Das

— Das im all sein anschleg
Wolten felen in alle weg, Theuerd. Kap. 63.
In deines Weibes Almanach stehe Stilpo allewege
Trüb, Ungestüm, Platzregen, Sturm, Wind, Hagel,
Donnerschläge, Logau.

3. Für völlig, gänzlich, auf alle Art und Weise. Welches uns in alleweg empfindlich gewesen. Daß jedermann mit guter Waare in allweg sich bedient finden wird. 4. Für eben jetzt. Er hat es alleweg empfangen.

Anm. Ottfried braucht alla fart für allenthalben, welches mit allerwegen einerley ist. Indessen sagten schon die Angelsachsen eallewaege für allezeit, wovon auch das englische always abstammet. In einer oberdeutschen Urkunde von 1440 steht alweg für allezeit.

**Allewile**, ein oberdeutsches Nebenwort der Zeit, welches im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist, für eben jetzt. Ich habe alleweile mit ihm gesprochen. Willeram braucht allewila für allezeit, beständig.

**Allezeit**, ein Nebenwort der Zeit, 1. zu allen Zeiten in dem schärfsten logischen Verstande, da es denn eine ununterbrochene Fortdauer andeutet, und für beständig, oder das niedrigere immer stehet. Allezeit fröhlich seyn. Man muß allezeit tugendhaft seyn. 2. In eingeschränkter Bedeutung, zu allen vorkommenden Zeiten oder Gelegenheiten, für allemal. Es ist allezeit gut arbeiten. Niemand ist allezeit aufgeräumt. In ihrer Gesellschaft wird er mir allezeit gut schmecken, Gell. Er kann so treuherzig mit mir thun, daß mirs allezeit warm ums Herz wird, Weiße. 3. Dienet dieses Nebenwort so wie allemal auch zuweilen zu einer Versicherung, wird aber über dieser Beschäfftigung oft zu einem bloßen Flickworte, der Rede etwas mehr Ausdehnung zu geben. Sie werden allezeit denken ich erzählete ihnen eine Fabel, Gell. S. auch Allemal, ingleichen Beständig.

Anm. Niederf. altied, Dän. altid. Das Hochdeutsche Allezeit, hat den Ton bald auf der ersten, bald aber auch auf der letzten Sylbe, so wie es der Nachdruck der Rede erfordert. Alle zit, findet sich erst bey den Minnesingern.

**Die Allgegenwart**, plur. car. das Vermögen, auf die vollkommenste Art gegenwärtig zu seyn, ein Vermögen, welches nur allein dem höchsten Wesen zukommen kann.

**Allgegenwärtig**, adject. & adverb. auf die vollkommenste Art, also an allen Orten zugleich gegenwärtig. Einige haben von diesem Beyworte ein neues Hauptwort Allgegenwärtigkeit machen wollen, aber wenig Dank damit verdienet. Für das Nebenwort allgegenwärtig findet man in der oberdeutschen Mundart auch allgegen und allzugegen.

**Allgemach**, ein am häufigsten in Oberdeutschland übliches Nebenwort, für, nach und nach, allmählich.

— Bis endlich allgemach
Die Wangen und der Mund mit neuen Rosen prangen, Wiel.

Anm. All verstärkt hier blos die Bedeutung. Die Niedersachsen lassen es weg und sagen gemach. S. Gemach und Allmählich.

**Allgemein**, adject. & adverb. was allen, oder doch den meisten einer Art gemein ist, oder ihnen zukommt. Eine allgemeine Krankheit. Ein allgemeines Uebel. Die allgemeine christliche Kirche. Ein allgemeiner Befehl. Ein allgemeines Sprichwort. Dem allgemeinen Gebrauche nachgehen. Mit allgemeiner Bewilligung. Ein allgemeiner Begriff, der allen Dingen einer Art zukommt. Das ist nicht allgemein. Man muß nicht so allgemein urtheilen.

Anm. Allgemein für überall, oder von jedermann, sie wurden allgemein bewundert, das ist allgemein bekannt, ist ganz wider die Bedeutung dieses Wortes; indessen kommt algemaine doch für einmüthig schon in dem Überreste eines Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter, vor. Eben so fehlerhaft ist es im Hochdeutschen, wenn einige, besonders Niedersachsen, für gemein, d. i. niedrig, schlecht, allgemein brauchen; eine allgemeine Redensart. Allgemeinsam und allgemeinschaftlich für gemeinschaftlich ist Oberdeutsch. Man muß den Superlat. allgemeinste mit dem durch aller verlängerten Superlat. von gemein, niedrig, allergemeinste nicht verwechseln, weil beyde einen ganz verschiedenen Begriff haben. Die Angelsachsen und Niedersachsen brauchen statt dieses unnöthig verlängerten Wortes das einfache mäne, mene. S. das folgende.

**Die Allgemeinheit**. 1. Plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, vermöge welcher sie allen, oder doch den meisten Dingen einer Art gemein ist. Die Allgemeinheit eines Befehles, eines Gesetzes, eines Begriffes u. s. f. 2. Plur. die — en, eine Sache, die allen gemein ist, oder ihnen zugehöret, besonders Grundstücke, die einer Gemeine gemeinschaftlich zustehen, Gemeinheiten, gemeine Wiesen, Triften, Wälder u. s. f. In Oberdeutschland werden dergleichen gemeine Güter Almänden, Almeinden und Almenden genannt, daher es zu Straßburg noch Almendeherren, Almendeschreiben, Almendesteine, d. i. Grenzsteine der gemeinen Güter, Almendezins u. s. f. giebt. Allmann bedeutet schon bey dem Ottfried Volk, eine Menge Menschen, und Notker braucht alman chunne für das menschliche Geschlecht. In Niedersachsen heißt ein solches gemeines Gut, Meenhet, Meente und Mahnte, und im Dän. und Schwed. Almänning.

**Allgenugsam**, adject. & adverb. allen genug, ein Beywort, welches einige Neuere eingeführet, eine Eigenschaft des göttlichen Wesens auszudrücken, vermöge welcher es sich und allen Geschöpfen auf die vollkommenste Art genug oder hinlänglich ist. Daher die Allgenugsamkeit.

**Allgewaltig**, adject. & adverb. mit der höchsten Gewalt bekleidet, ein Beywort, welches sich im schärfsten Verstande gleichfalls nur von Gott gebrauchen lässet. Die Allgewaltigkeit für Allmacht, ist neu, aber auch unrichtig, weil das einfache Gewaltigkeit nicht gebräuchlich ist. Die Schweden haben allswäldig und die Isländer allwaldr, in eben dieser Bedeutung. S. Allwaltend.

**Das Allgut**, des — es, plur. inus. ein Name, der an einigen Orten derjenigen Pflanze gegeben wird, welche an andern guter Heinrich, Schmerbel, schmieriger Gänsefuß, und bey dem Linne Chenopodium bonus Henricus, genannt wird. Den Namen Allgut, Engl. Allgood, hat sie theils wegen ihrer heilsamen Kräfte in der Arzneykunst, theils auch, weil ihre Blätter und Wurzeln eine gute Speise abgeben. S. Heinrich.

**Allhier**, ein Nebenwort des Ortes, für hier, an diesem Orte. All dienet hier blos zur Verlängerung des Wortes, welche der Numerus der Rede zuweilen nothwendig macht, und welche andere Oberdeutsche durch ihr dahier zu bewerkstelligen suchen. Allhiesig, das Beywort, für hiesig, ist mit dieser Verlängerung unnöthig, weil das einfache schon zweysylbig ist.

**Die Allianz**, plur. die — en, ein ohne Noth aus dem Franz. Alliance entlehntes Wort, eine Verbindung, oder ein Bündniß, besonders unter freyen Staaten und deren Häuptern auszudrücken.

**Die Allmacht**, plur. car. die höchste Macht, welche im schärfsten Verstande nur Gott zukommen kann. Es wird alsdann durch die vollkommenste Kraft erkläret, alles mögliche ohne Mühe zu bewirken. Die dichterische Schreibart der Neuern braucht dieses Wort zuweilen auch nach einer nicht ungewöhnlichen Hyperbel von einer jeden vorzüglichen Macht. Z. B. die Allmacht ihrer Reitze.

**Allmächtig**, adject. & adverb. mit Allmacht begabt. Der allmächtige Gott, und Substantive, der Allmächtige. Einige neuere

neuere Dichter haben dieses Beywort auch für sehr stark, sehr heftig einführen wollen:

— Allmächtige Mitleid faßt
Die bebende Versammlung, Dusch.

Anm. Dieses Beywort ist alt. Schon im achten Jahrhundert kannten die Franken das Wort almahtig. Bey den alten Scandiern lautet es almatni, und bey den heutigen Dänen allmeckig und allmägtig. Die Alten machten hieraus ein neues Hauptwort, die Allmächtigkeit, welches in der goldenen Bulle für Majestät, und gelegte Allmächtigkeit, für beleidigte Majestät vorkömmt. Einige Neuere haben es auch für Allmacht gebraucht; allein da alle dergleichen ohne Noth verlängerte Wörter im Hochdeutschen verbannet zu werden verdienen, so kann man auch dieses entbehren.

**Allmählich**, ein Nebenwort, für allgemach, nach und nach.

Allmählich sah ich nun dieß Räthsel aufgeklärt, Weiße.

Anm. Die dieses Wort von Mal herleiten wollen, werden ihre Ableitung nicht ohne großen Zwang beweisen können. Wachter fällt auf das wendische maly, klein. Hätten nicht die künstlichsten Herleitungen immer die größten Reitze für ihn, so würde er bey dem bekannten gemach geblieben seyn. Für allgemach sagte man auch allgemächlich, und hieraus ist allmählig entstanden. Jeroschin schrieb, dem Frisch zufolge, im 14ten Jahrhunderte noch allmächlich; aber im Theuerdank findet man schon gemelig, ohne Aspiration. Vermöge dieser Ableitung muß auch die letzte Sylbe ein ch bekommen, weil wir keine Bey- und Nebenwörter auf lig haben. Das h in der Mitte kann gleichfalls beybehalten werden, sollte es auch nur geschehen, um das Andenken der Abstammung zu erhalten. S. Gemach und Allgemach.

**Das Allodialgut**, des — es, plur. die — güter, in den Lehnrechten, ein freyes, eigenthümliches Gut, welches von niemand zu Lehn geht, im Gegensatze eines Lehngutes.

Anm. Allod ist ein altes deutsches Wort, welches aber mit der Zeit veraltet, und durch die latein. Schriftsteller der mittlern Zeiten mit einer fremden Endung erst wieder zu uns gekommen ist. Od bedeutete das Eigenthum; nur die Sylbe all hat noch einige Dunkelheit, die durch alle Muthmaaßungen und Träume der Wortforscher noch nicht aufgekläret worden. S. du Fresne Gloss. v. *Alodis*. und Ihre Gloss. v. *Od*. In der Schweitz ist auch Eigenschaft und Ehehaft in der Bedeutung eines Allodialgutes üblich. S. diese Wörter.

**Der Allodialerbe**, des — n, plur. die — n, derjenige, welcher ein Allodialgut erbet, im Gegensatze des Lehnserben.

**Die Allodialschuld**, plur. die — en, eine Schuld, die auf ein Allodialgut gemacht wird.

**Allsehend**, adject. & adverb. so eigentlich das Participium des Zeitwortes sehen, mit dem Beyworte all ist, der auf das vollkommenste siehet; ein Wort, welches einige Neuere von Gott gangbar gemacht haben. Der allsehende Gott. Das allsehende Auge des Höchsten.

**Alltägig**, oder alltäglich, adject. & adverb. 1. Eigentlich, was alle Tage kömmt, oder geschiehet, für täglich, doch fast nur in der Benennung des alltägigen oder alltäglichen Fiebers. In Oberdeutschland hingegen wird dieses Wort fast in allen Fällen für täglich gebraucht. 2. In eingeschränkter Bedeutung, was den Wochentagen zukommt, oder gehöret, im Gegensatze des festtäglich. Ein alltägliches Kleid. 3. Figürlich, gemein, schlecht, niedrig, im Gegensatze dessen was ausgesucht, vortrefflich ist. Ein alltäglicher Scherz. S. das folgende.

Anm. Beyde Formen dieses Wortes sind richtig. Alltägig ist nach der Analogie von eintägig, zweytägig u. s. f. und alltäglich nach täglich, festtäglich u. s. f. gebildet. Doch ist dieses im gemeinen Leben gebräuchlicher als jenes.

**Alltags** —, ein aus alle Tage zusammen gezogenes Hülfswort, welches mit verschiedenen Hauptwörtern zusammen gesetzet werden kann. Es bedeutet alsdann, 1. eigentlich, ihre Bestimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegensatze der Festtage, wie Alltagskleid, Alltagshut, Alltagsspeise u. s. f. 2. Aber auch figürl. eine gewöhnliche, und folglich gemeine, geringere Beschaffenheit derselben. In dieser Bedeutung sagt man, ein Alltagsgesicht, von der gemeinen Bildung einer Person, Günth. ein langweiliges Alltagsgewäsche, Less. ein Alltagsheiliger, d. i. ein Heiliger von geringerem Range; ein Alltagspoet; der Alltagston der gewöhnlichen Predigten; ein Alltagswitz u. s. f.

**Allwaltend**, adject. so eigentlich das Mittelwort des veralteten Zeitwortes walten, regieren, ist, der alles regieret, ingleichen, der alles vermag. Ein Beywort, so nur von Gott gebraucht wird, aber noch am meisten in Oberdeutschland üblich ist. Die allwaltende Beschirmung Gottes.

Anm. Dieses Wort ist sehr alt. Der alunaldendeo kommt bey dem Isidor, ala unaltenran, im Accus. bey dem Ottfried, und ther allwalten keisare, bey dem Tatian vor.

**Allweise**, adject. & adverb. mit der höchsten Weisheit begabt, eine Eigenschaft, die sich gleichfalls nur von dem höchsten Wesen sagen lässet. Das allweise Wesen. Die allweise Vorsehung.

**Die Allweisheit**, plur. car. die höchste Weisheit.

**Allwissend**, adject. & adverb. von allen Dingen die vollkommenste Wissenschaft habend. Niemand ist allwissend als Gott. Der Allwissende siehet alles und höret alles.

**Die Allwissenheit**, plur. car. die Eigenschaft, alles auf das vollkommenste zu wissen.

**Allzu**, das mit dem emphatischen all verlängerte Nebenwort zu, wenn es den Bey- und Nebenwörtern vorgesetzet wird, und alsdann einen Überfluß dessen andeutet, wobey es steht. Allzu groß, allzu sehr, allzu klein, allzu zärtlich.

Anm. In dem ernsthaften und erhabenen Style wird zu lieber ohne diese alemannische Verlängerung gebraucht. Zu den Participiis schickt sich dieses Wort so wenig als das einfache zu. Wenn es aber ja gefunden wird, z. B. allzulärmende Ergötzlichkeiten, so ist sehr darunter zu verstehen, welche Auslassung aber freylich etwas hart klinget. Einige schreiben dieses allzu mit dem dazu gehörigen Bey- oder Nebenworte als ein Wort, allzugroß, allzuviel, allzuunwürdig. Allein da sie das einfache zu in diesem Falle jederzeit allein schreiben, so muß es mit diesem gleichfalls geschehen.

**Allzugleich**, eine veraltete Zusammenziehung der Worte alle zugleich.

**Allzumal**, ein im Hochdeutschen gleichfalls veraltetes oberdeutsches Nebenwort, für alle, insgesammt.

— Uns Männern allzumal, Opitz.
Doch, angesehn das Volk noch durch dieß allzumal
Zu keiner Buße kam, ebend.
Ist Erz gleich zu den Thüren
Und zu den Riegeln Stahl,
Wenn er sie an will rühren,
So bricht es allzumal, ebend.

**Der Almanach**, des — es, plur. die — e, eine ziemlich selten gewordene Benennung eines Kalenders, so völlig morgenländisch ist, und durch die Araber nach Europa gebracht worden. Im Persischen bedeutet Elmenach einen Kalender. S. auch Wachtern h. v.

**Der Almandin**, des — es, plur. die — e, ein Edelgestein, der eigentlich zu den Rubinarten gehöret, ganz dunkel und den hochrothen Granaten ähnlich ist, und mit dem wenigsten Feuer spielet; Carbunculus Alabandicus, Almandinus. Er hat den Namen von der Stadt Alabanda in Carien, wo er, dem Plinius

nius zu Folge, hergebracht würde, und sollte also billig Alabandin geschrieben werden. Allein daß das b schon vorlängst durch das m verdränget worden, erhellet aus dem du Fresne v. Alamandinae.

**Die Almende**, plur. die — en, S. Allgemeinheit.

**Das Almer**, des — s, plur. ut nomin. singul. oder die Almer, plur. die — n, eine oberdeutsche Benennung eines Schrankes, welche aus dem spätern latein. Armarium, Armaria und Almaria entstanden ist, wovon auch die Franzosen ihr Armoire, die Spanier ihr Almario, die Holländer ihr Almaris, Armaris, Ammaris, und die Böhmen ihr Almara, haben. In der Oberpfalz ist dieses Wort ungewisses Geschlechtes; allein in Schlesien und dem meißnischen Erzgebirge sagt man die Almer, und spricht es in dem letztern auch wohl Almer, Almut und Ulm aus. Auch die Hochdeutschen Kartenmacher nennen den Schrank mit einem Ofen, worinn die gemachten Karten getrocknet werden, eine Alme. Das Verkleinerungswort wird bald Älmerlein, bald Elmerlein, bald Almerchen ausgesprochen. Daß ehedem auch Almerey für Sakristey üblich gewesen, erhellet aus dem Frisch. S. du Fresne v. Almaria und Armaria.

**Der Almey**, des — s, plur. inus. ein Name, der in den Messinghütten auch dem weißen Nicht oder Galmeyfluge gegeben wird, und vermuthlich mit Galmey eines Ursprunges ist. S. Augennicht, Nicht, imgl. Galmeyflug.

**Das Almosen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Das Geschenk, welches man einem Dürftigen zu seiner Nothdurft giebt. Almosen geben, sammeln. Ein Almosen, oder Almosen begehren. Um Almosen bitten. Einen um ein Almosen ansprechen. Ich gab es ihm als ein Almosen. Er lebt von Almosen. Jede Schmeicheley ist eine Lüge, die Almosen von deiner Eitelkeit betteln, Dusch. In dieser Bedeutung ist das Wort größtentheils nur mit dem Artikel ein, oder im Plural mit und ohne Artikel üblich. 2. Im gemeinen Leben auch wohl das Almosenamt, da es denn nur im Singular, mit dem Artikel das gebraucht wird. Geht in das Almosen.

Anm. Almosen, bey dem Tatian Elimosina, bey dem Ottfried Eelemosyna, bey den spätern fränk. und alemann. Schriftstellern Almes, und im Plural Almüsen, Angels. Aelmysla, Aelmes, Engl. Almes, Dän. Almisse, Schwed. Almosa, Ital. Limosina, Franz. Aumone, sind insgesammt von dem Griech. und Latein. Ἐλεημοσύνη und Eleemosyna, und werden zuweilen auch von demjenigen gebraucht, was man an Kirchen und Klöster schenket, weil man sich dieselben gemeiniglich als sehr dürftig vorstellet. S. du Fresne v. Eleemosyna. Notker braucht statt dessen auch Sel losunga, und armherzlich keba; Seellösung, und barmherzige Gabe.

**Das Almosenamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Collegium, welches die Einsammelung und Vertheilung der Almosengelder zu besorgen hat, in einigen Reichsstädten auch die Almosenpflege.

**Die Almosenbüchse**, plur. die — n, eine Büchse, in welcher die Almosen gesammelt werden.

**Das Almosengeld**, des — es, plur. die — er, dasjenige Geld, welches die Einwohner eines Ortes an öffentlichen Almosen geben.

**Der Almosengenosse**, plur. die — n, der die öffentlichen Almosen eines Ortes genießet.

**Das Almosengröschel**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Münze in der Größe eines Dreyers, welche die Fürsten zu Liegnitz im vorigen Jahrhunderte prägen, und solche am Charfreytage den Armen austheilen ließen, daher sie auch Almosenpfennig, und in der gemeinen Mundart gutes Freytagsgroschel genannt wurde.

**Der Almosenier**, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Austheilung der Almosen zu besorgen hat, Almosenpfleger. Besonders ein geistlicher Beamter fürstlicher Personen, oder Prälaten, der zugleich den Hofgottesdienst besorget. Bey den Königen von Frankreich ist der Groß-Almosenier der vornehmste Prälat im Königreiche. Die Benennung ist von dem Lat. Eleemosynarius, franz. Aumonier. Bey den Minnesingern bedeutet dagegen Almosenere einen, der von Almosen lebt.

**Der Almosenkasten**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Kasten, worinn die öffentlichen Almosen gesammelt und bewahret werden. 2. Figürl. an einigen Orten auch so viel als das Almosenamt.

**Die Almosenpflege**, plur. die — n, S. Almosenamt.

**Der Almosenpfleger**, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Austheilung der Almosen besorget. S. Almosenier.

**Der Almosenstock**, des — s, plur. die — stöcke, ein hohler Klotz, besonders in den Kirchen, worein die Almosen geworfen werden.

**Die Aloe**, plur. car. Ein Name, der verschiedenen auswärtigen Producten des Pflanzenreiches beygeleget wird. 1. Einem indianischen Baume, dessen Holz bitter und schwer ist, aber wenn es auf Kohlen gelegt wird, einen angenehmen Geruch giebt, Aloeholz, Paradiesholz, Xylaloe, Agallochium. Die beste Art davon, welche in Indien selbst sehr kostbar ist, wird daselbst Calambac genannt. Dieser Aloe geschiehet in der Bibel einige Mal Meldung, und unter andern auch Ps. 45. 9. wo sie im Hebr. אהלות, im Plural, genannt wird. 2. Einem andern indianischen und chinesischen Baume, dessen Holz gleichfalls selten ist, und fast wie das wahre Aloeholz riecht. Die Spanier nennen es Lacca, die Deutschen aber auch Adlerholz, Augenholz, Kreutzholz. 3. Einer Pflanze mit sechs Staubfäden, einem Staubwege, einer runzeligen trichterförmigen Krone, und einer dreyfächerigen Kapsel; Aletris, *Linn.* Sie wächst in Ostindien, Zeylan und Guinea, und wird auch Hyacinthen-Aloe genannt. 4. Einer Pflanze mit eben so vielen Staubfäden, auch nur einem Staubwege, einer aufrecht stehenden Krone, die einen abstehenden Mund hat; Aloe, *Linn.* Diese Aloe begreift sehr viele Unterarten unter sich, welche insgesammt in Ostindien und Afrika zu Hause sind, eine Art ausgenommen, welche bey dem Blackwell die wahre Aloe heißt, und in Italien und Sicilien auf den Dächern und Mauern wächset. 5. Einer andern Pflanze, so gleichfalls sechs Staubfäden, einen Staubweg, und eine aufrechte Krone hat, so sich auf der Frucht befindet, und deren aufrecht stehende Staubfäden länger als die Krone sind; Agave, *Linn.* Diese Pflanze ist in Amerika zu Hause, wächst aber jetzt in Portugall und Spanien sehr häufig, und ist bey den deutschen Gärtnern eigentlich unter dem Namen der Aloe oder der amerikanischen Aloe bekannt. 6. In den Apotheken einem bräunlichen, harzigen Schleimsafte, welcher hart und brüchig ist, einen durchdringend bittern und ekeln Geschmack und widrigen Geruch hat, und von einer Abänderung der Num. 4. beschriebenen Aloepflanze in Ostindien, Afrika und den amerikanischen Inseln gesammlet wird.

Anm. Gemeiniglich glaubt man, daß dieser Name aus dem Griech. ἁλς komme, weil alle diese Pflanzen über Meer nach Europa gebracht werden. Allein es scheinet vielmehr, daß der Num. 1. angezeigte hebräische Name das Stammwort sey. Der bittere Geschmack, welchen das daselbst beschriebene kostbare Holz hat, ist vielleicht die Veranlassung gewesen, das bittere Gummi gleiches Namens, und die Pflanzen, welche es liefern, gleichfalls so zu benennen. Isidor unterscheidet schon die *Aloa*, arborem odoris suavissimi ac summi, von der *Aloe*, herba amarissimi succi.

**Das Aloeholz**, des — es, plur. inus. S. oben Aloe 1 und 2.

**Die Alose**, plur. die — n, ein Seefisch, der zu dem Geschlechte der Häringe gehöret, nur daß er länger ist, ob er gleich nicht über anderthalb Fuß lang wird. Im Frühlinge steigt er aus der See in alle Flüsse und Bäche, geht aber im May wieder zurück, da er denn häufig gefangen wird, und daher auch an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, Mayfisch heißt; Clupea Alosa, *Linn.* Der Name Alose ist aus dem spätern Latein. Alosa, Alausa, der sich schon bey dem Ausonius findet, und von dem Griech. ἅλς herkommen soll, weil dieser Fisch das salzige Seewasser liebt. Im Deutschen wird dieser Name in den verschiedenen Gegenden in Alsem, Alsam, Alse, Als, Els, Elst, Else, Ilse und Lausfisch verderbt. Das Ital. Alosa, Franz. Alose, Bömische Haloz und Holländ. und Niedersf. Elest und Elsten sind auch von dem Lateinischen. In eben dieser Sprache heißt dieser Fisch auch Clupea, davon das Ital. Chieppa und Ghepia sind. Der Jessen in der chursächsischen Fischordnung ist wohl eben dieser Fisch, indem Chyträus die Alose auch Jesen nennt, und das Slavonische Gesen und Gess eben diesen Fisch bezeichnet. An andern Orten wird er, dem Henisch und Frischlin zu Folge, auch Goldfisch, Ziege, Zig, Perich, Pering, Pint, und Schade, Engl. Shadde, genannt.

**Der Alp**, des — s, plur. inus. 1. Eigentlich in der Geisterlehre des großen Haufens ein bösartiger Geist, dem man den Krampf im Zwerchfelle zuschreibet, welcher sich zuweilen bey schlafenden einfindet, und mit einem Magendrücken verbunden ist, welche Beschwerde auch wohl der Alp genannt wird. Von dem Alpe gedrückt, oder geritten werden, d. i. mit diesem Krampfe behaftet seyn. 2. Figürl. auch das Keichen oder der schwere Athem bey dem Viehe, so auch an einigen Orten der Hintsch genannt wird.

Anm. Frischens und Wachters Ableitungen dieses Wortes von dem Griech. ἠπίαλος und ἐφάλλομαι sind viel zu weit hergehohlet. Alle untere Geister, und das, was die Römer Faunen, Satyren und Nymphen hießen, führeten bey allen alten nordischen Völkern den Namen der Alfen oder Elfen, vielleicht von dem folgenden Worte Alp, ein Berg, weil man ihnen vornehmlich die Berge zu ihrer Wohnung anwies. Wachter selbst und nach ihm Ihre, und andere führen von diesen Alfen und Elfen, Beyspiele genug an. Unter andern Wirkungen, deren Ursache die damaligen eingeschränkten Einsichten nicht sogleich begreifen konnten, schrieb man ihnen auch das krampfartige Magendrücken im Schlafe zu, welcher Aberglaube sich denn noch bis auf die heutigen Zeiten erhalten hat. In Niedersachsen und allen damit verwandten Mundarten ist diese Beschwerde und der Geist, der sie verursachen soll, auch unter dem Namen des Maaren bekannt; siehe dieses Wort. Die Oberdeutschen nennen ihn hingegen auch das Schröterlein, und nach einer verderbten Aussprache Schrötle, Schretzel, Schretz, Scherzel, ingleichen das Nachtmännlein, Wichtele, den Druden, Nachtdruden, und das Alpdrücken selbst, das Druddrücken. S. Drud. Von der ersten Benennung kommt vermuthlich auch das Slavonische Skritek her, womit die Bömen diesen Geist benennen. Einige Niedersachsen kennen ihn auch unter dem Namen des Huckup, von aufhucken. Bey den Franzosen heißt er Appesart, und Cauchemar, bey den Ital. Pesarvolo, bey den Spaniern Pesadillo, und im Latein. der mittlern Zeiten Babutzicarius.

**Die Alpen**, singul. car. eine der ältesten Benennungen aller hohen Berge, welche heut zu Tage noch denjenigen Bergen eigen ist, welche Deutschland von Italien scheiden. Obgleich die einfache Zahl, die Alp, im Oberdeutschen gemeiniglich die Alb, oder wie es in der Schweitz gewöhnlich ist, der Alp, im Hochdeutschen mangelt, so ist sie doch in ganz Oberdeutschland gäng und gäbe, wo sie eigentlich die mittlere mit Gras bewachsene Gegend der hohen Berge bedeutet, welche auch Alpungen genannt wird. Daher kommt die Oberdeutsche Redensart, zu Alp fahren, d. i. das Vieh in diese Weide treiben.

Anm. Das hohe Alterthum dieses Wortes, wovon in den eigenthümlichen Namen aller Länder so viele Spuren vorkommen, bestätigen alle Wörterbücher. Gemeiniglich glaubt man, daß es mit albus, weiß, Griech. ἄλφος, von einerley Stamme herkomme, und daß mit dieser Benennung auf die weißen, mit ewigen Schnee bedeckten Gipfel solcher Berge gesehen werde. Es kann seyn; indessen bleibt diese Ableitung doch nur eine Muthmaaßung, die nichts als eine Ähnlichkeit in dem Schalle beyder Wörter vor sich hat. Bey Wörtern von einem so hohen Alterthume, als das gegenwärtige ist, enthält man sich am sichersten aller weitern Ableitungen. Notker braucht dieses Wort noch als eine allgemeine Benennung für Berg: Mus pergis in dien lochen dero alpon, die Bergmaus in den Löchern der Berge, Ps. 103. 18. Und der Verfasser des Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, V. 1896. Tho kerte ther Helet iunge uf eine hohe ther alben. S. du Fresne Gloss. v. Alpes, und Frisch h. v. In den mit dieser Benennung zusammengesetzten Wörtern ist theils der Singular, theils auch der Plural üblich. Jene stammen zunächst aus Oberdeutschland her, wo der Singular von Alpen überall gebräuchlich ist.

**Der Alpenbärlapp**, des — es, plur. inus. ein Mooß, so zu den Bärlappen gehöret, spitzige in vier Reihen wie Dachziegel über einander liegende Blätter, aufrechte zweyspaltige Stengel und runde festsitzende Blüthenähren hat; Lycopodium alpinum, *Linn.* Es wird auf den hohen Bergen in Lappland und in der Schweitz gefunden.

**Die Alpenbirke**, plur. die — n, eine Art kleiner Birken mit zirkelförmigen gekerbten Blättern, welche auf den Bergen in Lappland, ingleichen auf dem Harze wächset, Zwergbirke; Betula nana, *Linn.* Schwed. Fiäll-Biörk.

**Die Alpengänsedistel**, plur. die — n, eine Art Gänsedistel mit schuppigen Blumenstielen, traubenförmig zusammengesetzten Blumen und Blättern, die einer Schrotsäge gleichen; Sonchus alpinus, *Linn* Sie ist auf den Gebirgen in Lappland, der Schweitz und Österreich zu Hause.

**Das Alpengeld**, des — es, plur. die — er, eine Art von Auflage auf die eigenen Leute in den schweitzerischen Gebirgen. S. auch du Fresne v. Alpagium und Alpaticum.

**Das Alpenhabichtkraut**, des — es, plur. inus. eine Art Habichtkraut, welche auf den Alpen einheimisch ist, längliche, ungetheilte, gezähnte Blätter und einen fast nackten einblümigen Blumenschaft hat; Hieracium alpinum, *Linn.*

**Der Alpenhahnenfuß**, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, mit vielen Staubwegen, einer vierzehnblätterigen Krone, ohne Kelch, welche auf den höchsten Gebirgen Deutschlandes und anderer Länder wächset, Bergranunkel; Trollius europaeus, *Linn.*

**Die Alpenkiefer**, plur. die — n, eine Art Kiefern, welche auf den Alpen wächset, zu keinem hohen Baume wird, sondern ihre Zweige bis 30 Schuhe lang auf der Erde fortkriechen lässet. Sie liefert das bekannte Krummholzöl, und wird im gemeinen Leben auch Krummholzbaum, Zunderbaum, Lackholz, Löwenforche, Dosenbaum, Grünholz, Rothsohre, Felsenfohre genannt. S. Krummholzbaum.

**Der Alpenklee**, des — s, plur. inus. eine Art Klee mit einem nackten Schafte, zweysamigen hängenden Hülsen und gleich breiten Blättern, brauner Bergklee; Trifolium alpinum, *Linn.* Er wächst in den gebirgigen Gegenden.

Die

**Die Alpenkrähe**, plur. die — n, S. Bergkrähe.

**Das Alpenkraut**, des — s, plur. die — Kräuter. 1. Ein jedes Kraut, welches auf den Alpen wächset. 2. Ohne Plural, besonders ein oberdeutscher Name des Baldrians; S. dieses Wort.

**Das Alpenkreuz**, des — es, plur. die — e, S. Alpfuß.

**Das Alpenlieschgras**, des — es, plur. inusit. eine Art Lieschgras mit einer eyrunden walzenförmigen Blüthenkolbe, welches auf hohen Gebirgen zu Hause ist; Phleum alpinum, *Linn.* Schwed. Fiäll-kamp.

**Der Alpenmohn**, des — es, plur. inusit. eine Mohnart, mit einer mit steifen Borsten besetzten Kapsel, einem einblümigen, nackten mit steifen Borsten besetzten Schafte und doppelten gefiederten Blättern; Papaver alpinum, *Linn.* Er hat den Namen von seiner Heimath, den schweizerischen und pyrenäischen Alpen.

**Die Alpenscharte**, plur. inusit. eine Art der Scharte mit beynahe zottigen eyförmigen Kelchen und ungetheilten Blättern, so auf hohen Gebirgen einheimisch ist; Serratula alpina, *Linn.*

**Das Alpensinnau**, des — es, plur. inusit. eine Art Sinnau, welche auf den europäischen Alpen angetroffen wird, und gefingerte Blätter hat, welche wie eine Säge gezähnt sind; Alchemilla alpina, *Linn.*

**Die Alpenwiesenraute**, plur. inusit. eine auf den lappländischen Alpen einheimische Wiesenraute, mit einem fast nackten einfachen Stamme, und einer an dessen Spitze befindlichen Blumentraube; Thalictrum alpinum, *Linn.*

**Der Alpfuß**, des — es, plur. die — füße, eine fünfeckige Figur, die aus fünf geraden Linien mit aneinander geschlossenen Enden besteht, und in einem Zuge gezeichnet werden kann, der Drudenfuß; Signum Pythagoricum. In der Wapenkunst wird diese Figur auch das Alpenkreuz, Pentalpha, Franz. Pentalphe genannt. Es wird auch die sechseckige Figur, welche aus zwey verschränkten Dreyecken bestehet, deren eines die Spitze über sich, das andere aber unter sich kehret, und deren sich ehedem die Planetensteller bedieneten, von einigen so genannt. Die deutschen Namen rühren vermuthlich daher, weil man sich dieser Figuren ehedem zu allerley Aberglauben, und besonders auch wider den vermeinten Alp bediente. S. Drudenfuß.

**Das Alphabeth**, des — es, plur. die — e, eine von den beyden ersten griechischen Buchstaben hergenommene Benennung des A B C. Etwas nach dem Alphabethe ordnen. Besonders wird in den Buchdruckereyen und bey den Buchhändlern eine Zahl von 23 gedruckten Bogen mit diesem Namen belegt, weil dergleichen Bogen unten mit einem Buchstab des Alphabethes bezeichnet sind, wobey aber das W ausgelassen wird. Ein Buch von drey Alphabethen, d. i. von 69 Bogen. Außerdem pflegen auch die Buchbinder ihre meßingene Schriftstämpel, und die Kaufleute ein nach der Ordnung des A B C geordnetes Register über die Rubriken der Hauptbücher ein Alphabeth zu nennen.

**Der Alphof**, des — es, plur. die — höfe, ein Viehhof der Hirten auf den Alpen.

**Das Alphorn**, des — es, plur. die — hörner, ein aus Baumrinden verfertigtes Horn der Kuhhirten auf den Alpen.

**Das Alpkraut**, des — es, plur. inusit. ein Name, welcher von einigen dem Hirschklee, oder Wasserdost, Eupatorium, *Linn.* gegeben wird, vermuthlich wegen der guten Wirkungen, die man ihm ehedem wider den Alp zugeschrieben. S. Hirschklee.

**Der Älpler**, des — s, plur. ut nomin. sing. in Oberdeutschland, besonders der Schweitz, ein Name derjenigen Hirten, welche den Sommer über mit ihrem Viehe die grasreichen Gegenden der Alpen bewohnen.

**Die Alpmaus**, plur. die — mäuse, S. Murmelthier.

**Der Alpmeier**, des — s, plur. ut nominat. sing. ein Meier oder Aufseher, der an einigen Orten der Schweitz über die Alphöfe und Alpweiden gesetzt ist.

**Der Alprabe**, des — n, plur. die — n, ein Name, den die Dohle in der Schweitz führet, wo sie auch Albrapp, Albkachle, Bergdohle, Steinhaz genannt wird. S. Bergdohle.

**Die Alpranken**, singul. car. ein Name 1. des Nachtschattens oder Je länger je lieber, Solanum Dulcamara, *Linn.* weil die Landleute es dem Viehe wider den Alp oder schweren Athem an den Hals zu hängen pflegen. 2. Der Eichenmistel, welche gleichfalls ein bewährtes Mittel wider das Alpdrücken abgeben soll, daher sie auch, besonders in Niedersachsen, Marentacken, genannt wird.

**Der Alprauch**, des — es, plur. inusit. ein Name, der an einigen Orten dem Erdrauche, Fumaria officinarum, *Linn.* gegeben wird, vermuthlich, weil man es wegen seiner den Magen stärkenden Kraft gleichfalls als ein gutes Mittel wider den Alp angesehen.

**Die Alpraute**, plur. inus. ein Name der Stabwurz, Artemisia campestris, *Linn.* der vermuthlich aus dem Namen Abrotanum, den sie bey den ältern Kräuterkennern führet, verderbt worden. S. auch Aberraute.

**Die Alprose**, plur. die — n, eine Pflanze, welche auf den höchsten Schweitzergebirgen zu Hause ist, röthliche, steife und dicke Blätter, wie der Buchsbaum, und kleine, hellrothe, wohlriechende Blumen hat, Rosa alpina, Chamaerododendron.

**Die Alpruthe**, plur. die — n, unter dem gemeinen Manne, in einander gewachsene Zweige eines Baumes, Strauches oder einer Pflanze, dergleichen man oft in Weidengehölzen und unter dem Spargel findet, Alpschoß. Der Name rühret von dem Aberglauben her, den man ehedem mit dergleichen Zweigen getrieben, und wohl noch treibet.

**Der Alpschoß**, des — es, plur. die — e, eine Name 1. der Alpruthe, w. s. 2. des Belemniten, oder sogenannten Donnersteines, dem in der Rockenphilosophie eine bewährte Wirkung wider den Alp zugeschrieben wird, daher er auch Alpschoßstein, und Alpstein genannt wird. S. Belemnit.

**Der Alpzopf**, des — es, plur. die — zöpfe, ein verworrener und verwachsener Haarzopf, der, wenn er mit der Scheere durchschnitten wird, blutet; Weichselzopf, Marenzopf, Marenzotten, Niedersächs. Elfklatte, Engl. Elf-lock, Schwed. Marlock. Der gemeine Aberglaube schreibet diese Krankheit den bösen Geistern, und unter diesen besonders dem Alpe zu. S. Weichselzopf.

**Die Alraun**, plur. die — en, 1. Bey unsern alten heidnischen Vorfahren so viel, als eine mit einem prophetischen Geiste begabte Frau, eine weise Frau, wie der heutige Aberglaube sie zu nennen pflegt. 2. Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, einer glockenförmigen Krone, und einer kugelrunden Beere, so mit zwey Fächern versehen ist; Atropa Mandragora, *Linn.* Diese Pflanze, welche in Spanien, Italien und der Insel Creta wild wächset, war wegen ihrer medicinischen Kräfte schon den ältesten Völkern bekannt, und der Aberglaube dichtete ihr noch weit mehr Kräfte an, als sie wirklich hatte. Damals gieng Ruben zur Zeit der Weizenernte aus, und fand Alraun auf dem Felde, den brachte er Lea seiner Mutter, u. s. f. 1 Mos. 30, 14. f. nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung, wo ihr aber wider den Sprachgebrauch das männliche Geschlecht gegeben wird, welches nur ihre Wurzel hat, wenn sie zu einem Hausgeiste zubereitet worden. S. das folgende Wort.

Anm. Man hat verschiedene Ableitungen dieses Wortes. Die wahrscheinlichste ist wohl von all und runa, alles wissen. S. Keyßlers antiquitt. Septentr. Wachter v. Alraun, und Ihre v. Runa.

v. Runa. Vermuthlich machten die weisen Weiber der nordischen Völker einen vorzüglichen Gebrauch von dieser Pflanze und ihrer Wurzel, und daher kann es gekommen seyn, daß der Name jener auch dieser zu Theil geworden. Willeram nennt diese Pflanze arzatwurze, woraus man fast schließen sollte, daß sie zu seiner Zeit den Namen Alraun noch nicht gehabt hat.

**Der Alraun**, des —es, plur. die —e, die zu einem Hausgeiste zubereitete Wurzel der vorhin beschriebenen Pflanze. Diese Wurzel ist weiß, dick, unten gespalten, wie zwey über einander geschränkte Menschenbeine, und mit dünnen Zäserchen, wie mit Haaren bedeckt; welches alles ihr einiger Maaßen die Gestalt einer menschlichen Bildung giebt. Man pflegte diese Wurzel unter allerley abergläubischen Umständen zu graben, anzukleiden, und als einen heilsamen Hausgeist der Leichtgläubigkeit sehr theuer zu verkaufen. Ein solcher Hausgeist wird noch jetzt an einigen Orten Galgenmännlein, weil die Wurzel unter dem Galgen wachsen soll, Heinzelmännlein, Alraunichen, und in Niedersachsen Alruniken genannt. Weil die wahre Alraunwurzel in Deutschland selten ist, so ist von einigen Betrügern auch wohl die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia, *Linn.* die in der äußern Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft worden. S. Wachter h. v. und Frisch h. v.

**Als**, ein Bindewort, dessen Verrichtungen hauptsächlich in folgenden Stücken bestehen.

1. Eine Vergleichung auszudrücken, da es denn diejenige Sache, welche zum Maaßstabe der Vergleichung oder zum Gleichnisse dienet, mit der vorhergehenden verbindet. Es geschiehet solches

(1) In eigentlichen Vergleichungen, wo blos die Ähnlichkeit zweyer Dinge bestimmt werden soll. Da nun das Wesen der Comparativorum in der Vergleichung bestehet, so kennen solche dieses Wörtchen auch am wenigsten entbehren. Ich weiß, daß ihr mehr Einsicht habt, als ich. Süßer als Honig. Größer als sie alle. Mein Leben ist mir nicht lieber, als ihre Ruhe. Es könnte ihr kein größer Unglück widerfahren, als wenn man ihren Schatz ungeraubt ließe, Gell. Man kann ihr keinen größern Vorwurf machen, als daß sie nicht reich ist. Man pflanzt elende Vorurtheile oft lieber fort, als daß man sich bemühete, sie zu bestreiten. Das ist nicht mehr als billig, d. i. das ist vollkommen billig. Die Partikel wie, dem als noch beyzufügen, z. B. sie sah einem Affen ähnlicher, als wie ihnen, ist überflüßig, und macht nur den Ausdruck schleppend. Wohl aber können wie und denn die Stelle des als vertreten; s. diese Wörter. Noch fehlerhafter ist es, wenn nach den Comparativis die Vergleichung verneinungsweise ausgedruckt wird: schärfer als kein zweyschneidig Schwerdt; Alte Leute sagen oft mit einem Worte mehr, als die Jugend in einem Jahre nicht fassen kann, Gell. Obgleich im Positivo gar wohl gesagt werden kann: so scharf als kein zweyschneidig Schwerdt.

Denn auch der Positivus der Bey- und Nebenwörter hat, wenn diese den Gegenstand einer Vergleichung enthalten, das als nach sich. So roth, als eine Rose. Es ist so gut, als Geld. So viel, als genug ist. Ich trinke so gern Wasser, als Wein. So sehr als sie es verdienet. Deine kleinen Fehler sind fast eben so gut, als Schönheiten, Gell. Das Wörtchen so kann alsdann in einigen Fällen auch um des Nachdruckes willen weggelassen werden. Roth als eine Rose. Kühl als der sanfte West. Schön als die Göttinn der Liebe. Nur gehet solches vor gut, viel und den eigentlichen Nebenwörtern nicht an.

Wenn der Nachsatz, der den Maaßstab der Vergleichung enthält, ein Zeitwort ist, so kann auch als verbissen werden. So sehr sie es verdienet. So viel genug ist. Sie will mir nichts mehr sagen, bis ihr Bruder kömmt. Dieß gilt auch von einigen solchen Redensarten, wo die Form der Vergleichung keine andere Absicht hat, als den Nachdruck zu befördern. So geizig, als sie ist, so gab sie doch dießmal. So krank, als er war, so gieng er doch zu Fuße; wo als auch weggelassen werden kann.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn, Gell.

Nur geht solches nicht in allen Fällen an; z. B. Er mag nun ein so seltsamer Kopf seyn, als er will.

(2) In Gleichnissen, wo eine Sache durch eine andere ähnliche erläutert werden soll. Er redet davon, als von einer eitelen Beschäftigung. Er stehet als ein Berg Gottes. Mein wallend Herz erhob sich als auf Flügeln, Schleg. In diesem Falle haben einige Dichter solches wegzulassen versucht.

Gott sitzt König immerdar, Opitz.
Da ward er böse, zornig,
Ein kleiner Mars stand er, Gleim.
Ich stand vor ihm gerüstet,
Ein andrer Goliath, ebend.

Allein das Ohr empfindet bey dieser ausländischen Schönheit etwas Widriges, welches es immer gern wegwünschen möchte.

Wenn das Gleichniß einen ganzen Satz ausmacht, besonders wenn es die Ursache einer Wirkung erläutert; so werden dem als noch die Wörter ob und wenn zugesellet, von denen aber jenes beynahe zu veralten anfängt. Du thust eben, als wenn du mich fragtest. Gleich, als wenn ich schon überwunden hätte. Ich muß also thun, als ob ich gar nichts wüßte. Es scheinet recht, als ob ich das Ängstliche heute suchte und liebte, Gell. Sie kamen, als wenn sie gerufen wären, ebend. Wenn und ob können auch ausgelassen werden; alsdann wird aber die Wortfügung verändert, und das Zeitwort unmittelbar nach dem als gesetzet.

Doch ich that, als schlummert ich, Weiße.
— Du sitzest traurig hier,
Als hättest du recht schwere Sorgen, ebend.

Nur als kann nicht ohne einen merklichen Uebelklang verbissen werden.

Mir ist, ich sey erst jetzt, aus jener alten Nacht
Dich anzuschaun, zu lieben aufgewacht, Wiel.
Ihr ist, nachdem sie ihn verloren,
Und wieder fand, sie hab ihn erst geboren, ebend.

Oft dienet diese ganze Vorstellungsart zur Einkleidung eines glimpflichen Verweises, oder einer unwilligen Antwort. Als wüßtest du nicht, daß ich kommen wollte! Pfuy, als ob man die Hände sonst zu nichts brauchen könnte! Weiße. Was das für Zeug ist! Als wenn er nicht schon eine Frau hätte! ebend. Ja, als obs eine Schande wäre, zu nehmen, was man uns giebt! ebend. Und als wenn ich das nicht so gut wüßte, als du! ebend.

Aus obigen Beyspielen erhellet zugleich, daß als wenn, und als ob, den Conjunctivum nach sich haben; nicht, als wenn diese Partikeln denselben regiereten, sondern weil der ungewisse Zustand der Rede denselben erfordert.

(3) In der unterrichtenden Schreibart, in Ausführung eines Beyspieles, oder der einzelen Theile eines Ganzen. Einige wenige Präpositionen stehen hinter ihren Hauptwörtern, als: der Gestalt nach, dem Himmel zuwider, des Gerichtes wegen. Die Wörter auf all sind männliches Geschlechtes, als: der Ball, der Fall, der Knall u. s. f. In diesem Falle wird dem als gemeiniglich ein Colon nachgesetzet.

2. Die genaue Bestimmung des Subjectes auszudrücken. Diese Bedeutung hängt mit der vorigen genau zusammen; allein

lein die Vergleichung verschwindet und lässet in dem Gemüthe nur den Begriff der Bestimmung zurück. Diese Bestimmung ist

(1) blos einfach. Er hält sich als ein rechtschaffener Mann. Ich kann dieses als eine Pflicht verlangen. Er darf nur sagen, daß wir als Freunde schreiben. Als ein Märtyrer der Wahrheit sterben. Sie hat eine goldene Kette, als ihren ganzen Reichthum bey mir versetzet. Ich will es ihnen als eine kleine Erkenntlichkeit geben. Ehe ich als Vater ein Machtwort rede. Ist das die tugendhafte Frau, von der alle Leute, als von einem Wunder ihres Geschlechtes reden? Gell. Nun man sollte denken, ich als ein funfzigjähriger Mann sollte wohl wissen, was ein Glück wäre, ebend.

Einige Dichter haben auch hier das als wegzulassen versucht.

Wenn der, so mich mit Schmach beschwert,
Sich jemals hätte Feind erklärt, Opitz.

Und unter den neuern, besonders Hr. Gleim.

Zwar unser Vater ist nicht mehr;
Jedoch er starb ein Held.

Imgleichen:

Ein Held fall ich; noch sterbend droht
Mein Säbel in der Hand.

Allein man siehet bald, daß weder die Deutlichkeit noch der Wohlklang etwas dadurch gewonnen haben.

(2) Oft enthält diese genauere Bestimmung des Subjectes zugleich eine Einschränkung, welche unter mehrern Gesichtspuncten denjenigen bezeichnet, aus welchen man es betrachtet wissen will. Der König als Churfürst. Wir mögen den Menschen als einen Menschen, oder als einen Christen betrachten. Leo X führete Kriege, aber nicht als Papst, sondern als ein weltlicher Herr.

Hierher gehöret auch die Gewohnheit, da man das als so gern vor den Relativis voraus zu schicken pfleget, eine genauere Bestimmung dadurch zu erhalten. Unser gemeinschaftlicher Freund, als welcher bereits angekommen ist, sagte es mir. Was sich an den Gränzen zuträgt, als wohin er auch selbst reiset. Als wozu schon der Befehl ergangen ist. Allein dieser vermeintliche Nachdruck macht die Rede in den meisten Fällen nur schleppend und kanzelleymäßig.

(3) In andern Fällen, besonders nach nichts und andern verneinenden Ausdrücken hat als eine ausschließende Bedeutung. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell. Die Freundschaft läßt sich bey niemand, als rechtschaffenen Leuten finden. Ich habe sonst keine Vorzüge als meine Unschuld, Gell. Ich bin auf nichts so stolz, als daß ich einen rechtschaffenen Vater gehabt habe, ebend. Sie dürfen sich dieses Geschenkes wegen nicht sowohl bey mir, als bey dieser liebenswürdigen Frau bedanken, ebend. So auch, nirgends als, kein anderer als, u. s. f.

3. Wird als auch gebraucht, zwey Glieder der Rede auf eine ganz einfache Art mit einander zu verbinden. Alsdann stehet es aber nicht allein, sondern die ganze Formel heißt sowohl — als auch. Sowohl dieser, als auch jener. Sowohl die Kleinen, als auch die Großen. Das auch kann in den meisten Fällen, dem Nachdrucke unbeschadet, auch wegfallen. Er besitzt sowohl Tugend als Verstand; und zuweilen bleibt auch das wohl weg. Ein so natürlicher, als rühmlicher Eifer.

So Gedult als Zeit verstrich, Haged.

Wenn zwey Hauptwörter durch diese Formel verbunden werden, so kann sowohl zuweilen auch hinter dem seinigen stehen. Er besitzt Tugend sowohl als Verstand. Die Annehmlichkeit der Künste sowohl, als ihr Nutzen, oder der Künste Annehmlichkeit sowohl, als ihr Nutzen.

Wenn mehrere Glieder folgen, so werden diese mit ferner, wie auch, desgleichen, nicht weniger, das letzte aber mit endlich, oder dann auch, mit den erstern verbunden.

4. Dienet dieses Bindewort auch, eine Zeitfolge anzudeuten, und die Stelle des da zu vertreten, und dann stehet es sowohl zu Anfange einer Rede, als auch nach einigen Wörtern, oder wohl gar im Nachsatze. Als sich die Zeit nahete, u. s. f. Als dieses geschahe, oder geschehen war. Vier Jahre hernach, als sich dieses zugetragen hatte. Den Tag vorher, als ich ihn gesehen hatte. So oft, als ich dich sehe. Ich dachte eben zu verreisen, als ich deinen Brief erhielt. Kaum hatte ich vier Jahre erreicht, als ich merkte, u. s. f. Kaum war er von seinem Schrecken wieder zu sich gekommen, als er sich seine Bestürzung, als eine Schwachheit vorwarf.

Wie viel empfand mein Herz, als ich sie schlafen sah! Gell.

5. Hilft dieses Wörtchen auch das Verhältniß der Wirkung gegen ihre Ursache ausdrücken. Alsdann begleitet es das Bindewort daß und hat das Wörtchen zu im Vordersatze. Ich bin zu froh, als daß ich tanzen könnte, d. i. ich bin so froh, daß ich nicht tanzen kann. Er ist viel zu billig, als daß er sein Wort nicht halten sollte, Gell. Ihr Beyfall ist mir gar zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, ebend. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte, ebend.

6. Endlich werden als wenn und als ob auch gebraucht, die Stelle des Bindewortes daß zu vertreten, wenn gleich oft weiter nichts, als eine bloße Fortsetzung der Rede damit angedeutet werden soll. Du äußertest den Verdacht, als wenn sie ungetreu wäre, Dusch. Er will das Ansehen haben, als wenn er es recht gut mit mir meine. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn selbst liebte, und als wenn du hingegen den Herren Damis liebtest, Gell. Sie wird denken, als ob sie ihm deswegen erst recht gewogen würde, ebend. Imgleichen mit Weglassung des wenn, oder ob. Wenn ich nicht den Verdacht von mir abzulehnen suchte, als mache mich die Religion zu einem Verächter der Freundschaft, Less. Allein dieser ganze Gebrauch scheinet eben nicht der beste zu seyn, und verdienet nur alsdann eine Entschuldigung, wenn mehrere daß auf einander folgen sollten, da man denn, um den Übelklang zu vermeiden, das eine durch als wenn, oder als ersetzen kann. Es sey ferne, daß ich anzeigen wollte, als müsse man u. s. f. oder als wenn man müsse.

Anm. 1. Als ist aus also entstanden, und drückt ursprünglich eine Vergleichung aus; obgleich diese Bedeutung in manchen Fällen durch verschiedene Nebenbegriffe geschwächet, und oft gar verdunkelt wird. Es stehet im Hochdeutschen allezeit im Nachsatze, den einigen Fall ausgenommen, da es eine Zeitfolge bezeichnet. Überdieß bindet es, wenn es zwischen Nennwörtern stehet, allezeit gleiche Casus zusammen. Es ist daher ein Fehler, wenn dieses nicht beobachtet wird; z. B. Der gekünstelte Styl des spätern Griechenlandes hat mehr Blumen, als deren unsere Sprache fähig ist; wo es heißen sollte, als unsere Sprache aufweisen kann. Einige Sprachlehrer rechnen als nur halb zu den Bindewörtern, halb aber zu den Nebenwörtern, und schreiben es in dem ersten Falle alß, in dem letztern aber als. Allein zu geschweigen, daß diese Partikel im Hochdeutschen niemals ein eigentliches Adverbium ist: so ist diese orthographische Unterscheidungssucht schon so lächerlich geworden, daß es unnöthig ist, sich länger dabey aufzuhalten.

Anm. 2. Unter den veralteten Bedeutungen dieses Bindewortes, die im Hochdeutschen gar nicht mehr vorkommen, oder doch nur noch von den Kanzelleyen aufbehalten werden, sind vor-

nehmlich folgende zu merken. (a) Für so, wenn es eine Vergleichung andeutet.

Als besonnen war der tewer Man, Theuerd. Kap. 47.
— Ich jag noch
Als gerne als all mein Lebtag, ebend. Kap. 55.
Als lange sich der Tag erstrecket,
Hat seine Wolke sie bedecket, Opitz.

Dahin auch das gemeine, als mir Gott helfe, für so wahr als ꝛc. gehöret. (b) Für so, wenn es eine Schlußfolge begleitet. Weil du mein guter Freund bist, als werde ich nicht unterlassen, u. s. w. Wenn aber ich — als habe mir die Freyheit nehmen wollen, u. s. f. (c) Für wenn.

Indem er, wenn du kommst, den Haber bald verkauft,
Und als er nichts mehr hat, u. s. f. Opitz.
Das ehrliche Gemüth, als es an Tugend denkt,
So wird ihm süße Lust mit stiller Ruh geschenkt, ebend.

(b) Vor gestern und heute, wo es im gemeinen Leben oft überflüßig gesetzet wird. Als gestern kam er zu mir. Ich erwarte ihn als heute.

Wo sinds Herr Müllers Schreiben,
Fieng ich als gestern an, Opitz.

(c) In einigen oberdeutschen Redensarten ist als das zusammengezogene alles. Als das ich wil uf einen tag, Fabeln der Minnes. Durch das als, Ged. der Minnes.

Das rede er als aus valschem Muth, Theuerd.

Anm. 3. Oben ist schon angemerket worden, daß diese Partikel aus also zusammen gezogen ist. Diese Zusammenziehung ist schon alt. Die sächsischen Mundarten haben auch das l weggeworfen; Niederſ. as, Fries. az, Engl. as, womit denn das griech. ὡς überein kommt.

**Als**, der Name eines Fisches, S. Alose.

**Alsbald**, ist 1. Ein Bindewort, eine Zeitfolge anzudeuten, für sobald als.

Alsbald er der Rät wurd gewar
Schueff er sy für sich zu khomen, Theuerd.
Alsbald dir aber nur was Übels widerfährt,
Dann, u. s. f. Opitz.

Alsbald er gen Jerusalem käme, 2 Macc. 9, 4. Alsbald alles Volk ihn sahe, Marc. 9, 15. Dieses im Oberdeutschen noch übliche Bindewort ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Dagegen haben wir von demselben noch

2. Das Nebenwort der Zeit alsbald, für sogleich, den Augenblick. Er wird alsbald kommen. Du sollst es alsbald erfahren. Allein auch in dieser Bedeutung fängt es schon an, ziemlich sparsam vorzukommen.

Anm. Das Bindewort ist älter als das Nebenwort, doch ist auch jenes so gar alt nicht. Es ist aus alsobald zusammen gezogen, und wird auch noch jetzt von einigen so geschrieben.

Der Liebe Traum ist alsobald verschwunden, Schleg.

Das Nebenwort ist elliptisch, und bedeutet so viel, als: sobald als ich kann, oder sobald als es möglich ist.

**Alsdann**, ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, so sich allemal auf einen vorhergegangenen Ausspruch beziehet. Wenn du dein Versprechen gehalten hast, alsdann will ich das meinige auch halten. Er will morgen kommen; aber alsdann wird es mir auch nicht gelegen seyn. Um acht Uhr wollen wir spazieren gehen; alsdann ist es erst kühl, Gell.

Alsdann nur wär es ein Vergehn,
Wenn sie gelassen bliebe, Gell.

Anm. Dieses Nebenwort ist gleichfalls aus alsodann zusammen gezogen, welches daraus erhellet, weil auch sodann mit Weglassung der Sylbe al dafür üblich ist. Es ist gleichfalls neu, denn die ältesten alemannischen und fränkischen Schriftsteller brauchten dafür nur das einfache thane, thanne, dhanne. Doch kommt bey dem Notker schon isdanna vor. In der höhern Schreibart bedienet man sich auch noch jetzt lieber des einfachen dann; S. dieses Wort.

**Die Alse**, plur. die — n, S. Alose.

**Alsenach**, S. Elsenich.

**Also**, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein vergleichendes Nebenwort, für das einfache so. (1) Eine blos einfache Vergleichung auszudrücken.

Ein Laster offtermals wird also sehr erhöht,
Als diese Tugend selbst, die ihm entgegen steht, Opitz.

(2) Eine bestimmte Beschaffenheit, in Beziehung auf etwas Vorhergegangenes oder Nachfolgendes auszudrücken, für auf diese Art und Weise. Die Schamhaftigkeit will es also haben, Gell.

Schön, wenn ich also sagen mag,
Schön, wie das Morgenroth, ebend.

Allein gute Schriftsteller bedienen sich dieser verlängerten Partikel nicht gerne mehr, außer wenn durch das kurze einfache so die Ründe und Vollständigkeit der Rede leidet. Um dieser letztern willen wird das zusammengesetzte also am Ende einer Periode beynahe nothwendig. War dieses deine eigene Sprache! Redete dein Herz also? Dusch.

2. Als ein Bindewort, welches einen Schluß, der aus dem Vorhergegangenen gezogen wird, begleitet, und sowohl zu Anfange des Satzes, als auch nach einem oder mehrern Worten stehen kann. Es bezeichnet aber, (1) eine einfache Schlußfolge. Sie ist die Erbinn des ganzen Vermögens, und also auch des Rittergutes. Die bloße Ermahnung würde nicht hinlänglich gewesen seyn; ich mußte also nachdrücklichere Maaßregeln ergreifen. Also bleibt es dabey, oder es bleibt also dabey. Ohne uns also weiter darum zu bekümmern, wollen wir davon abbrechen. (2) Besonders eine durch das Vorhergegangene veranlassete Frage. Also sollen dich meine Augen nie wieder sehen? Cron. Sie haben mirs also geschenkt? Sie sagen also gar nichts dazu? Gell. Auch dann, wenn diese Frage mit Unwillen verbunden ist, und zugleich einen Verweis enthält. Sie wollen ihn also nicht zur Rede setzen? Gell. Also ist deine Ehre nichts? Weiße. So? Also hat er meine Tochter nur in die Rede bringen wollen? Gell. (3) Oft begleitet diese Partikel, besonders im gesellschaftlichen Umgange eine bloße Wiederhohlung einer im Vorigen unterbrochenen Rede, da sie denn ihren Platz lieber nach einigen Wörtern, als am Anfange der Rede nimmt. Die damit verbundenen vielen Geschäffte nöthigten mich also u. s. f.

Anm. Also ist aus all und so zusammen gesetzet, welches erstere blos den Nachdruck vermehren soll. Es sollte daher, wie andere ähnliche Zusammensetzungen, billig allso geschrieben werden. Allein das einfache l hat den hartnäckigen Gebrauch vieler Jahrhunderte vor sich. Notker und Willeram schrieben bereits also, und in alsam, alsus, und dem Niedersächs. aldus, welche insgesammt für also üblich waren, findet man jederzeit nur ein l. Wenn also das Bindewort ist, so liegt der Ton auf al; ist es aber das Nebenwort, so hat ihn die letzte Sylbe. Nur die Dichter nehmen es nicht allemal so genau, wie schon aus obigen Beyspielen erhellet.

**Alsobald**, S. Alsbald.

**Alsofort**, ein mehrentheils veraltetes Beywort, für sofort oder sogleich.

**Die Älster**, plur. die — n, ein Raubvogel, welcher zu dem Geschlechte der Krähen oder Raben gehöret, eine schwarze mit weiß vermischte Farbe und einen langen Schwanz hat, den er beständig

lig bewegt. In der Jugend lernet er reden, und ist alsdann sehr geschwätzig. Corvus Pica, *Linn.*

Anm. In Oberdeutschland heißt dieser Vogel Aglaster, Algaster, Agerst, und bey dem Pez Agalaster. Bey den Angelsachsen war Agu sein Name. Wachter glaubt, daß der Zusatz an dem heutigen Namen von dem alten alen, gignere, herrühre, und daß Aglaster, oder nach der hochdeutschen Mundart, Älster, eigentlich die jungen Vögel dieser Art bezeichne. Dem sey, wie ihm wolle, so ist wenigstens die erste Hälfte dieses Namens eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes, welches auch das Griech. κίσσα, das Ital. Gazza, und Gazzuolo, das Engl. Agasse, und das Franz. Agace, Géay oder Jay sind, welche alle diesen Vogel, zuweilen aber auch die Dohle bezeichnen. Denn beyde Vögel werden von den Schriftstellern, besonders den ältern, oft mit einander verwechselt. Die Schlesier nennen die Älster mit dem Zischlaute Schalaster, die Holländer Ekster, die Westphalen Exter, die Niedersachsen Hegester, Hester, Heher, andere Mundarten aber Atzel, Ätzel, Heze u. s. f.

**Das Älsterauge**, des — es, plur. die — n, ein Name, welchen einige derjenigen Verhärtung der Nerven an den Füßen beylegen, welche unter dem Namen des Hühnerauges am bekanntesten ist, w. s.

**Der Älsterspecht**, des — es, plur. die — e, eine Art Buntspechte, die weiß und schwarz gesprenkelt ist, wie eine Älster, übrigens aber einen schwarzen Kopf, und zuweilen auch noch andere Farben hat.

**Alt**, ein Bey- und Nebenwort, welches in verschiedenem Verstande gebraucht wird.

1. Die zurück gelegte Dauer einer Sache überhaupt zu bestimmen, in welchem Sinne es im Positivo doch nur als ein Nebenwort üblich ist. Wie alt ist er? Er ist sechzig Jahr alt. Das Kind ist noch nicht acht Tage alt. Ich bin so alt, als du. Er macht sich älter, als er ist. Wer ist der älteste unter uns. Der Brief ist schon vier Wochen alt. Wenn das Alter eines Menschen deutlich bestimmt wird, so kann alt im gemeinen Leben auch weggelassen werden. Sie ist noch nicht achtzehn Jahr. Allein es in diesem Falle als ein Beywort zu gebrauchen, z. B. ein sechs Wochen altes Kind, für ein Kind, das sechs Wochen alt ist, ist wider den guten Sprachgebrauch.

2. Die lange Dauer einer Sache anzudeuten, und zwar

(1) In Rücksicht auf die bloße Länge der Dauer. Eine alte Eiche. Alte Thaler. Altes Geld. Alte Bücher. Besonders von der Lebenszeit eines lebendigen Geschöpfes, und unter diesen am häufigsten von den Menschen. Ein alter Mann. Eine alte Frau. Alte Leute. Er ist schon alt. Sprichw. Jung gewohnt, alt gethan, d. i. was man sich in der Jugend angewöhnet, lässet sich in reiferm Alter, ohne Beschwerde verrichten. Keiner ist zu alt, etwas zu lernen. In der gesellschaftlichen Sprache ist der Ausdruck alte Tage auch in einigen Fällen für das Alter üblich. Wollen sie mir auf meine alten Tage, oder in meinen alten Tagen nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, in meinen alten Tagen die Feder zu ergreifen. In den Bergwerken bedeutet der alte Mann figürlich ein ehedem gebauetes, aber wieder verfallenes, oder zugestürztes Feld, daher in den alten Mann bauen, nichts anders sagen will, als ein verschüttetes Grubengebäude wieder aufräumen. Uralt, Steinalt, sind im gemeinen Leben übliche Ausdrücke, ein hohes Alter anzudeuten.

Ein Alter, eine Alte, wird in dieser Bedeutung, doch größtentheils nur in der vertraulichen Sprechart, auch substantive gebraucht, von einer alten Person. Alter, nimm dich in Acht! Wie froh wird der fromme Alte nicht seyn, wenn er ihren Entschluß hören wird, Gell. An einigen Orten, besonders in Niedersachsen, wird eine Hebamme die Alte genannt, weil dazu nur allein alte Personen genommen zu werden pflegen.

(2) In Rücksicht auf etwas das jünger ist. So werden diejenigen Handwerke alte Handwerke genannt, welche in einem Orte oder Lande eher zünftig geworden sind, als andere. Alte Gewerke in dem Bergbaue sind diejenigen, so eine Zeche zuerst zu bauen angefangen haben. So auch, die vier alten Grafen des Reiches, wofür ehedem die Grafen von Schwarzburg, Cleve, Savoyen und Zilley gehalten wurden, im Gegensatze der jüngern Reichsgrafen. Die alten Lateiner, im Gegensatze der neuern oder spätern. So auch im gemeinen Leben. So ein kleiner Naseweiß muß nicht darein reden, wenn alte Leute mit einander schwatzen, Weiße. Ingleichen substantive die Alten für die Ältern, in Beziehung auf die Kinder. Sie freueten sich über der Alten Rückkunft. Mein Alter wird bald zu Hause kommen, d. i. derjenige, der älter ist, als ich, und dem ich um deswillen Ehrerbietung schuldig bin. Sieben junge Hühner mit der Alten, d. i. mit der Henne. Sprichw. Wie die Alten sungen, so zwitscherten die Jungen.

(3) In Rücksicht auf verschiedene durch die lange Dauer in den Dingen hervorgebrachte Veränderungen. (a) Durch das Alter entkräftet, unscheinbar, runzelig, besonders von Menschen. Er wird vor der Zeit alt. Die vielen Widerwärtigkeiten haben ihn alt gemacht. (b) Durch das Alter abgenützt, unbrauchbar geworden. Alte Kleider. Ein altes Haus. (c) Durch Alter verderbt. Alte Butter. Altes Fleisch. (d) Durch eine lange Dauer bewährt, geübt. Ein alter Freund. Er ist eine alte ehrliche Haut, im gemeinen Leben. Alte Liebe rostet nicht. Ein alter Soldat, nicht sowohl wegen der Lebenszeit, als vielmehr wegen der langen Übung in den Waffen. Das sind alte verständige Leute, die werden ihnen keinen Schaden thun. So auch, ein alter Fuchs, ein alter Schalk, ein alter Sünder. (e) Durch lange Dauer eingewurzelt. Ein alter Haß. Eine alte Krankheit. Ein altes Vorurtheil. Ein alter Aberglauben, u. s. f. (f) Wegen längerer Dauer bekannt. Das ist was Altes. Das sind alte bekannte Sachen.

3. Das ehemalige Daseyn einer Sache auszudrücken, und zwar

(1) Für vormalig, vorig, schlechthin. Er hat seine alte Würde wieder erlanget. Die Stadt hat ihre alte Freyheit behalten. Wie fürchte ich mich, diesen angenehmen Traum zu verlieren, und wieder in meinem alten Jammer zu erwachen! Less. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Wir sind gute Freunde und es bleibt bey dem Alten.

(2) Was seine Dauer bereits geendiget hat, oder ehedem da gewesen ist. Das alte Testament. Alte Zeiten. Die alte Geschichte, d. i. die Geschichte der längst verflossenen Zeiten. Alte Denkmäler, alte Schriftsteller, d. i. aus alten Zeiten. So auch substantive, besonders in der mehrern Zahl. Die Alten, d. i. Menschen, die lange vor uns gelebt haben. Wer sich trägt, wie die Alten giengen, der ist bey ihr ehrbar und sittsam, Gell.

— Der Schatz, den die guten Alten
Aus Einfalt beygelegt, Cron.

Wenn von den Alten in den Werken des Geistes die Rede ist, so werden dadurch besonders die Griechen und Römer bezeichnet. Man muß die Alten weder knechtisch, noch mit Verachtung, sondern mit der gehörigen Beurtheilung lesen.

(3) Was wegen seiner geendigten Dauer aus dem Gebrauche gekommen ist, veraltet. Alte Wörter. Alte Moden. Der alte Kalender.

Anm. 1.

Anm. 1. Von Altem her Ef. 25, 1. für, von Alters her, ist ungewöhnlich. Der im gemeinen Leben übliche Ausdruck, Jung und Alt, wird am besten adverbialisch, ohne alle Abänderung gebraucht.

Dir unterwirft sich Jung und Alt, Haged.

Mit jung und alt, 2 Mos. 10, 9. Jos. 6, 21. Obgleich Luther solchen in andern Stellen declinirt hat. Alte mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn, Ps. 148, 12. Ich will die Alten und Jungen zerschmeißen, Jer. 51, 22.

Anm. 2. Wachter leitet dieses Wort von dem ehemaligen alen, wachsen, her, da es denn mit dem Latein. oleo und adultus, dem Griech. ἀλδάνω, ich wachse, viele Ähnlichkeit hat. Die ungarische und lappländische Sprache geben uns vielleicht eine noch nähere Abstammung an. Elam bedeutet im Lappl. und Elem, Elen im Ungar. ich lebe, Aeled oder Elet, im Lappländ. die Lebenszeit und im Ungar. das Leben. S. Sajnovics Demonstrat. idioma Ungaror. & Lappon. idem esse, S. 35. Alt würde also ursprünglich eigentlich gelebt, und das alte Hauptwort Älte (S. Alter) die Lebenszeit bedeuten. Indessen ist unser Beywort in der Form, worinn wir es jetzo haben, schon sehr alt, nur daß die Gothen und die damit verwandten Mundarten das o dem a vorziehen. Goth. old, Englisch old, Dän. old, Holl. oud, Niedersächs. old, Angels. eald, bey den Alemannen und Franken alt und ald. Die Niedersachsen werfen in der Verlängerung des Wortes das d heraus, de Ollen für die Alten, und bringen dadurch das Griech. ἦλιξ, alt, zugleich mit in Erinnerung.

**Der Alt**, des — es, plur. car. in der Tonkunst, die nächste Stimme an den Discant, die Altstimme. Den Alt singen. Daher der Altist, des — en, plur. die — en, einer der den Alt singet. Die Deutschen haben dieses Wort zunächst von dem Ital. l'alto angenommen, welches wieder aus dem Latein. altus gemacht ist, weil diese Stimme in Ansehung der Mittelstimme, d. i. des Tenors, höher gehet.

**Der Altan**, des — es, plur. die — e, ein flaches Dach, oder auch ein freyer Platz auf einem Dache, auf welchem man herumgehen kann.

Anm. Auch dieses Wort ist das Italienische Altana, welches durch die Baumeister nach Deutschland verpflanzet worden. Die ältern Deutschen hatten andere Wörter, einen solchen Platz zu benennen. Denn so findet man dafür die Wörter Hochhaus, Puny, Umlauf, Eßlaube, Truckeney, vermuthlich, weil man die Wäsche auf solchen Altanen trocknete, und am häufigsten Söller. Am Niederrhein wird ein Altan noch jetzt die Laube oder Läube genannt. Übrigens ist dieses Wort in allen drey Geschlechtern üblich. Das männliche hat im Hochdeutschen den Vorzug. In den meisten oberdeutschen Gegenden ist es nach dem Muster des Ital. Ausdruckes weibliches Geschlechtes, die Altane, genit. der Altane, plur. die — n. An andern Orten aber sagt man auch das Altan.

**Das Altanendach**, des — es, plur. die — dächer, ein flaches Dach in Gestalt eines Altanes.

**Der Altar**, des — es, plur. die — äre, Diminut. das Altärchen, Oberd. das Altärlein. 1. Eigentlich eine Erhöhung über dem Erdboden, Feuer darauf zu machen und der Gottheit darauf zu opfern, ein Opferheerd; dergleichen Altäre in den christlichen Kirchen nicht mehr üblich sind. 2. Ein steinerner Tisch in einer Kirche, vor welchem das heil. Abendmahl ausgetheilet, und andere gottesdienstliche Handlungen verrichtet werden, und in weiterer Bedeutung, ein jeder zu einer gottesdienstlichen Handlung bestimmter Tisch. Daher, das Sacrament des Altars. Dem Altare dienen, d. i. das gottesdienstliche Lehramt verwalten.

Wirf den Altar der Freyheit selber um, Weiße.

Der hohe Altar, oder Hochaltar, der vornehmste Altar in dem Chore einer Kirche. 3. Ein Gestirn an der südlichen Hälfte des Himmels, welches man sich in der Gestalt eines Altars vorstellet.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Altare, welches mit der christlichen Religion zugleich in Deutschland eingeführet worden. Die Gothen nannten einen Altar Hunslstads, Opferstätte, die Angelsachsen Weofod, Wigbed, einen geweiheten Tisch, und bey dem Ottfried kommt auch die Benennung Gotesbiete vor. Indessen ist doch der lateinische Ausdruck bey den alemannischen Schriftstellern schon sehr alt, weil altarre, schon bey dem Kero, dem ältesten unter ihnen, und altar bey dem Isidor vorkommt. Bey den Oberdeutschen ist dieses Wort ungewisses Geschlechtes, das Altar, welches dem Lateinischen freylich gemäßer ist. Selbst Luther braucht es in der deutschen Bibel einige Mal so, vermuthlich von ältern oberdeutschen Übersetzungen dazu verleitet. Daß das Latein. Altare nicht von altus herkomme, sondern von dem alten nordischen Elt, Angels. Eald, Feuer, und Ar, Heerd, zusammen gesetzet sey, und also eigentlich einen Feuerheerd bedeute, hat Hr. Ihre sehr wahrscheinlich gemacht.

**Das Altarblatt**, des — es, plur. die — blätter, das Rückenstück eines Altares. Bey einigen oberdeutschen Schriftstellern kommen auch die tragbaren Altäre, altaria portatilia, unter dem Namen der Altarblätter vor.

**Die Altarbuße**, plur. die — n, bey den Protestanten, die höchste Stufe der Kirchenbuße, da der Büßende sein Verbrechen vor dem Altare kniend bekennet, und um Vergebung bittet; im Gegensatze der Kanzel- und Stuhlbuße.

**Der Altardiener**, des — s, plur. ut nom. sing. eigentlich ein jeder, der dasjenige besorget, was zum Dienste des Altares gehöret. Besonders in einigen protestantischen Kirchen, so viel als das folgende Altarmann.

**Das Altargestift**, des — es, plur. die — e, was einem Altare in einem Testamente vermacht ist, besonders in der römischen Kirche.

**Der Altarist**, des — en, plur. die — en, von dem spätern Lat. altarista, ehedem eigentlich ein Kaplan, der zu einem gewissen Altare bestellet ist, in der römischen Kirche. An einigen protestantischen Orten werden die Altardiener oder Altarleute noch Altaristen genannt. S. du Fresne v. Altarista.

**Das Altarlehn**, des — es, plur. die — e, in der römischen Kirche, besonders der mittlern Zeiten, 1. das Recht, den zu einem gewissen Altare gehörigen Geistlichen zu bestellen, oder ihn mit dem Altare zu belehnen, welches denn in Ansehung des Priesters ein Altarlehn, in Ansehung des Lehnherren aber ein wahres Patronat-Recht war. 2. Eben dieses Recht, so fern es einem andern zu Lehne ertheilet wurde. 3. Das Lehn über die zu einem Altare ehedem gestifteten Güter und Einkünfte, und diese Güter selbst.

**Der Altarmann**, des — es, plur. die — leute, in den protestantischen Kirchen, Kirchenpfleger, welche während des Abendmahles bey dem Altare dienen und die Tücher unterbreiten; an einigen Orten Altardiener, imgleichen Altaristen. An manchen Orten sind sie mit den Kirchenvorstehern und Kirchenvätern einerley, an andern aber noch von ihnen verschieden.

**Das Altartuch**, des — es, plur. die — tücher, das Tuch, mit welchem ein Altar zur Zierde bedecket wird.

**Das Altartüchlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kleines Tüchlein, welches in einigen protestantischen Kirchen bey dem Abendmahle unter das Kinn der Communicanten gehalten wird.

**Altbacken**, Altgebacken, adject. & adverb. so nur im gemeinen Leben üblich ist, und eigentlich von demjenigen Brode gesagt wird,

wird, was nicht von dem neuesten, sondern von dem vorigen Gebäcke ist, im Gegensatze des frischbackenen. Altbackenes Brod. Das Brod ist schon altbacken. Figürlich brauchen es auch die Fleischer von demjenigen Fleische, welches von dem vorigen Marktage übrig geblieben ist.

Der Altbinder, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, ein Faßbinder, der nur alte Fässer ausbessert, Niederf. Oldbinder.

Altdeutsch, adj. & adv. nach Art der alten Deutschen. Altdeutsche Treue. Altdeutsche Redlichkeit.

Zu altdeutsch trinken, taumelnd küssen,
Ist höchstens nur der Wenden Lust, Haged.

Altdeutsch für alte deutsche Sprache, alte deutsche Wörter, wird besser getheilt altes Deutsch geschrieben.

Alte, Alten, ein Fisch, S. Alant.

Älteln, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, und das Diminut. des folgenden ist; im gemeinen Leben, ein wenig alt werden, sein Alter durch äußere Merkmale verrathen. Er hat seit einiger Zeit ziemlich grältelt. Figürlich auch nach dem Alter riechen oder schmecken. Das Fleisch, die Butter ältelt, d. i. ist ein wenig anbrüchig. Der Wein ältelt, im guten Verstande, verräth sein Alter durch den Geschmack.

Alten, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert, alt werden.

Wer jung erschossen wird, der pfleget nicht zu alten, Opitz.
Der graue Nestor kann noch ferner friedlich alten, ebend.

Im Hochdeutschen kommt dieses Zeitwort nur sparsam vor, weil man sich daselbst lieber der diminut. und frequentat. älteln und altern bedienet.

Anm. Alten war in dieser Bedeutung schon bey den ältesten fränkischen und alemannischen Schriftstellern bekannt.

Sold ich si kussen zeinem male
So mueze ich nicht alden,

sang der Herzog von Anhalt ehedem unter den Minnesingern. Die Niedersachsen drucken dieses Zeitwort oolden, oolen aus. Alten von andern Gegenständen, als von lebendigen Geschöpfen gebraucht, wie Sir. 14, 10. Die Zeit beginnet zu alten, ist wohl selbst in Oberdeutschland ungewöhnlich.

Das Altentheil, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, derjenige Theil, den sich die Alten, d. i. die ältern vorbehalten, wenn sie einen Hof ihren Kindern übergeben, der Abschied, die Abnahme, Niederf. Olendeel.

Das Alter, des — s, plur. ut. nomin. sing. 1. Die natürliche Dauer eines jeden Dinges, besonders eines Menschen. So bedeutet Alter oder Menschenalter oft einen Zeitraum von so viel Jahren, als ein Mensch ordentlicher Weise zu leben pfleget. Vor der Sündfluth währete das Alter der Menschen gemeiniglich neunhundert Jahr. Imgleichen einen Zeitraum, in welchem alle zugleich lebende Menschen auszusterben pflegen, eine Generation, wofür man eine Zeit von drey und dreyßig Jahren annimmt. Drey Alter, oder Menschenalter machen also ein Jahrhundert aus.

Am häufigsten aber in eingeschränkterer Bedeutung, diejenige Zeit, welche ein Mensch oder eine Sache durch die Dauer bereits zurückgeleget hat. An Alter zunehmen. Wir sind gleiches Alters, oder von gleichem Alter, in gleichem Alter. Er ist meines Alters, oder in meinem Alter. Das Alter eines Geschlechtes. Dieses Geschlecht ist von hohem Alter. Das Alter einer Stadt, eines Thieres, eines Baumes u. s. f.

2. Ein gewisser Zeittheil der menschlichen Dauer, und der Zustand des Menschen in demselben. So wird das menschliche Leben von einigen in sieben Alter getheilet. Er ist in seinem besten Alter. Das blühende, das männliche, das hohe Alter. Die Jugend hat ohne glücklich zu seyn, Freuden genossen, welche die folgenden Alter nur zu beweinen haben, Dusch. Die Glückseligkeit muß sich über alle Alter ausbreiten, worinn wir empfinden und denken, Dusch. Figürlich wird auch die Dauer der Welt in gewisse Zeiträume eingetheilet, welche gleichfalls Alter genannt werden. Das goldene Alter der Welt, die Zeit der Einfalt und Genügsamkeit, da die Wünsche der Menschen sich noch nicht über die wahren Bedürfnisse der Natur erstreckten. So auch, das silberne, das eherne Alter. Glückliches Alter unserer Väter, wie verschieden bist du von dem unsrigen, Dusch. In der Astronomie heißen zuweilen auch die scheinbaren Veränderungen des Mondes, Mondesalter, in welchem Verstande Aetas lunae schon bey dem du Fresne vorkommt. In engerer Bedeutung wird zuweilen auch eine längst verflossene Zeit das Alter genannt, doch nur in den adverbialischen Redensarten, vor Alters, d. i. ehedem, und von Alters her, d. i. von langen Zeiten her.

3. Eine längere Dauer und die damit verbundenen Vorzüge, im Gegensatze eines Jüngern. So sagt man im gemeinen Leben oft, das Alter, oder das Alter vor einem andern haben, d. i. länger in dem Besitze einer Sache oder eines Rechtes seyn, als er. Imgleichen in den Bergwerken, sein Alter augenscheinlich machen, d. i. sein älteres Recht auf einen Gang u. s. f. beweisen; das Alter erlangen, die mit dem ältern Rechte verbundenen Vorzüge bekommen; das Alter erhalten, durch pflichtmäßiges Betragen in dem Besitze dieser Vorzüge verbleiben.

4. Der letzte Zeittheil des natürlichen Lebens der Menschen. Mein Alter nahet heran, schleicht herein. Das Alter drückt mich noch nicht. Der Jugend Fleiß ist des Alters Ehre. Sprchw. Alter hilft vor Thorheit nicht, d. i. alte Leute können eben sowohl Thorheiten begehen, als junge. Zuweilen werden unter diesem Worte alte Leute verstanden. Das Alter ist mürrisch.

Das Alter sucht die Ruh, die Jugend liebt die Freude,
Hofmansw.

Anm. Der Plural ist nur in der Bedeutung eines Zeitraumes, folglich nur in der 2ten Bedeutung, und in der 1sten nur alsdann, wenn es für Generation stehet, zu gebrauchen. Die Alten hatten sowohl dieses Hauptwort Alter, als das verwandte Elt, Aldi, Angels. Ylde, und noch jetzt sind in Oberdeutschland beyde üblich, doch mit einigem Unterschiede. Die Älte, und in Oberschwaben Alti wird mehr von der Dauer überhaupt, besonders lebloser Dinge, das Elter oder Älter aber vornehmlich von dem hohen menschlichen Alter gebraucht. S. Alt.

Der Ältermann, des — es, plur. die Älterleute, derjenige der unter mehrern der älteste ist, und um deswillen gewisse Vorzüge vor andern genießet. Besonders führen diesen Namen noch in Niedersachsen die Vorsteher der Kaufleute, Handwerker oder anderer Innungen, welche sonst auch Älteste, Oberälteste, Handwerksmeister, imgleichen Altermannschaften genannt werden. An einigen niedersächsischen Orten belegt man auch die Kirchenvorsteher mit diesem Namen.

Anm. Bey den Angelsachsen wurde der Graf eines Gaues, eine beynahe fürstliche Würde, Ealderman genannt. Übrigens ist dieses Wort nur allein in Niedersachsen und den damit verwandten Sprachen üblich. Niederf. Olderman, Engl. Aldermann, Schwed. Ålderman, Dän. Oldermand. S. Spelmanns Gloss. und Haltaus Glossar. h. v.

Die Ältermutter, plur. die — mütter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter, Engl. Aunt, Niederf. Anke-moor, wo Anke das Verkleinerungswort von Ane, Großmutter und Ane

Großvater ist, S. Ahnen. Altmutter und Altvater bedeutet in Oberdeutschland die Großmutter und den Großvater, und daher kommt es, daß man deren Ältern wieder im Comparativo Ältermutter und Ältervater nennet. S. auch Ältervater.

**Die Ältern**, singul. car. der Comparativus von alt, als ein Substantivum gebraucht, Eheleute im Verhältnisse gegen ihre Kinder zu bezeichnen. Sprchw. Böse Ältern machen fromme Kinder. Die ersten Ältern, d. i. Adam und Eva.

Anm. Wachter leitet dieses Wort von dem alten alen, zeugen, gebären her. Allein es ist wohl glaublicher, daß es unmittelbar von alt abstammet, daher man es auch billig mit einem Ä, und nicht, wie ehedem üblich war, mit einem E schreibet. Der Comparativus von alt war zwar allen alten Mundarten bekannt, allein in der gegenwärtigen Bedeutung war er doch nur vorzüglich den Franken eigen, obgleich das Angelſ. Yldran, Vorfahren überhaupt bedeutet. Niederſ. de Oldern, Olen. In Ostfriesland ist auch der Singular von diesem Worte üblich.

**Altern**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, und das frequentativum von alten ist; alt werden, doch nur von Menschen gebraucht. Wenn ich wie sie wäre, ich machte lauter solchen alternden Schönheiten meine Aufwartung, Weiße.

Denn Geister altern nicht, sie reisen mit den Jahren, Kästn. Niederſ. oldern.

**Das Alterthum**, des — es, plur. die — thümer.

1. So viel als das Alter, d. i. eine lange Dauer in Ansehung der vergangenen Zeit. Das Alterthum dieses Geschlechtes. Das Alterthum eines Gebäudes. Eine wegen ihres hohen Alterthums berühmte Stadt. In Oberdeutschland wird Alterthum in dieser Bedeutung des hohen Alters auch von einzelen Personen gebraucht; allein im Hochdeutschen ist dafür nur allein Alter üblich.

2. Die alte längst verflossene Zeit und die Menschen, die darinn gelebt haben. Das heidnische Alterthum. Das christliche Alterthum. Das gelehrte Alterthum. Das schmeckt nach dem Alterthum. Besonders die schöne Zeit der Griechen und Römer, und die Schriftsteller, die aus derselben übrig geblieben sind. Der gute Geschmack des Alterthums. In dieser und der vorigen Bedeutung ist nur allein der Singular üblich.

3. Ehemalige, in alten Zeiten übliche Gebräuche, imgleichen Werke der Kunst, die aus alten Zeiten noch übrig sind, in welcher Bedeutung nur allein der Plural gebraucht wird. Griechische, römische, deutsche Alterthümer. Heidnische, christliche Alterthümer. Daher ein Alterthumsforscher.

**Der Ältervater**, des — s, plur. die — väter, des Großvaters oder der Großmutter Vater, Niederſ. Ankevaer, S. Ältermutter. Wenn man eines Ältervaters oder einer Ältermutter mit Ehrerbietung gedenken will, so pflegt man beyde Wörter zu theilen, und die Ehrennamen Herr und Frau dazwischen zu setzen; z. B. Ew. Churfürstl. Durchl. Ältern Herrn Vaters Majestät u. s. f.

**Der Älteste**, des — n, plur. die — n, der erste und vornehmste in einer Gesellschaft, und zwar eigentlich den Jahren nach, dann aber auch der Würde, der Geschicklichkeit und dem Verstande nach. So werden an einigen Orten, besonders auf dem Lande, noch die Schöppen oder Beysitzer in den Gerichten Älteste genannt; S. Haltaus v. Eltesten. Am häufigsten kommt dieses Wort noch bey den Innungen und Handwerkern vor, wo die angesehensten Glieder zu Ältesten erwählet werden, da sie denn Besitzer des Obermeisters sind, und mit ihm die ganze Innung vorstellen. Sie werden sonst auch Handwerksälteste, Vormeister, Kerzenmeister, und in Niedersachsen Ältermänner genannt; S. diese Wörter.

Anm. Obgleich ältester, als der Superlativus von alt, hier substantive gebraucht wird, so behält es doch, wie bey allen übrigen Superlativis geschiehet, die ihm als einem Beyworte eigene Declination. Es ist also unrichtig, wenn es 2 Joh. 1. der Älteſter heißt.

**Das Älteste**, des — n, plur. inusit. bey den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen.

**Der Altflicker**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten so viel als ein Schuhflicker, der an andern Orten auch Altlapper, Altmacher, Altputzer, Altreiß genannt wird. Niederſ. Old-flikker.

**Die Altflöte**, plur. die — n, eine Flöte, die den Alt bläset.

**Altfränkisch**, adject. & adverb. nach Art der alten Franken, veraltet. Altfränkische Wörter, Moden, Trachten. Altfränkische, d. i. veraltete, abgekommene, Meynungen.

**Altfürstlich**, adj. in dem deutschen Staatsrechte, seit den ältesten Zeiten mit der fürstlichen Würde begabet. Ein altfürstliches Haus. Die Altfürstlichen, d. i. altfürstlichen Häuser, im Gegensatze der Neufürstlichen, die erst in den neuern Zeiten zu dieser Würde erhoben worden.

**Altgebacken**, S. Altbacken.

**Die Altgeige**, plur. die — n, eine Geige, die den Alt spielet, eine Bratsche, von dem Ital. Braccio.

**Altgeschnitten**, adj. in der Landwirthschaft, so viel als, im Alter geschnitten. Ein altgeschnittener Ochse, oder Altgeschnittener, ein Stammochse, der im Alter geschnitten worden, und der an einigen Orten wohl gar ein Altschneider, in der Lausitz aber auch ein Poiße genannt wird.

**Der Altgesell**, des — en, plur. die — en, bey den Handwerkern, derjenige Gesell, welcher bey einer Innung an einem Orte am längsten als Geselle gewesen, und daher verschiedene Vorzüge genießet. Bey einigen Handwerkern heißt er der Ortensoder Irrengesell, bey denjenigen aber, die ihre Gesellen Knechte nennen, der Altknecht.

**Altgläubig**, adj. & adv. den alten Glauben, d. i. die alte Religion habend, der alten Religion gemäß, im Gegensatze des Neugläubig. Besonders nennen sich in der griechischen Kirche diejenigen die Altgläubigen, welche die von dem Patriarchen Nikon in der Mitte des 17ten Jahrhunderts vorgenommene Veränderung in den Kirchengebräuchen verwerfen, aber von der herrschenden russischen Kirche Roskolniki, d. i. Abtrünnige genannt werden.

**Die Althee**, plur. inusit. ein aus dem Latein. Althea hergenommener Name derjenigen Pflanze, welche sonst auch Eibisch, oder weiße Pappel genannt wird, w. s.

**Der Altherr**, des — en, plur. die — en, ein Name, der zu Nördlingen in Schwaben den Rathsherren gegeben wird, und schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno von den römischen Rathsherren gebraucht wird.

**Althiebig**, adj. & adv. in dem Forstwesen, von den Laubhölzern, über zwanzig Jahre alt. Ein althiebiges Stangenholz, im Gegensatze des jungen, oder hiebigen Stangenholzes, wie diejenigen Schläge genannt werden, die zwischen zwölf und zwanzig Jahren alt sind.

**Altjagdbar**, adj. & adv. bey den Jägern, von den Hirschen, über acht Jahre alt. Ein altjagdbarer Hirsch, der auch ein überjagdbarer Hirsch, oder ein Haupthirsch, ein Capitalhirsch genannt wird.

**Altklug**, adject. & adv. klug, wie die Alten, klüger, als es die Jahre mit sich bringen, ein Wort, welches eigentlich nur von Kindern gebraucht wird. Altklug thun. Ein altkluges Kind.

Und diese holde Lehrerinn
Kann auch die Jugend altklug machen,

sang einst Hagedorn von der Liebe.

Ihr Freunde laßt uns altklug werden,
Und weiser als die Weisen seyn, ebend.

Hr. Lessing braucht dafür das Diminut. ältlichklug.

**Der Altknecht**, des — es, plur. die — e, S. oben Altgesell. Indessen führen auch bey einigen Handwerkern, die ihre Gesellen sonst nicht Knechte zu nennen gewohnt sind, die Altgesellen diesen Namen, dergleichen z. B. von den Schneidern bekannt ist.

**Der Altlapper**, des — es, plur. ut nomin. sing. so viel als ein Schuhflicker, von Lappe, welches ehedem auch die Schuhsole bedeutete.

**Ältlich**, adj. & adv. ein wenig alt. Ein ältliches Gesicht. Er siehet schon ganz ältlich aus. Imgleichen ein wenig anbrüchig. ältlich riechen, schmecken.

**Der Altmacher**, des — es, plur. ut nom. sing. S. Altflicker.

**Altmelk**, adject. & adverb. so in der Landwirthschaft von denjenigen Kühen gebraucht wird, welche gälte geblieben sind, und also in diesem Jahre nicht gekalbet haben, im Gegensatze der frischmelken. An einigen Orten werden auch trächtige Kühe, welche noch kurz vor ihrer Kalbezeit Milch geben, altmelke genannt.

**Altmodisch**, adject. & adverb. nach einer veralteten Mode. Altmodische Kleider, Wörter, Gesinnungen; Niederſ. olerwetsk.

**Die Altmutter**, plur. die — mütter. 1. In Oberdeutschland die Großmutter, S. Ältermutter. 2. In Niedersachsen, die abgelebte Frau eines Dienstmannes, die ihr Gut einem ihrer Kinder abgetreten. S. Altvater.

**Der Altputzer**, des — es, plur. ut nom. sing. S. Altflicker.

**Der Altreiß**, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Name, der in Oberdeutschland den Schuhflickern gegeben wird, Niederländ. Oldrüse. Die letzte Hälfte dieses Namens scheinet von dem Zeitworte reissen zu seyn; wenigstens wird wohl kein Vernünftiger auf die Ödrüsen fallen können, wie doch in dem Manufactur- und Handwerkslerico geschiehet. In einem 1482 in Oberdeutschland gedruckten Vocabel-Buche heißt es: Rewse der alten Schumacher, Sutor.

**Der Altschneider**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Altgeschnitten.

**Die Altstadt**, plur. inus. ein Name, der in vielen Städten demjenigen Theile derselben gegeben wird, welcher zuerst Stadtrecht gehabt, im Gegensatze der Neustadt, d. i. der mit Stadtrecht begabten Vorstadt. Daher der Altstädter, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, ein Einwohner aus der Altstadt.

**Die Altstimme**, plur. die — n, S. der Alt.

**Der Altvater**, des — s, plur. die — väter, der Stammvater eines Geschlechtes, eines Volkes, einer Religion oder einer Secte. Besonders einer der so genannten Erzväter, oder Patriarchen des alten Testamentes, welche beyden Benennungen aber üblicher sind, als jene, welche mehrentheils veraltet ist. In einigen Niedersächsischen Gegenden werden noch die abgelebten Dienstleute, wenn sie ihr Gut an ihre Kinder oder andere abgetreten haben, Altväter und Altmütter genannt.

Anm. Daß Altvater in Oberdeutschland einen Großvater bedeutet, ist schon oben angemerket werden, S. Ältermutter. Schon Ottfried braucht altfater von einem Patriarchen.

**Altväterisch**, adject. & adverb. eigentlich nach Art der Altväter oder Vorfahren. Wo altväterische Treu, altväterische Sitten begleitet, Zach. Doch größtentheils nur in der figürl. Bedeutung für veraltet, in verächtlichem Verstande. Altväterische Moden, Trachten, Sitten, Gebäude u. s. f. Er ist zu vornehm erzogen, als daß er dem gemeinen Manne die altväterische Glückseligkeit einer gesegneten Ehe beneiden sollte.

**Altvertraut**, adverb. so vertraut, als man nach einem alten, langen Umgange zu seyn pfleget. Wir thaten schon so altvertraut, Weiße.

**Altvettelisch**, adject. & adverb. nach Art der alten Vetteln oder Weiber; ein Wort, welches man im Hochdeutschen mit allem Rechte veralten lassen, welches aber noch 1 Timoth. 4. 7. von Luthern gebraucht worden.

**Das Altwasser**, des — es, plur. ut nomin. sing. ein Name, den man an einigen Orten einem Nebenstrome, oder dem Arme eines Stromes giebt, der ehedem dessen Hauptbett gewesen, ein Beystrom.

**Am**, das mit dem, dem Dativo Singularis des männlichen und ungewissen Geschlechtes des bestimmten Artikels der und das, zusammengezogene Vorwort an, welches in einigen Fällen nothwendig ist, in andern aber nur geduldet wird.

1. Nothwendig ist diese Zusammenziehung, (1) vor den Superlativis, wenn sie als Nebenwörter stehen sollen. Am besten. Am größten. Ich sehe ihn am liebsten unter allen. Hier lebe man am vergnügtesten. In diesem Falle verträgt die Präposition den völlig ausgedruckten Artikel schlechterdings nicht, obgleich auf, wenn es auf ähnliche Art gebraucht wird, denselben leidet; z. B. auf das beste, für aufs beste. Zwischen den mit an und auf als Nebenwörter gebrauchten Superlativis findet übrigens noch der Unterschied statt, daß an eine wirkliche Vergleichung voraussetzet, auf aber nur schlechthin einen hohen Grad andeuten soll. Z. B. Er hat uns aufs beste bewirthet, d. i. sehr gut; er hat uns am besten bewirthet, d. i. unter allen andern hat uns niemand so gut bewirthet. So auch, er gieng am prächtigsten gekleidet, und er gieng auf das prächtigste gekleidet; er bewies sich noch am billigsten, d. i. unter den übrigen, und er bewies sich auf das billigste. (2) Wenn an den Dativum Singularis regieret und vor einem Hauptworte männliches oder ungewisses Geschlechtes stehet, welches den bestimmten Artikel in diesem Falle nicht gerne vor sich hat. Ein Engel am Verstande. Ihre guten Absichten ersetzen das, was ihr am Verstande fehlt. Arm am Geiste. Krank am Leibe, am Gemüthe. Er ist noch am Leben.

Groß an Gestalt, am Geiste klein, Weiße.

Besonders wenn dadurch adverbialische Redensarten gebildet werden. Am Anfange, für anfänglich. Sie wird es am Ende doch errathen. Es ist noch hoch am Tage. Es liegt am Tage. Wenn aber vor einem solchen Hauptworte noch ein Beywort stehet, so bekömmt dieses, nicht aber die Präposition das m. Zehn Thaler an baarem Gelde. An innerm Werthe reich, Haged.

2. Geduldet wird diese Zusammenziehung überall wo an dem stehen sollte, doch nur in der vertraulichen Sprech- und Schreibart, dagegen man solche in der höhern lieber vermeidet. Der Garten ist ja gleich am Hause. Am Sonntage. Eine Wunde am Haupte. Am Tage des Gerichtes. So auch wenn ein Beywort zwischen an und dem Hauptworte stehet. Am heutigen Tage. Am dritten Tage. Findet aber der Artikel der nicht statt, sondern es sollte eigentlich der unbestimmte Artikel ein stehen, oder stehet vor dem Hauptworte ein Fürwort, oder ein den Fürwörtern ähnliches Beywort, so bekommt dieses das m, und an behält seine natürliche Gestalt. Geschiehet das an grünem Holze. An baarem Gelde. An jenem Tage. An einem Tage. An diesem Tage. Es hat mir an meinem Vermögen vielen Schaden gethan. Er arbeitet an deinem Verderben. Dieses gilt auch, wenn ein Genitivus vor dem Hauptworte vorhergehet. An Gottes Seegen.

**Amalie**, genit. Amaliens, dat. Amalien, plur. car. ein eigenthümlicher Weibername, der so viel als die Unbefleckte bedeutet, von

von Mal, Mail, Makel, und dem so genannten a privat. oder vielmehr dem verkürzten un. S. A. Im gemeinen Leben wird dieser Name in Malchen, und in Niedersachsen in Mälke verstümmelt.

**Der Amarant**, des — s, plur. inus. eine Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern, drey oder fünf Staubfäden, einem drey- oder fünfblätterigen Kelche ohne Krone; Amaranthus, *Linn.* Wegen ihrer schönen, mehrentheils rothen Blumen wird diese Pflanze im Deutschen auch Tausendschön, imgleichen Sammetblume genannt. Sie ist in Europa fremd und gehöret in Ostindien zu Hause. Der Name ist Griechisch, Αμαραντος, von μαραινω, ich verwelke, mit dem α privativo, weil ihre Blume nicht verwelket. Im Französischen heißt sie auch Passevelours, Fleur d'amour, und Fleur de Jalousie. Das h ist im Deutschen unnöthig.

**Die Amarantfarbe**, plur. inus. eine Art der Purpurfarbe, welche der Farbe des Amarantes gleicht, Tausendschönfarbe.

**Die Amarelle**, plur. die — n. 1. Eine Art dunkelrother, großer, saurer Kirschen, welche kurze Stiele haben, und von einem angenehmen Geschmacke sind. Amorellen, Marillen, Marelken, in Oberdeutschland Ammern. Einige belegen auch die Herzkirschen, und andere die so genannten rheinischen Kirschen mit diesem Namen, welches aber wohl nur ein Mißbrauch desselben ist. Der Name ist zunächst aus dem Italienischen Amarino, Amarella, welches aus cerasum armeniacum zusammengezogen seyn soll, weil diese Kirschen zuerst aus Armenien gekommen sind. Henisch hat Amelbeer und setzt dazu cerasum Julianum. In einer Urkunde von 1300 beym du Fresne wird Amarina schon von einer Art säuerlicher Kirschen gebraucht, und in einem 1501 zu Rom gedruckten deutschen und italienischen Vocabulario heißt es, Cerase, Kyrsen, la marasche, die wichslen, (Weichseln) le verte, die ambreln.

2. Eine Art kleiner gelber Aprikosen, welche nicht so schmackhaft ist, als die übrigen Arten, und auch Marille genannt wird; obgleich andere alle Aprikosen überhaupt Marellen, Marillen, Morillen, die Schweizer aber Barillen nennen. Auch hier soll der Name so viel als malum armeniacum seyn. Henisch erkläret Amarelle durch frühzeitige kleine Pfersichen, pruna armeniaca, so schon um S. Johannis reif werden, und daher auch S. Johannis-Pfersiche heissen.

**Der Amarellenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum der Amarellen trägt, es mögen nun Kirschen oder Aprikosen seyn.

**Die Amazone**, plur. die — en. 1. Der Name gewisser streitbarer Weiber, welche ehedem in klein Asien an dem Flusse Thermodon ein eigenes Reich gestiftet haben sollen, deren Geschichte aber sehr fabelhaft ist. 2. Überhaupt ein muthiges kühnes Frauenzimmer. Amazoninn für Amazone ist wider den Sprachgebrauch.

**Das Amazonenkleid**, des — es, plur. die — er, eine in den neuern Zeiten aufgekommene Frauenzimmertracht, welche diesen Namen deswegen bekommen, weil sie der männlichen Tracht gleichet, und dem schönen Geschlechte ein männliches Ansehen giebt.

Den schlanken Leib umgab ein Amazonenkleid, Zachar.

**Ambacht**, S. Amt.

**Amber**, S. Ambra.

**Der Amboß**, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich ein eisernes Werkzeug aller Schmiede und Metallarbeiter, die Metalle darauf zu schlagen und ihnen dadurch die verlangte Bildung zu geben. 2. In der Anatomie, wegen einiger Ähnlichkeit, ein Beinchen in dem Ohre, so einem Backzahne gleichet, und dessen ausgehöhlte Oberfläche das Haupt des Hammers in sich fasset, Incus.

Anm. Amboß, bey dem Raban Maurus Anapoz, bey dem Stryker Anpos, und in einem 1477 gedruckten Vocabulario Ansuße, gehöret ganz den alemannischen Mundarten zu, und ist von an, in, und boßen, botten, oder batten, schlagen, wovon noch das Deutsche boßeln, und das Franz. pousser übrig sind. Diese Abstammung, welche hier zugleich von der Aussprache unterstützt wird, macht das ß nothwendig. Das n in dem Vorworte ist um des folgenden b willen erst in den spätern Zeiten in ein m verwandelt worden. Bey den Niedersachsen und in den verwandten Mundarten heißt dieses Werkzeug Ambolt, Dän. Ambolt, Holländ. Aembaeld, Aambeeld, Engl. Anvil, Angelsächs. Anfilt. und dieses ist auf ähnliche Art von an und fillen, hauen, schlagen, zusammengesetzt. S. Cafiller. Eben so ist das Lat. incus von in und cudo, wofür, dem Isidor zu Folge, die ältern Lateiner intus von intundere sagten. Die Gold- und Silberarbeiter nennen dieses Werkzeug nur schlechthin ein Eisen.

**Der Amboßschmid**, des — s, plur. die — e, (S. Schmid), ein Grobschmid, der sich vornehmlich auf die Verfertigung der Amboße legt.

**Der Amboßstock**, des — es, plur. die — stöcke, der hölzerne Klotz, worinn der Amboß steckt.

**Der Ambra**, indeclin. plur. car. oder der Amber, des — s, plur. car. ein Name, der verschiedenen wohlriechenden harzigen Körpern gegeben wird. 1. Eigentlich einem brennbaren erdharzigen Körper, der aus Naphta, Säure, Wasser und Erde bestehet, weißlich, gelb, aschgrau, braun, schwarz oder bunt von Farbe ist, überaus angenehm riecht, und aus den orientalischen Gewässern zu uns gebracht wird, wo er zuweilen in den Mägen gewisser großer Fische gefunden werden soll. 2. Dem Balsame eines gewissen americanischen Baumes, Liquidambar, *Linn.* so ein fettes, flüssiges Harz, fast wie der venedische Terpenthin ist, mit einem vortrefflichen Geruche, und einem scharfen Gewürzgeschmacke. Er wird auch flüssiger weißer Storax genannt. 3. Dem Wallrathe, welches auch von einigen weißer Ambra genannt wird; S. Wallrath.

Anm. Ambra, in dem mittlern Lateine, Ambar, Amber, Ambra, Ambrum, Pers. Amber, ist aus dem Arab. Ambar und kommt eigentlich dem wohlriechenden Erdharze zu, welches aus Ostindien zu uns gebracht wird. Skinner und Eckard glauben, daß der Bernstein ursprünglich diesen Namen geführet, und daß folglich dieses Wort aus dem Deutschen anbernen, anbrennen, entstanden sey. Allein, es wird sich wohl nicht erweisen lassen, daß Ambra im Deutschen jemals für Bernstein gebraucht worden, und wenn solches in den mittlern Zeiten in auswärtigen Ländern geschehen, so ist diese Verwechselung einer Unwissenheit zuzuschreiben, welche bey der damaligen geringen Kenntniß der Natur, und sehr eingeschränkten Gemeinschaft mit fremden entlegenen Gegenden leicht begreiflich wird. Indessen ist es doch dieser Verwechselung zuzuschreiben, daß der Bernstein bey den Franzosen, Italienern u. s. f. noch heut zu Tage gelber Ambra genannt wird, zum Unterschiede von dem eigentlichen wahren Ambra, welcher bey ihnen grauer Ambra heißt.

**Der Ambrabaum**, des — es, plur. die — bäume, der jetzt genannte americanische Baum, der den flüssigen Ambra giebt. Er gehöret zu den Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und vielen Staubfäden, Liquidambra styraciflua, *Linn.*

**Die Ambraboi**, plur. inus. der Name einer persischen Pflanze, welche Linne zu den Centaureis, oder Flockenblumen rechnet, Centaurea Amberboi.

**Das Ambraholz**, des — es, plur. inus. ein ausländisches Holz, so sehr angenehm riecht, und vielleicht das Holz des Ambrabaumes ist.

Das

**Das Ambrakraut**, des — es, plur. inus. ein Name, der von einigen auch dem Mastixkraute, oder so genannten Marum, wegen seines angenehmen gewürzhaften Geruches gegeben wird.

**Die Ambrakugel**, plur. die — n, in den Apotheken kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker verfertiget werden.

**Die Ambraschwalbe**, plur. die — n, eine holländische Seeschwalbe, welche stark nach Ambra riechet.

**Die Ambrosia**, plur. car. in der Götterlehre der Griechen und Römer, die Speise, welche die Götter genossen. Daher ambrosisch, bey den neuern Dichtern, was einen vortrefflichen Geruch oder Geschmack hat. Von ihrem Haupte fliessen ambrosische Düfte herab.

**Das Ambrosienkraut**, des — es, plur. inus. der Name einer ausländischen Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern, und fünf Staubfäden, deren männliche Blumen einen gemeinschaftlichen einblätterigen Kelch haben; Ambrosia, *Linn.*

**Die Ameise**, plur. die — n, ein arbeitsames Insect mit pergamentenen Flügeln, so zwischen der Brust und dem Hinterleibe eine senkrecht stehende Schuppe hat, und in großer Menge in gewissen Haufen beysammen wohnet.

Anm. Ameise, ist der alemannische Name dieses Insectes, welcher bey den Minnesingern Ameisse, Ambeiz, Anbeiz lautet, in der Schweitz noch jetzt Ambeis ausgesprochen wird, in andern Provinzen aber Ims, Omeis, Ämse, Heemechen, lautet. Weil dieses Thier sehr arbeitsam ist, so haben einige, und selbst Wachter, diesen Namen von unmüßig herleiten wollen. Allein das a der ersten Sylbe scheint blos der verkürzte Artikel ein zu seyn (S. A.), da denn Meis der eigentliche Name dieses Insectes seyn würde, dessen Stammwort in den weit ältern nordischen Mundarten gesucht werden muß. Im Niedersächs. heißt dieses Thier Miere, Dän. Myre, Engl. Mire, Angels. Myra, Schwed. Myra, Isländ. Maura, Russ. Myrabei, Mraby, Böhm. Mrawenec, Pers. Mur, bey den krimmischen Tatern Miera: womit auch der griechische Name μυρμηξ und μυρμαξ übereinkommt. Ihre leitet dieses Wort von dem Isländischen mira, beißen, ab, dem das Griech. μυρω ich beiße, und μυρω ich steche, völlig gleich ist; indem die kleinern gelben Ameisen im Beißen zugleich einen Saft in die Haut lassen, welcher ein schmerzliches Jucken verursacht, welches der gemeine Mann dem Urine dieses Insectes zuschreibet, daher diese Art desselben von ihm auch Seichamse, in Niedersächs. Miegamke, Miegemerken, Miegemken genannt wird. Der alemannische Name kann durch eine nicht ungewöhnliche Verwandelung des r in s entstanden seyn, zumal da auch einige tatarische Völkerschaften für Miera, Miesa sagen; oder er ist auf ähnliche Art von beißen gebildet worden, welches denn die schweitzerische und oberschwäbische Aussprache rechtfertigen würde. Für Myra sagten die Angelsachsen auch Aemet, die heutigen Engländer auch Emmet, und einige niedersächsische Mundarten, Eempte, Eemke, Emerke.

**Das Ameisenbad**, des — es, plur. die — bäder, ein Bad, welches von Ameisen, oder ganzen Ameisenhaufen zubereitet wird.

**Der Ameisenbär**, des — en, plur. die — en, (S. Bär). 1. Die kleinste unter den nordischen Bärarten, welche nach den Ameisen sehr lüstern ist. Norweg. Myrebiörn. Andere geben der größten Art unter den polnischen Bären diesen Namen. 2. Der folgende Ameisenfresser, Myrmecophaga, *Linn.* w. s.

**Das Ameisenen**, des — es, plur. die — er, die länglich runden weißen Eyer, welche in den Haufen der Ameisen gefunden werden.

**Der Ameisenfresser**, des — es, plur. ut nomin. sing. ein Name, welcher verschiedenen Thieren beygelegt wird, welche sich von Ameisen nähren. 1. Einem dreyzehigen vierfüßigen Thiere, welches mit dicken grauen Haaren, einem breiten Schwanze, und einer langen konischen Schnauze versehen ist, aus deren Öffnung die lange cylindrische Zunge hervorgehet, mit welcher er die Ameisen fänget. Myrmecophaga, *Linn.* Es lebt im mittägigen Amerika, wo es Tamendoa, Tramendoa genannt wird, und oft so groß als ein Fleischerhund wird. Im Deutschen wird es auch Ameisenbär, Ameisenjäger genannt. Eine gleichfalls in Amerika einheimische Art dieses Thieres ist einzehig und weiß von Farbe, und wird daher auch Tamandua alba genannt. 2. Einem gepanzerten vier- und fünfzehigen Thiere, welches in Ostindien angetroffen wird, wo es Tatu, oder Tatua, sonst aber auch Armodillo genannt wird; Manis, *Linn.* 3. Einem malabarischen Thiere, welches einer großen Eidechse gleichet, aber einen spitzigen Kopf hat, wie ein Maulwurf, $1\frac{1}{2}$ Elle lang und $\frac{1}{2}$ Elle breit ist. Es ist gleichfalls mit harten glänzenden Schuppen besetzt, und wird von den Malabaren Alungu genannt, gehöret aber wohl auch zu dem Manis des Linne und dem Armodillo des Klein. 4. Einem Insecte, so eigentlich die Larve einer Art von Stinkfliegen ist, welche sich vor ihrer Verwandlung conische Höhlen im Sande macht, sich in deren Spitze verbirgt, und Ameisen und andere Insecten mit vieler Geschicklichkeit darinn erhascht; Formica Leo, *Linn.* sonst auch Myrmicoleon, und Deutsch auch Ameisenlöwe.

**Der Ameisenjäger**, des — es, plur. ut nomin. sing. S. das vorige N. 1.

**Der Ameisenlöwe**, des — n, plur. die — n, S. eben das. N. 4.

**Der Ameisenhaufe**, des — n, plur. die — n, die erhöheten Haufen von Erde, in denen sich die Ameisen in großer Menge aufhalten; an einigen Orten in Oberdeutschland auch Schaarhausen.

**Das Amelmehl**, des — es, plur. car. ein oberdeutscher Name der Stärke oder des Kraftmehles, von dem Griech. ἄμυλον, nicht weil es, wie du Fresne dafür hält, als das leichteste Mehl von der Mühle wegstäubet, sondern weil es ehedem ohne Mühle gemacht, und aus dem besten Weitzen ausgedruckt wurde. In dem mittlern Lateine heißt es auch Amidonum, wovon die Franzosen ihr Amidon, und einige deutsche Gegenden ihr Amidam, Ammitam angenommen haben.

**Amen**, ein durch die Übersetzung der Bibel aus dem Griech. ἀμὴν und Hebr. אמן in die deutsche Kirchensprache gekommenes Wort, mit welchem ein jedes Gebet geschlossen zu werden pfleget, und welches so viel als wahrlich, das werde wahr, bedeutet. Kero übersetzt es durch sosi, d. i. es sey also, Tatian aber durch war. Das ist so wahr als Amen in der Kirche, ist eine Betheuerungsformel des großen Haufen.

**Amerika**, der vierte Welttheil, der weil er den Europäern am spätesten bekannt geworden, auch die neue Welt, und weil er ihnen gegen Abend liegt, auch West-Indien genannt wird. Der Name Americus, von dem dieser Welttheil den Namen hat, oder Ital. und Span. Amerigo, ist so viel als der deutsche Name Emmerich, Emrich. Amerika bedeutet also eigentlich so viel als Emmerichsland. Daher, ein Amerikaner, und das Bey- und Nebenwort amerikanisch.

**Der Amethyst**, des — en, plur. die — en, oder des — es, plur. die — e, ein violetblauer Edelgestein, der auch zuweilen ganz weiß ausfällt, und diesen Namen von dem Griech. ἀμέθυστος hat.

**Die Amethysten-Hyacinthe**, plur. die — n, eine Hyacinthenart mit glockenförmigen Kronen, welche sechsmal bis an die Hälfte gespalten und unten walzenartig ist; Hyacinthus amethystinus, *Linn.* Sie ist in Spanien zu Hause und hat den Namen von ihrer schönen blauen Farbe.

Der Amethyſtfluß, des — es, plur. die — flüſſe, ein Fluß, d. i. gefärbter Kryſtall, der dem Amethyſt an Farbe gleicht.

Amhorn, S. Ahorn, Anm. 2.

Der Amianth, des — es, plur. die — e, ein weißer oder grüner thonartiger Stein, der aus zarten biegſamen Faſern beſtehet, die ſich ſpinnen laſſen, daher er auch Bergflachs, Steinflachs, oder Erdflachs genannt wird. Wenn er ſchwer iſt, und harte unbiegſame Faden hat, ſo heißt er Asbeſt. Der Name iſt aus dem Griech. ἀμίαντος, rein, weil er in dem Feuer nicht zerſtöret wird.

Amidam, S. Amelmehl.

Der Ammann, des — es, plur. die — e, oder — männer, ein noch im Oberdeutſchen übliches Wort für Amtmann. So wird noch in Straßburg der Unterſchuldheiß, in Lindau, der Reichsvogt, in Weil und Buchhorn, der Stadtvogt, in Aalen der Stadtſchuldheiß, und in Graubünden die vorſitzende Perſon in einem Gerichte, Amman genannt. Daher das Ammannamt, die Würde und das Amt eines Ammannes. S. Amtmann.

Die Amme, plur. die — n, eine Mutter, welche ein fremdes Kind um einen gewiſſen Lohn ſäuget; eine Säugamme, zum Unterſchiede von einer Hebamme, und in Oberſachſen eine Muhme, welches mit dem Niederſ. Möme, Mutter, übereinkommt.

Anm. Dieſes Wort iſt eines der älteſten, nicht nur in der deutſchen, ſondern faſt in allen Sprachen. Es iſt ſo wie Abba, Appa, Baba, Papa, Atta, Tata, Mama, von der Natur ſelbſt gebildet worden, indem dieſe Wörter nichts als das Stammeln unmündiger Kinder ſind, welche die Sylben am und ma am erſten und leichteſten hervorbringen. Amme, Oberd. Ammel, Dän. Amme, Schwed. Amma, bey den Lapländern und Tſchuwaſchen, Anna, Griech. ἀμμας, Hebr. אם bedeuten eigentlich eine Mutter, dann aber auch eine Säugamme. Die Hebräer hatten davon das Zeitwort amma, ernähren, ſo wie ammen, bey den Holländern noch eben dieſes, opamme, bey den Dänen ſäugen, und ammeln, in Öſterreich, eine Säugamme abgeben, bedeuten.

Der Ammeiſter, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Titel, der an einigen Orten Oberdeutſchlandes gewiſſen obrigkeitlichen Perſonen gegeben wird, und ſo viel als Ammannmeiſter bedeutet. So führen z. B. in Straßburg die oberſten ſechs Rathsperſonen, die die höchſte Gewalt bey dem Stadtregimente haben, dieſen Namen.

Die Ammer, plur. die — n, ein Sangvogel mit einem dicken ſtarken Schnabel und ſchönen gelben Federn auf der Bruſt; in Franken Ämmerling, in Oberdeutſchland Hemmerling, Emmeritz, Embritz, woraus auch der ſpätere lateiniſche Name Emberiza entſtanden iſt. Wegen der goldgelben Bruſt wird dieſer Vogel auch Goldammer, Gelbling, in Niederſachſen Geelfink, Geelgöschen, und Engliſch Yellow-Hammer genannt. In der Mark heißt er wegen ſeines grünlichen Rückens Grünzling, in Thüringen Grünſchling, an andern Orten wegen ſeiner Nahrung Gerſtammer, und wegen des Ortes, wo er brütet, Waldämmerling. Friſch glaubt, dieſer Name komme von Ham, Haus, her, weil ſich dieſer Vogel im Winter gern um die Scheuren aufhält. Allein es kann der Grund ſeiner Benennung ſowohl in der gelben, als grünlichen Farbe ſeiner Federn liegen. In Anſehung der erſtern würde dieſer Name zu dem folgenden Worte Ammern gehören; in Anſehung der letztern aber findet ſich in dem Lateine der mittlern Ameraldus für Emaragd, wovon die Franzoſen noch ihr Emeraude haben. In einigen Mundarten iſt dieſes Wort männliches Geſchlechtes, der Ammer, des — s, plur. die — n.

Die Ammer, plur. die — n, S. Amarelle.

Der Ämmerling, des — es, plur. die — e, S. Ammer.

Die Ammern, oder Ämmern, ſingul. car. ein in Niederſachſen übliches Wort, glüende Aſche anzudeuten, welches in allen damit verwandten Mundarten angetroffen wird. Angelſ. Aemyrian, Engl. Embers, Dän. Emmer, Holländ. Ameren, Isländ. Eimyria, Schwed. Mörja. In Weſtphalen Aumern und Glumern.

Das Ammonshorn, des — es, plur. die — hörner, eine regelmäßig gewundene vielfächerige Schnecke, welche nur verſteinert bekannt iſt, da ſie denn auch der Ammonit, des — en, plur. die — en, genannt wird; das Scheerhorn, Cornu Ammonis. Dieſe Muſchel hat ihren Namen von ihrer Ähnlichkeit mit dem Ammons- oder Widderhorne, mit welchem ſich einige heidniſche Könige, die gerne für Jupiters Söhne gehalten ſeyn wollten, auf den Münzen abbilden ließen.

Das Ammönlein, des — es, plur. inuſ. eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, einer eyförmigen und geſtreiften Frucht, gefiederten Blättern, und gefiederten Dolden, ſo an den feuchten Orten in England wächſet; Siſon Amomum, *Linn.*

Der Amor, des — es, plur. inuſ. Eine erdichtete Gottheit, welche bey den Dichtern des alten Roms für den Gott der Liebe gehalten wird, und in dieſem Verſtande auch von den neuern Dichtern beybehalten worden, der Liebesgott, Cupido. Amor iſt din vakel heis, ſang ſchon Graf Conrad von Kirchberg unter den Minneſingern.

Die Amorelle, S. Amarelle.

Die Ampel, plur. die — n, eine jetzt nur noch im Oberdeutſchen übliche Benennung einer Lampe, welche bey den ſchleſiſchen Dichtern häufig vorkommt. Ohne Zweifel von dem Latein. ampulla, indem ampellan im Angelſ. gleichfalls für ampulla üblich war.

Der Ampfer, des — es, plur. inuſ. ein Pflanzengeſchlecht mit ſechs Staubfäden, dreyen Staubwegen, einem dreyblätterigen Kelche, einer dreyblätterigen Krone, und einem dreyſeitigen Saamen; Rumex, *Linn.* Dieſe Pflanze begreift bey den neuern Kräuterkundigen viele Arten unter ſich. Eigentlich aber kommt dieſer Name nur derjenigen Unterart zu, welche wir heut zu Tage auch Sauerampfer nennen, obgleich dieſer Zuſatz ein wahrer Pleonasmus iſt; denn das alte nordiſche amper, isländ. apur, und heutige holländ. amper, bedeutet bereits herbe, ſauer, ſcharf, und davon hat dieſe Pflanze unſtreitig ihren Namen bekommen. Die Mengel- oder Grindwurz wird von einigen auch wilder Ampfer genannt, vermuthlich wegen des bittern Geſchmackes ihrer Wurzel.

Das Amphitheater, des — s, plur. ut nom. ſing. von dem Griech. Ἀμφιθέατρον; bey den ehemaligen Griechen und Römern ein von verſchiedenen über einander befindlichen Reihen Sitzen eingeſchloſſener Schauplatz, auf welchem die Fechter und Ringer ihre Spiele hielten, und wilde Thiere kämpften. Figürlich, heut zu Tage, theils ein ſtufenweiſe erhöhetes Gerüſt, große Feyerlichkeiten darinn vorzuſtellen, und Platz für die Zuſchauer zu haben, theils eine ländliche Gegend, wo ſich eine ſanfte Anhöhe in der Ründe erhebet. Opitz braucht in der erſten eigenthümlichen Bedeutung einmal Schauhaus dafür.

Die Amſel, plur. die — n, eine Art Droſſeln, ſo ſchwarz iſt, aber einen gelben Schnabel und gelbe Augenlieder hat, und pfeifen lernet. An der Größe kommt ſie dem Staare gleich; Merula, *Linn.* Es giebt verſchiedene Arten derſelben, viele aber werden im gemeinen Leben irrig zu den Amſeln gezählet, und alsdann wird die wahre Amſel auch Schwarzamſel genannt. Im Oberdeutſchen heißt dieſer Vogel nach dem Latein. auch Merl. Gloſſ. Monſ. Amphsla, Angelſ. Osle, Engl. Ouzel, wovon Wachter den deutſchen Namen herleitet, den Friſch aber mit mehrerm

mehrerem **Zwange**, von dem Latein. Merula abstammen lässet. Klein nennet eine Art schwarzer Drosseln, mit dunkelrothen Schnäbeln und Augenliedern, die Amselmerle, Turdus niger.

**Ämsig**, S. **Emsig**.

**Das Amt**, des — es, plur. die — Ämter. Ein altes Wort, welches ehedem sowohl gewisse Dienstleistungen, als auch diejenigen bedeutete, die dazu verbunden waren. Heut zu Tage bezeichnet es,

I. Überhaupt

1. Den ganzen Umfang derjenigen Obliegenheiten, wozu jemand von einem Höhern angewiesen ist. Seinem Amte ein Genüge thun, demselben nachkommen, wohl vorstehen. Das ist mein Amt, mein Amt bringt es so mit sich. Das ist meines Amtes nicht, ist eine mehrentheils veraltete Wortfügung. Einem in sein Amt greifen, d. i. sich eine Verrichtung anmaßen, die einem andern oblieget. In seinem Amte nachläßig seyn. Von Amts wegen, d. i. aus einer in dem Amte gegründeten Pflicht. Imgleichen auch wohl einzele Amtsverrichtungen. In dieser Bedeutung sagt man auch in einzeln Fällen, ein Amt auf oder über sich nehmen, des andern Amt verrichten. Einem ein Amt, d. i. eine einzele Verrichtung, auftragen.

2. Die damit verbundene Würde und Vortheile. Ein geistliches, weltliches, obrigkeitliches, öffentliches Amt. Ein ansehnliches, mittelmäßiges, einträgliches Amt. Ein Ehrenamt. Ein Hofamt, Erzamt, Erbamt. Das Predigtamt. Nach einem Amte streben, trachten. Ein Amt suchen. Sich um ein Amt bewerben. Um ein Amt anhalten. Ein Amt bekommen, erhalten. Einem ein Amt geben, auftragen. In ein Amt kommen. In einem Amte sitzen. Ein Amt verwalten, bekleiden. Ein Amt antreten. Er steht schon zehen Jahre in einem öffentlichen Amte. Ein Amt niederlegen. Einen seines Amtes entsetzen, von dem Amte stoßen. Das Amt ist erlediget. Ein Amt eingehen lassen. Sprichw. Es ist kein Amt so klein, das nicht den Galgen verdienet. Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand. Das Amt macht wohl satt, aber nicht allemal klug.

II. Insbesondere und in eingeschränkter Bedeutung, einzele Arten von Ämtern in der zweyten Bedeutung.

1. In der protestantischen Kirche das Predigtamt, welches im gemeinen Leben auch nur schlechthin das Amt genannt wird. In das Amt kommen. Er stehet schon zehn Jahre im Amte. In welcher Bedeutung schon Apostgesch. 6. 4. der Ausdruck das Amt des Wortes vorkömmt. Imgleichen verschiedene gottesdienstliche Amtsverrichtungen. So wird in der römischen Kirche die feyerliche Messe, so vor dem hohen Altare gehalten wird, das hohe Amt, oder das Hochamt genannt. So auch, das Amt halten oder singen, d. i. Messe lesen. Das Meßamt. Das Choramt, d. i. die Haltung der kanonischen Stunden. Das Seelenamt, die gottesdienstlichen Übungen für die Seele eines Verstorbenen. Auch bey den Protestanten heißt das Amt halten an einigen Orten so viel, als das Abendmahl austheilen. Das Amt der Schlüssel, d. i. die Gewalt die Sünde zu vergeben oder zu behalten.

2. Die Handhabung der Rechtspflege, und die Verwaltung der landesherrlichen Einkünfte eines Ortes oder einer Gegend, und eine solche Gegend selbst. In diesem Verstande wird das Wort Amt, wenn es schlechthin gesetzet wird, am häufigsten genommen, und da giebt es in verschiedenen Gegenden Deutschlandes Ämter, Kammerämter, Kreisämter, Oberämter, Chatoullenämter u. s. f. Die meisten dieser deutschen Ämter mit ihren Zubehören sind noch Überbleibsel der alten Curten, Bürge, oder kaiserlichen Schlösser, welche aus bekannten Ursachen nach und nach in die Hände des Adels oder der Landesherren gekommen sind. Dieser Umstand ist bisher nicht genau genug beobachtet worden; indessen ist er doch die einige und wahre Ursache, warum die meisten landesfürstlichen Amthäuser in Deutschland alle diejenigen Hoheitsrechte besitzen, welche ehedem auf einer alten deutschen Burg hafteten, und ein wesentliches Kennzeichen derselben sind. Noch in der hildesheimischen Stiftsfehde von 1630 wurden die hildesheimischen Ämter Schlösser genannt. S. auch Amtmann und Amtsaß. In andern, besonders oberdeutschen Gegenden, sind statt des Namens Amt, die Benennungen Pflege, Pflegamt, Kellerey, Vogtey, Ort u. s. f. üblich. Oft wird im gemeinen Leben auch die Wohnung des Vorgesetzten eines solchen Amtes, das Amt genannt, für Amthaus.

3. Ein Collegium gewisser zu einer Verrichtung bestimmter Personen, und das Gebäude, wo selbige ihre Sitzungen halten. In diesem Verstande sagt man sowohl das Amt, für diejenigen Personen, die die Gerichtspflege in einem Amte in der 2 Bedeutung verwalten, als auch das Postamt, das Bauamt, das Marschallamt, das Steueramt, das Kirchenamt, in Schlesien, das Consistorium u. s. f.

4. Innungen alter und zahlreicher Handwerke, welche einige besondere Vorrechte genießen, zum Unterschiede von den schwächern und geringern Zünften, welche nur Werke oder Gilden genannt werden. In dieser Bedeutung ist das Wort am meisten in Niedersachsen, und besonders in den alten Hanseestädten üblich, wo einige Zünfte, z. B. der Schlösser, Schuster, Schneider, Drechsler u. s. f. das Recht haben, sich Ämter zu nennen. Indessen muß dieser Gebrauch auch in Oberdeutschland nicht ganz fremde seyn, denn Henisch hat Ambacht gleichfalls für Zunft, und Ambachtsmann für Handwerksmann. Das Holländ. Ambacht, und Schwed. Aembete, werden in gleichem Verstande gebraucht. Zuweilen führet auch wohl die Werkstätte eines Handwerksmannes den Namen eines Amtes. So kommt an einigen Orten Niedersachsens der Ausdruck Barbieramt für Barbierstube vor. Das Amt berufen, d. i. das Handwerk zusammen kommen lassen. In das Amt freyen, d. i. durch Heirath eine Stelle in einer geschlossenen Innung erhalten.

Anm. 1. Die älteste Schreibart dieses Wortes, nicht nur bey den Alemannen, sondern auch bey den Angelsachsen ist Ambacht, und schon zu Ennii Zeiten bedeutete Ambactus in Gallien, und zwar ohne Zweifel in dem belgischen Gallien, servum actorem. Ambacht ist auch noch jetzt in den Niederlanden sowohl als im Oberdeutschen üblich. In den spätern Zeiten zogen die Franken, Niedersachsen und nördlichen Mundarten dieses Wort in Ambete, Embede, Ampt und Amt zusammen. Ampt ist hierunter die unrichtigste Schreibart, weil, wenn ja ein Lippenbuchstab beybehalten werden soll, es Ambt heißen müßte. Bey den Gothen lautete dieses Wort Andbahts. Die Abstammung dieses Wortes ist wegen dessen hohen Alters noch ungewiß, denn so viele Ableitungen man auch versucht hat, so sind sie doch weiter nichts, als Muthmaßungen. Merkwürdig ist doch, daß das lateinische Actio in den spätern Zeiten sowohl für ein jedes Amt, als auch besonders für die Messe, oder das Hochamt gebraucht wurde, wovon man den du Fresne nachsehen kann. Ursprünglich bedeutete Ambacht einen jeden Diener oder Bedienten; hernach einen Diener von höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst und die damit verbundene Würde, welche letztere Bedeutung nunmehr die erste ganz verdränget hat. Von der Gerichtspflege kommt dieses Wort schon 1083 vor, wo es in einer Urkunde bey dem Haltaus heißet: Judiciariam potestatem in Alciuere quæ *ambaht* vocatur. Der oberdeutsche Plural heißt Amte, und diesen hat Luther 2 Chron. 23. 18. Dan. 3. 12. beybehalten. Das

Zeitwort

Zeitwort amten, ein Amt verwalten, wirklich bekleiden, der amtende, d. i. regierende Bürgermeister, ist bis auf das davon abgeleitete Beamter veraltet. Indessen war ambahten bey den Alemannen und Franken, andbahtjan, bey den Gothen, und embehtan bey den Angelsachsen für dienen üblich. Einige neuere haben dagegen den Zwitter amtiren, d. i. ein Amt verwalten, einführen wollen.

Anm. 2. Amt gehet blos auf die Dienste oder vorgeschriebene Verrichtungen, Würde aber nur auf den äußerlichen Vorzug, wenn solcher gleich zu keinen Verrichtungen verpflichtet. So sagt man wohl die adelige Würde, die Würde eines Hofrathes u. s. f. aber nicht, das adelige Amt u. s. f. Auch von Würden, die wirklich mit Thätigkeit verbunden sind, ist dieses Wort nicht allemal üblich, vermuthlich weil man glaubt, daß es durch den langen Gebrauch etwas Unedeles angenommen. Bedienung und Stelle, sind in diesem Falle gewöhnlicher. Die R. A. Kraft meines tragenden Amtes, ist grammatisch unrichtig, weil das Partic. Act. hier keinen begreiflichen Verstand haben kann. Das Verkleinerungswort von Amt heißt Ämtchen und in Oberdeutschland Ämtlein.

Die Amtfrau, plur. die — en. 1. Im gemeinen Leben zuweilen die Gattinn eines Amtmannes, die Amtmänninn. 2. In den Nonnenklöstern, eine Nonne, welche ein gewisses Amt in dem Kloster verwaltet.

Das Amtgeld, des — es, plur. die — er, in dem Staatsrechte, dasjenige Geld, welches den Erbämtern bey Ertheilung der Lehn gegeben wird.

Das Amthaus, des — es, plur. die — häuser. 1. Die Wohnung eines Amtmannes. 2. In Niedersachsen, die Zunftstube einer zu einem Amte erhobenen Zunft.

Das Amtlehn, des — es, plur. die — e, bey dem Wehner, eine Wohlthat und Freyheit, so der Rath einem Bürger ertheilet.

Die Amtleute, S. Amtmann.

Amtlos, adj. & adv. mit keinem Amte versehen. Er ist jetzt amtlos. Eine amtlose Person.

Der Amtmann, des — es, plur. die — leute. 1. Derjenige, der einem landesherrlichen Kammeramte vorgesetzet ist. Daher die Amtmänninn, und in den gemeinen Mundarten die Amtfrau, dessen Gattinn. 2. In Niedersachsen, Amtmann oder Amtsmann, Ammetmann, Holl. Ambachtsman, Schwed. Aembetsman, ein Handwerksmeister, der ein Mitglied eines Amtes ist.

Anm. Ambacht, Amt, bedeutete ehedem einen Diener. Als dieses Wort nachmals auch von den Diensten und der damit verbundenen Würde gebraucht wurde, hieng man das Wort Mann daran, wenn es einen Diener andeuten sollte, und so entstand in Oberdeutschland das Wort Ambachtmann, Ammann und unser hochdeutsches Amtmann. Diese Wörter wurden ehedem von einem jeden Diener gebraucht, daher in dem Schwabenspiegel sogar die Schergen oder Häscher Amtleute genannt werden, und in Aachen wird der erste Gerichtsdiener des Vogt Meiers, der alle gerichtliche Ausfertigungen in der Stadt vollzieht, noch jetzt der Ammann genannt. In einem edlern Verstande bekamen in den spätern Zeiten diejenigen Personen, welchen die alten ehemaligen Bürge oder Festen mit dem dazu gehörigen Gebiete und allen Hoheitsrechten anvertrauet wurden, und welche in die Stelle der ehemaligen Burggrafen und Burgvögte eintraten, den Namen der Amtleute. Und da die Vorrechte einer solchen Burg sehr ansehnlich waren, so wurden zu solchen Vorgesetzten nur Personen von Adel genommen, welches noch in manchen Gegenden beobachtet wird, obgleich in andern Provinzen die Amtleute, besonders wenn sie die Gerichtspflege zugleich mit gepachtet haben, bloße Kammerpächter sind. In den ältern einfältigern, aber doch pünctlichen Zeiten sprachen diese Burgvögte mit ihren Burgleuten zugleich das Recht, und besorgten auch die Hebung der landesfürstlichen Einkünfte. Als sich aber die letztern häufeten, und nach Einführung des römischen Rechtes die Rechtspflege verwickelter wurde, beschäftigten sich die Burgvögte und adeligen Amtleute blos mit der öffentlichen Sicherheit, und ließen die Gerichtspflege und wirthschaftlichen Angelegenheiten durch andere ihnen untergeordnete Personen verwalten, welche Amtsvögte, Amtsrichter, Amtsschösser, Amtsschaffner, Amtskeller, Amtsverwalter, Amtsverweser u. s. f. genannt wurden; obgleich manche dieser Ausdrücke in einigen Gegenden auch einen bürgerlichen Amtmann bedeuten, der die Stelle eines adeligen vertritt.

Die Amtmannschaft, plur. die — en. An einigen Orten 1. die Würde und Verrichtung eines Amtmannes. 2. Das ihm untergebene Gebiet, das Amt.

Der Amtmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. in Cöln, der vornehmste in einer Zunft, nach den Zunftherren; an andern Orten ein Obermeister.

Die Amtsarbeit, und noch häufiger im plur. die — en, Arbeiten, wozu man vermöge seines Amtes verbunden ist.

Der Amtsaufseher, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden besonders in der Lausitz, ein Adeliger, in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes Acht haben muß.

Der Amtsbauer, des — n, plur. die — n, ein Bauer, der dem Amte unterworfen ist, im Gegensatze der adeligen Bauern.

Der Amtsbescheid, des — es, plur. die — e, ein Bescheid, den ein Amtmann, als ordentlicher Richter in einer Sache ertheilet.

Der Amtsbezirk, des — es, plur. die — e, die zu einem Amte gehörige Gegend. In Niedersachsen auch der Bezirk außer der Hauptstadt und Lade, in welchem alle Meister zu einem Amte oder Innung gehören.

Der Amtsbote, des — n, plur. die — n. Derjenige, der bey einem Amte als Bote verpflichtet ist. In Niedersachsen auch der Handwerksknecht, und in einigen Innungen der Jungmeister.

Der Amtsbrief, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Urkunde, welche die Gesetze oder Verträge einer Zunft enthält.

Der Amtsbruder, des — s, plur. die — brüder, derjenige, welcher mit einem andern in einerley Amte lebt, College, Amtsgenosse. So pflegen sich die evangelischen Geistlichen, und in Niedersachsen die Meister eines und eben desselben Handwerkes, Amtsbrüder zu nennen.

Das Amtsbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worinn entweder die gerichtlichen oder die ökonomischen Angelegenheiten eines Amtes verzeichnet werden.

Der Amtsdiener, des — s, plur. ut nomin. sing. der Gerichtsdiener eines Amtes.

Das Amtsdorf, des — es, plur. die — dörfer, ein Dorf, welches dem Amte unmittelbar unterworfen ist, im Gegensatze der Gerichts- oder Junkerdörfer, welche unter adelige Gerichte gehören.

Der Amtseifer, des — es, plur. inus. ein pflichtmäßiger Eifer, ein Eifer, den die Umstände des Amtes, welches man auf sich hat, erfordern.

Die Amtsfälle, oder Amtsgefälle, singul. inusit. 1. Die Einkünfte aus einem Kammeramte. 2. Sporteln, zufällige Einnahmen, die man vermöge seines Amtes, von welcher Art es auch ist, genießet.

Die Amtsfolge, plur. inus. die Pflicht der Unterthanen eines Amtes, dem Amtmanne, wenn er sie in gewissen Fällen aufbietet, zu folgen.

Die Amtsfrohne, plur. die — n, ein Frohndienst, so einem Amtmanne oder dem Amte geleistet werden muß.

Die

Die **Amtsfuhre**, plur. die — n, Fuhren, die die Unterthanen eines Amtes zur Frohne thun müssen.

Die **Amtsgebühr**, noch häufiger aber im Plur. die Amtsgebühren. 1. Überhaupt dasjenige Geld, welches man einem andern für die Verwaltung seines Amtes in einzeln Fällen entrichten muß, Sporteln, Accidenzien. 2. Besonders, die einem Amte gehörigen Gerichtsgebühren.

Die **Amtsgefälle**, S. Amtsfälle.

Der **Amtsgehülfe**, des — n, plur. die — n, derjenige, der einen andern in seinen Amtsverrichtungen unterstützet; mit einem ausländischen Worte, ein Adjunct, Substitut.

Der **Amtsgenosse**, des — n, plur. die — n, zuweilen, obwohl selten, so viel als ein Amtsbruder.

Die **Amtsgerechtigkeit**, plur. die — en, in Niedersachsen, bey einigen Handwerkern so viel, als das Innungsrecht, oder Zunftrecht.

Das **Amtsgericht**, des — es, plur. die — e. 1. In den holsteinischen Ämtern, das Gericht, worinn der Amtmann den Vorsitz hat, in Obersachsen, schlechthin das Amt. 2. In den niedersächsischen Städten, ein Gericht über die Angelegenheiten der Handwerksämter.

Die **Amtsgeschäfte**, singul. inus. Geschäfte, zu denen man Kraft seines Amtes verpflichtet ist. Mit Amtsgeschäften überladen seyn. Meine Amtsgeschäfte verstatten mir nicht, sie zu besuchen.

Das **Amtsgesicht**, des — es, plur. die — er, im Scherze, ein ernsthaftes Gesicht, ein Gesicht, mit welchem man seine Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt.

Mit einem steifen Amtsgesichte,
Das in gemeßnen Falten liegt u. s. f.

Der **Amtshauptmann**, des — es, plur. die — leute, der Hauptmann eines Amtes, d. i. diejenige Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Policey in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten und ihre Untergeordneten zu führen hat; wozu in den meisten Ländern Personen von Adel genommen werden. Daher die Amtshauptmannschaft, die Würde eines Amtshauptmannes, imgleichen die seiner Aufsicht anvertrauete Gegend. In Westphalen werden die Amtshauptleute Drosten, in andern Gegenden aber Landvögte genannt.

Die **Amtshoheit**, plur. die — en, diejenigen Hoheiten oder Regalien, welche auf den heutigen landesfürstlichen Ämtern, als ehemaligen Schlössern haften. Daher die Amtshoheitsgefälle, die daraus fliessenden Einkünfte.

Die **Amtskammer**, plur. die — n, an einigen Höfen, dasjenige Collegium, welches die Angelegenheiten der landesfürstlichen Kammerämter zu besorgen hat.

Die **Amtskanzelley**, plur. die — en, in Oberdeutschland, besonders in Österreich, auch die Gerichte auf den adeligen Herrschaften.

Der **Amtskastner**, des — s, plur. ut nomin. singul. ein Beamter in der Neumark, imgleichen in den brandenburgischen Fürstenthümern in Franken, so vermuthlich so viel, als an andern Orten ein Amtsschösser, oder Amtsverwalter ist.

Der **Amtskeller**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den chur-mainzischen Ämtern ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm das Gericht hält, und besonders das Ökonomie- und Cameralwesen unter seiner Aufsicht hat. S. auch Keller. Daher die Amtskellerey, eine Gegend, die der Aufsicht eines Amtskellers anvertrauet ist.

Das **Amtskleid**, des — es, plur. die — er, in dem alten Testamente, die Kleidung, welche die Priester bey ihren Amtsverrichtungen anlegen mußten. 2 Mos. 31. 10.

Der **Amtsknecht**, des — es, plur. die — e, der unterste Gerichtsdiener in einem Amte.

Die **Amtskosten**, singul. car. Unkosten, so durch Amtsverrichtungen verursachet werden; besonders in Niedersachsen, der Aufwand, der bey den Handwerkszünften an Essen und Trinken gemacht wird.

Die **Amtslade**, plur. die — n, in Niedersachsen, eine Lade oder Kiste, in welcher die Einkünfte eines Amtes oder Gewerkes verwahret werden.

Der **Amtsmeister**, des — s, plur. ut nomin. singul. ein Handwerksmeister, der einem Handwerksamte einverleibet ist.

Der **Amtsname**, des — ns, plur. die — n, der Name, den jemand von seinem Amte führet, besonders im theologischen Verstande.

Die **Amtspfanne**, plur. die — n, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtssole gesotten wird.

Die **Amtspflege**, plur. die — n, in einigen oberdeutschen Gegenden, sowohl die Würde eines Amtmannes, als auch die ihm anvertraute Gegend, welche auch wohl schlecht hin die Pflege genannt wird.

Die **Amtspflicht**, plur. die — en. 1. Jede Pflicht, zu welcher man durch sein Amt verbunden ist. 2. Der Eid, den man bey dem Antritte eines Amtes ableget. Die Amtspflicht ablegen. Einen in Amtspflicht nehmen.

**Amtspflichtig**, adj. & adv. so nur in den Kanzelleyen üblich ist, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan. Amtspflichtige Unterthanen, d. i. die dem Amte unterthan sind.

Die **Amtspredigt**, plur. die — en, an einigen Orten die Frühpredigt an den Sonn- und Festtagen in den evangelischen Kirchen.

Der **Amtsrath**, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten ein Hofbeamter, der die Angelegenheiten der landesfürstlichen Ämter zu besorgen hat. Zuweilen ist es auch nur ein bloßer Titel, der einem Amtmanne gegeben wird. In der Grafschaft Ravensberg giebt es Amtsräthe, die in bürgerlichen und peinlichen Sachen auf dem Lande und in den Städten die erste Instanz haben, und von denen an die Regierung appelliret wird. Zuweilen verstehet man unter Amtsrath auch ein Collegium, so die Angelegenheiten der Ämter auf dem Lande besorget. So giebt es in dem Canton Zug in der Schweitz einen Stadt- und Amtsrath, der aus 40 Rathsherren bestehet, welche die täglich vorfallenden Geschäfte und Landessachen besorgen.

Die **Amtsrechnung**, plur. die — en, die Rechnung über die Einnahme und Ausgabe eines Kammeramtes.

Der **Amtsrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten eine Person, so die Rechtspflege in einem Amte besorgt, und welche an andern ein Gerichtshalter genannt wird. So sind auf dem Eichsfelde den Amtsvogteyen, Amtsvögte vorgesetzet, welche Amtsrichter und Amtsschreiber unter sich haben.

Die **Amtsrolle**, plur. die — n, in Niedersachsen Documente, welche die Gesetze oder Freyheiten eines Handwerksamtes enthalten, Gildebriefe, Innungsbriefe.

Die **Amtssache**, plur. die — n, eine Streitsache, welche vor das Amt gehöret; imgleichen eine Sache, welche das Amt angehet.

Der **Amtssaß**, des — en, plur. die — en. 1. In weiterer Bedeutung, ein jeder der dem Amte unterworfen ist, ein Amtsunterthan; folglich sowohl die eigentlichen Bauern, als auch diejenigen Edelleute, welche nur Bauergüter besitzen. 2. In engerer und am meisten üblichen Bedeutung, in den sächsischen Rechten, einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzet, aber doch in der ersten Instanz vor dem Amte stehen muß, ein Amtsschriftsaß, im Gegensatze der Schriftsassen, oder Kanzelleyschriftsassen. S. Amtsschrift.

Anm. In dem Alten aus allen Theilen der Geschichte, wird B. 2. S. 359. f. der Ursprung der Amtssassen und ihres Unter-

schiedes von den Schriftsassen aus der Kriegsverfassung der mittlern Zeiten hergeleitet. Weil die Amtleute, oder, wie sie damals auch hießen, die Vögte, zugleich mit für die Sicherheit der Landstraßen wachen mußten, so unterwarfen die Landesherren ihnen einen Theil ihrer Lehnleute, welche damals die einzige Reuterey ausmachten, und welche unter Anführung der Vögte die Sicherheit des Landes erhalten mußten, den andern Theil aber behielten sie zu ihrem eigenen Gebrauche, wenn etwa ein auswärtiger Krieg ihre Dienste nothwendig machen sollte. Aus jenen sind die heutigen Amtssassen, aus diesen aber die Schriftsassen entstanden. Noch deutlicher und zugleich richtiger wird der Ursprung der Amtssassen, wenn man auf die alte Beschaffenheit der heutigen Ämter, als ehemaliger Bürge und kaiserlichen Schlösser siehet; denn da sind die heutigen Amtssassen nichts anders, als was ehedem die adeligen Burgmänner, Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses waren, welche für den Genuß eines Lehengutes die Burg vertheidigen und besetzen halfen. S. Burgmann.

**Die Amtssässerey**, plur. inus. in den Kanzelleyen, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehngutes, nach welcher er einem Amte in der ersten Instanz unterworfen ist.

**Amtssässig**, adj. & adv. einem Amte in der ersten Instanz unterworfen.

**Der Amtsschaffner**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden am Rheinstrome, ein Beamter, der wohl so viel ist, als im Mainzischen ein Amtskeller, oder an andern Orten ein Amtsschösser. Daher die Amtsschaffnerey, sowohl die Würde eines Amtsschaffners, als die ihm anvertrauete Gegend. S. Schaffner.

**Das Amtsschildlein**, des — s, plur. inus. ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes im alten Testamente, welches auf der Brust getragen wurde und mit Edelgesteinen besetzt war, 2 Mos. 28. 15.

**Der Amtsschösser**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher die Einkünfte eines Amtes zu berechnen hat, und entweder unter dem Amtmanne stehet, oder in kleinen Ämtern zugleich die Stelle eines Amtmannes vertritt. S. Schösser.

**Der Amtsschreiber**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Gerichtsschreiber eines Amtes.

**Die Amtsschrift**, plur. die — en, ein schriftlicher Befehl des Amtmannes, gemeiniglich nur in der R. A. auf Amtsschrift sitzen, d. i. einem Amte in der ersten Instanz unterworfen seyn, amtssässig seyn, im Gegensatze des Ausdruckes, auf Kanzelleyschrift sitzen, d. i. schriftsässig seyn. S. Amtssaß; imgl. Haltaus v. Schrift.

**Der Amtsschriftsaß**, des — en, plur. die — en, so viel als Amtssaß, w. s.

**Der Amtsschultheiß**, des — en, plur. die — en, der regierende Schultheiß, im Gegensatze des abgegangenen; eine Benennung, welche in dem Canton Bern üblich ist, wo der Amtsschultheiß das Haupt und die erste Person in der Regierung des Cantons ist. In dem churrheinischen Kreise giebt es gleichfalls Amtsschultheissen und Amtsschultheissereyen, wo aber dieses Wort wohl so viel als einen Amtsrichter oder Gerichtshalter, und dessen Gebiet bedeutet.

**Der Amtsschuster**, des — s, plur. ut nomin. sing. in Niedersachsen ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatze eines Freyschusters, der nicht zunftmäßig ist.

**Das Amtssiegel**, des — es, plur. ut nomin. sing. das Siegel, eines Amtes, imgleichen in Niedersachsen, das Siegel einer zu einem Amte erhabenen Innung.

**Die Amtssole**, plur. inus. in dem Salzwerke zu Halle, diejenige Sole, welche den Bedienten des Salzwerkes als ein Lohn gegeben wird.

**Die Amtssorge**, plur. die — n, Sorgen die mit der gehörigen Verwaltung eines jeden Amtes verbunden sind. Mit Amtssorgen beladen seyn. Einen der Amtssorgen überheben.

**Die Amtsstadt**, plur. die — städte, eine Stadt, die einem Amte unterworfen ist.

**Die Amtssteuer**, plur. die — n, eine Steuer, welche den Unterthanen in den Amtsdörfern aufgeleget wird.

**Die Amtsstube**, plur. die — n, dasjenige Gemach, in welchem der Amtmann Gericht hält.

**Der Amtstag**, des — es, plur. die — e, der Gerichtstag in einem Amte.

**Die Amtsverrichtung**, plur. die — en, Verrichtungen, zu welchen man vermöge seines Amtes verbunden ist. Seine Amtsverrichtungen abwarten. Einen in seinen Amtsverrichtungen hindern.

**Der Amtsverwalter**, des — s, plur. ut nomin. sing. der die wirthschaftlichen Angelegenheiten eines Kammeramtes besorget. Imgleichen, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt, und daher demselben untergeordnet ist, ein Amtsverweser; der vermuthlich zu den Zeiten aufgekommen ist, da die Amtleute noch Adelige seyn mußten, und sich daher mehr um die öffentliche Sicherheit ihres Amtes, als um andere Angelegenheiten bekümmerten. Oft werden auch die Amtleute kleiner Ämter nur Amtsverwalter, oder Amtsverweser genannt.

**Die Amtsverwalterey**, plur. die — en, das Amt und die Würde eines Amtsverwalters; imgleichen die ihm untergebene Gegend.

**Die Amtsverwaltung**, plur. die — en, die Verwaltung eines Kammeramtes; die Würde eines Amtsverwalters; imgleichen an einigen Orten, z. B. im Bayreuthischen so viel als ein Unteramt.

**Der Amtsverweser**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein bürgerlicher Amtmann, der die Stelle des adeligen, sowohl in gerichtlichen als wirthschaftlichen Angelegenheiten vertritt. S. Amtmann und Amtsverwalter.

**Die Amtsverweserey**, plur. die — en, die Würde eines Amtsverwesers; imgleichen die ihm untergebene Gegend, ein Unteramt, dergleichen es in dem Erzstifte Mainz giebt.

**Der Amtsvogt**, des — es, plur. die — vögte. 1. So wie Amtsverwalter und Amtsverweser, der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt. Imgleichen ein Beamter eines Unteramtes, oder einer kleinern Gegend. So giebt es auf dem Eichsfelde Amtsvogteyen, denen solche Amtsvögte vorstehen. Auch im Zellischen finden sich Amtsvögte und Amtsvogteyen, über welche in Haushaltungs- und Justitzsachen der Großvogt die Aufsicht hatte, welche letztere Würde aber 1772 aufgehoben wurde. S. Amtmann und Amtsverwalter. 2. Der Gerichtshalter in einem Amte. Dergleichen Amtsvögte giebt es in Sachsen, in denjenigen Ämtern, welche aus ehemaligen Klostergütern entstanden sind, wo die Amtsvögte an die Stelle der ehemaligen Klostervögte getreten sind.

**Die Amtsvogtey**, plur. die — en, die Würde eines Amtsvogtes, und der ihm untergebene Bezirk.

**Das Amtswapen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Wapenkunst, ein Wapen, welches jemand wegen des Amtes, das er bekleidet, erhält.

**An**, ein Vorwort, welches die Bedeutungen der Partikeln in und nahe in sich vereiniget, und sowohl mit der dritten, als auch mit der vierten Endung verbunden wird.

I. Mit der dritten Endung, oder dem Dativo, wird es gebraucht, einen Ort, einen Gegenstand, ein Mittel und eine Zeit zu bezeichnen.

1. Einen Ort, und zwar

(1) das Daseyn oder eine Bewegung in einem Orte oder in einer Sache auszudrücken; da es denn für in stehet, aber nicht willkührlich gebraucht werden kann, sondern nur in solchen Fällen, wo der Gebrauch es einmal eingeführet hat. An meiner Statt, an eurer Statt. Ich habe es an seiner Statt gethan. S. Anstatt. Eine Wunde am Haupte haben. Wenn sie an meiner Stelle wären. Am Leben seyn, oder bleiben. Er hat es an der Art, im gemeinen Leben, d. i. es ist seine Art so. Er bestehe wie Butter an der Sonne. Am Tage liegen, d. i. augenscheinlich, unleugbar seyn.

Wie spielt die schöne Blase nicht
So bunt am goldnen Sonnenlicht? Weiße.

Besonders begleitet an gerne das Hauptwort Ort, wenn der Verstand das Vorwort in fordert. An einem Orte wohnen, warten, bleiben, stehen, u. s. f. Er hat an diesem Orte seinen Sitz. Er ist der reichste Mann an diesem Orte. Ich habe diese Gewohnheit an vielen Orten angetroffen. An einem Orte zusammen kommen u. s. f. An allen Orten; wo das Vorwort auch ausgelassen, und statt dessen der Genitivus gesetzet werden kann.

Aller Orten trifft er dann
Früchte seiner Arbeit an, Weiße.

Bey andern Bewörtern ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen, ob es gleich in Oberdeutschland häufig geschiehet. Z. B. Um es gehöriges Ortes anzubringen. Dessen Inhalt diensamer Orten kund zu machen u. s. f. Bey den besondern Benennungen der Örter findet dieses Vorwort in der Bedeutung des Vorwortes in nicht Statt; indem man nicht sagen kann, an einer Stadt wohnen, an dem Dorfe bleiben u. s. f.

Auch hat sich dieses Vorwort bey Anführung einer Stelle aus dem Kapitel eines biblischen Buches noch in einigem Ansehen erhalten; wovon die Ausdrücke: Lucä am ersten, Matthäi am letzten Kapitel u. s. f. zeugen. Dieser Gebrauch ist ein Überrest der alemannischen Mundart, welche dieses Vorwort in mehrern Fällen, die im Hochdeutschen nicht mehr üblich sind, für in gebraucht. In dem 1472 zu Augsburg gedruckten Buche Belial heißt es beständig: an dem Buch das heißt decret; an dem Kapitel das sich anhebt imperator u. s. f.

Hierher gehöret auch der Gebrauch, da an dem Reciproco sich zugesellet wird, eine Sache ohne Beziehung auf andere zu bestimmen. Der an sich todte Reichthum. Sage mir, wie die Sache an sich selbst ist. Da denn um des Nachdruckes willen, auch wohl das Vorwort für dazu gesetzet wird. An und für sich selbst.

(2) Die unmittelbare Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche einer andern im Stande der Ruhe anzudeuten; in welchem Falle an so viel als nahe bedeutet. An der Wand hängen. Am Fenster sitzen. An der Thüre horchen. Hart an der Mauer wohnen. Die Ochsen stehen am Berge. Die Sterne am Himmel betrachten. An dem Wege sitzen. Frankfurt an der Oder. An der Krücke gehen, d. i. an der Krücke gestützt seyn und so gehen. Einen an der Hand führen, d. i. ihn an der Hand halten und führen. An meiner Seite sank der tugendhafte Jüngling für sein Vaterland, d. i. indem er an meiner Seite stand. An dem Berge herumgehen, d. i. sich an dem Berge befinden und herumgehen.

In weiterer und zuweilen figürlicher Bedeutung, an welcher das dabey befindliche Zeitwort oft den größten Theil hat, dienet dieses Vorwort, verschiedene Arten der sowohl wesentlichen als zufälligen Verbindung zweyer Sachen anzudeuten. Es ist nichts als Haut und Knochen an ihm. Ich muß wissen, was an ihm ist, d. i. wie er beschaffen ist. Es ist nichts an der Sache, d. i. die Nachricht von derselben ist ungegründet. An Ketten liegen. Ziehet nicht am fremden Joche. Er ist Prediger an der Frauenkirche, Rector an der Thomasschule. Diener am Worte Gottes. An dem Hofe leben, sich am Hofe aufhalten.

An Höfen fällt es schwer das Alter zu erreichen, Haged.

Die Sache ist am Kammergerichte anhängig. Die Sache wird am Reichshofrathe, am Oberhofgerichte anhängig gemacht. Er hat viele Fehler, Unarten, Tugenden, Laster an sich. Eine böse Krankheit an sich haben. Diese Unart leide ich nicht an dir. An einem unschuldigen Herzen werden die kleinen Fehler unmerklich, Gell.

Und Göttern etwas abzuschlagen,
Sey auch an keiner Dame schön, Wiel.

Krank am Leibe, an der Seele. Die Ursache, die Schuld liegt an ihm, d. i. er ist Schuld, Ursache daran. Es ist mir viel daran gelegen. Die Sache liegt mir sehr am Herzen.

2. Einen Gegenstand, und zwar

(1) den Gegenstand eines sowohl thätigen als leidenden Zustandes des Leibes und des Geistes zu bezeichnen. Du arbeitest lange an dieser Sache. Am Hungertuche nagen, in figürl. Bedeut. für Hunger leiden. Sich am ersten Gerichte satt essen. Sich an Äpfeln krank essen. Ich schreibe an der letzten Seite. Etwas an der Schuld bezahlen. Händel an einem suchen. An einem zum Mörder, zum Verräther werden. Sie versündigen sich an mir. Theil, Antheil an etwas haben. Sich an einem spiegeln. Er hat mir vielen Schaden an meiner Gesundheit gethan. Habe ich das an dir verdient? Ich wollte Ehre an ihr erziehen. Der Herr hat große Wunder an uns gethan. So auch: Sich an etwas ärgern, vergnügen, erquicken, belustigen. Gefallen, Lust, Freude, Mißfallen, Abscheu an etwas haben. Etwas an einem tadeln, loben. Ich vermisse noch viel daran. Ich habe viel daran auszusetzen. Imgleichen. An der Schwindsucht sterben. Am Fieber darnieder liegen. An einem Kirschkerne ersticken.

(2) Den Gegenstand der Ordnung. Es ist an mir, an dir, an ihnen. Heute an mir, morgen an dir.

(3) Den Gegenstand des Besitzes, Mangels und Verlustes. Ich habe einen wahren Freund an ihm. Du glaubtest an mir einen Nebenbuhler zu finden. Sie wissen noch nicht, was sie an ihm verlieren. Haben sie nicht an mir genug? Es wäre an einer genug. Hundert Thaler an Äckern, an baarem Gelde. Er hat so viel an Arzeneyen erhalten. An meinem Gehorsame soll es gewiß nicht fehlen. Es fehlet an Weine. Besonders mit den dahin gehörigen Beywörtern. Reich an Hausrath, an liegenden Gründen. Arm an Freuden. Leer an wahrer Liebe. Arm an Geist, d. i. wenig Geist oder Witz habend, dagegen arm am Geiste nur den Sitz der Armuth ausdrückt.

(4) Den Gegenstand des Vorzuges, der Stärke, Schwäche u. s. f. Einen an Tugend, an Klugheit, an Reichthum, an Lastern übertreffen. An Jahren zunehmen. An Kräften abnehmen. Er ist noch ein Kind am Verstande.

Groß an Gestalt, an Geiste klein, Weiße.

3. Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Ich erkannte seine Stimme an einem

einem großen Gelächter. Man kennet das Silber an dem Klange. Daran will ich sehen, ob du mich lieb hast.

4. Eine gegenwärtige und vergangene Zeit zu bezeichnen. Am Anfange. Am Ende. Am Morgen. Am Abende. Es ist noch hoch an der Zeit. Es ist an dem, daß ich fort muß. Doch muß man auch hier dem Herkommen sein Recht lassen, indem an nicht nach Gutdünken gebraucht werden kann. Es ist z. B. wider den Sprachgebrauch, wenn es bey Rosten heißt:

Er ward der Macht der schönsten Schäferinnen
An mancher unruhvollen Nacht
Zu seiner schönsten Marter innen.

Am liebsten stehet an in dieser Bedeutung sowohl bey dem Hauptworte Tag, als auch bey den Namen der Wochen- und Feyertage. Am dritten Tage. An jenem Tage. Am Tage des Gerichtes. Es geschahe am hellen Tage. Haltet jeden Tag für verloren, an dem ihr nicht eine Wohlthat erweiset. Am Sonntage sagte er mirs. An vorigen Ostern, an Pfingsten, habe ich ihn gesprochen. An wegzulassen, und dafür den Genitivum zu setzen, z. B. welches Tages du davon issest, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

5. Endlich wird dieses Vorwort auch zu den Beywörtern der dritten Stufe gesetzet, und macht alsdann Nebenwörter aus ihnen; am besten, am liebsten. S. Am.

II. Mit der vierten Endung, oder dem Accusativ, wird dieses Vorwort gebraucht, sowohl das Ziel einer Bewegung oder Richtung des Gemüthes, als auch eine Zeit zu bezeichnen.

1. Das Ziel einer sowohl körperlichen als geistlichen Handlung.

(1) Den Gegenstand, auf welchen eine körperliche Bewegung gerichtet ist, sie mag nun im eigentlichen oder im figürlichen Verstande zu nehmen seyn. An einen Pfahl binden. An den Baum, an die Wand hängen. Einem etwas an den Kopf werfen. An die Tafel schreiben. An eine Blume riechen. Das Feuer brannte mich an die Finger. Sich an etwas halten. Halte dich an mich, an mein Wort, d. i. verlasse dich auf mich, auf mein Wort. An seine Arbeit gehen. Sich an einen Ort begeben. Hand an einen legen, in figürl. Verstande. Einen an den Galgen führen. Einem das Messer an die Kehle setzen. An den Hof gehen. Das Gift dringet schon an das Herz. Einen Bothen an einen schicken. Es ist ein Bothe an mich da. Salz an die Speisen thun. Sich an einen Stein stoßen. Sein Haus stößet an das meinige. An das Ufer fahren. An Bord gehen. Einem an die Hand gehen. An den Bettelstab kommen, gerathen, bringen. Etwas an seine Stelle setzen. Setze dich an meine Stelle. Etwas an einen verkaufen, verhandeln. Er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet. Hand an das Werk legen. Sich an einen reiben, in figürl. Verstande. Eine Schrift an das Licht treten lassen. Etwas an den Mann bringen. Die Reihe kömmt an dich. Ich wandte mich an ihn. Ich habe viel an ihn gewendet. Er hats an mich gebracht, d. i. mich dazu gereizet. Etwas an sich bringen, an sich ziehen. Mit etwas an sich halten. An einen Freund schreiben. Es ist ein Brief an mich da. Etwas an einen berichten. Nur muß man sich hüten, an nicht in solchen Redensarten zu gebrauchen, wo der Sprachgebrauch dieses Vorwort nicht eingeführet hat. Etwas an einen geben, etwas an einen melden, für, einem etwas geben, oder melden, ist ungewöhnlich.

Des Nachdruckes wegen, und wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze der Bewegung oder der Handlung ist, wird dem Vorworte noch das Wörtchen bis zugesellet. Das Wasser gieng ihm bis an die Schultern. Er dringet mit seinem Frevel bis an den Thron des Fürsten. Bis an das Ende der Welt gehen. Sey getreu bis an den Tod.

Hierher gehöret endlich auch der figürliche Gebrauch mit dem Zeitworte gehen. Es gehet an ein lästern, an ein schreyen, an ein fluchen, an ein loben u. s. f. das ist: man fängt an zu lästern u. s. f. In welcher Bedeutung es schon bey den Minnesingern heißt: Swenne es an ein scheiden gat.

(2) Besonders für hinan, oder hinanwärts, in welchem Falle an hinter das Hauptwort zu stehen kommt, und dieses seinen Artikel wegwirft. Berg an. Himmel an. Bald fliegt sie Himmel an, Dusch. Wenn Wogen Himmel an vom Sturm geschleudert fliegen, ebend. Felsen an, Klopst. Die Hoffnung arbeitet gegen alle unsere Schrecken an, Dusch. Aber auch hier muß man den Sprachgebrauch nicht aus den Augen setzen. Denn wenn Opitz sagt:

Der Weinstock breitet sich Baum an;

Imgleichen:

Die Wahrheit reichet Wolken an,

so ist solches im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

(3) Den Gegenstand einer Richtung des Gemüthes, oder einer andern unkörperlichen Handlung. An etwas denken. An einen glauben. Sich an etwas erinnern. Anspruch an etwas machen. Sich an etwas gewöhnen. An wen halten sie diese Traurede? Gell. Ich kehre mich nicht an deinen Zorn. Eine Frage, Bitte an einen thun. Aber nicht, wie in Oberdeutschland gewöhnlich ist, etwas an einen begehren.

2. Eine Zeit, doch nur, wenn das Ziel einer Handlung ausgedruckt werden soll, und in Verbindung mit dem Wörtchen bis. Von dem Morgen bis an den Abend. Bis an den Tag seines Todes. Bis an den hellen Morgen schlafen. Bis an das Ende der Welt.

Anm. 1. Es giebt Fälle, wo an mit einerley Zeitworte und in einerley Bedeutung mit beyden Endungen richtig gebraucht wird. Z. B. Daß sie sich lagern ans Meer, 2. Mos. 14, 2. und: daß er sich lagern sollte an der Grenze, 1 Maccab. 15, 39. Pflanze dein Volk an deinen heiligen Ort, 2 Macc. 1, 29. und: ein Baum am Wasser gepflanzet, Jer. 17, 8. Gepflanzet an den Wasserbächen, Ps. 1, 3. Jesus sazte sich an das Meer, Matth. 13, 1. und: Elias sazte sich am Bache, 1 Kön. 17, 5. Wenn es aber in Lutheri Übersetzung heißt: Gebunden an der Thür, Marc. 11, 4. Der Glaube an Christo Jesu, Gal. 3, 26. Er hält sich nicht an dem Haupte, Coloss. 2, 19. so lassen sich dergleichen Fehler mit nichts entschuldigen.

In andern Fällen hingegen macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung. An die Thüre pochen, wo die Thüre der Gegenstand ist, auf welchen die Bewegung des Pochens gerichtet ist, und an der Thüre pochen, d. i. an der Thüre stehen und pochen. So auch, an der Tafel schreiben, und, an die Tafel schreiben; an die Angel beißen, und an der Angel beißen; an dem Berge herumgehen, an den Berg gehen, und, Berg an gehen u. s. f.

Anm. 2. Zuweilen wird an, auch außer der Zusammensetzung zu einem bloßen Nebenworte; und zwar, (1) wenn es mit von verbunden wird, einen Terminum a quo anzudeuten. Von Kindes Beinen an. Von nun an. Von Stund an. Von der Zeit an. Von heute an. Von hier an. Von diesem Baume an u. s. f. (2) Wenn es mit den Nebenwörtern oben, unten, und neben verbunden wird, für nahe. Oben an sitzen. Unten an stehen. Neben an wohnen. Bey an, für neben an, ist Niedersächsisch. (3) Für beynahe, ungefähr. Es sind schon an die hundert Jahre. Es hat mich an die zehn Thaler gekostet. Hierher gehöret auch, (4) die oberdeutsche Redensart

um

um und an, für durchaus, gänzlich, welche im Hochdeutschen veraltet ist, aber noch oft bey den schlesischen Dichtern vorkömmt.

Herr dein Gericht ist warlich um und an,
Gerechtigkeit, Opitz.
Er wird die Völker um und an,
Wie recht und billig ist entscheiden, ebend.
Ach so ist es um und an
Um die ganze Welt gethan, Gryph.

Anm. 3. In der adverbialischen Redensart an einander muß bald der Dativus bald der Accusativus verstanden werden, nachdem das dabey befindliche Zeitwort, oder der Zusammenhang es erfordert. Sie liefen alle an einander, d. i. einer an den andern. Die Äcker liegen an einander, d. i. einer an dem andern. Drey Tage an einander, d. i. einer an dem andern. Von den Fällen, in welchen dieses Vorwort mit dem Artikel zusammengezogen wird, S. Am und Ans.

Anm. 4. In der Aussprache dieses Vorwortes kommen die deutschen Mundarten nicht überein. Die Oberdeutschen, besonders die Schlesier und einige Obersachsen sprechen es lang aus, als wenn es ahn geschrieben wäre. Die niedersächsischen Mundarten geben demselben hingegen einen sehr kurzen Ton. Da die meisten einsylbigen Partikeln kurz sind, so scheinen die letztern das Recht auf ihrer Seite zu haben. Da aber das heutige an in einigen seiner Bedeutungen wirklich aus nahe entstanden ist, so lässet sich in diesen Bedeutungen auch der lange Ton rechtfertigen. Ja man wird wirklich finden, daß einige oberdeutsche Mundarten das aus nahe, und das aus in entstandene an in der Aussprache sorgfältig unterscheiden; eine Genauigkeit, welche gewiß nicht zu tadeln ist.

Anm. 5. In vielen seiner Bedeutungen hingegen ist an aus in entstanden, ja es ist weiter nichts als dieses Vorwort selbst, an welchem die alemannische Mundart das i in das breite a verwandelt hat. Daher kommt es auch, daß dieses Vorwort in Oberdeutschland zu allen Zeiten einen weitern Umfang gehabt hat, als es jetzt im Hochdeutschen hat. Iz was imo ana henti, es war in seinen Händen, Ottfr. Gotes Geist imo ana was, Gottes Geist war in ihm, ebend. An Gote, in Gott, Notk. An dinem arme, in deinem Arme, Minnesing. Neydelhart lag an seiner ruh, Theuerd. Kap. 57. Am pet liegen, ebend. Ein yeder zog an sein Gemach, ebend. Kap. 17. In manchen Fällen vertritt es in Oberdeutschland auch die Stelle des Vorwortes auf. Z. B. An das jaid reiten, auf die Jagd reiten, Theuerd. Kap. 68. Imgleichen des Vorwortes zu: An dir stet aller min gedank, Dithmar von Ast, unter den Minnes. Wie auch des Vorwortes von: Sie begehreten an ihm ein Zeichen vom Himmel, Marc. 8, 11. welche Arten des Gebrauches im Hochdeutschen alle gleich ungebräuchlich sind.

Anm. 6. Dieses Vorwort ist schon in den ältesten Zeiten mit einigen Partikeln zusammengesetzet worden; denn daß die letzte Sylbe in oben, unten, hinten, neben, vorn oder vornen, unser an ist, erhellet aus den alten Schreibarten obana, untana, hintana, vorana. Weil es aber hier durch die Aussprache oft sehr unkenntlich wird, so setzet man es in manchen Fällen noch einmal daran; S. Anm. 2. In der alemannischen Mundart wird auch diese Partikel, so wie andere mehrere, sehr gemißbraucht, so genannte Nachdrücke zu bilden, die oft weiter nichts als müßige Verlängerungen sind; wohin das fornen an, für vorn bey dem Opitz Ps. 139. das füran, hinfüran, bey dem Theuerdank, für künftig, und das anher, ansonst, anwo, andurch, anheut, annebst, annebenst, anbenebenst, anwiederum, anforderist, anmit, für dadurch, zugleich, anzu, u. a. m. der heutigen Oberdeutschen gehören. Enhinter für anhinter hat auch Luther 2 Mos. 3, 1. aufgenommen, und anjetzt, annoch, und anbey sind auch unter den Hochdeutschen üblich geblieben.

Anm. 7. In der Zusammensetzung mit Nenn- und Zeitwörtern kommt an in den meisten der oben angeführten Bedeutungen vor. Am häufigsten aber bezeichnet es: (1) eine Verbindung mit der Seitenfläche eines andern Körpers, sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung; wie in anbiegen, anbinden, anfesseln, anflechten, anflicken, anfrieren, anfügen, anhalten, anhangen, ankleben, anknüpfen, anliegen u. s. f. in welchem Falle denn an mit der vierten Endung des Hauptwortes wiederhohlet wird, wenn das Zeitwort nicht absolute stehet. (2) Eine Berührung der Seitenfläche eines andern Körpers; wie in anfahren, andrängen, anfallen, anfliegen, anfließen, angrenzen, anklopfen, u. s. f. Auch hier wird an wiederhohlet, und ihm mehrentheils die vierte Endung des Nennwortes zugesellet. (3) Eine Bewegung und Richtung nach einen Ort oder Gegenstand; wie in anbellen, anbetteln, anfallen, anfeinden, angehen, anblasen, anhauchen, anblicken, anbrüllen, angaffen, anlachen u. s. f. welche Zeitwörter insgesammt mit der vierten Endung des Gegenstandes verbunden werden. Imgleichen in anbefehlen, anbieten, anbringen, anfluchen, anwünschen, angeloben, anpreisen u. s. f. welche Zeitwörter, wann sie thätig sind, die dritte Endung der Person und die vierte Endung der Sache erfordern. Zuweilen bedeutet das Vorwort so viel, wie heran, wie in anaaßen, andringen, Steine oder Sand anfahren, anflößen, ankörnen, anlocken, u. s. f. wo blos die vierte Endung der Sache statt findet. In andern Fällen sticht besonders der Begriff der Fülle oder des Wachsthumes hervor, wie in anhäufen, anfüllen, das Wasser läuft an, d. i. wächset, einen Teich anlassen, sich anfressen u. s. f. Hierher gehören auch die im gemeinen Leben üblichen Redensarten mit dem Zeitworte kommen: angekrochen, angestiegen, angeschlichen, angeflogen u. s. f. kommen. (4) Den Anfang einer Handlung, dergleichen sind: anbeißen, anbohren, anbrechen, anbrennen, anfahren, in der Sprache der Bergleute, anfaulen, anfressen, anhauen, anschälen u. s. f. Wobey (5) oft der Begriff der Wenigkeit, oder eines geringen Grades der Handlung, oder derjenigen Beschaffenheit, die das damit verbundene Wort ausdrückt, der herrschende wird; wie in anfrischen, anfeuchten, anschrecken, annetzen, anmischen u. s. f. und in den Nennwörtern Anberg, Anhöhe, Anerle, Anklipp, anrüchtig u. s. f. welche figürliche Bedeutung, so auch in der niedersächsischen Mundart sehr häufig ist, theils aus dem Begriffe des Anfanges, theils der Näherung herzuleiten ist. S. auch Ähnlich. (6) Für in, wie in anwesend, Anwesenheit; wo es in manchen Fällen blos nach dem Lateinischen gebildet worden, wie anstellen, nach instituere, anstiften, nach instigare u. s. f. (7) In Ansatz, Anleit, ansetzen, anleiten, wenigstens in der gerichtlichen Bedeutung dieser Wörter, ist es aus ein entstanden; so wie (8) in Anwerden aus ohne, und (9) in Anlehnen, aus ent. (10) Einige setzen noch eine verstärkende Bedeutung des an hinzu, wo an blos um des Nachdruckes willen stehen soll; allein die meisten der zum Beyspiele angeführten Zeitwörter gehören doch eigentlich zu einem der vorigen Fälle, obgleich durch den figürlichen Gebrauch die wahre Bedeutung des an verdunkelt wird. Andere aber, wie das oberdeutsche anerfordern, anermessen, anerlauben, anbedeuten, angewähren, anhoffen, angegründete Hoffnung, anerwägen, angönnen, andauern, und hundert andere, sind bloße langweilige Verlängerungen, deren man sich im Hochdeutschen zu enthalten hat; obgleich solche auch schon in dem Lateine der mittlern Zeiten angetroffen werden, wo man advivere, apperpetuus, adhabere,

habere, adhumatio, adgnasci, adstatim, adsimulare, adreddere, für vivere, perpetuus, habere, humatio, nasci, statim u. s. f. findet.

Anm. 8. Im Gothischen und Alemannischen lautete dieses Vorwort ana, und daher kommt es auch, daß die heutigen Oberdeutschen es noch gedehnt aussprechen. Bey beyden war es in den meisten Fällen mit in einerley. Bey den Angelsachsen hingegen lautete dieses Vorwort schon im 9ten Jahrhunderte on, welches die Engländer unverändert beybehalten haben. Das Griechische ἀνα, das Latein. an in Zusammensetzungen, und das Franz. en, welches zum Zeichen seiner Abstammung noch ang ausgesprochen wird, haben mit an die genaueste Verwandtschaft. In den slavonischen Mundarten lautet dieses Vorwort na; welches dann dessen Übereinstimmung mit nahe, wenigstens in einigen Bedeutungen bestätiget.

Anaaßen, verb. regul. act. bey den Jägern, ein Thier durch ein todtes Aaß an einen Ort locken oder gewöhnen; anätzen, anködern. Daher die Anaaßung.

Die Ananas, plur. inusit. eine südamerikanische Pflanze mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, welche vornehmlich ihrer vortrefflichen Frucht wegen berühmt ist, die an annehmlichen Geschmacke alle Früchte in der Welt übertrifft. Bromelia, *Linn.* Die Frucht hat die Gestalt einer Artischocke, nur daß sie weit größer ist; sie wird daher im Deutschen auch Fichtenapfel, Königsapfel, und Engl. Pine-apple genannt.

Der Ananasvogel, des — s, plur. die — vögel, ein Name, den einige den Colibriten, oder Honigsaugern geben. S. Colibrit.

Anankern, verb. regul. act. in der Schiffahrt, ein Schiff mit einem Anker und einem oder zweyen Tauen befestigen.

Die Anarchie, plur. die — n, der Zustand einer bürgerlichen Gesellschaft, nach welchem sie kein gemeinschaftliches Oberhaupt hat, und eine solche bürgerliche Gesellschaft selbst, im Gegensatze des Staates im engern Verstande; aus dem Griech. ἀναρχια.

Anarten, verb. regul. act. wovon aber nur das Particip. Passiv. zuweilen vorkommt. Diese Tugend ist ihm angeartet, d. i. angeboren, er hat sie zugleich mit seiner Art bekommen.

Anätzen, verb. regul. act. an einigen Orten bey den Jägern so viel als anaaßen. S. Atz. Daher die Anätzung.

Anbacken, verb. regul. 1. Neutr. mit dem Hülfsw. seyn, für ankleben. 2. Act. für ankleben machen, ankleiben. In beyden Bedeutungen ist dieses Zeitwort nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens üblich. S. Backen.

Anbannen, verb. regul. act. in der Sprache des Pöbels, so viel als anzaubern, anhexen. Einem etwas anbannen, S. Bannen.

Der Anbau, des — es, plur. inus. überhaupt der Anfang des Baues, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Besonders, 1. der Bau eines bisher ungebaueten Feldes. Der Anbau eines Feldes, eines Stückes Land, einer Wüsteney u. s. f. Imgleichen, der Bau einer, wenigstens an dem Orte, noch nicht gebaueten Pflanze. Der Anbau der Hirse, des Dinkels, des türkischen Weitzens u. s. f. 2. Die häusliche Niederlassung an einem Orte, in thätiger und leidentlicher Bedeutung. Der Anbau der Familien an diesem Orte gehet gut von Statten. Der Anbau eines Dorfes, einer Stadt u. s. f. 3. An einigen Orten wird auch die Ansetzung neues Landes, so von den Flüssen geschiehet, und dieses angesetzte Land selbst, der Anbau genannt. S. Anflößen, Anschütt.

Anbauen, verb. regul. act. 1. Den Anfang mit Bauen machen, in einigen Bedeutungen dieses Zeitwortes. Also: einen Acker anbauen, d. i. einen ungebaueten Acker bestellen. Korn, Gerste, Hirse u. s. f. anbauen. Sich an einem Orte anbauen, d. i. sich daselbst häuslich niederlassen. 2. Durch Bauen verbinden, erweitern. Einen Flügel an einem Hause anbauen. Es ist noch ein Zimmer daran gebauet worden. So auch die Anbauung.

Anbefehlen, verb. irregul. act. S. Befehlen. 1. So viel als das einfache befehlen. Einem etwas anbefehlen, gleichsam es an ihm befehlen, Befehlsweise an ihn richten. 2. So viel als empfehlen. Etwas eines Liebe, Treue, Schutz anbefehlen. Sich etwas anbefohlen, d. i. empfohlen, seyn lassen.

Anm. Anbefehlen und befehlen sind in dieser zweyten Bedeutung noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber empfehlen. Anafilhan bedeutete bey den Gothen übergeben, und pifelahen war schon zu Kero Zeiten so viel als committere. Das im Hochdeutschen ungewöhnliche Hauptwort Anbefehl für Befehl kommt einige Mal bey dem Opitz vor.

Der Anbeginn, des — es, plur. inusit. der Anfang. Von Anbeginn der Welt her.

Anm. Dieses oberdeutsche Hauptwort ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet. Es kommt nur noch in der biblischen Schreibart, und um des bequemen Sylbenmaßes willen, zuweilen bey den Dichtern vor. Die ältesten Franken und Alemannen brauchten dafür Anakin, Anagin, und die Angelsachsen Anginn. Anbeginn findet sich zuerst im 13ten Jahrhunderte. Eine von den beyden vorgesetzten Sylben ist freylich überflüssig, und eine bloße alemannische Verlängerung. S. Beginnen.

Anbeißen, verb. irreg. S. Beißen. Ist 1. ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, an etwas beißen, und gemeiniglich nur von den Fischen gebraucht wird, wenn sie an die Angel beißen, da es denn absolute stehet.

> Ich angelte mit Frölichkeit
> Nach dir, du bissest an, Gleim.

Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, bedeutet es so viel als, sich zu etwas entschließen. Er würde es entsetzlich übel nehmen, wenn sie nicht recht anbeißen wollten, Weiße.

2. Ein Activum, anfangen an etwas zu beißen. Einen Apfel anbeißen. Ein angebissenes Stück Brod. In weiterer Bedeutung wird es in Oberdeutschland auch gebraucht, für anfangen zu essen, oder ein wenig essen; welches Luther Apostelgesch. 10, 10. Kap. 20, 11. nachgeahmet hat. Von diesem Gebrauche kommt auch das oberdeutsche Imbiß für Frühstück, Collation vor. S. dieses Wort.

Anbelangen, eine unnöthige alemannische Verlängerung des Zeitwortes anlangen, in der R. A. was mich anlanget, was dich anlanget u. s. f. S. Anlangen.

Anbellen, verb. regul. act. entgegen bellen, eigentlich nur von Hunden. Der Hund bellete mich an, bellet den Mond an. Dann aber auch figürlich von einem zanksüchtigen Menschen.

Anberamen, verb. regul. act. ansetzen, bestimmen, welches aber nur noch in der Redensart üblich ist: einen Tag anberamen, d. i. fest setzen. Daher die Anberamung.

Anm. Ram bedeutete bey den ältesten fränkischen Schriftstellern ein Ziel, und Ottfried sowohl als Notker brauchen ramen für zielen. Die sächsischen und nordischen Mundarten haben dieses Wort gleichfalls, indem das schwed. rama, das dän. beramme, und das niederſ. beramen und anberamen mit dem hochdeutschen gleiche Bedeutung haben. Ihre bemerket ganz richtig, daß anberamen eigentlich von demjenigen gesagt worden, was in einer Versammlung den meisten gut däucht. Im Wendischen heißt Rema noch jetzt eine Versammlung. Die Oberdeutschen der mittlern Zeit verwandelten das a des Stammwortes in ihren Lieblings-Doppellaut au; denn Stryker braucht schon raumen für festsetzen, und einige Hochdeutsche sagen noch jetzt

jetzt anberaumen, dagegen andere ein unnöthiges h hinein schieben, anberahmen. Ein mehreres von diesem Worte haben Schilter, Wachter, Haltaus und Ihre in Gloss. v. Ram und Ramen, und du Fresne und Spelmann v. Adrhamire. In dem Latein der mittlern Zeiten findet sich auch adterminare in eben dieser Bedeutung. S. auch Beramen.

Der Anberg, des — es, plur. die — e, ein nur größtentheils im Oberdeutschen übliches Wort, die ansteigende Höhe eines Gebirges, ein Vorgebirge, oder auch nur eine Anhöhe, oder kleinen Berg anzudeuten. An schränket hier den Begriff des folgenden Hauptwortes auf einen geringen Grad ein, wie in Anhöhe. S. An und ähnlich.

Anbethen, verb. regul. act. 1. Zu einem bethen, mit der vierten Endung des Hauptwortes. Einen anbethen. Besonders 2. göttlich verehren, indem eines der wesentlichsten Stücke der Verehrung in dem Gebethe bestehet. Gott anbethen. Falsche Götter anbethen. In der deutschen Bibel wird dieses Zeitwort oft absolute gebraucht, und bedeutet alsdann auch, eine jede gottesdienstliche Handlung verrichten. Diese Wortfügung ist zwar wider den Sprachgebrauch; indessen haben doch einige neuere Dichter dieselbe nachgeahmet. Flüche erschallen an dem Fuße der entweiheten Altäre, wo die Ehrfurcht auf ihrem Antlitze anbethete, Dusch. 3. Hyperbolisch für verehren, sehr lieben, hochschätzen. Besonders unter Verliebten, die in ihrer Begeisterung den geliebten Gegenstand anzubethen vorgeben. Daher anbethenswerth, adj. & adv. für anbethungswürdig.

Anm. Anbeten findet sich schon bey dem Ottfried und Notker, und kommt mit dem latein. adorare der mittlern Zeiten überein. Die ältern fränkischen und alemannischen Schriften brauchen dafür auch das einfache beten in eben derselben Bedeutung. Joh mih beton uuolles, und mich anbethen wolltest, heißt es bey dem Ottfried.

Der Anbether, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eigentlich, der einem Gegenstande göttliche Ehre erweiset. In dieser sonst ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieses Wort in Lutheri Übersetzung des neuen Testamentes vor. 2. Am häufigsten ist dieses Wort unter Verliebten üblich, einen Liebhaber, Verehrer anzudeuten. Warum putzt sie sich denn so sehr, wenn sie keine Anbether suche, Gell. Das weibliche Geschlecht, die Anbetherinn, ist in diesem Verstande wenig gebräuchlich.

Anm. Bey dem Notker bedeutet Anebetare, haruspices, und in den Glossis Boxhorn. wird Anapetari durch ariolus, qui aras colit, übersetzt.

Die Anbethung, plur. inusit. die Handlung des Anbethens, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Daher das Bey- und Nebenwort anbethungswürdig, in beyden Bedeutungen des Zeitwortes anbethen.

Anbetreffen, verb. irregul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur in der Redensart vorkommt, was mich, dich anbetrifft, was das anbetrifft, die aber eine unnütze oberdeutsche Verlängerung des Zeitwortes betreffen sind. S. Betreffen und Anlangen.

Anbetteln, verb. reg. act. im gemeinen Leben, bettelnd angehen. Einen anbetteln, etwas von ihm erbetteln wollen.

Anbey, ein oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für zugleich, zu gleicher Zeit, so sich auch in einige hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Anbey sagte er mir, u. s. f. Die Schrift welche anbey folgt, d. i. hier beygeschlossen.

Anbiegen verb. irreg. act. S. Biegen. Eigentlich durch biegen einem andern Körper nähern. Ein Reis an die Wand, an den Pfahl anbiegen. Figürl. in Oberdeutschland und einigen hochdeutschen Kanzelleyen, für beyfügen. Nach dem Inhalte des hier angebogenen Schreibens. Daher die Anbiegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anbiethen, verb. irreg. act. S. Biethen. 1. Einem etwas anbiethen, sich bereitwillig erzeigen, es ihm zu geben. Die Natur biethet ihre Schönheiten allen an. Sich zu etwas anbiethen, d. i. sich erbiethen, die Verrichtung einer Sache zu übernehmen. Sich anbiethen, figürl. auch für sich eräugen, sich zeigen. Es biethet sich mir eine schöne Gelegenheit dazu an. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbiethet, Gell. 2. Den Anfang mit Biethen machen. Auf etwas anbiethen, d. i. das erste Geboth darauf thun. 3. In den niedersächsischen Marschländern, so viel als gebiethen, befehlen. Daher die Anbiethung in allen obigen Bedeutungen. S. Anboth.

Anm. Die alten Mundarten brauchten das einfache biddan, biuten, pioten in der ersten Bedeutung, und noch jetzt brauchen die Niedersachsen ihr beden und been so. S. Biethen.

Anbinden, verb irreg. act. S. Binden. 1. Durch ein Band an einen andern Körper befestigen. Den Wein anbinden. Einen jungen Baum an den Pfahl anbinden. Imgleichen bey den Buchbindern, ein Buch an das andere anbinden, es mit einem andern in einen Band bringen. Einen anbinden, ein Gebrauch verschiedener Arbeits- und Handwerksleute, Fremde, so zu ihnen treten, zu binden, um dadurch ein Trinkgeld von ihnen zu erhalten, welches bey andern schnüren, in Preußen bey den Brauleuten aber rommeln genannt wird. Daß dieser Gebrauch bey den Alemannen schon lange üblich gewesen, erhellet aus einer Stelle des jüngern Eckhart, welche Schilter im Gloss. v. Band anführet. Einen an seinem Namenstage anbinden, oder mit etwas anbinden, d. i. ihn an diesem Tage beschenken, weil man ihn dabey zum Scherze im eigentlichsten Verstande anzubinden pfleget. Er hat einen Bären bey ihm angebunden, eine gemeine R. A. für, er ist ihm schuldig worden, welche von einem Bärenführer herkommen soll, der, da er seinen Gläubiger nicht bezahlen können, demselben seinen Bären an die Hausthüre gebunden und dadurch gleichsam bonis cediret. An einigen Orten bedeutet anbinden, von Kälbern, Füllen u. s. f. gebraucht, auch so viel als abbinden, abspänen, d. i. entwöhnen; daher ein Anbindekalb, ein solches entwöhntes Kalb. 2. Figürl. Kurz angebunden seyn, d. i. leicht zum Zorne zu bewegen seyn; weil man dasjenige, was im eigentlichen Verstande kurz angebunden ist, leicht und bald haben kann. Mit einem anbinden, in der gewöhnlichen Sprache des Umganges, d. i. es mit ihm aufnehmen, sich mit ihm in einen Streit, in ein Handgemenge einlassen. Der Ursprung dieser Redensart ist unbekannt; denn die Ursache, die Frisch davon angiebt, ist noch nicht erweislich.

Daher die Anbindung, in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes.

Der Anbiß, des — sses, plur. die — e. 1. Die Handlung des Anbeißens, wie auch der Ort, wo etwas angebissen worden. 2. In Oberdeutschland so viel als Frühstück, Imbiß, Imbs, Dän. Anbid; welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. S. Anbeißen.

Das Anbißkraut, des — es, plur. inus. bey einigen ein Name der Scabiosa succisa, *Linn.* welche gemeiniglich Teufelsabbiß genannt wird. S. Abbiß.

Anblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1. An etwas blasen. Einen mit dem Munde anblasen. Der Wind bläst mich an. 2. Mit Blase-Instrumenten empfangen, begrüßen. In diesem Verstande pflegen die Jäger einen Hirsch anzublasen, d. i. sein Daseyn durch das Hifthorn verkündigen. 3. Bey den Zinngießern

fern wird unter anblasen eine Art des Löthens verstanden, da die Flamme einer Lampe auf das Loth geblasen wird. 4. Durch Blasen hervorbringen, besonders von dem Feuer. Das Feuer anblasen. Imgleichen, die Kohlen anblasen, d. i. die Gluth derselben durch Blasen vermehren.

Er blies die rege Gluth mit vollen Backen an, Zach.

5. Bey den Jägern bedeutet dieses Zeitwort auch den Anfang der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. S. auch Anstoßen.

So auch die Anblasung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Anablasen findet sich in der ersten Bedeutung schon bey dem Ottfried und Notker. Kero hingegen braucht Anaplusanna in der figürlichen Bedeutung, für göttliche Eingebung, Inspiration.

**Das Anblatt**, S. Freisamkraut.

**Anblęken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. Einen anbleken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Zorne die Zähne weisen.

Es kam ein Pantherthier,
Das gafft und blekt ihn an, Haged.

S. Blęken.

**Der Anblick**, des — es, plur. inus. 1. Die Handlung des Anblickens, sowohl in thätiger als leidentlicher Bedeutung. Sein Anblick (d. i. sowohl wenn er mich ansiehet, als auch wenn ich ihn ansehe) macht mich zittern. Ich sahe es gleich bey dem ersten Anblicke, daß nichts an ihm war. Dein Anblick würde die Ruhe meiner Gedanken zerstören, Dusch. Der Ausdruck bey dem Opitz:

Denselben will ich guten Anblick geben,
Die ehrbar sind, und treu im Lande leben,

ist ungewöhnlich. 2. Dasjenige, was man erblicket. Ein betrübter, ein elender Anblick. Was war das für ein Anblick für mich! In dieser Bedeutung erlaubt man sich auch wohl zuweilen den Pluralem. Ein Thal, daß an diesen prächtigen Anblicken reich ist.

**Anblicken**, verb. regul. act. Eigentlich einen Blick auf etwas thun. Einen anblicken. In der höhern Schreibart aber auch für ansehen, anschauen, selbst in den figürlichen Bedeutungen dieser Zeitwörter, mit Gnade, thätiger Erzeigung des Wohlwollens anblicken. In dieser Bedeutung wird dieses Zeitwort oft von Gott gebraucht. Das Hauptwort die Anblickung ist wenig gebräuchlich.

**Anblinken**, verb. reg. act. so im Hochdeutschen nur selten gehöret wird, im Niedersächsischen aber häufiger ist, für anblicken.

Kein Argwohn blinkt den Nachbar seitwärts an, Schleg.

S. Blinken.

**Anblitzen**, verb. regul. act. entgegen blitzen, aber nur in der figürl. Bedeutung für anblicken.

Hat ihn das Aug der gräßlichen Medusen
Angeblitzt? Wiel.

**Anblöken**, verb. reg. act. entgegen blöken, mit einem Geblöke empfangen. Eigentlich von dem Rindviehe; figürlich aber auch im gemeinen Leben für anschreyen, anfahren. Er hat sie entsetzlich angeblökt, Weiße.

**Anbohren**, verb. regul. act. den Anfang mit Bohren machen, ein wenig in etwas bohren. Einen Baum anbohren, in dem Forstwesen, bis auf den Kern hinein bohren, dessen innere Beschaffenheit zu untersuchen. So auch, einen Käse anbohren. Ein Faß Wein anbohren, den Hahn hinein zu stecken.

**Das Anboth**, des — es, plur. die — e, von anbiethen. 1. Die Handlung des Anbiethens. So heißt in den Bergwerken das Anboth, die Anbiethung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat. 2. Ein Befehl, Geboth, in welchem Verstande dieses Wort, besonders in den niedersächsischen Marschländern üblich ist. Auch im Österreichischen bedeutet Anboth eine Verordnung, in welcher dem Beklagten gebothen wird, das gepfändete Gut innerhalb einer gewissen Zeit auszulösen oder es in fremde Hände zu lassen; in diesem Falle aber ist es männliches Geschlechtes, der Anboth. 3. Das erste Geboth auf eine Sache, in einer Versteigerung, da es denn in einigen Gegenden auch männliches Geschlechtes ist.

**Anbrechen**, verb. irreg. S. Brechen. Ist

1. Ein Activum, den Anfang mit Brechen machen, und in weiterer Bedeutung, das erste Stück von etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Ein Brod anbrechen, d. i. anschneiden. Einen Käse anbrechen. Ein angebrochener Käse. So auch in noch weiterer Bedeutung, ein Faß Wein, oder Bier, eine Flasche anbrechen, d. i. den Anfang mit Ausschenken machen. Niederf. anbräken.

2. Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordern würde, aber nur im Particip. üblich ist, und auch hier nur in einigen Gegenden gehöret wird, für anbrüchig werden, verderben. Angebrochen Obst, d. i. faules Obst. Steinbach sagt zwar in diesem Verstande auch, das Obst, das Bier bricht an, für wird faul, wird sauer; allein es ist sehr zu zweifeln, daß diese Art zu reden in irgend einer Provinz gewöhnlich ist.

**Anbrechen**, verb. irreg. neutr. (S. Brechen.) so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und in der Abwandelung mit dem vorigen überein kommt, sonst aber nichts mit demselben gemein hat; anfangen zu glänzen, anfangen zu scheinen. Der Tag bricht an. Mit anbrechendem Tage. Die Morgenröthe ist schon angebrochen.

Anm. Brechen für glänzen, scheinen, ist ein sehr altes Zeitwort, welches mit den davon abgeleiteten Wörtern in den ältesten Mundarten vorkömmt. Im Gothischen hieß bairht und im Angels. beorht, hell, klar, und das heutige Englische bright hat noch diese Bedeutung. Das Zeitwort brechen, oder prechen findet sich bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern der ältern und mittlern Zeiten nicht selten, und hat eine mehr als zufällige Ähnlichkeit mit dem hebr. Barak, er hat geglänzet, und dem Hauptworte Barak, Glanz. Das Fest der Erscheinung Christi hieß daher in Oberdeutschland in den mittlern Zeiten der Prechentag. S. auch Pracht. Das Zeitwort anbrechen wird im Hochdeutschen fast nur allein von dem Tage und Morgen gebraucht. Daher Opitzens R. A. der Mond ist angebrochen. Morgens ehe als die Sonn anbricht, und Ps. 94.

O Herr, o Gott gerechter Rache,
Brich doch mit deinen Strahlen an,

hier nicht üblich sind. Die Nacht bricht an, der Abend will anbrechen, sind noch uneigentlichere Ausdrücke, die nur durch eine starke Figur gerechtfertiget werden können.

**Anbrennen**, ein Zeitwort, welches in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandelung, ich brennete an, angebrennet. (1) Brennend machen, anzünden. Ein Licht anbrennen. Einen Holzhaufen anbrennen.

Phaeton stürzte vom Wagen und brannte die Welt an, Zach.

wo es richtiger brennete heißen sollte. (2) Einbrennen. Einem ein Mal anbrennen. Sich selbst ein Schandmal angebrannt, (besser angebrennet) Gryph. (3) In den Küchen, obgleich nur in gemeinen R. A. im Kochen anbrennen lassen. Die Magd hat den Brey angebrennet.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn und irregulärer Abwandelung, ich brannte an, angebrannt. (1) Anfangen zu brennen. Das Feuer brennt an, will nicht anbrennen. Imgleichen

gleichen figürlich in üblichen Redensarten. Der Zorn des Höchsten ist angebrannt, wird bald anbrennen. (2) In den Küchen, von einer Speise, die sich aus Mangel der Bewegung im Kochen an das Gefäß anleget, und daher einen brandigen Geschmack bekömmt; im Oberdeutschen ansengen. Die Milch anbrennen lassen. Der Brey ist angebrannt. Angebrannt riechen oder schmecken, wofür man im Osnabrückischen smolig, und in Preußen sangrücht sagt. Er läßt nicht leicht etwas anbrennen, figürl. im gemeinen Leben, d. i. er mischt sich in alles.

Anm. Von dem Unterschiede in der Abwandelung zwischen dem Activo und Neutro S. Brennen.

**Anbringen**, verb. irreg. act. S. Bringen. 1. Eigentlich, eine Sache der Seitenfläche der andern nähern. Einem einen Hieb, einen Stoß anbringen. Seine Stöße im Fechten wohl anbringen. Einem Thiere einen Schuß anbringen. Ein wohl angebrachter Streich. Imgleichen in weiterer Bedeutung, in oder neben einer andern Sache hervorbringen. Ich habe in diesem Gebäude noch ein Zimmer angebracht. Ein Blumenstück in dem Garten anbringen. 2. Figürlich. (1) In eine andere Verbindung bringen. Ich habe mein Geld gut angebracht. Seine Waaren anbringen, oder an den Mann bringen. Imgleichen in noch weiterer Bedeutung, so viel als versorgen. Seine Tochter wohl anbringen. Einen bey einem, oder an einem Orte anbringen, d. i. ihn bey einem oder an einem Orte versorgen. Einen anbringen, absolute, ihm eine Versorgung verschaffen. (2) Vorbringen, besonders von Worten und Reden. Eine Sache bey einem anbringen. Ich habe etwas bey ihm anzubringen, d. i. vorzutragen? Was ist dein Anbringen? d. i. was hast du vorzutragen. Eine Sache gehöriges Ortes anbringen, d. i. an dem gehörigen Orte vortragen. Imgleichen absolute. Er hat es mit einer guten Art angebracht, d. i. vorgetragen. Ihr Spaß ist sehr zur Unzeit angebracht. Aber wir müssen doch einmal unsere Worte anbringen, d. i. unser Anliegen vortragen, Weiße.

Und wagt, bey einem Glase Wein,
Das Wort für seinen Freund noch einmal anzubringen, Gell.

Und in noch weiterer Bedeutung:

Sie fanden meinen Stolz zur Unzeit angebracht, Wiel.

Besonders, (3) anzeigen, angeben. Eine Sache bey Gerichte anbringen, d. i. denunciiren. Anbringen schließt in dieser Bedeutung eine bloße einfache Anzeige in sich; dagegen anklagen, den Beweis der angezeigten Sache mit in sich fasset. In einer Urkunde vom Jahre 1483 bey dem Haltaus v. Anbringen, wird dieser Unterschied genau bemerket. Das Hauptwort die Anbringung ist wenig gebräuchlich; am meisten aber noch in der letzten figürlichen Bedeutung, für eine gerichtliche Anzeige.

**Der Anbringer**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anbringerinn, plur. die — en, der oder die etwas anbringet, doch nur in der Bedeutung der Anzeige bey Gerichte oder bey einem Vorgesetzten.

**Der Anbruch**, des — es, plur. die — brüche, von anbrechen, decerpere. 1. Die Handlung des Anbrechens ohne Plural. So heißt in den Bergwerken, einen Anbruch machen, so viel, als die Erze entblößen und fündig machen. Noch mehr 2. dasjenige, so zuerst von etwas abgebrochen wird, besonders in den Bergwerken. In figürlicher Bedeutung werden auch die Erstlinge in Luthers Übersetzung der Bibel ein Anbruch genannt; z. B. Röm. 11, 16. Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig. In den Schmelzhütten heißen diejenigen Silberstücke, welche im Treibofen am Spor herum stehen bleiben, wenn sie wirklich von den Blicken abgebrochen sind, gleichfalls Anbrüche. 3. Der Ort, wo etwas angebrochen oder abgebrochen worden. In diesem Verstande sagt man in den Bergwerken, der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend u. s. f. In noch weiterer Bedeutung wird auch dasjenige Erz, oder diejenige Bergart, so am Gange noch ungewonnen stehet, aber schon zum Theil entblößet, oder angebrochen ist, ein Anbruch genannt. Ein bauwürdiger Anbruch. Die Anbrüche strecken sich weiter nach der Teufe. Einen Anbruch liegen lassen u. s. f. 4) Von dem Neutro anbrechen, d. i. in Fäulniß gerathen, ist an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes auch Anbruch für Fäulniß üblich. Besonders wird diejenige Krankheit der Schaafe, da sie innwendig anfangen zu faulen, in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Anbruch genannt.

**Der Anbruch**, des — es, plur. inus. von dem Neutro anbrechen, illucescere, der Anfang des Scheines, oder Glanzes. Der Anbruch des Tages. Mit Anbruch des Tages. Der Anbruch des Morgens; und in figürlicher Bedeutung auch wohl der Anbruch der Nacht, des Abends.

**Anbrüchig**, adj. & adv. von der Fäulniß, dem Verderben angegriffen, ein Wort, welches von allen Dingen gebraucht werden kann, welche der Fäulniß unterworfen sind. Anbrüchiges Obst. Das Bier, der Wein wird anbrüchig, d. i. sauer. Ein anbrüchiger Zahn. Die Schaafe werden anbrüchig, d. i. fangen innwendig an zu faulen.

Anm. Bey den Niedersachsen wird ankamen in eben so allgemeinem Verstande für anbrüchig werden, gebraucht. Außerdem findet sich in den deutschen Provinzen ein großer Reichthum von Wörtern, den Anfang der Fäulniß bey verschiedenen Körpern besonders zu benennen. Von dem Fleische gebrauchen die Niedersachsen firn, firnig, und firrhaftig, von dem mehrentheils veralteten firn, d. i. alt; von dem Specke und andern fetten Sachen, sagen die Hoch- und Oberdeutschen ranzig, die Niedersachsen aber galstrig, von geel, gelb. Körper, bey denen sich die Fäulniß durch den Schimmel äußert, werden in Niedersachsen mussig, muchlich, mulstrig, drummig, und emmelig, in Diethmarsen münig, und in Oberdeutschland muttig. Schimmelig riechen oder schmecken drücken die Niedersachsen durch muffen, die Österreicher durch bladeln, die Baiern aber durch miechzeln und gräbeln aus. Der Schimmel auf flüßigen Körpern heißt im Hoch- und Oberdeutschen der Kahn, und im Niedersächsischen Kiem.

**Anbrüllen**, verb. reg. act. Einen anbrüllen, d. i. ihm entgegen brüllen, brüllend empfangen; eigentlich nur von dem Rindviehe und den Löwen. In dem Lateine der mittlern Zeiten admugitare.

**Anbrummen**, verb. reg. act. Einen anbrummen, ihm entgegen brummen; eigentlich nur von den Bären und dem Rindviehe.

**Anchore**, S. Ahorn, Anm. 2.

**Die Andacht**, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Zeitworte andenken. 1. Die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüthes auf geistliche oder zum Gottesdienste gehörige Dinge. Mit Andacht bethen. Einen zur Andacht bewegen. In der Andacht begriffen seyn.

Doch die Andacht leitet mich schon auf feurigen Flügeln
Hoch in die Wolken empor, Zach.

Imgleichen in weiterer Bedeutung, die Neigung zu den Übungen der Gottseligkeit. Ein Werk der Andacht. Zuweilen aber auch im übeln Verstande, die Neigung zu dem Äußern der Religion, die Scheinheiligkeit. 2. Besondere Übungen der Religion; besonders das Gebeth. Seine Andacht haben, oder verrichten, d. i. bethen. Ich mag kommen, wenn ich will, so hat sie ihre Andacht, Gell. Imgleichen Gebethsformeln, Morgen-

gen- und Abendandachten, d. i. Morgen- und Abendgebethe. Ferner, der Genuß des h. Abendmahles, besonders in der R. A. seine Andacht halten. Wie auch Reden von göttlichen Dingen, in welcher Bedeutung auch die Predigten zuweilen Kanzelandachten genannt werden. 3. Ein Titel, den sowohl Prediger ihren Zuhörern, als auch die Kaiser den geistlichen Churfürsten und Prälaten geben. Eure Liebe und Andacht u. s. f. Deine Andacht u. s. f.

Anm. Der Plural ist nur in der zweyten und dritten Bedeutung üblich. Es scheinet, daß dieses Wort zu Keros Zeiten noch unbekannt gewesen, weil er statt dessen das Wort Kernissa, von kehren hat. Notker braucht Indahtigi, Gotedahte und Gedaht für Andacht; bey dem Strycker aber wird dieses Wort schon für die ganze Übung der Gottseligkeit genommen. In dem monseeischen Glossario wird Anadahtungo durch intentio übersetzt.

Die Andächteley, plur. die — en. 1. Falsche, verstellte Andacht. 2. Übungen einer solchen falschen Andacht; in welcher letztern Bedeutung auch der Plural statt findet.

Andächtig, adject. & adverb. 1. Andacht habend, mit Andacht. Andächtig bethen. Andächtig zuhören. Ein andächtiges Gebeth. Ein andächtiger Zuhörer. Ein andächtiges Herz. Auch in der übeln Bedeutung des Wortes Andacht, ein Andächtiger, d. i. ein Scheinheiliger. 2. In den kaiserlichen Kanzelleyen ein Titel der geistlichen Churfürsten. Andächtiger, Ehrwürdiger Fürst.

Anm. Anadahte ist bey dem Notker schon so viel als andächtig: So tuot der der anadahte ist ze sinemo gebete. In dem Niedersächsischen bedeutete dieses Wort ehedem auch eingedenk, tiefsinnig, welche erste und eigentliche Bedeutung nur noch hin und wieder im gemeinen Leben vorkommt.

Andal, S. Anthal.

Das Andenken, des — s, plur. inus. der Infinitivus des ungewöhnlichen Zeitwortes, substantive gebraucht. 1. Die Erinnerung, sowohl active als passive. Einem etwas zum Andenken hinterlassen. In gutem Andenken bey einem stehen. Die Sache ist mir noch in frischem Andenken. Sein Andenken (d. i. die Erinnerung seiner) wird niemals verlöschen. Der Verstorbene, seliges Andenkens. Kaiser Carl 6 glorwürdigstes Andenkens. 2. Dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Einem ein Andenken schenken, hinterlassen. In welcher Bedeutung zuweilen auch der Plural vorkommt.

Anm. Angedenken für Andenken ist eine unnöthige alemannische Verlängerung.

Ander. Der, die, das andere. Ein Beywort, welches, überhaupt genommen, alsdann gebraucht wird, wenn nur von zwey Dingen die Rede ist, da es denn dem Worte ein entgegen gesetzet wird. Es bezeichnet aber ein Ding von zweyen entweder schlechthin, oder mit verschiedenen Nebenbegriffen, das ist, es wird sowohl als ein eigentliches Zahlwort, oder in weiterer Bedeutung auch als ein Beywort gebraucht.

I. In dem ersten Falle, oder als ein eigentliches Zahlwort, stehet es

1. Wenn eine gewisse Ordnung unter diesen zweyen Dingen statt findet, da es denn die Stelle einer Ordnungszahl vertritt, und dem ersten entgegen gesetzet wird. Das andere Buch Samuel. Das andere Buch Mosis. Das ist schon der andere Tag, daß ich ihn nicht sehe. Das ist schon das andere Mal, daß er mir diesen Streich spielet. Er kam zum andern Male zu mir. Sie soll allemal über den andern Tag an sie schreiben, Gell. Erstlich haben sie meine Rüte anhören müssen; dieses ist eine Mühe. Denn haben sie sich entschließen müssen — — dieses ist die andere Mühe. Ferner haben sie das Geld dafür nach Berlin geschickt; dieses ist die dritte Mühe, Gell. S. Anm. 1.

2. Wenn keine gewisse Ordnung unter ihnen statt findet, sondern blos eines von zweyen angedeutet werden soll, im Gegensatze des Wortes ein. Hier sind zwey Fremde; der eine ist ein Deutscher, der andere ein Engländer. Einem gefällt dieß, dem andern jenes. Aus einer Sprache in die andere übersetzen. Eines scheinet das andere aufzuheben. Hier muß einer nach dem andern gehen. Einer muß den andern helfen. Eines ist so gut als das andere. Es ist einer wie der andere. Er gehet von einem zum andern. Von einem Pole zum andern.

Zuweilen, besonders in der höhern Schreibart, werden beyde Beywörter zierlich weggelassen, und dafür das Hauptwort wiederhohlet. Er häuft Verbrechen auf Verbrechen, d. i. ein Verbrechen auf das andere. Besonders mit dem Vorworte von. Eben so unglücklich wie ich, schleicht sie von Laube zu Laube, d. i. von einer Laube zur andern. Amor kann von Busem zu Busem flattern, Schleg. Die Bothschaft, die von Mund zu Munde fliegt, ebend. Wohin auch die im gemeinen Leben üblichen Ausdrücke, von Zeit zu Zeit, von Haus zu Hause gehen, von Dorf zu Dorfe betteln u. s. f. gehören.

Oft machen beyde Beywörter, nachdem sie mit verschiedenen Partikeln verbunden werden, allerley adverbialische Redensarten. (a) Eines in das andere, d. i. ohne Ordnung unter einander. Sie mengen eines in das andere. Damit wir nicht eines in das andere reden. (b) Eines und das andere, d. i einiges, verschiedenes. Wir haben ohne dieß noch eines und das andere mit einander zu reden. Ich fürchte doch, daß sie eines und das andere von ihm geschenkt bekommt. Ich glaubte man hätte einen oder den andern Ausdruck gemißbraucht. Als daß ich ihn mit dem Fuße einen und den andern Druck gab, Gell. Nur im Plural lässet sich dieses nicht gebrauchen. Ein und andere Männer, ist daher mit Recht getadelt worden. Auch das Oberdeutsche ein so anderes kann man immer den Kanzelleyen überlassen. (c) Einer um den andern, eines um das andere, d. i. wechselsweise. Sie verrichten dieses Amt einer um den andern. Ein Jahr ums andere. (d) Eines nach dem andern, sowohl eigentlich, eines nach dem andern hohlen; als auch adverbialisch, von mehrern auf einander folgenden Dingen einer Art. Es zeigte sich eine gute Gelegenheit nach der andern. Hier erfüllet eine reitzende Aussicht nach der andern unser Auge mit der sanftesten Vorstellung. (e) Einer über den andern, d. i. mehrere von einer Art schnell nach einander. Es kommt ein Unglück über das andere. Einen Bothen über den andern schicken. So auch, einmal über das andere, d. i. oft, häufig. Er pochte einmal über das andere an die Thür. Ich habe ihn einmal über das andere gewarnt. (f) Einer vor dem andern, eine vor der andern, eines vor dem andern, d. i. mit Unterschied, im gemeinen Leben. Die Ducaten sind wohl wichtig, aber einer vor dem andern, d. i. einige sind doch besser als die andern. Hieher gehöret auch (g) das zusammengezogene einander. S. dasselbe besonders an seinem Orte.

II. Wird es auch als ein Beywort gebraucht, und da stehet es:

1. Mit dem Nebenbegriffe der Folge, sowohl der Zeit, als auch der Ordnung. Des andern Jahres; des andern Tages; wofür man doch besser sagt, des folgenden Jahres, des folgenden Tages. Er kam den andern Tag darauf mich zu besuchen, Gell.

2. Deutet dieses Beywort in sehr vielen Fällen blos dasjenige an, was außer einer gewissen bestimmten Sache ist. Wenn nur mein

mein Körper verschont bleibt, das andere quält mich nicht, Gell. Zu anderer Zeit begehet er die größten Ungerechtigkeiten. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden. Wir wollen ein anderes Mal davon reden. Es giebt noch ein anderes Mittel als dieses. Es ist kein anderer da, als er. Er legt alle Tage ein anderes Kleid an. Das hat mich vor andern bewogen. Er denkt an nichts anders als an seine Seligkeit. Unter andern preis er mir den Zuschauer an. Einen in die andere Welt schicken.

Dieß und viel anders mehr gab mir der Argwohn ein,
Weiße.

Besonders Leute oder Personen außer uns. Des andern Fehler ausspähen. Den ehrlichen Namen des andern verunglimpfen. Andere nach sich beurtheilen. Ich habe es von andern gehöret. Auf anderer Leute Kosten leben. Sie haben Schätze genug in anderer Leute Herzen, Gell. An anderer Leute Freude oder Betrübniß Antheil zu nehmen ist ja die natürlichste Regung, ebend. Das magst du einem andern weiß machen. In diesem Verstande stehet es auch zuweilen im Neutro. Es ist niemand anders da. So sagte schon unter den Minnesingern, Reinmar der Alte: anders nieman.

3. Zuweilen auch, was einer Sache entgegen gesetzt ist, oder derselben gegen über sich befindet. Die andere Seite des Tuches, einer Münze u. s. f. das ist, die umgewandte Seite, im Gegensatze der rechten. Das andere Ufer, d. i. das gegenseitige.

4. Oft ist der Begriff der Verschiedenheit der herrschende, und da bedeutet es überhaupt so viel als verschieden, geändert. Es ist jetzt eine andere Welt als sonst, d. i. die Menschen sind jetzt ganz anders gesinnet. Er ist ganz anderer Meynung. Die himmlischen Körper sind von ganz anderer Art als die irdischen. In welchem Sinne besonders das Neutrum sehr gewöhnlich ist. Es ist uns ganz etwas anderes, oder etwas ganz anderes begegnet. Das ist was anderes. Ein anderes ist sagen und ein anderes ist thun. Ein anderes ist es, einen Brief, ein anderes eine Geschichte, ein anderes für Freunde, ein anderes für jedermann schreiben. Mit dieser Sache ist es ein anderes, Less. d. i. es hat eine andere Beschaffenheit mit ihr.

Hierher gehören auch die sprichwörtlichen Redensarten: Andere Zeit, andere Freunde. Andere Jahr, andere Haar. Ander Mann, ander Glück. Andere Zeiten, andere Sorgen u. s. f.

5. In noch eingeschränkterer Bedeutung stehet es zuweilen für besser. Er ist ein ganz anderer Mensch geworden. Das war doch einmal ein anderer Brief, als der erste. Das ist ganz ein anderer Mann. Einen eines andern belehren, überzeugen.

6. Zuweilen aber auch für schlechter, und da bedienet man sich desselben im gemeinen Leben, wenn man ein unanständiges oder hartes Wort, das man in Gedanken hat, nicht gerne heraus sagen will. Er hat an mir gehandelt, wie ein anderer. Das mag ein anderer glauben. Ich hätte bald was anderes gesagt. Wenn er das wüßte, er würde dir was anders weisen.

Anm. 1. In Ansehung der Ordnungszahl ander, wenn sie dem ersten entgegen gesetzet ist, sind die deutschen Sprachlehrer nicht einig. Einige brauchen sie ohne Unterschied für die Ordnungszahl zweyte; andere nur dann, wenn nur von zweyen die Rede ist, so wie das latein. alter, und noch andere wollen sie für gar keine Ordnungszahl gelten lassen, wenigstens sie niemals gebrauchen, wenn erste vorhergehet. Die Aussprüche der beyden letztern sind blos willkührlich; weil sie weder durch die Abstammung noch durch den Gebrauch gerechtfertiget werden. Der Beweis, der aus dem lat. alter geführet wird, heißt gar nichts, weil von einer Sprache nie auf die andere geschlossen werden kann.

Von der Abstammung wird in der letzten Anmerkung etwas gesagt werden; daher ich hier nur des Gebrauches gedenken will. Die alemannische Mundart, der dieses Zahlwort vorzüglich zugehöret, braucht es ohne Unterschied für das Zahlwort zweyte. Bey dem Kero, dem ältesten alemannischen Schriftsteller, heißt es Kap. 7. Eristo dero deoheiti stiagil sprozzo ist — — Andar dera deomuati stiagil sprozzo ist — — Dritto dero deoheiti stiagil ist u. s. f. das ist: die erste Staffel der Demuth ist — — die andere Staffel der Demuth ist — — die dritte Staffel der Demuth ist u. s. f. Eben derselbe übersetzt Kap. 65. die Stelle: dum sint aliqui, maligno spiritu superbiae inflati, et existimantes se secundos abbates esse, durch unannente sih andere-unesan. Und Kap. 63. undrero citi tages, die andre Stunde des Tages, im Gegensatze der eririum, der ersten. Ferner Kap. 13. Anderes tages finfto drizugosto, dritin tages Fiorzugosto anderer, des andern Tages der fünfte und dreyßigste; des dritten Tages der vierzigste und zweyte. Isidors Übersetzer, ein nicht viel jüngerer Schriftsteller, nennt die zweyte Person des göttlichen Wesens di anderheit. Bey dem Ottfried und Notker, heißt andera stunt und anderest, beständig zum zweyten Male, und der Schwabenspiegel zählet ainost, anderost, dristunt, zum ersten, zweyten, dritten Male; tausend anderer Beyspiele zu geschweigen. Es scheinet also, daß andere und zweyte blos der Mundart nach verschieden sind, und daß jenes ursprünglich den oberdeutschen, dieses aber den niederdeutschen und nördlichen Völkern eigen gewesen. Die Hochdeutschen, deren Mundart weiter nichts, als die durch das Sächsische gemilderte alemannische Sprache ist, haben beyde beybehalten, und brauchen sie ohne Unterschied, wie theils aus den oben angeführten Beyspielen erhellet, theils mit noch mehrern bewiesen werden könnte, wenn der Raum es verstattete. Da nun dem also ist, so ist nicht abzusehen, was ein Sprachlehrer für Gewalt hat, blos um seiner Convenienz, oder um des lateinischen alter willen, den Gebrauch eines von beyden einzuschränken.

Ich kann diese Anmerkung nicht schließen, ohne eines schönen Vorzuges der heutigen oberdeutschen Mundarten zu gedenken, die die drey Rollen, die dieses Wort spielet, auch durch die Aussprache und Schreibart unterscheiden. Die Ordnungszahl ander, heißt daselbst anderter, anderte, andertes, mit dem characteristischen t, welches auch in zweyte; dritte u. s. f. angetroffen wird und in alter und alius etwas ähnliches hat. Das Beywort ander lautet wie im Hochdeutschen; das Nebenwort anders aber, heißt daselbst zum Unterschiede von dem Neutro anderst. Ein solcher Unterschied, der in dem übereinstimmigen Gebrauche ganzer Völkerschaften seinen Grund hat, und keine bloße Grille eines so genannten Sprachlehrers ist, verdienet etwas mehr als ein spöttisches Hohngelächter, verdienet Bewunderung und Beyfall, wenn man es gleich nicht wagen darf, denselben in eine andere Mundart überzutragen.

Anm. 2. Wenn ander ein eigentliches Zahlwort ist, so hat es keinen Pluralem. Denn die einen und die andern, für beyde, ist ein Gallicismus. Desto häufiger ist der Plural des Beywortes. In der Declination ist dieses Wort von den übrigen Zahl- und Beywörtern nicht verschieden; nur daß die abgekürzte Form ander in der guten Schreibart nicht üblich ist, wie wohl bey einigen andern Beywörtern statt findet. Es ist daher nicht nachzuahmen, wenn Gellert sagt: wenn sie kein ander Bedenken haben, so bin ich glücklich. Das Neutrum anderes wird von einigen auch so gebraucht, als wenn es indeclinabel wäre; z. B. wir wollen von etwas anders reden, Gell. für von etwas andern. Dieß ist ohne Zweifel eine Verwechselung des Nebenwortes anders mit dem Neutro anderes, welche nicht nachzuahmen ist.

Anm. 3. Wachter leitet dieses Wort von der Partikel ant oder ent her, welche noch in vielen Zusammensetzungen vorhanden ist, und einen Gegensatz bezeichnet. Ander würde also ursprünglich den Gegensatz von ein andeuten. Allein diese Ableitung setzt mehr Philosophie voraus, als man den ersten Erfindern der Sprache zutrauen kann. Man thut daher besser, daß man seine Unwissenheit gestehet; wenn man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß ander, alter, alius, ἄλλος und vornehmlich ἕτερος viele Ähnlichkeit mit einander haben. Das Goth. anthar, Isländ. annar, das Angels. othre, das Engl. another, das Dän. andar können den deutschen Ursprung nicht verläugnen.

Anderley, adject. indeclin. für ander, oder von anderer Art; ein oberdeutsches Beywort, welches den Hochdeutschen unbekannt ist, obgleich Luther es 3 Mos. 19. 19. beybehalten hat: daß du dein Vieh nicht lässest mit anderley Thier zu schaffen haben.

Änderling, S. Enderling und Engerling.

Der Andermann, des — es, plur. die — männer, in dem Salzwerke zu Halle, die beyden Träger, welche auf den Vormann oder Erstemann folgen, und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen. Die folgenden heißen Drittemänner.

Ändern, verb. regul. act. anders machen, verändern. Das Kleid muß geändert werden. Ich habe das Haus ändern lassen. Ein Buch ändern. Seinen Vorsatz ändern. Die Leute haben sich sehr geändert. Ich kanns nicht ändern. Es ist nicht mehr zu ändern. Imgleichen, die Wohnung ändern, eine andere Wohnung beziehen. Den Ort, die Luft ändern. Die Kleider ändern, andere Kleider anlegen. Die Religion, den Namen, die Farbe ändern u. s. f. Die Sachen ändern sich, d. i. bekommen andere Bestimmungen. Besonders, zum Guten ändern, bessern. Sein Leben ändern, sich ändern. Daher die Änderung; siehe solches hernach besonders.

Anm. Ändern absolute und als ein Neutrum:

Nur dieß mein Elend bleibt und weicht und ändert nicht, Günth.

Rufe nur den leichten Wellen,
Und dem grünen Ufer zu.
Denn bey meinen Unglücksfällen
Ändern sie so schnell als du, ebend.

ist im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

Andernfalls, ein Nebenwort, welches bey guten Schriftstellern wenig vorkommt, für, im andern, d. i. entgegen gesetzten Falle, widrigenfalls, sonst. Leiste mir Gehorsam, andernfalls wirst du gestraft werden; besser andersfalls oder vielmehr, anderes Falles.

Anderns, ein Nebenwort der Ordnung, für zweytens, welches aber im Hochdeutschen nur sparsam gefunden wird. Bey den Oberdeutschen lautet dieses Nebenwort andertens.

Anderntheils, adverb. für auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. Beyde Nebenwörter werden richtiger getheilt geschrieben, eines Theiles, andern Theiles, oder vielmehr anderes Theiles, indem das Beywort hier ohne Artikel stehet, folglich die dritte Declination der Beywörter statt finden muß.

Anders, eine Partikel, welche in zweyerley Gestalt üblich ist.

1. Als ein Adverbium, für auf andere Art, verschieden. Er wird mit den Jahren schon anders werden. Sich anders besinnen. Etwas anders deuten. Die Sache verhält sich ganz anders, als man mir gesagt hatte. Anders aber wüßte ich ihm nicht zu begegnen. Anders lebt man mit einem Tyrannen, anders mit einem Freunde. Er thut nicht anders, als wenn er hier zu Hause wäre. Es war nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Ich kann mich nicht anders, als durch Thränen entschuldigen. Ich habe es nicht anders als gerne sehen können. Was sagen sie mir? — — Nicht anders. Hier ist der Brief; wo nicht anders eine im gesellschaftlichen Umgange gewöhnliche Art der Bejahung ist, für es ist nicht anders. Es ist nicht anders; ihr Leben ist ein beständiges Geber, Gell.

2. Als ein Bindewort, welches (1) eine Bedingung ausdrückt, und sowohl mit wenn und wo, als auch allein angetroffen wird. Ich werde sie besuchen, wenn sie anders zu Hause sind. Wenn das anders deine Meynung ist. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wer den Zweck will, der muß auch das Mittel wollen, wenn er anders verständig ist, ebend. Wo ich mich anders darauf verstehe. Du mußt arbeiten, willst du anders essen. Hab ich anders Gnade vor dir funden.

Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Opitz.

(2) Für sonst. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche, anders die Schläuche zerreissen, Matth. 9. 17. In dieser Bedeutung kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor; aber in Oberschwaben ist es in derselben noch völlig üblich.

Anm. Oben bey ander ist bereits angemerket worden, daß die Partikel anders in Oberdeutschland anderst lautet, zum Unterschiede von dem Neutro anderes oder anders.

Wir irren insgesammt, nur jeder irret anderst, Hall.

Und Siegm. von Birken sagt in dem Ehrenspiegel des Hauses Österreich ausdrücklich: ein anders ist etwas anderes vorbringen, und etwas anderst vorbringen. Wo ein solcher Unterschied einmal eingeführet worden und allgemein ist, da ist er zu loben. Wenn aber ein Sprachlehrer denselben in einer Mundart einführen will, die ihn nie beobachtet hat, so überschreitet er die Grenzen seiner Gewalt; zumal da das st nach dem r in einer Sylbe einen merklichen Übelklang macht. Anderster, wie einige oberdeutsche Provinzen sagen, die es zuweilen gar für das Neutrum anderes brauchen: ob da vielleicht was anderster zu erhalten sey, läßt sich wohl mit nichts, als mit der alemannischen Liebe zur Weitschweifigkeit entschuldigen.

Anderseits, ein oberdeutsches Nebenwort, für auf der andern Seite, im andern Falle; imgleichen für sonst, hingegen. Da man andere Wörter hat, alle diese Begriffe auszudrücken; so kann man dieses immer den Kanzelleyen überlassen, weil es ohne dieß außer denselben wenig gehöret wird.

Anderswo, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort, für an einem andern Orte. Er ist mit seinen Gedanken anderswo. Dem Feinde anderswo zu thun machen. Anderes uuar, andersuuar, andersuuo, kommen schon bey dem Notker, den Minnesingern, und im Schwabenspiegel vor. Einige, besonders Niedersachsen, kehren dieses Nebenwort um, und drucken es wo anders aus. Anderswoher, und anderswohin, sind gleichfalls nur den niedrigen Sprecharten eigen.

Anderthalb, adject. indeclin. für ein und ein halb. Anderthalb Pfund. Anderthalb Jahr. Anderthalb Acker. Anderthalb Faß. Man hüte sich diese und ähnliche Formen des Hauptwortes für den Singular zu halten, und wohl gar die Regel darauf zu bauen, daß anderthalb gar keinen Plural haben könne, weil dieser wenigstens zwey Dinge erfordere. Man kann mit eben so vielem Grunde behaupten, daß hier kein Singular statt finden könne, weil dieser nur einem Dinge allein zukommt. Die angeführten Hauptwörter stehen in dem oberdeutschen Plural, wie schon bey dem Worte Acker und Ahm angemerket worden. In andern Redensarten, z. B. anderthalb Ellen; ich habe ihn vor anderthalb Jahren gesehen; es sind anderthalb Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe; anderthalb rheinländische Fuß u. s. f. ist der Plural unläugbar, und läßt sich wohl nicht mit dem Singular vertauschen.

Anm.

Anm. Anderthalb kommt schon bey dem Notker und den folgenden schwäbischen und fränkischen Schriftstellern vor, aber nicht in der heutigen Bedeutung, sondern für auf der andern Seite, S. Halbe. Die heutige Bedeutung scheint neuer zu seyn. Indessen haben wir das Wort auch in dieser den Oberdeutschen zu danken. Denn das t in der Mitte ist ein deutlicher Beweis, daß ander hier die oberdeutsche Ordnungszahl anderter für zweyter ist. Diejenigen, welche von dieser Ordnungszahl nichts wissen wollen, dürfen daher auch nicht anderthalb sondern zweytehalb sagen. Frisch hat die Bedeutung des ander nicht genug gekannt, sonst würde er das t hier nicht für überflüßig erkläret haben. Indessen ist doch nicht zu läugnen, daß in dem Theuerdank und andern oberdeutschen Schriftstellern auch anderhalb und andirhalb ohne t vorkommt.

Die Änderung, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes ändern, die Handlung des Änderns. Die Änderung eines Entwurfes, eines Buches. Imgleichen für Veränderung. Die Änderung der Luft, einer Wohnung, d. i. die Vertauschung derselben mit einer andern. Eine Änderung treffen, eine Änderung mit etwas, oder in etwas treffen, d. i. machen, vornehmen. Zuweilen auch so viel als Besserung. Die Änderung des Herzens.

Anderwärtig, adject. & adverb. von dem folgenden Nebenworte, an einem andern Orte befindlich, imgleichen auch für das einfache ander. Es ist ihm eine anderwärtige Heirath vorgeschlagen worden, d. i. eine andere. Er hofft auf eine anderwärtige Hülfe, d. i. von einem andern Orte her. In einigen oberdeutschen Gegenden lautet dieses Beywort nur anderwärt, ein anderwärtes Oberhaupt; woraus denn das folgende Nebenwort entstanden ist.

Anderwärts, ein Nebenwort des Ortes, an einem andern Orte. Wer weiß, wo Gott es mir anderwärts ersetzet. Imgleichen in einigen Fällen auch für auf andere Art: er hat sich schon anderwärts verheirathet, d. i. mit einer andern Person.

Anderweit, ein Nebenwort, welches aber im Hochdeutschen nur selten vorkommt, für an einem andern Orte, zur andern Zeit, ein anderes Mal, aufs neue, wiederum. Wir wollen schon anderweit für ihn sorgen. Ich habe ihn auch anderweit gesehen.

Der nimmer ändert seinen Eid,
Und solle es ihm auch anderweit
Den höchsten Schimpf und Schaden bringen, Opitz.

Anderweitig, das Bey- und Nebenwort von dem vorigen Nebenworte, so in allen dessen Bedeutungen auch im Hochdeutschen üblich ist. Eine anderweitige Hülfe veranstalten, d. i. eine andere, imgleichen eine wiederhohlte Hülfe. Er ist schon anderweitig versorgt, d. i. an einem andern Orte, imgleichen auf andere Art. Ich habe ihr schon meine anderweitige Absichten gesagt, Weiße. In Oberdeutschland lautet dieses Beywort nur anderweit; anderweite Absichten u. s. f.

Andeuten, verb. regul. act. 1. Eigentlich durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. So brauchen noch einige Maler dieses Wort, das skizzare legiermente der Italiener, oder das Zeichnen einer Figur nach den Hauptstrichen, auszudrücken. 2. In weiterer Bedeutung, überhaupt so viel als zu erkennen geben, deutlich machen. Die frühe Kälte deutet einen langen Winter an. Dieser Ausdruck deutet nichts weniger, als eine Unterwerfung an. Er schien durch seine Verwirrung anzudeuten, daß sein Wunsch nicht ganz erhöret worden, Dusch. 3. Auf eine gebieterische Art bekannt machen, mit der dritten Endung der Person. Einem sein Missfallen, seine Ungnade andeuten. Imgleichen befehlen. Es wurde ihm angedeutet, sogleich die Stadt zu verlassen.

Daher die Andeutung, in allen diesen Bedeutungen. S. Deuten.

Andichten, verb. regul. act. Einem etwas andichten, eine Erdichtung von ihm erzählen. Dichten sie mir keinen so hassenswürdigen Fehler an, Weiße. Daher die Andichtung.

Der Andorn, des — es, plur. inusit. ein Name, der vornehmlich dreyerley Pflanzen mit vier ungleichen Staubfäden, und nacktem Saamen gegeben wird: 1. dem Marrubium, *Linn.* dessen steifer Kelch einem Präsentir-Teller gleichet und zehn Streifen nebst zehn spitzigen Zähnen hat, und von welchem der gemeine, oder weiße Andorn, der kretische Andorn, der rauche weiße Andorn u. a. m. Unterarten sind. 2. Der Ballota, *Linn.* deren länglicher Kelch fünf Zähne und zehn Streifen hat, und von welcher eine Art auch schwarzer Andorn genannt wird, vermuthlich wegen der rothblauen Blumen. 3. Einigen Arten der Roßpoley, oder Stachys, *Linn.* deren eckiger Kelch gleichfalls fünf pfriemenförmige Zähne hat, und wovon die palustris auch brauner Wasserandorn, und die germanica, wegen ihres guten Geruches auch riechender Andorn genannt wird.

Anm. Frisch versichert, daß dieser Name aus dem latein. Cantherinum gemacht worden, den die erste Art dieser Pflanzen bey den ältern Kräuterkennern führet. Es kann indessen derselbe auch von dem stachligen Kelche and Saamengehäuse herrühren, deren Stacheln gar wohl Dornen genannt werden können, zumal mit dem vorangesetzten mildernden an, welches hier wie anderwärts eine bloße Ähnlichkeit bedeuten kann. S. Ähnlich, imgleichen An, Anm.

Andrängen, verb. regul. act. durch Drängen einer Sache nähern. Einen an die Wand andrängen. Daher die Andrängung.

Andräuen, S. Androhen.

Das Andreasgebethlein, des — es, plur. ut nomin. singul. ein Gebeth abergläubischer lediger Weibesbilder, worinn sie in der Andreas-Nacht, diesen Heiligen um einen Mann zu bitten pflegen.

Das Andreaskreuz, des — s, plur. die — e, ein Kreuz, welches einem latein. X gleichet, und den Namen von dem heil. Andreas hat, der an einem solchen Kreuze soll seyn getödtet worden. Es wird sonst auch das Schächerkreuz, imgleichen das burgundische Kreuz genannt.

Der Andreasorden, des — s, plur. car. ein schottländischer Ritterorden, den König Jacob 5 1542 gestiftet, die Königinn Anna von England aber 1703 bestätiget hat, und auf welchem der heil. Andreas in blauer Kleidung mit einem weißen Andreas-Kreuze zu sehen ist. Weil die Ritter außer diesem Schilde auch einen silbernen Stern mit einer grünen Distel führen, so wird dieser Orden auch der Distelorden genannt.

Andrehen, verb. regul. act. Anfangen zu drehen; imgleichen durch Drehen an etwas anders befestigen; wie auch in figürl. Bedeut. in der N. A. einem eine Nase andrehen, d. i. seine Leichtgläubigkeit missbrauchen. Daher die Andrehung.

Andringen, verb. irregul. neutr. (S. Dringen) so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, sich dringend, d. i. mit einer Art von Gewalt, einer Sache nähern. Der Feind dringt an. Auf den Feind andringen. Er drang mit großer Heftigkeit auf mich an, d. i. gieng auf mich los. So auch die Andringung.

Anm. Dieses Zeitwort ist am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo es außer dem angeführten Falle auch für das einfache dringen, imgleichen für zudringen gebraucht wird. In solchen andringenden, d. i. dringenden, Umständen. Ein andringender, oder andringlicher Kläger, der muthwillig Ursachen zu Klagen sucht, sich zudringt. Andringend für interessant hat wenig Beyfall gefunden.

Androhen, verb. regul. act. zum persönlichen Gegenstande einer Drohung machen. Einem etwas androhen. Einem den Tod androhen. Dem angedroheten Streiche ausweichen. Aller androhenden Gefahr ausweichen, für drohenden, oder angedroheten, ist Oberdeutsch, wo dieses Zeitwort auch andräuen lautet. Daher die Androhung.

Andrucken, verb. regul. act. durch Drucken mit einer andern Sache verbinden, doch nur von dem Bücherdrucke. Ein Buch an das andere andrucken.

Andrücken, verb. regul. act. durch Drücken einer andern Sache nähern. Einen an die Wand andrücken. Den Gyps, den Kalk fest andrücken. Daher die Andrückung.

Andurch, für dadurch, eine oberdeutsche Partikel, welche sich auch in einige hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. Daß hoffentlich die ganze Welt andurch werde überzeuget werden u. s. f.

Aneinander, S. Einander.

Die Anekdote, plur. die — n, aus dem Franz. Anecdote, und dieß aus dem Griech. ἀνέκδοτον, ein geheimer unbekannter Umstand, eine Begebenheit, welche unbekannt ist, und unbekannt bleiben sollte. Diminut. im Scherze und zuweilen im verächtlichen Verstande, das Anekdötchen.

Die Anemone, plur. die — n, eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, vielen Staubwegen, ohne Kelch, und mit einer Krone von sechs bis neun Blättern; Anemone, *Linn.* Nach dem Linne gehören auch die Leberkräuter und Küchenschellen zu diesem Geschlechte. Im gemeinen Leben belegt man aber nur diejenigen Pflanzen dieser Art mit dem Namen Anemone, welche einen blätterigen Stamm, und theils geschwänzten theils ungeschwänzten Saamen haben, und von welchen es wiederum verschiedene Unterarten giebt, welche Blumen von allen Farben, und sowohl einfache als gefüllte haben, auch theils wild, theils nur in den Gärten wachsen. Die wilde Anemone wird noch häufiger Kornrose, kleine Klapperrose und Feldröslein genannt. Eine Art derselben, welche um die Zeit blühet, wenn die Störche anzukommen pflegen, wird daher auch Storchsblume genannt. Der Name Anemone ist von dem griechischen Worte ἄνεμος, Wind, entweder, weil diese Pflanze gern an windigen Orten wächset, oder auch, weil der Wind bequem ist, sie zum Aufblühen zu bringen. Tabernemontan gab ihr daher im Deutschen den Namen Windröslein, welcher auch in dem Waßgau sehr gemein geworden ist.

Anempfehlen, verb. irreg. act. S. Befehlen; eine unnöthige oberdeutsche Verlängerung des Zeitwortes empfehlen, welches siehe. So auch die Anempfehlung.

Der Anerbe, des — n, plur. die — n, ein Wort, welches noch in Niedersachsen und Westphalen üblich ist, einen Erben oder nächsten Erben zu bezeichnen, und am häufigsten von dem Guthserben eines Eigenbehörigen gebraucht wird. S. auch Haltaus h. v.

Anerben, verb. regul. act. erblich mittheilen, besonders in der figürl. Bedeut. bey und mit der Geburt bekommen. Diese Krankheit ist ihm angeerbt. Angeerbte Vorurtheile. Ein angeerbtes Wapen. Anerben als ein Neutrum für erblich empfangen,

Ich habe zwar die Schuld von Adam angeerbet, Gryph.

ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

Anerbieten, verb. irreg. act. so eine unnöthige Verlängerung des Zeitwortes anbieten oder erbieten ist; welches auch von dem Nebenworte anerbietig oder anerbötig, und von dem Hauptworte die Anerbietung gilt.

Anerkennen, verb. irreg. act. (S. Kennen). 1. So viel als das einfache erkennen, in welchem Falle aber das an eine müßige Verlängerung ist. 2. In engerer Bedeutung für erkennen und eingestehen, erkennen und annehmen; in welchem Falle es nicht unfüglich für das Latein. recognosciren, in gerichtlichem Verstande gebraucht wird. Seine Handschrift, seine Unterschrift anerkennen. So auch die Anerkennung.

Die Anerle, plur. die — n, ein Name, der an einigen Orten der Maserle oder dem Masholder gegeben wird. Wenn die erste Sylbe das Vorwort an ist, so hat dasselbe hier unstreitig eine mildernde Bedeutung, einen Baum anzudeuten, der der Erle nur in einigen Stücken gleich ist; indem die Maserle von vielen nur unter das Buschholz gezählet wird, ob es gleich auch haubare Stämme von derselben giebet.

Anerringen, verb. irreg. act. (S. Ringen) welches in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es, besonders im Particip. Pass. für erwerben gebraucht wird. Solche dem Churhause von ältern Zeiten anerrungene und angeborne Rechte u. s. f. Die Anerrungenschaft, wird daher eben daselbst für ein rechtmäßig erworbenes Gut gebraucht.

Anerschaffen, verb. irreg. act. (S. Schaffen), bey und in der Schöpfung mittheilen; ein Zeitwort, wovon nur die zusammengesetzten Zeiten und das Particip. Passiv. üblich ist. Gott hatte dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen. Das anerschaffene Ebenbild Gottes. Anerschaffene Begriffe behaupten.

Anm. Dieses Zeitwort ist freilich das von der oberdeutschen Mundart verlängerte anschaffen; indessen ist doch dieses in der jetztgedachten Bedeutung nicht üblich, obgleich Klopstock einmal sagt: Herrlichkeit, die ihm der Donnerer anschuf.

Anerwogen, ein oberdeutsches Bindewort, so von dem Zeitworte erwägen gemacht ist, für in Betrachtung, indem, und auch in hochdeutschen Kanzelleyen nicht selten ist. Anerwogen, daß er sich die Schuld selber beyzumessen hat, oder anerwogen, er sich u. s. f. Gute Schriftsteller können diese unreine Partikel gar wohl entbehren.

Anewand, S. Anwand.

Anfachen, verb. regul. act. welches eigentlich von dem Feuer gesagt wird, dasselbe anblasen und vermehren, und nur in der höhern Schreibart der Neuern üblich ist.

Hast du in ihrer Brust ein Feuer angefacht,
Das die Gefahren trutzt? Schleg.
Und schimmert noch in dir ein Funke Tugend,
So fach ihn an, ebend.
Genüß, genüß der Ruh, die dir entzogen,
Seit ich dieß Feuer angefacht, Raml.

Figürlich wird es auch von dem Zorne, dem Kriege und andern Sachen gebraucht, die sonst mit dem Feuer verglichen werden. Einen Krieg anfachen, Schleg. Unheilige fachen den Zorn weiter an, Hiob 26. 13. nach des Hrn. Hofrath Michälis Übersetzung.

Anm. Man wird dieses Zeitwort und das einfache fachen in allen Wörterbüchern und Glossarien vergebens suchen. Die Ursache ist wohl, weil es auch in den ältern Zeiten wenig vorkommt, und erst von unsern neuern Dichtern wieder hervorgezogen und der Vergessenheit entrissen worden. Was dessen Ableitung betrifft, so zeiget sich dazu ein doppelter Weg. Man kann nämlich Fach als ein altes nordisches Stammwort ansehen, welches ursprünglich das Feuer bedeutet, und mit dem das Latein. fax und focus verwandt ist. Das alte alemannische Fagari, Klarheit, Schein, würde nebst vielen andern dazu gehören und vielleicht würde sich auch das Goth. Faginon und Angelsächs. Fægnian freuen, und das Alem. Fagan, erfreuen, in der thätigen Bedeutung, so bey dem Ottfried vorkommt, davon herleiten lassen. Oder man kann es auch, und vielleicht mit noch mehrerm Grunde, zu der Familie des Wortes wehen rechnen, von

von welchem es blos eine rauhe alemannische Aussprache seyn kann, und alsdann würde ansachen so viel als anwehen, anblasen bedeuten, und sächern würde das Frequentat. von dem einfachen sachen seyn. Das spätere latein. Affocare und das ital. Affocare bedeuten gleichfalls ansachen.

Anfahen, verb. irreg. neutr. & act. ich fieng an, angefangen, so die veraltete oberdeutsche Form des Zeitwortes anfangen ist, welches im Hochdeutschen fast gar nicht mehr gehöret wird, übrigens aber in allen Stücken mit dem Zeitworte anfangen übereinkommt.

Anfahren, verb. irreg. (S. Fahren) so in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. (1) Den Anfang machen zu fahren, in der Sprache der Bergleute, d. i. an seine Arbeit gehen, und zwar sowohl an die Grubenarbeit, als auch an die Hüttenarbeit. S. Fahren. Daher der Anfahrschacht, des — es, plur. die — schächte, ein Schacht, durch welchen die Grubenarbeiter anfahren, oder sich an ihre Arbeit begeben; imgleichen das Anfahrgeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches der neugewordene Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Zechen, bey welcher er angenommen wurde, ehedem geben mußte, und auch Häuergeld genannt wird. (2) Sich fahrend einem Orte nähern, hinanfahren. Man kann nicht nahe an das Haus anfahren. Die Flotte fuhr an die Insel an, ist an die Stadt angefahren. Wir sind unterweges bey unserm guten Freunde angefahren, d. i. auf kurze Zeit ausgestiegen. (3) Im Fahren an etwas anstoßen. Der Fuhrmann ist mit dem Wagen an die Mauer angefahren. (4) Heranfahren, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben.

Die Baronessinn Quant mit schönen blonden Haaren
Kam von dem Rittergut mit sechsen angefahren, Zach.

(5) In weiterer Bedeutung, von fremder Gewalt getrieben, an etwas anstoßen. Die Axt fuhr an die Wand an. Der Ball ist an das Fenster angefahren.

2. Als ein Activum. (1) Herbey- oder Heranführen. Holz, Steine, Schutt anfahren. (2) Figürlich, mit harten Worten begegnen. Er fuhr mich heftig an.

Ein frommer Greis
Ward jüngst von ihm sehr höhnisch angefahren, Haged.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt anafarton schon bey dem Ottfried vor. Anfahren, für übel ankommen, angeführet werden, ist wohl im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Das Hauptwort die Anfahrung kann nur in der ersten Bedeutung des Activi gebraucht werden. In den Bedeutungen des Neutrius, besonders in der ersten, kommt zuweilen das Hauptwort die Anfahrt vor. S. auch Anfurt.

Der Anfall, des — es, plur. die — fälle, ein Hauptwort von dem Zeitworte anfallen, welches sowohl die Handlung des Anfallens bezeichnet, als auch die anfallende Sache, und den Ort, an welchen der Anfall geschiehet.

1. Die Handlung des Anfallens. (1) In der eigentlichen Bedeutung des Neutrius. Der Anfall des Baumes an die Wand, der Mauer an das Haus; wofür man aber lieber den Infinitivum das Anfallen braucht. (2) In der figürlichen Bedeutung des Neutrius, (a) die schnelle Annäherung, besonders bey den Vogelstellern, von den Vögeln. Auf diesem Bogen ist ein guter Anfall, d. i. die Vögel kommen gern dahin. (b) Die unvermuthete Erlangung einer Sache, besonders durch den Todesfall eines andern. Der Anfall eines Gutes. Die Clausul auf allen ledigen Anfall, welche sowohl in Ehestiftungen als auch in Lehnsbriefen üblich ist, bedeutet daher in jenen eine jede Erlangung einer Erbschaft, in dieser aber der Fall der Erledigung des Lehnes. (3) In der Bedeutung des Activi, der feindliche Angriff, die Handlung dessen, der die Feindseligkeiten anfängt. Der Anfall des Feindes, der feindliche Anfall. Einen Anfall auf den Feind thun. Den Feind bey den ersten Anfällen in die Flucht treiben. Große Leute weichen oft bey den leichtesten Anfällen. Imgleichen in weiterer Bedeutung, der Ausbruch einer Krankheit, einer Leidenschaft, Niederf. ein Schuur, Schauer. Der Anfall von dem Steine. Einen Anfall von dem Podagra haben. Das allerliebste Geschlecht hat doch immer seine eigensinnigen Anfälle, Weiße. Ich kenne schon dergleichen Anfälle von Tugend; sie gehen vorbey, wie ein Fieberschauer, ebend. Bereiten sie ihr Herz, den fürchterlichsten Anfällen des Schreckens und der Betrübniß Widerstand zu thun, von Brawe. Und in noch weiterer Bedeutung, ungestümes Bitten. Warum soll ich den unverschämten Anfällen eines jeden ausgesetzt seyn?

2. Dasjenige, was anfällt, doch nur in der figürlichen Bedeutung des Neutrius, ein Gut, das man durch einen Zufall, besonders aber durch einen Todesfall erlanget, anzudeuten; dergleichen Güter in dem Lateine der mittlern Zeiten Caduca und Escaetæ genannt wurden. Sich aller künftigen Anfälle verzeihen. Es ist verglichen worden, daß die künftigen Anfälle als gemeinschaftliche Güter angesehen werden sollen. Imgleichen die Anwartschaft auf ein künftiges Gut, besonders auf ein Gnadenlehn, und das Recht, das daraus entspringet; das Anfallsrecht, imgleichen das Angefäll. Den Anfall auf etwas haben. Keinen Theil noch Anfall am Worte haben, Apostelgesch. 8. 21. In den schwäbischen und sächsischen Lehnrechten wird auch die Vormundschaft, die der Lehnsherr über einen unmündigen Vasallen führet, die Anefelle, das Anfall, und die Angefelle genannt, welchen Namen auch die Einkünfte des Lehngutes führen, die der Lehnsherr während dieser Zeit genießet. S. Schilters Gloss. v. Anevellunge.

3. Der Ort, und die Sache, woran etwas fällt. So werden, (1) in den Bergwerken diejenigen Breter oder Hölzer in den Schächten und Strecken, so das Hangende vor den Einfall bewahren, der Anfall, oder Anfälle genannt. Da indessen dieses Wort von den Bergleuten auch Anpfahl gesprochen und geschrieben wird, so stehet dahin, ob es nicht mit mehrerm Rechte zu dem Worte Pfahl gehöret. (2) Auf den Vogelheerden heißen diejenigen dürren Waldbäume, welche kein Laub mehr haben, und an der einen Seite des Heerdes, wo die großen Vorläufer angemacht sind, befestiget werden, Anfälle, weil die Vögel gern auf diese Bäume zu fallen pflegen.

Anm. Anfall für ein angefallenes Gut und Anwartschaft ist schon alt. In einer Urkunde von 1300 im Thuring. Sacra Th. I. S. 571. heißt es: Omne jus Successorum, quod vulgariter dicitur *aneuall*. Mehrere Beyspiele hat Haltaus v. Anfall und Angefälle. Ob nun gleich dieses Wort schon in dem schwäbischen Lehnrechte vorkommt, so muß es doch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundertes in Oberdeutschland schon ziemlich unbekannt gewesen seyn, weil es in dem 1523 zu Basel veranstalteten Nachdrucke von Lutheri neuen Testamente mit unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch anteil, loß, züfal erkläret wird.

Anfallen, verb. irreg. S. Fallen. Ist

1. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. Es bedeutet alsdann, (1) eigentlich, sich fallend einer Sache nähern, im Falle an etwas stoßen. Er ist an mich angefallen. Der Baum fiel an die Mauer an. (2) Figürlich, (a) sich schnell einem Orte nähern, absolute gebraucht, besonders von den Vögeln. Die Vögel fallen hier gerne an, d. i. kommen gerne hierher.

der. (b) Durch einen Zufall, besonders durch einen Todesfall in eines andern Besitz gerathen. Es ist mir ein Lehn, eine Erbschaft angefallen. Angefallene Güter. Die Landesstände haben ihn zur Besitznehmung des ihm angefallenen Thrones einladen lassen.

2. Ein Activum, feindlich angreifen, einen andern thätig und unvermuthet beleidigen. Einen anfallen. Er hat mich mit dem Degen in der Hand angefallen. Der Feind fiel das Land an. Der Hund fällt alle Leute an. Imgleichen von dem Ausbruche einer Krankheit, und der Annäherung eines Paroxysmus derselben. Das Fieber hat ihn angefallen. In noch uneigentlicherer Bedeutung brauchen die Jäger dieses Zeitwort von den Leithunden, wenn sie die Fährte eifrig suchen. Der Hund fällt die Fährte muthig an.

Anm. Anfallen war in beyden Gattungen schon den Alten bekannt. Daz fiur fiel sie ana, das Feuer fiel über sie, sagt Notker Ps. 57. In der figürl. Bedeutung des Neutrius kommt es sowohl bey dem Stryker, als in dem Schwabenspiegel vor, nur daß es hier mit der vierten Endung der Person verbunden wird; Die Erben, die das Gut anveller, Schwab. Spieg. Was jeman erbez anveller, ebend. Außerdem kommt dieses Zeitwort in dem Schwabenspiegel auch in der thätigen Bedeutung vor, für, eine entwandte Sache gerichtlich vindiciren.

**Das Anfallsgeld**, des — es, plur. die — er, in den Lehnrechten, eine Art von Laudemien-Geldern, welche dem Lehnsherren von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten anfallen, entrichtet werden.

**Das Anfallsrecht**, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartschaft auf ein Lehn entspringet, und auch wohl diese Anwartschaft selbst. Daß dieser Ausdruck in den brabantischen Rechten noch in einer andern Bedeutung genommen werde, erhellet aus Schilters Gloss. S. 48.

**Der Anfang**, des — es, plur. inus. von dem folgenden Zeitworte anfangen, das Erste, sowohl der Zeit und dem Orte nach, als auch dem Entstehen einer Sache nach. 1. Der Zeit nach. Der Anfang des Jahres, des Tages, des Abendes, des Frühlinges. Ich habe ihn erst zu Anfange; oder um den Anfang des gegenwärtigen Jahres gesehen. Mit dem Anfange der künftigen Woche will ich zu dir kommen. Gegen den Anfang des folgenden Monathes hoffe ich ihn zu sprechen. Sie gefiel mir gleich im Anfange, oder vom Anfange an, d. i. da ich sie zum ersten Male sahe. 2. Dem Orte nach, das Vorderste einer Sache. Der Anfang eines Buches, des Weges, des Waldes. Ein Buch von Anfang bis zum Ende durchlesen. Dieß ist der Anfang meines Ackers. Hier nimmt mein Acker seinen Anfang. Von diesem Steine nimmt meines Nachbars Acker seinen Anfang. 3. Die Gelangung zur Wirklichkeit, sowohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Anfang eines Schauspieles, einer Handlung, des Krieges, eines Streites u. s. f. Seinen Anfang nehmen. Den Anfang mit etwas machen. Den Anfang mit Lesen, Tanzen, Singen machen, u. s. f. Sprichw. Aller Anfang ist schwer. Anfang ist kein Meisterstück.

Anm. Der Plural von diesem Worte ist ungewöhnlich, obgleich einige denselben gewaget haben; z. B. die Reden sind die ersten Anfänge der Thaten, Less. Anfänge für Anfangsgründe aber, ist eine unnöthige Nachahmung des französ. Commencemens. Wenn die adverbialischen Redensarten vom Anfange, zu Anfange, und im Anfange nicht den Anfang einer gewissen bestimmten Zeit andeuten sollen, so gebraucht man dafür lieber die Nebenwörter anfänglich und anfangs. Anauanch kommt schon bey dem Notker vor; indessen bedienten sich die Alten fast eben so oft der Hauptwörter Anakin und Angeng. S. Beginnen und Angehen.

**Anfangen**, verb. irreg. S. Fangen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, den Anfang machen, und zwar

(1) Eigentlich, da es sowohl mit der vierten Endung der Sache, als auch mit dem Infinitivo und dem Wörtchen zu gebraucht wird. Eine Rede, eine Arbeit, ein Spiel anfangen. Den Krieg anfangen. Du hast den Streit angefangen. Ein anderes Leben, eine neue Regierung anfangen. Wieder von vornen anfangen. Er fieng seine Regierung mit Abschaffung der Mißbräuche an. Er hat schlecht angefangen, er wird auch schlecht aufhören. Er fängt es wieder da an, wo er es gelassen hat, d. i. er verfällt wieder auf seine vorigen Thorheiten. Anfangen etwas zu thun. Anfangen zu arbeiten, zu essen, zu spielen u. s. f.

In dieser letzten Wortfügung wird im gemeinen Leben der Infinitivus, der den Gegenstand des Anfanges bestimmet, oft ausgelassen. Ein Lied anfangen, d. i. zu singen. Er ist sehr böse, wenn er anfängt, d. i. zu zürnen.

Er weiß es zum voraus, daß Thyrsis stets gewinnt,
Doch fängt er mit ihm an, Rost.

d. i. zu streiten, zu wetteifern. Am häufigsten wird der Infinitivus, zu reden, zu sagen, ausgelassen, wenn man eines andern Worte anführet. Deine Aufführung gefällt mir gar nicht, fieng sie an. Was soll denn das werden? fieng er an. Wo denken sie denn hin? fieng er zu mir an.

Oft stehet zwar ein Infinitivus; aber es wird doch noch ein anderer ausgelassen, und dieses geschiehet vornehmlich alsdann, wenn von der ersten Erlernung einer Sache die Rede ist. Das Kind fängt an zu gehen, d. i. es fängt an, gehen zu lernen, oder es lernet gehen. Er fängt an zu lesen. Er hat schon lange angefangen zu schreiben, d. i. schreiben zu lernen. Da diese Art des Ausdruckes zweydeutig ist, indem sie auch die Wiederhohlung einer schon bekannten und mehrmals geübten Handlung bezeichnen kann, so vermeidet man solche lieber in den Fällen, wo die Zweydeutigkeit von Folgen seyn kann.

(2) In weiterer Bedeutung so viel als thun, verrichten; und zwar (a) überhaupt. Er hat Glück in allem was er anfängt. Was soll ich anfangen? Was soll ich mit ihm anfangen? Sagen sie mir nur, was bey der Sache anzufangen ist. Fragen sie ihr Herz, was sie mit mir anfangen wollen. Auch in den R. A. Händel, Streit, Krieg mit einem anfangen, Unruhen anfangen u. s. f. wenn die Hauptwörter ohne Artikel stehen, verschwindet der Begriff des Anfanges fast ganz und läßt nur den Begriff der Verursachung zurück. Besonders (b) gebrauchen, nützen. Es ist nichts mit ihm anzufangen, d. i. man kann ihn zu nichts gebrauchen. Ich muß einen Schwiegersohn haben, mit dem was anzufangen ist, Schleg. (c) Die rechten Mittel zur Erreichung einer Absicht wählen. Wie werden wir es aber anfangen, daß er zu mir komme. Nichts ist leichter zu erlangen, als die Glückseligkeit, wenn wir es nur recht anfangen, derselben theilhaftig zu werden. (d) Zur Absicht haben. Es war auf mein Verderben angefangen. Es war darauf angefangen, ihn zu Grunde zu richten.

Nur weich darauf zu sitzen,
Zu sorgen, nicht zu prangen,
Darauf ists angefangen, Logau.

2. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, seinen Anfang nehmen, mit dem Infinitivo und dem Wörtchen zu. Die Bäume fangen an, zu blühen. Die Thränen fiengen schon an, ihm in die Augen zu treten. Die Kälte fängt an, nach-

nachzulassen. Es fängt an warm zu werden. Dieser Gebrauch des Zeitwortes anfangen, hat seine Grenzen, die man nicht überschreiten darf. Z. B. Er fängt schon an einen Bart zu bekommen, würde ein unerträglicher Gallicismus seyn.

Auch ist es wider den guten Sprachgebrauch, den Infinitivum in die bestimmte Art zu verwandeln, und mit dem Bindewort und mit dem Zeitworte anfangen zu verbinden. Es fängt an und wird kalt. Der Mensch fängt an und wird stolz. Dergleichen Wortfügungen werden billig dem großen Haufen überlassen, bey dem sie entstanden sind.

Wohl aber ist es erlaubt, das Neutrum anfangen reciproce auszudrucken, wenn der Zusammenhang den Infinitivum nicht verstattet. Das Spiel hat sich erst angefangen. Hier fängt sich das erste Kapitel an. Meine Rede soll sich davon, oder damit anfangen. Wie fieng sich der Streit an. Hier fangen sich die Grenzen an. Das Gebirge fängt sich bey dem Meere an.

Wenn dieses Neutrum eigentlich unpersönlichen Zeitwörtern zugesellet wird, so pflegen auch gute Schriftsteller die letztern in den Infinitivum zu setzen, anfangen aber unpersönlich auszudrücken. Mich fängt schon an zu hungern, zu dursten, zu frieren, zu schwitzen u. s. f. Fast fängt mich meine Neugier an zu reuen, Weiße.

Anm. 1. Nichts ist, selbst bey guten Schriftstellern, gewöhnlicher, als daß dem Vorworte an, wenn dasselbe von seinem Zeitworte getrennet werden muß, eine falsche Stelle angewiesen wird. Ich fieng zu singen an, für: ich fieng an zu singen, Gleim. Zevs fieng vor langer Weil zu donnern an, Wiel. besser: fieng vor langer Weile an zu donnern. Ich fieng mich an zu schämen, für: ich fieng an, mich zu schämen, Gell. Dergleichen Fehler werden durch kein Ansehen zu Schönheiten. Wenn aber die Dichter das Vorwort auch in dem Infinitivo von dem Zeitworte trennen: so lässet sich solches vielleicht mit dem unbiegsamen Sylbenmaße dieses Zeitwortes entschuldigen; z. B.

Soll ich vielleicht schon an zu lachen fangen, Gell.
Bestürmt von Lieb und Zärtlichkeit,
Wollt ich schon an zu reden fangen, ebend.

für anfangen zu lachen, zu reden.

Anm. 2. Die heutige Bedeutung dieses Zeitwortes ist sehr figürlich. Eigentlich müßte es bedeuten, den Anfang machen mit fangen. Kero und andere alte alemannische Schriftsteller brauchen das einfache fangan in der heutigen Bedeutung des Anfangens. Dieß könnte vermuthen lassen, daß fangen in dieser Zusammensetzung ein ganz anderes Zeitwort sey, als fangen, capere. Allein man wird eines andern überführet, wenn man bedenket, daß anfangen eine blos buchstäbliche Übersetzung des lateinischen incipere ist, welches gleichfalls aus capere zusammen gesetzet ist. Durch dergleichen buchstäbliche und oft ungeschickte Übersetzung haben wir mehrere Wörter bekommen. Daß anfangen sowohl in dem alemannischen als sächsischen Rechte ehedem auch so viel als vindiciren, sich ein entwendetes Gut wieder anmaßen, bedeutet habe, kann man aus dem Haltaus h. v. und aus C. N. Grupens teutschen Alterthümer S. 102. f. lernen.

**Der Anfänger**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anfängerinn, plur. die — en. 1. Der oder die den Anfang zu etwas macht, doch nur in der biblischen R. A. Gott ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Denn sonst wird dieses Wort gemeiniglich nur im nachtheiligen Verstande genommen, den Urheber eines Streites, den angreifenden Theil auszudrücken. Der Anfänger eines Krieges, einer Schlägerey, eines Zankes u. s. f. Er ist der Anfänger. 2. Der die Anfangsgründe einer Sache erlernet, im Gegensatze eines Geübten. Er ist noch ein Anfänger in der Mathematik, in der Musik u. s. f. Das kann auch ein Anfänger begreifen.

**Anfänglich**, ein Beywort, das erste der Zeit und Ordnung nach. Die anfängliche Einrichtung eines Werkes. Noch mehr aber ein Nebenwort für im Anfange, so fern dieses Hauptwort keinen gewissen bestimmten Anfang bedeutet. Anfänglich versprach er es; allein hernach nahm er sein Wort wieder zurück.

**Anfangs**, ein Nebenwort der Zeit und Ordnung, wie anfänglich. Ich glaubte es anfangs nicht.

Kurz eine Schäferinn muß anfangs strenge scheinen, Gell.

**Der Anfangsbuchstab**, des — en, plur. die — en, der erste Buchstab, der eine Sylbe, Wort, Zeile oder Satz anfängt.

**Anfassen**, verb. regul. act. 1. Angreifen, etwas zu halten. Etwas mit den Händen, mit den Zähnen anfassen. Einen am Mantel, an der Hand, an der Brust anfassen. Einen bey der Hand, bey den Haaren, bey der Brust anfassen. 2. Anreihen. Perlen anfassen, d. i. an eine Schnur anreihen. So auch die Anfassung.

Anm. Anfassen, Niedersf. anvaten, wurde ehedem auch so wie angreifen, in weiterer Bedeutung gebraucht, für bestreiten, in Anspruch nehmen. S. Haltaus h. v. In dieser im Hochdeutschen jetzt ungewöhnlichen Bedeutung kommt es noch bey dem Opitz zu Anfange des 3ten B. seiner Übersetzung von Grotii Gedichte von der Wahrheit der christlichen Religien vor.

— Daß ihn zu hintertreiben,
Diß, was er angefaßt, wahrhaftig doch muß bleiben.

**Anfaulen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, anfangen zu faulen. Die Äpfel sind angefaulet. Angefaultes Obst. Ein angefaulter Baum. Niedersf. anraten, anfuulen.

**Anfechten**, verb. irreg. act. S. Fechten. 1. Eigentlich, fechtend, d. i. mit Waffen angreifen; welche Bedeutung aber nicht mehr üblich ist. 2. Figürlich. (1) Nachtheil an der Gesundheit, an dem Vermögen, an der Ehre bringen. Von einer Krankheit angefochten werden. Das ficht meine Ehre an. Auch diese Bedeutung ist bey guten hochdeutschen Schriftstellern ungewöhnlich, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. (2) Mit Gründen angreifen, bestreiten. Eines andern Meynung anfechten. Einen Satz anfechten. Besonders den Besitz einer Sache vor Gerichte streitig machen. Einen Kauf, einen Tausch, einen Vertrag anfechten. (3) Zum Bösen reizen, versuchen, im theologischen Verstande. Von dem Satan, von der Sünde angefochten werden. (4) Bekümmern, beunruhigen, sowohl im theologischen Verstande, als auch im gemeinen Leben. Das lasse ich mich nicht anfechten, d. i. ich lasse mich dadurch nicht unruhig machen. Er läßt sich nichts anfechten, d. i. bekümmert sich um nichts. Was, Geyer, ficht ihn an? Less. d. i. was fällt ihm ein, beunruhiget ihn.

Anm. Anfechten, Schwed. anfekta, Dän. anfegte, kommt bey den Schriftstellern der ältern und mittlern Zeiten noch häufig in der ersten und eigentlichen Bedeutung vor. Krfiht die mih anafehtent, sagt Notker Ps. 34, 1. Mehrere Beyspiele hat Frisch gesammelt. Auch in der Bedeutung des Versuchens zum Bösen ist es alt, weil es in diesem Verstande schon bey dem Notker vorkommt.

**Die Anfechtung**, plur. die — en. 1. Die Bestreitung einer Sache mit Gründen. Die Anfechtung eines Satzes, einer Meynung. Imgleichen im gerichtlichen Verstande. Die Anfechtung des Besitzes, eines Gutes, eines Kaufes u. s. f. In dieser Bedeutung ist der Plural wenig gebräuchlich. 2. Im theologischen Verstande, Reizung zum Bösen. Anfechtung leiden. Die Anfechtung überwinden. Zur Zeit der Anfechtung

fallen sie ab. Noch mehr aber im Plural. Viele Anfechtungen haben, erdulden.

Anfeilen, verb. reg. act. anfangen zu feilen, ein wenig befeilen.

Anfeinden, verb. regul. act. zum Gegenstande der Feindschaft machen, sich feindlich gegen einen betragen. Einen anfeinden. Der Lasterhafte muß sich schämen, ihn anzufeinden, Raben. Daher die Anfeindung.

Anm. Dieses Zeitwort fängt an, in der guten Schreibart zu veralten, und kommt größtentheils nur noch im gemeinen Leben vor.

Anfertigen, verb. regul. act. welches eigentlich in Oberdeutschland einheimisch ist, sich aber doch auch in die hochdeutschen Kanzelleyen und bey den Handwerkern eingeschlichen hat. Dort bedeutet es so viel als zufertigen, zuschicken; einem einen Befehl anfertigen. Hier aber so viel als aufgeben, besonders in der R. A. einem ein Meisterstück anfertigen. So auch die Anfertigung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch angreifen, sowohl feindlich und mit Waffen, als auch gerichtlich und mit Gründen, wovon Haltaus, Frisch, und G. Ölrichs im Glossar. ad statuta Bremensia, Beyspiele gesammelt haben.

Anfesseln, verb. regul. act. mit Fesseln befestigen. Einen Übelthäter anfesseln. Daher die Anfesselung.

Anfetten, verb. regul. act. so an einigen Orten im gemeinen Leben, besonders bey den Jägern üblich ist; fett machen, mit einer Fettigkeit vermischen. Den Brey für die Hunde mit Leinöl, Butter u. s. f. anfetten.

Anfeuchten, verb. regul. act. befeuchten, ein wenig feucht machen. Einen Haufen Getreide, Sand u. s. f. anfeuchten. Das Mehl anfeuchten. Bey den Jägern wird dieses Wort auch von dem Wolfe, Fuchse und andern Thieren gebraucht, wenn sie ihr Wasser an einen Baum oder Strauch lassen. Der Wolf hat angefeuchtet. Daher die Anfeuchtung.

Anm. Anafuihten kommt schon bey dem Willeram vor.

Anfeuern, verb. regul. act. 1. Eigentlich, anfangen zu feuern, anzünden und erhitzen. So wird dieses Zeitwort z. B. in den Schmelzhütten gebraucht, und bedeutet alsdann so viel, als dem Ofen die erforderliche Hitze geben. 2. In weiterer Bedeutung, mit brennbarer Materie versehen. So nennen die Feuerwerker anfeuern, wenn sie die Öffnung einer Rakete, eines Schwärmers u. s. f. mit einem aus Mehlpulver und Branntwein gemachten Teige bestreichen und mit Mehlpulver anfüllen. 3. Figürlich, in einem hohen Grade zu etwas reitzen, erregen, besonders von den Leidenschaften. Eines Muth, eines Gemüth anfeuern. Der Anblick einer ruhmvollen Freystätte feuert die Gemüther an. Ich kann blos durch Bewegungsgründe deinen Eifer anfeuern, wenn er erkaltet, Dusch. Sie suchte seine Liebe zu allen Kühnheiten anzufeuern, ebend. So auch die Anfeuerung in allen dreyen Bedeutungen.

Anflammen, verb. regul. act. 1. Über einem Flammenfeuer anbrennen, oder ein wenig brennen. So pflegt man den untersten Theil der Pfähle oder Säulen, der in die Erde gegraben wird, über einem Feuer anzuflammen, um die Fäulniß zu verhindern. 2. In Flammen setzen, entzünden, doch größtentheils nur in der dichterischen Schreibart.

Und ist der Brand nicht rein, wenn sie (die Natur) uns
angeflammet, Hall.

Noch mehr aber, 3. die untern Kräfte der Seele in einem hohen Grade anfeuern.

Mein Herz erweiterst du, du flammst den Arm,
Zu großen Thaten an, Weiße.
Trotz ihrer Wuth
Die jeder neue Streich mehr anzuflammen scheint, Wiel.

Anflechten, verb. irregul. act. S. Flechten, daran flechten, eine Sache durch Flechten mit der andern verbinden. So auch die Anflechtung.

Anflehen, verb. regul. act. zum Gegenstande des Flehens machen, zu einem flehen. Einen anflehen. Gott um Hülfe anflehen. Um der Tugend selbst willen flehe ich sie an, meine Erzählung anzuhören, Weiße. Daher die Anflehung.

Anflicken, verb. regul. act. durch Flicken mit etwas verbinden im gemeinen Leben. Er flickt hier und da etwas an. Daher die Anflickung.

Anfliegen, verb. irreg. neutr. (S. Fliegen) so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Heranfliegen, doch größtentheils nur mit dem Zeitworte kommen, und zwar, (1) sowohl in eigentlicher Bedeutung von fliegenden Thieren, als auch in weiterer, von einer jeden schnellen Annäherung. Es kommen ganze Schaaren von Heuschrecken angeflogen. Auf zerstückten Bretern kommen Kriegesheere angeflogen, Kleist. (2) In figürl. Bedeutung in dem Forstwesen. Das Holz fliegt an. Es ist vieles Holz angeflogen. Angeflogenes Laubholz, von jungen Baumpflanzen, die von dem herumgeflogenen Saamen von selbst aufwachsen. Imgleichen in dem Bergbaue, wo dasjenige Erz angeflogenes Erz genannt wird, welches so auf dem Gesteine sitzet, als wenn es auf dasselbe gestreuet oder gesäet wäre.

2. Im Fluge an etwas stoßen, in eigentlicher und weiterer Bedeutung, von dem Geflügel und von andern schnellen Bewegungen. Der Vogel flog an das Haus an. Der Pfeil, der Stein, die Kugel ist an die Mauer angeflogen.

Anm. Die oberdeutsche R. A. von einer hitzigen Krankheit, von einer bösen Seuche angeflogen werden, ist im Hochdeutschen eben so unbekannt, als das Hauptwort Angeflog, einen Ausschlag an der Haut zu bezeichnen. S. Anflug.

Anfliehen, verb. irreg. act. S. Fliehen; zu etwas fliehen, ein Wort, welches im Hochdeutschen nicht gebräuchlich ist, ob es gleich mehrmals bey dem Opitz vorkommt.

So weit man seegeln kann,
Fleucht alle Welt dich an, Ps. 65. 4.
Den Herren, der mir helfen kann,
Floh ich mit meinem Rufen an, Ps. 142.

Anfließen, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, S. Fließen. 1. Sich fließend nähern, heranfließen. Das Wasser fließt an. Imgleichen metonymisch: Der Teich fließt an. Wie auch mit dem Zeitworte kommen, im gemeinen Leben: das Wasser kam sehr schnell angeflossen. 2. Im Fließen berühren. Das Wasser, der Bach fließt an die Mauern an.

Anflößen, verb. regul. act. heranfließend machen, flößend näher bringen. Holz anflößen. Das Wasser hat hier vieles Land angeflößet, d. i. angesetzet. Ein angeflößtes Stück Land. Daher die Anflößung; imgleichen das Anflößungsrecht, das Recht, sich das Eigenthum über dergleichen angeflößtes Land anzumaßen, so auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht, Jus alluvionis, genannt wird.

Anfluchen, verb. regul. act. fluchend anwünschen. Einem alles Böse, alles Unglück anfluchen. Daher die Anfluchung.

Der Anflug, des — es, plur. die — flüge. 1. Die Handlung des Anfliegens, doch nur in dem Forstwesen von dem Anfliegen des Holzes. Den Anflug durch Säung des wilden Baumsaamens unterstützen. 2. Was anflieget, doch gleichfalls nur im Forstwesen, junge aus dem Saamen wild angewachsene Bäume, an einigen Orten der Aufschlag. Der Anflug des Tangelholzes will eine gute Aufsicht haben. Imgleichen in dem Berg=

Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz. Der Plural ist nur in der zweyten Bedeutung üblich.

**Der Anfluß**, des — es, plur. die — flüsse. 1. Die Handlung des Anfließens. Der Anfluß des Wassers, des Baches, des Stromes. 2. Was von dem Wasser angestößet, d. i. angesetzet wird, angeflößtes Land; imgleichen das Recht, sich selbiges zuzueignen, das Anflößungsrecht.

Anm. Anaflux bedeutet bey dem Notker so viel als eine Überschwemmung.

**Die Anforderung**, plur. die — en, das Hauptwort von dem im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitworte anfordern, zum Gegenstande einer Forderung machen, die Handlung dieses Anforderns auszudrücken. Anforderung auf etwas haben, oder machen. Anforderungen an einen haben, d. i. Recht haben, etwas von jemand fordern zu können. Anforderung auf Verstand machen, in uneigentlicher Bedeutung, sich einbilden, daß man Verstand besitze.

Anm. Das Zeitwort anfordern ist noch in Oberdeutschland gewöhnlich. Einem Geld anfordern, d. i. Geld von ihm fordern.

**Die Anfrage**, plur. die — n, eine Frage, die man an jemand richtet, um sein Verhalten darnach bestimmen zu können. Anfrage thun. Anfrage bey jemand in einer Sache, wegen einer Sache, über eine Sache, thun. Oft auch nur für eine bloße einfache Frage. Ich erblaßte über diese Anfrage. Auf gleiche Art braucht schon Kero Antfrahidu, für Frage.

**Anfragen**, verb. regul. act. jemand fragen, um sein Verhalten nach dessen Antwort bestimmen zu können. Bey einem um etwas anfragen. Ich fragte bey ihm an, ob die Waaren abgesandt werden sollten. Imgleichen, so viel als das einfache fragen. Er fragte bey mir an, ob ich seinen Freund nicht gesehen hätte. So auch die Anfragung.

**Anfressen**, verb. irreg. act. S. Fressen. 1. Anfangen, an etwas zu fressen. Die Mäuse haben den Käse angefressen. Ein von den Raupen angefressenes Blatt. Imgleichen in weiterer Bedeutung, auch von leblosen Dingen. Der Rost hat das Eisen angefressen. Das Scheidewasser frißt die Knochen an. 2. Sich anfressen, in der niedrigsten Sprechart, sich mit Speise sättigen. So auch die Anfressung, in beyden Bedeutungen.

**Anfrieren**, verb. irreg. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, S. Frieren; durch den Frost mit etwas verbunden werden. Das Glas fror auf dem Tische an. Das Papier ist an das Fenster angefroren.

**Anfrischen**, verb. regul. act. frisch machen, nach Maßgebung der verschiedenen Bedeutungen dieses Beywortes frisch. 1. Eine vorher verrichtete Handlung wiederhohlen, doch nur im gemeinen Leben und in einigen besondern Fällen. So sagt man, den Wein anfrischen, wenn man zu dem in einem Glase befindlichen Weine frischen hinzu gießet. In einigen Gegenden wird der aus Haber- und Rockenmehl bereitete Brodteig angefrischet, wenn er zum zweyten Male eingesäuert wird, welches auch wohl anstoßen genannt wird. 2. Zur Bewegung geschickt machen; sowohl (1) eigentlich, in den Bergwerken, wo die Pumpen angefrischet werden, wenn man oben Wasser hinein gießet, damit sie desto besser ziehen; als auch, (2) figürlich, für aufmuntern, anreitzen, etwas zu thun. Einen zu etwas anfrischen. Eines Ehrgeitz anfrischen.

> Es lebe Itisall, und wer ihn angefrischt,
> Durch seinen Fall berühmt zu werden! Wiel.

3. Wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So wird in den Schmelzhütten das verkalkte, oder zu Glätte gewordene Bley, wieder als Bley darstellen, oder reduciren, anfrischen genannt. Es geschiehet solches von dem Anfrischer, in dem Anfrischofen, bey einem Kohlfeuer, welches das Anfrischfeuer genannt wird, im Gegensatze des Flammenfeuers. Die Schlacken, die bey dieser Arbeit fallen, heißen Anfrischschlacken. So auch die Anfrischung in allen obigen Bedeutungen.

**Die Anfuge**, plur. die — n, dasjenige, was an- oder beygefüget worden; ein Wort, welches aus dem Oberdeutschen in einigen hochdeutschen Kanzelleyen üblich geblieben ist, eine angefügte oder beygeschlossene Schrift zu bezeichnen. Aus der Anfuge wird zu ersehen seyn, u. s. f.

**Anfügen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, vermittelst einer Fuge mit etwas andern verbinden. Ein Bret an das andere anfügen. 2. In weiterer Bedeutung so viel als beyfügen, als einen Zusatz anführen; welcher Gebrauch der oberdeutschen Mundart eigen ist, aber doch auch in einigen hochdeutschen Kanzelleyen beybehalten worden, wo es zuweilen auch überhaupt für melden, berichten, gebraucht wird. Ich habe Ew. — dieses wollen anfügen. So auch die Anfügung. In eben dieser Bedeutung kommt in den longobardischen Gesetzen schon das lateinische adfigere vor; S. du Fresne Glossar. h. v.

**Anfühlen**, verb. regul. act. der Hand unmittelbar gegenwärtig machen, mit den Fingern berühren, befühlen. Der Arzt fühlet den Kranken an. Daher die Anfühlung.

**Anführen**, verb. regul. act.

1. An etwas führen, führend einer Sache nähern, und zwar (1) in eigentlicher Bedeutung, mit der Hand einer Sache nähern. In diesem Verstande kommt dieses Zeitwort noch in dem Bergbaue vor, wo die Bergeisen anführen, so viel bedeutet, als neue Bergeisen zum erstenmale gebrauchen. (2) In weiterer Bedeutung, durch Zeigung des Weges führen. So sagt man, die Soldaten zur Schlacht, die Truppen zum Sturme anführen. Und in noch weiterer Bedeutung heißt anführen bey dem Kriegswesen auch wohl überhaupt so viel, als einer gewissen Anzahl Truppen vorgesetzet seyn. (3) Figürlich, (a) Unterricht in etwas ertheilen. Einen jungen Menschen zum Zeichnen, zur Beredsamkeit anführen. Ich habe dich zu allem Guten angeführet. Ihr ganzes Geschäft wird künftig seyn, dich zur Gottesfurcht und Tugend anzuführen, Weiße.

> Dich führte ja dein Vater
> Zu großen Thaten an, ebend.

Daher wird auch bey den Buchdruckern derjenige Gesell, der einem Lehrlinge den nöthigen Unterricht in seiner Kunst ertheilet, der Anführegesell, oder Anführegespan genannt, der dafür ein willkührliches Anführegeld bekommt. (b) Übel anführen, hintergehen, im gemeinen Leben. Jemand anführen. Er hat mich mit dem Gelde schändlich angeführet.

2. Heranführen, und zwar, (1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Steine, Kalk, Getreide anführen. (2) Figürlich, sich auf etwas berufen. Eine Stelle aus einem Buche, anführen. Einen zum Zeugen, oder als einen Zeugen anführen. Etwas zum Beweise anführen.

**Der Anführer**, des — s, plur. ut nom. sing. der einen andern anführet, sowohl durch Zeigung des Weges, als auch durch Ertheilung des nöthigen Unterrichtes. Mein Anführer in der Musik. Der Anführer der Soldaten in einer Schlacht. Einen zum Anführer erwählen.

**Die Anführung**, plur. inusit. die Handlung des Anführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes.

**Das Anführungszeichen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein orthographisches Zeichen, wodurch man fremde angeführte Worte von seinen eigenen unterscheidet. Es bestehet aus zweyen Häkchen („), die sowohl zu Anfange und Ende der angeführten Stelle, als auch im Anfange jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bey den Buchdruckern Gänseaugen heißen.

**Anfüllen**, verb. regul. act. voll machen. Ein Gefäß mit Wasser anfüllen. Der Feind füllte den Graben mit Leichen an. Seine Kasten anfüllen. Sich anfüllen, d. i. mit Speise und Trank überladen. Die Stadt mit Einwohnern anfüllen. Alle Winkel sind mit Dieben angefüllet. Daher die Anfüllung.

**Die Anfurt**, plur. die — e, eigentlich ein jeder Ort, wo man anfahren kann; besonders in der Schiffahrt, ein zum Anländen bequemer Ort an dem Ufer.

Anm. Dieses Hauptwort kommt wie das einfache Furt von fahren her. In den mittlern Zeiten sagte man in der oberdeutschen Mundart dafür auch Urfar und Anfahr. Anfurt wird im gemeinen Leben wenig gebraucht, weil Anlände und Schifflände üblicher sind. Dagegen kommt es in Lutheri Bibelübersetzung mehrmals, und zwar sowohl als ein Masculinum, als auch als ein Fämininum vor. In dem erstern Geschlechte stehet es 1 Mos. 49, 13. 5 Mos. 1, 7. Ap. Gesch. 27, 39. in dem letztern und gewöhnlichern aber Richt. 5, 17. Jer. 47, 7. 1 Macc. 14, 5. Ap. Gesch. 27, 12. S. Furt.

**Die Angabe**, plur. inusit. von dem folgenden Zeitworte angeben. 1. Die Handlung des Angebens, und zwar (1) diejenige Art des Tausches, da man dem Käufer statt eines Theiles des baaren Geldes eine andere Waare mit angiebt. (2) Der erste Entwurf einer Sache. Die Angabe eines Hauses, eines Gartens u. s. f. (3) Die heimliche Anklage. Indessen bedienet man sich in diesen beyden letzten Bedeutungen lieber und richtiger des Infinitivi, das Angeben.

2. Diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Kaufes oder Vertrages gegeben und angenommen wird, und sonst auch Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld, Haftpfennig, Gottesgroschen, Gottespfennig, Dingepfennig, Gönnegeld u. s. f. genannt wird, obgleich einige derselben von der eigentlichen Angabe noch verschieden sind.

**Angaffen**, verb. regul. act. mit Verwunderung, und gleichsam mit aufgesperrtem Munde ansehen, (S. Gaffen); ein Zeitwort welches nur in verächtlichem Verstande, oder in der scherzhaften Schreibart gebraucht wird. Einen angaffen.

> Der Hofbedienten Schwarm, die Pracht und den Palast
> Gafft nur der Pöbel an, Hagedorn.
> Der Enkel hab ein lauschend Ohr,
> Und steh und gaff uns an, Gleim.

Bey den Minnesingern lautet dieses Zeitwort Ankapfen. Daher die Angaffung.

**Angähnen**, verb. regul. act. gähnend ansehen. Er gähnt ihn an und stirbt, Raben.

**Das Angebäude**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jedes Gebäude, welches an ein anderes angebauet ist; besonders in den Walkmühlen ein angebauetes Behältniß, worinn die Schiesser gehen.

**Angeben**, verb. irreg. act. S. Geben.

1. Den Anfang mit geben machen, zuerst geben; und zwar (1) in der eigentlichsten Bedeutung, in welcher dieses Wort in dem Kartenspiele üblich ist. Ich habe angegeben. Wer giebt an. (2) In weiterer Bedeutung, auf Abschlag geben, daran geben. Er hat mir erst fünf Thaler angegeben, wofür man doch lieber, daran geben, oder auf Abschlag geben braucht.

2. Zum persönlichen Gegenstande des Gebens machen, an einen geben; und zwar (1) eigentlich, eine Waare statt eines Theiles des baaren Geldes geben. Er hat mir Getreide, altes Eisen u. s. f. mit angegeben. (2) In figürlicher Bedeutung, (a) anzeigen. Sein Vermögen angeben. Er soll angeben, wie viel Häuser er hat. Er weiß die Titel von allen Büchern auf das genaueste anzugeben. Zur Ursache gab man dieses an. Grund von etwas angeben. Ich kann den wahren Verfasser hiervon nicht angeben. Besonders (b) in der Musik, den Ton angeben, d. i. anstimmen.

Catull giebt dir den Klang der römischen Lieder an, Kästn.

Imgleichen (c) den Entwurf zu etwas machen, Mittel zur Erreichung eines Endzweckes anzeigen. Ein Gebäude, einen Garten, eine Zeichnung angeben. Einem eine Sache angeben. Ich habe es auf sein Angeben gethan. Er weiß eine Sache geschickt anzugeben.

> Schlau war er, listig und verschlagen,
> Und gab nicht leicht was alberns an, Bernhardi.

(d) Sich angeben, sowohl zeigen, daß man gegenwärtig sey, als auch, sich zu etwas anbieten. Sich bey Gerichte angeben, d. i. sich melden, zeigen, daß man da sey. Es giebt sich ein Käufer an. Es hat sich niemand angegeben, der es übernehmen wollte. (e) Anklagen, doch nur überhaupt, und ohne Beweise, wie anbringen. Einen bey der Obrigkeit angeben. Einen Dieb angeben. Der Mörder hat sich selbst angegeben. Da angeben in dieser Bedeutung den Begriff einer geheimen und von Beweisen entblößten Anklage mit sich führet, so hat es dadurch einen gehässigen Nebenbegriff bekommen, der es von dem Zeitworte anklagen hinlänglich unterscheidet. (f) Verlassen, aufhören. Das Studiren angeben. Ein Handwerk angeben, u. s. f. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort im Hochdeutschen selten, ob es gleich in derselben im Oberdeutschen und Niedersächsischen häufig vorkommt.

Das Hauptwort die Angebung, wird, obgleich nicht gar zu häufig, von der Handlung des Angebens in den eigentlichen und uneigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes gebraucht.

Niedersächs. angeven, Dän. angive.

**Der Angeber**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Angeberinn, plur. die — en. 1. Der etwas angiebt, d. i. erfindet, der Urheber. Noch mehr aber 2. ein heimlicher Ankläger, mehrentheils in gehäßiger Bedeutung.

**Das Angebinde**, des — s, plur. inusit. dasjenige Geschenk, womit man jemand an seinem Geburts- oder Namenstage anbindet, in Schlesien ein Gebindniß. Einem ein Angebinde, oder etwas zum Angebinde schenken.

**Angeblich**, adject. & adverb. so aus dem Oberdeutschen auch in das Hochdeutsche gekommen, für angegeben, vorgegeben. Ein angeblicher Arzt, d. i. der sich als Arzt angiebt, oder für einen Arzt ausgiebt. Angeblicher Maßen, d. i. angegebener Maße nach. Seiner Form nach könnte dieses Beywort allenfalls etwas bedeuten, das dem Angeben gleich ist. Man siehet daher leicht, daß es in seinem gegenwärtigen Gebrauche grammatisch unrichtig ist.

**Angeboren**, das Partic. Passiv. des ungewöhnlichen Zeitwortes angebären, in oder mit der Geburt mittheilen. Ein angebornes Übel. Die angeborne Farbe der Mohren. Diese Krankheit ist ihm angeboren. Diesem Hause ist die Sparsamkeit gleichsam angeboren. Angeborne Begriffe, Triebe u. s. f.

Anm. In einer Urkunde von 1379. bey dem Haltaus h. v. kommt angeboren für anverwandt vor.

**Das Angeboth**, des — es, plur. inusit. von anbiethen, 1. die Handlung des Anbiethens, doch nur in einigen, und vielleicht nicht den besten Mundarten. 2. Dasjenige, was bey dem Verkaufe einer Sache zum Anfange darauf gebothen wird. S. auch das Anboth.

**Angedeihen**, ein oberdeutsches Zeitwort, so im Hochdeutschen nur in dem Infinitivo mit dem Zeitworte lassen üblich ist, und von

von einem Geringern in Ansehung eines Höhern für geben, gewähren, gebraucht wird. Einem allen Schutz, alle Hülfe angedeihen lassen. Eigentlich würde angedeihen, anwachsen, und angedeihen lassen, anwachsen lassen, bedeuten. S. Gedeihen. Das Partic. angediehen, welches einige gebrauchen, wird billig nur den Kanzelleyen überlassen.

**Das Angedenken**, S. Andenken.

**Das Angefälle**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Rechten der mittlern Zeiten, so wie Anfall, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn, und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. S. Anfall, Anwartschaft, und Haltaus h. v.

**Das Angehänge**, oder Angehenke, des — s, plur. die — s, dasjenige, was angehänget oder angehenket wird; besonders was zum Schmucke, imgleichen als ein eingebildetes Gegenmittel wider gewisse Krankheiten an den Leib gehänget wird. S. Hängen und Henken.

**Angehen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, S. Gehen.

1. An etwas gehen, sich einer Sache gehend nähern, hinangehen. Sowohl

(1) Eigentlich, besonders mit dem Nebenbegriffe des Angreifens, und der vierten Endung der Person. Einen mit dem Degen in der Faust angehen. Er gehet tapfer an. Der Hund geht Schweine an.

Bist selber angegangen,
Beherzt und ungebückt, Opitz.

Imgleichen in weiterer Bedeutung; einen bittlich, oder mit Bitten angehen, d. i. sich an einen wenden. Den Richter angehen. Wie auch für begegnen. In dieser Bedeutung kommt angehen noch bey den Jägern vor, da sie, wenn sie kreisen gehen, und ihnen nichts vom Wildprete begegnet ist, zu sagen pflegen: mich ist nichts angegangen.

Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung des Zeitwortes angehen noch weiter. Denn nicht nur bey dem Kero bedeutet anakan, einhergehen, sondern auch Ottfried braucht anagan für gehen schlechthin, und zu den Zeiten der Minnesinger war es für ankommen, sich nähern, sehr gebräuchlich.

Der schone sumer get uns an
Des ist vil manig vogel blide,
Herr Heinrich von Veldig.

Allein heut zu Tage ist dieser ganze Gebrauch ziemlich selten geworden, und alle oben angeführte Beyspiele sind nur im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen üblich.

(2) Figürlich, gleichfalls mit der vierten Endung der Person.

(a) Mit etwas in Verbindung stehen, betreffen. Er geht mich nichts an, d. i. ist nicht mit mir verwandt, imgleichen, ich nehme keinen Antheil an ihn. Er gehet uns in etwas an, d. i. ist weitläuftig mit uns verwandt. Die Sache gehet dich an, d. i. betrifft dich. Es gehet uns alle an. Was einem gesagt wird, gehet auch die andern alle an. Geht das Unglück mich an, so will ichs weit gelassener ertragen, als wenn es sie beträfe, Gell.

Die Niedersachsen brauchen dafür ankamen und raaken (reichen) nach eben derselben Figur. Das Mittelwort angehend, adverbialiter gebraucht, z. B. angehend sein Betragen, für, was sein Betragen betrifft, ist nur in Oberdeutschland gebräuchlich. Im Hochdeutschen wird angehen am besten nur in solchen Fällen gebraucht, wo eine Theilnehmung des Herzens angedeutet werden soll. In den übrigen Fällen braucht man lieber betreffen, oder anlangen.

(b) Glücklich von Statten gehen, mehrentheils unpersönlich und ohne Endung der Person. So gehet es nicht an. In so weit es angehen wird. Es ist sehr wohl angegangen. Imgleichen, für thunlich seyn, möglich seyn. Es gehet an, die Liebe nicht zu empfinden, Gell. Wie auch, für erträglich seyn. Der erste Tag gieng noch an. Der Verlust wird noch angehen.

Zuweilen wird angehen in der Bedeutung des Gelingens auch mit der dritten Endung der Person verbunden. Es ist mir nicht so angegangen, wie ich geglaubt habe. Der Streich ist ihm nicht angegangen. Allein in diesem Falle angehen persönlich zu gebrauchen, z. B. die Anschläge der Gottlosen gehen selten an, ist nur im Oberdeutschen üblich; wie denn überhaupt der ganze Gebrauch dieses Zeitwortes, für gelingen, möglich und erträglich seyn, nur in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens vorkommt.

2. Anfangen zu gehen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für anfangen; und zwar

(1) Für anfangen überhaupt, so fern dieses Zeitwort ein Neutrum ist, einen Anfang nehmen. Die Predigt ist noch nicht angegangen. Das Treffen wird bald angehen. Das Jahr, der Sommer, der Winter u. s. f. geht wieder an. Die Sache wird erst recht angehen. Geht denn das Unglück gleich mit der Liebe an? Gell. Bey angehender Nacht. Mit angehendem Sommer. Wie viele Schätze schließet nicht der angehende Frühling unsern Sinnen auf!

Besonders wird das Participium angehend gebraucht, eine Sache anzudeuten, die im Begriffe ist, zu ihrer Vollkommenheit zu gelangen, oder denjenigen Begriff zu erreichen, den das folgende Hauptwort ausdrückt. So nennet man im Forstwesen einen angehenden Baum, denjenigen, der anfängt, ein starker Baum zu werden, d. i. der von dreyen Gehauen her stehen geblieben ist. Ein angehendes Schwein, heißt bey den Jägern, ein wilder Eber, der in das vierte Jahr gehet. Auf ähnliche Art sagt man auch ein angehender Soldat, der vor kurzem angeworben worden; ein angehender Gelehrter, der die höhern Wissenschaften erlernet, ein Student.

Das davon gemachte Nebenwort angehends, für anfänglich, ist nur in Oberdeutschland üblich. Übrigens ist angehen in dieser Bedeutung des Anfangens schon alt, weil es in derselben bereits bey dem Kero und bey dem Ottfried vorkommt.

(2) Besonders, anfangen zu brennen. Es ist ein Feuer in der Stadt angegangen. Das Nachbars Haus geht an. Bey der letztern Feuersbrunst ist auch die Kirche mit angegangen. Imgleichen

(3) Anfangen zu faulen, oder zu verderben. Das Obst geht an. Angegangenes Obst, Fleisch u. s. f. In dieser Bedeutung ist auch in Niedersachsen angaan üblich, wo man auch angaanern von solchen Dingen sagt, die einen anbrüchigen Geschmack oder Geruch haben.

Anm. Angehen wird in der Bedeutung des Anfangens auch zuweilen thätiger Weise gebraucht; z. B. um das Wahlgeschäft ohne Aufschub anzugehen. Allein dieser Gebrauch ist wohl vorzüglich der oberdeutschen Mundart eigen. Indessen singt doch Hagedorn:

Er fodert ihn heraus, den Zweykampf anzugehen.

Ein anderer gleichfalls nur im Oberdeutschen, und besonders in Schlesien, üblicher Gebrauch dieses Zeitwortes ist der, wenn einem angehen so viel bedeutet, als sich von ihm betriegen lassen. Hier ist die Figur ohne Zweifel von dem Angeln hergenommen, weil man von einem Fische, der an die Angel des Angelers beißet, sagen könnte: er ist ihm angegangen.

Das Angehenke, S. Angehänge.

Angehören, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, und im Hochdeutschen die dritte Endung der Person erfordert. 1. Von jemand besessen werden, dessen Eigenthum seyn. Dieser Mensch gehöret mir an, d. i. stehet in meinen Diensten. Dieses Buch, dieses Haus, dieser Garten gehöret mir nicht an. 2. Durch das Band der Blutsfreundschaft mit einem andern verbunden seyn. Diese Kinder gehören einem großen Herren an. Willst du ein Recht auf deine Ahnen haben, so laß deine Tugenden beweisen, daß du ihnen angehörest, Dusch. Diese zweyte Bedeutung gehöret genau zu der ersten, und ist ein Überbleibsel des alten Gebrauches, nach welchem dem Hausvater ein gewisses Eigenthumsrecht über seine Verwandten zukam.

Anm. Angehören und das einfachere gehören werden in der ältern und neuern oberdeutschen Mundart gemeiniglich mit der vierten Endung der Person verbunden. Daz gehöret die erben an und niht die Frawen, Schwab. Spieg. Kap. 27. Ob ez si angehöret und niht die Frawen, ebend. Auf gleiche Art hat auch Luther dieses Zeitwort gebraucht. Und wer dich angehört in der Stadt, 1 Mos. 19. 12. Darum daß ihr Christum angehöret, Marc. 9. 41. Darnach die Christum angehören, 1 Cor. 15. 23. Hingegen 1 Mos. 24. 23. Ef. 22. 16, wird, wenigstens in einigen Ausgaben, dieses Zeitwort, der hochdeutschen Mundart gemäßer, mit der dritten Endung verbunden. S. Gehören.

Angehörig, adject. & adverb. was einem andern angehöret. Dieses Buch ist mir angehörig. Noch mehr aber substantive, meine Angehörigen, d. i. meine Verwandten, Hausgenossen.

Angeifern, verb. regul. act. mit Geifer besudeln. Einen angeifern. Daher die Angeiferung.

Die Angel, plur. die — n, oder der Angel, des — s, plur. die — n, ein Wort, welches in denjenigen Fällen, in welchen es heut zu Tage gebraucht wird, vornehmlich einen doppelten Begriff mit sich führet.

1. Den Begriff der Spitze, und da wird es, (1) in vielen Fällen für einen jeden Stachel gebraucht. So werden besonders in den oberdeutschen Mundarten, die Stacheln der Bienen, Wespen u. s. f. Angeln genannt. Besonders (2) der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, vermittelst dessen sie in den Häft, oder auf andere ähnliche Art befestiget werden. In diesem Verstande wird dem Ambosse, den Sensen, den Degenklingen, den Feilen, den Messern u. s. f. eine Angel zugeschrieben. (3) Derjenige eiserne Haken, in welchem die Thüren hängen, und um welchen sie sich bewegen; die Angel, oder Thürangel. Eine Thüre aus den Angeln heben. Zwischen Thür und Angel seyn, oder stecken, d. i. sich zwischen zwey gleich unangenehmen Fällen befinden. So auch: sich zwischen Thür und Angel legen, sich in die Nothwendigkeit setzen, von zwey gleich unangenehmen Extremis eines zu erwählen.

Und hat in Fesseln an der Höllenpforten Angel
Die Zwietracht hingebannt, Raml.

Siehet man auf die heutige Gestalt dieser Angeln, so müßte man ihren Namen aus dem folgenden Begriffe der Krümme herleiten. Allein anfänglich bestand eine solche Angel blos aus einem geraden spitzigen Eisen, welches sich unten senkrecht in der Thüre befand, und sich in einem darunter befindlichen Loche umdrehete, dergleichen noch die Thorwege auf dem Lande haben. Im Niederf. heißt eine solche Angel in der heutigen Gestalt Häspe und Hänge, Schwed. Hurrhaka, von hurra, wenden, drehen. Figürlich wurden ehedem auch die Pole der Welt und der Erde Angeln genannt, welche Benennung heut zu Tage nur zuweilen noch bey den Dichtern vorkommt.

Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln geht,
Günth.

2. Den Begriff der Krümme, besonders in demjenigen Werkzeuge, welches zum Fischen gebraucht wird, und aus einem Häkchen mit einem Widerhaken bestehet. In weiterer Bedeutung wird auch das ganze Werkzeug, von welchem die eigentliche Angel ein Theil ist, eine Angel genannt. Angeln legen. Der Fisch hat an die Angel gebissen. In noch weiterer Bedeutung heißen noch mehrere mit Widerhaken versehene Werkzeuge und deren Theile Angeln; z. B. Fußangeln.

Anm. 1. Angel für Winkel ist veraltet, und stammet zunächst von dem Latein. angulus her. Die gleichfalls veraltete Benennung der Angeltugenden, d. i. der Haupt- oder vornehmsten Tugenden, ist eine buchstäbliche Übersetzung der latein. Benennung virtutes cardinales. Skinner leitet Angel, besonders in der letzten Bedeutung, von hangen her, weil sie in das Wasser gehänget wird, welcher Ableitung das Holländ. Hangel und Hengel günstig zu seyn scheinet. Nach Wachtern ist anken, inserere, infigere das Stammwort, dem auch Ihre beypflichtet. Allein es scheinet, daß Angel in seinen zwey verschiedenen Bedeutungen auch eine gedoppelte Abstammung habe, aus welchen, blos zufälliger Weise, ein und eben dasselbige Wort geworden. In beyden ist es das Verkleinerungswort, eines längst veralteten Hauptwortes, von welchem aber doch bey den Alten noch Spuren vorkommen. Die ältesten Franken hatten eine Art mit Widerhaken versehener Spieße, deren schon Agathias unter dem Namen Angones gedenkt, und Ange kommt noch in dem Gedichte Winsbecks für eine Angel zum Fischen vor. Hier scheinet der Begriff der Krümme der herrschende, und unser Hauptwort mit dem Griech. ἀγκυλος, krumm, und dem Latein. uncus, verwandt zu seyn. S. auch Änkel und Anker. In Ansehung der ersten Bedeutung der Spitze gehöret Angel ohne Zweifel zu dem weitläuftigen Geschlechte, zu welchem auch Achel, Aculeus, Acus, Agen, Ähre, Ahle, Ege, Igel und hundert andere gerechnet werden müssen. Das eingeschaltete n darf niemand irre machen, weil solches vor den Hauchbuchstaben nichts seltenes ist. S. N.

Anm. 2. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig. Bey den meisten Oberdeutschen, denen auch Frisch folget, ist es in beyden Bedeutungen männliches Geschlechtes. Bey dem Steinbach und Aichinger ist es ein Masculinum, wenn es cardo bedeutet, hingegen ein Fämininum, wenn es für hamus steht; wobey der letztere den Plural des Masculini zugleich die Ängel macht. Andere kehren es gerade um, und brauchen Angel, hamus, im männlichen, Angel, cardo, aber im weiblichen Geschlechte. Doch das sind vermuthlich nur willkürliche Maßregeln. Sehen wir auf das, was am häufigsten geschiehet, so müssen wir dieses Wort in beyden Bedeutungen im Hochdeutschen zu dem weiblichen zählen; obgleich bey den Niedersachsen und Oberdeutschen das männliche Geschlecht häufiger ist.

Angelangen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, und eine unnöthige oberdeutsche Verlängerung des gleichbedeutenden Zeitwortes anlangen ist, w. s.

Das Angeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Vertrages daran gegeben wird, Angabe, Handgeld. Imgleichen, ein Stück Geldes, so als ein Theil des bedungenen Kaufgeldes, oder Arbeitslohnes, abschläglich daran gegeben wird. S. auch Angabe, Ankauf.

Angelegen, S. Anliegen.

Die

**Die Angelegenheit**, plur. die — en, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes anliegen, und dessen Mittelwortes angelegen, alles dasjenige darunter zu begreifen, was einem am Herzen liegt, d. i. wofür man Sorge trägt, oder zu tragen hat; besonders Dinge, die den äußern Wohlstand betreffen. Das ist eine wichtige Angelegenheit. Ich komme jetzt in Angelegenheit eurer Tochter, Weiße, d. i. in einer Sache, die eure Tochter betrifft. Noch mehr aber im Plural. Herrschaftliche, häusliche, öffentliche Angelegenheiten. Er mengt sich nur darum in die Angelegenheiten anderer, um seine eigenen Angelegenheiten desto besser zu besorgen. Ich komme in meines Bruders Angelegenheiten.

**Angelegentlich**, adject. & adverb. was einem am Herzen lieget, dringend. Eine angelegentliche Bitte, ein angelegentliches Geschäfft. Noch mehr aber als ein Nebenwort. Er bat mich sehr angelegentlich. Er that sehr angelegentlich, d. i. als wenn ihm die Sache sehr am Herzen läge.

Anm. In Oberdeutschland, besonders der Schweitz, lautet dieses Wort gemeiniglich angelegenlich, mit Auslassung des t, so um des Wohlklanges willen eingeschoben worden. S. T.

**Der Angeler**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher angelt, d. i. mit der Angel fischt. Imgleichen bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Geschlecht der Vögel, welches seine Nahrung aus dem Wasser sucht, und besonders den Fischen gefährlich ist. Bey dem Klein ist es das 19te Geschlecht, zu welchem er den Reiher, den Storch und die Löffelgans rechnet.

**Der Angelfisch**, des — es, plur. die — e, ein Name, den man in einigen Gegenden einer Art Rochen giebt, die mit Angeln oder Stacheln versehen ist, und daher auch Stachelroche, Eisroche genannt wird. Vermuthlich ist es eben der, den Gesner Dornroche oder Hechelroche, die Engländer Thornbake, die Franzosen um Montpellier aber Cardaire nennen.

**Der Angelhaken**, des — s, plur. ut nomin. singul. ein mit einer Angel versehener Haken, besonders zum Behuf des Fischfanges, welcher auch nur schlechthin eine Angel genannt wird.

**Die Angelike**, plur. inus. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und zwey Staubwegen, und einer rundlichen eckigen Frucht; Angelica, *Linn.* Sie hat einen hohlen, dicken, knotigen Stängel, längliche, um den Rand gekerbte, saftgrüne Blätter, und eine starke, scharfe und wohlriechende Wurzel. Den lateinischen Namen, bey welchem radix zu verstehen ist, hat diese Pflanze wegen der heilsamen Kräfte ihrer Wurzel, besonders wider alles Gift erhalten. Im Deutschen nennet man sie daher auch Engelwurz, heilige Geistwurz, Brustwurzel, Luftwurzel, und im Norwegischen, wo sie besonders häufig wächset, Engelsker, Engelurt, Quanne, Quannerod; mit welchem letztern Namen der altschwedische Hvann übereinkommt, welchen Grupen mit Hüne, Hune, Herr oder Riese, für einerley hält, und daraus muthmaßet, daß die alten Schweden auch die Engel Huan genannt haben.

**Angeln**, verb. regul. act. mit der Angel fischen. Fische angeln, oder nach Fischen angeln.

Ich angelte mit Fröhlichkeit
Nach dir, du bissest an, Gleim.

In figürlicher Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, nach etwas angeln, d. i. darnach trachten, streben.

**Angeloben**, verb. regul. act. geloben, d. i. feyerlich versprechen. Einem etwas angeloben. Einem Treue und Gehorsam angeloben. Bey seiner Ehre angeloben. Für einen andern angeloben, d. i. in dessen Namen etwas feyerlich versprechen.

Der frühe schon
Sein Leben ganz den liederreichen Schwestern Uraniens
Angelobet hat, Raml.

d. i. gewidmet hat. So auch die Angelobung.

Anm. Auch dieses Zeitwort kann die alemannische Verlängerung nicht verläugnen. Die Niedersachsen sagen dafür anlaven, belaven und laven, und die Schweden lofwa. Von der Abstammung dieses Wortes S. Geloben und loben.

**Das Angelöbniß**, des — es, plur. die — e, die Handlung des Angelobens. Nieders. Lovte, Lövte, Belofte, Schwed. Lofte.

**Angelotte**, S. Engelotte.

**Die Angelruthe**, plur. die — n, eine lange Ruthe, an welche die Angelschnur befestiget wird; Nieders. Angelrode, Holländ. Hengelrode, Dän. Anglestang, Engl. Anglingrod.

**Die Angelschnur**, plur. die — üre, eine von Pferdehaaren gedrehete Schnur, woran der Angelhaken befestigt wird.

**Der Angelstämpel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein hohler Stämpel der Messerschmiede, die Angeln an den Messern darinn zu schmieden.

**Der Angelstern**, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung des Polarsternes, die bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt, und zuweilen auch noch von den neuern Dichtern gebraucht wird. S. Angel.

**Die Angeltasche**, plur. die — n, der Name eines Wasservogels, so sich besonders in den nordischen Gewässern aufhält, und bey dem Linne Anas hiemalis, im Norwegischen aber Angeltaske, Dykere, Angle, Gadisse, Klashan genannt wird.

**Angelweit**, ein Nebenwort, welches eigentlich nur von Thüren und Fenstern gebraucht wird, so weit als es die Angeln erlauben. Die Thüre stand angelweit offen, oder, wie man auch im gemeinen Leben sagt, sperrangelweit. Dieses Nebenwort figürlich, nach Opitzens Beyspiel Ps. 35. 10. zu gebrauchen:

Sie sperren zu mir angelweit
Das Maul auf und ein jeder schreyt,

würde heut zu Tage possierlich und niedrig klingen.

**Angemessen**, S. Anmessen.

**Angenehm**, adject. & adverb. von annehmen. 1. Eigentlich, was man gern annimmt, oder was angenommen zu werden verdienet. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben vor. Die holländischen Thaler sind in der Türkey angenehm. Der Wein ist in den nördlichen Ländern angenehm, d. i. selten, theuer, er wird dort gern genommen. Noch mehr aber 2. in weiterer Bedeutung, was man mit Wohlgefallen empfindet. Ein angenehmer Ort. Ein angenehmer Anblick. Eine angenehme Aussicht. Eine angenehme Musik. Ein angenehmer Geruch, Geschmack u. s. f. Ein angenehmer Gast. Ein angenehmes Schreiben. Ein angenehmes Geschenk. Ich komme blos, ihrer angenehmen Gesellschaft zu geniessen. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Das ist mir angenehm zu hören. Er ist bey jedermann angenehm, d. i. man gehet gerne mit ihm um.

Das Angenehme ist eine Eigenschaft der Gegenstände, welche in dem Gemüthe dessen, der sie empfindet, Zufriedenheit, Wohlgefallen und Ergötzung wirket. Da hierbey viel auf den Gesichtspunct ankommt, aus welcher man die Gegenstände betrachtet, so können auch verdrießliche Sachen in manchen Fällen angenehm werden. Ich schwöre es ihnen zu, daß ich sie nicht aufrichten will, wenn sie anders in der Untröstlichkeit mehr Angenehmes finden, als in der Beruhigung, Gell.

Anm. Für angenehm sagte man ehedem nur genehm, siehe dieses Wort. Ein so genemer hort, ein so angenehmer Schatz, Winsbeck.

Winsbeck. An stehet blos um des Nachdruckes willen da. Beyde sind eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. acceptus. Bey dem Tatian und Kero kommt dafür auch antphengi und antfanglich von fangen, nach eben derselben Figur, vor. Indessen sagten die Gothen schon andanem, und bey den Isländern druckt næmelegt eben denselben Begriff aus. Das Holländ. angenæm, das Schwed. angenæm und das Dän. Angenem sind aus dem Hochdeutschen entlehnet.

**Der Anger**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der äußerste und mit Gras bewachsene Rand eines Ackers, so in Obersachsen ein Rain, oder vielmehr Rein, und in Niedersachsen ein Brink genannt wird. 2. Ein jeder mit Gras bewachsener Platz, eine Aue, Weide, in einigen obersächsischen Gegenden Espan, in Niedersachsen aber gleichfalls Brink. Besonders 3. in Schlesien, der mit Gras bewachsene Platz mitten in einem Dorfe, welcher eben daselbst auch die Aue genannt wird.

Anm. Anger ist am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man den Plural auch wohl Änger macht. Anger für Viehweide, Wiese, kommt schon in dem alten Gedichte von dem Kriege Carls des Großen bey dem Schilter vor. Frisch leitet es von eng ab, weil es ursprünglich einen engen schmalen Theil eines Feldes bedeutet. Es stehet dahin, ob der Grund der Benennung nicht vielmehr in der Tiefe liegt. Das Griech. ἀγκος und ἀγκων bedeutet ein Thal. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt ancra, angra, anchra, gleichfalls von einem Thale vor, und das Schwed. äng und Isländ. angur, bedeutet eigentlich eine Fläche an dem Ufer des Meeres. Im Dänischen bedeutet Eng noch jetzt eine Wiese. Tiefe, niedrige Gegenden pflegen am ersten mit Gras bewachsen zu seyn. Grasanger, Baumanger, Gemeinanger, Schindanger u. s. f. sind Namen, welche den Angern von ihren besondern Bestimmungen und Anwendungen gegeben werden.

**Die Angerblume**, plur. die — n, oder das Angerblümlein, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, der an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, den so genannten Gänseblumen, Maslieben, oder Margarethenblümlein gegeben wird, weil sie auf den Angern oder Wiesen häufig wachsen. Bellis minor, *Linn.*

**Der Angerhäusler**, des — s, plur. ut nomin. singul. in Schlesien, ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe erbauetes Haus bewohnet, und dafür der Grundherrschaft verpflichtet ist; in Niedersachsen ein Brinksitzer. S. Angerrecht.

**Das Angerkraut**, des — es, plur. inus. ein Name, der in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, auch dem Wegetritte gegeben wird, weil es gern auf den Angern oder Reinen der Äcker wächset. Polygonum, *Linn.*

**Ängerling**, S. Engerling.

**Das Angerrecht**, des — es, plur. inus. das Recht, einen Anger, besonders den Anger in der Mitte eines Dorfes, als sein Eigenthum zu behandeln; welches Recht in Schlesien, wo es auch das Aurecht genannt wird, der Grundobrigkeit zustehet.

**Angeschirren**, S. Anschirren.

**Angesehen**, S. Ansehen.

**Angesessen**, S. Ansitzen, imgl. Ansässig.

**Das Angesicht**, des — es, plur. die — er. 1. Eigentlich, der vordere glatte Theil des menschlichen Hauptes, das Gesicht. Ein schönes, geschminktes, häßliches Angesicht. Auf sein Angesicht fallen. Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen. Ich kenne ihn von Angesicht, d. i. wie er im Angesichte gebildet ist. Einem ins Angesicht widersprechen, d. i. auf eine unverschämte Art. So auch, einem in das Angesicht loben. 2. Figürlich, so viel als Gegenwart. Vor dem Angesichte Gottes, der Kirche, der ganzen Stadt u. s. f.

Wie soll ich voller Schaam sein Angesicht vertragen! Weiße.

Anm. Angesicht ist weiter nichts als das einfachere Gesicht mit der alemannischen Verlängerung. Allein, weil Gesicht durch den häufigen Gebrauch etwas Unedles und Gemeines bekommen, so bedienet man sich in der höhern Schreibart, und wenn man von Personen spricht, denen man Ehrerbietung schuldig ist, lieber des verlängerten Angesicht. Der Plural ist nur in der ersten Bedeutung gewöhnlich. Bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern kommt Analiht und Anasune für Angesicht vor. Doch wird Angesiht schon von den Minnesängern für Anblick gebraucht. Einige, besonders ältere oberdeutsche Schriftsteller, brauchen dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte, die Angesicht. In der deutschen Bibel wird dieses Wort nach dem Muster des hebräischen Textes zuweilen für Person gebraucht, welches aber außer der biblischen Schreibart nicht nachzuahmen ist. Der Plural die Angesichte, für Angesichter, Matth. 6. 16. ist oberdeutsch.

**Angesichts**, ein Nebenwort. 1. Für im Angesichte. Angesichts der ganzen Stadt, d. i. vor den Augen der ganzen Stadt. 2. Für augenblicklich.

Wie die so seiner Macht mit Aufruhr Feinde werden,
Sind worden angesichts verschlungen von der Erden, Opitz.

In beyden Bedeutungen ist dieses Nebenwort im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Die Angewand**, S. Anwand.

**Das Angewëge**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Pochwerken, diejenigen starken Hölzer, worauf die Zapfenhölzer liegen, auf denen die Welle mit den Rädern umgeht, die Angewehre, oder Anwaghölzer. In den Hammerwerken bey hohen Öfen werden sie Anwellen genannt. S. Anwegholz.

**Das Angewehr**, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

**Die Angewette**, plur. die — n, in den Rechten der mittlern Zeiten die Strafe, welche derjenige erlegen mußte, der wider den Ausspruch des von beyden Partheyen erwählten Obmannes oder Schiedsrichters handelte. S. Wette.

**Angewinnen**, verb. irreg. act. S. Gewinnen. Ein im Hochdeutschen mehrentheils veraltetes oberdeutsches Zeitwort, für, von einem gewinnen, so nur noch in der R. A. gehöret wird, einem nichts angewinnen können, d. i. ihm nichts abgewinnen, nichts anhaben können.

In einem Glück, dem Welt und Zeit nichts angewinnt, Giesek.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort von einem häufigern Gebrauche.

Gewin er in (ihnen) denn die Schlacht an, Theuerd. Kap. 76.
Der Herr kann allen angewinnen, Opitz Ps. 147.

Auf gleiche Art sagt Luther: Abia gewann Jerobeam Städte an, 2 Chron. 13. 19. Und ihm alle sein Land angewann, 4 Mos. 21. 26. Das Niedersächs. Anewinnen, bedeutet theils einen Gewinn erhalten, theils zu sich, in sein Haus, in seinen Dienst nehmen.

**Angewöhnen**, verb. regul. act. durch öftere Wiederhohlung zur Gewohnheit machen. Einen zum Fleiße, oder einem den Fleiß angewöhnen. Er hat sich das Fluchen, das Spielen u. s. f. angewöhnet. Daher die Angewöhnung.

Anm. Die Wortfügung, sich eines Dinges angewöhnen, ist nur im Oberdeutschen üblich.

**Die Angewohnheit**, plur. die — en, im gemeinen Leben etwas, das man sich angewöhnet hat, eine angewöhnte Fertigkeit.

Angießen.

**Angießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. An etwas gießen. Das Wasser an die Mauer angießen. Imgleichen, einen flüssig gemachten harten Körper durch Ausgießen mit dem andern verbinden. 2. Figürl. doch nur im gemeinen Leben, einen angießen, einen bey einem angießen, d. i. ihn anschwärzen, einen übeln Begriff von ihm machen. Davon ist an einigen Orten auch das Hauptwort Angießer üblich, einen Angeber anzudeuten. Zu Müllersleben im Schwarzburgischen werden, dem Frisch zu Folge, jährlich zwey Heimbürgen und zwey Angießer ernannt, welche letztern gehalten sind, die Vergehungen der Einwohner der Obrigkeit zu hinterbringen.

**Die Angift**, plur. inus. ein mehrentheils veraltetes Wort für Angabe, Angeld, w. s.

**Anglimmen**, verb. regul. & irregul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, S. Glimmen; ein glimmendes Feuer fangen. Das Holz ist noch nicht angeglimmet, oder angeglommen. Der Schwamm will nicht anglimmen.

**Anglotzen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit großen aufgesperrten Augen ansehen; S. Glotzen.

**Angränzen**, S. Angrenzen.

**Angreifen**, verb. irreg. act. S. Greifen.

1. Eigentlich, mit der Hand anfassen. Ein glühendes Eisen angreifen. Einen bey dem Kopfe, bey der Brust angreifen. Wer Pech angreift, besudelt sich. Und in weiterer Bedeutung, etwas mit den Zähnen, mit der Zange angreifen.

2. Figürlich. (1) Angreifen und gebrauchen. Seinen Schatz angreifen. Fremdes Gut angreifen. Ich habe diesen Vorrath noch nicht angegriffen. (2) Angreifen und fest halten. Einen Missethäter angreifen, d. i. ihn in Verhaft nehmen. (3) Feindlich begegnen. Einen mit dem Degen in der Hand angreifen. Die Reisenden auf der Straße angreifen. Der Feind greift die Stadt an. Die Türken greifen mit großem Geschreye an. Daher der angreifende Theil, der den Anfang mit thätigen Feindseligkeiten macht. In weiterer Bedeutung. Einen mit Worten angreifen, d. i. beleidigen. Er hat mich bey, oder an meinem ehrlichen Namen, bey, oder an meiner Ehre angegriffen. Das war auf der zärtlichsten Seite angegriffen. Imgleichen in noch weiterm Umfange der Bedeutung. Von einer Krankheit angegriffen werden. Das Feuer griff sogar die Kirche an. (4) Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äußerstes thun. Sich im Reden angreifen, d. i. laut reden. Sich im Singen, Tanzen, u. s. f. angreifen, alle seine Geschicklichkeit zeigen. Er hat sich heute sehr angegriffen, d. i. vielen Aufwand gemacht. Du bist zu karg, du mußt dich besser angreifen. (5) Schwächen, entkräften. Diese Arzeney greift mich zu sehr an. Die Krankheit hat mich sehr angegriffen. Kleine Schrift greift die Augen an. (6) Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Greif an das Werk mit Freuden. Greif an das große Werk, Can. Eine Sache verkehrt angreifen. Ich weiß nicht, wie ich es angreifen, d. i. anfangen, soll. Wie ist die Sache anzugreifen? d. i. anzufangen. Und in weiterer Bedeutung überhaupt für thun, arbeiten. Er will nichts angreifen.

**Der Angreifer**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der angreift, d. i. der den Anfang mit den Feindseligkeiten macht, der angreifende Theil.

**Angreifisch**, adj. & adv. im gemeinen Leben. 1. Wornach man gerne greift, das ist, was andere gerne entwenden. Eine angreifische Waare. Geld ist eine angreifische Waare. Niedersächs. angreepsk. 2. Der gerne nach etwas greifet, d. i. es entwendet. Ein angreifischer Mensch. Die Magd ist ein wenig angreifisch. Niederf. nagreepsk.

Anm. Diejenigen, denen die Beywörter auf isch ohne Noth verdächtig sind, haben dafür angreifig und angreiflich einführen wollen, aber wenig Nachfolger gefunden. Angreifisch ist indessen nur in der Sprache des gemeinen Umganges üblich.

**Die Angreifung**, plur. inus. die Handlung des Angreifens, besonders in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Daher angreifungsweise, ein Nebenw. in Gestalt, nach Art eines feindlichen Angriffes.

**Angrenzen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, an etwas grenzen, an dessen Grenzen stoßen. Deutschland grenzet an Ungarn an. Mein Acker grenzet an die herrschaftlichen Felder an. Angrenzende Länder. Daher die Angrenzung.

Anm. Für angrenzen ist in Oberdeutschland auch anrainen, und in Ostfriesland swetten üblich, von Swette, die Grenze. S. Grenze.

**Der Angriff**, des — es, plur. die — e. Das Verbale von angreifen, sowohl die Handlung des Angreifens zu bezeichnen, als auch den Ort, wo etwas angegriffen wird.

1. Die Handlung; und zwar, (1) in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. So heißt in den Lehnsrechten, den Angriff verrichten, zum Zeichen der Mitbelehnschaft an den Mantel dessen, der belehnt wird, greifen. (2) In der figürl. Bedeutung. (a) Die Verhaftnehmung eines Schuldigen, besonders in den Rechten, wo dieses der erste Angriff genannt wird, im Gegensatze des zweyten, der von dem Scharfrichter bey der Tortur geschiehet. Imgleichen das Recht, Übelthäter in Verhaft zu nehmen, daher, den Angriff haben, dieses Recht besitzen. S. Haltaus h. v. (b) Eine feindliche That, besonders die Handlung dessen, der zuerst beleidiget. Der Angriff im Kriege. Den Angriff thun, d. i. angreifen. Einen Angriff auf etwas thun. Der Feind that einen Angriff auf die Festung. Der Angriff war blutig. Imgleichen in weiterer Bedeutung, Beleidigung, Versuchung, Nachstellung. Große Leute weichen oft den leichtesten Angriffen, und es ist in ihrer Seele allemal eine Seite, die nicht gehörig besetzt ist. (c) Der Anfang einer Sache, doch nur in einigen wenigen Fällen. So wird bey den Webern der Anfang eines Gewebes der Angriff genannt. Zum Angriff geschlichtet, d. i. geschlichtet, damit man anfangen könne zu weben.

2. Der Ort, wo man etwas angreift. Der Angriff, an verschiedenen Werkzeugen, wofür man doch lieber der Griff sagt. Indessen werden bey den Schlössern die kleinen Zähne an den Riegeln der Schlösser, an welche der Schlüssel angreifen muß, der Angriff genannt.

Anm. Anagriff kommt schon bey dem Willeram von der Berührung mit den Händen vor, und in den longobardischen Rechten bedeutet Anagrip die gewaltsame Bemächtigung einer Sache. Wenn dieses Wort von einer Handlung gebraucht wird, so sucht man den Plural gerne zu vermeiden. Man sagt lieber: der Feind that einen dreymaligen Angriff, oder griff zu dreyen Malen an, als: er that drey Angriffe.

**Die Angst**, plur. die Ängste. Die Beklemmung der Brust, die Wirkung der dunkeln Empfindung eines hohen Grades von Furcht und Traurigkeit. Voller Angst seyn. Du machst dir vergebliche Angst. Er weiß vor Angst nicht, wo er bleiben soll. In der Welt habt ihr viele Angst. Die Angst meines Herzens ist groß. Herzensangst, Todesangst. In tausend Ängsten seyn, leben, oder schweben.

Was darf er nun in Ängsten sitzen, Hageb.
Das Haus, das bey gemeinem Jammer,
Nur für die Frau in Ängsten stand, Bernhardi.
Der Schauer, welcher mich mit kalter Angst durchläuft, Weiße.

Anm. 1. Der Plural ist im Hochdeutschen nur in der sechsten Endung mit dem Vorworte in üblich. Die oberdeutsche Mundart braucht ihn nicht nur mit andern Vorwörtern, sondern auch in andern Endungen. Mit grozen angustin, Ottfr.

Da Leib und Leben
Mit Ängsten nur umringet war, Opitz.
Der Herr schickt freye Ruh,
Dem, den er liebt, ohn Ängsten zu, ebend. Ps. 127.
Aus diesem tiefen Grunde
Der Ängsten ruf ich dir, ebend. Ps. 130.

Luther hat dieses in der deutschen Bibel beybehalten. Und er sie errettet aus ihren Ängsten, Ps. 107. 6. So auch v. 13. 28. und anderswo. Ja es erlauben sich solches zuweilen auch hochdeutsche Dichter.

Du machtest meinen Geist wohl eh von Ängsten los, Can.
Ich Mensch empfinde stets im Denken Todesängste, Dusch.

Anm. 2. Angst, alt Niederf. Anxste, Schwed. Angest, Engl. Anguish, alt Franz. Angoise, Bretagn. Encrès, Fränk. und Alemann. Angust, kommen mit dem Latein. angustia genau überein. Das nächste Stammwort ist wohl das veraltete angen, drücken, kränken, beunruhigen, welches mit dem Latein. angere, und Griech. ἀγχειν, beengen, verwandt ist. Es wird bey dem Ottfried und Notker angetroffen, und muß noch zu Henischens Zeiten in Schwaben üblich gewesen seyn, weil er die sprüchwörtl. R. A. anführet: Was dich nicht anget, darnach sollt du nicht fragen. Gemeiniglich leitet man dieses Zeitwort von enge ab, so daß angen eigentlich in die Enge treiben, und Angst, eine Beengung oder Beklemmung der Brust bedeuten würde; eine Ableitung, welche viele Wahrscheinlichkeit vor sich hat. Es kann aber auch seyn, daß Angst eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, den ein Geängstigter mit dem Athem von sich giebt, da es denn zu Ach und ächzen gehören würde. Das n ist vor den Hauchlauten nichts ungewöhnliches, zumal da auch die Niedersachsen anken für ächzen sagen.

Angst, ein Nebenwort, mit Angst behaftet, Angst empfindend, welches aber nur den Zeitwörtern seyn, werden und machen zugesellet wird. Mir ist angst. Ist ihnen denn noch immer angst? Gell. Einen angst machen. Nun wird mir selbst angst, Gell. Imgleichen in Verbindung mit bange, welches mit angst ursprünglich einerley Bedeutung hat. Einen angst und bange machen. Reden sie nicht so gleichgültig; es wird mir angst und bange dabey, Gell. S. Bange.

Anm. Die mehresten Sprachlehrer nennen dieses Wort ein unabänderliches Beywort, welches nur im Nominativo und Accusativo gebraucht werde. Warum nennet man es nicht lieber gerade zu ein Adverbium, da es sich nur allein mit Zeitwörtern, nicht aber mit Hauptwörtern verbinden lässet. Einem angst thun, Ef. 9. 1. ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als die niedersächsische Wortfügung, ich bin angst.

Ängsten, verb. regul. act. Angst verursachen, angst machen. Einen ängsten. Einen mit etwas ängsten. Sich ängsten, d. i. Angst empfinden. Sich um, über, oder wegen etwas ängsten. In der höhern Schreibart zuweilen auch so viel, als in eine heftige Bewegung setzen. Die geängstete Tiefe (des Meeres) merkte die Gottheit, die im Wetter fuhr, Dusch.

Anm. Ängsten, bey dem Ottfried und Notker angustan und angesten, Dän. ängste, Schwed. ängsla, kommt zunächst von Angst. Im Hochdeutschen ist dieses Zeitwort von dessen Frequentativo ängstigen, wenigstens in dem gemeinen Gebrauche, fast völlig verdränget worden.

Der Angster, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Scheidemünze in der Schweiz, besonders im Canton Zürch, welche mit unsern Pfennigen übereinkommt und daher auch zwey Heller hält.

Anm. Wachter glaubt, diese Münze habe den Namen von dem lateinischen Namen der Stadt Augsburg, wo sie zuerst gepräget worden, daher sie billig Augster heißen sollte. Allein da diese Angster in den ältern Zeiten Angster-Pfennige und Antlitz-Pfennige heißen, so leiten Hottinger und Frisch diesen Namen mit besserm Rechte von den darauf geprägten Angesichtern der Prälaten her. Nach einem sonderbaren Pleonasmus werden diese Pfennige zuweilen auch Antlitz-Angster genannt. Weil außer dem Angesichte des Bischofes von Basel auch der Bischofsstab darauf gepräget war, so kommen sie im 15ten und 16ten Jahrhunderte auch oft unter dem Namen der Stäbler oder Stäblerpfennige vor.

Der Angster, oder Engster, des — s, plur. ut nomin. sing. der oberdeutsche Name eines Trinkgeschirres mit engem Halse und enger Mündung, welches, wenn man daraus trinket, ein Geräusch macht, daher es im gemeinen Leben auch Gluckglas, Gulkglas und Guttern genannt wird.

Anm. Dieser Name ist aus dem Latein. angustus, oder vielmehr zunächst aus dem Ital. Anguistara, Inguistara, Anghistare, Inghistare, welche Namen eben dieses Gefäß bezeichnen. In einem 1501 zu Rom gedruckten italienischen und deutschen Vocabelbuche steht, Angustaro, angster. Bey dem Pollux heißt dieses Trinkgeschirr von dem gluckenden Schalle, den es im Trinken macht, βομβυλιος.

Das Angstfieber, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art eines anhaltenden Fiebers, welches mit vieler Angst um die Brust verbunden ist, wobey sich der Patient sehr unruhig herum wirft, phantasiret, und eine innere trocknende Hitze empfindet, von welcher man von außen wenig gewahr wird, Asodis.

Das Angstgeschrey, des — es, plur. inus. ein von der Angst erpreßtes Geschrey.

Angsthaft, angsthaftig, adject. & adverb. für ängstlich, welches, wie das Hauptwort die Angsthaftigkeit, nur in Oberdeutschland üblich ist.

Ängstig, ein gleichfalls am stärksten in Oberdeutschland gebräuchliches Bey- und Nebenwort, für mit Angst erfüllet, Angst empfindend.

Ein wallend ängstig Weh erhebe mich von der Erde, Hall.

Daß der Hohepriester so ängstig war, 2 Maccab. 3. 21. Angestich kommt schon bey den Minnesingern vor. Auch die Niedersachsen sagen angstig.

Ängstigen, verb. regul. act. so das Frequentativum von ängsten ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen gewöhnlicher ist, als dieses. Einen ängstigen. Er ängstigte mich mit erdichteten Unglücksfällen. Sich ängstigen. Daher die Ängstigung.

Ängstiglich, ein Nebenwort, für mit Angst, so, wie die meisten mit lich verlängerten Bey- und Nebenwörter, im Hochdeutschen veraltet ist.

Ängstlich, adject. & adverb. der Angst gleich, ein wenig angst. 1. Eigentlich. Es ist mir so ängstlich. Du bist von diesen ängstlichen Gedanken entfernet. Aber warum sehen sie mich so ängstlich an, als ob sie mich bedaureten? Gell. 2. Mit ängstlicher Sorgfalt, mit furchtsamen Fleiße, mit einer Art von Zwange verbunden. Ich will mich nicht gar zu ängstlich um die Art der Möglichkeit dieser Sache erkundigen. Eine gar zu ängstliche Ordnung.

Anm. Angeslich und angestlichen kommt schon in dem Gedichte von dem Kriege Carls des Großen und bey den Minnesingern vor. Auch die Schweden haben ihr ängslig.

Die Ängstlichkeit, plur. inus. 1. Ein geringerer Grad der Angst. War das die Ursache von seines Herren Ängstlichkeit? Weiße. 2. Ängst-

2. Ängstlicher Fleiß, ängstliche Sorgfalt. Dieses Stück ist mit zu vieler Ängstlichkeit verfertiget. Man siehet diesem Gedichte die Ängstlichkeit des Verfassers zu sehr an.

Der Angstmann, des — es, plur. die — männer, ein Name, der an einigen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, im gemeinen Leben dem Scharfrichter gegeben wird. S. Henker.

Der Angstschweiß, des — es, plur. inus. ein kalter von der Angst erpreßter Schweiß. Der Angstschweiß bricht ihm aus. Bricht mir doch der Angstschweiß hierüber aus. Einem einen Angstschweiß ausjagen, austreiben, im gemeinen Leben, d. i. verursachen. Niederf. Judasweet, d. i. Judasschweiß.

Angstvoll, adject. & adverb. voller Angst, in der höhern Schreibart. Bange angstvolle Blicke.

Angucken, verb. reg. act. so nur im gemeinen Leben, ingleichen im vertraulichen Scherze üblich ist, für ansehen. S. Gucken.

Angürten, verb. regul. act. vermittelst des Gurtes oder Gürtels an etwas befestigen. Sich den Degen angürten. Daher die Angürtung.

Anhaben, verb. irregul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, S. Haben. 1. An seinem Leibe tragen, doch nur im gemeinen Leben und von Kleidungsstücken. Er hatte heute ein prächtiges Kleid an. Rothe Strümpfe anhaben. Er hat einen Panzer angehabt. 2. Einem etwas anhaben, d. i. ihm schaden, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort größtentheils nur im Infinitivo und mit den Zeitwörtern können und werden gebraucht wird. Er kann mir nichts anhaben, d. i. mir keinen Vortheil abgewinnen, keinen gegründeten Anspruch an mich machen u. s. f. Ich glaube nicht, daß wir ihm viel anhaben werden.

Anhäften, verb. regul. act. an etwas haften machen, ohne Beziehung auf die Mittel, wodurch solches geschiehet. Man kann daher sagen, einen an das Kreuz anhäften, für annageln; ein Stück Zeuges an das andere anhäften, d. i. mit weiten Stichen an dasselbe annähen. Ein Buch an das andere anhäften, bey den Buchbindern. Den Wein anhäften, für anbinden, u. s. f. So auch die Anhäftung. S. Häften.

Anhäkeln, verb. regul. act. mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen. Sich anhäkeln, wird auch von den kleinen Vögeln gesagt, wenn sie sich mit den Klauen an etwas fest halten. Daher die Anhäkelung.

Anhaken, verb. regul. act. vermittelst eines Hakens befestigen; ingleichen an einen Haken hängen. Sich anhaken, sich an ein Schiff anhaken, wird in der Schiffahrt zuweilen für entern gebraucht, weil solches vermittelst großer Haken geschiehet. So auch die Anhakung.

Anhalten, verb. irregul. S. Halten, so auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, und da bedeutet es

1. Eine Sache an die Seitenfläche der andern halten. Ein Bret an das andere anhalten. Das Lineal fest an die Tafel anhalten. Im Markscheiden bedeutet daher anhalten in figürl. Bedeutung so viel, als den Anfang mit Vermessen machen, weil die Schnur an denjenigen Ort, wo sich diese Vermessung anfängt, im eigentlichsten Verstande angehalten wird.

2. An etwas halten, d. i. es fest halten, besonders um dessen Bewegung zu unterbrechen oder zu hindern. (1) Eigentlich. Die Zügel anhalten.

Wenn Chloe bey mir ruht, dann halt die Zügel an, Kleist.

Die Pferde anhalten, d. i. vermittelst der Zügel. Die Pferde im Laufe anhalten. In weiterer Bedeutung auch, den Wagen anhalten. Ein Schiff anhalten, d. i. dessen Lauf unterbrechen. (2) Figürlich, (a) zusammenziehen, in welcher Bedeutung die Ärzte gewisse stark wirkende Arzeneyen anhaltende Arzeneyen zu nennen pflegen; adstringentia. (b) Die freye oder willkührliche Bewegung einer Person oder Sache unterbrechen. Einen flüchtigen Missethäter anhalten, d. i. ihn in Verhaft nehmen. Man hat ihn auf der Flucht angehalten. Er ist in seinem eigenen Hause angehalten, d. i. in Verhaft genommen, worden. So auch, Güter, Waaren anhalten, d. i. in Beschlag nehmen. (c) Den freyen Willen eines andern zu etwas bestimmen, seine willkührliche Neigung unterbrechen, und auf einen andern Gegenstand richten. Einen zu etwas anhalten, ihn zu etwas antreiben, durch physische und moralische Bewegungsgründe zu etwas reitzen. Einen zum Fleiße, zur Arbeit, zu allem Guten anhalten. Er ist zu lauter nützlichen Beschäfftigungen angehalten worden. Halten sie ja meine Tochter zum Gebethe an, Gell. Man hat die Unterthanen angehalten, die Wege auszubessern.

3. An etwas halten, es fest halten, doch nur in der figürlichen Bedeutung des wiederholten Bittens, und in weiterer Bedeutung einer jeden Bitte. Um etwas anhalten. Bey einem um etwas anhalten. Inständigst um einen Dienst, eine Bedienung, ein Amt anhalten. Er hat bey Hofe um Erhöhung seiner Besoldung angehalten. Um ein Frauenzimmer anhalten, d. i. sie zur ehelichen Gattinn begehren.

Verreis und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Ältern an, Gell.

Es scheinet, daß diese Bedeutung zu der folgenden zweyten des Neutrius gehöre, und eigentlich ein Anhalten, d. i. Fortfahren mit Bitten bedeute.

II. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsw. haben abgewandelt wird; an etwas halten, das ist, an dessen Seitenfläche befestiget seyn.

1. In der eigentlichen Bedeutung, als ein Reciprocum; angreifen und fest halten, vornehmlich um seinen eigenen Fall zu vermeiden. Sich an etwas anhalten. Halte dich fest an mich an, damit du nicht fallest. Er hat sich an einen Baum angehalten.

2. Figürlich, in einer Bewegung oder Handlung fortfahren; ingleichen ununterbrochen fortdauern. Die Kälte hält noch immer an. Der Regen hat die ganze Nacht angehalten. Sein Fleiß hält noch immer an. Das Fieber, die Krankheit hielt drey Wochen an. Ein anhaltender Fleiß. Ein anhaltender Regen. Eine anhaltende Krankheit. Anhalten mit Bitten, mit Arbeiten. Anhalten am Gebethe, wie Luther übersetzt, für, mit dem Gebethe anhalten, oder noch besser, anhalten mit Bethen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Anhalten mit Weinen, mit Flehen, mit Ermahnen u. s. f. Auf gleiche Art kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten attenere für perseverare vor.

3. Stille halten; welche Bedeutung zu der zweyten Bedeutung des Activi gehöret. An einem Orte anhalten, d. i. mit dem Fuhrwerke daselbst stille halten. Bey einem auf der Reise anhalten, d. i. aussteigen. Imgleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas anhalten. Mit der Arbeit anhalten, d. i. inne halten, aufhören. Diese Bedeutung kommt indessen wenig vor, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der vorhergehenden Bedeutung des Fortsetzens zu vermeiden.

Der Anhalter, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der etwas anhält. So heißt in den Salzwerken derjenige ein Anhalter, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort hält, wo der andere von außen etwas an- oder einschlägt. 2. Etwas, woran man sich anhält. So wird das starke Band über dem Bette, sich daran aufzuhelfen, ein Anhalter, von andern

dern aber auch ein Betthalter, Bettzopf, Bettquast genannt, weil es unten gemeiniglich mit einem Quaste oder Zopfe versehen ist.

**Der Anhaltpunct**, des — es, plur. die — e, in dem Markscheiden, derjenige Punct, wo man anfängt, von einem Theile einer Grube bis zum andern zu ziehen; weil daselbst die Schnur des Markscheiders zuerst angehalten wird.

**Die Anhaltung**, plur. inusit. die Handlung des Anhaltens, größtentheils nur in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Doch braucht man dieses Wort auch von der Verhaftnehmung. Die Anhaltung eines flüchtigen Übelthäters. Die Anhaltung der Waaren, der Güter.

**Der Anhang**, des — es, plur. die — hänge, dasjenige, was an eine andere Sache angehänget wird; und zwar, 1. in eigentlicher Bedeutung, in welcher aber dieses Wort nicht gebräuchlich ist, weil man in den wenigen Fällen, wo man es gebrauchen könnte, lieber Anhängsel sagt. 2. In weiterer Bedeutung, was einer Sache als außerwesentlich beygefüget wird. Der Anhang einer Schrift, eines Buches. Der Anhang an einem Worte, d. i. zu demselben eigentlich nicht gehörige Buchstaben und Sylben, dergleichen das o in Dero, Dannenhero u. s. f. das en an den Nebenwörtern auf lich, männlichen, gütlichen u. s. f. sind. 3. Als ein Collectivum, Personen die eines Meynung, einer Parthey anhangen. Sich einen Anhang machen. Einen großen, geringen Anhang haben. Die Aufrührer wurden mit ihrem ganzen Anhange geschlagen. Ein Anhang böser Buben, d. i. mit einander verbundene böse Buben. In dieser dritten Bedeutung hat Anhang allemal einen übeln Nebenbegriff, daher man es hier nur im gehäßigen und verächtlichen Verstande gebraucht.

Anm. Obgleich der Plural in der zweyten Bedeutung, die Anhänge, der Sprachähnlichkeit völlig gemäß ist, so klingt er doch immer ein wenig fremd; vermuthlich, weil man denselben wenig gebraucht hat. Man sagt daher lieber, das Buch hat einen gedoppelten, dreyfachen Anhang u. s. f. als, es hat zwey, drey Anhänge. In der dritten Bedeutung findet derselbe, wie bey andern Collectivis, gar nicht statt. Es scheinet, daß Anhang in Oberdeutschland ehedem auch eine Art des Reifes bedeutet habe.

> Walt und ouwe das gevilde
> Hat bedeket rife und anehank,

Graf Conrad von Kirchberg; vermuthlich weil er sich an die Gegenstände gleichsam anhängt. Die lateinischen Schriftsteller der spätern Zeiten brauchen Adhaerentia mehrmals für Anhang in der zweyten und dritten Bedeutung.

**Anhangen**, verb. irregul. neutr. (S. Hangen), welches mit seyn, zuweilen aber auch mit haben abgewandelt wird.

1. An etwas hangen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. (1) Als etwas Außerwesentliches mit einer Sache verbunden seyn. Und was dem anhängt, d. i. was noch mit dazu gehöret. Imgleichen, genau mit etwas verbunden seyn, besonders von verschiedenen zufälligen Eigenschaften des Leibes und des Geistes. Das Böse hängt uns von Natur an. Diese Krankheit hängt ihm von Kindesbeinen an. Sind es Schwachheiten, die ihm anhangen? Das wird ihm seine ganze Lebenszeit hindurch anhangen. Diese böse Gewohnheit hängt ihm noch immer an.

> Der Abscheu hängt mir noch von meinem Vater an, Haged.

(2) Einem anhangen, d. i. seiner Meynung zugethan seyn, seiner Parthey folgen, es mit ihm halten. Allein heut zu Tage wird anhangen in dieser Bedeutung, wenigstens in der edlen Schreib- und Sprechart wenig mehr gebraucht, und wenn es ja geschiehet, so geschiehet es am häufigsten in einem gehäßigen und verächtlichen Verstande; daher die biblischen R. A. seinem Weibe anhangen, meine Seele hängt Gott an, es hieng ihm alles Volk an, u. s. f. behutsam nachzuahmen sind.

2. Nahe an etwas hangen. Das Kleid hängt zu nahe an die Wand an.

Anm. Eine Sache lange anhangen lassen, für, sie lange verschieben, ist nur an einigen Orten Oberdeutschlandes üblich. Von dem Hülfsworte, welches diesem Zeitworte zugesellet wird, S. was bey Hangen gesagt worden.

**Anhängen**, verb. regul. act. an etwas hängen; und zwar

1. Eigentlich. Den Mantel, das Kleid u. s. f. anhängen, d. i. an den Haken hängen. Das Siegel anhängen, d. i. mit Schnüren an eine Urkunde befestigen. Der Katze die Schelle anhängen, figürlich, sich einer gefährlichen, bedenklichen Sache unterziehen.

> Die Schäfer hatten schon die Flöten weggethan
> Und hiengen (hängten) sich nunmehr die leeren Flaschen an, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, an eine andere Sache befestigen, mehrentheils reciproce. Der Brey hängt sich in dem Topfe an. Das Pech hängt sich an die Hände an. Die Kletten hängen sich an. Sich an den Wagen anhängen.

3. Figürlich. (1) Beyfügen. Noch etliche Zeilen anhängen. Er hängt immer noch etwas an die Erzählung an. Vornehmlich als ein Reciprocum. Sich an jemand anhängen, d. i. sich in seine Gesellschaft, imgleichen in seinen Schutz begeben, doch nur in verächtlichem Verstande. Er hängt sich überall an, d. i. dringt sich einem jeden auf. Jeder Empfindung hängt sich eine sanfte Leidenschaft an, die mich in eine süsse Unruhe versetzet, Dusch. Den Begriffen von Reichthum haben sich Nebenbegriffe angehangen (angehänget), die seinen Werth ungemein erhöhen, ebend. (2) Zufügen, doch nur im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung. Einem einen Schimpf, einen Schandflecken anhängen. Einem eines anhängen, d. i. einen Schimpf. Er stellete ihm den Schimpf vor, den er seiner Familie angehängt hatte, Dusch. Sie haben ihm die leichtfertigsten Reden angehangen (angehänget), Gell. So auch, einem eine Krankheit anhängen, d. i. ihn damit anstecken. Einem die Krätze anhängen. (3) Zuwenden, doch auch nur im gemeinen Leben, und in verächtlichem Verstande. Er hänget seinen Freunden alles an. Man muß nicht einem Kinde alles allein anhängen.

Anm. So leicht das Neutrum von dem Activo sowohl in der Abwandelung als Bedeutung zu unterscheiden ist; so sehr wird doch dawider verstoßen. Und hiengest deiner Ehre einen Schandfleck an, für hängtest, sagt schon Luther, Sir. 47, 21. ob es gleich bey eben demselben Ps. 78, 66. ganz richtig heißt: Und hängete ihnen eine ewige Schande an. Daß sich aber auch neuere und zum Theil gute Schriftsteller diese Verwechselung zu Schulden kommen lassen, erhellet aus den oben angeführten Beyspielen. S. auch Anhenken.

**Der Anhänger**, des — s, plur. ut nominat. sing. die Anhängerinn, plur. die — en, der oder die einer Person oder Meynung anhängt, doch allemal in einem etwas verächtlichen Verstande. Die Anhänger einer Meynung. Mahomeds Anhänger, Socins Anhänger u. s. f. Die Aufrührer wurden geschlagen und ihre Anhänger zerstreuet.

**Anhängig**, ein Bey- und Nebenwort, einer andern Sache anhangend, doch nur in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. 1. Sich leicht anhängend. Dieser Mensch ist sehr anhängig, d. i. hängt sich gern einem jedem an. Ein anhängiger Mensch.

Mensch. 2. Mit einer andern Sache verbunden. Was dem anhängig ist, d. i. dazu gehöret. 3. Anhängig machen, d. i. klagbar anbringen. Eine Sache anhängig machen. Etwas vor Gerichte, im Gerichte, bey einem Obern anhängig machen. Die Sache ist schon vor Gerichte anhängig. Eine vor Gerichte anhängige Sache. Daß man ehedem anhangende Händel solche Processe genannt, die noch vor Gerichte geschwebt, erhellet aus dem Haltaus h. v. 4. Sich anhängig oder anhängisch machen, heißt in den Bergwerken, wenn ein Gewerk auf die schuldige Zubuße etwas abschläglich bezahlet, wodurch zum wenigsten das Retardat verhindert wird.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Beywort auch so viel als zufällig, oder was nur auf eine gewisse Zeit veranstaltet wird. In dieser Bedeutung kommt anhängiger Schirm bey dem Haltaus im Gegensatze des Erbschutzes vor.

**Anhängisch**, ein Bey- und Nebenwort, so mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, aber nur in den gemeinsten und niedrigsten Mundarten üblich ist.

Das **Anhängsel**, des —s, plur. ut. nomin. sing. im gemeinen Leben, etwas das angehänget wird, in der eigentlichsten Bedeutung des Zeitwortes. So pfleget der große Haufe Amulete und andere Dinge, so wider gewisse Krankheiten angehänget werden, ein Anhängsel zu nennen.

**Anhäspen**, oder anhaspen, verb. regul. act. mit Haspen oder Haken befestigen besonders in dem Bergbaue. Die Fahrten anhaspen. Daher die Anhaspung.

**Anhauchen**, verb. regul. act. den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen. Einen anhauchen.

Rasend vor Wuth begab sich Alekto zum schlafenden Kater
Hauchte mit Mordsucht ihn an, Zachar.

Bey den Dichtern auch von dem Westwinde.

Und hauch ihr Angesicht mit Rosendüften an, Zachar.

Daher die Anhauchung.

**Anhauen**, verb. irregul. S. Hauen. 1. Anfangen zu hauen. Ein Gehölz, einen Schlag anhauen, anfangen Holz darinn zu fällen. 2. An etwas hauen, d. i. ein wenig davon weg hauen. Einen Baum anhauen. S. auch Anlaschen, Anschalmen, Anplätzen; imgleichen Anhieb.

**Anhäufen**, verb. regul. act. wie das einfache Häufen. Die Erde um die Kohlpflanzen anhäufen, welches in Niedersachsen auch beraken genannt wird. Imgleichen in weiterer Bedeutung, auch der Zahl nach vermehren. Seine Schätze anhäufen. Sich anhäufen, d. i. vermehret werden. Die Einwohner häufen sich sehr an, werden zahlreich. Daher die Anhäufung.

**Anheben**, verb. irregul. ich hob an, angehoben, S. Heben. Ist

1. Ein Activum,

(1) Eine Sache hebend der andern nähern. Einen Schrank, einen Kasten an die Wand anheben.

(2) Anfangen zu heben; sowohl, (a) in der eigentlichen Bedeutung, als auch, und zwar noch häufiger, (b) in der figürlichen, für anfangen, da es denn mit diesem Zeitworte nicht nur einerley Bedeutung hat, sondern mit demselben auch auf einerley Art gebraucht wird. Einen Krieg, einen Aufruhr anheben. Er hebt an zu lermen. Mit etwas anheben. Imgleichen als ein Reciprocum. Es hob sich ein Donnern und Blitzen an. Hier hebt sich ein neuer Abschnitt an. Nun hebt sich das Schreiben an, Raben. Imgleichen, anfangen zu reden. Wie, hub sie an, hast du mich kommen hören? Gell.

2. Ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, seinen Anfang nehmen. Ich stehe im Begriffe, auf eine Sonne zu treten, wo ein ganz anderes Leben anheben soll, Dusch. Das Grab ist nicht das Ende deiner Aussichten; da wird das erst anheben, warum du hier arbeitest, ebend.

Anm. Anheben für anfangen, kann eben so gut die figürliche Bedeutung von heben, levare seyn, als es anfangen von fangen ist. Indessen hat auch des Herrn Ihre Meynung, daß anheben aus incipere geworden, ihre Wahrscheinlichkeit, indem die Vertauschung der Buchstaben h und c nichts ungewöhnliches ist. Man könnte noch die dritte Meynung beyfügen, nach welcher heben, anfangen, ein von heben, levare, ganz verschiedenes Zeitwort seyn könnte, weil bey den Isländern und Schweden das einfache haefa und haefwa, anfangen, und Havi einen Urheber bedeutet. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist anheben in dieser Bedeutung ein altes alemannisches Zeitwort, welches in dem eigentlichen Hochdeutschen nie recht üblich gewesen. Luther hat es zwar aus ältern oberdeutschen Übersetzungen mit in seine Übersetzung der Bibel aufgenommen, aber er hat auch zugleich die veraltete Abwandelung ich hub an, angehaben, für ich hob an, angehoben, mit beybehalten. Ich weiß daher nicht, was einige unserer neuern schönen Geister bewogen haben mag, dieses veraltete Zeitwort wieder einzuführen, indem es weder edler noch nachdrücklicher ist, als anfangen; es müßte denn aus Gefälligkeit gegen einen gewissen Sprachlehrer geschehen seyn, der eines seiner vornehmsten Verdienste darinn setzte, daß er die hochdeutsche Mundart mit veralteten Wörtern zu bereichern suchte, auch da, wo sie dieses Zuwachses am wenigsten bedurfte. Was Herr Stosch S. 299. von dem Unterschiede zwischen anfangen und anheben sagt, ist völlig ungegründet.

Der **Anheber**, des —s, plur. ut nomin. sing. der Anfänger, Urheber; ein Wort, welches im Hochdeutschen noch unbekannter ist, als anheben.

**Anheften**, S. Anhäften.

**Anheilen**, verb. regul. so

1. Ein Neutrum ist, welches das Hülfswort seyn erfordert, heilend mit etwas verbunden werden. Die Nase ist ihm wieder angeheilet.

2. Ein Activum, anheilen machen. Einem die Hand, ein Ohr, die Nase wieder anheilen.

So auch die Anheilung.

**Anheim**, ein oberdeutsches Nebenwort des Ortes, für heim, d. i. nach Hause, zu Hause, welches aber im Hochdeutschen nur in weiterer Bedeutung mit den Zeitwörtern fallen, geben, und stellen üblich ist. Anheim fallen, oder heimfallen, bedeutet nichts mehr, als zufallen, oder zu Theile werden; dieses Gut ist mir anheim gefallen, d. i. zugefallen. Anheim geben, heimgeben, d. i. überlassen, in den R. A. einem etwas zu überlegen, zu ermessen anheim geben; imgleichen nur schlechthin, einem etwas anheim geben, d. i. zu überlegen. S. auch Haltaus v. Anheim geben. Anheim stellen aber wird theils in eben derselben Bedeutung, theils aber auch für übertragen, übergeben gebraucht. Einem etwas anheim stellen, d. i. es seinem Gutdünken, seiner Überlegung überlassen. S. auch Haltaus v. Heimstellen und Stellen.

Anm. Anheim, diese völlig alemannische Partikel, hat sich blos durch die Rechtslehrer in das Hochdeutsche eingeschlichen. Sie ist daher daselbst auch nur in den Kanzelleyen, und der Gerichtssprache üblich. In der edlern Schreibart enthält man sich derselben billig. S. auch Heim. Im Oberdeutschen wurde sie ehedem auch in der eigentlichsten Bedeut. für nach Hause, gebraucht.

Ein yeder zog
Anheim wieder an sein gemach, Theuerd. Kap. 17.
Sie kehrten wieder anheim zu Haus, ebend.
— Wenn ihn Gott gesund anheim gebracht, Opitz.

**Anheischig**, ein Beywort, von dem veralteten anheissen, versprechen, so aber nur als ein Nebenwort und in der Redensart üblich ist, sich zu etwas anheischig machen, d. i. sich dazu verbindlich machen. Sich gegen einen anheischig machen.

Anm. Dieses Nebenwort ist mehr in der unterrichtenden und gerichtlichen, als in der edlern und zierlichern Schreibart üblich. Wachter und Haltaus haben bereits angemerket, daß es mit heischen, fordern, nichts gemein hat, sondern von heissen, versprechen, abstammet, und daher billig anheissig geschrieben werden sollte, indem daß ß blos durch eine grobe Mundart in das zischende sch verwandelt worden. An ist hier entweder die alemannische Verstärkung, oder zeiget auch den Gegenstand der Richtung an. S. auch Haltaus v. Antheiß und Handheischung, in welchen aber die erste Sylbe von dem gegenwärtigen ganz verschieden ist.

**Anhelfen**, verb. irreg. act. S. Helfen, so nur im gemeinen Leben in figürlicher Bedeutung üblich ist. Einen anhelfen, d. i. ihm zu einer Versorgung, zu einer Beförderung behülflich seyn. Ich habe ihn bey Hofe angeholfen.

**Anhenken**, verb. regul. act. so das frequentat. von anhängen ist, aber wenig gebraucht wird, vermuthlich des Wohlstandes wegen, um das verächtliche und schimpfliche Henken nicht dadurch in das Andenken zu bringen.

Anm. Opitz braucht dieses Zeitwort auch in den figürlichen Bedeutungen des Anhängens.

Wir wissen, daß ihr uns anhenket diesen Spott.

Imgleichen:

Du hast dein Volk wohl sehr gekränkt,
Und ihm ein hartes angehenkt,

welches aber noch weniger nachzuahmen ist.

**Anher**, ein oberdeutsches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für her. Anher kommen, die Anherkunft, bis anher, oder wohl gar, bis anhero, für bisher. Da an hier blos die müßige alemannische Verlängerung ist, so wird dieses Nebenwort im Hochdeutschen billig vermieden.

**Der Anherr**, S. Ahnherr.

**Anhetzen**, verb. regul. act.

1. Anfangen zu hetzen, d. i. zu jagen. So bedeutet bey den Jägern, ein Wildbret anhetzen, so viel, als anfangen, es zu verfolgen.

2. An etwas hetzen; und zwar (1) eigentlich. Einen Hund anhetzen, an einen anhetzen. (2) Figürlich, für reitzen, anstiften, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen Verstande. Einen anhetzen, ihn zu etwas anhetzen. Daher die Anhetzung.

**Der Anhetzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anhetzerinn, plur. die — en, der oder die jemand zu etwas Bösen anhetzet.

**Der Anhieb**, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Anhauens, besonders im Forstwesen, und ohne Plural. Der Anhieb des Schwarzholzes. 2. Der Ort, wo etwas angehauen wird, gleichfalls am häufigsten im Forstwesen. Der Anhieb eines Schlages, oder Gehaues, d. i. der Ort, wo man den Anfang mit Holz fällen macht.

**Die Anhöhe**, plur. die — n, eine Erhöhung der Erde, ein kleiner Berg, Anberg. Eine mit Holz bewachsene Anhöhe. Die Stadt hat verschiedene Anhöhen in ihrer Nachbarschaft. Eine Anhöhe besetzen, einnehmen.

Anm. An hat hier die mildernde Bedeutung, wie in Anberg. S. Ähnlich und An. Dieses Wort scheint neueres Ursprunges zu seyn; wenigstens kommt es in den ältern und mittlern Zeiten nicht vor, ob es gleich völlig richtig gebildet ist.

**Anhohlen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben so viel als anziehen, heranziehen, Niedersächs. anhalen. Hohl an! ist der gewöhnliche Zuruf der Anschläger in den Bergwerken, wenn die Haspelknechte den gefüllten Kübel in die Höhe ziehen sollen. Daher die Anhohlung. S. Hohlen.

**Anhören**, verb. regul. act. auf etwas hören, zuhören. Eine Predigt anhören. Er höret mich gerne an. Er wollte diesen Vorschlag nicht einmal anhören. Ich kann dein Geschwätz nicht länger anhören. Imgleichen mit Beyfall, mit Eindruck auf den Willen anhören. Eines guten Rath anhören. So auch die Anhörung.

**Anjagen**, verb. regul. act. anfangen zu Jagen. So heißt bey den Jägern, einen Hirsch anjagen, denselben mit den Hunden aufsuchen und verfolgen. Daher die Anjagung.

**Der Anieß**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und zwey Staubwegen, einwärts gebogenen Kronblättern, dreymal gespaltenen eingeschnittenen Wurzelblättern, und einem länglich runden, gestreiften, grünlichen Saamen, der einen gewürzhaften angenehmen Geschmack hat, und gleichfalls Anieß genannt wird; Pimpinella Anisum, *Linn.* Das Vaterland dieser Pflanze ist Egypten, von da sie über Griechenland und Italien nach Deutschland gebracht worden. Der Name ist aus dem Griech. ἄνισον. Im Hochdeutschen legt man den Ton auf die letzte Sylbe, im Oberdeutschen aber auf die erste, wo dieser Name überdieß auch Äniß und Eniß ausgesprochen wird.

**Das Anießholz**, des — es, plur. inusit. ein Name, der auch dem Spindelbaume, oder Hanbuttenbaume gegeben wird, w. s.

**Anjetzt**, das oberdeutsche Nebenwort der Zeit, für jetzt, (S. dieses Wort); welches auch im Hochdeutschen nicht selten ist, und sich alsdann rechtfertigen lässet, wenn der Ründe und Vollständigkeit der Rede bey dem einsylbigen jetzt etwas abgehen sollte. Anjetzund aber für jetzund, ist völlig überflüßig, weil das letztere bereits zweysylbig ist.

**Der Anill**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen, und acht Staubwegen, aus welcher der Indigo zubereitet wird, daher sie auch Indigopflanze genannt wird; Indigofera tinctoria, *Linn.* Der Name ist so, wie die Pflanze selbst, ostindisch.

**Das Anime**, plur. inusit. ein Gummi, welches aus der Wurzel des Heuschreckenbaumes (Hymenaea, *Linn.*) schwitzet, und mit dem Elemi und Sandrach einerley Wirkung hat. Der Baum wächset in dem mittägigen Amerika, woher auch der Name seinen Ursprung hat.

**Anjochen**, verb. regul. act. in das Joch spannen, in der eigentlichen Bedeutung. Die Ochsen anjochen. Daher die Anjochung.

**Der Ankauf**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Ankaufens, und zuweilen auch die angekaufte Sache selbst, in welcher letztern Bedeutung man auch im Plural die Ankäufe sagen könnte. In Oberdeutschland bedeutet dieses Wort außerdem noch theils die Angabe, das Angeld, oder was man bey einem geschlossenen Kaufe abschläglich darauf bezahlet, S. Angabe; theils aber auch den Vorkauf, oder das Jus protimiseos.

**Ankaufen**, verb. regul. act. 1. An sich kaufen, käuflich an sich bringen. Ein Landgut, einen Acker, Garten u. s. f. ankaufen. Noch mehr aber 2. Sich ankaufen, unbewegliche Güter an sich kaufen. Sich an einem Orte ankaufen. Er hat sich mit zwanzig Acker Land angekaufet. Daher die Ankaufung, besonders in der ersten Bedeutung.

**Die Anke**, plur. die — n, bey den Gürtlern und andern Metallarbeitern eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, die Bleche zu den Knöpfen darin zu kleinen Schälchen zu schlagen.

Anm. Der Grund der Benennung liegt in der Krümme, S. Änkel und Hanke. In den slavonischen Sprachen heißt dieses Werkzeug

Werkzeug Gamky. Außer diesem Worte giebt es in den deutschen Mundarten noch einige andere gleichlautende, die aber von verschiedener Abstammung und Bedeutung sind. So bedeutet 1. der Anken, in Oberdeutschland, besonders der Schweitz, ausgelassene Butter; ein Name, welcher schon bey dem Kero vorkommt, und von dem Wachter nicht unfüglich für ein aus unguentum zusammengezogenes Wort gehalten wird. 2. Der Anke, oder Rheinanke, ist ein Fisch, der in dem Bodensee und andern großen Seen Oberdeutschlandes häufig gefangen wird, S. Rheinanke. 3. Der Änke oder Enke, in der Landwirthschaft eine zwieselige Ruthe, welche auf das Pflugstöckchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen darauf zu legen, und welches Wort wohl zu Enke gehöret, weil man im Hochdeutschen verschiedene andere ähnliche Arten von Stützen oder Trägern, Knechte zu nennen pfleget. S. Enke. 4. Die Anke, bedeutet in Oberdeutschland den Nacken, S. Änkel.

**Der Änke**, S. Enke.

**Ankehren**, verb. regul. act. 1. Von kehren, verrere, kehrend einer Sache nähern. Den Koth, den Staub an die Wand ankehren. 2. Von kehren, wenden, so viel als anwenden, welche Bedeutung aber nur in einigen oberdeutschen Gegenden üblich ist. So auch die Ankehrung.

**Der Änkel**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes angetroffen wird, die Biegung des Fußes an den Knorren zu bezeichnen, wofür man im Hochdeutschen der Knöchel sagt.

Anm. Dieses Wort ist das Diminutivum von Anke, welches ehedem eine jede Biegung, besonders an den thierischen Körpern bedeutete, so wie das griech. ἀγκων, und ἀγκη, den Ellbogen und ein jedes Gelenk bezeichnete. S. Frisch h. v. Besonders wurde Anke theils von dem Nacken, theils von der Biegung an dem Hüftbeine, und theils von der Biegung unten an dem Fuße gebraucht. Das Engl. Hanch, das Holländ. Hanke, das Franz. Hanche, das Italien. und Spanische Anca, welche insgesammt die Hüfte bedeuten, sind unstreitige Überbleibsel davon. S. auch Hanke. Das Diminut. Änkel, in der Bedeutung des Knöchels, ist sehr alt, und in allen mit der deutschen Sprache verwandten Mundarten befindlich. Das Angelf. Ancleow, das Engl. Ancle, das Holländ. Enkel und Anclauwe, das Französ. Enchil, das Schwed. Ankel, das Isländ. Oeckul, das Dän. Agild und Ankelkode, sind unleugbare Beweise davon. In Ansehung der allgemeinen Bedeutung der Krümme gehöret dieses Wort zu Angulus, Uncus, Angel, und hundert andern, obgleich Wachter dasselbe lieber von dem veralteten Zeitworte anken, inserere, Frisch aber von hangen, ableiten will.

**Der Änkel**, nepos, S. Enkel.

**Der Anker**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Maaß flüssiger Dinge in Ober- und Niedersachsen, welches einen halben Eimer hält, deren also vier auf eine Ahm gehen. Schwed. Ankare, Holländ. Anker, Dän. Anker. Liungberg und Ihre muthmaßen ein wenig unwahrscheinlich, daß es von dem Latein. Amphora komme. Das alt Französ. Anche und Ancere, und das spätere Latein. Anceria, Ancheria, kommen bey dem Carpentier in eben derselben Bedeutung vor.

**Der Anker**, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Ein bekanntes mit Widerhaken versehenes Werkzeug, die Schiffe stehend zu machen. Den Anker werfen, auswerfen, oder fallen lassen, ihn seiner eigenen Schwere überlassen, damit er sich in den Grund des Meeres einsenke. Sich vor Anker legen, den Anker auswerfen. Vor Anker liegen, auch in figürlicher Bedeutung, an einem Orte stille liegen, und auf etwas warten. Den Anker lichten, d. i. ihn wieder in die Höhe winden. Den Anker aufsetzen, ihn auf den Kranbalken bringen. Den Anker kappen, oder abkappen, das Ankertau abhauen, und den Anker auf der Tiefe lassen. Den Anker schleppen, oder vor Anker treiben, wenn der Anker nicht fest hält, sondern das Schiff wegführen lässet. Den Anker bekleiden, dessen Schaufeln mit Bretern verbinden. In den schönen Wissenschaften ist der Anker ein Sinnbild der Standhaftigkeit und der Gelassenheit. Wenn auch der Hoffnung ein Anker zugesellet wird, so deutet derselbe weiter nichts an, als daß diese Gemüthsbeschaffenheit uns in den Widerwärtigkeiten erhält und unterstützet. 2. Wegen einiger Ähnlichkeit, in der Baukunst, alle diejenigen Werkzeuge, welche in den senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, die Festigkeit derselben zu befördern. Sie sind von mancherley Gestalt, und bestehen gemeiniglich aus einem Zugbande, welches an dem einen Ende ein Loch hat, in welches der eigentliche Anker, der oft nur eine gerade Stange ist, auswendig an der Mauer gesteckt wird. Zuweilen haben diese Anker die Gestalt eines T, und alsdann werden sie Vorschieber genannt. In den Marschländern, wird der Grund worauf ein Deich liegt, gleichfalls ein Anker genannt, vermuthlich, weil derselbe von queer über gelegten Balken, so wie der Anker in einer Mauer zusammen gehalten wird.

Anm. Der Name dieses in der Schiffahrt so unentbehrlichen Werkzeuges, ist aus dem Griech. und Latein. ἀγκυρα und anchora in alle europäische Sprachen und Mundarten gekommen. Selbst die Polen nennen dasselbe ankra, die Russen aber Jakori. Dem Plinius zu Folge hat Anacharsis, ein Scythe, die Anker mit Widerhaken erfunden. Wenn man nun dabey annimmt, daß auch der Name scythischen Ursprunges ist, so ist sehr glaublich, daß dabey vornehmlich auf die Krümme gesehen worden. S. Anke, Angel, Haken u. s. f.

**Der Ankerarm**, des —es, plur. die —e, die zwey gekrümmten Hälften des Ankerkreuzes, an welchen die Schaufeln befindlich sind, und welche in den Seestädten auch Flunken heißen, ohne Zweifel aus dem Franz. Flanque.

**Ankerben**, verb. regul. act. 1. Anfangen zu kerben. 2. Vermittelst eines Kerbes an etwas bemerken. Etwas ankerben, es an das Kerbholz schneiden. Daher die Ankerbung.

**Die Ankerboje**, plur. die —n, in der Schiffahrt, ein Zeichen, welches vermittelst des Bojseils an den Kopf des Ankers befestigt wird, und wenn derselbe geworfen wird, oben schwimmet, damit man siehet, wo der Anker liegt. Zuweilen ist dieses Zeichen eine Tonne, oft aber nur ein bloßes Stück Holz, Rinde oder Kork. Der Name ist aus dem Holl. Boei, Engl. Buoy. Sonst wird dieses Zeichen auch nur schlechthin Boje, imgleichen Ankerflott, oder Ankervlot und im Bremischen auch Dobber genannt.

**Ankerfest**, adj. & adv. was den Anker hält, oder von demselben gehalten wird. Ein ankerfester Grund, der den Anker hält. Das Schiff liegt ankerfest, wird von dem Anker gehalten.

**Die Ankerfliege**, plur. die —n, S. Ankerschaufel.

**Das Ankerflott**, des —es, plur. die —e, S. Ankerboje.

**Das Ankergeld**, des —es, plur. inus. dasjenige Geld, welches für die Freyheit, in einem Hafen, oder auf einer Rhede vor Anker zu liegen, bezahlet wird, und welches auch das Ankerrecht, der Ankerzoll genannt wird; Franz. Ancrage, im barbar. Latein Ancoragium, Anchoragium.

**Der Ankergrund**, des —es, plur. die —gründe, der Boden des Meeres, in Rücksicht auf den Anker. In diesem Meere giebt es viele und gute Ankergründe. Imgleichen, das Erdreich selbst, in Beziehung auf dessen Tauglichkeit zum Ankern,

kern, in welchem Verstande dieses Wort keinen Plural hat. Guter, schlechter Ankergrund.

Der Ankerhake, des — n, plur. die — n, ein an ein Tau befestigter eiserner Hake, den Anker damit aus dem Wasser zu heben.

Der Ankerhelm, des — es, plur. die — e, S. Ankerruthe, imgleichen Helm.

Das Ankerholz, des — es, plur. die — hölzer, S. Ankerstock.

Das Ankerkreutz, des — es, plur. die — e. 1. Derjenige Theil des Ankers, der an dem untern Ende desselben mit der Ankerruthe ein Kreutz vorstellet, und woran sich die Ankerarme befinden. 2. In der Wapenkunst, ein Kreutz, das an allen vier Enden zwey krumme Haken hat, und daher verschiedenen Ankern gleichet.

Die Ankerkugel, plur. die — n, bey den Feuerwerkern, eine mit Haken oder Ankern versehene Brandkugel, welche vermittelst derselben, an dem Orte, wohin sie geworfen wird, hangen bleibt, daher sie auch Klebkugel genannt wird.

Ankerlos, adject. & adverb. von dem Anker losgerissen. Ein ankerloses Schiff. Der Sturm hat das Schiff ankerlos gemacht.

Ankern, verb. regul. act. 1. Den Anker werfen. In einem Hafen, auf einer Rheede ankern. 2. In der Baukunst, vermittelst eines Ankers verbinden. Die Mauern eines Gebäudes zusammen ankern, oder verankern. 3. Etwas vermittelst eines Ankers, d. i. Haken zu erreichen suchen, doch nur in der gemeinen figürlichen R. A. nach etwas ankern, d. i. darnach trachten.

Daher die Ankerung, besonders in der zweyten Bedeutung.

Der Ankerplatz, des — es, plur. die — plätze, ein Platz, in Rücksicht auf dessen Bequemlichkeit zum Ankern. Ein guter, schlechter, bequemer Ankerplatz.

Das Ankerrecht, des — es, plur. inus. 1. Das Recht, auf eines andern Küste ohne Entgeld Anker zu werfen. 2. Dasjenige Geld, welches für die Freyheit zu Ankern bezahlet wird, Ankergeld.

Der Ankerring, des — es, plur. die — e, ein großer Ring an der Ankerruthe, woran das Ankertau geschlagen wird.

Die Ankerruthe, plur. die — n, die gerade Stange Eisen, welche von dem Ringe, bis zu dem Kreutze eines Ankers gehet, und auch Ankerhelm, imgleichen Ankerstange genannt wird.

Die Ankerschaufel, plur. die — n, eine dreyeckige eiserne Platte, an jedem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreifet, und der wesentlichste Theil eines Ankers ist, die Ankerfliege, gleichsam Ankerflügel.

Der Ankerschmid, des — s, plur. die — e, ein Grobschmid, der sich besonders auf die Verfertigung der Schiffsanker leget.

Das Ankerseil, des — es, plur. die — e, S. Ankertau.

Der Ankerstock, des — es, plur. die — stöcke, ein viereckiges, gegen beyde Enden etwas zugespitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befestigt wird, damit sich der Anker nicht flach auf den Grund lege, sondern eingreife, das Ankerholz.

Das Ankertau, des — es, plur. die — e, ein starkes Tau, woran der Anker auf einem Schiffe befestigt ist, das Ankerseil.

Der Ankerzoll, des — es, plur. die — zölle, S. Ankergeld.

Die Ankerzunft, plur. die — zünfte, eine von den zwanzig Zünften der Bürgerschaft zu Strasburg, zu welcher die Schiffbauer, Schiffszimmerleute und Schiffer gehören. Der dasige große Hause spricht dieses Wort nur Enkerzunft aus.

Anketteln, verb. regul. act. so das Diminut. des folgenden ist, mit Ketteln, d. i. kleinen Ketten befestigen. Daher die Anketelung.

Anketten, verb. regul. act. mit Ketten befestigen, doch mehr in der höhern Schreibart, als im gemeinen Leben. Imgleichen figürl.

Vom Ceremoniel im Lehnstuhl angekettet, Zachar.

Sich an einen anketten, figürl. sich ihm aufdringen.

Die Anklage, plur. die — n, die Handlung des Anklagens, besonders in peinlichen Sachen. Imgleichen, diejenige Schrift, worinn eine solche Anklage enthalten ist. Wie auch figürlich, die Anklage des Gewissens u. s. f.

Anklagen, verb. regul. act. 1. Bey einem Höhern verklagen, besonders in peinlichen Sachen, so wie das einfache klagen mehr in bürgerlichen Sachen gebraucht wird. Einen bey Gerichte anklagen. Einen wegen eines Verbrechens anklagen. Einen auf Leib und Leben anklagen. 2. Figürlich, für tadeln, bestrafen. Sein Gewissen klage ihn an. Jetzt muß ich meine eigene Thorheit anklagen. 3. In der gemeinen Mundart des Aberglaubens, einem etwas anklagen, ihm durch bösartiges Beklagen eine Krankheit anhängen. Es muß mir wohl seyn angeklaget worden. So auch die Anklagung. S. Klagen.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, einen eines Verbrechens anklagen, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Der Ankläger, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anklägerinn, plur. die — en, der oder die jemand anklaget, besonders in peinlichen Sachen.

Anm. In Niedersachsen bedeutete dieses Wort ehedem den Beklagten. So heißt es z. B. in den bremischen Statuten, Ord. 4. Wolde oc de Anklegere den Kleger schuldigen, u. s. f. wollte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen.

Anklammern, verb. regul. act. mit Klammern an etwas befestigen. Sich an die feindlichen Schiffe anklammern, d. i. anhaken, entern. Imgleichen in weiterer Bedeutung, sich an etwas anklammern, im gemeinen Leben, sich mit Händen und Füßen daran festhalten.

Ankleben, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Vermittelst eines Klebers, oder einer zähen Feuchtigkeit an etwas befestiget seyn. Das Papier klebet an der Wand an. 2. Imgleichen in weiterer Bedeutung, für anhangen. Die Kletten kleben gern an die Kleider an. Wie auch 3. in figürl. Bedeutung auf sittliche Art mit etwas verbunden seyn. Diese Unart klebet ihm noch von seiner Jugend an. Diese Schwachheit klebet mir nicht an. Einem ankleben, im gemeinen Leben, ihm anhangen, seines Parthey nehmen. S. auch Ankleiben.

Anklecken, verb. regul. act. in Gestalt eines Kleckses anwerfen, hier und da anwerfen.

Ankleiben, verb. regul. act. mit einem Kleber, d. i. einer zähen Feuchtigkeit an etwas befestigen, ankleben machen. Einen Zettel ankleiben. Ein Papier an die Wand ankleiben. Daher die Ankleibung.

Anm. Von dem Unterschiede zwischen ankleben und ankleiben, S. Kleben und Kleiben.

Ankleiden, verb. regul. act. alle nöthige Kleidungsstücke anlegen. Einen ankleiden. Sich ankleiden, wofür man im gemeinen Leben sagt, sich anziehen. Daher die Ankleidung.

Ankleistern, verb. regul. act. mit Kleister an etwas befestigen. So auch die Ankleisterung.

Anklemmen, verb. regul. act. klemmend einer Sache nähern. Einen an die Wand anklemmen, d. i. andrücken. So auch die Anklemmung.

Anklingeln, verb. regul. act. im gemeinen Leben, an die Klingel ziehen, besonders um dadurch ein Zeichen zum Aufmachen der Hausthür zu geben, wofür man an einigen Orten, z. B. in Thüringen sagt, anschellen.

Der Anklipp, des — es, plur. inus. in Niedersachsen, besonders um Bremen, eine Art Torf, welche an Güte geringer ist, als der sogenannte Klipptorf, w. s. An hat hier eine mildernde Bedeutung und bezeichnet einen geringern Grad, als das folgende Nennwort. S. Ähnlich, imgleichen An.

Anklopfen,

**Anklopfen**, verb. regul. act. an etwas klopfen. An ein Faß anklopfen. An das Fenster anklopfen, d. i. damit man aufmache. An die Thür anklopfen, um dadurch ein Zeichen zum aufmachen zu geben; in welchem Verstande dieses Zeitwort mehrentheils absolute gebraucht wird. Wer klopfte an? Stark, leise, behutsam anklopfen. Klopfet an, so wird euch aufgethan. Mit den Fingern, mit den Füßen anklopfen. Imgleichen figürlich: Gott klopfet zuweilen mit Krankheit bey dem Menschen an, d. i. will ihn zur Erkenntniß seiner selbst bewegen. Niederf. Ankloppen. So auch die Anklopfung.

**Der Anklopfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der metallene Ring oder Hammer an den Hausthüren, vermittelst dessen man anklopfet; Niederf. Klopper.

**Anklotzen**, S. Anglotzen.

**Anknöpfen**, verb. regul. act. vermittelst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen. So auch die Anknöpfung.

**Anknüpfen**, verb. regul. act. vermittelst eines Knotens an etwas befestigen. Einen Faden an den andern anknüpfen. Ein Band anknüpfen. Einen Missethäter an den Galgen anknüpfen, d. i. ihn aufknüpfen. Daher die Anknüpfung.

**Anködern**, verb. regul. act. durch Köder anlocken. Fische, Vögel u. s. f. anködern. Dieses Zeitwort ist vornehmlich in Oberdeutschland üblich. Die niederdeutschen Jäger sagen dafür lieber anaaßen, und wenn es mit Körnern geschiehet, ankörnen. Daher die Anköderung, sowohl von der Handlung des Anköderns, als auch von dem Köder selbst, vermittelst dessen selbige geschiehet.

**Ankommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen.) so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird.

1. An etwas kommen, d. i. einer Person oder Sache nahe kommen, sich derselben nähern, da es denn entweder mit der vierten Endung des Nennwortes oder mit dem Vorworte auf verbunden wird. Und zwar

(1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer daß man zuweilen im gemeinen Leben sagt, laßt ihn nur ankommen, oder, er soll nur ankommen; imgleichen, ich kann ihn nicht ankommen, d. i. ich kann ihm nicht beykommen, kann ihm nichts anhaben; ferner auf einen ankommen, d. i. sich ihm nähern, auf ihn zukommen. Ehedem war dieses Zeitwort sowohl in der eigentlichsten als auch in weiterer Bedeutung, besonders in Oberdeutschland, weit häufiger; indem es in der letztern unter andern auch begegnen, antreffen, imgleichen anfallen, bedeutete.

Ich jag noch
Als gern als all mein Lebtag
Wo ich sy (die Gemsen) nur ankhomen mag,
Theuerd. Kap. 55.

d. i. wo ich sie nur antreffe. Auf gleiche Art heißt es 2 Maccab. 10. 17. Erwürgeten alles, was sie ankamen. In der Bedeutung des feindlichen Anfalles aber, kommt dieses Zeitwort mit dem Accusativo mehrmals bey den Minnesingern vor. Hieraus fließen nun

(2) Folgende figürliche Bedeutungen.

(a) Von etwas befallen werden, mit der vierten Endung der Person. Es kommt mich ein Frost an. Der Schlaf kam ihn an. Die Wehen kamen sie an. Besonders von Begierden und andern Gemüthsbewegungen. Es kömmt mich eine Furcht an. Es ist ihn eine Lust, ein Verlangen angekommen. Wenn dich einmal die Reue ankommen wird. Es wird dich Angst ankommen, Jerem. 13. 21. Da kam mich Furcht und Zittern an, Hiob 4. 14. Doch kömmt mich bald die Lust zu schreiben wieder an, Opitz. Zittern und Entsetzen möchte einen ehrlichen Kerl ankommen, Less.

Der Wohlstand kömmt mich an, jetzt will ich zärtlich heissen, Günth.
Wenn die Wollust uns verläßt, dann kömmt uns die Andacht an, Logau.

Wenn es ihn ankommt, d. i. wenn es ihm einfällt. Was kommt ihn an? d. i. was fällt ihm ein?

In vielen, ja den meisten der jetzt angeführten Fälle wird ankommen gemeiniglich mit der dritten Endung verbunden, und selbst viele Sprachlehrer scheinen es für gleichgültig zu halten, was für eine Endung man demselben in dieser Bedeutung zugesellet. Die Schwierigkeit beruhet auf die eigentliche Bedeutung des an in dieser Zusammensetzung. Wäre es ausgemacht, daß es hier für in oder ein stände, so würde der Dativ vielleicht die richtige Endung seyn. Druckt an hier aber die Bewegung nach einen Ort aus, so würde sich die vierte Endung vertheidigen lassen, die in diesem Falle am häufigsten erfordert wird. Hierzu kommt noch der Gebrauch älterer Schriftsteller, der deutlich genug für diese vierte Endung ist. Notker sagt: Forhta cham sie ana, imgleichen der tod chome die ana u. s. f. Wenn man in der R. A. einem ankommen, d. i. ihm etwas anhaben können, beständig den Dativum höret, so geschiehet solches vermuthlich aus einer Verwechselung mit der Wortfügung des gleichbedeutenden anhaben und beykommen, ich kann ihm nicht beykommen, ich kann ihm nichts anhaben. Man darf indessen das zusammengesetzte ankommen nur auflösen, wenn man von der Nothwendigkeit des Accusativs überzeugt werden will; denn hier sagt jedermann: ich kann nicht an ihn kommen.

(b) Empfunden werden, doch nur in Rücksicht auf diejenige Empfindung, welche bey Überwindung der Hindernisse statt hat, und mit den Nebenwörtern leicht, schwer, sauer, hart u. s. f. Es kommt mich schwer an, dieses zu lassen. Das wird dich sehr leicht ankommen. Und es kam sie hart an über der Geburt, 1 Mos. 35. 17. Das kommt mir (mich) sauer an, Gell. Die Verstellung kömmt mir (mich) weit beschwerlicher an, als wenn ich sage, wie mirs ums Herze ist, ebend.

Hier ist der Dativ fast allgemein; allein da ankommen hier noch immer den Begriff der Annäherung bey sich führet, so kann dieser Mißbrauch die Regel nicht aufheben. Allenfalls müßte man ihn als eine Ausnahme von derselben ansehen.

(c) Warten bis etwas geschiehet, doch nur in dem Infinitiv und mit dem Zeitworte lassen. Er lässet es allemal auf das Äußerste ankommen. Ich mag es auf seinen Ausspruch nicht ankommen lassen. Ein Thor lässet alles auf das Glück ankommen. Die kriegenden Partheyen wollen es auf ein Treffen ankommen lassen.

(d) Den Grund von etwas enthalten, der Gegenstand eines Geschäftes seyn, in welcher Bedeutung ankommen mehrentheils zu einem unpersönlichen Zeitworte wird, und bey derjenigen Sache, die den Grund oder Gegenstand ausmacht, das Vorwort auf erfordert. (α) Den Grund enthalten. Es kommt hier blos auf das Glück an. Auf dich allein kommt es an. Kommt es auf mich an, ob ich lieben will oder nicht? Weiße. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Die Liebe können sie mir verbieten, aber die Hochachtung kommt nicht auf meinen Willen, sondern auf ihre Verdienste an, ebend. Elender, deine Befreyung, deine Ruhe kommt auf dich allein an, Dusch. (β) Der Gegenstand seyn, betreffen. Es kommt auf Leib und Leben an. Es kommt bey dem ganzen Streite blos auf zwanzig Thaler an. (γ) Ein nothwendiger Gegenstand seyn, nöthig seyn, erfordert werden. Es kommt auf einen Versuch an. Hier kommt es blos aufs Geld an. Es kommt nur noch auf einen Tag an, so wird

sichs ausweisen. Wenn es auf die Verschwiegenheit ankommt, da nehme ich es mit einem jeden auf. (δ) Ein wichtiger Gegenstand seyn, für wichtig gehalten werden. Auf die Erhaltung dieser Festung kommt sehr vieles an. Es kommt mir darauf nicht an, d. i. ich achte solches nicht. Es kommt ihm auf ein Paar hundert Thaler niemals an. Wir haben so wenig klare Begriffe in dieser Welt, daß es uns auf etwas mehr oder weniger Unwissenheit nicht ankommen darf. Es muß ihnen auf einen Tag nicht ankommen, Less. Es kommt den vornehmen Herren nicht darauf an, ihre Weiber sitzen zu lassen, und sich mit andern zu schleppen, Weiße.

2. An oder in einem Orte gegenwärtig werden, und zwar

(1) Eigentlich, da dieses Zeitwort theils absolute stehet, theils die Vorwörter, an, in, zu und bey erfordert. Zu Pferde, zu Fuße, zu Schiffe ankommen. Die Post ist angekommen. Ich bin eher angekommen, als ich dachte. Wir sind noch vor Tage angekommen. Er ist glücklich, gesund angekommen. An einem Orte ankommen. Die Schiffe sind in Holland angekommen. Er ist zu Berlin, zu Leipzig, in Paris, in Madrit angekommen. Sie ist bey mir, bey ihren Ältern, bey ihren Freunden noch nicht angekommen. Die Waaren sind längst angekommen.

(2) In figürlicher Bedeutung.

(a) Eingang mit etwas finden. Bey mir kommt er nicht an. d. i. richtet er nichts aus, erreicht er seinen Endzweck nicht. Ich habe ihm schon gesagt, daß er bey mir unrecht ankommt, Weiße.

(b) Befördert werden, vornehmlich wenn von Beförderungen an einem Hofe die Rede ist. Er ist bey Hofe, oder an dem Hofe angekommen. Er ist wohl, schlecht, hoch angekommen.

Wer gar zu bider ist, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau.

Imgleichen von der Beförderung durch Heirathen. Sie ist sehr wohl, vortrefflich angekommen, d. i. verheirathet worden. Er ist sehr schlecht angekommen.

(c) In Rücksicht auf den Empfang, aufgenommen werden. Ich würde damit schlimm angekommen seyn. Da kam er übel an. Wer das denkt, der kommt blind bey mir an. Ich könnte ankommen, (d. i. übel ankommen) wenn ich so gerade zu liefe. Ich wäre schön angekommen, wenn er mir gefolgt wäre, Weiße. Geh nur, du wirst mit der guten Zeitung bey ihm ankommen (d. i. schlecht ankommen), ebend.

Anm. In den meisten der bisher angeführten figürlichen Bedeutungen, besonders aber den letzten, ist dieses Zeitwort nur in der vertraulichen und gesellschaftlichen Sprechart üblich. Unter den theils veralteten, theils nur in einigen Provinzen üblichen Bedeutungen desselben, verdienen folgende angemerket zu werden. 1. Für anfangen, wovon Frisch ein Beyspiel aus dem Pictorius anführet. 2. Für begegnen, antreffen, deren schon oben gedacht worden. S. auch Haltaus h. v. 3. Für anfallen, feindlich angreifen, wovon bey den Minnesingern Beyspiele vorkommen. 4. Für anfallen, zufallen, besonders von Erbschaftssachen, mit der vierten Endung der Person, wovon bey dem Haltaus h. v. Beyspiele angeführet werden. 5. Für angehen, betreffen, welche Bedeutung ehedem in Niedersachsen üblich war. 6. Für anfahren, mit Worten, wovon in dem Bremisch-Niedersf. Wörterb. Th. 2. S. 725. Beyspiele zu finden sind. 7. Für heranwachsen, welche Bedeutung in Niedersachsen noch üblich ist. 8. Für anbrüchig werden, angehen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort vornehmlich um Hamburg gehöret wird.

Der Ankömmling, des — es, plur. die — e, der angekommen ist, doch nur in engerer Bedeutung, der in einem fremden Lande angekommen ist, sich daselbst niederzulassen. Notker nennt einen solchen Ankömmling, Chomeling und Zuochomeling. Bey den spätern Schriftstellern wird er auch Inkommling genannt; S. Haltaus h. v. Daß in Niedersachsen auch Beywendiger ehedem einen Ankömmling bedeutet hat, erhellet aus dem Haltaus, Supplem. h. v.

Anköpfen, verb. regul. act. bey den Nadlern, den Kopf einer Nadel mit der Wippe aufstampfen, welches auch aufköpfen genannt wird. Daher die Anköpfung.

Ankörnen, verb. regul. act. durch Körner herbeylocken. Vögel ankörnen. In weiterer Bedeutung, durch eine jede gelegte Lockspeise anlocken. So körnen die Jäger das Rothwildpret mit Krautstauden, die Hasen mit Obst, die Raubthiere mit Fleisch u. s. f. an. S. auch die Ankörnung.

Ankreiden, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit Kreide anschreiben, imgleichen überhaupt für anschreiben, auf die Rechnung schreiben, doch nur in der niedrigsten Sprechart. Niedersf. ankriten.

Ankriechen, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, heran kriechen, sich kriechend nähern; doch am häufigsten nur im Particip. Pass. mit dem Zeitworte kommen.

Von Mopsen wird er (der Hund) kaum erkannt,
So dürftig kommt er angekrochen, Haged.

Imgleichen in figürlicher Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben. Wer konnte es dir an der Nase ansehen, daß du mit deiner romanenhaften Liebe würdest angekrochen kommen, Weiße.

Ankündigen, verb. regul. act. so das Frequentat. des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes ankünden ist; einem feyerlich bekannt machen, feyerlich ansagen. Einem den Krieg ankündigen. Man hat ihm sein Todesurtheil angekündiget. Figürlich. Wenn sie den frohen Abendstern segnen, der das Ende ihrer Arbeit ankündigt, Dusch. Daher die Ankündigung.

Anm. Das Zeitwort ankünden, ist noch in Oberdeutschland üblich; S. Kund.

Die Ankunft, plur. inus. 1. Das Ankommen an oder in einem Orte. Ich hatte seine Ankunft nicht vermuthet. Wenn ist deine Ankunft gewesen? d. i. wenn bist du angekommen. Die Ankunft des Schiffes in dem Hafen. Die Ankunft der Post, der Waaren u. s. f. 2. Der Ursprung, Ankunft dem Geschlechte nach. Von vornehmer, geringer, Ankunft seyn. Seine Sitten verrathen seine schlechte Ankunft. In dieser Bedeutung ist Ankunft vornehmlich im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür lieber Abkunft oder Herkunft.

Anm. So wie ankommen ehedem anfangen bedeutete, so bezeichnete auch Ankunft einen jeden Anfang oder Ursprung; z. B. von Ankunft und Ausbreitung des Bergwerkes. Für Ankunft in der ersten Bedeutung sagte man ehedem auch nur Kunft, Chumft, Isid. Cuonft, Willer. Kunft, Ottfr.

Herr ich bin Ewr Kunft froh, Theuerd. Kap. 25.
Ich seiner Kunft mit verdrieß bit, ebend. Kap. 57.

d. i. ich wartete mit Verdruß auf seine Ankunft. Daß Ankunft ehedem auch Recht, Anspruch bedeutet habe, erhellet aus dem Haltaus h. v. Niedersf. Kumst, Ankumst.

Ankünsteln, verb. regul. act. in der Hofsprache des Aberglaubens, ein gemilderter und höflicher Ausdruck für anzaubern. Einem etwas ankünsteln.

Ankuppeln, verb. regul. act. 1. Anbinden, zusammenbinden. Die Jagdhunde ankuppeln, d. i. sie mit den Halsbändern zusammenschnallen. 2. Figürlich, aber nur in der niedrigsten Sprechart, einem ein Frauenzimmer ankuppeln, d. i. eine Heirath mit ihr stiften. So auch die Ankuppelung.

Ankürzen, verb. regul. act. von welchem in der Wapenkunst nur das Particip. Pass. angekürzt üblich ist, für angestückt, doch nur von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angestückt ist.

Ankütten,

**Ankütten**, verb. regul. act. mit Kütte an etwas befestigen. Ein Stück Stein, Glas u. s. f. an das andere ankütten. Daher die Anküttung.

**Anlächeln**, verb. regul. act. so das Diminutivum des folgenden ist, lächelnd ansehen. Er lächelte mich freundlich an. Imgleichen in figürlicher Bedeutung und in der edlern und dichterischen Schreibart, der Gegenstand einer angenehmen Empfindung seyn. Wie der liebliche Mond mich anlächelt, Weiße. Aus Betrübniß um dich soll mich keine Freude mehr anlächeln. Nur der Pöbel wird gleich außer sich gebracht, wenn ihn das Glück einmal anlächelt, Less.

**Anlachen**, verb. regul. act. lachend ansehen. Einen freundlich anlachen.

> Der, denkt sie, der ist auch gefangen,
> Und lacht mich schalkhaft an, Less.

Imgleichen in figürlicher Bedeutung, sich gegen jemand günstig, liebreich bezeigen. Von dem Glücke angelachet werden. Das Glück lacht ihn an. Imgleichen angenehme Empfindungen erwecken. Es lacht einen nur an, so schön ist es, im gemeinen Leben. In allen deinen Stunden wird die Sicherheit dich anlachen, Dusch.

> Die Sorgen dürfen sich an meine Brust nicht wagen,
> Nur stille Freude lacht mich an, Gieseke.

**Die Anlage**, plur. die — n, das Hauptwort von dem Zeitworte anlegen, sowohl diese Handlung, als auch, die angelegte Sache zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlegens, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes; besonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelen Glieder einer Gemeinde oder Gesellschaft, imgleichen die Verfertigung des Entwurfes zu einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens u. s. f. übernehmen. In dieser Bedeutung der Handlung, in welcher doch das Hauptwort Anlegung schicklicher und gebräuchlicher zu seyn scheinet, ist der Plural nicht gebräuchlich. Wohl aber

2. In der Bedeutung derjenigen Sache, welche angeleget wird, sowohl in dem eigentlichen als figürlichen Verstande dieses Zeitwortes. Hier bezeichnet Anlage: (1) in den Kanzelleyen, so viel als Beylage, was einer Schrift beygeleget oder beygefüget wird. Aus welcher Anlage zu ersehen seyn wird u. s. f. (2) Das Erdreich, welches ein Fluß oder Wasser an einen Ort anleget, oder anspület, und welches sonst auch die Anschütt und der Anwurf genannt wird. (3) In den Bergwerken zusammengeschmiedete Bergeisen. (4) An den Schießgewehren, denjenigen Theil, welchen man bey dem Abfeuern an den Backen legt, und der auch der Anschlag heißt. (5) An einem Kastenschlosse dasjenige Eisen oder Blech, durch dessen Öhr der Bogen gehet, worinn das Schloß hängt; in Regensburg die Anleg, in Nürnberg eine Blammer, in Wien die Narb, in Steiermark die Arb, und in Niedersachsen die Krampe. (6) Dasjenige Geld, welches sowohl Unterthanen zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates hergeben müssen, die Auflage, als auch welches besondere Zünfte und Gesellschaften unter sich aufbringen. Bürgerliche Anlagen, Weinanlagen, Bieranlagen u. s. f. d. i. Abgaben von dem Weine, dem Biere. Eine Anlage auf etwas machen, ausschreiben u. s. f. Ein Land, das von vielen und schweren Anlagen gedrückt wird. (7) Dasjenige Geld, welches man zu dem Anfange eines Nahrungsgeschäftes widmet, und es dazu anleget. Seine Anlage bestehet aus 10000 Rthlrn; wofür man doch häufiger das Wort Capital braucht. (8) Den Entwurf und ersten Anfang einer Sache. Die Anlage eines Gebäudes, eines Gartens, eines Festungswerkes. Eine Anlage zu etwas machen. Imgleichen (9) den Grund eines Gebäudes, die Grundlage. Besonders in dem Festungsbaue den Fuß, die unterste Breite eines Walles, oder einer Brustwehr. So auch in dem Deichbaue die untere Grundfläche von dem Durchschnitte eines Deiches oder einer Höhe. Dann aber auch (10) figürlich, den Anfang, den Grund einer Sache. Ihr Mißtrauen ist die erste Anlage zum Menschenfeinde. Noch mehr aber (11) natürliche Geschicklichkeit oder Fähigkeit zu etwas. Er hat eine gute natürliche Anlage hierzu. Sie haben eine nicht gemeine Anlage zur Dichtkunst. Sie, mit einer solchen Anlage zu allem, was edel und groß ist, sie entehren sich selbst, Less. Einige haben dieses Wort in dieser Bedeutung für das französische Genie einführen wollen; allein es erschöpfet doch dasselbe bey weitem nicht.

**Die Anlande**, plur. die — n, ein Ort, der zu dem Anländen mit den Schiffen gebraucht wird. In Oberdeutschland, besonders Baiern, bedeutet Land ein jedes Ufer. S. Land.

**Anlanden**, oder **anländen**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert; in der Schiffahrt, an das Land fahren. Mit dem Schiffe anlanden. Die Schiffe sind in England angelandet. Daher die Anlandung oder Anländung.

Anm. Anlanden, in dem alten Gedichte auf den h. Anno leintan, Niedersächs. belanden, Dän. anlande, Schwed. lända, anlända, liebt in den oberdeutschen Mundarten das a, in einigen niedersächsischen Gegenden aber ist das ä üblicher. Die Hochdeutschen gebrauchen beydes. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort, von den Flüssen gebraucht, auch so viel, als anlegen, ansetzen, anwerfen, anspülen u. s. f. In dem mittlern Lateine kommen adlittare, und adripare für anländen vor.

**Anlangen**, verb. regul. so eigentlich an etwas langen oder reichen bedeutet, aber nur in der figürlichen Bedeutung üblich ist, und theils als ein Neutrum, theils aber auch als ein Activum gebraucht wird.

1. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, für ankommen, an einem Orte eintreffen. An einem Orte anlangen. Bey einem anlangen. Zu Schiffe, zu Pferde, zu Fuße anlangen. Der Bothe ist noch zu rechter Zeit angelanget. Der Gesandte ist in England, in Paris, in Madrit bereits angelanget.

2. Als ein Activum, und zwar

(1) So viel als betreffen, das Verhältniß gegen eine Sache, oft aber auch nur einen bloßen Übergang anzudeuten. Was mich anlanget, d. i. so viel mich betrifft. Was diese Sache anlanget, so halte ich nichts davon. Den ersten Satz anlangend, so ist bekannt u. s. f. Anlangen wird in dieser Bedeutung theils nur im Participio, theils nur mit den relativen Wörtern was, so viel, und vielleicht noch einigen andern gebraucht, einen Übergang von einer Sache zur andern zu machen. Betreffen hat dieses Amt gleichfalls, allein es thut noch mehr, und druckt auch den Antheil, den man an einer Sache nimmt, und den Gegenstand einer Handlung, aus. Dieses Unglück betrifft auch mich, wo man nicht sagen kann, dieses Unglück langt auch mich an. Hieraus muß dasjenige berichtiget werden, was Hr. Stosch S. 321 f. von dem Unterschiede zwischen anlangen und betreffen anführet. Überhaupt wird anlangen in dieser Bedeutung von guten Schriftstellern nicht gerne gebraucht; das Participium anlangend, seinem Accusativo vorzusetzen, anlangend mich, anlangend diese Sache, gehöret in die Kanzelleyen; anbelangen aber, für anlangen ist eine bloße alemannische Verlängerung. S. auch Belangen.

(2) Bitten, eigentlich mit ausgestreckten Händen bitten. Einen um etwas anlangen. Um ein Amt anlangen, um Recht und Gerechtigkeit anlangen u. s. f. Diese Bedeutung ist noch

im Oberdeutschen bekannt, im Hochdeutschen aber fast völlig verschwunden, außer daß sie noch hin und wieder in den Kanzelleyen vorkömmt. Ältere Beyspiele hat Haltaus h. v. gesammelt, aus welchem zugleich erhellet, daß anlangen ehedem auch für belangen, d. i. in Anspruch nehmen, vor Gerichte verklagen, gebraucht worden.

Das Hauptwort die Anlangung, plur. inus. wird nur in der Bedeutung des Neutrius für Ankunft gebraucht.

**Anlaschen**, verb. regul. act. im Forstwesen, einen Baum anlaschen, d. i. ein Stük von der Rinde weghauen, um ihn mit dem Waldhammer zeichnen zu können, welches auch anplätzen und anschalmen genannt wird. S. Laschen. Daher die Anlaschung.

**Der Anlaß**, des — es, plur. die — lässe, von dem Zeitworte anlassen, sowohl dessen Handlung, als auch dasjenige, was angelassen wird, zu bezeichnen.

1. Die Handlung des Anlassens. Der Anlaß des Wassers. Imgleichen von anlassen, d. i. scheinen, der Anschein. Es hat allen Anlaß dazu, in welcher Bedeutung dieses Hauptwort aber nicht oft vorkommt.

2. Dasjenige, was angelassen wird, Veranlassung, Gelegenheit, Ursach. Einem Anlaß zu argwehnen geben. Das wird mir Anlaß zum Streite geben. Anlaß zu etwas bekommen. Er nahm daher Anlaß zum Kriege. Sie würden nur einen neuen Anlaß, mich zu verläumden, daraus nehmen, Less. Noch kein Augenblick ist vergangen, da sie mir nicht Anlaß zur Bewunderung gegeben haben, Weiße.

Anm. Wachter nennt Anlaß in dieser zweyten Bedeutung mit Recht ein neues und dunkeles Wort. Das Zeitwort anlassen ist in dieser Bedeutung nicht üblich, sondern man sagt jetzt dafür veranlassen. Ohne Zweifel ist die Figur von dem Anlassen, d. i. Anhetzen eines Thieres hergenommen, weil man auch sagen könnte, einen Hund auf etwas anlassen, d. i. anlaufen lassen. In der Bedeutung einer Handlung hat dieses Wort keinen Plural. In der zweyten Bedeutung könnte es ihn haben; es haben ihn auch verschiedene Schriftsteller gebraucht, allein er klingt doch noch immer fremd und ungewohnt. Anlaß für Compromiß, imgleichen für Anfang, wie auch für Antlaß, d. i. Ablaß, Entlassung, ist längst veraltet. Haltaus und Frisch führen indessen Beyspiele davon an.

**Anlassen**, verb. irreg. act. S. Lassen, so in seinen meisten Bedeutungen sehr elliptisch ist, und ein anderes Zeitwort voraussetzet. Es wird gebraucht:

1. In eigentlicher Bedeutung, für anbehalten lassen, z. B. Ich will ihm den Rock immer anlassen. Für anlaufen lassen, d. i. anhetzen; einen Hund anlassen, auf etwas anlassen. Imgleichen, das Wasser eines Teiches anlassen, d. i. anlaufen lassen, und dann auch metonymisch, einen Teich anlassen, d. i. mit Wasser anfüllen. Für angehen lassen, d. i. anfangen lassen zu gehen. So bedeutet in den Schmelzhütten, die Bälge anlassen, oder nur schlechthin, anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen, im Gegensatze des Ablassens.

2. In figürlicher Bedeutung. Einen übel anlassen, d. i. ihn mit harten Worten empfangen, ihm einen harten Verweis geben, ihn anfahren. So zornig wollen sie ihn anlassen! Gell. Die Figur in dieser Bedeutung ist etwas dunkel; vielleicht ist sie von dem anlaufen lassen wilder Schweine hergenommen.

Anm. Frisch hat von diesem Zeitworte das Beywort anlässig, anlässige Worte, d. i. die Streit veranlassen können; allein es muß dieses Beywort entweder veraltet, oder nur in einigen Gegenden üblich seyn.

**Anlassen**, verb. irreg. reciproc. von dem Zeitworte lassen, scheinen, welches siehe; scheinen, das Ansehen haben. Es läßt sich zum Kriege an, d. i. es scheint, daß ein Krieg entstehen werde. Es läßt sich zum Frieden an. Wie läßt sich die Sache an? Die Sache läßt sich gut, übel, schlecht, vortrefflich an. Es läßt sich nicht darnach an, d. i. es hat nicht den Anschein dazu. Es läßt sich an, als wenn keine Arzeney mehr helfen wollte. Der Knabe läßt sich gut an, d. i. macht viele Hoffnung.

**Der Anlauf**, des — es, plur. die — läufe, das Hauptwort des folgenden Zeitwortes, sowohl die Handlung des Anlaufens, als auch dasjenige, was anläuft, zu bezeichnen.

1. Die Handlung, in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes. Einen Anlauf nehmen, d. i. einige Schritte zurücktreten, um auf etwas anlaufen zu können. Der Anlauf des Wassers. Der Anlauf des Feindes, d. i. zum Sturme, der Angriff, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig mehr vorkommt. Der Anlauf von Bettlern. Vielen großen Anlauf haben, d. i. von vielen Leuten angegangen und gesucht werden. In dieser Bedeutung der Handlung ist der Plural wenig gebräuchlich, obgleich Luther die Anläufe, d. i. Angriffe, des Teufels, gewagt hat.

2. Dasjenige, was anläuft, doch nur von demjenigen, was nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. So wird in den Salzwerken der hinterste Theil des Heerdes unter den Zuglöchern, welcher schräg in die Höhe gehet, der Anlauf, genannt, und in der Baukunst führet diesen Namen ein großes Glied des Säulenstammes, das aus einem einwärts gebogenen Viertelskreise bestehet, und unten zwey, vornehmlich platte Glieder, an einander hängt, Lat. Apophysis inferior. S. auch Ablauf. In dieser Bedeutung könnte der Plural gebraucht werden; allein es scheinet nicht, daß er in derselben üblich wäre.

**Anlaufen**, verb. irregul. (S. Laufen), welches sowohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist.

I. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird.

1. Anfangen zu laufen, welche Bedeutung aber wenig vorkommt.

2. Hinanlaufen, d. i. in die Höhe laufen, in welchem Verstande dieses Zeitwort nur in weiterer und figürlicher Bedeutung üblich ist. In jener laufen die Bergleute an, wenn sie allmälig in die Höhe arbeiten, so daß die Sohle vor ihnen her steiget. Von einer allmälig in die Höhe steigenden Fläche sagt man gleichfalls: Die Fläche läuft sanft an. Ferner sagt man auch von dem Wasser, es läuft an, der Fluß ist sehr angelaufen, wenn sich dessen Menge, und folglich auch dessen senkrechte Höhe vermehret. Figürlich und im gemeinen Leben, von Zahlen: die Summe ist schon hoch angelaufen, d. i. hat sich sehr vermehret. Seine Schulden laufen täglich höher an.

3. Heranlaufen, sich laufend nähern; und zwar, (1) eigentlich, in welcher Bedeutung im gemeinen Leben angelaufen kommen, d. i. heranlaufen, üblich ist. Mit einem geringen Zusatze zu dem Begriffe wird bey den Jägern anlaufen lassen, von den wilden Schweinen gesagt, wenn man sie an und auf das Fangeisen laufen lässet. Auf ähnliche Art sagt man auch im Jagdwesen, das Thier läuft an, wenn es dem Jäger zum Schusse kommt. (2) In weiterer Bedeutung, wird anlaufen, (a) in den Hammerwerken von dem geschmolzenen Eisen gebraucht, wenn es sich an die Brechstange, die daher auch der Anlaufkolben oder der Anlaufstab genannt wird, anlegt, welche Verrichtung gleichfalls anlaufen lassen genannt wird. (b) Den Glanz verlieren, von polirten Körpern, weil die Feuchtigkeit oder die matte Farbe, welche den Glanz vertreibet, sich schnell und gleichsam laufend über die polirte Fläche verbreitet. Das Glas, der Spiegel läuft an, wenn beyde mit Dünsten überzogen werden; Niederf. beswamen, in Baiern und Österreich damen. Polirten Stahl blau anlaufen lassen, d. i. ihm durch das Ausglühen eine blaue

Farbe

Farbe geben. An einigen Orten braucht man dieses Zeitwort überhaupt von anbrüchig werden, und sagt daselbst, der Wein läuft an, wenn er kahnig wird, mit Schimmel, oder vom Schimmel anlaufen u. s. f.

4. Im Laufe an etwas anstoßen. (1) Eigentlich. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angelaufen. Im Finstern läuft man überall an. (2) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. übel bey einem anlaufen, d. i. schlecht von ihm empfangen werden. Du wirst häßlich anlaufen, d. i. schlecht ankommen, dich in deiner Rechnung gewaltig betriegen. So auch, einen anlaufen lassen, d. i. ihm auf verdiente Art begegnen, gleichsam ihm den Ellbogen vorhalten, und daran anlaufen lassen.

Eh als ich gedruckt ward irret ich,
Und lief sehr an in meinem Thun und Tichten,
Opitz, Ps. 119. 34.

d. i. begieng viele Fehler, welcher Ausdruck aber für ein ernsthaftes Gedicht viel zu niedrig ist.

II. Als ein Activum, an einen laufen, auf einen zulaufen, mit der vierten Endung des Nennwortes. Einen anlaufen. Da liefen ihn die Jüden in allen Städten an — und klagten ihm u. s. f. 2 Maccab. 4. 36. Welche ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden, Ps. 34. 6. Besonders in figürlicher Bedeutung und mit dem Nebenbegriffe des ungestümen und beschwerlichen Bittens. Der Mensch läuft mich täglich an. Einen um etwas anlaufen. Imgleichen mit dem Nebenbegriffe des feindlichen Angriffes, einen feindlich anfallen.

Tewrdank der unverzagte man
Lieff den pern mit seim spieß an, Theuerd. Kap. 27.
Ein wildes grimmes Thier läuft alle Menschen an, Opitz.
Mehr hat nicht Attila — —
— — euch feindlich angelaufen, ebend.

Allein in der ganzen thätigen Bedeutung ist dieses Zeitwort, wenigstens in der edlern und anständigern Schreibart, im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

Anläufern, verb. regul. act. bey den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelheerden an kleine Riemen legen, damit sie herumlaufen können, dergleichen Vögel Läufervögel genannt werden. Daher die Anläuferung. S. auch Anstillen.

Anläuten, verb. regul. act. 1. An etwas läuten. So wird dieses Zeitwort in Oberdeutschland für anklingeln, anschellen gebraucht. 2. Durch Läuten das Zeichen zum Anfange einer Sache geben. So wird auf den Bergwerken angeläutet, d. i. das Zeichen zum Anfahren mit der Glocke gegeben. Daher die Anläutung, und das Anläutegeld, dasjenige Geld, welches der Thürmer für das Anläuten auf den Bergwerken bekömmt.

Anlegen, verb. regul. welches in zwiefacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache nahe an die andere legen, in mancherley sowohl eigentlichen, als figürlichen Bedeutungen des einfachen Zeitwortes.

1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Eine Leiter anlegen, d. i. an die Wand. Den Backen an ein Gewehr anlegen. Das Gewehr anlegen, d. i. an den Backen, anschlagen. Ein Kind anlegen, d. i. an die Brust, es zu säugen. Einen Reif anlegen, d. i. dem Fasse. Einem Ketten, Fessel anlegen. Einen Hund, einen rasenden Menschen anlegen, d. i. an eine Kette legen. Holz anlegen, d. i. an das Feuer. Feuer anlegen, d. i. an ein Haus, es in Brand zu stecken. Es ist diese Nacht wieder Feuer angeleget worden. Einen Rocken anlegen, d. i. den zum Abspinnen nöthigen Flachs um den Rocken legen, welches in Franken auch auferden genannt wird. Eben daselbst bedeutet auch die Anlegte, so viel Flachs, als auf einmal an den Rocken angeleget wird. Die Garben anlegen, in der Landwirthschaft, die Garben zu beyden Seiten der Scheuntenne so legen, daß man sie bequem dreschen könne. Einem Pferde den Zaum, die Halfter, den Zügel anlegen.

Die richtende Natur legt durch gemäße Qualen
Dem Willen Zügel an, und bändigt Cannibalen, Dusch.

Einem Inquisiten die Daum= oder Beinschrauben anlegen, bedeutet in der preußischen Criminal=Ordnung, sie blos anlegen, ohne zuzuschrauben, in Sachsen aber, anlegen und zuschrauben, doch gleich wieder nachlassen; im Gegensatze des völligen Zuschraubens, welches in Sachsen mit den Daum= oder Beinschrauben vorstellen, oder angreifen genannt wird.

Auf eben diese Art wird anlegen auch, als ein anständigerer und edlerer Ausdruck für anziehen gebraucht, sowohl von der ganzen Kleidung, als auch von verschiedenen einzelen Kleidungsstücken, von denen ankleiden nicht gesagt werden kann. Ein Kleid anlegen. Schuhe, Strümpfe, den Degen anlegen. Man legte ihm den Mantel an. Sie hat wohl nicht ohne Ursache ihren ganzen Staat angelegt, Gell. Sich anlegen, d. i. sich ankleiden. Sich anders anlegen, d. i. sich umkleiden. Imgleichen von der Veränderung der Kleidung einer ganzen Gesellschaft, zu einerley Absicht. Der Hof hat die Trauer angelegt. In dieser Bedeutung ist unser Zeitwort bereits sehr alt, denn Ottfried und Notker brauchen analegan nicht allein für anziehen, sondern analegi bedeutet bey ihnen auch ein Kleid. In dem Theuerdanke Kap. 54. kommt anlegen in einer sonderbaren Wortfügung vor. Tewrdank legt sich in sein Zeug an, d. i. legte sein Turnierzeug an. Die figürliche Bedeutung: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist u. s. f. Sprüchw. 26. 8. Und lasse sich auf die Backen schlagen und ihm viel Schmach anlegen, Klagel. 3. 30. in welcher auch Hofmanswaldau singt:

Der Himmel legt sie selbst mit neuen Kräften an,

ist, wenigstens außer der Poesie, im Hochdeutschen veraltet.

Bey den Malern bedeutet anlegen so viel als illuminiren, mit Farbe belegen. Die Berge braun, einen Wald grün anlegen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich anlegen, welches von verschiedenen leblosen Körpern gesagt wird, wenn sie auf der Oberfläche eines andern Körpers zum Vorscheine kommen, oder sich an selbige anhängen. So leget sich die Speise an den Topf an. Die Krystallen legen sich an, wenn sie an dem Rande des Gefäßes entstehen, welches in der Sprache der Kunst noch häufiger anschießen genannt wird. Auch, der Rost legt sich an das Eisen an, und figürlich auch der Neid an das Glück und an die Verdienste. Du weißt, daß sich der Neid jederzeit an das Glück anzulegen pflegt.

Die Redensart Hand anlegen, welche man auch wohl aufzulösen pflegt, Hand an etwas legen, ist alt, und wird sowohl von dem gewaltsamen Angriffe einer Person und Sache, als auch von der thätigen Beschäftigung mit etwas gebraucht. In der ersten Bedeutung sagt schon Tatian Kap. 184. inti legitun iro hant in then heilant ana inti habetun inan; aber heut zu Tage braucht man in derselben lieber das einfache Zeitwort, Hand an einen legen. In der letzten Bedeutung sagt man auch noch jetzt häufig, Hand anlegen, mit Hand anlegen, d. i. arbeiten helfen, die letzte Hand anlegen, d. i. einer Sache die letzte Gestalt geben, sie zur Vollkommenheit bringen, ausbessern.

2. In verschiedenen figürlichen Bedeutungen, welche sich vornehmlich auf den vielfachen Gebrauch des einfachen Zeitwortes legen gründen, bedeutet dasselbe:

(1) So viel als anweisen, anstellen, d. i. zu einer gewissen körperlichen Arbeit bestimmen, im Gegensatze des Ablegens. In diesem Verstande wird unser Zeitwort sowohl in dem

Bergbaue, als auch in dem Jagd- und Forstwesen, und verschiedenen andern Lebensarten gebraucht, wo Arbeiter zu etwas anlegen, so viel bedeutet, als ihnen eine gewisse Arbeit aufgeben.

(2) Zu einem gewissen Gebrauche bestimmen, anwenden. Geld an oder zu etwas anlegen. Sein Geld wohl anlegen. Sein Geld an Eitelkeiten, sein Vermögen an Landgüter anlegen. Seine Wohlthaten gut, schlecht, anlegen. Man weiß ja nicht, wie man seine Gaben anlege, Gell. Ich lege blos die Interessen zu dergleichen Ausgaben an. Ich wußte in der Eil nicht, wozu ich das Geld anlegen sollte, Gell. So auch, seine Zeit wohl, übel anlegen, d. i. anwenden. Wohl angelegte Zeit.

Wirst legen deine Zeit,
Die Zeit, so güldin ist, an güldne Tapferkeit, Opitz.
Wie rühmlich du die Zeit auf Schulen angelegt, Can.

Mit andern Hauptwörtern möchte dieses Zeitwort in diesem Verstande, wenigstens im Hochdeutschen, wohl eben nicht sehr gewöhnlich seyn; denn die R. A. Fleiß an etwas anlegen, ist mehr Oberdeutsch.

(3) Die erste Einrichtung, den ersten Anfang zu etwas machen. Ein Gebäude, eine Stadt, ein Dorf, einen Garten anlegen. Einen Weinberg anlegen, welches in den Rheinländern anrotten, vielleicht für anreuten oder anroden, und in Franken, wenden genannt wird. Einen Jahrmarkt anlegen. Imgleichen in weiterer Bedeutung für anfangen. Die das durch ihre Unart zerstören, was durch das Gehör des Wortes bey ihnen angeleget war, Mosheim. Ehedem wurde dieses Zeitwort in noch weiterer Bedeutung für eine jede Verfertigung, Veranstaltung gebraucht. So heißt es z. B. in der 74sten Fabel, unter den Fabeln der Minnesinger:

Ich kan das angelegen wol
Wie uns der kuoche werden sol.

(4) Eine gewisse Absicht durch die dienlichen Mittel zu erreichen suchen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen Verstande. Er hat es darauf angelegt. Es ist darauf angelegt. Er legt es darauf an, daß ich so scheinen soll, Less. Imgleichen verabreden, doch gleichfalls nur in nachtheiligem Verstande. Sie haben es mit einander angelegt. Es ist ein angelegter, d. i. heimlich verabredeter, Handel, wofür man in Oberdeutschland sagt, es ist ein angelegter Karren. Sich mit bösen Buben anlegen, d. i. einlassen, abgeben, wie man gleichfalls in Oberdeutschland sagt, ist den Hochdeutschen unbekannt. Das einfache legen, bedeutete ehedem auch nachstellen, sich gleichsam in einen Hinterhalt legen, und hierauf wird vermuthlich mit dieser Bedeutung des Zeitwortes anlegen gezielet.

(5) Auflegen, besonders von Steuern und Abgaben. Einen Zoll anlegen. Neue Steuern und Abgaben anlegen. Man könnte diesen Gebrauch füglich zu dem 3ten rechnen, wo der Begriff der ersten Einrichtung der herrschende ist. Allein da man auch sagt, einen mit Steuern und Gaben anlegen, er ist in der Steuer sehr hoch angelegt, einen nach seinem Vermögen anlegen, und in Oberdeutschland, einen mit einer Geldbuße anlegen, d. i. belegen: so kann man dieses Zeitwort hier entweder als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. imponere ansehen, oder es zu derjenigen Bedeutung des einfachen legen rechnen, nach welcher es auch bestimmen, ansetzen, bedeutet. Stefno legga im Isländischen und Dag lägga im Schwedischen, bedeuten noch jetzt, einen Tag ansetzen.

II. Als ein Neutrum, welches das Hülfswort haben erfordert. In dieser Gattung ist es nur in der Schiffahrt üblich, wo anlegen, mit dem Schiffe anlegen, Niedersächs. anleggen, Dän. anlegge, so viel bedeutet, als nahe an das Ufer fahren, sich an die Küste legen, im Gegensatze des Ablegens. Die Schiffe müssen hier anlegen, d. i. anlanden.

Das Hauptwort die Anlegung, kann für die Handlung des Anlegens in allen eigentlichen und den meisten figürlichen Bedeutungen des Activi, in denen Anlage nicht gewöhnlicher ist, gebraucht werden.

Das Anlegeschloß, des — es, plur. die — schlösser, ein Schloß, welches nach Belieben angeleget und weggenommen werden kann, und welches noch häufiger ein Vorlegeschloß genannt wird.

Der Anlegesteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, ein Steg der an den Umkreis der Form gelegt wird.

Das Anlehn, des — s, plur. die — e, und in Oberdeutschland die Anleihe, plur. die — n, sowohl, was man von einem andern entlehnet, als auch was man einem andern leihet. Ein Anlehn suchen, etwas als ein Anlehn bekommen. S. das folgende.

Anlehnen, verb. reg. act. und in Oberdeutschland anleihen, verb. irreg. act. für lehnen, oder leihen. Daß diese beyden Zeitwörter blos der Mundart nach verschieden sind, ist schon bey Ableihen bemerket worden; S. auch Lehnen und Leihen. Es ist nur die Frage, was an hier für eine Bedeutung hat. Es kann so viel als ent bedeuten; alsdann könnte Anlehn und anlehnen aber nur von demjenigen gebraucht werden, dem eine Sache geliehen wird, im Gegensatze des Darlehens, oder Darleihens. Allein es scheinet, daß an hier blos die müßige alemannische verlängernde Partikel ist. Wenigstens sind beyde Wörter im Oberdeutschen gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Zugleich aber erhellet auch hieraus, wie ungegründet der Unterschied ist, den einige Rechtslehrer, vermuthlich durch den eingeschränkten Gebrauch des Wortes Lehn, feudum, verleitet, unter anleihen und anlehnen machen, wenn sie behaupten, daß das letztere zugleich die Übertragung des Eigenthums mit in sich schließe, ersteres aber nicht. S. F. G. Struvens rechtliche Erklär. unterschiedener teutschen Wörter und Redensarten, v. Anleihe. Anlen bedeutet bey dem Notker ein jedes mutuum.

Anlehnen, verb. regul. act. an etwas anders lehnen. Ein Bret anlehnen, d. i. an die Wand. Einen Pfahl an die Mauer anlehnen. Die Thüre anlehnen, sie nicht völlig zumachen. Sich anlehnen,

O wie dankbar lehnt sie sich nicht mit redenden Blicken
An ihn an! Zachar.

Daher die Anlehnung.

Anm. Anlehnen, bey dem Kero anahlinan, Angels. onhlinian, Griech. ἀνακλινειν, ἐγκλινειν, Latein. inclinare, Franz. encliner.

Anlehren, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für unterrichten, Anleitung geben. Einen Knaben anlehren, besonders bey den Handwerkern, wo dieses Wort oft anlernen lautet. S. Lernen. So auch die Anlehrung.

Anleihe und Anleihen, S. Anlehn und Anlehnen.

Anleimen, verb. reg. act. mit Leim befestigen. Ein Bret an das andere anleimen. So auch die Anleimung.

Die Anleite, plur. inus. ein in der oberdeutschen Rechtssprache übliches Wort, von dem Zeitworte anleiten. Es bedeutet daselbst, 1. die Anleitung oder Anführung der Geschwornen zur augenscheinlichen Besichtigung einer Sache, besonders bey Grenz- und Flurstreitigkeiten, und diese Besichtigung selbst. Anleite begehren, d. i. um eine Besichtigung anhalten. Die Anleite zu Feld, d. i. die Besichtigung eines Feldes. Anleitesachen, Streitigkeiten, die eine Ocular-Inspection erfordern. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort schon in einer pfalzgräflich rheini-

rheinischen Urkunde vom Jahre 1228 vor. S. Haltaus h. v. 2. Eine Art der gerichtlichen Hülfe in des Beklagten Güter, wodurch der Kläger nur die Verwahrung derselben, nicht aber den Genuß bekommt, der erste Grad der Execution. Daher Anleite begehren, erhalten, einem die Anleite brechen, die Anleite ersitzen, besitzen, aussitzen, der Anleitsbrief, Anleitzettel, der Anleiter, dem die Güter auf Ansuchen des Klägers in Verwahrung gegeben werden u. s. f. S. Ansatz, Anweisen und Haltaus v. Anleit. In dieser Bedeutung ist das Wort in einigen Gegenden auch männliches Geschlechtes, der Anleit. 3. Besonders in Baiern, dasjenige Geld, was bey Veränderung der Lehngüter der Obereigenthümer für die Belehnung bekommt, und welches an andern Orten der Ehrschatz, das Handlohn, die Weglösung, die Lehnware, das Lehngeld, Laudemium, u. s. f. genannt wird.

**Anleiten**, verb. regul. act. an etwas leiten, leitend einer Sache nähern. 1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Blinden, ein Kind an die Wand anleiten. Noch mehr aber, 2. in weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) In der Landwirthschaft, die Hopfenranken anleiten, d. i. an die Stangen binden, stängeln. (2) Zur Besichtigung anführen, in den oberdeutschen Gerichten; S. Anleite 1. (3) Einweisen, einführen, sowohl in ein Lehngut, als auch in die Güter eines Beklagten, einen anleiten; gleichfalls nur in Oberdeutschland; S. Anleite 2. 3. und Anweisen. (4) Unterrichten, gewöhnen. Einen zum Guten, zum Bösen anleiten. Ich habe dich zu allen nützlichen Wissenschaften angeleitet; in welcher Bedeutung doch das Zeitwort anführen gewöhnlicher ist.

Anm. Analeitan kommt in der eigentlichen Bedeutung schon bey dem Kero vor.

**Die Anleitung**, plur. die — en, theils die Handlung des Anleitens in allen Bedeutungen des Zeitwortes, theils in den Bedeutungen des Wortes Anleite, theils aber auch der Unterricht und die Schrift, welche selbigen enthält. Einem Anleitung zu etwas geben. Imgleichen, Verschaffung einer Gelegenheit, Veranlassung. Er gab mir selbst Anleitung, hiervon zu sprechen.

**Anlernen**, S. Anlehren.

**Anleuchten**, verb. regul. act. in das Gesicht leuchten. Einen mit dem Lichte, mit der Laterne anleuchten. So auch die Anleuchtung.

**Anliegen**, verb. irreg. neutr. (S. Liegen.) so das Hülfswort haben erfordert; nahe an etwas liegen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kleid liegt gut an, d. i. schließt gut. In andern Fällen wird dieses Zeitwort wenig vorkommen, weil man sich statt dessen lieber des einfachen liegen mit dem Vorworte an oder mit daran bedienet. Opitzens Beyspiel:

Sein Vaterland das lag der Juden Grenzen an,

ist daher im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

2. Figürlich, (1) Sorge verursachen, Bekümmerniß erwecken. Diese Sache liegt mir sehr an. Paulo lag beydes hart an, Phil. 1. 22.

Es leyd euch an
Etwas, darumb ich nit fragen will, Theuerd. Kap. 80.

Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, indem man dafür lieber sagt, am Herzen liegen, oder ein Anliegen haben. Doch ist davon das Particip. noch üblich, angelegen. Es ist ihm sehr angelegen, d. i. er sorget fleißig dafür; besonders mit dem Zeitworte lassen. Sich etwas sehr angelegen seyn lassen, d. i. allen Fleiß daran wenden, viele Sorge dafür tragen. Er läßt sich sein Amt äusserst angelegen seyn. Laß dir deine Gesundheit angelegen seyn. Er läßt sich nichts angelegen seyn. Sie wissen, daß ich mir das Meinige angelegen seyn lasse, Gell. (2) Einem anliegen, d. i. ihn sehr, angelegentlich bitten. Er liegt mir unaufhörlich an, ihm dazu zu verhelfen. Du hörest nicht auf, mir anzuliegen, Dusch. Auf ihr Anliegen hat er es gethan, Less. Wenn einige hier die vierte Endung der Person brauchen, so ist solches theils wider die Bedeutung des Vorwortes an in Verbindung mit einem Neutro, theils wider den beständigen Gebrauch älterer und neuerer Schriftsteller.

Als lang lagen sie mir an,

heißt es bey dem Hornegk, in der Vorrede. Ehedem war diese Bedeutung des Zeitwortes anliegen von einem viel weitern Umfange, und bedeutete auch drängen, bringen, beschwerlich seyn, nothwendig seyn u. s. f. Ther liut imo analag, das Volk drängete ihn, heißt es bey dem Ottfried B. 4. Kap. 24. v. 45. Und, do sie mir so analagen, bedeutet bey dem Notker, da sie mir beschwerlich waren. S. auch Haltaus h. v.

Anm. Anliegen, für, daran gelegen seyn, ist im Hochdeutschen veraltet. Da liege mir nichts an, Gal. 2. 6. für, daran liegt mir nichts. Auf gleiche Art sagt Opitz:

Wem würde was anliegen,
Daß ein dergleichen Mann ganz sollte seyn verschwiegen.

**Das Anliegen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Die Handlung des Anliegens, in welcher Bedeutung der Plural nicht statt findet. 2. Was einem anliegt, d. i. am Herzen liegt, und die dadurch verursachte Empfindung, Sorge, Verlangen, Bekümmerniß. Ein großes, ein heimliches, ein verborgenes Anliegen haben. Einem sein Anliegen offenbaren.

**Anloben**, verb. regul. act. 1. Von loben, laudare. Einem etwas anloben, im gemeinen Leben, es loben, um des andern Begierde dadurch zu erwecken. 2. Von loben, spondere, so viel wie angeloben, doch nur im gemeinen Leben. So auch die Anlobung in beyden Bedeutungen.

**Anlocken**, verb. regul. act. eigentlich, an sich locken. Ein Thier, ein Kind anlocken. In figürl. Bedeutung, reitzen.

Der schöne Morgen hat zur fernen Jagd
Ihn angelockt, Schleg.

So auch die Anlockung.

**Anlöthen**, verb. regul. act. bey den Metallarbeitern, vermittelst eines Lothes, d. i. eines leichtflüssigen Metalles, an etwas befestigen. Eine Handhabe an ein Gefäß, den Bart an den Schlüssel anlöthen u. s. f. Daher die Anlöthung.

**Anludern**, verb. regul. act. bey den Jägern, durch Luder anlocken. Vögel, wilde Thiere anludern. In der feinern Sprechart der Jäger ist dafür anaasen, ankörnen u. s. f. üblich.

**Anlügen**, verb. irreg. act. S. Lügen. 1. Einen anlügen, im gemeinen Leben, ihn belügen. 2. Einem etwas anlügen, auch nur im gemeinen Leben, für andichten.

Ich brauche weder Pfeil noch Bogen,
Die mir der Heiden Dichterkunst
Aus Scherz und Blindheit angelogen, Günth.

**Anmaaßen**, S. Anmaßen.

**Anmachen**, verb. regul. act. so nach den verschiedenen Bedeutungen des Vorwortes an und des Zeitwortes machen, auch von verschiedenem Gebrauche ist.

1. Ein Ding mit dem andern verbinden, doch nur im gemeinen Leben, und als ein allgemeiner Ausdruck, der die eigentliche Art und Weise der Verbindung unbestimmt läßt, im Gegensatze des Abmachens. Ein Band anmachen, d. i. anbinden, daran binden. Die Seegel anmachen, d. i. anbinden. Ein Schloß anmachen, d. i. annageln, oder anhängen. Die Thüre anmachen, d. i. anlehnen u. s. f.

2. Heran

2. Heran machen, in der figürlichen, aber nur in den niedrigen Sprecharten üblichen Bedeutung, für zudrängen, einschmeicheln. Sich anmachen. Er weiß sich überall anzumachen.

3. Hervor bringen, doch nur von dem Feuer. Feuer anmachen; wofür die Oberdeutschen, Feuer schüren, anschüren, die Niedersachsen aber böten, anböten, sagen. Das letztere, welches im Angelsächs. betan, im Schwed. böta, im Engl. beate, im Altfranz. bouter, Ital. buttare, lautet, haben einige Oberdeutsche in büssen und anbutzen verwandelt.

4. Anmischen, vermischen, besonders mit einem flüssigen Körper anfeuchten. Zinnober mit Leimwasser anmachen. Den Kalk anmachen, d. i. mit Wasser anfeuchten. Das Mehl zum Backen anmachen. In eingeschränkter Bedeutung, durch einen fremden Zusatz verfälschen. Den Wein, das Bier anmachen, d. i. verfälschen. Angemachter Wein, im Gegensatze des reinen, unverfälschten Weines. Es scheinet, daß machen in dieser Bedeutung nicht sowohl von machen, facere, herkomme, als vielmehr von einem andern Worte, welches den Begriff der Feuchtigkeit hat. Das Niedersächs. migen und Schwed. miga, urinam mittere, das Schwed. möka und Isländ. mykia, erweichen, und andere, werden diese Muthmaßung erleichtern, wenn man nicht der Bedeutung des Wortes machen, da es ehedem für verbinden, vereinigen gebraucht wurde, den Vorzug geben will. An hat hier eine mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Vermischung anzudeuten.

So auch die Anmachung, für die Handlung des Anmachens, in den meisten der obigen Bedeutungen.

**Anmahnen**, verb. regul. act. zu etwas ermahnen. Einen zur Tugend anmahnen. Einen durch sein Beyspiel zum Guten anmahnen.

Du hast mich — —
— — Dergleichen leichte Waaren
Zu meiden angemahnt, Gryph.

Dieses Zeitwort ist, wie das Hauptwort die Anmahnung, in der guten Schreibart bereits veraltet. Ermahnen, aufmuntern u. s. f. haben dessen Stelle eingenommen.

**Anmalen**, verb. regul. act. von malen, pingere. 1. Im gemeinen Leben so viel als anstreichen, mit Farben bestreichen. 2. Durch Malen verbinden. Eine Vorstellung an die andere anmalen. Gleichfalls nur im gemeinen Leben.

**Der Anmarsch**, des — es, plur. inusit. ein Zwitter von dem französ. Worte Marche mit einem deutschen Vorworte, die Anrückung eines Haufens Soldaten auszudrücken. Im Anmarsche begriffen seyn.

**Anmarschiren**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, anrücken, heranziehen, doch nur von einem Haufen Soldaten gebraucht.

**Anmaßen**, verb. regul. reciproc. sich widerrechtlich zueignen, sowohl mit der zweyten, als auch mit der vierten Endung der Sache. Sich der Regierung, sich eines Titels anmaßen. Sich fremdes Lob, fremde Güter anmaßen. Er will sich noch immer eine Gewalt über meinen Willen anmaßen. Sich des Scepters anmaßen, Can. So auch die Anmaßung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung ist die älteste und der oberdeutschen Mundart vorzüglich eigen, die eine große Menge von Zeitwörtern mit der zweyten Endung der Sache zu verbinden pflegt, und darin der griechischen Sprache sehr nahe kommt. Die Hochdeutschen haben diese Wortfügung abkommen lassen, und dafür in den meisten Fällen die vierte Endung eingeführet. Daher ist es geschehen, daß auch anmaßen am häufigsten mit dieser Endung verbunden wird. Was die Abstammung dieses Wortes betrifft, welches im Holländ. anmatigen, im Niedersächsischen aber anmaten und anmatigen, lautet, so ist solche so ausgemacht noch nicht. Die meisten leiten es von Maß, messen her, und erklären es, sich seinen Theil zumessen. Allein, da sich der Nebenbegriff des Widerrechtlichen, den anmaßen allezeit bey sich führet, daraus nicht erklären lässet, auch alle übrigen von messen herkommende Zeitwörter keinen Genitivum zu sich nehmen: so bleibt die in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche Th. 3. S. 155. geäußerte Muthmaßung wohl die wahrscheinlichste, daß nämlich dieses Zeitwort von Macht herkomme, und mit dem alten gothischen anamahtian, bemächtigen, mit Gewalt entreißen, einerley sey. Dieß Vermuthung wird dadurch bestärket, daß im Niedersächsischen undermagten und undermaten ehedem gleichfalls bemächtigen und anmaßen bedeutet hat. Vermuthlich haben die Oberdeutschen dieses Wort von den Niederdeutschen, bey denen es älter zu seyn scheinet, angenommen, und das t, ihrer Gewohnheit nach, in den ihnen eigenen Zischlaut verwandelt.

**Anmaßlich**, adj. & adv. der Anmaßung gleich, auf eine angemaßte Art, ein Wort, welches den Kanzelleyen am geläufigsten ist, aber oft irrig für das Particip. Passiv. angemaßt gebraucht wird, wie in anmaßlicher Schutz, anmaßlicher Vortheil u. s. f.

**Anmelden**, verb. regul. act. einem melden. Einem etwas anmelden. Sich zu etwas anmelden, d. i. anbieten. Besonders in der Sprache des Umganges, einem des andern Ankunft, oder Besuch melden. Sich bey einem anmelden lassen, d. i. ihm seinen Besuch ansagen lassen. Ich habe ihn bereits angemeldet. Er ist noch nicht angemeldet worden. Er kam unangemeldet. Schwed. anmäla. Daher die Anmeldung.

**Die Anmenge**, S. Gemenge.

**Anmengen**, verb. regul. act. ein wenig vermengen, im gemeinen Leben. Den Leimen mit Stroh anmengen. Das Futter mit Schrot, mit Kleye anmengen. An hat hier die mildernde Bedeutung, die in anmachen 4, anfeuchten, anmischen u. s. f. gleichfalls statt findet. So auch die Anmengung.

**Anmerken**, verb. regul. act. bedeutet nach Maßgebung des einfachen Zeitwortes merken: 1. An einem Gegenstande bemerken. Ich habe ihm seine Angst längst angemerket. Man merkt ihm den Engländer noch immer an, d. i. man merkt an ihm noch immer, daß er ein Engländer ist. 2. Anzeichnen, aufzeichnen. Einen Tag in einem Kalender anmerken. Ich habe es in einem Buche angemerket gefunden. Imgleichen in weiterer Bedeutung, schriftlich melden, berichten. Es ist dieses schon in dem vorigen angemerket worden.

**Anmerklich**, adj. & adv. so von einigen für anmerkenswerth gebraucht wird, eine anmerkliche Begebenheit, aber im Hochdeutschen beynahe veraltet ist.

**Die Anmerkung**, plur. die — en, 1. Die Verrichtung des Anmerkens, in welcher Bedeutung der Plural ungewöhnlich ist. 2. Was man angemerket, d. i. beobachtet hat. Ich habe eine wichtige Anmerkung gemacht. Imgleichen von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, bey den Schriftstellern, die Erläuterung einer dunkeln Stelle in dem Hauptsatze, Scholion. Ein Buch mit Anmerkungen herausgeben. Anmerkungen zu einer Schrift machen.

**Anmessen**, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Eigentlich, an etwas messen, das Maß von einer Sache nehmen, doch nur von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuh anmessen. Niedersächs. tometen. Daher die Anmessung. 2. Figürlich, in welcher aber bey den Neuern nur das Particip. Passiv. angemessen üblich ist, die Übereinstimmung einer Sache mit der andern nach dem Grade ihres Verhältnisses auszudrücken, für gemäß. Dieser Ausdruck ist seiner Denkungsart vollkommen

angemessen. Unsere Wißbegierde strebt nach Mannigfaltigkeiten; aber die Einförmigkeit ist unserm eingeschränkten Wesen angemessener. Eine Schreibart, die der Würde des Gegenstandes vollkommen angemessen ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten wurde admensurare auf eben dieselbe Art gebraucht. Einige haben davon auch das Hauptwort die Angemessenheit einführen wollen. Sollte es Beyfall finden, so müßte es wenigstens einen begreiflichern Verstand haben, als in folgender Stelle des Herrn Dusch: Verse die nachgeahmet sind, aber die Würde und Angemessenheit ihres Originals verlohren haben.

**Anmischen**, verb. reg. act. ein wenig vermischen. Den Wein mit Wasser anmischen. Opitz übersetzt das, Interpone tuis interdum gaudia curis, des Cato, durch:

Den Sorgen mische dir bisweilen Freuden an,

welche Wortfügung aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf; zu geschweigen, daß anmischen für die ernsthafte Muse zu niedrig ist. Beymischen würde erträglicher seyn.

**Anmurren**, verb. reg. act. murrend ansehen; imgleichen figürlich über etwas murren. Sie murren die Fehler der Menschen an, Raben.

**Die Anmuth**, plur. inus. 1. Die angenehme Empfindung, welche durch den Genuß eines Gutes hervorgebracht wird.

Was Anmuth hat mir deine Red erregt? Opitz, Ps. 119.
Wie ein Pallast mit Anmuth wird geschauet,
Der Ansehn hat und künstlich ist gebauet, ebend. Ps. 144.
O Anblick, der mich frölich macht,
Mein Weinstock reift und Doris lacht,
Und mir zur Anmuth wachsen beyde! Haged.

Noch häufiger aber heut zu Tage, 2. diejenige Eigenschaft an den Gegenständen, welche diese Empfindung hervorbringet, besonders so fern diese Eigenschaft in das Auge fällt. Die Anmuth einer Gegend. Ein Garten von besonderer Anmuth. Wüßten sie, wie viel Anmuth das Landleben bey sich führet!

Anm. Wachter hält Anmuth für ein neues Wort, das von muthen, animum afficere, herkomme, wenn es nicht gar aus dem Latein. amoenitas gemacht worden. Frisch glaubt, daß es aus Annehmede entstanden, und rechnet es folglich zu nehmen, und annehmen. Beyde kennen nur die zweyte Bedeutung in diesem Worte, und übergehen die erste, die doch die ursprüngliche ist, völlig. Aber aus dieser erhellet zugleich, daß Anmuth wirklich aus Muth zusammengesetzt ist. Dieses Hauptwort bedeutete ehedem unter andern auch, theils eine jede Begierde, theils aber auch Freude und Vergnügen. Frisch selbst führet aus dem Leo Jud zwey Stellen an, in welchen derselbe der Anmuth für Sinn, Begierde gebraucht, erkläret aber dieses Wort irrig für veraltet, wozu ihn vermuthlich das männliche Geschlecht, in welchem dieser Schriftsteller das Wort brauchet, verleitet hat. Nur das Vorwort an macht hier einige Schwierigkeit, weil dessen eigentliche Bedeutung hier nicht sogleich klar ist. Es kann, in so fern Muth hier Begierde und Verlangen bedeutet, entweder die Richtung des Gemüthes auf den verlangten Gegenstand andeuten, oder es kann die bloße alemannische Verlängerung seyn; oder es kann auch, wenn Muth hier für Freude, Vergnügen stehet, eine mildernde Kraft haben, und einen geringern Grad der Freude ausdrücken, welches dem Verstande des Wortes Anmuth, so fern es eine Empfindung bezeichnet, vollkommen angemessen ist, indem Anmuth, Vergnügen, Freude u. s. f. nur dem Grade nach verschieden sind. S. auch die beyden folgenden Artikel. Schilter führet aus dem Steinhovel das Beywort anmin für anmuthig an, welches diese Ableitung bestätiget; indem Min in dieser Zusammensetzung ohne Zweifel das alte Hauptwort Minne, Liebe, ist. Das Angelsächs. anmod für widerspänstig, hartnäckig, gehöret zu einer andern Bedeutung des Wortes Muth, nach welcher es auch Zorn, Eifer, bezeichnete.

Es ist sonderbar, daß Anmuth, in so fern es eine Eigenschaft der Gegenstände ausdruckt, im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, die durch das Gesicht empfunden werden. In der Zusammensetzung des Wortes ist kein Grund dazu vorhanden. Es rühret solches ohne Zweifel von einer bloßen Unterlassung der Hochdeutschen her, die dieses Wort von den Oberdeutschen bekommen haben, bey denen es wirklich von allen übrigen Sinnen üblich ist.

**Anmuthen**, verb. regul. act. von einem begehren, verlangen, ihm zumuthen, doch nur im gemeinen Leben. Einem etwas anmuthen. Das möchte ich ihm wohl anmuthen. Besonders, einem eine unerlaubte, unanständige Sache zumuthen. Er muthete mir eine Niederträchtigkeit an. Kannst du mir so was anmuthen? So auch das Anmuthen, d. i. das Verlangen einer unanständigen Handlung, imgleichen die Anmuthung.

Anm. Dieses Zeitwort kommt von muthen, verlangen, begehren her; S. dieses Wort. Das Niederf. und Holländ. anmodigen haben nichts mit diesem Zeitworte zu thun, wie Wachter irrig glaubt, sondern sind zunächst von muthig, bedeuten auch nur muthig machen, aufmuntern, anfeuern. Für anmuthen waren ehedem auch muthen und gemuthen üblich. S. Frisch v. Muth, und Haltaus v. Gemuthen. Im Theuerdank kommt anmüen für anmuthen vor:

Das ir In anmüet zu stechen, Kap. 99.

Wenn dieses Zeitwort heut zu Tage bey den Hochdeutschen größtentheils nur von dem Zumuthen unerlaubter Dinge gebraucht wird, so ist solches eben der Unterlassungssünde zuzuschreiben, nach welcher Anmuth auf bloße Gegenstände des Gesichtes eingeschränket worden. Einem etwas anmuthen seyn, für, es ihm anmuthen, ist eine unartige Nachahmung des Niedersächs. anmoden wesen.

**Anmuthig**, adj. & adv. was Anmuth hat, oder Anmuth erwecket, nicht nur von Gegenständen, die in das Gesicht, sondern auch von solchen, die in das Gehör fallen. Eine anmuthige Gegend. Ein anmuthiger Wald. Eine anmuthige Stimme. Eine anmuthige Musik. Anmuthig lächeln. Er weiß eine jede Sache überaus anmuthig zu erzählen.

Anm. In Oberdeutschland wird dieses Wort auch von dem Geruche, Geschmacke, Gefühle und andern Gegenständen gebraucht, denen man im Hochdeutschen das Beywort angenehm giebt. Frisch glaubt, Anmuth und anmuthig könnten unter andern auch um deßwillen nicht aus Muth zusammengesetzet seyn, weil die von diesem Hauptworte abgeleiteten Beywörter das u in ein ü verwandeln. Allein muthig und unmuthig thun solches gleichfalls nicht, und die Niedersachsen, die in avermödig, mismödig u. s. f. ein ö haben, behalten das o in modig, sulfmodig, und andern gleichfalls.

**Die Anmuthigkeit**, plur. inusit. wie Anmuth in der zweyten Bedeutung einer Eigenschaft der Gegenstände. In der edlern und höhern Schreibart wird dieses Wort, welches sein Daseyn blos der oberdeutschen Liebe zu langen Wörtern zu danken hat, wenig gebraucht.

**Anmuthsvoll**, adj. & adv. voller Anmuth, wie anmuthig. Eine anmuthsvolle Gegend.

O fliehe nicht, rief sie mit anmuthsvollem Ton, Wiel.

**Annadeln**, verb. regul. act. mit einer Nadel befestigen, ein Zeitwort, welches nur bey den Schustern üblich ist, wo die Überstämme mit der Stämmnadel an das Oberleder angenadelt werden.

**Annageln**, verb. regul. act. mit Nägeln befestigen. Ein Bret, ein Schloß annageln. Er sitzt da, als wenn er angenagelt wäre. Daher die Annagelung.

Anm. Annegeln findet sich schon in dem Schwabenspiegel.

**Annahen**, verb. reg. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert, nahe kommen, herannahen, besonders in der edlen und höhern Schreibart. Wenn der König mit dem Kriegsheere annahen wird. Noch mehr aber in figürlicher Bedeutung. Der Sommer nahet an. Ostern nahet an. Das annahende Alter. Die annahende Gefahr. So auch die Annahung. S. auch Annähern.

**Annähen**, verb. regul. act. durch Nähen, oder vermittelst einer Nath befestigen. Ein Band, Manschetten, einen Streif annähen. Daher die Annähung.

**Annähern**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und von dem Comparativo näher gemacht ist, übrigens aber mit annahen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Die Truppen annähern lassen. Wie wirst du zittern, wenn endlich der Tod annähern wird! Daher die Annäherung.

**Die Annahme**, plur. inusit. die Handlung des Annehmens in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes. Die Annahme des Geldes, eines Geschenkes. Die Annahme eines Bedienten. Die Annahme an Kindesstatt, u. s. f.

**Die Annaten**, singul. car. in der römischen Kirche, die Einkünfte eines Jahres von einer geistlichen Pfründe; besonders in so fern diese Einkünfte bey Vergebung der Consistorial-Pfründen an den Papst bezahlet werden müssen. Von dem Latein. Annata, und dieß von dem Ital. un Annata, ein Jahr, und die Einkünfte eines Jahres. S. du Fresne Gloss. h. v.

**Annebst**, eine oberdeutsche Partikel, für nebst oder benebst; S. diese beyden Wörter.

**Annehmen**, verb. irreg. act. S. Nehmen, so nach Maßgebung des verschiedenen Gebrauches des einfachen Zeitwortes nehmen, verschiedene, theils eigentliche, theils figürliche Bedeutungen hat. Es bedeutet aber,

1. Von einem andern in Empfang nehmen, sowohl in der eigentlichsten Bedeutung. Geld von einem annehmen. Geschenke annehmen. Eine Bittschrift annehmen. Als auch in weiterer Bedeutung, für übernehmen. Einen Dienst, ein Amt, eine Ehrenstelle annehmen. Einen Antrag, einen Auftrag annehmen, d. i. ihn zu besorgen. Der Advocat hat die Sache angenommen. Der Arzt will den Patienten, der Handwerksmann die Arbeit nicht annehmen. Ferner, eines Entschuldigung annehmen, d. i. damit zu frieden seyn. Eines Besuch, eines Einladung annehmen, d. i. darein willigen. Was sie da sagen, werde ich niemals für Wahrheit, oder als Wahrheit annehmen. Der Herr nimmt mein Gebeth an, d. i. erhöret dasselbe, ist eine bloß biblische Redensart.

In noch weiterer Bedeutung braucht man annehmen in diesem Verstande auch von unvernünftigen und leblosen Dingen. So sagen z. B. die Jäger: die Feldhühner nehmen den Schild an, wenn sie dessen gewohnt werden, und sich nicht mehr davor fürchten. Der Hund nimmt die Fährte an, wenn er fleißig auf derselben fortsucht. Der Magen nimmt die Speise nicht an, wenn er sie aus Schwäche wieder von sich giebt. Bey den Färbern nimmt das Zeug eine Farbe nicht an, wenn diese nicht auf dasselbe haften will, und manche Steine nehmen keine Politur an, wenn sie derselben nicht fähig sind.

2. Mit Einfluß auf den Willen annehmen. Guten Rath annehmen, d. i. demselben folgen. Eines Lehren, Warnung nicht annehmen wollen. Er will keinen Trost von mir annehmen. Gottes Wort annehmen, d. i. demselben gehorchen. Auch diesen Befehl nehme ich an, so sauer er mir auch wird, Gell.

3. Sorge für etwas tragen, als ein Reciprocum und mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache annehmen. Potiphar nahm sich keines Dinges an. Er will sich keiner Sache annehmen, d. i. sich keine Sache angelegen seyn lassen. Was dir Gott befohlen hat, deß nimm dich stets an, Sir. 3. 23. Diese Bedeutung fängt an im Hochdeutschen zu veralten; dagegen braucht man dieses Zeitwort in eben dieser Wortfügung desto häufiger für Hülfe leisten. Ich habe mich seiner treulich angenommen. Niemand will sich meiner annehmen.

4. In Verbindung mit sich nehmen. Ein armes Kind annehmen, d. i. an Kindes Statt, oder doch, es zu unterhalten. Einen zum Schwiegersohne annehmen. Einen ungetreuen Bedienten wieder annehmen. Einen zu Gnaden annehmen. Besonders, in seine Dienste nehmen. Einen Bedienten annehmen. Sich einen Haushofmeister annehmen. Imgleichen, sich eines Dienste auf gewisse Zeit anvertrauen. Einen Advocaten, einen Arzt, einen Beichtvater, einen Sprachmeister u. s. f. annehmen.

5. Sich eigen machen. Eines Meynung annehmen. Er hat alle Irrthümer seines Lehrers angenommen. Eine andere Religion annehmen. Besonders, von Sitten und Gewohnheiten, sowohl auf kurze Zeit. Christus nahm Knechtsgestalt an. Sie können eine fremde Person vortreffich annehmen, Gell. Als auch auf immer, sich angewöhnen. Eines Sitten annehmen. Er hat ein mürrisches Wesen angenommen. Auf ähnliche Art heißt bey den Jägern, ein angenommener Stand des Wildbretes, derjenige, wo sich das Wildbret gewöhnlicher Weise aufzuhalten pfleget, im Gegensatze des falschen Standes, den es nur auf kurze Zeit beziehet. In dieser Bedeutung wird auch das Particip. Passiv. zuweilen für gezwungen, affectirt gebraucht. Sie hat eine angenommene Nachlässigkeit an sich. Eine angenommene, oder gezwungene Leutseligkeit.

6. Mit dem Verstande annehmen, behaupten, einräumen. Ich nehme diesen Satz nicht an, d. i. kann ihn nicht einräumen. Das werde ich nimmermehr annehmen, d. i. zugeben. Die Heiden nehmen mehr als ein göttliches Wesen an, d. i. sie behaupten es. Die protestantische Kirche nimmt nur zwey Sacramente an.

7. Aufnehmen, auslegen. Sie werden das doch nicht für Ernst annehmen. Man nahm es für Scherz an. Ich will es als geschehen annehmen.

8. Auf sich deuten. Das haben sie sich anzunehmen. Was du da sagst, kann ich mir gleichfalls annehmen. Das werden sich mehrere annehmen können.

Anm. Viele dieser Bedeutungen sind bloße buchstäbliche Übersetzungen des lateinischen accipere und assumere, durch welches Mittel die deutsche Sprache in den ältern und mittlern Zeiten mit so vielen figürlichen Bedeutungen und Ausdrücken bereichert worden. Es mit einem annehmen, z. B. Wohlan, so nimms an mit meinem Herrn, Es. 36. 8. für aufnehmen, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Dieses Zeitwort wurde ehedem in mehrern Fällen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, als heutiges Tages im Hochdeutschen geschiehet. Sich einer Rede annehmen, d. i. sie auf sich deuten; sich großer Heiligkeit annehmen, d. i. dieselbe vorgeben u. s. f. waren ehedem gebräuchliche Wortfügungen, und in Oberdeutschland sind sie es zum Theile noch. Sich eines Rechtes annehmen, bedeutete ehedem, sich dessen anmaßen, S. Haltaus h. v. und, sich einer Sache annehmen, hieß auch so viel, als sich darüber vergleichen; S. Fabeln aus den Zeiten der Minnes. Fab. 84. Das Hauptwort

wort die Annehmung kann für die Handlung des Annehmens in allen Bedeutungen gebraucht werden, nur in der 3ten und 4ten nicht, wo das Zeitwort die Gestalt eines Reciproci hat.

Annehmlich, adj. & adv. 1. Was angenommen werden kann, angenommen zu werden verdienet. Annehmliche Bedingungen. Ein annehmlicher Vorschlag. Ich halte diesen Antrag nicht für annehmlich. 2. So viel als angenehm. Ein annehmliches Frauenzimmer. Annehmliches Wetter. Annehmlich singen, tanzen, spielen u. s. f. Sie hat etwas Annehmliches an sich, das man nicht nennen kann.

Die Annehmlichkeit, plur. die — en. 1. Die Eigenschaft, nach welcher eine Sache annehmlich ist, in beyden Bedeutungen dieses Beywortes. Die Annehmlichkeit eines Vorschlages, eines Antrages u. s. f. Imgleichen die Annehmlichkeit einer Person, einer Gegend u. s. f. In dieser Bedeutung ist wie bey andern Abstractis nur der Singular üblich. 2. Etwas Annehmliches, d. i. Angenehmes, in Concreto. Es kann seyn, daß die Liebe viele Annehmlichkeiten hat, Gell.

Annetzen, verb. regul. act. ein wenig benetzen. Etwas mit der Zunge, mit Weine annetzen. So auch die Annetzung.

Annieten, verb. regul. act. mit einem Niethe an etwas befestigen. Eine Handhabe annieten. Ein Stück Blech an das andere annieten. Daher die Annietung.

Annoch, das durch das alemannische müssige an verlängerte Nebenwort noch, welches im Hochdeutschen nur noch von den Kanzelleyen gebraucht wird. S. An und Noch.

Anordnen, verb. regul. act. 1. Von dem Franz. Ordre, Befehl, anbefehlen, befehlen. Ein Gastmal bey einem Wirthe anordnen, d. i. bestellen. Einen Tag anordnen, d. i. festsetzen, bestimmen. In dieser Bedeutung des Anbefehlens ist dieses Zeitwort im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen. 2. Von ordenen, Ordnung in eine Sache bringen, das Mannichfaltige nach Regeln mit einander verbinden. Ein Gastmal, eine Hochzeit, einen Bau, eine Schlacht anordnen, alle Theile derselben nach einem gewissen Verhältnisse bestimmen. Niedersf. bestüren. Ein Gemälde, eine Rede, ein Gedicht anordnen, die erfundenen Sachen in die gehörige Ordnung bringen; in welchem Verstande man in dem Lateine der mittlern Zeiten auch adordinare findet. So auch die Anordnung, besonders von der Verbindung des Mannigfaltigen. Die Anordnung eines Baues, eines Gemäldes, einer Rede, welche letztere man auch mit einem fremden Namen die Disposition zu nennen pflegt.

Anpacken, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für hart angreifen. Packe mich nicht so an. Die Häscher packten ihn auf öffentlicher Straße an. Der große Haufe pflegt daher einen Häscher auch wohl einen Packan zu nennen. Imgleichen von den Hunden, für anfallen. Der Hund packt alle Leute an. Figürlich auch wohl mit Worten angreifen, imgleichen anreden. Er packt mich überall an, wo er mir nur begegnet. So auch die Anpackung.

Anpappen, verb. regul. act. bey den Buchbindern, mit Pappe, d. i. einem aus Mehl verfertigten Kleister, ankleiben. Daher die Anpappung.

Anpassen, verb. regul. 1. Ein Neutrum, von welchem doch nur das Particip. anpassend üblich ist, für etwas das einer Sache anpasset, d. i. das gehörige Maß oder Verhältniß zu derselben hat, und von einigen neuern Schriftstellern, obgleich nicht mit dem besten Geschmacke, für angemessen gebraucht wird. Dieser Ausdruck, dieser Begriff ist vollkommen anpassend.

2. Ein Activum, anpassend machen, machen daß etwas das gehörige Verhältniß zu einer andern Sache habe, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen. Es scheinet, daß dieses Zeitwort in Niedersachsen zu Hause ist. Die Hochdeutschen sagen dafür lieber anprobiren, obgleich solches nicht den ganzen Begriff von anpassen erschöpfet. So auch die Anpassung. S. Passen.

Der Anpfahl, S. Anfall.

Anpfählen, verb. regul. act. mit Pfählen befestigen. Imgleichen, an einen Pfahl befestigen. Den Weinstock anpfählen. Einen Missethäter anpfählen, d. i. spiessen. So auch die Anpfählung.

Anpfeifen, verb. irreg. act. S. Pfeifen. Einen anpfeifen, ihm entgegen pfeifen, zum Zeichen der Verachtung. Babel soll zum Steinhaufen werden, zum Wunder und zum Anpfeifen, Jerem. 51. 37. Und wer vorüber gehet, pfeifet sie an, Zeph. 2. 15. Im Hochdeutschen ist auspfeifen in diesem Verstande gewöhnlicher. Ehedem wurde dieses Zeitwort auch in gutem Verstande gebraucht, einen mit Pfeifen und Posaunen bewillkommen.

Anpflanzen, verb. regul. act. 1. So wie das einfache pflanzen. Bäume anpflanzen. 2. Den Anfang durch Pflanzen zu etwas machen. Einen Garten, einen Wald anpflanzen. 3. Bepflanzen. Einen Platz, eine Wiese u. s. f. anpflanzen. So auch die Anpflanzung.

Anpflöcken, verb. regul. act. mit Pflöcken befestigen. Die Leinwand auf der Bleiche anpflöcken. Die Sohlen anpflöcken, bey den Schustern. Daher die Anpflöckung.

Anpflügen, verb. regul. act. durch Pflügen nähern. Eine Furche an die andere anpflügen. Ein Stück Land an seinen Acker anpflügen, d. i. durch Pflügen mit seinem Acker verbinden. Daher die Anpflügung.

Anplätzen, verb. regul. act. im Forstwesen, mit dem Waldhammer bezeichnen, welches auch anlaschen, anschalmen, abplätzen genannt wird. S. Abplätzen. Daher die Anplätzung.

Anplerren, verb. regul. act. mit aufgesperrtem Munde anschreyen. Einen anplerren.

Anpochen, verb. regul. act. von pochen, klopfen; an etwas pochen. Wer hat angepocht, d. i. an die Thüre gepocht. Du mußt stärker anpochen.

Anprallen, verb regul. neutr. so das Hülfsw. seyn erfordert; an etwas prallen. Der Ball prallete an das Fenster an. Der Stein ist an die Wand angepralle. Figürl. sich ungestüm nähern. Der Feind prallte plötzlich an. Ein anprellender (besser anprallender) Feind, Leff. Die Geistlichen haben gemeiniglich das Unglück, daß der Witz satyrischer Köpfe, auf sie am meisten anprellt, (anprallt) Raben. S. Prallen und Anprellen.

Anpreisen, verb. irreg. act. S. Preisen; vor jemand preisen, um ihn dadurch zur Annehmung zu bewegen. Einem eine Waare anpreisen. Man hat mir diesen Menschen sehr angepriesen. Daher die Anpreisung. In den mittlern Zeiten wurde appretiari im Lateinischen gleichfalls für anpreisen gebraucht.

Anprellen, verb regul. act. anprallen machen. Einen Ball an das Fenster, einen Stein an die Mauer anprellen. S. Prallen. So auch die Anprellung.

Anprobiren, verb. regul. act. ein Zwitter, von dem Latein. probare, und einem deutschen Vorworte; an etwas probiren, oder versuchen, besonders von Kleidungsstücken. Einem ein Kleid, ein Paar Schuh anprobiren, d. i. sie ihm anziehen, um zu sehen, ob sie gerecht sind. Ich habe dieses Kleid bereits anprobiret. S. auch Anversuchen und Anpassen.

Der Anputz, des — es, plur. inus. 1. Die Handlung des Anputzens.

Kaum daß der Zofe Hand den langen Anputz endet, Zachar.
Und hurtig ward der Anputz vorgenommen, ebend.

2. Ein Collectivum, alles was von Kleidungsstücken zum Anputzen gehöret. Ein schöner, kostbarer, wohlgewählter Anputz.

**Anputzen**, verb. regul. act. mit Kleidern schmücken. Eine Puppe anputzen. Sich anputzen. Daher die Anputzung.

**Anquicken**, verb. regul. act. 1. In den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- und Silbererze mit Quecksilber vermengen. S. Abquicken und Quick. 2. Bey den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Quecksilber, welches in Scheidewasser getödtet worden, an oder auf dem Metalle legen. So auch die Anquickung.

**Anrainen**, S. Anreinen.

**Anranken**, verb. regul. act. mit den Ranken an etwas befestigen. Erbsen, Bohnen anranken. Der Wein ranket sich an das Spalier an. So auch die Anrankung.

**Anraspeln**, verb. regul. act. anfangen an etwas zu raspeln. Ein Stück Holz anraspeln.

**Anrathen**, verb. irreg. act. S. Rathen; durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Den Frieden anrathen, d. i. zum Frieden rathen. Ich habe es auf sein Anrathen gethan. Man wollte mir diesen Kauf nicht anrathen. Daher die Anrathung.

Anm. In der R. A. einen zu etwas anrathen, d. i. rathen, ist an die müßige oberdeutsche Verlängerung. Das Hauptwort der Anrath, ich habe es auf seinen Anrath gethan, imgleichen das Bey- und Nebenwort anräthig, einem anräthig seyn, d. i. ihm guten Rath ertheilen, sind gleichfalls nur in Oberdeutschland üblich. Ehedem bedeutete anaratan auch anklagen, imgleichen verrathen. S. Rath und Rathen.

**Anräuchern**, verb. regul. act. Rauch an etwas gehen lassen, besonders wohlriechenden Rauch. Einen anräuchern. Daher die Anräucherung.

**Anrechnen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, auf eines Rechnung schreiben. Man hat mir zu viel angerechnet. Wie hoch rechnen sie mir das Pfund hiervon an? In Oberdeutschland, anraiten. 2. Figürlich. Einem etwas als eine Wohlthat, oder zur Wohlthat anrechnen. Es scheint, daß sie mir ihr Knieen hoch anrechnen, Weiße, d. i. mich dadurch ihnen sehr verbindlich zu machen glauben. Imgleichen, in weiterer Bedeutung für auslegen. Er rechnet mir es als ein Verbrechen an. Ich rechne mir diesen Schritt zur (als eine) Tugend an. Viele rechnen dem Menschen seine Neigung zur Veränderung als eine Vollkommenheit an. Die Wortfügung mit als, ist der mit zu, welche mehr oberdeutsch ist, im Hochdeutschen vorzuziehen. Daher die Anrechnung in beyden Bedeutungen.

**Die Anrede**, plur. die — n, die Handlung des Anredens, noch mehr aber eine Rede, die man an jemand hält. Eine höfliche, eine schlechte Anrede. Besonders eine feyerliche Anrede an jemand. Die Anrede thun. Eine Anrede an jemand halten.

**Anreden**, verb. regul. act. Einen anreden, die Rede an ihn richten, zu ihm reden. Einen freundlich, höflich, hart anreden. Freund, den ich nur in Gedanken anreden kann, Dusch. Einen öffentlich anreden, d. i. eine öffentliche Anrede an ihn halten. Einen um etwas anreden, wofür man doch lieber ansprechen sagt. Zuweilen hat anreden besondere Nebenbegriffe bey sich, welche die Absicht der Rede zugleich mit enthalten. So bedeutet einen um etwas anreden, oft auch, ihn darum zur Rede setzen. Wenn es mir nun gestohlen wird, wen soll ich darum anreden? Bey den Buchdruckern redet der Herr den Gesellen an, wenn er ihm an einem bestimmten Tage, welcher daher der Anredetag genannt wird, den Antrag thut, das folgende halbe Jahr bey ihm in Arbeit zu bleiben.

**Anregen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, an etwas regen, es ein wenig bewegen, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort nicht so bekannt ist, als 2. in der figürlichen, (1) für aufmuntern, mit Glimpf und Behutsamkeit antreiben. Einen zu etwas anregen.

Und dich vielmehr bey ihr zu bleiben angeregt, Opitz.

Imgleichen, (2) für behutsam erinnern. Eine Sache nochmals anregen, wofür man doch lieber sagt, Anregung thun. Wie auch, (3) für erwähnen, anführen. Aus der von Ew. — — angeregten (d. i. erwähnten) Gewohnheit.

Und sucht auch jemand gleich was anders anzuregen, Opitz.

d. i. anzuführen.

Hiergegen streitet nicht, was erst ist angeregt, ebend.

So auch die Anregung, besonders in der Bedeutung einer ehrerbiethigen Erinnerung. Anregung bey einem thun. Wegen einer Sache nochmals Anregung thun.

Anm. Die beyden ersten figürlichen Bedeutungen fangen im Hochdeutschen an zu veralten. Die dritte ist völlig Oberdeutsch, und nur in den Kanzelleyen üblich. Das Hauptwort der Anreger in der ersten figürl. Bedeutung des Zeitwortes, ist außer der gemeinen R. A. Anreger genug, aber wenig Arbeiter, nicht gebräuchlich.

**Anreiben**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsw. haben, S. Reiben; anfangen zu reiben. Imgleichen, ein Activum, durch Reiben mittheilen. Einem etwas anreiben. Daher die Anreibung.

**Anreichern**, verb. regul. act. so nur in den Hüttenwerken üblich ist, für reicher machen, und theils von armen geringhaltigen Erzen gebraucht wird, wenn man ihnen reichhaltige Vorschläge giebt, theils auch von armen Rohsteinen, wenn man sie zweymal röstet und wieder schmelzet, damit die Masse des Steines vermindert, und er folglich am Silbergehalte reicher gemacht werde. Ein solcher Stein, der nach zweymaligen Rösten und Schmelzen erfolgt, wird daher der Anreicherstein, die Schlacken, so aus dieser Arbeit fallen, Anreicherschlacken, die ganze Arbeit aber die Anreicherung oder Anreicherarbeit genannt.

**Anreihen**, verb. regul. act. in einer Reihe an etwas befestigen, besonders an eine Schnur oder an einen Faden. Perlen, Corallen, Obst u. s. f. anreihen, welches bey dem Obste mit einer dreyeckigen Anreihnadel geschiehet. In Niedersachsen bedeutet anreihen oder anrijen auch mit weiten Stichen annähen, welches die hochdeutschen Schneider und Nähterinnen anschlagen, anhäften u. s. f. nennen. So auch die Anreihung.

**Anreinen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, aber größtentheils nur in Oberdeutschland üblich ist, für angrenzen. S. der Rein.

**Anreissen**, verb. irreg. act. S. Reissen; anfangen an etwas zu reissen. Ein Stück Zeuges anreissen. Imgleichen in weiterer Bedeutung, einen Holzhaufen anreissen, d. i. anbrechen, anfangen, davon zu nehmen. So auch die Anreissung.

**Anreiten**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Reiten. 1. Im Reiten an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anreiten. Daher figürlich, doch nur im gemeinen Leben, übel anreiten, d. i. schlecht ankommen, übel empfangen werden. 2. Im Reiten an einem Orte, oder bey einem anhalten. Ich bin unter Weges bey meinem Bruder angeritten.

Anm. Anraiten kommt schon bey dem Stryker vor. Im Theuerdank wird einen anreiten, für, auf ihn zureiten gebraucht.

**Anreitzen**, verb. regul. act. zu etwas reitzen, zu einen starken Grad der Thätigkeit bestimmen. Eines Begierde anreitzen. Einen durch sein Beyspiel zur Tugend anreitzen. Besonders zum Bösen reitzen. Einen zum Aufruhre, zum Zorne anreitzen. Daher die Anreitzung, sowohl von der Handlung des Anreitzens, als auch von derjenigen Sache, welche zur Reitzung dienet.

Anm. In der guten hochdeutschen Schreibart ist das einfache reitzen weit üblicher, als das zusammengesetzte anreitzen. Anregen,

regen, anmahnen, anreitzen, anspornen, antreiben sind blos nach dem Grade der Stärke der gebrauchten Bewegungsgründe verschieden, welcher sich aber nicht genau bestimmen lässet. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer Wörter, die Bestimmung zu einer Handlung nach allen Schattirungen der Stärke und Schwäche auszudrücken. Zum Beyspiele mögen das Niederſ. schüren, anschüren, purren, anpurren, puttern, anputtern, proien, anproien, anspuden, anrobbern, anharden, und das Oberdeutsche anstören, anstirlen, stupfen, weigeln, fretten, anschirgen und das bey beyden übliche schunden, schünden und anschünden dienen, von welchem alten Worte Schilters Gloss. v. Scundan und Ihre Gloss. v. Skynda und Tillskyndan nachgesehen werden können.

Anrennen, ein Zeitwort, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, und irregulär abgewandelt wird, S. Rennen. (1) Im Rennen an etwas stoßen. An einen Baum, an eine Mauer anrennen. Er ist an mich angerannt. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, du wirst übel anrennen, d. i. übel empfangen werden. (2) Heran rennen, doch nur mit dem Zeitworte kommen. Angerannt kommen.

Und jeder Freund kam angerannt, Haged.
— Da kamen zween Molossen
In voller Wuth lautbellend angerannt, Wiel.

2. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung, für anlaufen. Einen anrennen, d. i. auf ihn zurennen, besonders in feindlicher Absicht.

Das Fußvolk strebt
Den wilden Haufen anzurennen, Günth.

Sie wurden aus verborgenen Hinterhalten angerennet, Bluntschli. Imgleichen in figürl. Bedeut.

Ob mich gleich viel Trübsal angerennet, Opitz.

In dieser ganzen thätigen Gattung ist dieses Zeitwort außer Oberdeutschland wenig üblich.

Die Anrichte, plur. die — n, in den Küchen, ein oben und unten mit Schränken und Fächern versehener Tisch, die Speisen darauf anzurichten, Niederſ. die Richtebank.

Anrichten, verb. regul. act. 1. Zubereiten, in Ordnung bringen. Eine Hofhaltung, eine Haushaltung, ein Gastgebot anrichten, wofür man doch lieber einrichten sagt. Die Speisen anrichten, in den Küchen, d. i. sie ordentlich in die Schüssel legen und auftragen; Niederſ. andioken. Die Suppe, die Fische anrichten. Einem anrichten, oder für einen anrichten, d. i. die ihm gehörigen Speisen auf den Tisch schaffen. Dieses Anrichten geschiehet vor der Anrichte, oder dem Anrichtetische, vermittelst des Anrichelöffels. 2. Stiften, aufrichten. Eine Schule, eine Academie, eine Handlung anrichten, in welchen Fällen doch errichten im Hochdeutschen gebräuchlicher ist. 3. Hervorbringen, veranlassen. O was werde ich für Freude anrichten! Weiße. Besonders von nachtheiligen, unangenehmen Dingen. Böses anrichten. Aufruhr, Unglück, Zank, Unruhe, Lärmen, Ärgerniß, Unheil, Schaden, Verdruß anrichten. Was hast du angerichtet? Es war mir unmöglich, ein Zeuge des Jammers zu seyn, den ich angerichtet hatte, Dusch. Sie möchten sonst denken, ich wollte nur Feindschaft anrichten. Er möchte sonst gar zu große Händel anrichten, Gell. Er muß diese kleine Verwirrung mit Fleiß angerichtet haben, ebend.

Anm. Die eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes ist vermuthlich verloren gegangen. Das Vorwort an scheinet hier blos müßig zu seyn, und höchstens um des Nachdruckes willen zu stehen; man müßte denn annehmen wollen, daß es für das Nebenwort ein stehe. Anarihten für zubereiten, findet sich schon bey dem Notker.

Der Anrichter, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Seigerhütten der Schichtmeister oder Factor, der die Metalle probiret, die Beschickung darnach einrichtet, und die Aufsicht über die Arbeiter führet.

Die Anrichtung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Anrichtens, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. 2. Bey den Uhrmachern, ein gewisses Werk zwischen der Uhrscheibe und dem Rädergehäuse, so das Geh- und Schlagwerk bestimmet, die Stunden und Minuten zu zeigen; Franz. la Cadrature, sonst auch das Vorlegewerk.

Anriechen, verb. irregul. S. Riechen. 1. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, den Geruch an etwas gehen lassen, doch nur im gemeinen Leben. Der Käse riecht mich an. Die Speise riecht mich gut an. 2. Ein Activum, (1) an etwas riechen. Einen anriechen. (2) Aus dem Geruche erkennen. Man riecht es ihm schon an, wo er gewesen ist.

Anritzen, verb. regul. act. an etwas ritzen, ein wenig beritzen. Einen Baum anritzen. Daher die Anritzung.

Anrollen, verb. regul. neutr. heran rollen, d. i. sich rollend nähern, in figürl. Bedeutung und mit dem Zeitworte kommen.

Da kommt ein Muschelwagen
Auf leichten Rädern angerollt, Wiel.

Anrosten, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt, durch den Rost an etwas befestigt werden. Der Ring ist an der Stange angerostet.

Anrüchtig, adj. & adv. in den Rechten, ein wenig berüchtigt, geringerer Verbrechen, oder einer unanständigen Lebensart wegen, besonderer Ehren unwürdig, aber doch nicht ehrlos. Ein anrüchtiger Mensch. Durch etwas anrüchtig werden. S. Berüchtigt, imgleichen Rügen, von welchem dieß Wort ohne Zweifel abstammet. An hat hier die mildernde Bedeutung, einen geringen Grad der Ehrlosigkeit anzudeuten.

Die Anrüchtigkeit, plur. die — en. 1. Die anrüchtige Beschaffenheit einer Person oder Sache, ohne Plural. 2. Ein Verbrechen oder Umstand, welcher anrüchtig macht.

Anrucken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich ruckweise nähern; in weiterer Bedeutung, sich langsam nähern. Der Feind ruckt an. Die Armee ist angeruckt. Rucken sie doch näher an, d. i. an den Tisch. In noch weiterer Bedeutung, im gemeinen Leben, sich nähern. Der Winter ruckt an. S. Rucken. Daher die Anruckung.

Anrücken, verb. regul. act. ruckweise näher bringen. Den Tisch anrücken, d. i. an die Wand. Den Stuhl anrücken, d. i. an den Tisch. Daher die Anrückung. S. Rücken.

Anrudern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, sich durch Rudern nähern. Mit dem Kahne anrudern. An das Land anrudern. Imgleichen im Rudern an etwas stoßen. An einen Baum anrudern.

Anrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1. Einem entgegen rufen. Einen anrufen. Die Schildwache rief uns an. Figürlich, um Erweisung einer Wohlthat zu einen rufen, d. i. ihn angelegentlich darum bitten. Einen um Schutz anrufen. Den Richter um Recht anrufen. Gott um Hülfe anrufen. 2. Heran rufen, herbey rufen. Einen auf öffentlicher Gasse anrufen. Figürlich. Einen zum Zeugen anrufen. Gott zum Zeugen seiner Unschuld anrufen. So auch die Anrufung in beyden Bedeutungen, besonders in der ersten figürlichen, der angelegentlichen Bitte an jemand. Die Anrufung Gottes, die Anrufung seines Namens.

Anm. Anrufen iſt nach dem Lateiniſchen invocare gebildet, und kommt ſowohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung ſchon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Hauptwort der Anrufer, welches Richt. 15. 19. gebraucht wird, iſt nicht gewöhnlich.

Der Anrufsbrief, des — es, plur. die — e, in den oberdeutſchen Gerichten, beſonders bey dem Hofgerichte zu Rothweil, ein Bittſchreiben des weltlichen Gerichtes an den geiſtlichen Richter, wider einen halsſtarrigen Geächteten mit dem geiſtlichen Banne zu verfahren, Latein. Supplicatoria.

Anrühmen, verb. regul. act. in eines Gegenwart rühmen, um ihn zur Annehmung der gerühmten Sache zu bewegen. Einem ſeine Waare anrühmen. Man hat mir dieſen Menſchen ſehr angerühmt. So auch die Anrühmung.

Anrühren, verb. regul. act. 1. An etwas rühren, deſſen Seitenfläche berühren. Einen anrühren. Etwas mit der Hand, mit den Fingern, mit einem Stecken anrühren. Rühre mich nicht an. Figürlich, ſowohl beleidigen, feindlich antaſten, eines Ehre, guten Namen anrühren, doch nur im gemeinen Leben; als auch für erwähnen, doch nur in Oberdeutſchland und in den Kanzelleyen, der angerührte, obangerührte Umſtand.

2. Daran rühren, d. i. durch Rühren mit etwas vermiſchen, in den Küchen. Mehl mit Milch anrühren. Das Mehl anrühren, d. i. es mit einem flüſſigen Körper zu einem Teige machen.

3. Bey den Vogelſtellern, an die Ruhr oder Netze befeſtigen. Einen Vogel anrühren. S. Ruhr.

So auch die Anrührung in allen dreyen Bedeutungen.

Ans, das mit dem Artikel das zuſammengezogene Vorwort an, für an das. Ans Licht bringen. Ans Fenſter treten. Bis ans Ende der Welt. Dieſe Zuſammenziehung wird in der Sprache des Umganges, auch wohl in der vertraulichen Schreibart geduldet; allein in der ernſthaften und anſtändigern Sprech- und Schreibart wird ſie billig vermieden.

Anſäen, verb. regul. act. 1. Anfangen zu ſäen. 2. So viel als beſäen. Den Acker, das Feld anſäen, in der Landwirthſchaft. Bey den Gerbern und Kürſchnern bedeutet anſäen, die Felle inwendig, oder auf der Fleiſchſeite, mit Mehle beſtreuen, nachdem ſie vorher mit Schrote abgeſäet worden; eine Verrichtung, welche auch einſäen genannt wird. Daher die Anſäung.

Die Anſage, plur. die — n. 1. Die Handlung des Anſagens, ohne Plural. Eine Anſage thun, oder thun laſſen. 2. Dasjenige, was angeſaget wird.

Anſagen, verb. regul. act. verkündigen, bekannt machen, herſagen. Einem etwas anſagen, oder etwas bey einem anſagen. Eine Leiche anſagen. Sein Vermögen anſagen, d. i. angeben, anzeigen. Daher die Anſagung, und der Anſagezettel, bey dem Reichstage zu Regensburg, ein Zettel, worinn der mainziſche Directorial-Geſandte die Materien bekannt machet, über welche gerathſchlaget werden ſoll.

Anm. Anſagen wird heut zu Tage im Hochdeutſchen nur noch in einigen wenigen Fällen einer feyerlichen oder auf Befehl eines Höhern geſchehenen Bekanntmachung gebraucht. In andern Fällen braucht man lieber das einfache ſagen. Es iſt daher ſowohl der Ausdruck ſag an, d. i. ſage her, als auch die Bedeutung des Anmeldens, einen anſagen, im Oberdeutſchen üblicher, als im Hochdeutſchen. Beyde kommen ſchon im Theuerdank vor. Z. B.

Ließ ſich dem Helden ſagen an.

Imgleichen: Sag an, was will du doch mich Underwiſen.

Der letzte Ausdruck kommt auch in der deutſchen Bibel mehrmals vor; z. B. Hiob 34. 33. Weiſſeſt du nun was, ſo ſag an. Daß anſagen ehedem auch ſo viel als anklagen, imgleichen einen Einwurf machen, bedeutet habe, erhellet theils aus den Fabeln der Minneſinger, theils aus Schilters Gloſſ. und den daſelbſt aus dem Pez angeführten Beyſpielen.

Anſägen, verb. regul. act. anfangen an etwas zu ſägen, ein wenig an etwas ſägen. Ein Bret anſägen. Daher die Anſägung.

Anſäſſig, adject. & adverb. angeſeſſen, d. i. mit liegenden Gründen, oder unbeweglichen Gütern an einen Ort gebunden. Ein anſäſſiger Einwohner. Er iſt allhier anſäſſig.

Anm. Einige wollen dieſes Wort anſeſſig geſchrieben wiſſen, weil die meiſten von ſitzen abgeleiteten Wörter ein e haben, als geſeſſen, ſeßhaft, Seſſel u. ſ. f. Allein anſäſſig kommt nicht zunächſt von ſitzen, ſondern von dem Hauptworte Saß her. Anſaß bedeutete ehedem ein jedes unbewegliches Gut, hernach aber auch beſonders ein Stammgut. S. Schilt. Gloſſ. v. Anſes. Für anſäſſig iſt indeſſen auch angeſeſſen, ſeßhaft, in Niederſachſen beſeten, erbgeſeſſen u. ſ. f. üblich. Ehedem war auch ſadelhaft bekannt. So fern jemand nur mit einem Hauſe angeſeſſen iſt, wird er in Oberdeutſchland auch haushablich, hausſäſſig, behauſt, und in Niederſachſen Huus-ſittend genannt. S. auch Haltaus v. Immann, Inſaß, und im Supplem. v. Anſete, Oelrichs Gloſſ. ad Stat. Bremenſ. v. Beſeten.

Die Anſäſſigkeit, plur. inuſ. 1. Die Eigenſchaft, nach welcher jemand an einem Orte anſäſſig iſt. 2. Eine Art einer Auflage und deren Vertheilung über die Einwohner einer Gegend; eine Bedeutung, deren Steinbach erwähnet, und welche vielleicht nur in Schleſien üblich iſt.

Der Anſatz, des — es, plur. die — ſätze, von dem Zeitworte anſetzen.

1. Die Handlung des Anſetzens, ſowohl des Neutrius, als auch in einigen Bedeutungen des Activi, ohne Plural. Beſonders, (1) der Angriff, ein feindlicher Anfall. Einen Anſatz thun. Der erſte Anſatz iſt der hitzigſte. Der Anſatz einer Krankheit. Dieſe Bedeutung gehöret im Hochdeutſchen bereits unter die veralteten, und wird zuweilen nur noch im Oberdeutſchen gehöret. (2) Das Anſetzen des Mundes an Blaſe-Inſtrumente, und die Art und Weiſe, wie ſolches geſchiehet. Er hat einen guten, einen ſchlechten Anſatz. In figürlicher Bedeutung, doch nur im vertraulichen Scherze, natürliche Fähigkeit, Geſchicklichkeit zu etwas. Er hat einen guten Anſatz zum Trinken. Es ſcheinet, daß er einen ziemlichen Anſatz zur Narrheit hat. (3) In den oberdeutſchen Gerichten, beſonders in Öſterreich, die gerichtliche Einſetzung des Gläubigers in die Habe des Schuldners, doch nur in ſo fern er die Verwahrung, nicht aber den Genuß derſelben hat, und welche in andern Gegenden auch die Anleit genannt wird; S. dieſes Wort. Im Hildesheimiſchen verſtehet man unter Anſatz eine jede gerichtliche Einweiſung in liegende Gründe, auch wenn ſie erkauft oder auf andere Art erworben worden.

2. Alles dasjenige, was an etwas anderes angeſetzet wird, oder angeſetzet worden. So heißt bey dem Ausbohren der Pumpenröhren, diejenige eiſerne Stange, welche an die Bohrſtange angeſetzet wird, ein Anſatz, und zuweilen führet dieſen Namen auch dasjenige Land, welches ein Strom an einem Orte anſetzet, oder anſpület; S. auch Anſchütt. In der Zergliederungskunſt verſtehet man unter Anſätze, Epiphyſes, alle diejenigen kleinen lockern Knochen, ſo durch Knorpel an größere anwachſen, ſo wie ein bloßer hervorragender Theil eines Knochens ein Fortſatz, Apophyſis, genannt wird. In figürlicher Bedeutung nennet man auch unterſchiedene Erhöhungen an einem Körper Anſätze, weil es ſcheinet, als wenn ſie wirklich angeſetzet worden. Dahin gehöret der Anſatz an einer Kanone, d. i. der dickere Theil derſelben; der Anſatz an den Thürangeln, d. i. der Rand um den Zapfen, auf welchen das Gewinde des Bandes ruhet, und andere dergleichen Anſätze mehr.

Anſäuern,

**Ansäuern**, verb. reg. act. in der Hauswirthschaft und bey den Bäckern, ein wenig sauer machen, d. i. den Teig mit Sauerteige vermischen, so auch einsäuern genannt wird.

**Ansaugen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, S. Saugen. 1. Anfangen zu saugen. 2. Sich durch Saugen an etwas befestigen. Der Blutigel hat sich fest angesogen. 3. Sich ansaugen, im gemeinen Leben, d. i. sich voll saugen. So auch die Ansaugung.

**Anschaben**, verb. reg. act. anfangen, an etwas zu schaben, mit der vierten Endung der Sache.

**Anschaffen**, verb. regul. act. von schaffen, machen, daß man etwas bekomme, herbey schaffen, d. i. Sorge tragen, daß etwas zu künftigem Gebrauche vorhanden sey. Holz auf den Winter anschaffen. Sich Kleider, Bücher, ein Haus, einen Garten anschaffen. So auch die Anschaffung.

Anm. In Oberdeutschland, wo schaffen, für befehlen, noch gäng und gäbe ist, bedeutet anschaffen, so viel als anbefehlen, imgleichen zur Arbeit antreiben, und Anschaffer ist daselbst ein Aufseher über die Arbeiter, der sie antreibet. In andern oberdeutschen Gegenden wird anschaffen für bestellen gebraucht; z. B. ein Paar Schuh anschaffen, wofür man um Nürnberg ansrümen sagt.

**Anschaffen**, verb. irreg. act. von schaffen, creare, w. s. in der Schöpfung mittheilen. Gott hatte dem ersten Menschen sein Ebenbild angeschaffen. Die angeschaffene Unschuld des ersten Menschen. S. Anerschaffen.

**Anschäften**, verb. regul. act. mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr anschäften, d. i. einen neuen Schaft daran setzen. Ein Paar Striefel anschäften, sie mit neuen Schäften versehen. Daher die Anschäftung.

**Anschälen**, verb. regul. act. anfangen an etwas zu schälen, ein wenig beschälen. Einen Apfel anschälen. Daher die Anschälung.

**Anschalmen**, verb. regul. act. in dem Forstwesen einiger Gegenden, besonders in Pommern und der Mark, so viel wie anlaschen, d. i. einen Baum vermittelst des Anschälens zeichnen. S. Abschalmen und Schalm. Daher die Anschalmung.

**Anschanzen**, verb. regul. act. in dem Bergbaue, Anstalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten. S. Schanze. Daher die Anschanzung.

**Anscharren**, verb. regul. act. anfangen zu scharren; imgleichen durch Scharren einer andern Sache nähern, besonders von den Hühnern.

**Anschauen**, verb. regul. act. so 1. mit ansehen einerley Bedeutung und Gebrauch hat, auch in Oberdeutschland dessen Stelle völlig vertritt. Im Hochdeutschen ist dieses Wort in den gemeinen Sprecharten wenig bekannt; nur in der höhern Schreibart, und wenn man mit oder von Personen redet, denen man Ehrerbietigkeit schuldig ist, hält man es für edler als ansehen. S. Schauen. 2. In weiterer Bedeutung wird dieses Zeitwort auch überhaupt für empfinden gebraucht, ohne dasselbe auf die Empfindung des Sehens allein einzuschränken. In dieser Bedeutung reden die Gottesgelehrten von dem Anschauen Gottes in jenem Leben, und in der Weltweisheit verstehet man durch die anschauende Erkenntniß, eine jede Erkenntniß, die wir durch die Empfindung erlangen, oder da wir uns die Sache selbst, oder doch ihr Bild vorstellen, die sinnliche, bildliche Erkenntniß, im Gegensatze der symbolischen, da man eine Sache unter Worte oder andere Zeichen denkt. Eine Sache anschauend, d. i. sinnlich, erkennen. Daher die Anschauung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Anascounen, Anscounen kommt schon bey dem Ottfried, Tatian und andern fränkischen und alemannischen Schriftstellern vor, und das Hauptwort Anscouungo war zu Notkers Zeiten gleichfalls bekannt.

**Die Anscheer**, S. Anscher.

**Anscheeren**, verb. irreg. act. S. Scheeren, anfangen an etwas zu scheeren, ein wenig bescheeren. So auch die Anscheerung. S. auch Anscheren.

**Der Anschein**, des — es, plur. inus. wie das einfache Schein, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für Merkmal, Kennzeichen. Es ist aller Anschein dazu da. Es ist vieler Anschein zum Kriege, zu einem Fieber u. s. f. vorhanden. Imgleichen für Schein, im Gegensatze dessen, was wirklich ist. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Less. S. das folgende.

**Anscheinen**, verb. irreg. S. Scheinen. Es ist solches, 1. ein Activum, an etwas scheinen, den Schein von sich an etwas gehen lassen, bescheinen. Die Sonne schien uns an. Er ist nicht werth, daß die Sonne ihn anscheinet.

2. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben zu sich nimmt, für das einfache scheinen, (1) das Ansehen haben, Merkmale zu etwas von sich geben, wovon aber im Hochdeutschen nur das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, anscheinend üblich ist. Bey anscheinender Gefahr. Wider den anscheinenden Krieg. Hätte man wohl geglaubt, daß er mit so vieler anscheinenden Hoffnung für sein Vaterland fechten sollte? Raben. (2) Für scheinen, im Gegensatze des Seyns, wo aber auch nur das Participium anscheinend für scheinbar eingeführet ist. Eine anscheinende Bescheidenheit, Unmöglichkeit u. s. f.

Anm. Da an in beyden Bedeutungen des Neutrins die müßige alemannische Verlängerung ist, so kommt selbst das Mittelwort anscheinend mehr in der gerichtlichen als in der edlen und zierlichen Schreibart vor. In Oberdeutschland ist anscheinen in beyden Bedeutungen von einem uneingeschränkten Gebrauche. Ja man braucht daselbst so gar das Particip. der vergangenen Zeit angeschienen, obgleich die Neutra, welche haben zum Hülfsworte annehmen, dergleichen gemeiniglich nicht verstatten.

**Anschellen**, verb. regul. act. an etwas schellen, besonders an die an den Thüren befindliche Schelle oder Klingel ziehen. Wer schellet an? Es hat jemand angeschellet. S. auch Anklingeln und Anläuten.

**Die Anschère**, plur. die — n, bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, von scheren, theilen, ordnen, w. s. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort mehrentheils Anschire, Anschür ausgesprochen, die Anschere selbst aber, wird auch die Schering, Niederf. Scherels, der Aufzug, die Kette, das Werfe, der Zettel, bey den Bortenwirkern der Anschweif, und bey den Raschmachern der Anwurf genannt; alles im Gegensatze des Einschlages oder Eintrages.

**Anschèren**, verb. regul. act. S. Scheren, theilen, bey den Webern, das zu einem Gewebe nöthige Garn der Länge nach ausspannen, welches auch aufziehen genannt wird. Daher die Anscherung.

**Anschicken**, verb. regul. act. von schicken, so fern es ordnen, zubereiten bedeutet; zubereiten, zurüsten, doch nur als ein Reciprocum. Sich zu etwas anschicken. Sich zur Abreise anschicken. Schicke dich an, ihn höflich zu empfangen. Es schickt sich alles dazu an, d. i. alle Umstände bekommen die dazu nöthige Richtung. Imgleichen in Beziehung auf die Art und Weise, wie man etwas thut. Sich albern zu etwas anschicken, d. i. anstellen, Less. Daher die Anschickung.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen, selbst in dem gemeinen Umgange, so häufig eben nicht. Die Niedersachsen sagen dafür toschikken. Etwas anschicken, d. i. veranstalten, imglei-

imgleichen sich alles Ernstes anschicken, d. i. mit allem Ernste, sind oberdeutsche Wortfügungen.

Anschieben, verb. irreg. act. S. Schieben, hinanschieben, durch Schieben einer Sache nähern. Den Tisch anschieben, d. i. an die Wand. Einen Kasten näher an die Mauer anschieben.

Anschielen, verb. regul. act. schielend ansehen. Einen anschielen. Imgleichen von der Seite ansehen.

Philemon schielt ihn an, Hagedv.

In Oberdeutschland anschiegeln, anschilchen, Niederf. anschelen. In dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: Wenn die sune den mon bey ftezt anschilhent oder anscheinent, d. i. wenn die Sonne den Mond von der Seite anscheinet.

Anschießen, verb. irreg. S. Schießen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, da es denn, so wie das einfache Zeitwort schießen, auf verschiedene Art gebraucht wird. (1) Durch einen Schuß verwunden. Einen Hirsch, ein wildes Schwein, einen Vogel anschießen; wofür aber die Jäger lieber anschweißen sagen. Im gemeinen Leben, und im vertraulichen Scherze, wird dieses Zeitwort auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, und da bedeutet angeschossen seyn, theils verliebt seyn, theils einen leichten Rausch haben, theils aber auch das seyn, was man sonst auch einen Hasenfuß nennet, d. i. einen Ansatz zur lustigen Narrheit haben. (2) Eine Sache mit der andern verbinden, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelen Fällen. So bedeutet, ein Gebäude an das andere anschießen, so viel, als es anbauen. Den Ärmel an den Rock anschießen, ist bey den Schneidern so viel, als annähen, und bey den Bäckern wird ein Brod an das andere angeschossen, wenn es so in den Ofen geschoben wird, daß es das andere berühret.

2. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird. (1) Heran schießen, d. i. sich plötzlich nähern. Das Wasser schießt an, d. i. läuft heran. Die Fluth kam überaus schnell angeschossen. Imgleichen von Menschen. Er kam wie ein Pfeil angeschossen, d. i. heran gerannt. (2) Im Schießen, d. i. schnellen Laufen, an etwas anstoßen. Er ist an die Mauer angeschossen. Er schoß an den Baum an. (3) Angrenzen, anstoßen. Das Feld, der Acker schießt an den Weg an. (4) In die Höhe schießen, besonders in der Scheidekunst, von den Salzen und andern Krystallen. Das Salz ist bereits angeschossen. Die Sohle zu Krystallen anschießen lassen.

Anschiffen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, mit dem Schiffe sich einem Orte nähern. An eine Insel anschiffen. An das Land anschiffen.

Anschildern, verb. regul. act. bey den Jägern, die Feld- und Rebhühner an den Schild, d. i. an das auf eine Leinwand gemahlte Bild, gewöhnen. Daher die Anschilderung.

Anschimmern, verb. regul. act. den Schimmer von sich an etwas gehen lassen. Wenn mich der blasse Mond in der Nacht anschimmert.

Anschirren, verb. regul. act. dem Zugviehe das Geschirr anlegen, angeschirren. Die Pferde sind bereits angeschirret. Daher die Anschirrung. In einer italienischen Urkunde von 1218 bey dem du Fresne bedeutet Ascheratus ad bellum, zum Kriege gerüstet; welches vermuthlich dieses Hauptwort anschirren ist, so du Fresne nicht verstanden hat.

Der Anschlag, des — es, plur. die — schläge. Von dem folgenden Zeitworte anschlagen.

1. Die Handlung des Anschlagens, ohne Plural, doch nur in einigen Bedeutungen des Activi. Der Anschlag an eine Glocke, oder der Anschlag mit der Glocke. Den Anschlag einer Schrift verrichten, oder besorgen, d. i. sie anschlagen. Der Anschlag eines Gewehres. Eine Flinte vor sich im Anschlage halten. Im Anschlage begriffen seyn. Noch häufiger aber,

2. Dasjenige was angeschlagen wird, und zwar (1) in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes. So nennt man eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird, von welchem Inhalte sie auch seyn mag, einen Anschlag. An den Schießgewehren führet diesen Namen der untere dicke Theil, welcher an den Backen angeschlagen wird, und auch die Anlage, die Kolbe, der Vorderschaft genannt wird. An dem Göhrmaße der Tischler ist es ein kleines schräg angefügtes Bret, welches an dasjenige Bret oder Holz angeschlagen oder angeleget wird, welches mit dem andern rechtwinkelig zusammengefüget werden soll. (2) In figürlicher Bedeutung, (a) die Berechnung der Kosten und Einkünfte einer Sache, die Schätzung des Werthes oder der Kosten derselben. Ein Bauanschlag, ein Waarenanschlag, ein Steueranschlag, Accisanschlag, ein Pachtanschlag, Kaufanschlag u. s. f. Den Anschlag zu einem Baue machen. Der Anschlag von einem Gute. Etwas mit in Anschlag bringen, auch in weiterer Bedeutung, Rechnung darauf machen. Das kommt nicht mit in Anschlag, d. i. darauf wird nicht geachtet. (b) Rathschlag, überlegter Entschluß, durchdachter Entwurf, mehrentheils in nachtheiligem Verstande, eines Entwurfes zum Bösen. Niederf. Inslag. Einen Anschlag machen, auf etwas machen. Einen Anschlag fassen. Kaum haben wir einen Wunsch erreicht, so machen wir Anschläge auf neue Vergnügungen. Ich denke nicht, daß er mehr Anschläge auf mein Leben haben wird, als ich auf das seinige habe, Dusch. Ein Mann voller Anschläge, d. i. ein kluger, verschlagener Mann. Die Anschläge, welche unsere Feinde zu unserm Verderben schmieden, werden oft der Grundstein unserer Wohlfahrt. S. die Anmerk. zum folgenden Zeitworte.

3. Dasjenige, woran etwas schlägt, imgleichen der Ort, wo etwas anschlägt. In den Mühlen heißt dasjenige Holz, so von dem Trillinge des Sechterzeuges beständig zurückgeschlagen wird, den Beutelkasten erschüttert, und das Klappern der Mühlen verursacht, der Anschlag, oder das Anschlageholz. Auch die Buchdrucker haben einen Anschlag, welches ein Riemen ist, an welchen das Rähmchen anschläget, vermittelst dessen es wieder auf den Deckel geworfen wird, und welcher auch der Immhame heißt. Bey den Tischlern heißt derjenige Theil der Thür- und Fenstereinfassungen der Anschlag, an welchen die Thüren und Fenster anschlagen können.

4. Dasjenige, womit etwas angeschlagen wird. In dieser Bedeutung ist nur der Anschlag der Schneider bekannt, d. i. derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, oder flüchtig an das Tuch befestigt wird.

Anschlagen, verb. irreg. S. Schlagen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, da es nach den verschiedenen Bedeutungen des einfachen Zeitwortes schlagen und des Vorwortes an, auf verschiedene Art gebraucht wird.

1. Anfangen zu schlagen, besonders einen Ton anzugeben. Mit der Glocke anschlagen, oder auch schlechthin anschlagen, d. i. an die Glocke schlagen, eine Feuersbrunst u. s. f. anzuzeigen. Auf dem Claviere wird angeschlagen, wenn auf einen Clavier geschlagen wird, um dessen Ton hören zu lassen. In weiterer Bedeutung, laut werden, sich hören lassen. Der Vogel schläget an, d. i. fängt an zu singen.

Hörst du den Nachtegall
Wie lieblich schlägt er an, Rachel.

Besonders von Hunden, für bellen. Die Hunde schlagen an, haben angeschlagen.

2. An etwas schlagen. An die Thüre, an die Glocke anschlagen. Die Wellen schlugen mit großer Heftigkeit an das Ufer an. In weiterer Bedeutung, das Gewehr anschlagen, d. i. es an den Backen legen, um es abzudrücken. In den Bergwerken bedeutet anschlagen nach einer ziemlich starken Figur, die Kübel mit Erzte oder Gesteine anfüllen, weil nach deren Anfüllung mit Anschlagen oder Rufen ein Zeichen gegeben wird, sie hinaufzuziehen. Die Sichel anschlagen, d. i. an das Getreide, und die Hand an etwas anschlagen, für anlegen, sind im Hochdeutschen größtentheils veraltet.

3. Vermittelst eines Schlages an etwas befestigen. Ein Schloß anschlagen, d. i. annageln. Ein Thürband anschlagen. Ein Bret anschlagen. Eine obrigkeitliche Verordnung, ein Mandat, eine Bekanntmachung u. s. f. anschlagen. Daher in weiterer Bedeutung auch so viel als feil biethen. Ein Haus anschlagen. Seine Güter sind bereits angeschlagen worden. Einen Ausreißer anschlagen, d. i. dessen Namen an den Galgen schlagen.

In noch weiterer Bedeutung, verschiedene Arten der Verbindung einer Sache mit der andern anzudeuten, doch nur als ein Kunstwort in einigen einzelen Fällen. So bedeutet anschlagen bey den Schneidern und Nähterinnen, mit weiten Stichen auf eine kurze Zeit befestigen, welches auch anheften, in Niedersachsen aber anrijen und trakeln genannt wird. In den Küchen bedeutet eine Rindszunge, eine Kalbskeule, einen Schinken u. s. f. anschlagen, das Fleisch von den Knochen ablösen, es mit Eyern, Gewürz u. s. f. hacken, es wieder an die Knochen legen, und dann backen oder kochen. Daher, eine angeschlagene Kalbskeule, ein angeschlagener Hecht u. s. f. Die Tuchmacher und Tuchscheerer schlagen die Tücher an, wenn sie solche an die Häckchen oder Claviere des Tuchrahmens befestigen. Einem Fessel anschlagen, für anlegen, wie Opitz singt:

Den Schenkeln schlug man Fessel an,

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

4. Heranschlagen, d. i. durch Schlagen hervorbringen, doch nur in dem Ausdrucke, Feuer anschlagen, es vermittelst eines an einen Stahl geschlagenen Feuersteines hervorbringen.

5. Berechnen, schätzen. Eines Vermögen anschlagen, d. i. taxiren. Etwas zu Gelde anschlagen, d. i. dessen Werth in Gelde angeben. Dieß ist zu theuer, zu hoch angeschlagen. Ein jeder schlägt sich in einem zu hohen Preise an, d. i. schätzt sich höher, als er werth ist. Wie schlägst du mir dieses an, oder, wie hoch schlägst du mir dieses an? d. i. rechnest du es mir an. Ich habe es für zehn Thaler angeschlagen.

Das einfache schlagen bedeutete ehedem auch zählen, eigentlich die Steine, deren sich die erste Einfalt zum Zählen bedienete, setzen oder rücken, und dieser Begriff liegt auch noch in überschlagen, d. i. überrechnen zum Grunde; S. Ihre Glossar. v. Slå. Nur die Bedeutung des Vorwortes an, ist hier nicht so deutlich, ob sie gleich in den letzten Beyspielen, wo anschlagen für anrechnen stehet, keine Schwierigkeit hat.

II. Als ein Neutrum, welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird.

1. An etwas schlagen, d. i. mit einem Schlage an etwas fallen. Er ist an die Mauer angeschlagen. Ich schlug mit dem Kopfe an die Wand an. Wird das Zeitwort hier zu einem Reciproco, so bekömmt es auch das haben wieder. Er hat sich den Kopf an die Mauer angeschlagen.

2. Die verlangte Wirkung thun. Dieses Mittel wird gewiß anschlagen. Die Arzeney ist nicht angeschlagen. Meine Vermahnungen sind nicht angeschlagen. Alle meine Zucht ist schlecht angeschlagen. Es will nichts mehr bey ihm anschlagen, d. i. helfen.

Viele Hochdeutsche brauchen in dieser Bedeutung das Hülfswort haben. Aichinger und Steinbach legen ihr dasselbe ausdrücklich bey, ungeachtet die Oberdeutschen die meisten Neutra, die auch im Hochdeutschen das haben ohne allen Zweifel zu sich nehmen, mit seyn verbinden. Selbst Gellert sagt an einem Orte: Ich freue mich, daß meine Arzeney so gut angeschlagen hat. Allein, wenn man erweget, daß schlagen hier die figürliche Bedeutung von schlagen, germinare, pullulare, ist, wie man sie denn wohl zu keiner andern füglich wird rechnen können: so wird wohl das seyn hier den Vorzug behalten, zumal da man allemal lieber sagen wird, die Bäume sind ausgeschlagen, als, die Bäume haben ausgeschlagen. Das einfache schlagen, kommt in der Bedeutung des Helfens, Wirkens, in einer österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 vor, wo es heißt; und ob das nicht schlawn wolt, d. i. ob es nicht helfen wollte.

Anm. Ehedem bedeutete anschlagen auch, einen Entwurf zu etwas machen, einen Vorsatz fassen, weil das einfache schlagen auch in der Bedeutung des Durchdenkens, überlegens üblich war; S. Ihre Glossar. v. Slå. Als sie ihn nun sahen von fern — schlugen sie an, daß sie ihn tödteten, 1 Mos. 37. 18. Des Menschen Herz schläget seinen Weg an, Sprüchw. 16. 9. Solches schlagen sie an, und fehlen, Weish. 2. 21. Im Oberdeutschen muß dieser Gebrauch auch noch üblich seyn; wenigstens sagt man daselbst noch: etwas mit einem anschlagen, d. i. verabreden. Allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet, und es ist davon nur noch das Hauptwort Anschlag, für Entwurf, üblich. Das Hauptwort die Anschlagung wird nur in einigen eigentlichen Bedeutungen des Activi gebraucht, in andern ist Anschlag, in allen aber das Anschlagen gangbar.

Der Anschläger, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der auf dem Füllorte das Erzt u. s. f. in die Kübel füllet, weil er nach deren Anfüllung durch Anschlagen das Zeichen zum Hinaufziehen giebet.

Anschlägig, in den gröbern Mundarten anschlägisch, adject. & adverb. was Anschläge hat, im gemeinen Leben. Es ist ein anschlägiger Mensch. Er hat einen anschlägigen Kopf, d. i. einen verschlagenen Kopf, der immer Mittel und Wege weiß. Du hast immer ein anschlägig Köpfchen gehabt, Weiße.

Anschlämmen, verb. regul. act. mit Schlamme anfüllen, im Oberd. anschlammen. Der Bach hat den ganzen Teich angeschlämmet. Daher die Anschlämmung.

Anschläudern, verb. regul. act. mit der Schläuder, oder schläudernd an etwas anwerfen. Einen Stein an die Wand anschläudern.

Anschleichen, verb. irregul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nehmen würde, S. Schleichen, aber nur mit dem Zeitworte kommen üblich ist. Angeschlichen kommen, d. i. heran schleichen, langsam, heimlich ankommen.

Kömmt dann der Winter angeschlichen, Günth.

Adlabi, im Lateine der mittlern Zeiten.

Anschleifen, verb. irreg. act. S. Schleifen, polire. 1. Anfangen an etwas zu schleifen. Einen Stein anschleifen, eine kleine Fläche an demselben schleifen. Einen Spiegel, ein Glas anschleifen. 2. Daran schleifen, durch Schleifen hervorbringen. Eine Spitze anschleifen, d. i. an das Messer. Dem Steine eine Fläche anschleifen. So auch die Anschleifung.

Anschleifen, verb. regul. act. 1. Von schleifen, ziehen, auf der Schleife heranführen. Waaren, Güter anschleifen. Holz anschleifen. 2. Von Schleife, nodus, vermittelst einer Schleife an etwas befestigen. Wenn ein Inquisit mit den Schnüren gepeiniget

peiniget wird, so wird ihm die Linie um beyde Arme angeschleifet. So auch die Anschleifung.

**Anschlenkern**, verb. regul. act. schlenkernd an etwas werfen, anschländern. Die Räder schlenkern den Koth an den Wagen an.

**Anschleppen**, verb. regul. act. heranschleppen, herbeyschleppen, in gemeinen, niedrigen Ausdrücken. So auch die Anschleppung.

**Anschlichten**, verb. regul. act. an etwas schlichten, d. i. in Ordnung legen. Holz, Steine an die Wand anschlichten. Daher die Anschlichtung.

**Anschlicken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, aber am häufigsten in Niedersachsen vorkömmt, durch angesetzten Schlick, d. i. Schlamm vergrößert werden. Ein Groden, so immer mehr anschlicket. S. Schlich und Schlick. Daher die Anschlickung.

**Anschließen**, verb. irreg. S. Schließen; ist

I. Ein Activum. (1) Nahe an etwas schließen, doch nur in der figürl. Bedeut. für anfügen, beyfügen. Ich habe das verlangte Schreiben mit angeschlossen. Aus angeschlossener Schrift wird zu ersehen seyn, u. s. f. Hierher gehöret auch das Reciprocum, sich anschließen, d. i. nahe hinzu treten. So schließen sich die Soldaten an einander an, wenn sie nahe zusammen rücken, und in noch weiterer Bedeutung, schließt man sich an jemand an, wenn man sich in dessen Gesellschaft dränget. (2) Vermittelst eines Schlosses befestigen. Einen Verbrecher anschließen, d. i. ihn mit Ketten an etwas befestigen. Einen Übelthäter an den Wagen anschließen. So auch die Anschließung.

II. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, genau an etwas passen. Die Thüre schließt nicht an. Besonders von Kleidungsstücken.

Die Haube schließt nicht an, und flieht aus dem Gesichte, Zachar.

**Der Anschluß**, des — es, plur. die — schlüsse. 1. Die Handlung des Anschließens in der ersten Bedeutung des Activi, imgleichen in der Bedeutung des Neutrius, ohne Plural. 2. Dasjenige, was angeschlossen, d. i. beygefüget wird, der Beyschluß. Der Anschluß eines Schreibens. In dieser Bedeutung ist sowohl Anschluß, als auch das Zeitwort anschließen am häufigsten in Oberdeutschland üblich, wo man auch das Bey- und Nebenwort anschlüssig hat, ein anschlüssiges, d. i. angeschlossenes, Schreiben. Hingegen wird in Westphalen eine Holzmark, welche mit einem daran gränzenden Acker verbunden, oder mit demselben eingeschlossen wird, ein Anschluß genannt.

**Anschmauchen**, verb. reg. act. dicken Rauch an etwas gehen lassen; ein Zeitwort, von welchem in den Bergwerken nur das Particip. angeschmaucht üblich ist, solche Mineralien anzudeuten, die, nachdem sie vorher aufgelöset worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angesetzet haben. Sind sie stärker angesetzet worden, so heißen sie angeflogen. Doch ist auch das Hauptwort die Anschmauchung üblich, diese Art des Entstehens der Mineralien zu bezeichnen.

Anm. Schmauchen ist eigentlich das Neutrum, dicken Rauch von sich geben, schmäuchen aber das Activum. Billig sollte es also angeschmäucht heißen, weil die Bedeutung hier thätig ist. Allein die gemeinen Mundarten binden sich nicht leicht an dergleichen Regeln; überdieß liebet die oberdeutsche Mundart, welche in der Bergsprache in vielen Fällen die herrschende ist, überall die breiten Selbst- und Doppellaute.

**Anschmeicheln**, verb. regul. reciproc. Sich bey einem anschmeicheln, in gemeinem Leben, sich durch Schmeicheley dessen Gunst zu erwerben suchen. Daher die Anschmeichelung.

**Anschmeißen**, verb. irregul. S. Schmeißen, welches, so wie das einfache Zeitwort, und alle damit zusammengesetzte, nur noch im gemeinen Leben üblich ist. Es ist aber 1. ein Activum, theils für anpochen, an die Thüre anschmeißen; theils für anwerfen, d. i. vermittelst eines Wurfes an etwas bringen, einem eine Klette anschmeißen. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, hart an etwas anfallen. Er ist mit dem Kopfe an die Wand angeschmissen.

**Anschmelzen**, ein Zeitwort, so auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung. (1) Anfangen zu schmelzen. (2) Durch Schmelzen an etwas befestigen. Daher die Anschmelzung.

2. Als ein Neutrum, mit unregelmäßiger Abwandelung (S. Schmelzen) und dem Hülfsworte seyn, flüssig werden und sich anhängen. Der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

**Anschmieden**, verb. regul. act. durch Schmieden mit etwas verbinden. Ein Stück Eisen an das andere anschmieden, wofür doch anschweißen das eigentliche Kunstwort ist. In figürlicher Bedeutung, mit Ketten an etwas befestigen. Einen Übelthäter an den Stock, an den Karren anschmieden. So auch die Anschmiedung.

**Anschmiegen**, verb. regul. reciproc. Sich anschmiegen, sich an etwas anschmiegen, d. i. sich an dasselbe andrücken.

Vergebens schmiegte sie an meine Knie sich an, Wiel.

Daher die Anschmiegung.

**Anschmieren**, verb. regul. act. an etwas schmieren, in mehrentheils niedrigen Ausdrücken; sowohl 1. eigentlich. Sich Balsam anschmieren; als auch 2. figürlich, (a) ungeschickt mit Farben anstreichen. (b) Auf eines Rechnung schreiben. Einem etwas anschmieren, verächtlich. (c) Einem mit guten Worten aufdringen. Er hat es mir angeschmieret, gleichfalls verächtlich. (d) Verfälschen. Den Wein anschmieren. Angeschmierter Wein. So auch die Anschmierung.

**Anschminken**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen für das einfache schminken üblich, im Hochdeutschen aber unbekannt ist. Angeschminkte Liebe, Opitz.

Das ist ein armes Leben
Und angeschminkter Schein, ebend.

**Anschmücken**, verb. regul. act. in der edlern Schreibart für anputzen. Jemand anschmücken. Sich anschmücken. Daher die Anschmückung.

**Anschmutzen**, verb. regul. act. den Schmutz an etwas bringen, beschmutzen. Einen anschmutzen.

**Anschnallen**, verb. regul. act. mit Schnallen an etwas befestigen.

**Anschnarchen**, verb. regul. act. in niedrigen Ausdrücken und figürlich, für anfahren, trotzig anreden. Einen anschnarchen.

**Anschnauben**, verb. regul. act. S. Schnauben; gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, mit trotzigen, drohenden Worten anreden; Niederf. anfnauen. Nabal schnaubete die Bothen Davids an, 1 Sam. 25. 14.

Er schnaubt mit flammendem Gesicht
Den Ritter an, Wiel.

**Anschnauzen**, verb. regul. act. so von gleicher Bedeutung aber von sehr niedrigem Gebrauche ist. Einen anschnauzen. Niederf. affnuten.

**Anschneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden. 1. Anfangen an etwas zu schneiden, das erste Stück von etwas abschneiden. Einen Braten, ein Brod, ein Stück Zeug u. s. f. anschneiden. 2. Eine Sache an die andere schneiden, d. i. durch schneiden an dieselbe bemerken. Etwas anschneiden, einem etwas anschneiden, d. i. es an das Kerbholz schneiden, und in weiterer Bedeutung, in einigen Fällen für anrechnen, anschreiben, weil die Rechnungen ehedem nur mit Kerbhölzern geführet wurden. Anschneiden bedeutet daher in den Bergwerken auch die wöchentlichen

lichen Rechnungen ablegen, S. Anschnitt und Abschneiden. Daher die Anschneidung.

**Anschnellen**, verb. regul. 1. Activum, mit einer Federkraft an etwas hinan treiben; in Obersachsen auschnicken. Daher die Anschnellung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, an etwas angeschnellet werden, imgleichen in weiterer Bedeutung für anprallen, besonders bey den Jägern, wenn das Wild an einen Baum anschnellet.

**Der Anschnitt**, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte anschneiden. 1. Die Handlung des Anschneidens, besonders an die Kerbhölzer, und in weiterer Bedeutung so viel wie Anrechnung, im Gegensatze des Abschnittes. So halten die Müller, Tuchmacher u. s. f. zu gewissen Zeiten einen An- und Abschnitt, d. i. eine An- und Abrechnung. In den Bergwerken heißt die Rechnung, welche der Schichtmeister alle Sonnabend dem Bergmeister ablegt, der Anschnitt, und die Schrift worinn sie enthalten ist, das Anschnittregister. Daher einen Anschnitt halten, den Anschnitt abwarten, d. i. demselben beywohnen, u. s. f. 2. Dasjenige, was zuerst von einer Sache abgeschnitten worden, und 3. der Ort, wo eine Sache angeschnitten worden.

**Die Anschnittscheere**, plur. die — n, in den Glashütten, eine Scheere, womit die Glasballen oder Scheibenkäulchen abgeschnitten werden.

**Anschnüren**, verb. regul. act. mit Schnüren an etwas befestigen.

> Dem hat des Landes Heil den Harnisch angeschnüret, Günth.

Einen Übelthäter anschnüren, d. i. auf die Folterbank, oder an die Leiter befestigen.

> Wird er gleich geköpft, gerädert angeschnüret, Opitz.

So auch die Anschnürung.

**Anschnurren**, verb. regul. act. im niedrigen Ausdrücken, trotzig anfahren. Einen anschnurren.

**Die Anschove**, plur. die — n, ein Name der Sardellen, besonders derjenigen, welche aus Frankreich und Portugall zu uns gebracht werden, dagegen diejenigen, welche aus Italien und Sardinien kommen, von der letztern Insel Sardellen heißen. Ital. Anchiova, Anciova, Span. Anchova, Franz. Anchois, Anchoye, Engl. Anchovey, Dän. Ansjose; Encrasicolus, *Linn.*

**Anschrauben**, verb. regul. act. 1. Mit einer Schraube an etwas befestigen. Ein Schloß anschrauben. Die Fensterladen anschrauben. 2. Heranschrauben, d. i. zuschrauben. Die Daumenstöcke anschrauben, in der Tortur. So auch die Anschraubung.

**Anschrecken**, verb. regul. act. ein wenig erschrecken, ein Zeitwort, welches nur bey den Jägern üblich ist, wo man das vorbeylaufende Wildbret anschrecket, d. i. demselben zuruft, oder zupfeifet, damit es stutze, und geschossen werden könne. So auch die Anschreckung.

**Anschreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben. An die Seitenfläche einer Sache schreiben. 1. Eigentlich. Etwas anschreiben, d. i. an die Tafel schreiben. Die im Himmel angeschrieben sind, Ebr. 12. 23. Es sind die Zeugnisse davon in mehr als einem Reiche mit Blut und Thränen angeschrieben, Can. Und in weiterer Bedeutung, aufschreiben, schriftlich anmerken, doch größtentheils nur von Rechnungssachen. Einem etwas anschreiben, d. i. es auf seine Rechnung schreiben. 2. Figürlich. Bey einem gut, wohl, übel, schlecht angeschrieben seyn, in Ansehung der Meynung, die man von ihm hat. Wie stehe ich bey ihnen angeschrieben? d. i. in was für einem Ansehen, in was für Gunst stehe ich bey ihnen? Daher die Anschreibung, in der eigentlichen Bedeutung, und der Anschreiber, der etwas anschreibet.

**Anschreyen**, verb. irregul. act. S. Schreyen. 1. Zu einem schreyen, ihm entgegen schreyen; und zwar, (a) eigentlich. Einen auf der Gasse anschreyen. In dieser Bedeutung kommt anschreyen in dem Theuerdank mehrmals für zurufen vor. (b) Figürlich, für angelegentlich anflehen. Einen um Hülfe um Gnade anschreyen.

> Wenn sie ein Dürftiger um Hülf und Trost anschreyt, Gryph.

2. Den Anfang einer Sache durch ein Geschrey verkündigen. So wird bey den Jägern ein Jagen angeschrien.

**Die Anschrote**, plur. die — n, an den wollenen Tüchern, die äußersten Enden an beyden Seiten der Länge eines Stückes, so aus schlechterer Wolle oder auch aus Haaren bestehen, und angeschroten oder angeschlossen werden, sonst aber auch der Schrot, die Abschrote, der Leisten, der Anwurf, heißen.

**Anschroten**, verb. regul. act. außer, daß es im Partic. Passiv. angeschroten hat, S. Schroten. 1. Heran schroten, d. i. heran wälzen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anschroten. 2. Anschließen, anfügen, besonders bey den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare, woraus hernach die Anschrote entstehet, mit dem Gewebe verbinden.

**Anschuhen**, verb. regul. act. Schuhe an etwas setzen. Die Stiefeln anschuhen, d. i. vorschuhen. Pfähle anschuhen, d. i. beschuhen, sie vorne mit Eisen beschlagen. Daher die Anschuhung.

**Anschuldigen**, verb. regul. act. so sich aus der oberdeutschen Mundart in die hochdeutsche Gerichtssprache eingeschlichen hat, für beschuldigen. Einen wegen einer Sache anschuldigen, d. i. anklagen, ihm dieselbe Schuld geben. Die angeschuldigte Gewaltthätigkeit. So auch die Anschuldigung.

**Die Anschür**, S. Anschrr.

**Anschüren**, verb. regul. act. so eigentlich in Oberdeutschland zu Hause ist, wo es von dem Feuer für anzünden gebraucht wird, aber auch bey einigen hochdeutschen Schriftstellern sowohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung vorkommt.

> Der Opferbrand wird angeschürt, Haged.
> Ihr Wollust schwerer Blick, ihr süßer Athem schürt
> Die Flammen an, die schon in seinen Adern rinnen, Wiel.
> Noch flammt der Streit, den Eris angeschürt, ebend.

S. Schüren.

**Der Anschuß**, des — es, plur. die — schüsse. Von dem Zeitworte anschießen. 1. Die Handlung des Anschießens, sowohl in der thätigen, als mittlern Gattung dieses Zeitwortes, ohne Plural. Der Anschuß eines Wildes, des Wassers, der Salze, Krystallen u. s. f. 2. Der Ort, wo etwas anschießt, in den Bedeutungen des Neutrius. Z. B. wo das Wasser in dem Strome anfällt. Imgleichen der Ort, wo das Feld an die Straße anstößt. Bey den Jägern heißt auch der Ort, wo ein Wild angeschossen worden, der Anschuß. 3. Dasjenige, was anschießt, besonders in der dritten Bedeutung des Neutrius von Krystallen und andern krystallenartigen Anschüssen. Bey einigen Ärzten werden die Knoten, welche die säugenden Weiber an den Brüsten bekommen, gleichfalls Anschüsse genannt.

**Die Anschütt**, plur. die — en, in Oberdeutschland ein von dem Wasser angesetztes oder angespültes Land, imgleichen das Recht des Eigenthums über ein solches angeschwämmtes Land, Jus alluvionis; in Niedersachsen, Anschudde, in andern Gegenden die Anschwämmung, die Anlage, der Anwurf, der Zuwurf u. s. f. S. das folgende, imgl. die Schütt.

**Anschütten**, verb. regul. act. 1. An etwas schütten, hinanschütten. Wasser an die Wand, das Getreide an die Mauer anschütten. Der Fluß schüttet neues Land an, in Oberdeutschland für anschwämmen. 2. Vollschütten. Einen Boden mit Getreide anschütten. Daher die Anschüttung.

**Anschützen**, verb. regul. act. in den Bergwerken und bey den Wassermühlen, das Wasser vermittelst des Schutzbrettes wieder auf die Räder fließen lassen. Das Wasser anschützen, imgleichen, die Räder, die Bälge, das Kunstgezeug anschützen, im Gegensatze des Abschützens. S. Schützen. Daher die Anschützung.

**Anschwämmen**, verb. regul. so das Activum von anschwimmen ist. 1. Anschwimmen machen, heranschwämmen. Holz anschwämmen, wofür man doch lieber anflößen sagt. 2. Anschwämmen und anlegen. Der Fluß schwämmt vieles Land an. Daher die Anschwämmung, sowohl für die Handlung des Anschwämmens in beyden Bedeutungen, als auch für das Recht des Eigenthumes über ein solches angeschwämmtes Land. S. auch Anschütt.

**Anschwängern**, verb. regul. act. schwanger machen, doch nur in weiterer Bedeutung für befruchten, fruchtbar machen. Wenn die Eyer in dem Eyerstocke angeschwängert sind. Imgleichen in figürlicher Bedeutung, mit etwas ein wenig vermischen, besonders in der Scheidekunst. Ein Wasser, das mit verschiedenen Mineralien angeschwängert ist. Das mit Silber angeschwängerte und aus dem Kupfer geschmelzte Bley. So auch die Anschwängerung.

Anm. Dieses Wort scheint neu und nach dem Muster des Lateinischen impraegnare gemacht zu seyn, dessen Begriff man dadurch ausdrücken wollen.

**Anschwärzen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, von außen schwarz machen, oder auch, ein wenig schwarz machen, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Zeitwort wenig vorkommt. 2. Figürlich. Einen anschwärzen, d. i. einen üblen Begriff von ihm machen, ihn verläumden. Einen bey jemand anschwärzen. Denke nicht, daß ich, um meine Unschuld zu beweisen, deinen Sohn, als einen Lasterhaften anschwärzen will, Dusch. Anschwärzen bedeutet in diesem figürlichen Verstande so viel, als an die schwarze Tafel, oder in das schwarze Register schreiben. Eine in Oberdeutschland noch übliche R. A. bestätiget solches, denn so heißt es an einem Orte bey dem Bluntschli: Sie nahmen daher Anlaß, ihn bey den Bauern schwarz anzuschreiben. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt adnigrare in ähnlicher Bedeutung vor. S. Schwarz. Daher die Anschwärzung.

**Anschwatzen**, verb. regul. act. durch Schwatzen zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwatzen, Niedersächs. ansnakken. Einem etwas anschwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemals anschwatzen oder aufdringen wollen? Daher die Anschwatzung.

**Anschweiden**, verb. regul. act. bey den Weißgärbern, wenigstens in Oberdeutschland, die Felle auf der Fleischseite mit Asche und Kalk anstreichen, welches vermittelst des Schweidewedels geschiehet. S. Schweiden. Daher die Anschweidung.

**Der Anschweif**, des — es, plur. die — e, bey den Bortenwirkern, dasjenige, was bey andern Webern die Kette oder der Aufzug heißt, d. i. die in die Länge ausgespannten Fäden, welche den Grund des Gewebes ausmachen.

**Anschweifen**, verb. regul. act. bey den Bortenwirkern, so viel als aufziehen, d. i. den Anschweif, oder die Kette zu den Borten und Bändern an dem Schweifrahmen, oder Anschweifrahmen ausspannen. S. Schweifen. Daher die Anschweifung.

**Anschweißen**, verb. regul. act. 1. Bey den Schmieden, zwey oder mehrere zur Schweißhitze gebrachte, d. i. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen, an einander schmieden. Ein Stück Eisen an das andere anschweißen. S. Schweißen. Wachter und Frisch haben das Löthen mit dem Schweißen vermengt; dieses geschiehet ohne Beyhülfe eines andern Metalles. 2. Bey den Jägern, durch einen Schuß verwunden, wofür man im gemeinen Leben anschießen sagt. Ein Stück Wild anschweißen. S. Schweiß. So auch die Anschweißung in beyden Bedeutungen.

**Anschwellen**, ein Zeitwort, so in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, so irregulär abgewandelt wird, und das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Schwellen; in die Höhe schwellen, doch nur figürlich von Flüssen und Wassern. Der Fluß schwillt plötzlich an, ist gar sehr angeschwollen.

Die Flüsse schwellen an, die Lachen werden Seen, Dusch.

Daher die Anschwellung. 2. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung, anschwellen machen, auch nur figürlich von Gewässern. Ströme Blutes machten die Moräste stehend und schwelleten die Flüsse an.

**Anschwimmen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, S. Schwimmen; heran schwimmen, sich schwimmend nähern. Er kam an das Ufer angeschwommen. Er ist an die Insel angeschwommen.

**Ansegeln**, verb. reg. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird. Im Segeln an etwas stoßen. Das Schiff segelte an eine Klippe an. Besonders an ein anderes Schiff stoßen. Daher die Ansegelung.

**Ansehen**, verb. irregul. act. S. Sehen, die Augen auf etwas richten, nach etwas sehen, und zwar

1. Eigentlich. Einen ansehen. Etwas ansehen. Einen starr und steif ansehen. Einen von dem Kopfe bis auf die Füße ansehen. Einen kaum über die Achsel ansehen. Etwas von der Seite ansehen. Er sahe mich mit einem Blicke an, der den ganzen Kummer seiner Seele ausdrückte, Dusch. Er sahe dich mit unverwandten Augen an, Weiße. Daher denn auch die figürlichen R. A. Etwas mit schelen Augen ansehen, oder etwas schel ansehen, d. i. neidisch darauf seyn, S. Schel.

Die Stutzer sahen ihn mit schelen Augen an, Zach.

Etwas mit dem Rücken ansehen müssen, d. i. es verlassen müssen.

Im gemeinen Leben wird dieses Zeitwort zuweilen auch gebraucht, den Ausdruck der Verwunderung zu begleiten. Ey sieh doch an, wie klug! Auch alsdann, wenn die Verwunderung mit Hohne oder Unwillen verknüpfet ist. Seht doch die Verwegenheit an! Weiße.

Der Gebrauch des Supini, anzusehen, mit Nebenwörtern ist im Hochdeutschen in der edlen Schreibart veraltet, und nur noch im gemeinen Leben üblich. Das ist schön, wunderbar, abscheulich, herrlich u. s. f. anzusehen. Es war lustig anzusehen, u. s. f.

2. In engerer und zum Theil figürlicher Bedeutung, verschiedene Wirkungen des Geistes, welche durch das körperliche Ansehen veranlasset werden, auszudrücken.

(1) Ansehen und sich dabey leidentlich verhalten, für zusehen, mit der vierten Endung der Sache. Das Spiel, den Tanz mit ansehen. Imgleichen in figürlicher Bedeutung, für dulden, leiden. Eine Zeitlang sahe ich es so mit an. Das kann ich nicht länger mit ansehen. Denkest du, ich werde es so mit ansehen. Ich kann es noch mit ansehen, d. i. aushalten, mich leidentlich dabey betragen.

(2) Ansehen und betrachten. Man muß die Zeit, den Ort, die Person ansehen, d. i. in Betrachtung ziehen.

(3) Ansehen und urtheilen, dafür halten, mehrentheils mit dem Vorworte für. Er sahe mich für seinen Bruder an. Ich sahe ihn für einen Arzt an. Sehen sie mich doch für kein Kind an. Jedermann siehet ihn für einen ehrlichen Mann an. Er ist der nicht, wofür man ihn ansiehet, d. i.

wofür

wofür man ihn hält. Er möchte gar zu gern für reich angesehen seyn. Wofür siehest du mich an? Aber wissen sie denn schon, ob ich das für mein Glück halte, was sie dafür ansehen? Gell. Etwas für gut, für dienlich ansehen. Ich sehe dieses für das nützlichste, für das rathsamste an. Er siehet die Sache anders an, als wir. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an, d. i. urtheile ganz anders davon.

Jetzt siehest du die Welt mit andern Augen an, Günth.

Ingleichen: Wenn ich mich gegen ihn ansehe, d. i. mich mit ihm vergleiche.

(4) Ansehen und schließen, aus der äußern Gestalt einen Schluß machen. Man siehet ihm noch keine Noth an. Er thut alles, was er mir nur an den Augen ansehen kann, in welchem Falle auch das Zeitwort absehen üblich ist. Man kann es ihm gleich ansehen, oder an den Augen ansehen, was er im Schilde führet. Man sieht es seinen Kleidern an, woran es seiner Liebe fehlt, Dusch.

Allein man sah ihr noch der Jugend Unschuld an, Rost.

Aufrichtig zu reden, so sehe ich ihnen mehr einen Verdruß, als eine Krankheit an, Gell.

Dem sieht mans gleich an seinen Federn an,
Daß er nichts kluges singen kann, ebend.

(5) Ansehen und empfinden, mit Einfluß auf das Herz, auf den Willen, ansehen. Ich sehe seine Jugend, seine Dürftigkeit u. s. f. an, d. i. habe Mitleiden mit derselben. Wenn ich nicht Josaphat ansähe, ich wollte dich nicht ansehen noch achten, 2 Kön. 3. 14. Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, Luc. 1. 48. Die Kosten nicht ansehen, d. i. dieselben nicht achten. Gott siehet das Herz und nicht die That an. Die ungewöhnlichen Redensarten, einen in Gnaden, in Barmherzigkeit ansehen, können nur in der biblischen Schreibart Nachsicht verlangen.

Besonders mit Achtung, mit Hochachtung ansehen, wohin die gleichfalls biblische Redensart gehöret, die Person ansehen, d. i. sich von der Achtung gegen eine Person in seinen Handlungen bestimmen lassen. Siehe nicht an seine Gestalt und seine große Person, 1 Sam. 16. 7. In eingeschränkterer Bedeutung, heißt, die Person ansehen, besonders in biblischen Ausdrücken, aus Achtung gegen eines Person das Recht beugen. Üblicher ist indessen das Mittelwort der vergangenen Zeit, angesehen, für geachtet, hochgeachtet. Ein angesehener Mann, eigentlich, den jedermann mit Hochachtung ansiehet. Er ist bey Hofe sehr wohl angesehen.

(6) In noch engerer Bedeutung, mit Unwillen ansehen, bestrafen. Einen um etwas ansehen, d. i. es an ihm ahnden. Ich werde ihn um seiner Unachtsamkeit willen hart ansehen. Er wird deswegen gewiß angesehen werden. Diese ganze Bedeutung ist mehr den Oberdeutschen eigen, und hat sich im Hochdeutschen nur noch in den Kanzelleyen erhalten. Einen alles Ernstes ansehen, für mit allem Ernste bestrafen, ist völlig Oberdeutsch, so wie auch die Redensart, einen mit Contribution ansehen, für belegen, im reinen Hochdeutschen wohl nicht leicht vorkommen dürfte. In dem mittlern Lateine wurde advidere gleichfalls für erinnern, ermahnen gebraucht.

(7) Auf etwas abzielen. Hiermit ist es darauf angesehen. Worauf ist das angesehen? Es ist auf dich, auf deinen Untergang angesehen. In welcher Bedeutung man aber doch lieber das Zeitwort absehen brauchet.

Anm. Ich kann dir dieses Kleid nicht länger ansehen, ist eine nur im gemeinen Leben übliche Redensart, für, an dir sehen. Das Mittelwort der vergangenen Zeit angesehen wird in Oberdeutschland häufig als ein Bindewort für, in Betrachtung, dieweil, indem, gebraucht, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist. Angesehen aber, daß durch das Geheimniß dieser unerschöpften Liebe, die Demuth niemals verworfen ist: so u. s. f. Opitz.

Doch, angesehn das Volk noch durch dieß allzumal
Zu keiner Buße kam, hat letzlich Gott die Schanden
Der Christen kund gemacht, ebend.

Eben so veraltet sind die gleichfalls oberdeutschen Wortfügungen, es siehet mich an, als sey es u. s. f. wie es sich ansehen lässet, so ist es u. s. f. für: es scheinet. Anasehan, anasiehen, war schon den ältesten fränkischen Schriftstellern bekannt. Übrigens ist ansehen, so wie das einfache sehen und dessen sämmtliche zusammengesetzte Zeitwörter, in Ansehung des gemeinen Gebrauches und der eigentlichen Bedeutung vorzüglich den Hochdeutschen eigen. Die Oberdeutschen sagen dafür anschauen, die Schweitzer anlugen und die Niedersachsen ankiken. Das Hauptwort die Ansehung S. hernach besonders.

Das Ansehen, des —s, plur. car. der Infinitivus des vorigen Zeitwortes, als ein Hauptwort gebraucht.

1. Die Handlung des Ansehens. (1) In der eigentlichen Bedeutung. Diese Sache ist nicht des Ansehens werth. Du wirst mir doch das Ansehen nicht verbieten wollen. Es kommt auf das Ansehen an. (2) Das Ansehen mit Überlegung, Betrachtung. In Ansehen seines Fleißes; wofür man doch lieber in Ansehung saget. (3) Das Ansehen mit Beurtheilung. Allem menschlichen Ansehen nach, d. i. so viel ein Mensch urtheilen kann. (4) Das Ansehen mit Achtung und Einfluß auf seine Entschließung, besonders in Handhabung des Rechtes. Das Ansehen der Person, doch nur in der biblischen Schreibart.

2. Dasjenige, was angesehen wird, die Gestalt. (1) In eigentlicher Bedeutung, die äußere Gestalt. Das äußere Ansehen macht keinen Gelehrten aus. Jetzt hat das Haus ein besseres Ansehen bekommen. Ich kenne ihn von Ansehen, oder dem Ansehen nach. Er hat ein gutes Ansehen, d. i. eine gute Leibesgestalt. (2) Figürlich, Schein, Anschein. Es hat das Ansehen, als wenn nichts aus der Sache werden wollte. Dem Ansehen nach. Allem Ansehen nach. Dennoch will er das Ansehen haben, daß er es recht gut mit mir meyne. Er giebt allen seinen Handlungen das Ansehen der einfältigsten Unschuld. Die Sache hat nun ein ganz anderes Ansehen bekommen. Es hat kein Ansehen dazu. Es hat noch ein schlechtes Ansehen dazu.

3. Die Ursache des Ansehens, besonders des Ansehens mit Hochachtung und Ehrfurcht, Gewalt, Ehre. In großem, schlechten, geringem Ansehen stehen. In Ansehem bey einem stehen. Er ist ein Mann von Ansehen, von großem Ansehen. Einem Ansehen machen. Sich in Ansehen setzen. Er weiß sich ein rechtes Ansehen zu geben. Sein Ansehen ist gar sehr gefallen. Einen in Ansehen bringen. Hierher gehöret auch, das Vorurtheil des Ansehens, Praejudicium autoritatis, wenn man jemand, den man für klug hält, ohne Prüfung glaubt.

Ansehnlich, adject. & adverb. was angesehen zu werden verdienet, was Ansehen hat, doch größtentheils nur in so fern dieses Hauptwort die äußere gute Gestalt bezeichnet, gute Gestalt mit verhältnißmäßiger Größe verbunden; und zwar, 1. in eigentlicher Bedeutung. Ein ansehnliches Haus. Der Ort ist sehr ansehnlich. Ein ansehnliches Landgut. Besonders von der Leibesgestalt. Er ist ein ansehnlicher, d. i. wohlgewachsener, Mann. Er ist von einer ansehnlichen Gestalt. 2. In weiterer Bedeutung, von dem äußern Gepränge. Er gehet ansehnlich gekleidet. Die Leiche ist auf das ansehnlichste begraben werden.

worden. Eine ansehnliche Gesellschaft, Versammlung, die nicht nur zahlreich ist, sondern auch aus angesehenen Personen bestehet. Einen ansehnlich bewirthen. 3. Figürlich, von der innern Güte, dem Werthe. Ein ansehnliches Geschenk. Ein ansehnliches Amt, das nicht nur Ehre ertheilet, sondern auch einträglich ist. Ansehnliche Güter, die von einem beträchtlichen Werthe sind. Sie konnten selbst einen ansehnlichen Thaler Geld dabey gewinnen, Weiße. Sein Gehalt ist um ein Ansehnliches vermehret worden.

**Die Ansehnlichkeit**, plur. inus. die ansehnliche Beschaffenheit einer Person oder Sache; ein Hauptwort, welches von der ansehnlichen Leibesgestalt zuweilen, in den übrigen Bedeutungen aber fast gar nicht vorkommt.

**Die Ansehung**, plur. inus. die Handlung des Ansehens, doch nur in so fern dieses Zeitwort betrachten, erwägen bedeutet; da denn in Ansehung, die Stelle der Partikel wegen vertritt, die Ursache anzudeuten, warum etwas ist, oder geschiehet. Ich habe es in Ansehung seiner vornehmen Ältern nicht thun wollen. Sie sind mir diesen Dienst, in Ansehung unserer Freundschaft schuldig. Er hat dieses Lob in Ansehung seines Fleißes vollkommen verdienet. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes ist der Infinitivus üblicher. Man sagt daher lieber, das Ansehen der Person, als die Ansehung der Person.

**Ansengen**, verb. regul. act. anfangen an etwas zu sengen, ein wenig besengen. Eine gerupfte Gans, einen Pfahl ansengen. Daher die Ansengung. In einigen oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Zeitwort auch so viel als anbrennen, von den Speisen gebraucht.

**Das Ansetzblech**, des —es, plur. die —e, ein Name derjenigen starken eisernen Bleche auf den Seigerheerden, welche an und um die Seigerstücke gesetzet, und auch Seigerbleche, und Seigerwände genannt werden.

**Ansetzen**, verb. regul. so in zweyerley Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, eine Sache an die andere setzen, der andern setzend nähern, und zwar

1. In eigentlicher Bedeutung. Den Stuhl zu nahe an die Wand ansetzen. Einen Topf ansetzen, d. i. an das Feuer. Das Glas ansetzen, d. i. an den Mund, zu trinken. Ein Instrument ansetzen, d. i. an den Mund, zu blasen. Sich einen Blutigel ansetzen. Die Klauen ansetzen, d. i. einschlagen. Die Lanze, den Spieß ansetzen. Das Eisen ansetzen, oder nur schlechthin ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, und figürlich, anfangen zu arbeiten. Die Feder ansetzen, d. i. anfangen zu schreiben. Acht Wochen lang habe ich keine Feder ansetzen dürfen, habe ich nicht schreiben dürfen.

Hierher gehöret auch das Reciprocum sich ansetzen, für sich anlegen, sich an der Oberfläche fest setzen, oder an derselben zum Vorscheine kommen. Der Weinstein setzt sich in den Fässern an. Die Speise setzet sich in dem Topfe an, wenn sie nicht umgerühret wird. Es haben sich viele Krystallen an dem Rande angesetzet.

2. In weiterer Bedeutung, zwey Körper mit einander verbinden, ohne sie doch zu vermischen. Ansetzen ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, der die Art der Verbindung unbestimmt lässet. So bedeutet ansetzen bey den Schneidern und Nätherinnen, so viel wie annähen. Einen Ärmel ansetzen, noch ein Stück daran setzen, u. s. f. Bey den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschützes, einer Rakete u. s. f. fest anstoßen; bey den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen, wo das Wort auch wohl metonymisch gebraucht wird, die Bücher mit Pappendeckel, mit Bretern ansetzen u. s. f.

3. In figürlicher Bedeutung. (1) Anschreiben, anrechnen. Einem etwas ansetzen. Wie hast du mir das angesetzet. Das ist zu hoch, zu theuer angesetzet. Ich habe es ihnen bereits angesetzet, d. i. auf ihre Rechnung gesetzet. Ingleichen, schätzen. Wir sind in der Steuer sehr hoch angesetzet. Eben so wurden in dem Lateine der mittlern Zeiten assedare, assidere und assidere gebraucht. (2) Bestimmen, fest setzen, doch nur von der Bestimmung einer Zeit. Einen Tag ansetzen. Einen Tag zu etwas ansetzen. Ich habe ihm eine Stunde angesetzet, in welcher ich ihn sprechen will. (3) Den Anfang zu etwas machen, zum künftigen Genusse vorbereiten, doch nur in einigen wenigen einzelen Fällen. Bauern ansetzen, d. i. seßhaft machen, einsetzen. Bäume ansetzen, d. i. anpflanzen. Essig ansetzen, d. i. Bier oder Wein hinsetzen, damit es zu Essig werde. Dinte ansetzen, d. i. die nöthigen Stücke dazu mit einander vermischen. Vielleicht gehöret hierher auch das Ansetzen in der Bedeutung der Schmelzhütten, da man das Auftragen der Erze und der Beschickung zum Schmelzen darunter verstehet. (4) Anführen, um Geld betrügen. Einen ansetzen. Diese Bedeutung ist im Oberdeutschen sehr üblich, im Hochdeutschen aber, wenigstens in der Sprache des täglichen Umganges, wenig bekannt.

> Wer die geile Thamar küßt,
> Und sein Ziel dabey vergißt,
> Setzt mit leerem Dunst und Wahn,
> Niemand als sich selber an, Gryph.

Ansetzen kommt in dieser Bedeutung einiger Maaßen mit dem Latein. insidere überein, welches auch nachstellen bedeutete. Arripuitque locum et sylvis insedit iniquis, heißt es bey dem Virgil, Äneid. B. 11. Auch das Griech. ἐνέδραν war für nachstellen gewöhnlich, und das Schwed. und Isländ. Saetta haben noch eben dieselbe Bedeutung.

II. Ein Neutrum, welches mit dem Hülfswort haben abgewandelt wird. (1) Sich mit Ungestüm nähern, feindlich anfallen. An den Feind ansetzen. Die Reuterey setzte muthig an. Das Schwed. ansätta ist auf gleiche Art üblich, und Hr. Ihre bemerket dabey, daß auch das Griech. ἐφορμᾶν und καθίζειν eben dieselbe Bedeutung gehabt. In weiterer Bedeutung, alle Leibeskräfte zu etwas anstrengen. Er setzte dreymal an, eine Last zu heben u. s. f. (2) Fortdauern, sich in die Länge erstrecken, doch nur in der bergmännischen R. A. Das Erzt setzt an, bleibt beständig vor Ort, dauert ununterbrochen fort, im Gegensatze des Absetzens. (3) Empfangen, doch nur von einigen Thieren. Die Stutte hat angesetzet.

Das Hauptwort die Ansetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Anm. In der in einigen Gegenden, z. B. im Hildesheimischen üblichen R. A. sich auf Güter ansetzen lassen, d. i. in ihren Besitz setzen lassen, S. Haltaus v. Ansatz, scheinet ansetzen für einsetzen zu stehen; man müßte denn diesen Gebrauch lieber zur 3ten figürlichen Bedeutung rechnen wollen. Anasezzan für applicare, findet sich schon bey dem Ottfried.

**Die Ansicht**, plur. inus. ein im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnliches, aber doch gutes Hauptwort, von dem Zeitworte ansehen, die Handlung des Ansehens im eigentlichsten Verstande zu bezeichnen. Wie die Ansicht dieser Sache deutlich beweiset. In den Wechselbriefen der Kaufleute wird dieses Wort zuweilen noch für das einfache Sicht gesetzet. Auf Ansicht des Wechselbriefes. Anasiht findet sich schon in den Gloss. Monsens. bey dem Pez für Inspectio, scheinet aber durch die Hauptwörter das Ansehen, und die Ansehung verdränget zu seyn.

**Ansichtig**, adject. & adverb. so aber nur in der letzten Gestalt mit dem Zeitworte werden üblich ist. Eines ansichtig werden, d. i.

d. i. ihn erblicken. So bald er meiner ansichtig ward. Als wir seiner ansichtig wurden. Diese Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache scheinet die älteste und vielleicht auch die richtigste zu seyn; ungeachtet dieses Wort, besonders in Niedersachsen auch häufig mit der vierten Endung verbunden wird. Einen ansichtig werden, Less. Sobald mich die Räuber ansichtig wurden, ebend. Eben so heißt es schon in dem Theuerdanke: Alsbald man denselben wirde ansichtig, Kap. 33.

Anm. Ehedem war auch das einfache sichtig in dieser Bedeutung üblich. Daß sie einander sichtig wurden, heißt es in der 1514 zu Mainz gedruckten Übersetzung des Livius. Übrigens war ansichtig auch in der Gestalt eines Beywortes bekannt. Den ansihtigen Christum, den vorhergesehenen Christum, heißt es bey dem Notker Ps. 67. 16. In dem Brem. Niedersf. Wörterb. Th. 4. S. 732. wird aus einer alten Urkunde die Stelle angeführet: Wy — bekennen unde doen kunt allen desses Breves ansichtigen. Daß ansichtig ehedem auch für ansehnlich, imgleichen im Angesichte, vor den Augen, gebraucht worden, hat schon Frisch angemerket.

**Das Ansiedel**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein nur in Oberdeutschland und an dem Rheinstrome übliches Wort, wo es theils ein Stammgut, theils aber auch kleine Bauergüter bedeutet. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in dem Schwabenspiegel, Kap. 139. vor. Vnd sint diu kint alliu uzgestiurt, es sien sun oder töhter, so wird doch daz ansidel den sunen vor uz, daz ist reht. Ansaß, Ansesß und Siedelhof kommen in den mittlern Zeiten in eben dieser Bedeutung vor. Bey dem Notker bedeutet Anasidale, eine jede Wohnung, und Anasideling, einen Einwohner, Bewohner. S. Schilter Gloss. v. Anses, und ebend. Comment. ad l. Feud. Alem. Kap. 64. 7.

**Ansieden**, verb. irregul. act. S. Sieden. 1. Anfangen an etwas zu sieden, eine Sache durch Sieden zu einer andern Arbeit vorbereiten. So sieden die Färber die Zeuge an, welche gefärbet werden sollen, wenn sie solche vorher mit gewissen Salzen sieden, oder nur in selbige einweichen, damit sie zur Annehmung der Farbe geschickt werden. Verschiedene Metallarbeiter pflegen die Metalle, welche sie versilbern wollen, gleichfalls anzusieden. 2. Durch Sieden mit einem andern Körper verbinden. So muß man vermuthlich das Ansieden der Schmelzhütten erklären, welches nichts anders ist, als eine Vermischung des Bleyes und der silberhaltigen Erze zu einem Körper, wobey das Silber in das Werk gehet, die Schlacken aber stehen bleiben; eine Arbeit, welche in dem Ansiedetiegel geschiehet. So auch die Ansiedung.

**Ansiegen**, verb. regul. act. einem den Sieg abgewinnen, ihn besiegen, mit der dritten Endung der Person; ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen jetzt völlig unbekannt ist, aber in der oberdeutschen Mundart häufig vorkommt.

Dorst ir euch trauen
Diesem Ritter anzusygen? Theuerd. Kap. 77.
Wie er hat manchen kampf gethan,
Darinn im nyemandt het gesyget an, ebend.
Da diesen Völkern hat Trajanus angesieget, Opitz.

In eben dieser Bedeutung kommt es in Stryckers Gedichte, imgleichen bey den Minnesingern häufig vor. Z. B. Gewalt den witzen angesiget, Dietmar von Ast. Gewalt noh mangem angesiget, Jacob von Warte.

**Ansillen**, verb. regul. act. bey den Federschützen, an die Sille befestigen. Einen Vogel ansillen, d. i. ihn an kleine Riemen legen, damit er herumlaufen könne, welches auch anläufern genannt wird. Daher die Ansillung. S. Sille.

**Ansingen**, verb. irregul. act. S. Singen, mit Gesängen bewillkommen, einem zu Ehren in dessen Gegenwart singen. Einen ansingen. Im Hochdeutschen wird dieses Zeitwort jetzt nur noch im Scherze oder wohl gar in verächtlicher Bedeutung gebraucht; ob es gleich bey dem Opitz noch in einem edlen und würdigen Verstande vorkommt.

Singt, wer mag und kann,
Unsern König an, Ps. 47. 3.

**Ansinnen**, verb. irreg. act. S. Sinnen, an einen gesinnen, anmuthen; ein Zeitwort, welches nur im Infinitivo und den zusammengesetzten Zeiten üblich ist, und mit anmuthen einerley Bedeutung und Gebrauch hat. Einem etwas ansinnen, d. i. es von ihm verlangen, besonders wenn es unerlaubte oder unanständige Sachen sind, die man verlangt. Wie können sie mir so etwas ansinnen?

Wie nenn ich dich, halb oder ganz gescheidt,
Da du es wagst, mir dieses anzusinnen? Haged.

Daher die Ansinnung.

Anm. In dem oberdeutschen Lehnswesen heißt ansinnen, so viel als muthen, d. i. um die Lehnsreichung ansuchen, daher die Bittschrift, in welcher solches geschiehet, der Ansinnungszettel genannt wird. Einem etwas ansinnen seyn, welches man am häufigsten in Niedersachsen höret, ist eben so unrichtig, als der ähnliche Gebrauch des Zeitwortes anmuthen. S. auch Gesinnen.

**Ansintern**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in den Bergwerken sich in Gestalt des Sinters an etwas anhängen, oder anlegen. Daher die Ansinterung. S. Sintern.

**Der Ansitz**, des —es, plur. inus. ein Wort, so nur noch in den Rechten an einigen Orten üblich ist, theils einen bestimmten Sitz an einem Orte, theils den Besitz unbeweglicher Güter zu bezeichnen.

**Ansitzen**, verb. irregul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, S. Sitzen. 1. An etwas sitzen, in weiterer Bedeutung, an etwas befestiget seyn, doch nur im gemeinen Leben. Es sitzt so fest an, daß es nicht los zu machen ist. Figürlich, mit unbeweglichen Gütern an einen Ort gleichsam angeheftet seyn, in welcher Bedeutung aber nur das Particip. angesessen üblich ist. Er ist hier angesessen. Er ist mit einem Rittergute, mit zweyen Häusern allhier angesessen. S. auch Ansässig.

2. Anfangen zu sitzen, doch nur im Bergbaue, wo vor einen Ort ansitzen, den Anfang einer Grubenarbeit an einem Orte bezeichnet, weil solche mehrentheils sitzend verrichtet wird. In ein fremdes Feld, in einen Stollen ansitzen. In dieser Bedeutung ist auch das Hauptwort die Ansitzung üblich.

**Der Ansitzer**, des —s, plur. ut nomin. singul. in dem Bergbaue, 1. ein Bergmann, welcher vor Ort ansitzet, oder die Ansitzarbeit verrichtet. 2. In etwas verächtlichem Verstande, einer, der in fremdes Feld oder Stollen ansitzet, d. i. widerrechtlich in ein fremdes Gebiet bauet.

**Anspalten**, verb. regul. act. außer, daß es im Particip. Pass. angespalten hat, S. Spalten. Ein wenig spalten, anfangen an etwas zu spalten. Ein Stück Holz vorn anspalten, im Oberdeutschen anschleißen, und in den gemeinen sächsischen Mundarten anspellen und anspillen. Daher die Anspaltung.

**Die Anspann**, plur. die —e, oder der Anspann, des —es, plur. die —e. 1. An einigen Orten Zugvieh, welches zusammen an einen Wagen gespannet werden kann, wofür man doch häufiger ein Gespann sagt. In Oberdeutschland ist dieses Wort männliches, in Sachsen aber größtentheils weibliches Geschlechtes. 2. Ein Frohndienst, der mit Zugviehe verrichtet werden muß, imgleichen die Verbindlichkeit dazu, Spanndienste; gleichfalls nur in einigen Gegenden.

Anspannen, verb. regul. act. 1. Spannend an etwas befestigen, an etwas spannen. Die Pferde anspannen, d. i. an den Wagen spannen. Imgl. metonymisch, den Wagen anspannen. Anspannen lassen, d. i. die Pferde an den Wagen spannen lassen. Es ist schon angespannt. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, einen zu etwas anspannen, d. i. sich seiner Hülfe zu etwas bedienen.

2. Heranspannen, straff anziehen. Ein Tuch anspannen. Ein Seil stark anspannen. In figürl. Bedeutung, alle Kräfte, besonders alle Kräfte des Geistes anwenden, ansträngen. Alle seine Kräfte zu etwas anspannen. Seinen Verstand anspannen.

Hier spannt, o Sterbliche, der Seele Sehnen an, Hall.

So auch die Anspannung.

Der Anspänner, des — s, plur. ut nomin. singul. in Sachsen, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und damit die Frohndienste verrichtet, im Gegensatze der Kothsassen, Hintersassen, oder Handfröhner, welche so wenig Land haben, daß sie kein Zugvieh darauf halten können, und daher mit der Hand fröhnen müssen. Dergleichen Anspänner werden in Sachsen auch Pferdbauern, Pferdner, an andern Orten aber Spannleute, Ausspänner, und Bauern im engsten Verstande genannt, und wenn sie ein vollständiges Bauerngut, d. i. eine so genannte Haupthufe besitzen, so heißen sie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollspänner, Vollmeier, im Gegensatze der Halbhüfner, oder Halbmeier, die nur ein Stück einer solchen Hufe im Besitze haben. S. auch Bauer.

Das Anspännergut, des — es, plur. die — güter, oder Anspanngut, ein solches Bauergut, welches dem Grundherren mit Zugvieh zu Hofe dienet.

Anspeyen, verb. irregul. act. S. Speyen, an etwas speyen, den Speichel an etwas werfen, besonders als ein Merkmal des Abscheues. In figürl. Bedeutung für verabscheuen, doch nur in der gemeinen und niedrigen Sprechart.

Der speyt die Sünden Gräuel an, Gryph.

Anspielen, verb. regul. act. im Reden oder Schreiben auf etwas zielen, etwas dunkel bezeichnen. Auf etwas anspielen. Daher die Anspielung, sowohl für die Handlung, als auch für denjenigen Theil einer Rede, der eine andere Sache dunkel bezeichnet. Drucken sie sich immer ohne so gelehrte Anspielungen aus.

Anm. Man könnte anspielen zu dem alten Spellan, reden, sprechen, rechnen, wovon Beyspiel, Vorspiel, Widerspiel und vielleicht auch Kirchspiel abstammen. Allein es scheinet vielmehr eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. Alludere und Allusio zu seyn. Notker braucht für Anspielung, Zuspielung, nach einer eben so buchstäblichen Übersetzung. Disen psalmum zierrent misseliche zuspilunga die *allusiones* heizzent, sagt er am Ende des 28ten Ps. Anspel im Angelsächsischen bedeutete Muthmaßung.

Anspießen, verb. regul. act. an einen Spieß stecken, mit einem spitzigen Körper durchstechen. Einen Frosch anspießen. Einen Braten anspießen. Daher die Anspießung.

Die Anspinn, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, ein dicker Ring, welchen man unten an die Spindel steckt, das Gleichgewicht im Drehen zu erhalten, und welcher auch der Spindelwirtel genannt wird.

Anspinnen, verb. irregul. act. S. Spinnen.

1. Durch Spinnen mit etwas verbinden. Einen Faden an den andern anspinnen. Die Spinne hat ihr Gewebe an die Mauer angesponnen.

2. Anfangen zu spinnen, doch nur in der figürl. Bedeutung, für anfangen, hervorbringen, im gehässigen Verstande. Etwas Böses anspinnen, d. i. anstiften. Einen Krieg, Aufruhr, Unruhe, Zank, böse Händel u. s. f. anspinnen. Imgleichen reciproce, nach und nach entstehen. Es hat sich ein Krieg angesponnen. Wenn sich nur da nichts anspinnet, Leß. d. i. wenn nur da nichts Böses entstehet. Daher die Anspinnung.

Anm. Man könnte anspinnen in der figürl. Bedeutung von dem alten spanen, bereden ableiten, S. Abspannen; denn von spinnen, nere, scheinet die Figur ein wenig hart und ungewöhnlich zu seyn. Doch am Ende kommen sowohl spanen, bereden, als spinnen, in einer dritten Bedeutung überein, welche ziehen ist, und als die ursprüngliche Bedeutung von beyden angesehen werden kann, die noch in dem Griech. σπαν übrig ist.

Anspitzen, verb. regul. act. eine Spitze an etwas machen. Ein Messer, eine Scheere anspitzen. Daher die Anspitzung.

Anspornen, verb. regul. act. an etwas spornen, mit den Sporen antreiben. Ein Pferd anspornen. Figürlich in einem hohen Grade anreitzen. Die Ehre spornet edle Gemüther zu großen Thaten an. Dieses Vorurtheil spornet unsere Begierden an.

Zu wenig spornt für ihres Nächsten Glück
Ein edler Trieb voll reiner Wollust an, Kästn.

Daher die Anspornung.

Die Ansprache, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte, sowohl für die Handlung des Ansprechens, in dessen sämmtlichen Bedeutungen, doch ohne Plural; als auch für den Grund, warum man eine Sache gerichtlich anspricht. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen häufiger, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber Anrede, Anspruch u. s. f. braucht. S. Haltaus v. Ansprache, wo die Bedeutung einer Anklage mit vielen Beyspielen erläutert wird.

Ansprechen, verb. irregul. S. Sprechen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, und für laut werden, einen Ton von sich geben, aber wohl nur allein von den Pfeifen gebraucht wird. Wenn die Canzellen in den Orgeln Risse bekommen, so sprechen oft die Nebenpfeifen zugleich mit an.

II. Als ein Activum.

1. Mit Worten anzeigen. In dieser Bedeutung kommt das Zeitwort nur noch bey den Jägern vor, wo man einen Hirsch, oder eine Sau anspricht, wenn man anzeiget, daß man sie gesehen habe. Imgleichen nennen, doch auch nur bey den Jägern. Im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Frischling angesprochen, d. i. genannt. In der Brunst wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, die Sau für eine Bache, angesprochen. Zu frey heraus ansprechen, d. i. zu voreilig urtheilen. Daß das einfache sprechen ehedem auch so viel, als nennen, imgleichen mit Worten ausdrücken, bedeutet habe, ist an seinem Orte gezeiget worden.

2. Zu einem sprechen, die Rede, an ihn richten, anreden. (1) Überhaupt, für anreden, Nieders. ansprekcn, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, ob sie gleich im Oberdeutschen häufig vorkommt. (2) Insbesondere, mit verschiedenen Nebenbegriffen. (a) Grüßend anreden. Ich will mit wenig Volk kommen, friedlich, daß ich dich anspreche, 1 Maccab. 7. 28. Da sprachen sie einander an, und blieben über Nacht da bey einander, Kap. 11. 6. Daß ich euch sehen und ansprechen möchte, Apost. 28. 20. Imgleichen für besuchen, zu einem gehen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort unter andern im Schwabenspiegel Kap. 9. 2. vorkommt. In beyden Fällen ist es im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, nachdem es im gemeinen Leben durch das Zeitwort zusprechen verdränget worden. Doch sagt man noch bey einem ansprechen, d. i. auf der Reise einen kurzen Besuch bey ihm abstatten, einsprechen. Er hat unterwegs

weges bey mir angesprochen. Ich wußte nicht, daß er bey mir ansprechen würde. (b) Bittend ansprechen. Einen um etwas ansprechen. Einen um ein Almosen, um eine Gefälligkeit, um ein Darlehn u. s. f. ansprechen. (c) Fordernd ansprechen. Einen ansprechen, d. i. ihn vor Gericht fordern, ihn verklagen. Etwas ansprechen, d. i. es in Anspruch nehmen, ein Recht daran zu haben vorgeben; im mittlern Lateine adclamare. Einen um etwas ansprechen, d. i. gerichtlich belangen. Auch diese Bedeutung kommt nur noch zuweilen in den Gerichten vor. Ehedem war sie in Ober- und Niederdeutschland häufiger, und in dem erstern ist sie es noch. S. Haltaus h. v. wo auch die im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblichen Wörter, Ansprecher, d. i. Kläger, Ansprechiger, d. i. Beklagter, ansprechig, worauf Anspruch gemacht wird, und ansprechiglich, erkläret und erläutert werden. Völlig veraltet aber ist die R. A. einen kämpflich ansprechen, d. i. herausfordern, welche im 13ten Jahrhunderte in Schwaben gäng und gäbe war. Nur die Jäger sagen noch von den Saubellern oder Findern, daß sie eine Sau auf dem Lager ansprechen, wenn sie selbige anbellen, und dadurch gleichsam herausfordern, welches auch verbellen oder verbellen genannt wird.

Anm. Opitz sagt an einem Orte, wo er von Thieren spricht:

Das spitzt ein starkes Horn, der spricht die Klauen an.

Ich gestehe gern, daß dieser Gebrauch des Zeitwortes ansprechen mir völlig unbekannt ist. Vielleicht enthält er ein eben so ungewöhnliches und widersinniges Bild, als die erste Hälfte des Verses, wo wohl niemand das Spitzen der Hörner vertheidigen wird.

Anspreitzen, verb. regul. act. an etwas spreitzen, d. i. stützen. Sich mit den Füßen anspreitzen, d. i. an die Wand, an die Mauer u. s. f. Daher die Anspreitzung. Dieses Zeitwort ist im Oberdeutschen üblicher, als im Hochdeutschen, wo man dafür lieber anstämmen sagt.

Ansprengen, verb. regul. so das thätige Zeitwort von dem Neutro anspringen ist, anspringen machen; und zwar, 1. Einen mit dem Pferde ansprengen. Einen ansprengen, Theuerd. Kap. 93. Ehedem war hiervon in Oberdeutschland auch die figürliche Bedeutung üblich, für angreifen, feindlich anreden.

Mich sprengen freche Zungen an, Opitz.

Imgleichen, eilfertig anreden.

Und spreuget den mit Worten an, Hans Sachs.

2. Von dem Schießpulver. Das Pulver hat ein Stück von der Mauer an das Rathhaus angesprenget. 3. Mit einem flüssigen Körper besprengen. Wasser ansprengen. Die Wäsche mit Wasser ansprengen. So auch die Ansprengung.

Anspringen, verb. irreg. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, S. Springen. Es sprang ein Wolf, ein Hund u. s. f. an mich an. In weiterer Bedeutung, mit Gewalt an etwas angeworfen werden. Der Stein sprang an das Fenster an.

Anspritzen, verb. regul. 1. Activum, spritzend an etwas werfen. Einen anspritzen. Daher die Anspritzung. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, spritzend an etwas geworfen werden. Der Koth ist an den Wagen angespritzet.

Der Anspruch, des — es, plur. die — sprüche. 1. Die Handlung des Ansprechens, theils bey den Jägern für Anzeige, Urtheil, Benennung; theils aber auch so ferne dieses Zeitwort ein Belangen vor Gerichte, ein Verklagen bedeutet, ohne Plural. Einen, oder eine Sache in Anspruch nehmen, d. i. gerichtliche Anforderung darauf machen. 2. Das Recht, oder der Grund, warum man eine Person oder Sache in Anspruch nimmt. Ansprüche an, oder auf etwas haben. Anspruch an, oder auf etwas machen, d. i. vorgeben, daß man ein Recht daran habe; auch in figürl. Bedeut. den Besitz einer Sache vorgeben. Anspruch auf Tugend, auf Verstand machen. Die Freundschaft hat also gar keinen Anspruch, d. i. gar kein Recht, auf ihre Freygebigkeit? Weiße. Seine Ansprüche auf etwas fahren lassen, aufgeben.

Anm. In Oberdeutschland, besonders in Österreich, ist auch das einfache Spruch in eben dieser Bedeutung üblich. Wer daran Sprüch oder Forderungen hat. Ansprache, Anreche, und im Niedersächs. Bisprake kamen ehedem in eben derselben Bedeutung vor.

Das Anspruchswapen, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Wapenkunst, das Wapen eines Landes, auf welches man Anspruch hat.

Der Ansprung, des — es, plur. inus. 1. Die Handlung des Anspringens, in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig vorkommt. 2. Dasjenige, was anspringet, doch nur in der ungewöhnlichen Bedeutung des Zeitwortes, da es für ausschlagen gebraucht wird. So verstehet man unter Ansprung, einen gewissen Ausschlag der kleinen Kinder, der sich an dem Kopfe und hinter den Ohren anfänget, als eine Rinde zusammenwächset, und oft den ganzen Leib überziehet; Latein. Lichen, Mentagra.

Anspühlen, verb. regul. so nur von fließenden Körpern gebraucht wird. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. Im Fließen berühren. Der Fluß spühlet an die Stadtmauer an, welcher Gebrauch aber nicht der beste ist, auch im Hochdeutschen wenig vorkommt. 2. Als ein Activum. Heranspühlen, d. i. im Fließen ansetzen, anschwemmen. Der Fluß spühlet immer neues Land an. Niedersächs. anschälen. Daher die Anspühlung.

Die Anstalt, plur. die — en. 1. Die Handlung des Anstellens d. i. Anordnens einer Sache, ohne Plural. Dieser Lobspruch kommt mehr dem Gärtner als meiner Anstalt zu, Gell.

2. Dasjenige was angestellet, d. i. angeordnet wird, und zwar, (1) dasjenige, was als eine Zubereitung zu etwas angeordnet wird. Anstalt zum Essen, zu einem Gastmahle, zu einer Reise u. s. f. machen. Es werden schon alle Anstalten dazu gemacht. Es sind bereits alle Anstalten dazu getroffen. Ich sehe noch wenig Anstalt dazu, Gell. Damit er einige Anstalt zu unserm Empfange mache, Weiße. (2) Eine jede nach gewissen Regeln mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung. Öffentliche Anstalten, welche von der Obrigkeit zum allgemeinen Besten gemacht werden. Privat-Anstalten, welche von Privat-Personen zu ihrem besondern Nutzen gemacht werden. Bürgerliche, kirchliche, Justitz-Policey-Manufactur-Anstalten u. s. f. Auf diese Art werden nicht nur Städte und Dörfer selbst, sondern auch alle in denselben befindliche Collegia, Innungen und Zünfte, Manufacturen, Arbeits- Zucht- und Waisenhäuser, Kunst- und Werkschulen u. s. f. Anstalten genannt.

3. Ordnung und Abhängigkeit, welche zu einer jeden Anstalt nothwendig ist. Es kann nichts aus der Sache werden, denn es ist keine Anstalt da.

Anstammen, verb. regul. act. als ein Erbgut mittheilen, doch nur von vornehmen, wenigstens adeligen Personen, deren Geschlecht man auch einen Stamm zu nennen pfleget, verstammen, verfällen, anerben. Einem etwas anstammen. Es ist ihm angestammet; welche Arten des Gebrauches doch im Hochdeutschen nicht so üblich sind, als das Participium angestammt. Eine angestammte Tugend. Er hat um Florenz viel angestammte Güter, Haged.

Anstämmen, verb. regul. act. die Füße steif machen und fest an etwas ansetzen, von Stamm, stipes. Die Füße an die Wand anstämmen. Das Knie an den Schild anstämmen. Sich an die Wand anstämmen. In Oberdeutschland, anspreitzen, ansteuren, und im Lateine der mittlern Zeiten adpodiare, apodiare. Daher die Anstämmung.

**Anstampfen**, verb. regul. act. fest an die Seitenfläche eines andern Körpers stampfen. So auch die Anstampfung.

**Der Anstand**, des — es, plur. inus. von dem Zeitworte anstehen.

1. Das Anstehen, und zwar, (1) in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. In diesem Sinne bedeutet auf den Anstand gehen, bey den Jägern, sich an einen bequemen Ort stellen und auf Wildbret warten. S. auch weiter unten Num. 4. (2) In der figürl. Bedeutung, für Aufschub, Unterbrechung eines Geschäftes. Anstand begehren. Die Sache leidet keinen weitern Anstand, d. i. Verzug. Der Sache noch einigen Anstand gönnen. Ohne Anstand, d. i. sogleich. Keinen Anstand nehmen, etwas zu thun. Bewundere den Mann, der bey Thermopylä fiel, und nicht Anstand nahm, für das Vaterland zu sterben, Dusch. Anstand der Gerichte, ist in Oberdeutschland auch für die so genannte Vacanzen oder Ferien üblich, und Anstand, für Waffenstillstand, kommt sowohl in Renners niedersf. Chronik, als auch bey dem Logau vor. In einer Urkunde von 1462 bey dem Haltaus h. v. findet sich in dieser Bedeutung auch der Plural, die Anstände, der aber sonst nicht üblich ist. Die R. A. bey dem Opitz, Anstand mit etwas machen, mach Anstand mit den Winden, ist im Hochdeutschen gleichfalls nicht gewöhnlich.

2. Dasjenige, was einen Anstand in dieser letztern Bedeutung verursacht, Zweifel, Bedenklichkeit. Etwas in Anstand ziehen. Eine Sache außer Anstand setzen. Einen Anstand über etwas haben. Anstand in etwas nehmen, d. i. Bedenken tragen. Doch diese ganze Bedeutung ist vornehmlich in Oberdeutschland einheimisch, wo man in derselben auch den Plural die Anstände kennet.

3. Dasjenige, was ansteht, so fern dieses Zeitwort das Schickliche in dem äußern Betragen ausdrückt; das Verhältniß des äußern Betragens mit den innern Vollkommenheiten, die man hat, oder doch vermöge seines Standes und Berufes haben sollte. Ein guter, ein schlechter Anstand. Er tanzt mit einem vortrefflichen Anstande. Der Redner hatte einen schlechten Anstand. In seiner Kleidung herrscht ein unverbesserlicher Anstand.

Welch edler Anstand herrscht in seiner jungen Mine! Weiße.

In engerer Bedeutung, der gute Anstand. Er hat den rechten Anstand, der sich für einen Hofmann schickt.

Sie ward mit Anstand stolz und frey, Haged.
Der schwarzen Augen schlauer Scherz,
Der Anstand lockender Geberden,
Bezauberten ein jedes Herz, Haged.

Der Anstand, Franz. Air, ist ein Theil des Wohlstandes, S. dieses Wort.

4. Der Ort, wo man sich an- oder hinstellet, doch nur bey den Jägern, wo es einen bequemen Ort bezeichnet, wo der Jäger das Wildbret erwartet. Auf den Anstand gehen. Ein Stück Wild auf dem Anstande schießen. Imgleichen der Ort, wo man stehen bleibt, wenn man nach einem gewissen Ziele schießet; in welcher ganzen Bedeutung man wohl auch zuweilen den Plural die Anstände höret.

Anm. Frisch führet Anstand auch in der Bedeutung einer anständigen Gelegenheit an; ich habe einen guten Anstand gefunden. Allein diese Bedeutung wird wohl nur in einigen besondern Gegenden üblich seyn. Hochdeutsch ist sie wenigstens nicht. Anastantida wird in Boxhorns Glossen durch Standhaftigkeit, Beständigkeit erkläret. Anstand in der 3ten Bedeutung ist von den neuern Schriftstellern eingeführet worden, das Franz. Air auszudrücken. Ein gewisser Sprachlehrer tadelt es, und will dafür Anständigkeit gebraucht haben; allein man darf nur beyde Wörter mit einander vergleichen, so wird man überzeugt werden, daß er die wahre Bedeutung des erstern nicht einmal gekannt hat.

**Anständig**, adject. & adverb. was Anstand hat,

1. So fern Anstand von anstehen, decere, abgeleitet ist. (1) Von dem äußern Betragen und dessen richtigen Verhältnisse mit den Vollkommenheiten und dem Stande einer Person. In dieser Bedeutung scheinet dieses Wort nicht üblich zu seyn; denn ob man gleich sagt, anständig tanzen, eine anständige Kleidung, so findet doch hier mehr einer der folgenden weitern Begriffe, als dieser eingeschränkte statt. (2) Von sittlichen Handlungen, einer Person oder Sache gemäß. Das ist einer fürstlichen Person anständig. Glaubest du, daß es einem Vater anständig ist, seinem Kinde die Wahrheit zu verhehlen? (3) In noch weiterer Bedeutung, einer Person und Sache gemäß. Eine anständige Bedienung. Er weiß von einer jeden Sache sehr geschickt und anständig zu urtheilen. Eine anständige Kleidung.

2. So fern Anstand von anstehen, placere, abstammet, obgleich das Hauptwort, wenigstens im Hochdeutschen, in dieser Bedeutung nicht üblich ist, eines Wünschen und Absichten gemäß. Dieser Antrag ist mir nicht anständig, d. i. gefällt mir nicht. Das Haus wäre mir wohl anständig, wenn es nur nicht so theuer wäre.

**Die Anständigkeit**, plur. die — en. 1. Ohne Plural, die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie anständig ist, doch größtentheils nur in der letzten Bedeutung dieses Beywortes, für die Übereinstimmung einer Sache mit unsern Absichten, welche man mit einem fremden Worte die Convenienz zu nennen pflegt. Das Recht der Anständigkeit, das Convenienzrecht, das Recht, dasjenige zu thun, was unsern Absichten gemäß ist. 2. Eine Sache, die unsern Absichten gemäß ist.

**Der Anstandsbrief**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, eine Urkunde, worinn der Landesherr einem Schuldner Anstand ertheilet, d. i. ihn auf eine gewisse Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt; ein Schutzbrief, eiserner Brief, Litterae induciales, Moratorium.

**Anstarren**, verb. regul. act. starr ansehen, und in weiterer Bedeutung, mit Verwunderung betrachten.

Was starrt ihr Freunde so einander an? Schleg.
Er starrt Personen an, wovon er keine kennt, Zach.
Ich starrte jedes Ding als fremde Wunder an, Hall.
Und starret sie aus großen Augen an, Wiel.

Daher die Anstarrung.

**Anstatt**, eine Partikel, so das Daseyn einer Person oder Sache an der Stelle einer andern ausdruckt. Wenn dasjenige, an dessen Stelle sich ein anderes befindet, durch ein Nennwort bezeichnet wird, so stehet dieses in der zweyten Endung, welche von dem in der Partikel befindlichen Hauptworte Statt herrühret. Ich wünschte, du giengest anstatt meiner hin. Anstatt des Fürsten war ein Minister zugegen. Ich will meine Freunde anstatt meines Herzens zu Rathe ziehen. Bestehet solches aber aus einem Zeitworte, oder aus einem ganzen Satze, so folget entweder der Infinitivus mit zu, oder das Bindewort daß. Anstatt zu kommen, blieb er weg, oder, anstatt daß er kommen sollte, blieb er weg.

Scheint stolz auf seine Schmach, anstatt beschämt zu seyn, Wiel.

Anstatt, daß sie uns in der Gefahr beystehen sollten, so zeigten sie uns den Ursprung und die Größe derselben, Gell.

Anm. Anstatt ist aus dem Vorworte an und dem Hauptworte Statt, Ort, zusammengesetzet, daher es auch einige getheilt, an Statt, und andere, obgleich nicht so richtig, an statt schreiben. Zuweilen kann diese Partikel getrennet werden, da denn zwischen

zwischen beyde Hälften das Nennwort eingeschaltet wird. Ich wünschte, du giengest an meiner Statt hin. An des Fürsten Statt war ein Minister zugegen. Du seufzest darüber, daß deine Väter nicht an deiner Statt Schweiß vergossen haben, Dusch. In andern Fällen leidet solches der Wohlklang nicht. Ich will meine Freunde an meines Herzens Statt zu Rathe ziehen, klingt schleppend und widerwärtig. Dagegen giebt es Fälle, wo die Theilung nothwendig ist; z. B. einen an Kindes Statt annehmen, wo anstatt eines Kindes, ungewöhnlich ist. Wenn kein Nennwort vorhanden ist, findet die Theilung ohne dieß nicht Statt; wenn sie aber geschiehet, so bekommt Statt billig ein großes S, weil es alsdann in alle Rechte eines Hauptwortes wieder eintritt. Auch kann zuweilen, besonders in der Sprache des Umganges, das Vorwort weggelassen und Statt allein gesetzet werden. Ich wünschte du giengest Statt meiner hin. Statt des Fürsten war ein Minister zugegen. Sein Wort gilt Statt eines Gesetzes. In der edlern und anständigern Schreibart wird diese Auslassung billig vermieden. An meine Statt, an deine Statt u. s. f. mit dem verbindenden Fürworte, ist zwar nicht unrichtig, aber doch ungewöhnlicher, als die Wortfügung mit der zweyten Endung des persönlichen Fürwortes. Gebietet ir an mine statt, sang schon Reimar der Alte. Anstatt oder Statt in der Bedeutung des Vorwortes für, etwas anstatt einer Wohlthat achten, ist im Hochdeutschen veraltet; auch haben diejenigen keinen Beyfall gefunden, welche für Pronomen, oder Fürwort, Anstattwort einführen wollen.

**Anstäuben**, verb. regul. act. den Staub an etwas gehen lassen. Einen anstäuben. Daher die Anstäubung.

**Anstaunen**, verb. regul. act. erstaunend ansehen. Etwas anstaunen. Ein Zeitwort, welches durch die neuern schweitzerischen Dichter in die hochdeutsche Mundart gekommen ist, in derselben aber nur in der dichterischen und höhern Schreibart gebraucht wird. So auch die Anstaunung.

**Anstechen**, verb. irreg. act. S. Stechen.

1. An etwas stechen, in die Seitenfläche einer Sache stechen; und zwar,

(1) In eigentlicher Bedeutung. Das Pferd anstechen, d. i. mit den Spornen. Die Ochsen anstechen, d. i. mit der Stachel.

Wie wenn im Wettelaufen
Sich einer ganz bemüht, vor dem gemeinen Hausen
Zu treffen auf den Zweck, sticht seinen Klepper an, Opitz.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist das Zeitwort, wenigstens im Hochdeutschen, wenig gebräuchlich. Im Oberdeutschen sagt man dafür auch anstacheln, anstochern, anstupfen, und im Niedersächsischen anprikken und anprikkeln.

(2) In weiterer Bedeutung, doch nur mit dem Zeitworte kommen, und im gemeinen Leben. Angestochen kommen, gleichsam spornstreichs angerannt kommen; oder auch nach dem Nieders. anstakern kamen, d. i. wie es in dem Brem. Nieders. Wörterbuche erkläret wird, mit langen dürren Beinen als auf Staken, d. i. Stangen, einher treten. Da kommt er angestochen. Imgleichen für kommen schlechthin, doch in verächtlicher Bedeutung. Das Blättchen schoß mir gleich, da sie angestochen kam, Weiße. In noch weiterer Bedeutung, komm mir damit nicht angestochen, d. i. bringe mir diese Einwendung, Ausrede, Zumuthung u. s. f. nicht vor.

(3) Figürlich, mit anzüglichen Worten auf jemand zielen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Einen anstechen. Einen mit Worten anstechen.

Lindus ward einst im Gelag oft mit Worten angestochen,
Logau.

2. Anfangen zu stechen, und in weiterer Bedeutung, anfangen, von etwas zu nehmen. Ein Faß, ein Gefäß Butter anstechen, weil solches vermittelst eines Stiches geschiehet. Auf gleiche Art sagt man auch im gemeinen Leben, einen Hausen Korn, ein Holz- Kohlen- oder Heuschiff, einen Korb mit Seefischen, eine Tonne Heringe u. s. f. anstechen, wenn solches gleich nicht vermittelst eines Stiches geschiehet. Vermuthlich sind solches figürliche Redensarten, die von dem Anstecken der Bier- und Weinfässer hergenommen worden; indem der hochdeutsche Pöbel die Wörter stechen und stecken beständig mit einander zu verwechseln pfleget.

Daher die Anstechung, welches in allen Bedeutungen des Zeitwortes gebraucht werden kann.

Anm. Anstechen ist, so wie das einfache stechen, ganz alemannisch. Gisahun in then si anastahun, sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben, heißt es bey dem Tatian, Kap. 211. 4.

**Anstecken**, verb. regul. act.

1. An die Seitenfläche einer Sache stecken, und zwar,

(1) Eigentlich, Niedersächs. anstêken. Den Braten anstecken, d. i. an den Bratspieß. Den Ring anstecken, d. i. an den Finger. Das Rad anstecken, d. i. an die Achse. Imgleichen, mit Nadeln an etwas befestigen. Einen Brief an den Vorhang anstecken. Ein Band anstecken. In Oberdeutschland anhäfteln, anspäneln.

(2) In figürlicher Bedeutung, (a) anzünden, doch nur im gemeinen Leben, Niedersächs. anstikken. Eine Fackel, ein Licht anstecken. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angesteckt. Das Feuer steckte auch die benachbarten Häuser an. Sie droheten, uns das Haus über den Kopf anzustecken. Stecken bedeutet überhaupt, eine Sache in die andere thun. Diese Bedeutung des Zeitwortes anstecken setzet daher voraus, daß das Feuer in oder an diejenige Sache, welche angezündet werden soll, gesteckt wird. Bey dem Anstecken eines Lichtes ist es umgekehret, indem dasselbe an das Feuer gesteckt wird. (b) Mittheilen, doch nur von Krankheiten, Niedersächs. bekliven, und in noch verblümtern Verstande, auch von Irrthümern, Thorheiten, Lastern u. s. f. Eine ansteckende Krankheit, die sich durch Berührung, oder auch durch die bloße Ausdünstung andern mittheilet. Die Blattern stecken an, sind eine ansteckende Krankheit. Von, oder mit einer Krankheit angestecket werden. Ein räudiges Schaf stecket die ganze Heerde an. Der Aberglaube hat ganze Länder mit seinem Gifte angestecket. Welch ein Bösewicht hat deine Vernunft mit seiner Raserey angesteckt? Dusch. Ein ungesunder Verstand steckt oft auch das Herz an, Weiße.

2. Anfangen zu stecken. (1) In den Bergwerken, wo es so viel bedeutet, als mit Pfählen zu befestigen, oder zu verbauen anfangen. Die Strecke muß mit Getriebe angestecket werden, welches im lockern Gebirge geschiehet, das Einfallen zu verhindern. (2) Ein Faß Bier, oder Wein anstecken, d. i. anfangen davon zu zapfen, weil ein solches Faß mit dem Ansteckneber oder Ansteckbohrer angebohret, und alsdann der Hahn hineingestecket wird. In den gemeinen Mundarten sagt man dafür anstechen.

So auch die Ansteckung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Da Anstecken eigentlich aus der niedersächsischen Mundart herstammet, so darf man sich nicht wundern, wenn die ältern oberdeutschen Schriftsteller dieses Zeitwort mit dem ihnen eigenen Hauchlaute anstechen ausdrücken.

Ein mast mit stachel wol geslagen,
Da was sein Vane gestechet an,

Ein Mast mit Stahl wohl beschlagen, daran wurde seine Fahne angesteckt, heißt es in Stryckers Rhythm. Abschn. 28. S. Stechen und Stecken.

Der Ansteckkiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckelkiel angestecket wird, damit man im Gewältigen weiter unter das Wasser gelangen könne.

Anstehen, verb. irregul. neutr. S. Stehen, so theils mit dem Hülfsworte haben, theils mit seyn abgewandelt wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, wenn es überhaupt an etwas stehen, oder an der Seite einer Sache befindlich seyn bedeutet; und zwar,

(1) In eigentlicher Bedeutung, welche aber in dem gemeinen Gebrauche wenig vorkommt. Doch sagt man in den Bergwerken, in weiterer Bedeutung: ein Gestein, worauf das Gold sehr sichtlich anstehet, d. i. angeflogen stehet.

(2) In figürlicher Bedeutung. (a) An einem stehen, d. i. aussehen, von Kleidungsstücken und Handlungen, in Beziehung auf die Person, die sie trägt, oder verrichtet. Dieses Kleid stand ihm sehr gut an. Die Arbeit steht ihm gut an. Das Tanzen hat ihm sehr schlecht angestanden. Imgleichen von sittlichen Handlungen, eines Würde und übrigen Verhältnissen angemessen seyn. Wie es mir altem Manne wohl anstehet, 2 Maccab. 6. 27. Einem Laufer stehets nicht wohl an, daß er reich ist, Sir. 14. 3. Dergleichen Unwahrheiten stehen einem ehrlichen Manne nicht an.

Ein Vorsatz gleicher Art steht nur Rebellen an, Less.
Wenn eine Gottheit wäre,
Stehts einer Gottheit an, daß ihre Macht zerstöre? Dusch.
Gebiete deinem Zorn; er steht so sanften Blicken,
Wie deinen, wenig an, Weiße.

In dieser Bedeutung ist anstehen bereits alt. Ich weis nicht was dir bas an ste, heißt es in Winsbecks Gedichte, Str. 22. Das minen iaren wol anstat, ebend. Str. 9. Das stuende im lobelichen an, singt Reimar der alte. S. auch den Schwab. Spieg. Kap. 24. 5. (b) Gefallen, doch in einem harten und gebieterischen Verstande. Dergleichen Betragen stehet mir gar nicht an. Deine Lebensart stehet deinem Vater gar nicht an. Sie hat ihm ja vor ein Paar Stunden angestanden, Gell. Es wird eben nicht leicht seyn, diese figürliche Bedeutung auf eine ungezwungene Art aus der eigentlichen herzuleiten; doch das hat sie mit den figürlichen Bedeutungen vieler anderer Zeitwörter gemein. Die Niedersachsen brauchen ihr anstaan gleichfalls in beyden figürlichen Bedeutungen. (c) Mit einem anstehen, d. i. mit ihm in Gesellschaft treten, besonders bey dem gemeinschaftlichen Ankaufe einer Sache. Wollen sie nicht mit anstehen? Ich habe mit angestanden. Es scheinet, daß hier auch das Hülfswort seyn nicht am unrechten Orte stehen würde; indessen wird es in dieser Bedeutung doch von den meisten Hochdeutschen, besonders in Sachsen, mit haben verbunden.

2. Mit dem Hülfsworte seyn, so an etwas stehen, daß dadurch die Bewegung dessen, das da stehet, gehindert wird.

(1) In eigentlicher Bedeutung. Der Wagen steht an, d. i. an einem Steine, oder der Mauer. Der Schrank steht an der Wand an, kann nicht weiter. Auch diese Bedeutung kommt so gar häufig nicht vor; desto öfterer aber,

(2) Die figürlichen. (a) In seinem Fortgange unterbrochen, oder an der Ausführung gehindert werden. Die Sache mag immer noch ein Paar Tage anstehen. Es ist lange genug angestanden. Es wird nicht mehr über eine halbe Stunde anstehen, so wird er herauskommen, Cron. Imgleichen, anstehen lassen, für aufschieben. Ich will die Sache noch anstehen lassen. Sie lassen es auch gar zu lange anstehen. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. In dieser Bedeutung wird anstehen in Oberdeutschland häufig für währen, dauern gebraucht. Es stund nicht an drey ganzer Tag, Theuerd. Kap. 67.

Nicht lang es blieb steen an
Das er den tewerlichen Man
Fürt auf ein gefroren eys, ebend. Kap. 22.

Imgleichen für fortdauern, anhalten. Wegen lang anstehender Hitz, Bluntschli. In dieser letzten Bedeutung scheinet an die bloße müßige alemannische Verlängerung zu seyn. (b) Seine Entschließung anstehen lassen, Bedenken tragen. Ich stehe noch an, ob ich dieses auch thun will. Ich werde keinen Augenblick anstehen, zu dir zu kommen. Dein Verstand kann hier unmöglich anstehen, die Frage zu beantworten. Er hätte doch einen Augenblick anstehen dürfen, sich zu ergeben, Less. Wenn eine Präposition mit ihrer Endung dazu kommt, so pflegt das Hülfswort haben auch wohl die Stelle des Hülfswortes seyn einzunehmen, welches auch bey andern Neutris nichts seltenes ist. Ich stand bey mir an, die Thüre aufzumachen. Ich habe lange bey mir angestanden. Man hat mit Fleiß damit angestanden.

Anm. 1. Die Lehre von den Hülfswörtern, mit welchen die Neutra verbunden werden, ist im Hochdeutschen noch sehr verworren und ungewiß. Die Ursache davon ist, weil diese Mundart ein Mischmach der oberdeutschen und niedersächsischen ist. Jene liebt bey ihren Neutris das seyn, diese das haben. Die Hochdeutschen verbinden einige Neutra nach Art der Oberdeutschen mit seyn, andere aber nach dem Beyspiele der Niedersachsen mit haben, und bey noch andern sind beyde Hülfswörter beynahe gleich üblich. Das letzte findet auch bey diesem Zeitworte statt, und selbst dasjenige, was oben in Ansehung des Gebrauches dieser Hülfswörter angemerket worden, gründet sich nicht auf Regeln, sondern nur auf den häufigern Gebrauch, daher man sich nicht wundern darf, wenn anstehen in einer und eben derselben Bedeutung bald mit seyn, bald aber mit haben verbunden wird, je nachdem der Redner oder Verfasser ein Oberdeutscher oder ein Niedersachse ist. Die beyden Bedeutungen, da anstehen, geziemen und gefallen bedeutet, scheinen noch dem wenigsten Zweifel unterworfen zu seyn, weil selbst die meisten Oberdeutschen in denselben das haben gebrauchen.

Anm. 2. Das Niederf. anstaan bedeutet auch bevorstehen, und kommt darinn mit instare und dem Hochd. instehen überein. Das Anastantamlihostin kebete des Kero, ist eine blos buchstäbliche Übersetzung der instantissima oratione, für inständigst. In den Glossis Lipsii kommt anastandan auch für aufstehen vor.

Ansteifen, verb. regul. act. Sich an etwas ansteifen, sich mit steif gemachten Füßen an etwas stellen, sich anstämmen. Daher die Ansteifung.

Ansteigen, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Steigen. 1. Hinan steigen, in die Höhe steigen, in figürlicher Bedeutung von Anhöhen und Flächen. Das Gebirge steigt sanft an, d. i. erhebt sich nach und nach. Eine sanft ansteigende Fläche. 2. Heran steigen, gleichfalls in figürlicher Bedeutung, aber nur im gemeinen Umgange und mit dem Zeitworte kommen. Angestiegen kommen, mit großen, langsamen Schritten heran kommen.

Doch, schon kommt er angestiegen, Weiße.

Anstellen, verb. regul. so in seinen meisten Bedeutungen das Activum von anstehen ist. Es bedeutet aber,

1. Überhaupt, eine Sache an die andere stellen, d. i. stehen machen, ohne Rücksicht auf das Verhältniß mit andern Dingen.

(1) In

(1) In eigentlicher Bedeutung, in welcher aber dieses Zeitwort nicht üblich ist, weil man sich in derselben lieber des einfachen stellen mit dem Vorworte an bedienet.

(2) In weiterer Bedeutung. Sich anstellen, sich auf einen Hasen anstellen, bey den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder anderes Wildbret lauern. Arbeiter anstellen, oder zu etwas anstellen, d. i. bestellen, gleichsam, an die aufgegebene Arbeit stellen, wofür man auch anlegen sagt. Holzhacker, Leute zum Treibejagen, Gräber u. s. f. anstellen. Im Lateine der mittlern Zeiten adponere. In Oberdeutschland braucht man dieses Wort in noch weiterer Bedeutung von allen Ämtern und Bedienungen. Einen als Hofrath, als Einnehmer, zum Amtmann u. s. f. anstellen.

Hierher gehöret auch der figürliche Gebrauch dieses Zeitwortes, der aber allemal einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Einen zu etwas anstellen, d. i. anstiften, zu einer bösen oder unanständigen Handlung bewegen. Er ist von bösen Leuten angestellet worden, mich zu beschimpfen. Sein eigener Bruder hat ihn dazu angestellet. Im Niedersächs. wird auch das einfache stellen in diesem Verstande gebraucht. Das Bild ist ohne Zweifel von einem Jäger hergenommen, der sich zum Untergange des Wildes hinterlistig an einen Ort stellet.

(3) Figürlich, und zwar, (a) in Rücksicht auf die unterbrochene Bewegung, anstehen machen, den Fortgang einer Sache hemmen. Ein Geschäft, Uneinigkeiten, Feindseligkeiten anstellen. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Sie muß aber ehedem sehr üblich gewesen seyn, wie aus den vielen Beyspielen erhellet, die Haltaus h. v. davon anführet. (b) In Rücksicht auf die Ruhe, in welche eine Sache nach unterbrochener Bewegung geräth. Hierher gehören vermuthlich die im gemeinen Leben, und einigen Lebensarten so gewöhnlichen Redensarten, Aquavit, gebrannte Wasser, Dinte u. s. f. anstellen, d. i. die dazu nöthigen Dinge vermischen und einweichen. Essig anstellen, d. i. ihn in Ruhe setzen, damit er sauer werde. Eine Blauküpe anstellen, bey den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten. Bier anstellen, oder stellen, die Hefen hinein thun, und es zum Gähren in Ruhe stellen, u. s. f.

2. In Rücksicht auf die Ordnung und auf das Verhältniß mit andern Dingen, welcher Begriff in dem einfachen Zeitworte stellen liegt, aber hier nur in den figürlichen Bedeutungen vorkommt. (1) Anstalt zu etwas machen, veranstalten, eine Sache nach allen ihren Umständen zur Wirklichkeit bringen, doch nur in einigen bereits eingeführten Fällen. Eine Reise, einen Tanz, ein Gastmahl, eine Lust, ein Spiel, eine Klage, eine Untersuchung u. s. f. anstellen. (2) Anordnen, einrichten nach dem Muster des Latein. instituere. Er weiß alle seine Sachen sehr klug anzustellen. Sein Leben nach etwas anstellen. Wie soll ich meine Sachen anstellen? Zuweilen auch in nachtheiliger Bedeutung, für anstiften. Wer hat das angestellet? Imgleichen, etwas mit einem anstellen, d. i. verabreden, gleichfalls in nachtheiligem Verstande. Sie haben es mit einander angestellet. Es ist ein angestelltes Spiel, ein angestellter Handel. (3) In noch weiterer Bedeutung, machen, die wirkende Ursache von etwas seyn, doch nur in einigen wenigen Fällen. Betrachtungen über etwas anstellen. Erlauben sie mir, daß ich eine Vergleichung zwischen mir und ihnen anstelle. (4) Von der Einrichtung der Geberden, in Beziehung auf den Stand, den Beruf und das Gemüth einer Person. Er stellt sich sehr ungeschickt bey oder zu dieser Arbeit an, d. i. sie kleidet ihn nicht. Er stellte sich so dumm dazu an, als nur möglich war. Ich weiß schon, wie er sich in dergleichen Sachen anzustellen pflegt. Besonders, im Äußern eine Gestalt annehmen, die man nicht wirklich hat, im mittlern Lateine adsimulare. Sich freundlich, zornig anstellen. Er stellt sich an, als wenn er mein Freund wäre.

> Wie sollt es wohl in solchen Fällen
> Noch möglich seyn, sich fühllos anzustellen? Gell.

S. auch das einfache stellen, welches in dieser Bedeutung beynahe üblicher ist, daher das Vorwort an hier blos um des Nachdruckes willen angehänget zu seyn scheinet.

Das Hauptwort die Anstellung kann von der Handlung des Anstellens in allen Bedeutungen gebraucht werden. In einigen Fällen ist indessen auch Anstalt. üblich.

**Ansterben**, verb. irregul. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, S. Sterben, durch den Tod zufallen. Das Lehn, das Gut ist mir angestorben.

> Hier ist mein eigner Grund, der mir selbst angestorben, Can.,

Ein angestorbner Grund, Hall. Ehedem waren in dieser Bedeutung auch die Zeitwörter bessterben, ersterben, anersterben, anfersterben und auf einen sterben üblich. S. Haltaus in den beyden letztern Wörtern, das Brem. Niedersächs. Wörterb. Th. 4. S. 1004. f. Ölrichs Glossar. ad Stat. Brem. v. Besterven, und Frisch v. Sterben.

**Ansteuern**, verb. regul. act. 1. Für anstämmen, doch nur in einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes. Sich an einen, oder an etwas ansteuern. 2. In der Schiffahrt, vermittelst des Steuerruders anlenken. Das Schiff ansteuern, d. i. an das Land steuern. S. Steuer und Steuern.

**Der Anstich**, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Anstechens, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, doch nur selten, und alsdann ohne Plural. 2. Was zuerst von etwas abgestochen wird, gleichfalls nur selten.

**Ansticheln**, verb. regul. act. das Diminutivum von anstechen, so fern solches, mit anzüglichen Worten auf jemand zielen, bedeutet. Einen ansticheln, im gemeinen Leben. Daher die Anstichelung.

**Ansticken**, verb. regul. act. nahe an etwas anderes sticken. Eine Blume an die andere ansticken. Imgleichen durch Sticken daran setzen. An diese Blume muß noch etwas angesticket werden. So auch die Anstickung.

**Anstiften**, verb. regul. act. 1. Von stiften, bauen, in der figürlichen Bedeutung, für veranstalten, der Urheber von etwas seyn, doch allemal mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht. Er stiftet allezeit etwas Böses an. Was hast du wieder angestiftet? Ein Unglück anstiften. 2. Von Stift, d. i. Stachel, anstechen, doch nur in der figürlichen Bedeutung für anreitzen, zu etwas bewegen, gleichfalls nur im nachtheiligen Verstande. Einen zu etwas anstiften. Falsche Zeugen anstiften. Kläger wider einen anstiften. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort nach dem Latein. instigare gebildet zu seyn scheinet. So auch die Anstiftung in beyden Bedeutungen.

**Der Anstifter**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anstifterinn, plur. die — en, der, oder die etwas anstiftet, oder jemand zu etwas anstiftet, in beyden Fällen in gehässigem Sinne, so wie das Zeitwort. Einen solchen, der nichts als Böses anstiftet, nennen die Niedersachsen Quaadstaker und Stakebrand, von Stake, eine Stange.

**Anstimmen**, verb. regul. act. anfangen zu stimmen, d. i. die Stimme hören zu lassen. 1. Den Ton eines Instrumentes hören lassen. Eine Violine, ein Clavier anstimmen. Singt Gott, und stimmt die Saiten an, Opitz Ps. 68. 2. Einen Gesang anfangen. Ein Lied anstimmen.

> Auf stimmt ein frohes Scherzlied an, Hagedorn.

Sprichw. Der Esel singt darum schlecht, weil er zu hoch anstimmt. In figürlicher Bedeutung. Heftige Klagen anstimmen. Sie können mit grösserer Geschicklichkeit den Ton eines Verliebten anstimmen, Dusch. So auch die Anstimmung.

Anstinken, verb. irreg. neutr. (S. Stinken), mit dem Hülfsworte haben. Eigentlich, seinen Gestank an etwas gehen lassen, mit der vierten Endung. Der Käse stinkt mich an. Figürlich, einem ein Gegenstand des Ekels, des Abscheues seyn.

Egyptens Speise stinkt mich an, Gryph.

Und das ausgesuchteste stinkt ihm (ihn) an, Hiob 33. 14, nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung. Die Kriegesdienste stinken mich an.

Anstopfen, verb. regul. act. heran stopfen, d. i. voll stopfen, im gemeinen Leben. Ein Bette mit Federn anstopfen. Sich anstopfen, in einer niedrigen Figur, sich mit Speise anfüllen. Daher die Anstopfung.

Anstören, verb. regul. act. von stören, stochern, so nur in den niedrigen Sprecharten, für anreitzen, anstiften üblich ist. Einen zu etwas anstören. Engl. to stir. S. Stören.

Der Anstoß, des — es, plur. die — stöße, von dem folgenden Zeitworte.

1. Das Anstoßen, sowohl in den Bedeutungen des Activi, als des Neutrius, ohne Plural. und zwar, (1) in eigentlicher Bedeutung, das Anstoßen an einen harten Körper.

Es irret sie kein Anstoß oder Fall, Opitz Ps. 119. 83.

Der Stein des Anstoßes, in der biblischen Schreibart, eigentlich, woran man sich stößet, d. i. ärgert. Warum muß ich dein Stein des Anstoßes seyn? Hiob 7. 20. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. (2) Das Anstoßen im Reden. Etwas ohne Anstoß hersagen. Sie spricht diese Sprache schon ohne Anstoß. (3) Der Anstoß bey den Schneidern, das Zusammennähen zweyer Stücke vermittelst der Anstoßnaht, welche die Stiche in die zwey einander gleich gestoßene Ende führet, ohne daß solche umgenähet oder mit Hinterstichen zusammengenähet werden.

2. Was an etwas stößet, oder einen anstößet, besonders von Krankheiten, Anstoß von dem Fieber, von dem Podagra u. s. f. haben. In figürlicher Bedeutung, welche aber im Hochdeutschen wenig üblich ist, Anfechtung. Er hat viel Anstöße. Anstoß leiden. Nicht gemeine Anstöße empfinden, Gryph.

3. Dasjenige, woran man stößet. Einem einen Anstoß legen. Du sollt vor den Blinden keinen Anstoß setzen, 3 Mos. 19. 14. Imgleichen, in figürl. Bedeut. dasjenige, woran man sich ärgert. Einem einen Anstoß legen. Wie auch dasjenige, was ein Hinderniß in einer Sache verursacht. Auch in dieser ganzen Bedeutung ist das Wort im Hochdeutschen selten.

4. Was an etwas angestoßen, d. i. mit demselben verbunden wird. So pflegen einige ein Gebäude, welches an das andere angebauet wird, einen Anstoß zu nennen.

Anm. In dem zu Basel 1523 veranstalteten Nachdrucke von Lutheri neuen Testamente, stehet Anstoß unter die unbekannten Wörter, und wird zugleich durch ergerniß, strauchlung erklüret.

Anstoßen, verb. irregul. S. Stoßen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar in folgenden Bedeutungen.

1. An etwas stoßen, sowohl, (1) eigentlich. Einen mit dem Ellbogen anstoßen. Er stieß mich an, und ich erwachte. Ich habe mir den Kopf an die Wand angestoßen. Angestoßenes Obst. Imgleichen, mit der Zunge anstoßen, nämlich an die Zähne. Im Reden anstoßen, d. i. stottern. Als auch, (2) figürlich, für anzünden, doch nur noch in den Bergwerken, wo anstoßen, das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anzünden bedeutet. Ehedem muß diese Bedeutung allgemeiner gewesen seyn. Niemand soll in einem Lande brennen und anstoßen, heißt es in einer Stelle, welche Frisch aus Menkens Script. Sax. Th. 1. S. 1193. anführet.

2. Mit Stößen näher bringen, an etwas befestigen. Die Erde an die Wand anstoßen. Den Heerd anstoßen, in den Schmelzhütten, den Aschenheerd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen.

3. Mit einem Stoße verbinden, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. So sagt man z. B. ein Gebäude an das andere anstoßen, d. i. anbauen. Eine Röhre an die andere anstoßen, d. i. ansetzen. Bey den Schneidern bedeutet anstoßen, zwey Stücke Tuch vermittelst der Anstoßnaht zusammen nähen, S. Anstoß.

4. Den Anfang einer Sache durch Stoßen, d. i. blasen, verkündigen, bey den Jägern, im Gegensatze des Abstoßens. Das Jagen mit den Hiefstößen anstoßen.

5. Ein wenig stoßen. So wird an einigen Orten, z. B. in dem Sächsischen Erzgebirge der aus Hafer- und Rockenmehle zum Brode zubereitete Teig angestoßen oder angefrischet, wenn er zum zweyten Male eingesäuert wird.

II. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, an etwas angestoßen werden.

1. In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff ist an einen Felsen angestoßen. Ich stieß im Finstern an und fiel. Im gehen anstoßen. Das Pferd stößt an, d. i. strauchelt.

2. Figürlich. (1) Einen Fehler begehen. Er ist in seinem Amte angestoßen. Ein solches Betragen stößet wider die Freundschaft an. Wider die Gesetze anstoßen. (2) Befallen, doch eigentlich nur von Krankheiten, zustoßen. Es stößt ihn ein Fieber an. Es ist ihn eine Krankheit angestoßen. Figürlich, obgleich selten, auch von Unvollkommenheiten, die den Geist befallen.

Oft stößt so gar den Geist die Kindheit wieder an, Dusch.

Allein, es stößet solche Pein mich an, wie Opitz sagt, ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen. (3) Angrenzen. Der Acker stößet an den Weg an. Deutschland stößet gegen Mittag an Italien an. Ein Haus stößet an das andere an. Mein Zimmer stieß an das seinige an. Die anstoßenden Herrschaften, Häuser, Zimmer, u. s. f. Von dieser Bedeutung hat man in einigen Provinzen auch das Hauptwort der Anstößer. In dem 1514 zu Mainz gedruckten deutschen Livius bedeutet dasselbe einen jeden Nachbar, bey dem Tschudi, einem schweitzerischen Geschichtschreiber, aber, einen, der in einem Lande wohnet, welches an das unsrige anstößet.

Anm. Das Hauptwort die Anstoßung könnte in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, wenn nicht die Hauptwörter der Anstoß und das Anstoßen in den meisten Fällen üblicher wären. Anastozan kommt schon in den monseeischen Glossen bey dem Pez in der eigentlichen Bedeutung des Activi vor.

Anstößig, adject. & adverb. was Anstoß hat, oder verursacht, in so fern Anstoß ein Ärgerniß bedeutet. Anstößige Worte. Eine anstößige Handlung. Sein Betragen ist mir sehr anstößig gewesen.

Anm. Anstößig, in der eigentlichen Bedeutung, was gern anstößet, z. B. ein anstößiges Pferd, ist nur in Oberdeutschland üblich, wo man überdieß dieses Beywort auch für anbrüchig braucht, anstößiges Obst, welches anfängt zu faulen.

Die Anstoßschiene, plur. die — n, an den Kanonen, lange, dünne Eisen, mit welchen die Lavetenwände eingefasset werden, vermuthlich, damit sie durch das Anstoßen nicht Schaden leiden.

Anſtrahlen, verb. regul. act. ſeine Strahlen auf etwas werfen.

Sie lag vom Mondſchein angeſtrahlt, Wiel.

Figürlich, anblicken, beſonders auf eine gütige leutſelige Art.

Ein glücklich Volk wohlthätig anzuſtrahlen, Schleg.

So auch die Anſtrahlung.

Anſträngen, verb. regul. act. 1. Eigentlich, die Stränge oder Stricke anſpannen, ausdehnen, in welcher Bedeutung aber dieſes Zeitwort nicht üblich iſt. Imgleichen vermittelſt der Stränge befeſtigen, oder an Stränge befeſtigen. Die Pferde anſträngen, d. i. anſpannen. 2. Figürlich, antreiben, alle Kräfte anzuwenden. Die Pferde anſträngen, d. i. antreiben. Das Geſinde zur Arbeit anſträngen. Alle ſeine Kräfte anſträngen. Seinen Verſtand anſträngen. Sich zu etwas anſträngen. So auch die Anſträngung.

Anm. Da dieſes Wort unſtreitig von Strang abzuleiten iſt, ſo wäre es unbillig, wenn man ihm ſein urſprüngliches a entziehen wollte.

Anſtrecken, verb. regul. act. 1. Eigentlich, ausdehnen, welche Bedeutung aber nur noch in Oberdeutſchland üblich zu ſeyn ſcheinet, wo man noch ſagt, ein Seil anſtrecken, d. i. anſpannen. 2. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, wie anſträngen. Einen zur Arbeit anſtrecken. Alle ſeine Kräfte anſtrecken. So auch die Anſtreckung.

Anſtreichen, verb. irreg. act. S. Streichen.

1. An etwas ſtreichen, ſtreichend auf eine Fläche bringen. Mörtel, Farbe u. ſ. f. anſtreichen, an etwas anſtreichen. Daher die figürliche Redensart, einer Sache eine Farbe, oder ein Färbchen anſtreichen, d. i. ſie beſſer vorſtellen, als ſie iſt.

Ihm ſtreicht der eitle Ruhm der Tugend Farben an, Hall.

Imgleichen beſtreichen. Etwas anſtreichen, d. i. mit Farben. Die Karpfen anſtreichen, d. i. ſie mit einer gewiſſen Maſſe beſchmieren, ehe man ſie in die Streichteiche ſetzet, damit ſie deſto fruchtbarer werden. Sich anſtreichen, d. i. ſich ſchminken. Einen Ohnmächtigen anſtreichen, mit kräftigen Waſſern. Ich will ſie anſtreichen, wenn ſie befehlen, Weiße.

Man ſtreicht ſie kräftig an, kein Balſam will ſie ſtärken, Gell.

2. Mit einem Striche anmerken. Eine Stelle in einem Buche anſtreichen. Streichen ſie die Stellen mit Bleyſtifte an, Gell. Vermuthlich iſt daher auch die figürliche Redensart entlehnet, die aber nur im gemeinen Leben üblich iſt, einem etwas anſtreichen, d. i. ihn dafür züchtigen, es ihm gedenken. Ich will dir das Lügen anſtreichen.

So auch die Anſtreichung.

Anm. Mit dem Kleide an etwas anſtreichen, gehöret zu dem folgenden Zeitworte, und wird richtiger anſtreifen geſchrieben und geſprochen, obgleich beyde Zeitwörter aus einer Quelle herſtammen. S. auch Anſtrich.

Anſtreifen, verb. regul. neutr. ſo das Hülfswort haben erfordert. An etwas anſtreifen, es ſtreifend berühren, im Vorbeygehen daran ſtoßen. Daher die Anſtreifung.

Anſtrengen, S. Anſträngen.

Der Anſtrich, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Anſtreichens, ohne Plural. Der Anſtrich der Farben, eines Ohnmächtigen, u. ſ. f. Noch mehr aber, 2. dasjenige, was angeſtrichen wird, oder angeſtrichen worden. Ein weißer, ein rother Anſtrich, d. i. Schminke. In figürlicher Bedeutung, dasjenige, wodurch man eine Sache von außen beſſer vorzuſtellen ſucht, als ſie iſt. Er glaubt genug gethan zu haben, wenn er ſeinen Handlungen einen guten Anſtrich giebt. Er überziehet ſeine Erdichtungen mit einem glänzenden Anſtriche der Wahrſcheinlichkeit.

Allein kein Anſtrich ſoll der Unſchuld Farben leihn, Weiße.

3. Der Ort, wo etwas angeſtrichen worden. Die Jäger nennen den Thauſchlag, oder die Fährte des Hirſches des Morgens früh im Thaue auch den Anſtrich, weil man daſelbſt ſiehet, wie er mit dem Fuße an das Gras angeſtrichen hat; wo aber anſtreichen für anſtreifen ſtehet, indem es eigentlich der Anſtreif heißen ſollte, welches Wort aber nicht gewöhnlich iſt.

Anſtricken, verb. regul. act. durch Stricken anſetzen. Ein Stück an ein Netz anſtricken. Imgleichen, durch Stricken verlängern. Ein Paar Strümpfe anſtricken. Niederſ. anknütten, anſtrikken. So auch die Anſtrickung.

Anſtrömen, verb. reg. act. 1. Nahe an etwas ſtrömen, es mit ſeinem Strome berühren. Der Fluß ſtrömet nahe an die Stadt an, welcher Gebrauch aber ſelten und auch nicht der beſte iſt. 2. Heran ſtrömen, ſtrömend anſetzen. Ein Land, welches der Fluß angeſtrömet hat. S. auch Anſtößen, Anſchwemmen, Anſchütten, Anſpühlen. Daher die Anſtrömung.

Anſtücken, verb. regul. act. ſtückweiſe anſetzen, beſonders bey den Schneidern und Nähterinnen. Hier muß noch etwas angeſtücket werden. So auch die Anſtückung.

Anſtudiren, verb. regul. act. S. Studiren, durch Studiren erlangen, doch nur im Scherze.

Der große Mann
Legt die Syſtemata und ſeinen Ernſt bey Seite,
Studirt ſich heitre Minen an,
Und ſorgt, daß jede viel bedeute, Gieſeke.

Anſtürmen, verb. regul. act. an etwas ſtürmen; figürlich, mit Ungeſtüm an die Thüre pochen.

Anſtützen, verb. regul. act. an etwas ſtützen, oder lehnen. Sich an etwas anſtützen. Daher die Anſtützung.

Anſuchen, verb. reg. act. ſo zuweilen, und vornehmlich in Oberdeutſchland, für Bitten gebraucht wird. Um etwas bey einem anſuchen. Er hat um ein Amt, um einen Gehalt, um einen Erlaß u. ſ. f. angeſucht. Es iſt auf ſein Anſuchen geſchehen. Daher die Anſuchung, die Bitte. Anſuchung um etwas thun, d. i. darum anſuchen.

Anm. An iſt in dieſem größtentheils oberdeutſchen Zeitworte eine müßige Verlängerung, ſo höchſtens den Nachdruck vermehren kann. Das einfache ſuchen, bey dem Ulphilas ſokjan, Angelſ. ſecan, bedeutete außer quaerere, auch bitten. Auch die Schweden brauchen nicht nur anſökan für Bitte, ſondern es bedeutet bey ihnen auch beſöka, ſo wie das Engl. beſeech eben ſo viel wie bitten.

Ant —, ein altes Vorwort, welches nur noch in der erſten Sylbe der beyden Wörter Antlitz und Antwort vorkommt, übrigens aber mit dem untrennbaren Vorworte ent — einerley iſt, welches ſiehe.

Antakeln, in der Schiffahrt, ein Schiff antakeln, d. i. daſſelbe mit dem gehörigen Takelwerke und andern Zubehör verſehen, es ausrüſten, im Gegenſatze des Abtakelns. Niederſ. takeln, betakeln, totakeln und uptakeln. Daher die Antakelung.

Das Antal, S. Anthal.

Antaſten, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit den Händen anrühren. Einen antaſten, etwas antaſten; in welcher eigentlichen Bedeutung dieſes Zeitwort in der hochdeutſchen Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens wenig mehr vorkommt. 2. Figürlich, auf eine gewaltthätige, feindſelige Art berühren, ſo wie angreifen. Einen mit Worten antaſten. Da ſoll er lernen, was das heißt, ehrliche Leute bey ihrem guten Namen anzutaſten, Cron. S. Taſten. In einigen, beſonders niederſächſiſchen Gegenden bedeutete antaſten ehedem auch ſo wie anfangen, vindiciren. So auch die Antaſtung.

Die

Die Änte, plur. die — n, ein bekannter Wasservogel mit geradem Schnabel, Anas Boschas, *Linn.* welcher theils unter die zahmen, theils aber auch unter die wilden Vögel gehöret. Von den letztern giebt es viele Unterarten, welche unter ihren besondern Namen aufzusuchen sind. Besonders führet den Namen Änte das Weibchen dieses Vogels, im Gegensatze des Änterichs oder Antvogels. Sprichw. Die Änte träget ihr Recht auf dem Buckel, d. i. wenn meines Nachbars Änten mir Schaden thun, so habe ich das Recht, sie todt zu schlagen. Diminut. das Äntchen, und in Oberdeutschland das Äntlein.

Anm. In Niedersachsen und den gemeinen oberdeutschen Mundarten heißt dieser Vogel Aante, in Lübeck Ahnk, welches mit dem Schwed. Ancka überein kommt, welches eigentlich der Name der zahmen, so wie And, der wilden Änten ist. Die älteste Spur von diesem Namen finden wir in dem Griech. νεσσα, νηττα, welches man am richtigsten von νεω, nato, ich schwimme, herleitet, weil kein Vogel das Wasser so sehr liebt, als dieser. Das vorgesetzte A ist vermuthlich der alte Artikel, der mit der Zeit ein nothwendiger Theil des Wortes selbst geworden, S. A und Ein. Das Latein. Anas, Anatis, hat denselben sowohl als alle übrige europäische Mund- und Sprachrten. In dem salischen Gesetze heißt dieser Vogel Aneta, bey den Angelsachsen Ened, Ital. Anatra, alt Franz. Anette. Man siehet hieraus zugleich, daß diejenigen, welche dieses Wort Ente schreiben, sowohl die Abstammung, als auch den fast beständigen Gebrauch des Alterthums wider sich haben, obgleich nicht zu läugnen ist, daß sich das E, wenigstens in einige und besonders oberdeutsche Mundarten, schon frühe eingeschlichen hat, indem Eneta schon in den Capitular. Carls des Großen, und Enti, anates, in den Glossen bey dem Pez vorkommt. Dagegen wird in dem Schwabenspiegel dieser Name ganz richtig ænte geschrieben. In einigen Gegenden, z. B. um Danzig, werden die zahmen Änten von ihrer heisern Stimme auch Rätschen, und Hatschen genannt, obgleich der erste Name von anderen einer besondern Art wilder Änten beygeleget wird. S. Rätschänte.

Der Äntenadler, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art kleiner Adler mit dunkelblauen Federn und einigen weißen Flecken, der Änten und andere Wasservögel fänget, und auch Äntenhabicht und Äntenstößer genannt wird.

Die Äntenbeitz, plur. die — n, das Beitzen wilder Änten, oder der Fang derselben mit Habichten.

Die Äntenbrut, plur. die — n, S. Äntenmuschel.

Der Äntendunst, des — es, plur. car. bey den Jägern, viereckiger Hagel, womit man die wilden Änten schießet, und welcher auch Äntenhagel, imgleichen Hagelschrot genannt wird.

Der Äntenfang, des — es, plur. die — fänge. 1. Der Fang wilder Änten, ohne Plural. 2. Der Ort, wo solche gefangen werden.

Der Äntenfänger, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Jäger, der vornehmlich zum Fange wilder Änten bestimmet ist. In einigen Gegenden führet auch der Ort, wo dieser Fang geschiehet, diesen Namen.

Das Äntenflott, des — es, plur. inus. S. Äntengrütze.

Der Äntenflug, des — es, plur. die — flüge, ein Flug oder Haufe wilder Änten.

Das Äntengras, des — es, plur. inus. eine Grasart, welche zu den Pflanzen mit drey Staubfäden und zwey Staubwegen gerechnet wird und unter die Schwingelarten gehöret; Festuca fluitans, *Linn.* Es blühet in den Wassergräben und Sümpfen, ist ein gutes Futtergras, und bringt den sogenannten Schwaden oder die Mannagrütze, welche nicht nur für Änten und andere Wasservögel, sondern auch für Menschen eine angenehme Speise ist, daher es auch Schwadengras, Mannagras und Mannaschwingel genannt wird.

Das Äntengrün, des — en, plur. car. oder die Äntengrütze, plur. car. ein mehrentheils niedersächsischer Name, derjenigen Wasserpflanze, welche den Hochdeutschen unter den Namen Meerlinsen und Wasserlinsen bekannter ist; Lemna minor, *Linn.* S. Meerlinsen. Die letzte Hälfte des Namens Äntengrütze ist, dem Frisch zu Folge, aus dem Holländ. Kroos, d. i. Gras, entstanden, mit welchem Namen die holländ. Schiffer alles Grüne, so auf dem Wasser wächset zu belegen pflegen. Da aber die Niedersachsen diese Pflanze auch Aantekruud nennen, so kann auch hieraus leicht Grütze geworden seyn. Übrigens heißet diese Pflanze im Niedersachsen auch Äntenflott oder Antflott, im Hannöverischen Marlen, im Dän. Andemad. Sie wird von den Änten und Gänsen begierig gesucht.

Der Äntenhabicht, des — es, plur. die — e, S. Äntenadler. Schon in den Gesetzen der alten Baiern kommt der Name Anetapich vor, in dem Schwabenspiegel Kap. 334. aber wird er umschrieben, ein habich der den antvogel nahet.

Der Äntenhagel, des — s, plur. inus. S. Äntendunst.

Der Äntenhund, des — es, plur. die — e, ein kleiner Hund, der zum Fange der wilden Änten abgerichtet ist.

Die Äntenmuschel, plur. die — n, eine fünfschalige Muschel, welche Linne unter dem Namen Lepas beschreibet, andere aber zu den Pholaden rechnen. Sie hänget sich nach Art der Seewürmer gern an Bäume und alles Holzwerk an, daher man geglaubt, sie wachse auf Bäumen, und es entstünden Änten daraus. Zu der letzten Erdichtung hat vielleicht nur der Name Anlaß gegeben, den diese Muschel von ihrer stumpfen Spitze, die einem Äntenschnabel gleichet, empfangen haben kann. Sonst wird sie auch Äntenbrut, Concha anatifera, und die schottländische Muschel genannt, weil sie an den schottländischen Küsten häufig angetroffen wird.

Der Äntenpfuhl, des — es, plur. die — pfühle, Niedersf. Aantepool, ein Teich auf welchem man Änten hält; imgleichen ein Pfuhl, neben welchem sich ein Vogelheerd befindet, wo wilde Änten gefangen werden.

Der Äntenruf, des — es, plur. die — rüfe, bey den Jägern, eine kleine Pfeife, womit man den Laut der wilden Änten nachahmet, und sie damit herbeylocket.

Der Äntenschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, eine zweyschalige, zweymal gewundene Muschel, welche oben und unten geöffnet ist, und einem Äntenschnabel nicht unähnlich siehet; Solen. Besonders diejenige Art derselben, welche dickschälig und kurz ist, und bey dem Rumph, Solen rectus, brevissimus crassissimusque, heißt.

Der Äntenstößer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name aller derjenigen Raubvögel, welche auf Änten stoßen, besonders aber des Äntenadlers; S. dieses Wort.

Der Änterich, des — es, plur. die — e, das Männchen unter den Änten, welches auch der Antrich, Anter und Antvogel genannt wird, obgleich der letztere Name an andern Orten von dem ganzen Geschlechte der Änten überhaupt gebraucht wird.

Anm. Die letzte Sylbe rich ist wohl nicht die bloße alemannische unbedeutende Verlängerung für Anter, wie Frisch behauptet, sondern das zusammengezogene alte Drake, ein Mann, von welchem das Anfangs D von dem vorhergehenden t verschlungen worden. Es erhellet dieses daraus, weil der Änterich nicht nur im Schwedischen Andrake, sondern im Hannöverischen auch nur schlechthin Drake, und im Engl. Drake, d. i. der Mann genannt wird. Übrigens heißt er in Pommern und andern niedersächsischen Gegenden der Erpel, welches mit dem Latein.

Verpa

Verpa überein zu kommen scheinet, im Osnabrückischen Wyk, in Preußen und um Bremen Warte, ohne Zweifel von dem alten War, Ur, Goth. Wair, Angels. Wer, Latein. Vir, ein Mann, S. Wärwolf; im Lateine der mittlern Zeiten Anetarius, so mit dem deutschen Anter übereinstimmet, und im Schwedischen auch Anckebonde, gleichsam der Entenmann.

**Das Anthal**, des — es, plur. die — e, ein ungarisches Weingemäß, welches ungefähr so viel als ein Eimer ist, und mehrentheils 60 bis 70 Kannen hält; imgleichen ein Faß, welches ein Anthal hält. Im gemeinen Leben schreibet und spricht man dieses Wort auch Andal und Antal. Frisch schreibet es Antheil, und rechnet es zu Theil. Allein es stehet noch zu untersuchen, ob es nicht vielmehr ein ungarisches Wort ist, weil es doch nur allein von ungarischem Weine gebraucht wird.

**Der Antheil**, des — es, plur. die — e, ein Theil eines Ganzen, in Beziehung auf dessen Besitzer. 1. In eigentlicher Bedeutung, der Theil eines körperlichen Ganzen, der jemand angehöret. Mein Antheil an der Erbschaft. Der Antheil der Kinder, oder der Pflichttheil. Er hat noch einen Antheil an dem Hause. Er hat seine zwey Antheile an dem Gute verschenket. In den Bergwerken bedeutet Antheil so viel als ein Bergtheil oder Kux. 2. In figürl. Bedeutung. (1) Alles dasjenige, was uns von der Vorsehung mitgetheilet worden. Er thut sich den ärgsten Zwang an, die Fröhlichkeit und die Freude, diesen schönen Antheil des Menschen, für nichts zu halten. Danke dem Himmel für dein gutes Herz; es ist der liebste Antheil seiner Wohlthaten. (2) Dasjenige, was man bey Dingen außer sich empfindet. Ich nehme Antheil an deiner Betrübniß, d. i. sie gehet auch mir zu Herzen. Ich nehme an eurem Glücke den aufrichtigsten Antheil, Weiße, d. i. ich freue mich aufrichtig darüber. Ich nehme keinen Antheil an der ganzen Sache, d. i. bekümmere mich nicht darum, sie gehet mich nichts an. Sie nimmt noch gar zu vielen Antheil an den Begebenheiten der Lebendigen, als daß ich ihren baldigen Abschied von der Welt besorgen sollte, Gell.

Anm. Der Plural ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung üblich. Da das einfache Theil bald im männlichen, bald im ungewissen Geschlechte gebraucht wird, so widerfähret solches auch dem zusammengesetzten Worte Antheil. Der Unterschied rühret vermuthlich aus den deutschen Mundarten her. In der niedersächsischen ist Deel, Theil, und alle damit zusammengesetzte ungewisses, in der oberdeutschen aber am häufigsten männliches Geschlechtes; da nun Antheil in der Bedeutung des Theiles einer Erbschaft am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, so hat sich auch in derselben das ungewisse Geschlecht mit im Hochdeutschen eingeschlichen. Daraus lässet sich nun aber wohl nicht die Regel machen, daß Theil, Antheil u. s. f. von körperlichen Dingen gebraucht, ungewisses, von Werken des Geistes aber, männliches Geschlechtes sey. S. Theil.

**Anthun**, verb. irregul. act. S. Thun, sein Thun, d. i. seine Handlungen auf einen gewissen Gegenstand richten; ein Zeitwort, so eigentlich von sehr weiter Bedeutung ist, jetzt aber nur noch in einigen wenigen einzelen Fällen gebraucht wird.

1. Für anlegen, anlleiden, sowohl von der Kleidung überhaupt, als von einzelen Kleidungsstücken. Sich anthun. Sind sie noch nicht angethan? Ein neues Kleid, die Schuhe, das Hemd u. s. f. anthun. Aber auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß das Mittelwort angethan noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt.

Mit gewebter Luft leichtflatternd angethan, Wiel.

2. Für zufügen, erweisen. Einem eine Ehre, Schimpf und Schande, Unrecht, Herzeleid u. s. f. anthun. Wenn sie nur die Gewalt hätten sehen sollen, die sie ihrem Herzen anthat, Gell. Sie sehen wohl, daß ich mir ihnen zu Liebe etwas Zwang anthue, ebend. Vielleicht thut ihnen meine Gegenwart einigen Zwang an, ebend. Sie thun mir recht viele Ehre an, ebend. Einem alles gebrannte Herzeleid anthun, im gemeinen Leben.

Dem Gratulant verdroß die angethane Schmach, Zach.

Man hat mir hier alle Höflichkeit angethan. Er that uns allen ersinnlichen Verdruß an. Einem den Tod anthun, und sich den Tod anthun, ist nicht mehr üblich; im gemeinen Leben sagt man indessen noch: sich ein Leid, oder ein Leides anthun, für, sich um das Leben bringen. Noch niedriger ist derjenige Gebrauch dieses Zeitwortes, da es so viel als anzaubern bedeutet; es ist ihm angethan, oder sie hat es ihm angethan.

Schier komm ich auf den Wahn,
Wenn ich ihr lang ins Auge seh,
Sie hat mirs angethan,

singt der Bauer bey dem Hagedorn.

Anm. Das niedersächsische andoon bedeutet außerdem noch anlanden, einlaufen, de Weser andoon, in die Weser einlaufen, 't Land andoon, anländen.

**Die Antike**, plur. die — n, von dem Französ. Antique, ein Ausdruck, welchen man in den neuern Zeiten eingeführet hat, diejenigen Werke der bildenden Künste zu bezeichnen, die uns aus den schönen Zeiten Griechenlandes und Roms noch übrig geblieben sind. Man nennet diese Überreste auch Alterthümer, obgleich dieses Wort von einem weit größern Umfange der Bedeutung ist.

**Das Antimonium**, S. Spießglas.

**Die Antipathie**, plur. die — en, eine aus dem Griech. ἀντιπάθεια entlehnte Benennung, das widrige Verhältniß zwischen der Empfindung eines Menschen und der Vorstellung von einem gewissen Gegenstande, im Gegensatze der Sympathie, und in weiterer Bedeutung, eine jede heftige und gleichsam natürliche Abneigung von etwas auszudrücken. Eine Antipathie gegen etwas haben, bey sich empfinden. Zwischen mir und ihm herrschet eine sehr heftige Antipathie.

**Das Antlitz**, des — es, plur. die — e, eine Benennung des Angesichtes, welche aber im gemeinen Leben nicht üblich ist, sondern nur in der höhern Schreibart gebraucht wird, besonders von dem Angesichte solcher Personen, denen man Ehrerbiethung schuldig ist.

Umsonst umfloß der Himmel, mit Sternen übersät,
Ihr hingebücktes Antlitz in heller Majestät, Dusch.
Tief am Himmel erscheint mit breitem zitternden Antlitz
Und mit sanfterem Strahl die niedersinkende Sonne, Zach.
Und wenn sie im Schlummer
Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein Antlitz, ebend.

In Lutheri Bibel kommt dieses Wort sehr häufig, und oft mit Hebraismen vor, die außer der biblischen Schreibart nicht nachgeahmet werden dürfen.

Anm. Antlitz lautet im Niedersächs. Antlaat und Antlaut, bey den Gothen Andawleiz, und Wlits, bey dem Isidor Anthlutt, bey dem Ottfried, Tatian und Willeram, Annuzzi, Anluza, Anluz, Antluzze, in dem alten Gedichte von Carln dem Großen, bey dem Schilter Antluozze, bey dem Stryker Antlitz, bey den Angelsachsen Andwlite, bey den Isländern Andlite, bey den Schweden Anlete, und bey den Dänen Anled. Die letzte Sylbe dieses Wortes ist von dem alten lita, sehen, welches bey den Gothen und Angelsachsen wlitan lautete, und womit sowohl das Griechische λευσσω, als auch das Latein. vultus, imglei-

imgleichen das Hochdeutsche lassen und Niedersächs. laten, in der Bedeutung des Scheinens übereinkommen. Selbst in den slavonischen Mundarten finden sich Spuren von diesem alten Zeitworte; denn das Russische Litza, und Litschtsche, das Angesicht, das Böhmische Lice, die Wangen, und Oblitschei, das Gesicht, das Krainische Oblizhje und Polnische Oblicze, beyde das Gesicht, können die Ähnlichkeit mit Lita, sehen, wohl schwerlich verläugnen. S. auch Blitz. Was die erste Sylbe betrifft, so hält man sie gemeiniglich für das veraltete Vorwort ant oder ent, gegen, wider, S. Ent, welches noch in diesem Worte und in Antwort sein altes a behalten hat. Allein, da sich dasselbe hier nicht ohne einen merklichen Zwang erklären lässet, so scheinet das Vorwort an sich besser hierher zu schicken, zumal da das Schwedische und Dänische Anlete, und Anled hier gleichfalls kein t erkennen, welches in den übrigen Mundarten das t euphonicum seyn kann, welches dem n in mehrern Fällen nachgesetzet wird. Antlitz würde also denjenigen Theil des Körpers bedeuten, mit welchem man die Gegenstände ansiehet.

**Anton**, ein Mannsname, von dem Latein. Antonius, der in dem Munde des großen Haufens in Tonjes, Tönjes, Tenge und Dinge verwandelt wird.

**Das Antoniusfeuer**, oder St. Antonsfeuer, des — s, plur. car. ein Name derjenigen Entzündung an den äußerlichen Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Rothlauf, das Feuer, das heilige Feuer, und Latein. Erysipelas genannt wird. Bey dem Pictorius führet sie den Namen St. Antonsrache. Der Ursprung dieses Namens fällt in das 11te und 12te Jahrhundert, da diese Krankheit gewisser Maßen epidemisch war, und, dem Vorgeben nach, von dem h. Anton am kräftigsten und geschwindesten geheilet wurde. Man stiftete daher auch ihm zu Ehren und zum Troste dieser Kranken um das Jahr 1093 den Orden des h. Antonius, welcher der Regel Augustini folgte, sich aber niemals weit ausgebreitet hat. S. Feuer, Rose, und Rothlauf.

**Das Antoniuskreuz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreuz, welches einem Latein. T gleichet, und an welchem der heil. Anton gekreuziget seyn soll.

**Der Antrag**, des — es, plur. die — träge, die Handlung des Antragens in der figürlichen Bedeutung ohne Plural, und dasjenige was angetragen wird. Einem einen Antrag thun, oder machen. Dieser Antrag gefällt mir nicht. Es sind mir schon mehr dergleichen Anträge geschehen. Einen Antrag verwerfen, annehmen.

**Antragen**, verb. irregul. act. S. Tragen.

1. An sich tragen, von Kleidungsstücken. Asia trug den Leibrock an, 1 Sam. 14. 13. Weil er das Fleisch anträget, muß er Schmerzen haben, Hiob 14. 22. Welche Bedeutung im Hochdeutschen aber völlig veraltet ist, ob sie sich gleich im Oberdeutschen noch erhalten hat.

2. Herantragen, hinantragen, und zwar, (1) in eigentlicher Bedeutung, welche nur noch in dem Bergbaue vorkommt, wo antragen, die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammensetzen bedeutet. (2) Figürlich, (a) in Vorschlag bringen, mit dem Vorworte auf. Auf etwas antragen. Gleichwie aber seine Churfürstl. Durchl. schon vorlängst darauf angetragen haben, daß u. s. f. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort vornehmlich in Oberdeutschland und in der Sprache der Kanzelleyen gewöhnlich ist, wo es auch wohl überhaupt so viel als veranstalten bedeutet; z. B. außer dem in Ungarn angetragenen großen Lager u. s. f. Ihr habt demnach dahin anzutragen, daß diese Sache unverzüglich geschehe. (b) Anbieten. Einem ein Amt, eine Bedienung antragen. Er trug mir sein Haus, seine Freundschaft an. Es ist ihr eine vortheilhafte Heirath angetragen worden. So auch die Antragung.

Anm. Außer diesen Bedeutungen kommt antragen in Oberdeutschland noch für anklagen vor, imgleichen, für genau, sparsam eintheilen. Man muß es antragen, d. i. zu Rathe halten. In der Bedeutung des Vorschlagens sagte man ehedem auch, mit einem antragen, wovon bey dem Frisch ein Beyspiel anzutreffen ist.

**Antrauen**, verb. regul. act. im gemeinen Umgange, vermittelst der Trauung mit jemand verbinden. Einem eine Frau antrauen. Sie ist ihm angetrauet. Im mittlern Lateine affidare, Franz. affier. So auch die Antrauung.

**Antreffen**, verb. irreg. act. S. Treffen, an einen oder etwas treffen, auf seinem Wege an etwas gerathen.

1. In eigentlicher Bedeutung, für begegnen, finden; Niedersächs. andrapen. Ich habe ihn auf dem Wege angetroffen. Er läßt sich nirgends antreffen. Du wirst ihn zu Hause antreffen. Er läßt sich heute zu Hause antreffen, d. i. er befindet sich heute zu Hause. Ich habe ihn auf frischer That angetroffen. Wir haben kein Wild im Walde angetroffen.

Ich traf ihn schlafend an, gleich zwischen diesen Bäumen, Gell.
Ich habe in diesem Lande eine große Wüsteney angetroffen.
Antreffen kann in dieser Bedeutung von allen Dingen gebraucht werden, die man ungesucht gewahr wird, auch von lebendigen Geschöpfen, besonders von Menschen, die man gesucht hat. Ist aber das Gesuchte eine leblose Sache, so braucht man allemal lieber das Zeitwort finden. Man sagt z. B. nicht gern: ich habe das Buch lange gesucht, aber es nicht antreffen können, sondern finden.

2. Figürlich für betreffen, oder anlangen. Das Verbot trifft alle andere an, aber dich nicht, Stücke in Esth. 4. 8. Es trifft Leib und Leben an. Es trifft nur wenige Groschen an. Diese Bedeutung, welche in Oberdeutschland noch gäng und gäbe ist, ist im Hochdeutschen mehrentheils veraltet, wo man in diesem Falle lieber betreffen braucht; S. dieses Wort.

Daher die Antreffung in der ersten eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes.

**Antreiben**, verb. irreg. S. Treiben, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Anfangen zu treiben, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort nur noch in den Hüttenwerken vorkommt, das Werk auf dem Treibeheerde in den Fluß bringen, welches vermittelst des Antreibeholzes geschiehet.

2. Hinantreiben. Einen Reif an dem Fasse antreiben, d. i. ihn höher hinauf, folglich auch fester an dem Fasse an treiben. Imgleichen herantreiben. Eine Holzflöße an das Land antreiben. Ein Schiff antreiben.

3. Wie das einfache treiben, so daß das Vorwort an, die Bedeutung nur verstärkt, durch physische Mittel zu etwas treiben; und zwar, (1) in eigentlicher Bedeutung. Die Pferde, die Ochsen antreiben. Einen mit Schlägen zur Arbeit antreiben. Er muß immer angetrieben werden. (2) Figürlich, durch sittliche Bewegungsgründe in einem hohen Grade reitzen. Er wurde durch die Ehrbegierde hierzu angetrieben.

II. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, herangetrieben werden, doch nur von Sachen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen. Das Eis treibt an die Brücke an. Die Flöße ist an das Land angetrieben. Imgleichen mit dem Zeitworte kommen. Das Eis kommt angetrieben, doch nur im gemeinen Leben.

Daher die Antreibung, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi.

**Der Antreiber**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Antreiberinn, plur. die — en, der, oder die zu etwas antreibet, in der

dritten

dritten Bedeutung des Activi. An dem Oberharze wird die stärkste Art Treibholz, welche 10 bis 14 Zoll dick ist, gleichfalls Antreiber genannt.

**Antreten**, verb. irreg. S. Treten, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Eine Sache durch Treten der andern nahe bringen, oder mit der andern verbinden. Erde an einen Baum antreten.

2. Nahe an etwas treten, doch nur in einigen figürl. Bedeutungen. (1) Einen antreten, d. i. zu ihm treten um etwas bey ihm anzubringen. Einen um etwas antreten, d. i. bitten. Der Herzog tritt sie an und sagt, Less. (2) Anfangen, doch nur in einigen eingeführten Fällen, und mit ausdrücklicher Beyfügung der Sache, welche angefangen wird. (a) Von dem Anfange eines Geschäftes. Eine Reise antreten. Einen Weg, d. i. eine Reise, antreten. Eine Unterhandlung, ein Geschäft antreten. (b) Von der Besitznehmung einer Sache. Ein Amt, einen Dienst, eine Bedienung antreten. Die Regierung antreten. Eine Erbschaft, ein Lehn antreten. (c) Von dem Anfange einer Zeit. Ein neues Jahr antreten. Eine neue Woche antreten. Das funfzigste Jahr seines Alters antreten. Ehedem war antreten in dieser Bedeutung in weit mehrern Fällen üblich, und in Oberdeutschland sagt man noch jetzt: einen Tanz, einen Reihen, einen Sturm antreten u. s. f. wo man im Hochdeutschen lieber anfangen braucht.

II. Ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, nahe an etwas treten. Ich bin nahe an die Wand angetreten. Imgleichen herantreten, auf welche Art die Vogelschützen dieses Zeitwort von den ankommenden wilden Vögeln brauchen, wenn sie antreten, d. i. sich auf die um den Vogelheerd befindlichen Antritte setzen. In der Fechtkunst bedeutet antreten, absolute, den Anfang mit Fechten machen, weil man alsdann seinem Gegner wirklich näher tritt. Wie auch figürlich, den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen, gleichfalls nur absolute. Er ist bereits angetreten, d. i. hat sein Amt bereits angetreten. Er wird bald antreten. Wenn das Nennwort beygefüget wird, so bekommt antreten auch die oben bemerkte thätige Eigenschaft wieder.

Anm. Ehedem wurde dieses Zeitwort auch für betreffen, anlangen, gebraucht. Das Hauptwort die Antretung, ist nur in der eigentlichen Bedeutung des Activi üblich, in den figürlichen bedienet man sich lieber des Antrittes.

**Der Äntrich**, S. Änterich.

**Der Antrieb**, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte antreiben.

1. Die Handlung des Antreibens, ohne Plural und in der figürlichen Bedeutung der Bewegung zu etwas durch vorgelegte Gründe. Er hat es aus eigenem Antriebe gethan. Wenn ich ja auf den Antrieb meines Papa einen Fehler habe begehen sollen, Gell. Der Antrieb des Gewissens. Ein göttlicher Antrieb.

2. Dasjenige, was uns zu etwas antreibet, sinnliche und vernünftige Bewegungsgründe. Ihr Herz scheinet keinen grossen Antrieb mehr nöthig zu haben, Gell. Dieß war mir ein starker Antrieb, den Vorschlag nicht einzugehen. Niedersächs. Bedref, Bedrief.

**Der Antritt**, des —es, plur. die —e, von dem Zeitworte antreten.

1. Die Handlung des Antretens, ohne Plural. (1) Der Antritt bey den Fechtern, d. i. der Anfang des Fechtens. (2) Der Antritt eines Pferdes, d. i. derjenige schnelle und sanfte Gang desselben, welchen man auch den Paß, den Dreyschlag, und in Oberdeutschland auch den Zelt zu nennen pflegt, Franz. Amble. Ein Pferd das den Antritt gehet; S. Zelter. (3) Der Anfang, sowohl eines Geschäftes, als eines Besitzes, als auch einer Zeit. Der Antritt einer Reise, eines Amtes, der Regierung, des neuen Jahres u. s. f. Daher die Antrittsrede, Antrittspredigt, so bey dem Antritte eines Amtes, besonders des Predigtamtes gehalten wird; der Antrittsschmauß, den man bey dem Antritte eines Amtes giebet u. s. f.

2. Dasjenige, woran man tritt, oder worauf man antritt. So heißen bey den Vogelstellern die mit Ästen ausgeputzten Stangen, um den Vogelheerd, auf welchen die Vögel antreten, oder sich bey ihrer Ankunft setzen, Antritte, oder Fußreiser. An den Buchdruckerpressen ist der Antritt ein schräge auf dem Fußboden angenageltes Bret, worauf der Drucker seinen Fuß anstämmet, wenn er den Bängel an sich ziehet. An manchen Orten, z. B. in Franken, nennet man auch den Vorsaal vor der Thür in den Häusern, den Antritt.

3. Dasjenige, was angetreten wird. In diesem Verstande nennet man im gemeinen Leben den Koth, der von den Schuhen auf dem Fußboden und den Treppen hangen bleibt, und mit der Zeit fest angetreten wird, den Antritt.

**Das Antrittlehn**, des —es, plur. die —e, in den Lehnrechten so viel als die Lehnwaare, weil solche von einem Lehnmanne, bey dem Antritte eines Lehnes entrichtet wird.

**Antrocknen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, trocken werden und kleben bleiben. Daher die Antrocknung.

**Der Antvogel**, des —s, plur. die —vögel, ein Wort, welches im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, in den Provinzen aber in dreyfacher Bedeutung vorkommt, sowohl für ein jedes Individuum des Äntengeschlechtes, es mag zu den zahmen oder wilden Änten gehören, männliches oder weibliches Geschlechtes seyn, als auch von den wilden Änten allein, mit Ausschließung der zahmen; und endlich besonders von dem Männchen der Änten, sowohl der zahmen als der wilden. S. Änterich.

**Die Antwort**, plur. die —en, eine Rede, die durch eines andern Rede, besonders durch dessen Frage, veranlasset wird. Einem auf etwas Antwort geben, eine Antwort ertheilen, etwas zur Antwort geben. Giebst du mir keine Antwort? Rede und Antwort wegen einer Sache geben. Eine Antwort erhalten, bekommen. Etwas zur Antwort bekommen. Es ward ihm zur Antwort, d. i. er erhielt zur Antwort. Einem die Antwort schuldig bleiben, d. i. nicht antworten. Hierauf dienet zur Antwort, im gemeinen Leben. Ein Antwortschreiben, worinn man auf eines andern Brief antwortet. Die Ausdrücke, etwas in Antwort geben, sagen oder schreiben, die den Kanzelleyen so geläufig sind, werden im Hochdeutschen billig vermieden. Sprichw. Wer viel fragt, bekommt viele Antworten. Wie die Frage, so die Antwort. Keine Antwort ist auch eine Antwort. S. das folgende.

**Antworten**, verb. regul. act. Antwort geben, oder ertheilen. Einem antworten. Einem auf seine Frage, auf seinen Einwurf, auf seinen Vorschlag u. s. f. antworten.

Anm. Antwort und antworten würde sich füglich zunächst von Wort und der Partikel ant oder ent ableiten lassen, und alsdann dasjenige, was es wirklich ist, nämlich ein Gegenwort, oder eine Gegenrede ausdrücken. Allein da Antwort weibliches, Wort aber mit allen seinen Zusammensetzungen ungewisses Geschlechtes ist, auch von Wort sonst kein Verbum abstammet: so muß man sich nach einer andern Ableitung umsehen, wozu sich denn folgende Wörter anbieten. 1. Wara bedeutete in den ältesten Mundarten sehen, sorgen, verkündigen. Von dessen mittelsten Bedeutung kam wiederum Wart, custodia und warten, überliefern, her. Von dem letzten hatten die alten Schweden andwarda, und inwarda, die Franken und Alemannen antuuurtan, antuuurten, alles in der Bedeutung des überlieferns. Z. B. Tatian

Tatian VII. 2. Notker 49. 14. Ausantworten und Überantworten sind gleichfalls noch Überbleibsel davon, und bey den Friesen bedeutet Antwort noch jetzt Überlieferung. Von der ersten Bedeutung des Sehens hatten die Gothen Andvairthi, das Gesicht, und die Franken anuuart, gewahr, imgleichen kundig. 2. Von einem andern Zeitworte Wara, so zunächst seyn bedeutete, hatten die Franken und Alemannen Antuuurti und Antuuerdi, die Gegenwart, und die Angelsachsen andwerdum, gegenwärtig. Endlich 3. bedeutete noch ein anderes Wara, so zunächst von dem Isländ. Var die Lippe abstammete, und bey dem Willeram vorkommt, was noch jetzt antworten bedeutet. Hiervon findet sich, mehrentheils mit dem vorgesetzten Zischlaute, das Schwed. swara, Isländ. andswara, Angels. andswaran, andvaran, das Englische answer und das heutige Niedersächsische anteren, antworten. Die letzte Ableitung scheinet die nächste und ungekünstelteste zu seyn, und es ist glaublich, daß Wort selbst von diesem Zeitworte waran abstammet. Übrigens lautet Antwort und antworten, in der heutigen Bedeutung, bey den Gothen Andawaard, Andwaard, bey dem Kero, Isidor, Ottfried und Notker Antuuurti und antuuurten und bey den Angelsachsen Andwyrd.

**Anversuchen**, verb. regul. act. ein von den Neuern gebildetes Zeitwort, das halbdeutsche anprobiren der Schneider zu verdrängen; anziehen und versuchen, an sich versuchen, doch nur von Kleidungsstücken. Ich küsse Ihnen die Hand, wenn sie mir die Freude machen und diese Andriene anversuchen, Gell.

**Anvertrauen**, verb. regul. act. eines Treue übergeben. Einem die Flotte, das Kriegesheer anvertrauen. Einem eine Unternehmung, ein Geschäft anvertrauen. Anvertrautes Gut. Sich einem anvertrauen, d. i. ihm seine Geheimnisse, sein Anliegen offenbaren. Sie können sich ihm sicher anvertrauen. Niederf. anvertrouen und betrouen. Daher die Anvertrauung.

Anm. An erhöhet hier blos den Nachdruck. Anvertrauen sagt daher wenig mehr als vertrauen.

**Anverwandt**, adject. & adverb. so eigentlich das Participium des ungewöhnlichen Zeitwortes anverwenden ist, verwandt, durch die Bande des Blutes oder durch Schwägerschaft mit jemand verbunden. Er ist mein nächster Anverwandter. Er ist mir nicht anverwandt. Sie ist meine Anverwandte.

Anm. An ist hier die müßige alemannische Verlängerung, indem der Nachdruck nichts dadurch gewinnet, daher das kürzere verwandt jenem vorzuziehen ist. In dem weiblichen Geschlechte Anverwandtinn für Anverwandte zu sagen, wie selbst von Gelehrten und andern geschehen ist, ist wider die Art der Beywörter, die ihre eigene Beugung nicht verlieren, wenn sie gleich als Hauptwörter gebraucht werden.

**Die Anverwandtschaft**, plur. inus. Verwandtschaft, sowohl die Verbindung durch die Bande des Blutes und der Schwägerschaft, als auch Anverwandte selbst anzudeuten. Er hat eine starke Anverwandtschaft, d. i. viele Verwandte.

**Der Anwachs**, des — es, plur. inus. von dem folgenden Zeitworte. 1. Der Zustand des Anwachsens, so fern dieses Zeitwort größer werden bedeutet. Der Anwachs eines Landes, d. i. dessen Vergrößerung, besonders durch angespültes neues Erdreich, in dem Latein der mittlern Zeiten accreissinta, die Anschütt, Anfließung, Anschwemmung u. s. f. Niederf. Anwaß. Der Anwachs des Vermögens, des Glückes, der Jahre, der Schulden, der Zinsen u. s. f.

2. Dasjenige, was anwächset, doch nur in der Bedeutung eines angespülten Landes. S. auch Anwuchs.

**Anwachsen**, verb. irregul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, S. Wachsen.

1. Im Wachsen mit etwas verbunden werden, mit etwas zusammenwachsen. Die Rinde ist wieder an den Baum angewachsen. Angewachsen, oder im Leibe angewachsen seyn, sagt man im gemeinen Leben von einem, dem die Lunge an dem Rücken angewachsen ist. Auch nennet man die Pferde angewachsen, wenn sie mager bleiben, und man zu beyden Seiten des Bauches einen Nerven fühlet, der von dem Geschröte an bis gegen die Rippen gehet; welche Krankheit eigentlich in einer Abmattung bestehet. In weiterer Bedeutung nennet man oft Dinge angewachsen, welche mit ihren Seitenflächen genau zusammenhängen, wenn solches gleich blos von einem dazu gekommenen fremden Verbindungsmittel herrühret.

2. Heranwachsen, und zwar, (1) der körperlichen Ausdehnung nach. Die Bäume, die Kinder wachsen allmählig an, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch ist. Das Unkraut wächst sehr an, d. i. breitet sich aus. Der Fluß, das Wasser wächst an, d. i. schwillt auf. Das Land wächset an, d. i. wird durch angestößtes neues Erdreich vergrößert. Das Buch ist schon bis auf zehn Bände angewachsen. (2) Der Zahl nach. Die Schulden wachsen täglich an. Die Zinsen sind schon sehr hoch angewachsen. (3) Der innern Stärke nach. Die Krankheit, das Uebel wächst täglich an. Seine Betrübniß wächst immer mehr an. Sein Glück, sein Ansehen wuchs täglich an. Auch dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen häufiger als im Hochdeutschen.

**Die Anwachsung**, plur. inusit. 1. Das Anwachsen in der ersten Bedeutung. S. auch Anwuchs. In der zweyten, einer Vergrößerung, ist Anwachs üblicher; indessen wird auch das Anwachsen eines Landes durch angeschüttetes Erdreich zuweilen die Anwachsung genannt. 2. In der Baukunst nennen einige dasjenige gleichfalls Anwachsung, was andere mit einem weit schicklichern Ausdrucke die Ausladung nennen, d. i. das Hervorragen eines Theiles des Gebäudes oder eines Bauzierrathes vor dem andern, imgleichen das Maaß dieser Hervorragung; S. Ausladung.

**Das Anwachsungsrecht**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, 1. das Recht des Eigenthumes über ein von dem Wasser angesetztes Land, das Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt, Jus alluvionis u. s. f. 2. Das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu heben, der solchen nicht annehmen kann oder will, Jus accrescendi.

**Das Anwägholz**, S. Anwegholz.

**Der Anwalt**, des — es, plur. die — wälte, ein Gevollmächtigter, der eines andern Geschäfte besorget, besonders vor Gerichte, ein Gewaltführer, Gewalthaber, Gewaltträger, in Oberdeutschland, Gerhab oder Gerhaber; und so fern er eines andern Angelegenheiten vor Gerichte besorget, ein Sachwalter, Sachführer, Fürsprecher, in Oberschwaben Fürsprach, Beystand u. s. f. bey welchem Reichthume von deutschen Benennungen der Gebrauch der ausländischen Namen Procurator, Mandatarius, Advocat u. s. f. gewiß unverantwortlich ist.

Anm. Anwalt ist in der Bedeutung eines Gevollmächtigten vor Gerichte noch am meisten in Oberdeutschland üblich. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten walten, regieren, S. dieses Wort; daher im Niedersächsischen ein Anwalt ehedem nur schlechthin Walde genannt wurde. Nur die Bedeutung des Vorwortes an ist hier so gar deutlich nicht. In einer handschriftlichen angelsächsischen Glosse bey dem Schilter bedeutet Anwald so viel als Monarchie; aber da ist an unstreitig das angelsächsische Wort ein oder allein, gleichsam Alleinherrschaft.

**Die Anwaltschaft**, plur. die — en, das Amt und die Verrichtung eines Anwaltes. Einem die Anwaltschaft auftragen. Eine Anwaltschaft übernehmen. Er hat viele Anwaltschaften auf sich. Imgleichen zuweilen die Vollmacht, die man einem Anwalte giebet.

**Anwälzen**, verb. regul. act. hinanwälzen. Einen Stein an die Mauer anwälzen. So auch die Anwälzung.

**Die Anwand**, plur. die — wände, an einigen Orten, z. B. in Meißen, so viel als die Grenze, besonders eines Ackers oder Feldes. Imgleichen der Ort, wo ein Feld, Wald oder Wiese an einen Weg stößet, und ein solches Stück Feldes oder Wiese selbst.

Anm. Frisch führet eine Stelle aus Mälli Chronik an, aus welcher erhellet, daß auch das einfache Wand ehedem die Grenze eines Landes bedeutet habe; ohne Zweifel von derjenigen Bedeutung des Zeitwortes wenden, nach welcher es auch für enden gebraucht wurde. Es ist noch nicht am Ende, an der Anwand, heißt es daher in den alten deutschen Sprichwörtern, gleichfalls bey dem Frisch. Anwand und Angewand wird zuweilen auch für dasjenige gebraucht, was man gemeiniglich einen Rein nennet. Man hat daher nicht nöthig, bey der Ableitung dieses Wortes seine Zuflucht zu dem Wendischen Hono oder Hohn, ein Feldweges Acker, seine Zuflucht zu nehmen.

**Anwandeln**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, aber nur von niedrigem Gebrauche ist, für zustoßen. Es wandelt ihm eine seltsame Andacht an. Ich weiß nicht was ihm angewandelt ist, d. i. was ihm einfällt. Es wandelte ihr plötzlich eine kleine Schwachheit an, Less. Wenn ihr nur nicht ein unzeitiger Appetit anwandelt, Weiße. So auch die Anwandelung, sowohl für den Zustand des Anwandelns, als auch für unerwartete Gemüthsveränderungen und Schwachheiten selbst. Er bekömmt öfters dergleichen Anwandelungen. Meine erste Anwandelung war Furcht, Abt.

**Anwärmen**, verb. regul. act. anfangen zu wärmen, d. i. zu heitzen in den Hüttenwerken. Einen Ofen, den Treibeheerd anwärmen, d. i. ihm die gehörige Hitze geben, welches in einer andern Betrachtung auch abwärmen heißt. So auch die Anwärmung.

**Anwarten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, von warten, expectare, so aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen, besonders in Lehnssachen vorkommt; auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem andern in einem Lehne oder in einem Amte zu folgen. Auf etwas anwarten. Eben so ungewöhnlich ist im Hochdeutschen die Anwartung, für Erwartung. Das Volk zwinget den Simon, die Last auf sich zu nehmen, und den zerrissenen Leib auf Anwartung einer größern Marter zu erleichtern, Opitz. Besonders für Anwartschaft. Imgleichen der Anwarter, die Anwarterinn, der oder die die Anwartschaft auf etwas hat. Übrigens kommt anauuartan und anauuart schon bey dem Kero, Ottfried und andern für aufmerken, beobachten und aufmerksam vor.

**Die Anwartschaft**, plur. die — en, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehn oder einem Amte. Die Anwartschaft auf ein Lehn, auf eine Bedienung haben, bekommen. Die Expectanz. S. auch Angefäll und Anfall.

**Anweben**, verb. regul. act. durch Weben mit etwas verbinden, imgleichen durch Weben verlängern. So auch die Anwebung.

**Das Anwegholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Kunstwort der Bergleute und Wassermüller, ein dreyfaches Hebezeug damit auszudrücken. 1. An den Wasserkünsten, das Holz, worauf die Welle inwendig mit ihrem Zapfen ruhet, das Zapfenholz, die Anwelle. 2. Die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen, das Angewege. 3. Die zwey starken Hölzer, worinn das Kreutz über dem Schachte gehänget wird, und welche am Harze Stege genannt werden.

Anm. Gewege bedeutet bey dem Mathesius allerley Werkzeuge, womit Lasten gehoben werden; S. Bewegen. Bey dem Reiner contra Waldens. heißt es Kap. 5. Primo de Baptismo dicunt, quod Catechismus nihil sit — — Item quod oblatio illa quae dicitur *Anwegen*, sit adinventio. Anwegen heißt hier ohne Zweifel so viel als Erhebung, elevatio. Dieß giebt zugleich eine gute Abstammung für dieses bergmännische Wort. Die Angewegen und Anweghölzer dienen unter andern auch dazu, die Wellen der Räder zu heben, und sie hoch und niedrig zu stellen. S. auch Angewege.

**Anwehen**, verb. regul. act. 1. Entgegen wehen, von dem Winde. Der Wind wehet mich an.

Sta bi la mich den wint anweien
Der kumt von mines herzen kuniginne,
der Herzog von Anhalt.

2. Heranwehen, wehend herbey führen. Der Wind hat allen Sand an das Haus angewehet. So auch die Anwehung.

**Anweisen**, verb. irreg. act. S. Weisen, an etwas weisen, das ist, weisen, wo man etwas thun oder bekommen soll.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einem Holz anweisen, d. i. ihm die Bäume im Walde zeigen und bezeichnen, welche er bekommen soll, welches von den Förstern, zuweilen an besondern Anweisetagen, gegen ein gewisses Anweise- oder Stammgeld geschiehet. Einem einen Platz zum Bauen anweisen. Einem seine Wohnung anweisen. Einem Geld anweisen, ihm jemand bestimmen, der ihn bezahlet; im mittlern Lateine assignare. Ich habe ihn an dich angewiesen, d. i. Geld bey dir zu heben. Angewiesenes Geld, welches man einem andern angewiesen oder assigniret hat. Wenn man aber denjenigen im gemeinen Leben den Angewiesenen nennet, der in eines andern Namen zahlet, oder an den man seinen Gläubiger weiset, so ist solches ein Mißbrauch dieses Mittelwortes, so eigentlich dem gemeinschaftlichen Gläubiger, d. i. demjenigen, welcher angewiesen wird, zukommt. Einen anweisen, d. i. ihm einen gewissen bestimmten Ort zeigen. So weiset der Hausknecht den Gast an, und so werden im Bergbaue und andern Lebensarten die Arbeiter angewiesen, wenn man ihnen die jedesmal nöthige Arbeit aufgiebt. Folge mir, ich will deiner Thätigkeit ein rühmlicher Feld anweisen. In noch weiterer Bedeutung wird in der Landwirthschaft auch der Hopfen gestängelt und angewiesen, wenn man den Ranken die gehörige Richtung giebet.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung mit verschiedenen Nebenbegriffen. (1) Einweisen, in den Besitz einer Sache setzen, besonders in den Rechten. Gut anweisen heißt, wenn der Lehnherre seinem manne anzeigt oder weist an ein gut, darinn er im ein lehen oder geding versprochen hat, Glossae Jur. Saxon. Imgleichen, den Gläubiger in ein unbewegliches Gut vermöge des ersten Decrets einsetzen, so daß er zwar die Verwahrung, aber noch nicht den Genuß desselben bekommt, welches in Oberdeutschland anleiten genannt wird; S. dieses Wort. (2) Eines Handlungen durch Unterricht und Beyspiel bestimmen; im mittlern Lateine advisare. Einen zu etwas anweisen. Er ist zu allem Guten angewiesen worden. Sollte man doch denken, du wärest zu lauter Bosheiten angewiesen worden. Von dem was man nur zu wissen braucht, sagt man lieber unterweisen, unterrichten u. s. f. (3) Befehlen, doch in einem etwas glimpflichern Verstande, als dieses Zeitwort, und größtentheils nur in den Kanzelleyen. Ich bin darauf angewiesen, dergleichen Unordnungen nicht zu gestatten. Ihr habt demnach die Unterthanen dahin anzuweisen, daß dergleichen Unfug vermieden werde.

Anm. Einen anweisen bedeutete ehedem im Niedersächsischen auch einem einen weisen Rath geben, welche Bedeutung mit der obigen zweyten genau zusammen hänget.

Der Anweiser, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der dazu gesetzt ist, andere anzuweisen, in der ersten eigentlichen Bedeutung. So führet bey den Floßwerken derjenige, der zum Anweisen des Holzes bestimmt ist, den Namen eines Anweisers. Der Assignant, oder der einem andern Geld anweiset, wird gleichfalls so genannt. Endlich heißt an einigen Orten auch der Curator, der unmündigen Personen bestellet wird, ein Anweiser.

Die Anweisung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Anweisens in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Die Anweisung des Holzes, der Arbeiter. Die Anweisung einer Summe Geldes, oder eines Gläubigers an unsern Schuldner, Assignation. Einem Anweisung geben, durch Anweisung bezahlen. Ferner die Einweisung in ein Lehn, ein Gut u. s. f. wofür an einigen Orten ein gewisses Anweisungsgeld bezahlet wird. Endlich auch der Unterricht zur Einrichtung seines Verhaltens. Einem in oder zu etwas Anweisung geben. In den Bergwerken wird dieses Wort überdieß noch für Merkmal, Anzeige gebraucht. Das Erz hat gute Anweisung, d. i. macht viele Hoffnung. 2. Eine Schrift, welche eine Anweisung enthält, sowohl die Anweisung einer Summe Geldes, als auch den Unterricht.

Die Anwelle, plur. die — n, die Anwellruthe, plur. die — n, oder der Anwellstock, des — es, plur. die — stöcke, in den Bergwerken, das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruhet, und welches auch das Zapfenholz, das Anwegeholz, die Wellbank genannt wird. In den Bergwerken wird dieses Wort gemeiniglich Anwald und im Plural Anwäld ausgesprochen. S. Angewege und Anwegholz.

Anwenden, verb. reg. & irreg. act. S. Wenden.

1. Gebrauch von etwas machen. Sein Geld gut, wohl, schlecht, übel anwenden. Er wendet die Wohlthaten, die man ihm erweiset, allemal gut an. Wohl angewandte Zeit. Er hat bey dieser Arbeit vielen Fleiß, viele Mühe angewandt. Imgleichen mit dem Vorworte auf, in der Logik eine begriffene allgemeine Wahrheit auch von besondern Fällen begreifen. So wird die Lehre von der Electricität auf die Gewitter u. s. f. angewandt. Eine erlernete Wahrheit anwenden. In engerer Bedeutung, mit Nutzen anwenden. Es ist bey ihm nichts angewandt, d. i. es fruchtet bey ihm nichts. Ich würde auch diese Kosten nicht scheuen, allein sie sind nicht angewandt, d. i. sie sind fruchtlos, ich habe keinen Dank, keinen Nutzen davon.

2. An etwas wenden, einen gewissen bestimmten Gebrauch von etwas machen, Niedersächs. kehren. Etwas zum Nutzen, zum Vergnügen, zum Schaden anderer anwenden. Er wendet die Freyheit nur zur Bosheit an. Er wendet sein Geld blos zur Üppigkeit an.

So auch die Anwendung in allen obigen Bedeutungen, besonders in der Redekunst, die Beschäftigung des Redners, durch die vorgetragenen allgemeinen Wahrheiten den Zustand seiner Zuhörer vollkommener zu machen.

Anwerben, verb. irreg. act. S. Werben, welches am eigentlichsten, durch Tausch an sich bringen, hernach aber überhaupt an sich handeln bedeutet, heut zu Tage aber nur noch in zwey Fällen üblich ist. 1. Mit der vierten Endung des Nennwortes, von Soldaten, die man zu seinem Dienste beweget. Truppen, Soldaten, ein Kriegsheer anwerben. In weiterer Bedeutung, doch nur im Scherze, jemand bewegen, in eine gewisse Verbindung mit uns oder andern zu treten. Jemand zu einer Reise, zu einem Spiele, zu einem Pikenik u. s. f. anwerben. 2. Mit dem Vorworte um, ein Frauenzimmer für sich, oder einen andern zur Ehe verlangen, besonders so fern solches feyerlich und öffentlich geschiehet. Er hat um sie angeworben. Es haben schon viele um sie angeworben. Darf ich für jemand anders um sie anwerben? Cron. So auch die Anwerbung, in beyden Bedeutungen, besonders der letzten. Anwerbung um eine Person thun. Die Anwerbungsrede, so im Namen des Freyers an die Ältern oder Verwandten eines Frauenzimmers, um welches man anwirbt, gehalten wird.

Anwerden, verb. irreg. neutr. (S. Werden.) so das Hülfswort seyn erfordert, und nur noch in den niedrigsten Sprecharten einiger Gegenden üblich ist, für los werden, an den Mann bringen. Er ist seine Waaren theuer angeworden, d. i. hat sie theuer verkauft. Er hat eine Tochter, die er gerne anwerden möchte.

Anm. Dieses niedrige Zeitwort ist nur noch um der Zusammensetzung und des ehemaligen edlern Gebrauches willen, merkwürdig. An ist hier aus dem Vorworte ohne zusammengezogen, daher es in den ältern Zeiten auch aune, ane und anich geschrieben, und theils mit der zweyten, theils aber auch mit der vierten Endung verbunden wird.

Das sein Herre Palligan
Des leibes was worden an,

sein Leben verloren hatte, Stryck. Kap. 13.

Miner Swere
Schiere ih ane werde,

Graf Kraft von Toggenburg. Sines godes anich werden, im Sächs. Landrechte. So mag er sines gutes wol ane werden mit reht, Schwab. Sp. Kap. 23. 5. Daz gut mag er nimmer aun werden, ebend. Kap. 24. 1. wofür ein anderer Codex hat, des gutes mag er nicht verkauffen. Daß aun aber hier so viel als ohne sey, erhellet unter andern aus eben diesem Schwabenspiegel, wo ohne fast beständig aun geschrieben wird; aun sin schulde, Kap. 23. 5. Für anwerden war ehedem auch aneseyn üblich. Owe minne, Der din ane moehte sin das weren sinne, Herr Dietmar von Ast. Das niedersächsische anwerden, angewöhnen, gewohnt werden, ist von diesem Zeitworte ganz verschieden, denn hier ist es das Vorwort an.

Anwerfen, verb. irreg. act. S. Werfen, eine Sache an die andere werfen, ihr mit einem Wurfe nähern. 1. Eigentlich. Einen Stein an die Mauer anwerfen. Einem eine Klette anwerfen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. Kalk anwerfen, d. i. an die Wand. Der Fluß wirft beständig Sand an, d. i. an das Ufer. Imgleichen für anlegen. Sturmleitern anwerfen. Den Schlafrock anwerfen. Daher die Anwerfung. S. auch Anwurf. Anauuerfunga, für immissio, braucht schon Notker 77. 49.

Das Anwesen, des — s, plur. car. der Infinitiv des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes anwesen oder anseyn, gegenwärtig seyn, als ein Hauptwort gebraucht. Es ist in meinem Anwesen geschehen. Es wird indessen nur selten, und da noch am häufigsten mit dem Vorworte in gebraucht. S. auch Anwesenheit.

Anwesend, adj. & adv. so eigentlich das Particip. des vorhin gedachten ungewöhnlichen Zeitwortes anwesen ist, und für gegenwärtig überall gebräuchlich ist. Bey einer Sache anwesend seyn. Er war im Rathe anwesend, als dieses vorgieng. Alle Anwesende haben es gehöret. In Oberdeutschland höret man auch das Participium der vergangenen Zeit angewesen. Unser zu Regensburg angewesener Major, heißt es in einer Schrift aus der passauischen Kanzelley. Daz imo anauuesenda peccatum ist bey dem Notker die inwohnende, anklebende Sünde. Adens, anwesend, und adentia, die Anwesenheit, sind im Lateine der mittlern Zeiten darnach gebildet.

Die Anwesenheit, plur. car. das Anwesen, die Gegenwart. Es geschahe in meiner Anwesenheit. Es wurde ihm in Anwesenheit

wesenheit unserer Freunde gesagt. Warum fliehest du meine Anwesenheit?

Anwirken, verb. regul. act. 1. Von wirken, arbeiten, anfangen zu arbeiten. So wird anwirken in den Salzsiedereyen gebraucht, mit der Woche anfangen zu sieden. 2. Von wirken, weben, durch Wirken mit etwas andern verbinden. Eine Blume an die andere anwirken. Imgleichen verlängern, daran wirken. Das Stück ist zu kurz, man muß noch etwas anwirken. So auch die Anwirkung.

Anwischen, verb. regul. act. durch Wischen, d. i. schnelles und gelindes Berühren, an die äußere Fläche einer Sache bringen. Einem Koth anwischen. Daher die Anwischung.

Anwittern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, welches aber nur in den vergangenen Zeiten und deren Participio in den Bergwerken üblich ist, vermittelst der Witterung, d. i. unterirdischer Dämpfe sich anlegen. Angewittertes Erz, welches sich an das Gestein angeleget hat. Daher die Anwitterung.

Anwohnen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, nahe an etwas wohnen. Er wohnt hier gleich bey uns an. Wir wohnen nahe an dem Berge an. Daher die Anwohnung.

Anm. Bey den Minnesingern kommt dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung, für bevorstehen, vor.

Ein sender tod der wont mir an
Sit ich der lieben hulde embir,
Heinr. von Frowenberg.

Der Anwohner, des — s, plur. ut nomin. sing. der nahe an etwas wohnet. Die Anwohner des Rheins, der Alpen; ein Hauptwort, welches im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen.

Anwuchern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, heran wuchern, d. i. sich im Wachsthume ausbreiten, doch nur von Pflanzen. Das Unkraut wuchert stark an, d. i. breitet sich sehr aus. S. Wucher. Niederf. anwokern, welches aber auch figürlich von Krankheiten und in andern Fällen gebraucht wird.

Der Anwuchs, des — es, plur. die — wüchse. 1. Der Zustand des Anwachsens, oder Heranwachsens, d. i. der Ausbreitung, ohne Plural. Der Anwuchs des Unkrautes, für Auwachs, dessen Gebrauch in diesem Falle schicklicher und allgemeiner ist. 2. Dasjenige, was angewachsen ist, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes. Alle dergleichen Anwüchse müssen abgeschnitten werden.

Anwühlen, verb. regul. act. im Wühlen anwerfen, eigentlich nur von den Schweinen. Die Schweine haben die Erde an die Wand angewühlet.

Der Anwunsch, des — es, plur. inusit. die Handlung des Anwünschens, doch nur selten. Auch wenn er die frostige Rechte zum Anwunsch des Schlafes ihr gab, Haged.

O schicke durch die Lüfte
Viel tausend süße Düfte
Zum Anwunsch sanfter Ruh
Lucindens Fenster zu, Zach.

Anwünschen, verb. regul. act. einem wünschen. Einem eine glückliche Reise, eine ruhige Nacht, anwünschen. Er wünschte mir alles Gute an. So auch die Anwünschung.

Anm. In Oberdeutschland ist anwünschen, Anwünschung, auch für adoptiren, an Kindes Statt annehmen, und für Adoption üblich. Dieser Gebrauch ist alt, ist aber eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. adoptare. Schon Kero braucht in diesem Verstande Zeuunske, und in Borhorns Glossen kommt zuauunsean in eben der Bedeutung vor. Oskasonur bedeutet in der Edda einen adoptirten Sohn, von önska, wünschen, übrigens sind in Oberdeutschland auch anwählen und einwünschen in eben dieser Bedeutung des Adoptirens üblich.

Der Anwurf, des — es, plur. die — würfe. 1. Die Handlung des Anwerfens ohne Plural. Der Anwurf des Kalkes an die Wand, des Sandes von dem Wasser. Noch mehr aber, 2. dasjenige, was angeworfen wird. Der Anwurf, d. i. der Überzug einer Wand mit Kalke. Viele Häuser sind von außen mit einem Anwurfe bekleidet. Der Anwurf, dasjenige, was das Wasser angesetzet hat, Anlage, Anschürt u. s. f. Auch ein eisernes Werkzeug, so aus einer Kettel und einem Kloben bestehet, und an die Thüren angeworfen, d. i. befestiget, und wieder abgenommen werden kann, ein Vorlegeschloß daran zu legen; S. auch Anlage 2. Bey den Wollenwebern wird auch die Anschrote oder Saalleiste, und bey den Raschmachern auch der Aufzug oder die Anschüre ein Anwurf genannt; S. Anschrote. In den Münzen ist der Anwurf, oder das Stoßwerk, eine eiserne Presse, grobe Münzsorten vermittelst des trägen Schwunges der Preßstange zu prägen, welche Preßstange mit ihren zwey großen Kugeln von Bley an den beyden Enden daher auch der Anwurfsschlüssel genannt wird.

Anwurzeln, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, vermittelst der Wurzeln befestiget werden. Der Baum ist bereits angewurzelt. Daher die Anwurzelung.

Die Anzahl, plur. inus. ein Collectivum, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. Ich traf daselbst eine große, geringe Anzahl Menschen an. Eine Anzahl Truppen, d. i. eine unbestimmte Menge derselben. Man fieng eine nicht geringe Anzahl Fische. Es ist schon eine gute Anzahl Häuser beysammen. Niederf. Antall, Getall.

Anm. Zahl, so fern es auch ein Collectivum ist, deutet nur an, daß mehr als ein Ding einer Art gemeinet werde; Anzahl aber gehet allemal auf die Vielheit. Für, unter die Anzahl der Weisen gerechnet, unter die Anzahl der Götter versetzet werden, sagt man daher richtiger, unter die Zahl, weil der Begriff der Vielheit hier gar nicht in Anschlag kommt. An scheinet in diesem Worte nur den Nachdruck zu geben. Luther braucht Anzahl für Ausschuß. 1 Kön. 5. 13. 14. Und Salomo legte eine Anzahl auf ganz Israel, und der Anzahl war dreyßig tausend Mann. — Und Adoniram war über solche Anzahl. Allein diese Bedeutung ist, besonders in dem männlichen Geschlechte, im Hochdeutschen nicht üblich, und vielleicht nie üblich gewesen. Wer weiß, ob Luther nicht Mannzahl im Sinne gehabt, welches ehedem in dieser Bedeutung üblich war. S. Haltaus v. Mannzahl.

Anzahlen, verb. regul. act. anfangen zu bezahlen, an etwas bezahlen, doch nur im gemeinen Leben. Es sind an dieser Summe bereits hundert Thaler angezahlet worden.

Anzapfen, verb. regul. act. 1. Von Zapf, epistomium, den Anfang mit Zapfen machen. Ein Faß anzapfen. Ein Faß Bier, ein Faß Wein anzapfen, wofür man auch anstecken sagt. 2. Von zupfen, doch nur in der figürlichen Bedeutung und im gemeinen Leben, mit anzüglichen Worten auf jemand zielen. Einen anzapfen. Einen mit Sticheleyen anzapfen. Er zapft mich überall an. Daß anzapfen in dieser Bedeutung von zupfen herkomme, erhellet aus dem Oberdeutschen, wo man in diesem Verstande wirklich anzupfen sagt, obgleich auch anzäpfen in derselben üblich ist. So auch die Anzapfung.

Anzaubern, verb. regul. act. durch Zauberey einem anhängen. Einem eine Krankheit anzaubern. So auch die Anzauberung.

Das Anzeichen, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Für Zeichen, Merkmal, doch mehrentheils nur in Oberdeutschland. Das ist ein Anzeichen eines bösen Gemüthes. An ist hier die ale-

mannische

mannische Verlängerung. 2. Im gemeinen Leben, ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, Vorbedeutung. Was wird dieses Anzeichen bedeuten? Gell. Das Anzeichen mag über mich gehen, wenn es etwas zu bedeuten hat, ebend.

Anm. Es scheinet fast, daß Anzeichen in der letzten Bedeutung nur eine verderbte Aussprache für Anzeige ist. Das ch ist der Lieblingsbuchstabe der Oberdeutschen, und selbst die Hochdeutschen, besonders in Obersachsen, setzen es im gemeinen Leben oft an die Stelle des g und k. Sollte es aber ja zu Zeichen gehören, so müßte an hier blos um des Nachdruckes willen stehen.

Anzeichnen, verb. regul. act. mit einem Zeichen bemerken. Eine Stelle in einem Buche anzeichnen. O welch ein Tag! Tyrannen können ihn unter ihre rühmlichsten Tage anzeichnen, Dusch. Imgleichen anschreiben, doch nur am häufigsten in Oberdeutschland. Einem etwas anzeichnen, d. i. auf seine Rechnung schreiben. Imgleichen überhaupt für aufzeichnen, aufschreiben, gleichfalls nur im Oberdeutschen. So auch die Anzeichnung.

Die Anzeige, plur. die — n. 1. Die Handlung des Anzeigens, ohne Plural. Eine Anzeige thun. Ich habe es auf seine Anzeige gethan. 2. Was angezeiget wird, eine Nachricht. Eine falsche Anzeige. Man muß dergleichen Anzeigen nicht allemal glauben. 3. Die Sache, die etwas anzeiget, in der figürlichen Bedeutung, für Merkmal. Es waren unglückliche Anzeigen meiner Liebe zur Wahrheit, Raben. Niederf. Antöge. S. Anzeichen 2.

Anzeigen, verb. regul. act. 1. Nachricht von etwas geben, einem bekannt machen. Ich zeigte ihm die Gefahr an, worin er sich befand. Warum haben sie mirs nicht angezeiget. Etwas bey Rathe, bey Hofe, in dem Gerichte anzeigen. Einen Dieb anzeigen. Niederf. antögen. 2. Figürlich, bedeuten, ein Merkmal, Kennzeichen von etwas seyn. Dieß zeiget an, daß eine große Veränderung vorgehen wird. Dein Gesicht zeiget ein großes Unglück an. Das Anzeigen für Merkmal, Kennzeichen selbst, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich. Indessen heißt es noch Phil. 1. 28. Welches ist ein Anzeigen ihnen der Verdammniß, euch aber der Seeligkeit. Auch Rabener sagt noch: ich hielt es für ein gutes Anzeigen. S. auch Anzeichen. Anzeigende Tage heißen bey einigen Ärzten die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Der Anzeiger, des — s, plur. ut nomin. sing. die Anzeigerinn, plur. die — en, der, oder die etwas anzeiget.

Die Anzeigung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Anzeigens ohne Plural. 2. Merkmal, Kennzeichen. So werden in Kaiser Carls V. Halsger. Ordn. Art. 19. redliche Anzeigungen, d. i. zuverlässige Wahrzeichen oder Vermuthungsgründe, dem bloßen Argwohne entgegen gesetzet.

Der Anzettel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Webern, das in die Länge ausgespannte Garn zu einem Gewebe, welches auch der Zettel, die Anscher, Anschüre, der Aufzug, die Kette, das Werft genannt wird. S. Zettel.

Anzetteln, verb. regul. act. 1. Eigentlich, bey den Webern, das Garn zu einem Gewebe in die Länge ausspannen, aufziehen. Das Garn anzetteln. Ein Gewebe anzetteln, d. i. durch Ausspannung der Fäden dasselbe anfangen. 2. Figürlich, etwas veranlassen, doch allemal in gehässiger, wenigstens verächtlicher Bedeutung, anstiften. Einen Krieg, einen Aufruhr, eine Zänkerey anzetteln. So auch die Anzettelung.

Anm. In Oberdeutschland ist anzetteln in der figürlichen Bedeutung überhaupt für anfangen, auch im guten Verstande üblich, denn man sagt daselbst auch, eine Erzählung anzetteln.

Der Anzetteler, des — s, plur. ut nomin. sing. in der figürlichen Bedeutung, der Urheber, Anstifter, einer bösen Sache.

Anziehen, verb. irregul. S. Ziehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Anfangen, an etwas zu ziehen. Die Glocken anziehen. Die Pferde anziehen lassen. Die Pferde wollen nicht anziehen.

2. Eine Sache an oder auf die andere ziehen, besonders von Kleidungsstücken. Schuhe, Strümpfe, Beinkleider, ein Hemd, ein Kleid anziehen. Imgleichen metonymisch, sich anziehen, d. i. sich ankleiden, sich die gehörigen Kleider anlegen. Durch den langen Gebrauch hat anziehen in dieser Bedeutung etwas Niedriges bekommen, daher man in der höhern und edlern Schreibart statt dessen lieber ankleiden gebraucht.

3. Heranziehen, vermittelst eines Zuges näher bringen; und zwar,

(1) In der eigentlichen und weitern Bedeutung. Der Schwamm ziehet das Wasser an. Der Magnet ziehet das Eisen an. Die anziehende Kraft, vermöge welcher ein Körper auch in der Entfernung nach einer Annäherung strebet. Imgleichen für straff ziehen, anspannen. Ein Seil anziehen, straff anziehen. Der Nagel zieht an, sagt man im gemeinen Leben, wenn ein Nagel, indem man ihn einschläget, die Theile, die er zusammen halten soll, gehörig verbindet. Der Leim zieht an, wenn er gut bindet. Hiervon ist vermuthlich auch die figürliche, aber nur in der niedrigen Sprechart übliche Redensart entlehnet: die Prügel, die Schläge ziehen an, d. i. schmerzen.

(2) Figürlich. (a) Groß ziehen und vermehren. Schaafe, Kälber, Hühner u. s. f. anziehen. Eine durch einen spanischen Widder angezogene Art Schaafe. (b) Sich anziehen, mit der dritten Endung, auf sich ziehen, auf sich deuten. Das zieh ich mir an. Das hast du dir anzuziehen. Sie haben sich von allem diesem nichts anzuziehen. (c) Anführen, erwähnen. Eine Sache anziehen, d. i. ihrer Meldung thun. Ein Beyspiel anziehen. Er hat drey Zeugen angezogen. Ein mehrmals angezogenes Schreiben. (d) Mit Ruhme anführen, welche Bedeutung aber, so wie die vorige, im Oberdeutschen üblicher ist, als im Hochdeutschen. Er weiß seinen Stand gar hoch anzuziehen, d. i. sehr zu erheben. Die sonst sehr hoch angezogene Clausul, *salvo jure tertii*.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, heran ziehen, d. i. langsam und mit seinem ganzen Gepäcke ankommen, und zwar vornehmlich in einem gedoppelten Falle.

1. Von dem Annähern eines Haufen Soldaten. Das Kriegesheer ziehet bereits an. Auf den Feind anziehen. Vornehmlich mit dem Zeitworte kommen, doch nur im gemeinen Leben. Der Feind kommt angezogen. In dieser Verbindung wird anziehen im gesellschaftlichen Umgange auch von einem jeden Ankommen gebraucht. Da kommen sie angezogen.

Indessen kommen auch gleich lauten Meereswogen,
Von der Galanterie die Schaaren angezogen, Zach.

Im Hochdeutschen findet dieser Gebrauch nur im vertraulichen Scherze statt. Indessen singt Gryphius ganz ernsthaft:

Komm blasser Tod komm angezogen,
Ich fürchte dich versichert nicht!

In figürlicher Bedeutung, aber auch nur im gewöhnlichen Umgange braucht man dieses Zeitwort auch für, vortragen, einer Sache Erwähnung thun. Komm mir nur damit nicht angezogen, d. i. sage mir davon nichts. Darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kommen, Weiße. Ich sehe zum voraus, daß ihr mir mit euren weisen Sittenlehren angezogen kommt, ebend.

2. Einen Dienst antreten, nicht nur von dem Gesinde, sondern auch von höhern Bedienten, in Rücksicht auf das Gepäcke, welches

welches man alsdann mitzubringen pflegt, und im Gegensatze des Abziehens. Bey einer Herrschaft anziehen. Der Bediente ist noch nicht angezogen. Der Amtmann, der Prediger wird bald anziehen.

Anm. Das Niedersf. antrekken und anteen hat mit anziehen fast alle Bedeutungen gemein. Das Hauptwort die Anziehung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden, für die Bedeutungen des Neutrius aber gehöret Anzug. Daher auch die Anziehungskraft, für die anziehende Kraft, S. oben.

Der Anzieher, des — s, plur. ut. nomin. sing. der anziehet, ein Wort, welches theils allein, theils in den Zusammensetzungen, ein Schuhanzieher, Striefelanzieher üblich ist, Werkzeuge anzudeuten, womit man sich das Anziehen der Schuhe und Stiefeln erleichtert, und welche auch Anzüge genannt werden.

Die Anzucht, plur. die — züchte, ein Ort, der die Feuchtigkeiten an sich ziehet und ableitet, in welcher letztern Bedeutung derselbe auch Abzucht genannt wird. So heißen die Canäle unter den Öfen und Heerden, welche die Feuchtigkeiten an sich nehmen und abführen Anzüchte, (in den Bergwerken im Plur. gemeiniglich Anzuchten,) und in Oberdeutschland wird eine jede Cloak, welche Unreinigkeiten ableitet, so genannt. S. auch Abzucht, und Zucht. Auch in dem mittlern Lateine findet man attractus für einen Canal gebraucht.

Der Anzug, des — es, plur. die — züge.

1. Das Anziehen, doch nur in der Bedeutung des Neutrius und ohne Plural. Der Feind ist im Anzuge. Das Kriegesheer ist im Anzuge begriffen. Der Anzug des Gesindes. Die Anzugszeit, da dasselbe anzuziehen pfleget. Der Anzug eines Beamten, eines Geistlichen, u. s. f. Daher die Anzugspredigt, die Anzugsrede, der Anzugsschmaus u. s. f.

2. Dasjenige, was angezogen wird, besonders von Kleidungsstücken, doch nur so fern dieses Wort ein Collectivum ist, und alles, was zu einer völligen Kleidung gehöret, die Zierrathen nicht ausgeschlossen, in sich fasset. Imgleichen in engerer Bedeutung, Zierrathen einer Art, so viel davon zu einem Anzuge nöthig sind. Ein Anzug Spitzen, Kanten, Blonden u. s. f. Niedersf. Antrekkels und Antog.

3. Dasjenige, womit man etwas anziehet. So heißt bey den Schustern, ein Stück Leder oder Horn, welches das Anziehen der Schuhe erleichtert, und sonst auch ein Anzieher genannt wird, der Anzug, und in Franken ein Anzügel.

Anzüglich, adj. & adv. 1. Was uns an sich ziehet, reitzend. Ihre Zärtlichkeit gewähret mir nur einen leichten Sieg, der für meine Empfindlichkeit nichts anzügliches hat. 2. Was man sich anziehet, in der figürlichen Bedeutung, was man auf sich deutet, oder auch, was anziehet, d. i. schmerzet, beißend, beleidigend. Ein anzüglicher Scherz. Anzügliche Worte. Sich anzüglicher Ausdrücke gegen einen bedienen. Niedersächsisch, antrekkelik.

Anm. In Oberdeutschland lautet dieses Beywort auch anzügig. Übrigens ist daselbst auch das Zeitwort anzüglen, als das Frequent. von anziehen üblich, für anzapfen, d. i. mit anzüglichen Worten auf jemand zielen.

Die Anzüglichkeit, plur. die — en. 1. Die Eigenschaft, nach welcher ein Ausdruck, oder eine Rede anzüglich ist, ohne Plural. Die Anzüglichkeit eines Wortes, eines Ausdruckes, eines Scherzes u. s. f. 2. Anzügliche Ausdrücke selbst. Rechtschaffene Männer werden sich dergleichen Anzüglichkeiten niemals erlauben.

Anzünden, verb. regul. act. brennen machen, anstecken. Ein Feuer anzünden. Ein Licht anzünden. Eine Fackel anzünden. Die Feinde haben das Haus, die Stadt angezündet. So auch die Anzündung.

Anm. Anzünden, Goth. intandjan, Dän. antände, kommt mit dem Latein. accendere und incendere genau überein. Die Niedersachsen sagen dafür anstikken und anstikken, und die Bremer ansengen und fengen, von dem alten Angels. und Isländ. Fon, Fun, Feuer, davon unser Funke abstammet. In Baiern ist für anzünden auch ankenden üblich, welches vermuthlich nur eine verschiedene Aussprache des z und des Latein. c ist. In Oberdeutschland hat man auch das Neutrum anzunden, mit irregulärer Abwandelung, angezunden, für angezündet werden, entbrennen, welches man aber im Hochdeutschen nicht kennet. S. Zünden.

Anzupfen, verb. reg. act. an einen zupfen, d. i. einem an den Kleidern zupfen, ein Zeitwort, welches in Oberdeutschland am häufigsten ist, und zwar nicht nur in der eigentlichen Bedeutung, sondern auch in der figürlichen für anzapfen, welches siehe.

Anzwacken, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben vorkommt, und auch hier nur in der figürlichen Bedeutung für anzapfen. Einen anzwacken, d. i. ihn mit empfindlichen Worten angreifen. Die Unschuld anzuzwacken, Günth. So auch die Anzwackung. S. Zwacken.

Anzwecken, verb. regul. act. von Zweck, kleiner Nagel, mit Zwecken an etwas befestigen, am häufigsten bey den Schustern. Das Leder anzwecken, d. i. an den Leisten. So auch die Anzweckung.

Die Apenbeere, ein, vermuthlich niedersächsischer Name einer Art Heidelkrautes, welches auch Felsenstrauch genannt wird, Empetrum nigrum, *Linn.* S. Felsenstrauch und Heidekraut.

Der Apfel, des — s, plur. die Äpfel, diminut. das Äpfelchen, im Oberd. das Äpflein. 1. Die bekannte Frucht des Apfelbaumes, welche aus einem mit Fleische bekleideten fünffächerigen Saamengehäuse bestehet. Wilde Äpfel oder Holzäpfel, zahme Äpfel oder Gartenäpfel, welche letzteren von ihrer Gestalt, Geschmacke und andern zufälligeren Umständen eine Menge verschiedener, theils ungereimter Namen bekommen haben. Der Witz der Köche und Köchinnen hat diese Menge von Namen noch vermehret, und gebackene, gefüllte, gesulzte, geschrepfte, geschreckte, gedämpfte Äpfel u. s. f. ersonnen, deren Beschreibung an ihrem Orte nachgesehen werden kann. In einen sauren Apfel beißen, im gemeinen Leben, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen. Sprichw. Der Apfel fällt nicht weit von dem Stamme, welches man von Kindern sagt, welche ihren Ältern nacharten. Der Baum trägt sich selber keine Äpfel, d. i. wir werden nicht alle um unsert willen geboren. Der beste Apfel hat oft einen Wurm, es ist nicht allemal dem äußern Ansehen zu trauen. 2. Wegen der runden Gestalt werden auch verschiedene andere Producte des Pflanzenreichs Äpfel genannt, wohin die Erdäpfel, Eichäpfel, Tolläpfel, Hagäpfel, Sporäpfel, Schlafäpfel, Galläpfel u. a. m. gehören. 3. Von einer noch entferntern Ähnlichkeit führen auch andere runde Körper diesen Namen, welches der Adamsapfel, der Augapfel und der Reichsapfel beweisen.

Anm. Der Name dieser Frucht ist alt, und mit sehr unerheblichen Veränderungen in den meisten europäischen Sprachen anzutreffen. Bey den Franken und Alemannen lautet er Aphul, Aphol, Apfel, und im Plural Epfele, und Effeli; bey den Angels. Apl, Aepple, Epl; bey den Engländ. Apple; bey den Holländern Appel; bey den Dänen Abild und Äble, bey den Schweden Aeple; bey den Niedersachsen Appel und im Plural Eppel; bey den Irrländern Aval; bey den Wallisern Afal; bey den Crimmischen Tartarn nach dem Busbek, Apel; bey den Bömen Gablko; bey den Polen jablko; bey den Russen Jabloko; bey den Litthauern Obelis; und bey den Wenden Jablo, daher

 Jablunke,

Jablunke, ein mit Apfelbäumen bewachsener Platz. Die Abstammung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige sind auf das Griech. ἄπιος, ein Birnbaum, gefallen. Wachter hält sich an die runde Gestalt, und leitet ihn auf eine sehr gezwungene Art von Bol ab. Ihre führet hingegen ein sogenanntes celtisches Zeitwort eppilew, fruchtbringen, an, nach welchem Apfel der allgemeine Name einer jeden Frucht seyn würde.

Der Apfelbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, dessen Blüthe viele dem Kelche in einem Ringe einverleibte Staubfäden, und fünf Staubwege hat, und dessen Saamengehäuse der Apfel ist; Pyrus Malus, *Linn.* Der wilde Apfelbaum oder Holzapfelbaum, der vermuthlich der Stammvater aller derjenigen Spielarten ist, die unter dem Namen der zahmen Apfelbäume bekannt sind, und welche wieder in hochstämmige und Zwerg- oder Franzbäume getheilet werden.

Das Apfelbein, des — es, plur. die — e, bey einigen das Backenbein, os malae, weil es unter dem Auge wie ein Apfel hervorraget. S. Backenbein.

Der Apfelbrey, des — es, plur. inus. in den Küchen, Äpfel, welche zu einem Breye gekocht werden, Apfelmuß.

Der Apfelbrecher, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Gärtnern, ein Werkzeug, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Bäumen zu pflücken, welches auch ein Apfelpflücker, Obstbrecher und Obsthame genannt wird.

Apfelgrau, adj. & adv. so vornehmlich von Pferden gebraucht wird, grau und mit runden Flecken, welche Äpfeln gleichen, gezieret; S. Apfelschimmel.

Apfelgrün, adj. & adv. der Beyname einer grünen Farbe, so der Farbe einiger Äpfel gleicht, und eine Mittelfarbe zwischen Nelkengrün und Seladon ist.

Das Apfelkreutz, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreutz, welches an seinen vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; Kugelstabkreutz, Pilgrimstabkreutz, Franz. Croix pommelée.

Der Apfelkuchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln belegt worden.

Das Apfelküchlein, des — s, plur. ut nom. sing. in Schmalz gebackene Äpfelschnitte, welche auch Äpfelschnitte, Äpfelschnitze, Äpfelstrauben, Äpfelkräpfchen u. s. f. heißen.

Der Apfelkürbs, des — es, plur. die — e, eine Art Kürbse, welche wegen ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleichen.

Der Apfelmost, des — es, plur. inusit. ein Getränk, welches aus ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Frankreich, England und der Schweitz am bekanntesten ist, und auch Apfelwein, imgleichen Cider genannt wird. S. Cider.

Das Apfelmuß, des — es, plur. inusit. S. Apfelbrey.

Apfeln, verb. regul. act. wovon im gemeinen Leben aber nur das Particip. geapfelt üblich ist. Ein geapfeltes Pferd, d. i. welches mit apfelrunden Flecken gezieret ist.

Die Apfelpflaume, plur. die — n, eine Art Pflaumen, welche an runder Gestalt den Äpfeln gleichet.

Der Apfelpflücker, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Apfelbrecher.

Die Apfelquitte, plur. die — n, eine Art Quitten, welche an ihrer runden Gestalt den Äpfeln gleicht, im Gegensatze der Birnquitten. Man muß die Apfelquitten nicht mit den Quittenäpfeln verwechseln, welche eine Art großer Äpfel sind, die an Farbe und Gestalt den erstern ähnlich sind.

Das Apfelregal, des — es, plur. die — e, in dem Orgelbaue, eine Art eines Pfeifenspieles, so acht Fuß Ton hat, und dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen, daher es auch das Knopfregal genannt wird.

Der Apfelschimmel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Schimmel, dessen Haare geapfelt, d. i. mit apfelrunden Flecken versehen sind.

Der Apfelschnitt, oder Apfelschnitz, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerschnittenen Apfels; imgleichen, ein solches in Schmalz gebackenes Stück von einem Apfel; S. Äpfelküchlein.

Die Apfelsine, plur. die — n, die Frucht des Apfelsinenbaumes, welche eine Abart der Pomeranzen ist, und eine süße eßbare Schale hat, Malus aurantia Sinensis, *Linn.* Der Name ist nach dem Franz. Pomme de Sine, und bedeutet, daß man diese Frucht zuerst entweder aus Siena in Italien, oder auch aus China bekommen. Von dem letztern Reiche nennet man sie in einigen Gegenden auch Chinapfel.

Die Apfelstaude, plur. die — n, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwerg- oder Franzbäumen gehören, die Gestalt der Stauden behalten, und aus den Schößlingen fortgepflanzet werden.

Der Apfelstecher, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Werkzeug der Küchen, womit aus den Äpfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, in der Mitte ein Loch ausgestochen wird.

Die Apfelstraube, plur. die — en, S. Apfelküchlein.

Die Apfeltorte, plur. die — n, eine Torte, welche mit Apfelschnitten beleget worden.

Der Apfelwein, des — es, plur. inusit. S. Apfelmost.

Der Apfennig, des — es, plur. die — e, ein Name verschiedener alter Münzen, so ein A zum Gepräge haben. Man hat deren sowohl von der Stadt Stadtbergen, so ein gothisches A mit einer Krone bedeckt, führen, als auch von dem Herzog Albert in Preußen, auf welchen ein altes Latein. A gepräget ist.

Der Apostel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein bekanntes Kirchenwort, einen Bothen oder Gesandten Gottes zu bezeichnen. Insbesondere führen diesen Namen, 1. die zwölf Schüler Christi, die von ihm zur Verkündigung des Evangelii ausgesandt worden. 2. Derjenige, welcher die christliche Religion zuerst in einem Lande verkündiget. In diesem Verstande wird Bonifacius für den Apostel der Deutschen, Dionysius von Corinth für den Apostel Frankreichs u. s. f. gehalten. 3. In Genf und in der Schweitz führen diesen Namen auch diejenigen jungen Prediger, die zum voraus geweihet werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen worden.

Anm. Apostel ist aus dem Griech. ἀπόστολος und Latein. Apostolus in die deutsche Sprache aufgenommen worden. Bey dem Ulphilas lautet es Apaustaulus, und bey dem Tatian Postul. Es bedeutet eigentlich einen Gesandten oder Bothen, daher sind in der alemannischen Mundart noch lange die Benennungen Poto und Zwelfpot für Apostel üblich geblieben, und in dem bekannten, Herr Gott dich loben wir, singet man noch: der heiligen zwölf Bothen Zahl.

Das Apostelamt, des — es, plur. inusit. in der biblischen Schreibart, das Amt und die Würde eines Apostels, d. i. eines Gesandten Gottes.

Die Apostelgeschichte, plur. inusit. ein Buch des neuen Testamentes, welches die Thaten und Schicksale der Apostel nach Christi Himmelfahrt enthält. In einer alten oberdeutschen Übersetzung von 1462 wird es das Bottenbuch, und in der niedersächsischen Bibel von 1494. dat Bock der Werkinghe der apostelen genannt.

Der Aposteltag, des — es, plur. die — e, gewisse Tage in der christlichen Kirche, welche zum Andenken der Apostel und der durch sie verschafften Wohlthaten gefeyert werden.

Die Aposteltheilung, plur. car. 1. Die Handlung, da die Apostel aus einander giengen, die Verkündigung des Evangelii anzufangen. 2. Das Fest, welches zum Andenken dieser Handlung

lung verordnet worden, und in den mittlern Zeiten auch aller Aposteltag, und der Wallstag genannt wird. S. Haltaus Calend. S. 112.

**Das Apostemkraut**, des — es, plur. inusit. ein Name der Scabiose, oder des Grindkrautes, welche wegen ihrer Wirkung in Brust- und Lungengeschwüren diesen Namen erhalten hat. S. Grindkraut und Scabiose.

**Das Apostemröhrlein**, oder Apostemröslein, des — s, plur. inus. der Löwenzahn, der diesen Namen der hohlen Beschaffenheit seiner Stengel, und seiner heilenden Kraft zu danken hat.

**Apostolisch**, adj. & adv. was von den Aposteln herkommt, imgleichen, was ihrer Lehre gemäß ist. Das apostolische Glaubensbekenntniß, das Bekenntniß derjenigen Lehren, welche die Apostel selbst bekannt gemacht haben; oder, wie man in der römischen Kirche glaubt, welches von den Aposteln selbst abgefasset worden ist. Ein apostolisches Leben, das den Lehren und dem Leben der Apostel gemäß ist. Seit Stephans I Zeiten führen die Könige von Ungarn den Titel apostolisch, welchen Papst Clemens XIII im Jahre 1758 für die Kaiserinn Königinn und ihre Nachkommen erneuert und bestätiget hat. Kero braucht potoliha für apostolisch.

**Die Apotheke**, plur. die — n, von dem Griech. ἀποθήκη und dem Latein. Apotheca. 1. Ein Laden, wo einfache und gemischte Arzeneyen, verwahret, verfertiget und ausgegeben werden. 2. Eine Sammlung verschiedener Arzeneyen, die zu einem gewissen Gebrauche bestimmt sind. Daher eine Hausapotheke, Vorrath von solchen Arzeneyen, deren man zum häuslichen Gebrauche für sich benöthiget ist; Reiseapotheke, so man bequem auf der Reise bey sich führen kann, u. s. f.

Anm. Ehe der lateinische Name eingeführet wurde, der vor diesem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Eßwaaren, und dessen Behältniß bedeutete, hatte man deutsche Benennungen, eine Apotheke im ersten Verstande zu bezeichnen. Einer der bekanntesten war Krauthaus, der noch in einem 1477 gedruckten Vocabelbuche vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeutung bey dem Hornegk vor, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawner, Spezger, und Wurzler, ein Apotheker.

**Der Apotheker**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der eine Apotheke im ersten Verstande besitzet und unterhält. Die Apothekerinn, plur. die — en, dessen Gattinn. Daher die Apothekerkunst, der Apothekerjung oder Lehrling, der Apothekergesell, die Apothekertaxe, der Preis, für welchen die Arzeneyen verkauft werden müssen, u. s. f.

**Das Apothekergewicht**, des — s, plur. die — e, das in den Apotheken übliche Gewicht, im Gegensatze des Kramergewichtes. Das Apothekergewicht ist in ganz Deutschland beynahe gleich und unterscheidet sich von den übrigen Arten der Gewichte dadurch, daß ein Apothekerpfund, nur zwölf Unzen oder vier und zwanzig Loth hält.

**Das Apothekerpfund**, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

**Die Appellation**, plur. die — en, in den Rechten, die Klage über die Ungerechtigkeit eines niedern Richters bey einem höhern, und die Schrift, worinn diese Klage enthalten ist. Derjenige, welcher diese Klage anstellet, wird der Appellant, sein Gegentheil aber, der Appellat genannt. Daher der Appellationseid, den an einigen Orten der Appellant ablegen muß, daß er eine gerechte Sache zu haben glaube; das Appellationsgericht, ein Gericht, an welches man von den Untergerichten appelliren kann, dessen Beysitzer an einigen Orten Appellationsräthe genannt werden, u. s. f.

**Appelliren**, verb. regul. act. einen untern Richter wegen seines gefälleten Urtheiles bey einem höhern verklagen. Von einem Gerichte an ein höheres appelliren.

Anm. Ehe dieses und das vorige Wort in die deutschen Gerichtsstuben eingeführet wurde, brauchte man, ein Urtheil schelten, beschelten, bedingen, berufen, sich abberufen, sich für einen höhern Richter berufen, ein Urtheil verwerfen u. s. f. für appelliren und Bescheltung, Abberufung, Bezug, Mittel- und Hauptfahrt u. s. f. für Appellation.

**Der Appetit**, des — es, plur. inusit. von dem Latein. appetitus, im gemeinen Leben, 1. eine jede Lust, oder ein schwächerer Grad des Verlangens zu oder nach etwas. Appetit zu, oder nach etwas haben. 2. Die Lust zu essen. Appetit haben. Er hat einen guten Appetit. Einem Appetit machen.

Anm. Die Niedersachsen drucken die zweyte Bedeutung dieses Wortes durch Möge aus. Noch gröbere Mundarten haben das niedrige Eterich, Edrich, von eten, essen, einen schwächern Grad des Hungers auszudrucken.

**Appetitlich**, adj. & adv. was Appetit erwecket, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Appetitlich essen, zierlich essen, daß auch andere dadurch zum Essen Lust bekommen. Das Essen war überaus appetitlich zugerichtet. In weiterer Bedeutung, und im Scherze auch wohl von andern Dingen. Er sahe eben nicht appetitlich aus.

**Der Äppich**, des — es, plur. inusit. ein Name, der besonders in Oberdeutschland verschiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1. Dem Epheu, Hedera, *Linn.* S. Epheu. 2. Dem Selleri, Apium dulce, *Linn.* 3. Der Petersilie, Apium Petroselinum, *Linn.* 4. Dem sogenannten Wassermerk, Sium, *Linn.* der bey andern Apium palustre heißt.

Anm. In dem ersten Falle ist Äppich wohl aus Ephen zusammengezogen, und da schreibt man es billiger mit einem E. In den übrigen Fällen aber ist es aus Apium entstanden, und sollte daher billig mit ä geschrieben werden. Gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes wird es in Oberdeutschland Epf, Eppe, Eppich und Apst geschrieben.

**Die Aprikose**, plur. die — n, die süße und angenehme Frucht des Aprikosenbaumes, welcher unter diejenigen Pflanzen gehöret, welche viele dem Kelche in einem Ringe einverleibte Staubfäden und einen Staubweg haben; Prunus Armeniaca, *Linn.*

Anm. Diese Frucht heißt Ital. Arbicocco und Bricoccolo, woraus die Franzosen Arbicot, die Deutschen Aprikose, und die Engländer Apricocks gemacht haben. Der Ursprung des Ital. Namens ist so ausgemacht noch nicht. Die Römer nannten sie Malum Armeniacum und Epiroticum, weil sie solche aus diesen Ländern bekamen, ehe der Baum um das Jahr 30 oder 40 nach Christi Geburt, um Rom gemein zu werden anfieng. Weil sie frühe reif werden, so wurden sie bey den Römern, dem Dioscorides zu Folge, auch Mala praecocia genannt. Es kann seyn, daß das Ital. Arbicocco und Bricoccolo aus diesem letztern Namen, oder aus Malum Epiroticum verstümmelt worden. Bey den spätern Griechen heißt diese Frucht gleichfalls βερικοκκια und βερικοκκα. Übrigens ist der Aprikosenbaum eine durch den Witz und Fleiß der Gärtner erhöhete Art des Marillen- oder Amarillenbaumens, dessen Frucht kleiner und minder schmackhaft ist.

**Der April**, des — es, plur. car. der vierte Monath im Jahre, der 30 Tage hat. Einen in den April schicken, ihn am ersten April andern zum Gelächter vergebens wohin schicken, seine Leichtgläubigkeit an diesem Tage mißbrauchen. Der sich auf solche Art hintergehen lässet, wird im gemeinen Leben ein Aprilnarr genannt. In den April gehen, vergebens gehen.

Anm. Das Latein. Aprilis ist nicht von dem Zeitworte aperire, sondern vermuthlich von dem Griech. Ἀφρος, einem Namen der Venus. Carl der große gab diesem Monathe den Namen Ostarmanoth, die Holländer nennen ihn Grasmonath, und einige neuere haben den Namen Blumenmonath aufbringen wollen. Allein der lateinische Name hat doch noch immer die Oberhand behalten.

In dem aberellen
So die bluomen springen
So louben die linden
Und gruonen die buochen u. s. f.

singt Hr. Heinrich von Veldeg. Der Ursprung des Aprillschickens ist noch unbekannt. Dietherr ad Speidel. v. April, hat den wunderlichen Einfall, daß es von dem Herumführen Christi von Pilato zu Herode und von Herode zu Pilato herkomme. Andere leiten es von einem Feste her, welches in dem Heidenthume dem Gotte des Lachens gewidmet gewesen, vergessen aber dabey zu beweisen, daß dieser Gott oder dessen Fest den Deutschen jemals bekannt gewesen.

**Der Aprilschein**, des — es, plur. car. in den Kalendern, der Neumond, welcher in den April fällt.

**Das Aprilwetter**, des — s, plur. car. das Wetter, welches gemeiniglich im April einzufallen pfleget, welches wegen der vielen Dünste, mit denen die Atmosphäre bey angehendem Frühlinge noch angefüllet ist, veränderlich und unbeständig zu seyn pfleget.

**Der Aquamarin**, des — s, plur. die — e, ein Name des Berylles, von dem Ital. Acqua marina, weil seine blaßgrüne Farbe der Farbe des Meerwassers gleichet. S. Beryll.

**Der Äquator**, des — s, plur. car. in der Erdbeschreibung, ein Zirkel, den man sich mitten um die Erdkugel vorstellet, und der von jedem Pole überall 90 Grad entfernet ist. Die Schiffer nennen ihn nur schlechthin die Linie.

**Der Aquavit**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, alle Arten mit Gewürzen, Früchten und andern Sachen abgezogener Branntweine, die man sonst auch Lebenswasser zu nennen pfleget. Der Name Aquavit ist ohne Zweifel von dem Ital. Acqua vita, zumal da Italien schon lange die Werkstätte solcher Leckereyen gewesen ist.

**Die Arbeere**, plur. die — n, S. Arlesbeere.

**Die Arbeit**, plur. die — en, ein Hauptwort, welches sowohl die Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen gebraucht wird. Es bedeutet also,

I. Die Anwendung seiner Kräfte, in welcher Bedeutung es keinen Plural hat; und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, die Anwendung der Leibeskräfte, vornehmlich, um zeitliches Vermögen damit zu erwerben. Eine schwere, harte, saure, leichte Arbeit. Einen zur Arbeit anhalten. Vergebliche Arbeit thun. Seine Arbeit verrichten. Sich an eine Arbeit machen, d. i. dieselbe anfangen. An seine Arbeit gehen. Von der Arbeit kommen. Ich traf ihn in voller Arbeit an. In voller Arbeit begriffen seyn. Sprichw. Wie die Arbeit, so der Lohn.

Besonders haben sich dieses Wort die Handwerker eigen gemacht, den ganzen Umfang der zu ihrem Handwerke gehörigen Beschäftigungen damit auszudrucken. Bey einem Meister in Arbeit stehen. Einem aus der Arbeit gehen, d. i. eines Meisters Dienste wider dessen Willen verlassen. Einen Gesellen bey einem Meister in Arbeit bringen.

2. In weiterer Bedeutung, die pflichtmäßige Anwendung der Seelenkräfte; in welcher Bedeutung die mehresten der oben von der Leibesarbeit angeführten Ausdrücke gleichfalls üblich sind. Man sagt daher auch hier: seine Arbeit verrichten, sich an eine Arbeit machen, an seine Arbeit gehen u. s. f.

3. Figürlich. (1) Die innere Bewegung lebloser Körper, besonders diejenige, welche durch die Gährung hervorgebracht wird. Denn so sagt man im gemeinen Leben: das Bier, der Wein ist in der Arbeit, d. i. er gähret. Dann aber auch, doch nur in der höhern Schreibart, eine jede heftige Bewegung lebloser Körper. So wird in den monseeischen Glossen arapeiti, durch Sturmwind erkläret, und auf eben die Art könnte auch der Dichter ein Ungewitter, das Brausen des Meeres u. s. f. eine Arbeit der Natur nennen. (2) Mühe, Beschwerlichkeit. Das hat mir viele Arbeit gekostet. Viele Mühe und Arbeit ausstehen. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und war für Verdruß, Schmerzen, Verfolgung u. s. f. sehr gewöhnlich. Bey dem Ottfried kommt daher arabeit mehrmals für Elend vor. Mit arabeitin uuerbent si, mit Schmerzen sind sie umgeben, sagt eben derselbe B. 1. Kap. 18. 77. Schon Kero braucht arabeiti für tribulatio, und im Theuerdank findet man es oft für Sorge, Verdruß u. s. f.

Wie er den Helden bringen kundt
In schaden angst not und arbeyt, Theuerd. Kap. 41.

Noch in der deutschen Bibel findet sich diese Bedeutung sehr oft; z. B. Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, Es. 43. 24. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung nicht mehr üblich, außer daß Arbeit zuweilen noch für Mühe gebraucht wird.

II. Der Gegenstand der Arbeit, und zwar,

1. Dasjenige, was durch die Arbeit hervorgebracht werden soll. Einem eine Arbeit geben, auftragen. Er hat viele Arbeiten, ist mit Arbeiten überhäuft. Ich will sogleich an meine Arbeit gehen. Einen an eine Arbeit stellen. Besonders bey den Handarbeitern. Arbeit suchen, finden, bekommen. Eine Arbeit übernehmen. Einem eine Arbeit verdingen. Keine Arbeit machen, im gemeinen Leben, eigentlich, nichts zu arbeiten mehr übrig lassen, alle vorhandene Arbeit vollbringen.

2. Dasjenige, was durch Arbeit hervorgebracht worden. Das ist seiner Hände Arbeit, d. i. er hat es verfertiget. Es ist meine Arbeit. Gelehrte Arbeiten. Die Nachsicht, die man gegen meine Arbeiten bewiesen. Erhabene Arbeit, getriebene Arbeit, halb erhabene Arbeit u. s. f. Eine Arbeit abliefern.

Anm. 1. In dem alten augsburgischen Stadtbuche, welches im 13ten Jahrhunderte geschrieben worden, kommt Arbeit auch für ein durch Arbeit erworbenes Gut, Eigenthum, Erbe vor. Wenn dieses Wort in der ersten Bedeutung der Anwendung seiner Kräfte, mehrere Arten dieser Anwendung andeuten soll, so kann es, wie alle andere Hauptwörter, die sonst nur im Singular üblich sind, auch im Plural gebraucht werden. Der Tag, den ich unter den härtesten Arbeiten in dem sengenden Strahle der Sonne zubringe, Dusch.

Anm. 2. Arbeit, Alemann. und Fränk. Arabeit, alt Schwed. Arfwode, Isländ. Erfide, kommt vermuthlich von ären, pflügen, arare her, und bedeutet eigentlich die Acker- oder Feldarbeit, und in weiterer Bedeutung eine jede Anwendung seiner Kräfte. Nur die Bedeutung der letzten Sylbe ist noch etwas dunkel. Frisch hält sie für das Zeichen der Abstractorum, und da wäre aus Arwde, Arbeit geworden. Indessen kann dieses Wort auch aus Ar, Ackerbau, und dem Goth. beidan, leiden zusammen gesetzet seyn.

**Arbeiten**, verb. regul. act. seine Kräfte anwenden, Gebrauch von seinen Kräften machen.

I. Absolute, oder in Verbindung mit verschiedenen Vorwörtern.

1. In

1. In eigentlicher Bedeutung, die Kräfte seines Körpers zur Erwerbung zeitliches Vermögens anwenden. Fleißig, nachläßig, faul arbeiten. Im Felde, im Weinberge, im Garten arbeiten. Bey Lichte arbeiten. Besonders von den Beschäftigungen der Handwerker. Bey einem Meister arbeiten. Auf den Kauf arbeiten. Welcher Schneider arbeitet ihnen? oder bey welchem Schneider lassen sie arbeiten? Welcher Schuster arbeitet dir, oder für dich? Der körperliche Gegenstand der Arbeit bekömmt hier mehrentheils das Vorwort an. An etwas arbeiten. Er hat schon lange daran gearbeitet. Dessen Materie aber das Vorwort in. In Gold, in Wachs, in Seide, in Marmor, in Gyps arbeiten. Auf Wildbret arbeiten, bey den Jägern, Wildbret mit dem Leithunde suchen, und bestätigen.

2. In weiterer Bedeutung, die Kräfte seiner Seele zu Erreichung eines gewissen Endzweckes anwenden. In einer Sache arbeiten. Er hat viel in dieser Sache gearbeitet, d. i. viel mit derselben zu thun gehabt. An etwas arbeiten. An einer Schrift, an einem Gedichte, an einem Aufsatze arbeiten. Man darf nie aufhören, an sich selbst zu arbeiten, d. i. sich vollkommener zu machen. Ich arbeite für ihr Glück und für ihre Beruhigung, Gell. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrühreriſcher Leidenschaften heraus zu arbeiten, v. Brawe. Wie sich die rasende Jugend in ihr Elend hinein arbeitet, Dusch.

3. In figürlicher Bedeutung. (1) In einer heftigen Bewegung seyn. Der Kranke arbeitet, sagt man von demselben, wenn er sich in einem starken Paroxysmo befindet. Das Bier, der Wein arbeitet, d. i. es gähret. In dieser Bedeutung findet arbeiten vorzüglich in der höhern Schreibart Platz. Mein Herz arbeitet und blutet. Verschiedene mächtige Leidenschaften schienen in ihrem Herzen zu kämpfen, ihre Brust arbeitete, Dusch. (2) Von leblosen Dingen, so fern sie Werkzeuge zu Erreichung einer Absicht sind. Regenwolken und Gewitter arbeiten an der Verschönerung der Natur, indem sie sie entstellen, Dusch. Wo die Natur nicht die beste Lehrmeisterinn ist, da arbeitet die Kunst umsonst, Weiße. Der Gedanke arbeitete sich wie die Flamme unter dem Schutte empor, Dusch.

II. Mit dem Accusativo, oder als ein thätiges Zeitwort in dem schärfsten Verstande. 1. Für bearbeiten. Den Acker arbeiten. Das Zinn läßt sich nicht allein arbeiten, daher wird es stets mit Bley und Wißmuth versetzet. Das läßt sich gut arbeiten. 2. Für verarbeiten. Gearbeitetes Silber. Ungearbeitetes Silber. 3. Figürlich, für abrichten. In dieser Bedeutung kommt das Zeitwort nur noch bey den Jägern vor, wo, einen Hund arbeiten so viel bedeutet, als ihn abrichten. Ein rein gearbeiteter Hund, der nur zu einerley Wildbret gearbeitet, oder gewöhnet ist. Die ehemalige Bedeutung, da arbeiten für plagen gebraucht wurde, z. B. die mih arabeitent, *qui tribulant me*, Notk. Ps. 3. 1. ist hiermit genau verwandt. 4. Ein Pferd zu Tode arbeiten, einen zu Tode arbeiten, durch unmäßige Arbeit dessen Tod verursachen. Sich zu Tode arbeiten. So auch, sich krank, sich gesund, sich reich arbeiten.

Anm. Arbeiten, Goth. arbaidjan, Isländ. erfida, bey den ältern Schweden arfwoda, bey den heutigen arbeta, bey dem Kero, Notker u. s. f. arabeitan, Dän. arbeyde, kommt von Arbeit her, man müßte denn mit Hrn. Ihre annehmen, daß dieses Zeitwort von dem alten Arf oder Erf, *labor*, und idja, *operor, exerceo*, zusammengesetzet wäre. Übrigens ist es so wie Arbeit ursprünglich nur auf die Ackerarbeit eingeschränket gewesen. In dem 1534 gedruckten deutschen Tacitus heißt es daher noch: Getreyd und andere früchte bawen und arbeyten si vleissiger. Indessen kommt es doch schon sehr frühe, sowohl für arbeiten überhaupt, als auch für plagen, verfolgen, vor. Das Hauptwort die Arbeitung ist nicht üblich, obgleich solches in Abarbeitung, Ausarbeitung, Bearbeitung, Verarbeitung u. s. f. statt hat. Handarbeit überhaupt verrichten, heißt im Schwabenspiegel auch werken, und bey den Niedersachsen schippwarken. Nachläßig und obenhin arbeiten, drucken die Preußen durch schludern, die Hochdeutschen durch schlendern, die Niedersachsen durch suddeln, driseln, und nußeln aus. Schwere Arbeit verrichten und sich es dabey sauer werden lassen, heißt in Schwaben fretten, in Niedersachsen sich filen, woolbargen, woolbraken, drillen, Isländ. thræla. Mühsam arbeiten, wird in Niedersachsen poseln, in Preußen puscheln, und in Schweden pussla genannt, u. s. f. Ein kleines Beyspiel unter tausend andern, wie geschickt die gemeinen Mundarten sind, einen Begriff mit allen seinen Schattirungen und Abänderungen auszudrucken, wo ein Hochdeutscher sich nicht anders als mit Umschweifen helfen kann.

Der Arbeiter, des — s, plur. ut nomin. sing. die Arbeiterinn, plur. die — en, der oder die arbeitet, besonders der oder die mit der Hand arbeitet. Ein Arbeiter ist seines Lohnes werth. Er ist ein guter, ein schlechter Arbeiter. Arbeiter annehmen. Die Arbeiter abdanken. Ein Goldarbeiter, Silberarbeiter, Lederarbeiter, Gypsarbeiter u. s. f. Ein Künstler oder Handwerker, der in Gold, Silber, Leder, Gyps arbeitet. Ein Arbeiter am Worte, für Lehrer, Prediger ist nur in der biblischen Schreibart üblich.

Arbeitsam, adject. & adverb. zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend. Er ist sehr arbeitsam. Ein arbeitsamer Mensch.

Anm. Eigentlich müßte arbeitsam, der Arbeit gleich, d. i. schwer, mühsam, bedeuten, S. Sam; und in dieser Bedeutung braucht Notker dieses Beywort auch wirklich. Doch wird arpeitsama liba in den monseeischen Glossen schon durch *activa vita* übersetzet. Mit dem Suffixo lich, welches der Sylbe sam in der Bedeutung völlig gleich ist, sagten die Angelsachsen earbedlic gleichfalls für mühsam, beschwerlich.

Die Arbeitsamkeit, plur. inus. die Gemüthsbeschaffenheit, welche zu beständiger Arbeit antreibet, Neigung und Bereitwilligkeit, beständig zu arbeiten.

Arbeitselig, adject. & adverb. so aber nur in Oberdeutschland für mühsam, elend, üblich ist. Die bekantnis eigner arbentselikeit und ellentz gebirt im menschen demut, Geiler im Narrenschiff. Arbeit hat hier die im Hochdeutschen veraltete Bedeutung der Schmerzen, des Verdrusses u. s. f. So auch die Arbeitseligkeit.

Das Arbeitshaus, des — es, plur. die — häuser, überhaupt ein zur Arbeit bestimmtes Haus. In engerer Bedeutung, eine öffentliche Anstalt, in welcher man müßige Leute und Verbrecher zur Arbeit zwinget, ein Zuchthaus, und so fern das weibliche Geschlecht darinn zum Spinnen angehalten wird, ein Spinnhaus, Griech. ἐργαστήριον. Ein solches Arbeitshaus wird in Straßburg die Boß oder das Bossenhaus, in Nürnberg das Springerhaus, und an andern Orten das Raspelhaus genannt. S. auch Zuchthaus.

Der Arbeitslohn, des — es, plur. car. der Lohn, der einem Arbeiter für seine Arbeit gebüret. Einem seinen Arbeitslohn vorenthalten, ihm seinen Arbeitslohn bezahlen u. s. f.

Anm. Da Lohn in Niedersachsen ein Neutrum ist, so wird auch Arbeitslohn in dieser Mundart als ein Neutrum gebraucht. Indessen sagen auch die Oberdeutschen, bey denen Lohn in allen übrigen Fällen männliches Geschlechtes ist, das Arbeitslohn; vielleicht weil sie dieses Wort von den Niedersachsen übernommen haben. S. Lohn.

Der Arbeitsmann, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben, für Arbeiter, der sich zu Handarbeiten gebrauchen lässet.

Die Arven, plur. ut nomin. sing. S. Zirbelnuß.

Die Arcade, plur. die — n, von dem Franz. arcade, und dieß von dem spätern Latein. arcata, ein Gewölbe; in der Baukunst, gewölbte Bögen zwischen zweyen Säulen, welche auf ihren besondern Nebenpfeilern ruhen. An den Weberstühlen der Seidenweber, werden die Rahmschnüre, eine Elle von dem Register der Rollen, gleichfalls Arcaden genannt.

Die Arche, plur. die — n, ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes Wort, welches von verschiedenen Arten hohler Behältnisse gebraucht wurde, und in den gemeinen Mundarten zum Theil noch gebraucht wird.

1. Für einen Kasten, eine Lade. In diesem Verstande nennen Notker und alle ältere Übersetzer des alten Testamentes die Lade des Bundes eine Arche, welches Wort auch Luther Offenb. 11. 19. beybehalten hat: und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen. In den Gedichten der Minnesinger kommt Arke mehrmals für eine jede Kiste vor. Logau braucht es für einen Sarg, und in dieser Bedeutung ist es schon alt, indem nicht nur das Schwed. Ark und das Lateinische Arca in eben diesem Verstande vorkommen, sondern auch aurahja bey dem Ulphilas begraben bedeutet. Besonders wird Arche in Baiern von einer Art Fischkasten gebraucht, welche zu der verbotenen Art zu Fischen gehören, daher das Archen schlagen und einlegen daselbst bestraft wird. In den Orgeln und Positiven wird auch der Windkasten eine Ark genannt.

2. Für ein Schiff. So wird noch in verschiedenen oberdeutschen Gegenden eine Art Flußschiffe von mittlerer Größe und mit plattem Boden eine Arche genannt; eine Benennung, welche auch in Niedersachsen nicht unbekannt ist. Frisch führet aus den magdeb. Ordnungen die Worte an: von einem Zeddel auf ein Schiff oder Archen; und daß Arche in dieser Bedeutung auch in Hamburg üblich seyn müsse, erhellet aus einer Stelle im Hagedorn:

Wir steigen bey den schlanken Weiden
Aus Arch und Nachen an den Strand.

Da die Vulgata das Schiff Noä schon arcam nennet, so haben Ottfried, Notker, und alle ältere Übersetzer bis auf Luthern dieses Schiff gleichfalls eine Arche genannt, aber damit Gelegenheit gegeben, daß man den ungeschickten Begriff eines Kastens damit verknüpfet, daher der Hr. Hofr. Michälis in seiner neuen Übersetzung diesen unbequemen Ausdruck mit Recht vermieden hat.

3. Für ein Gerinne bey den Wassergebäuden, so mit Holz eingefasset ist, und daher einem Kasten gleichet. So wird in Niedersachsen ein Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen eine Arche genannt. An andern niedersächsischen Orten führet diesen Namen auch das Wehr selbst, imgleichen ein mit Zimmerholz versehener Kanal bey demselben, durch welchen die Schiffe gehen; eine Flutharke, Wasserarke. Daher das Arkenholz, das dazu gebraucht wird, das Arkengeld, das von den Schiffen für die Durchfahrt erleget wird u. s. f.

4. In der Naturgeschichte wird eine zweyschalige Muschel mit gleichen Schalen, deren Gewinde aus vielen spitzigen in einander eingreifenden Zähnen bestehet, die Arche genannt.

Anm. Arche, Niedersf. Arke, Dän. und Schwed. Ark, Goth. Arka, Angelf. Earc, Erc, Engl. Ark, ist nach dem Lat. Arca gebildet worden, oder stammet vielmehr mit demselben aus einer und eben derselben weit ältern aber nunmehr unbekannten Quelle her. In dem 1453 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: die heilig junkfrau was ein arch und ein außerwelter sal des obersten Gottes; wo Arche für ein Behältniß überhaupt zu stehen scheinet.

Das Archiv, des — es, plur. die — e, ein Ort, in welchem öffentliche Urkunden und Schriften aufbewahret werden, und diese Schriften auch wohl selbst. Daher das Haupt- oder geheime Archiv, das Kanzelley-Archiv, Lehns-Archiv, Kriegs-Archiv u. s. f. Imgleichen der Archivarius, der die Aufsicht über das Archiv hat. Von dem Latein. Archivum, von dessen Abstammung du Fresne und Frisch h. v. nachgesehen werden können. S. auch Kanzelley.

Ären, verb. regul. act. so nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist. Es bedeutet aber, 1. so viel als pflügen überhaupt, besonders in Elsaß, Thüringen und Franken. 2. Zum letzten Male unmittelbar vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern genannt wird, so wie ackern allein, das letzte Pflügen vor der Sommersaat ausdrücket. S. auch Art.

Anm. Ären, Griech. ἀρουν, Latein. arare, Goth. arian, Isländ. eria, bey den alten Friesen era, Engl. to ear, Holländ. æren, Niedersf. aarden und aren, Schwed. æria, bey dem Ottfried erren, alt Französ. errer, in der Schweitz erchen und in andern Gegenden erren und errenen, bey den krainischen Wenden arjen, alles in der Bedeutung des Pflügens, ist mit Jahr, Arbeit, Ärndte und Erde genau verwandt. Ohne Zweifel ist das letztere von allen diesen das Stammwort. In einigen besonders oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch aren gesprochen, und da ist es zugleich irregulär. Vngearan heißt bey dem Willeram ungepflügt, und im Hennebergischen und Thüringen sagt man noch jetzt ein gearner Acker für geärter. S. Art. Imgl. du Fresne Gloss. v. Arura.

Die Aressel, plur. die — n, S. Arlesbeere und Eberäsche.

Arg, adject. & adverb. so in seinen meisten Bedeutungen den Gegensatz von dem was gut ist, ausdrucket. Es bedeutet aber,

1. Im physischen Verstande, was seiner Bestimmung nicht gemäß ist, schlecht. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet; indessen kommt sie doch in den ältern und mittlern Zeiten nicht selten vor. Ist daz uih erger uuorden, ist das Vieh ärger oder schlechter worden, heißt es z. B. im Schwabensp. Kap. 312, 22. Ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, Matth. 7. 17. 18. Dahin gehöret auch die ärgere Hand, d. i. die schlechtere Beschaffenheit einer Person oder Sache, eigentlich wohl die linke Hand, welche von je her für schlechter gehalten wurde, als die rechte. So sagte man ehedem in den Rechten von einem Kinde, dessen Mutter dem Vater an die linke Hand getrauet worden, daß es die ärgere Hand habe. In Westphalen wird arg noch jetzt für schlecht gebraucht. In figürlicher Bedeutung bezeichnete Arga bey den Longobarden sowohl feig, zaghaft, als auch einen gutwilligen Hahnrey, und vornehmlich einen solchen, der es aus Zagheit ist, S. du Fresne v. Arga. so wie man noch jetzt einen verzagten und niederträchtigen Menschen einen schlechten Menschen zu nennen pfleget. Für zaghaft kommt arg und erg auch bey den Minnesingern vor.

Si begunden rehte greinen
Geleich den argen hunden,

d. i. Sie fiengen an zu heulen gleich den feigen Hunden, heißt es bey dem Stryker, Kap. 6. Abschn. 19.

2. Sittlich böse, was uns und andern Nachtheil bringt. Arge Gedanken von einem hegen. Etwas zum ärgsten deuten. Arges von einem denken. Ich habe nichts Arges, d. i. keine böse Absicht, darunter. Machen sie sich keine arge Gedanken. Ich meyne es so arg nicht. Die Zeiten werden je länger je ärger. Übel ärger machen, im gemeinen Leben, es noch schlimmer machen. Was das ärgste bey der ganzen Sache ist, so u. s. f. Er macht es mir zu arg.

Die Menschen selber sind der Menschen ärgste Feinde, Haged.

3. Den

3. Den göttlichen Gesetzen zuwider, lasterhaft. Diese arge Welt. Wer Arges thut, der hasset das Licht. Die Welt lieget im Argen. So denn ihr, die ihr doch arg seyd u. s. f. Matth. 7. 11. Durch arges Thun und Denken, Opitz. Ingleichen boshaft, nicht nur selbst böse, sondern auch andern zu schaden bedacht. In diesem Verstande wird der Teufel in der biblischen Schreibart zuweilen der Arge genannt.

4. In einer gelindern Bedeutung, aus Muthwillen andern zu schaden geneigt, muthwillig, leichtfertig. Er ist arg genug dazu. Sie sind auch gar zu arg. Sprichw. Je ärger Schelm je besser Glück.

5. Scharf, im sittlichen Verstande, streng. Er verfähret zu arg mit uns, d. i. zu strenge. Er verdiente wohl noch ärgere Verweise. Eine arge Frau, bedeutet in Niedersachsen eine Frau, die mit ihren Untergebenen streng und gebieterisch verfähret.

6. Groß, wichtig, gefährlich, nicht allein von nachtheiligen, sondern oft auch von gleichgültigen Dingen. Er beschreibt es sehr arg, d. i. sehr wichtig. Er macht alles ärger, als es ist, d. i. größer. Sie fordern dafür zehn Thaler? das ist zu arg. Denn der Lappe reißet doch wieder von dem Kleide und der Riß wird ärger, d. i. größer, Matth. 9. 16.

Anm. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist im Hochdeutschen völlig veraltet. Die zweyte ist im gemeinen Leben häufig, die dritte ist mehr biblisch und oberdeutsch, und die drey folgenden kommen im täglichen Umgange nicht selten vor. Das hohe Alterthum dieses Wortes macht dessen Abstammung zweifelhaft. Wachters Ableitung von dem a intensivo und Rug, Rücken, gleichsam verkehrt, wozu ihn das arug, *perversus*, in Lipsii Glossen und das Goth. arugo, welches bey dem Ulphilas Joh. 15. 25. für gratis, umsonst, vorkommt, verleitet haben mag, ist äußerst unwahrscheinlich. So fern arg, träge, faul bedeutet, kommt es mit dem Griech. ἀργος, welches man gemeiniglich von dem α privat. und ἐργον, ein Werk, ableitet, sehr deutlich überein. In den monseeischen Glossen wird arg auch durch zähe, geitzig erkläret. Das Hauptwort Arge und Erge findet sich bey dem Notker, in den monseeischen Glossen, und bey dem Jeroschin für Verbrechen, Ärgerniß, Geitz, und Böses überhaupt. In den spätern Zeiten ist dafür Argheit üblich geworden, welches in einigen oberdeutschen Gegenden noch bekannt ist. Übrigens wird das g in diesem Worte, in Schlesien, Obersachsen und andern Gegenden wie ein k ausgesprochen, und auf stark gereimt.

**Der Ärger**, des — s, plur. inus. ein nur in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden übliches Wort für Ärgerniß, Verdruß.

Wenn er
Den Menschen lebt zum Ärger und sich zur eignen Last, Dusch.

Anm. Bey den Isländern, die manchen Wörtern gern ein J vorzusetzen pflegen, heißet der Zorn Jarge. Hr. Ihre findet auch hier eine Ähnlichkeit mit dem Latein. Jurgium und dem Griech. ὀργη.

**Ärgerlich**, adj. & adv. 1. Leicht zum Zorne zu bewegen, doch nur im gemeinen Leben, und einigen Gegenden. Es ist ein ärgerlicher Mensch, d. i. der sich über alles ärgert; in den gemeinen Mundarten grittelich, kritlich, kricklich. 2. Ein wenig zornig. Ärgerlich auf etwas seyn, Less. Der Wolf ward ärgerlich, Less. 3. Der Gegenstand des Ärgers, oder der Ärgerniß, sowohl worüber man sich ärgert. Du bist mir ärgerlich. Es ist ein ärgerlicher Mensch, eine ärgerliche Sache. Als auch woran man ein Ärgerniß nimmt. Ein ärgerlicher Wandel. Ärgerliche Ausdrücke. Seyd nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, 1 Cor. 10. 32.

**Ärgern**, verb. regul. act. von dem Comparativo ärger, im Gegensatze des Zeitwortes bessern.

1. Ärger, d. i. schlechter machen, in der eigentlichsten Bedeutung. So sagte man ehedem, eines Gut ärgern, d. i. in Abnahme bringen; eines Pferd ärgern, d. i. abtreiben; ein Stift ärgern, d. i. schwächen, u. s. f. wie aus den von Frisch angeführten Beyspielen erhellet. Die uoho die de uuingarten geargerent, die Füchsen die den Weingarten verderben, heißt es schon bey dem Willeram, 2. 15. Das schwedische arga wird noch in eben diesem Sinne gebraucht, und von dem niedersächsischen ergheren hat Ölrichs in Glossar. ad Statuta Bremens. h. v. viele Beyspiele angeführet. In einigen oberdeutschen Gegenden sagt man noch jetzt: es ärgert sich mit ihm, d. i. es verschlimmert sich. Das Übel ärgert sich, u. s. f. Allein im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet.

2. Im sittlichen, besonders biblischen Verstande, dem Gemüthe nach ärger machen, zum Ärgernisse gereichen, zum Bösen reitzen. Einen ärgern. Einen mit etwas ärgern. Ärgert dich dein rechtes Aug, u. s. f. Matth. 5. 29 f. Ingleichen, sich an etwas ärgern.

3. Zum Zorne reitzen, erzürnen, doch nur von einem geringern Grade des Zornes, der mehr auf die innere Empfindung, als auf die äußern Gegenstände wirket. Einen ärgern. Ingleichen, sich ärgern, sich über einen, oder über etwas ärgern.

Anm. Ärgern, Niederf. argern, Dän. ärge, bey dem Notker argeron, im Schwabensp. ergern, kommt in allen dreyen Bedeutungen schon seit dem eilften Jahrhunderte vor. Das Hauptwort die Ärgerung, braucht zwar Notker für Scandalum, und Steinbach führt es auch noch für indignatio und offendiculum an; allein im Hochdeutschen ist es völlig ungebräuchlich.

**Die Ärgerniß**, plur. die — e, oder das Ärgerniß, des — es, plur. die — e.

1. Die Verschlimmerung einer Person oder Sache, doch nur noch in der moralischen Bedeutung, die Veranlassung zum Bösen und ohne Plural. Einem ein Ärgerniß geben. Ein gegebenes Ärgerniß, wovon, wegen der dabey übertretenen Pflicht, ein Theil der Schuld uns zugerechnet werden kann. Ein Ärgerniß nehmen, an etwas nehmen. Ein genommenes Ärgerniß, wenn jemand ohne unser Wissen und Willen aus unserm Betragen einen Bewegungsgrund zum Bösen nimmt. Zum Ärgernisse gereichen.

2. Dasjenige, was andern zum Ärgernisse gereichet, und in weiterer Bedeutung, alles, was wider die Ehrbarkeit, den guten Sitten und die allgemeine Meynung streitet. Ein allgemeines, ein öffentliches Ärgerniß. Dergleichen Ärgernisse können nicht ungestrafet bleiben.

3. Ein geringerer Grad des Zornes, der mehr auf die eigene Empfindung, als auf die äußern Gegenstände wirket. Er hat mir viel Ärgerniß gemacht. Ich möchte vor Ärgerniß vergehen.

Bey vielem Ärgerniß und unter allen Sorgen, Günth.

Man möchte vor Ärgerniß des Todes seyn, Gell. Das geringste Ärgerniß kann mich so sehr mitnehmen, als andere Leute ein hitziges Fieber, ebend.

Anm. In der ersten und zweyten Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen ohne allen Widerspruch ungewisses Geschlechtes, weil wir es in derselben von den Oberdeutschen haben, bey denen die meisten Wörter auf niß in diesem Geschlechte gebraucht werden. Allein in der dritten Bedeutung, die eigentlich aus Niedersachsen herstammet, wird es von vielen auch im weiblichen Geschlechte gebraucht, und dieser niedersächsischen Mundart ist es auch zuzuschreiben, daß Luther dieses Wort selbst in der ersten Bedeutung einige Mal als ein weibliches braucht. S. — niß. Die Alten hatten noch verschiedene andere Wörter, den Begriff des Ärgernisses in der ersten und zweyten Bedeutung auszudrücken.

chen. Kero braucht dafür Zurmaridono, im Plural; Ottfried Asmich; Notker, Werra, Scantuuerron, Arge, Argerunga, Spirneda; die Angelsachsen, Aeswic, Geswic, Aeswicunge und Besuicheide; deren Ableitung und eigentliche Bedeutung man in den Glossarien aufsuchen muß. Bey den Niedersachsen ist auch Schandaal, von Scandalum, üblich.

Die Arglist, plur. car. die zum Schaden anderer angewandte List. So versteckt auch seine Arglist war, so wurde sie dennoch entdeckt. Arglist besitzen, brauchen. Er ist voller Arglist.

Anm. Argliste kommt schon bey dem Notker vor, und bey den Minnesingern findet sich ir arger List. List wurde ehedem auch in gutem Verstande für Geschicklichkeit, Klugheit, gebraucht, und da war arg, wenn der gegenwärtige Begriff ausgedrückt werden sollte, unentbehrlich.

Arglistig, adj. & adv. was Arglist hat, mit Arglist. Ein arglistiger Mensch. Eine arglistige Frage, u. s. f. Dieß ist die gottloseste Erfindung, die jemals die arglistigste Betrügerey ersonnen hat, Dusch.

Die Arglistigkeit, plur. die — en. 1. Die Arglist, ohne Plural. 2. Ein arglistiger Streich, mit dem Plural.

Der Argwohn, des — es, plur. car. die nachtheilige mit Ungewißheit verbundene Meynung von einer Person oder Sache, Verdacht. Argwohn auf einen haben. In Argwohn seyn, oder stehen. In Argwohn gerathen, fallen, kommen. Einen Argwohn wider jemand fassen, bekommen, schöpfen. Argwohn erwecken, verursachen. Argwohn auf einen werfen. Einem den Argwohn benehmen. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen? v. Brawe.

Der Blick, in welchem schlau
Der Argwohn gleich der finstern Spinne lauscht, Weiße.

Anm. Argwohn ist aus arg und Wahn zusammengesetzet, S. Wahn. Statt dessen kommt bey dem Kero Vrtriue und für argwöhnig, vrtriuuer vor. In Niedersachsen ist dafür auch Achterdanken und Misdunken üblich. Argwohn bedeutete ehedem auch einen jeden Irrthum, eine jede ungegründete Einbildung.

Unfallo zu eim narren sprach
Der sich hielt in einem argkwan
Als solt mit dem geschütz vmbgan
Sonnst gar nyemandts denn allein er, Theuerd. Kap. 60.

Argwohnen, oder argwöhnen, verb. regul. act. Supin. geargwohnet; Argwohn haben. Etwas argwohnen. Ich argwohne gar nichts, Gell. Man argwohnet deßfalls auf ihn. Jetzt fieng ich an, den grausamsten Betrug zu argwöhnen, Dusch. Mein Herz fühlete nichts von dem Hochmuthe, den du bey mir argwöhnetest, ebend.

Anm. Das Hauptwort die Argwohnung ist nicht gebräuchlich. Argwohnen ist von arg und wähnen, und sollte daher billig argwähnen heißen. Aber da in dem Hauptworte das ä längst von dem o verdränget worden, so muß man das letztere auch hier behalten. Argwöhnen hat die Regel für sich, daß bey der Verlängerung eines Wortes die Selbstlauter a, o, u, oft in ä, ö, ü übergehen, wie in Ton, tönen, Bahn, bähnen, Wahn, wähnen, Ruhm, rühmen; aber in diesem Worte wird doch von den meisten das o unverändert behalten, obgleich in dem folgenden das ö gebräuchlicher ist. Für argwohnen, war ehedem auch das einfache wohnen üblich, welches auch wohl passive gebraucht wurde. Oder wer darunder gewont oder verdacht were, heißt es in einer österreichischen Urkunde vom Jahre 1440 bey dem Kollar.

Argwöhnig, und in den gemeinen Mundarten argwöhnisch, adj. & adv. Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend. Ein argwöhniger, oder argwöhnischer Mensch. Auf jemand argwöhnig seyn. Argwöhnischer Weise.

Anm. Argwöhnig wurde ehedem auch passive für verdächtig gebraucht. Arcwänig gezuige bedeutet daher in dem augsburgischen Stadtbuche von 1276. einen verdächtigen Zeugen. Wann jemandt eyner missethat mit etlichen argwänigen theylen oder stücken verdacht wirdt, Kaiser Carls 5. Halsger. Ordn. Art 28. Eine andere Stelle aus dem Strasburgischen Stadtrechte führet Schilter Gloss. v. *Arg* an. In der vorhin genannten Halsger. Ordn. Carls 5. kommt auch Arkwönigkeit für Verdacht vor.

Die Aristokratie, plur. die — en, aus dem Griech. ἀριστοκρατια, diejenige Verfassung eines Staates, nach welcher die Rechte des Oberhauptes nur von einigen Gliedern verwaltet werden. Daher das Bey- und Nebenwort aristokratisch.

Die Arke, S. Arche.

Der Ärker, des — s, plur. ut nomin. sing. ein herausgebautes Stück an einem Hause. Ein Haus mit einem Ärker. In den Ärker treten.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Arcora, der mittlern Zeiten, welches entweder von Arca herzuleiten ist, weil ein Ärker einem Kasten nicht unähnlich siehet, oder auch von Arcus, ein Gewölbe, weil man sie ehedem auf gewölbte Bögen zu setzen pflegte; S. du Fresne Gloss. v. Arcora. Niederf. Arkener oder Ärkner. Sonst heißt ein Ärker an einigen Orten auch ein Ausstich, Überstich, Ausladung, Überhang, in Westphalen Utsteeke, und am Rheine eine Laube. Von den Ärkern an den ehemaligen Festungswerken S. Frisch h. v.

Die Arkirsche, plur. die — n, S. Arlesbeere.

Die Arle, S. Ahorn und Erle.

Die Arlesbeere, oder die Arleskirsche, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaums, oder Elsebeerbaumes, S. diese Wörter; imgleichen der Strauch, der sie trägt. Diese Benennung ist vorzüglich in einigen oberdeutschen Gegenden üblich, wo auch Adlersbeere, Atlasbeere, Arolsbeere, Älsbeere, Arbeere, Egelsbirn, Sersebirn, Eyerlinsbirn, Arkirsche, Aressel u. s. f. daraus gemacht worden. Der Ursprung der Benennung ist unbekannt. Der latein. Name dieses Baumes Aria, und dessen franz. Benennung Alisier sind vermuthlich damit verwandt.

Arm, adject. & adverb. so überhaupt den Zustand der Beraubung einer Sache ausdruckt. Und zwar,

1. In eigentlicher Bedeutung, des zeitlichen Vermögens beraubt. Ein armer Mensch, ein armer Mann, eine arme Frau. Arm seyn. Arm werden. Einen arm machen. Der ist nicht arm, der wenig hat, sondern der, welcher viel begehret. Er hat arm geheirathet, d. i. eine arme Person. Besonders der, welcher wegen Alter oder Leibesschwachheit seinen nothdürftigen Unterhalt nicht erwerben kann; in welchem Verstande besonders das Hauptwort ein Armer genommen wird. Den Armen Gutes thun. Es ist ein Armer da. Wofür man im gemeinen Leben auch wohl das Neutrum ein Armes braucht. Es ist ein Armes da.

Daß jener diesen hier, der Junker einen Bürger
Und er den Bauersmann der Reich ein Armes haßt, Opitz.

Arm wird in dieser Bedeutung im gemeinen Leben mit mancherley Einschränkungen gebraucht. 1. In der weitesten Bedeutung nennet man einen jeden arm, der Mangel am Überflusse leidet, im Gegensatze des Reichen. 2. In etwas engerer Bedeutung ist der arm, der seinem Stande nicht gemäß leben kann. 3. In noch engerm Umfange der Bedeutung, welche zugleich die gewöhnlichste ist, wird nur der für arm gehalten, der an der Nothdurft Mangel leidet, sich aber doch dieselbe von Zeit zu Zeit zu verschaffen weiß, dürftig. Und endlich 4. in der engsten Bedeutung.

deutung, welche besonders in den Rechten statt findet, theils der, der ohne sein Verschulden in diesen Zustand gerathen ist, theils auch der, der wegen physischer Unmöglichkeiten nicht im Stande ist, seinen nothdürftigen Unterhalt zu erwerben. In diesem Grade arm heißt im gemeinen Leben auch blutarm, oder bettelarm.

2. Im figürlicher Bedeutung. (1) Einer jeden andern Sache beraubt, da denn die letztere mit dem Vorworte an ausgedruckt wird. Arm an Freunden. Arm an Freuden. Arm an Troste. Wer war reicher als Xerxes, und wer war ärmer an Zufriedenheit als er? Dusch. Eine arme Sprache, die Mangel an Wörtern hat. Ein armer Gang, ein armes Erz, in den Bergwerken, so wenig Metall enthält. In der biblischen R. A. arm am Geiste, zeiget an den Sitz der Armuth an, so wie arm an Geist, die mangelnde Sache, d. i. Geist oder Witz andeutet. 3. Unglücklich, elend, beklagenswerth. Der arme Mensch! eine gewöhnliche Redensart, einen Unglücklichen zu beklagen. Ein armer Sünder, d. i. ein zum Tode verurtheilter Übelthäter, bey den Gottesgelehrten aber ein Sünder, der ein lebhaftes Gefühl von seinem Elende hat. Im gemeinen Leben wird arm in dieser Bedeutung oft sehr verschwendet, und ist zuweilen weiter nichts, als ein Flickwort der gezierten Sprechart. Ich arme kranke Frau möchte vor Ärgerniß vergehen! Gell. Der Himmel vergebe es ihnen, daß sie mit mir armen alten Frau so spotten, ebend. Ach da kommt ja auch mein armer Mann wieder! ebend.

Anm. Arm lautet bey dem Kero aram, und kommt mit dem Hebr. ערום, nackend, genau überein, dessen Bedeutung es anfänglich auch gehabt haben mag. Das Griech. ἐρημος, wüste, ist vermuthlich auch nicht weit davon entfernt. Arm, bey dem Ulphilas, bedeutete schon elend, welchen Verstand auch das Angelf. earm, earming, hatte. Im Schwedischen, Isländischen, Dänischen und Holländischen ist dieses Wort dem Deutschen völlig gleich. In den mittlern Zeiten wurden auch die Besitzer unadeliger Lehne arme Leute genannt, wovon Schilters Gloss. v. *Arm*, Gönne Abhandl. davon in den Erlang. gel. Anz. 1750. St. 45. 46. und Altes aus allen Theil. der Gesch. Th. 1. S. 707. f. nachgesehen werden kann.

Der Arm, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis an die Hand; oder in engerer Bedeutung, welche auch in der Zergliederungskunst üblich ist, der Theil von der Schulter bis an das Ellenbogengelenk, dagegen der Theil von diesem bis an die Hand der Ellenbogen, oder der Vorderarm heißt. Die Arme nach einem ausstrecken. Einen in die Arme nehmen, in die Arme schliessen. Einen mit offenen Armen, mit ausgestreckten Armen empfangen. Ein Kind auf den Arm nehmen, es auf den Armen tragen. Er hatte seinen Arm um meinen Nacken geschlungen.

Ein freyer Arm ist hundert Arme werth,
Die für die Tyranney die Schwerdter ziehn, Weiße.

Ein Arm voll, drey Arme voll. Der mannigfaltige Gebrauch, den man von diesem Gliede macht, hat zu verschiedenen figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben. Denn man bezeichnet dadurch, 1. Stärke, Macht, besonders in den biblischen R. A. eines Arm stärken, eines Arm zerbrechen u. s. f. welche aber außerdem nicht üblich sind. Imgleichen, wo von dem Arme Gottes geredet wird. Der strafende Arm des Himmels muß über ihn schon ausgestrecket seyn, v. Brawe. 2. Gewalt. Der geistliche Arm, der weltliche Arm, d. i. die geistliche, die weltliche Gerichtsbarkeit. Könige haben lange Arme. Einem in die Arme fallen, sich einem in die Arme werfen, d. i. sich seiner Gewalt freywillig unterwerfen, imgleichen seine Zuflucht zu ihm nehmen.

Fall jetzt dem Ewigen mit Thränen in die Arme, Weiße.

Ich sollte schweigen, wenn du deinem Verderben in die Arme eilest? Dusch. 3. Gewalt mit Zärtlichkeit verbunden. Ich will mich wieder in die Arme der Weisheit werfen, und sehen ob ich meinen Schmerz durch ihre Gründe erleichtern kann, Weiße. O Liebe und Freundschaft, nichts soll mich in Zukunft euren Armen entreissen! ebend. Meine Thränen sollen dir in den Armen der Wollust nimmer Ruhe lassen, Dusch. Nichts hätte dich zurückhalten sollen, dich in die offne Arme deiner Freunde zu werfen. Sie sank in die Arme des Schlafes, und erwachte nicht eher u. s. f. 3. Hülfe, Beystand. Einem unter die Arme greifen, im gemeinen Leben.

Es stellet sich das Glück mit offnen Armen ein, Haged.

2. In weiterer und figürl. Bedeutung. (1) An den Pferden der Vorderschenkel von der Schulter bis an das Knie. Luther hat 5 Mos. 18. 2. den Ochsen und Schafen gleichfalls Arme beygelegt, obgleich solches wider den Sprachgebrauch ist. Dagegen heißen bey einigen Jägern die Tatzen der Bäre Arme. (2) Von einiger Ähnlichkeit, ein Theil eines Ganzen, der sich von demselben entfernet. So verstehet man unter einem Arme des Meeres, einen Theil des Meeres, der tief in ein Land hineingehet. Der Arm eines Flusses, ist theils ein anderer Fluß, der sich in denselben ergießet, theils einer von mehrern Ausflüssen in das Meer. (3) Besonders der hervorragende Theil eines Ganzen, der zum Tragen bestimmt ist. Die Arme an einer Waage, die zwey Hälften des Waagebalkens, welche die Schalen tragen. Die Arme an einem Wagen, zwey gebogene Stücke Holz an dem Gestelle des Vorderwagens, so hinten an die Achse fest gemacht sind, und vorn das dicke Ende der Deichsel zwischen sich halten, Franz. Armon. Am Hinterwagen heißen sie die Scheere. Die Arme eines Kron- oder Wandleuchters, die Theile, worauf die Lichter gesteckt werden. An einer Säge sind es die zwey äußersten Hölzer, zwischen welche das Sägeblatt befestigt ist. An einem Rammblocke, die eisernen Ringe oder Klammern, mit welchen der Bär an der einen Latte auf- und niedersteigt. In den Bergwerken heißet Arm ein beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchem das Stangeneisen befestigt ist, und in den Pochwerken, Stampfmühlen u. s. f. werden die Hölzer in der Welle, welche die Stämpel oder Stampfen aufheben und fallen lassen, gleichfalls Arme genannt.

Anm. Arm, bey dem Ulphilas Arms, bey dem Kero Arame, bey dem Ottfried und Notker Arim, Arum, Arm, bey den Angelsachsen Earm, bey den Engländern, Dänen und Schweden Arm, hat mit dem Griech. ἀρμος, und Latein. Armus zu viele Gleichheit, als daß man solche sollte verkennen können. In einigen oberdeutschen Gegenden lautet der Plural dieses Wortes die Armen, und schon Ottfried sagte thie armon; allein im Hochdeutschen ist dieses eben so unrichtig, als wenn er bey andern die Ärme heißt. Von dem ungewöhnlichen Zeitworte armen ist das Partic. Pass. gearmet, in den Zusammensetzungen langgearmet, kurzgearmet, d. i. mit langen, kurzen Armen versehen, hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Diminut. das Ärmchen, und in Oberdeutschland das Ärmlein.

Das Armband, des — es, plur. die — bänder, ein Stück des Frauenzimmerputzes, so in Bändern, oder Ketten bestehet, so am Arme, oder der Handwurzel getragen werden. Diese Art des Putzes ist von einem sehr hohen Alterthume, hat aber in ihrer Gestalt und Gebrauch mit andern der Mode unterworfenen Stücken einerley Schicksale gehabt. Die Römer kannten sie unter dem Namen Armilla; bey den Gothen hieß sie Armelior, von melia, Kette, und bey den Alemannen Armpouch, Arampouc.

Das Armbein, des — es, plur. die — e, das hohle Bein des eigentlichen Armes, welches von der Schulter bis an den Ellenbogen

bogen gehet, und auch das Achselbein und die Armröhre, an den Pferden aber der Kegel genannt wird.

**Die Armbinde**, plur. die — n, eine Binde, einen beschädigten Arm darinn zu tragen; die Armschlinge.

**Die Armbrust**, plur. die — brüste, eine ehemalige Art des Schießgewehres, welche aus einer verbesserten Art der Bogen bestand, wo dieser an einem besondern Schafte und Anschlage befestiget war, mit dem Spanner gespannet, und durch den am Schafte befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Nach Erfindung der Feuergewehre sind sie, so wie alle übrigen alten Arten der Geschosse, aus der Mode gekommen, und werden nur noch hin und wieder zur Lust, und in einigen Städten von den Schützengesellschaften gebraucht. Eigentlich wurden alle Arten Geschosse, wo der Bogen an einem besondern Schafte befestiget war, Armbrüste genannt, daher man auch Wagen-Armbrüste hatte, die auf einem Karren befindlich waren, und von Pferden gezogen wurden. Besonders führeten diesen Namen die kleinern Geschosse dieser Art, welche aus freyer Hand geführet und gespannet wurden, und deren stählerner Bogen ungefär vier Pfund wog. Die kleineste Art, welche nicht Bolzen, wie die vorigen, sondern kleine Kugeln schießen, werden Schnäpper genannt. Der Schaft an den größern nebst den zur Spannung gehörigen Werkzeugen, heißt zusammen genommen die Rüstung, oder das Rüstzeug, welchen Namen auch wohl die Armbrüste selbst bekommen, daher man sie nach Maßgebung ihrer Größe in die ganze und in die halbe Rüstung theilet. Übrigens findet man die Armbrüste auch Armbrustbogen und Armbrustrüstung genannt. In dem Lateine der mittlern Zeiten ist Arcubalista, Arbalista, die eigentliche Benennung dieses Geschosses; indessen findet man es auch eben so oft Balista und Balestrum genannt, obgleich dieser Name allen alten Wurfzeugen zukommt, auch denen, so nicht vermittelst eines Bogens und einer Sehne getrieben wurden. S. Balester.

Anm. In Ansehung des Geschlechtes dieses Wortes ist der Gebrauch sehr schwankend und unbeständig, indem man es sowohl in den ältern als neuern Zeiten in allen dreyen Geschlechtern findet. Doch wird es in dem weiblichen wohl am häufigsten gebraucht. Dessen Abstammung ist so ausgemacht noch nicht, daß sie nicht noch eine neue Untersuchung ertragen sollte. Wachter leitet es von Arm, brachium, und dem alten bresten, brechen, her, weil dieses Geschoß einem gebrochenen Arme ähnlich sehen soll; Grupen, von Arm und Borst, ruptura, weil es balista ligneo brachio instructa sey; Gottsched von Arm und Rüstung; Hr. Ihre endlich von dem alten arf, ein Pfeil, und bersa, birschen, bürschen, d. i. schießen. Ein Paar Anmerkungen werden denen, die den Ursprung dieses Wortes genauer untersuchen wollen, nicht unnützlich seyn. 1. Das Wort Armbrust, ist so gar alt nicht, und kommt unter den schwäbischen Kaisern vielleicht am ersten vor. 2. Die Armbrüste scheinen eine ausländische Erfindung zu seyn, wenigstens behaupten einige Franzosen, daß ihre Nation die Arbalestes von den Engländern bekommen habe; S. Carpentier Gloss. v. Balista. 3. Die Armbrust heißt in den Fabeln der Minnesinger der Arbrost, im Schwabenspiegel und bey dem Theuerdank Armbrost, sonst auch nur Armbst, bey den Niedersachsen Armborst, Armbost, bey den Dänen Armbosse, bey den Schweden Arborst. 4. Es gab ihrer überaus viele Arten, wovon du Cange und Carpentier nachzusehen sind. Unter denselben befinden sich auch die χειροβαλίστρα bey dem Heron, die Balistae a pectoribus, bey dem Raim. Montanerius. 5. Das b in der Mitte ist kein blosses Anhängsel des m, wie Gottsched behauptete, indem Arm in den mittlern Zeiten nur sehr selten Armb lautet, in Armbrust aber alle Mundarten beständig das b haben. Das r in der letzten Sylbe ist eher für ein zufälliger Buchstab zu halten, weil einige Mundarten dasselbe gar nicht haben; wodurch zugleich der Einfall von der Armrüstung völlig wegfällt. 6. Hrn. Ihre Meynung, daß die letzte Sylbe von birschen, bürschen, schießen, sey, ist daher unwahrscheinlich, weil man besondere Birsch-Armbrüste hatte, die vornehmlich zur Jagd gebraucht wurden.

Nembt mit euch das pirsch armbrost mein
Dann es ist stark vnnd scheust gerade, Theuerd. Kap. 30.

In einer französischen Urkunde von 1381 bey dem Carpentier v. Arbalista findet sich gleichfalls ein Arbaleste a berseaux, d. i. eine Birsch-Armbrust. So lange bis eine bessere Ableitung wird gefunden werden, scheinet Spegels Meynung, daß Armbrust durch eine verderbte Aussprache aus Arbalista geworden, noch immer die wahrscheinlichste zu seyn. S. auch Balester, Eibe und Stahl. Der Armbruster, für Armbrustschütz und Armbrustmacher, ist veraltet.

**Die Armee**, plur. die — en, aus dem Franzöſ. Armee, sowohl ein Kriegesheer, als auch die sämmtlichen Kriegesvölker, welche ein Fürst unterhält.

**Der Ärmel**, des — s, plur. ut nomin. singul. derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedecket. Ein Kleid mit langen, mit kurzen, mit weiten, mit engen Ärmeln. Einem etwas auf den Ärmel heften oder binden, figürl. doch nur im gemeinen Leben, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Etwas aus dem Ärmel schütten, auch nur im gemeinen Leben, etwas ohne vorhergegangenes Nachdenken vorbringen, ohne Zweifel von den weiten Ärmeln der Geistlichen, daher es auch besonders von Predigten, die ohne Zubereitung gehalten werden, gebraucht wird.

Anm. Ärmel, im Lateine der mittlern Zeiten armillum, armilla, armelus, Schwed. Arm, ist das Verkleinerungswort von Arm, und bedeutet eigentlich einen kleinen Arm. In dieser Bedeutung kommt es noch bey den Minnesingern vor.

Ir ermel blos
Die schouwe ich nach dem willen min,

singt der Schenke von Limpurg. Es erhellet daraus zugleich, daß dieses Wort mit dem größten Rechte mit einem Ä geschrieben wird, obgleich das E schon alt und sehr gemein ist. Es sollte, wie alle Diminutiva billig ungewisses Geschlechtes seyn. Bey dem Schottel ist es gar weibliches Geschlechtes die Ärmel.

**Armen**, verb. regul. neutr. arm werden, so aber nur in dem gemeinen Sprichworte, Almosen geben armet nicht, üblich ist. In dem aldendorfischen Salzwerke sagt man auch noch, die Sole ärmet am Halte, d. i. wird ärmer, geringer. In verarmen ist es gebräuchlicher.

**Die Armenbüchse**, plur. die — n, eine Büchse, in welche die Almosen für die Armen gesammelt werden.

**Die Armencasse**, plur. die — n, das zum Unterhalte der Armen bestimmte öffentliche Geld, der Ort, wo es aufbehalten wird, und die Personen, die darüber gesetzt sind; der Armenkasten, Armenseckel.

**Der Armeneid**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, der Eid, mit welchem jemand seine Armuth beweisen muß, wenn er des Armenrechtes theilhaftig werden will. S. Armenrecht.

**Das Armengeld**, des — es, plur. die — er, das für die Armen bestimmte Geld.

**Das Armenhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo man Arme oder Gebrechliche mit der Nothdurft versorget; das Armenspital.

**Der Armenkasten**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Kasten in den Kirchen, worinn das Geld zu Kirchensachen, auch wohl zur Erhaltung der Armen aufbewahret wird. 2. So wie Armencasse.

Die

Die Armenordnung, plur. die — en, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit allem, was die Armen angehet, gehalten werden soll.

Der Armenpfleger, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, dem die Besorgung der Armen anvertrauet ist, der Armenvater.

Das Armenrecht, des — es, plur. inusit. die von der Obrigkeit den Armen verstattete Freyheit, nach welcher ihnen nach bewiesener Armuth, eine Rechtssache umsonst geführet werden muß, in den Hamburgischen Statuten das Elendrecht. Sich in das Armenrecht schwören, d. i. den Armeneid ablegen.

Der Armenring, des — es, plur. die — e, ein Ring an den Rüst- und Ackerwägen, so die Arme mit der Deichsel zusammen hält.

Die Armenschule, plur. die — n, eine Schule, in welcher die Kinder armer Ältern umsonst unterrichtet werden.

Der Armenseckel, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Oberdeutschen Gegenden, z. B. am Kammergerichte zu Wetzlar, so viel als Armencasse.

Das Armenspital, des — es, plur. die — täler, ein Spital zum Unterhalte der Armen, besonders der Kranken und Gebrechlichen unter ihnen, Armenhaus.

Die Armensteuer, plur. die — n, an einigen Orten, eine Steuer, welche zum Unterhalte der Armen gegeben wird.

Der Armenstock, des — es, plur. die — stöcke, ein Stock, d. i. ein hohler Klotz, in den Kirchen und an andern öffentlichen Orten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird.

Der Armenvater, des — s, plur. die — väter, S. Armenpfleger.

Die Armfeile, plur. die — n, schwere Feilen der Schlösser, mit dem groben Hiebe, so mit dem Arme geführet werden, und zur Befeilung großer Stücke Eisen dienen.

Die Armgeige, plur. die — n, eine große Geige, welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß, Altgeige, Bratsche, vom Ital. Viola da braccio.

Das Armgeschmeide, des — s, plur. inusit. alle ehemalige goldene und silberne Zierrathen der Arme.

Der Armhandschuh, des — es, plur. die — e, Handschuhe, so den Arm zugleich mit bedecken, in Westphalen Ledhanschen, von Led, Glied.

Der Armharnisch, des — es, plur. die — e, S. Armschiene.

Der Armkorb, des — es, plur. die — körbe, ein Korb mit einem Bügel, ihn am Arme zu tragen, ein Handkorb.

Das Armkupfer, des — s, plur. inusit. in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird.

Die Armlehne, plur. die — n, der Ort an einem Lehnstuhle, worauf man den Arm lehnet.

Der Armleuchter, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein mit Armen versehener Leuchter. 2. Eine Wasserpflanze mit halbgetrennten Geschlechtern und einem Staubwege, deren kleine Querle die Gestalt eines Armleuchters haben, Wasserschafthen, Wasserarmleuchter; Chara, *Linn.*

Ärmlich, adject. & adverb. für armselig, so aber im Hochdeutschen nur sparsam vorkommt. Ärmlich in der Kripp im Stalle liegen, Logau. Ärmlich leben. In Oberdeutschland hat man auch das Hauptwort die Ärmlichkeit, welches aber im Hochdeutschen völlig unbekannt ist.

Das Armmäuslein, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Zergliederungskunst, diejenigen Mäuslein, welche zur Bewegung des Armes dienen, Musculi humeri.

Der Armring, des — es, plur. die — e. 1. Ein Ring, der ehedem zur Zierde am Arme getragen wurde. 2. S. Armenring.

Die Armröhre, plur. die — n, S. das Armbein.

Der Armrost, des — es, plur. die — röste, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Rost, worauf der Armstein geröstet wird; imgleichen ein dreymal gerösteter Armstein.

Die Armsäule, plur. die — n, eine Säule mit Armen an den Kreuz- und Scheidewegen, welche den Reisenden den rechten Weg und die Entfernung der Örter zeigt; der Wegweiser, die Wegesäule.

Die Armschiene, plur. die — n. 1. Ehedem eiserne Bleche, womit die Arme wider den Hieb und Schuß bedecket wurden, Armharnische, Armstücke. 2. In der Zergliederungskunst, das obere und kleinere Bein des Ellenbogens, so einer Radspeiche gleicht, und daher auch die Spille, oder Speiche, Radius, imgleichen Focile minus, genannt wird. 3. Bey den Drechslern, das Bret, worauf der Arm des Drechslers ruhet.

Der Armschlag, des — es, plur. die — schläge, in den Marschländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Haupt- oder Kajedeiche, nach einem andern zurück gezogen wird, ein Flügeldeich, Schenkeldeich.

Die Armschlinge, plur. die — n, S. Armbinde.

Die Armschnalle, plur. die — n, das Armschnällchen, des — s, plur. ut nomin. sing. kleine zierlich gearbeitete Schnallen des Frauenzimmers, die Armbänder damit an der Handwurzel zu befestigen.

Armsdick, adject. & adverb. im gemeinen Leben, was die Dicke eines Armes hat. Ein armsdicker Baum.

Armselig, adj. & adv. den Zustand anzudeuten, worein man durch die Armuth versetzet wird. 1. In eigentlicher Bedeutung. Ein armseliger Mensch. 2. In weiterer Bedeutung, für elend, unglücklich. So werden in den Rechten Wittwen, Waisen, alte, abgelebte, sieche Leute u. s. f. armselige Personen, Personae miserabiles genannt. Im gemeinen Leben hingegen hat dieses Wort etwas verächtliches bey sich. Ein armseliges, d. i. elendes Leben. Armseliger Genuß ohne Ruhe, elende Freuden, die der Geitzige genießt! 3. Figürlich, schlecht, gering, nichtswürdig. Ein armseliger, d. i. schlechter Trost. Eine armselige Rede. Ein armseliges Geschenk. Ein armseliges Dorf. Wie würdest du deinen Gärtner schelten, wenn er auf eine armselige Pflanze seine Kunst verwenden wollte, Weiße.

Die Armseligkeit, plur. inus. ein armseliger Zustand, sowohl in der eigentlichen, als weitern Bedeutung des vorigen Beywortes. In der größten Armseligkeit leben.

Der Armsessel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein mit Armlehnen versehener Sessel, im gemeinen Leben ein Armstuhl.

Die Armspange, plur. die — n, ein veralteter Zierrath der Arme, so vermuthlich aus goldenen oder silbernen Schnallen bestanden. S. Spange. In dem Lateine der mittlern Zeiten Armispatha.

Der Armstein, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten an dem Unterharze, der Stein, so nach sechsmaligem Rösten bey dem ersten Schmelzen des Kupferrostes erfolget. Er hat den Namen von dem armen Silbergehalte des davon fallenden Kupfers.

Der Armstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Armsessel.

Die Armuth, plur. car. 1. Der Zustand der Beraubung des zeitlichen Vermögens, mit allen Einschränkungen und Schattirungen, so schon bey dem Beyworte arm angemerket worden. In Armuth leben, gerathen, kommen. Einen in Armuth stürzen. In großer Armuth stecken. Es ist nichts denn die liebe, oder die bittere Armuth da, im gemeinen Leben. Schmählige Armuth, so eines Stande, darin er lebet, schimpflich ist.

2. Figürlich, (1) der Mangel an andern Sachen, in der höhern Schreibart. Armuth an Getreide, an Verdiensten, an Troste. (2) Elend, und dessen lebhaftes Gefühl, doch nur im theologischen Verstande. Die geistliche Armuth; die Armuth des Geistes, d. i. das lebhafte Gefühl seines geistlichen Elendes. (3) Arme Leute, als ein Collectivum, wofür doch das Armuth gewöhnlicher ist. S. das folgende. (4) Weniges Vermögen, in verkleinerndem Verstande. Alle seine Armuth an etwas wenden. Auch hier ist das Wort im ungewissen Geschlechte am gebräuchlichsten. S. das folgende.

**Das Armuth**, des — es, plur. car. 1. Ein Collectivum, für arme Leute.

Der Wald bringt schönes Wild
Das nicht fürs Armuth ist, Opitz.
Wer nimmt das Armuth nun
In seinen milden Schutz? ebend.

Wollen wir etwa dem Armuth etwas geben? Gell. 2. Weniges Vermögen, in verringerndem Verstande. Ich habe alle mein Armuth daran gewandt.

Die Liebe,
Die ich einig mir erkiest,
Und mein reiches Armuth ist, Opitz.

Nach meinem Tode bleibt ihr mein Bisgen Armuth gewiß, Gell. Das bewog ihn sein Bisgen Armuth mit mir zu theilen, Leß.

Anm. Armuth, bey dem Kero Armida, bey dem Ottfried Armuat, bey dem Notker Armuotigi, in den gemeinen Mundarten Armet, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, Angelsächs. Yrmth, Yrmthe, Ermth, Isländisch Armaeda, Schwed. und Dänisch Armod. Frisch behauptet nicht ohne Grund, daß die letzte Sylbe dieses Wortes aus de, Ärmde, entstanden. Indessen kann sie auch von heit abstammen, weil Notker wirklich Armheit braucht. Wenn aber Frisch daraus schließen will, daß das th am Ende unnöthig sey, so irret er, weil aus de wohl the, aber nicht te werden kann. S. D und Th. Eben so unrecht ist er daran, wenn er das Armuth, als ein Collectivum, für einen Idiotismum der Niedersachsen hält, indem bey diesen das Collectivum vielmehr weibliches Geschlechtes ist. Armuth war ehedem im Oberdeutschen auch für paupertas, sehr oft ungewisses Geschlechtes. Opitz braucht es so, und Spr. Sal. 10. 15. heißt es gleichfalls: die Armen macht das Armuth blöde; anderer Stellen in Lutheri Übersetzung zu geschweigen. Indessen braucht doch Ottfried Armuth, für die Armen, im weiblichen Geschlechte. Odo inan thie armuati uuiht irbarmeti, oder ihn der Armuth in etwas jammerte, B. 4. Kap. 2. Zeile 54. 55. In der veralteten figürlichen Bedeutung für Elend, Gefahr, kommt Armuati, in dem Fragmente de bello Caroli bey dem Schilter vor.

**Die Ärnde**, plur. die — n. 1. Eigentlich, die jährliche Einsammlung der Feldfrüchte. Die Kornärnde, Getreideärnde, Weitzenärnde, Gerstenärnde, Heuärnde. Eine frühe Ärnde, eine späte Ärnde. Die Ärnde ist vollbracht, ist vorbey. Die Ärnde ist fehl geschlagen. 2. In weiterer Bedeutung, auch von der jährlichen Einsammlung anderer Producten, so sonst eben nicht zu den Feldfrüchten gerechnet werden. Die Weinärnde, die Seidenärnde. Und in noch weiterer Bedeutung auch zuweilen von einem jeden Gewinste. Er hat eine gute Ärnde gehalten. 3. Figürlich. (1) Die Zeit, in welcher geärndet wird. Vor der Ärnde, in der Ärnde, nach der Ärnde. (2) Die Früchte, welche eingeärndet werden, oder künftig eingeärndet werden können, doch nur in der höhern Schreibart der Neuern, und mehrentheils im Plural. Wo das kriegerische Roß nährende Ärnden fraß, Dusch. Unabsehlige Gefilde mit goldenen Ärnden bedeckt, ebend.

Der nützliche Stier, der mit geduldiger Arbeit
Manchen Acker gepflügt, und ihn mit Erndeen geklei,det,
Zachar.

Anm. Die Ärnde, bey dem Ottfried Arno, bey dem Tatian Arni, bey dem Notker mit dem t am Ende Arnot, bey den Friesen und Westphalen noch Arne und Erne, bey den Schweden ann, and, år, åring, stammet von dem alten arnen, ärnden, und in weiterer Bedeutung, verdienen, her. Kearnen kommt bey dem Kero schon für verdienen vor, und erarnen findet sich in eben der Bedeutung bey dem Matthesius und im Theuerdanke, ja in einigen oberdeutschen Gegenden ist es noch üblich. Arnen kommt in dieser Bedeutung mit dem Griech. ἄρνυμαι, ich nehme, überein, und daß arare bey den Römern auch zuweilen ärnden bedeutet habe, beweiset Herr Ihre mit einer Stelle aus dem Cicero. Das hohe Alterthum dieses Wortes macht es ungewiß, ob es von Ähre, Spica oder von ären, pflügen abstammet. S. auch Jahr. Indessen erhellet doch daraus, daß die Schreibart mit dem Ä, der mit dem E allemal vorzuziehen ist. Ob aber das de am Ende das characteristische Kennzeichen der Abstractorum ist, wie Frisch behauptet, oder ob es nur um des Wohlklanges willen angehänget worden, wird sich auch nicht leicht entscheiden lassen, da in den ältesten Schreibarten dieses Wortes das d völlig mangelt. Indessen ist doch so viel gewiß, daß die Schreibart Ärndte sich mit nichts, als der oberdeutschen Liebe zu den harten Buchstaben rechtfertigen lässet; Ärnte mit einem t würde noch erträglicher seyn, wenn nicht die gelinde Aussprache der meisten Hochdeutschen für Ärnde wäre. Übrigens ist für Ärnde in Oberdeutschland auch der Schnitt, die Fechsung, in der Schweitz der Herbst, und bey den Niedersachsen der Aust, Obst, Dän. Høst, üblich, von dem Augustmonath, in welchen die Ärnde der letztern fällt.

**Der Ärndedienst**, des — es, plur. die — e, derjenige Dienst, welchen die Unterthanen dem Grundherren in der Ärnde leisten müssen, die Ärndefrohne.

**Die Ärndeferien**, singul. car. die Ferien, welche in der Ärndezeit, und um der Ärnde willen, in den Gerichten und andern öffentlichen Anstalten gehalten werden. S. Ferien.

**Die Ärndefrohne**, plur. die — n, S. Ärndedienst.

**Der Ärndekranz**, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, den man an einigen Orten dem Herrn der Ärnde nach deren Vollendung bringet. In Westphalen der Arnkranz. S. Ährenkranz.

**Der Ärndemonath**, des — es, plur. die — e, der Name des Augustus, weil die Ärnde in dem größten Theile Deutschlandes in denselben fällt. Carl der große ist der Urheber dieses Namens, der bey dem Raban Maurus, Aranmanoth lautet. Indessen hat er doch den römischen Namen niemals verdringen können, obgleich die Friesen den August nicht anders als Arnmånd zu nennen wissen.

**Ärnden**, verb. regul. act. 1. Die Feldfrüchte einsammeln. Wir haben noch nicht geärndet. Es ist dieses Jahr wenig geärndet worden. Einer säet, der andere ärndet. Wie du säest, so wirst du auch ärnden. Korn, Weitzen, Heu u. s. f. ärnden. 2. In weiterer Bedeutung auch von andern, besonders jährlichen Producten. Wein, Seide u. s. f. ärnden. 3. Figürlich, genießen, doch nur in der höhern Schreibart. Der Himmel hat nicht gewollt, daß ich die Freuden ärnden sollte, die ich mir versprach. Ich ärndete wollüstige Freuden auf Kosten anderer leidenden Herzen, Dusch.

So ärndet er reichlich
Beyfall und Ruhm, Zachar.

Anm.

Anm. Ärnden ist zunächst von Ärnde, nachdem das alte arnon, inarnon, arneien, so bey dem Ottfried, Notker und Tatian vorkommt, veraltet ist. Bey den Friesen lautet dieses Zeitwort noch jetzt arnen. Für ärnden sagen die Oberdeutschen schneiden, fechsen, einfechsen, die Schweitzer herbsten, und die Niedersachsen austen. Das Hauptwort der Ärnder für Schnitter, ist im Hochdeutschen nicht üblich, obgleich Steinbach solches mit anführet, und Notker schon Arnera braucht.

Die Ärndenseuche, plur. inusit. S. Marschkrankheit.

Die Arolsbeere, S. Arlesbeere.

Aromatisch, adj. & adv. von dem Latein. Aroma, Gewürz, nach Gewürz riechend oder schmeckend, gewürzhaft. Ein aromatischer Geruch. Eine aromatische Pflanze.

Warum athmet ihr nicht, die frischesten Düfte der Rosen,
Und die reineste Luft, voll aromatischer Gerüche? Zach.

Der Aron, des — s, plur. inusit. ein Name, der in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden der Fieberwurzel, Magenwurzel, deutschen Ingber, oder Zehrwurzel, gegeben wird, von dem Lat. Arum. S. Fieberwurzel.

Der Arrest, des — es, plur. inusit die gerichtliche Anhaltung der Personen und Güter, besonders aber der erstern. Einen in Arrest nehmen, bringen. Einem Arrest geben. Einen des Arrestes entlassen. Arrest halten, d. i. im Arreste seyn. Im Arreste sitzen. Weiter Arrest, Stadt-Arrest, da jemand gerichtlich anbefohlen wird, nicht aus der Stadt zu gehen. Enger Arrest, Haus-Arrest, Stuben-Arrest, da man sein Zimmer nicht verlassen darf. Den Arrest brechen, ohne Erlaubniß weiter gehen, als der Arrest es verstattet. Imgleichen von Gütern. Arrest auf etwas legen, schlagen. Etwas mit Arreste belegen, beschlagen. Den Arrest auf etwas aufheben. In weiterer Bedeutung, doch nur im gemeinen Leben, eine jede auch nicht gerichtliche Zurückbehaltung einer Person oder Sache. Eine Person oder Sache bey sich im Arreste behalten. Daher das Zeitwort arrestiren, Personen oder Güter auf gerichtlichen Befehl in Verwahrung bringen. Der Arrestant, des — en, plur. die — en, eigentlich, der einen andern in Arrest nimmt oder bringet, aber im gemeinen Leben immer die in Verhaft genommene Person selbst, welche doch richtiger der Arrestat, des — en, plur. die — en genannt wird.

Anm. Arrest ist von dem neuern lateinischen Worte Arestum oder Arrestum, wovon man den du Cange und Carpentier nachsehen kann. Es ist von Personen genommen, besonders bey dem Kriegsstande im Gebrauche, ist aber auch im bürgerlichen Leben als ein gelinderer Ausdruck für Verhaft, und Gefängniß, gäng und gäbe, so oft jemand wegen keiner groben Verbrechen in gerichtliche Verwahrung gebracht wird. Den Arrest auf bewegliche Güter nannte man ehedem Zuschlag, Beschlag, Versperr, Sperrung, und in Niedersachsen Besate, welche an einigen Orten auch noch üblich sind.

Der Arsch, des — es, plur. die Ärsche, derjenige Theil der thierischen Körper, durch welchen die Natur den unnützen Überrest von den verdaueten Speisen aus dem Körper ausführet. Figürlich auch der unterste Theil einer Säule, mit welchem sie in die Erde gesetzet wird.

Anm. Arsch, bey dem Raban Maurus Ars, Angels. Ears, Niederf. Eers, Holländ. Ärs und Eers, Engl. Arse, Dän. Ars, Arts, Schwed. Ars, ist ein altes Wort, so Frisch von dem Franz. Arriere, Ihre aber von dem Griech. ὀρρὸς, Schwanz herleitet, weil dieser Theil bey den Thieren zugleich der Sitz des Schwanzes ist. Die Oberdeutschen haben das s am Ende in den ihnen eigenen unangenehmen Zischlaut verwandelt, dagegen die Niedersachsen und die mit ihnen verwandten Mundarten die gelindere Aussprache beybehalten haben. So unentbehrlich dieser unansehnliche Theil unsers Leibes auch in den Zänkereyen des vornehmen und geringen Pöbels geworden ist, und so viele Anspielungen auf denselben auch oft aus Scherze gemacht werden: so sind sie doch alle so niedrig, daß man sie hier nicht suchen darf. Eben dieses gilt auch von den meisten der damit zusammengesetzten Wörter. Anständigere Benennungen sind im Hochdeutschen der After, der Hintere, das Gesäß, und im Scherze der Steiß. Logau nennet diesen Theil einmal den Sitzer, aber nur im Scherze. In dem 1483 gedruckten Buche der Natur wird er die Mistpforten genannt.

Die Arschbacke, plur. die — n, die beyden fleischigen Theile an dem Hintern des menschlichen Körpers, die Hinterbacken. Bey dem Raban Maurus Arsbelli, Niederf. Eersbellen, Bellen, Afterpellen, Achterbakken, Achterbellen.

Das Arschleder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein halbrund geschnittenes Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen, das Bergleder.

Der Arschpauker, des — s, plur. ut nomin. sing. im niedrigen Spotte, ein Schulmeister, der zu unumschränkt über den Hintern seiner Kinder herrschet, Niederf. Aarspauker. S. Pauken.

Der Arschpreller, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Strafe geringer Leute, da sie vor dem Hintern geprellet, d. i. geschlagen werden. In Preußen Postronke, von dem Poln. Postronck, ein hänfener Strick, womit solches daselbst verrichtet wird. S. Prellen.

Das Arschsiel, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein lederner Riem, den die Grubenjungen über den Hinterleib tragen, den Karren daran zu ziehen.

Das Arschstück, des — es, plur. die — e, bey den Fleischern, die eine Hälfte des Hinterviertels von einem Ochsen oder Rinde.

Das Arsenal, des — es, plur. die — e, ein öffentlicher Ort, wo Gewehr und Kriegsbedürfnisse verfertiget und aufbewahret werden; ein Zeughaus, von dem Italien. Arsenale und Span. Arzenal. S. du Fresne Gloss. v. Arsena, und Grupens Anmerk. aus den teutschen röm. Rechten und Alterth. S. 455. wo dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von Harnisch abgeleitet wird.

Der Arsenik, des — es, plur. inusit. ein flüchtiges halbmetallisches Salz, so durch das Rösten aus den Erzen getrieben wird, und das unbändigste Gift alles dessen ist, was Athem hat, daher es allein für das Mineralreich geschaffen zu seyn scheinet. Bey dem Rösten pflegt sich der Arsenik in den Giftfängen in Gestalt eines weißen Mehles anzulegen, welches Hüttenrauch oder Giftmehl, und im gemeinen Leben Mäusegift, Ratzenpulver, genannt wird. Wird dieses Giftmehl sublimirt, so erhält man den weißen krystallinischen Arsenik. Wird das Giftmehl bey dieser Sublimation mit Kies vermischet, so erfolgt daraus nach dem Verhältnisse des zugesetzten Kieses der rothe oder gelbe Arsenik, der auch Rauschgelb, oder Sandarach genannt wird.

Anm. Arsenik ist zunächst aus dem Latein. Arsenicum; welcher Name aus dem Griech. ἄρσην, männlich, und νικη, Sieg, zusammengesetzet seyn soll, entweder wegen seiner tödtenden Kraft, oder auch weil schon die alten Weltweisen in dem Mittelpuncte seines Körpers eine starke Vollkommenheit vermuthet haben. Im Persischen heißt dieses Mineral Zernic-h.

Arsenikalisch, adj. & adv. was Arsenik enthält, von demselben herkommt, oder demselben ähnlich ist. Arsenikalische Dämpfe. Arsenikalische Erde, welche auch Schwabengift heißt. Ein Erz, welches viel Arsenikalisches bey sich hat.

Das Arsenikalerz, oder Arsenikerz, des — es, plur. die — e, eine jede Erz- oder Steinart, welche Arsenik enthält.

**Der Arsenikalkieß**, oder Arsenikkieß, des — es, plur. die — e, ein weißer, glänzender, schwerer Kieß, der zuweilen ein blätteriges Gewebe hat, und Arsenik enthält; Wasserkieß, weißer Kieß, Mißpickel.

**Der Arsenikalkönig**, oder Arsenikkönig, des — es, plur. die — e, der König des Arsenikes, den man aus dem Giftmehle und einem brennbaren Wesen darstellen kann. S. König.

**Der Arsenikrubin**, des — es, plur. die — e, ein gelber durch die Sublimation mit Schwefel bereiteter Arsenik, der durchsichtig und pommeranzenfarbig ist, und auch Schwefelrubin genannt wird.

**Die Art**, plur. die — en, von dem Zeitworte ären, pflügen. 1. Das Pflügen. Die erste Art, die zweyte Art thun, d. i. zum ersten, zum zweyten Male pflügen. Jeder Anspänner muß vier Arten verrichten, d. i. viermal zur Frohne pflügen. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich in Thüringen, Franken und einigen obersächsischen Gegenden üblich. Auch in dem mittlern Lateine kommt arada für aratio vor. 2. Ein bestellter oder tragbarer Acker, besonders in so fern die Äcker nach dem Pflugrechte in drey Arten eingetheilet werden, da denn das Winterfeld, die erste Art, das Sommerfeld, die zweyte Art, und das Brachfeld, die dritte Art genannt wird. S. Pflugrecht. Man könnte diese Bedeutung des Wortes Art auch füglich zu dem folgenden Worte rechnen, allein es scheinet doch wahrscheinlicher zu seyn, daß sie zunächst von ären, pflügen, abstammet. Am Oberrheine nennet man diese Arten Zelgen, oder Eschen, Öschen; und in Niedersachsen Schläge; im Braunschweigischen Stellungen; S. diese Wörter.

**Die Art**, plur. die — en. 1. Die Ähnlichkeit einzeler Dinge, und diese Dinge zusammen genommen. Dinge von einer Art. Es giebt vielerley Arten von Thieren, oder der Thiere, oder Thiere. Die Tulpen sind eine Art von Blumen, oder Blumen. Eine Art Leute, oder von Leuten. Die Bienen haben eine Art von Gemeinschaft unter sich. Sein großes Geheimniß bestand in einer gewissen Art Pillen, Raben. Aus der Art schlagen, d. i. von der Beschaffenheit derjenigen Art, zu welcher man gehöret, abweichen, im nachtheiligen Verstande. S. Schlagen. Sprichw. Art läßt von Art nicht. Die Art begreift bloß Individua in sich. Ähnliche Arten machen in der Weltweisheit eine Gattung, oder ein Geschlecht aus. Indessen sind diese Begriffe blos relativ, und es kann dasjenige in einer Betrachtung eine Art seyn, was in einer andern eine Gattung oder Geschlecht ist. Hierher gehöret auch der grammatische Gebrauch des Wortes Art, da es das lateinische Kunstwort Modus bey den Zeitwörtern ausdrücken soll, weil diese Modi Arten der Bedeutungen sind.

2. Dasjenige, worin diese Dinge übereinstimmen, und zwar, (1) Eigentlich, das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges, ohne Plural. Die Art eines Landes, eines Erdreiches, d. i. dessen natürliche Beschaffenheit. Ein Kind von guter Art. Es ist seine Art so. Diese Tugend, diese Liebe ist nicht rechter Art, d. i. hat nicht die gehörige Beschaffenheit. Nach Art der Thiere, der Räuber.

(2) In weiterer Bedeutung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit, gleichfalls ohne Plural. Eine Art zu leben, zu schreiben, zu reden, sich zu kleiden. Nach alter, nach neuer Art. Sich auf eine sonderbare Art freuen. Eine ruhige Art zu leben. Mit einer feinen, mit einer guten Art, d. i. behutsam, mit Vorsicht. Ich will sie ihnen mit einer guten Art herschicken, Gell. Es ist nun seine Art so, d. i. er pflegt so zu handeln. Es ist ja sonst deine Art nicht, daß du mit der Einsamkeit sprichst, Gell. Im gemeinen Leben hört man in diesem Verstande oft, er hat es an der Art, d. i. er hat diese Art, Gewohnheit an sich. Ich weiß nicht, was sie sich für eine unverschämte Art zu widersprechen angewöhnen, Gell. Auf keinerley Art. Auf vielerley Art. Auf alle Art und Weise. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat. Wenn es scheinet, daß Art in diesem Verstande in dem Plural gebraucht wird, so gehöret es vielmehr zur ersten Bedeutung des Concreti.

(3) In engerer Bedeutung, gute Art, Geschick, Kunst, Artigkeit, im Gegensatze der Unart. Soll anders seine Rede eine Art kriegen, Opitz.

Daß unser Herz und Sinn voll Art voll Geistes werden, ebend.

Und an einem andern Orte übersetzt er das, Artibus ingenuis cura praedocta suorum, des Pithöus, durch,

Die durch der Ältern Fleiß viel Art und Kunst gehabt.

Heut zu Tage wird Art in dieser Bedeutung nur noch im gemeinen Leben gebraucht. Es hat keine Art, d. i. Geschick, es gleimet sich nicht. Er schreibt, daß es eine Art hat, d. i. vortrefflich. Ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, d. i. sehr. Es wollte mit meiner Ernsthaftigkeit gar keine Art haben, ich mochte mich zwingen, wie ich wollte. Nun es ist doch keine Art, daß man mich so lange warten lässet, d. i. es schickt sich doch nicht.

Anm. 1. In der ersten Bedeutung, wo Art ein Concretum ist, nimmt das folgende Hauptwort oft das Vorwort von an; zuweilen, aber selten, stehet es auch in der zweyten Endung. Noch häufiger aber folgt es schlechthin in der ersten Endung. Eine Art Stein oder Steine. Was ist das für eine Art Menschen? Eine besondere Art Holz. Eine Steinart, Erdart, Bergart u. s. f.

Anm. 2. Art, Niedersächs. Aart, Dän. Art, Schwed. Art, kommt bey den ältesten deutschen Schriftstellern nicht vor. Indessen scheinet es doch eben kein neues Wort zu seyn. Die Sprachforscher haben daher auch dessen Abstammung vernachläßiget. Die meisten fallen auf das Griech. ἀρετη, Tugend, gleichsam gute Art. Allein obgleich dieses mit dem deutschen aus einer Quelle herstammen kann, so reicht dieses noch nicht hin, das deutsche Wort von dem griechischen abzuleiten. Art scheinet ursprünglich Herkunft, Abstammung, Geschlecht bedeutet zu haben. Die biblische Redensart, wir sind alle göttlicher Art, imgleichen der Ausdruck, aus der Art schlagen, und Art läßt von Art nicht, scheinen noch Überbleibsel davon zu seyn. So fern Art in der engern Bedeutung für Geschick, gute Art gebraucht wird, kommt es dem Latein. ars, tis, sehr nahe.

**Der Artacker**, des — s, plur. die — äcker. 1. Ueberhaupt, ein tragbarer Acker, der geäret, d. i. gepflüget wird. 2. Ein Stück Acker, so nach dem Pflugrechte in gewisse Arten eingetheilet ist, Artfeld, Artland.

**Artbar**, adject. & adverb. tragbar, urbar. Einen Acker artbar machen. Im Hollsteinischen taugbar.

**Arten**, verb. regul. ist, 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. (1) Eine Art, d. i. natürliche Beschaffenheit haben, oder bekommen. Er artet nicht nach seinem Vater. Imgleichen als ein Reciprocum.

Des Fürsten Diener sind also, wie sie der Herr will haben,
Sie arten sich nach seiner Art, sind Affen seiner Gaben, Logau.

Besonders ist in diesem Verstande das Participium der vergangenen Zeit, geartet üblich. Wir Menschen sind so geartet, daß wir uns noch allezeit mit einiger Hoffnung schmeicheln, so lange als wir können. (2) Eine gute Art bekommen, gedeihen, gerathen.

Befeuchtet

Befruchte meinen Garten,
So wird er besser arten, Gryph.
O lieblicher Garten,
Wie wird doch alles so wundervoll arten! ebend.
Jetzt wird alles besser arten, ebend.

Diese Bedeutung ist auch im Hochdeutschen im gemeinen Leben gebräuchlich; z. B. Weitzen und Gerste will in einem thonigen Boden gar nicht arten. Nach Kleyentranke pflegen die jungen Schweine sehr gut zu arten. Das Dän. arte, und das Schwed. arta sig, sind in derselben gleichfalls gäng und gäbe. In einem alten Vocab. von 1462 bey dem Frisch wird arten, durch deyhen, maturari, erkläret.

2. Als ein Activum, eine Art ertheilen. In dieser im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung kommt dieses Wort nur einmal bey dem Opitz vor. Das von der durchdringenden Luft also geartet wird.

**Das Artfeld**, des — es, plur. die — er. 1. Ein tragbares Feld, welches geäret, d. i. gebauet wird. 2. Ein Stück Feld, so in gewisse Arten eingetheilet wird, im Gegensatze des Jahrfeldes, so alle Jahre bestellet wird; Artacker, Artland.

**Arthaft**, adject. & adverb. wie artbar. Ein Stück Feldes arthaft machen. Imgleichen in weiterer Bedeutung, auch von Wiesen, fruchtbar. Eine Wiese arthaft machen. Arthaftig Land kommt in dieser Bedeutung schon in einer österreichischen Urkunde von 1350 vor.

**Artig**, adject. & adverb. überhaupt, was eine Art hat, so fern dieses Wort, die natürliche oder zufällige Beschaffenheit einer Sache anzeiget.

1. Was die natürliche Beschaffenheit einer Sache an sich hat, oder derselben ähnlich ist. In dieser Bedeutung ist artig nur in Zusammensetzungen üblich. Gypsartig, thonartig, glasartig, steinartig, heldenartig, gutartig u. s. f. Ehedem war in dieser Bedeutung das Wort achtig, von achten, halten, meynen, üblich, steinachtig, glasachtig u. s. f. was für Stein, für Glas zu halten ist. Einige oberdeutsche Schriftsteller brauchen dieses Wort in Zusammensetzungen auch noch; allein im Hochdeutschen ist es veraltet, indem in den meisten Fällen icht daraus geworden ist; S. — icht.

2. Was eine gute Art hat. (1) Für geschickt, künstlich. Artig tanzen. Er weiß es einem gar artig beyzubringen. Eine artige, d. i. feine, geschickte, Antwort. Er führte ihn artig bey der Nase herum. (2) Angenehm, in Ansehung der Minen und Geberden. Ein artiger Mensch. Ein überaus artiges Frauenzimmer. Artig gehet zunächst auf die willkührliche geschickte Einrichtung seiner äußern Handlungen. Aber man braucht es auch sehr oft von der natürlichen Gestalt, von dem Angenehmen in der Bildung, das man eben noch nicht schön nennen kann. Sie siehet ganz artig aus. Ein artiges Gesicht. Eine artige Person. Besonders nennet man dasjenige artig, was klein ist. Aristoteles behauptete schon, daß die Schönheit in der Größe des Leibes bestehe, und das man junge Leute von kleiner Größe wohl artig und wohlgemacht, aber nicht schön nennen könne.

Du willst gleich groß und artig seyn,
Marull, was artig ist, ist klein, Less.

In weiterer Bedeutung, auch von leblosen Gegenständen, was man gern empfindet. Ein artiges Haus, ein artiger Garten. Eine Fabel, die mir ganz artig geschienen hat, Gell. 3. Den guten Sitten gemäß. In dieser Bedeutung braucht man artig besonders von dem Wohlverhalten der Kinder, im Gegensatze des unartig. Sey fein artig. Sich artig aufführen, betragen. Ein frommes artiges Kind.

3. Was eine seltsame, wunderliche Art hat, in gemilderter Bedeutung. Du bist wohl artig. Du redest artig. Eine artige, d. i. sonderbare, Frage. Das ist doch ganz artig, sie verdammen mich, ohne mich gehört zu haben, Gell.

Anm. Artig, Dän. und Schwed. artig, verändert in der Comparation sein a nicht, artiger, am artigsten. Hätte Frisch die Bedeutung des Wortes Art in ihrem ganzen Umfange gekannt, so würde er artig, so fern es geschickt bedeutet, nicht von dem Latein. arte hergeleitet haben. Für artig in der zweyten Bedeutung saget man auch fein, und in einer etwas niedrigern Sprechart hübsch. Die Niedersachsen brauchen dafür mooy, niber, nyser und betrimmed.

**Die Artigkeit**, plur. die — en. 1. Die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache, in der zweyten Bedeutung, mit allen ihren Nebenbegriffen, doch ohne Plural. 2. Artige, d. i. angenehme Geberden, Minen, Worte, Sachen. Er sagte ihr viele Artigkeiten vor, ohne zu bedenken, was er sagte, v. Brawe.

**Der Artikel**, des — s, plur. ut nomin. sing. von dem Latein. Articulus, ein Glied.

1. Ein Theil einer Rede oder Schrift, und eine in besondere Abschnitte getheilte Schrift und Urkunde selbst. In dieser Bedeutung hat man sowohl die Glaubensartikel, d. i. die wesentlichsten Lehren der Religion, als auch verschiedene andere in gewisse Artikel abgefaßte Verhandlungen und Urkunden. Dahin gehören die schmalkaldischen Artikel, die Innungs-Artikel, oder Artikelsbriefe der Handwerker u. a. m.

2. Eine einzele besondere Sache, besonders bey den Kaufleuten, eine einzele Art Waaren. Ein Artikel von Waaren. Ich habe diesen Artikel noch nicht verkauft.

3. In der Sprachkunst, ein Beywort, welches man braucht, wenn man auf die Verknüpfung im Reden Acht haben muß, und welches man auch das Geschlechtswort nennet, weil es zuweilen auch das Geschlecht der Hauptwörter angiebet.

**Der Artikelsbrief**, des — es, plur. die — e, eine in Artikel abgetheilte Urkunde. Besonders ist die kaiserliche Wahlcapitulation unter diesem Namen bekannt. Imgleichen pflegen die Handwerker ihre geschriebenen Gesetze mit diesem Namen zu belegen, die sie sonst auch Gildebriefe, Innungs-Artikel, Innungsbriefe, Handwerks-Artikel, Zunftartikel, Amtsartikel, imgleichen Briefe schlechthin nennen.

**Die Artillerie**, plur. inus. 1. Als ein Collectivum, das grobe Geschütz und alles was dazu gehöret. Daher der Artillerie-Oberster, der über das grobe Geschütz gesetzet ist, der Artillerie-Bediente, die Artillerie-Pferde, so zur Fortbringung des Geschützes gebraucht werden, der Artillerie-Wagen u. s. f. 2. Die Wissenschaft von der Zurichtung und dem Gebrauche des groben Geschützes, welche man sonst auch die Geschützkunst, die Büchsenmeistereykunst, die Feuerwerkerkunst, und die Zeugmeistereykunst nennet. Daher der Artillerist, der diese Wissenschaft verstehet, und bey dem groben Geschütze gebraucht wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Artiglieria und Franz. Artillerie im Deutschen aufgekommen. Das davon gemachte Latein. Artilleria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze vor. Grupen beweiset in seinen Anmerk. S. 449. daß es von dem Latein. Ars herkomme. Ehedem war bey den Deutschen auch das Wort Arkeley und Arkaley dafür gebräuchlich, wovon Frisch nachgesehen werden kann.

**Die Artischocke**, plur. die — n, die Frucht, oder vielmehr der fleischige, eßbare Kelch einer Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, und fruchtbaren Zwittern, und diese Pflanze selbst; Cynara, *Linn.* Dasjenige, was in der Artischocke bleibt, wenn

die

die Blätter des Kelches abgebrochen werden, heißet von der äußern Ähnlichkeit der Käse.

Anm. Die Pflanze ist ausländisch, daher auch ihr Name fremd ist. Ital. heißt sie Articiocco und Carcioccio, Span. Artichofa, und Alcarchofa, Franz. Artischaud, Engl. Artechoke, Holländ. Artischock, Schwed. Ertskocka, Dän. Ärteskok und Poln. Karciof. Frisch behauptet sehr unwahrscheinlich, daß der Ital. Name, von dem wohl die andern abstammen, von Carduus und Scolymus zusammengesetzet worden, obgleich der Name Carduus mit in diesem Worte befindlich seyn mag, indem die Frucht einem Distelkopfe nicht unähnlich siehet. Hr. Ihre hält die erste Hälfte dieses Namens für das deutsche Wort Erde, weil einige die Pflanze auch Erdschocke nennen; allein die letzte Hälfte läßt er unerklärt. Da es noch nicht bewiesen ist, daß diese Pflanze in Italien einheimisch ist, so müßte man erst wissen, aus was für einem Lande sie dahin gebracht worden, ehe man sich in die Untersuchung ihres Namens einlassen kann. Übrigens wird sie in Oberdeutschland auch Strobeldorn genannt. Frisch merket an, daß in der Mark Brandenburg die Erdäpfel Unterartischocken genannt werden.

Das Artland, des — es, plur. die — länder. 1. Artbares Land, Land welches geäret, oder gebauet wird. 2. Ein Feld, das in drey Arten eingetheilet ist, wie Artacker 2. und Artfeld 2.

Artlich, adj. & adv. für artig in der zweyten und dritten Bedeutung. Ein artliches Haus, Opitz. Ein artliches Lied, ebend. Kommt selber artlich reisen, ebend. Im Hochdeutschen ist dieses Wort völlig veraltet; man höret es nur noch zuweilen in Niedersachsen und in den gemeinen Sprecharten.

Der Artlohn, des — es, plur. inus. in Thüringen und Franken, was für die Bestellung eines Ackers bezahlet wird, Ackerlohn, S. Lohn.

Artoffeln, S. Erdapfel und Tartüffeln.

Arvelen, Arven, S. Zirbelnuß.

Die Arzeney, plur. die — en, ein körperliches Mittel, die Gesundheit des thierischen, und besonders des menschlichen Körpers zu erhalten oder wieder herzustellen. Eine Arzeney bereiten, eingeben, einnehmen. Eine Arzeney wider das Fieber, wider die Gicht, wider die Schwindsucht u. s. f. Die Arzeney wirket. Arzeney, für Arzeneywissenschaft ist nicht mehr gebräuchlich.

Anm. Arzeney, in Winsbecks Gedichte Arzenie, bey dem Hornegk Erzeney, ist wohl von dem alten Zeitworte arzen, welches nicht allein heilen, sondern auch mit allerley Ingredienzien künsteln, bedeutete, wie Frisch aus einigen Beyspielen beweiset. Eben derselbe behauptet nicht unwahrscheinlich, daß dieses Zeitwort von dem Latein. Ars herkomme, wovon Artista in den ältern Zeiten einen Arzt bedeutet habe. S. das folgende. Von Arzt hatte man ehedem auch Arztey, und in Niedersachsen Erstedije, in eben dieser Bedeutung. Bey den ältesten fränkischen und alemannischen Schriftstellern heißt Arzeney Laececraft, der Arzt Lacha und heilen lokon, lochon, von welchen alten Wörtern, die in allen mit dem Deutschen verwandten Mundarten angetroffen werden Ihre in Glossar. v. Läka nachgesehen werden kann.

Arzeneyen, verb. regul. act. & neutr. sowohl Arzeney geben, heilen, als auch Arzeney einnehmen. Ich habe heute arzeneyet, d. i. Arzeney eingenommen. Hilf dir selber ehe du andere arzeneyest, Sir. 18, 20. In beyden Gattungen ist dieses Zeitwort in der guten hochdeutschen Schreib- und Sprechart längst veraltet.

Anm. Es ist zunächst von Arzeney. Die Alten hatten dafür das obgedachte arzen, welches noch in Oberschwaben sowohl als ein Neutrum, als auch als ein Activum üblich ist. Hiervon ist das Frequentat. arzenen, welches für heilen schon bey dem Willeram vorkommt, und noch in der Schweitz gebraucht wird. Das Vieh, welches man nicht mit Fleiß gearznet, sagt Bluntschli, ein schweitzerischer Schriftsteller.

Die Arzeneygelehrsamkeit, plur. inus. die Wissenschaft der Wahrheiten, welche die Gesundheit des thierischen und besonders des menschlichen Körpers betreffen, die Arzeneywissenschaft, Medicina.

Die Arzeneykunde, plur. inus. die Kenntniß der Arzeneymittel und ihres Gebrauches; ein Wort, welches einige Neuere für Arzeneywissenschaft einführen wollen, welches aber dessen Begriff eben so wenig, als Arzeneykunst erschöpfet, indem die wissenschaftliche Kenntniß dadurch nicht ausgedrücket wird.

Der Arzt, des — es, plur. die Ärzte, der die Wissenschaft, den thierischen und besonders menschlichen Körper, oder doch einige Theile desselben, zu heilen, verstehet und ausübet, oder doch zu verstehen vorgiebt. Daher ein Leibarzt, Wundarzt, Augenarzt, Zahnarzt, Brucharzt, imgleichen ein Vieharzt, Roßarzt u. s. f. In Österreich bedeutet Arzt nur einen Marktschreyer, und es scheinet, daß dieses Wort auch im Hochdeutschen durch den Mißbrauch der Quacksalber und Pfuscher, einen nachtheiligen Begriff bekommen haben müsse, weil man sich im gemeinen Leben statt dessen der lateinischen Wörter Doctor und Medicus bedienet. Indessen hat man doch dieses Wort in der edlen und höhern Schreibart billig wieder eingeführet, nachdem sich durch den langen unterlassenen Gebrauch der anklebende nachtheilige Nebenbegriff wieder verlohren hat. In dem Worte Mühlarzt, worunter man denjenigen verstehet, der die Mühlen zu verbessern und zuzurichten weiß, hat dieses Wort eine seltsame figürliche Bedeutung, man müßte denn annehmen, daß Arzt ursprünglich einen jeden Künstler bedeutet habe, welches aber noch nicht erwiesen ist. Die Arztgebühr, das Arztgeld, der Arztlohn, d. i. dasjenige, was der Arzt zur Belohnung seiner Bemühung bekömmt, bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Arzt, bey dem Ottfried und im Schwabenspiegel Arzat, und in Oberschwaben noch jetzt Arzat, ist, dem Frisch zufolge, entweder aus dem Participio arzend des Zeitwortes arzen zusammengezogen, oder aus Artista entstanden. Die niedersächs. Mundart die das z gern vermeidet, wo sie kann, spricht dieses Wort Arst aus, und in Bremen lautet es gar nur Asse. Obgleich das A in diesem Worte wegen der darauf folgenden Mitlauter kurz seyn sollte, so wird es doch in einigen, besonders oberdeutschen Mundarten, sehr gedehnt ausgesprochen.

Das Äs, und As, S. Äß und Aß.

Der Asbest, des — es, plur. die — e, ein thonartiger Stein, der dem Amianthe sehr nahe kommt, nur daß er schwerer ist, und härtere, unbiegsamere Fäden hat, welche mehrentheils parallel laufen; Asbestum, vom Griech. ἄσβεστος, unauslöschlich, weil die Alten die irrige Vorstellung von demselben hatten, daß er, wenn er einmal angezündet worden, nicht wieder erlösche. Reifer Asbest, dessen Fäden biegsam sind, sich leicht trennen lassen, und daher gesponnen und gewebet werden können. Unreifer Asbest, dessen Fäden noch hart sind, und sich nicht trennen lassen. Asbestartiger Bleyglanz, wo der Bleyglanz mit Asbest vermischet ist, dergleichen es in Schweden giebt. Asbestholz, ein bräunlicher, fasiger Asbest, welcher dem Holze nicht unähnlich siehet, und aus Rußland zu uns gebracht wird.

Der Asch, des — es, plur. die Äsche, und in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, die Ascher. 1. Ein in den oberdeutschen und obersächsischen Küchen bekanntes Gefäß, welches oben weit ist, unten aber spitzig, wenigstens enge zuläuft. Ein Reibasch, Milchasch, Stärkasch u. s. f. 2. Eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüssen zugeführet wird.

Anm.

Anm. Frisch glaubt, daß der letztere Name von der Äsche herrühre, weil man ehedem das Holz dieses Baumes vorzüglich zu Kähnen und Fahrzeugen gebraucht, und daß man hernach um der Ähnlichkeit willen diesen Ausdruck auch auf das Küchengefäß ausgedehnet habe. Allein Asch scheinet schon in den ältesten Zeiten ein hohles Behältniß bedeutet zu haben, weil bereits im Griech. ἀσκος der Name eines Schlauches war. Bey dem Petron kommt das Diminut. Asellus von einem Gefäß mit zwey Handhaben vor, und bey dem Joh. de Janua ist Ascopa, vas aquaticum utri persimile, S. du Fresne v. Ascopa. Ascus kommt für einen Kahn schon in den salischen Gesetzen vor, und im Schwed. bedeutet Ask, und im Franz. Ascon und Nascon noch jetzt eine Art kleiner Fahrzeuge. Eben dieses Schwed. Ask aber, das Dänische Aske, das Niedersächs. Äsch, Äsk, Ask, das Diethmarsische Ascher und das Hamburgische Nasch, mit dem abgekürzten Artikel ein, sind noch jetzt alles Namen, welche eine hölzerne Schachtel bezeichnen. In dem altdorfischen Salzwerke in Hessen ist Esche ein Gefäß, womit das Wasser aus dem Salzbrunnen geschöpfet wird.

**Die Äschänte**, plur. die — n, eine Art wilder Änten auf dem Bodensee, welche sich von Äschen nähret.

**Der Äschballen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten eine große Kugel ausgeschlämmter Asche, woraus die Teste verfertiget werden.

**Der Äschbaum**, S. Äsche.

**Das Äschbley**, des — es, plur. inus. ein Name, welcher auch dem Wißmuthe gegeben wird, und den er vermuthlich von seiner aschgrauen, dem Bleye ähnlichen Gestalt bekommen hat; S. Wißmuth.

**Die Äsche**, plur. die — n, ein den Forellen ähnlicher Flußfisch, so diesen aber am Geschmacke noch vorgezogen wird, und auf den Seiten aschenfarben ist, davon er auch den Namen haben soll; Thymallus, *Linn.*

Anm. In Oberdeutschland, und selbst in Meissen, ist der Name dieses Fisches männliches Geschlechtes, und wird daselbst bald Asch, bald Asche, bald auch Äsche gesprochen. Eigentlich führet dieser Fisch erst im dritten oder vierten Jahre, wenn er zu seiner völligen Größe gekommen ist, diesen Namen. Im ersten Jahre, da er noch sehr klein ist, heißt er in Österreich Sprätzling, und in Zürch Körnling, Churling, Kreßling, oder Greßling; im zweyten Jahre, da er die Länge einer Spanne hat, in Österreich ein Mailing, und in Zürch ein Knabe, Iser oder Iserle; im dritten Jahre in Österreich ein Äschling, in Zürch ein Äsch, und in Schafhausen ein Mittler; im vierten endlich wird er in Österreich und der Schweitz erst ein Äsch oder Äscher genannt. Vielleicht war der Fisch, den Walafrid Strabo unter dem Namen Asco so schmackhaft fand, eine Äsche.

Interea dulcis fertur mihi normula piscis,
Asconis calidi, sequitur vas denique musti.

**Die Äsche**, plur. die — n, oder der Äschenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hoher ästiger Baum, der ein weißes hartes Holz und eine glatte Rinde hat, und zu den Pflanzen mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern gerechnet wird; Fraxinus, *Linn.* Weil sein Holz das Blut stillen und eine heilende Kraft haben soll, so wird er an einigen Orten auch Wundholz genannt.

Anm. Äsche, in Oberdeutschland Asche, Fränkisch und Alemannisch Asch, Angels. Aesc, Engl. Ash, Dän. und Schwed. Ask, Holländ. Esch, kommt mit dem alten Latein. Namen Aesculus oder Esculus genau überein, den Servius von Esca herleitet, weil der Same dieses Baumes den ersten Menschen zur Speise gedienet. Wachter läßt ihn von dem Griech. Worte ἰσχυς, Stärke abstammen, weil das Holz dieses Baumes überaus zähe und stark ist. Frisch hingegen findet eine starke Ähnlichkeit zwischen diesem Namen und dem Hebr. אשל

**Die Asche**, plur. car. 1. Eigentlich und in der weitesten Bedeutung, so viel als Staub. Diese Bedeutung ist zwar mehrentheils veraltet, indessen nennet man doch noch an einigen Orten in der Landwirthschaft einen staubigen Boden, Asche und Äschicht.

2. In engerer Bedeutung, der übriggebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers. Asche brennen, d. i. durch Verbrennung des Holzes Asche hervorbringen, äschern. Etwas zu Asche brennen, verbrennen. In die Asche legen, von Gebäuden, Dörfern und Städten, sie verbrennen. In der Asche liegen, verbrannt seyn. Es glimmet ein Feuer unter der Asche, figürlich, von einer gefährlichen Sache, so noch nicht zum Ausbruche gekommen ist. O wenn sie großmüthig wäre, so hätte sie niemals wieder die Flamme anzwecken sollen, die in meinem Herzen stets unter der Asche gebrannt hat, Weiße. Die biblische R. A. im Sacke und in der Asche Buße thun, beziehet sich auf die Gebräuche der Juden, welche sich in einer großen Betrübniß mit Asche bestreueten. Ungebrannte Asche, im Scherze, ein Stock, in so fern er zum Schlagen dienet.

3. In der Chymie, diejenigen metallischen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden; Bleyasche, Zinnasche u. s. f.

4. Der Überrest eines verweseten menschlichen Körpers. Zu Asche werden. Seine Asche ruhet in dieser Gruft. Ihr Winde wehet sanft, die heilige Asche ruhe! Und in der höhern und dichterischen Schreibart auch figürlich, für das Andenken eines Verstorbenen. Laß mich deiner Asche dankbare Thränen weihen. Mein Wandel soll seine Asche ehren. Trostlose Thränen würden nur die Asche deines Freundes entweihen. Diese vierte Bedeutung ist zunächst eine Nachahmung derjenigen Völker, welche ihre Todten zu verbrennen pflegten.

Anm. Asche, bey dem Notker und Ottfried Ascu und Asgu, Goth. Azgo, Angels. Aesc, Ahse, Engl. Ashes, Schwed. Aska, in Westphalen Aske, kommen mit dem Griech. ἀζα, Staub, genau überein. In einigen oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männliches Geschlechtes, der Asch, des Aschen. Überhaupt aber bekommt es daselbst im Genitiv und den folgenden Endungen — en am Ende, welches Luther nachgeahmet hat, wenn es bey ihm heißt, in der Aschen, für in der Asche. In der Schweitz lautet dieses Wort die Äschen. Wenn von mehrern Arten der Asche die Rede ist, so braucht man, wie in allen andern Fällen, im gemeinen Leben auch den Plural, die Aschen. In den mit diesem Worte gemachten Zusammensetzungen lautet es bald Asch, bald Aschen, bald aber auch Ascher, wie in Aschersatz, und Ascherloch.

**Der Äschel**, des — s, plur. inus. in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Smalte, im Gegensatze der geringern, welche im engern Verstande blaue Farbe oder Kobald genannt wird. Dieser Äschel, oder Eschel, wie er gemeiniglich geschrieben wird, ist blasser von Farbe, als die letztere Art, und hat daher vermuthlich auch den Namen, weil er mehr in das Aschfarbene fällt, oder auch weil er aus einem zarten Pulver bestehet.

**Äschen**, adject. & adverb. von Äsche, fraxinus, was von dem Holze des Äschenbaumes ist, oder zu diesem Baume gehöret. Äschenes Holz, oder äschen Holz. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug, bey dem Schilter, findet sich schon ein eschinen schaft.

**Das Äschenbad**, des — es, plur. die — bäder, in der Chymie, ein eisernes Gefäß mit ausgelaugter und gesiebter Asche, unter welches Feuer angemacht wird, darinn zu destilliren, die Aschenkapelle. S. Bad.

Der **Aschenbaum**, S. Aspe.

Der **Äschenbaum**, S. die Äsche, fraxinus.

Der **Aschenblaser**, des — s, plur. die — bläser, S. Aschenzieher.

Der **Aschenbrenner**, oder Äscherer, des — s, plur. ut nomin. sing. Leute, die ein Geschäft daraus machen, das Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Asche zu brennen.

Das **Aschenbrod**, des — es, plur. die — e, ein in heißer Asche gebackenes Brod, 4 Mos. 11. 8. welches, weil es breit und dünn ist, wie ein Kuchen, auch Aschenkuchen genannt wird; im mittlern Lateine Focacia, S. du Fresne h. v. In einem alten Vocabulario von 1482. heißt es: Ascherig Brod, oder Aschenkuch oder Pogatz. It. Matz, Polent, Pogatz, Polenta.

Der **Aschenbrödel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein niedriges Schimpfwort auf eine unreinliche Küchenmagd, und dann auch auf einen jeden schmutzigen Menschen. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von Broden, Brühe, her, eine Magd anzudeuten, die voller Asche und unreiner Feuchtigkeiten ist. Auf ähnliche Art bedeutet Brodaglia im Italienischen, Lumpengesindel, und Brodaivolo, einen Sudelkoch. Im Niedersf. sagt man Askenböel, Askenbüel, gleichsam Aschenbudel, ingleichen Askenpüster, und Askenpösel, von pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten.

Der **Aschenfall**, des — es, plur. die — fälle, in den Brenn- und Destillirösen, der Platz, wohin die Asche fällt.

Die **Aschenfarbe**, oder Aschfarbe, plur. inus. außer wenn von Arten dieser Farbe die Rede ist; eine Farbe, die der natürlichen Farbe der Asche gleicht.

**Aschenfarbig**, aschfarbig, oder aschenfarben, adj. & adv. was diese Farbe hat, aschgrau. Ein aschfarbiges, oder aschenfarbenes Kleid.

Die **Aschengrube**, plur. die — n, eine ausgemauerte Grube, die Asche in derselben zu sammeln.

Die **Aschenkapelle**, plur. die — n, S. Aschenbad.

Der **Aschenkrug**, des — es, plur. die — krüge, ein irdenes Gefäß, worinn die Alten die Asche ihrer verbrannten Leichen aufbewahreten und beysetzten; ein Aschentopf, eine Urne, und in den gemeinen Sprecharten ein Todtentopf. Bey den Dichtern wird dieses Wort figürl. auch für die Gebeine eines Verstorbenen, und für dessen Andenken genommen.

Im stillen Schatten des Ahorns  
Ruht, ungerühmt von panegyrischem Marmor,  
Des Weisen Aschenkrug, Zachar.

Der **Aschenkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. So viel als Aschenbrod, w. s. 2. Bey einigen auch wie Aschkuchen, w. s.

Das **Aschenloch**, in den gemeinen Sprecharten Ascherloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Heerden verschiedener Öfen, durch welches die Asche fallen kann, damit sie das Holz am Brennen nicht hindere.

Das **Aschensalz**, des — es, plur. die — e, doch nur wenn von mehrern Arten dieses Salzes die Rede ist, das aus der Asche gelaugte Salz, Laugensalz, Soude. S. Laugensalz.

Der **Aschentopf**, des — es, plur. die — töpfe, wie Aschenkrug, doch nur in der niedrigern Sprechart.

Das **Aschentuch**, oder Äschertuch, des — es, plur. die — tücher, ein Stück grober Leinwand, durch welches die Lauge durchgeseihet wird, um sie von der Asche abzusondern.

**Äschenwurz**, S. Aschwurz.

Der **Aschenzieher**, des — es, plur. ut nomin. sing. ein brauner, halb durchsichtiger Edelstein, der von der Insel Ceylon kömmt, und durch Reiben und warmes Wasser electrisch gemacht werden kann, so daß er die Asche wechselsweise an sich ziehet und wieder von sich stößet, Aschenblaser, Tourmalin, Trip; Holländ. Askentrecker.



Der **Äscher**, oder Ascher, des — s, plur. ut nomin. singul. 1. Bey den Lohgerbern, gelöschter, durchgesiebter und mit Asche vermischter Kalk; ingleichen ein in die Erde gegrabenes Faß, worinn die Häute mit Kalk und Asche gebeitzet werden, das Äscherfaß. 2. Bey den Seifensiedern der Einsatz von Asche und ungelöschtem Kalke, woraus sie ihre Lauge bereiten.

Der **Äscherer**, S. Aschenbrenner.

Das **Äscherfaß**, des — es, plur. die — fässer, bey den Lohgärbern, ein Faß, worinn die Häute mit Äscher gebeitzet werden. Bey den Seifensiedern, ein Faß, Asche und Kalk darinnen auszulaugen.

**Äschericht**, adject. & adverb. gleichsam voller Asche, ein Wort, welches nur bey den Eisenarbeitern üblich ist, welche dasjenige Eisen äschericht nennen, das keine Politur annimmt, sondern jederzeit kleine Tüpfelchen behält, als wenn es mit Asche bestreuet wäre. S. Aschig.

Der **Äschermittwoch**, des — s, plur. die — e, oder die Äschermittwoche, plur. die — n, der erste Mittwoch in der Fasten, wo man nach geschlossener Fastnachtslust, in der römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäschert, d. i. mit geweihter Asche bestreuet wird; Dies cinerum. Die Asche soll ein Zeichen der Reinigung seyn, daher dieser Tag in Oberdeutschland auch der Schürtag, d. i. der Scheuertag genannt wird. S. Mittwoch.

**Äschern**, verb. regul. act. von Asche. 1. Zu Asche brennen, in Asche verwandeln. So nennen die Aschenbrenner ihre Verrichtung äschern. In andern Fällen ist dieses Wort nicht gebräuchlich; außer daß man im gemeinen Leben von Gebäuden, Dörfern und Städten auch das zusammengesetzte einäschern, d. i. in die Asche legen braucht. 2. Mit Asche bestreuen. In diesem Sinne kommt äschern in der römischen Kirche von dem Bestreuen mit geweiheter Asche am Äschermittwoch vor.

Der Tod will den Gebrauch der Fastnachtzeit behalten,  
Er äschert unser Haupt mit Moder aus der Gruft, Günth.

3. Mit Asche beitzen oder kochen. So äschern die Gärber die Häute, wenn sie solche in den Äscher stoßen, und die Garnbereiter äschern das Garn, wenn sie es mit Asche kochen.

So auch die Äscherung.

Der **Äschersatz**, des — es, plur. die — sätze, in den Schmelzhütten, ein Theil ausgekernte und ein Theil frische Seifensiederasche, so zum Anlegen eines Treibeheerdes genommen wird.

**Aschfarbig**, S. Aschenfarbig.

**Aschgrau**, adj. & adv. grau wie Asche, aschenfarbig.

Die **Aschgrube**, S. Aschengrube.

Das **Aschhühnlein**, des — s, plur. ut nomin. sing eine Art der kleinsten Wasserhühner, so von ihrer aschgrauen Farbe den Namen hat; Gallinago cinerea, *Klein*.

**Aschicht**, adj. & adv. was der Asche ähnlich ist, oder für Asche gehalten werden kann. Ein aschichter Boden, der aus lauter trockenem Staube bestehet, in der Lausitz äschicht.

**Aschig**, adj. & adv. woran noch Asche sitzet, was noch Asche an sich hat. Ein aschiges Brod.

Der **Aschkern**, des — es, plur. inus. in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibeheerde gebrauchten durchgesiebten Asche in dem Siebe zurückbleibet, und noch silberhaltiges Bley ist.

Der **Aschknecht**, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Asche zum Treibeheerde zurichtet.

Das **Aschkraut**, des — es, plur. inus. ein Name, den man auch dem Jacobskraute, oder der Jacobsblume, Senecio Jacobaea, *Linn.* zu geben pflegt, weil es mit einer aschfarbigen Wolle überzogen zu seyn scheinet. S. Jacobskraut.

**Der Aschkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, der in einer thönernen Form gebacken wird, daher er auch Topfkuchen, in Meißen Scherbenkuchen oder Scherbelkuchen genannt wird. Weil er den ehemaligen Gugel- oder Kugelhauben der Weiber nicht unähnlich siehet, so hat er daher in Baiern und Nürnberg den Namen Gugelhopfen oder Kugelhopfen bekommen. Den Namen Aschkuchen, der am meisten in Niedersachsen üblich ist, könnte man von Asche herleiten, weil dieser Kuchen in glühender Asche gebacken wird. Allein es scheinet, daß damit mehr auf die Gestalt der thönernen Form gesehen worden, welche ein wahrer Asch ist.

**Der Aschlauch**, oder Äschlauch, des — es, plur. inus. ein Name, der im gemeinen Leben und bey den Schriftstellern besonders einer dreyfachen Art von Lauche gegeben wird. 1. Dem gemeinen Lauche, Allium Porrum, *Linn.* 2. Dem Schnittlauche, Allium Schoenoprasum, *Linn.* und 3. den sogenannten Schalotten, Allium ascolonicum, *Linn.* der den Namen von der Stadt Askalon im gelobten Lande hat, von der er nach Italien gebracht worden, wie Plinius B. 19. Kap. 6. versichert. Von dieser Stadt wird er daher auch Span. Escalona, Ital. Scalogna, Franz. Escalote, Holländ. Schalonie, Engl. Scallion und Deutsch Aschlauch genannt. S. Schalotten. In einem 1501 zu Rom gedruckten ital. und deutschen Vocabulario wird Schalogna schon durch Aschlach erkläret. Es scheinet daher, daß die beyden ersten Arten des Lauches nur aus Irrthum Aschlauch genannt worden.

**Der Äschling**, des — es, plur. die — e, S. Äsche, thymallus.

**Die Aschmeise**, plur. die — n, eine Art kleiner Meisen, welche aschfarbig ist, und ein schwarzes Oberköpfchen hat, daher sie auch Mönchmeise und Nonnenmeise, Franz. Nonnette, genannt wird. An andern Orten heißt sie auch Mehlmeise, Pimpelmeise, Gartenmeise, imgleichen Mühmlein.

**Der Aschmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten, eine Person, so die Aufsicht über die Asche hat, und solche den Arbeitern zumisset.

**Das Aschmesser**, des — s, plur. ut nomin. singul. gleichfalls in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, womit die aus Asche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden.

**Die Aschtonne**, plur. die — n. 1. Eine jede Tonne, welche zur Verwahrung der Asche dienet. 2. In den Schmelzhütten, auch ein Maaß, womit die Asche zu den Treibeheerden vermessen wird. In dem chursächsischen Erzgebirge ist eine solche Tonne so viel als ein Freyberger Schäffel.

**Die Aschwurz**, Äschwurz, oder Äschenwurz, plur. inus. ein Name, der an einigen Orten auch dem weißen Diptam gegeben wird, weil seine Blätter den Blättern des Äschenbaumes nicht unähnlich sind. S. Diptam.

**Asia**, oder **Asien**, Genit. Asiens, plur. car. der östliche Theil der alten Welt. Daher der Asianer, des — s, plur. ut nomin. sing. oder Asiat, des — n, plur. die — en, einer aus diesem Welttheile, und asiatisch, adject. & adverb. zu Asien gehörig, aus Asien gebürtig, oder diesem Welttheile, dessen Einwohnern und Producten ähnlich. In dem alten Gedichte auf den h. Anno bey dem Schilter lautet dieses Beywort asianisch.

**Die Aspe**, oder Äspe, plur. die — n, der Äspenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein hochstämmiger Baum, der gern an feuchten Orten wächset, und zu den Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und acht Staubfäden gerechnet und sonst auch Pappel genannt wird; Populus, *Linn.* Besonders ist unter diesem Namen die sogenannte Zitteräspe, Zitterpappel, Franz. Tremble, Populus tremula, *Linn.* bekannt, deren Blätter an einem langen schwachen Stiele hängen, und daher bey der geringsten Bewegung der Luft mit einem merklichen Geräusche zittern, und zu der R. A. Gelegenheit gegeben haben: er zittert wie ein Äspenlaub. Von diesem Geräusche seiner Blätter wird er in Holland der Ratteler, d. i. Rasseler, genannt. In Tyrol heißt er Aschenbaum, an andern Orten Flatteraspe, Zitteräsche, und in Niedersachsen Baberäsche, Beberäsche und Boberäsche, von bebern, beben, zittern.

Anm. Die Äspe, Angels. Aeps, Epse, Engl. Asp, Dän. Asp, Norweg. Esp, Schwed. Asp, um Bremen, Hesse, soll ihren Namen, dem Skinner zu Folge, von dem Griech. ἀσπαίρω, ich zittere, bekommen haben.

**Die Aspecten**, singul. inus. von dem Latein. aspectus; in der Astrologie, der Stand, welchen ein Planet gegen den andern hat. Weil man ehedem glaubte, daß sie zu dieser Zeit einen besondern Einfluß auf den Erdboden und in die menschlichen Dinge hätten, so sahe man diesen Stand auch als eine wichtige Vorbedeutung glücklicher oder unglücklicher Begebenheiten an. Daher die noch im gemeinen Leben üblichen R. A. das sind böse Aspecten, das sind keine guten Aspecten, d. i. daraus lässet sich nicht viel Gutes vorhersagen.

**Äspen**, adject. & adverb. von der Äspe, der Äspe ähnlich, oder dazu gehörig. Äspenes Laub, oder Äspenlaub. Äspenes Holz, oder Äspenholz.

**Äspern**, verb. regul. act. so nur in einigen niedersächsischen Gegenden üblich zu seyn scheinet, für plagen, ängstigen, quälen.

Der lose Gast (Cupido)
Wird im Vertrauen mir zur Last,
Er äspert mich so viel er kann,
Denn was er siehet, steht ihm an, Gleim.

Der meißnische Pöbel braucht dafür kaspern. Vermuthlich sind beyde aus einer und eben derselben Quelle. S. Abeschern.

**Die Asphodille**, plur. inus. oder die Asphodillwurz, plur. inus. ein Gartengewächs mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, welches theils weiße, theils gelbe Blumen trägt; Asphodelus, *Linn.* Im gemeinen Leben wird dieser Name gemeiniglich Affodillen und Affodillwurz gesprochen.

**Die Asphodillilie**, plur. die — n, eine Art Lilien, welche keine Zwiebeln, wie andere Lilien, sondern Wurzeln haben, die den Wurzeln der Asphodille gleichen. Man hat sie mit rothen, pomeranzenfarbigen, und gelben Blumen. Die letztern haben einen Geruch wie der Jasmin, und werden im gemeinen Leben auch Drecklilien genannt.

**Die Asphodillwurz**, S. Asphodille.

**Das Aß**, oder Äß, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches heut zu Tage noch in einem dreyfachen Gebrauche vorkommt. Denn so bezeichnet, 1. das Äß oder Aß, die Eins, sowohl auf den Würfeln, als auch auf den Karten, welches letztere auch das Daus heißt. Das Niedersächs. Esken, das Engl. Ace, das Schwed. Ess, das Ital. Asso, und das Franz. As, haben gleiche Bedeutung. 2. Weil die Eins die kleineste Zahl ist, so hat man auch in den Gold- und Silbergewichten das kleineste Gewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Cölnisch Gold- und Silbergewicht, 64 einen Ducaten, und 126 einen Louisd'or machen, ein Äß, Eß, oder Eßchen genannt. 3. Wird auch das Apothekerpfund, welches 24 Loth hält, ein Aß genannt. In diesem letzten Falle ist das Wort zwar zunächst aus dem Latein. Assis entlehnet, allein auch dieses gehöret mit zu der allgemeinen Übereinstimmung der Mundarten, und zeiget, daß Aß nicht allein die Zahl Eins, sondern auch eine besondere Sache als ein Ganzes betrachtet bedeutet habe. Das Griech. εἷς, eins, und der alte nordische Name Gottes, As, gehören gleichfalls hierher.

**Die Assel**, plur. die — n, der Name eines ungeflügelten Insectes mit vierzehn Füßen, und einem eyförmigen Leibe, an welchem zehn Abschnitte an den Seiten wie Zähne einer Säge hervorstehen. Es hält sich auf dem Lande unter Steinen, an alten Mauern, in den Kellern und an feuchten Orten auf, und rollet sich zusammen, wenn man es anrühret; Oniscus, *Linn.* Lateinisch wird dieses Insect auch Asellus genannt. Der Name Assel, lautet nach den verschiedenen Mundarten bald Esel, Eißel, Atzel und Nassel; außerdem aber wird dieses Thier von dem Orte seines Aufenthaltes auch Kellerwurm, Kellerlaus, Kellereißel, Kelleresel und Maueresel genannt. An andern Orten heißt es Schäfchen, Schabe und Holzwentel, die Niedersachsen nennen ihn Fresulen, von fresen, kalt seyn, weil er kalt anzufühlen ist, und daher einen Schauer erwecket. Assel kommt übrigens mit Asellus überein, welches eine Übersetzung des Griech. ὄνισκος ist. Wenn einige die Scolopendra, *Linn.* so ein vielfüßiges Insect ist, sonsten aber diesem ziemlich gleichet, Assel nennen, so ist solches wider den Sprachgebrauch.

**Äßen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben bekömmt, und bey den Jägern und Fischern so viel als essen, seine Nahrung zu sich nehmen bedeutet, und oft auch als ein Reciprocum, sich äßen, gebraucht wird. Die Jäger legen dieses Zeitwort dem Roth- Tann- Reh- und Steinwildbrete, imgleichen den Hasen, dem Auergeflügel, dem Birkgeflügel, dem Haselgeflügel, dem Trappen- und wilden Phasanenwildbrete und den Rebhühnern bey; dagegen das Schwarz- und Raubwildbret frisset, der Dachs aber sich weidet. S. auch Aaß und Aaßen. Daher die Äßung, sowohl für die Handlung des Fressens, als auch für dasjenige, was dem jetztgedachten Wildbrete zur Nahrung dienet. Die Äßung nehmen; Getreide zur Äßung aufnehmen, bey den Jägern. S. Atzung und Geäße.

**Der Ast**, des — es, plur. die Äste, Diminut. das Ästchen, im Oberdeutschland Ästlein, der Zweig eines Baumes, und dessen Spur im Holze. Und zwar,

1. Derjenige Zweig eines Baumes, der an der Seite des Stammes herauswächset, im Gegensatze der Zweige in engerer Bedeutung, welche sich von den Ästen absondern, und in weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Zweig. (1) Eigentlich. Ein starker, schwacher Ast. Holzäste, oder Hauptäste, die größten und stärksten Äste eines Baumes, aus welchen die Fruchtäste entspringen, welche eigentlich die Blätter und Früchte tragen. Falsche Äste, Wasseräste, oder Wasserschosse, unfruchtbare Auswüchse, so von einem Überflusse an Safte herrühren. (2) Figürlich auch andere Theile, die sich als Zweige von einem Körper absondern. So nennen die Zergliederer, diejenigen Adern, so aus einer größern, und besonders aus der Hohlader entspringen, Äste. Auch in den Geschlechtsregistern heißen die Seitenlinien von einem gemeinschaftlichen Stammvater, Äste.

2. Die Spur, oder der Überrest eines Astes in dem Holze. Ein harter Ast. Ein Bret das voller Äste ist. Sprichw. Auf einen harten Ast, gehöret ein harter Keil, d. i. harte widerspänstige Gemüther müssen mit gewaltsamen Mitteln gezwungen werden.

Anm. Ast, Goth. Asts, bey dem Ottfried Ast, Niedersf. Ast, Oost, Öst und Nast, ist ein altes Wort, das mit dem Griech. ὄζος, wohl eine mehr als zufällige Ähnlichkeit hat. So fern dieses Wort den Anfang eines Astes in dem Holze andeutet, heißt es im Niedersf. auch Knast und im Holländ. Knuyst. Ast und Zweig werden im Hochdeutschen größtentheils als Synonyma gebraucht, nur mit dem Unterschiede, daß jenes mehr in der gemeinen, dieses aber mehr in der edlen und höhern Sprech- und Schreibart üblich ist.

**Der Aster**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, nacktem Boden, und einfacher Saamenkrone, deren Blumen einem Sterne gleichen, und daher von einigen neuern Kräuterkennern auch Sternblumen genannt werden; Aster, *Linn.* Der eigentliche Aster ist in China zu Hause. Hebenstreit brachte ihn aus Paris zuerst nach Deutschland, wo er sich so vermehret hat, daß er auch von vielen als eine einheimische Pflanze verachtet wird.

**Das Äßterich**, oder Äßtrich, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes von Steinen verfertigtes Pflaster, oder ein gepflasterter Weg. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, indessen scheinet sie noch in Schwaben, und am Oberrheine üblich zu seyn. Wenigstens kommt Esterreich, und Östreich in diesem Verstande in der Straßburgischen Polizeyordnung vor, wie aus dem Schilter v. Oesterreich und dem Frisch v. Äßtrich erhellet. 2. Ein von viereckten und andern Steinen gepflasterter Fußboden eines Zimmers. In dieser Bedeutung sagt schon Notker Ps. 118. (119) 25. Demo asteriche haftet zuo min sela, *adhesit pavimento anima mea;* wo es in Luthers Übersetzung heißt: meine Seele liegt im Staube. In weiterer Bedeutung, welche heut zu Tage noch am üblichsten ist, wird auch ein mit Gyps oder Kalk und zerstoßenen Mauersteinen überzogener Fußboden so genannt, welchen man zum Unterschiede von dem vorigen ein gegossenes Äßterich, zu nennen pflegt. Ein Äßterich schlagen, einen solchen Fußboden machen. 3. Die ausgestakte und ausgekleibete Decke eines Zimmers, welches Äßterich gemeiniglich ein schwebendes Äßterich oder Schwebäßterich genannt wird, weil es zwischen zweyen Balken gleichsam schwebet.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes wartet noch auf eine glücklichere Untersuchung, als bisher deshalb angestellet worden. Astragus, Astracum, Astrocum und Astreca, bedeuteten in dem mittlern Lateine den gepflasterten Fußboden eines Zimmers. S. du Fresne und Carpentier in Glossar. h. v. Eben daselbst kommt Astrea und Astrum von dem Heerde, und figürlich von dem Hause selbst vor, welche Bedeutung auch das alte Französ. Aistre und Estre hat. Du Fresne leitet Astrum von dem Angels. Eord, Heerd her, aber auf eine Art, die wenig Befriedigung giebt. Frisch behauptet Aster oder Asters bedeute einen Quadratstein, und die Endsylbe — ich an Äßterich, sey die Endung des davon gemachten Adjectivi. Indessen hat er seinen ersten Satz nicht genug bewiesen; obgleich in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterb. Th. 1. S. 31. versichert wird, daß Astrak und Aistrak in und um Bremen von einer gewissen Art Bruchsteine, womit man pflastert, gebraucht werde. Vielleicht giebt das Wort Auster, Lat. Ostrea, Griech. ὄστρεον, Angels. Oster, Ital. Ostrica, Ostria, hier einige Auskunft; denn davon bedeutet ὀστρακάριος, ostracarius, bey dem Theophanes einen Ziegelstreicher. In der Schweitz wird der oberste Boden eines Hauses Äßterich genannt.

**Ästig**, adject. & adverb. was Äste hat. Ein ästiger Baum. Ein ästiges Bret. Niedersf. oostig, und in der zweyten Bedeutung des Wortes Ast, knastig und nöstig.

**Das Astkreutz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein mit Ästen oder Auswüchsen versehenes Kreutz; Franz. Croix écotée, clavelée.

**Der Ästling**, des — es, plur. die — e, bey den Vogelschützen, ein junger Vogel, der schon von einem Aste auf den andern fliegen kann, besonders ein solcher junger Habicht; Engl. Brancher, von Branch, Ast.

**Das Astloch**, des — es, plur. die — löcher, eigentlich, das Loch von einem in dem Holze vorhanden gewesenen Aste. Niedersf. Oostlok, Nastlok. Verschiedene Zeugweber nennen auch die

die kleinen Löcher, die von einem zerrissenen oder knotigen Faden in dem Gewebe entstehen, Astlöcher.

**Das Astmooß**, des — es, plur. die — e, ein Name, welchen einige neuere Kräuterkenner dem Hypnum des Linne gegeben haben, weil es sich in viele Äste und Nebenzweige ausbreitet. Andere Schriftsteller des Pflanzenreiches nennen die mehresten der dahin gehörigen Arten Erdmooß. Im gemeinen Leben ist indessen keiner von beyden Namen üblich.

**Das Ästrich**, S. Ästerich.

**Der Astroit**, des — en, plur. die — en, S. Sternstein.

**Das Astrolabium**, S. Winkelmesser.

**Die Astrologie**, plur. inus. aus dem Griech. ἀστρολογια, die Kunst aus dem Stande der Gestirne und ihrem Einflusse auf die Erdkugel künftige Dinge vorher zu sagen, eine Thorheit, von welcher der feinere Theil des menschlichen Geschlechtes nunmehr geheilet ist; die Sterndeuterkunst. Daher der Astrolog, des — en, plur. die — en, der Sterndeuter.

**Die Astronomie**, plur. inusit. aus dem Griech. ἀστρονομια, die Wissenschaft von dem Weltgebäude und den sich darinn eräugenden Veränderungen, die Sternwissenschaft. Daher der Astronom, des — en, plur. die — en, ein Sternkundiger; Astronomisch, adj. & adv. zu dieser Wissenschaft gehörig. Das astronomische Jahr, im Gegensatze des bürgerlichen, ein Jahr, dessen Dauer nicht blos nach Tagen, sondern nach Stunden und Minuten angegeben wird. Astronomische Stunden, die nach Art der Astronomen gezählet werden, welche Mittags um ein Uhr anfangen und 24 Stunden nach einander fortzählen. Astronomische Tafeln, ein Verzeichniß derjenigen Sachen, welche zur Berechnung des Laufes der Planeten und der gemeinen Bewegung der Sterne nöthig sind.

**Der Astschnitt**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der Durchschnitt eines Schildes vermittelst einer ästigen Linie.

**Der Atheist**, des — en, plur. die — en, aus dem Griech. ἄθεος, derjenige, der keinen Gott glaubet, oder ihn doch nicht von der Welt unterscheidet, ein Gottesläugner. Daher die Atheisterey, plur. die — en, der Lehrbegriff eines Atheisten, ingleichen Sätze, Handlungen, welche die Gottesläugnung verrathen; atheistisch, adj. & adv. was auf die Gottesläugnung abzielet, oder daraus herfließet.

**Der Athem**, des — s, plur. car. die Luft, welche man vermittelst der Lunge in sich ziehet, und wieder von sich stößet, und die Handlung des Einziehens und Ausstoßens dieser Luft; und zwar, 1. eigentlich. Einen kurzen, schweren Athem haben. Athem hohlen, oder schöpfen, d. i. die zum Leben nöthige Luft in sich ziehen. Den Athem an sich halten, d. i. die geschöpfte Luft nicht wieder von sich stoßen. Der Athem ist ihm ausgegangen, oder ausgefahren, d. i. er ist gestorben, in der alltäglichen niedrigen Sprechart. Es benimmt mir fast den Athem, d. i. ich möchte ersticken. Etwas in einem Athem hersagen. Sie ist zugleich Sommer und Winter, sie lacht und weint, sie fleht und droht in einem Athem, Weiße. So lange noch ein Athem in mir ist, d. i. so lange ich noch lebe. Sich aus dem Athem oder außer Athem laufen, reden, schreyen, ingleichen, ganz außer Athem seyn, wie auch, wieder zu Athem kommen, sind sonderbare Arten des Ausdruckes, die indessen doch überall angenommen sind. Ich komme wieder zu Athem, auch figürlich, ich erhohle mich wieder von meiner Bestürzung. Nun da ich einmal in Odem bin, ihnen Vorwürfe zu machen, so will ich mich derselben erst ganz entledigen, Weiße. 2. Figürlich, für das Leben. Diese Bedeutung ist ein Hebraismus, daher sie auch nur in Luthers Bibel vorkommt. Indessen gehören doch auch verschiedene oben angeführte figürliche R. A. hierher, indem der Athem zum natürlichen Leben unentbehrlich ist.

Anm. Athem, bey dem Kero und Isidor Atum und Adum, Angelsächs. Aethm, Ethm; Niederf. Aten, Holländ. Adem, Aessem, zeiget zunächst den Hauch oder Wind an, der durch die Einziehung und Ausstoßung des Athems verursacht wird; worinn es mit dem Griechischen ἀτμος, Athem, von ἄειν, wehen, übereinkommt. Bey dem Isidor bedeutet adhmuan wirklich wehen. Weil mit der Ausstoßung des Athems zuweilen ein sichtbarer Dunst verbunden ist, so ist es vermuthlich daher gekommen, daß Athem, in den ältesten Zeiten, so wie das Griech. ἀτμος und ἀτμις, und das Angelsächs. Aethm, auch einen jeden Dunst bedeutet hat, welches das Niederf. Frathem und das Hochdeutsche Brodem noch bezeichnen. In den meisten Sprachen hat man die Benennung des Geistes oder der Seele von dem Athem oder Winde hergenommen. Im Deutschen ist solches auch um der Ursache willen geschehen, weil man durch das Latein. Spiritus dazu verleitet wurde. Daher heißt bey dem Ulphilas Ahma, bey den Schweden Ande, und bey dem Kero atum sowohl die Seele, als ein jeder Geist, atum uuihenu, der heilige Geist, und atumlih, geistlich. In den folgenden Zeiten wählete man das Wort Geist dafür, welches eigentlich eben dieselbe Bedeutung hat. S. Geist. Es erhellet zugleich hieraus, daß Athem die älteste und wahre Sprech- und Schreibart ist, und daß Odem, welches auch einige gute sächsische Schriftsteller brauchen, blos von der neuern alemannischen Mundart herrühret, welche das A so gern mit dem O vertauschet.

**Athemen**, oder athmen, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird.

1. Athem hohlen, doch mehr in der edlern und höhern Schreibart, als im gemeinen Gebrauche. Wie pocht mir das Herz! Es ist mir so zusammen gepreßt, daß ich kaum athmen kann, Weiße.

Ihr Busem athmet schwer von pressendem Verlangen, Wiel.

Figürlich, leben.

Orestes athmet noch, und wünschte nicht zu leben, Schleg.

2. Mit dem Athem in sich ziehen.

Warum athmet ihr nicht die frischesten Düfte der Rosen
Und die reineste Luft voll aromatscher Gerüche? Zachar.

Figürlich, genießen. Hier wohnet die sichere Ruh, hier athmet man nichts als Frieden.

Wo bin ich, o Himmel,
Ich athme noch Leben! Raml.

3. Vermittelst des Athems mittheilen. Laß mich meine Seele noch in die deinige athmen, Weiße.

4. Ausdünsten, verbreiten. Hier athmen die Blumen die süßesten Gerüche. Schlüpfrige Stücke, die statt der Liebe Wollust athmen.

Anm. Athemen lautet bey dem Notker geatemen, und in der Mitte des 15ten Jahrhundertes in Oberdeutschland, geatem und autmen. In Boxhorns Glossen wird atnizit durch anhelat gegeben. Das Activum äthemen ist nur in der Zusammensetzung abäthemen gebräuchlich, so wie das Bey- und Nebenwort athemig nur zuweilen in kurzathemig und schwerathemig gehöret wird. Bey den krainischen Wenden bedeutet diham, ich atheme.

**Athemlos**, adj. & adv. ohne Athem, außer Athem. Athemlos werden. Sich athemlos laufen. Daher die Athemlosigkeit, plur. inusit. der Zustand, da man außer Athem ist.

**Der Athemzug**, des — es, plur. die — züge, das Einziehen der Luft. Am Abende wollen wir die Freude mit jedem sanften Westwinde in jedem Athemzuge trinken, Dusch.

Der Äther, des — s, plur. car. von dem Griech. αἰθηρ, diejenige feine flüssige und elastische Materie, mit welcher der ganze unermeßliche Raum des Himmels angefüllet seyn soll; die Himmelsluft. Ingleichen in weiterer Bedeutung, eine jede elastische und flüssige Substanz, welche subtiler als die Luft ist. Daher das Bey- und Nebenwort ätherisch, welches einige neuere Dichter für himmlisch, eingeführet haben.

Der Atlant, des — en, plur. die — en, ein Wort, zu welchem die fabelhafte Geschichte von dem alten Könige Atlaß in Afrika Anlaß gegeben, und welches gegenwärtig noch in einem dreyfachen Verstande gebraucht wird. 1. In der Baukunst verstehet man darunter menschliche Bildsäulen, die statt der Säulen gewisse Gesimse tragen müssen. In dieser Bedeutung sagt schon Fridegod in dem Leben des h. Wilfrids, Saec. 3. Benedict. Th. 1. S. 180.

Pondus & informes Atlantes ferre priores,
Jussit & expletum.

2. In der Zergliederungskunst wird das erste Wirbelbein des Halses der Atlaß, oder Atlant genannt, weil es das mit seinen zwey Höhlen auf ihm liegende Haupt gleichsam träget. 3. In der Erdbeschreibung heißt eine Sammlung von Landkarten gleichfalls ein Atlaß oder Atlant; eine Benennung, welche Gerhard Mercator, ein bekannter Erdbeschreiber des sechzehenten Jahrhundertes aufbrachte, der sein geographisches System zuerst einen Atlaß nannte.

Der Atlaß, des — lasses, plur. die — lasse, S. das vorige.

Der Atlaß, des — lasses, (plur. die — lasse, so fern Arten des Atlasses ausgedruckt werden sollen, außer welchem Falle der Plural nicht gebräuchlich ist;) eine Art besonders seidener Zeuge, von ungedreheten Fäden, welche sehr glatt und glänzend und mehrentheils einfärbig ist. In den neuern Zeiten hat man auch wollene und leinene Atlasse erfunden. Bey den Damastwebern wird auch der dunkele Grund auf der rechten Seite des Gewebes Atlaß genannt, dagegen die Blumen auf der linken Seite atlassen erscheinen.

Anm. Der Name dieses Zeuges soll aus Pannus attalicus zusammengezogen seyn. Allein in der persischen Sprache heißt derselbe gleichfalls Atlaß und es ist wohl nicht zu glauben, daß die Perser diesen Namen von den Europäern sollten entlehnet haben, zumal da dieser Zeug selbst eine morgenländische Erfindung ist.

Das Atlaßband, des — es, plur. die — bänder, ein Band das nach Art des Atlasses gewirket ist.

Die Atlaßbeere, plur. die — n, die Frucht des Sperberbaumes oder Elsebeerbaumes, welche an einigen Orten diesen Namen führet, der vermuthlich aus Arlesbeere verderbet worden, S. dieses Wort.

Atlassen, adj. & adv. von Atlaß. Ein atlassenes Kleid. Ingleichen nach Art des Atlasses, dem Atlasse ähnlich. Ein atlassenes Band.

Das Atlaßerz, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein kristallinisch angeschossenes grünes Kupfererz.

Der Atlaßkies, des — es, plur. die — e, ein Name der in Nassau-Dillenburg einer Art Kupfererze beygeleget wird.

Der Atlaßvitriol, des — es, plur. inusit. ein gediegener Vitriol in faseriger Gestalt, welcher in Ungarn und Böhmen gebrochen wird.

Die Atmosphäre, plur. die — n, aus dem Griech. ἀτμος, der Dunst, und σφαιρα, die Kugel, die grobe Luft, welche die Erde oder einen andern Himmelskörper umgiebt, die Gestalt einer hohlen Kugel hat und der Aufenthalt der Dünste ist; der Dunstkreis, die Dunstkugel. Figürlich auch wohl der Dunstkreis, so einen jeden andern Körper umgiebet.

Und um ihn her goß sich in süßer Atmosphäre,
Lavendel und Jesmin der schönen Welt zur Ehre, Zach.

Der Atramentstein, des — es, plur. die — e, eine jede Stein- oder Erzart, welche Atrament, d. i. Vitriol in sich enthält. An einigen Orten giebt man besonders dem Zinkvitriole, den andere auch Galitzenstein nennen, diesen Namen.

Der Atte, oder Ätte, des — n, plur. die — n, der Vater; eine Benennung, welche heut zu Tage nur noch in den niedrigsten Mundarten Oberdeutschlandes gehöret wird, ehedem aber allgemeiner war, und zwar nicht allein bey den Deutschen, sondern auch bey sehr vielen andern Völkerschaften. Zum Beyspiele dienet das Römische Atta, nach dem Festus, das Griechische ἄττα, das Gothische Atta, das Türkische Ata, das Tschuwassische Atta, das Ungarische Atya, das Lappländische Atzhie oder Atye, das Wallisische Haita, das Friesländische Haite, das Slavonische Otez, das Wendische Eyda, alle in der Bedeutung eines Vaters, anderer Sprachen zu geschweigen. Andere Mund- und Sprecharten haben mit einer geringen Versetzung dafür Tata, wie der gemeine Haufe in Schwaben sowohl als Niedersachsen, wofür die Friesen und Hannoveraner Teite, die Engländer Dad, Dadde, die Spanier Taita, die Türken Tada sagen. Selbst bey den Griechen und Lateinern war τεττα und Tata bekannt. Man darf sich über diese große Übereinstimmung nicht wundern, da Atta eines von denen Wörtern ist, welche die Natur den stammelnden Kindern selbst lehret, indem at und ta für die Aussprache sehr leichte Sylben sind, die die Sprachwerkzeuge gleichsam von sich selbst hervorbringen. Abba, Appa und Amma sind eben solche Wörter, aus deren ähnlichen Versetzung Baba, Papa und Mamma geworden. Übrigens bedeutet Atta bey den Friesen noch jetzt einen Richter.

Die Atter, plur. die — n, S. Natter.

Der Attich, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und drey Staubwegen, welche dem Holunder sehr ähnlich siehet, nur daß sie kleiner ist, und zu keinem dauerhaften Strauche erwächset, sondern jährlich wieder vergehet; Sambucus Ebulus, *Linn.* Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit dem Holunder wird sie auch Ackerholunder, Niederholunder, und wegen ihres medicinischen Gebrauches Heilholder, sonst aber auch Mauerkraut und Hirschschwanz genannt. Im Schwedischen heißt sie Manablod und Mannaört, und im Dänischen Attik, und Sommer-Hyld. Der Name Attich kommt mit dem Latein. Acte, den die Pflanze bey den ältern Kräuterkennern führet, überein.

Die Atz, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem Speise bedeutete, und nur noch in den Rechten für Atzungsrecht, Ausspann, Gastung, Einkehr u. s. f. vorkommt, dasjenige Recht anzudeuten, welches ein Herr hatte, bey seinen Vasallen einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; S. Atzung. Az, von essen, kommt bey den ältesten fränkischen und alemannischen Schriftstellern für Speise vor. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch männliches Geschlechtes, der Atz.

Das Ätzbret, des — es, plur. die — er, bey den Kupferstechern ein Werkzeug, in welchem sie die radirte Platte mit Scheidewasser ätzen. Die Ätzmaschine, Ätzwiege. S. ätzen und Ätzwiege.

Die Atzel, plur. die — n. 1. Ein Name, der in einigen gemeinen Mundarten auch der Älster gegeben wird; S. dieses Wort. 2. So viel als Assel, S. dieses Wort.

Der Atzelspecht, des — es, plur. die — e, S. Älsterspecht.

Ätzen, verb. regul. act. so heutiges Tages in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Für speisen, zu essen geben, in welchem Falle es aber nur noch von den Vögeln, größtentheils bey den Jägern üblich ist. Indessen singt doch noch Hagedorn:

Der alles sucht und wählt, was Tellerlecker ätzet.

Imgleichen durch Futter locken, ätzen oder anätzen. Ein Thier ätzen, bey den Jägern. S. auch Anaasen. 2. Durch Säuren oder fressende Dinge einfressen lassen, beitzen. In diesem Verstande wird ätzen am häufigsten bey den Kupferstechern gebraucht, wenn sie allerley Zeichnungen in das Kupfer ätzen, d. i. durch Scheidewasser einfressen lassen, welches sie mit einem fremden Kunstworte auch radiren zu nennen pflegen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für essen oder fressen. In dieser Bedeutung kommt es größtentheils nur noch bey den Jägern vor, welche es von den Raubthieren gebrauchen, dagegen sie von dem Rothwildbrete äßen, oder sich äßen, sagen. Auch in dem eben nicht sehr gewöhnlichen Beyworte unätzig, hat ätzig diese mittlere Bedeutung. S. dieses Wort.

Anm. Ätzen scheinet das frequentativum von aaßen zu seyn, so fern solches ehedem das Activum von essen war, und speisen bedeutete. In dieser thätigen Bedeutung kommt azan und azzan schon bey dem Notker und noch ältern Schriftstellern vor; dagegen essen bey dem Kero und den folgenden Schriftstellern mehrentheils ezzan lautet. Die oberdeutschen Mundarten sprechen dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung nach ihrer Art auch atzen aus. Aichinger unterscheidet äzen oder azen, escare, ohne Grund von ätzen, oder etzen, scalpere. Ätzen bedeutet beißen oder essen machen, es mag nun solches eigentlich, oder figürlich durch Säuren geschehen, so wie beitzen, beissen machen bedeutet.

Das Ätzgeld, des — es, plur. die — er, in den Rechten dasjenige Geld, welches für die Speisung eines Gefangenen bezahlet wird. Imgleichen dasjenige Geld, welches für die Atzung des Landesherren oder seiner Bedienten bezahlet wurde, und welches in einigen oberdeutschen Urkunden auch Nachsel, Nachfeld, heißt; S. Schilters Glossar. v. *Az*.

Der Ätzgrund, des — es, plur. die — gründe, bey den Kupferstechern, ein Grund von Firniß oder Wachs, der auf das Kupfer getragen wird, damit das Scheidewasser nicht weiter fresse, als ihm vorgeschrieben worden.

Die Ätzkunst, plur. inusit. die Kunst, Figuren mit Scheidewasser in eine kupferne Platte zu ätzen, die Radierkunst.

Das Ätzpulver, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Wundärzten, ein fressendes Pulver, wildes Fleisch, u. s. f. damit wegzuschaffen.

Der Ätzstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der zu eben dieser Absicht dienet, und am wohlfeilsten aus einer scharfen mit ungelöschtem Kalke bereiteten Lauge bis zur Steinhärte eingesotten wird; Lapis causticus chirurgorum. S. auch Höllenstein.

Die Ätztaube, plur. die — n, ein Name, womit man in einigen Gegenden eine Locktaube beleget, vermittelst welcher andere Tauben angeätzet, d. i. angelocket und gefangen werden.

Die Atzung, plur. inusit. ein mehrentheils veraltetes Wort, von dem Zeitworte atzen oder ätzen, speisen. 1. Die Handlung des Speisens, die Speisung oder Fütterung, in welcher Bedeutung dieses Wort noch zuweilen in Oberdeutschland vorkommt. 2. Womit geätzet, oder gefüttert wird, die Nahrung der Fische und des Federviehes, und bey den Jägern auch des Wildbretes; imgleichen die Lockspeise des Wildes, der Fische, und Vögel. In dieser Bedeutung ist auch das Niedersächsische Arung oder Ärung üblich. 3. Das Recht, welches ein Landesherr hat, bey seinen Unterthanen oder Vasallen einzukehren und sich oder seine Bedienten von ihnen verpflegen zu lassen, die Atz, das Atzungsrecht, die Atzungsgerechtigkeit, das Ablager, die Ausspann, Futter und Mahl, die Einkehr u. s. f. in dem Lateine der mittlern Zeiten Jus Albergariae, von Alberga, Herberge. So ferne dieses Recht besonders die Beherbergung und Speisung der Jagdbedienten, betrifft, wird es auch die Jägerätzung, und in Baiern das Nachtzill, Nachtziel oder Nachtfeld genannt.

Das Ätzwasser, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ätzendes Wasser.

Die Ätzwiege, plur. die — n, bey den Kupferstechern eben so viel als Ätzbret, weil die Kupferplatte, wenn sie hinein gelegt und mit Scheidewasser begossen worden, vermittelst der bogigen Füße, die dieses Werkzeug hat, in derselben gleichsam gewieget wird, die Kraft des Scheidewassers dadurch zu vermehren.

Au, ein Doppellaut, welcher vorzüglich den fränkischen und oberdeutschen Mundarten, besonders aber der spätern Zeiten eigen ist. Die ältesten fränkischen und alemannischen Schriftsteller kennen diesen unangenehmen Doppellaut zwar auch, allein er kommt doch bey ihnen sparsamer vor, als in den folgenden Zeiten; denn noch lange nach den Zeiten der schwäbischen Kaiser sagte man in Meißen, Schwaben und Franken, so wie in Niedersachsen, Hus, Hut, Brut, lut, Lune, luzen, für Haus, Haut, Braut, laut, Laune, lauschen. Erst in der letzten Hälfte des funfzehenten Jahrhundertes, da die oberdeutschen Mundarten überhaupt eine merkwürdige Veränderung erlitten, deren Ursachen untersucht zu werden verdienen, wurden au und ei häufiger.

Indessen weichen die oberdeutschen Mundarten in der Aussprache dieses Doppellautes gar sehr von einander ab. Die gezierte meißnische verwandelt ihn bald in ein langes o, wie in Oge, koofen, loofen, erlooben, für Auge, kaufen, laufen, erlauben, bald in ein langes e, wie in betеebt, erseefen, für betäubt, ersaufen. Die schlesische folgt ihr hierinn in einigen Wörtern nach, in andern aber lässet sie statt dessen ein oa hören, wie in Moal, soafen, für Maul, saufen, und in noch andern lässet sie nach Art der Niedersachsen das a gar weg, wie in druf, für drauf. Die pfälzische und einige andere rheinische Mundarten, haben in vielen Fällen noch das alte aw, oder auv beybehalten, wie in Frauven. Die Schwaben verwandeln ihn gern in ein dunkeles langes a, die Franken in ein helles langgedehntes a, die rauhere schweitzerische Mundart in oug u. s. f.

Die Niedersachsen, deren Mundart, überhaupt genommen, weit gelinder, feiner und biegsamer ist, als die oberdeutsche, haben diesem Doppellaute nur in sehr wenig Wörtern den Zutritt verstattet, indem sie dessen Stelle durch o, ö und u vertreten lassen, wie in lopen, köpen, Söge, Huus, Luus, up, ut, u. s. f. für laufen, kaufen, Sau, Haus, Laus, auf, aus. Einige rauhere, besonders westphälische Mundarten, kommen hierin den oberdeutschen schon näher, und verändern wohl gar das a und o in au, wie in slaupen, jau, Braud, Baunen u. s. f. für schlafen, ja, Brod, Bohnen; welches auch einige gröbere oberdeutsche Mundarten thun, wenn sie für a, o und u ein au hören lassen, und lauben, graus, Schauld, Gedauld, für laben, grob, Schuld, Geduld sprechen.

In der Veränderung der Wörter wird dieses au in vielen Fällen in äu verwandelt, Haus, Häuser, Glaube, gläubig, außer, äußern u. s. f. welches aber deswegen für keinen Dreylaut zu halten ist, wie aus dem, was von dem Ä gesagt worden, erhellet.

Au, der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzens, der vorzüglich den Niedersachsen eigen ist, und gemeiniglich mit weh! verbunden wird, au weh! Niedersächs. au wei! Die oberdeutschen Mundarten ersetzen dieses Au durch Ach! Ah!

und

und O! Indessen ist doch auch jenes schon alt, wie aus dem Griech. οὐαί erhellet. S. Ach, Ah und O.

Au weh ich bin in tausend Schmerzen! Opitz.

Die Au, S. Aue.

Auch, ein Bindewort, welches allemal eine Vermehrung des vorhergehenden, oder einen Zusatz zu demselben andeutet, und sowohl einzelen Worten, als auch ganzen Sätzen zugesellet wird.

I. In Ansehung einzeler Worte, vertritt es die Stelle des und, solches mag nun wirklich vorher gegangen seyn, oder nicht. Ich liebe das Geld, aber auch die Ehre. Reichthum und Ehre, auch Vergnügen, alles ist eitel. Ein redlicher, wie auch gelehrter Mann. Es sind nunmehr alle Anstalten zu Aufzeichnung der jungen Leute, auch Aushebung der Mannschaft gemacht worden. Imgleichen in Gesellschaft der sich auf einander beziehenden Partikeln, nicht allein — sondern auch; sowohl — als auch. Er hat nicht allein sein Vermögen, sondern auch seinen guten Namen verloren. Sowohl dieses als auch jenes ist mir verächtlich. Er hat sowohl dich als auch mich eingeladen. Der Reichthum theilet sowohl den Adel als auch die Schönheit mit. S. Als, wo bereits bemerket worden, daß das auch in diesem Falle auch weggelassen werden kann. Oft dienet es auch dem und zur Begleitung. Im Walde und auch auf dem Felde. Zuweilen bezeichnet dieses auch, eine Steigerung oder Gradation der Begriffe, und kann alsdann mit sogar verwechselt werden. Und wenn ich noch zehn, auch zwanzig Jahre warten sollte. Einen noch häufigern Gebrauch aber macht man von dieser Partikel,

II. In Verbindung ganzer Sätze, indem es sowohl einstimmige, als auch widerwärtige, und beweisende Sätze an einander knüpfet.

1. Bey einstimmigen Sätzen ist die Verbindung oft ganz einfach, und dienet blos einen Zusatz zu dem Vorigen anzudeuten. Graben mag ich nicht, so schäme ich mich auch zu betteln. Weil dadurch alle Hoffnung zur Einigkeit benommen, auch vieles Ärgerniß angerichtet wird. Selbst zu Anfange eines Satzes oder einer Periode. Auch ist noch dieses zu bemerken, daß u. s. f. Besonders wenn eine Sache, die bereits von einem Subjecte behauptet worden, oder als bekannt voraus gesetzet wird, noch von einem andern Subjecte behauptet wird. Bejahen sie etwas, so sagt er auch ja. Ich werde mich nicht auch verführen lassen. Seitdem ich sie traurig gesehen habe, habe ich große Lust es auch zu seyn, Gell. Um des Nachdruckes willen, wird dieses auch dem zweyten Subjecte auch wohl vorgesetzet. Scheinet auch er zu glauben, daß u. s. f. Sie haben mir ja gemeldet, daß auch sie eine erfreuliche Nachricht erhalten hätten, Gell. In einigen Fällen kann dieses Bindewort in dieser Bedeutung seine Stelle auf mancherley Art verändern, nachdem es der Ton oder der Nachdruck der Rede erfordert; z. B. er ist auch ein solcher, oder auch er ist ein solcher, oder ein solcher ist er auch.

Auch begleitet in dieser Bedeutung gern die verbindenden Partikeln nicht nur, oder nicht allein — sondern auch, und sowohl — als auch, und zu der erstern ist es so gar unentbehrlich. Die Räuber haben ihn nicht allein geplündert, sondern auch verwundet. Ich habe ihn nicht allein gesehen, sondern auch gesprochen. Er wurde sowohl geehret, als auch zu den vornehmsten Bedienungen befördert.

Zuweilen bezeichnet diese Partikel auch eine Gradation, und da wird sie dem Nennworte, welches diese Steigerung enthält, allemal vorgesetzet. Auch dieses will ich noch entschuldigen. Es ist auch nicht einer davon gekommen. Die Tugend macht auch die Armen reich. Auch die vergangene Zeit hat keine Freude mehr für mich. Wollen sie mir auch dieses Vergnügen nicht gönnen? Auch sein Vergehen ist noch ein Verdienst, Gell. Ja, wie sie sehen, auch an meinem Geburtstage kann ich nicht ohne Arbeit seyn, ebend.

2. Bey widerwärtigen Sätzen hat diese Partikel am häufigsten eine einräumende oder zulassende Kraft, und gehöret alsdann unter die sogenannten Concessivas. Es geschehe auch, wenn es wolle. Wie oft es auch wolle. Wer er auch ist oder sey. Ich wollte ihm diese Beleidigung, so groß sie auch ist, gerne vergeben, Gell. Sie kommen nicht zu einander, so sehr er es auch wünsche.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

3. Wenn auch in beweisenden Sätzen gebraucht wird, so begleitet es zuweilen die Ursache eines vorhergehenden Ausspruches, besonders in Gesellschaft mit dem aber. Er ist gelehrter als du, er ist aber auch älter. Besonders wenn in dieser Ursache zugleich ein Verweis verborgen lieget. In welcher Angst bin ich; aber warum habe ich ihn auch hergeführet? Warum läßt er mich auch nicht zufrieden? Ja wohl, wer heißts ihm auch? Rost. Er ist ja auch nicht dumm.

In andern Fällen drucket es auch eine Bedingung aus, und stehet alsdann sowohl mit als ohne wenn. Gewinnen sie auch nichts damit, so sollen sie es doch Zeitlebens genießen; oder, wenn sie auch nichts damit gewinnen, u. s. f. Wenn sie es nun auch gethan hätte, Wenn sie nun auch diese Stunde einmal verlegten. Endlich,

4. Gehöret hierher noch ein doppelter Gebrauch dieser Partikel, welchen sich besonders die Kanzelleyen eigen gemacht haben. (a) In Nachschriften an Briefen und Memorialen vertritt es die Stelle des ganzen Titels, wenn man denselben nicht gerne wiederholen will. So kann man an statt des Titels: Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, eine Nachschrift blos mit den Worten anfangen:

Auch
Gnädigster Fürst und Herr.

(b) Wenn mehrere Personen von unterschiedenem Stande zugleich an eine andere schreiben, so wird der in den Titulaturen nöthige Unterschied alsdann durch auch bemerket. Z. B. im Jahre 1741. schrieb das churfürstliche Collegium an das Capitul zu Aachen und titulirte es: Ehrsame, auch Würdige, Liebe Andächtige und Besondere, auch gute Freunde; in welchem Falle die Titel Ehrsame, und liebe Andächtige und Besondere, von den in Person gegenwärtigen Churfürsten, die übrigen aber von den Gesandten der Abwesenden verstanden werden müssen.

III. Dienet diese Partikel in vielen Fällen blos die Rede zu ergänzen, und ihr die gehörige Ründe und Vollständigkeit zu geben, ohne daß sie eben eine merkliche eigene Bedeutung hätte. So hilft sie zuweilen eine Bejahung verstärken; z. B. jedermann nennt ihn gelehrt, und er ist es auch. Diese bejahende Kraft hatte schon das Gothische auk und das alte Schwedische ok, aber auf eine weit mehr hervorstechende Art.

Auch in solchen Ausdrücken, welche eine Besorgniß, einen Einwurf u. s. f. enthalten, ist diese Partikel sehr bequem, den Numerus der Rede zu ergänzen. Wenn die Steine nur auch ächt sind. Wenn ihn der Bediente nur auch angetroffen hat, Gell. Ach, wenn ich nur auch heute zu einer Sache geschickt wäre, die so viele Überlegung erfordert, ebend.

Am häufigsten wird dieses Wörtchen in Fragen gebraucht, besonders, wenn sie einen versteckten Einwurf enthalten. Ist dir auch lieb? Ist es ihnen auch zuwider, wenn ich zu ihnen komme? Haben sie mich auch noch lieb? Soll ichs auch glau

ben

ben? Ist es denn auch gewiß, oder betrügen mich meine Augen? Gell. Geht dirs auch nahe? ebend. Aber wissen sie denn auch, daß sie dazu verbunden sind? ebend.

Zuweilen begleitet es den Ausdruck der Ironie: jetzt ist es auch Zeit zu weinen. Imgleichen des Unwillens: die verdammte Post, ich weiß auch nicht, wo sie bleibt! Eines gelinden Verweises: sie bitten sich auch sehr geringe Dinge aus u. s. f.

Wenn diese Partikel blos zur Ergänzung der Rede dienet, hat sie den Ton niemals. Überhaupt bekommt sie denselben selten, und fast nur alsdann, wenn sie zur Behauptung eines Prädicates von einem zweyten Subjecte dienet.

Anm. Auch, Goth. auk, bey dem Kero und Isidor auh bey dem Willeram, Ottfried und Tatian ouh, Angels. eake, eke, Niederſ. ook, Holländ. ook, Dänisch, og, Schwed. ok und och, Isländ. og kommen mit dem Latein. ac, quoque, und dem Griech. και genau überein, selbst in der Bedeutung, indem auch bey den ältesten alemannischen Schriftstellern sehr häufig für und gebraucht wird. Selbst das Hebr. אך und כה, ach und ko, auch, gehören hierher. Im Gothischen kommt auch das Zeitwort aukan, vermehren, vor, welches bey den Alemannen auhhen und ouhhon, bey den Angelsachsen aecan, eacan lautete. Die Schweden, Holländer, Dänen und Niedersachsen haben es noch. Das Griechische αυγειν, αυχειν und αυξειν, das alte Latein. aucare bey dem Plautus und das spätere augere, sind genau damit verwandt. Aber es ist noch nicht ausgemacht, ob die Partikel von diesem Zeitworte, oder das Zeitwort von der Partikel abstammet. Die alten Alemannen und Franken hatten noch eine Partikel joch, bey dem Kero iohauh, bey dem Notker, Isidor und Ottfried ioh, welche aus ja auch zusammen gesetzet ist, und von ihnen allemal da gebraucht wurde, wo wir unser auch setzen. Das einfache auch hingegen wurde von ihnen mehrentheils für und und sondern gebraucht. Dieses joch ist in einigen oberdeutschen Mundarten noch vorhanden.

**Die Auction**, plur. die — en, ein öffentlicher Verkauf an die Meistbiethenden. In die Auction gehen. Eine Auction halten. Etwas in der Auction erstehen. Dieses Wort hat sich aus dem Lateine der mittlern Zeiten in das Deutsche eingeschlichen; S. du Fresne v. Auctionarii. Die Oberdeutschen, welche statt dessen Gant, Vergantung, Aufschlag, Ausruf, Feilbietung, Mehrschatz, Steigerung, Versteigerung u. s. f. brauchen, sind ein Beweis, daß man dieses barbarische Wort gar wohl entbehren kann.

**Die Audienz**, plur. die — en, die Handlung, da eine höhere, besonders fürstliche Person, das Anbringen einer geringern anhöret, das Gehör. Einen zur Audienz lassen. Einem Audienz geben. Audienz bey einem haben. Bey dem Kammergerichte zu Wetzlar wird die öffentliche Anhörung der Partheyen gleichfalls eine Audienz genannt. Die gerichtliche Audienz, der der Kammerrichter selbst beywohnet. Die außerordentliche Audienz, wobey nur ein Präsident, nebst einem oder zweyen Beysitzern, gegenwärtig ist. Daher der Audienztag, der Tag, an welchem ein Höherer Audienz giebet, imgleichen am Kammergerichte zu Wetzlar, der Gerichtstag; das Audienzzimmer, oder Audienzgemach, in welchem ein Höherer Audienz ertheilet, u. s. f. Auch dieses Wort ist aus dem Lateinischen, in welchem Audientia schon bey dem Sulpitius Severus, in den Gesetzen der Westgothen, der Burgundier u. s. f. sowohl für Gericht, als auch von einer feyerlichen Versammlung vorkommt. S. du Fresne h. v.

**Der Auditeur**, des — s, plur. die — s, der Richter bey dem Soldatenstande, der alle vorkommende Processe und andere Sachen im Namen des Feldherrn oder Obersten entscheiden muß, der Kriegsrichter, Feldrichter, Kriegs- oder Feldschuldheiß. Der General-Auditeur, dessen Amt sich über ein ganzes Kriegsheer erstrecket. Der Ober-Auditeur, der bey einem kleinern Corps die Stelle des General-Auditeurs vertritt, oft aber auch nur ein bloßer Titel ohne Bedeutung ist. Der Regiments-Auditeur, so auch nur der Auditeur schlechthin genannt zu werden pfleget, der die gerichtlichen Sachen bey einem Regimente, unter des Obersten Aufsicht verwaltet. Das Latein. Auditor bedeutete schon in dem römischen Rechte einen Richter, und hat diese Bedeutung in allen neuern aus der lateinischen entstandenen Sprachen behalten. S. du Fresne v. Auditor. Man glaubt, daß das Amt und der Name eines Auditeurs zu Carls V Zeiten aus Spanien nach Deutschland gekommen.

**Die Aue**, plur. die — n. 1. Ein fließendes Wasser, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. Indessen führen in ganz Niedersachsen noch viele Flüsse den Namen der Auen und im Hollsteinischen ist dieses Wort in dieser Bedeutung noch häufiger. 2. Eine an einem solchen Wasser gelegene Gegend, eine von Flüssen durchschnittene und folglich fruchtbare Gegend. In dieser Bedeutung heißt die fruchtbare Gegend in dem nördlichen Thüringen die goldene Aue. 3. In weiterer Bedeutung, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, weil Gegenden, die an Flüssen liegen, vorzüglich gute Weide zu haben pflegen.

Sit das der winter hat die bluomen in getan
Der kleinen vogelin sussen sank
In walde und auch in ouwen, König Wenzel.

Er weidet mich auf grüner Auen, (Aue) Ps. 23. 3. Ich will sie in ihr Land führen, und will sie weiden auf den Bergen Israel, und in allen Auen, und auf allen Angern des Landes, Jerem. 34. 13. Diese Bedeutung ist heut zu Tage im gemeinen Leben nur noch an einigen Orten üblich, in der höhern und poetischen Schreibart aber kömmt sie desto häufiger vor.

Sängerinn der schönsten Au, Gleim.

4. In noch weiterer Bedeutung, ein jeder grüner oder mit Gras bewachsener Platz, ein Anger. In diesem Verstande bedeutet Aue in Oberdeutschland und besonders in Schlesien einen mitten im Dorfe gelegenen grünen Platz; S. Aurecht.

Anm. Aue, bey dem Ottfried ouu, bey den Minnesingern owe, gehöret ohne Zweifel zu Ach, so ferne es Wasser und besonders ein fließendes Wasser bedeutet, und welches auch Aha, Auha, Aucha und Aha geschrieben wurde; S. Ach. Luther braucht es oft für Weide, decliniret es aber nach oberdeutscher Art, genit. der Auen u. s. f.

**Der Auenhirsch**, S. Auhirsch.

**Das Auenrecht**, S. Aurecht.

**Der Auerhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Auerhenne, plur. die — n, das größte Federwildbret in Deutschland nach den Trappen, so zu den wilden Hühnern gehöret, und zur hohen Jagd gerechnet wird. Die herrschende Farbe des Hahnes ist aschgrau, mit kleinen braunen Linien; die Henne aber ist bunter. Tetrao Urogallus, *Linn.* Dieses Thier hält sich in bergigen Waldungen auf. An einigen Orten nennet man auch die Truthühner oder wälsche Hühner, zahme Auerhühner.

Anm. Die erste Hälfte dieses Namens ist ein sehr altes Wort, welches in den ältesten Zeiten in Oberdeutschland Ur, ohne Doppellaut, ausgesprochen wurde; S. Auerochs. Frisch leitet es auf eine sehr gezwungene Art von Au her, da es denn ein Thier bedeuten soll, das sich in Einöden oder an Auen und Flüssen aufhält. Allein es ist wahrscheinlicher, daß Ur in den ältesten Zeiten wild bedeutet habe, welche Bedeutung auch das Gothische und Isländische Aer und Yr haben. Vielleicht gehören auch das deutsche

deutsche irren und das lateinische ira dahin. S. auch Ur. Übrigens wird dieser Vogel im Deutschen auch Urhahn und Bergfasan, im Norwegischen Aarfugle, im Dänischen Aurhane, im Schwedischen Orre, Orrhane, Törrhane, Käder, Köddra, Kölderfogel, im Isländischen Thidra und im Osnabrückischen Aurhahn genannt. Einige dieser Namen hat er vermuthlich von seinem durchdringenden kollernden Geschreye, welches der Hahn in der Balzzeit macht.

**Die Auerhahnbalz**, oder Auerhahnfalz, plur. inus. die Begattung des Auerhahnes mit der Auerhenne; imgleichen die Zeit, wenn solches zu geschehen pflegt.

**Der Auerhahnbeller**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art kleiner brauner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie zu Baume jagen, und so lange vor ihnen bellen, bis ihnen ein Schuß angebracht worden.

**Die Auerhenne**, S. Auerhahn.

**Der Auerochs**, die — en, plur. die — en, eine Art großer wilder Ochsen, von brauner und schwarzer Farbe, mit buckeligem Rücken und zottigen Halse und Schultern, Urochs, Urus, *Linn.*

Anm. Die Römer kannten dieses Thier nur durch ihre Nachbarn die Gallier und südlichen Deutschen und entlehneten auch von ihnen dessen Namen. Uri enim Gallica vox est, qua feri boues significantur, sagt daher Macrobius Saturnal. B. 6. Kap. 4. Als Deutschland noch voller Wälder war, hatte es auch einen Überfluß an Auerochsen. Diejenigen, welche sich damals in dem Harzwalde aufhielten, beschreibt Aimonius Hist. Franc. B. 1. Kap. 1. sehr fürchterlich, und der Mönch von St. Gallen versichert B. 2. Kap. 11. daß sich Carl der große oft mit der Auerochsenjagd belustiget habe. Als Deutschland mehr bevölkert wurde, haben sich diese Thiere, so wie viele andere verloren. Jetzt trifft man sie noch in Polen und Preußen, in dem letztern Lande aber nur noch sehr sparsam an. Im Polnischen heißt dieses Thier Tur, Thuri, ohne Zweifel von dem alten Thor, groß, davon auch taurus abstammet, S. Thor; daher man muthmaßen könnte, daß auch Ur und das spätere oberdeutsche Auer eine leiche Bedeutung gehabt, S. Ur. Die Schweitzer nennen nach Schilters Versicherung noch einen jeden Ochsen einen Uren. Im Englischen heißt der Auerochs, Ure-ox, und Owre. S. auch Bison und Büffel.

**Auf**, ein Bestimmungswörtchen, welches sowohl als ein Vorwort, als auch als ein Nebenwort gebraucht wird.

I. Als ein Vorwort ist diese Partikel von einem großen Umfange der Bedeutung, indem sie die Bedeutungen der Vorwörter an, in, über, nach u. s. f. in sich vereiniget. Sie wird aber auf gedoppelte Art gebraucht.

1. Mit der dritten oder sechsten Endung, da sie überhaupt ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche eines Körpers bedeutet. Diese Bedeutung kann man als die erste, eigentliche ansehen, aus welcher verschiedene figürliche fließen. Auf bedeutet also mit dem Dativo, oder nach andern mit dem Ablativo,

(1) Eigentlich, ein Seyn oder Handeln an oder in einem höhern Orte. Auf dem Thurme seyn. Auf dem Berge stehen. Auf dem Baume sitzen. Auf dem Dache herumgehen. Sich auf einer Insel aufhalten. Aus dieser Bedeutung müssen auch die Redensarten erkläret werden: Auf dem Schlosse, auf dem Dorfe, auf dem Lande (im Gegensatze der Stadt) seyn, leben, oder wohnen. Auf dem Rathhause seyn. Es wissen es noch viele auf dem Dorfe. Ich bin selber auf der Post gewesen. Auf der Stube seyn. Auf Schulen, auf Universitäten leben. Die Lehrer auf Schulen, auf Universitäten. Vermuthlich stehet das Vorwort auf hier um deswillen, weil alle diese Örter ehedem an erhabenen Örtern angebracht wurden. Von den Schlössern ist es bekannt. Auch die Dörfer bauete man ehedem auf Bergen, dagegen man die Städte um der Zufuhre willen auf Ebenen und an Flüssen anlegte. Land bedeutet, im Gegensatze der Stadt, nichts anders als das Dorf, und bekömmt daher gleichfalls das Vorwort auf. Hierher gehöret auch der Gebrauch einiger Adeligen, welche zu ihrem Geschlechtsnamen das von setzen, und alsdann ihre Güter mit auf oder zu folgen lassen; z. B. Burchhard Christian von Behr, Erbherr auf Stelchte, oder F. C. von Lindenfels auf Thumsenreit. Da die Adeligen ihre Schlösser und Rittersitze ehedem allemal auf Bergen anlegten, so können sie dieses Vorwort mit Recht fordern. Hieraus erhellet zugleich, daß man auf nicht nach Gutdünken brauchen könne, sondern es bey denen Fällen bewenden lassen müsse, wo es durch den Gebrauch einmal eingeführet worden. Denn man sagt nicht, auf der Stadt leben, auf der Kirche, auf dem Komödienhause seyn, u. s. f. sondern in.

(2) In weiterer Bedeutung, ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Auf der Erde liegen. Auf dem Stuhle sitzen. Auf der Flöte, der Trompete, dem Waldhorne blasen. Auf dem Kopfe stehen. Auf der Laute, dem Claviere, der Violine spielen. Auf der Küste stranden. Auf dem Wege zurück bleiben. Auf der Gasse herumgehen. Auf der Erde leben. Auf der Brücke, auf dem Chore, auf dem Felde, auf dem Acker, auf der Wiese, auf dem Markte stehen. Auf der Kutsche, dem Schlitten, dem Wagen, dem Schiffe fahren. Auf einem Stecken reiten. Meine Thränen fließen noch jetzt auf dem Grabe unsers Geliebten. Gehe, mit unerschüttertem Entschlusse auf der Bahn der Tugend fort, Dusch.

Auch in einer Menge figürlicher Redensarten lieget diese Bedeutung des Vorwortes zum Grunde. Meine Hoffnung stehet auf ihm. Du gehest auf der Grube. Auf der Stelle, d. i. den Augenblick. Die Sache beruhet auf ihm. Auf seiner Meynung, auf seinem Kopfe, auf seinem Sinne beharren. Das hat nichts auf sich. Ein zahlreiches Kriegesheer auf den Beinen haben. Auf dem Sprunge stehen. Auf seiner Hut seyn. Einen Stein auf dem Herzen haben. Einen auf den Händen tragen. Auf beyden Achseln tragen, u. s. f.

(3) In figürlicher Bedeutung wird dieses Vorwort gebraucht, (a) eine Gegenwart bey einer Handlung anzudeuten. Auf der Jagd, auf dem Balle, auf der Hochzeit seyn. Wir leben auf der Flucht. Ich sahe ihn auf der Reise, auf dem Balle u. s. f. Auf dieser Welt. Das Vorwort hat auch hier seinen eingeschränkten Gebrauch und darf nicht nach Willkühr gewählet werden. Man sagt z. B. nicht auf dem Begräbnisse, auf dem Spiele u. s. f. ob man gleich sagen kann, auf der Hochzeit, auf der Kindtaufe, auf dem Schmause seyn. (b) Für während. Wenn er nur nicht etwa auf der Reise, auf der Jagd stirbt. Die Sache entwickelte sich auf der Reise. Er wurde auf frischer That ergriffen, ertappt. (c) Ein Seyn oder Handeln an der Seitenfläche eines Körpers, für an. Er hat kein Kleid auf dem Leibe. Auf beyden Augen blind seyn. Imgleichen in figürlicher Bedeutung. Er ist auf meiner Seite. Er hat den Beyfall der Vernünftigen auf seiner Seite. (d) Imgleichen für von. Einem seine Fehler auf der lächerlichen Seite zeigen. (e) Von der Zeit, für an. Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, Joh. 2. 23. Was wollt ihr alsdann auf den Jahrzeiten und auf den Feyertagen des Herrn thun? Hos. 9. 5. Dieser Gebrauch ist in der anständigen und reinen hochdeutschen Schreib- und Sprechart nicht mehr üblich, ob er gleich zuweilen noch im gemeinen Leben vorkommt. S. den folgenden Gebrauch (f).

2. Mit

2. Mit der vierten Endung oder dem Accusativo bedeutet dieses Vorwort überhaupt eine Richtung und Bewegung sowohl in die Höhe, als auch nach der Oberfläche eines Körpers, imgleichen nach einem jeden andern Orte oder Gegenstande; aus welcher eigentlichen Bedeutung denn wiederum verschiedene figürliche fließen, einen Endzweck, Bewegungsursache, Ziel, Zeit, Dauer, Folge und Ordnung, Verhältniß, und Art und Weise auszudrucken. Es bedeutet also dieses Vorwort,

(1) Eigentlich.

(a) Eine Bewegung in die Höhe. Auf den Berg, auf den Baum, auf den Thurm steigen. Auf das Schloß gehen. Einen auf das Pferd heben. Auf den Boden steigen. Nach tausend Gefahren gelangest du endlich auf den Gipfel deiner Wünsche.

Hierher gehören auch folgende R. A. die um der bereits oben angeführten Ursache willen, auch hier das auf erfordern. Auf das Rathhaus gehen. Auf die Post gehen. Auf die Universität ziehen. Auf das Dorf, auf das Land gehen, sich begeben.

Da, wo die Pleiße sich
Und manches bunte Schiff auf frohe Dörfer bringt, Zach.

Imgleichen die figürlichen Redensarten. Etwas mit auf die Welt bringen. Auf die Welt kommen. Eine Mühe auf sich nehmen. Schuld auf Schuld, Sünde auf Sünde häufen. Sich auf die Beine machen. Einen wieder auf die Beine helfen. Einen auf freyen Fuß stellen. Auf die Wache, auf die Probe stellen, u. a. m.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache. Auf den Kopf fallen. Einen auf den Fuß treten. Sich auf die Erde legen. Ein Pflaster auf die Wunde legen. Auf die Folter spannen. Auf einen Haufen schütten. Sich auf den Tisch, auf den Stuhl setzen.

Ihr Hylax will auf den verwegnen Schäfer springen, Rost.

Imgleichen in den figürlichen Redensarten. Einen auf die Finger klopfen. Einem etwas auf die Hand geben. Den Feind aufs Haupt schlagen. Auf den Grund einer Sache kommen. Auf einen bauen, d. i. sich auf ihn verlassen. Auf Sand bauen. Sich auf den Weg, auf die Reise machen. Das ist Wasser auf meine Mühle. Etwas auf die Bahn bringen, u. s. f.

(c) Eine Bewegung nach einem Orte, Richtung einer körperlichen Handlung nach einem Gegenstande. Auf die Gasse laufen. Ich eile auf die Reitbahn. Auf den Abtritt gehen. Auf einen los gehen. Auf die Messe reisen. Wein auf ein ander Faß, auf Bouteillen ziehen. Es gehet auf neun. Es ist drey Viertel auf eins. Das Haus gehet auf die Gasse. Einen auf seine Seite bringen. Es gehet auf die Neige, auf die Letzte.

Ich bin ganz Zufriedenheit,
Wenn ich dich voll Heiterkeit
Auf mich lächeln sehe, Weiße.

In einigen Fällen wird das Vorwort zu dem Nennworte, auf welches die Bewegung gerichtet ist, nachgesetzet. Er kam auf mich zu. Der Hund sprang, lief auf ihn zu. Reit auf das Dorf zu. Auf den Wald zu gehen. Im gemeinen Leben werden auch wohl die eigenthümlichen Namen der Städte und Dörfer mit dem Vorworte auf verbunden; z. B. auf Nürnberg fahren, auf Leipzig reisen; allein die edlere Schreibart erfordert statt dessen nach.

In weiterer Bedeutung wird dieses Vorwort sehr häufig gebraucht, eine Beschäftigung des Gemüthes und Richtung des Geistes mit und nach einem Gegenstande auszudrucken. Auf einen zürnen, eifersüchtig seyn, schelten, schmälen, übel zu sprechen seyn. Auf etwas Acht geben, aufmerksam seyn. Auf sich selbst denken. Auf Mittel denken. Ich komme wieder auf mich. Auf einen Einfall kommen. Auf etwas zu reden kommen, im gemeinen Leben. Bald komme ich auf die Gedanken, daß u. s. f. Aber wieder auf deinen Bruder zu kommen. Dieß geht auch auf mich. Seine Ermahnungen gehen alle auf die Liebe. Er deutet solches auf sich. Dieß beziehet sich auf dich. Auf etwas begierig seyn. Auf etwas hoffen. Er wagt es auf Gott, d. i. im Vertrauen auf Gott. Auf diesen Glauben hoffe ich selig zu werden, d. i. im Vertrauen auf diesen Glauben. Sich auf etwas besinnen. Seine Gedanken auf höhere Sachen richten. Anspruch auf etwas haben, machen. Darauf will ich sterben, d. i. in der Überzeugung von der Wahrheit dieser Sache.

(2) In figürlicher Bedeutung begleitet auf,

(a) Den Gegenstand einer sowohl körperlichen, als unkörperlichen Handlung. Diese Bedeutung ist mit der vorigen genau verwandt; allein weil der Begriff der Bewegung und Richtung hier unmerklicher wird, und in einigen Fällen gar verschwindet, so ist es bequemer, sie besonders anzuführen. Auf etwas zielen. Geld auf Bücher wenden. Er wies dabey auf dich. Ich sehe nicht auf ihn. Ich hörete nicht darauf.

Ihr denkt, wir würden nicht auf eure Weisheit hören, Gell.

Auf einen warten. Er hilft mir auf einen Einfall. Er bestehet darauf. Er hält auf zehn Thaler, d. i. er will zehn Thaler dafür haben. Ich halte viel auf ein billiges Lob. Auf eines Gesundheit trinken. Auf alle Fälle gefaßt seyn. Sich auf etwas gefaßt machen. Er verstehet sich darauf. Sich auf einen verlassen. Sich Staat, Rechnung, auf etwas machen. Das Kind ist auf ihn getauft, d. i. auf seinen Namen. Wir sind auf Christum getauft. Etwas auf einen borgen, d. i. auf seinen Namen, in seinem Namen. Sie hat auf ihn ausgesagt, bekannt, d. i. ihn als den Thäter, Urheber, Mitschuldigen angegeben. Wenn es jemand sähe, so würde er gewiß auf eine starke Vertraulichkeit schließen, Gell. Ein Gedicht auf etwas machen. Eine Rede auf jemand halten. Das Vorwort auf druckt hier, besonders bey geistlichen Reden, die Gelegenheit oder Veranlassung aus; über gehet auf dasjenige, was bey Erfindung des Hauptsatzes zum Grunde geleget wird, und von auf die Materie des Hauptsatzes; z. B. auf die allgemeine Landeshuldigung eine Predigt über einen biblischen Spruch von den Pflichten der Unterthanen halten.

(b) Besonders, wenn dieser Gegenstand zugleich die Ursache, der Bewegungsgrund zu der Handlung ist, oder seyn soll. Auf seyn redliches Herz stolz seyn.

Auf kluger Beyfall stolz, doch auf den meinen mehr, Less.

Sich auf etwas viel einbilden. Er trotzte auf sein schönes Gesicht. Es kommt dabey blos auf dich an. Auf die Wahl in der Liebe kommt das ganze Glück in der Ehe an, Gell. Ein Thor läßt alles auf das Glück ankommen. Auf guten Glauben handeln. Nimm nichts auf Glauben an. Sagen sie mir auf ihr Gewissen, was an der Sache ist. Ich frage sie auf ihr Gewissen. Auf deine Gefahr will ich es wagen, d. i. wenn du die Gefahr davon übernehmen willst, wo zugleich eine Bedingung mit ausgedrucket wird. Thun sie es auf meine Verantwortung. Auf dein Wort will ich es thun. Ich will es ihnen auf ihr Wort glauben.

(c) Imgleichen, wenn dieser Gegenstand zugleich den Endzweck der Handlung, den man dadurch zu erreichen sucht, andeutet. Auf Beute, aufs Stehlen, auf Betrug ausgehen. Auf die

die Jagd gehen, d. i. um zu jagen. Auf Leib und Leben gehen. Bier auf das Lager brauen, d. i. damit es auf das Lager gelegt werde. Auf einen Doctor studiren, im gemeinen Leben. Sein Geld auf Wucher auslegen. Geld auf Zinsen geben. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Wir handeln auf Geld, und nicht auf Waare. Ich habe ihn auf ein Glas Wein zu mir gebeten. Er klaget auf die Ehescheidung. Auf den Tod gefangen sitzen. Auf ein Paar Worte da bleiben.

Wir sän auf Wahrheit aus, und ärnden Zweifel ein, Dusch.
Zur Qual gebar sie mich, auf Zufall fortzuleben, ebend.

(d) Wie auch, wenn dieser Gegenstand zugleich die Grenze ist, bis zu welcher sich eine Handlung oder Bewegung erstrecket; in welchem Falle dieses Vorwort nicht allein die Namen der Sachen, Örter und Zahlen, sondern auch der Zeit begleitet, und gemeiniglich das Wörtchen bis vor sich hat. Ein Glas bis auf die Hälfte anfüllen. Einen bis aufs Blut peitschen. Bis auf tausend zählen. Er bezahlte mich bis auf zehn Thaler. Bis auf weitern Befehl. Bis aufs Wiedersehen. Bis auf Ostern, Michäel u. s. f. Ich wills bis auf deine Ankunft verschieben. Die Partikel bis kann zuweilen auch ohne Nachtheil der Bedeutung weggelassen werden. Er weiß es auf ein Haar. Auf den Tod krank liegen, d. i. bis auf den Tod. Auf hundert Jahre werde ich es wohl nicht bringen, Gell. So kann ichs wohl auf eine Million bringen, ebend. Er hat sein Leben auf achtzig Jahr gebracht. Er hat mich auf bessere Zeiten vertröstet.

Oft dienet auf auch, diese Grenze, oder dieses Ziel nur ungefär anzudeuten. Dieser Ring kommt auf tausend Thaler. Es sind auf sechs Häuser fast ganz abgebrannt. Es sind auf hundert Meilen; wofür man im gemeinen Leben auch wohl an die sagt.

(e) Ferner, wenn der Gegenstand zugleich das Verhältniß gegen das Subject nach Zahlen bestimmet. Ein Schmaus auf zehn Personen, d. i. für. Es kommt nicht mehr als ein Ducaten auf die Person. Ein Glas auf dreymal austrinken.

Jedoch sein Muth war viel zu klein,
Sie auf das erstemal zu küssen, Rost.

Ein anderer sehr häufiger Gebrauch dieses Vorwortes bestehet darinn, wenn es

(f) eine Zeit bezeichnet, und zwar nicht nur eine unbestimmte Zeit, sondern auch eine bestimmte. In dem ersten Falle stehet es für an. Rom ist nicht auf einen Tag gebauet worden. Auf einen Sonntag verreise ich nicht gern. Wenn ich euch beyde auf einen Tag versprechen könnte, Gell. Imgleichen für in. Werden sie mir auf meine alten Tage nicht noch eine Freude machen? Was mich angetrieben hat, auf meine alten Tage noch die Feder zu ergreifen. Endlich werde ich auf die Nacht, d. i. in künftiger Nacht, nicht schlafen können, Gell. Wie auch für zu. Er will es alles auf die Stunde, d. i. zu der bestimmten Stunde, haben. Sich auf die bestimmte Zeit einstellen. Indessen ist dieser ganze Gebrauch eben nicht der beste; indem der Verstand hier den Ablativ zu erfordern scheinet, der aber hier doch nicht üblich ist. Gute Schriftsteller bedienen sich daher in diesen Fällen lieber der Vorwörter an, in und zu. Dennoch war dieser Gebrauch ehedem noch häufiger. Auf ein Zeit er an in begert, Theuerd. Kap. 71. für, zu einer Zeit.

Richtiger wird dieses Vorwort zur Bezeichnung einer künftigen Zeit gebraucht. Auf den Mittag komme ich zu ihnen. Ja nicht auf das Fest. Ich werde auf den Abend die Ehre haben, sie zu sehen. Ich nehme ihr Anerbieten auf das Künftige an. Er hat mich auf Morgen bestellt.

(g) Zur Bestimmung der Dauer einer künftigen Zeit, im Verhältnisse gegen den Begriff des Haupt- oder Zeitwortes. Vorrath auf viele Jahre. Sich auf ein halbes Jahr versorgen. Einen etwas auf vierzehen Tage leihen. Sich auf kurze Zeit entfernen. Erlauben sie mir es noch auf eine Minute. Überlegen sie das Glück, das sich ihnen heute auf ihr ganzes Leben anbietet, Gell. Bald werde ich auf ewig entschlafen. Der Vorhang ist zugezogen, und verbirgt ihm auf ewig die goldenen Aussichten einer irdischen Glückseligkeit, Dusch. Er hat mein Zutrauen auf immer verloren. Zuweilen kann auch auf weggelassen, und blos der Accusativ gesetzet werden. Er ist eine halbe Stunde nach Hause gegangen, Gell. d. i. auf eine halbe Stunde. Erlauben sie mir es noch eine Minute.

(h) Zur Bestimmung der Folge und Ordnung. Auf das Essen spaziren gehen. Auf das Bad schlafen. Er folgt auf mich. Ich glaube sie haben auf ihren gesterigen Besuch nicht gut geschlafen. Wie ist ihnen auf meine Arzeney. Auf Leid folgt Freude. Eines folgt auf das andere. Es kömmt immer ein Unglück auf das andere. Bey Sachen, die plötzlich auf einander folgen, wird statt des Beywort ander oft nachdrücklich das Hauptwort ohne Artikel wiederholet. Es folgte Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag.

Gemeiniglich wird auf in dieser Bedeutung der Folge in einigen Fällen mit dem Ablativ verbunden. Einem auf dem Fuße nachfolgen. Fürchte dich, daß nicht einmal die Strafe auf dem Fuße folge, Dusch. Ihm läuft das Glück auf dem Fuße nach, Gell. Die Unruhe folgt mir auf jedem Schritte, wie mein eigener Schatten, Dusch. Ich weiß nicht, was man zur Entschuldigung dieses Fehlers anführen könnte. Vielleicht hat die R. A. er läuft mir auf allen Schritten nach, dazu Anlaß gegeben, wo sich der Ablativ noch eher vertheidigen läßt, weil Schritte hier figürlich einen Ort bedeuten können, über und in welchem die Handlung geschiehet. Aber so lassen sich die ersten Redensarten nicht erklären.

Imgleichen stehet dieses Vorwort,

(i) wenn die Folge zugleich den Begriff der Veranlassung oder wirkenden Ursache in sich schließet. Ein Baum fällt nicht auf einen Hieb. Ich habe es auf sein Bitten, auf sein Verlangen gethan. Auf etwas antworten. Das ist die Antwort auf deine Frage. Auf den Wink bereit stehen. Auf erhaltenen Bericht ist Befehl gegeben worden u. s. f.

Er ward auf sein Geschrey von Fischern aufgenommen,
Haged.

(k) Auch wird das Vorwort auf gebraucht, wenn das Ganze nach der Zahl seiner Theile bestimmt werden soll. Hundert Pfund gehen auf einen Centner, sechzehen Groschen auf einen Gulden. Endlich

(l) dienet es auch in sehr vielen Fällen die Art und Weise einer Sache oder Handlung auszudrucken. Auf französische Art gekleidet. Es war geschrieben auf Ebräische, Griechische und Lateinische Sprache, Joh. 19, 20. welche Wortfügung aber schon unter die veralteten gehöret, ob man gleich noch sagt, das heißt auf Deutsch, auf Lateinisch u. s. f. Auf diese Weise. Auf jene Art. Ich kann es auf keinerley Art zugeben. Ich werde sie auf alle Art zu erhalten suchen, Gell. Aufs neue, oder auf das neue. Auf einmal. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich auf einmal, d. i. plötzlich, von ihm trennen soll, Gell. Auf den Hieb, auf den Stoß fechten. Auf Abschlag bezahlen, d. i. abschläglich.

Hierher gehöret auch der Gebrauch dieses Vorwortes mit den Superlativis der Beywörter, wenn überhaupt ein hoher Grad bezeichnet werden soll. Er hat uns auf das herrlichste bewirthet. Er war auf das prächtigste gekleidet. Er betrug sich auf das niederträchtigste. Im gemeinen Leben läßet sich hier auch

auch füglich der Artikel mit dem Vorworte zusammenziehen, aufs beste, aufs höchste u. s. f. Wie dieser Gebrauch der Superlativen von dem Gebrauche mit am unterschieden sey, ist schon bey dem Worte Am gezeiget worden.

II. Wenn diese Partikel ein Nebenwort vorstellet, so ist sie bey weitem nicht von einem so großen Umfange des Gebrauches und der Bedeutung, als wenn sie ein Vorwort ist. Die vornehmsten Fälle, in welchen sie in jener Gestalt gebraucht wird, sind folgende.

1. Wird sie in einigen, aber wenigen Redensarten gebraucht, den Terminum a quo auszudrücken, da sie denn dem Vorworte von zugesellet, und dem Hauptworte nachgesetzet wird. Von Jugend auf. Von Kindesbeinen auf. Von unten auf dienen. Von unten auf rädern.

2. Bezeichnet sie eine Bewegung oder Richtung in die Höhe, und wird alsdann gleichfalls dem Hauptworte, wenn eines vorhanden ist, nachgesetzet. Berg auf gehen. Christus ist gefahren Himmel auf, Opitz. Und heulte Himmel auf, Zachar. Im gemeinen Leben findet dieser Gebrauch nur in Berg auf statt. Will man in der höhern und dichterischen Schreibart, ihn auch in andern Fällen anwenden, so muß erst ein gutes Gehör den Ausspruch thun, ob es den Wohlklang beleidiget oder nicht.

3. Wird sie dem Bindeworte daß zugesellet, wenn der Endzweck einer ganzen vorhergegangenen Rede angedeutet werden soll. S. Daß.

4. Ist sie auch eine sogenannte Interjection, eine Aufmunterung auszudrücken. Auf! Auf! Glück auf! der gewöhnliche Gruß der Bergleute.

Auf! muntre Dirnen rüstge Brüder,
Nehmt eure Waffen in die Hand! Weiße.

Anmerk. 1.

Das Vorwort auf kann zuweilen bey einerley Zeitworte sowohl im Accusativ als Ablativ stehen; aber allemal mit einem merklichen Unterschiede der Bedeutung. Ein Haus auf den Sand, auf einen Felsen bauen, bezeichnet zunächst den eingeschränkten Platz, auf welchen ein Haus errichtet wird, und den es mit seiner Grundfläche einnimmt. Aber, du hießest mich einen Tempel bauen auf deinem heiligen Berge, B. der Weish. 9. 8. gehet auf die ganze Gegend überhaupt. So auch, auf die Erde fallen, und, auf ebener Erde fallen. Auf den Grund gehen, und auf dem Grunde herumgehen. Auf die Erde knien, und auf bloßer Erde knien. Die Raupen kriechen auf den Baum, und auf dem Baume. Sich auf einen Berg lagern, und sich auf dem Berge lagern. Auf den Markt gehen, und auf dem Markte gehen, u. s. f. In dem ersten Falle beweget man sich erst nach dem Orte hin, den das Vorwort auf bezeichnet, in dem zweyten ist man schon daselbst.

Anmerk. 2.

In der Zusammensetzung hält sich dieses Vor- und Nebenwort vorzüglich zu den Zeitwörtern und theilet ihnen alsdann vornehmlich eine gedoppelte Bedeutung mit, theils die Bedeutung einer Bewegung oder Richtung in die Höhe, wie in aufbauen, aufseyn, aufbleiben, aufhängen, auffahren, aufführen, aufgehen, aufhäufen, aufgürten, aufheben u. s. f. theils aber auch die Bewegung des Öffnens, z. B. aufbeißen, aufbersten, aufbrechen, aufblättern, aufdrehen, aufgraben, aufhauen, auflösen u. s. f. und in diesem letztern Falle vertritt es die Stelle des Nebenwortes offen. Aus beyden Bedeutungen fließen wiederum verschiedene figürliche, worunter folgende die vornehmsten sind. (1) Des Seyns oder der Bewegung auf der Oberfläche eines Körpers, oder auf dieselbe, wie in aufbäumen bey den Webern, aufbinden, aufbreiten, aufdecken, aufdringen, aufdrücken, aufgießen, aufhäften, aufkleben, aufnöthigen u. s. f. (2) Der Wiederholung derjenigen Handlung, welche durch das Zeitwort ausgedrückt wird, wie in aufboren, auffärben, auffrischen, auffüllen, aufbürsten u. s. f. (3) Der Wegschaffung, Endigung, oder gänzlichen Vollendung einer Handlung, wie in aufessen, aufkaufen, aufkündigen, aufopfern, aufsagen, aufzehren, austrinken, aufgeben, aufarbeiten u. s. f. (4) Der Bestimmung einer Sache zum künftigen Gebrauche; z. B. Getreide aufschütten, Kräuter auftrocknen, Fleisch aufräuchern, aufspuren, Früchte, Obst aufbehalten, aufbewahren u. s. f. Jede dieser Bedeutungen kommt wieder unter allerley Schattirungen und Nebenbegriffen vor, die aber hier nicht angeführet werden können. Die blos verstärkende Kraft, die Wachter und andere dem auf in einigen Zeitwörtern beylegen, wird sich bey einer genauern Untersuchung allemal auf eine der jetztgedachten Bedeutungen zurückführen lassen.

Anmerk. 3.

Auf lautet in den ältesten Mundarten up, und uff, bey dem Ulphilas iup, Angels. up, bey dem Kero oba, bey dem Ottfried und Willeram ufan und uffe. Die neuere alemannische Mundart schob ihren Lieblingslaut au unter, allein die nördlichern Mundarten haben das u behalten, oder dafür ein o angenommen. Niedersächs. up, Engl. up, upon, Holl. op, Isländ. off, Dän. op. Es vereiniget, wie schon angemerket worden, die Bedeutung der Partikeln an, über, oder, offen und zu in sich, und macht daher eine genaue Bestimmung aller seiner Bedeutungen schwer und verworren. Über, offen und ober sind genau damit verwandt, und mit demselben aus einer Quelle hergeflossen.

Aufacht, plur. inusit. ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Achtung, Acht, d. i. Aufmerksamkeit, Vorsicht. Die Aufacht der Bekannten, Opitz. Außerdem kommt es auch in Kaiser Rudolphs 2. Majestätsbriefe für die Schlesier, und in andern Urkunden der mittlern Zeit vor.

Aufackern, verb. regul. act. durch Pflügen heraufbringen. Einen Stein, eine Wurzel aufackern. Imgleichen nochmals ackern, durch ein wiederholtes Ackern locker machen. Ein Stück Feldes aufackern. So auch die Aufackerung.

Aufarbeiten, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Allen Vorrath zur Arbeit verbrauchen, verarbeiten. Das Leder ist schon aufgearbeitet. 2. Durch Arbeit öffnen, mit Mühe öffnen. Einen Graben, eine Thür, ein Schloß aufarbeiten. Daher die Aufarbeitung.

Aufätzen, verb. regul. act. durch ätzende Mittel öffnen, aufbeizen. Ein Geschwär aufätzen. Daher die Aufätzung.

Aufbacken, verb. irreg. act. S. Backen. Alles Mehl aufbacken, d. i. verbacken, zum Backen verbrauchen.

Aufbahren, verb. regul. act. im gemeinen Leben, auf die Bahre setzen.

Er tritt herein und sieht, man bahrt den Damon auf, Gell.

Daher die Aufbahrung.

Aufbansen, oder aufbanzen, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, besonders Obersachsens, in den Bansen der Scheuern auf einander legen. Das Getreide aufbansen. Daher die Aufbansung. S. Banse.

Aufbauen, verb. regul. act. in die Höhe bauen, bauen, besonders, ein eingegangenes Gebäude wieder herstellen. Eine abgebrannte Stadt, ein verwüstetes Dorf, ein eingefallenes Haus wieder aufbauen. Daher die Aufbauung.

Aufbäumeln, verb. regul. reciproc. so das Diminut. von aufbäumen, und nur bey den Jägern üblich ist, wo es vornehmlich von dem Hasen gesagt wird, wenn er sich auf die Hinterläufte stellet, und sich umsiehet. Sich aufbäumeln.

**Aufbaumen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, auf einen Baum springen oder klettern; ein Wort, welches nur bey den Jägern gehöret wird. Der Luchs, die Katze, der Marder baumet auf, hat aufgebaumet, d. i. ist auf einen Baum gesprungen.

**Aufbäumen**, verb. regul. act. 1. Bey den Webern, um den Weberbaum winden, welches sowohl mit dem Garne bey dem Aufzuge, als auch mit dem wirklichen Gewebe geschiehet; Niedersächs. upbömen, bömen. 2. Als ein Reciprocum von vierfüßigen Thieren, auf den Hinterfüßen stehen, und sich mit dem Vordertheile des Leibes gerade wie ein Baum in die Höhe richten; besonders von den Pferden. Es springt und bäumt sich auf, Opitz. Niedersächs. sik stellen, bömen, up rämen. 3. Figürlich, bey den Bergleuten, sich zeigen, zum Vorschein kommen. Es bäumt sich ein Knauer auf, d. i. es kommt ein hartes Gestein zum Vorschein.

Anm. Sich aufbäumen wird in einigen oberdeutschen Gegenden auch von den Flüssen gebraucht, für aufschwellen. Der Fluß hat sich aufgebäumt und geschwellet, Stumpf. So fern bäumen und aufbäumen so viel als aufschwellen und sich in die Höhe richten bedeutet, scheinet es nicht zunächst von Baum, sondern von einem ältern Stammworte, welches hoch bedeutet hat, herzukommen. Im Hebräischen findet sich wirklich bom in dieser Bedeutung, wovon bamah, und Griech. βωμος, ein Altar, wegen der Erhöhung, abstammet. S. Baum.

**Aufbeben**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert; bebend in die Höhe steigen, sich bebend erheben, in der edlern Schreibart. Aber hiervor zittert mein Herz und bebet von seiner Stelle auf, Hiob 37. 1. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. Der die Erde von ihrer Stelle aufbeben läßt, Hiob 9. 6. nach eben derselben.

Welch klägliches Geschrey
Bebt zu den Fenstern auf, Weiße.

**Aufbefinden**, verb. irregul. reciproc. S. Finden, so nur im gemeinen Leben, von dem Befinden der Gesundheit noch gebraucht wird. Sich wohl, sich übel aufbefinden. Die Schäfer befinden sich niemals besser auf, als wenn sie von Gift und Dolche reden, Raben.

**Aufbehalten**, verb. irregul. act. S. Halten. 1. Zum künftigen Gebrauche verwahren. Früchte, Fleisch aufbehalten. Diese Waare läßt sich nicht aufbehalten. Eine größere Glückseligkeit ist nur für ein anderes Leben aufbehalten, Dusch. Vielleicht hat dir die Vorsicht Prüfungen aufbehalten, ebend. 2. Auf dem Kopfe behalten, doch nur in der niedrigen Sprechart. Den Hut, die Mütze aufbehalten. Daher die Aufbehaltung.

**Aufbeißen**, verb. irregul. act. S. Beißen; durch Beißen öffnen, sowohl eigentlich, mit den Zähnen oder dem Schnabel; eine Nuß, eine Mandel aufbeißen; als auch figürlich von scharfen, beißenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser hat ihm die Haut aufgebissen. So auch die Aufbeißung.

**Aufbeitzen**, verb. regul. act. durch beitzende Mittel öffnen. Ein Geschwär aufbeitzen. Daher die Aufbeitzung.

**Aufbereiten**, verb. regul. act. so besonders im Bergbaue üblich ist, für zubereiten, besonders von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer verstehen unter aufbereiten, im Gegensatze des Drehens, alle Arbeit, die nicht blos im Drehen bestehet, sondern gelöthet, zusammengesetzet, u. s. f. wird. Sie sprechen es gemeiniglich aufbreiten aus; allein es scheinet wohl füglicher zu bereiten, als zu breit zu gehören. Daher die Aufbereitung.

**Aufbersten**, verb. irregul. neutr. S. Bersten, so das Hülfsw. seyn erfordert, durch Bersten geöffnet werden. Die Erde ist aufgeborsten. Ein aufgeborstenes Land. Daher die Aufberstung.

**Aufbetten**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist; ein Bett aufschlagen. Es ist schon aufgebettet worden. Daher die Aufbettung.

**Aufbicken**, verb. regul. act. mit dem Schnabel öffnen, aufhacken. Eine Nuß aufbicken, von den Vögeln. Daher die Aufbickung.

**Aufbiegen**, verb. irregul. act. S. Biegen, in die Höhe biegen. Daher die Aufbiegung.

**Aufbiethen**, verb. irregul. act. S. Biethen, so nach Maaßgebung des verschiedenen Gebrauches des einfachen Zeitwortes, auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. So fern biethen, für befehlen gebraucht wird, bedeutet aufbiethen eigentlich, befehlen aufzustehen, welche Bedeutung aber nicht gebräuchlich ist. Indessen ist noch die figürliche davon vorhanden, die Unterthanen zu Kriegs- oder andern Diensten berufen, an einigen Orten auch aufmahnen. Alle junge Mannschaft aufbiethen. Das Landvolk aufbiethen. Den zehenten Mann aufbiethen. Der aufgebothene Adel. Die Bauern zur Verfolgung eines Übelthäters, zur Jagdfrohne u. s. f. aufbiethen. Luther gebraucht dafür aufgebiethen. Als nun Judas hörete, wie greulich man mit seinen Brüdern gehandelt hätte, gebot er seinen Leuten auf, 2 Maccab. 12. 5. Imgleichen aufbiethen. Und ließ den Jüden auch aufbiethen, 1 Maccab. 9. 63. welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Wortfügung mit der dritten Endung noch jetzt in der Schweitz üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein Frauenzimmer zum Tanze aufbiethen, wofür im Hochdeutschen auffordern gewöhnlicher ist.

2. Von biethen, verkündigen, bekannt machen, hat das zusammengesetzte aufbiethen folgende Bedeutungen. (1) Ein Paar Verlobte aufbiethen, d. i. ihre bevorstehende Verbindung von der Kanzel öffentlich bekannt machen; in Oberdeutschland verkünden, abrufen, ausrufen, in Niedersachsen abkündigen. Daher rühret vermuthlich auch der im niedrigen Umgange übliche Gebrauch für ausschelten, schmähen. (2) Feil biethen, ausbiethen. In einer öffentlichen Auction aufbiethen. Welche Bedeutung im Hollsteinischen am gewöhnlichsten ist. (3) Gerichtlich aufkündigen, aufsagen. Ein Pfand aufbiethen, d. i. dem Eigenthümer dessen Einlösung anbefehlen. Diese Bedeutung, von welcher Haltaus v. Aufbieten nachgesehen werden kann, ist noch nicht veraltet; wenigstens kommt sie noch unter den Deutschen in Petersburg vor.

3. Von biethen, reichen, war dieses Zeitwort ehedem auch für aufheben, in die Höhe halten, üblich, daher man auch sagte, mit aufgebothenen Fingern schwören. S. Haltaus v. Aufgeboten. Allein diese Bedeutung wird im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht.

Daher die Aufbiethung in allen obigen Fällen. S. auch Aufgeboth.

**Aufbinden**, verb. irregul. act. S. Binden. 1. In die Höhe binden. Die Haare aufbinden. Mit aufgebundenem Haar, Raml. Oder ich hülf ihr, die flatternden Gewächse an Stäben aufbinden, Geßn. Imgleichen das abgehauene Getreide in Garben zusammenbinden und aufstellen. Das Getreide aufbinden. 2. Mit einem Bande auf etwas befestigen. Den Mantelsack aufbinden, oder dem Pferde den Mantelsack aufbinden. Figürl. doch nur im gemeinen Leben, einem etwas aufbinden, d. i. ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben; Niedersächs. ansnakken. 3. Was zu gebunden ist, durch Nachlassung und Auflösung des Bandes öffnen. Den Sack aufbinden. Eine Wunde aufbinden. So auch die Aufbindung.

**Aufblähen**, verb. regul. act. durch Wind von innen heraus ausdehnen, aufblasen. 1. Eigentlich. So sagt Opitz von einer Blase:

Sie blähet sich eilends auf und wird auch eilends Wind.

Und

Und Wieland:

Die volle Brust, muthwillig aufgebläht.

2. Figürlich, sich aufblähen, sich hochmüthig betragen.

Noch blähen sie sich auf, und dörfen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade leben, Opitz.

So auch die Aufblähung. S. auch das folgende.

Aufblasen, verb. irregul. act. S. Blasen. 1. Durch Blasen ausdehnen. Eine geschmolzene Glasröhre aufblasen. Die Backen aufblasen. Abgedroschene Wahrheiten mit aufgeblasenen Backen predigen.

Wo sanft von Zephyrn aufgeblasen,
Sich volle Rosenbüsch in wilde Lauben ziehn, Wiel.

Noch mehr aber figürlich, im höchsten Grade hochmüthig, von sich selber eingenommen seyn, in Baiern rantig seyn. Sich aufblasen. Er ist vom Glücke ganz aufgeblasen. Ein aufgeblasener Mensch. Aufgeblasene Worte. Eine aufgeblasene Rede. S. auch Aufgeblasenheit. 2. Durch Blasen öffnen. Der Wind hat das Fenster aufgeblasen, besser, aufgewehet. 3. Durch Blasen von neuem hervorbringen. Das Feuer aufblasen, und metonymisch auch, die Kohlen, das Holz aufblasen. 4. Durch Blasen auf Instrumenten zu etwas auffordern. Zum Streite, zur Tafel, zum Tanze aufblasen. So auch die Aufblasung.

Aufblättern, verb. regul. act. Ein Buch aufblättern, d. i. die Blätter eines neu gebundenen Buches von einander brechen. Daher die Aufblätterung.

Aufbleiben, verb. irregul. neutr. S. Bleiben, so das Hülfsw. seyn erfordert. 1. In der Höhe bleiben, doch nur figürlich, im Gegensatze der Begebung zu Bette. Er ist die ganze Nacht aufgeblieben. Abends lange aufbleiben. Ich kann nicht länger aufbleiben, d. i. muß mich zu Bette legen. 2. Offen bleiben. Das Fenster ist die ganze Nacht aufgeblieben. Das Thor wird bis nach Mitternacht aufbleiben. Daher die Aufbleibung.

Aufblicken, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, mit einem Blicke in die Höhe sehen. Nach etwas aufblicken. Daher die Aufblickung.

Aufblühen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von Blumen, geöffnet werden, die Blüthknospe öffnen, anfangen zu blühen. Wenn sie im Frühlinge eine Rose aufblühen sahe. Imgleichen figürlich. Kann unter so zahllosen Dornen der Schmerzen und Sorgen die Glückseligkeit aufblühen? Dusch. Besonders von der angehenden Jugend, und deren lebhaften Farbe.

Rosen aufgeblühter Wangen, Haged.

So blühet sein Leib verjüngt wieder auf, und er kehret zu seinen Jugendtagen um, Hiob 33. 25. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. An meinem Busen blühetest du auf, wie eine kostbare Blume unter der Sorgfalt des Pflanzers, Dusch.

Ein aufblühendes Mädchen, das ihrer Reizungen Bild
ist, Zach.

Aufbohren, verb. regul. act. von neuem bohren. Ein Loch aufbohren. Daher die Aufbohrung.

Aufborgen, verb. regul. act. durch borgen zusammenbringen. Geld aufborgen. Er borgt überall auf. Daher die Aufborgung.

Das Aufboth, S. Aufgeboth.

Aufbraten, verb. irregul. act. S. Braten, in den Küchen, von neuem braten. Eine Kalbskeule aufbraten. Daher die Aufbratung.

Aufbrauchen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch den Gebrauch alle machen, verbrauchen. Er hat bereits alles Papier, alles Holz aufgebraucht.

Aufbrauen, verb. regul. act. durch Brauen alle machen, verbrauen. Alles Malz aufbrauen.

Aufbrausen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe brausen, imgleichen anfangen zu brausen. Der Wind brauset auf, welcher Fall doch eben nicht gewöhnlich ist. Imgleichen von flüssigen Körpern, wenn sie anfangen in eine Gährung oder innere Bewegung zu gerathen. Der Wein, das Bier brauset auf. Das Scheidewasser brauset mit allen kalkartigen Körpern heftig auf. Imgleichen figürlich, anfangen zu poltern, zu lärmen.

Aufbrechen, verb. irreg. S. Brechen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, durch Brechen öffnen. Einen Brief, eine Thür aufbrechen. Bey den Jägern heißt aufbrechen von dem hohen Wildbrete und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbrete so viel, als dasselbe öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange in das geschmolzene Eisen stoßen, und sehen, ob es anläuft und zum Verschmieden tüchtig ist. Daher auch die Aufbrechung.

2. Als ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird. (1) Aufgebrochen werden, doch mehrentheils nur in figürlicher Bedeutung für, sich öffnen. Das ist der Tag, da aufbrachen alle Brunnen der großen Tiefen, 1 Mos. 7. 11. Welcher Gebrauch doch heut zu Tage ungewöhnlich ist. Wohl aber sagt man noch, das Geschwür bricht auf, ist aufgebrochen, die Hände, die Füße brechen ihm auf, aufgebrochene Füße haben, die Wunde ist wieder aufgebrochen. (2) Den Ort seines Aufenthaltes verändern, doch nur von Kriegesheeren, und fürstlichen Personen, welche mit einem zahlreichen Gefolge reisen. Mit dem Lager aufbrechen. Das Kriegesheer ist bereits aufgebrochen. Das Regiment wird bald aufbrechen, d. i. sich bald auf den Weg machen. Von einem Orte aufbrechen. Das Abbrechen der Gezelter hat ohne Zweifel zu diesem Gebrauche des Zeitwortes Anlaß gegeben.

Anm. Von brechen, scheinen, glänzen, war ehedem auch aufbrechen für anbrechen üblich.

Ich sich den morgensterne ufbrechen,

Der Burggraf von Lünz. Wer ist die do hergeet als der Morgenrot, der des morgens ufprechent ist, im Buche der Natur, Augsb. 1483. aus dem Hohenliede.

Aufbreiten, verb. regul. act. von breit, im gemeinen Leben, eine Sache auf oder über etwas breiten, d. i. aus einander legen, in Oberdeutschland aufspreiten. Den Mantel aufbreiten. Das Tischtuch aufbreiten. Daher die Aufbreitung. S. auch Aufbereiten.

Aufbrennen, ein Zeitwort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung. (1) Durch Brennen verbrauchen. Die Köchinn hat bereits alles Holz aufgebrennet. Er hat alle Lichter aufgebrennet. (2) Brennend auf etwas abdrucken. Dem Fasse ein Zeichen aufbrennen, oder auf das Faß ein Zeichen aufbrennen. (3) Anbrennen machen, wieder anzünden, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort doch nur in dem Salzwerke zu Halle üblich ist. (4) Anbrühen, in der obersächsischen Landwirthschaft. Aufgebrannte, (besser aufgebrennete) Siede, die mit heißem Wasser angebrühet worden. So auch die Aufbrennung.

2. Als ein Neutrum, mit irregulärer Abwandelung und dem Hülfsworte seyn, S. Brennen. 1. In die Höhe brennen, d. i. schnell anfangen zu brennen, welche Bedeutung doch im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich ist, als die davon gemachte figürl. schnell zornig werden, welche bey dem Kaisersberg vorkömmt. 2. Erröthen, welche aber auch unter die veralteten gehöret.

Miner sinnen ich halber da vergas
Do ich urlob nam und si so sas

Si bran

Si bran uf schone
Sam der abent rot,
Herr Rudolf von Rotenburg.

Ausbringen, verb. irreg. act. S. Bringen.

1. Auf oder über einen andern Körper bringen, doch nur im gemeinen Leben. Bey den Webern heißt ausbringen auch so viel als aufziehen, d. i. auf den Baum bringen.

2. In die Höhe bringen, doch nur in verschiedenen theils weitern, theils figürl. Bedeutungen. (1) Einen Bau ausbringen, d. i. aufrichten, aufführen, welche Bedeutung zwar in der Jülichischen Polizey-Ordn. vorkommt, aber im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich ist, als die oberdeutsche R. A. einen Kranken ausbringen, d. i. ihm zur Gesundheit verhelfen. (2) Zur gehörigen Größe bringen. Einen Baum ausbringen, d. i. ihn durch Wartung zur gehörigen Größe verhelfen. Noch mehr aber von Kindern und jungem Viehe, im gemeinen Leben. Sie wird dieses Kind schwerlich ausbringen. (3) Herbeyschaffen. Geld ausbringen. Falsche Zeugen ausbringen. Soldaten, Truppen ausbringen. (4) Nach einem höhern Orte bringen, doch nur von Schiffen. Die Seeräuber haben sich bey Gibraltar eines holländischen Schiffes bemächtiget, und es zu Tanger aufgebracht, vermuthlich wegen der höhern Lage der Küsten in Vergleichung mit der Fläche des Meeres. (5) Vorbringen. Er weiß nichts dagegen aufzubringen. Er kann nichts wider mich ausbringen. Ich kann kein Wort mehr ausbringen, Gell. Allerley unnütze Fragen ausbringen. (6) In Aufnahme bringen, doch nur in den Bergwerken, wo ein Bergwerk ausbringen, in dieser Bedeutung üblich ist. (7) Zuerst thun, und dadurch üblich machen, von Gebräuchen und Moden. Eine Gewohnheit, eine neue Mode ausbringen. Er bringt immer was Neues auf. (8) In eine starke Gemüthsbewegung versetzen. Diese angenehme Nachricht hatte mein Gemüth so aufgebracht, u. s. f. Besonders in Zorn bringen. Einen ausbringen, ihn wider etwas ausbringen. Er war sehr dawider aufgebracht. Wie gern wollte ich alle deine Empfindungen wider verdächtige Lieblinge ausbringen, Dusch.

Doch nach und nach senkt sich sein aufgebrachtes Blut, Zach.

So auch die Ausbringung in allen obigen Fällen.

Der Ausbruch, des — es, plur. die — brüche.

1. Der Zustand des Ausbrechens, in den Bedeutungen des Neutrius, ohne Plural. (1) Die Öffnung durch Ausbrechen. Der Ausbruch eines Geschwüres. Der Ausbruch der Füße, der Hände. (2) Die Abreise, doch nur von Kriegesheeren und solchen Personen, welche mit einem starken Gefolge reisen. Befehl zum Ausbruche geben. Sich zu dem Ausbruche fertig halten. Den Ausbruch beschleunigen. Wenn wird der Ausbruch geschehen?

2. Die Verrichtung des Ausbrechens in der thätigen Gattung. Der Ausbruch eines Hirsches, bey den Jägern. Imgleichen, dasjenige was man durch das Ausbrechen bekömmt. So nennen die Jäger das Geräusch oder Eingeweide des rothen und schwarzen Wildbretes gleichfalls den Ausbruch, weil das Wildbret aufgebrochen werden muß, wenn man dasselbe bekommen will.

Ausbrüsten, verb. regul. act. bey den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen öffnen. Daher die Ausbrüstung.

Ausbuden, verb. regul. act. im gemeinen Leben, eine oder mehrere Buden aufschlagen. Daher die Ausbudung.

Ausbügeln, verb. regul. act. von neuem bügeln oder plätten; in Niedersachsen ausplätten. Die Manschetten ausbügeln. Daher die Ausbügelung.

Ausbühnen, verb. regul. act. Bühnen errichten, in dem Bergbaue. Ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fortgetrieben werden.

Ausbürden, verb. regul. act. 1. Als eine Bürde oder Last auflegen. Einem eine Last ausbürden. Sich eine Sorge, eine Mühe, eine schwere Arbeit ausbürden. 2. Figürlich, Schuld geben, beschuldigen. Einem ein Verbrechen, einen Fehler ausbürden. Daher die Ausbürdung, in beyden Bedeutungen, imgleichen für Beschuldigung selbst. Einem unbillige Ausbürdungen machen, Less.

Ausbürsten, verb. regul. act. 1. In die Höhe bürsten. Die Haare ausbürsten. 2. Von neuem bürsten. So auch die Ausbürstung.

Ausdamen, verb. regul. act. im Damenspiele, einen Stein auf den andern setzen, und ihn dadurch zur Dame machen. Daher die Ausdamung. S. Dame.

Ausdampfen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert; in der höhern Schreibart, in Gestalt eines Dampfes in die Höhe steigen.

Dann dampft die Levante
über den Coffeetisch auf, Zachar.
Und Spartas Blut
Dampft jetzt zu Wolken auf, Weiße.

Ausdauern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben zu sich nimmt, im gesellschaftlichen Umgange, in der Höhe dauern, aufbleiben, im Gegensatze des Liegens im Bette. Ich kann nicht länger ausdauern, Gell.

Ausdecken, verb. regul. act. 1. Die Decke über etwas ausbreiten. Das Tischtuch ausdecken, und metonymisch, den Tisch ausdecken; imgleichen absolute, ausdecken. Es ist heute für uns aufgedeckt. 2. Die Decke wegnehmen, ausheben. Einen ausdecken. Einen Altar ausdecken. In weiterer Bedeutung.

Deckt die Geburt des alten Goldes auf, Raml.

Figürlich, offenbaren, bekannt machen. Wir wollen nicht alle Schwierigkeiten ausdecken, Mosh. Ich bat ihn, mir dieses unglückliche Geheimniß nur halb aufzudecken, Dusch. Eines Schande ausdecken. Einem den Schalk ausdecken, d. i. den Schalk in seiner wahren Gestalt zeigen. So auch die Ausdeckung.

Ausdeichen, verb. regul. act. so nur in den Marschländern üblich ist, einen Deich erhöhen, Niederſ. updiken. Daher die Ausdeichung. S. Deich.

Ausdienen, verb. regul. act. so nur in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber fremd ist. 1. Für aufwarten.

Der dient so Fürsten auf; den andern hat besessen
Ein Hur und ärgers noch, Opitz.

2. Auf eines Befehl oder Wohlthaten warten.

Es dient dir (alles) auf mit gläubigem Verlangen
Und will die Kost zu rechter Zeit empfangen, Opitz, Ps. 104. 13.
Es dient dir (alles) sehnlich auf, und hoffet zu empfangen
Die Speise, ebend.

3. Die Speisen auf die Tafel tragen, im Gegensatze des Abdienens, S. dieses Wort. So auch die Ausdienung.

Der Ausdingebrief, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, ein Vertrag zwischen einem Meister und den Vorgesetzten eines Knaben, nach welchem sich der erstere verbindlich macht, den Knaben gegen gewisse Bedingungen sein Handwerk zu lehren.

Das Ausdingegeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, was dem Handwerke für die Ausdingung eines Lehrlinges bezahlet wird.

Ausdingen, verb. irreg. act. S. Dingen, ein Zeitwort, so nur noch bey den Handwerkern üblich ist, einen Knaben einem Meister in die Lehre geben, imgleichen von dem Handwerke, denselben unter gewissen Bedingungen annehmen, oder zulassen. Einen Knaben ausdingen. Der Lehrling ist noch nicht aufgedungen. Bey den Jägern heißt solches annehmen. Daher die Ausdin-

Aufdingung. In dem 1276 zusammengetragenen augsburgischen Stadtbuche kommt schon der Ausdruck vor, Anwärk laßt oder dingt ein Chind auf.

**Aufdocken**, verb. regul. act. aufwickeln, bey den Jägern. Das Hängeseil, die Schweißschnur aufdocken. So auch die Aufdockung. S. Docke.

**Aufdoppeln**, verb. regul. act. bey den Schustern, die Sohle an das Oberleder nähen. S. Doppeln. Daher die Aufdoppelung.

**Aufdörren**, verb. regul. act. zum künftigen Gebrauche dörren, dörren um es aufzubehalten. Obst aufdörren. Daher die Aufdörrung.

**Aufdrängen**, verb. regul. act. 1. Durch Drängen öffnen. Die Thür aufdrängen. 2. Drängend aufsteigen. Gedanken drängen sich denn auf, Gesn. Ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch. Daher die Aufdrängung. S. auch Aufdringen, und Drängen.

**Aufdrehen**, verb. regul act. 1. Durch Drehen auf einen andern Körper befestigen. Einen Knopf auf den Stock aufdrehen. 2. Was zusammengedrehet, oder zugedrehet war, durch Drehen öffnen. Einen Strick aufdrehen, in Oberdeutschland aufdrieseln, auftrieseln, auftrosseln, aufreiben. S. Drieseln. Eine Schraube aufdrehen. So auch die Aufdrehung.

**Aufdreschen**, verb. irreg. act. S. Dreschen, in der Landwirthschaft, das Getreide aus allen vorräthigen Garben dreschen, ausdreschen. Wir haben noch nicht aufgedroschen. Daher die Aufdreschung.

**Aufdrieseln**, S. Aufdrehen und Drieseln.

**Aufdringen**, verb. irreg. act. S. Dringen, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes aufdrängen, so fern es eine Sache auf die andere drängen bedeuten würde; zur Annehmung einer Sache zwingen, entweder durch Gewalt, oder durch vieles Bitten. Einem etwas aufdringen. Wohin denkt doch der Sterbliche, der seinen Glauben andern als ein Gesetz aufdringen will? Sich einem aufdringen, d. i. sich in dessen Gesellschaft, in Verbindung mit ihm drängen. So auch die Aufdringung.

Anm. Aufdringen war ehedessen auch als ein Neutrum für herauf dringen, aufsprießen, üblich:

Man sihet durh das gras uf dringen
Vil der bluomen ane zal,

Herr Jacob von Warte. Imgleichen für herauf steigen:

Ein wolken grawet gen dem tage,
Ich sihe in schone uf dringen,

eben derselbe. In der jüllichischen Polizey-Ordnung bedeutet das Wasser aufdringen, thätiger Weise, es stämmen, aufschwellen machen. S. auch Dringen.

**Aufdrucken**, verb. regul. act. durch Drucken auf einen andern Körper bringen. Das Siegel aufdrucken, d. i. auf eine Urkunde. Das Petschaft aufdrucken. S. Drucken. Daher die Aufdruckung.

**Aufdrücken**, verb. regul. act. durch Drücken öffnen. Ein Geschwür, eine Nuß aufdrücken. S. Drücken. Daher die Aufdrückung.

**Aufdunsen**, verb. irreg. neutr. ein wenig aufschwellen, von welchem im Hochdeutschen aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgedunsen üblich ist. Ein aufgedunsenes, d. i. dickes, fleischiges, Gesicht, das wie aufgeschwollen aussiehet, Niedersächs. upgedunsen, Holländ. opgedunsen; dergleichen Beschaffenheit man in Niedersachsen auch durch plüß, plüssig, puustig, pusig, und in Preußen durch plutzig, klützig, pilzig ausdrucket. Er ist im Gesichte sehr aufgedunsen. Imgleichen figürl. für schwülstig. Aufgedunsene Metaphern. Eine aufgedunsene Schreibart.

Anm. Dieses Wort kommt nicht zunächst von Dunst her, sondern dunsen ist das Frequentativum von dunen, aufschwellen, welches Zeitwort noch in Niedersachsen üblich ist; S. dieses Wort. Die Unwissenheit der wahren Abstammung hat gemacht, daß einige Witzlinge dieses Wort in aufgedunstet verdrehet haben.

**Aufdunsten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen. Die Feuchtigkeiten, so aus der Erde aufdunsten.

**Aufeisen**, verb. regul. act. das Eis öffnen. Einen Teich, einen Graben aufeisen; Niedersächs. upisen, sonst auch aufwuhnen. S. dieses Wort. Daher die Aufeisung.

**Das Aufenblatt**, des — es, plur. inus. der Name einer ausländischen Pflanze, welche auch Halskraut, Kehlkraut, Zapfenkraut und Waldglöcklein genannt wird. S. diese Wörter; Ruscus Hypophyllum, *Linn.* Den Namen Aufenblatt hat sie vermuthlich daher, weil auf dem großen Blatte der Pflanze noch ein kleineres lieget.

**Aufenen**, verb. regul. act. so nur in der Schweiz üblich ist, für in Aufnahme bringen. Ein Gut, eine Stadt aufenen. Daher auch die Aufenung. Dieses im Hochdeutschen ganz unbekannte Zeitwort stammet von der Präposition auf her, und lautet in andern oberdeutschen Mundarten auch äuffern. S. Frisch v. Auf.

**Der Aufenthalt**, des — es, plur. die — e. 1. Die Aufrechterhaltung sowohl seiner selbst, als eines andern Körpers, in der eigentlichsten Bedeutung. Denn ich kein aufenthalt nit hab, Theuerd. Kap. 47. d. i. ich kann mich mit dem Pferde auf dem steilen Wege nicht aufrecht erhalten. S. das folgende Zeitwort. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, so wie, 2. die figürliche, für Unterhalt, welche noch in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhundertes am Oberrheine üblich war. 3. Das Aufhalten oder Verweilen an einem Orte, ohne Plural. Seinen Aufenthalt an einem Orte haben. Während seines Aufenthaltes an diesem Orte. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen noch am gebräuchlichsten, so wie auch die, nach welcher dieses Wort einen Ort bedeutet, an welchem man sich aufhält, wo es auch den Plural leidet. Einem einen Aufenthalt geben, verstatten. 4. Hinderniß, Verzögerung, was eine Sache aufhält. Er hat mir vielen Aufenthalt gemacht. Eine Sache ohne allen Aufenthalt abthun. Es hat sich in dieser Sache ein Aufenthalt hervor gethan. Diese Bedeutung ist nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich; die edle hochdeutsche kennet sie nicht mehr.

**Aufenthalten**, verb. irreg. act. S. Halten. 1. Aufrecht erhalten, stützen. In dieser, in dem Hochdeutschen völlig veralteten Bedeutung kommt es noch in Apherdians Vocabul. bey dem Frisch vor, und in einer Urkunde aus der Mitte des 15ten Jahrhundertes bey dem Haltaus hat Aufenthaltung eben denselben, obgleich figürlichen Sinn. 2. Sich aufenthalten, d. i. sich aufhalten, oder verweilen. Daß das Volk eine Vestung innen hätte, gegen Idumäa, darinn sie sich aufenthalten und wehren könnten, 1 Maccab. 4, 61. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nicht mehr gewöhnlich.

Anm. Dieses Zeitwort gehöret mit zu den ohne Noth verlängerten Wörtern, die wir der neuern alemannischen Mundart, die sich durch ihren Hang zur Weitschweifigkeit vor andern auszeichnet, zu danken haben. Viele derselben haben die Hochdeutschen mit Recht veralten lassen, worunter auch dieses gehöret, obgleich das Hauptwort in der dritten Bedeutung noch gangbar ist. S. die Anmerkung zu dem folgenden Worte.

**Auferbauen**, verb. regul. act. so aber nur im Oberdeutschen üblich ist, sowohl in der eigentlichen Bedeutung für aufbauen, als auch in der figürlichen theologischen für erbauen. Im Hochdeutschen ist dieses Zeitwort so wenig gebräuchlich, als das Bey- und Nebenwort auferbaulich, für erbaulich, und das Hauptwort Auferbauung, für Erbauung.

Anm. Da wir im Hochdeutschen noch einige Zeitwörter haben, denen die beyden Partikeln auf und er vorgesetzet sind, und sich diese Zeitwörter sowohl in ihrer Conjugation, als auch in ihrem Gebrauche merklich von andern unterscheiden: so wird es nicht undienlich seyn, hier etwas von ihnen überhaupt anzumerken, damit es nicht hernach bey einem jeden insbesondere geschehen dürfe.

1) Die Zeitwörter dieser Art, welche noch im Hochdeutschen gäng und gäbe sind, sind: auferlegen, auferstehen, auferwachen, auferwecken, und auferziehen. Die oberdeutsche Mundart hat noch auferbauen, und vielleicht noch einige andere. Veraltete aber sind auferheben, auferrichten, aufersteigen, u. a. die bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian vorkommen, und auferſterben, für aussterben, bey dem Haltaus.

2) Alle diese Zeitwörter kommen darinn mit einander überein, daß sie eigentlich eine Bewegung in die Höhe bedeuten, welche Bedeutung jede der beyden Partikeln auf und er schon für sich allein hat. Man sagte daher auch in dem Alterthume eben so oft erstehen, erbauen, erwachen, erwecken, und aufstehen, aufbauen, aufwachen, aufwecken, als mit beyden zusammengenommen auferstehen u. s. f.

3) Diese letzte Form scheinet, außer der natürlichen Neigung der mittlern Franken und Alemannen zu langen und mehrmals zusammengesetzten Wörtern vornehmlich durch die Zweydeutigkeit der Partikel er, welches die erste und älteste Form dieser Zeitwörter war, veranlasset zu seyn. Diese Partikel bedeutet sowohl auf, als auch aus, sowohl eine Bewegung in die Höhe, als auch eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun ihre jedesmalige Bedeutung genau zu bestimmen, setzte man nachmals noch die Vorwörter auf und aus daran, und so entstand im ersten Falle auferbauen, auferstehen u. s. f. und im letztern auserkiesen, auserkoren, auserlesen, ausersehen, auserwählen; S. jedes dieser Zeitwörter besonders. Es erhellet dieses,

4) zugleich aus der unbeständigen Conjugation dieser Zeitwörter in dem Alterthume. Tho er *uf* fon themo grab *yrstuant*, *Erstuant* er *uf* snello, *Ufirstuant* si snello, *Uz* fon themo grabe *irstuant*, sind alles Wortfügungen, die bey dem Ottfried vorkommen, und wo auf und aus nur zugesetzet worden, die Bedeutung der Partikel er näher zu bestimmen. Heut zu Tage hingegen wird aufer — in der Conjugation als eine untrennbare Partikel angesehen, welche in der Conjugation beständig mit dem Verbo verbunden bleibet. Als er auferstand, und nicht, als er erstand auf.

5) Indessen sind diese Zeitwörter im Hochdeutschen nicht in allen Zeiten üblich, nicht als wenn sie ihrer Natur nach solches nicht verstatteten, sondern blos um des unterlassenen Gebrauches willen. Der Imperativus und das sogenannte Gerundium mangelt ihnen gänzlich, und das Präsens und Imperfectum, sowohl im Indicativo, als Conjunctivo, können nur mit den Partikeln als, da, ob, damit, daß, auf daß, weil, so lange, so oft, und vielleicht noch einigen andern, imgleichen mit den Relativis der, welcher u. s. f. gebraucht werden. Außerdem muß entweder die Partikel auf, oder er zurückbleiben. So sagt man z. B. nicht, ich auferziehe ihn, sondern ich erziehe ihn, oder ziehe ihn auf; nicht, ich auferwachte, sondern ich erwachte, oder ich wachte auf; wohl aber, da ich ihn auferziehe, der mich auferziehet, als ich auferwachte, der mich auferweckte, wenn ich auferstehe, so oft ich ihm die Strafe auferlege u. s. f.

Auferfahren, verb. irreg. neutr. S. Fahren, ein Zeitwort, so nur in Lutheri Übersetzung Matth. 17. 27. und nicht einmal in allen Ausgaben vorkommt: und den ersten Fisch, der auferfähr, nimm, d. i. der in die Höhe fähret, *ανάβαντα*. Andere Ausgaben haben, und vielleicht richtiger, auffer fährt, für herauf, obgleich auch dieses nicht mehr gebräuchlich ist.

Auferlegen, verb. regul. act. für auflegen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für zuerkennen, anbefehlen, zu etwas verpflichten. Was uns diese Kenntniß für Pflichten auferleget, Kästn. Ich wollte bitten, daß sie sich selber eine Strafe auferlegten, Gell. Einem ein Stillschweigen auferlegen. S. Anmerk. 5. zu dem Zeitworte Auferbauen. In der edlern Schreibart wird man dieses Zeitwort allemal gern mit auflegen vertauschen. So auch die Auferlegung, welches aber seltener vorkommt.

Auferstehen, verb. irreg. neutr. S. Stehen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Aufstehen, in der eigentlichsten Bedeutung, wie man von dem Stuhle aufstehet. In dieser Bedeutung kommt das oben schon angeführte ufirstuant si snello, und erstuant er uf snello, bey dem Ottfried vor. 2. Figürlich, sich erheben, zum Vorschein kommen.

Vom grunde (des Meeres)
Ein heftiges Wetter auferstundt, Theuerd. Kap. 32.

Als ein Unwillen auferstanden ist, in einer österreich. Urkunde von 1440.

Man sagt, es sey in deutschen Landen
Gar ein böses Volk auferstanden, Hans Sachs.

Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig veraltet, wo dieses Wort nur noch, 3. im theologischen Verstande, für aufstehen von den Todten üblich ist; aber nur in den oben in der Anmerk. 5) zu Auferbauen angeführten Fällen. Als Christus auferstand, oder von den Todten auferstand. Auch wir werden auferstehen, oder von den Todten auferstehen. Sie sind bereits auferstanden. Christus stand am dritten Tage auf, oder erstand am dritten Tage, von den Todten, nicht auferstand.

Anm. Oben ist schon angemerket worden, daß ufston und irston bey dem Ottfried und seinen Zeitgenossen in der dritten theologischen Bedeutung eben so oft vorkommen, als auferstehen. Für dieses letztere braucht Ottfried auch auserstehen, uz fon themo grabe irstuant, B. 5. Kap. 9. 2. und Ulphilas usstandan. Erstehen ist auch noch heut zu Tage in diesem Verstande nicht ungewöhnlich.

Die Auferstehung, plur. inus. in dem theologischen Verstande, das Aufstehen von dem Tode, besonders am jüngsten Tage. Die Auferstehung von den Todten, oder die Auferstehung des Fleisches, d. i. unsers sichtbaren Körpers. Die Auferstehung Christi.

Anm. Dieses Wort ist, wie Wachter richtig anmerket, so gar alt nicht, aber doch regelmäßig gebildet. Statt dessen kommt bey dem Notker Urstendida vor, woraus nachmals Urständ zusammengezogen worden, welches noch im Oberdeutschen, besonders in Österreich gäng und gäbe ist. Bey dem Ottfried und dessen Zeitgenossen findet sich statt dessen auch Irstantnisse, Irstannis, bey dem Tatian Urresti und Urreisti, das erstere vielleicht von rassen, und das letztere von reisen, bey den Angelsachsen Aeryste, und bey dem Ulphilas Usstass.

Auferwachen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, für aufwachen, erwachen, so aber im Hochdeutschen nur in der biblischen Bedeutung von dem Erwachen von dem Tode am jüngsten Tage üblich ist. S. Auferbauen, Anm. 5.

Auferwecken, verb. regul. act. wie erwecken, aufwecken, aber auch nur in der biblischen Bedeutung des Erweckens von dem Tode. S. Auferbauen, Anm. 5. So auch die Auferweckung.

Auferziehen, verb. irreg. act. S. Ziehen, so mit erziehen einerley Bedeutung hat, doch nur von der Erziehung der Kinder, und der Bildung ihres Geistes zuweilen gebraucht wird. Ein Kind auferziehen.

Der

Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen, Schleg.
So auch die Auferziehung, für Erziehung.

**Aufessen**, verb. irreg. act. S. Essen, durch Essen alle machen, im gemeinen Leben. Es ist alles aufgegessen worden. Sie aßen den ganzen Vorrath auf.

**Auffahren**, verb. irregul. S. Fahren, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert.

1. In die Höhe fahren, aufwärts fahren; sowohl, (1) eigentlich, mit einem Fuhrwerke. An den Bergen auf- und abfahren. Als auch, (2) in weiterer Bedeutung, für hinauf steigen. So fahren die Bergleute auf, wenn sie nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen. Ingleichen, (3) figürlich, von einer jeden besonders schnellen Bewegung in die Höhe. So sagt man von Christo, als er der körperlichen Gegenwart seiner Jünger entzogen wurde, er sey aufgefahren gen Himmel. Die Fische fahren auf, nämlich im Wasser. Der Staub fährt auf, Weiße. Wie auch, vor Schrecken auffahren, im Schlafe auffahren. Aus einem angenehmen Traume von Reichthümern fährest du auf, Dusch. Wenn ich aus dem Rausche des Schlafes, wie aus einem Meere von Schrecken herausfuhr, (besser auffuhr), ebend.

Der Alte fuhr auf aus dem Schlafe
Furchtsam und blaß, Zachar.

(4) Noch figürlicher auch von dem schnellen Ausbruche des Zornes. Er fährt bald auf. Er ist ein wenig auffahrend, d. i. jähzornig. Wenn ich gewußt hätte, daß sie so auffahren würden, so hätte ich kein Wort sagen wollen, Gell.

Der kleine Mops fuhr auf, fieng zornig an zu bellen, Zach.

(5) Unvermuthet zum Vorscheine kommen, besonders von Blattern, und andern kleinen Geschwüren. Es ist mir eine Blatter im Gesichte aufgefahren.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Mutsche mußt es decken,
Zachar.

2. Im Fahren auf etwas stoßen. So sagt man in der Schifffahrt, mit dem Schiffe auffahren, oder auf den Grund auffahren.

3. Sich plötzlich öffnen. Die Thüre ist aufgefahren. Das Fenster fährt auf.

II. Ein Activum, durch Fahren öffnen. Der Kutscher hat den Thorweg aufgefahren. Besonders im Bergbaue, obgleich in uneigentlicher Bedeutung, ein Feld auffahren, d. i. dasselbe mit Grubenarbeiter belegen, auf bergmännische Art öffnen. So auch, einen Stollen, Feldort u. s. f. auffahren.

Anm. Auffahren lautet bey dem Notker und Willeram uffaren und wird schon von dem erstern von der Himmelfahrt Christi gebraucht.

**Die Auffahrt**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Auffahrens in die Höhe, doch ohne Plural, und nur von der Himmelfahrt Christi, in welchem Falle es aber doch auch mehr in Oberdeutschland, als im Hochdeutschen üblich ist. Die Auffahrt Christi, oder die Auffahrt Christi gen Himmel. Daher der Auffahrtstag, d. i. der Himmelfahrtstag. Ingleichen, das Herauf- d. i. Heranfahren. Die Auffahrt der Gesandten zu den Zusammenkünften.

2. Der Ort, wo man mit einem Wagen herauffährt. So wird der Weg, der einen Berg hinauf führet, ingleichen die Erhöhung vor einem Hause, auf welche man mit einem Wagen vor dasselbe fahren kann, auch eine Auffahrt genannt.

Anm. Die Uffert kommt schon bey dem Notker von der Himmelfahrt Christi vor. Daß dieses Wort ehedem auch so viel als Abfahrt oder Abreise bedeutet habe, erhellet aus dem Theuerdanke, wo ein Kapitel die Überschrift hat: die Auffahrt des Tewrdanks von seinem lieben Vater und aus seinen Erblanden. Ehedem bedeutete es aber auch den Anzug auf einem Gute, und dasjenige Geld, was ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, die Aufnahme, das Aufzugsgeld. An einigen Orten, z. B. in Hessen, Münster u. s. f. ist diese Bedeutung noch jetzt üblich, und wird daselbst von dem Weinkaufe, den Leibeigene bey dem Anzuge bezahlen, gebraucht, und auch Auffahrtgewinn, Erbgewinn, Leibgewinn, Handlohn, Weglösung, Consensgeld u. s. f. genannt. S. Lehnwaare.

**Auffallen**, verb. irregul. S. Fallen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn zu sich nimmt.

1. Im fallen auf etwas stoßen; und zwar, (1) eigentlich. Hier kann der Baum auffallen, wenn er gefället wird. (2) Figürlich, befremden, beleidigen, mit der dritten Endung der Person. Dieser Ausdruck fällt gar sehr auf, ist mir gar sehr aufgefallen. Das ist auffallend. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel, Less.

2. Durch Fallen geöffnet werden. Die Thüre ist aufgefallen, könnte man von einer Fallthüre sagen, die ihre Angeln unten hat.

II. Als ein Activum, durch Fallen öffnen. Er hat die Thüre aufgefallen. Ingleichen als ein Reciprocum. Er hat sich den Kopf aufgefallen, im gemeinen Leben, d. i. er hat denselben im Fallen verwundet.

**Auffalten**, verb. regul. act. 1. Die Falten öffnen, oder ausstreichen. Ein Tuch auffalten, d. i. die Falten herausbringen. 2. In die gehörigen Falten legen, bey den Tuchbereitern, welches in England mit einer gewissen Geschicklichkeit geschehen muß, so daß man die Länge und Breite eines Tuches sogleich aus den Falten beurtheilen kann; welches Auffalten, auch falten und auftafeln genannt wird. So auch die Auffaltung.

**Auffangen**, verb. irregul. act. S. Fangen. Eine Sache in ihrem Laufe wegfangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffangen. Einen Spion, einen Bothen auffangen. Der Feind hat alle unsere Briefe aufgefangen. Figürl. Mein Herz schien aus deinem entzückten Gesichte dein Vergnügen aufzufangen, so wie die Gipfel der Hügel den Schein der goldenen Abendröthe auffiengen, Dusch. Ingleichen, eine Krankheit auffangen, im gemeinen Leben, von derselben angestecket werden. Eines Worte, Rede auffangen, sie bemerken, und tadeln, oder übel deuten. Wer wollte auch alle Worte auffangen, d. i. übel auslegen. Daher die Auffangung.

**Auffärben**, verb. regul. act. von neuem färben. Ein Stück Zeuges, einen Hut auffärben. Daher die Auffärbung.

**Auffassen**, verb. regul. act. 1. Fassen und aufheben. Den Koth mit der Schaufel auffassen.

Und jeder faßt bey ihren runden Waden
Zwo Nymphen auf, Wiel.

2. Einen flüssigen Körper auffangen. Das Blut in einer Schüssel, den Regen in einem Fasse auffassen. Ingleichen figürlich, für auffangen. Mein Freund, der alle meine Sorgen in seinem freundschaftlichen Herzen auffaßte, Dusch. Zuweilen auch, obgleich seltener, für bemerken um es zu tadeln, wie auffangen. Was der Tragicus sehr unschicklich angebracht hatte, das konnte der Dichter des Epilogus gar wohl auffassen, Less.

**Auffeilen**, verb. regul. act. 1. Bey den Schlössern, so viel als befeilen. So werden starke Stücke Eisen mit der Armfeile kalt von ihnen aufgefeilet. 2. Von neuem feilen. Einen Schlüssel u. s. f. auffeilen, wenn er nämlich rostig geworden, oder seinen Glanz verloren hat. So auch die Auffeilung.

Auffern, S. Aufenen.
Auffeuchten, verb. regul. act. von neuem befeuchten. Daher die Auffeuchtung.
Auffinden, verb. irreg. act. S. Finden, ein oberdeutsches Wort, für finden, welches in Obersachsen nur allein den Kanzelleyen bekannt war, aber dessen ungeachtet auch von einigen Dichtern gebraucht worden.

Und findet Wahrheit auf, die tief im Dunkeln lag, Dusch.

Imgleichen für aufsuchen:

Er eilt mit dem Cartell den Stutzer aufzufinden, Zach.

Auffischen, verb. regul. act. 1. Herauf fischen. Einen Schatz, einen todten Körper auffischen, d. i. von dem Grunde des Wassers heraufbringen. Figürlich im gemeinen Leben, für auffangen. Kleine Geister haben etwa hier oder da ein Paar artige Einfälle aufgefischt, die bringen sie überall an. 2. Durch Fischen alle machen. Einen Teich auffischen. So auch die Auffischung.
Aufflammen, verb. regul. so in doppelter Gattung gebraucht werden kann, im Hochdeutschen aber nur in der höhern Schreibart üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in die Höhe brennen, in eine Flamme ausbrechen. Imgleichen figürlich. Bey aller Heftigkeit der Leidenschaften, die in dem Herzen oft aufzuflammen drohn, Schleg.

2. Als ein Activum, zu einer Flamme bringen, anflammen; gleichfalls nur figürlich.

Flammt jeden Trieb zu geilen Lüsten auf, Weiße.

So auch die Aufflammung.
Aufflattern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe flattern. Die Vögel sind aufgeflattert.
Aufflechten, verb. irreg. act. S. Flechten. 1. In die Höhe flechten, imgleichen zierlich zusammen flechten. Die Haare aufflechten. Wie auch metonymisch, ein Frauenzimmer aufflechten, ein in den Gegenden, wo diese Art des Kopfputzes noch üblich ist, bekannter Ausdruck. 2. Aus einander flechten. Die Haare aufflechten. So auch die Aufflechtung.
Auffliegen, verb. irreg. neutr. S. Fliegen, welches das Hülfswort seyn zu sich nimmt. 1. In die Höhe fliegen. Die Vögel sind aufgeflogen. Imgleichen figürlich, aufwärts beweget werden. Wilde, auffliegende Haare, Less. Ferner, schnell in die Höhe getrieben werden. Der Pulverthurm, die Mine ist aufgeflogen. Auch wohl, obgleich eben nicht auf die beste Art, von dem Feuer, verzehret werden. Das Haus ist im Feuer, im Rauche aufgeflogen. 2. Schnell geöffnet werden, auffahren, im gemeinen Leben. Die Thüre, das Fenster ist aufgeflogen. Daher die Auffliegung, in der ersten eigentlichen Bedeutung.
Aufflößen, verb. regul. act. herauf flößen, aufwärts flößen. Holz aufflößen. Daher die Aufflößung.
Auffordern, verb. regul. act. Eigentlich, aufzustehen fordern. So sagt man noch: eine Person zum Tanze auffordern. Figürlich, jemand zu Leistung einer Pflicht fordern, oder ermahnen, besonders wenn man ein gewisses Recht über ihn hat. Eine Stadt, eine Festung auffordern, d. i. sich zu ergeben. Die Besatzung ist bereits aufgefordert worden. Im Oberdeutschen auch aufmahnen. Imgleichen überhaupt so viel, als nachdrücklich zu etwas ermahnen. Eine doppelte Dankbarkeit fordert dich auf, mir dieses nicht abzuschlagen. Du forderst mich zu einer Freude mit dir auf. Du bittest mich, du forderst meine Tugend auf, Dusch. So auch die Aufforderung.
Auffragen, verb. regul. act. S. Fragen, durch Fragen ausfindig machen, erfragen. Ich habe diesen Menschen noch nicht auffragen können.
Auffressen, verb. irreg. act. S. Fressen. 1. Durch Fressen alle machen, im verächtlichen und niedrigen Verstande. Das Vieh hat alles aufgefressen. Imgleichen figürlich, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen. Freunde, die den Reichen auffressen, und ihn dann verlassen, Dusch. 2. Durch Fressen öffnen, besonders von scharfen ätzenden Feuchtigkeiten. Das Scheidewasser frißt die Haut auf. Thränen fressen die Wangen auf. So auch die Auffressung, doch am häufigsten in der zweyten Bedeutung.
Auffretzen, verb. reg. act. 1. Für auffressen. Nun wird dieser Hauf auffretzen, was um uns ist, wie ein Ochse Kraut auffretzet, 4 Mos. 22. 4. 2. Für auffüttern, aufziehen. Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen völlig unbekannt. Die letztere findet sich im Steinbach. S. Fretzen.
Auffrischen, verb. regul. act. 1. Wieder frisch machen, das ist, ein äußeres gutes Ansehen geben, besonders von Farben. Eine verschossene Farbe auffrischen. Ein Gemälde auffrischen. Wenn die Roßtäuscher schlechten Pferden auf eine Zeitlang durch allerley Künste eine gute Gestalt geben, so nennen sie solches gleichfalls auffrischen. Man braucht dieses Wort auch von verdorbenen Eßwaaren, wenn man ihnen ihren vorigen Geschmack wieder giebt, und z. B. verdorbene Butter auffrischet. Auch wohl figürlich. Ich bin genöthiget, ihm sein Gedächtniß aufzufrischen, Less. 2. Wie anfrischen in der figürlichen Bedeutung, aufmuntern, reitzen. Einen zu etwas auffrischen, welcher Gebrauch vorzüglich in Oberdeutschland üblich ist. So auch die Auffrischung.
Aufführen, verb. regul. act. 1. In die Höhe führen, und zwar, (1) eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Die Kanonen aufführen, d. i. auf den Wall. (2) In weiterer Bedeutung, durch andere körperliche Mittel. Erde um einen Baum aufführen. Besonders von Gebäuden über der Erde. Ein Haus, ein Gebäude, einen Palast, eine Mauer, einen Wall, einen Damm u. s. f. aufführen.

2. Auf einen andern Körper führen oder leiten, in weiterer Bedeutung. So nennet man in den Gold- und Silberfabriken, den Lahn aufführen, wenn man ihn mit der Hand oder dem sogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leitet.

3. Heran- oder Herbeyführen, weil der Ort, wohin etwas geführet wird, entweder wirklich höher ist, oder doch als hochgelegen angesehen wird, im Gegensatze des Abführens. Die Wache aufführen. Eine Musik aufführen, eigentlich den Musikanten den Weg zeigen, wohin sie gehen sollen. In noch weiterer Bedeutung. Zeugen aufführen, d. i. anführen. Einen im Triumphe aufführen, sowohl eigentlich, als auch figürlich, sich seiner überlegenheit über jemand öffentlich rühmen. Wenn die Welt deiner Thorheit spottet, so wird sie ihren Sclaven im Triumphe aufführen. Figürlich, vorstellen, sehen lassen, besonders auf der Schaubühne. Ein neues Stück aufführen. Jemand aufführen, d. i. ihn auf der Schaubühne als handelnd vorstellen. In dem Trauerspiele führet man große Helden auf.

4. Sich aufführen, eigentlich von der Art zu leben, so weit sie von außen in die Augen fällt. Sich seinem Stande gemäß aufführen. Er führet sich prächtig auf. Imgleichen von dem äußerlichen Betragen in einzelen Fällen. Wir wollen sehen, wie er sich nach diesem Briefe aufführen wird, Gell. Wie auch von dem sittlichen Betragen. Sich dankbar, undankbar gegen jemand aufführen. Sich gut, schlecht, übel aufführen. In dieser Bedeutung war ehedem auch nur das einfache Zeitwort fuoren, führen üblich; S. das folgende Wort. Sich aufführen, kann in diesem Verstande der figürliche Sinn der 1sten und 3ten Bedeutung zusammen genommen seyn, so daß damit

mit zunächst auf den äußern Anstand des Körpers gesehen wird.. Da führen aber ehedem auch ernähren bedeutete, so stehet dahin, ob sich nicht auch diese Bedeutung hierher schicken möchte, so daß dadurch zunächst auf die Art sich zu nähren, auf die Lebensart gesehen würde.

Die Aufführung, plur. inusit. die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Die Aufführung der Kanonen, eines Gebäudes, einer Mauer, eines Walles. Die Aufführung des Kahnes. Die Aufführung der Wache, einer Musik, eines Zeugen, eines Schauspieles, einer Person auf der Schaubühne u. s. f. Besonders das äußere und sittliche Betragen, sowohl in dem ganzen Umfange des bürgerlichen Lebens, als auch in einzelen Fällen. Das ist eine schlechte Aufführung. Ist das eine Aufführung für eine wohlgerathene Tochter? Gell. In dieser letzten Bedeutung war ehedem nur das einfache Fuore, und Für üblich. Der alten Fuer und Leben, Hornegk.

Swer sih so zühet und ie zo
Das in sin fuore machet wert, der wirt an eren billich ho,

Winsbeck. Paraenes. Str. 39. und eben daselbst Str. 43. S. auch Haltaus Glossar. v. Fure.

Auffüllen, verb. regul. act. von neuem füllen. Den Ofen auffüllen, in den Schmelzhütten. Indeß, daß der freundschaftliche Wirth die Weinflaschen wieder auffüllet, Geßn. Imgleichen, ein Faß Wein auffüllen, d. i. den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines in demselben entstehet, wieder voll machen, nachfüllen. Imgleichen metonymisch, den Wein auffüllen. So auch die Auffüllung.

Auffüttern, verb. regul. act. 1. Durch Füttern alle machen, verbrauchen, verfüttern, Niederf. vervoren. Die Knechte haben allen Haber aufgefüttert. 2. Groß füttern, eigentlich von Thieren. Gänse, Hühner, Schweine auffüttern. Niederf. upvöden. So auch die Auffütterung.

Die Aufgabe, plur. die — n, von dem Zeitworte aufgeben.

1. Die Handlung des Aufgebens in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes, aber ohne Plural. Die Aufgabe der Kohlen und des Erzes, auf den hohen Öfen. Die Aufgabe eines Briefes, d. i. auf die Post. Die Aufgabe einer Festung, eines Amtes, eines Gutes. Die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage u. s. f.

2. Dasjenige, was aufgegeben wird, doch nur in einigen Fällen. Die Aufgabe, in den hohen Öfen, dasjenige Erz oder Kohlen, welches aufgeschüttet wird. Die Aufgabe, d. i. ein auf die Post gegebener Brief, oder Packet. Besonders eine aufgegebene Frage, oder ein aufgegebener practischer Satz, dessen Auflösung gefunden werden soll, ein Problem. Eine Aufgabe auflösen. Eine schwere, leichte Aufgabe.

Aufgabeln, verb. regul. act. Eigentlich mit der Gabel auffassen, doch größtentheils nur figürlich und im Scherze, für auftreiben, ausfindig machen. Wo haben sie das wieder aufgegabelt? Ich weiß nicht, was der für einen Grafen aufgegabelt hat, Weiße.

Aufgaffen, verb. regul. act. für aufsperren.

Jedennoch gafften wir
Das Maul und Augen auf, Opitz.

Dieses Wort ist im Hochdeutschen nicht üblich; indessen dienet es doch zu einem Beweise der eigentlichen Bedeutung des Wortes gaffen, welches ursprünglich öffnen bedeutet. S. Gaffen.

Der Aufgang, des — es, plur. die — gänge, von dem Zeitworte aufgehen.

1. Die Handlung des Aufgehens, ohne Plural. (1) Des Gehens in die Höhe, oder der scheinbaren Bewegung in die Höhe, doch nur von den Himmelskörpern. Der Aufgang der Sonne, des Mondes, eines Sternes. Vor Sonnen Aufgang, nach Sonnen Aufgang. Figürlich und in der höhern Schreibart zuweilen auch wohl der Anfang.

Wenn das Geschick
Im Aufgang deines Ruhms dich fallen läßt, Weiße.

(2) Das Aufgehen, d. i. die Verminderung durch den Gebrauch, imgleichen der Aufwand. Vor dem Aufgange des Weines. Dem vielen Aufgange Schranken setzen. S. die folgende Num.

2. Dasjenige, was aufgehet, gleichfalls ohne Plural. (1) Was aufwärts gehet, oder aufwärts zu gehen scheinet. Hierher gehöret nur der figürliche biblische Ausdruck des Aufganges aus der Höhe, den Messias zu bezeichnen. (2) Was aufgehet, d. i. durch den Gebrauch vermindert wird. Der Aufgang am Weine, am Holze, am Getreide u. s. f. An diesem Hofe ist ein starker Aufgang, d. i. es gehet daselbst vieles auf. Vielen oder großen Aufgang haben.

3. Der Ort, auf welchem man aufwärts gehet. So heißt, (1) die Erhöhung vor einem Gebäude, auf welcher man zu dasselbe hinaufgehet, ein Aufgang, welchen Namen auch wohl der Weg, der auf einen Berg u. s. f. führet, bekömmt. S. auch Auffahrt. Dieß ist zugleich der einige Fall, in welchem dieses Wort eines Plurals fähig ist, die Aufgänge. (2) Der Ort am Himmel, wo die Sonne aufgehet, oder aufzugehen scheinet, Morgen, Osten; doch größtentheils nur in der höhern Schreibart.

In des Aufgangs Landen, Opitz.
Mit seiner silbernen Stirn sieht aus den Pforten des Aufgangs
Der stille Mond in die Felder herab, Gieseke.

Imgleichen Länder, die gegen Morgen liegen und deren Einwohner.

Den Auf- und Niedergang und aller Weltkreis ehret, Opitz.

Anm. Schon Notker und Tatian brauchen ufgang und ufkang von dem Aufgange der Sonne. Bey dem erstern kommt in eben dieser Bedeutung auch ufrunt vor.

Aufgattern, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausfindig machen, auftreiben. Wo hast du das aufgegattert. Es scheinet, daß dieses Wort von dem Niederf. gaddern herkomme, welches das Frequentativum von gaden, gatten, ist, und sammeln, versammeln bedeutet. Aufgattern würde also ungefähr so viel seyn, wie aufraffen. S. auch Gattern.

Aufgeben, verb. irregul. act. S. Geben.

1. In die Höhe geben, hinauf geben, und zwar, (1) eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort vornehmlich in den hohen Öfen üblich ist, und daselbst Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten bedeutet, wobey man mehrere Stufen in die Höhe gehen muß. In den Schmelzhütten heißt diese Verrichtung auflaufen und auftragen. (2) In weiterer Bedeutung. Einen Brief aufgeben, d. i. auf die Post geben. In Niedersachsen bedeutet aufgeben auch so viel, als die Speisen auf den Tisch tragen, anrichten.

2. Offen geben, öffnen. Diese Bedeutung ist zwar ihrem ersten und eigentlichen Verstande nach, nicht mehr üblich; indessen erhellet aus dem Ausdrucke aufgebig Lehn, S. im folgenden, daß aufgeben diese Bedeutung gehabt haben müsse. Als figürliche Bedeutungen lassen sich dahin rechnen, (1) von sich geben, den Besitz einer Sache einem andern übergeben, besonders wenn es an einen Höhern geschiehet. Eine Stadt oder Festung aufgeben, d. i. sie den Belagerern übergeben. Ein Lehn aufgeben, d. i. es dem Lehnsherren oder den nächsten Agnaten überlassen, welches auch auflassen und aufsenden genannt wird. Den Geist aufgeben, d. i. sterben, welche R. A. schon in Stryckers altem Gedichte bey dem Schilter S. 122. vorkommt: Do het si Got aufgegeben den Geist. Wie sehr wünschte ich den schmach-

tenden Rest meines Lebens zu seinen Füßen aufgeben zu können! Leß. (2) Fahren lassen, niederlegen. Das Spiel aufgeben, d. i. aufhören zu spielen. Ich habe die Freundschaft mit ihm völlig aufgegeben. Ein Amt, eine Bedienung aufgeben. Eine Hoffnung aufgeben. Gib die edelmüthige Hoffnung auf, mich zu retten, Dusch. Der Arzt hat den Patienten aufgegeben, d. i. verlassen, oder verloren gegeben, alle Hoffnung von ihm aufgegeben. Beyde Bedeutungen gehören genau zusammen. Die erste führet allemal den Begriff einer Übertragung an einen andern mit sich, die letzte aber siehet blos auf die Begebung der Sache und der Entschlagung derselben.

3. Vorgeben, zu thun oder zu verrichten auftragen, gleichsam als eine Last auflegen. Einem Schüler etwas zu lernen aufgeben. Einem eine Arbeit aufgeben. Ein Räthsel, oder etwas zu Rathen aufgeben. Alle aufgegebene Fragen beantworten. In dieser Bedeutung pflegt man das Zeitwort im gemeinen Leben gern zu zerreißen: einem etwas auf zurathen geben, ungeachtet solches wider die Natur aller zusammengesetzten Zeitwörter ist.

Das Hauptwort die Aufgebung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden. In den meisten ist indessen auch die Ausgabe üblich.

Der Aufgeber, des — s, plur. ut nomin. sing. die Aufgeberinn, plur. die — en, der, oder die etwas aufgiebt, doch nur in der eigentlichsten Bedeutung. Der Aufgeber eines Briefes, eines Packetes, d. i. der den Brief oder das Packet auf die Post gegeben hat. In den hohen Öfen heißen diejenigen Arbeiter, welche die Kohlen und den Eisenstein in den Ofen schütten, gleichfalls die Aufgeber.

Aufgebiethen, verb. irregul. act. S. Aufbiethen.

Aufgebig, adj. & adv. so nur in den Lehnsrechten, besonders der mittlern Zeiten üblich ist, wo ein aufgebig Lehn, ein solches Lehn bedeutet, auf welches das Öffnungsrecht haftet, d. i. dessen Besitzer den Lehnsherren zu allen Zeiten in das Lehn lassen und aufnehmen, zu Kriegeszeiten aber Besatzung von demselben einnehmen muß; Feudum aperibile, Feudum aperturae. S. Haltaus v. Aufgebig.

Die Aufgeblasenheit, plur. inusit. die übermäßige Einbildung von sich selbst, vermöge, welcher man alle andere Menschen gegen sich verächtlich ansiehet; der höchste Grad des Stolzes und des Hochmuthes. S. Aufblasen.

Das Aufgeboth, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufgebiethens oder Aufbiethens. 1. Der Befehl eines Landesherren an seine Vasallen und Unterthanen, zu gewissen Diensten zu erscheinen. Ein allgemeines Aufgeboth. Ein Aufgeboth ergehen lassen, d. i. seine Unterthanen zu Kriegesdiensten, Aufsuchung der Räuber u. s. f. berufen. Imgleichen das Recht, welches ein Landesherr hat, seine Unterthanen auf diese Art aufzubiethen, welches, so fern es zu Kriegesdiensten geschiehet, auch der Heerbann, die Heeresfolge, der Heereszwang genannt wird, und ehedem vermittelst der Aufgebothsbriefe geschahe. Figürlich.

Ihr Mund, wie Rosen roth
Scheint uns ein Aufgeboth
Zum Kuß, Weiße.
Wenn ihre Furcht in deinem Ungestüm
Ein Aufgeboth zum nahen Aufruhr siehet, ebend.

2. Die Bekanntmachung verlobter Personen in der Kirche. S. Abkündigung.

Anm. Aufgebiethen ist zwar heutiges Tages nicht so häufig als aufbiethen; indessen ist doch das Hauptwort Aufgeboth gewöhnlicher, als das mehrentheils schon veraltete Aufboth.

Aufgehen, verb. irreg. neutr. S. Gehen, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt.

1. In die Höhe gehen, herauf gehen, aufwärts sich bewegen oder beweget werden. (1) In eigentlicher Bedeutung. In der Stube auf- und abgehen. (2) In weiterer Bedeutung von verschiedenen theils eigenen, theils fremden Bewegungen in die Höhe. a) Von den Himmelskörpern, besonders der Sonne, über dem Horizonte sichtbar werden. Die Sonne geht auf. Der Mond ist bereits aufgegangen. Ich fühle zu sehr, daß die Sonne, die jetzt versinkt, nie wieder über mir aufgehen wird, Dusch. Am Morgen, wenn der östliche Himmel von den Strahlen der aufgehenden Sonne im Golde glühet, ebend. Figürlich auch von dem Tage. Mehr als einzelne Tage werden über mein Grab und deinen Kummer aufgehen, Dusch. Von dem Lichte. Es gehet mir ein Licht in dieser Sache auf, im gemeinen Leben, d. i. ich lerne sie einsehen, bekomme deutliche Begriffe von derselben. Imgleichen von der blühenden Farbe des Gesichtes, in der höhern Schreibart.

Auf ihren frischen Wangen
War ohne Sorg und Gram die Jugend aufgegangen,
Zachar.

b) Von dem Staube, dem Nebel, dem Rauche, dem Feuer, sich erheben, in die Höhe steigen. Es gehet ein Nebel auf. Der Staub gieng auf. Es gehet ein Rauch auf. Es ist ein Feuer aufgegangen, d. i. entstanden. Imgleichen figürlich, im Feuer, im Rauche aufgehen, d. i. verbrennet werden. Das Haus ist im Rauche aufgegangen. Die ganze Stadt gieng im Feuer auf. c) Von dem Wasser, aufquellen, heraufsteigen, doch nur in den Bergwerken. Die Wasser sind aufgegangen, d. i. sind gestiegen, und haben die Bergleute vertrieben. d) Von den Pflanzen und Gewächsen, wenn der Keim derselben über der Erde sichtbar wird, auflaufen, Niederf. uplopen. Das Getreide, der Saame, die Blumen u. s. f. sind bereits aufgegangen. e) Durch eine innere Gährung ausgedehnet werden. Der Teig geht auf, will nicht aufgehen.

2. Geöffnet werden, sowohl durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt. a) Von Thüren, Fenstern u. s. f. im gemeinen Leben. Die Thüre gieng auf, d. i. wurde geöffnet, imgleichen, sie sprang von selbst auf. Das Fenster will nicht aufgehen, d. i. sich nicht öffnen lassen. Das Fenster ist aufgegangen. Das Schloß will nicht aufgehen. b) Aufbrechen. Das Eis ist bereits aufgegangen. Figürlich. Das Geschwür, die Wunde gieng auf. c) Aufgelöset werden, nachlassen. Der Knoten gieng auf. Die Nath ist aufgegangen. d) Aufblühen, von Blüthen und Knospen. So schön ist nicht die aufgehende Rose im Frühling. Wenn die Blumen abgefallen sind, so zerstreuen sich die Schmetterlinge, und suchen eine jüngere, die erst frisch aufgegangen ist, Dusch. e) Figürlich. Es gehen mir die Augen auf, d. i. ich lerne die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit einsehen, bekomme deutliche Begriffe. Sie hatte kaum die Augen zugethan, als mir die meinigen aufgiengen, Leß. Ich hoffe, daß ihm die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden.

3. Verbraucht werden. Es ist heute viel Holz bey uns aufgegangen. Er ließ vielen Wein aufgehen. Da wird vieles Getreide aufgehen. Imgleichen Aufwand machen, Aufwand haben. In diesem Hause gehet jährlich vieles auf. Er läßt viel, wenig aufgehen.

Das Aufgeld, des — es, plur. inusit. dasjenige Geld, was man über den gewöhnlichen Werth einer bessern Münzsorte bezahlet, wenn man eine schlechtere Sorte dafür giebt, der Aufwechsel, und mit einem italienischen Ausdrucke das Agio. Die Benen-

Benennung Aufgeld beziehet sich auf das bessere Geld; in Ansehung des schlechtern Geldes aber heißet diese Zugabe der Abzug.

Aufgewältigen, verb. regul. act. so nur in dem Bergbaue üblich ist, durch Arbeit öffnen. Einen Schacht aufgewältigen, d. i. einen verstürzten oder zugebühnten Schacht öffnen. Daher die Aufgewältigung. S. Gewältigen.

Aufgeweckt, S. Aufwecken.

Die Aufgewecktheit, plur. inusit. ein von einigen Neuern versuchtes Wort, die aufgeweckte Gemüthsart eines Menschen auszudrucken. Ich will wetten, daß sie bey aller ihrer Aufgewecktheit dennoch oft in Gedanken sind. S. Aufwecken.

Aufgießen, verb. irreg. act. S. Gießen, auf etwas gießen, mehrentheils absolute, mit Verschweigung des Ortes. Wasser aufgießen, d. i. auf die Hände, zum Waschen, oder auf und über einen andern Körper. Daher der Aufgießer in den Hammerwerken, ein Arbeiter, der unter dem Schmieden des Eisens, vermittelst des Aufgießlöffels Wasser auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießet, sie abzukühlen. Imgleichen die Aufgießung.

Aufglätten, verb. regul. act. von neuem glätten. Daher die Aufglättung.

Aufgraben, verb. irreg. act. S. Graben. 1. Durch Graben erhöhen. Erde um einen Baum aufgraben. In weiterer Bedeutung, durch Graben heraufbringen, ausgraben. Eine Leiche aufgraben. Verscharretes Geld aufgraben. Imgleichen durch Graben locker machen. Ein Stück Acker, ein Beet im Garten aufgraben. 2. Durch Graben öffnen. Einen Keller, ein Loch aufgraben. Eine verschüttete Grube wieder aufgraben. So auch die Aufgrabung.

Aufgreifen, verb. irreg. act. S. Greifen. 1. Greifen und aufheben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben, für auffangen. Ich habe ihn auf der Gasse aufgegriffen. 2. Auf etwas greifen, gleichfalls nur in figürlicher Bedeutung, für berühren. So sagen die Jäger von den Hunden und besonders den Leithunden, daß sie scharf aufgreifen, wenn sie mit der Nase nahe auf der Fährte wegsuchen. So auch die Aufgreifung.

Aufgrünen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, grün werden und aufwachsen, größtentheils nur in figürlicher Bedeutung. Die Hoffnung des seufzenden Landmannes, die aus dem Schooße der Erde die Güte des Schöpfers aufgrünen ließ, Dusch.

Aufgürten, verb. regul. act. 1. In die Höhe gürten. Das Kleid aufgürten. 2. Mit einem Gurte auf etwas befestigen. Dem Pferde den Sattel aufgürten. 3. Den Gurt oder Gürtel öffnen. Das Pferd aufgürten, metonymisch, dessen Gurt öffnen. So auch die Aufgürtung.

Aufhaben, verb. irregul. neutr. S. Haben, so das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der Sprache des gemeinen Lebens üblich ist. 1. Auf sich haben, sowohl von Kleidungsstücken, auf dem Haupte haben. Den Hut, die Mütze, eine Perrücke u. s. f. aufhaben. Er hat nichts auf, d. i. er gehet mit unbedecktem Haupte. Als auch mit etwas beladen seyn. Schiffe so Getreide aufhaben. Die oberdeutsche und auch in den obersächsischen Kanzelleyen nicht unbekannte Wortfügung, die aufhabende Pflicht, eurer aufhabenden schweren Pflicht zu Folge, ist wider den rechten Gebrauch des Mittelwortes, weil die Pflicht nichts aufhat. Besser die obliegende Pflicht. 2. Offen haben. Er hat den Mund schon auf, ihr das ganze Geheimniß zu erzählen, Less.

Aufhacken, verb. regul. act. 1. Durch Hacken oder Hauen öffnen. Das Eis aufhacken. Imgleichen von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen, aufpicken. In weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen. Die Erde aufhacken. 2. Durch Hacken mit dem Schnabel aufheben, von Vögeln und dem Federviehe.

> Sie hacken die Körner
> Eilig auf, Zachar. von den Hühnern.

3. Durch Hacken, d. i. Hauen alle machen, aufhauen. Alles Holz aufhacken. So auch die Aufhackung.

Aufhäften, verb. regul. act. 1. In die Höhe häften. Ein Kleid aufhäften. Ein Buch aufhäften, bey den Buchbindern so viel als das einfache häften. 2. Auf etwas häften. Einen Streifen Leinwand aufhäften, d. i. auf das Hemd. Figürlich und im gemeinen Leben, einem etwas aufhäften, d. i. ihn eine Unwahrheit glauben machen. 3. Was zugehäftet ist, öffnen, den Häft auflösen. So auch die Aufhäftung.

Aufhäkeln, verb. regul. act. was zugehäkelt ist, öffnen, die Häklein wegthun. Den Mantelsack aufhäkeln. Daher die Aufhäkelung.

Der Aufhalt, des — es, plur. inus. das Aufhalten, doch nur in der Reitkunst, wo man darunter die letzten Bewegungen verstehet, die man ein Pferd machen lässet, ehe es stille stehen soll.

Aufhalten, verb. irregul. act. S. Halten.

1. In die Höhe halten. Diese Bedeutung ist zwar ihrem eigentlichen Verstande nach, nicht üblich; allein sie ist es doch vermuthlich, welche zu folgenden drey figürlichen Anlaß gegeben hat.

(1) Den Fortgang unterbrechen, und zwar, (a) eigentlich. Den Fortgang in Ansehung des Raumes unterbrechen. Einen flüchtigen Dieb aufhalten. Der Wind hält uns im Gehen auf. Das Gebirg hält den Wind auf. Der Mantel hält den Regen auf. Das Wasser mit einem Damme aufhalten. Er kann die Thränen nicht länger aufhalten. Den Feind aufhalten, d. i. dessen Annäherung hindern. Halten sie mich nicht auf, d. i. lassen sie mich gehen. Ihr Helden, was für ein Zaum soll euern Durst nach Gewalt aufhalten? Dusch. (b) Figürlich, den Fortgang einer Sache in Ansehung der Zeit hindern. Die Uhr aufhalten. Die Post aufhalten. Den Krieg aufhalten, d. i. in die Länge spielen. Einen Proceß lange aufhalten. Schon lange hast du mich mit vergeblicher Hoffnung aufgehalten. Sich lange bey einer Sache aufhalten, d. i. sich lange mit derselben beschäftigen. Ich will mich nicht länger dabey aufhalten, d. i. nicht länger davon sprechen.

(2) Bey sich behalten, von Personen, Aufenthalt geben. Einen bey sich aufhalten, d. i. beherbergen. Er hält lauter lasterhafte Leute bey sich auf. Noch mehr aber reciproce, sich an einem Orte aufhalten, d. i. eine Zeitlang daselbst verbleiben. Er hält sich jetzt in Berlin auf. Er hat sich lange bey unsern Freunden aufgehalten.

(3) Sich über etwas aufhalten, d. i. es höhnisch tadeln, welche Bedeutung aus der Bedeutung des Verweilens entsprungen zu seyn scheinet. Er hält sich über alles auf. Wer hat sich darüber aufzuhalten?

2. Offen halten, im gemeinen Leben. Die Hand, den Hut, einen Sack aufhalten. Imgleichen offen lassen. Das Thor wurde ihm zu Gefallen die ganze Nacht aufgehalten.

So auch die Aufhaltung.

Anm. Aufhalten bedeutete ehedem auch, 1. in Verhaft behalten. 2. Erhalten, ernähren. 3. Sich einer Sache aufhalten, d. i. sich wider dieselbe vertheidigen. Von allen dreyen sind in Haltaus Gloss. h. v. hinlängliche Beyspiele zu finden.

Aufhängen, verb. regul. act. 1. In die Höhe hängen. Wäsche aufhängen. Ein Kleid aufhängen.

> Wer hält in dünnen Lüften die aufgehangne (aufgehängte)
> Last? Dusch.

Sich

Sieh her, ich eile zurück, und hänge den Raub
An diesem Weidenbaum auf, Raml.

Einen Dieb aufhängen. 2. Auf oder an etwas hängen, doch nur in der figürlichen im gemeinen Leben üblichen R. A. einem etwas aufhängen, d. i. zur Annehmung einer schädlichen oder doch schlechten Sache bereden. Ehe ich mir eine gelehrte Frau aufhängen ließe, Leß. Imgleichen, eine Unwahrheit zu glauben bewegen, aufbinden. Wer hat dir das Mährchen aufgehängt? Daher die Aufhängung, in der ersten Bedeutung.

Aufhaspeln, verb. regul. act. 1. Auf etwas haspeln, auf die Haspel bringen. 2. In die Höhe haspeln. 3. Durch Haspeln alle machen. Alles Garn aufhaspeln. So auch die Aufhaspelung.

Aufhauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1. Durch Hauen öffnen. Eine Thür aufhauen. Das Eis aufhauen. Einen Ochsen aufhauen, bey den Fleischern, dessen Leib mit dem Beile öffnen. Ein Loch aufhauen, bey den Schlössern, es mit dem Durchschlage einhauen. Das Blech aufhauen, Figuren in dasselbe hauen. 2. Durch Hauen in die Höhe bringen, doch nur in figürlicher Bedeutung bey den Zimmerleuten, welche ein Gebäude aufhauen, wenn es gleich in dem Walde abgebunden wird. 3. Durch Hauen alle machen. Alles Holz aufhauen. Starke Windbrüche im Walde aufhauen, im Forstwesen, alle von Winde abgebrochene Zweige und Bäume zu Brennholz hauen. So auch die Aufhauung.

Der Aufhauer, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Schlössern, ein rautenförmiger Durchschlag oder Meißel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufen, verb. regul. act. zu einem Haufen machen. Die Erde um einen Baum aufhäufen. Aufgehäuft voll, von dem Maaße trockener Dinge. Imgleichen in Haufen aufschütten, Getreide, Früchte aufhäufen. Daher die Aufhäufung.

Aufheben, verb. irreg. act. S. Heben.

1. In die Höhe heben; Niedersf. upbören. (1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Hände aufheben. Den Stab aufheben. Unglücklicher, das Schwerd ist über dir aufgehoben, und die Rache fodert dein Blut, Dusch. Die Augen aufheben, in die Höhe richten. Seine zur Rache schon aufgehabene (aufgehobene) Hand, von Brawe. (2) Figürlich, erheben, d. i. rühmen, efferre, exaltare. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen schon veraltet, indessen ist doch der Infinitivus in Gestalt eines Hauptwortes im gemeinen Leben noch davon übrig geblieben, wo viel Aufheben, oder viel Aufhebens von einer Sache machen, so viel bedeutet, als viel Rühmens von derselben machen, oder in weiterer Bedeutung, sie als sehr wichtig vorstellen. Man hätte von diesen Fehlern kein solches Aufheben machen sollen, Leß. Er macht wenig Aufhebens davon. Du brauchtest nicht so viel Aufhebens davon zu machen. Der Genitivus kann nur alsdann statt finden, wenn die Beywörter viel oder wenig vorhergehen. Was für ein Aufhebens machen sie davon? Und davon macht man so ein Aufhebens? Rahen. ist daher unrichtig. Einige niedrige Mundarten brauchen dafür das Aufhebels, oder Aufhebelse, Logau aber Aufgehebe.

2. Besonders, was liegt, in die Höhe heben; und zwar,

(1) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Etwas von der Erde aufheben. Eine Last aufheben. Jemand aus dem Kothe aufheben. Den Anker aufheben, oder lichten. Einen todten Körper gerichtlich aufheben. In der Landwirthschaft bedeutet aufheben, absolute gebraucht, das ausgedroschene Getreide von der Tenne heben, es messen, und auf den Boden tragen lassen, welches auch aufmessen genannt wird. Wir haben heute aufgehoben. Die Anzahl Garben, welche ausgedroschen werden, ehe man aufhebet, und das daraus gefallene Getreide, werden daher auch ein Aufheben genannt. Das Pflaster (einer Gasse) aufheben, d. i. aufbrechen.

(2) Figürlich. (a) In Verhaft nehmen. Einen Verbrecher, verdächtigen Menschen aufheben. Einen Pfuscher aufheben. Imgleichen überrumpeln und gefangen nehmen, von Soldaten. Der Posten, das Regiment ist von dem Feinde aufgehoben worden. (b) Zum künftigen Gebrauche verwahren; Niedersf. hägen, uphägen. Sich etwas auf den Winter, zum künftigen Gebrauche aufheben. Man hat ihm seine Erbschaft sorgfältig aufgehoben. Einem etwas aufzuheben geben. Figürlich. Das Schicksal hat dich zu einer größern Glückseligkeit aufgehoben, d. i. aufbehalten. Sie wird bey ihm so gut aufgehoben seyn, als bey mir selber, Gell.

3. Wegheben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

(1) Beschließen, endigen. Die Tafel aufheben, d. i. aufhören zu speisen, doch nur von vornehmen Personen. Das Lager aufheben, d. i. mit demselben aufbrechen. Die Belagerung aufheben. Imgleichen, abschaffen, den Fortgang einer Sache unterbrechen. Ein Gesetz aufheben. Ein Bündniß aufheben. Der Arrest ist wieder aufgehoben worden. Die Sünde aufheben, Hebr. 9. 26. Ich werde alle Freundschaft mit ihm aufheben. Den Streit aufheben. Wir wollen mit einander aufheben. Sprichw. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Wie auch, vernichten, ausschliessen. Eines hebt das andere auf, d. i. wo eines ist, da kann das andere nicht statt finden. Verdacht hebt die Vertraulichkeit auf. Laster und Glückseligkeit sind Begriffe, die sich einander aufheben, Dusch.

(2) Vermindern, wenigstens dem Scheine nach. So bedeutet in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Veränderung seines Werthes durch kleinere Zahlen ausdrücken. Einem Bergmanne den Lohn aufheben, geschiehet in den Bergwerken, wenn man ihm, um eines Vergehens willen, etwas an dem Lohne abziehet. In dieser Bedeutung des Verminderns kommt aufheben mit levare und elevare überein, welches bey den Römern eben dieselbe Bedeutung hatte, wenn es nicht gar darnach gebildet ist.

4. Öffnen. Diese Bedeutung ist zwar nicht gewöhnlich; allein sie scheinet doch in der bergmännischen Redensart, einen Stollen aufheben, d. i. ihn, wenn er liegen geblieben oder verschüttet worden, wieder säubern und aufräumen, zum Grunde zu liegen.

So auch die Aufhebung, in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufheben, ufheven kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Das Participium lautete ehedem im Oberdeutschen auch aufgehaben, und findet sich unter andern auch in Lutheri Bibelübersetzung; z. B. Apost. Gesch. 1. 9.

Der Aufheber, des —s, plur. ut nomin. sing. der etwas aufhebet in der eigentlichsten Bedeutung. Besonders bey den Wundärzten, ein Werkzeug, die eingedruckte Hirnschale aufzuheben; Elevatorium.

Aufheitern, verb. regul. act. wieder heiter machen. Der Himmel heitert sich auf. Figürlich, aufgeweckt, zufrieden, frey von Sorgen machen. Kommt zurück angenehme Bilder, kommt zurück, und heitert mein Gemüth auf, Gesn. Ich hoffte, deine traurige Seele dadurch aufzuheitern. Sein Umgang ist vielleicht das einzige, was meine Schwermuth aufheitern kann, von Brawe. Unter den Thränen wird diese Betrachtung dein Angesicht plötzlich aufheitern, Dusch. Ein aufgeheitertes, d. i. munteres, sorgenfreyes, Gemüth. So auch die Aufheiterung.

Aufhelfen.

Aufhelfen, verb. irregul. act. S. Helfen; eigentlich demjenigen, der da liegt, in die Höhe helfen. Einem, der gefallen ist, aufhelfen. Dem Strauchelnden half deine Zusprache auf, Hiob 4. 4. nach der Michälischen Übersetzung. Einem Kranken aufhelfen, ihm von einer Krankheit aufhelfen, d. i. ihn durch Arzeneyen in den Stand setzen, daß er das Bett verlassen kann. Figürlich, einem zur Verbesserung seines Zustandes behülflich seyn. Dem nothleidenden Nächsten aufhelfen. Was für Hoffnung konnte er sich machen, sich und seiner Familie von diesem grausamen Falle wieder aufzuhelfen, Dusch. So auch die Aufhelfung.

Anm. Im Theuerd. Kap. 47. kommt dieses Zeitwort in der ersten eigentlichen Bedeutung zweymal mit der dritten Endung der Person vor.

Der Aufhelfer, des —s, plur. ut nomin. sing. der einem andern aufhilft, doch nur figürlich, dasjenige geflochtene Band mit einem Quaste am Ende, welches über dem Bette befestiget wird, und woran sich kranke oder unvermögende Personen in die Höhe helfen, der Bettzopf, Bettquast, Niedersächs. Holder, Beddequast.

Aufhellen, verb. regul. act. wieder helle machen, Niedersächs. uphellern. Besonders von dem Himmel, oder dem Dunstkreise, für aufheitern. Der Himmel hellt sich auf.

Die Luft fängt an sich aufzuhellen, Haged.

Ingleichen für erleuchten, bestrahlen.

Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt, Haged.
Wenn noch von aufgehellten Höhen
Das Morgenroth mich weinend fand, Zachar.

Figürlich, deutlich werden. Nur zu sehr fängt dieses unglückliche Geheimniß an, sich mir aufzuhellen, von Brawe.

Aufhenken, verb. regul. act. so das Frequentativum von aufhängen, ist, und fast nur noch allein von dem Aufhängen eines Verbrechers gebraucht wird. Einen Dieb aufhenken. Daher die Aufhenkung.

Aufher, ein veraltetes Nebenwort des Ortes, für herauf; so nach Matth. 17. 27. vorkommt, den ersten Fisch der aufher fähret. S. Herauf.

Aufhetzen, verb. regul. act. mit Hunden aufjagen, durch Hetzen zum Aufstehen bewegen. 1. Eigentlich. Einen Hasen, ein Wild aufhetzen, im gemeinen Leben, wofür die Jäger sich des Zeitwortes aufsprengen bedienen. 2. In figürlicher Bedeutung, zu etwas reitzen, doch nur im gemeinen Leben, und im nachtheiligen, verächtlichen Verstande. Wer hat ihn dazu aufgehetzet? Ingleichen, wider einen andern aufbringen, Niedersächs. upmaken, upstakern. Man hatte ihn wider mich aufgehetzet. Hetze ihn nicht noch mehr auf. Das ist nicht fein, daß sie mir vollends meinen Hofmeister aufhetzen, Weiße. So auch die Aufhetzung.

Der Aufhetzer, des —s, plur. ut nomin. sing. die Aufhetzerinn, plur. die —en, der, oder die jemand wider einen andern aufhetzet.

Aufhissen, verb. regul. act. so nur in den Seestädten üblich ist, aufziehen, in die Höhe ziehen. Die Seegel, aufhissen. Waaren, Güter aufhissen. So auch die Aufhissung.

Anm. Aufhissen, Niedersächs. hissen, uphissen, Dän. ophisse, Schwed. hissa, Engl. hoise, Französ. hisser und hausser. S. Hissen.

Aufhocken, verb. regul. act. 1. Auf den Rücken nehmen, doch nur von Personen, und in der gemeinen Sprechart, in Oberdeutschland huckeln. Einen aufhocken. 2. In Hocken setzen, besonders in Niedersachsen, wo die Garben des abgehauenen Getreides aufgehocket, d. i. in Mandeln gesetzet werden. S. Hocke. Daher die Aufhockung.

Aufhohlen, verb. reg. act. herauf hohlen, doch nur im gemeinen Leben. Etwas aus dem Brunnen aufhohlen. Das Boot aufhohlen, bey den Schiffern, es in das Schiff hinauf ziehen. Daher die Aufhohlung.

Aufhorchen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, gleichsam mit in die Höhe gerichteten Ohren auf etwas horchen, oder hören. Er horchte hoch auf, im gemeinen Leben, d. i. er hörte es mit Verwunderung an. Wieland braucht dafür empor horchen:

Ich hielt den Athem an und horchte scharf empor.

Anm. Das alte losen, welches bey den alten fränkischen und alemannischen Schriftstellern vorkommt, hatte eben diese Bedeutung. Die heutigen Schwaben haben davon noch ihr auflosen, für aufhorchen, aufmerken.

Aufhören, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1. Nachlassen etwas zu thun. Aufhören zu essen, zu trinken, zu arbeiten u. s. f. Höre auf zu weinen. Mit Schmähen aufhören. Hören sie auf mit ihrer Güte, hören sie auf, ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Ohne Aufhören. Figürlich auch, das Ende einer Beschaffenheit, eines Zustandes erreichen, etwas nicht mehr seyn. Ich höre in eben diesem Augenblicke auf, die Ihrige zu seyn, Gell. Ingleichen von leblosen Dingen. Die Bäume haben aufgehöret zu blühen. Es höret auf zu brennen, zu regnen, zu schneyen u. s. f. Wohlthaten hören auf, Wohlthaten zu seyn, wenn man suchet, sich für sie bezahlt zu machen. 2. Seine Endschaft erreichen, sowohl dem Orte, als der Zeit nach. Hier höret das Gebirge auf. Hier höret das erste Buch auf. Der Krieg hat längst aufgehöret. Ingleichen seines Daseyns beraubet werden. Mit der Zeit höret alles auf. So auch die Aufhörung.

Anm. Höre auf von mir, denn meine Tage sind vergeblich gewesen, Hiob 7. 16. ist ungewöhnlich. In des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung heißt es daher richtiger: Laß von mir ab. Die Abstammung dieses Zeitwortes ist noch nicht völlig ausgemacht. Wachter nimmt das Schwedische Göra, thun, für das Stammwort an, welches er mit dem Latein. gerere und dem Griechischen χωρεῖν verbindet. Nach dem Frisch ist aufhören, cessare, die figürliche Bedeutung von aufhören, aufmerksam zuhören, welches noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehöret wird; denn sagt er, wer achtsam aufhören oder zuhören will, muß von aller Arbeit ablassen. Allein diese Figur ist ein wenig hart, und der Sprachähnlichkeit nicht gemäß. Herr Ihre vermuthet, daß das isländische hyr, ruhig, womit das alte alemannische heuer, ruhig, sanftmüthig, und gehirmon, ruhen, übereinstimmet, das Stammwort seyn könne. Diese letzte Ableitung scheinet noch die erträglichste zu seyn; vielleicht lässet sich künftig eine bessere ausfindig machen. S. Gehorchen und Ungeheuer.

Aufhüllen, verb. regul. act. mit Wegnehmung der Hülle oder Decke öffnen, enthüllen. Doch nur in figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart.

Die Götter hüllen es durch Thaten auf,
Und der Verstand wird durch den Ausgang klar, Weiße.

Schon Gryphius braucht aufhüllen in diesem Verstande, S. 48.

Aufhüpfen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe hüpfen. Er hüpfte vor Freuden auf. Man wird ihm nicht gleich aufhüpfen, d. i. zu Willen seyn, ist niedrig. Daher die Aufhüpfung.

**Aufjagen**, verb. regul. act. in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen. Einen Hasen, ein wildes Thier aufjagen.

Der aufgejagten Gemse gleich, Raml.

Daher die Aufjagung. S. Aufsprengen, und Auftreiben.

**Aufkämmen**, verb. regul. act. in die Höhe kämmen, aufwärts kämmen. Die Haare aufkämmen.

**Der Aufkauf**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufkaufens. Man hat den Aufkauf des Getreides verbothen.

**Aufkaufen**, verb. regul. act. zusammen kaufen. Korn, Getreide, Obst aufkaufen. Daher die Aufkaufung.

**Der Aufkäufer**, des — s, plur. ut nom. sing. die Aufkäuferinn, plur. die — en, der, oder die etwas aufkaufet, besonders in der Absicht, es wieder zu verkaufen.

**Aufkegeln**, verb. regul. act. in einen kegelförmigen Haufen aufsetzen. Kanonenkugeln, Granaten aufkegeln, bey den Feuerwerkern. Daher die Aufkegelung.

**Aufkehren**, verb. regul. act. mit dem Besen oder einer Bürste zusammen kehren. Daher die Aufkehrung.

**Das Aufkehrig**, des — es, plur. car. was aufgekehret wird; besonders in Bergwerken, was von dem Schmelzen der Erze abspringt, und zusammen gekehret wird, Gekrätz.

**Aufkeimen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe keimen. Der Saame keimet schon auf. Figürlich. Welche Belohnung für die Mühe, Tugend in das junge aufkeimende Gemüth zu pflanzen! Geßn.

**Aufketzern**, verb. reg. act. so nur noch in den Bergwerken üblich ist, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, spalten. Eine Wand aufketzern. S. auch Ausketzern.

Anm. Das einfache Ketzern ist, so viel ich weiß, nicht mehr gebräuchlich. Weil dieses Wort den Sprachforschern, den Frisch ausgenommen, unbekannt gewesen, so hat auch noch niemand dessen Abstammung untersucht. Ketzern ist der Form nach ein Frequentativum, welches ohne Zweifel von dem im Hochdeutschen veralteten katten, bey dem Ottfried knaten, schneiden, herkommt, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und an einigen Orten auch katsen ausgesprochen wird. Das Hebräische *katsar*, decurtavit, abscidit, hat gleichfalls viele Ähnlichkeit damit. S. auch Ketzer.

**Aufkippen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, aufwärts, in die Höhe kippen, besonders von dem Wageballen, wenn er wegen geringerer Schwere ein wenig in die Höhe steigt. Daher die Aufkippung.

**Aufklaftern**, verb. regul. act. in Klafter setzen, besonders im Forstwesen. Holz aufklaftern. Daher die Aufklafterung.

**Aufklappen**, verb. regul. act. in die Höhe klappen. Den Tisch aufklappen. S. Klappen. Daher die Aufklappung.

**Aufklären**, verb. regul. act. wieder klar, heiter machen. 1. Eigentlich. Das Wetter, der Himmel klärt sich auf. Bey aufgeklärtem Himmel. Niedersf. upklaren. 2. Figürlich. Sein Gesicht klärt sich allgemach auf, wird heiter. Imgleichen, deutlich machen, erklären. Ich hoffe, daß sich indessen das Räthsel aufklären soll. Klären sie mir doch diese Stelle ein wenig auf. Ein aufgeklärter Verstand, der viele deutliche Begriffe hat; davon einige auch das Hauptwort die Aufgeklärtheit haben aufbringen wollen. Aufgeklärte Zeiten, da man von allen oder doch den meisten Dingen deutliche Begriffe hat. So auch die Aufklärung.

**Aufklauben**, verb. regul. act. nach und nach mit den zwey Vorderfingern von der Erde aufsammeln. Figürlich, aufsuchen, um zu tadeln. Fehler aufklauben. Wer wird denn alle Worte aufklauben, d. i. auffangen? Daher die Aufklaubung.

**Aufkleiben**, verb. regul. act. auf etwas kleiben, mit einem Kleber auf etwas befestigen. Einen Zettel aufkleiben, nämlich auf das Buch, oder eine andere Sache. Einen Bogen Papier aufkleiben. So auch die Aufkleibung.

Anm. Daß dieses Zeitwort gemeiniglich mit dem Neutro kleben verwechselt, und auch in der thätigen Gattung aufkleben geschrieben und gesprochen wird, ist bey Kleben und Kleiben erinnert worden.

**Aufkleistern**, verb. regul. act. mit Kleister auf etwas befestigen. Einen Bogen Papier, einen Zettel u. s. f. aufkleistern. Daher die Aufkleisterung.

**Aufklopfen**, verb. regul. act. durch Klopfen öffnen. Eine Nuß aufklopfen. Daher die Aufklopfung.

**Aufknacken**, verb. reg. act. durch Knacken öffnen. Nüsse, Mandeln aufknacken. So auch die Aufknackung.

**Aufknöpfen**, verb. regul. act. mit Herausthuung der Knöpfe öffnen. Den Rock, die Weste, das Hemd aufknöpfen. Imgleichen metonymisch, sich aufknöpfen, d. i. sich durch Aufknöpfung der Kleidungsstücke entblößen. Daher die Aufknöpfung.

**Aufknüpfen**, verb. regul. act. 1. Vermittelst eines Knotens in der Höhe befestigen, hinaufknüpfen. Einen Dieb aufknüpfen, d. i. henken. 2. Einen Knoten öffnen. Einen Knoten aufknüpfen. Ein Band aufknüpfen. So auch die Aufknüpfung.

**Aufkochen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist; 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, kochend in die Höhe steigen, imgleichen, anfangen zu kochen. Das Wasser hat aufgekocht. Laß es ein wenig aufkochen. Figürlich, sich brausend erheben. Unter mir kochte die Fluth von dem Abgrunde auf, Dusch.

2. Als ein Activum, von neuem kochen. Milch, eine Brühe, den Kaffe u. s. f. aufkochen.

So auch die Aufkochung.

**Aufkommen**, verb. irreg. neutr. S. Kommen, so das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe kommen; und zwar, 1. in der eigentlichen Bedeutung, welche aber höchstens nur in einigen niedrigen Sprecharten üblich ist. Er kann nicht aufkommen, d. i. sich nicht von der Erde aufrichten. S. Aufkönnen.

2. Figürlich. (1) Aufwachsen, fortkommen, sowohl von lebendigen Geschöpfen, als von Pflanzen, doch auch nur in der gemeinen Sprechart. Von allen ihren Kindern ist keines aufgekommen, d. i. am Leben geblieben. Man muß den Platz einhägen, wenn der junge Anflug aufkommen soll. In dieser Bedeutung braucht schon Kero Kap. 13. aufqueman, von dem Aufwachsen der Dornen. (2) Von einem Krankenlager aufkommen, genesen, gleichfalls nur in der Sprache des täglichen Umganges, und nur im Präsenti und dem Infinitivo. Er wird schwerlich aufkommen, d. i. genesen. Von dieser Krankheit wird er wohl nicht aufkommen. Man zweifelt an seinem Aufkommen. S. auch Aufkunft.

Komm ich vom Lager auf, und giebt Gott Fried im Staat,
Gelobt der kranke Star, so werd ich ein Soldat, Less.

(3) In Ansehen, zu Vermögen kommen, seinen bürgerlichen Zustand verbessern, doch größtentheils nur verneinender Weise. Er läßt mich nicht aufkommen. Ich kann vor ihm nicht aufkommen. Hier wird niemand so leicht aufkommen. Nach einer neuen Figur zuweilen auch von Abstractis. Verdienste kommen langsam auf, wenn Armuth sie unterdrückt, Dusch. Er läßt keine Sorgen bey sich aufkommen. (4) Entstehen, doch größtentheils nur von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatze des Abkommens. Es ist eine neue Gewohnheit, eine

neue

neue Mode aufgekommen. Man muß diesen Gebrauch nicht aufkommen lassen. Ehedem erstreckte sich der Gebrauch dieser Bedeutung noch weiter, daher heißt es in der deutschen Bibel noch: Da kam ein neuer König auf; es ist nicht aufkommen der größer sey u. s. f.

**Auskönnen**, verb. irregul. neutr. S. Können, so das Hülfswort haben erfordert, aber nur in den gemeinsten Sprecharten üblich ist, und das Zeitwort kommen voraussetzet, für aufkommen können, in der eigentlichen Bedeutung. Er kann nicht auf, hilf ihm doch.

**Aufköpfen**, verb. regul. act. so nur bey den Nadlern üblich ist, den Kopf auf die Nadel stampfen, aufstämpfen. Daher die Aufköpfung.

**Aufkrämpen**, verb. regul. act. aufwärts krämpen, d. i. krümmen oder biegen, ein Zeitwort, so größtentheils in Niedersachsen gebräuchlich, im Hochdeutschen aber auch nicht unbekannt ist. Einen Huth, einen Ärmel, oder Aufschlag an dem Kleide aufkrämpen. Niedersächsisch, upkrempen. Daher die Aufkrämpung.

**Aufkratzen**, verb. reg. act. durch Kratzen öffnen, im gemeinen Leben. Er hat sich aufgekratzet, d. i. wund gekratzet. Eine Wunde aufkratzen. So auch die Aufkratzung.

**Aufkräuseln**, verb. regul. act. so das Diminutivum des folgenden ist, und am häufigsten von den Haaren gebraucht wird; in die Höhe kräuseln, aufwärts kräuseln, imgleichen von neuem kräuseln. Daher die Aufkräuselung.

**Aufkräusen**, verb. regul. act. aufwärts kräusen, imgleichen von neuem kräusen. Niedersächs. upkrüsen. Daher die Aufkräusung.

**Aufkriegen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so aber nur in den niedrigsten Sprecharten üblich ist, für offen bekommen, öffnen. Ich kann es nicht aufkriegen, d. i. durch keine Bemühung öffnen.

**Aufkündigen**, verb. regul. act. so das Frequentativum des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes aufkünden ist, das Ende eines geschlossenen Vertrages bekannt machen. Einem ein Capital, die Miethe, den Pacht, einen Kauf, einen geschlossenen Handel aufkündigen. Einem seine Freundschaft aufkündigen. So auch die Aufkündigung.

Anm. Aufkündigen schließt eine gewisse Feyerlichkeit mit ein, welche bey dem bloßen Aufsagen nicht statt findet. Aufkünden ist noch im Oberdeutschen üblich. In den ältern Zeiten findet sich dafür auch widerbieten.

**Die Aufkunft**, plur. car. das Aufkommen, doch nur allein in der Bedeutung der Genesung. Seine Aufkunft ist so nahe noch nicht. Man zweifelt noch sehr an seiner Aufkunft. Niedersächs. Upkumst. Ehedem wurde es auch für Einkünfte gebraucht, wovon Haltaus v. Aufkunft Beyspiele gesammelt hat.

**Aufkütten**, verb. regul. act. mit Kütte auf etwas befestigen. Daher die Aufküttung.

**Auflachen**, verb. regul. act. so nur in dem Forstwesen und bey den Harzschabern üblich ist, für aufritzen. Einen Baum auflachen, d. i. ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz herausdringen könne. S. Lache und Lachen. Daher die Auflachung.

**Aufladen**, verb. irreg. act. S. Laden, als eine Last auf etwas legen; sowohl eigentlich und absolute, Mist, Holz, Güter, Waaren aufladen, als auch figürlich und mit der dritten Endung der Person: einem eine schwere Last aufladen. Man muß niemand mehr aufladen, als er ertragen kann. Sich etwas aufladen. Daher die Aufladung.

**Der Auflader**, des — s, plur. ut nomin. sing. der etwas aufladet, besonders in den Handelsstädten, ein Tagelöhner, der die Waaren geschickt aufzuladen weiß, ein Ablader; S. dieses Wort.

**Die Auflage**, plur. die — n, von dem Zeitworte auflegen, das Abstractum des Auflegens, in den figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes, und in einigen Fällen auch dasjenige, was aufgeleget wird, auszudrucken.

1. Der Abdruck eines Buches, und die abgedruckten Exemplare selbst. Die erste, die zweyte, die dritte Auflage. Eine neue Auflage veranstalten. Wie stark ist die Auflage? d. i. wie viel Exemplare werden abgedruckt. Die ganze Auflage hat sich vergriffen.

2. Die Anordnung eines Beytrages zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, und dieser Beytrag selbst. Eine Auflage auf das Volk. Eine Auflage auf das Getränk, auf Eßwaaren, auf Waaren u. s. f. welche aus einem andern Gesichtspuncte eine Abgabe heißt. Das Volk mit Auflagen drücken, beschweren. In den Lehnrechten heißt zuweilen auch die Lehnwaare, oder was der Kanzelley bey einer Belehnung bezahlet wird, eine Auflage. Auch die Handwerker belegen den Beytrag an Gelde, den die Meister und Gesellen in ihren Zusammenkünften zu ihren gemeinschaftlichen Ausgaben entrichten müssen, mit diesem Namen.

3. Ein Befehl. Diese Bedeutung kommt nur noch in den Gerichten vor, wo der Befehl eines Richters auf bloße Anzeige des Imploranten darunter verstanden wird; wodurch er sich von einem Urtheil hinlänglich unterscheidet. Einem Auflage thun. Das einfache Lage war ehedem in dieser Bedeutung von einem weit größern Umfange, und bedeutete nicht nur einen jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz, wovon unter andern auch noch das Lateinische lex, legis, das Französische Loi und das Englische Law zeugen. S. Ihre Glossar. v. *Lag*.

4. Eine Beschuldigung, besonders eine falsche ungegründete Beschuldigung, doch nur im gemeinen Leben. Ich kann dergleichen Auflagen nicht auf mir sitzen lassen. Das Zeitwort auflegen ist in dieser Bedeutung nicht mehr üblich.

5. Eine Zusammenkunft. In dieser Bedeutung kommt Auflage nur noch von den Zusammenkünften der Handwerker vor. Eine Auflage halten. In der Auflage ist beschlossen worden, daß u. s. f. Imgleichen in verächtlichen Verstande von den Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute. Das dienstlose Volk hat täglich seine Auflage daselbst. Auch in dieser Bedeutung ist das einfache Lage schon alt, indem es ehedem nicht nur eine jede Gesellschaft, sondern auch einen Schmauß bedeutete. S. Gelag und Ihre Glossar. v. *Lag*. Das Schwedische *Lag* hat noch jetzt beyde Bedeutungen.

6. Dasjenige, was aufgeleget wird, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, aber nur in einigen wenigen Fällen. So nennet man z. B. im gemeinen Leben dasjenige, was bey Sammlung einer Collecte auf den Teller geleget wird, eine Auflage.

**Auflangen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, in die Höhe langen, d. i. mit ausgestrecktem Arme reichen. Steine, Holz auflangen. Daher die Auflangung. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort so viel als übergeben, wovon bey dem Haltaus h. v. ein Beyspiel von dem Jahre 1455. vorkommt.

**Der Auflanger**, des — s, plur. ut nomin. sing. der etwas in die Höhe langet. Figürlich, in dem Schiffbaue, diejenigen Hölzer, deren man sich zur Verlängerung anderer Stücke eines Schiffes bedienet, Franz. Allonges.

**Auflassen**, verb. irreg. act. S. Lassen.

1. Aufstehen lassen, doch nur im gemeinen Leben. Man wollte ihn nicht auflassen.

2. Offen stehen lassen, offen lassen. (1) Eigentlich. Die Thüre, das Fenster auflassen. Das Zimmer, das Haus auflassen, d. i. die Thüre zu demselben. (2) Figürlich. (a) Verlassen, doch nur in den Bergwerken, wo, eine Erzgrube auflassen, so viel bedeutet, als sie verlassen, nicht mehr mit Arbeit belegen. S. auch Auflässig. (b) Abtreten, überlassen, sich seines Rechtes an einer Sache begeben. In diesem Verstande war auflassen ehedem von einem sehr häufigen Gebrauche, indem fast eine jede besonders gerichtliche Abtretung und Überlassung einer Sache dadurch ausgedrucket wurde. Ein Gut vor dem Rathe, vor dem Gerichte auflassen. Imgleichen in den Lehnsrechten, einem ein Lehn auflassen, d. i. abtreten, welches am häufigsten von dem Lehnsmanne, zuweilen aber auch von dem Lehnsherren vorkommt, und auch aufgeben und aufsenden genannt wurde. Niederf. uplaten, und laten; Schwed. uplåta. Daher der Auflaßbrief, diejenige Urkunde, worinn man einem andern eine Sache abtritt, das Auflaßgeld, dasjenige Geld, welches der Verkäufer bey Auflassung eines Lehens dem Lehnsherren bezahlet, im Gegensatze der Lehnwaare, welche der Käufer entrichtet. Indessen ist diese ganze Bedeutung mit allen davon gemachten Zusammensetzungen, heut zu Tage größtentheils veraltet.

Das Hauptwort die Auflassung kann in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden.

**Auflässig**, adject. & adverb. so nur in den Bergwerken üblich ist, für verlassen. Die Zeche ist auflässig geworden, d. i. ist verlassen worden.

**Auflauern**, verb. regul. act. auf etwas lauern. Einem auflauern, d. i. ihm heimlich nachstellen, im eigentlichsten Verstande. Daher die Auflauerung, und der Auflauerer.

**Der Auflauf**, des — es, plur. die läufe.

1. Das Abstractum des Zeitwortes auflaufen in der Mittelgattung, in einigen figürlichen Bedeutungen. Der Auflauf der Kosten, der Zinsen. Besonders aber der Zusammenlauf unruhiger Menschen, ein geringer Grad des Aufruhres. Einen Auflauf machen, erregen. Es ist ein Auflauf entstanden. In dieser Bedeutung kommt Auflauf, Auflauft, Offlauft schon seit dem 14ten Jahrhunderte vor. S. Haltaus h. v. Der Plural, der in derselben ehedem nicht selten war, ist im Oberdeutschen noch jetzt üblich. Im Hochdeutschen kommt er nur selten vor. In einer Urkunde von 1519 bey dem Haltaus wird Auflauf und Aufruhr genau unterschieden.

2. Dasjenige was aufläuft, doch nur in den Küchen, wo der Auflauf eine Speise ist, welche in einem Ofen oder unter Kohlen gebacken wird, und alsdann hoch aufläuft. S. auch Auflaufen.

**Auflaufen**, verb. irreg. S. Laufen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, in die Höhe laufen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Aufgehen, aufkeimen, von Pflanzen und Gewächsen, Niederf. uplopen. Der Saame ist noch nicht aufgelaufen. 2. Von flüßigen Körpern, anwachsen, an Menge zunehmen. Der Fluß ist sehr aufgelaufen, wofür man doch lieber anlaufen braucht. Die Adern laufen ihm auf. 3. Aufschwellen. durch eine innere Bewegung ausgedehnet werden. Die Haut läuft ihm auf. Die Leiche ist sehr aufgelaufen. Der Teig läuft auf. Ein aufgelaufener Koch, in den Küchen, eine Art Torten, welche im Backen sehr auflaufen, und von welchen der Witz der Köche eine zahlreiche Menge ersonnen hat. 4. Der Zahl nach vermehret werden. Die Zinsen laufen täglich höher auf. Es sind schon viele Kosten aufgelaufen.

II. Als ein Activum. 1. In die Höhe schaffen. In dieser Bedeutung kommt das Zeitwort nur in den Schmelzhütten vor, wo Erz und Kohlen auflaufen, so viel heißt, als solche in den Schmelzofen schütten, weil man dabey aufwärts gehen muß, und laufen in der Bergsprache überhaupt so viel als fortschaffen bedeutet. Bey den hohen Öfen wird diese Verrichtung aufgeben genannt, und auflaufen nur von dem aufeinander schütten des Eisensteines und Flußes auf dem Gichtboden gebraucht. 2. Im Laufen öffnen. Die Thüre auflaufen. 3. Wund laufen, doch nur im gemeinen Leben. Sich die Füße auflaufen. Daher die Auflaufung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Auflaufen bedeutete ehedem auch zusammenlaufen, welche Bedeutung sich aber nur noch in dem Hauptworte Auflauf erhalten hat; imgleichen entstehen, wovon bey dem Haltaus h. v. Beyspiele angetroffen werden.

**Der Aufläufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen in den Schmelzofen schüttet, oder aufläuft; bey den hohen Öfen ein Aufgeber.

**Aufleben**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, wieder von neuem anfangen zu leben; sowohl in eigentlicher Bedeutung, der Todte ist wieder aufgelebet; als auch in figürlicher, von der Wirkung einer lebhaften Freude, nach einer großen Traurigkeit, Schwermuth u. s. f. Er lebte vor Freude ganz wieder auf, als er dieses hörete. Imgleichen, sich wieder wirksam beweisen. Ich sehe die Tugend wieder in dir aufleben, und wünsche dir Glück dazu.

II. Als ein Activum, doch nur in der Malerey, einer Farbe durch Firnisse einen neuen Glanz geben, auffrischen, Franz. revivre.

Anm. Das Neutrum aufleben ist unter allen mit leben zusammengesetzten Zeitwörtern das einige, welches mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird; selbst das einfache leben, bekömmt in allen Fällen ohne Widerspruch das haben.

**Auflecken**, verb. regul. act. durch Lecken wegschaffen, imgleichen alle machen. Eitelkeit leckt auch den Speichel der Sclaven auf, und verschlinget das Lob des Pöbels, Dusch. Daher die Aufleckung.

**Auflegen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, und zwar,

1. Eine Sache auf die andere legen. (1) Eigentlich, sowohl absolute, als auch mit der dritten Endung der Person. Ein Pflaster auflegen, d. i. auf die Wunde. Das Tischtuch auflegen, d. i. auf den Tisch. Den Ellbogen auflegen, d. i. auf den Tisch; und sich mit dem Ellbogen auflegen. Dem Pferde den Sattel auflegen. Einem die Hände auflegen. Einem eine Last auflegen. Sich selbst eine Last auflegen, beydes im figürlichen Verstande. (2) Figürlich. (a) Zu etwas verpflichten, anbefehlen. Dem Volke Steuern auflegen. Einem eine Strafe, eine Buße, einen Eid auflegen. Man hat ihm ein Stillschweigen aufgeleget. Man legt sich eine Verpflichtung auf, wenn man Geschenke nimmt, Weiße. Sie wollen mir gewiß eine neue Verbindlichkeit auflegen, ebend. S. Auflage 3. und Legen. In dieser Bedeutung ist auch, obgleich ohne Noth, auferlegen üblich. (b) Anordenen, bestimmen.

Blos weil mich die Natur zum Mitleid aufgelegt, Günth.

Im Hochdeutschen ist in dieser Bedeutung nur allein das Mittelwort aufgelegt, für geschickt, doch nur von der Fassung des Gemüthes, üblich. S. Legen. Ich bin dazu heute nicht aufgelegt. Sie sind heute ungemein aufgelegt, sich auf meine Kosten ein Paar heitere Augenblicke zu verschaffen. (c) Beschuldigen. Wenn jemand ein Weib nimmt, — — und legt ihr was schändliches auf, 5 Mos. 22. 13. 14. Damit man uns nit dörffte auflegen oder zumessen, als solten wir, u. s. f. in einer braunschweigischen Deduction von 1560. Diese Bedeutung ist

im

im Hochdeutschen veraltet; nur das Hauptwort Auflage erhält solche noch in den gemeinen Sprecharten. (b) Ein Schiff auflegen, in der Schiffahrt, es in den Hafen bringen, und den Winter über daselbst liegen lassen.

2. In die Höhe legen, d. i. auflehnen, in der figürlichen Bedeutung der Widerspänstigkeit. Sich wider einen auflegen, wofür doch auflehnen üblicher ist.

3. Von neuem drucken. Ein Buch auflegen, d. i. es nach dem ersten Drucke nochmals drucken oder drucken lassen. Auflage wird zwar auch von dem ersten Drucke eines Buches gebraucht, so fern die Anzahl der gedruckten Exemplarien darunter verstanden wird; allein das Zeitwort auflegen ist nie anders als von dem wiederholten Drucke üblich. S. Legen, wo gezeiget wird, daß dieses Zeitwort auch die Kosten zu etwas hergeben bedeutet, welche Bedeutung auch noch in verlegen übrig ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aber nur in der gemeinen Redensart: Fett auflegen, d. i. fett werden. Das Thier leget zu viel Fett auf, will nicht auflegen.

So auch die Auflegung in allen obigen Bedeutungen.

**Auflehnen**, verb. regul. act. 1. Auf etwas lehnen, das ist, stützen, als ein Reciprocum. Sich auflehnen. Sich mit dem Arme auflehnen. 2. Sich in die Höhe lehnen, d. i. beugen, sich bäumen; eigentlich von einem widerspänstigen Pferde. Das Pferd lehnt sich auf. Figürlich auch von einer jeden thätigen Widersetzlichkeit. Sich wider seinen rechtmäßigen Herren auflehnen.

Lehnt sich das Laster auf, alsdann ist Strafen Pflicht, Weiße.

Sich einem auflehnen, wie bey dem Opitz vorkommt, für wider ihn, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort aufleinen. Daher die Auflehnung in allen obigen Bedeutungen.

**Aufleimen**, verb. regul. act. vermittelst eines Leimes auf etwas befestigen. So auch die Aufleimung.

**Auflesen**, verb. irreg. act. S. Lesen; einzeln von der Erde aufsammeln. Äpfel, Ähren, Körner auflesen. Daher die Auflesung.

**Aufliegen**, verb. irregul. neutr. S. Liegen, so das Hülfswort haben erfordert. 1. Auf etwas liegen. Der Balken liegt auf, d. i. auf der Mauer. In der figürlichen Bedeutung, z. B. die Last, die uns aufliegt, ist im Hochdeutschen obliegen üblicher. 2. Aufliegen wird in Meißen auch von dem Gesinde gesagt, wenn es außer Dienst ist, und für sich allein lebt; mit welchem Ausdrucke wohl zunächst auf die Zusammenkünfte solcher müßigen Leute gesehen wird. S. Auflage 5. 3. Sich aufliegen, d. i. sich wund liegen, ist nur im gemeinen Leben üblich.

**Auflockern**, verb. regul. act. locker machen, eigentlich durch locker machen ausdehnen. Die Erde auflockern. Ein aufgelockertes Gartenland. Daher die Auflockerung.

**Auflösen**, verb. regul. act. überhaupt, was zugebunden ist, öffnen.

1. Eigentlich, ein zugebundenes Band nach und nach öffnen. Einen Knoten auflösen. Die Bande auflösen. Hüte dich, diese Bande eher aufzulösen, als bis die Natur selbst sie auflöset, Dusch. In weiterer Bedeutung, auch dasjenige, was vermittelst eines Bandes zugebunden ist, durch dessen Auflösung öffnen. Die Schnürbrust auflösen.

2. In noch weiterer Bedeutung von verschiedenen andern Arten des Öffnens. So heißt auflösen bey den Jägern so viel als aufschneiden.

3. Figürlich. (1) Die Theile eines Körpers trennen und flüssig machen. So löset die Sonne das Eis, das Wasser das Salz, saure Geister die Metalle auf. Der Scheidekünstler löset Körper auf, wenn er durch die ihm bekannten Auflösungsmittel ihre Theile von einander trennet. In figürlicher Bedeutung, eine jede andere Sache in ihre Theile zerlegen. Einen Satz in seine Theile auflösen. Imgleichen von dem Ausbruche einer heftigen Leidenschaft. Sein Gram löset sich jetzt in Thränen auf. In Freuden aufgelöset, Weiße. Ferner ist aufgelöset werden, ein edler Ausdruck für sterben, weil in dem Tode eine wahre Auflösung der Theile statt findet. (2) Eine sittliche Verbindung trennen. Die Ehe auflösen. Keine Zeit, keine Gewalt löset die Verbindungen der Natur auf, Dusch. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, Matth. 5. 17. (3) Unbekannte Wahrheiten finden. Eine Aufgabe auflösen, d. i. dasjenige thun, oder erfinden, was verlangt worden. Eine Frage auflösen, d. i. sie beantworten. Ein Räthsel auflösen, das Dunkele in demselben deutlich machen. Einen Zweifel auflösen, d. i. ihn heben.

**Auflöslich**, adject. & adverb. was sich auflösen lässet, besonders im figürlichen Verstande. Daher die Auflöslichkeit, die Eigenschaft einer Verbindung, nach welcher sie aufgelöset werden kann.

**Die Auflösung**, plur. die — en, die Handlung des Auflösens in allen obigen Bedeutungen ohne Plural, imgleichen die Art und Weise, wie solches geschiehet, mit dem Plural. Die Auflösung eines Knotens, eines Thieres, bey den Jägern, eines mineralischen Körpers, bey den Scheidekünstlern, eines Räthsels, einer Aufgabe u. s. f. Täglich arbeitet die Natur an unserer Auflösung, d. i. Zerstörung, Dusch. Die Auflösung des Knotens bedeutet in dem Heldengedichte, die Überwindung der Hindernisse, und die Art und Weise wie solches geschiehet. Die Auflösungskunst, eine Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden, und also die verborgenen Fragen aufzulösen, Analysis, so ein Theil der Algebra ist. Das Auflösungsmittel, in der Scheidekunst, eine Materie, welche zur Auflösung eines Körpers so geschickt ist, daß nach der Auflösung ihre Theilchen mit den Theilchen des Körpers genau vermischt sind, menstruum.

**Auflöthen**, verb. regul. act. vermittelst eines Lothes, oder einer leichtflüssigen Materie, auf etwas befestigen. Einen Knopf auflöthen. Daher die Auflöthung.

**Aufmachen**, verb. regul. act.

1. Öffnen, als ein allgemeiner Ausdruck dieser Handlung, der die Art und Weise derselben unbestimmt lässet. Man sagt daher: die Thüre, das Fenster aufmachen. Dem Feinde die Thore aufmachen. Ein Band aufmachen. Einen Brief aufmachen, d. i. aufbrechen. Einen Sack, einen Beutel, einen Ballen Waare, ein Stück Tuch, ein Buch aufmachen. Ein Schloß, eine Auster, eine Muschel, eine Nuß, eine Flasche, einen Fisch, eine Grube u. s. f. aufmachen. Dieses Zeitwort ist nur der gemeinen und niedrigen Mundart eigen, und wird in Niedersachsen in noch weit mehrern Fällen gebraucht, als im Hochdeutschen. In der anständigern Schreibart bedienet man sich dafür lieber des Zeitwortes öffnen. S. Aufthun.

2. In die Höhe machen, aufwärts bewegen, als ein Reciprocum, so eigentlich aufstehen bedeutet. Haben sie sich schon aufgemacht? d. i. aus dem Bette gemacht. Besonders von dem Aufbruche eines Reisenden. Sich frühe aufmachen. Sich von einem Orte aufmachen. In figürlicher Bedeutung und in der höhern Schreibart, für auftreten, sich bereit zu etwas machen, entstehen u. s. f. Was wollte ich thun, wenn Gott sich aufmachte, Hiob 31. 14. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. Alles muß euch verabscheuen, alles muß sich zu meinem Verderben aufmachen, von Brawe.

Oder ein frischer fächelnder Wind aus Westen sich aufmacht, Zachar.

Anm. Die Aufmachung ist nur in der ersten Bedeutung üblich. In den gemeinen Mundarten hat dieses Zeitwort noch einige andere Bedeutungen. 1. Aufspielen; eines auf der Geige,

der Flöte u. s. f. aufmachen. 2. Eine Sache auf die andere befestigen. 3. In die Höhe machen; z. B. einen Hut aufmachen, d. i. aufkrämpen. 4. Aufhetzen, welche Bedeutung besonders das Niedersächs. upmaken hat.

Aufmahlen, (von mahlen, molere), verb. regul. act. außer daß das Partic. Paß. aufgemahlen hat; durch Mahlen alle machen. Alles Getreide aufmahlen.

Aufmahnen, verb. regul. act. so größtentheils nur in Oberdeutschland üblich ist, für ermahnen, aufmuntern. Indeß daß der freundliche Wirth zur Freude sie aufmahnt, Geßn. Imgleichen, für aufbiethen. Sie mahneten alle Orte (Cantons) wider Frankreich auf, Bluntschli. Ferner, für auffordern. Eine Stadt, eine Festung aufmahnen. Wie auch, für aufhetzen. Der Papst mahnete die Eidgenossen wider den Herzog von Österreich auf, ebend. So auch die Aufmahnung.

Aufmalen, (von malen, pingere), verb. regul. act. von neuem malen, im gemeinen Leben. Ein Gemälde aufmalen, das ist auffrischen.

Aufmauern, verb. regul. act. in die Höhe mauern. Ein Gebäude, eine Wand aufmauern. Daher die Aufmauerung.

Aufmerken, verb. regul. so in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben; auf etwas merken, d. i. die Empfindungskräfte auf einen Gegenstand richten. Sorgfältig aufmerken. Auf etwas aufmerken. Besonders, das Gehör auf etwas richten, genau zuhören. Merke auf, wenn ich rede.

II. Als ein Activum, für anmerken, aufzeichnen. Etwas aufmerken, es in ein Buch aufmerken. Diese Bedeutung findet am häufigsten in Oberdeutschland statt.

Viel anders in der Schrift der Jüden aufgemerket, Opitz.
Dieß haben aufgemerkt als unerhörte Sachen, u. s. f. ebend.

So auch die Aufmerkung in beyden Bedeutungen.

Aufmerksam, adject. & adverb. mit den Empfindungskräften auf etwas gerichtet. Aufmerksam zusehen. Er ist sehr aufmerksam auf seinen Vortheil, d. i. läßt keine Gelegenheit vorbeygehen, einen Vortheil zu erhalten. Besonders von dem Gehöre. Aufmerksam seyn. Einem aufmerksam zuhören. Ein aufmerksamer Zuhörer. Seine Zuhörer aufmerksam machen. Die ganze Stadt ist aufmerksam darauf.

Die Aufmerksamkeit, plur. inus. die vorsetzliche Richtung der Empfindungskräfte auf einen Gegenstand. Mit Aufmerksamkeit zuhören. Auch wohl diese Empfindungskräfte selbst. Die Aufmerksamkeit auf etwas richten. Imgleichen Achtung, Bereitwilligkeit, Dienstgeflissenheit. Sie zeigen viele Aufmerksamkeit für mich.

Aufmessen, verb. irregul. act. S. Messen, in der Landwirthschaft, messen und auf den Boden tragen, wie aufheben; das ausgedroschene Getreide auf der Tenne messen und in Verwahrung bringen. So auch die Aufmessung.

Aufmuntern, verb. regul. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden aufmuntern. Einen von dem Schlafe aufmuntern. Imgleichen, einen Trägen aufmuntern, zuzuhören. 2. Figürlich. (1) Lustig machen, in einem edlen Verstande. Einen Betrübten aufmuntern. Ein aufmunterndes Gespräch. (2) Zu etwas reitzen, gleichfalls in einer anständigen Bedeutung. Einen zur Standhaftigkeit, zur Tugend aufmuntern. Das Beyspiel großer Thaten ist ein Sporn, der die Menschen zu neuen aufmuntert. Daher die Aufmunterung, in allen obigen Fällen, imgleichen dasjenige, was andern zur Reitzung dienet, in welchem Falle auch der Plural statt findet. Ich habe dergleichen Aufmunterungen nicht nöthig.

Aufmutzen, verb. regul. act. 1. Eigentlich, aufputzen, aufschmücken, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist. 2. Figürlich, mit Worten vergrößern, besonders ein Versehen eines andern bemerken und als wichtig vorstellen. Einem etwas aufmutzen. Wenn ein Armer nicht recht gethan hat, so kann mans aufmutzen, Sir. 13. 27. Daher die Aufmutzung.

Anm. Aufmutzen, ist von Mutze, Mütze, worunter man ehedem einen jeden Hauptschmuck verstand, und bedeutete nicht nur, den Kopfputz in Ordnung bringen, sondern auch alte Sachen von neuem ausschmücken. Von der ersten Bedeutung heißt eine Aufmutzerinn in einigen oberdeutschen Gegenden noch jetzt eine Haubenstecker inn, von der letzten aber kommt Aufmutzer für einen Trödelmann vor. In dem zu Basel 1523 nachgedruckten neuen Testamente wird schmucken als ein unbekanntes Wort durch zieren und aufmutzen erkläret, und Aufmutzung der Rede ist bey dem Opitz so viel, als Ausputzung derselben, Bestimmung der Deutlichkeit. Übrigens ist aufmutzen in der Bedeutung des Aufputzens noch jetzt, sowohl in Oberdeutschland, als in Niedersachsen üblich.

Aufnageln, verb. regul. act. mit einem Nagel auf etwas befestigen. Ein Brett aufnageln. Daher die Aufnagelung.

Aufnagen, verb. regul. act. durch Nagen öffnen. Die Maus hat die Schachtel aufgenaget. Daher die Aufnagung.

Aufnähen, verb. regul. act. 1. Durch Nähen auf etwas befestigen. Einen Streif aufnähen, d. i. auf das Hemd. 2. Vernähen, durch Nähen verbrauchen. Allen Zwirn aufnähen. Daher die Aufnähung.

Die Aufnahme, plur. inus. 1. Die Handlung des Aufnehmens in der 2ten und 3ten figürlichen Bedeutung des Activi. Die Aufnahme einer Summe Geldes. Die Aufnahme, d. i. in sein Haus, imgleichen die Bewillkommung. Die Aufnahme war sehr schlecht. Imgleichen, die Aufnahme in eine Gesellschaft, zum Bürger, an Kindes statt u. s. f. 2. Das Abstractum der figürlichen Bedeutung des Neutrius, die Verbesserung des bürgerlichen Zustandes, im Gegensatze der Abnahme. In Aufnahme seyn, kommen. Eine Handlung, einen Ort in Aufnahme bringen. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, Genuß, wovon Haltaus nachzusehen ist.

Aufnehmen, verb. irreg. S. Nehmen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, für herauf nehmen, imgleichen hinauf nehmen, und zwar,

1. Eigentlich, in die Höhe nehmen, besonders was auf der Erde liegt, mit der Hand aufheben. Etwas von der Erde aufnehmen. Eine Stecknadel, ein Stück Geldes aufnehmen. Imgleichen hinauf nehmen, besonders in weiterer Bedeutung. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, d. i. da er gen Himmel fuhr, Apost. Gesch. 1. 2. Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Timoth. 3. 16.

2. In weiterer Bedeutung, durch andere Mittel auf- und annehmen. So kommt dieses Wort z. B. bey den Jägern vor, vermittelst des Geruches aufheben. Eine Fährte wohl aufnehmen, wird von einem Leithunde gesagt, wenn er die verlangte Fährte bald von andern unterscheidet und findet.

3. Figürlich. (1) In der Feldmeßkunst. Ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, d. i. ausmessen, um ihn in einen Riß zu bringen. (2) Zu sich nehmen, in Verwahrung nehmen. So heißt in den Rechten an einigen Orten noch, ein Gut aufnehmen, d. i. es in Verwahrung nehmen. Eine Zeche aufnehmen, in den Bergwerken, sie übernehmen, um sie zu bauen, welches durch die Muthung geschiehet. Geld aufnehmen, borgen, als ein Anlehn zu sich nehmen. Geld auf Wechsel, auf

eine Verschreibung, auf ein Unterpfand aufnehmen. Auf eines andern Namen Geld aufnehmen. Noch mehr aber, (3) in seine Verbindung nehmen. Einen aufnehmen, d. i. ihn in sein Haus nehmen, ihn beherbergen. Einen mit aller Höflichkeit aufnehmen. Was bey den Handwerkern ausdingen genannt wird, heißt bey den Jägern aufnehmen, d. i. in die Lehre nehmen. Einen zum Bürger aufnehmen. Einen in eine Gesellschaft, zum Freunde, an Kindes statt aufnehmen. Imgleichen bewillkommen. Ich wurde sehr schlecht von ihm aufgenommen. Wie auch überhaupt, begegnen. Warum ist dieser Betrüger in deiner Gesellschaft so wohl aufgenommen? Dusch. Ferner, (4) wird dieses Zeitwort gebraucht, den Eindruck zu bezeichnen, den die Worte und Handlungen eines andern auf uns machen. Etwas wohl, übel aufnehmen. Etwas für Scherz, für Ernst, oder als Scherz, als Ernst, aufnehmen. Ich weiß nicht, wie er das aufnehmen wird. Einige Worte haben uns entzweyet, die im Scherze gesagt, und im Ernste aufgenommen wurden, Dusch. Wenn sie meine Gefälligkeiten günstig aufnehmen wird. (5) Es mit einem aufnehmen, d. i. sich mit einem in einen Zweykampf, und in weiterer Bedeutung auch, in einen jeden Streit, einlassen. Er nimmt es mit jedermann auf. Ich mag es nicht mit ihm aufnehmen. Die eigentliche Bedeutung des Zeitwortes in diesen Redensarten ist dunkel, und beziehet sich vermuthlich auf einen bey den Zweykämpfen ehedem üblichen, aber jetzt unbekannten Gebrauch.

II. Als ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, zunehmen, wachsen. 1. In eigentlicher Bedeutung, im Gegensatze des Abnehmens. Wenn der Mon aufnimpt und abnimpt, Buch der Natur, Augsb. 1483. Das das Hercz alle jar auffnäm ein kleine gröss, ebend. Diese Bedeutung ist jetzt veraltet; indessen gehöret doch noch der Gebrauch der Jäger dahin, da sie für empfangen, trächtig werden, aufnehmen sagen. Der Hund, das Wild nimmt auf. 2. Figürlich, doch nur als ein Reciprocum, sich aufnehmen, d. i. seine bürgerlichen Umstände verbessern. Er nimmt sich an diesem Orte sehr auf. In Aufnehmen kommen. Einen in Aufnehmen bringen.

Anm. Das Hauptwort die Aufnehmung kann die Handlung des Aufnehmens in den Bedeutungen des Activi ausdrücken. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch ansehen lassen, aufschieben, von welcher und noch einigen andern jetzt veralteten Bedeutungen Haltaus h. v. nachzusehen ist.

Aufnësteln, verb. regul. act. ein nur noch im Oberdeutschen übliches Zeitwort, S. Nestel. 1. Die Nestel öffnen, aufknüpfen, auflösen. 2. In die Höhe nesteln, d. i. knüpfen. Einen Dieb aufnesteln, d. i. aufknüpfen. So auch die Aufnestelung. Im Niederf. ist upnesteln, upnesseln, an einigen Orten gleichfalls noch gebräuchlich.

Aufniethen, verb. regul. act. mit Niethen auf etwas befestigen, bey den Metallarbeitern. Daher die Aufniethung.

Aufnöthigen, verb. regul. act. zur Annehmung einer Sache zwingen. Einer Gemeinde einen Prediger aufnöthigen. Noch mehr aber, durch Höflichkeit zur Annehmung einer Sache zwingen. S. Nöthigen. Einem ein Geschenk, eine Summe Geldes aufnöthigen. Daher die Aufnöthigung.

Aufopfern, verb. regul. act. zum Opfer bringen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Den Tod, den Untergang eines andern wissentlich befördern. Die Soldaten wurden ohne Noth aufgeopfert. Imgleichen reciproce, sich dem Vaterlande, oder sich für das Vaterland aufopfern, d. i. aus Liebe für das Vaterland auch den Tod nicht scheuen. 2. In weiterer Bedeutung, in Schaden, Unglück, Gefahr u. s. f. bringen. Er hat mich seinem Geitze aufgeopfert, d. i. aus Geitz um mein Vermögen gebracht. Aus Gehorsam gegen die Ältern wird man oft einer ungleichen Ehe aufgeopfert, Gell. 3. Sich einer Sache freywillig begeben, besonders zum Besten eines andern. Einem Haab und Gut aufopfern, oder Haab und Gut für einen aufopfern. Sollte ich meine Liebe meinem Ehrgeitze aufopfern? Er kämpfte mit seiner Leidenschaft, in dem Entschlusse, sie der kindlichen Liebe aufzuopfern, Dusch. Einem seine Ruhe, sein Gewissen, seine Glückseligkeit aufopfern. Glaubest du, daß man ein Freund seyn kann, ohne für diesen preiswürdigen Namen etwas aufzuopfern? Dusch. 4. Widmen. Seine Jugend den Wollüsten aufopfern. Sein Leben Gott, sich Gott aufopfern.

So auch die Aufopferung, nicht nur in der Bedeutung der Handlung, sondern auch der aufgeopferten Sache selbst. Dein Glück hat mich viele Aufopferungen gekostet.

Aufpacken, verb. regul. act. 1. Eine Last auf etwas packen. Waaren aufpacken, d. i. auf den Wagen. Einen Koffer aufpacken. Das beste wird seyn, wir packen auf und ziehen weiter, Less. Einem etwas aufpacken. 2. Zugepackte Sachen öffnen. Einen Ballen Waare, eine Kiste aufpacken. So auch die Aufpackung.

Aufpappen, verb. regul. act. mit Pappe, d. i. einem aus Mehl bereiteten Kleister auf etwas befestigen. Daher die Aufpappung.

Aufpassen, (von passen, messen), verb. regul. act. machen, daß eine Sache gut auf die andere schließe; imgleichen versuchen, ob sie auf die andere schließet. Den Deckel aufpassen, d. i. auf die Dose. S. Paß und Passen. Daher die Aufpassung.

Aufpassen, (von passen, lauern, warten) verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Auf etwas merken, aufmerken, doch mehr im Niedersächsischen. 2. Auf eines Befehle warten, aufwarten. Einem aufpassen; auch nur in den gemeinen Mundarten, sowohl Oberdeutschlandes, als Niedersachsens. 3. Auflauern, in der Absicht zu schaden. Einem aufpassen. So auch die Aufpassung.

Der Aufpasser, des — s, plur. ut nomin. sing. in den gemeinen Mundarten ein jeder Aufwärter. Besonders in einigen Städten ein Bedienter, der in den Thoren auf die einkommenden Waaren Acht geben muß.

Aufpfeifen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der gemeinen Sprechart, durch Pfeifen zur Lustigkeit bewegen. Einem ein Lustiges aufpfeifen.

Aufpflanzen, verb. regul. act. in die Höhe pflanzen, doch nur in uneigentlicher Bedeutung. Die Fahne aufpflanzen, d. i. aufstecken. Mit aufgepflanzten Bajonnette. Die Kanonen aufpflanzen, d. i. aufführen. So auch die Aufpflanzung.

Aufpflügen, verb. regul. act. 1. Durch Pflügen herauf bringen. Einen Stein, einen Schatz aufpflügen. 2. Durch Pflügen öffnen. Die Erde aufpflügen. So auch die Aufpflügung.

Aufpfropfen, verb. regul. act. Auf etwas pfropfen, besonders in uneigentlicher Bedeutung, in dem Bauwesen, alte eingegrabene Säulen über der Erde abschneiden, und auf neue eingegrabene Klötzer setzen. Daher die Aufpfropfung.

Aufpichen, verb. regul. act. Mit Peche auf etwas befestigen.

Aufplätten, verb. regul. act. Von neuem plätten. Ein Hemd, Manschetten aufplätten. S. auch Aufbügeln.

Aufplatzen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, durch Platzen geöffnet werden. Die Kastanien sind aufgeplatzet. Die Breter platzen auf. Daher die Aufplatzung.

Aufpressen, verb. regul. act. Von neuem pressen, vermittelst der Presse einen neuen Glanz geben. Zeuge, Tücher aufpressen. Daher die Aufpressung.

Aufprotzen, verb. regul. act. in der Geschützkunst, eine Kanone auf den Protzwagen bringen. Ein Stück aufprotzen. Daher die Aufprotzung.

Aufpudern,

**Aufpudern**, verb. regul. act. Von neuem pudern.

**Der Aufputz**, des — es, plur. inus. die Handlung des Aufputzens in der ersten Bedeutung; imgleichen dasjenige, was zum Aufputzen dienet. Mit dem Aufputze eines Zimmers beschäftiget seyn. Ein schöner Aufputz.

**Aufputzen**, verb. regul. act. 1. Was zum Putze einer Sache gehöret, in eine zierliche Ordnung bringen. Ein Zimmer aufputzen. Eine Braut aufputzen. Den Kopf einer Braut aufputzen. Im Oberdeutschen aufschicken, im Niederf. upschicken, upsligen, und in Hamburg upkliren. 2. Von neuem reinigen, säubern. Ein Geschirr aufputzen. Einen Degen aufputzen. So auch die Aufputzung.

**Aufquellen**, ein Zeitwort, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn; S. Quellen. 1. Herauf quellen, von einem flüssigen Körper. Das Wasser quillt sehr stark auf. 2. Durch einen flüssigen Körper ausgedehnet werden. Das Getreide quillt von der Nässe auf. Der Stockfisch quillt im Wasser auf. Der Reiß ist sehr aufgequollen. Niederf. upquillen, uprisen; Holländ. op rysen, Engl. to rise.

II. Als ein Activum, aufquellen machen, mit regelmäßiger Conjugation. Die Köchinn hat den Reiß aufgequellet, quellete die Erbsen auf. S. Quellen.

So auch die Aufquellung in beyden Bedeutungen.

**Aufraffen**, verb. regul. act. 1. Zusammenraffen und aufheben, sowohl eigentlich, was auf der Erde zerstreut liegt, ohne Ordnung und Wahl zusammenraffen; als auch figürlich, ohne Wahl aufsammeln. Wo hast du dieses Mährchen aufgerafft. 2. In die Höhe raffen, doch nur uneigentlich, (a) von einem Falle hurtig wieder aufstehen. Er raffte sich geschwinde wieder auf. Figürlich, im gemeinen Leben, sich nach einem harten Verluste wieder erhohlen, oder nach einer schweren Krankheit wieder zu Kräften kommen. (b) überhaupt, schnell aufstehen.

Sie rafft sich auf, um wegzugehen, Haged.

Allein kaum hatt ich mich vom Lehnstuhl aufgerafft, Wiel.

Anm. Aufraffen für wegraffen, in figürl. Bedeutung, und heilige Leute werden aufgerafft, Es. 57. 1. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Aufrauchen**, verb. regul. 1. Act. rauchend alle machen. Allen Toback aufrauchen. 2. Neutr. mit dem Hülfsworte haben, in Gestalt eines Rauches aufsteigen.

Sie (die Locken) rauchten dampfend auf
Gequetscht vom heißen Stahl, Zachar.

**Aufräuchern**, verb. regul. act. Zum künftigen Gebrauche räuchern. Fleisch, Würste aufräuchern.

**Aufräumen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich in die Höhe räumen, in die Höhe stellen, und dadurch Raum machen. In dem Weinbaue heißt aufräumen auch, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt, räumen. 2. In weiterer Bedeutung, die beweglichen Sachen in Ordnung stellen, und dadurch Raum machen. Den Hausrath, die Bücher aufräumen. Noch mehr aber metonymisch, ein Zimmer, ein Gewölbe u. s. f. aufräumen. Figürlich und im Scherze für plündern. Die Feinde haben hier gut aufgeräumt. 3. Figürlich, wegschaffen, was das Gemüth mißvergnügt macht, in welcher Bedeutung aber nur das Participium der vergangenen Zeit aufgeräumt üblich ist, eine Gemüthsbeschaffenheit auszudrücken, welche ein geringer Grad der Lustigkeit ist, und entstehet, wenn man die Ursachen eines gehabten Vergnügens nicht mehr mit Bewußtseyn denkt. Aufgeräumt seyn, werden. Einen aufgeräumt machen. Zuweilen auch so viel als witzig, spaßhaft. Ein aufgeräumter Kopf. So auch die Aufräumung in den beyden ersten Bedeutungen.

Anm. Aufräumen für aufreiben, wegraffen, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Daß deine Seele nicht aufgeräumet werde, Richt. 18. 25. Daß ich euch nicht mit ihm aufräume, 1 Sam. 15. 6. Meine Zeit ist dahin und von mir aufgeräumet, Es. 38. 12. Böse Thiere, die die Leute aufräumen, Ezech. 14. 15.

**Der Aufräumer**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey verschiedenen Metallarbeitern, ein viereckiger zugespitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

**Aufrechnen**, verb. regul. act. durch Gegeneinanderhaltung zweyer Rechnungen aufheben. Wir wollen gegen einander aufrechnen. Figürlich: Wäre es so unbillig, die längere Zeit seiner Erwartung gegen eine größere Mühe aufzurechnen? Dusch. Daher die Aufrechnung, worunter in den Bergwerken die Rechnung verstanden wird, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil alsdann Einnahme und Ausgabe gegen einander aufgerechnet wird.

**Aufrecht**, adject. & adverb. Gerade, in die Höhe gerichtet. 1. Eigentlich. Aufrecht gehen, stehen. Ein aufrechter Gang. Im Hochdeutschen braucht man dieses Wort nur von der in die Höhe gerichteten Stellung eines Menschen, im Gegensatze des natürlichen Ganges der Thiere auf vier Füßen. Im Oberdeutschen aber ist dieses Wort auch in andern Fällen für gerade stehend üblich; z. B. ein aufrecht stehendes Kreutz, Bluntschli. 2. Figürlich. (a) Muthig, im Gegensatze der Niedergeschlagenheit. Was mich in meinem Unglücke aufrecht erhält. (b) Gültig, im Wohlstande, in voller Kraft. Ruhe und Wohlstand aufrecht erhalten. Die Gesetze, den Frieden, die Handlung u. s. f. aufrecht erhalten. (c) Für aufrichtig. Die aufrechte Wahrheit, Opitz.

— Ohne Falsch, ganz aufrecht, bloß und frey, ebend.
Wer aufrecht ist, den pflegt Gott anzublicken, ebend.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, in Oberdeutschland aber ist sie noch jetzt üblich.

Anm. Schon bey dem Notker findet sich ufreht in der ersten eigentlichen Bedeutung. Aufgerecht und aufgericht für aufrecht, sind im Hochdeutschen veraltet. Das erstere kommt in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur, das letztere aber Jos. 3. 16. vor. Aufrechts, wie Rabener sagt, für aufrecht, ist unnöthig und wider den Gebrauch. Aufrecht, aufgerichtet, und aufrichtig, kommen der Abstammung nach mit einander überein; die ältern Mundarten haben sie auch als völlig gleichbedeutend gebraucht; allein im Hochdeutschen ist ein jedes genauer eingeschränket worden. S. Aufrichten, und Aufrichtig.

**Aufrecken**, verb. regul. act. In die Höhe recken. Die Hand, die Finger aufrecken.

Mit aufgerecktem Hals schnaust der beklommne Stier, Hag.
Mit aufgerecktem Hals sieht die neugierge Menge
Den Gaukler an, Giesek.

So auch die Aufreckung.

Anm. Aufgereckt, für aufgerichtet, Hiob 10. 16. wie ein aufgereckter Löw, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Aufreden**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, durch Beredung aufbringen. Einen Gesellen aufreden, bey den Handwerkern, ihn bereden, seinem Meister aus der Arbeit zu gehen. Er ist aufgeredet, d. i. aufgehetzet worden. So auch die Aufredung.

**Aufregen**, verb. regul. act. 1. Von neuem regen, aufrühren.

Und als sie Asch und Kohlen aufgeregt
Facht, bläst und hustet sie den ganzen Stoß zu Flammen,
Haged.

2. In

2. Zu etwas anregen, d. i. aufhetzen, doch nur im Oberdeutschen. So auch die Auftegung.

Aufreiben, verb. irregul. act. S. Reiben. 1. Durch Reiben öffnen. Sich die Haut aufreiben. In Oberdeutschland, wo reiben auch drehen bedeutet, heißt aufreiben so viel als aufdrehen; z. B. einen Strick aufreiben.

2. Von neuem reiben. Ein Tuch aufreiben, damit man die kahlen Fäden nicht sehe, bey den Tuchbereitern.

3. Aufwärts reiben, aufrühren. So wird in der Landwirthschaft das ausgedroschene Getreide auf der Tenne mit einem Rechen, zwischen dessen Zähnen ein Strohwisch befestiget ist, aufgerieben oder aufgerüsselt.

4. Alles reiben, was gerieben werden soll. Alle Farben aufreiben, bey den Mahlern. Alles Brod, alle Semmel aufreiben, in den Küchen.

5. Wegreiben, wegraffen, doch nur figürlich, für vertilgen, von lebendigen Geschöpfen. Alle Einwohner sind durch die Pest aufgerieben worden. Die Armee wurde durch Hunger aufgerieben. Ich will sie mit dem Schwerd, Hunger und Pestilenz aufreiben, Jerem. 14. 12.

So auch die Aufreibung.

Der Aufreiber, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Flötenmachern, eine Art eines Hohlborers, die Flöten damit auszuboren.

Aufreichen, verb. regul. act. Hinauf reichen, im gemeinen Leben. Einem etwas aufreichen. So auch die Aufreichung.

Aufreihen, verb. regul. act. Nach der Reihe auf einen Faden ziehen. Perlen, Korallen, Granaten aufreihen. Daher die Aufreihung.

Aufreisen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aufwärts reisen, in die Höhe fahren; ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, S. Reisen.

Nachdem Messias war zum Vater aufgereist, Opitz.

Aufreissen, verb. irregul. S. Reissen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgerissen werden, sich durch einen Riß öffnen. Die Breter reissen auf. Die Naht ist aufgerissen.

2. Als ein Activum. (1) Mit einem Risse öffnen. Eine Naht aufreissen. In weiterer Bedeutung, schnell und mit einer Art von Gewalt öffnen. Die Thür, das Fenster aufreissen.

Doch ein Geräusch entsteht, die Thür wird aufgerissen, Haged.

Mit Krachen öffnen sich die aufgerißnen Flügel, (des Schrankes), Zachar.

Eine Wunde wieder aufreissen. Die Erde aufreissen, d. i. mit der Hacke aufhauen, welches in den Weinbergen die erste Arbeit in das Erdreich ist. Imgleichen figürlich, weit aufsperren. Das Maul aufreissen, wodurch man in Oberdeutschland das Jähnen ausdrückt.

— Einen Drachen
Mit funfzig aufgerißnen feuerspeyenden Rachen, Raml.

(2) In die Höhe reissen, d. i. schnell in die Höhe heben; imgleichen als ein Reciprocum, schnell auffahren. Ich riß mich schnell aus meinem Tiefsinne auf, ihr entgegen zu gehen, Dusch. (3) Von reissen, zeichnen, bedeutet aufreissen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, d. i. es abbilden, wie es von außen aussiehet, wenn man gerade vor dasselbe stehet, S. Aufriß. In der Wapenkunst ist aufreissen auch so viel, als ein Wapen visiren, blasoniren, oder es verfertigen, es in seine Theile auflösen. So auch die Aufreissung in den Bedeutungen des Activi.

Aufreiten, verb. irregul. act. S. Reiten, wund reiten. Ein Pferd aufreiten. Sich aufreiten.

Aufrennen, ein Zeitwort, so auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Abwandelung, S. Rennen, und dem Hülfsworte seyn, im Rennen auf etwas gerathen und sitzen bleiben. Das Schiff ist aufgerannt, d. i. auf einen Sand, oder auf einen Felsen.

2. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung, durch Rennen öffnen. Eine Thür aufrennen.

Aufrichten, verb. regul. act. Was liegt, in die Höhe richten.

1. In eigentlicher Bedeutung. Einen Stuhl, der umgefallen ist, aufrichten. Sich im Bette aufrichten. Sich von der Erde aufrichten.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen
Lacht sie schöner umher, Zachar.

Das Participium der vergangenen Zeit wird zuweilen auch für aufrecht gebraucht. Aufgerichtet stehen, gehen. In welcher Bedeutung auch aufgericht, Jos. 3. 16. vorkomt; allein im Hochdeutschen braucht man dafür lieber gerade, und in einigen Fällen aufrecht.

2. In weiterer Bedeutung für aufführen, setzen, von einigen Werken der Baukunst und der bildenden Künste. Ein Gebäude aufrichten. Einem ein Denkmal, eine Ehrensäule aufrichten. Wofür man doch lieber errichten sagt.

3. Figürlich. (1) Stiften, den Anfang zu einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Ein Regiment Soldaten aufrichten. Ein Bündniß mit einem aufrichten. Freundschaft mit einem aufrichten. Ein Reich, ein Bißthum u. s. f. aufrichten. Die anständige Schreibart wird auch hier lieber errichten brauchen. (2) Trösten, wobey vornehmlich auf die Aufrichtung eines Liegenden gesehen wird. Einen Betrübten aufrichten. Sein Gemüth mit etwas aufrichten. Ich will sie mit einander aufrichten, Gell.

So auch die Aufrichtung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Ufrihten kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor. Der erstere braucht dafür auch ufrrihten, auferrichten. Ehedem bedeutete aufrichten auch einen zugefügten Schaden ersetzen, und diese Bedeutung hat das Niedersächsische uprichten noch jetzt.

Aufrichtig, adject. & adverb. 1. Eigentlich, aufrecht, aufgerichtet. Daß Gott den Menschen hat aufrichtig gemacht, Pred. 7. 30. Stehe aufrichtig auf deine Füße, Apost. 14. 10. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung veraltet; indessen sagt man noch in Oberdeutschland, ein aufrichtiger Stamm, eine aufrichtige Tanne, für gerade.

2. Figürlich. (a) Ächt, unverfälscht. Eine aufrichtige Waare. Ein aufrichtiger Wein. Noch mehr aber, (b) ohne Verstellung. Aufrichtig reden, aufrichtig handeln, d. i. so wie man es denkt. Ein aufrichtiger Mann. Ein aufrichtiger Freund, der nichts verschweiget. Ich mache mir eine Ehre daraus, mich an dem günstigen Schicksale meiner Schwester aufrichtig zu vergnügen, Gell. Keine Art von Leuten haßt aufrichtiger und beständiger als die Heuchler. Aufrichtig und offenherzig sind nicht völlig einerley. Die Offenherzigkeit schließt alle Zurückhaltung aus; die Aufrichtigkeit nicht. Ein Offenherziger sagt alles was er denkt; der Aufrichtige redet allemal so, wie er denkt. Die Ehrlichkeit, Redlichkeit, Rechtschaffenheit sind von der Aufrichtigkeit noch weiter unterschieden; S. diese Wörter.

Die Aufrichtigkeit, plur. inus. 1. Eigentlich, die gerade, aufrechte Stellung eines Körpers; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen nicht üblich ist. 2. Figürlich. (1) Die ächte Beschaffenheit einer Sache, im Gegensatze der verfälschten. Die Aufrichtigkeit einer Waare. Sie zweifeln ohnedem sehr an der Aufrichtigkeit meiner Tugend, Gell. (2) Die Tugend, nie anders

anders zu reden und zu handeln, als man es meynet, im Gegensatze der Verstellung.

Aufriegeln, verb. regul. act. durch Zurückschiebung des Riegels öffnen. Eine Thür, ein Zimmer aufriegeln. Daher die Aufriegelung.

Der Aufriß des — es, plur. die — e, die Abzeichnung einer Sache, wie solche von Außen, wenn man nahe davor stehet, gesehen wird, ohne Plural; und das dadurch hervorgebrachte Bild, mit dem Plural. Der Aufriß eines Gebäudes, so auch der Aufzug, der Standriß genannt wird, im Gegensatze des Grundrisses, des Durchschnittes und des perspectivischen Risses. S. Aufreissen.

Aufritzen, verb. regul. act. Durch einen Ritz öffnen, Ritze in etwas machen. Sich die Haut aufritzen. Daher die Aufritzung.

Aufröhren, verb. regul. act. so aber nur selten gehöret wird, eine verstopfte Röhre wieder öffnen. Die eingefrornen Hähne an den Fässern mit glüenden Kohlen aufröhren.

Aufrollen, verb. regul. act. 1. Auf oder um etwas rollen, zusammen rollen. Ein Stück Zeuges, einen Bogen Papier, die Haare aufrollen. 2. Aus einander rollen. Ein Stück Zeuges aufrollen. So auch die Aufrollung.

Aufrücken, verb. regul. act. 1. In die Höhe rücken, herauf oder hinauf rücken. Den Schleifhamen aufrücken, bey den Fischern, d. i. ihn in die Höhe ziehen. Ehedem waren hiervon auch die figürlichen Bedeutungen für aufrichten und aufbringen üblich, wovon Haltaus Beyspiele gesammelt hat.

2. Von neuem rücken, d. i. bewegen; aber nur in der figürlichen Bedeutung, von neuem erwähnen. Daß wir alle solche Schuld und Sache — — nicht mehr rugen noch uffrucken wollen, in einer halberstädtischen Urkunde von 1425 bey dem Haltaus, wo noch mehrere Beyspiele angeführet werden. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und hat nur die weitere des Vorwerfens zurück gelassen. Einem seine Fehler aufrücken, d. i. vorwerfen. Einem die empfangenen Wohlthaten aufrücken. So auch die Aufrückung.

Anm. Es ist unnöthig, dieses Zeitwort in der letzten Bedeutung, als das Frequentativum von rügen anzusehen. Rügen wird niemals mit auf verbunden; überdieß giebt rücken, movere, welches in vorrücken eben dieselbe Bedeutung hat, hier einen sehr begreiflichen Verstand. In dem 1523 zu Basel nachgedruckten neuen Testamente Lutheri wird aufrucken als ein unbekanntes Wort durch verweysen, beschuldigen, erkläret. Bey dem Opitz kommt auch das sonst ungewöhnliche Hauptwort der Aufruck vor:

Deren Redlichkeit
Als wie ein Aufruck ist den Leuten dieser Zeit;

entweder in der Bedeutung eines Vorwurfes, oder auch der Aufmunterung; denn aufregen ist im Oberdeutschen auch für anreitzen, aufmuntern üblich, und rücken ist weiter nichts als das Frequentativum von regen.

Der Aufruf, des — es, plur. inusit. die Handlung des Aufrufens in beyden Bedeutungen. Der Aufruf eines Schlafenden, eines Schülers, eines Cartels u. s. f.

Aufrufen, verb. irreg. act. S. Rufen. 1. Zum aufstehen rufen, sowohl eigentlich, einen Schlafenden aufrufen; als auch figürlich, zu einer andern Handlung rufen. Einen zum Tanze, zum Spielen aufrufen. Einen Schüler in der Schule aufrufen. 2. Widerrufen, welche Bedeutung nur in einigen Kanzelleyen üblich ist. Einen Vergleich, ein Cartel aufrufen. So auch die Aufrufung.

Der Aufruhr, des — es, plur. inus. das Abstractum von aufrühren, 1. eigentlich eine heftige Bewegung der Unterthanen aus Widersetzlichkeit gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit zu bezeichnen. Einen Aufruhr erregen, anfangen, anstiften. Den Aufruhr dämpfen. Es entstand ein heftiger Aufruhr. Es läßet sich zu einem Aufruhre an. 2. Figürlich in der höhern Schreibart, eine heftige Bewegung. Er bemüht sich umsonst, den Aufruhr des wallenden Blutes zu besänftigen, Zachar. Eine tödtende Unruhe jagt mich überall herum; meine ganze Seele ist Aufruhr, von Brawe.

Ich seh es, daß dein Herz in neuem Aufruhr ringt, Weiße.

Anm. Aufruhr lautet Niedersächs. Uproor, Schwed. Uppror, Engl. Uproar. Im Niedersächsischen hat das einfache Roor, und im Friesländischen Röring eben dieselbe Bedeutung. Man könnte in Versuchung gerathen, dieses Wort von dem Niedersächsischen raren, Angelf. raran, Engl. roar, Holländ. reeren, Franz. reer, schreyen, herzuleiten, weil dergleichen Bewegung gemeiniglich mit einem großen Geschreye verbunden ist. Allein es ist wohl unstreitig, daß es von dem folgenden aufrühren abstammet, weil in einem Aufruhre, wie Frisch saget, die bösen Leute, als die Grundsuppe des Pöbels rege gemacht und aufgerühret werden. S. das folgende. Es ist sonderbar, daß dieses Wort im Hochdeutschen männliches Geschlechtes ist, da doch das einfache Ruhr überall das weibliche Geschlecht hat. Aufruhr selbst ist im Oberdeutschen weibliches Geschlechtes, daher es Luther, Sir. 46. 9. Luc. 23. 19. Apost. 23. 10. Judä v. 11. gleichfalls in diesem Geschlechte gebraucht; ob er es gleich in andern Stellen männlich genommen hat. Für Aufruhr kommt bey dem Ottfried Urheiz und Werrisal, bey dem Tatian Gitriti, und bey dem Kero Widarwigo vor. Giruorniffi, braucht Tatian von einer heftigen Bewegung des Meeres.

Aufrühren, verb. regul. act. Herauf rühren, durch Rühren in die Höhe bringen. 1. Eigentlich, das Dicke, was sich in einem flüssigen Körper auf den Grund setzet, durch Rühren herauf bringen. Den Koth, die Hefen aufrühren. Metonymisch auch, das Wasser, das Bier aufrühren. Der brausende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufrührete, Dusch. 2. Figürlich. (1) Die Unterthanen wider ihre Obrigkeit in Bewegung bringen. Sie haben wider Ottonem aufgerühret, Hedion Kirchenhist. bey dem Frisch. Diese Bedeutung ist veraltet; indessen ist das Hauptwort der Aufruhr noch in derselben gäng und gäbe. Schon bey dem Tatian bedeutet giruorit folc, er bewegete das Volk. (2) Erwähnen, in Bewegung bringen. Eine längst vergessene Sache wieder aufrühren. Einen alten Streit aufrühren. So auch die Aufrührung.

Der Aufrührer, des — s, plur. ut nomin. sing. Der das Volk zum Aufruhre verleitet, und in weiterer Bedeutung auch, der sich zum Aufruhre verleiten läßet. Kero braucht statt dieses Wortes Widarwigo und Isidor Widharbruhtic.

Aufrührisch, adj. & adv. Im Aufruhre befangen, zum Aufruhre geneigt. Aufrührisch seyn. Ein aufrührisches Volk. Figürlich auch in eine heftige Bewegung versetzt, oder doch dazu geneigt. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung seine Seele gleich aufrührischen Wogen durchstürmen, von Brawe. Geben sie mir Muße, mich aus diesem Wirbel aufrührischer Leidenschaften heraus zu arbeiten, ebend.

Aufrüsseln, verb. regul. act. wie das folgende aufrütteln, doch nur von dem Strohe und andern Materien, die bey dem Rütteln ein dem Rüsseln ähnliches Geräusch machen. S. auch Aufreiben 3.

Aufrüsten, verb. regul. act. Ein Gerüste aufführen, besonders bey den Maurern. Im figürlichen Verstande braucht Opitz dieses Wort von den Sperlingen.

Hier

Hier pflegt in stiller Ruh der Sperling aufzurüsten,
Sucht für sein leichtes Nest ihm einen kleinen Raum.

Daher die Aufrüstung.

**Aufrütteln**, verb. regul. act. das Frequentativum des ungewöhnlichen Zeitwortes aufrütten; durch Rütteln in die Höhe bringen, locker machen. Stroh aufrütteln. S. auch Aufrüsseln. Daher die Aufrüttelung.

**Aufsagen**, verb. regul. act. 1. Stehend hersagen, in den niedrigsten Schulen, wo die Kinder ihre Lection aufsagen müssen. 2. Eine Verabredung, oder einen getroffenen Vergleich widerrufen. Einen Kauf aufsagen. Einem die Miethe, den Dienst, die Freundschaft aufsagen. Einem den Kauf, oder den Handel aufsagen, im gemeinen Leben, alle Verbindung mit ihm aufheben. Hat er ihm auch schon den Kauf aufgesagt? Weiße. Sie haben ihm ja den ganzen Handel aufgesagt, Gell.

Nur wünsch ich, daß ich nicht in meine Grube fahre,
Eh ich dem Laster schon den Handel aufgesagt, Haged.

So auch die Aufsagung.

**Aufsägen**, verb. regul. act. durch Sägen öffnen.

**Aufsammeln**, verb. regul. act. sammeln und aufheben. Erbsen, Nüsse, Körner u. s. f. aufsammeln, nämlich von der Erde. Ich Thor sammelte Blumen auf, die in den Thränen anderer reiften, Dusch. Figürlich: Ich konnte nicht die letzten zärtlichen Worte von seinen sterbenden Lippen aufsammeln, von Brawe. Daher die Aufsammelung.

**Aufsatteln**, verb. regul. act. den Sattel auflegen, satteln. Niedersf. upsadeln. Das Pferd aufsatteln. Daher die Aufsattelung.

**Der Aufsatz**, des — es, plur. die — sätze.

1. Die Handlung des Aufsetzens, ohne Plural, und nur in einigen wenigen Fällen, indem Aufsetzung in dieser Bedeutung üblicher ist. Doch saget man an einigen Orten der Aufsatz eines Meiers, d. i. die Übergabe eines Guthes an denselben.

2. Dasjenige, was aufgesetzet wird; sowohl, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung, was auf einen andern Körper gesetzt wird, entweder ihn zu verlängern, oder ihn zu zieren. So werden bey den Wasserkünsten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre gesetzet werden, und dem Wasserstrahle allerley Figuren mittheilen, Aufsätze genannt. In der Baukunst führen diesen Namen der Schild, oder andere Zierrathen, so unmittelbar auf das Hauptgesimse gesetzet werden. Aufsatzröhren in den Bergwerken sind Röhren, mit welchen die Röhren der Kunstgezeuge verstärket werden. Die Aufsätze der Nähterinnen sind kleine Bünde, oder schmale eingeschlagene Streife, einige Theile der Wäsche zu verstärken. Auch der Kopfputz des schönen Geschlechtes ist unter dem Namen des Aufsatzes bekannt; ein Ausdruck, welcher zuweilen auch die Art und Weise dieses Kopfputzes, den Geschmack, nach welchem derselbe gewählet, und eingerichtet ist, ausdrückt. In engerer Bedeutung werden zuweilen auch verschiedene zusammengehörige Stücke einer Art, welche zum Zierrathe auf Tische, Commoden, Öfen, Kamine, Schränke u. s. f. gesetzet werden, ein Aufsatz genannt. So hat man Aufsätze von Porcellan, Confituren-Aufsätze u. s. f. (2) Figürlich, was aufgeschrieben ist, doch nur in der Bedeutung eines schriftlichen Vortrages zusammenhängender Sätze, welche die Vorstellung einer gewissen Wahrheit enthalten. Ein Aufsatz. Ein schriftlicher Aufsatz. Einen Aufsatz machen, übergeben u. s. f. Aufsatz ist in dieser Bedeutung ein allgemeiner Ausdruck, der die nähere Art unbestimmt lässet. Zuweilen braucht man diesen Ausdruck auch in noch engerer Bedeutung, für den ersten Aufsatz, den Entwurf einer Schrift.

3. Das Abstractum des Zeitwortes aufsetzen, in einigen figürlichen Bedeutungen, welche aber im Hochdeutschen veraltet sind, aber um einiger abgeleiteter Wörter willen doch angemerket werden müssen. So bedeutete Aufsatz ehedem, (1) Vorsatz, Entschluß; von welcher Bedeutung Haltaus Beyspiele angeführet hat. Das Niedersf. Upsat und Schwedische Uppsåt, haben noch jetzt diese Bedeutung. (2) Gesetz, Verordnung, in einer Urkunde Kaisers Sigismundi von 1433. bey dem Haltaus. (3) Eine Auflage, besonders eine neue ungewöhnliche Auflage, gleichfalls bey dem Haltaus. (4) Böser Vorsatz, Tücke, Nachstellung. So wird Aufsatz in den mittlern Zeiten oft mit Gefährde verbunden, wovon Haltaus nachgesehen werden kann.

Inn ganz vollkommenlicher trew
An allen auffsatz, sorg und schew, Hans Sachs.

Das Holländische Opset und Schwedische Uppsåt sind noch jetzt in dieser Bedeutung üblich. (5) Unzeitiger, unweiser Vorsatz, Eigensinn, Halsstarrigkeit; welche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Etwas aus Aufsatz thun. Es ist nur ein Aufsatz bey ihm. Auch das Niedersächsische Upsat ist noch in dieser Bedeutung bekannt. (6) Haß, Feindschaft. Auch diese Bedeutung findet noch im Oberdeutschen statt. Den großen Aufsatz des Hauses Österreich wider die Stadt Mühlhausen, Bluntschli. Weil die Stadt den Kaisern treu verblieb, so erlitt sie deswegen von den Päpsten großen Aufsatz, ebend. S. Aufsätzig. (7) Aufruhr. Es war allenthalben viel Raubens, Mordens und Aufsatzes, ebend. In und um Hamburg wird Upsat auch noch in dieser Bedeutung gebraucht. Alle diese im Hochdeutschen nicht mehr üblichen Bedeutungen, lassen sich aus dem Gebrauche des einfachen Zeitwortes setzen leicht erklären. S. dasselbe, wie auch Aufsetzen.

**Aufsätzig**, adj. & adv. so im Hochdeutschen nur noch die Bedeutung des Hasses, und der Widerspänstigkeit, welche Aufsatz ehedem hatte, fortgepflanzet hat; gehässig, widerspänstig. Einem aufsätzig seyn, oder werden. Die Unrichtigkeit der Schreibarten aufsetzig und aufsässig ist aus der Abstammung leicht zu ersehen.

**Aufsäubern**, verb. regul. act. 1. Sauber, rein machen. In den Bergwerken bedeutet dieses Wort, die gewonnene Erze und Berge vor Ort wegschaffen, welches durch gewisse Aufsäuberer geschiehet. 2. Von neuem säubern, oder reinigen. So auch die Aufsäuberung.

**Aufsaugen**, verb. irregul. act. S. Saugen; durch Saugen öffnen, wund saugen, im gemeinen Leben.

**Aufsäugen**, verb. regul. act. groß säugen, im gemeinen Leben. Ein Kind aufsäugen. Daher die Aufsäugung.

**Aufschärfen**, verb. regul. act. durch Schärfen, d. i. Schneiden, öffnen. So wird dieses Zeitwort bey den Jägern allemal für aufschneiden gebraucht, das letztere Zeitwort aber mit dem Weidemesser bestraft. Ein Thier aufschärfen, die Haut aufschärfen, und nach einer gröbern Mundart, aufschürfen. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch für aufritzen, oder wund stoßen üblich. Sich die Haut aufschärfen. So auch die Aufschärfung.

**Aufschauen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen, aufsehen, in die Höhe sehen.

Schau auf, ob mich Gewinn dir dieß zu sagen zwingt, Opitz.
Sie schauen auf, woher die süßen Töne klängen, Wiel.

**Aufschäumen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, in die Höhe schäumen, sich als ein Schaum erheben. Borax und Alaun schäumen im Feuer auf. Das aufgeschäumte Meer, bey dem Neukirch ist wider die Natur der Neutrorum, welche mit haben abgewandelt werden. Daher die Aufschäumung.

**Aufscheuchen**, verb. regul. act. durch Scheuchen zum Aufstehen oder Auffliegen bewegen. Vögel aufscheuchen. Ein Wild aufscheuchen. Daher die Aufscheuchung.

Aufscheuern, verb. regul. act. 1. Alles was gescheuert werden sollte, scheuern. Die Magd hat ausgescheuert. 2. Wie das einfache scheuern. Die Magd muß aufscheuern, d. i. das Küchengeschirr scheuern. 3. Wund scheuern, wund reiben. Die Haut aufscheuern, sich aufscheuern. So auch die Aufscheuerung.

Auffschicken, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen üblich ist, für aufputzen, aufschmücken.

Mein Tisch, mein Haus, mein Stall ist kostbar aufgeschickt, Canitz.

Daher die Aufschickung.

Aufschieben, verb. irreg. act. S. Schieben. 1. Eine Sache auf die andere schieben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, eine Verrichtung auf eine andere Zeit schieben oder versparen. Etwas aufschieben. Etwas von einem Tage zum andern aufschieben. Die Hochzeit ist einige Tage aufgeschoben worden. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Diese Bedeutung rühret ohne Zweifel von der R. A. her, etwas auf die lange Bank schieben. Das Schwedische uppskjuta von skjuta, schieben, schießen, hat gleiche Bedeutung. 2. Durch Schieben öffnen. Ein Fenster aufschieben. Daher die Aufschiebung, in der letzten eigentlichen Bedeutung. In der ersten figürlichen ist Aufschub üblicher.

Der Aufschiebling, des — es, plur. die — e. 1. In dem Forstwesen einiger Gegenden, z. B. in Sachsen, ein junger aufgeschossener Baum, weil aufschieben auch in einigen niedrigen Mundarten als ein Neutrum für aufschießen, d. i. schnell aufwachsen gebraucht wird. 2. In der Baukunst, ein Holz an dem Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapfet, und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervorstehe, und die Balkenköpfe vor dem Wetter bewahret werden; ein Traufhaken, weil man die Dachrinne darauf befestiget. Es wird dieses Wort auch Aufschübling geschrieben, und alsdann nicht sowohl von dem Zeitworte, als vielmehr von dem Hauptworte Aufschub abgeleitet.

Aufschiessen, verb. irregul. S. Schiessen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert; in die Höhe schiessen. (1) Schnell aufwachsen, sowohl von Pflanzen, als Thieren und Menschen. Ein aufgeschossener junger Baum. Ein aufgeschossener junger Mensch.

Die Saat ist aufgeschossen,
Und reizt des Schnitters Hand, Haged.

Ingleichen überhaupt, für aufwachsen.

Ein harter Fluch beschwert das Land,
Wo dieser Weinstock aufgeschossen, ebend.

(2) Schnell herauf fahren. Die Fische schiessen aus der Tiefe auf.

II. Als ein Activum, mit einem Schusse aus dem Feuergewehre öffnen. Die Thore aufschiessen. Daher die Aufschiessung in der Bedeutung des Activi.

Aufschlacken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, völlig zu Schlacken werden, in den Schmelzhütten. Daher die Aufschlackung.

Der Aufschlag, des — es, plur. die — schläge, ein Hauptwort von dem folgenden Zeitworte, welches sowohl dessen thätige als mittlere Bedeutung annimmt.

I. Von der thätigen Gattung des Zeitwortes bedeutet es,

1. Die Handlung des Aufschlagens, doch nur in wenig einzelen Fällen und alsdann ohne Plural. So sagt man z. B. der Aufschlag einer Karte, d. i. das Öffnen derselben durch Aufschlagung des obersten Blattes, und zuweilen dieses oberste Blatt selbst. In figürlicher Bedeutung wird in einigen oberdeutschen Gegenden auch ein Verkauf an die Meistbiethenden, oder eine Auction, ein Aufschlag genannt, weil in derselben der Preis der Dinge aufgeschlagen, d. i. gesteigert wird.

2. Dasjenige, was aufgeschlagen wird, in verschiedenen sowohl eigentlichen und weitern, als figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes. (1) Den Aufschlag an einem Kleide, oder denjenigen Theil an demselben, welcher auf- oder umgeschlagen wird; Niederf. Upslag, Patte, Krempe. (2) Bey den Vogelstellern, gewisse Hölzer, mit daran ausgespannten Netzen auf den großen Vogel- oder Finkenheerden, welche gerücket oder aufgeschlagen werden. Hierher gehören auch, (3) die Aufschlagewasser in den Wasserkünsten und Wassermühlen, worunter man dasjenige Wasser verstehet, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzet. (4) Eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und in weiterer Bedeutung auch wohl eine jede Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, welche in andern Gegenden Zoll, Mauth, Licent und Accise genannt wird. In dieser Bedeutung ist Aufschlag vornehmlich in Österreich und Baiern üblich.

II. Von dem Neutro aufschlagen bezeichnet es sowohl dessen Abstractum, wenn von dem Aufschlage einer Waare, d. i. dem Steigen derselben im Preise geredet wird; als auch in einigen Fällen dasjenige, was aufschläget, d. i. in die Höhe schnellet. In diesem Sinne führet eine Art Vogelschlingen diesen Namen, welche wie die Sprenkel gestaltet, aber nicht krumm gebogen, sondern von dem Erdboden gerade ausgewachsen sind. In dem Forstwesen einiger Orten wird auch der Anflug, d. i. das aus dem Saamen aufgeschossene junge Tangelholz, oder der Anflug, ein Aufschlag genannt.

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen dieses Wortes sind, 1. eine jede Vermehrung, wovon bey dem Haltaus Beyspiele zu finden sind. Der oberdeutsche Aufschlag für Zoll und Auction, imgleichen der hochdeutsche Aufschlag der Waaren sind noch Überbleibsel davon. 2. Ein Aufschub, wovon Haltaus b. v. nachzusehen ist. 3. Aufwand, welche Bedeutung das Niederf. Upslag noch hat.

Aufschlagen, verb. irregul. S. Schlagen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe schlagen, aufwärts schlagen, und zwar, (1) in eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Bett aufschlagen, d. i. mit Hammerschlägen zusammen setzen, und zum Stehen bringen. Ein Gezelt aufschlagen. Das Lager an einem Orte aufschlagen. Eine Bude aufschlagen. Ein Faß aufschlagen, d. i. es zusammensetzen, bey den Böttchern, von großen Gefäßen, dagegen kleinere nur aufgesetzet werden. Ein Kleid aufschlagen, d. i. einige äußere Theile desselben umschlagen. Das Bettuch aufschlagen. Einen Tisch aufschlagen, oder aufklappen, d. i. die niedergelassene Klappe herauf thun. (2) Figürlich. (a) Seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, d. i. sich daselbst niederlassen, wo die Figur von dem Aufschlagen eines Gezeltes entlehnet ist. Nach einer noch weitern Figur: der Feind, der uns täglich ängstiget, hat seinen Sitz mitten in unserm Herzen aufgeschlagen. Der Gram schlug seinen Sitz in seiner Seele auf. (b) In die Höhe richten, von den Augen, aufsehen. Die Augen aufschlagen. Bald schlugst du dein nasses Auge gen Himmel auf. Er wagt sich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuschlagen, Weiße. Die Augen aufschlagen bedeutet oft auch nur so viel als öffnen, S. hernach unter der Bedeutung des Öffnens. (c) Durch Schläge zum Aufstehen nöthigen, im gemeinen Leben. Einen aufschlagen. (d) Durch Schläge hervorbringen, doch nur in der R. A. Feuer aufschlagen, d. i. anschlagen. Sie mögen den Funken

den ich aufschlagen will, selbst in Flammen bringen, Weiße. Hierher gehöret auch, (e) die im gemeinen Leben übliche R. A. ein Gelächter aufschlagen, d. i. anfangen überlaut zu lachen, welche vorzüglich in Meißen bekannt ist. (f) Aufschieben, von welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, die schon bey dem Notker vorkommt, Haltaus h. v. nachzusehen ist. In den Bergwerken bedeutet aufschlagen so viel, als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben; welches ohne Zweifel ein Überrest dieser Bedeutung ist.

2. Eine Sache auf die andere schlagen, mit Schlägen auf die andere befestigen, oder nur mit derselben verbinden. So schlagen die Schuster einen Schuh auf, wenn sie ihn über den Richtleisten schlagen. Der Schmied schlägt dem Pferde die Hufeisen auf, und in den Salzsiedereyen wird das Salz aufgeschlagen, wenn es auf die schon voll geschürteten Körbe aufgehäufet wird, welches vermittelst besonderer Aufschlageschaufeln geschiehet. In diesem Falle kann aufschlagen aber auch zu der erstern Bedeutung gezogen werden. Das Wasser aufschlagen, oder richtiger, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, d. i. es auf dieselben fließen lassen, im Gegensatze des Abschlagens, daher diejenigen Schaufeln an den Kunstgezeugen, worauf die Aufschlagewasser fallen, auch die Aufschlageschaufeln genannt werden. Einen Befehl aufschlagen wurde ehedem auch für anschlagen gebraucht, wovon Haltaus nachzusehen ist.

3. Mit Schlägen öffnen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Eine Thür, ein Fenster, ein Faß, eine Nuß u. s. f. aufschlagen. Hierher gehöret wohl auch die in den ungarischen Bergwerken übliche R. A. wo aufschlagen für ansitzen, d. i. vor Ort arbeiten, gebraucht wird. (2) In weiterer Bedeutung. Ein Buch aufschlagen, d. i. es öffnen, aufmachen. Eine Stelle in dem Buche, einen Spruch aufschlagen, durch Öffnung des Buches aufsuchen; daher einige auch Lexicon durch ein Aufschlagebuch geben wollen, welche Benennung aber wenig Beyfall gefunden und durch Wörterbuch verdränget worden. Die Augen aufschlagen, d. i. öffnen. Er schlug die schweren Augen auf. Von einer andern Bedeutung dieser Redensart siehe oben N. 1. Eine Spielkarte aufschlagen, d. i. durch Aufhebung des ersten Blattes gleichsam öffnen. Sich den Kopf, die Hand aufschlagen, d. i. durch einen Schlag, oder auch wohl durch einen Fall verwunden. Bey den Jägern schlägt das Wildbret, oder eine Sau das Bad auf, wenn sie die Suhllache oder Pfütze, in welcher sie sich baden wollen, vorher aufräumen. Die Wäscherinnen schlagen die Wäsche auf, wenn sie solche, nachdem sie ausgerungen worden, aus einander schlagen und glatt streichen, ehe sie solche trocknen.

II. Ein Neutrum, welches das Hülfswort seyn erfordert; in die Höhe schlagen. 1. In eigentlicher Bedeutung, für aufschnappen, aufkippen. Wenn das Bret aufschlägt, wirst du herunter fallen. 2. In weiterer Bedeutung für aufwachsen, in welcher dieses Zeitwort in dem Forstwesen einiger Orten von dem Aufwachsen junger Bäume aus dem Saamen gebraucht wird. 3. Figürlich, vermehret werden, doch nur von der zufälligen Vermehrung des Preises einer Waare, Niedersächs. upslaen, risen, uprisen. Diese Waare ist aufgeschlagen. Das Korn ist bis auf sechs Thaler aufgeschlagen.

Anm. Einige andere Bedeutungen dieses Zeitwortes, besonders in dessen thätigen Gattung sind im Hochdeutschen nicht mehr üblich; z. B. für vermehren, wovon noch die mittlere Bedeutung vermehret werden, herstammet, S. auch Aufschlag; imgleichen Aufwand machen, welche Bedeutung noch das Niedersächsische upslaen hat; wie auch, einen Prahlenden in seiner Prahlerey bestärken, welche auch noch im Niedersächsischen üblich ist. Das Hauptwort die Aufschlagung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufschläger, des — s, plur. ut nomin. sing. die Aufschlägerinn, plur. die — en, der, oder die aufschläget, in den eigentlichen Bedeutungen des Activi. Besonders, 1. bey den Brätzelbeckern derjenige Gesell, der die erwärmten Brätzel aus dem Kessel ziehet, und auf den Schieber schlägt. 2. In Oberdeutschland, derjenige, der zur Einnahme des Aufschlages gesetzt wird, ein Zolleinnehmer.

Aufschlichten, verb. regul. act. in die Höhe schlichten, d. i. ordentlich auf einander legen. Holz, Steine aufschlichten, wofür man in Niedersachsen aufmalten und aufstapeln sagt. Daher die Aufschlichtung.

Aufschließen, verb. irreg. act. S. Schließen, mit dem Schlüssel öffnen. 1. Eigentlich. Ein Schloß aufschließen. In weiterer Bedeutung, die Thüre, ein Zimmer, das Haus, den Garten aufschließen. 2. Figürlich. (1) Öffnen. Das Erzt schließt sich auf, in dem Bergbaue, wenn es sich von einander thut, weil es vitriolisch oder kobaltisch ist. Ein Feld aufschließen, gleichfalls in der Bergsprache, dasselbe bauen, und dadurch gleichsam öffnen. Die Blumen schließen sich auf, in der höhern Schreibart.

Und jede Blume schloß den holden Busen auf, Wiel.

Bis die Zukunft mir die Augen aufschließet. Nach und nach schließt die Erde ihren Schooß mehr und mehr auf, und läßt ihre Gewächse hervorsprießen. Einem sein Herz aufschließen, d. i. ihm seine geheimesten Gedanken und Empfindungen entdecken. Jetzt soll sich dir mein ganzes Herz aufschließen, von Brawe. Imgleichen einem seine Neigung widmen.

Wem schließen aller Herzen so weit sich auf? Denis.

Wie auch zum Mitleiden gegen jemand beweget werden. (2) Deutlich machen. Wie viele Schätze schließet der angehende Frühling unsern Sinnen auf! Einem eine dunkele Stelle einer Schrift aufschließen. Wenn sich nicht oft von ungefähr das Geheimniß aufschließt. Dieß muß das ganze unglückliche Geheimniß aufschließen, von Brawe.

So auch die Aufschließung. S. auch Aufschluß.

Aufschlitzen, verb. regul. act. vermittelst eines Schlitzes öffnen. Einem den Bauch, dem Pferde die Nasenlöcher, einem Hunde die Ohren aufschlitzen. So auch die Aufschlitzung.

Der Aufschluß, des — es, plur. die — schlüsse. 1. Die Handlung des Aufschließens in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, und ohne Plural, in welchem Verstande aber dieses Wort größtentheils nur im Oberdeutschen üblich ist. Er kam noch vor Aufschluß des Thores vor die Stadt. 2. Figürlich, die Erklärung einer dunkeln unbekannten Sache, Niedersächsisch, Unslötel. Von dieser Sache wird jenes erst den Aufschluß geben. Der hier noch unvollkommene Aufschluß der Werke Gottes. Was eine so gering scheinende Anmerkung für einen Aufschluß in der Geschichte der Künste geben kann! Leff. Aufschluß ist in dieser Bedeutung zwar neu, so wie die damit übereinstimmende Bedeutung des Zeitwortes aufschließen; allein es ist doch der Analogie der deutschen Sprache völlig gemäß. Nur der Mißbrauch einiger neuern Mystiker, die über alles göttliche Aufschlüsse haben wollten, hat es verächtlich gemacht.

Aufschmeißen, verb. irreg. act. S. Schmeißen. 1. Auf etwas schmeißen, oder werfen. Holz, Steine aufschmeißen, d. i. auf den Wagen. 2. Durch Schmeißen, d. i. Werfen oder Schlagen öffnen. Die Thür aufschmeißen. Das Fenster aufschmeißen. In beyden Bedeutungen ist dieses Zeitwort nur den niedrigen Sprecharten eigen; S. Schmeißen. So auch die Aufschmeißung.

**Aufschmelzen**, ein Zeitwort so in gedoppelter Gattung gebraucht werden kann. 1. Als ein Neutrum mit irregulärer Abwandelung und dem Hülfsworte seyn; flüßig werden und sich öffnen. 2. Als ein Activum, mit regulärer Abwandelung. (a) Flüssig machen und öffnen. (b) Durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen. So auch die Aufschmelzung in den thätigen Bedeutungen. S. Schmelzen.

**Aufschmieden**, verb. regul. act. ein glüendes Eisen durch Schmieden, d. i. durch Schlagen mit Hämmern, auf das andere befestigen. Daher die Aufschmiedung.

**Aufschmieren**, verb. regul. act. 1. Auf einen andern Körper schmieren. Ein Pflaster aufschmieren, d. i. auf Leinwand. Butter aufschmieren, d. i. auf Brod. 2. Verschmieren, durch Schmieren verbrauchen. Alles Pflaster, alle Butter aufschmieren.

**Aufschmücken**, verb. regul. act. 1. Schmücken, doch mit einigem Nachdrucke. Eine Braut aufschmücken. Sich aufschmücken. 2. Von neuem schmücken, aufputzen. Die Feder eines Hutes aufschmücken. So auch die Aufschmückung.

**Aufschnallen**, verb. regul. act. 1. Vermittelst der Schnallen auf etwas befestigen. Dem Pferde den Mantelsack aufschnallen. 2. Die Schnalle öffnen, die Schnalle nachlassen und öffnen. Die Schuhe, den Gurt aufschnallen. So auch die Aufschnallung.

**Aufschnappen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, schnappend, d. i. mit aufgesperrtem Maule erhaschen. So schnappt der Hund einen ihm zugeworfenen Bissen auf: Figürlich, doch nur in der niedrigen Sprechart, mit dem Gehöre auffangen. Ein Wort aufschnappen. Wo hast du das wieder aufgeschnappet?

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, mit dem leichtern Theile in die Höhe fahren, aufkippen, aufschlagen. Wenn das Bret aufschnappet, wirst du in das Wasser fallen. S. auch Aufschnellen.

Daher die Aufschnappung in der Bedeutung des Activi.

**Aufschneiden**, verb. irreg. act. S. Schneiden.

1. Auf etwas mit einem Schnitte bemerken. Etwas aufschneiden, d. i. auf das Kerbholz schneiden. Von dieser oder der folgenden Bedeutung rühret auch der figürliche Gebrauch dieses Zeitwortes her, nach welchem es im gemeinen Leben so viel als prahlen bedeutet. Er kann gewaltig aufschneiden. Viel von sich aufschneiden. Das war aufgeschnitten!

2. Etwas abschneiden, damit es auf einen andern Körper geleget werde. So sagt man an einigen Orten, Brod aufschneiden, d. i. Brod schneiden, damit es auf einen Teller geleget und auf den Tisch gesetzet werde.

3. Vermittelst eines Schnittes öffnen. Einem Thiere den Bauch aufschneiden. Einen Fisch aufschneiden. Die Blätter eines Buches, imgleichen ein Buch aufschneiden.

4. Alles, was zu schneiden da ist, schneiden. Alles Brod, alles Stroh u. s. f. aufschneiden, d. i. zerschneiden.

So auch die Aufschneidung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Aufschnitt.

**Der Aufschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. der aufschneidet; besonders im gemeinen Leben und figürlich, ein Prahler, ehedem ein Wundergeb. Daher

**Die Aufschneiderey**, plur. die — en, in der niedrigen Sprechart, die Prahlerey, sowohl die Handlung des Prahlens, als auch eine prahlhafte oder prahlerische Erzählung.

Und groß Aufschneiderey mit Langmuth nur ertragen, Opitz.

**Aufschneiteln**, verb. regul. act. so das Diminutiv. des vorigen, und nur bey den Gärtnern üblich ist. Einen jungen Baum aufschneiteln, d. i. ihm alle Äste benehmen.

**Aufschnellen**, ein Zeitwort, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, mit einer Schnell- oder Federkraft in die Höhe fahren. Das Bret, die Saite schnellt auf.

2. Als ein Activum, mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben. Er sprang auf, als wenn er aufgeschnellt würde, da er mich sah, Weiße. Daher die Aufschnellung.

**Der Aufschnitt**, des — es, plur. die — e.

1. Die Handlung des Aufschneidens, in dessen eigentlichen Bedeutungen, doch ohne Plural, und vielleicht nur in einigen wenigen einzelen Fällen.

2. Dasjenige, was aufgeschnitten, d. i. durch einen Schnitt geöffnet worden, oder der Ort, wo solches geschehen. Der Aufschnitt an einem Ärmel. Der Aufschnitt an den Flöten oder Pfeifen, die große Querspalte an denselben, durch welche der halbe Wind verstreicht.

**Aufschnüren**, verb. regul. act. 1. Aus einander schnüren. Die Schnürbrust aufschnüren, und metonymisch, sich aufschnüren, d. i. die Schnürbrust, die man an sich trägt, öffnen. 2. Mit einer Schnur auf etwas befestigen. So auch die Aufschnürung.

**Aufschobern**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, in Schober setzen. Heu, Stroh aufschobern. Daher die Aufschoberung. S. Schober.

**Der Aufschößling**, des — es, plur. die — e, von aufschießen, d. i. aufwachsen, eine aufgeschossene, d. i. schnell aufgewachsene Pflanze. Figürlich ein junger schnell aufgewachsener Mensch.

**Aufschränken**, verb. regul. act. kreuzweis über einander legen und solchergestalt aufhäufen. Breter, Steine aufschränken, damit die Luft durchstreichen könne. Daher die Aufschränkung.

**Aufschrauben**, verb. regul. & irregul. act. S. Schrauben. 1. Mit der Schraube auf einen andern Körper befestigen. Einen Flintenstein aufschrauben. 2. In die Höhe schrauben. Ein Haus aufschrauben, um es unten auszubessern. 3. Losschrauben, die Schraube öffnen. So auch die Aufschraubung.

**Aufschrecken**, verb. regul. act. erschrecken und dadurch zum Aufstehen bewegen. Ein Wild aufschrecken. Einen aufschrecken, d. i. aus dem Schlafe schrecken. Niemand wird dich aufschrecken, Hiob 11. 19.

Und aufgeschreckt vom Schlaf schaun Götter aus dem Himmel, Wiel.

Daher die Aufschreckung.

Anm. Aufschrecken als ein Neutrum, da es zugleich irregulär abgewandelt wird, S. Schrecken, ist nur an einigen wenigen Orten üblich. Es bedeutet alsdann, erschrocken auffahren.

**Aufschreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben. 1. Schriftlich anmerken, niederschreiben. Seinen Namen aufschreiben. Ausgabe und Einnahme richtig aufschreiben. Eine Begebenheit aufschreiben. 2. Schriftlich aufsagen, abschreiben. Einen Vertrag, einen Kauf, eine Bestellung, einen Besuch aufschreiben. S. auch Haltaus h. v. So auch die Aufschreibung.

**Aufschreyen**, verb. irregul. S. Schreyen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, ein Geschrey erheben. Laut aufschreyen.

2. Als ein Activum, mit einem Geschreye aufwecken. Einen Schlafenden, ein Kind aufschreyen.

**Die Aufschrift**, plur. die — en, eine jede Schrift, welche von außen auf etwas geschrieben wird. Die Aufschrift eines Briefes, eines Packetes, oder auf einem Briefe, auf einem Packete, Nieders. Upname. In engerer Bedeutung, nach Herrn Lessings Beschreibung, eine Nachricht auf einem sinnlichen Gegenstande, welche unsere Neugierde befriedigt; eine Inscription.

Anm.

Anm. Man nennet die Aufschriften auch Inschriften, welches aber eine allzubuchstäbliche Übersetzung des Latein. Inscriptio ist. Aufschrift ist übrigens ein allgemeiner Ausdruck, der die Grabschriften, Steinschriften, Beyschriften, Unterschriften, und Überschriften unter sich begreift. In engerer Bedeutung könnte Aufschrift auch den Bey- Über- und Unterschriften entgegen gesetzet werden. Ein neuer Lehrer der Münzwissenschaft unterscheidet die Inschriften auf den Münzen von den Aufschriften. Die erstern sind bey ihm diejenigen Schriften, welche in dem mittlern Raume der Münzen, oder in dem sogenannten Medaillenfelde stehen; die letztern aber diejenigen, welche über einem Bilde stehen. Allein die erstern werden richtiger Aufschriften, so wie die letztern billiger Überschriften genannt.

Aufschroten, verb. regul. act. nur daß es im Partic. Paß. aufgeschroten hat. 1. Bey den Schlössern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aufhauen. 2. In die Höhe wälzen, herauf oder hinauf schroten. Ein Faß Bier, oder Wein aufschroten. So auch die Aufschrotung. S. Schroten.

Der Aufschub, des —es, plur. car. 1. Die Handlung des Aufschiebens in der figürlichen Bedeutung des Verzögerns, der Verzug, Verschub, Niederf. Upschuft, Upschortung, Upruckels, Uprückel, auch Respiet. Die Sache leidet keinen Aufschub. Jeder Aufschub ist hier gefährlich. Um Aufschub bitten. 2. Die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird. Ein Aufschub auf morgen, auf drey Tage. Einen Aufschub geben, nehmen.

Anm. Ehedem war auch das einfache Schub in dieser Bedeutung üblich, wovon Haltaus nachgesehen werden kann.

Der Aufschübling, S. Aufschiebling.

Aufschürfen, S. Aufschärfen.

Aufschürzen, verb. regul. act. in die Höhe schürzen. 1. Eigentlich, lange Kleider, besonders Weiberkleider in die Höhe gürten, und sie dadurch kürzer machen, Niederf. upschorten, im Oberdeutschen auch aufstricken. Den Rock aufschürzen, und metonymisch auch, sich aufschürzen. Er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, Luc. 12. 37.

Ich steh und wart auf dich mit aufgeschürzten Lenden, Gryph.

Lauft emsig wie ein Wirth, der sich die Mühe kürzt,
Und hurtiger zu seyn, sich lustig aufgeschürzt, Haged.

2. Figürlich. (a) In der Baukunst sagt man von den Aufschieblingen, daß sie auf die Balken und Sparren so aufgeschürzet werden, daß sie oben mit den Sparren zusammenlaufen, unten aber über die Balken hervorreichen. (b) Bey den Pferdeverständigen heißt ein Pferd aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. Daher die Aufschürzung.

Anm. In Oberdeutschland bedeutet dieses Zeitwort überhaupt in die Höhe binden, verkürzen, abkürzen. Denn man sagt daselbst sowohl die Ärmel aufschürzen, die Seegel aufschürzen, als auch, eine Schrift, eine Rede aufschürzen, für abkürzen. In der Charwoche, werden daselbst auch die Glocken aufgeschürzt, d. i. die Stricke an denselben werden kürzer gebunden. Eine aufgeschürzte, d. i. kurze und aufgeworfene, Nase, ist nur in der gemeinen Sprechart einiger Gegenden üblich. Den Kessel aufschürzen, d. i. ihn in den Kesselhaken über dem Feuer hängen, kommt bey dem Aventin vor, und in der Clevischen Rechtsordnung und einer Stelle bey dem Goldast, welche Frisch anführet, bedeutet aufschürzen auch so viel als aufschieben. Aus allem diesem erhellet, daß in aufschürzen der Begriff der Verkürzung der herrschende ist. S. Schurz.

Aufschüsseln, verb. regul. act. im niedrigen Scherze, die Schüsseln auf den Tisch tragen, und daher figürlich, eines Verlangen erfüllen. Man wird ihm nicht gleich aufschüsseln.

Aufschütteln, verb. regul. act. durch Schütteln ausdehnen, locker machen. Das Stroh aufschütteln. Ein Bett aufschütteln. S. auch Aufrütteln und Aufrütteln.

Aufschütten, verb. regul. act. 1. In die Höhe schütten. Erde um einen Baum aufschütten. 2. Auf etwas schütten. Getreide aufschütten, in den Mühlen, d. i. es durch den Rumpf auf den Stein schütten. 3. Zum künftigen Gebrauche zusammen schütten. Korn, Getreide u. s. f. aufschütten. So auch die Aufschüttung.

Anm. In den Marschländern bedeutet aufschütten auch, das herumirrende Vieh pfänden. Allein alsdann kommt es von Schott, ein beschützter, fester Ort, her, weil das gepfändete Vieh in einen solchen Ort in Verwahrung gebracht wird.

Aufschwämmen, verb. regul. act. von schwämmen, schwimmen machen, herauf schwimmen machen. Das Holz aufschwämmen, d. i. das Flößholz an das Land ziehen. Daher der Aufschwämmer, der dieses verrichtet, und die Aufschwämmung.

Aufschwämmen, verb. regul. act. wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben. Das Brod aufschwämmen, denselben im Backen zu vieles Wasser beymischen. Ein Pferd aufschwämmen, ihm durch vieles flüssiges Futter auf eine kurze Zeit ein fettes Ansehen geben. Daher die Aufschwämmung.

Aufschwänzen, verb. reg. act. den Schwanz in die Höhe binden. Ein Pferd aufschwänzen, in Oberdeutschland aufschweifen. In den Küchen werden die Fische aufgeschwänzet, wenn man sie bey dem Anrichten so zusammen krümmet, daß sie das Maul mit dem Schwanze berühren. Daher die Aufschwänzung.

Aufschwärzen, verb. regul. act. von neuem schwärzen. Daher die Aufschwärzung.

Aufschwatzen, verb. regul. act. durch Schwatzen zur Annehmung einer Sache bewegen. Einem etwas aufschwatzen. Wem habe ich meine Gedanken jemals aufschwatzen wollen? Leß. Daher die Aufschwatzung.

Aufschweifen, S. Aufschwänzen.

Aufschweißen, verb. regul. act. bey den Schmieden, ein Stück Eisen vermittelst der Schweißhitze auf das andere schmieden. Daher die Aufschweißung.

Aufschwellen, ein Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit irregulärer Abwandelung und dem Hülfsworte seyn, durch eine schädliche flüssige Materie von innen ausgedehnet werden. (1) Eigentlich. Der Leib ist ihm aufgeschwollen. (2) In weiterer Bedeutung, dem körperlichen Umfange nach vergrößert werden, besonders von dem Wasser. Der Fluß schwillt auf.

Und unter ihnen braust das aufgeschwollne Meer, Wiel.

(3) Figürlich. (a) Der Zahl nach vergrößert werden. Die Schulden schwellen auf. Die Zinsen sind schon sehr aufgeschwollen. (b) Sein Herz schwillt auf, in der höhern Schreibart, wird stolz.

2. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandelung, aufschwellen machen. (1) Eigentlich. Scharfe Feuchtigkeiten schwellen den Leib auf. (2) In weiterer Bedeutung, durch Hemmung des Abflusses höher werden lassen, von flüssigen Körpern. Einen Fluß, einen Teich aufschwellen, Niederf. upstauen. (3) Figürlich, stolz machen. O wie schwellt der stolze Gedanke mein Herz auf! von Brawe.

So saust der Buhler Wind um euer offnes Ohr,
Schwellt die Gedanken auf, Logau.

Daher die Aufschwellung, in beyden Gattungen.

Aufschwingen, verb. irreg. reciproc. S. Schwingen, sich vermittelst der Schwingen in die Höhe heben. Eigentlich von den Vögeln.

Flügeln. Der Vogel schwingt sich auf. Noch mehr aber figürlich, in der höhern Schreibart, das Gemüth auf erhabene Gegenstände richten. O träufle Trost auf ihn herab, du, zu dem sich mein Geist voll Ungeduld aufschwingt! von Brawe. So auch die Aufschwingung.

Anm. Das Hauptwort der Aufschwung ist nicht gebräuchlich, obgleich Schlegel dasselbe einige Mal gebraucht hat.

— Den Sinn, der von der Erde
Im Aufschwung war; imgleichen,
Hilf dem im Aufschwung schon begriffnen Geiste.

**Aufschwören**, verb. irreg. act. S. Schwören. 1. Von neuem schwören. Ein Gut aufschwören, d. i. die Zusage der Treue dem Lehnsherren desselben eidlich erneuern; in welcher Bedeutung dieser Ausdruck, dem Frisch zu Folge, noch bey den kurmedigen Gütern üblich ist. 2. Die Ahnen eines andern beschwören. Ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufschwören, d. i. schwören, daß sie die verlangte Zahl von Ahnen wirklich haben. Diejenigen, welche dieses beschwören, werden daher Aufschwörer, oder Schwörherren, die Handlung selbst aber die Aufschwörung genannt.

**Aufsehen**, verb. irreg. neutr. (S. Sehen) so das Hülfswort haben erfordert. 1. In die Höhe sehen. (1) Eigentlich.

Sie rang die schwache Hand und sah gen Himmel auf, Weiße.

In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen aufschauen, in Oberschwaben und der Schweiz auflugen und im Niedersächsischen upkiken gebräuchlicher. (2) Figürlich, aus Neugierde, Verwunderung, u. s. f. in die Höhe sehen; in welcher Bedeutung aber nur der Infinitiv das Aufsehen, als ein Hauptwort, mit dem Zeitworte machen üblich ist. Ein Buch, welches viel Aufsehen machte, d. i. auf welches jedermann aufmerksam, begierig ist. Er macht viel Aufsehen in der Welt, d. i. er macht, daß jedermann auf ihn siehet.

2. Auf etwas sehen. (1) Eigentlich, welche Bedeutung aber veraltet ist,

Und seht nur auf wie ich ihm thu, Theuerd. Kap. 71.

Lasset uns aufsehen auf Jesum, u. s. f. Hebr. 12. 2. Röm. 16. 17. (2) Figürlich, mit Aufmerksamkeit, Vorsorge, u. s. f. auf etwas sehen. Das er geruch genediklich aufzusehen, d. i. dafür zu sorgen, in einer österreichischen Urkunde von 1440. Imgleichen das Aufsehen, für Sorgfalt, Vorsorge. Eyn Aufsehens zu haben und zu erfahren den guten Leumut, in Kaiser Carls V. Halsgerichtsord. Art. 31.

Ich wil mich bewaren
Unnd destpas han ein aufsehen
Das mir darvon nichts mög geschehen, Theuerd. Kap. 95.

Dein Aufsehen bewahret meinen Odem, Hiob 10. 12. Beyde Fälle dieser zweyten Bedeutung sind nur in der biblischen Schreibart üblich, obgleich die davon abstammenden Wörter der Aufseher, und die Aufsicht, auch außer derselben gänge und gebe sind.

Anm. Das Hauptwort die Aufsehung ist nicht gebräuchlich. In der ersten Bedeutung ist dafür das Aufsehen, in der zweyten aber die Aufsicht üblich.

**Der Aufseher**, des —s, plur. ut nomin. sing. die Aufseherinn, plur. die — en, der, oder die auf etwas Acht hat, auf etwas Acht zu haben bestellt ist. Ein Aufseher über die Arbeiter. Jemand zum Aufseher setzen, bestellen.

**Aufseigen**, verb. irregul. neutr. S. Seigen, mit dem Hülfsworte seyn, aufhören Milch zu geben, in der Landwirthschaft. Die Kuh, das Schaf ist aufgesiegen.

**Aufsenkeln**, verb. regul. act. in den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen. Die Rippen am Treibehute aufsenkeln. S. Senkel. Daher die Aufsenkelung.

**Aufsetzen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. In die Höhe setzen. (1) Eigentlich. Kegel aufsetzen. Einen Holzhaufen aufsetzen. Waaren aufsetzen. Daher in den Niedersächsischen Seestädten upsetten auch für ausschiffen gebraucht wird, und Upsetter eben daselbst diejenigen Leute bedeutet, welche dazu gebraucht werden. (2) In weiterer Bedeutung. (a) Bey den Böttchern, kleine Gefäße zusammensetzen, welches bey den größern aufschlagen genannt wird. (b) In die Höhe stellen, besonders bey den ehemaligen Wett- und Ritterspielen, wo für den Sieger ein gewisser Preis aufgesetzet wurde. Daher in figürlicher Bedeutung, Geld im Spiele aufsetzen, um welches gespielet wird. Gut und Blut für einen aufsetzen, d. i. wagen. Sey nicht so sehr dein eigener Feind, für die Besserung anderer deine eigene Ruhe aufzusetzen, Dusch. (c) Den Bart aufsetzen, eine ehemalige Verrichtung der Barbier, da der Knebelbart mit Pomade und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Die Haare aufsetzen, d. i. sie über dem Wirbel zusammenstecken; ein veralteter Kopfputz des Frauenzimmers. Imgleichen metonymisch, ein Frauenzimmer aufsetzen, d. i. ihren Kopfputz in Ordnung bringen. (3) Figürlich. Sich wider einen aufsetzen, d. i. auflehnen; imgleichen einem aufsetzen, d. i. sich widerspänstig wider ihn beweisen. Beyde Redensarten sind im Hochdeutschen veraltet; indessen sagt man noch im gemeinen Leben, seinen Kopf aufsetzen, d. i. eigensinnig, hartnäckig seyn, und in einigen niedersächsischen Gegenden bedeutet Upsetter einen Aufrührer. S. Aufsatz, und Aufsätzig.

2. Einen Körper auf den andern setzen, doch nur absolute, und mit Auslassung der Sache, auf welche die andere gesetzet wird. (1) Eigentlich. Den Hut aufsetzen, d. i. auf den Kopf. Eine Haube aufsetzen, imgleichen metonymisch, sich aufsetzen, bey dem andern Geschlechte, eine Haube, Kopfzeug u. s. f. aufsetzen. Die Speisen aufsetzen, d. i. auf den Tisch. Sich aufsetzen, d. i. auf den Wagen, oder auf das Pferd. (2) In weiterer Bedeutung. (a) Eine Sache auf die andere befestigen, besonders durch Nähen; daher aufsetzen für aufnähen. (b) Einen Bauer oder Meyer aufsetzen, in einigen Gegenden, ihn auf das Gut setzen, im Gegensatze des Absetzens. (3) Figürlich. (a) Aufschreiben, schriftlich verfassen. Die Kosten aufsetzen. Eine Rechnung aufsetzen. Seine Gedanken aufsetzen. Besonders, einen schriftlichen Entwurf von etwas machen. Einen Brief, einen Vertrag, eine Schrift aufsetzen. (b) Betrügen, hintergehen, im gemeinen Leben. Ein Mädchen aufsetzen. Er hat schon viele Leute aufgesetzt. Laßt euch Hiskia nicht aufsetzen, 2 Kön. 18, 29. Laß dich deinen Gott nicht aufsetzen, Kap. 19. 10.

Ich nehme Ceres aus, weil sie dich sehr verletzt
Vor diesem, wie man sagt, und heftig aufgesetzt, Opitz.

Woher diese figürliche Bedeutung ihren Ursprung habe, ist noch unbekannt.

II. Als ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert. (1) In den Bergwerken, die Ruhestunde zu Mittage von eilf Uhr bis zwölfe halten, welche Stunde daher auch die Aufsetzstunde, imgleichen die Liegestunde heißt. Vielleicht bedeutet aufsetzen in diesem Gebrauche so viel als aufsitzen. (2) Der Hirsch setzt auf, hat aufgesetzt, bey den Jägern, d. i. er bekommt neues Gehörn. (3) Das Pferd setzt auf, d. i. setzt die Vorderzähne auf die Krippe und schluckt die Luft mit einer gewissen

wissen Heftigkeit nieder; eine Unart, welche auch koppen genannt wird. S. Krippenbeißer.

Anm. Das Hauptwort die Aufsetzung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

Der Aufsetzer, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der gewisse Sachen in die Höhe zu setzen bestellet ist; z. B. der die Kegel in dem Kegelspiele aufsetzet; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzet, und welcher auch der Holzeinschläger genannt wird.

Aufseyn, verb. irreg. neutr. S. Seyn, so sehr elliptisch und in seinen meisten Bedeutungen nur im gemeinen Leben üblich ist. Es bedeutet aber,

1. Aufgerichtet seyn, im Gegensatze des Liegens; und zwar, (1) Sich aufmachen, aufbrechen. Laßt uns aufseyn und gen Bethel ziehen, 1 Mos. 35. 3. So waren die Lager alle auf, 4 Mos. 10. 25. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig veraltet. (2) Außer dem Bette seyn. Er ist gestern Nachts lange aufgewesen. Ich war gestern spät auf. Imgleichen, von dem Bette aufstehen. Des Morgens frühe aufseyn. (3) Sich der Gesundheit nach befinden. Wohl, übel aufseyn. Ist er noch wohl auf? Opitz braucht dieses Zeitwort auch einmal in der sonst ungewöhnlichen weitern Bedeutung von dem bürgerlichen Wohlstande.

Rom war nie besser auf, als wie die hohen Sinnen
Ein niedrigs Dach bewohnt.

2. Offen stehen. Die Thüre ist auf. Die Fenster waren alle auf.

3. Aufgezehret seyn. Bis das alles Brod in der Stadt auf war, Jerem. 37. 21.

Anm. Unter diesen Bedeutungen ist die des Befindens, der Gesundheit nach, noch am meisten üblich. Die übrigen sind theils veraltet, theils niedrig.

Die Aufsicht, plur. car. das Aufsehen in dem figürlichen Gebrauche der zweyten Bedeutung, die Sorge für oder über etwas. Er hat die Aufsicht über die Straßen, über die Magazine u. s. f. Besonders die Bestimmung des Verhaltens anderer. Der junge Mensch ist seiner Aufsicht anvertrauet. Unter eines Aufsicht stehen.

Aufsieden, verb. irregul. S. Sieden, so in zwiefacher Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsw. haben, in die Höhe sieden, sich siedend erheben. Gelinde aufsieden. Das Wasser hat schon aufgesotten.

2. Als ein Activum, von neuem sieden, aufkochen. Milch aufsieden.

Der Aufsitz, des — es, plur. inus. das Aufsitzen auf das Pferd; besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Vasallen wider den Feind; welche Art der Rüstung aber bey der gegenwärtigen Verfassung des Kriegeswesens in Deutschland ungebräuchlich geworden ist. Ein allgemeiner Aufsitz. Einen Aufsitz anbefehlen.

Aufsitzen, verb. irreg. neutr. (S. Sitzen) welches mit beyden Hülfswörtern gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte haben, auf etwas sitzen, d. i. befestiget seyn. Das Bergleder sitzt zwischen den Klüften der erzhaltigen Steine auf, in der Sprache der Bergleute. Der Ring hat hier aufgesessen, im gemeinen Leben.

II. Mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aufgerichtet sitzen, im Gegensatze des Liegens. (1) Eigentlich. Im Bette aufsitzen, im gemeinen Leben. (2) In weiterer Bedeutung, außer dem Bette sitzen, spät aufbleiben. Die ganze Nacht aufsitzen. Wir sind heute lange aufgesessen.

2. Sich auf etwas setzen, absolute, und ohne Verfügung des Ortes. Die Hühner wollen aufsitzen, d. i. sich auf ihre Stange setzen, welche daher in der Landwirthschaft auch die Aufsitzstange genannt wird. Besonders, sich zu Pferde setzen. Sie alle sitzen auf, Zachar. Sie sind schon aufgesessen. Das Pferd läßt nicht gerne aufsitzen. In noch engerer Bedeutung wurde dieses Zeitwort bey der ehemaligen Verfassung des Lehens- und Kriegeswesens von den Vasallen gebraucht, wenn sie auf Verlangen des Oberherren in ihrer Rüstung zu Pferde wider einen allgemeinen Feind erschienen. Der ganze Adel muß aufsitzen. Es wird daher in den mittlern Zeiten ein Reuter zuweilen auch ein Aufsitzer genannt.

Anm. In Oberdeutschland hat dieses Zeitwort auch noch die Bedeutung des Aufstehens von dem Sitze.

Aufsöllern, verb. regul. act. so aber wenig mehr gehört wird, und nur noch zuweilen in Niedersachsen vorkommt, auf den Söller legen oder stellen, imgleichen auf erhabene Reihen stellen, in Oberdeutschland aufschlichten. Waaren aufsöllern. S. Söller.

Aufspalten, verb. regul. act. nur daß es im Particip. Passivi aufgespalten hat; durch spalten öffnen. Ein Stück Holz aufspalten, d. i. spalten. Die Erde ist aufgespalten, oder hat sich aufgespalten. Daher die Aufspaltung.

Aufspannen, verb. regul. act. 1. Eine Sache spannend auf die andere befestigen. Ein Seil aufspannen. Saiten aufspannen, d. i. auf ein musikalisches Instrument. Er wird bald gelindere Saiten aufspannen, figürlich, d. i. er wird bald nachgeben, seinen Trotz, hohe Forderungen u. s. f. fahren lassen. Das Tuch in dem Rahmen aufspannen. 2. In die Höhe spannen. Ein Gezelt aufspannen, besser aufschlagen. Die Segel aufspannen.

Wohlan mein Lied, spann alle deine Segel
Bis an den Wimpel auf, Raml.

Imgleichen figürlich. Einen Fluß, einen Teich aufspannen, d. i. stämmen, dessen Wasser durch Hemmung des Abflusses aufschwellen. 3. Aus einander spannen, spannend öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufspannen. So auch die Aufspannung.

Aufsparen, verb. regul. act. zum künftigen Gebrauche versparen. Geld, Getreide aufsparen.

Hier lebte sie genau, um Vorrath aufzusparen, Haged.

In weiterer Bedeutung auch für aufbehalten.

Und deiner Ankunft ward sein Urtheil aufgespart, Weiße.
Noch haben sie uns Männer aufgespart,
In deren Brust die Freyheitsliebe wallt, ebend.

So auch die Aufsparung.

Aufspeisen, verb. regul. act. so ein anständigerer Ausdruck für aufessen ist, verspeisen. Der ganze Vorrath ist bereits aufgespeiset worden. Daher die Aufspeisung.

Aufsperren, verb. regul. act. 1. Weit öffnen. Die Thür, das Fenster aufsperren. Den Rachen aufsperren. Die Augen aufsperren, imgleichen Maul und Nase aufsperren, sind niedrige Ausdrücke, so nur aus Verachtung von einer mit Dummheit begleiteten Bewunderung gebraucht werden.

Matros und Bauer sperrt den Mund verwundernd auf,
Zachar.

Einem das Maul aufsperren, d. i. ihm vergebliche Hoffnung machen, gehöret gleichfalls in die niedrigste Sprechart. 2. Was verschlossen ist, mit dem Sperrzeuge öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsperren, d. i. das Schloß mit einem stählernen Haken öffnen, bey den Schlössern. In Oberdeutschland wird aufsperren überhaupt für aufschließen gebraucht. Eben daselbst bedeutet es aber auch so viel als aufschütten und verschließen; z. B. Getreide aufsperren. So auch die Aufsperrung.

**Aufspielen**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, durch Spielen auf musikalischen Instrumenten belustigen; imgleichen zum Tanze spielen. Einem aufspielen. Opitz braucht dieses niedrige Zeitwort auch in der erhabenen Dichtung für spielen.

Komm jauchze Gott, du Volk der Erden,
Spiel ihm mit süßen Saiten auf! Ps. 66.
Singt Gott und stimmt die Saiten an,
Spielt herrlich auf! ebend. Ps. 68.

**Aufspießen**, verb. regul. act. mit dem Spieße durchstoßen und in die Höhe heben; imgleichen auf die Spitze eines andern Körpers, als auf einen Spieß stecken. Einen Frosch aufspießen. Daher die Aufspießung.

**Aufspinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1. Was zu spinnen da war, verspinnen. Allen Flachs aufspinnen. 2. Wund spinnen. Sich die Finger aufspinnen.

**Aufsprechen**, verb. irreg. act. S. Sprechen; ein Kunstwort aus der Sprache des Aberglaubens, durch Aussprechung abergläubischer Worte öffnen. Ein Schloß aufsprechen. Daher die Aufsprechung.

**Aufspreitzen**, verb. regul. act. so aber am häufigsten in Oberdeutschland üblich ist, mit Spreitzen öffnen, vermittelst eines Querholzes aus einander dehnen; Niedersächs. upspilen. Ein ausgeschlachtetes Kalb aufspreitzen. Imgleichen überhaupt für aufsperren in der ersten Bedeutung. Die Thüre aufspreitzen. So auch die Aufspreitzung.

**Aufsprengen**, verb. regul. act. aufspringen machen. 1. Was verschlossen ist, mit Gewalt öffnen. Ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufsprengen. 2. Zum aufstehen und fliehen bewegen. Einen Hirsch, ein Wildbret, einen Vogel aufsprengen, bey den Jägern. Einen Gesellen aufsprengen, figürlich, bey den Handwerkern, ihn zum Mitwandern verleiten. So auch die Aufsprengung.

**Aufsprießen**, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen), so das Hülfswort seyn erfordert; und eigentlich von den Pflanzen gebraucht wird, da es denn so viel bedeutet, als aus der Erde hervorkommen.

Wo pfleget unter deinen Füßen
Das junge Veilchen aufzusprießen?

Erweit. Dieses Zeitwort stammet eigentlich aus der oberdeutschen Mundart her, und ist im Hochdeutschen nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich. Figürl. wird es auch von einer jeden allmähligen Art des Entstehens gebraucht, welche mit dem Hervorkommen der Pflanzen verglichen werden kann. S. auch Aufsprossen.

**Aufspringen**, verb. irreg. neutr. (S. Springen), so das Hülfswort seyn erfordert. 1. In die Höhe springen, imgleichen schnell aufstehen. Von der Erde, aus dem Bette aufspringen.

Jetzt springt er noch einmal von seinem Lager auf, Rost.

2. Sich plötzlich öffnen. Das Schloß ist aufgesprungen. Imgleichen Risse, Spalten bekommen. Die Haut springt vor Kälte auf.

**Aufsprossen**, verb. regul. neutr. nur daß es im Particip. Passivi aufgesprossen hat. Es nimmt das Hülfswort seyn zu sich, und hat mit aufsprießen einerley Bedeutung, nur daß es zunächst aus der niedersächsischen Mundart herstammet. S. Sprossen. Im Hochdeutschen ist es gleichfalls nur in der höhern und dichterischen Schreibart üblich.

**Der Aufsprößling**, des — es, plur. die — e, eine junge aufgesprossene Pflanze. S. Aufschößling.

**Aufsprudeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich sprudelnd erheben, sprudelnd hervorkommen, von flüssigen Körpern. Ihr gleicht dem siedenden Wasser, das von zu vieler Hitze aufsprudelt. Zornig stampfte der Flußgott wider die Erde und wo er stampfte, da sprudelte eine Quelle an seinem Fuß auf, Geßn.

**Aufspühlen**, verb. regul. act. in der Hauswirthschaft, das unreine Küchengeschirr reinigen, aufwaschen. Daher die Aufspühlung.

**Aufspulen**, verb. regul. act. auf die Spule bringen, bey den Webern. Garn, Wolle aufspulen. Daher die Aufspulung.

**Aufspünden**, verb. regul. act. das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses wegthun. Ein Faß aufspünden. Daher die Aufspündung.

**Aufstämmen**, verb. regul. act. Den Arm aufstämmen, d. i. fest auf den Tisch aufstützen.

Die Ursach ist leicht zu erdenken,
Sprach ich mit aufgestämmten Arm, Leff.

Daher die Aufstämmung.

**Aufstämpfen**, verb. regul. act. stampfend auf etwas befestigen; ein Zeitwort, welches bey den Nädlern für aufstampfen üblich ist. Den Kopf einer Nadel aufstämpfen, d. i. vermittelst der Wippe auf dem Schafte befestigen.

**Der Aufstand**, des — es, plur. inus. die Handlung des Aufstehens, in der dritten Bedeutung des Zeitwortes. 1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung derselben, doch nur, wenn mehrere zugleich von den Stühlen aufstehen. Einen Aufstand in der Gesellschaft machen, d. i. machen, daß die Gesellschaft aufsteht. In der Landwirthschaft wird auch das ein Aufstand genannt, wenn die Fische im Winter aus Mangel der Luft, oder wegen verderbten Wassers aus ihrem Winterlager in die Höhe kommen. S. auch Abstehen.

2. Figürlich. (1) Bey denjenigen Handwerkern, die ihre Arbeit sitzend verrichten, die Abreise eines Gesellen von seinem Meister. (2) Aufruhr, doch in einer gelindern Bedeutung, der Anfang des Aufruhrs. Einen Aufstand erregen, anfangen. (3) In den Bergwerken, ein Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes; eine Bedeutung, in welcher auch der Plural die Aufstände vorkommt, deren Ursprung aber noch zu untersuchen ist.

**Aufstapeln**, verb. regul. act. so mehrentheils nur in Niedersachsen üblich ist, in Stapel oder Haufen aufsetzen. Holz, Waaren aufstapeln. Einige Ober- und Hochdeutsche haben dieses Zeitwort in aufstaffeln verwandelt; sonst ist dafür bey den erstern aufschlichten gebräuchlich.

**Aufstäuben**, verb. regul. so in gedoppelter Gattung üblich ist; 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen; Niedersächs. upstuven. 2. Als ein Activum, in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben. In beyden Gattungen wird dieses Zeitwort wenig gebraucht. S. auch Aufstieben.

**Aufstäubern**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist, aber nur in der figürlichen Bedeutung für aufjagen, auftreiben, besonders von dem wilden Geflügel gebraucht wird. So hat man in dem Jagdwesen kleine Jagdhunde, welche Stäuber oder Stöber genannt werden, weil sie das wilde Geflügel aufstäubern, oder, wie man in den gemeinen Mundarten sagt, aufstöbern.

**Aufstauchen**, verb. regul. act. 1. Bey den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, es also kürzer und zugleich dicker machen. 2. Von dem Wasser, es zurück treiben und anschwellen machen, welches die Niedersachsen upstauen, die Hochdeutschen aber auch stämmen, und aufspannen, nennen. So stauchet der Wind oft das Seewasser bey den Mündungen der Flüsse auf, daß es in die Ströme tritt. S. Stauchen. Daher die Aufstauchung.

**Aufstechen**, verb. irreg. act. S. Stechen. 1. Mit Stichen öffnen. Eine Auster aufstechen. Eine Blase, ein Geschwür aufstechen. Einem den Schwären aufstechen, figürl. und im gemeinen Leben, ihm seinen Fehler, seine schwache Seite u. s. f. zeigen, ihm eine unangenehme Wahrheit sagen. In den Blau-

farben=

farbenwerken bedeutet aufstechen so viel, als das Glas zum ersten male in dem Hafen rühren; vermuthlich, weil solches vermittelst eines Stiches geschiehet.

2. Eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern. So stechen die Kupferstecher die von dem Scheidewasser gebeitzten Striche auf, wenn sie solche mit dem Grabstichel erweitern. Imgleichen von neuem stechen, wie die Kupferstecher eine abgenutzte Kupferplatte aufzustechen pflegen.

3. Mit Stichen auf etwas befestigen, bey einigen Handwerkern. So stechen die Schuster die Laschen und Absätze auf, nachdem erst mit einem Stechorte vorgestochen worden.

4. Mit Stichen auf eine Fläche bezeichnen. So pflegen die Tuchmacher, wenn sie ihre Tücher in die Walkmühle schicken, vorher ihr Zeichen oder ihren Namen aufzustechen, d. i. mit farbigem Garne einzunähen.

5. Vermittelst der Schaufel auf einen höhern Ort bringen; besonders in den Bergwerken, wo die durchgepochten Erzschlämme aufgestochen, d. i. mit der Schaufel auf das Gefälle des blosen Heerdes getragen werden.

So auch die Aufstechung. In einigen oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Zeitwort auch ausforschen, ausspüren, z. B. einen Pfuscher aufstechen; daher auch ein Spion daselbst ein Aufstecher genannt wird.

Aufstecken, verb. regul. act. 1. Mit Nadeln in die Höhe stecken, in Oberdeutschland aufhäfteln, aufspäneln. Ein Frauenzimmerkleid aufstecken, welches an einigen Orten vermittelst groser Aufstecknadeln geschiehet. Ja es werden solche lange Kleider auch wohl selbst Aufsteckkleider genannt. 2. Auf etwas, besonders auf einen höhern Ort stecken. Ein Licht aufstecken, d. i. auf den Leuchter. Eine Flagge aufstecken; d. i. oben an dem Mastbaume befestigen. Den Pferden Heu aufstecken, d. i. auf die Raufe. So auch die Aufsteckung.

Aufstehen, verb. irregul. neutr. (S. Stehen) so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Offen stehen. Die Thür steht auf, ist lange aufgestanden, in welcher Bedeutung doch bey den meisten Hochdeutschen das Hülfswort haben gebräuchlicher ist: die Thür hat lange aufgestanden.

2. Auf etwas stehen, so daß die Bewegung dadurch gehindert wird, im gemeinen Leben. Der Pfahl, der eingeschlagen werden soll, stehet in der Erde auf, d. i. auf einem Steine. In dem Wasser aufstehen, d. i. mit den Füßen auf dem Grunde stehen. Wenn die Zähne nach genossenen sauren Speisen stumpf geworden sind, sagt man an einigen Orten gleichfalls, die Zähne stehen auf, wofür man in Oberdeutschland sagt, sie werden lang, und in und um Dresden, sie werden eilend.

3. Sich in die Höhe richten, sich aus dem Stande der Ruhe in den Stand der Bewegung versetzen.

(a) In der eingeschränktesten Bedeutung, vermittelst der Füße. Der Ort, welchen man alsdann verläßet, bekömmt das Vorwort von, man mag sitzend oder liegend geruhet haben. Denn so sagt man: Von dem Stuhle aufstehen, von der Erde aufstehen, von der Arbeit, von dem Tische aufstehen, von dem Krankenlager aufstehen, von dem Bette aufstehen, wenn man auf demselben gesessen oder gelegen hat. Aus findet nur alsdann statt, wenn man von der Sache, auf welcher man geruhet hat, gleichsam umhüllet gewesen. So stehet man aus dem Bette auf, wenn man in demselben gelegen hat. So auch, aus dem Kothe aufstehen u. s. f. Oft braucht man aufstehen absolute, ohne den vorhergegangenen Stand der Ruhe näher zu bezeichnen. Sie sind schon aufgestanden, d. i. von dem Tische, oder auch aus dem Bette. Ich möchte nicht darum aufstehen. Des Morgens früh aufstehen. Wir sind heute spät aufgestanden. Vor einem aufstehen.

(b) In weiterer Bedeutung wird dieses Zeitwort von verschiedenen andern sowohl lebendigen als leblosen Dingen gebraucht, wenn sie aus dem Stande der Ruhe in Bewegung versetzet werden. So sagt man in der Landwirthschaft, die Fische stehen auf, wenn sie im Winter aus Mangel der Luft aus ihrem Lager in der Tiefe in die Höhe kommen, und an die Wuhnen treten. Bey den Jägern stehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn sie auffliegen. In den Bergwerken stehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebracht wird, und daher in die Höhe steigt, und bey dem Hüttenmanne stehet der Heerd auf, wenn das geschmolzene Bley auf dem Treibeheerde die Feuchtigkeit und Kälte ergreifet, alsdann über sich schlägt, und alles zerschmettert. Auch von den Pflanzen sagt man, daß sie aufstehen, wenn sie sich aus der horizontalen Lage dem senkrechten Stande nähern.

(c) Figürlich. (1) Aufstehen und weggehen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort bey einigen Handwerkern von den Gesellen gebraucht wird, wenn sie einen Meister verlaßen. S. Aufstand. (2) Genesen. Von einer Krankheit, von dem Krankenlager aufstehen. Der Kranke ist bereits aufgestanden. (3) Lebendig werden und aufstehen. Von dem Tode, oder von den Todten aufstehen, in welcher Bedeutung aber auferstehen üblicher ist. (4) Sich zu einem Geschäfte fertig machen, welcher Gebrauch aber blos biblisch und ausländisch ist. (5) Wider jemand aufstehen, sich ihm auf eine thätige Art widersetzen, doch nur, wenn solches von den Unterthanen geschiehet. (6) Entstehen, zum Vorscheine kommen, doch nur von Menschen. Es ist ein Prophet aufgestanden. Es ist nicht eher eine Anzahl von guten Dichtern aufgestanden, als bis ein groser Geist durch ein Meisterstück den Wetteifer erreget hat, Dusch.

Empörer standen auf, die Ordnung zu zerrütten, ebend.

Auch diese Bedeutung ist der deutschen Sprache ursprünglich fremd, und eine blose Nachahmung des biblischen Gebrauches.

Anm. Die Aufstehung, ist ungebräuchlich, weil den meisten Neutris die Verbalia auf ung fehlen. Dagegen kann der Infinitivus in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden; in einigen ist indessen auch der Aufstand eingeführet. S. dieses Wort. Aufstehen ist übrigens ein altes Zeitwort, welches schon bey dem Ottfried und Willeram vorkommt, wo es ufsten und ufstan lautet.

Aufsteifen, verb. regul. act. 1. Steif machen und aufwärts biegen. Einen Hut aufsteifen.

Ihr Schuh ist niedrig, stumpf, mit aufgesteifter Lasche,
Zachar.

2. Von neuem steifen. Die Wäsche aufsteifen. So auch die Aufsteifung.

Aufsteigen, verb. irregul. neutr. (S. Steigen) so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, in die Höhe steigen.

1. Eigentlich, sich vermittelst der Füße aufwärts bewegen, wo aber dieses Zeitwort nur absolute und ohne Beyfügung des Accusativs gebraucht wird. Aufsteigen, d. i. auf das Pferd, oder auf den Wagen steigen. Indessen ist dieses Zeitwort in der eigentlichen Bedeutung wenig gebräuchlich. Der Accusativ wird nur in der R. A. beygefüget, die Leiter, die Treppe auf- und absteigen, wo doch die Vorwörter auf und ab richtiger von dem Zeitworte getrennet werden. Die übrigen Arten des Gebrauches mit der vierten Endung des Nennwortes sind wider das Herkommen; z. B.

Wer vermag wohl, einen Berg
Ohne Schwachheit aufzusteigen? Günth.
Was? Steigt der Jüngling schon die Ehrenstufen auf? ebd.

2. In weiterer Bedeutung, aufwärts beweget werden. Die Speise im Magen steigt zuweilen auf. Diese Speise steigt mir

noch auf. S. Aufstoßen. Das Aufsteigen der Mutter, ein unschicklicher Ausdruck des Pöbels, die Kolik bey dem weiblichen Geschlechte zu benennen. Der Rauch, der Dampf steigt auf. Dunkele Gewölke stiegen über den Horizont auf und überzogen den halben Himmel, Dusch. Es steigt ein Gewitter am Himmel auf, d. i. herauf.

3. Figürlich. (a) Dem Auge sichtbar werden, in der höhern Schreibart.

Hier steigen Felsen auf, romantische Gestalten, Dusch.

Schlösser steigen da in der Einbildungskraft vor dir auf, ebend. (b) Entstehen. Ich sahe eine angenehme Röthe in ihrem Gesichte aufsteigen. Er würde auch den Gedanken der Untreue nicht in sich haben aufsteigen lassen, ohne mir ihn selbst zu entdecken, Gell. Es steigen Versuchungen in ihm auf. Wie können sie einen solchen Argwohn bey sich aufsteigen lassen, von Brawe. Vielleicht hat der erste aufsteigende Zorn sich deiner zu sehr bemächtiget, Dusch. (c) Die aufsteigende Linie in den Geschlechtregistern, d. i. diejenigen Personen, welche in gerader Linie von einem angenommenen Stammvater herkommen, in so fern man von jenen bis zu diesem zählet. In dem umgekehrten Falle wird es die absteigende Linie genannt.

Anm. Aufsteigen lautet bey dem Kero und Notker ufstigan. Das Hauptwort die Aufsteigung ist wie bey den meisten Neutris ungebräuchlich.

Aufstellen, verb. regul. act. 1. Aufgerichtet stellen, aufrichten und nach einer gewissen Ordnung hinsetzen. Die Bücher aufstellen, d. i. auf das Bücherbret. Einen Gewinnst aufstellen. Waaren zum Verkaufe aufstellen. Figürlich: einen Zeugen aufstellen, d. i. jemand als einen Zeugen anführen. Wie viele vortreffliche Beyspiele der Tugend haben uns nicht Sparta und Athen aufgestellet. Ich wollte ihnen tausend Beweise aufstellen, wenn ich sie damit überzeugen könnte, Gell.

2. Offen stellen, offen stehen machen. Sprenkel aufstellen. Einem eine Falle, eine Schlinge, ein Netz, ein Garn aufstellen; welche R. A. sowohl in eigentlicher, als figürl. Bedeutung gebraucht werden. Noch figürlicher sagt man im gemeinen Leben: wegen einer Sache, oder nach einer Sache aufstellen, d. i. nachforschen, auflauern, lassen.

So auch die Aufstellung.

Aufsteuern, verb. regul. act. im gemeinen Leben, aufstützen, aufstämmen. Den Arm aufsteuern. Sich mit dem Arme aufsteuern.

Aufsticken, verb. regul. act. bey den Stickern, gemachte Figuren auf seidene und wollene Zeuge auflegen und aufnähen, im Gegensatze des Einstickens. Daher die Aufstickung.

Aufstieben, verb. irregul. neutr. (S. Stieben) so das Hülfswort seyn erfordert, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen.

Tho sah er an allen halnen
Thie molten ufstienen,

in dem alten Gedichte von Kaiser Carls des Großen Kriege bey dem Schilter, v. 1899.

— Ließen lauffen ir pferdt,
Das hinder den aufstob die erd, Theuerd. Kap. 101.

Figürlich wird dieses Zeitwort bey den Jägern von dem kleinen Geflügel gesagt, wenn es plötzlich aufsteigt. S. auch Aufstäuben und Aufstäubern.

Aufstöbern, S. Aufstäubern. Dem Himmel sey Dank, daß ich sie einmal aufgestöbert habe, Weiße.

Aufstören, verb. regul. act. durch Stören in die Höhe treiben, im gemeinen Leben. Ein Wespennest aufstören. Die Sandhorste oder Heeger in den Flüssen aufstören.

Aufstoßen, verb. irregul. S. Stoßen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Durch Stoßen öffnen. Die Thür, das Fenster, ein Faß aufstoßen. Ingleichen durch einen Stoß verwunden, im gemeinen Leben. Sich die Haut aufstoßen. 2. In die Höhe stoßen. Ich erwartete nicht, daß sie den Staub, den sie mit den Füßen aufstoßen, für Wolken ausgeben würden, Weiße. Ingleichen, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen. Ein Pferd aufstoßen. In figürl. Bedeutung stößt bey den Jägern der Hund einen Hasen oder wildes Geflügel auf, wenn er selbiges aufsprenget.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn.

1. In die Höhe gestoßen werden, aufsteigen. Die Speise stößt mir auf, oder es stößt mir auf, wenn die Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen. Die Schmach stößt ihm auf, d. i. kömmt ihm wieder in die Gedanken, ist eine niedrige Figur der vorigen R. A. Ferner bedeutet dieses Zeitwort so viel als gähren; besonders bezeichnet man damit das zweyte Gähren des Bieres in dem Fasse. Weil diese zweyte Gährung bey manchen flüssigen Körpern, z. B. dem Weine, ein Vorbote des Verderbens und des Sauerwerdens ist, so hat dieses Zeitwort daher im gemeinen Leben auch diesen Begriff an sich genommen. Der Wein stößet auf, d. i. wird sauer. Ein aufgestoßener Wein. Man hat die Figur noch weiter getrieben, und auch den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des zahmen Viehes mit diesem Zeitworte beleget. Das Vieh stößt auf. Die Hühner sind aufgestoßen. S. auch Aufstößig.

2. Auf etwas stoßen. (1) In eigentlicher Bedeutung. Das Schiff stößt auf, ist aufgestoßen, d. i. auf den Grund. (2) Figürlich, begegnen. Es stoßen mir täglich Leute dieser Art auf. Es möchte mir vielleicht noch ein witziger Kopf aufstoßen. Es stößt mir jetzt eine gute Gelegenheit auf.

Anm. Das Hauptwort die Aufstoßung findet nur in den Bedeutungen des Activi statt. Ehedem war auch das Hauptwort Aufstoß, für Zwist, Streit üblich, wie aus dem Haltaus erhellet. In Oberdeutschland braucht man es zuweilen noch für Zufall, Krankheit, Begegnung. S. Aufstößig.

Aufstößig, adject. & adverb. im gemeinen Leben, verdorben, sauer. Der Wein wird aufstößig. Ein aufstößiger Wein. Ingleichen unbaß, krank, doch nur dem Anfange nach, von Kindern und dem zahmen Viehe, wenn letzteres die Lust zum Fressen verlieret. Das Pferd, die Schweine, die Hühner werden aufstößig. Ein aufstößiges Rind. Daher die Aufstößigkeit, plur. inus. der Zustand eines Kindes oder Thieres, da es aufstößig ist. Ehedem bedeutete aufstößig auch uneins, zwistig; mit einem aufstößig werden. S. Haltaus h. v.

Aufstreichen, verb. irreg. act. S. Streichen. 1. Eine Sache auf die andere streichen. Ein Pflaster aufstreichen, d. i. auf Leinwand. Butter aufstreichen, d. i. auf Brod. 2. Aufwärts streichen. Die Haare aufstreichen. Bey den Tuchscheerern bedeutet dieses Zeitwort so viel, als wider den Strich scheeren. So auch die Aufstreichung.

Aufstreifen, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, hinauf streifen, aufwärts streifen. Den Ärmel, das Hemd aufstreifen. Ingleichen metonymisch, sich aufstreifen.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. 1. In der Bewegung ein wenig berühren. Die Kugel streift auf, d. i. berührt im Fluge die Erde. Lange Kleider streifen auf die Erde auf. 2. Sich durch einen Stoß, der im Streifen geschiehet, verwunden, als ein Reciprocum. Sich die Haut aufstreifen.

Daher die Aufstreifung in der Bedeutung des Activi.

Aufstreuen, verb. regul. act. auf etwas streuen, absolute. Sand aufstreuen, d. i. auf das Papier. Daher die Aufstreuung.

Aufstülpen,

**Aufstülpen**, verb. regul. act. 1. Die Stülpe in die Höhe biegen. Einen Hut aufstülpen, d. i. aufkrämpen, aufstutzen. Die Striefeln aufstülpen. An einigen Orten sagt man auch, den Ärmel aufstülpen, für aufstreifen. Eine kleine aufgestülpte, d. i. aufgeworfene, Nase, Leß. 2. Auf etwas stülpen, d. i. decken. Den Deckel aufstülpen, d. i. auf den Topf. In niedrigen Ausdrücken sagt man auch, den Hut aufstülpen, für aufsetzen. Daher die Aufstülpung.

**Aufstürzen**, verb. regul. act. von Stürze, Deckel, auf etwas stürzen oder decken, im gemeinen Leben. Den Deckel aufstürzen, d. i. auf den Topf. Die Haube aufstürzen, sie in der Geschwindigkeit und ohne Ordnung aufsetzen. So auch die Aufstürzung.

**Aufstutzen**, verb. regul. act. den Stutz, d. i. das verkürzte Theil einer Sache in die Höhe biegen. 1. Eigentlich, von den Hüten. Einen Hut aufstutzen, d. i. die verkürzte Krämpe in die Höhe biegen, und den Hut zum Tragen geschickt machen. 2. Figürlich, aufputzen, verschönern. Bekannte Wahrheiten, die nur durch die Einkleidung aufgestutzt worden. Ein Dichter muß sehr arm seyn, der seine Sprache nur durch ein einziges Mittel aufzustützen (aufzustutzen) weiß, Leß. So auch die Aufstutzung.

**Aufstützen**, verb. regul. act. auf etwas stützen. Die Arme aufstützen, d. i. auf den Tisch. Sich aufstützen, d. i. mit den Armen. Daher die Aufstützung.

**Aufsuchen**, verb. regul. act. wie das einfache suchen, doch mit verstärkter Bedeutung. Ein Wild, einen Übelthäter, eine Stelle in einem Buche aufsuchen. Ich suchte meinen Freund auf. Wie sehr versteckest du dich vor der wohlthätigen Güte, die dich aufsucht! Dusch. So auch die Aufsuchung.

**Aufsummen**, verb. reg. reciproc. zur großen Summe werden, im gemeinen Leben. Es summet sich auf. Seine Schulden haben sich schon sehr aufgesummet.

**Auftafeln**, verb. regul. act. bey den Tuchbereitern, so viel als auffalten, d. i. die Tücher in abgemessene Falten schlagen; vielleicht, weil solches auf oder vermittelst einer Tafel geschiehet. Daher die Auftafelung.

**Auftaumeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, taumelnd aufstehen.

> Man taumelt auf und sucht Stock, Kleider, Huth und Degen, Zachar.

**Aufthauen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, die Wärme in einen gefrornen Körper wieder herstellen, und ihn dadurch öffnen, d. i. erweichen und flüssig machen. Die Sonne thauet die Erde, das Eis auf. Ein gefrornes Wasser aufthauen. Figürlich sagt Opitz von dem Weine: er thaut die Sinnen auf. So auch die Aufthauung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aufgethauet werden, von gefrornen Körpern. Die Erde, das Eis, der Strom thauet auf, ist aufgethauet. Figürlich sagt man im gemeinen Leben von einem Menschen, der nach einem langen, schlüchternen Stillschweigen anfängt, gesprächig zu werden, er thauet auf. In den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes und Niedersachsens ist statt dieses Zeitwortes aufleinen und upliien üblich. S. Leinen.

**Aufthun**, verb. irregul. act. S. Thun.

1. Hinauf thun, oder legen, in der niedrigen Sprechart. Besonders wird es in dieser Bedeutung in den Blaufarbenwerken gebraucht.

2. Öffnen, doch nur in einigen im gemeinen Leben bereits eingeführten Fällen. Die Thüre aufthun, wofür doch aufmachen üblicher ist. Das Buch aufthun, besser aufschlagen, oder öffnen. Die Ohren aufthun, für hören, und den Mund aufthun, für sprechen, sind niedrig; das Maul aufthun, in der letzten Bedeutung, ist zugleich verächtlich. Die Augen aufthun, für aufmerksam sehen, gehöret gleichfalls in die Sprache des gemeinen Lebens; doch sagt man auch in der anständigern Sprechart figürlich: Das Unglück hat mir die Augen aufgethan, obgleich auch hier öffnen besser seyn würde. Ein Faß Bier, Wein rc. aufthun, im gemeinen Leben, d. i. es anzapfen, anfangen davon zu verkaufen. Am häufigsten braucht man dieses Zeitwort noch als ein Reciprocum. Die Blumen thun sich auf. Die Erde that sich unter mir auf. Der Himmel thut sich auf. Das Gestein hat sich aufgethan, in den Bergwerken, d. i. es hat sich von dem festern Gesteine abgelöset.

Anm. Dieses Zeitwort ist ursprünglich Oberdeutsch. Luther hat es in seiner Übersetzung aus ältern oberdeutschen Übersetzungen beybehalten, wodurch es im Hochdeutschen bekannter geworden. S. Aufmachen. Da es zugleich in den meisten Fällen niedrig ist, so wird man in der anständigern Sprechart immer lieber öffnen dafür gebrauchen. Bey dem Ottfried findet sich dafür induan, für entthun, und der noch ältere Kero drückt, den Mund aufthun, durch intlohhan mund, den Mund entlochen, aus.

**Aufthürmen**, verb. regul. act. hoch, wie einen Thurm aufhäufen, Niedersf. uptempeln. Der Wind thürmete den Schnee wie Berge auf. Das Meer schäumt, die Wellen thürmen sich bis an den Himmel auf. S. Thurm.

**Auftiefen**, verb. regul. act. vermittelst des Hammers tiefer und zugleich höher machen; ein Kunstwort verschiedener Metallarbeiter, besonders der Kupferschmiede, welches diejenige Arbeit ausdrückt, da die Metalle kalt geschlagen, und ihnen dadurch allerley vertiefte Gestalten gegeben werden. Die Goldschmiede nennen solches ausziehen. Auch auf den Kupferhämmern werden die Kupferplatten aufgetiefet, d. i. vermittelst des Auftiefhammers zu Kesseln geschlagen. So auch die Auftiefung.

**Auftischen**, verb. regul. act. Speisen auf den Tisch tragen; ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen nur in verächtlichem Verstande, oder höchstens im Scherze üblich ist. Einem auftischen. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem edlen und anständigen Gebrauche. Ich will in meinen düstern Schatten süße Früchte zum Mittagsmahl dir auftischen, Geßn. Vermuthlich hat Hagedorn diesen oberdeutschen Gebrauch nachgeahmet, wenn er singt:

> Hierauf wird warme Milch — —
> In irdnen Schüsseln aufgetischt.

Und an einem andern Orte:

> Was hätt ich wohl? An allem leid ich Noth.
> Was tisch ich auf?

Auch das einfache tischen ist in Oberdeutschland in dieser Bedeutung üblich. Es war nicht für sie getischet, Bluntschli.

**Der Auftrag**, des — es, plur. die — träge. 1. Die Handlung der Auftragung eines Geschäftes, ohne Plural. Einem Auftrag thun. Es ist ihm bereits Auftrag geschehen. Beyde Arten zu reden, sind nur in Oberdeutschland und in den hochdeutschen Kanzelleyen üblich. 2. Ein aufgetragenes Geschäft. Er hat diesem Auftrage ein Genüge geleistet. Einen Auftrag bekommen.

**Auftragen**, verb. irregul. S. Tragen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinauf tragen, in die Höhe tragen. In diesem Verstande wird auftragen in den Schmelzhütten auch für auflaufen gebraucht, d. i. Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches

welches vermittelst der Auftragtröge oder Schichttröge geschiehet. In einer uneigentlichern Bedeutung bezeichnet in den Bergwerken auftragen, so viel als erhöhen; z. B. einen Schacht auftragen, ihn von unten auf mit Jöchern, Einstrichen, Tragestämpeln u. s. f. erhöhen.

2. Eine Sache auf die andere tragen. (1) Eigentlich. Die Speisen auftragen, d. i. auf den Tisch. Es ist schon aufgetragen, oder man hat schon aufgetragen, d. i. die Speisen sind schon auf den Tisch getragen. Einem herrlich auftragen, im gemeinen Leben, d. i. ihn ansehnlich bewirthen. (2) In weiterer Bedeutung wird dieses Zeitwort in verschiedenen Handwerken und Künsten gebraucht, diejenige Verbindung oder Vereinigung zweyer Dinge auszudrücken, welche blos durch An- und Auflegen geschiehet. Farbe auftragen, bey den Malern und Buchdruckern. Gold im Vergolden auftragen. Glaseisen mit dem Bindeisen auftragen, d. i. anlegen, in den Glashütten. Das Seil auftragen, in den Bergwerken, d. i. es um den Korb legen, u. s. f. Ingleichen einen Riß auftragen, ihn auf das Papier oder eine andere Fläche zeichnen. (3) Figürlich. Zur Verwaltung, Besorgung übergeben. Einem ein Amt, ein Geschäft auftragen. Einem die Regierung auftragen. Eine aufgetragene Gewalt, ein aufgetragenes Geschäft. Ingleichen das Obereigenthum über eine Sache abtreten; daher in dem Lehenswesen, einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen; ingleichen ein aufgetragenes Lehen, Feudum oblatum, im Gegensatze des gegebenen. Ehedem war auftragen in mehrern Fällen der Abtretung üblich, in welcher Bedeutung es aber nun mehrentheils veraltet ist.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben; in welcher Gattung man aber nur im gemeinen Leben von einer Sache sagt, daß sie auftrage, wenn sie zu dick ist oder wird, so daß eine andere, wider ihren Endzweck, von derselben gleichsam getragen wird.

Das Hauptwort die Auftragung kann in allen Bedeutungen des Activi gebraucht werden.

**Der Aufträger**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Bergwerken so viel als der Ausläufer, d. i. derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt.

**Auftreiben**, verb. irregul. act. S. Treiben.

1. In die Höhe treiben, und zwar,

(1) Durch Ausdehnung der Theile. Eine Blume mit dem Hammer auftreiben, bey den Schlössern, d. i. durch Hammerschläge in die Höhe treiben. So sagt man auch im gemeinen Leben. Die Winde treiben den Leib auf. Der Leib des Verstorbenen war außerordentlich aufgetrieben. In der Landwirthschaft bedeutet auftreiben, den Acker durch wiederhohltes Pflügen höher und lockerer machen. Besonders bezeichnet man dadurch die dritte Art des Pflügens zur Wintersaat, welches auch Rühren genannt wird. Noch mehr aber,

(2) Mit Gewalt zum Aufstehen bewegen, jemand von seinem Sitze oder aus seinem Lager treiben. (a) Eigentlich. Einen auftreiben, d. i. aus dem Bette oder von dem Stuhle treiben, im gemeinen Leben. Ein Wild auftreiben, d. i. es aus seinem Lager jagen, bey den Jägern. (b) Figürlich, α) bey den Handwerkern, einen Gesellen anrüchtig machen, wodurch er überall vertrieben und verjaget wird; welcher Mißbrauch im verächtlichen Verstande auch wohl die Auftreiberey genannt wird. β) Ausfindig machen, ausforschen und erlangen, im gemeinen Leben. Geld auftreiben. Wo haben sie das wieder aufgetrieben? Ich will wissen, ob sie für meine Tochter einen Mann aufgetrieben haben, Weiße. Er ließt, wo er ein Blatt Papier auftreiben kann, ebend. Vermuthlich ist dieser Gebrauch des Zeitwortes von dem Auftreiben des Wildes in der Bedeutung der Jäger entlehnet.

2. Mit Gewalt öffnen, aus einander treiben, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als einen Gang, eine Wand mit groben Fäusteln, Keilen u. s. f. zersetzen.

3. Auf etwas treiben. Einen Ring auftreiben, d. i. auf das Rad, auf das Häft u. s. f. Die Wäsche auftreiben, bey den Wäscherinnen, d. i. sie vor dem Rollen fest um das Rollholz wickeln.

So auch die Auftreibung in allen obigen Bedeutungen.

**Auftrennen**, verb. regul. act. aus einander trennen, besonders was zusammengenähet ist. Eine Naht auftrennen, d. i. sie mit einem Messer behutsam aufschneiden. Ein Kleid auftrennen, d. i. die Nähte in demselben. Die Naht trennt sich auf, d. i. gehet aus einander. So auch die Auftrennung.

**Auftreten**, verb. irregul. S. Treten, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. Durch Treten öffnen. Die Thür, eine Nuß auftreten. Daher die Auftretung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn.

1. Auf den Boden treten, den Fuß auf die Erde setzen. Das Pferd kann nicht auftreten. Hart, fest, leise auftreten.

Sein Fuß tritt grimmig auf, daß die Allee erzittert, Zachar.

2. In die Höhe treten, aufstehen, um zu reden. Daher sagt man von einem Redner, einem Schauspieler u. s. f. daß er auftritt, oder öffentlich auftritt, wenn er den Ort betritt, von welchem er zu reden gesonnen ist. Mit etwas auftreten, figürlich, etwas vorbringen. Wenn du eher mit deiner verliebten Wehklage aufgetreten wärest, Weiße.

Für die Handlung des Auftretens in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der letztern, ist das Hauptwort, der Auftritt, üblich.

**Die Auftrift**, plur. die — en, in den Marschländern, der Weg nach einen Deich hinauf, auf welchem das Vieh hinauf getrieben wird, Nieders. Updrift.

**Der Auftritt**, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte auftreten.

1. Die Handlung des Auftretens, in den Bedeutungen des Neutrius, besonders der Auftritt eines Redners, eines Schauspielers. Figürlich wird in einigen Fällen auch der Anfang der Gegenwart bey einer Sache oder Handlung ein Auftritt genannt.

Macht in der großen Welt den ersten Auftritt gut, Zach.

2. Figürlich, derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch den Auf- oder Abtritt eines Mitspielers bestimmt wird; daher ein Aufzug in mehrere Auftritte getheilet wird. Die Griechen und Römer nannten einen solchen Auftritt, Scena, welcher Ausdruck auch noch von einigen im Deutschen beybehalten wird. Georg Greflinger wollte in seiner Übersetzung des Cid, welche 1679. gedruckt worden, dafür den Namen Auskunft einführen, worin ihm aber niemand nachgefolget ist. Nach einer noch weitern Figur führet auch eine jede merkwürdige Begebenheit den Namen eines Auftrittes. So singt z. B. Zachariä von dem Morgen:

Wie verschießen die Farben
Aller Freuden des Hofs vor diesem himmlischen Auftritt!

3. Dasjenige, worauf man tritt. So wird z. B. in den ländlichen Gebäuden diejenige Stufe vor den Thüren, worauf man tritt, ein Auftritt genannt. Die Auftrittbank, an den Stühlen der Bortenwirker, unter welcher die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beysammen gehalten werden.

**Austrocknen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Zum künftigen Gebrauche trocken machen, trocknen und aufbehalten; in Oberdeutschland und Meißen, austreugen, in Niedersachsen, updrögen. Äpfel, Früchte, Kräuter austrocknen. 2. Durch Wegnehmung der Feuchtigkeit trocken machen.

So trocknete mein Freund die traurgen Zähren auf, Cron.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, trocken werden. Besonders in figürlicher Bedeutung in der Landwirthschaft, wo die Kuh austrocknet, oder güste wird, wenn sie keine Milch mehr giebet.

Daher die Austrocknung in den Bedeutungen des Activi.

**Aufwachen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von dem Schlafe wach, d. i. munter werden. 1. In eigentlicher Bedeutung. Das Kind ist aufgewacht. Von dem Schlafe, von einem langen Traume aufwachen. Von einem Geräusche, Geschreye aufwachen, d. i. durch dasselbe aufgewecket werden. 2. Figürlich, wirksam werden. Seine Gläubiger sind alle aufgewacht. Wenn dein Gewissen einmal aufwachen wird. Wird seine erste Flamme nicht wieder aufwachen, wenn sie dieselbe noch durch Erkenntlichkeit reizen? Weiße.

Anm. Zu einem aufwachen, wie Hiob 8. 6. So du rein und fromm bist, so wird er aufwachen zu dir, ist ein Hebraismus. Herr Hofr. Michälis setzet dafür: so wird er bald für dich eifern. Opitz braucht aufwachen mehrmals für aufwecken; z. B.

Wird einmal dann das Herz umringet von der Nacht,
Gewiß es wird sobald nicht wieder aufgewacht.

Imgleichen:

Ein aufgewachtes Herz, und prächtiger Verstand,
Begehrt berühmt zu seyn durch die geehrte Hand.

**Aufwachsen**, verb. irreg. neutr. (S. Wachsen.) so das Hülfsw. seyn erfordert; groß wachsen, in die Höhe wachsen, sowohl von Menschen und Thieren, als Pflanzen. In Frömmigkeit und Tugend, in Lastern und Untugend aufwachsen. Wir sind mit einander aufgewachsen, d. i. sind von Jugend auf bey einander gewesen.

**Aufwägen**, verb. regul. oder nach andern irreg. act. S. Wägen. 1. Durch ein Hebezeug in die Höhe heben, im gemeinen Leben. Einen Stein aufwägen. 2. Darwägen, wägen um es einem andern zu geben. Einem Geld aufwägen. Gegen kein geläutertes Gold wird sie aufgewogen, Hiob 28. 19. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. So auch die Aufwägung.

Anm. Auch von diesem Zeitworte gilt dasjenige, was schon bey Abwägen erinnert worden. S. auch Wägen.

**Aufwallen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert; in die Höhe wallen, in eine heftige innere Bewegung gerathen. 1. Eigentlich von flüssigen Körpern, besonders wenn sie durch die Hitze zum Sieden gebracht werden. So bedeutet aufwallen in der Hauswirthschaft, gelinde aufsieden. Allein in der erhabenen Schreibart wird jederzeit der Begriff einer heftigen Bewegung damit verbunden. Das Meer wallt auf und braust. Das Aufwallen des Geblütes ist bey den Pferdeärzten eine Krankheit der Pferde, wo bey einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorscheine kommen.

2. Figürlich. a) Von dem Staube, bey den neuern Dichtern.

— — Wie unter dem Fuße des Wandrers
Leichter Staub, von Gewürmen bewohnt, aufwallet und hinsinkt, Klopst.

b) Von allen heftigen Gemüthsbewegungen, welche das Geblüt gleichsam schnell aufwallen machen, doch gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Die aufwallende Hitze der Rachbegierde. Vielleicht wallete mein Zorn bey Beleidigungen auf, Dusch. Ungestümer von stürmischer Freude wallt nicht das ängstliche Herz des Missethäters auf, ebend.

Und sieh dein Herz wallt auf und dräut, Gell.

Aber auch von sanftern Empfindungen. Sanfte Empfindungen wallen, wie die Silberwellen, an einem stillen Abende in der Seele des Dichters auf. S. Aufwallung besonders.

**Aufwällen**, oder Aufwellen, verb. regul. so 1. das Activum des vorigen ist, aufwallen, d. i. aufkochen machen, in den Küchen. Fleisch in siedendem Wasser aufwällen. 2. Von Wall, Haufen, in Haufen aufsetzen, besonders in Niedersachsen. So wird z. B. in den Marschländern der Torf aufgewället, d. i. in Haufen gesetzt. S. Wall. So auch die Aufwällung in beyden Bedeutungen.

**Die Aufwallung**, plur. die — en, das Aufwallen, sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Die Aufwallung eines siedenden Wassers. Die Aufwallung des Blutes. Du hülltest eine kurze Freude, eine frohe Aufwallung des Herzens, für Glückseligkeit, Dusch. Verzeihen sie diesen schnellen Aufwallungen einer beleidigten Ehre, von Brawe.

**Der Aufwand**, des — es, plur. car. dasjenige, was aufgewendet wird, und der Zustand, in welchem man viel aufwenden muß. Großen Aufwand haben, d. i. viel Geld ausgeben müssen. Vielen Aufwand machen, d. i. viel Geld ausgeben. Eine Sache, welche vielen Aufwand, d. i. Kosten, erfordert. Etwas mit großem Aufwande erhalten. S. Aufwenden.

**Aufwärmen**, verb. regul. act. von neuem wärmen. 1. Eigentlich. Speisen, Milch u. s. f. aufwärmen. Ein aufgewärmtes Gericht. 2. Figürlich im gemeinen Leben, eine veraltete Sache von neuem vorbringen. Einen alten Streit wieder aufwärmen. So auch die Aufwärmung.

**Aufwarten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert; auf etwas warten, besonders auf eines andern Befehl warten. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, jemand bedienen, ihm allerley niedrige Dienste leisten. Einem Herren aufwarten, d. i. ein Bedienter seyn. Den Gästen aufwarten. Bey Tische, bey der Tafel aufwarten. Bey einer Hochzeit aufwarten, nämlich mit Musik, den Gästen vorspielen. In dieser Bedeutung wird das Zeitwort gegenwärtig nur von niedrigen Diensten gebraucht. Allein Opitz braucht es auch in der edlern Bedeutung für dienen überhaupt. Der, dem ich getreulich aufzuwarten verbunden bin. Bey eben demselben kommt aber dieses Zeitwort auch absolute vor:

Um dich, o Herr, stehn aller Augen her,
Und warten auf, Ps. 145.

Auf welche Art dieses Zeitwort im Hochdeutschen nur noch von den Hunden gebraucht wird, wenn sie sich auf die hintern Füße setzen, und auf den Befehl ihres Herren warten.

2. Figürlich von allen Pflichten der Höflichkeit und Ehrerbietung, die man einem andern leistet. Einem aufwarten, d. i. mit Ehrerbietung zu ihm kommen. Einem mit etwas aufwarten, d. i. ihm ein Geschenk damit machen. Kann ich ihnen damit aufwarten? Auf gleiche Art brauchen die Schweden ihr uppwakta, von wakta, warten. Das Substant. die Aufwartung S. hernach besonders.

**Der Aufwärter**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Aufwärterinn, plur. die — en, der, oder die im eigentlichen Verstande einem andern aufwartet; Niedersächs. Uppasser.

**Aufwärts**, ein Nebenwort des Ortes, eine Bewegung in die Höhe auszudrucken, für hinaufwärts. Aufwärts gehen, fahren. Aufwärts schiffen, d. i. nach der Quelle zu. Etwas aufwärts biegen, d. i. in die Höhe, über sich.

Anm. Aufwärts, Holländ. opwaerts, Engl. upward, Angels. upweard, in dem alten Gedichte auf den h. Anno bey dem Schil-

ter,

ter, ufwert, ist von auf und dem alten Hauptworte Wart zusammen gesetzet. In Oberdeutschland wird es als ein Vorwort zuweilen mit der zweyten oder vierten Endung gebraucht. Aufwärts des Flusses, den Fluß aufwärts schiffen; welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

**Aufwartsam**, ein Nebenwort, bereit aufzuwarten, dienstfertig; ein Wort, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch einmal von Hagedorn gebraucht worden.

Er will sich aufwartsam, ja Dienern gleich erweisen.

**Die Aufwartung**, plur. inusit. das Aufwarten, sowohl in der ersten eigentlichen Bedeutung. Die Aufwartung bey einem haben, d. i. demselben aufzuwarten bestellet seyn. So auch an den Höfen von denjenigen Personen, so zunächst zur Bedienung der Person eines großen Herren verpflichtet sind. Imgleichen, die Aufwartung mit der Musik, d. i. die Besorgung und Aufführung der Musik bey Hochzeiten u. s. f. Als auch in der zweyten Bedeutung. Einem seine Aufwartung machen, d. i. ihn mit Ehrerbietung besuchen. Selten wird dieses Wort in der mehrern Zahl gebraucht; z. B. Ich konnte vor der Menge der Aufwartungen kaum zu mir selber kommen, Gell. Wo alsdann Personen, die ihre Aufwartung machen, zu verstehen sind. Statt dieses Hauptwortes ist in Oberdeutschland die Aufwart üblich.

**Aufwaschen**, verb. irreg. act. S. Waschen. 1. Durch Waschen reinigen, besonders, das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr reinigen, in der Hauswirthschaft. 2. Mit Wasser von der Erde auffassen. Blut aufwaschen. 3. Wund waschen. Sich die Hände aufwaschen. So auch die Aufwaschung.

**Die Aufwäscherinn**, plur. die — en, in großen Küchen, diejenige Magd, welche zum Aufwaschen bestellet ist.

**Aufwëben**, verb. regul. act. 1. Verweben, durch Weben verbrauchen. Alles Garn aufweben. 2. Aus einander weben. Ein Gewebe wieder aufweben.

**Der Aufwechsel**, des — s, plur. car. in der Handlung, die Zugabe in schlechterm Gelde, in Ansehung des bessern, welches man einwechselt, Aufgeld. S. auch Abzug.

**Aufwechseln**, verb. regul. act. durch einwechseln sammeln, oder aus dem allgemeinen Gebrauche bringen. Eine gewisse Geldsorte aufwechseln. Daher die Aufwechselung.

**Aufwecken**, verb. regul. so das Activum von aufwachen ist; wach, d. i. munter machen, besonders einen Schlafenden. Einen aufwecken. Einen mit seinem Geschreye aufwecken. Imgleichen, einen Todten aufwecken, oder jemand von den Todten aufwecken, in welcher Bedeutung aber auferwecken und erwecken gebräuchlicher sind.

2. Figürlich, dem Geiste nach munter, lebhaft machen. Die Zeit ward mir lang, ich suchte mich aufzuwecken; aber ich ward immer verdrießlicher, von Brawe. Er weiß eine ganze Gesellschaft aufzuwecken, d. i. munter zu machen. Noch mehr ist in dieser Bedeutung das Particip. Passiv. aufgeweckt für munter, lebhaft, üblich. Sie wird in kurzer Zeit recht aufgeweckt und manierlich werden, Gell. Ein aufgeweckter Kopf. Ein aufgewecktes Gemüth. Ein aufgeweckter Einfall.

**Aufwëhen**, verb. regul. act. 1. In die Höhe wehen. Der Wind wehet den Staub, die Federn, den Schnee auf. Imgleichen figürlich, durch Wehen hervorbringen, imgleichen vergrößern. Der Wind wehete das Feuer auf.

Der Kampf scheint ihre Gluth nur stärker aufzuwehen,
Wiel.

2. Durch Wehen öffnen. Der Wind hat die Thür, das Fenster aufgewehet.

**Aufweichen**, verb. regul. act. von weich, mollis. 1. Durch Erweichen öffnen. Ein Geschwür aufweichen. 2. Überhaupt, erweichen, oder weich machen. Trockene Farben mit Gummiwasser aufweichen. So auch die Aufweichung.

**Aufweinen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, weinend aufblicken, ein Zeitwort, welches den neuern Dichtern eigen ist. Er weinte zu Gott auf, Klopst.

**Aufweifen**, verb. reg. act. 1. Auf die Weife bringen. Garn aufweifen. 2. Alles, was geweift werden sollte, auf die Weife bringen. Alles Garn, alle Seide aufweifen. S. Weifen. Daher die Aufweifung.

**Aufweisen**, verb. irreg. act. S. Weisen, als einen Beweis vorzeigen, vor Augen legen. Eine Vollmacht, ein Creditiv, einen Wechsel aufweisen. Er hat nichts wider mich aufzuweisen. Daher die Aufweisung.

**Aufwenden**, verb. regul. oder nach andern irreg. act. S. Wenden; an oder auf etwas wenden, in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes. Fleiß und Mühe aufwenden, d. i. anwenden. Er wendet viel auf, d. i. läßt viel Geld aufgehen, wendet viel Geld auf seine Person und auf sein Vergnügen. S. auch Aufwand.

**Aufwerfen**, verb. irregul. act. S. Werfen.

1. Durch Werfen öffnen. Eine Thür mit Steinen aufwerfen.

2. In die Höhe werfen. (a) Eigentlich. Das Meer wirft Schaum auf. Das Wasser wirft Blasen auf. (b) Figürlich. (1) Aufgraben. Einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen. Erde um einen Baum aufwerfen. (2) Aufwärts biegen, sich werfen. Das Bret hat sich aufgeworfen. Eine aufgeworfene, d. i. einwärts gebogene, Nase. Aufgeworfene Lippen. (3) Eigenmächtig auftreten, sich eigenmächtig zu etwas angeben. Sich zum Könige, zum Anführer aufwerfen. Ihr werft euch immer zu Dingen auf, wozu ihr keinen Beruf habt. Oft wirft sich die Leidenschaft trotzig über ihre Regentin, die Vernunft, zur Tyrannin auf, Dusch. (4) Sich wider jemand aufwerfen, d. i. sich wider denselben empören.

3. Auf einen andern Körper werfen. (a) Eigentlich. Die Würfel aufwerfen, d. i. auf den Tisch. (b) Figürlich. Eine Frage aufwerfen, d. i. vortragen, vorbringen. Einen Zweifel aufwerfen.

Das Hauptwort die Aufwerfung läßt sich in allen Fällen gebrauchen, wo das Zeitwort nicht ein Reciprocum ist.

**Aufwickeln**, verb. regul. act. 1. Auf einen andern Körper wickeln. Zwirn, Seide, Wolle aufwickeln, d. i. auf einen Knauel. Die Haare aufwickeln, d. i. auf Papier. 2. Aus einander wickeln. Ein Papier aufwickeln. Ein Kind aufwickeln, d. i. dessen Windeln aus einander wickeln. So auch die Aufwickelung.

**Aufwiegelen**, oder aufwiegeln, verb. regul. act. welches das Frequentativum von aufwiegen ist, aber nur im gemeinen Leben in der figürlichen Bedeutung für aufhetzen, verhetzen, besonders, zum Aufstande verleiten, gebraucht wird. Einen wider den andern aufwiegeln. Das Volk wider die Obrigkeit aufwiegeln. In einer noch figürlichern Bedeutung kommt dieses Zeitwort zuweilen für reitzen, in Bewegung setzen, überhaupt vor. Überall erblickte meine aufgewiegelte Einbildung nichts als schauervolle Tiefen, von Brawe. Mein aufgewiegeltes Gewissen stellt mir auf einmal den schwärzesten Frevel dar, ebend. Allein da dieses Zeitwort einmal einen verhaßten Nebenbegriff hat, so ist dieser Gebrauch gewiß nicht der beste. So auch die Aufwiegelung.

Anm. Frisch führet aus dem Dasypodio das einfache weigeln, anreitzen, ergötzen, nöthigen, an. Die Schweden haben ihr uppwiggla von den Deutschen entlehnet, aber in dessen Ableitung sind ihre Sprachforscher sehr unglücklich gewesen.

Der

**Der Aufwiegeler**, oder kürzer Aufwiegler, des — s, plur. ut nom. sing. der andere aufwiegelt, besonders, der die Unterthanen zum Ungehorsame gegen die Obrigkeit anreitzet. Ein solcher unruhiger Unterthan wird im Niedersächsischen auch Upmaker, Stakebrand, Bötefür, wovon die Franzosen ihr Boutefeu haben, ferner Bellhamel, Fähnkefüer oder Fannförer u. s. f. genannt. Das Bey- und Nebenwort aufwieglerisch, welches im gemeinen Leben nicht unbekannt ist, ist niedrig.

**Aufwiegen**, verb. irreg. act. S. Wiegen. 1. Durch ein Hebezeug nach und nach in die Höhe heben, im gemeinen Leben. 2. Wie aufwägen in der zweyten Bedeutung. S. auch Wiegen und Abwiegen. Daher die Aufwiegung.

**Aufwindeln**, verb. reg. act. so das Frequentativum des folgenden ist, die Windeln auflösen. Ein Kind aufwindeln, metonymisch. Daher die Aufwindelung.

**Aufwinden**, verb. irreg. act. S. Winden. 1. Eine Sache auf die andere winden. Zwirn, Seide, Fäden aufwinden, d. i. auf einen Knauel, oder auf ein Papier winden. 2. Vermittelst einer Winde in die Höhe schaffen. Einen Wagen aufwinden, d. i. mit der Wagenwinde. Eine Last aufwinden, d. i. vermittelst der Winde in die Höhe schaffen. So auch die Aufwindung.

**Aufwirken**, verb. regul. act. 1. Von wirken, arbeiten, verrichten. (a) Bey den Jägern so viel als aufschneiden. Ein Wild aufwirken. (b) Bey den Bäckern, dem Brode die Gestalt, die es haben soll, mit der Hand geben, weil es dabey von dem Brette aufgehoben wird.

2. Von wirken, weben. (a) Alles Garn in ein Gewirke bringen. Alles Garn aufwirken. (b) Ein Gewirke auflösen, aus einander wirken.

So auch die Aufwirkung.

**Aufwischen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben wischend aufheben. Blut, Wasser von der Erde aufwischen. Daher die Aufwischung.

**Aufwölben**, verb. regul. act. in Gestalt eines hohen Gewölbes aufführen; ein sonst ungewöhnliches Zeitwort, welches aber bey dem Opitz vorkommt.

Die Decke, welche dir dieß hohe Haus muß tragen,
Und du hast aufgewölbt, ist unerschöpftes Meer.

**Aufwühlen**, verb. regul. act. 1. Durch Wühlen in die Höhe bringen. Die Schweine haben die Erde aufgewühlet. 2. Mit Wühlen ungleich machen, öffnen. Den Erdboden aufwühlen.

**Aufwuhnen**, verb. regul. act. die Wuhnen öffnen, in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Einen Teich, Fluß u. s. f. aufwuhnen, d. i. die Wuhnen aufeisen. S. Wuhne.

**Der Aufwurf**, des — es, plur. die — würfe, im gemeinen Leben, dasjenige, was aufgeworfen wird; besonders die Erde, welche bey Verfertigung eines Grabens, Teiches u. s. f. auf- und ausgeworfen wird.

**Aufzählen**, verb. reg. act. im gemeinen Leben, darzählen, auf den Tisch hinzählen, besonders von dem Gelde. Geld aufzählen. Aufgezähltes Geld. Niederf. uptellen.

**Aufzäumen**, verb. regul. act. den Zaum anlegen; eigentlich, das Pferd vermittelst des Zaumes zwingen, den Kopf in die Höhe zu tragen. Ein Pferd aufzäumen. In den Küchen werden diejenigen Hühner, welche gebraten werden sollen, aufgezäumet, wenn man die eine Keule derselben dem über den Rücken zurückgebogenen Kopfe und Schnabel einverleibet, die andere aber in die Öffnung des Unterleibes steckt. So auch die Aufzäumung.

**Aufzehren**, verb. regul. act. verzehren, eigentlich von Eßwaaren. Die Soldaten haben alle Lebensmittel in dieser Gegend aufgezehret.

**Aufzeichnen**, verb. regul. act. figürlich für aufschreiben. Eine Ausgabe aufzeichnen. Eine merkwürdige Begebenheit aufzeichnen. Daher die Aufzeichnung.

**Aufzeigen**, verb. regul. act. so wie aufweisen, vorzeigen. Einen Brief, ein Zeugniß, einen Contract aufzeigen, d. i. zum Beweise vor Augen legen. Daher die Aufzeigung.

**Die Aufziehbrücke**, plur. die — n, eine Brücke, welche entweder ganz, oder doch zum Theile aufgezogen werden kann.

**Aufziehen**, verb. irregul. (S. Ziehen) so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, wo zugleich die eigentliche Bedeutung des Zeitwortes ziehen, trahere, die herrschende ist.

1. Durch Ziehen öffnen. Ein Schloß aufziehen, d. i. durch Zurückziehung des Riegels das Schloß öffnen. Den Hahn an einem Schießgewehre aufziehen. In uneigentlicher Bedeutung sagt man auch von einem Pflaster, daß es ein Geschwür aufziehe, wenn es dasselbe erweichet und öffnet.

2. Eine Sache auf die andere ziehen oder spannen. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Saiten aufziehen, d. i. auf ein Instrument. Einen Übelthäter aufziehen, nämlich auf die Folter, oder auf die Leiter, welches in der Kunstsprache der Henker der Zug genannt wird. Aufziehen bey den Webern, d. i. die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen, welches in Niedersachsen reiten, reiten, rijen, imgleichen scheren heißt; S. Aufzug. Imgleichen für aufkleben. Einen Riß, einen Kupferstich aufziehen, ihn auf eine andere Fläche kleben. (b) Figürlich. Eine Sache aufziehen, d. i. aufschieben. Imgleichen, jemand mit einer Sache aufziehen, d. i. zur Ungebühr aufhalten. Man zieht uns mit dem Processe nun schon so lange auf. Ohne Zweifel kommt diese figürliche Bedeutung von der ehemals üblichen R. A. her, eine Sache auf die lange Bank ziehen, oder schieben. S. Bank. Gott zeucht die Strafe auf, d. i. schiebt sie auf, braucht noch Matthesius in einer sehr ernsthaften Rede.

3. In die Höhe ziehen. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Den Weinstock aufziehen, bey den Winzern, ihn aus derjenigen Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbste bedeckt hatte, welches die erste Arbeit im Frühlinge in den Weinbergen ist, so in Franken auch ausschütten genannt wird. So auch Pflanzen, Wurzeln u. s. f. aufziehen, d. i. aus der Erde ziehen. Imgleichen vermittelst eines Seiles, Bandes u. s. f. in die Höhe ziehen. Eine Brücke aufziehen. Die Anker aufziehen, welches in der Sprache der Seefahrer, die Anker lichten, genannt wird. Die Segel aufziehen, Niederf. brassen, oder upbrassen. Einen Uebelthäter aufziehen, d. i. an den Galgen. Eine Uhr aufziehen, d. i. die Gewichter an derselben; eine R. A. welche auch von den Federuhren gebraucht wird, ungeachtet sie keine Gewichter haben. Den Vorhang aufziehen, welche Redensart eigentlich auf der Schaubühne gebraucht wird, hernach aber auch figürlich von der Entwickelung oder Entdeckung einer dunkeln Sache üblich ist. Wenn die Ewigkeit vor uns ihren Vorhang aufziehet, Dusch. S. Vorhang. Eine Grube aufziehen, bedeutet bey den Lohgärbern im metonymischen Verstande, das gar gemachte Leder aus der Grube ziehen; indessen kann auch die erste Bedeutung der Öffnung hier statt finden. Die Sonne ziehet den Nebel, die Dünste u. s. f. auf, sagt man im gemeinen Leben, wenn sie durch Verdünnung der obern Luft, macht, daß die Dünste aufwärts steigen.

(b) Figürlich. (1) Durch Hammerschläge nach oben zu ausdehnen. In diesem Sinne nennen die Goldschmiede diejenige Arbeit aufziehen, welche bey den Kupferschmieden auftiefen

 heißt,

heißt, wenn sie nämlich das bereits hohl gegossene Silber mit dem Aufziehhammer auf dem Bechereisen dünne schlagen und zugleich nach oben zu ausdehnen. (2) Wägen, besonders auf der Probierwage wägen, weil dergleichen Waagen vermittelst eines Fadens aufgezogen werden; worauf dieses Wort oft auch von einem jeden, Wägen gebraucht wird. Ein Goldstück aufziehen. Brod aufziehen u. s. f. (3) Groß füttern, sowohl von Thieren, als auch von Kindern. Kälber, Gänse u. s. f. aufziehen. Ein Kind aufziehen, d. i. es ernähren, bis es groß wird. (4) Zum Tanze auffordern. Eine Person zum Tanze aufziehen, oder nur schlechthin aufziehen.

Zog dich ein Schäfer auf, sogleich verdroß es mich, Rost.

Eine Bedeutung, welche die Einfalt der Sitten unserer Vorfahren nicht undeutlich verräth. (5) Einen mit etwas aufziehen, ihm dasselbe im Scherze oder Spotte vorrücken; gleichsam, ihn öffentlich hervorziehen, und in seiner Schwäche darstellen.

II. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert; in welcher Gattung es zunächst von ziehen, wandern, zusammengesetzt ist.

1. Am Horizonte heraufgetrieben werden, besonders von Gewitterwolken. Es zieht ein Wetter auf. Ein Sturm zieht auf, Schleg. Noch häufiger aber reciproce. Es zieht sich ein Gewitter auf.

2. Auf die Wache ziehen, von Soldaten. Die Wache zieht auf, ist bereits aufgezogen.

3. Einher gehen, in Ansehung der Kleidung und des äußern Anstandes, gekleidet seyn, im gemeinen Leben. Er zieht prächtig auf. Er zog wie ein Bettler auf. Imgleichen mit dem Zeitworte kommen. Er kommt prächtig, liederlich aufgezogen.

4. Figürlich, vorbringen, aber auch nur im niedrigen Umgange. Komm mir mit dieser Entschuldigung nicht aufgezogen. Da kommt er wieder mit einer Lügen aufgezogen.

Das Hauptwort die Aufziehung, ist nur im Activo, aber auch hier selten gebräuchlich, indem es von dem Hauptworte Aufzug fast überall verdränget worden.

**Der Aufzug**, des — es, plur. die — züge.

1. Die Handlung des Aufziehens in allen Bedeutungen dieses Zeitwortes und in dessen beyden Gattungen, ohne Plural. Daher der Aufzug des Weines, eines Schlosses, der Saiten, des Garnes bey den Webern, u. s. f. Besonders das ungebührliche Ausschieben einer Sache; der Aufzug eines Handels, eines Processes u. s. f. Imgleichen ein feyerliches Einhertreten vieler. Ein feyerlicher Aufzug. Einen prächtigen Aufzug halten. Ferner, der Aufzug der Soldaten, d. i. auf die Wache. Imgleichen im verächtlichen Verstande, ein jedes sonderbares Einhertreten, besonders in Rücksicht auf die Kleidung und den äußern Anstand. Ein lächerlicher, possierlicher Aufzug. Was ist das wieder für ein Aufzug?

2. Dasjenige, was aufgezogen wird. Besonders, (a) bey den Webern, dasjenige Garn, welches in die Länge auf dem Weberstuhle ausgespannet, und sonst auch die Anscheer oder Anschüre, das Scheergarn, bey den Kattunwebern die Kette, bey den Tuchmachern das Werfe oder die Wärfte genannt wird. (b) In der Baukunst, ein Riß, wie ein Gebäude äußerlich von einer Seite her in das Auge fällt.

3. Dasjenige, vermittelst dessen etwas aufgezogen wird. So heißt an den Probierwaagen diejenige Stange, woran die Waage hängt, der Aufzug, und an einigen Orten führet diesen Namen auch der Krahn, ein gewisses Werkzeug zum Aufziehen großer Lasten.

4. In den Schauspielen bezeichnet dieser Ausdruck gewisse Abschnitte derselben, wodurch die ganze Fabel in mehrere Haupttheile getheilet wird; eine Benennung, welche von dem Aufziehen des Vorhanges, welches gemeiniglich bey dem Anfange eines solchen Haupttheiles zu geschehen pfleget, hergenommen ist. S. auch Handlung.

Anm. So fern dieses Hauptwort einen ungebührlichen Aufschub bedeutet, hat man in Oberdeutschland davon das Bey- und Nebenwort aufzüglich, d. i. was einen Aufschub hervorbringet. Ein aufzügliches Urtheil ist daher in dieser Mundart dasjenige, was man sonst in den Gerichten eine Sententiam interlocutoriam nennet.

**Das Aufzugsgeld**, des — es, plur. inus. 1. An einigen Orten dasjenige Geld, welches ein Ankömmling, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit zu entrichten hat, und welches auch die Auffahrt genannt wird. 2. Dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen; Schleusengeld, Kahngeld.

**Aufzwängen**, verb. regul. act. durch Zwängen oder Drücken öffnen. Eine Thür, ein Schloß aufzwängen. S. Zwängen. Daher die Aufzwängung.

**Aufzwecken**, verb. regul. act. mit Zwecken auf etwas befestigen. Leder aufzwecken, bey den Schustern und Gärbern. Die erstern bedienen sich dabey der Aufzweckzange, welche an beyden Backen Zähne hat, das Leder desto fester damit zu halten. Daher die Aufzweckung.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieses Zeitwort irrig aufzwicken geschrieben und gesprochen, ungeachtet es nicht von zwicken, sondern von Zweck, claviculus, herkommt.

**Aufzwingen**, verb. irreg. act. S. Zwingen. Einem etwas aufzwingen, ihn zu dessen Annahme zwingen. Daher die Aufzwingung.

**Der Augapfel**, des — s, plur. inusit. 1. Die runde häutige Kugel voller Feuchtigkeiten hinten in der Augenhöhle, welche wegen ihrer runden Gestalt den Namen eines Apfels bekommen hat. Imgleichen, 2. der mittelste schwarze Fleck in dem Auge, welcher eigentlich ein Loch in dem traubenförmigen Häutchen ist, durch welches die Lichtstrahlen in das Auge fallen, und sonst auch der Stern, Lat. pupilla, heißt. Weil dieser Theil des Auges zum Sehen unentbehrlich ist, so sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die jemand sehr liebt, sie sey dessen Augapfel.

Anm. Der Augapfel hieß schon im Angelsächsischen Eagaepl. Bey dem Kero, Rabanus Maurus, Notker und andern fränkischen und alemannischen Schriftstellern heißt er di Seha, woraus vermuthlich das westphälische Süne, für Augapfel entstanden ist. Ja in Obersachsen nennt der Pöbel noch jetzt den Augapfel oder das Auge die Sehe, und die Jäger pflegen die Augen des Hasen nie anders als die Sehen zu nennen.

**Das Auge**, des — s, plur. die — en. Das Werkzeug des Sehens in den thierischen Körpern.

I. In eigentlicher Bedeutung, da es sowohl dieses Werkzeug selbst, als auch das Sehen, welches dadurch verrichtet wird, ausdrücket. Scharfe, gute, blöde Augen haben. Ein schmachtendes Auge, das halb geschlossen ist und Sehnsucht, Verlangen, oder eine andere sanfte Empfindung verräth. Auf einem Auge nicht wohl sehen können. Auf beyden Augen blind seyn. Er ist bey dieser Gelegenheit um sein rechtes Auge gekommen. Die Augen wegwenden, niederschlagen. Sie betrachtete ihn, ohne ein Auge zu verwenden. Etwas mit unverwandten Augen ansehen. Die Augen auf etwas werfen. Die Augen auf etwas heften, d. i. lang und aufmerksam darauf sehen. Die Sache liegt vor Augen, d. i. ist unleugbar. Das fiel uns sogleich in die Augen. Das fällt schön in die Augen, d. i. hat eine gute Gestalt.

Wer nicht sehr ins Auge fällt,
Den beneidet nicht die Welt, Weiße.

Jemand in die Augen fassen, d. i. ihn aufmerksam ansehen. Er hat mich nicht eine Minute aus den Augen gelassen, d. i. beständig angesehen. Es ist mir aus den Augen gekommen, vor meinen Augen verschwunden. Ein wachsames Auge auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Thue die Augen auf, im gemeinen Leben, d. i. gebrauche dich deiner Augen mit Aufmerksamkeit und Bewußtseyn. Rollende Augen, die sich wegen einer heftigen Leidenschaft schnell hin und her bewegen.

Mein Auge rollt verwirrt und sieht ihn schüchtern an, Schleg.

Große Augen machen, zum Zeugniße der Verwunderung.

Ich denke noch daran, was er für Augen machte,
Als deine Mutter ihn in unsre Reihen brachte, Rost.

Die Augen laufen mir über, d. i. werden mit Wasser angefüllet, wie z. B. bey Erblickung eines allzustarken Lichtes. Der Diamant blendet mich ganz und macht, daß mir die Augen überlaufen, Gell. Die Augen giengen ihm über, d. i. er fieng an zu weinen. Mit nassen, thränenden Augen. Es wird nasse Augen setzen. Ich kann es nicht mit trockenen Augen, d. i. nicht ohne Thränen, ansehen. Die Augen standen ihm voll Wasser, voll Thränen. Die Augen fangen ihm an zu brechen, wenn sie halb geschlossen sind, entweder bey einer heftigen Sehnsucht, oder auch kurz vor dem Tode. Einem die Augen zudrücken, bey dem Sterben.

Im gesellschaftlichen Umgange wird dieses Wort oft überflüssig gesetzt, um dem ganzen Ausdrucke einen größern Nachdruck zu geben. Ich habe es mit meinen Augen gesehen, d. i. sehr deutlich und zuverlässig. Ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, d. i. gar nicht. Man siehts mit Augen, d. i. deutlich genug.

Die Absicht und Wichtigkeit dieses Werkzeuges hat im gemeinen Leben viele figürliche Arten zu reden veranlasset, wovon hier nur ein Paar zur Probe angeführet werden sollen. Einem ein Dorn, oder Stachel in dem Auge seyn, d. i. nicht gerne von ihm gesehen werden. Mit einem blauen Auge, d. i. einem erträglichen Verluste, davon kommen. Man muß ein Auge zudrücken, d. i. die Sache geschehen lassen, thun, als wenn man sie nicht sähe. Einem ein Auge verkleistern, d. i. ihm die wahre Beschaffenheit einer Sache verhehlen. Einem Staub in die Augen streuen, ihn verblenden, eine ungegründete Sache als wahrscheinlich vorstellen. Es schickt sich wie eine Faust auf das Auge, d. i. gar nicht. Einem den Daumen auf das Auge setzen, d. i. ihn in den gehörigen Schranken, in seiner Gewalt halten. In Niedersachsen bedeutet, einem etwas auf das Auge drücken, ihn bestechen. Einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, d. i. ihm nichts gönnen. So lange mir noch die Augen offen stehen, d. i. so lange ich lebe. Die Augen zuthun, d. i. schlafen. Ich habe diese Nacht kein Auge zugethan. Imgleichen, sterben. Wenn dein Vater die Augen zuthun wird. Er mußte die Augen darüber zudrücken, d. i. sterben. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus u. s. f

Folgende Arten des Ausdruckes sind in der höhern Schreibart der Neuern seit einiger Zeit üblich geworden. Seine Augen zerfließen in Thränen. Ihr Auge floß von Zähren, Weiße.

Dein Aug wird jetzt um mich in Thränen schwimmen, Dusch.
Deine Augen schwommen in zärtlichen Freudenthränen, ebend.

Wobey man aber nicht an die lumina natantia der Römer denken muß, welche einen andern Begriff ausdrückten. Mein nasses Aug hieng starr auf deinem Gesichte, wenn du so redetest, ebend.

Mit was für sehnsuchtsvollem Blick
Ihr Aug an seinem Auge hieng, Gell.
— — O welch Entzücken
Trinkt mein erloschnes Aug aus diesen sanften Blicken, Weiße.

Die offnen Augen kleben
An allem starr, Kleist.

II. Außer der bereits bemerkten Empfindung des Sehens wird dieses Wort noch in einigen andern figürl. Bedeutungen gebraucht. So bezeichnet es,

1. Das Antlitz, von welchem das Auge ein so wichtiger Theil ist. Das Kalb in die Augen schlagen, nach einer niedrigen Figur, jemand sehr beleidigen. Die Augen aufheben, d. i. das Antlitz. Er wagt sich in ihrer Gegenwart nicht, die Augen aufzuschlagen, Weiße. Besonders druckt es,

2. Dessen Minen und Geberden aus, so fern sie Dollmetscher der innern Empfindungen sind. Es wird scheele Augen setzen, im gemeinen Leben. Ich that alles, was ich ihm nur an den Augen ansehen konnte.

Ich sah es ihm sogleich an seinen Augen an,
Daß du ihm wohlgefielst, Rost.

Er las meinen Willen in meinen Augen, in der höhern Schreibart. Wie zitterte ich, wenn dein Aug einen geheimen Gram verrieth!

Aber auch so fern sich der ganze Charakter des Herzens und des Geistes in ihnen schildert. Der Schalk siehet ihm aus den Augen. Es siehet ihm nichts Gutes aus den Augen.

3. Bedeutet es auch oft so viel als den Anblick, die Gegenwart einer Person. Komm mir nicht vor meine Augen. Einem unter die Augen gehen, treten, oder kommen. Einem aus den Augen gehen. Ich kann ihn nicht vor Augen leiden. Er siehet mein Unglück vor Augen. Einem die größten Grobheiten unter die Augen sagen. Vor den Augen der ganzen Welt. Sich eines Augen entziehen. Wache über jeden seiner Schritte und laß ihn nicht aus den Augen. Dem Tode, der Gefahr unerschrocken unter die Augen gehen, d. i. entgegen gehen. Unter vier Augen, d. i. blos in Gegenwart noch einer Person.

4. Noch öfter wird es für die Folgen und Wirkungen des Sehens gesetzt, und da bezeichnet es,

a) Die Einbildungskraft und das Gedächtniß. Die Sache schwebt mir vor den Augen. Gott vor Augen haben. Etwas aus den Augen setzen, d. i. zur Ungebühr vergessen, oder zu vergessen scheinen; so daß dieser Ausdruck allemal einen nachtheiligen Nebenbegriff hat. Ehedem wurde er auch im guten Verstande für vergessen überhaupt gebraucht; z. B.

Der alle Schuld, damit du ihn verletzet,
Dir herzlich schenkt, und aus den Augen setzet, Opitz, Ps. 103.

b) Das Begehungsvermögen. Ein Auge auf etwas werfen, die Sache lieb gewinnen, heimlich darnach trachten. Ein Auge auf etwas haben, insgeheim darnach streben. Das sticht ihm in die Augen, im gemeinen Leben, reitzet sein Verlangen. Die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen sehen, sich daran belustigen. Wie würde sich ihr Auge an meiner Verwirrung weiden.

Ihr seht wir haben Wein,
Und was die Augen nur verlangen, Wiel.

c) Das ganze Vermögen zu erkennen und zu beurtheilen. Die Sache liegt vor Augen, ist deutlich, unleugbar. Einem die Augen verblenden, den richtigen Gebrauch seines Verstandes und seiner Vernunft hindern. Die Augen gehen ihm auf, er bekommt eine deutliche Erkenntniß, lernet die Sache nach ihrer wahren Beschaffenheit kennen. Ich hoffe, daß ihnen endlich die Augen zu ihrem Besten aufgehen werden. Es ist, als ob

 mir

mir die Augen auf einmal aufgiengen. Wie vieles verbirgt nicht eine Stunde den Augen der Menschen! In seinen Augen, d. i. nach seinem Urtheile, ist ein Reicher ohne Unterschied ein ungerechter Mann. Muß er nur darum ein Betrüger seyn, weil ich in ihren Augen so liebenswürdig bin? Gell. Eine Sache mit einem kritischen Auge, mit dem Auge eines Kenners ansehen. Ich sehe sie seit einiger Zeit mit ganz andern Augen an. Hierher gehöret auch der biblische Gebrauch des Wortes Auge, wo durch das Auge Gottes dessen Allwissenheit und Allgegenwart angedeutet wird.

III. Endlich wird dieses Wort auch im gemeinen Leben häufig gebraucht, verschiedene andere Dinge damit zu benennen, welche in ihrer äußern Gestalt, einige Ähnlichkeit mit dem Auge haben. So führen den Namen des Auges, oder der Augen.

1. Die Puncte auf den Würfeln, welche den Werth einer jeden Fläche andeuten. Auf die meisten Augen spielen. Er hat vier, fünf u. s. f. Augen geworfen. Auch in den Spielkarten führet die Zahl des Werthes der Blätter diesen Namen. Ich habe kein Auge in meiner Karte. Er hat die meisten Augen.

2. An den Bäumen und Pflanzen, die aus der Schale hervorbrechenden Keime, unentwickelte Blüthen und Zweige, die Knospen, in Oberdeutschland Butzen und Brossen, in Niedersachsen Bollen. An den Weinstöcken werden sie auch Palmen genannt. Daher Augen bekommen, gewinnen, setzen oder schießen.

3. In den Schmelzhütten führet diesen Namen auch der so genannte Leimpotzen, der bey dem großen Garmachen des Kupfers, bey der Form auf die Heerdsohle gelegt wird, damit das Gebläse etwas daran stoße. An andern Orten heißt er auch die Tasche.

4. In den Küchen führet der kleine Punct in dem hellesten Theile des Weißen eines Eyes, so für den Anfang des Thieres gehalten wird, imgleichen ein Tropfen Fett auf den Brühen den Namen eines Auges.

5. Ein gediegenes Körnlein an den Erzstufen wird in den Bergwerken gleichfalls ein Auge genannt, und,

6. an dem Reitgeschirre hat diesen Namen der höchste Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen ist, das Hauptgestell darein zu schnallen.

7. Das Auge der Zeuge in den Manufacturen bedeutet den Glanz und das äußere Ansehen der Zeuge, so wie eben dieser Ausdruck an den Diamanten und andern Edelsteinen ihr Feuer und ihre natürliche Beschaffenheit ausdruckt. So sagt man z. B. dieser Diamant hat ein schwärzliches Auge.

8. Endlich hat man diesen Namen auch auf mancherley Arten von Öffnungen und Löchern in andern Körpern angewandt. Dahin gehöret das Auge der Schnecke in der Baukunst, welches in einer kleinen Cirkelfläche mitten in den Schnecken der Capitäler bestehet; das Auge in den Schmelzöfen, d. i. dasjenige Loch, durch welches das flüssige Metall abgelassen wird; das Auge an den Werkzeugen der Bergleute, dasjenige Loch, durch welches der Stiel gestecket wird; das Auge einer Nähnadel, das Öhr in derselben; die Augen in einem Käse, d. i. die Löcher in demselben u. s. f. Hühneraugen, Krebsaugen und andere eben so uneigentliche Benennungen kommen an ihrem Orte vor.

Anm. Die Benennungen dieses Werkzeuges des Sehens haben in den europäischen Sprachen eine merkwürdige Übereinstimmung mit einander. Aus dem Hesychius erhellet, daß die Griechen das Auge auch ὄκκος genannt haben. Aber auch die Benennung αὐγαι gehöret hierher, weil sie ehedem gleichfalls die Augen bedeutete. Von dem erstern Ausdrucke haben die Lateiner vermuthlich ihr oculus, welches das Diminutivum von einem veralteten occus ist. Das Angelsächsische Eage, das Englische Eye, das Schwedische Öga, das Dänische Oye, und das Holländische Ooghe kommen dem Hochdeutschen Auge und Niedersächsischen Oge noch näher. So gar in den slavonischen Mundarten heißt es Oko, und die crimmischen Tatarn sollen es Oge nennen. Das Diminutivum von Auge ist im Oberdeutschen Äuglein, im Hochdeutschen wegen des in der letzten Sylbe schon befindlichen Hauchlautes Äugelchen und im Niederf. Ögelken.

Äugeln, verb. regul. act. so mehrentheils veraltet ist, und nur noch von einigen Gärtnern für oculiren gebraucht wird, d. i. das Auge eines Baumes in die Rinde des andern setzen; welches zuweilen auch augen genannt wird. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch schmeicheln, so wie ein Äugler, Schwed. Öglare, einen Schmeichler ausdruckte. Etwas von dieser Bedeutung ist noch in dem zusammengesetzten liebäugeln vorhanden.

Der Augenachat, des — s, plur. die — e, ein Achat, der dunkele Flecken und um dieselben einen weißlichen Rand hat, der ihnen einige Ähnlichkeit mit den Augen giebt, daher er auch Augenstein, Katzenauge, Oculus Beli, und Sonnenauge genannt wird.

Die Augenader. plur. die — n, ein Zweig der Medianader zwischen dem Daumen und Zeigefinger, weil einige geglaubt, daß sie in Augenkrankheiten mit Nutzen geöffnet werde. Sie heißt auch die Hauptader, oder Salvatellader. Die Augenader bey den Pferden ist das, was man bey dem Menschen die Schläfe nennet.

Der Augenarzt, des — es, plur. die — ärzte, ein Arzt, der sich vorzüglich mit Heilung der Krankheiten der Augen abgiebt; ein Oculist.

Der Augenblick, des — es, plur. die — e, der Blick, oder das Zuschließen der Augen. 1. In eigentlicher Bedeutung.

Wer Lust zu reitzen sucht mit falschen Augenblicken, Opitz.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen wenig mehr üblich ist.

2. Figürlich, a) die kurze Dauer eines solchen Augenblicks, die man als untheilbar ansiehet, und überhaupt, eine sehr kurze Zeit. Er ist den Augenblick da gewesen. Ich zweifele nicht einen Augenblick daran. Verziehen sie doch noch einen Augenblick. Ich schäme mich meiner Zärtlichkeit nicht einen Augenblick. Erlauben sie, daß ich sie nur auf einige Augenblicke allein unterhalten darf, Weiße. Die Augenblicke zählen, d. i. eine Sache die nicht da ist, jeden Augenblick wünschen, sehnlich auf etwas hoffen. b) Der günstige Zeitpunct zur Ausführung einer Sache.

Achat der Augenblick will hier gewählet seyn, Schleg.

Anm. Notker druckt den Augenblick durch Slago dero brauuo aus; bey den Angelsachsen hieß er Eages-prince. Wachter möchte die letzte Hälfte des Wortes Augenblick lieber von dem veralteten plagen, schlagen, Griech. πληγαν, als von blicken herleiten; allein die Bedeutung des letztern findet hier wenigstens eben so natürlich, als des erstern statt. Im gemeinen Leben braucht man zuweilen auch, obwohl ohne Noth, das Diminutivum ein Augenblickchen, eine kurze Zeit anzudeuten.

Augenblicklich, adverb. im Augenblicke. Das traurige Gerücht flog augenblicklich über das Land.

Augenblicks, in eben dieser Bedeutung, nur daß es von niedrigem Gebrauche ist, ungeachtet Günther und Schlegel dasselbe gebraucht haben.

Die Augenbluthe, plur. inus. ein Name, den bey einigen auch der Gauchheil, Anagallis arvensis, *Linn.* führet.

Der Augenbogen, des — s, plur. ut nomin. sing. der runde gefärbte Kreis um den Stern oder Augapfel in der zweyten Bedeutung, welcher eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut ist, welcher durch das Hornfell durchscheinet, Lat. Iris.

**Die Augenbraunen**, singul. inusit. der haarige Rand über der Augenhöhle.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes wird auf verschiedene Art geschrieben und gesprochen. Die Oberdeutschen sagen Augenbramen, und einige andere Gegenden Augenbrauen. Bram, Braun, und Brau bedeutete in den alten deutschen Mundarten einen Rand. S. Brame. Brau erkläret Henisch noch ausdrücklich durch Rand, Umkreis, und das Nordische Brun, Bryn, das Engl. Brow und Holländ. Brawe sind in dieser Bedeutung bekannt genug. Bey dem Raban Maurus heißen die Augenbraunen Windbrauua, womit das heutige Niedersächsische Wienbraan, oder Wiembraan und das Fränkische Windbrauen übereinkommt. In den Gloss. Florent. kommt in dieser Bedeutung Vbarbrawe, im Angelsächsischen Oferbrow, und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur Überpraen vor; denn durch Augpraunen werden in dem letztern die Augenlieder und Augenwimpern verstanden, welche in den mittlern Zeiten mehrmals diesen Namen führen, weil sie gleichfalls einen Rand des Auges ausmachen. Das Angelsächsische Braewe, das Brawo bey dem Notker, und das Schwedische Ogon bryn haben gleichfalls beyde Bedeutungen. Die Augenbrün der Morgenröthe, Hiob 3. 9. sind auch nichts anders als die Augenlieder. Bey den Minnesingern kommt auch das einfache der Bran und Bra für Augenbraun vor. So singt z. B. Marggraf Heinrich von Meißen.

Ir brune bra ir ougen klar.

Pranapzen ist ein sonst unbekanntes Wort, welches aber um das Jahr 1400 in der Schwäbischen Mundart für Augbraunen oder vielmehr für Augenlieder vorkommt.

**Der Augendiener**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein sehr übel zusammengesetztes und daher auch wenig mehr gebräuchliches Wort, einen Diener auszudrücken, der sich nur so lange gefällig erweiset, als er gesehen wird, der gleichsam nur den Augen dienet. Einen solchen Menschen nannten die Niedersachsen ehedem einen Ögeler und die Oberdeutschen Äugeler.

**Der Augendienst**, des — es, plur. die — e. 1. Ein Dienst, der nur zum Scheine geschiehet; ein gleichfalls wenig mehr gebräuchliches Wort. Hagedorn hat in dieser Bedeutung das Wort Augendienerschaft, welches aber noch ungewöhnlicher ist. 2. Bey einigen, auch der Name einer Pflanze, welche gemeiniglich Augentrost genannt wird, Euphrasia, *Linn.*

**Das Augeneisen**, des — s, plur. ut nomin. singul. in den Schmelzhütten ein Eisen mit einem Stiele das Auge in dem Ofen damit zu öffnen; ein Stecheisen.

**Das Augenglas**, des — es, plur. die Augengläser. 1. Ein geschliffenes Glas zum Behuf blöder Augen. 2. In den Fernröhren dasjenige Glas, welches gegen das Auge gehalten wird, im Gegensatze des Objectiv-Glases.

**Die Augengrube**, plur. die — n, bey den Pferden die Grube über den Augen.

**Die Augenhöhle**, plur. die — n, die Öffnung in den Knochen des Kopfes, in welcher das Auge liegt, und welche von sieben zusammenstoßenden Knochen gebildet wird.

**Das Augenholz**, des — es. 1. Plur. inus. Ein Name, den einige auch dem Paradiesholze geben, vermuthlich weil es die Augen stärken soll. S. Aloe 2. 2. Plur. die — hölzer, in den Schmelzhütten, ein Holz das Auge in dem Ofen damit zu öffnen.

**Das Augenkraut**, des — es, plur. inus. ein Name, den an einigen Orten das Schöllkraut, Chelidonium maius, *Linn.* führet, weil dessen Saft und Wasser wider Augengeschwüre und den Staar gerühmet wird.

**Das Augenleder**, des — s, plur. ut nom. sing. Stücke Leder, welche man scheuen Kutschpferden an den Augen anbringt, damit sie nicht auf die Seite sehen können, Scheuleder.

**Das Augenlied**, des — es, plur. die — er, die bewegliche Decke über und unter den Augen.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Wort Lid, ein Gelenke, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist, wo es einen Deckel, der an einem Gewinde beweglich ist, bedeutet. S. Glied. In einem alten Vocabelbuche von 1482 wird es auch Augengelied geschrieben. Im Niedersächsischen heißt es Ogenlid, im Schwedischen Ögonhwarf, von war, decken, und im Angelsächsischen Eaghringar. Daß es, und besonders die daran befindlichen Haare, die Augenwimpern, ehedem auch Augenbraue und Augenbrün genannt worden, ist schon bey dem Worte Augenbraunen angemerket worden. Luther hat den Plural einige Male, als Ps. 11. 4. Sprichw. 4. 25. Kap. 30. 13. Jerem. 9. 18. Augenliede gemacht, vermuthlich auf Veranlassung der niedersächsischen Mundart, wo Lid, in der mehrern Zahl, Lide hat.

**Die Augenlust**, plur. inusit. das Vergnügen, welches durch das Anschauen einer Sache erwecket wird, und die Begierde, welche dadurch entstehet; ein Ausdruck, welcher nur im biblischen Verstande, von einer ungeordneten Lust üblich ist.

**Das Augenmaaß**, des — es, plur. inusit. 1. Ein ungefähres, mit den bloßen Augen genommenes Maaß. Nach dem Augenmaaße kaufen, im Gegensatze des Kaufes nach Maaß und Gewicht. Eine Sache nach dem Augenmaaße beurtheilen. 2. Die Fertigkeit, das Maaß oder Gewicht einer Sache mit den bloßen Augen zu bestimmen, oder in weiterer Bedeutung, die Beschaffenheit eines sichtbaren Gegenstandes und dessen Verhältnisse mit andern aus dem bloßen Anblicke zu beurtheilen. Ein gutes Augenmaaß haben. Besonders, die Fertigkeit im Kriege, die Beschaffenheit einer Gegend mit allen ihren Vortheilen und Unbequemlichkeiten gleich auf einmal zu übersehen; im Französischen le Coup d'oeil. Weil das Deutsche Augenmaaß durch den häufigen Gebrauch etwas Niedriges an sich angenommen hat, so haben einige in dieser letztern edlern Bedeutung lieber das folgende Augenmerk einführen wollen, ob solches gleich nicht den ganzen Begriff erschöpfet.

**Der Augenmarmor**, des — s, plur. inusit. ein gefärbter Marmor, dessen Flecken den Augen nicht unähnlich sehen, und der besonders in dem Salzburgischen gebrochen wird.

**Das Augenmerk**, des — es, plur. inus. das Merk oder Zeichen, worauf die Augen gerichtet sind, dasjenige worauf die Augen merken. Also, 1. eigentlich, das Ziel einer körperlichen Handlung. 2. Figürlich, das Ziel einer Beschäftigung des Geistes. Das Gegenwärtige ist niemals unser Ziel; das Vergangene und Gegenwärtige sind nur die Mittel; das Zukünftige allein ist unser Augenmerk. 3. Die Richtung des Gemüthes auf etwas, die Aufmerksamkeit. In dieser im Hochdeutschen fremden Bedeutung braucht Opitz sowohl dieses Wort, als auch das noch ungewöhnlichere Augenmerkung, in höherer Bedeutung von Gott.

— Er hält sein Augenmerk
Auf seiner Menschen Thun. Imgleichen:
Denn nichts ist, drauf nicht der, von welchem alles hanget,
Mit seiner Gegenwart und Augenmerkung langet.

4. Das Augenmaaß in edlerer Bedeutung, Coup d'oeil. S. Augenmaaß 2.

**Das Augennicht**, plur. car. ein weißer metallischer Ruß, der sich über den Öfen ansetzet, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzet wird, und gut für die Augen seyn soll; Almey, Graunicht, Weißnicht, Onochytis. S. Nicht.

**Die Augenpappel**, plur. inus. ein Name, den auch die Siegmarswurz, oder Feilriß, Malua Alcea, *Linn.* führet, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten.

**Das Augenpulver**, des — s, plur. inusit. 1. Ein Pulver für Gebrechen der Augen. 2. Im ironischen Scherze, eine kleine Schrift, weil sie die Augen schwächet.

**Der Augenpunct**, des — es, plur. die — e. 1. In der Perspectiv, derjenige Punct auf der Tafel, wo die Linie hinfällt, die aus dem Auge des Zuschauers senkrecht darauf gezogen wird; der Gesichtspunct, Hauptpunct. 2. Figürlich, diejenige Fassung des Gemüths, da man sich an einer Sache nur eine Eigenschaft allein mit Ausschließung der übrigen denket.

**Der Augensauger**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein neu entdecktes See-Insect, welches man mehrentheils an den Augen der Brunnfische (Sprats) hängen findet, aus denen es vermittelst eines langen Rüssels sauget.

**Der Augenschein**, des — es, plur. car. das Anschauen, die unmittelbare Besichtigung einer Sache. Etwas in Augenschein nehmen, und, wenn von hohen Personen die Rede ist, nach der übertriebenen Höflichkeit der Hofsprache, etwas in hohen, oder höchsten Augenschein nehmen, d. i. es besehen. Der Augenschein lehret es, oder giebt es. Auf Augenschein fahren, in den Bergwerken, d. i. eine Grube besichtigen. Einen Augenschein, d. i. gerichtliche Besichtigung, Ocular-Inspection, vornehmen, oder einnehmen. Ein Beweis auf Augenschein, in den Rechten.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort noch, 1. den Glanz der Augen, oder die Augen selbst, in welchem Sinne es den Dichtern des vorigen Jahrhundertes sehr geläufig war.

Du rissest dir mein Herz hinzu
Mit deiner scharfen Augenscheine, Opitz.
Dein Augenschein, mit seiner schönen Zier,
Der wolle nun auf deinen Knecht doch sehen,
ebend. Ps. 119. 68.

2. Den Anblick, die Gegenwart.

— O Herr worauf ich richte
Den ganzen Sinn, das ist dein Augenschein, ebend.

In der Bedeutung einer gerichtlichen Besichtigung ist in Oberdeutschland, wenigstens in der Schweitz, auch der Plural die Augenscheine üblich. In dem Canton Glarus hat man ein besonderes Augenscheingericht, dessen Verrichtung mir aber nicht gewiß bekannt ist. Das zusammengesetzte beaugenscheinigen, d. i. in Augenschein nehmen, sollte man immer den Kanzeleyen überlassen.

**Augenscheinlich**, adj. & adv. 1. In die Augen scheinend oder leuchtend. Ein augenscheinlicher Beweis. Der Baum ist augenscheinlich krumm. 2. Figürlich, evident, so gewiß, daß man nur eine klare Vorstellung bedarf, es einzusehen. Eine augenscheinliche Gefahr. Sein Vergehen ist augenscheinlich.

**Die Augenscheinlichkeit**, plur. inusit. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache augenscheinlich ist, in beyden Bedeutungen, die Evidenz.

**Der Augenschießer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Name eines Insectes, welches gemeiniglich die Jungfer, oder Wasser-Nymphe, genannt wird, und große hervorstehende Augen hat; Libella *Linn.* S. Jungfer.

**Der Augensprosse**, des — n, plur. die — n, bey den Jägern die untersten Enden oder Spitzen an den Hirschgeweihen, deren an jeder Seite einer nahe an dem Kopfe über dem Auge sitzet. Sie werden auch Weidsprossen genannt. Vielleicht nicht sowohl von Sprosse, germen, als vielmehr von Sprosse, Sprüssel, gradus scalaris. S. Eissprüssel und Sprosse.

**Der Augenstein**, des — es, plur. die — e. 1. S. Augenachat. 2. Ein kleiner glatter Stein von Gestalt und Farbe wie eine Linse, der nur um Grenoble gefunden werden soll, und von einigen in die Augen gelegt wird, wenn etwas Unreines hinein gekommen ist. 3. Auch ein Name des weißen Vitriols, oder Galitzensteines, weil er gut für die Augen seyn soll.

**Der Augenstern**, des — es, plur. die — e, ein Name, den einige auch dem Augapfel beylegen.

**Der Augentrost**, des — es, plur. car. ein Name, der verschiedenen Pflanzen wegen ihrer vorgegebenen Kräfte in Augenkrankheiten beygeleget wird. 1. Gemeiniglich führet ihn eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, mit bedecktem Saamen, einem walzenförmigen Kelche mit vier Einschnitten, und einer eyförmigen, länglichen zweyfächerigen Kapsel, so auf den dürren Wiesen und Triften Europens wächset, deren Wirkung in Augenkrankheiten aber ohne Grund gerühmet wird; Euphrasia officinalis *Linn.* Norweg. Oeyentröst, Dän. Oeynetröst, Engl. Eybright, Holländ. Ooghentroost. Sie wird von einigen auch Augendienst und Hirnkraut genannt. 2. Das Vergiß mein nicht, oder Mausöhrlein, Myosotis palustris *Linn.* ist unter dem Namen des blauen Augentrostes gleichfalls bekannt. 3. Wird auch das folgende Augentrostgras von einigen nur schlechthin Augentrost genannt.

**Das Augentrostgras**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit zehn Staubfäden, dreyen Staubwegen, einem Kelche mit fünf abstehenden Blättern, einer Krone mit fünf zweytheiligen Blättern und einer einfächerigen Kapsel; Stellaria Holostea *Linn.* Sie ist wegen ihres Nutzens in Augenkrankheiten eben so berühmt als der eigentliche Augentrost.

**Das Augenwasser**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein zubereitetes Wasser wider böse Augen. 2. Das Wasser, welches aus triefenden Augen fließt; ohne Plural.

**Die Augenweide**, plur. inus. Figürlich, ein Gegenstand, an welchem man seine Augen weidet, oder den man mit Belustigung siehet. Das ist seine Augenweide. Den Dichtern unter den schwäbischen Kaisern war dieser Ausdruck sehr geläufig.

Mines libes ougenweide
Dast diu liebu frowe min, sang Hesso von Rinach.
Seht an die heide, seht an den gruenen walt,
Lichter ougenweide der hant si gevalt, Otfried v. Nifen.
Miner wunnen spiegel der ist verlorn
Den ich mir hete ze sumerlichen ougenweide erkorn,
Reinmar der Alte.

**Die Augenwimmern**, oder **Augenwimpern**, singul. inusit. Der haarige Rand an den Augenliedern, so aus steifen, gekrümmten Haaren besteht.

Anm. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von dem Zeitworte wimmern, vibrare her, weil man auch sagt, mit den Augen wimmern, d. i. blicken, sie oft auf- und zumachen. Allein es scheinet vielmehr das alte und noch im Niedersächsischen gebräuchliche Wind-brauua, Wien-braan, zu seyn, wodurch man, wie schon bey Augenbraunen bemerkt worden, auch diese letztere bezeichnete; ob mir gleich die Bedeutung der Sylbe Wind, oder Wien noch nicht ganz deutlich ist. Vielleicht gehöret sie zu dem Zeitworte winken, welches, wie man aus dessen Form siehet, eigentlich ein Frequentativum ist. Wienbraan würde alsdann einen beweglichen Rand bedeuten. Im Niedersächsischen werden die Augenwimmern Ogenwimen und Ogenwymers genannt. Im Oberdeutschen ist auch die Augenwimper im Singular üblich.

**Der Augenwinkel**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Ort, wo sich das obere Augenlied mit dem untern vereiniget.

Die

**Die Augenwurzel**, plur. die — n. 1. Die Wurzel des sogenannten Löwenzahns, Leontodon Taraxacum *Linn.* welche eine kräftige Arzeney wider die Flecken der Augen seyn soll; S. auch Feilriß. 2. Die Wurzel des wilden Baldrians, Valeriana officin. *Linn.* gleichfalls wegen ihrer Kräfte in Augengebrechen.

**Der Augenzahn**, des — es, plur. die — zähne, die Hundszähne in dem obern Kinnbacken, weil ihre Wurzeln nach dem Auge zu gehen, die Spitzzähne, wegen ihrer spitzigen Gestalt. In dem untern Kinnbacken heißen sie eigentlich Winkelzähne. S. Hundszahn.

**Der Augenzeuge**, des — n, plur. die — n, ein Zeuge, der dasjenige, was er bezeuget, selbst gesehen hat; und in weiterer Bedeutung, ein jeder, der das, was er erzählet, selbst empfunden hat.

**Die Augenzier**, plur. inusit. 1. Bey den Dichtern in dem vorigen Jahrhunderte und zu Anfange des gegenwärtigen, schöne Augen, schöne Gestalt; imgleichen so wie Augenweide, ein Gegenstand, den man gerne siehet. In beyden Bedeutungen haben es unsere heutigen Dichter veralten lassen. 2. Ein Name, den einige der Ochsenzunge, Anchusa officin. *Linn.* geben; vermuthlich wegen der schönen Farbe ihrer purpurrothen Blumen, daher sie von andern auch Liebäuglein genannt wird.

**Äugig**, adj. & adv. Augen habend, ein Wort, welches im gemeinen Leben nur in den Zusammensetzungen einäugig, zweyäugig, hunderthäugig, großäugig, triefäugig u. s. f. üblich ist, in den Bergwerken aber auch allein, in der figürlichen Bedeutung für löcherig, bläsig, gebraucht wird.

**Das Äugleinsilber**, des — s, plur. inus. bey den Bergleuten, Silber, welches an die Drusen und Erzstufen angeschmauchet ist.

**Der August**, des — es, plur. inus. oder der Augustmonath, des — es, plur. die — e, der achte Monath im Jahre, der diesen Namen bey den Römern dem Kaiser Augusto zu Ehren bekommen hat. Carl der Große gab ihm den Namen Aranmanoth oder Ärndemonath, der aber nie allgemein geworden ist. In den Weinländern nennet man ihn im Scherze auch den Weinkoch, weil die Weintrauben in demselben ihre Reife und Zeitigung erhalten müssen.

Anm. Weil in den nördlichen Provinzen Deutschlandes die Ärnde in diesen Monath fällt, so nennet man die letztere in Niedersachsen gleichfalls den Aust, ein Name, den die mehresten nördlichen Völker gleichfalls angenommen haben. Denn so heißt die Ärnde bey den Dänen und Schweden Höst und Höst, bey den Wallisern Awst, bey den Bretagnern Eawst, bey den Holländern Ooghst, und selbst bey den Franzosen bedeutet Aout nicht allein den Augustmonath, sondern auch die Ärnde. Ärnden heißt daher im Niedersächsischen austen, im Holländ. oogsten, im Schwedischen hösta und bey den Bretagnern causti.

**Der Augustapfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art Äpfel, welche im August, oder in der Ärnde reif werden, und dem Henisch zu Folge, in Sachsen Splicken heißen sollen.

**Die Augusteiche**, plur. die — n, S. Steineiche.

**Der Augusthafer**, vulg. Augsthafer, des — s, plur. car. früher Hafer, eine Art Hafer, welche frühe und im August zur Reife kommt, im Gegensatze des Schwarz- oder Barthafers.

**Der Augusthopfen**, vulg. Augsthopfen, des — s, plur. car. eine Art Gartenhopfen, welche bereits im August reif wird, früher Hopfen.

**Die Augustkirschen**, vulg. Augstkirschen, singul. inusit. eine Art großer braunrother Kirschen von einem angenehmen säuerlichen Geschmacke, welche in Thüringen und besonders um Erfurt auf den Äckern gezeuget werden, und im August zur Reife kommen; Cerasa acida, nigricantia, solidiora, tardius maturescentia, *Baub. hist.*

**Die Augustlinde**, vulg. Augstlinde, plur. die — n, eine Art Linden, deren Saamen zeitiger reif wird; Specklinde, Schmeerlinde, im Gegensatze der Steinlinde.

**Der Augustschein**, des — es, plur. die — e, in der Astronomie der Neumond, welcher im August einfällt. S. Schein.

**Der Augustschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art eßbarer Schwämme, so den Heiderlingen gleichen, aber bleicher von Farbe sind, und gemeiniglich im Augustmonathe gefunden werden. Sie werden auch Röthlinge und Rothschwämme genannt. S. diese Wörter.

**Der Auhirsch**, oder Auenhirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, derjenige Hirsch, der sich gerne auf Ebenen und Auen, oder in ebener Waldung und sumpfigen Gehölze aufhält, der Land- oder gemeine Waldhirsch, im Gegensatze des Berg- oder Bürghirsches und Sandhirsches.

**Das Aurecht**, S. Auenrecht und Angerrecht.

**Die Aurikel**, plur. die — n, eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit einfacher Dolde, und sägeförmig gezähnten glatten Blättern; Primula Auricula, *Linn.* Man liebt sie bloß ihrer Blumen wegen, welche mit den Ohren der Bären einige Ähnlichkeit haben, daher einige sie auch Bärenöhrlein und Bärsanikel nennen. Der Name Aurikel ist aus dem Latein. Auricula.

**Der Aurin**, des — es, plur. inusit. ein aus dem Latein. Aurina entlehnter Name, der von einigen besonders zweyen Pflanzen wegen ihrer medicinischen Kräfte gegeben wird. 1. Dem Tausendgüldenkraute, Gentiana Centaurium, *Linn.* und 2. dem Gnadenkraute, Gratiola offic. *Linn.* welches besonders wilder Aurin genannt wird.

**Das Auripigment**, des — es, plur. inus. eine aus dem Lat. Auripigmentum gebildete Benennung des gelben Arseniks, welche im gemeinen Leben endlich gar in Operment und im Franz. in Orpiment, Orpin verunstaltet worden.

**Aus**, eine Partikel, welche denjenigen Ort bezeichnet, in dessen Innern eine Bewegung oder Handlung ihren Anfang nimmt, und welche in einer doppelten Gestalt üblich ist.

I. Als ein Vorwort, welches die sechste Endung nach sich erfordert; und da hat es die eben angeführte Bedeutung.

1. Im eigentlichen Verstande. Aus dem Bette kommen. Aus dem Hause gehen. Einen aus dem Sattel heben. Den Brand aus dem Feuer reißen. Den Kopf aus der Schlinge ziehen. Er ist aus Schweden. Man hat mir aus Paris geschrieben. Aus wird in diesem Falle allemal dem Vorworte in entgegen gesetzet, d. i. wenn auf die Frage wo? in folget, so muß auf die Frage woher? aus gesetzet werden; hat aber die erstere Frage ein anderes Vorwort, so bekömmt die letztere das von. Die Ursache davon liegt in der schon angezeigten eigentlichen Bedeutung des Vorwortes aus, welche den terminum a quo nur in so fern andeutet, als er in dem Innern einer andern Sache enthalten ist. Man sagt daher, aus der Kammer, aus dem Zimmer, aus der Kirche, aus dem Garten, aus dem Hause, aus dem Walde kommen u. s. f. weil man sagt, in der Kammer, in dem Zimmer, in der Kirche, in dem Garten, in dem Hause, in dem Walde seyn. Hingegen kommt man von dem Rathhause, von dem Felde, von Tische, von Hause, vom Hofe u. s. f. weil man auf dem Rathhause, auf dem Felde, bey Tische, zu Hause, bey Hofe u. s. f. gewesen ist.

Hierher gehören auch sehr viele Arten zu reden, in welchen das Vorwort aus diese seine eigentliche Bedeutung hat, obgleich die ganze Redensart figürlich ist; z. B. Eine Gelegenheit aus den Händen lassen. Etwas aus der Acht lassen. Ich habe es mir längst aus dem Sinne geschlagen. Eines folget aus dem

dem andern. Einer aus euch. Aus vollem Halse lachen, schreyen. Aus aller Macht laufen. Die Wehmuth redete aus seinen Minen. Die Unruh und sein Verbrechen redeten aus ihm, Gell. Was muß doch aus dem Vogel singen? ebend. Aus ihrer seligen Ruhe sieht die Weisheit auf Ameisen herunter, die um Strohhalme kämpfen, Dusch.

In einigen Redensarten ist der weitere Begriff der Entfernung in diesem Vorworte der herrschende, ohne daß eben auf das Innere derjenigen Sache, wo die Veränderung ihren Anfang nimmt, gesehen würde; das ist, aus stehet in einigen Redensarten für von. Den Feind aus dem Felde schlagen. Einem aus dem Wege gehen. Wir sind aus dem Wege gekommen. Er hat sich aus dem Athem gelaufen, im gemeinen Leben. Aus der Übung kommen. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell.

2. Figürlich bezeichnet dieses Vorwort,

(a) Den Stoff, die Materie, in welcher eine andere Sache dem Raume nach enthalten war. Man kann nicht aus einem jeden Holze eine Venus schnitzen. Aus Stein gearbeitet. Aus Wasser Wein machen. Aus nichts wird nichts. S. Von. Imgleichen in vielen figürlichen Redensarten. Aus Freunden können Feinde werden. Was soll ich aus dir machen, d. i. von dir halten. Ich mache mir nichts daraus, d. i. achte es nicht. Es wird nichts aus der Sache, d. i. sie kommt nicht zu Stande. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß aus der Sache. Du machst aus einer Handlung ein Verbrechen, die doch nur ein Fehltritt ist.

(b) Den Grund der Erkenntniß einer Sache. Ich weiß es aus der Erfahrung. Ich kann es aus deinem Gesichte wahrnehmen. Aus den Reden anderer hörte ich es. Du weißt es aus deinen eigenen Empfindungen, welche Wohlthat es ist, Glückliche zu machen.

(c) Den Bewegungsgrund einer Handlung; in welchem Falle das folgende Hauptwort allemal seinen Artikel verlieret. Er that es aus Geitz. Aus Lust zur Ruh. Aus Schwachheit sündigen. Ich konnte aus Mangel der Gelegenheit nicht schreiben. That er es auch aus eigenem Triebe? Viele Leute sind aus Dummheit fromm. Ich habe ihm diese Lust aus gutem Herzen aufgetragen. Aus Liebe krank.

Anm. Zuweilen wird aus dem Hauptworte nachgesetzet, und da verlieret es nebst der Endung des Hauptwortes auch die Eigenschaft eines Vorwortes, ungeachtet man es deshalb eben noch nicht unter die eigentlichen Nebenwörter rechnen kann. Es bedeutet alsdann, (1) den terminum a quo, so fern er in dem Innern einer Sache enthalten ist. Er schrieb mir von Berlin aus. Ein fürstlicher Rath von Hause aus, ein Agent von Hause aus, d. i. der die Geschäfte seines Obern aus dem gewöhnlichen Orte seines Aufenthaltes besorget. Der brausende Sturm, der das Meer von Grunde aus aufrühret. (2) Den terminum ad quem, so fern derselbe zugleich das Ende ist, bis zu Ende, doch nur im gemeinen Leben. Er gehet das ganze Haus aus. Wir standen die ganze Predigt aus. Jahr aus, Jahr ein, d. i. von einem Jahre zum andern, alle Jahre.

II. Als ein Nebenwort, welches aber nur von einem eingeschränkten und mehrentheils niedrigem Gebrauche ist. Aus bezeichnet alsdann, 1. Das Ende einer Sache, mehrentheils nur mit dem Hülfsworte seyn. Der Handel ist aus, d. i. zu Ende. Der Wein ist aus, d. i. es ist kein Wein mehr da. Es ist aus mit ihm, d. i. sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Es ist noch nicht ganz aus mit ihm. Nicht alles ist hier aus, Dusch, d. i. es hat nicht alles mit dem irdischen Leben ein Ende. In diesem Falle kann aus seyn auch als ein zusammengesetztes Wort angesehen werden, S. Ausseyn. 2. Stehet es auch zuweilen für heraus und hinaus. Er weiß weder aus noch ein, d. i. befindet sich in der größten Verlegenheit.

Anm. 1. Opitz braucht aus und aus sehr oft intensive für überall, an allen Orten, durchaus, in allen Stücken; z. B.

Dieß ganze hier, der Erden schönes Haus,
Hat er so tief gesetzet aus und aus, Ps. 93. 2.
Ihr werdet stets dem Herren aus und aus
Gesegnet seyn. Ps. 115. 8.
Der mit der großen Faust die Welt spannt aus und aus, u. s. f.

Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen völlig unbekannt.

Anm. 2. In vielen Wörtern nimmt diese Partikel den hintersten Platz, und bedeutet alsdann entweder einen terminum a quo, wie oben, oder eine Entfernung, oder auch eine Ausleerung und Endigung. Dergleichen sind z. B. daraus, durchaus, voraus, garaus, heraus, hinaus, hintenaus, hieraus, Kehraus, Reißaus, überaus, woraus und andere.

Anm. 3. Wenn aber diese Partikel mit Zeitwörtern zusammen gesetzet wird, so ist die Bedeutung weit vielfacher. Denn,

(1) Das Vorwort aus bezeichnet alsdann eine Bewegung die sich von einem gewissen angenommenen Mittelpuncte entfernet, und zwar so, daß entweder zunächst auf den Mittelpunct gesehen wird, wo die Bewegung ihren Anfang nimmt, oder auf das Ziel, wohin sie gerichtet ist.

(a) In dem erstern Falle stehet es für heraus, wie in ausathemen, ausbeißen (einen Zahn), ausbürsten (den Staub), ausbeitzen, sich etwas ausbitten, ausbleichen, das Fett ausbraten, einen Zahn ausbrechen, die Speise ausessen, einen Nagel ausziehen, das Unkraut ausrotten u. s. f. wo es auch oft metonymisch derjenigen Sache beygefüget wird, auf welcher die Handlung vorgehet, mit Verschweigung derjenigen, welche eigentlich in Bewegung gesetzet wird; z. B. den Hut ausbürsten, das Kleid ausklopfen, die ganze Schüssel ausessen, sich ausziehen, ein Ey ausblasen, Tressen ausbrennen u. s. f. Aus dieser Bedeutung fließen wieder verschiedene figürliche, die mit ihren kleinen Abänderungen und Nebenbegriffen gar sehr vervielfältiget sind; wovon aber die vornehmsten etwa folgende seyn mögen. (a) Den Sitz einer Handlung im Innern eines Körpers auszudrucken. Eine Nabe ausbohren, ein Faß ausbrühen, einen Becher ausdrechseln, einen Weg ausfahren, ausfüllen, ein Loch mit Bley ausgießen, einen Stall ausbohlen, u. s. f. (b) Eine Intension auszudrucken, oder anzuzeigen, daß die Handlung den gehörigen Grad der Vollkommenheit erreicht habe, gleichsam von Grund aus. Eine Schrift ausarbeiten. Das Brod ist nicht ausgebacken, etwas ausbessern, ausbilden, ausbluten, ausplätten, ausdauern, ausflicken, ausspotten, ein Haus ausbauen u. s. f. wo aus der Intension oft nur eine bloße müßige alemannische Verlängerung wird. (c) Die Endschaft einer Handlung oder eines Zustandes. Die Bäume haben ausgeblühet, das Meer hat ausgebrauset, der Zornige hat ausgetobet, die Andächtige hat schon ausgebethet, u. s. f. Alle diese Zeitwörter sind Neutra, so das Hülfswort haben zu sich nehmen, sie können aus allen Zeitwörtern gemacht werden, sie mögen activa oder neutra seyn, sind aber nur in den zusammen gesetzten Zeiten üblich, aber auch hier oft gemein und niedrig.

(b) In dem zweyten Falle, wo nämlich mehr auf das Ziel gesehen wird, wohin die Bewegung gerichtet ist, so fern dasselbe von dem Mittelpuncte entfernet ist, stehet aus für hinaus; wie in austreiben, auspeitschen, jemand ausbeißen, ausschließen, einen Miethmann ausbiethen, ausgehen, ausrücken, ausfahren

ausfahren u. s. f. Figürlich bedeutet die Partikel vornehmlich, (a) die Bekanntmachung einer Sache, ihre Vertheilung unter mehrere u. s. f. Dahin gehören: Eine Auflage ausschreiben, ein Geheimniß ausplaudern, ausposaunen, ein Fest ausblasen, eine Sache ausbiethen, Geld ausborgen, den Frieden ausrufen, u. s. f. (b) Die Handlung nach welcher eine Sache aus einem kleinern Raume in einen größern gebracht wird, wo es für aus einander stehet; wie in ausballen, ausbinden, ausflechten, ausbreiten, ausdehnen, auswickeln u. s. f.

(2) Das Nebenwort aus hat vornehmlich eine doppelte Bedeutung. (a) Stehet es für außen, in ausbleiben, ausstehende Schulden, und noch einigen wenigen andern. (b) Deutet es die Aufhebung der Dauer einer Sache, die Vernichtung derselben an, deren Art durch das Zeitwort bestimmt wird. Dahin gehören, das Licht ausblasen, die Lampe auslöschen, das Feuer ausgießen, eine Schrift auswischen u. s. f.

Anm. 4. Fast alle europäische Sprachen haben dieses Vorwort obgleich unter allerley Veränderungen aufzuweisen. In den meisten ist der Vocal ein u. Goth. us, ut, uta; Angels. ut; Alemann. und Fränk. uz; Engl. out; Holländ. uyt; bey den Krainerischen Wenden is. Selbst das Persische ez, und Lateinische ex gehören hierher. Der unangenehme Doppellaut au gehöret der jüngern alemannischen Mundart zu. Die Schweitzer, Salzburger und andere Oberdeutsche sprechen noch uß, und die Niedersachsen ut. Das s ist der den Alemannen so beliebte Zischlaut. Die Niedersachsen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben dagegen, wie in tausend andern Wörtern, ein t.

Ausackern, verb. regul. act. durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen. Steine, Wurzeln ausackern. Daher die Ausackerung.

Ausädern, verb. regul. act. von den Adern befreyen. Fleisch ausädern. Eine Kalbsleber ausädern. Daher die Ausäderung.

Ausantworten, verb. regul. act. überliefern, übergeben, doch mehr in der Sprache der Kanzelleyen und des gemeinen Lebens, als in der edlern Schreibart. Einem etwas ausantworten. Daher die Ausantwortung.

Anm. Dieses Zeitwort kommt nicht von antworten, respondere, her, sondern von Antwort, so fern es aus Wart zusammen gesetzet ist, und ehemals Gegenwart bedeutete. S. Antwort. Das einfache Antwort bedeutet bey den Friesen noch jetzt Überlieferung, Übergabe. Unde dine dige antuuurte demo hohesten, und leiste dem Höchsten deine Gelübde, heißt es bey dem Notker. Thaz si inan Gote geantuuurtiten, daß sie ihn Gott darstelleten, bey dem Tatian.

Ausarbeiten, verb. regul. act. 1. Aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit verfertigen, bey verschiedenen Handwerkern und Künstlern. Ein Stück Metall mit dem Grabstichel, mit dem Meißel ausarbeiten. 2. Durch Arbeit von etwas befreyen. So bedeutet ausarbeiten bey den Fleischern so viel, als dem geschlachteten Viehe die Haut ablösen. Einen Ochsen ausarbeiten. 3. Bis zur Vollkommenheit bearbeiten. Einen Kupferstich ausarbeiten. Ein ausgearbeitetes Gemälde. Bey den Jägern bedeutet dieses Zeitwort, einen Hund nach den Regeln der Kunst zur Jagd brauchbar machen. Doch wird es nur von den Leit- Schweiß- und Bürschhunden gebraucht; von den Hühnerhunden heißt es abrichten, und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen. 4. Überhaupt, verfertigen, doch nur von den Werken des Geistes. Einen Plan ausarbeiten, ihn in Gedanken nach allen seinen Theilen entwerfen. Eine Schrift, eine Rede, ein Buch ausarbeiten u. s. f. 5. Aufhören zu arbeiten.

So auch die Ausarbeitung, welches auch in der vierten Bedeutung für ein ausgearbeitetes Werk des Geistes, eine Schrift, gebraucht wird.

Ausarten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; seine Art verlassen, aus der Art schlagen. Manche Gattungen des Getreides arten sehr leicht aus. Die Nelken arten aus, welches die Blumenliebhaber lieber ausfallen nennen. Gemeiniglich wird ausarten nur von dem Übergange von einer bessern Art zu einer schlechtern gebraucht; nicht aber umgekehrt. Figürlich: Seine Schwermuth wird gewiß in Verzweifelung ausarten, d. i. zur Verzweifelung werden. So auch die Ausartung.

Anm. Ehedem war ausschlachten in eben dieser Bedeutung üblich. S. Geschlecht und Schlachten. Hagedorn hat um des Sylbenmaaßes willen für ausarten das sonst ungewöhnliche verarten gewagt.

Was mindert nicht die Zeit? Verarten wir nicht immer?

Ausathemen, ausathmen, verb. regul. Ist 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Athem von sich stoßen, im Gegensatze des Einathemens. 2. Ein Activum, mit dem Athem von sich geben, in der höhern Schreibart. Du kamst hieher, deine letzten Seufzer auszuathmen, und an meiner Seite dich zu begraben, Weiße.

Sie athmeten schwerseufzend Todesangst,
Mit blassen halbverbrannten Lippen aus, Zachar.

Daher die Ausathmung.

Ausbacken, verb. irregul. S. Backen. Ist, 1. ein Activum, zur Genüge backen, bis zum Ende backen, das Brod gehörig ausbacken. In einer etwas figürlichen Bedeutung bedeutet, das Brod ausbacken, bey den Bäckern, das genug gebackene Brod aus dem Ofen nehmen. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge gebacken werden. Eine Torte wohl ausbacken lassen.

Ausbaden, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so lange baden, als nöthig ist; imgleichen aufhören zu baden. Figürlich, aber nur im gemeinen Leben, etwas ausbaden müssen, d. i. für eines andern Vergehen büßen müssen, wo ausbaden aus der eben so niedrigen R. A. das Bad austragen müssen, zusammen gezogen zu seyn scheinet. S. Bad.

So hast dus da erst auszubaden, Gell.

Wachter glaubt, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, daß das Zeitwort in dieser Bedeutung von dem Angels. bot, bote, Buße herkomme, und daher eigentlich so viel sey, als ausbüßen.

Ausballen, verb. regul. act. eingeballete, oder in Ballen gepackte Waaren aus einander nehmen. Daher die Ausballung.

Ausbannen, verb. regul. act. so aber wenig mehr gebräuchlich ist, aus einem Orte hinausbannen, verbannen, vertreiben. Den Teufel ausbannen, durch abergläubische Mittel aus einem Orte treiben.

— Du hast
Die Völker aber ausgebannt, Opitz.

Daher die Ausbannung.

Ausbauchen, verb. regul. act. mit dem Hammer bauchig treiben, bey verschiedenen Metallarbeitern. In der Baukunst heißt eine Säule ausbäuchen, den Schaft derselben gegen das Drittheil seiner Höhe verdicken, und ihm dadurch das Ansehen einer Spindel geben. Daher die Ausbauchung und Ausbäuchung.

Ausbauen, verb. regul. act. 1. Das Innwendige eines Gebäudes zur Vollkommenheit bringen. Ein Haus ausbauen. Häuser bringt er mit Unrecht an sich; er wird sie nicht ausbauen, Hiob 20.19. nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung. 2. Aufhören zu bauen. Daher die Ausbauung in der ersten Bedeutung.

Ausbedingen, verb. irreg. act. S. Dingen, im gemeinen Leben, durch beygefügte Bedingungen erhalten, vorbehalten. Sich etwas ausbedingen. In einigen Gegenden sind dafür ausbehalten und ausbescheiden, und in Niedersachsen bescheeden und utbescheeden üblich. S. auch Ausdingen. Daher die Ausbedingung.

Ausbeeren, verb. regul. act. die Beeren herausnehmen; besonders bey den Jägern, wo es von den Vögeln gesagt wird, wenn sie die Beeren aus den Vogelschneiden heraus essen.

Ausbehalten, verb. irregul. act. S. Ausbedingen, imgleichen Aushalten II. und in der Anm.

Ausbeichten, verb. reg. act. 1. In der Beichte entdecken, besonders figürlich und im gemeinen Leben, im Vertrauen aussagen, bekennen. Er hat alles ausgebeichtet. Er soll mir schon ausbeichten. 2. Die Beichte vollenden.

Ausbeißen, verb. irregul. act. S. Beißen. 1. Durch Beißen, oder mit den Zähnen herausbringen. Sich einen Zahn ausbeißen. Deine ausgebissenen Zähne verrathen dich, Leß. 2. Aus einem Orte hinausbeißen, eigentlich von den Hunden, wenn sie einander wegbeißen; im gemeinen Leben aber auch figürlich, für ausstechen, jemand um des andern Gunst bringen, und ihn dadurch vertreiben. Ich muß ihn auszubeißen suchen, denn er ist mir zu klug, Weiße. Daher die Ausbeißung.

Ausbeitzen, verb. regul. act. so das Factitivum des vorigen ist, durch Beitzen herausbringen. Wildes Fleisch in der Wunde ausbeitzen. Einen Flecken in der Wäsche ausbeitzen. Daher die Ausbeitzung.

Ausbescheiden, verb. irregul. act. S. Ausbedingen.

Ausbessern, verb. regul. act. völlig besser machen. Alte Brücken, böse Wege, alte Kleider ausbessern. Es ist Schade, daß ein so guter Mutterwitz nicht durch die Wissenschaften ausgebessert worden, Leß. Daher die Ausbesserung, sowohl in der Bedeutung der Handlung, als auch einer ausgebesserten Sache.

Ausbêthen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sein Gebeth zu Ende bringen. Man lasse ihn doch ausbethen.

Ausbeugen, verb. regul. act. S. Ausbiegen.

Die Ausbeute, plur. inusit. 1. Der Antheil, der jemanden von der gemachten Beute zufällt. Und es war der übrigen Ausbeute, die das Kriegsvolk geraubet hatte, sechsmal hundert und fünf und siebenzig tausend Schafe, 4 Mos. 31. 32. Und sollt essen von der Ausbeute deiner Feinde, 5 Mos. 20. 14. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

2. Ein jeder Gewinn einer körperlichen Arbeit, besonders in so fern derselbe unter mehrere vertheilet wird. Die Ausbeute von Fischereyen, Salzwerken u. s. f. welche letztere auch der Auslauf oder die Ausläufte genannt wird. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in den Bergwerken für den Gewinn von der Bergarbeit in Ansehung der Gewerken vor. Die Ausbeute austheilen oder geben. Die Ausbeute heben, d. i. empfangen. Daher auch der Ausbeutekux, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeister über den gewöhnlichen Lohn von den Ausbeutezechen verstattet wird; der Ausbeutestock, in Freyberg, ein eiserner Stock, in welchem die Ausbeutethaler, Gulden und Groschen, d. i. dasjenige Geld, in welchem die Ausbeute den Gewerken vertheilet wird, auf dem Ausbeutewagen, von Dresden nach Freyberg geliefert wird; die Ausbeutegrube oder Ausbeutezeche, eine Grube oder Zeche, welche Ausbeute giebt; der Ausbeutezettel, ein gedruckter Bogen, auf welchem die Zubuße und Ausbeute alle Vierteljahre bekannt gemacht wird, u. s. f.

Anm. Beute scheinet ursprünglich einen jeden Theil bedeutet zu haben, S. Beute. Ausbeute würde daher eigentlich einen Theil bedeuten, in so fern er einem andern wirklich zugetheilet wird. Das Zeitwort ausbeuten, d. i. die Beute austheilen, Dan. 11. 24. ist gleichfalls veraltet.

Ausbeuteln, verb. regul. act. aus dem Beutel schütteln. Das Mehl ausbeuteln, bey den Müllern. Das Geld ausbeuteln, im Oberdeutschen aussäckeln, d. i. zahlreich ausgeben, im niedrigen Scherze. Noch niedriger sind die R. A. einen ausbeuteln, ihn von baarem Gelde entblößen, ihn zu vielen Ausgaben um unsertwillen bewegen, und sich ausbeuteln, d. i. sich von baarem Gelde entblößen; welche zugleich eine sehr harte und ungewöhnliche Figur enthalten. Daher die Ausbeutelung.

Ausbiegen, verb. irregul. act. S. Biegen. 1. Heraus biegen, oder von innen auswärts biegen; imgleichen eine ausgebogene Gestalt geben. Daher ausgebogene Manschetten, bey den Nähterinnen, welche bogenweise genähet sind. 2. Aus dem Wege biegen oder lenken, mit einem Fuhrwerke. Vor einem ausbiegen, d. i. ihm aus dem Wege fahren. Daher die Ausbiegung.

Anm. Daß biegen und beugen, blos in der Mundart verschieden sind, ist schon bey Abbiegen angemerket worden. S. auch Beugen. Die höhere Schreibart zieht auch hier das ausbeugen vor.

Ausbiethen, verb. irreg. act. von biethen, pretium offerre, praebere. 1. Etwas ausbiethen, es jedermann feil biethen, zum Verkaufe ausbiethen, im Österreichischen ausfeilen. 2. Einen ausbiethen, ihn durch ein höheres Geboth vertreiben. Einen Pachter, einen Miethmann ausbiethen. 3. Aufhören auf eine Sache zu biethen. Daher die Ausbiethung in den beyden ersten Bedeutungen.

Anm. Uzbieten kommt in seiner ersten eigentlichen Bedeutung für ausgeben, noch in dem Schwabenspiegel vor. S. Biethen.

Ausbiethen, verb. irreg. act. von biethen, befehlen, gebiethen, ihn durch einen Befehl aus einem Orte treiben. Einen Miethmann, einen Pachter ausbiethen, d. i. ihm befehlen, seine Wohnung zu räumen, im gemeinen Leben. Daher die Ausbiethung.

Anm. In Oberdeutschland ist dieses Zeitwort auch noch für heraus fordern, provociren, üblich.

Ausbilden, verb. regul. act. die Bildung einer Sache zur Vollkommenheit bringen, völlig bearbeiten, doch nur in der höhern Schreibart.

Und bildete die Kunst den rohen Marmor aus,
Was würden wir für große Männer haben, Gell.

In den schönen Künsten bedeutet dieser Ausdruck in engerm Verstande, einem Gegenstande diejenigen zufälligen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß. S. Ausarbeiten. Daher die Ausbildung.

Ausbinden, verb. irreg. act S. Binden; im gemeinen Leben, losbinden und herausnehmen, im Gegensatze des Einbindens. In engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aussuchen; welche Bedeutung zwar nicht mehr üblich ist, aber doch noch in dem Hauptworte Ausbund statt findet. Daher die Ausbindung, in der ersten allgemeinen Bedeutung.

Ausbitten, verb. irreg. act. S. Bitten, durch Bitte zu erhalten suchen. Sich etwas bey einem ausbitten. Ich werde dir dieses bey deinem Herren ausbitten. Ich bitte mir die Ehre ihres Besuches aus. Darf ich es mir wohl als eine Gnade, oder zur Gnade ausbitten? Das bitte ich mir aus, nämlich, daß es nicht geschehe, ist im täglichen Umgange oft eine ironische Art des Verbothes.

Ausblasen, verb. irreg. act. S. Blasen. 1. Durch Blasen hinausschaffen. Das Inwendige eines Eyes ausblasen. Imgleichen metonymisch, ein Ey ausblasen.

2. Auf Blase-Instrumenten verkündigen. Den Frieden, einen Festtag ausblasen.

Noch eh der Mittag kömmt, so fliegt Fama schon
Durch jedes Stadtquartier und bläst mit hohem Ton
Den reichen Fremdling aus, Zachar.

Figürlich im gemeinen Leben, etwas überall bekannt machen.

3. Durch Blasen von sich geben. Die Seele ausblasen, d. i. sterben, in verächtlichen und niedrigen Ausdrücken.

4. Durch Blasen auslöschen. Das Licht ausblasen. Einem das Lebenslicht ausblasen, figürlich und im gemeinen Leben, ihn des Lebens berauben. In den Bergwerken bedeutet, den Ofen ausblasen, ihn nach dem Schmelzen durch die Blasebälge abkühlen.

So auch die Ausblasung.

**Ausbleiben**, verb. irreg. neutr. (S. Bleiben) so das Hülfswort seyn erfordert, auswärts bleiben, nicht wiederkommen. 1. Eigentlich. Über Nacht ausbleiben, d. i. außer dem Hause. Ich werde nicht lange ausbleiben. 2. Figürlich, (a) für verzögern und verzögert werden. Lange mit der Hülfe, mit der Bezahlung ausbleiben. (b) Unterbrochen werden. Der Puls bleibt ihm aus. Der Athem ist ihm ausgeblieben, im gemeinen Leben. (c) Aufhören. Das Fieber ist ausgeblieben. (d) Ausgelassen werden. Hier sind viele Worte ausgeblieben. (e) Unterbleiben. Die Strafe bleibt gewiß nicht aus. Das wird nicht ausbleiben, d. i. es wird gewiß geschehen. (f) Verdorren, besonders von Pflanzen und Gewächsen. Es sind viele Bäume, die gepflanzet worden, ausgeblieben, d. i. nicht fortgekommen.

Anm. Das Bey- und Nebenwort ausbleiblich ist mehr in dem zusammengesetzten unausbleiblich, als für sich allein üblich. Im gemeinen Leben wird für ausbleiben in allen obigen Bedeutungen auch oft außenbleiben gebraucht. S. Außen, Anm.

**Ausbleichen**, verb. regul. act. 1. Durch Bleichen herausbringen. Es ist zwar ein Fleck, aber doch ein Fleck, den die Zeit ausbleichet, Less. 2. Aufhören zu bleichen. Daher die Ausbleichung.

**Ausblühen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu blühen. Die Rosen haben ausgeblühet.

**Ausbluten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Mit dem Blute von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Adern bluten Todesangst aus, Klopst. 2. Alles Blut vergießen, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Laß mein Herz vor dir ganz ausbluten, Dusch, d. i. allen seinen Gram ausschütten. 3. Aufhören zu bluten. Er hat ausgeblutet.

**Ausbohren**, verb. regul. act. 1. Mit dem Bohrer aushöhlen. Eine Nabe, eine Pfeifenröhre ausbohren. 2. Durch Bohren herausbringen. Den Spund ausbohren. 3. Aufhören zu bohren. So auch die Ausbohrung.

**Ausbolen**, verb. regul. act. inwendig mit Bolen versehen. Einen Stall ausbolen. Daher die Ausbolung.

**Ausborgen**, verb. regul. act. an andere verborgen. Geld ausborgen. Daher die Ausborgung.

Anm. Uzborgen kommt in dieser Bedeutung schon in dem Schwabenspiegel vor.

**Ausbracken**, verb. regul. act. den Brack, oder das Untaugliche seiner Art wegschaffen, imgleichen metonymisch, von dem Bracke befreyen; ein Zeitwort, welches vornehmlich in der Landwirthschaft üblich ist, wo es von der Aussonderung und Fortschaffung des untauglichen Viehes im Herbste gebraucht wird, welche Verrichtung man sonst auch ausmerzen nennet. Die Schaafe, das Rindvieh ausbracken. Daher die Ausbrackung. S. Brack.

**Ausbragen**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Kürschner. Die Felle ausbragen, d. i. sie über ein Eisen ziehen, welches breiter und schärfer ist, als der Buckeler. S. Bragen. Daher die Ausbragung.

**Ausbraten**, verb. irregul. S. Braten. Ist, 1. Ein Activum. a) Durch Braten herausbringen. Alles Fett ausbraten. b) Zur Genüge braten lassen. Eine Kalbskeule ausbraten. Daher die Ausbratung.

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. a) Im Braten herausbringen. Es brätet alles Fett aus. b) Zur Genüge braten. Laß die Keule ausbraten.

**Ausbrauchen**, verb. regul. act. 1. Durch den Gebrauch ausleeren, besonders von flüssigen Arzeneyen. Die Arzeney ist bereits ausgebraucht. 2. Nicht mehr brauchen.

Wie — —
Der ausgebrauchte Theil von uns sich selbst verschwitzt, Hall.

Daher die Ausbrauchung.

**Ausbrauen**, verb. regul. act. 1. Im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben. Ein Bier, das wohl ausgebrauet ist. 2. Das Brauen vollenden, aufhören zu brauen.

**Ausbrausen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu brausen, sowohl eigentlich von dem Winde, als auch uneigentlich von dem Biere und Moste, imgleichen noch figürlicher, von Menschen, und Thieren, deren Wuth sich geleget hat. Der Wind, das Meer, das Bier, der Most hat ausgebrauset. Wenn nur sein gährendes Herz erst ausgebrauset hat, Less.

**Ausbrechen**, verb. irregul. S. Brechen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Durch zerbrechen herausbringen, sowohl eigentlich, als auch in verschiedenen weitern und figürlichen Bedeutungen. Einen Zahn ausbrechen. Einen Kern ausbrechen, d. i. aus der Schale brechen. Einen Faden ausbrechen, bey den Webern, ihn, wenn er in dem Aufzuge an einen unrechten Ort gezogen ist, abreißen und an den rechten Ort bringen. Äste, Früchte ausbrechen, bey den Gärtnern, untaugliche oder überflüssige Äste und Früchte an einem Baume abbrechen, damit die übrigen desto besser wachsen. Imgleichen metonymisch, einen Baum ausbrechen, d. i. ihn von den überflüssigen Ästen und Früchten befreyen. Bey den Jägern bedeutet dieses Zeitwort so viel als auswühlen, und die Landwirthe gebrauchen es absolute von den Schaafen und Pferden, wenn sie die letzten Füllen- oder Lämmerzähne verlieren, welches zwischen dem vierten oder fünften Jahre zu geschehen pfleget. Bey den Pferden nennet man dieses Ausbrechen auch schieben, abschieben.

2. Im Erbrechen von sich geben, welcher Gebrauch aber gemein und niedrig ist.

Daher die Ausbrechung.

II. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Ausgebrochen werden. Der Zahn ist ausgebrochen. Der Damm brach an zweyen Orten aus.

2. Aus einem Orte brechen, sich mit Gewalt aus einem Orte befreyen. Der Verhaftete ist ausgebrochen. Noch mehr aber reciproce, sich ausbrechen. Der Gefangene hat sich ausgebrochen. In dem Bergbaue bedeutet ausbrechen so viel als auslenken, d. i. auf einem überfahrnen Gange weiter fortbrechen.

3. Den Augen auf eine unerwartete Art merklich werden, schnell hervorkommen. (a) Eigentlich. Das Feuer bricht aus. Es ist in unserer Nachbarschaft ein Feuer ausgebrochen. Die Blattern sind bereits an dem Kinde ausgebrochen. Der Schweiß brach ihm aus. Mir bricht der Angstschweiß hierüber aus. Die Freude brach mit großem Ungestüme aus. Wie oft haben wir nicht Gelegenheit zu hassen, ohne diesen Haß ausbrechen zu lassen! Es ist meine größte Wollust, die

Regungen des Vergnügens bey andern ausbrechen zu sehen, Gell. (b) Figürlich, dem Gehöre merklich werden. (1) Lautbar werden, kund werden. Es ist endlich ausgebrochen, wer es gethan hat. Es ist ein Geschrey (d. i. Gerücht) ausgebrochen. Wie glücklich schätzte ich mich, wenn endlich dem Geheimniß ausbrach! Dusch. (2) In etwas ausbrechen, d. i. es von sich hören lassen. Er brach in ein lautes Gelächter aus. In lauter Klagen und argwöhnische Beschwerden ausbrechen. Sein Zorn brach in laute Schmähungen aus. Er brach in diese Worte aus.

Anm. In dieser letzten Bedeutung hat ausbrechen allemal den Begriff einer heftigen Gemüthsbewegung bey sich, die sich durch Worte und Töne an den Tag legt. Ausbrechen absolute, für sprechen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob es gleich in Schlesien und Oberdeutschland üblich zu seyn scheinet.

So geht es, brach er aus, was fremd ist, muß stets gelten, Günth.

Der Herr, so brach er oftmals aus,
Verdient allhier ein ewig Haus, ebend.

Es hängt in dieser Bedeutung mit sprechen genau zusammen, so wie es in der Bedeutung des Entstehens zu brechen, glänzen, scheinen, gehöret. Allein beyde Zeitwörter sind vermuthlich nur figürliche Bedeutungen von brechen, frangere, oder vielleicht von einer noch eigentlichern aber längst unbekannt gewordenen Bedeutung dieses Zeitwortes. S. Brechen und Sprechen. Ausbrechen, für, sich ausbreiten: Denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, Es. 54. 3. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Ausbreiten**, verb. regul. act. aus einander breiten, demjenigen, was zusammengelegt war, einen größern Raum in der Breite geben.

1. Eigentlich. Die Flügel ausbreiten. Die Arme ausbreiten. Die Hände zu Gott ausbreiten. In welcher Bedeutung die gemeinern Mundarten sowohl in Ober- als Niederdeutschland, spreiten, ausspreiten, Niedersächs. utspreden, brauchen.

2. In weiterer Bedeutung, einen größern Umfang, sowohl in der Breite als Länge geben. Ein Tuch ausbreiten. Der Baum breitet sich sehr aus, d. i. seine Zweige nehmen einen großen Raum ein.

3. Figürlich. (a) Bekannt machen. Ein Geheimniß ausbreiten, d. i. unter die Leute bringen. (b) Fortpflanzen, sich vervielfältigen. Dieß Geschlecht hat sich weit ausgebreitet. Die Pflanzen breiten sich weit aus. (c) Vielen mittheilen. Die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat sich weit ausgebreitet. Würde das Gute dadurch nicht über viele ausgebreitet werden? (d) Vertheilen, verbreiten. Die Liebe hat auch Freuden, welche über die rauhesten Wege Blumen streuen, und über die finstern Traurigkeiten frohe Strahlen ausbreiten, Dusch. Drohende Klippen, die Nacht und heiliges Grauen um sich ausbreiten, ebend. (e) Sich über eine Sache ausbreiten, d. i. weitläufig davon reden. (f) Sich in einem merklichen Raume erstrecken, einen merklichen Umfang haben. Vor uns breitet sich in mannigfaltiger Pracht ein von blauen Gebirgen umgrenztes Thal aus, Dusch. Besonders wird das Particip. Pass. ausgebreitet in der edlern Schreibart oft für vielfach, groß, einen weiten Umfang habend, gebraucht. Ausgebreitete Absichten. Eine ausgebreitete Erkenntniß. Ein ausgebreiteter Nutzen.

So auch die Ausbreitung.

**Ausbrennen**, ein Zeitwort, welches auf doppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandelung; ich brennete aus, ausgebrennet,

1. Das Innwendige in einer Sache verbrennen, und sie dadurch hohl, oder weiter, oder auch nur rein machen; mehrentheils metonymisch, so daß die Sache selbst genannt, das Innwendige derselben aber verstanden wird. Tressen, Tobackspfeifen ausbrennen. Ein von der Sonne ausgebrennetes, d. i. ausgedorrtes, Feld. In den Bergwerken bedeutet ausbrennen durch Feuersetzen eine Öffnung in einer Grube machen.

2. Durch das Feuer den gehörigen Grad der Vollkommenheit geben. Ausgebrennete Töpfe, Ziegel u. s. f. die gehörig gebrennet worden.

3. Das Brennen beschließen. So bedeutet ausbrennen bey den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben. S. auch Abbrennen. Imgleichen in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. Daher die Ausbrennung.

II. Als ein Neutrum mit irregulärer Abwandelung und dem Hülfsworte seyn.

1. Sein Inneres durch Feuer verlieren. Die Stadt ist fast völlig ausgebrannt, d. i. fast alle Häuser in derselben sind in die Asche gelegt worden. Ein ausgebranntes Haus, dessen Innwendiges von dem Feuer verzehret worden.

2. Aufhören zu brennen. Laß das Feuer ausbrennen. Das Feuer ist ausgebrannt.

**Ausbringen**, verb. irregul. act. S. Bringen, aus einem Orte bringen, heraus bringen, oder hinaus bringen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Das Boot, die Schaluppe ausbringen, in der Seefahrt, sie aus dem Schiffe in das Wasser lassen. Ich kann den Flecken nicht ausbringen, d. i. ich kann ihn nicht aus der Wäsche bringen. Silber ausbringen, in den Schmelzhütten, d. i. ausschmelzen. Junge ausbringen, in der Hauswirthschaft, d. i. ausbrüten.

2. Figürlich. (a) Bekannt machen, unter die Leute bringen. Ein Geschrey, ein Gerücht ausbringen. Eine Heimlichkeit ausbringen. Eine Gesundheit ausbringen, d. i. unter die Gäste bringen. S. Bringen.

Dem Neumond und der Mitternacht,
Sey dieser Weihtrunk ausgebracht, Haged.
Nachdem er ihn (den Becher) von neuem ausgebracht, ebend.

(b) Bewirken, von jemand erhalten, doch nur in der Gerichtssprache. Einen Befehl ausbringen, d. i. bey den Obern durch sein Bitten veranlassen. Sie haben die Untersuchung an sie ausgebracht, Raben. d. i. sie haben gemacht, daß ihnen die Untersuchung aufgetragen worden. In Oberdeutschland ist diese Bedeutung auch außer den Gerichten üblich.

Der Zähren Bach, die noch die minste Gunst
Nicht ausgebracht, Opitz.

So auch die Ausbringung.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch ausbreiten; wenigstens hat Opitz es einmal in diesem Verstande gebraucht.

Sehet nun, wie die Gesetz auch worden ausgebracht.

**Ausbrodemen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, auswittern, in dem Bergbaue; S. Brodem. Daher die Ausbrodemung, oder wie die Bergleute sprechen, die Ausbrödung, für die Auswitterung.

**Der Ausbruch**, des — es, plur. die — brüche.

1. Der Zustand des Ausbrechens in den Bedeutungen des Neutrius. Der Ausbruch des Feuers, der Blattern, einer Krankheit, einer Leidenschaft u. s. f. Zum Ausbruche kommen, einen Ausbruch gewinnen, d. i. ausbrechen, in der 3ten Bedeutung des Neutrins. Wer hat sein Herz stets so in seiner Gewalt, daß er allen Regungen den Ausbruch verbieten könnte?

Kaum hielt noch die Vernunft des Zornes Ausbruch aus, Weiße.

2. Das-

3. Dasjenige, was ausgebrochen worden. So wird derjenige oberungarische Wein Ausbruch genannt, der aus den reifsten ausgebrochenen, d. i. ausgelesenen, Beeren von selbst auströpfelt.

Anm. Das Oberdeutsche Bey- und Nebenwort ausbrüchig, für bekannt, lautbar, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Ausbrühen, verb. regul. act. das Inwendige einer Sache brühen, d. i. mit siedendem Wasser reinigen. Ein Faß, ein Geschirr ausbrühen.

Ausbrüsten, verb. regul. act. Bey den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Viehes ausleeren, das Geschlinge heraus nehmen. Daher die Ausbrüstung.

Ausbrüten, verb. regul. act. 1. Bis zur Vollkommenheit brüten, durch Brüten herausbringen. a) Eigentlich, von dem Federviehe. Junge ausbrüten. Imgleichen metonymisch, Eyer ausbrüten. Eyer ohne Hühner ausbrüten. b) Figürlich, etwas Böses ersinnen. Er brütet nichts Gutes aus.

2. Aufhören zu brüten, im eigentlichen Verstande. So auch die Ausbrütung.

Anm. In der figürlichen Bedeutung kommt auspruten schon in Stryckers altem Gedichte bey dem Schilter vor.

Ausbüchsen, verb. regul. act. mit einer Büchse, d. i. einem breiten Ringe, ausfuttern, bey verschiedenen Handwerkern. S. Büchse. So auch die Ausbüchsung.

Ausbügeln, verb. regul. act. 1. Durch Bügeln herausbringen. Falten, Nähte ausbügeln. Imgleichen metonymisch, die Wäsche, ein Kleid ausbügeln. 2. Zur Genüge bügeln. Wäsche ausbügeln. 3. Aufhören zu bügeln. So auch die Ausbügelung.

Der Ausbund, des — es, plur. car. dasjenige, was ausgebunden, d. i. aus einem Bunde ausgelesen ist, oder auch, was gar nicht eingebunden worden; doch nur in der figürlichen Bedeutung des Besten oder Vorzüglichsten in seiner Art. Man sagt daher sowohl ein Ausbund von Schönheit, Tugend, Gelehrsamkeit u. s. f. als auch ein Ausbund aller Schelme u. s. f.

Ein Ausbund von beredten Thoren, Gell.

Anm. Wachter leitet dieses Wort von dem Angels. beond, ein Ding, und beon, seyn, her; allein das ist eine von seinen gewöhnlichen Grillenfängereyen. Im Schwedischen bedeutet inbunden, falsch, betrüglich, nach einer gleichfalls von den Waaren hergenommenen Figur, da man gute und schlechte zusammen zu binden oder zu packen pflegt. Der Gegensatz davon ist Ausbund, welches eigentlich eine Waare bedeutet, welche nicht eingepackt ist, also vorzüglich gut seyn muß, wenn sie Liebhaber finden soll, oder die aus mehrern ausgesucht, d. i. ausgebunden worden. Ehedem war dieses Wort auch als ein Abstractum gebräuchlich. Ich meynte, ich thäte Gott ein besondern ußbünde, d. i. angenehmen Dienst, sagt Leo Jud bey dem Frisch.

Sieh an die rothen Wangen
In denen alle Zier und Ausbund sich ereigt, Opitz.

d. i. Reitz, Schönheit. Übrigens wird es heut zu Tage im Hochdeutschen am häufigsten von Menschen, von leblosen Dingen aber seltener gebraucht.

Ausbündig, adject. & adverb. in seiner Art vorzüglich. Ausbündig gelehrt, ausbündig schön, ausbündig lasterhaft. Die ausbündigste Tugend.

Anm. Dieses Wort wird am häufigsten als ein Nebenwort, seltener als ein Beywort gebraucht. In dem letztern Falle ist wenigstens der Comparativus nicht gewöhnlich. Es kommt von Ausbund her, vermuthlich so fern es ehedem ein Abstractum war, welches die Endung ig zu beweisen scheinet. In der Schweitz ist für ausbündig auch fürbündig üblich.

Der Ausbürger, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Benennung, welche noch in einigen oberdeutschen Gegenden üblich ist, und einen fremden oder auswärtigen Bürger bezeichnet. Besonders bedeutet sie, 1. einen Bürger einer Stadt, der sich aber außerhalb derselben aufhält, und auch wohl ein Ausmann genannt wurde. 2. Einen Bürger einer Stadt, der nur in deren Vorstadt wohnete, in welchem Verstande dieser Ausdruck mit Pfahlbürger einerley ist. 3. Einen Einwohner einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat, im Gegensatze der Inbürger, welche Bedeutung noch in Neufchatel üblich ist. 4. Einen jeden Fremden, welche Bedeutung noch in der Schweitz statt hat, wo aber dieses Wort zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff hat, etwa so, wie βαρβαρος bey den Griechen. In eben diesen Gegenden bedeutet daher auch Ausbürgerschaft sowohl den Zustand eines Ausbürgers, als auch den ganzen Haufen solcher Ausbürger in allen obigen Bedeutungen.

Ausbürsten, verb. regul. act. mit der Bürste herausschaffen. Den Staub ausbürsten. Noch mehr aber metonymisch, mit der Bürste reinigen. Den Hut, das Kleid ausbürsten. Daher die Ausbürstung.

Ausbuschen, verb. regul. act. so nur in den Marschländern üblich ist, buschweise ausreissen, ausjäten. Gras, Unkraut ausbuschen. Daher die Ausbuschung.

Ausbüßen, verb. regul. act. 1. Ausbessern, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch bey den Jägern gehöret wird. Garne, Netze ausbüßen. S. Büßen. 2. Für etwas büßen, im gemeinen Leben. Ich habe es ausbüßen müssen. So auch die Ausbüßung.

Ausdampfen, verb. regul. neutr. und zwar, 1. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dampfes verfliegen. Die Feuchtigkeit ist bereits ausgedampfet. 2. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören Dampf von sich zu geben. Die Kohlen haben ausgedampfet. Daher die Ausdampfung.

Ausdämpfen, verb. regul. act. 1. In Gestalt eines Dampfes vertreiben. Feuchtigkeiten ausdämpfen. 2. Auslöschen, wie das einfache dämpfen. Kohlen ausdämpfen. S. Dämpfen. So auch die Ausdämpfung.

Ausdauern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Bis ans Ende verbleiben. In der Kälte nicht ausdauern können. Imgleichen bis ans Ende standhaft verbleiben. Im Leiden ausdauern. 2. Ertragen, erdulden. Die Kälte nicht ausdauern können.

Ausdehnen, verb. regul. act. durch Dehnen verlängern. 1. Eigentlich. Leder ausdehnen. Das Metall unter dem Hammer, oder vermittelst des Hammers ausdehnen. Sich ausdehnen, in Oberdeutschland, sich recken.

Edle Lust, der Lohn der Tugend, dehnt
Den Heldenbusen aus, Wiel.

In weiterer Bedeutung nennet man in der Weltweisheit alle diejenigen Dinge ausgedehnt, welche aus trennbaren Theilen zusammengesetzet sind; in der Mathematik aber, alles, was durch Theile gedacht wird.

2. Figürlich. a) Verlängern, der Zeit nach, mehrentheils mit dem Nebenbegriffe einer ungebührlichen Verlängerung. Er dehnet sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus, Weiße. b) Den logischen Umfang eines Wortes oder Satzes erweitern. Einen Begriff ausdehnen. Dieser Ausspruch läßt sich nicht auf uns ausdehnen. c) Reciproce, einen beträchtlichen Umfang haben, in der höhern Schreibart. Hier dehnete sich ein tiefes Thal aus, wo brüllende Rinder im hohen Grase wadeten, Dusch. Ich sahe vor mir eine weit ausgedehnte und noch halb schlummernde Landschaft, ebend.

Anm. Bey dem Tatian kommt arthenon, in der Bedeutung des Ausstreckens, von den Händen vor.

Die Ausdehnung, plur. inusit. 1. Die Handlung des Ausdehnens. 2. In der Weltweisheit, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher dasselbe aus trennbaren Theilen zusammengesetzet ist, die Extension; und in der Mathematik, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es durch Theile gedacht wird.

Ausdeichen, verb. regul. act. vermittelst eines Deiches ausschließen. Ein Stück Landes ausdeichen. Ausgedeichtes Land. S. Deich. Daher die Ausdeichung.

Ausdenken, verb. irregul. act. S. Denken, durch Nachdenken herausbringen. Das ist sehr klug ausgedacht. Ich kann nicht ausdenken, was seine Absicht seyn mag. Nun müßt ihr mir eine List ausdenken helfen, Weiße.

Ausdeuten, verb. regul. act. auslegen, deuten. Träume ausdeuten. Etwas übel ausdeuten. Einem etwas als einen Hochmuth ausdeuten. Alles auf das ärgste ausdeuten. Deuten sie mir es für keine Furchtsamkeit aus, Dusch. Daher die Ausdeutung.

Ausdichten, verb. regul. act. wie ausdenken, so aber nicht mehr gebräuchlich ist.

Es war nicht auszudichten,
Was der, so noch nicht da, für Lehre würd errichten, Opitz.

Ausdielen, verb. regul. act. inwendig mit Dielen versehen. Ein Zimmer ausdielen. Daher die Ausdielung.

Ausdienen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Bis zu Ende einer bestimmten Zeit dienen. Seine Zeit, seine Jahre ausdienen. Er hat bald ausgedienet. 2. Zu fernern Diensten untauglich seyn, und also derselben entlassen werden. Man dient bey Hofe leichtlich aus. Im Scherze braucht man dieses Wort auch von leblosen Sachen, die zum fernern Gebrauche untüchtig geworden sind. Das Kleid hat ausgedient.

Ausdingen, verb. irregul. act. S. Dingen, so wie ausbedingen, sich durch ein Geding, oder durch einen Vertrag vorbehalten. Das ding ich mir aus. Ich habe es mir ausgedungen. Daher die Ausdingung.

Anm. Uzdingen kommt in dieser Bedeutung schon in dem Schwabenspiegel vor.

Ausdocken, verb. regul. act. bey den Jägern, aus der Docke nehmen. Das Hängeseil ausdocken, d. i. es von der Docke ablaufen lassen. S. Docke. Daher die Ausdockung.

Ausdonnern, verb. regul. imperson. aufhören zu donnern. Es hat ausgedonnert. In der höhern Schreibart wird es auch zuweilen als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben gebraucht.

Überall Donnerwolken,
Eh die ausgedonnert u. s. f. Gieseke.

Ausdorren, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von innen aus dürre werden, völlig dürre werden. Der Erdboden dorret aus. Der Mensch dorret ganz aus, im gemeinen Leben, d. i. wird nach und nach mager. S. Dorren. Daher die Ausdorrung.

Ausdörren, verb. regul. act. von innen aus dürre machen. Die Luft dörret die Körper aus. Eine zu schnelle Hitze dörret das Land aus. S. Dörren. Daher die Ausdörrung.

Ausdrechseln, verb. regul. act. durch Drechseln aushöhlen. Einen Becher ausdrechseln. Imgleichen, aufhören zu drechseln. Daher die Ausdrechselung.

Ausdrehen, verb. regul. act. 1. Durch Drehen herausbringen. Einem etwas ausdrehen, d. i. aus der Hand. Sich ausdrehen, wie ein Aal aus den Händen, und figürlich, im gemeinen Leben, Ausflüchte machen, entwischen. 2. Wie ausdrechseln. Einen Becher ausdrehen. S. Drehen.

Ausdreschen, verb. irregul. act. S. Dreschen. 1. Durch Dreschen herausbringen. Korn, Erbsen u. s. f. ausdreschen. Imgleichen metonymisch. Die Garben sind nicht recht ausgedroschen. Wie auch durch Dreschen erhalten. Man hat dießmal aus einem Schocke nur drey Schäffel ausgedroschen. 2. Aufhören zu Dreschen, das Dreschen beschließen. Daher die Ausdreschung.

Der Ausdruck, des — es, plur. die — drücke, das durch Ausdrucken entstandene Bild; eine Benennung, welche in der eigentlichen Bedeutung wenig oder vielleicht gar nicht vorkommt, weil in derselben die Benennung Abdruck gewöhnlicher ist. Allein in den schönen Künsten kommt dieses Wort in verschiedenen figürlichen Bedeutungen vor. Es bezeichnet daselbst,

1. Eine jede Vorstellung, welche durch äußerliche Zeichen in dem Gemüthe erreget wird. Der Ausdruck eines Wortes, eines Gemäldes, eines Tones u. s. f. das ist, die Vorstellung, welche sie in der Seele hinterlassen. Noch mehr aber,

2. Dasjenige Zeichen, welches diese Vorstellung hervorbringet, das Mittel des Ausdruckes. Daher werden in der Redekunst die Wörter und Redensarten, in der Musik die Töne und Tonsätze, in den bildenden Künsten, die Gesichtszüge, die Geberden u. s. f. und in der Tanzkunst die Stellung, Bewegung und Geberden, Ausdrücke genannt. Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen. Ein Gemälde von vollkommenem Ausdrucke, welches alle diejenigen Empfindungen hervorbringt, die der Künstler hervorbringen wollte.

3. Die Art und Weise, wie diese Mittel oder Ausdrücke gebraucht und angewendet werden. Daher sagt man, ein Redner habe einen schlechten Ausdruck, wenn seine Aussprache und Stellung nicht geschickt sind, den verlangten Eindruck in das Gemüth des Zuhörers zu machen. Ein Maler der im Ausdrucke stark ist. Ein Tänzer ohne Ausdruck. S. das folgende.

Ausdrucken, verb. regul. act. durch Drucken allen seinen Theilen nach abbilden. 1. Eigentlich. Ein Siegel in Wachs ausdrucken. Ein Kupferstich, der nicht recht ausgedrucket worden.

2. Figürlich. (a) Abbilden, überhaupt. Jede Vorstellung werde ich da auf deinem Gesichte ausgedrückt (ausgedruckt) lesen, Dusch. Diese blühende Bildung, die alle irdische Schönheit ausdrückte, (ausdruckte) laß mich sie vergessen, ebend. Sein Gesicht druckte den ganzen Schrecken seiner Seele aus. (b) Eine deutliche Vorstellung von etwas erwecken, besonders so fern solches durch Worte geschiehet. Etwas mit Worten ausdrucken. Sich deutlich, undeutlich ausdrucken. Er weiß sich sehr gut auszudrucken. Die Sprache ist zu schwach, dir alles auszudrucken, was ich empfinde. Thränen sind, wenn wir auf die Welt kommen, die einzige Sprache, wodurch wir unsere Bedürfnisse ausdrucken.

Anm. Das Hauptwort, die Ausdruckung ist nicht üblich, weil Ausdruck dafür gewöhnlicher ist; S. auch Ausdrücken Anm. Wenn einige hochdeutsche Schriftsteller ausdrucken beständig mit dem folgenden Zeitworte ausdrücken verwechseln, so ist solches ein Merkmal, der ihnen noch anklebenden Niedersächsischen Mundart. Denn obgleich beyde Zeitwörter eigentlich nur der Mundart nach verschieden sind, so hat doch in der edlern Bedeutung die oberdeutsche Mundart schon längst den Vorzug behalten, wie mehrern Wörtern widerfahren ist. S. auch Drucken.

Ausdrücken, verb. regul. act. 1. Durch Drücken herausbringen. Das Wasser ausdrücken, d. i. aus einem Schwamme. Den Saft aus einer Pflanze, den Eiter aus einem Geschwüre ausdrücken. Imgleichen metonymisch, den Schwamm, die Pflanze, das Geschwür ausdrücken. 2. Durch drücken auslöschen, ein sonst ungewöhnlicher Gebrauch.

Schnell drückt ihre Wuth
Das Lebenslicht ihm aus, Weiße.

Daher die Ausdrückung.

Anm.

Anm. Einige Schriftsteller brauchen dieses letztere Verbale für Ausdruck. Allein solches ist theils wider den Unterschied, den die edlere Schreibart zwischen ausdrucken und ausdrücken bereits hergebracht hat, theils auch wider den Sprachgebrauch, der die Verbalia auf ung nie gern anders als in der Bedeutung der Handlung braucht, wenn andere abgeleitete Hauptwörter vorhanden sind.

**Ausdrücklich**, adject. & adverb. so nur in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausdrucken üblich ist. 1. Für deutlich. Ich habe es ihm mit ausdrücklichen Worten gesagt. Noch mehr, 2. für bestimmt, mit deutlichen Worten ausgedruckt. Ein ausdrücklicher Befehl. Ich habe es ihm ausdrücklich befohlen. 3. Mit Vorsatze und Bewußtseyn. Gott weiß, daß ich weder so thörigt noch so boshaft bin, daß ich ihn ausdrücklich beleidigen wollte. Wer weiß auch, ob er ausdrücklich meinetwegen hergekommen ist. Es ist ihm ausdrücklich dazu gegeben worden.

Anm. Dieses Wort stammet nicht von ausdrücken, sondern von Ausdruck her, welches in der Verlängerung sein u in ein ü verwandelt, wie von Betrug, betrüglich, Flucht, flüchtig, klug, klüglich u. s. f. kommen.

**Der Ausdrusch**, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, ausgedroschenes Getreide. Die Drescher pflegen von zehen Schäffel Ausdrusch einen Schäffel Drescherlohn zu bekommen.

**Ausduften**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Duftes heraussteigen, so aber wenig gebräuchlich ist. Daher die Ausduftung, sowohl für das Ausduften, als auch für den Duft selbst. Die süßen Ausduftungen der Blumen erquicken die Lebensgeister.

**Ausdüften**, verb. regul. act. in Gestalt eines Duftes von sich geben. Die Bäume düften süße Gerüche aus. Daher die Ausdüftung.

**Ausdunsten**, verb. regul. neutr. 1. Mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Dunstes verfliegen. Das Wasser, die Feuchtigkeit dunstet aus, ist ausgedunstet. 2. Mit dem Hülfsworte haben, den Dunst fahren lassen, Dunst von sich geben. Das Wasser, die Bäume dunsten aus. Der Kranke dunstet viele böse Säfte aus. Daher die Ausdunstung, sowohl für das Ausdunsten, als auch für diejenigen Feuchtigkeiten, welche in Gestalt eines Dunstes verfliegen.

**Ausdünsten**, verb. regul. act. in Gestalt der Dünste aus einem Körper vertreiben. Das Quecksilber, die Feuchtigkeit ausdünsten. Daher die Ausdünstung, sowohl für die Handlung, als auch für die Feuchtigkeiten, welche als Dünste vertrieben werden.

**Auségen**, und **ausegen**, verb. regul. act. mit der Ege herausbringen. Wurzeln, Quecken ausegen. Imgleichen, aufhören zu egen. Daher die Ausegung.

**Auseisen**, verb. regul. act. aus dem Eise herausschaffen, was eingefroren ist, losmachen. Die Räder eines Wagens, einen Wagen auseisen.

**Das Auseisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

**Auserkiesen**, verb. regul. act. so im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch in der biblischen Schreibart vorkömmt, für erwählen, aus mehrern auslesen. Bey den oberdeutschen Schriftstellern ist dieses Zeitwort häufiger.

Der ihm zu handeln auserkiest,
Als wie es recht und ehrbar ist, Opitz.
Bekennt mir, wen von diesen,
Ein weiser Mensch wohl muß zu folgen auserkiesen, ebend.

Und so in mehrern Stellen. S. Erkiesen.

Anm. Von diesem und den folgenden mit auser — zusammengesetzten Zeitwörtern gilt eben dasselbe, was schon in der Anmerkung zu Auserbauen angemerket worden. Nämlich die eigentliche Form dieser Zeitwörter ist die Zusammensetzung mit der Partikel er, welche sowohl aus, als auf bedeutete. Um nun diese Zweydeutigkeit zu vermeiden, setzte man noch eines von diesen beyden Vorwörtern voran; und so entstand aus erkiesen, erkören, erlesen u. s. f. auserkiesen, auserkören, auserlesen. Auch in der Conjugation und dem Gebrauche der Zeiten kommen diese Zeitwörter mit denjenigen überein, welche mit auser — zusammengesetzet sind.

**Auserkören**, verb. irregul. act. so gleichfalls unter die mehrentheils veralteten gehöret, von welchen nur noch zuweilen das Imperfectum, und das Particip. Passiv. mit den davon gemachten Zeiten gebraucht wird, und welches mit dem vorigen einerley Bedeutung hat. Gott hat uns auserkoren. Ein von Gott Auserkorner.

Den unsre Göttinn sich zum Schauplatz auserkor, Wiel.
Ich hab euch auserkorn
Ein ander ganntz lustig gejaid, Theuerd. Kap. 69.

S. Chur und Erkoren. Imgleichen die Anm. zu Auserkiesen.

**Auserlesen**, verb. irreg. act. für auslesen, aussuchen, welches eben so ungewöhnlich geworden ist, als die vorigen, und wovon das Particip. Passiv. auserlesen, für vortreflich, noch am meisten üblich ist. Das ist ja ein auserlesener Ring, Gell.

Anm. Thar uuir faren inti arlesemes iz uz, daß wir gehen und es auslesen, heißt es bey dem Tatian, 72. 5. woraus erhellet, theils daß dieses Zeitwort ehedem auch in der gegenwärtigen Zeit üblich gewesen, theils auch, daß man das Vorwort aus in derselben hinter das Zeitwort geworfen. S. Auserkiesen, die Anm.

**Ausersehen**, verb. irregul. act. S. Sehen, unter mehrern ersehen, auslesen, zu etwas bestimmen. Sich einen Ort ausersehen. Die Rache zu einer Unternehmung ausersehen. Du warest das Opfer, das meine Rache sich zuerst ausersehen hatte, Dusch.

Die Alten sich zu Mustern ausersehn, Haged.

Anm. Die gegenwärtige Zeit ist von diesem Zeitworte ungewöhnlich, wie bey den vorigen; außer im Conjunctivo, da solche statt finden kann. S. Auserkiesen, Anm.

**Ausersinnen**, verb. irreg. act. für ersinnen, aussinnen, so aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, obgleich noch Canitz sang:

Bald ward ein Wapenrecht mit Regeln ausersonnen.

**Auserwählen**, verb. regul. act. aus mehrern auswählen, erwählen; ein Zeitwort, welches nur noch im biblischen Verstande gebraucht wird. Gott hat uns auserwählt, d. i. zur Seligkeit erwählet. Ein Auserwählter, der nach dem gehörigen Gebrauche der Gnadenmittel von Gott zur Seligkeit erwählet ist.

Anm. Ehedem wurde dieses Zeitwort auch im eigentlichsten Verstande für aussuchen, auslesen gebraucht. Auserwelte Bysande, ausgesuchte Byzantiner, und, mit ausserwelten steinen, kommt in Stryckers altem Gedichte vor. Man findet dieses Zeitwort ehedem auch für adoptiren gebraucht. Die Auserwählung, welche einige Gottesgelehrten für Gnadenwahl einführen wollen, hat wenig Liebhaber gefunden. S. die Anmerk. zu Auserkiesen.

**Ausessen**, verb. irregul. act. S. Essen, durch Essen ausleeren, im gemeinen Leben. Sie haben alles ausgegessen, d. i. nichts übrig gelassen. Ausessen, was ein anderer eingebrockt hat, d. i. für eines andern Vergehen büßen, ist niedrig.

**Ausfachen**, verb. regul. act. inwendig in Fächer theilen, im gem. Leben. Einen Schrank ausfachen. Daher die Ausfachung.

Ausfädeln,

**Ausfädeln**, verb. regul. act. die Fäden eines Gewebes einzeln herausziehen oder zupfen, um es aufzulösen. Ein Stück Taffet, Leinwand ausfädeln. Sich ausfädeln, die Fäden fahren lassen, sagt man von Zeugen. Es ist dieses Zeitwort das Diminutivum von ausfädemen, welches in Oberdeutschland in eben dieser Bedeutung üblich ist. Von Fase sagt man dafür auch wohl ausfasen, ausfaseln, ausfasern, und von Zase, auszäsern. S. auch Ausdrehen und Drieseln.

**Ausfahren**, verb. irregul. S. Fahren, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Durch vieles Fahren vertiefen. Einen Acker, einen Weg ausfahren. Ein ausgefahrner Weg. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausfahren, in dem Ackerbaue. 2. Vermittelst eines Fuhrwerkes auswärts schaffen. Getreide ausfahren, d. i. aus dem Lande fahren, wofür man doch lieber ausführen braucht.

II. Ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, aus einem Orte fahren, hinaus fahren, heraus fahren; doch nach Verschiedenheit der Bedeutungen des Wortes fahren, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1. Vermittelst eines Fuhrwerkes. Der Herr ist ausgefahren, d. i. außer dem Hause gefahren. Wir sind vor acht Tagen von Hamburg ausgefahren.

2. Figürlich. a) Bey den Bergleuten bedeutet ausfahren so viel als aus der Grube steigen. S. Fahren. b) Von andern Arten einer schnellen Bewegung aus einem Orte. Der Satan ist von dem Besessenen ausgefahren. Die Seele ist ihm ausgefahren, sagt man in verächtlicher Bedeutung von einem Verstorbenen. Die Hand, der Fuß fuhr mir aus, d. i. glitte aus. Mit dem Fuße ausfahren, d. i. ausgleiten. c) Nach einer noch weitern Figur, für ausbrechen, besonders von Ausschlägen auf der Haut. Die Blattern sind in seinem Gesichte ausgefahren, d. i. zum Vorscheine gekommen. Im Gesichte ausgefahren seyn, d. i. Finnen, Ausschläge u. s. f. haben. Das Kind fährt am ganzen Leibe aus. Bist du denn etwa ausgefahren? Gell. d. i. im Gesichte.

Und war der Brannewein im Antlitz ausgefahren, Günth.

Die **Ausfahrt**, plur. die — en. 1. Das Ausfahren aus einem Orte, ohne Plural. Besonders kommt dieses Wort bey den Bergleuten für das Aussteigen aus der Grube vor. 2. Der Ort, durch welchen man auszufahren pfleget, ein Thorweg, mit dem Plural.

Der **Ausfall**, des — es, plur. die — fälle.

1. Das Ausfallen. a) In eigentlicher Bedeutung. Der Ausfall des Getreides aus den Ähren. Bey den Ärzten wird das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer ordentlichen Lage gleichfalls ein Ausfall genannt; z. B. der Ausfall der Gebärmutter, des Afters, eines Auges u. s. f. b) Figürlich, das Ausstoßen gegen den Feind in der Fechtkunst, welches mit einer Bewegung des Körpers nach vornen zu verbunden ist. Imgleichen ein feindlicher Angriff aus einem Orte, besonders von Belagerten. Einen Ausfall thun. Einen Ausfall auf den Feind thun. Einen Ausfall aus dem Lager, aus dem Walde thun. Den Ausfall aushalten, zurücktreiben.

2. Der Ort, aus welchem ein Ausfall geschiehet. Besonders wird in Städten die heimliche Thür so genannt, aus welcher bey Belagerungen die Ausfälle auf den Feind zu geschehen pflegen.

Anm. Ausfall für Entwickelung, besonders in einem Schauspiele, ist nur im Oberdeutschen üblich. In ähnlicher Bedeutung sagte Schlegel:

Ihr großer Ausfall ist Tod oder Leben,

wo dieses Wort für Ausschlag zu stehen scheinet.

**Ausfallen**, verb. irreg. neutr. (S. Fallen) so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird, aus etwas herausfallen.

1. In eigentlicher Bedeutung. Der Saame fällt aus, d. i. aus den Hülsen. Die Zähne fallen ihm aus. Das Haar ist ihm ausgefallen. Die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben, Weiße.

2. Figürlich. a) Einen Ausfall, d. i. feindlichen Angriff aus einem Orte thun. Ausfallen, d. i. ausstoßen, im Fechten, aus seiner Lage auf den Feind fallen oder stoßen. Imgleichen aus einer Stadt, einem Lager, Walde u. s. f. den Feind angreifen; in welcher Bedeutung aber einen Ausfall thun gewöhnlicher ist, als ausfallen. b) Aus der Art schlagen, im gemeinen Leben, besonders bey den Gärtnern. Diese Nelke ist ausgefallen, d. i. ist ausgeartet, schlechter geworden. c) Ausgehen, sich verlieren, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Diese Art Blumen ist ausgefallen, d. i. hat sich verloren. d) Zum Vorschein kommen, doch wohl nur in der R. A. das Loos ist für mich, für dich ausgefallen. e) Gerathen, sich endigen, in Ansehung der Art und Weise der Endigung. Die Sache ist gut, übel ausgefallen. Ich hoffe, es soll noch alles zum Besten ausfallen. Der Feldzug ist sehr schlecht ausgefallen. Besonders in oder nach einer Bearbeitung beschaffen seyn. Dieser Stahl fällt in der Arbeit nicht so gut aus als der Steyermärkische, d. i. läßt sich nicht so gut bearbeiten, oder bekömmt in der Bearbeitung kein so gutes Ansehen.

**Ausfangen**, verb. irregul. act. S. Fangen, durch Fangen leer machen, im gemeinen Leben. Einen Teich ausfangen, d. i. alle Fische in demselben fangen.

**Ausfasen**, verb. regul. 1. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, die Fäden gehen lassen, von gewirkten Zeugen. Der Taffet faset aus. 2. Ein Activum, die Fäden einzeln ausziehen oder auszupfen, in welcher Bedeutung auch die Diminut. und Frequentat. ausfaseln und ausfasern üblich sind. S. Ausfädeln.

**Ausfaulen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1. Im Innern von der Fäulniß verzehret werden. Der Baum ist ausgefaulet. 2. Verfaulen und ausfallen.

**Ausfechten**, verb. irregul. act. S. Fechten, durch ein Gefecht ausmachen, doch mehr in der figürlichen Bedeutung, durch Gründe und Gegengründe ausmachen. Etwas mit einem ausfechten, d. i. vor Gerichte. Sie mögen es mit einander ausfechten.

**Ausfegen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Fegen hinausschaffen. Den Koth ausfegen. Imgleichen metonymisch, durch Fegen reinigen. Ein Zimmer ausfegen. Der biblische figürliche Gebrauch für vertilgen, ist veraltet.

**Ausfehmen**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft und dem Forstwesen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. i. aus der Mast nehmen. Die Schweine ausfehmen, die zur Mast in die Wälder genommenen Schweine wieder daraus entlassen; Niedersf. utfemen. S. Fehm. Daher die Ausfehmung.

**Ausfeiern**, verb. regul. act. im Bergbaue, bis zu Ende feiern. Die Woche ausfeiern müssen, d. i. wegen eines Vergehens bis zu Ende der Woche nicht arbeiten dürfen.

**Ausfeilen**, verb. regul. act. von feilen, limare. 1. Durch Feilen aushöhlen. Ein Stück Metall ausfeilen. 2. Durch Feilen heraus bringen, heraus feilen. Ein Loch, einen Rostflecken ausfeilen. 3. Vermittelst der Feile zur Vollkommenheit bringen, mit der Feile die letzte Gestalt geben. Einen Schlüssel ausfeilen. Imgleichen figürlich, für ausbessern. Eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen. Daher die Ausfeilung.

Anm. Von dem Bey- und Nebenworte feil, hat man in Oberdeutschland das Zeitwort ausfeilen, für feil biethen, ausbiethen, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Ausfertigen,

**Ausfertigen**, verb. regul. act. fertig machen und fortschicken, und zwar, 1. zur Bekanntmachung fertig machen, aber nur von schriftlichen Aufsätzen. Einen Befehl, eine Ladung ausfertigen. Ein Buch, eine Schrift ausfertigen, d. i. drucken lassen. 2. Einen Sohn, oder eine Tochter ausfertigen, d. i. sie außer dem Heurathsgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen. S. Ausstatten und Aussteuer.

Daher die Ausfertigung, 1. für die Handlung des Ausfertigens. 2. Für dasjenige was ausgefertiget wird, in der ersten Bedeutung. Eine Ausfertigung, d. i. ein schriftlicher Befehl. 3. Für dasjenige, womit ein Kind in der 2ten Bedeutung ausgefertiget wird, das Nebengut, z. B. Kleider, Schmuck, Hochzeitskosten u. s. f.

**Ausfeuern**, verb. regul. act. aufhören zu feuern, d. i. mit Feuergewehren zu schießen. Das Regiment hat ausgefeuert.

**Ausfeyern**, S. Ausfeiern.

**Ausfiedern**, verb. regul. act. in dem Bergbaue, mit Federn, d. i. eisernen Keilen ausfüllen. So werden z. B. die in die Wände gehauene Ritzen ausgefiedert, d. i. man treibt eiserne Keile hinein, um sie dadurch zu gewinnen und zu zersetzen.

**Ausfilzen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, einen scharfen Verweis geben. Einen ausfilzen.

Der Tod wird ausgefilzt, Can.

Daher man einen solchen derben Verweis selbst auch wohl einen Ausfilzer zu nennen pflegt.

Anm. Wachter leitet dieses Wort von dem alten fillen, schinden her, wovon unter andern noch Caviller in der Bedeutung eines Abdeckers übrig ist. Andere bleiben bey dem bekannten Worte Filz stehen, so daß ausfilzen eigentlich die Wolle ausrupfen bedeuten würde. Allein, da Filt noch jetzt im Schwedischen Zank, Streit, und filtas, zanken bedeutet, womit auch das Angels. flitan, und das Englische to flit, zanken, übereinkommt: so ist es ja weit natürlicher, eines dieser Wörter für das Stammwort anzuziehen, als seine Zuflucht zu harten und abgeschmackten Figuren zu nehmen. Die Niedersachsen sagen für ausfilzen, utfitzen und utflien, obgleich von ganz andern Stammwörtern.

**Ausfinden**, verb. irreg. act. S. Finden, in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes finden, durch Nachdenken herausbringen, ersinnen, zuweilen auch für erfinden. Eine Ursache ausfinden. Und die Zahl des Maaßes, des Allerhöchsten auszufinden, Hiob 11. 7. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung.

Wenn er
Nun, wie er glaubt, den Einfall ausgefunden, Haged.
Ein ausgefundnes Ziel weist zu dem andern weiter, Dusch.

Daher die Ausfindung.

Anm. Es scheinet immer, als wenn dieses oberdeutsche Zeitwort der hochdeutschen Mundart nicht recht angemessen wäre. In der gebundenen Rede hat es sich, um der Bequemlichkeit des Sylbenmaaßes willen, in einigen Fällen doch nothwendig gemacht.

**Ausfindig**, S Ausfündig.

**Ausfischen**, verb. regul. act. 1. Herausfischen, doch nur in der niedrigen figürlichen R. A. etwas ausfischen, d. i. es ausfündig machen, ausfragen. 2. Durch Fischen ausleeren. Einen Teich ausfischen. 3. Aufhören zu fischen. So auch die Ausfischung.

**Ausflammen**, verb. regul. act. vermittelst der Flamme austrocknen, ein Kunstwort der Feuerwerker. Ein Stück ausflammen, d. i. es locker mit Pulver laden, anzünden und austrocknen. Daher die Ausflammung.

**Ausflattern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinausflattern, im gesellschaftlichen Scherze von leichtsinnigen Personen, für ausgehen. Er ist schon wieder ausgeflattert.

**Ausflechten**, verb. irregul. act. S. Flechten. 1. Aus einander flechten, ein Geflechte auflösen. Eingeflochtene Haare wieder ausflechten. 2. Herausflechten, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürl. R. A. sich aus einer Sache ausflechten, sich mit List von einer Sache losmachen, oder von einem Verdachte befreyen. Daher die Ausflechtung.

**Ausfleischen**, verb. regul. act. von Fleische leer machen; ein ungewöhnliches Zeitwort, wovon aber Logau das Particip. Passiv. in figürlicher Bedeutung für mager gebraucht hat.

Um einen Sack voll Geld nahm Glaukus, wie ich meyne,
Sein ausgefleischtes Weib, den alten Sack voll Beine.

**Ausflicken**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Flicken ausbessern. Kleidungsstücke, zerbrochene Fenster, ein baufälliges Haus ausflicken. Daher die Ausflickung.

**Ausfliegen**, verb. irregul. neutr. (S. Fliegen) so das Hülfsw. seyn erfordert, hinausfliegen, aus einem Orte fliegen. 1. Eigentlich, besonders von dem Fliegen der jungen Vögel aus dem Neste. Die Vögel sind schon ausgeflogen, d. i. aus dem Neste. 2. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben. Der junge Mensch ist erst ausgeflogen, d. i. verläßet jetzt seines Vaters Haus zum ersten Male. Imgleichen überhaupt für ausgehen. Er ist schon ausgeflogen, d. i. aus dem Hause gegangen. S. auch Ausflucht.

**Ausfließen**, verb irreg. neutr. (S. Fließen) mit dem Hülfsw. seyn, herausfließen, aus einem Orte fließen. Der Wein ist ausgeflossen, d. i. aus dem Fasse. Figürlich: O willkommne Thränen — fließt! Möchte doch mein Leben in euch ausfliessen! Weiße.

Anm. Schon Ottfried braucht das Zeitwort uz fliezan in der eigentlichen Bedeutung.

**Die Ausflucht**, plur. die — flüchte, von Flucht, so fern es von fliehen kömmt, die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedienet; doch nur in der figürlichen Bedeutung, dasjenige Mittel, vermittelst dessen man sich einer Verbindlichkeit zu entziehen sucht, ungegründete Entschuldigung. Kahle, d. i. grundlose, Ausflüchte. Ausflüchte suchen. Ein Verbrecher sucht vor Gerichte Ausflüchte, wenn er sich von der Pflicht, die Wahrheit zu gestehen, loszumachen sucht. Er weiß allemal eine Ausflucht zu finden. Er hat immer eine Ausflucht, d. i. eine Entschuldigung, einen Vorwand. Einem alle Ausfluchte benehmen. S. auch Ausrede.

**Die Ausflucht**, plur. car. von fliegen, der Flug aus einem Orte, doch nur in der figürlichen Bedeutung. Die erste Ausflucht eines jungen Menschen, d. i. seine erste Reise in die Fremde. Ein junger Mensch, der jetzt seine erste Ausflucht thut, Weiße.

Anm. Das Hauptwort von fliegen lautet im Hochdeutschen Flug, im Niedersächsischen aber Flugt. Es sollte also hier billig der erste Ausflug heißen; obgleich fast niemand so spricht, noch so schreibet. Die Hochdeutschen haben diese Ausflucht von den Niedersachsen geerbet, bey denen Utflugt in der jetzt angeführten Bedeutung am gewöhnlichsten ist.

**Der Ausflug**, des — es, plur. die — flüge. 1. Die Handlung des Ausfliegens, ohne Plural. Der Ausflug der Vögel, der Tauben u. s. f. S. auch das vorige. 2. Der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist. So wird bey den Jägern an einigen Orten in figürl. Bedeutung dasjenige ein Ausflug genannt, was gemeiniglich ein Auslauf heißt; S. dieses Wort.

**Der Ausfluß**, des — es, plur. die — flüsse. 1. Der Zustand des Ausfließens, ohne Plural. Der Ausfluß eines Stromes. 2. Der Ort wodurch ein flüssiger Körper ausfließet. Das Wasser hat keinen Ausfluß. Die Ausflüsse eines Stromes, d. i. dessen Mündungen. 3. Dasjenige was ausfließet, auch in der

höhern Schreibart in figürlicher Bedeutung. Balsamische Ausflüsse der Rosen, d. i. ihr angenehmer Geruch.

**Ausfordern**, verb. regul. act. zum Zweykampfe fordern. Einen ausfordern; in welcher Bedeutung aber herausfordern üblicher ist. Die Hauptwörter die Ausforderung, und der Ausforderungsbrief, kommen öfter vor. S. Fordern.

**Ausfördern**, verb. regul. act. im Bergbaue, herausschaffen. Erz, Berge ausfördern, d. i. aus der Grube schaffen. Daher die Ausförderung. S. Fördern.

**Ausforschen**, verb. regul. act. durch Forschen erfahren, oder zu erfahren suchen. Einen Fremden ausforschen, d. i. den Ort seines Aufenthaltes zu erfahren suchen. Du sollst jetzt ausforschen wer der Fremde gewesen ist. Etwas von einem ausforschen, d. i. von ihm zu erfahren suchen. Imgleichen metonymisch, einen ausforschen, d. i. sein Geheimniß zu erforschen suchen. So auch die Ausforschung.

**Ausfragen**, verb. regul. act. durch Fragen erfahren, oder zu erfahren suchen. Einen Fremden ausfragen, d. i. dessen Aufenthalt erfragen. Er ist nicht auszufragen, d. i. man kann den Ort seines Aufenthaltes nicht erfragen. Imgleichen, einen ausfragen, d. i. sein Geheimniß durch Fragen von ihm zu erfahren suchen; Niederf. utfragen, haalfragen, ütern.

**Ausfressen**, verb. irreg. act. S. Fressen. 1. Herausfressen. Der Hund hat die Brühe ausgefressen. Wie auch metonymisch, durch Fressen ausleeren. Der Hund hat die Schüssel ausgefressen. Imgleichen absolute, die Pferde haben ausgefressen, d. i. haben das Futter, welches ihnen in die Krippe geschüttet wurde, aufgefressen. Figürlich: der Krieg frisset das Land aus, d. i. macht es arm. 2. Hohl fressen. Die Mäuse fressen den Käse, die Würmer die Nüsse aus. Von dem Salze ausgefressen werden. 3. Durch vieles Fressen unkenntlich machen, wegschaffen. So sagt man in der Landwirthschaft, das Pferd hat die Bohnen, oder die Kennungen ausgefressen, wenn durch langen Gebrauch der Zähne die schwarzen Puncte in denselben unkenntlich werden. Imgleichen, das Pferd frißt sich aus, hat sich ausgefressen, wenn es diese Puncte verloren hat. 4. Sich ausfressen, d. i. sich fett fressen, von Thieren.

**Ausfrieren**, verb. irregul. neutr. (S. Frieren) so das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste völlig durchdrungen werden. Der Teich ist ganz ausgefroren, d. i. bis auf den Grund zugefroren. Die Wäsche ausfrieren lassen, damit sie desto weißer werde.

**Ausfrischen**, verb. regul. act. inwendig frisch machen, doch nur bey den Jägern, wo die Hunde ausfrischen, so viel bedeutet, als ihnen eine Purganz eingeben. Daher die Ausfrischung.

**Die Ausfuhre**, plur. inus. das Ausführen einer Sache aus einem Orte, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes ausführen. Die Ausfuhre des Getreides, der Wolle u. s. f. nämlich aus dem Lande.

**Ausführen**, verb. regul. act. 1. Aus einem Orte führen. (a) Vermittelst eines Fuhrwerkes. Getreide ausführen, d. i. aus dem Lande. Wolle, Waaren ausführen u. s. f. Imgleichen metonymisch, vermittelst eines Fuhrwerkes ausleeren. Einen Graben, einen Teich ausführen, d. i. den Koth oder Schlamm in demselben ausführen. (b) Durch Zeigung des Weges, oder andere, besonders physische Hülfsmittel. Die Soldaten ausführen, aus der Stadt, oder dem Lager. Einen Übelthäter ausführen, d. i. aus der Stadt zum Richtplatze. Einen Leithund ausführen, bey den Jägern, ihn an dem Hängeseil in die freye Luft führen, damit er sich erlustige. Geschiehet solches zur Arbeit, so wird es ausziehen genannt. Ausführende Arzeneymittel, bey den Ärzten, evacuantia, welche die Unreinigkeiten aus dem Leibe führen. 2. Völlig zu Ende führen, doch nur in folgenden figürlichen Bedeutungen. (a) Durch Anführung der nöthigen Beweise zu Ende bringen. Eine Sache in Schriften ausführen, d. i. vollständig beweisen. Seine Sache vor Gericht ausführen. Seine Forderung wider jemand ausführen, d. i. beweisen. (b) überhaupt, zu Ende bringen, wobey doch wohl vornehmlich auf das Daseyn der nöthigen Mittel gesehen wird. Einen Bau ausführen. Er fängt vieles an, kann aber nichts ausführen. Einen Anschlag ausführen, d. i. bewerkstelligen. Seine Sache mit dem Schwerdte ausführen. Mit ihrer offenen und sanften Mine haben sie schon manchen Streich ausgeführet.

Anm. Das Niedersächsische utfören hat in dieser letzten Bedeutung einen gehässigen Nebenbegriff, indem es allemal den Gebrauch unerlaubter Mittel mit einschließet. Dieß hat vielleicht Luthern bewogen, daß er in der Übersetzung der Bibel für ausführen mehrentheils hinausführen gebrauchet, welches sonst im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist. Das Hauptwort die Ausführung, kann von der Handlung des Ausführens in allen obigen Bedeutungen gebraucht werden, nur daß man, wenn von der Fortschaffung vermittelst eines Fuhrwerkes aus dem Lande die Rede ist, lieber die Ausfuhre gebraucht. Übrigens bedeutet Ausführung im rechtlichen Verstande auch so viel als einen vollständigen Beweis selbst.

**Ausführlich**, adject. & adverb. mit allen nothwendigen einzelen Theilen versehen, in figürlicher Bedeutung. Ein ausführlicher Beweis, der alle Umstände, welche zu dem Beweise gehören, in sich fasset. Eine ausführliche Erzählung, wo kein nöthiger Umstand ausgelassen ist. Ein ausführlicher Begriff, in der Weltweisheit, wo die angegebene Merkmale zureichen, die Sache jederzeit von allen andern zu unterscheiden. Etwas ausführlich beweisen, beschreiben, erzählen u. s. f.

**Die Ausführlichkeit**, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache ausführlich ist. Die Ausführlichkeit einer Rede, einer Erzählung, eines Beweises u. s. f.

**Ausfüllen**, verb. regul. act. völlig voll machen. Einen Graben ausfüllen, d. i. mit Erde, Schutt u. s. f. voll machen. Eine Lücke, einen leeren Raum ausfüllen. Der Ehrgeitz füllet seine Seele so aus, daß kein Platz für die Furcht mehr übrig ist. Ein leerer Raum in ihrer Zeit, den sie mit keinen andern Beschäftigungen auszufüllen wissen, Kästn. Daher die Ausfüllung.

**Ausfündig**, ein Nebenwort, welches nur mit dem Zeitworte machen gebraucht wird, sonst aber im Hochdeutschen gebräuchlicher ist, als das Zeitwort ausfinden. Etwas ausfündig machen, d. i. es erforschen. Man hat den Fremden nicht ausfündig machen können. Wir haben ein Mittel ausfündig gemacht.

Anm. Dieses Wort ist nicht unmittelbar von dem Zeitworte ausfinden, sondern zunächst von dem veralteten Hauptworte Ausfund, welches noch bey dem Tschudi Th. 2. S. 361. vorkommt, daher es billig mit einem ü geschrieben wird. Die meisten Sprachlehrer rechnen es zu denjenigen unabänderlichen Beywörtern, die nur in der ersten und vierten Endung üblich sind; das heißt mit wenigen Worten, es ist ein Nebenwort, zumal da es wohl mit Zeitwörtern, nie aber mit Hauptwörtern verbunden wird.

**Ausfuttern**, verb. regul. act. inwendig mit dem nöthigen Futter versehen. Ein Kleid ausfuttern, wo man doch lieber das einfache futtern braucht. Ein Loch mit Messing, mit Eisen ausfuttern. Daher die Ausfutterung.

**Ausfüttern**, von Futter, pabulum, verb. regul. act. 1. Durch fleißiges Füttern groß und stark machen. Ein Pferd, ein Stück Rindvieh ausfüttern. 2. Bis zu Ende einer gewissen Zeit füttern. Das Rindvieh ausfüttern, d. i. den Winter hindurch füttern.

füttern. 3. Durch Füttern leer machen. Die Knechte haben den ganzen Kasten voll Hafer ausgefüttert. So auch die Ausfütterung.

**Die Ausgabe**, plur. die — n. 1. Die Handlung des Ausgebens in der eigentlichen und weitern Bedeutung dieses Zeitwortes. Die Ausgabe der Briefe auf der Post. Die Ausgabe eines Buches, d. i. die Bekanntmachung desselben durch den Druck.

2. Dasjenige, was man ausgiebt, besonders dasjenige Geld, welches man zu seinen Bedürfnissen auszugeben verbunden ist. Viele Ausgaben haben. Seine Ausgaben einziehen. In welcher Bedeutung der Plural am gebräuchlichsten ist. Imgleichen die Rechnung, die darüber geführet wird. Die Ausgabe mit der Einnahme vergleichen. Wie auch, so viel von einer Sache auf einmal heraus gegeben wird. So nennt man von manchen Büchern, welche nicht auf einmal, auch nicht Theilweise bekannt gemacht werden, diejenigen Bögen, die man jedesmal zusammen ausgiebt, die erste, die zweyte Ausgabe u. s. f.

**Der Ausgang**, des — es, plur. die — gänge.

1. Das Ausgehen, als das Abstractum dieses Zeitwortes und größtentheils ohne Plural. (a) In eigentlicher Bedeutung, das Ausgehen aus einem Orte. Der Ausgang der Israeliten aus Ägypten. Der Herr behüte deinen Ausgang und deinen Eingang. Die Ausgänge des Jungmeisters, bey den Handwerkern, wenn derselbe auf Befehl des Obermeisters ausgehen muß. Das Wildbret hat seinen Ausgang auf die Felder, sagt man bey den Jägern, wenn es die Felder um seiner Nahrung willen besucht.

(b) Figürlich das Ende. (1) Das Ende einer Handlung, eines Geschäftes, mehrentheils in Rücksicht auf dessen gute oder böse Beschaffenheit. Eine Sache zu einem gewünschten Ausgange bringen. Der Ausgang wirds lehren. Die Geschichte soll, denk ich, bald einen Ausgang gewinnen, Weiße. So auch der Ausgang eines Schauspieles, d. i. diejenige Begebenheit, wodurch die Handlung ihr völliges Ende erreicht, welche durch die Auflösung oder Entwickelung vorbereitet wird. (2) Das Ende einer Zeit. Mit Ausgang des Jahres, des Monathes. Zu Ausgang des Winters, oder des Sommers. (3) Das Ende dem Orte oder Raume nach, doch nur in einigen wenigen Fällen. So nennt man in den Buchdruckereyen das Ende eines Absatzes den Ausgang, und im Plural die Ausgänge.

2. Der Ort, durch welchen man aus einem Orte gehet. Das Haus hat einen verborgenen Ausgang. Die Gasse hat keinen Ausgang. Dem Wasser einen Ausgang verschaffen, d. i. einen Ort, wo es abfließen kann. Der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, heißt es bey den Jägern, wenn er sich solche Stände erwählet, wo er nicht weit nach dem Wasser, in die Wiesen und Felder hat.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Hauptwort Uzkeng.

**Ausgären**, verb. irreg. neutr. (S. Gären), so das Hülfswort haben erfordert, so viel als nöthig ist, gären, die gehörige Zeit gären. Das Bier hat nicht ausgegoren. Ein gutes ausgegornes Bier. Imgleichen, aufhören zu gären, nicht mehr gären. Das Bier hat noch nicht ausgegoren. Bey den Bergleuten lautet dieses Zeitwort ausgüren, w. s.

**Ausgäten**, verb. regul. act. heraus gäten. Das Unkraut ausgäten; Niederf. weden. Daher die Ausgätung. In den meisten Ausgaben der deutschen Bibel wird es Matth. 13. 28. 29. 40. irrig ausgeten und ausgetten geschrieben. S. Gäten.

**Ausgattern**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für ausforschen, ausfündig machen. Wenn er gleichwohl sein Hannchen ausgattern könnte, Weiße. S. Ausgattern und Gattern.

**Ausgêben**, verb. irregul. S. Geben, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus geben, aus einem Orte geben, von sich weggeben. (a) Eigentlich. Die Briefe ausgeben, auf der Post. Almosen ausgeben, d. i. austheilen. Eine Tochter ausgeben, d. i. verheurathen, ausstatten, 1 Mos. 29. 26. Ein Buch ausgeben, d. i. durch den Druck bekannt machen. Ausgeben, in dem Kartenspiele bedeutet an einigen Orten so viel als ausspielen. In den Haushaltungen bedeutet ausgeben, von dem vorhandenen Vorrathe dem Gesinde so viel geben, als jedesmal nöthig ist. Am häufigsten wird dieses Zeitwort von dem Gelde gebraucht. Geld für etwas ausgeben. Eine Münzsorte für voll ausgeben. Er giebt viel aus, d. i. viel Geld, lässet viel aufgehen. Daher Ausgebegeld, welches man zu den täglichen Ausgaben braucht, Münze. (b) Figürlich, die Beschaffenheit einer Sache bestimmen, wobey doch die Wahrheit der Bestimmung noch als zweifelhaft angesehen, wenigstens unentschieden gelassen wird. Ein Gut für das seinige ausgeben. Sich für einen Arzt, für einen Edelmann ausgeben u. s. f. Einen für todt ausgeben. Wenn meine Frau dasjenige wäre, wofür sie dieselbe ausgeben, so wäre ich ja ein Narr, Gell.

2. Sich ganz ausgeben, im gemeinen Leben, d. i. sich durch vieles Ausgeben von Gelde entblößen, alles baare Geld ausgeben, ist niedrig.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Von sich geben, ergiebig seyn, doch nur im gemeinen Leben. Dieses Getreide giebt viel, giebt wenig aus, d. i. giebt vieles Mehl. Das Mehl giebt wohl aus, d. i. giebt vieles Brod. 2. Bey den Jägern wird ausgeben von dem Bellen der Leithunde gebraucht. Der Hund giebt aus, d. i. bellet.

**Der Ausgêber**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Ausgeberinn, plur. die — en, eine Person, die etwas ausgiebt, oder heraus giebt, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Ausgeber eines Wechsels, der denselben von sich giebt, und dagegen Geld in Empfang nimmt. Die Ausgeberinn, in den Haushaltungen, eine Person, welche dem Gesinde die nöthigen Lebensmittel und andere Bedürfnisse herausgiebt, und die Aufsicht über die Haushaltung führet, an einigen Orten eine Hausjungfer, die Beschließerinn, in Liefland die Ausspeiserinn, in einigen niedersächsischen Gegenden die Altfrau, und auf den sächsischen Landgütern auch wohl die Käsemutter.

**Ausgeburt**, plur. die — en, so viel als die Geburt, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für ein Werk des Geistes. Die unreifen Ausgeburten einer erhitzten Einbildungskraft.

**Ausgêhen**, verb. irregul. S. Gehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar wiederum,

1. Mit dem Hülfsworte seyn; aus einem Orte gehen. (a) Eigentlich, da es mehrentheils absolute und mit Verschweigung des Termini a quo gebraucht wird. Ausgehen, d. i. aus dem Hause, oder unter die Leute gehen. Der Herr ist ausgegangen. Ich gehe heute nicht aus. Viel an einem Orte aus- und eingehen. Wenn die Absicht, warum man ausgehet, durch ein Hauptwort ausgedruckt wird, so bekommt solches das Vorwort auf. Auf Beute, auf Abenteuer ausgehen. Daher denn die figürlichen R. A. Er gehet auf nichts Gutes aus, d. i. hat böse Anschläge. Man gieng ausdrücklich darauf aus, ihn lächerlich zu machen. Von einem Orte ausgehen, ist biblisch; daher auch die figürlichen R. A. von einer Gemeine, von einer Religion ausgehen, d. i. dieselbe verlassen, höchstens nur in biblischen Ausdrücken gebraucht werden können. Indessen braucht man doch im gemeinen Leben diese Wortfügung zuweilen,

 wenn

wenn der Ort, wo man ausgegangen ist, genau bezeichnet werden soll; z. B. der Bothe ist heute früh von Leipzig ausgegangen.

(b) Figürlich. (1) Von dem heiligen Geiste, in der Gottesgelehrsamkeit. Der heilige Geist gehet aus von dem Vater und Sohne, d. i. wird von denselben gesendt. Das Ausgehen des heiligen Geistes.

(2) Leer ausgehen, d. i. nichts erhalten. Frey ausgehen, d. i. ungestraft bleiben. Ich werde dich nicht leer ausgehen lassen, wenn du mir behülflich bist. Er ist ohne Strafe frey und ledig ausgegangen. Im gemeinen Leben, und selbst in Schriften, wird diese Art zu reden auf verschiedene Weise ausgedrückt; z. B. Das wird dir nicht ungenossen ausgehen. Ich kann es zufrieden seyn, daß man ihm auch jenes nicht für genossen ausgehen lässet, Less. Allein, wenn der Mensch ein Raubthier werden, und Unrecht üben will, so gehet es ihm nicht ungestraft aus, Michäl.

Wie aber geht es dem für so genossen aus, Canitz.

Es scheinet, daß alle diese Wortfügungen verderbte Ellipses sind, wozu die übel verstandene R. A. frey, oder ungestraft ausgehen, Anlaß gegeben; man müßte sie denn zu der folgenden Bedeutung dieses Zeitwortes rechnen wollen.

(3) Bekannt werden. Einen Befehl ausgehen lassen. Es ist ein Befehl ausgegangen. Ein Buch ausgehen lassen, d. i. durch den Druck bekannt machen. Lassen sie es doch in Druck ausgehen, Gell. Diese ganze Bedeutung gehöret im Hochdeutschen unter die veralteten, und wird nur noch zuweilen von Ungelehrten und in der biblischen Schreibart gebraucht.

(4) Aus der Verbindung mit etwas gerathen. Die Haare gehen ihm aus, d. i. fallen ihm aus. Der Athem, die Seele gehet ihm aus, d. i. er stirbt, im gemeinen Leben. Imgleichen fehlen. Das Geld ist mir ausgegangen, d. i. ich habe alles baare Geld ausgegeben. Die Waare ist ausgegangen, d. i. ist insgesammt verkauft worden. Wie auch, sich verlieren. Diese Pflanze ist in dieser Gegend ausgegangen, d. i. wächst hier nicht mehr. Der Baum gehet aus, d. i. stirbt ab.

(5) Nach und nach verschwinden, unscheinbar werden, besonders von Farben. Diese Farbe ist gar sehr ausgegangen. Der Flecken wird so bald nicht ausgehen. Imgleichen, sich wegbringen, auslöschen lassen. Was mit Kreide geschrieben worden, gehet leicht wieder aus.

(6) Erlöschen, von dem Feuer. Das Feuer gehet aus. Das Licht ist ausgegangen. Das Feuer ausgehen lassen. Nach einer noch weitern Figur sagt man im gemeinen Leben auch von einer Person, welche ohne heftige äußere Bewegungen verstirbt, sie gehe aus, wie ein Licht.

(7) Sich enden, in welcher Bedeutung die Bergleute sowohl das Zeitwort, als auch das Mittelwort das Ausgehende sehr häufig für das Ende, dem Orte und dem Raume nach, gebrauchen. Das Flötz gehet zu Tage aus, d. i. zeiget sich gleich an der Dammerde. Das Ausgehen, oder das Ausgehende eines Ganges, dessen Ende, besonders nach der Dammerde zu. Wo die Röhre ihr Ausgehen hat, d. i. wo sie sich endiget. Indessen kommt diese Bedeutung der Endigung auch außer dem Bergbaue vor. Das Wort gehet auf ein A aus, d. i. endiget sich mit einem A. Das Unglück wird über dich ausgehen, d. i. sich bey dir endigen, du wirst dafür büßen müssen. Es gehet alles über mich aus.

(8) In Erfüllung gehen, doch nur im gemeinen Leben, und in der R. A. mein Traum gehet mir aus, d. i. trifft ein, wird erfüllet. Wer weiß, geht dein Traum nicht heute aus, Weiße. Auf ähnliche Art wird in dem alten Gedichte auf den h. Anno V. 262. das Zeitwort ergehen gebraucht:

Der troum allir so irging,
Son der engil uane himile geschint.

d. i. der Traum wurde völlig so erfüllet, als ihn der Engel vom Himmel geoffenbaret hatte.

2. Mit dem Hülfsworte haben, so lange gehen, als nöthig ist, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort doch wohl nur allein in der Hauswirthschaft von dem Teige gebraucht wird. Den Teig ausgehen lassen, d. i. ihn so lange gehen oder gären lassen, als erfordert wird. Imgleichen aufhören zu gehen. Der Teig hat ausgegangen. In dieser letzten Bedeutung des Aufhörens kann ausgehen auch von mehrern Dingen gebraucht werden, denen das einfache Zeitwort gehen zukommt.

II. Als ein Activum, durch Gehen ausfündig machen. So sagt man bey den Jägern, ein Wildbret ausgehen, und im Bergbaue, einen Gang ausgehen, d. i. ihn mit der Wünschelruthe suchen. Auch im gemeinen Leben kommt ausgehen zuweilen in dieser Bedeutung vor.

Ausgeitzen, verb. regul. act. im Tobaksbaue, den Geiz, d. i. die kleinen Blätter, so nach den abgebrochenen großen wieder wachsen, abbrechen. Den Tobak ausgeitzen. Daher die Ausgeitzung.

Die Ausgelassenheit, plur. die — en. 1. Die Fertigkeit ausgelassen zu seyn, oder seinen Begierden den Ausbruch zu lassen, ohne Plural. Die Ausgelassenheit dieses Menschen ist groß. 2. Eine ausgelassene Handlung. Sie verüben noch immer viele Ausgelassenheiten. Das Parterre legt sein Mißvergnügen gerne durch allerley Ausgelassenheiten an den Tag. S. Auslassen.

Ausgießen, verb. irreg. act. S. Gießen.

1. Heraus, oder hinaus gießen, einen flüssigen Körper aus einem Gefäße gießen. (a) Eigentlich. Das Wasser ausgießen. Das Kind mit dem Bade ausgießen, im gemeinen Leben, das Nützliche mit dem Unnützlichen verwerfen. (b) Figürlich, größtentheils nur in der höhern Schreibart der Neuern, als eine Nachahmung ähnlicher biblischen Ausdrücke. (1) In Menge vertheilen. Seinen Zorn über jemand ausgießen. Todesblässe goß sich über sein blühendes Antlitz aus, Dusch. Reichthum und Schönheit scheinen mir gleich verschwenderisch auf die weiten Fluren ausgegossen, ebend. Welch ein volles Maaß von Seegen goß da deine Vaterliebe über mich aus! ebend. (2) Sein Herz vor einem ausgießen, für das gewöhnlichere ausschütten. Ich will mein ganzes Herz vor dir ausgießen, Dusch. Ich goß in tausend Gelübden und Seufzern meine Empfindungen aus, ebend.

2. Mit einem flüßig gemachten Körper ausfüllen. Ein Loch ausgießen, mit Bley, Wachs u. s. f. Einen hohlen Körper mit Bley ausgießen.

3. Durch Ausgießung eines flüssigen Körpers auslöschen. Das Feuer ausgießen. Eine Flamme mit Wasser ausgießen. In Breitingers krit. Dichtk. Th. 2. S. 197. wird dieser Gebrauch unbillig verworfen, und dafür gesetzet: eine Flamme durch einen starken Zuguß Wasser tödten und erstecken; eine weitschweifige und völlige ungewöhnliche Art des Ausdruckes.

So auch die Ausgießung. Uzkiezzen kommt schon bey dem Notker und Willeram vor.

Ausgleichen, verb. reg. act. S. Gleichen, völlig gleich machen, besonders in Rechnungssachen. Eine Rechnung ausgleichen. Im mittlern Lateine exaequare. S. auch Abgleichen. Daher die Ausgleichung.

Ausgleiten, verb. irregul. neutr. S. Gleiten, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, aus der Bahn gleiten. Mit dem Fuße ausgleiten. Das Pferd ist ausgeglitten.

Der Wein und er sind ausgeglitten, Weiße.

In

In den gemeinen Mundarten ausglitschen, in Niedersachsen utgliden, utglitschen, utglisken, utglippen, in Preußen ausschorren, und im Österreichischen auskrollen, womit das Italienische crollare überein kommt. S. auch Abgleiten.

**Ausglüen**, verb. regul. act. durchaus glüend machen. Eisen, Stahl, Kupfer, Silber, Draht u. s. f. ausglüen, um es geschmeidig zu machen, bey verschiedenen Metallarbeitern. Daher die Ausglüung.

**Ausgraben**, verb. irreg. act. S. Graben. 1. Heraus graben, durch Graben heraus hohlen. Einen Baum, einen Stein ausgraben. Eine Warze ausgraben. 2. Durch Graben tief oder hohl machen. Einen Teich ausgraben. Jngleichen, mit dem Grabstichel aushöhlen, 2 Mos. 28. 36. 2 Chron. 2. 7. So auch die Ausgrabung.

**Ausgräten**, verb. regul. act. in den Küchen, der Gräten berauben. Einen Fisch ausgräten. Daher die Ausgrätung.

**Ausgrößern**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Kammmacher. Die eingeschnittenen Zähne eines Kammes ausgrößern, d. i. den Zwischenraum zwischen denselben größer machen, welches vermittelst der Größerfeile geschiehet. Daher die Ausgrößerung.

**Ausgrübeln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Grübeln, d. i. vieles Nachdenken heraus bringen. Ein Ding ausgrübeln. Alles ausgrübeln wollen. Niederf. utklusern, von Kluse, eine Clause oder Mönchszelle. Daher die Ausgrübelung.

**Ausgründen**, verb. regul. act. so mehrentheils veraltet ist, für ergründen, in figürlicher Bedeutung, den Grund oder die wahre Beschaffenheit einer Sache erforschen. Der es ausgründen möchte, Sir. 24. 39. Schwedisch, utgrunda.

**Ausgüren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so aber nur in den Bergwerken üblich ist, für ausgären. Der Gang güret durch das Gestein aus, d. i. es tritt eine Gur aus dem Gesteine. S. Gur und Ausgären.

**Der Ausguß**, des — es, plur. die — güsse.

1. Die Handlung des Ausgießens, in der ersten Bedeutung dieses Zeitwortes, ohne Plural. Der Ausguß des Wassers.

2. Dasjenige, was ausgegossen wird. Dahin gehöret der Ausguß in den Schmelzhütten, d. i. dasjenige Werk, welches aus dem Heerde vermittelst der Ausgußkelle in die Ausgußpfännchen gegossen wird. Jngleichen, was man von diesem Werke zu Nehmung der Stichprobe in ein Grübchen auf einen Ziegelstein zu gießen pfleget.

3. Der Ort, durch welchen ein flüssiger Körper ausgegossen, oder hinaus gegossen wird. So wird die Öffnung, durch welche man die Unreinigkeiten aus den Häusern gießet, ein Ausguß, Durchguß, oder Gußstein genannt. Ausgüsse oder Ausgußröhren in den Bergwerken, sind Schläuche, oder Röhren, durch welche das Wasser aus den Pumpen fließet.

Anm. Notker braucht Vzkoz für effusio, Vergießung.

**Aushaaren**, oder aushären, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Haare fahren lassen, im gemeinen Leben. Der Pelz, das Pferd haaret aus. S. auch Abhaaren.

**Aushacken**, verb. regul. act. 1. Durch Hacken heraus hohlen, vornehmlich von dem Hacken der Vögel. Einem die Augen aushacken. Sprichw. Keine Krähe hackt der andern die Augen aus. 2. Hohl oder zackig hacken, eine ausgehackte Gestalt geben. Eine Frisur zu einem Frauenzimmerkleide aushacken, d. i. vermittelst eines eisernen Instrumentes zackig bilden. Die Schuhe aushacken, bey den Schustern, sie mit kleinen Stichen und Schnitten zieren. 3. Durch Hacken oder Hauen eine Art von Zubereitung geben. Die Faßdauben aushacken, bey den Böttchern, sie im Walde dünner hauen. So auch die Aushackung.

**Der Aushacker**, des — s, plur. ut nomin. sing. der etwas aushacket. Z. B. bey den Böttchern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben hacket. Bey den Schustern und Frauenzimmerschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuhe und Zeuge damit auszuhacken.

**Aushäften**, verb. regul. act. völlig fertig häften. So werden bey den Tuchscherern die fertigen Tücher ausgehäftet, d. i. mit Bindfaden gehäftet. Auf ähnliche Art pflegen auch die Buchbinder die Bücher auszuhäften. Daher die Aushäftung.

**Aushalftern**, verb. reg. act. von der Halfter losmachen. Sich aushalftern, eigentlich nur von den Pferden, in der niedrigen Sprechart aber auch wohl figürlich, sich von einem Zwange, von einer Verlegenheit befreyen.

**Aushalten**, verb. irregul. S. Halten, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende halten, nach dem verschiedenen Gebrauche des Zeitwortes halten. 1. In der Musik, die Stimme am Ende nicht sinken lassen, den letzten Ton länger machen. Gut, falsch aushalten. 2. Bis zu Ende bleiben. Er kann nicht lange an einem Orte aushalten. Bey einem aushalten. Seine Jahre bey einem Herren aushalten. Ich hielt eine Stunde geduldig bey ihm aus. Aushalten hat in dieser Bedeutung etwas niedriges bey sich; es ist daher nicht nachzuahmen, wenn Mosheim in der edlern Schreibart sagt: Da kann die Furcht vor dem Tode nicht aushalten. 3. Standhaft bleiben. Im Leiden aushalten. In allem Verdrusse, in allen Versuchungen aushalten. Alle seine Philosophie konnte nicht gegen ihre Schönheit aushalten. 4. Erdulden, ertragen, überstehen. Schläge aushalten. Er kann die Kosten nicht aushalten. Den ersten Anfall aushalten. Die Probe aushalten, d. i. in der Probe als ächt, wahr, standhaft u. s. f. befunden werden. Meine Liebe ist stark genug, die härteste Prüfung auszuhalten, Dusch. O sie wird diese Probe gewiß nicht aushalten! Weiße. Es ist mit ihm nicht auszuhalten, im gemeinen Leben, d. i. er ist unerträglich.

II. Als ein Activum, absondern, aussondern, scheiden, welche Bedeutung doch nur in dem Bergbaue und dem Forstwesen üblich ist. In dem erstern sagt man, eine Stufe aushalten, d. i. das Gestein von derselben absondern; in dem letztern aber, die Bäume, das Holz aushalten, d. i. das Nutzholz von dem Scheitholze aussondern.

Anm. Daher die Aushaltung, besonders in der Bedeutung des Activi und der ersten Bedeutung des Neutrius. An dem Rheinstrome bedeutet, sich etwas aushalten, so viel als, ausbedingen, welches mit der thätigen Bedeutung dieses Zeitwortes übereinkommt, und woraus zugleich erhellet, daß aushalten in derselben so viel bedeutet, als ausbehalten.

**Aushändigen**, verb. regul. act. aus der Hand geben. Einem etwas aushändigen, d. i. es ihm mit Übertragung des Eigenthumes übergeben. Daher die Aushändigung. S. auch Einhändigen.

**Aushangen**, verb. irregul. neutr. (S. Hangen), so das Hülfswort haben zu sich nimmt, ausgehänget seyn. Hier hängt ein Zeichen aus.

**Aushängen**, verb. reg. act. heraus hängen, oder hinaus hängen. Ein Zeichen aushängen. Waaren zum Verkaufe aushängen. Ein Aushängebogen, in den Buchdruckereyen, einer von den ersten abgedruckten Bögen einer Schrift, welche ausgehänget, oder von den andern abgesondert werden. Daher die Aushängung.

**Ausharren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so in der gesellschaftlichen Sprache der Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird; bis

bis zu Ende harren, ausdauern. Eine ausharrende Geduld, die bis an das Ende standhaft bleibet. Etwas ausharren, für erdulden, aushalten, ist nur im Oberdeutschen üblich.

Aushärten, verb. regul. act. durchaus hart machen, größtentheils nur in der figürlichen Bedeutung. Ausgehärtete Soldaten. Sein Gemüth wider die Zufälle des Lebens aushärten, Opitz. S. auch Abhärten. Daher die Aushärtung.

Der Aushauch, des —es, plur. inusit. in der höhern Schreibart, 1. die Handlung des Aushauchens, in eigentlicher und figürlicher Bedeutung. 2. Dasjenige, was ausgehauchet wird, sowohl eigentlich als figürlich.

O wie stärket ihn da der Aushauch duftender Kräuter! Zachar.

— Nicht flieht den athemraubenden Aushauch
Von goldnen Kerkern der Städte, Kleist.

Aushauchen, verb. regul. 1. Neutr. mit dem Hülfsworte haben den Hauch oder Athem ausstoßen. 2. Act. mit dem Hauche von sich geben, größtentheils nur in der dichterischen Schreibart. In meinen Umarmungen hauchte er die göttliche Seele aus, von Brawe. Die Kräuter hauchen jetzt ihren ersten Wohlgeruch aus.

Er heulte, lästerte und haucht in tausend Flüchen
Sein schwarzes Leben aus, Weiße.
Hauche dort die trübe Seele
Langsam in Gesängen aus, v. Thümmel.

Aushauen, verb. irreg. act. S. Hauen. 1. Durch Hauen herausholen. Das Brandsilber aushauen, in den Schmelzhütten, wo es mit dem Aushauer geschiehet. Die Goldschmiede verrichten solches Aushauen vermittelst eines besondern Aushauerstämpels, welcher aus einem dicken cylindrischen Eisen bestehet, welches unten hohl und scharf ist. 2. Durch Hauen aushöhlen. Einen Trog, eine Rinne aushauen. 3. Mit dem Meißel eine gewisse Gestalt geben. In Marmor, in Stein aushauen. Ein Stück Blech aushauen. 4. Das Innere einer Sache durch Hauen vermindern, oder leer machen. Einen Baum aushauen, d. i. die unnöthigen Zweige abhauen. Einen Wald aushauen, d. i. denselben durch Fällung der Bäume dünne, helle machen. Ein ausgehauenes Feld heißet in dem Bergbaue, in welchem alles Erz bereits herausgefördert ist. 5. Zum Verkaufe zerhauen; in welcher Bedeutung dieses Zeitwort bey den Fleischern üblich ist, da es dem Einhauen, d. i. dem Zerhauen des Fleisches zum Einsalzen entgegen gesetzet wird. 6. Mit Ruthen aushauen, d. i. den Staubbesen geben, eine besondere Oberdeutsche R. A. welche schon in Carls 5. Halsgerichts-Ordnung vorkommt.

So auch die Aushauung.

Ausheben, verb. irregul. act. S. Heben, heraus heben, aus einem Orte heben. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher dieses Zeitwort doch größtentheils nur auf einige besondere Fälle eingeschränket ist. Einen Baum ausheben, d. i. sowohl mit dem Hebezeuge aus der Erde heben, als auch überhaupt so viel als ausgraben. Eine Thür, ein Fenster ausheben, d. i. aus den Angeln heben. Bier oder Wein ausheben, d. i. mit dem Heber aus einem Fasse ziehen. In dem Schlagewerke der Uhren hat man ein Rad von acht und vierzig Zähnen, welches bey jedem Stundenschlage allemal einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke aushebet, und daher der Schöpfer, das Schöpfrad, oder der Ausheber genannt wird. 2. Figürlich auslesen und wegnehmen, aber auch nur in einigen Fällen. Recruten ausheben, d. i. aus dem Landvolke auslesen. Es wurden aus jeder Compagnie zehn Mann ausgehoben. Bey einigen Handwerken haben die Wittwen verstorbener Meister den Hub, oder Aushub, d. i. das Recht, bey den übrigen Meistern sich einen Gesellen auszuheben, d. i. auszulesen; S. Bretschneider und Tafelschneider. Imgleichen figürlich. Es ist die Pflicht eines Geschichtschreibers unter den Begebenheiten nur die wichtigsten auszuheben. So auch die Aushebung.

Aushecheln, verb. regul. act. 1. Mit der Hechel herausbringen. Das Werk aushecheln, d. i. aus dem Flachse. 2. Zur Genüge hecheln. Den Flachs, den Hanf aushecheln. Daher die Aushechelung.

Aushecken, verb. regul. act. Junge ausbrüten, eigentlich nur von Vögeln, und Es. 34. 15. auch von dem Igel. Figürlich und in verächtlicher Bedeutung, durch Nachsinnen herausbringen. Was werden sie noch aushecken?

Wenn Javell für alte Grillen
Neue Namen ausgeheckt, Kästn.

Imgleichen überhaupt veranlassen, hervorbringen. Die Freundschaft hat freylich auf meiner Seite diesen Fehler ausgeheckt, Weiße.

Ausheften, S. Aushäften.

Ausheilen, verb. regul. act. völlig heil machen, die Heilung vollenden. Er ist noch nicht ausgeheilt.

Ein Hirsch, der sich nicht wohl befand,
Blieb lange Zeit daheim, die Ballen auszuheilen, Haged.

Daher die Ausheilung.

Ausheitern, verb. regul. act. völlig heiter machen, größtentheils nur als ein Reciprocum. Der Himmel hat sich ausgeheitert. Imgleichen figürlich, ein ausgeheitertes Gemüth. S. auch Aufheitern.

Ausheitzen, verb. regul. act. durch und durch heitzen, um dadurch eine Art von Zubereitung zu geben. Einen Ofen (der erst gesetzt worden) ausheitzen. Ein (frischgetünchtes) Zimmer ausheitzen. Daher die Ausheitzung.

Aushelfen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, aus einer Verlegenheit helfen, doch größtentheils nur mit dem Nebenbegriffe eines Vorschusses. Einem mit Gelde, mit Getreide aushelfen, d. i. es ihm borgen. Einem aushelfen, absolute, z. B. der Herr half ihnen aus, ist wohl im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich. Daher die Aushelfung.

Aushellen, verb. regul. act. völlig helle machen, im gemeinen Leben, und als ein Reciprocum. Der Himmel hellet sich aus. S. auch Ausheitern, so edler ist.

Aushenken, verb. regul. act. so das Frequentativum von aushängen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, ob es gleich seltener gebraucht wird.

Ausheuern, verb. irreg. act. so am häufigsten in Niedersachsen üblich ist. 1. Für vermiethen. Ein Zimmer, ein Haus ausheuern. 2. Einen ausheuern, d. i. mehr Miethe geben, als er, und ihn dadurch vertreiben. Daher die Ausheuerung. S. Heuern.

Der Aushieb, des —es, plur. die —e, dasjenige, was ausgehauen wird, doch nur in einigen Fällen. So wird z. B. in den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel von dem Brandsilber aushauet, der Aushieb genannt. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort oft Aushub aus; allein alsdann wird es mit dem Abstracto von ausheben verwechselt. Von hauen ist Hieb, von heben aber Hub.

Aushohlen, verb. regul. ist 1. ein Activum, für herausholen, doch nur in der im gemeinen Leben üblichen figürlichen Bedeutung. Einen aushohlen, d. i. ihn ausforschen. Und mit seinen freundlichen Geberden hohlt er dich aus, Sir. 13. 14.

2. Ein

2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, den Arm zum Wurfe oder zum Schlage von sich strecken. In weiterer Bedeutung auch von einem, der laufen oder springen will. Weit, kurz ausholen. Er hohlet weit aus, um einen kleinen Sprung zu thun. Figürlich, im Reden weit ausholen, die entfernten Gründe den nähern vorziehen. Du hohlst mit deiner Erzählung so weit aus, als wenn du eine Lügen sagen wolltest, Schleg. Daher die Ausholung. Fängt er wieder mit seinen verwünschten weiten Ausholungen an? Weiße.

**Aushöhlen**, verb. regul. act. hohl machen. Einen Apfel, ein Stück Holz aushöhlen.

> Urplötzlich sind der Felsen graue Rücken
> Zu Tempeln und Palästen ausgehöhlt, Raml.

Daher die Aushöhlung, welches nicht allein die Handlung des Aushöhlens sondern oft auch die gemachte Vertiefung selbst bezeichnet. So werden in der Baukunst die Vertiefungen, welche an den Schäften einiger Säulen von unten bis oben hinauf gehen, auch Aushöhlungen genannt.

Anm. Im Angelsächsischen lautete dieses Zeitwort aholan. Die Frequentativa aushöhlern, und aushölkern sind nur in den gemeinen Mundarten üblich.

**Aushöhnen**, verb. regul. act. so viel als verhöhnen. Einen aushöhnen, d. i. verspotten; in den gemeinen Mundarten hohnecken, hohneckeln, Niedersf. utheen.

**Aushöken**, oder aushökern, verb. regul. act. etwas als ein Hoke oder Höker, d. i. im Kleinen verkaufen. Salz, Käse, Mehl, Obst u. s. f. aushöken. Daher die Aushökung oder Aushökerung.

**Aushölzen**, verb. regul. act. bey den Schustern, Absätze aushölzen, d. i. den hölzernen Absätzen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben, ausschneiden. Daher die Aushölzung.

**Aushorchen**, verb. regul. act. Jemand aushorchen, d. i. ihn ausforschen, im gemeinen Leben; Niedersf. uthorken, uthören.

**Aushören**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende an- oder zuhören. Ich bitte sie, meine Erzählung erst auszuhören. Fallen sie mir nicht in die Rede, sondern hören sie mich erst aus.

**Der Aushub**, des — es, plur. die — e, dasjenige was ausgehoben wird, in einigen wenigen Fällen; ingleichen bey einigen Handwerkern, das Recht, nach eigenem Gefallen einen Gesellen bey andern Meistern auszuheben. S. Ausheben, ingl. Aushieb.

**Aushülsen**, verb. regul. act. aus den Hülsen nehmen, von den Hülsen befreyen. Erbsen, Bohnen aushülsen; Niedersf. paalen, utpaalen, Holländ. pellen, Franz. peler, Engl. to peel, von Paalen, Engl. Peel, die Hülsen.

**Aushungern**, verb. regul. act. durch Hunger entkräften. Ausgehungerte Truppen. Eine Stadt aushungern, sie durch Hunger zur Übergabe zwingen.

**Aushunzen**, verb. regul. act. so nur in der niedrigsten Sprechart aufgenommen ist, für ausschelten, anzügliche Verweise geben.

> Und wenn es niemand thut, so hunzt die Frau mich aus,

sagt der Schulze bey dem Gellert. S. Hunzen.

**Aushusten**, verb. regul. act. im Husten hervorbringen, Blut aushusten; ingleichen aufhören zu husten.

**Ausjagen**, verb. regul. act. herausjagen, hinausjagen, doch größtentheils nur in der figürl. und im gemeinen Leben üblichen R. A. einem einen Angstschweiß ausjagen, d. i. austreiben, verursachen.

**Ausjäten**, S. Ausgäten.

**Ausjochen**, verb. regul. act. von dem Joche befreyen, in der Landwirthschaft. Die Ochsen ausjochen, d. i. ausspannen. Daher die Ausjochung.

**Auskalben**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören Kälber zu werfen, in der Landwirthschaft. Die Kuh hat ausgekalbet.

**Auskämmen**, verb. regul. act. 1. Durch Kämmen herausbringen. 2. Durch Kämmen in Ordnung bringen. Die Haare auskämmen.

**Auskappen**, verb. regul. act. so eigentlich ausschneiden bedeuten müßte. Allein bey den Fleischern bedeutet es, ohne Schnitt herausnehmen; z. B. den Leberdarm auskappen. Daher die Auskappung.

**Auskaufen**, verb. regul. act. 1. Einen auskaufen, d. i. ihm alle seine Waare abkaufen. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen reichen Mann zu beschreiben: er ist so reich, daß er sich von niemand auskaufen lässet. 2. Einem andern Käufer zuvorkommen, im gemeinen Leben. Einen auskaufen. Einem eine Waare, ein Haus u. s. f. auskaufen; d. i. eine Sache kaufen, um welche ein anderer schon gehandelt hatte. Daher die Auskaufung.

**Auskegeln**, verb. regul. act. S. Ausköthen.

**Auskehlen**, verb. regul. act. von Kehle, so fern es eine Höhlung bedeutet, mit hohlen Streifen oder Rinnen versehen, in der Baukunst. Eine Säule auskehlen. Daher die Auskehlung.

**Auskehren**, verb. regul. act. heraus oder hinauskehren, so fern solches mit der Bürste oder dem Besen geschiehet. Den Staub auskehren, aus dem Kleide. Den Koth auskehren, aus dem Zimmer. Noch mehr aber metonymisch, auf solche Art reinigen. Das Kleid, den Hut, das Zimmer auskehren. Daher die Auskehrung.

**Das Auskehrig**, oder Auskehrichte, des — es, plur. inus. der Unrath, welcher mit dem Besen aus einem Zimmer gekehret wird; der Kehrig, in Oberdeutschland der Mist, die Misten, das Ausfeger, das Feger, das Fegsal, das Kehrsal, in Niedersachsen Mull, Fegels, Schwed. Mull, Holländ. Vaegsel, in Preußen der Unlust.

**Auskeilen**, verb. regul. act. mit Keilen versehen. Sich auskeilen, in dem Bergbaue, als ein Keil spitzig zugehen und endlich gar verschwinden. Der Gang keilet sich aus. Imgleichen, der Gang keilet den Berg aus, welches eben dasselbe bedeutet. Daher die Auskeilung.

**Auskeimen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einen Keim treiben. Die Erbsen, das Malz sind ausgekeimet.

**Auskellen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, z. B. im Bergbaue, mit der Kelle ausschöpfen. Daher die Auskellung.

**Auskeltern**, verb. regul. act. vermittelst der Kelter auspressen. Den Most auskeltern. Noch mehr aber metonymisch, vermittelst der Kelter ausleeren. Die Weintrauben auskeltern. Imgleichen aufhören zu keltern. Daher die Auskelterung.

**Auskerben**, verb. regul. act. mit Kerben versehen. Ausgekerbte Schilde in der Wapenkunst. Daher die Auskerbung.

**Auskernen**, verb. regul. act. den Kern ausbrechen. 1. Eigentlich. Mandeln, Nüsse auskernen. 2. Figürlich, so fern Kern das Beste einer Sache bedeutet, auslesen. So kommt dieses Zeitwort in dem Bergbaue vor, wenn das beste Erz von dem geringern abgesondert wird. Ein ausgekernter Riem, ist bey den Fleischern ein gewisses Stück Fleisch von dem hintern Viertel des Rindviehes. So auch die Auskernung.

**Auskesseln**, verb. regul. act. die Gestalt eines Kessels geben. Wenn in dem Bergbaue eine Grube einbricht, so daß ein solcher verschütteter Ort oben eine Vertiefung bekommt, so sagt man, er kessele sich aus. S. Kessel.

**Auskerzern**, verb. regul. act. so gleichfalls nur in dem Bergbaue üblich ist, mit Ritzen versehen. Eine Wand auskerzern, d. i.

Ritzen hinein hauen, um Keile hinein zu treiben. S. Auskerzern und Kerzern.

**Auskielen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, alle nöthigen Kiele oder Federn bekommen; ein sonst ungewöhnliches Zeitwort, welches nur bey dem Opitz angetroffen wird.

Und wie ein Adler thut, der nicht läßt ungeflogen,
Wiewohl er kümmerlich erst jetzt hat ausgekielt.

**Auskippen**, verb. regul. act. vermittelst der Waage auslesen, auswägen; ein Ausdruck, welcher, besonders in Niedersachsen, von dem Gelde gebraucht wird. Die Dukaten, Louis d'Or auskippen. S. Kippen.

**Auskitzeln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, so lange kitzeln, bis man dessen gewohnt wird. Er ist schon ausgekitzelt.

**Ausklaftern**, verb. regul. act. im Forstwesen, den körperlichen Inhalt eines noch nicht gefälleten Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen. Einen Baum ausklaftern. Daher die Ausklafterung.

**Ausklagen**, verb. regul. act. durch eine gerichtliche Klage auf das Äußerste bringen. Er ist schon ausgeklagt. Eine ausgeklagte Schuld, ein ausgeklagter Wechsel.

**Ausklaren**, verb. regul. act. völlig klar machen, im gemeinen Leben. Ausgeklärtes Mehl, bey den Bäckern, das feinste Weizenmehl. Der Himmel, das Wetter hat sich ausgeklärt. Daher die Ausklärung.

**Ausklatschen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben. 1. Durch Händeklatschen beschimpfen, und gleichsam vertreiben. 2. Ausplaudern, ausschwatzen. Ein Geheimniß ausklatschen.

**Ausklauben**, verb. regul. act. 1. Klaubend, d. i. mit den vordersten zwey Fingern auslesen. Erbsen, Linsen u. s. f. ausklauben, d. i. auslesen. Die Erze ausklauben, in den Bergwerken, d. i. auslesen. 2. Herausklauben, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch das Nachdenken herausbringen, ersinnen. Etwas Neues ausklauben.

Was besser Gottesdienst ist irgend auszuklauben,
Für Gottes Ruhm zugleich und für der Menschen Glauben, Opitz.

Anm. Im Hochdeutschen wird dieses Zeitwort in der ersten Bedeutung sehr selten, in der zweyten aber nur in verächtlicher Bedeutung gebraucht. Im Oberdeutschen hingegen, wo es in beyden Bedeutungen üblich ist, hat es keinen niedrigen Nebenbegriff. Opitz muß bloß nach dieser Mundart beurtheilet werden.

**Auskleiben**, verb. regul. act. 1. Inwendig bekleiben. Einen Schrank auskleiben. 2. Verkleiben, zukleiben. Die Löcher in den Wänden, eine Wand mit Lehm auskleiben. Daher die Auskleibung. S. Kleiben und Kleben.

**Auskleiden**, verb. regul. act. der Kleider entledigen. Sich auskleiden, in der edlern Sprechart für das niedrigere ausziehen. Einen auskleiden. Daher die Auskleidung.

**Auskleinen**, verb. regul. act. so nur in dem Bergbaue üblich ist, in kleinen Stücken herausbringen, besonders von dem Herausklauben der Erze aus den Halden, weil der Ertrag davon sehr gering ist. S. auch die Auskleinung.

**Auskleistern**, verb. regul. act. inwendig bekleistern. Einen Kasten mit Papier auskleistern.

**Ausklopfen**, verb. regul. act. 1. Durch Klopfen herausbringen. Den Staub ausklopfen, aus den Kleidern. Anis, Kümmel u. s. f. ausklopfen. Imgleichen metonymisch, auf diese Art reinigen, oder von etwas befreyen. Die Kleider, die Felle ausklopfen. 2. In den Bergwerken das Ende des Tagewerkes durch Klopfen anzeigen. So auch die Ausklopfung.

**Ausklügeln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Klügeln herausbringen. Er will alles ausklügeln. Daher die Ausklügelung.

**Ausknebeln**, verb. regul. act. durch Herausthuung des Knebels in Freyheit setzen. Einen Hund ausknebeln, bey den Jägern, ihn von der Kette losmachen; im Gegensatze des Einknebelns. Daher die Ausknebelung.

**Auskneten**, verb. regul. act. zur Genüge kneten, so lange kneten, als nöthig ist; bey den Bäckern auswirken. Imgleichen, aufhören zu kneten, Hos. 7. 4. Daher die Ausknetung in der ersten Bedeutung.

**Auskochen**, verb. regul. act. 1. Durch Kochen herausbringen. Das Fett auskochen, d. i. aus dem Fleische. Imgleichen auf solche Art reinigen. Ein Gefäß auskochen. Die Wäsche auskochen. 2. Zur Gnüge kochen. Das Fleisch hat nicht ausgekocht. Imgleichen aufhören zu kochen. Daher die Auskochung.

Anm. Etwas mit einem auszukochen, d. i. auszumachen, haben, sie mögen es mit einander auskochen, d. i. ausmachen, und, die Sachen sind noch nicht ausgekocht, d. i. noch nicht zur Reife gekommen, sind niedrige Arten zu reden.

**Auskötzen**, verb. regul. act. so in die niedrigste Sprechart gehöret, ausspeyen, im Erbrechen von sich geben, aber doch Es. 28. 7. figürlich gebraucht wird; Sie sind toll im Weissagen und kötzen die Urtheil aus.

**Auskommen**, verb. irreg. neutr. (S. Kommen) so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird.

1. Heraus oder hinauskommen. (a) In eigentlicher Bedeutung, obgleich nur selten. Die jungen Hühner sind noch nicht ausgekommen, d. i. aus den Eyern. Man kann hier weder aus- noch einkommen; wo man aber noch häufiger das kommen wegläßt: man kann hier weder aus noch ein. (b) In weiterer Bedeutung, aus dem Hause kommen, unter die Leute kommen. Ich bin heute noch nicht ausgekommen. Er kommt das ganze Jahr nicht aus. (c) Figürlich. (1) Bekannt werden, im gemeinen Leben. Die Sache wird gewiß auskommen. Ich muß mein Möglichstes thun, daß es nicht auskomme. Durch mich soll es nicht auskommen. (2) Entstehen, doch nur von Feuersbrünsten. Es ist Feuer in der Stadt ausgekommen. Das Feuer ist bey ihm, durch ihn ausgekommen. Kero braucht usqhueman auch in andern Fällen für entstehen.

2. Bis zu Ende kommen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. (a) Zu einer gewissen Absicht genug haben. Der Schneider wird mit dem Zeuge nicht auskommen. Besonders zu seinem Unterhalte genug haben. Ich kann mit diesem Gehalte nicht auskommen. Er kann gar wohl auskommen, d. i. hat seinen reichlichen Unterhalt. S. auch das folgende Hauptwort. (b) Seine Absicht erreichen. Er kann mit seiner Rechnung nicht auskommen, d. i. kann sie nicht gehörig ablegen. Mit dieser Entschuldigung werden sie dießmal nicht auskommen, Gell. (c) Mit einem auskommen, d. i. friedlich mit ihm leben. Es kann niemand mit ihm auskommen. Es ist mit ihm nicht auszukommen. Wie gut werden sie nicht mit ihm auskommen! Gell.

**Das Auskommen**, des — s, plur. car. 1. Was man zu seinem Unterhalte braucht. Sein nothdürftiges Auskommen haben, d. i. so viel haben, als man zu seiner gegenwärtigen Nothdurft braucht. Sein reichliches Auskommen haben, d. i. so viel haben, als auch zum Wohlstande gehöret. Eine Bedienung mit einem geringen Auskommen. Sein Auskommen an einem Orte, bey einer Waare, bey einer Sache finden. 2. Der friedliche Umgang mit einander, im gemeinen Leben. Ich sehe wohl, mit euch ist kein Auskommen. 3. Mittel und Wege zur Erreichung einer Absicht. Ein Auskommen treffen. S. auch Auskunft.

**Auskörnen**, verb. regul. act. die Körner herausbrechen oder herausnehmen; doch nur in der figürlichen Bedeutung, für auslesen.

lesen, aussuchen. Eine ausgekörnte, d. i. auserlesene Waare; wo man doch wohl richtiger ausgekernte sagen würde. S. Auskernen.

**Auskosten**, verb. regul. act. durch Kosten auslesen. Einen Wein auskosten. Ein ausgekosteter, d. i. auserlesener, Wein. Zimmt, Gewürze u. s. f. auskosten. Daher die Auskostung.

**Ausköthen**, verb. regul. act. die Köthe verrenken, sich ausköthen. Das Pferd hat sich ausgeköthet. Daher die Ausköthung. In den gemeinen Mundarten wird dieses Zeitwort oft ausküten, und auskeuen gesprochen.

**Auskragen**, verb. regul. act. hervorstehend machen; ein Zeitwort, welches nur noch in der Baukunst üblich ist, wo es vornehmlich von den Mauern gebraucht wird, wenn sie in einer gewissen Höhe immer weiter heraus gerücket werden. Daher die Auskragung. S. Kragstein und Kragen.

**Auskrähen**, verb. regul. act. durch Krähen verkündigen.

Minervens muntrer Hahn kräht oft den Morgen aus,
Günth.

**Auskramen**, verb. regul. act. den Kram, d. i. die Waaren, auslegen. Waaren auskramen. Figürlich und zugleich mit einiger Verachtung, aus Prahlerey sehen lassen, zeigen. In einer Rede seine ganze Gelehrsamkeit auskramen. Daher die Auskramung.

**Auskratzen**, verb. regul. act. kratzend heraus bringen. Einem die Augen auskratzen. Etwas Geschriebenes auskratzen. Daher die Auskratzung.

**Auskrebsen**, verb. regul. act. Einen Bach auskrebsen, alle Krebse in demselben wegfangen. Daher die Auskrebsung.

**Auskriechen**, verb. irregul. neutr. (S. Kriechen) so das Hülfswort seyn erfordert, heraus kriechen. Die Küchlein, die Vögel, sind noch nicht ausgekrochen. d. i. aus den Eyern.

**Auskundschaften**, verb. regul. act. durch Kundschaft herausbringen, ausforschen. Alles auskundschaften. Was wolltest du für Geheimnisse haben, als mich auszukundschaften, Schleg. Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auskunden und auskündigen üblich, obgleich auskündigen daselbst auch so viel als verkündigen bedeutet. Daher die Auskundschaftung. S. Kundschaft.

**Die Auskunft**, plur. inusit. das Abstractum von Auskommen, welches in den figürlichen Bedeutungen dieses Zeitwortes größtentheils nur im Oberdeutschen üblich ist, aus welcher Mundart es sich auch in einige hochdeutsche Kanzelleyen eingeschlichen hat. 1. Für das Auskommen, in der Bedeutung des Unterhaltes. Seine gute Auskunft haben. 2. Für Mittel und Wege. Eine Auskunft erdenken. Ich kann hier keine Auskunft finden. Das ist hier die einige Auskunft. 3. Nachricht. Auskunft über etwas geben.

**Auskünsteln**, verb. regul. act. künstlich und durch Nachdenken verfertigen, herausbringen, im gemeinen Leben. Er künstelt immer etwas neues aus.

**Auskutten**, verb. regul. act. so nur in dem meißnischen Erzgebirge für ausgraben üblich ist, und am häufigsten von den Halden gebraucht wird. Eine Halde auskutten, welches sonst auch ausklauben heißt. Von dem alten deutschen Kaute, Kot, eine Grube. S. Kutten.

**Auslachen**, verb. regul. act. 1. Verlachen, doch nur im gemeinen Leben. Jemand auslachen, d. i. mit Verspottung über ihn lachen. Es lacht ihn jedermann aus. Man wird dich damit auslachen. Daher die Auslachung und die Bey- und Nebenwörter auslachenswerth und auslachenswürdig. 2. Zu Ende lachen, seinen Trieb zu lachen befriedigen. Aber lassen sie uns jetzt erst recht auslachen, Weiße.

**Ausladen**, verb. irreg. act. S. Laden. 1. Heraus laden, d. i. hervorstehend machen, in welcher Bedeutung besonders das Particip. Pass. ausgeladen, in der Baukunst und bey verschiedenen Holzarbeitern von den Gesimsen gebraucht wird, für hervorragend. S. auch Ausladung. Laden scheinet in diesem Falle noch seine erste eigenthümliche Bedeutung zu haben, da es so viel als einen Haufen bezeichnete, in welchem Verstande das Isländ. lad, hlad, und das Schwedische Zeitwort lada, häufen, noch gebräuchlich ist. 2. Eine Last, oder eine Sache, die als eine Last betrachtet wird, herausheben. Waaren ausladen, d. i. aus dem Schiffe. Imgleichen metonymisch. Ein Schiff ausladen. S. auch Löschen. 3. Ein Gewehr ausladen, d. i. die Ladung aus demselben herausziehen, welches vermittelst des Ausladezeuges oder des Kugelziehers geschiehet. So auch die Ausladung.

**Der Auslader**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Arbeiter, der zum Ausladen der Waaren oder Schiffe bestellet ist. S. auch Ablader und Auflader.

**Die Ausladung**, plur. die — en. 1. Von der ersten Bedeutung des Zeitwortes. a) Das Hervorragen eines Theiles an einem Ganzen vor dem andern; besonders in der Baukunst das Hervorragen eines Gesimses vor dem andern, ohne Plural. b) Das Maaß dieser Hervorragung, oder die Weite, um welche ein Glied oder dessen Theil weiter hervorraget, als das andere, wodurch es sich von der Auslaufung unterscheidet, welches die Weite andeutet, um welche der äußerste Rand eines Gliedes von der Achse der Säule entfernet ist, obgleich manche beyde Ausdrücke als gleichgültig betrachten. c) Derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervorraget. So werden in einigen Gegenden in dem Reiche die Erker auch Ausladungen genannt.

2. Von der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, die Handlung des Ausladens der Waaren oder eines Schiffes.

**Die Auslage**, plur. die — n. 1. Das Auslegen, oder das Abstractum dieses Zeitwortes, doch nur so fern es von dem Gelde gebraucht wird. Die Auslage thun, d. i. Geld für einen andern auslegen.

2. Was ausgeleget wird. (a) Ausgelegtes Geld. Einem die Auslage wieder erstatten. Alle Auslagen vergüten. (b) In den Marschländern ein Deich, der weiter hinaus gegen das Wasser zu geleget oder gezogen wird.

3. Der Ort, auf welchem etwas ausgeleget wird. So pflegen die Kaufleute einen Tisch, auf welchem sie ihre Waaren zur Schau auslegen, eine Auslage zu nennen, in Hamburg die Toonbank, von dem Niederf. tonen, zeigen.

**Das Ausland**, des — es, plur. die — länder, ein auswärtiges, oder außer einem gewissen Bezirke, außer gewissen Verbindungen liegendes Land; ein Wort, welches nur in den Marschländern üblich ist, wo es ein sielpflichtiges Land bezeichnet, welches von der Sielarbeit in Natura befreyet ist, aber dafür zu den baren Kosten doppelt zahlet; im Gegensatze des Einlandes, welches nebst dem ordentlichen Geldbeytrage, auch die Arbeiten in Natura verrichten muß. S. auch Außenland, welches aber hiervon noch verschieden ist.

Anm. Ußgeland und Ingeland bedeuten in den Urkunden der mittlern Zeiten mehrmals Äcker, welche außerhalb und innerhalb einer Herrschaft liegen. Bey dem Spelmann ist Utland dasjenige Land, welches ein Herr an andere austhut, um es anzubauen. Ottfried braucht Uzlente überhaupt für Land oder Ufer, im Gegensatze des Wassers. Daher bedeutet ausländen in der Schweitz noch jetzt, aus dem Wasser an das Land bringen; z. B. einen Todten ausländen.

Der Ausländer, des — s, plur. ut nomin. sing. die Ausländerinn, plur. die — en, der, oder die aus einem fremden oder auswärtigen Lande gebürtig ist, im Gegensatze des Einländers, oder Inländers.

Anm. In Boxhorns Glossen wird Uzlenti, durch exules erkläret. Kero nennet einen Ausländer Gangar, vermuthlich von gehen, gleichsam einen Wanderer. In dem 1514 gedruckten deutschen Livius findet sich dafür das Wort Herkommermann, und in Schwaben werden Ausländer Ausgesessene genannt. S. auch Ausbürger.

Ausländisch, adject. & adverb. was aus einem fremden oder auswärtigen Lande ist, im Gegensatze des inländischen oder einheimischen. Ausländische Waaren, ausländische Sitten. Einige Handwerker nennen auch diejenigen Ausländische, welche nicht zu einer und eben derselben Zunft gehören, wenn sie gleich von einem Handwerke sind.

Auslangen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur im gemeinen Leben üblich ist, bis zu Ende langen, d. i. auskommen. Ich lange mit so wenig Zeug nicht aus. Ich kann damit nicht auslangen. Auch in der figürlichen Bedeutung. Du wirst damit nicht auslangen, d. i. mit dieser Entschuldigung, Ausflucht u. s. f. nicht fortkommen. Daher die Auslangung.

Auslängen, S. Auslenken.

Auslassen, verb. irreg. act. S. Lassen, welches, so wie die meisten mit Lassen zusammengesetzten Zeitwörter, ein anderes Zeitwort voraussetzet. Es bedeutet aber:

1. Ausschmelzen, oder ausfließen lassen, im gemeinen Leben. Butter, Fett, Talg auslassen, d. i. ausschmelzen. Ausgelassene Butter.

2. Aus einander lassen. Ein Kleid auslassen, bey den Schneidern, es durch Auftrennung einer eingeschlagenen Naht weiter machen.

3. Ausbleiben lassen, weglassen. Eine Stelle, ein Wort auslassen. Ein ausgelassenes Wort.

4. Ausgehen lassen, von dem Feuer. Den Ofen auslassen, in den Schmelzhütten, d. i. aufhören zu arbeiten, Schicht machen.

5. Hinauslassen. (a) Eigentlich. Einen auslassen, d. i. aus dem Zimmer. Das Vieh auslassen, aus dem Stalle. (b) Figürlich, bekannt werden lassen. (1) Einen Befehl auslassen, in Oberdeutschland, wofür man im Hochdeutschen lieber erlassen sagt. (2) Seine Gedanken über etwas auslassen, d. i. bekannt machen. Imgleichen metonymisch, sich über etwas auslassen, d. i. seine Gedanken darüber durch Worte an den Tag geben. Er ließ sich hierüber sehr nachdrücklich gegen mich aus.

Weil ihre falsche Zunge sich
Hat ausgelassen wider mich, Opitz, Ps. 109.

Ob es gleich in dieser Bedeutung absolute im Hochdeutschen nicht mehr gebräuchlich ist. (3) Sich auslassen, sich zeigen, eine im Hochdeutschen seltene Bedeutung. Wie dieses Gaben der Natur sind, also hat menschliche Kunst und Arbeit sich hierbey nicht weniger ausgelassen, Opitz.

Der Vers erfordert Muth, der Muth entspringt vom Himmel;
Giebt dieser Sonnenschein, so läßt sich jener aus, Günth.

(4) Freyen Lauf lassen, ausbrechen lassen. Seine Empfindlichkeit über etwas auslassen. Lassen sie doch ihren Eifer nicht an mir aus, Gell. Dann wird dein Freund noch einmal seinen Zorn für die Sache der Tugend auslassen, Dusch. Lassen sie ihren Schmerz in verdiente Verwünschungen aus, Less. Sie würde alle ihre Wuth gegen diese Unschuldige auslassen, ebend. (5) Gehöret hierher auch das Particip. Passiv. ausgelassen, denjenigen sittlichen Zustand zu bezeichnen, da man seine Begierden, besonders den Trieb zur Lustigkeit ohne Einschränkung zu befriedigen sucht. Er ist ganz ausgelassen, d. i. auf eine ausschweifende Art lustig. Ein ausgelassener Mensch. Warum soll ich denn auf eine ausgelassene Art lustig seyn? Gell. S. auch Ausgelassenheit.

So auch die Auslassung in allen eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes.

Anm. Die Figur in dieser letzten Bedeutung scheinet von dem jungen Viehe hergenommen zu seyn, welches seine Freude auf eine ausschweifende Art an den Tag leget, wenn es aus den Ställen gelassen wird. Auf dieses Bild scheinet Opitz gezielet zu haben, wenn er an einem Orte fragt:

Wo ist der tolle Mars nicht leider ausgelassen?

Eben derselbe braucht das Zeitwort auslassen in diesem Verstande auch in einer guten Bedeutung, für seine Freude durch äußerliche Zeichen an den Tag legen.

Ich lasse mich vor Freuden aus
Weil ich kann sehen und verstehn u. s. f. Ps. 122.
Es lasse nunmehr Gottes Haus,
Der Berg Zion sich frölich aus, Ps. 48.

Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden darf. Übrigens kommt Vzlazen, Vzlazzen und Vzliazzen, in der eigentlichen Bedeutung schon bey dem Notker und Ottfried vor.

Der Auslauf, des — es, plur. die — läufe.

1. Die Handlung des Auslaufens, doch nur in einigen Bedeutungen, und ohne Plural. Der Auslauf des Wassers, eines Schiffes. Die Flotte ist bereits zum Auslaufe fertig.

2. Das Hervorragen der Theile eines Ganzen, besonders in der Baukunst, wo das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf genannt wird. Auch führet diesen Namen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchen er liegt, hinausreicht. An den Kanonen ist es die Entfernung der Zierrathen von der Seele des Geschützes. S. auch Ausladung.

3. Dasjenige was ausläuft, d. i. eine gewisse gegebene Größe übersteiget. So wird in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Guthsherren zufällt, und der in dem Bergbaue die Ausbeute heißt, der Auslauf, oder, wie man auch an einigen Orten sagt, der Ausläufer, die Ausläufte, genannt. Auf seine Ausläufte sitzen, diese Nutzung genießen.

4. Der Ort auf welchen man aus einem andern Orte läuft. In dem Jagdwesen heißt derjenige ebene und lichte Platz vor einem Jagen, auf welchem die eingestellten Hirsche und Sauen vorgejaget werden, ein Auslauf oder Ausflug.

Auslaufen, verb. irregul. S. Laufen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn.

1. Aus einem Orte laufen. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Die Schiffe sind bereits ausgelaufen, d. i. aus dem Hafen. Die Flotte ist zum Auslaufen fertig. Der Sand, das Wasser (in der Uhr) ist ausgelaufen. Er läuft alle Tage aus, d. i. gehet unter die Leute, aus dem Hause, in verächtlicher Bedeutung. Der Wein, das Bier läuft aus, d. i. aus dem Fasse. Noch mehr aber metonymisch, das Faß, der Eimer, das Gefäß läuft aus, wofür die Böttcher sagen, das Faß thränt oder weinet. Die Erbsen laufen aus, in der Landwirthschaft, theils wenn sie aus den Hülsen fallen, theils aber auch, wenn sie, nachdem sie gesäet worden, durch einen Regen von Erde entblößet werden. (b) Figürlich. (1) Sich ausbreiten, einen größern Raum einnehmen. So sagt man von Bäumen und Pflanzen, wenn ihre Wurzeln Sprossen über sich in die Höhe treiben, daß sie auslaufen; S. auch Ausläufer. Wenn in den

den Buchdruckereyen eine Schrift wieder aufgeleget wird, und diese Auflage wird an Bogenzahl stärker, als die erste, so heißt es gleichfalls, die Schrift ist um zwey, drey Bogen ausgelaufen. Imgleichen überhaupt hervorragen, hervorstehen. Die Gesimse einer Säule laufen zu beyden Seiten aus; S. auch Auslauf. (2) Sich endigen, doch nur in der niedrigen R. A. alles Unglück wird über dich auslaufen.

2. Von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen. Die Ehre ist am Ziele, und von dem Ziele läuft man nicht aus, Leß.

3. Sich auslaufen, im gemeinen Leben, sich durch Laufen die gehörige Bewegung machen. Das Rind muß sich auslaufen. Imgleichen, sich durch Laufen ermüden. Wenn man sich den ganzen Tag hindurch ausgelaufen hat.

II. Als ein Activum, in welcher Gattung dieses Zeitwort aber nur in dem Bergbaue üblich ist, wo es so viel bedeutet, als die aus der Grube geförderten Erze oder Berge vermittelst des Auslaufkarrens weiter schaffen. S. Laufen.

**Der Ausläufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Bedienter, den man zum Verschicken braucht. 2. Die Sprossen aus den Wurzeln eines Baumes oder einer Pflanze, welche bey dem Coler Würzlinge heißen. Die Bäume werden oft durch Ausläufer fortgepflanzt. Bey dem Hopfen werden diese Ausläufer Laufschleiche genannt. 3. In den Salzwerken, so wie Auslauf (3).

**Die Ausläufte**, plur. inus. S. Auslauf (3).

**Die Auslaufung**, plur. inus. die Handlung des Auslaufens in der thätigen Bedeutung des Zeitwortes. In der Baukunst zuweilen auch so viel wie Auslauf (2); S. dieses Wort.

**Auslaugen**, verb. regul. act. 1. Vermittelst einer Lauge, d. i. warmes Wassers herausbringen. Salz auslaugen, d. i. aus der Asche. Kupfer auslaugen, es mit warmen Wasser aus den gerösteten Kupfererzen ausziehen. Imgleichen auf solche Art von dem Salze oder salzartigen Theilen befreyen. Ausgelaugete Asche, ausgelaugete Kupfererze. 2. Von einer Lauge gehörig durchdringen lassen. Neue Fässer auslaugen. So auch die Auslaugung.

**Auslaufen**, verb. regul. act. in dem Bergbaue, die Wandruthen und Anfälle aushauen, daß der Stämpfelzapfen darein getrieben werden kann. Daher die Auslaufung. Es scheinet daß dieses Zeitwort nur eine verderbte Aussprache von auslösen ist.

**Auslauten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einen Laut von sich geben, im gemeinen Leben. Er kann kaum auslauten.

**Ausläuten**, verb. regul. act. 1. Das Ende einer Sache durch Läuten anzeigen. Die Kirche, die Messe ausläuten, im Gegensatze des Einläutens. 2. Das letzte Zeichen mit den Glocken geben; imgleichen aufhören zu läuten. Man hat schon ausgeläutet. Daher die Ausläutung.

**Ausläutern**, verb. regul. act. so nur im Forstwesen üblich ist, lauter, d. i. helle machen, auslichten. Einen Wald, ein Holz ausläutern, d. i. aushauen. Daher die Ausläuterung.

**Auslecken**, verb. regul. act. durch Lecken herausschaffen. Den Honig, die Milch auslecken. Imgleichen auf solche Art leer machen, oder reinigen. Die Schüsseln auslecken.

**Ausleeren**, verb. regul. act. völlig leer machen. Ein Zimmer, einen Schrank, ein Gefäß ausleeren. Einem den Beutel ausleeren, im gemeinen Scherze, ihn durch Verleitung zu Ausgaben von baarem Gelde entblößen. Die Jäger brauchen dieses Zeitwort von den Hunden, wenn sie ihre Nothdurft verrichten. Daher die Ausleerung.

**Auslegen**, verb. regul. act. 1. Hinaus legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Seine Waaren auslegen, d. i. zum Verkaufe, oder zur Schau. (b) Figürlich, so fern legen ehedem auch für bezahlen gebraucht wurde, an einen andern bezahlen, doch mit den Nebenbegriffen, daß solches für einen andern, und als ein Darlehn geschiehet. Für jemand auslegen, d. i. bezahlen. Ich will es inzwischen auslegen. Es ist mein ausgelegtes Geld. Hierher gehöret auch die R. A. sein Geld auf Wucher auslegen, d. i. an andere verleihen.

2. In etwas Vertieftes legen, und es gleichsam damit ausfüllen. Etwas mit Silber, Gold, Elfenbein, Bernstein u. s. f. auslegen. Ausgelegte Arbeit, die auf solche Art gezieret ist.

3. Aus einander legen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, den Sinn einer Rede, die Absicht einer Handlung erforschen und anzeigen. Eine Schrift, einen Satz auslegen. Das wird ihm übel, gut ausgeleget. Etwas zum besten, zum schlimmsten, oder auf das beste, auf das schlimmste auslegen. Einem etwas als einen Hochmuth auslegen, welche Wortfügung mit als der mit für und zu vorzuziehen ist: einem etwas für einen Hochmuth, oder zum Hochmuthe auslegen.

Anm. In dieser letzten Bedeutung ist auslegen eine blos buchstäbliche Übersetzung des Latein. explicare. Ehe die Gewohnheit den Gebrauch des deutschen Zeitwortes festgesetzet hatte, suchte man den Sinn des Latein. auf andere Art auszudrücken. Kero brauchte dafür kefaldan, gleichsam entfalten, Ottfried antfristan, über dessen Bedeutung die Sprachforscher noch nicht einig sind, und Tatian, arreckin, erreichen.

**Der Ausleger**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der eine Schrift, oder Stelle in derselben ausleget. Die Ausleger der h. Schrift. 2. Eine Art Wachschiffe, S. Auslieger.

**Die Auslegung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Auslegens, ohne Plural, besonders in der 3ten Bedeutung dieses Zeitwortes, die Erforschung des Sinnes einer Schrift oder Rede. Daher die Auslegungskunst, die Kunst, eines andern Reden oder Schriften zu erklären, die Hermenevtik. 2. Der erforschte Sinn einer Rede oder Schrift selbst. Eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung. Alle diese Auslegungen erreichen den Sinn der Rede nicht. 3. Diejenige Schrift, worinn die Rede oder Schrift eines andern ausgeleget wird.

**Auslehnen**, verb. regul. act. an andere verlehnen. Sein Geld auf Wucher auslehnen. Ein Pferd auslehnen. Daher die Auslehnung. S. auch Ausleihen, und Lehnen.

**Auslehren**, verb. regul. act. zur Genüge unterrichten, bis zur Vollkommenheit lehren, im gemeinen Leben.

Wer diesem folgen kann
Der ist schon ausgelehrt, und hat genug gethan, Opitz.

S. auch Auslernen.

**Ausleihen**, verb. irregul. act. S. Leihen, an andere verleihen, wie auslehnen; nur daß ausleihen Oberdeutsch ist, und im Hochdeutschen für edler gehalten wird, als dieses. S. Leihen. Sein Geld ausleihen. Geld auf Zinsen ausleihen. Ein Pferd ausleihen. Daher der Ausleiher, der etwas an andere leihet, und die Ausleihung.

**Auslenken**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auswärts lenken, hinauslenken. In dem Bergbaue, wo dieses Zeitwort gemeiniglich auslängen gesprochen wird, bedeutet es, einen Ort neben dem Gange treiben; imgleichen auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen; S. auch Ausbrechen. Ortweise von dem Hauptgange auslenken, d. i. einen Ort von dem Hauptgange nach zufälligem Geschicke treiben. Daher die Auslenkung.

Anm. Rammler braucht dieses Zeitwort einmal in der eigentlichen Bedeutung und für ausweichen. Siehe er lenkt unsern Ehrenbogen aus. Vermuthlich ist hier durch einen Druckfehler der

der Accusativ für den Dativ gesetzet worden, welche letztere Endung auslenken in dieser Bedeutung erfordern würde. An einem andern Orte braucht er in eben dieser Bedeutung das sonst ganz ungewöhnliche verlenken: und ob er auch diesen Triumph verlenkt.

**Auslernen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende lernen. (a) Der Zeit nach, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort bey den Handwerkern sehr üblich ist. Auf ein Handwerk, oder eine Kunst auslernen, oder ausgelernet haben, d. i. die gehörigen Lehrjahre aushalten oder ausgehalten haben. Ein ausgelernter Junge, der bereits ausgelernet hat. (b) Figürlich, der Erkenntniß nach. Auf etwas ausgelernet haben, im gemeinen Leben, sehr erfahren darinn seyn. Sie, ein Mann, der in der Kunst zu verführen ausgelernet hat, Less. Einen Menschen auslernen, d. i. ihn völlig kennen lernen.

Anm. Bey den Handwerkern wird dieses Zeitwort auch thätig für auslehren gebraucht; z. B. einen Jungen auslernen, d. i. ihn die gesetzte Zeit in der Lehre behalten. Dieser Gebrauch rühret aus der sehr alten Verwechselung der Zeitwörter lehren und lernen her, die besonders den Niedersachsen anhängt. S. diese Wörter.

**Auslesen**, verb. irreg. act. S. Lesen.

1. Von lesen, colligere; aus mehrern Dingen heraus lesen oder suchen. Sich eine Waare auslesen. Ausgelesene Mannschaft. Er hat das Auslesen, d. i. die Freyheit des Auslesens. Imgleichen durch Auslesung des Untauglichen reinigen. Erbsen, Früchte auslesen.

2. Von lesen, legere; bis zu Ende lesen. Ein Buch auslesen. Ließ wenigstens diesen Brief ganz aus, Dusch.

Sie liest das Jahr hindurch die Bibel zweymal aus, Gell.

So auch die Auslesung.

**Die Ausleute**, S. Ausmann.

**Auslichten**, verb. regul. act. licht, helle machen, ein Zeitwort, welches nur im Forstwesen üblich ist, für aushauen, durch Fällung der Bäume licht, d. i. helle machen. Einen Wald auslichten. Ein stark ausgelichtetes Holz. An einigen Orten ist dafür ausläutern üblich. Daher die Auslichtung.

**Ausliefern**, verb. regul. act. in eines andern Gewalt liefern. Einem eine gekaufte Waare, ein eingelösetes Pfand ausliefern. Einen Ausreißer an das Regiment, einen Verbrecher der Obrigkeit ausliefern. Daher die Auslieferung.

**Ausliegen**, verb. irregul. S. Liegen. Ist 1. ein Activum, durch langes Liegen hohl machen. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, lange genug liegen, durch langes Liegen vollkommen werden. Der Wein muß ausliegen, oder muß sich ausliegen. Ein ausgelegener Wein.

**Der Ausliеger**, des —s, plur. ut nom. sing. in der Seefahrt, ein jedes Schiff, das auf einem Posten lieget, ein Wachtschiff, Niedersf. Ueleгger, Uligger; im Hochdeutschen zuweilen auch ein Ausleger, so aber nicht so richtig ist.

**Auslochen**, verb. regul. act. 1. Vermittelst eines Loches herausholen, oder aus einem Loche herausholen, in dem Bergbaue. Erze auslochen, d. i. sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe hohlen. 2. Mit einem Zapfenloche versehen, bey den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern. Eine Säule, eine Schwelle auslochen. So auch die Auslochung.

**Auslocken**, verb. regul. act. heraus locken, doch nur in der figürlichen Bedeutung. Ein Geheimniß von einem auslocken, d. i. durch List zu erfahren suchen. Imgleichen metonymisch, einen auslocken. Sie thut verschiedene Fragen, ihn auszulocken, Less. Daher die Auslockung.

**Auslohen**, verb. regul. act. durch Lohe, d. i. Flammenfeuer heraus bringen, oder reinigen, bey den Feuerwerkern. Eine Stückforme auslohen, d. i. mit Reißholze ausbrennen. Daher die Auslohung.

**Auslohnen**, verb. regul. act. die Arbeiter auslohnen, in dem Bergbaue, d. i. ihnen den gehörigen Lohn auszahlen. Daher die Auslohnung.

**Auslöschen**, ein Zeitwort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn und irregulärer Abwandelung, S. Löschen, ausgehen, unscheinbar werden. 1. Von dem Feuer. Das Feuer lischt aus. Das Licht ist ausgeloschen. 2. Von einer Schrift. Die Schrift ist völlig ausgeloschen. In beyden Fällen ist das Zeitwort erlöschen im Hochdeutschen gebräuchlicher.

II. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung, erlöschen machen, unscheinbar machen. 1. Eigentlich von dem Feuer, und einer Schrift. Das Feuer, das Licht auslöschen. Etwas geschriebenes auslöschen. Meine Thränen löschen alles aus, was die Hand niederschreiben will, Dusch. 2. Figürlich, vergeben machen. Es gehöret viel dazu, ehe er das Andenken seiner jugendlichen Thorheiten auslöschen wird. Deine Ehre hat einen ewigen Schandfleck erhalten, den nichts als Blut wieder auslöschen kann, Dusch. Eben das, was unsere Liebe zu dem Vaterlande vermehren sollte, hat sie ausgelöschet. Daher das Bey- und Nebenwort auslöschlich, was sich auslöschen lässet, und das Hauptwort die Auslöschung, beyde in den Bedeutungen des Activi.

**Auslosen**, verb. regul. act. 1. Vermittelst des Loses ausheben. Rekruten auslosen. 2. Vermittelst des Loses unter die Leute bringen, ausspielen. Waaren auslosen. Ein Pferd auslosen. So auch die Auslosung.

**Auslösen**, verb. regul. act. los machen und herausnehmen. 1. In eigentlicher und weiterer Bedeutung, da dieses Wort auch als ein edlerer Ausdruck für ausschneiden gebraucht wird. Einem die Zunge auslösen. Imgleichen für heraus nehmen. Die Vögel, die Lerchen auslösen, bey den Jägern, sie aus den Schneiden, oder aus dem Klebegarne nehmen. 2. Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. Einen Gefangenen auslösen. Ein Pfand auslösen, d. i. das darauf geborgte Geld wieder erstatten. Die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, bey den Jägern, das gesetzte Schieß- oder Fangegeld bezahlen, und alsdann die Bälge oder Fänge an sich nehmen. Hierher gehöret auch die Redensart, einen auslösen, d. i. in dem Gasthofe für ihn bezahlen, und in edlerer Bedeutung, einem der in obrigkeitlichen Verrichtungen ist, ein gewisses Geld statt des täglichen Unterhaltes geben. So werden z. B. in Sachsen die Landstände bey Landtagen von dem Landesherren ausgelöset, d. i. es wird ihnen ein gewisses Geld für den täglichen Unterhalt gegeben. Wachter leitet das Zeitwort in dieser Bedeutung von lösen, verabschieden her, und erkläret es durch honorifice dimittere; allein man siehet ohne Mühe, daß hier mit auslösen zunächst auf die Auslösung in dem Gasthofe gezielet wurde, indem die Landstände ehedem bey Hofe gespeiset wurden.

**Die Auslösung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Auslösens, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2. Dasjenige Geld, womit eine Sache oder Person ausgelöset wird. Besonders dasjenige, was einer Person, die in obrigkeitlichen Verrichtungen ist, außer ihrem Gehalte, an barem Gelde zur täglichen Nothdurft gereichet wird, die Diäten. 3. An dem Gehwerke der Schlaguhren in die Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit ihrem Ende auf den Schlagnägeln des Rades

des lieget, um das Schlagwerk in der Bewegung zu hemmen, und demselben, wenn es nöthig ist, wieder seinen freyen Lauf zu lassen.

**Auslüften**, verb. regul. act. von der Luft völlig durchstreichen lassen. Kleider, Betten auslüften. Daher die Auslüftung.

**Ausmachen**, verb. regul. act. welches in seinen eigentlichen Bedeutungen nur im gemeinen Leben vorkommt, in einigen figürlichen aber auch von edlerm Gebrauche ist.

1. Mit einiger Bemühung heraus machen oder heraus bringen. (a) Eigentlich, wo diese allgemeine und unbestimmte Bedeutung durch den Gebrauch nur auf einige einzele Fälle eingeschränket worden. Besonders braucht man dieses Zeitwort im gemeinen Leben von Dingen, welche in einer Art von Schale eingeschlossen sind, für ausbrechen. Nüsse, Kastanien, Erbsen, Krebse u. s. f. ausmachen, d. i. von der Schale befreyen. Auch sagt man, einen Flecken ausmachen, d. i. aus einem Kleide oder Zeuge heraus bringen. (b) Figürlich, ausfindig machen, mit einiger Mühe entdecken. Einem Geld ausmachen. Einen Bothen, Arbeiter u. s. f. ausmachen. Ich habe ihn noch nicht ausmachen, d. i. erfragen, können. Der Jäger macht Wild aus, wenn er dessen Aufenthalt ausfindig macht. Ingleichen, bedingen, bestellen. Machen sie uns bey ihm ein Quartier aus, Gell.

2. Das Äußere einer Sache mit etwas besetzen, oder zieren, besonders von Kleidungsstücken. Ein Kleid mit Gold und Silber ausmachen. Ein braunes Kleid schwarz ausgemacht.

Das Kleid ist um und um, mit ungemeiner Pracht
Und einer bunten Reih von Sternen ausgemacht, Gryph.

Daher dasjenige, womit ein Kleid besetzt wird, besonders an dessen Extremitäten, von einigen auch die Ausmachung genannt wird. Einen Sattel mit Sammt oder Leder ausmachen, d. i. bekleiden, bey den Sattlern.

3. Ausfüllen, voll machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, alle Theile eines Ganzen enthalten. Der Winter macht den meisten Theil des Jahres aus. Das macht die Tugend noch nicht aus. Es macht eine große Summe aus. Es macht nicht viel aus, d. i. es beträgt nicht viel. Das macht den schönsten Augenblick meines Lebens aus. Das macht es noch nicht aus, d. i. damit ist die Sache noch nicht gethan, es ist noch nicht zureichend. Das Passivum ist in dieser Bedeutung nicht gebräuchlich.

4. Zu Ende machen, vollenden. So braucht man dieses Wort in dem Kegelspiele, von demjenigen, der ein Spiel endiget. Noch häufiger kommt es im gemeinen Leben von der Endigung und Entscheidung eines streitigen Geschäftes vor. Etwas mit einem ausmachen, d. i. seine Ansprüche an denselben gültig machen, ausführen. Seine Sache mit dem Degen ausmachen. Ich will es schon mit ihm ausmachen. Wir haben noch viel mit einander auszumachen. Was hast du für Geheimnisse mit ihr auszumachen? Weil diese Frage die ganze Stadt angeht, so mag sie auch die ganze Stadt ausmachen, Gell. d. i. entscheiden. Es mit einem gar ausmachen, d. i. seinem Leben, seinem Glücke ein Ende machen, ist biblisch und mehrentheils veraltet. Das Particip. Passiv. ausgemacht wird auch überhaupt für entschieden, gewiß, gebraucht. Das ist eine ausgemachte Sache, d. i. es ist unläugbar. Eine ausgemachte Wahrheit. Das ist so ausgemacht, d. i. gewiß, noch nicht.

Anm. Einen ausmachen, d. i. ausforschen, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. einen Stoß ausmachen, für pariren. Einen ausmachen, für schelten, und er hat es ausgemacht, d. i. ist gestorben, gehören unter die niedrigsten Sprecharten. Das Hauptwort die Ausmachung, ist nur in den beyden ersten Bedeutungen üblich. In der Mark Brandenburg verstehet man unter Ausmachung dasjenige Geld, welches jemanden in einer Erbschaft ausgemacht, oder vermacht worden, und welches daselbst auch ein Anspruch heißt; ein Legat.

**Ausmadratzen**, S. Ausmatrazen.

**Ausmahlen**, (von mahlen, molere) verb. regul. act. außer daß es im Particip. Passiv. ausgemahlen hat. 1. Durch Mahlen, oder vermittelst einer Mühle heraus bringen. Das Wasser ausmahlen, d. i. es vermittelst einer besondern Mühle aus einem Teiche, Sumpfe u. s. f. heraus bringen. Ingleichen metonymisch, auf solche Art ausleeren. Einen Teich, einen Morast ausmahlen. 2. Aufhören zu mahlen, nicht mehr mahlen.

**Ausmalen**, verb. regul. act. 1. Von malen, so fern es Signare bedeutet, an verschiedenen Orten so viel als auszeichnen, auslesen und zeichnen. Besonders braucht man dieses sonst veraltete Wort in einigen Gegenden von dem Zehenten; den Zehenten ausmalen, daher derjenige, dem solches oblieget, auch der Zehentmaler genannt wird. 2. Von malen, so fern es pingere bedeutet, ein Gemälde fertig malen, zur Vollkommenheit bringen. Die Landschaft ist noch nicht ausgemalet. Ein ausgemaltes Porträt. Ingleichen mit Farben bemalen, illuminiren. Einen Kupferstich ausmalen.

Nicht herrlich ausgemalt mit Worte Gleißnerey, Opitz.

So auch die Ausmalung.

**Der Ausmann**, des — es, plur. die Ausleute, an einigen Orten, ein Bürger, so außer dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet; imgleichen ein Fremder überhaupt. S. Ausbürger.

**Ausmärgeln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, gleichsam des Markes berauben, an Kräften und Vermögen erschöpfen. Ein Pferd ausmärgeln. Ein ausgemärgelter Acker. Niedersf. utmergeln. Daher die Ausmärgelung. S. Abmärgeln und Märgel.

**Ausmarken**, verb. regul. act. von Mark, Grenze. 1. Mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen. Einen Wald, ein Feld ausmarken. 2. Durch Marken oder Grenzen von einem gewissen Bezirke ausschließen. Eine Flur ausmarken. So auch die Ausmarkung.

**Der Ausmärker**, des — s, plur. ut nomin. sing. In einigen Gegenden, z. B. der Wetterau, der Einwohner einer Holzmark, welcher aber die Rechte und Freyheiten der Mark nicht zu genießen hat; im Gegensatze der Inmärker. S. Holzmark.

**Ausmärzen**, verb. regul. act. das Untüchtige und Unbrauchbare aus mehrern Dingen einer Art auslesen und absondern, ingleichen metonymisch, von diesem Unbrauchbaren befreyen, ausbracken. Die Schafe ausmärzen, d. i. diejenigen Schafe, welche zur Zucht untauglich sind, von den brauchbaren absondern. Figürlich, und im gemeinen Leben auch von andern Dingen. Etwas ausmärzen, d. i. von bessern Dingen seiner Art absondern, ausschließen. Einen aus der Zahl seiner Freunde ausmärzen. Daher die Ausmärzung.

Anm. Gemeiniglich leitet man dieses Zeitwort von dem Namen des Monathes März ab, und glaubet, daß es eigentlich von dem Schafvieh gebraucht werde, welches man in diesem Monathe auszumärzen pflege. Allein da diese Ausmärzung oder Ausbrackung auch, und wohl hauptsächlich, im Herbste geschiehet: so stehet dahin, ob man Wachters und Heumanns Meynung, die es zu dem Griechischen μείρω, ich sondere ab, und zu dem Persischen M..z, eine Mark, Zeichen, rechnen, nicht für wahrscheinlicher halten müsse. Frisch führet aus Altenstaigs Vocabulario das Wort Merzler an, welches daselbst einen Trödler bedeutet, oder einen solchen, der mit alten Kleidern handelt.

**Ausmästen**, verb. regul. act. völlig fett mästen. Ein ausgemästetes Schwein.

**Ausmatratzen**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Sattler, mit Haaren oder Wolle ausstopfen. Einen Sattel, einen Wagen ausmatratzen. Daher die Ausmatratzung. S. Matratze.

**Ausmauern**, verb. reg. act. inwendig mit Mauerwerk versehen. Einen Keller, einen Graben, ein Grab ausmauern. Daher die Ausmauerung.

**Ausmergeln**, S. Ausmärgeln.

**Ausmerzen**, S. Ausmärzen.

**Ausmessen**, verb. irregul. act. S. Messen. 1. Das Maaß einer Sache finden. Einen Wald, ein Lager, ein Feld, ein Stück Zeuges ausmessen. 2. Nach dem Maaße einzeln verkaufen. Bier, Korn, Wein u. s. f. ausmessen. 3. In dem Bergbaue, so viel als austreiben. Der Ältere hat den Jüngern ausgemessen, d. i. aus dem Felde getrieben; vermuthlich, weil dazu die vorhergehende Vermessung des Feldes nöthig ist. So auch die Ausmessung.

**Ausmetzen**, verb. regul. act. bey den Müllern, das ihnen gesetzte Maaß mit der Metze aus dem Mehlkasten messen. Daher die Ausmetzung.

**Ausmiethen**, verb. regul. act. 1. Zur Miethe austhun, wofür man doch lieber vermiethen sagt. 2. Einen ausmiethen, ihn durch Erhöhung der Miethe vertreiben; imgleichen mehr Miethe biethen als ein anderer giebt, und ihn dadurch vertreiben. So auch die Ausmiethung.

**Ausmindern**, verb. regul. act. dem, der am mindesten oder wenigsten biethet, überlassen; ein Ausdruck, der wohl am häufigsten in Niedersachsen vorkommt, wo manche Arbeiten, z. B. an den Deichen, in öffentlichen Auctionen denen zugeschlagen werden, die das wenigste fordern. Der Ausminder, ist diejenige Person, die den Ausruf verrichtet, der Proclamator, daher in weiterer Bedeutung der Ausrufer bey einer jeden Versteigerung in Hamburg der Ausminder, oder bey der in Niedersachsen gewöhnlichen Verbeißung des d der Umminner genannt wird. Man siehet hieraus, daß dieses Wort nicht, wie doch in dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche behauptet wird, von mein, meus, herkommt. Daher die Ausminderung.

**Ausmisten**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, den Mist hinaus schaffen; imgleichen von dem Miste reinigen. Einen Stall ausmisten. Daher die Ausmistung.

**Ausmitteln**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen am bekanntesten ist, ausfindig machen. Man hat den Thäter noch nicht ausmitteln können. S. Mittel. Daher die Ausmittelung.

**Ausmünzen**, verb. regul. act. in Gestalt einer Münze unter die Leute bringen. Gold, Silber ausmünzen. Die Mark Silbers zu zwanzig Gulden ausmünzen. Daher die Ausmünzung.

**Ausmustern**, verb. regul. act. 1. Von mustern, besichtigen, bey der Besichtigung als untauglich aussondern; zunächst von Soldaten. Soldaten ausmustern. Dann aber auch von andern Sachen. Zeuge ausmustern. 2. Von mustern, so fern es kleiden, putzen bedeutet, ausputzen. Eine Sache auf das beste ausmustern; welche Bedeutung im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen. Daher die Ausmusterung.

**Ausnähen**, verb. regul. act. mit Figuren benähen, mit genäheten Blumen ausfüllen. Spitzen, Handblätter ausnähen. Mit Gold und Silber ausnähen. Daher die Ausnähung.

**Die Ausnahme**, plur. die — n, das Abstractum des Zeitwortes ausnehmen, in der ersten figürlichen Bedeutung; zuweilen auch dasjenige, was auf solche Art ausgenommen wird. Eine Ausnahme machen. Etwas ohne Ausnahme behaupten. Keine Regel ist ohne Ausnahme. Mit gewissen Ausnahmen. Ich gehorche ihnen ohne alle Ausnahme. Ehedem bedeutete dieses Wort, besonders in den Rechten, auch so viel als Ausflucht, im nachtheiligen Verstande, welche Bedeutung noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird.

**Ausnarren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, aufhören zu narren, d. i. ausschweifend zu seyn, in der niedrigsten Sprechart.

Crispus meynt, wer in der Jugend ausgenarrt, sey klug
bey Jahren, Logau.

**Ausnehmen**, verb. irregul. act. S. Nehmen; aus einem Orte heraus nehmen.

1. Eigentlich. Vögel ausnehmen, d. i. aus dem Neste. Einen Zahn ausnehmen, d. i. ausziehen. Das Eingeweide ausnehmen, d. i. aus einem Thiere. Noch mehr aber metonymisch, besonders von Fischen und Vögeln. Einen Fisch, ein Huhn u. s. f. ausnehmen. Waaren ausnehmen, im gemeinen Leben, sie auf Credit kaufen.

2. Figürlich. (a) Ausschließen, eine Sache nicht mit unter den übrigen verstanden haben wollen. Eine Pflicht, von welcher niemand ausgenommen ist. Ich nehme niemand aus, d. i. behaupte meinen Satz allgemein. Ich nehme nichts aus.

In dieser Bedeutung wird das Particip. Passiv. ausgenommen zuweilen als eine Partikel gebraucht, in welchem Falle sie am liebsten den Accusativ vor sich hat. Diese Pflicht verbindet einen jeden, keinen ausgenommen. Andere Wortfügungen, z. B. mit der Endung des vorhergehenden Zeitwortes, imgleichen mit den Partikeln daß, wo, u. s. f. klingen im Hochdeutschen hart, und werden lieber auf andere Art ausgedruckt; z. B. er hat einem jeden etwas geschenket, ausgenommen mir nicht, für, nur mir nicht; ich bin überall gern, ausgenommen, wo man mich nicht gerne siehet.

(b) Sich ausnehmen, d. i. sich von andern Dingen seiner Art, besonders durch das äußere Ansehen, auf eine vorzügliche Art unterscheiden. Dieser Zeug nimmt sich vortrefflich aus, d. i. hat ein schönes Ansehen.

Mit schmaler Gestalt, durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, Zachar.

Hierher gehöret auch das Particip. Activi, ausnehmend, welches im gemeinen Leben, besonders in Obersachsen häufig für vorzüglich gebraucht wird, was sich auf eine besondere Art ausnimmt. Ein ausnehmender Trost. Ein ausnehmendes Lob. Sagst du es ihm denn selbst, daß du ihn so ausnehmend liebst? Gell. Ich bin mit ausnehmender Hochachtung u. s. f. ebend. Ich freue mich ausnehmend, ebend. Laß dir das einen Bewegungsgrund seyn, deinen Eifer durch ausnehmende Thaten sichtbar zu machen, Dusch. Ehedem brauchte man dafür das Particip. Passivi in der ersten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausnehmen.

Ein Pfaff an Chunst volchomen
Und an Weishait auzgenomen,

in einer alten Chronik, in den Beyträgen zur critischen Hist. der deutschen Sprache, B. 1. S. 594.

Das Hauptwort die Ausnehmung ist nur in der ersten eigentlichen Bedeutung, in der ersten figürlichen aber die Ausnahme üblich.

**Ausneigen**, verb. regul. act. welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opitz einmal für austrinken gebraucht worden. S. Neige und Neigen.

**Auspacken**, verb. regul. act. einen Pack öffnen, imgleichen was eingepackt ist, heraus nehmen. Waaren, Bücher auspacken. Einen Ballen auspacken. Daher die Auspackung.

**Auspauken**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit Rührung einer Pauke, d. i. großen Trommel, aus einem Orte verweisen, welches

welches an einigen Orten eine Strafe liederlicher Weibsbilder ist. Daher die Auspaukung.

**Auspauschen**, verb. regul. act. völlig klein schlagen, imgleichen durch Schlagen und Stampfen heraus bringen, und metonymisch, auf solche Art leer machen; ein Kunstwort des Bergbaues. Ausgepauschte Schlacken, unnütze, taube Schlacken, die den Erzen schon einmal zugesetzet worden, und keinen Gehalt mehr haben. S. Pauschen und Päuschel.

**Auspeitschen**, verb. regul. act. mit Ruthen aus einem Orte peitschen, aushauen. Einen Verbrecher auspeitschen. Ein ausgepeitschtes Lied, ein ausgepeitschtes Mährchen, im gemeinen Leben, so schon jedermann bekannt ist. Daher die Auspeitschung.

**Auspfählen**, verb. regul. act. inwendig mit Pfählen versehen. Imgleichen mit Pfählen bezeichnen. Ein Feld auspfählen. Daher die Auspfählung.

**Auspfänden**, verb. regul. act. Einen Schuldner auspfänden, d. i. ihn des Seinigen, statt eines Unterpfandes für den Gläubiger, berauben; mit Gewalt ein Unterpfand aus seinem Hause nehmen. Daher die Auspfändung.

**Auspfeifen**, verb. irregul. act. S. Pfeifen, mit einem verächtlichen Pfeifen vertreiben, mit Pfeifen beschimpfen, sowohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung.

> Er schreibt, man pfeift ihn aus, Haged.

Imgleichen, aufhören zu pfeifen.

**Auspflastern**, verb. reg. act. inwendig mit einem Steinpflaster versehen. Einen Hof, einen Keller auspflastern. Daher die Auspflasterung.

**Auspflügen**, verb. regul. act. mit dem Pfluge heraus bringen. Einen Stein, eine Wurzel auspflügen. Daher die Auspflügung.

**Auspfützen**, verb. regul. act. im Bergbaue, ausschöpfen. Die Tagwasser auspfützen. S. Pfütze. Daher die Auspfützung.

**Auspichen**, verb. regul. act. inwendig mit Pech überziehen. Ein Faß auspichen. Daher die Auspichung.

**Ausplappern**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, wie Ausplaudern.

**Ausplatzen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in dem Bergbaue so viel als abprallen, auf einem härtern Körper abspringen. Auf dem festen Gesteine platzen die Bergeisen aus.

**Ausplaudern**, verb. regul. act. durch Plaudern bekannt machen. Ein Geheimniß ausplaudern. Imgleichen, aufhören zu plaudern. Daher die Ausplauderung.

**Ausplumpen**, S. Auspumpen.

**Ausplündern**, verb. regul. act. durch Plündern ausleeren, des Seinigen berauben. Die Diebe haben ihn bis auf das Hemde ausgeplündert. Eine Stadt, ein Haus ausplündern. Daher die Ausplünderung.

**Auspochen**, verb. regul. act. durch Pochen aus einem Orte vertreiben. Einen Marder auspochen, bey den Jägern, durch Schlagen an den hohlen Baum, in welchem er sich versteckt hatte, treiben. Imgleichen absolute, in dem Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben, ausklopfen. Daher die Auspochung.

**Auspolstern**, verb. regul. act. mit Polstern versehen, bekleiden. Ein Canapee, Stühle auspolstern. Daher die Auspolsterung.

**Ausposaunen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, figürlich, öffentlich ausplaudern. Er posaunet alles aus.

**Ausprägen**, verb. regul. act. 1. Durch Prägen unter die Leute bringen, wie ausmünzen. Gold, Silber ausprägen. 2. Im Prägen deutlich ausdrucken. Das Bildniß ist auf dieser Münze nicht gut ausgepräget. Daher die Ausprägung.

**Auspredigen**, verb. regul. act. aufhören zu predigen, sowohl eigentlich, als auch figürlich, aufhören zu tadeln, zu ermahnen. Haben sie bald ausgepredigt!

**Auspressen**, verb. reg. act. durch Pressen herausbringen. 1. Eigentlich. Most, Öl u. s. f. auspressen. Imgleichen metonymisch, vermittelst der Presse seines Saftes berauben. Weintrauben, Oliven, Citronen u. s. f. auspressen. 2. Figürlich, für erzwingen. Geld von einem auspressen. Imgleichen von heftigen Gemüthsbewegungen. Einem Thränen, Seufzer auspressen. Das presset mir diesen Wunsch aus.

> Unglücklicher! Auch dir hat edle Schwermuth Thränen,
> Verliebte Thränen ausgepreßt, Cron.

Daher die Auspressung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

**Ausprüfen**, verb. regul. act. durch Prüfen auslesen. Ein ausgeprüfter Wein. Imgleichen auf alle mögliche Art prüfen. Eine ausgeprüfte Treue.

**Ausprügeln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, aus einem Orte prügeln; imgleichen nach Verdienst prügeln, sehr prügeln. Einen ausprügeln.

**Auspumpen**, und in einigen gemeinen Mundarten ausplumpen, verb. regul. act. vermittelst einer Pumpe heraus bringen. Das Wasser auspumpen. Imgleichen metonymisch, vermittelst einer Pumpe von Wasser leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, einen Keller auspumpen.

**Auspunctiren**, verb. regul. act. durch Punctiren herausbringen, erforschen; ein Kunstwort der Astrologen und Chiromantisten.

**Ausputzen**, verb. regul. act. 1. Von putzen, reinigen. (a) Im Putzen auslöschen. Das Licht ausputzen. (b) Das Innere einer Sache putzen, oder reinigen. Ein Gefäß ausputzen. Einen Baum ausputzen, bey den Gärtnern, ihn der unnöthigen Zweige berauben, ihn ausschneiden. Figürlich, einen ausputzen, im gemeinen Leben, ihm einen derben Verweis geben, Niedersächs. utputzen. S. das folgende Wort.

2. Von Putzen, so fern es schmücken, zieren bedeutet. (a) Das Innere einer Sache zieren, ausschmücken. Ein Zimmer ausputzen. (b) Heraus putzen, durch Putzen ein gutes äußeres Ansehen geben. Sie hat sich vortrefflich ausgeputzet.

So auch die Ausputzung.

**Der Ausputzer**, des —s, plur. ut nomin. sing. der etwas ausputzet. Figürlich, im gemeinen Leben, ein scharfer Verweis. Einem einen derben Ausputzer geben. Es scheinet dieser figürliche Gebrauch wider die Natur solcher Hauptwörter auf er zu seyn, als welche sonst allemal auf eine Person deuten; indessen ist derselbe doch alt, und ziemlich allgemein. Die Oberdeutschen brauchen in eben dieser Bedeutung das einfache Butzer, und bey den Niedersachsen heißt ein solcher Verweis ein Utfitzer, von fitzen, mit der Ruthe hauen.

**Ausräden**, ausraiden, und die Frequentativa ausrädeln, ausrädern, und ausreitern, verb. reg. act. so insgesammt aussieben bedeuten, aber am stärksten in Oberdeutschland üblich sind. S. Räder. Ausrädern ist auch in dem Bergbaue nicht ungewöhnlich.

**Ausradiren**, verb. regul. act. von dem Latein. radere, mit einem Messer auskratzen, ausschaben, vornehmlich etwas Geschriebenes. Ein Wort, einen Buchstab ausradiren.

**Ausrasen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Das Rasen beschließen, aufhören zu rasen; besonders in figürlicher Bedeutung, aufhören jugendliche Ausschweifungen zu begehen, die Jugendhitze ablegen. Er muß erst ausrasen. Er hat noch nicht ausgeraset. S. Rasen.

**Ausrasten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, zur Genüge rasten, d. i. ruhen; in der höhern Schreibart, wofür im gemeinen Leben ausruhen üblicher ist.

Ausrauchen,

**Ausrauchen**, verb. regul. Ist

I. Ein Activum. 1. Durch Rauch aus einen Ort vertreiben, in welcher Bedeutung die Jäger die Füchse auszurauchen pflegen. 2. Durch Rauchen leer machen. Eine Pfeife Tobak ausrauchen.

II. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, aufhören Rauch von sich zu geben. Der Ofen, das Feuer hat ausgeraucht. Imgleichen, aufhören Tobak zu rauchen.

Daher die Ausrauchung, in der Bedeutung des Activi.

**Ausräuchern**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist, 1. Inwendig beräuchern. Ein Zimmer ausräuchern. Ein Faß mit Wachholderbeeren ausräuchern. 2. Zur Genüge räuchern. Das Fleisch ist noch nicht ausgeräuchert. Gut ausgeräuchertes Fleisch. Daher die Ausräucherung in der ersten Bedeutung.

**Ausraufen**, verb. regul. act. heraus raufen. Gras, Kraut ausraufen. Sich die Haare ausraufen. Daher die Ausraufung. S. Ausrupfen.

**Ausräumen**, verb. regul. act. hinaus schaffen und dadurch Raum machen. Tische, Bänke, Bücher ausräumen, d. i. aus einem Zimmer. Imgleichen metonymisch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen, d. i. alle bewegliche Geräthschaften aus demselben schaffen. Imgleichen erweitern, bey einigen Handwerkern. Ein Loch ausräumen. Daher der Ausräumer, ein Bohrer, Löcher damit zu erweitern, und die Ausräumung.

**Ausrechnen**, verb. regul. act. durch Rechnen heraus bringen. Etwas ausrechnen. Ein aufgegebenes Exempel ausrechnen. Figürlich im gemeinen Leben so viel als auslegen. Einem etwas als einen Fehler ausrechnen. Daher die Ausrechnung.

**Ausrecken**, verb. regul. act. so nur in der niedrigen Sprechart üblich ist. 1. Von sich recken, ausstrecken. Die Hände ausrecken. 2. Ausdehnen. Ein Stück Leder ausrecken. Daher die Ausreckung.

**Die Ausrede**, plur. die — n, das Abstractum des folgenden Zeitwortes. 1. Die Aussprache, die physische Beschaffenheit der Rede, ohne Plural. Eine angenehme, eine gute, eine schlechte Ausrede haben. In weiterer Bedeutung begreift man unter diesem Ausdrucke zuweilen auch wohl den ganzen äußern Vortrag einer feyerlichen Rede, den Anstand; Niedersächs. Utgave. 2. So viel, wie Ausflucht, in gelinderer Bedeutung. Eine Ausrede suchen. Er hat allemal eine Ausrede.

Anm. Ausrede für Aussage ist nur in Oberdeutschland üblich.

**Ausreden**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. 1. Wie das einfache reden, Worte und Töne von sich geben, im gemeinen Leben. Er ist so heiser, daß er kaum ausreden kann; welches vielleicht der einige Fall ist, in welcher es in dieser Bedeutung gebraucht wird. 2. Eine Rede zu Ende bringen. Einen nicht ausreden lassen. Laß mich nur ausreden. Haben sie bald ausgeredet?

II. Ein Activum.

1. Mit Worten gehörig ausdrucken, vollkommen beschreiben. Welche Zunge wird das ausreden können? Wer will seines Lebens Länge ausreden? Es. 57. 8. In welcher Bedeutung bey dem Ottfried irredinon vorkommt.

2. Leer reden, alles sagen, was man weiß. Wenn man sich zu sehr ausredet, ist man in Gefahr, matt zu werden. Wenn wir unser Herz ausgeredet haben, Gell.

3. Aus dem Sinne reden, durch Gründe von etwas abbringen, im gemeinen Leben. Einem eine irrige Meynung, ein böses Vorhaben ausreden. Er läßt sich nichts ausreden.

Und beyde suchen sich den Urquell aller Fehden
Den Ehstand ewig auszureden, Michäl.

4. Sich ausreden, d. i. sich durch Worte aus einer Verlegenheit zu helfen suchen, sich entschuldigen. Sich mit etwas ausreden. Er redet sich immer mit einem andern aus, d. i. schiebt die Schuld auf einen andern. Aber, einen bey jemand ausreden, für entschuldigen, ist nur in Oberdeutschland üblich.

Anm. Ausreden für aussagen, bekennen, imgleichen für ausplaudern, sind gleichfalls nur der oberdeutschen Mundart eigen. Das Hauptwort die Ausredung ist wenig gebräuchlich; indessen kommt es doch zuweilen in der zweyten und dritten Bedeutung des Activi vor. In der vierten Bedeutung ist ausreden nach dem Latein. excusare gebildet, in welchem man das im Hochdeutschen veraltete kösen, kosen und kusen, reden, nicht verkennen kann.

**Ausreden**, verb. regul. act. so nur in den niedersächsischen Seestädten üblich ist, für ausrüsten, Niedersächs. utreden. Ein Schiff ausreden. Daher die Ausredung, sowohl für die Handlung des Ausrüstens, als auch in dem Begriffe alles dessen, was zu der Ausrüstung eines Schiffes gehöret. S. Rede.

**Ausregnen**, verb. regul. so nur als ein unpersönliches Zeitwort gebraucht wird. Es hat ausgeregnet, d. i. aufgehöret zu regnen.

**Ausreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben. 1. Durch Reiben heraus bringen. Einen Flecken ausreiben. Den Koth ausreiben, d. i. aus dem Kleide. Imgleichen metonymisch, durch Reiben reinigen. Das Kleid ausreiben. 2. Aus einander reiben. So pflegen die Schuster die Nähte an den Schuhen mit einem besondern Ausreibeholze auszureiben, d. i. eben zu machen. 3. Aufhören zu reiben.

So auch die Ausreibung in den beyden ersten Bedeutungen.

**Ausreichen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, bis zu Ende reichen, genug seyn. Das Geld wollte nicht ausreichen. Der Schneider wird mit sechs Ellen nicht ausreichen, d. i. daran genug haben, damit auskommen.

**Ausreisen**, verb. regul. neutr. 1. Mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reisen. Wir sind erst vor acht Tagen von Berlin ausgereiset. Imgleichen, besonders in Niedersachsen, für verreisen. Er ist ausgereiset. 2. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu reisen, nicht mehr reisen. Habt ihr einmal ausgereiset?

**Ausreissen**, verb. irregul. S. Reissen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Heraus reissen. Einem den Zahn, die Zunge, die Haare ausreissen. Das Unkraut mit der Wurzel ausreissen. 2. Aus einander reissen. Die Fluth hat alle Dämme ausgerissen.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn,

1. Aus einander gerissen werden. (a) Eigentlich. Das Knopfloch riß aus. Der Stich reißt aus. Die Dämme sind ausgerissen. (b) Figürlich, im gemeinen Leben, von der Geduld. Meine Geduld wird endlich ausreissen, d. i. erschöpfet werden.

2. Nach aussen zu reissen, d. i. gespalten werden. (a) Eigentlich. Wenn das Holz im Spalten ausreissen will, wissen es die Böttcher so zu schlagen, daß der Riß wieder hinein geher. (b) Figürlich, sich schnell entfernen, durchgehen. Die Pferde rissen aus.

Die Einbildung spornt seine Triebe,
Wie Rosse reissen sie aus, Kleist.

Imgleichen von Menschen, entfliehen, mehrentheils in verächtlicher Bedeutung. Als man ihn ergreifen wollte, riß er aus. Die Feinde sind ausgerissen. Ausgerissene Soldaten, die ihre

Fahnen

Fahnen böslich verlassen haben; S. das folgende. Zuweilen, obgleich nicht eben auf die beste Art, auch wohl von leblosen Dingen. Wenn die Fluth gleich einem aufschwellenden Ocean über die Ebene ausreißt.

Es scheinet, daß ausreissen in dieser Bedeutung mit reissen, rumpere und rumpi nichts gemein habe, weil die Figur hart und ungewöhnlich seyn würde. Reisen oder reiten, denn beyde sind im Grunde eines, scheinen mehr Ansprüche auf diese Bedeutung des Zeitwortes zu haben, dessen s blos durch eine härtere Mundart in ein ss kann seyn verwandelt worden.

Das Hauptwort die Ausreissung wird nur in den Bedeutungen des Activi gebraucht.

**Der Ausreisser**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Entflohener, besonders von Soldaten, der seine Fahne böslich verlässet, von der letzten Bedeutung des vorigen Zeitwortes. In dem Salischen Gesetze wird ein solcher Austreisser Austrappo genannt, von trappen, traben, laufen. Etwas später kommt das Wort Herisliz vor, eigentlich die Heereslassung, oder Verlassung des Heeres. Noch später nannte man solche Ausreisser Heerflüchtige. Das Französische Deserteur ist von engerer Bedeutung, und bezeichnet einen Soldaten, der seinen Dienst auf immer böslich verlässet.

**Ausreiten**, verb. irregul. S. Reiten, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte reiten. Wir sind gestern früh von Dresden ausgeritten. In weiterer Bedeutung, so viel als über Feld reiten, spatziren reiten. Der Herr ist nicht zu Hause; er ist ausgeritten.

II. Als ein Activum, durch Reiten heraus bringen, oder leer machen. So wird an einigen Orten der Hafer ausgeritten, wenn man ihn auf der Reittenne von Pferden austreten lässet.

**Der Ausreiter**, des — s, plur. ut nomin. sing.

1. Von reiten, equitare, ein reitender Diener, der theils zu Verschickungen in obrigkeitlichen Angelegenheiten, theils auch zu Bereitung der Straßen gebraucht wird, und zuweilen auch ein Einspänniger, ein Landreiter heißet.

2. Von reiten, bereiten, imgleichen ausrichten, von welchem Zeitworte dieses Wort in einigen besondern Fällen abzustammen scheinet, da man es nicht füglich von dem vorigen ableiten kann. Z. B. in dem Kloster zu Lüneburg ist der Ausreiter ein vornehmer Beamter, der die Aufsicht über die Güter des Klosters hat, und an andern Orten ein Schaffner oder Großkeller heißt. Ausreiter würde hier also so viel als einen Aufseher bedeuten; welche Muthmaßung dadurch bestärket wird, daß in Bremen diejenigen Rathsherren, welche die Einkünfte der Stadt verwalten, Reder genannt werden, welches niedersächsische Wort unstreitig von reden, bereiten, abstammet. Man müßte denn annehmen, daß Ausreiter ehedem eine edlere Bedeutung gehabt, als heut zu Tage. In einigen Städten Obersachsens heißen die Aufwärter und Diener der Stadträthe gleichfalls Ausreiter, ob sie gleich niemals auf ein Pferd kommen, sondern ihre Geschäfte zu Fuße ausrichten.

**Ausrenken**, verb. regul. act. ein Glied aus seinem Gelenke bringen, verrenken. Einem den Arm, sich den Fuß ausrenken. Daher die Ausrenkung.

**Ausreuten**, verb. regul. act. so mit ausrotten einerley Bedeutung hat, nur daß es aus der oberdeutschen Mundart entlehnet ist, und im Hochdeutschen von einigen für edler gehalten wird, als ausrotten. Alle Pflanzen — — die werden ausgereutet, Matth. 15, 13. Diese Betrachtung allein ist fähig, alle Unruhe auf ewig aus unserer Seele auszureuten. Bey dem Kero urriutto. So auch die Ausreutung. S. Ausrotten.

**Ausrichten**, verb. regul. act. so nach dem verschiedenen Gebrauche des einfachen Zeitwortes richten, auch von verschiedener Bedeutung ist.

1. Von richten, dirigere, bedeutet ausrichten, so viel als gerade richten. So richten die Kupferschmiede eine Beule in einem Geschirre aus, wenn sie solche durch Hammerschläge herausbringen; und wenn in den Bergwerken der Kübel im Gange stecken bleibet, so wird er gleichfalls ausgerichtet, d. i. los gemacht, oder gerade gerichtet.

2. Von richten, so fern es besorgen, thun, verrichten bedeutet. (a) Veranstalten, die Kosten zu etwas hergeben, doch nur in den im gemeinen Leben üblichen Redensarten, einen Schmaus, ein Gastgebot, eine Hochzeit, eine Kindtaufe ausrichten, d. i. solche auf seine Kosten anstellen. (b) Ausfindig machen, entdecken; in welcher Bedeutung man doch nur noch in dem Bergbaue sagt: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. (c) Ein Geschäft in das Werk richten, doch auch nur mit einigen durch den Gebrauch bereits eingeführten Hauptwörtern. Denn so sagt man wohl im gemeinen Leben, einen Befehl ausrichten, einen Gruß von jemand ausrichten, ein Geschäft ausrichten, kann ichs nicht ausrichten? Aber nicht, ein Amt, eine Gesandtschaft ausrichten u. s. f. (d) Eine verlangte Wirkung hervor bringen, welcher Gebrauch der häufigste ist. Das Geld kann alles ausrichten. Mit Gewalt richtet man bey den Schönen nichts aus. Wir richteten nichts bey ihm aus. Alle meine Ermahnungen richten nichts aus. Du wirst mit ihm nichts ausrichten. Damit ist es nicht ausgerichtet, d. i. das macht die Sache noch nicht aus, ist bey weitem nicht zureichend. Aus welchen Beyspielen zugleich erhellet, daß es in dieser Bedeutung am häufigsten mit der Verneinung verbunden wird.

3. Von richten, judicare, in der niedrigen Sprechart, beurtheilen, doch allemal in einem gehässigen Sinne. Jemand ausrichten, d. i. verläumden; imgleichen, ihm einen heftigen Verweis geben. Allein da im Schwedischen rid, Streit, Zank, bedeutet, von welchem Worte ritt ut, für ausschelten üblich ist, auch Kitt in Niedersachsen für Schlägerey, Streit, Zank, nicht unbekannt ist, so stehet es dahin, ob sich ausrichten in der Bedeutung des Ausscheltens nicht besser zu einem von diesen Wörtern würde rechnen lassen. In einer weißenburgischen Urkunde von 1390 heißt es bey dem Schilter im Glossar. S. 682. Daye kein Man von den gütern die er inne hette von lehenswegen usgerichtet were, und dieselben güter bizher also genossen hette ane alle rechtliche ansprache. Schilter merkt dabey an, daß ausgericht hier dem litigioso entgegen gesetzet werde; allein ausrichten scheinet hier so viel zu seyn, als tadeln, straffällig befinden.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Gegenden übliche Bedeutungen sind. 1. Bezahlen. Den Zoll, die Steuern ausrichten. Sein Gelübde ausrichten; welche Bedeutung noch in Oberdeutschland gewöhnlich ist. Ehedem sagte man auch einen ausrichten, d. i. abfinden, wegen einer Erbschaft befriedigen. 2. Bessern, belehren, vermuthlich als eine Figur der ersten Bedeutung. Ihr werdet die Städte Israel nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt, Matth. 10, 23. Das Hauptwort die Ausrichtung S. hernach besonders.

**Der Ausrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher etwas ausrichtet, doch nur in einigen nicht überall üblichen Fällen. 1. In den Bergwerken, derjenige Arbeiter, der bey dem Ausfödern der Tonnen das Seil gehörig richtet. 2. Der Ausrichter eines Ganges, eben daselbst, der denselben entdeckt hat. 3. Dem die Ausrichtung, d. i. Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist. Eines bessern Testamentes Ausrichter,

richter, Hebr. 7. 22. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veraltet, seit dem man an dem Lateinischen Executor mehr Geschmack gefunden hat. 4. In einigen oberrheinischen Gegenden, besonders bey den Landsiedelleyen bedeutet dieses Wort so viel als einen Lehnträger, weil seine vornehmste Pflicht ist, im Namen der Miterben eines Landsiedels die schuldigen Zinsen und Pachtgelder auszurichten, d. i. zu bezahlen.

**Ausrichtig**, und ausrichtsam, zwey im Hochdeutschen veraltete Bey- und Nebenwörter, für hurtig, munter und willfährig in Ausrichtung eines aufgetragenen Geschäftes. Jerobeam war ausrichtig, 1 Kön. 11. 28.

**Die Ausrichtung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Ausrichtens in allen Bedeutungen des Zeitwortes und ohne Plural. 2. Im gemeinen Umgange auch wohl ein Schmaus, ein Gastmal, besonders dasjenige, welches bey einer Hochzeit, einer Kindtaufe oder einer andern feyerlichen Gelegenheit angestellet wird. 3. In den Rechten einiger Gegenden Kleidung und anderes Geräthe, was einer Braut außer dem Brautschatze gegeben wird, und an andern Orten auch die Einrichtung heißt.

**Ausringen**, verb. irregul. act. S. Ringen; durch Ringen, d. i. zusammen drehen, heraus bringen. Das Wasser ausringen, aus der Wäsche. Ingleichen metonymisch, die Wäsche ausringen. Daher die Ausringung.

**Ausrinnen**, verb. irreg. neutr. (S. Rinnen) mit dem Hülfsw. seyn, heraus rinnen. Das Wasser rinnt aus, d. i. aus dem Fasse.

**Ausrollen**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, durch Rollen, oder vermittelst des Rollsiebes reinigen. Getreide ausrollen.

**Ausrotten**, verb. regul. act. mit der Wurzel ausreissen. 1. Eigentlich. Einen Baum, einen Wald ausrotten, im Forstwesen ausstocken. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, eine Sache ihrer ganzen Art nach vertilgen. Das Unkraut ausrotten. Das Ungeziefer ausrotten. Böses Gesindel ausrotten. Die Laster ausrotten. So auch die Ausrottung.

Anm. Ausrotten, Schwed. utrota, Engl. root out, Holländ. utraden, kommt entweder von Rot, die Wurzel her, welches Wort noch in dem Englischen root übrig ist, daher Notker für ausrotten auch uzirwurzillen, und ein anderer Verfasser zu Anfange des 15ten Jahrhundertes entwurczen sagt; oder auch von reissen, welches im Niedersächsischen noch jetzt riten lautet. S. Rotten. Für ausrotten ist im Oberdeutschen ausreuten, und in Niedersachsen ausraden üblich. Der Ausrotter, Ezech. 7. 25. ist ungewöhnlich.

**Ausrucken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, aus einem Orte rucken, d. i. langsam einher ziehen, besonders von Soldaten. Zur Schlacht ausrucken, d. i. aus dem Lager. Die Truppen sind bereits ausgeruckt. Daher die Ausruckung. S. Rucken und Rücken.

**Der Ausruf**, des — es, plur. inusit. das Ausrufen, ingleichen die Worte welche ausgerufen werden.

Du nennest immer deinen Namen;
Dein Ausruf handelt nur von dir,

singt Hagedorn von dem Gukguk. In der Redekunst ist der Ausruf oder die Ausrufung, eine Figur, welche im Latein. Exclamatio heißt. An einigen Orten nennet man auch eine Auction einen Ausruf. Etwas unter öffentlichem Ausrufe verkaufen.

**Ausrufen**, verb. irregul. S. Rufen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. 1. Laut rufen. Wie sehr, rief er aus, schmerzet diese Wunde. 2. Das Rufen beschließen, aufhören zu rufen. Der Wächter hat ausgerufen.

II. Als ein Activum, durch Rufen verkündigen. Etwas zum Verkaufe ausrufen. Den Frieden ausrufen lassen. Einen als König, oder zum Könige ausrufen.

Daher die Ausrufung, und das Ausrufungszeichen, oder dasjenige Zeichen, welches einem geschriebenen oder gedruckten Ausrufe in der ersten Bedeutung beygefüget zu werden pfleget (!).

**Der Ausrufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen. In einigen Städten sind die Ausrufer geringe Stadtbediente, welche Lebensmittel und andere Bedürfnisse, welche zu verkaufen sind, auf den Gassen ausrufen. An andern Orten, z. B. zu Frankfurt am Mayn heißt auch der Proclamator auf Auctionen ein Ausrufer. S. auch Ausmindern.

**Ausruhen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so viel als nöthig ist, ruhen, zur Genüge ruhen. Die Pferde ausruhen lassen. Ich habe noch nicht ausgeruhet. Ingleichen wie das einfache ruhen. Von der Arbeit ausruhen. Ein Paar Stunden, ein Paar Tage ausruhen. Sich ausruhen, als ein Reciprocum ist wider den Sprachgebrauch, obgleich Kleist sagt: Wo soll mein irrendes Auge sich ausruhen?

**Ausrühren**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, durch Rühren heraus bringen. Die Erbsen rühren sich aus, d. i. fallen bey vieler Bewegung aus den Hülsen. Daher die Ausrührung.

**Ausründen**, verb. regul. act. inwendig rund machen; ingleichen, rund ausarbeiten. Daher die Ausründung.

**Ausrupfen**, verb. regul. act. heraus rupfen, gemeiniglich nur von Federn und der Wolle. Einer Gans die Federn, dem Schaafe die Wolle ausrupfen. Daher die Ausrupfung.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequentativum von ausraufen, welches nicht nur von weiterm Umfange der Bedeutung, sondern auch von einem edlerem Gebrauche ist.

**Ausrüsten**, verb. regul. act. mit der gehörigen Rüstung versehen. 1. Eigentlich, da es besonders von Soldaten und Schiffen gebraucht wird. Soldaten, Truppen ausrüsten. Ein Schiff, eine Flotte ausrüsten. S. auch Ausreeden. 2. In weiterer Bedeutung, mit etwas versehen. Wie kann der Mensch unglücklich seyn, da er mit so vielen Kräften ausgerüstet ist, das Schöne zu empfinden? Dusch. Daher die Ausrüstung, sowohl in der Bedeutung der Handlung, als auch desjenigen, womit etwas in der ersten eigentlichen Bedeutung ausgerüstet wird.

**Ausrütteln**, verb. regul. act. 1. Durch Rütteln heraus bringen. Die Körner ausrütteln, d. i. aus dem Strohe. Ingleichen metonymisch, das Stroh ausrütteln. 2. Sehr rütteln. So auch die Ausrüttelung.

**Die Aussaat**, plur. inusit. in der Landwirthschaft, das Aussäen des Getreides; noch mehr aber dasjenige Getreide, welches zum Aussäen bestimmt ist, und in einer andern Betrachtung in einigen Gegenden auch die Einsaat, im Hannöverischen und Westphalen aber der Einfall genannt wird. An einigen Orten wird die Größe der Äcker nach der Menge des Getreides, welches in selbige gesäet werden kann, bestimmt, und da sagt man ein Acker von drey, vier u. s. f. Schäffel Aussaat.

**Aussäen**, verb. regul. act. säen, den Saamen ausstreuen, besonders von dem Säen des Getreides.

Wir sä'n auf Wahrheit aus und ärndten Zweifel ein, Dusch.

Daher die Aussäung.

**Die Aussage**, plur. die — n. 1. Die Handlung des Aussagens, ohne Plural. Noch häufiger aber 2. dasjenige, was jemand aussaget. Seiner Aussage nach. Besonders, was vor Gerichte ausgesaget wird, die feyerliche Aussage der Zeugen, des Klägers, oder des Beklagten, in welcher Bedeutung ehedem auch

das

das einfache die Sage üblich war. Nach Aussage zweyer Zeugen. Ihre Aussage stimmt nicht überein.

Anm. In Niedersachsen bedeutet dieses Wort auch noch, a) ein Versprechen, b) eine Ausnahme, und c) die Aussetzung oder Bestimmung eines Antheils an der künftigen Erbschaft. S. das folgende.

**Aussagen**, verb. regul. act. 1. Aussprechen, mit Worten gehörig ausdrucken, im gemeinen Leben. Es ist nicht auszusagen, wie viele Leute da waren.

2. Heraus sagen, auf feyerliche Art sagen, besonders wenn dasselbe vor Gerichte geschiehet. Etwas wider jemand aussagen. Vor Gericht aussagen. Die Zeugen haben wider ihn ausgesagt. Etwas eidlich aussagen. Den erlittenen Schaden aussagen.

3. Sich aussagen, in dem Kartenspiele, ansagen, daß man die zur Gewinnung des Spieles nöthigen Augen habe.

So auch die Aussagung.

Anm. Das Niedersächsische utseggen bedeutet außerdem noch, a) versprechen, und b) eine Ausnahme machen. c) In den hamburgischen Statuten ist einem etwas aussagen so viel, als, ihm etwas aussetzen, von einer künftigen Erbschaft bestimmen. S. auch Ausspruch.

**Aussägen**, verb. regul. act. mit der Säge heraus bringen. Einen Ast aussägen. Imgl. aufhören zu sägen. Daher die Aussägung.

**Der Aussatz**, des —es, plur. inus. 1. Eine in Europa jetzt ungewöhnliche ansteckende Krankheit, welche aber ehedem in den Morgenländern, besonders unter den Juden sehr häufig war, und wovon des Hrn. Hofrath Michälis vortrefliche Anmerkung, Th. 1. der Bibel-übersetz. S. 4. der Anmerk. nachzusehen ist. In weiterer Bedeutung pflegen einige auch einen ansteckenden Krebs bey den Pferden, der den ganzen Leib überziehet, imgleichen, die sogenannten Finnen bey den Schweinen, und den Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, einen Aussatz zu nennen.

2. In dem Billiardspiele, die Handlung des Aussetzens, und der Ort, wohin man seinen Ball setzet.

Anm. Der Name Aussatz, in der ersten Bedeutung, beziehet sich nicht sowohl auf die Aussetzung oder Absonderung der mit dem Aussatze behafteten von aller menschlichen Gemeinschaft, als vielmehr auf den Ausschlag, der sich dabey auf die Haut setzet. Von eben diesen Mälern, oder Ausschlage auf der Haut, nannte man den Aussatz ehedem auch Malezey, Malatsch, Malzerey, den Masel, die Miselsucht, im Angels. Hreofle, Hreofnys, beym Tatian Ruf, im Gothischen Thrutsfill; und Aussätzige Riobman, Malazige, Malzige, Maletze, Malze, Holländ. Maladsch und Ital. Malato. Weil man dergleichen Leute von allem menschlichen Umgange auszuschließen pflegte, so hießen sie daher auch Feldsiechen, Fernsiechen und Sondersiechen, und der Aussatz die Feldsucht. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, ob diejenige Krankheit, welche man in den mittlern Zeiten in Deutschland mit diesem Namen belegte, der wahre morgenländische Aussatz gewesen. Ottfried nennt einen Aussätzigen Horngibruader, ein Wort, dessen Bedeutung so klar noch nicht ist.

**Aussätzig**, adject. & adverb. mit dem Aussatze behaftet. Ein Aussätziger. S. das vorige.

**Aussäubern**, verb. regul. act. das Innere einer Sache säubern. Ein Gefäß, ein Zimmer, ein Haus aussäubern. Daher die Aussäuberung.

**Aussaufen**, verb. irregul. act. S. Saufen, austrinken, von Thieren, und in der niedrigsten Sprechart auch von Menschen, saufend ausleeren. Daher das eben so niedrige, ein Saufaus, der in dem Saufen eine vorzügliche Stärke besitzet, und die Aussaufung.

**Aussaugen**, verb. irregul. act. S. Saugen.

1. Durch Saugen heraus bringen. (a) Eigentlich. Das Blut aussaugen. Den Gift aussaugen, d. i. aus der Wunde. (b) Figürlich, durch List und Gewalt entziehen. Einem das Blut aussaugen, d. i. ihn durch Wucher, Bedrückung u. s. f. seines Vermögens berauben.

2. Durch vieles Saugen entkräften. (a) Eigentlich. Das Kind saugt seine Amme ganz aus. Noch mehr aber (b) figürlich, im gemeinen Leben, nach und nach entkräften, arm machen. Einen Acker aussaugen, ihn durch unwirthschaftliche Bestellung seiner Kräfte berauben. Die vielen Gäste saugen ihn ganz aus, d. i. bringen ihn um sein Vermögen. Das Land mit Auflagen aussaugen. Einen bis auf das Mark, bis auf das Blut aussaugen.

Sie saugen bis auf Mark und Blut
Die Armen aus, Opitz Ps. 73.

3. Die gehörige Zeit saugen. Die Ferkel, ein Rind, ein Kalb aussaugen lassen.

So auch die Aussaugung.

**Ausschaben**, verb. regul. act. herausschaben, imgleichen hohl schaben. Daher die Ausschabung.

**Ausschaffen**, verb. irregul. act. von schaffen, creare, in der Schöpfung mit allen seiner Art möglichen Vollkommenheiten versehen; ein Zeitwort, welches einige neuere Dichter einführen wollen, welches aber bisher noch wenig Beyfall erhalten hat.

**Ausschaffen**, verb. regul. act. von schaffen, befehlen, hinausschaffen, besonders in der oberdeutschen Mundart. So werden in Frankfurt bey einer Kaiserwahl die Fremden ausgeschaffet, d. i. aus der Stadt geschaffet. So auch die Ausschaffung.

**Ausschalen**, verb. regul. act. mit Schalbretern, d. i. leichten, rauhen Bretern versehen, beschalen. So werden die Decken in den Zimmern zuweilen ausgeschalet, damit man sie berohren, und hernach gypsen könne. Daher die Ausschalung.

**Ausschälen**, verb. regul. act. aus der Schale nehmen, von der Schale befreyen. Nüsse, Bohnen, Knoblauch ausschälen. Bey den Fleischern bedeutet ausschälen, an geschlachteten Schweinen den innern Speck ausschneiden oder ablösen. Einen ausschälen, figürl. ihn des Seinigen berauben, ist niedrig. Daher die Ausschälung.

**Ausschalmen**, verb. regul. act. in dem Forstwesen besonders Niedersachsens, durch Beschalmung, d. i. Beschälung der Bäume auszeichnen, anweisen. Einen Platz zur Weide ausschalmen. S. Schalm. Daher die Ausschalmung.

**Ausschärfen**, verb. regul. act. bey den Jägern, so viel als ausschneiden. S. Schärfen. Daher die Ausschärfung.

**Ausscharren**, verb. regul. act. 1. Herausscharren. Eine Leiche wieder ausscharren, für ausgraben, verächtlich. 2. Einen ausscharren, ihn durch Scharren mit den Füßen hinaus treiben, beschimpfen. 3. Aufhören zu scharren. So auch die Ausscharrung.

**Ausscharten**, verb. regul. act. bey den Kürschnern so viel als auszacken, schartig oder zackig bilden. S. Scharte. So wird von ihnen das Leder oder Futtertuch mit dem Ausschartungseisen, welches ein halber dicht gezähnter Mond mit einem Stiele ist, ausgeschartet. Daher die Ausschartung.

**Ausschauen**, verb. regul. act. & neutr. so in Oberdeutschland für aussehen, und hinaus sehen üblich ist, und nur zuweilen von einigen Hochdeutschen gebraucht wird.

Oft schaut sie vergebens
In die Finsterniß aus, Zachar.

**Ausschaufeln**, verb. regul. act. hinaus schaufeln. Das Wasser ausschaufeln. Imgleichen vermittelst der Schaufel ausleeren.



Einen

Einen Teich, eine Pfütze ausschaufeln. Niederſ. utschüppen. Daher die Ausschaufelung.

Ausschäumen, verb. regul. act. 1. Mit dem Schaume auswerfen; imgleichen figürlich, und mit Verachtung, in der heftigsten Leidenschaft des Zornes, der Wuth, durch Worte von sich geben. Lästerungen wider Gott, seine eigene Schande ausschäumen. 2. Aufhören zu schäumen, imgleichen figürlich, aufhören zu toben, zu rasen. Man muß seine Wuth ausschäumen lassen.

Ausscheeren, verb. irregul. act. S. Scheeren. 1. Heraus scheeren. 2. Zum letzten Male scheeren, durch Scheeren fertig, vollkommen machen. Die Tuchscheerer scheeren die Tücher aus, wenn sie solche, nachdem sie gefärbt worden, zum dritten und letzten Male scheeren. Das erste scheeren wird bärteln, das zweyte aber schlechthin scheeren genannt. Daher die Ausscheerung.

Ausscheiden, ein Zeitwort, welches auf gedoppelte Art üblich ist.

I. Als ein Activum, da es zugleich in der Abwandelung regulär gehen sollte, obgleich solches im gemeinen Leben nicht beobachtet wird; von andern Dingen scheiden, absondern. So werden in dem Bergbaue die Erze ausgeschieden, oder besser ausgescheidet, wenn sie von den Bergen oder tauben Gesteine abgesondert werden, welches mit einem andern Ausdrucke auch ausschlagen heißt.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und mit irregulärer Abwandelung, S. Scheiden; sich entfernen, aus einer Gesellschaft weggehen; welche Bedeutung indessen im Hochdeutschen selten ist. Ich dächte, ich schiede gänzlich aus, so liegen sie einander selbst in den Haaren, Leſſ.

Daher die Ausscheidung, in der thätigen Bedeutung.

Ausscheiteln, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen, und nur bey den Tuchmachern üblich ist; die Werfte austheilen, oder durch den Äffner bis an das Ende ziehen; eine Arbeit, welche bey andern Webern, aufbäumen, aufziehen heißt. Daher die Ausscheitelung.

Ausschelten, verb. irregul. act. S. Schelten, sehr schelten, nach Verdienst schelten. Daher die Ausscheltung.

Ausschenken, verb. regul. act. von schenken, gießen. 1. Ein Getränke ausgießen, im Gegensatze des Einschenkens. Das Bier, den Wein ausschenken, d. i. aus dem Glase gießen, welcher Gebrauch doch in Niedersachsen am häufigsten ist. 2. Ein Getränke nach kleinern Maaßen verkaufen. Wein, Bier ausschenken, d. i. Maaßweise verkaufen; in Oberdeutschland auswirthen, und verleutgeben, von Leutgeb, ein Gast- oder Schenkwirth. 3. Einen Gesellen ausschenken, bey den Handwerkern, ihn bey dem Wegwandern den Ehrentrunk reichen, im Gegensatze des Einschenkens; daher auch der ganze Abschied bey ihnen das Ausgeschenk heißet.

So auch die Ausschenkung.

Ausscheuern, verb. regul. act. das Inwendige einer Sache scheuern. Ein Gefäß ausscheuern. Einen ausscheuern, figürl. ihm einen harten Verweis geben, ist niedrig.

Ausschicken, verb. regul. act. im gemeinen Leben, außer dem Hause schicken, in die Ferne schicken. Bothen ausschicken. Ich habe schon nach ihm ausgeschickt, d. i. einen Bothen nach ihm geschickt. Er schickt nach Leuten aus, Gell. Daher die Ausschickung.

Ausschießen, verb. irregul. S. Schießen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus schießen, und heraus schießen. (a) Vermittelst des Schusses aus einem Gewehre heraus bringen. Einem ein Auge ausschießen. (b) Auswerfen, welches die erste und eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes ist. Im Hochdeutschen wird es in diesem Falle nur in weiterer und figürlicher Bedeutung für auslesen gebraucht, in so fern das Untaugliche davon abgesondert wird. Geld ausschießen, d. i. als untauglich von dem übrigen auswerfen. So auch Papier, Waaren, Lämmer u. s. f. ausschießen. Das Nutzholz von dem Feuerholze ausschießen, in dem Forstwesen, welches mit einem Niedersächsischen Worte auch ausschieren genannt wird; S. auch Aushalten. Eine ausgeschossene, d. i. als untauglich verworfene Waare. S. Ausschuß. Auf den Papiermühlen giebt es besondere Weibespersonen, welche das gute Papier von dem Ausschusse absondern, und daher Ausschießerinnen genannt werden. In Niedersachsen ist dieses Zeitwort noch in seiner eigentlichen Bedeutung für auswerfen, ausgraben üblich, weil man allda die Gräben auszuschießen, d. i. auszugraben pfleget. S. Schießen.

2. Durch Schießen leer machen. Einen Wald ausschießen, d. i. alles Wild in demselben niederschießen. Ein ausgeschoßenes Revier. Ein Ausschießen halten, in dem Jagdwesen, alles eingestellte Wildbret niederschießen. S. Abschießen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig üblich ist, heraus wachsen, herauf wachsen. Der Saame ist ausgeschossen.

Daher die Ausschießung in den Bedeutungen des Activi.

Ausschiffen, verb. regul. act. aus dem Schiffe an das Land bringen, ausladen, Niederſ. utschepen. Truppen, Waaren ausschiffen. Daher die Ausschiffung.

Ausschimpfen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, einen ausschimpfen, ihn mit Worten beschimpfen. Imgleichen aufhören zu schimpfen. Daher die Ausschimpfung.

Ausschinden, verb. irregul. act. ein niedriges Wort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gröbsten Sprecharten vorkommt. 1. Aus einem Körper heraus schinden, d. i. schneiden, in welcher Bedeutung es auch in den gemeinsten Mundarten selten ist; S. Schinden. Ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind wurde in Oberdeutschland ehedem ein Ausschindling genannt. S. Ausschnittling. 2. Durch Schinden, d. i. übermäßige Bedrückungen entkräften, arm machen. Seine Unterthanen ausschinden. 3. Mit unmäßigem Wucher verkaufen. Sein Getreide ausschinden. So auch die Ausschindung.

Ausschirren, verb. regul. act. aus dem Geschirre nehmen. Die Pferde ausschirren, d. i. ausspannen. S. Abschirren.

Ausschlachten, verb. regul. act. bey den Fleischern, das Schlachten vollenden, d. i. einem geschlachteten Stücke Vieh die Haut ablösen, das Eingeweide heraus nehmen, und das Fleisch zum Gebrauche zerhauen. So auch die Ausschlachtung.

Ausschlacken, verb. regul. act. in den Schmelzhütten, die Schlacken bey dem Schmelzen der Erze absondern. Daher die Ausschlackung.

Ausschlafen, verb. irregul. neutr. S. Schlafen, mit dem Hülfsworte haben. 1. Zur Genüge schlafen, so lange schlafen, als zur Ruhe nöthig ist. Sie reden so verdrüßlich, wie ein Mensch, der nicht ausgeschlafen hat. 2. Durch hinlängliches Schlafen verlieren. Den Zorn, den Rausch, den Wein ausschlafen.

Der Ausschlag, des — es, plur. car. ein Hauptwort, welches nur in einigen Bedeutungen des folgenden Zeitwortes und auch hier mehrentheils nur in einigen einzelen Fällen üblich ist.

I. Von dem Activo ausschlagen wird dieses Wort in den Tapeten-Fabriken gebraucht, wo es so viele Stücke Tapeten andeutet, als zum Ausschlagen eines Zimmers erfordert werden. In dem Hüttenwerken wird auch die ausgelaugte Asche Ausschlag genannt.

II. Von dem Neutro ausschlagen.

1. Das Ausschlagen, so fern dadurch zunächst eine Handlung ausgedrückt wird. (a) In eigentlicher Bedeutung. So

sagt man im gemeinen Leben, den Ausschlag thun, d. i. den ersten Schlag thun. Am häufigsten braucht man dieses Wort von einer Waage, die Neigung der Zunge aus ihrem senkrechten Stande anzudeuten, welche durch das Übergewicht der einen Schale verursacht wird. Die Waage bekömmt den Ausschlag, d. i. das Gleichgewicht wird gehoben. Das giebt der Waage den Ausschlag. Hierauf gründet sich, (b) die figürliche Bedeutung, die Veränderung anzudeuten, welche ein Geschäft erleidet, oder welche man in demselben hervorbringet, besonders wenn die Beendigung desselben dadurch beschleuniget wird. Das giebt der Sache den Ausschlag. Wenn gleich die Liebe für meinen Sohn den Ausschlag auf der einen Seite beförderte, so hat sie doch nicht alles gethan, Dusch. In einigen oberdeutschen Gegenden bedeutet dieses Wort auch das Endurtheil eines Richters, den richterlichen Ausspruch, welche Bedeutung auch das Schwedische Utslag hat. Hr. Ihre glaubt in seinem Glossario Suio-Goth. es sey in dieser Bedeutung eine bloße Nachahmung des Latein. decisio, welches von caedere, schlagen, herkommt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß die Figur von dem Ausschlagen einer Waage entlehnet ist. Übrigens ist Ausschlag in der Bedeutung eines Endurtheiles im Hochdeutschen nicht gebräuchlich.

2. Dasjenige was ausschlägt, oder aus einem Körper nach dessen Oberfläche getrieben wird. In dieser Bedeutung wird es nur von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers gebraucht, wenn sich selbige einen Weg durch die äußere Haut bahnen, ohne eben merkliche Erhöhungen zu machen, in Oberdeutschland die Ausgeschlechte und das Angeflög. Finnen im Gesichte, die Krätze u. s. f. sind dergleichen Ausschläge. Einen Ausschlag bekommen. Den Ausschlag befördern. Der Ausschlag trocknet ab. In dieser Bedeutung kann auch der Plural statt finden, wenn mehrere Arten des Ausschlages angedeutet werden sollen.

Anm. In den Rechten einiger Gegenden ist der Ausschlag oder Ausschlagsverkauf, ein solcher Verkauf, wobey der Verkäufer sich die Freyheit vorbehält, die verkaufte Sache nach einer gewissen Zeit wieder zurück zu nehmen, und einem andern zu verkaufen, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

**Ausschlagen**, verb. irregul. S. Schlagen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Heraus schlagen, durch Schlagen heraus bringen. Ein Loch in der Wand ausschlagen. Einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen. Das Getreide mit Flegeln ausschlagen. Die Erze ausschlagen, in dem Bergbaue, sie mit dem Ausschlagefäustel klein schlagen, um das Erz von dem tauben Gesteine abzusondern; welches von besondern Arbeitern geschiehet, welche daher Ausschläger genannt werden. Ein Ey ausschlagen, metonymisch, es mit einem Schlage öffnen und ausleeren.

In weiterer Bedeutung dienet dieses Zeitwort, verschiedene besondere Fälle auszudrucken, in welchen eine Sache vermittelst einer heftigen Bewegung aus der andern gebracht wird. Dem Hirsche sein Gehörn ausschlagen, heißt bey den Jägern so viel, als es ihm abhauen. Die Zimmerleute schlagen einen Baum, den sie beschlagen wollen, aus, wenn sie senkrecht herunter einige Späne heraus hauen, damit die Späne bey dem Beschlagen nicht zu lang werden. Und in figürlicher Bedeutung werden in dem Forstwesen Bäume ausgeschlagen, wenn sie mit dem Waldeisen bezeichnet und dadurch von andern Bäumen ausgesondert werden.

2. Aus einander schlagen. So werden in den Münzen die Schrötlinge ausgeschlagen, wenn man sie breit und eben schläget; und bey den Jägern werden die Leinen ausgeschlagen, wenn sie sich verschlungen oder verwickelt haben.

3. Inwendig beschlagen. Ein Zimmer mit Tapeten, einen Schrank mit Leinwand, einen Kasten mit Wachstuche ausschlagen.

4. Von sich wegschlagen. (a) Eigentlich. Einen Stoß ausschlagen, in der Fechtkunst für pariren. (b) Etwas, das angebothen wird, nicht annehmen wollen. Ein Amt ausschlagen. Er hat diesen Antrag gänzlich ausgeschlagen. Sie werden mir doch diesen Strauß nicht ausschlagen? In Oberdeutschland braucht man dieses Zeitwort in noch weiterm Umfange der Bedeutung, für versagen, verachten.

Schlag aus sein sündliches Begehren,

heißt es bey dem Opitz, Ps. 141. und an andern Orten sagt man auch, guten Rath, Warnungen, Ermahnungen ausschlagen. Allein im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch eben so ungewöhnlich, als die Arten zu reden, sich die bösen Gedanken, die Sorgen ausschlagen, d. i. aus den Gedanken schlagen.

5. Einen ausschlagen, d. i. ihn sehr schlagen, im gem. Leben.

II. Als ein Neutrum, in welcher Gattung es wieder auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben.

(a) Anfangen zu schlagen, den ersten Schlag thun. Wer hat ausgeschlagen? d. i. den Anfang der Schlägerey gemacht.

(b) Von sich schlagen, auswärts schlagen. Das Pferd hat mir dem Fuße ausgeschlagen. Hinten ausschlagen, von den Pferden. Figürlich kommt ausschlagen in dieser Bedeutung in der Wapenkunst für ausstrecken vor. Mit ausgeschlagener Zunge, wird daselbst von dem Adler gebraucht, dagegen man dem Löwen eine vorgeschlagene Zunge beyleget.

(c) Sich aufwärts neigen, besonders von der Zunge in der Waage, und metonymisch von der Waage selbst, wenn sie durch ein Übergewicht in der einen Schale aus dem waagerechten Stande gebracht wird. Die Waage schlägt aus. Die Waage ausschlagen lassen.

(d) Bis zu Ende schlagen. Ehe es neune ganz ausschlägt, von der Uhr. Imgleichen von den Sangvögeln. Der Vogel schlägt nicht ganz aus, d. i. schlägt sein Stück nicht bis zu Ende. Einen Vogel nicht ausschlagen lassen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn.

(a) So fern schlagen eine hervorkeimende Bewegung von innen nach außen andeutet, an der Oberfläche zum Vorscheine kommen. (1) Von den Knospen der Bäume und Gewächse. Die Knospen schlagen aus. Noch mehr aber metonymisch. Die Bäume sind schon ausgeschlagen, d. i. haben Knospen getrieben. Wenn der Weinstock ausschlagen wird. (2) Wenn die Dünste an den kalten Wänden frieren, und also eine Art von Reif hervorbringen, sagt man gleichfalls, die Wände schlagen aus, die Kälte schlägt an den Wänden aus. Imgleichen, die Kälte schlägt mir aus, wenn die eingezogene kalte Luft in der Wärme nach den äußern Theilen des Leibes gehet, und daselbst ein Schauern verursachet. (3) Von den Unreinigkeiten des menschlichen Körpers, wenn sie nach der Oberfläche zu bringen, und auf der Haut zum Vorscheine kommen. Die Krätze schlägt bey ihm aus. Noch mehr aber metonymisch: im Gesichte, am Kinne ausgeschlagen seyn. Er ist am ganzen Leibe ausgeschlagen. (4) Figürlich, zum Vorscheine kommen, sichtbar, merklich werden. Wenn eine brennbare Materie Feuer fänget, so glimmet sie, dann fängt es an zu brennen, es lodert, und schlägt endlich in helle Flammen aus.

Gern wär er, allzugern in Flammen ausgeschlagen, Less.

Die Krankheit schlägt bey ihm aus, d. i. kommt zum Ausbruche. Die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen. (5) Imgleichen, einen Ausgang gewinnen, besonders in Rücksicht auf dessen

dessen Beschaffenheit. Die Sache ist wohl, ist übel ausgeschlagen. Die Sache ist anders ausgeschlagen, als man dachte. Damit diese Verwirrung zu keiner Unordnung ausschlage. Beruhigen sie sich, die Wirkung dieses kleinen Betruges wird unfehlbar zu ihrem Vortheile ausschlagen, Weiße.

Anm. Das Hauptwort die Ausschlagung ist größtentheils nur in der ersten Bedeutung des Activi gewöhnlich; in den meisten übrigen Bedeutungen ist Ausschlag eingeführet. Einen ausschlagen, für verweisen, ist veraltet, und das Essen ausschlagen, für anrichten, ist Oberdeutsch.

**Ausschlammen**, verb. regul. act. von dem im Innern befindlichen Schlamme reinigen. Einen Graben, einen Teich ausschlämmen; im Oberdeutschen ausschlammen. Daher die Ausschlämmung.

**Ausschleifen**, verb. irregul. act. S. Schleifen, polire, durch Schleifen herausbringen. Eine Scharte ausschleifen. Imgleichen aufhören zu schleifen. Daher die Ausschleifung.

**Ausschleifen**, verb. regul. act. von schleifen, ziehen, hinaus schleifen. Einen Übelthäter ausschleifen.

**Ausschliefen**, verb. irreg. neutr. S. Schliefen, mit dem Hülfsworte seyn, auskriechen, heraus kriechen; ein Zeitwort, welches am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, indem im Hochdeutschen das Frequentativum ausschlüpfen gewöhnlicher ist. S. dieses Wort.

**Ausschließen**, verb. irregul. act. S. Schließen, hinaus schließen, durch Verschließung eines Ortes draußen zu bleiben nöthigen. 1. Eigentlich. Wir müssen eilen, sonst werden wir ausgeschlossen, nämlich aus der Stadt, oder dem Hause. Noch mehr aber 2. figürlich, ausnehmen, in etwas nicht mit begreifen, aussondern. Einen von der Wahl, von der Erbschaft, von der Gemeine ausschließen. Ich schließe niemand aus. Keinen ausgeschlossen. Das Gebot zu beten schließt das Gebot der Liebe und des Mitleidens nicht aus, Gell. So auch die Ausschließung. S. Ausschluß.

**Ausschlüpfen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, heraus schlüpfen, d. i. kriechen. Die Küchlein sind noch nicht ausgeschlüpfet, nämlich aus den Eyern. S. Ausschliefen.

**Ausschlürfen**, verb. regul. act. heraus schlürfen, imgl. schlürfend leer machen. Weich gesottene Eyer ausschlürfen. Daher die Ausschlürfung.

**Der Ausschluß**, des — sses, plur. inusit. von der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ausschließen. Er hält dieses für die einzige Ursache seines Ausschlusses, d. i. warum er ausgeschlossen worden.

**Ausschmälen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, 1. sehr auf jemand schmälen. Du verdienest, daß ich dich rechtschaffen ausschmälte. 2. Aufhören zu schmälen. Wirst du bald ausgeschmälet haben?

**Ausschmauchen**, verb. regul. act. durch Schmauch heraus bringen. Einen Fuchs ausschmauchen, nämlich aus seiner Höhle. Imgleichen durch ein schmauchendes Feuer leer machen, reinigen. Eine Stückforme ausschmauchen; S. Auslohen. Daher die Ausschmauchung.

**Ausschmeißen**, verb. irreg. act. S. Schmeißen, ein niedriges Zeitwort, welches wenig mehr gebraucht wird, weil auswerfen, in der anständigern Sprechart dessen Stelle eingenommen hat. Einem einen Zahn, ein Auge ausschmeißen. S. Schmeißen.

**Ausschmelzen**, ein Zeitwort, welches auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum mit regelmäßiger Abwandelung, durch Schmelzen heraus bringen, imgleichen metonymisch, auf solche Art reinigen, leer machen. Fett ausschmelzen. Erze, Steine ausschmelzen, wofür in den Schmelzhütten seigern und ausseigern üblich ist.

II. Als ein Neutrum. 1. Mit dem Hülfsworte seyn, ausgeschmelzet werden, schmelzen und heraus fließen. Es ist alles Fett ausgeschmolzen. 2. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu schmelzen, d. i. flüssig zu seyn. Das Bley hat ausgeschmolzen.

Daher die Ausschmelzung in der Bedeutung des Activi.

**Ausschmieden**, verb. regul. act. so lange schmieden, als nöthig ist. Das Eisen ist nicht recht ausgeschmiedet worden.

**Ausschmieren**, verb. regul. act. 1. Voll schmieren. Die Ritzen eines Ofens ausschmieren. 2. Inwendig beschmieren. Einen Ofen, einen Topf ausschmieren. 3. Verächtlich, für ausschreiben, ohne Wahl und Beurtheilungskraft ausschreiben. Ausgeschmiertes Zeug. So auch die Ausschmierung.

**Ausschmücken**, verb. regul. act. 1. Das Innere einer Sache schmücken. Ein Zimmer ausschmücken. 2. Schmücken um gesehen zu werden, zur Schau schmücken. Eine Braut ausschmücken. Ein ausgeschmücktes Pferd. So auch die Ausschmückung.

**Ausschnauben**, verb. irregul. act. S. Schnauben. 1. Im gemeinen Leben, schnaubend leer machen. Die Nase ausschnauben; imgleichen sich ausschnauben; wofür aber im Hochdeutschen ausschnäuzen üblicher ist. 2. Aufhören zu schnauben, verschnauben. Ein Pferd ausschnauben lassen, in welcher letztern Bedeutung auch ausschnaufen gewöhnlich ist. S. Schnaufen. So auch die Ausschnaubung.

**Ausschnäuzen**, verb. regul. act. durch Schnäuzen reinigen. Die Nase ausschnäuzen. Imgleichen metonymisch, sich ausschnäuzen. S. Schnäuzen. Daher die Ausschnäuzung.

**Ausschneiden**, verb. irregul. act. S. Schneiden. 1. Heraus schneiden. Einem die Zunge ausschneiden. Ein Blatt ausschneiden, d. i. aus einem Buche. Imgleichen metonymisch. Ein Kalb ausschneiden, d. i. es castriren, in der Landwirthschaft. Die Bäume ausschneiden, bey den Gärtnern, ihnen die unnöthigen Zweige benehmen. S. Ausschneiteln.

2. Nach einer gewissen Figur schneiden. In Papier ausschneiden. Blumen, Früchte ausschneiden. Einen Kragen rund ausschneiden. Ein ausgeschnittener Kragen. Die Absätze ausschneiden, bey den Schustern, den hölzernen Absätzen durch Beschneiden die gehörige Gestalt geben.

3. Gewirkte oder gewebte Waaren Ellenweise verkaufen, weil sie alsdann abgeschnitten werden müssen. Tücher, Seidenzeuge u. s. f. ausschneiden. S. Ausschnitt.

So auch die Ausschneidung.

**Ausschneiteln**, verb. regul. act. so das Frequentativum und Diminutivum des vorigen ist, und nur in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die Bäume ausschneiteln, d. i. die kleinen Nebenzweige an denselben wegschneiden. Hopfenstangen ausschneiteln, d. i. sie gehörig beschneiden. Daher die Ausschneitelung.

**Der Ausschnitt**, des — s, plur. die — e. 1. Die Handlung des Ausschneidens, ohne Plural. Besonders bey den Tuchmachern und andern ähnlichen Kramern, die Freyheit, ihre Waaren ausschneiden, d. i. Ellenweise verkaufen zu dürfen. 2. Was ausgeschnitten worden Der Ausschnitt eines Cirkels, einer Kugel, in der Mathematik, Sector. Der Ausschnitt an dem Kragen.

**Der Ausschnittling**, des — es, plur. die — e, zuweilen, obgleich selten, ein aus dem Leibe seiner Mutter geschnittenes Kind, welches in Oberdeutschland auch ein Ausschindling heißt.

**Ausschnitzen**, verb. regul. act. durch Schnitzen, d. i. künstliches Schneiden, eine gewisse Gestalt geben. In Holz ausschnitzen.

**Ausschnüren**, verb. regul. act. durch Öffnung einer Schnur heraus nehmen. Ein Frauenzimmer ausschnüren, d. i. es von der

der Schnürbrust befreyen, im Gegensatze des Einschnürens. Sich ausschnüren. Daher die Ausschnürung.

**Ausschöpfen**, verb. regul. act. durch Schöpfen heraus hohlen. Das Wasser ausschöpfen, aus dem Brunnen, einem Teiche, einem Gefäße. Imgleichen auf solche Art leer machen. Einen Brunnen, einen Teich, ein Faß ausschöpfen. Im Bergbaue auspfützen, im Niedersächs. utdokken, utpütten, utösen. Daher die Ausschöpfung.

**Der Ausschößling**, des — es, plur. die — e, ein Reiß oder kleiner Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschießet, d. i. heraus wächset. S. auch Ausläufer.

**Der Ausschramm**, des — es, plur. inusit. in dem Bergbaue, eine lettige Bergart, welche leicht zu gewinnen, d. i. los zu hauen ist, und auch die Ablösung, der Besteg genannt wird. S. Schramm.

**Ausschrauben**, verb. regul. & irregul. act. S. Schrauben, durch Öffnung der Schraube heraus nehmen. Daher die Ausschraubung.

**Ausschreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben.

1. Heraus schreiben. Etwas ausschreiben, d. i. es aus einem Buche schreiben. Imgleichen metonymisch, ein Buch ausschreiben, einen Schriftsteller ausschreiben.

2. Bis zu Ende schreiben, im Gegensatze des Abkürzens. Eine Rechnung ausschreiben, d. i. sie vollständig aufsetzen. Ein Wort ganz ausschreiben.

3. Durch ausgeschickte Schreiben bekannt machen, anbefehlen. Einen Landtag, eine Lieferung, einen Bußtag, eine Schatzung ausschreiben. Daher ein ausschreibender Fürst, in dem deutschen Staatsrechte, ein Fürst, der das Recht hat, die Stände seines Kreises zu Kreistagen zu berufen. Ausschreibende Städte, diejenigen Städte, welche die übrigen zu Städtetagen berufen.

4. Aufhören zu schreiben.

So auch die Ausschreibung, und das Ausschreiben, des — s, plur. ut nomin. sing. ein öffentlicher Brief, worin etwas ausgeschrieben wird.

**Ausschreiten**, verb. irregul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Schreiten, hinaus schreiten. Die Kinder schritten beyseits aus, 1 Chron. 14. 9. nämlich aus dem Wege.

**Ausschreyen**, verb. irreg. act. S. Schreyen.

1. Mit einem Geschreye bekannt machen. Eyer, Milch ausschreyen, d. i. mit lautem Geschreye ausrufen. Ein Ding überall ausschreyen, d. i. bekannt machen. So auch figürlich: einen als einen Dieb, oder für einen Dieb ausschreyen. Ich bin gar nicht so reich, als mich die Leute ausschreyen, Gell.

2. Durch Schreyen vollkommener machen. Seine Stimme ausschreyen, im gemeinen Leben.

3. Aufhören zu schreyen. Ein Kind ausschreyen lassen.

**Ausschroten**, verb. regul. act. außer daß es im Particip. Pass. ausgeschroten hat.

1. Von schroten, schneiden, heraus fressen, doch nur in einigen Fällen in den gemeinen Mundarten. Die Mäuse schroten den Käse aus, d. i. fressen ihn hohl.

2. Von schroten, wälzen, heraus wälzen. Ein Faß Bier ausschroten, d. i. aus dem Keller. Daher figürlich an einigen Orten Bier ausschroten, d. i. Faßweise verkaufen, im Gegensatze des Ausschenkens. Es kommt die Zeit, daß ich ihnen will Schröter schicken, die sie ausschroten sollen, d. i. aus dem Lande treiben, Jerem. 48. 12. ist eine andere, aber im Hochdeutschen ungewöhnliche Figur.

Daher die Ausschrotung, und an einigen Orten auch der Ausschrot, für die Handlung des Ausschrotens, besonders in der zweyten Bedeutung.

**Ausschuhen**, verb. regul. act. den Schuh ausziehen, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den jüdischen Gebräuchen vorkommt, da die Wittwe dem Bruder ihres verstorbenen Mannes, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche, die er nach Mosis Gesetz an sie hat, begiebet, mit gewissen Feyerlichkeiten einen Schuh auszieht. Daher das Ausschuhungsrecht. In weiterer Bedeutung heißt, die Kunst ausschuhen, im Bergbaue, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen. Daher die Ausschuhung.

**Ausschuppen**, verb. reg. act. schuppig, ausschneiden; ein Kunstwort der Heraldik, wo derjenige Schuppenschnitt ausgeschuppt heißt, wo die Schuppen nach unten zu gekehret sind.

**Ausschürfen**, verb. regul. act. im Bergbaue so viel als ausgraben. S. Schurf und Schürfen. Daher die Ausschürfung.

**Der Ausschuß**, des — es, plur. die — schüsse.

1. Die Handlung des Ausschießens, d. i. Absonderns einer Sache von der andern, ohne Plural, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt.

2. Dasjenige, was von andern Dingen seiner Art ausgeschossen, d. i. ausgeworfen werden. Da man sowohl das Schlechte als auch das Gute auswerfen kann, so wird Ausschuß auch in beyden Bedeutungen gebraucht.

(a) Von dem Schlechtesten in seiner Art, der Brack, Pafel, Povel, und an einigen Orten auch Ausschüßling, Niedersächs. Utschott. Der Ausschuß von Schaafen, vom Gelde u. s. f. Das ist nur Ausschuß. Ein Ausschußbogen, bey den Buchdruckern, ein fehlerhafter Abdruck, so auch ein Mönchsbogen genannt wird.

(b) Von dem Brauchbarsten in seiner Art; wo dieses Wort in weiterer Bedeutung von gewissen Personen gebraucht wird, die von andern ausgesondert werden, um in ihrem Namen zu handeln, Schwed. Utskott; z. B. der Ausschuß einer Bürgerschaft, welche von den Bürgern erwählet werden, mit dem Rathe in Unterhandlung zu treten. Der Ausschuß der Landstände, oder einer Landschaft, diejenigen, welche von den Landständen zu Abthuung der gemeinen Landesangelegenheiten verordnet werden, in Bayern die Verordneten, welche in Sachsen in dem weitern und engern Ausschusse bestehen, wovon jener mehr, dieser aber weniger Personen in sich fasset. Daher der Ausschußtag, d. i. eine Versammlung des Ausschusses, dessen Beschlüsse Ausschußtagesabschiede genannt werden. An einigen Orten wird auch das bewehrte Landvolk, welches zur Beschirmung des Landes unter den übrigen Unterthanen ausgesucht wird, die Landmiliz, ein Ausschuß genannt. Daher, den Ausschuß aufbieten, mustern u. s. f. Ein einzeles Glied eines solchen Ausschusses heißt in den gemeinen Mundarten auch wohl ein Ausschüsser.

**Ausschütteln**, verb. regul. act. so das Frequentativum des folgenden ist, durch Schütteln heraus bringen. Den Staub, die Körner ausschütteln. Imgleichen auf solche Art reinigen. Das Stroh ausschütteln. Die Lumpen ausschütteln, bedeutet in den Papiermühlen, sie nur obenhin auslesen. Daher die Ausschüttelung.

**Ausschütten**, verb. reg. act. heraus schütten, hinaus schütten. 1. Eigentlich. Das Mehl, Getreide ausschütten, aus dem Sacke. Imgleichen metonymisch, den Sack ausschütten. Die Weinstöcke ausschütten, in Franken, sie von der Erde, womit sie im Herbste bedeckt worden, befreyen. So auch von flüssigen Körpern, ob man gleich im Hochdeutschen von denselben lieber ausgießen braucht. Das Kind mit dem Bade ausschütten, d. i. das Gute mit dem Bösen verwerfen. Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, Hohel. 1. 3.

2. In

2. In engerer Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern absolute gebraucht, für, Junge werfen, und zwar sowohl von den Hunden, als auch bey einigen von dem Wildbrete. In Oberdeutschland ist dieser Gebrauch noch gemeiner, und kommt daselbst auch von dem Werfen der Katzen und anderer Thiere vor.

3. Figürlich. a) In reichem Maaße zutheilen, in der höhern Schreibart. Sind so viele Vortheile des Lebens, die das Glück über dich ausgeschüttet hat, noch zu wenig, dich glücklich zu machen? Dusch. Seinen Zorn über jemand ausschütten, d. i. völlig auslassen. b) Völlig ausleeren, bekannt machen, entdecken. Schütten sie doch nicht alle ihre Weisheit aus. Alle seine Geheimnisse ausschütten. Seine Noth vor einem ausschütten. Besonders in der R. A. sein Herz vor einem ausschütten. Es ist schon Erleichterung genug, sein Herz in den Schooß eines Freundes auszuschütten, Weiße. In welcher Bedeutung es auch zuweilen mit der dritten Endung gebraucht wird. Denen sie ihr ganzes Herz ausschüttet, Gell. S. auch Ausgießen. Ich möchte mich vor Lachen ausschütten, ist eine sehr niedrige R. A. einiger Obersachsen.

So auch die Ausschüttung.

**Ausschwämmen**, oder ausschwemmen, verb. regul. activ. 1. Durch Schwämmen aushöhlen. Der Regen schwämmt die Felder aus, hat die Wege ausgeschwämmet. 2. Durch Schwämmen, d. i. schwimmen machen, heraus bringen. Den Unflath aus der Wolle schwämmen. Imgleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Wolle ausschwämmen. So auch die Ausschwämmung. S. Schwämmen.

**Ausschwänken**, oder ausschwenken, verb. regul. act. durch Schwänken eines flüssigen Körpers reinigen. Ein Glas ausschwänken, mit Wasser. Sich den Mund ausschwänken. S. Schwänken. Daher die Ausschwänkung.

**Ausschwären**, verb. irregul. neutr. (S. Schwären), so das Hülfswort seyn erfordert. Einen Splitter ausschwären lassen. Das Auge ist ihm ausgeschworen. Daher die Ausschwärung.

**Ausschwatzen**, verb. reg. act. 1. Durch Schwatzhaftigkeit bekannt machen. Etwas ausschwatzen.

Mein Kind du schwatzest ja dein ganz Geheimniß aus, Gell.

2. Durch Schwatzen, d. i. vieles Reden aus den Gedanken bringen. Einem etwas ausschwatzen, es ihm ausreden.

Wie freudig ihm mein Trost die Grillen ausgeschwatzt, Günth.

3. Bis zu Ende schwatzen, aufhören zu schwatzen. Einen ausschwatzen lassen. Daher die Ausschwatzung.

**Der Ausschweif**, des — es, plur. die — e, das Ausschweifen in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, besonders im Reden; imgleichen eine Rede, welche nicht zur Sache gehöret. In beyden Bedeutungen ist indessen das Wort Ausschweifung üblicher.

**Ausschweifen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Durch Schweifen, d. i. Schwänken reinigen, doch mehrentheils nur im Oberdeutschen, ausschwänken; S. Schweifen. Ein Glas ausschweifen. Den Mund ausschweifen. Die Wäsche, die Wolle ausschweifen. S. auch Abschweifen.

2. Eine ausschweifende, d. i. von der geraden Linie abweichende Gestalt geben. Ein Hemd am Halse ausschweifen, d. i. rund ausschneiden. Am häufigsten ist dieses Wort bey den Tischlern üblich, wenn sie ihren Arbeiten eine bogenartige Gestalt geben, oder sie mit solchen Zierrathen versehen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, von der geraden Linie abweichen, doch nur am häufigsten in folgenden figürlichen Bedeutungen. 1. Im Reden von seiner Hauptabsicht abweichen, Dinge vortragen, welche nicht unmittelbar zur Sache gehören. Von seinem Vorhaben, von seiner Materie ausschweifen. Ein Redner, welcher in seinem Vortrage sehr ausschweifet. 2. Von der gehörigen Mittelstraße abweichen. Im Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen. Beschwöre ihn, seinen Schmerz nicht ausschweifen zu lassen. Eine ausschweifende Freude. Ausschweifende, d. i. abenteuerliche, Gedanken. Ein ausschweifender, d. i. liederlicher, Mensch.

**Die Ausschweifung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Ausschweifens, sowohl in den Bedeutungen des Activi, als auch des Neutrius, ohne Plural. 2. Eine ausschweifende Rede, die nicht zur Hauptsache gehöret. Imgleichen ausschweifende Handlungen, welche wider die guten Sitten laufen. Viele Ausschweifungen begehen. Sich grober Ausschweifungen schuldig machen.

**Ausschweißen**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Eisenhämmer, durch Schweißen reinigen. Das Eisen ausschweißen. S. Schweißen. Daher die Ausschweißung.

**Ausschwemmen**, S. Ausschwämmen.

**Ausschwenken**, S. Ausschwänken.

**Ausschwingen**, verb. irregul. neutr. S. Schwingen, durch Schwingen heraus bringen. Das Werk ausschwingen, aus dem Flachse. Imgleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Den Flachs, den Hafer ausschwingen. Imgleichen aus einander schwingen. Die Wäsche ausschwingen. So auch die Ausschwingung.

**Ausschwitzen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit dem Schweiße von sich geben. Blut ausschwitzen. Alle Unreinigkeiten ausschwitzen. Die figürliche Redensart, etwas ausschwitzen, d. i. es vergessen, ist niedrig. 2. Aufhören zu schwitzen. Daher die Ausschwitzung.

**Aussehen**, verb. irregul. S. Sehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Bis zu Ende einer Sache sehen, im gemeinen Leben, und zwar sowohl dem Orte, als der Zeit nach. Eine Allee, die nicht auszusehen ist. Lange, nicht auszusehende Wege, Klopst. Ich konnte die Komödie nicht aussehen. 2. Durch Besehen auslesen. Sich etwas aussehen. Einen zu etwas aussehen, d. i. erwählen, bestimmen; in welcher Bedeutung doch ausersehen üblicher ist. 3. Sich fast die Augen über etwas aussehen, ist übertrieben und zugleich niedrig.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben.

1. Hinaus sehen, welches doch in dieser Bedeutung weit üblicher ist, obgleich die Oberdeutschen ihr ausschauen, und die Niedersachsen ihr utkiken in derselben häufiger gebrauchen. Michal, die Tochter Saul, sahe zum Fenster aus, 1 Chron. 16. 29. Imgleichen, obgleich auch nur selten, in das Freye sehen. Von hier kann man weit aussehen. Figürlich sagt man wohl im gemeinen Leben, die Sache hat noch ein weites Aussehen, d. i. sieht noch weitläufig aus, imgleichen ein weit aussehender, d. i. weitläufiger und daher ungewisser, Handel. Allein der Augenschein lehret schon, daß dieser Gebrauch nicht einmal grammatisch richtig ist, weil hier das Activum an statt des Passivi gesetzet wird; indem es doch wohl so viel heißen soll, als eine Sache, die noch in einer weiten Ferne gesehen wird. Sollte hier aber die folgende Bedeutung der äußern Gestalt statt finden, so müßte es wenigstens heißen, ein weitläufiges Aussehen, ein weitläufig aussehender Handel.

2. Eine gewisse bestimmte äußere Gestalt haben. (a) Eigentlich. Schwarz, gelb, roth, weiß aussehen. Wohl, übel, häßlich, alt, jung, blaß aussehen u. s. f. Du siehst recht sauer aus. Er sieht so verhungert aus, wie ein Goldmacher. Er sieht so fürchterlich nicht aus, als das Gerücht ihn macht. Es sieht

steht nicht gar zu ordentlich in seinem Zimmer aus. Sauer sollte die Traube seyn? Sie sieht mir doch nicht darnach aus. Die Obersachsen, besonders Meißner, brauchen in dieser Bedeutung häufig das einfache sehen; z. B. sie sehen ja ganz verdrießlich, Gell. S. Sehen. (b) Figürlich, beschaffen seyn. Wie sahe es damals in der Stadt aus? Da sieht es noch sehr windig aus, Leß. Besonders mit den Vorwörtern um und mit. Es siehet schlimm, gefährlich um ihn, oder mit ihm aus, welches sich sowohl auf den physischen, als bürgerlichen Zustand eines Menschen beziehen kann. Aber wie sieht es um die Ehre aus? Nur mit den Folgen sieht es sehr unsicher aus. Wie wird es nach unserm Tode mit dem Nachruhme aussehen? Gell. Auf gleiche Art wird auch der Infinitivus das Aussehen substantive für die Beschaffenheit gebraucht. Die Sache muß bald ein anderes Aussehen gewinnen.

Anm. Das Hauptwort die Aussehung ist nicht gebräuchlich. S. Aussicht.

**Ausseigern**, verb. reg. act. so das Frequentat. des folgenden, aber nur im Bergbaue üblich ist, für ausschmelzen. Das Kupfer ausseigern. S. Seigern. Daher die Ausseigerung. S. auch Aussiekern.

**Ausseihen**, verb. reg. act. durch Seihen heraus bringen; imgleichen metonymisch, auf solche Art reinigen. Die Milch ausseihen. Daher die Ausseihung.

**Ausseimen**, verb. regul. act. in der Bienenzucht, von dem Seime, d. i. Roß oder Gewirke absondern. Den Honig ausseimen. Daher die Ausseimung.

**Außen**, ein Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen gemeiniglich mit dem Vorworte von verbunden wird, und alsdann in einem gedoppelten Falle gebraucht wird. 1. Eine Bewegung von einem äußern Orte her anzudeuten. Der Geruch kommt von außen, d. i. aus der außer dem Hause oder dem Zimmer befindlichen Luft. Den Athem von außen an sich ziehen. Was kann uns nicht schädlich seyn? Von außen die Welt, die Menschen, die Zufälle, von innen unsere Begierden. 2. Den Sitz einer Handlung an der äußern Fläche eines Körpers zu bezeichnen, im Gegensatze dessen, was inwendig geschiehet. Von außen scheint er fromm. Unter einem demüthigen Scheine von außen verbirgt er die schwärzeste Bosheit. Zuweilen braucht man außen auch ohne das Vorwort. Außen am Garten mußte ein kleiner Bach eine grasreiche Wiese durchschlängeln, Geßn. Allein im Hochdeutschen hat dieser Gebrauch etwas Unedles bey sich, daher man sich statt dessen lieber des Vorwortes außerhalb bedienet.

Anm. Außen ist von aus und an zusammen gesetzet, welches aus der alten Schreibart uzana, uzan, bey dem Kero und Ottfried, und utan im Angelsächsischen, deutlich genug erhellet. Allein das uzana der Alten wurde auch für außer und sondern gebraucht; so wie die oberdeutsche Mundart dieses außen noch in vielen Fällen, besonders in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern beybehalten hat, wo das einfache aus die Bedeutung des Latein. foris hat; z. B. außenbleiben, außenstehen, außenlassen u. s. f. für ausbleiben, ausstehen, auslassen, S. Außenstand; welche alemannische Verlängerung auch von einigen Hochdeutschen nachgeahmet wird. Indessen hat man doch das Außen in einigen Hauptwörtern beybehalten, welche nicht unmittelbar von Zeitwörtern herkommen, wie aus den nächstfolgenden Artikeln erhellet. Einige Oberdeutschen setzen diesem Nebenworte ihren gewöhnlichen Hauchlaut vor, und sagen auch da haußen, wo es eben nicht für hier außen stehen kann.

**Aussenden**, verb. irreg. act. S. Senden, auswärts senden. Bothen, Diener aussenden. Bey dem Notker usenden. Daher die Aussendung.

**Der Außengraben**, des — s, plur. die — gräben, in der Kriegsbaukunst, der äußere Graben, der um das Glacis, oder die Brustwehre der Contrescarpe geführet wird, der Vorgraben.

**Das Außenland**, des — es, plur. die — länder, in den Marschländern, alles Land, so außer einem Deiche liegt, das Vorland, in Nieders. Butendiek, Butenland, Groden.

**Die Außenseite**, plur. die — n, die äußere Seite. Eigennützige haben dich durch eine schöne Außenseite betrogen, Dusch.

**Der Außenstand**, des — es, plur. die — stände, Geld, welches aussiehet, oder nach der oberdeutschen Mundart, außenstehet; ein Wort, welches sich auch in die hochdeutschen Kanzelleyen eingeschlichen hat. Ausstand ist der hochdeutschen Mundart gemäßer, weil das Zeitwort ausstehen in dieser Bedeutung nicht unbekannt ist. Schwed. Utestående.

**Der Außentheil**, des — es, plur. die — e, der äußere Theil eines Körpers, in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen haben einige neuere Weltweisen die partes extra partes, oder die trennbaren Substanzen, woraus eine Substanz zusammen gesetzet ist, Außentheile genannt, welche Benennung aber sehr unschicklich ist, und einen falschen Begriff veranlasset.

**Das Außenwerk**, des — es, plur. die — e, in der Kriegsbaukunst, ein Werk, welches außer dem Graben des Hauptwalles angebracht wird.

**Außer**, eine Partikel, welche in doppelter Gestalt vorkommt.

I. Als ein Vorwort, welches mit der dritten Endung des Nennwortes verbunden wird, und eine Ausschließung andeutet; und zwar,

1. Eigentlich, eine Ausschließung dem Orte nach, außerhalb, im Gegensatze des veralteten inner. Außer der Stadt wohnen. Ich habe etwas nothwendiges außer dem Hause zu verrichten. Auch außer den Palästen der Reichen wohnt unter der Hütte von Stroh wahre Freude. Suche die Quelle deiner Zufriedenheit nicht außer dir auf. Glückseligkeit außer der Tugend suchen, heißt die Seeligkeit in der Hölle erwarten, Dusch.

Hierher gehören auch folgende figürliche Redensarten. Außer sich seyn, oder kommen, d. i. sich seiner nicht bewußt seyn. Er war vor Freude ganz außer sich. Ich komme ganz außer mir, Gell. Die gemeinen R. A. sich außer Athem laufen, reden, schreyen u. s. f. etwas außer Acht lassen, für aus dem Athem, aus der Acht, scheinen noch Überbleibsel des alten Gebrauches zu seyn, da außer sehr oft für das Vorwort aus gesetzt wurde.

2. Figürlich, der Person und Sache nach, wo das folgende Hauptwort gemeiniglich den Artikel verlieret. Außer Stande seyn, d. i. nicht im Stande seyn. Er ist ganz außer Stande sich zu helfen. Imgleichen für ohne. Außer Gefahr, außer Schuld seyn. Sich außer Schuld setzen. Wenn die Thorheit gar zu groß ist, so ist gewiß das Herz selten außer Schuld, Cron. Wie auch über. Außer diesen Geldsorten hatte er noch andere. Zuweilen auch der Zeit nach, besonders in der gemeinen Redensart: es ist außer der Zeit, d. i. es ist nicht die gehörige Zeit dazu.

Hierher gehöret auch die adverbialische R. A. außer dem, welche von vielen als ein Wort außerdem geschrieben wird, für, dieses ausgenommen. Ich halte sie für etwas eitel, stolz und gebieterisch; außerdem hat sie ein ganz gutes Herz, Gell. Imgleichen für über dieses. Man unterhielt, man kleidete ihn; außer dem verhalf man ihn auch zu einer guten Bedienung.

II. Als ein Binde- oder Nebenwort, für ausgenommen, da es denn entweder mit dem Casu des dazu gehörigen Zeitwortes, oder mit den Partikeln daß, wo, wenn u. s. f. verbunden wird. Ich habe niemand gebeten, außer dich. Ich habe an niemand, außer an dich, geschrieben. Sie waren alle zugegen, außer diese zwey. Es gehet alles gut, außer daß der eine Punct noch nicht bewilliget worden. Er gehet alle Tage spaziren, außer wenn es übel Wetter ist.

Anm. 1. Verschiedene Sprachlehrer schreiben dem Vorworte außer drey Endungen zu, den Genitiv, den Dativ oder Ablativ, und den Accusativ. Was den Genitiv betrifft, so kommt er freylich zuweilen vor; allein er ist eigentlich der oberdeutschen Mundart eigen, wo außer mit außerhalb verwechselt wird.

Der Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen, Opitz.

Wohin auch die im Hochdeutschen übliche adverbialische Redensart, außer Landes gehöret. Außer Landes seyn, wohnen, d. i. in der Fremde. Wenn man dem Vorworte außer einen Accusativ zuschreibet, so wird das Nebenwort außer, welches zuweilen den Casum des Zeitwortes bey sich hat, mit dem Vorworte verwechselt. Z. B. ich sahe niemand außer dich, wo dich, nicht von der Partikel, sondern von dem Zeitworte sehen abhänget. Indessen ist nicht zu leugnen, daß es auch außer diesem Falle zuweilen mit der vierten Endung verbunden wird, besonders wenn es so viel wie das lateinische praeter bedeutet; z. B. außer die vielen Wunden ist auch die Niederlage auf beyden Seiten gleich gewesen, in Steinbachs Wörterb.

Und außer ihn lebt wohl fürwahr kein ärger Nabal in dem Lande, Günth.

Welche Wortfügung ohne Zweifel eine unzeitige Nachahmung des Lateinischen ist. Wenn aber Gellert an einem Orte sagt: er setzt mich durch seine gar zu große Sparsamkeit außer den Stand jemanden Gefälligkeiten zu erzeigen: so hat ihn vermuthlich die Regel verleitet, nach welcher einige Vorwörter, wenn sie eine Bewegung nach einem Orte zu ausdrücken, mit der vierten Endung verbunden werden. Allein diese Regel lässet sich hier nicht anwenden, weil das einfache Vorwort aus, mit welchem außer zusammen gesetzet worden, derselben nicht unterworfen ist. Überdieß ist die ganze Redensart ein wenig ungewöhnlich; wie denn auch der Artikel hier wider den Sprachgebrauch ist.

Anm. 2. Außer, in der Schweitz außert, ist von aus entstanden, und wurde von den Alten auch für dieses Vorwort gebraucht. Uzar theru menigi, aus der Menge, Ottfr. Ih Sprihu uzar iu, ich spreche aus euch, ebend. Die Stelle unsers heutigen außer vertrat bey ihnen die Partikel uzana, oder außen, wovon bey dem Kero, Tatian, Notker und Ottfried häufige Beyspiele vorkommen. Die an das aus angehängte Sylbe ar ist vermuthlich das Nebenwort her, so daß außer, so viel als aus her bedeutet.

Außerdem, S. das vorige.

Der, die, das Äußere, im Superlativo Äußerste, ein Nebenwort, dem der Positivus fehlet; was auswendig an einer Sache ist im Gegensatze des innern, und im Superlativo, das letzte, sowohl dem Orte, als der Beschaffenheit nach. 1. Dem Orte nach. Die äußere Fläche einer Sache. Das äußere Ansehen. Sein Äußeres, d. i. sein äußeres Ansehen und Betragen, ist gut, nur sein Herz taugt nichts. Die äußerste Rinde eines Baumes. Die äußersten, d. i. letzten, Morgenländer.

2. Der Beschaffenheit nach, in welcher Bedeutung nur der Superlativus üblich ist. Der äußerste, d. i. genaueste, letzte, Preis. Die äußersten Mittel ergreifen. Sein Äußerstes thun, d. i. alle Kräfte anstrengen. Sich auf das äußerste bemühen. Die äußerste Armuth. In der äußersten Noth stecken. Einen auf das Äußerste bringen. Es bis auf das Äußerste ankommen lassen. Einige Neuere haben dieses Wort auch noch in einem etwas verschiedenen Verstande für das latein. Extremum einführen wollen. Von einem Äußersten auf das andere fallen. Viele suchen die Glückseligkeit in einem Übermaaße, und jeder fälle an der einen oder der andern Seite auf das Äußerste, Dusch.

Anm. Der ungebräuchliche Positivus dieses Wortes liegt in der Partikel außen, welche, allem Ansehen nach, ehedem decliniret wurde. In uzsonondem endum, heißt es bey dem alten Übersetzer des Isidor. Uzorosti für Extremitas braucht schon Kero.

Außergerichtlich, adj. & adv. was außer dem Gerichte geschiehet. Ein außergerichtlicher Befehl eines Richters. Ein außergerichtlicher Vergleich. An dem Kammergerichte zu Wetzlar wird in engerer Bedeutung eine jede Handlung außergerichtlich genannt, bey welcher eine von den drey zu einem Gerichte gehörigen Personen, der Richter, der Kläger und der Beklagte, abwesend ist.

Außerhalb, ein Nebenwort des Ortes, welches die zweyte Endung erfordert. Außerhalb der Stadt, des Hauses.

Anm. Dieses Nebenwort ist von dem veralteten Hauptworte die Halbe, d. i. Seite, zusammen gesetzet, und bedeutet eigentlich, an der äußern Seite. Eben diese Zusammensetzung macht den Genitiv nothwendig, und jede andere Endung fehlerhaft. Wenn daher Luther einmal sagt, außerhalb Christo, so ist solches nicht nachzuahmen, noch weniger aber zu einer grammatischen Regel zu machen; zumal da außerhalb in dieser Verbindung irrig für außer stehet. Jenes wird im Hochdeutschen allemal von einem körperlichen Raume gebraucht. Uzerunhalb kommt schon bey dem Notker mit dem Genitivo vor.

Äußerlich, adj. & adv. was von außen an einem Dinge empfunden wird. Die äußerliche Gestalt eines Dinges. Dem äußerlichen Anscheine nach. Er weiß sich äußerlich sehr freundlich zu stellen. Diese Arzeney wird nur äußerlich gebraucht. Er bleibt an dem Äußerlichen kleben.

Anm. Dieses Wort fängt an, in der guten Schreibart ungewöhnlicher zu werden, indem man lieber das Beywort äußere, oder das Nebenwort von außen dafür braucht. Es will äußerlich verlauten, d. i. von außen, unter der Hand, ist Oberdeutsch, so wie die R. A. in Steinbachs Wörterbuche: er stellt sich gegen uns gar äußerlich, welche daselbst durch, infrequens est nobis, übersetzet wird. Übrigens ist äußerlich keiner Comparation fähig.

Äußern, verb. regul. act. 1. Von außen sehen lassen, zeigen, größtentheils nur im gemeinen Leben und in den Kanzelleyen. Es wird sich bald äußern, ob es wahr ist, d. i. zeigen. Er äußerte einen ziemlichen Verdacht, d. i. ließ sich merken, daß er Verdacht habe. Es äußert sich kein Wild. Die Blattern äußern sich, d. i. kommen zum Vorscheine. Besonders durch Worte zu erkennen geben. Der engere Ausschuß hat sich hierüber noch nicht geäußert. 2. Die Verbindung mit etwas aufheben, vermeiden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich eines Umganges äußern, d. i. denselben vermeiden. Wil er sih sin uzzern, im Schwabenspiegel.

Wer ist es, der sich selbst des Grabes äußern kann, Opitz. Ps. 89.

3. Sich erniedrigen, sich seiner Vorzüge begeben. Er äußerte sich selbst, Phil. 2. 7. welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.

So auch die Äußerung, besonders in der Bedeutung einer Entdeckung durch Worte. Alle diese Äußerungen wurden mit vieler Gleichgültigkeit angehöret.

Anm.

Anm. Äußern, im Niederſ. ütern, Engl. utter, Schwed. yttra, kommt von dem Vor- und Nebenworte außer her. Von außen haben die Frieſen dagegen ihr üten und die Holländer uytten in eben derſelben Bedeutung. Jemand äußern bedeutet im Osnabrückiſchen ſo viel, als einen Leibeigenen aus dem Gute ſetzen. Sonſt wird es in Niederſachſen auch für ausfragen gebraucht.

**Außerordentlich**, adj. & adv. 1. Was außer der gewöhnlichen Ordnung geſchiehet. Ein außerordentlicher Feſttag. Jemand außerordentlich aufrufen. 2. In weiterer Bedeutung, für ungewöhnlich. Jemand außerordentlich, d. i. ungewöhnlich laut und oft, rufen. Außerordentlich groß, klein u. ſ. f. Ein außerordentlicher Menſch, der ungewöhnliche Eigenſchaften, ſowohl im guten, als böſen Verſtande beſitzet. Das iſt ja ganz was außerordentliches, d. i. außerordentlich Schönes.

**Äußerſt**, adv. im höchſten Grade. Äußerſt betrübt. Äußerſt verliebt. Äußerſt böſe. S. Äußere.

**Außerweſentlich**, adject. & adverb. einem Dinge nicht weſentlich, zufällig.

**Ausſetzen**, verb. regul. act. 1. Inwendig durch Setzen bekleiden. Einen Saal mit Steinen ausſetzen.

2. Heraus ſetzen, oder hinaus ſetzen. (a) Eigentlich. Volk, Truppen ausſetzen, d. i. aus dem Schiffe. Ein Kind ausſetzen, d. i. es in das Freye ſetzen und es verlaſſen. Waaren zum Verkaufe ausſetzen. Sich Waaren ausſetzen, in der Abſicht, ſie zu kaufen. Wache ausſetzen. Bäume ausſetzen, für verpflanzen, bey den Gärtnern. Einen ausſetzen, im Bergbaue, ihn aus ſeiner Vierung auf die Halde ſetzen. Sich ausſetzen im Billiard-Spiele, ſeine Kugel an das Ende der Tafel ſetzen.

(b) Figürlich. (1) Beſtimmen. Einen Preis ausſetzen. Einem etwas zu ſeinem Unterhalte ausſetzen. Ein Kapital für die Armen ausſetzen. (2) Blos ſtellen. Tag und Nacht dem Wetter ausgeſetzt ſeyn. Unſer Leben iſt vielen Gefahren ausgeſetzt. (3) Anlegen, vom Gelde, eine im Hochdeutſchen ungewöhnliche Bedeutung. Man kann das Geld auf keinen beſſern Wucher ausſetzen, als wohlzuthun, Duſch. (4) Die Fortſetzung einer angefangenen Sache verſchieben. Die Brunnen-Cur ein Paar Tage ausſetzen. Eine Sache ausgeſetzt ſeyn laſſen. Imgleichen abſolute. Wir haben heute ausgeſetzt, d. i. die Fortſetzung des Geſchäftes verſchoben. (5) Tadeln. Was haben ſie an mir auszuſetzen. Eine Sache, woran noch viel auszuſetzen iſt.

3. Aus einander ſetzen. Die Stimmen ausſetzen in der Muſik, d. i. jeder Stimme beſonders ihre Noten vorſchreiben. Die Beete im Garten, die Pflanzen in einem Beete, die Steine in einem Schmucke ausſetzen, d. i. vertheilen, am meiſten in Oberdeutſchland.

4. Bis zu Ende ſetzen. Einen Bogen ausſetzen, bey den Buchdruckern, d. i. ihn fertig ſetzen.

5. Aufhören zu ſetzen. So ſagt man zuweilen in der Landwirthſchaft ausgeſetzte Schaafe, d. i. alte Schaafe, welche aufgehöret haben, Zähne zu ſetzen.

So auch die Ausſetzung.

**Ausſeyn**, verb. irreg. neutr. S. Seyn, ſo ſehr elliptiſch iſt, und daher richtiger getheilet, aus ſeyn geſchrieben wird, (S. Aus, Adverb. 1.) auch nur im gemeinen Leben üblich iſt. 1. Entfernet, verreiſet ſeyn. Ihr ſeid lange aus geweſen. Ich werde nicht lange ausſeyn. Imgleichen figürlich, auf etwas ausſeyn, etwas im Sinne haben, mehrentheils von einem böſen Anſchlage. 2. Ausgeleeret ſeyn. Das Glas, das Faß iſt aus. 3. Geendiget ſeyn. Der Krieg, der Winter, die Predigt, das Spiel, das Lied iſt aus. Die Luſt wird bald aus ſeyn. Imgleichen figürlich: es iſt aus mit ihm, d. i. ſein Wohlſtand hat ein Ende, imgleichen, ſein Leben hat ein Ende. Es wird mit ſeiner Hoffnung bald aus ſeyn. In welcher Bedeutung dieſes Zeitwort häufig in der deutſchen Bibel vorkommt. S. Seyn.

**Die Ausſicht**, plur. die — en. 1. Das Aus- oder Hinausſehen in der thätigen Gattung des Zeitwortes, ohne Plural. (a) Eigentlich. Einem die Ausſicht verwehren. Das Haus hat die Ausſicht auf das Meer, d. i. aus dem Hauſe ſiehet man auf das Meer. Hier konnteſt du eine artige Ausſicht über das lachende Land haben, Duſch. Hier will ich die weite Ausſicht über dieſe Ebene von allen Hinderniſſen befreyen, ebend. In engerer Bedeutung iſt Ausſicht in den Rechten, das Recht, durch einen gewiſſen Ort des Gutes ſeines Nachbars zu ſehen, Servitus proſpectus. Daher ein Ausſichtfenſter, ein Fenſter, durch welches man eine freye Ausſicht hat, im Gegenſatze der Lichtfenſter, die nur das Tageslicht einlaſſen. (b) Figürlich, das Hinaus ſehen mit den Augen des Geiſtes, Betrachtung der Zukunft, und die angeſtellte Betrachtung ſelbſt, in welchem letztern Falle auch der Plural ſtatt findet. Freudige Ausſichten eines Chriſten in die Ewigkeit, iſt der Titel gewiſſer moraliſchen Betrachtungen. Die Liebe, die mich jeden Augenblick mit Ausſichten in eine glänzendere Zukunft entzücket, Duſch.

2. Die Gegend, wohin man ſiehet. (a) Eigentlich. Das Haus hat eine ſchöne Ausſicht. Einem die Ausſicht verbauen, benehmen. Sie müßten ſehr fühllos ſeyn, wenn bey dem Anblicke jener lachenden Ausſichten keine ſanfte Wolluſt ſich ihrer Seele bemeiſtern ſollte, von Brawe. Himmel, welche Ausſicht breitet ſich vor meinem Auge aus, Geßn. (b) In engerer Bedeutung ſind Ausſichten in der Malerkunſt, der Baukunſt und dem Gartenbaue perſpectiviſche Anordnungen, welche das Auge täuſchen und demſelben eine weite Ausſicht darſtellen, die doch nicht vorhanden iſt. (c) Figürlich, wohin man mit den Augen des Geiſtes ſiehet. Erweitere deine Ausſichten, und ſtelle dir das Feld der Handlungen nicht kürzer vor, als es iſt, Duſch. Welch eine weite Ausſicht über Scenen des Jammers eröffnet ſich hier! ebend. (d) Die äußere Geſtalt. Folge mir mit deinen Gedanken, ich will dir die Welt in einer melancholiſchen Ausſicht vor Augen ſtellen, Duſch. Auch in der Baukunſt iſt die Ausſicht, Scenographia, ein gewiſſer Riß, in welchem ein Gemälde durch maleriſche Kunſt ſo vorgeſtellet wird, wie es ſich dem Auge in einer gewiſſen Entfernung wirklich darſtellet.

**Ausſieben**, verb. regul. act. vermittelſt des Siebes heraus bringen. Die Spreu ausſieben. Imgleichen auf ſolche Art reinigen. Das Getreide ausſieben. Daher die Ausſiebung.

**Ausſieden**, verb. irregul. act. S. Sieden. Durch Sieden heraus bringen, wie auskochen, nur daß es von edlererm Gebrauche iſt. Das Fett ausſieden. Imgleichen auf ſolche Art reinigen. Das Garn, das Silber, Münzen ausſieden. Wie auch aufhören zu ſieden. Daher die Ausſiedung.

**Ausſickern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte ſeyn, ſo nur im gemeinen Leben, beſonders im Bergbaue üblich, und das Neutrum von ausſeigern iſt, für heraus tröpfeln. Daher die Ausſickerung.

**Ausſingen**, verb. irreg. act. S. Singen. 1. Singend hinaus führen, im gemeinen Leben. Eine Leiche ausſingen. 2. Bis zu Ende ſingen. Ein Lied ganz ausſingen. Man laſſe ihn doch ausſingen. 3. Aufhören zu ſingen.

**Ausſinnen**, verb. irregul. act. S. Sinnen, durch Nachſinnen heraus bringen. Ein Mittel, eine Liſt ausſinnen. Imgleichen erforſchen, ergründen.

Sein Sinn iſt nimmer auszuſinnen, Opitz.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Daher die Aussinnung.

Aussitzen, verb. irregul. neutr. (S. Sitzen) mit dem Hülfsworte haben. 1. Außer dem Hause sitzen, in einigen niedrigen Ausdrücken, wie ausstehen. Die Krämer sitzen mit ihren Waaren aus, d. i. auf dem Markte. In Schwaben bedeutet ein Ausgesessener so viel wie einen Ausländer. 2. Bis zu Ende einer gewissen bestimmten Zeit sitzen. Er hat seine Zeit ausgesessen, sowohl im Gefängnisse, als auch in dem Pachte eines Gutes. Einen Pachter seine Zeit aussitzen lassen. Das Huhn hat ausgesessen, d. i. die gehörige Zeit gebrütet.

Aussöhnen, verb. regul. act. völlig versöhnt machen. Einen aussöhnen. Diese Reue hat wahrhaftig den Himmel ausgesöhnt, Dusch. Jemand sich aussöhnen, in der höhern Schreibart, ihn gegen sich versöhnt machen. Ich weiß wodurch ich mir sie am ersten aussöhnen kann, Weiße.

Das Elend des Thyest
Hat mich ihm ausgesöhnt, ebend.

Ingleichen, sich mit einem aussöhnen, Vertrag und Freundschaft wieder herstellen. Einen mit dem andern aussöhnen. Einen Sohn bey seinem Vater aussöhnen, d. i. den Vater gegen ihn versöhnt machen. In Oberdeutschland sagt man auch etwas aussöhnen, d. i. dafür genug thun, ein Vergehen durch Reue u. s. f. tilgen. Allein dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Söhnen und Versöhnen.

So auch die Aussöhnung.

Aussondern, verb. regul. act. heraus nehmen und besonders stellen. Die kranken Schafe aussondern. Ingleichen metonymisch, auf dergleichen Art von andern Dingen trennen. Die Schafe aussondern, d. i. die untauglichen von denselben absondern. In einigen niedersächsischen Gegenden bedeutet, ein Kind aussondern, so viel als es abtheilen, ihm einen Theil des Vermögens geben und es von sich lassen. So auch die Aussonderung.

Anm. Ausgesondert war ehedem auch für auserlesen, vortrefflich üblich.

So ist ir schoene als us gesundert
Swer si siht das den des wundert.
Wie sis eine muge getragen, Hr. Burkart v. Hohenvels.

Ausspähen, verb. regul. act. auskundschaften, erforschen. Laß uns einen glücklichen Aufenthalt ausspähen, Dusch. Wenn man jede Regung seines Herzens ausgespäht hat, ebend.

Sie späht mein Wünschen aus und kömmt ihm oft zuvor,
Weiße.

Floh in den Wald, auf daß er nicht würd ausgespähet, Opitz.

Daher die Ausspähung.

Anm. Dieses Zeitwort war so wie das einfache spähen im Hochdeutschen veraltet. Erst die neuern Dichter haben es in der höhern Schreibart wieder eingeführt. S. Spähen.

Die Ausspann, plur. inusit. 1. Im gemeinen Leben, ein Wirthshaus, wo jemand sein Zugvieh ausspannen und daselbst herbergen kann, im Gegensatze der eigentlichen Schenken. 2. In den Rechten der mittlern Zeiten, ein Recht, vermöge dessen ein Schutzherr oder dessen Bediente an einem Ort unentgeldlich aufgenommen und verpflegt werden mußten, das Ablager, die Atzung, Jus Albergariae. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in dem männlichen Geschlechte üblich, der Ausspann.

Ausspannen, verb. regul. act. 1. Aus einander spannen. Die Finger, die Arme ausspannen. Ingleichen ausdehnen. Ein Seil, ein Tuch, die Segel ausspannen. 2. Heraus spannen. Das Nähzeug ausspannen, d. i. aus dem Rahmen. Die Pferde ausspannen, d. i. aus dem Geschirre. Ingleichen, 3. figürlich und absolute, die Pferde aus dem Geschirre spannen, ingleichen, mit dem Zugviehe einkehren. Hier kann man ausspannen. S. Ausspann. So auch die Ausspannung.

Der Ausspänner, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten so viel wie Anspänner, d. i. ein Besitzer eines Bauernguts, im Gegensatze eines Hintersassen. S. Pferdner, Hübner.

Aussparen, verb. regul. act. so aber wenig gebräuchlich ist, für aufsparen, zum künftigen Gebrauche versparen.

Ausspatziren, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in die freye Luft spatziren, im gemeinen Leben.

Kommt laßt uns ausspatziren, Opitz.

S. Spatziren.

Ausspenden, verb. regul. act. so nur in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes üblich ist, für austheilen; Niederſ. utspenden. Almosen, Lebensmittel ausspenden. Das heil. Abendmal ausspenden. S. Spenden. Daher die Ausspendung, und der Ausspender, der etwas austheilet.

Aussperren, verb. regul. act. 1. Aus einander sperren. Die Beine aussperren. 2. Hinaus sperren, mehrentheils nur in Oberdeutschland, für ausschließen. Einen aussperren, d. i. durch Versperrung oder Verschließung der Stadt oder des Hauses draußen zu bleiben nöthigen. So auch die Aussperrung.

Ausspeyen, verb. irregul. act. S. Speyen, aus dem Munde speyen. 1. Eigentlich. Blut ausspeyen. Ingleichen absolute und in der niedrigen Sprechart, den Speichel auswerfen. Über etwas ausspeyen, aus Verachtung. Vor einem ausspeyen, aus Abscheu.

2. Figürlich. (a) Auswerfen, von sich geben. Der Berg speyt Feuer aus. Er schlug das Raubthier jüngst, daß der beschneyte Riphäus auf mich ausgespien, Raml. (b) Hervorbringen, ausstoßen, in verächtlicher Bedeutung. Lästerungen wider jemand ausspeyen. Gift und Galle ausspeyen, d. i. schimpfen und toben. (c) Aus seiner Gesellschaft, Verbindung stoßen, gleichfalls mit Verachtung.

O speyt ihn aus von euch! daß er die beste Sache
Der besten Bürger nicht durch sich verdächtig mache, Leſſ.

Anm. Vzspean bey dem Ottfried. Opitz macht von diesem Zeitworte das sonst ungewöhnliche Hauptwort Ausgespey für Auswurf, indem er das Geld des Glückes Ausgespey nennet.

Ausspielen, verb. regul. act. 1. Im Kartenspiele, anfangen zu spielen, das erste Blatt auswerfen. Wer spielt aus? absolute. 2. In Gestalt eines Spieles unter die Leute bringen. Ein Pferd, ein Haus, ein Gut ausspielen. 3. Bis zu Ende spielen. Ein Spiel ausspielen. Eine Uhr ausspielen lassen. Gönnen sie mir doch immer die Freude, die angefangene Rolle nach meinem Gutdünken auszuspielen, Leſſ.

So auch die Ausspielung, besonders in der 2ten Bedeutung.

Ausspinnen, verb. irreg. act. S. Spinnen, spinnend ausdehnen, ein Zeitwort, welches im gemeinen Leben ungewöhnlich ist. Mein Schicksal spann erst den Faden meines Lebens aus und das Deinige wand ihn auf, Dusch.

Und spinnt den alten Stoff zu neuen Faden aus, ebend.

Ausspintisiren, verb. regul. act. so nur in der niedrigen Sprache des Umganges üblich ist, für aussinnen, ergrübeln. S. Spintisiren. Da gehe er nun und will alles ausspintisiren, Leſſ.

Ausspioniren, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Spioniren erforschen. Ein Mensch, der alles ausspioniret. S. Spioniren.

Ausspotten, verb. regul. act. durch Verspottung dem Gelächter anderer blos stellen, sehr verspotten. Jemand ausspotten. Daher die Ausspottung.

Die Aussprache, plur. inusit. 1. Die Stimme und der Ton eines Sprechenden. Er hat eine gute, grobe, angenehme, starke, deutliche

deutliche Aussprache. 2. Besonders das Aussprechen der Buchstaben, Sylben und Wörter. Eine falsche Aussprache, ein Fehler in der Aussprache, oder wider die Aussprache. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Ausrede, Ausflucht, Entschuldigung.

Aussprechen, verb. irregul. act. S. Sprechen. 1. Durch vernehmliche Töne ausdrucken. Ein Wort nicht recht aussprechen. In engerer Bedeutung, 2. durch Worte völlig ausdrucken. Seine Wohlthaten lassen sich nicht aussprechen. Auch in der Wapenkunst bedeutet, ein Wapen aussprechen, dessen Farben durch Worte ausdrucken, es blasoniren. 3. In noch engerer Bedeutung, einen Ausspruch thun, ein Urtheil fällen. Der Richter hat für ihn ausgesprochen. In dem Salzwerke zu Halle bedeutet dieses Zeitwort auch feyerlich bestimmen, beschliessen. Ein kaltes Lager aussprechen. Drey oder vier Tage aussprechen, d. i. in der künftigen Woche zu sieden beschliessen.

Anm. Das Hauptwort die Aussprechung wird für die Verrichtung des Aussprechens, besonders in der Wapenkunst gebraucht. S. auch Aussprache und Ausspruch. Das Niederf. utspreken hat überdieß noch die Bedeutung des Versprechens, promittere, imgleichen des Ausnehmens, eine Ausnahme machen.

Ausspreiten, verb. regul. act. ein Wort, welches nur in den gemeinen Mundarten für ausbreiten üblich ist, obgleich einige Schriftsteller es auch in der höhern Schreibart gebraucht haben; S. Spreiten.

Er hat rund um sich her das Wasser ausgespreitet, Opitz.
Schleunig schwinget er sich mit ausgespreiteten Flügeln
über die schreckliche Höhe hinaus, Zachar.

So auch die Ausspreitung.

Aussprengen, verb. regul. act. ausspringen machen. 1. Heraus sprengen. Ein Stück aus einer Mauer aussprengen, mit Pulver. 2. Hinaus sprengen. Ein Pferd aussprengen, in der Reitkunst, es aus dem Schritte gleich von der Faust in den Galopp springen lassen. Figürlich, ausbreiten, unter die Leute bringen. Ein Gerücht aussprengen. Man hat ausgesprengt, daß u. s. f. wo die Figur vermuthlich von einem Wasser hergenommen ist, welches man in die Luft sprenget, und dadurch verbreitet. So auch die Aussprengung.

Ausspreuen, verb. regul. act. wie Spreu zerstreuen, ein ungewöhnliches Zeitwort, welches nur bey dem Opitz vorkommt.

Du hast —
Den hin den andern her gestreut,
Und unter Völkern ausgespreut, Ps. 44.

S. Aussprühen.

Aussprießen, verb. irreg. neutr. (S. Sprießen) mit dem Hülfsworte seyn, welches am häufigsten in der oberdeutschen Mundart üblich ist, heraus oder hervor sprießen. S. Aussprossen.

Ausspringen, verb. irreg. neutr. (S. Springen) mit dem Hülfsworte seyn, heraus springen. Es ist ein Stück aus dem Messer ausgesprungen. Imgleichen metonymisch, das Messer ist ausgesprungen. Ausspringende Winkel, figürlich für auswärts gehende Winkel, im Gegensatze der einspringenden, in der Kriegsbaukunst. Ausspringen, für aufhören zu springen, oder zu tanzen, ist niedrig.

Ausspritzen, verb. regul. act. 1. Heraus spritzen, spritzend ausstoßen. Die Bildsäule spritzet Wasser aus. 2. Durch Einspritzung einer flüssigen Materie ausfüllen. Die Blutgefäße mit Wachs ausspritzen. Eine Lunge ausspritzen, in der Anatomie.

Aussprossen, verb. regul. neutr. so doch im Particip. Pass. ausgesprossen hat, und mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird; hervor sprossen, eigentlich von Pflanzen. Es sprossen Zweige aus der Wurzel aus. Wenn man heiße Zinnschlacken in kaltes Wasser wirft, so sprossen kleine Zinnzacken aus. In den Schmelzhütten sprosset das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner desselben stehen bleiben und nicht schmelzen wollen. In Oberdeutschland ist für dieses Zeitwort aussprießen gewöhnlicher.

Der Ausspruch, des — es, plur. die — sprüche, was ausgesprochen wird, doch nur in engerer Bedeutung, ein mit Worten ausgedruckter Satz. Der Ausspruch des Orakels. Ein göttlicher Ausspruch. In noch engerer Bedeutung, ein Urtheil, besonders eines Richters. Ich überlasse es deinem Ausspruche, lasse es auf deinen Ausspruch ankommen. Einen Ausspruch thun, fällen. Die Sache beruhet nur noch auf dem Ausspruch des Richters; welcher gerichtliche Ausspruch im gemeinen Leben auch nur ein Spruch genannt wird.

Anm. In einigen niedersächsischen Gegenden, besonders in Hamburg und Lübeck bedeutet Ausspruch auch die Abtheilung der Ältern mit ihren Kindern. Einen Ausspruch thun, d. i. die Kinder abtheilen. Ja ein solcher ausgeschiedener Theil wird auch zuweilen selbst ein Ausspruch genannt. In der Mark Brandenburg ist der Ausspruch ein jedes Geld, welches jemand in einem Testamente vermacht wird, das Erbgeld, die Ausmachung. S. auch Aussagen.

Aussprühen, verb. regul. act. sprühend auswerfen, von sich geben. Der Berg sprüht Feuer aus.

Der Priester sprüht schon seinen Argwohn aus, Weiße.

Ausspühlen, verb. regul. act. durch Spühlen herausbringen, imgleichen metonymisch, auf solche Art das Innere einer Sache reinigen. Ein Gefäß ausspühlen. Den Mund ausspühlen. Die Wäsche ausspühlen, d. i. von der zurück gebliebenen Seife reinigen. Daher die Ausspühlung.

Ausspünden, verb. regul. inwendig mit gespündeten Bretern bekleiden. Einen Brunnen ausspünden. Daher die Ausspündung.

Ausspüren, verb. regul. act. durch Nachspüren erforschen. Ein Wild, einen Dieb, eine Sache ausspüren. Daher die Ausspürung.

Anm. In Boxhorns Glossen kommt das Wort unarspurlihhan, *investigabilem* vor.

Ausstaffiren, verb. regul. act. 1. Mit der gehörigen Staffirung versehen. Ein Kleid mit Gold und Silber ausstaffiren. Imgleichen das Oberzeug und Futter eines Kleides am Saume umschlagen und zusammen nähen, bey den Schneidern. Niederf. utstaveren. 2. Figürlich, mit den nöthigen Kleidern und Zubehöre versehen. Einen ausstaffiren. Imgleichen ausputzen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Zimmer ausstaffiren. Wie sich etwa ihre Pathen an Ehrentagen werden ausstaffiret haben, Less. S. Staffiren.

Daher der Ausstaffirer, des — s, plur. ut nomin. singul. der Kleider und andere Sachen ausstaffiret; imgleichen die Ausstaffirung, sowohl für die Handlung des Ausstaffirens, als auch für dasjenige, womit ein Kleid oder andere Sache ausstaffiret wird. S. Staffiren.

Ausstaken, verb. regul. act. so zunächst aus dem Niedersächsischen entlehnet ist, den Raum zwischen zweyen Riegeln oder Balken, den man mit Lehm ausfüllen will, vorher mit Staken, d. i. kurzen Stangen versehen. Daher die Ausstakung.

Ausstämmen, verb. regul. act. bey den Tischlern und Zimmerleuten, mit dem Stämmeisen heraus bringen, imgleichen aushöhlen. Daher die Ausstämmung.

Ausstampfen, verb. regul. act. durch Stampfen heraus bringen. Die Körner ausstampfen, aus den Ähren. Imgleichen metonymisch, die Ähren ausstampfen. Daher die Ausstampfung.

Der Ausstand, des — es, plur. die — stände, im gemeinen Leben, was aussteht, besonders ausstehendes Geld, ausstehende Schulden, und mit der oberdeutschen Verlängerung, der Außenstand.

stand. In Oberdeutschland bedeutet Ausstand auch den Abzug aus einem Dienste. S. Ausstehen. Das Bey- und Nebenwort ausständig, ausständiges Geld, ausständige Schulden, ist außer Oberdeutschland und einigen hochdeutschen Kanzelleyen wenig gebräuchlich.

**Ausstatten**, verb. regul. act. mit Ausstattung oder Überlieferung eines gewissen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn ausstatten, ihm so viel geben als zu Errichtung seiner eigenen Haushaltung nöthig ist. Eine Tochter ausstatten, sie verheurathen, und sie dabey mit dem nöthigen Hausgeräthe und den nöthigen Kleidern versehen. Niedersf. ausraden, von Rad, Geräth, mit dem nöthigen Geräthe versehen; imgl. utstaden, beraden. In Friesland utbodeln, von Budel, Güter, Vermögen; gleichsam aus dem Hauptgute abfinden. S. auch Aussteuern und Heurathsgut.

Daher die Ausstattung, nicht allein für die Handlung des Ausstattens, sondern auch für alles dasjenige, was einem Kinde bey dieser Gelegenheit an Kleidern, Hausgeräth u. s. f. mit Ausschließung des Heurathsgutes mitgegeben wird.

Anm. Ausstatten ist nach dem Lateinischen elocare gebildet. S. Abstatten. In Oberdeutschland bedeutet dieses Zeitwort auch ausliefern; z. B. einen Missethäter ausstatten, welches vielleicht noch dessen erste und eigentliche Bedeutung ist.

**Ausstäuben**, verb. regul. act. im Innern von dem Staube reinigen. Ein Zimmer ausstäuben. Daher die Ausstäubung.

**Ausstäubern**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist. 1. Für ausstäuben, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einen ausstäubern, ihn gleichsam wie Staub hinaus treiben, ausstäupern. 2. Aussuchen, durchsuchen, eigentlich von denjenigen Hunden, welche gemeiniglich Stäuber oder Stöber genannt werden, ausstöbern. Die Stäuber pflegen alle Graben und Hecken auszustäubern. S. auch Ausstöbern.

**Ausstäupen**, verb. regul. act. vermittelst des Staupenschlages verweisen. Einen Übelthäter ausstäupen. Daher die Ausstäupung.

**Ausstechen**, verb. irregul. act. S. Stechen.

1. Vermittelst eines Stiches heraus hohlen. (a) Eigentlich. Torf, Erde, einen Rasen ausstechen. Einem die Augen ausstechen. (b) In weiterer Bedeutung, für ausschneiden. Die Wamme ausstechen, bey den Kürschnern, sie aus dem Balge schneiden. Imgleichen für aushauen. Kleine Scheiben aus einer Eisenplatte mit einem stählernen Hauer ausstechen, bey verschiedenen Metallarbeitern. (c) Figürlich. (1) Austrinken, ausleeren, im Scherze. Ein Glas ausstechen, Opitz. Ich habe manche Flasche Wein mit ihm ausgestochen, Less. (2) Jemand ausstechen, im gemeinen Leben, ihn mit List aus einem Vortheil treiben, gleichsam ihn aus dem Sattel stechen, mit Anspielung auf die alten Thurniere. Er hat mich bey ihm ausgestochen, mich aus seiner Gunst gesetzet.

2. Mit Stichen aushöhlen. Einen Teich, einen Graben ausstechen. In Stein, in Metall ausstechen.

3. Aus einander stechen. Spitzen ausstechen, bey den Wäscherinnen, gewaschene Spitzen nach dem Zäckchenmuster wieder durchstechen, damit sie neu scheinen.

So auch die Ausstechung in den eigentlichen und weitern Bedeutungen. Vzstechin kommt schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor.

**Ausstecken**, verb. regul. act. heraus oder hinaus stecken. Eine Fahne ausstecken. Daher die Ausstechung.

**Ausstehen**, verb. irregul. neutr. (S. Stehen) so auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte seyn, außer dem Hause stehen, auswärts stehen. Mit Waaren ausstehen, d. i. auf dem Markte, im gemeinen Leben.

Der vor dem in fremden Landen,
Als ein Doctor ausgestanden, Gell.

Figürlich auch von dem Gelde, welches man bey andern stehen oder zu fordern hat, in welcher Bedeutung man in Oberdeutschland aussenstehen sagt. Vieles Geld bey andern Leuten ausstehen, d. i. zu fordern, haben. Mein Sold steht noch aus. Ausstehende Schulden.

II. Mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende einer bestimmten Zeit stehen. 1. Eigentlich, im gemeinen Leben. Die ganze Predigt ausstehen. 2. Figürlich. (a) Bey den Innungen und Handwerkern, die Lehrjahre ausstehen, d. i. die erforderliche Zeit über in der Lehre verbleiben. Er hat die Jahre bey mir ausgestanden. (b) Leiden, erdulden, Schwed. utstå. Schmerzen, Hitze, Kälte, Angst, Ungemach, Mühe, Arbeit ausstehen. Er hat viel ausgestanden. Ich stehe die größte Quaal aus. Imgleichen ertragen, überstehen. Eine schwere Krankheit, lange Belagerung ausstehen. Das ist noch auszustehen.

Anm. In Oberdeutschland braucht man ausstehen auch für abziehen. Die Magd wird morgen ausstehen. Aus einem Amte, aus einem Dienste, aus einer Kost ausstehen.

**Aussteifen**, verb. regul. act. durchaus steif machen. Ein Kleid aussteifen. Daher die Aussteifung.

**Aussteigen**, verb. irregul. neutr. (S. Steigen) so das Hülfswort seyn erfordert. Aussteigen, d. i. aus dem Wagen, oder aus dem Schiffe steigen.

**Ausstellen**, verb. reg. act. hinaus stellen. 1. Eigentlich. Wachen, Posten ausstellen. Imgleichen besonders stellen. Waaren ausstellen, d. i. aussetzen. 2. Figürlich. (a) Von sich stellen. Einen Revers, eine Handschrift, einen Wechsel ausstellen. (b) Blos stellen. Einen der öffentlichen Beschimpfung ausstellen, Raben. Der Arme ist den Zufällen des Schicksales nicht mehr ausgestellet, als der Reiche, Dusch, wofür doch aussetzen gewöhnlicher ist. (c) Aufschieben. Etwas auf eine andere Zeit ausgestellet seyn lassen; wofür gleichfalls aussetzen üblicher ist. Imgl. völlig unterlassen. Ein Vorhaben gar ausstellen. (d) Tadeln, vorzüglich in Oberdeutschland, für das hochdeutsche aussetzen.

Er stellt mit höchstem Fleiß die kleinsten Mängel aus,
Gryph.

Daher die Ausstellung in allen obigen Bedeutungen, besonders in Oberdeutschland, für Tadel. Ausstellungen wider etwas machen, d. i. es tadeln. Das Bey- und Nebenwort ausstellig, etwas ausstellig machen, d. i. tadeln, ist gleichfalls nur in der oberdeutschen Mundart gebräuchlich.

**Aussterben**, verb. irregul. neutr. (S. Sterben) mit dem Hülfsworte seyn, durch den Tod der Einwohner oder Besitzer leer werden. Das Haus, das Dorf, die Stadt ist ausgestorben. Die Stadt ist wie ausgestorben, wenn es todt, d. i. nicht lebhaft darinn ist. Imgleichen durch den Tod geendigt werden. Das ganze Geschlecht ist ausgestorben. Und mit euch muß die Weisheit aussterben, Hiob 12, 2. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung.

**Die Aussteuer**, plur. die — n, alles dasjenige, womit ein Kind ausgesteuert wird; besonders dasjenige, was bey Verheurathung einer Tochter derselben mitgegeben und auf die Hochzeit, Kleider u. s. f. verwendet wird, die Ausstattung; so daß auch das Heurathsgut mit darunter begriffen wird. In engerer Bedeutung aber wird solches noch von der Aussteuer unterschieden, indem man unter diese bloß die Anschaffung der Kleider, Beschickung des Brautwagens, und Ausrichtung der Hochzeit verstehet. Die Aussteuer aber, wie zuweilen geschiehet, für das Heurathsgut oder die Mitgift in engerer Bedeutung zu gebrauchen, ist wenigstens sehr uneigentlich.

**Aussteuern**, verb. regul. act. mit Ertheilung eines eigenen Vermögens von sich lassen. Einen Sohn aussteuern, d. i. ihm seine eigene Haushaltung errichten. Noch mehr aber, eine Tochter aussteuern, sie ausstatten, ihr nicht nur die Ehesteuer geben, sondern sie auch mit dem nöthigen Geräthe, Kleidern u. s. f. versehen; welches letztere in engerer Bedeutung auch wohl allein unter diesem Worte verstanden wird. So auch die Aussteuerung.

Anm. Aussteuern, Schwed. utstyra, kommt in der noch üblichen Bedeutung wohl am ersten in dem Schwabenspiegel vor, wo es usstiuren geschrieben wird. S. auch Heurathgut. Das Niedersächs. utstüren bedeutet überdieß auch aussenden, welches vielleicht die erste und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist. In dem augsb. Stadtbuche von 1272. kommt Histiur, Heimsteuer, für Aussteuer vor.

**Ausstöbern**, verb. regul. act. S. Ausständern.

**Ausstocken**, verb. regul. act. in dem Forstwesen, die Stöcke der gefällten Bäume ausgraben, nach dem Latein. exstirpare. Einen Wald ausstocken, d. i. ihn ausrotten und urbar machen. Daher die Ausstockung.

Anm. In der würtembergischen Jagdordnung bedeutet die Hunde ausstocken, so viel als sie ausfüttern, welches Wort Frisch von Stock, molossorum copia, herleitet. S. Stock.

**Ausstopfen**, verb. regul. act. durch Stopfen ausfüllen, voll stopfen. Ein Bett mit Federn, ein Küssen mit Sande ausstopfen. Einen Vogel, ein Thier ausstopfen. In Oberdeutschland ausschopfen. Daher die Ausstopfung.

**Ausstören**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Überall herum stören, auf eine unanständige Art durchsuchen. Alles ausstören. 2. Auf solche Art finden. So auch die Ausstörung.

**Der Ausstoß**, des — es, plur. die — stöße, der Stoß, den man im Fechten auf seinen Gegner thut.

**Ausstoßen**, verb. irregul. S. Stoßen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, auf einen andern stoßen, in der Fechtkunst.

II. Als ein Activum. 1. Hinaus stoßen. Einen ausstoßen, d. i. aus dem Hause. Figürlich von einer Gesellschaft ausschließen. 2. Durch einen Stoß heraus bringen. Einem ein Auge ausstoßen. Dem Fasse den Boden ausstoßen, im gemeinen Leben, die gehörige Mittelstraße überschreiten. Figürlich, mit Heftigkeit von sich geben, vorbringen. Seufzer ausstoßen. Die größten Beschuldigungen, die sie wider mich ausstoßen, sind nichts als Beweise ihres aufrichtigen Herzens, Gell. Am häufigsten in verächtlicher Bedeutung. Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen ausstoßen.

Daher die Ausstoßung. Vasstozzen kommt schon bey dem Ottfried und Notker vor.

**Ausstrecken**, verb. regul. act. 1. Von sich strecken, ausbreiten. Die Hände, die Arme ausstrecken. Vergebens strecke ich meine Arme nach dir aus. Ruchloser, schon strecket der Richter seine strafende Rechte über dich aus, Dusch. Jetzt strecket die Ungerechtigkeit ihre grausamen Fäuste nach meinem Eigenthume aus, ebend. 2. Ausdehnen, verlängern, wofür aber im gemeinen Leben erstrecken üblicher ist. Welche Schatten von Hügeln und einsamen Bäumen streckten sich über die grüne Ebene aus! Dusch.

So auch die Ausstreckung.

**Ausstreichen**, verb. irregul. S. Streichen, so in doppelter Gattung gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, auswärts streichen, d. i. herum gehen, im gemeinen Leben. Er streicht bey Nacht aus,

Der ein ist wie ein Löw erhitzt,
Der auf den Raub pflegt auszustreichen, Opitz.

In dem Bergbaue bedeutet das Ausstreichen des Ganges, so viel als dessen Ausgehen, wo er an der Oberfläche zum Vorscheine kommt. Der Gang streicht zu Tage aus.

II. Als ein Activum.

1. Mit Streichen aus einem Orte treiben. Einen Dieb ausstreichen, für das niedrige auspeitschen.

2. Aus einander streichen, eben streichen. Leinwand, Wäsche ausstreichen.

3. Heraus streichen, durch Streichen heraus bringen. So bedeutet dieses Zeitwort bey den Lohgärbern so viel, als das in der Pfundgrube losgenagte Fleisch abschaben, welches auf dem Ausstreichbaume vermittelst des Ausstoßeisens geschiehet.

4. Mit Strichen auslöschen. Eine Stelle in einem Briefe, ein Wort, eine Schuld ausstreichen.

5. Durch Streichen aushöhlen. Die Furchen mit dem Pfluge wohl ausstreichen, in der Landwirthschaft.

6. Heraus streichen, d. i. gleichsam bestreichen oder bemalen, um öffentlich gesehen zu werden, in der figürlichen R. A. einen, oder etwas ausstreichen, d. i. sehr loben; wofür man aber im Hochdeutschen lieber sagt heraus streichen, obgleich auch dieses nur niedrig ist, und in den gemeinen Umgang gehöret. Indessen braucht doch Opitz dieses Wort sehr oft in dem anständigsten Zusammenhange, selbst von Gott, für preisen. Z. B.

Du des Levi werthes Haus
Streich des Herren Lob heraus, Ps. 135.

Und an einem andern Orte:

Streiche löblich aus dem Herren seine Werke.

Frisch führet aus Kaisersbergs Post. Bl. 18. folgende Stelle an, welche den Ursprung dieser figürlichen R. A. anzeiget. Das Buch ist so hübsch gerubiziret und ausgestrichen; wo ausstreichen so viel als mit Farben auszieren bedeutet.

So auch die Ausstreichung in den fünf ersten Bedeutungen des Activi.

**Ausstreifen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig gebräuchlich ist, aus einem Orte streifen, auswärts streifen. Die Soldaten streiften aus, d. i. giengen auf Beute aus.

**Ausstreuen**, verb. regul. act. hinaus streuen, aus einem Orte streuen. 1. Eigentlich. Den Saamen ausstreuen. 2. Figürlich. (a) Austheilen. Der Himmel hat dir die Reichthümer versagt, die er oft über Unwürdigere ausgestreuet hat, Dusch. Streue Wohlthaten milde um dich aus, ebend. (b) Unter die Leute bringen, im nachtheiligen Verstande. Irrthümer, Lügen ausstreuen.

**Der Ausstrich**, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, dasjenige Zinnerz, welches das Wasser aus dem Flusse an das Ufer heraus gestrichen oder heraus geschoben hat.

**Ausströmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, sich stromweise ergießen, mehrentheils nur figürlich in der höhern Schreibart. Die Empfindungen strömen so stark, wie meine Thränen, in Klagen aus, Dusch.

**Ausstückeln**, verb. regul. act. stückweise ausschneiden, ein Wort welches nur in den Münzen üblich ist, wenn aus den geplätteten Schienen runde Scheiben, so groß als die Münze werden soll, ausgeschnitten werden. Daher die Ausstückelung.

**Ausstudiren**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Durch Studiren, d. i. Nachdenken heraus bringen. Ich habe mir viele Mühe geben müssen, das alles auszustudiren. Ich habe ihn schon ausstudirt, d. i. kennen gelernet.

Das Recht, das Krieg hat eingeführt,
Wird in fünf Tagen ausstudirt, Logau.

2. Sein

2. Sein Studiren auf Universitäten zu Ende bringen. Ausstudiret haben. S. Studiren.

**Ausstürmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende stürmen. Lassen sie ihr Herz ausstürmen; je stärker es brauset, desto ruhiger wird es hernach.

**Ausstürzen**, verb. regul. act. umstürzen und ausschütten. Das Wasser, das Erz ausstürzen. Jngleichen umstürzen und ausleeren. Ein Gefäß ausstürzen. Den Kübel ausstürzen, im Bergbau. Daher der Ausstürzer, in den Bergwerken, der diese Arbeit verrichtet, und die Ausstürzung.

**Aussuchen**, verb. regul. act. 1. Unter mehrern Dingen heraus suchen. Das Beste aussuchen. Eine Waare aussuchen. Sich einen Ort zum Aufenthalte aussuchen. 2. Völlig durchsuchen. Einen Ort, das ganze Haus aussuchen. Er hat alles ausgesucht, aber nichts gefunden. Ich habe den ganzen Schrank ausgesucht, Gell. So auch die Aussuchung.

**Aussüßen**, verb. regul. act. in der Scheidekunst, die salzigen und sauern Theile durch süßes Wasser heraus bringen, edulcorare, wie Absüßen. Daher die Aussüßung.

**Austäfeln**, verb. regul. act. inwendig mit Täfelwerk bekleiden. Ein Zimmer austäfeln. Daher die Austäfelung.

**Austanzen**, verb. regul. act. bis zu Ende tanzen. Einen Tanz nicht ganz austanzen. Jngleichen, aufhören zu tanzen.

**Austapeziren**, verb. regul. act. inwendig mit Tapeten bekleiden. Ein Zimmer austapeziren. S. Tapeziren. Daher die Austapezirung.

**Austauschen**, verb. regul. act. für eine Sache eine andere gleicher Art geben. Ich will es dir wieder austauschen. Gemeiniglich braucht man dieses Wort nur von einem betrüglichen Tausche, der wider Willen des andern geschiehet; dagegen im guten Verstande auswechseln üblich ist. Einem seine Waare austauschen. Daher die Austauschung.

Die **Auster**, plur. die — n, eine eßbare Seemuschel mit zweyen Schalen. Daher der Austerhandel, die Austerschale, der Austersammler u. s. f.

Anm. Der Name dieses Schalthieres ist sich in allen europäischen Sprachen ähnlich. Das Niedersächs. Oster und im Plural Östers, das Holländ. Oester, das Schwed. Ostra, das Angels. Ostre, das Englische Oister, das Franz. Huitre, das Wallisische Vestren, das Bretagnische Istr, das Latein. Ostrea und das Griechische ὄστρεον, können ihre gemeinschaftliche Abstammung gewiß nicht verleugnen.

Die **Austerbank**, plur. die — bänke, eine Untiefe in der See, auf welcher Austern gefunden werden, ein Austergrund.

Der **Austermann**, des — es, plur. die — männer, eine Art Seespechte mit kurzem Schwanze, langen Flügeln, langen rothen Füßen, und einem rothen Schnabel, wie der Storch, der an der Wurzel eingekerbt, am Ende aber glatt ist. Er nähret sich von Austern, daher er Engl. auch Oyster-catcher, Franz. le Preneur d'huitres, Latein. Ostralega genannt wird.

**Austheilen**, verb. regul. act. von sich weggeben und an andere vertheilen, im Oberdeutschen ausspenden, Niedersächs. utspenden. Geld, Korn, Geschenke austheilen. Das heil. Abendmal austheilen. Das Seinige den Armen austheilen. Die Beute unter die Soldaten austheilen. Das Glück theilt seine Gaben wunderlich aus. Die Hände der Vorsicht theilen allemal weise aus. Figürlich. Befehle austheilen. Stöße, Schläge austheilen. Daher der Austheiler in den Bergwerken, derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerken austheilet, und die Austheilung.

**Austhun**, verb. irregul. act. S. Thun, ein niedriges Zeitwort, welches in allen seinen Bedeutungen nur in dem gemeinen Umgange gebraucht wird, vermuthlich weil der Begriff, den es gewähret, sehr allgemein und unbestimmt ist. Es wird aber gebraucht, 1. für ausziehen, von sich legen, von Kleidungsstücken. Ein Kleid austhun. Schuhe und Strümpfe austhun. Sich austhun, d. i. sich auskleiden. 2. Für auslöschen. Ein Licht austhun. Das Feuer austhun. Eine Schuld, eine Rechnung austhun. 3. Andern leihen. Geld auf Zinsen austhun. Jmgl. von Feldgütern. Äcker, Güter austhun, d. i. verpachten.

Anm. Austhun, für sich auslassen, er thut sich dessen nicht aus, d. i. er läßt es sich nicht merken, imgleichen groß austhun, d. i. prahlen, klein austhun, dessen Gegensatz, sind selbst im Oberdeutschen niedrig.

**Austiefen**, verb. regul. act. tief ausgraben. Einen Keller, einen Graben austiefen. Daher die Austiefung.

**Austilgen**, verb. regul. act. vertilgen, das Daseyn einer Sache aufheben. Das Unkraut austilgen. Ein Geschlecht austilgen. Jngleichen, die Folgen einer Sache aufheben, auslöschen. Ach könnte ich doch das ganze Gedächtniß meiner Handlungen austilgen! Dusch.

O tilgten jene Nacht
Die Götter auch aus meinem Leben aus, Weiße.

Eigentlich ist dieses Zeitwort im Oberdeutschen am beliebtesten, aus welcher Mundart es auch in die deutsche Bibel gekommen; ein Hochdeutscher braucht statt dessen allemal lieber vertilgen, außer wenn das Sylbenmaaß und der Reim ihm jenes bequemer machen. So auch die Austilgung.

**Austoben**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende toben, sowohl eigentlich, als figürlich. Einen austoben lassen. Den Most, das Bier austoben lassen. Die Jugend muß austoben. Jngleichen aufhören zu toben.

Die Angst, die dich gequält, hat endlich ausgetobt, Schleg.

**Austonnen**, verb. regul. act. inwendig mit Tonnbretern oder Tonnhölzern bekleiden, in dem Bergbaue. Einen Schacht austonnen. Daher die Austonnung.

**Austraben**, verb. regul. neutr. so nur im Infinitivo üblich ist, in der R. A. ein Pferd austraben lassen, d. i. es so stark traben lassen, als es kann.

Der **Austrag**, des — es, plur. die — träge. 1. Die Handlung des Austragens, so fern dieses Zeitwort entscheiden bedeutet, die Entscheidung einer zweifelhaften Sache, besonders eine gerichtliche Entscheidung, ehedem auch Austracht, Ußtrack, und im Niedersächs. Utdrag; größtentheils nur in den R. A. bis zum Austrag der Sache, nach Austrag der Sache, vor Austrag der Sache. Daher, 2. in dem deutschen Staatsrechte die Austräge, im Plural, der Ausspruch selbsterwählter Schiedsrichter, imgleichen befreyete Gerichte gewisser Reichsstände, vor welchem ihre Streitigkeiten in der ersten Instanz ausgemacht werden, und die wieder in gewillkürte Austräge und Reichsausträge getheilet werden. Jene werden von den streitigen Ständen selbst nach eigenem Willkür angeordnet, diese aber sind von dem gesammten Reiche eingeführet und mit den gehörigen Vorschriften versehen worden. S. auch Bundesausträge, Landesausträge, Familienausträge, Stammausträge, Reichsausträge.

Anm. In Baiern bedeutet Austrag auch die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Acker.

**Austragen**, verb. irregul. S. Tragen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinaus tragen. (a) Eigentlich. Eine Leiche austragen. Du wirst das Bad austragen, d. i. dafür büßen, müssen. Brod, Semmeln austragen, bey den Bäckern, sie in die Brodbank tragen, imgleichen sie auf dem Lande herum tragen. (b) Figürlich,

gärlich, ausplaudern, im gemeinen Leben. Ein Geheimniß austragen. Er trägt alles aus. Einen austragen, d. i. ihn auf eine nachtheilige Art bekannt machen.

2. Aus einander tragen, d. i. entwickeln; eine Bedeutung, welche sich bloß auf Wachters Treu und Glauben gründet, der dem einfachen tragen, die Bedeutung des Verwickelns beylegt, obgleich das von ihm angeführte Latein. tricae und Französ. Intrigue, die Sache noch nicht beweisen. Wenn aber diese Bedeutung Grund hätte, so würde sie den figürlichen Gebrauch dieses Zeitwortes, da es ehedem für ausmachen, entscheiden, gebraucht wurde, sehr gut erklären. Eine Sache austragen, d. i. ausmachen. Etwas mit einem auszutragen haben. Seine Sache vor Gerichte, mit dem Degen, in der Güte austragen. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch völlig veraltet, allein im Oberdeutschen kennet man ihn noch. S. Austrag. In Königshovens Chronik kommt dieses Zeitwort auch für verurtheilen, verdammen vor. S. Schilters *Gloss. v. Dragen.*

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, betragen, ausmachen, an Zahl, Maaß und Gewicht. Es trägt nicht viel aus. Es trägt nur einige Thaler aus. Es wird nur ein Paar Thaler austragen.

Daher die Austragung in den Bedeutungen des Activi.

**Austräglich**, adject. & adverb. was viel austrägt, in der Bedeutung des Neutrius. Ein austrägliches Amt, ein austräglicher Dienst, wofür man doch lieber einträglich sagt.

**Austrauern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende trauern, ingleichen aufhören zu trauern; im gemeinen Leben. Die gewöhnliche Zeit austrauern. Junge Witwen haben bald ausgetrauert.

**Austreiben**, verb. irregul. act. S. Treiben, heraus treiben, hinaus treiben, sowohl eigentlich als figürlich. Das Vieh austreiben, d. i. auf die Weide. Des Morgens wenn der Hirt austreibt. Den Teufel austreiben. Den Schweiß austreiben. Schweiß austreibende Mittel. Die Wollust treibt die Tugend aus. Bey dem Ottfried uzdreiben, im Schwabenspiegel uztriben. Daher die Austreibung.

**Austrennen**, verb. regul. act. heraus trennen, abtrennen und heraus nehmen, bey den Schneidern und Nähterinnen. Das Futter austrennen, d. i. aus einem Kleide. Daher die Austrennung.

**Austreten**, verb. irregul. S. Treten, so auf gedoppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Activum.

1. Heraus treten, durch Treten heraus bringen. Die Körner austreten, aus den Ähren. Die Trauben austreten. Einem die Schuhe austreten, im gemeinen Leben, figürlich, ihn durch List eines Vortheils berauben.

2. Aus einander treten. Den Speichel austreten. Imgleichen durch Treten erweitern. Die Schuhe austreten.

3. Durch Treten aushöhlen. Die Stufen einer Treppe austreten.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus seinen Grenzen, aus einem bestimmten Orte treten. Das Wasser tritt aus. Der Fluß ist ausgetreten. Da wo der Bach auf die Wiese ausgetreten war. Imgl. figürlich, flüchtig werden. Es sind viele Soldaten ausgetreten. Der Kaufmann ist ausgetreten.

Daher die Austretung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. Austreten für ausschweifen, in moralischer Bedeutung,

Gestalt pflegt auszutreten,
Und ist ihr Kuppler selbst, Opitz.

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daß die im gemeinen Leben übliche R. A. die Kinderschuhe noch nicht ausgetreten haben, d. i. noch in der Kindheit leben, dem heutigen Gebrauche des Zeitwortes nach, einen falschen Begriff gewähre, hat schon Frisch angemerket. Es müßte heißen: noch nicht aus den Kinderschuhen getreten seyn.

**Austrinken**, verb. irreg. act. S. Trinken, trinkend ausleeren. Den Wein austrinken. Ein Glas austrinken. Ein heißer Durst glaubt Bäche auszutrinken, Dusch.

**Der Austritt**, des — es, plur. inus. 1. Das Austreten in der Mittelgattung. Der bösliche Austritt eines Schuldners. 2. Der Ort auf welchem man austritt, besonders an einigen Orten, diejenigen Stufen einer Treppe, worauf man in das Zimmer tritt, und wo die Treppe mehrentheils eine Wendung hat.

**Austrockenen**, zusammengez. austrocknen, verb. regul. Ist

I. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, trocknen und dadurch leer werden. Der Fluß, der Teich ist ausgetrocknet. Imgl. im Innern trocken werden. Die Waare trocknet ganz aus.

II. Als ein Activum, trocken machen und dadurch ausleeren. Die Sonne hat den Fluß ausgetrocknet. Einen Teich austrocknen. Daher die Austrocknung.

**Austrommeln**, verb. regul. act. 1. Vermittelst des Trommelschlages bekannt machen. Etwas austrommeln. 2. Mit Rührung der Trommel verweisen. S. Auspauken.

**Austunken**, verb. regul. act. durch eintunken heraus bringen, ausleeren. Eine Brühe austunken. Niedersächs. utstippen.

**Austuschen**, verb. regul. act. mit Tusche ausmalen. Einen Riß, eine Zeichnung austuschen.

**Ausüben**, verb. regul. act. 1. Sehr üben, durch Übung vollkommener machen. Seinen Verstand ausüben. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung selten, im Oberdeutschen aber ist sie häufiger.

Denn du hast mich gelehret und ausgeübt, Opitz Ps. 119, 51.

Und an einem andern Orte sagt eben derselbe von der Tugend:

Sie ist wohl ausgeübt, sich hoch empor zu schwingen.

2. In die Übung bringen, thätig machen. Eine Kunst, eine Wissenschaft ausüben. Imgleichen 3. in weiterer Bedeutung, begehen, aber gemeiniglich nur im nachtheiligen Verstande. Rache an jemand ausüben. Viele Grausamkeiten, Schandthaten, Verbrechen ausüben. Daher die Ausübung. Etwas in Ausübung bringen, in der zweyten Bedeutung, eine erkannte Wahrheit thätig machen. S. Üben.

**Auswachsen**, verb. irregul. neutr. S. Wachsen, so auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Mit dem Hülfsworte seyn. 1. Heraus wachsen, größtentheils nur in einer bey diesen Zeitwörtern gewöhnlichen Metonymie. Das Getreide ist ausgewachsen, wächst aus. Imgleichen figürlich, von Menschen. Ausgewachsen seyn, d. i. bucklig seyn. 2. Zur völligen Größe wachsen, von Menschen und Thieren. Ein starker, ausgewachsener junger Mensch.

II. Mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu wachsen. Er hat noch nicht ausgewachsen.

Daher die Auswachsung, in der ersten Bedeutung, besonders von dem Getreide.

**Auswägen**, verb. regul. oder nach andern irregul. act. S. Wägen. 1. Heraus wägen, nach dem Gewichte aussuchen. Die Ducaten auswägen. 2. Hinaus wägen, nach dem Gewichte vertheilen, oder auch im einzelnen verkaufen. Butter, Käse u. s. f. auswägen. So auch die Auswägung. S. auch Abwägen.

**Die Auswahl**, plur. inus. das Auswählen. Eine Auswahl treffen, d. i. auswählen. Imgleichen was ausgewählet worden. Eine Auswahl von Sätzen, Wahrheiten u. s. f. Dieses Wort ist in Oberdeutschland zu Hause, und vermuthlich durch die Kanzelleyen im Hochdeutschen bekannt geworden.

Auswählen, verb. regul. act. unter mehrern wählen, wählen und heraus nehmen; ein gleichfalls am häufigsten in Oberdeutschland übliches Zeitwort. Ich habe es mir ausgewählt. Daher die Auswählung. S. auch Auserwählen.

Auswalzen, verb. regul. act. vermittelst einer Walze heraus bringen. Die Körner auswalzen, d. i. aus den Ähren. Das Getreide auswalzen, in der Landwirthschaft. Daher die Auswalzung.

Auswandern, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte wandern, besonders von Unterthanen, die mit ihrer Habe aus einem Lande ziehen; nach dem Latein. emigrare. Daher die Auswanderung, und das Auswanderungsrecht, die Freyheit, in gewissen Fällen ungehindert aus einem Orte oder Lande ziehen zu dürfen, Jus emigrandi.

Auswärmen, verb. regul. act. durch und durch wärmen, zur Genüge wärmen. Sich auswärmen. In den Schmelzhütten und Kupferhämmern wird dieses Wort für ausglühen gebraucht. Daher der Auswärmer, der das Eisen auswärmet, der Auswärmofen, in welchem die Stücke Kupfer gewärmet werden, die Auswärmzange, womit sie auf den Heerd gehoben werden, und die Auswärmung.

Auswarten, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende warten, im gemeinen Leben. Die Predigt, die Komödie auswarten. Ich werde meine Lobrede nicht auswarten, Gell.

Auswärtig, adj. & adv. was auswärts ist oder gewesen ist, S. Wart. Ein auswärtiger Freund, der sich außer unserm Orte oder Lande befindet. Auswärtige Waaren, die aus einem andern Lande kommen, besser fremde, ausländische Waaren.

Anm. Vzuuertig kommt zwar schon bey dem Notker vor; allein es bedeutet daselbst auswendig.

Auswärts, ein Nebenwort des Ortes. 1. Nach außen zu. Auswärts gehen, im Gegensatze des einwärts. Etwas auswärts biegen. 2. Außer unserm Orte oder Lande. Auswärts wohnen, d. i. in der Fremde. Auswärts seyn, d. i. außer dem Hause. Auswärts Rath, Hülfe suchen.

Anm. Engl. outward, Angels. utweard, Holländ. uitwaerds. Vz uuertes und uzuuert, bedeutet bey dem Notker so viel als außen. S. Wart.

Auswaschen, verb. irregul. act. S. Waschen. 1. Durch Waschen heraus bringen. Einen Flecken auswaschen. Ingleichen metonymisch, durch Waschen reinigen. Wolle, schmutzige Wäsche u. s. f. auswaschen. 2. Das Innere einer Sache waschen. Ein Gefäß, eine Wunde auswaschen. 3. Durch Waschen aushöhlen, uneigentlich. Der Regen hat die Felder, die Wege ausgewaschen. 4. Durch Waschen, d. i. Schwatzhaftigkeit, unter die Leute bringen, im gemeinen Leben. Die Sache ist schon ausgewaschen, d. i. ausgeplaudert. 5. Aufhören zu waschen. So auch die Auswaschung.

Auswässern, verb. regul. act. durch Einweichung in Wasser von dem Salze, der Säure u. s. f. befreyen. Häringe, Stockfisch, auswässern. Daher die Auswässerung.

Auswechseln, verb. regul. act. ein Ding für ein anderes gleicher Art geben, in Preußen auswelschen, und in Niedersachsen utwesseln. Die Gefangenen, die Geißel, die Ratificationen eines Vertrages gegen einander auswechseln. Bringen sie mir das Geld wieder, ich will es ihnen auswechseln, d. i. anderes dafür geben. S. auch Einwechseln und Austauschen. Einen Schacht auswechseln, heißt in dem Bergbaue, denselben an statt des anbrüchigen Holzes mit frischem Holze bekleiden. Auswechselhäuer sind eben daselbst diejenigen Arbeiter, welche besonders zu Zimmerarbeiten gebraucht werden. So auch die Auswechselung.

Der Ausweg, des — es, plur. die — e, eigentlich ein Weg, vermittelst dessen man aus einem Orte kommt, in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebraucht wird. Figürlich, Mittel, sich von einer Verlegenheit zu befreyen. Einen vernünftigen Ausweg suchen. Ingleichen Auswege suchen, d. i. Ausflüchte. Er weiß immer Auswege. Endlich auch, aber seltener, Mittel, einen Endzweck zu erreichen. Ich habe endlich einen Ausweg gefunden. Niedersächs. Utweg, Schwed. Utwäg.

Auswehen, verb. regul. act. durch Wehen auslöschen, von dem Winde. Der Wind hat das Licht ausgewehet.

Ausweichen, verb. regul. von weich, mollis. Ist 1. ein Activum, weich machen und heraus nehmen. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, weich werden und heraus gehen. Daher die Ausweichung.

Ausweichen, verb. irreg. neutr. (S. Weichen), so das Hülfswort seyn erfordert; aus einem Orte weichen. Der Sand weicht unter den Füßen aus. Der Fuß ist mir ausgewichen, sowohl eigentlich als figürlich.

Mein Fuß wich oft
Von seinem Pfad zur Seite aus, Gieseke.

Einem ausweichen, d. i. vor ihm aus dem Wege weichen, ingleichen figürlich, seine Gegenwart zu vermeiden suchen.

Wie oft bin ich mit Zwang dir schamroth ausgewichen, Gell.

Einem Stoße ausweichen. Um allen meinen Bitten auszuweichen, überläßt sie sich ihrem Schicksale, Dusch. Daher die Ausweichung.

Ausweiden, verb. regul. act. einem Thiere das Eingeweide ausnehmen; ein Ausdruck, der sich noch bey den Jägern erhalten hat, wo man ihn eigentlich von den Dachsen braucht. Hasen, Füchse und kleinere Raubthiere werden ausgeworfen, großes Wildbret aber wird aufgebrochen.

Ausweinen, verb. regul. act. 1. Weinend hervor bringen, von Thränen, in der höhern Schreibart. Noch hast du nicht alle Thränen um sie ausgeweint, Dusch. Können sie beyde ohne Thränen sehen? Amalia kann es nicht. Sie soll sie in der Stille ausweinen. Ingleichen mit den Thränen von sich geben.

Sein Sohn umfaßte da sein Knie und weinte
Sein Leben aus, Weiße.

2. Ausweinen, oder sich ausweinen, zur Genüge weinen, seinen ganzen Kummer in Thränen ausschütten, seinen Gram durch Weinen lindern, gleichfalls in der höhern Schreibart. Du eiltest aus meiner Umarmung hinweg, einsam dich auszuweinen, Dusch.

Ich bin der Stadt entflohen
Und bin hieher gekommen,
Einmal recht auszuweinen, Zach.

3. Sich die Augen ausweinen, hyperbolisch und im gemeinen Leben, sehr weinen. Ich habe schier meine Augen ausgeweinet, Klagel. 2. 11. 4. Aufhören zu weinen.

Ausweisen, verb. irregul. act. S. Weisen. 1. Aus einem Orte weisen, wofür doch verweisen üblicher ist. Einen ausweisen. 2. Bis zu Ende weisen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch den Erfolg bekannt machen. Die Zeit wird es ausweisen. Es wird sich bald ausweisen müssen. In dieser zweyten Bedeutung ist das Passivum ungewöhnlich.

Daher die Ausweisung, welches Wort in Oberdeutschland auch oft so viel als das Zeugniß, den deutlichen Inhalt bedeutet; z. B. nach Ausweisung der Gesetze, der Urkunden, wofür man auch zuweilen Ausweis brauchet.

Ausweißagen, verb. regul. act. welches ungewöhnliche Wort nur 1 Sam. 10. 13. vorkommt; und da er ausgeweißaget hatte, d. i. aufgehöret zu weißagen.

Ausweissen,

**Ausweissen**, verb. regul. act. inwendig weissen, oder weiß machen. Ein Zimmer ausweissen; in Oberdeutschland austünchen. Daher die Ausweissung.

**Ausweiten**, verb. regul. act. durch Ausdehnung im Innern weit machen. Die Handschuhe, die Schuhe ausweiten, im gemeinen Leben. Daher die Ausweitung.

**Auswendig**, adj. & adv. von dem ungewöhnlichen Zeitworte auswenden. 1. Dem Orte nach, was sich außen an einer Sache befindet, im Gegensatze dessen, was inwendig ist. Die auswendige Seite. Auswendig siehet es weiß, inwendig aber schwarz aus. In der edlern Schreibart braucht man für dieses Wort lieber das Beywort äußere, oder das Nebenwort von außen. 2. Figürlich, aus dem Gedächtnisse, außer dem Buche, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im gemeinen Leben und als ein Nebenwort gebraucht wird. Etwas auswendig können oder wissen. Etwas auswendig lernen.

Anm. Vzzenewendiun kommt schon in der alten Urkunde der Könige Ludwigs und Lothars vom Jahre 810 vor, bedeutet daselbst aber außerhalb. In Oberdeutschland wird es noch jetzt für auswärtig gebraucht, z. B. ein auswendiger Mann, d. i. ein Ausländer. In der zweyten Bedeutung braucht Kero dafür herzlibho, wo aber im Lat. ex corde steht, und Ottfried uzana.

**Auswerfen**, verb. irregul. act. S. Werfen.

1. Durch Anwerfung eines andern Körpers aus seinem Orte bringen. Einem ein Auge, einen Zahn auswerfen.

2. Hinaus werfen. (a) Eigentlich. Geld auswerfen, d. i. unter das Volk. Das Netz auswerfen. Was für Künste bediente sie sich, dich in ihr ausgeworfenes Netz zu ziehen? (b) In weiterer Bedeutung. (1) Mit Heftigkeit von sich geben. Blut, Schleim auswerfen, für das niedrigere ausspeyen. Der Berg wirft Feuer, das Meer Sand aus. Wie das tobende Meer, Sand und Steine an das Ufer auswirft. (2) Den Anker auswerfen, in der Seefahrt, ihn auf den Grund des Meeres sinken lassen. So auch ein Boot, einen Kahn auswerfen. (3) Für ausschießen, auslesen und verwerfen. Im Zählen das böse Geld auswerfen. (c) Figürlich. (1) Verschneiden, castriren. Ein Pferd auswerfen. Eine Hündinn auswerfen, bey den Jägern. (2) Des Eingeweides berauben, ausnehmen. Einen Hasen, einen Fuchs auswerfen, bey den Jägern; S. auch Ausweiden. (3) Besonders schreiben. Zahlen auswerfen, in der Rechenkunst. (4) Aussetzen, bestimmen. Einem eine Besoldung, einen Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen. (5) Einen auswerfen, in der höhern Schreibart, alle Verbindung mit ihm aufheben. Willig verläßt meine Seele eine Welt, die mich auswirft und keine Freuden mehr für mich haben kann, Dusch.

Daher die Auswerfung. S. auch Auswurf.

**Auswetzen**, verb. regul. act. durch Wetzen heraus bringen. Eine Scharte auswetzen, welche R. A. im gemeinen Leben auch figürlich gebraucht wird, einen begangenen Fehler verbessern.

**Auswickeln**, verb. regul. act. aus einander wickeln, aufwickeln und heraus nehmen. Ein Kind auswickeln, d. i. aus den Windeln nehmen. Figürlich, aber seltener und eben nicht nach den besten Mustern für entwickeln.

> Der thätige Verstand vergleicht, trennt und verbindet,
> Und wickelt Folgen aus, Dusch.

Imgleichen, sich auswickeln, sich von einer Verlegenheit befreyen, sich einer Verbindlichkeit entziehen, von einem Verdachte befreyen, u. s. f. im gemeinen Leben. Daher die Auswickelung.

**Auswinden**, verb. irreg. act. S. Winden. 1. Durch winden, d. i. zusammen drehen, heraus bringen, auswringen. Das Wasser auswinden, aus der Wäsche. Imgleichen metonymisch, die Wäsche auswinden. 2. Einem etwas auswinden, es ihm aus der Hand winden oder drehen.

> Der Mann
> Dem noch kein stärkerer die Palmen ausgewunden, Günth.

Daher die Auswindung.

**Auswintern**, verb. regul. Ist 1. ein Activum, durch den Winter bringen, bis zu Ende des Winters im guten Stande erhalten. Das Vieh, die Pflanzen auswintern. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Im Winter verderben, vergehen. Auf den meisten Feldern waren von der vielen Nässe alle Gründe ausgewintert, d. i. die Saat war ausgegangen. Das Korn ist ausgewintert, d. i. im Winter erfroren.

**Auswipfeln**, verb. regul. act. der Gipfel oder Wipfel berauben, im Forstwesen. Die Bäume auswipfeln. Daher die Auswipfelung. An einigen Orten sagt man auch, Wein, Bier auswipfeln, d. i. durch ausgehängte Fichtenwipfel feil bieten.

**Auswirken**, verb. regul. act.

1. Durch wirken, d. i. arbeiten heraus bringen. (a) Eigentlich, wo dieses Zeitwort am häufigsten metonymisch, und als ein Kunstwort verschiedener Lebensarten gebraucht wird. Den Huf eines Pferdes auswirken, oder ein Pferd auswirken, bey den Grobschmieden, das überflüssige an dem Hufe mit dem Wirkmesser wegschneiden. Einen Hirsch, eine Sau auswirken, bey den Jägern, sie aus der Haut nehmen und zerlegen, wofür doch zerwirken üblicher ist. (b) Figürlich, durch Bitte oder Bemühung erhalten. Einen Befehl, ein Decret auswirken. Einem ein Amt, eine Gnade auswirken.

2. Zur Genüge wirken. Den Teig auswirken, bey den Bäckern, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen, noch einmal durcharbeiten. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau dieses Zeitwort braucht, ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich.

> Wer nichts versucht, der weiß nicht was er kann,
> Die Übung wirkt uns aus, Versuch der führt uns an.

3. Bis zu Ende wirken. Eine Arzeney auswirken lassen.

So auch die Auswirkung. S. Wirken.

**Auswischen**, verb. regul. act. 1. Inwendig wischen und dadurch reinigen, im gemeinen Leben. Ein Gefäß auswischen. Sich die Augen auswischen. 2. Durch Wischen unkenntlich machen. Etwas Geschriebenes, ein Wort, eine Zahl auswischen. Daher die Auswischung.

**Auswittern**, verb. regul. act. 1. Im Bergbaue, wo es von der Witterung, d. i. der Luft oder den unterirdischen Dünsten gebraucht wird, wenn sie die Körper auflösen und ausziehen. Die Luft wittert die Erze aus. Ausgewitterte Erze, die auf solche Art ihres metallischen Gehaltes beraubet worden, und daher löcherig und schwammig aussehen. 2. Auswittern lassen, auch in der Landwirthschaft, von der freyen Luft gehörig durchstreichen lassen. Den Thon ein Jahr lang unter freyem Himmel auswittern lassen. 3. Auswittern, für aufhören zu wittern, d. i. zu donnern: er kam nachdem es ausgewittert hatte, Lichtw. imgleichen figürlich: bis daß ihr Eifer ausgewittert, ebend. ist Niedersächsisch.

So auch die Auswitterung, unter welchem Worte die Bergleute zuweilen auch die Dünste selbst verstehen.

**Auswölben**, verb. regul. act. inwendig mit einem Gewölbe versehen. Eine Kirche auswölben. Daher die Auswölbung.

**Der Auswuchs**, des — es, plur. die — wüchse. 1. Das Auswachsen eines Körpers, ohne Plural. Den Auswuchs des Getreides verhindern. Noch mehr aber, 2. dasjenige, was heraus wächset, gemeiniglich nur von solchen Dingen, welche wider den ordentlichen Lauf der Natur aus einem vegetabilischen oder thierischen Körper heraus wachsen. Der Auswuchs an einem Baume.

Baume. Ein Auswuchs, d. i. Buckel am Menschen. So auch figürlich, was sich an einem Dinge wider die Regeln der Sittenlehre, des Wohlstandes u. s. f. befindet. Die Auswüchse moralischer Gestalten, d. i. die Fehler der Menschen. Gelehrte Auswüchse in einem Buche.

**Auswühlen**, verb. regul. act. heraus wühlen, eigentlich von den Schweinen. Die Wurzeln, die Pflanzen auswühlen; wofür die Jäger von den wilden Schweinen ausbrechen sagen.

**Der Auswurf**, des — es, plur. inusit. 1. Die Handlung des Auswerfens, doch nur in einigen Fällen. Wenigstens ist die R. A. einen Auswurf thun, Apost. Gesch. 27. 18. die Geräthschaften aus dem Schiffe werfen, ungewöhnlich. Den Auswurf des Schleimes befördern. 2. Was ausgeworfen wird. Der Auswurf, d. i. ausgeworfener Schleim. Der Auswurf eines feuerspeyenden Berges. Imgleichen, was als untauglich ausgeworfen, d. i. ausgeschossen wird, Ausschuß, im Niedersächs. Utworp, Schuvut, von ausschieben; und von ausgeworfenen oder ausgemerzten Schaafen auch wohl Auswürfling.

**Auswurzeln**, verb. regul. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten, ein im Hochdeutschen ungebräuchliches Zeitwort, welches aber 2 Chron. 7. 20. Hiob 31. 8. 12. Zeph. 11. 4. Judä 12. vorkommt. So auch die Auswurzelung. Notker braucht uziruunrzillen, auserwurzeln, für ausrotten.

**Auswüthen**, verb reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bis zu Ende wüthen, imgleichen aufhören zu wüthen. Einen auswüthen lassen. Er hat ausgewüthet.

**Auszacken**, auszäcken, und zuweilen auch wohl im Frequentativo auszackern, verb. regul. act. zackig ausschneiden, oder aushauen. Manschetten, Halstücher auszacken. Leder, Taffet, Flor u. s. f. auszacken.

**Auszahlen**, verb. regul. act. an einen andern zahlen oder bezahlen. Geld auszahlen. Einem seinen Sold auszahlen. Daher die Auszahlung.

**Auszählen**, verb. regul. act. 1. Nach der Zahl verkaufen, im gemeinen Leben. Äpfel, Birnen, Kastanien auszählen. 2. Durchzählen, im Bergbaue. Die Arbeiter auszählen. Daher die Auszählung.

**Auszahnen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufhören zu zahnen, d. i. Zähne zu bekommen, im gemeinen Leben. Das Kind hat ausgezahnet.

**Auszapfen**, verb. regul act. heraus zapfen. Imgleichen figürlich, im gemeinen Leben, auszapfen und verkaufen, von Getränken. Bier, Wein auszapfen. Daher die Auszapfung.

**Auszäunen**, verb. regul. act. 1. Inwendig mit einem Zaune versehen. Einen Graben auszäunen. 2. Vermittelst eines Zaunes von einer andern Sache ausschließen. Einen Acker auszäunen. So auch die Auszäunung.

**Auszehenden**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, den Zehenden aussuchen und nehmen. Ein Geistlicher zehendet den andern nicht aus, Clericus clericum non decimat. Daher der Auszehender, der das Auszehenden verrichtet, der Zehender, Zehendgänger, und die Auszehendung.

**Auszehren**, verb. regul. Ist 1. ein Activum, heraus zehren, zehrend entkräften, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung. Einen auszehren, d. i. dessen Vermögen verzehren. Die Krankheit zehret ihn aus, d. i. verzehret seine Säfte und Kräfte. Eine auszehrende Krankheit. Auf dem schönsten Boden gesellschaftlicher Tugenden wachsen oft lauter wilde Früchte, bis er ganz ausgezehret ist, Dusch. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, ausgezehret werden. Er zehret aus, d. i. hat die auszehrende Krankheit oder Schwindsucht; wo dieses Zeitwort auch wohl reciproce ausgedruckt wird, sich auszehren. Für aufhören zu zehren, d. i. keine Nahrung mehr nöthig haben, wie Sir. 14. 17. ist niedrig und ungewöhnlich.

Daher die Auszehrung, besonders für die auszehrende Krankheit, S. Schwindsucht. Was die Schmiede bey den Pferden faul im Leibe nennen, ist eigentlich eine Auszehrung, oder auszehrendes Fieber.

**Auszeichnen**, verb. regul. act. 1. Heraus zeichnen, heraus schreiben. Sich etwas auszeichnen, d. i. aus einem Buche. 2. Auslesen und bezeichnen. Sich Holz, Waaren auszeichnen. Figürlich, vor andern Dingen seiner Art bezeichnen, kenntlich machen. Dieses Jahr zeichnet sich in der Geschichte vorzüglich aus. Eine Mine, die uns auszeichnet, und die uns zu großen Dingen zu bestimmen scheinet. Daher die Auszeichnung.

**Ausziehen**, verb. irregul. S. Ziehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Heraus ziehen. (a) Eigentlich. Pflanzen ausziehen, aus der Erde. Einem einen Zahn, einen Splitter ausziehen. Den Degen ausziehen, aus der Scheide. Imgleichen metonymisch, sich ausziehen, d. i. die Kleider ablegen, gleichsam den Leib aus den Kleidern ziehen; und nach einer neuen Metonymie, auch von gewissen eng anschließenden Kleidungsstücken. Den Rock, die Weste, die Schuhe, die Strümpfe ausziehen. Daher figürlich, im gemeinen Leben, einen ausziehen, ihn ausplündern, des Seinigen berauben. Werden sie die Waisen bekleiden, die sie ausgezogen haben? Dusch.

(b) Figürlich. (1) Etwas aus einem Rechnungsbuche ausziehen, d. i. ausschreiben. (2) Eine Wurzel ausziehen, in der Rechnungskunst, die Factoren finden, deren Product die gegebene Potenz ist. (3) Durch Auflösung heraus ziehen, in der Chymie. Die Kräfte aus einer Pflanze ausziehen, durch die Destillation. Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden u. s. f. (4) Sich etwas ausziehen, d. i. bey einem Vergleiche ausbedingen. Sich bey Vermiethung eines Hauses ein Zimmer, bey Verpachtung eines Gutes gewisse Früchte ausziehen. Eine Stadt, eine Herrschaft bey dem Reiche ausziehen, in dem deutschen Staatsrechte, sie vertreten, ihre Reichslasten tragen. Ausgezogene, d. i. eximirte, Stände.

2. Aus einander ziehen, ausdehnen, in die Länge ziehen. Die Wäsche ausziehen, wenn sie getrocknet worden. Die Tücher ausziehen, bey den Tuchmachern, sie ausdehnen. Das Eisen ausziehen, bey den Eisenarbeitern, es dünner und länger schmieden, es strecken.

3. Ziehend aushöhlen. So ziehen die Böttcher die Dauben aus, wenn sie solche mit dem Krummmesser aushöhlen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Aus einem Orte ziehen, d. i. denselben mit seinem Gepäcke verlassen, besonders aus einem Hause ziehen. Er wohnt nicht mehr hier, er ist ausgezogen. Imgleichen 2. mit einer gewissen Feyerlichkeit, im Gepränge aus einem Orte gehen, hinaus ziehen, auf das Feld ziehen. So ziehen die Jäger mit dem Leithunde aus, wenn sie mit demselben auf die Vorsuche gehen. Der biblische Gebrauch, für zu Felde ziehen, ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Im gemeinen Leben, fliehen. Das Wild zieht aus, wird flüchtig, bey den Jägern. Sie hätten ihn sollen ausziehen sehen! Weiße.

Daher die Ausziehung, in den Bedeutungen des Activi. S. auch Auszug.

**Auszieren**, verb. regul. act. das Innere einer Sache zieren. Ein Haus, ein Zimmer auszieren. Imgleichen nach allen Theilen zieren. Eine Rede auszieren. Daher die Auszierung.

Auszim-

**Auszimmern**, verb. regul. act. inwendig mit Zimmerarbeit versehen. Einen Schacht auszimmern, im Bergbaue. Daher die Auszimmerung.

**Auszipfeln**, verb. regul. act. die Zipfel aus einander ziehen, bey den Weißgärbern, wenn sie die Enden der aufgehängten Felle aus einander ziehen. Daher die Auszipfelung.

**Auszischen**, verb. regul. act. mit einem verächtlichen Zischen vertreiben. Einen auszischen. Daher die Auszischung.

**Der Auszug**, des — es, plur. die — züge.

1. Das Ausziehen in der ersten und zweyten Bedeutung des Neutrius, ohne Plural. Der Auszug der Truppen. Ein feyerlicher Auszug. Noch mehr aber,

2. Dasjenige, was ausgezogen worden, doch nur in einigen Bedeutungen dieses Zeitwortes. Der Auszug aus einem Rechnungsbuche, oder nur schlechthin der Auszug, d. i. eine Rechnung, die aus dem Rechnungsbuche geschrieben worden. Der Auszug aus einem Buche, oder der Auszug eines Buches, einer Rede, einer Schrift, eine Rede, in welcher man dasjenige mit wenig Worten ausdruckt, was dort weitläufiger enthalten ist. Imgleichen, was man sich bey Verkaufung oder Verpachtung einer Sache vorbehält oder ausbedinget. Daher heißen Auszugsleute im Chursächsischen diejenigen Bauern, welche ihre Güter übergeben, und sich einen gewissen Auszug vorbehalten haben. An andern Orten heißen diejenigen, welche die Landmiliz ausmachen, Auszüger, welche an andern Orten Ausschüsser genannt werden, weil sie von den Landleuten gleichsam ausgezogen werden. Die figürliche Bedeutung für Ausbund, in welcher Opitz Rom und Paris Auszüge der Natur nennet, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie die Bedeutung einer Ausnahme, welche 1 Maccab. 8. 26. vorkommt: ohne allen Betrug und Auszug. Ein Auszug in einem Schranke, ist so viel als ein Schublasten, welcher ausgezogen werden kann. In einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, heißt auch eine Fischgrube in den Teichen, welche sonst auch ein Stich, oder Beystich genannt wird, ein Auszug.

3. Dasjenige, womit etwas ausgezogen wird. So heißt in den Bergwerken, ein Werkzeug, womit die Kunströhren am Ende ausgehöhlet werden, gleichfalls ein Auszug.

**Auszupfen**, verb regul. act. zupfend heraus nehmen. Federn, Haare auszupfen, aus einem Küssen. Fäden auszupfen, aus einem gewebten oder gewirkten Zeuge. Daher die Auszupfung.

**Der Autor**, des — s, plur. die — en, ein aus dem Latein. autor entlehntes Wort, welches im Deutschen noch am häufigsten gebraucht wird, den Urheber, Verfasser eines Buches, einen Schriftsteller zu bezeichnen, aber so wie im Französischen etwas Verächtliches bey sich zu führen anfängt. Ein Autor werden, d. i. anfangen Bücher zu schreiben. Er ist ein Autor, d. i. er schreibt Bücher, hat Bücher geschrieben. Daher die Autorschaft, plur. inusit. im Scherze, der Stand, der Beruf eines Autors oder Schriftstellers.

**Die Averey**, S. Haferey.

**Die Axe**, S. Achse.

**Die Axt**, plur. die Äxte, Diminut. das Äxtchen, im Oberdeutschen das Äxtlein, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, so vorn eine scharfe Schneide, hinten aber ein Auge hat, durch welches der Helm oder Stiel gesteckt wird; ein Keil an einem Stiele, daher die Bergleute eine Holzaxt auch nur einen Spaltkeil nennen. Dieses Werkzeug bekömmt von seiner Gestalt und von seinem Gebrauche verschiedene zusammengesetzte Benennungen; so hat man Holzäxte, Streitäxte, Kreuzäxte, Zimmeräxte, Stichäxte u. s. f. Etwas mit der Axt bearbeiten, d. i. aus dem Groben. Die Axt stauchen, im Bergbaue, sie ausschmieden.

Anm. Axt, Niedersächs. Ekse, Holländ. Aekse, Angels. Aex, Acas, Acase, Engl. Ax, Schwed. Yxa, Altschwed. Öxe, Oxe, Dän. Öxe, bey dem Notker Acheso, bey dem Tatian Acus, bey dem Ottfried Akus, bey dem Ulphilas Akizi, im Slavon. Aksta, Ital. Accia, Accetta, ist ein altes Wort, so mit dem Latein. Ascia, dem Griech. ἀξίνη und dem Pers. Acinaces verwandt ist. Es gehöret zu Achel, Ecke, acies, acus und dem ganzen zahlreichen Geschlechte derjenigen Wörter, in welchen der Begriff der Schärfe der herrschende ist. S. auch Hacke. Ecke für Schärfe kommt noch im Lübeckischen Rechte vor, und im Türkischen bedeutet Ug, gleichfalls die Schneide.

**Ay**, ein alemannischer Doppel- oder Dreylaut, der, wenn er gehörig ausgesprochen werden soll, den hochdeutschen Sprachwerkzeugen noch fremder ist, als das ai; daher man ihn dem Alterthume zu Ehren nur noch in einigen eigenthümlichen Namen beybehalten hat, dergleichen Bayern, Mayn, Sayn sind, welche Wörter von andern aber auch nur mit einem bloßen ai geschrieben werden. Diesen groben Dreylaut in Hayde, Hayn, silva, und Getrayde, wieder einführen zu wollen, um die beyden erstern von Heyde, paganus, Heide, ein unfruchtbares Land, Hahn, gallus, und heim, zu Hause, unterscheiden zu können, ist gewiß eine der thörigsten orthographischen Grillen. S. Heide und Hain. Da das y ein doppeltes ii ist, so ist ay eigentlich ein Dreylaut, die rauhern oberdeutschen Mundarten lassen auch wirklich einen dreyfachen Vocal hören. Äy, welches einige Sprachlehrer unter der Zahl der Dreylaute anführen, ist im Deutschen ein Unding; weil kein Grund vorhanden ist, warum man lieber Bäyern, als Bayern schreiben sollte. S. auch Ai.

**Der Azur**, des — es, plur. inusit. in der höhern Schreibart, der Name eines glasartigen hoch- oder weißblauen Steines, der gemeiniglich mit Kieß eingesprenget ist, welchen einige irrig für Gold angesehen haben. Im gemeinen Leben ist er unter dem Namen Lazur, Lasurstein und Lazuli am bekanntesten. S. Lasur. Die Dichter brauchen ihn, eine schöne hoch- oder himmelblaue Farbe auszudrucken. Daher das Bey- und Nebenwort azurnen, von Azur, oder dem Azur an Farbe ähnlich.

Die weiten azurnen Gefilde
Flimmern auf einmal umher mit schärfer strahlenden Sternen, Zach.







B, der zweyte Buchstab des deutschen Alphabethes, der mit den Lippen ausgesprochen und wegen seiner Leichtigkeit von den Kindern am ersten und liebsten hervorgebracht wird. Die gewöhnlichste Aussprache dieses Buchstaben hält das Mittel zwischen den mit ihm verwandten p und w; das ist, das b wird weicher als das p und härter als das w ausgesprochen. Nur am Ende eines Wortes oder einer Sylbe nähert es sich dem erstern; z. B. Sieb, Leib, Staub, Dieb, Trieb, Siebmacher, leiblich, Liebling, Triebfeder. Ist aber ein e weggeworfen, so behält es auch hier seine weichere Aussprache, z. B. Hebopfer, Knäblein, Körblein u. s. f. weil diese Wörter eigentlich Hebeopfer, Knäbelein, Körbelein heißen sollten. Am weichesten wird dieser Buchstab ausgesprochen, wenn er in einfachen Wörtern in der Mitte zwischen zweyen Selbstlautern stehet, da er wenig von dem w unterschieden ist, wie in leben, geben, bleiben, Körbe, Hiebe. In den wenigen einfachen Wörtern, in welchen dieser Buchstab doppelt vorkömmt, findet diese weiche Aussprache gleichfalls statt, wie in Ebbe, Krabbe, Abba; kommen aber zwey b durch die Zusammensetzung zusammen, wie in abbrechen, so wird das erste hart, das andere aber gelinde ausgesprochen; es müßte denn auch hier ein weggeworfenes e die Aussprache des erstern weicher machen, wie in Schwibbogen.

Da diejenigen Buchstaben, welche mit einerley Sprachwerkzeugen vorgebracht werden, in allen Sprachen sehr gern mit einander verwechselt zu werden pflegen: so ist solches in der deutschen auch dem b, f, v, w und p widerfahren. Beyspiele davon findet man in den Schriften der ältern und mittlern Zeiten fast in allen Zeilen. Ob nun gleich die Schreibart seitdem beständiger und gleichförmiger geworden ist, so sind doch noch einige Überbleibsel dieser Verwechselung zurück geblieben; z. B. Gifft, von geben, Wapen, von Waffen u. s. f. So schreibt man auch noch jetzt Juwel und Jubel, Ingber und Ingwer, Zittwer und Zitber, Wittwe und Wittib. So sehr die niederdeutsche Mundart diesen Buchstaben liebt, so sparsam gehet die rauhere oberdeutsche mit demselben um, indem sie fast gar kein Anfangs B kennet, sondern Par, Pär, Purk, Paum u. s. f. für Baier, Bär, Burg, Baum, spricht, und wenn sie sich selbst überlassen wird, auch schreibet. Das b, welches im Oberdeutschen so gern dem m nachschleicht, als Lamb, frommb, umb, Ambt, nimmbt u. s. f. ist im Hochdeutschen längst verbannt worden. Wenn noch einige Pabst für Papst schreiben, so ist solches ein Überbleibsel der weichern niedersächsischen Mundart, in welcher dieses Wort Paus und Babst lautet.

Das Anfangs b ist nicht allemal ein Stammbuchstab, sondern oft nur das Präfixum be, welches sein e verloren; ein Umstand, welcher für die Wortforschung sehr wichtig ist. Man sehe, was von der Abstammung der Wörter bang, barmherzig, bleiben, Blut, Brücke und hundert anderer angemerket worden.

Baake, S. Bake.

Der Baals-Pfaffe, des —n, plur. die —n, ein Schimpfwort, auf einen gottlosen abergläubischen Priester, dergleichen diejenigen waren, welche dem ehemaligen morgenländischen Götzen Baal dieneten.

Baar, S. Bar.

Die Baare, S. Bahre.

Der Bacchant, des —en, plur. die —en, femin. die Bacchantinn, plur. die —en, ein Priester, oder Priesterinn des Bacchus bey den ehemaligen Griechen und Römern. S. Bacchus.

Anm. Das Wort Bachant, mit welchem man ehedem auf den Universitäten einen angehenden Studenten bezeichnete, hat mit diesem nichts gemein, sondern ist vermuthlich aus dem Lat. Beanus entstanden, welches in den mittlern Zeiten, besonders auf der Universität zu Paris, einen solchen jungen Studenten bezeichnete, und in welches die alemannische Mundart ihren gewöhnlichen Hauchlaut eingeschoben hat. S. Frisch v. Bachant, und des du Fresne Glossar. v. *Beanus*.

Bacchus, plur. car. 1. Der eigenthümliche Name des Gottes des Weines in der Götterlehre der Griechen und Römer. Ein Sohn des Bacchus, figürl. ein Liebhaber des Weines. 2. Figürlich und in der dichterischen Schreibart der Wein selbst.

Anm. Weil dieses Wort im Griechischen Βακχος geschrieben wird: so haben einige Neuere angefangen, es auch im Deutschen mit zwey cc zu schreiben. Man könnte dawider den nicht ungegründeten Einwurf machen, daß unser ch zwischen zweyen Selbstlautern bereits doppelt lautet, und daß man, wenn man dieses Wort ja dem Griechischen gemäß schreiben wollte, es eigentlich Bakchus schreiben müßte, welches doch noch niemanden eingefallen ist.

Der Bach, des —es, plur. die Bäche, diminut. das Bächlein, ein fließendes Wasser, so kleiner ist, als ein Fluß. Nahe Bäche lispelten durch das Gras oder rauschten in kleinen Fällen sanft in das Getöse, Geßn.

Anm. 1. Dieser Ausdruck ist ein allgemeiner Name eines jeden fließenden Wassers von geringerer Größe, es mag nun aus seiner eigenen Quelle beständig fließen, oder nur von dem Regen- oder Schneewasser zu gewissen Zeiten entstehen. Die letztern pflegt man auch Gießbäche, Feldbäche und Regenbäche zu nennen. Die mehresten Bäche im gelobten Lande waren von dieser Art, daher das Wort Bach in Lutheri Bibel oft auch das Bette eines solchen Regenbaches bedeutet, welches nur zu gewissen Zeiten mit Wasser angefüllet war. Dagegen Wasserbach Ps. 1, einen Bach bezeichnet, der beständig mit Wasser angefüllet ist. In Niedersachsen unterscheidet man auch die Bäche nach Maaßgebung ihrer Größe durch besondere Namen. Ein kleiner Bach heißt daselbst Rihe, welches mit dem Gothischen Richa, dem Angelsächsischen Riw, und dem Lateinischen Rivus übereinkömmt; ein größerer Bach, wird Beke, (Bäke) ein Fluß aber Fleet genannt.

Anm. 2. In Oberdeutschland ist dieses Wort weibliches Geschlechtes, und wird daselbst die Bach, oder die Bache gesprochen, welcher Mundart nicht nur die Schlesier, sondern auch viele Obersachsen und die Einwohner des Saalkreises folgen. Opitz braucht Bach einmal für Wasser, welche sonst ungewöhnliche Figur wohl nur eine poetische Freyheit ist.

— Man soll, daß uns der Wein
Nicht Schaden bringen mag, ihm selber schädlich seyn,
Und Bach darunter thun.

Anm. 3. Bach lautet schon bey dem Willeram Bach, im Niedersächs. Beke, im Schwed. Baek, im Dänischen Bäk, und im Wendischen

Wendischen Ree. Frisch glaubt mit dem Dieterich von Stade, daß in diesem Worte vornehmlich auf das ausgehöhlte Bett eines fließenden Wassers gesehen werde, so daß Bach mit Becken, Becher, Backen und Bauch zu einerley Stammworte gehören würde. Allein es scheinet vielmehr, daß Bach in den ältesten Mundarten überhaupt Wasser, oder doch ein fließendes Wasser bedeutet habe; welches die Vergleichung mit dem Hebr. נבך, manavit, בכא, fluxus rivorum, und mit dem Griech. πηγη, und im Dorischen παγα, sehr wahrscheinlich macht. Das Böhmische Bahno, bedeutet Sumpf, Morast, und viele mit Bach zusammen gesetzte Namen der Pflanzen, bezeichnen solche Gewächse, welche an wässerigen, sumpfigen Orten wachsen, im Gegensatze derer, welche einen trockenen Boden verlangen.

Die Bachamsel, plur. die — n, ein Name, den in Oberdeutschland die Bachstelze führet.

Die Bachbinse, plur. die — n, eine Art Binsen, welche in sumpfigen Gegenden wächset, im Gegensatze derjenigen Binsen, welche auf den Feldern und Bergen zu Hause sind. Zu diesen Bachbinsen gehören der Juncus conglomeratus, effusus, filiformis, und articulatus des Linnee.

Die Bachbohne, plur. die — n, S. das folgende.

Die Bachbunge, plur. die — n, ein Name, welchen man im gemeinen Leben zweyen Pflanzen beyleget, welche Linnee beyde zu den Arten des Ehrenpreises rechnet. Die erste heißt bey ihm Veronica Beccabunga, ist eine sehr saftige Pflanze und hat rundliche, fette, saftige und eingekerbte Blätter, fast wie die Bohnen. Die andere, Veronica Anagallis, hat lanzettförmige eingezähnte Blätter, und wird sonst auch Wassergauchheil genannt. Beyde Arten haben blaue Blumen, wachsen in rinnenden Wassern, welche im Winter nicht zufrieren, und werden im gemeinen Leben oft mit der Brunnenkresse verwechselt. Wie sanft rieselst du vorüber, kleine Quelle, durch die Wasserkresse, und durch die Bachbungen, die ihre blaue Blumen empor tragen! Geßner.

Anm. Diese Pflanze heißt bey den ältern Kräuterkennern Beccabunga, und Baccabunga, ein Name, der unstreitig aus dem Deutschen gemacht worden. Was aber Bunge in demselben bedeute, ist so ausgemacht noch nicht. Bunge, bedeutet im Niedersächs. eine Trommel; Bunge, Pinge, ist bey den Bergleuten die Grube von einem eingefallenen Schachte; das Schwed. bunga, bedeutet schlagen, binge, einen Hügel, und bunke, ein Geschwür. Keines von diesen Wörtern schicket sich hierher. Vermuthlich ist Bunge eine verderbte Aussprache von Bohne; indem die Blätter der ersten Art Bachbungen den Bohnenblättern ziemlich gleich sehen, daher auch einige neuere den Namen Bachbohne wieder einzuführen gesucht. Im Dänischen und Norwegischen heißt diese Pflanze Vandarve und Ledmyge.

Die Bach-Conserve, plur. die — n, eine Pflanze mit unkenntlichen Geschlechtern, welche zu den Aftermoosen gerechnet wird, und sehr lange haarförmige Fäden mit unähnlichen Höckern hat, Wasserschlamm, Grasleder, Conferua riuularis, *Linn.* Sie wächst in den europäischen Bächen.

Die Bache, plur. die — n, bey den Jägern das Weibchen von den wilden Schweinen, eine wilde Sau; Leene, S. das folgende.

Der Bacher, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Jägern, ein zweyjähriges wildes Schwein männliches Geschlechtes, ein Keiler, bey einigen, besonders niedersächsischen Jägern, ein Bäcker, oder Becker.

Anm. Weil Bak im Niedersächsischen den Rücken bedeutet, dieser aber an den Schweinen das beste ist: so leiten Wachter und Frisch diese Benennung davon ab; eine sehr gezwungene Ableitung, die Frischens Scharfsinn in andern Fällen gar nicht angemessen ist. Das Holländische Backe, Baecke, bedeutet bey dem Kilian ein jedes Schwein; im Dänischen ist Bagge ein untersetztes Pferd, und im Schwedischen bedeutet Bagge, einen Widder, und Baegga ein Schaaf. Bacharus ist bey dem Älfric ein großes Schwein, und Baca kommt in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten für vacca, eine Kuh vor; welches lateinische Wort selbst hierher gehöret. Es scheinet daher fast, daß Bach ehedem ein Name gewesen, welcher mehrern Thieren gemein gewesen, dergleichen von dem Worte Bär und andern unläugbar ist. S. auch Bachmatt.

Die Bachfahrt, plur. die — en, ein oberdeutsches Wort, einen hohlen Weg zu bezeichnen, den das Regen- oder Schneewasser ausgewaschen hat. Dieses Wort verdienet das hochdeutsche Bürgerrecht, weil man kein anderes hat, einen solchen hohlen Weg auszudrucken, indem Schluchter theils sehr niedrig, theils nur in einigen Provinzen bekannt ist.

Der Bachfisch, des — es, plur. die — e, ein Fisch, der sich in Bächen aufhält, im Gegensatze der Teich- See- und Flußfische.

Die Bachforelle, plur. die — n, eine der besten Art Forellen, die sich nur in fließenden Wald- und Bergbächen aufhält, Waldforelle, in Oberdeutschland Bachfohre, Waldfohre.

Der Bachholunder, oder Bachholder, des — s, plur. inus. eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, dessen Blätter oberwärts in drey Lappen getheilet sind, mit weißen schirmförmigen Blumen, welche wie Holunder riechen und im gemeinen Leben auch Ballrosen genannt werden; Viburnum Opulus, *Linn.* Dieses Staudengewächs liebt die Bäche und Gräben und wird auch Wasserholder, Hirschholder, Aßholder, Schwelkenbaum, Markholz, Schießbeerholz, dessen rothe Beeren aber Drosselt Jackel- und Kaninchenbeere genannt. Der wendische und slavonische Name dieses Gewächses ist Kalina, woraus die Schlesier und einige Oberdeutsche ihr Kalinkenbeere, Galinken- und Halinkenbeere geborget haben. S. auch Aßholder, und die übrigen eben angeführten Benennungen.

Das Bachhündlein, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Jägern, diejenigen Dachsschliefer, welche sich zur Biber- und Otternjagd abrichten lassen. Was Bach in dieser Zusammensetzung bedeutet, ist mir unbekannt.

Der Bachkrebs, des — es, plur. die — e, diejenigen Krebse, welche sich in Bächen und fließenden Wassern aufhalten, im Gegensatze der See- und Meerkrebse.

Die Bachkresse, plur. die — n, ein Name, den man an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, den Gründlingen giebt, der Bachkreßling, das Bachkreßlein. S. Gründling und Kresse.

Der Bachmatt, des — en, plur. die — en, eine Art podolischer sehr dauerhafter Pferde, von dem polnischen Worte Bachmat, so einen Zelter, Paßgänger bedeutet.

Die Bachmünze, plur. inusit. eine Art wilder Münze mit kopfförmig zusammengesetzten Blumen, eyförmigen, wie eine Säge gezähnten Blättern und langen Staubfäden, Mentha aquatica, *Linn.* Fischmünze, Krötenmünze. Sie wächst gern an Bächen und feuchten Örtern. Auch die Ackermünze, Mentha aruensis, ingleichen die Feldkresse, oder Wiesenkresse, Cardamine aruensis, werden von einigen, obgleich unbillig mit diesem Namen belegt.

Die Bachschmerle, plur. die — n, eine Art Schmerlen, die sich vorzüglich in fließenden Wassern aufhält, im Gegensatze der Teichschmerlen.

Die Bachstadt, plur. die — städte, eine an einem oder mehrern Bächen gelegene Stadt; ein Ausdruck, welcher nur Jos. 13. 9. vorkommt, sonst aber nicht gebräuchlich ist.

Der

**Der Bachstecher**, des —s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten Leute, welche sich zu Ausräumung der heimlichen Gemächer brauchen lassen, und daher für anrüchtig, oder gar für unehrlich gehalten werden. Bach hat in dieser Zusammensetzung die Bedeutung eines Canales, eines Abzuges.

**Die Bachstelze**, plur. die —n, ein hochbeiniger Vogel, der etwas länger als ein Sperling, aber nicht so dick ist, den Schwanz hoch träget und ihn stets beweget, und sich gern an Bächen aufhält. Die eine Art dieses Vogels ist weiß und schwarz, die andere hat eine gelbe Brust und einen gelben Bauch. Die erste Art liebt die frisch geackerten Felder, und pflegt sich gern nahe zu dem Viehe zu halten; daher man sie auch Kuhstelze und Ackermännchen zu nennen pflegt.

Anm. Weil dieser Vogel den Schwanz beständig beweget, so wird er im Niedersächsischen Quickstert, Quäckstert, Swickstert, Wippstert genannt, von quicken, wippen, vibrare, und Steert, Schwanz. Von eben diesem Umstande rühret auch dessen oberdeutscher Name Pillwenken, Pillwegichen bey dem Pictorius, imgleichen die dänische Benennung Vippestiärt, die Norwegische Quickstiert, die Engl. Wag-Taile, die Ital. Codatremola, Codasquassola, Codaccivola, die Franz. Hauchequeue, die Griech. σεισοπυγις, und die Latein. Motacilla her. Frisch glaubet daher, daß auch der hochdeutsche Name Bachstelze so viel als Wacksterze bedeute, und aus dem Niedersächsischen verderbet worden. Diese Ableitung ist nicht unwahrscheinlich. Weil sich aber dieser Vogel wirklich gerne an Bächen aufhält, daher er im Oberdeutschen auch Bachamsel, bey dem Golius Wasserstelze, und im Dänischen auch Elvekonge genannt wird, so hat auch Wachters Meynung ihre Wahrscheinlichkeit, nach welcher dieser Vogel von diesem Aufenthalte, und von seinen langen Beinen, auf welchen er als wie auf Stelzen einher gehet, so genannt worden.

**Der Bachvogel**, des —s, plur. die —vögel, ein Vogel, den Linnee Sturnus Cinclus nennet, und ihn also zu den Staaren rechnet. Dänisch heißt er Strömstär. Vermuthlich ist es eben der Vogel, der in Coleri Hausbuche Bachen genannt wird, und daselbst eine Art Brachvogel zu seyn scheinet.

**Das Bachwasser**, des —s, plur. inus. fließendes Wasser, im Gegensatze des Brunnenwassers.

**Die Bachweide**, plur. die —n, ein Name, welchen man allen denjenigen Weidenarten giebt, welche gern an Bächen und fließenden Wassern wachsen. Weil sich die Krebse gern zwischen ihren Wurzeln aufhalten, so werden sie im gemeinen Leben auch Krebsweiden genannt. S. Buschweide, Hageweide, Sandweide, Uferweide, Korbweide u. s. f.

**Der Bachzahn**, S. Backenzahn.

**Back**, S. Bak.

**Der Backapfel**, des —s, plur. die —äpfel, in der Haushaltung Äpfel, welche gut zum Backen sind.

**Das Backbret**, des —es, Plur. die —er, in den Küchen ein dünnes rundes Bret, allerley Gebackenes darauf zu verfertigen.

**Die Backdöse**, plur. die —n, in Obersachsen eine Döse, d. i. ein rundes hölzernes Gefäß, welches auf drey verlängerten Dauben stehet, unten weiter als oben ist, und zum Brodbacken gebraucht wird. S. Döse.

**Die Bäcke**, plur. die —n, ein im gemeinen Leben, obgleich nicht überall gebräuchliches Wort. 1. Die Handlung des Brodbackens, ohne Plural. 2. So viel man auf einmal in einem Ofen backen kann. Auch das Gebäcke, in Oberdeutschland der Back, der Buch, in Niedersachsen Bakkels.

**Der Backen**, des —s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Bäckchen, oder Bäckelchen, in Oberdeutschland Bäcklein. 1. Der erhabene fleischige Theil des Gesichtes unter den Augen, zu beyden Seiten der Nase. Runde, eingefallene, aufgeblasene Backen. 2. Figürlich. (a) Gewisse erhabene Theile an andern Theilen des Leibes oder Körpers. So werden die fleischigen Theile an dem Gesäße der Menschen und an den Hinterbeinen der Pferde gleichfalls Backen genannt. Die Backen im Gehirne, bey den Zergliederern sind auch solche erhabene Theile. Auch die Wölbungen an den Seiten eines Gewehrschaftes, die Hintertheile der Messerklingen, woraus die Stiele geschmiedet werden, die vier Pfeilerchen an den Vorhängeschlössern, worein der Bogen des Schlosses eingelenket ist, an den Spundstücken die hohe Seite, so auf dem Boden stehet, und andere ähnliche Erhöhungen werden im gemeinen Leben gleichfalls Backen genannt. (b) Verschiedene Seitenflächen, wenn sie gleich keine Wölbung aufzuweisen haben. In den Salzsiedereyen führen daher die schräg hinauf gemauerten Seiten in den Öfen, welche das Feuer näher an die Pfanne leiten, diesen Namen. An einem Hammer sind es die beyden Seitenflächen, und an den Batterien die beyden innern Seiten der Schießscharten, welche Backen genannt werden.

Anm. 1. Backen ist nur in den gewöhnlichen Sprecharten üblich, dagegen sich die höhere das Wort Wange vorbehalten hat. Das Geschlecht und die letzte Sylbe dieses Wortes ist nicht in allen Mundarten gleich. Die meisten Oberdeutschen sagen die Backe, andere das Backe, und noch andere der Backe.

Anm. 2. Back bedeutete ehedem eine jede Erhöhung, welche Bedeutung noch in Kinnbacken übrig ist. Das Schwed. Backe, das Dän. Bakke, und Griech. παγος, bedeuten einen Hügel. Bühel und Buckel sind bloße Diminutiva von Back und Buck. Ob aber dieses Wort von biegen abstamme, wie Wachter behauptet, läßt sich bey dessen hohen Alterthume nur muthmaßen. Bey den Wallisern und Bretagnern bedeutet Boch gleichfalls die Wange. S. auch Bake, Becken, Buckel. Bey den Franken und Alemannen waren Bahhon, Hiufilon und Huffelo in der Bedeutung der Wangen üblich; das letztere kommt mit Hübel oder Hügel genau überein. Bey den Niedersachsen ist Leer, Angels. Hleare, in gleicher Bedeutung im Gange. Doch brauchen sie auch Bakke, welches aber in einigen Gegenden auch den Unterleib bedeutet.

**Der Backen**, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Kattundruckern ein rundes niedriges Gefäß von Holz, worinnen sich ein runder Rahmen mit doppeltem Boden befindet. Auf dem obern, der aus einem ausgespannten Tuche bestehet, wird die Farbe aus einander gestrichen. Der untere ist von Leder und schwimmt auf Wasser, die Farbe feucht zu erhalten.

Anm. Vermuthlich gehöret dieses Wort nur in so fern zu Back, als es eine ausgehölte Fläche bedeutet, und der Gegensatz von dem vorigen ist; eine Bedeutung, welche Wachters Ableitung von biegen wahrscheinlich macht, indem Back, Backen eigentlich eine jede gebogene Fläche zu bedeuten scheinet, sie mag nun auswärts oder einwärts gebogen seyn. Das Niederf. Bak bezeichnet eine jede große Schüssel, imgleichen einen Trog. Ein großes flaches Fahrzeug, welches vorn und hinten offen ist, heißt im Französ. Bac, und Bachot ist in eben dieser Sprache ein kleines Boot auf Flüssen. S. auch Bake, Becken und Becher.

**Backen.** Ich backe, du bäckst, er bäckt, wir backen, u. s. f. Imperf. ich buk, Partic. gebacken; ein unrichtiges Zeitwort, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gattung es im Hochdeutschen nur von solchen Dingen gebraucht wird, die am oder im Feuer bis zu einem gewissen Grade austrocknen. Besonders von dem Brode. Das Brod bäckt schon. Noch mehr aber,

II. Als ein Activum. 1. Vermittelst des Feuers bis zu einem gewissen Grade dürre machen, ohne Brühe kochen. Obst backen, d. i. am Ofen dörren. Eyer, Kuchen, Brod backen. Gebackene, d. i. gebrannte, Steine, S. Backstein. 2. In engerer Bedeutung, Brod backen, mit Einschließung aller dazu nöthigen Hülfsarbeiten. Wir haben noch nicht gebacken. Der Bäcker bäckt heute nicht. Auf die Hefen backen, bey den Bäckern, mit Hefen backen. Auf den Zeug backen, ohne Hefen backen. 3. In einen Teig einhüllen, und backen. So werden in den Küchen die Fische, Frösche, Hühner u. s. f. in Pfannen, bey den Perrüquenmachern die Haare im Ofen gebacken u. s. f.

Anm. Die alemannische Mundart spricht dieses Zeitwort mit ihrem Lieblingslaute bachen, im Imperf. ich buch, aus. Das Niedersächsische bakken gehet regulär, ich backte u. s. f. Selbst in einigen oberdeutschen Gegenden sagt man im Partic. gebachet. Man könnte diese Verschiedenheit sehr nützlich zur Unterscheidung des Neutrius von dem Activo anwenden. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort pacchen, bey den Dänen bage, bey den Schweden baka, bey den Angelsachsen bacian, bey den Engländern to bake, bey den Polen piecz. Frisch glaubt, daß mit diesem Zeitworte auf den Bak oder Trog gesehen werde, worinn der Teig zubereitet wird. Allein man findet dieses Wort schon, ehe man vermuthlich noch an einen Trog gedacht hat. Folgende Ableitungen sind daher sowohl natürlicher, als auch fruchtbarer. 1. Das Hebräische Bag bedeutet eine jede Speise, und das Griechische Φαγω, essen. Herodotus versichert, daß schon bey den Phrygiern, denen die Erfindung des Getreides, Ackerbaues und Brodbackens zugeschrieben wird, das Brod Bek geheißen. Bäk konnte also überhaupt eine jede Speise, backen aber, solche zubereiten, bedeuten. 2. Die Griechen hatten ein Zeitwort, welches Φω hieß, und erwärmen bedeutete; mit diesem kommt unser noch übliches bähen genau überein, welches von bachen und backen nur dem stärkern Hauchlaute nach verschieden ist, oder vielmehr, bachen oder backen ist das Frequentativum von bähen. Nach dieser Ableitung würde der Begriff des Röstens oder Dörrens der herrschende seyn, welcher zugleich der ältesten Beschaffenheit des Brodes genau entspricht. 3. Das Niederf. bakken drückt außer der Bedeutung, die es mit dem Hochdeutschen backen gemein hat, auch den Begriff des Klebens und Kleibens oder Kleisterns aus, es mag nun solches durch Austrocknung, oder vermittelst eines Klebers geschehen. Das Haar ist mit Blut zusammen gebacken, sagt sogar Opitz. Auch dieser Begriff, wenn man ihn als den herrschenden ansiehet, lässet sich auf das Backen des Brodes u. s. f. anwenden, indem solche gebackene Körper wirklich mehrere Festigkeit und Haltung bekommen. Indessen läßt sich auch dieser Begriff sehr bequem auf den Begriff des Bähens oder Erwärmens zurück führen. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, es wird diese Nacht backen, d. i. heftig frieren, ist wohl ursprünglich Niedersächsisch, und soll eigentlich so viel sagen, daß alle Körper zusammen frieren werden. Das Verbale Backung ist nicht üblich.

**Das Backenbein**, des — es, plur. die — e, gewisse Beine auf beyden Seiten des menschlichen Gesichtes, welche den erhabenen Ort unter den Augen, nach der auswärtigen Seite zu, einnehmen, einem schiefen Vierecke gleichen, und eigentlich die Backen bilden; Ossa zygomatica, genae. Wegen der runden Gestalt, die sie von außen zu haben scheinen, werden sie von einigen auch Apfelbeine genannt.

**Die Backendrüse**, plur. die — n, in der Zergliederungskunst zwey Drüsen an jeder Seite des Backens, welche sich in den Mund ergießen; Glandulae maxillares.

**Der Backenhaken**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Tischlern, diejenigen Bolzen an der Hobelbank, zwischen deren Backen oder Seitenflächen man allerley Sachen, die man bearbeiten will, fest keilet.

**Der Backenherr**, S. Bäckerherr.

**Der Backenknochen**, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Hinterfüßen der Pferde, der erste röhrförmige Knochen, der sich unten mit dem obern Röhrknochen verbindet, und an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; der Hankenknochen.

**Der Backenschlag**, des — es, plur. die — schläge, in der edlern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf den Backen; ein Wort, welches schon in einer thüringischen Urkunde von 1289. vorkommt. Sie geben mir schimpfliche Backenschläge, Hiob 16. 10. in der Michälisischen Übersetzung. S. Backenstreich.

**Der Backenstock**, S. Bäckerstock.

**Der Backenstreich**, des — es, plur. die — e, in der edlern Schreibart, ein Schlag mit der flachen Hand auf den Backen; ehedem Bäkeling, Bekeling, bey dem Tatian Hantslac, oder Handschlag, so fern er mit der Hand geschiehet, im Schwabenspiegel Halsslag. Alle diese eigentlichen und anständigen Ausdrücke sind im gemeinen Leben durch die figürlichen Benennungen einer Ohrfeige, Maulschelle, Schelle, Dachtel u. s. f. verdränget worden.

**Der Backenzahn**, des — es, plur. die — zähne, die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken unter den Backen, welche größer als die übrigen und an dem obern Ende breit und ungleich sind, und daher auch Stockzähne genannt werden. Weil der letzte von ihnen selten vor den Jahren des Verstandes aus seiner Höhle tritt, so wird er auch der Weisheitszahn genannt.

Anm. Rabanus Maurus nennt die Backenzähne Chinne-zane, im Angelsächsischen heißen sie Gomateth, in Niedersachsen Kusen, und in Schlesien Bachzähne. Ihr lateinischer Name, dentes molares, beziehet sich auf ihre Verrichtung, indem sie zur Zermalmung der Speisen dienen. Wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Ochsenzähnen heißen sie im Schwed. Oxeltander, im Isländ. Jacksel, und bey den nördlichen Engländern Axeltooth.

**Der Bäcker**, des — s, plur. ut nom. sing. ein wildes Schwein männliches Geschlechtes, S. Bacher.

**Der Bäcker**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Bäckerinn, plur. die — en; der oder die das Backen verstehet, und sich davon nähret. Ein Kuchenbäcker, Pastetenbäcker, Zuckerbäcker, Brodbäcker u. s. f. Besonders ein Handwerksmann, der das Backen des Brodes erlernet hat, und sich davon nähret.

Anm. Dieses Wort, welches im Angelf. Baecere, im Engl. Baker, im Schwed. Bakare, im Dänischen Bager, im Böhmischen Pekar, und im Polnischen Piekarz lautet, stammet aus der niedersächsischen Mundart her. In der oberdeutschen, der noch viele Obersachsen im gemeinen Leben folgen, lautet dasselbe der Beck, des — en, plur. die — en, daher auch in allen folgenden Zusammensetzungen daselbst für Bäcker — Becken — gesetzt wird. Da dieses Wort unmittelbar von backen herkommt, so wird es auch billig mit einem ä in der ersten Sylbe geschrieben. In einigen oberdeutschen Gegenden ist für Bäcker, aus dem Latein. Pistor auch das Wort Pfister üblich.

**Das Bäckerbrod**, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen Beckenbrod, Brod, welches der Bäcker gebacken hat, im Gegensatze des hausbackenen.

**Der Bäckerbursch**, des — en, plur. die — en, Vulg. Beckenbursch, ein Gesell bey den Bäckern; ein Name, welchen sie sich selbst beylegen, dagegen sie von andern, so wie die Gesellen der Fleischer, Schuster u. s. f. nur Bäckerknechte heißen.

**Die Bäckerey**, plur. die — en. 1. Alles was zum Backen, besonders des Brodes gehöret. 2. Der Ort, der zum Backen bestimmt ist. Besonders ist an Höfen die Bäckerey, eine besondere Küche zur Verfertigung des Backwerkes, der ein Bäckereykoch vorgesetzet ist. So auch die Zuckerbäckerey u. s. f. Im Oberdeutschen auch die Pfisterey.

**Der Bäckerherr**, des — en, plur. die — en, Vulg. der Beckenherr. An einigen Orten, 1. diejenigen Glieder des Stadtrathes, welche bey dem Marktamte die Brodtaxe besorgen und die Aufsicht über die Bäcker haben. 2. Der Abgeordnete des Rathes, der den Zusammenkünften des Bäckerhandwerkes beywohnet, der Patron des Bäckerhandwerkes.

**Der Bäckerknecht**, des — es, plur. die — e, Vulg. Beckenknecht, ein Gesell bey den Bäckern. S. Bäckerbursch. In engerer Bedeutung werden diejenigen Gesellen Beckenknechte genannt, welche wirklich in Arbeit stehen, im Gegensatze der Feyerbursche, welche auf der Herberge liegen.

**Die Bäckerschabe**, plur. die — n, ein schwarzer, breiter Mehlwurm, der bey den Bäckern am häufigsten angetroffen wird, und wegen seiner Schwärze auch bey einigen Rußwurm heißet.

**Der Bäckerscheider**, des — s, plur. ut nomin. sing. Vulg. Beckenscheider, an einigen Orten, z. B. zu Zeitz, ein Bäckerknecht, der beständig in der Mühle bleibt, und das Geschrotene für die Bäcker siebet.

**Der Bäckerstock**, des — s, plur. die — stöcke, Vulg. Beckenstock, das Kerbholz in den Mühlen, welches die Müller mit den Bäckern wegen ihres Mahlens halten.

**Der Backfisch**, des — es, plur. die — e, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Fische, welche man in den Küchen lieber zu backen, als zu kochen pfleget.

**Der Backgast**, des — es, plur. die — gäste, ein Name, welchen die Bäcker denjenigen Kunden geben, welche ihr Brod gewöhnlich bey ihnen backen lassen.

**Das Backgeld**, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches man dem Bäcker für das Backen des Brodes bezahlet.

**Die Backgerechtigkeit**, plur. die — en, das Recht, einen Backofen anzulegen und Brod zu backen, es geschehe nun zu seinem eigenen Gebrauche, oder für andere.

**Das Backhaus**, des — es, plur. die — häuser. 1. Ein besonderes Gebäude, in welchem das Brod für eine Haushaltung gebacken wird. 2. Ein Wohnhaus, welches mit der Backgerechtigkeit versehen ist, in welchem das Bäckerhandwerk getrieben werden darf, an einigen Orten eine Backstube.

**Bäckig**, mit Backen, (genis) versehen; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Zusammensetzungen rothbäckig, dünnbäckig, dickbäckig, bausbäckig u. s. f. üblich ist.

**Der Backofen**, des — s, plur. die — öfen. 1. Ein Ofen zum Backen, besonders des Brodes. Daher der Backofenzins, sowohl dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, die einen Zwangofen hat, entrichten, als auch dasjenige, was ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlet. 2. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit, bey den Minirern, eine wie ein Backofen gestaltete Mine.

**Die Backpfanne**, plur. die — n, in den Küchen eine Pfanne, Fische und andere Speisen darinn zu backen.

**Die Backprobe**, plur. die — n. 1. Das Meisterstück, welches ein angehender Bäcker zu backen verbunden ist. 2. Dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßet, um den Preis des Brodes darnach zu bestimmen.

**Die Backschaufel**, plur. die — n, ein dünnes an einer langen Stange fest gemachtes Bret, worauf der Teig in den Ofen geschoben oder geschossen wird, die Brodschiebe, Brodschieße, Schiebe, oder Schieße.

**Die Backschüssel**, plur. die — n, hölzerne oder ströherne Schüsseln, in welchen die Brode zum Ofen getragen werden.

**Der Backstein**, des — es, plur. die — e. 1. Gebackene, d. i. gebrannte Steine, Ziegel, im Gegensatze der gehauenen, oder an der Luft getrockneten Steine. 2. In einigen Gegenden, eine Art Märgel, welche so hart, wie Stein ist, und in Gestalt der Backsteine gebrochen wird, Steinmärgel.

**Die Backstube**, plur. die — n, S. Backhaus.

**Die Backtafel**, plur. die — n, bey den Bäckern, das auf einer Tafel befindliche Verzeichniß, wie sie nach einander die Mühle besprechen und erhalten.

**Der Backtrog**, des — s, plur. die — tröge, ein Trog, in welchem der Teig zum Brodbacken angemacht und geknetet wird, Niedersächs. Bakkeltrog, an andern Orten die Beute, oder der Beuten.

**Das Backwerk**, des — es, plur. inus. in den Küchen, allerley gebackene Speisen, doch mit Ausschließung des Brodes. Eine Köchinn, die mit dem Backwerke gut umzugehen weiß, d. i. Kuchen u. s. f. backen kann.

**Das Bad**, des — es, plur. die Bäder.

1. Der flüssige Körper, in oder mit welchem man sich badet. a) Eigentlich; in welcher Bedeutung oft ein Wasser, in welchem man badet, diesen Namen führet, ohne Plural. Das Bad wärmen. Einem ein schlimmes Bad zurichten, figürl. und im gem. Leben, ihm etwas Böses zubereiten. Das Bad austragen müssen, auch nur im gem. Leben, eigentlich, das Wasser, worinn sich ein anderer gebadet, austragen, figürl. für andere büßen müssen. Das Kind mit dem Bade ausschütten, gleichfalls nur im gemeinen Leben, das Gute mit dem Bösen verwerfen. b) In engerer Bedeutung wird ein warmes mineralisches Wasser, in welchem man badet, gemeiniglich ein Bad, ein warmes Bad, ein Wildbad, und zuweilen auch im Plural die Bäder genannt. c) Figürlich heißen oft auch verschiedene andere theils flüssige, theils nicht flüssige Körper ein Bad, wobey der Grund der Benennung theils von dem Überflusse, theils auch von einiger Ähnlichkeit des Gebrauches hergenommen ist. So heißt bey den Färbern eine Kufe voll Wasser mit den zum Färben nöthigen Ingredienzien, worinn man die Zeuge, die man färben will, einweicht, ein Bad. Bey den Ärzten hat man Milchbäder, und bey den Scheidekünstlern, Dampf- Sand- und Aschenbäder. S. ein jedes an seinem Orte. In dem Worte Blutbad beziehet sich Bad blos auf die Menge des vergossenen Blutes.

2. Der Gebrauch des Bades, ohne Plural. a) Eigentlich. Einem Kranken das Bad verordnen. Sich des Bades bedienen. Einem das Bad gesegnen, im gemeinen Leben, eigentl. wünschen, daß es ihm wohl bekomme; figürl. ihn ausprügeln. b) Figürlich. (1) Ein trockenes Bad, heißt bey einigen Ärzten, wenn der Leib, oder einige Theile desselben mit Rauche gebähetwerden. (2) Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Schreibart, die Taufe.

3. Ein Zimmer, ein Gebäude, welches zum Baden bestimmt ist, imgleichen ein Ort, an welchem sich ein mineralisches Bad befindet. In das Bad gehen, reisen. Daher auch die eigenthümlichen Namen des Carlsbades, Emserbades, Schlangenbades, Wißbades u. s. f.

Anm. 1. Oft bedienet man sich an statt des Singulars des Plurals von diesem Worte; z. B. sich der Bäder bedienen, die Bäder zu Wißbaden u. s. f. besonders wenn von einem mineralischen warmen Bade die Rede ist. Alsdann geschiehet solches entweder in Rücksicht auf den mehrmaligen Gebrauch, oder auf mehrere an einem Orte befindliche Quellen, oder auch aus bloßer Nachahmung des Latein. thermae, θέρμαι.

Anm. 2. Bad ist sich fast in allen abendländischen und mitternächtigen Sprachen gleich geblieben. Bey dem Kero Pad, Angels. Baeth, Engl. Bath, Schwed. Bad, Holländ. Baed. Das Griech. βαλανεῖον und Latein. Balneum, haben außer der Verlängerung am Ende, statt des d, ein l, welches die Töchter der lateinischen Sprache wieder weggeworfen, oder vielmehr nur ihren Sprachwerkzeugen gemäß ausgedrucket haben. Die ältesten Lateiner hatten das Wort Bajae, für mineralische Bäder. Die Italiener sagen Bagno, die Franzosen Bain, und die Russen Banjo. Hr. Ihre hält auch hier bähen für das Stammwort, zumal da das Schwedische Badd auch Sonnenhitze bedeutet. Das Wort Bad würde also eigentlich und zunächst einem warmen Bade zukommen. Allein es scheinet immer, als wenn Wachters Meynung, der dieses Wort zu vadum, waten, und Wasser, im Niedersächs. Water ziehet, dießmal den Vorzug verdiene. Schon das phrygische Bedy bedeutete Wasser, das Goth. Wato, hatte gleiche Bedeutung, und selbst im Schwedischen ist wät, für feucht, und wäta, für befeuchten noch üblich. Bad würde also eigentlich einen jeden flüssigen Körper und besonders das Wasser bedeuten.

Anm. 3. Als sich die Deutschen zum Vortheile ihrer Stärke und Gesundheit des Bades noch häufiger bedienten, als jetzt, hatte man eine Menge mit Bad zusammengesetzter Wörter, die zum Baden nöthigen Bedienten, Werkzeuge, Gefäße, Kleider u. s. f. auszudrucken. In den oberdeutschen Gegenden, wo man sich noch jetzt zu baden pfleget, sind diese Wörter noch üblich. Dergleichen sind Badehaube, Badehut, Badekessel, Badekleid, Badeknecht, Bademagd, Bademantel, Badeschürze u. s. f. die sich leicht von selbst verstehen, und daher hier keiner weitläuftigern Erklärung bedürfen.

**Die Badecur**, plur. die — en, der Gebrauch eines mineralischen Bades zur Gesundheit. Einem die Badecur verordnen. S. Cur.

**Die Badefrau**, plur. die — en, an einigen Orten, besonders in Niedersachsen, eine Hebamme, Wehmutter, weil sie das neugeborne Kind zuweilen auch zu baden pflegt. S. Bademutter.

**Der Badegast**, des — es, plur. die — gäste, der des Badens wegen in eine Badestube kömmt; imgleichen, der sich der mineralischen Bäder eines Ortes bedienet.

**Das Badegeld**, des — es, plur. inus. 1. Das Geld, welches man für das Baden in den Badestuben erleget. 2. Bey einigen Handwerkern, so viel als Trinkgeld für die Gesellen, welches ehedem zum Baden angewandt wurde, und den vierten Theil des Wochenlohnes ausmachte. Weil das Baden nicht mehr üblich ist, so ist auch dieses Badegeld abgekommen.

**Der Badekopf**, des — es, plur. die — köpfe, in den gemeinen Mundarten so viel als Schröpfköpfe, Ventosen, weil man sie nach dem Gebrauche des Bades aufzusetzen pflegte.

**Das Badekraut**, des — es, plur. die — kräuter, ein Name, den man im gemeinen Leben allen denjenigen Kräutern beyleget, die man zum Baden zu nehmen pflegt, z. B. dem Liebstöckel, den Kamillen, dem Roßmarin, Steinklee u. s. f.

**Die Bademutter**, plur. die — mütter, in Niedersachsen, eine Hebamme, Wehmutter. S. Badefrau. Niedersächs. Bademöme, Bedmoder.

**Baden**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theiles desselben in einem flüssigen Körper, waschen. Sich baden. Sich im Flusse, in einem Teiche baden. Ein Kind baden. Er siehet aus wie eine gebadete Katze, im gemeinen Scherze, d. i. sehr naß. Imgleichen absolute, mit Weglassung des Accusativs, baden, das Bad gebrauchen. Ich werde heute baden.

Komm, bade sicher, ich störe dich nicht, Raml.

2. Figürlich. Sich im Blute der Erschlagenen baden, d. i. viel Blut vergießen.

In dem Tumult des Aufruhrs seinen Arm
In Blut zu baden, Weiße.

Sich in allen Wollüsten baden, d. i. sie auf eine unmäßige Art genießen. Sich in Thränen baden, d. i. sehr weinen. Oft siehet mich noch der Morgenstern in Gedanken vertieft, und in Thränen gebadet, Dusch. Auf ähnliche Art sagte schon Winsbeck: Di wange vs ougen baden, d. i. weinen.

Anm. Das Verbale die Badung ist von diesem Zeitworte nicht gebräuchlich. Von dessen Abstammung, s. Bad.

**Der Bader**, des — s, plur. ut nom. sing. Femin. die Baderinn, plur. die — en. Der die Erlaubniß hat, eine Badestube für andere um Geld zu halten, und vom Baden und Schröpfen Profession macht. Imgleichen ein Wundarzt, der auch Baden und Schröpfen gelernet hat, zum Unterschiede eines Wundarztes, der dabey nur balbiren kann.

Anm. Obgleich das Baden in dem halben Deutschlande gänzlich abgekommen ist, so ist doch die Benennung der Bader geblieben. Im gemeinen Leben pflegt man sie oft mit den Barbierern zu verwechseln, ob sie gleich sich sorgfältig von ihnen unterscheiden. S. Zinkens Manufactur- und Handwerks-Lex. v. Bader. Eine ihrer vornehmsten Verrichtungen ist noch das Schröpfen, die übrigen Beschäftigungen haben sie mit den Barbirern gemein. Ehedem hieß Bader, was jetzt ein Badegast heißt, d. i. einer der gebadet wird; der Bader aber hieß Bademeister, Stübner, Stubrer, (S. Badestube) und im Niedersächs. Badstäver, Stöver.

**Die Baderey**, plur. die — en, die Wohnung eines Baders, imgleichen ein Haus, welches die Gerechtigkeit hat, eine Badestube zu halten.

**Die Badeschicht**, plur. die — en, bey den Handwerkern und andern Arbeitern, das Aufhören von der Arbeit, unter dem Vorwande, in das Bad zu gehen. S. Schicht. Besonders pflegte man um dieser Ursache willen Sonnabends früher als gewöhnlich Feyerabend zu machen, welches aber mit dem Baden selbst, an den mehresten Orten abgekommen ist.

**Der Badeschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, ein Name, den man im gemeinen Leben dem Meerschwamme giebet, weil man ihn zum Baden und Waschen gebraucht; zum Unterschiede von dem Baumschwamme.

**Der Badestein**, des — es, plur. inus. ein Tropfstein oder Toph, der sich in den warmen Bädern anzulegen pfleget.

**Die Badestube**, plur. die — n, Vulg. die Badstube. 1. Eine Stube oder Zimmer, welches zum Baden bestimmet ist. 2. Ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen, die Baderey. Niedersächs. Badstaven, Dän. Badstue, Schwed. Badstufwa. Ehedem nannte man eine solche Badstube nur κατ' ἐξοχην, eine Stube, und im Niedersächs. Stave, Stove.

**Die Badewanne**, plur. die — n, eine große hölzerne Wanne, in welcher man sich baden kann.

**Badewarm**, adj. & adv. so warm, als ein zum Baden gewärmtes Wasser, im gemeinen Leben.

**Badian**, S. Sternanis.

**Badstube**, S. Badestube.

**Bäffen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, bellen. Dieses Wort ist so wie dessen Frequentativum bäffzen im Hochdeutschen nicht üblich; indessen ist es doch um des zusammengesetzten wiederbäffzen willen zu merken, welches zuweilen vorkommt. S. dieses Wort. Bäffen ahmet den Schall nach, den die Hunde durch ihr Bellen machen, und kommt darinn mit dem Griech. βαΰζειν und dem Latein. baubare überein.

**Die Bagage**, (sprich Bagasche) plur. inus. 1. Das Geräth, oder Gepäck, besonders einer Armee im Felde. Daher der Bagage-Wagen. 2. Figürl. in der niedrigen Sprechart, liederliches Gesindel, dergleichen sich gemeiniglich bey dem Gepäcke der Armeen aufzuhalten pflegt.

Anm. Wir haben dieses Wort von dem Französ. Bagage angenommen. Indessen stammet es doch aus den mitternächtigen Mundarten her. Das Schwedische Bagg, und das Alt-Französische Bague, bedeuten einen Mantelsack. Das Englische Bagg, ist ein Beutel, und die Bedeutung des Deutschen Pack ist bekannt. S. du Fresne Glossar. v. *Bagagium*. Auch die figürliche Bedeutung ist bey den Ausländern nicht unbekannt, indem das Engl. Bagage, das Französ. Bagasse, das Span. Bagassa und das Ital. Bagascia, so wie das Deutsche Pack gleichfalls von einem liederlichen Weibesbilde gebraucht wird.

**Das Bähekraut**, des — es, plur. die — kräuter, ein allgemeiner Name aller derjenigen Kräuter, welche zum Bähen des Leibes dienlich sind.

**Bähen**, verb. regul. act. so in seiner allgemeinsten Bedeutung erwärmen bedeutet, aber in den verschiedenen Fällen, in welchen es gebraucht wird, allerley Nebenbegriffe bekömmt. So bedeutet Holz bähen, es am Feuer erwärmen und hernach den Bast abziehen, oder auch es biegen; Brod, Semmeln bähen, in den Küchen, es rösten. Kranke Glieder bähen, bey den Ärzten, sie mit warmen Tüchern reiben, ingleichen sie beräuchern, den Dunst von warmen Kräutern daran gehen lassen, wie auch warme äußerliche Arzeneymittel überlegen. Daher die Bähung, sowohl das Bähen, als auch eine äußerliche Arzeney, mit welcher gebähet wird.

Anm. Bähen, Niedersächs. Bähen, bäen, hat mit dem Hebr. בעה inflammavit, ebullire fecit, und dem Griech. βαω, calere, zu viele Gleichheit, als daß man solche sollte verkennen können. Das alte Lateinische Bajae, warme Bäder, und das Schwed. badda, erwärmen, gehören gleichfalls zu dieser Familie. S. Bad und das Zeitwort backen. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Zeitworte auch ein Frequentativum, dergleichen das Oberdeutsche bächern, und das Niedersächsische bäkern, erwärmen, ist.

**Das Bähesäcklein**, des — s, plur. ut nomin. sing. Kräuter oder andere in Leinwand genähete Arzeneymittel, kranke Glieder damit zu bähen.

**Die Bahn**, plur. die — en. 1. Eigentlich ein betretener, gangbarer Weg zum Gehen oder Reisen. Eine Bahn machen. Die Bahn brechen, sowohl eigentlich, zum ersten Male auf einem Wege reisen, als auch figürlich, in einem schweren Geschäfte den Anfang machen. Von der Bahn kommen. Die Bahn verlieren. Einem die Bahn verhauen. Bahn halten, eben den Weg gehen, den andere gehen; besonders bey den Fleischern, im Austragen des Fleisches auf den Verkauf, eben den Weg auf die Dörfer nehmen, den ein anderer Fleischer gehet. Etwas auf die Bahn bringen, figürl. der Urheber einer Sache seyn. Besonders wird der Weg im Winter durch den Schnee eine Bahn genannt, daher die Schlittenbahn. Figürlich drückt dieses Wort, besonders in der biblischen Sprechart, oft die Art und Weise der moralischen Handlungen aus. Führe mich auf rechter Bahn.

Der Tugend Bahn ist voll von Arbeit und Beschwerden, Can.

2. In weiterer Bedeutung, (a) die Linie, welche ein Körper in seiner Bewegung beschreibet, und der Eindruck, den er dadurch auf einen andern Körper macht. So heißt in der Astronomie und Mechanik eine jede Linie, welche die Körper in ihrer Bewegung in der Luft beschreiben, eine Bahn. Die Drahtplätter nennen den runden Kreis, den der durchgehende Draht auf der Walze macht, und die Bergleute, die Nuht, in welcher der Lauffarren mit seinen Rädern auf- und abläuft, eine Bahn. (b) Ein eben gemachter Platz, allerley Verrichtungen darauf vorzunehmen. Daher die Reitbahn, die Kegelbahn, die Reiferbahn, die Rennbahn, die Seechbahn u. s. f. S. diese Wörter. (c) An verschiedenen Werkzeugen eine jede glatte Fläche, welche den Wirkungen eines andern Körpers unmittelbar ausgesetzet ist. Daher die Bahn eines Hammers, die breite und glatte Fläche, mit welcher der Schlag geschiehet; die Bahn des Amboßes, dessen obere glatte Fläche, auf welcher die Schläge geschehen; die Bahn eines Hobels, dessen untere ebene Fläche; die Bahn an einer Axt, oder an einem Beile, die Fläche, so längst der Schneide hinläuft; die Bahn an einem Grabstichel, dessen unterste Fläche, mit welcher der Künstler arbeitet, u. s. f.

Anm. 1. Der Plural kommt im gemeinen Leben seltener, bey den Dichtern aber häufiger vor.

Die Schiffe finden sichre Bahnen,
Selbst auf den wilden Oceanen, Cram.
Und neue Bahnen sich zu brechen
Heißt in ein Nest gelehrter Wespen stechen, Wiel.

Anm. 2. Bahn lautet im Schwed. Ban, im Dänischen und Holländ. Bane. Wachter hält eben für das Stammwort; allein diese Ehre gehöret wohl dem alten nordischen Zeitworte bana, schlagen, womit das Griech. βαινω übereinkommt; denn gehen ist doch nichts anders, als die Erde mit den Füßen schlagen. Bey der ersten Armuth der Sprachen hat diese Vereinigung der Begriffe nichts Widerwärtiges. Im Französischen heißt chemin battu, auch nichts anders als ein gebahnter, ebener Weg. S. auch Bohnen, das Zeitwort. Im Niedersächsischen bedeutet Baan, die ganze Breite der Zeuge, woraus die Weiberröcke bestehen.

**Bahnen**, verb. regul. act. gangbar machen, eben machen. Eigentlich, von dem Wege. Einen Weg bahnen. Ein gebahnter Weg. Figürlich bedeutet dieses R. A. auch, die Hindernisse aus dem Wege räumen, die Mittel zur Erreichung einer Absicht darbieten. Die Alten haben uns den Weg zu den Wissenschaften gebahnet. Er würde nie zu dieser Würde gelanget seyn, wenn ihm nicht die Gunst den Weg dazu gebahnet hätte. Zuweilen wird auch das Hauptwort ausgelassen. Ich will ihm die Rückkehr zur Tugend bahnen, Weiße.

Anm. Bahnen lautet im Schwed. bana, im Dänischen bane, in einigen Gegenden Englandes to boon, bey den Oberdeutschen bähnen, und in einigen gröbern Mundarten ponen. S. Bohnen.

**Der Bahnenschlägel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Bergleuten, der große Hammer, womit die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebessert wird; in ihrer Mundart Pfähnenschlägel.

**Bahnhobeln**, verb. regul. act. bey den Böttchern, den Boden eines Gefäßes zierlich aushobeln, glatt hobeln.

**Bahnig**, was Bahnen, d. i. glatte Flächen hat; ein Bey- und Nebenwort, welches nur in den Bergwerken üblich ist, wo gewisse eckige Zinngraupen mit glatten Flächen bahnige Zinngraupen genannt werden.

**Die Bahre**, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Werkzeug zum Tragen, welches aus zweyen Stangen bestehet, die mit Querhölzern verbunden sind, im Oberdeutschen eine Trage. Daher die Mistbahre, die Handbahre, die Todtenbahre, welche letztere auch nur schlechthin die Bahre genannt wird. In Thüringen ist Radebahre, oder Radebärge, ein Schiebekarren, zum Unterschiede von einer Tragebahre, welcher Ausdruck sonst ein Pleonasmus seyn würde; und ein Netz worinn man Fische trägt,

trägt; wird in Schwaben eine Fischbär und bey den Minnesingern Bere genannt.

Anm. 1. Der Name dieses Werkzeuges ist sehr alt, heut zu Tage aber besonders den niederdeutschen Mundarten eigen, wo es Barre, Berrie, Börr, Bärge, Borge u. s. f. gesprochen wird. Das Alemannische Baru und Bara, das heutige Oberdeutsche Par, das Schwed. Bår, das Dänische Baar, das Engl. Barrow, das Franz. Bar, und Biere, das Ital. Bara und Barra, bedeuten insgesammt theils eine jede Bahre, theils insbesondere eine Todtenbahre, zuweilen aber auch einen Sarg. Ja Herodotus versichert, daß die Ägyptier einen Kahn, worinn die Todten abgeführet wurden, Baris genannt. S. Barke. Das Stammwort ist das noch im Niedersächsischen so übliche bären, oder bören, tragen, welches mit dem Alemannischen peran, dem Gothischen bairan, dem Schwedischen baera, dem Dänischen bäre, dem Angels. baeran, dem Engl. to bear und to wear, dem Wendischen biern, beru, dem Lateinischen ferre und Griechischen φερειν, alle in der Bedeutung des Tragens, einerley ist. Vermuthlich gehöret auch das Griechische βαρος, eine Last hierher. S. auch Bar, die Endung, Gebähren, Pferd, und Schwer.

Anm. 2. Die alten Schreibarten kennen in diesem Worte kein h. Es kann dasselbe auch vollkommen entbehren, weil das einfache r mit dem darauf folgenden kurzen und beynahe stummen e schon ein hinlänglicher Beweis ist, daß das vorhergehende a lang seyn müsse. Erst in den neuern Zeiten hat man angefangen, es bald Baare, bald Bahre zu schreiben, um, wie man sagte, es von mehrern gleich lautenden Wörtern zu unterscheiden. So unerheblich nun auch diese Ursache ist, so hat man doch die letzte Schreibart hier beybehalten wollen, weil sie heut zu Tage bey nahe allgemein geworden, obgleich die Schreibart Bare unstreitig richtiger ist. S. auch was bey Bar, bloß, angemerket worden.

**Das Bahrrecht**, des — es, plur. inusit. in den Rechten der mittlern Zeiten, 1. eine Art eines peinlichen Processes, da man Personen, die wegen einer Mordthat verdächtig sind, an den auf einer Bahre liegenden Leichnam des Erschlagenen führet, und ihre Finger auf die Wunde des Entleibten leget, in Erwartung, daß bey der Gegenwart der schuldigen Person die Wunde anfange zu bluten, Jus cruentationis, Sandapilae; welches abergläubische Verfahren an einigen Orten noch üblich ist. 2. Das Recht einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen.

**Das Bahrtuch**, des — es, plur. die — tücher, an einigen Orten das Leichentuch, weil es über die Bahre und den darauf stehenden Sarg gezogen wird.

**Bajonnet**, S. Bayonnet.

**Baitzen**, S. Beitzen.

**Das Bakbord**, des — es, plur. inusit. in den Seestädten, die linke Seite des Schiffes, im Gegensatze des Steuerbordes, oder der rechten Seite; beydes in Ansehung dessen, der in dem Hintertheile stehet, und nach dem Vordertheile zu siehet.

Anm. Dieses Wort, welches im Schwedischen Bakbord und im Dänischen Bagbord lautet, ist von bak, welches in der niedersächsischen und allen damit verwandten Mundarten nicht allein den Rücken, sondern auch hinten bedeutet. S. das folgende, imgleichen Bord.

**Die Bake**, plur. die — n, in der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit sie wissen, wo entweder die Anfuhrt und Einfahrt, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser befestiget wird, daß sie auf demselben schwimmet, oder auch ein Feuerbecken auf einem erhabenen Orte oder Thurme, oder auch nur eingeschlagene Pfäle oder Stangen. Alle diese Zeichen heißen Baken, und nach Maaßgebung ihrer Beschaffenheit, eine Bakrome, eine Feuerbake, in Hamburg Blüse, Bleuster, von Blaß, Flamme, Gluth u. s. f. Derjenige, der die Aufsicht über eine solche Bake hat, wird der Bakenmeister und das Geld, welches die einlaufenden Schiffe dafür erlegen, das Bakengeld genannt. S. auch Tonnengeld und Tonnenmeister.

Anm. 1. Das a in diesem Worte lautet lang. Der darauf folgende Consonant muß also ein einfaches k und kein ck seyn.

Anm. 2. Da die Familie dieses Wortes sehr ansehnlich ist, und nicht ein jeder ihre Verwandtschaft einsehen möchte: so wird es nicht undienlich seyn, solche hier herzusetzen, zumal da manche Wörter nur in den gemeinen Mundarten üblich sind, in die hochdeutsche aber nicht aufgenommen worden. Back, oder Bak scheinet,

1. Eine jede Ungleichheit zu bedeuten, es mag nun solche in eine Erhöhung oder Vertiefung bestehen, und in dieser Betrachtung kann es wohl seyn, daß es, wie Wachter glaubet, zu dem Zeitworte biegen gehöret. Besonders bedeutet es,

a) Eine erhabene Fläche. Man findet es daher, (1) für eine Erhöhung der Erde, einen Hügel. So bedeutete das Griechische παγος, und das Angels. Backa, einen Hügel, welche Bedeutung noch das Schwedische Backe, und Dän. Bakke hat. So fern Bake ein auf einer Anhöhe befindliches Zeichen bedeutet, könnte es gleichfalls hierher gerechnet werden. (2) Für einen Haufen. So werden in einigen Gegenden die Haufen Getreide, welche man neben den Scheuern errichtet, Bakhaufen genannt. In Obersachsen heißen sie Feimen, und in Niedersachsen Miethen. (3) Für den Rücken. Diese Bedeutung hat sowohl das Niedersächsische Bak, als auch das Angels. Bac, Baec, das Alemann. Back und Paccho, das Schwed. Bäk, das Dän. Bag, und das Bretagnische Back. Das Hochdeutsche Buckel ist das Diminutivum davon. Weil der Rücken an dem menschlichen Körper dessen hintern Theil ausmacht, so wird (4) bak in allen jetzt angeführten Mundarten auch für hinten, in Ansehung des Ortes, und einigen damit verwandten figürlichen Bedeutungen gebraucht. (5) An geräucherten Thieren ist der Rücken das vornehmste, um deßwillen wird eine geräucherte Speckseite auch in vielen Mundarten eine Bake genannt. Dahin gehören das Engl. Back, und Bacon, das Holländ. Backe, das Franz. Bacon, und das barbarisch Latein. Baco. Pachen bedeutet im Österreichischen ein Stück von einem Schweinsrücken, und in Thüringen wird eine geräucherte halbe Gans eine Gänsebake genannt. Indessen würde sich Bak in dieser Bedeutung auch bequem von dem Zeitworte backen, dörren, herleiten lassen; weil in einer Franz. Urkunde von 1330 bey dem Carpentier der getrocknete Kabliau Moruë baconnée genannt wird. (6) Die Erhöhung an dem menschlichen Gesichte unter den Augen, S. Backen. (7) Der verlängerte Mund an den Vögeln, der Schnabel. S. Bicken. (8) Um der Ähnlichkeit willen wird der Vordertheil der Schiffe in Niedersachsen das Bak genannt, so wie man ihn im Hochdeutschen zuweilen den Schiffsschnabel nennet. Doch kann mit dieser Benennung auch auf die Erhöhung gesehen werden, indem dieser Theil oft höher ist, als die übrigen. (9) Weil sich die Alten bey ihrer einfältigen Lebensart, besonders der Hügel zu ihren Merkzeichen bedieneten, so hat Bak auch überhaupt den Begriff eines jeden Zeichens bekommen. Dahin gehöret nicht nur das obige Bake, sondern auch das Angelsächsis. Beacn, signum, das Barbarisch-Lateinische Bagia, signum, bey dem Rymer und du Fresne, das Schwedische Bäk, ein Wachfeuer, und das Engl. Beacon, ein Haufen, den man zu einem Merkzeichen anzündet.



b) Be=

b) Bedeutet dieses Wort auch eine Vertiefung. Besonders aber, (1) ein hohles vertieftes Gefäß. Daher ist im Niedersächsischen Bak, ein Trog, eine große tiefe Schüssel. Aus dem Hochdeutschen aber gehören vornehmlich Becken, und Becher hierher. S. diese Wörter. In den übrigen europäischen Sprachen ist diese Bedeutung sehr fruchtbar, wie die Wörter Bacca, B chia, Bacchinus, Bacinus, Bacile, Bacuum, Bacale u. s. f. bey dem du Fresne beweisen. Eben daselbst kommt auch Baga für einen Kasten vor. (2) Ein Fahrzeug, kleines Schiff. Dahin das Französ. Bac, ein großes flaches Fahrzeug, welches vorn und hinten offen ist. Aus dem Du Fresne gehören hierher Baccus, Bacus, Bacca, Bacha, Baccha, und aus dem Carpentier Bachium. (3) Eine Öffnung. So wird z. B. eine Öffnung, die man im Winter in dem Eise macht, und die in Obersachsen eine Wuhne heißt, in einigen Gegenden eine Bake oder Wake genannt.

Außer diesen giebt es noch weit mehrere Wörter die zu diesem Geschlechte gehören, die aber, weil sie eine andere Form angenommen haben, an ihrem Orte vorkommen werden. Man sehe z. B. die Wörter Bauch, Biegen, Bug, Bühel, Buckel u. s. f.

Der Bakel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Stock, besonders in den Schulen. Es ist zwar zunächst aus dem Latein. baculus entlehnet, allein dieses lateinische Wort selbst kann seinen nördlichen Ursprung nicht verläugnen. Es ist das Diminutivum, von einem Worte, wovon noch das Schwed. Påk, ein Prügel, übrig ist. Das Schwedische Bagal, und Wallisische Bagl, bedeuten gleichfalls einen Prügel. S. Bängel, und das folgende.

Der Bakeler des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Kürschnern und Weißgärbern, ein eisernes Werkzeug, welches wie ein Säbel gekrümmt, aber ohne Schärfe ist, die Felle daran abzuziehen. Vermuthlich mit dem vorigen aus einer Quelle.

Das Bakengeld, des — es, plur. inusit. S. Bake.

Der Bakenmeister, des — s, plur. ut nom. sing. S. ebend.

Balbier, S. Barbier.

Die Balche, plur. die — n, ein Name, den man in einigen besonders oberdeutschen Gegenden, einem Fische zu geben pfleget, den man in Obersachsen gemeiniglich Bley nennet. S. dieses Wort. An andern Orten bezeichnet dieser Name eine Art Weißfische, die man besonders in der Schweitz auch Baal, Felk, Felche, Gangfisch, Renken u. s. f. nennet. S. Geßner de Pisc. S. 36. Der Name Balche rühret vermuthlich von der fahlen oder falben Farbe her.

Der Balcon, (sprich Balkong) des — s, plur. die — s, ein Austritt vor einem Fenster, ein unbedeckter Erker.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. balcon, und Ital. balcone übernommen. Die meisten deutschen Wortforscher leiten es von Balken her, weil ein solcher Austritt auf Balken ruhet. Allein aus des Angeli a S. Joseph Gazophylax. ling. Pers. erhellet, daß es persischen Ursprunges ist. Die Perser nennen einen solchen Balcon Bala-c-haneh. Wenigstens ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt auch Balcus für einen Balcon vor, und Balcius bedeutete damals ein Fenster. S. Carpentier Glossar. Im Bremischen bedeutet Balke auf dem Lande einen Boden, aber dieses gehöret unstreitig zu Balke, tignus.

Bald, ein Nebenwort,

1. Der Zeit, da es allemal eine kurze Zeit bezeichnet, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen.

a) In Ansehung der Zwischenzeit, für, in kurzem. Er wird bald sterben. Ich werde bald kommen. Kommen sie ja bald wieder. Wir werden bald Rath schaffen. Bald wird uns die Liebe unzertrennlich vereinigen. Wie bald kann das geschehen? Bald zuvor. Bald hernach. Bald darauf. Wenn dieses Nebenwort eine Frage begleitet, so wird dieser Begriff zum Theil unscheinbar. Wird es sie bald reuen? Hat sie sich bald zufrieden gegeben? Vornehmlich, wenn die Frage mit Unwillen verbunden ist. Wirst du bald schweigen? Wirst du bald kommen? Ist aber die Rede eine Verneinung, so stehet zuweilen das so vor dem bald, ohne daß eben ein Nachsatz nöthig wäre. Er wird so bald nicht wieder kommen. Ich werde ihn so bald nicht wieder sehen.

Dieses so bald aber, welches einige unnöthiger Weise in ein Wort zusammenziehen, wird auch oft zu einem Bindeworte, da es denn sowohl in dem Vordersatze als in dem Nachsatze stehet, und in dem erstern Falle zuweilen das so vertragen kann, welches aber doch am häufigsten weggelassen wird. So bald es viere schlägt, so will ich sie melden, Gell. Besser, will ich sie melden; oder: ich will sie melden, so bald es viere schlägt. So bald ich deinen Brief gelesen hatte, schrieb ich. Wird ein solcher Satz verneinungsweise ausgedruckt, so fängt sich der Nachsatz mit der Partikel als an. Z. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, als ich schrieb.

So bald sieht jener nicht den Prinz allein,
Als er ihn tödten will, Schleg.

Indessen läßt sich diese Wendung nicht überall anbringen. Am meisten hüte man sich vor einigen falschen Wortfügungen; z. B. Ich hatte deinen Brief so bald nicht gelesen, so kamst du. So bald gesagt, so bald gethan.

b) In Rücksicht auf die Hurtigkeit der Bewegung, für geschwinde. Vierzehn Tage gehen bald hin. Die Zeit geht bald vorüber. Was bald entsteht, vergeht auch bald.

c) Bey Zeiten, frühe. Wer sein Kind lieb hat, züchtiget es bald. Was zum Haken werden will, krümmet sich bald. Ich habe es sehr bald erfahren. Warum kommst du heute so bald.

d) Ohne Verzug. Erbarme dich unser bald, Ps. 79. 8. Sey willfährig deinem Widersacher bald, Matth. 5. 25. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich ist.

2. Der Art und Weise.

a) Für leichtlich, mit weniger Mühe, welche Bedeutung die figürliche von der zweyten der vorigen Abtheilung ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. Die Sache ist bald zu fassen. Arme Leute kommen nicht bald empor. Es wird sich nicht bald jemand gelüsten lassen, das zu thun.

Nein, nein, man fängt mich nicht so bald, Haged.

b) Für bey nahe. Ich wäre bald gefallen. Ich habe es ihnen bald angemerket. Ich hätte es bald geglaubt. Sie machen mich schamroth; bald dürfte ich mich dafür rächen, Less. Das habe ich bald gedacht, Gell. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend. Ich könnte bald eifersüchtig werden, ebend.

3. Der Ordnung, in welchem Falle, es ein zweytes bald nach sich hat. Er ist bald hier, bald da. Er will bald dieß, bald jenes. Was für Ströme von Ergötzungen ergießen sich bald durch die Augen, bald durch das Gehör in unsere Seele! Dusch. Bald schlugest du dein nasses Auge gen Himmel auf; bald fiel es sittsam vor dir auf die Gegend zurück, ebend.

Bald wünscht ich mir die Eyl, bald wünsche ich den Verzug, Gell.

Ein Domherr schöpft aus seiner Pfründe
Bald rothen und bald weißen Wein, Haged.

4. Des Ortes, für, nicht weit von, welche Bedeutung aber nur in den gemeinen, besonders oberdeutschen Sprecharten üb-

lich ist. Der Garten ist bald an der Stadt. Er wohnet bald am Ende des Dorfes.

Anm. 1. Bald, Niedersf. bolde, Goth. balth, Angelf. bald, beald, bey den alemannischen und fränkischen Schriftstellern palde, baldo, balde, bedeutete ehedem kühn, muthig, getrost, wovon in den Schriften der mittlern Zeiten häufige Beyspiele vorkommen. Diese Bedeutung ist im Deutschen verloren gegangen, und hat nur die obengedachten figürlichen übrig gelassen. Die verwandten Sprachen haben sie indessen noch behalten; denn das Engl. bold, das Holländ. boud, das Ital. baldo, das Franz. baude, das Schwed. båld, das Isländ. balldr, bedeuten noch jetzt kühn, muthig, wild. Indessen war doch auch dieß nicht die erste Bedeutung dieses Wortes; denn da es sowohl im Schwedischen, als Englischen, und Isländischen zunächst mächtig bedeutet: so ist zu vermuthen, daß es mit dem Schwedischen waella, können, dem Deutschen Walt, Gewalt und wollen, ja selbst mit dem Latein. validus, und volo, verwandt ist. S. auch — bold.

Anm. 2. Bey den Franken und Alemannen war dieses Wort zugleich ein Beywort, welches ordentlich compariret wurde, bald, balder, oder bälder, und baldest, oder bäldest. Allerbelldest kommt im Schwabenspiegel, und aufs peldist, im Theuerdanke vor. Die Oberdeutschen haben diese Comparation noch behalten; allein die Hochdeutschen machen dafür den Comparativum von ehe, bald, eher, am ehesten. S. auch Baldig. Auch das Hauptwort die Balde, ist noch in Oberdeutschland in den adverbialischen Redensarten in Balden, und in Bälde, für bald, in kurzem, vorhanden.

**Der Baldachin**, des — es, plur. die — e, ein beweglicher Himmel, eine zierlich ausgespannete Decke, ein Thronhimmel. Unter einem Baldachine sitzen, einhergehen.

Anm. Baldachin, Ital. Baldachino, Franz. Baldachin, und Baudequin, alt Englisch Bandekin, kommt seit dem 12ten Jahrhunderte in den europäischen Sprachen vor, und wird in dem Lateine der damaligen Zeiten bald Baldakinus, Baldekinus, Baldekinius, Baldechinus, bald aber auch Baldochinus, Bandaquinus und Baudequinus geschrieben. S. Du Fresne und Carpentiers Glossaria. Allein es bedeutete anfänglich einen kostbaren mit Gold gewirkten Zeug, und wurde erst nachmals von einer aus solchem Zeuge gemachten beweglichen Decke gebraucht. Um das Jahr 1278. wird Baldekin durch purpura vel Samyt erkläret. Bey dem Carpentier kommt Baldicuarius für einen Sticker vor. In den niedersächsischen Urkunden ist Boldek ein Thronhimmel, welches mit Baldicum in den Annal. Colmariens. bey dem du Fresne überein kommt. Um Bremen bedeutet Boldeken noch jetzt ein Leichentuch. Wachter leitet dieses von dem Wallisischen Pali, Seide, und Dach ab. In dem Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuche hingegen, wird es durch das noch jetzt in Niedersachsen übliche Boll oder Polle, das Haupt, und Decke, erkläret. Allein der ausländische Klang dieses Wortes macht es noch immer wahrscheinlich, daß es fremden Ursprunges ist, und einen Zeug bedeutet, der in Baldach, dem nachmaligen Namen der Stadt Babylon, gewirket worden, und den die Kreutzzüge in Europa bekannt gemacht; so wie der Name des Damastes, von der Stadt Damascus seinen Ursprung hat. Die Babylonischen Zeuge kommen schon bey dem Plinius und Plutarch vor, und in der Schweitz heißt ein gewisses Blumengewirk von Wolle noch jetzt heidnisch Werk.

**Der Baldgreis**, des — es, plur. inusit. ein Name, der an einigen Orten der Kreutzwurz, Senecio *Linn.* gegeben wird, weil der Saame bald grau wird, daher auch die lateinische Benennung rühret. S. Kreutzwurz.

**Baldig**, ein Beywort, was bald erfolgt, oder bald geschiehet. Ich wünsche ihnen eine baldige Besserung, Gell. Ihr baldiger Abschied von der Welt, ebend.

Anm. Da das Wort bald in der Gestalt eines Beywortes ungebräuchlich geworden, so haben einige Neuere dieses Beywort dagegen einzuführen gesucht. Allein es hat noch bey weitem nicht allgemeinen Beyfall gefunden. In der edlen und feierlichen Schreibart würde es seine Rolle am schlechtesten spielen.

**Der Baldrian**, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit dreyen Staubfäden, und einem Staubwege, ohne Kelch, mit einer einblätterigen Krone, von welcher man verschiedene Unterarten hat, Valeriana, *Linn.* von welchem lateinischen Namen der deutsche nur eine verderbte Aussprache ist. Eine Art derselben, welche häufig auf den Alpen wächset, Valeriana celtica, *Linn.* wird in Oberdeutschland Alpenkraut genannt. Weil die Katzen dieses Kraut, besonders die officinelle Art desselben sehr lieben, so wird es im gemeinen Leben auch Katzenkraut, Katzenwurzel genannt. Der Name Augenwurzel beziehet sich auf dessen medicinische Kräfte, die Benennungen wilder Kalmus, und Theriakskraut aber auf die gewürzhafte Beschaffenheit der Wurzel. Einige nennen diese Pflanze auch Wendwurzel, welches mit ihrem norwegischen Namen Vendelrôd überein kommt. Der sogenannte Griechische Baldrian, Polemonium, *Linn.* gehöret zur Klasse der Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege.

**Der Balester**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Armbrust, welche eine Kugel schießet, von dem Ital. balestra, und dem Latein. der mittlern Zeiten balestrum, welches aus balista gemacht worden. S. du Fresne und Carpentier Glossar. v. *Balista*

**Balev**, S. Balley.

**Der Balg**, des — es, plur. die Bälge, Diminut. das Bälglein, des — s, plur. ut nom. sing.

1. Eigentlich, überhaupt ein jeder hohler und weicher Körper, in welchem ein anderer enthalten ist. Besonders; (a) die Haut an gewissen Früchten und um ihren Saamen. Daher, die Bälge an den Weinbeeren. Erbsenbälge. In der Kräuterkunde wird auch der Kelch der Grasblumen, gluma, ein Balg oder Bälglein genannt. Daher im gemeinen Leben das Zeitwort sich bälgen, die Haut fahren lassen. Die Erbsen bälgen sich. Schon das Angelsächsische baelga kommt für eine Hülse vor, und unter den Schwäbischen Kaisern sang Schenk Ulrich von Winterstetten:

Towig rose
Gegen der sunnen diu sich ist neigt us ir belgelin.

(b) Die Haut aller derjenigen Thiere, welche ganz abgestreifet wird, ohne vorher aufgeschnitten zu werden. Daher nennen die Jäger und Kürschner alle noch mit Wolle und Haare versehene Häute der Hasen, Kaninchen, Luchse, Füchse, Wölfe, Marder, Eichhörnchen, Hamster, Iltisse u. s. f. Bälge, weil sie abgestreift werden; ein Umstand, der sie von den Fellen in engerer Bedeutung, welche aufgeschnitten und abgezogen werden, hinlänglich unterscheidet. Um eben deßwillen werden auch die Häute, welche das Ungeziefer ableget, wenn es sich häutet, Bälge genannt. Daher ein Schlangenbalg.

(c) Der Blasebalg, der im gemeinen Leben, besonders bey denjenigen Handwerkern, die ihn nicht entbehren können, ein Balg genannt wird. S. die folgenden Zusammensetzungen. Diese Bedeutung hat auch das Schwedische baelg, das Angelf. bilig und Blaest-belg, und das Engl. bellow. Vermuthlich von der ersten und ältesten Bedeutung dieses Wortes, da es einen Sack, Beutel oder Schlauch bedeutete. S. die Anmerkung.

(d) Der Bauch, Schmeerbauch, welche Bedeutung zwar im Hochdeutschen nicht üblich ist, aber im Niedersächsischen noch häufig

häufig vorkommt, wo man auch davon das Zeitwort balgen, d. i. den Leib aufblähen hat. Auch das Schwed. baelg, das Engl. belly, und Holländ. Balg, bedeuten den Bauch.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung.

(a) Was aus dem Balge eines Thieres verfertiget worden. So nennen die Vogelsteller einen ausgestopften Vogel, die Vögel damit zu fangen, einen Balg, und im gemeinen Leben wird eine aus dünnem Leder verfertigte und ausgestopfte Puppe, so lange sie noch unbekleidet ist, gleichfalls mit diesem Namen beleget.

(b) Ein Kind, doch nur aus Verachtung, im Niedersächs. eine Balge, Bikbalge, und in Westphalen Blage. Schon in der Dorischen Mundart bedeutete πωλος ein kleines Kind. S. auch Wechselbalg.

(c) Ein liederliches Weibsbild, eine Hure, gleichfalls nur im verächtlichen Verstande. Wachter leitet diese Bedeutung von den vorigen ab; allein seine Erklärung ist nicht allein schmutzig, sondern auch unrichtig. Das altfranz. Balle, Baille, und das heutige Ital. Baila und Balia, bedeuten eine Magd, oder Säugamme. S. Carpentier v. *Balia*. Dieses Wort ist alt und kommt mit puella, und in der nachmaligen verächtlichen Bedeutung mit pellex und dem Griechischen παλλακη überein; daher es in dieser Bedeutung mit dem obigen Balg nichts gemein hat.

Anm. Balg ist ein sehr altes Wort, denn Festus versichert, daß Bulga schon bey den alten Galliern einen ledernen Beutel bedeutet habe. In den folgenden Mundarten, z. B. der gothischen, angelsächsischen und alemannischen kommt es von einem Schlauche vor. S. auch das folgende.

**Die Balge**, plur. die — n, in einigen besonders niedersächsischen Gegenden, eine Kufe, Zuber, Waschfaß, die Hälfte einer durchgesägten Tonne.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Balje, im Dän. Balje, im Schwed. Balja, im Engl. Pail. Schon die Griechen nannten eine Art hölzerner Gefäße πελλα. Es scheinet, daß auch dieses Wort zu Balg gehöret, wenigstens läßt es sich aus dem oben gegebenen allgemeinen Begriffe sehr gut herleiten. Das Niedersächs. Balge bedeutet überdieß auch noch eine Wasserleitung, Canal; imgleichen niedrige sumpfige Örter, in welchen sich das Wasser sammelt, welche Bedeutung eine bequeme Ableitung für den Namen Belgiens und der Belgier abgiebet. In Ostfriesland bedeutet Balge einen Meerbusen. Bey dem du Fresne ist Bajula ein Wassergefäß und Balg, ein kleines Schiff.

**Balgen**, verb. reg. reciproc. mit jemand ringen, im gemeinen Leben. Sich mit einem balgen.

Anm. Da belgen, bey den alten alemannischen und fränkischen Schriftstellern sehr oft für zürnen, erpolganer und irbolgono für zornig, Gibulihti aber, Abulki und Balg, für Zorn vorkommt, so haben die meisten Wortforscher unser heutiges balgen von diesem, beyde aber von dem veralteten bal, böse abgeleitet. Wachter hält Balg, in der Bedeutung des Bauches für das Stammwort, so wie etwa die Römer von stomachus das Zeitwort stomachari, zürnen, eifern, hatten. Frisch hingegen bleibt bey der Bedeutung der Haut stehen, und erkläret balgen durch, streiten, daß es an Haut und Haar gehet. Allein es scheint immer, als wenn unser heutiges balgen einem andern Stammworte angehörete, wozu sich vielleicht das größtentheils veraltete Fillen, oder das Griech. βαλλειν, am besten schicken möchte. S. Cavillet, und Fillen. In der alten Schwedischen Sprache bedeutet Wilo, Wale, Hull, Chull, einen Kämpfer.

**Der Balgenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, an den Blasebälgen ein hohles etwas zugespitztes Stück Holz, so sich vorn am Blasebalge befindet, und woran die Balgliese befestiget wird, das Balghaupt.

**Der Bälgentreter**, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Blasebälge an den Orgeln durch Treten in Bewegung setzet, ein Calcant.

**Der Balger**, des — s, plur. ut nomin. sing. einer der sich balget, oder sich gerne balget, doch nur im Scherze.

Laß jene Balger etwas ruhn, Hagед.

**Das Balggerüst**, des — es, plur. die — e, das hölzerne Gerüst, auf welchem der Blasebalg ruhet.

**Das Balghaupt**, des — es, plur. die — häupter, S. Balgenkopf.

**Die Balgleiste**, plur. die — n, lange hölzerne Stäbe, so inwendig an den Blasebälgen an den Leder über die Bügel befestiget werden.

**Die Balgliese**, plur. die — n, ein beweglicher Deckel von Bleche an der Schnautze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, damit das Feuer nicht mit hinein gezogen werde, die Liese, und in den gemeinen Mundarten die Lisse; ohne Zweifel von dem Worte Lid, ein beweglicher Deckel.

**Der Balgpfennig**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, das Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird.

**Das Balgregister**, des — s, plur. ut nomin. sing. der in den Orgeln befindliche Zug, der nach den Blasebälgen geht, und sie loslässet, und verschließet.

**Die Balje**, S. Balge.

**Der Balken**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, ein viereckt behauenes Stück Bauholz, so im Bauen auf einer seiner langen Fläche ruhet, und mehrentheils durch die Tiefe eines Gebäudes gehet. Einen Balken einlegen, einziehen. Er lügt, daß sich die Balken biegen, figürlich, und im gemeinen Leben, für sehr lügen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Verschiedene Arten eines langen starken Holzes. An einer Wage heißt die Querstange, woran sich die Wageschalen befinden, der Wagebalken. Der Balken an einem Pfluge, der an andern Orten der Grengel heißt, ist ein langes mit Löchern durchbohrtes Holz, so der Deichsel an einem Wagen gleichet. So auch der Eggebalken u. s. f. (b) In der Mathematik ein Körper, dessen Breite und Dicke einander gleich, die Länge aber um ein Ansehnliches größer ist. (c) In der Wapenkunst, der mittlere Theil eines zweymal gespaltenen Schildes, wenn die zwey äußern Plätze einerley Tinctur haben. Imgleichen wird derjenige Platz, den in einem mit verschränkten Wapen angefüllten Schilde die Quartire einnehmen, eine Reihe, oder ein Balken genannt. (d) In den Scheunen, der Raum über den Balken, die Emporscheune; so wie in Niedersachsen, besonders auf dem Lande, der Kornboden der Balke genannt wird.

Anm. Balken, bey dem Tatian balco, Dän. Biälke, Schwed. Balk, und im Diminut. Bjälke, Engl. Balk, Polnisch Balka, stammet, dem Wachter zu Folge von πελεκαν, behauen, nach dem Frisch aber von bären, tragen her, weil r und l in vielen Mundarten verwechselt werden; indem z. B. die spätern Griechen ohne Unterschied βαρις und βαλις, für Barke, oder Fahrzeug, sagen. Allein beyde Ableitungen sind noch nicht so deutlich, daß man nicht eine bessere mit Danke annehmen sollte. Die Sylbe ken gehöret nicht zum Stammworte, sondern ist vielleicht ein Merkmal des niedersächsischen Diminutivi. Balken, würde also zu Pfahl, Latein. Palus, im alten Französischen Bail, Baille, gehören. In dem Lateine der mittlern Zeiten kommt Ballium, und Bailleium mehrmals für einen umpfählten Platz vor. S. auch Bohle und Bollwerk. In den alten Mundarten kommt dieses Wort selten, und vielleicht nur ein einiges Mal bey dem Tatian vor. Die Gothen brauchen statt dessen anza und

und thrams, S. Tram, Kero hepret, die Angelsachsen aber beam, Baum. In den Statuten der Stadt Aquila im Königreiche Napoli bey dem Carpentier bedeutet Balcha Rohr. Das Ital. Palco, ein Gerüst, Bühne, ist unstreitig aus dem Deutschen entlehnet.

**Der Balkenkeller**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ungewölbter Keller, der statt des Gewölbes oben mit Balken belegt ist, im gemeinen Leben auch eine Tunke. S. dieses Wort.

**Der Balkenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, in der Baukunst, das Ende eines Balkens, so fern es über der Wand, auf welcher er lieget, hervorraget. Imgleichen Zierrathen, so einen solchen Balkenkopf vorstellen.

**Das Balkenrecht**, des — es, plur. inusit. ein Recht, nach welchem der Nachbar geschehen lassen muß, daß in seine Wand ein Balken eingeleget wird, in Oberdeutschland das Tramrecht.

**Die Balkenruthe**, plur. die — n, in der Geometrie, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, die Breite und Dicke aber einen Schuh austrägt; der also der 10te Theil einer Schachtruthe und der 100ste Theil einer Cubic-Ruthe ist. Eine solche Balkenruthe wird in zehn Balkenschuhe, dieser aber wieder in zehn Balkenzolle eingetheilet.

**Die Balkenschleuse**, plur. die — n, in dem Wasserbaue, eine Schleuse, die aus an und auf einander gelegten Balken bestehet, in Niedersachsen ein Balkensiel.

**Der Balkenschuh**, des — es, plur. die — e, der zehnte Theil einer Balkenruthe, folglich ein Körper, der einen Schuh lang, aber nur einen Zoll breit und dick ist. S. Balkenruthe.

**Der Balkenstein**, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, auf welchem ein Balken ruhet, an einigen Orten auch ein Kraftstein, Nothstein.

**Der Balkenstreif**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, der dritte Theil eines Balkens, S. Balkenstrich.

**Balkenstreifen**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft an einigen Orten, den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge quer überfahren, daher diese Verrichtung an andern Orten auch Hakenpflügen, rühren, ingleichen quiren genannt wird.

**Der Balkenstrich**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, so viel als ein Balkenstreif. Andere hingegen belegen den Balken eines Schildes mit diesem Namen, wenn die beyden äußern Plätze zwey verschiedene Farben haben; indem zu einem eigentlichen Balken erfordert wird, daß beyde einerley Tinctur haben.

**Der Balkenzoll**, des — s, plur. die — e, in der Geometrie, der zehnte Theil eines Balkenschuhes, d. i. ein Körper, der einen Zoll lang, und eine Linie breit und dick ist. S. Balkenruthe.

**Der Ball**, des — es, plur. inusit. von dem Zeitworte bellen; bey den Jägern, das Bellen der Hunde und der dadurch hervorgebrachte Laut. Auf den Ball hetzen, die Hetzhunde an den Ort streichen lassen, wo der Saufinder durch sein Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines verkündiget. Nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund ausgiebet.

**Der Ball**, des — es, plur. die Bälle, ein jeder runder Körper, und was ihm ähnlich ist. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in einigen wenigen besondern Fällen gebraucht, indem man von den übrigen das Wort Ballen hat. Ball bedeutet also 1. eine weiche zum Spiele gebräuchliche Kugel. Den Ball schlagen, fangen. Ball spielen, (nicht den Ball spielen), mit dem Balle spielen. 2. Verschiedene einer Kugel ähnliche Körper. Ein Schneeball, Feuerball u. s. f. In der dichterischen Schreibart, wird zuweilen auch ein Himmelskörper, besonders aber die Erde mit diesem Namen belegt. Der Erdball.

Fern von der Sonne rollt der runde Ball der Erde, Cron.
Auch dieser Ball wird einst durch deinen Wink vergehn, ebend.

In diesem poetischen Gebrauche hat Ball keinen Plural, sondern das folgende Wort Ballen giebt, wenn es nöthig ist, den seinigen dazu her. Die Himmelsballen, nicht die Himmelsbälle. 3. Einige halbrunde erhabene Körper, oder Theile eines Körpers. So nennen einige den untersten runden Theil der Nase, den andere die Kugel heißen, den Ball. Aber auch in dieser Bedeutung ist Ballen üblicher.

Anm. Ball lautet im Engl. Ball und Pill, im Franz. Balle, im Ital. Balla und Palla, im Latein. Pila, im Griech. παλλα, im Span. Bolo, im Dän. Bold. So fern es eine Kugel zum Spielen bedeutet, kann man es füglich von dem Griechischen βαλλω, ich werfe, oder παλλω, ich schleudere, ableiten. Allein Ball bedeutet in den ältesten Mundarten überhaupt einen jeden runden Körper. S. Ballen. Im Oberdeutschen hat auch ein Ball zum Spielen im Genit. des Ballen, und im Plural die Ballen. Einige Mundarten sagen auch das Ball.

**Der Ball**, des — es, plur. die Bälle, eine Versammlung mehrerer Personen beyderley Geschlechtes zum Tanze, ein feierlicher Tanz. Einen Ball geben, d. i. eine solche Versammlung auf seine Kosten veranstalten. Auf den Ball gehen. Auf dem Balle seyn. Den Ball eröffnen, d. i. den ersten Tanz in einer solchen Versammlung thun.

Anm. Wir haben dieses Wort den Italienern und Franzosen abgeborget, die ihr Ballo und Bal, von dem Griechischen βαλλιζειν, tanzen, haben. S. auch du Fresne Gloss. v. Balare.

**Der Ballaß**, des — es, plur. die — e, eine Art blasser oder auch völlig weißer Rubine, daher dieses Wort auch selten allein, sondern gemeiniglich in der Verbindung mit dem letztern gebraucht wird; Rubin Ballaß.

Anm. Im Französischen heißt dieser Stein Balais, in dem Lateine der mittlern Zeiten aber Balascus, Balasius, Baleis, Balcius, Baleius. Er hat den Namen von Balassia und Balasam, einem Königreiche und einer Stadt, nicht in America, wie Ramusio und nach ihm viele andere behaupten, sondern in Ostindien, wo er zuerst gefunden werden, S. du Fresne v. Balasceius, und die daselbst aus dem Paulus Venetus angeführte Stelle.

**Der Ballast**, des — es, plur. car. in der Schiffahrt, die unterste Last in einem Schiffe, welche dasselbe im Gleichgewichte erhält, und mehrentheils aus Sande bestehet. Daher die Ballastbrücke, in den Seestädten, wo der Ballast ausgeladen wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen, Englischen und Schwedischen gleichfalls Ballast, im Französischen Lest, im Dänischen aber Baglast. Wegen der Abstammung sind die Wortforscher noch sehr uneinig. Junius und die Verfasser des Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches leiten es von Bat, ein Both, Schiff, und Last, ab; Skinner von belasten; Wachter von Bal, böse, und Last; Frisch endlich von Bas, unten und Last. Allein die dänische Mundart kommt der wahren Abstammung vielleicht am nächsten. Bag, Bak bedeutet in allen nordischen Mundarten hinten. S. Bake. Weil nun der Ballast eigentlich in den hintern Theil des Schiffes geworfen wird, so kann er füglich Baglast oder Ballast heißen. Opitz nennt den Ballast Lastsand; andere heißen ihn Schiffssand und Unterlast.

**Das Bällchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. das Diminut. sowohl von Ball, als auch von Ballen. Besonders wird dieses Wort im gemeinen Leben als ein Maaß gewisser Zeuge gebraucht, und ist alsdann so viel, als ein halbes Stück. Ein Bällchen Leinwand, d. i. ein halbes Stück von 12 bis 30 Ellen. Daher auch der Bällchen-Atlaß, eine Art schlechten Atlasses, der in

Bällchen, d. i. halben Stücken verkauft wird, und von welchem die schlechteste Art Satin heißt.

**Das Balleisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ohne Plural, ein starkes Stangeneisen, so in dem Hammerwerke zu Sangerhausen gemacht wird, und bollig ist, daher es auch Bolleisen und Polleisen genannt wird. S. Boll und Bollig. 2. Bey einigen so viel als Balleneisen, welches siehe.

**Der Ballen**, des — s, plur. ut nomin. sing. alles, was eine runde oder rundliche Gestalt hat, und nicht aus einer festen harten Masse bestehet, in welchem letztern Falle es eine Kugel heißt. Besonders, 1. bey den Buchdruckern ausgestopfte halbrunde lederne Küssen, womit die Farbe auf die Formen getragen wird. 2. An den Rappiren die lederne ausgestopfte Kugel vorn an der Spitze. 3. An den Händen und Füßen, der erhabene halbrunde Muskel unter dem Daumen und unter dem großen Zeh. Bey den Jägern heißen auch die Fersen von allem gespaltenen Wildbrete Ballen. 4. An den Faustobeln der rundliche Theil hinten an der Bahn, wo der Faustballen angesetzet wird. Bey den Künstlern und Handwerkern werden noch mehrere hervorstehende Theile eines Körpers, auch wenn sie nicht rund sind, mit diesem Namen belegt. 5. Ein Haufen in Matten, Leinwand u. s. f. zusammen gepackter Waare, im Gegensatze derjenigen, welche in Fässern oder Kisten befindlich ist. Ein Ballen Waare, Papier u. s. f. Daher dieses Wort, 6. auch ein gewisses bestimmtes Maaß verschiedener Waaren ist. Ein Ballen Papier, der an einigen Orten auch ein Riem genannt wird, hält zehen Rieß. Ein Ballen Leinwand, hält von 12 bis zu 30 Ellen. S. Bällchen. In einigen Gegenden werden die Tücher nach Ballen gerechnet. Ein Ballen hält alsdann 12 Tücher, ein Tuch aber 32 Ellen; dagegen ein Saum 22 Tücher hält.

Anm. Auch in diesem Worte ist der Begriff der Ründe der herrschende, S. Ball und Boll; obgleich Wachter glaubt, daß Ballen in der 5ten Bedeutung von πιλέω, ich presse zusammen, herkomme. Das Engl. Bail und Bale, das Ital. Balla, das Dänische Ball, das Latein. Bala und Balla bey dem du Fresne, und das Polnische Bela, werden gleichfalls von einem Pack Waaren gebraucht.

**Ballen**, verb. reg. act. in Gestalt eines Balles zusammendrücken; doch nur in der R. A. mit geballter Faust. Imgleichen von dem Schnee: der Schnee ballet sich, d. i. lässet sich zusammendrücken, hänget sich im Gehen an die Schuhe an.

**Der Ballenbinder**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Arbeiter, der die Waaren geschickt in Ballen zu packen weiß, und an einigen Orten Packer, Packknecht und Kramknecht heißet.

**Der Ballenbund**, des — es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern eine Art der Beschnürung der Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln.

**Der Ballendegen**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten so viel als ein Rapier, weil es vorn mit einem Ballen versehen ist. Daher auch die Ballenklinge, d. i. Rapierklinge.

**Das Balleneisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. gemeiniglich Balleisen, bey den Tischlern und Bildhauern ein schräg geschliffener Meißel mit scharfer Schneide, der mit dem Ballen in der Hand geschlagen wird. S. Ballenmeißel.

**Der Ballenknecht**, des — es, plur. die — e, an den Buchdruckerpressen zwey hölzerne Zapfen, worauf die Ballen ruhen.

**Das Ballenkreutz**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein Kreutz, welches an den Enden runde Ballen hat, und von einigen mit dem wunderlichen Namen eines Kugelstabkreutzes beleget wird.

**Der Ballenmeißel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein starker Flachmeißel bey den Büchsenschäftern, der an der Schneide einen Hasen, d. i. eine starke schräge Fläche hat; oder vielleicht auch, weil er mit dem Ballen in der Hand gestoßen wird. S. Balleneisen.

**Der Ballenmeister**, des — s, plur. ut. nomin. sing. derjenige bey den Buchdruckern, der an der Presse die Farbe auf die Form trägt.

**Das Ballenzinn**, des — es, plur. inus. dasjenige Zinn, welches auf den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen, und hernach in Ballen zusammen gerollet wird.

**Das Ballett**, des — es, plur. die — e, ein dramatischer Tanz, ein Tanz von verkleideten Personen, deren Schritte und Stellungen eine gewisse Handlung vorstellen; von dem Ital. Balletto, und Französ. Ballet.

**Die Balley**, plur. die — en, ein Wort, welches noch bey Ritterorden, besonders bey dem deutschen Orden üblich ist, wo es eine gewisse Provinz, oder einen District bedeutet, dem ein Land-Commenthur vorgesetzet ist; eine Land-Commenthurey, welche in Commenthureyen, und diese wieder in Ämter getheilet werden.

Anm. Dieses Wort ist aus dem spätern Latein. Ballivia, Balliva und Ballia, eingeführet worden. S. du Fresne v. Bajulus. Daß dieses Wort ehedem auch von andern Gerichtsbarkeiten gebraucht worden, erhellet aus den Verhandlungen des Reichstages zu Eger von 1431. woselbst verordnet wurde: daß die Hofgerichte und Landgerichte dheins dem andern in seine Palye greiffe.

**Der Balleyrath**, des — es, plur. die — räthe, in den Balleyen des deutschen Ordens so viel als ein Kanzelleyrath.

**Das Ballhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem die Bälle mit dem Rackete geschlagen werden.

**Ballhorn.** Die im gemeinen Leben übliche sprichwörtliche R. A. verbessert durch Johann Ballhorn, welche man von einer unnützen oder lächerlichen Verbesserung gebraucht, ist eine Anspielung auf einen ehemaligen Buchdrucker zu Lübeck dieses Namens, der in den Büchern, welche er druckte, gern allerley ungereimte Veränderungen vorzunehmen pflegte. Nach andern soll er einmal das A B C Buch herausgegeben und auf dessen Tittelblatte gesetzet haben: vermehrt und verbessert durch Johann Ballhorn.

**Der Ballmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. der einem Ballhause vorgesetzet ist, und den Ballspielen in demselben vorstehet. S. auch Ballenmeister, welches im gemeinen Leben oft auch Ballmeister lautet.

**Die Ballote**, plur. inusit. ein Name derjenigen Pflanze, welche noch häufiger Andorn genannt wird, w. s. Ballota, *Linn.*

**Die Ballrose**, plur. die — n, im gemeinen Leben, die schirmförmige Blume des Wachholders, die einem Balle nicht unähnlich ist, daher der ganze Baum auch von einigen Ballrosen genannt wird. S. Wachholder.

**Das Ballspiel**, des — es, plur. die — e, im Oberdeutschen, das Ballenspiel. 1. Das Spielen mit dem Balle. 2. Die Kunst, den Ball geschickt zu spielen. Daher der Ballspieler, der diese Kunst verstehet.

**Der Balsam**, des — es, plur. die — e, der aber nur gebräuchlich ist, wenn von mehrern Arten Balsames die Rede ist. 1. Eigentlich, der wohlriechende Saft des wahren oder arabischen Balsamstrauches, der auch Balsam von Gilead, oder Balsam von Mecha genannt wird. S. Balsamstrauch. Er ist ein flüssiges, feines, durchsichtiges, weißliches Harz, welches einen ungemein angenehmen und stärkenden Geruch, einen bittern Geschmack, und eine heilende Kraft hat. 2. In weiterer Bedeutung werden alle flüssige Harze auch anderer, besonders ausländischer Bäume Balsame genannt, zumal wenn sie wohlriechend sind und eine heilende zusammenziehende Kraft haben. Dergleichen

gleichen der Balsam von Tolu, der peruvianische Balsam, der Copaiva-Balsam u. a. m. sind. 3. In noch weiterer Bedeutung heißen in den Apotheken alle wohlriechende kleberige Säfte, so aus destillirten Ölen zusammengesetzt sind, Balsame. 4. Figürlich, a) was einen angenehmen Geruch hat, und ein solcher angenehmer Geruch selbst. Die Blumen duften Balsam aus.

Doch Zephyrs wehren ihm mit frischen Balsamdüften
Gesunden Schlummer zu, Wiel.

b) Trost, Linderung, Anmuth, für das Gemüth, in der höhern Schreibart. Der sanfte Zuspruch eines Freundes ist ein Balsam für unsere Wunden, Dusch. Was für Balsam hast du durch diese Erzählung in mein verwundetes Herz gegossen! Less. Welch ein süßer schmeichelhafter Gedanke! wie ein Balsam floß er durch meine Seele, Weiße.

Anm. Balsam, bey dem Ulphilas Balsan, im Englischen Balsam, Balm, Franz. Baume, Lat. Balsamus, Griechisch βαλσαμον, wird wohl mit mehrerm Rechte, von Balessan, Balsan, dem arabischen Namen des wahren Balsamstrauches, als von dem Hebr. בשם ראש Amos 6. 6. hergeleitet.

Der Balsamapfel, des — s, plur. die — Äpfel, die einem Apfel ähnliche Frucht einer ausländischen Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern und verwachsenen Staubbeuteln; Momordica, *Linn.* Besonders diejenige Art derselben, welche bey dem Linnee Momordica Balsamina heißt, weil sie eine sehr heilende und schmerzstillende Kraft hat. Auch die Pflanze selbst führet diesen Namen.

Die Balsamäspe, plur. die — n, S. Balsampappel.

Der Balsambaum, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der Balsam giebt, deren in den entlegenen Welttheilen viele, zum Theil noch sehr unbekannte, vorhanden sind. Die bekanntesten sind der Balsambaum von Tolu, Toluifera, *Linn.* so zu den Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege gehöret, und um Carthagena in Amerika einheimisch ist, und der weiße Balsambaum, Copaifera, *Linn.* so in eben diese Classe, und zu eben derselben Ordnung gehöret, in Brasilien und auf den Antillen wächset, und den copaivischen Balsam liefert.

Die Balsambüchse, plur. die — n, eine Büchse, in welcher Balsam verwahret wird.

Der Balsamduft, des — es, plur. die — düfte, in der dichterischen Schreibart, ein angenehmer wohlriechender Duft. Die Blumen brachen auf und streuten Balsamdüfte, Less. S. auch Balsam 4.

Die Balsamfrucht, plur. die — früchte, die Frucht des Balsambaumes, besonders des weißen, so in länglich runden, rothen, wohlriechenden Beeren bestehet.

Das Balsamholz, des — es, plur. inusit. das wohlriechende Holz des Balsambaumes.

Die Balsamine, plur. die — n, eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und einzelen Befruchtungswerkzeugen, mit einem zweyblätterigen Kelche, einer fünfblätterigen Krone, einem lappenförmigen Honigbehältnisse, und gehäuften Blumenstielen; Impatiens Balsamina *Linn.* Diese Pflanze ist in Ostindien zu Hause, wird aber jetzt in unsern Gärten häufig gezeuget, und von einigen auch Balsamkraut genannt.

Balsamiren, verb. regul. act. mit Balsam oder andern wohlriechenden Harzen bestreichen oder ausfüllen. Eine Leiche balsamiren. Handschuhe balsamiren. Ehedem gebrauchte man dafür balsamen, welches Zachariä noch beybehalten hat.

Balsamisch, adject. & adverb. 1. Was von Balsam ist, oder nach Balsam riecht. Figürlich, 2. wohlriechend. Der balsamische Duft der Blumen. Imgleichen, 3. erquickend, tröstend, stärkend. Süßer Schlaf, balsamisches Labsal der matten Natur. Vergebens hoffest du die balsamische Ruhe des Schlafes, Dusch.

Der Balsamkrämer, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Landläufer, welche allerley Balsame und Salben verkaufen.

Das Balsamkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. Balsamine. Bey dem Pictorius wird auch der Thymian edel Balsamkraut genannt.

Die Balsampappel, plur. die — n, eine americanische Pappel, welche ein kleberiges, wohlriechendes, balsamisches Harz giebt, und auch Balsamäspe, und Tacamahac-Pappel genannt wird; Populus balsamifera *Linn.*

Die Balsampflanze, plur. die — n, eine Art ausländischer Pflanzen mit acht Staubfäden und einem Staubwege, welche Balsam von sich geben, Amyris *Linn.*

Der Balsamstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Strauch, der Balsam giebt; besonders der arabische Strauch, der den wahren Balsam von Gilead oder Mecha liefert, und im Arab. Balessan und Balsan genannt wird; Amyris Gileadensis *Linn.* An einem andern Orte rechnet Linnee diesen Strauch zu den Tannen, und nennet ihn Pinus abies balsamea, die Balsamtanne.

Die Balz, plur. car. ein Ausdruck, der noch bey den Jägern üblich ist, wo er von der Begattung der größern Vögel, besonders der Auerhähne gebraucht wird. Die Auerhahnen sind in der Balz, d. i. sie wollen sich gatten. Auf die Auerhahnbalz gehen, d. i. auf die Jagd der Auerhahnen, wenn sie in der Balz sind. S. das folgende.

Balzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich paaren, sich gatten. Die Jäger brauchen dieses Wort von allen großen Vögeln. Die Auerhahnen, die Birkhühner balzen, d. i. sind in der Brunstzeit. Im gemeinen Leben sagt man es an einigen Orten auch von den Katzen, daher im Niedersächsischen ein Kater auch Bolze genannt wird.

Anm. Die letzte Sylbe dieses Wortes zeiget, daß es ein Frequentativum ist; es kommt also allein auf die erste Sylbe Bal an. Man könnte es von Ball, Boll, bellen ableiten, und glauben, daß dabey vornehmlich auf das Geschrey gesehen würde, welches manche Thiere in der Brunstzeit machen, welches besonders von den Katzen, Auerhähnen u. s. f. gilt. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von dem alten bela und bola, zur Liebe reitzen, abstammet. S. Buhlen und Bulle. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald falzen, bald pfalzen geschrieben und gesprochen.

Die Bämme, S. Butterbämme.

Bammeln, S. Baumeln.

Der Bams, des — es, plur. die Bämse, bey den Sattlern, ein ausgestopfter Sitz, oder ein dickes vollhäriges Fell auf dem Sitze eines Sattels. S. Wammes.

Bamsen, oder Bämsen, verb. regul. act. bey den Weißgärbern und Pergamentmachern, so viel als schlagen, wo es besonders von dem Schlagen und Klopfen der Felle gebraucht wird. Im gemeinen Leben heißt daher wamsen oft auch so viel als prügeln.

Anm. Vermuthlich wird mit diesem Worte auf den dumpfigen Schall gezielet, der durch ein solches schlagen auf ausgespannte Felle hervorgebracht wird; dergleichen Schall auch das Griechische βομβος und Lateinische Bombus ausdrückt.

Banco, ein durch die Kaufleute aus dem Italienischen Banco eingeführtes Wort, eine Bank auszudrücken. S. dieses Wort. Daher, sein Geld in Banco legen. Bancogeld, Bancopfund, Bancozettel u. s. f.

Das Band, des — es, plur. die Bänder und die Bande, Diminut. das Bändchen, Oberdeutsch, das Bändlein, von dem

Imperfecto des Zeitwortes binden; alles dasjenige, was andere Dinge zu binden oder zu verbinden dienet. Besonders

1. in eigentlicher und weiterer Bedeutung, in welcher der Plural Bänder lautet, den letzten besondern Fall ausgenommen.

(1) Ein langes schmales Stück Zeug, so eigentlich zum Binden, oft aber auch nur zum Putze dienet. Figürlich wird Band zuweilen für einen Ritterorden genommen. So heißt der dänische Elephanten-Orden, der an einem blauen Bande getragen wird, oft das blaue Band, der engländische Orden des Hosenbandes, das Hosenband, u. s. f. Hierher gehören auch die Bänder der Wundärzte, und zwar sowohl die einfachen als auch die zusammengesetzten. S. auch Binde. Imgleichen die nach Art der Bänder aus edlen Metallen verfertigten Zierrathen des weiblichen Geschlechtes, als Armbänder, Halsbänder u. d. g.

(2) Rund zusammen gedrehte Hülfsmittel zum Binden; z. B. Strohbänder im Feldbau, Weidenbänder im Gartenbau, Sackbänder u. s. f.

(3) Lange dünne Körper von Holz oder Metalle, die Theile eines andern Körpers zu verbinden. So heißt bey den Faßbindern Band oft so viel als ein Reif; zumal wenn er von Eisen ist. An großen Weinfässern hingegen werden fünf oder sechs Reife zusammen genommen ein Band genannt. Hierher gehöret vermuthlich auch die in einigen Seestädten übliche Art das Tonnenmaaß zu bestimmen. So hält z. B. eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund, eine Tonne Butter buked (bäuchig, dick) Band aber am erstern Orte 280, an letzterm aber 300 Pfund. In einer österreichischen Urkunde bey dem Hüber kommen, 2 Pfund Salz weites Bands und 8 Pfund enges, vor. Bey den Metallarbeitern werden verschiedene lange, dünne und schmale Stücke Metall, welche gewisse Theile zusammen halten, ein Band genannt. Auch gehören hierher bey den Schlössern die Gewinde mit zween Flügeln, Thüren, Fenster, Kastendeckel u. s. f. zu befestigen. Daher ein Thürband, Fensterband u. s. f. In dem Schiffsbaue ist das Band ein großes krummes Holz, an welchem der Boden und die Wand des Schiffes befestiget wird.

(4) Bey den Zimmerleuten wird ein schrägliegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, und eigentlich das Schieben verhütet, ein Band genannt.

(5) In der Zergliederungskunst verstehet man unter Bänder zarte zähe Häutchen, welche die Theile des Leibes mit einander verbinden. Auch die Sehnen, so die Knochen an einander häften, führen diesen Namen.

(6) Verschiedene physische Hülfsmittel, den freyen Gebrauch der Glieder eines Menschen zu hindern. In dieser Bedeutung ist der Pluralis die Bande, der Singular aber gar nicht üblich. Einem Bande anlegen. In Ketten und Banden liegen. Sich der Bande entledigen.

Schlug ich nicht den Gemal in unverdiente Bande? Weiße.

Oft druckt dieser Ausdruck figürlich das Gefängniß, den Verhaft aus. Einen der Bande entschlagen, d. i. ihn aus dem Verhafte befreyen. In der Kunstsprache der Henker und Scharfrichter werden die Schnüre, womit ein Verbrecher in der Tortur gepeiniget wird, Bande genannt; daher das Schnüren mit vollen Banden.

2. In figürlicher Bedeutung, in welcher beyde Arten des Plurals üblich sind.

(1) Um einiger Ähnlichkeit willen, wird sowohl in der Baukunst, ein großes gerades Glied, so unten nach dem Winkelhaken abgeschnitten ist, als auch ein Reif, der den Lauf einer Kanone umgiebt, ein Band genannt. In der Wapenkunst ist das Band das mittlere Stück eines durch zwey aus dem rechten Ober- nach dem linken Unterwinkel gezogene Linien getheilten Schildes, welches andere auf eine sehr unschickliche Art die rechte Schrägstraße nennen. Hier lautet der Plural Bänder. Das gestreifte Spanische Riedgras, Phalaris picta, *Linn.* wird, um seiner Ähnlichkeit mit einem Bande willen, gleichfalls das Band genannt.

(2) Dasjenige, was zusammen gebunden ist, und eine gewisse Anzahl zusammen gebundener Stücke. In dieser Bedeutung ist Band in einigen Seestädten, z. B. in Riga eine Zahl von 30.

(3) Alles dasjenige wodurch man in figürlicher Bedeutung mit etwas verbunden wird, in welchem Sinne der Plural Bande heißt. Das Band der Freundschaft, der Ehe, des Friedens u. s. f. Die Hochachtung bleibet doch allemal das festeste Band zweyer Seelen. Er ist entschlossen, dich noch durch ein heiligers, süßer Band, als das Band der Wohlthaten ist, mit sich zu verbinden, Weiße. Also zerreißt das Schicksal das goldene Band, das die Tugend so fest geschlungen hatte! Dusch.

(4) Ein sittliches Hinderniß, alles was uns an dem freyen Gebrauche der Kräfte des Geistes besonders zum Guten hindert, in welcher Bedeutung, welche sich auf die sechste eigentliche beziehet, der Plural am gebräuchlichsten ist. So sehr sich auch meine Seele von allen irrdischen Banden losgewunden hat, Dusch.

Anm. Band, bey dem Ottfried und Notker Band und Pand, ist ein altes Wort, welches in allen mit dem Deutschen verwandten Sprachen häufig angetroffen wird. Banda, Bandellum, Bandum, Bandus, und hundert andere, kommen in dem Lateine der mittlern Zeiten in allerley Bedeutungen vor. Die Franzosen haben ihr Bandage, Bande, Bandeau, Bandelette, Bander, Bandereau u. s. f. gleichfalls daher, anderer Sprachen zu geschweigen. Sogar im Persischen ist Bend, ein Band, und Banden, binden, und gleiche Bedeutung hat das Hebräische פתד. S. Bande, Binden, Fahne, Winden. Der doppelte Plural dieses Wortes gründet sich auf keinen wesentlichen Unterschied in der Bedeutung, sondern rühret blos aus den Mundarten her. Bande ist der oberdeutsche, Bänder aber der niederdeutsche Plural. Daß die Hochdeutschen beyde aufgenommen haben, beweiset weiter nichts, als daß sie einige Bedeutungen dieses Wortes von den Oberdeutschen, andere aber von den Sachsen bekommen haben.

Der Band, des — es, plur. die Bände, das vorige Wort, welches in dieser Gestalt aber nur allein von Büchern gebraucht wird. Es bezeichnet daselbst, 1. diejenige Materie, in welcher ein Buch eingebunden worden, und die Beschaffenheit der Arbeit an demselben. Der Band kostet mehr als das Buch selbst. Ein Pergamentband, Lederband, Hornband u. s. f. Ein englischer Band, französischer Band, Franzband u. s. f. 2. So viel von einem Buche, als jedesmal zusammen gebunden wird. Das Werk bestehet aus sechs Bänden. Der erste, zweyte, dritte Band u. s. f.

Die Bandader, plur. die — n, ein Name, den einige, besonders ältere Zergliederer den Sehnen oder Flächsen beylegen, die man auch schlechthin Bänder zu nennen pfleget. Mit den Bandadern pindet die Natur die hertzen (härtesten) hain in den gelidern zusamen, heißt es in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur.

Der Bandbohrer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Zimmerleuten, ein Bohrer, womit die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder oder Schrägbalken gebohret werden.

Der Banddraht, des — es, plur. inusit. bey den Drahtziehern, verschiedene Sorten Mitteldraht, der in Ringe gewickelt, und mit einem Drahte umschlungen ist.

Die

**Die Bande**, plur. die — n. 1. Der erhabene Rand, der um ein Billiard herumgehet. Die Bande halten, im Billiardspiele, den Leib mit der Bande paralel halten. 2. Mehrere Leute, welche sich zu einerley Endzweck mit einander verbunden haben. Eine Bande Schauspieler, Musicanten. Indessen wird dieses Wort jetzt mehrentheils nur in verächtlicher und verhaßter Bedeutung gebraucht. Eine Bande Diebe, Räuber, Landstreicher u. s. f. Daher einige auch von den Komödianten das französische Troupe einzuführen gesucht.

Anm. In der ersten Bedeutung ist dieses Wort das Französ. Bande, indem das Billiard selbst eine französische Erfindung ist. Das Franz. Bande und Ital. Banda, bedeutet eine jede Seite; daher bey den Seefahrern zuweilen auch die Seite des Schiffes, und die Breite eines festen Landes die Bande genannt wird. In der zweyten Bedeutung ist dieses Wort schon sehr alt, und wird gemeiniglich von einem Haufen Soldaten, die unter einer Fahne dienen, gebraucht, weil Band ehedem auch eine Fahne bedeutete.

Sit ich struthe in dinin bant,
Seit ich unter deiner Schaar streite,

singt Schenk Ulrich von Winterstetten. S. Fahne. Das Engl. Band, Ital. Banda, Franz. Bande, Holländ. Bende, Dänische Bande, bedeutet gleichfalls eine Schaar, theils in guter, theils in verhaßter Bedeutung. Selbst im Arabischen ist Bend, eine Legion von 10000 Mann, und das Syrische Bando, bedeutet eine Schaar Soldaten.

**Das Bandeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ohne Plural, eine Art verarbeiteten Eisens, welches dünn geschlagen ist, und zu Bändern um Weinfässer u. s. f. gebraucht wird. 2. Bey den Messerschmieden ein eiserner Stock, das Band zu den Messern unter der Klinge darauf zu verfertigen.

**Das Bändel**, des — s, plur. ut nomin. sing. das verkürzte Diminutivum von Band, für Bändelein, welches nur in den gemeinen Sprecharten üblich ist. In verschiedenen oberdeutschen Gegenden bezeichnet solches besonders eine Kopfbinde des weiblichen Geschlechtes. In Niedersachsen aber ist Bändel eine Art Fische, welche dem Lachse sehr ähnlich ist.

**Das Bandelier**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein breiter Riemen, den die Reiter und die Musketier über die linke Schulter tragen, erstere den Carabiner, letztere aber die Patrontasche daran zu hängen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Bandeliera und Franz. Bandouliere, von den Deutschen aufgenommen worden. Wachter leitet es von Band, und dem Holl. Leer, Leder, ab, daß es also eigentlich einen ledernen Riemen bedeuten würde.

**Der Bänderjaspiß**, des — es, plur. inusit. ein Jaspiß, der allerley färbige Schichten und Streifen, in Gestalt der Bänder, über einander hat.

**Der Bänderlatz**, des — es, plur. die — lätze, ein Stück des Frauenzimmerputzes, welches aus einem Brustlatze bestehet, der mit Bändern und Schleifen gezieret ist.

**Bändern**, verb. regul. act. Das Wachs bändern, in den Wachsbleichen, das Wachs zum Bleichen über eine Walze in dünne Bänder gießen. S. auch Bebändern.

**Der Bandhaken**, des — s, plur. ut nomin. singul. 1. Bey den Schlössern ein eiserner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenstern u. s. f. beweglich ist, Bandkegel, Thürhaken, Häve. 2. Bey den Böttchern, ein starkes Holz mit einem krummen beweglichen eisernen Haken, die Bänder über die Stäbe zu ziehen.

**Das Bandholz**, des — es, plur. inusit. bey den Böttchern, Reifholz, woraus die Reife oder Bänder gespalten werden.

**Bändig**, ein Nebenwort, was sich binden lässet, oder die Bande leidet, doch nur mit dem Zeitworte machen. Ein Thier, einen Hund bändig machen, d. i. es zähmen. Es sind rasche Pferde, aber er wird sie schon bändig machen.

Anm. Dieses Wort kommt von Band, wie ständig von Stand, händig von Hand, u. s. f. Es ist eigentlich ein Beywort, wird aber nur als ein Nebenwort gebraucht, obgleich unbändig in beyden Formen üblich ist. Das Schwedische baendig, bedeutet biegsam, in der eigentlichsten Bedeutung. Das Niedersächs. bändig und bänok, hat mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung.

**Bändigen**, verb. regul. act. bändig machen. 1. Eigentlich. Ein wildes Thier bändigen, d. i. machen, daß es die Bande willig erträgt, es zähmen. 2. Figürlich. Ein Mensch, der nicht zu bändigen ist. Ich will sehen, was ich mit meinem Herzen machen, ob ich es zum Gehorsam bändigen kann, Weiße. Lehre mich die Martern bändigen, die meine Seele ängstigen. Daher die Bändigung. Das Hauptwort der Bändiger ist nur im Scherze gebräuchlich.

Lyäus, der Bändiger sterblicher Sorgen, Cron.

**Der Bandit**, des — en, plur. die — en, ein Verbanneter, besonders ein solcher, der sich nach seiner Verbannung auf den Straßenraub leget. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder Straßenräuber und Meuchelmörder.

Anm. Von dem Ital. Bandito, welches von bandire, verbannen, abstammet; daher dieses Wort eigentlich nur den italienischen Straßenräubern und Meuchelmördern zukommt, welche durch die in diesem Lande ehedem so häufigen Verbannungen, oft zu dieser verhaßten Lebensart gezwungen wurden. Bluntschli braucht dieses Wort in seiner ersten und eigentlichen Bedeutung von einem verbannten Rathsherren.

**Der Bandkegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bandhaken 1.

**Der Bandmacher**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein unzünftiger Handwerker, der sich mit Verfertigung des Zwirnbandes ernähret.

**Das Bandmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Messer der Faßbinder, in Gestalt eines Handbeiles, die Bänder damit abzuschneiden, auch Bindemesser.

**Die Bandmühle**, plur. die — n, eine Maschine, alle glatte und schmale Bänder darauf zu verfertigen. Sie gleicht einem Weberstuhle, der durch ein Rad in Bewegung gesetzet wird, und webet 16 bis 20 Bänder zugleich.

**Der Bandnagel**, des — s, plur. die — nägel, bey den Zimmerleuten, hölzerne Nägel, die Bänder damit zu befestigen.

**Der Bandreif**, des — es, plur. die — e, bey den Faßbindern Reife, welche mit besondern weidenen Bändern verbunden werden.

**Der Bandstein**, des — es, plur. die — e, der Name einer Achatart, welche zu Berg-Gießhübel gebrochen wird, streifig, und zu beyden Seiten mit Eisenmann vermengt ist.

**Der Bandstreif**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein schmales Band. S. Band.

**Der Bandstuhl**, des — es, plur. die — stühle, ein Weberstuhl, auf welchem Bänder gewirket werden.

**Die Bandtresse**, plur. die — n, eine Art Tressen, welche einem Bande gleicht, und woran nur die eine Seite re[illegible], die andere aber seiden ist.

**Die Bandweide**, plur. die — n, ein Name, der zwey[illegible]n Weidenarten gegeben wird, deren zähes Holz zu allerley Ar[illegible]ten von Bändern in der Landwirthschaft gebraucht wird. Die eine[illegible] ist die Salix purpurea, *Linn.* die auch die Rothweide, roth[illegible] Weide und zähe Weide heißt, und eine rothbraune Rinde hat; die andere aber die Salix viminalis *Linn.* welche auch Uferweid[illegible], Seilweide,

weide, Fischerweide, Krebsweide, Korbweide u. s. f. genannt wird, weil ihre biegsamen Ruthen zu Körben, Fischreusen u. s. f. sehr dienlich sind. Um Haarburg heißt sie Kneyen, oder Kneyenbusch, um Lauenburg aber Kneilweide.

Der Bandwurm, des — es, plur. die würmer, ein glatter langer, mehrentheils weißer Wurm, mit vielen Gelenken, so einem Bande nicht unähnlich ist, und sich größtentheils in den Körpern der Menschen und Thiere aufhält, wo man ihn bis 300 Ellen lang will bemerket haben; Taenia *Linn.* Die Gelenke an dem breiten Ende lassen sich leicht ausziehen, und diese Stücke nennt man im gemeinen Leben wegen ihrer Ähnlichkeit mit den Kürbiskernen, Kürbiswürmer.

Bang, und vor einem Consonans und am Ende einer Periode bange, adject. & adverb. so die Empfindung einer schmerzhaften Furcht ausdrückt.

1. In eigentlicher Bedeutung, in welcher es als ein Nebenwort gebraucht, und mit den Zeitwörtern seyn, werden und machen verbunden wird. Die beyden ersten stehen alsdann Impersonaliter mit der dritten Endung der Person, das letztere aber erfordert die vierte Endung. Es ist ihm angst und bange. Es ist mir bang um ihn. Dafür ist mir nicht bange. Es ist mir doch bange bey der Sache.

Für Görgen ist mir gar nicht bange, Gell.

Es wird mir bange. Wird dir schon bange? Gell. Einen bange machen, ihn angst und bange machen.

2. Figürlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur als ein Adjectivum gebraucht wird. (a) Was diese schmerzhafte Furcht verursacht. Die bange Einsamkeit. In den bängsten Nöthen, Schleg. (b) Was mit derselben verbunden ist. Aus banger Vorsicht, Haged. (c) Was solche empfindet, oder verräth.

Bald schickt ein banges Reich an ihn Gesandten ab, Hag.

Ein banger angstvoller Blick.

Anm. 1. In der ersten adverbialischen Bedeutung werden die Zeitwörter seyn und werden in der niedersächsischen Mundart persönlich gebraucht, ich bin bange, ich werde bange; welche Wortfügung sich denn auch zuweilen in das Hochdeutsche mit einschleicht, wo sie aber allemal fehlerhaft ist.

Was hör ich? ist dein Herz denn unaufhörlich bang? Schleg.
Der Böse ist unter Hütten und unter Kronen bang, Dusch.

In Verbindung mit dem Zeitworte machen setzen einige die dritte Endung der Person, statt der vierten, einem bange machen. Du hast mir ganz bange gemacht, Cron. Diese Wortfügung ließe sich rechtfertigen, wenn bang ein Hauptwort wäre, wie man in andern Fällen sagt: einem Angst, Furcht, Freude, Schande u. s. f. machen. Frisch giebt es auch wirklich für ein Substantivum aus. Allein, da solches erweislich unrichtig ist, so wird sich auch die dritte Endung mit nichts vertheidigen lassen.

Anm. 2. Die Abstammung dieses Wortes, welches in den alten deutschen und verwandten Mundarten selten und fast gar nicht vorkommt, ist noch ungewiß. Wachter leitet es sehr sinnreich von πηγνυμι, adstringo, ab; Frisch mit eben so weniger Wahrscheinlichkeit von Bann, so eigentlich ein Einschließen, Binden, bedeutet. Mit mehrerm Grunde könnte man es zu dem alten ango, angst, oder auch zu enge, rechnen, weil die Bangigkeit wirklich mit einer Beengung oder Beklemmung der Brust verbunden ist. Das vorangesetzte b kann das Präfixum be seyn, welches seinen Vocal auch in vielen andern Fällen wegwirft. Ehedem wurde bang auch von andern Leidenschaften als der Furcht gebraucht; z. B. von der Sehnsucht:

Die Königin zu sehen ist mir pang, Theuerd. Kap. 98.

In einigen gemeinen Mundarten hat man auch das Zeitwort sich bängen, sich ängsten, welches aber im Hochdeutschen eben so wenig üblich ist, als das Bey- und Nebenwort bangsam, für bange, und das Hauptwort Bangsamkeit, für Bangigkeit. Das Nebenwort bänglich, für ein wenig bange, welches im gemeinen Leben nicht ungewöhnlich ist, lässet sich noch eher rechtfertigen.

Der Bängel, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Knüttel, Prügel, ein kurzes und starkes Holz; in welcher Bedeutung dieses Wort noch in dem Preßbängel der Buchbinder und Buchdrucker, womit die Pressen zugezogen werden, üblich ist. Im Niedersächsischen ist es in diesem Verstande gewöhnlicher. 2. Figürlich, in den niedrigen Sprecharten ein grober, ungesitteter junger Mensch.

Anm. Bängel ist das Diminutivum von einem ziemlich unbekannt gewordenen Worte Bang oder Bank, welches noch bey den Jägern üblich ist, wo es ein Strickholz bedeutet, über welches die Jagdnetze gestricket werden. S. auch Fügebank. Eine kleine untersetzte Statur drucken die Österreicher durch Bunker aus. In der figürlichen Bedeutung ist Bang bey dem Ulphilas ein Schlag, eine Wunde, zu welchem auch das Schwed. bana, banka und baengia, das Engl. bang, und das Dänische banke, schlagen, gehöret. Um dieser Abstammung willen schreibt man es richtiger mit einem ä, als mit einem e. Mit dem Deutschen Bängel kommt auch das lateinische Diminutivum baculus überein; denn das k wird durch die Aussprache durch die Nase oft in ng verwandelt. S. auch Bakel.

Bängeln, verb. regul. act. die Hunde bängeln, im gemeinen Leben, ihnen einen Bängel, d. i. Knüttel anhängen. S. das vorige.

Die Bangigkeit, plur. inusit. eine schmerzhafte Furcht. Angst und Bangigkeit überfiel den Verbrecher. S. Bang.

Das Banier, des — es, plur. die — e, ehedem eine jede Fahne, besonders aber die vornehmste Fahne bey einem Kriegesheere, die Heerfahne. Daher die ehemalige R. A. das Banier aufheben, oder aufwerfen, Banier aufwerfen, den Krieg anfangen, aufbrechen, weil die großen Heerfahnen auf Wägen geführet wurden, auf denen man sie wie Mastbäume aufrichten und niederlassen konnte.

Anm. In der harten oberdeutschen Mundart wird dieses Wort Panier gesprochen und von vielen auch geschrieben, als wenn es von dem Latein. pannus abstammete. Allein es ist das Französ. Banniere, das Ital. Bandiera, das barbarisch Lateinische Banderia, das Engl. Banner, das Wallisische Banniar, und das Schwedische Baner, eine Fahne, welches wieder von Band abstammet. In Strykers altem Gedichte bedeutet Banier auch einen Fänderich. S. auch Bannerherr. Jetzt ist das Wort mehrentheils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der biblischen und dichterischen Schreibart vor.

Die Bank, plur. die Bänke, Diminut. das Bänkchen, im Oberd. das Bänklein, überhaupt eine jede Erhöhung. Besonders,

1. Eine Erhöhung des Erdbodens. In der Schiffahrt werden seichte Örter, Untiefen, wo nicht Wasser genug ist, ein Schiff zu tragen, Bänke genannt. Daher die Sandbank, wenn die Untiefe durch einen Haufen Sandes verursachet wird, die Austerbank, wenn sie den Austern zum Aufenthalt dienet, u. s. f. In dem Festungsbaue heißt eine kleine Erhöhung des Bodens, unten an der Brustwehr, worauf die Soldaten treten, die Bank, Franz. Banquette. Oft wird auch der Treppen ähnliche Absatz eines Ufers, imgleichen eine Terrasse in den Gärten mit diesem Namen beleget, welche Bedeutung im Niedersächsischen am gewöhnlichsten ist. S. auch Hängebank.

2. Ein langer hölzerner Sitz, auf welchem mehrere zugleich sitzen können, in welcher Bedeutung dieses Wort im gemeinen Leben sehr häufig ist. (a) In eigentlicher Bedeutung, zu welcher folgende sprichwörtliche R. A. gehören, welche aber insgesammt nur

nur von sehr niedrigem Gebrauche sind. Unter der Bank liegen, im Verborgenen, in Verachtung leben. Etwas unter der Bank hervor ziehen, es aus dem Verborgenen an das Licht bringen. Etwas unter die Bank stecken, es als etwas Verächtliches verbergen. Jemand unter die Bank stecken, ihn überwältigen und zum Gespötte haben. Durch die Bank, ohne allen Unterschied, ein Ausdruck, dessen Ursprung noch dunkel ist. Etwas durch die Bank verkaufen, d. i. in Bausch und Bogen, das Gute mit dem Schlechten. Mit einer Person von der Bank fallen, ein uneheliches Kind mit ihr erzeugen. Seinen Kindern auf der Bank sitzen, von ihnen ernähret werden. Etwas auf die lange Bank schieben, d. i. es aufschieben; eine aus den Gerichten entlehnte Redensart, in welchen man statt der Acten-Schränke ehedem eine lange Bank hatte, die Acten und Klagen auf derselben zu verwahren; oder wie Frisch will, eine Sache so lange verschieben, bis ihrer mehrere zu Gerichte sitzen. Die Schweden haben diese R. A. auch; allein Hr. Ihre hätte nicht nöthig gehabt, wegen des Wortes lang, auf das Niedersächsische lunger, und Griech. λαγγαν zu fallen, und die lange Bank durch Faulbank zu erklären. S. auch Aufschieben. (b) Um einiger Ähnlichkeit willen wird in der Wapenkunst diejenige Figur, welche gemeiniglich ein Thurnierkragen heißt, von einigen auch eine Bank genannt. In den Steingruben werden die Steinschichten, oder diejenigen Steinlagen, welche schon die Natur von einander abgesondert hat, zuweilen auch Bänke genannt. (c) Bey den Reichs- und Kreisversammlungen werden seit 1474 nicht nur die Sitze der Reichsstände, sondern auch die Ordnung, in welcher sie sitzen, und die Stände und ihre Deputirten selbst, unter diesem Ausdrucke verstanden. Die weltliche Bank, die weltlichen Glieder des Fürstenstandes. So auch die geistliche Bank, die Grafenbank, die rheinische Bank, die schwäbische Bank u. s. f.

3. Ein Tisch, welche Bedeutung ehedem häufiger war, aber jetzt nur noch in folgenden Fällen vorkommt. (a) Von gewissen niedrigen und festen Tischen verschiedener Handwerker und Verkäufer. Daher eine Drehbank, oder Drechselbank, Hobelbank, u. s. f. Imgleichen die Brodbank, die Fleischbank, Tische, vor welchen die Bäcker und Fleischer feil haben, und der Ort oder das Gebäude, wo sich dieselben befinden, welches im gemeinen Leben oft nur schlechthin die Bänke genannt wird. Daher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. einen zur Bank hauen, d. i. alle einzele Handlungen eines Menschen verläumden. Daß diese niedrige R. A. von den Fleischern entlehnet ist, erhellet aus dem ehrlichen Hans Sachs, der an einem Orte noch sagt:

Also
Kan ich beyde man und frawen
Hinterrück zu der fleischbank hauen.

(b) Der Tisch eines Wechslers und das darauf befindliche Geld, Ital. Banco, Franz. la Banque. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in verschiedenen Hasardspielen üblich, wo es das Geld desjenigen bedeutet, gegen welchen die übrigen Spieler spielen. Daher, Bank halten, eine Bank machen, dieses Geld hergeben. Einen aus der Bank heben, oder die Bank sprengen, ihm dieses Geld abgewinnen. (c) Daher in weiterer Bedeutung eine öffentliche gemeine Casse, bey welcher man zu dem sichern Besitze einer Geldsumme gelangen kann, und welche nach der Verschiedenheit ihrer Einrichtung auch verschiedene Namen bekömmt; S. Girobank, Leihbank, Wechselbank, Zettelbank. Imgleichen das Gebäude, in welchem sich eine solche Casse befindet. Da diese Anstalt eine italienische Erfindung ist, so ist im gemeinen Leben auch der italienische Ausdruck Banco üblicher, als der deutsche.

4. Ein Strickholz, S. Bängel, in der Anmerk.

Anm. Das Angels. Benc und Baence, das Engl. Bench und Bank, das Ital. Banca, Banco und Panca, das Franz. Banque, das Dänische Bänk, das Schwed. Baenk, und das Latein. Banca, Bancha und Banchus, bey dem du Fresne, sind in allen obigen Bedeutungen üblich. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstabe, sondern hat seinen Grund blos in der Aussprache durch die Nase, welches das Isländische beweiset, wo eine Bank, Beck, heißet. Bank gehöret also zu dem Geschlechte des Wortes Bak, und bedeutet eigentlich einen jeden erhöheten Ort. S. Bake, in der Anmerk. Das Angelsächsische Banc wurde auch von einem jeden Hügel gebraucht. Diese Ableitung hat mehrere Wahrscheinlichkeit, als wenn man dieses Wort von dem Latein. abacus herleitet. Ehedem wurde Bank auch häufig für ein Gericht gebraucht, welche Bedeutung noch im Englischen statt findet. Im Oberdeutschen ist dieses Wort männliches Geschlechtes, daher man auch im Schwabenspiegel der Bank findet.

**Die Bankactie**, plur. die — n, Scheine, welche die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Capital erhalten, und welche allemal auf eine gewisse Summe, z. E. auf 100 Thaler gestellet sind. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Franz. Action, eine schriftliche Versicherung.

**Der Bankarbeiter**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Handwerkern, ein Handwerker, der seine Arbeit sitzend verrichten kann. Besonders werden bey den Messerschmieden die Beschaler Bankarbeiter genannt, zum Unterschiede von den Klingenschmieden, welche ihre Arbeit stehend verrichten müssen.

**Der Bankart**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben und in verächtlicher Bedeutung, 1. ein von seinem Vater außer dem Ehebette erzeugtes Kind. 2. In weiterer Bedeutung, ein jedes uneheliches Kind, auch ein solches, dessen Vater unbekannt ist, foetus vulgo quaesitus.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Bankert. In den ältern Zeiten findet man dafür auch Bänkling. Es ist sehr glaublich, daß mit dieser Benennung auf den Ort der Zeugung gezielet werde, welches nicht nur die gemeine Redensart, mit einer Person von der Bank fallen, sondern auch andere ähnliche Ausdrücke bestätigen, welche sich gleichfalls auf das Lager beziehen. So wird in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche Bankart durch Rotzensun erkläret, von Rotze, eine grobe Decke. Bank wird also in diesem Worte dem Ehebette entgegen gesetzet. In einem zu Rom 1501 gedruckten italienischen und deutschen Vocabulario heißt es: Il bastardo, der Bankart, la bastarda, der Bankerein; obgleich Bastard und Bankart noch von einander unterschieden sind, S. Bastard; Bankarein oder Bankarinn sonst auch nicht vorkommt. Wachter hält die letzte Sylbe für das Wort Art, und erkläret es durch vitio affectum; allein es scheinet vielmehr eine harte Aussprache des Suffixi er zu seyn, welches eine Person männliches Geschlechtes bedeutet, wie aus dem vorhin gedachten Worte Bankarinn glaublich wird. Die Böhmen haben ihr Pankhart, ein Hurkind, vermuthlich von den Deutschen bekommen, wie fern aber das Polnische Beckart, ein Hurensohn, damit verbunden sey, mögen andere untersuchen. Das Englische Bantling, ein uneheliches Kind, gehöret, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht hierher. Im Oberdeutschen ist dieses Wort auch ungewisses Geschlechtes, das Bankart.

**Der Bankbohrer**, des — s, plur. ut nomin. singul. bey den Tischlern, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den Beinen der Bänke gebohret werden, daher er auch der Beinbohrer heißt.

**Das Bankeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Eisen, welches an dem einen Ende spitz zu gehet, in der Mitte einen Ansatz hat, an dem andern Ende aber breit ist, Bänke, Repositoria, Schränke u. s. f. an Wände damit zu befestigen.

Der

**Der Bänkelsänger**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Landstreicher, der auf den Gassen von hölzernen Bänken allerley Mordgeschichte absinget. Figürlich und in verächtlichem Verstande, ein schlechter Dichter, der sich ein Geschäft daraus macht, gemeine Gegenstände zu besingen.

**Bankerott**, adj. & adv. unvermögend, seine Schulden zu bezahlen, besonders bey Kaufleuten und kramenden Handwerkern. Daher Bankerott werden. Imgleichen das Hauptwort der Bankerott, des — es, plur. die — e, die Unvermögenheit eines Handelsmannes, seine Schulden zu bezahlen, und der öffentliche Ausbruch dieses Zustandes. Bankerott machen, oder spielen, in diesen Zustand gerathen. Der Bankerottier, des — s, plur. ut nomin. sing. der in diesen Zustand gerathen ist.

Anm. Alle diese Wörter sind aus dem Ital. Bancorotto, welches eigentlich eine zerbrochene Wechselbank bedeutet, und auch im Italienischen in der obigen Bedeutung gebraucht wird. Banqua rupta kommt in eben demselben Verstande schon in den alten Statuten der Stadt Avignon bey dem Carpentier vor. Nach dem Französ. Banqueroute, lauten diese Wörter auch zuweilen Banquerout, Banqueroutier u. s. f.

**Das Bankett**, des — es, plur. die — e, ein feyerlicher Schmaus, ein Wort, welches aus dem Italienischen banchetto entlehnet ist, aber nach und nach ungewöhnlich zu werden anfängt, so wie das Zeitwort banketiren, und das Hauptwort Banketirer, ein Schlämmer, der beständig schmauset.

**Die Bankfrau**, plur. die — en, bey einigen Bäckerzünften, eine Frau, welche ihnen das Brod in der Bank verkauft.

**Der Bankhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Schlössern, ein Hammer, der auf der Bank zum Vernieten gebraucht wird, der Niethhammer.

**Der Bankhobel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Böttchern, ein großer Hobel, der als eine Bank auf vier Füßen stehet. Bey den Tischlern ist es gleichfalls einer der größten Hobel, die Fugen damit auszuhobeln.

**Das Bankhorn**, des — es, plur. die — hörner, ein kleiner Amboß der Schlösser, der in einen Schraubestock in der Bank geschraubet wird. S. Horn.

**Der Bankmeißel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Schlössern, ein Meißel, das Eisen damit kalt zuzuhauen.

**Der Bankmeister**, des — s, plur. ut nomin. singul. bey den Handwerkern, besonders Bäckern, ein Meister, der seine Arbeit auf dem Markte in einer Bude verkaufen darf. S. auch Großbänker und Kleinbänker. Bank hat hier vermuthlich noch seine alte Bedeutung, da es ehedem nicht nur die Werkstätte eines Handwerksmannes, sondern auch den Ort ausdrückte, wo er seine Arbeit verkaufte. S. du Fresne v. Bancus.

**Das Bankmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Wallfischfange, ein großes Messer, mit welchem der Wallfischspeck auf einer Bank zerschnitten wird.

**Die Banknote**, plur. die — n, ein Schein, den jemand, der kein Eigenthümer einer Bank ist, für sein hineingelegtes Geld erhält, und gegen welchen er dieses allemal heraus nehmen kann, zum Unterschiede von einer Bankactie. S. auch Note.

**Der Bankrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Böttchern, ein Böttchermeister, der den andern ihre großen Bankhobeln wieder gerade und eben macht.

**Das Bankschlachten**, des — s, plur. car. bey den Fleischern das Schlachten zum öffentlichen Verkaufe in den Fleischbänken, im Gegensatze des Hausschlachtens.

**Der Bankschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Wallfischfange, ein Arbeiter, der den Wallfischspeck vor einer Bank zerschneidet.

**Banktüchtig**, und **bankuntüchtig**, adj. & adv. bey den Fleischern, von demjenigen Fleische, welches in der Fleischbank verkauft, oder nicht verkauft werden darf. Banktüchtiges Fleisch.

**Der Bankzettel**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine von dem Eigenthümer einer Geldbank geschriebene Anweisung an dieselbe.

**Der Bankzins**, des — es, plur. inusit. der Zins, den die Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brodbänken entrichten müssen; in dem Lateine der mittlern Zeiten Banchagium und Bangagium.

**Der Bann**, des — es, plur. inus. ein ehedem sehr gebräuchliches Wort von weitem Umfange, welches überhaupt alles dasjenige bedeutete, wodurch die freyen Handlungen eines Menschen eingeschränket werden, diese Einschränkung selbst, und endlich auch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeutungen und die darunter gehörigen besondern Fälle sind jetzt veraltet, und das Wort wird fast nur noch allein von der kirchlichen Ausschließung von der gottesdienstlichen Gesellschaft gebraucht, welche in engerer Bedeutung der Bann, oder Kirchenbann genannt wird, zum Unterschiede von dem weltlichen Bann, welcher gewöhnlicher die Acht heißt. Einen in den Bann thun. Im Banne, oder unter dem Banne seyn.

Anm. 1. Da dieses Wort in den deutschen Rechten der mittlern Zeiten von einem so großen Umfange war: so sind auch dessen Bedeutungen sowohl von den Wortforschern als auch von den Rechtslehrern hinlänglich untersucht worden, daher ich hier nur auf die Glossaria des du Fresne, Schilter, Wachter und Haltaus verweisen darf. Die vornehmsten Bedeutungen, welche dieses Wort ehedem hatte, sind: 1. Der gerichtliche oder obrigkeitliche Zwang. 2. Ein obrigkeitlicher Befehl, es mochte derselbe nun ein Geboth oder Verboth enthalten. 3. Eine gerichtliche Vorladung. 4. Die obrigkeitliche Strafe. 5. Das Recht, Strafen aufzulegen, nebst dem ganzen Gerichtszwange. 6. Der Bezirk und Umfang nicht nur eines Gerichtes, sondern auch einer jeden Gemeinheit, oder obrigkeitlichen Veranstaltung. 7. Eintreibung öffentlicher Gefälle. 8. Öffentliche Bekanntmachung einer Sache. 9. Ausschließung aus einer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft. Hierzu kommen noch folgende Bedeutungen, in welchen Luther in seiner Bibelübersetzung dieses Wort braucht; nämlich, 10. die Zerstörung einer Stadt. 11. Die Ausrottung eines Volkes, welche beyde zu der allgemeinen Bedeutung obrigkeitlicher Strafen gehören. 12. Das Gut der Verbanneten, 5 Mos. 13. 17. und 13. eine Person, welche ein verbannetes Gut zurück behält, Jos. 7. 12. Einige dieser Bedeutungen kommen noch in den folgenden Zusammensetzungen vor, welche aber gleichfalls nur noch in den Schriften der vorigen Jahrhunderte und in den Provinzialrechten einiger Gegenden angetroffen werden, in dem gemeinen Gebrauche aber mehrentheils veraltet sind.

Anm. 2. Man leitet dieses Wort, welches in den meisten europäischen Sprachen angetroffen wird, gemeiniglich von binden her. S. Bannen. Wenigstens wird bey dem Kirchenbanne wohl zunächst auf den Bindeschlüssel gesehen. Das Italienische Bando, Bandire, Bandito, u. s. f. und das Dänische Band, haben das d beybehalten. Wachter hält das alte Ban, Pen, im Gothischen Fan, hoch, der Gipfel, ein Oberherr, für das Stammwort, worinn ihm aber wohl wenige beypflichten werden. Der Plural war bey dem ehemaligen häufigen Gebrauche dieses Wortes, wenigstens in einigen Bedeutungen üblich.

**Bannen**, verb. regul. act. so an den Schicksalen des Hauptwortes Bann gleichfalls Theil genommen hat. Es bedeutet nur noch, 1. zwingen, besonders in den gemeinen abergläubischen Ausdrücken: die Geister bannen, d. i. sie durch Beschwörungen

zu

zu etwas zwingen. **Die Schlangen bannen.** 2. Figürlich für vertreiben.

Ich suche dieses Bild aus meiner Brust zu bannen, Cron.
O Jugend, holde Führerinn,
Bereite hier den Sitz der Fröhligkeiten,
Und banne Frost und Eigensinn! Haged.

Anm. Die vornehmsten unter den veralteten Bedeutungen dieses Wortes sind: 1. Bändig machen, in dem alten Sprichworte: alte Hunde sind bös zu bannen; welches die Abstammung dieses Zeitwortes von binden bestätiget. 2. Durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden. So heißt es noch in den Rechten an einigen Orten: zu der Mühle ist ein ganzes Dorf gebannet, d. i. es ist verpflichtet auf der Mühle mahlen zu lassen. 3. Verordnen, befehlen. 4. Vorladen. 5. Verbiethen. 6. Bestrafen. 7. Verweisen. 8. In gewisse Grenzen einschließen. 9. Steuern und Abgaben eintreiben. 10. Bekannt machen. Ehedem wurde es irregulär abgewandelt, daher man oft gebannen für gebannet findet. Das Hauptwort Banner kommt nur in einigen Zusammensetzungen, z. B. Teufelsbanner vor.

**Der Bannerherr**, des — en, plur. die — en. 1. In den deutschen Rechten der mittlern Zeiten, so viel als ein Baron. In der Vorrede zur goldnen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Pannerherren, Freyen, Edlen und der Städte; wofür in dem lateinischen Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium, et Civitatum. Ohne Zweifel, weil sie Fahnenlehen besaßen. S. Banier. Franz. Banneret. 2. Ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr, in den mittlern Zeiten; weil die Fahne das Zeichen der oberstrichterlichen Gewalt war. S. Hrn. J. C. H. Drevers Samml. vermischter Abhandl. Th. 2. S. 785. 3. Ein Fähndrich, welche Bedeutung noch in der Schweiz statt findet. Zu Cöln werden die Häupter der Zünfte gleichfalls Banierherren genannt, vermuthlich weil sie bey feyerlichen Aufzügen das Banier oder die Fahne tragen.

Anm. In den mittlern Zeiten kommt dieses Wort häufiger vor als heut zu Tage. S. du Fresne Glossar. v. Banderesius, Banneretus, und Banderarius in Bandum. Indessen pflegen doch die Kaiser noch jetzt zuweilen die Würde eines Bannerherren in der ersten Bedeutung zu ertheilen. S. Banier.

**Der Bannerschild**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, ein ganz viereckter Schild, dergleichen ehedem die Bannerherren geführet haben sollen.

**Der Bannforst**, des — es, plur. die — förste, in den Rechten, ein Forst, dessen gemeiner Gebrauch verboten ist, wofür man im gemeinen Leben lieber ein Gehäge, ein gehägter Forst, sagt. S. auch Wildbann.

**Das Banngut**, des — es, plur. die — güter, in einigen Gegenden, ein Gut, das in einem gewissen Banne oder Bezirke lieget.

**Der Bannherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten besonders am Oberrheine noch ein Gerichtsherr. Bannherrlich, adj. & adv. dazu gehörig. So befindet sich zu Kehl am Rheine ein gemein-bannherrlicher Amtsschultheiß.

**Die Bannkelter**, plur. die — n, eine Kelter, in welcher die Einwohner einer gewissen Gegend, gegen Erlegung eines Zinses zu keltern verbunden sind, eine Zwangkelter, im Franz. Pressoir a ban, oder Pressoir bannal.

**Die Bannleute**, singul. inus. in einigen Gegenden, die Unterthanen eines gewissen Bezirkes, oder Gerichtes.

**Die Bannmeile**, plur. die — n, der Umfang von einer Meile, in welcher sich eine Stadt des Bannes oder Zwanges bedienen kann, in dem Lateine der mittlern Zeiten, Bannileuca, Banleuca, Bannilegua, Miliare bannitum, Franz. Banlieue.

**Die Bannmühle**, plur. die — n, an einigen Orten, eine Mühle, auf welcher gewisse Unterthanen zu mahlen gezwungen sind, eine Zwangmühle, Franz. Moulin à ban, Moulin bandier, oder bannal.

**Der Bannofen**, des — s, plur. die — öfen, auf eben dieselbe Art, ein Backofen, in welchem die Leute eines gewissen Bezirkes zu backen gehalten sind, ein Zwangofen, Franz. Four à ban, Four bandier oder bannal, bey dem Carpentier, Furnus banderius.

**Der Bannrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Österreichischen, der Richter in einem Criminalgerichte, der in andern oberdeutschen Gegenden der Zentgraf heißt.

**Die Bannstadt**, plur. die — städte, eine Stadt, welche mit einer Bannmeile versehen ist, in einigen Gegenden.

**Der Bannstein**, des — es, plur. die — e. 1. Ein Grenzstein, der den Bann oder die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet. 2. Ein Gerichtsstein, der die Grenzen einer Gerichtsbarkeit bezeichnet.

**Der Bannstrahl**, des — es, plur. die — en, figürlich im gemeinen Leben, der Kirchenbann. Jemand mit dem Bannstrahle bedrohen. Den Bannstrahl wider ihn schießen lassen.

**Der Bannvogt**, des — es, plur. die — vögte, in Oberdeutschland, der Aufseher über den Bann oder die Grenze eines Ortes, der Bannwart, oder Bannwärter, in Thüringen der Flurschütz, an andern Orten der Feldwächter.

**Der Bannwald**, des — es, plur. die — wälder, ein gehägter Wald, S. Bannforst.

**Der Bannwart**, des — es, plur. die — e, oder der Bannwärter, S. Bannvogt. Banwardia kommt schon bey dem du Fresne vor.

**Das Bannwasser**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein gebannetes oder gehägtes Wasser, in welchem nicht ein jeder fischen darf; in einigen oberdeutschen Gegenden.

**Der Bannwein**, des — es, plur. inus. der Wein, den man von jemand zu kaufen verpflichtet ist. Die Gerechtigkeit dazu heißt der Weinbann, Franz. Banvin, bey dem du Fresne, Bannum vini.

**Das Bannwerk**, des — es, plur. die — e, in einigen oberdeutschen Gegenden, der Frohndienst, gleichsam gebannetes, d. i. befohlnes Werk; bey dem du Fresne Banwerc.

**Der Bannzaun**, des — es, plur. die — zäune. 1. Ein Grenzzaun. 2. Ein Zaun, den die Unterthanen zu verfertigen und zu unterhalten verbunden sind.

**Die Banse**, oder Banze, plur. die — n. 1. In der Landwirthschaft, der Platz in einer Scheuer zu beyden Seiten der Tenne, wohin die Garben gelegt werden; in Oberdeutschland Tast, in der Lausitz Alter, und in einigen Gegenden im Reiche Baar, und Barn. S. Barn. 2. Ein großer viereckter Korb, zu Versführung allerley Waaren, vornehmlich der Kessel und Arbeiten der Kupferschmiede.

Anm. Schon bey den Gothen bedeutete Bansts eine Scheuer, und bey den Niedersachsen hat Banse und Kornbanse eben diese Bedeutung. Banasta, Banastum, Bansta, Bansella, bedeutet in dem Lateine des 13ten und des folgenden Jahrhundertes, einen jeden Korb, besonders aber einen größern. In den französischen Niederlanden ist Banse ein jeder Korb; in der Provence aber wird Banasto, ein großer, und Banastoun, ein kleiner Korb genannt. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Banien. S. das folgende und das Zeitwort Bansen, ingleichen Benne.

**Der Bansen**, des — s, plur. ut nomin. sing. der erste Magen des wiederkäuenden Viehes, in welchen die Speise durch die Speiseröhre gebracht wird, in einigen härtern Mundarten der Panzen, Niedersächs. Pansse, Panze.

Anm. In den niedrigen Sprecharten wird ein jeder dicker Bauch ein Panzen oder Panesch genannt. Hiermit kommt das Engl. Paunch, das Französ. Pance, das Holländ. Pens, das Ital. Pancia, Panza, das Span. Pança und das Latein. Pantex überein. S. auch Wanst, Panzer, und das folgende.

**Bansen**, verb. regul. act. die Garben in die Bansen legen; bey dem Coler tasten, und in der Lausitz altern. Daher der Banser, ein Knecht in der Ärnde, der die Garben in der Banse zurecht leget.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von Band her, weil die Garben so geleget würden, daß sie einander gleichsam binden, Ihre aber von dem alten bana, schlagen, weil die Garben in der Scheure gedroschen werden. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unfruchtbar. Die letzte Sylbe se und sen, an Banse und bansen, ist blos die Endung des Frequentativi; Ban, aber ist das alte Ban, Pen, welches eine Höhe, den Gipfel u. s. f. bedeutet, und womit das Griechische βουνος, ein Hügel übereinkommt. Eine Banse, bedeutet also überhaupt einen Haufen, welche Bedeutung auch das Österreichische Tast hat, welches mit dem Franz. und Holländ. Tas, ein Hause, genau übereinkommt. Die ältesten Scheuern oder Bansen waren wohl nichts anders, als solche Haufen Garben, dergleichen man jetzt Feimen und Miethen nennt. Aufbansen bedeutet in den gemeinen Mundarten noch jetzt überhaupt aufhäufen. Nachmals hat man dieses Wort auch auf verschiedene andere Dinge übertragen, welche erhabene oder ausgebogene Flächen haben, als auf bauchige Körbe, auf den Bauch u. s. f. S. auch Wanst.

**Die Banzbirn**, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Art dicker Birnen, welche gleichsam einen Bansen oder Bauch haben.

1. **Bar**, ein nur noch in der Zusammensetzung übliches Wort, welches verschiedenen Nenn- und Zeitwörtern angehänget wird, und alsdann Bey- und Nebenwörter aus ihnen macht. Es bezeichnet aber,

1. Einen Mangel dessen, mit welchem es verbunden ist, wie das Suffixum — los. Dahin gehören die veralteten mundbar, was keinen Mund oder Vogd hat, leutbar, von Leuten entblößet, volkesbar, ohne Volk, gutesbar, ohne Geld und Gut u. s. f. Dieses Suffixum war bey den Dichtern der mittlern Zeiten sehr gewöhnlich; allein man hat es mit allem Rechte veralten lassen, weil es mit den folgenden Bedeutungen dieser Endung eine sehr nachtheilige Zweydeutigkeit machte. Bar ist hier das folgende bar, blos, nackend, welches siehe.

2. Eine Deutlichkeit, einen Augenschein. Hierher gehöret allein das Wort offenbar, welches ehedem nur schlechthin bar hieß, und das im folgenden Artikel befindliche bar, bloß, in seiner figürlichen Bedeutung ist, welchem man nachmals zu Verhütung aller Zweydeutigkeit noch das offen vorgesetzet hat.

3. Eine Ähnlichkeit, Gleichheit, Gemäßheit, wie die Suffixa — lich und — sam, und zwar jenes in seiner eigentlichen Bedeutung. In diesem Verstande wird bar verschiedenen Haupt- und einigen Beywörtern angehänget, wovon aber auch schon viele veraltet sind. Indessen scheinen hierher zu gehören: ehrbare Handlungen, die der Ehre gemäß sind; wunderbar, einem Wunder ähnlich; scheinbar, so fern es einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich, bedeutet; schöppenbar, einem Schöppen gleich, schöppenmäßig; ein mannbarer Mensch, der einem Manne gleich ist, in einer andern Bedeutung wird es unten vorkommen; schandbar, einer Schande gleich, schändlich; sonderbar, etwas besonders ähnlich. So auch kundbar, ruchtbar, lautbar, mittelbar, unmittelbar, sichtbar, jagdbar, vogdbar, das veraltete standbar, für standesmäßig, und gewaltbar für gewaltsam, friedbar für friedlich.

In dieser Bedeutung, in welcher bar mit dem lateinischen par, z. B. aequipar, übereinkömmt, scheinet es zu bar, bloß, zu gehören, welches in seiner figürlichen Bedeutung auch manifestus bedeutete; wenn man es nicht lieber von dem veralteten wara, sehen, scheinen, ableiten will. S. Gewahr.

4. Das Tragen einer Sache, in welcher Bedeutung es nur Hauptwörtern angehänget wird. Und zwar,

(a) In eigentlicher Bedeutung, wohin lastbar und fruchtbar gehören, was eine Last, was Früchte trägt. Bey den Longobarden hieß Schilpor, einen Waffenträger, und die lateinischen Endungen — fer und — ger, sind in dieser Bedeutung gleichfalls sehr häufig; z. B. fructifer, frugifer, armiger, lignifer, alifer, arundifer, astriger, auriger, baccifer, barbiger u. s. f.

(b) Figürlich, (1) den Besitz einer Sache; z. B. wandelbar, in der heutigen Bedeutung, was einen Wandel, oder Fehler hat; eine gangbare Münze, welche Gang oder Cours hat, ein gangbarer Weg. So auch das Lateinische anguifer, voller Schlangen, aerifer, erzreich u. s. f. (2) Die Hervorbringung, Verursachung einer Sache. Urbar, einträglich, was Nutzen einträgt; furchtbar, was Furcht erwecket; kostbar, was Kosten verursacht; nutzbar, was Nutzen bringet, und vielleicht auch schandbar und ehrbar, wenigstens in einigen Bedeutungen. Auf gleiche Art brauchten die Lateiner ihr aestifer, hitzend, anxifer, was bange macht, letifer, tödtlich u. a. m. (3) Die Leistung, Entrichtung einer Sache. Dankbar; dienstbar, so fern es etwas bedeutet, das wirklich Dienste leistet; zinsbar, schoßbar, zollbar, steuerbar, so fern sie wirkliche Entrichtung der Zinsen, Zölle und Steuern ausdrücken, denn in Ansehung der Verbindlichkeit dazu, gehören sie zu einer der folgenden Bedeutung. Das Lateinische munifer, dienstbar, und andere mehr kommen in gleicher Bedeutung vor.

Es ist kein Zweifel, daß bar in dieser ganzen vierten Bedeutung zu dem alten Zeitworte bären oder baren gehöret, welches nicht allein tragen, sondern auch hervorbringen, leisten, entrichten bedeutete. S. Bahre und Gebären.

5. Wird dieses Suffixum auch sehr vielen Zeitwörtern und besonders den Infinitivis, mit Wegwerfung der Sylbe en angehängt; da es denn daraus Bey- und Nebenwörter macht, welche bald eine thätige, bald aber auch eine leidende Bedeutung annehmen, und die lateinischen Participia auf — ns und — ndus, und die Adjectiva auf — bilis sehr geschickt ausdrucken.

(a) In der thätigen Bedeutung bezeichnen diese Wörter, (1) das wirkliche Thun einer Sache, wie die lateinischen Participia auf — ns. Ein tragbarer Baum, der wirklich Früchte trägt. Ein haltbares Erz, bey den Bergleuten, das wirklich Metall enthält. Wachbar, bey dem Stettler, für wachsam, vigilans. (2) Die Möglichkeit, und das Vermögen etwas zu thun. Fehlbar und unfehlbar, der fehlen kann, oder nicht fehlen kann. Ein haltbarer Ort, der sich halten kann. Brennbar, was brennen kann. Streitbar, was streiten kann. Eine mannbare Jungfrau, von dem veralteten mannen, einen Mann nehmen, die heurathen kann.

(b) In der leidenden Bedeutung. (1) Ein Vermögen etwas zu leiden, oder was gethan werden kann. Tröstbar, untröstbar, was getröstet, oder nicht getröstet werden kann. Eßbar, was gegessen werden kann. Ein lehnbares Gut, das zu Lehn gegeben werden kann. Ein lehnbarer Mann, der belehnet werden kann, lehnsfähig ist. So auch unleugbar, brauchbar, theilbar, wohnbar, kennbar, zählbar, schmelzbar, schlachtbar, dehnbar, empfindbar, trinkbar, heilbar, hörbar, reizbar, fühlbar, schiffbar, klagbar, mit ihren Gegensätzen, unbrauchbar, untheilbar u. s. f. (2) Eine Verbindlichkeit

lichkeit oder Nothwendigkeit etwas zu thun, oder was gethan zu werden verdienet, und gethan werden muß. Schätzbar, was geschätzt zu werden verdienet. Achtbar, was zu achten ist. Ein ehrbarer Mann, so fern es einen Mann bedeutet, der Ehre verdienet. Ein zahlbarer Wechsel, der bezahlet werden kann und muß. Eine strafbare That. Staffelbare Güter, die gestaffelt werden können oder müssen.

Auch hier scheinet bar zu dem Zeitworte baren zu gehören, welches ehedem auch überhaupt thun, oder handeln bedeutete. S. Gebärde. Vielleicht lässet es sich aber noch bequemer zu der zweyten Hauptbedeutung zurück führen, und auch hier durch eine Ähnlichkeit, Gleichheit und Gemäßheit erklären.

Anm. 1. Diese Endung ist ein sehr fruchtbares Hülfsmittel, die Bedeutung eines Wortes auf mancherley Art zu verändern und zu bestimmen. Allein ihr Gebrauch ist nichts weniger als willkührlich; indem es nicht erlaubt ist, durch Verfügung dieser Endung neue Wörter zu machen; den ersten Fall der leidenden Bedeutung ausgenommen, wo man dergleichen noch am ersten wagen darf. Singbar, spielbar, ziehbar, für, was sich singen, spielen, ziehen lässet, und hundert andere ähnliche, können, wenn es nöthig ist, immer gebraucht werden, wenn man in denselben gleich keinen Vorgänger aufzuweisen haben sollte.

Anm. 2. Die auf diese Art zusammen gesetzten Wörter behalten in der Comparation ihr a unverändert; z. B. brauchbarer, nicht brauchbärer. Die oberdeutsche Mundart, die die Begriffe eben so gern zu häufen pflegt, als die Sylben, hängt an dergleichen Bey- und Nebenwörter noch ein lich, um neue Bey- und Nebenwörter daraus zu machen; z. B. dankbarlich, eigentlich auf eine der Dankbarkeit gleiche Art, oder einem Dankbaren gleich. Die Hochdeutschen haben diese Weitschweifigkeit lange beybehalten; allein gegenwärtig hat sie ihr ganzes Ansehen mit Recht verloren, weil dankbarlich mit drey Sylben eben das sagt, was dankbar schon mit zweyen ausdruckt. Für lich pflegte man ehedem auch wohl die Endung ig, aber gleichfalls ohne Noth, daran zu hängen; dankbarig für dankbar. Mit mehrerm Nutzen lassen sich vermittelst der Endung keit, Hauptwörter aus diesen Beywörtern bilden; Dankbarkeit, Dienstbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit, Jagdbarkeit u. s. f. nur daß sie eben auch nicht von allen üblich sind.

Anm. 3. Im Oberdeutschen lautet diese Endung par. Ehedem brauchte man statt derselben auch die Endungen — brecht, — mer, und ig; als lautbrecht für lautbar, früchtig für fruchtbar, unsichtig für unsichtbar u. s. f. In den Fällen wo bar von bären, tragen, herkommt, kommen die damit zusammen gesetzten Wörter bey den alten Alemannen selten, bey den Angelsachsen aber häufiger vor. Hingegen sind die Wörter, so unter die dritte Bedeutung gehören, auch bey den erstern nicht selten. Es findet sich indessen schon in den ältesten Sprachen ein Suffixum, welches mit unserm bar, sowohl in dem Klange, als in der Bedeutung übereinkommt. So sind im Hebräischen בר und בר zwey Endungen subjecti denominativi et possessivi; z. B. גזבר, ein Schatzmeister, von גז, ein Schatz. Auch im Persischen bedeutet die Endung — ber einen, der etwas träget oder bringet; ein Umstand, der das hohe Alterthum des Zeitwortes bären, tragen, schon allein beweisen würde, wenn dasselbe gleich nicht aus andern Gründen bekannt wäre. S. Bahre und Gebähren. Das Wort Nachbar gehöret nicht hierher, denn hier ist die letzte Sylbe aus Bauer zusammen gezogen.

2. Bar, adject. & adverb. 1. Eigentlich, von aller äußern Decke befreyet. In dieser Bedeutung ist bar im Hochdeutschen, außer dem zusammen gesetzten barfuß nicht mehr üblich. Allein in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes kommt es noch häufig vor, und bedeutet daselbst besonders unbekleidet, nackend. Dahin gehöret das Niedersächsische bar, bloß, unbedeckt, das Oberdeutsche barköpfig, mit unbedecktem Kopfe, der Barfrost, das Bareis, Frost und Eis, welcher nicht mit Schnee bedecket ist, und das gleichfalls oberdeutsche Hauptwort die Bare, die Blöße, welches sowohl von einem mit Gesträuchen bewachsenen aber an hochstämmigen Bäumen bloßen Ort, eine Blöße, im mittlern Lateine Barra, Beria, Berra, als auch von dem Barfroste gebraucht wird; z. B. die Bare verbrennet die Saat, d. i. bey einem Frost ohne Schnee erfrieret die Saat.

2. Figürlich. (a) Gegenwärtig, besonders von dem Gelde. Bares, d. i. gegenwärtiges, aufgezähltes, Geld. Jemand bar bezahlen. Bare Bezahlung, im Gegensatze des Borgens. Die tausend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Gell.

> Da hast du bare funfzig Thaler,
> Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Daher die im gemeinen Leben üblichen sprichwörtlichen Redensarten: bar Geld lacht; bar Geld ist die Losung; wer bar Geld giebt, hat Macht zu dingen u. s. f. (b) Lauter, unverfälscht, rein, welche Bedeutung nur noch in der niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Bare Milch, reine Milch. (c) Einer Sache beraubt, wie bloß, in dem figürlichen Verstande. Diese Bedeutung, welche in den Schriften der Alemannen und Franken sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen längst veraltet.

> Sven dins lobes ie bevilde
> Der ist rehter sinne bar,

d. i. beraubt, Bruder Eberhart von Sar. S. die Endung — bar 1. (b) Augenscheinlich, bekannt. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und nur noch in dem zusammen gesetzten offenbar übrig, für welches man ehedem das einfache bar brauchte, und woren man das Beywort bärlich, offenbar, und die Zeitwörter baren und erbaren, für offenbaren hatte.

Anm. Bar, in der oberdeutschen Mundart par, ist nicht nur in den deutschen und allen mit derselben verwandten Sprachen, sondern auch in einigen morgenländischen ein sehr altes Wort. Die Hebräischen ערה, entblößen, בר, rein und באר, offenbaren, oder in den alten Mundarten baren, gehören ohne Zweifel zu dessen Verwandtschaft. Für bar, vom Gelde gebraucht, war im Oberdeutschen ehedem auch bereit, und im Niedersächsischen rede üblich. Der Unterschied, den ein nunmehr verstorbener Sprachlehrer in der Rechtschreibung zwischen bar, bloß, und baar vom Gelde gebraucht, einzuführen suchte, erweckt eben nicht das beste Vorurtheil von seiner Einsicht in die Abstammung der Wörter. Was würde für eine Verwirrung in der Sprache entstehen, und woher wollte man Buchstaben genug bekommen, wenn man ein Wort in jeder figürlichen Bedeutung allemal anders schreiben wollte, als in der eigentlichen? In diesem Worte ist es desto unnöthiger, da bar in seiner eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur noch in dem einigen Worte barfuß üblich ist, der auf das a folgende einfache Mitlaut auch die lange Aussprache des erstern hinlänglich versichert.

1. Der Bar, des — en, plur. die — en. 1. Eigentlich, ein großes fünfzehiges fleischfressendes Thier der mitternächtigen Länder, welches sich durch seine zotigen Haare, seinen breiten und großen Leib, und durch seine brummende Stimme leicht von andern Thieren unterscheidet. Einen Bären anbinden, im figürlichen aber niedrigen Scherze, Schulden machen, vermuthlich in Anspielung auf eine nunmehr unbekannte Geschichte eines Bärenführers.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, zwey nördliche Sternbilder, deren eines, welches der große Bär genannt wird, unter allen das kenntlichste ist, und bey uns niemals untergehet.

Das andere, oder der kleine Bär, stehet dem Nordpole am nächsten. S. auch der Wagen.

Anm. Der Name dieses Thieres lautet im Oberdeutschen Par, im Niedersächsischen Baar, im Engl. Bear, im Dän. Biorn und im Schwed. Björn. Man könnte denselben mit Frischen füglich von dem alten baren, brummen (S. Barde) ableiten, weil sich dieses Thier durch seine brummende Stimme von andern sehr deutlich unterscheidet; wenn man nicht wüßte, daß Bär eine Art eines allgemeinen Namens gewesen, welchen man in mehrern Sprachen verschiedenen großen Thieren gegeben. Im Hebräischen bedeutet Par, einen Ochsen, Pere, den onager, und Pered, einen Maulesel. Im Chaldäischen ist Beira der Name des Elephanten, den die Sabiner und alten Lateiner Barrus nannten, und die Indianer noch jetzt Barre nennen. Das Arabische Phar, wird so wie das Deutsche Farr, von einem Stiere gebraucht. Ein wilder Hirsch heißt im Polnischen Ber, und ein Eber, wird nicht nur im Oberdeutschen Par, oder Saupar, zum Unterschiede von dem Bären oder Tatzpar, sondern auch im Englischen Boar, im Angelsächsischen Tambar, gleichsam zahmer Bär, im Niedersächsischen Beer, im Longobardischen Pair, im Lateinischen Verres und im Griechischen Θηρ genannt. S. Eber, Farr und Pferd. Bey diesem Umstande, der mehrern Namen der Thiere gemein ist, wie schon bey dem Worte Bacher bemerket worden, und bey dem hohen Alterthume des Wortes Bär, wird es schwer seyn, dessen eigentliche Bedeutung zu erforschen, obgleich einige auf das Hebräische בער und בעיר, ein wildes Thier, andere auf das Griechische Θηρ, in eben der Bedeutung, oder auf Βαρος, zotig, und noch andere auf das alte bären, tragen, gefallen sind. Im Oberdeutschen wird der Bär auch Bätz genannt; S. dieses Wort. Die Art der Abänderung der Bär, des — es, plur. die — e, ist nur in einigen Mundarten üblich.

2. Der Bär, des — en, plur. die — en. 1. Ein schwerer Klotz in einer Ramme, Pfähle damit einzuschlagen, ein Rammklotz, Stampfklotz, Hoye oder Hoie. 2. In den Bergwerken werden an einigen Orten die Aftern, welche bey den trocken gepochten Koboldausschlägen im Siebwaschen abgehoben werden, die Bären genannt. S. Bärenschlamm.

Anm. Die deutschen Wörterbücher halten dieses und das folgende Bär für bloße figürliche Bedeutungen von Bär, ursus. Allein sie lassen sich füglicher von andern Stammwörtern herleiten. Dieses kommt vermuthlich von dem alten und noch in Niederdeutschland üblichen bären, schlagen, von welchem Wachter und Frisch nachgesehen werden können. Behren bedeutet noch bey den Bergleuten heftig schlagen, und in einigen gemeinen Mundarten höret man noch, jemand abbären, d. i. ihn abprügeln.

3. Der Bär, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, ein starker aus Steinen gemauerter Querdamm in einem Festungsgraben, mit einem scharfen Rücken, Franz. Batardeau, im mittlern Lateine Berum.

Anm. Da man dieses Wort in Oberdeutschland ein Wuhr ausspricht, so gehöret es ohne Zweifel zu Wehr, so fern dieses Wort eine Mauer oder Damm bedeutet, und ist vermuthlich nur eine verderbte Sprech- und Schreibart desselben.

Die Barake, plur. die — n. 1. Eigentlich schlechte Hütten für gemeine Soldaten. 2. In weiterer Bedeutung, kleine Häuser an den Wällen zur Wohnung für gemeine Soldaten; und 3. in noch weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jedes schlechtes und kleines Haus.

Anm. Barake soll ein arabisches Wort seyn, so eigentlich ein Zelt bedeutet. Von den Arabern haben es die Spanier bekommen, bey denen Barracas, kleine Hütten der Fischer am Strande bedeuten. Aus dem Spanischen ist das Italienische Baracca, und das Französische Baraque gebildet worden. Das Lateinische Baraca und Baracha kommt schon in einigen französischen Urkunden von 1319. und 1381. bey dem Carpentier vor.

Der Bärbar, des — s, plur. die — n, ein Pferd aus der Barbarey in Africa, Engl. Barb, Franz. Barbe.

Der Barbár, des — en, plur. die — en. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Griechen und Römern üblich war, ein Ausländer, von einer fremden Sprache und von fremden Sitten. Rom ist mehr als einmal von Barbaren geplündert worden. In dieser Bedeutung wird das Wort nur noch von den alten fremden Völkern im Gegensatze der Griechen und Römer gebraucht, und sollte alsdann den verhaßten Begriff nicht bey sich haben, den man gemeiniglich damit verbindet. Weil aber fast alle alte Völker außer den Griechen und Römern zu ihrer Zeit wild und ungesittet waren: so wird dieses Wort, 2. auch in figürlicher Bedeutung gebraucht, nicht nur einen wilden und ungesitteten, sondern auch, und zwar besonders, einen harten, grausamen Menschen zu bezeichnen. Cato wollte gerecht seyn, und ward ein Barbar, dessen Strenge sich weder durch Thränen noch durch die Menschlichkeit mildern ließ.

Und Lucia
Ergiebt sich thränend dem Barbaren, Gell.

Anm. Wir haben dieses Wort erst in den spätern Zeiten aus dem Lat. barbarus und Griech. Βαρβαρος angenommen, über dessen Abstammung die Wortforscher noch nicht einig sind. S. Wachters und du Fresne Glossaria. Nach dem poetischen Sylbenmaaße der Lateiner zu urtheilen, denn ihre prosaische Aussprache ist uns unbekannt, sollte dieses Wort im Deutschen freylich den Ton auf der ersten Sylbe haben, wie man es ausspricht, wenn man ein Pferd aus der Barbarey ausdrücken will. Allein der allgemeine Gebrauch legt den Ton nach dem Beyspiele der Franzosen, auf die zweyte Sylbe, welches auch schon die Griechen in einigen Endungen thaten; und dieser allgemeine Gebrauch wird ein Gesetz für den Sprachlehrer, zumal wenn sich noch Gründe zu dessen Vertheidigung anführen lassen.

Bärbara, ein eigenthümlicher Name für Personen weibliches Geschlechtes, welchen man im gemeinen Leben im Hochdeutschen in Barbe und Bärbchen, im Oberdeutschen in Wawerle, und in Preußen in Busch zu verstümmeln pflegt.

Die Barbarey, plur. inusit. 1. Ein großer Landstrich in dem nördlichen Africa, so das ehemalige Mauritanien unter sich begreift. Vor Alters wurde dieser Name demjenigen Theile von Africa gegeben, der den Römern nicht unterworfen war. S. du Fresne Glossar. v. *Barbaricum*. 2. Ein jedes wüstes und wildes Land, besonders wenn es von wilden, ungesitteten Völkern bewohnet wird; und poetisch auch wohl ein Inbegriff barbarischer Völker.

Auf einmal wachet auf
Die ganze Barbarey, ein Heer von Gothen, Wenden, u. s. f. Canitz.

3. Unwissenheit, Wildheit, Grobheit der Sitten, kurz der Inbegriff aller bösen Eigenschaften, die man barbarischen Völkern beyzulegen pflegt; besonders aber Grausamkeit und Unmenschlichkeit. 4. Auch wohl eine grausame und unmenschliche That, in welchem Falle sich auch der Plural gebrauchen lässet.

Der Bärbarfalk, des — en, plur. die — en, die vorzüglichste Art der Falken, so aus Tunis in der Barbarey herstammet, weiß und voller Flecken, klein aber stark ist, und von einigen auch Alphanet genannt wird.

Barbärisch,

**Barbārisch**, adj. & adv. so nur in den figürlichen Bedeutungen des Hauptwortes Barbar üblich ist. 1. In der Sprachkunst, den Gesetzen und dem Genie einer Sprache nicht gemäß. Ein barbarisches Wort, eine barbarische Wortfügung. 2. Wild, rauh, ungesittet. Ein barbarisches Volk. Barbarische Zeiten, im Gegensatze der gesitteten. Eine barbarische, d. i. rauhe, ungebildete, Sprache. Imgleichen grausam, unmenschlich, hart. Ein barbarischer Vater. Er wurde sehr barbarisch behandelt.

Anm. Weil sich der Superlativus sowohl von diesem Worte, als von allen Beywörtern auf — isch selten mit dem Wohlklange verträget, so sucht man ihn lieber zu vermeiden. Wie hart klinget nicht folgendes: Wir sind barbarischer als unsere barbarischsten Vorältern.

**Bārbarkraut**, S. Barbenkraut.

**Die Barbe**, plur. die — n, ein Name, welcher zweyerley Fischen, vermuthlich wegen ihrer Bartfäden, die ihnen das Ansehen eines Bartes geben, beygeleget wird. 1. Der Flußbarbe, welche gemeiniglich nur schlechthin Barbe genannt wird, und welche Linnee zu dem Karpfengeschlechte rechnet, und sie Cyprinus Barbus nennet. Sie hat die Bauchfinnen hinter den Brustfinnen, und vier Bartfäden. 2. Der See- oder Meerbarbe, Mullus Barbatus *Linn.* welche zu der Classe gehöret, die die Bauchfinnen unter den Brustfinnen haben, purpurrothe und wie Gold glänzende Flecken und zwey Bartfäden hat. Sie wird auch Rothbart, und bey Eckernförde Schmerbutte und Baquenken genannt.

Anm. Die Flußbarbe, oder am häufigsten nur schlechthin genannte Barbe, heißt bey dem Cicero und Varro barbatulus und barbatus, im Franzöf. Barbeau und Barbon, im Ital. Barbo, im Engl. Barb und Barbel, im Dänischen Barbe und im Russischen Barbera. Die Oberdeutschen nennen sie vermittelst einer gewöhnlichen Verwechselung der Lippenbuchstaben Barme, womit auch das Böhmische Parma übereinkommt.

**Bärbeißig**, adj. & adv. so nur im gemeinen Leben gebraucht wird, für zänkisch, auffahrend. Thue nur recht bärbeißig, Weiße.

**Das St. Barbenkraut**, oder St. Barbarakraut, des — es, plur. inusit. eine Pflanze, mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden und mit Schoten, welche Linnee zu den Arten des Hederichs rechnet, und sie Erysimum Barbarea nennet. Sie wächset an den Gräben und Wegen und wird auch Winterkresse genannt, weil die junge Pflanze als ein Kohl gegessen werden kann.

**Der Barbet**, des — es, plur. die — e, ein Art zotiger Wasserhunde mit langen Ohren, so als Bastarte von rothen Jagdhunden und isländischen Budeln fallen. Der Name ist von dem Franz. Barbet, entlehnet, den sie daher erhalten haben, weil man ihnen, wenn man sie scheeret, einen Bart stehen lässet.

**Der Barbier**, des — s, plur. ut nomin. sing. einer der Profession davon macht, andern das Gesicht von den überflüssigen Haaren zu reinigen; ehedem ein Scheerer, und in einigen gemeinen Sprecharten noch jetzt ein Bartscheerer, oder Bartputzer. Die Barbierinn, plur. die — en, des Barbiers Gattinn. Die zusammen gesetzten Wörter, Barbierbecken, Barbiergesell, Barbierkunst, Barbiermesser, Barbierzeug, u. s. f. bedürfen keiner weitern Erklärung.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Lateine der mittlern Zeiten Barbarius und Barberius entstanden, von welchem auch das Ital. Barbiere, das Franz. Barbier, und das Schwedische Barberare entsprungen sind. Im Persischen heißt ein Barbier gleichfalls Berber. Die niedersächsische Mundart vertauschet das r mit dem l, und spricht dieses Wort Balbier, worinn ihr auch die Dänen in ihrem Balbeer folgen. Im gemeinen Leben pflegt man an dieses Wort noch ein unnöthiges er anzuhängen, Barbierer.

**Das Barbieramt**, des — es, plur. die — ämter, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, sowohl die Barbierzunft oder Innung, als auch eine Barbierstube zu bezeichnen. S. Amt.

**Barbieren**, verb. regul. act. den Bart abnehmen, im Niedersächsischen balbieren, Dän. balbern.

**Die Barbierstube**, plur. die — n. 1. Eine Stube, in welcher die Barbier ihre Kunst auszuüben pflegen. 2. Auch ein Haus, auf welcher die Barbiergerechtigkeit haftet.

**Barchen**, eigentlich barchenten, adj. & adv. von Barchent. Barchenes Zeug. Ein barchenes Kleid.

**Der Barchent**, des — es, plur. die — e, wenn mehrere Arten dieses Zeuges ausgedrucket werden sollen; eine Art baumwollenes Zeuges, welches auf der einen Seite gekreuzet zu seyn scheinet. Der Zettel bestehet aus leinenen Fäden, der Eintrag aber aus Baumwolle; in einigen Mundarten Barchet, im Niedersächs. Parchem. Daher der Barchentweber, der sich vorzüglich auf die Verfertigung dieses Zeuges leget; welche Weber ehedem nur Schwabenweber genannt wurden, weil sie in Schwaben sehr häufig waren, und es noch sind.

Anm. Dieses Wort soll nach dem Frisch von dem Ital. Bucherame abstammen, welches aber nicht ein jedes baumwollenes Zeug, sondern eine Art mit Löchern durchwirkten baumwollenen Zeuges oder breiter Spitzen, von Buco, ein Loch, bedeutet; daher sich dieses Wort auf keine Weise hierher schicken will.

**Das Barchet**, Barchant, oder Barchent, des — s, plur. ut nomin. sing. in Oberdeutschland ein Maaß, nach welchem die Tücher gemessen zu werden pflegen. In Ulm hat ein Barchet Tuch 24 Ellen; in Nürnberg aber hat ein Barchant nur 22 Ellen. 45 Barchet machen in Ulm, Wien und Nürnberg ein Fardel.

**Der Barde**, des — n, plur. die — n, ein Name, welchen bey den ältesten abendländischen und mitternächtigen Völkern die Sänger oder Dichter führeten, und der in der poetischen Schreibart der Neuern zuweilen noch jetzt für einen Dichter gebraucht wird.

Herauf, o Sonne! lange schon harret dir
Der Bard entgegen! Denis.

Anm. Ammianus Marcellinus, Strabo und andere versichern, daß bey den alten Galliern Bardus einen Sänger bedeutet habe. Das Stammwort ist ohne Zweifel das alte baren, welches nicht nur schreyen, und brummen, sondern auch singen bedeutete. S. Schilters Glossar. v. *Bardus*, Wachters Glossar. v. *Bardus* und *Baren*, Frischens Wörterb. v. Baren, und des du Fresne Glossar. v. *Bardire*, *Bardaea*, *Bardicatio*. In Bretagne werden die Geigenspieler, die auf den Dörfern herum ziehen noch jetzt Barden genannt, und da auch die Waldenser nicht nur einen Geistlichen, sondern auch einen jeden angesehenen Mann Barba, oder Bart zu nennen pflegen, so ist glaublich, daß auch dieser Name von dem alten Gallischen Bardus abstammet. Denn daß dieser Ausdruck das folgende Bart, barba, seyn sollte ist wohl nicht glaublich, weil die Gewohnheit Bärte zu tragen ehedem allgemein war, die Figur auch zu hart und ungewöhnlich seyn würde. S. indessen den du Fresne v. Barbanus. Bar kommt in der Bedeutung eines Liedes noch bey dem Hans Sachs vor. Was übrigens das Zeitwort baren betrifft, so ist solches für schreyen, rufen, noch im Niedersächsischen üblich, und kommt in der Bedeutung des Singens mit dem Hebräischen Parat, singen, überein.

**Bārdill**, S. Bärwurz.

**Die Bare**, plur. die — n, ein größtentheils niedersächsisches Wort, welches vornehmlich in folgenden zwey Bedeutungen vorkommt. 1. Von dem rohen und unbereiteten Fischbeine, in welchem Verstande es mit Barre einerley zu seyn scheinet, welches durch die weiche Aussprache der Niedersachsen das eine r verloren. S. Barte. 2. Von den Wellen, Wasserwogen. In dieser Bedeu-

tung leiten einige es von baren, schreyen, ein Getöse machen, andere von bären, heben, ab. Allein Bar scheinet vielmehr ein eigenes altes Wort gewesen zu seyn, welches Wasser bedeutet hat. Das Isländische Bar, bedeutet gleichfalls eine Welle, und in Deutschland, besonders in Sachsen, giebt es mehrere Flüsse, welche den Namen **Bare** führen.

**Der Baren**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Orgelbauern, ein still und gelinde anstimmendes gedecktes Orgelregister. Auch dieses Wort erhält noch das Andenken des im Hochdeutschen veralteten Zeitwortes baren, brummen, oder singen. S. **Barde**, **Bariton**, und **Bärpfeife**.

**Bären**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur bey den Jägern üblich ist, und von der Bärinn gebraucht wird, wenn sie nach dem Bären verlanget, oder brünstig ist. Die Bärinn bäret; so wie man von den Kühen sagt, sie stieren, von den Stuten, sie hengsten u. s. f. wenn sie die Gesellschaft des Stieres und Hengstes verlangen.

**Der Bärenbeißer**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Art Hunde mit kurzen Haaren, kurzem dicken Kopfe, breiten schwarzen Schnautze, und weitem Rachen, so nicht nur zur Bärenjagd, sondern auch zur Schweins- Wolfs- und Ochsenhatz gebraucht, und daher auch **Bullenbeißer** genannt werden. 2. In einigen Mundarten so viel als **Barnbeißer**, welches siehe.

**Der Bärenfang**, des — es, plur. die — fänge. 1. Ohne Plural, das Fangen eines Bären. 2. Am häufigsten, ein Ort, in welchem sich die Bären fangen müssen, es mag nun solcher eine Grube, oder ummauerter und mit Fallthüren versehener Platz seyn.

**Der Bärenführer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Müßiggänger, welche mit ihren Tanzbären weit und breit herumziehen. Sie sind meistentheils Polen; viele derselben aber wohnen auch zu Jacobsstadt in Semgallen; **Bärenleiter**, Niedersf. **Barentrekker**.

**Der Bärenfuß**, des — es, plur. inusit. eine äthiopische Pflanze mit vermengten und ganz getrennten Geschlechtern, an welcher die männlichen Blumen eine zusammen gesetzte Dolde bilden, und mit fünf Staubfäden versehen sind. Ihre dicken und stacheligen Blätter haben einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze. **Arctopus**, *Linn.*

**Die Bärenhatz**, plur. die — en, die Hatz, oder das Hetzen eines oder mehrerer Bären zur Lust. S. **Hatz**.

**Die Bärenhaut**, plur. die — häute, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, figürlich, müßig seyn, sich durch Müßiggang verzehren.

**Der Bärenhäuter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein niedriges Schimpfwort auf einen feigen, nichtswürdigen Menschen. Daher im gemeinen Leben die **Bärenhäuterey**, ein nichtswürdiges, feiges Betragen, und **bärenhäuterisch**.

Anm. So natürlich es ist, dieses Wort aus der Redensart, auf der Bärenhaut liegen, herzuleiten, so gezwungene und wunderliche Ableitungen hat man doch davon gesucht. Der Gebrauch der Bärenhäute war bey der einfältigen genügsamen Lebensart unsrer Vorfahren bey ihnen häufiger als jetzt; und da die Feigheit und Unthätigkeit bey ihnen das größte Laster war, so hat man nachmals einen jeden nichtswürdigen Menschen mit dem Namen eines Bärenhäuters beleget, welcher eigentlich einen Menschen bedeutet, der an statt in den Krieg zu ziehen, seine Tage auf der Bärenhaut im Müßiggange verzehret. Bey dem du Fresne ist Bernarius ein Jagdbedienter, der die zur Bärenhatz nöthigen Bären und Hunde in seiner Aufsicht hatte.

**Der Bärenhüter**, des — s, plur. inus. ein nördliches Gestirn hinter dem Schwanze des großen Bären, unter dessen Sternen der Arcturus der größte ist, **Arctophylax**, Bootes.

**Der Bärenkasten**, plur. ut nomin. sing. ein Behältniß, einen lebendigen Bären von einem Orte zum andern darinnen zu führen.

**Die Bärenklau**, plur inus. ein Name, der zweyen von einander sehr verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1. Einer Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden, und bedecktem Saamen, einem zweyblätterigen zweymal eingeschnittenen Kelche, und einer zweyfächerigen Kapsel; Acanthus, *Linn.* Diese Pflanze ist in den feuchten Gegenden Italiens zu Hause. S. du Fresne Glossar. v. Branca. 2. Einer Pflanze mit fünf Staubfäden und zweyen Staubwegen; Heracleum Sphondylium, *Linn.* welche überall in den Heinen wächset, und auch **Bärwurz**, **Porst**, und in Preußen **Bartsch** genannt wird. Beyde haben ihren Namen von einiger Ähnlichkeit ihrer Blätter mit einer Bärentatze.

**Der Bärenkoth**, des — es, plur. car. figürlich in den Schmelzhütten, das Unreine, so bey dem Schmelzen des Silbers oben auf schwimmt, und nicht leicht herunter zu bringen ist.

**Das Bärenkraut**, des — es, plur. inus. S. **Königskerze**.

**Das Bärenohr**, des — es, plur. inusit. eine äthiopische Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, unfruchtbaren Zwittern, und fruchtbaren Weibchen, einem rauchen Boden, und einer fünfblätterigen Saamenkrone; **Arctotis**, *Linn.*

**Das Bärenöhrlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, der an einigen Orten den Aurikeln und ihren Blumen gegeben wird, von der Gestalt der Blumenblätter, welche einiger Maaßen den Ohren eines Bären gleichen.

**Der Bärenpfennig**, des — es, plur. die — e, ein Name, den man im gemeinen Leben allen kleinen Münzsorten, die einen Bären im Gepräge haben, zu geben pflegt; z. B. den Berenburgischen, Berner, Appenzeller, St. Galler und andern Scheidemünzen.

**Die Bärenraupe**, oder **Bärraupe**, plur. die — n, eine haarige braune Raupe, welche sich in der Erde verwandelt, einen schönen Nachtvogel giebt, und alles Grüne ohne Unterschied frißt; Niedersf. **Mulkentöver**.

**Der Bärenschlamm**, des — es, plur. die — schlämme, in den Schmelzhütten, der Schlamm, der aus den naß gepochten Bären entstehet. S. **Bär** 2.

**Die Bärentatze**, plur. die — n. 1. Eigentlich die Füße des Bären, welche bey den Jägern Tatzen oder Branten heißen. 2. Figürlich, dasjenige Kraut, welches man gemeiniglich Bärenklau nennet. S. dieses Wort.

**Die Bärentraube**, plur. die — n, eine Pflanze, welche Linnee zu dem Geschlechte des **Erdbeerbaums**, oder Arbutus rechnet, und sie Arbutus Uva ursi nennet. Sie wächset in den kältern Gegenden Europens, wo ihre rothe mehlige Frucht eine angenehme Speise der Bären ist.

**Baret**, S. **Barret**.

**Der Bärfenchel**, S. **Bärwurz**.

**Der Barfrost**, des — es, plur. die — fröste, in der Landwirthschaft sowohl Ober- als Niederdeutschlandes, ein Frost, welcher eintritt, ehe das Land mit Schnee bedeckt worden, der also den Acker bar, d. i. bloß, unbedeckt antrifft. S. **Bar**, das Beywort. In einigen oberdeutschen Gegenden ist für Barfrost auch das Hauptwort die **Bare** üblich.

**Barfuß**, adv. mit bloßen unbekleideten Füßen. **Barfuß gehen. Barfuß da stehen.** Niedersächsisch **barbeent**, **barfot**, und zusammen gezogen **barft**, Dän. **barfod**, Schwed. **barfotad**.

**Der Barfüßer**, des — s, plur. ut nomin. sign. einer der barfuß gehet; besonders in der römischen Kirche, einer von dem Orden des heil. Francisci, dessen Glieder mit unbekleideten Füßen gehen. Daher der **Barfüßermönch**, das **Barfüßerkloster** u. s. f. S. **Bar**, das Beywort.

**Barfüßig**, adj. & adv. mit bloßen Füßen, so aber wenig üblich ist.

**Der Barg**, des—es, plur. die Bärge, in der Landwirthschaft, ein verschnittener Eber; Niederf. Berg, Borgswien, und in Pommern Polk, Pork, Angelf. Bearg. Barecho, kommt von einem verschnittenen Schweine schon in dem salischen Gesetze vor, nur daß man es gemeiniglich Brarecho gedruckt findet. Wachter und Eckard behaupten, daß ein veraltetes Zeitwort bargen, schneiden das Stammwort sey. Allein die Übereinstimmung mit dem Lat. Porcus ist zu groß, als daß man sie sollte verkennen können, obgleich dieses ein jedes Schwein bedeutet.

**Die Bärinn**, plur. die — en, das Weibchen des Bären.

**Der Bariton**, des — es, plur. inusit. in der Musik, eine Baßstimme, welche auch der hohe Baß, oder der tiefe Tenor genannt wird, weil derjenige, der sie singet, sowohl die Höhe des Tenors, als auch die Tiefe des Basses haben muß.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes gehöret vermuthlich dem im Hochdeutschen veralteten Zeitworte baren, brummen, zu, von welchem man ehedem mehrere Ableitungen und Zusammensetzungen hatte. Barto, ist in Isidors Glossen, eine Art Orgel, und in einem alten Vocabelbuche von 1482 kommt Pardawe von einer Schalmeye vor. S. der Baren, Barde, und Bärpfeife.

**Die Barke**, plur. die — n, ein kleines Lastschiff, welches gemeiniglich drey Masten führet und bis 200 Tonnen trägt. Imgleichen ein noch kleineres Fahrzeug ohne Mastkorb, große Schiffe in seichten Gewässern zu beladen, oder auszuladen. An einigen Orten werden endlich alle Schiffe, so keinen Mastkorb haben, Barken genannt.

Anm. Der Name dieses Fahrzeuges ist alt und kommt schon in den salischen Gesetzen vor, Barca, wurde aber ehedem nur von einem Boote gebraucht. In Bremen heißt es eine Barse, daher Barsemeister daselbst den Schiffer oder Herren einer solchen Barse bedeutet. Das Holländ. Baergie, das Dänische Barke, das Engl. Barge, Bark, das Franz. Barque, und das Ital. Barca, kommen dem Hochdeutschen näher. Die Abstammung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Das alte Zeitwort bären, tragen, das Griech. Βᾶρις, so eine besondere Art Schiffe war, das Niederf. Barke, Birke, imgleichen das Niederf. Bark, Borke, welche im Engl. auch Bark heißet, das alte Bare, Welle, Fluth und andere mehr, haben Anspruch darauf gemacht. S. du Fresne v. Barca, und Barga.

**Der Barkhalter**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Schiffsbaue, diejenigen Leisten, welche in der Länge um den Bauch des Schiffes gehen, und auf welche man bey dem Ein- und Aussteigen tritt.

Anm. Dieses Wort ist Niedersächsisch, und lautet in dieser Mundart Bargholt und Borgholt, Holländ. Barkouten. Einige haben im Hochdeutschen Bargholz, und Barkhölzer daraus gemacht. Die erste Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das vorige Barke, welches hier ein jedes Schiff oder Fahrzeug zu bezeichnen scheinet.

**Der Bärlapp**, des — es, plur. inusit. oder der Bärlappen, des — s; eine Moosart, welche in der Gestalt eines Strickes auf der Erde hin und wieder kriecht, und oft sechs und mehr Ellen in der Länge hat. Wenn man den Blüthenstaub dieses Mooses in ein brennendes Licht bläset, so giebt er eine so starke Flamme wie Schießpulver von sich, Lycopodium, *Linn.* Besonders das Lycopodium clavatum, *Linn.* Die Gestalt dieses Mooßes und dessen Kräfte haben demselben allerley wunderliche Namen zuwege gebracht. Um Zelle heißt es Krähenklauen; an andern Orten aber Sautanne, Gürtelkraut, Johannisgürtel, Erdmooß, Haarschaar, Neunheil, Wolfsklau, Teufelsklau, Löwenfuß u. s. f.

**Die Bärme**, plur. car. 1. Der Schaum, so sich bey dem Einschenken auf dem Biere setzet, der Gäscht. 2. Die Hefen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen der Barm, und in Franken der Barmen. Das Angelf. Bearm, Engl. barme, Dän. Bärme, Schwed. Berma, und Irrländ. Borra bedeuten gleichfalls Hefen. Ohne Zweifel stammet es von bären, heben, ab, so wie von dem letztern Zeitworte Hefen, und von levare, das Franzöf. levain, Sauerteig herkommt. Bärme bedeutet also sowohl dasjenige, was hebt, die eigentlich so genannte Hefen, als auch, was gehoben wird, d. i. den Schaum.

**Die Barme**, S. Barbe.

**Barmherzig**, adj. & adv. 1. Mitleidig gegen Nothleidende und Elende. Barmherzig seyn. Barmherzig gegen jemand seyn. Barmherzige Brüder, oder die Barmherzigen, in der römischen Kirche, gewisse Ordensleute, welche sich außer den drey gewöhnlichen Gelübden auch zur Wartung der Kranken verpflichten müssen. Der Stifter ihres Ordens hieß Jean de Dieu. 2. Erbärmlich, Barmherzigkeit verdienend, gemeiniglich nur im vertraulichen Scherze. Er sieht sehr barmherzig aus. Ein barmherziger Reiter. Da geht er der barmherzige Schlucker, Less.

Anm. Niederf. barmhartig, Angelf. earmheort, Schwed. barmhertig, Dän. barmhiertig, bey den Franken und Alemannen armherze. Man hat sich über die Abstammung der ersten Hälfte dieses Wortes lange nicht vergleichen können. Einige haben es von dem alten Barm, der Schooß, andere von einem erdichteten Beyworte barm, klein, andere von warm, und noch andere endlich von arm, welches ehedem gnädig, gütig, bedeutet haben soll, hergeleitet. S. Schilters, Wachters und Ihres Glossar. und Frischens Wörterb. Niemand hat bemerket, daß barmherzig, eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Lateinischen misericors ist. Die deutsche Sprache war, so wie alle Sprachen in ihrer rohen Kindheit, an Wörtern, welche moralische Gegenstände bezeichnen, sehr arm. Die ersten christlichen Lehrer suchten sich daher mit buchstäblichen Übersetzungen der lateinischen Ausdrücke zu helfen, welche zwar oft sehr ungeschickt geriethen, aber doch die Sprache nach und nach gar sehr bereichert haben, wie aus hundert Beyspielen gezeiget werden könnte. Das Wort barmherzig ist gleichfalls eine solche verunglückte Übersetzung. Weil miser im Deutschen arm bedeutet, so übersetzten sie misereri durch armen, misericors, durch armaherzi, und misericordia, durch armaherzide. Diese Wörter kommen sowohl bey dem Ulphilas, als bey dem Kero, dem ältesten deutschen Schriftsteller vor, der in dergleichen ungeschickten Übersetzungen besonders glücklich ist. Patiens & multum misericors heißt bey dem Notker, geduldeger unde ioh filo arme herzen. Die spätern Alemannen setzten vor armen, misereri, das Präfixum be, welches nachmals mit dem a zusammen floß, und auch dem armherzig vorgesetzet wurde, so daß barmen, für bearmen, und barmherzig daraus entstand. S. auch Erbarmen.

**Die Barmherzigkeit**, plur. inusit. das Mitleiden gegen Elende, Güte gegen Nothleidende. Jemand um Barmherzigkeit anflehen. Jemand Barmherzigkeit wiederfahren lassen. Einem Barmherzigkeit erweisen. Barmherzigkeit bey jemand finden.

Anm. Die Redensarten, Barmherzigkeit zu einem neigen, einem Barmherzigkeit halten, Barmherzigkeit an jemand thun, Barmherzigkeit überkommen u. s. f. sind bloß biblisch. Bey dem Ulphilas lautet dieses Hauptwort Armahirthita, bey dem Kero Armiherzida, bey dem Isidor und Notker Armherzi, Erbarmherzi, bey dem Winsbeck Barmekeit und Erbarmekeit. S. das vorige.

**Die Bärmutter**, plur. die—mütter, ein hohler Theil bey dem weiblichen Geschlechte, der in dem untern Schmerbauche lieget, und

und worinn die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird; die Gebärmutter, oder nur schlechthin die Mutter.

Anm. Man leitet dieses Wort nicht sowohl von gebären, als vielmehr von bären, tragen, ab. S. auch Mutter.

Der Barn, des — es, plur. die — e. In einigen Gegenden besonders Oberdeutschlandes, 1. ein langer ausgehöhlter Futtertrog für das Vieh, eine Krippe. 2. Die halb vermachten Seiten in den Scheuren, in welchen das Getreide verwahret wird, die Bansen, in welcher Bedeutung man es an einigen Orten auch Baarn spricht.

Anm. Frisch leitet Barn in der ersten Bedeutung von Barre her, weil die Barne, Krippen und Raufen aus Stangen und Querhölzern bestehen. Allein das gilt nur von den Raufen, die von den Krippen weit unterschieden sind. Er selbst führt das alte Vocabular. von 1482 an, worinn Barn oder Parn, von einem jeden Troge, besonders aber von einem Backtroge gebraucht wird. In der zweyten Bedeutung kommt Barn mit dem Angelſ. Bern und Engl. Barn, eine Scheuer, überein. S. Banse.

Der Barnabit, des — en, plur. die — en, gewisse Mönche in der römischen Kirche, welche 1533. von Anton Maria Zacharia gestiftet worden, und ihren Namen von der Kirche des heiligen Barnabas zu Mailand haben. Sie gehen schwarz, und haben die Kleidung beybehalten, welche die Priester zur Zeit ihrer Stiftung trugen.

Der Barnbeißer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Pferd, welches bey dem Fressen in den Barn, oder die Krippe beißet, oder vielmehr bey dem Niederschlucken der Speise und dem Athemholen die Zähne auf die Krippe setzet und bey jedem Schlucke grolzet, ein Barngrolzer, und nach einer verderbten Aussprache Bärenbeißer, Bärengrolzer; noch häufiger aber Krippenbeißer, Krippensetzer.

1. Der Baron, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welcher einen Freyherren bedeutet, d. i. einen solchen von Adel, der in der Würde unmittelbar nach den Grafen folget.

Anm. Obgleich dieses Wort ein altes, wo nicht deutsches doch wenigstens gallisches Wort ist, so zeiget doch die Endsylbe, daß wir es zunächst von den Franzosen angenommen haben. Man hat allerley weit hergeholte Ableitungen dieses Wortes versucht, indem einige es von dem Griech. βαρὺς, schwer, andere von dem Nordischen bardas oder barjas, streiten, andere von wehren, vertheidigen, noch andere von dem alten Barn, ein Kind, wiederum andere von bar, frey, abstammen lassen. Diese letzte Ableitung würde noch die wahrscheinlichste seyn, wenn man nicht das alte Hauptwort Bar hätte, welches fast in allen abendländischen und mitternächtigen Sprachen angetroffen wird, und uns weit näher zum Ziele führet. Dieses Bar bedeutete, 1. eine Person männliches Geschlechtes, in welcher Bedeutung Barus und Baro, in den salischen und andern alten Gesetzen häufig vorkommen, S. Wachters Glossar. v. *Bar;* S. auch Wärwolf. 2. Einen Ehemann, in welcher Bedeutung dieses Wort noch hin und wieder in England und Frankreich vorkommt. In der Picardie nennen die Weiber ihre Männer Barons, und in den Normannischen Gesetzen heißen Mann und Frau Baron und Baronne. 3. Einen Vasallen höherer Art, der unmittelbare Lehen von dem Reiche besaß. In dieser Bedeutung wurde es zuweilen auch gebraucht, den gesammten Adel, in Rücksicht auf seine Lehensverbindung zu bezeichnen, so wie man auf gleiche Art das Wort Mann, und im Plural Manne gebrauchte. Die eigentlichen alten Barone nahmen nach und nach den gräflichen Titel an, und die Würde eines Barons ward endlich ein bloßer Ehrenname, der auch wohl solchen beygeleget wird, die gar keine Güter, geschweige unmittelbare Reichslehen besitzen. S. auch du Fresne Glossar. v. Baro. Unter den krimmischen Tartern ist Baron Mursa die zweyte Classe des Adels. Die erste heißt Schyrin Mursa, die dritte Monsur Mursa, und die vierte Sutschuwud Mursa.

2. Der Baron, des — es, plur. die — e, eine Art Pflöcke, womit die Saiten auf der Harfe in dem Boden befestiget werden. Dieses Wort stammet ohne Zweifel von dem Worte Barre ab, welches ehedem nicht nur einen Riegel, sondern auch einen jeden Pflock bedeutete. S. Barre.

Die Baronesse, plur. die — n, eine mit der freyherrlichen Würde bekleidete Person weibliches Geschlechtes, eine Freyinn, Freyfrau, von dem Altfranz. Baronnesse, wofür die heutigen Franzosen lieber Baronne sagen.

Die Baronie, oder Baroney, plur. die — en, eine Freyherrschaft, welche in der Würde unmittelbar auf die Grafschaften folget, und eigentlich unmittelbar von dem Reiche zu Lehen gehen sollte, von dem Franz. Baronnie.

Die Bärpfeife, plur. die — n, in den Orgeln, ein tief brummendes Schnarrwerk, so 16 bis 18 Fuß Ton hat; entweder, weil es das Brummen der Bären nachahmet, oder von barm, brummen. S. Bariton.

Bärraupe, S. Bärenraupe.

Die Barre, plur. die — n, oder der Barren, des — s, plur. ut nomin. sing. ein mehrentheils veraltetes Wort, so eigentlich einen langen aber schmalen und dünnen Körper bedeutet, und ehedem sowohl von Pfälen, als Stangen, Riegeln, Schlagbäumen u. s. f. gebraucht wurde. Heut zu Tage kommt es nur noch in dem Ausdrucke eine Silberbarre, oder ein Silberbarren, vor, worunter man in den Münzen ein langes Stück gegossenes Silber verstehet. Daher der Barreneinguß, eine eiserne Form, die größten Silberbarren darein zu gießen. In den niedersächsischen Handelsstädten nennet man eine Stange rohes Fischbeines auch noch eine Bare, oder Barde, welches gleichfalls dieses Wort zu seyn scheinet, S. Barte.

Anm. Vitruv braucht Vara von einem Pfale, oder einer Stange. Barri und Barra kommen in dem mittlern Lateine häufig vor, S. du Fresne Glossar. Einige leiten es von bären, heben, her, weil dergleichen Stangen unter andern auch zum Heben gebraucht werden; andere von dem Hebr. Beriah, ein Hebel. Barre, Barriere, Barriage, Barreau u. s. f. sind im Französischen noch von einem häufigen Gebrauche. Das Span. Barra und Engl. Bar, bedeuten gleichfalls eine Stange. S. auch Sparre, Baron 2. und Pferch.

Das Barret, des — es, plur. die — e, ein ziemlich selten gewordener Name einer veralteten Kopfzierde, oder Art von Hüten, welche unten einen breiten halben Rand hatte. Imgleichen ein viereckter Hut von Sammet oder Tuch, der den Doctoren aufgesetzet wird, und in der römischen Kirche noch bey einigen Geistlichen üblich ist.

Anm. Barret, Franz. Barrete, Ital. Barretta, Baretta, im mittlern Lateine Barretum, Birretum, war anfänglich eine Art enger Mützen, so nur die Päpste trugen. Nachmals bekamen allerley Arten der Kopftrachten, so keine Hüte waren, diesen Namen. In Oberschwaben ist Baret noch jetzt die Hauptdecke der Jungfern bey Hochzeiten. Wachter leitet dieses Wort von bären, tragen, her, weil das Barret auf dem Kopfe getragen wird, Frisch aber von bereiten. Allein so machten die alten Deutschen ihre Ableitungen nicht, und schon der Klang des Wortes verräth dessen ausländischen Ursprung. Vermuthlich haben wir es aus Italien bekommen, weil diese Tracht und ihr Name in diesem Lande jederzeit am üblichsten gewesen, und es noch ist. Die Mützen sowohl der Edlen zu Venedig, als auch der Cardinäle werden

werden Barrette, oder Berrette genannt. Und da kann man es mit du Fresnen immer als das Diminutivum von birrus ansehen, oder es zum mittlern Latein. Barda eine Decke, Franz. Barde, eine Decke, barder, decken, bedecken, pflastern u. s. f. rechnen.

**Der Barretkrämer**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, z. B. in Leipzig, eine Art kramender Handwerker, welche anfänglich vermuthlich nichts als Barrete machten und verkauften; jetzt aber zugleich Kürschner oder Rauchmützenmacher sind, und zugleich mit wollenen Strümpfen, Handschuhen u. s. f. handeln.

**Der Bars**, oder **Barsch**, des — es, plur. die Bärse oder Bärsche, ein eßbarer Fisch in süßen Wassern, der kleine harte Schuppen und rothe Floßfedern hat, gemeiniglich silberfarben ist, mit dunkeln Streifen; nach Beschaffenheit des Wassers aber auch oft schwärzlich aussiehet; Perca, *Linn.*

Anm. Der latein. Name Perca kommt schon bey dem Plinius vor. Im Engl. heißt dieser Fisch Pearch, im Ital. Perca, im Dänischen, Norwegischen und Schwedischen Aborre. Der deutsche Name wird nach Verschiedenheit der Mundarten auf verschiedene Art ausgesprochen. In Sachsen heißt er Peroke, an andern Orten Bersich, Berschling, Parsch, Persing, Perß, Pertsch u. s. f. Wachter leitet diesen Namen, der im Griech. περκη, περκες lautet, von περκος, schwarz, ab, wegen der schwarzen Flecken dieses Fisches. Allein weil dieser Fisch sehr stachelige Rückenfloßfedern hat: so ist glaublicher, daß er von Borste, oder Bürste so genannt worden, welches der nordische Name Aborre wahrscheinlich macht; zumal da man diesen Fisch um Altorf wirklich die Bürste nennet. Wegen dieser Stacheln heißt er in Oberdeutschland auch Egle, Stichling, Rechling, Reeling, u. s. f. Die meisten, besonders oberdeutschen Fischer geben diesem Fische nach Maaßgebung seines Alters besondere Namen, und nennen ihn im ersten Jahre Heuerling, im zweyten, wenn seine Rückenflosen anfangen zu stechen, Stichling, und im dritten Egle, Rechling, oder Reeling, von Rechen. Der Stockbarsch und Kaulbarsch sind nur in der Größe verschieden.

**Der Bärsanikel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name der in einigen Gegenden Oberdeutschlandes den Aurikeln gegeben wird.

**Die Barschaft**, plur. die — en, bares Geld, in welcher Bedeutung der Plural im gemeinen Leben am gebräuchlichsten ist. Er hatte viele Barschaften bey sich.

Die Barschaft, die zu sehr an kargen Fäusten klebt,
Nur ihrem Hüter lacht, der stets nach mehrern strebt, Hag.

Anm. Was man heut zu Tage unter dem Namen Barschaft begreift, nannte man ehedem Reidengüter, d. i. Güter, die bereit liegen, die man gleich haben kann, weil bereit auch für bar üblich war. S. Bar, das adj.

**Der Bart**, des — es, plur. die Bärte, Diminut. das Bärtchen, im Oberd. das Bärtlein. 1. Die Haare am Kinne und über den Lefzen der Männer und gewisser Thiere. Den Bart scheeren, abscheeren, abnehmen. Sich den Bart putzen. Es in seinen Bart hinein lügen, im gemeinen Leben figürlich, auf eine unverschämte Art lügen; vermuthlich von der alten Gewohnheit bey seinem Barte zu schwören. Etwas in den Bart hinein murmeln, d. i. leise. Über des Kaisers Bart streiten, im gemeinen Leben, über eine Sache streiten, worüber man kein Recht hat, noch haben kann; wofür die Franzosen sagen, se debattre de la chape à l'Eveque. In weiterer Bedeutung, doch nur in niedrigen Ausdrücken, wird nicht allein das Kinn, sondern auch das Gesicht unter diesem Ausdrucke verstanden. Einem etwas in den Bart sagen, d. i. es ihm ungescheut sagen. Imgleichen die ganze Person, in einigen zusammen gesetzten verächtlichen Ausdrücken, z. B. ein Graubart.

2. Figürlich von einiger Ähnlichkeit. (1) An den Schlüsseln, der unten an der Röhre befindliche hervorragende Theil, so eigentlich das Schließen verrichtet, und auch der Kamm, heißet. (2) An den Austern der so genannte Schweif, der das zarte Fleisch umgiebet. (3) An dem schwarzen Wildbrete wird der Rüssel von den Jägern auch der Bart, oder das Gebreche genannt. (4) An den zinnenen Orgelpfeifen sind es zwey Stücke zinnenes Blech, womit sie gestimmet werden. (5) Die Läppchen am Halse eines Hahnes. (6) In der Kräuterkunde das unterste Blatt an den helmförmigen Blumen, welches allezeit drey Einschnitte hat. (7) Lange Grannen an einigen Getreidearten, z. B. der Gerste. S. auch Bartgerste, und Barthafer. (8) An den Kometen, diejenigen Strahlen, die der Komet nach der Seite des Himmels wirft, wohin seine Bewegung ihn zu tragen scheinet, im Gegensatze des Schweifes. (9) Der Gang setzt einen Bart, sagen die Bergleute, wenn er in der Sickerung Erz oder Steine führet. (10) In dem Bergbaue ist der Bart ein Holz mit halb abgeschnitzten Spänen, das Feuer in der Grube damit anzuzünden; imgleichen (11) ein Holz, welches die Stürzer an die Tonne befestigen, denen so unten sind, ein Zeichen damit zu geben. Dagegen man (12) in den Schmelzhütten das gepochte Erz, welches im Waschtroge sitzen bleibet, einen Bart zu nennen pfleget.

Anm. Bart kommt mit Barba genau überein. Bey den Wallisern lautet dieses Wort Barf, im Engl. Barb und Beart, in der Crimm Bars und Barda. Die slavonischen Mundarten versetzen das r; daher heißt der Bart bey den Krainern, Böhmen und Russen Brada. Wachter glaubet, daß das alte Bar, ein Mann, oder baren, zeigen das Stammwort sey; allein Bart ist zu alt, als daß man dessen Ursprung mit Gewißheit sollte angeben können. Sonst könnte man noch auf Borst rathen. S. dieses Wort.

**Der Bartbeißker**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden, ein Beißker, d. i. eine Art Lampreten, von mittlerer Größe, so mit einem Barte versehen ist.

**Die Barte**, plur. die — n, hornartige Körper in einigen Wallfischarten, die ihnen statt der Zähne dienen, in der obern Kinnlade fest sitzen, und in eine in der untern Kinnlade befindliche Vertiefung passen. Das sogenannte Fischbein wird aus diesen Barten gespalten, die bey jungen Wallfischen blau, bey alten braun und schwarz, bey den Finnfischen aber gelb gestreift aussehen.

Anm. Die weichere niedersächsische Mundart spricht dieses Wort gemeiniglich Bare aus. Da diese Barten inwendig mit Fäden, wie Schweinsborsten versehen und rauch sind, so könnte man glauben, daß sie so viel als Bart, Bärte bedeuten sollten. Allein es scheinet vielmehr, daß dieses Wort zu Barre gehöret, weil die rohen unzubereiteten Barten den Barren nicht unähnlich sehen.

**Barte**, in einer andern Bedeutung, S. Barthe.

**Das Barteisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Eisen, womit der Bart gekräuselt wird.

**Bärteln**, verb. regul. act. bey den Tuchscheeren, das Tuch zum ersten Male, oder zu halben Haaren scheeren, wodurch die Wolle gleichsam das Ansehen eines Bartes bekömmt. S. Ausscheeren.

**Der Bartfaden**, des — s, plur. die — fäden, an den Lippen mancher Fische, einem Faden, oder starken Haaren ähnliche Auswüchse, die so wie eine Röhre inwendig hohl sind.

**Der Bartfisch**, des — es, plur. die — e, eine Art Wallfische um Grönland, so keine Floßfedern auf dem Rücken neben dem Schwanze, wie der Finnfisch hat, und mit einer dicken schwarzen, weiß marmorirten Haut bedecket ist. Der Kopf macht das

 Drittheil

Drittheil des ganzen Körpers aus. Er hat keine Zähne, sondern Barten, wovon er auch den Namen hat. Er ist der eigentlich so genannte Walfisch, Balaena mysticetus, *Linn.*

**Die Bartgerste**, plur. inusit. eine Art Gerste mit zwey unbewehrten männlichen Blüthen, welche auf beyden Seiten der fruchtbaren Zwitterblüthe stehen, und weit von dem Halme abstehenden Saamen, Reißgerste; Hordeum Zeocriton, *Linn.* Sie wird in England und Frankreich häufig, in Deutschland aber nur sparsam gebauet. Den Namen hat sie ohne Zweifel von den langen, spitzigen, von einander stehenden Grannen.

**Das Bartgras**, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche zu den Pflanzen mit vermengten und halb getrennten Geschlechtern gerechnet wird; Andropogon, *Linn.* besonders aber das Andropogon Ischoemum.

**Der Barthafer**, des — s, plur. inusit. eine Art rauchen Hafers mit kleinen, grauen, spitzigen Körnern, welcher auch Schwarzhafer, oder Rauchhafer genannt, und als eine Ausartung des glatten grauen Hafers in magern Boden angesehen wird.

**Die Barthe**, plur. die — n, ein breites Beil, Breitbeil, so aber nur bey einigen Handwerkern, und in einigen Gegenden üblich ist. Die Metzcher und Bergleute führen Barthen. S. Bergbarthe. In Thüringen heißt ein jedes Beil, so man in der Haushaltung braucht, eine Barthe. Und zerhauen alle seine Tafelwerke mit Beil und Barten, Ps. 74. 6. Und nach Opitzens Übersetzung:

Wie viel sie da mit Beil und Barten fällen.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. Barde und Bare, im Schwed. Bard, bey dem Notker Parta; bey dem du Fresne Barducium, welches das Diminutivum zu seyn scheinet. Frisch hält breit für das Stammwort; allein man kann hier immer Wachtern beypflichten, der es von dem alten bardas, schlagen, hauen ableitet, zumal da dieß Wort ehedem vorzüglich von einer Streitart, oder einem sogenannten Fausthammer gebraucht wurde. Eben diese Abstammung macht auch das th in diesem Worte nothwendig, so die Stelle des d vertritt, welches außer der alemannischen alle übrigen Mundarten in diesem Worte haben. S. auch Hellebarde und Partisane.

**Barthel**, der verkürzte Name von Bartholomäus, der im Niedersächs. auch Meves lautet. Er weiß, wo Barthel den Most holt, im gemeinen Leben, d. i. er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schliche; vielleicht, muthmaaßet Frisch, weil bald nach Bartholomäi der Most anfängt zu reifen.

**Bärtig**, adject. & adverb. mit einem Barte versehen. Du wirst eine Anzahl bärtiger und tapferer Männer anführen.

Der bärtge Zevs ersah die Freude
Und des vergnügten Flüchtlings Glück, Haged.

**Bartisane**, S. Partisane.

**Die Bartklappe**, plur. die — n, bey den Schlössern, eine Art Zange mit einer Schraube, deren Mäuler durch eine Feder zusammen gedrückt werden, und mit welcher man den Bart der Schlüssel in dem Schraubstocke hält.

**Bartlos**, adject. & adverb. so nur in der poetischen Schreibart üblich ist, ohne Bart, unbärtig, des Bartes beraubt.

**Die Bartnelke**, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften, bündelweise zusammen gesetzten Blumen, mit eyrunden, pfriemenförmigen Kelchschuppen und lanzettförmigen Blättern. Einige lange Blätter stehen seitwärts heraus und bilden gleichsam einen Bart. Dianthus barbatus, *Linn.* Bartnägelein, Carthäusernelke.

**Die Bartnuß**, plur. die — nüsse, ein Name der langen rothschäligen Haselnüsse, und besonders der Lombardsnüsse unter ihnen; weil die lange hervorragende grüne Schale einem Barte nicht unähnlich siehet.

**Bartsch**, S. Bärenklau. 2.

**Der Bartschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, die ihren Saamen in bärtigen Büscheln tragen, und welche Linnee sehr unschicklich Hydna nennet; Stachelschwamm, weil der Hut mit Stacheln versehen ist.

**Die Bartseife**, plur. car. Seife, welche bey dem Barbieren, oder Abnehmen des Bartes gebraucht wird.

**Das Bartwachs**, des — es, plur. car. ein zubereitetes Wachs die Stutzbärte damit zu wichsen.

**Die Barutsche**, plur. die — n, ein vornehmlich in Österreich übliches Wort, eine Halb-Chaise zu bezeichnen. Barocein, Barrotum, Barrota, Barrotium kommen bey dem du Fresne und Carpentier theils von einem jeden Wagen, theils von einer besondern Art Wagen vor; vermuthlich von dem alten römischen Birota und Birotum, welches ein zweyräderiges Fuhrwerk war.

**Das Bärwinkel**, des — s, plur. inusit. ein Name, der in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden dem Sinngrüne oder Durchwachs gegeben wird, und aus dem Barbarisch-Lateinischen Pervinca verderbt ist, welchen Namen man, dem Lobinell zu Folge, dieser Pflanze um deßwillen gegeben, weil sie das Blut stillet, und gleichsam überwindet. Frisch glaubet hingegen, daß der lateinische Name nach dem deutschen gemacht sey, den diese Pflanze wegen ihrer Wirkungen in Zufällen der Bärmütter bekommen habe. S. Durchwachs und Sinngrünn. Im Angels. heißt diese Pflanze gleichfalls Pervinc, im Engl. Perwinckle, und im Böhm. Barwinck.

**Die Bärwurz**, plur. inusit. ein Name, der im gemeinen Leben mehrern von einander verschiedenen Pflanzen gegeben wird. 1. Der Bärenklau, Heracleum Sphondylium, *Linn.* S. dieses Wort. 2. Dem Bärwinkel, Vinca, *Linn.* S. Sinngrün, Durchwachs. 3. Dem Haarstrang, oder Roßkümmel, Peucedanum, *Linn.* der auch Saufenchel, Bärfenchel, Bärdill, genannt wird. 4. Dem Athamanta Meum, *Linn.* welches eine Pflanze mit fünf Staubfäden und zwey Staubwegen ist, haarförmige Blättchen, und glatten gestreiften Saamen hat, und auf den Gebirgen Italiens, der Schweitz und Thüringens wächset. Es scheinet, daß in einigen dieser Namen die erste Sylbe nicht sowohl von Bär, ursus, herkomme, sondern von den Wirkungen, die man diesen Pflanzen in Zufällen der Bärmutter zugeschrieben, herrühre. Das Peucedanum wird in einigen Mundarten auch Burtillen, Bartillen genannt, welches wohl so viel als Bauerdill heißen soll.

**Die Bärzeit**, plur. die — en, bey den Jägern die Brunstzeit der Bären. S. Bären, das Zeitwort.

**Barzen**, verb. regul. reciproc. so im Hochdeutschen größtentheils veraltet, und nur noch im Oberdeutschen üblich ist. Es ist das Frequentativum von berden, d. i. geberden, und bedeutet, allerley Geberden machen. Das Pferd barzet sich, d. i. brüstet sich. Das Kind barzet sich, wenn man es wickelt, d. i. es sperret sich.

**Bas**, S. Baß, für besser.

**Der Basalt**, des — es, plur. die — e, eine thonartige, schwere, harte, glänzende Bergart, welche sich in vier- bis achteckiger Figur krystallisiret, und Säulen ausmacht, welche anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Fuß hoch sind. Er gleicht einer Eisenschlacke, ist etwas durchsichtig, und von Farbe schwarz, braun, oder grün; Basaltes, bey dem Plinius. Er soll den Namen von dem äthiopischen Worte Basal, Eisen haben, weil er sehr eisenschüssig ist, und in Äthiopien häufig gefunden wird. Diese Ableitung ist wenigstens wahrscheinlicher als Herren Henkels seine, der

der ihn von dem Griech. βασανίζω herleitet, weil er gemeiniglich zu Probiersteinen gebraucht wird. Indessen nennet Isidor B. 16. Orig. Kap. ihn wirklich Basanites, erkläret ihn aber, durch genus marmoris ferrei coloris siue duritia, vnde et nomen ei datum est. Inuenitur in Aegypto et Aethiopia. Heut zu Tage findet man diese Steinart häufig genug in Frankreich, Schweden, Sachsen, Böhmen u. s. f.

**Die Base**, plur. die — n, Diminut. Bäschen, und im Oberd. Bäselein, Bäsel. 1. Des Vaters oder der Mutter Schwester. 3 Mos. 18. 14. 2. Im gemeinen Leben, in weiterer Bedeutung auch eine jede Verwandte. 3. Unter dem Adel, besonders dem oberdeutschen ist es ein Ehren- und Freundschaftswort, welches auch solchen adeligen Personen weiblichen Geschlechtes gegeben wird, mit denen man gar nicht verwandt ist.

Anm. Dieses Wort ist am häufigsten im Oberdeutschen üblich. Die Hochdeutschen und Obersachsen sagen dafür lieber Muhme. Indessen sind Wase, und die Diminutiva Waseke, und Wäsche auch in Niedersachsen üblich. In Bremen sagte man für Wase ehedem Vade und bezeichnete dadurch bloß des Vaters Schwester, so wie Mödder von der Mutter Schwester gebraucht wurde. Frisch hat den wunderlichen Einfall, dieses Wort komme von baß her, und bedeute so viel als Baßverwandte. Wachters Ableitung von wetten, verbinden, ist wenig besser. Das sicherste ist, daß man seine Unwissenheit bekennet, welches bey einem so alten Worte, als dieses ist, keine Schande ist. Festus versichert, daß Pusa schon bey den alten Lateinern eine Freundinn, Verwandte, bedeutet habe. Im Schwedischen ist Pusa, eine Ehegattinn, welches Wort Ihre für ein ausländisches hält, welches mit dem Französ. Epouse, Span. Esposa, Ital. Sposa, Engl. Spouse, von dem Latein. Sponsa herkomme. In Boxhorns Glossen wird Pasa durch amita erkläret. Bäs, bedeutete, dem Schilter zu Folge, einen Freund, und im Angelsächsischen ist Fatha, des Vaters Schwester, welches mit dem vorhin gedachten veralteten Bremischen Vade genau überein kömmt. Übrigens wird dieses Wort auch Wase geschrieben und gesprochen.

**Das Baselkraut**, des — es, plur. inusit. eine ostindische Pflanze mit fünf Staubfäden, und drey Staubwegen, ohne Kelch. Die Krone hat sieben Abschnitte und verwandelt sich endlich in eine einsaamige Beere; Basella, *Linn.* woraus auch der deutsche Name gemacht ist.

**Das Basilien**, des — s, plur. inus. eine asiatische Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Saamen. Die Oberlippe des Kelches ist zirkelförmig, die Unterlippe aber vierspältig; Ocymum, *Linn.* Sie wurde wegen ihres angenehmen Geruches, der sie der Paläste der Könige würdig macht, von den ältern Kräuterkundigen Basilicum genannt, woraus der deutsche Name gebildet ist. Einige nennen auch den Thymian, wilde Basilien, welchen Namen andere dem Wohlgemuth, Clinopodium, *Linn.* geben.

**Der Basilisk**, des — en, plur. die — en. 1. Eine Art gelber sehr giftiger Schlangen, welche am häufigsten in Afrika gefunden wird. Sie hat drey hellglänzende weiße Flecken auf dem Kopfe, welche einiger Maaßen das Ansehen einer Krone haben, daher schon die Alten sie für den König der Schlangen gehalten, und ihr den Namen βασιλισκος gegeben haben. Allein schon die Alten haben die Naturgeschichte dieses Thieres mit so vielen Fabeln entstellet, daß von demselben fast nichts mehr als ein Hirngespinst übrig geblieben ist. Eine der vornehmsten Erdichtungen war, daß es aus dem Eye eines alten Hahnes geboren würde, daher der Basilisk im Englischen noch jetzt Cockatrice, und im Franz. Coquatris genannt wird, von Cock, ein Hahn, und Otter, Angels. Aetter, eine Schlange. Notker braucht statt dessen das Wort Unch. S. Unke. 2. Ehedem nannte man auch eine Art sehr großer Kanonen, welche bis 160 Pfund schossen, oder die doppelten Feldschlangen, Basilisken.

**Das Basiliskeney**, des — es, plur. die — er, unter dem Pöbel, ein kleines Hühnerey, welches die Hühner zuweilen wider ihre Gewohnheit legen. Der Aberglaube bildet sich alsdann ein, daß es von einem alten Hahne gelegt worden, und weil er glaubt, daß aus einem solchen Eye ein Basilisk entstehe, so pfleget er es in ein in einen Ständer gebohrtes Loch sehr sorgfältig zu verspünden. Im Niedersächs. ein Spookey.

**Baß**, der veraltete Positivus von besser, der aber doch am häufigsten in der comparitiven Bedeutung gefunden wird, und in der deutschen Bibel bas lautet. Desto bas gehen, 1 Mos. 12. 13. Bas plagen, Kap. 19. 9. Bas gefallen, 1 Sam. 29. 4. Bas bey Leibe seyn, Dan. 1. 15. u. s. f. S. Besser Anm. 2.

**Der Baß**, des — es, plur. die Bässe. 1. Ohne Plural, die niedrigste Stimme in der Musik. Den Baß singen, spielen. 2. Ein Instrument, worauf man den Baß spielet, eine Baßgeige.

Es rauschte Wettern gleich der fürchterliche Baß, Zach.

In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem Ital. Basso entlehnet.

**Der Bassaner**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Gänse, so sehr lange Flügel, kurze Füße, und einen geraden und langen Schnabel hat. Sie hat den Namen von der schottländischen Insel Bassa, auf welcher sie vornehmlich nistet, wird aber auch auf den übrigen Westernen angetroffen; Anser Bassanus, Engl. Soland Goose, schottische Gans.

**Das Basserchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Jägern, kleine englische Hasenhündchen, die kleinsten unter allen Jagdhunden, welche bloß dazu gebraucht werden, den Hasen aufzustoßen; vom Franz. basset, bassette, niedrig.

**Die Bassetflöte**, plur. die — n, in der Musik eine Flöte, welche um eine Quinte niedriger ist, als eine Altflöte, und unten ein Schloß hat, auch von dem Franz. basset, niedrig.

**Die Baßflöte**, plur. die — n, eine Flöte, welche noch um eine Quinte niedriger ist als die Bassetflöte.

**Die Baßgeige**, plur. die — n, eine große Geige mit fünf starken Seiten, worauf man den Baß geiget, der Baß, Niedersächs. der Brummbaß.

**Das Baßglas**, S. Paßglas.

**Der Bassist**, des — en, plur. die — en, ein Sänger, der den Baß singet.

**Der Basson**, des — s, plur. die — s, das Französ. Basson, ein musikalisches Instrument zu bezeichnen, auf welchem der Baß zu den Hautbois geblasen wird, ein Fagot.

**Der Baßpommer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ehemaliges musikalisches Instrument, auf welchem der Baß zu den Schalmeyen geblasen wurde. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist aus dem Ital. bombare, brummen, daher dieses Instrument auch ein Brummer genannt wurde.

**Die Baßlade**, plur. die — n, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßstimmen.

**Die Baßstimme**, plur. die — n. 1. Wie Baß in der ersten Bedeutung, die niedrigste Stimme in der Musik. 2. Ein Papier, auf welchem die Noten für den Baß befindlich sind.

**Der Bast**, des — es, plur. car. überhaupt eine jede Haut, oder Bekleidung der vegetabilischen und animalischen Körper, doch nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Die innere zarte Rinde an den Bäumen, zwischen dem Holze und der äußern groben Rinde. Die Schuhe mit Baste binden. Das Bastschälen, d. i. das Abschälen des Bastes von den Bäumen, welches in Niedersachsen den Bast fließen genannt wird.

wird. Im gemeinen Leben wird auch die äußere Schale an manchen Pflanzen Bast genannt, z. B. der Bast an dem Flachse; imgleichen die äußere Haut an thierischen Körpern.

— Das bißchen Gras verwelkt,
Daß man des Abends fast das Bast von Fingern melkt, Rost.

Besonders nennen die Jäger die rauche Haut, die der Hirsch von dem neu gewachsenen Gehörne abschlägt, den Bast, oder das Gefege.

2. Figürlich, was aus Baste verfertiget wird. Besonders ein halbseidener Zeug aus Seide und Kameelhaaren; der vermuthlich diesen Namen daher erhalten, weil er eine Nachahmung eines schönen afrikanischen Zeuges ist, welcher zu Angola wirklich aus Baumbaste verfertiget wird. S. auch Baumbast.

Anm. Wachter und Ihre leiten dieses Wort von binden her, weil der Bast von Bäumen sehr frühe zu dieser Verrichtung gebraucht worden. Diese Ableitung ist nicht ohne Beyspiel, weil man von glänzen, nicht nur das Hauptwort Glanz, sondern ehedem auch Glast hatte, und von verlieren, brechen u. s. f. Verlust, und Brust herkommen. Im Wendischen bedeutet wiasu gleichfalls binden. Übrigens lautet dieses Wort sowohl im Niedersächsischen, als Englischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen und Isländischen gleichfalls Bast. In einigen deutschen Mundarten ist es ungewisses Geschlechtes, das Bast.

Der oder das Bastard, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich. (a) Ein in rechter Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerm Stande erzeugtes Kind. Diese Bedeutung ist im Deutschen nicht mehr üblich, war aber ehedem, besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich. (b) Ein außer der Ehe erzeugtes Kind, dessen Vater aber bekannt ist, ein natürliches Kind. In dieser Bedeutung ist das Wort noch jetzt üblich, hat aber einen verächtlichen Nebenbegriff bey sich; und alsdann wird es in dem ungewissen Geschlechte das Bastard, von solchen natürlichen Kindern beyderley Geschlechtes, der Bastard aber, von einem natürlichen Kinde männliches Geschlechtes gebraucht.

2. Figürlich, alles was von seiner gewöhnlichen Art abweicht, besonders wenn es schlechter ausfällt, als gewöhnlich. (a) Thiere welche von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Z. B. ein Hund, der von einem Jagdhunde mit einer Hirtenhündinn erzeuget worden, dergleichen Thiere man im gemeinen Leben auch Zwitter zu nennen pflegt. (b) Im Pflanzenreiche, Pflanzen oder Gewächse, die von ihrer Art abweichen. So nennet man einen gewissen spanischen Wein, Bastard, oder Bastardwein, weil er um Guadalcazar aus rheinischen Reben erhalten wird, die ein gewisser Holländer, Namens Peter Simon, dahin gebracht, daher er auch Peter Simons Wein genannt wird. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett als die andern spanischen Weine, und hat eine scharfe Süßigkeit. In Niedersachsen nennet man einen jeden jungen Franzwein, der mit Schwefel süß gemacht wird, weißen Bastard. (c) Das Geringere, Schlechtere, Untaugliche in seiner Art. So nennen die Gärtner oft alle Auswüchse und untaugliche Sprößlinge, Bastarde. Im Bernsteinhandel belegt man mit diesem Namen alle untaugliche, löcherige Stücke Bernstein von einer gewissen Größe; und unter den Geschützen heißen alle Arten von unrichtiger Proportion Bastard. (d) In noch weiterer Bedeutung wird sowohl in dem Naturreiche, als im gemeinen Leben, alles was einem andern Dinge ähnlich ist, und wofür man keinen eigenen Namen hat, mit einem zusammen gesetzten Ausdrucke benannt, wovon Bastard die erste Hälfte ausmacht. S. die folgenden Zusammensetzungen.

Anm. Bastard, Franz. Bastard, Batard, ehedem Bestard, Bertard, Ital. Bastardo, im mittlern Lateine Bastardus, ist kein ursprünglich deutsches Wort, sondern von den Franzosen oder Italienern zu uns gekommen, bey welchen es in den mittlern Zeiten sehr üblich war, und den schimpflichen Nebenbegriff nicht bey sich hatte, den die ältern Deutschen damit verbunden haben. Wilhelm der Eroberer, schämete sich als König von England nicht, sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus. S. die Glossaria des du Fresne und Carpentier. Man hat allerley wunderliche Ableitungen dieses Wortes versucht, die man in den Glossariis nachsehen kann. Selbst Wachters seine von dem Griechischen παστος, das Ehebett, und Art, ist außerordentlich gezwungen. Die erste Hälfte dieses Wortes ist unstreitig das Französische bas, niedrig, welches ehedem auch bast lautete. Dieses wird daraus erweislich, weil man einen unehelichen Sohn, Bruder u. s. f. im Französischen ehedem Fils oder Frere de bast oder de bas nannte, und die R. A. venir de bas, noch jetzt bedeutet, von unehelicher Abstammung seyn. In einer französischen Urkunde von 1377. bey dem Carpentier heißt es ausdrücklich: Pourquoy il le avoit appellé Jehan de Bas, qui estoit à dire Bastart et filz de putain. In einer andern von 1378. Perrette fille de Bast. Die letzte Hälfte des Wortes Bastard, ist ohne Zweifel das Suffixum er, welches in einigen ausländischen Mundarten, ard, ardo, art, lautet, wie in Canard. S. auch Bankart. Von der figürlichen Bedeutung dieses Wortes kommen in Französischen Urkunden schon 1265. Charrette bastarde, 1416. Coustel Bastart, 1386. Coustel Bastardeau, und 1460. Vin batard vor, welches letztere Carpentier durch gemischten Wein erkläret. In einer deutschen Übersetzung der Bibel aus dem 14ten Jahrhunderte stehet 1 Sam. 17. 5. für Riese, ein Basthart, wofür eine andere Übersetzung von 1477. ein man ein baster hat. S. kritische Beytr. Th. 7. S. 13.

Der Bastardadler, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Geyer, so einige zu den Adlern rechnen, Aquila vulturina, Geyeradler, Engl. Buld-Eagle.

Die Bastardart, plur. die — en, eine Art, welche entstehet, wenn sich zwey organische Körper von verschiedener Art begatten; die Mittelart.

Das Bastardfenster, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Baukunst, ein Fenster dessen Höhe der Breite gleich ist, oder nur ⅔ derselben ausmacht; Halbfenster, und mit einem italienischen Ausdrucke Mezzanine.

Die Bastardgaleere, plur. die — n, eine Galeere, welche größer ist, als die gewöhnlichen, und ein breites Hintertheil hat.

Der Bastardklee, des — s, plur. inusit. eine Art Klee mit doldenförmigen Blumenköpfchen, viersaamigen Hülsen, und einem aufsteigenden Stamme; Trifolium hybridum, *Linn.*

Der Bastardlorber, des — s, plur. die — n, eine Art des Mehl- oder Schlingbaumes, welche in den mittägigen Ländern Europens wächset, und eyförmige Blätter mit glatten Rändern hat, deren ästige Adern auf der untern Fläche mit rauchen Drüsen versehen sind; Viburnum Tinus, *Linn.*

Die Bastardmakrele, plur. die — n, eine Art Makrelen, so im mittelländischen Meere gefangen wird; Trachurus, *Linn.*

Der Bastardmohn, des — es, plur. inus. eine Art Mohn im mittägigen Europa, welche fast kugelrunde knotige Capseln, so mit steifen Borsten besetzt sind, und einen blätterigen vielblümigen Stamm hat; Papaver hybridum, *Linn.*

Die Bastardpurpurschnecke, plur. die — n, eine Art Blashörner oder Bucciniten mit dicken stacheligen Zacken, und einer kurzen Schnautze von außen, so aber keinen Purpursaft von sich giebt.

Der Bastardwein, des — es, plur. inus. S. Bastard 2.

Die Bastdecke, plur. die — n, eine aus Bast geflochtene Decke.

Die

Die Bastbohne, plur. die — n, bey den Vogelstellern, Dohnen, so aus Bast verfertiget werden.

Der Basthut, des — es, plur. die — hüte, ein aus Bast geflochtener Hut, dergleichen die Jäger, Gärtner u. s. f. zu tragen pflegen.

Basten, adject. & adverb. aus Bast oder von Bast. Eine bastene Decke. Bastene Schuhe.

Die Bastey, plur. die — en, in dem Festungsbaue, ein spitzig auslaufendes Werk an dem Hauptwalle, ein Bastion, Bollwerk.

Anm. Aus dem Italienischen Bastia, und dem spätern Latein. Bastia, so einen hölzernen Thurm, ja oft ein jedes Gebäude bedeutete, von bastire, Franz. batir, bauen. S. du Fresne Glossar. v. *Bastia*. Die heutigen Basteyen sind an statt der alten Thürme eingeführet worden. S. auch Bastion.

Die Bastilme, oder Bastulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, die aber, so wie mehrere Abänderungen dieses Baumes, noch nicht genug bestimmt ist.

Das Bastion, des — es, plur. die — en, wie Bastey, aus dem Franz. Bastion, und Ital. Bastione.

Der Bästling, des — es, plur. car. ein Name, den man im Oberdeutschen und besonders in Österreich dem Weiblein des Hanfes giebt, welches man an andern Orten Fimmel nennet.

Die Bastpfeife, plur. die — n, eine Pfeife der Vogelsteller aus Birkenbast, womit sie die Töne der Vögel nachahmen.

Das Bastseil, des — es, plur. die — e, ein aus Bast, besonders Lindenbast geflochtenes Seil.

Die Bastulme, S. Bastilme.

Die Batate, plur. die — n, eine ost- und westindianische Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, mit fünfnervigen Blättern und einem kriechenden Knollen tragenden Stamme, der mit steifen Borsten besetzt ist. Die knollige eßbare Wurzel gleicht den Erdäpfeln, nur daß sie einen bessern Geschmack hat. Convolvulus Batatas, *Linn.* Der Name ist ausländisch, so wie es die Pflanze selbst ist.

Der Bathengel, des — s, plur. inus. eine Pflanze, welche zu dem Geschlechte des Gamanders gehöret, keilförmige, eyrunde, eingeschnittene, gekerbte, gestielte Blätter, drey und drey beysammen stehende Blumen, und gestreckte etwas haarige Stämme hat; Teucrium Chamaedrys, *Linn.* Der Lachenknoblauch, Teucrium Scordium, wird von einigen auch Wasserbathengel genannt.

Anm. Es scheinet daß man diese Pflanze ehedem mit der Betonie, Betonica, *Linn.* verwechselt habe, woraus denn der Name Bathengel leicht hat können gemacht werden. Gewiß ist, daß die Betonie ehedem auch unter dem Namen Batenige und Patenige vorkömmt, welchen Ausdruck man in einigen Mundarten auch für Bathengel gebraucht.

Der Batist, des — es, plur. inus. eine sehr feine weiße Leinwand, so sich nur durch die größere Dichtigkeit von dem Kammertuche unterscheidet.

Anm. Diese Leinwand, welche jetzt in Frankreich und den Niederlanden häufig verfertiget wird, stammt ursprünglich aus Ostindien her, wo sie Bastas genannt wird; woraus vermuthlich Batist gemacht worden.

Die Battaille, plur die — n, ein Treffen zwischen zwey Kriegsheeren, eine Schlacht; aus dem Franz. Battaille, welches von dem alten batten, Franz. battre, Schwed. badda, Lat. battuo, Griech. πατασσω, schlagen, streiten, abstammet. Daher ein Battaillen-Pferd, ein starkes und geschicktes Pferd, welches die Officier in den Battaillen zu reiten pflegen, ein Schlachtpferd, ein Battaillen-Stück, ein Gemälde, welches eine Battaille vorstellet, u. s. f.

Das Battaillon, des — es, plur. die — en, die Hälfte, oder der dritte Theil eines Regimentes zu Fuße, aus dem Französ. Battaillon, und dieß gleichfalls von battre, schlagen.

Die Batterie, plur. die — n. 1. Ein erhabener Ort, auf welchen man das schwere Geschütz stellet, einen Ort zu beschießen, ein Stückbett, eine Stückbettung. Auch das darauf befindliche Geschütz selbst. Diese Batterie hat ihre Wirkung gethan. Daher ein Batteriestück, eine schwere Kanone, so nur auf den Batterien gebraucht wird, im Gegensatze der Feldstücke. 2. Der Deckel auf der Pfanne an einem französischen Büchsenschlosse.

Anm. Auch dieses Wort ist aus dem Französ. Batterie entlehnet; und zwar in der ersten Bedeutung, so fern battre auch schießen, beschießen bedeutet, in der zweyten aber, weil der Feuerstein an den Pfanndeckel schläget.

Der Bätz, des — es, plur. die — e, ein Name, welcher in der alemannischen Mundart im gemeinen Leben einen Bären bedeutet.

Anm. Es scheinet, daß es mit diesem Worte eben die Bewandniß habe, wie mit Bär, Bache, und andern Thiernamen. Wenigstens bedeutet Bätz in der alemannischen Mundart auch ein Schaaf. Das Isländische Bessi, bezeichnet einen Bären, das Schwedische Basse, bedeutet ein wildes Schwein, und Suidas versichert, daß Bassarus bey den Thraciern einen Wolf bedeutet habe. S. auch Betze.

Die Bätze, S. Betze.

Der Batzen, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Angehänge von Gold, Silber oder Edelgesteine, welches das Frauenzimmer an dem Halse träget; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nur in einigen Gegenden üblich ist. 2. In den hohen Öfen ein Stück Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verkleibet wird. 3. Bey den Zinngießern große Stücke Zinn, welche abgedrechselt, und wornach die messingenen Formen gemacht werden. 4. Eine oberdeutsche Münzsorte, welche mehrentheils vier Kreuzer oder sechzehen Pfennige gilt. Figürlich, im gemeinen Leben auch so viel, als Geld. Er hat Batzen. Das wird Batzen kosten.

Anm. Batz, Batze, oder Batzen, denn alle drey Formen sind in den Mundarten üblich, bedeutete ehedem ein jedes Stück einer dicken und weichen Materie; daher man auch sich batzen, für sich ballen, brauchte. In dieser Bedeutung kommt es mit dem Ital. pezzo, ein Stück überein. So fern Batzen der Name einer Münzsorte ist, leitet Schilter denselben von Bätz, ein Bär her, weil die Berner diese Münze zuerst haben schlagen, und einen Bären darauf prägen lassen. Nach Wachtern stammet er von batten, schlagen, ab. Allein man hat keine Ursache, von der allgemeinen Bedeutung eines Stückes abzugehen, weil das Ital. pezzo und Franz. piece häufig von Münzen gebraucht wird, und die oberdeutsche Mundart mehrere Wörter aus dem Italienischen angenommen hat. Überdieß ist Bezzo in der Lombardey der Name einer geringen Münze, welche ungefähr einen Kreuzer gilt.

Der Bau, des — es, plur. die Bäue, von dem Zeitworte bauen; ein Wort, welches sowohl ohne als mit dem Plural üblich ist.

1. Ohne Plural. (a) Die Handlung des Bauens in beyden Hauptbedeutungen des Zeitwortes. Der Bau eines Hauses, oder der Hausbau. Einem einen Bau verdingen. Der Bau des Feldes, des Ackers, eines Bergwerkes, eines Gartens, des Weines u. s. f. oder der Feld- Acker- Berg- Garten- Weinbau u. s. f. welche Ausdrücke denn nicht allein alle dazu gehörigen Verrichtungen mit in sich schließen, sondern oft auch die zum Baue bequemen Plätze, und ihren Ertrag ausdrücken; z. B. dieses Gut hat vielen Ackerbau. In den Ausdrücken Seidenbau und Honigbau, wird Bau in einer sehr weiten Bedeutung gebraucht; indem weder Seide noch Honig in eigentlichem Verstande

stande gebauet oder erbauet werden. (b) Die Strafe des Festungsbaues, im gemeinen Leben, und das Gefängniß, in welchem die dazu verurtheilten Übelthäter verwahret werden. Jemand auf den Bau bringen. Er ist auf den Bau gekommen. (c) Die Art und Weise, wie eine Sache gebauet ist, mehrentheils nur in figürlicher Bedeutung. Wir könnten ohne Krankheiten aus der Welt gehen, wenn wir genugsame Einsichten in den Bau unsers Körpers hätten, um das zu vermeiden, was ihm schädlich ist.

Der ganze Bau der Welt zeigt seiner Hände Spur, Hall.

2. Mit dem Plural, was gebauet worden, oder gebauet wird, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes. (a) Ein Gebäude. Einen Bau aufführen, vollführen.

Wer seinem Reiche traut herrscht inner großen Bäuen, Opitz.

Laßt ihr nur darum ewge Bäue gleißen,
Um schnell dieselben wieder einzureissen? Kleist.

Imgleichen figürlich:

Auf einmal fiel der Bau von meinem künftigen Glücke, Cron.

In dem Bergbaue ein Gruben- oder Hüttengebäude. Sich neue Baue ausrichten, d. i. einen neuen Gang u. s. f. ausfindig machen. (c) Bey den Jägern die Löcher der Dachse, Füchse, Kaninchen und Fischottern. Zu Baue gehen, oder kriechen.

Anm. Bau lautet im Niedersächsischen Buw, bey dem Ottfried Bu, im Angels. Bye, im Isländ. Bo. Obgleich der Plural in der Bedeutung eines Gebäudes der Analogie völlig gemäß ist, und schon im Theuerdank vorkommt: so will er doch im Hochdeutschen immer nicht recht klingen. Die niedersächsischen Hochdeutschen brauchen daher für Bäue mehrentheils Bauten, welches das Niedersächsische Buwte, ein Gebäude ist. In eben dieser Mundart bedeutet Bau auch so viel Land, als zu einem völligen Meierhofe gehöret; und bey dem Kaisersberg kommt Bau für Mist vor. S. Bauen 3.

Das Bauamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, welches die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude zu besorgen hat; an andern Orten Baugericht, Bau-Commission.

Der Bauanschlag, des — es, plur. die — schläge, das Verzeichniß aller zu Aufführung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Bauart, plur. die — en, der Inbegriff aller Regeln und Gewohnheiten, welche man in Aufführung der Gebäude beobachtet. Die griechische, römische, gothische Bauart u. s. f.

Der Bauch, des — es, plur. die Bäuche, Diminut. das Bäuchelchen, im Oberd. das Bäuchlein. 1. Eine jede auswärts gebogene rundliche Fläche. Daher der Bauch an einem Schiffe, an einem Fasse, an einer Flasche, an einer Laute u. s. f. Der Gang wirft einen Bauch, bey den Bergleuten, wenn er sich in der Breite ausdehnet und mächtiger wird.

2. Besonders an den thierischen Körpern, der vordere mehrentheils auswärts gebogene Theil von dem Zwergfelle an bis zu dem Schambeine, so den Magen, das Gedärm, die Leber, Milz u. s. f. enthält; in der anständigern und edlern Sprechart der Unterleib. In engerer Bedeutung, ein starker auswärts gebogener Unterleib. Einen Bauch haben, bekommen. Dem Bauche dienen, figürl. die Pflege des Leibes seine größte Sorge seyn lassen. In der biblischen Sprechart und in verächtlicher Bedeutung auch zuweilen für den ganzen Menschen. Die Cretenser sind faule Bäuche, Tit. 1. 12.

Anm. Bauch ist mit Bug einerley, nur daß jenes der oberdeutschen und dieses der niedersächsischen Mundart gemäßer ist. Beyde scheinen von dem Zeitworte biegen her zu kommen. Im Niedersf. lautet dieses Wort Buuk, im Holländ. Buck, im Schwedischen Buk, im Dänischen Bug, im Angels. Bucc, im Altfränk. Buh, und Buch. Der unangenehme Doppellaut au ist erst durch die neuern Alemannen hinein gekommen. S. auch Wampe und Wanst.

Das Bauchband, des — es, plur. die — bänder, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder um ihren weitesten Theil; Niedersf. Bukband.

Der Bauchbohrer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Drechslern ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren.

Der Bauchdiener, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, der dem Bauche dienet, d. i. der aus der Sorge für den Leib seine vornehmste Beschäfftigung macht.

Die Bauche, das Einweichen der Wäsche in Lauge, Bäuchen, einlaugen, S. Beuche und Beuchen.

Die Bauchfinne, plur. die — n, an den Fischen, die Finnen oder Floßfedern unter dem Bauche.

Der Bauchfluß, des — es, plur. die — flüsse, eine Krankheit, da die Speise unverdauet fortgehet; ein hoher Grad des Durchfalles, oder Durchlaufes. S. Ruhr.

Das Bauchgrimmen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, Schmerzen in den Gedärmen, das Bauchweh, die Bauchschmerzen, die Kolik; Niedersf. Bukpien, Balgpien, Balgbuten, Bukbete, Liefköle.

Der Bauchgurt, des — es, plur. die — e, ein breiter Gurt um den Bauch, besonders den Sattel um des Pferdes Leib damit zu befestigen, Sattelgurt. S. Bauchriemen.

Der Bauchhaken, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Drechslern, ein Dreheisen in Gestalt eines Hakens, ein Stück inwendig auszudrehen.

Bauchig, oder Bäuchig, adj. & adv. mit einem Bauche versehen. Bauchige Gefäße. Bauchig geschliffene Steine. Imgl. in den Zusammensetzungen dickbäuchig, großbäuchig u. s. f.

Die Bauchkette, plur. die — n, eine Kette an den Rüstwägen, vermittelst deren man in dem Bauche, d. i. den offenen Seiten derselben etwas laden kann.

Die Bauchnath, plur. die — näthe, bey den Wundärzten, eine besondere Nath, nach welcher die Bauchwunden zugenähet werden.

Der Bauchpfaff, des — en, plur. die — en, ein niedriges Schimpfwort auf einen Geistlichen, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für das Wohl der ihm anvertraueten Gemeine sorget.

Der Bauchriemen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein breiter Riemen, den man um den Unterleib schnallet, die Erschütterung des Eingeweides im Reiten zu verhindern. S. auch Bauchgurt.

Die Bauchschmerzen, singul. inusit. S. Bauchgrimmen.

Die Bauchsorge, plur. die — n, in verächtlicher Bedeutung, die übertriebene Sorge für die Pflege des Leibes.

Das Bauchstück, des — es, plur. die — e, im Schiffsbaue, diejenigen Stücke oder Theile eines Schiffes, die dessen Bauch bilden, und zuerst auf dem Kiele befestiget werden.

Die Bauchung, plur. die — en, in der Baukunst, eine fehlerhafte Verdickung des Säulenstammes in der Gegend des ersten Drittheils der Höhe.

Die Bauchwassersucht, plur. car. eine Wassersucht, wo sich das Wasser in der Höhlung des Hinterleibes sammelt.

Das Bauchweh, des — es, plur. inus. S. Bauchgrimmen.

Der Bauchzirkel, des — s, plur. ut nomin. singul. bey den Zinngießern, die Hälfte eines Dickzirkels, bauchige Sachen damit zu messen.

Der Baudienst, des — es, plur. die — e, Frohndienste, welche Unterthanen leisten müssen, wenn der Guts- oder Grundherr einen Bau aufzuführen hat, Baufrohnen.

Bauen.

**Bauen**, verb. regul. act. welches drey Hauptbedeutungen hat, die dem Anscheine nach sehr von einander verschieden sind, aber sich bey einer genauern Untersuchung noch wohl mit einander vergleichen lassen.

1. Wohnen, sich an einem Orte aufhalten, denselben besuchen, mit der vierten Endung des Hauptwortes. In dieser Bedeutung sagt man im Hochdeutschen nur noch, das Elend bauen, d. i. im Elende, außerhalb seinem Vaterlande sich aufhalten. Allein im Oberdeutschen ist diese Bedeutung häufiger, indem man daselbst unter andern auch höret: die Märkte, die Jahrmärkte bauen, d. i. besuchen.

— Das ich vor langer zeit
Von meinem vater daheym muß reyt,
Frömde land und lewt zu pawen, Theuerd. Kap. 116.
Viel lieben von dem Strand auf einen hinzuschauen,
Der in Gewitters Noth die strenge See muß bauen, Opitz.

Aus der Anmerkung wird erhellen, daß dieses keine bloß figürliche Bedeutung von bauen, colere, ist. S. auch Baulich.

2. Zusammensetzen, aufführen; und zwar, (1) eigentlich von Gebäuden, ein Gebäude aufführen. Ein Haus, einen Stall, ein Schloß, ein Schiff bauen. Eine Stadt, einen Thurm, eine Festung bauen. Schlösser in die Luft bauen, figürlich, chimärische Entwürfe machen. Der Mann, auf den ich Schlösser gebauet hätte, hintergeht mich, figürlich, dem ich alles zuvertrauet hätte, auf den ich mich völlig verlassen hätte. Imgleichen absolute, mit Auslassung des Accusativs. Sich arm bauen. Wer am Wege bauet, hat viel Meister. In welcher Wortfügung bauen auch zuweilen so viel als an Gebäuden ändern, bessern, bedeutet. Er hat immer was zu bauen.

(2) In weiterer Bedeutung, wird dieses Wort zuweilen auch von der Zusammensetzung kleiner vergänglicher Arbeiten gebraucht, die man sonst eben nicht Gebäude zu nennen pflegt. Eine Kanzel, einen Altar bauen. Ein großes Faß zusammensetzen, heisset bey den Böttchern, ein Faß bauen, dagegen sie von kleinern nur das Zeitwort aufschlagen brauchen. Von den Vögeln sagt man gleichfalls, daß sie ihre Nester bauen, und da braucht man es auch wohl zuweilen absolute; z. B. dieser Vogel bauet auf den höchsten Bäumen. Indessen kann diese R. A. auch zu der ersten Bedeutung des Zeitwortes gerechnet werden, und bauen daselbst so viel als wohnen bedeuten.

(3) Figürlich. (a) Von der äußern Gestalt, und besonders dem Verhältnisse der Theile gegen das Ganze, von Menschen und einigen Thieren; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort gebauet statt findet. Das Pferd ist sehr schön gebauet.

Ein Edelmann sehr wohl gebaut, Weiße.

(b) Auf etwas bauen, sich auf etwas verlassen. Auf den Sand bauen, ein ungegründetes Vertrauen auf etwas haben. O wenn er es erfähret, daß ich von alle dem nichts mehr habe, worauf er seine letzte Hoffnung bauet! Weiße. Das ist schön, daß er nicht schwört, desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell. Hierauf ist nicht zu bauen, d. i. man kann sich nicht darauf verlassen. (c) Erhalten und vermehren, doch nur in der biblischen Sprechart. Gott baue das Haus Israel. (d) Für erbauen, figürlich. Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie ihr denn thut, 1 Thessal. 5. 11. So auch Ap. Gesch. 9. 31. Welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich ist.

3. Tragbar, nutzbar machen. (1) Eigentlich von dem Acker. Den Acker, das Feld bauen, d. i. den Acker zubereiten, daß er Früchte bringen kann. Ein gebauetes Land. In dieser Gegend liegen viele Plätze ungebauet. Einen Garten, Weinberg bauen. (2) In weiterer Bedeutung auch von einigen andern Dingen, die man durch Bearbeitung nutzbar macht. Ein Bergwerk bauen, d. i. bearbeiten. (3) Figürlich, durch Bauen, d. i. Bearbeiten, Warten und Bestellen, erzeugen, erbauen, vornehmlich von Feldfrüchten. Wir haben dieses Jahr wenig Getreide gebauet. In diesem Lande bauet man vielen Weitzen. Vielen Flachs, Hopfen, Wein u. s. f. bauen. In weiterer Bedeutung sagt man auch Honig und Seide bauen, wobey vornehmlich auf die Wartung der Bienen und Seidenwürmer gesehen wird.

Anm. 1. Wenn bauen mit dem Vorworte auf verbunden wird, so erfordert dieses ordentlich die vierte Endung des Hauptwortes, weil dabey zunächst auf den Ort gesehen wird, auf welchen die Bewegung gerichtet ist. Ein Haus auf einen Felsen, auf den Sand bauen. In einigen Fällen aber findet auch die sechste Endung statt, besonders wenn nicht bloß der Platz, den das Gebäude einnimmt, sondern die Gegend überhaupt angedeutet wird. Du hießest mich ein Haus bauen auf deinem heiligen Berge, Weish. 9. 8. In der figürlichen Bedeutung hingegen wird allemal die vierte Endung erfordert.

Anm. 2. Die älteste Bedeutung, in welcher dieses Zeitwort im Deutschen gefunden wird, ist wohnen, sich an einem Orte aufhalten. In diesem Verstande kommt bua, boo, bey dem Ulphilas, puan bey dem Kero, und buen, buinuen, bey dem Ottfried und Willeram, und byan im Angelsächsischen vor. In den spätern Zeiten ist wohnen aus diesem Zeitworte entstanden, welches im Dänischen noch jetzt bon lautet. Ottfried und Notker brauchen buan niemals für aedificare. Um diese und die dritte Bedeutung aus der ersten des Wohnens herzuleiten, muß man auf die Lebensart der ältesten Völker sehen, welche unstät und herum schweifend war, so wie noch jetzt die Lebensart der meisten Tartarn ist. So bald sich ein solches Volk entschloß, einen dauerhaften Aufenthalt an einem Orte zu erwählen, mußte es auch auf beständigere Wohnungen, und auf einige Bestellung des Feldes zu Erwerbung des Unterhaltes denken. Daher ist es vermuthlich gekommen, daß bauen bey der anfänglichen Armuth der Sprachen, nachmals active für wohnhaft machen, und zwar sowohl für aedificare, als auch für colere gebraucht wurde, weil beydes nothwendige Folgen eines stätigen Aufenthaltes waren. Schon das vorhin angeführte Gothische bua und boo, besonders aber das Frequentativum bygga, bedeutete aedificare. Bajith, zusammengezogen Beth, Baitha, Betha, Baito, Baiton, Bet, bedeuten fast in allen ältern morgenländischen Sprachen, einen Ort, wo man wohnet, ein Haus, Gebäude. Bathanum ist bey den heutigen Malabaren eine Stadt, und Wudu, ein Haus. Boy, Poy, bedeutet bey den Mungalen eine Wohnung, und Abat, bey den Persern ein Haus. Selbst bey einigen amerikanischen Völkern, sind Boa, Wetu, und Pat, für eine Wohnung üblich. Man findet dieses Wort auch in den slavonischen Mundarten; denn Bauda, Buda, Bude und Podworie, bedeuten im Polnischen, Wendischen, Böhmischen und Russischen ein Haus. S. auch Bude. By kommt in allen mitternächtigen Mundarten für ein Dorf, oder Flecken vor, und das Latein. pagus und Griechische κωμη, [illegible], lassen sich gleichfalls hieraus erklären. Von dem Bauen des Feldes wird dieses Zeitwort im Deutschen vor dem zwölften Jahrhunderte nicht gefunden. In dem alten Gedichte von dem Kriege Carls des Großen, bey dem Schilter, wird es von einem Weinberge gebraucht.

Uwer wingarte ist wole gebuet.

In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet aedificare und aedificatio den Acker bauen, und Ackerbau, arare aber auch wohnen, bewohnen. Übrigens ist noch dieß anzumerken, daß bauen in der alemannischen Mundart irregulär abgewandelt wird, wenigstens

nigstens hat es im Particip. Pass. daselbst noch jetzt gebauen, für gebauet.

**Der Bauer**, ein von dem vorigen Zeitworte gemachtes Hauptwort, welches überhaupt einen Menschen bedeutet, der da bauet, aber nach den verschiedenen besondern Bedeutungen dieses Zeitwortes, auch auf verschiedene Art bestimmt und abgeändert wird.

1. Von bauen, wohnen, bedeutete dieses Wort ehedem so viel als einen Einwohner, und wurde auch von den Bürgern, d. i. Einwohnern der Städte gebraucht. Diese Bedeutung, von welcher man die Glossaria nachsehen kann, ist im Hochdeutschen veraltet, indessen kommt sie noch in einigen niedersächsischen Zusammensetzungen vor. S. Bauermeister. Das Sched. Byr bedeutet noch jetzt einen jeden Einwohner, so wie das Gothische Baurja, das Angelsächsische Bure, das Alemannische und Fränkische Puarre, Buara und Giburo, gleiche Bedeutung hatten.

2. Von bauen, aedificare, der Bauer, des — s, plur. ut nomin. sing. der etwas bauet; doch nur in einigen Zusammensetzungen, dergleichen Schiffbauer, Orgelbauer, Erbauer, und vielleicht noch einige andere sind.

3. Von bauen, colere, der Bauer, des — s, oder — n, plur. die — n, Fämin. die Bäuerinn, plur. die — en, der das Feld bauet. (1) Eigentlich, da es denn wieder auf verschiedene Art gebraucht wird. (a) In der weitesten Bedeutung wird es von allen gebraucht, die auf dem Lande leben, im Gegensatze der Bürger, in der weitesten Bedeutung. So pflegt man in Schwaben die Edelleute, welche auf dem Lande leben, sammetne Bauern zu nennen. Dahin auch der obgleich falsche Satz: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer, indem der Unterschied in den Rechten und Nahrungen groß genug ist. (b) In etwas engerer Bedeutung, Landleute, die noch nicht bürgerliches Standes sind, so daß nicht nur die eigentlichen Bauern, sondern auch die sogenannten Brinksitzer, Häusler, Häuslinge, Tagelöhner u. s. f. die keinen eigenen Ackerbau haben, darunter begriffen werden. (c) In noch engerer Bedeutung werden unter diesem Ausdrucke nur diejenigen Landleute begriffen, welche eigenen Ackerbau haben, sich davon nähren, und dem Grundherren zu Zinsen, Gülten oder Frohndiensten verbunden sind, im Gegensatze der Brinksitzer, Häusler u. s. f. die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Diese Bauern, welche an einigen Orten in Franken Hofbauern und in Österreich Hofstätter genannt werden, besitzen entweder so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, oder sie haben dessen weniger. Im ersten Falle werden sie ganze Bauern, oder auch Bauern in der engsten Bedeutung, in Obersachsen Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in Niedersachsen Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Österreichischen Ganzlehner, Bauleute, und an andern Orten Hübner, Halbhübner u. s. f. genannt. Im zweyten Falle heißen sie nach Verschiedenheit der Gegenden Halbbauern, Kossäten, Köcher, Halbmeier, Hintersassen, Halbspänner, Halblehner, Handfröhner u. s. f. S. auch Anspänner.

(2) Figürlich. (a) Den Sitten nach, ein grober, ungesitteter Mensch. Er ist ein rechter Bauer, ein grober Bauer. (b) Im Schachspiele, diejenigen Steine, welche in die erste Reihe gestellet werden, und die gemeinen Soldaten vorstellen. Ehedem wurden diese Steine Fänten genannt, von dem alten Worte Fänt, Ital. Fante, ein Fußknecht. Bey den Persern und Arabern heißen sie Beilack.

Anm. Bey den alten fränkischen und alemannischen Schriftstellern kommt das einfache Puarre, Buara mehr von einem Einwohner, das zusammen gesetzte Giburo, Giburo aber von einem Ackerbauer vor. Auch im Hebräischen bedeutet בור, agrestis, und בר im Chaldäischen, auf dem Felde seyn. In der Abänderung des Wortes Bauer kommen die Mundarten nicht mit einander überein. Bey den ältesten Schriftstellern lautet es im Plural die Bauer. Die heutigen Oberdeutschen sprechen es Baur, gen. des — en, plur. die — en. Von dieser Verschiedenheit rühret auch die Verschiedenheit in den Zusammensetzungen her, indem dieses Wort in denselben bald Bauer — bald Bauern — bald aber auch Bauers — lautet. Das letzte beziehet sich auf den Singular, das mittelste auf den Plural, das erste aber kann beyde ausdrucken. So ist es z. B. gleichgültig, ob man sagt Bauergut oder Bauerngut.

**Das Bauer**, des — s, plur. ut nomin. sing. von der ersten Bedeutung des Zeitwortes bauen, ein Ort da man wohnet; doch nur noch von den Behältnissen der Vögel, ein Käfich. Man muß erst den Vogel im Bauer haben, ehe man ihn will pfeifen lehren, Weiße.

Anm. Bauer, Niedersächs. Buur, in Schlesien Gebauer, ist in einigen, besonders niedersächsischen, Mundarten männliches Geschlechtes, der Bauer. Das Angels. Bur, Holländ. Buer, Dän. Buur, Isländ. Bur, Schwed. Bur, Franzs. Buron, das spätere Latein. Burum, bedeuten ein Gemach, eine enge schlechte Wohnung, eine Hütte, womit das Griechische Βυριον, eine Wohnung übereinkommt. Im Englischen ist Bower, eine Laube. Im Sachsenspiegel bedeutet Bur, ein Dorf, und in den eigenthümlichen Namen der Örter auf — beuren, z. B. Ottenbeuren, Blaubeuren, hat die letzte Hälfte gleiche Bedeutung.

**Das Bauerband**, des — es, plur. inusit. in der Handlung, eine Art curländischen Flachses, der in Rollen von acht Liespfund zu uns kömmt, und deswegen so heißt, weil er so, wie ihn die Bauern zur Stadt bringen, unsortiret versandt wird.

**Das Bauerbier**, des — es, plur. inus. in einigen niedersächsischen Gegenden dasjenige Bier, welches ein neuer Wirth den Bauern seines Dorfes zu verzehren giebt; Niedersächs. Buurbeer, Buurammer.

**Die Bauerde**, plur. car. die oberste Erde auf der Erdfläche, welche zu Ernährung der Pflanzen tauglich ist, und daher gebauet wird, die Dammerde.

**Das Bauererz**, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, gediegenes sehr kenntliches Erz, besonders dergleichen Silbererz, welches auch ein Bauer erkennen kann.

**Die Bauerflöte**, plur. die — n, in den Orgeln, eine gedackte Pedalstimme vom Fußtone.

**Der Bauerfriede**, des — ns, plur. die — n, im Osnabrückischen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Märkerrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heimschnaat, Heimschaar, Landwehr genannt wird. Friede bedeutet in dieser Zusammensetzung eine befriedigte, mit Grenzen versehene Gegend.

**Die Bauerglocke**, plur. die — n, an einigen Orten, eine Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

**Der Bauergroschen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Groschen, den ehedem in Meißen die Bauern dem Zinsherren entrichten mußten, und bald 12, bald 15, bald auch 18 meißnische Pfennige galt. S. auch Spitzgroschen.

**Das Bauergut**, oder Bauerngut, des — es, plur. die — güter. 1. In der weitesten Bedeutung, ein jedes Gut, so von Bauern besessen oder bewohnet wird. 2. In engerer Bedeutung, ein Gut, welches mit Diensten und Frohnen beschweret ist, im Gegensatze der Frey- und Rittergüter. 3. In der engsten Bedeutung, ein solches Bauergut, worauf wenigstens zwey Pferde gehalten werden können, in Meißen, ein Pferdgut, oder Pferdnergut,

nergut, in andern obersächsischen Gegenden ein Anspanner- oder Spännergut u. s. f. S. Bauer 3.

**Bauerhaft**, adj. & adv. nach Art der Bauern, d. i. ungesittet, unhöflich, bäuerisch.

**Der Bauerhof**, oder Bauernhof, des — es, plur. die — höfe, ein Hof, der von einem Bauer bewohnet wird, im Gegensatze eines adeligen Hofes.

**Die Bauerhube**, plur. die — n, eine Hube, deren Besitzer zu Land- und Kriegessteuern, Herrendiensten u. s. f. verbunden ist, im Gegensatze der Ritterhuben.

**Der Bauerhund**, des — es, plur. die — e, ein schlechter unansehnlicher Hund, dergleichen die Bauern gemeiniglich zu halten pflegen.

**Die Bäuerinn**, plur. die — en. 1. Die Frau eines Bauern. 2. In weiterer Bedeutung, eine jede Person weibliches Geschlechtes, welche zu dem Bauerstande gehöret.

**Bäuerisch**, adj. & adv. nach Art der Bauern, ländlich. 1. Eigentl.

Beym rauhen Klang der bäurischen Schalmeyen, Cron.

Bäuerisches Werk, in der Baukunst, wenn eine Mauer nicht glatt abgeputzet, sondern mit grob behauenen Steinen überkleidet, oder doch so mit Kalk beworfen wird, daß sie aus dem Groben gehauenen Steinen ähnlich siehet. Noch mehr aber, 2. figürlich, ungesittet, unhöflich, grob, in welcher Bedeutung es im gemeinen Leben am üblichsten ist. Bäuerische Sitten. Eine bäuerische Aufführung.

**Das Bauerlehen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Lehen, das statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschweret ist, und daher auch von Bauern besessen werden kann; im Gegensatze der adeligen oder Ritterlehen. Dergleichen Lehen werden in Österreich Beutellehen, an andern Orten Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter, u. s. f. genannt. S. diese Wörter.

**Der Bauermeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. So fern Bauer ehedem auch den Einwohner einer Stadt bedeutete, bezeichnete dieses Wort ehedem auch einen Bürgermeister. In Bremen ist Bauermeister noch jetzt ein Bedienter des Stadtrathes, der Acht geben muß, daß niemand in der Stadt wohne, der nicht das Bürgerrecht hat. S. Bauer 1. 2. Der den Bauern in einem Dorfe vorgesetzet ist. In diesem Verstande ist Bauermeister im Chur-Braunschweigischen so viel als ein Schulze oder Dorfrichter, an andern Orten aber so viel als in Thüringen ein Heimbürge, d. i. ein Syndicus der Dorfschaft.

**Die Bauermiethe**, Baumiethe, plur. inusit. 1. In dem sächsischen Landrechte, dasjenige Geld, wodurch sich die leibeigenen Bauern von den schuldigen Frohndiensten loskaufen, und welches heut zu Tage am häufigsten Dienstgeld genannt wird. 2. An einigen Orten, besonders Niedersachsens, dasjenige Geld, wodurch die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heurathen erkaufen müssen. S. Miethe und Bedemund.

**Der Bauerndeich**, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, besonders um Bremen, ein Deichrand, so von der ganzen Bauerschaft gemeinschaftlich gemacht und unterhalten wird. S. Deich.

**Die Bauernköste**, plur. die — n, im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, ein ländlicher Schmaus, ein Bauernschmaus. S. Köste.

Wenn ihr gefahren kommt zu einer Bauernköste, Can.

**Der Bauernkrieg**, des — es, plur. die — e, ein Krieg, der von Bauern erreget, oder wider Bauern geführet wird; besonders der große Aufstand der Bauern in Deutschland gegen die Mitte des 16ten Jahrhundertes.

**Der Bauernpfeffer**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, die schlechteste Art Pfeffer, so aschfarbig aussiehet.

**Der Bauernplatzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ehemalige kurze krumme Säbel, deren sich die Bauern in dem Bauernkriege bedienet haben sollen; Schwäbische Bräxer, weil sie vornehmlich in Schwaben üblich waren.

**Die Bauernpractik**, plur. car. von dem latein. Worte practica, im gemeinen Leben, Witterungs-Regeln, die die Bauern anzunehmen pflegen, die folglich in der Naturlehre nicht gegründet sind.

**Der Bauernschinder**, oder Bauernplacker, des — s, plur. ut nomin. sing. ein niedriger Ausdruck, einen Menschen zu bezeichnen, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr beschweret.

**Der Bauernsenf**, des — es, plur. car. eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit zirkelförmigen Schöttchen und länglichen gezähnten glatten Blättern, so auf allen Äckern wächset, und deren Saame an Schärfe dem Senfe gleicht, Thlaspi aruense, *Linn.* Brillenkraut. Von einigen wird auch der große Wegekreß, Alyssum incanum, *Linn.* großer Bauernsenf genannt.

**Das Bauernstück**, des — es, plur. die — stücke, ein Gemälde, auf welchem Bauern vorgestellet werden.

**Der Bauernweihrauch**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, das flüßige, dichte und weiße Fichtenharz, welches in den catholischen Dörfern und von den Bauern an statt des ächten Weihrauches gebraucht wird.

**Der Bauernzwang**, des — es, plur. car. das Recht, die dienstpflichtigen Bauern zu züchtigen, und zum Dienste anzuhalten, der Dienstzwang, Hofzwang, in Westphalen die Holzgrafschaft, Jurisdictio colonaria.

**Bauerpflichtig**, adj. & adv. zu Bauerdiensten verpflichtet. Ein bauerpflichtiges Gut, ein Bauergut.

**Das Bauerrecht**, des — es, plur. die — e, das Recht, dessen ein Bauer genießet. Zu Bauerrechte wohnen, d. i. ein Bauer seyn.

**Die Bauerregel**, plur. die — n, muthmaßliche Regeln der Bauern von den Witterungen. S. Bauernpractik.

**Der Bauersand**, des — es, plur. car. bey den Zinngießern, ein Sand zur Verfertigung der Formen, so gemeiniglich mit Salmiakwasser angefeuchtet wird. Er führet diesen Namen vermuthlich daher, weil die Zinngießer ihn von den Bauern bekommen.

**Die Bauerschaft**, plur. die — en. 1. Der Inbegriff aller Bauern eines Dorfes oder einer Gegend, in Oberdeutschland die Bauersame. Die junge Bauerschaft, d. i. die jungen Bauersleute. 2. Ein Dorf, besonders in einigen niedersächsischen Gegenden. Im Osnabrückischen bedeutet Bauerschaft, ein Dorf ohne Kirche, Dorf aber, ein Kirchdorf. 3. Das Dorfrecht; aber nur in einigen Gegenden. 4. An einigen Orten, z. B. in Bremen wird dieses Wort auch noch von dem Bürgerrechte genommen, imgleichen von einem gewissen Theile einer Stadt, und den darinn wohnenden Bürgern. Niedersächs. Buerscop, Buerschup. S. Bauer 1.

**Die Bauerschenke**, plur. die — n, eine Schenke, in welcher die Bauern zusammen zu kommen pflegen, eine Dorfschenke.

**Die Bauerschwalbe**, plur. die — n, ein Name, den man im gemeinen Leben auch den Rauch- oder Küchenschwalben giebet, weil sie sich gern in den Häusern der Landleute aufhalten. S. Rauchschwalbe.

**Die Bauersleute**, singul. car. Personen beyderley Geschlechtes aus dem Bauerstande; in niedrigen Ausdrücken das Bauervolk.

**Der Bauersmann**, des — es, plur. die — leute, im gemeinen Leben oft so viel als ein Bauer.

Das Bauerspiel, des — es, plur. die — e, ein Schauspiel, in welchem die handelnden Personen aus Bauern bestehen. Die Italiener haben es erfunden, und die Tancia des Michel Angelo Bonarotti ist das einige Meisterstück in dieser überhaupt seltenen Art von Schauspielen.

Die Bauersprache, oder Bauernsprache, plur. inus. in Westphalen, die alten schriftlich verfaßten Gewohnheiten eines Dorfes. Ehedem bedeutete dieses Wort auch eine Versammlung der Bürger und die in derselben errichteten Stadtgesetze, in welchem Verstande es noch in den hamburgischen Statuten vorkommt. S. Sprache und Bauer 1. Das Schwedische Bursprâk, bedeutet sowohl die Versammlung der Bürger, als auch den Ort, wo solche geschiehet.

Der Bauerstand, oder Bauernstand, des — es, plur. inus. 1. Der Zustand, die Beschaffenheit der Bauern. 2. Der Inbegriff aller Bauern eines Landes, oder einer Provinz, und deren Gevollmächtigte; z. B. der Bauernstand auf dem Reichstage in Schweden.

Der Bauerstolz, oder Bauernstolz, des — s, plur. car. ein mit Ungeschicklichkeit verbundener Stolz, der gemeiniglich einer schlechten Herkunft und Erziehung anklebt.

Das Bauervolk, des — es, plur. inus. S. Bauersleute.

Die Bauerwolle, plur. car. in der Handlung, diejenige Wolle, welche die Bauern ihren Schaafen abnehmen, im Gegensatze der Schäfereywolle.

Baufällig, adj. & adv. dessen Bau den Einfall drohet, wandelbar, von Gebäuden und allen denjenigen Zusammensetzungen, von welchen sich das Zeitwort bauen gebrauchen lässet. Ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer, ein baufälliges Schiff u. s. f. baufällig seyn, werden. Daher das Hauptwort die Baufälligkeit.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort bofällig; die Niedersachsen sagen brokfällig dafür. Bau scheinet hier das Hauptwort zu seyn.

Das Baufeld, des — es, plur. die — er, überhaupt ein jedes Feld, welches gebauet wird. Das Baufeld war eine Wüste, Jer. 4, 26. Auf dem Schwarzwalde nennet man Baufelder in engerer Bedeutung die gewöhnlichen Äcker, im Gegensatze der Mähfelder, welche geschwendet werden.

Die Bauflöße, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine mit Bauholze beladene, oder aus Bauholze verfertigte Flöße, gleichsam Bauholzflöße.

Die Baufrohne, plur. die — n, S. Baudienst.

Die Baufuhre, plur. die — n, Fuhren, welche zum Behufe eines Baues geschehen, besonders wenn sie von den Unterthanen zur Frohne verrichtet werden.

Der Baufuß, des — es, plur. die — füße, ein Fußmaaß, welches vornehmlich im Bauwesen üblich, und von dem gemeinen Fußmaaße verschieden ist.

Das Baugericht, des — es, plur. die — e, S. Bauamt.

Das Baugerüst, des — es, plur. die — e, ein Gerüst von Stangen und Bretern zum Behufe eines Baues, so im gemeinen Leben nur schlechthin ein Gerüst genannt wird.

Bauhaft, adject. & adverb. was gebauet wird, besonders im Bergbaue. Eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird, im Gegensatze einer verlassenen.

Das Bauhandwerk, des — s, plur. die — e, ein Handwerk, welches zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ist; dergleichen das Handwerk der Zimmerleute, Mäurer, Steinmetzen, Ziegel- und Kalkbrenner, Tischler, Schlösser u. s. f. ist.

Der Bauherr, des — en, plur. die — en. 1. Derjenige, welcher ein Gebäude aufführen lässet. 2. In den Städten, derjenige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; an andern Orten Baumeister, und in einigen Klöstern Werkmeister.

Der Bauhof, des — es, plur. die — höfe, ein Platz, auf welchem die Baugeräthe verwahret, und die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden. In Nürnberg wird der Stadtbauhof die Beund, oder Peunt genannt, von dem alten Beund, ein verzäunter Platz.

Das Bauholz, des — es, plur. inusit. Holz, welches zu Aufrichtung eines Gebäudes an Schwellen, Balken u. s. f. erfordert wird. Imgleichen Bäume, so zu solchem Bauholze gebraucht werden können, im Gegensatze des Brennholzes.

Das Baujoch, des — es, plur. die — jöcher, in den Bergwerken die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß nichts von oben einfallen kann, auch nur schlechthin die Jöcher.

Der Bauknecht, des — es, plur. die — e, auf großen Höfen derjenige Knecht, welcher zu Bau- und andern Fuhren gebraucht wird, im Gegensatze des Ackerknechtes, oder Pferdeknechtes.

Die Baukosten, singul. car. alle zur Aufführung oder Unterhaltung eines Gebäudes nöthigen Kosten.

Die Baukothe, plur. die — n, in den Salzwerken, eine Kothe, die nur alsdann gebraucht wird, wenn an der ordentlichen etwas zu bauen oder zu bessern ist.

Die Baukunst, plur. inus. die Kunst, bequeme, sichere und zierliche Gebäude aufzuführen; welche nach Verschiedenheit der Gebäude wieder besondere Namen bekommt, als der bürgerlichen Baukunst, der Kriegsbaukunst, der Schiffsbaukunst, der Wasserbaukunst u. s. f.

Das Bauland, des — es, plur. die — länder, fruchtbares Ackerfeld, welches wirklich gebauet wird, Baufeld.

Die Bäule, S. Beule.

Die Baulebung, plur. inus. oder das Baulebungsrecht, des — es, plur. die — e, ein Recht, nach welchem der Grundherr berechtiget ist, nach dem Tode eines Unterthanen, ein Stück Vieh wegzunehmen. Dieses Recht ist noch in Franken, Schwaben, Pfalz, Braunschweig und Westphalen üblich, und wird auch das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Trauerrecht, das Erbrecht, das Weidmal, die Curwede oder Körmede, das Budtheil, der Todtenfall, und das Gelaß genannt. So fern der Grundherr, oder der als ein solcher angesehen wird, anstatt des Viehes das beste Kleid fordern kann, heißt es auch der Gewandfall.

Der Baulehm, des — s, plur. car. Lehm der zum Bauen gebraucht wird; besonders in den Schmelzhütten, Lehm, womit die Schmelzöfen gebauet werden.

Die Bauleute, singul. car. 1. Leute, welche unter der Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten. In der deutschen Bibel kommt dieser Ausdruck einige Mal für Baumeister vor, welcher Gebrauch aber ungewöhnlich ist. 2. Bauern, in der engern Bedeutung dieses Wortes, in einigen Gegenden. S. Baumann.

Baulich, adject. & adverb. wohnbar; doch nur in der R. A. ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten.

Anm. Bauen hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Bedeutung des Wohnens. Opitz braucht dafür baußtändig. Bey dem Königshoven bedeutet baulich, so viel als wohnhaft, ansässig.

Die Baulust, plur. car. die Lust zu bauen, im gemeinen Leben.

Baulustig, adject. & adverb. der Lust zu bauen hat, besonders in dem Bergbaue. Baulustige Gewerken.

Der Baum, des — es, plur. die Bäume. 1. Eigentlich, die größte Art des Pflanzenreiches, oder eine Pflanze, welche ihre Blätter und neuen Theile aus Augen an einem Stamme über der Erde entwickelt, im Gegensatze der Kräuter und Sträuche, welche

welche theils keinen Stamm über der Erde haben, theils ihre neuen Theile nicht aus Augen entwickeln. Der Baum des Lebens, ein dem Namen nach bekanntes Gewächs in dem ehemaligen irdischen Paradiese. In den Gärten nennet man einen gewissen ausländischen Baum, dessen Blätter dem Sadebaum gleichen, und der eine rothbraune, rauhe Rinde, kleine gelbliche Blumen, und schuppige Samenknospen hat, gleichfalls den Baum des Lebens, Thuja, *Linn.* Er bleibet auch im Winter grün, und hat einen angenehmen Geruch; Eigenschaften, denen er vermuthlich seinen stolzen Namen zu verdanken hat.

2. Figürlich, im gemeinen Leben alles, was aus einem ganzen Baume verfertiget worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat. Daher die zusammengesetzten Wörter, Hebebaum, Leiterbaum, Schlagbaum, Standbaum, Sensenbaum, Fachbaum u. s. f. Besonders wird in verschiedenen Maschinen ein großes Stück Holz, welches eines der vornehmsten Theile der Maschine ist, ein Baum genannt. Dahin gehöret der Baum bey den Webern, das runde starke Holz, um welches sowohl das Garn, als auch das verfertigte Gewebe gewickelt wird; die Bäume an den Schlitten, die untern starken Hölzer, welche auch Schweller genannt werden, u. s. f.

Anm. Baum, bey dem Ottfried Boum, bey dem Notker Poum, bey dem Ulphilas Bagm, bey den Angelſ. Beam, Niederſ. Boom, Holländ. Boom, Dän. Bom, Schwed. Bom, scheinet den Namen von der Höhe zu haben. Im Hebr. heißt במה und גבה hoch; das Persische Bam bezeichnet den Gipfel eines jeden Dinges, und das Griech. βαω, steigen, βωμος, einen Altar, und βημα, eine Kanzel. S. Bäumen, das Zeitw. Die Lateiner nannten eine besondere Art Bäume Pomus, und deren Frucht, Pomum.

**Der Baumachat**, des — es, plur. die — e, ein Achat, mit Figuren, die den Bäumen einiger Maaßen ähnlich sehen; mit einem Griech. Worte Dendrachat.

**Der Baumanger**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein mit Bäumen bepflanzter Anger.

**Der Baumann**, des — es, plur. die Bauleute, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als ein Bauer oder Ackermann; in welcher Bedeutung dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Im Bremischen wird dieses Wort in engerer Bedeutung nur von einem ganzen Meier oder Vollbauer gebraucht, im Gegensatze des Meiers, Halbmeiers oder Kothsassen.

**Die Baumänte**, plur. die — n, eine Art wilder Änten in den nordischen Gegenden, von welcher man ehedem glaubte, daß sie auf den Bäumen wüchsen, Dän. Hvinand, Blankekniv, Anas Clangula, *Linn.*

**Der Baumbast**, des — es, plur. inus. 1. Eigentlich der Bast von Bäumen. 2. Ein aus solchem Baste von Bäumen verfertigter Zeug, welcher in Angola in Africa verfertiget wird und dem schönsten seidenen Zeuge gleichet. 3. Ein halbseidener Zeug, aus schlechter Seide und Kamelhaaren, ein glatter Bassin.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Wort unstreitig aus dem Ital. Bambasina, Bombaggine, her, welches einen baumwollenen Zeug bedeutet, von Bambace, Latein. Bombyx, Baumwolle, zuweilen aber auch Seide. Aus dem ital. Worte haben die Franzosen ihr Bombasin, die Holländer ihr Bombasyn, Bummesin, die Engländer ihr Bumbasin, und die Deutschen ihr Baumbast gemacht. Bambacinum, Bambucinum, Bambasium, Pambicium, Bombasum u. s. f. bedeutete in dem mittlern Lateine dergleichen baumwollene Zeuge. S. auch Baumseide.

**Der Baumbicker**, des — s, plur. ut nomin. singul. ein allgemeiner Name aller derjenigen Spechte, welche mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume bicken, und daselbst ihre Nahrung suchen. S. auch Baumgrille und Baumhacker.

**Die Baumblüthe**, plur. die — n. 1. Die Blüthe der Bäume. 2. Die Zeit, wenn die Bäume zu blühen pflegen.

**Die Baumbohne**, plur. die — n, ein Name der verschiedenen Gewächsen und ihren Früchten gegeben wird, die den Saamen wie die Bohnen in Schoten tragen, oder deren Blätter den Blättern der Bohnen gleichen. 1. Einer ostindischen Pflanze mit zehn verwachsenen Staubfäden in einem Haufen, und einem Staubwege, welche röthliche Schoten mit einer einigen Bohne trägt; Connarus, *Linn.* 2. Dem Cytisus Laburnum, *Linn.* S. Bohnenbaum. 3. Der Anagyris, *Linn.* S. Stinkbaum.

**Der Baumeister**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Der die Baukunst verstehet und ausübet. 2. Eine obrigkeitliche Person, so die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat. S. Bauheer 2. 3. In dem Amte Kleeberg, welches Hessen-Darmstadt mit Nassau-Weilburg gemeinschaftlich besitzet, heißet derjenige Baumeister, der den Vorgang hat. So ist Hessen-Darmstadt zwey Jahre Baumeister, und Nassau-Weilburg ein Jahr. 4. Von bauen, colere, so viel als Bauermeister, in welcher Bedeutung Baumeister im Hennebergischen einen Heimbürgen, d. i. Syndicum des Dorfes bedeutet.

**Baumeln**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich im Hangen hin und her bewegen. Es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln, Weiße. S. auch Ohrenbaumeln.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort bammeln. Das Bretagnische bwhmman bedeutet fluctuare, und das Griech. βαμβαινειν, βαμβαλιζειν, beben. Dieses Wort mit Wachtern von beben herzuleiten, scheinet eben so gezwungen zu seyn, als mit Frischen bam, den Ausdruck des Schalles, den eine Glocke im Baumeln macht, als das Stammwort anzunehmen.

**Bäumen**, adj. & adv. von Baum, so aber nur in den Zusammensetzungen apfelbäumen, birnbäumen, eichbäumen u. s. f. üblich ist.

**Bäumen**, oder **Baumen**, verb. regul. so im gemeinen Leben auf eine dreyfache Art üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, auf einen Baum laufen, fliegen oder springen. In dieser Bedeutung ist das Wort besonders bey den Jägern üblich, die es sowohl von Haselhühnern und Fasanen, als auch von Mardern, Füchsen und andern Thieren gebrauchen. Der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumet hat, sondern baumet von einem Baume zum andern.

2. Als ein Activum. (a) Mit einem Baume versehen oder befestigen, besonders in der Landwirthschaft, ein Fuder Heu, Stroh oder Getreide, oben mit dem Heu- oder Wiesenbaume befestigen. Ein Wagen Heu den Velten's Hand zu hoch gebäumt, Gell. (b) Auf den Baum bringen, um den Baum wickeln, bey den Webern, wofür aber aufbäumen üblicher ist. S. dieses Wort. Niederſ. bömen.

3. Als ein Reciprocum, sich bäumen, welches von gewissen Thieren, besonders den Pferden gesagt wird, wenn sie sich auf die Hinterfüße stellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben. Das Pferd bäumet sich. Eine Schlange windet sich herum und bäumet sich hoch empor, Geßn. Niederſ. sik bömen, uprämen, rämen, steilen. S. auch Aufbäumen.

Anm. Die Niedersachsen lieben in diesem Worte das äu, die Oberdeutschen aber ihr breites au. In der letzten Bedeutung scheint bäumen noch die erste Bedeutung von Baum, d. i. die Höhe, beybehalten zu haben, so daß es eigentlich so viel als erheben bedeutet.

Der Baumfalk, des — en, plur. die — en, ein kleiner, herzhafter und schöner Falk, der dunkelblau und weiß gestreift, und sehr flüchtig ist, sich aber nicht zum Beitzen abrichten lässet. Zum Lerchenfange ist er gut zu gebrauchen, daher er auch Lerchenfalk genannt wird.

Die Baumfalle, plur. die — n, eine Falle mit einem Schlagbaume, so auch wohl von noch stehenden jungen Bäumen gemacht, und im Walde aufgestellet wird, die Marder, Ratzen u. s. f. darinn zu fangen.

Das Baumfarn, des — s, S. Farnkraut.

Die Baumflechte, plur. inusit. ein Mooß, welches zu den Flechten gehöret, gespaltene stumpfe glatte Blätter hat, welche oben vertieft, unten aber filzig sind, und auf den Eich- und Buchbäumen häufig wächset, Mooßflechte, Lichen pulmonarius, *Linn.* Der gemeine Mann schreibt diesem Mooße große Kräfte in Lungenkrankheiten zu, und pflegt es daher auch Lungenkraut, Baumlunge, und Eichenlunge zu nennen.

Der Baumfrosch, des — es, plur. die — frösche, ein kleiner grüner Frosch, der auf die Bäume kriecht, und den Klein noch von dem Laubfrosche unterscheidet.

Die Baumfrucht, plur. die — früchte, eine jede Frucht, die auf Bäumen gezeuget wird.

Das Baumfutter, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Sattlern, dasjenige, womit der Baum eines Wagens neben dem Fußtritte überzogen und gefüttert wird.

Die Baumgans, plur. die — gänse, eine Art schwarzer aschfarbiger Wasservögel, welche in Schottland sehr häufig gefunden werden, Rothgans, Engl. Rood-Goose, Brentgans, Engl. Brent-Goose, bey dem Klein Anser Brenta. Ehedem glaubte man, sie wüchsen auf den Bäumen und würden aus den Bernaclen-Muscheln erzeuget.

Der Baumgarten, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezeuget und gewartet werden, ein Obstgarten, Niedersf. Boomhof. Bey dem Notker Boumgarten, bey dem Willeram Bomgarto. Daher der Baumgärtner, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Wartung der Bäume versteht, und einen Baumgarten hält.

Das Baumgericht, des — es, plur. die — e. In Ostfriesland ein Gericht, welches öffentlich unter einem Baume gehalten wird, auf welche Art ehedem die meisten Gerichte in Deutschland gehalten wurden. Am Rheinstrome werden die Sprenkel oder Dohnen an den Bäumen Baumgerichte genannt, von richten, stellen.

Der Baumgrendel, Baumgrindel, oder Grängel, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen Gegenden, z. B. der Lausitz, der Baum oder die Deichsel an dem Pfluge, der Pflugbaum, S. Grendel.

Die Baumgrille, plur. die — n, eine Art Sichler, oder Sichelschnäbler (Falcator bey dem Klein), so einen dünnen langen Schnabel hat, der wie eine Sichel gestaltet ist. Weil der Vogel an die Bäume hinauf klettert, und seine Nahrung in ihren Rinden sucht, so wird er auch Baumklette, oder Baumkletter genannt, und von einigen zu den Spechten gerechnet. Klein zählet neunzehn Arten der Baumgrillen. S. das folgende.

Der Baumhacker, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Vogel der auch zu dem Geschlechte des vorigen gehöret, im gemeinen Leben aber mit demselben verwechselt wird. Er macht die kleinste Art Spechte aus, und wird sonst auch Grauspecht, Baumspecht, Zierengryll, Engl. The Creeper, von dem Klein Falcinellus arboreus, von dem Linnee aber Certhia familiaris genannt. Weil dieser Vogel mit seinen scharfen Klauen an den Bäumen hinauf und herunter zu laufen pfleget, so hat man ihm daher im gemeinen Leben auch die Namen Baumklette, Baumkletter, Baumkletterlein, Baumhäkel, Baumläuser, Baumreuter, Baumrutter und Baumsteiger gegeben. S. Baumbicker.

Die Baumhebe, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug, schwere Bäume mit leichter Mühe auf den Wagen zu heben.

Die Baumhecke, plur. die — n, im Gartenbaue, eine Hecke, die von Baumästen in der Höhe gezogen und beschnitten wird.

Der Baumholder, des — s, plur. inusit. ein Name, den man auch dem gemeinen Hollunder, Sambucus nigra, *Linn.* zu geben pfleget, weil er zu starken Bäumen wächset.

Das Baumholz, des — es, plur. die — hölzer. Im Forstwesen, 1. ohne Plural, zu Bäumen gewachsenes Holz, Oberholz. In diesem Walde stehet viel Baumholz. 2. Ein Stück Wald von solchem Holze.

Die Baumiethe, S. Bauermiethe.

Der Baumkäfer, des — s, plur. ut nom sing. eine große Art Käfer, so sich gern auf den Bäumen aufhält.

Baumkantig, adj. & adv. so bey den Zimmerleuten von einem Baume gebraucht wird, der nicht auf allen Seiten nach dem Winkel glatt beschlagen ist, sondern noch Spuren von der Rinde aufzuweisen hat, im Gegensatze des vollkantig. S. Kante.

Die Baumkelter, plur. die — n, eine große Kelter, welche vermittelst des Druckbaumes regieret wird, im Gegensatze der Spindelpresse.

Der Baumkiehn, des — es, plur. inusit. Kiehn, der aus den Stämmen alter Kiefern geschlagen wird, im Gegensatze des Stock- und Vogelkiehns.

Die Baumklette, plur. die — n, oder der Baumkletter, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Baumhacker und Baumgrille.

Die Baumkrätze, plur. inus. eine Art Mooß mit gespaltenen in die Höhe steigenden Blättern, mit einem erhöheten eingefaßten Rande, Lichen Islandicus, *Linn.* so aber auch auf den Alpen in Kärnthen und der Schweitz gefunden wird.

Die Baumkunst, plur. die — künste, im gemeinen Leben, Künste, die Natur der Bäume und ihrer Früchte zu verändern.

Der Baumläufer, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Baumhacker.

Die Baumlaus, plur. die — läuse, ein kleines Ungeziefer, welches sich haufenweise auf den Bäumen und Pflanzen aufhält, und denselben vielen Schaden zufüget. Es ist größtentheils schwarz oder grün; die auf den Weidenbäumen wohnen, sind roth. Sie verwandeln sich, und sind eine angenehme Speise der Ameisen, die ihnen überall nachfolgen. Im Osnabrückischen werden sie Emmeln genannt. Vermuthlich ist dieses eben das Insect, welches andere die Blattlaus, Linnee aber Aphis, nennet.

Die Baumleiter, plur. die — n, eine Leiter, welche hinten mit Bäumen oder Stützen versehen ist, nicht angelehnet werden darf, und daher bey Bäumen gut zu gebrauchen ist; Niedersf. Streveledder.

Die Baumlerche, plur. die — n, S. Heidelerche, Holzlerche.

Die Baumlunge, plur. inusit. S. Baumflechte.

Die Baummalve, plur. die — n, ein Staudengewächs, dessen Blätter den gemeinen Pappelblättern gleichen. Die Blüthe ist roth und gleichet ebenfalls den Blüthen der Pappeln; Malva arborea.

Der Baummarder, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Marder, die sich vornehmlich in den Wäldern in hohlen Bäumen aufhält, von Farbe braun und unter der Kehle gelblich ist. Ihr Fell kommt den Zobelfellen sehr nahe. Im gemeinen Leben das Baummard.

Die Baummast, plur. car. in der Landwirthschaft, diejenige Mast, welche auf Bäumen erzeuget wird, z. B. Eicheln, Bucheicheln, Nüsse und wildes Obst; im Gegensatze der Erdmast.

Der

**Der Baummeißel**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein eisernes Werkzeug der Gärtner, welches oben breit und scharf ist, auf beyden Seiten aber krumme Haken hat, die Wasserschößlinge und andere unnütze Äste damit abzustoßen, und den Schnitt wieder glatt zu machen, das Schroteisen.

**Das Baummooß**, des — es, plur. die — e, ein Namen, den man im gemeinen Leben allen denjenigen Mooßarten zu geben pfleget, welche auf Bäumen wachsen, im Gegensatze der Stein- und Erdmoose. Dergleichen sind z. B. das Bryum striatum, Hypnum viticulosum, und velutinum, Jungermannia complanata, Lychen rugosus, pallescens, subfuscus, stellaris, ciliaris, farinaceus u. s. f. des Linnee.

**Der Baummörder**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nordamerikanisches Staudengewächs mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, einer fünfblätterigen Krone und einer dreyeckigen Kapsel, Celastrus scandens, *Linn.* Es schlinget sich um andere Bäume herum und erstickt sie zuweilen, daher es den deutschen Namen sowohl, als den Französischen Boureau des arbres erhalten hat.

**Die Baumnuß**, plur. die — nüsse, ein Name, den man an einigen Örtern den wälschen Nüssen giebt, weil sie auf Bäumen wachsen, zum Unterschiede von den Haselnüssen, die gemeiniglich die Frucht eines Strauches sind.

**Die Baumnachtigall**, plur. die — en, an einigen Orten die Grasmücke. S. dieses Wort.

**Das Baumöhl**, des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten dieses Öhles bezeichnet werden sollen; dasjenige Öhl, welches aus den reifen Oliven, der Frucht des Öhlbaumes oder Olivenbaumes gepresset wird, daher es auch Olivenöhl heißt.

**Die Baumpappel**, plur. die — n, ein Sommergewächs, welches einen vielfachen hohen rauhen Stängel und rosenähnliche Blumen von mancherley Farben hat. Die Stockrose ist eine Art davon.

**Der Baumpelikan**, des — es, plur. die — e, eine Name des Nimmersatt, eines amerikanischen Vogels, (S. dieses Wort), der bey dem Klein Santalus, im Englischen aber Wood Pelican heißet.

**Die Baumpresse**, plur. die — n, so viel als Baumkelter; S. dieses Wort.

**Der Baumpilz**, des — es, plur. die — e, eine Art Pilze ohne Stiel, (Boletus, *Linn.*) die auf den Ästen der Bäume wächset. Die Oberfläche ist braungrün und mit bunten wellenförmig im Kreise laufenden Streifen gezieret, zuweilen auch haarig oder sammetartig, die Unterfläche aber weiß.

**Die Baumrebe**, plur. die — n, eine Art Weinreben, welche nicht beyfällt, sondern an Bäumen gepflanzet werden, an welchen sie sich in die Höhe ranken. Man findet sie vornehmlich in Languedoc und Italien.

**Der Baumreiter**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Name gewisser Spechte, S. Baumhacker. 2. Ein Name der wilden Katzen bey den Jägern, besonders des Männleins, weil sie auf den Bäumen herumschleichen, und gleichsam reiten.

**Die Baumrinde**, plur. inusit. außer wo von mehrern Arten die Rede ist, die — n; die Rinde der Bäume, oder der äußerste Theil, der dem Holze zur Bedeckung dienet; Niederſ. Borke.

**Die Baumrose**, plur. die — n, bey einigen die Blumen des Rosenholders, oder Holderrosenbaumes, Viburnum roseum, *Linn.* und auch des Baumes selbst. Die Blumen, welche in großen weißen Kugeln wachsen, werden im gemeinen Leben auch Schneebälle, oder Schneeballen genannt.

**Die Baumsäge**, plur. die — n. 1. Bey den Gärtnern, eine Säge mit einem eisernen Bügel über dem Blatte, die Äste an den Bäumen damit abzusägen. 2. Im gemeinen Leben, eine lange breite Säge, große Bäume damit durchzusägen, Schrotsäge.

**Die Baumsalbe**, plur. die — n, eine Salbe, und jede einer Salbe ähnliche Zusammensetzung, womit man die schadhaften Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreichet.

**Die Baumscheere**, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Scheere an einer langen Stange, welche statt des andern Schenkels eine lange Schnur hat, das unsaubere und unnütze Holz damit von den Bäumen abzusondern.

**Die Baumscheibe**, plur. die — n, bey den Webern, die an dem Zeugbaume zur rechten Hand des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe, welche mit einer eisernen ausgezähnten Peripherie, und einer Klinke versehen ist, das Zeug vermittelst derselben auf den Baum zu winden.

**Das Baumschiff**, des — es, plur. die — e, ein Kahn, der aus einem ganzen Baume gehauen worden.

**Der Baumschimmel**, des — s, plur. inusit. eine Art Schimmel, welche sowohl die Rinden der Bäume, als auch die Mooßarten mit einer weißen Farbe überziehet; Mooßschimmel, Byssus lactea, *Linn.*

**Der Baumschlag**, des — es, plur. inusit. bey den Mahlern und Kupferstechern die Vorstellung des Laubwerkes an den Bäumen, und die Art und Weise, wie dasselbe abgebildet wird. S. Schlag.

**Der Baumschließer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Bedienter, der zur Bewahrung des Einganges der Häfen und Flüsse bestellet ist, weil solcher oft vermittelst eines Baumes verschlossen werden kann.

**Die Baumschnecke**, plur. die — n, eine Art gemeiner Schnecken, welche an den Bäumen hinaufkriecht und auf denselben ihre Nahrung sucht.

**Der Baumschnitt**, des — es, plur. inusit. bey den Gärtnern das Beschneiden der Bäume; noch mehr aber die Art und Weise, die Bäume zu beschneiden.

**Die Baumschule**, plur. die — n, ein Ort, wo man Pflanzen und junge Stämme von Bäumen erziehet.

**Der Baumschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, ein Schwamm, oder dichtes, gelbes oder braunes Gewächs, welches aus den alten Stämmen der Bäume wächset, und woraus der Zunder bereitet wird; Tremella, *Linn.* zum Unterschiede von dem Meerschwamme.

**Die Baumseide**, plur. inusit. ein Zeug, welcher aus baumwollenem und gemeinem wollenen Garne verfertiget, und besonders zu Hamburg gemacht wird, Niedersächs. Boomside. S. auch Baumbast. Daher der Baumseidenweber, oder Baumseidenmacher, des — s, plur. ut nomin. sing.

**Der Baumspecht**, des — es, plur. die — e, S. Baumhacker. Die erste Hälfte in dem Namen Baumspecht ist überflüßig, weil alle Spechtarten sich auf den Bäumen aufhalten, und daselbst ihre Nahrung suchen.

**Der Baumsperling**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Sperlinge, so in den Bäumen nistet, und sich niemals unter die Haussperlinge mischet; Waldsperling, Weidensperling, Gerstendieb, Felddieb.

**Baumstark**, adj. & adv. im gemeinen Leben, sehr stark, d. i. groß und dick von Leibe. Ein baumstarker Mensch.

**Der Baumsteiger**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Baumhacker.

**Der Baumstein**, des — es, plur. die — e, ein Name aller derjenigen Steine, auf welchen die Natur Figuren, welche Bäumen oder Sträuchen ähnlich sehen, gebildet hat, und die man mit einem griechischen Namen auch Dendriten nennet.

**Das Baumstück**, des — es, plur. die — e, in den Gärten ein mit Hecken umschlossener Platz, der mit Bäumen bepflanzet wird.

**Das Baumwachs**, des — es, plur. car. ein Pflaster, von Wachse, so zum Verbinden der Bäume, besonders bey dem Pfropfen gebraucht wird, Pfropfwachs.

**Der Baumwagen**, des — s, plur. die — wägen, ein kleiner Wagen, der von Menschen gezogen wird, allerley Geräth darauf fortzubringen; vermuthlich weil die Räder zuweilen aus einem ganzen Baume geschnitten werden; oder auch, weil man sich desselben zur Fortschaffung der Bäume bedienet.

**Die Baumwanze**, plur. die — n, ein fliegendes Ungeziefer, welches wie eine Wanze stinkt, und die Blüthen der Bäume, besonders die Rosenknospen abfrißt; die Gartenwanze, Niederf. Qualster.

**Der Baumwärter**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten so viel als ein Holzwärter, oder Forstknecht; an andern Orten auch so viel als ein Förster.

**Der Baumwermuth**, des — es, plur. inusit. eine Art Wermuth, welche zu Stauden wächset, bis drey Ellen hoch wird, holzige Wurzeln hat, und in den Gärten erzeuget wird, Absynthium arborescens, *Tabern.*

**Die Baumwinde**, plur. inusit. ein Name, den man an einigen Orten dem Epheue, oder Äppich, Hedera Helix, *Linn.* giebt, weil er sich an den Stämmen der Bäume hinauf windet, und solche bekleidet.

**Die Baumwolle**, plur. inusit. die Wolle, welche aus den Saamenkapseln gewisser Pflanzen gesammelt wird. Die bekanntesten Pflanzen, welche solche liefern, sind: 1. Eine Pflanze mit vielen verwachsenen Staubfäden in einem Haufen, so dem Fruchtboden einverleibet sind, welche in Amerika, der Levante und Sicilien wächset, ein Sommergewächs ist, und blaßgelbe und am Boden purpurfärbige Blumen hat, die Baumwollenpflanze, Gossypium herbaceum, *Linn.* Die Wolle von diesem Gewächse ist die beste, aber auch die seltenste. 2. Ein Baum aus eben derselben Classe, der in Amerika und Ostindien angetroffen wird, der Baumwollenbaum, Bombax, *Linn.* Die Wolle ist sehr zart, kann aber nicht gesponnen werden, und kommt daher auch nicht zu uns. 3. Ein Staudengewächs aus eben derselben Classe, so in Amerika und der Levante häufig angetroffen wird, und von welchem viele Baumwolle nach Europa gehet; Gossypium arboreum, *Linn.*

**Baumwollen**, adj. & adv. von Baumwolle gemacht. Baumwollenes Zeug. Baumwollene Kleider.

**Der Baumwollenbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Baumwolle 2.

**Die Baumwollenpflanze**, plur. die — n, S. Baumwolle 1.

**Die Baumwollenweide**, plur. die — n, eine Art Weiden mit breiten, ovalen, dicken, glänzenden, glatten Blättern, welche auf der Oberfläche sehr dunkelgrün sind, und den Lorbeerblättern gleichen. Man hat in Sachsen einen Versuch gemacht, die Wolle davon zu sammeln, und ihr daher auch diesen Namen gegeben. Sonst wird sie gemeiniglich Bergweide, Bitterweide, Faulweide, Schaafweide, Stechweide genannt. Salix pentandra, *Linn.* In der Mark Brandenburg und in Preußen heißt sie Werftstrauch, weil man sie ausreißet und wegwirft, ehe sie noch zu einem Baume erwachsen kann, indem sie den Wiesen schädlich ist.

**Die Bauordnung**, plur. die — en, eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige enthält, was bey Errichtung der Privatgebäude in Ansehung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu beobachten ist.

**Der Bauriß**, des — es, plur. die — e, ein Riß von einem Gebäude, welches erst aufgeführet werden soll, und welcher entweder ein Haupt- oder Grundriß, Aufriß oder Durchschnittsriß ist.

**Der Bausback**, des — es, plur. die — bäcke, im gemeinen Leben, der dicke aufgeblasene Backen hat. Daher das Bey- und Nebenwort bausbäckig, der aufgeblasene Backen hat. Bausbäckige Reden, figürl. schwülstige, aufgeblasene Reden. S. Bausen.

**Der Bausch**, des — es, plur. die Bäusche, Diminut. das Bäuschgen, Oberd. das Bäuschlein, überhaupt eine jede, besonders halbrundliche Hervorragung. Besonders. 1. Ein weicher Körper, der einige Kraft sich auszudehnen hat. So bedeutet Bausch bey den Wundärzten eine zusammengelegte Leinwand, welche auf die Wunden, oder in die Gelenke geleget wird, eine Compresse. Auch führen verschiedene Arten von Küssen sowohl im gemeinen Leben, als bey einigen Handwerkern, z. B. den Sattlern, den Namen der Bäusche. 2. Bey den Grenzen, eine Fläche, welche auf der einen Seite herausgehet, im Gegensatze des Bogens, oder der auf der andern Seite hineinwärts gehenden Fläche. Daher die gemeine Redensart, in Bausch und Bogen, d. i. eines gegen das andere gerechnet, mit Gewinn und Verlust. Etwas in Bausch und Bogen kaufen, d. i. Gutes und Schlechtes mit einander kaufen; in Niedersachsen und Westphalen, heißt es im Rämter, im Ramp, im Rummel, im Rump-Slump, oder in der Ruse kaufen.

Anm. Bausch ist in der ersten Bedeutung am häufigsten in Oberdeutschland üblich. In Sachsen höret man es im gemeinen Leben nur selten. S. Bauschen.

**Bauschen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, sich von Innen ausdehnen. Das Küssen bauschet.

Anm. Dieses Zeitwort, welches im Hochdeutschen gleichfalls wenig üblich ist, scheinet zu Bausen zu gehören, und nur durch den härtern Zischlaut davon verschieden zu seyn. Das französische poche, eine Tasche, scheinet davon abzustammen. Ein anderes Zeitwort von ähnlichem Klange, welches aber gemeiniglich mit einem P ausgesprochen wird, S. unter Pauschen.

**Der Bauschkauf**, des — es, plur. die — käufe, im gemeinen Leben, ein Kauf in Bausch und Bogen, oder da man Gutes und Schlechtes mit einander kaufet. Oft auch der Buschkauf.

**Der Bauschreiber**, des — s, plur. ut. nomin. sing. ein Schreiber, der bey dem obrigkeitlichen Bauwesen verpflichtet ist.

**Bausen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, aufschwellen, von Innen ausgedehnet werden, bauschen. Das Küssen bauset. Der Bauch bauset hervor, im Buche der Natur, Augsb. 1483.

Anm. Auch dieses Zeitwort ist, so wie bauschen, im Hochdeutschen ziemlich ungewöhnlich. Es scheinet, daß es ehedem auch ein Activum gewesen, und blasen bedeutet habe. Wenigstens brauchen die Niedersachsen das Frequentativum pusten noch jetzt häufig für Blasen. S. auch Busen.

**Baußtändig**, S. Baulich.

**Der Bauverwalter**, des — s, plur. ut nomin. sing. dem die Verwaltung der zur Ausführung eines Gebäudes nöthigen Ausgaben aufgetragen ist, und zuweilen auch die Aufsicht über den Bau selbst führet.

**Das Bauwesen**, des — s, plur. car. der Inbegriff alles dessen, was zur Ausführung und Unterhaltung der Gebäude gehöret.

**Bauwürdig**, adject. & adverb. was würdig ist, gebauet zu werden; besonders in dem Bergbaue. Bauwürdige Anbrüche, Gänge, die man mit Nutzen bauen kann.

**Das Bauzeug**, des — es, plur. inusit. alle zu einem Baue nöthige Materialien, als Sand, Steine, Holz u. s. f.

Der

**Der Bauzierath**, des — es, plur. die — en, in der Baukunst, Zierathen eines Gebäudes, welche weder dessen Festigkeit noch Bequemlichkeit erfordert, sondern bloße Zierden sind; im Gegensatze der Schönheit, welche in engerer Bedeutung nur solche Zierathen in sich fasset, die zur Festigkeit und Bequemlichkeit nöthig sind, oder es doch zu seyn scheinen.

**Der Bavian**, des — s, plur. die — e, eine Art großer Affen, oder nach dem Klein, hundsköpfiger Meerkatzen, mit einem langen Schwanze, einer langen, stumpfen Schnautze, einem bloßen und blutrothen Hintern, und scharfen, spitzigen, gekrümmten Nägeln.

Anm. Der Bavian, oder nach einigen Mundarten Pavian, heißt im Franz. Babouin, im Ital. Babuino. Schilter glaubt, der Name komme von Baba, ein Knabe her, weil dieses Thier ein Freund der Kinder sey. Allein man hat ihn mit allem Rechte für ein ausländisches Wort zu halten, das vielleicht von dem Namen einer afrikanischen Landschaft, in welcher diese Thiere zuerst gesehen worden, seinen Ursprung hat. In dem Lateine des 13ten Jahrhundertes heißt dieses Thier Babewynus, Baboynus, Babuynus und Babugnia.

**Die Bay**, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen, in Niedersachsen eine Bucht. Daher das **Baysalz**, des — es, plur. inus. in den niedersächsischen Gegenden Seesalz, Meersalz, weil man es in den Bayen sammelt; Holländ. Baye-Sout.

Anm. Die Hochdeutschen haben dieses Wort zunächst von den Holländern entlehnet, bey welchen es gleichfalls Baye lautet. Indessen ist es doch ein altes Wort. Schon bey den Celtiberiern bedeutete Baja einen kleinen Hafen. Die Franzosen haben ihr Baye, und die Engländer ihr Bay gleichfalls daher entlehnet. Frisch leitet dieses Wort so wie Bucht von biegen her, weil das Meer bey einer solchen Bay sich in das Land hinein bieget.

**Das Bayonnet**, des — es, plur. die — e, eine Art eines kurzen Degens etwa anderthalb Fuß lang, ohne Gefäß, so auf den Lauf einer Flinte gesteckt wird.

Anm. Dieses Gewehr hat seinen Namen von der Stadt Bayonne in Frankreich, weil es daselbst entweder erfunden, oder doch ehedem am besten verfertiget worden. Bayonne war schon in den mittlern Zeiten seiner guten Armbrüste wegen berühmt; daher die Armbrustmacher sich im Französischen ehedem auch Bayonniers nannten.

**Be** —, das verkürzte Vorwort bey, welches im Hochdeutschen allein den Zeitwörtern, und den von ihnen abgeleiteten Nennwörtern eigen ist, denen es als eine untrennbare Partikel vorgesetzet wird. Was

I. Den Gebrauch und die Bedeutung dieser Partikel betrifft, so wird sie sowohl schon vorhandenen Zeitwörtern vorgesetzet, als auch Nennwörtern, um aus den letztern Zeitwörter zu bilden.

1. Die schon vorhandenen Zeitwörter sind entweder Activa oder Neutra.

(a) In den Activis hat diese Partikel, (1) zuweilen die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in begleiten, welches ehedem beleiten lautete, gleichsam beyleiten; beschließen, in der oberdeutschen Bedeutung, sich verschließen, gleichsam beyschließen; sich begeben, sowohl von dem Begeben an einen Ort, sich bey, d. i. an denselben geben, als auch von dem Begeben einer Sache, sich derselben begeben, gleichsam sich bey Seite derselben geben; begraben, d. i. beygraben, bey Seite graben; berufen, gleichsam herbey rufen, u. s. f. Doch in dieser Bedeutung ist bey in seiner vollständigen Gestalt üblicher. (2) Häufiger druckt sie den Gegenstand der Handlung, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen aus, und zwar am häufigsten den Nebenbegriff der Anfüllung, oder der Ausdehnung der Handlung über den ganzen Gegenstand; wie aus den Zeitwörtern bedecken, einen Platz bebauen, einen Bogen Papier bedrucken, beschreiben, bemalen, beschmieren, einen Acker besäen, bepflanzen, mit Tapeten behängen, mit Salz bestreuen, einen Ort belagern, gleichsam umlagern, mit Erde beschütten u. s. f. erhellet. (3) In vielen Fällen weiset es auf den Gegenstand, an welchem die Handlung geschiehet, und bedeutet alsdann, daß solche an demselben nur hin und wieder, oder ein wenig vorgenommen wird; welcher Begriff in den Zeitwörtern, berühren, anrühren, beschaben, d. i. hin und wieder etwas abschaben, berupfen, beschneiden, befeuchten, benetzen, besprengen, u. s. f. statt findet. Oft aber druckt es (4) auch im Gegentheile eine Intension, oder einen hohen, stärkern Grad der Handlung aus, wie in bedrücken, bedrängen, beängstigen, befestigen, beschimpfen, bewaffnen, bezwingen u. s. f.

(b) In den Neutris, oder Intransitivis, dienet be, (1) zuweilen, die Bedeutung des einfachen Zeitwortes zu verstärken, so daß das zusammengesetzte ein Intransitivum bleibt; z. B. bestehen bleiben, für stehen bleiben, im gemeinen Leben, beruhen lassen, für ruhen lassen, bedürfen, beharren, bedünken, u. s. f. Noch häufiger aber, (2) macht es aus Neutris Activa, oder aus Intransitivis Transitiva, indem es den Zustand, den jene ausdrucken, auf einen Gegenstand überträgt, und den Zustand dadurch zu einer Handlung macht. Die Zeitwörter dieser Art sind sehr häufig; z. B. beantworten, auf etwas antworten, bearbeiten, an etwas arbeiten, bebluten, an oder auf etwas bluten, bebrüten, über etwas brüten, bedenken, so fern es über etwas nachdenken bedeutet, bedrohen, die Drohung an jemand richten, begehren, nach etwas gehren, d. i. verlangen, beweinen, über etwas weinen, belachen, beseufzen, beherrschen, bewohnen u. s. f. Zuweilen schleichen sich allerley Nebenbegriffe mit ein, am häufigsten aber der Anfüllung oder Verbreitung der Handlung, über den ganzen Gegenstand, wie in betrinken, beleuchten, bewachsen, belecken u. s. f. oder der öftern Wiederholung; einen Weg befahren, ein Meer beseegeln, beschiffen, den Puls begreifen, befühlen, betasten, beriechen, besehen; zumal wenn durch die öftere Wiederholung der Gegenstand eine Art von Vollkommenheit erhält, wie in bereiten, bereden, die Grenzen begehen, einen Baum behauen, ein Bret behobeln u. s. f. Oft auch der Intension oder der innern Stärke der Handlung, wohin besonders die Reciproca sich bedanken, sich beeifern, sich befinden, sich befleißigen, sich begatten, sich begnügen, sich behelfen, sich bekehren, sich besprechen u. s. f. gehören; denn der Form nach sind alle Reciproca wahre Activa, ob sie gleich der Bedeutung nach Intransitiva sind. In einigen, obgleich wenigen Fällen, hat be, noch die eigentliche Bedeutung des Vorwortes bey; wie in beschlafen, für schwängern, wovon noch das Hauptwort Beyschlaf in der vollständigen Gestalt üblich ist, beschmausen, gleichsam bey einem schmausen, und vielleicht noch einigen andern.

2. Eben so oft aber hilft diese Partikel auch Zeitwörter aus Nennwörtern bilden, und alsdann dr[illegible] sie gleichfalls die Übertragung oder Mittheilung derjen[illegible] Sache, welche das Nennwort bezeichnet an einen andern Gegenstand aus. Dahin gehören von Hauptwörtern die Zeitwörter beädern, bebaken, bebändern, beblümen, bedeichen, [illegible]eamten, bebrücken, bedachen, beflügeln, begütern, behaaren, beherbergen u. s. f. mit Adern, Baken, Bändern, Blumen u. s. f. versehen. Imgleichen von Beywörtern, befesten oder befestigen, befeuchten, befreyen, begütigen, bekräftigen, bereich[illegible]en oder bereichern, besänften oder besänftigen, beschleunigen, beseligen u. s. f. fest, feucht, frey, gütig u. s. f. machen.

3. Endlich

3. Endlich muß noch eines Gebrauches dieser Partikel Erwähnung geschehen, obgleich derselbe nur in der niedrigen Sprechart statt findet, wo man, wenn man eine Sache ahnden, oder bestrafen will, den Namen derselben vermittelst dieser Partikel in ein Zeitwort verwandelt. Z. B. **Es ist der Herr von Liebreich, du weißt nicht was du thust; worauf Jobst antwortet: ich will dich und ihn beliebreichen,** Weiße. **Sie behauptet, sie sey die Frau Junkern. Aber ich will sie bejunkern, daß sie an mich denken soll,** ebend. Doch, wie gesagt, dieser Gebrauch gehöret nur in die niedrigen Sprecharten.

II. Was die Conjugation und Wortfügung der mit be zusammengesetzten Zeitwörter betrifft: so gehöret diese Partikel zu den untrennbaren Vorwörtern, welche ihr Zeitwort nie verlassen. Das ordentliche Merkmal der vergangenen Zeit, die Sylbe ge, fällt also bey diesen Zeitwörtern völlig weg, und man sagt nicht begesehen, begewandert, begebauet, sondern besehen, bewandert, bebauet. Es bekömmt in der Rede niemals den Accent; obgleich die mit bey zusammengesetzten Zeitwörter denselben fast allezeit haben. Da diese Partikel in allen den Fällen, wo sie nicht bloß das Zeichen einer Intension ist, eine Richtung auf einen gewissen Gegenstand oder die Übertragung einer Sache auf denselben bedeutet, so wird sie auch allemal, einige wenige Fälle ausgenommen, mit der vierten Endung der Sache verbunden. **Eine Wand bemalen, den Puls begreifen, den Degen bebändern.** Eben so wurde auch das Vorwort bey, wenn es eine Bewegung nach einem Gegenstande bedeutete, mit dem Accusativ verbunden. S. **Bey.**

**Anm.** Es könnte bey dieser Partikel und den mit ihr zusammen gesetzten Zeitwörtern noch sehr vieles angemerket werden. Um aber diesen Artikel nicht zu lang zu machen, soll nur folgendes berühret werden. (1) Daß dieses be, wirklich das Vorwort bey ist, erhellet aus der ältesten Schreibart beyder, welche bey den Franken und Alemannen bi oder pi ist. Das ey in dem Vorworte gehöret den neuern Alemannen zu. Ehedem schrieb man auch in manchen Wörtern be —, wo man jetzt bey braucht. Henisch hat beseits für beyseit, und beruft sich auf 2 Kön. 5. 24. und 1 Chron. 14. 9. wo aber unsere heutigen Ausgaben beyseit haben. S. **Bey.** (2) In manchen Wörtern ist es neueres Ursprunges, und viele Zeitwörter sind in den gemeinen Mundarten in ihrer einfachen Gestalt üblich, wofür die Hochdeutschen das Compositum mit be haben; z. B. gehren für begehren, schädigen für beschädigen, festen für befestigen, deuten für bedeuten, fördern für befördern. Dagegen pflegen die Oberdeutschen diese Partikel manchen Zeitwörtern auch ohne Noth vorzusetzen; wie in belassen für lassen, benöthigen für nöthigen, behindern für hindern. (3) Be, ge und ver, werden oft mit einander verwechselt. So sagt Opitz besegnen für gesegnen, und im Oberdeutschen ist behörig für gehörig, beschehen für geschehen, besammeln für versammeln u. s. f. üblich. (4) Die Oberdeutschen haben an dieser Partikel einen solchen Geschmack gefunden, daß sie oft ganze Redensarten vermittelst derselben in thätige Zeitwörter verwandeln, welches ihr beargwohnen, beanfragen, bewerkthätigen, beaugenscheinigen, beerbtheilen, begenehmigen u. s. f. beweisen. (5) In manchen Wörtern ist dieses be mit dem folgenden Worte so zusammen geschmolzen, daß nichts als das bloße b übrig geblieben ist. S. die Wörter barmherzig, Beichte, bang, Brücke, bleiben u. s. f.

**Beädern**, verb. regul. act. mit Adern versehen, in welcher eigentlichen Bedeutung dieses Wort wenig üblich ist. Bey den Sattlern kommt es indessen als ein Kunstwort vor, wenn sie die Sattelbäume beädern, d. i. mit Pferdesehnen überziehen. Daher die Beäderung.

**Der Beamte**, des — n, plur. die — n, ein Beamter; der mit einem Amte versehen ist; besonders derjenige, dem die Verwaltung eines Kammeramtes aufgetragen ist, ein Amtmann, Amtsverwalter u. s. f. Es ist dieses Wort eigentlich das Particip. Pass. von dem Zeitworte beamten, mit einem Amte versehen, welches im Oberdeutschen sehr gebräuchlich ist, im Hochdeutschen aber wenig gehöret wird. Es sollte daher eigentlich der Beamtete heißen, wie es bey einigen Oberdeutschen auch wirklich lautet; allein im Hochdeutschen wird die letzte Sylbe um des Wohllautes willen gemeiniglich verschlungen.

**Beängstigen**, verb. regul. act. Angst erwecken, verursachen, sowohl von der Angst des Leibes, als auch, und zwar am häufigsten, von der Angst des Gemüthes.

**Kein quälender Gedank beängstigt mein Gewissen,** Weiße. Daher die Beängstigung, sowohl von der Verursachung der Angst, als auch der dadurch erweckten Empfindung, oder der Angst selbst. Das Zeitwort beängsten, von welchem dieses das Frequentativum ist, ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich. S. **Angst.**

**Beantworten**, verb. regul. act. Antwort auf etwas ertheilen, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. **Eine Frage, einen Einwurf, eine Schwierigkeit, einen Brief u. s. f. beantworten.** Daher die Beantwortung, sowohl von der Handlung des Beantwortens, als auch der ertheilten Antwort selbst.

**Bearbeiten**, verb. regul. act. (1) An etwas arbeiten, durch Arbeit vollkommen zu machen suchen. **Ein Stück Holz, Metall u. s. f. bearbeiten. Einen Garten, den Acker bearbeiten. Einen Gegenstand aus der Weltweisheit, aus den schönen Wissenschaften bearbeiten,** d. i. daran arbeiten. (2) **Sich bearbeiten,** sich bemühen, sich bestreben. Daher die Bearbeitung.

**Beargwohnen**, verb. regul. act. Argwohn über etwas schöpfen, ein nur im Oberdeutschen, und in den hochdeutschen Kanzelleyen übliches Zeitwort.

**Bearmen**, verb. regul. act. in sich fassen, eigentlich, in den Armen halten; ein völlig ungewöhnliches Zeitwort, welches nur einmal bey dem Opitz vorkommt.

**Es erquickt sich und erwarmt,**
**Durch die Kraft der güldnen Sonn,**
**Was die reiche See bearmt.**

**Bearten**, verb. regul. act. so nur in der Landwirthschaft üblich ist, arthaft machen, bearbeiten, pflegen und warten. **Die Äcker zu Wiesen bearten. Die Hopfensächser bearten,** d. i. warten.

**Beäugen**, verb. regul. act. in die Augen fassen, zu Gesichte bekommen, betrachten; ein nur in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes übliches Zeitwort. Niederf. beogen.

**Beaugenscheinigen**, verb. regul. act. in den Rechten, persönlich besichtigen. Daher die Beaugenscheinigung, die persönliche Besichtigung, ocularis inspectio. Beyde Wörter sind in der edlen Schreibart unbekannt.

**Bebaken**, verb. regul. act. in den Seestädten, mit Baken oder schwimmenden Tonnen versehen. Daher die Bebakung. S. **Bake.**

**Bebändern**, verb. regul. act. mit Bändern besetzen, verzieren; mehrentheils nur im Scherze.

**Doch wärst du wohl so klein den Degen zu bebändern?** Zachar.

**Bebärten**, verb. regul. act. mit einem Barte versehen; ein fast nur allein in der Wapenkunst übliches Wort. **Roth bebärtet,** d. i. mit einem rothen Barte versehen.

**Bebauen**, verb. regul. act. mit Gebäuden an- oder ausfüllen. **Einen leeren Platz, eine Brandstelle bebauen.**

**Bēben**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, sich hin und her bewegen. 1. Eigentlich. Ein bebendes Laub. Die Erde bebet. Vor Kälte beben.

In deinem treuen Auge bebt die Thräne die dich schmückt, Gieseke.

Besonders als die Wirkung einer Leidenschaft.

Komm und umarme mich! Mein ganzes Herze bebt
Vor Freuden, Weiße.

Am häufigsten, als eine Wirkung der Furcht, der Angst, in welchem Falle es im gemeinen Leben oft mit zittern verbunden wird. Vor Furcht zittern und beben. Sie beben vor der Gefahr, die sie nur erst entdecken. In der dichterischen Schreibart, auch oft mit Weglassung des Hauptwortes. Mein väterliches Herz bebet für dich, Dusch.

Der Held um den du bebtest, Raml.

d. i. vor Furcht.

2. Figürlich. (a) Bebend gehen, in der dichterischen Schreibart. (b) Unterbrochen zum Vorscheine kommen, besonders wenn solches die Wirkung einer Leidenschaft ist, gleichfalls in der höhern Schreibart.

Was für Verwirrung bebt aus jedem Blick hervor, Weiße.

(b) Eine bebende Stimme, die der Stimme eines Menschen gleicht, der vor Furcht bebet.

Oder sie (die Stimme) bebt durch schreckliche Wüsten und alte Gemäuer, Zachar.

Daher die Bebung, sowohl eigentlich von einer bebenden Bewegung: Das Blut wird so träg in ihren Adern schleichen, daß kein Pulsschlag, keine Bebung seinen Gang verräth, Weiße. als auch figürlich von dem Tone.

Anm. Zittern drückt gemeiniglich eine schnellere, beben aber eine langsamere Bewegung aus; obgleich beyde Zeitwörter sehr oft mit einander verwechselt werden. Beben, Niedersächs. beven, Dän. bäve, Angels. bifian, Schwed. bafwa, Isländ. bifast, lautet bey dem Kero und Ottfried pievun, bibun und piben. Die Oberdeutschen sprechen es noch jetzt bidmen aus, daher auch das Erdbeben bey ihnen Erdbidem lautet. Das Latein. paveo, und Griech. φοβεῖν, scheinen aus eben dieser Quelle herzustammen; ob sie gleich mit der Zeit allein auf die Furcht eingeschränket worden. Die gemeinen Mundarten haben von diesem Zeitworte die Frequentativa bevern, bebern, bobern und puppern.

**Die Beberäsche**, plur. die — n, S. Aspe.

**Beblechen**, verb. regul. act. mit Bleche bekleiden; doch mehrentheils nur im figürl. Scherze, mit Tressen besetzen. Es giebt da (am Hofe) viel beblechte Herren, Weiße.

**Beblümen**, verb. regul. act. mit Blumen schmücken, in der poetischen Schreibart.

Und Flora heißet es hier zweymal Frühling seyn,
Beblümet zwier das Feld, Opitz.

Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald, Geßn.

Die Hügel und die Weide
Stehn aufgehellt;
Und Fruchtbarkeit und Freude
Beblümt das Feld, Haged.

Wenn Canitz an einem Orte singt:

Der Neid, der insgemein den Stachel zu beblümen,
Die Tugend in dem Sarg am liebsten pflegt zu rühmen,

d. i. unter einem angenehmen äußern Schein zu verbergen, so ist die Figur zu hart, und wohl nur bloß durch den Reim veranlasset worden.

**Bebluten**, verb. regul. act. mit seinem eigenen Blute benetzen, sein Blut auf etwas fließen lassen, sowohl im gemeinen Leben, als auch in der dichterischen Schreibart einiger Neueren.

**Bebrücken**, verb. regul. act. mit einer Brücke versehen. Einen Fluß bebrücken.

**Bebrüten**, verb. regul. act. durch Brüten fruchtbar machen. Die Eyer sind schon bebrütet, wofür in einigen Gegenden besangen üblich ist. Ingleichen figürlich für sorgfältig bewachen.

Der Geiz bebrütet Gold zu sein und andrer Plage, Hall.

Daher die Bebrütung.

**Die Bēbung**, S. Beben.

**Die Beccasine**, plur. die — n, S. Wasserschnepfe.

**Der Becher**, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Becherchen, im Oberdeutschen Becherlein. 1. Eigentlich ein tiefes Trinkgeschirr, so gemeiniglich die Gestalt eines abgestümpften Kegels hat. 2. Ein Maaß, sowohl zu flüssigen, als trocknen Sachen. An einigen Orten ist ein Becher Honig, Wein u. s. f. so viel als ein Nößel. In Westphalen hält ein Schäffel Getreide sechzehn, in Basel aber acht Becher, daher in dem erstern Lande ein Becher so viel ist, als an andern Orten eine Mätze.

Anm. Becher, Niedersächs. Beker, Dän. Beger, Schwed. Begare, Isländ. Bikar, Engl. Beaker, Ital. Bicchiere, in dem Lateine der mittlern Zeiten Bicarium, Picarium, Picherium, Griech. βῖκος, und selbst auf der Insel Epirus Pehcar, ist ein altes Wort, so zu dem Geschlechte des Wortes Bak gehöret, welches ehedem einen jeden ausgehöhlten Körper bedeutete. S. Bake und Becken. Man schrieb es daher ehedem auch Bächer, und in einigen oberdeutschen Gegenden spricht man es noch jetzt Bacher. Ein großer Becher wird jetzt ein Pokal genannt, siehe dieses Wort; ehedem hieß er ein Schauer oder eine Scheuer, welches Wort noch Sir. 50. 10. vorkommt. Ein Kelch ist ein Becher mit einem hohen Fuße. Wenn der Becher von Glase ist, so wird er gemeiniglich ein Glas genannt.

**Die Becherblume**, plur. die — n, eine Pflanze mit halbgetrennten Geschlechtern, deren männliche sowohl als weibliche Blumen einen vierblätterigen Kelch, und viermal getheilte Krone haben. Die erstern besitzen dreyßig bis vierzig Staubfäden, die letztern aber zwey Staubwege. Die Pflanze bleibt auch im Winter grün, hat eine schwarze Wurzel, und gefiederte Blätter. Sie giebt ein gutes Futterkraut ab, und wächset in den rauhen Gegenden des mittägigen Europa. Poterium Sanguisorba, *Linn.* Der Name Becherblume, den sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken hat, ist ihr vermuthlich erst von den neuern Botanisten beygeleget worden.

**Das Bechereisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Goldschmieden, ein tragbarer Ambos, der aus einem Cylinder bestehet, dessen beyde Enden schief abgeschnitten sind, Becher oder gewölbte Bleche darauf zu schlagen.

**Das Becherlehen**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Lehen in Bayern, welche mit den Schüssellehen einerley zu seyn scheinen, und diesen Namen vermuthlich daher haben, weil die Besitzer derselben dem Lehnsherren zur Lehnserkenntniß eine Schüssel oder einen Becher überreichen müssen.

**Bechern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, im Scherze, viel trinken, die Becher fleißig leeren. Sie haben die ganze Nacht gebechert.

**Der Becherschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme ohne Stiel, welche einem Becher, oder einer Glocke gleichen; Peziza *Linn.*

**Die Bechertraube**, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Töpfer, die Schüsseln und Teller insgesammt von gleicher Tiefe zu machen.

**Das Becken**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein metallenes, flaches Gefäß, welches breiter, als tief ist, und dessen Vertiefung mehrentheils eine halbrunde Gestalt hat. Daher das Hand-

Handbecken, Fußbecken, Barbierbecken, Kammerbecken u. s. f. 2. Eine jede Vertiefung des Erdbodens, besonders, wenn solche zu einem Wasserbehältnisse dienet. 3. In der Anatomie, der unterste Theil im Schmerbauche, wo das Hüftbein, das heilige Bein, und das Darm- oder Schambein bey ihrer Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blase, der Mastdarm und bey dem weiblichen Geschlechte die Gebärmutter liegen. 4. Eine Art der Gienmuscheln oder Chamen, so einem Becken nicht unähnlich ist, und auch der Pferdefuß genannt wird, Lavacrum, Hippopos.

Anm. Becken, bey dem Ottfried Bekin, Dän. und Niederf. Bekken, in dem mittlern Lateine Bachinus, Bacinus, Bacca, Ital. Bacino, Bacile, Franz. Bassin, kommt gleichfalls von Bak, ein hohles Gefäß her, daher man es ehedem auch Bäcken schrieb. Ehedem wurde es auch von einem Trinkgeschirre gebraucht, wofür jetzt Becher üblich ist.

Der Beckenherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Vorsteher der Armen in einer Gemeinde, welche die Becken vor den Kirchthüren aussetzen, und wohl selbst dabey sitzen; im mittlern Lat. Bassinarii und Bassinerii.

Der Beckenschläger, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der allerley Arten von Becken aus Metalle schläget. In Hamburg werden sie auch Blechschläger genannt. Im gemeinen Leben werden die Beckenschläger, mit den Flaschnern, und Klempenern oder Klimperern häufig verwechselt, obgleich solches ganz verschiedene Handwerke sind. S. diese Wörter.

Der Becker, S. Bäcker.

Der Beckhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. i. den Draht unterzuschlagen. Bey den Steinmetzen führt gleichfalls eine Art Hämmer diesen Namen. In beyden Fällen ist dieses Wort von bicken, wofür man in einigen Mundarten auch becken sagt.

Bedachen, verb. regul. act. mit einem Dache versehen; doch größtentheils nur in der Wapenkunst, wo das Haus eines Schildes bedacht heißt, wenn dessen Dächer besondere Farben haben. Daher die Bedachung, im gemeinen Leben, sowohl von der Verfertigung eines Daches, als auch von dem Dache selbst.

Der Bedacht, plur. car. das Bedenken einer Sache, Überlegung, Gegenwart des Geistes, doch nur ohne Artikel, und in einigen adverbialischen Redensarten. Etwas mit oder ohne Bedacht thun, d. i. mit oder ohne Überlegung. Mit Bedacht reden. Alles mit Bedacht, d. i. alles muß mit Überlegung geschehen.

Am Muthe fehlt mirs nicht, doch an Bedacht fehlts dir, Leß.

Anm. Bedacht, im Niederf. Beducht, ist von dem alten Dacht, welches wiederum von denken abstammt. Bedacht auf etwas haben, d. i. sich darauf bedenken, ist nicht mehr üblich, und den Bedacht wohin, oder auf etwas nehmen, kommt im Hochdeutschen nur noch in den Kanzelleyen vor. S. Bedenken.

Bedacht, adj. & adv. S. Bedenken.

Bedächtig, adj. & adv. mit Bedacht. Bedächtig handeln, reden. Ein bedächtiger Mensch, der alles mit Bedacht thut; im Niederf. sinnig. Bedächtiglich, Sprüchw. 15, 14. ist im Hochdeutschen veraltet.

Bedächtlich, adject. & adverb. in eben dieser Bedeutung. Er ist in allen seinen Sachen sehr bedächtlich. Bedächtliche, d. i. wohl überdachte, Worte.

Die Bedächtlichkeit, plur. inusit. der Bedacht. Er sprach mit vieler Bedächtlichkeit.

Bedachtsam, adj. & adv. bedächtlich, mit Bedacht. Bedachtsam reden, handeln. Ein bedachtsamer Mensch. Bedachtsame Worte.

Die Bedachtsamkeit, plur. inusit. das bedachtsam Seyn.

Bedanken, verb. regul. recipr. mit Worten für etwas danken, sich bedanken, im täglichen Umgange. Sich bey einem bedanken, sich für etwas bedanken. Sich bedanken lassen, das ist, Dank sagen lassen. Im Scherze auch zuweilen so viel als sich weigern, nicht wollen. Ich will einen Mann haben, und ohne gesunde Glieder bedanke sich einer, Weiße.

Anm. Bedanken mit der zweyten Endung, z. B. sich der Ehre bedanken, imgleichen mit dem Vorworte um, sich um etwas bedanken, sind im Hochdeutschen veraltet.

Der Bedarf, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen mehrentheils veraltetes Hauptwort, so nur noch in den Kanzelleyen üblich ist; 1. ohne Plural, für das Bedürfniß, oder den Zustand, da man einer Sache bedarf. 2. Dasjenige, wessen man bedarf. Die Lieferung des nöthigen Bedarfes an Schreibe-Materialien.

Anm. Dieses Wort war ehedem auch im Niedersächsischen üblich, wo es Bederf lautete. Das alte Schwed. Tharf und Angels. Thearf hatten gleiche Bedeutung. S. Bedürfen und Darben.

Bedäuchten, S. Bedünken Anm.

Bedaueren, Bedauern, oder Bedauren, verb. regul. act. 1. Mitleiden mit etwas, oder mit einem haben. Den Sterbenden bedauren, hieße den bedauren, der glücklicher wird, Dusch. Wie müssen die Engel unsere Unwissenheit bedauren, wenn sie um unsere Leichname die Verzweifelung die Hände ringen sehen! Ebend.

Bewundert will ein Held und nicht bedauret seyn,
Wenn ihn ein Unglück trifft, Cron.

2. In weiterer Bedeutung, Reue, Schmerz, Unlust über etwas empfinden. Eines Abwesenheit bedauern. Wie sehr wirst du einmal die übel angewandte Zeit bedauern.

Anm. Nach Hrn. Stosch beziehet sich bedauern auf den Verlust eines Gutes, beklagen aber auf ein Unglück. Dieser Unterschied heißt nichts, weil jeder Verlust eines Gutes ein Unglück, und jedes Unglück mit dem Verluste eines Gutes verbunden ist. Bedauern gehet eigentlich mehr auf die innere Empfindung, beklagen aber auf die äußere Entwickelung derselben; obgleich auch dieser Unterschied nicht allemal beobachtet wird. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort auch für kränken, impersonaliter gebraucht. Diese Schmach bedauerte den Probst und das Capitul, Bluntschli. Von der Rechtschreibung dieses Zeitwortes S. Dauern. Das Hauptwort die Bedauerung, ist im Hochdeutschen nicht sehr gewöhnlich.

Bedecken, verb. regul. act. gänzlich decken. 1. In eigentlicher Bedeutung. Das Haupt, das Gesicht bedecken. Der Schnee bedeckt die Erde. Der Himmel bedeckt sich mit Wolken. Sich bedecken, in höflichen Ausdrücken, den Hut aufsetzen. 2. Figürlich. (a) In der edlern Sprechart, von verschiedenen Thieren, sich zur Fortpflanzung vermischen. In diesem Verstande brauchen die Jäger dieses Zeitwort von den Hirschen. S. auch Beschlagen und Begatten. (b) Beschützen, wider eine Gewalt von Außen sichern. Die Berge bedecken die Stadt. Das Lager wird von Bergen bedeckt. Besonders im Kriege, durch Soldaten vor allem Anfall sichern. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel u. s. f. bedecken. (c) Dem Gesichte entziehen. Der bedeckte Weg, in dem Festungsbaue, der Weg vor der Brustwehre des Glacis, welchen man von Außen nicht siehet. Seine guten Eigenschaften bedecken diesen Fehler, Weiße.

Anm. Bedecken, Dän. bedække, bey dem Ottfried bitheken, bey dem Notker bedechen und pedechen, gieng, so wie das einfache decken ehedem irregulär, daher es im Particip. Pass. auch bedaht und pitaht hatte. S. Decken.

Die Bedeckung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bedeckens in allen Bedeutungen des Zeitwortes, ohne Plural. 2. Dasjenige, wodurch eine andere Sache bedeckt wird, sowohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. In den Fernsläsern ist es daher eine runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öff-

nung

nung hat, und das Objectivglas bedeckt, um die Lichtstrahlen von demselben abzuhalten. In dem Festungsbaue, ein jedes Werk, welches so hoch ist, daß man sich dahinter verbergen kann. Imgl. eine Anzahl Soldaten, welche die Arbeiter, eine Zufuhre, einen Posten u. s. f. vor dem feindlichen Angriffe beschützen.

**Bedeichen**, verb. regul. act. in den Marschländern, mit einem Deiche versehen. Daher die Bedeichung. S. Deich.

**Der Bedell**, S. Pedell.

**Der Bedemund**, des — es, oder die Bedemund, plur. inusit. ein mehrentheils veraltetes Wort, so nur noch in einigen niedersächsischen, rheinischen und fränkischen Gegenden üblich ist, wo es in doppelter Bedeutung vorkommt. 1. Von der Genugthuung, so derjenige dem Grundherren geben muß, der eine seiner Leibeigenen schwängert. 2. Von demjenigen Gelde, womit die Leibeigenen die Erlaubniß zu heurathen von ihrem Grundherren erkaufen müssen.

Anm. Die Unwissenheit in den deutschen Mundarten hat verschiedene ungereimte Ableitungen dieses Wortes veranlasset. Die erste Hälfte ist das alte und noch heutige sächsische Bede, womit ein jeder Zins, oder eine jede ungewöhnliche Abgabe ausgedruckt wurde, und welches nicht sowohl von beden, d. i. biethen oder gebiethen, sondern von bidden, bitten, herkömmt, S. Bethe. Die letzte Hälfte ist das niedersächsische Munte oder Münte, d. i. Münze, daher Bedemund, oder richtiger Bedemunte, eine jede Zinsemünze, oder Abgabe in Gelde bedeutet, die hernach besonders von obigen beyden Fällen gebraucht worden. Aus Hrn. Halens Gesch. der Stadt Cöslin S. 17. erhellet, daß Bedemunte in Hinterpommern mit der sogenannten Orbäre oder Orbede einerley gewesen, und diejenige Abgabe bedeutet habe, die man dem Grundherren in recognitionem dominii et proprietatis entrichtet. So fern die Bedemund für die Erlaubniß zu heurathen gegeben wurde, wird sie in dem sächsischen Landrechte auch Bauermiethe genannt. S. dieses Wort.

**Bedenken**, verb. irregul. act. S. Denken. 1. Über etwas nachdenken. Ich habe die Sache hin und her bedacht. Ich gebe dir dieses zu bedenken. Sprichw. Vor gethan und nach bedacht, hat manchen in groß Leid gebracht. Ein bedachter Rath, Apost. 2, 23. Imgleichen als ein Reciprocum, sich bedenken, d. i. bey sich nachdenken. Ich bedenke mich noch, ob ich es thun will. 2. Seine Entschließung ändern, als ein Reciprocum. Er hat sich wieder anders bedacht. Imgleichen mit der zweyten Endung: sich eines Bessern bedenken, d. i. eine bessere Entschließung fassen. 3. Mit Vorsorge an etwas denken, für etwas sorgen. Seine Gesundheit bedenken, d. i. sie zu erhalten suchen. Bedenke dein Gewissen. In diesem Verstande wird auch das Particip. Paß. bedacht in thätiger Bedeutung mit dem Vorworte auf gebraucht. Auf etwas bedacht seyn, d. i. nachdenken, wie man es erhalten möge. Auf die Befriedigung seiner Begierden, auf die Ruhe seines Alters bedacht seyn u. s. f. 4. Diese Sorge thätig erweisen. Er hat sich dabey am besten bedacht, d. i. für seinen Nutzen gesorget. So wird er sie wohl gar noch in seinem Testamente bedenken? Gell.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt dieses Zeitwort schon bey dem Ottfried vor.

Sus maht thih al bithenken,

auf diese Art kannst du dich bedenken. Im Theuerdanke bedeutet es Kap. 90. auch so viel als erdenken.

Er bedacht ein newe püberey.

Und diese Bedeutung hat bedenken im Niederſ. noch jetzt. Übrigens lautet dieses Zeitwort bey dem Ulphilas bithagkjan, im Angelſ. bethencan, im Engl. bethink, im Schwed. betaenka, und im Dänischen betänke.

**Das Bedenken**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Überlegung, Nachdenken, ohne Plural. Diese Sache erfordert noch viel Bedenken. Etwas in Bedenken ziehen, welche R. A. doch ein wenig nach dem Rechtsstyle schmecket. 2. Dasjenige was Überlegung und Nachdenken veranlasset oder erfordert, ein Zweifel; größtentheils auch ohne Plural. Ich trage Bedenken, dieses zu thun. Sich über etwas ein Bedenken machen. Einem ein Bedenken verursachen. Es ist kein Bedenken bey der Sache, d. i. man hat nicht Ursache, unentschlossen zu seyn. Ohne alles Bedenken. Ich habe bey der Sache noch mancherley Bedenken. 3. Ein nach reiflicher Überlegung gefälletes Privat-Urtheil, und der schriftliche Aufsatz, der solches enthält. Ein Bedenken einhohlen. Sein Bedenken von sich stellen. Theologische, rechtliche Bedenken.

**Bedenklich**, adject. & adverb. 1. Im Bedenken, d. i. Nachdenken begriffen. Dieser einige Umstand macht mich unruhig, macht mich bedenklich, Weiße. Noch häufiger aber, 2. was Bedenken, Nachdenken oder Überlegung erfordert. Eine bedenkliche Sache. Imgleichen verdächtig, gefärlich. Dieser Antrag kömmt mir sehr bedenklich vor.

**Die Bedenklichkeit**, plur. die — en. 1. Derjenige Gemüthszustand, da man bey einer Sache Bedenken, d. i. Zweifel hat, ohne Plural. Aus jungfräulicher Bedenklichkeit wagte sie es nicht, dir ein Bekenntniß abzulocken, Weiße. 2. Der Zweifel selbst. Ich habe noch gar viele Bedenklichkeiten bey dieser Sache. 3. Bedenkliche Beschaffenheit, ohne Plural. Die Sache ist von großer Bedenklichkeit.

**Die Bedenkzeit**, plur. inus. außer wenn gewisse bestimmte Zeiten ausgedruckt werden sollen; die nöthige Zeit, eine Sache zu bedenken, d. i. zu überlegen. Sich Bedenkzeit nehmen. Einem Bedenkzeit geben. Sich einige Tage Bedenkzeit ausbitten. Ich will aber doch großmüthig seyn, und ihm bis auf den Abend Bedenkzeit lassen, Weiße.

**Bedeuten**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Durch Worte belehren, seines Irrthumes überführen, zurecht weisen. Ich suchte ihn zu bedeuten; allein er wollte nichts hören. Der Eigensinn der Künstler läßt sich selten bedeuten. 2. Von seiner Willensmeynung belehren, in etwas milderer Bedeutung, als das härtere befehlen, doch größtentheils nur in der Sprache der Kanzelleyen. Es wurde ihm das Urtheil zugeschickt, mit dem Bedeuten, daß u. s. f.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Ein Zeichen einer künftigen Begebenheit seyn. Das bedeutet etwas Gutes. Was wird das bedeuten? 2. Ein Zeichen eines Begriffes seyn. Das Wort As bedeutet in den ältesten Sprachen Gott. Abracadabra ist ein Wort, welches nichts bedeutet. Ein bedeutendes Zeichen, welches das Mannigfaltige in einer Sache ausdruckt. 3. Ein Zeichen einer wichtigen oder bedenklichen Sache seyn. Er schien in der äußersten Zerstreuung und in einer bedeutenden Eil mich nicht zu sehen, Dusch. Er trat mit einer bedeutenden Mine in das Zimmer. 4. Wichtig seyn, etwas Wichtiges vorstellen, viel auf sich haben. Mein Amt hat nicht sonderlich viel zu bedeuten. Unser Hochmuth mengt sich in alles; wir wollen durchaus etwas in der Welt bedeuten. In der Einsamkeit vergißt man viele von den angenehmen Kleinigkeiten, die an sich nichts bedeuten, und dennoch in dem Umgange der Welt so erheblich und nöthig sind.

Die Hasen hatten ja vorzeiten
Weit mehr als jetzo zu bedeuten, Haged.

5. Folgen haben, von Folgen seyn. Das hat nichts zu bedeuten. Das Frauenzimmer fängt nicht eher an, uns Schmei-

 cheleyen

cheleyen vorzusagen, als bis sie glauben, daß es nichts mehr mit uns zu bedeuten habe, Schleg.

Anm. Bedeuten, Niedersl. bedüden, Dän. betyde, Schwed. betyda, Holländ. beduyten, im Friesischen bethioten, ist als ein Neutrum eine bloß buchstäbliche Übersetzung des Latein. significare; denn das einfache Deut war ehedem so viel als ein Zeichen, S. Deuten. Das Activum bedeutete ehedem noch: (a) durch Zeichen zu verstehen geben, welches die erste eigentliche Bedeutung ist, welche noch im Schwabenspiegel, Kap. 323. vorkommt. (b) Nachricht geben, mit der dritten Endung der Person:

Vnnd uns warhafstig bedeuten, Theuerd. Kap. 96.
Das sy mir nicht han bedewten, ebend. Kap. 98.

Ingleichen durch Worte ausdrucken, bekannt machen.

Ih will allen lüten betuten
Mins herzen klage, Schenk Ulrich von Wintersteten.
Er wer ein selic man der das kunde betuten,
Was iegliches menschen herzen minne,
Hr. Burkart von Hohenfels.

(c) Erklären, auslegen.

Wie si die Geschrift bedewten, Hornegk Kap. 13.

**Die Bedeutung**, plur. die — en. 1. In dem thätigen Sinne des Zeitwortes, die Handlung des Bedeutens, obgleich sehr selten, und ohne Plural. 2. Von der mittlern Gattung des Zeitwortes. (a) Die Anzeige einer künftigen Sache, und diese Sache selbst. Ich halte es für eine böse, für eine gute Bedeutung. (b) Der Begriff, der durch ein Wort oder Zeichen erreget werden soll. Dieses Wort ist mehr als einer Bedeutung fähig. Unter allen diesen Bedeutungen ist keine die wahre.

Anm. Im Oberdeutschen hat man in der ersten thätigen Bedeutung dieses Zeitwortes auch noch das Hauptwort Bedeutniß; z. B. er nimmt keine Bedeutniß an, d. i. läßt sich nicht bedeuten. Allein im Hochdeutschen ist es nicht üblich.

**Bedienen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, Dienste leisten, sowohl niedrige häusliche, als auch anständigere, entweder um Lohn, oder aus Höflichkeit. Jemanden bey Tische bedienen, d. i. ihm aufwarten. Verschiedene Handwerker und Künstler, welche es für unanständig halten, zu sagen, daß sie jemanden um Lohn arbeiten, glauben sich anständiger und edler auszudrücken, wenn sie sagen, daß sie ihn bedienen, oder ihm bedient sind; welches denn auch wohl Sachwalter, Ärzte u. a. nachahmen. Indessen wird die Redensart, einem bedient seyn, nur in der jetzt angezeigten Bedeutung, und nie von eigentlichen Dienern oder Bedienten gebraucht 2. Ein Amt bedienen, dasselbe verwalten, dem Staate die mit demselben verbundenen Dienste leisten. Was bedient er? d. i. was hat er für ein Amt. 3. Sich einer Sache bedienen, Gebrauch von etwas machen. Sich eines Hülfe bedienen. Sich einer Gelegenheit bedienen.

**Der Bediente**, des — n, plur. die — n, der jemanden bedient ist, d. i. demselben um Lohn Dienste leistet; sowohl: 1. niedrige häusliche Dienste, in welcher Bedeutung auch das Fämin. die Bediente, als ein höflicher Ausdruck für, eine Magd, gebraucht wird; als auch 2. der ein Amt bedient, oder verwaltet; in welcher Bedeutung dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte nicht üblich ist, auch größtentheils nur in Zusammensetzungen vorkommt; z. B. ein Kriegsbedienter, Civilbedienter, Accisbedienter, Postbedienter u. s. f. der ein Amt bey der Armee, in dem Civil-Staate, bey der Accise, bey dem Postwesen u. s. f. bedienet.

Anm. Man hat dieses Wort getadelt und behauptet, daß ein Bedienter nur in der leidendlichen Form einen bedeuten könne, der von andern bedienet wird, aber nicht selbst dienet. Allein die heutige Bedeutung des Wortes ein Bedienter gründet sich auf die R. A. einem bedient seyn, und diese ist wohl eben so richtig, als einem zugethan, verbunden, verpflichtet, auf etwas bedacht seyn u. s. f. Der Irrthum rühret von dem irrigen Begriffe her, den alle unsere Sprachlehrer von den Participiis der vergangenen Zeit haben, die schlechterdings nur dem Passive zukommen sollen.

**Die Bedienung**, plur. die — en. 1. Die Leistung häuslicher und niedriger Dienste, ohne Plural. Er ist zu meiner Bedienung da. 2. Als ein Collectivum, alle Bedienten, die jemand hat. Seine Bedienung und Küche bestehet aus sehr wenig Personen. Und dann aus übertriebener Höflichkeit bey einigen auch so viel als ein Bedienter, oder eine Bediente, in der ersten Bedeut. Ist ihre Bedienung noch nicht da? 3. Ein Amt. Eine gute, austrägliche Bedienung. Er hat noch keine Bedienung. Einem eine Bedienung geben, zu einer Bedienung verhelfen.

**Der Beding**, des — es, plur. die — e, ein mehrentheils veraltetes Wort für Bedingung, so nur noch in der R. A. üblich ist, mit dem Bedinge, d. i. unter dieser Bedingung.

**Bedingen**, verb. irregul. act. S. Dingen. 1. Etwas mit einem verabreden, im gemeinen Leben. So ist es unter uns bedungen worden. Am häufigsten aber, 2. einen Vertrag wegen des Preises einer Sache machen, in welcher Bedeutung dieses Wort von dem Käufer gebraucht wird. Eine Arbeit bey einem Handwerksmanne bedingen, d. i. mit ihm um den Preis einig werden. Man sieht es diesen Kleinigkeiten an, daß sie sehr genau bedungen sind. 3. Mit einer Bedingung versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort bedingt, in der regulären Form, da es in den übrigen Bedeutungen bedungen hat, (S. Dingen) üblich ist; z. B. der bedingte Rathschluß Gottes.

**Die Bedingung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bedingens, ohne Plural; in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig gebräuchlich ist. 2. Dasjenige, was man bedinget, in der weitesten Bedeutung des Zeitwortes, d. i. dasjenige, unter dessen Leistung man sich zu einer Sache anheischig macht. Ich verspreche es, aber unter der Bedingung, daß u. s. f. Ohne alle Bedingung. Schwere, unerträgliche Bedingungen. Eine Bedingung erfüllen. 3. Der Vertrag selbst. Bey deiner Geburt hat der Tod die unveränderliche Bedingung mit dir gemacht, daß du sterben mußt, Dusch.

**Bedrängen**, verb. regul. act. sehr drängen, in der figürlichen Bedeutung dieses Zeitwortes, Kummer, Gram verursachen. Ein bedrängtes Gemüth. Meine Absicht war, ihn in seinen bedrängten Umständen zu trösten.

**Die Bedrängniß**, plur. die — e, wie das folgende Bedrängung, sowohl für die Handlung des Bedrängens, als auch für die dadurch verursachte Verlegenheit, Unlust und unangenehme Empfindung. Das Ende meiner Bedrängnisse nahet heran, v. Brawe.

**Die Bedrängung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bedrängens, ohne Plural. 2. Bedrängte Umstände und dadurch verursachter Kummer. Einen in seinen Bedrängungen trösten. Bedrängung des Gemüthes.

**Bedräuen**, S. Bedrohen.

**Bedrohen**, verb. regul. act. jemanden drohen. Einen bedrohen. Einen mit einer schweren Strafe, mit dem Gefängnisse bedrohen. Daher die Bedrohung.

Anm. In der oberdeutschen Mundart lautet dieses Wort bedräuen. Und Jesus bedräuete sie und sprach u. s. f. Matth. 9. 30.

Sonst pflegt er nur die Kinder zu bedräuen, Can.

S. Drohen.

**Bedrohlich**, adj. & adv. einer Bedrohung ähnlich. Bedrohliche Worte. Einen bedrohlich anreden.

**Bedrucken**, verb. regul. act. voll drucken. Beyde Seiten des Bogens sind bedruckt. Das Blatt ist nur halb bedruckt. S. Drucken.

Bedrücken,

Bedrücken, in der oberdeutschen Mundart gleichfalls bedrucken, verb. regul. act. sehr drücken, auf allen Seiten drücken, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieses Zeitwortes. Er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt. Ich fand ihn in sehr bedrückten Umständen. Daher die Bedrückung, sowohl von der Handlung des Bedrückens, als auch der dadurch verursachten Verlegenheit. S. Drücken.

Bedüngen, verb. regul. act. überall düngen. Einen Acker bedüngen. Daher die Bedüngung.

Bedünken, verb. regul. imperson. so mit der vierten Endung der Person für scheinen gebraucht wird, das Urtheil auszudrucken, welches man auf Veranlassung der Sinne von einer Sache fället. Mich bedünkt, es sey schon spät. Er ist, wie mich bedünkt, ein rechtschaffener Mann.

So wird die Vorsicht uns weise, der Himmel uns gnädig bedünken, Kleist.

Auch der Infinitivus wird zuweilen, am häufigsten aber in der Sprache der Kanzelleyen, als ein Hauptwort für Gutachten, Meynung, wahrscheinliches Urtheil gebraucht. Nach meinem Bedünken. Das ist, meines Bedünkens, sehr unrichtig. Gleichwohl geben sie ihm, meines Bedünkens, nichts nach.

Doch soll ich anders sagen, was mein Bedünken ist, Opitz.

Anm. Ehedem war für dieses Zeitwort in der oberdeutschen Mundart auch bedäuchten üblich, welches noch bey dem Hans Sachs vorkommt; z. B. als mich bedäucht. Allein im Hochdeutschen ist solches veraltet, und selbst bedünken scheint immer mehr aus dem Gebrauche zu kommen. S. Dünken.

Bedürfen, verb. regul. neutr. (S. Dürfen) mit dem Hülfsworte haben; nöthig haben, mit der zweyten Endung der Sache. Die Starken bedürfen des Arztes nicht. Der Herr bedarf ihrer. Ich armer Mann, bedarf ihrer Freundschaft, ihres Trostes, Gell. Um deinen Hunger zu stillen bedarfst du wahrhaftig keiner Welt, ein Feld kann dazu deine Welt seyn, Dusch. Man findet dieses Zeitwort auch zuweilen mit der vierten Endung der Sache; z. B. Gott weiß, was ihr bedürfet, für wessen; allein die zweyte Endung ist doch die üblichste, und daher auch die richtigste. Eben so ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn dieses Zeitwort an statt des Hauptwortes mit der Partikel daß verbunden wird; z. B. ich bedarf, daß ich von dir getaufet werde.

Ganz richtig wird es hingegen zuweilen Impersonaliter gebraucht, das Lateinische opus est auszudrucken.

Was bedorfte des ein wib
Das ich u. s. f. Dietmar von Ast.

Einen Nero mitten in seiner Glückseligkeit elend zu machen, bedarf es nicht der Gespenster des Seneca oder der Octavia, Dusch. Wenn es aber bey Wieland heißt:

Denn es bedurfte dich nur Liebe einzuhauchen,

so ist solches eine unrichtige Wortfügung, welche noch dazu den Fehler der Zweydeutigkeit hat.

Anm. Kero braucht an statt dieses Zeitwortes das einfache durufttigon, und im Oberdeutschen ist dürfen in dieser Bedeutung noch üblich.

Man darf der Waffen nicht, wo Liebe sich erreget, Opitz.

S. Dürfen. Indessen kommt bithurfan schon bey dem Ottfried und Tatian, und zwar bey beyden mit dem Genitiv vor. Die Angelsachsen sagten bethearfen und die Niedersachsen im 14ten Jahrhunderte bedrofften. Im Oberdeutschen wird es auch für dürfen, Macht, Erlaubniß haben, gebraucht.

Die Schiffleut bedorfften sich mit
Weren, Theuerd. Kap. 32.
Das nyemands ein einiges wort
Bedorfte sagen der Künigin, Ebend.

Das Bedürfniß, des — es, plur. die — e. 1. Der Zustand, worinn man einer Sache bedarf, besonders solcher Sachen, die zum Unterhalte und zur Bequemlichkeit gehören, Mangel. Die Natur fordert wenig, und der Schöpfer hat dir nach dem Bedürfnisse derselben nur zwo Hände gegeben, Dusch. Was die Bedürfnisse der Natur nicht fordern, das solltest du nicht wünschen, ebend.

Bedürfniß macht uns kühn, Haged.

2. Die Sache selbst, deren man bedarf. Kriegsbedürfnisse, Schreibbedürfnisse, was man zum Kriege, zum Schreiben nöthig hat. Wie sehr hat Stolz und Wohlleben die Zahl unserer Bedürfnisse vermehret! Immer gegenwärtige Bedürfnisse ersticken den Geist, und machen die Seele stumpf.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, so wie viele andere auf — niß weiblichen Geschlechtes. S. — Niß.

Bedürftig, adj. & adv. einer Sache bedürfend, mit der zweyten Endung der Sache. Ich bin deiner Hülfe bedürftig. Imgleichen überhaupt für arm, ein bedürftiger Mensch, wofür doch das einfache dürftig üblicher ist. Bedürftig wird dagegen in verschiedenen Zusammensetzungen mit dem Namen der Sache, deren man bedarf, gebraucht, z. B. Geldbedürftig, Heilsbedürftig, Hülfbedürftig, oder Hülfsbedürftig u. s. f.

Beecken, verb. regul. act. mit Ecken versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo ein Kreutz beeckt heißet, wenn aus dessen Ecken an den Enden längliche Figuren hervorragen.

Beehren, verb. regul. act. Ehre erweisen. Einen mit etwas beehren. Beehren sie mich doch mit ihrem Besuche.

Von welchem Helden sieht sich unser Haus beehrt, Wiel.

Beeicheln, verb. regul. act. mit Eicheln versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beeichelt von Eichbäumen gebraucht wird, wenn sie Eicheln haben.

Beeiden, oder Beeidigen, verb. regul. act. in der rechtlichen Schreib- und Sprechart. 1. Mit einem Eide bestätigen, beschwören. Eine Aussage beeiden, oder beeidigen. 2. Durch einen Eid verbinden. Ein beeidigter Zeuge. Daher die Beeidung oder Beeidigung in beyden Bedeutungen.

Beeifern, verb. regul. act. 1. Seinen Eifer, d. i. Unwillen über etwas merklich werden lassen. Ein Versehen beeifern. Noch mehr aber, 2. Sich beeifern, d. i. sich eifrig bemühen. Ich werde mich beeifern, alles genau zu bewerkstelligen. Daher die Beeiferung.

Anm. Die erste Bedeutung ist im Hochdeutschen wenig gebräuchlich, noch weniger aber der thätige Gebrauch des Reciproci sich beeifern, der im Oberdeutschen indessen so selten nicht ist; z. B. ich versichere, daß ich alles beeifern werde, was zu des Reiches Dienst gereicht, d. i. mit Eifer befördern.

Beeinträchtigen, verb. regul. act. in der rechtlichen Schreibart, Eintrag thun, Unrecht zufügen. Einen beeinträchtigen, einen in etwas beeinträchtigen. Daher die Beeinträchtigung, sowohl von der Handlung des Beeinträchtigens, als auch von dem zugefügten Unrechte selbst.

Anm. Dieses Zeitwort, welches zunächst aus dem Oberdeutschen herstammet, kommt von Eintrag her, wofür man ehedem auch Eintracht sagte. Die Verwandelung des g in ch ist in mehrern von tragen abgeleiteten Wörtern üblich, besonders wenn sie Frequentativa werden, S. Tracht und Trächtig; daher man nicht nöthig hat, beeinträgtigen zu schreiben. Übrigens ist dieses Zeitwort eines von denen, welche die Begriffe mildern, und eine verhaßte Sache auf eine minder verhaßte Art ausdrucken, woran die oberdeutsche Mundart so reich ist. Einen beeinträchtigen, heißt eine Ungerechtigkeit an ihn begehen, oder doch begehen wollen; aber mit einem gelindern Ausdrucke. Man thut

Also Unrecht, wenn man dieses und andere ähnliche Wörter so gerade zu verwirft, weil Fälle genug vorkommen, wo man aus Achtung oder andern Ursachen genöthiget wird, die Ausdrücke zu mildern, und alles, was einer Beleidigung ähnlich sehen kann, zu vermeiden.

**Beeisen**, verb. regul. act. mit Eise erfüllen, mit Eise bekleiden, in der dichterischen Schreibart. Beeiste Gefilde. Beeiste Fluren. Opitz sagt zwar einmal: der Wind beeist das Land; allein außer dem Mittelworte beeist ist dieses Zeitwort selbst bey den Dichtern nicht gebräuchlich.

**Beekeln**, verb. regul. act. Ekel gegen etwas empfinden, ein außer der dichterischen Schreibart ungewöhnliches Zeitwort.

Sein künstlicher Geschmack beekelt seinen Stand, Hall.

Wasser lösche jetzt den Durst des Sybariten, dessen verwöhnte Zunge Leckerbißchen und Wein beekelt, Dusch.

**Been**, S. Behen.

**Beenden**, oder **Beendigen**, verb. regul. act. zu Ende bringen, enden, endigen, mehrentheils nur in den Kanzelleyen, indem dieses Wort nichts mehr sagt, als das thätige enden. Eine Sache beenden, oder beendigen. Daher die Beendung oder Beendigung.

**Beengen**, verb. regul. act. enge einschränken, in die Enge treiben, größtentheils nur in der figürlichen Bedeutung, aber auch hier nur am häufigsten in der oberdeutschen Mundart und ihrer Tochter, der Kanzelleysprache. Daher die Beengung.

**Die Beerangelike**, plur. inusit. eine virginische Pflanze mit fünf Staubfäden und fünf Staubwegen, welche Beeren trägt, und an gewürzhaftem Geschmacke und an Kräften der Angelike gleicht; Aralia, *Linn.*

**Beerben**, verb. regul. act. 1. Mit Leibeserben versehen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort beerbt üblich ist. Er ist noch nicht beerbt, d. i. er hat noch keine Kinder. 2. Von einem erben. Einen beerben. Wenn einer ein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, Ruth 4. 7. Daß ihr den Seegen beerbet, 1 Petr. 3. 9. 3. Als ein Erbe hinterlassen. Daß ihr besitzet das gute Land und beerbet auf eure Kinder, 2 Chron. 29. 8. Auf daß ihr esset das Gute im Lande, und beerbet es auf eure Kinder, Esr. 9. 12.

**Beerblau**, adj. & adv. blauen Beeren an Farbe ähnlich. Ein beerblauer Zeug. Imgleichen als ein Hauptwort das Beerblau, des — es, plur. car. eine blaue Farbe, welche aus gewissen Beeren verfertiget wird.

**Beerbtheilen**, verb. regul. act. so nur in einigen Gegenden Westphalens und des Niederrheines für erben üblich ist. Daher die Beerbtheilung, welches in dem Osnabrückischen so viel als der Sterbefall bedeutet, wenn der Grundherr von allen beweglichen Gütern eines verstorbenen Eigenbehörigen die Hälfte erbet.

**Beerdigen**, verb. regul. act. so das Frequentativum des noch im Oberdeutschen üblichen Zeitwortes beerden ist; zur Erde bestatten, begraben, doch nur von menschlichen Leichen. Einen Verstorbenen beerdigen. Daher die Beerdigung.

Anm. Auf ähnliche Art brauchen die Schweden Jordas und die Dänen Jorde, begraben, von Jord, Erde. In den niedersächsischen Marschländern bedeutet beerdigen bey der Deicharbeit, mit Erde versehen, Erde bey einer Deicharbeit anbringen.

**Die Beere**, plur. die — n, ein volles fleischiges Saamengehäuse der Pflanzen, worinn der Saame ohne weiteres Gehäuse liegt. Diminut. das Beerchen, im Oberdeutschen Beerlein. Die besondere Art der Beeren wird durch vorgesetzte Wörter in besondern Fällen näher bestimmt; daher die Heidelbeere, Schwarzbeere, Weinbeere, Blaubeere u. s. f. durch welche Benennungen oft auch die Pflanze oder das Kraut, welches diese Beeren trägt, bezeichnet wird.

Anm. Wenn der Saame in der Beere ein neues Saamengehäuse hat, so bekömmt sie nach dem heutigen Sprachgebrauche andere Namen; daher Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen u. s. f. nicht mehr Beeren genannt werden, obgleich auch diese Benennung in manchen Fällen unbestimmt ist. Beere lautet im Oberdeutschen die Beer, plur. die — e, bey dem Notker und Tatian Bere und Pere, im Ditmars. Beir, im Dänischen Bär, im Schwed. Bär, im Isländ. Ber, im Englischen Berry. In andern alten Mundarten lautet dieses Wort Bese, wovon noch das Niedersächsische Besing für Beere üblich ist, und in Bretagne ist Besi eine Birn. Beyde Wörter bedeuteten ehedem eine jede Frucht, und scheinen von bären, tragen, abzustammen, wurden vor diesem auch mehrern Arten von Früchten beygeleget, die man jetzt nicht mehr Beeren nennet. So bedeutete Bere, im Angelsächsischen Gerste, und das Hebr. Bar, und Griech. πυρος, Getreide. Das Goth. Basja, das Wallisische Pys, das Angels. Pisan, das Griech. πισον und Latein. Pisum, Erbsen, stammen so wie das Deutsche Birn, gleichfalls aus dieser Quelle her.

**Die Beerhacke**, plur. inusit. in den Weinbergen, die letzte Behackung derselben, welche um Ägidii geschicht, zu welcher Zeit die Beeren bereits anfangen, helle zu werden. Sie wird auch die Beerkraute, imgleichen die Reinkraute genannt, weil die Weinberge dadurch zugleich von dem Unkraute gereiniget werden.

**Der Beerhüter**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten ein Feldwächter, der zur Bewachung der Weinberge bestellet ist.

**Die Beerkraute**, plur. inusit. S. Beerhacke.

**Die Beermelde**, plur. inusit. eine Pflanze mit einem Staubfaden und zweyen Staubwegen, und einem Kelche mit dreyen Einschnitten, welcher sich in eine Beere mit einem Saamen verwandelt; Blitum, *Linn.*

**Der Beermost**, des — es, plur. inusit. ungepreßter Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

**Die Beerraute**, plur. inusit. eine Art Raute mit einer langen holzigen Wurzel, so sich weit in die Queere ausbreitet. Die holzigen runden Stängel haben eine dunkelgrüne Rinde, dicke und steife Blätter und an dem obern Theile gelbe Blumen, die sich endlich in schwarze runde Beeren verwandeln, welche den Beeren des Faulbaumes gleichen und einen braunrothen Saft enthalten. Sie wird bey uns nur in den Gärten gezeuget.

**Das Beerreis**, des — es, plur. die — er, bey den Vogelstellern, ein Reis mit dazwischen gelegten Vogelbeeren um die Vögel und Bastdohnen in dem Geschneide.

**Der Beerwein**, des — es, plur. inusit. außer wenn von mehreren Arten solches Weines die Rede ist. 1. Ein Wein aus ungepreßtem Moste, der von selbst aus den Beeren rinnet, Vorlaß. 2. Ein Wein, der wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch verstärket worden; in Elsaß Räpe, Rapswein, von Rap, Franz. Grappe, der Kamm an den Trauben.

**Beest**, S. Biest.

**Beet**, S. Vorstoß, und Bienenharz.

**Das Beet**, des — es, plur. die — e, ein etwas erhöheter Platz in den Gärten, der zu Gewächsen bestimmt ist, ein Gartenbeet, im Gegensatze der Ackerbeete, oder der Beete auf den Äckern, welche zuweilen an statt der sogenannten Rücken auf den Äckern gemacht, und mehrentheils mit Gartengewächsen bepflanzet werden. Dort hat die Kunst Blumen in schön geordneten Beeten gesammlet, Geßn.

Im Winter ziehn die Städte
Sich bunte Blumenbeete, Weiße.

Anm.

Anm. Beet ist in dieser Bedeutung von Bett entstanden, welches in der niedersächsischen Mundart gelinder lautet. In den monseeischen Glossen bey dem Pez wird Petin durch areolae in hortis gegeben, und Würzbett ist bey dem Willeram eben das. In Schwaben heißt daher ein Beet, noch jetzt ein Bett; dagegen das Dänische Beed, sowohl ein Beet, als ein Bett bedeutet. Wenn einige den Plural Beeter machen, so geschiehet solches zu Folge der niedersächsischen Mundart. Ein eingefaßtes Beet bekömmt den Namen einer Rabatte. In einigen Gegenden wird der Raum zwischen den Ähren auf der Scheuntenne, wo die Garben zusammenstoßen, das Beet oder der Zusammenstoß genannt.

Die Beete, plur. inus. der niedersächsische Name einer Art Mangolde, oder der sogenannten rothen Rüben, der mit dem Lat. Beta, Batis und Batus, S. du Fresne Glossar. v. *Barus*, und *Betalis*, Ital. Bieta, Franz. Bete, Engl. Beete übereinkommt. In einigen oberdeutschen Gegenden ist auch der niedersächsische Name üblich, der aber alsdann in Beeße, Beißkohl und Bieße verwandelt wird. In Bayern heißt die Beete Ranne, um Basel Rohne, im Hennebergischen aber Runkel. S. Mangold, imgleichen Rübe.

1. Befahren, verb. reg. act. & recipr. welches so viel als befürchten bedeutet, aber im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist, und um der Bequemlichkeit des Reims willen nur noch zuweilen von den Dichtern gebraucht wird. Es wird sowohl Active mit der vierten Endung des Hauptwortes, als auch Reciproce mit der zweyten Endung gebraucht. Ein Unglück befahren, und sich eines Unglückes befahren. Es lässet sich dieses nicht thun, ohne einigen Widerstand zu befahren.

Es gehe, wie es will, was hab ich zu befahren? Weiße.

Anm. Dieses Zeitwort ist von dem alten Fahr, wofür jetzt Gefahr üblich ist; S. Gefahr und Furcht. Das einfache fara, bedeutet noch im Schwed. so viel als befürchten. Auch im Niedersächsischen ist bevaren üblich, und zwar sowohl Active als Reciproce. Bey dem Opitz kommt dafür befohren vor.

Eh als ich mich befohre; imgleichen

Du Mörder hättest du ja müssen dich befohren u. s. f.

2. Befahren, verb. irreg. act. S. Fahren. 1. Oft auf etwas fahren. Einen Weg befahren. Eine befahrne Straße, wo schon Leute gefahren sind. Ein nie befahrnes Meer. Da fahren ehedem nicht bloß von einem Fuhrwerke gebraucht wurde, so bedeutet Befahren, 2. in weiterer Bedeutung auch zuweilen so viel, als sich an einen Ort begeben. So befahren die Bergbeamten eine Grube, wenn sie sich in selbige verfügen, sie zu besichtigen; und in den lübeckischen Statuten heißt ein Haus befahren, so viel, als, es beziehen, in Besitz nehmen. Indessen bleibt es doch allemal eine harte Figur, wenn es bey Hrn. Ramler heißt:

Die Stürme befahren die Luft, verhüllen den Himmel in Wolken.

Daher die Befahrung, besonders im Bergbaue, die Besichtigung der Grubengebäude, und der Befahrungsbericht, das Befahrungsbuch u. s. f.

Befallen, verb. irregul. act. S. Fallen. 1. Eigentlich, auf etwas fallen, in welcher Bedeutung es aber nur selten und auch hier nur im Passivo gebraucht wird. Von Steinen, oder mit Steinen befallen seyn oder werden, d. i. von herabgefallenen Steinen bedeckt werden. Das Feld ist mit Schnee befallen. 2. Figürlich, in welcher Bedeutung es aber nur von Sachen gebraucht wird, die man als ein Übel ansiehet. Es hat ihn eine Krankheit befallen. Mit, oder besser von einer Krankheit befallen werden. Furcht und Entsetzen möchte einen ehrlichen Mann darüber befallen.

Anm. Schon Ottfried sagt: sie alle tod bifalta, sie alle befiel der Tod. Das Englische to befall wird in noch weiterer Bedeutung für widerfahren gebraucht. In Niedersachsen und Hollstein ist dieses Zeitwort auch als ein Neutrum üblich: er befiel mit einer Krankheit.

Befangen, verb. irregul. act. S. Fangen, ein vornehmlich im Oberdeutschen übliches Zeitwort, welches in dieser Mundart verschiedene Bedeutungen hat. Es bedeutet nämlich, 1. Umgeben, in welchem Verstande bifangan häufig bey dem Ottfried und Tatian vorkommt. Hierher gehöret auch das alte Bifang, welches eigentlich einen befriedigten oder umzäunten Ort und hernach einen jeden Hof bedeutete, und im mittlern Lateine durch Conceptio für Conseptio übersetzt wurde. Einen solchen Bifang oder Hof hatte Kaiser Carl der Große zu Vargala in Thüringen, den er daher in einer Urkunde terram conceptionis suae nennet, woraus ungeschickte Ausleger das Land seiner Empfängniß gemacht haben. 2. In sich fassen, in sich halten. Das ist schon mit darunter befangen, d. i. begriffen. 3. Wie befallen in der figürlichen Bedeutung. Mit Schlaf, mit Furcht befangen seyn. Note diu mih pefangen habet, Notk. 4. Sich bemächtigen, überwinden, gefangen halten.

Friuntlih bevangen
Hat mih ein roter munt
Vnd zwei liehtue wangen,
Herzog Johann von Brabant.

5. In Verbindung stehen. Mit jemand in naher Verwandtschaft befangen seyn. 6. Empfangen; daher sagt man in Franken ein befangenes, d. i. bebrütetes, Ey.

Anm. Im Oberdeutschen ist befahen, bey dem Kero pivahen, in allen obigen Bedeutungen üblich, ja mit befangen eigentlich nur ein und eben dasselbe Wort, S. Fahen und Fangen. Man könnte sich nach den obigen Beyspielen wundern, wie ein gewisser Sprachlehrer sagen konnte, befangen sey ein Wort, dem die deutsche Sprache noch nie das Bürgerrecht bey sich gegeben habe; wenn man die schlechte Bekanntschaft dieses Mannes mit unsern alten Schriftstellern, und seine große Gabe in willkührlichen Machtsprüchen nicht schon aus tausend andern Beyspielen zur Genüge kennete. Hätte er für die deutsche Sprache die hochdeutsche Mundart gesetzt, so könnte man ihm Recht geben, denn in dieser ist befangen, wenigstens in der edlen Schreibart, nie aufgenommen worden.

Befassen, verb. regul. act. begreifen, betasten, so aber nur als ein Reciprocum in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. Sich mit einer Sache befassen, d. i. sich mit derselben beschäftigen, sich in dieselbe mengen. Im Niederf. befatte, im Schwed. befatta.

Befechten, verb. irreg. act. angreifen, feindlich anfallen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort, welches nur noch bey dem Opitz vorkommt.

Samson — als er ward besprungen,
Befochten und gedruckt.

Befehden, verb. regul. act. so im Hochdeutschen längst veraltet ist, für bekriegen, imgleichen den Krieg ankündigen. Doch wird es noch zuweilen von den Dichtern gebraucht.

Wo alte Freyheit noch den angeerbten Hut
Frisch in die Augen drückt und unbefehdet ruht, Haged.

So auch die Befehdung. S. Fehde.

Der Befehl, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, der Ausspruch eines Obern, das etwas geschehen soll. Einen Befehl geben, ertheilen, bekommen, empfangen. Eines Befehl ausrichten, vollziehen, überschreiten, u. s. f. Es geschahe auf meinen Befehl. Ich habe Befehl dazu, d. i. es ist mir befohlen worden. Bis auf weitern Befehl, d. i. bis ein anderer Befehl

Befehl gegeben wird. 2. Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. Unter eines Befehl stehen. Er hat zwey Provinzen unter seinem Befehle. Die Flotte seegelte unter dem Befehle, oder unter den Befehlen des Herzogs von York ab. Dieser Gebrauch ist vermuthlich von den Franzosen entlehnet, die ihr Commandement und Ordre auf gleiche Art brauchen. 3. In der höflichen Sprache des Umganges, der Wille, die Neigung, das Belieben. Was ist zu ihrem Befehle? Es stehet ihnen zu Befehl, d. i. sie haben freye Gewalt darüber.

Und was sie nur wünschte
War zu ihrem Befehl, Zachar.

d. i. ward ihr gewähret. 4. Empfehlung, welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist; z. B. machen sie dem Herren meinen Befehl, d. i. empfehlen sie mich ihm.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort noch mit dem alten alemannischen Hauchlaute Befelch oder Befehlich gesprochen. Ein Befehl geht nur auf einzele Fälle, eine Verordnung ist ein allgemeiner Wille, und wenn sie auf immer gültig bleiben soll, heißt sie ein Gesetz. S. Befehlen.

**Befehlen**, verb. irregul. act. Ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen, u. s. f. Imperf. Ich befahl. Supin. befohlen. 1. Niedrigern seinen Willen bekannt machen, einen Befehl ertheilen, in der ersten Bedeutung dieses Wortes. Ich habe ihm diese Sache befohlen. Der König befahl, daß sich jedermann von ihm entfernen sollte. Befiehlt er ihren Tod, Gell. d. i. giebt er Befehl zu ihrer Hinrichtung; welche Wortfügung sich doch nur in der Sprache der Dichter brauchen lässet. Figürlich stehet dieses Wort auch zuweilen für herrschen, regieren. Er versteht die Kunst zu befehlen vollkommen. Alexander wollte der ganzen Welt befehlen.

Was spricht er nun als Gast, wo er als Herr befahl? Schleg.

In der Sprache der Höflichkeit wird dieses Zeitwort oft für verlangen, belieben, Neigung zu etwas haben gebraucht. Was befehlen sie? Wie sie befehlen. 2. Anvertrauen, eines Aufsicht, Schutz, Treue übergeben. Seine Seele Gott befehlen. Ich befehle mich Gott, Ap. Gesch. 20, 32. Befiehl dem Herren deine Wege. Gott befohlen! Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet, und nur noch in der Schreibart der Gottesgelehrten üblich. Außerdem braucht man lieber empfehlen. Im Oberdeutschen ist befehlen überall für dieses letztere Zeitwort üblich, auch wenn man sich jemand aus Höflichkeit empfiehlet.

Anm. In der zweyten Bedeutung, welche die älteste zu seyn scheinet, kommt im Gothischen schon anafilha, und im Alemannischen filahan, und bey dem Kero pifelahan vor. Das Schwed. befalla, Dän. befale, und Isländ. bifala bedeutet sowohl befehlen als empfehlen. Indessen ist die eigentliche Abstammung dieses Wortes noch unbekannt. Im Oberdeutschen, in dessen rauhern Mundarten dieses Wort befelchen lautet, gehet es regulär, ich befehle, du befehlest, er befehlet, ich befehlete u. s. f. bis auf das Supinum, welches daselbst gleichfalls befohlen lautet.

**Befehligen**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen, und den hochdeutschen Kanzelleyen gewöhnlich ist, mit Befehl zu etwas versehen. Er wurde befehliget, abzureisen. Ich habe ihn dazu befehliget.

**Der Befehlshaber**, des —s, plur. ut nomin. sing. 1. Der von einem andern Befehl oder Auftrag in einer Sache hat, ein Gevollmächtigter, in welcher Bedeutung es aber nur im Oberdeutschen üblich ist. 2. Der andern zu befehlen hat, besonders von einem Vorgesetzten bey der Armee. Der Befehlshaber eines Kriegesheeres, eines Regimentes; in welcher Bedeutung dieses Wort schon Nehem. 11, 24. vorkömmt. Daher befehlshaberisch, im Spotte für gebieterisch, auf eine befehlende Art. Das klingt sehr befehlshaberisch, Weiße.

**Befestigen**, verb. reg. act. fest machen, sowohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung. Ein Holz an der Wand befestigen. Eine Thür, ein Bret, einen Stein befestigen. Eine Stadt, einen Ort befestigen, ihn mit Festungswerken versehen, oder so einschließen, daß er vor allem Überfalle gesichert wird. Die Freundschaft mit jemand befestigen, d. i. dauerhaft machen. Daher die Befestigung, sowohl von der Verrichtung des Befestigens, als auch von demjenigen, wodurch etwas befestiget wird; die Befestigungskunst, die Kunst einen Ort wider einen feindlichen Angriff zu befestigen, die Fortification, Kriegsbaukunst.

Anm. Befestigen ist das Frequentativum von dem im Hochdeutschen veralteten befesten, welches in einigen oberdeutschen Gegenden noch bevestnen lautet. Bey dem Kero kommt festinon, bey dem Ottfried festinan, bey dem Notker festenen und kefestinen, bey dem Willeram gefestinen, im Angels. festnian und afestnian, im Holländ. vasten, vesten, im Schwed. fästa, und im Dänischen befäste und fäste in eben denselben Bedeutungen vor. Ehedem bedeutete dieses Wort auch durch Schrift und Siegel bestätigen; Befestigung war daher eine solche Bestätigung, und Handfeste, die Urkunde derselben. S. Fest. Befestung, welches für Festung in der deutschen Bibel vorkömmt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Befeuchten**, verb. regul. act. feucht machen. Das Mehl, das Getreide befeuchten. Der Regen befeuchtet das Land. Daher die Befeuchtung.

**Befeuern**, verb. regul. act. im figürlichen Verstande feuerig, d. i. hitzig, muthig machen, heftige Leidenschaften in jemanden erregen. Die Muße und Ruhe haben unsere Begierden nach Vergnügen befeuert und ihren Kreis erweitert, Dusch.

Der alte Wein befeurte mich
Als mir bey Hochstädt alles wich, Haged.
Wir trinken Wein, befeuern unsre Triebe
Und küssen muthiger als sie, ebend.

**Befiedern**, verb regul. act. mit Federn versehen. Daß ihn die Natur recht schön befiedert hatte, sagt Hagedorn von einem Papagey. Besonders von den Zungen der Tangenten oder Docken der Clavicymbel und anderer Instrumente, welches auch bekielen genannt wird. Daher die Befiederung.

**Befinden**, verb. irregul. S. Finden, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, für das einfache finden, so fern dasselbe, 1. so viel als erfahren, erkennen bedeutet. Ich habe die Sache ganz anders befunden, als ich geglaubt habe. Nach Befinden der Sache, d. i. wie man die Sache befinden wird, wofür man in einigen oberdeutschen Gegenden sagt, nach Befund der Sache. 2. Dafür halten, meynen, mit dem Vorworte für. Ich befinde es nicht für gut. Wenn du es für nöthig befindest.

II. Als ein Reciprocum, sich befinden. 1. An einem Orte gegenwärtig seyn. Er befindet sich jetzt in Berlin. Ich befand mich damals in Frankreich. Er befindet sich nicht mehr hier. Wer sind denn die Menschen, in deren Gesellschaft ich mich befinde? Dusch. 2. Befunden werden, sich verhalten. Es befindet sich in der That so. Die Sache befindet sich nicht so, als du sagtest. 3. Empfindung von dem Zustande seiner Gesundheit haben. Sich wohl befinden, d. i. gesund seyn. Sich übel befinden, d. i. nicht völlig gesund seyn, eine unangenehme Empfindung des Leibes haben. Wie befinden sie sich? d. i. wie

stehet

stehet es mit der Empfindung von ihrer Gesundheit. Imgleichen figürlich, er befindet sich sehr wohl dabey, d. i. ist damit sehr vergnügt. Ich befinde mich bey meinem Leichtsinne eben so wohl, als sie bey ihrer Ernsthaftigkeit. Sich gesegnetes Leibes befinden, d. i. schwanger seyn, welches die einige Redensart ist, da dieses Zeitwort im Hochdeutschen mit der zweyten Endung verbunden wird. Bey den Minnesingern kommt befinden überhaupt für empfinden vor, wovon diese 3te Bedeutung noch ein Überrest ist. 4. Seyn, von verschiedenen Zuständen des physischen, bürgerlichen und sittlichen Lebens, welche der Gebrauch bestimmen muß. Sie befand sich in einem Alter von zwanzig Jahren. Sich in guten, schlechten, Umständen befinden. Ich befinde mich in einer großen Verlegenheit, Ungewißheit, Unruhe.

Daher die Befindung, in der thätigen Bedeutung.

Anm. Befinden, bey dem Ottfried befindan, bedeutete ehedem sowohl finden in der eigentlichsten Bedeutung, als auch durch die Sinne empfinden, imgleichen erfahren. Daher braucht Kero Pifindunga für Erfahrung. Das Gothische finthan, bedeutete, so wie noch das heutige Schwedische finna, gleichfalls erfahren. S. Finden.

Befindlich, adj. & adv. so nur in der ersten Bedeutung des Reciproci für gegenwärtig üblich ist, und sowohl von Personen als Sachen gebraucht wird. Er war damals zu Berlin befindlich. Ich habe alle darinn befindliche Waaren gesehen.

Beflecken, verb. regul. act. 1. Von Flecken, macula, Flecken in etwas machen. (a) Eigentlich. Die Wäsche mit Dinte, die Kleider mit Kothe beflecken. (b) Figürlich, für entehren, entweihen, verunreinigen. Sich mit Lastern beflecken. Einen Altar mit Blut beflecken. Die Wahrheit mit Lügen beflecken. Das Ehebette beflecken. Sich mit eines andern Blute beflecken. Ein beflecktes Gewissen. Imgleichen für schänden, Unehre bringen. Seinen guten Namen beflecken. Beflecken hat allemal den Begriff einer zurückbleibenden Unehre bey sich, daher heißt es bey dem Hofmanswaldau ganz richtig:

Mich hat zwar Mannes Blut bespritzt doch nicht befleckt.

So auch die Befleckung.

2. Von Fleck, frustulum, mit Flecken besetzen, bey den Schustern. Schuhe, Absätze beflecken, d. i. lederne Flecke auf die Absätze befestigen. Daher die Befleckung.

Beflehen, verb. regul. act. so im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz Ps. 119. 27. für anflehen vorkömmt.

Ich müßte nur das lose Volk beflehen.

Befleißen, verb. irreg. reciproc. Imperf. ich befliß mich, Supin. beflissen; oder Befleißigen, verb. regul. recipr. Fleiß auf die Erhaltung einer Sache wenden, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich der Tugend, der Gottesfurcht, eines anständigen Wandels befleißigen. Ich muß mich der Kürze befleißigen. Imgleichen Fleiß auf die Erlernung einer Sache wenden. Sich der Rechtsgelehrsamkeit, der Weltweisheit, der Künste befleißigen. S. hernach Beflissen. Einige, besonders oberdeutsche Schriftsteller, verbinden dieses Zeitwort oft mit dem Vorworte auf, welche Wortfügung bey dem Opitz mehrmals vorkommt. Sich auf Künste, auf etwas befleißigen. Allein im Hochdeutschen klingt diese Verbindung allemal ungewöhnlich und widerlich, ob sich gleich das Mittelwort beflissen gar wohl auf diese Art brauchen lässet. Ganz richtig wird dagegen dieses Zeitwort mit dem Infinitiv verbunden. Ich habe mich jederzeit beflissen, eine gute Hand zu schreiben. Er befleißiget sich sehr, eine gute Hand zu schreiben.

Anm. Die Alten, von dem Kero an bis auf den Opitz, brauchten dafür das einfache flizan, flizon, fleißen und fleißigen, auf eben die Art, und in eben derselben Wortfügung. Gevlizon, und givlizzan kommt indessen auch schon zu Ottfrieds Zeiten vor. Befleißigen, ist das Frequentativum von Befleißen, ist aber am häufigsten nur im Präsenti und Infinitivo üblich, dagegen man das Imperfectum und die zusammen gesetzten Zeiten lieber von Befleißen macht. Das Verbale Befleißung ist gar nicht, Befleißigung aber zuweilen üblich. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort beflitan, und im Dänischen beflitte. S. auch Beflissen.

Befliegen, verb. irregul. act. S. Fliegen. 1. Auf etwas fliegen, in der dichterischen Schreibart. Der nie beflogne Gipfel, Hall. auf den noch keine Vögel geflogen sind. 2. Bey den Jägern wird ein Vogel beflogen genannt, wenn er flück ist, oder fliegen kann.

Befließen, verb. irregul. act. S. Fließen, an oder auf etwas fließen, im Fließen berühren, gleichfalls nur in der höhern Schreibart.

Beflissen, adj. & adv. so eigentlich das Particip. der vergangenen Zeit von befleißen ist, aber doch als ein Beywort, oder auch mit dem Zeitworte seyn, auf besondere Art gebraucht wird, indem es sich theils zu dem Infinitiv, theils zu dem Vorworte auf, in einigen Fällen aber auch zu der zweyten Endung des Hauptwortes gesellet. Er ist sehr beflissen, sein Vermögen zu vergrößern.

Was du nicht kannst, das sey zu lernen stets beflissen, Opitz.

Der Beredsamkeit, der Arzeneywissenschaft, der Gottesgelehrsamkeit beflissen. Der Gottesgelehrsamkeit, Weltweisheit u. s. f. Beflissener. Er ist sehr darauf beflissen. Auf Tugend, auf Rechtschaffenheit beflissen seyn. Im gemeinen Leben wird beflissen zuweilen auch für dienstbeflissen gebraucht; z. B. er ist sehr beflissen gegen mich.

Anm. Unsere Sprachlehrer, die, keinen ausgenommen, die Participia der vergangenen Zeit noch nicht genug kennen, wollen beflissen eben so wenig für ein Mittelwort gelten lassen, als bemüht, bedient und andere. Allein da bedacht, verpflichtet, verbunden, zugethan, und hundert andere doch immer Mittelwörter bleiben, wenn sie gleich in Verbindung mit dem Zeitworte seyn eine thätige Bedeutung haben, so gilt solches auch von beflissen. Hier ist aber nicht der Ort, solches weiter auszuführen.

Die Beflissenheit, plur. inusit. die beflissene Bemühung, etwas zu erhalten. Beflissenheit für das gemeine Beste. Im gemeinen Leben zuweilen auch so viel als Dienstbeflissenheit. Daraus erkenne ich deine Beflissenheit gegen mich. S. auch Geflissenheit.

Beflügeln, verb. regul. act. mit Flügeln versehen. 1. Eigentlich, und in weiterer Bedeutung. So bedeutet einen Wald beflügeln, bey den Jägern, Flügel oder Stellwege in denselben machen. 2. Figürlich, für beschleunigen, besonders in der poetischen Schreibart.

Beflügelst du mit Sturm die noch verschobne Rache, Weiße.
Ein Spornstich und ein Fluch beflügelten sein Roß, Zach.
Ihr Stunden, o! beflügelt euch! Cron.

Du vergißt, daß sich die Liebe beflügelt, wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Daher die Beflügelung.

Anm. Bey den schlesischen Dichtern kommt das einfache flügeln mehrmals in dieser Bedeutung vor, welches aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Die Winde flügelst du, Opitz.
Der Abend flügelt schon dem Hesperus den Lauf, Gryph.

Beflüschen, verb. regul. act. so nur bey den Köhlern üblich ist. Einen Meiler beflüschen, d. i. ihn mit grünen Tannen- oder Fichtenreisern bedecken.

Befolgen, verb. regul. act. einem folgen. Ein Beyspiel befolgen. Noch mehr aber in der figürlichen Bedeutung, Folge leisten, gehorsamen.

horsamen. Eines Befehl, die Vorschrift des Arztes befolgen. Daher die Befolgung.

Der Beförderer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey einigen Neuern, so viel als ein Gönner, Patron, der eines andern Glück und Wohlfahrt befördert.

Beförderlich, adj. & adv. zur Beförderung einer Sache oder eines Menschen gereichend, im gemeinen Leben. Er ist mir sehr beförderlich, d. i. läßt sich die Beförderung meiner Angelegenheiten sehr angelegen seyn, ist mir nützlich.

Befördern, verb. regul. act. vorwärts bringen, aber nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Für beschleunigen. Eine Sache befördern. Dieser Umstand hat seinen Tod befördert. 2. Dem gesetzten Ziele nahe bringen. Dieses Mittel ist sehr geschickt, meine Absicht zu befördern. Eines Nutzen befördern. 3. Ein Ehrenamt verschaffen, zu weitern Ehren verhelfen. Einen befördern. Er ist von ihm befördert worden. Er ist noch nicht befördert, d. i. hat noch kein Ehrenamt. Gemeiniglich wird es in dieser Bedeutung nur absolute gebraucht; denn die Redensart, einen zu Ehren, zu einem Amte, zu einer ansehnlichen Würde befördern, sind im Oberdeutschen gebräuchlicher, als im Hochdeutschen. Daher die Beförderung, sowohl von der Handlung des Beförderns, als auch von einem Ehrenamte. Eine Beförderung erhalten. Beförderung suchen, d. i. ein Ehrenamt. S. Fördern.

Befrachten, verb. regul. act. mit Fracht versehen. Ein Schiff, einen Wagen befrachten. Daher die Befrachtung, und der Befrachter, des — s, plur. ut nomin. derjenige, der ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren, die es überbringen soll, versiehet.

Befragen, verb. regul. act. 1. Einen fragen. Jemand befragen, ihn um etwas, oder wegen einer Sache befragen. Es hat mich niemand befragt. Ich habe ihn oft darum befragt. Aber darüber hat er mich noch nicht befragt, Weiße. 2. Sich befragen, sich durch Fragen Raths erhohlen, im täglichen Umgange. Ich will mich zuvor ein wenig befragen, d. i. nach der Sache erkundigen. Sich mit jemand über etwas befragen, d. i. unterreden, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Daher die Befragung, in der ersten Bedeutung. Die peinliche Befragung, d. i. die Tortur.

Anm. In dem zu Basel 1523 nachgedruckten neuen Testamente Lutheri wird befragen unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch zanken, zweyträchtig seyn, erkläret.

Befremden, verb. regul. fremd scheinen, so aber nur als ein unpersönliches Zeitwort gebraucht wird. Es befremdet mich gar sehr. Das hat mich im geringsten nicht befremdet. Laß dich meine Gegenwart nicht befremden. Daher die Befremdung.

Anm. In dem vorhin gedachten baselschen Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri wird befremden durch verwundern erkläret; ein Beweis, daß dieses Wort damals im Oberdeutschen unbekannt gewesen.

Befremdlich, adj. & adv. was da befremdet. Das kommt mir sehr befremdlich vor. Das Befremdliche in dieser Sache.

Befressen, verb. irregul. act. S. Fressen; hin und wieder anfressen. Die Mäuse haben den Käse, das Brod befressen.

Befreunden, verb. regul. act. Sich mit jemanden befreunden, in Blutsfreundschaft mit ihm treten. Mit einem befreundet seyn, d. i. verwandt. Einem befreundet seyn, in der poetischen Schreibart.

Israels Volk, das er erkiest,
Und welches ihm befreundet ist. Opitz Ps. 148.

Daher ein Befreundeter, eine Befreundete, ein Verwandter, eine Verwandte. Er ist mein Befreundeter. Daher die Befreundung, sowohl für die Handlung des Befreundens, als auch für das dadurch geknüpfte Band, Verwandtschaft.

Anm. Befreunden, Niederf. befründen, Schwed. befrynda, wird im Hochdeutschen nur von der Freundschaft des Blutes, im Oberdeutschen aber auch von der Freundschaft des Gemüthes gebraucht. Daher sagt man daselbst auch, sich wieder mit jemand befreunden, für aussöhnen.

Befreyen, verb. regul. act. frey machen, sowohl von einem physischen, als moralischen Übel, und mit den Vorwörtern von und aus. Jemand aus dem Gefängnisse, aus einer grossen Noth, aus einer augenscheinlichen Gefahr befreyen. Ein Land von Räubern, seinen Freund von einer Gefahr, von den Schulden, von dem Kummer, von der Furcht befreyen. Die Stadt von der Belagerung, ein Haus von dem Brande, einen Missethäter von der Schande befreyen. Zuweilen auch absolute, von öffentlichen Abgaben befreyen, oder gewisse Freyheiten ertheilen. Eine Stadt, einen Ort befreyen, d. i. ihm gewisse Freyheiten ertheilen; ein befreyeter, d. i. privilegirter, Ort, welcher Gebrauch aber mehrentheils veraltet ist. Daher die Befreyung, sowohl von der Handlung des Befreyens, als auch zuweilen von einem befreyeten Orte, wofür man ehedem auch die Freyung sagte, und endlich auch für Freyheit, Privilegium.

Anm. In den mit der deutschen verwandten Sprachen ist das einfache freyen, Angelf. frian, Schwed. frya, Engl. to free, für befreyen üblich. Auch im Deutschen brauchte man ehedem freyen so. Der Gebrauch mit der zweyten Endung, z. B.

Meine Hülf ist schon vorhanden,
Sie befreyt dich aller Noth, Gryph.

ist im Hochdeutschen veraltet.

Befriedigen, verb. regul. act. 1. Beschützen, befestigen, vor dem Anlaufe in Sicherheit stellen, indem Friede ehedem auch so viel als Schutz und Sicherheit bedeutete. Einen Garten, ein Feld, einen Wald befriedigen, d. i. mit einem Zaune, einer Mauer u. s. f. umgeben. Da versuchete der König auch und ließ den Ort aussondern und befriedigen, 1 Maccab. 1. 34. d. i. befestigen. 2. Zu Frieden stellen, eines Ansprüchen, Verlangen eine Genüge thun, und ihn dadurch beruhigen. Die Natur verlangt wenig, und ist leicht befriedigt. Reich seyn heißt nicht den Überfluß besitzen, woraus man alle Wünsche befriedigen kann, Dusch. Einen Gläubiger befriedigen, d. i. bezahlen, daher dieses Zeitwort oft auch für bezahlen gebraucht wird. Er hat mich befriedigt. Befriedige ihn. In dem mittlern Lateine übersetzte man solches durch pacare, woraus das Ital. pagare, und Franzöf. payer, bezahlen, geworden ist. 3. Besänftigen, zu frieden stellen, von der Leidenschaft des Zornes. Einen Zornigen befriedigen. Er wollte sich durch nichts befriedigen lassen. Den Feind mit Geschenken befriedigen. Daher die Befriedigung, sowohl für die Handlung des Befriedigens in allen obigen Bedeutungen; als auch für dasjenige, womit eine Sache in der ersten Bedeutung befriediget wird, ein Zaun, u. s. f. Imgleichen für Bezahlung. Er hat seine Befriedigung erhalten.

Anm. Befriedigen ist das Frequentativum von dem nunmehr veralteten befrieden, im 11ten und 12ten Jahrhunderte befriden und befrithen, welches schon vor Alters für befestigen gebraucht wurde. In Oberdeutschland sagt man auch, einen Streit, Zank, Krieg befriedigen, d. i. beylegen.

Befrohnen, verb. regul. act. 1. Mit Frohnen, d. i. Zwangsdiensten belegen. Die Unterthanen befrohnen. 2. Noch in einigen niedersächsischen und rheinischen Gegenden, mit Arrest belegen, sowohl von Personen, als Sachen. Eines Güter befrohnen,

frohnen, oder befröhnen. Ehedem bedeutete es überhaupt, den Gerichtszwang in einer Sache ausüben. S. Frohn.

**Befruchten**, verb. regul. act. 1. Fruchtbar machen. Ein Ey befruchten. Der Regen befruchtet das Land. 2. In der Wapenkunst mit Früchten versehen. Ein befruchteter Baum. Daher die Befruchtung in der ersten Bedeutung.

**Befugen**, verb. regul. act. Fug, d. i. Recht, Gewalt zu etwas ertheilen. Ich befuge dich hiermit dazu. Wer hat dich dazu befugt.

Am häufigsten ist von diesem Zeitworte das Mittelwort befugt als ein Bey- und Nebenwort üblich. 1. Fug, d. i. Recht zu etwas habend. Er war nicht befugt dazu. Ich verlange weiter nichts, als wozu ich befugt bin. Er ist befugt, so zu reden. In welcher Bedeutung es doch nur in der adverbialischen Form üblich ist. 2. Rechtmäßig, in welchem Falle es nur als ein Beywort vorkommt. Ein befugter Meister in einer Stadt.

Nur Frost und Falschheit nicht, den Grund befugter Klagen, Haged.

Anm. Befugt, Dän. befoyed, Schwed. befogad, nimmt im Oberdeutschen auch die zweyte Endung zu sich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Eines Dinges befugt seyn. Befugter Dingen, d. i. mit Recht, gehöret in die Beredsamkeit der Kanzelleyen. S. Fug.

**Die Befugniß**, plur. die — e, oder das Befugniß, des — es, plur. die — e, das Recht, oder moralische Vermögen etwas zu thun oder zu lassen. Er hat keine Befugniß dazu. Wer hat dir dazu Befugniß gegeben?

Anm. Wir haben dieß Wort zunächst von den Oberdeutschen, daher es bey uns auch in dem weiblichen Geschlechte am gebräuchlichsten ist, obgleich die Hochdeutschen die Hauptwörter auf — niß sonst lieber im ungewissen Geschlechte gebrauchen. Die Befugsame, für Befugniß, ist im Hochdeutschen völlig ungewöhnlich.

**Befugt**, S. Befugen.

**Befühlen**, verb. regul. act. oft an etwas fühlen, überall an einer Sache fühlen. Die Magd befühlt die Hühner, der Arzt den Puls, der Wundarzt das schadhafte Bein. Daher die Befühlung.

**Befürchten**, verb. reg. act. fürchten, daß etwas geschehen werde. Ich befürchte keine Untreue von ihm. Man befürchtet ein Gewitter. Es ist zu befürchten, er möchte die Arbeit nicht ertragen können. Befürchtest du nicht, daß es geschehen werde. Das habe ich längst befürchtet. Daher die Befürchtung.

Anm. Die Wortfügung, sich einer Sache befürchten, kann man im Hochdeutschen sehr bequem entrathen.

**Begaben**, verb. reg. act. beschenken, größtentheils nur in figürlicher Bedeutung. Ein Mann der von der Natur mit vielem Verstande begabet ist. Mit einem guten Herzen, mit vieler Tapferkeit begabet seyn. Daher die Begabung.

**Begaffen**, verb. regul. in verächtlichem und komischen Verstande, mit unwissender Neugier besehen. So auch die Begaffung.

**Das Begängniß**, des — es, plur. die — e, das feyerliche Begehen einer Sache, in welchem Verstande dieses Wort nur noch von einer feyerlichen Beerdigung eines Verstorbenen gebraucht wird, ein Leichenbegängniß. S. dieses Wort. Ehedem sagte man auch das Begängniß eines Festes, eines Geburtstages u. s. f. Das Begängniß der Todten, Bar. 6. 31. ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich. S. Begehen.

**Begatten**, verb. regul. reciproc. Sich begatten. 1. Sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung vermischen, in welcher Bedeutung dieses Wort in der anständigen Schreib- und Sprechart von Thieren gebraucht wird. 2. Sich vertragen, doch nur in einigen Mundarten. Eheleute die sich wohl mit einander begatten. S. Begehen, von welchem Zeitworte begatten nur das Frequentativum ist. Daher die Begattung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bey dem Notker kommt pegaton auch für widerfahren, begegnen vor; daz pegatot in, das widerfähret ihm. Bey andern Schriftstellern bedeutete es ehedem auch begehen, thun. S. Gatten. In der ersten der obigen Bedeutungen lautet es im Niedersächsischen begaden, oder begaen, wird daselbst aber auch Active für befruchten gebraucht. Übrigens ist begatten ein allgemeines Zeitwort, welches man in der edlen Art des Ausdruckes von allen Thieren brauchen kann. Die Jäger und die Sprache des gemeinen Umganges haben für jedes Thier besondere Namen. Von den Raubthieren heißt es ranzen, rollen oder sich streichen; von den Hunden sich belaufen, sich bestreichen, oder auch streichen; von dem Hirsche beschlagen und beschicken; von dem Hengste bedecken, belegen, beschälen, oder beschlagen; von den Hasen rammeln; von dem Auerhahne betreten; von den Katzen balzen; von den wilden Schweinen berauschen; von den Ochsen im Hannöverischen repen, dagegen die Osnabrücker von dem Hengste reppen brauchen u. s. f.

**Begében**, verb. irregul. reciproc. S. Geben. Sich begeben. 1. Sich an einen Ort verfügen, mit verschiedenen Vorwörtern. Sich nach Berlin, nach Paris begeben. Ich werde mich bald nach Hause, nach Hofe begeben. Sich in einen Ort, in eine andere Stadt, in ein Kloster, in den Krieg, in sein Zimmer, ins Bett, in eines Schutz begeben. Er begab sich in Gefahr. Sich aus dem Lande, aus der Stadt begeben. Sich in das Elend, in einen neuen Stand begeben. Sich wieder auf den Weg begeben. Sich zur Ruhe, sich zu Schiffe begeben. Die Armee begab sich auf die Flucht. Sich auf Reisen begeben. Sich weg begeben.

Lucinde kömmt, begieb dich gleich von hier, Gell.

2. Sich zutragen, geschehen. Wenn es sich ja begeben sollte, daß u. s. f. So oft sich der Fall begiebt. Nach Verlauf der Zeit begab es sich, daß ein gefährlicher Streit entstand. Es hat sich seit dem gar viel begeben. Nur hüte man sich, das man das veraltete ekelhafte, und es begab sich, nicht wieder in die historische Schreibart aufnehme. Ehedem war auch das einfache geben in dieser Bedeutung üblich, denn im Theuerd. Kap. 55. heißt es: Es gab sich auf ein annder zeit, für es begab sich.

3. Von etwas abstehen, sein Recht fahren lassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich seines Rechtes begeben. Ich begebe mich dessen, d. i. lasse alle Gedanken und Hoffnung darauf fahren. Ich habe mich dieser Hoffnung längst begeben. Ich han der welte mich begeben, sang schon Winsbeck.

Daher die Begebung, doch nur in der ersten und dritten Bedeutung; indem für die zweyte Begebenheit das Hauptwort ist.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet. (a) Ergeben, als ein Activum. Auch begebet nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit, sondern begebet euch selbst Gott, Röm. 6. 13. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Ungerechtigkeit, u. s. f. V. 19. (b) Verlassen, gleichfalls als ein Activum. Begib dina heizmuoti, verlaß deinen Zorn, Notker. Ich will si nicht begeben, Herr Christian von Hamle. Bey dem Opitz kommt diese Bedeutung noch sehr oft vor. Z. B.

Wenn das Glück uns plötzlich hat begeben.

Imgleichen.

Dein Gebot ist mir
Tief eingepflanzt, ich will es nicht begeben.

(c) Ausgeben, vom Gelde, welche Bedeutung noch das niedersächsische begeven hat. (d) Heurathen, welcher Gebrauch gleichfalls

gleichfalls noch in der niedersächsischen Mundart vorhanden ist. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß dieses Zeitwort, so wie die meisten Reciproca kein Participium der vergangenen Zeit leidet; daß man also auch nicht sagen kann, die Nachricht von einem daselbst begebenen Unglücke.

**Die Begebenheit**, plur. die — en, eine Sache, die sich begiebt, oder begeben hat. Es hat sich dabey eine traurige Begebenheit zugetragen. So oft ich mich dieser Begebenheit erinnere. S. Begeben 2. Den Unterschied von Handlung und Geschichte S. bey Handlung. Im Oberdeutschen ist für dieses Wort auch Begebniß üblich.

**Begegnen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, auf dem Wege antreffen, entgegen kommen.

1. Eigentlich. Einem begegnen. Er ist mir begegnet. Ich bin ihm begegnet. Wir begegneten ihm auf dem Wege, unterwegens, auf der Reise.

2. Figürlich. (a) Widerfahren. Es ist mir ein großes Unglück begegnet. Die Übel, die uns begegnen. Was ist ihnen begegnet? Dergleichen ist mir noch nie begegnet. Es ist uns auf der Reise nichts Widriges begegnet. Es ist mir wohl öfters begegnet, daß u. s. f. Es muß ihnen etwas Großes begegnet seyn, Gell. (b) Sich gegen jemand betragen, wenn die Art und Weise des Betragens zugleich mit ausgedruckt wird. Einem wohl, übel, schlecht, hart, freundlich, grob, höflich begegnen. Ist man jemals einem Frauenzimmer so begegnet? So kaltsinnig ist sie mir noch nie begegnet. Man begegnete mir wie einem Freunde. Er

Weiß Groß und Kleinen zu begegnen, Günth.

d. i. sich gegen einem jeden auf die gehörige Art zu betragen. (c) Widerstand leisten, einer Sache abzuhelfen suchen. Einem Zufalle, einem Unglücke begegnen. Der Gefahr durch Klugheit, der Krankheit durch Arzeneymittel begegnen. Den Regungen seines Herzens durch Überlegung begegnen. Wie muß man dem Dinge begegnen. Dieß ist das sicherste Mittel, der Furcht zu begegnen, wenn sie sich unserer Herzen bemeistert.

Daher die Begegnung, welches für die Handlung des Begegnens in allen obigen Bedeutungen, die erste figürliche vielleicht ausgenommen, gebraucht wird.

Anm. Begegnen, Niedersächs. bejegenen, Dän. beglägne, kommt von dem Vorworte gegen, her. Ehedem brauchte man für das zusammengesetzte Zeitwort das einfache gegnen, bey dem Kero kagannan, bey dem Ottfried gagan, welches im Theuerdanke noch oft vorkömmt. Thar imo Martha gaganta, da ihm Martha begegnete, Ottfr. B. 3. Kap. 24. Thaz imo hiar al gaganta, was ihm hier begegnete, B. 4. Kap. 18. Abentheur gegnet in manchfalde, Theuerd. Euch wird auch gegnen groß sachen, ebend. Bey den Schweden ist noch gina oder gena, für begegnen üblich, von gen, gegen. Indessen kommt doch schon bey dem Notker begagenen und bey dem Ottfried ingagen, für begegnen, sowohl in der eigentlichen, als auch in der ersten und zweyten figürlichen Bedeutung vor. Viele Niedersachsen brauchen, wenn sie hochdeutsch schreiben, dieses Zeitwort, ihrer Mundart zufolge, mit dem Hülfsworte haben, welches aber keine Ausnahme von der Regel machen kann. Da es nichts ungewöhnliches ist, Neutra zuweilen im Passivo, aber nur Impersonaliter zu gebrauchen: so ließe es sich immer noch vertheidigen, wenn einige sagen, es ist ihm wohl, oder übel begegnet worden, es ist der Krankheit mit den gehörigen Mitteln begegnet worden.

**Die Begegniß**, plur. die — e, ein zunächst oberdeutsches Hauptwort, dasjenige auszudrucken, was uns begegnet oder widerfähret, welches auch von einigen hochdeutschen Schriftstellern gebraucht wird. Die Gottesfurcht wirket Gelassenheit in widrigen Begegnissen. Wie sie sich bey allen Begegnissen im Glück und Unglück betragen, Gesn.

**Begehen**, verb. irregul. act. S. Gehen. 1. An einen Ort gehen, vornehmlich um ihn zu besichtigen. So sagt man noch im gemeinen Leben. Das ganze Feld begehen. Die Gränzen begehen. Die Jäger haben das Holz nicht fleißig genug begangen.

2. Figürlich wird dieses Zeitwort von verschiedenen Verrichtungen gebraucht, bey welchen ein Hin- und Wiedergehen statt findet. So sagt man, (a) noch im gemeinen Leben. Eine Weise begehen, d. i. einen Gebrauch, eine Gewohnheit mitmachen. Vornehmlich aber wird dieses Zeitwort, (b) von Verrichtungen gebraucht, die mit feyerlichen Gängen oder Umgängen verbunden sind. Daher, ein Fest begehen, und in weiterer Bedeutung auch, einen Geburtstag, einen Namenstag begehen, für feyern überhaupt. Imgleichen, die Fasten mit Schmausen begehen, das Andenken einer wichtigen That begehen. Ehedem war eine Leiche begehen, auch so viel, als sie feyerlich zur Erde bestatten. Daher heißt es noch in dem Theuerdank:

Bis sein Leib nach küngklichem syt
Ist begangen vnnd begraben.

Auch das Schwedische begå bedeutet noch zur Erde bestatten. Allein im Deutschen ist davon nur noch das Hauptwort Begängniß, oder Leichenbegängniß, üblich. (c) Überhaupt so viel als thun, ausüben, doch nur im nachtheiligen Verstande von bösen oder wenigstens fehlerhaften Handlungen. Ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, eine Thorheit begehen. Eine Untreue an jemanden begehen. Er hat viele Fehler begangen. Ich würde eine solche Unhöflichkeit gewiß nicht begehen. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte. Wie hast du das an mir begehen können? Ehedem wurde dieses Zeitwort auch in gutem Verstande gebraucht; denn so findet man z. B. bey den Minnesingern ein Wunder begen, d. i. verrichten. Im Oberdeutschen ist dieser im Hochdeutschen veraltete Gebrauch auch noch hin und wieder üblich, weil man daselbst auch herrliche Thaten begehet. (d) Sich mit einem begehen, d. i. vertragen, eine Bedeutung, die im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen. Wenn Mann und Weib sich mit einander wohl begehen, Sir. 25. 2.

Daß sich der grimme Wolf mit Lämmern soll begehn, Opitz.
Wie naß und trucken sich, wie warm und kalt begehn, ebend.

Wenig, die sich wohl verstehn,
Gut begehn, Günth.
Ich wußte mich mit allen zu begehn, Wiel.

Oben ist schon angemerket worden, daß begatten zuweilen auch in dieser Bedeutung vorkomme; welches denn kein Wunder ist, weil gatten ursprünglich das Frequentativum von gehen zu seyn scheinet.

Daher die Begehung in allen obigen Bedeutungen; die Begehungssünde, in der theologischen Sittenlehre, im Gegensatze der Unterlassungssünden.

Anm. Außer diesen bedeutet begehen, (a) in Niedersachsen begaan, in dieser Mundart auch so viel als überfallen, feindlich anfallen. (b) In der schlesischen Mundart, heftig empfinden. Er hat es sehr begangen, wird bey dem Steinbach durch valde doluit übersetzet, und, er begehet es um des Vaters Tod nicht wenig, non parum morte patris afficitur.

Das,

Das, oder der Begehr, des — s, plur. car. ein größtentheils veraltetes Hauptwort für das Begehren. Was ist dein Begehr? Auf sein Begehr. Eines Begehr nicht thun wollen. Um des Reimes und Sylbenmaaßes willen wird dieses Wort noch zuweilen von den Dichtern, aber nicht ohne merklichen Übelklang gebraucht.

Begehren, verb. regul. act. 1. Sinnlich verlangen. Er hat was sein Herz begehret. Reich seyn, heißt wenig begehren. Wer ein Weib ansiehet sie zu begehren, Matth. 5. 28. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Dieses Verlangen wirklich machen, nach etwas streben, die Vereinigung mit einer Sache suchen; in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist. Er begehrt die ganze Erbschaft, d. i. strebt nach derselben. Bey den Jägern kommt begehren in dieser Bedeutung noch häufig vor. Der Hirsch begehrt das Wildbret, die Hündinn den Hund u. s. f. wenn sie die Begattung suchen; der Hirsch begehrt den Zeug, wenn er darüber zu springen sucht, er begehrt den Jäger, wenn er ihn aufzuspießen trachtet u. s. f. (b) Bitten, um etwas anhalten. Eine Person zur Ehe begehren. Was ist dein Begehren. In eines Begehren willigen, eines Begehren abschlagen. Auf sein Begehren. (c) Fordern, als eine Schuldigkeit verlangen. Gehorsam von einem begehren. Hierher gehöret auch die oberdeutsche Wortfügung etwas an einen begehren, als ein glimpflicher und gemilderter Ausdruck für befehlen. Als der Erzbischof von Bremen 1636. an die Stadt Bremen schrieb, und sich darinn des Ausdruckes befehlen bedienete, beschwerete sich die Stadt darüber, und behauptete, daß statt dessen bisher begehren üblich gewesen. (d) Nöthig haben, bedürfen, bey einigen, besonders ältern Dichtern.

Recht alsam ein rose diu sich us ir klosen lat
Wenn si des süssen touwes gert, König Wenzel.
Ich kann, weil Wahrheit Licht begehrt,
Von dir kaum ohne Sünde schweigen, Günth.

Ja man findet dieses Wort bey einigen Dichtern auch wohl von leblosen Dingen gebraucht, wenn sie ihrer natürlichen Schwere folgen. Der schwert knopff hinab ins tal gert, heißt es in dem Theuerdank Kap. 38.

Statt des ungewöhnlichen Hauptwortes Begehrung, woraus doch einige Neuere das Begehrungsvermögen zusammen gesetzet haben, ist das Begehren in allen obigen Bedeutungen, in der ersten eigentlichen aber auch die Begierde üblich.

Anm. Für begehren, Dän. begiare, Schwed. begaera, war ehedem das einfache gehren sehr gebräuchlich, keron bey dem Kero, geron bey dem Ottfried, Notker, Willeram und Isidor, bey dem Ulphilas gairnan, im Angels. geornan, gyornan. Im Niederf. hat man auch noch giren, und im Holländ. gheren. Statt des Vorwortes von, etwas von einem begehren, brauchen die ältern sowohl als neuern Oberdeutschen das Vorwort an mit der vierten Endung, etwas an einen begehren. Bey beyden wird dieses Zeitwort häufig mit der zweyten Endung der Sache verbunden, welche Wortfügung in Luthers Übersetzung der deutschen Bibel hin und wieder beybehalten worden.

Die all meiner Tochter begern, Theuerd.

Niemand soll deines Landes begehren, 2 Mos. 34. 24. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch, so wie die Verbindung so vieler anderer Zeitwörter mit dem Genitiv, abgekommen; daher der Unterschied von Frisch und Aichinger zwischen, eine Sache begehren, und einer Sache begehren, nicht nur unnöthig, sondern auch völlig unrichtig ist, wie sich leicht mit vielen Zeugnissen beweisen liesse, wenn es nöthig wäre. Eben so unrichtig und wider den bekannten Sprachgebrauch ist das, was Hr. Stosch von dem Unterschiede zwischen begehren, verlangen, wünschen u. s. f. behauptet.

Begehrlich, adject. & adverb. 1. Was begehret werden kann, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2. Begierig, besonders nach anderer Vermögen begierig, im gemeinen Leben. Sie wird doch nicht so begehrlich seyn, Weiße. In welcher Bedeutung zuweilen auch das Hauptwort die Begehrlichkeit gebraucht wird.

Begeifern, verb. regul. act. mit Geifer besudeln. Daher die Begeiferung.

Begeilen, verb. regul. act. so nur in einigen Gegenden, z. B. dem Braunschweigischen für düngen, bedüngen, üblich ist, weil Geil, und Geilung daselbst auch für düngen gebraucht wird. S. Geil.

Begeistern, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit Geist, d. i. Leben versehen, beleben, beseelen. Die feurigen Liebesseufzer, mit welchen sie, wenn es möglich, seine erstarrte Gebeine begeistern würde, Gryph. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht üblich. 2. Figürlich. (a) Mit Kraft, Stärke, Muth versehen. Ihre Reden haben meine Standhaftigkeit mit neuer Kraft begeistert, von Brawe. (b) Mit lebhaften Vorstellungen, lebhaften Empfindungen erfüllen, die Einbildungskraft erhitzen. In diesem Verstande wird begeistern heut zu Tage sehr häufig in den schönen Künsten und Wissenschaften gebraucht, wo Begeisterung, die lebhafte Empfindung eines Gegenstandes ausdruckt. Auch die Liebe begeistert zu Gesängen mehr als das helle Morgenroth, Geßn. (c) Mit ausschweifenden Empfindungen, die aus einer verderbten Einbildungskraft herrühren, erfüllen, in welchem Sinne dieses Zeitwort besonders in Oberdeutschland von schwärmerischen Empfindungen, eingebildeten Inspirationen u. s. f. vorkommt. So auch die Begeisterung.

Die Begier, plur. inus. ein veraltetes Hauptwort für Begierde, wie Zier für Zierde, so zuweilen nur noch von den Dichtern um des Reimes und bequemen Sylbenmaaßes willen gebraucht wird. Ehedem war auch das einfache Giri üblich, welches noch in Nachgier, und in dem Niedersächsischen Gier, Begierde, übrig ist. S. Begierig.

Die Begierde, plur. die — n, das sinnliche Verlangen nach etwas. Die Begierde nach Ruhm, nach zeitlichem Vermögen, nach Ehre, die Ruhmbegierde, Geldbegierde, Ehrbegierde u. s. f. Einem eine Begierde machen, die Begierde erwecken. Er kann sich in der Begierde nach dem Vergnügen nicht mäßigen. Er brannte vor Begierde dich zu sehen. Imgleichen im Plural, sowohl von dem ganzen Umfange des sinnlichen Verlangens und dessen Anwendung auf einzele Gegenstände, als auch von dem Vermögen, sinnlich zu verlangen. Seinen Begierden eine Genüge thun. Den Begierden den Zügel schießen lassen. Sehr heftige Begierden haben. Wenn einige Weltweisen die Begierden in sinnliche und vernünftige unterscheiden, so geschiehet solches nur in Ansehung des Gegenstandes oder auch der Vorstellung, wodurch sie erreget werden. Beyde können entweder sinnlich oder vernünftig seyn. Die Begierde selbst aber bleibt doch allemal eine sinnliche Empfindung.

Anm. Begierde lautet bey dem Kero Kirida und bey dem Notker Kiride. Im Oberdeutschen wird es zuweilen auch für Begehren, Bitte gebraucht; welches auch in der deutschen Bibel beybehalten worden. Hab ich den Dürftigen ihre Begierde versagt? Hiob 31. 16. Daß meine Begierde der Allmächtige erhöre, v. 35. Alle meine Begierde ist vor dir, Ps. 38. 10.

Begierig, adject. & adverb. sinnlich verlangend, Begierde habend, am häufigsten mit dem Vorworte nach. Begierig nach Ehre, nach Ruhm, nach Reichthum. Nach nichts als nach der Herrschaft begierig seyn. Begierig zu streiten, zu sterben, zu siegen.

Wie begierig blieb mein Auge auf allen deinen Schönheiten haften! Dusch. Ein begieriger Mensch, ein begieriges Verlangen. Indessen wird es als ein Beywort doch nur am häufigsten in den Zusammensetzungen ehrbegierig, lehrbegierig, hülfsbegierig u. s. f. gebraucht.

Anm. Man hat von diesem Worte auch noch das einfache gierig; allein es ist im Hochdeutschen größtentheils nur im nachtheiligen Verstande üblich. S. Gierig. Begierig mit dem Genitiv kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor. Auch das Hauptwort die Begierigkeit, für starke Begierde, imgleichen begierlich, und Begierlichkeit, ungeordnete Begierden besonders nach zeitlichem Vermögen auszudrucken, sind selten geworden. S. Begehrlich.

Begießen, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Durch Gießen naß machen. Die Pflanzen begießen. Imgleichen für häufig benetzen. Lassen sie mich ihre mütterliche Hand mit Thränen begießen, Weiße. Sich die Nase begießen, ist ein sehr niedriger Ausdruck, für sich betrinken; indessen hat doch Opitz denselben an einem Orte nachgeahmet, wenn er sagt:

Dem Amor ist der Wein auch ziemlich eingeflossen,
So daß er ganz und gar Gemüth und Sinn begossen.

2. Einen flüssig gemachten harten Körper um etwas gießen. Mit Bley, mit Wachs begießen. Daher die Begießung, besonders in der ersten eigentlichen Bedeutung.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort begeten, bey dem Ottfried begiazen, und noch jetzt in Oberschwaben begiaßen.

Begiften, verb. regul. act. so nur noch in einigen oberdeutschen Gegenden üblich ist, mit der Mitgift versehen. Eine Tochter begiften. So auch die Begiftung. S. Gift.

Die Begine, plur. die — n. 1. Ehedem andächtige ledige Frauenspersonen, so eine Art Nonnen waren, aber keine Gelübde ablegten. Es giebt ihrer in Flandern, Picardie und Lothringen noch, in den übrigen Ländern aber sind sie aufgehoben worden. Von der Andächteley, von welcher diese Personen ihr Hauptwerk machten, und von den Ausschweifungen, denen sie sich nicht selten ergaben, ist es gekommen, daß noch in einigen Gegenden eine alte Begine als ein Schimpfwort gebraucht wird, und sowohl eine Betschwester, als auch eine liederliche Weibsperson bedeutet. In dem mittlern Lateine hieß diese Art von Nonnen Beguinae, Beginae, und im Franz. Beguines. Der Ursprung dieses Namens ist noch ungewiß. Einige leiten ihn von der Begga, der Schwester der heil. Gertrud her, die ihre Stifterinn seyn soll; andere von Lambert le Begue, einem Priester, der gleichfalls für ihren Urheber ausgegeben wird; noch andere von der Begga, Pipins Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist. Am wahrscheinlichsten kommt dieser Name von dem alten begge, betteln her, so noch im Englischen üblich ist, weil die Beginen sich vornehmlich auf das Betteln legten. Wie fern das Osnabrückische Begyne, ein verschnittenes Mutterschwein, hierher gehöret, mögen andere untersuchen. S. Frischens Wörterbuch v. Beginnen, du Fresne Beghardi, und Mosheims Kirchenhist. 2. Eine Art leinener Hauben, besonders in Niedersachsen, welche unter dem Kinne zugebunden werden, etwa von der Art, die in Obersachsen mit einem französischen Worte Cornetten genannt werden; vermuthlich, weil die Beginen dergleichen getragen. Diese Art Hauben wird im Französischen gleichfalls Beguin, im Italienischen Beghino und im Englischen Biggin genannt.

Der Beginn, des — es, plur. inus. der Anfang, sowohl in der thätigen als mittlern Bedeutung.

Der Vater gab dem Sohn als Vater den Beginn, Opitz.

Beginn, bey dem Isidor bighin, ist im Hochdeutschen veraltet, und wird zuweilen nur noch von der erhabenen Schreibart im Andenken erhalten. S. das folgende, imgl. Anbeginn.

Beginnen, verb. irregul. Imperf. ich begann, oder begonnte, Particip. begonnen, oder begonnt. Dieses Zeitwort ist,

I. Ein Neutrum, so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und bedeutet alsdann, seinen Anfang nehmen, oder bekommen. Es beginnet zu regnen. Meine Haare beginnen grau zu werden, Dusch.

Wenn kaum die nächtliche Stille beginnt, Uz.
Eh ich zu seyn begonnte, Gell.
Hier war es, wo ich mir bewußt zu seyn begann, Wiel.
Erst seit dem Augenblick
Da ich dich sah, begann mein wahres Leben, ebend.
Entfernt vom Land wo ich begann zu leben, Haß.

II. Ein Activum, den Anfang machen, und zwar, 1. eigentlich. Ein Werk, eine Arbeit beginnen. Wer viel beginnt, endet wenig. Wohl begonnen, ist halb gewonnen.

Leb und vollende deines Ruhmes Laufbahn,
Die erst begonnen ist, Schleg.

2. Figürlich, unternehmen, vorhaben. Was wird er wieder beginnen? Einen von seinem Beginnen abbringen. Ein löbliches, frevelhaftes Beginnen. Ein sonderbarer Gebrauch ist es endlich, 3. wenn dieses Zeitwort in Meißen für sich betragen, sich bezeigen, gehöret wird, in welchem Falle es nicht allein auf eine ungewöhnliche Art construiret, sondern auch nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird. Er beginnet seiner sehr albern, d. i. er gebärdet, bezeigt sich sehr albern. Sie sehen, wie sie ihrer beginnt, wenn ich nur ein Wort erwähne, Weiße. In andern Gegenden ist diese Bedeutung nicht üblich.

Anm. Beginnen, Niederf. beginnen, bey dem Kero pikinnan, bey dem Willeram und Ottfried beginnan, im Angels. beginnan, im Schwed. beginna, im Dän. begynde, im Engl. to begin, ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet, und wird nur noch in der höhern Schreibart gebraucht, theils weil man es für edler und erhabner hält als das so gemeine anfangen, und sich anfangen, theils aber auch, weil es gegen das Sylbenmaaß biegsamer ist als dieses. Das einfache ginnen kommt in eben dieser Bedeutung nicht nur bey dem Tatian, sondern auch noch bey dem Hans Sachs vor. Es ist ohne Zweifel das Frequentativum von gehen, welches auch dadurch bestätiget wird, daß im Niederf. und Holländ. bestaan auf ähnliche Art gleichfalls anfangen bedeutet. Aichinger behauptet, begann im Imperfecto sey analogischer und richtiger als begonnte, oder nach einer rauhern Aussprache begunnte. Allein dieses hat wenigstens eben so viele Autorität vor sich als jenes. Ottfried sagt zwar einmal bigan, allein an einem andern Orte sagt er bigonda; bey dem Tatian findet sich gonta, bey dem Bruder Eberhart von Sax bigiund, und bey dem ehrlichen Hans Sachs gund für begunnte. Ottfried braucht dieses Zeitwort schon für unternehmen, sich unterfangen. Hornegk verbindet es als ein Activum mit dem Genitiv:

Uncz ich der Aribait began;

Und Opitz braucht das Neutrum an einem Orte mit dem Hülfsworte seyn.

So ist auch nicht allein die Lehre so begonnen.

Beglauben, oder Beglaubigen, verb. regul. act. so größtentheils nur in Oberdeutschland üblich ist. 1. Glaubwürdig machen, bestätigen, beweisen. Einem etwas mit Gründen beglaubigen. Etwas mit einem Eide beglaubigen. Eine Urkunde beglaubigen, d. i. vidimiren. Ein beglaubtes Zeugniß, ein beglaubter Mann, dem man glauben kann, der glaubwürdig ist. Daher die Beglaubigung, und das Beglaubungsschreiben oder

oder Beglaubigungsschreiben, ein Schreiben, womit man einem Bevollmächtigten oder Abgeordneten bey dem andern Glauben erwecket, ein Creditiv, Credenz-Schreiben. Überdieß bedeutet 2. beglaubt seyn, in Oberdeutschland so viel, als glauben. Wir sind allzuwohl beglaubt, d. i. wir glauben allzuwohl.

Herr Idris fest beglaubt Zeniden selbst zu sehen, Wiel.

**Begleiten**, verb. regul. act. das Geleit geben. 1. Eigentlich, mit einem andern zugleich gehen. Er hat mich auf der ganzen Reise begleitet. Ich werde sie bis Berlin begleiten. Einen nach Hause begleiten. Einen Transport Lebensmittel begleiten. Einen Fremden die Treppe hinunter begleiten. 2. Figürlich, mit einer Sache zugleich, oder neben derselben, da seyn. So heißt in der Wapenkunst eine Figur begleitet, wenn um und neben derselben noch andere Figuren stehen. Besonders findet diese Bedeutung in der höhern Schreibart statt. Kann eine größere Armuth gedacht werden, als die, welche den Überfluß begleitet? Dusch. Sie begleiteten unsere Thränen mit den ihrigen. Deinen Gesang würde keine Flöte besser begleiten, als meine, Geßn. Daher die Begleitung, sowohl von der Handlung des Begleitens, als auch von den Personen und Sachen, womit etwas begleitet wird. Z. B. die Leichenbegleitung, d. i. die Personen, welche die Leiche begleiten.

Anm. Begleiten ist aus begeleiten zusammengezogen. S. Geleit. Ehedem sagte man auch nur beleiten, welches noch im Theuerdanke, und in dem 1514. zu Mainz gedruckten Livius vorkommt. Einen Graben beleiten bedeutet in Fausts Limburgischen Chronik so viel als das einfache leiten, oder führen, und Beleide in der jülichischen Rechtsordnung so viel als Besichtigung.

**Der Begleiter**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Begleiterinn, plur. die — en, der oder die jemand begleitet. Die Schande würde sonst eine ewige Begleiterinn meiner Tage gewesen seyn.

**Begliedern**, verb. regul. act. 1. Mit Gliedern versehen. Wohl begliedert, d. i. mit wohlgestalten Gliedern versehen. 2. In der Mahlerey bedeutet die Begliederung, die Verbindung der Glieder, d. i. Gelenke mit dem Rumpfe einer Figur, und die Art und Weise, wie solche ausgedruckt wird; Franz. Emmanchement. Die Ellbogen, die Knie u. s. f. machen die Begliederung aus. Eine gute, schlechte Begliederung, d. i. Ausdruck derselben.

**Beglücken**, verb. regul. act. glücklich machen. Der Himmel beglücke deinen neuen Stand! Ein beglückter, d. i. glücklicher, Mensch. Beglückt leben. Er ist in den beglücktesten Umständen erzogen worden. War eine Welt nicht genug Alexandern zu beglücken? Dusch. In der Modesprache der Höflichkeit wird dieses Zeitwort oft auf eine sehr übertriebene Art gebraucht; z. B. jemand mit seinem Besuche, mit seiner Gegenwart beglücken. So auch die Beglückung. In Oberdeutschland ist dafür auch beglückseligen üblich.

**Begnadigen**, verb. regul. act. Gnade erweisen, Gnade widerfahren lassen. Einen Missethäter begnadigen, d. i. ihm die verwirkte Strafe erlassen. Einen mit einem Amte, mit einem Jahrgelde begnadigen, ihm solches als eine Gnade verleihen. Daher die Begnadigung, und das Begnadigungsrecht, das Recht, einen Missethäter zu begnadigen, Jus aggratiandi. Das Zeitwort begnaden, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch 1 Cor. 2, 12. und bey dem Opitz vor.

**Begnügen**, verb. regul. genug haben, welches sowohl als ein Reciprocum, als auch als ein Impersonale gebraucht, und in beyden Fällen gern mit den Vorwörtern an und mit verbunden wird. 1. Als ein Reciprocum. Er begnüget sich mit wenigem. Am häufigsten mit dem Zeitworte lassen. Ich will mich damit begnügen lassen, d. i. daran genug haben, damit zufrieden seyn. Er läßt sich leicht begnügen. Wer sich begnügen läßt, ist immer reich genug. 2. Als ein Impersonale mit der dritten Endung der Person, welcher Gebrauch aber im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen. Begnüget dir an diesem Gelde? S. Genügen, welches in dieser Verbindung gewöhnlicher ist.

Anm. Begnügen ist aus begenügen zusammengezogen. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist noch benügen und benögen, mit Weglassung des müßigen ge üblich. Im Dänischen heißt dieses Zeitwort gar nur noye. S. Genug. Opitz braucht es einmal als ein Activum: Ich begnüge meine Sinnen, für begnüge mich.

**Begnügsam**, adject. & adverb. der sich leicht begnügen lässet; imgleichen die Begnügsamkeit, plur. inus. die Fassung des Gemüthes, da man sich leicht begnügen lässet. Für beyde ist im Hochdeutschen genügsam und Genügsamkeit üblicher.

**Begraben**, verb. irreg. act. S. Graben. In die Erde graben, besonders von einem Todten, beerdigen, zur Erde bestatten. Einen Todten begraben. Man will ihn nicht begraben lassen. Er wurde ansehnlich, ohne alle Pracht begraben. In anständigen Reden und von Personen, von denen man mit Achtung zu sprechen Ursache hat, braucht man statt dieses Zeitwortes lieber beerdigen, oder zur Erde bestatten. Figürlich wird es zuweilen auch für verbergen gebraucht. Möchte es doch in der tiefsten Vergessenheit begraben liegen! Einsam begrub ich mich wie ein Eremit in meine Wälder, Dusch. Daher die Begrabung, besonders in der eigentlichen Bedeutung.

Anm. Begraben, Niederf. begraven, Dän. begrave, Schwed. begrafwa, lautet bey dem Kero pirahan und bey dem Ottfried bigraben. Be, bedeutet hier bey, gleichsam beygraben, bey Seite graben. S. Grab, und Graben.

**Das Begräbniß**, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Begrabens einer Leiche, die Beerdigung. Ein Begräbniß anrichten. Ein ehrliches Begräbniß bekommen. Jemand zum Begräbnisse bitten. Mit zum Begräbnisse gehen. Die Pracht bey den Begräbnissen verbieten. Daher der Begräbnißpfennig, Begräbnißgroschen u. s. f. Münzen, die auf Todesfälle hoher Personen geschlagen werden. 2. Der Ort, wo ein Verstorbener begraben wird, oder begraben worden. Die Leiche in das Begräbniß setzen. Sich einen Ort zum Begräbnisse ausersehen. Ein Erbbegräbniß.

Anm. Statt dieses Wortes war sowohl in der sächsischen als alemannischen Mundart ehedem Bigraft, Beygreft, Beygrufft, und Beygroff üblich. In der oberdeutschen Mundart ist dieses Wort, wie die meisten auf — niß, weibliches Geschlechtes. S. — Niß.

**Begrasen**, verb. regul. act. 1. Mit Grase bekleiden.

Sein Wollen-Vieh springt auf begrasten Hügeln, Kleist.
— Wie auf begrasten Hügeln
Die Anmuth grünt, Haged.

2. Die Fährte begrasen, bey den Jägern, mit den Fingern durch das Gras behutsam nach der Fährte suchen. 3. Das Gras abfressen, in der Landwirthschaft und dem Forstwesen. Die Tangelhölzer von dem Viehe begrasen lassen. 4. Sich begrasen, eigentlich von dem Viehe, wenn es eine Zeitlang im Grase gegangen ist, und darinn zugenommen hat; in welcher Bedeutung man in Niedersachsen die Wortfügung begraset seyn braucht. Im niedrigen Scherze auch an Vermögen und äußerm Wohlstande zunehmen. Daher die Begrasung, in der zweyten Bedeutung.

**Begraut**, adject. & adverb. so eigentlich das Particip. des im Hochdeutschen ungewöhnlichen Zeitwortes begrauen [illegible] alt werden, ist. Er ist darinn begrauet, d. i. [illegible] alt geworden.

Dein Lorbeer trotzt begrauter Zeit, Uz.

Anm.

Anm. Das Zeitwort begrauen, grau oder alt werden, ist noch in der niedersächsischen Mundart üblich.

Begreifen, verb. irregul. act. S. Greifen.

I. Ergreifen, angreifen und fest halten. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort jetzt im Hochdeutschen veraltet ist, sonst aber üblich war. Denn so kommt bigriffen für anfassen noch in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor, und bey dem Theuerdank Kap. 60. heißt es auch noch:

Begreif den gauch bym grinde, d. i.

ergreif den Narren bey dem Kopfe. Indessen sind doch 2. noch ein Paar figürliche Bedeutungen davon üblich. (a) Antreffen, ertappen. Einen im Ehebruche, in einem Diebstahle, auf frischer That begreifen. Und kann sie nicht überzeugen, denn sie ist nicht darinn begriffen, 4 Mos. 5. 13. So auch Sprüchw. 6. 31. Jer. 2. 26. Joh. 8. 3. 4. welche Bedeutung doch auch im Oberdeutschen gebräuchlicher ist, als im Hochdeutschen. (b) Sich begreifen, heißt in Niedersachsen so viel, als sich im Fallen an etwas anhalten, den Fall zu vermeiden. Im Hochdeutschen bedeutet daher, sich begreifen, figürlich, sich seiner bewußt werden, besonders in einer heftigen Leidenschaft zu sich selbst kommen, vernünftigen Vorstellungen Raum geben. Begreifen sie sich doch, sagt man zu einen Zornigen, den man zu besänftigen sucht.

II. Oft an etwas greifen. 1. Eigentlich. So begreift der Arzt den Puls, der Fleischer das Vieh. Tritt herzu mein Sohn, daß ich dich begreife, ob du seyest mein Sohn Esau oder nicht, 1 Mos. 27. 21. Imgleichen durch vieles angreifen abnutzen. Ein begriffener Hut.

Sage du begriffne Leyer,
Wem ich dich vermachen darf, Günth.

2. Figürlich, sich mit etwas beschäftigen, in welcher Bedeutung doch nur die Wortfügung begriffen seyn, üblich ist. Auf der Reise begriffen, d. i. befindlich, seyn. Er ist eben im Anziehen begriffen. Über der Arbeit, oder in der Arbeit begriffen seyn. Die Truppen sind im vollen Marsche begriffen.

III. Mit der Hand umfassen, umspannen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort wenig mehr üblich ist. Er begreifet die Erde mit einem Dreyling, Es. 11. 12. Ein Maaß von dreyßig Ellen mochte umher begreifen, 2 Chr. 4. 2. 2. Figürlich. (a) Einschließen. Jemand mit in den Frieden begreifen. Er ist nicht mit in dem Bündnisse begriffen. Imgleichen mit Worten umfassen. Viel mit wenig Worten begreifen, d. i. ausdrücken. (b) Intransitive, in sich enthalten. Der äußere Cirkel, der die andern alle in sich begreift. Das ist mit darunter begriffen. Alles was die Welt in sich begreift. Dieser Satz begreift gar vielerley in sich. (c) Mit dem Verstande begreifen, d. i. eine Sache nach ihren Gründen einsehen. Das ist leicht, schwer zu begreifen. Er hat diese Sache bald begriffen, d. i. erlernet. Jetzt begreife ich es, wie es möglich war. Ich begreife nicht was du willst. Nun das begreife ich doch in aller Welt nicht, Weiße. Ein edler Geist begreift aus einem einigen großen Beyspiele die ganze Lehre seiner Pflichten, Dusch. In dieser Bedeutung kommt begriffen schon bey dem Notker und Tatian vor. Indessen würde sich diese figürliche Bedeutung eben so bequem aus einer der beyden ersten eigentlichen herleiten lassen, zumal da auch im Oberdeutschen eine Sprache ergreifen, für sie begreifen, üblich ist.

Anm. Begreifen, Niedersf. begripen, Dän. begribe, bedeutete ehedem auch bloß berühren.

Und begreif den Felsen wider
Mit dem eisen,

heißt es im Theuerd. Kap. 56. Das Hauptwort die Begreifung wird nur in der zweyten eigentlichen Bedeutung gebraucht, in verschiedenen der übrigen ist Begriff üblicher.

Begreiflich, adject. & adverb. was sich mit dem Verstande begreifen läßt. Eine begreifliche Sache. Das ist leicht begreiflich. Ich rede ja begreiflich. Daher die Begreiflichkeit, plur. inus. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie sich leicht begreifen läßt.

Begrenzen, verb. regul. act. mit Grenzen versehen. Einen Acker, eine Flur, ein Feld begrenzen. Imgleichen figürlich, einschränken. Die zu sehr begrenzte Zeit, die mir noch übrig ist.

Mein Verständniß ist begränzet, Haged.

Daher die Begrenzung.

Der Begriff, des — es, plur. die — e. 1. In dem figürlichen Verstande der zweyten Bedeutung des Zeitwortes begreifen, die völlige Bereitschaft zu einer Sache, ohne Plural. Im Begriffe seyn oder stehen. Er stehet im Begriffe abzureisen. Ich war eben im Begriffe zu ihnen zu kommen.

2. In der dritten Bedeutung des Zeitwortes. (a) Dasjenige was etwas anderes in sich begreifet. Der Begriff des Hauses, d. i. der ganze Umfang desselben. Der ganze Begriff der Welt. Dieser Gebrauch ist im Oberdeutschen gewöhnlicher, als im Hochdeutschen. (b) Dasjenige, was begriffen, d. i. kurz zusammen gefasset worden. Ein kurzer Begriff der christlichen Lehre. (c) Eine jede Vorstellung in der Seele. Ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Einen klaren oder dunkeln Begriff von etwas haben. Nach meinem Begriffe, d. i. nach der Vorstellung, die ich mir von der Sache mache. (d) Das Vermögen der Seele, sich von den Dingen eine Vorstellung zu machen. Sich nach dem Begriffe anderer richten.

Begründen, verb. regul. act. mit Gründen beweisen, doch mehrentheils nur in der oberdeutschen Mundart. Er suchte es damit zu begründen, u. s. f. Eine begründete, d. i. gegründete, gründliche, Antwort. Im Schwedischen bedeutet begrunda, erwägen, betrachten, von grunda, nachdenken. S. Ergründen.

Begrünen, verb. regul. act. grün machen, von welchem aber nur das Mittelwort begrünt bey den Dichtern üblich ist. Das begrünte Sommerkleid der Wälder, Opitz. Das begrünte Feld, Can.

Du Schmelz der bunten Wiesen,
Du neu begrünte Flur! Haged.

Begrüßen, verb. regul. act. 1. Einen grüßen. Freudenthränen begrüßten das Morgenroth, Geßn. 2. Mit einem Gruße, d. i. höflich bitten, im gemeinen Leben. Einen um etwas begrüßen. Daher die Begrüßung.

Begucken, verb. regul. act. im gemeinen Leben, für besehen. Etwas begucken. Niederf. bekiken, Dän. bekige.

Begünstigen, verb. regul. act.

I. Von Gunst. Jemanden begünstigen, d. i. ihm eine Gunst erweisen, aus Gunst etwas zu dessen Vortheile thun. Einen mit etwas begünstigen. Imgleichen in weiterer Bedeutung, vortheilhaft seyn, befördern. Seine glücklichen Fähigkeiten begünstigten meine Absichten gar sehr. Die Umstände haben dieß Vorhaben ungemein begünstiget. Daher die Begünstigung. Das Zeitwort begünsten, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch bey dem Logau vor.

II. In den Rechten, ein Verbrechen geringerer Art begehen, in welcher Bedeutung aber nur das Hauptwort die Begünstigung üblich ist, für ein geringes Verbrechen, oder auch überhaupt für ein jedes Verbrechen, wenn man dasselbe aus Glimpfe, mit einem gemilderten Ausdrucke belegen will. Begünstigung ist in dieser Bedeutung von dem Zeitworte beginnen, unternehmen, unterfangen, von welchem ehedem auch das Hauptwort Begunst, für Anfang, üblich war; daher eben nicht nöthig ist, in dieser Bedeutung Beginstigung zu schreiben, wie Frisch anräth. Gottsched hält diese Bedeutung für wunderlich; freylich, wenn man die Abstammung nicht weiß.

**Begürten**, verb. regul. act. mit einem Gurte versehen, umgürten; ein Zeitwort, welches im gemeinen Leben nicht üblich ist, aber einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt. Und war begürtet mit einem leinen Leibrock, 2 Sam. 6. 14. So begürte nun deine Lenden, Jer. 1. 17. Begürtet euch und klaget, Joel 1. 13. So auch Offenb. 1. 13. 1 Pet. 1. 13.

**Begüten**, S. Begütigen.

**Begütern**, verb. regul. act. mit Gütern, d. i. zeitlichem Vermögen versehen. Gott begütert einen mehr als den andern. Am häufigsten ist das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich. Begütert seyn, d. i. mit Gütern oder liegenden Gründen angesessen seyn. Imgleichen in weiterer Bedeutung, ein begüterter Mann, d. i. der so viel zeitliches Vermögen besitzet, daß er nicht nur seine völlige Bequemlichkeit, sondern auch einigen Überfluß hat. Zuweilen kommt auch das Hauptwort die Begüterung in der ersten Bedeutung des Mittelwortes vor. Die unmittelbare Begüterung war ehedem ein nothwendiges Stück der Reichsstandschaft.

**Begütigen**, verb. regul. act. gut machen, besänftigen, im gemeinen Leben. Einen Zornigen begütigen. Das Zeitwort begüten, von welchem dieses das Frequentativum ist, ist auch noch hin und wieder üblich.

**Behaaren**, verb. regul. act. mit Haaren versehen. Ein wohl behaarter Hund, bey den Jägern, der ein gutes Haar hat. Sich behaaren, Haare bekommen.

**Behacken**, verb. regul. act. an etwas hacken. 1. Das Holz, die Bäume behacken, das Unnütze oder Grobe davon weghacken. 2. Die Erde um etwas mit der Hacke aufhäufen. Den Kohl, den Wein, den Hopfen behacken; wofür man in einigen Gegenden bewallen und im Braunschweigischen beroden sagt. Daher die Behackung.

**Behaftet**, das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes behaften. Mit etwas behaftet seyn, d. i. damit beladen seyn, es an sich haben, im nachtheiligen Verstande. Mit Schulden, Sünden, Lastern behaftet seyn. Er ist mit einer bösen Krankheit behaftet. Mit Mängeln und Gebrechen behaftet seyn. Mit mancherley Seuchen und Quaal behaftet, Matth. 4. 24. Mit einem harten Fieber behaftet, Luc. 4. 38.

Anm. Pihaftet, kommt schon bey dem Kero für beschäftiget vor, und mit iamer sint behaft, heißt es in der Parcen. Tyrolis. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch in einem guten Verstande gebraucht. Mit was für Begier der Wissenschaft ihr behaftet seyd, heißt es bey dem Opitz. In eben dieser Mundart bedeuten behaftete Güter, solche, die noch streitig sind. Ehedem war behaftet seyn, von dem Teufel besessen seyn, und ein Behafteter, ein Besessener. S. Haften.

**Behagen**, ein größtentheils veraltetes Zeitwort, so noch am häufigsten in Oberdeutschland, und bey einigen hochdeutschen Dichtern gebraucht wird, und als ein unpersönliches Zeitwort mit der dritten Endung der Person vorkommt; Belieben, Gefallen erwecken.

Kein Trinken und kein Essen,
Ja nichts hat mir behagt, Opitz.
Die ihm vor so sehr behagt, ebend.
Vermeint ihr blindes Volk, daß ihr Gott wohl behagt, ebend.
Dem alles auf der Welt ergehet nach Behagen, ebend.
Mir ist nicht unbewußt, daß dir ein Schmerz behagt, Can.
Was unserm Fleisch am heftigsten behagt, ebend.
Und weil die Wahrheit auch den Göttern selbst behagt, Günth.
Und da den Osten schon ein Kranz von Rosen schmückt,
Wird jezt die Morgenruh uns beyden wohl behagen, Wiel.

Anm. Behagen druckt vornehmlich diejenige Empfindung aus, welche aus der Befriedigung der Wünsche, oder aus der Abwesenheit des Schmerzens entstehet, und eigentlich noch kein Vergnügen genannt werden kann. Es ist von je her mit dem Dativ verbunden worden. Das mir wol behagt, heißt es bey dem Stryker; das si den wisen wol behage, bey Windbecken, und das im wol behage, bey einem der Minnesinger. Das Stammwort ist das alte Hug, bey dem Ottfried Hugu, im Isländ. Hugga und Hag, im Schwed. Hog und Hug, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeutet. Irhugen kommt daher bey dem Ottfried für erinnern, hugulusti, für Freude, und bihugan, bey eben demselben für bemerken vor. Hugjan heißt bey dem Ulphilas denken, gehygan im Angelsächsischen sich erinnern, und noch jetzt brauchen die Holländer Heughe und Hoge für das Gemüth. Ehedem war auch das einfache hügen für behagen üblich.

Mir ist kommen ein hügender wan
Vnd ein wunneklicher trost, Heinr. von Moringe.

Haage heißt daher noch im Dänischen belieben, und sik hägen, im Niedersächsischen, sich an etwas vergnügen. So fern Hug und Haag die Seele, und deren Vermögen zu denken und sich zu erinnern bedeutete, kommt es mit dem Hebr. הגה, meditatus est, dem Griech. ἡγεομαι, und dem Latein. cogo, wofür nachmals das Frequentat. cogito üblicher geworden, überein. S. auch Hegen.

**Behäglich**, adj. & adv. welches zuweilen noch im gemeinen Leben für angenehm, gefällig, was Behagen erwecket gebraucht wird, in der oberdeutschen Mundart ehedem aber häufiger war.

Er lernet kluge Sachen,
Zeucht Bürgerkleider an, kann sich behäglich machen, Opitz.
Was der verdammten Schaar
Am meisten in der Welt allhier behäglich war, ebend.
Wer redlich ist im Herzen, und mit dem Munde frey,
Der wisse, daß bey Hofe er nicht behäglich sey, Logau.

Daher die Behäglichkeit, für Gefälligkeit, Annehmlichkeit. In einigen, besonders niedersächsischen Gegenden bedeutet ein behäglicher Mensch einen, der mit allem zufrieden ist, den man leicht befriedigen kann.

**Behälligen**, S. Behelligen.

**Behalten**, verb. irregul. act. S. Halten.

1. Nicht von sich lassen, im Besitze einer Sache bleiben. (a) In eigentlicher und weiterer Bedeutung. Ein Pfand behalten, d. i. es nicht wieder herausgeben. Was allen gefällt, ist schwer zu behalten. Behalte das für dich, d. i. als dein Eigenthum. Seine alten Gewohnheiten behalten. Seine Ehre, seinen guten Namen behalten, d. i. im Besitze derselben bleiben. Die Oberhand behalten, Recht behalten, den Sieg, das Feld behalten. Er kann keine Speise mehr bey sich behalten. Ich habe nicht viel übrig behalten. Seinen Sohn zu Hause behalten. Jemand bey sich behalten, d. i. als einen Gast in seinem Hause. Man behielt die ganze Gesellschaft zum Abendessen. Er will uns zu Tische behalten. (b) Figürlich. Etwas bey sich behalten, d. i. verschweigen. Im Gedächtnisse behalten, d. i. nicht vergessen. Etwas aus der Predigt, aus einem Gedichte behalten. Behalten sie dieses wohl. Dieses Wort ist schwer zu behalten.

2. Aufbehalten, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist, indessen noch sehr oft in Lutheri Übersetzung der Bibel vorkömmt. Herr behalte ihnen diese Sünde nicht! Apost. 7. 59. Denn der Böse wird behalten auf den Tag des Verderbens, Hiob 21. 30. Und so in mehrern Stellen.

3. Erhalten, bewahren, welche im Hochdeutschen gleichfalls wenig mehr üblich ist.

Dadurch behielt sich der jung man
Sonst het er sein Leben müssen lan, Theuerd. Kap. 54.

Ich will mir sie auf Erden zum Saamen behalten, Hos. 2. 23. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, 1 Theß. 4. 4. Indessen sagt man doch noch, wohl behalten ankommen, für erhalten.

Anm. Für bewahren, bewachen, kommt bihaltan schon bey dem Ottfried und Tatian vor. Das Niedersächsische beholden bedeutet auch stille halten. Das Schwedische behålla und Dän. beholde kommen in der Bedeutung mit dem Deutschen überein. Im Oberdeutschen hat man auch das Hauptwort Behalt, welches nicht nur den Inhalt, sondern auch die Meynung bedeutet. Meines Behalts, d. i. wie ich dafür halte, nach meiner Meynung.

Der Behälter, im Oberdeutschen Behalter, des — s, plur. ut nomin. sing. der Ort, wo man etwas aufbehält, besonders ein Fischhälter. An einigen Orten bedeutet Behalter auch einen Schrank, und Frisch behauptet, daß das nürnbergische Kalter, für Schrank, aus diesem Worte entstanden sey.

Anm. Bihaltara bedeutet bey dem Tatian sowohl einen Wächter, Bewahrer, als auch die Verwahrung. Außerdem wird es von einigen Alten auch für Erhalter, Servator, gebraucht.

Das Behältniß, des — es, plur. die — e, ein jeder Ort, wo etwas aufbehalten wird, oder aufbehalten werden kann. Das Behältniß eines Gefangenen, d. i. Gefängniß. Das Behältniß der Waaren, wilder Thiere u. s. f. Bey den Jägern werden die dicken morastigen Örter, in welchen sich das Wild gerne aufzuhalten pfleget, Behältnisse genannt.

Behandeln, verb. regul. act. 1. So fern handeln mit den Händen bearbeiten bedeutet; (a) Bearbeiten, sowohl eigentlich, als auch und zwar am häufigsten figürlich. Den Teig behandeln. Eine Materie behandeln. Ein Geschäft behandeln. (b) Einen übel behandeln, d. i. ihm übel begegnen. Ist es auch erlaubt, daß du mich so behandelst, d. i. daß du so mit mir umgehest. 2. Von handeln, einen Kauf oder Handel schließen. Eine Waare behandeln, d. i. um ihren Preiß einig werden. Es ist um, oder für zehn Thaler behandelt worden. So auch die Behandelung in allen obigen Bedeutungen.

Behändigen, verb. regul. act. so größtentheils nur in Oberdeutschland üblich ist, für einhändigen, übergeben. Einem etwas behändigen. In einigen Gegenden bedeutet dieses Zeitwort auch so viel als belehnen, und Behändigungsgüter sind in Westphalen eine Art von Kurmeden oder Erbzinsgütern, welche auf eine Hand oder auf zwey Hände, d. i. Lebenszeiten, eingegeben werden. Behanden ist für behändigen noch hin und wieder üblich, und ehedem wurde auch das einfache handen in dieser Bedeutung gebraucht. Indessen spottet noch Luther in der Vorrede zum ersten Theile des alten Testamentes von 1524. sehr nachdrücklich über die neuen Wörter behändigen und beherzigen.

Behangen, verb. irregul. neutr. (S. Hangen) so mit dem Zeitworte bleiben nur noch zuweilen im gemeinen Leben für das einfache hangen üblich ist. Behangen bleiben, d. i. hangen bleiben.

Herr meine Seele bleibt behangen
An dir, Opitz Ps. 63.

Anm. Ehedem wurde dieses Zeitwort auch ohne bleiben gebraucht.

Denn er hofft mit den sporen sein
Würdt er in stauden behangen, Theuerd. Kap. 30.
Da behieng im an einem paum
Sein pferdt mit dem Zügel am zaum, ebend. Kap. 35.

Und da das Maul unter eine große dicke Eichen kam, behieng sein Haupt an der Eichen, 2 Sam. 18. 9.

Behängen, verb. regul. act. an oder auf etwas hängen. 1. Eigentlich. Ein Zimmer mit Tapeten behängen. Man behängte die Waffen mit Kränzen. 2. Figürlich. (a) Der Hund ist wohl behangen, besser behängt, d. i. hat wohlgestalte lange Ohren, und breite Lefzen, bey den Jägern. (b) Die Hunde behängen das Wild, bey eben denselben, wenn sie es anfallen, und sich daran hängen. (c) Sich mit etwas behängen, im gemeinen Leben, und in verächtlicher Bedeutung, sich in Verbindung mit etwas einlassen. Er behängt sich mit allerley schlechten Leuten. Er hat sich mit einer Frau behängt. (d) Einen Hund behängen, bey den Jägern, dem Leithunde das Hängeseil anlegen, und ihn daran auf das Feld führen. Daher das Behängen, d. i. das Ausziehen mit dem Leithunde auf den Besuch, und die Zeit wenn solches geschiehet. Da die Kunst, einen Leithund gehörig zu arbeiten, d. i. abzurichten, und sich dessen geschickt zu bedienen, das wichtigste Stück in der Jägerey ist, so werden von diesem Behängen, d. i. Ausführen des Leithundes, in weiterer Bedeutung auch die drey Lehrjahre der Jägerbursche die drey Behängen genannt. S. auch Hängeseil.

Beharnischen, verb. regul. act. mit einem Harnische versehen. Jetzt rauschet ein Würmchen schwarz beharnischt auf glänzend rothen Flügeln vorbey, Geßn.

Beharren, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert; fortfahren zu harren, verharren, verbleiben. 1. Eigentlich. Bey einem beharren, d. i. bleiben. Sie beharren schon drey Tage bey mir, Marc. 8. 7. In einem Amte beharren. 2. Figürlich. (a) Auf seiner Meynung, auf seinem Vorhaben beharren, d. i. solche zu behaupten, ins Werk zu richten suchen; dagegen, in derselben verharren, blos die Beybehaltung derselben ausdruckt. Er beharret nun einmal darauf, d. i. bestehet darauf. Weil alle steif auf ihren Sinn beharrten, Gell. (b) Dauerhaft, standhaft seyn, aushalten. Wer beharret bis ans Ende u. s. f. Sein Glück beharret nicht, Hiob 20. 21. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung. S. auch die Beharrung.

Anm. Dieses Zeitwort gehöret unter diejenigen Wörter, welche im Hochdeutschen beynahe veraltet sind, und nur noch zuweilen gehöret werden. Man braucht es auch fast eben so oft mit dem Hülfsworte haben, als mit seyn, obgleich dieses letztere demselben angemessener zu seyn scheinet. In Oberdeutschland wird es zuweilen mit dem Genitiv verbunden; z. B. Seine Majestät beharren des unveränderlichen Vorsatzes.

Beharrlich, adj. & adv. fortdauernd, anhaltend. Ein beharrlicher Fleiß. Beharrlich um etwas bitten. Eine beharrliche Treue, beharrliche Liebe. Sich zu beharrlichem Wohlwollen empfehlen. Daher die Beharrlichkeit, plur. inus. das Anhalten, die Fortdauer, Standhaftigkeit.

Beharschen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, hart werden, besonders von flüssigen oder feuchten Dingen, wenn sie durch Ausdünstung eine harte Rinde bekommen, oder auch gefrieren. Die Wunde ist beharscht. Das Wasser beharscht vor Kälte. S. Hart.

Beharzen, verb. regul. act. 1. Mit Harze überziehen.

Beharzte Hauer gehn um diesen Aufenthalt, Zach.

2. Des Harzes berauben, im Forstwesen, wo die Harzhölzer belochet oder beharzet werden. So auch die Beharzung.

Behauchen, verb. regul. act. den Hauch an etwas gehen lassen. Ein Glas, einen Spiegel behauchen.

Behauen, verb. irreg. act. S. Hauen, an etwas hauen, und zwar, 1. durch Hauen bearbeiten. Ein Stück Bauholz, einen Stein, einen Klotz behauen. Einen Baum behauen, d. i. ihm die unnöthigen Zweige abhauen. 2. Durch Hauen versuchen. Einen Gang, ein Gestein behauen, bey den Bergleuten, durch Abhauen einiger Stücke dessen Härte versuchen. So auch die Behauung.

Behaupten,

**Behaupten**, verb. regul. act. 1. Fortfahren zu bejahen, es mag nun solches mit Gründen geschehen oder nicht. Eine Meynung behaupten. Er behauptet immer das Widerspiel. Du wirst doch diese Meynung nicht behaupten wollen? Ingleichen im gemeinen Leben zuweilen auch so viel als versichern. Man will für gewiß behaupten, daß u. s. f. 2. Sich in dem Besitze einer Sache erhalten. Eine eroberte Festung behaupten. Wer hat den Platz behauptet? d. i. gesieget. Sein Recht, sein Ansehen behaupten. Er kann das Gut nicht behaupten. So auch die Behauptung.

Anm. Wenn man dieses Zeitwort von Haupt herleitet, so ist die Figur in demselben ein wenig dunkel, man mag es nun durch den Urheber einer Meynung, oder für das Erste, Oberste erklären. Für behaupten war ehedem behaben und beheben üblich. Wer die mehrer Folge hat, der hat sein Urtheil behebe, Schwabensp. Kap. 107. Wenn du das Land behabest, in einer alten Übersetzung der Bibel von 1433. Bey den Minnesingern kommt behaben mehrmals für festhalten vor; z. B. ein nagel behabt ein eisen. Man kann daher behaupten füglicher als das Frequentativum von behaben ansehen.

**Behausen**, verb. regul. act. 1. In sein Haus aufnehmen, beherbergen, im gemeinen Leben. Einen behausen, bey sich behausen. 2. Sich behausen, sich ansässig machen; daher, besonders in Oberdeutschland, ein behauster Unterthan, d. i. der ansässig ist, ein eigenes Haus hat.

**Die Behausung**, plur. die — en. 1. Das Behausen, die Aufnahme in sein Haus, ohne Plural. Noch mehr aber, 2. das Haus, die Wohnung. In meiner Behausung. Sich in seine Behausung verfügen.

**Behäuten**, verb. regul. act. so am häufigsten bey den Sattlern üblich ist, mit einer Haut, oder was derselben ähnlich ist, überziehen. Den Baum eines Wagens behäuten, d. i. mit Leinwand und Leim überziehen. Einen Kutschkasten behäuten, die Fugen mit Leinwand bekleben. Daher die Behäutung.

**Der Behelf**, des — es, plur. die — e, in den Rechten, Ausflucht, Entschuldigung, mehrentheils im nachtheiligen Verstande. Ungegründete, nichtige Behelfe vorbringen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Behülf. Behelfrede, im Niedersächsischen Behelperede, Helperede, waren ehedem für Ausflucht, Ausrede gleichfalls sehr gebräuchlich. S. das folgende, imgl. Behelflich.

**Behelfen**, verb. irregul. reciproc. S. Helfen. 1. Wie das einfache helfen. Sich mit Lügen behelfen, d. i. zu helfen suchen. Er weiß sich zu behelfen, d. i. zu helfen. Er kann sich mit Worten nicht gut behelfen, d. i. er ist nicht beredt. Beholfen wird zuweilen auch im gemeinen Leben für behülflich gebraucht. Ein beholfener Mensch, der gerne hilft. S. Behülflich. Diese Bedeutung ist jetzt mehrentheils veraltet, und kommt zuweilen nur noch im gemeinen Leben vor. Ehedem wurde dieses Zeitwort auch sehr häufig für entschuldigen gebraucht, sich mit einer Ausflucht zu helfen suchen. So heißt es z. B. in einer Urkunde von 1409: Auch soll sich undir uns keyner mit deme andirn behelffen noch entschuldigen; und Sir. 32, 21. Ein Gottloser — — weiß sich zu behelfen mit anderer Leute Exempel. S. Behelf.

2. Sich mit etwas behelfen, d. i. damit auskommen, damit zufrieden seyn, im gemeinen Leben, besonders von demjenigen, was man zur Nothdurft und Bequemlichkeit braucht. Er muß sich kümmerlich behelfen, d. i. lebt sehr ärmlich. Ich kann mich mit wenigem behelfen, d. i. damit auskommen. Behelfet euch nur heute, morgen soll es besser werden, d. i. seyd heute mit einer schlechten Bequemlichkeit zufrieden.

**Behelflich**, adj. & adv. so nur noch in den Rechten gebräuchlich ist, wo es von Dingen gebraucht wird, die man zu seinem Behelfe vorbringt. Eine behelfliche Widerrede, d. i. eine nichtige Einwendung. In einigen Mundarten wird dieses Wort auch für behülflich gebraucht. S. Behelf.

**Behelligen**, verb. regul. so größtentheils nur in Oberdeutschland und in den hochdeutschen Kanzelleyen üblich ist, Unruhe, Beschwerde erwecken, beschwerlich fallen. Einen mit etwas behelligen. Wiewohl wir dieselben mit weitläuftigen Schreiben zu behelligen uns nicht vorgenommen. Daher die Behelligung, plur. die — en, für Beschwerde, Unlust.

Anm. Frisch leitet dieses Wort sehr ungeschickt von hall her, und erkläret es, sich gleichsam wilde schreyen, will es daher auch mit einem ä geschrieben haben. Allein es gehöret wohl unstreitig zu dem noch im Niedersächsischen üblichen Worte hellig, d. i. müde. Helligen, bedeutet ehedem gleichfalls ermüden, und behellen kommt schon bey dem Ottfried für unterdrücken vor. Das Griechische ἐλαν bedeutet gleichfalls Gewalt anthun, beunruhigen. Behellen findet sich noch bey dem Logau, dessen Sinngedicht auf den Verläumder so lautet:

Mein Urtheil, das mir fälle,
Das kostet nimmer Geld,
Weil solches, unbehellt,
Mein Richter mir bestellt;

d. i. ohne daß man ihn sehr darum behelligen, oder beschwerlich fallen dürfe. Übrigens ist dieses Wort einer von den mildernden Ausdrücken einer verhaßten, oder doch unangenehmen Sache, und wird daher in dem Kanzelleystyle gerne von Geringern gegen Höhere gebraucht.

**Das Behen**, des — s, plur. inusit. ein Pflanzengeschlecht mit zehn Staubfäden und drey Staubwegen, einem aufgeblasenen Kelche, einer fünfblätterigen Krone und einer dreyfächerigen Capsel; Cucubalus *Linn.* Vornehmlich führet diesen Namen diejenige Gattung derselben, welche auf den dürren Wiesen wächset, fast kugelrunde, glatte auf der Oberfläche mit vielen Gefäßchen durchwirkte Kelche hat, und sonst auch Widerstoß, ingleichen Schachtkraut heißt; Cucubalus Behen, *Linn.* Der Name, der auch Been geschrieben wird, scheinet ausländisch zu seyn. S. das folgende.

**Der Behenbaum**, oder **Behennußbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein ausländischer Baum, der in Zeylon, America und Ägypten wächset, welchen Linne unter die Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege rechnet, und ihn Guilandina Moringia nennet. Die Behennuß ist die Frucht dieses Baumes, von welcher man das Behenöl erhält; der Baum selbst aber liefert das wahre Grieß- oder blaue Sandelholz; S. diese Wörter. Der Name ist vermuthlich arabisches Ursprunges.

**Behend**, adj. & adv. so am stärksten noch in Oberdeutschland üblich ist, wo es so viel als hurtig, geschwind, bedeutet. Ein behender Bothe. Eine behende Antwort. Ein behender Mensch. Ich konnte ihn nicht einhohlen, weil er mir zu behend war.

Lannd (lasset)
Unns fliehen behennde, Theuerd.
Dir kürzt der grimme Tod dein schnelles Leben ab
Und führet dich behend aus dieser Welt ins Grab, Opitz.

Anm. Wachter nimmt ein doppeltes behend an; eines welches geschwind bedeutet, und von ihm von den alten Zeitworte enden, eilen, davon noch endelich für eilend in Luthers neuem Testamente vorkommt, abgeleitet wird, und ein anderes, welches geschickt bedeuten soll, und von welchem, ihm zu Folge, Hand das Stammwort ist, so wie im Latein. von dexter, dexteritas herkommt. Allein behend bedeutet eigentlich niemals geschickt, wohl aber

aber zuweilen auf eine geschickte Art geschwind, so daß der Begriff der Geschwindigkeit doch immer der Hauptbegriff bleibet. Indessen würde sich dieses Wort mit Wachtern füglich von enden, eilen, herleiten lassen, wenn nicht das Isländ. hentig, das Schwedische handig und behaendig, das Holländ. und Niederſ. handig, handig, und händig und das Engl. handy, welche insgesammt geschwind bedeuten, den Ursprung von Hand zu deutlich verriethen. Billig sollte man es daher auch behänd schreiben; indessen kommt behendecklich schon bey der Winsbekin vor.

**Die Behendigkeit**, plur. inus. die Geschwindigkeit, besonders die mit einer gewissen Geschicklichkeit verbunden ist; ein Wort, welches im Hochdeutschen eben so selten zu werden anfängt, als behend.

**Behennuß**, **Behenöhl**, S. Behenbaum.

**Beherbergen**, verb. regul. act. Herberge geben, im gemeinen Leben. Einen beherbergen, d. i. ihn als einen Gast in sein Haus aufnehmen, behausen. Es hat uns ein guter Freund beherberget. Der Wirth darf niemand mehr beherbergen. S. Herberge.

**Beherrschen**, verb. regul. act. die Herrschaft über etwas haben, ausüben. Ein Land beherrschen. Seine Leidenschaften beherrschen. Er lässet sich von dem Geize beherrschen. Der Hügel beherrschet die Stadt, figürl. man kann die Stadt von dem Hügel mit Geschütze bestreichen, eine wörtliche Übersetzung des Französischen dominer, wofür man besser bestreichen sagt. Daher die Beherrschung.

**Der Beherrscher**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Beherrscherinn; plur. die — en, der oder die die Herrschaft über etwas führet; Wörter, die nur in der höhern Schreibart üblich sind. Der Beherrscher des Himmels. Die Beherrscherinn seines Herzens.

So möcht ich um den Preis nicht ein Beherrscher werden, Weiße;

d. i. ein Monarch.

**Beherzigen**, verb. regul. act. zu Herzen nehmen, mit Empfindung betrachten, mit warmen Gefühle überdenken. Eine Sache wohl beherzigen. Den Zustand des Vaterlandes patriotisch beherzigen. Daher die Beherzigung, sowohl von der Handlung des Beherzigens, als auch der daraus entstandenen Betrachtung. Mosers Beherzigungen sind einem jeden bekannt.

Anm. Das Schwed. behjerta wird auf eben diese Art gebraucht. Zu Luthers Zeiten muß dieses Wort noch sehr unbekannt gewesen seyn, weil er in der Vorrede zum ersten Theile seines alten Testamentes von 1524. auf seine Art sehr nachdrücklich darüber spottet. Indessen kommt beherzen, wovon beherzigen das Frequentativum ist, mehrmals bey dem Opitz vor. Z. B.

Man kann in tiefen Schmerzen
Ja freylich, sag ich wohl, ein Ding nicht recht beherzen.

Logau braucht dieses Wort in einem ganz andern Verstande.

Mutius ist eine Bien, fleucht herum auf allen Süßen,
Ist nicht stolz was nur begegnet, zu beherzen, zu beküssen.

Von herzen, welches im gemeinen Leben so viel als umarmen, bedeutet. Das einfache herzigen kommt in dem 1514 zu Mainz gedruckten Livius auch für Muth machen, beherzt machen vor.

**Beherzt**, adj. & adv. mit Herz, d. i. Muth versehen. Ein beherzter Mann, der in der Gefahr seine Furcht mäßigen kann. Einen beherzt machen. Den Feind beherzt angreifen. Eine beherzte That.

Anm. Das Dän. behierted hat gleiche Bedeutung. Im Lateinischen kommt cordatus gleichfalls zuweilen für beherzt vor. S. Herz und herzhaft.

**Behetzen**, verb. regul. act. so nur bey den Jägern üblich ist. 1. Ein Wildbret behetzen, das ist, die Hunde auf dasselbe hetzen. 2. Einen Hund behetzen, ihn durch Hetzen abrichten, ihn einhetzen. So auch die Behetzung.

**Beheulen**, verb. regul. act. über etwas heulen. Laß doch die schönen Sachen hören, um die er die Nachwelt so sehr beheulet, Weiße.

**Behexen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben für bezaubern. Einen behexen. Er ist behext. Ich war wie behext.

**Behindern**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen, und in den hochdeutschen Kanzelleyen für hindern und verhindern üblich ist. Einen behindern. Daher die Behinderung.

**Der Behner**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Korb, besonders bey den Gärtnern, ein länglich runder aus Weiden geflochtener Korb, mit einem hölzern Queerbügel in der Mitte; in Meißen ein Behnerich.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort in dieser Gestalt vornehmlich in Obersachsen üblich ist. Indessen ist es doch schon ein sehr altes Wort, wie bey Benne gezeiget werden wird, welches zu dessen Geschlecht gehöret.

**Behobeln**, verb. regul. act. mit dem Hobel bearbeiten. Ein Bret, ein Stück Holz behobeln.

**Beholzen**, verb. regul. act. 1. Mit Holze versehen. Eine Waldung beholzen, im Forstwesen, den Anflug des Holzes in derselben befördern. Die Bäume beholzen sich, wenn sie viele Zweige bekommen, oder stark in das Holz wachsen. Einen Deich beholzen, in den Marschländern, hölzerne Pfähle an demselben einschlagen. Zuweilen bedeutet dieses Wort, 2. auch das Gegentheil, nämlich abholzen, d. i. Holz fällen, und alsdann ist Beholzung, welches auch in der ersten Bedeutung gebraucht wird, so viel als das Recht, Holz aus einem Walde zu hohlen.

**Die Behör**, S. Behörde.

**Behorchen**, verb. regul. act. heimlich auf etwas horchen. Einen behorchen, heimlich auf dessen Reden horchen. Wir wurden behorcht. Sie wird sie hier aus diesem Kabinetchen behorchen, Weiße.

**Die Behörde**, plur. die — n, in der oberdeutschen Mundart. 1. Was sich gehöret, d. i. geziemet, was nöthig ist. Wir werden die Behörde verfügen. 2. Was zu etwas gehöret, das Zubehör. Das Gut mit aller seiner Behörde; in welcher Bedeutung auch im Niedersächsischen Behör üblich ist. 3. Der gehörige Ort, an welchen eine Sache hin gehöret. Etwas an die Behörde bestellen. Sie haben sich bey der Behörde zu melden. Es sind die nöthigen Befehle an die Behörde ergangen.

Anm. Dieses Wort, welches zuweilen auch Behör lautet, und sich auch in die hochdeutschen Kanzelleyen eingeschlichen hat, ist von dem Zeitworte behören, welches im Oberdeutschen für gehören üblich ist.

**Behörig**, adj. & adv. so gleichfalls in der hochdeutschen Mundart fremd ist, in der oberdeutschen und niedersächsischen aber häufig vorkommt, für gehörig, was sich gehöret, d. i. geziemet. Der behörige Ort. Sich behörig betragen. Die Sache ist behörig angebracht worden.

**Behren**, schlagen, S. Bären.

**Der Behuf**, des — es, plur. car. ein größtentheils veraltetes Wort für Nothdurft, Nutzen, Bequemlichkeit. Zum Behufe dieser Sache, d. i. zu ihrem Nutzen, zu ihrer Beförderung. Etwas in seinen Behuf, oder zu seinem Behufe verwenden. Etwas zu seinem Behufe anführen, d. i. zu seiner Vertheidigung. Zu dessen Behuf, d. i. zu dem Ende.

Anm. Behuf, Niederſ. Behoof, Holl. Behoef, Dän. Behov, Angelſ. Beheve, Behevenesse, Engl. Behoof, Schwed. Behof, wird in der oberdeutschen und niedersächsischen Mundart noch häufig für Nothdurft, Bedürfniß, und Nutzen gebraucht.

Sein

Sein Behuf thun, heißt in der letztern in höflichen Ausdrücken so viel als seine Nothdurft verrichten. In eben diesen Mundarten ist auch das Zeitwort behufen und behäven, Holländ. behaefen, Schwed. behöfwa, Angelſ. behofan, Dän. behove, für bedürfen üblich. Das Stammwort Hof ist noch im Schwedischen vorhanden, und bedeutet daselbst, was sich schickt, was zu einer Sache nöthig ist. S. Hübsch. Das Wort Behuf kommt im Hochdeutschen, besonders in der Sprache der Kanzelleyen, größtentheils aber nur mit den Vorwörtern zu und in, mehrmals, das Zeitwort behufen aber gar nicht vor; so wie auch die Bey- und Nebenwörter behufig und behuflich nur in Oberdeutschland bekannt sind. Hätte Wachter die Verwandtschaft dieses Wortes gewußt, so würde er Behuf nicht von dem Lateinischen opus abgeleitet haben.

**Behuft**, adj. & adv. mit einem Hufe, ungula, versehen. Ein wohl, schlecht behuftes Pferd, das einen guten oder schlechten Huf hat.

**Behülflich**, adj. & adv. Hülfe leistend. Ein behülflicher Mensch, im gemeinen Leben, der gerne hilft. Einem zu etwas behülflich seyn, d. i. dazu verhelfen. Einem in oder bey etwas behülflich seyn, ihm in oder bey der Sache helfen.

So mancher Freund ist in der Nähe
Und jeder wird behülflich seyn, Haged.

Anm. Bey dem Opitz kommt auch das einfache hülflich in eben dieser Bedeutung vor: Laß sich dein Heil doch hülflich zu mir neigen. Die Niedersachsen brauchen beholpen oder behulpen in eben diesem Verstande, welches auch von einigen Oberdeutschen geschiehet. Einem beholfen seyn, d. i. behülflich seyn.

**Behüten**, verb. regul. act. 1. So fern hüten, pascere, bedeutet. Einen Ort, ein Feld mit dem Viehe behüten, d. i. das Vieh dahin zur Weide treiben. 2. Von hüten, custodire, bewahren, beschützen, das Böse von jemand abwenden, in welchem Verstande dieses Wort noch am häufigsten von Gott gebraucht wird. Gott wird mich davor behüten. Der Himmel behüte dich! Behüte Gott! Behüte der Himmel! ist oft im gemeinen Leben eine Formel, theils seine Furcht und seinen Widerwillen vor oder wider etwas an den Tag zu legen, theils auch mit einer Art des Affectes zu verneinen.

Anm. Pehueten kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. Winsbeck braucht sich behuetan auch intransitive, für sich hüten. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort behöden. Das Hauptwort die Behütung ist nur in der ersten Bedeutung gebräuchlich.

**Behutsam**, adject. & adverb. bemüht, sich vor Gefahr oder Fehlern zu hüten. Ein behutsamer Mensch. Man kann in dieser Sache nicht behutsam genug gehen. Behutsam im Schreiben, im Reden u. s. f. Im Niedersächsischen behot.

**Die Behutsamkeit**, plur. inusit. die Bestrebung, Gefahr oder Fehler zu vermeiden. Viele Behutsamkeit in einer Sache anwenden, gebrauchen. Man muß in dieser Sache mit Behutsamkeit verfahren.

**Bejahen**, verb. regul. act. Ja zu etwas sagen, mit Ja beantworten, im Gegensatze des Verneinens. Eine Sache bejahen. Der eine bejahet es, der andere verneinet es. In etwas weiterem Verstande bedeutet dieses Zeitwort auch oft, sowohl im gemeinen Leben, als in der Logik, einem Subjecte ein Prädicat beylegen, wenn gleich das Wörtchen Ja nicht ausdrücklich in demselben vorkommt. So ist z. B. der Satz: Gott ist gerecht, ein bejahender Satz, oder ein bejahendes Urtheil, indem das Subject gerecht seyn, dem Prädicate Gott beygeleget, oder zugeschrieben wird. So auch die Bejahung.

Anm. Bejahen in der alemannischen Mundart auch bejazen, Schwed. bejaka, Dän. bejan, ist ein sehr altes Zeitwort, welches ehedem nicht nur bejahen, sondern auch bekennen, bedeutete. In diesem Verstande kommt bijehan und bijahin schon bey dem Tatian, noch früher aber das einfache gihan, gihun oder jehen, für bekennen vor. S. Ja und Beichten.

**Bejahrt**, adject. & adverb. mit vielen Jahren versehen, alt; eigentlich nur von Menschen. Ein bejahrter Mann. Er ist bejahrt. In der höhern Schreibart auch von andern Dingen. Bejahrte Eichen, Zach.

Anm. Bejahrt druckt im gemeinen Leben selten den Begriff eines hohen, sondern größtentheils nur eines mittelmäßigen oder ziemlichen Alters aus. Man braucht es mehrentheils alsdann, wenn man den Nebenbegriff der Schwäche des Alters, den alt gemeiniglich bey sich führet, aus Achtung vermeiden will. Betagt wird dagegen nur von einem hohen Alter gebraucht, obgleich Jahr einen längern Zeitraum bezeichnet, als Tag. S. Betagt.

**Bejammern**, verb. reg. act. seinen Jammer, d. i. lauten Ausbruch des Schmerzens über etwas merklich werden lassen, und figürlich auch überhaupt so viel als schmerzhaft beklagen. Einen bejammern. Das ist zu bejammern. Daher bejammernswürdig, adj. & adv. was bejammert zu werden verdienet.

Anm. Dieses Zeitwort druckt mehr den Ausbruch des Schmerzens, als den Grad des Elendes aus, der solchen veranlasset.

**Bejauchzen**, verb. regul. act. über etwas jauchzen.

Mehr als ein großes Land bejauchzet dein Erhöhen, Can.
Vom ganzen Walde bejauchzt steigt jetzt mit segnenden Tritten
Der Morgen von den Gebirgen herab, Gieseke.

S. Jauchzen.

**Die Beicht**, plur. die — en, das gottesdienstliche Bekenntniß seiner Sünden, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Seine Beicht thun, oder ablegen. Zur Beicht gehen. Beicht sitzen, d. i. in dem Beichtstuhle sitzen, um die Beicht anderer anzuhören. Einem Beicht hören, oder einem Beicht sitzen, d. i. dessen Beicht anhören.

Dem Priester nur geziemt, daß er euch Beichte sitze, Hag.

Anm. Die Beicht, Niedersſ. Bicht, Bigt, Schwedisch Bikt, Dänisch Bigt, bey dem Kero Pigiht, bey dem Ottfried Bigihti, bey dem Isidor Vbijihti, bey dem Notker Gejiht und Piuht, in Oberschwaben noch jetzt Buicht, im Osnabrückischen Begicht, bedeutete ehedem ein jedes, besonders feyerliches Bekenntniß, in welcher Bedeutung auch das einfache Gicht und Gigt vor nicht langer Zeit noch in Niedersachsen üblich war. Jetzt wird Beicht nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht. S. das folgende und Urgicht. Der Plural die Beichten kommt selten vor.

**Beichten**, verb. regul. act. seine Sünden dem Geistlichen bekennen, besonders vor dem Genusse des heil. Abendmahles. Einem beichten, d. i. vor ihm seine Beicht ablegen. Seine Sünden beichten. Im gemeinen Leben wird dieses Wort auch zuweilen noch in seiner alten Bedeutung für bekennen, gestehen, gebraucht. Er will noch nicht beichten. Er wird schon beichten müssen, d. i. man wird ihn schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen.

Anm. Man hatte ehedem ein altes Zeitwort, welches gehan, gahan, jihan hieß, nicht nur bekennen, sondern auch überhaupt sagen, und sprechen bedeutete, und von dem Kero an bis auf den ehrlichen Hans Sachs in der oberdeutschen Mundart angetroffen wird; z. B.

Des mag ich mich ye wol iehen
Unschuldig und alls wandels frey, Theuerd. Kap. 46.

Selbst Opitz braucht noch verjähen für erzählen:

Dieß pflag man weit und breit
Von Momus und von ihr vorweilen zu verjähen.

Von diesem gehen hatte man hernach das Frequentat. gichten, welches als ein Neutrum nicht nur sagen, sprechen, bekennen, sondern oft auch active, peinlich befragen, bedeutete.

Menigklich euch deßhalb Lob gicht, Theuerd. Kap. 95.
Wie denn das alte Sprüchwort gicht, Hans Sachs.

Aus diesem gichten entstand nun durch Vorsetzung der Sylbe be — das Activum begichten, und zusammen gezogen beichten, welches heut zu Tage nur noch im kirchlichen Verstande gebraucht wird. S. auch Bejahen und Ja.

**Das Beichtgeld**, des — es, plur. inusit. bey den Protestanten, dasjenige freywillige Geschenk, welches man dem Beichtvater für die Anhörung der Beicht giebt, und welches im gemeinen Leben auch der Beichtgroschen, oder der Beichtpfennig genannt wird.

**Der Beichtiger**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. 1. Für einen, der da beichtet, wofür man jetzt lieber Beichtkind braucht; und in weiterer Bedeutung auch für Bekenner, so fern dieses Wort im kirchlichen Verstande einen Märtyrer bedeutet. In beyden Fällen wird es noch häufig in Oberdeutschland gebraucht. 2. Für einen, der dem andern Beicht höret, für einen Beichtvater, in welchem Verstande noch Hagedorn dieses Wort braucht, obgleich im Hochdeutschen Beichtvater üblicher ist.

Anm. Von beichten hatte man ehedem das Bey- und Nebenwort beichtig, im 8ten Jahrhunderte begihdic, und bey dem Notker jihtig. Gichtig oder begichtig werden bedeutete zu eben derselben Zeit bekennen oder beichten, und Pigihtar, Bihter und Ichara, sowohl einen Bekenner oder Märtyrer, als auch einen, der seine Sünde beichtet. In der Bedeutung eines Beichtvaters ist dieses Wort sowohl wider die Natur der Beywörter auf ig, als auch wider den Gebrauch.

**Das Beichtkind**, des — es, plur. die — er, derjenige, der seine Sünden beichtet; am häufigsten aber jemand, der gewöhnlich bey einem Geistlichen beichtet. S. Beichtvater.

**Der Beichtpfennig**, des — es, plur. die — e, S. Beichtgeld.

**Der Beichtspiegel**, des — s, plur. ut nomin. ein figürlicher Ausdruck, mit welchem verschiedene erbauliche Bücher beleget werden, in welchen Anweisung gegeben wird, wie man sein Gewissen zu untersuchen hat, ehe man zur Beichte gehet.

**Der Beichtstuhl**, des — es, plur. die — stühle, der abgesonderte Ort in der Kirche, in welchem der Geistliche Beicht sitzet.

**Der Beichtvater**, des — s, plur. die — väter, derjenige Geistliche, dem man gewöhnlich beichtet, in Beziehung auf den- oder diejenigen, welche bey ihm beichten, oder auf seine Beichtkinder. Der Gebrauch, die Verbindung zwischen einem Geistlichen, und denjenigen, welche ihm beichten, als eine Verbindung zwischen Ältern und Kindern zu betrachten, ist in der christlichen Kirche schon alt, und wird in der römischen Kirche am weitesten getrieben.

**Beiern**, verb. regul. act. so nur in einigen Gegenden, z. B. in Niedersachsen, Lausitz, der Mark und Preussen üblich ist, wo es eine Art des Läutens bedeutet, da die Glocken unbeweglich bleiben, und nur die Klöppel nach gewissen Melodien an den Rand derselben angeschlagen werden. Daher heißt in der Lausitz eine Beierleiche, eine Leiche, bey deren Beerdigung nur auf diese Art geläutet wird.

Anm. Beiern, im Holländ. beyaerden, im Dänischen kime, Schwed. kimma, Engl. to chime, kann entweder von dem alten bären, schlagen, herkommen, S. Bären, oder auch von dem eben so alten Zeitworte bären, im Angel. berian, im Altfries. baria, tönen, schreyen. S. Bär und Barde.

**Das Beil**, des — es, plur. die — e, Diminut. das Beilchen; ein Werkzeug zum hauen, so einen kürzern Stiel, als eine Art hat. Etwas mit dem Beile behauen. Einen mit dem Beile hinrichten, d. i. ihm den Kopf mit dem Beile abschlagen. Es ist ihm das Beil, d. i. die Hinrichtung mit dem Beile, zuerkannt worden.

Anm. So häufig der Gebrauch des Beiles, und so alt dessen Benennung auch ist, so ungewiß ist noch dessen Abstammung, weil der Gebrauch in den alten Mundarten sehr verschieden ist. So fern in dieser Benennung auf das Hauen gesehen wird, könnte man es zu dem Griechischen βιλος, ictus, rechnen; zumal da auch das alte Schwedische bula, spalten, verstümmeln, und byl, bohl, den Stamm eines Baumes bedeutet. S. Bohle. Mit eben so vielem Rechte kann man aber auch diesen Namen von der Materie herleiten, aus welcher die Beile zum Theile verfertiget werden; denn Bill bedeutet im Angelsächsischen und Englischen, Stahl. Beil würde also ein jedes stählernes oder verstähltes Werkzeug bedeuten können. Es ist ehedem auch wirklich ein allgemeiner Name gewesen, den man mehrern sehr verschiedenen Werkzeugen gegeben hat. Das Schwed. Bil, Wallisische Bwial, Holländ. Byl, und Litthauische Bila, bedeuten eine Art, besonders von der größern Art; das Angelf. Bill, eine Sichel; das Bretagnische Ebill, einen Bohrer; das Schwed. Bill, eine Pflugschaar; das Isländische Billda, und alte Schwedische Bijl, Pijl, einen Pfeil u. s. f. Siehe auch Pfeil und Hobel. Das Niedersächsische Bihl, kommt mit dem Hochdeutschen in der Bedeutung überein.

**Der Beilbrief**, des — es, plur. die — e, in den Seestädten ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes. Frisch leitet dieses Wort, welches im Niedersächsischen Biilbreef lautet, von Beil, her, weil der Bau eines Schiffes vermittelst des Beiles geschiehet. Allein es ist wahrscheinlicher, daß es von bauen herkommt. Das alte Schwedische Byla, bedeutete bauen, und Byle, ein Gebäude.

**Das Beileisen**, des — s, plur. inusit. ein auf den Hammerwerken aus dem Groben geschmiedetes Eisen, aus welchem die Schmiede hernach die Beile verfertigen.

**Das Beilgeld**, des — es, plur. inus. in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerken dem Steiger und Untersteiger alle Vierteljahre für die Ausbesserung der Beile geben.

**Die Beilketafel**, plur. die — n, das deutsche Billiard, oder eine lange, schmale Tafel mit einem Rande, und Rinnen an den beyden Seiten, auf welcher man mit eisernen, unten glatt geschliffenen runden Steinen spielet.

Anm. Es ist dieses eigentlich die niedersächsische Benennung dieser Tafel, welche auch Pilketafel lautet, und in Ansehung ihrer ersten Hälfte das Diminut. von Ball, eine Kugel, ist, wovon auch das Französische Billiard seinen Namen hat, welches aus diesem Spiele entstanden ist. Im Oberdeutschen heißt diese Tafel Drucktafel, und das Spiel selbst, Druckspiel oder Trockspiel, weil die Steine mit einem Drucke fortgeschoben werden. In Nürnberg heißt sie Schiestafel; im Altfranz. Bellent, im mittlern Lateine Belencus. In einer Verordnung des parisischen Parlamentes von 1371. bey dem Carpentier heißt es: Emolumentum ex *sicca tabula* seu ludo ad *belencum* proveniens ordinavimus converti in solutionem redditnum ad vitam; wo der Ausdruck sicca tabula merkwürdig ist, der eine sehr ungeschickte buchstäbliche Übersetzung des oberdeutschen Namens Drucktafel ist. S. dieses Wort. Übrigens findet man dieses Spiel heut zu Tage nur noch auf den Dörfern.

**Das Beilkraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit zehn verwachsenen Staubfäden in zweyen Partheyen, welche Linnee zu der

der Kronwicke rechnet, und Coronilla Securidaca nennet. Sie hat ihren Namen ihren Beil- oder Sichelförmigen Hülsen zu danken, trägt Schoten, wächset an ungebaueten Orten unter dem Getreide, und wird im gemeinen Leben auch große Peitschen genannt. S. Peitschen.

Die Beilpflanze, plur. die — n, eine Pflanze aus eben dieser Classe, welche aber nur acht Staubfäden hat. Sie führet einen dreyblätterigen Kelch, und eine eyförmige Hülse, in welcher sich nur ein Saame erzeuget, und ist in dem mittägigen America einheimisch; Securidaca, *Linn.*

Das Bein, des — es, plur. die — e, Diminut. das Beinchen, im Oberd. das Beinlein.

1. Der Röhrknochen in dem Fuße und der ganze Fuß selbst, besonders aber der Theil des Fußes zwischen dem Knie und dem Plattfuße. (a) Eigentlich. Auf einem Beine stehen. Ein Bein brechen. Die Beine sind ihm geschwollen, u. s. f. wo Bein im gemeinen Leben sehr häufig für Fuß gebraucht wird. Das dicke Bein, oder Dickbein, derjenige Theil des ganzen Fußes, der zunächst am Unterleibe sich befindet, der Schenkel. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind. Sich auf die Beine machen, d. i. sich auf den Weg begeben. Ich will dir Beine machen, d. i. dich zum Gehen bewegen, dir forthelfen. Einem Kranken wieder auf die Beine helfen, d. i. ihm seine Gesundheit verschaffen. Einem auf die Beine helfen, d. i. seinen verfallenen Nahrungsstand verbessern. Auf die Beine kommen, gesund werden, imgleichen in bessern Wohlstand gerathen. Ein Kriegesheer auf die Beine bringen, d. i. anwerben, aufrichten. Viel Volk auf den Beinen haben, d. i. unterhalten. Einen über das Bein werfen, einem ein Bein vorhalten, ihm ein Bein unterschlagen, d. i. ihn durch List stürzen, ihm hinterlistig schaden.

Verläumdung aber wirft die Unschuld übers Bein, Lohenst.

Das Unglück aber schlägt uns unter noch ein Bein, ebend.

Einem ein Bein stellen, ihm hinterlistig zu schaden suchen. (b) Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit, dasjenige, worauf eine künstliche Sache stehet. Die Beine eines Stuhles, einer Bank, eines Schämels u. s. f. Alles worauf ein künstlicher Körper stehet, heißet dessen Fuß. Ist dieser Fuß lang und dünne so wird er im gemeinen Leben ein Bein genannt. Daher sagt man wohl ein Bankbein, ein Schämelbein u. s. f. aber nicht ein Bankfuß, ein Schämelfuß.

2. Ein jeder Knochen. Es ist nichts als Haut und Beine an ihm. Die Beine aus dem Fleische nehmen. Es gehet, oder dringet mir durch Mark und Bein, d. i. es rühret mich auf das empfindlichste.

Der Arzt, dem dieses Wort durch Mark und Beine dringt, Canitz.

Stein und Bein schwören, in niedrigen Ausdrücken, d. i. sehr schwören.

Und meine Beine schwinden, Opitz.

Das ungenannte Bein, in der Zergliederungskunst, das Hüftbein. Das heilige Bein, S. Heilig.

Anm. Dieses Wort ist in beyden Hauptbedeutungen, besonders aber in der ersten, nur im gemeinen Leben üblich, und wird in der edlen und anständigen Sprechart gern vermieden. Es lautet im Oberdeutschen Pain, um Nürnberg Baan, im Salzburgischen Bui, in Niedersachsen, im Dänischen und Holländ. Been, im Angels. Ban, im Engl. Bone, im Schwed. Ben, im Isländ. Bein. Die Ähnlichkeit des Klanges mit dem Griech. *βαινω*, ich gehe, hat gemacht, daß man gemeiniglich die Bedeutung des Fußes für die erste und eigentliche hält; obgleich die zweyte Bedeutung eben so vielen Anspruch darauf machen kann. Wenigstens wird Bein in den ältesten Mundarten so oft von einem Knochen, als von einem Fuße gebraucht. Der Plural, die Beiner, ist nur in den gemeinen Mundarten üblich.

Der Beinarbeiter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Drechsler oder Bildhauer, der künstliche Arbeiten aus Beinen oder Knochen verfertiget. S. Beindrechsler.

Die Beinasche, plur. inusit. Asche von verbrannten Schaafbeinen, so besonders in den Schmelzhütten zu den Treibeheerden und Testen gebraucht, und in den tyrolischen Bergwerken Beinmehl genannt wird.

Der Beinbohrer, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. S. Bankbohrer. 2. Ein Bohrer, in Bein oder Knochen damit zu bohren.

Der Beinbrecher, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Art großer Landadler, die die Beine der Thiere, auf welche sie stoßen, zu zerbrechen pflegen. 2. Eine Art Adler mit hellgelben Füßen, schwarzen durchsichtigen Klauen, und aschgrauen, erd- und eisenfarbenen Federn, welche auf Vögel, am häufigsten aber auf Fische stoßen; Meeradler, Fischaar, Fischadler; Aquila ossifraga, *Klein.* Wenn nicht beyde Arten einerley sind.

Das Beinbrechgras, des — es, plur. inusit. S. Beingras.

Der Beinbruch, des — es, plur. die — brüche. 1. Der Bruch eines Beines oder Fußes. 2. Eine Steinart, welche aus Kalkstein, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen bestehet, sich um die Wurzeln der faulen Stöcke abgehauener Bäume anleget, und daher einiger Maaßen einem Knochen ähnlich siehet. Diese Ähnlichkeit ist aber auch die einige Ursache, warum der große Hause dieser Steinart eine besondere Kraft in Heilung aller Beinbrüche bey Menschen und Vieh zuschreibet; Beinwelle, Beinheil, Bruchstein, Knochenstein, Osteocolla. S. Beinwell.

Beinbrüchig, adj. & adv. was einen Beinbruch hat, oder das Bein gebrochen hat. Beinbrüchiges Vieh, bey den Fleischern, welches nicht zum Schlachten tauget.

Der Beindrechsler, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Kunstdrechsler, welche allerley feine Sachen aus Bein, Horn, Silber, Stahl u. s. f. verfertigen.

Beindürre, adj. & adv. im gemeinen Leben, sehr dürre, so trocken, wie ein Knochen.

Beinen, oder Beinern, adj. & adv. im gemeinen Leben, von Beinen oder Knochen. Ein beinerner Kamm. Eine beinerne Schachtel. Die Schale ist beinern. S. — Ern.

Die Beinfäulniß, plur. inusit. S. Beinfraß.

Die Beinfolter, plur. die — n, ein Werkzeug der Tortur, wodurch ein heftiger Schmerz in den Schienbeinen erreget wird, und die Anlegung dieses Werkzeuges, aber ohne Plural. Das Werkzeug selbst wird auch die Beinschrauben, die Beinstöcke, die Beinstiefeln, und spanische Stiefeln, in Holland und Friesland aber Scheen-Iser, d. i. Schieneisen, genannt. In Sachsen wird es bey dem zweyten Grade der Tortur gebraucht und die peinliche Frage ziemlicher Maaßen genannt.

Der Beinfraß, des — es, plur. inusit. 1. Eine Krankheit der Beine und Knochen in dem thierischen Körper, da selbige nach und nach ausgezehret werden und faulen, die Beinfäulniß, Caries. Imgleichen, ein jeder Fall, da die Knochen von Geschwüren angefressen werden, und der beschädigte Theil eines solchen Knochens selbst. 2. Ein Name des Beingrases, S. dieses Wort.

Das Beingerippe, des — s, plur. die — e, ein neugemachtes Wort, das Latein. Skelet auszudrucken, wofür andere lieber Beingerüst sagen. In dem erstern ist das Wort Bein überflüssig, weil Gerippe diesen Begriff schon bey sich hat. S. Skelet.

Das Beingewächs, des — es, plur. die — e, S. Überbein.

Das Beingras, des — es, plur. inusit. eine Grasart, welche zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege gehöret,

höret, eine Krone mit sechs abstehenden Blättern, eine eyförmige Capsel, schwerdförmige Blätter und wollige Staubfäden hat; Anthericum Ossifragum, *Linn.* Es wächset in den mitternächtigen Theilen Deutschlandes und Europens, und soll dem Hornviehe die Knochen so erweichen, daß es nicht mehr stehen kann, welches aber nach Linnäi Versicherung eine Fabel ist. Es wird indessen daher auch Beinbrechgras, Beinstraß, Knochenbrecher, in Niedersachsen Beengras, in Norwegen Sturegras, und in Dännemark Beenbrud genannt.

**Der Beinharnisch**, des — es, plur. die — e, ein eiserner Harnisch, mit welchem man ehedem die Beine im Kriege verwahrete, 1 Sam. 17. 6. Beinschiene, Beinrüstung, und in noch ältern Zeiten Beinberge, von dem alten bergen, verwahren.

**Beinhart**, adj. & adv. im gemeinen Leben, so hart wie Bein oder Knochen, sehr hart.

**Das Beinhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus auf den Kirchhöfen, in welchem die ausgegrabenen Gebeine verwahret werden, in der oberdeutschen Mundart ehedem Gernerhaus, Gärnerhaus, Gärner.

**Die Beinhaut**, plur. die — häute, Diminut. das Beinhäutlein, eine zarte, sehr empfindliche Haut, welche die Knochen sehr genau umgiebet, und viele Blutgefäße enthält, Periostium.

**Das Beinheil**, des — es, plur. inusit. S. Beinbruch.

**Das Beinholz**, des — es, plur. inusit. ein Name, der im gemeinen Leben einem dreyfachen Staudengewächse, vornehmlich wegen der Härte seines Holzes gegeben wird. 1. Der Rainweide, Ligustrum vulgare, *Linn.* welche auch Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, Grießholz u. s. f. genannt wird. Der Name Beinhülsen, den diese Staude in einigen Mundarten führet ist vermuthlich aus Beinholz verderbt. S. Rainweiden. 2. Der Heckenkirsche oder Zaunkirsche, Lonicera Xylosteum, *Linn.* welche auch Ahlkirsche, Zweckholz, Röhrholz, Schießbeer u. s. f. genannt wird. S. Heckenkirsche. 3. Dem Heckenbaum, oder dem eigentlich sogenannten Hartriegel, Cornus sanguinea, *Linn.* S. Hartriegel.

**Die Beinhülsen**, S. Beinholz 1.

**Beinicht**, adj. & adv. was Beinen, d. i. Knochen, ähnlich ist, vornehmlich in der Härte.

**Beinig**, adj. & adv. was Beine hat, und zwar, 1. was Knochen hat. Beiniges Fleisch, das mit vielen Knochen versehen ist. 2. Was Füße hat. In dieser Bedeutung ist es nur in den Zusammensetzungen zweybeinig, dreybeinig, vierbeinig u. s. f. kurzbeinig, langbeinig, krummbeinig u. s. f. üblich. In Niedersachsen bedeutet beenig einen der zu Beine ist, oder herumgehen kann, besonders von einem, der bettlägerig gewesen ist.

**Die Beinkleider**, singul. inusit. in anständigen Ausdrücken die Bekleidung der Hüften und Dickbeine. Es ist dieses ein neues Wort, welches man eingeführet hat, seitdem die Benennung der Hosen für niedrig und unanständig gehalten worden. Luther braucht 3 Mos. 6. 10. dafür Niederwand. Beingewand kommt zwar schon im Königshofen vor; allein es bedeutet daselbst die Bekleidung der untern Beine. Leinene Unterstrümpfe, die Bekleidung der untern Beine. Leinene Unterhosen werden in Österreich und Steiermark Gaten, von dem ungarischen Worte Gatya genannt, welches eben das bedeutet. Die Benennung Bruch, Brüche, im Niedersächs. Brock, ist in Oberdeutschland und Niedersachsen nur noch unter dem gemeinen Volke üblich, und bedeutet eigentlich sehr weite Hosen, so wie das Niedersächs. Boxe und Büchse, nur von engen Hosen gebraucht wird. S. Bruch und Hose.

**Die Beinlade**, plur. die — n, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, zerbrochene Beine darinn gerade zu heilen.

**Das Beinleder**, des — s, plur. ut nom. sing. an den Courierstiefeln eigentlich ein zweyter Schafft von starkem Leder, so über den rechten gezogen wird, und von dem Sporne bis unter das Knie gehet, das Bein bey einem Sturze vor dem Zerbrechen zu sichern.

**Der Beinling**, des — es, plur. die — e, bey den Lederarbeitern, diejenigen Theile einer Haut, welche bey den Thieren unmittelbar über den Beinen gesessen haben, und stärker sind, als das übrige Leder.

**Beinlos**, adj. & adv. was keine Beine oder Knochen hat. Beinloses Fleisch.

**Das Beinmark**, des — es, plur. inusit. das Mark in den Knochen, zum Unterschiede des Markes in den Bäumen.

**Das Beinmehl**, des — es, plur. inusit. S. Beinasche.

**Das Beinöhl**, des — es, plur. inusit. Öhl, welches aus den Knochen von Menschen oder Thieren destilliret wird.

**Die Beinrüstung**, plur. die — en, S. Beinharnisch.

**Der Beinsaame**, des — n, plur. die — n, ein Name, den die neuern Kräuterkundigen einer nordamerikanischen Pflanze gegeben haben, welche fünf Staubfäden und einen Staubweg, eine einblättrige Krone mit einem eben so langen Kelche und eine dreyfächerige Beere hat; Triosteum, *Linn.* Sie hat den Namen von ihrem beinichten oder beinartigen Saamen, der in der Beere enthalten ist.

**Die Beinschellen**, singul. inusit. eine figürliche Benennung der Fessel an den Füßen, welche sie von dem Schalle, den sie machen, erhalten haben. Einem Beinschellen anlegen.

**Die Beinschiene**, plur. die — n. 1. Bey den Wundärzten, dünne Hölzer, zerbrochene Beine damit zu schienen. 2. Eine ehemalige Rüstung der Beine, S. Beinharnisch.

**Die Beinschrauben**, singul. inusit. S. Beinfolter.

**Beinschrötig**, adj. & adv. so nur noch in den Rechten üblich ist, was die Beine, d. i. Knochen verletzet. Eine beinschrötige Wunde. S. Schroten.

**Das Beinschwarz**, des — es, plur. inus. bey den Mahlern, eine schwarze Farbe, so aus gebrannten Ochsenbeinen oder Elfenbeine bestehet, und diese gebrannten Beine selbst; Knochenschwarz.

**Der Beinspath**, des — es, plur. inusit. bey den Pferden, eine Art des Spathes, welcher an dem Innern des Schenkels lieget, im Gegensatze des Ochsenspathes, der seinen Sitz hinten an dem Knie hat. S. Spath.

**Die Beinstiefeln**, singul. inusit. S. Beinfolter.

**Die Beinstöcke**, singul. inusit. S. eben daselbst.

**Das Beinwell**, des — es, plur. inus. 1. Ein Name der Osteocolla, oder des sogenannten Beinbruches, S. dieses Wort. 2. Ein Name der Wallwurz oder sogenannten Schwarzwurz, Symphytum officinale, *Linn.* welche ein gutes Wundkraut ist, und vornehmlich in Beinbrüchen gelobet wird. S. Schwarzwurz. Die letzte Sylbe in beyden Namen ist vermuthlich das Wort wohl, welches in den ältesten Mundarten auch wall und well lautet. Pater eius nobilium nobilissimus *Walo* est dictus, qui lingua Austrasiorum est bonus, heißt es in einer alten Schrift von dem heil. Aderaldus, bey dem du Fresne v. *Walo.* Beinwell bedeutet also in beyden Fällen so viel als Beinheil, das ist, ein Product, das in den Beinschäden heilsam ist, welches auch mit der gemeinen Meynung von beyden übereinkommt. S. Wohl. Im Böhmischen wird die Osteocolla gleichfalls Kostjwal genannt, von Kost, ein Knochen.

**Die Beiße**, plur. die — n, ein nur in einigen gemeinen Mundarten übliches Wort, 1. Für Beize, in allen dessen Bedeutungen, S. dieses Wort. 2. Die Krätze auszudrucken. S. Krätze. 3. Einige Oberdeutsche, welchen der Name der Beete zu Nieder-sächsisch

sächsisch klinget, verwandeln solchen in Beiße, oder Beißkohl. S. Beete.

Die Beißelbeere, plur. die — n, S. Berberis.

Beißen, verb. irregul. act. Imperf. ich biß, Supin. gebissen; mit den Zähnen drücken oder verwunden; im ersten Falle wird es mit dem Vorworte auf, in dem letztern aber mit in verbunden.

1. Eigentlich, von Menschen und Thieren. Der Hund biß ihn in den Fuß. Einen in den Backen beißen. Sich auf die Zunge beißen. Auf einen Stein, einen Knochen beißen. Nach jemand beißen, d. i. ihn beißen wollen. Um sich beißen. Die Zähne zusammen beißen, aus einer heftigen unangenehmen Empfindung auf einander drücken. In einen sauern Apfel beißen müssen, figürlich, sich zu einer unangenehmen Sache entschließen müssen. Bey den Jägern, welche dieses Zeitwort nicht gerne gebrauchen, ist statt dessen fangen üblich. S. dieses Wort. Im gemeinen Leben wird dieses Wort aus Unwissenheit von einigen Thieren gebraucht, die eigentlich nur durch Stechen verwunden; z. B. die Flöhe beißen ihn. In das Gras beißen. S. in der Anmerkung.

2. Figürlich. (a) Zerbeißen, im gemeinen Leben. Ich kann es nicht beißen. (b) Essen, gleichfalls nur in dem niedrigen Ausdrucke, nichts zu beißen noch zu brechen haben, d. i. Mangel an der höchsten Nothdurft leiden. (c) Eine scharfe, zusammenziehende körperliche Empfindung verursachen. Der Pfeffer beißt auf der Zunge. Der Rauch beißet in die Augen. Der Essig beißt, d. i. ist sehr scharf. Imgleichen von einer stechenden oder juckenden Empfindung. Es juckt und beißt mich auf der Haut. S. Beitzen. (d) Durch Spötterey eine unangenehme Empfindung des Gemüthes erregen, in welcher Bedeutung vornehmlich das Mittelwort üblich ist. Ein beißender Scherz. Beißende Lieder, Spöttereyen u. s. f. (e) Qual, Angst, Unruhe verursachen, besonders von dem Gewissen. Mein Gewissen beißt mich nicht, d. i. macht mir keine Vorwürfe. S. Gewissensbiß. (f) Sich beißen, im gemeinen Leben, sich zanken.

Anm. Beißen lautet bey dem Ottfried bizen, bey dem Notker pizzen und peizen, und bedeutete ehedem sowohl mordere, als auch essen, ja überhaupt, mit einem jeden scharfen oder spitzigen Werkzeuge verletzen. Mit bizenten suerton, mit scharfen Schwerdtern, Ottfr. B. 1. Kap. 19. Der Zischlaut in der Mitte ist der oberdeutschen Mundart eigen. Alle übrigen haben statt dessen ein t. Niedersächs. biten, Holländ. byten, Dän. bide, Angelſ. bitan, Engl. to bite, Schwed. und Isländ. bita, in Bretagne bwytta. Vielleicht gehören auch das Griech. ϐιϐρωσκω, in kleinen Bissen essen, und das Hebr. pathath, mit den Zähnen zermalmen, hierher. Die im gemeinen Leben übliche Redensart, ins Gras beißen, oder ins Gras beißen müssen, d. i. umkommen, sein Leben verlieren, welche vornehmlich von Soldaten gebraucht wird, welche in einem Treffen umkommen, gehöret vermuthlich nicht hierher, sondern zu dem veralteten Zeitworte baissen, herablassen, herabsteigen, imgleichen fallen, von welchem in dem Lateine der mittlern Zeiten bassus für niedrig sehr üblich war, wovon noch das Franz. bas abstammet. In Stryckers Gedichte auf Carls des Großen spanischen Feldzug kommt erpaissen für fallen, umkommen, mehrmals vor. Z. B.

Er mues vnsanft erpaissen, Cent. 23.

An einem andern Orte:

Vnz ſi erpaissten darnider, imgleichen:

Er erpaist gahes darnider.

In Heinr. von Ofterdingen Heldenbuch bedeutet beyßen, imgleichen in das Gras beyßen, vom Pferde steigen. Z. B.

Er beyßte von dem Rosse
Hinnieder auf das Lande, Bl. 118.

Da beyßt Wolf Dieterichs
Wohl nieder in das Gras, Bl. 144.

S. auch Beitzen.

Der Beißer, des — s, plur. ut nomin. einer der da beißet, aber nur in den Zusammensetzungen, Kernbeißer, Nußbeißer, Bärenbeißer, Bullenbeißer, Steinbeißer u. s. f. Allein in Oberdeutschland wird Beißer und Beißerinn auch figürlich für einen Zänker und Zänkerinn, Beißerlein, im gemeinen Leben von den Zähnen der kleinen Kinder, und Beißel von einem eisernen Keile gebraucht. S. auch Beißker.

Beißig, adj. & adv. der gerne beißt. Ein beißiger Hund. Der Hund ist beißig. Imgleichen figürlich im gemeinen Leben für zänkisch. Ein beißiger Mensch.

Die Leute, welche sich auf Streitgespräche legen,
Sind beißig, unverschämt, verwaschen, voller Pracht, Opitz.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort oft bissig, Niedersächs. betsk, Dän. bidsk.

Der Beißker, des — s, plur. ut nomin. sing. der obersächsische und märkische Name eines kleinen, länglichen und runden eßbaren Fisches, der den Neunaugen und Lampreten nicht unähnlich ist; Mustela varia, *Gesn.* an einigen Orten Peißker, Piegurre. S. Schlammbeißker und Steinbeißker, welches die beyden Arten desselben sind. Der Name bedeutet so viel als Beißer, weil er sich theils in den Schlamm hinein wühlet, theils mit den Zähnen an die Steine anhänget. Im Böhmischen heißt er Piskor, vermuthlich nach dem deutschen Namen.

Der Beißkohl, des — es, plur. inusit. S. Beete.

Der Beißkorb, des — es, plur. die — Körbe, ein Geschirr von Leder oder Blech, welches man beißigen Thieren vor das Maul thut, ihnen das Beißen zu verwehren, ein Maulkorb.

Die Beißrübe, plur. die — n, ein Name, der in einigen oberdeutschen Gegenden, den rothen Rüben oder der Beete gegeben wird. S. Beete.

Der Beißzahn, des — es, plur. die — zähne, bey Menschen und Thieren, die vordern scharfen Zähne zum Beißen und Schneiden, Schneidezähne.

Die Beißzange, plur. die — n, eine Zange, welche sowohl im gemeinen Leben, als bey verschiedenen Handwerkern gebraucht wird, vorn scharf ist, um sowohl etwas damit abzukneipen, als auch das Angefaßte desto fester zu halten, die Kneipzange.

Beiten, ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Zeitwort, welches ehedem in allen deutschen Mundarten üblich war, und warten bedeutete.

Ich seiner Kunst mit verdrieß biet, Theuerd. Kap. 87.
Sagt im sein Herr peyttet sein, ebend. Kap. 23.
Mit marter er der Zeit erpit, ebend. Kap. 54.
Der tewrlich Man der het kein pit, ebend. Kap. 92.

In Oberdeutschland, besonders in Baiern, ist sowohl dieses Zeitwort, als auch das Hauptwort die Beite, oder Biete noch gebräuchlich; z. B. wenn es so lange Beite hat, wenn man so lange damit warten kann, wenn es so lange Zeit hat. Beidan kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Ulphilas vor, bey dem Isidor heißt es büdan, bey dem Notker biten, im Angelſ. bidan, abidan, im Schwed. bida, im Dän. bie. In Niedersachsen wird beiden, und im Holländ. beyden zuweilen noch in eben dieser Bedeutung gebraucht. Vermuthlich haben die Italiener ihr badare, bleiben, daher. S. Wachters Glossar. und Frischens Wörterbuch.

Die Beitzbrühe, plur. die — n, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. den Gärbern, der flüssige Körper, worinn etwas gebeitzet wird, oder gebeitzet worden ist.

**Die Beitze**, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte beitzen. 1. Die Handlung des Beitzens, und zwar, (a) die Jagd mit abgerichteten Raubvögeln. Auf die Beitze gehen. Die Falkenbeitze, die Jagd mit Falken. Die Äntenbeitze. Die Reigerbeitze, die Jagd der Reiger mit Falken u. s. f. (b) Das Beitzen eines Körpers durch einen andern, entweder flüssigen oder trocknen. Die Beitze vornehmen.

2. Dasjenige, womit gebeitzet wird, eine jede saure, salzige oder fressende Materie, welche die Oberfläche anderer Körper zernaget. Besonders, (a) ein solcher flüssiger Körper. So ist bey den Gärbern und Kürschnern die Beitze eine Brühe aus Salze, Kalk und Wasser, worinn die Felle gebeitzet werden. In den Blechhämmern ist die Beitze ein Essig, der aus Korne zubereitet wird, und womit man die Oberfläche der Bleche vor dem Verzinnen bestreichet. In den Hüttenwerken, wo man dieses Wort gemeiniglich Beiß ausspricht, ist es eine Lauge, womit den Erzten die Wildigkeit und die raubenden Geister benommen werden. Andere Arbeiter haben Beitzen anderer Art. (b) Bey den Jägern werden die Salzlecken, womit die wilden Tauben angelocket werden, die sonst auch Salzen heißen, gleichfalls Beitzen genannt, entweder von dem Engl. bait und Angels. batan, anködern, anlocken, S. Beitzen, Anm. oder auch, weil man das Salz wegen seiner Schärfe nur überhaupt die Beitze genannt. Denn, (c) in den Salzwerken nennt man auch dasjenige Salz Beitze, welches von der auf den heißen Heerd gegossenen Sohle, wenn das Wasser davon abgedämpfet ist, zurück bleibt, und welches hernach zur Verstärkung schwacher Sohle gebraucht wird.

Anm. In verschiedenen, besonders oberdeutschen Mundarten wird dieses Wort auch Beiße, oder Baiße geschrieben und gesprochen.

**Das Beitzeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kleiner Meißel bey den Bildhauern, vornehmlich die Falten zu ebenen. Beitzen bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als beißen.

**Beitzen**, verb. regul. welches auf eine dreyfache Art üblich ist.

1. Als ein Activum, für beißen, auf welche Art dieses Wort doch ehedem gebräuchlicher war, als jetzt. S. Beißen, wo aus dem Ottfried und Notker angeführet worden, daß peizen, pizzen und bizen ehedem für beißen gebraucht worden. Pictorius sagt Bitz für Biß, und noch Günther singet:

> Wir merken auch ein Salz, das in die Augen beitzet.

2. Als das Factitivum von beißen, beißen machen, und zwar,

(1) Eigentlich von Thieren, da dieses Zeitwort so viel als hetzen, mit Thieren jagen, bedeutet, im Deutschen aber nur von dem Hetzen mit Raubvögeln gebraucht wird, und zwar so, daß sich das Zeitwort, (a) auf dasjenige Thier beziehet, mit welchem gejaget wird. Einen Falken auf einen Hasen beitzen. Es werden oft zwey Falken auf einen Reiher gebeitzet. Daher die Falkenbeitze. Frisch erkläret diesen Gebrauch für unrichtig, allein er hat nicht bedacht, daß das alte beitzen, Angels. betan, Isländ. beita, Schwed. beta, überhaupt hetzen, anreitzen bedeutete, und nicht allein von Stoßvögeln, sondern auch von Hunden gebraucht wurde, und im Schwedischen noch gebraucht wird. (b) Auf dasjenige, welches gejaget oder gehetzet wird. Hasen, Rebhühner beitzen. Einen Reiher mit Falken beitzen. Daher auch die Zusammensetzungen, die Reiherbeitze, die Äntenbeitze, die Hasenbeitze u. s. f.

(2) Figürlich von einer jeden scharfen Materie, welche einige Theile eines andern Körpers auflöset, und ihn dadurch zu einem gewissen Gebrauche geschickt macht. In dieser Bedeutung ist das Zeitwort in vielen Lebensarten und Beschäftigungen sehr gebräuchlich, wird aber nur in Beziehung auf diejenige Sache gebraucht, die dadurch zubereitet wird. So beitzen die Köche das Fleisch, wenn sie es eine Zeitlang in Essig liegen lassen, damit es mürbe werde. Die Gärber beitzen die Häute, die Hammerschmiede das Eisen, welches verzinnet werden soll, die Schreiner das Holz u. s. f. Auch in dieser Bedeutung ist beitzen schon sehr alt, denn Beisto, welches bey dem Ulphilas Sauerteig bedeutet, gehöret vermuthlich hierher. Das Schwedische Beta bedeutet gleichfalls fermento macerare.

3. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, gebeitzet werden, d. i. von einer scharfen Materie durchfressen werden. Das Fleisch in Essig beitzen lassen. Lasse die Wurzel darin beyssen, heißt es in dem 1490. gedruckten Garten der Gesundheit.

Anm. Aus dem obigen erhellet, daß beitzen in allen seinen Bedeutungen von beißen herkomme, nicht aber, so fern es von der Jagd gebraucht wird, von baissen oder beissen, niederlassen, herabsteigen, indem sich dieses Zeitwort wohl auf die Jagd mit Stoßvögeln, nicht aber mit Hunden schicken würde, von welcher es doch ehedem, wenigstens in den verwandten Mundarten, auch gebraucht worden. Der orthographische Unterschied, beitzen, wenn es von der Jagd gebraucht wird, zum Unterschiede von dem andern mit ai zu schreiben, hat daher auch nicht einmal den Schein einiges Grundes vor sich. Das ai ist ein oberdeutscher Doppellaut, der noch dazu mehr der neuern als der ältern oberdeutschen Mundart eigen, und den hochdeutschen Sprachwerkzeugen ganz fremde ist. Notker und die Minnesinger brauchen dieses Zeitwort einige Mal von der Vögeljagd, schreiben es aber allemal beitzen oder beissen. Selbst in beissen, demittere, ist das a nicht wesentlich, sondern gehöret bloß der Mundart zu, obgleich die Franzosen es in bas und baisser beybehalten haben.

**Der Beitzhund**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner Spürhunde, welche den Hühnerhunden gleichen, und vornehmlich bey der Hasenbeitze gebraucht werden.

**Die Beitzkufe**, plur. die — n, bey den Gärbern und Kürschnern, eine Kufe, worinn die Häute und Felle gebeitzet werden.

**Das Beitzwasser**, des — s, plur. inusit. ein jedes Wasser zum Beitzen, besonders bey den Gärbern und Kürschnern, die Beitzbrühe, w. s.

**Bekämpfen**, verb. regul. act. wider jemand kämpfen, größtentheils nur in figürlicher Bedeutung, und in der höhern Schreibart. Seine Leidenschaften bekämpfen. Seine Feinde bekämpfen. Mangel läßt sich ordentlich nicht anders bekämpfen, als durch Arbeit, Dusch. Daher die Bekämpfung.

**Bekannt**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit des Zeitwortes bekennen ist, so fern dasselbe ehedem so viel als kennen, wissen, bedeutete. 1. Was man kennet, oder was viele Leute kennen, sowohl in guter als böser Bedeutung. Ein bekannter Mensch, den alle oder doch viele Leute kennen. Ein bekannter Dieb. Er ist fast niemals bekannt geworden. Er macht sich durch Tugend, Verdienste u. s. f. bekannt.

> Trau nicht, sie sind bekannt durch niederträchtige Thaten,
> Weiße.

Mit einem bekannt seyn. Es ist einer meiner Bekannten. Ich habe hier niemand Bekanntes, im gemeinen Leben, d. i. ich kenne hier niemand. Einen mit jemand bekannt machen. 2. Vertraut, vertraulich, im gemeinen Leben. Er thut sehr bekannt mit mir.

> Und thun nach Ritter Art beym ersten Blick bekannt,
> Wiel.

3. Was man weiß, was viele wissen. Alle Dinge sind Gott bekannt. Es ist aller Welt bekannt. Das ist eine längst bekannte Sache. Sich eine Sprache, eine Wissenschaft bekannt machen, sich von derselben Kenntniß erwerben. Einem etwas bekannt

bekannt machen, es zu seiner Wissenschaft bringen. Etwas für bekannt annehmen, d. i. sich dasselbe nicht befremden lassen.

Anm. Ehedem wurde auch das einfache Kande in eben dieser Bedeutung gebraucht.

— Denn würd er euch Kande, Theuerd. Kap. 107.

Bekanntlich, für, wie bekannt ist, in der 3ten Bedeutung, ist aus dem Oberdeutschen auch in die hochdeutschen Kanzelleyen eingedrungen.

Die Bekanntschaft, plur. die — en. 1. Das Kennen einer Person oder Sache. Bekanntschaft mit jemand machen, ihn kennen lernen. Ich bin mit ihm auf Reisen in Bekanntschaft gerathen. Ich habe keine Bekanntschaft mit ihm. Unsere Bekanntschaft ist schon sehr alt. Haben sie hier schon einige Bekanntschaften gemacht? Weiße. 2. Personen, die man kennet. Große Bekanntschaft haben, d. i. viele Personen kennen. Er ist von meiner Bekanntschaft, d. i. einer meiner Bekannten. In beyden Bedeutungen brauchen die Niedersachsen dafür das Wort Kennis.

Bekappen, verb. regul. act. 1. Von kappen, koppen, die Gipfel der Bäume abhauen. Die Weidenbäume bekappen. S. Kappen. 2. Von Kappe, cucullus, mit einer Kappe versehen. Daher die Bekappung.

Bekehren, verb. regul. act. umkehren machen, doch nur in der figürlichen und besonders theologischen Bedeutung, eines Neigungen von dem Sinnlichen und Bösen auf das wahre Gute richten. Einen bekehren. Er hat viele Seelen zu Gott bekehret. Sich bekehren. In weiterer Bedeutung im gemeinen Leben, auch zur Annehmung der wahren Religion bewegen. Die Heiden, Juden u. s. f. bekehren. Daher der Bekehrer, des — s, plur. ut nomin. sing. welches am häufigsten in den Zusammensetzungen Heidenbekehrer, Judenbekehrer, Türkenbekehrer vorkommt. Barbaren, die der Himmel oft zu Bekehrer der Gottlosen macht, Dusch. Imgleichen die Bekehrung, plur. inusit. die Richtung der Neigungen auf das wahre Gute, imgleichen die Annehmung der wahren Religion, und die Bewegung zu derselben.

Anm. In der heutigen besonders theologischen Bedeutung kommt sih bikeren, und picheren sih, als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. convertere se, und das Hauptwort Becherida, schon bey dem Ottfried und Notker vor. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch, 1. umkehren, und umkehren machen. Mine fienda uuerden becheret zeruke, d. i. zurück getrieben, Notk. Ps. 55. 11. Gott möchte sich bekehren, Jon. 3. 9. nach Luthers Übersetzung. 2. Kehren, in welcher Bedeutung Ottfried dieses Wort noch braucht; imgleichen abwenden, wegwenden. Das ich das herze von ir niemer bekere, Graf Rudolph von Niuwenburg. 3. Umstoßen, aufheben, welche Bedeutung sich schon in dem Gesetze der Könige Ludwig und Lothars vom Jahre 840 findet. 4. Einen zugefügten Schaden ersetzen, da denn Bekehrung für Ersatz noch in Goldasts Reichsspiegel angetroffen wird. 5. Becherten Lüte, wird in dem Augsburg. Stadtrechte von 1276. und anderwärts von einem gewissen Orden gebraucht, dessen Glieder sonst auch Reuer und Reuerinnen genannt werden. Bekehrniß für Bekehrung kommt noch zuweilen im Oberdeutschen vor.

Bekennen, verb. irregul. act. S. Kennen. 1. Bekannt machen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im biblischen und theologischen Verstande üblich ist. Gottes Namen bekennen. Christum bekennen. 2. Gestehen, besonders von Vergehungen und Verbrechen. Seine Sünden bekennen. Er hat den Diebstahl bereits bekannt. Der Verbrecher will noch nicht bekennen. Auf jemand bekennen, d. i. ihn als den Urheber oder Mitschuldigen eines Verbrechens angeben. In weiterer Bedeutung auch im gleichgültigen oder guten Verstande. Auch ihre Feinde bekennen ihre Unschuld. Sich zu einer That bekennen, gestehen, daß man sie begangen habe. Er will sich nicht zu dem Kinde bekennen, d. i. nicht gestehen, daß er dessen Vater sey. 3. Sich zu einer Sache bekennen, d. i. seine Verbindung mit derselben nicht läugnen, imgleichen überhaupt, derselben zugethan seyn, doch größtentheils nur im gemeinen Leben. Er bekennet sich zur evangelischen Religion, d. i. ist derselben zugethan. Sich zu einer Kunst bekennen, d. i. dieselbe üben.

Anm. Willeram braucht bekennen schon in der heutigen Bedeutung. Bey den ältern Schriftstellern kommt verjehen in derselben vor. Außerdem bedeutete bekennen ehedem auch, 1. Erkennen, denn so brauchen der Übersetzer Isidors und Notker dieses Zeitwort. 2. Wissen, welche Bedeutung in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vorkommt, und noch in dem Bey- und Nebenworte bekannt übrig ist. 3. Bestätigen. Unde bechante uns unsere Rähte, in dem Augsburg. Stadtrechte von 1276. 4. Kennen. Mich bekennen noch di lüte, bey einem der Minnesinger.

Der Bekenner, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Im theologischen Verstande, der die wahre Religion öffentlich und unter den Martern bekannt hat, ein Märtyrer, in welcher Bedeutung ehedem das veraltete Beichter üblich war. 2. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein jeder, der sich öffentlich zu einer Religion bekennet. Werden sie der Bekenner einer Religion, die ihre Bekenner weit über die Classe gemeiner Menschen empor hebt, von Brawe.

Das Bekenntniß, des — es, plur. die — e. 1. Das Bekennen einer Sache, sowohl im guten als nachtheiligen Verstande. Ein freyes und ungezwungenes Bekenntniß. Ein Bekenntniß thun, ablegen. Einem Missethäter das Bekenntniß seiner Verbrechen abzwingen. Sein eigenes Bekenntniß streitet wider ihn. Liebe lässet sich ohne Bekenntniß genug durch Zeichen errathen, Dusch. 2. Die Worte oder Ausdrücke eines Bekenntnisses, besonders in der Zusammensetzung Glaubensbekenntniß, welches siehe.

Anm. Die Verbalia auf niß vertreten bey einigen Zeitwörtern die Stelle der Verbalium auf — ung, und werden größtentheils von den Infinitivis gemacht. Ist in den Stammbuchstaben schon ein n, so wird das t euphonicum eingeschoben, und so entstehen aus kennen, bekennen, erkennen, die Hauptwörter Kenntniß, Bekenntniß, Erkenntniß, an statt der ungewöhnlichen Kennung, Bekennung, Erkennung. S. — niß. Es irren also diejenigen, welche dieses Wort Bekänntniß schreiben, als wenn es von dem Mittelworte der vergangenen Zeit bekannt wäre. Die Niedersachsen sagen noch Kennis, für Bekanntschaft. In Oberdeutschland ist dieses Wort, wie die meisten übrigen auf — niß weibliches Geschlechtes. Die Hochdeutschen folgen den Niedersachsen, bey denen diese Wörter mehr ungewisses Geschlechtes sind. Aber Bekenntniß in der ersten Bedeutung für ein Fäminimum und in der zweyten für ein Neutrum anzugeben, ist ein bloßer willkührlicher Einfall, der wider die Analogie ist, und nicht den mindesten Nutzen hat.

Bekielen, verb. regul. act. mit Kielen versehen, S. Befiedern. Daher die Bekielung.

Beklagen, verb. regul. act. Klage über etwas erheben. 1. Beschwerde über etwas führen, in welchem Verstande dieses Wort nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich über jemand beklagen. Er beklagt sich, daß er zu viel geben müsse. Er beklagte sich über die allzugroße Arbeit. Du versagst mir die Freyheit, mich bey dir beklagen zu dürfen, Dusch. Daher der Beklagte, des — n, plur. die — n, in den Rechten, derjenige,

derjenige, über welchen vor Gerichte Klage erhoben wird, im Gegensatze des Klägers; im Österreichischen der Geklagte. 2. Einen beklagen, sein Mitleiden über seinen Zustand durch Worte an den Tag legen. Eines Zustand beklagen. Jedermann beklagte sein Unglück. Den Tod eines Freundes, das Elend der Menschen u. s. f. beklagen. Er ist zu beklagen. Daher beklagenswerth, was beklagt zu werden verdienet. Ein beklagenswerther Verlust. S. auch Bedauern.

Anm. Die Verbindung dieses Zeitwortes mit der zweyten Endung der Sache, z. B. sich des verweigerten Rechtes beklagen, ist Oberdeutsch. In eben dieser Mundart ist erklagen in eben dieser Bedeutung üblich. Das Schwed. beklaga hat beyde Bedeutungen mit dem Hochdeutschen gemein. In der ersten brauchen die Niedersachsen dieses Zeitwort als ein Activum, etwas beklagen, d. i. gerichtliche Klage darüber erheben; in der zweyten haben sie ihr bekarmen, welches von dem alten Garm, Klage, Wehklage, Geschrey, abstammet.

**Der, oder die Beklagte**, des, oder der — n, plur. die — n, S. Beklagen 1.

**Beklammern**, verb. regul. act. figürlich für umfassen, begreifen.

Der Arzt — —
Fällt auf den Kranken zu, beklammert Puls und Hand, Can.

S. Klammer.

**Beklauben**, verb. regul. act. so aber am häufigsten im Oberdeutschen vorkommt. 1. Klaubend von etwas abbrechen. Das Brod, den Käse beklauben. 2. Begreifen, betasten. Eine Sache lange in den Händen beklauben. S. Klauben.

**Bekleben**, verb. regul. act. so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, sowohl in eigentlicher Bedeutung, als figürlich, für anwachsen, fortdauern, u. s. f. In beyden Bedeutungen ist dieses Zeitwort von dem folgenden bekleiben größtentheils verdränget worden. Indessen heißet es noch Hiob 31. 7. nach Luthers Übersetzung: Ist etwas in meinen Händen beklebet? wofür der Herr Hofr. Michälis setzet: blieb etwas an meinen Händen kleben?

2. Als ein Activum, vermittelst einer klebenden Sache mit etwas überziehen, welche Bedeutung nur dem Zeitworte bekleiben zukommen sollte. Mit Papier, mit Leinwand bekleben. Daher die Beklebung, in dieser thätigen Bedeutung. S. Bekleiben.

**Beklecken**, verb. regul. act. mit Klexen bewerfen, und in weiterer Bedeutung, beflecken, im gemeinen Leben. Das Kleid mit Kothe, das Papier mit Dinte beklecken.

Anm. Beklecken, Niederf. beklakken, ist ein altes Wort, so ehedem irregulär war. Beclocken kommt schon in dem alten Fragmente auf Carln den Großen beym Schilter für besudelt vor. Der Infinitiv heißt daselbst beclecken. S. Klecken.

**Bekleiben**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum, welches dessen eigentliche Gattung ist, vermittelst einer klebenden Sache mit etwas überziehen. Mit Papier, mit Leinwand bekleiben. Eine Wand bekleiben, d. i. mit Lehme überziehen.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, kleben bleiben, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen, besonders im Oberdeutschen, und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. (a) Anwurzeln, fortkommen, von Pflanzen und Gewächsen. Eine Pflanze, so oft versetzet wird, bekleibet nicht. Der Zweig ist recht schön bekleibet.

Ein Baum bekleibet sonst nicht leicht auf fremder Erde,
Gryph.

(b) Fortdauern.

Doch Herr du wirst ewig bleiben,
Dein Gedächtniß stets bekleiben, Opitz Ps. 102. 6.
So wird mein Lob bekleiben
Und grünen für und für, ebend.

(c) Die verlangte Wirkung hervorbringen.

Weil nie dein Wort an ihnen kann bekleiben, Opitz Ps. 119. 79.
Dein Fluch wird ganz gewiß an dieser Frau bekleiben, Rost,

(d) Stärke, innere Kraft erreichen.

— Dein früh bekliebnes Wissen, Gryph.
— Der in seiner Brust bekliebne Hochmuthssaame, Günth.

Anm. In dieser ganzen Mittelgattung kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur noch sparsam vor. Im Oberdeutschen gehöret es zugleich unter die irregulären Zeitwörter, wie aus einigen der angeführten Beyspiele erhellet. Die Verwechselung des Neutrius kleben mit dem Activo kleiben, ist sowohl im Ober- als Niederdeutschen schon sehr alt. Haben ih gemenit in muate becleibit, ich habe einen Vorsatz in meinem Gemüthe befestiget, heißt es bey dem Ottfried B. 1. Kap. 5. V. 78. obgleich diese Stelle auch einen thätigen Sinn verstatten könnte. An einem andern Orte braucht eben derselbe biklan, welches aus bekleben zusammen gezogen ist, für bekleistern. S. Kleben und Kleiben. Ehedem bedeutete bekleiben auch empfangen, concipere, daher Mariä Bekleibung, Unser Frauen Tag bekleibin, Unser Frauen Cleybel Tag, Klybel Tag, der Bekleiber u. s. f. alles Namen waren, die man dem Feste der Empfängniß Mariä beylegte.

**Bekleiden**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit einem Kleide, oder mit Kleidern anthun, mit Kleidern versehen, kleiden. Die Nackenden bekleiden.

2. Figürlich. (a) Überziehen, bedecken. So werden in der Seefahrt die Anker bekleidet, wenn die Fliegen derselben in zwey Breter eingefasset werden, damit sie in dem lockern Sande nicht um sich wühlen. Ein Zimmer bekleiden, d. i. es mit Tapeten ausschlagen. (b) Mit etwas, als mit einem Kleide schmücken, in der höhern Schreibart.

Die Sonne macht das Erdreich grün
Bekleidet Feld und Blumenstücke, Günth.
Wenn die Seele, mit Lichte bekleidet, dem Körper entflohn ist, Klopst.

Feld und anger stet bekleit,

sang schon Werner von Tuifen; und

Sy sey auch bekleyd
Mit Schön und Schicklichkeit,

heißt es im Theuerd. Kap. 25. (c) Jemand mit einem Amte, mit einer Bedienung, mit einer Ehrenstelle bekleiden, d. i. ihm dieselbe ertheilen, weil es ehedem gewöhnlich war, daß die Fürsten auch ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben, von welcher Gewohnheit sich noch im 16ten Jahrhunderte häufige Beyspiele finden. S. Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1. S. 589. Vornehmlich wurde einem Beamten oder Hofbedienten gleich bey dem Antritte des Amtes ein Kleid verliehen; daher auch in dem Lateine der mittlern Zeiten Vestire, Investire und Advestire so viel bedeutete, als den Besitz einer Sache übertragen. S. du Fresne und Wachtern v. *Investiren.* (d) Ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden, d. i. verwalten, damit bekleidet seyn, welche Figur ohne Zweifel aus der vorigen entstanden ist, indem es im Deutschen nichts ungewöhnliches ist, daß einerley Zeitwort in einer thätigen und intransitiven Bedeutung gebraucht wird. Haltaus und Ihre leiten diese Redensart von den ehemals mit Tuche bekleideten Bänken in den Gerichtsstuben her, von welchen man Anlaß genommen haben soll, auch von denjenigen, die darauf gesessen, zu sagen, daß sie die Bänke bekleideten, welche Figur auch hernach auf die ganze Versammlung des Amtes übergetragen worden. Allein man siehet leicht, daß diese Erklärung gar zu gezwungen ist. Daher die Bekleidung,

dung, sowohl von der Handlung des Bekleidens, in allen obigen Bedeutungen, als auch in einigen Fällen von demjenigen, womit etwas bekleidet wird, besonders in der zweyten Bedeutung; z. B. die Bekleidung eines Ankers, eines Zimmers u. s. f.

**Bekleistern**, verb. regul. act. vermittelst eines Kleisters mit etwas überziehen. Etwas mit Papier bekleistern. Figürlich, einer bösen Sache mit etwas einen guten Schein geben. Damit wir uns auch der Hochachtung der Tugend bey unsern Lastern theilhaftig machen, so bekleistern wir unsre Handlungen mit einer Scheintugend.

**Beklemmen**, verb. regul. act. wie das einfache klemmen, in die Enge bringen und drücken, doch nur in der figürlichen Bedeutung, Verlegenheit, Beängstigung verursachen. Sich in beklemmten Umständen befinden. Ach wie beklemmt mirs das Herz! Gell.

Ich weiß nicht was für Angst mein traurig Herz beklemmt, Weiße.

Daher die Beklemmung, sowohl von der Handlung, als auch der Empfindung eines hohen Grades der Angst, wobey die Brust gleichsam zusammen gepresset wird.

Anm. Einige brauchen dieses Zeitwort irregulär, z. B.

Mit ausgerecktem Hals schnauft der beklommne Stier, Hag.

S. Klemmen. Die Niedersachsen brauchen für beklemmen und Beklemmung, benauen und Benautheit, von nau, genau, eng.

**Beklopfen**, verb. regul. act. 1. Mehrmals an etwas klopfen. So beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest ist. 2. Oft und viel auf etwas klopfen, um ihm dadurch eine gewisse Gestalt zu geben. So werden in der Münze die Schrötlinge beklopfet, damit sie die gehörige Gestalt erhalten. So auch die Beklopfung.

**Beklügeln**, verb. regul. act. über etwas klügeln.

Daß ich was bey Gott geschehen,
Nicht zu viel beklügeln soll, Gryph.
Daß ich, was ich gut gefunden,
Zu beklügeln mich erwunden, Can.

Daher die Beklügelung.

**Bekommen**, verb. irreg. neutr. S. Kommen, welches auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte haben, da es denn alle Veränderungen eines Dinges bezeichnen kann, welche vermittelst eines Hauptwortes ausgedruckt werden, ob es gleich nicht in allen Fällen üblich ist. Man braucht es, (1) eigentlich, von solchen Sachen, die einem Dinge von außen widerfahren. Geld, Briefe bekommen. Er hat Befehl bekommen, abzureisen. Zeit, Gelegenheit, Ursache bekommen. Sie haben derbe Schläge bekommen. Er hat seinen Lohn, einen Dienst bekommen. Händel mit jemanden bekommen. Das Mädchen hat einen Mann, der Mann eine Frau bekommen. Große Geschenke von jemand bekommen. Einen zum Freunde bekommen. Ich habe einen wahren Freund an ihm bekommen. Wir haben noch keine Antwort bekommen. Ich bekam zur Antwort, es sey niemand zu Hause. Hier ist nichts zu bekommen. Das Vieh hat sein Futter bekommen. Verdruß mit jemanden bekommen. Einen Verweis bekommen. Imgleichen in einigen R. A. auch mit dem Infinitiv, doch größtentheils nur im gemeinen Leben. Kann man nichts zu essen bekommen? Ich konnte ihn nicht zu sehen bekommen. Wenn ich ihn nur zu sehen bekomme. (2) Figürlich, auch von solchen Veränderungen, die sich aus der Natur eines Dinges selbst entwickeln, sie mögen nun durch eine Ursache von Außen veranlasset werden oder nicht. Die Bäume bekommen Laub, Wurzeln, Blüthen, Früchte. Eine Krankheit bekommen. Er hat das Fieber, die Schwindsucht, das Podagra u. s. f. bekommen. Ich habe Lust bekommen, zu ihm zu reisen. Die Thiere bekommen Haare, die Vögel Federn. Die Mauer hat ein Loch, das Brett einen Riß, das Faß ein Loch bekommen.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. (1) Zum Nutzen oder Schaden gereichen, eigentlich nur in Beziehung auf die Gesundheit des Körpers. Die frische Luft will mir nicht recht bekommen. Diese Speise ist mir übel bekommen. Die Bewegung ist mir vortrefflich bekommen. Wohl bekomme es! ein gewöhnlicher Glückwunsch, sowohl bey dem Niesen, als Trinken. Figürlich wird dieses Wort im gemeinen Leben auch im moralischen Sinne gebraucht. Diese Verwegenheit wird dir übel bekommen. Es hätte ihnen schlecht bekommen sollen, wenn sie es mir nicht gestanden hätten. (2) Fortkommen, bekleiben, von Gewächsen. Die Pflanzen sind sehr gut bekommen. Die Bäume wollen hier nicht bekommen.

Anm. Ob man gleich gegen Wachters oft zu künstliche Ableitungen mehrmals auf seiner Hut seyn muß, so scheinet er doch Beyfall zu verdienen, wenn er bekommen in der ersten Hauptbedeutung nicht von kommen, venire, sondern von einem alten Worte kam, welches eine Hand bedeutet haben soll, herleitet; wenn nur dieses kam, welches sich zur Zeit nur noch in dem salischen Gesetze findet, völlig erweislich wäre. Was diese Muthmaßung, wenigstens in Absicht auf ein doppeltes Stammwort für bekommen, wahrscheinlich macht, ist, daß kommen, in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, da es in allen übrigen Bedeutungen und Zusammensetzungen das Zeitwort seyn zu sich nimmt. S. auch Überkommen. Wenn man indessen dieses Zeitwort durch beykommen erkläret, so lassen sich beyde Bedeutungen ziemlich ungezwungen daraus herleiten. Begegnen würde alsdann dessen erster eigentlicher Verstand seyn, der noch bey den Minnesingern vorkommt.

Nu fuogt es sich so von geschicht
Das inen luite bekamen, Fabeln der Minnes. S. 120.
Do bekamen in zwen ander man, ebend. S. 121.
Do in die luit bekamen, ebend.

So fern dieses Zeitwort schaden oder nützen bedeutet, war es ehedem von einem weit größern Umfange, und wurde nicht blos in Rücksicht auf den Bau des menschlichen Körpers, sondern in einem jeden andern Verhältnisse gebraucht. Daher kommt biqueman bey dem Ottfried so oft für sich schicken, nützlich, ersprießlich seyn, vor. S. Bequem. Zu eben derselben Zeit bedeutete dieses Zeitwort aber auch so viel, wie das einfache kommen, doch so daß das Vorwort be – die Stelle des Vorwortes zu vertritt; z. B. biqueme uns thinaz richi, zu uns komme dein Reich, Ottfr. B. 2. Kap. 21. In Oberdeutschland bedeutet einem bekommen noch so viel, als einem begegnen. Bekommlich für bequem, und Bekomst für Genüge, sind gleichfalls Oberdeutsch. Doch brauchen auch die Niedersachsen Bikumst für ein bescheidenes Theil. In der ersten Hauptbedeutung aber ist ihnen dieses Zeitwort größtentheils unbekannt, weil sie dafür ihr kriegen haben.

**Beköstigen**, verb. regul. act. mit der nöthigen Kost, d. i. Speise und Trank, versehen. Einen beköstigen. Er beköstiget sich selbst. Daher die Beköstigung, sowohl für die Handlung des Beköstigens, als auch den Unterhalt selbst.

Anm. Das Zeitwort bekösten, von welchem dieses das Frequentativum ist, kommt noch im Oberdeutschen vor. In eben dieser Mundart bedeutet beköstigen auch noch, 1. die Kosten zu etwas hergeben, welche Bedeutung auch das Niedersächsische bekostigen hat. 2. Kosten verursachen. 3. Opitz braucht dieses Zeitwort

Zeitwort in einer Bedeutung, die der Hochdeutschen zwar nahe kommt, aber in derselben doch nicht üblich ist:

Und daß ohne alle Müh der Menschen erster Stand
Bekräftigt sey mit dem, was trägt das grüne Land.

**Bekräftigen**, verb. regul. act. Kraft geben, mit Kraft versehen. 1. In eigentlicher Bedeutung. Und die bebende Knie hast du bekräftiget, Hiob 4. 4. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, daher es in des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung dafür heißt: und die sinkenden Knie machtest du straff. 2. Dauerhaft machen. Und Salomo ward in seinem Reich bekräftiget, 2 Chron. Auch diese Bedeutung ist höchstens nur noch in biblischen Ausdrücken üblich. 3. Bestätigen. Eine Schrift, einen Vertrag bekräftigen. Eines Aussage bekräftigen. Etwas mit einem Eide bekräftigen. Daher die Bekräftigung.

Anm. Bekräften ist gleichfalls nur noch im Oberd. üblich.

**Bekränzen**, verb. regul. act. mit einem Kranze zieren. Ein Bild mit Blumen bekränzen. Daher die Bekränzung.

**Bekratzen**, verb. regul. act. an etwas kratzen. Etwas bekratzen. Daher die Bekratzung.

**Bekreisen**, verb. regul. act. bey den Jägern, ein Gehölz bekreisen, d. i. im Kreise um ein Gehölz herum gehen, um zu sehen, ob sich Wild darinn befindet; welches auch in Bezirk bringen heißt. Daher die Bekreisung.

**Bekreutzigen**, verb. regul. act. mit einem Kreutze versehen. In den Rechten der mittlern Zeiten bedeutete ein Haus bekreutzigen, dasselbe durch Aufsteckung des Kreutzes befrohnen, d. i. den Gerichtszwang daran ausüben; von welchem Gebrauche C. U. Grupens deutsche Alterth. S. 94. f. nachgesehen werden können. So auch die Bekreutzigung.

**Bekriechen**, verb. irregul. act. S. Kriechen, auf etwas kriechen. Die Raupen bekriechen den Baum. Blätter, die die Seidenwürmer bekrochen haben.

**Bekriegen**, verb. regul. act. mit Kriege überziehen. Ein Volk, ein Land bekriegen. Imgleichen figürlich, für bestreiten. Jenseit des Grabes, wo kein Verhängniß das sturmlose Leben bekriegt, Dusch.

**Bekrippen**, verb. regul. act. so nur in den Marschländern üblich ist, mit einer Krippe, d. i. einem geflochtenen Zaune versehen. Einen Deich, ein Ufer bekrippen. Daher die Bekrippung.

**Bekrönen**, verb. regul. act. mit einer Krone versehen, krönen. Ein bekrönter Helm. Imgleichen figürlich, schmücken, zieren. Mit Ruhm und Ehre bekrönen. Daher die Bekrönung.

**Bekümmern**, verb. regul. act. 1. Mit Kummer, d. i. Arrest belegen, welche Bedeutung nur noch in den Rechten üblich ist. Eines Güter, eines Vermögen, jemandes Gehalt bekümmern. Ehedem erstreckte sich diese Bedeutung noch weiter, und druckte überhaupt den Begriff der Beraubung und Verhinderung des freyen Gebrauches einer Sache aus. Sie bekümmerten die Furt des Jordans, d. i. sie besetzten dieselbe, heißt es in einer alten Übersetzung der Bibel aus dem 15ten Jahrhunderte. Sie bekümmerten ihnen das Wasser, d. i. schnitten ihnen das Wasser ab, in einer andern alten Übersetzung an einem andern Orte. S. Kummer und Verkümmern.

2. Kummer, d. i. Gram, Sorgen verursachen. Das bekümmert ihn gar sehr. Du bekümmerst mich außerordentlich, d. i. machst mir außerordentlichen Kummer. Eine ungerathene Tochter bekümmert ihren Vater, Sir. 22. 4. Dieser Gebrauch des Zeitwortes bekümmern kommt im Hochdeutschen nur sparsam, im Oberdeutschen aber desto häufiger vor. Zuweilen braucht man es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum. Eine edle Seele, die sich ihrer Unschuld bewußt ist, ist zu groß, sich über Beleidigungen zu bekümmern, Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Mittelwort der vergangenen Zeit üblich. Ein bekümmertes Herz, ein bekümmertes Gemüth. Das macht mich sehr bekümmert. Besonders mit dem Zeitworte seyn und den Vorwörtern um, über und wegen. Ich bin sehr bekümmert um dich. Er war über diese Nachricht, oder wegen dieser Nachricht sehr bekümmert.

3. Um, oder für etwas bekümmert seyn, angelegentliche oder mit Gemüthsunruhe verbundene Sorge für etwas tragen. Der mit wahrhaftem Eifer für dein Glück bekümmert ist, Dusch.

So würd er nur für sich allein
Und nicht für mich bekümmert seyn, Gell.

4. Sich um etwas bekümmern, in weiterer Bedeutung, Antheil daran nehmen, wenn derselbe auch noch so gering ist, darnach fragen. Es hat sich niemand hierum zu bekümmern. Ich würde mich wenig darum bekümmern, wenn ich nicht dein Freund wäre. Das wächst alles, ohne daß ich mich darum bekümmern darf. Er bekümmert sich um nichts, d. i. nimmt sich keiner Sache an. Die Wortfügung, sich eines Dinges bekümmern, ist Oberdeutsch, und sich mit einem bekümmern, Hiob 7. 17. statt um einen, ist nirgends üblich.

**Die Bekümmerniß**, plur. die — e, der Kummer des Gemüthes; ein Wort, welches im Oberdeutschen häufiger ist, als im Hochdeutschen, daher man in dem letztern auch das oberdeutsche Geschlecht beyzubehalten pfleget, da sonst die Wörter auf — niß im Hochdeutschen gemeiniglich ungewissen Geschlechtes sind.

**Beküssen**, verb. regul. act. etwas oft und sehr küssen; ein sonst ungewöhnliches Zeitwort, welches von dem Logau gebraucht worden, in der bey dem Worte Beherzen angeführten Stelle.

**Belachen**, verb. regul. act. Etwas belachen, darüber lachen. Einen Spaß, eine lustige Erzählung belachen. Imgl. spottend verlachen. Die Thorheiten der Menschen, die Fehler anderer belachen. Daher die Belachung.

Anm. Bihlohun kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Ulphilas vor. Belachen wird nur von Sachen gebraucht; Personen hingegen werden ausgelacht. Opitz braucht dieses Zeitwort für anlachen, einer im Hochdeutschen ganz ungewöhnlichen Bedeutung.

Wie Luna
Das Firmament belacht.

**Beladen**, verb. irregul. act. S. Laden; mit einer Ladung versehen. Einen Wagen, ein Pferd, einen Esel beladen. Ein beladener Wagen. Figürlich, ein unangenehmes Geschäft übertragen. Sich mit Sorgen, mit anderer Leute Geschäften beladen, d. i. sie übernehmen. Einen mit vieler Arbeit beladen. Das Grab würde mir fürchterlich scheinen, wenn es mich, mit ihrem Hasse beladen, empfangen sollte, von Brawe. Daher die Beladung.

Anm. Biladan findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian, und wird daselbst auch in gutem Verstande für reichlich versehen gebraucht. Z. B. Vuisduames biladane, voller Weisheit, bey dem Ottfr. B. 1. Kap. 22. Diese Wortfügung mit dem Genitiv der Sache ist noch im Oberdeutschen üblich. S. auch Belasten und Belästigen, welche nur dem Grade nach von beladen unterschieden sind.

**Belageren**, zusammengez. **Belagern**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, vermittelst eines Lagers einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen. Eine Stadt, eine Festung belagern. Die Soldaten wurden in dem Schlosse belagert. Die Belagerten, welche belagert werden. Eigentlich druckt belagern dasjenige aus, was man jetzt mit einem fremden Worte blocquiren nennet, nämlich sich um eine Stadt lagern. Heut zu Tage aber verbindet man mit demselben alles, was zum feindlichen Angriffe derer,

derer, die belagert werden, gehöret. 2. Figürlich wird dieses Wort auch von allem gebraucht, was um uns ist, und uns ohne Aufhören beunruhiget. Die Könige werden unaufhörlich von Schmeichlern belagert. Der Alte wird beständig von seinen Verwandten belagert.

Dich wird in Zukunft ein Volk, ein Volk der Schmeichler belagern,
Die Pest der großen und glücklichen Welt, Gell.

Daher die Belagerer, singul. inusit. die einen Ort belagern in der eigentlichen Bedeutung, und die Belagerung, die Handlung des Belagerns. Eine Belagerung aushalten, ausstehen. Die Belagerung unternehmen, anfangen, aufheben. Die Belagerung Wiens, oder, der Stadt Wien, und nicht, wie einige nach dem Französischen sagen, die Belagerung von Wien.

Anm. Belagern, im Oberd. belägern, Schwed. belaegre, im alten Engl. beleaguer, Niedersf. belegern, kommt zunächst von Lager her, und ist zugleich das Frequentativum von belegen, welches ehedem in beyden Mundarten gleichfalls für belagern gebraucht wurde. Das letztere Zeitwort bedeutete ehedem auch nur so viel als das einfache lagern. Er belegert sich hart neben sie, heißt es in dem 1514. gedruckten Livius. Eine Belagerung machen, Ezech. 4. 2. ist ungebräuchlich.

**Der Belang**, des — es, plur. inus. ein in Ober- und Niederdeutschland und den hochdeutschen Kanzelleyen übliches Wort. 1. Eigentlich, das Belangen, das Erreichen einer Sache. Noch mehr aber, 2. figürlich, für Wichtigkeit. Eine Sache von großem Belange, eigentlich, welche weit langet oder reichet, wichtige Folgen haben kann. Das ist eine Sache von keinem Belange. Diese Nachricht ist von großem Belange. Seine Schriften sind nicht alle von einerley Werthe und Belange.

**Belangen**, verb. regul. act. welches in allen seinen Bedeutungen nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. Es bedeutet aber, 1. eigentlich, an etwas langen, es mit ausgestrecktem Arme erreichen, welche Bedeutung noch das Niedersächsische belangen hat. In etwas weiterer Bedeutung sagt man im Oberdeutschen auch, jemand belangen, d. i. ihn einhohlen, auf dem Wege erreichen. Er ist nicht mehr zu belangen. 2. Figürlich, (a) betreffen, Einfluß auf etwas haben, besonders in der so gemeinen R. A. was mich belanget, was das belanget, das belangend, welche in den Kanzelleyen am häufigsten sind. S. auch Anbelangen und Anlangen. Jemand belangen, ihn rechtlich, oder vor Gericht belangen, d. i. ihn verklagen, im mittlern Lateine appropinquare. So auch die Belangung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch noch, 1. verlangen, und wurde alsdann zuweilen mit der zweyten Endung der Sache verbunden, auf welche Art schon Notker dieses Wort braucht. Des muos mich nach ir belangen, heißt es bey einem der Minnesinger. 2. Sich die Zeit lang werden lassen, wovon in Pezens Wörterbuche zu dem Hornegk v. Pelangen Beyspiele vorkommen. So fern belangen, verklagen bedeutet, wird es in Oberdeutschland auch noch mit dem Genitiv verbunden. Einen des Diebstahles belangen.

**Belappen**, verb. regul. act. mit Lappen versehen. Im Niedersächsischen bedeutet belappen, ausflicken, Lappen darauf nähen. Die Jäger belappen das Wild, oder ein Gehölz, wenn sie Lappen, d. i. niedrige Tücher um dasselbe aufhängen, das Wild damit abzuschrecken. Wohl belappet seyn, wird gleichfalls bey den Jägern figürlich von den Jagdhunden gebraucht, wenn ihnen die Oberläfzen stark herunter hängen. Daher die Belappung.

**Belassen**, verb. irregul. neutr. S. Lassen, so nur im Oberdeutschen für bewenden lassen, üblich ist. Ich habe es dabey belassen, d. i. gelassen. Wie er nicht gemeinet sey, von seiner Erklärung abzugehen, sondern es vollkommen dabey belasse. Bey dem Ottfried bedeutet bilazzen so viel als erlassen.

**Belasten**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit einer Last belegen. Einen Wagen, einen Esel belasten, wofür aber im gemeinen Leben beladen üblicher ist. 2. Figürlich, (a) über die Gebühr mit etwas versehen. In dieser Bedeutung sagen die Mahler, daß die Züge eines Gemäldes belastet sind, wenn sie übertrieben, oder übermäßig bezeichnet sind. (b) Mit etwas als mit einer Last belegen, in der höhern Schreibart. Mit Schande belastet. Vernichtender Gedanke, ewig von Gott gehasset, ewig mit seinen unerträglichen Gerichten belastet zu seyn! v. Brawe.

Belastet sinkt mein Haupt, wie meine Hände nieder, Weiße.

So auch die Belastung.

Anm. Belasten, Angelf. behlaestan, bedeutet im Oberdeutschen auch, Auftrag geben. Ich bin belastet, ihnen zu hinterbringen u. s. f.

**Belästigen**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist, und nur in dessen figürlichen Bedeutungen vorkommt. 1. Mit einer Sache, als mit einer Last, belegen. Die Unterthanen mit Steuern und Gaben belästigen. Sich mit anderer Leute Kindern belästigen. 2. Beschwerlich fallen, zur Last seyn. Jemanden mit seinen Besuchen belästigen. Dieser Richter in dir, der dich so oft mit seiner ungestümen Stimme belästiget, Dusch. So auch die Belästigung.

**Belatten**, verb. regul. act. mit Latten versehen. Ein Dach belatten, bey den Zimmerleuten. Daher die Belattung.

**Belauben**, verb. regul. act. 1. Mit Laube bekleiden. Einen Meiler belauben, bey den Kohlenbrennern, ihn statt der bloßen Erde mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken. Außerdem ist dieses Wort nur in der höhern Schreibart üblich. Eile Lenz, beblüme die Triften und belaube den Wald! Gesn. Die belaubten Zweige der Bäume. 2. Des Laubes berauben. In dieser Bedeutung brauchen die Gärtner dieses Zeitwort oft für blaten, d. i. dem Weine, Hopfen u. s. f. die überflüßigen Blätter abbrechen. So auch die Belaubung.

**Belauern**, verb. regul. act. 1. Auf etwas lauern. Jemanden belauern, d. i. seine Worte und Handlungen heimlich bemerken. 2. Hinterlistig betrügen, im gemeinen Leben. Beyde Bedeutungen hat auch das Niedersf. beluuren. S. Belauschen.

**Der Belauf**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, die Summe, wie hoch sich eine Sache beläuft, der Betrag. Der Belauf der Rechnung, der Waaren. S. Belaufen II.

**Belaufen**, verb. irregul. S. Laufen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, auf oder zu etwas laufen, doch nur in einigen uneigentlichen Bedeutungen. 1. Die Grenzen belaufen, d. i. sie begehen, oder persönlich besichtigen. Die Wolfsjagd belaufen müssen, bey den Jägern, den Wolf mit verfolgen helfen. 2. Zur Fortpflanzung befruchten, von dem männlichen Geschlechte einiger Thiere. Der Hund beläuft die Hündinn. Eine Hündinn belaufen lassen. S. Belegen. Im gemeinen Leben sagt man auch sich belaufen, von beyden Geschlechtern.

II. Als ein Reciprocum, sich erstrecken, von dem Werthe, der Zahl einer Sache, oder der Summe einer Rechnung. Es beläuft sich auf hundert Thaler. Es wird sich nicht hoch belaufen, d. i. keine große Summe ausmachen. Ich dächte ich sollte am besten wissen, wie hoch sich ihr Vermögen beläuft, Gell. Die Zahl der Erschlagenen belief sich auf tausend.

Daher die Belaufung in der thätigen Bedeutung. Das Niedersf. belopen bedeutet außerdem auch noch durch Laufen ausrichten. Eine Bothschaft belaufen.

**Belauren**, S. Belauern.

Belauschen,

**Belauschen**, verb. regul. act. auf jemanden oder auf etwas lauschen, es lauschend entdecken, wie belauern, doch in einer anständigern Bedeutung. Ich habe ihn belauschet. Wie süß ist es in diesen Lauben von einem Freunde belauschet zu werden! Niedersächs. belustern.

**Beläuten**, verb. regul. act. über etwas läuten, im gemeinen Leben. Eine Leiche, einen Sieg, ein Freudenfest beläuten. Das Gericht beläuten, an einigen Orten, die Hegung des Halsgerichtes durch Läuten ankündigen. Niedersächs. belüden. Daher die Beläutung.

**Beleben**, verb. regul. act. 1. Erleben. Ich habe diese Sache selbst belebt, welche Bedeutung doch nicht überall üblich ist.

2. Leben ertheilen, mit Leben versehen. (a) Eigentlich. Einen Todten beleben. Pygmalions Bildsäule ward auf sein Bitten von den Göttern belebt. Noch mehr aber, (b) figürl. mit Kräften, Munterkeit, Anmuth versehen. Die Sonne belebt durch ihren wohlthätigen Einfluß die Erde und alle Gewächse. Eine beständige Geschäftigkeit belebt und erhält Würmer, Menschen, Welten und Engel, Dusch. Wenn die Harfe mit ihrem vollstimmigen Klange die Töne einer annehmlichen Stimme belebt. Daher heißt im gemeinen Leben sowohl in Ober- als Niederdeutschland ein belebter Mensch, der munter, aufgeweckt und gesprächig ist. Ein gutes Naturell wird durch gute Beyspiele bald witzig und belebt, Gell. Auch das Hauptwort Belebtheit für gesellschaftliche Artigkeit, Munterkeit, Gefälligkeit, ist sowohl im Ober- als Niederdeutschen bekannt.

Anm. Das Dänische belevet und Schwed. beleswad, bedeuten gleichfalls artig, aufgeweckt. In der höhern Schreibart bedeutet belebt zuweilen mit lebendigen Geschöpfen versehen. Der Teich und mein belebter Hof, Geßn. Indem die Musik des belebten Waldes erwachet, Zach. Das Hauptwort die Belebung ist nur in dem ersten Falle der zweyten Hauptbedeutung üblich.

**Belecken**, verb. regul. act. an etwas lecken, imgleichen oft und viel an etwas lecken. So beleckt der Bär seine Jungen, der Hund seine Wunden. Daher die Beleckung. Bey dem Ulphilas lautet dieses Wort bilaigwodan.

**Das Beleg**, des — es, plur. die — e, dasjenige, womit etwas beleget wird, doch nur in einigen besondern Fällen. Bey den Schneidern heißt dasjenige das Beleg, womit der Saum eines Kleides verstärkt wird. Die Belege im Plural, heißen in Rechnungssachen, u. s. f. diejenigen Schriften oder Scheine, womit eine Rechnung oder ein anderer Aufsatz beleget wird, Belegescheine, Belegezettel. In diesem Verstande braucht Gellert dieses Wort einmal nicht nur im Singular, sondern auch als ein Masculinum. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen. Endlich werden auch diejenigen Kennzeichen, welche man unter die Marksteine leget, Belege, noch häufiger aber Beylagen genannt.

**Belegen**, adject. & adverb. und Belegenheit, S. in Beliegen.

**Belegen**, verb. regul. act. eine Sache auf die andere legen.

1. Eigentlich. Einen Boden mit Bretern, den Tisch mit Gelde belegen. Einen Saal mit Steinen, ein Gesicht mit Schönpflästerchen belegen. Eine Pflugschaar belegen, neues Eisen daran schmieden. Ein Kleid mit Schnüren belegen, d. i. selbige darauf befestigen.

2. Figürlich. (a) Zur Fortpflanzung befruchten, von einigen Thieren. Der Hengst belegt die Stutte, der Hund die Hündinn, der Ochs die Kuh. S. Belaufen. Imgleichen als ein Factitivum, eine Stutte, eine Kuh belegen, den Hengst, den Ochsen zu ihr lassen. So auch eine Hündinn belegen, bey den Jägern. S. auch Begatten. (b) Mit Beweisschriften versehen, besonders von Rechnungen. Eine Rechnung belegen. Ich kann alles belegen, d. i. mit Scheinen, Quittungen beweisen. (c) Mit Leuten versehen. Eine Stadt mit Truppen, ein Haus mit Soldaten belegen. Ein Bergwerk, einen Steinbruch mit Arbeitern belegen, d. i. die Arbeiter dazu annehmen und anweisen. (d) Zuerkennen, zutheilen, auflegen, größtentheils nur von unangenehmen Dingen. Jemanden mit einer schweren Strafe, mit einer Geldbuße belegen. Das Volk mit Steuern und Abgaben belegen. Unser Leben ist vielleicht deswegen mit so vielen Beschwerlichkeiten belegt, daß wir es uns desto mehr sollen leicht und angenehm zu machen suchen, Gell.

So auch die Belegung.

Anm. Die nunmehr ungewöhnliche Bedeutungen dieses Zeitwortes sind: (a) Belagern, welche das Schwedische belaegga und Niedersächsische beleggen, noch hat.

Als Troja ward belegt, o Mars von allen Seiten, Opitz.

In der deutschen Bibel kommt diese Bedeutung noch mehrmals vor. Jos. 11. 31. 34. 2 Sam. 11. 1. Pred. 9. 14. (b) Beschuldigen.

Nicht einer ist zu finden
Der ihn belegen kann mit den geringsten Sünden, Opitz.

(c) Beschönigen, bemänteln, und (d) vergüten, ersetzen; welche beyde nur noch im Niedersächsischen vorhanden sind.

**Belehnen**, verb. regul. act. ein Lehn ertheilen, auch in der weitesten Bedeutung, in welcher dieses Wort oft von Erbzinsgütern u. s. f. gebraucht wird, welche im engsten Verstande nicht Lehen genannt werden. Jemanden belehnen. Einen mit etwas belehnen. Ein Belehnter. Daher die Belehnung, die feyerliche Handlung des Belehnens. S. Lehen.

Anm. In der oberdeutschen Mundart, besonders der vorigen Jahrhunderte, kommt das Wort beleihen in diesem Verstande häufig vor. S. Leihen.

**Belehren**, verb. regul. act. eine Lehre, d. i. Nachricht, Unterricht in einzelen Fällen ertheilen. Laß dich doch belehren, d. i. deinen Irrthum in dieser Sache benehmen. Ich will mich anders belehren lassen. Ich lasse mich gerne belehren, d. i. nehme gerne Unterricht an. Sich in einer Sache belehren lassen. Imgleichen mit der zweyten Endung, doch nur in den Redensarten: sich eines andern, sich eines bessern belehren lassen. Daher die Belehrung; imgleichen das Belehrungsurtheil, in den Rechten, wenn sich der Richter oder eine Parthey von einem Schöppenstuhle u. s. f. belehren lässet, was in einer Sache Rechtens ist.

**Beleibt**, adj. & adv. so von dem ungewöhnlichen Zeitworte beleiben, nur in den Ausdrücken schwer beleibt, mit einem schweren starken Körper versehen, und wohl beleibt, d. i. mit hinlänglichem Fleische und Fette versehen, üblich ist.

Der träge Schwarm von schwer beleibten Kühen, Hall.

**Beleibzüchtigen**, verb. regul. act. in den Rechten, mit einer Leibzucht versehen. Daher die Beleibzüchtigung. S. Leibzucht.

**Beleidigen**, verb. regul. act. ein Leid zufügen, doch nur in engerer Bedeutung, wider seine Pflichten gegen jemand handeln. Gott, seinen Nächsten beleidigen. Jemanden mit Worten beleidigen. Worinn habe ich dich beleidiget. Keusche Ohren durch unanständige Scherze beleidigen. Beleidigende Ausdrücke, Scherze. Der beleidigte Theil, d. i. die Person, oder die Personen, welche beleidiget worden. Das Laster der beleidigten Majestät. S. Majestät. Daher der Beleidiger, des — s, plur. ut nomin. sing. und die Beleidigung, plur. die — en, sowohl für die Handlung des Beleidigens, als auch die Sache, womit man jemanden beleidiget. Eine schwere, gröbliche Beleidigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist von leiden, so fern solches ehedem active, verletzen, Leid zufügen bedeutete. Beleiden kommt noch bey dem Opitz und zwar in der allgemeinen Bedeutung für verletzen vor:

Daß

Daß dich ja nimmermehr der Sonnen heißer Schein,
Noch deine klare Bach, was trübes mag beleiden.

Eben diese Bedeutung hat auch Beleidigung, Apost. 27. 10. Die Frequentat. leidigen und keleidigen finden sich schon bey dem Notker. So fern leiden ein Neutrum ist, bedeutete beleidigen im Niedersf. ehedem auch Leide tragen.

**Beleihen**, verb. irregul. act. (S. Leihen) so nur im Oberdeutschen für belehnen üblich ist, S. Belehnen.

**Der Belemnit**, des — en, plur. die — en, eine versteinerte ungewundene Schnecke, welche einige Ähnlichkeit mit einem Pfeile hat, daher sie sowohl diesen griechischen Namen, als auch den deutschen Pfeilstein erhalten hat. Weil man ehedem glaubte, daß diese Steine mit dem Blitze auf die Erde fallen, so werden sie von dem großen Haufen auch Donnerkeile, Donnersteine, von ihrer vorgegebenen Wirkung wider den Alp, auch Alpsteine, Alpschosse, sonst aber auch noch Luchssteine, Teufelskegel, Storchsteine genannt.

**Belesen**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes belesen ist. Ein belesener Mann, der viel gelesen hat. Er ist in den Kirchenvätern sehr belesen. Daher die Belesenheit, plur. inus. die Eigenschaft, nach welcher jemand vieles gelesen hat.

Anm. Von dem Zeitworte lesen, eligere, sagt man im Oberdeutschen auch, den Salat, die Erbsen u. s. f. belesen, für auslesen.

**Beleuchten**, verb. regul. act. 1. Helle machen, erleuchten. Die Sonne beleuchtet die Erde. Ein Zimmer, ein Gerüst, einen Garten beleuchten. 2. Mit Vorhaltung des Lichtes helle machen, um etwas zu suchen, oder zu untersuchen. Jemanden beleuchten. Eine Sache von allen Seiten beleuchten. Ingleichen figürlich, für prüfen, untersuchen. Einen Satz, einen Ausspruch, eine Stelle in einem Buche beleuchten. So auch die Beleuchtung, welches zuweilen aber auch dasjenige, womit ein Ort erleuchtet wird, als Lampen, Lichter u. s. f. ausdruckt.

**Belfern**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und das Frequentativum von bellen ist; oft und viel bellen, eigentlich von Hunden, figürlich aber auch, doch nur im gemeinen Leben, zanken, mit Worten streiten, widersprechen, besonders in der Zusammensetzung widerbelfern, d. i. sich auf eine unanständige Art verantworten. Wachter leitet dieses Wort, nach dem ihm gewöhnlichen Witze, nicht von bellen, dem natürlichsten Stammworte, sondern von dem alten bal, böse, her.

**Belieben**, verb. regul. welches mit der dritten Endung der Person, sowohl persönlicher als unpersönlicher Weise üblich ist. 1. Gefallen an etwas tragen, Neigung zu etwas haben. Diese Speise beliebt mir nicht. Was schön ist, beliebt einem jeden.

Herr dein Befehl beliebt mir für und für, Opitz Ps. 119. 8.

In welcher Bedeutung es aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. 2. Sich aus Neigung zu etwas entschließen. Wenn es beliebt werden sollte, diese Sache einzuführen. Thut was euch beliebt. Es beliebt mir nun so. Wenn es Gott beliebt. Ingleichen überhaupt für wollen, doch nur als ein Ausdruck der gesellschaftlichen Höflichkeit von andern, und nicht von sich selbst. Es beliebte ihm wegzugehen. Ich erwarte, was ihnen in dieser Sache belieben wird. Belieben sie doch zu trinken, d. i. trinken sie doch. Das was ihr die Seele zu nennen beliebt, d. i. was ihr die Seele nennet, Dusch. Ingleichen höhnisch, er beliebte zu glauben.

Anm. Das Hauptwort die Beliebung wird zwar auch von einigen gebraucht, allein das folgende Belieben ist in dieser Bedeutung häufiger. Bey den Handwerkern druckt Beliebung, eine jede freywillige Anstalt, einen freywilligen Vertrag aus; z. B. die Todtenbeliebung, d. i. eine freywillige Anstalt zur Beerdigung ihrer Todten, eine Leichencasse. Das einfache liben kommt mit der dritten Endung der Person für placere schon bey dem Ottfried vor. Das lateinische liber kommt sowohl in dem Klange, als der Bedeutung und Wortfügung damit überein. Ottfried hat auch schon giliuben, und noch heut zu Tage ist geliebt es Gott, für beliebt es, üblich. S. Gelieben. Die R. A. sich etwas belieben lassen, ist größtentheils veraltet.

**Das Belieben**, des — s, plur. car. Gefallen, Neigung, freywillige Entschließung, doch nur in einigen bereits eingeführten Redensarten, in welchen dieses Hauptwort fast niemals mit dem bestimmten Artikel gebraucht wird. Belieben an etwas haben, oder finden. Nach ihrem Belieben. Ich stelle es in ihrem Belieben. Aber:

Achilles änderte sein voriges Belieben, Gottsch.

schmeckt nach dem siebzehenten Jahrhunderte, in welchem wohl Opitz singen konnte:

Den Mund hab ich begierig aufgethan
Und ganz gekeucht aus ungemein Belieben
Nach deinem Wort, Ps. 119. 66.

**Beliebig**, adject. & adverb. was einem beliebt, wie es beliebt. Ich will in einen jeden ihm beliebigen Ort kommen. Wie es dir beliebig ist. In beliebiger Größe.

**Beliebt**, adject. & adverb. 1. Was einem gefällt, beliebig. In beliebter Größe. S. Belieben. 2. Angenehm, besonders von Personen. Ein beliebter Mensch, an dem jedermann Belieben hat. Er ist in diesem Hause sehr beliebt. Er weiß sich ungemein beliebt zu machen. Wie haben sie sich denn so beliebt bey ihr gemacht? Gell.

**Beliegen**, verb. irregul. (S. Liegen) so in doppelter Gattung üblich, in beyden aber nur von niedrigem Gebrauche ist. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, für das einfache liegen. Er mußte auf dem Wege beliegen bleiben, d. i. liegen bleiben. Das an der Gasse belegene Haus, d. i. das Haus, welches an der Gasse lieget. So auch die Belegenheit, welches in einigen gemeinen Mundarten für Lage gebraucht wird. 2. Als ein Activum. Etwas beliegen, wegen einer Sache zu Bette liegen müssen. Ich habe den Zorn lange beliegen müssen. Er muß es beliegen, d. i. durch Krankheit dafür büßen; welcher ganze Gebrauch nur in einigen Provinzen bekannt ist.

**Belisten**, verb. regul. act. durch List hintergehen. Jemanden belisten. Daher die Belistung.

**Belittern**, verb. regul. act. so nur in den Bergwerken üblich ist, mit Leitern oder Fahrten versehen. Einen Schacht belittern, die Fahrten in denselben einhängen. Daher die Belitterung.

**Die Belle**, plur. die — n, oder der Bellen, des — s, plur. ut nomin. singul. ein Name, der an einigen Orten dem Alber- oder weißen Pappelbaume, Populus alba, *Linn.* gegeben wird, und von Albula, Alber, oder auch von Populus, Pappel, verstümmelt ist, indem die schwarze Pappel an einigen Orten auch Bollen genannt wird. S. Alber.

**Bellen**, verb. regul. neutr. (ich) belle, du bellst, er bellt, ich bellte, gebellt) so das Hülfswort haben erfordert, und heut zu Tage eigentlich von dem laut werden, wie es die Jäger nennen, oder Ausgeben, der Hunde und der Füchse, bey den Jägern aber auch von dem eigenthümlichen Laute der Rehe gebraucht wird. Der Fuchs bellt. Ein Hund der beißen will, bellt nicht. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch mit einem lauten Geschreye zanken.

Er hört den Zank nicht vor Gerichten bellen, Haged.

Anm. 1. Bellen, bey dem Notker pillen, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, bellin, in dem Lateine der mittlern Zeiten baulare, ist nicht sowohl eine Nachahmung des Schalles, den

den das Bellen der Hunde macht, als vielmehr eine allgemeine Benennung eines lauten Schalles. Belle, kommt noch bey den Minnesingern von einer Schelle vor. Das Holländ. bellen, bedeutet schellen, das Angels. und Englische bell, eine Glocke, und Peal, das Getön, den Klang. S. Belihammel. Einer der Minnesinger nennet die geschwätzigen Frauenzimmer bey Hofe, Hovo bellen, gleichsam Hofschellen. In dem Nordstrandrechte Th. 2. Art. 55. wird bellen daher noch für laut schreyen, laut rufen, gebraucht. Wer da will, heißt es daselbst, Land kaufen, der soll laut rufen; wer da will Land sellen (verkaufen) der soll laut bellen, d. i. mit lauter Stimme bieten. Daß diese Bedeutung sehr alt sey, erhellet unter andern auch aus dem Lat. appellare. S. auch Spiel. Um deßwillen ist es auch von dem Laute mehrerer Thiere gebraucht worden. Das Engl. to bell, bedeutet schreyen wie ein Hirsch, to bellow aber blöken, brüllen, womit auch das Niedersf. Frequentat. bölken, welches von dem Blöken des Rindviehes gebraucht wird, das Schwed. bälla, *mugire*, das Isländ. baula und belja, und das Latein. balare, welches letztere nur von dem Schreyen der Schaafe üblich ist, übereinkommen. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort irregulär, ich belle, du billst, er billt; ich boll; gebollen. Einige hochdeutsche Schriftsteller behalten solches gleichfalls; allein die reguläre Abwandelung ist doch weit gewöhnlicher.

Anm. 2. Andere Mundarten und Sprachen haben andere Wörter, das Bellen der Hunde auszudrucken. Einige sind allgemeine Benennungen, wie das Schwedische skälla und Isländ. gialla, welche mit dem deutschen schellen und gellen überein kommen. Andere sind Nachahmungen des dadurch verursachten Lautes, wie das Griech. βαΰζειν, das Latein. baubari, das Niedersf. wouwen, das Altdeutsche wuwen, das Oberdeutsche baffen, bäffen, bäffzen, gautzen, gelfen, das Französ. abbojer, das Krainerische lajam, das Niedersf. blaffen, das Dän. blaffe und biäffe, das Westphälische jeewken, jawken, u. s. f. S. auch Belfern.

**Der Bellhammel**, des —s, plur. die — hämmel, in einigen besonders niedersf. Gegenden, derjenige Hammel einer Heerde, der eine Schelle hat, und dem das übrige Schaafvieh folget, daher er auch der Leithammel genannt wird, weil er die Heerde gleichsam leitet; Französ. Cloche-man, Dän. Biälde-Faar. Bell hat hier noch die alte Bedeutung einer Schelle. S. Bellen Anm. 1.

**Beloben**, verb. regul. act. so in Oberdeutschland und den hochdeutschen Kanzelleyen einheimisch ist. 1. Für das einfache loben. Er ist bey jedermann belobt, d. i. wird von jedermann gelobt. 2. Mit Lobe, mit Ruhm erwähnen, imgleichen überhaupt Erwähnung thun. Der belobte Verfasser. Das belobte Brautpaar, d. i. erwähnte.

**Belochen**, verb. regul. act. im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, d. i. Löcher in die Bäume hauen oder bohren, um ihnen das Harz abzuzapfen, welches auch beharzen genannt wird. Daher die Belochung.

**Belohnen**, verb. regul. act. 1. Für eine gute Handlung freywillig Gutes erweisen. Gott belohnt tugendhafte Handlungen auch noch in diesem Leben. Jemand für seine Redlichkeit belohnen. Ich habe ihm seine Mühwaltung reichlich belohnet, oder ich habe ihn für seine Mühwaltung u. s. f. Es belohnet die Mühe nicht, sich lange bey dieser Sache aufzuhalten. Wie reichlich belohnet mir dieser Augenblick ihre lange Abwesenheit! d. i. den in ihrer Abwesenheit erduldeten Kummer. Weiße. 2. Figürlich, bestrafen, den verdienten Lohn ertheilen. So ward ihm seine Untreue belohnet. Er ist für seine Verbrechen mit dem Schwerdte belohnet worden.

Anm. Belohnen bedeutet vermöge der Zusammensetzung eigentlich den Lohn ertheilen; wenn es also am häufigsten nur von der freywilligen Belohnung einer guten Handlung gebraucht wird, so rühret solches blos von dem Gebrauche her. Dienstbothen, Arbeiter u. s. f. werden gelohnet, oder bekommen ihren Lohn; haben sie sich vorzüglich gut gehalten, so werden sie noch überdieß belohnet. Auch wenn sich die Belohnung auf einen wirklichen Verdienst beziehet, wird dieses Wort zuweilen gebraucht, den unangenehmen Nebenbegriff des Wortes Lohn und lohnen zu vermeiden. So belohnet man Sachwalter, Ärzte, Geistliche u. s. f. für ihre Bemühung. Wenn aber belohnen zuweilen für bestrafen gebraucht wird, so tritt es wieder in seine eigenthümliche Bedeutung zurück. S. Lohn.

**Der Belohner**, des —s, plur. ut nomin. sing. der eine gute Handlung freywillig belohnet; ein Wort, welches nur selten, und gemeiniglich nur in der biblischen Schreibart gebraucht wird. Gott ist ein Belohner des Guten.

**Die Belohnung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Belohnens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2. dasjenige, womit etwas belohnet wird. Einem eine Belohnung geben, versprechen. Er hat eine ansehnliche Belohnung bekommen. Eine Belohnung auf etwas setzen. Ich habe nicht viel dafür zur Belohnung bekommen. Nie wird es den Verdiensten an Belohnung fehlen. Für Bestrafung ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

**Belügen**, verb. irregul. act. S. Lügen. 1. Mit Lügen zu hintergehen suchen. Er hat mich belogen, d. i. mir eine Lügen vorgesagt. Der Sohn hat den Vater belogen. Gott kann man wohl belügen aber nicht hintergehen. Diese Bedeutung ist der Zusammensetzung und Analogie vollkommen gemäß, verdienet daher auch Gottscheds Tadel nicht. Vorlügen, welches eben das bedeuten soll, ist von einem niedrigern Gebrauche. 2. Lügen von jemand zu seinem Nachtheile erzählen. Er hat mich gar sehr belogen. Er ist in der ganzen Stadt belogen worden. Das Hauptwort die Belügung ist so wenig üblich, als der Belüger, obgleich Opitz das letztere gebraucht.

Mein Auge wird sich wohl
An den Belügern letzen, Ps. 92. 6.

Anm. Im Angels. lautet dieses Wort belecgan, und im Engl. bely. Im Schwabenspiegel kommt anliugen für belügen in der ersten Bedeutung vor.

**Belugsen**, verb. regul. act. so nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist, für hinterlistig betrügen. Jemanden belugsen. Niedersf. beluksen, Dän. belugse, behend betrügen. Die Abstammung dieses Wortes von lugen, sehen, lauern, welches noch in den gröbern oberdeutschen Mundarten üblich ist, ist schon bey dem Worte Ablugsen bemerket worden. Auch im Schwed. bedeutet lucksa betrügen, welches Hr. Ihre von dem alten alemannischen lucko, *falsus* ableitet; allein dieses stammet wieder von lügen ab.

**Belustigen**, verb. regul. act. Lust, d. i. Vergnügen erwecken. Einen mit angenehmen Erzählungen belustigen. Sich an, oder mit etwas belustigen, seine Lust oder Vergnügen an etwas finden. Sich an Büchern, sich mit der Jagd u. s. f. belustigen. Daher die Belustigung, sowohl von der Handlung des Belustigens, als auch von der angenehmen Empfindung, die dadurch erweckt wird, und der Sache die zur Belustigung dienet.

**Belzen**, S. Pelzen.

**Bemächtigen**, verb. regul. reciproc. so die zweyte Endung der Sache erfordert. Sich einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht oder Gewalt bringen, sie mit Gewalt in Besitz nehmen. Sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen. Sich der Oberherrschaft bemächtigen. Sich einer Person bemächtigen, sie in Verhaft nehmen. Auch figürlich. Eine tiefe Schwer-

Schwermuth bemächtigt sich meiner Seele. Unter den angenehmsten Vorstellungen bemächtigte sich der Schlaf meiner Sinne. So auch die Bemächtigung.

Bemakeln, verb. regul. act. besudeln, beflecken. Etwas bemakeln. Niederf. bemaken, im Oberdeutschen bemailen, bemeiligen. S. Makel. Daher die Bemakelung.

Bemalen, verb. regul. act. 1. Von Mal, signum, mit einem Male oder Zeichen bemerken, bey den Jägern. Einen Ort bemalen, d. i. zeichnen. 2. Von malen, pingere, mit gemalten Figuren auszieren, bedecken. Sich im Gesichte bemalen. Die Wände mit Landschaften bemalen lassen. Daher die Bemalung, in der ersten Bedeutung.

Bemannen, verb. regul. act. mit Mannschaft besetzen, in welcher Bedeutung es nur von Schiffen üblich ist. Ein Schiff, eine Flotte bemannen, mit der gehörigen Mannschaft versehen. Daher die Bemannung.

Anm. Ehedem bedeutete sich bemannen, auch einen Mann nehmen, wie beweiben, ein Weib nehmen. Das Schwed. bemanna wird auch für bemächtigen, imgleichen für muthig machen, anfeuern, gebraucht.

Bemänteln, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit einem Mantel bedecken. Ehedem pflegte man an einigen Orten die vor der Ehe erzeugten Kinder bey der priesterlichen Copulation unter dem Mantel entweder des Vaters oder der Mutter zu setzen, und sie dadurch zu legitimiren. S. du Fresne v. Pallium und C. U. Grupen de uxore theotisca S. 256. Und dieß hieß Pallio cooperire und im Deutschen bemänteln und Bemäntelung. 2. Figürlich, einer bösen Sache einen guten Schein zu geben suchen, entschuldigen. Seinen Geiz mit der Sparsamkeit, seine Lügen mit der Nothwendigkeit, seine Faulheit mit der Unpäßlichkeit bemänteln. Es läßt sich nicht alles bemänteln. Daher die Bemäntelung.

Anm. Das Ital. ammantare und Dän. bemantle sind in eben derselben figürlichen Bedeutung üblich.

Bemasten, verb. regul. act. mit einem Maste versehen. Ein Schiff bemasten. Daher die Bemastung.

Bemauern, verb. regul. act. mit einer Mauer einfassen, Eine Stadt bemauern. Wofür doch ummauern üblicher ist.

Bemeiern, verb. regul. act. mit einem Meier versehen, in einigen niedersächsischen und niederrheinischen Gegenden. Ein Gut, einen Hof bemeiern. Imgleichen mit einem Meiergute versehen. Jemanden bemeiern. So auch die Bemeierung, S. Meier.

Bemeistern, verb. regul. act. mit der vierten Endung der Sache, noch häufiger aber reciproc. mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache bemeistern, sich zum Meister, d. i. Herrn derselben machen, sich derselben bemächtigen. Sich einer Stadt, eines Landes, einer Brücke bemeistern. Der Neid hat sich seiner ganzen Seele bemeistert. Zu sehr, ach zu sehr hast du mein Herz bemeistert! Geßn.

Die Ungeduld bemeistert ihn, Lichtw.

Gryphius braucht das einfache meistern in eben dieser Bedeutung. Die Regung meistert mich, d. i. bemeistert. Daher die Bemeisterung.

Bemelden, verb. regul. act. von welchem im Oberdeutschen und den hochdeutschen Kanzelleyen das Mittelwort bemeldet, für gemeldet, erwähnt, gedacht, üblich ist. Die bemeldete Sache. Bemeldeter Maaßen.

Bemengen, verb. regul. reciproc. welches nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes mengen gebraucht wird. Sich mit einer Sache bemengen, d. i. sich in dieselbe mengen, unnöthigen Antheil daran nehmen. Bemenge dich nicht mit solchen Sachen, wozu dich die Natur nicht bestimmt hat.

Bemerken, verb. regul. act. 1. Merken, gewahr werden, wahrnehmen. Ich habe ihn gar wohl bemerket. Wir wurden von niemanden bemerket. Er giebet sich viele Mühe, bemerket zu werden. 2. Etwas übel bemerken, es bestens bemerken, in der modischen Sprache der Höflichkeit, es übel, oder zum besten auslegen. 3. Mit wenig Worten ausdrücken, vortragen, erwähnen. Die bemerkte Sache, deren bereits Erwähnung geschehen. Wir haben bereits bemerket, d. i. erzählet, was in dieser Sache vorgegangen ist. So auch die Bemerkung. Hast du nicht erst spät die Bemerkung gemacht, daß hier deine Seele niemals Ruhe findet? Dusch.

Bemisten, verb. regul. act. mit Mist versehen. Einen Acker bemisten, d. i. düngen. Daher die Bemistung.

Bemittelt, adject. & adverb. von dem ungewöhnlichen Zeitworte bemitteln, mit Mitteln, d. i. zeitlichem Vermögen versehen. Ein bemittelter Mann, der so viel Vermögen hat, als nicht nur zu seiner Nothdurft, sondern auch zu den nöthigen Bequemlichkeiten zureicht. Er ist sehr bemittelt, nicht sehr bemittelt.

Bemoost, adject. & adverb. mit Moose bekleidet. Oft besucht die Muse bemooste Hütten, um die der Landmann stille Schatten pflanzet, Geßn.

Bemühen, verb. regul. act. Mühe machen, Mühe verursachen. Ich will sie nicht mit dieser Sache bemühen. Jemanden mit seinen Briefen bemühen. Er bemühet gern jedermann mit seinen Angelegenheiten. Imgleichen als ein Reciprocum, sich bemühen, sich Mühe geben, mit Überwindung der Hindernisse anfangen zu handeln, S. Mühe. Sich um etwas bemühen, sich bemühen, es zu erlangen. Er will sich um die Abschrift des Testamentes bemühen, Gell. Sich für jemanden bemühen, d. i. sich zu seinem Besten Mühe geben. Du bemühest dich vergebens. Umsonst bemüht sich das Glück mit aller seiner verschwenderischen Güte, dich glücklich zu machen. In dem gesellschaftlichen Leben stehet dieses Zeitwort als ein Höflichkeitswort oft müßig. Wollen sie sich nicht heraus bemühen? d. i. heraus kommen. Wollen sie sich nicht in die Stube bemühen? Bitte sie, sich hierher zu bemühen.

Das Mittelwort der vergangenen Zeit bemüht, hat mit dem Zeitworte seyn, eben dieselbe Bedeutung, welche Wortfügung Gottsched irrig für ein Verbum Neutrum ausgiebt. Ich bin bemüht dieses zu Stande zu bringen. Ich war sehr für dein Glück bemüht.

Ich bin nunmehr bemüht, mich selber zu bezwingen,
Hofmannsw.

An einem Hügel voller Linden
Saß Amaril und war bemüht
Aus Blumen einen Kranz zu winden, Hagedo.

Als Hauptwörter ist sowohl das Bemühen, als die Bemühung üblich, jenes mehr bey den Dichtern, und dieses mehr im gemeinen Leben. Seine Bemühung ist ihm reichlich vergolten worden. Was ist für ihre Bemühung?

Anm. Bemühen lautet im Niederf. bemoien, im Dän. bemoye, und im Schwed. bemöda. Das einfache mühen wurde ehedem sehr häufig in eben dieser Bedeutung gebraucht, und kommt nicht nur bey den Dichtern des vorigen Jahrhundertes, sondern in einigen gemeinen Mundarten noch vor. S. Mühen. Weil Mühe ehedem auch Kummer, Gram, bedeutete, so wurde bemühen auch für Gram verursachen gebraucht.

Wo sie (die Seele) Noth und Kummer drückt,
Und viel Angst bemühet, Gryph.

welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Für sich bemühen, ist in Baiern auch sich nieten üblich, welches mit dem Latein. niti übereinkommt.

**Bemüßigen**, verb. regul. act. so am häufigsten in Oberdeutschland und den hochdeutschen Kanzelleyen üblich ist, nöthigen, zwingen, doch mit einiger Milderung des unangenehmen Nebenbegriffes. Ich würde es nicht gethan haben, wenn mich nicht dieses dazu bemüßiget hätte. Zu etwas bemüßiget werden. Sich bemüßiget sehen, etwas zu thun. Daher die Bemüßigung.

Anm. Dieses Zeitwort kommt wohl nicht von Muße, otium, her, wie Frisch glaubet, sondern allem Ansehen nach von müssen, von welchem es das Factitium ist. Überdieß scheinet es so gar alt nicht zu seyn.

**Benachbaren**, verb. regul. reciproc. Sich mit jemanden benachbaren, dessen Nachbar werden. Noch mehr aber ist das Mittelw. benachbart üblich. Die benachbarten Häuser, Städte, Länder.

Wie dem, der vom Olymp benachbart mit dem Himmel,
Auf eine halbe Welt den freyen Blick erstreckt, Wiel.

**Benachrichtigen**, verb. regul. act. Nachricht ertheilen. Jemanden von etwas benachrichtigen. Daher die Benachrichtigung.

**Benageln**, verb. regul. act. mit Nägeln versehen. Die Schuhe benageln, Nägel in den Rand der Sohlen schlagen. Ingleichen vermittelst der Nägel mit etwas überziehen. Einen Kasten mit Wachsleinwand benageln. Daher die Benagelung.

**Benagen**, verb. regul. act. an etwas nagen. Die Hunde benagen den Knochen, die Mäuse den Käse. Sich die Nägel benagen. Niedersf. begnaueln, begnabbeln, beknibbeln, benibbeln. Daher die Benagung.

**Benähen**, verb. regul. act. Etwas benähen, eine andere Sache darüber nähen.

**Benamen**, verb. regul. act. so nur in den gemeinen Mundarten üblich ist, mit einem Namen versehen, benennen. Ein Kind benamen. Er ist Caspar benamt, d. i. er heißt Caspar. Daher die Benamung.

Anm. Im Niedersächsischen heißt dieses Zeitwort benömen. Kinamen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero vor. Benamsen für benamen ist noch niedriger, obgleich in Oberdeutschland und besonders in der Schweitz das einfache namsen, für nennen üblich ist. S. auch Beniemen und Benennen.

**Benarbt**, adject. & adverb. von dem ungewöhnlichen Zeitworte benarben, mit Narben versehen, mit Narben bedeckt, voller Narben.

Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Brust
Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen mußt, Schleg.

**Benaschen**, verb. regul. act. von etwas naschen. Eine Speise benaschen. Daher die Benaschung.

**Benebeln**, verb. regul. act. mit einem Nebel verhüllen, mit Nebel verdecken, doch größtentheils nur in der figürlichen Bedeutung, den freyen Gebrauch der Augen, des Körpers und des Geistes hindern. Eine tödtliche Schwäche benebelt alle meine Sinnen, Cron.

Welche Nacht benebelt meine Blicke? Ebend.

Die Leidenschaften benebeln die Vernunft. Sich benebeln, für sich betrinken, ist niedrig.

**Benebst**, adverb. so in allen seinen Bedeutungen eine unnöthige Verlängerung des einfachen nebst ist, und daher auch am häufigsten nur im Oberdeutschen und den hochdeutschen Kanzelleyen gebraucht wird. S. Nebst. Die Abänderungen beneben, benebenst, anbenebenst, anbenebst, beynebenst u. s. f. sind noch niedriger. S. Beyneben.

**Benedeien**, verb. regul. act. segnen, preisen. Der gebenedeiete Gott.

Er benedeyte sein Geschick, Lichtw.

Anm. Dieses Zeitwort ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet, und kommt nur noch zuweilen in der theologischen, imgl. in der scherzhaften Schreibart vor. Es ist aus dem Latein. benedicere, gebildet, und beweiset, daß man das römische c vor Alters in Oberdeutschland nicht mit dem Zischlaute, sondern mit dem Hauchlaute ausgesprochen, gleichsam benedichen; daher man es auch richtiger benedeihen, als benedeyen schreibt.

**Das Benedictenkraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, mit einem zehnmal eingeschnittenen Kelche und einer fünfblätterigen Krone. Geum, *Linn.* Sie wächset in den schattigen Gegenden Europens und ist wegen ihrer heilsamen Kräfte schon längst von den Ärzten Herba benedicta genannt worden, woraus auch der deutsche Name entstanden ist. Weil ihre Kräfte der Wurzel vorzüglich eigen sind, so wird sie auch Benedictenwurz, übrigens aber auch Märzwurz, Nägeleinwurz genannt, weil die Wurzel gegen den Frühling zu Anfange des Märzes, wie Gewürznägelein riechet, und daher auch um diese Zeit gegraben wird.

**Der Benedictiner**, des — s, plur. ut. nomin. sing. ein Mönch, der nach der Regel des heil. Benedictus lebt. Daher der Benedictinermönch, das Benedictinerkloster, der Benedictinerorden u. s. f. Man hat auch Nonnen, die dieser Regel folgen, und daher Benedictinerinnen oder Benedictinernonnen genannt werden.

**Das Benedictinereisen**, des — s, plur. inusit. ein ausgeschmiedetes Stabeisen, welches aus starken Stangen bestehet, und von einem Hammerwerke in Böhmen kommt, so einer, Namens Benedictus, angeleget haben soll.

**Benehmen**, verb. irreg. act. S. Nehmen, so auf doppelte Art üblich ist.

1. Auf die dem Vorworte be und den damit zusammengesetzten Zeitwörtern gewöhnliche Art, da es mit der vierten Endung allein verbunden wird. In dieser Bedeutung kommt es aber nur in den Münzen und bey einigen Metallarbeitern vor, und heißt alsdann so viel als beschneiden. Die Münzen benehmen, d. i. sie so lange beschneiden, bis sie das gehörige Gewicht bekommen. Daher die Benehmscheere, die Scheere womit solches geschiehet; imgleichen diejenige Scheere, womit die Kupferschmiede die Zaine durchschneiden. Die Benehmwage, worauf die Münzen bey dem Benehmen gewogen werden.

2. Für das einfache nehmen, so oft solches mit der dritten Endung der Person, und der vierten der Sache verbunden wird, so daß das Vorwort be nur die alemannische Verstärkung ist. Allein in dieser Bedeutung hat der Gebrauch das Zeitwort benehmen nur auf gewisse besondere Fälle eingeschränkt, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Besonders wird es gebraucht, (a) so oft die Hinderung des freyen Gebrauches einer Sache ausgedruckt werden soll. Einem das Licht benehmen. Durch dieses Haus wird uns die freye Aussicht benommen. Der Dampf benimmt mir den Athem. Dadurch ward ihm die Sprache, der Schlaf benommen. Einer Stadt die Zufuhre benehmen. Einem alle Gelegenheit zu fliehen, die Gewalt etwas zu thun benehmen. Es ist mir der Zutritt zu ihm benommen. Es ist ihm aller Vorwand, alle Ausflucht benommen worden. Warum benimmst du dir dadurch alle Gelegenheit Gutes zu thun. Hierdurch wird ihm nichts benommen, d. i. entzogen. Das benimmt der Sache nichts, d. i. schadet ihr nichts. Imgleichen, (b) durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeugen. Einem seinen Zweifel benehmen. Dadurch ist mir alle Hoffnung benommen worden. Ich habe ihm seine Furcht, seine Sorge benommen. Man muß ihm seinen Argwohn, seinen Verdacht benehmen. Diese Gedanken müssen den Leuten benommen werden. So auch die Benehmung.

Anm.

Anm. Bineman, beneman, war schon dem Ottfried, Notker und Willeram bekannt, und wurde von ihnen für nehmen auch in solchen Fällen gebraucht, wo es jetzt nicht mehr üblich ist. Z. B. Inan tode binam, er entriß ihn dem Tode, Ottfr. B. 4. Kap. 3. Einem ein Amt, das Leben benehmen u. s. f. sind im Oberdeutschen noch üblich, in welcher Mundart dieses Zeitwort auch zuweilen noch mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird; z. B. benimm mich aller vergeblichen Sorgen. Sich mit etwas benehmen bedeutet im Niedersächsischen so viel, als sich damit beschäftigen, und das Benehmen wird in eben dieser Bedeutung für das Betragen gebraucht.

Beneiden, verb. regul. act. Neid hegen, Neid blicken lassen. Jemanden beneiden, imgleichen, einen um etwas, oder wegen einer Sache beneiden. Er beneidet alle Leute. Er wird beneidet. Man beneidet dein Glück. Um dieß Vergnügen muß mich ein Prinz beneiden, Gell. Sie haben eine Wahl gethan, um die die ganze Welt sie beneiden würde, Weiße. Welch ein Trost ist es für den, Mitleiden zu verdienen, der sonst hoffte, beneidet zu werden, Dusch. Daher die Beneidung, imgleichen beneidenswerth, beneidenswürdig.

Anm. Ehedem war das einfache neiden in eben dieser Bedeutung üblich. Diu nide ein ander drumbe niht, die Winsbeckinn. Der jetzt uns neiden kann, Opitz. Die Wortfügung einem etwas beneiden wird wohl am sichersten vermieden.

Benennen, verb. irreg. act. S. Nennen. 1. Einen Namen beylegen. Die Blumen nach den Jahreszeiten benennen. Neue Dinge mit neuen Namen benennen. Benannte Zahlen, in der Rechenkunst, denen gewisse Bedeutungen eines Werthes gegeben worden, als 8 Rthlr. 16 gr. im Gegensatze der unbenannten, 8, 16, deren Werth nicht ausgedruckt worden. 2. Namentlich ausdrucken, nach allen seinen besondern Umständen bestimmen. Einem Zeit und Ort benennen. Einem ein Buch, ein Haus benennen. Ohne alles stückweise zu benennen. Jemanden zu seinem Erben benennen, d. i. ernennen, namentlich bestimmen. Daher die Benennung, sowohl die Handlung des Benennens in beyden Bedeutungen, als auch zuweilen der Name selbst. Einem eine Benennung geben. Brüche unter einerley Benennung bringen, in der Rechenkunst, ihnen ohne Veränderung ihres Werthes einerley Nenner geben. S. Benamen und Beniemen.

Benetzen, verb. regul. act. naß machen, in der edlern Schreibart. Einen Brief mit seinen Thränen benetzen. Daher die Benetzung.

Der Bengel, S. Bängel.

Benicken, verb. regul. act. Etwas benicken, im gemeinen Leben, es mit einem Kopfnicken bejahen, bestätigen.

Beniemen, verb. regul. act. so in der oberdeutschen Mundart einheimisch ist, sich aber auch in die gemeine Mundart der hochdeutschen eingeschlichen hat, und so viel als benennen bedeutet, besonders in dessen 2ten Bedeutung. Einem Zeit und Ort beniemen u. s. f. In eben dieser Mundart ist auch das einfache niemen für nennen üblich, welches schon bey dem Kero nemman, und bey dem Isidor neman, lautet. Peneimen, beneimen aber kommt schon bey dem Notker für benennen, bestimmen, verordnen, vor. Auch Kero hat kenemmin, für genannt. S. Name und Nennen. Im Niedersächsischen lauten diese Wörter nömen und benömen. Notker braucht Beneimeda für ein Testament, Vermächtniß, und an einem andern Orte nennt er das alte Testament, daz alte Beneimedo.

Beniesen, verb. regul. act. Etwas beniesen, im gemeinen Leben, durch Niesen bestätigen, als ein Überbleibsel eines alten Aberglaubens, da man das Niesen für etwas Übernatürliches hielt, und es als eine Bestätigung ansahe, wenn man bey der Versicherung, oder Erzählung eines andern von ungefähr niesen mußte. Daher die Beniesung.

Die Benne, plur. die — n, ein nur in einigen deutschen Gegenden, besonders auf dem Lande übliches Wort, einen geflochtenen Korb, und verschiedene Arten desselben zu bezeichnen. In Elsaß und Schwaben heißt derjenige Korb Benne, der auf einen Wagen, besonders auf einen zweyräderigen Karren gesetzet wird, gewisse Sachen desto bequemer fortzubringen, daher auch wohl ein solcher Karren selbst eine Benne genannt wird. An andern Orten führet diesen Namen eine bewegliche Viehkrippe, da man zwey Leitern auf ein Paar Wagenräder zu befestigen pflegt; an noch andern aber wird dieser Name verschiedenen Arten, besonders flacher Körbe gegeben. S. Behner.

Anm. Es ist dieses ein altes Wort, denn schon Festus sagt, daß Benna bey den Galliern eine Art eines Wagens gewesen. Vermuthlich ist mit diesem Worte auf das Flechtwerk, und die Materie, woraus die Bennen geflochten worden, gesehen, und da würde es zu Band und Binden gehören. Das Niedersächs. Behnd, Bend, bedeutet noch jetzt eine Art kleiner Binsen, die die Landleute zu allerley Bedürfnissen gebrauchen. Banne oder Behne, Banneau und Benneau, ist im Französ. ein länglich rundes Gefäß, welches den Saumthieren an beyden Seiten befestiget wird, etwas darinn fortzuschaffen. Im Holländischen ist Benne ein länglich runder Wäschkorb. Im Angelsächsischen war Binne schon eine Krippe, und im Englischen wird Binn von einem Brodkorbe gebraucht. S. Wanne und Banse, imgleichen du Fresne Glossar. v. Benna, Binna, und Carpentiers Glossar. v. Banna.

Benöthigen, verb. regul. 1. Activ. nöthigen, zwingen. Ich bin dazu benöthiget worden; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen statt findet. 2. Neutr. nöthig haben; in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort benöthigt als ein Bey- und Nebenwort mit der zweyten Endung der Sache üblich ist. Einer Sache benöthiget seyn. Ich bin Geldes benöthigt. Alles Benöthigte anschaffen.

Benutzen, oder benützen, verb. regul. activ. den Nutzen von etwas genießen, nutzen. Er benutzet das Meinige, wie sein Eigenthum. In engerer Bedeutung drückt es zuweilen nur den Nießbrauch aus, mit Ausschließung des Eigenthumes. Ein Guth, ein Haus, einen Acker benutzen. Daher die Benutzung. S. auch Abnützen.

Das Benzoe, plur. inusit. das gelbbraune oder braunrothe, trockne, glänzende Harz eines virginischen Baumes, der daher der Benzoebaum genannt, und vom Linnee zu den Lorberbäumen gerechnet wird, Laurus Benzoin, *Linn.* Der Name ist eben so ausländisch, als der Baum selbst. Die Franzosen nennen dieses Harz Benjoin, die Engländer Benjamin, die Italiener aber Belzoino.

Beobachten, verb. regul. act. 1. Wahrnehmen, empfinden, im gemeinen Leben. Ich habe es nicht beobachtet, daß er zur Thüre herein kam. 2. Mit Vorsichtigkeit und Bewußtseyn empfinden. Den Lauf der Sterne, die Veränderungen der Witterung beobachten. S. Versuch. Den Feind beobachten. Beobachte dein eigen Herz. 3. Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten. Seine Schuldigkeit, seine Pflicht beobachten, d. i. erfüllen, ihr Genüge thun. Sein Amt beobachten, den Pflichten desselben Genüge thun. Die Zeit beobachten, d. i. die bequemste Zeit ausersehen. Daher der Beobachter, des — s, plur. ut nomin. sing. besonders in der zweyten Bedeutung, und die Beobachtung, in allen obigen Bedeutungen. Beobachtungen anstellen, in der 2ten Bedeutung. Ich werde es an Beobachtung meiner Pflicht niemals fehlen lassen. S. Obacht.

Beordren, verb. regul. act. so aus dem Französischen ordre, Befehl, in die Kunstsprache der Tactik eingeführet worden, und sich hernach

hernach auch auf andere Fälle ausgedehnet hat. Jemanden beordern, ihn mit Befehl versehen, ihm Befehl ertheilen. Er ist dazu beordret worden.

**Bepacken**, verb. regul. act. mit Gepäcke belegen. Ein Pferd, einen Wagen bepacken.

Mit Versen schwer bepackt steht schon der Gratulant
Und wartet an der Thür auf seine milde Hand, Zachar.

Daher die Bepackung.

**Bepanzern**, verb. regul. act. mit einem Panzer bekleiden. Bepanzert erscheinen.

**Beperlen**, verb. regul. act. mit Perlen schmücken, bey den Dichtern, besonders des vorigen Jahrhundertes.

Und trug den Lorbeerkranz auf den beperlten Haaren, Gryph.

**Bepfählen**, verb. regul. act. mit Pfählen versehen, Niederf. bepaalen. Einen Weinberg bepfählen. Den Wein bepfählen, ihn mit Pfählen bestecken. Daher die Bepfählung.

**Bepflanzen**, verb. regul. act. pflanzend mit etwas besetzen. Ein Feld mit Gemüse, einen Garten mit Blumen, einen Acker mit Bäumen bepflanzen. Daher die Bepflanzung.

**Bepflügen**, verb. regul. act. pflügen, überall pflügen.

Der nach der Alten Brauch mit seinen eignen Zügen
Das väterliche Feld bemüht ist zu bepflügen, Can.

**Beplanken**, verb. regul. act. mit einem Plankwerke versehen. Einen Garten beplanken. Daher die Beplankung.

**Bepurpern**, verb. regul. act. mit Purpur bekleiden, doch nur figürlich, bey einigen neuern Dichtern.

Wenn Aurora darauf die östlichen Wolken bepurpert, Zach.

Und an einem andern Orte gleichfalls von der Morgenröthe:

Indem sie die Sterne
Plötzlich vertilgt und die Wolken bepurpert.

**Bequêm**, adj. & adv. 1. Den Absichten gemäß, zur Erreichung eines Endzweckes dienlich. Ich warte nur noch auf eine bequeme Zeit. Der Ort ist hierzu nicht bequem. Ein bequemer Ort zu einem Lager. Das Haus wäre mir sehr bequem, wenn es nur nicht so theuer wäre. Auf bequeme Witterung zum Säen warten. Einen Weg zum Gehen bequem machen. Sie kommen mir heute gar nicht bequem. Wenn es ihnen so bequem ist.

Sie wehrt sich ganz bequem, bequem wie eine Braut, Gell.

2. Hindernisse scheuend. Ein bequemer Mensch. Sie sind ein wenig gar zu bequem. Er ist so bequem, daß ihn auch sogar das Aufstehen verdrießt.

3. Dessen Gebrauch leicht ist, was unserer Neigung, Hindernisse zu scheuen gemäß ist. Ein bequemes Zimmer, ein bequemes Bett. Dieß Haus ist überaus bequem eingerichtet. Machen sie es sich bequem, d. i. legen sie alles ab, was ihnen Beschwerlichkeit verursacht. Ihr könntet hier viel bequemer leben, wenn ihr nur wolltet. Ein bequemer Mensch, der sich in alles zu schicken weiß, besonders in Niedersachsen.

4. Was unserer Neigung Hindernisse zu scheuen, zu sehr gemäß ist, im nachtheiligen Verstande. Ein bequemer Beichtvater. Eine bequeme Sittenlehre.

Wie? ist die Unschuld nichts als Kunst und schlauer Tand,
Weil Zeisall vielleicht bequeme Nymphen fand? Wiel.

Anm. Dieses Wort lautet in Oberschwaben biquam, im Niedersächs. bequeem, bey dem Ottfried biquam, im Schwedischen bequaem, im Dänischen beqvem. Es ist ohne Zweifel von dem Zeitworte kommen, welches in den ältern Mundarten queman lautete. Bekommen bedeutet noch jetzt im Hochdeutschen eines Gesundheit gemäß seyn, und in dieser Betrachtung kann bequem zugleich nach dem Lateinischen conveniens gebildet seyn. Ehedem war auch kommlich in dieser Bedeutung üblich, und im Oberdeutschen kennet man es noch. Das Lat. commodus stammet mit demselben vermuthlich aus einer Quelle her, wohin auch das Angels. cweman, gefallen, und cwemend gefällig gehöret. Bequem für geschickt, von Personen, z. B. bequeme Richter, wie Opitz sagt, ist im Hochdeutschen nicht mehr üblich.

**Bequêmen**, verb. regul. act. bequem machen. 1. Eigentlich, bequem, d. i. geschickt zu etwas machen. Ein Zimmer zur Wohnung bequemen. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen veralter, wo man es, 2. nur figürlich, und zwar als ein Reciprocum braucht. (a) Sich einer Sache gemäß bezeigen. Sich nach der Zeit bequemen. Er bequemte sich nach meinem Willen. Sich unter eines Gewalt bequemen. Die Wortfügung mit der dritten Endung: bequemen sie sich der Gewohnheit, Gottsch. Ich will mich ihrer Art in jedem Stück bequemen, ebend. ist Oberdeutsch. (b) Den Absichten eines Höhern oder Stärkern gemäß handeln. Er will sich noch nicht bequemen. Er hat sich endlich bequemet. Er bequemet sich zu allem.

Wer — — den Sünden
Der Fürsten sich bequemt, ein Rauchwerk anzuzünden, Dusch.

Anm. Das Zeitwort biqueman, welches bey dem Kero vorkommt, gehöret nicht hierher, sondern bedeutet sich zutragen, dergleichen Bedeutung das Niederf. bikamen noch hat.

**Die Bequêmlichkeit**, plur. die — en, 1. Die Neigung Hindernisse oder Bemühung zu scheuen, ohne Plural. Nach seiner Bequemlichkeit leben, essen, schlafen u. s. f. Seine Bequemlichkeit lieben. Thun sie es nach ihrer Bequemlichkeit. Noch mehr aber, 2. die Eigenschaft einer Sache, da sie unsern Absichten bequem ist, oder in ihrem Gebrauche nicht viele Mühe verursacht, gleichfalls ohne Plural. Dieser Ort hat die Bequemlichkeit des Wassers, der Post, der Schiffe u. s. f. 3. Bequeme Dinge, die bey ihrem Gebrauche wenig Mühe verursachen. Eine Kutsche ist eine große Bequemlichkeit. Ein Haus das viele Bequemlichkeiten hat. Es ist unvernünftig, sich der Bequemlichkeiten des Lebens aus bloßem Ehrgeitze zu berauben. Brauchen sie ihre Bequemlichkeit, d. i. bedienen sie sich alles dessen, was ihnen bequem ist. 4. In der anständigen Art zu reden, auch zuweilen das heimliche Gemach, der Abtritt.

Anm. Das Bey- und Nebenwort bequemlich, ist für bequem im Oberdeutschen noch gäng und gäbe. Im Hochdeutschen siehet man es als eine unnütze Verlängerung an. Die Niedersachsen haben auch das Hauptwort Bequemheit, welches aber im Hochdeutschen unbekannt ist, so wie die Kommlichkeit, der Oberdeutschen, für Bequemlichkeit.

**Berainen**, oder vielmehr Bereinen, verb. regul. act. in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, mit den gehörigen Rainen oder Reinen, d. i. Grenzen, versehen. Ein Feld bereinen. Daher die Berainung. S. Rain.

**Beramen**, oder Beraumen, verb. regul. act. welches nur noch in der Schreibart der Kanzelleyen für bestimmen, ansetzen, üblich ist, und besonders von der Bestimmung einer Zeit gebraucht wird. Einen Tag zu einem gütlichen Vergleiche, einen Termin beraumen. So auch die Beramung oder Beraumung. S. Anberamen, welches gewöhnlicher ist, ob es gleich nicht so richtig ist.

**Beranden**, verb. regul. act. mit einem Rande versehen, besonders in den Münzstätten, wo die Münzen berandet werden. Daher die Berandung. S. auch Kräuseln.

**Berappen**, verb. regul. act. bey den Mäurern, eine Wand berappen, d. i. sie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen, oder überziehen. Im Schwedischen heißt diese Arbeit rappa und im Französischen crepir. Ihre glaubt, das erstere könne

Kune von dem letztern, oder auch von dem Holländischen Rappe, die Rinde, die sich auf den Wänden setzet, abstammen. Allein es kann mit diesem Worte auch auf das Abraffen des angeworfenen Kalkes gesehen werden, welches bey dieser Arbeit wirklich geschiehet, um überall eine gleiche Fläche zu erhalten. Rapen und rappen, bedeuten im Niedersächsischen raffen. So auch die Berappung.

Berasen, verb. regul. act. mit Rasen bekleiden. Einen Damm, ein Ufer berasen. Daher die Berasung.

Beraspeln, verb. regul. act. an etwas raspeln, mit der Raspel die verlangte Gestalt geben. Ein Stück Holz, ein Bret beraspeln. Daher die Beraspelung.

Berathen, verb. irreg. act. S. Rathen, welches nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Rath auch verschiedene Bedeutungen hat.

1. Mit dem nöthigen Geräthe versorgen, und zwar, (a) in der weitesten Bedeutung, begaben, begiften. Ein Gotteshaus berathen, d. i. es mit den nöthigen Einkünften versorgen, in Stryckers alten Gedichte auf Carln den Großen. Allein diese Bedeutung ist größtentheils veraltet; außer daß, Gott berathe dich! an einigen Orten noch eine gewöhnliche Formel ist, einen Bettler abzuweisen. (b) Ein Kind berathen, es mit der nöthigen Versorgung von sich lassen, es sey ein Sohn, oder eine Tochter, ausstatten, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Berathe deine Tochter, Syr. 7. 2. (c) In engerer Bedeutung, mit der nöthigen Gerade, oder Geräthschaft versehen, im Gegensatze der Aussteuer, besonders von Töchtern. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort sowohl in den Statuten mancher, besonders niedersächsischer Gegenden, als auch in der rechtlichen Schreibart noch zuweilen vor.

2. Figürlich. (a) Bescheeren. Wie der Wirth ist, so beräth Gott die Gäste. Welche R. A. nebst dieser ganzen Bedeutung nur noch zuweilen im Oberdeutschen gehöret wird. (b) Helfen, mit Rath und That an die Hand geben. Daß ich wohl berathe, die mich lieben, Sprichw. 8, 21. Das Got di sele wol beriet, in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter.

Daß ich wohl berathen bin, Gryph.

Auch diese Bedeutung gehöret im Hochdeutschen unter die veralteten.

3. Von Rath, consilium. 1. Sich berathen, d. i. rathschlagen. Die auf meine Seele halten, berathen sich mit einander, Ps. 71. 10.

Wohl berathen, gut gerathen, bringt dem Rathe Ehr und Huld;
Wohl berathen, mißgerathen, setzt den Rath doch außer Schuld, Logau.

Als dieses Paar die Welt berrat
Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen, Haged.

Diese Bedeutung kommt im Hochdeutschen nur noch im gemeinen Leben vor, seitdem Berathschlagen üblicher geworden ist. 2. Beschließen, einen Vorsatz fassen. Ich merke wohl, daß Gott sich berathen hat, dich zu verderben, 2 Chron. 25. Auch dieser Gebrauch ist bey uns veraltet; indessen sagt doch noch einer der neuesten Schriftsteller: Fehler, die die Menschen berathen und unberathen an ihrer Gesundheit begehen, d. i. vorsetzlich und unvorsetzlich.

So auch die Berathung in allen obigen Bedeutungen. Das Niedersächsische beraden kommt in den Bedeutungen mit dem Hochdeutschen überein. Rada bedeutet im Schwedischen verheirathen, råda aber geben. S. Gerade und Rath.

Der Berather, des — s, plur. ut nom. sing. ein in der guten Schreibart längst veraltetes Wort, einen Helfer, Versorger auszudrucken, welches bey den Dichtern des vorigen Jahrhunderts häufig vorkommt. Gott wird dein Berather seyn. Hagedorn braucht dieses Wort einmal für einen Beherrscher;

Domitian, Roms schändlicher Berather.

Berathschlagen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert und nichts weiter bedeutet, als das einfache rathschlagen, außer, daß es auch als ein Reciprocum gebraucht werden kann; die Absichten und Mittel bey einer Sache überlegen und beurtheilen. Man hat lange über diese Sache berathschlaget. Die Belagerten berathschlagen noch, ob sie sich ergeben wollen. Sich mit jemanden berathschlagen. Sie haben sich lange über diese Sache, oder wegen dieser Sache berathschlaget. Daher die Berathschlagung.

Anm. Im Theuerdank kommt dieses Wort mit der vierten Endung der Sache vor:

Alsdann wöllen wir ewre wort
Nach notdurfften beratslagen.

welches dem eigenthümlichen Gebrauche der mit Be zusammen gesetzten Zeitwörter völlig gemäß ist. Indessen wird es doch heut zu Tage mehr als ein Neutrum gebraucht, so daß be eine bloße müßige Verlängerung ist.

Berauben, verb. regul. act. 1. Eigentlich, und absolute, d. i. ohne die Endung der Sache beyzufügen, eines Eigenthum widerrechtlich und mit öffentlicher Gewalt wegnehmen. Die Reisenden berauben. Ein Haus, die Kirche berauben. 2. In weiterer Bedeutung, einem das Seinige entziehen, es geschehe auf welche Art es wolle. Den Staat, die Cassen berauben. Am häufigsten aber mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. Man hat ihn aller seiner Kinder beraubt. Durch den Krieg wird das Vaterland seiner besten Bürger beraubt. Ich will dich dieser Sache nicht berauben. 3. In noch weiterer Bedeutung, den Genuß einer Sache hindern. Dieser Umstand beraubet mich alles Trostes, aller Hülfe. Daher, einer Sache beraubt seyn, oft nur überhaupt den Mangel derselben ausdrückt. Seiner Ältern beraubt seyn. Er ist seines Gesichtes schon lange beraubt gewesen. Aller Hoffnung, alles Trostes beraubt seyn. So auch die Beraubung.

Anm. Birouban kommt schon bey dem Übersetzer Isidors vor. Lange vor ihm sagte schon Ulphilas biraudan. Im Angelsächs. lautet dieses Wort bereafian, im Engl. bereave, im Holländ. berooven, im Schwed. beröfwa. Dietmar von Ast braucht statt dessen das einfache rouban.

Si roubt mih der sinne min.

Beräuchern, verb. regul. act. den Rauch an etwas gehen lassen. Die Bienen beräuchern. Verdächtige Briefe beräuchern. Im Niedersf. beröken, im Osnabrück. beraukern. Daher die Beräucherung.

Beraucht, adject. & adverb. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Neutrius berauchen ist, vom Rauche beschmutzt. Berauchte Wände, berauchte Wäsche.

Berausen, verb. regul. act. so aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, und nur Hesek. 29. 18. für berupfen, berauben, vorkommt. Daß alle Häupter kahl und alle Seiten berauset waren.

Berauschen, verb. regul. act. 1. Von Rausch, crapula, trunken machen. Jemanden berauschen, sich berauschen. Dieses Bier berauschet bald. Jemanden im Biere, im Weine berauschen. Auch figürlich, von Leidenschaften und Gemüthsbewegungen. Berauscht deine freundschaftliche Seele mich nicht vielleicht mit einem falschen Vergnügen? Imgleichen auch dunkeln Vorstellungen bestimmen.

Die Unerfahrnen nur berauscht der Hoheit Wahn, Haged.

2. Bey

2. Bey den Jägern bedeutet sich berauschen, so viel als sich begatten, wird aber nur allein von den wilden Schweinen gebraucht. Der Eber berauscht die Sau, d. i. befruchtet sie. S. Rauschen. Daher die Berauschung, in beyden Bedeutungen.

**Der Berberisbaum**, des — es, plur. die — bäume, oder die Berberstaude, plur. die — n, ein Staudengewächs, welches zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege gehöret, einen sechsblätterigen Kelch, und eine sechsblätterige Krone hat, und in den europäischen und morgenländischen Wäldern wild wächset; Berberis, *Linn.* Sie trägt länglich runde rothe Beeren, deren Saft von einer angenehmen Säure ist, ja den Citronensaft weit übertrifft, auch in allen Fällen statt dessen gebraucht werden kann, aber noch großentheils zu den unerkannten Wohlthaten gehöret. Der Name Berberis soll Arabisch seyn. Im Griechischen und heutigen Persischen lautet er gleichfalls Berberis. Im Munde des gemeinen Mannes wird er in Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Ferresbeere, Versich, Erbsel, Erbsipp, Erbselbeere u. s. f. verstümmelt. Der oberdeutsche, besonders österreichische Name Baißel, Paßelbeere, Paißelbeere, kann eben daher rühren, oder auch von dem alten Besing, d. i. Beere, seyn, weil man diese Frucht wegen ihres großen Nutzens nur κατ' ἐξοχην die Beere genannt hat. Wegen ihrer angenehmen Säure wird die Staude auch Sauerrach, Saurach, Sauerdorn, Salsendorn, Essigdorn, Weinschierling, Weinschädling, Weinling, Weinnägelein, Weinängelein, und wegen der drey Dörner, die als ein Kreutz neben einander stehen, auch Kreutzdorn genannt. Der Name Reisselbeere, den die Frucht an einigen Orten führet, ist wohl aus Ribes verderbt worden. Was aber der Name Prummel, den Frisch aus einem alten Vocabulario von 1482 anführet, bedeuten soll, ist unbekannt. Im Englischen heißt die Staude gleichfalls Barberies, im Französ. aber Epine vinette. Der preußische Name Rhabarberbeere rühret aus einem Mißverständnisse her.

**Der Bercan**, S. Berkan.

**Berden**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so längst veraltet ist, und nur noch Es. 61. 10. vorkommt: Wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet, d. i. sich brüstet, stolze Geberden macht. S. Geberde, imgleichen Barzen, welches das Frequentativum davon ist.

**Berechnen**, verb. regul. act. 1. Mit Rechnungen belegen. Ich will es ihnen schon berechnen. Ausgabe und Einnahme berechnen. Er kann es nicht berechnen. 2. Sich mit einem berechnen, beyderseitige Rechnungen mit einander vergleichen. So auch die Berechnung.

**Berechtigen**, verb. reg. act. Recht, d. i. Gewalt, Vollmacht ertheilen. Du bist dazu nicht berechtiget, d. i. hast kein Recht dazu. Glaube nicht, daß dich deine Jahre zu Thorheiten berechtigen. Daher die Berechtigung.

Anm. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, einer Sache berechtiget seyn, ist mehr Oberdeutsch als Hochdeutsch. Ehedem bedeutete berechtigen auch, jemanden sein Recht anthun, d. i. ihn hinrichten, und diese Bedeutung hat berechten in der Schweitz noch jetzt.

**Bereden**, verb. regul. act. 1. Durch scheinbare, oder höchstens wahrscheinliche Gründe zu etwas bewegen. Ich will ihn dazu zu bereden suchen. Jemanden zum Heurathen bereden. Er läßt sich leicht bereden. 2. Durch wahrscheinliche Gründe überzeugen, überreden, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen mit der zweyten Endung der Sache verbunden wird, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen. Baruch beredet dich dessen, Jerem. 43. 3. Seine Aufführung hat mich dessen längst beredet. Wahre Freunde sind nicht so selten, als du dich selbst beredet hast, d. i. als du dir eingebildet hast, Dusch. 3. Sich mit jemanden bereden, d. i. unterreden. Wir müssen uns zuvor darüber bereden, ehe wir uns entschließen können. Imgleichen, verabreden. Sie beredeten sich, nichts davon zu sagen. 4. Etwas bereden, d. i. darüber reden, mehrentheils um sein Mißfallen darüber zu erkennen zu geben, welche Bedeutung doch wohl nur im Oberdeutschen einheimisch ist. Imgleichen verläumden, im gemeinen Leben. Er beredet die ganze Stadt. So auch die Beredung, besonders in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort nach Maaßgebung des verschiedenen Gebrauches des Wortes Rede auch, (1) Beweisen, welche Bedeutung in dem Schwabenspiegel häufig vorkommt. Zu den Heiligen bereden, ist in dem alten augsburgischen Stadtbuche aus dem 13ten Jahrhunderte so viel als zu den Heiligen schwören. (2) Durch vernünftige Gründe überzeugen, wie redinon schon bey dem Ottfried vorkommt. Das Altfriesische bireda hatte gleiche Bedeutung. (3) Beschuldigen, und (4) in Anspruch nehmen, wovon in F. G. Struvens rechtlichen Erklärung deutscher Wörter Beyspiele vorkommen. S. Rede.

**Beredsam**, adj. & adv. so nur noch im gemeinen Leben für beredt üblich ist, mit der Gabe zu bereden, d. i. zu überreden, versehen. Sie ist eine sehr beredsame Frau. S. Beredt.

**Die Beredsamkeit**, plur. inusit. die Fertigkeit andere zu bereden, und zwar, 1. in der weitesten Bedeutung, da dieses Wort von einem jeden gebraucht wird, der die Gabe hat, andere zu überreden. Er besitzet viele Beredsamkeit. 2. In der engern Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu wirken, und die Kunst, welche die dazu nöthigen Regeln an die Hand giebt. Ein Mann von großer Beredsamkeit. Die Beredsamkeit lehren. 3. In der engsten Bedeutung, da dieses Wort der Dichtkunst entgegen gesetzet wird, bedeutet es die Fertigkeit, in ungebundener Rede Überredung zu wirken, und die Kunst die solches lehret.

Anm. Eigentlich kommt dieses Wort wohl von dem Zeitworte bereden, und dessen ersten Bedeutung her. Indessen kann man es auch von dem folgenden beredt ableiten, und Beredtsamkeit schreiben; welches desto weniger Schwierigkeit hat, weil beyde Wörter neueres Ursprunges sind.

**Beredt**, adj. & adv. 1. Mit der Gabe zu reden versehen. Dahin gehören, obgleich in figürlicher Bedeutung, die beredten Zeichen in der Astrologie, worunter die Zwillinge, die Jungfrau, der Wassermann, die Waage, und die 15 ersten Grade des Schützen verstanden werden. 2. Mit der Gabe viel zu reden versehen. Eine beredte Frau. Er hat eine beredte Zunge. 3. Mit der Gabe wohl zu reden, d. i. Überredung zu wirken, versehen.

**Die Beredtsamkeit**, plur. inusit. S. Beredsamkeit.

**Beregnen**, verb. regul. act. welches aber nur als ein Passivum gebraucht wird; beregnet werden, d. i. vom Regen naß gemacht werden. Wir sind unter Weges gar sehr beregnet worden.

Anm. Beregenon kommt schon bey dem Notker vor. In einigen oberdeutschen Mundarten wird es auch als ein Neutrum für beregnet werden gebraucht.

Hin über das Gewölke steiget
Der Reiger, daß er nicht beregne, Logau.

Man muß sich in Acht nehmen, daß sie nicht beregnen, heißt es bey dem Leopold einem lausitzischen Schriftsteller.

**Bereichern**, verb. reg. act. reich machen. Jemanden bereichern. Seine Freunde bereichern. Sich mit anderer Leute Schaden bereichern. Daher die Bereicherung.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort riken, verriken, im Holländ. ryken, im Dänischen berige. Reichen kommt für bereichern schon in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter vor.

Bereisen,

**Bereifen**, verb. regul. act. mit Reif überziehen, wovon im gemeinen Leben aber nur das Mittelwort bereift üblich ist. Bereifte Felder. Der Wald steht bereift. Ingleichen figürlich.

Wie hat des Alters Eis sein schwarzes Haar bereift? Weiße.

**Bereimen**, verb. regul. act. über etwas reimen, ein sonst ungewöhnliches Wort.

Nicht daß dein schmeichlend Lob des Reichen Stolz bereime, Kästn.

**Bereinen**, S. Berainen.

**Bereisen**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist. Die Messen bereisen, d. i. auf die Messen reisen. Ein Land bereisen, durch dasselbe reisen, um es zu untersuchen. Daher die Bereisung.

**Bereit**, adv. fertig, etwas zu verrichten, von allen Hindernissen einer Handlung frey. 1. Eigentlich. Ich bin bereit abzureisen. Sich zu etwas bereit machen. Bereit seyn, bereit stehen. Zum Kriege, zum Schlagen bereit. Etwas bereit halten. 2. Figürlich, von der Neigung des Willens, willig. Ich bin zu allem bereit. Ich bin bereit dich anzuhören. Bereit zum Verzeihen.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Wortes in der oberdeutschen Mundart ist reit, redi, welches bey dem Ottfried vorkommt, und fertig, ingleichen schnell bedeutet. Das heutige Niedersächsische rede, und Osnabrück. ree, kommen damit genau überein; so wie das Wallisische rhwyd, das Angelsächs. rath, rathe, das Holländ. reed, das Picardische rade, das Schwed. reda, das Engl. readie, das Isländ. radan, und das Latein. paratus, welche alle entweder fertig, oder schnell bedeuten. In den slavonischen Mundarten bedeutet rad gern. Das Stammwort, davon scheinet noch in dem Griechischen ῥέζω, ich thue, mache, verborgen zu liegen. S. auch Rath und Geräth. Bereit war ehedem auch ein Beywort, in welcher Form es im Oberdeutschen noch üblich ist, weil man daselbst ein bereiter Tisch, ein bereites Schiff sagt. Ein bereit Volk, kommt auch noch Luc. 1. 17. vor; bereitete Brode aber, 2 Chron. 13. 11. gehöret zu dem Zeitworte bereiten. Im Hochdeutschen ist es in dieser Gestalt eines Beywortes nicht mehr üblich, außer, daß man in den Rechten noch das bereiteste Vermögen dasjenige Vermögen nennet, welches man sogleich, und ohne viele Umstände haben kann. Bereites Geld, bedeutete nach dem Muster des Lateinischen parata pecunia, ehedem auch bares Geld, und im Niedersächsischen wird rede Geld noch so gebraucht.

1. **Bereiten**, verb. regul. act. bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen. Tücher, Felle, Leder bereiten. Das Erdreich zur Saat bereiten. Das Essen, die Speisen bereiten. Es ist alles bereitet. Den Weg bereiten, größtentheils in figürlicher Bedeutung. Das ist nicht Freude, was nur unangenehmen Empfindungen den Weg bereitet, Dusch. Sich bereiten. Sich zur Reise, zum Tode, zum heil. Abendmahle bereiten. So auch die Bereitung.

Anm. Beraiten kommt in Stryckers Gedichte mehrmals vor, und in dem Lateine der damaligen Zeiten ist bareitare daraus geworden. Kero brauchte dafür karatan, und die Angelsachsen geraedian. Das Isländische reida, Schwedische reda, Holländ. reeden und Niedersächsische reden, behalten dagegen noch das einfache Zeitwort in eben derselben Bedeutung auf. S. Geräth und Rath.

2. **Bereiten**, verb. irregul. act. S. Reiten; von reiten, equitare. 1. An einen Ort reiten, ihn zu besichtigen, im gemeinen Leben. Die Äcker, die Grenzen bereiten. 2. Durch mehrmaliges Reiten abrichten, geschickt machen, zureiten. Ein Pferd bereiten. Ein berittenes Pferd. 3. Das Mittelwort beritten, wird außerdem noch in einer besondern Bedeutung gebraucht, indem es so viel heißt, als mit einem Pferde versehen. Die Reuterey ist noch nicht beritten gemacht, d. i. hat noch keine Pferde. Sehr schlecht beritten seyn, d. i. ein schlechtes Pferd reiten. Ihr seyd sehr wohl beritten, d. i. habt ein gutes Pferd. Dieser Gebrauch kann nur denen anstößig seyn, die die Natur der Mittelwörter der vergangenen Zeit nicht kennen, und sie nur allein dem Passivo beylegen.

Ehedem wurde beritten seyn auch für reiten gebraucht.

Darumb so reit
Auf disem prawnen türckhen mein
Darouf mügt ir beritten seyn, Theuerd. Kap. 61.

Daher die Bereitung in den beyden ersten Bedeutungen.

1. **Der Bereiter**, des —s, plur. ut nomin. sing. von bereiten, parare, der etwas zubereitet, die Bereiterinn, plur. die —en, aber nur in den Zusammensetzungen, Flachsbereiter, Tuchbereiter, Lederbereiter u. s. f.

2. **Der Bereiter**, des —s, plur. ut nomin. sing. von bereiten, equitare. 1. Der die Kunst verstehet, die Pferde zu bereiten, d. i. abzurichten, zum Reiten geschickt zu machen. 2. Der dazu gesetzt ist, gewisse Gegenden zu bereiten, doch nur in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter u. s. f.

**Bereits**, ein Nebenwort der Zeit, welches eben so viel bedeutet, als schon, aber für anständiger und edler gehalten wird. Es fängt bereits an zu regnen. Es ist bereits geschehen. Es ist bereits spät. S. Schon.

Anm. Dieses Nebenwort gehöret zu dem Worte bereit. Schon Ulphilas braucht raihtis für iam, womit das Angels. rath, das Engl. already, das Holländ. reeds, das Schwed. redan, und das Niedersächsische reed und reeds überein kommen. Allbereits für bereits ist eine bloß müßige alemannische Verlängerung, obgleich auch die Niedersf. alreeds und alree sagen. S. Allbereits.

**Die Bereitschaft**, plur. die —en. 1. Der Zustand, da man zu etwas bereit und fertig ist, ohne Plural. In Bereitschaft seyn oder stehen, d. i. bereit seyn. Wir waren in völliger Bereitschaft abzureisen. Truppen, Geld in Bereitschaft haben, d. i. bereit haben. Sich in Bereitschaft halten. Er ist noch in schlechter Bereitschaft dazu. 2. Was zu Erreichung einer Absicht bereit seyn muß. Die Bereitschaften zum Kriege, zu einem Gastmahle u. s. f. Und am dritten Tage warfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft im Schiff, Apostgesch. 27. 19. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung wenig mehr üblich. Im Niedersächsischen ist in beyden Bedeutungen Reedschup, Reeschup bekannt.

**Bereitwillig**, adj. & adv. welches aus der Redensart bereit und willig zusammen gezogen ist, und im gemeinen Leben, besonders von der Neigung, andern zu dienen, gebraucht wird. Er ist ein bereitwilliger Mann, er ist sehr bereitwillig. Am häufigsten wird dieser Ausdruck in den Unterschriften der Briefe von Vornehmern an Geringere gebraucht, und da kommt auch zuweilen der Superlativ bereitwilligster vor.

**Die Bereitwilligkeit**, plur. inusit. die Neigung des Gemüthes etwas ohne Zwang und Aufschub zu thun, besonders, andern auf diese Art zu dienen.

**Berennen**, verb. regul. act. (S. Rennen) an einen Ort rennen, oder auf einen Ort zu rennen, doch nur in figürlicher Bedeutung, da eine Stadt berennen, so viel heißt, als sie überall mit Truppen einschließen, welches allemal das Vorspiel der Belagerung ist.

Anm. Heinrich von Morunge braucht dieses Wort noch in seiner eigentlichen Bedeutung, wenn er singt:

Diu lant wil ich berennen gar,

d. i. schnell durchreisen.

**Berenten**, verb. reg. act. mit Renten versehen. Jemanden auf Lebenszeit berenten. Daher die Berentung. S. Renten.

**Bereuen**, verb. regul. act. Reue über etwas haben. Eine begangene That, seine Fehler, seine Sünden bereuen. Daher die Bereuung.

Anm. Es wird dich gereuen, druckt Kero durch hrivoes aus, und biriuuen kommt bey dem Ottfried für Mitleid empfinden vor. Ehedem wurde es auch Impersonaliter für gereuen gebraucht; z. B. ihn soll dieses Irrthums bereuen.

**Der Berg**, des — es, plur. die — e. 1. Eigentlich, eine ansehnliche Erhöhung der Erde, im Gegensatze der Ebene und des Thales. Ein hoher Berg. Einen Berg besteigen. Über einen Berg reisen u. s. f. Figürliche, aber nur im gemeinen Leben übliche Redensarten sind: Es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, d. i. noch ein großes Hinderniß zu überwinden. Wir sind noch nicht über den Berg, d. i. haben das Schwereste noch nicht überstanden. Die Ochsen stehen am Berge, d. i. es will mit der Sache nicht fort, ein Hinderniß hält sie auf. Die Haare standen mir vor Schrecken zu Berge, der Schrecken trieb mir die Haare zu Berge, einen großen Schrecken auszudrucken. Einem goldene Berge, d. i. sehr viel, versprechen. Er ist über alle Berge, d. i. er ist plötzlich entflohen. Mit etwas hinter dem Berge halten, geheim damit thun.

2. Figürlich. (a) In dem Bergbaue bedeutet Berg, noch mehr aber im Plural Berge, eine jede taube Erd- oder Steinart, welche kein Erz in sich enthält, besonders wenn sie losgewonnen worden, oder von selbst abfällt. Daher die bergmännischen Redensarten, Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfödern. Auf dem Unterharze hingegen führet diesen Namen auch alles kleine Erz, welches nicht in ansehnlichen Stücken gewonnen wird. (b) Im gemeinen Leben werden auch verschiedene andere Erhöhungen, Berge genannt. In der Chiromantie führen diesen Namen die erhabenen Stellen unter den Fingern in der Hand, und die Jäger nennen das Erhabene in der Hirschfährte, das die tiefen Eindrücke der Klauen von einander scheidet, das Berglein, oder nach der gemeinen Aussprache, das Birgel.

Anm. Eine geringe Erhöhung des Erdbodens heißt eine Anhöhe, eine etwas stärkere ein Hügel und an einigen Orten ein Anberg, die stärkste ein Berg, und eine fortlaufende Reihe von Bergen ein Gebirge. Berg, im Niederf. Berch, Barg, ist ein sehr altes Wort, obgleich der Vocal allerley Veränderungen darinn erlitten hat. Bey dem Ulphilas heißt es Bairg, bey dem Kero Pereg, bey den spätern fränkischen und alemannischen Schriftstellern Berg, im Angelsächsischen Beorg, im Isländischen Biarg, im Dänischen Bierg, im Wendischen und Slavonischen Hora und Gory, im Lappländischen, Finnischen und Esthnischen Wari, Wuori, im Böhmischen Wrch. Sonst bedeutet in den Slavonischen Mundarten Pereg das Ufer, womit die Bedeutung des Zeitwortes bergen, die Güter an das Ufer bringen, überein kommt. S. Bergen und Burg. Die schweitzerische Mundart, die dem r gerne ein l unterschiebt, nennet den Gipfel eines hohen Berges Belch, so wie sie auch Kilch für Kirche sagt. Im Hollsteinischen bedeutet Berg einen Feldschupfen, eine Wetterhütte, welches aber zunächst von dem Zeitworte bergen gebildet ist. Es scheinet, daß der Hauptbegriff in dem Worte Berg die Höhe ist, und da könnte es wohl zu dem alten Zeitworte bären, heben, gehören. Die ältern Kräuterkundigen haben einer Menge Pflanzen, die auf allerley Boden fortkommen, die Wörter Berg- Feld- Wasser- und s. f. vorgesetzt, wenn sie gleich in nichts, als in der Verschiedenheit des Bodens von einander unterschieden sind. Diese Häufung der Namen hilft zu weiter nichts, als daß sie die Verwirrung, die in den deutschen Benennungen der Pflanzen ohnehin schon groß genug ist, nur noch mehr vergrößert. Man hat daher alle dergleichen Namen mit gutem Bedachte hier weggelassen, und nur diejenigen behalten, die wirklich besondere Arten ausmachen.

**Bergab**, adv. für den Berg hinab. Bergab gehen, fahren, reiten. Es geht bergab, d. i. nach einer schiefen Fläche niederwärts. So fern dieses Wort ein wirkliches Nebenwort ist, kann es auch mit einem kleinen b geschrieben werden; obgleich andere in Rücksicht auf das Hauptwort Berg, ein großes B für schicklicher halten.

**Die Bergälster**, plur. die — n, der Name eines kleinen Raubvogels, der nur auf kleine und junge Vögel stößt, und in den gemeinen Mundarten Neuntödter, Würger, Quargringel, und im Hannöverischen Rabraker genannt wird; Lanius, *Linn.* S. Neuntödter.

**Der Bergälteste**, des — n, plur. die — n, der Älteste unter den Bergleuten, der in einigen Fällen die Stelle eines Syndici derselben vertritt.

**Die Bergamotte**, plur. die — n, der Name einer grünen und runden Birn von einem angenehmen Geschmacke, welche man wieder in Sommer- und Winterbergamotten einzutheilen pfleget. Wir haben diesen Namen von den Franzosen und Italienern bekommen, die diese Birn Bergamotte und Bergamotta zu nennen pflegen. Menage leitet denselben aus dem Türkischen her, von Beg, ein Herr, Fürst, und Armout, Birn, so daß er eigentlich Herrenbirn bedeuten würde. Andere lassen ihn von dem Namen der Stadt Bergamo abstammen. Die Niedersachsen sprechen diesen Namen Permutte aus. Daher der Bergamottenbaum, des — s, plur. die — bäume.

**Die Bergamsel**, plur. die — n, der oberdeutsche Name einer aschgrauen Drossel oder Amsel mit weißen Flecken auf der Brust, welche sich auf den Bergen aufhält, und auch Waldamsel, Ringamsel, Schilddrossel genannt wird.

**Das Bergamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Amt oder Gericht, welches die erste Instanz in Bergwerkssachen hat. Daher das Bergamtsbuch u. s. f. der Bergamtsverwalter ist zu Freyberg eine obrigkeitliche Person, so in Abwesenheit der Berghauptleute in verschiedenen Sachen den Vorsitz hat. Das Oberbergamt, welches in Bergwerkssachen die höchste Gerichtsbarkeit hat.

**Bergan**, ein Nebenwort, für, den Berg hinan. Bergan gehen, fahren. Es gehet bergan, saget man von einer schiefen Fläche auf dem Erdboden, die sich hinaufwärts beweget. Von der Rechtschreibung dieses Wortes gilt dasjenige, was schon bey Bergab erinnert worden.

**Die Bergänte**, plur. die — n, eine Art grönländischer Änten, die so groß, wie eine mittelmäßige Gans ist, und deren Männchen die Stimme eines Täubers hat.

**Der Bergäppich**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, einer eyförmigen, länglichen gestreiften Frucht und aus einander gesperrten Blättchen; Athamanta Oreoselinum, *Linn.* Sie wächset auf den europäischen Hügeln und wird auch Bergpetersilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut, genannt.

**Die Bergarbeit**, plur. die — en, eine jede Arbeit, welche in einem Bergwerke geschiehet. Daher der Bergarbeiter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jeder Arbeiter, der in Bergwerken gebraucht wird.

**Der Bergaron**, des — s, plur. inusit. eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, die eine dicke von außen bräunliche Wurzel hat, dagegen die Wurzel des gemeinen Arons weiß ist. S. Aron.

**Die Bergart**, plur. die — en, bey den Bergleuten, ein jedes Gestein, oder eine jede Erde, welche bey und neben den Erzen bricht, und daher Anzeigung auf Erz giebt. Selbst der rothe Mooß, so an dem büchenen Holze in den Stöllen wächset, wird daher zuweilen eine Bergart genannt, weil man ihn für eine Anzeige des vorhandenen Erzes hält. Freundliche Bergarten sind diejenigen Steinarten, welche Metallmütter abzugeben pflegen.

**Bergauf**, ein Nebenwort, den Berg hinauf. Bergauf gehen, fahren, reiten. Es gehet bergauf. Von der Rechtschreibung dieses Wortes S. Bergab.

**Der Bergaustheiler**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Bergwerken, diejenige Person, welche das Geld, so von jeder Zeche an Zehenden einkömmt, von den Zehendnern in Empfang nimmt und austheilet.

**Der Bergbalsam**, des — s, plur. inusit. ein zartes, weißes und gelbliches Erdöhl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet. Es wird auch Naphtha genannt. Andere nennen einen etwas schleimigern, aber gleichfalls brennbaren Erdkörper, Bergbalsam, der nicht so dick und zähe ist, als der Bergtheer oder das Bergwachs, und besonders in Persien in einer Höhle des Berges Benna gefunden, und auch Erdbalsam genannt wird.

**Die Bergbarthe**, plur. die — n, ein kleines Beil, oben mit einer langen Spitze, und unten mit einem langen Helme, welches die Bergleute zur Zierde tragen. S. Barthe.

**Der Bergbau**, des — es, plur. inusit. der Inbegriff alles dessen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehöret; imgleichen die Wissenschaft, welche die dazu nöthigen Regeln ertheilet. Den Bergbau unterstützen, verabsäumen u. s. f. Sich auf den Bergbau legen. Daher die Bergbaukunst, plur. inus. die Wissenschaft, den Bergbau gehörig zu treiben, oder den Erzen unter der Erde am besten und leichtesten beyzukommen. S. Bau.

**Der Bergbeamte**, des — en, plur. die — n, der einem Amte in einem Bergwerke vorgesetzet ist, ein Bergbedienter.

**Der Bergbediente**, des — n, plur. die — n, S. das vorige.

**Das Bergblau**, des — en, plur. inus. ein Name, welcher verschiedenen blauen oder bläulichen mineralischen Körpern gegeben wird. 1. Einem blauen gereinigten Thone. 2. Einem erdigen, lockeren, leichten Kupfererze von blauer Farbe, welches, wenn es derb und fest ist, Kupferblau, wenn es aber sehr erdig und locker ist, Kupferocher genannt wird. 3. Endlich dem armenischen oder so genannten Lasursteine, und der blauen Farbe, die daraus bereitet wird.

**Der Bergbock**, des — es, plur. die — böcke, ein wilder Bock, mit knotigen krummen Hörnern, welche nach dem Rücken zu gebogen sind. Er ist dunkelbraun von Farbe, und hält sich auf den höchsten Bergen und Klippen auf, daher er auch Felsenbock, Klippenbock und Steinbock genannt wird; Capra Ammon, *Linn.* Tragus montanus ferus, *Klein.* Das Weibchen davon heißt die Bergziege. Der sibirische Bergbock, den die Mungalen, Kalmucken und Tungusen Argali, die Russen aber Kamennoi-Baran nennen, unterscheidet sich von dem europäischen, besonders durch den Mangel des Bartes und durch seine außerordentlich großen und schweren Hörner. S. auch Steinbock.

**Der Bergbohrer**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Bohrer der Bergleute, Öffnungen in das harte Gestein zu machen, um es zu sprengen. 2. Ein von dem Prof. Lehman in Leipzig erfundener künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen.

**Der Bergbothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der von den Bergbeamten gebraucht und in Bergwerkssachen verschickt wird.

**Das Bergbuch**, des — es, plur. die — bücher, dasjenige Buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes verzeichnet werden.

**Die Bergbüche**, plur. die — n, ein Name, der von einigen auch der Hage- oder Weißbüche gegeben wird, weil sie gern in bergigen Gegenden wächset; im Gegensatze der Thal- oder Rothbüche. S. diese Wörter.

**Der Bergcompaß**, S. Grubencompaß.

**Die Bergdistel**, plur. die — n, ein Name der Wegedistel, Onopordum Acanthium *Linn.* weil sie gerne in rauhen gebirgigen Gegenden wächset. S. Wegedistel.

**Die Bergdohle**, plur. die — n, eine Art Dohlen, die in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und besonders in der Schweiz gefunden wird. Sie ist größer, als die gemeine Art, hat einen kürzern, krümmern und gelben Schnabel, und ist von Farbe entweder schwarz, oder grau und schwarz. S. Alprabe.

**Die Bergdrossel**, plur. die — n. 1. Eine aschgraue Drossel, welche sich nur in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Bergamsel. 2. Eine Art der gewöhnlichen Drosseln, welche die Weinberge liebt, und daher auch Weindrossel, imgleichen Rothdrossel genannt wird. S. diese Wörter, imgleichen Halbvogel.

**Das Bergegeld**, des — es, plur. inus. 1. Das Geld, welches denenjenigen zur Belohnung gegeben wird, welche die gestrandete Güter geborgen haben, und auch der Bergelohn heißt. 2. Dasjenige Geld, welches dem Grundherren einer Küste bezahlt wird, wenn er die gestrandeten und geborgenen Güter verabfolgen lassen soll. S. Bergen.

**Der Bergeimer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein in Regensburg übliches Weinmaaß, welches 68 Köpfe oder 136 Seidel hält.

**Der Bergeinsiedler**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bergeremit.

**Das Bergeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Meißel der Bergleute mit einem Stiele, welchen sie auf das Gestein setzen, und mit einem Hammer oder Fäustel darauf schlagen. Das Bergeisen und der Fäustel werden zusammen Schlägel und Eisen genannt.

**Der Bergelohn**, des — es, plur. inus. der Lohn derjenigen Arbeiter, welche gestrandete Güter geborgen haben. S. Bergegeld.

**Bergen**, verb. irreg. act. ich berge, du birgst, er birgt; Imp. ich barg; Supin. geborgen, 1. Aus einem Schiffbruche an das Ufer bringen und retten. (a) Eigentlich. Gestrandete Güter bergen. Es sind nur wenig Personen geborgen worden. Ein geborgenes, d. i. aus dem Schiffbruche gerettetes Schiff. (b) Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, in Sicherheit bringen. Er ist nunmehr geborgen, d. i. außer Gefahr. Besonders vor künftigem Mangel in Sicherheit setzen. Er birgt sich schon, d. i. er hat sein gutes Auskommen. Er ist geborgen, d. i. versorgt.

2. Verbergen, sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung, welche beyde aber nur noch im Oberdeutschen üblich sind. Wer die Schmach birget ist witzig, Sprüchw. 12. 16. Wenns aber übel gehe, so kann sich der Feind auch nicht bergen, Sir. 12. 7. Besonders braucht Opitz bergen in dieser Bedeutung häufig, welches auch einige hochdeutsche Dichter nachgeahmet haben.

> Und daß du, wenn ein Held auf der benarbten Brust
> Ruhmvolle Wunden zeigt, die deinen bergen must, Schleg.
> Bald berget (birgt) dich das stille Grab, ebend.

Doch sagt man auch im gemeinen Leben: ich kann dir das nicht bergen, d. i. verschweigen, verhehlen.

Daher die Bergung, doch nur in der ersten Bedeutung.

Anm. Berg ist ohne Zweifel das Stammwort dieses alten Zeitwortes, und zwar in der ersten Bedeutung, so fern es ehedem

dem auch für Ufer gebraucht wurde, welche Bedeutung das slavonische bereg noch hat. Die zweyte Bedeutung rühret vielleicht daher, weil man Dinge, die man dem Blicke und dem Anlaufe anderer entziehen wollte, auf Berge zu schaffen pflegte. Da aber das Angelſ. byrgan, auch unter einen Hügel begraben bedeutet, so giebt auch diese Bedeutung eine bequeme Ableitung an die Hand. Ottfried und Notker brauchen bergen häufig für verbergen. Das Goth. bairgan, bey dem Kero perken, bedeutet aufheben, verwahren, in Sicherheit bringen, welche Bedeutung auch das Russische beregu hat. Die Niedersachsen brauchen ihr bargen nicht nur mit den Hochdeutschen auf einerley Art, sondern auch für aufheben. Das Schwedische berga aber hat noch weit mehrere, und dem Anscheine nach mit den vorigen sehr fremde Bedeutungen, die man in Hrn. Ihres Glossar. nachsehen kann.

**Der Bergenfahrer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, den man in den niedersächsischen Handelsstädten denjenigen Kaufleuten giebt, welche zu Bergen in Norwegen ein Comtoir und einen Fischhandel errichtet haben, daher sie auch Bergenhändler heißen.

**Der Bergeremit**, des — en, plur. die — en, eine Art Brachvögel in der Schweitz, so von Farbe dunkelgrün ist, einen gelben Kopf und hin und wieder blutrothe Flecken hat. Der Kamm hat die Gestalt einer Pferdemähne und bestehet aus glänzenden Federn. Vpupa montana *Klein*. Weil er einsam lebt, wird er Bergeremit, Bergeinsiedler, Einsiedler, sonst aber auch Steinrapp, Waldrapp, Waldhof, imgl. Schweitzer genannt, weil er in der Schweitz am häufigsten angetroffen wird.

**Der Bergerfisch**, des — es, plur. die — e, in der Handlung eine Art Stockfische, so aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird.

**Die Bergerle**, plur. die — n, eine Art Weißdorn oder Mehlbeere, deren Blätter auf beyden Seiten grün sind, und welche in Italien auf hohen Gebirgen wächset; Crataegus alpina *Mill.*

**Der Bergerthran**, des — es, plur. inus. eine Art Thranes, so gleichfalls aus Bergen in Norwegen kommt, und aus den Lebern gewisser Seethiere gebrannt wird, daher er auch Leberthran heißt.

**Die Bergeule**, plur. die — n, eine Art großer Eulen, welche in gebirgigen Gegenden häufig ist, eine feuerrothe Farbe und große Ohren hat, Berguhu, Horneule, in Niedersachsen Schubut. In den gemeinen oberdeutschen Mundarten heißt sie Hürru, Berghuw, Puhuy, Huhay und Herzog, in Norwegen aber Bergugle.

**Der Bergfalk**, des — en, plur. die — en, eine Art Falken, welche aschgrau mit schwarz vermenget ist, und auf den Felsen nistet; Falco montanus *Klein*. Der Name Birkfalk, den er auch bey einigen führet, ist das Oberd. Birgfalk, für Bergfalk. Wenn er aschgrau ist, und bunte Puncte oder Sternchen hat, wird er Blaufuß, oder Sprinz genannt; Falco Cyanopus *Klein*.

**Der Bergfall**, des — es, plur. die — fälle. 1. Der Einfall oder Einsturz eines Berges, ohne Plural; imgleichen der Ort, wo ein Berg, oder ein Stück desselben versunken ist. 2. Im Bergbaue, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes.

**Die Bergfarbe**, plur. die — n. 1. Eine Erdart, die durch die Beymischung eines aufgelöseten Metalles eine gewisse Farbe bekommen hat; daher alle Ocherarten mit unter die Bergfarben gerechnet werden. Imgleichen diejenige Farbe, die durch Schlämmen und Brennen aus solchen Erdarten verfertiget wird. 2. Einige belegen auch alle gefärbte und gereinigte Thonarten mit dem Namen der Bergfarben, welcher Gebrauch aber von andern als ein Mißbrauch billig verworfen wird.

**Der Bergfasan**, des — es, plur. die — e, ein Name, der im Oberdeutschen auch dem Auerhahne gegeben wird, weil er sich gern in gebirgigen Gegenden aufhält. S. Auerhahn.

**Bergfein**, adject. & adverb. so im Bergbaue und Hüttenwesen üblich ist, und nur von dem Silber gebraucht wird. Bergfeines Silber, d. i. welches so fein ist, als es nur durch den Bergbau erhalten wird. Man giebt diesen Namen, 1. dem gewachsenen Silber, welches beynahe 16 löthig ist. 2. Demjenigen Silber, welches nach dem Treiben fein gebrennet worden, und 15 Loth 16 Gran hält. S. Fein.

**Der Bergfenchel**, des — s, plur. inus. eine Art Fenchel, welche in den gebirgigen Gegenden, besonders des südlichen Europa wild wächset, wilder Fenchel; Foeniculum silvestre *Bauh.*

**Bergfertig**, adject. & adverb. so nur unter den Bergleuten üblich ist. Bergfertig seyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, d. i. der Lungensucht, behaftet seyn. S. Bergsucht.

**Das Bergfest**, des — es, plur. die — e, ein Fest, so von Bewohnern gebirgiger Gegenden mit Lustbarkeiten begangen wird. Besonders sind unter diesem Namen die ländlichen Feste der Bewohner der Alpen im Canton Bern bekannt, welche mit Ringen, Steinstoßen u. s. f. gefeyert werden.

**Die Bergfeste**, plur. die — n, in dem Bergbaue, ein festes Gestein oder Erz, welches man in der Mitte mächtiger Gänge wie Pfeiler stehen läßet, damit die Grube nicht zu Bruche komme, d. i. nicht einfalle. Die Bergleute sprechen dieses Wort gemeiniglich Bergfestchen aus.

**Die Bergfestung**, plur. die — en, eine Festung, welche auf einem Berge lieget.

**Das Bergfett**, des — es, plur. inus. ein fettiges, weißes, leichtes Erdharz, so an einigen Orten aus den Bergen tröpfelt, auf dem Wasser schwimmet, und sich in heißem Mandelöhle auflösen läßet; Sevum minerale. Daher das Bergfettwasser, des — s, plur. inusit. ein mineralisches Wasser, so dergleichen Fett bey sich führet.

**Das Bergfeuer**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Feuer, welches auf den Bergen angezündet wird, um den benachbarten Gegenden dadurch ein Zeichen zu geben. 2. Kleine Feuerflammen, welche sich des Nachtes wie Lichter auf manchen Bergen sehen lassen, und von den Bergleuten für ein gutes Zeichen ergiebiger Anbrüche gehalten werden.

**Der Bergfink**, des — en, plur. die — en, ein Fink mit gelben Schnabel und schwarzen Spitzen und Schneiden, mit bunten staarartigen Farben auf dem Kopfe und Rücken, und einer rothen Brust. Er hält sich in den Gebirgen auf, und wird wegen seines Geschreyes auch Gegler, Gogler, in Niedersachsen Quaker, in Österreich Nickawitz, sonst aber auch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterfink, und im Englischen Bramlay, Bramling genannt. Einige verwechseln ihn mit dem Buchfinken, von welchem er aber richtiger unterschieden wird.

**Der Bergflachs**, des — es, plur. inus. 1. Ein Name des Amianthes, weil er aus zarten biegsamen Fasern besteht, die sich wie Flachs spinnen lassen. S. Amianth. 2. Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, und einem einblätterigen Kelche, welche in gebirgigen Gegenden einheimisch ist, und dem Flachse nicht unähnlich siehet; Leinblatt, Thesium *Linn.*

**Der Bergflecken**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein jeder Flecken, der auf einem Berge liegt. 2. Ein Flecken, der von Bergleuten bewohnet wird.

**Das Bergfleisch**, des — es, plur. inusit. eine Art Asbest, so aus dicken Blättern von harten und groben Fasern bestehet, und vornehmlich in Schweden bricht.

**Die Bergflockenblume**, plur. die — n, eine Art Flockenblumen mit sägeartig gezähnten Kelchen, lanzettförmigen, herunterlaufenden Blättern, und einem einfachen Stamme, welche in den gebirgigen Gegenden wächset; Centaurea montana *Linn.*

Der

Der Bergflor, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der blühende Zustand des Bergbaues, oder eines Bergwerkes. S. Flor.

Der Bergfluß, des — es, plur. die — flüsse, ein Name, den besonders zweyerley mineralische Körper führen. 1. Ein undurchsichtiger, weißer, schwerer Spath, der vor sich im Feuer nicht, wohl aber mit andern strengflüssigen Materien fließet, daher er auch Flußspath, imgleichen nur schlechthin Fluß genannt wird. 2. Ein jeder farbiger Bergkristall, weil derselbe im Feuer leicht fließet. Von diesem werden in weiterer Bedeutung auch alle durch die Kunst gemachte falsche Edelsteine Bergflüsse genannt.

Die Bergfreyheit, plur. die — en. 1. Die Freyheit, Erze zu graben, Bergwerke anzulegen, und zu unterhalten. 2. Die Freyheit einer Bergstadt, oder eines Bergfleckens; und 3. auch wohl ein solcher mit Bergfreyheit begabter Ort selbst; z. B. die Bergfreyheit Thal-Itter in Hessen.

Der Bergfuchs, des — es, plur. die — füchse, eine Art Füchse, welche sich im Sommer auf den Alpen, im Winter aber in den Thälern aufhalten, und gelb und weißlich von Farbe sind.

Der Berggamander, des — s, plur. inus. S. Bergpoley.

Das Berggebäude, des — es, plur. ut nomin. sing. ein jedes zu einem Bergwerke gehöriges Gebäude, mit Einschluß der Grubengebäude, oder solcher Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt, und deren ganzer Umfang, d. i. das Bergwerk selbst.

Das Berggebet, des — es, plur. die — e, ein auf die besondern Umstände der Bergleute gerichtetes Gebet, dergleichen besonders bey dem Ein- und Ausfahren gebetet werden.

Der Berggebrauch, des — es, plur. die — gebräuche, ein unter den Bergleuten üblicher Gebrauch.

Die Berggegend, plur. die — en. 1. Überhaupt eine jede bergige oder gebirgige Gegend. 2. In engerer Bedeutung, eine Gegend, welche von mehrern Arten von Bergen in einer gewissen Ordnung durchstrichen wird.

Der Berggegenschreiber, des — s, plur. ut nomin. sing. der Gegenschreiber in einem Bergamte, d. i. derjenige Schreiber, der die Bergbücher in seiner Verwahrung hat.

Der Berggeist, des — es, plur. die — er, ein Geist, der sich nach dem Aberglauben der Bergleute in den Bergwerken befinden, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen aber auch schädlich seyn soll; das Berggespenst, der Bergmönch. S. auch Kobold.

Das Berggelb, des — en, plur. inusit. eine mit metallischen Theilen vermischte gelbe Erdart, welche auch unter dem Namen Ocher, oder Ocker bekannt ist.

Das Berggemach, des — es, plur. die — mächer, ein zu Dresden befindliches Collegium, welches über alle Bergwerke in Sachsen gesetzt ist, und seinen Director, Bergräthe u. s. f. hat.

Der Berggenoß, des — en, plur. die — en, ein Mitglied einer Gewerkschaft, ein Gewerk, und in Ungarn ein Waldbürger, S. Gewerk.

Das Berggericht, des — es, plur. die — e. 1. Ein Gericht, so in Bergsachen zu erkennen hat. 2. Zu Halle in Sachsen führet das Schultheißengericht, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstrecket, den Namen eines Berggerichtes, weil es hoch lieget, im Gegensatze des Thalgerichtes, welches über das Thal, und die darinn befindlichen Salzwerke zu gebieten hat.

Der Berggeschworne, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken ein beeidigter Bedienter, welcher eine gewisse Zeche in seiner Aufsicht hat. Der Bergobergeschworne, hat die Berggeschwornen unter sich, und berathschlaget sich mit dem Oberbergmeister über die Angelegenheiten des Bergwerkes.

Das Berggesetz, des — es, plur. die — e, ein in Bergwerkssachen gegebenes Gesetz.

Das Berggespenst, des — es, plur. die — er, S. Berggeist.

Das Berggestift, des — es, plur. die — e, ein Gestift oder Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute.

Das Berggezeug, des — es, plur. inus. bey den Bergleuten alles Werkzeug, welches sie in den Gruben brauchen; in ihrer Mundart Berggezähe, Bergzähe.

Das Berggliedkraut, des — es, plur. inus. eine Art des Gliedkrautes, welche einen krautartigen Stamm ohne Deckblätter, und stachelige Kelche hat, und auf den Gebirgen Italiens einheimisch ist; Sideritis montana *Linn.*

Der Berggork, des — es, plur. inus. eine Steinart, welche beynahe so weich und locker als der Gork ist, und aus einem Gemenge von Thon, Flußspath, Kies, klarem Sande u. s. f. bestehet. Suber montanum.

Der Berggott, des — es, plur. die — götter, Götter, welche nach der Götterlehre der Heiden, die Berge bewohneten und die Aufsicht über selbige hatten, oder auch auf Bergen verehret wurden.

Das Berggras, des — es, plur. inus. ein Name, der, wenigstens bey den Kräuterkundigen, verschiedenen Grasarten gegeben wird, welche auf Bergen und Gebirgen einheimisch sind. 1. Dem sogenannten Ruchgrase, besonders derjenigen Art, welche bey dem Linne Anthoxanthum odoratum heißt. 2. Dem haarförmigen Straußgrase, Agrostis capillaris *Linn.* 3. Dem Schaafschwingel, Festuca ovina *Linn.*

Die Berggrasblume, plur. die — n, S. Bergnägelein.

Das Berggrün, des — en, plur. inus. 1. Ein grünes Kupfererz, so erdig und weich ist, und auch grüner Kupferocher, Schiefergrün, Berglasur, heißt, Ochra Veneris. 2. Eine grüne gereinigte Thonart, welche aber nur aus einem Mißbrauche diesen Namen führet. 3. Einige geben auch dem Lasurstein den Namen des Berggrünen. S. Bergblau, welche Benennung ihm mit mehrerm Rechte zukommt.

Der Berggruß, des — es, plur. die — grüße, derjenige Gruß, womit die Bergleute einander begrüßen, besonders in feyerlichen Versammlungen.

Das Berghäklein, zusammengez. Berghäkel, des — es, plur. ut nom. sing. eine Art Bergbarthen, welche die Obersteiger und Geschwornen statt eines Stabes zu tragen pflegen.

Berghahn, S. Birkhahn.

Die Berghalde, plur. die — n. 1. Im Oberdeutschen, die abhängige Seite eines Berges, die Berglehne, der Abhang. 2. Im Bergbaue, diejenigen Berge, oder tauben Erd- und Steinarten, welche aus den Gruben gefördert, und in großen Haufen zusammen gestürzet werden, die Halde; S. dieses Wort.

Die Berghandlung, plur. die — en, in einigen Gegenden, z. B. zu Hannover und Wolfenbüttel, eine Handlung, welche die Bedürfnisse für die Bergleute liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken, das Silber ausgenommen, annimmt und für den Landesherren verkauft.

Das Bergharz, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, wo auch der Plural die Bergharze statt findet; ein Name, welcher alle dicken Erdsäfte oder Erdharze, als Judenpech, Agtstein, Steinkohlen u. s. f. unter sich begreift, weil sie am häufigsten in gebirgigen Gegenden gefunden werden.

Der Berghase, des — n, plur. die — n, eine Art Hasen auf den Alpen, und in den nördlichen Ländern Europens, welche gegen den Winter ganz weiß werden, und auch Steinhasen, Sandhasen heißen.

Der Berghaspel, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue ein Haspel oder Winde, womit Erze und Berge aus der Grube gewunden werden.

**Der Berghäuer**, S. Häuer.

**Der Berghauptmann**, des — es, plur. die — leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken, der des Landesherren Stelle vertritt, und gemeiniglich noch den Oberberghauptmann über sich hat. Auf dem Harze sagt man im Plural die Berghauptmänner. Daher die Berghauptmannschaft, plur. die — en, die Würde eines Berghauptmannes.

**Das Berghauslaub**, des — es, plur. inusit. eine Art Hauslaub, welche Blätterrosen mit glatten Rändern und sehr weit abstehende Fortsätze hat. Sie trägt eine rothe Blume und ist auf den Felsen in der Schweitz zu Hause; Sempervivum montanum *Linn.*

**Der Bergherr**, des — en, plur. die — en, der Landesherr derjenigen Gegend, in welcher sich ein Bergwerk befindet.

**Die Berghimbeere**, plur. die — n, die Frucht des Berghimbeerbaumes, der nur in den nördlichen Theilen Europens wächset, und auch Thaubeere, Krätzbeere, Wolkenbeere und Norwegische Brombeere, in Schweden aber Multbeere genannt wird; Rubus Chamaemorus *Linn.* S. Krätzbeere.

**Der Bergholunder**, oder Bergholder, des — s, plur. inus. eine Art Holunders oder Holders, mit zusammengesetzten eyförmigen Blumentrauben, und baumartigen Stamme, welche auf den Bergen des südlichen Europa wächset; Traubenholunder, Steinholder, Waldholder, Hirschholder, weil die Blätter eine angenehme Speise der Hirsche sind; Sambucus racemosa *Linn.*

**Das Berghuhn**, des — es, plur. die — hühner, ein Name, den man den Rephühnern in gebirgigen Gegenden giebt, ob sie gleich von den gewöhnlichen Rephühnern wenig oder nichts unterschieden sind. S. Rephuhn.

**Der Berghund**, des — es, plur. die — e, in den Bergwerken, ein länglicher schmaler Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführet wird.

**Bergicht**. adj. & adv. Bergen ähnlich, nach Art der Berge. Ein bergichter Wald, eine bergichte Gegend, welche Anhöhen hat, so Bergen gleichen. S. — icht.

**Bergig**, adj. & adv. was Berge hat, es mögen nun solches größere oder kleinere seyn. Eine bergige Gegend, ein bergiges Land.

**Der Bergisop**, des — es, plur. inus. ein Name, den man dem Isope giebt, der in bergigen Gegenden wild wächset, und keinen Geruch hat. Wenn er sich auf unfruchtbaren Heiden befindet, wird er Heidenisop genannt.

**Der Bergjunge**, des — n, plur. die — n, in den Bergwerken diejenigen Knaben, welche die Berge von den Erzen absondern, die Erze waschen, und andere leichte Arbeiten verrichten.

**Die Bergkappe**, plur. die — n, eine dreyeckige Haube von Leinwand, welche die Bergleute sowohl bey der Arbeit unter dem Hute, als zur Zierde auf dem Rücken hangend tragen.

**Die Bergkatze**, plur. die — n, eine Art wilder Katzen, welche dreymal so groß als eine gemeine Katze, und gelb und grau von Haaren ist. Sie hat einen dicken und langen Schwanz, und ist die boshafteste unter allen wilden Katzen. Catus montanus *Klein.* Das Männchen heißt der Bergkater, des — s, plur. ut nomin. sing.

**Der Bergkeller**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Keller, der in einen Berg gegraben, oder in einem Felsen ausgehauen ist, dergleichen besonders in den Weinbergen angebracht werden.

**Die Bergkicher**, plur. die — n, oder am häufigsten im Plural Bergkichern, eine Art Kichern oder Platterbsen, mit zwey oder vier lanzenförmigen Blättern an einem jeden Stiele, langen Stängeln und größern Blumen, welche auf den Bergen unter den Kräutern wächset; Lathyrus heterophyllus *Linn.*

**Der Bergklee**, des — s, plur. inusit. S. Alpenklee.

**Die Bergklette**, plur. inus. eine Art Kletten, mit filzigen Blumenköpfchen, welche auf Schutthaufen und an den Rändern der Wege wächset; Lappa maior montana *Linn.*

**Der Bergknapp**, des — en, plur. die — en, unter den Bergleuten, ein junger Bergmann, und in weiterer Bedeutung ein jeder Bergmann. S. Knapp.

**Die Bergknappschaft**, plur. die — en. 1. Die Verbindung der Bergknappen, oder aller derer, die bey einem Bergwerke zu thun haben. Sich in die Bergknappschaft begeben. Die Bergknappschaft zusammen berufen, u. s. f. 2. Die Versammlung der Bergknappen. Bergknappschaft halten. Daher, der Bergknappschaftsälteste, der älteste Steiger unter der Bergknappschaft; die Bergknappschaftsfahne; das Bergknappschaftssiegel; der Bergknappschaftsschreiber u. s. f.

**Der Bergknecht**, des — es, plur. die — e, Knechte im Bergbaue, welche die Berge und Erzte aus den Gruben ziehen und andere geringe Arbeiten verrichten müssen.

**Der Bergknoblauch**, oder Berglauch, des — es, plur. inus. eine Art wildes Knoblauches mit schirmförmigen weißlichen Blumen, so breite purpurfarbene Streifen haben; Allium carinatum *Linn.* Er wächset an bergigen Orten. An einigen Orten führet auch der Graslauch Allium Scorodoprasum *Linn.* und das Allium Sphaerocephalum *Linn.* welches letztere in Italien, der Schweitz und Sibirien wächset, den Namen des Berglauches.

**Die Bergkohle**, plur. die — n, ein Mineral, welches in Sachsen und dem Altenburgischen angetroffen wird, und ein weiches, in der Erde verfaultes Holz zu seyn scheinet, welches von etwas Erdpech durchdrungen worden; da es denn mit den sogenannten Taubkohlen übereinkommen würde. Der Singular wird von diesem Worte wenig gebraucht.

**Der Bergkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb, den die Bergleute brauchen, metallische Erden darinn aus der Grube zu fördern.

**Die Bergkosten**, singul. inusit. alle Kosten, welche zur Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfordert werden.

**Die Bergkrähe**, plur. die — n, eine Art Heher, welche sich auf den Alpen und andern hohen Gebirgen aufhält, und deren es wieder verschiedene Arten giebt. Sie wird auch Alpenkrähe genannt. S. Nußhäher.

**Der Bergkrampf**, des — es, ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Kalendern angetroffen wird. In der römischen Kirche wurde der Freytag vor dem Palmsonntage, an welchem man daselbst das Gedächtniß des Mitleidens der Jungfrau Maria, als sie Christum auf dem Berge Golgatha leiden sahe, Mariä Bergkrampf, Mariä Ohnmachtsfeyer genannt. Jetzt nennt man diesen Tag in der römischen Kirche gemeiniglich den Tag der sieben Schmerzen Mariä. S. Krampf.

**Die Bergkratze**, plur. die — n, ein eisernes Werkzeug der Minirer in steinigem Erdreiche.

**Die Bergkresse**, plur inus. ein Pflanzengeschlecht mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden und mit Schoten, welche von einander springen, worauf sich die Schalenstücke aufrollen; Cardamine *Linn.* Es giebt verschiedene Arten dieser Pflanze, wohin nach dem Linne auch die Wiesenkresse, und die Bitterkresse gehören.

**Der Bergkrystall**, des — es, plur. inus. ein glasartiger durchsichtiger Stein, der theils in sechseckiger, theils in unförmlicher Gestalt, am häufigsten in den Höhlen und Ritzen der Berge erzeuget wird. S. Krystall.

**Der Bergkübel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Kübel oder hölzernes Gefäß, worinn Berge und Erz aus den Gruben gefördert werden.

Die

Die Bergkuh, plur. die — kühe, ein americanisches Thier, welches sowohl auf der Erde, als im Wasser lebet, einer Kuh gleicht, aber weder Hörner noch starke Haare hat.

Die Berglachter, plur. die — n, ein in den Bergwerken übliches Längenmaaß, welches so viel als eine Klafter ist, 3½ Ellen hält und in 80, im Mansfeldischen aber in 84 Zoll getheilet wird.

Das Bergland, des — es, plur. die — länder, in der Landwirthschaft, ein Acker, der an einem Berge lieget, und an einigen Orten dem Gartenlande entgegen gesetzet wird. S. Bergschlag.

Die Berglasur, plur. inusit. S. Berggrün.

Der Berglauch, S. Bergknoblauch.

Der Berglavendel, des — s, plur. inusit. S. Bergpoley.

Bergläufig, adj. & adv. so nur unter den Bergleuten vorkommt, für bergüblich, nach Art und Gebrauch der Bergleute. Bergläufig reden, sich bergmännischer Redensarten bedienen.

Das Bergleder, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen, das Arschleder. 2. Eine Asbestart von weißlicher oder gelber Farbe, so biegsame unter einander laufende Fasern hat, welche eine blätterige Gestalt hervorbringen, Aluta montana. In dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich.

Die Berglehne, plur. die — n, in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, die abhängige Seite eines Berges. S. Berghalde, und Abhang.

Der Bergletten, des — s, plur. inusit. im Bergbaue, derjenige Thon oder Letten, welcher zuweilen unter und neben den Erzen bricht.

Die Bergleute, S. Bergmann.

Die Berglosung, plur. die — en, im Bergbaue, ein geräumiger Platz in einer Grube, die Berge und andere Sachen, welche den Arbeitern hinderlich sind, dahin zu setzen. S. Losung.

Die Bergmaise, S. Bergmeise.

Der Bergmann, des — es, plur. die Bergleute. 1. In der weitesten Bedeutung, der Einwohner eines bergigen Landes, in welcher Bedeutung der Plural Bergleute zuweilen vorkommt, im Gegensatze der Thalleute, oder Bewohner der Thäler. 2. In engerer und der gewöhnlichsten Bedeutung, ein jeder der bey dem Bergbaue gebraucht wird, und bergmännisch gekleidet gehet, die Hüttenarbeiter mit eingeschlossen. 3. In noch engerer Bedeutung, verstehet man unter diesem Ausdrucke zuweilen nur die Grubenarbeiter, mit Ausschließung der Hüttenleute. 4. In noch engerm Umfange der Bedeutung, diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten, und daher diesen nacharbeiten müssen. 5. In der engsten Bedeutung, der in den zum Bergbaue, und besonders zum Grubenbaue gehörigen Wissenschaften erfahren ist, er mag nun bey dem Bergbaue gebraucht werden, oder nicht.

Das Bergmännchen, im Oberd. Bergmännlein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Art Gespenster, welche nach dem Aberglauben der Bergleute gewisse Berge bewohnen, wirklich einen Leib haben, klein von Statur seyn, und ungereizt niemanden beleidigen sollen. S. auch Kobold. 2. Die kleinen Zacken oder Hahnen, welche an den Brandstücken aufzuschießen pflegen, wenn sie nach dem Brennen zu geschwinde in das Kalte kommen, werden in den Schmelzhütten gleichfalls Bergmännchen genannt, weil man sie abergläubiger Weise für eine gute Vorbedeutung eines bevorstehenden neuen Schmelzens hält.

Bergmännisch, adj. & adv. was die Bergleute angehet, und von ihnen geschiehet, imgleichen nach Art der Bergleute. Ein bergmännischer Aufzug, der von Bergleuten vorgenommen wird. Bergmännisch reden, gekleidet gehen u. s. f. Bergmännisch bauen, d. i. vorsichtig. Eine bergmännische Anweisung, d. i. ein guter Anbruch, der dem Bergmanne reiche Ausbeute verspricht.

Die Bergmannstreu, plur. inusit. Eine Art Mannstreu oder Brachdistel, so an hohen ungebaueten Örtern wächset, Eryngium campestre *Linn.*; im Gegensatze der Mannstreu, die an den Seeküsten einheimisch ist, und daher Seemannstreu genannt wird. S. Mannstreu.

Die Bergmaus, plur. die — mäuse, eine Art Zugmäuse in Norwegen und Lappland, wo sie auch Leming heißen. Sie sind so groß wie ein Maulwurf, gelblich braun am Leibe, vorn am Kopfe, an den Schultern und Füßen schwarz, an den Seiten aber fleckig. Sie halten sich in den Bergen auf, und stellen zu gewissen Zeiten merkwürdige Wanderungen nach dem bothnischen Meerbusen an.

Das Bergmehl, des — es; plur. inus. ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, den die Tagewasser in den Steinklüften absetzen. Es gleichet dem Mehle und ist von Unwissenden mehrmals zu ihrem großen Schaden gegessen worden. S. Mondmilch.

Das Bergmeierkraut, des — s, plur. inus. ein besonders in Niedersachsen üblicher Name desjenigen Lab- oder Meierkrautes, welches gern in bergigen Wäldern wächset; Galium montanum *Linn.*

Die Bergmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, die sich gern in den Gebirgen aufhält. Weil sie an andern Orten auch die niedrigen und morastigen Gegenden liebt, so wird sie daselbst auch Mohrmeise, Rietmeise, wegen ihres langen Schwanzes Schwanzmeise, Zagelmeise, Zogelmeise, Pfannenstiel, sonst aber auch Schneemeise genannt.

Der Bergmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Im Bergbaue, ein Bergbeamter, der im Namen des Lehensherren die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet, und den Oberbergmeister über sich hat, in welcher Rücksicht er auch Unterbergmeister genannt wird. 2. An einigen Orten, z. B. zu Nürnberg führen diesen Namen auch die zwey Vorgesetzten der Steinbrecher Innung. 3. An noch andern Orten heißt auch der Vorgesetzte eines Weinberges ein Bergmeister. S. Weinmeister.

Die Bergmilch, plur. inusit. ein Name, welchen man im Bergbaue allen denjenigen Metallen beyleget, welche in weicher und flüssiger Gestalt in der Erde angetroffen werden, weil sie alsdann einer Milch nicht unähnlich sehen. Dahin gehören alsdann auch die metallischen Guhren.

Der Bergmönch, des — es, plur. die — e, ein Berggespenst, welches sich zuweilen in Gestalt eines Mönches in den Bergwerken sehen lassen soll. S. Berggeist.

Die Bergmünze, plur. inusit. eine Art Münze, oder Melissen, mit zweytheiligen Blumenstielen, welche aus den Winkeln der Blätter entspringen und so lang als die Blätter sind; Melissa Calamintha *Linn.* Sie wächset auf den Bergen Italiens, Spaniens und Frankreichs. An einigen Orten wird auch die wilde Basilien, Thymus Acinos *Linn.* Bergmünze genannt, weil sie gleichfalls an dürren und bergigen Orten wächset.

Der Bergmusicant, des — en, plur. die — en, Bergleute, welche die Music verstehen, und sich bey bergmännischen Feyerlichkeiten hören lassen; Bergsänger.

Der Bergnachfahrer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Bergbeamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren, und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht geben muß.

Das Bergnägelein, des — es, plur. ut nomin. sing. eine Art wilder Nägelein, oder Grasblumen, mit einem einfachen Schafte, welcher ein Blumenköpfchen trägt, und gleichbreiten Blättern. Bergnelke, Berggrasblume, Statice Armeria *Linn.*

Die Bergnelke, plur. die — n, S. das vorige.

Die Bergnymphe, plur. die — n, in der Mythologie der Griechen und Römer, Nymphen, die die Berge bewohneten, wodurch das Vergnügen in gebirgigen Gegenden ausgedruckt wurde.

Der

Der Bergobergeschworne, S. Berggeschworne.

Das Bergöhl, des — es, plur. inusit. ein flüssiger brennbarer Erdsaft, der an einigen Orten aus den Bergen und Felsen quillet. Es ist schwerer, als die Naphtha, gelb oder braun von Farbe, zieht das Gold aus dem Königswasser nicht in sich, wie jene, und ist unter dem Namen des Steinöhles am bekanntesten; Petroleum.

Die Bergordnung, plur. die — en, eine Verordnung des Landesherren, nach welcher sich die Bergbeamten und Bergleute richten müssen.

Das Bergpapa, plur. inusit. eine ausländische Pflanze, welche in Peru auf den Anhöhen wächset, und vom Linne zu den Nachtschatten gerechnet wird. Sie hat einen unbewehrten krautartigen Stamm, und fast herzförmige ausgeschweifte Blätter; Solanum montanum *Linn.* Der Name Papa ist vermuthlich amerikanisch.

Das Bergpapier, des — es, plur. inusit. eine Art Asbest, welche harte und dünne Blätter hat, so dem Papiere gleichen. S. Bergleder, von welchem es sich blos durch die geringere Dicke der Blätter unterscheidet.

Das Bergpech, des — es, plur. inusit. ein Name, den einige dem Bergöhle, andere aber dem Bergtheere beylegen. S. auch Erdharz und Judenpech.

Die Bergpetersilie, plur. inusit. eine Art Vogelnest oder Heilwurz, mit aus einander gesperrten Blättchen, welche auf freyen Hügeln wild wächset; Athamanta Oreoselinum *Linn.* Sie wird auch Grundheil, Vielgut, und in der gemeinen oberdeutschen Mundart Bergpeterlein genannt.

Der Bergpfeffer, des — s, plur. inus. ein Name, den einige dem sogenannten Kellerhals oder Seidelbast, Daphne Mezereum *Linn.* beylegen. S. Kellerhals.

Der Bergpfleger, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Person auf den harzischen Bergwerken, welche die Kosten zu einer Grube einzutreiben und zu berechnen hat, und vielleicht mit dem Schichtmeister anderer Orten einerley ist.

Die Bergpoley, plur. inusit. eine Pflanze, welche nach dem Linne zu den Arten des Gamanders gehöret, einen an der Spitze befestigten flachen Blumenstraus, lanzettförmige Blätter mit glatten Rändern hat, die auf der untersten Fläche filzig sind; Teucrium montanum *Linn.* Sie wächset auf den dürren Hügeln Deutschlandes und wird auch Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze u. s. f. genannt.

Der Bergprediger, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ordentlicher Prediger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten predigt.

Die Bergpredigt, plur. die — en. 1. Eine Predigt, welche in Bergstädten zu gewissen Zeiten vor den Bergleuten gehalten wird. 2. Die Bergpredigt Christi, diejenige Rede, welche Christus von einem Berge an das versammelte Volk hielt, und welche Matth. 5 — 7. aufgezeichnet ist.

Die Bergpumpe, plur. die — n, Pumpen, die in Bergwerken üblich sind, das Wasser aus dem Gesenke zu heben.

Die Bergranunkel, plur. die — n, S. Alpenhahnenfuß.

Der Bergrath, des — es, plur. die — räthe, ein fürstlicher Rath, der in Bergwerkssachen gebraucht wird, obgleich diese Würde oft nur ein leerer Titel ist.

Die Bergraute, plur. inusit. 1. Eine Raute mit ungetheilten rundlichen Blättern, so in den spanischen Gebirgen wächset; Ruta montana *Linn.* 2. Eine Art wilder Raute, so auch in den deutschen Gebirgen wächset, eine dicke, harte, holzige Wurzel, und einen stärkern widrigern Geruch, auch schärfern und bittern Geschmack, als die Weinraute hat, und zu der Ruta graveolens *Linn.* zu gehören scheinet.

Das Bergrecht, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, Bergwerke zu bauen, Bergleute zu halten, und der damit verknüpften Freyheiten zu genießen; ohne Plural. Einem Orte Bergrecht verleihen. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in einer Urkunde Kaiser Heinrichs vom Jahre 1189 beym Schilter im Gloss. S. 102. vor. Cum piscaturis et molendinis, alpibus et venis terri, quod vulgo *Bergrecht* dicitur. 2. Bergrechte, d. i. Gesetze, welche in Bergwerkssachen von der Obrigkeit erlassen, oder durch das Herkommen eingeführet worden. Jngleichen deren Sammlung, und ganzer Jnbegriff, welcher gleichfalls das Bergrecht genannt wird. 3. An einigen Orten, z. B. in Österreich, eine Abgabe, welche die Besitzer der Weinberge noch außer dem Zehenten an die Grundherrschaft entrichten müssen. Daher der Bergrechtsherr, der diese Abgabe einzuheben berechtiget ist; der Bergrechtsholde, der sie entrichten muß. S. Holde.

Bergrechtlich, adject. & adverb. den Bergrechten gemäß. S. Bergrecht 2.

Der Bergreihen, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Bergleuten, ein jedes Lied, es sey geistliches oder weltliches Jnhaltes. S. Reihen.

Der Bergrichter, des — s, plur. ut nomin. sing. eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiten unter den Bergleuten beyzulegen hat; welches an einigen Orten auch von dem Bergmeister geschiehet. Jm Mansfeldischen heißt er Bergvogt.

Das Bergriedgras, des — es, plur. inusit. 1. Eine Art Riedgras mit sehr kurzen, gelblichen, weichen, gestreiften und rachenförmigen Blättern, so auf den Bergen häufig wächset; Carex montana *Linn.* 2. Eine Art Rohrgras oder Schilf, dessen Blätter an der innern Seite mit Haaren bewachsen, an der äußern aber glatt, und mit einer weißen erhabenen Mittelribbe durchzogen sind, und gleichfalls auf den Bergen wächset; Bergschilf, Arundo Epigejos *Linn.*

Das Bergröslein, des — s, plur. inusit. ein Name, der besonders zweyen Arten der Azalea des Linne gegeben wird. 1. Einer rothblühenden, welche ein amerikanisches Staudengewächs ist, und virginisches Bergröslein genannt wird; Azalea nudiflora *Linn.* und 2. einer niedrigen Staude, mit weitschweifigen gestreckten Ästen, welche auf den schweitzerischen Alpen einheimisch ist, Alpen-Bergröslein, Azalea procumbens *Linn.*

Das Bergroth, des — en, plur. inusit. 1. Ein Name, den einige dem Rauschgelben geben, weil es von außen hochroth aussiehet. S. Rauschgelb 2. S. Bergröthel.

Die Bergröthe, plur. inusit. bey einigen der gewachsene Zinnober. S. Bergzinnober.

Der Bergröthel, des — s, plur. inusit. ein eisenschüssiger, röthlicher abfärbender Speckstein, der unter dem Namen des Röthels oder Röthelsteines am bekanntesten ist, sonst aber auch Bergroth genannt wird.

Der Bergrücken, des — s, plur. ut nomin. sing. eine an einander hangende Reihe mehrerer Berge, und besonders deren höchster Rücken.

Das Bergruhrkraut, des — es, plur. inusit. eine Art Ruhrkrautes mit gestreckten Ranken, sehr einfachen Stamme und einem einfachen flachen Blumenstrauße, Katzenpförlein; Gnaphalium dioicum *Linn.*

Die Bergrüster, plur. die — n, S. Bergulme.

Die Bergruthe, S. Wünschelruthe.

Der Bergsäbel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein bergmännisches Gewehr mit einem schwarzen Griffe, welches die Ältesten der Knappschaft tragen.

Die Bergsache, plur. die — n. 1. Eine jede Sache, welche den Bergbau betrifft. 2. Eine Sache, welche für das Berggericht gehöret.

Der

Der Bergsaft, des — es, plur. die — säfte, eine allgemeine Benennung aller brennbaren mineralischen Körper, welche in flüssiger Gestalt zum Vorscheine kommen, oder solche doch ehedem gehabt haben. Nach ihrer verschiedenen Flüssigkeit und Dicke bekommen sie wiederum verschiedene Namen. S. Bernstein, Ambra, Gagat, imgleichen Bergbalsam, Bergfett, Bergöhl, Bergharz, Bergpech, Bergtheer u. s. f.

Das Bergsalz, S. Steinsalz.

Der Bergsänger, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Bergleuten ein Bergmusicant, selbst wenn er nur allein die Instrumental-Musik verstehet.

Der Bergschänder, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Bergleuten, jemand, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdet.

Die Bergschicht, plur. die — en, im Bergbaue, eine Schicht, d. i. Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feyerstunden verrichten. S. Schicht.

Der Bergschichtmeister, S. Schichtmeister.

Der Bergschilf, des — es, plur. inusit. S. Bergriedgras 2.

Der Bergschlag, des — es, plur. die — schläge, in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, ein Schlag, d. i. Acker, der an einem Berge lieget. S. Schlag und Bergland.

Das Bergschloß, des — es, plur. die — schlösser, ein Schloß, das auf einem Berge lieget.

Der Bergschmied, des — s, plur. die — e, ein Schmied, der das zum Bergbaue nöthige Eisenwerk verfertiget; die Bergschmiede, plur. die — n, dessen Werkstätte.

Die Bergschmielen, singul. inus. eine Art Schmielen mit schmalen und binsenförmigen Blättern, einem anfänglich engen Strauße, dessen Äste sich aber, wenn er verblühet hat, ausbreiten, mit brauner Blüthe und langen gebogenen Grannen; Aira montana *Linn.* Sie wachsen in bergichten Wäldern.

Die Bergschnepfe, plur. die — n, S. Waldschnepfe.

Der Bergschöppenstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Schöppenstuhl oder Gericht in Bergsachen; dergleichen sich z. B. zu Freyberg befindet, welches der dasige Stadtrath bestellet, und von welchem die Urtheile in Bergsachen eingehohlet werden.

Der Bergschreiber, des — s, plur. ut nomin. sing. der Schreiber in einem Bergamte.

Bergschüssig, adject. & adverb. im Bergbaue, mit Bergen, d. i. tauben Erd- oder Steinarten vermischt. Bergschüssiges Erz, wo Gestein mit eingesprenget ist, oder welches in Gängen weitläufig aus einander liegt, und viel Berg zwischen sich hat. S. Schuß.

Der Bergschwaden, des — s, plur. ut nomin. sing. der in den Bergwerken befindliche Schwaden, d. i. mit mineralischen Dünsten angefüllte Luft. S. Schwaden, und Wetter.

Der Bergschwefel, des — s, plur. inusit. eine Art Vitriol, so wie ein gelbes Salz in den Bergwerken gediegen gefunden wird. Er hat mit dem Schwefel vielleicht nichts als die Farbe gemein.

Der Bergsegen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, der Ertrag des Bergbaues.

Das Bergseil, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, welches in den Schächten gebraucht wird, allerley Lasten damit aus den Gruben zu ziehen.

Das Bergseseli, plur. inusit. eine Art Seseli mit häutigen, länglichen, ungetheilten, ästigen Blattstielen und schmalen Stammblättern; Seseli montanum *Linn.* Es wächset auf den Bergen Italiens und Frankreichs.

Der Bergsperling, des — es, plur. die — e, ein Sperling mit braunem Kopf, Rücken und Kehle, einem weißen Striche in dem Nacken und unter den Augen, welcher sich in gebirgigen Gegenden aufhält; Passer montanus minimus *Klein.*

Die Bergspitze, plur. die — n, die Spitze, oder der Gipfel eines Berges.

Die Bergstadt, plur. die — städte. 1. Eine Stadt, welche auf einem Berge lieget. 2. Eine Stadt, welche von Bergleuten bewohnet wird, und die damit verbundenen Freyheiten genießet.

Der Bergsteiger, S. Steiger.

Die Bergstraße, plur. die — n, überhaupt eine jede Straße, welche durch oder über einen Berg oder Gebirge gehet. Besonders ist unter diesem Namen die Landstraße am Odenwalde zwischen Darmstadt und Heidelberg bekannt.

Der Bergsträßer, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben; 1. ein Einwohner der Gegend an und um der Bergstraße. 2. Ein Frankenwein, der in der Grafschaft Erbach, im Amte Schönberg an der Bergstraße wächset; ohne Plural.

Die Bergsucht, plur. inusit. eine Art Schwindsucht, welche die Bergleute von der ungesunden Luft oder dem metallischen Staube in den Bergwerken sehr häufig bekommen. S. Hüttenkatze. Im Böhmischen heißt diese Krankheit Percoch, welcher Name vermuthlich aus dem deutschen verstümmelt ist.

Bergsüchtig, adj. & adv. mit der Bergsucht behaftet, bergfertig.

Der Bergtalk, S. Talk.

Der Bergtheer, des — es, plur. inusit. ein schwarzes dickes Bergöhl, so einen starken und widerlichen Geruch hat; Petroleum tenax, Maltha.

Das Bergtheil, des — es, plur. die — e, derjenige Antheil, den jemand an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und welcher gemeiniglich aus einem Kure, oder dem 128ten Theile einer Zeche bestehet. Indessen wird auch ein ganzer, halber u. s. f. Kur mit dem Namen eines Bergtheiles beleget. S. Kur.

Der Bergtorf, des — es, plur. inusit. derjenige Torf, welcher auf hochliegenden Örtern angetroffen wird; im Gegensatze desjenigen, der in tiefen, sumpfigen Gegenden erzeuget worden.

Die Bergtrespe, plur. inusit. eine Art Trespe, welche der Ackertrespe gleichet, nur daß sie nicht eys sondern linienförmige und sehr schmale Ähren hat, und auf den Bergen wächset; Bromus tectorum *Linn.*

Der Bergtrog, des — es, plur. die — tröge, im Bergbaue eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren und Kübel gestürzet werden.

Bergüblich, adj. & adv. den Gebräuchen und der Kunst der Bergleute gemäß, in der Sprache der Bergleute bergläufig. Bergüblich sprechen, bauen u. s. f.

Der Berguhu, des — s, plur. die — e, S. Bergeule.

Die Bergulme, plur. die — n, eine Art Ulmen, welche gern an hohen Örtern wächset, und sich von den übrigen Arten dieses Baumes, die ohnedieß noch sehr unbestimmt sind, wohl in keinem wesentlichen Stücke unterscheidet. S. Ulme. In Niedersachsen wird die Bergulme Bergrüster genannt.

Bergunter, adverb. den Berg hinunter, bergab. Bergunter gehen, fahren u. s. f. Es gehet bergunter. Imgleichen figürlich, im gemeinen Leben. Nichts ist leichtgläubiger als ein weibliches Geschöpf, mit deren Reitzungen es bergunter geht, Weiße, d. i. welche abzunehmen anfangen.

Das Bergurtheil, des — es, plur. die — e, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöppenstuhles.

Die Bergviole, plur. die — n, eine Viole mit aufrecht wachsenden Stämmen, und länglichen herzförmigen Blättern, welche auf den Bergen Deutschlandes und Lapplandes wächset; Viola montana *Linn.*

**Der Bergvogt**, des — es, plur. die — vögte, S. Bergrichter.

**Das Bergwachs**, des — es, plur. inusit. ein Erdharz, so noch zäher als Bergtheer ist, und in Ansehung seiner Dicke zwischen den festen und flüssigen brennbaren Erdkörpern in der Mitte stehet.

**Die Bergwand**, plur. die — e, im Bergbaue, eine taube Steinmasse, welche sich von dem übrigen klüftigen Gesteine absondert. Ist dieses Stück erzhaltig, so wird es eine Erzwand genannt. S. Wand.

**Das Bergwasser**, des — s, plur. inusit. Wasser, welches von Bergen kommt, und größtentheils aus geschmolzenem Schnee bestehet. Mehrere von Bergen kommende Bäche werden auch wohl im Plural Bergwasser genannt.

**Die Bergweide**, plur. die — n, eine Art Weiden, mit breiten dicken glänzenden Blättern, welche riechen, und den Lorbeerblättern gleichen, wodurch sie sich von allen Weidenarten unterscheidet; Salix pentandra *Linn.* Sie wächst in bergigen Sümpfen, daher sie auch von einigen Wasserweide genannt wird. Übrigens ist sie auch unter den Namen Bitterweide, Faulweide, Schaafweide, Steinweide bekannt. S. auch Baumwollenweide.

**Der Bergweiderich**, des — s, plur. inusit. eine Art Weiderich mit eyförmigen gezähnten Blättern, welche einander gegen über stehen; Epilobium montanum *Linn.*

**Der Bergwein**, des — es, plur. inus. ein Wein, der in Weinbergen erbauet worden, im Gegensatze dessen, der auf ebenen Feldern gezeuget wird.

**Das Bergwerk**, des — es, plur. die — e, ein Ort, wo man den Bergbau treibet, d. i. auf bergmännische Art nach Erzen und Mineralien gräbet. Ein Bergwerk bauen. Ein Bergwerk fündig machen, oder erregen, d. i. entdecken. Ein Bergwerk zu Sumpfe treiben, d. i. eine Zeche verderben, daß sie muß liegen bleiben. Daher das Goldbergwerk, Silberbergwerk, Zinnbergwerk, Kupferbergwerk, Vitriolbergwerk, Schwefelbergwerk, Alaunbergwerk u. s. f.

**Die Bergwetter**, singul. inusit. im Bergbaue, die Luft in den Bergwerken. S. Wetter.

**Die Bergwurz**, plur. inusit. ein Name, der von einigen der Bibernell, oder dem kleinen Steinbrech, Pimpinella Saxifraga *Linn.* gegeben wird, weil sie gern an den Bergen wächset. S. Pimpinell.

**Der Bergzehentner**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Bergbeamter, der das geschmelzte Metall, welches den Zehenten giebt, annimmt, und es sowohl dem Landesherren, als den Gewerken berechnet.

**Die Bergzeitlose**, plur. inusit. eine Art Zeitlosen mit gleich breiten, weit abstehenden Blättern, welche auf den Bergen in Spanien und der Schweitz wächset; Colchicum montanum *Linn.*

**Die Bergziege**, plur. die — n, das Weibchen des Bergbockes, S. dieses Wort.

**Der Bergzimmermann**, des — es, plur. die — leute, ein Zimmermann, der die zum Bergbau nöthigen Kunst- und Wasserräder geschickt zu bauen weiß.

**Das Bergzinn**, des — es, plur. inusit. reines Zinn, so wie es aus der Schmelzhütte kommt, ehe es noch durch einen Zusatz von Arsenik weißer und klingender gemacht worden, Hüttenzinn.

**Der Bergzinnober**, des — s, plur. inusit. gewachsener Zinnober, so wie er von der Natur selbst in den Bergwerken hervorgebracht wird, Bergröthe; im Gegensatze des durch die Kunst verfertigten.

**Der Bericht**, des — es, plur. die — e. 1. Die Erzählung einer geschehenen Sache, imgleichen die Schrift, worinn selbige enthalten ist. Einem Bericht erstatten, ertheilen, abstatten. Bericht von etwas ertheilen, geben, erstatten. 2. Eine belehrende Antwort auf eine gethane Frage, doch nur in den gemeinen Mundarten. Einem Bericht geben.

Anm. Bericht wird in der ersten Bedeutung nur noch von der pflichtmäßigen Erzählung einer Sache eines Untern an seinen Vorgesetzten gebraucht; obgleich das Zeitwort berichten von einem größern Umfange der Bedeutung ist. Ehedem bedeutete dieses Wort auch Unterricht.

> Ein Dichter soll Bericht von wahrer Weisheit geben, Opitz.
> Es hat mich auch so witzig können machen,
> Herr, dein Befehl, dein heiliger Bericht. Ebend. Ps. 119. 52.

In dieser Bedeutung kommt Gerihti schon bey dem Ottfried vor. Die ehemaligen Bedeutungen eines Vertrages, imgleichen des Verstandes, sind im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

**Berichten**, verb. reg. act. so mit bereiten einerley Ursprung und Bedeutung hat, die nöthige Zubereitung zu etwas geben.

1. Eigentlich, mit der vierten Endung der Sache, in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch als ein Kunstwort in einigen wenigen Fällen gebraucht wird. So berichtet man in den Münzen die Münzstücke, wenn man sie zur Ründung zubereitet. Bey den Falkenieren heißt, einen Falken berichten, so viel, als ihn abrichten, zahm machen.

2. Figürlich. (a) Einen Kranken berichten, in den gemeinen Mundarten, d. i. ihm das heil. Abendmahl reichen, und ihn dadurch zum Sterben bereiten; in welcher Bedeutung auch das Schwedische beraetta und Dänische berette gebraucht wird. (b) Unterricht ertheilen, belehren, doch nur von dem Unterrichte in einzelen Fällen, und im gemeinen Leben; gleichfalls mit der vierten Endung der Person. Berichte mich doch, wohin der Weg gehet. Einen unrecht berichten. Wo ich anders recht berichtet bin. Wie man fraget, so wird man berichtet. Im Oberdeutschen nimmt es in dieser Bedeutung die zweyte Endung zu sich. Jemanden eines Dinges berichten; welches auch im Hochdeutschen nachgeahmet wird, doch nur in der Redensart, jemanden eines andern, oder eines bessern berichten. (c) Nachricht ertheilen, zu eines Wissenschaft bringen, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem etwas berichten. Ihr seyd ganz falsch berichtet worden.

> Sie, wie ich berichtet bin,
> Will ihm Elisabeth die älteste Tochter geben, Weiße.

Am häufigsten braucht man dieses Wort, von der Nachricht, die ein Abwesender schriftlich ertheilet. Berichtet mir doch, was ihr macht. Er berichtet uns alles. Er hat nichts davon berichtet. Einem die Wahrheit berichten. Man wird ihnen den Erfolg davon berichten. Man berichtet aus Polen, daß u. s. f. Die Oberdeutschen brauchen berichten auch hier mit der vierten Endung der Person, welches auch in der gemeinen hochdeutschen Redensart, einen mit Lügen berichten, nachgeahmet wird. Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, welche gleichfalls Oberdeutsch ist, findet sich noch Apostg. 21. 24. Weß sie wider dich berichtet sind.

Anm. Das einfache rihten bedeutet schon bey dem Ottfried unterrichten. Eben derselbe braucht B. 5. Kap. 9. girihten für berichten mit der zweyten Endung, girihtet mih thes. Berichten für regieren, beherrschen, kommt noch bey den Minnesingern vor. Überdieß bedeutete es ehedem auch begaben, begiften, versorgen; imgleichen versöhnen, einen Vergleich, Vertrag stiften, wovon Frisch einige Beyspiele gesammelt hat. Die Alten hatten auch ein Bey- und Nebenwort, bericht, für kundig, erfahren, welches aber im Hochdeutschen nicht mehr üblich ist.

> Welcher des wegs was nit bericht,
> d. i. nicht kundig, Theuerd. Kap. 33.
> Ihr habt denn ein berichten scheffmann,
> d. i. einen erfahrnen Schiffer, ebend. Kap. 63.

Das

Das Hauptwort die Berichtung, ist nur in der eigentlichen Bedeutung, imgleichen von der Reichung des Abendmahles an einen Kranken üblich.

Berichtigen, verb. regul. act. so nicht das Frequentativum des vorigen ist, sondern unmittelbar von dem Bey- und Nebenworte richtig herkommt; richtig machen, doch nur in einigen Fällen der figürlichen Bedeutung. Einen Aufsatz berichtigen, d. i. verbessern. Die Sache ist nunmehr berichtiget, d. i. zu Ende gebracht. Eine Rechnung berichtigen. Eine Schuldpost berichtigen, d. i. bezahlen. Es ist schon berichtiget, d. i. bezahlet, worden. So auch die Berichtigung.

Anm. Dieses Zeitwort ist von richtig vollkommen regelmäßig abgeleitet, und auch fast durchgängig üblich, selbst außer den Kanzelleyen; daher es den Tadel nicht verdienet, den Gottsched in seiner Sprachkunst über dasselbe ausschüttet. In dem Lateine der mittlern Zeiten werden addretiare, adrechurare, adrecurare, adresciare, auf ähnliche Art gebraucht, besonders aber von der Ersetzung eines verursachten Schadens.

Beriechen, verb. irregul. act. S. Riechen, an etwas riechen, im gemeinen Leben, und verächtlichen Verstande. Im Niedersächs. beruiken. Etwas beriechen.

Berill, S. Beryll.

Beringen, verb. regul. act. mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen; im gemeinen Leben, besonders in der Landwirthschaft, wo die Säue und Stutten zuweilen beringet werden, die Befruchtung derselben zu verhindern. Ist der Finger beringt, so ist die Jungfrau gedingt, ist ein alter Ausspruch, so zuweilen noch im gemeinen Leben gehöret wird; weil ehedem nur verlobte und verheurathete Personen Ringe tragen durften.

Der Beritt, des — es, plur. die — e, an einigen Orten derjenige District, welchen ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat. S. Bereiten.

Beritten, S. Bereiten.

Der Berkan, des — es, plur. inus. ein von Kameel- oder Ziegenhaaren gemachter Zeug, mit einem gezwirnten oder rund gedreheten Faden, oder eine Art Kamelot mit einem größern Korne, als der gewöhnliche. Heut zu Tage wird der Berkan gemeiniglich aus Wolle verfertiget. Der Name dieses Zeuges ist ausländisch. Im Ital. lautet er Barracano, Baracano, im Franz. Barracan und Bouracan, im Lateine der mittlern Zeiten Barracanus; dessen Abstammung aber ist ungewiß. S. des du Fresne Glossar. v. *Barracanus.*

Die Berline, plur. die — n, eine zurückgeschlagene bequeme Kutsche, welche in Berlin erfunden worden. Die Franzosen haben eine solche Kutsche zuerst Berline genannt, welchen Namen denn die Deutschen wieder angenommen haben.

Der Berliner, des — s, plur. ut nomin. sing. die Berlinerinn, plur. die — en, eine Person, so aus Berlin gebürtig ist, oder von Berlin kommt. Übrigens ist Berliner auch ein unabänderliches Beywort, welches verschiedenen Werken der Kunst beygeleget wird, die in Berlin erfunden, oder daselbst verfertiget worden. Berliner-Blau, eine blaue Malerfarbe, so zu Anfange dieses Jahrhundertes von Dippeln zu Berlin erfunden worden, und auch Preußisch-Blau heißt. Das Berliner-Eisen, ein Fuchseisen mit zweyen Bügeln, welche, wenn sie aufgestellet werden, eine Ovalründe machen, ein Schwanenhals. Die Berliner Witterung, eine besondere Materie die Fuchseisen damit zu bestreichen u. s. f.

Die Berme, plur. die — n, im Festungsbaue, ein schmaler Gang am Fuße des Walles unten am Graben, vornehmlich das Einfallen des Walles zu verhindern. Es ist aus dem Französischen Berme, obgleich dieses seinen deutschen Ursprung von Bräme, ein Rand, nicht verläugnen kann.

Der Bernhardiner, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Mönch von dem Orden des heil. Benedicts, so wie derselbe hernach von dem heil. Bernhard, Abt zu Clervaux, reformiret worden. Daher der Bernhardinermönch, die Bernhardinernonne, das Bernhardinerkloster u. s. f. Es wird dieser Orden auch der Cistercienserorden genannt, von Cisteaux, der vornehmsten Abtey dieses Ordens in Frankreich.

Der Bernstein, des — es, plur. inusit. ein festes Erdharz, welches aus Bergöhl, einer Säure und Wasser bestehet, electrisch ist, und im Brennen einen angenehmen Geruch von sich giebet. Es ist von allerley Farben, gemeiniglich aber gelb, und wird am häufigsten im Meere, besonders an den preußischen Küsten gefunden. Bernstein lesen, sammlen, schöpfen. In Bernstein arbeiten.

Anm. Der heutige Name dieses Erdharzes rühret von dessen Eigenschaft zu brennen her; denn in den alten, besonders niedersächsischen Mundarten, war börnen, bernen für brennen sehr gewöhnlich. Opitz nennet es Brennenstein und an einem andern Orte Birnstein. Bey den Oberdeutschen ist der Name Agtstein oder Aitstein gewöhnlicher, gleichfalls von dem alten aiten, brennen, Griech. αἴθειν, S. Agtstein und Eiternessel; nicht aber von Haken, captare, prehendere, wie Schilter behauptet. Die alten nordischen Völker nannten ihn, dem Tacitus zu Folge, *Glesum*, d. i. Glas, von dem schönen Glanze, den er annimmt; S. Glas. Bey den Schweden heißt er noch jetzt Gler, bey den Isländern aber Rafur, *a colore rano*, wie Herr Ihre will, oder von dem persischen und arabischen Namen Carabeh. Das Polnische Bursztyn ist aus dem deutschen Bernstein gebildet. Übrigens nannte man gebrennete Steine, oder Backsteine, ehedem auch Barnstein oder Bernsteine, und im Schwedischen ist Bernsten die Benennung des Schwefels.

Der Bernsteinalabaster, des — s, plur. inusit. ein weißer Alabaster im Amte Hohenstein, der mit gelben durchsichtigen Spathstückchen durchsetzt ist.

Der Bernsteinarbeiter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Künstler, der allerley künstliche Sachen aus Bernstein verfertiget.

Bernsteinen, adj. & adv. aus Bernstein verfertiget. Bernsteinene Knöpfe, Dosen u. s. f.

Der Bernsteinfang, des — es, plur. inus. das Fangen, d. i. Auffischen des Bernsteines aus der See.

Das Bernsteingericht, des — es, plur. die — e, ein besonderes Gericht in dem königlichen Preußen zu Palminken, welches die Streitigkeiten schlichtet, welche über das Bernsteinsammeln entstehen.

Die Bernsteinkammer, plur. die — n, ein Collegium in dem königlichen Preußen, so dem Bernsteinfange vorgesetzet ist; indem der Bernstein daselbst unter die Regalien gerechnet wird.

Das Bernsteinsalz, des — es, plur. inusit. 1. Ein saures flüchtiges Salz, welches durch die Destillation des Bernsteines erhalten wird, dessen Natur und Eigenschaft aber noch nicht völlig bekannt ist. 2. Ein salziges, schleimiges Wesen, so mit harzigen Theilchen vermischt ist, und vermittelst warmen Wassers aus dem Bernsteine ausgelanget wird.

Der Bernsteinschöppe, des — n, plur. die — n, in Preußen, der Schöppe, oder Beysitzer des Bernsteingerichtes.

Der Bernsteinverwalter, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Aufsicht über den für den Landesherren gesammelten Bernstein hat, und die Einkünfte davon berechnet.

Der Bernsteinwind, des — es, plur. die — e, bey dem Bernsteinfange, derjenige Wind, mit welchem der Bernstein an das Ufer getrieben wird.

Der Bernthaler, des —s, plur. ut nomin. sing. eine Art Thaler, so im Canton Bern geschlagen werden, und 30 gute Groschen gelten.

Beroden, verb. regul. act. in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, so viel als behacken. Den Kohl, die Kartoffeln beroden. Daher die Berodung. S. Roden.

Berohren, verb. regul. act. mit Rohr versehen. Ein Zimmer berohren, bey den Mäurern, das Holzwerk an den Wänden und Decken mit Rohr benageln, damit der Mörtel desto besser darauf hafte. Daher die Berohrung.

Berschkohl, S. Wirschkohl.

Berschling, S. Barsch.

Bersich, S. Wirsching.

Bersten, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert; ich berste, du berstest, er berstet, (du birstest, er birstet); Imperf. ich borst, (ich barst); Supin. geborsten; einen Riß bekommen, von einander springen. Die Erde ist geborsten. Eine geborstene Mauer. Figürlich. Er will vor Zorne bersten. Mein Herz, ach, es berstet. Weiße.

Anm. Bersten, Niedersf. barsten, basten, Schwed. brista, Angelf. berstan, byrstan, beorstan, burstan, Engl. to burst, druckt den Schall aus, den einige Körper im bersten machen. Es gehöret in dieser Betrachtung zu dem Zeitworte brechen, welches ehedem auch bresten lautete, und bey dem Ulphilas wird brikan sehr deutlich für bersten gebraucht. Heut zu Tage werden beyde Zeitwörter genau unterschieden; indem bersten, wenigstens im Hochdeutschen, eigentlich nur von verschiedenen harten Körpern gebraucht wird, dagegen von andern springen, reißen, brechen üblicher sind. Die irreguläre Conjugation im Präsenti, und das Imperfectum ich barst, werden zwar von einigen Hochdeutschen auch noch gebraucht, doch kommen sie in der edlern Schreibart seltener vor. In den gemeinen Mundarten hat man auch die Hauptwörter der Barst, der Berst oder der Borst, wovon die beyden ersten Oberdeutsch sind, das letzte aber Niedersächsisch ist; allein im Hochdeutschen sind sie, wenigstens in der edlen Sprechart nicht üblich.

Das Berstgras, des —es, plur. inusit. eine Art Riedgras mit hängenden Blüthenähren und doppelten Blüthenstielen, welches in den Wassergräben und an sumpfigen Örtern wächset, und dessen Blätter dreyeckig, wie eine Hohlklinge sind; Carex Pseudo-Cyperus, *Linn.* In nassen Jahren ist es dem Rindviehe tödtlich, weil sich alsdann ein gewisser Wurm in dem hohlen Stängel von unten in die Höhe begiebt, der, wenn er mit genossen wird, macht, daß das Vieh davon aufschwillet, und zerplatzet, wenn ihm nicht schleunig geholfen wird. Von dieser schädlichen Eigenschaft wird es Berstgras, Berstkraut, Berstschilf, Berstrohr, Platzkraut, Platzgras, Sterbegras, in Sachsen auch Sprenggras, um Helmstädt aber Brenngras genannt.

Das Berstkraut, des —es, plur. inusit. 1. S. Berstgras. 2. Ein Name, der an einigen Orten auch dem Schierlinge, wegen seiner tödtlichen Eigenschaft gegeben wird. S. Schierling.

Das Bertram, des —s, plur. inusit. ein Name der zweyen Pflanzen beygeleget wird. 1. Einer Art Chamille, mit einfachen einblümigen niederliegenden Stämmen, und gefiederten, vielmal gespaltenen Blättern, so in dem westlichen Asien und dem untersten Theile Italiens wächset, und eigentlich das wahre Bertram ist; Anthemis Pyrethrum, *Linn.* 2. Eine Art Achillenkrautes mit lanzettförmigen, scharf zugespitzten Blättern, mit kleinen Sägeeinschnitten, welche in den gemäßigten Gegenden Europens wächset, und deutsches oder wildes Bertram genannt wird; Achillea Ptarmica, *Linn.* Der Name Bertram ist aus dem Griechischen πύρεθρον, den diese Pflanze wegen der scharfen brennenden Eigenschaft ihrer Wurzel bekommen hat. Weil das Kraut des wahren Bertrams im Munde Speichel erwecket, so wird es auch Geiferwurz und Speichelkraut genannt; das wilde hat an einigen Orten auch den Namen Dragüm, Dorant, weißer Reinfaren.

Berüchtigen, verb. regul. act. in ein böses Gerücht bringen. Jemanden berüchtigen. Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat, 5 Mos. 22, 19. Der beständige Betrug dieser Götzen (der Reichthümer und der Ehre) hat sie noch nicht so übel berüchtiget u. s. f. Dusch. Am häufigsten ist in dieser Bedeutung das Mittelwort berüchtigt üblich. Ein berüchtigter Dieb. Des La Mettrie berüchtigte Schriften. Er ist wegen seiner Übelthaten im ganzen Lande berüchtigt.

Anm. Dieses Wort ist von dem alten Ruchte, fama, S. Gerücht und Ruchtbar, und wurde ehedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer bremischen Urkunde von 1406. werden bedarve und beruchtigde Lüde, d. i. fromme Leute und die einen guten Ruf haben, zusammen gesetzet, und in dem baselschen Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri von 1523. wird rüchtig durch nahmhaftig, eines großen Rümß, erkläret. Das Zeitwort wird im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Jemanden eines Diebstahls berüchtigen. So jemandt eyner übelthat berüchtiget würde, heißt es in Kaiser Carls 5 Halsgerichtsordnung von 1532. Art. 6. Allein diese Wortfügung ist im Hochdeutschen nicht gewöhnlich, wo das Zeitwort überhaupt selten vorkommt, und nur das Mittelwort berüchtigt, von einem bösen, lasterhaften Rufe üblich ist. Das Niedersächsische beruchten, und Schwed. berykta kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen berüchtigen überein. S. Anrüchtig und Berufen.

Berücken, verb. regul. act. 1. Eigentlich, das Netz über ein Thier rücken und es dadurch fangen. Einen Vogel berücken. In weiterer Bedeutung überhaupt, mit List fangen. Ein wildes Thier berücken. 2. Figürlich. (a) Unvermuthet überfallen.

Indessen, daß der Frost sie nicht entblößt berücke, Hall.
Wo ich weide,
Da rath ich, schleiche mir nicht nach . . .
Sie nicht so sträflich zu berücken,
Verspricht und hält ihr Palydor, Haged.

(b) Mit List betrügen, hintergehen. Jemanden berücken.

Du borgst umsonst, uns zu berücken,
Den Namen kalter Freundlichkeit, Cron.

So auch die Berückung.

Anm. Es ist sehr wahrscheinlich, daß mit diesem Worte zunächst auf die Rückung des Netzes gesehen werde, wodurch ein Thier gefangen wird. Indessen ist doch auch wahr, daß das einfache Ruck schon vor Alters Betrug bedeutet hat. Denn in diesem Verstande kommt es bey dem Hornegk in Pezens Glossario vor, und das Englische to rook bedeutet noch jetzt betrügen.

Der Beruf, des —es, plur. inusit. 1. Die Handlung des Berufens. (a) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur von dem feyerlichen Rufe zu einem Amte gebraucht wird. Ein rechtmäßiger Beruf. Einen Beruf zu etwas bekommen. Ingleichen in der Gottesgelehrsamkeit von der Bekanntmachung des göttlichen Willens, wodurch die Menschen eingeladen werden, an den Gnadenwohlthaten Gottes Theil zu nehmen. Der Gnadenberuf Gottes an die Menschen. Dem göttlichen Berufe folgen. Doch sind in beyden Fällen auch Ruf und Berufung üblich. (b) Figürlich. (1) Neigung, innerlicher Trieb. Beruf bey sich zu etwas empfinden. Ich empfinde eben keinen Beruf, mir das zu versagen, worauf mir mein Leben ein Recht giebt. Wenn man im gemeinen Leben sagt, ich finde keinen

keinen Beruf, so sieht finden alsdann für empfinden. S. beyde Wörter; z. B. Ich finde heute keinen Beruf, einer solchen Versammlung beyzuwohnen. (2) Bewegungsgrund, Verbindlichkeit. Sorge für Mangel ist ein Beruf zum Fleiße.

2. Dasjenige, wozu jemand berufen worden, in der weitesten Bedeutung dieses Zeitwortes, Amt, pflichtmäßige Lebensart. Das erfordert mein Beruf. Das ist mein Beruf, d. i. mein Amt, meine Lebensart verbindet mich dazu. In seinem ordentlichen Berufe bleiben. Seinem Berufe nachgehen. Aus seinem Berufe schreiten. Er lebt in keinem gewissen Berufe, d. i. hat keine bestimmte Lebensart. Daher Berufsarbeit, Berufsgeschäfte.

Anm. Beruf, für Appellation, in den Rechten, ist im Hochdeutschen nicht, wohl aber im Oberdeutschen üblich. S. das folgende. In einigen gemeinen Mundarten wird es auch für das Gerücht, den Ruf, oder das Urtheil anderer von unsern sittlichen Eigenschaften, obgleich nur in nachtheiligem Verstande gebraucht. Er stehet in keinem guten Berufe. S. Berufen das Beywort.

**Berufen**, verb. irregul. act. S. Rufen. 1. Zu etwas rufen. Jemanden zu sich berufen, so fern solches schriftlich oder mittelbarer Weise geschiehet. Am häufigsten in engerer Bedeutung, zu einem Amte rufen oder einladen, besonders zu einem kirchlichen Amte. Jemanden zu einem Pfarrdienste, zu einem Schuldienste berufen. Imgleichen im theologischen Verstande, da von Gott gesagt wird, er berufe die Menschen, wenn er ihnen die Mittel zur Besserung bekannt machen lässet. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen u. s. f. Röm. 8. 30. 2. Zusammen rufen, im gemeinen Leben. Die Gemeine berufen. 3. Mit Worten bezaubern, in der Naturlehre des Pöbels. Jemanden berufen, in Obersachsen beschreyen. Das Kind ist berufen. 4. Sich auf etwas berufen, d. i. dasselbe als einen Beweis, als ein Zeugniß u. s. f. anführen. Er berief sich auf mich, d. i. führete mich zum Zeugen an. Sich auf seine Unschuld berufen. Gegen Sterbliche können wir uns auf die Unsterblichen berufen, gegen die Welt auf ihren Schöpfer, Dusch. In engerer Bedeutung hieß, sich auf jemand berufen, in den Gerichten ehedem auch so viel, als an denselben appelliren, Apostg. 25. 11. Kap. 26. 32. Kap. 28. 19. welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen sehr ungewöhnlich geworden ist.

So auch die Berufung, in allen obigen Bedeutungen. Das Hauptwort der Berufer, welches Röm. 9. 12. vorkommt, ist ungebräuchlich.

**Berufen**, adj. & adv. so vermuthlich das Participium der vergangenen Zeit von dem vorigen Zeitworte ist, aber in einer längst verloren gegangenen Bedeutung desselben; was einen großen Ruf hat, wovon viel gesprochen wird.

Er schien fast glücklicher zu preisen,
Als die berufnen sieben Weisen, Hagd.

Oft auch im nachtheiligen Verstande, übel berufen, berüchtigt. Ein berufener Dieb.

**Das Berufkraut**, des — es, plur. inusit. ein Name, der im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche als ein Gegenmittel wider das Berufen, oder Beschreyen, besonders der Kinder dienlich seyn sollen. 1. Der Sideritis Scordioides, *Linn.* welche eine Art des Gliedkrautes ist, in Frankreich und Thüringen wild wächset, und auch Zeischenkraut genannt wird. 2. Der Conyza squarrosa, *Linn.* welche zu den Flöhpflanzen gehöret, und auch Dürrwurz, Dän. Tordenurt, Troldurt, genannt wird. S. Dürrwurz. 3. Dem Erigeron acre, *Linn.* welches auch blaue Zauberwurz und im Dän. blaae Troldurt heißt. 4. Der tauben Nessel, Lamium, *Linn.* besonders derjenigen Art derselben, welche purpurrothe Blumen trägt, und ehedem für ein kräftiges Mittel wider die Zauberey gehalten wurde. 5. Dem Senecio vulgaris, *Linn.* welches auch unter dem Namen des Kreuzkrautes bekannt ist, und, besonders in Obersachsen, den Kindern, wenn sie beschrieen seyn sollen, eingegeben wird, und vielleicht noch andern mehr.

**Beruhen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1. Wie das einfache ruhen. So wird euer Friede auf ihn beruhen, d. i. bleiben, Luc. 10. 6. Im Hochdeutschen wird dieses Zeitwort am häufigsten mit dem Hülfsworte lassen gebraucht. Man lässet dieses böse Betragen aus Langmuth beruhen, d. i. man lässet es ungestrafet ruhen. Wir wollen es dabey beruhen, d. i. bewenden, lassen. Im Oberdeutschen wird beruhen in dieser Bedeutung auch außer dem Infinitivo in den übrigen Arten gebraucht, welches aber im Hochdeutschen nicht nachzuahmen ist. Er beruhet bey dieser Erklärung, d. i. läßt es dabey bewenden. Auch in der eigentlichen Bedeutung kommt es bey dem Logau vor:

Jeder ruhe wie er will; ich beruh in dieser Ruh.

2. Den Grund in etwas haben, mit dem Vorworte auf und der dritten Endung. Auf ihm beruhet das Wohl des ganzen Hauses, d. i. es kömmt auf ihn an. Es beruhet nicht meine, deine eigene Glückseligkeit beruhet darauf, Dusch. Es beruhet bloß darauf, ob er kommen will. Die ganze Sache beruhet auf Muthmaßungen.

Anm. Das Niedersächsische berauen bedeutet nicht nur ruhen lassen, sondern auch Ruhe haben. Aus dem folgenden Frequentativo erhellet, daß beruhen ehedem auch in der thätigen Gattung, für Ruhe geben, verschaffen, üblich gewesen seyn müsse.

**Beruhigen**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist, so fern es ehedem auch als ein Activum üblich war, man müßte es denn zunächst von dem Beyworte ruhig ableiten wollen; ruhig machen, doch nur in den figürlichen Bedeutungen, besonders von der Ruhe des Gemüthes. Beruhigen sie sich, d. i. lassen sie ihren Zorn, ihren Gram, ihre Sorgen fahren. Beruhige dich mit dem Gedanken, daß du mir alles wieder zurück giebest, Dusch. Ich kann mich dabey nicht beruhigen, d. i. ich kann mich dabey nicht zufrieden geben. Siehe zu, ob du ihn beruhigen kannst. Wie martert es mich, daß ich dir, beruhigender (d. i. tröstender) Gedanke, nicht ganz glauben darf! Daher die Beruhigung, sowohl von der Handlung des Beruhigens, als auch von dem Zustande einer wieder hergestellten Ruhe des Gemüthes, und endlich auch von demjenigen, was diese Ruhe gewähret, Trost. Könntest du diese Beruhigungen empfinden! Dusch.

**Berühmen**, verb. reg. reciproc. sich einer Sache, oder mit einer Sache berühmen, im gemeinen Leben, sich derselben rühmen, sich dieselbe zum Ruhme erzählen, doch nur in nachtheiligem Verstande. Sich mit Dingen berühmen, die man niemals genossen hat, Weiße. Berühme dich einer bessern That.

Anm. Peruomen findet sich schon bey dem Notker, und sich berоumen, mit der zweyten Endung in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die Niedersachsen sagen sowohl berömen, als verrömen, beyde als ein Reciprocum, und in eben dieser Mundart war Beroom ehedem auch für Prahlerey, Selbstlob, üblich.

**Berühmt**, adj. & adv. so eigentlich das Participium der vergangenen Zeit des vorigen Zeitwortes ist, so fern dasselbe rühmen, sehr rühmen, bedeutet haben mag; Ruhm habend, rühmlich bekannt. Ein berühmter Mann. Ein berühmtes Buch. Eine berühmte That. Er ist sehr berühmt. Sich berühmt machen. Berühmt werden. Hochberühmt, weltberühmt, sind im gemeinen

meinen Leben üblich, einen hohen Grad des Ruhmes auszudrucken. Für berühmt ist im Oberdeutschen auch verrühmt üblich.

Berühren, verb. regul. act. so neben einer andern Sache seyn, daß nichts dazwischen statt finden kann. Etwas mit der Hand, mit einem Stecken berühren, d. i. anrühren. Figürlich, einer Sache Erwähnung thun, ihrer mit wenig Worten gedenken. Ich will diese Sache nur berühren. Berührter, d. i. gedachter, Maaßen, in den Kanzelleyen. So auch die Berührung, doch am häufigsten nur in der eigentlichen Bedeutung; der Berührungspunct, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, derjenige Punct, in welchem zwey Linien sich berühren, punctum contactus; der Berührungswinkel, des — s, plur. ut nom. sing. der Winkel, der daraus entstehet, angulus contactus.

Anm. Ottfried brauchte biruaren schon im eigentlichen Sinne, dagegen Tatian, und Isidors Übersetzer in eben derselben Bedeutung noch das einfache ruaran, und hriran haben. Das sind Sachen, welche mich berühren, d. i. angehen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Berührt, für vom Schlage getroffen, ist gleichfalls veraltet.

Berupfen, verb. regul. act. an etwas rupfen, durch Rupfen kahl machen. Eine Gans berupfen. Figürlich und im Scherze, einen berupfen, ihn durch List des Seinigen berauben. Niedersf. beplükken. Daher die Berupfung.

Berußen, verb. reg. act. mit Ruße beschmutzen. Sich berußen.

Mit schwarz berußten Schwingen, Zach.

Der müßige Panzer hieng an der berußten Wand, ebend.

Der Beryll, des — s, plur. die — e, ein meergrüner Edelstein, der oft in das Weiße fällt, und sowohl im Oriente als auch in der Schweitz, Böhmen und Sachsen gefunden wird. Der Name Beryllus, der sich schon bey dem Plinius findet, ist nach dem Griech. βηρυλλος. In den mittlern Zeiten bedeutete Bericle im Franz. und Berielus im Latein. einen jeden Krystall, wie aus dem du Fresne und Carpentier erhellet. Der Verfasser des alten Gedichtes auf Carls des Großen spanischen Feldzug, bey dem Schilter, braucht Berille für Perle. S. auch Brille und Aquamarin.

Der Beryllfluß, des — es, plur. inusit. ein durchsichtiger Spath, der dem Berylle an Farbe gleichet, oder auch ein dem Berylle ähnliches Glas.

Besaamen, S. Besamen.

Besacken, verb. regul. act. mit gefüllten Säcken belegen. Einen Esel besacken. In niedrigem Scherze, sich besacken, d. i. sich bereichern, unerlaubten Gewinn bey einer Sache erwerben. Niedersächs. besakken.

Besäen, verb. regul. act. mit dem nöthigen Samen bestreuen. Ein Feld mit Weitzen, einen Acker mit Dinkel besäen. S. Besamen. Figürlich werden in der Wapenkunst Schilde besäet genannt, wenn sie mit Figuren von einerley Art ganz angefüllet sind.

Besage, ein aus dem Hauptworte Sage gebildetes Nebenwort, welches daher die zweyte Endung erfordert, aber am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist. Besage seines eigenen Bekenntnisses, d. i. wie sein eigenes Bekenntniß besaget, bezeuget. Besage seiner Rechnung. Besage dessen. S. das folgende.

Besagen, verb. regul. act. so im Oberdeutschen einheimisch ist, aber doch auch in einigen Bedeutungen im Hochdeutschen, und besonders in der Gerichts- und Kanzelleysprache üblich geworden ist. 1. Für sagen, Erwähnung thun, melden. Dein Buch besagt von mir, Opitz. Der Brief besagt ein mehreres, Weiße. Der Titel besagt alles, was im Buche enthalten ist. Auf besagte Weise. Besagter Maßen. Ingleichen für bezeugen, ausweisen. Die Rechnung wird es deutlich besagen. Das besagt die Unterschrift zur Gnüge, Weiße. 2. Für anklagen, daher die Besagung, die Klage, und der Besager, der Kläger, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen eben so unbekannt ist, als die, nach welcher dieses Zeitwort, 3. im Oberdeutschen auch für verrathen gebraucht wird. Du hast mich besagt. Ein Schall besagt den andern nicht.

Besaiten, verb. regul. act. mit Saiten beziehen, doch nur in der höhern Schreibart. In jene Laute, die dir jüngst besaitet ward, Raml.

Besamen, verb. regul. act. 1. In einigen Gegenden so viel als besäen. Ein Feld mit Gerste besamen. 2. Sich besamen, sich durch den Samen fortpflanzen. Die biblische R. A. Wenn ein Weib besamet wird und gebieret ein Knäblein, 3 Mos. 12. 2. Du sollst auch nicht bey deines Nächsten Weib liegen, sie zu besamen, Kap. 18. 20. Es kommt die Zeit, daß ich das Haus Israel besamen will, Jer. 31. 27, sind im Deutschen ungewöhnlich. So auch die Besamung.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch versammeln, und, sich mit einem großen Heere besamen, hieß so viel, als ein großes Heer auf die Beine bringen. S. Sammeln.

Besanden, verb. regul. act. so nur bey den Schmieden üblich ist, welche das Eisen, wenn es in der Schweißhitze ist, besanden, d. i. mit Sande bestreuen, damit es nicht verbrenne. Daher die Besandung.

Besänftigen, verb. reg. act. sanft machen, doch nur in figürlicher Bedeutung, von heftigen Leidenschaften. Einen Zornigen besänftigen. So auch die Besänftigung. In Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter wird semften und gesemften für lindern gebraucht, wovon unser besänftigen das Frequentativum ist. Die Niedersachsen brauchen dafür sagten, versagten, und die Schweden sackta, beydes von sacht.

Der Besanmast, des — es, plur. die — e, ein in den Seegegenden aus dem Holländischen aufgenommenes Wort, den hintersten kleinen Mast auf einem Schiffe auszudrucken. Das Besanseegel, des — s, plur. ut nom. sing. das an demselben befindliche Seegel.

Die Besatzung, plur. die — en, 1. Von dem Zeitworte besitzen, welches in einigen oberdeutschen Mundarten ehedem besatzen lautete, so viel als Besitz, oder Besitzung, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur in den hällischen Salzwerken üblich ist, wo es auch wohl Besatz lautet, und sowohl den Besitz, als auch die des Besitzes wegen angestellte Zusammenkunft bedeutet.

2. Von dem Zeitworte besetzen, welches in den meisten oberdeutschen Mundarten noch jetzt besatzen ausgesprochen wird, sowohl die Handlung des Besetzens, als auch dasjenige, womit etwas besetzet wird. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort noch in folgenden Fällen vor. (1) Von der Besetzung eines Ortes mit Mannschaft, und dieser Mannschaft selbst. Eine Stadt mit Besatzung versehen. Besatzung in einen Ort legen. Besatzung einnehmen. Zur Besatzung in einer Stadt liegen. Daher das Besatzungsrecht, kraft dessen jemand berechtiget ist, eine Festung zu besetzen. (2) Bey den Schlössern, werden diejenigen Stücke Eisen an einem Schlosse, welche in die Einstriche des Schlüsselbartes passen, und welche verhindern, daß man ein Schloß nicht mit einem jeden andern Schlüssel aufschließen kann, gleichfalls die Besatzung, sonst aber auch das Gewirre, und das Eingerichte genannt. In den übrigen Bedeutungen des Zeitwortes besetzen ist im Hochdeutschen Besetzung üblicher. Ehedem wurde Besatzung auch für Arrest gebraucht.

Besauen, verb. regul. act. so nur in der niedrigen Sprechart für besudeln, beschmutzen, üblich ist. So auch die Besauung.

Besaufen, verb. irregul. act. S. Saufen, so gleichfalls in die niedrige Sprechart gehöret, trunken machen. Jemanden besaufen. Sich besaufen. Er war ganz besoffen. Ein Besoffener, d. i. der betrunken ist. Bisoufan, besoufan, kommen schon bey dem

dem Kero, Ottfried und Notker, aber in der Bedeutung des Ersäufens, vor. Die heutige Bedeutung scheinet neuer zu seyn.

**Beschaben**, verb. regul. act. an etwas schaben. Ein Stück Holz beschaben. Niederf. beschaven. Daher die Beschabung.

**Beschädigen**, verb. regul. act. Schaden zufügen, doch nur von dem körperlichen Schaden der dem Baue einer Sache zugefüget wird. Jemanden an seinem Leibe beschädigen. Einen Garten, ein Haus beschädigen. Er fiel und wurde am Kopfe beschädiget. Von der Verletzung der Ehre, des Vermögens, wie Ps. 7. 5. Sprichw. 22. 3. Ezech. 18. 12. und an andern Orten der deutschen Bibel, ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Beschädigung, sowohl von der Handlung, als auch dem dadurch zugefügten Schaden selbst.

Anm. Beschaden, wovon unser Zeitwort das Frequentativum ist, war ehedem sowohl im Oberdeutschen, als Niedersächsischen bekannt genug. In dem 1276. zusammengetragenen augsburgischen Stadtrechte bedeutet beschädigen auch gerichtlich belangen. In der heutigen Bedeutung ist im Oberdeutschen das einfache schädigen üblich.

**Beschaffen**, adj. & adv. welches doch am häufigsten nur als ein Nebenwort mit dem Zeitworte seyn gebraucht wird, sowohl die innern oder wesentlichen, als auch zuweilen, die äußern oder zufälligen Bestimmungen einer Sache auszudrucken. Die Sache ist so beschaffen. Es ist mit dem Schalle wie mit den Tönen beschaffen. Nachdem die Sache beschaffen ist. Es ist sehr übel mit ihm beschaffen, in weiterer Bedeutung, er befindet sich in schlechten äußern Umständen. Der Gebrauch dieses Wortes als ein Beywort, z. B. bey so beschaffenen Sachen, ist mehr Oberdeutsch.

Anm. Das Zeitwort beschaffen, von welchem unser Nebenwort eigentlich das Participium der vergangenen Zeit ist, bedeutete ehedem schaffen, erschaffen, creare, und kommt in diesem Sinne in den vorigen Jahrhunderten häufig vor. Du weist nachdem dich Gott beschuf, heißt es noch bey dem Hans Sachs. Aus dem Henisch erhellet, daß es auch bescheeren bedeutet habe, weil er das Sprichwort anführet: beschaffen Glück kommt oft und dick. Beyde Bedeutungen sind aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet, als Bescheffniß und Beschöpfung für Schöpfung. Von dem oberdeutschen schaffen, befehlen, findet sich bey den Minnesingern auch beschaffen für verordnen.

**Die Beschaffenheit**, plur. die — en, 1. Der Umfang aller innern Bestimmungen einer Sache, im Gegensatze des Verhältnisses, die Natur, das Wesen einer Sache; ohne Plural; in welcher engern und eigentlichen Bedeutung dieses Wort aber nur selten vorkommt. 2. In weiterer Bedeutung, auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges, in welchem Falle auch der Plural gebraucht werden kann. Bericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Anm. Kero, der sich bey der damaligen Armuth der deutschen Sprache an Ausdrücken für abstracte Begriffe, in Verlegenheit befand, das Lateinische qualitas auszudrucken, wußte sich nicht anders als mit einer buchstäblichen Übersetzung zu helfen, und ersann daher die schönen Wörter Huuialihhii und Vualihhissim, gleichsam die Welchheit und Welchniß.

**Beschäften**, verb. regul. act. von Schaft, mit einem Schafte versehen. Ein Gewehr beschäften. So auch die Beschäftung.

**Beschäftigen**, verb. regul. act. mit Geschäften versehen, zu schaffen, d. i. zu thun geben, in der anständigern Sprechart. Jemanden beschäftigen. Sich auf eine nützliche Art beschäftigen. Es ist schön, die Hände der Künstler für uns zu beschäftigen, Dusch. Beschäftigt, mit Geschäften versehen. Er ist immer beschäftigt. Seine Seele ist mit nichts, als mit seinem Glücke beschäftigt. Daher die Beschäftigung, sowohl von der Handlung des Beschäftigens, als auch von den Geschäften selbst. Das sind für mich sehr angenehme Beschäftigungen.

**Beschalen**, verb. regul. act. mit Schalen versehen. So beschalen die Messerschmiede die Messer, d. i. sie versehen sie mit Schalen oder Häften. Auch die Decken in den Zimmern werden beschalet, wenn sie mit Schalen, d. i. leichten rauhen Bretern beschlagen werden, damit man sie nach dem Berohren bewerfen könne, welches auch ausschalen genannt wird. So auch die Beschalung.

1. **Beschälen**, verb. regul. act. hin und wieder der Schale berauben. Einen Baum, einen Apfel beschälen. Daher die Beschälung.

2. **Beschälen**, verb. regul. act. zur Fortpflanzung seines Geschlechtes befruchten, aber nur von Hengsten. Eine Stute beschälen lassen. Daher die Beschälung. Das Beschälgeld, welches der Herr des Beschälers bekömmt, der Beschälknecht, der den Hengst zur Stute führet, die Beschälzeit, wenn die Stuten beschälet werden, das Beschälregister, welches in den Stutereyen über die Beschälung der Stuten gehalten wird, u. s. f. S. auch Belegen, Bedecken, Bespringen, Begatten.

Anm. Wachters und Frischens Ableitungen dieses Wortes von Schale, concha venerea, und Schellen, welches irgendwo testiculos bedeutet haben soll, daher der letztere es auch beschellen geschrieben haben will, sind ungereimt. Besser nimmt man mit dem Herrn Ihre das alte nordische skala, skyla, bedecken, oder das angelsächsische Scaelan, springen, als das Stammwort an, zumal da für beschälen auch bedecken und bespringen üblich sind. In den Gloss. Leg. Alemann. bey dem du Fresne bedeutet Scelo einen Hengst. S. auch Beschäler.

**Der Beschaler**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Messerschmieden, ein Arbeiter, der die Messerklingen beschalet, und auch Bankarbeiter genannt wird. S. dieses Wort.

**Der Beschäler**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Hengst, der dazu gehalten wird, Stuten zu beschälen, und der an einigen Orten auch Zuchthengst, Reithengst, und im Niedersächs. Stößer, Stöter genannt wird. 2. In den Stutereyen, ein Knecht, der den Hengst zur Stute lässet, der Beschälknecht.

**Beschämen**, verb. reg. act. Scham erwecken, schamroth machen. Einen durch Vorhaltung seiner Fehler beschämen. Seine Feinde durch Sanftmuth beschämen. Er stand beschämt da. In engerer Bedeutung, übertreffen und dadurch gleichsam schamroth machen. Die Einbildungskraft öffnet dir Gärten, die die Kunst beschämen. Sie beschämt uns alle beyde an Einsicht, Gell. Obgleich diese Wortfügung mit dem Vorworte an, ungewöhnlich und diesem Zeitworte nicht angemessen ist. So auch die Beschämung.

Anm. Bey den Minnesingern kommt dieses Zeitwort auch intensive für schämen vor.

Der darf sih niuer niht beschamen inna,
Walther von der Vogelweide.

Beschamet, d. i. bloß, unbekleidet, seyn, so daß man sich schämen muß, Ezech. 16. 12. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Beschatten**, verb. reg. act. mit Schatten bedecken, durch Schatten dunkler machen, am häufigsten in der höhern Schreibart. Eine kleine Insel, beschattet von hohen Fichten und Wacholderbäumen, Geßn. So auch die Beschattung. Bey dem Tatian biscatuen, bey dem Notker biscaten, scatewen.

**Beschatzen**, verb. regul. act. mit Schatzung belegen, in einigen Gegenden. Eine Stadt, ein Dorf beschatzen. So auch die Beschatzung.

Beschauen,

Beschauen, verb. regul. act. so am häufigsten im Oberdeutschen üblich ist, und nichts mehr bedeutet, als besehen. S. Schauen. Etwas beschauen. Ich habe es sorgfältig beschauet. Die Hochdeutschen brauchen statt dieses Zeitwortes besehen und die Niedersachsen bekiken. So auch die Beschauung, und die Beschauwalzen bey den Tuchmachern, zwey bewegliche Walzen über welche das gewebte Tuch gegen das Tageslicht beschauet wird.

Beschaulich, adject. & adverb. was beschauet werden kann, in der oberdeutschen Mundart.

Die Schönheit die dem Geist allein
Beschaulich aus dem Innern strahlt, Wiel.

In der mystischen Gottesgelehrsamkeit wird beschaulich auch für betrachtend gebraucht, besonders so fern eine sinnliche, anschauende Betrachtung darunter verstanden wird. Das beschauliche Leben, bey dem Notker uf scouuo lib, wo sich die Einbildungskraft mit Gott und göttlichen Wahrheiten beschäftiget.

Beschäumen, verb. regul. act. mit Schaume benetzen. Die Wellen spielen da sanft mit den beschäumten Wurzeln der Weiden, Geßn.

Bescheeren, verb. irregul. act. S. Scheeren, tondere, mit der Scheere oder einem Scheermesser glatt machen. Sich den Kopf bescheeren lassen. Daher die Bescheerung.

Beschehen, verb. irregul. neutr. (S. Geschehen) so das Hülfswort seyn erfordert, aber nur im Oberdeutschen üblich ist, für geschehen, widerfahren.

Mir beschah bi minen stunden
Ni so senelihe not, Marggr. Otto von Brandenb.
Herr ist euch etwas beschehen, Theuerd. Kap. 46.
Dasselb beschach darum u. s. f. ebend. Kap. 20.

In der hochdeutschen Kanzelleysprache ist dieses Zeitwort noch jetzt nicht selten.

Der Bescheid, des — es, plur. die — e, ein Wort, welches nach der verschiedenen Bedeutung der Zeitwörter bescheiden und scheiden, auch einen verschiedenen Verstand hat, in den meisten Fällen aber nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist.

1. Ein beschiedener, d. i. jemanden bestimmter Theil, ohne Plural. In dieser größtentheils veralteten Bedeutung heißt Bescheid und Abhandlung an einigen Orten noch so viel, als der einer Frauensperson aus einem Leben oder aus einer Erbschaft gehörige bestimmte Theil. Auch bey einem Schmause der Handwerksleute wird der einem jeden gehörige Theil von den Speisen, der auch den Abwesenden nach Hause geschickt wird, zuweilen ein Bescheid, noch öfterer aber ein Bescheidessen oder bescheiden Essen genannt.

2. Antwort, im gemeinen Leben. Bescheid bekommen. Einen guten Bescheid geben.

Mit wie viel Seufzern er dir den Bescheid gegeben, Schleg.
Bescheide sonder Licht, die Kindern gnügen werden, Leß.

3. Besonders die Antwort, der Ausspruch, die Verordnung eines Richters auf einseitiges Ersuchen einer Parthey. S. auch Abschied. Einen Bescheid geben, ertheilen. An einigen Orten auch wohl ein Urtheil, in den Bergwerken ein Schied, Weisung. Daß das Niedersächs. scheden ehedem auch urtheilen bedeutet habe, erhellet theils aus dem Wachter, theils aber auch aus Hrn. Ölrichs Glossar. ad Statuta Bremens.

4. Imgleichen Antwort, Erwiederung im Trunke, in der niedrigen Sprechart, ohne Artikel und ohne Plural. Einem Bescheid thun, d. i. den zugebrachten Trunk zu sich nehmen, im Schwed. göra besked.

Weil keiner so im Trunk Bescheid und Wunder that, Hag.
Der Herr, (hier fällt die Göttinn ein,)
Hat warlich aus der Purpurflasche
Bescheid gethan, Wiel.

Dieser Gebrauch läßt sich aus dem Begriffe einer Antwort sehr ungezwungen erklären, daher man nicht nöthig hat, ihn mit Wachtern als eine Nachahmung des Ital. Fare raggione und Franz. Faire raison, anzusehen.

5. Kenntniß, Wissenschaft, gleichfalls im niedrigen Umgange, besonders Niedersachsens, ohne Artikel und Plural, und nur mit dem Zeitworte wissen. Er weiß mit der Sache guten Bescheid, d. i. weiß mit derselben gut umzugehen, Rede und Antwort davon zu geben. Er weiß in vielen Familien Bescheid, d. i. hat Kenntniß von denselben. Ich weiß an diesem Orte nicht Bescheid, d. i. bin hier nicht bekannt, weiß mich hier nicht zu finden. Im Niedersächs. Scheed.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1. Abrede, Bedingung eines Vertrages, wovon in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche ein Beyspiel aus Renners Chron. vorkommt. 2. Vernunft, Überlegung, Bescheidenheit, Franz. Discretion, Angelſ. Scad, Gescead, wie aus eben diesem Wörterbuche erhellet. 3. Befehl, z. B. in dem Theuerd. Kap. 45. S. Scheiden.

Bescheiden, verb. irregul. act. S. Scheiden, so in seinen meisten Bedeutungen im Hochdeutschen veraltet ist. Es bedeutet,

1. Zutheilen, als einen bestimmten Theil anweisen, mittheilen. Einem etwas bescheiden. Die Vorsicht hat mir wenig Reichthümer, aber ein redliches Herz beschieden.

Die Sterne haben mir der Sprödsten Gunst beschieden,
Wiel.
Es ist den Sterblichen kein festes Glück beschieden,
Seit dem Asträa sich aus unsrer Welt verlor, Cron.

Sein beschiedener, d. i. der ihm bestimmte, Theil; wofür doch im gemeinen Leben oft die alte oberdeutsche Form, bescheiden üblich ist. Seinen bescheidenen Theil bekommen. Die Ruhe, die Zufriedenheit, ist das beschiedene Loos der Menschen, Dusch.

2. Mit einem Befehle bestimmen, besonders von der Bestimmung eines Ortes, an welchen sich jemand einfinden soll. Jemanden an einen Ort bescheiden. Ich habe ihn zu mir beschieden.

An dasselb Ort, dahin er war
Von dem Unfalo bescheiden, Theuerd. Kap. 29.

Daher an einigen Orten noch bescheidene, d. i. bestimmte, festgesetzte, Tage. Bescheidene, d. i. beschiedene, Jahre, bedeuteten im Oberdeutschen ehedem die zur Mündigkeit bestimmten Jahre. Bis zu seinen bescheidenen Jahren, d. i. bis zur Mündigkeit. Indessen kann bescheiden hier auch das folgende Beywort seyn, und so viel als vernünftig bedeuten.

3. Belehren, bedeuten, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen ganz veraltet ist, außer daß man zuweilen noch an einigen Orten saget: man muß ihn eines bessern bescheiden. 4 Esdr. 4. 52. steht noch in einigen Ausgaben: Von den Zeichen, darum du fragest, kann ich dich zum Theil bescheiden; wofür neuere Ausgaben haben: kann ich dir zum Theil Berichte geben.

Und liesen sich ganntz in kein weyß
Beschaiden, Theuerd. Kap. 95.
Mit liebe ich dich bescheiden sol, Winsb.
Als Salomo uns thut bescheiden, Hans Sachs.

Imgleichen, erklären. Bescheid uns das Wortspiel, d. i. erkläre uns das Gleichniß, in einer handschriftlichen Übers. des N. T. bey dem Frisch. Ferner, sagen. Als wir iuch hernach bescheiden, Schwab. Spieg.

Ach wolt ir mit rede bescheiden
Was ich herze klage, Heinrich von Stretlingen.
Wes schuld das si das wil ich iu bescheiden,
Otto von Bottenlauben.

4. Sich erinnern, als ein Reciprocum, in einer im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlichen Bedeutung.

Wer

Wer weiß sich zu bescheiden,
Nur einer grimmen That, Opitz.

5. Mit Bewußtseyn einräumen, sich mit Überzeugung einer Sache, besonders einer Meynung, begeben, gleichfalls als ein Reciprocum, und mit der zweyten Endung, welche Bedeutung auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Ich bescheide mich dessen gern, d. i. trete es gerne ab, imgleichen, ich räume es gerne ein, gebe es gerne zu. Er wird sich dessen schon zu bescheiden wissen.

Nein, nein, bescheide dich, und hemme solche Triebe, Günth.
Man sagte: du Betrüger! — — das wollte Franz nicht leiden.
Man sagte: deiner selbsten! — — deß mußt er sich bescheiden, Logau.

6. Sich auf jemand bescheiden, sich auf ihn verlassen; wenigstens scheinen folgende Stellen aus dem Opitz keinen andern Verstand zu verstatten.

Geuß deinen Grimm viel lieber auf die Heyden,
Die sich auf dich im mindsten nicht bescheiden.

Und Ps. 82, 4.

Komm du Richter aller Heyden,
Auf dessen Macht wir uns bescheiden.

7. Sich etwas bescheiden, d. i. es sich bedingen, ausbedingen, vorbehalten, welche im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnliche Bedeutung noch das Niedersächsische bescheeden hat.

Anm. Alle obige Bedeutungen lassen sich aus den Bedeutungen des einfachen Scheiden sehr gut herleiten; S. dieses Wort. Das Hauptwort, die Bescheidung ist nicht üblich. S. Bescheid. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort, wenigstens in der ersten Bedeutung, in einigen Gegenden regulär, ich bescheidete, für beschied, Partic. bescheidet; in andern hat es in dem letztern bescheiden, wie aus einigen der oben angeführten Beyspiele erhellet. S. auch das folgende.

Bescheiden, adject. & adverb. so eigentlich das Participium Passivum des vorigen Zeitwortes ist, aber außer den daselbst schon angemerkten Bedeutungen noch auf eine besondere thätige Art gebraucht wird. Es bedeutet aber,

1. Überhaupt, geschickt, einen Unterschied unter den Dingen zu machen, verständig. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung kommt das Wort in der oberdeutschen Mundart der vorigen Jahrhunderte sehr oft vor. So bedeutet z. B. bey den Minnesingern ein bescheiden man, einen Mann, der alles gehörig zu unterscheiden weiß.

2. Besonders, mäßig in seinen Leidenschaften und Begierden, sowohl, (a) überhaupt. Mit bescheidenlicher Klage, Reinmar der Alte. Bescheidenliche Froide, Hermann von der Vogelweide. So auch in der höhern Schreibart der Neuern. Die bescheidenen Freuden der Tugend scheinen ihm so abgeschmackt, als eine spartanische Mahlzeit dem weichlichen Sybariten, Dusch. (b) Als auch in verschiedenen besondern Fällen. 1. Bescheiden in Ansehung der Ehre, d. i. geneigt, einem jeden so viel Achtung zu erweisen, als ihm gebühret. Ein bescheidener Mensch. Er ist sehr bescheiden. Ich begreife nicht, wie ein Mann, der so eitel und gebietherisch war, auf einmal so bescheiden werden können. In dieser Bedeutung kommt es in dem täglichen Umgange besonders Niedersachsens häufig vor. S. Bescheidenheit. 2. Bescheiden in Ansehung seines Rechtes, geneigt, sich seines Rechtes nicht nach der Schärfe zu bedienen. So heißt jemand bescheiden, der eine ihm in einem Testamente zum Nachtheile eines Dritten vermachte Summe nicht annimmt. 3. Sittsam. Er näherte sich mit einer bescheidenen und furchtsamen Mine.

Anm. Dieses Beywort ließe sich in den jetzt angeführten Bedeutungen ganz füglich von der 1ten und 5ten Bedeutung des Zeitwortes bescheiden herleiten. Allein es scheinet doch immer eine buchstäbliche Übersetzung des latein. Discretus zu seyn, mit welchem es sowohl in der Bedeutung, als auch darinn übereinkommt, daß beyde eigentliche Participia Passiva sind, und doch eine thätige Bedeutung haben. Vossius wollte discretus um deßwillen unter die barbarischen Ausdrücke verweisen; allein Faber hat ihm gezeigt, daß auch suspectus und notus von dem Cato und Plautus in thätiger Bedeutung gebraucht worden; ein Wink für unsere deutschen Kritikaster, welche dergleichen Participia so gerne verwerfen möchten, ohne zu bedenken, daß ihre Zahl größer ist, als sie vielleicht glauben. S. auch der Bediente. Ehedem war bescheiden auch ein Titel der angesehensten Bürger, und es scheinet, daß es alsdann so viel als verständig, klug, erfahren bedeutet habe. In einem 1501 zu Rom gedruckten deutsch-italienischen Vocabelbuche wird bescheiden durch honesto und cortese, und Bescheidenheit durch honestamente und cortesia erkläret. Wenn in einem noch ältern deutsch-lateinischen Vocabelbuche von 1477. astutus durch bescheyde oder listig gegeben wird, so stehet das erstere ohne Zweifel für gescheid. Das Oberdeutsche bescheidentlich, ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Bescheidenheit, plur. car. 1. Das Vermögen, Gutes und Böses, Nützliches und Schädliches gehörig zu unterscheiden, Einsicht, Wissenschaft, Kenntniß. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung heißt es noch 1 Pet. 1. 5. 6. In der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, wo es im Griech. lautet, ἐν τῇ ἀρετῇ δὲ τὴν γνῶσιν. S. Bescheid.

2. Mäßigung der Leidenschaften, sowohl, (a) überhaupt.

So wöll wir euch ein Sach sagen
Darab ir billich werd tragen laid,
Doch hof wir es bschech mit Bscheidenheit, Theuerd.
Die Liebe trauret zwar, doch mit Bescheidenheit, Günth.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ziemlich selten geworden. (b) Als auch, 1. eine Fertigkeit, einem jeden die gebührende Achtung zu erweisen, und sich selbst nicht mehr Ehre zu nehmen oder erweisen zu lassen, als man verdienet. Die Bescheidenheit richtet sich genau nach dem Verdienste, das sie vor sich hat; sie giebt jedem was jedem gebühret. Aber die schlaue Höflichkeit giebt allen alles, um von allen alles wieder zu erhalten, Less. Ein eitler Mann ist zwar höflich aber nie bescheiden, ebend. Aber wissen sie auch, daß die Bescheidenheit tadelnswürdig ist, so bald man sie bis zum Mißtrauen gegen sich selbst treibet? Weiße. 2. Die Neigung sich seines Rechtes zu Erreichung einer guten Absicht nicht nach der Schärfe zu bedienen. 3. Sittsamkeit, Wohlstand in dem äußern Betragen. Wie würdig ist diese liebenswürdige Bescheidenheit, deine übrige Tugend zu schmücken!

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort auch noch, theils einen beschiedenen oder bestimmten Theil, theils aber auch eine Bedingung, wovon Frisch Beyspiele angeführet hat.

1. Bescheinen, verb. irregul. act. S. Scheinen, von scheinen, lucere, den Schein an etwas gehen lassen, besonders von den Himmelskörpern. Die Sonne bescheinet den Mond. Der Mond beschien die Erde. Bey dem Ottfried biscinan und bey dem Tatian bischeinan. Daher die Bescheinung.

2. Bescheinen, verb. regul. act. von Schein, testimonium, mit einem Scheine, d. i. einem schriftlichen Zeugnisse belegen, bestätigen. Den Empfang einer Summe Geldes bescheinen. Die Wahrheit einer Sache bescheinen, d. i. schriftlich bezeugen. Daher die Bescheinung.

Anm. Von dem alten scheinen, zeigen, beweisen, wurde bescheinen ehedem überhaupt für beweisen gebraucht. Bloß durch den Gebrauch ist es heutiges Tages auf ein schriftliches Privat-Zeugniß, welches man im gemeinen Leben einen Schein nennet, eingeschränket worden. S. auch das folgende.

**Bescheinigen**, verb. regul. act. so das Frequentat. des vorigen ist, und mit demselben einerley Bedeutung hat, nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist, als jenes, welches sich noch am stärksten im Oberdeutschen erhalten hat. So auch die Bescheinigung, sowohl für die Handlung, als auch für das schriftliche Zeugniß, oder den Schein selbst.

**Bescheißen**, verb. irregul. act. S. Scheißen, so einer der niedrigsten und unanständigsten Ausdrücke ist, mit seinen Excrementen besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur, auch betrügen. In dem Schwabenspiegel lautet dieses jetzt so niedrige Zeitwort beschizzen, und in Schlesien wird es überhaupt für besudeln, beschmutzen gebraucht, so wie auch im Osnabrückischen schetterig, schmutzig, unrein bedeutet. Der Beschiß, für Betrug, Bescheißer, ein Betrüger, und Bescheißerey, Betrügerey, sind so niedrig, daß sie kaum angeführet zu werden verdienen.

**Beschenken**, verb. regul. act. mit einem Geschenke versehen. Einen beschenken. Jemanden mit einem Buche, mit einer Summe Geldes beschenken. Der Bothe wurde reichlich beschenkt. Daher die Beschenkung.

Anm. Das Niedersächsische beschenken bedeutet zugleich betrunken machen, und beschunken ist in eben dieser Mundart ein höflicher Ausdruck für trunken. S. Schenken, welches in den gemeinen Mundarten auch zu trinken geben bedeutet.

**Beschēren**, verb. regul. act. zutheilen, als ein Geschenk ertheilen, obgleich nur noch in einigen wenigen Fällen. Am häufigsten braucht man dieses Wort im gemeinen Leben von Gott, und besonders von der Ertheilung zeitlicher Güter. Sprichw. Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, d. i. was uns Gott zugedacht hat, das kann uns niemand hindern. Imgleichen von demjenigen, was uns ohne unsere Bemühung zu Theile wird. Es ist ihm ein Schatz bescheret worden. Das ist mir nicht bescheret gewesen, d. i. bestimmt, zugedacht; ein gemeiner Trostspruch träger oder ungeschickter Leute, wenn sie die Erlangung eines Gutes durch eigene Schuld versäumet haben. Endlich ist dieses Zeitwort auch im gemeinen Leben von den Geschenken üblich, die man andern am Weihnachtsfeste macht. Einem etwas bescheren; oder bescheren lassen. So auch die Bescherung, sowohl von der Handlung, als auch dem Geschenke selbst, besonders in dem letzten Falle. Im gemeinen Scherze wird dieses Wort auch wohl von einem jeden unangenehmen oder verächtlichen Vorfalle gebraucht. Bey meiner Zurückkunft finde ich die Bescherung, Weiße, von einer gestifteten Heurath.

Anm. Dieses Zeitwort gehöret zu schēren, theilen. Es kommt schon bey dem Notker vor, und in dem alten Siegesliede auf den König Ludwig bey dem Schilter bedeutet giskeren, geben, so wie das Schwed. beskaera und das Angels. sciran, gleichfalls, ertheilen, bedeuten. S. Scheeren und Schēren.

**Beschicken**, verb. regul. act. so von einer gedoppelten Bedeutung des einfachen Zeitwortes schicken, vornehmlich in zweyerley Bedeutungen gebraucht wird.

1. Von schicken, mittere, im gemeinen Leben, an jemanden schicken. Einen beschicken, einen Bothen an ihn schicken; mehrentheils mit Beyfügung der Ursache, so alsdann die Vorwörter um und wegen zu sich nimmt. Jemanden um etwas, oder wegen einer Sache beschicken. Besonders durch einen Bothen, oder auch schriftlich vor sich laden, hohlen lassen. In dieser Bedeutung, die eigentlich nur noch im Oberdeutschen üblich ist, heißen in dem Salzwesen zu Halle, die acht Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche den Rechnungen beywohnen müssen, die Beschickten, weil sie von dem Rathe dazu beschickt, d. i. erfordert werden. In der Schweitz bedeutet Waaren beschicken, so viel als, sie verschreiben. S. Frisch v. Schicken.

2. Von schicken, ordinare, disponere, wird dieses Wort im gemeinen Leben noch häufig auf mancherley Art gebraucht. (1) Bedeutet es zubereiten, einer Sache zu einer gewissen Bestimmung die gehörige Zurichtung geben; in welchem Verstande es in vielen Handwerken und Manufacturen vorkommt. So werden in den Schmelzhütten die Erze beschickt, wenn sie gebrennet, und ihnen im Schmelzen Schlacken und Rohstein zugesetzet werden. Der Schmelzer beschickt den Schmelzofen, wenn er ihn mit Gestiebe gehörig zumachet, den Heerd und die Spur stößet, ausschneidet, abwärmet, die Bälge einhänget, u. s. f. kurz, ihn zum Schmelzen fertig und geschickt macht. Der Münzer beschickt das Silber oder Gold, wenn er demselben so viel von einem geringern Metalle zusetzet, bis es den verlangten Gehalt bekömmt, S. Legiren. Den Acker beschicken, ihn düngen, pflügen, egen u. s. f. (2) Warten, pflegen. Ein Kind beschicken, demselben in den ersten Wochen nach der Geburt die gehörige Pflege und Wartung geben. Das Vieh beschicken, dasselbe zu rechter Zeit füttern, reinigen u. s. f. (3) In Ordnung bringen, gute Anstalt machen, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Seine Sache beschicken. Beschicke dein Haus, denn du wirst sterben, 2 Kön. 20. 1. Also ward der Gottesdienst beschickt, 2 Chron. 35. 10. 16. (4) Überhaupt ein jedes Geschäft verrichten, thun, im Hochdeutschen gleichfalls nur selten. Sechs Tage sollt du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20. 9. Er hat immer viel zu beschicken, d. i. zu verrichten. Ein Tagewerk Torfgrabens beschicken, d. i. zu Stande bringen, in den Marschländern. (5) Begraben, zur Erde bestatten. Es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer, Apost. 8. 2. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen selten, daher auch in dem 1523. zu Basel nachgedruckten neuen Testamente Lutheri beschicken, durch begraben, volgten, bestatten, erkläret wird. (6) Befruchten, beschwängern, doch nur bey den Jägern, die es zuweilen von dem Hirsche gebrauchen. S. Begatten, Anm.

So auch die Beschickung, sowohl von der Handlung des Beschickens in allen obigen Bedeutungen, als auch von demjenigen Körper, mit welchem ein anderer beschicket, d. i. vermischet wird; imgleichen die Beschickungsregel, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beschickung, d. i. der Zusatz der Metalle zu berechnen, und in weiterer Bedeutung, wie man überhaupt mehrere Körper mit einander vermischen soll, damit das Vermischte einen verlangten Werth erhalte, die Alligations-Regel.

**Beschienen**, verb. regul. act. mit Schienen versehen. Eine Achse beschienen. Daher die Beschienung.

**Beschießen**, verb. irregul. act. S. Schießen. 1. Auf etwas schießen. Einen Harnisch beschießen, in den Gewehr-Fabriken, ihn mit einem Schusse probiren. Besonders, mehrmals auf etwas schießen. Einen Haufen Wildbret beschießen, bey den Jägern, oft unter denselben schießen, und ihn dadurch scheu machen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß, ein Lager beschießen, d. i. mit dem groben Geschütze darauf schießen. 2. Aus etwas schießen, mit einem Schusse probiren. So werden in den Gewehr-Fabriken die Feuerröhre beschossen, wenn zur Probe aus denselben geschossen wird. Daher die Beschießhütte, wo die Röhre probiret und hernach gezeichnet werden; der Beschießmeister, der Vorgesetzte, der solches verrichtet; die Beschießordnung, die obrigkeitliche Vorschrift, die dabey zu befolgen ist; das Beschieß-

schießzeichen, welches nach dem Beschießen auf die Röhre geschlagen wird.

So auch die Beschießung, in beyden Bedeutungen.

Anm. Beschießen für ergeben, eintragen, Nutzen bringen, es wird nicht viel beschießen, ist nur noch in einigen oberdeutschen Gegenden üblich. Einen großen Herren beschießen, ihm zu Ehren das Geschütz lösen, ist im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlich. Ein Zimmer beschießen, d. i. ausdielen, mit Bretern belegen, ist nach dem Niedersächs. wo bescheten gleichfalls diese Bedeutung hat. S. Schießen.

**Beschiffen**, verb. regul. act. Einen Fluß, ein Meer beschiffen, d. i. oft auf demselben schiffen. Ein Land beschiffen, oft und viel nach demselben schiffen. In beyden Fällen wird dieses Zeitwort am häufigsten passive gebraucht. Amerika wird von allen europäischen Nationen beschifft. S. auch Besegeln.

**Beschilft**, adject. & adverb. so eigentlich das Particip. des ungewöhnlichen Zeitwortes beschilfen ist; mit Schilfe bewachsen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein dick beschilfter Bach, Zach. Das beschilfte Ufer, Geßn.

**Beschimmeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, mit Schimmel überzogen werden. Es beschimmelt hier alles. Es ist beschimmelt. Es war alles beschimmelt.

**Beschimpfen**, verb. regul. act. einen Schimpf zufügen. Jemanden beschimpfen. Daher die Beschimpfung, sowohl für die Handlung, als auch den zugefügten Schimpf selbst. Bey dem Opitz kommt verschimpfen und Verschimpfung für beschimpfen und Beschimpfung vor.

**Beschirmen**, verb. regul. act. ein im gemeinen Leben wenig mehr gebräuchliches Wort, zum Schirme dienen. 1. Eigentlich, wider die Unbequemlichkeiten der Witterung bedecken. Sir. 14. 27. Darunter (unter der Laube) wird er vor der Hitz beschirmet. 2. Wider einen feindlichen Angriff bedecken. Eine Stadt, ein Land, ein Volk beschirmen. S. auch Beschützen. So auch die Beschirmung. Das Hauptwort der Beschirmer, welches ehedem einen Schutzherren bedeutete, ist heut zu Tage noch ungewöhnlicher geworden als das Zeitwort, und wird nur noch im biblischen Style zuweilen von Gott gebraucht.

Anm. Biscirman, biskirmen, beskirmen, biscrimen, kommt in den obigen Bedeutungen schon bey dem Ottfried und Willeram vor. Die Schweden sagen gleichfalls beskerma und die Dänen beskiärme. S. Schirm.

**Beschlafen**, verb. irregul. act. S. Schlafen. 1. Über eine Sache zu Bette gehen und einschlafen. So sagt man noch im Oberd. Den Zorn gegen den Nächsten soll man nicht beschlafen. Im Hochdeutschen braucht man dieses Wort im gemeinen Leben nur in engerer Bedeutung, über das Nachdenken über eine Sache einschlafen. Ich will es beschlafen, d. i. ich will es die Nacht überlegen, wofür man in Niedersachsen sagt, ich will mich darauf beschlafen. Man soll ein Ding beschlafen, ehe man sich dazu entschließt. 2. Als ein anständiger Ausdruck im gemeinen Leben für schwängern. Eine Weibsperson beschlafen, sich auf unerlaubte Art fleischlich mit ihr vermischen; in welcher Bedeutung dieses Wort oft in der deutschen Bibel und 2 Mos. 22. 19. gar von der Sünde der Sodomiterey vorkommt. Daher die Beschlafung, besonders in der letzten Bedeutung.

**Der Beschlag**, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Zeitworte beschlagen, und zwar,

1. Von dem Activo. (1) Die Handlung des Beschlagens, ohne Plural, und zwar sowohl in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, als auch in so ferne es zurückhalten, pfänden, in Arrest nehmen bedeutet. Ein gerichtlicher Beschlag. Güter, Waaren in Beschlag nehmen, sie in gerichtliche Verwahrung bringen. Schiffe in Beschlag nehmen, einen Beschlag auf die Schiffe legen, sie durch obrigkeitliche Gewalt zurück behalten, um sich ihrer zum öffentlichen Gebrauche zu bedienen. (2) Dasjenige, womit etwas beschlagen wird, besonders Arbeiten von Metall, welche zur Stärke und Zierde auf etwas geschlagen, d. i. befestiget werden, und zwar am häufigsten, als ein Collectivum, alle Dinge einer Art auszudrücken, womit ein Körper beschlagen wird. Der Beschlag einer Thür, d. i. das Schloß, die Häspen, Angeln u. s. f. So auch, der Beschlag eines Buches, eines Rades, eines Wagens, u. s. f. Ein Beschlag von Eisen, von Messing. Dieß ist zugleich die einige Bedeutung dieses Wortes, in welcher es den Plural leidet. S. Beschläge.

2. Von dem Neutro. Sowohl der Zustand, in welchem eine Sache beschlägt, d. i. mit Schimmel oder Feuchtigkeiten überzeuget wird, als auch dieser Schimmel oder diese Feuchtigkeiten selbst, und in weiterer Bedeutung, in dem Bergbaue, Erzarten, die sich in Gestalt eines Staubes oder Mehles auf Steine, oder andere Erzarten ansetzen, und Folgen einer vorhergegangenen Verwitterung sind.

**Das Beschläge**, des — es, plur. die — schläge, alles dasjenige zusammen genommen, womit eine Sache sowohl zur Befestigung, als auch zur Zierde beschlagen wird, wie Beschlag in der zweyten Bedeutung des Activi. Das Beschläge einer Thür, eines Buches, eines Wagens, eines Rades u. s. f. Das Beschläge eines Pferdes, d. i. die Hufeisen, womit es beschlagen wird.

**Beschlagen**, verb. irregul. S. Schlagen, so in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Mehrmals an etwas schlagen. So werden in den Münzen die Thaler beschlagen, wenn sie rund geschlagen werden, wobey man sie mit der Beschlagezange hält. Am häufigsten wird dieses Zeitw. in verschiedenen weitern Bedeutungen gebraucht. (1) Dinge, die zur Befestigung oder Zierde einer Sache gereichen, mit Hammerschlägen an dieselbe befestigen. Eine Thür, ein Rad, einen Wagen beschlagen, d. i. das nöthige Eisenwerk daran befestigen. Mit Golde beslagen, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Ein Pferd beschlagen, ihm die Hufeisen aufschlagen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Einen Tisch mit Wachsleinwand beschlagen. (2) Behauen, bey den Zimmerleuten, Tischlern und Steinmetzen. Einen Baum beschlagen, d. i. ihn viereckt hauen. Einen Stein beschlagen. (3) Befruchten, von einigen Thieren. So beschlägt bey den Jägern der Hirsch das Wild, und das Thier gehet hochbeschlagen, wenn es trächtig ist, und bald setzen will. Ein beschlagenes, d. i. trächtiges, Thier. (4) Die Decke beschlagen, oder das Bett beschlagen, ist eine alte, heut zu Tage nur noch in der Gerichtssprache übliche R. A. von der Beschreitung des Ehebettes nach der priesterlichen Einsegnung, welche aber doch nicht allemal die wirkliche Vollziehung der Ehe mit in sich schließet. (5) Zeichnen, bezeichnen, besonders so fern solches vermittelst eines Schlages geschiehet. So werden in den Salzwerken zu Halle die Salzstücke beschlagen, wenn sie mit dem eisernen Thalzeichen bemerket werden, und in den Manufacturen wird ein Stück Zeug beschlagen, wenn es nach der Besichtigung mit einem Stückchen Bley behänget, und der Stämpel darauf geschlagen wird, welches man auch plombiren nennet. (6) Belegen, besonders in der R. A. eine Sache mit Arreste beschlagen. (7) Die Segel einziehen, in der Seefahrt. Daher die Beschlaglinie, ein Stück von dem Tauwerke des Besanmastes; vermuthlich, weil damit das Besansegel eingezogen wird. (8) In einer Sache wohl, oder schlecht beschlagen seyn, im gemeinen Leben, in derselben wohl oder schlecht geübt,

geübt, oder erfahren seyn. Man könnte in Versuchung gerathen, diese R. A. als eine von dem Beschlagen der Pferde entlehnte Figur anzusehen, weil die Niedersachsen von einem listigen, verschlagenen Menschen sagen, daß er hinten und vorn beschlagen sey; allein da auch das Schwed. beslagen, das alte Isländ. slaegd und das heutige Isländ. slug, listig und List bedeuten, so scheinet die niedersächsische R. A. wohl ein bloßes Wortspiel zu seyn. S. auch Verschlagen. Daher die Beschlagung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beschlag.

II. Als ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, mit Feuchtigkeiten überzogen werden. So beschlagen die Gläser, die Fenster, metallene Gefäße, u. s. f. wenn sie erkältet sind, und sich wärmere Dünste daran hängen, und dem Auge sichtbar werden. Das Brod, das Leder u. s. f. beschlägt, wenn es schimmelich wird.

Anm. Veraltete, oder nur in einigen Mundarten übliche Bedeutungen sind noch. (1) Bedecken. So sagen noch die Niedersachsen, ein Land beschlagen, wenn sie es besäen, oder mit dem Viehe betreiben. (2) Bestellen, besprechen. Korn, Waaren beschlagen. Die Herberge beschlagen, bey dem Kaisersberg. (3) Über einem Verbrechen ertappen. Einen Dieb beschlagen, sowohl in Niedersachsen, als in Oberdeutschland. S. Schlagen. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort beslaen, und im Osnabrückischen beslaunen.

**Beschleichen**, verb. irregul. act. S. Schleichen, hinzu schleichen und überraschen, schleichend überfallen. Einen beschleichen. Imgleichen im gemeinen Leben zuweilen auch mit List und unter dem Scheine des Rechtes betrügen. Im Nieders. besliken, bey dem Ottfried firsluchen.

**Beschleunigen**, verb. regul. act. schleunig machen, die Geschwindigkeit einer Bewegung befördern, größtentheils nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart. Das hat seinen Tod beschleuniget. Beschleunige nicht die Strafe des Himmels, die zu zögern scheinet. Man beschleuniget die Stunde, die uns auf ewig verbinden soll, Dusch. Daher die Beschleunigung. S. Schleunig.

**Beschließen**, verb. irregul. act. S. Schließen.

1. Mit einem Schlosse verwahren. Getreide, Eßwaaren u. s. f. beschließen.

Was wollt ihr euch beschließen,
Verriegeln um und um? Opitz.

Die Thore beschließen, d. i. zuschließen. Für welchen oberdeutschen Gebrauch im Hochdeutschen aber verschließen und einschließen üblicher ist; S. Beschließerinn, und Beschluß.

2. Umschließen, umgeben. Sie beschlossen eine große Menge Fische, Luc. 5. 6. Er fiel auch in eine Stadt, die — — mit einer Mauer beschlossen war, 2 Maccab. 12. 13. Imgleichen, in sich fassen. Was die Welt in sich beschließet. Ein Weiser beschließt alle Güter in sich. Die Wüste hat sie beschlossen, 2 Mos. 14. 3. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet. Doch nennet man an einigen Orten diejenigen Zünfte, in welchen die Meister, ja oft auch die Gesellen und Lehrlinge auf eine gewisse Zahl gesetzet worden, beschlossene oder geschlossene Zünfte.

3. Übergeben. Gott der Höchste, der deine Feinde in deine Hand beschlossen hat, 1 Mos. 14. 20. Daß mich der Herr hatte in deine Hände beschlossen, 1 Sam. 24. 19. Auch dieser Gebrauch ist bloß biblisch und im Hochdeutschen nicht nachzuahmen.

4. Zu Ende bringen, endigen, sowohl von der Zeit, als auch von Geschäften. Das Jahr, die Woche beschließen. Als den schönen Tag ein noch schönerer Abend beschloß, Dusch. Der Feldzug ist schon beschlossen. Die Predigt war noch nicht beschlossen. Das Leben beschließen, d. i. sterben. Indessen läßt sich dieses Zeitwort nicht in allen Fällen für endigen brauchen, sondern das Herkommen und ein feines Gehör muß in jedem einzelen Falle den Ausspruch thun.

5. Nach vorher gegangener Überlegung wollen, oder einen Vorsatz fassen. Ich habe es bey mir beschlossen. Ich habe beschlossen, zu dir zu kommen. Du beschlossest meinen Untergang. Über den Punct habe ich eigentlich noch nichts beschlossen.

Wer weiß, was das Geschicke
Mit dir beschließt, Cron.

Welche Wortfügung mit dem Vorworte mit doch ungewöhnlich ist.

Daher die Beschließung, in den drey ersten Bedeutungen. In der 4ten und 5ten sind Beschluß üblicher.

Anm. In der ersten, heut zu Tage nur noch oberdeutschen Bedeutung dieses Wortes kommt besliezzen schon bey dem Notker und Tatian vor. Be bedeutet hier bey, gleichsam beyschließen, oder bey Seite schließen. Beschlossene Geschlechter, für beschloßte, ist ein Mißbrauch. S. Beschlossen.

**Die Beschließerinn**, plur. die — en, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, so viel als Ausgeberinn, Haushälterinn, die die zu einer Haushaltung gehörigen Bedürfnisse unter ihrem Beschlusse hat. S. Ausgeber. In dieser Bedeutung kommt das Wort schon in dem augsburgischen Stadtrechte von dem Jahre 1276. vor.

**Beschlossen**, verb. regul. act. von Schloß, castrum, von welchem aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit beschlosset, oder beschloßt, mit einem Schlosse, in engerer Bedeutung, versehen. So werden besonders in der Mark und Pommern diejenigen adeligen Geschlechter, welche das Recht haben, Bürge oder Schlösser mit den dazu gehörigen Regalien zu besitzen, beschloßte Geschlechter, beschloßte oder geschloßte Junkern, oder Schloßgesessene genannt. Wenn sie dieses Recht erblich besitzen, heißen sie Erbbeschloßte, oder Erbschlösser; haben sie aber ein solches Schloß nur als ein Unterpfand in Besitz, so führen sie den Namen der Pfandbeschlosseten. Daher beschloßte Gerichte, die Gerichte solcher Schloßgesessenen, welche von einigen zuweilen irrig geschlossene Gerichte genannt werden, als wenn das Wort zunächst von schließen abstammete. S. Schloß.

**Der Beschluß**, des — es, plur. die — schlüsse, von dem Zeitworte beschließen, sowohl die Handlung des Beschließens, als auch dasjenige, womit etwas beschlossen, d. i. geendiget wird. 1. Das Verschließen einer Sache, und das Recht, sie zu verschließen. In dieser 1ten Bedeutung des Zeitwortes ist im Hochdeutschen nur die R. A. üblich, eine Sache in, oder unter seinem Beschlusse haben, d. i. sie in Verwahrung haben, das Recht haben, sie zu verschließen. Der Plural ist hier nicht gebräuchlich. 2. Die Endigung einer Zeit oder Sache, und dasjenige, womit sie geendiget oder beschlossen wird, in welchem letztern Falle auch der Plural gebraucht werden könnte, ob er gleich wenig vorkommt. Zum Beschlusse schreiten. Der Beschluß des Jahres, einer Woche, des Tages, eines Feldzuges, einer Predigt u. s. f. Den Beschluß mit etwas machen. S. auch Schluß. 3. Das Wollen einer Sache nach vorhergegangener Überlegung, und die Sache, die man will, selbst; in welcher Bedeutung dieses Wort aber im Hochdeutschen wenig gewöhnlich ist. Doch sagt man zuweilen ein Landtagsbeschluß, der Beschluß des Ritterstandes u. s. f. S. Entschluß.

**Beschmausen**, verb. regul. act. im gesellschaftlichen Umgange. Einen Freund beschmausen, d. i. bey ihm schmausen, und ihm dadurch Kosten verursachen. Daher die Beschmausung.

**Beschmeißen**, verb. irregul. act. S. Schmeißen, so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Für bewerfen. Jemanden mit

Koth

Koth beschmeißen. 2. Wenn die Insecten ihre Eyer in Eswaaren legen, so sagt man gleichfalls, daß sie selbige beschmeißen. S. Schmetterling und Schmeißfliege. 3. Besudeln.

Und sollten sie ihr Werk und offenbare Schriften,
Mit Lügen selber noch beschmeißen und vergiften, Opitz.

Wofür aber im Hochdeutschen beschmitzen üblicher ist.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort besmiten. Bey dem Ulphilas kommt bisinaitan für salben, beschmieren vor. S. Beschmitzen.

**Beschmieren**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit Schmeer, d. i. einer Fettigkeit bestreichen. Brod mit Butter, den Leib mit Öhl beschmieren. Imgleichen mit einer andern Sache bestreichen, im verächtlichen Verstande. Das Gesicht mit Koth beschmieren. 2. Figürlich. (a) Besudeln, beschmutzen. Sich beschmieren, im gemeinen Leben. Die Bücher mit Dinte beschmieren. (b) Beschreiben, verächtlich. Das Papier, die Bücher beschmieren.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort besmeren, im Dän. besmöre, Engl. besmear. In der angels. Glosse bey dem Schilter wird bismiridae durch interlitam übersetzet.

**Beschmitzen**, verb. regul. act. besudeln, beschmutzen, doch mehr in figürlichem als eigentlichem Verstande. Eines guten Namen beschmitzen.

Der Zeiten öftre Brut, der Frevel und die Schande
Beschmitzten anfangs bald die Ehen, Haus und Stamm, Haged.

Anm. Dieses Zeitwort kommt im Hochdeutschen zuweilen noch in der Büchersprache vor; im gemeinen Leben ist dafür beschmutzen üblicher. Beyde sind nur der Mundart nach unterschieden. Beschmitzen, Niedersf. besmitten, Dän. besmitte, Holländ. besmetten, Angelf. besmittan, ist das oberdeutsche Frequentativum von beschmeißen, Niedersf. besmiten, welches schon bey dem Kero pismizzan lautet; alles in der Bedeutung des Befleckens, Besudelns, ob es gleich scheinet, daß es ursprünglich beschmieren, bedeutet habe, in welchem Sinne bismaitan schon bey dem Ulphilas vorkommt. S. Schmitzen. Pismiz bedeutet bey dem jetztgedachten Kero einen Flecken, und in Boxhorns Glossen contagia. Besmeizzen mit sundon findet sich bey dem Notker. S. Beschmutzen.

**Beschmutzen**, verb. regul. act. schmutzig machen, so wie das vorige beschmitzen; nur daß es im Hochdeutschen üblicher ist, als jenes. Die Kleider beschmutzen, sich beschmutzen. So wie beschmitzen mehr in der figürl. Bedeutung vorkommt, so ist beschmutzen fast nur allein in der eigentlichen üblich, ob es gleich nur eine gröbere Mundart des vorigen zu seyn scheinet. Engl. besmut.

Anm. Die gemeinen Mundarten haben viele Wörter, den Begriff des Beschmutzens auszudrücken. Eines der ältesten ist das Niedersf. besölen, welches schon im Ulphilas bisoulnian, und im Franz. noch jetzt souiller lautet. S. Besudeln.

**Beschnauben**, oder beschnaufen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, schnaubend beriechen.

**Beschnäuseln**, das Frequentativum des vorigen, so mit demselben einerley Bedeutung hat, und eigentlich von den Jagdhunden gebraucht wird, welche die Fährten oft sehr kaltsinnig beschnäuseln. Nach einer andern Mundart lautet dieses Zeitwort auch beschnuffeln, Niedersf. besnüffeln, und nach einer andern Form auch beschnoppern und beschnuppern.

**Beschneiden**, verb. irregul. act. S. Schneiden, von einer Sache etwas abschneiden. Ducaten beschneiden. Einem Vogel die Flügel beschneiden. Eine Hecke, den Wein, die Bäume beschneiden. Ein Buch beschneiden, bey den Buchbindern, es glatt und eben schneiden, welches in der Beschneidepresse, auf dem Beschneidebrete, vermittelst des Beschneidehobels oder Schnitthobels geschiehet. Einen Knaben beschneiden, bey den Juden, und einigen andern Morgenländern, ihm die Vorhaut vermittelst eines Schnittes benehmen. Figürlich, im gemeinen Leben auch in einigen Fällen für entziehen, benehmen. Einem seine Ehre beschneiden. Einem die Hoffnung, die Gelegenheit beschneiden. Daher die Beschneidung, besonders von der jüdischen Cärimonie, die Knaben am achten Tage an der Vorhaut zu beschneiden.

Anm. Diese letztere druckt Notker durch Vmbesnida aus, nach dem Latein. Circumcisio. Eben derselbe braucht dafür aber auch Vmbestritti und Scartlidi, das letztere von lid, Glied, und scart, Scharte, Schnitt. Das Zeitwort bisnidan findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian.

**Beschneien**, verb. regul. act. S. Schneien, mit Schnee bedecken, von welchem aber nur das Mittelwort beschneiet üblich ist. Beschneiete Gipfel der Berge.

**Beschnetteln**, verb. regul. act. so das Frequentativum von beschneiden ist, umher beschneiden, und am häufigsten von dem Beschneiden der Bäume gebraucht wird. Niedersf. besneteln. S. auch Beschnippen.

**Beschnellen**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Geschwindigkeit hintergehen, von schnell; und in weiterer Bedeutung überhaupt als ein gemildeter Ausdruck für betrügen. Beschnelle, wen du kannst, Günth.

Anm. Niedersf. versnellen, Holl. versnellen, Dän. besnilde, Schwed. försnilla. S. Schnellen.

**Beschnippen**, verb. regul. act. die Schneppen oder Spitzen von einer Sache abschneiden, im gemeinen Leben. So beschnippen die Tuchmacher die Wolle, wenn sie die groben Spitzen an derselben abschneiden. Ein niedriges Frequentativum davon ist beschnippern, Niedersf. besnippeln.

**Beschnoppern**, S. Beschnäuseln.

**Beschnuffeln**, S. eben daselbst.

**Beschnüren**, verb. regul. act. mit Schnüren umwickeln oder umschlingen. So pflegt man in der Feuerwerkerkunst die Feuer- Leucht- und Brandkugeln zu beschnüren. Daher die Beschnürung.

**Beschocken**, verb. regul. act. mit Schocken, d. i. Steuern belegen, ein besonders in Chursachsen üblicher Ausdruck, von welchem das Mittelwort beschockt am üblichsten ist. Beschockte Güter, welche Schocke zu entrichten haben. S. Schock.

**Beschönen**, verb. regul. act. schön, d. i. scheinbar machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, durch einen scheinbaren Vorwand entschuldigen. Ein Vergehen, eine böse That beschönen wollen. Im Hochdeutschen ist dieses Zeitwort veraltet, seitdem das folgende beschönigen üblicher geworden.

— Da du für ihn flehst beschönst du den Verrath, Schleg.

Ehedem sagte man auch sich beschönen, d. i. sich entschuldigen, welcher Ausdruck schon in Tyrols Parenes. V. 43. vorkommt, und Walther von der Vogelweide singt:

Gesueges manner doenen
Das sol man wol beschoenen.

In der jülichischen Rechtsordnung bey dem Frisch bedeutet sich beschönen, auch so viel, als sich hüten. Opitz braucht beschönen Th. 4. S. 383. der neuen Ausgabe für beweisen, und an einem andern Orte singt er:

Hier war der Tugend Feld
Das Ort, von dem sich ließ der Erden Kreis beschönen,

vermuthlich für verschönern, in welcher Bedeutung auch das einfache schönen ehedem sehr üblich war. S. Frisch v. Schön. So auch die Beschönung. Das Schwed. besköna, bedeutet sowohl zieren, als auch entschuldigen.

**Beschönigen**, verb. regul. act. so das Frequentativum des vorigen ist, und im Hochdeutschen häufiger gebraucht wird, als jenes; durch einen scheinbaren Vorwand rechtfertigen, entschuldigen. Eine böse That, sein Vergehen beschönigen wollen. Daher die Beschönigung, sowohl von der Handlung, als auch von demjenigen, was man zur Rechtfertigung einer bösen That anführet.

**Beschossen**, verb. regul. act. von welchem nur das Mittelwort beschoßt in der Wapenkunst üblich ist, mit Schossen, d. i. Spitzen versehen. Ein beschoßter Schild, ist ein Schild, der in verschiedene Triangelspitzen getheilet ist, deren Enden in der Mitte zusammen stoßen.

**Beschränken**, verb. reg. act. mit Schranken umgeben; ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen nur in figürlicher Bedeutung für einschränken, umschränken, und auch hier nur in der höhern Schreibart üblich ist. Die reinste Wollust hat ein beschränktes Maaß, Klopst. Kein Verstand ist so beschränkt, daß er nicht Gott aus seinen Werken erkennen könnte,

Deiner Allmacht,
Die den Himmel selbst beschränkt, Can.

Anm. Ottfried und Notker brauchen biskrenken und beskrenchen für überwinden, demüthigen. S. Schranken.

**Beschreiben**, verb. irregul. act. S. Schreiben. 1. Für das einfache schreiben, in welcher nur im Oberdeutschen üblichen Bedeutung das beschriebene Recht, so viel ist, als ein geschriebenes, oder schriftlich aufgesetztes Recht. 2. Schriftlich erfordern. Jemanden auf den Landtag, zur Huldigung beschreiben,

Beschreib
Denselben Arzt, daß er zu mir
Khomen well, Theuerd. Kap. 67.

In welcher gleichfalls oberdeutschen Bedeutung im Hochdeutschen verschreiben üblicher ist. 3. Voll schreiben. Einen Bogen Papier beschreiben. Diese Blätter, die ich mit meinen Thränen benetze, und mit meinem Elende beschreibe, Dusch. 4. Vermittelst der Schrift, deutlich machen, doch wiederum mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. Denn so bedeutet dieses Zeitwort, (a) eine umständliche Nachricht von einer Sache schriftlich ertheilen. So beschreibet der Geschichtschreiber einen Feldzug, eine Schlacht, ein Gebäude, der Erdbeschreiber ein Land u. s. f. In weiterer Bedeutung auch mündlich eine umständliche Nachricht von etwas ertheilen. (b) In der Logik, wo beschreiben dem erklären entgegen gesetzet wird, bedeutet es, einen deutlichen Begriff von einer Sache geben, der nur auf kurze Zeit hinreicht, dieselbe von andern zu unterscheiden, oder nur einige Kennzeichen eines Dinges anführen. So beschreibet man jemanden eine Citrone, wenn man sagt, sie sey eine gelbe etwas längliche Frucht, die auf dem Tische am Fenster liege. (c) In der Geometrie bedeutet es so viel als zeichnen. Ein Vieleck, einen Triangel beschreiben, d. i. zeichnen; und auch hier zuweilen in figürlicher Bedeutung von leblosen Körpern. Eine abgeschossene Kugel beschreibet auf ihrem Wege eine krumme Linie. Die Planeten beschreiben in ihrem Laufe um die Sonne Kreislinien.

Daher die Beschreibung, sowohl für die Handlung des Beschreibens in allen obigen Bedeutungen, als auch für die Nachricht, die man ertheilet, und die Schrift, die selbige enthält, in dem ersten Falle der 4ten Bedeutung, imgleichen für den deutlichen Begriff, und die Worte, in welchen derselbe enthalten ist, in deren zweyten Falle; in welchen beyden Bedeutungen auch der Plural gebraucht wird. Das Hauptwort der Beschreiber, ist nur in der Zusammensetzung Erdbeschreiber üblich.

**Beschreiten**, verb. irregul. act. S. Schreiten, an oder auf etwas schreiten, in der edlern Schreibart. Ein Pferd beschreiten, d. i. auf dasselbe steigen. Das Ehebett beschreiten.

Um etwas, Liebe, bitt ich dich,
Laß ihn nicht diesen Busch beschreiten,
Du möchtest ihn vielleicht begleiten, Haged.

Engl. bestride. Niederſ. bestriden.

**Beschreyen**, verb. irregul. act. S. Schreyen. 1. An, oder gegen etwas schreyen. So sagt man in den Rechten von einem neugebornen Kinde, daß es die vier Wände beschrien habe, wenn dessen Geschrey deutlich in dem Hause vernommen worden, welches als ein Beweis angesehen wird, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen ist, und dadurch das Recht zur Erbfolge bekommen hat; außer welcher Redensart das Zeitwort in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. 2. Mit einem Geschreye, d. i. laut, öffentlich, vorfordern. So wurden ehedem flüchtige Verbrecher beschrien, wenn sie vor Gericht öffentlich dreymal vorgeladen wurden. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Über etwas schreyen. Einen Übelthäter vor Gericht beschreyen, d. i. Zeter über ihn schreyen, welche Bedeutung nur noch in der Gerichtssprache einiger Orte üblich ist. Im gemeinen Leben sagt man auch wohl zuweilen etwas beschreyen, d. i. laut darüber weinen. Hierher gehöret auch das Mittelwort beschrien, in der figürlichen aber nachtheiligen Bedeutung, für übel berüchtigt. Nero ist wegen seiner Grausamkeit in der ganzen gesitteten Welt beschrien. 4. Mit Worten bezaubern, besonders durch übermäßige Lobeserhebungen, in der Kunstsprache des Aberglaubens; welches man in Oberdeutschland auch berufen nennet. Ein Kind beschreyen. Das Kind ist beschrien. Von diesem Aberglauben rühret auch der alte Gebrauch des deutschen Pöbels her alle Lobsprüche auf Kinder und Vieh mit einem Gott behüte es! zu begleiten; wofür die alten Griechen ἀβασκαντως, die Römer aber praefiscine sagten.

**Beschroten**, verb. reg. act. nur daß das Mittelwort der vergangenen Zeit sowohl beschrotet, als beschroten lautet; beschneiden, besonders mit großen Werkzeugen beschneiden. Im Hochdeutschen ist dieses Wort wenig gebräuchlich, dagegen kommt es in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes desto häufiger vor, wo es auch figürlich gebraucht wird. Er beschrotete (beschnitt) ihre Pfründen, heißt es in Walsers Appenzell. Chron. S. Schroten.

**Beschuhen**, verb. regul. act. mit Schuhen versehen, im gemeinen Leben. Ein Paar Striefeln beschuhen, d. i. Schuhe darau setzen. Imgleichen figürlich. Einen Pfahl beschuhen, ihn an der Spitze mit Eisen beschlagen. Daher die Beschuhung.

**Beschuldigen**, verb. regul. act. für schuldig ausgeben, mit der zweyten Endung der Sache. Einen des Ehebruches, der Gotteslästerung beschuldigen, ihm dieselbe Schuld geben. Beschuldigen sie mich doch nicht so grober Verbrechen. Man muß niemanden auf bloßen Argwohn beschuldigen, d. i. ihn keines Verbrechens beschuldigen. Daher die Beschuldigung, sowohl für die Handlung des Beschuldigens, als auch der bösen That, die man jemanden Schuld giebt. Falsche, ungegründete Beschuldigungen,

Anm. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen sind: (a) Tadeln, für unbrauchbar erklären. So sagt man noch in Niedersachsen, eine Brücke beschuldigen. (b) Vergelten, verdienen. Ich wills beschuldigen, oder beschulden, im Oberdeutschen, wofür man im Hochdeutschen verschulden sagt. Das Zeitwort beschulden, wovon beschuldigen eigentlich das Frequentativum ist, ist noch in Oberdeutschland üblich, im Hochdeutschen aber veraltet. Das einfache schuldigen, kommt in eben dieser Bedeutung

Bedeutung noch in der deutschen Bibel mehrmals vor, bedeutet aber mehr, mit Beweisen eines Verbrechens überführen, besonders vor Gerichte; dagegen beschuldigen in den meisten Fällen bloße Muthmaßungen, und oft nur ungegründete Muthmaßungen voraussetzet. S. Schuldigen.

**Beschummeln**, S. Betrügen, in der Anm.

**Beschuppen**, S. ebendas.

**Beschürfen**, verb. regul. act. im Bergbaue, durch schürfen entdecken, entblößen. Einen Gang beschürfen. Daher die Beschürfung. S. Schürfen.

**Beschütten**, verb. regul. act. voll schütten. Die Wurzeln eines Baumes mit Erde beschütten. Ein Kleid mit Wasser beschütten. Mit Segen mich beschütte, nach einer niedrigen Figur. Einen Boden mit Getreide beschütten. Daher die Beschüttung.

**Beschützen**, verb. regul. act. zum Schutze, d. i. zur Abhaltung aller Beschädigung, dienen. So sagt man an einigen Orten noch, einen Garten, einen Acker beschützen, d. i. ihn einzäunen, befriedigen. Noch mehr aber figürlich, wider einen feindlichen Anfall bewahren, vertheidigen. Ein Land, eine Stadt beschützen. Wer sich auf den Herren verlässet, der wird beschützet, Sprüchw. 29. 25. Daher die Beschützung.

Anm. Es ist ungegründet, daß beschützen eine mit einem Angriffe verbundene Vertheidigung, beschirmen aber bloß eine Bedeckung bedeutet. In den Fällen, in welchen beyde Zeitwörter heut zu Tage gebraucht werden, ist die letztere ohne die erste nicht einmal möglich. Auch die Abstammung ist dawider. S. Schutz.

**Der Beschützer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der jemanden zum Schutze dienet, der ihn beschützet.

**Beschwägern**, verb. regul. act. Sich mit einem beschwägern, im gemeinen Leben, dessen Schwager werden. Wir sind beschwägert, wir sind Schwäger. Daher die Beschwägerung.

**Beschwämmen**, verb. regul. act. so aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für überschwämmen.

Der Felsen Haupt, das sich so hoch jetzt strecket,
Stand ganz beschwemmt, war mit der Fluth bedecket,
Opitz Ps. 104.

**Beschwängern**, verb. regul. act. schwanger machen, schwängern, im gemeinen Leben. Eine Weibsperson beschwängern.

**Beschwatzen**, verb. regul. act. durch Geschwätz, d. i. Beredung, bewegen, im gemeinen Leben. Er hat ihn dazu beschwatzt. Imgleichen nachtheilig von jemanden schwatzen, oder reden. Jemanden beschwatzen. In einigen Mundarten beschwätzen. Daher die Beschwatzung oder Beschwätzung.

**Beschweifen**, verb. regul. act. mit einem Schweife versehen, ein sonst ungewöhnliches aber doch richtig gebildetes Zeitwort.

So zieht die Last der Bomben durch die Luft,
Mit Feur beschweift, Kleist.

**Beschweißen**, verb. regul. act. mit Schweiße benetzen, besudeln; ein anständiger Ausdruck für beschwitzen.

Und dreht es und entriß es der beschweißten Hand, Weiße.

Bey den Jägern, welche Schweiß für Blut gebrauchen, bedeutet es mit Blute benetzen oder besudeln.

**Beschwemmen**, S. Beschwämmen.

**Die Beschwer**, plur. die — en, S. das folgende.

**Die Beschwerde**, plur. die — n, alles, wodurch eine Sache schwer gemacht wird, eine Last, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen.

1. Dasjenige, dessen Leistung schwer fällt, oder was man mit Widerwillen thut. In dieser Bedeutung werden alle diejenigen thätigen Verbindlichkeiten der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit Beschwerden genannt, weil man sie schon von den ältesten Zeiten an als eine Last angesehen hat. Bürgerliche Beschwerden, wozu die Bürger oder Einwohner eines Landes verpflichtet sind, und wohin sowohl die persönlichen Dienste, die Heeresfolge, Wachhaltung u. s. f. als auch alle Steuern und Gaben gerechnet werden. In diesem Verstande ist das Wort ein allgemeiner Ausdruck, der alle besondere Arten unter sich begreift, und am häufigsten im Plural gebraucht wird.

2. Was man mit Widerwillen erduldet, alles, was unangenehme Empfindungen hervor bringet, und diese Empfindungen selbst. Hauptbeschwerden, Gliederbeschwerden, Mutterbeschwerden, Krankheiten des Hauptes, der Glieder, der Mutter. Imgleichen Noth, Gram, Sorgen u. s. f. welche letztere Bedeutung aber im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, zu veralten anfängt, wozu vielleicht die Dichter der vorigen Jahre Anlaß gegeben haben, die dieses Wort um der Bequemlichkeit des Reimes willen, besonders in der veralteten Form Beschwer, gar sehr gemißbraucht haben.

3. Die Wirkung der Beschwerde, Klage. Beschwerde, oder Beschwerden über etwas führen, d. i. darüber Klage erheben. Es sind große Beschwerden wider dich eingelaufen.

Anm. Beswerde kommt schon in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter vor. Indessen scheinet doch Swer oder Swere die älteste Form dieses Wortes zu seyn, in welcher es für körperlichen Schaden, Gram, Sorge, Noth u. s. f. häufig bey den Minnesingern vorkommt; z. B.

Ein swere an minem herzen lit
Die kan mir niman darabe genemen,
Kraft von Toggenburg.

Hieraus ward nachmals das Hauptwort die Beschwer, welches in eben derselben Bedeutung sehr oft bey dem Opitz angetroffen wird; z. B.

Erlöse dieses Land von Furchten und Beschwer.

Imgleichen:

O führe Herr auch aus Beschwer,
Die noch bestrickt sind, wieder her, Ps. 126.

Die hochdeutschen Dichter haben es in dieser Gestalt noch sehr lange beybehalten, aber die Neuern haben es wegen des davon gemachten Mißbrauches veralten lassen. Schwer und Beschwer werden auch zuweilen als Neutra gefunden, welches Geschlecht auch in einigen oberdeutschen Gegenden Beschwerde hat; das Beschwerd. In eben dieser Mundart ist dafür auch das und die Beschwerniß üblich.

**Beschweren**, verb. reg. act. schwer machen, mit einer Last belegen.

1. Eigentlich. Die Wage ist zu sehr beschwert. Imgleichen, schwer fallen, drücken. Das Gepäck beschweret die Kutsche. Und in weiterer Bedeutung. Krebse, rohe Speisen beschweren den Magen, d. i. sind schwer zu verdauen, und verursachen daher Beschwerden, d. i. unangenehme Empfindungen.

2. Figürlich. (1) Mit einer unangenehmen Verbindlichkeit belegen. Das Volk mit Steuern und Gaben, die Unterthanen mit Frohnen beschweren. Das Reich mit Zöllen beschweren. Diese Waare ist mit zu vielen Abgaben beschweret. Imgleichen, beschwerlich fallen. Jemanden mit seinem Besuche beschweren. (2) Unangenehme Empfindungen verursachen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. (3) Sich über etwas beschweren, Beschwerde, d. i. Klage darüber führen. Sich bey der Obrigkeit, dem Richter beschweren. Man hat sich gar sehr über dich beschweret.

So auch die Beschwerung, in allen obigen Bedeutungen, die letzte ausgenommen, sowohl von der Handlung des Beschwerens, als auch von Beschwerden, d. i. Krankheiten des Leibes, Magenbeschwerungen, Hauptbeschwerungen, Mutterbeschwerungen,

gen, Steinbeschwerungen u. s. f. in welcher Bedeutung der Plural am üblichsten ist.

**Beschwerlich**, adj. & adv. was zu unangenehmen Verbindlichkeiten verpflichtet, was Beschwerde, Mühe verursachet. Einem mit seinem Besuche, mit seinen Briefen beschwerlich seyn, oder fallen. Das Reden fällt, oder wird mir gar zu beschwerlich. Ein beschwerlicher Mensch, der uns beschwerlich fällt. Eine beschwerliche Krankheit.

**Die Beschwerlichkeit**, plur. die — en. 1. Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher sie beschwerlich ist, ohne Plural. Die Beschwerlichkeit eines Menschen, eines Besuches, einer Krankheit. 2. Eine beschwerliche Sache. Die Beschwerlichkeiten eines Feldzuges. Die Beschwerlichkeiten dieses Lebens. Es ist eine große Beschwerlichkeit damit verbunden. Indessen ist in dieser concreten Bedeutung Beschwerde üblicher und vielleicht auch edler.

**Beschwitzen**, verb. regul. act. mit Schweiße benetzen, besudeln, im gemeinen Leben.

Der beschwitzt von seinem Jagdgaul steiget, Hageb.

**Beschwören**, verb. irreg. act. S. Schwören. 1. Mit einem Eide bestätigen. Die Zeugen haben ihre Aussage beschworen. Ich kann es beschwören. 2. Vermittelst eines Schwures, d. i. Anrufung des höchsten Wesens, zu etwas verpflichten. (a) Eigentlich. So wird der Teufel in der Taufe beschworen. (b) Durch abergläubige Worte und Zeichen zu etwas verpflichten. Die Geister, Schlangen, Ottern u. s. f. beschwören.

Dreymal beschwor er die Musen und seinen getreuesten Hübner, Zach.

(c) Figürlich, heftig, und mit Anführung der triftigsten Bewegungsgründe um etwas bitten. Ich bitte und beschwöre dich. Ich beschwöre dich bey Gott. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit, lassen sie den Mann aus dem Verdachte, Gell.

Nur dieß beschwör ich dich, bey deines Thrones Pflicht,
Bey allem, was du liebst, trau dem Verräther nicht, Weiße.

Wo doch die Wortfügung mit dem Accus. dieß in ungebundener Rede ungewöhnlich ist.

Daher die Beschwörung, sowohl von der Handlung, als auch den Worten und Formeln, vermittelst deren man in dem ersten und zweyten Falle der zweyten Bedeutung beschwöret.

Anm. Bisueran und besuueron kommt in der ersten Bedeutung schon bey dem Tatian und Willeram vor; für heftig bitten aber braucht schon Kero pisuueron.

**Der Beschwörer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der jemanden beschwöret, besonders durch abergläubige und sogenannte zauberische Mittel. Daß sie nicht höre die Stimme des Zauberers, des Beschwörers, der wohl beschwören kann, Ps. 58. 6.

Den tauben Ottern gleich, wenn ihr Beschwörer spricht,
Hört er die süßen Worte nicht, Hageb.

Außer dieser Bedeutung, welche im gemeinen Gebrauche auch nicht einmal mehr vorkommt, ist dieses Wort nicht üblich.

**Beseelen**, verb. regul. act. mit einer Seele, d. i. mit Leben versehen.

Gott, den in seinem Thun, kein Sterblicher umschränkt,
Denkt anders, als der Staub, den er beseelte, denkt, Giesek.
O Liebe, deinen Schmeicheleyen
Kann kein beseelt Geschöpf entgehn, Gell.

Imgleichen figürlich, in der dichterischen Schreibart, mit Lebhaftigkeit, Reitz, Anmuth versehen.

Ein Blick beseelt von Wehmuth und von Treue, Gell.
Ihr Herz, von Redlichkeit beseelet,
Gefällt und spricht in jedem Blick, ebend.

Den die Liebe für sein Vaterland mit dem Muthe der feurigen Jugend im kalten Alter beseelte, Dusch.

**Besegnen**, verb. reg. act. so im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber doch einmal von Opitz für das einfache segnen gebraucht worden.

Der Herr wird euch besegnen immerdar, Ps. 115.

**Besegeln**, verb. regul. act. 1. Mit Schiffen befahren. Ein Meer besegeln, oft auf demselben fahren. Ein Land besegeln, oft nach demselben segeln. S. Beschiffen. 2. Mit Segeln versehen. In dieser Bedeutung sagt man von einem Schiffe, daß es gut besegelt sey, wenn es gehörig fort segelt.

**Besehen**, verb. irreg. act. S. Sehen, oft und genau auf etwas sehen, in der Absicht, etwas daran zu entdecken. Ein Land, das Feld, einen Acker, ein Haus besehen. Sich im Spiegel besehen. Als ich es beym Lichte besah, im gemeinen Leben, d. i. als ich es genau untersuchte. Daher das Besehblech, bey den Schriftgießern, ein Blech, welches man auf eine Reihe Lettern setzet, um vermittelst desselben zu sehen, ob sie auch alle einerley Dicke haben. S. auch Besichtigen und Betrachten.

Anm. Für besehen ist im Oberd. beschauen und im Niedersf. bekiken gebräuchlicher. Im Österreichischen wird die Wärterinn einer Kindbetterinn eine Beseherinn genannt. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Zeitwort bischan und bisihan, und bedeutet bey dem letztern auch theils sehen schlechthin, theils aufmerken, theils aber auch besorgen, versehen. Sich besehen, war eine ehedem übliche Redensart, für, mit einander fechten, seine Kräfte in einem Gefechte versuchen. Für, das Hauptwort Besehung ist Besichtigung eingeführet. S. Besichtigen.

**Beseilen**, verb. regul. act. mit Seilen versehen. Ein Schiff beseilen, in den Seestädten. Daher die Beseilung.

**Beseiten**, verb. regul. act. von Seite, latus, mit Seiten versehen; ein nur in der Wapenkunst übliches Wort, wo beseitet so viel bedeutet, als auf der Seite mit Zierrathen versehen. Franz. flanqué.

**Beseligen**, verb. regul. act. selig, d. i. glücklich machen, in der höhern Schreibart.

Auch du beseligst ihren Stand, Hageb.
O du süßer Augenblick,
Wenn beseligst du mich wieder! Gleim.

In dem gemeinen Umgange wird dieses Wort nur in einer niedrigen Ironie gebraucht. Einen mit etwas beseligen, d. i. ihm eine nachtheilige oder schimpfliche Sache aufhängen; daher unsere Dichter mit diesem Worte billig ein wenig sparsamer umgehen sollten, weil sich doch der unangenehme Nebenbegriff immer mit in die Vorstellung eindränget.

**Der Besen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, eine Ruthe, in welcher Bedeutung aber nur noch das zusammen gesetzte Staubbesen üblich ist, d. i. ein Besen zum Stäupen. 2. Ein aus Ruthen verfertigtes Werkzeug zum kehren. Mit einem Besen kehren, d. i. den Unrath vermittelst desselben fortschaffen. Sprüchw. Neue Besen kehren wohl, welches man im gemeinen Leben von Bedienten braucht, welche im Anfange ihres Dienstes ihren Pflichten genau nachkommen. Daher der Besenbinder, der sich von dem Binden, d. i. der Verfertigung der Besen nähret, ehedem ein Bäsmer, im Niedersf. Bessenbinder; der Besenmarkt, wo Besen verkauft werden, und im niedrigen Scherze, einen über den Besenmarkt jagen, d. i. ihm den Staubbesen geben; das Besenreis, des — es, plur. inusit. Birkenreis, aus welchem Besen verfertiget werden; der Besenstiel, der Stiel an einem Besen.

Anm. Besen, beym Tatian Besem, Niedersf. Bessen, Holl. Besem, Bessem, Engl. beasom, Angelf. Besm, Besma, lautet im Oberdeutschen Besem, in der zweyten Endung des Besemen, und im Plural die Besemen, welche Abänderung auch Luther angenommen hat. In eben dieser Mundart ist auch das Zeitwort besemen,

besemen, mit Besen kehren, üblich. Um der ersten eigentlichen Bedeutung einer Ruthe willen, rechnet Frisch dieses Wort zu Wasen, welches ehedem auch ein Bündel Reisholz bedeutete. Man könnte es auch von Binse herleiten, in welchem das n kein Stammbuchstab ist, indem es im Niedersächs. Bese und im Holländ. Bies lautet; oder auch von Busch, welches nicht in allen Mundarten einen so harten Zischlaut hat, sondern im Franz. Buisson, und im mittlern Latein Boessonus heißt.

Der Besenbinder, des —s, plur. ut nomin. sing. S. Besen 2.

Besenden, verb. regul. act. Einen besenden, d. i. zu ihm senden, ihm etwas sagen oder melden zu lassen.

Besandt er seine schefflewt,
Ließ ihnen sagen, u. s. f. Theuerd.

Bey den Handwerkern wird dieses Wort noch häufig gebraucht. Daher die Besendung.

Die Besenheide, plur. inusit. eine Art Heide, welche zweyhörnige eingeschlossene Staubbeutel, glockenförmige Kronen, abstehende Blätter und weiße Äste hat; Erica scoparia, *Linn.* Sie wächset in Spanien und dem mittägigen Europa.

Das Besenkraut, des — es, plur. inusit. ein Name, der verschiedenen Pflanzen gegeben wird, deren Stengel und Blätter einem Besen nicht unähnlich sehen. 1. Dem Sisymbrium Sophia, *Linn.* welches auch Wallsamen, Welsamen, Sophienkraut genannt wird. S. Wallsamen. 2. Dem Lepidium ruderale, *Linn.* welches eine Art Kresse ist, so blätterlose Blumen und zwey Staubfäden hat, und von dem großen Haufen Hundeseiche genannt wird. Sie wächset auf den Trümmern, auf den Mauern, und an den Wegen.

Die Besenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Kräuterkennern, der Name einer amerikanischen Pflanze mit vier Staubfäden, einem Staubwege, einem viermal getheilten Kelche und einer eben so oft getheilten radförmigen Krone, welche in Jamaica als Thee gebraucht wird, und daher auch westindischer Thee heißt; Scoparia, *Linn.*

Die Besensole, plur. inusit. in dem Salzwerke zu Halle, eine gewisse Menge Sole, welche dem Bornmeister zum Besten gesotten wird, der dafür Besen und Handtücher halten muß.

Besessen, S. Besitzen.

Besetzen, verb. reg. act. was zu einer Sache gehöret, auf oder an dieselbe setzen, in verschiedenen Bedeutungen dieses einfachen Zeitwortes. Den Tisch mit Speisen besetzen, die nöthigen Speisen auf denselben setzen. Den Tisch mit Gästen besetzen, so viel Gäste daran setzen, als derselbe fassen kann. Der Tisch ist besetzt, es haben nicht mehr Gäste Platz. Der Platz, der Stuhl ist besetzt, d. i. es sitzt schon jemand darauf, oder er ist schon für jemanden bestellt. Ein Land mit Leuten, eine Stadt mit Einwohnern besetzen. Eine Stadt mit Truppen besetzen, oder nur schlechthin, eine Stadt, eine Festung, ein Land besetzen, d. i. Truppen, Besatzung darein legen, imgleichen in Besitz nehmen. Einen Teich mit Fischen, einen Garten mit Bäumen besetzen. Ein Amt besetzen, es jemanden anvertrauen. In diesem Lande sind die Ämter mit lauter würdigen Männern besetzt. Ein Kleid mit Tressen besetzen, oder schlechthin, ein Kleid besetzen, d. i. mit Tressen. Ein besetztes, d. i. bordirtes, Kleid. Daher die Besetzung, die Handlung des Besetzens. S. auch Besatzung.

Anm. Besetzen, Niedersächs. besetten, Holländ. besetten, Angelsächs. besittan, Engl. beset, Schwed. besaetta, lautet bey dem Notker besezzen, und wird von ihm auch für blockiren, einschließen, gebraucht, welche Bedeutung im Schwedischen und Niedersächsischen noch üblich ist. Überdieß bedeutete dieses Zeitwort ehedem, wie noch jetzt in Niedersachsen, mit Arrest belegen, imgleichen schriftlich verfassen, aufsetzen, wie auch überführen, und endlich betrügen. In den gemeinen Mundarten hat man auch das Hauptwort, die Besetze, plur. die — n, eine Sache auszudrücken, mit welcher eine andere besetzet wird, z. B. die Besetzen an den Hemden. In der Schweiz bedeutet dieses Wort aber auch ein Gassenpflaster, so wie besetzen, daselbst für pflastern gebraucht wird, und daher kommt es auch, daß unsere hochdeutschen Straßenpflasterer denjenigen Schlägel, womit sie das Pflaster gleich und fest stoßen, einen Besetzschlägel nennen.

Beseufzen, verb. regul. act. Etwas beseufzen, es seufzend beklagen. Die Thorheiten der Menschen, die Vergänglichkeit des Lebens beseufzen.

Besichtigen, verb. regul. act. in Augenschein nehmen, feyerlich oder mit Sorgfalt besehen. Eine streitige Grenze, einen Erschlagenen, einen entblößten Gang besichtigen. Die Straßen besichtigen. In den meisten Fällen, in welchen dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird, ist es mit einer gewissen Feyerlichkeit verbunden, die mehr als das Besehen ausdruckt. Allein im Oberdeutschen wird es in allen Fällen für besehen gebraucht, weil man daselbst auch ein schönes Haus, einen angenehmen Garten besichtiget, die man im Hochdeutschen nur besiehet. Doch wird das Hauptwort die Besichtigung auch für das Besehen gebraucht, weil dieses Zeitwort kein Hauptwort auf — ung hat.

Anm. Dieses Zeitwort ist nicht zunächst von dem Beyworte sichtig, wie Frisch glaubt, sondern es ist das Frequentativum von dem veralteten besichten, welches noch in einer Urkunde von 1431. vorkommt; daher es schon vermöge dieser Form einen mehrern Nachdruck hat, als besichten und besehen.

Besiebenen, verb. regul. act. von sieben, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; ein veraltetes Wort, welches sich aus der Gerichtssprache der mittlern Zeiten nur noch an einigen Orten erhalten hat.

Besiegeln, verb. regul. act. mit einem Siegel versehen. Eine Handschrift, eine Quittung besiegeln, sein Siegel beydrucken. Besigelen, bey dem Willeram. Daher die Besiegelung.

Besiegen, verb. regul. act. eines Sieger werden. Den Feind besiegen, über ihn siegen. Ein Heer, das noch nie besieget worden. Ein besiegtes Volk. Bloß ihre verführte Einbildungskraft hat ihre Tugend besiegt. Im Oberdeutschen ansiegen, S. dieses Wort.

Besingen, verb. irregul. act. S. Singen, singend, d. i. in einem Gedichte erzählen, oder beschreiben, in edler Bedeutung. Das Lob Gottes, einen Held, die Reitze des Frühlinges besingen. In Oberdeutschland ist Besingniß für Exequien üblich.

Besinnen, verb. irregul. recipr. Imperf. ich besann mich, Partic. besonnen. 1. Sich erinnern. Ich besinne mich nicht, daß ich es gesehen hätte. Ich besinne mich, es dir versprochen zu haben. Imgleichen mit dem Vorworte auf. Ich kann mich nicht darauf besinnen. Ich werde mich wohl noch darauf besinnen.

Besinnst du dich denn nicht auf unsre Mariane? Günth.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort sehr häufig mit der zweyten Endung der Sache gebraucht. Sich seiner Jugend besinnen. Besinne dich der vorigen Jahre.

Als Vater Zeus —
Sich glücklich einer List besann, Wiel.

Allein im Hochdeutschen ist dafür erinnern oder entsinnen doch immer üblicher. 2. Mühe anwenden, sich einer Sache zu erinnern, sich bemühen, einen dunkelen Gedanken von etwas Vergangenen klar zu machen. Ich besinne mich hin und her. Ich habe mich schon lange darauf besonnen. 3. Überlegen, im gemeinen Leben und absolute. Ich will mich besinnen. Du besinnst dich immer gar zu lange. Im Oberdeutschen sagt man auch mit der vierten Endung der Sache. Ich habe es mir nicht

recht besonnen. Besinne es dir wohl. 4. Entschließen, gleichfalls nur im gemeinen Leben, und in einigen wenigen Fällen. Haben sie sich besonnen? d. i. entschlossen. Sich eines bessern besinnen, d. i. einen bessern Entschluß fassen. Vielleicht besinnt sie sich anders. Er wird sich wohl noch eines andern, d. i. bessern, besinnen. 5. Zu seinen Sinnen, d. i. in den Zustand deutlicher Begriffe, wieder zurück kehren. Besinnen sie sich doch, sagt man zu einem, der in einer heftigen Leidenschaft, im Schlafe, in einem starken Rausche u. s. f. ist. Und als er sich besinnte, Ap. Gesch. 12. 12. d. i. als er zu sich selber kam. Er kann sich nicht besinnen, d. i. nicht wieder zu sich selbst kommen.

Anm. Dieses Zeitwort ist von Sinn und sinnen, welches ehedem alle Wirkungen der Seele ausdruckte. Im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen von Besinnen sind, (a) über etwas nachdenken. Indem aber Petrus sich besinnt über dem Gesicht, Ap. Gesch. 10. 19. (b) Erwägen, im Oberdeutschen. Sich das Unglück besinnen. (c) Ersinnen.

So ser ich noch ains khan besynnen, Theuerd. Kap. 70.

(b) Das Mittelwort besonnen, oder besinnt, ist im Oberdeutschen auch für behutsam, verständig üblich; S. Besonnenheit und Unbesonnen. Besinnen gehet in einigen oberdeutschen Gegenden auch regulär, welches auch Luther in den oben angeführten Stellen nachgeahmet hat. Die Niedersachsen brauchen für besinnen, besonders in der ersten Bedeutung versinnen, welches nicht so veraltet ist, als Frisch behauptet. Übrigens hatte man hiervon ehedem auch das Factitivum besinnigen, zum besinnen, verstehen, erkennen bringen, wovon Frisch ein Beyspiel aus Merkens Script. Saxon. anführet.

**Besippen**, verb. regul. act. so größtentheils veraltet ist, und wovon an einigen Orten nur noch das Mittelwort besippt, für befreundet, verwandt, üblich ist. S. Sippschaft.

**Der Besitz**, des — es, plur. inusit. der Zustand, da man eine Sache allein in seiner Gewalt hat. Der Besitz eines Hauses, eines Landes, eines Gutes. Ein rechtmäßiger, gegründeter, streitiger Besitz. Besitz ergreifen, Besitz von etwas ergreifen. Eine Sache in Besitz nehmen. Im Besitze einer Sache seyn, bleiben. In Besitz bekommen. Einen Gläubiger in den Besitz des verpfändeten Gutes setzen. Einen aus dem Besitze einer Sache setzen. Sich im Besitze eines Rechtes befinden. Mein ganzes Bemühen gehet dahin, mir den Besitz ihres Herzens zu verschaffen, Weiße. Niemand soll ihnen den Besitz dieses Herzens streitig machen. Bey dem Notker Pisezzi und Bisez, im Niederſ. Besate.

**Besitzen**, verb. irreg. act. S. Sitzen. 1. Oft und viel auf einem Orte sitzen, so lange als nöthig ist, auf demselben sitzen. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung sagt man noch im gemeinen Leben, die Eyer sind besessen, wenn das Huhn so lange über selbigen gesessen hat, daß die Küchlein anfangen, sich in denselben zu erzeugen. 2. Figürlich, eine Sache allein in seiner Gewalt haben. Ein Haus, einen Garten, ein Gut besitzen. Viele Güter besitzen. Er besitzt es mit Rechte. Ein Land besitzen. Dahin gehöret auch die theologische Bedeutung des Mittelwortes, vom Teufel besessen seyn, oder nur schlechthin besessen seyn, dem Leibe nach in dessen unmittelbaren Gewalt seyn, und das Hauptwort ein Besessener, der von dem Teufel besessen ist. Imgleichen in weiterer Bedeutung von dem Geitze, von dem Hochmuthe, von dem Neide besessen seyn, d. i. diesen Lastern die Herrschaft über sich lassen. Die Anschläge, die mein Herz besessen haben, Hiob 17. 11. ist im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; so wenig als die Klage Jacobs von Warte.

Swie si hat mit sorgen mich besessen.

3. In weiterer Bedeutung für haben, mit etwas versehen seyn. Schönheit, Tugend, Verstand, ein edles Herz besitzen. Der Geitzige hat nichts von dem, was er besitzt, Dusch; d. i. er genießt nichts von dem, was er in seiner Gewalt hat. Wie wenig Tugend muß der Mann besitzen, der sein Vaterland bloß um sich liebt, ebend.

Daher die Besitzung, besonders, 1. in der theologischen Bedeutung der Besitzung von dem Teufel; in dem ersten Falle der 2ten Bedeutung ist Besitz üblicher. 2. Ein Grundstück, welches man besitzet, in welcher Bedeutung auch der Plural üblich ist. Die Besitzungen der Engländer in Amerika.

Anm. Besitzen, bey dem Übersetzer Isidors chisitzan, bey dem Ottfried bisizzen, bey dem Notker besizzen, im Niederſ. besitten, bedeutete ehedem auch, sein Testament machen, und Besitzung das Testament. Wenigstens heißt es in einem 1477. in Oberdeutschland gedruckten Vocabelbuche: Testamentare, den letzten Willen besitzen; testamentum, Besitzung; wo es aber für aufsetzen zu stehen scheinet. Auch bey den Minnesingern kommt besitzen, für einnehmen oder besetzen vor. Das Mittelwort besessen, wird in Oberdeutschland, und beseten, in Niedersachsen auch für ansässig gebraucht. In diesem Verstande heißt es auch Sir. 37. 14. Ein Tagelöhner, der nirgends ist besessen.

**Der Besitzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der eine Sache in Besitz hat. Der Besitzer eines Hauses, eines Ackers, eines Gutes. Daher die Besitzerinn, plur. die — en.

**Besohlen**, verb. regul. mit einer Sohle versehen. Schuhe, Strümpfe besohlen. Daher die Besohlung. Niederſ. besalen.

**Besolden**, verb. regul. act. mit Solde versehen. Einen Beamten, einen Bedienten besolden. Er wird besoldet, d. i. bekömmt Sold. Imgleichen, in seinem Solde haben, oder halten. Viele Truppen, viele Bediente besolden. Daher die Besoldung, sowohl für die Handlung des Besoldens, als auch den Sold selbst. Eine ansehnliche, eine geringe Besoldung. In Besoldung stehen, d. i. besoldet werden. Besoldung haben. Einem Besoldung geben. Rückständige Besoldungen auszahlen.

**Besonder**, adj. so in allen seinen Bedeutungen eine Absonderung von andern Dingen bezeichnet, obgleich oft mit verschiedenen Nebenbegriffen. 1. Eigentlich, von andern Dingen abgesondert, einer Sache nur allein zukommend. Ein jedes Ding an seinen besondern Ort stellen. Ein besonderes, d. i. eigenes, Buch von etwas schreiben. Caleb gab Zeugniß und strafte das Volk, darum hat er ein besonder Erbe erlangt, 1 Macc. 2. 56. Die besondere Vorsehung Gottes, d. i. die Vorsehung Gottes für jedes besondere, d. i. einzeles Geschöpf. In dieser Bedeutung ist im Oberdeutschen auch das einfache sonder üblich. Die sondere Vorsehung, Opitz. Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an sondere Örter, 1 Mos. 1. 9. So auch Kap. 49. 28. Sir. 29. 15. Joh. 20. 7. Ap. Gesch. 23. 9. u. s. f. 2. Was sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen seiner Art unterscheidet, sowohl in gutem als nachtheiligem Verstande. Ein ganz besonderer, d. i. vor andern merkwürdiger, Fall. Ein besonderes Kunststück. Ich fühle eben kein besonderes Verlangen, ihn zu sprechen. Eine ganz besondere Liebe. Eine besondere Schönheit. In der Hofsprache nennt ein Fürst den Minister oder Rath eines andern Fürsten in Briefen Lieber, Besonderer, im Gegensatze des Lieber, Getreuer, welchen Titel seine eigenen Minister und Räthe bekommen. Auch hier wird im Oberdeutschen das einfache sonder gebraucht.

Ich wil euch lern ein sonndern ranck, Theuerd. Kap. 68.

So auch 2 Mos. 8. 22. 3. Sonderbar, seltsam. Er ist doch ein besonderer Mann. Das ist eine ganz besondere Tracht.

Anm.

Anm. Das einfache sonder ist sehr alt. Schon bey dem Ulphilas bedeutet sundro, *privus*, *singularis*, *peculiaris*; suntrigo, bey dem Kero, und sundrie bey dem Isidor ist *privatus*. Auch die Niedersachsen sagen sunder, für besonder, und die Engländer sundry, asunder. S. Sondern. Übrigens ist dieses Beywort, so wie baldig, dasig, dortig, in der Gestalt eines Nebenwortes nicht gebräuchlich, welche Form nur dem folgenden aufbehalten ist.

**Besonders**, adv. von dem vorigen Beyworte. 1. Von andern Dingen abgesondert, einzeln. Eine Sache besonders stellen. Besonders wohnen. Ich will es besonders schreiben. Einen jeden besonders ermahnen. Die biblischen Redensarten, besonders zu jemand treten, Matth. 17. 19. Besonders jemanden zu sich nehmen, Kap. 20. 17. Besonders in eine Wüste gehen, Marc. 6. 31. Auf einen hohen Berg besonders allein führen, Kap. 9. 2. u. s. f. für bey Seite, von andern Menschen abgesondert, sind mehr Ober- als Hochdeutsch. 2. Vorzüglich, vor andern. Jemanden besonders, d. i. auf eine besondere Art, lieben. Er ist nicht besonders groß. Ich habe nichts besonders Schönes an ihm gesehen. Nachdem der Platz ist, den man diesem Nebenworte anweiset, leidet auch der Verstand einige Änderung; z. B. die grüne Farbe ist besonders den Augen gut, d. i. ist unter andern vornehmlich den Augen gut; und die grüne Farbe ist den Augen besonders gut, d. i. in einem hohen Grade, sehr gut. Ich freue mich ganz besonders über dein Wohlseyn, und ich freue mich besonders über dein Wohlseyn. Auch in den Anreden der Briefe ist dieses Nebenwort üblich, wo es dem Hochgeehrt vorgesetzet wird; z. B. Wohlgebohrner, Hochgelehrter, besonders Hochgeehrtester Herr, wo einige noch das veraltete insonders gebrauchen. Der Kaiser schreibt an gekrönte Häupter: Unserm besonders lieben Freund, Oheim und Bruder. Nur Schweden bekömmt Kraft eines besondern Vertrages den Titel: Unserm geliebtesten Oheim und Bruder. Zuweilen nimmt besonders in dieser Bedeutung auch die Gestalt eines Bindewortes an. Die Geschichte verdienet eine vorzügliche Achtung, besonders weil sie vielen Einfluß auf das Herz hat. Ich freue mich über dein Wohlseyn, besonders aber über deinen Fleiß.

Anm. Dieses Nebenwort ist in seiner heutigen Gestalt so gar alt nicht. Ottfried braucht noch suntar, und Stryker in seinem alten Gedichte bey dem Schilter besunder für besonders. In der ersten Bedeutung braucht Opitz auch sonderlich, und in der zweyten ist in Oberdeutschland auch sonderbar üblich. S. diese Wörter.

**Die Besonnenheit**, plur. inusit. ein gutes altes oberdeutsches Hauptwort, dasjenige auszudrucken, was man in den neuern Zeiten aus Unwissenheit der deutschen Sprache mit der nach dem Französischen gebildeten Gegenwart des Geistes ausdrücken wollen, diejenige Fertigkeit zu bezeichnen, da man in allen Fällen bey Sinnen, d. i. im Stande ist, die Aufmerksamkeit des Geistes zu lenken, wohin man will.

> Die Besunnenheit was der Geniess
> Des Helden, Theuerd. Kap. 30.

d. i. war des Helden Glück. Das Bey- und Nebenwort besonnen ist noch jetzt im Oberdeutschen für verständig, vorsichtig, dem Geiste nach gegenwärtig, üblich. S. Besinnen und Unbesonnenheit.

**Besorgen**, verb. regul. act. 1. Sorge für etwas tragen, sorgen, daß etwas geschehe. Ein Geschäft besorgen. Das Hauswesen besorgen. Wer besorgt die Pferde? d. i. wer sorgt dafür, daß Pferde bestellet werden, imgleichen, daß die Pferde ihre gehörige Pflege erhalten. Es ist alles besorgt. In dieser Bedeutung wird zuweilen auch das Mittelwort der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung gebraucht. Besorgt für etwas seyn, d. i. es besorgen. Für die Wirthschaft besorgt seyn. Ich bin für dein Glück besorgt.

> Und stets besorgt für ihre Nahrung seyn, Gell.

Doch ist diese Form in der folgenden Bedeutung üblicher. 2. In Sorgen stehen, daß etwas Unangenehmes geschehe. Einen Krieg besorgen. Ich besorge, die Sache möchte anders ausschlagen. Es ist sehr zu besorgen, daß das Wetter nicht beständig seyn werde. Dieses Zeitwort als ein Reciprocum zu gebrauchen, ich besorge mich, besonders mit der zweyten Endung der Sache, sich eines Unfalles, eines Krieges besorgen, welche Wortfügung mehrmals in der deutschen Bibel vorkommt, ist Oberdeutsch. Wohl aber ist im Hochdeutschen das Mittelwort der vergangenen Zeit in der thätigen Bedeutung üblich. Um, oder wegen etwas besorgt seyn, d. i. in Sorgen stehen. Ich bin sehr besorgt um dich. Wir sind wegen dieser Sache lange besorgt gewesen. Was mich besorgt macht, ist dieses u. s. f. Auch als ein Beywort ist es in dieser Gestalt so selten nicht.

> Kaum hört es die Vergänglichkeit,
> So schlug mir ihr besorgter Neid
> Mit diesem Hand und Feder nieder, Günth.
> Stets hängt über unsern Wiegen
> Dein besorgter wacher Blick, Weiße.

Schon lange hast du meine besorgte Zärtlichkeit mit Kaltsinn beantwortet, Dusch. Allein das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit in passiver Bedeutung zu brauchen, und aller besorgenden Gefahr vorbeugen zu wollen, ist im Hochdeutschen unerlaubt.

Daher die Besorgung in beyden Bedeutungen.

Anm. Bisuorgan kommt schon bey dem Ottfried und Tatian in beyden Bedeutungen vor. In der ersten ist auch das Schwedische besörja üblich.

**Besorglich**, adj. & adv. so im Oberdeutschen bekannter ist, als im Hochdeutschen, was zu besorgen ist, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Eine besorgliche Gefahr, Unruhe. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes bedeutet sorglich auch etwas, das Sorgen erwecket, wenn es schon da ist. Sorgliche, d. i. schlechte, kümmerliche, Zeiten. Ein sorglicher, d. i. betrübter, Umstand. Und in eben dieser Bedeutung kommt sorglich auch bey dem Notker vor.

**Die Besorglichkeit**, plur. die — en. 1. Die besorgte Entstehung oder Annäherung einer unangenehmen Sache, ohne Plural. Die Besorglichkeit eines Krieges. 2. Die Sorge, daß ein Übel geschehen möge, gleichfalls ohne Plural; und 3. das Übel, welches man besorgt, selbst. Allen Besorglichkeiten vorbeugen. Doch in allen dreyen Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen nur selten vor.

**Die Besorgniß**, plur. die — e. 1. Die Besorgung einer Sache in der ersten Bedeutung des Zeitwortes, und diese Sorge selbst; ein am häufigsten in Oberdeutschen bekanntes Wort. Künftig werde ich ihm die Besorgniß meines ganzen Vermögens anvertrauen, Weiße.

> Besorgniß für sich selbst veredelt bald die Triebe,
> Und mäßigt Eigennutz durch sanfte Menschenliebe, Dusch.

2. Die Besorgung einer Gefahr, und diese Sorge selbst. Du hast aus einer edlen Besorgniß für das Glück deines Freundes dem Gerüchte zu sehr getrauet. In beyden Bedeutungen findet der Plural nur alsdann statt, wenn dieses Wort die Sorgen selbst bezeichnet. S. Beysorge.

**Bespannen**, verb. regul. act. mit einem Gespann, d. i. Zugviehe, versehen. Einen Wagen mit Pferden, mit Ochsen bespannen. Ein wohl bespannter Wagen. Daher die Bespannung.

**Bespeyen**, verb. irregul. act. S. Speyen, in niedrigen Ausdrücken, mit seinem Auswurfe besudeln. Sich bespeyen, die Klei-

der bespeyen. Das Mittelwort bespiwian findet sich schon bey dem Ottfried.

**Bespicken**, verb. regul. act. gehörig spicken. Eine Kalbskeule bespicken; wofür doch das einfache spicken üblicher ist. Sich mit etwas, oder bey einer Sache bespicken, d. i. bereichern, nach einer niedrigen Figur. Daher die Bespickung.

**Bespiegeln**, verb. regul. recipr. sich bespiegeln, sich überall im Spiegel besehen; im gemeinen Leben. Daher die Bespiegelung.

**Besprechen**, verb. irreg. act. S. Sprechen. 1. Zum voraus behandeln, als ein anständiger Ausdruck für das niedrigere bestellen. Waaren besprechen. Ein Haus, ein Zimmer besprechen. 2. Mit Worten bezaubern, in der Hofsprache des Aberglaubens. Eine Büchse besprechen, daß sie dem Eigenthümer versagen muß, wofür auch versprechen üblich ist. 3. Sich mit jemanden besprechen, sich mit ihm unterreden, besonders, um über eine Sache rathzuschlagen. Wir haben uns noch nicht mit ihm darüber besprochen. Einen besprechen, in dieser Bedeutung, ist Oberdeutsch. Daher die Besprechung in der ersten und zweyten Bedeutung.

Anm. Folgende Bedeutungen sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 1. Um etwas ansprechen, bitten.

Dein Sinn, Herr, wolle nichts gewähren,
Wenn dich ein böser Mensch bespricht, Opitz Ps. 141.
Du verstößest keinen nicht,
Welcher deinen Schutz bespricht, Ebend. Ps. 86.

So auch Ps. 66. 9.

Für jedes schöne Kind, das unsern Schutz bespricht,
Gefahr und Wunden zu verlachen, Wiel.

2. Zur Rede setzen.

Udus säuft den ganzen Tag; wird er drüber wo besprochen, u. s. f. Logau.
Der nach den Waffen greift, den kühnen Feind bespricht, Opitz.

3. In Anspruch nehmen, gerichtlich belangen, welche Bedeutung das Niederf. bespreken noch hat. Auch Opitz übersetzt das: Contra hominem iustum prave contendere noli, des Cato, durch:

Wer recht lebt und gerecht, den sollt du nicht besprechen.

4. Tadeln. Thaz bisprah tho Judas, Ottfr. B. 4. Kap. 2. wofür die heutigen Oberdeutschen auch bereden brauchen. 5. In ein böses Gerücht bringen, in welcher Bedeutung bespreken in Niedersachsen vorkommt, wo bespraken auch berüchtiget bedeutet. Schon bey dem Kero bedeutet pisprehhon, *detrahere*, *detractare*; und in einem alten Verzeichnisse des fränkischen Aberglaubens von 790. ist Bisprachidu vermuthlich schon der heutige Aberglaube des Besprechens.

**Besprengen**, verb. regul. act. sprengend naß machen. Die Wäsche besprengen. Sich mit einem wohlriechenden Wasser besprengen. In weiterer Bedeutung auch zuweilen von trockenen Körpern, wie in der Hauswirthschaft das Fleisch mit Salz, und ein Bienenschwarm mit Sand besprenget werden. In der höhern Schreibart für benetzen überhaupt. Mit Blut besprengt. So auch die Besprengung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort kesprengen, bey dem Notker pesprengen, und bey dem Stryker besprengan. Die Engländer haben das Frequent. besprinkle.

**Bespringen**, verb. irregul. act. S. Springen. 1. Auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, im gemeinen Leben. So bespringt der Hengst die Stute, und der Ochs die Kuh. 2. Sich mit einem Sprunge nähern, in welcher Bedeutung die Jäger einen balzenden Auerhahn bespringen, wenn sie sich ihm hurtig um einige Schritte nähern. Daher die Bespringung.

Anm. Von dieser letztern Bedeutung haben einige oberdeutsche Gegenden den figürlichen Gebrauch des feindlichen Angriffes.

Samson — als er ward besprungen,
Befochten und gedruckt, Opitz.
Will die Sünde mich bespringen, Gryph.
Wie heftig Sturm und Wetter
Ein schwaches Reis bespringt, ebend.

In der ersten Bedeutung kommt dieses Zeitwort sowohl mit dem Schwed. bespringa, als auch dem Lat. salire und dem Angelf. stallion überein. Von dem letztern haben die Franzosen noch das Wort Etalon für einen Zuchthengst, Beschäler. S. auch Begatten und Beschälen.

**Bespritzen**, verb. regul. act. spritzend bewerfen. Mit Wasser, mit Wein bespritzen. Sich mit Koth bespritzen, d. i. im Gehen, Fahren u. s. f. mit Koth bespritzet werden. So auch die Bespritzung.

**Besser**, adj. & adv. welches der Comparativus von gut ist, und eigentlich einen höhern Grad des Guten bezeichnet, aber doch auch in einigen Fällen vorkommt, wo man im Positivo das Wort gut nicht gebrauchen kann. Es ist aber,

I. Ein Bey- und Nebenwort, und deutet alsdann allemal etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art; obgleich mit allerley Nebenbegriffen, je nachdem die Vorzüge aus einem verschiedenen Gesichtspuncte betrachtet werden.

1. In Absicht auf die Empfindung der Sinne, für angenehmer, schöner u. s. f. Sie siehet besser aus, als ihre Schwester. Ich will dir noch eine bessere Bildung zeigen. Wein schmeckt besser als Wasser. Die Rose riechet gut, aber die Nelke hat einen noch bessern Geruch. Es wird bald besseres Wetter werden. Es stünde dir besser an, du schwiegest gar still. Das ist für mich ein besserer Zeitvertreib. Das fällt besser ins Gehör. Ich habe alles gethan, etwas ausfindig zu machen, daß ihnen besser gefiele.

2. In Absicht auf die Natur, den Endzweck, die Bestimmung einer Sache, für vollkommener, der Absicht gemäßer. Er ist ein besserer Redner als du. Ich will dir etwas Besseres dafür geben. Auf Gebirgen ist die Luft besser, d. i. gesünder, als in den Thälern. Ich will eine noch bessere Gelegenheit abwarten. Er macht es besser, als er soll. Die Sache fängt an, besser zu gehen, oder eine bessere Gestalt zu gewinnen. Ich will es ein anderes Mal besser machen. Er glaubte, ihn nicht besser erziehen zu können, als wenn er ihn nach sich selbst bildete. Ich werde viele Feinde bekommen, desto besser. Je eher je besser.

3. In Absicht auf den Nutzen, für gesünder, heilsamer u. s. f. Bessere, d. i. kräftigere, Arzeneyen. Ein besseres, d. i. einträglicheres, Amt. Je bitterer die Arzeneyen sind, desto besser sind sie. Es wäre besser, d. i. nützlicher, du kämest gar nicht. Aber besser, ohne Liebe leben, als unglücklich leben, Gell. Imgleichen für rühmlicher. Ein ehrlicher Tod ist besser als ein schändliches Leben. Ich will deiner Ehrbegierde eine bessere Laufbahn zeigen. Ein Tod, der des Vaterlands Thränen verdient, ist besser, als das allerlängste Leben.

4. In Absicht auf die sittliche Beschaffenheit. Er hat ein besseres Herz als du. Sich eines Bessern besinnen, d. i. einen bessern Entschluß fassen. Gehorsam ist besser denn Opfer, 1 Sam. 15. 22. Es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun. Der Knabe wird durch Schläge nicht besser, d. i. frömmer. Nichts ist, wie ich glaube, mit besserm Rechte erworben. Auch in Absicht der logischen Beschaffenheit, für richtiger, der Wahrheit gemäßer, doch nur in einigen wenigen Fällen. Jemanden eines Bessern belehren, oder berichten, ihm eine der

Wahrheit gemäßere Nachricht ertheilen. Ich weiß es besser. Er will alles besser wissen.

5. In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand. Er befindet sich jetzt in bessern Umständen, als vor einem Jahre. Es steht jetzt besser mit ihm. Es geht ihm besser, als man glaubt. Er hat es besser als ich. Es wird bald besser werden. Er ist besser daran, als wir.

II. Als ein Nebenwort allein, da es wiederum in verschiedenen Absichten gebraucht wird.

1. In Absicht auf den Wohlstand des Körpers, oder die Gesundheit. Der Kranke befindet sich heute etwas besser. Es wird besser mit dem Kranken. Es wird ihnen bald besser werden, die Übelkeit, die Ohnmacht wird sich bald verlieren.

2. In Absicht auf die Würde, im gemeinen Leben. Er will immer besser seyn als andere. Du bist nichts besser als er. Christus ist besser worden als die Engel, Ebr. 1. 4. welche Verbindung mit dem Zeitworte werden aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

3. In Absicht auf die innere Stärke, oder überhaupt, einen höhern Grad derjenigen Handlung auszudrucken, die das folgende Zeitwort andeutet, größtentheils nur im gemeinen Leben. Du mußt besser, d. i. lauter, schreyen. Er soll mir noch besser daran. Besser reden, denn Abels Blut, Ebr. 12. 24. d. i. stärker. Ihre Liebkosungen sollen ihre Untreue nur besser verhehlen. Er verstehet seine Rechnung besser als wir. Ich will mich besser darnach erkundigen. Er nimmt sich jetzt besser in Acht. Dieses ist ihm nicht besser gelungen.

4. In Absicht auf den Ort, für weiter, doch nur in einigen gemeinen, besonders niedersächsischen Mundarten. Besser hin, besser hinauf, besser hinunter, besser hierher. Ihr müßt besser fortschreiten.

Anm. 1. Besser ist zwar ein Beywort, wird aber doch am stärksten als ein Nebenwort, und hier am häufigsten mit dem Zeitworte seyn gebraucht. Einige Bedeutungen verstatten es als ein Beywort gar nicht. Weil es der Comparativus ist, so fordert es das als entweder ausdrücklich, oder doch versteckt nach sich. Die Oberdeutschen brauchen statt dessen auch denn und weder, welches Luther häufig nachgeahmet hat, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Anm. 2. Besser, bey dem Ulphilas batizo, bey dem Kero pezzira, bey dem Ottfried baz, bey dem Notker baz, bey dem Willeram bezzer, im Angelf. bet und beter, im Niederf. und Holländ. beter, im Engl. better, im Dän. bedre, im Schwed. baettre, im Isländ. betri, im Persischen bihter, kommt mit dem Griech. βελτερος überein. Dessen älteste deutsche Form war baß und im Niederf. bat, welches man gemeiniglich für den veralteten Positivum von besser hält, ob es gleich auch hier eine comparative Bedeutung hatte. Dieses baß kommt noch in dem veralteten fürbaß, imgleichen in unpäßlich vor. In der Unterpfalz ist baßlich noch jetzt für gut, und in und um Lübeck bad für besser üblich. S. auch Büßen. In einigen oberdeutschen Gegenden hat man auch das Zeitwort batten, für nutzen, helfen. Was battet mich das, es battet mich nichts, das hat ihn wenig gebattet. S. auch das folgende. Bey einem der Minnesinger bedeutet baß, eher. Mines todes wande ich bas, d. i. ich vermuthete eher den Tod.

Bessern, verb. regul. act. so doch im Hochdeutschen als ein Reciprocum am gebräuchlichsten ist, besser machen, in den meisten Bedeutungen des vorigen Bey- und Nebenwortes. 1. In Absicht auf den physischen Zustand. Die Wege bessern. Ein Haus bessern. Ein Kleid, die Strümpfe bessern. In allen diesen Fällen, welche noch am stärksten in Oberdeutschland vorkommen, ist im Hochdeutschen ausbessern üblicher. 2. Besonders in Absicht auf die Gesundheit, als ein Reciprocum. Der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit dem Kranken, d. i. er nähert sich der Genesung. Er wird sich bald bessern, oder, es wird sich bald mit ihm bessern. 3. In Absicht auf die Fähigkeiten, gleichfalls als ein Reciprocum. Er hat sich sehr gebessert, nämlich im Schreiben, im Tanzen, im Reden, u. s. f. Ich spiele zwar noch schlecht, aber ich werde mich schon bessern. 4. In Absicht auf den bürgerlichen Wohlstand, auch als ein Reciprocum. Seine Umstände bessern sich. Hierher gehöret auch die so gewöhnliche R. A. in der thätigen Gattung: was bin ich dadurch gebessert, d. i. was hilft, was nutzet mir das. Ich war dadurch um nichts gebessert, d. i. es half mir nichts. Aber da bin ich gebessert! Was bist du damit gebessert? Schleg. Wofür die Oberdeutschen auch das Zeitwort batten haben; S. Besser Anm. 2. 5. In Absicht auf den sittlichen Zustand, immer noch als ein Reciprocum. Sich bessern, d. i. frömmer, tugendhafter werden. Wenn wirst du dich doch einmal bessern?

Anm. Bessern bedeutete ehedem auch ersetzen, einen Schaden bessern, welche Bedeutung das Niederf. beteren noch hat. Kepezziran braucht schon Kero von einem Kranken. Von der sittlichen Besserung braucht Notker sih pezzeron. Einen Acker bessern heißt in Schwaben so viel als denselben düngen. S. auch Büßen, welches seiner ältesten Bedeutung nach gleichfalls hierher gehöret.

Der Besserspitzer, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Feinspitzer.

Die Besserung, plur. inusit. 1. Die Handlung des Besserns, so fern dieses Zeitwort ein Activum ist. Die Besserung der Wege, oder die Wegebesserung. Ein Haus in Bau und Besserung erhalten. In welchen und andern ähnlichen Fällen dieses Wort auch im Hochdeutschen üblich ist, obgleich das Zeitwort bessern in dieser Mundart seltener gehöret wird. 2. Der Zustand, da eine Sache, noch mehr aber eine Person besser wird, in allen Bedeutungen des Reciproci. Es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung an. Es ist keine Besserung zu hoffen, sowohl von dem physischen als moralischen Zustande. Gott schickt die Strafen zu unserer Besserung. Daher das Besserungshaus, welchen Namen an einigen Orten, z. B. zu Frankfurt am Main, das Zuchthaus führet.

Bestallen, S. Bestellen.

Die Bestallung, plur. die — en, das Verbale des veralteten Zeitwortes bestallen, so fern solches in engerem Verstande zu einem Amte bestellen bedeutet. Das Hauptwort ist noch in der Kanzelleysprache der Hochdeutschen sowohl für die Bestellung zu einem Dienste oder Amte, als auch, und zwar am häufigsten, von der damit verbundenen Besoldung üblich. Einen in Bestallung nehmen. Er hat jährlich 100 Rthlr. Bestallung. Bestallung geben. Daher der Bestallungsbrief, diejenige Urkunde, worinn jemand zu einem Dienste oder Amte bestellet, und ihm darinn sein Gehalt versichert wird.

Bestammen, verb. regul. act. von welchem nur das Mittelwort bestammt in der Wapenkunst üblich ist, wo ein Baum mit Roth, mit Gold u. s. f. bestammt heißt, wenn dessen Stamm mit diesen Farben angeleget ist.

Der Bestand, des — es, plur. car. von dem Zeitworte bestehen, und zwar,

1. So ferne dasselbe ein Neutrum ist.

(1) Der Zustand des Bestehens, oder Stehenbleibens überhaupt. Besonders aber, (a) die ununterbrochene und unverletzte Fortdauer einer Sache. Die Sache hat Bestand. Deine Freundschaft wird nicht lange Bestand haben, oder, es wird mit deiner Freundschaft nicht lange Bestand haben.

Hier ist doch kein Bestand, die Menschen müssen sterben, Can.

 Hierher

hierher gehören auch die in der Gerichts- und Kanzelleysprache üblichen R. A. mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechtens, d. i. so daß die Wahrheit, sein Ansehen, das Recht dabey bestehen kann; wofür man oft nur Bestand allein setzet. Man kann den Ursprung der deutschen Lehen mit Bestand nicht wohl über die Zeiten Carls des Großen setzen, d. i. mit Bestand der Wahrheit. (b) Widerstand, am häufigsten in Oberdeutschland. Einem Bestand thun, d. i. sich ihm widersetzen, ihm die Spitze biethen, von bestehen, angreifen.

(2) Dasjenige, was bestehen oder stehen bleibet. In diesem Verstande nennet man in Rechnungssachen, dasjenige, was nach abgezogener Ausgabe von der Einnahme übrig bleibt, den Überschuß, auch den Bestand, und im Plural auch wohl die Bestände. Daher der Cassen-Bestand, was in der Casse übrig bleibt.

2. So fern bestehen ein Activum ist, kommt dieses Hauptwort, am meisten aber in den oberdeutschen Gegenden, häufig für Pacht oder Miethe vor. Einem etwas in Bestand geben. Ein Haus in Bestand haben. Ein Gut in Bestand nehmen. Daher der Gartenbestand, der Hausbestand u. s. f. Der Pacht eines Gartens, eines Hauses. Imgleichen ein Bestandgärtner, Bestandmüller u. s. f. der einen Garten oder eine Mühle in Bestand hat; ein Bestandgut, welches jemanden in Pacht, auch wohl in Erbpacht gegeben worden; das Bestandgeld, das Pachtgeld; der Bestand-Contract; die Bestandzeit u. s. f.

Anm. Wider den hochdeutschen Sprachgebrauch ist es, wenn einige Dichter dieses Wort für Beständigkeit gebrauchen. Z. B.

Die durch Bestand nicht Gegentreu erhält,
Die wird vom Glück zu grausam hintergangen, Haged.
Durch mehr als jährigen Bestand
Verehren was man artig fand,
Das war den Vätern vorgeschrieben, ebend.

Der Beständer, des — s, plur. ut nomin. sing. in den oberdeutschen Gegenden, der etwas in Bestand hat, ein Pachter, der auch wohl Beständner und Bestandinhaber, genannt wird. Ein Erbbeständer, ein Erbpachter.

Die Bestandjagd, plur. die — en. 1. Eine Jagd, die jemanden in Bestand, d. i. in Pacht gegeben worden, eine verpachtete Jagd. 2. In engerer Bedeutung zuweilen eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes verstattet wird, und auch wohl eine Gnadenjagd heißet.

Beständig, adject. & adverb. was Bestand, d. i. eine ununterbrochene Dauer hat, und auf eine ununterbrochene Art; doch oft mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. 1. Von der bloßen ununterbrochenen Fortdauer. Wir haben seit vielen Jahren in beständiger Freundschaft gelebt. Eine beständige Freude kann kein dauerhaftes Vergnügen erregen, wenn sie nicht oft unterbrochen wird, Dusch. Hier in der Welt ist nichts Beständiges. Seinen beständigen Aufenthalt an einem Orte haben. In beständigen Sorgen leben. Noch mehr aber als ein Nebenwort. Beständig bethen, arbeiten, lachen u. s. f. Klagest du, daß nichts beständig dauert? Dusch. Die Leidenschaft spornet den Ehrgeitzigen beständig, ebend. Er soll beständig euer seyn, Gell. Unglückliches Leben, wenn man fast beständig zu kämpfen oder zu bereuen hat! Dusch. Folge beständig den Fußtapfen der Tugend. Auch mit Bestand des Rechtes, doch nur in der Gerichtssprache. Ein zu Recht beständiger Tausch. Ein rechtsbeständiger Vertrag. 2. Von der Fortdauer einerley Eigenschaften, unveränderlich. Ich hoffe, wir werden nunmehr beständiges Wetter bekommen. Die Farbe wird wohl nicht beständig seyn. Besonders von dem unverrückten Beharren in seinem Vorsatze, in seinen Gesinnungen, standhaft. Ein beständiger Freund. Ein beständiger Liebhaber. Wer sagt dir daß deine Reitzungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebling getreu und beständig zu machen? Dusch. Beständig bleiben, d. i. treu, standhaft bleiben.

Anm. Die Niedersachsen brauchen statt dieses Wortes nur das einfache ständig, daher heißen in einigen, besonders niederrheinischen Gegenden, ständige Frohnen, ständige Spanndienste, diejenigen, die beständig fortdauern. Das Nebenwort beständiglich, Apost. Gesch. 18. 28. ist im Hochdeutschen veraltet.

Die Beständigkeit, plur. car. die Eigenschaft einer Sache, oder Person, nach welcher sie beständig ist. 1. In der ersten Bedeutung des Beywortes, für Bestand. Die Schönheit hat keine Beständigkeit. Diese Bedeutung, welche noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, ist im Hochdeutschen mit allem Rechte veraltet. 2. In der zweyten Bedeutung des Beywortes, von dem unverrückten Beharren in seiner Gesinnung, Standhaftigkeit. Die Beständigkeit eines Freundes, eines Liebhabers.

Der Beständner, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Beständer.

Der Bestandtheil, des — es, plur. die — e, in der Weltweisheit der Neuern, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper ursprünglich bestehet. Reiner, feiner Thon und Sand sind die Bestandtheile des Porzellans. Kalkerde und Vitriolsäure sind die Bestandtheile des Gypses. Einen Körper in seine Bestandtheile auflösen.

Bestärken, verb. regul. act. stärker machen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, Bewegungsgründe ertheilen, auf etwas zu beharren. Einen andern in seinen Gedanken, in seiner Hartnäckigkeit, in seinem Vorsatze u. s. f. bestärken. Ich will dich nicht in dem Verdachte bestärken, daß du unglücklich seyest. Die Liebe ersinnet unwahrscheinliche Zeugnisse, um sich in ihrem angenehmen Betruge zu bestärken, Dusch. Niederf. rugstarken. Daher die Bestärkung.

Anm. Bestärken für bestätigen, eines Aussage, eines Zeugniß bestärken, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. auch Besteifen.

Der Bestäter, des — s, plur. ut nomin. sing. in großen Handelsstädten eine Person, die dahin sehen muß, daß die Waaren sicher und zu rechter Zeit mit Fuhrleuten fortgeschaffet werden, ein Güterbestäter, in Niedersachsen Besteder, in Nürnberg und Ulm ein Gurfertiger.

Anm. Dieses Wort ist von bestäten oder bestätten, so fern es ehedem einer Sache ihre Stätte oder Stelle anweisen, bedeutete. S. Bestatten.

Bestätigen, verb. regul. act. stet, d. i. haltbar, dauerhaft machen. 1. Im eigentlichsten, d. i. physischen Verstande, der aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem 1483. zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es: darumb spricht die Schrift, die Vaß des Hafners bestätiget der heiß ofen. 2. Dauerhaft machen, von der Zeitdauer. Denn er hätte dein Reich bestätiget über Israel für und für, 1 Sam. 13. 13. Ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich, 2 Sam. 7. 13. Durch Gerechtigkeit wird der Thron bestätiget, Sprüchw. 16. 12. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 3. Gültig machen, für gültig erklären. Eine geschehene Wahl bestätigen. Einen in seinem Amte bestätigen. Die Reichsgutachten müssen von dem Kaiser bestätiget werden, wenn sie die Kraft eines Gesetzes bekommen sollen. Ein gegebenes Gesetz, das Urtheil eines Richters bestätigen. Einen in den Besitz eines Rechtes, eines Gutes u. s. f. bestätigen, oder einem den Besitz u. s. f. bestätigen. Wenn in den Bergwerken dem Lehnträger am Verleihtage ein gemuthetes Revier wirklich übergeben wird, so wird dasselbe gleichfalls bestätigen, das Geld aber, welches der Bergbeamte

beamte dafür bekömmt, das Bestätigungsgeld genannt. 4. Ein Zeugniß von der Wahrheit einer Sache ablegen. Eine Sache mit vielen Beyspielen bestätigen. Eines andern Aussage bestätigen. Dieses Wunder ist von glaubwürdigen Personen bestätiget worden. Ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit ihrem Tode. Ihm wird es auch nicht schwer fallen, seine Unempfindlichkeit mit einem Dutzend Eidschwüren zu bestätigen, Gell. 5. In einer etwas veränderten Bedeutung heißt, einen Hirsch bestätigen, bey den Jägern so viel, als sich von dessen Aufenthalt in einer Gegend nochmals versichern. In dieser Bedeutung kommt in dem Theuerdanke schon das Zeitwort besteten vor,

Man zeucht an einem morgen frü
Mit den leythunden in den walt
Bestet darlum ein hirschen, Kap. 33.
Als es nun am morgen tag ward
Zoch hin in den wald der Jeger
Und bestettet in dem leger
Den Hirschen mit seinem gehürn, ebend.

Daher das Bestätigungsjagen, eine Jagd, welche angestellet wird, wenn die Hirsche vorher bestätiget, d. i. mit Gewißheit ausgemacht worden.

So auch die Bestätigung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. Bestätigen ist das Frequentativum von bestäten, welches noch in Oberdeutschland üblich ist, und nicht sowohl von Statt oder Stätte, als vielmehr von stät oder stet, fest, dauerhaft herkommt. Stat, stet, kommt in dieser Bedeutung bey dem Notker vor, und stede ist in derselben noch in Niedersachsen üblich. Der Hauptbegriff in bestätigen ist, fest, dauerhaft machen. Von den vielen Unterarten, die dieser Begriff leidet, sind im Hochdeutschen nur die oben angeführten üblich. Ehedem kamen deren noch mehrere vor.

Bestadigete er ime sine ere,
Er wolte is ime iemer lonen,

heißt es in dem alten Fragmente auf den Feldzug Carls bey dem Schilter B. 1774. Opitz braucht das einfache Zeitwort an einem Orte für gründen.

Der großen Tugend Ruhm, der Römer strenge Thaten,
Was war es als ihr Thun durch Menschenblut bestaten?

Wenn bestätigen ehedem für ausstatten, bestatten, d. i. zur Ehe geben gebraucht wurde, und man im Österreichischen noch jetzt saget, eine Leiche zur Erde bestättigen, so gehöret es in diesen Fällen unstreitig zu Statt, und ist alsdann als das Frequentat. von bestatten anzusehen.

**Bestatten**, verb. regul. act. mit der gehörigen Statt oder Stätte versehen, ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes Zeitwort, welches nur noch in einigen wenigen Fällen üblich ist. 1. Eine Tochter bestatten, d. i. ausstatten, verheurathen, und mit der nöthigen Aussteuer versehen; in welcher Bedeutung dieses Zeitwort im Oberdeutschen am üblichsten ist. 2. Eine Leiche zur Erde bestatten, d. i. sie begraben, in der anständigeren Sprech- und Schreibart; wofür im Oberdeutschen auch das Frequentat. bestättigen üblich ist. 3. In einigen Handelsstädten, Sorge für die Fortschaffung der Waaren und Güter tragen, welches von besonders dazu bestellten Bestätern geschiehet; S. dieses Wort.

So auch die Bestattung in allen obigen Bedeutungen. Die Gegend hatte noch nie so viel Hirten versammelt gesehen, als am Tage seiner Bestattung, Geßn. d. i. seines Begräbnisses.

Anm. Schon Kero braucht bestaton für *collocare*, und Notker pistaten für *constituere*. Sih bestaten heißt im Schwabenspiegel rebus suis prospicere; und in einigen Gegenden besonders Oberdeutschlandes kommt dieses Zeitwort auch für bestellen vor; z. B. den Acker bestatten. Opitz braucht es auch für anwenden, anlegen:

Sie sollen blos mit Schlafen
Mit Tanzen und mit Lust bestatten ihre Zeit.

Die R. A. einen zur Erde bestatten ist schon alt. In Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter heißt es:

Vnd bestattet si zu der erden.
Nach küngklicher Art ward er bestet, Theuerd.

In eben demselben kommt auch bestätigen vor.

Als nun der Künig Romrich werdt
Was besteriget zu der erde.

Die leich bestaten findet sich im Schwabenspiegel.

**Bestauben**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, voll Staub werden. Die Betten, die Kleider bestauben, wenn man sie nicht zudeckt.

**Bestäuben**, im Oberd. Bestauben, verb. regul. act. voll Staub machen. Sey immer unfreundlich Winter; meine Flöte soll doch nicht bestäubt in der Hütte hangen, Geßn.

Der Thau wusch die bestäubten Fluren, Lichtw.

In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort bestüben, und bedeutet bey den Kohlenbrennern, einen Meiler mit Erde bewerfen, um das Feuer zu dämpfen und aufzuhalten. S. auch Gestübe.

**Bestauden**, verb. regul. reciproc. welches in der Landwirthschaft üblich ist, wo man von dem Getreide und andern Feld- und Gartenfrüchten sagt, daß sie sich gut bestauden, wenn sie gute Stauden bekommen. Die Blattgerste bestaudet sich in einem schweren und feuchten Boden ungemein. Der Weitzen hat sich vortreflich bestaudet. Man merkte nicht die geringste Bestaudung an dem Korne. S. auch Bestocken.

**Beste**, der, die, das, adject. so der Superlativus von besser ist, und den höchsten Grad des Guten oder Vollkommenen in seiner Art ausdrucket, aber doch zuweilen auch mit allerley Nebenbegriffen vergesellschaftet ist. Es beziehet sich,

1. Auf die Empfindung durch die Sinne. Die Nelke hat unter allen Blumen den besten Geruch, die Ananas hat unter allen Früchten den besten Geschmack. Die beste Aussicht. Das gefällt mir am besten, das riecht, das schmeckt, das klingt am besten, d. i. am angenehmsten.

2. Auf die Natur, die Bestimmung und den Endzweck einer Sache, das Vollkommenste in seiner Art, oder was für die jedesmalige Absicht das gemäßeste ist. Das beste Mehl. Früchte von der besten Art. Das beste, d. i. das reineste, Gold. Die besten Äcker. Die beste Mannschaft ist geblieben. Der beste Wein. Ich brachte ihm von mir die beste Meynung bey, die ich nur konnte. Ein Mann in seinen besten Jahren. Er ist in seinem besten Alter. Hierher gehöret auch die im gemeinen Leben gewöhnliche R. A. der erste der beste, d. i. der erste, wer er auch ist, ist meiner Absicht gemäß. Ich will es dem ersten den besten geben. Schaffe mir ein Haus, das wohlfeilste das beste.

3. Auf den Nutzen, die Wohlfahrt u. s. f. Ich halte es für das beste, ihn nicht zu sprechen. Das beste ist noch, daß u. s. f. Vornehmlich aber als ein Hauptwort. Ich suche dein Bestes, d. i. deinen Nutzen. Es gereicht, es dienet zu deinem Besten, d. i. zu deiner Wohlfahrt. Der ganzen Welt zum Besten. Das gemeine Beste, d. i. die Wohlfahrt des Staates. Reden sie mein Bestes, d. i. reden sie zu meinem Vortheil. Zum Besten rathen, d. i. die heilsamsten, friedlichsten Rathschläge geben.

4. Auf die sittliche Beschaffenheit. Ich hoffe noch das beste von ihm. Einem die besten, d. i. die freundlichsten, Worte geben. Besonders von der Güte des Herzens. Er ist der beste Mensch

Mensch von der Welt. Wie auch im Gegensatze des Argen. Eines im besten gedenken, d. i. nichts als Gutes von ihm reden. Eine Sache im besten, oder zum besten vermerken, auslegen, welche R. A. doch nur im gemeinen Leben üblich sind.

5. Auf den Wohlstand des Körpers, doch wohl nur in der im gemeinen Leben üblichen R. A. sich nicht zum besten befinden, d. i. nicht vollkommen gesund seyn.

6. Auf den bürgerlichen Wohlstand, doch auch hier nur in einigen niedrigen R. A. wo dieses Wort zugleich als ein Hauptwort stehet. Nicht viel zum Besten haben, d. i. nicht viel zu leben, nicht viel im Vermögen haben. Etwas zum Besten geben, eigentlich, es Preis geben, damit es von andern verschmauset werde. Einen Eimer Wein, einen gebratenen Ochsen, zehn Thaler zum Besten geben. In weiterer Bedeutung aber auch überhaupt für Preis geben. Vielleicht stammet auch die gleichfalls nur niedrige R. A. jemanden zum Besten haben, d. i. ihn aufziehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, von dieser Bedeutung ab.

7. Auf die innere Stärke, oder überhaupt den höchsten, oder doch hohen Grad desjenigen Begriffes anzudeuten, der in dem folgenden Worte lieget. Er ist noch im besten Wachsen. Da sie im besten Tanzen war, mußte sie fort. Als man im besten essen war, kam Feuer aus, wo zugleich der Nebenbegriff des Unerwarteten mit einschleicht. Er hat das beste, d. i. das größte, Recht von der Welt. Ich weiß es am besten. Das stimmt mit meinen Wünschen am besten überein. Was mir am besten, d. i. am meisten, daran gefiel. Imgleichen als ein Hauptwort. Sein Bestes thun, d. i. alle seine Kräfte anstrengen, sich alle Mühe geben. Thut euer Bestes, ihn auszufragen. Ich habe das Beste, d. i. das meiste, bey der Sache gethan.

Anm. Beste, bey dem Ulphilas batist, bey dem Ottfried beziste, und im Plural di bezhesten, beym Tatian bezista, Engl. best, ist der Superlat. von dem alten bas oder bat und sollte eigentlich bessestе lauten. S. Besser. Die R. A. nicht viel zum Besten haben, und etwas zum Besten geben, lauten im Niedersächs. mit einiger Veränderung in der Form, to Bate geven, und to Bate hebben, von Bate, Vortheil, Nutzen. S. auch Bestens.

Bestechen, verb. irregul. act. S. Stechen.

1. Mehrmals in einen Körper stechen, doch nur in der Sprache der Bergleute, wo man das Gezimmer mit dem Grubenmesser besticht, um zu sehen, ob es frisch oder faul ist.

2. Im Nähen, an statt eines eingeschlagenen gewöhnlichen Saumes die Enden mit kleinen Stichen umschlingen, wodurch die so genannte Bestechnaht entstehet. Auch die Buchbinder pflegen die Capitäle der Bücher in der Bestechpresse zu bestechen, d. i. mit Fäden zu umschlingen, und die Schuster bestechen das Leder, wenn sie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchstechen, ohne mit dem Orthe ganz durch das Leder zu fahren, wozu sie zuweilen ein besonderes Bestechholz, allemal aber den Bestechdraht, und einen Bestechorth nöthig haben. S. auch Steppen.

3. In einer figürlichen Bedeutung, deren Ursprung aber noch ungewiß ist, mit Geschenken zu Begehung einer unerlaubten Handlung bewegen. Er ist dazu bestochen worden. Man hatte ihn mit vielem Gelde bestochen, ein solches Zeugniß abzulegen. Besonders einen Richter durch Gaben zur Ungerechtigkeit verleiten. Ein bestochener Richter. Er hat sich bestechen lassen. Imgleichen in weiterer Bedeutung, durch Geschenke gewinnen. Keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen, Dusch. In dieser dritten Bedeutung ist bey den Niedersachsen bekopen und ümmekopen, gleichsam bekaufen und umkaufen üblich.

So auch die Bestechung in allen obigen Bedeutungen, besonders der dritten, sowohl von der Handlung des Bestechens selbst, als auch zuweilen von den dazu gebrauchten Geschenken. Personen, die sich ihre Ämter durch Bestechungen erkauft haben.

Das Besteck, des — es, plur. die — e. 1. Ein Futteral, in welches gewisse zusammen gehörige Werkzeuge gesteckt werden. Noch mehr aber, 2. diese Werkzeuge selbst. Ein Besteck Messer, d. i. Messer und Gabel in einem Futteral. Ein mathematisches, chirurgisches, optisches Besteck. 3. Bey den Seefahrern bedeutet dieses Wort die Bemerkung ihres muthmaßlichen Orts auf der Seecharte, vermuthlich, weil solches mit Stichen geschiehet. Ein Besteck machen, d. i. diesen Ort auf der Seecharte anmerken.

Anm. Das Niedersächs. Bestik, und Engl. Bestek, bedeuten auch einen Entwurf, einen Plan, vermuthlich von dem Abstecken der Landmesser.

Bestecken, verb. regul. act. 1. Für das einfache stecken, doch nur in den gemeinen Mundarten, wo man mehrmals bestecken bleiben, für stecken bleiben höret.

Ob er besteckt mit seinem füeß,
So thu im deßhalben Rhein püeß,

d. i. hilf ihm nicht, Theuerd.

Da traff ein Loch
Der Held und besteckt darinnen, ebend.

Wo dieses Zeitwort zugleich ein Neutrum ist. 2. Was in eine Sache gehöret, in dieselbe stecken, oder so viel in oder um dieselbe stecken, als sie fassen kann. So besteckt man das Grab eines Freundes mit Blumen; der Gärtner besteckt ein Beet mit Erbsen oder Bohnen, und der Koch eine Speise mit Zimmet. Auf ähnliche Art werden die Bohnen oder Erbsen besteckt, wenn man die Stangen in die Erde steckt, an welche sie sich hinauf ranken sollen. Der Bergmann besteckt die Bergeisen, wenn er sie mit einem Helme oder Stiele versiehet, und der Jäger besteckt die Feldhühner, wenn er das Steckgarn aufstellet, sie zu fangen. So auch die Besteckung.

Der Besteg, des — es, plur. inusit. in dem Bergbaue eine lettige Materie, welche sich zwischen den Gängen befindet, oft aber auch Gangweise bricht. Wenn sie sich vor Ort befindet, wird sie auch Ausschramm genannt.

Bestehen, verb. irregul. S. Stehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, und zwar,

A. Mit dem Hülfsworte seyn, da es denn überhaupt stehen bleiben bedeutet, so daß das be, die Bedeutung bloß verstärket.

1. Eigentlich.

(1) Für das einfache stehen; welche Bedeutung doch im Hochdeutschen selten mehr vorkommt, und nur noch in den gemeinen Sprecharten üblich ist. Der Tisch soll hier nicht bestehen, d. i. stehen, bleiben. In einer Rede bestehen bleiben, d. i. nicht weiter fortreden können, den Zusammenhang vergessen haben.

(2) Stehen bleiben, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie ihre Flüssigkeit verlieren, gestehen. So bestehet das Wasser wenn es gefrieret, Milch, Blut, wenn es gerinnet, fette Sachen, wenn sie erkalten.

Der flüsse Sand besteht, der Schiffer steucht die See, Opitz.

Imgleichen, aufhören zu fließen, stehen bleiben. Alsbald bestund ihr der Blutgang, Luc. 8. 44.

Die Glieder sinken hin, das Blut bestehet mir, Opitz.
Wies Erythräer Meer bestand als eine Wand, ebend.

(3) Zur Genüge stehen. In dieser Bedeutung heißt im Forstwesen ein bestandenes Holz, welches so lange ruhig gestanden hat, daß es mit vielen Haupt- und angehenden Bäumen bewachsen können.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

(1) Heftige Eindrücke von außen aushalten. Und die Bogenschützen sollen nicht bestehen, Amos 2. 15. Wer kann

weder

wider die Kinder Enak bestehen? 5 Mos. 2. 15. Wer kann vor dir bestehen, wenn du zürnest, Ps. 76. 8. Imgleichen nach angestellter Prüfung, Untersuchung, erfunden werden. Er ist in dem Examine wohl, gut, übel, schlecht bestanden. In der Probe bestehen, d. i. bewährt erfunden werden. Mit dieser Rechnung wirst du nicht bestehen. Mit Lügen bestehen, d. i. lügenhaft erfunden werden. So auch, mit Schanden, mit Ehren bestehen, im gemeinen Leben, so erfunden werden, daß man Schande oder Ehre davon hat. Du wirst mit dieser Entschuldigung sehr kahl bestehen, gleichfalls im gemeinen Leben.

Denke, wenn er sich im Zorn erregte,
Über dir heunt das Gerichte hägte,
Würdestu nicht kahl bestehn? Gryph.

Dahin auch der niedrige Ausdruck: er besteht wie Butter an der Sonne, welcher zugleich eine Anspielung auf die erste eigentliche Bedeutung enthält. Der biblische Gebrauch: in dem Munde zweyer oder dreyer Zeugen soll die Sache bestehen, 5 Mos. 19. 15. d. i. sie soll durch zwey oder drey Zeugen bestätiget werden, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

(2) Dauerhaft bleiben, sein Wesen, sein Daseyn behalten. Sein Reich kann nicht bestehen. Kann wohl ein Freygeist ohne Gesetze bestehen? Mit ihm besteht und fällt die ganze Sache. Eine solche Freundschaft kann unmöglich bestehen. Der Staat besteht nicht anders, als durch das Bündniß der Glieder, Dusch. Wenn die Tugend bestehen soll, so muß sie in aller ihrer Strenge bestehen, ebend. Im gemeinen Leben auch von dem bürgerlichen Wohlstande. Er kann bey dem hohen Pachte nicht bestehen. Der Mann kann bey seiner Verschwendung unmöglich bestehen, d. i. nicht im Wohlstande bleiben, er muß zu Grunde gehen. S. Bestand und Beständig.

(3) Beharren, von dem Beharren in einer Entschließung, einer Meynung u. s. f. mit dem Vorworte auf. Auf seinem Kopfe bestehen, im gemeinen Leben, in seinem Eigensinne beharren. Auf seiner Meynung bestehen. Sie bestehet darauf, ich soll heute wieder nach Hause. Imgleichen, auf etwas dringen, eine Sache mehrmals verlangen, als wichtig vorstellen, mehrmals behaupten, u. s. f. Wie oft bin ich nicht darauf bestanden, daß du zu ihm gehen möchtest? Sie bestand darauf, es verhielte sich so. S. Beständig.

(4) Vorhanden seyn, da seyn. Besteht ihr Verdacht noch?

Er ist es; sein Gerichte geht,
So weit der Erdenkreis besteht, Opitz Ps. 105.
Zu meiner Zeit
Bestand noch Recht und Billigkeit, Haged.

Opitz nennet einmal Dinge die kein eigenes Daseyn haben, unbestehende Dinge.

Auch vielen hat beliebt aus unbestehnden Sachen
Lieb, Ehre, Tugend, Glück und Fieber Gott zu machen.

Auf ähnliche Art nennen die neuern Weltweisen seit Wolfs Zeiten die Substanz, oder ein Ding, welches die Quelle seiner Veränderungen in sich selbst hat, ein für sich bestehendes Ding.

B. Mit dem Hülfsworte haben.

(1) Aus Dingen als aus Theilen zusammen gesetzet seyn, mit dem Vorworte aus. Das Buch bestehet aus sechs Theilen. Das Gesetz bestehet aus zweyen Tafeln. Der Mensch besteht aus Leib und Seele. Die Rede bestand aus den ausgesuchtesten Bildern. Die Predigt hat aus vier Theilen bestanden.

(2) Sein Wesen in etwas haben, mit dem Vorworte in. Die christliche Vollkommenheit bestehet in der Liebe. Sein ganzes Vermögen hat in Häusern und Zinsen bestanden. Das Unglück bestehet nicht so sehr in der Empfindung des Übels, als in dem Mißbrauche der Freuden, Dusch. Die Glückseligkeit der Seele bestehet in der Thätigkeit, ebend.

II. Als ein Activum.

1. Für pachten, miethen, am häufigsten im Oberdeutschen. Ein Haus bestehen, d. i. miethen. Ein Gut, eine Mühle, einen Garten bestehen, d. i. pachten. S. auch Bestand.

2. Widerstehen, überstehen.

Sie wissen allen Fall des Lebens zu bestehen, Opitz.
Wie wir der Seelen Feind bestehen nach Gebühr, ebend.
Ist allzeit ausgerüstet
Die Widerwärtigkeit mit Ehren zu bestehen, ebend.
Ich hab
— groß geferlichait bestanden, Theuerd. Kap. 98.
Wie nennt die Probe sich, die ich bestehen soll? Wiel.

3. Angreifen. Einen bestehen, einen mit Streite bestehen. — Ther sie thorre bestan, in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter V. 1412.

Ich will die Sau kecklich bestan, Theuerd. Kap. 19.
Nu het mich ein gros unheil
Also minneklich bestanden, Marggr. Otto v. Brandenb.

4. Überwinden. Das ihren Feind besteht,

In einer solchen Schlacht, Opitz.
Du Wein bist stark genug, den Türken zu bestehen, ebend.
Ich wis bi mir wol das ein zage
Vnsanfte ein sinnig wib bestat, Reinmar der Alte.
Do liebe kom und mich bestuont, ebend.

5. Unternehmen. Ein Abenteuer bestehen, Wiel.

Mit dem wolt er ein kampf bestan, Theuerd. Kap. 77.
Wenn ich ewrs geleichen wer
Vnnd in solchem grossen gelück,
So wolt ich bestan ein trutzlich stück, ebend. Kap. 83.

Anm. Alle diese vier letzten Bedeutungen, die in den Schriften der vorigen Jahrhunderte häufig vorkommen, sind im Hochdeutschen längst veraltet gewesen, bis sie von einigen unserer neuern Schriftsteller wieder in das Andenken gebracht worden, zumal da bestehen für das Sylbenmaaß und den Reim bequemer ist, als andere Ausdrücke. Das Niedersächs. bestaan bedeutet auch noch, theils anfangen, beginnen, theils eingestehen, gestehen, theils aber auch verwandt seyn; einen im Blute bestehen. Das Schwedische bestå, hat mit dem Hochdeutschen die meisten Bedeutungen gemein, bedeutet überdieß aber auch noch bewilligen, zugestehen.

**Bestéhlen**, verb. irreg. act. S. Stehlen, durch Diebstahl um das Seinige bringen. Jemanden bestehlen. Die Kirche, das gemeine Wesen, eine Casse bestehlen.

**Besteifen**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben für bestärken üblich ist. Jemanden in seiner Bosheit, in seinem Eigensinne, in seinem Vorhaben besteifen. Daher die Besteifung.

**Besteigen**, verb. irregul. act. S. Steigen, in oder auf etwas steigen. Das Schiff besteigen, d. i. in dasselbe steigen. Das Bett besteigen. Ein Dach, das Haus besteigen, auf das Dach steigen, um es zu besichtigen, auszubessern. So auch die Besteigung.

**Bestellen**, verb. regul. act. überhaupt, einer Person oder Sache die gehörige Stelle anweisen. So braucht man in Oberdeutschland dieses Zeitwort noch für das einfache stellen; z. B. das Bild wurde auf die Brücke bestellt, d. i. gestellt, Bluntschli. Und so heißt es noch 2 Kön. 7. 17. Aber der König bestellte den Ritter unter das Thor; und Jos. 10. 18. Bestellt Männer davor, die ihrer hüten. Allein im Hochdeutschen ist es nur in einigen figürlichen Bedeutungen üblich.

1. Einer Person die Stelle anweisen, wo sie etwas verrichten, oder wo sie sich einfinden soll, im gemeinen Leben. Ich habe ihn hier her bestellt, d. i. ihm aufgegeben, sich hier einzufinden. Ich weiß wohl, daß wir erst um vier Uhr her bestellt sind, Gell. Imgl.

Imgl. einen zu etwas bestellen, ihm solches auftragen, auch nur im gem. Leben. Einen zu einem Amte bestellen, und metonym. ein Amt bestellen. Richter im Lande bestellen, 2 Chron. 19. 5.

2. Veranstalten, anordnen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Falsche Zeugen, einen falschen Ankläger bestellen. Ich habe ohne dein Wissen die Musik bestellt, Gell. Bestelle einen Hinterhalt hinter der Stadt, Jos. 8. 2. Besonders so fern solches vermittelst eines Befehles oder Vertrages geschiehet. Sich ein Paar Schuh bey dem Schuster, ein Kleid bey dem Schneider bestellen. Viele bestellte Arbeit haben.

3. Ein Geschäft ausrichten, auch nur im gemeinen Leben. Einen Brief bestellen, d. i. an den gehörigen Ort abgeben. Ich habe etwas auf dem Markte zu bestellen gehabt. Haben sie etwas nach Berlin zu bestellen?

4. Zubereiten, in Ordnung bringen. In dieser Bedeutung sagt man im Hochdeutschen nur, den Acker, das Feld bestellen, welcher Ausdruck zwar überhaupt die ganze Ackerarbeit, in engerer Bedeutung aber nur die nächste Zubereitung des Ackers zum Säen, und in noch engerm Umfange, das Säen allein andeutet. In Oberdeutschland ist dieses Wort auch in andern Fällen üblich. So sagten die Greise, indeß daß Daphnis mit Milch und Brod den Tisch bestellt hatte, heißt es bey dem Geßner; und, bestelle dein Haus, denn du mußt sterben, in Luthers übers. Ef. 38. 1.

So auch die Bestellung, theils von der Handlung des Bestellens in allen obigen Bedeutungen, theils aber auch von Dingen, so in der 2ten Bedeutung bestellet worden. Er hat viele Bestellungen bekommen, d. i. es sind viele Waaren, Arbeiten, bey ihm bestellet worden.

Anm. Das Schwed. bestaella hat die meisten Bedeutungen mit dem Deutschen gemein. In der zweyten Bedeutung, so fern es das Bestellen einer Arbeit ausdruckt, ist in Oberdeutschland anfremmen üblich, ein Wort, welches noch die alte eigenthümliche Bedeutung der Wörter fromm und frommen aufbehalten hat. S. Fromm.

**Bestens**, adverb. so eigentlich auf die beste Art bedeutet, aber nur im gemeinen Leben in einigen wenigen Redensarten für sehr üblich ist, einen hohen Grad des in dem folgenden Zeitworte befindlichen Begriffes auszudrucken. Ich empfehle mich ihnen bestens.

Nein denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen.

Hagedorns Gebrauch dieses Wortes.

Als dieses Paar die Welt betrat,
Beriethen beyde sich, was bestens anzufangen, Haged.

d. i. auf die beste, nützlichste Art, ist wider den hochdeutschen Sprachgebrauch.

**Besternen**, verb. regul. act. mit Sternen versehen, ein im gemeinen Gebrauche ungewöhnliches Zeitwort.

Was Titans Haus besternt, Opitz.

Besternte Hügel, Gryph.

**Besteuern**, verb. regul. act. mit Steuern belegen. Eine Stadt, ein Dorf, einen Unterthan besteuern. Daher die Besteuerung, und das Besteuerungsrecht, das Recht, gewissen Personen Steuern aufzulegen.

**Bestialisch**, adj. & adv. S. das folgende.

Die **Bestie**, plur. die — en, ein aus dem Lat. bestia entlehntes Wort, ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande auszudrucken. In der niedrigen Sprechart ist es auch ein Schimpfwort auf einen unvernünftigen, grausamen und niedrigen Lastern ergebenen Menschen. Das Niedersächs. Beest wird auch oft im gleichgültigen Verstande von allem großen Haus- und Zugviehe gebraucht. Daher bestialisch, Niedersächs. bestig, viehisch.

**Bestimmen**, verb. regul. act. so nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes stimmen üblich ist. 1. Die Merkmale einer Sache anzeigen. Jemanden die Zeit zu etwas bestimmen. Sich zur bestimmten Stunde einfinden. Einem einen Ort bestimmen, wo er sich einfinden soll. Einem seinen Theil bestimmen. Ein bestimmter Begriff, der so viele Merkmale enthält, daß er keinem andern Dinge zukommen kann. Diese Art Bäume ist noch nicht genug bestimmt, d. i. man hat noch nicht Merkmale genug, sie von allen übrigen Arten der Bäume zu unterscheiden. Die Bewegungsgründe bestimmen die Grade des Lasters. In dieser Bedeutung ist sowohl das Zeitwort, als auch dessen Hauptwort die Bestimmung am häufigsten bey den neuern Weltweisen üblich, wo beyde oft nur als ein bloßer Scherwenzel gebraucht werden, leere Räume in den Gedanken und Ideen damit auszufüllen. Man hat in dieser Bedeutung auch das Wort Bestimmtheit einführen wollen, die Eigenschaft einer Sache anzudeuten, nach welcher sie genau bestimmt ist; allein es ist zur Zeit noch in dem kleinen Kreise der Kathederphilosophen geblieben, in welchem es entstanden war.

2. Das Gegentheil einer Sache moralisch unmöglich machen. Die Empfindungen können wohl Veranlassungen zu freyen Handlungen werden, allein sie können uns nicht dazu bestimmen, d. i. so dazu bewegen, daß das Gegentheil unmöglich werde. Wenn diese Bedeutung in dem schärfsten Verstande genommen wird, so kommt bestimmen in derselben gleichfalls nur bey den neuern Weltweisen vor. Doch braucht man es im gesellschaftlichen Umgange auch zuweilen für entschließen. Ich habe mich noch nicht bestimmt. Sich zu etwas bestimmen. Imgleichen für entscheiden. Sein Schicksal ist noch nicht bestimmt. Ein Augenblick kann das Glück deines ganzen Lebens bestimmen. Keine bestimmte Lebensart haben.

3. Zu einem gewissen Gebrauche bestimmen, oder aussetzen. Geld zu etwas bestimmen. Es war dazu bestimmt. Ich hatte es zu dem Ankaufe eines Landgutes bestimmt. Das habe ich dir bestimmt, d. i. dir ausgesetzt, dir zugedacht. Es ist mir nicht bestimmt gewesen.

Die **Bestimmung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bestimmens, ohne Plural. 2. Dasjenige was bestimmt ist, in der ersten Bedeutung des Zeitwortes, bey den neuern Weltweisen, und zwar sowohl in der weitesten Bedeutung, alles was von einem Dinge gesagt werden kann, ein jedes Prädicat. So ist die Gelehrsamkeit eine Bestimmung in dem Menschen. In engerer Bedeutung, was an einer Sache genau bezeichnet ist. Daher das Bestimmungswort, des — es, plur. die — wörter, in der Sprachkunst einiger Neuern, ein Wort, das sich mit den verschiedenen Bestimmungen der Dinge, d. i. mit ihren Verhältnissen, Verbindungen und Umständen beschäftiget, eine Partikel. 3. Der Endzweck, wozu etwas bestimmt ist. Das ist meine Bestimmung, d. i. dazu bin ich bestimmt.

**Bestocken**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, einen Stock, d. i. eine Staude, oder Stamm bekommen, in der Landwirthschaft, von dem Getreide. Die Saat war vortrefflich aufgegangen, aber nicht durchgängig bestocket. Imgleichen als ein Reciprocum. Das Getreide hat sich nicht gut bestocket. S. auch Bestauden. Daher die Bestockung.

**Bestoßen**, verb. irreg. act. S. Stoßen, mehrmals an etwas stoßen, größtentheils nur in figürlicher Bedeutung, verschiedene mit einem Stoße verbundene Arten der Arbeit auszudrucken. So bestoßen die Pergamentmacher die Löcher an den Fellen, wenn sie solche eben stoßen. Bey den Metallarbeitern und Kammmachern ist bestoßen, mit groben Feilen befeilen. Beyde haben dazu besondere Bestoßfeilen, die letztern aber auch einen Bestoßnagel, woran das Horn im Bestoßen angestämmet wird. Bey den Tischlern und andern Holzarbeitern ist bestoßen mit dem Bestoßhobel

stoßhobel oder Schrupphobel aus dem Groben behobeln, und die Schriftgießer bestoßen, d. i. behobeln, die gegossenen Buchstaben in einem eigenen Bestoßzeuge, welches ein dicker Klotz mit einer Rinne und einem Keile ist, die Schriften darinn zu befestigen. So auch die Bestoßung.

Bestrafen, verb. regul. act. Strafe zufügen, strafen. Einen Verbrecher bestrafen. Einen Übelthäter mit dem Tode bestrafen. Jemanden mit Worten bestrafen, d. i. ihm einen Verweis geben. Imgleichen, durch Strafe ahnden. Ein Vergehen, ein Verbrechen, eine unerlaubte That bestrafen. Daher die Bestrafung. Bestroufen findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter.

Bestrahlen, verb. regul. act. die Strahlen an etwas geben lassen, in der höhern Schreibart. So bestrahlt die Sonne die Erde, ein Licht die umher stehenden Gegenstände. Daher die Bestrahlung.

Bestranden, verb. regul. act. so im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, aber von dem Opitz für besegeln, anländen gebraucht wird.

Ein Volk das Africa bestrandet,
Von welchem Theil es will, und mit ihm fechten kann.

Bestreben, verb. regul. reciproc. sich bestreben, sich bemühen, Mühe anwenden. Ich bestrebe mich, dir zu gehorchen. Sich nach Ruhm und Ehre bestreben. Sich mit allem Fleiße, in Oberdeutschland, sich alles Fleißes, bestreben. Daher die Bestrebung. Alle deine Bestrebungen ihn glücklich zu machen, sind nichts mehr, Dusch.

Anm. Ehedem hatte man für dieses Wort auch das Reciprocum sich niten, welches in Nürnberg noch üblich ist, und mit dem Latein. niti, genau übereinkommt.

Bestreichen, verb. irregul. act. S. Streichen. 1. Einen weichern Körper auf einen härtern streichen. Ein Bret mit Farbe, das Brod mit Butter, den Leib mit Öhle bestreichen. 2. In einer schnellen Bewegung berühren, wo es für bestreifen zu stehen scheinet, ob gleich dieses nicht üblich ist. S. Anstreichen, Anm. Eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, d. i. beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, d. i. von dieser Anhöhe kann man die Stadt bestreichen. Imgleichen von dem Winde.

Ihr Saft wird welk und sie verbleicht,
Wenn sie ein kleiner Wind bestreicht, Opitz.
Sobald sie (die Blume) nur vom Winde wird bestrichen,
ebend. Ps. 103.

Kränze,
Die Balsam düften, stets ein sanfter West bestreicht, Weiße.

Anm. Ehedem wurde dieses Zeitwort, wie es scheint, überhaupt für berühren gebraucht.

Swas irs Olifiers swert bestraich,

heißt es in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter, und bey den Minnesingern bedeutet ein Land bestreichen, in dasselbe kommen. S. Streichen.

Bestreiten, verb. irregul. act. S. Streiten. 1. Mit Streite, d. i. mit gewafneter Hand angreifen, in der höhern besonders biblischen Schreibart. Den Feind, ein Land bestreiten. Imgleichen mit Worten oder Gründen angreifen. Einen Satz, eine Wahrheit bestreiten. Ich will das nicht bestreiten, d. i. die Wahrheit dessen nicht zweifelhaft machen. Das Hauptwort der Bestreiter, welches Ps. 35. 1. vorkommt, ist ungewöhnlich. 2. Die nöthigen Kräfte zu etwas haben, demselben gewachsen seyn. Du nimmst mehr auf dich, als du bestreiten kannst. Zwey Pferde können so vieles Land nicht bestreiten. Wovon soll ich die Kosten zu einer so weiten Reise bestreiten? Kaum kann ich die Arbeit meines Berufes bestreiten. Daher die Bestreitung, besonders in der ersten Bedeutung.

Anm. In der zweyten Bedeutung muß dieses Zeitwort aus den niederdeutschen und verwandten Mundarten erläutert werden. Striden, heißt im Nieders. so wie stride im Engl. straedan im Angels. und stritte im Dän. schreiten, und Stred, Straede, Stride, ein Schritt. Bestriden bedeutet also im Nieders. eigentlich im Schritte erreichen, und dann figürlich einem Dinge gewachsen seyn.

Bestreuen, verb. regul. act. auf etwas streuen. Das Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, ein Grab mit Blumen bestreuen.

Bestricken, verb. regul. act. 1. Eigentlich, mit Strickwerk umgeben. Einen Ball bestricken. 2. Mit Banden belegen. Einen Übelthäter bestricken.

O führe Herr auch aus Beschwer
Die noch bestrickt sind, wieder her, Opitz Ps. 126.
Ich fliehe nun die Bande,
Die mich so lang bestrickt, Can.

In dieser Bedeutung ist dieses Zeitwort im Hochdeutschen nur noch in der Gerichtssprache üblich. 3. Nach einer noch weitern Figur, mit unsichtbaren Banden fesseln, doch allemal in verhaßter Bedeutung. Er ist ganz von dem Teufel bestrickt. Sie both alle ihre Reitze auf, den Jüngling zu bestricken.

Wie der bestrickte Graf das Schneidermädchen liebt, Zach.

So auch die Bestrickung.

Anm. Das Nieders. bestrikken wird in der letzten Bedeutung auch in gutem Verstande gebraucht. Einem bestrickt seyn, heißt in Niedersachsen, ihm verpflichtet seyn. In dem zu Basel 1523. veranstalteten Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri wird bestricken als ein unbekanntes Wort durch fahen, binden, erkläret. Vermuthlich ist es aus dem Niedersächsischen in das Hochdeutsche gekommen.

Beströmen, verb. regul. act. im Strömen berühren. Der Fluß beströmt die Stadt.

Bestüben, S. Bestäuben.

Bestufen, verb. regul. act. im Bergbaue, ein wenig behauen. Das Gestein bestufen, Stufen davon abhauen, um es zu probiren. Daher die Bestufung.

Bestürmen, verb. regul. act. auf etwas stürmen. Wind und Wellen bestürmen das mastlose Schiff. Eine Stadt bestürmen, sie mit Sturme angreifen. Besonders figürlich von heftigen Leidenschaften. Sein Gewissen wird von Reue, Scham und Furcht bestürmt. Wenn der Verstand durch die Triebe des Willens bestürmt wird, so ist er nicht aufmerksam, Gell.

Bestürmt von Scham, von Zärtlichkeit und Pflicht,
Wirft sich der Sohn zu seinen Füßen, Gell.

So auch die Bestürmung.

Bestürzen, verb. regul. act. 1. Stürzend mit etwas bedecken, eine Sache über die andere stürzen. So bestürzt man in den Schmelzhütten den Ofen, wenn man die gehörigen Erze und Kohlen in denselben schüttet. Imgleichen voll schütten; in welchem Verstande sich bestürzen, ehedem so viel bedeutete, als sich mit Essen und Trinken überladen.

2. Figürlich, durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkeler Empfindungen versetzen.

Nu hat mir de sin bestiurzet
Das ir lob noch stet gekiurzet,
Bruder Eberhard von Sar.

Alle Fragen bestürzen, deren wir nicht gewärtig sind, Less.

Laß dich auch dieses nicht bestürzen, Gryph.

Bestürzt die Nachricht dich die Phöbus dir entdecket, Cron.

In welcher Bedeutung aber das Mittelwort bestürzt, in einen solchen Zustand versetzt, am üblichsten ist. Bestürzt werden,

bestürzt machen, bestürzt seyn. Ein bestürztes Gemüth. Er stand ganz bestürzt und beschämt da. Der Antrag machte ihn sehr bestürzt. Daher die Bestürzung, vornehmlich von demjenigen Zustande des Gemüthes, da es wegen eines gehabten Schreckens nur dunkele Empfindungen hat.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung sagt schon Ottfried B. 2. Kap. 17. *Mit mutti bisturze*, mit einem Schäffel bedecke. Es scheinet, daß die zweyte Bedeutung eine bloße Figur von dieser sey; ob es gleich an andern Wörtern nicht mangelt, die hier auch mit in Anschlag kommen können. Denn so bedeutet das Isländ. stirdr, starr, unbeweglich und das Angels. styrian, beunruhigen. Doch beyde sind vermuthlich mit stürzen aus einer Quelle hergeflossen. S. dieses Wort. Bestürzt heißt im Schwed. bestört, im Ital. stordito, und im Franz. etourdi. Die Niedersachsen sagen zwar auch bestürt; sie haben aber noch eine Menge anderer Wörter, eben denselben Begriff auszudrucken, dahin ihr bedonnert, bedönnert, bestorven, berückt, berückt, bedutzt, bedudt, bedust u. s. f. gehören. In der deutschen Bibel kommt für bestürzt mehrmals verstürzt vor, wie Es. 29. 9. Jer. 4. 9. 3 Maccab. 5. 24. Marc. 9. 6. Apost. Gesch. 2. 6. welches das Niedersf. verstürt ist.

Der Besuch, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Besuchens, ohne Plural. (1) Bey den Jägern, das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde. Einen Besuch vornehmen. Auf den Besuch gehen, oder ziehen. Imgleichen die Zeit, wenn die Jäger auf den Besuch zu gehen pflegen, welche auch das Behängen genannt wird; S. dieses Wort. Daher der Besuchknecht, ein Jäger, welcher mit den Leithunden auf den Besuch ziehet, und sie arbeitet. S. auch Vorsuche. (2) Die mehrmalige oder gewöhnliche Begebung an einen Ort in seinen Verrichtungen, doch nur in einigen Fällen. Der Besuch der Messen, der Jahrmärkte, eines Weinhauses u. s. f. (3) Die Begebung zu jemanden aus Höflichkeit. Einen Besuch bey jemanden ablegen, abstatten, machen. Ich komme jetzt zu ihnen zum Besuch. In Besuch gehen, d. i. einen Besuch ablegen. Gönnen sie mir doch die Ehre ihres Besuches. Einen Besuch annehmen, abschlagen. Wenn von der mehrmaligen Wiederhohlung des Besuches die Rede ist, so findet auch der Plural statt. 2. Personen welche zum Besuche an einen Ort kommen, in der Sprache des Umganges, ohne Plural. Es war viel Besuch da. Wir bekommen heute Besuch. Haben sie heute Besuch? oder, haben sie Besuch bey sich?

Besuchen, verb. regul. act. 1. Wie das einfache suchen; in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur noch bey den Jägern gebraucht wird, und daselbst so viel bedeutet, als vorsuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. i. Wildbret mit dem Leithunde aufsuchen. S. Besuch 1. 2. Mehrmals oder zu gewissen Zeiten an einen Ort kommen, in anständiger Bedeutung. Einen Jahrmarkt besuchen. Eine Schule besuchen. Gesellschaft besuchen. Die Weinhäuser besuchen. Oft auch nur überhaupt, sich an einen Ort begeben. Die Stadt besuchen. Einen Kranken als Arzt besuchen.

> Laß uns den stillen Grund besuchen,
> Wo sich nichts regt als ich und du, Hall.

3. Besonders, aus Höflichkeit zu jemanden kommen, in der vertraulichen Sprache des Umgangs. Einen Freund besuchen. Ich habe ihn in langer Zeit nicht besucht. Besuchen sie mich doch. Jemanden besuchen gehen, oder kommen, mit Auslassung des Wörtchens zu ist niedrig.

So auch die Besuchung, wofür aber, besonders in der 3ten Bedeutung, der Besuch üblicher ist.

Anm. Um das Jahr 790 kommt in der fränkischen Mundart das einfache suahan für besuchen vor; aber eben daselbst findet sich auch uuisoda, für besuchte. Dieses uuisan, von welchem Kero auch ganuuison für besuchen hat, ist unstreitig nach dem Latein. visitare gebildet, und kommt sowohl bey dem Ottfried als Notker in eben derselben Bedeutung vor, dagegen besuochen bey beyden beständig prüfen, untersuchen bedeutet; und noch im Oßnabrückischen ist, sik besoken, für sich prüfen üblich, ob man gleich auch besöken für besuchen kennet. Wachter leitet besuchen nicht von suchen, quaerere, sondern von einem alten scandischen sekia, kommen, her, welches dem Griech. ἥκω, sehr nahe kommt. Allein aus Herrn Ihre Glossario erhellet deutlich genug, daß dieses sekia nichts anders ist, als das heutige Schwedische söka, Niedersf. söken, und Oberd. suchen. S. Suchen. Übrigens ist für besuchen in der 3ten Bedeutung im Oberd. auch heimsuchen üblich, und in Oberschwaben bedeutet hemigarte eine Zusammenkunft einander besuchender Personen. Das Hauptwort der Besucher, welches zuweilen bey den Dichtern vorkommt, z. B.

> — Hier wird kein unbequemer Besucher
> Und keiner, welcher kein Freund ist, gesehn, Giesele.

ist im gemeinen Gebrauche nicht üblich.

Besudeln, verb. regul. act. beschmutzen, schmutzig machen. Die Kleider besudeln. Sich besudeln. Imgleichen figürlich. Seine Hände mit unschuldigem Blute besudeln. Seinen Wandel mit Lastern besudeln. Daher die Besudelung.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist bisauljan; denn so lautet es bey dem Ulphilas. Die Franken sagten kisalon, die Angelsachsen sylian, die Minnesinger versalen; alles von dem alten salo, welches schwarz, in andern Mundarten aber auch schmutzig bedeutet. Mit besudeln kommen denn auch das Niedersf. besölen, besolgen, besülchen, besulwen, besulvern, das Meißnische besülen, das Engl. to soil, das Schwed. söla, das Italien. sogliare, und das Franz. souiller überein. Woher die Oberdeutschen das d in der Mitte dieses Wortes haben, ist noch ungewiß. In dem 1523. zu Basel herausgekommenen Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri wird besudeln unter die unbekannten Wörter gesetzt, und durch verunreinigen, beflecken erkläret. Übrigens ist dieses Wort, so wie beschmutzen, ein anständiger Ausdruck einer an sich unangenehmen Sache. Die gemeinen Mundarten haben eine Menge anderer, oft weit niedrigerer Ausdrücke, dergleichen das Niedersf. tosiijen, besiijen, torakken, begeistern, bemaken, beseen, besmullen, besmuddern, beklakken, betakeln, gaddern, begaddern, das Oberdeutsche bekoseln, beschedern, mozzen, u. s. f. sind.

Betagen, verb. regul. so nur noch zuweilen in einer doppelten Gattung vorkommt.

1. Als ein Activum, einen Tag ansetzen, anberahmen. Sich mit jemanden betagen, d. i. eine Zusammenkunft auf einen gewissen Tag und an einem gewissen Orte verabreden. Imgleichen, einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfordern, und in engerer Bedeutung, ihn vor Gericht fordern.

> Heiß aber mich nicht auch darneben
> Dir vor Gerichte Rechnung geben;
> Betage ja nicht deinen Knecht, Opitz Ps. 143.
> Verwirf die Völker durch Gerichte
> Betage sie vor dein Gerichte, ebend.
> Der Götter großer Rath ließ dich hierinn betagen, ebend.

d. i. vor Gericht fordern. In dieser Bedeutung war in dem mittlern Lateine auch adiornare üblich, wovon die Franzosen noch ihr adjourner haben.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsw. seyn, verfallen, besonders von Zinsen, Schulden u. s. f. Die Schuld ist betagt, d. i. die Zahlungszeit ist vorhanden. Betagte Zinsen. S. auch Betagt. Anm.

Anm. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort in der Sprache des gemeinen Umganges nicht mehr, wohl aber zuweilen noch in der Gerichtssprache vor. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch noch: 1. Begegnen, widerfahren, wovon in Pezens Glossario Beyspiele vorkommen. 2. Den Tag über an einem Orte bleiben.

Der ritter soll nicht hie betagen,
der Marggr. von Hohenberg.
O we sol aber er iemer me
Den morgen hie betagen, Heinrich von Morunge.

**Betagt**, adj. & adv. so vermuthlich das Mittelwort einer jetzt unbekannten Bedeutung des vorhin gedachten Zeitwortes ist, und für alt, doch nur von dem hohen Alter eines Menschen, gebraucht wird. Ein betagter Mann. Abraham war alt und wohlbetagt, 1 Mos. 24. 1. Und war betagt unter den Männern, 1 Sam. 17. 12. Und waren beyde wohl betagt, Luc. 1. 7. Auch dieses Wort kommt in dem gemeinen Gebrauche gar nicht, und zuweilen nur noch in Schriften, als ein anständiger Ausdruck für alt vor. Schon in dem baselschen Nachdrucke von Luthers neuen Testamente von 1523. wird es als ein unbekanntes Wort, durch, alt, hat vil tage, erkläret. S. auch Bejahrt.

**Betasten**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen am gewöhnlichsten ist, und im Hochdeutschen nur zuweilen gebraucht wird, den niedrigern Zeitwörtern begreifen und befühlen auszuweichen. Laban aber betastete die ganze Hütte und fand nichts, 1 Mos. 31. S. Tasten.

**Betäuben**, verb. regul. act. taub machen. 1. Eigentlich. Der Donnerschlag hatte uns ganz betäubet. Imgleichen nach einer nicht seltenen Hyperbel. Jemanden mit seinem Geschreye betäuben. 2. Figürlich. (1) Aller Empfindung berauben. Ich stand vor Schrecken ganz betäubt da; ein hoher Grad der Bestürzung. (2) Wehe thun, unterdrücken, entkräften. Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, 1 Cor. 9. 27. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen nicht mehr üblich; sie ist aber doch alt, weil Willeram domman und bethuwan, von der Unterdrückung der Lüste, Notker douben für bezähmen, und der alte Verfasser des Gedichtes auf den h. Anno bitoibin für kasteyen braucht. In dem baselschen Nachdrucke von Lutheri N. T. von dem Jahre 1523. wird betewben als ein unbekanntes Wort durch trunken, kraftlos machen, gegeben.

Daher die Betäubung, sowohl von der Handlung des Betäubens, als auch von dem Zustande der Beraubung aller Sinne. Eine trunkene Betäubung scheint sie fühllos gemacht zu haben. Hier starrt das menschliche Nachsinnen, die Vernunft geräth in eine Betäubung, aus welcher sie sich nicht loswinden kann. S. Taub.

**Beth**, S. Bienenharz und Vorstoß.

**Bethauen**, verb. regul. act. 1. Mit Thau benetzen, in welcher Bedeutung doch das Mittelwort bethaut am üblichsten ist. Die bethauten Fluren des Frühlings. Vom Morgenroth bethaut, Hall. Auch figürlich, besonders bey den Dichtern der vorigen Zeiten.

Der Himmel selbst der früh mit Segen dich bethauet, Can.
Laß mich mildiglich bethauen
Deines Segens Überfluß, ebend.
Wenn ein Monarch sie pflegt, und Gnade sie bethauet, Uz.

2. Aufthauen, schmelzen machen, in welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung Opitz sang:

Sonne deren schönes Licht
Nunmehr Eis und Schnee bethauet.

**Die Bethe**, plur. die — n, ein niedersächsisches Wort, welches in dieser Mundart Bede lautet, und überhaupt eine jede Bitte, insbesondere aber freywillige Gaben oder Dienste bedeutet, zu welchen die Unterthanen nicht verbunden waren, und die daher bittweise von dem Guts- oder Landesherren erhalten werden mußten. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißen dergleichen Bethen, die auch in Obersachsen vorkommen, Precariae, zuweilen auch wohl Bettae nach dem Deutschen. Seitdem die ordentlichen Steuern üblich geworden, sind diese Bethen, selbst dem Namen nach, unbekannt geworden; indessen giebt es doch noch, besonders in niedersächsischen Gegenden, Betheinfuhren, die ein Nachbar dem andern auf dessen Bitte ohne Entgeld thut, Bethkorn, d. i. Zinskorn, Bethgarben, Zinsgarben, Bethhühner, Zinshühner u. s. f. S. Haltaus v. Bede, Altes aus allen Theilen der Gesch. Th. 1. S. 138.

**Die Bethefahrt**, plur. die — en, im Oberdeutschen, eine Wallfahrt, weil man sie verrichtet, um an einem heiligen Orte zu bethen.

**Betheilen**, verb. regul. act. zu Theile werden lassen; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur, bey dem Opitz vorkommt, wenn er Ps. 74. von Gott sagt:

Der alles Heil und Schutz zu würken pfleget,
Die ganze Welt betheilet er darvon.

**Bèthen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, sich mit Gott unterreden. Fleißig bethen. Zu Gott bethen. Aus dem Herzen bethen. Für jemanden bethen. Vor Tische, nach Tische bethen. Sie bethet uns oft um das Mittagsessen, Gell. d. i. sie bringt uns durch ihr übel angebrachtes Bethen oft um das Mittagsessen, lässet sich nur im vertraulichen Scherze sagen, so wie die Wortfügung mit der vierten Endung,

Er fleht, er bethete mit aufgehobner Hand
Vom Himmel Ruh für uns, und Sieg für seine Feinde,
Weiße.

nur in der höhern dichterischen Schreibart gewagt werden kann.

Anm. Bethen, bey dem Kero petoon, bey dem Ottfr. bethen, bey dem Notker beton, war ehedem in allen den Fällen üblich, wo wir jetzt dessen Frequentativum bitten brauchen. In dieser Bedeutung sagt noch Tatian beto, im Imperativ für bitte. Es ist aber schon sehr frühe auf das gottesdienstliche Bitten eingeschränkt worden, und wird jetzt außer demselben gar nicht gebraucht. Die oberdeutsche Mundart kennet in diesem Worte nur ein hartes t; die niedersächsische hat dagegen mit ihren Nachbarn ein d; Nieders. beden, Dän. bede, Schwed. bedia, welches auch zuweilen gar verbissen wird, wie in dem Nieders. bèen, dem Angels. bene, dem Isländ. baen, und Schwed. bön, Gebet. Da nun die hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der harten oberdeutschen und allzuweichen niedersächsischen hält, das th aber zwischen dem t und d in der Mitte stehet, so sollte man das h in diesem Worte nie weglassen; zumal da ein feines Ohr in dem Hochdeutschen bethen allerdings einen weichern Buchstab erkennet, als das bloße t ist. S. Th.

**Der Bèther**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Betherinn, plur. die — en, der, oder die da bethet. Ein fleißiger Bether. Noch mehr aber in der höhern Schreibart. Der Kühnste der Bether, Klopst. Da, wo die Ehre Gottes Bether versammelte, da versammelte der Krieg seine blutenden Opfer, Dusch. Notker hat schon Betaro, indessen ist dieses Wort in der Sprache des täglichen Umganges doch nie allgemein gewesen.

**Betheuern**, verb. regul. act. bey allem was theuer oder heilig ist, versichern. Etwas betheuern. Er betheuerte, daß er es nicht gethan habe. Er hat es mit vielen Eidschwüren betheuert. Schwed. bedyra.

Daher die Betheuerung, sowohl von der Handlung des Betheuerns, als auch von den Ausdrücken, in welchen solches geschiehet.

schiehet. Eine Sache unter vielen Betheuerungen versprechen. Sie mischte Thränen unter ihre Betheuerungen und Liebkosungen, Dusch.

Anm. Es ist noch zu untersuchen, ob dieses Zeitwort zunächst von dem Worte theuer, oder nicht vielmehr von dauern, Niedersächs. düren, bleiben, herkommt. Betheuern würde alsdann eigentlich beharren, und in engerer Bedeutung, auf seiner Versicherung beharren, bedeuten, und eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. asseverare seyn.

Die Bethglocke, plur. inusit. im gemeinen Leben, die Glocke, an welche man zu der zum Gebethe bestimmten Zeit schlägt, imgleichen das an dieselbe gegebene Zeichen selbst.

Das Bethhaus, des — es, plur. die — häuser. 1. Ein jedes zum Gebethe oder zu gottesdienstlichen Handlungen bestimmtes Gebäude. In dieser Bedeutung wird in der Bibel der Tempel zu Jerusalem mehrmals ein Bethhaus genannt. 2. In engerer Bedeutung, im Gegensatze der Pfarrkirchen, ein gottesdienstliches Gebäude, in welchem nur gebethet und geprediget werden darf, wo aber keine eigentliche Pfarrverrichtungen statt finden, und welches oft keine Glocken hat, in dem Lateine der mittlern Zeiten oratorium; S. auch Capelle. Dergleichen Bethhäuser hatten die Protestanten in Schlesien unter der österreichischen Regierung, welche auch unter der preußischen diesen Namen an einigen Orten behielten, ob sie gleich die Gestalt wahrer Kirchen bekamen. Betahus kommt schon bey dem Ottfried vor; bey dem Stryker aber bedeutet Pethaus einen Götzentempel.

Bethonie, S. Betonie.

Bethören, verb. regul. act. zum Thoren machen, des Gebrauches seiner Vernunft berauben, doch nur in weiterer Bedeutung, für verblenden, verführen. So sagt man im gemeinen Leben, das Gespenst hat mich bethöret, oder es hat mich bethöret, wenn man durch ein eingebildetes Gespenst von seinem Wege abgebracht, oder sonst getäuschet worden. In einer etwas anständigern Bedeutung wird dieses Zeitwort auch von der Reizung durch die Sinne gebraucht. Schöne Weiber haben manchen bethöret, Sir. 9. 9. Wein und Weiber bethören die Weisen, Kap. 19. 2.

Der Jüngling sieht und hört, was Götter zu bethören,
Vermögend war. Wiel.

Daher die Bethörung.

Anm. Unter den schwäbischen Kaisern kommt bethören und das einfache thoren in eben dieser Bedeutung vor.

Ir lachen und ir schone ansehen
Vnd ir guot geberde hant betoeret lange mich,
Heinr. von Morungen.
Sus ir schoene torte mich hie vor, Burkh. von Hohenfels.

Bey dem Hornegk heißt betört seyn, unwissend seyn, und im Niedersächs. ist sik doren, sich bethören lassen.

Bethränen, verb. regul. act. 1. Mit Thränen benetzen, in der höhern Schreibart der Neuern.

Bethränt seh ich den Körper an,
Der langsam siecht, alt zu erbleichen, Erweit.

2. Beweinen, gleichfalls nur in der dichterischen Schreibart der Neuern.

Die Bethschwester, plur. die — n, in verächtlichem Verstande, eine Person weibliches Geschlechtes, welche aus Heucheley unaufhörlich bethet.

Der Bethstuhl, des — es, plur. die — stühle, ein Stuhl, in welchem man knien und sein Gebeth verrichten kann.

Die Bethstunde, plur. die — n, die zum Gebethe bestimmte Stunde, und das in derselben verrichtete Gebeth, nebst den damit verbundenen gottesdienstlichen Übungen selbst. Bethstunde halten. In die Bethstunde gehen.

Der Bethtag, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit zum Gebethe, und besonders zum Bußgebethe bestimmter feyerlicher Tag; ein Bußtag, ein Buß- und Bethtag.

Die Bethwoche, plur. die — n, die Woche zwischen dem Sonntage Rogate, und dem Sonntage Vocem Jucunditatis, nach dem Latein. Hebdomas rogationum. Sie wird sonst auch die Kreutzwoche genannt; S. dieses Wort.

Betiteln, verb. regul. act. mit einem Titel versehen, im gemeinen Leben, doch am häufigsten nur von den Titeln der Bücher. Wie ist das Buch betitelt?

Die Betonie, plur. inusit. eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren Staubfäden, nackten Samen, und einem mit Grannen versehenen Kelche, welche in Europa überall wild wächset; Betonica, *Linn.* Plinius versichert, daß diese Pflanze bey den Galliern Vettonica, in Italien aber Serratula geheißen, und daß sie den erstern Namen von den Vettonen, einem spanischen Volke bekommen habe. Der Name Betonien wird im gemeinen Leben oft in Batenige, Patenige verderbt. S. auch Bathengel. Die Schlüsselblume, Primula veris offic. *Linn.* wird von einigen weiße Betonie, und der weiße Nachtschatten, Scrophularia, *Linn.* auch Wasser-Betonie genannt.

Der Betracht, des — es, plur. inusit. ein oberdeutsches Hauptwort von betrachten, welches auch in einigen hochdeutschen Kanzelleyen für Betrachtung üblich ist. In diesem, in jenem Betrachte. Etwas in Betracht ziehen. Den Betracht auf etwas nehmen. Alle diese und andere ähnliche R. A. werden in der reinen Schreibart billig vermieden.

Betrachten, verb. regul. act. genau ansehen, um das Mannigfaltige an einer Sache zu erkennen. 1. Eigentlich, mit den Augen des Körpers. Einen Menschen genau betrachten. Die Größe einer Stadt von weitem betrachten. Eine anmuthige Gegend mit aufmerksamen Augen betrachten. Ein Gemälde betrachten. Den Lauf der Sterne betrachten. 2. Figürlich. (1) Mit den Augen des Geistes, an einer unvollkommen erkannten Sache noch mehr zu erkennen suchen. Wer den Zustand der jetzigen Zeit genau betrachtet, der, u. s. f. Die Folgen einer gefährlichen Unternehmung betrachten. Betrachte, was er gethan hat, an den alten Vätern, 5 Mos. 32. 7. Und er betrachtets vor (zuvor) bey sich selbst, darnach sagt er seinen Rath, Sir. 39. 11. In dieser Bedeutung, die zwar im Hochdeutschen weder selten noch tadelhaft ist, sind doch erwägen, überdenken u. s. f. beynahe üblicher. (2) Mit verschiedenen Nebenbegriffen; betrachten, um ein Urtheil zu fällen. Betrachtet man ihn als einen Bürger, so verdienet er unsern ganzen Beyfall. Als ihr Vater betrachtet, (so ferne du ihr Vater bist) kann dich nichts von der Verbindlichkeit losmachen, sie zu ernähren, Dusch. Ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu nichts taugt. Imgleichen, betrachten, um seine Handlungen darnach einzurichten, mit Einfluß auf den Willen betrachten. Die Person betrachten; ich betrachte seine Jugend; betrachte doch seine Armuth; in welcher Bedeutung aber im Hochdeutschen ansehen üblicher ist. S. auch das folgende.

Anm. Schon Ottfried braucht drahton und bidrahton für überdenken, gidrahton, für mit dem Verstande begreifen, und Hornegk biträchtig für betrachtend, und Trachter, für einen, der eine Sache wohl betrachtet. Wachter leitet dieses Zeitwort von dem Lat. tractare ab. Frisch scheinet es nicht zu trachten zu rechnen, ob er gleich auch keine andere Abstammung angiebt. In den monseeischen Glossen bey dem Pez wird Pitrahtari durch ponderator gegeben, und dieß führet auf eine gute Erklärung der

der eigentlichen Bedeutung dieses Zeitwortes. Betrachten ist das Frequentativum von tragen, und bedeutet ursprünglich, eine Sache in der Hand wägen, um ihr Gewicht zu erforschen. Die Beschäftigungen des Geistes sind im Deutschen, so wie in allen Sprachen von körperlichen Handlungen hergenommen.

Die Betrachtung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Betrachtens ohne Plural. Die Betrachtung eines Gemäldes, eines Hauses, eines Gartens. Imgleichen, von dem Betrachten mit den Kräften des Verstandes. Die Betrachtung der Größe Gottes. Etwas in Betrachtung ziehen, d. i. es betrachten. Denken ist das Leben der Seele, und ihre höchste Freude bestehet in der Betrachtung, Dusch. Die Güte Gottes in Betrachtung seiner Geschöpfe, d. i. in so fern man sie im Verhältnisse gegen seine Geschöpfe betrachtet. So fern das Zeitwort, betrachten und urtheilen bedeutet, wird in Betrachtung oft adverbialiter gebraucht, die Ursache einer Handlung auszudrucken. Ich habe es in Betrachtung seiner Jugend, seines blöden Verstandes, seines rechtschaffenen Vaters gethan. S. Betracht. 2. Die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele hervorgebracht werden. Allerley Betrachtungen anstellen. In gottseligen Betrachtungen begriffen seyn. Imgleichen die Mittheilung derselben an andere, sowohl mündlich als schriftlich, daher so viele Schriften den Titel Betrachtung führen.

Der Betrag, des — es, plur. inusit. von dem folgenden Zeitworte, doch nur in der Bedeutung einer Summe. Der Betrag der Kosten, d. i. die Summe, welche die Kosten ausmachen. Ich werde den Betrag wieder erstatten. Der Betrag der Einkünfte ist nicht groß.

Betragen, verb. irregul. S. Tragen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Activum. (1) Auf eine Sache so viel als nöthig ist, oder so viel sie fassen kann, tragen. So betragen die Goldschmiede das Silber, welches sie vergolden wollen, wenn sie das verquickte Gold auf dasselbe tragen oder verbreiten, welches vermittelst eines Betragestiftes, oder einer flachen kupfernen Klinge geschiehet, welche an dem einen Ende etwas aufgeworfen ist. Im gemeinen Leben hört man auch nicht selten, daß die Fliegen das Fleisch betragen, wenn sie ihre Eyer in dasselbe legen, oder es, wie der gröbere Haufe spricht, beschmeißen. (2) Sich betragen, sich verhalten, von allen Handlungen und deren Absichten, welche die Beschäftigung unsers Lebens ausmachen. Sich wohl, oder übel betragen. Er hat sich in seinem Amte sehr schlecht betragen. In dieser Bedeutung, in welcher schon Ottfried B. 2. Kap. 4. das einfache dragen braucht, ist der Infinitivus in Gestalt eines Hauptwortes, das Betragen, des — s, plur. inusit. noch üblicher, die Beschaffenheit der menschlichen Handlungen in Ansehung ihrer Sittlichkeit auszudrucken. Ein gutes, ein schlechtes Betragen. Dein Betragen hat mich sehr gewundert. Ich vermuthete von dir ein billigeres Betragen. Im Oberdeutschen sagt man statt dieses Wortes auch der Betrag, die Betragenheit, oder die Betragniß. Sich mit jemanden wohl oder übel betragen, d. i. vertragen, fängt an, im Hochdeutschen zu veralten.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, eine gewisse Summe ausmachen. Die ganze Summe beträgt zehn Thaler. Es wird nicht viel betragen. Wie viel betragen seine sämmtlichen Schulden.

Anm. Sich betragen, in der zweyten Bedeutung des Activi lautet im Niederf. sik drägen. Veraltete Bedeutungen dieses Zeitwortes sind, sich betragen, für sich ernähren, im Schwabenspiegel, und sich betragen lassen, sich verdrießen lassen, beydem Hornegk.

Beträufen, und dessen Frequentat. Beträufeln, verb. regul. act. Tropfenweise auf etwas fallen lassen. Einen mit Wasser beträufen, oder beträufeln. Einen mit seinem eigenen Fette beträufen wollen, im gemeinen Leben.

Betrauen, verb. regul. act. so aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für vertrauen. Du sagtest ja, der König betraute dir die Schrift von seinem Willen, Schleg. nach dem Niederf. betrouen, anvertrauen. Indessen ist von diesem Zeitworte doch im Hoch- und Oberdeutschen das Mittelwort betraut üblich, welches aber nur noch zuweilen in den Titeln vornehmer fürstlicher Bedienten, mit den vorgesetzten wohl und hoch gebraucht wird, das Vertrauen auszudrücken, welches der Herr wegen ihrer Verdienste in sie setzet. Sr. Churfürstl. Durchl. hochbetrauter General der Cavallerie. S. auch Traut.

Betrauern, verb. regul. act. über etwas trauern. Eines Tod betrauern, sowohl mit dem Gemüthe, als auch im Äußern durch Trauerkleider. Das ganze Land betrauert ihn. Es hat ihn niemand betrauert.

Betreffen, verb. irregul. S. Treffen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Einen oder etwas treffen, doch nur in figürlicher Bedeutung. Es hat ihn vieles Unglück betroffen. Es hat mich ein großer Verlust betroffen. 2. Über einer bösen That antreffen, Niederf. bedrapen. Er ist im Diebstahle, oder über den Diebstahl betroffen worden.

Du kommst ans Kreutz, so bald man dich betrifft, Haged.

Obgleich diese Bedeutung im Niedersächsischen am üblichsten ist, so hat man doch im Hochdeutschen von derselben das Mittelwort betroffen, für bestürzt, denjenigen Gemüthszustand auszudrucken, in welchem sich der befindet, der über einer bösen That betroffen worden. Er ward ganz betroffen, als er mich sahe. Sie sann betroffen nach, Gell. Ich ward betroffen, eine allgemeine Bewegung zu hören, Leß.

Du zauderst, fuhr sie fort, du schweigst, und bist betroffen, Wiel.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, der Gegenstand einer Veränderung seyn; und zwar, 1. der Gegenstand, auf welchen eine Bewegung gerichtet ist, doch nur in figürlicher Bedeutung. Die Sache betrifft mich, gehet mich an. Was mich betrifft. Ich will thun, als wenn es mich selbst beträfe. Betreffen drückt in dieser Bedeutung bloß das Ziel der Bewegung aus; angehen aber auch den Antheil, den das Herz oder das Gemüth daran nimmt, oder nehmen soll. Da träumete — einem jeglichen sein Traum, des Deutung ihn betraf, 1 Mos. 41. 11. ist also wieder den Sprachgebrauch. Die gemeinen oberdeutschen Mundarten lieben auch hier, doch aus bloßer Liebe zu langen Wörtern, das verlängerte anbetreffen. Mich, dich betreffend, und ähnliche Wortfügungen mit dem Mittelworte der gegenwärtigen Zeit lassen sich eher in der Kanzelleysprache, als in der edlen Schreibart entschuldigen. Übrigens könnte betreffen in dieser Bedeutung, der Form nach, gar wohl ein Activum seyn, ob es gleich der Bedeutung und dem Gebrauche nach ein Neutrum ist. 2. Der Gegenstand seyn, um welchen eine Veränderung geschiehet, gleichsam der Preis derselben seyn. Es betrifft die Wohlfahrt des ganzen Landes. Es betrifft Leib und Leben. Der ganze Streit betraf zehn Thaler. Die Sache betrifft mein Glück.

Betreiben, verb. irregul. act. S. Treiben. 1. Vieh auf etwas treiben, in der Landwirthschaft. Die Felder mit den Schafen, die Tangelhölzer mit dem Rindviehe betreiben. 2. Sehr treiben,

ben, d. i. in Ausübung eines Geschäftes einen besondern Trieb, eine besondere Geschäftigkeit zeigen, im gemeinen Leben und nur in einigen wenigen Fällen. Einen Proceß betreiben, d. i. dessen Fortsetzung thätig besorgen. Er betrieb diesen Bau mit dem größten Eifer. S. auch Betrieb. 3. In weiterer Bedeutung, begehen. Vielen Unfug betreiben.

Stehe nicht, was er betrieben,
Zusammt der Todesart an seiner Stirn geschrieben, Can.
Gottes Auge sieht viel heller
Und noch schneller,
Was ein Sterblicher betreibt, ebend.

Doch diese Bedeutung, in welcher es nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und vermuthlich aus dem Niedersächsischen entlehnet.

So auch die Betreibung.

Anm. Das Niedersächs. bedriven ist in der zweyten Bedeutung ein Intransitivum. Man hat davon auch das Beywort bedriefslik, arbeitsam, geschäftig, und das Mittelwort bedreven, geübt, durchtrieben. Das Schwed. bedrifwa, und Dän. bedrive sind auch in der dritten Bedeutung für begehen üblich.

Betreten, verb. irreg. act. S. Treten. 1. Auf, oder in etwas treten. (1) Ein Land, einen Ort betreten, d. i. in das Land, in den Ort kommen. Ich werde sein Haus nie wieder betreten. Ich verwunderte mich, daß ich diesen Garten so oft betreten hatte, ohne alle seine Pracht zu bemerken. Die raubsüchtige Buhlerinn, welche jemals die Erde betreten hat, Dusch. (2) Zur Fortpflanzung besteigen, von dem Federviehe, besonders bey den Jägern. So betritt der Auerhahn die Auerhenne, und der Fasan sein Weibchen.

2. An etwas treten, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. (1) Jemanden betreten, d. i. ihn bittend anreden, bittend vor ihm treten.

Mit Heulen muß ich dich (Gott) betreten, Opitz Ps. 55.
Gnade, Herr, du siehst mein bethen,
Dich den ganzen Tag betreten, ebend. Ps. 86.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ganz unbekannt. S. Antreten, welches im gemeinen Leben üblicher ist. (2) Widerfahren, begegnen, von unangenehmen Dingen. Du weißt alle die Mühe, die uns betreten hat, 4 Mos. 20. 14. Hat mich nicht dieß übel alles betreten, 5 Mos. 31. 17. Und wenn sie denn viel Unglück und Angst betreten wird, ebend. v. 21. Hab ich mich erhaben, daß ihn Unglück betreten hatte? Hiob 31. 29. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten, 1 Cor. 10. 13. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. (3) Antreffen. Laß dich nicht wieder auf meinem Grunde und Boden betreten. In dieser weitern Bedeutung wird es nur im Infinitiv mit dem Zeitworte lassen gebraucht. Besonders, in Begehung einer unerlaubten Handlung antreffen, für das niedrige ertappen, erwischen. Einen auf frischer That betreten. Er ist im Diebstahle, im Ehebruche betreten worden. So mann eynen an warer übelthat betritt, in Kaiser Carls 5. peinl. Halsgerichtsordn. Art. 16. Von dieser Bedeutung, welche im Hochdeutschen noch gäng und gäbe ist, stammet vermuthlich auch, (4) der Gebrauch des Mittelwortes betreten her, da es oft als ein Nebenwort, für bestürzt, verwirrt, in Verlegenheit gesetzt, stehet, so wie jemand, der in einer unwürdigen Handlung betreten wird. Da diese Rede höreten der Hohepriester — wurden sie über ihnen betreten, was doch das werden sollte, Ap. Gesch. 5. 24. Er schien über meinen Antrag ganz betreten zu seyn. Du hättest sehen sollen, wie betreten er ward, als er mich sahe. Man hat diesen Gebrauch tadeln wollen, allein ich weiß nicht warum. Er ist im Hochdeutschen bekannt genug, und die Metapher ist auch nicht seltsamer, als in betroffen, und bestürzt, welche doch in ähnlicher Bedeutung gebraucht werden. Indessen scheint dieses Mittelwort in Oberdeutschland fremd zu seyn. In dem baselschen Nachdrucke des neuen Testamentes Lutheri von 1523. stehet betreten unter den unbekannten Wörtern durch rathschlagen, underreden, erkläret. In diesem Verstande kommt es weder in der deutschen Bibel, noch bey einem andern Schriftsteller vor. Vermuthlich wird auf die vorhin angeführte Stelle aus der Apostelgeschichte gezielet, wo man aber den wahren Verstand verfehlet hat. Im Angels. bedeutet auch ondraeden, erschrocken seyn.

Daher die Betretung. Im Betretungsfalle, d. i. im Falle, da sich jemand betreten, oder irgendwo antreffen lässet; ein Ausdruck, der in allen Steckbriefen gewöhnlich ist.

Der Betrieb, des — es, plur. inusit. von dem Zeitworte betreiben. 1. Das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe. Der Betrieb eines Waldes, eines Feldes mit dem Viehe. 2. Das Betreiben eines Geschäftes, und die Geschäftigkeit, die man dabey äußert. Der Betrieb eines Processes, eines Baues. Der schwache Betrieb der Stollörter, im Bergbaue. Das Niedersächs. Bedref bedeutet überdieß noch, theils eine jede Handthierung, theils aber den Absatz an Waaren, den Vertrieb. 3. Antrieb, doch nur in einigen gemeinen Mundarten. Ich habe es auf seinen Betrieb gethan.

Betriebsam, adj. & adv. im gemeinen Leben, geschäftig, arbeitsam, der eine Sache gern und fleißig betreibet. Ein betriebsamer Mensch. Er ist sehr betriebsam. Im Niedersächs. betrievlik.

Betriegen, verb. irreg. act. S. Triegen, die gegründete Erwartung eines andern, in der Absicht ihm zu schaden, unerfüllet lassen. Dieses geschiehet im gesellschaftlichen Leben, 1. auf die gröbste Art, wenn man einen andern unter dem Versprechen eines Ersatzes, eines Äquivalentes, oder unter dem Scheine eines Rechtes, um den Besitz seines Eigenthumes bringet. So betriegt ein böser Schuldener seine Gläubiger, wenn er sie mit Vorsatz um die ihm geliehenen Summen bringt, und ein falscher Spieler betriegt seine Mitspieler unter dem Scheine eines Rechtes. Die Sache, die dem andern auf diese Art entzogen wird, bekommt in diesem Falle das Vorwort um. Er hat mich um vieles Geld, um mein ganzes Vermögen betrogen. Er betrog mich um das Vergnügen, worauf ich einiges Recht zu haben glaubte, Dusch. 2. Wenn man ihm Schlechtes für Gutes, wenig für viel giebt. So betrog Michal die Bothen Sauls, da sie ein Bild an Davids Stelle in das Bett legte, 1 Sam. 19. 13. Die Wucherer betrogen die Armen, da sie ihnen Spreu für Korn verkauften, Amos 8. 6. Laban betrog den Jacob, als er ihm die Lea statt der Rahel gab, 1 Mos. 29. 25. und der Krämer betriegt, der falsches Gewicht und Maaß führet, Hos. 12. 17. 3. Wenn man ihm Irrthum für Wahrheit giebt, oder ihm einen Irrthum beybringt, in der Absicht, ihm zu schaden. So ließ sich Eva von der Schlange betriegen, 1 Mos. 3. 13. Wer leicht glaubt, wird leicht betrogen. In weiterer Bedeutung wird dieses Zeitwort zuweilen gebraucht, wenn der Vorsatz zu schaden auch nicht erweislich ist. So betrog Jacob seinen Vater, als er sich in Esaus Gestalt verkleidete, 1 Mos. 27. 12. und die Gibeoniten betrogen den Josua, da sie vorgaben, sie kämen aus einem weit entlegenen Lande, Jos. 9. 22.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betriegen, Gell.

S. Anm. 1. Und in noch weiterer Bedeutung wird das Reciproc. sich betriegen im gemeinen Leben nicht selten, für sich irren gebraucht. Du betriegst dich, die Sache verhält sich anders.

4. Wenn

4. Wenn man des andern Hoffnung unerfüllet lässet, wo dieses Zeitwort oft auch figürlich in solchen Fällen gebraucht wird, wo weder eine gegebene Hoffnung, noch ein böser Vorsatz vorhanden ist. Daher die sowohl im gemeinen Leben, als auch in der edlern Schreibart üblichen R. A. Sich in seiner Hoffnung betriegen. Ich habe mich gar sehr in meiner Hoffnung betrogen. Wie sehr wird der Mensch in seiner Hoffnung betrogen. Sich in seiner Hoffnung, in seiner Erwartung betrogen finden. Betrogene, d. i. fehlgeschlagene, Hoffnungen, in der höhern Schreibart.

S. auch Betrug.

Anm. 1. Da Betriegen den Begriff eines böslichen Vorsatzes bey sich führet, so ist es in den drey ersten Bedeutungen ein harter und beleidigender Ausdruck, statt dessen man, wenn der Vorsatz noch nicht völlig erweislich ist, oder man sich aus andern Ursachen behutsam ausdrucken will, lieber die mildern Zeitwörter täuschen, hintergehen, u. s. f. braucht. Die gemeinen Mundarten haben eine große Menge Wörter, die verschiedenen Arten des Betruges nach allen Schattirungen der Feinheit auszudrucken. Aufsetzen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, u. s. f. sind auch im Hochdeutschen nicht unbekannt. Die Niedersachsen haben ihr betehn, d. i. beziehen, besellen, gigeln, begigeln, (Engl. beguile, Holländ. gyhlen, Altfranzös. guiller, bey einigen Oberdeutschen auch gillen, begillen) betrecken, (beziehen) beschummeln, beschuppen, belugsen, bemöylen, beswichen, (bey den alten Franken und Alemannen, piswichan, besuuichan, Dän. besvige) betalgen, u. s. f.

Anm. 2. Betriegen, Niedersf. drögen, bedrögen, Holländ. bedrieghen, triegen, Schwed. bedraga, Engl. betray, lautet bey dem Tatian betriegen, und bey dem Notker triegen. Das einfache triegen kommt in dieser Bedeutung noch in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes vor.

Sy haben oft trogen mich, Theuerd.
So äfft die Eitelkeit, den der sich trügen läßt, Günth.

S. Triegen. Die Abstammung und eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht. Herr Ihre leitet es von dem Niedersächs. trecken, ziehen her, womit das Franz. trahir, und in dem mittlern Lateine seducere und trahere, und das Deutsche beziehen, in der Bedeutung übereinkommen. Richtiger könnte man es von tragen ableiten; denn trecken, ziehen, ist doch wohl nur das Frequentativum von drägen, tragen, und bedrögen, betriegen, und betrecken sind im Niedersächsischen sowohl in der Aussprache als Schreibart ziemlich weit von einander unterschieden. Wie es übrigens auch mit der Abstammung beschaffen seyn mag, so hat man doch keinen überwiegenden Grund, dieses Wort lieber betrügen, als betriegen zu schreiben. Das Hauptwort Betrug entscheidet hier nichts, weil von biegen, fliegen, fliehen, fließen, genießen, gießen, riechen, schieben, schießen, schließen, verlieren u. s. f. gleichfalls Bug, Flug, Flucht, Fluß, Genuß, Guß, Ruch und Geruch, Schub, Schuß, Schluß, Verlust u. s. f. kommen. Betrügen hat nichts weiter als eine rauhere Aussprache vor sich. Eben dieß gilt auch von der Abwandelung im Präsenti du betreugst, er betreugt, für betriegst, betriegt, welche selbst in Oberdeutschland, wo sie doch zu Hause gehöret, rauh und fürchterlich klinget. S. Triegen.

**Der Betrieger**, des —s, plur. ut nomin. sing. die Betriegerinn, plur. die —en, der, oder die betriegt, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes und mit aller Härte des Nebenbegriffes, die dasselbe nur fähig ist. Im Niedersächsischen ein Drog, bey dem Hornegk Trugner und bey dem Notker Trugenar.

**Die Betriegerey**, plur. die —en, im gemeinen Leben, eine Handlung, durch welche man betriegen will, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes. Es ist eine Betriegerey. Alle deine Betriegereyen sind an den Tag gekommen. Triegerey bey dem Opitz und Gryphius.

**Betriegerisch**, adj. & adv. im gemeinen Leben, was da betriegt, oder zu betriegen sucht. Ein betriegerischer Tausch. Ein betriegerischer Mensch. Driagero uuorto, bey dem Ottfried. Der edlen und höhern Schreibart ist betrüglich angemessener.

**Betrinken**, verb. irregul. act. S. Trinken, trunken machen. Jemanden betrinken. Sich betrinken. Betrunken seyn. Daher die Betrunkenheit im gemeinen Leben für Trunkenheit. Bey dem Ottfried bedeutet irminen, im Weine betrinken; Notker braucht irtrenchen, und Tatian foltrincan, für betrinken. S. Trunken.

**Betröpfeln**, verb. regul. act. so das Diminutivum des folgenden ist und mit demselben einerley Bedeutung hat.

Die Flügel,
Die ihm vom Thau befeuchtet
Und so betröpfelt waren, Haged.

**Betröpfen**, oder Betropfen, verb. regul. act. tropfenweise benetzen. Jemanden mit Wasser, mit Weine betropfen. Niedersf. bedrappen. S. auch Beträufen.

**Betrüben**, verb. regul. act. trübe machen. 1. Eigentlich, von dem Wasser.

Darnach ain cleine zeit verging
Das sich ein großer windt anfing
Der das meer betrübet, Theuerd. Kap. 32.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, doch hört man noch zuweilen, er sieht so unschuldig aus, als wenn er kein Wasser betrübt hätte. 2. Figürlich. Dem Gemüthe nach trübe machen, durch Vorstellung eines Übels im Innern unangenehme Empfindungen erwecken. Dein Abschied hat mich sehr betrübt. Eine solche Nachricht muß mich nothwendig betrüben. Er hat noch kein Kind betrübt. Sich betrüben, dergleichen unangehme Empfindungen haben. Sich über den Tod eines Freundes, über einen Verlust, über eine unangenehme Nachricht betrüben. S. auch Betrübt.

Anm. Das einfache sih druaben kommt schon bey dem Ottfried für sich betrüben vor. Notker braucht getruoben für betrüben. Bey den Minnesingern ist getruwen leiden überhaupt, welche Bedeutung auch das Angels. drowian hat. Das Engl. Throwes sind Geburtsschmerzen; das Niedersf. bedröven und dröven, und das Schwed. bedröfwa aber haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. S. das folgende.

**Die Betrübniß**, plur. die —e. 1. Die unangenehme innere Empfindung, welche durch die Vorstellung eines Übels entstehet, ohne Plural. 2. Ein Übel, welches Betrübniß erwecket. Ein närrischer Sohn ist die Betrübniß seiner Mutter, Sprüchw. 17. 25.

Anm. Betrübniß, bey dem Tatian Pitruobnessi, ehedem auch Betrübde, im Niedersächs. Bedrövniß, Drövniß, ist ein geringerer Grad der Traurigkeit und gehet mehr auf die innere Empfindung, so wie dieses mehr die äußern Merkmale derselben ausdruckt. Bey dem Opitz, Haller, und fast allen Oberdeutschen ist es wie die meisten Hauptwörter auf —niß ungewissen Geschlechtes, dagegen die Hochdeutschen es jederzeit im weiblichen gebrauchen. S. —Niß.

**Betrübt**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes betrüben ist. 1. Betrübniß empfindend. Betrübt seyn, werden. Er kam sehr betrübt zu Hause. Ein betrübtes



Gemüth,

Gemüth. Die Nachricht machte mich sehr niedergeschlagen und betrübt.

Sey nicht um mich betrübt, Cron.

2. Betrübniß verrathend. Ein betrübtes Gesicht. Er sahe sehr betrübt aus. 3. Betrübniß zum Grunde, zum Gegenstande habend. Betrübte Gedanken. 4. Betrübniß erweckend, für betrübend. Betrübte Umstände. Das ist betrübt. Allein dieß war für ihn betrübt, Gell. Ein betrübter Fall. Es laufen betrübte Nachrichten ein.

Anm. Für betrübt, Niederf. drövt, bedrövt, braucht Ottfried gidruabit, Notker truobmuotig, und der heutige Oberdeutsche zuweilen leidmüthig.

**Der Betrug**, des — es, plur. car. eine betrügliche Handlung, in allen Bedeutungen des Zeitwortes. Einen Betrug begehen. Er gehet mit einem Betruge um. Ein Mensch der voller List und Betrug ist. Es steckt ein Betrug dahinter, im gemeinen Leben. Ohne Betrug handeln, mit jemanden umgehen. Die meisten Gespenstergeschichten sind Einbildung und Betrug. Sie müssen ihm zum Besten einen kleinen Betrug spielen, Gell. Ein frommer Betrug, da man aus sogenannten guten Absichten jemanden die Wahrheit verhehlet, oder ihm einen Irrthum beybringt.

Anm. Das alte einfache Troh und Troc, Niederf. Drog, Hochd. Trug kommt für Betrug zuweilen noch im Oberdeutschen vor, S. Trug. Truckniß findet sich in dem Buche Belial von 1472. Bey dem Ottfried ist Gedrog ein Gespenst, für Betrug aber braucht Kero Vrkusti, und Notker Bisuuich und Chrize. Im Persischen bedeutet Drog gleichfalls Betrug.

**Betrüglich**, adject. & adverb. was uns betriegt, oder zu betriegen sucht, einem Betruge gleich. Er handelt betrüglich. Du bist sehr betrüglich mit mir umgegangen. Eine betrügliche Waare. Ein betrüglicher Handel. Imgleichen in weiterer Bedeutung, unächt, was den Werth, die Dauer nicht hat, die es verspricht. Eine betrügliche Schönheit. Wenn nun aller betrüglicher Nebel vor deinen Blicken zerfließen wird. Eine betrügliche, d. i. ungegründete, Hoffnung. Drugilicho bey dem Ottfried, trugelicho bey dem Notker. Daher die Betrüglichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft, da eine Person oder Sache betrüglich ist, auch in der weitern Bedeutung und der höhern Schreibart. Die Betrüglichkeit unserer Hoffnungen, Less.

**Das Bett**, des — es, plur. die — n, Dimin. das Bettchen, Oberd. das Bettlein. 1. Eigentlich ein jeder Platz, welchen sich ein lebendiges Geschöpf zur Ruhe zubereitet oder aussiehet. In dieser ältesten und weitesten Bedeutung nennen noch die Jäger denjenigen Platz in einem Gehölze, auf welchem das Roth- und Tannwildbret ruhet, das Bett, dagegen sie dem Bär, den Sauen, dem Wolfe, dem Luchse und den Hasen ein Lager zuschreiben. Figürlich, vermuthlich in Beziehung auf die Vertiefung, wird auch die Vertiefung des Erdbodens, in welcher ein Fluß seinen Lauf hat, das Bett genannt, und in einer noch weitern Bedeutung führet diesen Namen auch das Behältniß an den Mühlen, durch welches sich das Wasser auf die Räder stürzet, das Fluthbett, das Gerinne; in welcher Bedeutung Bedum, Bedale, Bedalium in dem Lateine der mittlern Zeiten nicht selten sind.

2. In engerer Bedeutung, das hölzerne Gestelle nebst den mit Federn ausgestopften Polstern, zur Ruhe und zum Nachtlager der Menschen. Das Faulbett, Feldbett, Reisebett, Himmelbett u. s. f. Ein einschläferiges Bett, im gemeinen Leben, ein Bett auf eine Person, in Meißen, ein einmännisches Bett. Ein zweyschläferiges Bett, in Meißen, ein zweymännisches. Das Bett machen, d. i. die dazu gehörigen Polster und Küssen aufrühren und in Ordnung legen. S. Betten. In das Bett oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, d. i. sich, um zu schlafen, in das Bett legen. Einen zu Bette bringen, ihn bis an das Bett begleiten. Im Bette liegen, zu schlafen, oder zu ruhen. Zu Bette liegen, bettlägerig, krank seyn. Das Bett hüten müssen, in eben der Bedeutung, Franz. garder le lit. Auf dem Bette sterben, eines natürlichen Todes sterben. Auf dem Bette der Ehren sterben, in einer Schlacht bleiben.

3. In engerer Bedeutung einzele Theile eines solchen Bettes. (1) Das hölzerne Gestelle, welches auch ein Bettgestelle, eine Bettstatt, eine Bettsponde u. s. f. genannt wird. Sein eisern Bett ist allhier zu Rabbath, 5 Mos. 3. 11. Noch häufiger aber, (2) die in dasselbe gehörigen Polster, die Federbetten, besonders die größern unter denselben, im Gegensatze der Küssen und eigentlichen Polster. Das Unterbett, das Oberbett oder Deckbett. Unter keinem Bette, sondern unter einer Decke schlafen. Die Betten sonnen.

Man lieget, wenn noch jetzt das Sprüchwort gelten soll,
Auf guten Betten hart, auf harten Betten wohl, Haged.
Die wunden sich in ihren weichen Betten, Gell.

4. Figürlich, von einiger Ähnlichkeit mit einem Schlafbette, die abgetheilten Plätze in den Gärten und auf den Äckern, Gewächse darauf zu pflanzen, wo aber dieses Wort im Hochdeutschen Beet lautet. S. Beet. An den Weinkeltern wird das Behältniß, in welches die zum Pressen bestimmten Trauben geleget werden, und in weiterer Bedeutung auch so viel Trauben, als auf einmal gekeltert werden können, ein Bett genannt.

Anm. Der Plural wird in der ersten Bedeutung wohl nur selten vorkommen. In der zweyten und dritten lautet er im Hochdeutschen ohne Unterschied Betten. Allein in einigen oberdeutschen Gegenden haben die Federbetten im Plural Bette, in andern aber Better oder Bether.

Wenn die große weite Welt
Schläfrig in die Bette fällt, Opitz.

Mit den benöthigten Kleidern und Bethern versehen, Bluntschli. In Österreich hingegen hat nur ein Gestell nebst den dazu gehörigen Federbetten im Plural die Better. Bett lautet übrigens schon bey dem Kero Pett, um das Jahr 790. in der fränkischen Mundart im Plural Betdi, im Gothischen Bad, bey dem Ottfried und Willeram Bette, im Niederf. Bedde, im Angelf. und Engl. Bed, im Schwed. Baedd. Herr Ihre hält den Begriff der Wärme für den herrschenden in diesem Worte, und rechnet es zu dem Griech. βω, calere, mit welchem das Schwed. badda, rösten, überein kommt; S. Bähen. Allein Wachters Meynung, der es zu beiten, warten, rechnet, hat mehr Wahrscheinlichkeit vor sich, und schicket sich besser für das hohe Alterthum dieses Wortes und die Einfalt der damaligen Sitten, da man von einem Nachtlager wohl eben keine Wärme zu verlangen Ursach hatte. Vermittelst des Zeitwortes beiten ist Bett mit dem Chald. Arab. und Äthiop. בות oder בית übernachten, und dem Hebr. בת, Wohnung oder Ort, und בית Haus verwandt. S. Bude und Bauen.

**Die Bettbank**, plur. die — bänke, ein Bett ohne Füße, in Gestalt einer Bank, welche zusammen geleget werden kann, und so fern sie sich auch zu einem Tische gebrauchen lässet, auch ein Betttisch, heißet.

**Der Bettbarchent**, des — es, plur. inusit. in den Fabriken und dem gemeinen Leben, eine Art Barchent, welcher am häufigsten zu den Federbetten gebraucht wird.

**Die Bettdecke**, plur. die — n, eine Decke, die man über das Bett zu breiten pfleget, damit es nicht bestaube. Das Deckbett hingegen, ist ein Federbett, womit man sich zudecket.

Der

**Der Bettel**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Das Betteln, und das Geschäft, welches man aus dem Betteln im eigentlichsten Verstande macht, ohne Plural, und nur im Oberdeutschen. Dem Bettel nachhängen. Arme, die im Bettel herumlaufen. Von dem Bettel leben. Sich im Bettel betreten lassen. Den Gassenbettel abstellen, d. i. das Betteln auf den Gassen. Alle diese Ausdrücke sind nebst der ganzen Bedeutung im Hochdeutschen unbekannt. 2. Eine schlechte, geringe Sache, im verächtlichen Verstande. Das ist ja nur ein Bettel. Schwören sie den Bettel ab. Soll sich denn ein Mann, wie ich, auf allen Bettel besinnen.

Anm. Im gemeinen Leben hat man verschiedene Zusammensetzungen mit diesem Worte, die schlechte, geringe Beschaffenheit einer Sache mit niedriger Verachtung auszudrucken. Ein Bettelkönig, Bettelfürst, ein armseliger König oder Fürst. Ein Bettelschmaus, eine Bettelhochzeit, ein elender Schmaus, eine armselige Hochzeit. Betelode ist bey dem Notker mendicitas. In der zweyten Bedeutung lautet dieses Wort im Niederf. Bödel, Böel, welches eigentlich geringen Hausrath bedeutet, der auch wohl Budel, Jnbudel genannt wird. Es ist daher glaublich, daß Bettel in dieser Bedeutung nicht zu betteln, mendicari, sondern zu einem ganz andern Stammworte gehöret. S. Budtheil.

**Bettelarm**, adj. & adv. im gemeinen Leben, im höchsten Grade arm, so daß man betteln möchte.

**Der Bettelbrief**, des — es, plur. die — e. 1. Eine schriftliche Erlaubniß betteln zu dürfen. 2. Im gemeinen Leben und verächtlich, ein Brief, in welchem man um etwas bittet.

**Das Bettelbrod**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, das Brod, oder die Nahrung, welche man sich durch Betteln erwirbt. Das Bettelbrod essen.

**Der Bettelbube**, des — n, plur. die — n, ein Bube oder Knabe, der vom Betteln lebet, ein Bettelknabe.

**Die Betteley**, plur. die — en. 1. Das Betteln, die Lebensart der Bettler, ohne Plural, und am häufigsten im Oberdeutschen. Sich auf die Betteley legen, sich von der Betteley ernähren. Betteley schmecket wohl dem unverschämten Maule, Sir. 40. 32. Verachtung und Betteley würden sein gewissestes Loos seyn, Less. 2. Unverschämtes, beschwerliches Bitten, im gemeinen Leben. Ich bin deiner Betteleyen müde.

**Bettelhaft**, adject. & adverb. nach Art der Bettler, armselig. Das kommt sehr bettelhaft heraus. Ein bettelhafter Aufzug.

**Die Bettelherberge**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Herberge der Bettler. Eigentlich Bettlerherberge. Figürlich, eine armselige, elende Herberge. Niederf. Pracherharbarge.

**Die Bettelhoffahrt**, plur. car. lächerliche Hoffahrt armer Leute. S. Bettelstolz.

**Die Betteljagd**, plur. die — n, an einigen Orten, besonders Oberdeutschlandes, die Aufsuchung und Verjagung der Bettelleute.

**Die Bettelleute**, singul. car. Leute beyderley Geschlechtes, welche sich vom Betteln nähren.

**Der Bettelmann**, des — es, plur. die — männer, oder — leute, ein Bettler männliches Geschlechtes.

**Der Bettelmönch**, des — es, plur. die — e, in der römischen Kirche, ein Mönch, der zu einem der vier Bettelorden gehöret.

**Betteln**, verb. regul. neutr. so das Frequentat. von Bitten ist, und das Hülfswort haben erfordert. 1. Oft und sehr bitten. Um ein Amt betteln. Es hilft kein Bitten noch Betteln. 2. In engerer Bedeutung, um eine Gabe zur Nothdurft bitten, Almosen bitten. Sich auf das Betteln legen. Betteln gehen, d. i. herum gehen und betteln. Sein Brod betteln. Vor den Thüren betteln. Er kann sich kaum des Bettelns erwehren. Auf den Brand betteln, wegen eines erlittenen Brandes betteln gehen. Bey ihm geht meine Kunst betteln, Less. d. i. bey ihm ist sie vergebens, bey ihm richte ich nichts aus.

Anm. Betteln ist eigentlich ein Neutrum; allein in Verbindung mit einigen Nebenwörtern, kann es, wie viele andere Neutra, ein Activum werden; und so kann man auch sagen, zusammen gebetteltes Brod. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort betolon, und bey dem Notker betelen. So fern es bloß ungestüm bitten bedeutet, braucht man dafür in Baiern auch fergeln, in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen truggeln, an andern Niederf. Orten gyren, göhnen, geilen, jalpern, treuseln, u. s. f. welche größtentheils Onomatopoiitika sind. Betteln in der 2ten Bedeutung heißt in Niedersachsen bedeln, prachern, in Baiern gnenken, garden (von Garde, Franz. Guarde, ein Soldat, S. Frischens Wörterb.) fechten u. s. f.

**Der Bettelorden**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der römischen Kirche ein Orden solcher Mönche, welche nichts Eigenes an Grundstücken besitzen, sondern von Almosen leben sollen. Es sind solcher Orden vier, nämlich, der Franciscaner, der Dominicaner, der Augustiner und der Carmeliter.

**Der Bettelstaat**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, armseliger Staat oder Putz geringer und bedürftiger Leute, und verächtlich auch ein jeder Staat, der wenig Kosten erfordert. Niederf. Pracherstaat.

**Der Bettelstab**, des — es, plur. car. figürlich, der Stand und das Leben eines Bettlers, doch nur in den R. A. an den Bettelstab kommen, oder gerathen. Einen an den Bettelstab bringen, ihn zum Bettler machen.

**Der Bettelvogt**, des — es, plur. die — vögte, eine verächtliche Benennung derjenigen Knechte oder Diener der Policey, die zur Abhaltung und Aufhebung der Bettelleute bestellt sind, Gassenvögte, Armenvögte, in Niedersachsen Prachervögde, sonst auch Kirchenknechte, Hundeschläger, Hundevögte, weil sie gemeiniglich auch dazu bestimmt sind, die Hunde während des Gottesdienstes aus den Kirchen zu treiben.

**Betten**, verb. regul. act. 1. Das Bett machen, d. i. die Federbetten aufrühren und in Ordnung legen. Die Magd hat noch nicht gebettet. Wie man sich bettet, so schläft man, d. i. ein jeder ist seines Glückes Schmied. Stehe auf und bette dir selber, Ap. Gesch. 9. 34. In dieser Bedeutung folgt die dritte Endung der Person, so wie in der folgenden die vierte.

Dein Tibur bettet dir die Wollust auf dem Klee, Günth.

Wenn sich die Wolken am Tage unter der Sonne zusammen ziehen, so sagt man im gemeinen Leben, die Sonne bette unter sich. 2. Seine Schlafstätte erwählen, bereiten. Sich zusammen betten, im gemeinen Leben, seine Schlafstätte bey einem andern wählen. Sich von einander betten, seine Schlafstätte von ihm entfernen. Bettete ich mir (mich) in die Hölle, Ps. 139. 8. Er liegt da auf Stroh gebettet, von Krankheit entkräftet, Dusch.

Vom Himmel nur gedeckt, gebettet auf der Erden, ebend.

S. auch Bettung.

Anm. Gebetten bedeutet schon in dem alten Gedichte auf den h. Anno, das Bett bereiten. Sik bedden heißt im Niederf. auch sich zu Bette legen. Das Angels. beddian, und Schwed. bedda kommt mit dem Hochdeutschen überein.

**Die Bettflasche**, plur. die — n, eine zinnerne Flasche, in welche warmes Wasser gethan wird, die Betten im Winter damit zu wärmen, eine Wärmflasche.

**Die Bettfrau**, plur. die — en, in großen Haushaltungen, und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen.

**Das Bettgestelle**, des — s, plur. die — e, das hölzerne Gestelle eines Schlafbettes, in welches die Federbetten geleget werden. S. Bettstatt.

**Die Bettkammer**, plur. die — n, eine Kammer, worinn man schläft, eine Schlafkammer, bey dem Notker Betteschameron; imgleichen eine Kammer, in welcher Betten aufbewahret werden.

**Der Bettkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein Korb in Gestalt eines hölzernen Bettes, theils die Betten darinn aufzubewahren, theils sich dessen im Falle der Noth statt einer Bettstatt zu bedienen.

**Die Bettlade**, plur. die — n, S. Bettstatt.

**Bettlägerig**, adj. & adv. so doch am häufigsten als ein Nebenwort üblich ist, Krankheit halber das Bett hütend. Bettlägerig seyn, werden. Niederf. bedderedig, legerhaft, bey dem Ottfried betterison, bey dem Tatian bettisioch, bettsiech.

**Der Bettler**, des — s, plur. ut nomin. sing. der um etwas bettelt; sowohl in der ersten Bedeutung des Zeitwortes, als auch, und zwar am häufigsten, in der zweyten. Imgleichen in weiterer Bedeutung, ein sehr armer Mensch. Zum Bettler werden, verarmen. Einen zum Bettler machen, ihn alles des Seinigen berauben. In welcher weitern Bedeutung, auch zuweilen das Fämin. die Bettlerinn, plur. die — en, gebraucht wird.

Anm. Schon bey dem Ulphilas findet sich das Wort Bidlar. Bey dem Ottfried lautet es Betalor, bey dem Notker Betelar, im Schwed. Bedlare. Im Niederf. ist Pracher üblicher, von dessen Abstammung das Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch nachgesehen werden kann.

**Bettlerisch**, adj. & adv. so nur in den niedrigen Mundarten für bettelhaft üblich ist.

**Bettlerläuse**, S. Klebkraut.

**Der Bettlermantel**, des — s, plur. die — mäntel, der figürliche Name einer Seemuschel, welche von einigen zu den Chamiten, von andern aber zu den Austern gerechnet wird, und auch Lazarusklappe heißt.

**Der Bettmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Höfen, ein Aufseher über die Betten und das Bettgeräth.

**Die Bettpfanne**, plur. die — n, eine Pfanne, in welche man glüende Kohlen thut, das Bett damit zu wärmen, eine Wärmpfanne, ein Bettwärmer. S. auch Bettflasche.

**Der Bettquast**, des — es, plur. die — e, S. Anhalter.

**Die Bettscheere**, plur. die — n, in einigen, besonders oberdeutschen, Gegenden, zwey dünne, um einen Nagel bewegliche Breter, welche man zwischen das Federbett und Bettbret steckt, damit den Kindern das Deckbett nicht abfalle.

**Die Bettsponde**, plur. die — n, S. das folgende.

**Die Bettstatt**, plur. die — stätten, oder Bettstätte, plur. die — n, ein besonders oberdeutscher Name des hölzernen Gestelles eines Schlafbettes, ein Bettgestelle; im Niederf. Bedstede, Bedstelle, Engl. Bedstead, in Schwaben eine Bettlade, an andern Orten eine Bettsponde, ein Bettgespond, S. Spünden.

**Der Bettstollen**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Fuß an einem hölzernen Schlafbette, oder an einer Bettstatt. S. Stollen.

**Das Bettstroh**, des — es, plur. car. 1. Das in ein Schlafbett gehörige Stroh. 2. Unser Frauen Bettstroh, S. Meierkraut, imgleichen Waldstroh.

**Der Betttisch**, des — es, plur. die — e, S. Bettbank.

**Das Betttuch**, des — es, plur. die — tücher, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gedecket wird, Niederf. Bettlaken, Beddelaken, in Oberdeutschl. Leibtuch, Leiblaken, (S. Leiche) im Schwabensp. Lilachen, im Angelf. Lilid, in dem *Capitul. de villis* Batlinia, im *Gemma Vocab.* Slapelaken.

**Die Bettung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Bettens, ohne Plural, und selten. 2. In der Befestigungs- und Geschützkunst, der mit Holz belegte Ort einer Batterie, auf welchem die Canonen stehen, und zuweilen auch die Batterie selbst, die Stückbettung.

**Die Bettwanze**, plur. die — n, eine Art Wanzen, so sich in den Schlafbetten aufhält, und auch nur die Wanze schlechthin genannt wird, Cimex *Linn.*

**Der Bettwärmer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bettpfanne.

**Der Bettzopf**, des — es, plur. die — zöpfe, S. Anhalter.

**Die Bettzüge**, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten die Bettzieche, der äußere Überzug über das Deckbett, im Niederf. Büre, Beddsbüre. Der innere Überzug, der die Federn zusammen hält, und über welchen die Bettzüge gezogen wird, heißt in den gemeinen Mundarten ein Inlid, an einigen Orten auch ein Inguß, ein Ingefütter. Bettzüge, ist von ziehen. Doch bedeutet im Wendischen Zycha, sowohl eine jede Decke, als auch ein Dach.

**Die Betze**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Hündinn, und figürlich auch wohl, ein unzüchtiges liederliches Weibsbild.

Anm. Dieses Wort wird in Obersachsen gemeiniglich Petze ausgesprochen; allein das folgende wird zeigen, daß das weiche B den Vorzug verdienet. Im Angelf. lautet es Bicce, Bice, im Engl. Bitch, im Franz. Bichon, im Schwed. Byckja, alles in der Bedeutung einer Hündinn. Im Böhmischen bedeutet Pes, einen Hund, und Psyce, eine Hündinn. Wachter leitet dieses Wort von dem Slavon. bizu, laufen, her, welche Ableitung dadurch unterstützet wird, daß sich auch mehrere Benennungen des Hundes, und der Hündinn von laufen, jagen, ableiten lassen. S. Hund, imgleichen Bätz. Man hat in den deutschen Mundarten eine große Menge Wörter das weibliche Geschlecht der Hunde zu benennen. Bey den Jägern heißt die Hündinn eine Fähe, eine Wölfinn, eine Hündinn, und eine Debe. Das letztere ist besonders in Niedersachsen üblich, wo es auch Teve, Tiffe, Tieve lautet, im Holländ. Teef, Taewel, im Schwed. Taefwa. In eben dieser niedersächsischen Mundart bedeutet Tebe auch einen jeden Hund, ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Wachtern zu Folge stammet dieses Wort von Θεω, ich laufe, im Imperat. Θευ, her. Zippe, ist eine andere auch niedersächsische Benennung einer Hündinn, welche mit dem Gothischen Sif, und dem Zoha, bey den Raban Maurus übereinkommt. Doch bedeutet Zip in Niedersachsen, so wie Czupka im Böhmischen, und Saba in andern slavon. Mundarten, auch einen jeden Hund. Luppe, welches in einigen Gegenden auch eine Hündinn ausdruckt, kommt vermuthlich von laufen her. Bekannter ist das Hannöv. Tache, welches bey den alten Franken und Alemannen Zoh, bey den neuern Oberdeutschen Zauche, Zaucke, Zuche, im Schwed. Tik, im Isländ. Tijk, im Nordengl. Tyke lautet, und mit dem Engl. Dog, ein Hund übereinkommt. Im Oberd. bedeutet auch Bräke eine Hündinn, und Metze, oder Mätze, sowohl eine Hündinn, als auch ein unzüchtiges Weibesbild, und im Würtenbergischen soll auch Zauge, für eine Hündinn üblich seyn. S. auch Brack, Hund, und Racker.

**Die Beuche**, plur. die — n, im gemeinen Leben, 1. die Handlung des Beuchens, oder des Einweichens der Wäsche in Lauge, ohne Plural. 2. So viel Wäsche, als man auf einmal beuchen oder waschen will, oder kann. Eine volle Beuche haben. Im Niederf. Büke, im Oberd. Peuche.

**Der Beuchel**, S. Bügel.

**Beuchen**, verb. regul. act. schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen, welche Verrichtung an andern Orten laugen, und einlaugen heißt. Daher das Beuchfaß, ein besonderes

sonderes Faß auf hohen Füßen, in welchem die Wäsche gebeuchet wird, und welches an einigen Orten auch eine Beuchstunze heißt.

Anm. Die unbeständigen Mundarten sprechen dieses in Ober- und Niederdeutschland bekannte Wort bald bäuchen, beichen, buchen, und büchen, bald aber auch peuchen und püchen aus. In Niederf. lautet es büken, im Schwed. byka, im Dän. byge, im Franz. buquer, buer, im Ital. bucatare. Im Engl. bedeutet Buck, im Ital. Bucata, im Franz. Buée, und im Span. und dem mittlern Lateine Bugada, Lauge. Menage hält ein gewisses Buca, ein Loch, für das Stammwort, weil man die Lauge durch ein Loch wieder abfließen lässet; die ungereimteste Ableitung, die vielleicht nur möglich ist. Nach Frischen und dem Junius ist Bak, ein Gefäß, und nach den Verfassern des Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches die Büche das Stammwort, weil die Lauge gemeiniglich von Büchenasche gemacht werde. Wahrscheinlicher ist Huetii und Wachters Meynung, die es zu dem lateinischen buo, buere rechnen, welches noch in imbuere vorhanden ist.

**Die Beuge**, plur. die — n, ein nur in einigen Fällen übliches Hauptwort, von dem folgenden beugen. 1. Eine krumme gebogene Fläche, doch wohl nur in der gemeinen R. A. etwas aus der Krümme in die Beuge bringen, es verbessern wollen, und nur noch mehr verschlimmern. Die Kniebeuge, der Ort hinter dem Knie, wo sich der Schenkel beuget. 2. Bey den Böttchern, ein hölzernes rund geformtes Bret, die Reife darüber zu beugen; die Reifbeuge, Scheibenkrücke, Biegscheibe. S. auch Biege und Bug.

**Beugen**, verb. regul. act. aus der geraden Richtung durch Drücken oder Dehnen in eine krumme bringen, die äußersten Puncte der Länge eines Körpers durch Drücken einander nähern. 1. Eigentlich. Der Baum beuget sich. Einen Reif beugen. Sich vor jemanden beugen, im gemeinen Leben bücken. Die Knie vor Gott beugen. Einem den Nacken beugen, figürl. seinen Eigensinn brechen, ihn zum Gehorsam bringen.

> So wie die Rosen vom Nordwind gebeugt, Zachar.
> Das durch eignes Verdienst der musicalischen Lorber
> Um die Schläfe sich beugt, ebend.
> Das Alter beugte schon den abgelebten Rücken, ebend.
> Und wenn sie im Schlummer
> Ihren Geliebten noch sieht, beugt sie sich über sein Antlitz, ebend.

In dieser eigentlichen Bedeutung ist beugen nur im Oberdeutschen und der edlern und höhern Schreibart der Hochdeutschen üblich. Im gemeinen Leben der letztern vertritt biegen dessen Stelle.

2. Figürlich. (1) Das Recht beugen, d. i. Unrecht für Recht erklären, von dem Richter.

> Beugt ungescheut das Recht, Hageb.

Der Gebrauch Hiob 36. 18. Siehe zu, daß — — groß Geschenk dich nicht gebeuget habe, d. i. dich nicht bewogen habe, das Recht zu beugen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. (2) Demüthigen. Sich unter Gott beugen, Hiob 9. 13. Schaue die Hochmüthigen, wo sie sind, und beuge sie, Hiob 40. 7.

> Der Spröde bändigte, Hochmüthige gebeugt, Zachar.
> Schreckendes Grab du letzte Behausung für Götter im Leben
> O wie beugst du den träumenden Stolz! ebend.
> So oft der Herr der Wasser und der Erden
> Die Krämer beugt, daß sie nicht Fürsten werden, Hag.

(3) Kränken, demüthigenden Gram, schwere Sorgen verursachen. Meine Tochter wie beugest du mich! Die Last irdischer Sorgen, die deine Seele beugen, Dusch.

> Sorgen, die allein gesalbte Häupter beugen, Hageb.

So auch die Beugung, von der Handlung des Beugens. S. auch Beuge, Biege, Bug.

Anm. 1. Dieses eigentlich oberdeutsche Zeitwort ist, wie schon bemerkt worden, in der eigentlichen Bedeutung im Hochdeutschen nur in der höhern Schreibart üblich. In den figürlichen Bedeutungen wird es allein, biegen aber niemals gebraucht. Einige Sprachlehrer haben das latein. flectere, d. i. das Verändern der Wörter am Ende durch beugen ausdrucken, und dieses Zeitwort alsdann irregulär, wie biegen abwandeln wollen. Allein der Ausdruck ist unbequem und die irreguläre Abwandelung hier sehr willkührlich.

Anm. 2. Beugen lautet im Gothischen buga, bey dem Notker bougan und kebougan, im Angels. bugan, bygan, im Engl. bow, im Holländ. buygen, im Schwed. buga, im Dän. boye, Niederf. bögen, Latein. pago, pango, Griech. πηγω, πηγνυω, Ital. piegare. S. auch Biegen. Übrigens ist die Familie dieses alten Wortes sehr groß, indem außer den schon oben angeführten Hauptwörtern auch Bauch, Bühel, Buckel nebst andern dahin gehören. S. auch Bake.

**Beugsam**, adject. & adverb. was sich leicht beugen oder biegen lässet. 1. Eigentlich, sowohl im Oberdeutschen, als auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Ein beugsames Reis. 2. Figürlich. (1) In der Sprachkunst, obgleich nur bey einigen. Beugsame Redetheile, die sich am Ende verändern lassen. (2) Folgsam, der sich willig beugen, d. i. lenken lässet. Er ist sehr beugsam. Ein beugsames Gemüth. Daher die Beugsamkeit, plur. inusit. in allen obigen Bedeutungen, besonders der letztern. S. auch Biegsam.

**Die Beule**, plur. die — n, eine halbrunde Erhöhung an den thierischen Körpern, so entweder nach einem Schlage oder Stoße an den festen Theilen heraustritt, oder von einer bösartigen Materie von innen herausgetrieben wird. Einem eine Beule schlagen. Es läuft mir eine Beule auf. Eiterbeulen, Pestbeulen. Ingleichen ähnliche Erhöhungen in metallenen Geschirren, so von einem Stoße oder Schlage entstehen.

Anm. Schon in den alten alemannischen, baierischen und longobardischen Gesetzen kommt Puleslach, Pulislac und Pulslahi für Beulenschlag vor. Im Niederf. lautet dieses Wort Bule, Büle, im Angelf. Byle, im Engl. Boil, Beal, Bile, im Schwed. Bula, im Dän. Bugle, Baule, Byld, im Holländ. Puyle, im Böhmischen Baula. So fern die Beule durch schlagen, stoßen entstehet, könnte man dieses Wort mit Wachtern von bluan herleiten. S. Bläuen. Allein es scheinet, daß die äußere Gestalt der Grund der Benennung sey, da es denn zu Balg, und Bühel gehören würde. Bulga bedeutet im Schwed. und bulen im Dän. aufschwellen, und Bolde ist in der erstern Sprache ein Geschwür. Für Beule findet man im Oberdeutschen auch Penderling. Eine Beule die durch einen Stoß oder Schlag entstehet, heißt in Niedersachsen und Preußen eine Brüsch, und in Österreich ein Dippel.

**Beunruhigen**, verb. regul. act. Unruhe erwecken, in allen Bedeutungen dieses Hauptwortes. Diese Nachricht hat die ganze Stadt beunruhiget. Einen in dem Besitze einer Sache beunruhigen. Beunruhige mich nicht mit deinem Geschwätze. Deine schmeichelhaften Gefälligkeiten beruhigen mich nicht, sie beunruhigen mich vielmehr. Daher die Beunruhigung, sowohl für die Handlung des Beunruhigens, als auch die verursachte Unruhe selbst.

**Die Beund**, S. Bauhof.

**Beurkunden**, verb. regul. act. im gemeinen Leben und der Sprache der Gerichtshöfe, mit Urkunden belegen, beweisen. Daher die Beurkundung.

**Beurlauben**, verb. regul. act. 1. Urlaub, d. i. Erlaubniß wegzugehen, geben. Soldaten beurlauben. Ein beurlaubter Soldat.

Soldat. Imgleichen, jemanden beurlauben, jemanden, den man zum Besuche bey sich hat, auf eine anständige Art von sich lassen. 2. Sich bey jemanden beurlauben, in der anständigen Sprechart, Abschied von ihm nehmen. In dieser letzten Bedeutung kommt sich einem gelauben sowohl bey dem Notker und Willeram, als auch bey den spätern oberdeutschen Schriftstellern vor. S. Urlaub, welches auch zuweilen Abschied bedeutet. Daher die Beurlaubung.

**Beurtheilen**, verb. regul. act. sein Urtheil über eine Sache fällen, in der weitesten Bedeutung, d. i. die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe zu bemerken. Die Wahrheit einer Erzählung beurtheilen, d. i. bemerken, in wie fern ihr der Begriff der Wahrheit zukomme. In engerer Bedeutung, das Gute oder Böse, das Nützliche oder Schädliche u. s. f. an einer Sache entdecken. Derjenige Begriff, dessen Übereinstimmung oder Verschiedenheit mit dem Gegenstande man entdecket, und der gleichsam das Maaß ausmacht, bekommt das Vorwort nach. Andere Leute nach sich, eine Wahrheit nach seinen Vorurtheilen, etwas nach seinem Geschmacke, nach seinen Empfindungen beurtheilen. Sie beurtheilen die Glückseligkeit allein nach der Lüsternheit ihrer Leidenschaften, Dusch.

Daher die Beurtheilung, die Handlung des Beurtheilens, und die Beurtheilungskraft, plur. inusit. das Vermögen des Verstandes, die Übereinstimmung oder Verschiedenheit der Begriffe zu entdecken; und in engerer Bedeutung, das Vermögen, das Gute oder Böse an einer Sache genau zu bemerken.

1. **Die Beute**, plur. inusit. alles was dem Feinde im Kriege an beweglichen Gütern abgenommen wird. Beute machen, d. i. dem Feinde dergleichen Sachen abnehmen. Eine Sache Beute machen, sie auf solche Art bekommen. Auf Beute ausgehen. Mein ganzes Vermögen ist dem Feinde zur Beute geworden. Mit Beute beladen zurückkommen. Die Beute theilen.

Anm. Beute, Engl. Booty, Dän. Bytte, Holländ. Buyt, Schwed. und Isländ. Byta, Franz. Butin, Ital. Botino, ist wunderlichen Ableitungen ausgesetzet gewesen. Martinius leitet es von ποθεν, Verlangen, Wachter von βουθυτειν, einen Ochsen opfern, Hr. Ihre von dem Schwed. byta, tauschen, wovon auch in Niedersachsen büten, für tauschen üblich ist. Es scheinet, daß Beute ehedem einen jeden Theil, und besonders den Theil eines Gewinnes bedeutet habe. Das übrige kam alß an die Beut, d. i. ward vertheilet, heißt es in dem 1514. gedruckten deutschen Livius, S. 12. Das gut ließ er alles nemen und verbüten, ebend. S. 13. In dem lüneburgischen Salzwerke bedeutet, in die Beut kommen, dem Frisch zu Folge, noch jetzt in die Theilung kommen, und Beutmeister ist daselbst eine Person, die den Gewinn vertheilet. S. auch Ausbeute. Wem diese Ableitung noch nicht Genüge thut, mag sehen, ob die von dem veralteten Bat, Nutzen, Vortheil, und batten, nützen, wahrscheinlicher ist. S. Besser. Das Zeitwort beuten, Beute machen, erbeuten, ist nur noch in Oberdeutschland üblich.

2. **Die Beute**, plur. die — n, ein Name, der im gemeinen Leben noch einer doppelten Art von hölzernen Gefäßen beygeleget wird. 1. Bey den Bäckern, dem Backtroge, worinn der Teig geknetet wird, der in der Mitte einen Unterschied hat, und zweyen an einander gestoßenen Mulden gleicht. 2. Einem hölzernen Bienenstocke, oder einem ausgehohlten Klotze, der den wilden Bienen im Walde zur Wohnung dienet. Daher die Beutenheide, ein Wald, worinn Bienenstöcke mit wilden Bienen angetroffen werden; das Beutenhonig, Honig von wilden Bienen, im Gegensatze des Gartenhonigs; die Beuthacke, eine Axt, womit die Beuten ausgehauen werden; der Beutner, der die Aufsicht über die wilden Bienen in einem Walde hat, u. s. f.

Anm. Beute in der zweyten Bedeutung lautet in Preußen Büte und Büten. Schon bey dem Raban Maurus, ist Piutta, und in Leibnitzens Collectan. Byda, *alvearium*. Da dieses Wort nur in den Gegenden üblich ist, wo die slavonische Sprache ehedem geredet wurde, oder noch geredet wird, so leitet Frisch es von dem Slavon. byti, wohnen, her. Es scheinet aber daß dieses Wort zu Butte gehöret, und ein jedes hölzernes Gefäß bedeutet. In einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, ist dieses Wort männliches Geschlechtes und lautet daselbst der Beuten, des — s, plur. ut nomin. sing.

1. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Beutelchen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kleiner Sack, etwas darinn zu verwahren, besonders Geld darinn aufzubehalten, und bey sich zu tragen. Figürlich, 1. das darinn befindliche Geld, und nach einer noch weitern Figur, der Vermögenszustand. Seinen Beutel füllen, oder spicken, sich bereichern. Sich nach seinem Beutel, d. i. Vermögen, richten. Aus seinem eigenen Beutel, d. i. auf seine eigene Kosten, zehren. Welche und andere ähnliche R. A. doch insgesammt gemein und niedrig sind. 2. Der öffentliche Schatz, die Casse einer Gemeinheit, einer Stadt, oder eines Landes, doch nur in einigen Gegenden. Gemeiner Stadt Beutel, d. i. die Stadtcasse. Der Armenbeutel, die Armencasse. S. auch Beutelherr. 3. Bey den Türken ist Beutel eine Art das Geld zu zählen, indem ein solcher Beutel 500 Löwenthaler hält.

Anm. Beutel lautet im Niedersächs. Büdel, Büel. Pytel ist im Böhmischen ein Sack. Aus der letzten Sylbe scheinet zu erhellen, daß dieses Wort ursprünglich ein Diminutivum ist. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß es das Diminut. von dem vorigen Beute, ein Gefäß, sey, und also zu Butte gehöre, wenn sich nur erweisen ließe, daß Beute oder Butte jemals von einem Sacke gebraucht worden.

2. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Sieb in den Mühlen, welches einige Ähnlichkeit mit einem Beutel hat, von einem besondern Werkzeuge beständig erschüttert wird, und dadurch die Absonderung des feinen Mehles von der Kleye befördert. Das Mehl durch den Beutel lassen.

Anm. Ein solcher Beutel in den Mühlen heißt in dem Lateine der mittlern Zeiten bey dem du Fresne und Carpentier, Batillus, Buletellum, Buletellus und Bultellus, Französ. Bluteau, alt Franz. Batel, Polnisch Pytel; beuteln aber, oder durch ein solches Sieb laufen lassen, im mittlern Lateine buletare, Franz. bluter, Engl. to bolt, Holländ. buydelen. Du Fresne hält das armoricanische Bleut, reines Mehl, Lat. pollen, im Deutschen an einigen Orten Poll, für das Stammwort. Die meisten deutschen Sprachforscher halten es mit dem vorigen für einerley Wort, welches auch die Ähnlichkeit dieses Siebes mit einem Beutel nicht unähnlich macht. Allein es scheinet doch, daß mit dieser Benennung vornehmlich auf die beständige Erschütterung gesehen werde, in welcher dieses Sieb erhalten wird, und daß dieses Wort zu dem Geschlechte des veralteten batten, schlagen, Franz. battre, gehöre. Sich beuteln, heißt im Oberdeutschen sich schütteln, wie man thut, wenn einem ein Schauer überläuft, und das folgende Beutelsieb, läßt sich wohl auch nicht anders erklären, als durch ein Sieb, welches gebeutelt, d. i. hin und her beweget wird. S. Beutheye, Beuteln, imgl. das folgende.

3. **Der Beutel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Landwirthschaft, ein rundes Holz mit einem dünnen Griffe, mit welchem der Flachs an einigen Orten vor dem Brachen, auf einem flachen Balken mürbe geklopfet wird; ein Bläuel, Schlägel. S. Beuteln.

Anm.

Anm. Dieses Wort erhält noch das Andenken des im Deutschen veralteten Zeitwortes batten, schlagen, welches noch in dem Franz. battre, dem Schwed. badda, dem Wallis. baeddu, und dem Latein. battuo, oder batuo übrig ist. Im Angels. hieß dieses Zeitwort beatan.

4. Der Beutel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Tischlern, eine Art Meißel oder Stämmeisen. Der Stechbeutel, ein Stecheisen, oder Stämmeisen zum Stechen. Der Lochbeutel, ein Meißel, oder Stämmeisen, Löcher damit in das Holz zu arbeiten.

Anm. In dieser Bedeutung hat Beutel mit den vorigen Wörtern nichts als den Klang gemein. Es stammet ohne Zweifel von biten, der niedersächsischen Aussprache des Zeitwortes beißen ab, und bedeutet eigentlich ein jedes scharfes Werkzeug. Im Holländ. ist Beytel ein Keil. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort, wenigstens bey dem Apherdian und Pictorius, Beißel und Byßle. Dieses aber ist das Diminutivum von dem oberdeutschen Biß, Bissen, welches, dem Frisch zu Folge, bey dem Pictorius, Frisius und Dasipodius, einen Keil bedeutet. Es sollte also billig mit einem i Beitel geschrieben werden. Das Dänische Beitel, Bittel, bedeutet gleichfalls ein Locheisen.

Das Beutelfaß, des — es, plur. die — fässer, im gemeinen Leben, ein oben mit Leder eingefaßtes Faß, welches wie ein Beutel zugezogen werden kann.

Das Beutelgeld, des — es, plur. inus. dasjenige Geld, welches die Bäcker an einigen Orten zur Unterhaltung des Beuteltuches in den Mühlen geben. S. Beutel 2.

Der Beutelherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Braunschweig und Halle, der Name des Kämmerers, Säckelmeisters oder Schatzmeisters, der den gemeinen Schatz in seiner Verwahrung hat. S. Beutel 1.

Beutelig, adject. & adverb. so nur im Bergbaue für löcherig, mit Höhlen versehen, üblich ist. Beuteliges Spießglaserz.

Der Beutelkasten, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Mühlen, der Kasten, in welchem sich der Beutel bewegt. Niederf. Büelkiste. S. Beutel 2.

Die Beutelkrabbe, plur. die — n, eine indianische Krabbe, welche einen überaus schönen Beutel unter dem Schwanze trägt.

Das Beutellehen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, sondern mit dem Beutel, d. i. mit Gelde verdient wird, im Gegensatze der adeligen oder Ritterlehen. Weil solche Lehen auch von bürgerlichen, ja von Bauern besessen werden können, so werden sie auch Bauerlehen genannt. Der Name Beutellehen ist noch im Österreichischen am üblichsten. In andern Gegenden heißen sie Säckellehen, Zinslehen, Zinsgüter, Erbzinsgüter u. s. f.

Die Beutelmeise, plur. die — n, eine Art Meisen, welche grau und dunkelbraun ist, ihr Nest, wie einen Beutel an den Bäumen aufhängt, und in Volhynien, Sendomir und Litthauen angetroffen wird. Im Polnischen heißt sie Remiz.

Beuteln, verb. regul. act. so nach Maaßgebung der Bedeutungen des Wortes Beutel, auch verschiedene Bedeutungen hat. (1) Von dem Beutel in den Mühlen, bedeutet beuteln, durch den Beutel laufen lassen. Gebeuteltes Mehl, im Lateine der mittlern Zeiten, farina bultellata. S. Beutel 2. (2) Im Oberdeutschen bedeutet beuteln, schütteln. Man beutelt sich daselbst, wenn einem ein Schauer antritt. (3) Von Beutel, Schlägel, bedeutet beuteln an einigen Orten auch klopfen, besonders den Flachs vor dem Brachen mürbe klopfen. S. Beutel 3.

Die Beutelperücke, plur. die — n, eine Perücke, deren gerades Hinterhaar in einen Beutel gesteckt wird.

Die Beutelratze, plur. die — n, eine amerikanische Ratze, welche an Größe einer Katze gleicht, einen Saurüssel, und unter dem Bauche einen großen Beutel hat, worinn sie ihre Jungen verbirgt; das Beutelthier. Didelphis, *Linn.* Mus marsupialis, *Klein.*

Der Beutelschneider, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein listiger Dieb, der andern die Geldbeutel unvermerkt abzuschneiden oder zu entwenden weiß, in dem augsb. Stadtbuche von 1276. Seckelschneider, im Niederf. Sakkmann, im Dän. Pungsnider, von dem Angelf. Pung, eine Tasche, im Griech. βαλαντιοτόμος, bey dem Plautus sector zonarius, crumeniseca, bey dem Festus manticularius.

Das Beutelsieb, des — es, plur. die — e, ein feines Sieb von Pferdehaaren bey den Müllern und Bäckern, das feine Mehl von dem groben abzusondern; vermuthlich von dem Beuteln oder Rütteln, welches dazu nöthig ist, denn mit einem Beutel, crumena, hat wenigstens dieses Sieb keine Ähnlichkeit. S. Beutel 2. und Beuteln.

Das Beutelthier, des — es, plur. die — e, S. Beutelratze.

Das Beuteltuch, des — es, plur. inusit. ein grobes wollenes Tuch mit einem weitlöcherigen Gewebe, aus welchem die Beutel in den Mühlen verfertiget werden.

Die Beutelwelle, plur. die — n, in den Mühlen, diejenige Welle, woran sich der Beutel bewegt.

Beuten, verb. regul. act. 1. Von Beute, praeda, Beute machen, ein nur im oberdeutschen übliches Zeitwort, welches auch bey dem Logau vorkommt. Die Soldaten stehlen nicht, sondern beuten nur. 2. Von Beute, ein Bienenstock, mit wilden Bienen besetzen, Niederf. büten. S. Beute 2.

Der Beuten, S. Beute 2.

Die Beutheye, plur. die — n, bey den Böttchern, ein hölzerner Schlägel, die Reife damit anzutreiben, die Pochheye. Die erste Hälfte dieses Wortes ist von dem veralteten batten, schlagen, S. Beutel 3. die letzte Hälfte aber ist das im gemeinen Leben noch übliche Heye oder Hoye, eine Ramme, S. Heye.

Der Beutler, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Beutelmacher, ein Handwerksmann, der lederne Beutel verfertiget und verkauft; die Beutlerinn, plur. die — en, dessen Gattinn. Ehedem hießen sie Bürsner, von Burs, bursa, ein Beutel. Sie haben den Namen von den ledernen Beuteln, dem ehemaligen vornehmsten Gegenstande ihrer Beschäftigung. Heut zu Tage verfertigen sie vornehmlich Handschuhe, daher sie auch an einigen Orten Handschuhmacher heißen, Collete, lederne Kleider, Degengehenke u. s. f. haben aber wegen der Grenzen ihrer Beschäftigungen mit den Täschnern, Senklern und Gürtlern häufige Streitigkeiten. Daher die Beutlergare, diejenige Gare oder Beitze, mit welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder abbeitzen.

Der Beuttheil, S. Budtheil.

Bevogten, verb. regul. act. so noch im Oberdeutschen am üblichsten ist, mit einem Vogte versehen. Unmündige bevogten, d. i. ihnen einen Vormund setzen. Ehedem sagte man auch Partheyen vor Gerichte, ein Kloster bevogten, wenn man ihnen einen Anwalt, einen Vogt, d. i. Advocatum, verordnete.

Bevölkern, verb. regul. act. mit Volke, d. i. Einwohnern versehen. Eine Stadt, ein Land bevölkern. Imgleichen die Einwohner eines Ortes oder Landes vermehren. So sucht Rußland seit vielen Jahren das orenburgische Gouvernement, Österreich Ungarn, das Haus Brandenburg Preußen zu bevölkern. Daher die Bevölkerung, d. i. die Besetzung eines Landes oder Ortes mit Einwohnern, oder die Vermehrung derselben. Einige Neuere haben dieses Wort auch von der Zahl der Einwohner eines Ortes oder Landes, oder von ihrem Zustande in Ansehung ihrer Menge einführen wollen; dagegen andere den Ausdruck Volkmenge gewagt. Der erste Ausdruck ist in dieser Bedeutung dem Sprachgebrauche

gebrauche und der Analogie völlig zuwider. Der letzte würde erträglicher seyn; aber ist es denn eben nothwendig, jeden Begriff mit einem einzigen Worte auszudrucken?

Bevollmächtigen, verb. regul. act. mit Vollmacht versehen, Vollmacht ertheilen. Jemanden bevollmächtigen. Jemanden zu einem Geschäfte bevollmächtigen. Er ist mein Bevollmächtigter, im gemeinen Leben, d. i. er hat von mir Vollmacht. Niederf. mächtigen, ehedem beulworten. Gevollmächtigen für bevollmächtigen, ist ungebräuchlich. Daher die Bevollmächtigung.

Bevor, ein oberdeutsches Nebenwort, welches im Hochdeutschen von einem sehr eingeschränkten Gebrauch ist. Es ist,

1. Ein Nebenwort der Zeit, für ehe, oder eher. Noch ein Wort, bevor du den Ausspruch thust, Less. Imgleichen, für ehe als, als bis. Ich komme nicht, bevor du mich rufest. Ich sahe dich nicht, bevor du den Berg herunter kamest. Im Hochdeutschen kommt dieses Wort nur zuweilen in der höhern, besonders dichterischen Schreibart vor, besonders wenn eher wegen des Sylbenmaaßes unbequem wird.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen, Hag.

2. Des Ortes, doch nur in der figürlichen Bedeutung und mit dem Zeitworte stehen. In bevorstehender, d. i. nächstkünftiger, Woche. Eine Krankheit steht ihm jetzt bevor, Gell. d. i. er wird eine Krankheit bekommen. Ich muß ihnen sagen, daß uns vielleicht ein kleines Glück bevorsteht, ebend.

Nein etwas Großes steht Athen und mir bevor, Cron.

Bevorstehen kann in dieser Bedeutung füglich als ein Wort geschrieben werden.

3. Der Ordnung, für zuvor, imgleichen voraus. Es einem bevorthun, es ihm zuvor thun. Einem bevor kommen, ihm zuvor kommen. Meinen Gruß bevor, eine längst veraltete Eingangsformel in Briefen. Er hat dieses vor andern bevor, zum voraus.

So habt ihr viel Vortheil bevor, Theuerd. Kap. 78.
Was hat ein Fürst bevor, das einem Schäfer fehlet, Hall.

In dieser 3ten Bedeutung ist es im Hochdeutschen am seltensten.

Anm. Dieses Nebenwort lautet schon bey dem Übersetzer Isidors und bey dem Ottfried bifora, und wird sowohl von der Zeit, als auch von dem Orte, und der Ordnung für vor gebraucht. Die Zusammensetzungen, hiebevor, hierbevor, d. i. vor diesem, ehedem, bey dem Ottfried hiar befora, bey den Minnesingern hiebeuor, bevorab für vornehmlich, zumal, bevoraus, welches Opitz sowohl für zum voraus, als auch für zumal braucht, sind im Hochdeutschen noch fremder, ob gleich die Kanzelleyen bekannter mit ihnen sind. Beforan the, d. i. vor dir, in deiner Gegenwart, wird auch im Angels. gefunden. Für bevorstehen ist im Oberdeutschen auch vorseyn, im Hochdeutschen auch instehen üblich. Die Niedersachsen brauchen dafür anstaan und förholden.

Bevormunden, verb. regul. act. mit einem Vormunde versehen, im Oberdeutschen auch bevogten. Einen Unmündigen bevormunden. Daher die Bevormundung. Man siehet leicht, daß die beyden ersten Sylben dieses Wortes mit dem Nebenworte bevor nichts gemein haben.

Bevorstehen, verb. irregul. neutr. (S. Stehen) mit dem Hülfsworte seyn, S. Bevor 2.

Bevortheilen, verb. regul. act. durch unmäßige Beförderung seines Vortheils einem andern zu nahe treten; einer der im gemeinen Leben üblichen mildern Ausdrücke, den verhaßten Begriff des Betrügens auf eine minder beleidigende Art auszudrucken. Jemanden bevortheilen. Er hat mich hierinn bevortheilet. Zuweilen hat dieses Zeitwort auch den Nebenbegriff einer dabey gebrauchten List bey sich, und ist alsdann so viel, als einen andern mit List um sein Eigenthum bringen. So auch die Bevortheilung.

Anm. Vortheil bedeutet heut zu Tage im Hochdeutschen Gewinn. Bevortheilen müßte also gerade das Gegentheil von seiner heutigen Bedeutung haben, nämlich Gewinn, Nutzen bringen. Allein, es ist erweislich, daß Vortheil ehedem auch Betrug bedeutet habe, daher braucht noch Logau das Zeitwort vortheilen für betriegen.

Bürger sind Füchse zum schmeicheln und schmiegen
Vortheln, berücken, finanzen und lügen, Logau.

S. Vortheil. Vervortheilen, welches in eben dieser Bedeutung auch nicht unbekannt ist, ist dem heutigen Gebrauche des Wortes Vortheil angemessener und bedeutet, einen andern um seinen Vortheil bringen.

Bewachen, verb. regul. act. Wache bey etwas halten. Einen Gefangenen bewachen, damit er nicht entkomme. Einen Verbrecher durch Soldaten bewachen lassen. Das Haus bewachen, damit nichts daraus gestohlen werde, oder in demselben kein Feuer entstehe. Daher die Bewachung.

Bewachsen, verb. irregul. S. Wachsen, so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, bewachsen werden, von einem wachsenden Körper, besonders von Pflanzen, überzogen werden. Die Erde bewächst mit Grase. Die Laube ist ganz bewachsen, d. i. mit Gewächsen überzogen worden. Der Acker ist ganz mit Dornen bewachsen. Ein mit Dornen bewachsener Acker. Ich saß auf einer mit Moose bewachsenen Wurzel einer Eiche, Dusch.

2. Als ein Activum, im Wachsen überziehen, bedecken, welcher Gebrauch doch eben nicht der häufigste ist. Das Moos bewächst die Bäume, das Gras die Erde.

Bewaffnen, verb. regul. act. mit Waffen versehen, rüsten, in der anständigeren Schreibart. 1. Eigentlich. Soldaten bewaffnen, sie mit dem gehörigen Gewehre versehen. Das Landvolk bewaffnen. Mit bewaffneter, oder gewaffneter Hand, eigentlich ein Gewehr in der Hand haltend, und dann auch figürlich, mit bewaffneten Leuten. Mit bewaffneter Hand in ein Land einziehen. 2. Figürlich. (a) Anlaß, Ursache geben, sich zu rüsten, oder zu den Waffen zu greifen, in der edlen Schreibart. Der Vorwand der Religion bewaffnete ganz Deutschland. (b) Mit Gründen versehen, einer Versuchung, einer Vorstellung u. s. f. Widerstand zu leisten. Bewaffne dein Herz gegen alle diese Schmerzen.

Daher die Bewaffnung.

Bewägen, ein ungewöhnliches Zeitwort für wägen, welches nur Sir. 21. 27. vorkommt: Die unnützen Wäscher plaudern, das nichts zur Sache dienet, die Weisen aber bewägen ihre Worte mit der Goldwage. S. Wägen.

Bewahren, verb. regul. act. Sorge für etwas tragen, sowohl in Ansehung der Erhaltung des Zustandes einer Sache, als auch ihrer Beschützung vor aller Verschlimmerung von außen; ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen anfängt zu veralten, in der biblischen Schreibart aber mit verschiedenen Nebenbegriffen vorkommt. 1. An einem sichern Orte aufbehalten, verwahren. Du hast das sehr unbedachtsam bewahret. Ich bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1. 12. 2. Den Zustand einer Sache unverletzt erhalten. Sich rein und keusch bewahren. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte, 1 Mos. 2. 15. Bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, 2 Chron. 13. 18. Das gerechte Volk das den Glauben

den bewahret, Es. 26. 2. 3. Besonders, durch Beobachtung der Gefahr, für bewachen. Zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens, 1 Mos. 3. 24. Da Saul hinsandte und ließ sein Haus bewahren, d. i. bewachen, daß er ihn tödtete, Ps. 59. 1. 4. Ingleichen, durch Abhaltung dessen, was schädlich seyn kann. Das Fleisch vor der Fäulniß bewahren. Sich vor der Kälte, der Hitze bewahren, d. i. verwahren. Die Grenzen vor den feindlichen Streifereyen bewahren, d. i. bedecken. Jemanden vor Gefahr, vor Unglück bewahren. Hüte dich nun, und bewahre deine Seele wohl, 5 Mos. 4. 9. 15. In dieser Bedeutung wird das Zeitwort im Hochdeutschen noch am häufigsten von Gott gebraucht.

Bewahre mich mein Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Übermuth, Gell.

Gott bewahre mich! eine im gemeinen Leben übliche Formel, sein Mißfallen, Abscheu, Schrecken u. s. f. auszudrucken. 5. Wie auch, durch Erfüllung seiner Verbindlichkeiten. Daher die so häufigen biblischen R. A. die Gebote Gottes, seinen Bund u. s. f. bewahren, 5 Mos. 4. 2. Kap. 33. 9.

So auch die Bewahrung.

Anm. Von allen diesen Bedeutungen ist bewahren, in der 4ten, so fern es von Gott für behüten gebraucht wird, im Hochdeutschen noch am üblichsten. Das einfache wahren, bey dem Ulphilas wardjan, bey dem Ottfried uuara, bey Isidors Übersetzer uueran, ist noch in dem Niedersächs. wahren, d. i. bewahren, behüten, erhalten, vorhanden, welches auch einige in das Hochdeutsche einführen wollen. So heißt es z. B. in den Litteratur-Briefen: Wenn die Gleichheit unter ihnen hätte können gewahret werden. Das zusammen gesetzte bewahren kommt schon bey dem Willeram und Notker vor. In den mit der deutschen verwandten Sprachen sind beyde Formen üblich, wie aus dem Engl. beware, und to ware, und Schwed. beware erhellet. Selbst im Böhmischen ist warowati, sich hüten, bewahren. Hr. Ihre leitet dieses Zeitwort mit vieler Wahrscheinlichkeit von wara, sehen, ab, zumal da auch das verwandte Griechische ὁρᾶν, ich sehe, bewahren bedeutet. S. Gewahr, Wahr, Warte, und Warten. Das Hauptwort der Bewahrer, ist außer den Zusammensetzungen Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer, und vielleicht noch einigen andern, wenig gangbar. Opitz braucht es einmal für einen Beschützer.

Bewähren, verb. regul. act. 1. Die Wahrheit einer Sache darthun, sie beweisen. Eine Sache mit vielen Gründen bewähren. Wer will mich Lügen strafen und bewähren, daß meine Rede nichts sey, Hiob 24. 25. Paulus bewährete es, daß Jesus von Nazareth der Christ sey, Apost. 9. 22.

Des Cadmus Staate kann dir meine Macht bewähren,
Lohenst.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, obgleich noch Hagedorn singt:

Das Werk das deinen Witz bewährt.

2. Prüfen, die ächte Beschaffenheit einer Sache durch die Erfahrung zu erkennen suchen. Gleichwie der Ofen bewähret die neuen Töpfe, also bewähret die Trübsal des Menschen Sinn, Sir. 27. 6. Ein Mann wird durch den Mund des Lobers bewährt, wie das Silber im Tiegel, Spr. 27. 21. Welcherley eines jeden Werk sey, wird das Feuer bewähren, 1 Cor. 13. 3. Auch diese Bedeutung ist wenig mehr gebräuchlich.

3. Prüfen und wahr oder ächt befinden, in welcher Bedeutung dieses Wort im Hochdeutschen noch am meisten im Passivo vorkommt. Die Kraft dieses Arzeneymittels ist durch eine lange Reihe von glücklichen Erfahrungen bewähret worden. Ein bewährtes Mittel. Eine bewährte Treue, eine bewährte Freundschaft, die in mehrern Proben standhaft befunden worden. Ingleichen in weiterer Bedeutung das Mittelwort bewährt, für glaubwürdig. Ein bewährter Mann. Bewährte Zeugnisse. Bewerte Bücher, in dem 1514. gedruckten deutschen Livius.

4. Dauerhaft machen, als eine figürliche Bedeutung der vorigen; obgleich nur selten. Die Reitzungen haben seine Standhaftigkeit nur noch mehr bewähret.

Wir haben unsern Bund die Zeit bewähren lassen, Günth.

Anm. In der ersten Bedeutung, wo bewaren schon bey dem Stricker, in dem alten Gedichte auf Carln dem Großen, und im Schwabenspiegel vorkommt, scheinet dieses Wort zunächst von wahr, verus, abzustammen. Allein in der zweyten und den folgenden ist es vermuthlich eine Figur von wara, sehen. In einer Urkunde von 1470. kommt bewären auch wirklich für wahrnehmen vor. S. Gewahr und Wahrnehmen. Im Theuerdanke stehet es auch für ausführen, verrichten.

Der gar oft hat bewehrt
Tewrlich sach mit der hanndt.

Bewaldrechten, verb. regul. act. so nur bey den Zimmerleuten üblich ist, und von ihnen auch wohl bewaldrapen ausgesprochen wird. Bäume bewaldrechten, sie in dem Walde nur auf zweyen Seiten aus dem Gröbsten beschlagen. Daher die Bewaldrechtung.

Bewällen, verb. regul. act. im Hopfenbaue, mit einem Walle, das ist, aufgeworfener Erde versehen, im Oberdeutschen bemollen, vermuthlich von dem noch im Niedersächs. üblichen Moll, Mull, Staub, Erde. Den Hopfen bewallen, die Erde um denselben aufhäufen, welches bey andern Gewächsen bewerfen, behacken genannt wird. S. Wall. Daher die Bewallung.

Bewandert, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes bewandern ist, und im gemeinen Leben nur figürlich für erfahren, geschickt, üblich ist. In einer Sache wohl bewandert, d. i. erfahren, seyn. Vermuthlich ist dieses Wort anfänglich von Leuten gebraucht worden, die viel gewandert hatten, d. i. viel gereiset waren.

Bewandt, adj. & adv. von einer ungewöhnlich gewordenen Bedeutung des folgenden Zeitwortes bewenden, für beschaffen. Die Sache ist so bewandt. Bey so bewandten Umständen.

Es ist hier so bewand,
Das nichts beständig sey, als nur der Unbestand, Opitz.

Anm. Giuuanta kommt für Zustand, Beschaffenheit, schon bey dem Ottfried B. 3. Kap. 16. V. 128. vor, und Hornegk braucht giwant seyn, für bewandt seyn.

So ist mein vart wol bewant,

heißt es in Stryckers Gedichte bey dem Schilter. S. Wenden und im folgenden Bewenden.

Die Bewandtniß, plur. inusit. die Beschaffenheit, die Verbindung mehrerer Umstände, am häufigsten mit dem Zeitworte haben, unpersönlich. Es hat eine ganz andere Bewandtniß mit ihm, d. i. mit ihm verhält es sich ganz anders. Es hat eine wunderliche Bewandtniß damit, d. i. die Umstände dieser Sache sind wunderlich beschaffen. Das Gebäude muß nach Bewandtniß, d. i. nach Beschaffenheit der Umstände, zwanzig bis dreyßig Ellen hoch seyn, im gemeinen Leben.

Anm. S. das vorige. Im Oberdeutschen ist dieses Wort, wie mehrere auf — niß, ungewisses Geschlechtes; das Bewandtniß, des — es. In eben dieser Mundart ist auch Bewandtsame üblich.

Bewässern, verb. regul. act. für das einfache wässern. Ein Feld, eine Wiese bewässern, sie unter Wasser setzen, um sie dadurch anzufeuchten. Daher die Bewässerung.

Bewegen, verb. regul. act. außer in der dritten häutlichen Bedeutung, wo es bewog, bewogen hat; den Ort eines Körpers verändern.

1. Eigentlich, wo dieses Wort in einem verschiedenen Umfange der Bedeutung gebraucht wird.

(1) In der weitesten Bedeutung. Lasset ihn liegen, niemand bewege seine Gebeine, d. i. bringe sie aus ihrem Orte. Kein Körper kann den andern bewegen, wenn er nicht selbst in Bewegung ist. Am häufigsten ist es in dieser Bedeutung als ein Reciprocum üblich; sich bewegen, d. i. beweget werden, seinen Ort nach gewissen Gesetzen verändern. So bewegen sich die Himmelskörper, wenn sie die von ihrem Schöpfer ihnen vorgeschriebene Bahn durchlaufen. Der Vogel bewegt sich in der Luft, wenn er flieget, der Fisch im Wasser, wenn er schwimmt; das Thier auf der Erde, wenn es kriecht, geht oder läuft.

(2) In verschiedenen engern Bedeutungen. (a) Sich bewegen, von Menschen, den Leib und dessen Theile zur Erhaltung der Gesundheit bewegen, welches auf vielerley Art geschehen kann. (b) Die Theile eines Ganzen bewegen. So bewegt der Sturm das Meer, der Wind die Luft. Es bewegte sich kein Lüftchen. (c) Hin und her bewegen, einen Körper ohne Veränderung seiner Grundfläche bewegen, für erschüttern, zittern machen. So bewegt der Wind das Laub an den Bäumen. Der Sturm machte, daß sich das ganze Haus bewegte. Die Erde bebte und ward bewegt, 2 Sam. 21. 8. Die Kräfte der Himmel werden sich bewegen, Matth. 24. 29.

2. Figürlich. (1) Aufsehen, Bestürzung, Unruhe, einen Auflauf verursachen. Alle Heiden will ich bewegen, Haggai 2. 8. Das Volk bewegen, Apost. Gesch. 6. 12. Kap. 13. 50. Kap. 17. 8. 13. Und die ganze Stadt ward bewegt, und ward ein Auflauf, Kap. 21. 30. In dieser Bedeutung ist in Bewegung bringen im Hochdeutschen üblicher.

(2) Empfindungen hervorbringen, besonders Empfindungen des Mitleidens, der Reue, der Zärtlichkeit u. s. f. Er wurde durch meine Vorstellungen sehr bewegt, d. i. gerührt. Die Zuhörer waren insgesammt sehr bewegt. Imgleichen, den Willen lenken, Entschließungen hervorbringen. Er wollte sich durch nichts bewegen, d. i. zur Änderung seines Entschlusses bringen, lassen.

(3) Besonders, mit ausdrücklicher Meldung des Zieles der Bewegung, entweder mit dem Vorworte zu, oder mit dem Bindeworte daß; in welcher Bedeutung dieses Zeitwort zugleich irregulär abgewandelt wird; ich bewog, habe bewogen. Jemanden zu etwas bewegen. Ich habe mich zur Fortsetzung dieser Sache bewegen lassen. Jemanden zur Andacht, zum Mitleiden, zum Weinen, zum Lachen bewegen. Was mich am meisten dazu bewog, war dieses. Was hat dich zu diesem Zorne bewogen? Deine Aufführung hat mich bewogen, meine Hand von dir abzuziehen. Was hat dich bewogen, daß du mir so begegnest?

Anm. 1. Der Unterschied in der Conjugation rühret vermuthlich aus einer verschiedenen Mundart her. Bewegen gehet im Niedersf. ganz regulär. Im Oberdeutschen kommt es mit dem Hochdeutschen überein; allein dessen ungeachtet kann die irreguläre Abwandelung ein Überbleibsel irgend einer besondern oberdeutschen Mundart seyn, von welcher die übrigen das Zeitwort in dieser Bedeutung entlehnet haben; zumal da das Zeitwort wägen, welches von bewegen abstammet, mit diesem in der 3ten figürlichen Bedeutung gleichförmig abgewandelt wird. Die Niedersachsen haben, wenn sie hochdeutsch schreiben wollen, sich in diese verschiedene Conjugation oft nicht finden können. Z. B. Du aber hast mich beweget, daß ich ihn ohne Ursach verderbt habe, Hiob 2. 5. Siehe zu, daß dich nicht vielleicht Zorn bewegt habe, jemand zu plagen, Kap. 36. 18. So auch Sprüch. 19. 18. 2 Maccab. 3. 2. Kap. 14. 27. Hingegen 4 Esr. 3. 3. heißt es: und mein Herz ward heftig bewogen, daß ich anfieng, zu dem Allerhöchsten mit furchtsamen Worten zu reden, für bewegt; neuerer Beyspiele zu geschweigen. Einige Sprachlehrer halten es sogar für gleichgültig, ob man in der 3ten figürl. Bedeutung bewegt oder bewogen sagt.

Anm. 2. Be ist in diesem Worte bloß um des Nachdruckes willen da. In den ältern Mundarten und der heutigen Niedersf. kommt das einfache wegen in eben der Bedeutung vor. Im Goth. lautet es vagjan, bey den Franken und Alemannen unagon und uuechan, im Angels. wagan, waegan, wegan. Es ist das Stammwort eines sehr zahlreichen Geschlechtes, zu welchem Weg, Wagen, die Waage, wagen, wiegen, Woge, und vielleicht auch wachen und wehen, und als Frequentativa die Zeitwörter wackeln, weigern, wanken, winken, und wecken gehören. Mit dem Griech. ἄγειν, und dem Latein. agere und vehere kommt es deutlich überein. Bey dem Hornegk bedeutet bebegen, pewegen, nicht allein movere, sondern auch sich entschließen, und sich weigern. Si bewigt sih min, kommt für, sie begiebt sich mein, bey einem der Minnesinger vor. Bewegen für erwägen, welches Luc. 2. 19. vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Die Niedersachsen haben außer dem Activo wegen auch noch das Neutrum wogen, sich bewegen, oder beweget werden. Die Bewegung S. hernach besonders.

Beweglich, adject. & adverb. 1. Was sich bewegen lässet, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, im Gegensatze des unbeweglich. Bewegliche Güter, die von einem Orte zum andern geschaffet werden können. Bewegliche Feste, die nicht immer auf einen Tag des Jahres fallen. 2. Was andere zu bewegen fähig ist, rührend, in der zweyten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, doch nur im gemeinen Leben. Einen beweglich bitten. Ich habe ihn sehr beweglich ermahnet. Eine bewegliche Rede.

Anm. Notker braucht unuuegig für unbeweglich. Bewegliche Ursachen, für bewegende, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Die Beweglichkeit, plur. inus. 1. Die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er beweget werden kann. 2. Die Fähigkeit einer Sache, andere zu bewegen, d. i. zu rühren, im gemeinen Leben.

Die Bewegung, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Veränderung des Ortes, sowohl in der thätigen als leidentlichen Bedeutung, größtentheils ohne Plural. In Bewegung seyn, kommen, oder gerathen. Einen Körper in Bewegung bringen, oder setzen. Die Bewegung des Leibes, zur Gesundheit. Sich eine Bewegung machen, d. i. seinen Körper zur Erhaltung der Gesundheit bewegen. Daher die Bewegungskunst, eine Wissenschaft, Körper mit Vortheil der Kraft, oder der Zeit zu bewegen, die Mechanik. Der Bewegungspunct, der Punct, um welchen sich ein Körper beweget. Weil derselbe auf diesem Puncte zugleich aufliegt, so wird er auch der Ruhepunct genannt.

2. Figürlich. (1) Eine Sache in Bewegung bringen, d. i. machen, daß sie betrieben wird. Der Proceß hat lange geruhet, aber man hat ihn wieder in Bewegung gebracht. (2) Aufsehen, Auflauf, Bestürzung unter mehrern. Die ganze Stadt gerieth über diese Nachricht in Bewegung. Es entstand ein Lärm, das gemeine Volk wurde in Bewegung gebracht. Die Bewegungen unter dem Volke stillen. (3) Empfindungen, Leidenschaften, und deren Ausbruch. Sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung. Die ersten Bewegungen des Zornes bezwingen. (4) Antrieb. Ich habe es aus eigener Bewegung gethan. Daher, der Bewegungsgrund, des — es, plur. die — gründe, der Grund der das Gemüth in Bewegung setzet, der Grund des Wollens und Nichtwollens.

Anm.

Anm. In den ältern Zeiten kommt für dieses Wort Wegung und Wege vor. In der eigentlichen Bedeutung ist im Oberdeutschen auch Bewegde, und in der vierten figürlichen auch Bewegniß üblich, welches letztere auch wohl bey einigen Hochdeutschen gefunden wird.

**Bewehren**, verb. regul. act. mit Gewehre versehen, wehrhaft machen, vorzüglich in der anständigen Schreibart. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Mit Rache will ich selbst den schwachen Arm bewehren, Weiße.

Wags mit gerechtem Grimm dich jetzt nicht zu bewehren, ebend.

In der Wapenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn dessen Zähne und Nägel sichtbar sind. Daher die Bewehrung, sowohl von der Handlung des Bewehrens, als auch in der Wapenkunst von den Zähnen, Hörnern und Klauen der Thiere, die denselben zur Wehre dienen. S. Gewehr und Wehr.

Anm. Ottfried braucht biuuerien für abwehren; hunger biuuerien.

**Beweiben**, verb. regul. act. mit einem Weibe versehen, in den niedrigen Sprecharten und von niedrigen Personen. Er ist beweibt. Am häufigsten als ein Reciprocum, sich beweiben, ein Weib nehmen.

Anm. Im Oberdeutschen kommt auch das einfache weiben für heurathen vor. Das Niederſ. bewiven hat zugleich einen verächtlichen Nebenbegriff, und bedeutet auch, sich an ein Weib hängen. In eben dieser Mundart ist auch sik beminsken, sich bemenschen, für sich beweiben üblich. Opitz braucht für beweiben das im Hochdeutschen ungewöhnliche Verweiben.

**Beweinen**, verb. regul. act. über etwas weinen. Den Tod eines Freundes, den Verlust eines Vaters beweinen. Der Weinstock beweint seine verlornen Reben noch, wenn jene schon lange verdorret sind, Weiße.

Anm. Biuueinon kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Ottfried, beuueinen bey dem Notker, und bewainen bey dem Strycker vor. Von Wein, vinum, hatte man ehedem auch das Zeitwort beweinen, im Weine ertrinken, wofür Ottfried iruueinon sagt.

**Der Beweis**, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Zeitworte. 1. Die Handlung des Beweisens in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Sich zu einem Beweise vorbereiten. Den Beweis anfangen. Zu dem Beweise schreiten. Einen Beweis führen. Noch mehr aber, 2. dasjenige, womit eine Sache thätig bewiesen wird. Ich gebe es dir, als einen Beweis meiner Freundschaft. Wenn sie mir einen hinlänglichen Beweis ihrer Liebe geben wollen. In engerer Bedeutung, 3. dasjenige was eine deutliche Vorstellung der Wahrheit oder Falschheit einer Sache enthält, und der ganze Umfang der dazu gehörigen einzelen Theile. Ein gründlicher, gerichtlicher, schlechter, augenscheinlicher Beweis. Verlangst du noch mehr Beweise? S. auch Beweisthum. Daher der Beweisartikel, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Rechten, Artikel, in welchen der Kläger die Beweise seiner Klage vorträgt, und im Plural, die Schrift, welche sie enthält. Der Beweisführer, des — s, plur. ut nomin. sing. der einen Beweis führet, am häufigsten in den Rechten; der Beweisgrund, des — es, plur. die — gründe, ein Grund, d. i. ein Satz, eine Vorstellung, womit etwas bewiesen wird.

**Beweisen**, verb. irregul. act. S. Weisen. 1. Wissen machen, deutlich machen, zeigen, besonders durch die That zeigen. Er bewies bey allen Gelegenheiten eine große Ergebenheit gegen ihn. Er hat mir jederzeit viel Böses, viel Gutes bewiesen. Du hast dich sehr schlecht gegen mich bewiesen. Du hast dich als einen sehr Undankbaren an mir, oder gegen mich bewiesen. Wie viele Freundschaft hatte ich ihm nicht bewiesen. Er hat in diesem Treffen viele Tapferkeit bewiesen, d. i. sehen lassen. In dieser Bedeutung ist beweisen im Hochdeutschen nur auf einige bereits eingeführte Fälle eingeschränkt, in welchen man oft auch erweisen, bezeigen, brauchen kann. Die biblischen R. A. Barmherzigkeit, Heil, Treue, Gnade, Strafe an jemanden beweisen, imgleichen, Wunder, Zeichen, seine Hand beweisen, für thätig erweisen, sind daher nicht nachzuahmen. Auch die Wortfügung mit dem Vorworte an, den persönlichen Gegenstand auszudrucken, ist Oberdeutsch.

2. Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache deutlich machen. Etwas mit Zeugen beweisen. In engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, d. i. ihren Zusammenhang mit einem oder mehr als wahr angenommenen Sätzen zeigen. Etwas mit unumstößlichen Gründen beweisen. Einen Satz als bewiesen annehmen. Das beweist die Sache noch nicht. Es ist längst bewiesen worden.

Das Hauptwort die Beweisung ist in der zweyten Bedeutung gar nicht üblich. In der ersten Bedeutung braucht Luther es einige Mal, 1 Cor. 2. 4. 2 Cor. 8. 24. aber auch da ist es ungebräuchlich.

Anm. In der ersten Bedeutung braucht der alte Übersetzer Isidors chioffonodon für beweisen, Ottfried aber schon uueizen, und der Schwabenspiegel bewisen, für zeigen, sehen lassen, erweisen. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. 1. Einweisen, mit der zweyten Endung. So wird im Schwabensp. sines gutes bewisen, von dem Lehnsherren gebraucht, wenn er den Vasallen in den Besitz des Lehens setzet. 2. Aufweisen, besonders von dem Aufweisen des Verzeichnisses der Lehensstücke. 3. Anweisen, assigniren, welche Bedeutung das Niederſ. bewisen ehedem hatte. Das Schwed. bewisa und Dänische bevise und bevide haben mit dem Hochdeutschen einerley Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort auch zuweilen regulär abgewandelt, daher heißt es noch Apost. Gesch. 2. 22. Mit Thaten und Wunder und Zeichen beweiset. S. Weisen.

**Der Beweisthum**, des — es, plur. die — thümer, ein Beweisgrund, ein Beweis, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Im Hochdeutschen ist dieses Wort, welches im Oberdeutschen zugleich ungewisses Geschlechtes ist, größtentheils veraltet, seitdem Beweisgrund von den neuern Weltweisen eingeführet worden.

**Beweißen**, verb. regul. act. mit Tünche weiß machen, im gemeinen Leben. Eine Wand, eine Mauer beweißen.

**Bewenden**, verb. irregul. neutr. S. Wenden, von welchem nur der Infinitiv und das Mittelwort der vergangenen Zeit, obgleich in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen üblich sind.

1. Der Infinitiv mit dem Zeitworte lassen, wird für beruhen lassen gebraucht. Wir wollen es dabey bewenden lassen, d. i. wir wollen hierbey aufhören, die Sache nicht weiter treiben. Er ließ es nicht bey bloßen Worten bewenden. Wir wollen es bey dem Alten bewenden lassen. Sie läßt es selten bey dem, was ich sage, bewenden, Gell. Lassen sie es bey dem Gelde bewenden, ebend.

2. Das Mittelwort Bewandt, S. an seinem Orte.

Anm. Von wenden, vertere, hatte man ehedem auch ein Neutrum, welches unter andern auch enden bedeutete, und wovon bewenden, für am Ende seyn, das Ende erreichen, gebraucht wurde. S. Wenden. Diesen Sinn hat das Niederſ. bewenden noch, und davon stammet ohne Zweifel die heutige hochdeutsche Bedeutung ab. Zu den Zeiten der Minnesinger wurde bewenden auch für anwenden, verwenden gebraucht. Daher sang Reinmar der Alte:

Es dunket mih unselicheit
Das ich mit truwen allen minen sin
Bewendet han dar es mih dunket vil.

Auch im Niederſ. ſagt man noch, es iſt daran nicht bewendet, für, es iſt daran nicht angewandt. Übrigens iſt für bewenden laſſen in Niederſachſen auch betämen laten und in Preußen bezähmen laſſen üblich.

**Der Bewerb**, des — es, plur. die — e, ein Hauptwort, ſo von dem folgenden Zeitworte nur in den gemeinen Mundarten, beſonders Niederſachſens üblich iſt. 1. Die Bewerbung, Bemühung um eine Sache, ohne Plural. 2. Ein Geſchäft. Sie machte ſich einen Bewerb in das Zimmer. 3. Verdienſt, Erwerb. Er hat großen Bewerb, d. i. er verdienet ſich viel.

**Bewerben**, verb. regul. reciproc. mit dem Vorworte um; ſich um etwas bewerben, ſich bemühen deſſen Beſitz zu erlangen. Sich um ein Amt, um eines Gunſt, um eines Freundſchaft bewerben. Sich um eine Perſon bewerben, ſie zur Gattinn zu bekommen ſuchen. Sie haben ſich umſonſt um ihre Liebe beworben. Daher die Bewerbung.

Anm. Bewerben ſcheinet in dieſer Bedeutung nach ambire gebildet zu ſeyn, denn daß werben ehedem auch gehen bedeutet habe, wird an ſeinem Orte gezeiget werden. Ulphilas braucht biwairben ſchon für *circumire*. Ze lib biuuerban, bedeutet bey dem Ottfried *ad vitam redire*; ob er gleich auch bewerben in der heutigen Bedeutung mehrmals, ſowohl active, als reciproce braucht. Außerdem war dieſes Zeitwort ehedem üblich, 1. für wirken, hervorbringen. Vuer thaz biuuerbe, *qui hoc operetur*, Ottfr. 2. Für erwerben, gleichfalls bey dem Ottfr. 3. Für ausüben, üben, auch bey dem Ottfried. 4. Für beſitzen, ſowohl eigenthümlich, als auch verwaltungsweiſe, in welchem Verſtande man noch jetzt in der Schweitz ſagt, ein Gut, ein Schloß, ein Amt bewerben. 5. Sich bewerben, bedeutet im Niederſ. auch ein Geſchäft auf ſich nehmen.

**Bewerfen**, verb. irregul. act. S. Werfen, werfend bekleiden, bedecken, beſudeln u. ſ. f. Jemanden mit Koth bewerfen. Eine Wand mit Kalk, eine Mauer mit Lehm bewerfen. Den Hopfen bewerfen, die Erde um denſelben aufhäufen; S. Bewallen. Daher die Bewerfung.

Anm. Peuuerfen findet ſich ſchon bey dem Notker. Im Oberdeutſchland wird dieſes Zeitwort auch für beziehen gebraucht. So bewerfen wir uns auf deſſen Inhalt. Worauf unſere Zuſchrift ſich lediglich bewirft.

**Das Bewerkgeld**, des — es, plur. inuſ. bey den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meiſter für das Recht, ſeine Arbeit feil zu haben, an das Handwerk erlegen muß; vielleicht, weil er dadurch das Recht erhält, ſein Handwerk zu bewirken, d. i. auszuüben.

**Bewerkſtelligen**, verb. regul. act. in das Werk ſtellen, werkſtellig machen, zur Wirklichkeit bringen. Was niemand bewerkſtelligen konnte, haſt du endlich ausgerichtet. Einen Vorſatz bewerkſtelligen. Wenn ich eine zufriedene Ehe bewerkſtelligen helfe, Gell. Daher die Bewerkſtelligung. S. Werkſtellig und Bewirken.

**Bewickeln**, verb. regul. act. wickelnd mit etwas bedecken. Die Bäume mit Stroh bewickeln. Daher die Bewickelung. S. auch Bewinden.

**Bewilligen**, verb. regul. act. ſeinen Willen zu etwas geben. Seinen Freunden bewilliget er alles. Werden ſie mir mein Verlangen wohl bewilligen? Auf Bitte der Unterthanen hat es die Obrigkeit bewilliget. Einem eine Gnade bewilligen, bewilligen, daß ihm eine Gnade widerfahre. Mit Verſchweigung des Accuſativs, wie Luther dieſes Zeitwort einige Mal braucht, iſt es im Hochdeutſchen nicht gewöhnlich. Z. B. So bewillige nicht und gehorche ihm nicht, 5 Moſ. 13. 8. Und Moſe bewilligte bey dem Manne zu bleiben, 2 Moſ. 2. 21. Ihr bewilliget in euer Väter Werk, Luc. 11. 48. u. ſ. f. S. auch Verwilligen.

Daher die Bewilligung. Es geſchiehet mit meiner Bewilligung. Es wird hierzu aller Stände Bewilligung erfordert.

**Bewillkommen**, verb. regul. act. willkommen heißen. Jemanden bewillkommen, d. i. ihn bey ſeiner Ankunft mit höflichen Worten empfangen. Daher die Bewillkommung.

Anm. Im Angelſ. lautet dieſes Zeitwort wilcumian, und im Niederſ. wilkamen. Da es im Hochdeutſchen regulär gehet, ſo erhellet daraus, daß es nicht zunächſt von kommen, ſondern von dem Hauptworte Willkommen abgeleitet iſt; S. dieſes Wort.

**Bewinden**, verb. irregul. act. S. Winden, windend, oder wickelnd mit etwas bedecken, bewickeln. Einen Baum mit Stroh, einen Ball mit Zwirn bewinden. Daher die Bewindung. Bey dem Ulphilas biwindan, bey dem Kero und Ottfried binuiuntan, *involvere*.

**Bewirken**, verb. regul. act. in das Werk richten, zur Wirklichkeit bringen, doch nur ſelten und in einigen wenigen Fällen. Das hat ſeinen Tod bewirkt.

Ein Roßſchweif konnte leicht des Prinzen Fall bewirken, Wiel.

Anm. Ottfried braucht giuuerkon für *efficere*, verſchaffen, hervorbringen. Im Schwabenſp. kommt bewürken, für *ſaepire*, bezäunen, vor.

**Bewirthen**, verb. regul. act. einen Gaſt mit Speiſe und Trank verſehen. Viele Leute bewirthen. Wir ſind von ihm vortrefflich bewirthet worden. Man hat uns ſehr mittelmäßig bewirthet. Daher die Bewirthung.

Anm. Im Gothiſchen bedeutete wara auch eſſen, und ward, die Speiſe; S. Wirth. Ehedem hieß ſich bewirthen auch ſo viel, als ſich verheurathen, und das Vieh bewirthen, das Vieh hüten.

**Bewitthumen**, verb. regul. act. mit einem Witthum, das iſt, Witwenſitz oder Witwengehalt, verſehen; ein großentheils veraltetes Zeitwort. Seine Gemalinn war mit dreyen Herrſchaften bewitthümet.

**Bewohnen**, verb. regul. act. an einem Orte, oder in einem Lande wohnen. Ein Haus bewohnen, d. i. in demſelben wohnen. Die Krimm wird von Tartarn bewohnt. Die alten Britten bewohnen jetzt das Land Wallis. Dieſer Ort wird von Unmenſchen bewohnt. Die Glückſeligkeit bewohnt nicht die Paläſte der Großen allein. Daher die Bewohnung; das Bey- und Nebenwort bewohnbar, für wohnbar, und das Hauptwort der Bewohner, des — s, plur. ut nomin. ſing. die Bewohnerinn, plur. die — en, für Einwohner, in der höhern Schreibart.

**Bewölken**, verb. regul. act. mit Wolken überziehen, in der höhern Schreibart. Wenn Sturm und Regen den Himmel bewölkt. Ingleichen figürlich. Ein trüber Gram bewölkt das Auge, welches ſich umſonſt bemühet, ſich zu erheitern, Duſch.

Ich ſeh dein ſchönes Aug bewölkt von ſtummen Thränen, Cron.

**Bewundern**, verb. regul. act. ſeine Verwunderung zu erkennen geben. Etwas bewundern. Ich bewundere deinen Fleiß. Thoren und Schmeichler bewundern alles, aufrichtige Leute und Männer von Geſchmack bewundern wenig.

**Der Bewunderer**, des — s, plur. ut nomin. ſing. der etwas bewundert. Ohne Liebe würden wir ruhige Bewunderer der vollkommenſten Schönheiten ſeyn.

Die

**Die Bewunderung**, plur. inus. sowohl für die Handlung des Bewunderns, als auch den Gegenstand, der bewundert wird; in der letzten Bedeutung vermuthlich nach dem Franz. admiration. Er ist die Bewunderung seines Jahrhundertes.

**Der Bewurf**, des — es, plur. die — würfe, dasjenige, womit etwas beworfen wird. So pflegen die Maurer den Mörtel oder Kalk, womit die Mauer beworfen wird, einen Bewurf zu nennen.

**Der Bewußt**, zusammengez. Bewust, ein oberdeutsches Substant. indeclin. so nur in einigen wenigen R. A. ohne Artikel üblich ist, das Wissen. Es ist ohne meinen Bewust geschehen. Mir meinem Willen und Bewust soll er es nicht erhalten. S. auch Vorbewußt.

Anm. Dieses Wort stammet von dem ungewöhnlichen Zeitworte bewissen her, welches irgendwo für wissen üblich gewesen seyn mag. Opitz braucht dafür das einfache Wust.

Sag ich, daß sie auch nicht gelüster hat zu lügen
Mit Wust und Willen zwar.

**Bewußt**, zusammengez. Bewust, adject. & adverb. so im Hochdeutschen üblicher ist, als das vorige Hauptwort. 1. Wissend. Die Sache ist mir nicht bewust, d. i. ich weiß nichts von derselben. Es ist der ganzen Welt bewust, wie ärgerlich er sich betragen hat. Mit andern Zeitwörtern klingt es fremd; z. B.

Herr mache mir den rechten Weg bewust, Opitz Ps. 119.

Auch als ein Beywort ist es selten, ob man gleich zuweilen höret, die bewuste Sache, d. i. die denjenigen, mit welchem man spricht, bewust ist. In der bewusten Absicht. 2. Erinnerad, gleichfalls mit dem Zeitworte seyn, und der zweyten Endung des Hauptwortes. Ich bin mir keiner Schuld, keines Fehlers, keines Verbrechens bewust, d. i. erinnere mich nicht, dasselbe begangen zu haben. Er ist sich seiner selbst nicht mehr bewust, d. i. er ist nicht mehr im Stande, sich von andern Dingen zu unterscheiden. Ich bin mich der Sache noch gar wohl bewust, erinnere mich derselben noch gar wohl.

Anm. Notker braucht kemizti, gewizet, für conscius, bewust. In dem baierschen Nachdrucke des neuen Testam. Lutheri von 1523. wird bewust, durch erkant, erfaren erkläret.

**Das Bewußtseyn**, des — s, plur. car. das Vermögen, sich seiner und anderer Dinge bewust zu seyn, Erinnerung, und in engerer Bedeutung, das Gewissen. Er liegt ohne Empfindung und Bewustseyn. Kommest du dich noch der Ruhe erinnern, die deine noch unschuldige Seele in dem Bewustseyn der Tugend genoß? Dusch, d. i. da sie sich noch ihrer Tugend bewust war. Laß dir dein eigen Bewustseyn sagen, ob ich wahr rede, ebend. d. i. das Gewissen.

**Bey**, ein Vorwort, welches mit der dritten Endung oder dem Dativ verbunden wird, zur Bestimmung sowohl eines Ortes, als auch einer Zeit dienet, und, besonders in dem erstern Falle, einen Zustand oder eine Handlung sowohl in der Nähe, als auch im Innern einer Sache ausdrückt. Es bezeichnet also,

I. Einen Ort, und zwar,

1. Einen Zustand, oder eine Handlung nahe an der Seitenfläche einer andern Sache. Diese Bedeutung, in welcher bey in den meisten Fällen durch an ersetzet werden kann, ist die fruchtbarste, indem sie nicht nur in dem eigentlichen und weitern Verstande vorkommt, sondern auch verschiedene figürliche Arten des Gebrauches veranlasset.

(a) Eigentlich. Bey der Kirche wohnen. Ich saß nahe bey ihm. Bey jemanden liegen, stehen, schlafen. Bey der Thür, nahe bey der Thür stehen. Bey Tische sitzen, um zu speisen. Sie sind noch bey Tische. Damit sie nicht bey Tische auf dich warten dürfen. Die Sache ist bey der Hand, d. i. in der Nähe. Ich habe es bey der Hand, d. i. in der Nähe; in welchem Verstande schon Tatian bi hanteun sagt. Er nimmt es bey der Erde weg, d. i. nahe an der Erde. Bey der Klinge bleiben, figürlich, von der Hauptsache nicht ausschweifen. Ich habe kein Geld bey mir. Behalte das bey dir, in deiner Verwahrung, imgleichen, plaudere es nicht aus.

Der Gebrauch des Vorwortes bey hat hier seine bestimmten Grenzen, und darf nicht auf solche Fälle ausgedehnet werden, die das Herkommen nicht gebilliget hat; weil das Vorwort an sich der meisten Redensarten bemächtiget hat, wo dem Verstande nach gar wohl bey stehen könnte. Bey dem Rheine wohnen, bey der Wand stehen u. s. f. sagt man im Hochdeutschen nicht, wohl aber an dem Rheine wohnen, an der Wand stehen. In der niedersächsischen Mundart erstreckt sich der Gebrauch dieses Vorwortes viel weiter, und wird daselbst in den meisten Fällen gebraucht, wo im Hochdeutschen das an in der eigentlichen Bedeutung stehet. So sang z. B. Hr. Uz:

Da sah ich durch die Sträuche
Mein Mädchen bey dem Teiche;

wo an dem Teiche nach des Hrn. Rammlers Verbesserung dem hochdeutschen Sprachgebrauche freylich angemessener ist.

Am häufigsten wird dieses Vorwort im Hochdeutschen gebraucht, wenn die Nachbarschaft einer Stadt, eines Schlosses, eines Dorfes und zuweilen auch einer Insel ausgedrucket werden soll. Die Schlacht bey Lützen. Der weiße Berg bey Prag. Die Sandfelder bey Berlin. Die Barde, welche sich bey Leipzig in die Pleiße ergießet. Die Elbe ist bey Hamburg breiter als bey Magdeburg. Das Schiff ist bey Dresden untergegangen. Er begegnete uns bey Roßbach. Der Schiffer lief bey der Insel Wight auf den Strand. Die Ostsee hat bey der Insel Rügen viele Untiefen. Die Nachbarschaft der Berge, Flüsse, Wälder, u. s. f. hat sich in den meisten Fällen das Vorwort an vorbehalten.

(b) In weiterer und figürlicher Bedeutung bezeichnet es,

(1) Den persönlichen Gegenstand, auf welchen eine Handlung gerichtet ist, oder auf welchen sie sich beziehet, mit thätigen Zeitwörtern. Bey dem Richter klagen. Etwas bey Rathe, bey Hofe, bey der Obrigkeit, bey seinem Vorgesetzten anbringen. Man hat mich bey ihm angemeldet. Gnade bey Gott finden. Er gilt alles bey mir. Das ist das einige Mittel, dich bey mir beliebt zu machen. Sich bey jemanden bedanken. Wir richten damit nichts bey ihm aus. Bey einem um Vergebung bitten. Um mir Verdruß bey dir zu machen.

Auch wenn dieser Gegenstand zugleich der Sitz des Prädicates ist. Bey sich überlegen, denken. Ich habe es bey mir beschlossen. Es stehet bey ihnen, ob sie meinem Rathe folgen wollen. Mein Glück stehet bey dir. Bey sich selbst seyn, d. i. sich seiner bewust seyn. Das ist bey ihm, d. i. nach seinem Urtheile, einerley. Bey ihr sind alle Dinge schädlich, die man nicht umsonst bekömmt, Gell. Bey mir ist ja, ja, und nein, nein. Ihr Glück geht bey mir über alles. Bey Gott ist kein Ansehen der Person. Bey ihm haben diese Hirngespinste alle Reitze der Wahrheit. Jener bey dem Terentius. Der Esel bey dem Phädrus, d. i. der in Phädri Fabeln aufgeführet, vorgestellet, beschrieben wird. Bey dem Cicero lautet die Sache ganz anders, d. i. in dessen Schriften. Zuweilen kann das Vorwort, besonders in der höhern Schreibart, hier auch weggelassen werden. Mir geht dein Glück über alles.

Euch heißt der Wein der Unart Zunder, Haged.

(2) Eine moralische Verbindung. Bey einem wohnen, d. i. in seinem Hause. Bey jemanden essen, d. i. an seinem Tische. Bey einem in Diensten seyn. Bey Hofe leben, d. i. in Diensten des Hofes. Bey einem Meister in der Lehre stehen.

stehen. Er hat seine Schwester bey sich, in seinem Hause, in seiner Gesellschaft. Ich hatte niemanden bey mir, um mir, in meiner Gesellschaft. Warum wollen sie nicht bey uns bleiben? Er ist ein Mann bey der Stadt, im gemeinen Leben, er ist ein wichtiger, glaubhafter Mann; eigentlich wohl ein Mann in Diensten der Stadt. Bey einem einkehren. Man hat es bey ihm gefunden, d. i. an seinem Leibe, oder auch in seinem Hause. Bey einander wohnen, bleiben, schlafen u. s. f.

(3) Einen Gegenstand der Sache, einen Gegenstand der Beschäftigung. Bey harter Arbeit aufwachsen. Bey Wasser und Brod gefangen sitzen. Er ist bey dem Weine erstochen worden. Bey dem Tanze seyn. Bey dem Biere ist er sehr beredt. Bey einer Hochzeit, bey einem Begräbnisse seyn, wo doch auf üblicher ist. Sagen sie mir, was bey der Sache anzufangen ist. Es ist mir nicht wohl bey der Sache. Es ist bey der Sache niemand unglücklicher als ich. Er wird bey der Waare gut fahren. Er kann nicht lange bey einer Arbeit bleiben. Es könnte bey dieser Sache noch vieles angemerket werden.

(4) Das Mittel, das Werkzeug einer Handlung. Jemanden bey der Hand nehmen, oder führen. Halten sie mich nicht bey der Hand. Einen bey den Haaren herum ziehen. Etwas bey den Haaren herbeyziehen, in einer niedrigen Figur, es ohne begreifliche Verbindung anführen.

Zum Unglück hielt er mich im Falle noch beym Bein, Wiel.

Einen bey dem Kopfe nehmen, im gemeinen Leben, ihn in Verhaft nehmen. Einen bey seinem Namen nennen.

Wie lange wirst du ihn bey diesem Namen nennen, Weiße.

Bey der Lampe arbeiten, Bey Lichte lesen, schreiben. Etwas bey dem Lichte besehen, figürl. es genau erwägen. Bey dem Scheine der Fackeln. Bey dem blassen Schimmer des Mondes.

(5) Eine Coexistenz, oder das mit und neben einer Sache vorhandene Daseyn einer andern. Wie einfältig sind sie bey ihrer Behutsamkeit! Wenn man anders bey einer so heftigen Gemüthsbewegung schlummern kann. Er, der ein böses Herz bey der einnehmendsten Mine der Aufrichtigkeit hat. Wenn wir bey einer zärtlichen Liebe Verstand und Tugend haben, so haben wir alles, was ein vernünftiger Ehemann fordern kann, Gell. Der Geizhals ist bey großem Gute arm. Bey allem meinem Glücke mache ich vielleicht meine Freundinn unglücklich, Gell.

Auch wenn die eine Sache der Grund oder die Veranlassung der andern ist. Er ward bey diesem Auftritte sehr gerührt, Bey dieser Neigung wirst du unglücklich werden,

Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz schon ganz beschämt zurücke, Gell.

Ja fühle, wie mir bey seinem Namen das Herz schlägt, Weiße. Trauergedanken bey dem Absterben eines Freundes.

Imgleichen, wenn sie dem Vermuthen nach eine entgegen gesetzte Wirkung hervorbringen sollte, da es für ungeachtet stehet. Er hat bey seiner großen Gelehrsamkeit sehr wenig hinterlassen. Wohin auch das so gewöhnliche bey alle dem, oder bey dem allen gehöret, d. i. ungachtet alles dessen, S. All, Anm. 1.

(6) Zuweilen verschwindet der Begriff der Coexistenz und lässet nur die Vorstellung des Besitzes zurück. Wenigstens lassen sich folgende R. A. in welchen bey das Hauptwort in den meisten Fällen um seinen Artikel bringet, am füglichsten auf diese Art erklären. Einen bey Leben, d. i. im Besitze des Lebens, erhalten. Ist er noch bey Leben? Einen bey Ehren, bey Ansehen erhalten. Suche ihn bey diesen guten Gedanken zu erhalten. Einen bey guter Gesundheit antreffen. Bey Verstande, bey Vernunft, bey Sinnen seyn. Er ist schon bey Jahren, d. i. ziemlich alt. Bey Gelde seyn, mit barem Gelde versehen seyn. Bey Mitteln, bey Vermögen seyn, Mittel, Vermögen besitzen. Bey Kräften seyn. Gut bey Leibe seyn. Welche Redensarten doch größtentheils nur im gemeinen Leben üblich sind.

(7) Das Ziel, sowohl, wo eine Handlung ihren Anfang nimmt, als auch, wo sie aufhöret. Bey dir will ich anfangen, bey dir will ich den Anfang machen. Bey diesen Worten fieng sie bitterlich an zu weinen. Er bleibt dabey, d. i. er behauptet es beständig. Es bleibt dabey, d. i. es bleibt, wie es verabredet, versprochen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Bey einer Sache stehen bleiben. Er bleibt immer bey dem äußern Scheine stehen. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben, bis auf den letzten Häller oder Pfennig. Bey einem Haar, bis auf ein Haar, es fehlte kaum noch ein Haar.

(8) Eine Ordnung. Sie giengen Mann bey Mann, d. i. ein Mann an dem andern, in welchem Verstande schon Ottfried bi manne für *viritim* braucht. Sie kamen bey Paaren, d. i. Paarweise, ein Paar hinter dem andern. Eine Waare bey Fässern, bey Ballen kaufen, d. i. Faßweise, Ballenweise. Der kalte Morgen schickt seine Kinder bey tausenden zur Schlachtbank, Dusch.

Wo Cornetten und Hemder und Schürzen bey Dutzenden
liegen, Zachar.

Im Beyseyn der Alten verstellt sich die Jugend
Sie trinkt nur bey Tropfen, Haged.

(9) Einen Bewegungsgrund. Bey Gott schwören. Ich beschwöre sie bey ihrer Aufrichtigkeit. Bey der Liebe sey es geschworen. Nein bey der Thräne, die ich an deiner Leiche geweint habe, Dusch. Bey meiner Treu! Bey meiner Seele! und hundert andere in der niedrigen Sprechart übliche Arten des Schwörens. Etwas bey Strafe verbieten. Thue das bey Leibe nicht. Es scheint, daß dieser Gebrauch eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. per ist; denn daß bey ehedem auch für durch gebraucht worden, wird aus der 3ten Anm. erhellen.

2. Einen Zustand oder eine Handlung in dem Innern einer andern; und zwar wiederum,

(a) Eigentlich, von welcher Bedeutung aber nur noch sehr wenig Redensarten üblich sind, obgleich auch viele von der vorigen ersten figürlichen Bedeutung hierher gerechnet werden könnten. Bey Hofe seyn, d. i. in der Residenz. Vor Zorn, vor Schrecken nicht bey sich selbst seyn, welches mit einem andern Ausdrucke auch außer sich selbst seyn heißt. Bey, d. i. in, so verwirrten Umständen. Da man indessen nicht sagen kann, sich bey verwirrten Umständen befinden, so scheinet es, daß bey hier mehr eine Coexistenz, als den Ort bezeichne. Ich weiß, daß bey dir ein Verlangen nach mir entstanden ist, für, in dir.

(b) In weiterer Bedeutung, für unter, oder ein Prädicat anzudeuten, das mehrern gemein ist. Wie stehe es bey euch? d. i. in eurem Lande, in eurem Orte, in eurem Hause. Bey uns ist der Wein theuer. Indessen sagt man nicht gern bey den Schweden, bey den Russen ist der Wein theuer, sondern in Schweden, in Rußland. Bey uns nennt man dieses Ding anders. Es war eine Gewohnheit bey den Alten. Sein Name allein muß bey allen gesitteten Völkern seinen besten Lobspruch ausmachen.

Ferner dienet dieses Vorwort auch,

II. Eine Zeit zu bezeichnen, und zwar,

1. Eine Zeit, wenn eine Handlung geschiehet, oder geschehen ist, so fern solche nur überhaupt ausgedruckt werden soll, ohne

ohne sie eben auf das genaueste zu bestimmen. Bey Tage, d. i. während des Tages, am Tage. Bey Tage reisen. Bey der Nacht arbeiten. Bey anbrechendem Tage aufstehen. Bey Nacht und Nebel ausziehen. Bey schönem Wetter spazieren gehen. Ich bin bey der Nacht sehr furchtsam. Bey Menschen Gedenken, d. i. so lange Menschen denken können, ist keine solche Dürre gewesen. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Haine, Geßn. Bey ihren jungen Jahren (besser in) haben sie so etwas Gesetztes. Ich möchte dich bey meinem Leben noch gerne versorgt sehen. Ich kann ihm zwar bey meinem Leben nicht mit vielem Gelde dienen, Gell. Bey Gelegenheit, d. i. wenn sich eine Gelegenheit dazu anbiethet. Bey Zeiten, welches einige ohne Noth als ein Wort beyzeiten geschrieben wissen wollen, bey früher Zeit, frühe. Kommen sie fein bey Zeiten. Wir wollen bey Zeiten sehen, wie wir aus einander kommen. Im Theuerdanke heißt es Kap. 66. einmal bey der Zeit für bey Zeiten. Ottfried braucht dafür gizito.

Auch diese Bedeutung hat im Hochdeutschen ihre Grenzen, die man nicht nach Gutdünken erweitern darf. Es sind sogar viele Fälle, in welchen dieses Vorwort ehedem von der Zeit üblich war, im Hochdeutschen veraltet.

Ich bin bey all meinen tagen
Nye zorniger auf dich gewesen, Theuerd. Kap. 91.

wofür man jetzt in braucht. Bey den Zeiten Saul, 1 Chron. 14. 3. heißt jetzt zu, oder in den Zeiten Sauls.

2. Eine Dauer, aber auch hier, wenn solche nur ungefähr angegeben werden soll. Mein liebes Kind, daß ich bey dreyen Jahren gesäuget, 2 Macc. 7. 27. Da ward eine Stille im Himmel bey einer halben Stunde, Offenb. Joh. 8. 1. Bey acht Tagen nach diesen Reden, Luc. 9. 28. Bey vierzig Jahren lang, Ap. Gesch. 18. 13. Bey einer Stunden lang, Dan. 4. 16. Doch dieser Gebrauch kommt im Hochdeutschen wenig mehr vor, indem man statt desselben lieber andere gleichbedeutende Ausdrücke wählet, z. B. fast, an die, ungefähr, etwa u. s. f. oder wenn man das Vorwort bey ja behält, es in der folgenden Gestalt eines Nebenwortes gebraucht. Luther selbst sagte Ruth 1. 4. Sie hatten daselbst bey zehn Jahr gewohnt. Denn,

III. Bey pflegt sich endlich auch zuweilen den Zahlen zuzugesellen, und drückt alsdann gleichfalls den Begriff des Ungefähren aus. Allein alsdann verliert es auch die Gestalt eines Vorwortes und nimmt die Form eines Nebenwortes an. Die Wellen hatten die Erde bey drey Schuh tief ausgehöhlt, d. i. ungefähr drey Schuh tief, oder fast drey Schuh tief. Der König wird sich bey sechs Wochen daselbst aufhalten. Es waren bey neun tausend, 2 Macc. 10. 18. Es waren bey fünf tausend Mann, Luc. 9. 14. Die Lohe schlug bey neun und vierzig Ellen hoch aus dem Ofen, Geb. Asar. v. 47. Man siehet leicht, daß bey hier ein wirkliches Nebenwort ist, daher man nicht nöthig hat, demselben als einem Vorworte mit einigen Sprachlehrern auch den Accusativ zuschreiben. Denn die Endung des Hauptwortes hängt in allen diesen Fällen nicht von der Partikel bey, sondern von dem Zeitworte ab. Luther, oder dessen spätere Herausgeber, haben sich eben so sehr geirret, wenn sie dem Worte bey in dieser Bedeutung die dritte Endung zugesellen. Es war bey einem Epha Gersten, Ruth 2. 7. Bey hundert Pfunden, Joh. 19. 39. Er riß sich von ihnen bey einem Steinwurfe, Luc. 22. 41.

Eine andere Frage ist es, ob der Artikel in dieser Bedeutung bey dem Hauptworte Statt finden könne. Man höret im gemeinen Leben nicht selten, es waren bey die sechs Meilen, bey die hundert Centner, bey die tausend Thaler. Da der Artikel allemal eine genaue Bestimmung gewähret, hier aber die Zahl nur ungefähr angegeben werden soll, so scheinet der erstere hier freylich nicht nur überflüßig, sondern auch widersinnig zu seyn. Indessen ist doch diese Art sich auszudrucken ziemlich allgemein, und auch mit dem Vorworte an üblich, an die sechs Meilen u. s. f. Freylich zwar nur unter dem großen Haufen; allein diesem gehöret auch dieser ganze Gebrauch der Partikel vornehmlich zu: denn in der anständigen und reinen Schreib- und Sprechart wird man bey wohl nicht gerne mehr für fast und ungefähr gebrauchen.

Zu dieser adverbialischen Gestalt dieser Partikel gehören auch die R. A. bey nahe und dessen Gegentheil bey weitem. Ich wäre bey nahe gefallen, d. i. fast, es fehlete nicht viel. Bey nahe wäre ich nicht gekommen. Bey weitem, d. i. es fehlet viel. Das ist bey weitem noch nicht alles. Die größten Reichthümer sind bey weitem nicht so wichtig, als der Name eines ehrlichen Mannes. S. Nahe und Weit. Für bey nahe war ehedem auch vilbi üblich, wie aus dem straßburgischen Stadtrechte bey dem Schilter erhellet. S. auch Anm. 3.

Anm. 1. Aus dem, was bisher angeführet worden, erhellet zugleich, daß bey im Hochdeutschen nur einen Stand der Ruhe bezeichnen, oder einer Handlung im Stande der Ruhe betrachtet zugesellet werden kann. Die niedersächsische Mundart braucht dieses Vorwort auch, eine Richtung oder eine Bewegung nach einem Gegenstande zu auszudrucken, und verbindet es alsdann mit der vierten Endung; z. B. einen Topf bey das Feuer setzen; sich bey die Stadt lagern. Dieser niedersächsische Gebrauch hat sich auch in die deutsche Bibel eingeschlichen. Z. B. Ehe denn er nahe bey sie kam, für zu ihnen, 1 Mos. 37. 18. Begrabet mich bey meine Väter, für bey meinen, Kap. 49. 29. Die Kinder Israel sollen sich lagern ein jeglicher in sein Lager, und bey das Panier seiner Schaar, für bey dem, 4 Mos. 1. 52. Tritt bey dein Brandopfer, für zu deinem, Kap. 23. 3. Joas ward begraben bey die Könige Israel, für bey den, 2 Kön. 13. 13. Kap. 14. 20. Und trat bey das Rad, für an das Rad, Ezech. 10. 6. Und er kam hart bey mich, für nahe zu mir, Dan. 8. 17. So auch Sir. 11. 1. Matth. 26. 58. Marc. 2. 4. Luc. 10. 32. u. s. f. Diese Wortfügung nachzuahmen, würde im Hochdeutschen allemal ein Fehler seyn; noch mehr aber, wenn man um deswillen bey unter diejenigen Vorwörter rechnen wollte, welche sowohl die dritte, als vierte Endung zu sich nehmen, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen ist. Wie aber keine Regel ohne Ausnahme ist, so sind auch im Hochdeutschen wenigstens einige Fälle vorhanden, wo das Vorwort bey eine Bewegung nach einem Orte bezeichnen hilft. Dahin gehören vornehmlich die R. A. bey Seite gehen, jemanden bey Seite nehmen, rufen, ziehen, etwas bey Seite legen; wofür man doch billig lieber sagen sollte auf die Seite. S. auch Beysammen und Beyseite.

Anm. 2. Bey lautet schon bey dem Ulphilas bi, im Angels. bi, im Dän. und Niedersl. bi, im Engl. und Holländ. by. Im alten Preußischen hatte po eben diese Bedeutung, daher auch die Namen Porussen oder Preußen, und Pommern, Länder bedeuten sollen, die an Reußen, und an dem Meere liegen. Das Griechische ἐπι ist mit dieser nördlichen Partikel sehr nahe verwandt. Ob aber dieses bey, zu dem alten bio, bo, bauen, so fern es wohnen bedeutet, oder zu dem alten bi, bin, seyn, wovon das Engl. to be und das Deutsche ich bin, abstammen, gehöret, lässet sich bey dem hohen Alterthume aller dieser Wörter nur muthmaßen. Ehedem hatte man von dieser Partikel im Deutschen auch das Zeitwort sich bien, für sich nahen. S. auch Be, welches wenigstens in einigen Fällen aus diesem Vorworte entstanden ist.

Anm.

Anm. 3. Dieses Vorwort ist eine von denjenigen Partikeln, die in ihren meisten Bedeutungen von dem Gebrauche nur auf gewisse Fälle eingeschränket worden, die man nicht nach Gutdünken vervielfältigen darf. Manche Arten des Gebrauches, die in den gemeinen Mundarten erlaubt sind, würden in der anständigen Schreibart niedrig klingen. Z. B. ich entdecke viele Schwachheiten bey ihm, für an ihm; ich habe es bey dem Spaziergange erfahren, für auf; er erblickt bey der Heurath nichts als Fallstricke, besser in dem Ehestande, u. s. f. Ehedem war dessen Gebrauch nicht so eingeschränkt. Denn es bedeutete, 1. Durch. Bi thi nen mahtin, durch deine Macht, Ottfr. 2. Nach, von der Zeit. Bi iaron quimit er iu heim, nach einigen Jahren kömmt er zu euch, Ottfr. 3. Für. Opphoron er scolta bi die sino sunto, er sollte für seine Sünden opfern, ebend. Bi richi sin irsterban, für sein Reich sterben, ebend. 4. Von. Zalta in — bi eine brutlousti, erzählte ihnen von einer Hochzeit, ebend. 5. Aus. Bi bilauue gidan, aus Bosheit geschehen, ebend. Bi nide, aus Neid, ebend. 6. Wegen. Bi iro missodati, wegen ihrer Sünden, ebend. Bi thia meina, wegen des Verderbens, ebend. 7. Fast, als ein Nebenwort. Und do Hannibal hette bi die stat gewunnen, in Königshov. Chron. wovon unser heutiger Gebrauch mit den Zahlen noch ein überbleibsel ist. 8. Eine Zeitdauer. Bi iaron io ginuagi, viele Jahre lang, Ottfr. 9. Unter. Bi Pontisgen Pilate, unter Pontio Pilato, in der Catech. Theod. bey dem Eckard. 10. Das Mittel einer Erkenntniß. Bey der That mogt ir verstan, Theuerd. Kap. 85. Anderer zu geschweigen.

Anm. 4. Bey wird zuweilen auch mit einigen Partikeln zusammen gesetzet, dergleichen beyan, beyher, beyhin sind; allein diese sind Niedersächsisch; anbey ist Oberdeutsch. Dabey, wobey, vorbey, herbey, hingegen sind auch im Hochdeutschen üblich. S. diese Wörter. Zahlreicher sind die Zusammensetzungen mit Nenn- und Zeitwörtern. Bey bedeutet daselbst, 1. Eine Verbindung einer Sache mit der Seitenfläche der andern, wie in beybiegen, beybinden, beydrucken, beydrücken, Beylage, beylegen, beyschließen, u. s. f. welche eigentliche Bedeutung zugleich eine Quelle verschiedener figürlicher ist; wohin die Wörter beymischen, Beyspiel, Beyfall, beymessen, beypflichten, Beystand, beystehen, beystimmen, u. a. m. gehören. 2. Eine Annäherung; dahin, beykommen, beygehen, beybringen u. s. f. 3. Eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist, wohin die Hauptwörter Beybothe, Beyessen, Beyfrau, Beyfreude, Beyhülfe, Beylade, Beyläufer, Beyname, Beywagen u. s. f. gehören. In einigen Fällen schleicht sich auch der Begriff des Geringern oder Unächten mit ein; wie in Beyschmack, dem veralteten Beyglaube für Aberglaube, Beyschlag, eine falsche nachgeschlagene Münze u. s. f. Die meisten Hauptwörter dieser Art sind nur im gemeinen Leben üblich. In der anständigern Schreibart setzet man sie lieber mit Neben — zusammen.

**Beyan**, ein niedersächsisches Nebenwort des Ortes, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, für neben an. Er wohnt hier gleich beyan.

**Der Beyarbeiter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ungewöhnliches Wort, welches nur Ap. Gesch. 19. 25. für einen Mitarbeiter, Handwerksgenossen, vorkommt. Es ist dieses Wort desto ungebräuchlicher, da bey in den übrigen ähnlichen Zusammensetzungen einen Begriff des Nachgeordneten bey sich führet. Mitarbeiter wäre hier dem Verstande angemessener.

**Beybehalten**, verb. irregul. act. S. Halten, eine Sache in Verbindung mit sich behalten, fortfahren, dieselben um sich zu haben, oder sie zu gebrauchen, doch nur in einigen Fällen. Einen Bedienten beybehalten, ihn in seinem Dienste behalten. Einen Freund, einen Liebhaber, einen Arzt, einen Arbeiter beybehalten. In weiterer Bedeutung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit, ein Wort beybehalten, im Gegensatze des Abschaffens. Einen Festtag beybehalten. Daher die Beybehaltung.

**Beybiegen**, verb. irregul. act. S. Biegen, eine Sache an die andere biegen, doch nur in weiterer Bedeutung in den Kanzelleyen, für beyfügen, beyschließen. Der Bericht, welcher dem Schreiben beygebogen ist.

**Beybinden**, verb. irreg. act. S. Binden, im gemeinen Leben, an das andere binden, besonders von Büchern. Gellerts Lieder waren seiner Moral beygebunden. Daher die Beybindung.

**Der Beybothe**, des — n, plur. die — n, ein Bothe, der außer dem ordentlichen Bothen angenommen wird. In den Graubünden kommt dieses Wort in edlerer Bedeutung von den Bothen, d. i. Abgeordneten aus jedem Hochgerichte vor, die auf die sogenannten Ehrenbothen, oder Bothen in engerer Bedeutung, folgen.

**Beybringen**, verb. irreg. act. S. Bringen. 1. Herbeybringen, doch nur in weiterer und figürlicher Bedeut. besonders in der Gerichtssprache. Zeugen beybringen, zum Beweise einer Sache aufführen. Das Original einer Urkunde beybringen, herbey schaffen.

2. Eine Sache an oder in die andere bringen, gleichfalls nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Jemanden Gift beybringen, machen, daß er ohne sein Wissen Gift bekommen muß. Seinem Gegner einen Stoß beybringen, im Fechten. Imgleichen überreden, lehren. Der Jugend nützliche Wissenschaften beybringen, sie zur Erkenntniß derselben bringen. Wer hat dir diese üble Meynung von mir beygebracht? Einem eine Furcht, ein Mißtrauen beybringen, bey ihm verursachen.

So auch die Beybringung.

Anm. Die Wortfügung einem etwas beybringen, d. i. es ihm beweisen, darthun, Hiob 39, 32. und Ap. Gesch. 24. 13. ist im Deutschen nicht gewöhnlich.

**Beyde**, ein Beywort, welches alsdann gebraucht wird, wenn zwey Dinge zusammen genommen werden, oder als zusammen genommen betrachtet werden sollen, für alle zwey. Es ist in doppelter Gestalt üblich.

I. Als ein Beywort, welches in manchen Stücken den Fürwörtern ähnlich ist, weil es nur selten einen Artikel vor sich leidet. Es stehet in dieser Gestalt,

1. Am häufigsten im Plural, in so fern die zwey Dinge, welche als zusammen genommen betrachtet werden, wirklich zwey verschiedene Dinge sind, da es denn in allen drey Geschlechtern beyde lautet. Beyde Hände gebrauchen. Auf beyden Augen blind seyn. Auf beyden Achseln tragen. Man muß beyde Theile hören. Sind denn beyde Geschlechter nur dazu geschaffen, daß sie einander schaden sollen? Imgleichen mit einigen Fürwörtern. Meine beyden Brüder. Die Armuth seiner beyden Verwandten. An diesen beyden Orten war ich auch. Die beyden Weiber da, wo die nicht der Artikel, sondern das verkürzte anzeigende Fürwort ist.

Beyde kann auch relative ohne ausdrückliche Beyfügung des Hauptwortes stehen. Abraham und Sara waren beyde alt. Zwey Briefe, die beyde zu einer Zeit geschrieben worden. Ich will sie beyde nehmen. Es geschehe denn mit beyder Bewilligung. Aus beyden eines machen. Sie sind beyde arm. Du mußt eines von beyden wählen. Das hieße an beyden zum Verräther werden. Wir beyde sind neugierig, oder wir sind beyde neugierig. Einer von beyden, in der Schweitz einerweder. Keiner von beyden, eben daselbst keinerweder.

Zuweilen, doch nur im gemeinen Leben, wird um des Nachdruckes willen auch alle vorgesetzet. Sie beschämet uns alle beyde.

beyde. Sie werden alle beyde in die Grube fallen. Auch giebt es einige, doch nur wenige Fälle, wo man es mit dem Artikel antrifft, obgleich dieses Beywort seine Hauptwörter schon so genau bestimmt, daß der Artikel unnöthig wird; z. B. die beyden Häuser in der Peters-Straße gehören ihm. Der beyden keiner soll es haben, wofür man doch lieber sagt, keiner von beyden soll es haben.

2. Wenn aber diese zwey zusammen genommene Dinge als ein Ganzes betrachtet werden, so stehet statt beyde das Neutrum beydes im Singular, mit Auslassung der Hauptwörter. Lasset beydes, nämlich das Unkraut und den Weitzen, mit einander wachsen. Man muß beydes thun. Er gestand beydes. Ich will dir beydes geben. Beydes ist ungegründet. Beydes Werth ist zu hoch angegeben. Ich will zu beydem behülflich seyn. Von beydem ist hier die Rede nicht. Im gemeinen Leben zuweilen auch mit dem verstärkenden alles. Man muß alles beydes thun. Es gehöret alles beydes dazu. Indessen lässet sich dieser Singular nicht von Personen, sondern nur von Sachen gebrauchen, und auch bey diesen nur von solchen Sachen, die sich mit Anstande als ein Ganzes betrachten lassen. Von zweyen Häusern sagt man z. B. nicht beydes gefällt mir nicht, sondern beyde gefallen mir nicht.

II. Als ein Bindewort, zwey Sachen oder Sätze mit einander zu verbinden, für sowohl. In dieser Gestalt kommt sowohl der Plural beyde, als auch der Singular beydes, jener mehr von Personen, dieser aber mehr von Sachen vor. Beyde Männer und Weiber. Beyde groß und klein. Es fiel beyde Mann und Pferd. Beyde Juden und Griechen. Beyde wir und unsere Väter. Beydes Leben und Tod stehe in deiner Gewalt. Was Jesus beydes gethan und gelehret hat. Er regieret beydes im Weltlichen und im Geistlichen.

Beide im Herze und auch im sinne,
Kaiser Heinrich unter den Minnesingern.
Baide plumen und das gras, Stryker.

Doch dieses ganze Bindewort ist im Hochdeutschen veraltet, und verdienet nur bloß um deßwillen angemerket zu werden, weil es in der deutschen Bibel noch häufig vorkommt.

Anm. 1. In den wenigen Fällen, wo das Beywort beyde den Artikel leidet, wird es auch nach der zweyten Declination der Beywörter abgeändert. Eben dieses geschiehet auch, wenn es die zueignenden, anzeigenden und fragenden Fürwörter vor sich hat. Meine beyden Brüder; meiner beyden Augen; diese beyden Häuser; welche beyden meinest du? Mit den persönlichen Fürwörtern und in den übrigen Fällen, folget es der dritten Declination der Beywörter. Sie beyde haben ihn gesehen. Ihr beyde seyd thöricht u. s. f.

Anm. 2. Beyde lautet bey dem Kero pedo, und in der zweyten Endung pedero, in dem alten Bündnisse des Königes Ludwig von 842. in der zweyten Endung bedhero, bey dem Ottfried bethiu, bethe, bediu, bey dem Tatian beidu, im Angels. butu, butwo, batwo, im Engl. both, im Dän. baade, im Böhm. und Poln. oba. Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht. Die letzte Sylbe de ist vermuthlich das alte twa, two, Nieders. twey, zwey. Daß aber die erste Sylbe das gleichfalls alte Zahlwort bä, bo, bey dem Ulphilas bai sey, welches gleichfalls zwey bedeutet, und wovon das Lat. bis, und ambo, seiner letzten Sylbe nach, abzustammen scheinen, ist um deßwillen unwahrscheinlich, weil beyde Wörter gerade eines und eben dasselbe bedeuten, welches wider die Gewohnheit fast aller Sprachen ist. Herr Ihre, dem diese Ableitung zugehöret, hat diesen Zweifel selbst nicht gehaben. Bey dem Ulphilas kommt noch eine andere Form dieses Wortes vor, welche vielleicht die älteste ist, nämlich bagotho, bagothun, wovon bai bey eben demselben nur eine Zusammenziehung zu seyn scheinet. Das Dänische begge, welches auch beyde bedeutet, ist hiermit genau verwandt. Einige gezierte Mundarten sprechen dieses Wort beede, und in einigen oberdeutschen Gegenden unterscheidet man alle drey Geschlechter durch beede, bede, beyde, welches denenjenigen zur Nachahmung empfohlen wird, welche den Hochdeutschen das gleichfalls oberdeutsche zween, zwo, zwey so gerne aufdringen wollen.

Beyderley, ein Beywort, welches in allen Geschlechtern, Zahlen und Endungen unverändert bleibt, auf beyde Arten, oder von beyden Arten. In beyderley Glück, d. i. in beyden Arten des Glückes. Ein Wort beyderley Geschlechtes, das beyde Geschlechter hat. Indessen gehöret es im Hochdeutschen unter die veralteten Wörter, welches sowohl im gemeinen Leben, als auch in Schriften selten mehr gebraucht wird.

Beyderseitig, adj. auf beyden Seiten, oder von beyden Seiten, in der figürlichen Bedeutung des Wortes Seite; ein Wort, welches erst seit einiger Zeit üblich geworden, aber in der Gestalt eines Nebenwortes nicht gebraucht werden kann. Ihr beyderseitiges Glück freuet mich von Herzen, d. i. ihrer beyder Glück. Ihre beyderseitige Liebe, ihrer beyder Liebe, sowohl gegen einander, als auch gegen einen dritten.

Beyderseits, adv. eigentlich, oder von beyden Seiten; allein im Hochdeutschen wird es nur figürlich für beyde gebraucht, wenn dieses Beywort absolute ohne Hauptwort stehen sollte. Grüße sie beyderseits, d. i. sie beyde. Sie grüßen dich beyderseits, sie grüßen dich beyde. Nun sind wir beyderseits frey. Was würde die Frucht von diesen Lehren seyn, wenn man sie beyderseits nach dem Buchstaben verstehen wollte? Im Schwabenspiegel kommt für dieses Wort baidenthalb, und im Theuerdank bedersambt vor.

Das Beyding, des — es, plur. inusit. in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, ein außerordentliches Gericht, welches außer den gewöhnlichen Tagen gehalten wird, und welches in Schlesien ein beyfälliges Recht heißt. In Preußen führen aber auch die Civil- und Criminal-Gerichte den Namen eines Beydinges.

Beydlebig, adj. was sowohl auf dem festen Lande als im Wasser lebet. Ein beydlebiges Thier. Ein Wort, welches zu buchstäblich, und wider den Sprachgebrauch nach dem Latein. oder vielmehr Griech. amphibium zusammen gesetzet worden. Weil man indessen kein besseres hat, eben denselben Begriff auszudrucken, so wird man es wohl so lange behalten müssen, bis einmal ein schicklicheres eingeführet wird.

Beydrehen, verb. regul. act. S. Beylegen 2. (b).

Beydrucken, verb. regul. act. von gedruckten Schriften, bey oder an etwas drucken. Die Schrift war einem gewissen Buche beygedruckt. S. Drucken.

Beydrücken, verb. regul. act. eine Sache neben der andern drücken. Sein Siegel beydrücken. Daher die Beydrückung. S. Drücken.

Das Beyessen, des — s, plur. ut nomin. sing. im Gegensatze des Hauptessens oder Hauptgerichtes, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, so man zwischen die größern einzuschieben pflegt; ein Nebenessen, Nebengericht. Mehrere Beyessen, welche auf einmal aufgetragen werden, heißen an großen Tafeln eine Zwischentracht.

Der Beyfall, des — es, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man die Worte oder Handlungen eines andern billiget. Jemanden in etwas Beyfall geben. Beyfall finden. Du wirst damit wenigen Beyfall finden. Jedermann gab ihm Beyfall, billigte

billigte seine Rede. Einem, oder einer Sache seinen Beyfall versagen. Ich habe keine andere Ursache, deiner Liebe meinen Beyfall zu versagen, als deine Glückseligkeit, Dusch.

Und Beyfall lächelte der ganze Hof umher, Weiße.

Hornegk druckt den Begriff des Beyfalles durch Zuwort aus.

Beyfallen, verb. irreg. neutr. S. Fallen, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, und nur in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1. In das Gedächtniß kommen, einfallen. Es will mir nicht wieder beyfallen, d. i. ich kann mich nicht wieder darauf besinnen. Jetzt fällt mir ein Mittel bey.

Doch jetzt fällt mir manchmal bey,
Ob ich nicht zu furchtsam sey, Zachar.

2. Beyfall geben. Einem beyfallen, seine Rede billigen. Ich falle dir darinn nicht bey. Ich falle seiner Meinung bey. 3. Diesen Beyfall thätig machen, eines Parthey thätig ergreifen. Das ganze Land fiel dem Aufrührer bey.

Und die hohen Satrapen Germaniens
Fielen zahlreich dem Bunde bey, Raml.

Anm. Es scheinet, daß diese letzte Bedeutung die erste und eigentliche gewesen, indem bifalla im Schwedischen ehedem zu Hülfe kommen bedeutet hat. Das Niederf. bifallen wird auch für zerfallen, gebraucht.

Fällt Gott mit diesem Lobe bey,
Daß er allein nur mächtig sey, Opitz Ps. 68.

ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Beyfällig, adj. & adv. so doch im Hochdeutschen nur in der Sprache der Gerichtsstuben und Kanzelleyen üblich ist. 1. In der ersten Bedeutung des Zeitwortes, was jemanden beyfällt. Es ist mir nicht beyfällig, d. i. ich erinnere mich dessen nicht. 2. In der zweyten Bedeutung, einem beyfallend. Nach erfolgter beyfälliger Erklärung der Stände. Sie werden mir darinn beyfällig seyn, Raben. Er ist so glücklich, durch diesen Witz einen beyfälligen Richter zu erhalten, ebend. 3. Zufällig. Beyfälliger Weise, d. i. von ungefähr. Es ist beyfällig, d. i. beyläufig, bey Gelegenheit, erinnert worden. Das beyfällige Recht ist in Schlesien dem ordentlichen Rechte entgegen gesetzet. Zu jenem gehören das Gastrecht, das Elendrecht, und Nothrecht, zu diesem aber das Großding oder Stadtrecht, und das Kleinding. S. auch Beyding.

Die Beyfrau, plur. die — en, eine Person weibliches Geschlechtes, die einer andern in gewissen Verrichtungen an die Seite gesetzet ist, ihr Hülfe zu leisten. So wird z. B. an einigen Orten diejenige Frau, welche der Hebamme beystehet, eine Beyfrau genannt.

Die Beyfreude, plur. car. ein Wort, welches nach dem Muster des Beyleid von einigen Neuern versucht worden, die Freude auszudrucken, die man bey eines andern angenehmen Vorfällen empfindet. Einem seine Beyfreude bezeigen. Andere haben das Wort Mitfreude für schicklicher gehalten; allein noch hat keines von beyden großen Beyfall gefunden.

Der Beyfuß, des — es, plur. car. eine Pflanze, mit verwachsenen Staubbeuteln, fruchtbaren Zwittern und fruchtbaren Weibchen, einem fast nackenden Boden, ohne Saamenkrone, welche in Europa wild wächset; Artemisia vulgaris, *Linn.*

Anm. Frisch hält Beyfuß für ein aus dem griechischen Ὀρειν verderbtes Wort. Allein es scheinet vielmehr, daß der deutsche Name eine Anspielung auf einen alten Aberglauben sey, da man sich einbildete, wer diese Pflanze bey sich trage, könne im Gehen nicht müde werden. Wer den beyfuß bey im treyt wenn er wandert der wird nit müde, heißt es in Schöffers Garten der Gesundheit, der gegen das Ende des 15ten Jahrhundertes gedruckt worden. Um das Jahr 1479. findet man diesen Namen in Schwaben Peypos, einige Jahre später aber Pelsos geschrieben. Weil man dieses Kraut noch zu andern Arten des Aberglaubens brauchte, dazu es besonders in der Johannis-Nacht gegraben werden mußte, so hat es auch die Namen Johanniskraut, Johannisgürtel, Gürtelkraut bekommen. S. Johanniskraut. Um Bremen wird es Muggert, im Dänischen Bynke, im Norweg. Buegräs genannt. Die Namen Buk, Buckeln, Puggel, und Himmelkar, sind in einigen gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Nieder-Deutschlandes gleichfalls üblich. Die alten Gallier nannten diese Pflanze, dem Marcellus Empyricus zu Folge, Bricumus.

Der Beygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, Gänge, welche sich mit dem Hauptgange bald vereinigen, bald aber auch wieder von demselben abgehen.

Beygehen, verb. irreg. neutr. S. Gehen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Zugleich mit gehen, neben her gehen, doch nur in der figürlichen Bedeutung, für beygefügt seyn, und auch hier nur in den Kanzelleyen und in dem Mittelworte der gegenwärtigen Zeit. Aus beygehendem Schreiben wird zu ersehen seyn. 2. In die Gedanken kommen, einfallen, im gemeinen Leben, und mit dem Zeitworte lassen. Ich konnte mir unmöglich beygehen lassen, daß er es sollte gethan haben. In dieser Bedeutung ist es zugleich ein etwas glimpflicherer Ausdruck für das härtere sich unterstehen. Wenn sich jemand sollte beygehen lassen, unsern Befehl zu übertreten.

Anm. Ottfried braucht schon das einfache gehen für unterstehen. Ther ingahe, der sich unterstehen sollte. Das Niederf. bigaan bedeutet aus dem Wege gehen.

Der Beygeschmack, S. Beyschmack.

Der Beygeschworne, des — n, plur. die — n, S. Beysaß 2.

Beygethan, adv. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes beythun ist, und im Oberdeutschen in Unterschriften der Briefe von Höhern an Geringere für gewogen, günstig, gebraucht wird. Wir verbleiben euch wohl beygethan.

O Juli, die du mir für allen beygethan, Opitz.
Wie das Araber Volk den fürgemahlten Wahn
Mit seinen Satzungen gar leicht war beygethan, ebend.

Beyher, ein niedersächsisches Nebenwort des Ortes. 1. Für neben her. Beyher gehen, d. i. neben dem Wagen her.

Und Michel scherzt beyher, Weiße.

2. Figürlich. Je nun, so wird er das Geschäft mit ihnen so beyher treiben, Leß. d. i. neben her, als eine Nebensache.

Die Beyhülfe, plur. inusit. die Hülfe, ein größtentheils veraltetes Wort, so nur noch zuweilen von einer Geldhülfe gebraucht wird. Die Stände wurden um eine ansehnliche Beyhülfe ersucht. Jemanden eine Beyhülfe thun, ihm zu einer Sache eine Summe Geldes schenken.

Das Beyjagen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Jagen, oder eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, und an unbequemen Örtern, ein Heckjagen; im Gegensatze des Hauptjagens.

Der Beyknecht, des — es, plur. die — e, ein Knecht, der dem ordentlichen Knechte an die Hand gehet, und dessen Stelle im Nothfalle vertritt; dergleichen Knechte es z. B. in den Marställen giebet.

Beykommen, verb. irreg. neutr. S. Kommen, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Zugleich mit kommen, doch nur in den Kanzelleyen, und im Mittelworte der gegenwärtigen Zeit, so wie beygehen. Beykommendes Schreiben. Wie solches in beykommender Rechnung verzeichnet ist. 2. Einem, oder einer Sache beykommen, derselben nahe kommen, doch nur in engerer Bedeutung, feindlich nahe kommen, anhaben. Die Feinde konnten, aller Mühe ungeachtet, dem Orte nicht beykommen.

Dieser

Dieser Stadt ist leicht beyzukommen. Siehe zu, wo ihm am besten beyzukommen ist. 3. Gleich kommen, gleich seyn. Er kömmt ihm an Gelehrsamkeit bey weitem nicht bey. Seinem Schaden beykommen, denselben ersetzen. Ich bin meinem Verluste so ziemlich wieder beygekommen.

Anm. Das Niederf. bikamen bedeutet theils aufkommen, sich von einer Krankheit wieder erhohlen, theils aber auch sich zutragen, in welcher letztern Bedeutung schon Kero biqueman braucht.

**Die Beylade**, plur. die — n, im gemeinen Leben eine kleine Lade, an der Seite einer größern.

**Die Beylage**, plur. die — n, was beygeleget wird. 1. Was einer Sache mit beygeleget wird. Die Beylagen einer Schrift, einer Deduction, die zum Beweise oder zur Erläuterung dienen, und auch Anlagen genannt werden. 2. Was beygeleget, d. i. verwahret wird, besonders so fern es einem andern gehöret, in welcher Bedeutung dieses Wort aber wenig mehr gebraucht wird, weil es von dem Lateinischen Depositum verdränget worden. So wird 2 Maccab. 3. 15. das Geld, welches andere zu treuen Händen in den Tempel geleget hatten, eine Beylage genannt. Und bin gewiß, daß er mir kann meine Beylage bewahren bis an jenen Tag, 2 Tim. 1. 12. 14. In dem 1523. zu Basel nachgedruckten neuen Testamente Lutheri wird dieses Beylage als ein fremdes Wort durch vertrawt, hindergelegt Gut erkläret.

**Das Beylager**, des — s, plur. ut nom. sing. die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen. Das Beylager halten. S. Beyliegen.

**Das Beyland**, des — es, plur. die — länder, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, Länder oder Äcker, so außer den Hufenschlägen liegen.

**Beylassen**, verb. irreg. act. S. Zulassen.

**Die Beylast**, plur. inusit. in der Schifffahrt, diejenige Last oder Fracht, welche jedem Schiffsbedienten für sich mitzunehmen erlaubt wird.

**Der Beyläufer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Diener, so nur zum Verschicken gebraucht wird, und im Nothfalle der ordentlichen Diener Stelle vertritt. Figürlich, zuweilen auch wohl in einigen Fällen, was geringer ist, als andere Dinge seiner Art.

**Beyläufig**, adj. & adv. so doch nur in der Gestalt eines Nebenwortes, aber auch hier nur in einigen figürlichen Bedeutungen üblich ist. 1. Als oder in Gestalt einer Nebensache. Dieß habe ich nur beyläufig melden wollen. Beyläufig, d. i. bey dieser Gelegenheit, soll auch dieß beygebracht werden. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch als ein Beywort. Eine beyläufige Lesung eines Buches, d. i. ein Lesen, welches nur bey Gelegenheit, als eine Nebensache geschiehet. Das sind meine beyläufigen Gedanken, die mir bey dieser Gelegenheit beygefallen sind. 2. Ungefähr. Vor beyläufig zwanzig Jahren. Es waren beyläufig tausend Mann. Doch in beyden Bedeutungen ist dieses Wort eher dem Kanzelleystyle, als der edlen Schreibart nachzusehen. Das Zeitwort beylaufen, von welchem dieses und das vorige Wort abstammen, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

**Beylegen**, verb. regul. act. 1. Eine Sache bey oder neben der andern legen. (a) In eigentlicher Bedeutung. Einer Klagschrift die Beweisstücke, einer Ausführung die Urkunden, einem Briefe eine Rechnung beylegen. (b) Figürlich. (1) Jemanden seine Tochter beylegen, sie ihm zur Ehe geben; welche R. A. aber im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist. (2) Eine Sache von der andern behaupten. Man leget ihm viel Verstand bey. Er hat ihm die größten Lobsprüche beygelegt. Einem Geiste menschliche Bildung beylegen, sich ihn unter einer menschlichen Bildung vorstellen. Ich lege dir die Schuld davon nicht bey. Einem ein Verbrechen beylegen. Indessen wird dieses Zeitwort doch lieber in einem guten, wenigstens gleichgültigen Verstande, als in nachtheiliger Bedeutung gebraucht. (3) Einem beylegen, eine am häufigsten im Oberdeutschen übliche R. A. für ihm beyfallen, ihm Recht geben, wofür auch zulegen üblich ist; Niederf. bislaan, beyschlagen.

2. Bey Seite legen. (a) Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Doch sang Opitz zu seiner Zeit:

Wer dich im Kriege sieht, der legt die Waffen bey.

(b) Figürlich. (1) In der Seefahrt, ein Schiff beylegen, d. i. es gegen den Wind halten oder drehen, so daß es langsamer gehet, es mit Fleiß nicht vor dem Winde segeln lassen, welches in der Sprache der Schiffer auch beystechen und beydrehen genannt wird. Auch absolute: Das Schiff wurde, weil es nicht beylegen wollte, in Grund gebohret. (2) Verwahrlich beylegen, bey Seite legen und aufheben. Geld im Gerichte beylegen. Daß er den Leuten das Ihre, so sie an den Ort zu treuen Händen beygeleget hatten, wollte erhalten, 2 Macc. 3. 15. Um der Hoffnung willen, die euch beygelegt ist im Himmel, Coloss. 1. 6. Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, 1 Timoth. 4. 8. Welche Wortfügung mit der dritten Endung der Person aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Ingleichen, aufsammeln, sammeln und verwahren.

Der Schatz, den die guten Alten,
Aus Einfalt beygelegt, Can.

(3) Endigen, von Streitigkeiten, oder streitigen Sachen, schlichten, doch mehr durch gütliche Vermittelung, als durch Urtheil und Recht. Einen Streit beylegen. Die Sache ist längst beygelegt.

So auch die Beylegung in allen obigen Bedeutungen. S. auch Beylage.

**Das Beylehen**, des — s, plur. ut nom sing. in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. i. Berggebäude und Zechen.

**Das Beyleid**, des — s, plur. car. ein Leid, d. i. Schmerz, den man bey des andern Unfalle empfindet. Jemanden sein Beyleid bezeigen. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur in der Sprache der Höflichkeit, in den Versicherungen dieser entweder wahren oder erdichteten Empfindung in einigen wenigen Redensarten gebraucht. Allein im Oberdeutschen scheinet es auch überhaupt für Mitleiden üblich zu seyn, indem man daselbst auch sagt: jemanden zum Beyleid bewegen. S. Mitleid.

**Beyliegen**, verb. irregul. neutr. S. Liegen, mit dem Hülfsworte haben, zur Fortpflanzung seines Geschlechtes bey einer Person liegen. Gib mir nun mein Weib, denn die Zeit ist hie, daß ich beyliege, 1 Mos. 29. 21. Also lag er auch bey mit Rahel, v. 30. Alle Weiber die Männer erkannt und beygelegen haben, 4 Mos. 31. 17. 18. Doch im Hochdeutschen gehöret dieses Wort schon seit langer Zeit unter die veralteten, obgleich das Hauptwort Beylager noch davon übrig ist. S. Beywohnen.

Anm. Zware e ich ir lege lasterlichen bi
E lies ich mich schern und villen.

sang ehedem Reinmar der Alte. Das einfache liugan bedeutete schon im Gothischen heurathen. Allein es hatte oft auch einen verhaßten Nebenbegriff bey sich. Daher bedeutet furlegan bey dem Tatian, die Ehe brechen, und beligga und laegra im Schwedischen *stuprare*.

**Beymessen**, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Für die wirkende Ursache einer Veränderung ausgeben. Ich werde dir die Schuld nicht beymessen. Ich messe es deinem Unverstande bey, d. i. gebe deinem Unverstande die Schuld. Er mißt sich alles bey, giebt sich für den Urheber alles dessen aus. 2. Beylegen, etwas

 von

von einer andern Sache behaupten. Jemanden Glauben beymessen, d. i. ihm glauben. Einem Vollkommenheiten beymessen, die er nicht besitzt, d. i. zuschreiben, beylegen.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort, welches in den ältern Zeiten gar nicht, in den mittlern aber nur sehr sparsam vorkommt, nicht sowohl zu dem Zeitworte messen, metiri, als vielmehr zu dem veralteten messen, missen, schelten gehöret, welches in dem augsburgischen Stadtrechte bey dem Schilter vorkommt. Swer dem andern mizzet einen Hurnsun der ist dem Vogt aine phunte pfennig schuldig. Schilt er ihn aber u. s. f. Sollich fridlich herz ward im inn ein Zagheit gemessen vnd verkert, heißt es in dem 1514. gedruckten deutschen Livius. Daher wird es auch begreiflich, warum dieses Zeitwort immer mehr im nachtheiligen, als guten Verstande gebraucht wird. Wem diese Ableitung nicht gefällt, wird bey Anmaßen eine vielleicht eben so bequeme finden.

**Die Beymetze**, plur. die — n, eine Metze, so an einigen Orten außer der gewöhnlichen Mahlmetze der Obrigkeit gegeben wird, und gemeiniglich in Kriegeszeiten angeleget, aber nachmals beybehalten worden.

**Beymischen**, verb. regul. act. eine Sache zu der andern mischen. Dem Weine Wasser beymischen. Den abgezogenen Geistern mischet sich immer vieles Öhl mit bey. Daher die Beymischung.

**Beynahe**, besser bey nahe, S. Bey III. und Nahe.

**Der Beyname**, des — n, plur. die — n, ein Name, den jemand außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen wegen besonderer Umstände bekommt. So war Bastard ein Beyname Wilhelm des Eroberers.

Anm. Pinemi kommt schon bey dem Kero aber von einem Vornamen, pronomine, vor, Kap. 2. Ein Beyname, den jemand aus Spott oder Verachtung bekömmt, heißt im gemeinen Leben auch ein Spitzname, Schimpfname, in und um Osnabrück ein Korneelsname, Kornetsname, Korneusname, in Niedersachsen und Preußen ein Ökelname, Schwed. Ockname, nicht von Ekel, wie einige glauben, sondern von dem alten Zeitworte öka, vermehren, zusetzen. S. Auch. Das Baierische annameln bedeutet, jemanden einen solchen Schimpfnamen beylegen. Einige Sprachlehrer z. B. Aichinger nennen das Beywort, adjectivum, einen Beynamen.

**Beyneben, Beynebst, Beynebenst**, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, für neben an, in der Nähe.

Die unverhofte Frucht so hier entspringt beyneben, Opitz.

Imgleichen für nebst, Sachen mit einander zu verbinden. S. Benebst.

**Die Beypfanne**, plur. die — n, in den sächsischen Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, welche von ihrem Feuer zugleich mit erwärmet wird.

**Das Beypferd**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten so viel, als das Handpferd, welches neben dem Sattelpferde gehet.

**Beypflichten**, verb. regul. act. Einem beypflichten, dem, was er sagt, Beyfall geben, ihm beystimmen. Eines Rede beypflichten. Ich kann dir hierinn nicht beypflichten. Daher die Beypflichtung.

Anm. Man wird dieses Wort in den ältern und mittlern Zeiten vergebens suchen. Es scheinet, daß es nicht sowohl zu Pflicht, officium, als vielmehr zu pflegen, warten, gehöret, von welchem es das Frequentativum seyn kann. Im Niedersächs. bedeutet zupflegen, jemanden an die Hand gehen, dessen Handlanger seyn, welche Bedeutung denn zu dieser figürlichen Anlaß gegeben haben kann. Im Oberdeutschen ist für beypflichten, beylegen und beyplatzen, im Niedersächsischen bistichlagen, und im Hochdeutschen auch beystimmen üblich.

**Der Beyrath**, des — es, plur. inusit. ein Rath, den man einem andern giebt, ein Wort, welches im Oberdeutschen am üblichsten ist; Niederf. Mederad, Mitrath.

Und jeder Freund kam angerannt,
Ihm Trost und Beyrath mitzutheilen, Hagedorn.

In eben dieser Mundart hat man auch das Zeitwort, einem beyrathen, ihm einen guten Rath geben, von welchem auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht wird; ohne Beyrathen meiner Freunde.

**Beyräthig**, adj. & adv. so gleichfalls in Oberdeutschland einheimisch ist, der guten Rath giebt. Ein beyräthiger Mann. Einem beyräthig seyn. Niederf. inrädig.

**Beysammen**, adv. loci, so nur im gemeinen Leben üblich ist, bey einander, von einem gemeinschaftlichen Daseyn in einem Orte. Beysammen seyn, beysammen stehen, beysammen leben, beysammen wohnen. Etwas beysammen lassen, d. i. es nicht trennen. Ich möchte sie beyde jetzt beysammen sehen, Gell. Da sind sie ja alle beysammen, ebend. Hier findet man alles beysammen, was andere Gutes haben.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte sam, sammen, Goth. saman, zugleich. S. Sammt und Sammeln. Da bey im Hochdeutschen nur noch von dem Daseyn in einem Orte gebraucht wird, so gilt solches auch von den Zusammensetzungen. Für beysammen gehen, beysammen kommen, sagt man daher richtiger zusammen.

**Der Beysaß**, des — en, plur. die — en, ein nur in einigen besonders oberdeutschen Gegenden übliches Wort, wo es eine gedoppelte Art von Einwohnern eines Ortes oder Landes bezeichnet. 1. Bauern, die nicht so viel Land haben, daß sie Pferde darauf halten können, und daher auch nur mit der Hand fröhnen, und an andern Orten Hintersassen genannt werden. S. Bauer. 2. Einwohner in Städten, welche nicht das Bürgerrecht haben, aber doch bürgerliche Handthierung treiben, in Regensburg Beysitzer, an andern Orten Beygeschworne, Schutzverwandte, in Westphalen Mitwohner.

**Der Beyschlaf**, des — es, plur. car. die fleischliche Vermischung zweyer Personen. Der eheliche Beyschlaf. Kinder so aus unehelichem Beyschlafe geboren werden, Weish. 4. 6.

Anm. Notker braucht dafür Mitteslaf, Mitschlaf. Das Zeitwort beyschlafen, welches auch Weish. 7. 2. vorkommt, ist im Hochdeutschen nicht üblich. Man braucht dafür entweder das einfache schlafen mit dem Vorworte bey, oder beschlafen. Bey dem Matthesius kommt Beyschlaf in der folgenden Bedeutung einer Beyschläferinn vor.

**Die Beyschläferinn**, plur. die — en, eine Person weibliches Geschlechtes, so einem Manne zum unehelichen Beyschlafe dienet, welche ehelich mit ihm lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche dazu berechtiget zu seyn, ein Kebsweib, mit einem ausländischen Worte eine Concubine. Zuweilen, doch selten findet man es auch im männlichen Geschlechte, der Beyschläfer, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Person männliches Geschlechtes auszudrucken, so mit einer andern weibliches Geschlechtes in unerlaubter Verbindung lebt. S. Beysorge und Concubine.

**Der Beyschlag**, des — es, plur. die — schläge. 1. Eine falsche, nachgeschlagene Münze, so neben und nach dem Muster einer guten geschlagen wird. Das Niederf. Bislag wird in noch weiterer Bedeutung von einer jeden unächten und schlechten Sache gebraucht. 2. In einigen niedersächsischen Städten, z. B. in Danzig, der einige Stufen erhöhete Altan vor einem Hause, über welchen man in das Haus gehet, der im Schwedischen gleichfalls Bislag, in Augsburg aber Beystall heißt. In Bremen führen alle steinerne Sitze vor den Häusern diesen Namen.

Beyschlagen,

**Beyschlagen**, verb. irreg. neutr. S. Schlagen, so das Hülfswort seyn erfordert, ein wohl nur in Niedersachsen übliches Zeitwort, für beystimmen, beypflichten. Einem beyschlagen. Er schlägt nicht übel bey.

**Beyschließen**, verb. irregul. act. S. Schließen. 1. Bey Seite schließen, verschließen, doch nur in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden. Ich will es beyschließen, d. i. verschließen. S. Beschließen. 2. Beyfügen, beylegen. Einem Briefe eine Rechnung, eine Urkunde beyschließen. Wie aus beygeschlossenem Schreiben zu ersehen ist.

**Der Beyschluß**, des — es, plur. die — schlüsse, was einem Briefe beygeschlossen, d. i. beygeleget ist.

**Der Beyschlüssel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Schlüssel, den man neben dem ordentlichen Schlüssel führet; besonders, wenn derjenige, der ihn führet, nicht dazu befugt ist, ein Nachschlüssel. S. Dieterich.

**Der Beyschmack**, oder Beygeschmack, des — es, plur. inusit. ein unreiner Geschmack, der nicht zur Sache gehöret. Der Wein, die Butter hat einen Beyschmack. Niederf. Bismak.

**Beyschreiben**, verb. irregul. act. S. Schreiben, bey, oder neben einer Sache schreiben, im gemeinen Leben.

**Das Beyschreiben**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Schreiben, welches außer dem Hauptschreiben erlassen wird. So heißet in den Rechten ein Schreiben, in welchem bey Versendung der Acten die Sache nochmals empfohlen wird, ein Bey- oder Nebenschreiben.

**Die Beyschrift**, plur. die — en, was bey oder neben einer Sache, zur Seite derselben geschrieben ist, zum Unterschiede von den Auf- Über- und Unterschriften. S. Aufschrift.

**Beyschütten**, verb. regul. act. in dem fränkischen Weinbaue, die im Räumen der Weinberge nur einiger Maaßen herbey gezogene Erde bey dem Beschneiden völlig an den Weinstock schütten oder aufhäufen.

**Das Beysegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Schifffahrt, ein Segel, welches im Nothfalle, z. B. bey schwachem Winde, neben den Hauptsegeln aufgespannet wird.

**Beyseit**, ein Nebenwort des Ortes für bey Seite, abwärts, von andern Personen oder Sachen abgesondert. Jemanden beyseit führen. Beyseit gehen, treten. Stehen sie doch nicht immer so beyseit am Fenster. Etwas beyseit legen, stellen.

Anm. Im Oberdeutschen ist dieses Wort mit dem s am Ende üblich, welches sich auch in allerseits, beyderseits, anderseits befindet. Daß dieses s aber eben nicht unentbehrlich ist, beweisen diesseit, und jenseit. Beyseits kommt indessen auch Luc. 15. 19. Ap. Gesch. 5. 6. 2 Kön. 5. 24. u. s. f. vor. Bey hat hier noch die oberdeutsche Bedeutung, einer Richtung nach einem Orte, welche im Hochdeutschen fast in allen übrigen Fällen veraltet ist. S. Bey. Man schreibt dieses Wort eben so richtig auch getrennt, bey Seite gehen, stehen u. s. f. Im Isenisch lautet dieses Nebenwort beseits. S. Be, Anm.

**Beysetzen**, verb. regul. act. 1. Eine Sache bey oder neben der andern setzen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort aber nur in Niedersachsen üblich ist, weil man im Hochdeutschen bey nicht gern mehr von der Richtung nach einem Gegenstande braucht. 2. Eine Leiche beysetzen, sie bis zum feyerlichen Begräbnisse in ein Gewölbe setzen; wo dieses Zeitwort vielleicht bey Seite setzen bedeutet. So auch die Beysetzung.

**Beyseyn**, ein ungewöhnliches Zeitwort, von welchem im Hochdeutschen nur der Infinitiv als ein Hauptwort für Gegenwart, doch ohne Artikel und am häufigsten mit den Vorwörtern in und ohne gebraucht wird. Ohne jemandes Beyseyn. Es geschahe in meinem, in seinem Beyseyn. In Beyseyn einiger guten Freunde.

In Beyseyn der Alten verstellt sich die Jugend, Haged.

Im Oberdeutschen braucht man dieses Wort auch außer der Verbindung mit den Vorwörtern in und ohne, welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen ein wenig hart klinget; z. B.

Er war mir schon hinweg gegangen,
Und ich war seines Beyseyns los, Opitz.
So ist dein Beyseyn mir das liebste das man findt, ebend.

Anm. Ehedem war das Zeitwort beyseyn, für bey jemanden seyn, um ihm seyn, sehr gewöhnlich.

Das kumt von einer frouwen schoene
Der ich gerne were bi, Ditmar von Ast.
Darzuo were ich dir vil gerne bi, ebend.
Wen ich ir were bi, Heinr. von Morunge.

Imgleichen für zugethan, ergeben seyn.

Min herze ist ir mit truiwen bi, Reinmar der Alte.
Das si mir mit truiwen were bi, Heinr. v. Morunge.

Wie auch für bevor stehen.

Mir ist vil liebte ein froeide nahe bi, Reinmar der Alte.

**Der Beysitz**, des — es, plur. inusit. zuweilen, obgleich selten, das Beysitzen in einem Gerichte, und die Würde und das Amt eines solchen Beysitzers.

**Beysitzen**, verb. irreg. neutr. S. Sitzen, mit dem Hülfsworte seyn, so aber wenig mehr gebräuchlich ist, bey oder neben etwas sitzen, besonders mit in einem Gerichte sitzen, um das Urtheil zu sprechen. S. das folgende.

**Der Beysitzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Rath in einem Collegio, welcher nebst dem Präsidenten die Urtheile über die vorkommenden Sachen sprechen hilft; besonders ein solcher Rath in einem Gerichte. Diese Benennung ist an vielen Orten an statt des ehemaligen Namens der Schöppen aufgekommen, der aber auch noch hin und wieder üblich ist. Bey den Longobarden hießen diese Beysitzer oder Schöppen Gastaldii, und Sculdasii, Schultheißen, bey den Westgothen Tynphadi und Gardingi, bey den Sachsen und Westphalen Scabini, Scaviones, Schöppen, bey den Franken Rachinburgi, Sachibarones, und Tungini; in den spätern Zeiten Urtheilsfinder, Urtheilssprecher, Urtheiler, Zusassen, Stuhlgenossen u. s. f. 2. An einigen Orten, z. B. zu Regensburg, ein Bürger, der nicht ansässig ist. S. Beysaß 2.

**Die Beysorge**, plur. inusit. die Besorgung einer Gefahr, die Besorgniß; ein Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt. Meine Beysorge war nicht ungegründet. S. Besorgniß 2. In dem lübeckischen Rechte bedeutet Beysorge die Vormundschaft, Curatel, und Beysorger, einen Curator. In andern Gegenden kommt hingegen Beysorge für eine Beyschläferinn vor.

**Das Beyspiel**, des — es, plur. die — e. 1. Eine Begebenheit, die zur Erläuterung einer Sache angeführet wird, oder zu ihrer Erläuterung dienen kann, ein Exempel. Ein Beyspiel anführen. Eine Geschichte zum Beyspiele erzählen. Ich habe ein lebendiges Beyspiel an meiner Schwester, Gell. Ihre Ehe wird alsdann ein Beyspiel der besten Ehen seyn, ebend. In weiterer Bedeutung nicht bloß Begebenheiten, sondern eine jede Sache, welche zur Erläuterung einer andern angeführet wird. Zum Beyspiele, oder abgekürzt z. B. pflegt alsdann derjenigen Sache vorgesetzet zu werden, die man zur Erläuterung anführet. 2. In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt. Folge meinem Beyspiele. Laß dir das ein Beyspiel seyn. Jemanden durch sein Beyspiel vorleuchten. An etwas ein Beyspiel nehmen.

Anm. Die letzte Hälfte ist hier das alte Spel, Spil, eine Erzählung, S. Kirchspiel und Spiel. Bispel, Bispili, kommt in der heutigen Bedeutung erst in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, und in der Paraenes. Tyrol. beyde bey dem Schilter vor. Das Angels. Bispilla, Bispel, ein Gleichniß, scheinet älter zu seyn. Kero übersetzt Kap. 27. Exempel oder Beyspiel in der zweyten Bedeutung durch Keleisanit, welches dem heutigen Worte Gleichniß nahe kommt. An einem andern Orte braucht er Pilade, Bild, und *verbi gratia*, heißt bey ihm Pilad quhedan. Dieses Bilide brauchen auch noch Ottfried und Tatian für Beyspiel; S. Vorbild. Bey den Minnesingern kommt Bischaft, in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle Ebenbild, und bey dem Königshoven Bizichen für Beyspiel vor.

Beyspringen, verb. irreg. neutr. S. Springen, mit dem Hülfsworte seyn, eigentlich bey oder an etwas springen, doch nur in figürlicher Bedeutung, für helfen, zu Hülfe kommen, aber auch hier nur im gemeinen Leben. Einem beyspringen. Jemanden mit Gelde, mit gutem Rathe beyspringen. Opitz braucht dieses Wort auch in anständiger Bedeutung von Gott:

Spring mir deinem Diener bey, Ps. 86.

Der Beystand, des — es, plur. die — stände. 1. Hülfe, die man jemanden leistet, sowohl etwas zu verrichten, als auch sich aus einer Verlegenheit zu befreyen, ohne Plural. Jemanden Beystand leisten, thun. Mit göttlichem Beystande. 2. Eine Person, so jemanden beystehet, oder hilft; besonders in den Gerichten, ein Advocat, der einer der Partheyen beystehet, in welcher Bedeutung, die im Hochdeutschen zu veralten anfängt, im Oberdeutschen auch das Hauptwort Beyständer üblich ist.

Beyständig, adject. & adverb. 1. Der Hülfe oder Beystand leistet, doch nur im Oberdeutschen, und Niedersächsischen, wo bistandig eben diese Bedeutung hat. 2. Einige Neuere, z. B. Heidbauer wollten das Beywort ein beyständiges Nennwort nennen, worinn sie aber wenig Nachfolger bekommen haben. S. Beywort.

Beystechen, verb. irregul. act. S. Beylegen 2. (b).

Beystecken, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, eine Sache neben der andern stecken; imgleichen figürlich: jemanden beystecken, oder beystecken lassen, ihn eines geringen Verbrechens wegen auf kurze Zeit in das Gefängniß setzen lassen. Daher die Beysteckung.

Beystehen, verb. irregul. neutr. S. Stehen, so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. 1. Eigentlich, bey oder neben jemanden stehen; in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. 2. Figürlich, Hülfe leisten, sowohl in Verrichtung eines Geschäftes, als auch, und zwar am häufigsten, zur Befreyung aus einer Noth, aus einer Verlegenheit. Einem beystehen, ihm mit Rath und That beystehen. Ich danke ihnen, daß sie mir so redlich beygestanden haben. Wer hat ihm beygestanden? Schleg. Im gemeinen Leben sagt man auch von den Geistlichen, welche einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode bereiten, daß sie ihm beystehen; oft braucht man es auch von den Wehmüttern, welche einer Kindbetterinn Hülfe leisten.

Anm. Bistan, puistan, bigestan, kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker, Stryker und andern alten Schriftstellern vor. Der absolute Gebrauch dieses Zeitwortes, mit Auslassung der dritten Endung der Person: ein treuer Freund stehet besser bey, denn ein Bruder, Sprüchw. 18. 24. ist im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch des einfachen Zeitwortes stehen mit dem Vorworte bey, in der Bedeutung des Helfens: wer stehet bey mir wider die Boshaftigen, Ps. 94. 16. Billig sollte beystehen mit dem Hülfsworte seyn verbunden werden; allein im Hochdeutschen ist das haben fast allgemein, vermuthlich weil beystehen, wirklich eine Thätigkeit ausdruckt, ob es gleich der Form nach ein Neutrum ist.

Die Beysteuer, plur. die — n, eine Steuer, womit man jemandes Bedürfnissen zu Hülfe kommt, eine Geldhülfe. Jemanden eine Beysteuer geben, bewilligen.

Der Beystich, des — es, plur. die — e, in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen, welche auch ein Stich, oder Auszug genannt wird. S. Auszug.

Beystimmen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Beyfall geben. Einem beystimmen, das was ein anderer behauptet, gleichfalls behaupten. Ich kann deiner Meinung nicht beystimmen. S. Beypflichten, Anm. Daher die Beystimmung.

Der Beystrich, des — es, plur. die — e, oder das Beystrichlein, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Ausdruck, welchen Bödiker und andere für das lateinische Comma einführen wollen, aber darinn wenig Nachfolger gehabt haben.

Der Beystrom, des — es, plur. die — ströme, ein Nebenarm eines Flusses, im Gegensatze seines Hauptbettes oder Hauptstromes. S. auch Altwasser.

Der Beytag, des — es, plur. die — e, in Graubünden eine außerordentliche allgemeine Versammlung. S. Tag.

Der Beytrag, des — es, plur. die — träge. 1. Ein Zusatz, besonders in Schriften, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nur zuweilen im Oberdeutschen vorkommt. 2. Thätige Hülfe, die man jemanden in seinen Bedürfnissen leistet, und dasjenige, was man ihm auf solche Art giebt, von dem folgenden Zeitworte in dessen engern Bedeutung. Einen Beytrag thun. Ein Beytrag an Gelde, an Getreide, an Lebensmitteln.

Beytragen, verb. irregul. neutr. S. Tragen, so das Hülfswort haben erfordert, und nur in figürlicher Bedeutung üblich ist. 1. Für mitwirken. Deine Abwesenheit trug viel zu diesen Unruhen bey. Die üble Witterung hat zu dem Mißwachse das meiste beygetragen. Wer ist dir gut dafür, daß nicht auch die Liebe zu dieser Regung das ihre beygetragen hat, Gell. Der absolute Gebrauch dieses Zeitwortes mit Auslassung des Accusativs ist im Deutschen ungewöhnlich und eine übelklingende Nachahmung des Französischen; z. B. Unfruchtbare Gebirge tragen durch Mannigfaltigkeit zur Schönheit bey, Dusch. 2. In engerer Bedeutung, eines andern Bedürfnisse thätig zu vermindern suchen. Er hat vieles Geld dazu beygetragen. Zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates das Seinige mit beytragen; in welcher Bedeutung aber Beytrag thun üblicher ist. Das Hauptwort die Beytragung kommt wenig vor.

Beytreiben, verb. irregul. act. S. Treiben. 1. Herbey treiben, doch nur in figürlicher Bedeutung und im gemeinen Leben, in den Ausdrücken: die Steuern, die Contribution, die Abgaben u. s. f. beytreiben, sie durch ernstliche oder gewaltsame Mittel heben, eintreiben. Daher die Beytreibung. 2. Das Beytreiben, des — s, plur. ut nomin. sing. im Jagdwesen, ein Treiben, so bey einem Hauptjagen nach dem verlornen Treiben angestellet wird.

Beytreten, verb. irregul. neutr. S. Treten, so das Hülfswort seyn erfordert, bey oder neben etwas treten, doch nur in figürlicher Bedeutung, Beyfall geben, beystimmen. Jedermann ist seiner Meinung beygetreten. Sie müssen meinen Erinnerungen selbst beytreten. Imgleichen, diesen Beyfall thätig machen, auf eines Seite treten, Theil an etwas nehmen. Einem Bündnisse beytreten. Er trat den ungestümen Drohungen des Treulosen bey, Dusch.

Vernunft — ergriff jetzt die Parthey,
Der mächtigern Begierden und trat dem Herzen bey, ebend.

Daher die Beytretung, wofür aber doch das folgende üblicher ist.

Der

Der Beytritt, des — es, plur. inusit. 1. Die Handlung des Beytretens, besonders in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Jemanden zum Beytritte bewegen. Du kannst meines Beytrittes versichert seyn. 2. In mehr eigentlicher Bedeutung wird dieses Wort bey den Jägern gebraucht, von demjenigen Tritte, den der Hirsch mit dem Hinterfuße neben dem vordern thut, da es denn auch im Plural gebraucht werden kann.

Das Beyurtheil, des — es, plur. die — e, ein Urtheil, in welchem nur auf einen Punct der streitigen Sache erkannt wird, im Gegensatze des Endurtheiles.

Der Beywagen, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, besonders im Postwesen, ein Wagen, der neben dem ordentlichen Postwagen bespannet und fortgeschaffet wird.

Der Beyweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der bey oder neben dem Hauptwege geht, z. B. der, auf welchem der Fuhrmann gehet. Ingleichen ein Weg, der außer dem ordentlichen Wege nach einem Orte führet, ein Nebenweg; Niederf. Biweg.

Beywohnen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, bey oder neben etwas wohnen. 1. Eigentlich, in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung ehedem auch das Hauptwort ein Beywohner für Anwohner üblich war.

2. Figürlich. (a) Den Beyschlaf vollbringen, in edlen anständigen Ausdrücken. Einer Person ehelich beywohnen; im mittlern Lateine habitare und cohabitare. (b) Gegenwärtig seyn, größtentheils nur von höhern, oder solchen Personen, von denen man mit Achtung spricht. Einer Schlacht, einem Spiele, einem Leichenbegängnisse, einer Rathsversammlung beywohnen. So wohnt er Geistern bey, Dusch.

Sie wohnt den Engelschaaren
Und deiner Mutter bey, Opitz.
Wirke du in meinen Sinnen
Wohne mir im Schatten bey, Can.

(c) Haben, besitzen, am häufigsten von den Fähigkeiten und Eigenschaften des Geistes. Es wohnt ihm große Klugheit bey. In welcher im Hochdeutschen größtentheils veralteten Bedeutung man nur noch zuweilen gegen Höhere sagt, die Ew. — — beywohnende Einsicht, Klugheit u. s. f. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem desto weitern Umfange der Bedeutung.

Sit mir wont di froide bi, Gottfr. von Nifen.
Mir wont vil vngemaches bi, Dietmar von Ast.
Ob mir ir gnade wonet bi, Reinmar der Alte.
Den das Recht wonet bey, Horneck Kap. 13.

die das Recht haben.

Und wonet im noch so viel bey
Schicklichait mit gelückes vall, Theuerd. Kap. 17.
Ihm wohnt viel Gutes bey, Opitz.
Dergleichen wohnet nichts des Helden Söhnen bey, ebend.
Dem Zorne wohnt kein Maaß und Glanz der Wahrheit
bey, ebend.
Den Frommen wohnet bey
Viel Ungemach, viel Kreutz und Noth, ebend.

Wofür eben derselbe auch das einfache Zeitwort mit dem Vorworte bey braucht:

Wohnt Kunst und Witz bey dir.

(d) Beystehen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist.

Drum hat der Herr der Unschuld beygewohnet, Opitz.
Wer ihn, den Herren, liebt,
Bey diesen hält er Stand,
Wo er sich hingewandt,
Wohnt ihnen kräftig bey, ebend. Ps. 97.

(e) Bekannt, bewußt seyn, welche Bedeutung gleichfalls mehr im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen vorkommt.

Mir wohnt kein Wort von Freunden bey,
Das tröstlich oder nicht, gut oder böse sey, Opitz.
Denn dieß wohnt ihm genugsam bey
Was unser Zeug und Ursprung sey, ebend.

Es wohnt mir eine dunkele Erinnerung bey, die Stelle schon anderswo gelesen zu haben, Litter. Briefe.

So auch die Beywohnung, in allen obigen Fällen, besonders von dem ehelichen Beyschlafe.

Beywollen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, einem beyzukommen trachten; ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort.

Sie wollten ihm mit glatten Reden bey, Opitz.

Das Beywort, des — es, plur. die — wörter, bey den neuern Sprachlehrern, ein Adjectivum, oder ein Wort, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dienet. Ottfried und Tatian brauchen biuuirti für Sprüchwörter, welche Bedeutung auch das Angels. biword, und Engl. byword hat. Logau nennt die Adjectiva zusetzliche Wörter; Bödiker beyständige Nennwörter; Wolf zufällige Namen, dagegen er die Adverbia oder Nebenwörter Beywörter, und die Präpositiones oder Vorwörter, Beywörter der Namen nennet. Aichinger wollte Beynamen einführen; doch der Ausdruck Beywörter, der sich schon aus dem vorigen Jahrhunderte herschreibt, hat vor allen übrigen den Vorzug behalten, ob er gleich auch das Wesen eines Adjectivs schlecht genug ausdruckt.

Das Beyzeichen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Zeichen, welches einem Hauptzeichen beygefüget wird, oder außer einem Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dienet. So sind Beyzeichen in einem Wapen, diejenigen Merkmale, wodurch sich verschiedene Linien eines Geschlechtes, oder jüngere Kinder von den ältern, eheliche von den unehelichen, unterscheiden. In der Musik, sind es Zeichen, welche nicht unmittelbar hinter dem vorgezeichneten Musikschlüssel stehen, sondern nur dann und wann innerhalb des Systemes vor den Noten gesetzet werden. Königshoven braucht Beyzeichen für Beyspiel, Exempel.

Beyzeit, Beyzeiten, S. Bey II.

Der Beyzoll, des — es, plur. die — zölle, ein geringerer Zoll, ein Nebenzoll, im Gegensatze des Hauptzolles.

Bezahlen, verb. regul. act. welches eigentlich vom Gelde gebraucht wird, und sich sowohl auf dasjenige beziehet, was man zahlet oder auszahlet, als auf den Werth der Sache der dadurch vergolten wird, als endlich auch auf die Person, an welche die Zahlung geschiehet.

1. In Beziehung auf das, was man auszahlet, stehet es im gemeinen Leben zuweilen für das einfache zahlen. Geld bezahlen. Ich habe heute schon viel Geld bezahlt, d. i. ausgezahlt.

2. In Beziehung auf den Werth der Sache, der mit Gelde vergolten wird, da es die vierte Endung der Sache, und wenn die Person ausgedruckt wird, die dritte Endung derselben erfordert. Eine Waare bezahlen. Eine Waare mit baarem Gelde bezahlen. Du hast das Haus zu theuer bezahlt. Die Zeche bezahlen, sowohl eigentlich, als auch figürlich, für andere büßen. Seine Schulden bezahlen. Steuern und Gaben bezahlen. Den Zoll bezahlen. Die Arbeit wird nicht bezahlt, d. i. ihrem Werthe nach. Ich habe ihm seine Arbeit theuer genug bezahlt. Sie ist eine Frau, die nicht mit Golde zu bezahlen ist, Weiße. Wer sich dem Vaterlande widmet, muß es für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar. Wenn meine Thränen dich auch einen Seufzer kosten sollten, so werden ihn tausend, die du mich kostest, bezahle

zahlt machen, Dusch; obgleich bezahlt machen, für bezahlen, nur in der folgenden dritten Bedeutung üblich ist.

3. In Absicht auf die Verbindlichkeit, den Werth empfangener Sachen mit Gelde zu vergüten; da es denn sowohl absolute, als auch mit der vierten Endung der Person gebraucht wird.

(1) Eigentlich. Er muß bezahlen, d. i. was er schuldig ist. Er kann nicht bezahlen. Er hat mich längst bezahlt. Er hat mich bey Häller und Pfennig bezahlt, im gemeinen Leben. Ich bin noch nicht bezahlt worden. Wenn soll ich bezahlt werden. Er bezahlt mich mit seiner Arbeit. Jener bezahlt ihn mit Fluchen und Schelten, Sir. 29. 9. Ich habe es mir fest vorgesetzt, ihn mit gleicher Münze zu bezahlen, figürl. Mit dem Leben bezahlen, für etwas mit dem Leben büßen müssen. Die Schuld der Natur bezahlen, d. i. sterben. Sich bezahlt machen, d. i. seine Bezahlung selbst nehmen. Ich habe mich mit seinem Hause, an seinen Einkünften bezahlt gemacht. Es würde niederträchtig seyn, wenn du dich mit dem Verluste der Ehre ihrer Tochter bezahlt machen wolltest, Dusch.

(2) Figürlich. (a) Für vergelten, in welcher Bedeutung dieses Wort außer der biblischen Schreibart nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist seiner Nachlässigkeit wegen bezahlt, d. i. bestraft, worden. Ich will dich bezahlen, d. i. ich will es dir gedenken. Eine Stimme des Herren, der seine Feinde bezahlte, Jes. 66. 6. Herr hilf mir auf, so will ich sie bezahlen, Ps. 41. 11. Also bezahlte (vergalt) Gott Abimelech das übel das er an seinem Vater gethan hatte, Richt. 9. 56. Er bezahlet mir Gutes mit Bösem, 1 Sam. 25. 21. Noch ungewöhnlicher, ja fehlerhaft sind die Wortfügungen, einem sein Blut, seine Bosheit auf seinen Kopf bezahlen, 1 Kön. 2. 32. 44. Seine Beine werden seine heimliche Sünde wohl bezahlen, Hiob 20. 11. Der seinen Widersachern vergelten und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, Jes. 59. 18. in welcher letztern Stelle die vierte Endung der Person stehen sollte. (b) Erfüllen, entrichten; aber auch nur in der biblischen Schreibart. Seine Gelübde bezahlen, Hiob 22. 27. Ps. 22. 26. Bezahle dem Höchsten deine Gelübde, Ps. 50. 14. Ich habe Dankopfer für mich heute bezahlt, für meine Gelübde, Ps. 7. 14.

Anm. Wenn die vierte Endung der Sache nicht ausdrücklich da ist, oder wenn sie mit dem Vorworte für ausgedruckt wird, so erfordert dieses Zeitwort allezeit die vierte Endung der Person. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. du sollst mir schon dafür bezahlen, wird mir nicht von dem Zeitworte regieret, sondern es ist das Flickwort des gemeinen Umganges, wie man auch sagt: du sollst mir schon dafür büßen, du sollst mir schon dafür leiden. Aus einigen Beyspielen bey dem Frisch erhellet, daß dieses Zeitwort ehedem auch überhaupt für geben, verleihen, gebraucht worden. S. Zahlen. Im Niederf. lautet es betalen, im Dän. betale.

Der Bezahler, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, und nur in den R. A. er ist ein guter, ein schlechter Bezahler, d. i. er bezahlt gern, er bezahlt nicht gern was er schuldig ist.

Die Bezahlung, plur. inusit. die Handlung des Bezahlens, imgleichen die Art und Weise, wie sie geschiehet, zuweilen auch das bezahlte Geld selbst. Ich habe meine Bezahlung erhalten. Ich kann nicht zu meiner Bezahlung kommen. Jemanden lange auf die Bezahlung warten lassen.

1. Bezähmen, verb. regul. act. zahm machen, eigentlich von wilden Thieren und allen Arten derselben. Ein Thier, einen Vogel bezähmen, wofür man aber doch lieber zähmen, oder zahm machen braucht. Figürlich, mäßigen, besonders von Begierden und Leidenschaften. Bezähme diese unmäßige Betrübniß. Bezähme dein Herz. Bezähme deine Triebe. Niederf. betämen, Holl. betemmen, Schwed. betämma. Daher die Bezähmung.

2. Bezähmen, verb. regul. neutr. & reciproc. so nur in Niedersachsen, und bey den niedersächsischen Hochdeutschen üblich ist. 1. Jemanden bezähmen lassen, d. i. ihm seinen Willen lassen; in welcher Bedeutung es auch 2 Sam. 16. 11. heißt, laßt ihn bezähmen, d. i. laßt ihn thun was er will. S. auch Frischen v. Zahm, wo er aber die Stellen, die er daselbst aus dem 3ten Theil der Script. Brunsw. anführet, nicht verstanden zu haben scheinet, weil er sie zu zahm, domitus, rechnet. 2. Es wobey bezähmen lassen, d. i. es dabey bewenden lassen, besonders in Preußen. 3. Sich bezähmen, an sich wenden, besonders in solchen Dingen, die die Nothdurft und Bequemlichkeit betreffen. Er bezähmet sich nicht, ein Glas Wein zu trinken. Er bezähmet sich das nicht, er getrauet sich nicht, das an sich zu wenden.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort betamen, tamen, tämen, teimmen. Es scheinet, daß es zu ziemen, geziemen gehöret, zumal da betamen im Niederf. auch für geziemen gebraucht wird. S. Zähmen und Ziemen.

Bezaubern, verb. regul. act. Zauberey an jemanden ausüben, in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort veraltet, weil die Sache selbst aus der Mode gekommen ist. Man braucht es daher nur noch figürlich, 1. für reitzen, einnehmen. Dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert. Er bezaubert die Leute mit seinen Worten. Eine bezaubernde Gestalt. Die Phantasie versetzt dich auf einmal in ihre bezauberten Gegenden, Dusch. 2. Zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen. Seine Stimme bezaubert meine Schmerzen. Das Gesicht dieses schönen Mädchens würde auch das wildeste Herz bezaubert haben.

Daher die Bezauberung, am häufigsten figürlich für das Reitzen. Er war von dieser Großmuth bis zur Bezauberung entzückt. Imgleichen Einbildung, Phantasie. Die Bezauberung verschwand, und die süßen Träume der Einbildung machten der Vernunft Platz.

Bezäunen, verb. regul. act. mit einem Zaune verschließen, umzäunen. Ein Feld, einen Garten bezäunen. Daher die Bezäunung.

Bezechen, verb. regul. act. im vertraulichen Umgange für betrinken. Jemanden bezechen. Sich bezechen. Die Gäste waren alle bezecht. S. Zechen.

Ich ehrlicher Alter verstelle mich auch,
Bezeche den Jüngling und leere den Schlauch, Hag.

Bezeichnen, verb. regul. act. 1. Mit einem Zeichen versehen, zeichnen. Die Schaafe bezeichnen. Am häufigsten in der höhern Schreibart, vermittelst eines Zeichens von andern Dingen unterscheiden. Welch ein Unglück, daß oft kein sichtbarer Unterschied die schwärzeste Bosheit und die edelste Tugend bezeichnet, Dusch. 2. Vermittelst eines Zeichens deutlich, kenntlich machen, in der edlern Schreib- und Sprechart. Einem ein Haus, eine Gegend, einen Weg bezeichnen.

Bezeichne seinen Schülern den blumenreichen Pfad
Zum Heiligthum der Wahrheit, den er getreten hat, Dusch.

So auch die Bezeichnung.

Anm. Kero braucht kizeichan, Isidors Übersetzer chizeihnan und zeihnan für bezeichnen. Bezeichenen kommt erst bey dem Notker und Willeram vor. Im Niederf. lautet dieses Wort betekenen, und beliettenen, von Liekteken, ein Kennzeichen, im Holl. beteekenen, im Dän. betegne, im Engl. betoken.

Bezeigen, verb. regul. act. so nur in der figürlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes üblich ist; durch die That zu erkennen geben. Jemanden seine Gewogenheit bezeigen, ihm Ehre, Wohlthaten bezeigen; in welchen beyden letztern Fällen man doch

doch lieber erweisen sagt. Imgleichen als ein Reciprocum für sich betragen, durch Handlungen eine gewisse Gemüths- oder Denkungsart an den Tag legen. Sich feindselig gegen jemanden bezeigen. Er bezeigt sich im Unglücke sehr standhaft. Sich übel, hart gegen jemanden bezeigen. In welcher Bedeutung auch der Infinitiv häufig als ein Hauptwort gebraucht wird. Dein ganzes Bezeigen gefällt mir nicht. Ich kann mich gar nicht mehr in ihr Bezeigen finden, Gell. Ich werde über ihr Bezeigen recht unruhig, ebend.

So auch die Bezeigung, besonders in der ersten Bedeutung.

**Bezeihen**, S. Bezichtigen.

**Bezeugen**, verb. regul. act. 1. Mit Zeugen versehen. Ich kann es mit euch bezeugen, d. i. kann euch zu Zeugen anführen. 2. Mit einem Zeugnisse versehen, ein Zeugniß ablegen. Die Wahrheit einer Sache bezeugen. Ich bezeuge es vor Gott und Menschen. Daher der Bezeugungseid, des — es, plur. die — e, in den Rechten, ein Eid, womit die Wahrheit einer Aussage bezeuget wird; imgleichen die Bezeugung.

Anm. Veraltete Bedeutungen dieses Wortes sind. (1) Überzeugen. Bezewget in des iin vater, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs von 1236. Sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, Röm. 2. 15. (2) Ermahnen. Und liessest sie bezeugen, daß sie sich bekehren sollten, Nehem. 9. 29. imgl. v. 26. Ich habe euren Vätern bezeuget, u. s. f. Jer. 11. 7. S. auch Kap. 32. 44. (3) Versichern. So bezeuge ich heut über euch, daß ihr umkommen werdet, 5 Mos. 8. 19. (4) Befehlen. Denn du hast uns bezeuget und gesagt: mache ein Gehäge um den Berg, 2 Mos. 19. 23. (5) Bekannt machen. Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich heut bezeuge, 5 Mos. 32. 46. Bezeuge ihnen und verkündige ihnen das Recht des Königes, 1 Sam. 5. 9. So auch 2 Kön. 17. 13. Zach. 3. 6. Offenb. 1. 2. und in andern Stellen mehr. (6) Zum Zeugen anrufen, im Oberdeutschen. Gott und Menschen bezeugen, daß man die Wahrheit rede.

**Bezichtigen**, verb. regul. act. so großentheils veraltet, und das Frequentativum von dem noch ungewöhnlichern bezeihen ist. Jemanden bezichtigen, ihn eines Verbrechens beschuldigen. Worvon Christus andere erlöset, dessen wird er bezichtiget, Opitz. Jemanden der Dieberey bezichtigen. Daher die Bezichtigung, und im Oberdeutschen auch die Bezicht, für die Beschuldigung.

Anm. Man schreibet und spricht dieses Wort auch bezüchtigen. Allein da es von zeihen herkommt, wie besichtigen von sehen, so ist die Schreibart mit einem i richtiger. Im Niedersl. lautet es betichten, betigten; aber in eben dieser Mundart ist auch bezeihen, betigen, betijen, noch üblich, welches im Angels. beteon lautete. S. Zeihen.

**Beziehen**, verb. irregul. act. S. Ziehen, dessen verschiedene Bedeutungen aus dem verschiedenen Gebrauche des einfachen Zeitwortes ziehen erläutert werden müssen.

1. In der eigentlichen Bedeutung des einfachen Zeitwortes. (a) Das Gehörige auf eine andere Sache ziehen. Ein Instrument mit Saiten beziehen. Eine Laute beziehen, d. i. mit Saiten. Das Bett beziehen, d. i. mit dem nöthigen Überzuge versehen. (b) Umziehen. Das Bett mit Vorhängen beziehen. Einen Wald mit Netzen beziehen. In weiterer Bedeutung auch in dem Gartenbaue, eine Wand, ein Lusthaus beziehen, d. i. grün bewachsen lassen. (c) Überziehen.

Ein schreckliches Blaß beziehet
Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

2. Von ziehen, wandern, reisen. (1) Die Grenzen beziehen, einen feyerlichen Umgang halten, die Grenzen zu besichtigen. (2) Ein Haus, ein Zimmer, eine Wohnung beziehen, in dasselbe einziehen.

3. Mit Krieg beziehen, wofür aber im Hochdeutschen überziehen gewöhnlicher ist.

Die Phryger zu beziehn und ihre Macht zu schlagen, Opitz.
Mit Krieg hab ich bezogen,
Die ganze schöne Welt, Gleim.

4. Den Genuß einer Sache bekommen. Einen Wechsel beziehen. Die Gerichtsfälle beziehen. Die Prinzessinn beziehet jährlich sechs tausend Ducaten Pension.

5. Hinterlistig betrügen, im gemeinen Leben. Jemanden beziehen, in welcher Bedeutung auch die Niedersachsen ihr beteen brauchen.

6. Sich beziehen, heißt bey den Jägern so viel, als empfangen, trächtig werden, besonders von den Hündinnen. Das Niedersl. beteen bedeutet überhaupt Kinder zeugen, und betagen, betogen, ist daselbst so viel als beerbt.

7. Sich auf etwas beziehen, d. i. sich darauf berufen. Er bezog sich dabey auf Zeugen. Ich beziehe mich auf dich. Ich beziehe mich auf mein voriges Schreiben. Imgleichen auf etwas verweisen. Alle Weitläuftigkeit zu vermeiden beziehe ich mich auf das, was schon oben gesagt worden. Wie auch, in Verbindung mit etwas stehen, sein Absehen darauf gerichtet haben. Worauf bezogen sich diese Worte? Ich weiß nicht, worauf sich das beziehet. In der engsten Bedeutung, seinen Grund in dem andern haben; so beziehen sich Obrigkeiten und Unterthanen auf einander.

Daher die Beziehung, in allen obigen Bedeutungen. S. auch Bezug.

Anm. Bezihan kommt schon bey dem Ottfried vor; allein es bedeutet daselbst verziehen. In der letzten 7ten Bedeutung scheinet dieses Wort nicht zu ziehen, trahere, sondern vielmehr zu zeiben zu gehören, welches bey dem Ulphilas gateihan lautet, und unter andern auch sagen, hersagen, antworten, bedeutet. S. Zeihen.

**Bezielen**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen üblich ist. Etwas bezielen, darauf zielen.

**Der Bezirk**, des — es, plur. die — e, der Umkreis einer Sache, besonders einer Gegend. Der Bezirk eines Feldes, einer Flur, eines Waldes. Das Gericht hat einen großen Bezirk. Der Ort hat eine Meile im Bezirke. In Bezirk bringen, bey den Jägern, um das Gebüsch gehen, und sehen, ob das Thier sich in demselben befindet. S. Bekreisen. Daher der Bezirkbrief, des — es, plur. die — e, ein Brief, d. i. eine Urkunde, worinn der Bezirk oder die Grenzen eines Gebiethes bestimmt sind.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Lateinischen circus, Umfang, oder doch mit demselben zugleich aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle. Schon Kero braucht Umbincirh für einen Cirkel. Im mittlern Lateine ist Cerca so viel als *septum*.

**Bezirken**, verb. regul. act. mit einem Bezirke versehen, den Bezirk, die Grenzen einer Sache bestimmen.

Wenn der Verstand, weil ihn kein Amt bezirkt,
Uneingesperrt und ungefesselt wirkt, Opitz.

**Der Bezoar**, des — s, plur. inusit. 1. Überhaupt ein jedes Gegengift, besonders in den Apotheken. Daher der Bezoaressig, das Bezoarpulver u. s. f. welche wider alles Gift nützlich seyn sollen, und aus verschiedenen Ingredienzien zusammen gesetzet werden. 2. In engerer Bedeutung, ein Stein, der in den Mägen gewisser Thiere, besonders der Gämsen und Bezoarböcke gefunden wird, und lange Zeit in dem ungegründeten Rufe stand, daß er ein kräftiges Gegengift sey; der Bezoarstein. Daher der Bezoarbock, des — es, plur. die — böcke, eine Art Böcke, in deren Mägen sich dergleichen Steine erzeugen. Der Name Bezoar, Ital. Bezoar, Alt-Franz. Beza, Bazar, Span. Ba-

zar, ist durch die arabischen Ärzte in Europa bekannt geworden. Denn Bedzahar bedeutet im Arab. und Pah-zeher im Persischen ein jedes Gegengift.

**Bezüchtigen**, S. Bezichtigen.

**Der Bezug**, des — es, plur. die — züge. 1. Die Beziehung, so fern solche ein Verhältniß ausdruckt, ohne Plural. Das hat seinen Bezug darauf. In welcher Bedeutung aber dieses Wort nur selten vorkommt. 2. Dasjenige, womit etwas bezogen wird. Ein Bezug Saiten, so viel Saiten, als auf ein musikalisches Instrument gehören. Ein Bettbezug, oder eine Bettzüge. S. Beziehen.

**Bezwecken**, verb. regul. act. 1. Von Zweck, ein kleiner Nagel, mit Zwecken beschlagen, bey den Schustern. 2. Von Zweck, finis, haben einige Neuere dieses Wort für abzielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient. S. auch die Bezweckung.

**Bezweifeln**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen am üblichsten ist, in Zweifel ziehen. Etwas bezweifeln. Ich will es nicht bezweifeln. Daher die Bezweifelung.

**Bezwingen**, verb. irreg. act. S. Zwingen, durch Zwang, d. i. Gewalt, überwinden, unter seine Bothmäßigkeit bringen. Viele Völker bezwingen. Seinen Feind bezwingen. Sein Herz, seine Leidenschaften bezwingen. Daher die Bezwingung.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem alten Übersetzer Isidors chidhuuingan, um das Jahr 840. bethingen, bey dem Ottfried bethuingan, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno biduingan, welches denn dem Niederf. betwingen nahe kommt. S. Zwingen. Opitz braucht einmal dafür überzwingen. Das Hauptwort der Bezwinger wird nur zuweilen in der dichterischen Schreibart gebraucht.

**Bezwinglich**, adj. & adv. was bezwungen werden kann, auch nur in der höhern Schreibart.

> Den Phalangen
> Europens nicht bezwinglich, Raml.

**Bezwisten**, verb. regul. act. Zwist über etwas erregen. Ich will das nicht bezwisten. Imgleichen streitig machen, Anspruch auf etwas machen. Einem das Seinige bezwisten. Niederf. betwisten. Daher die Bezwistung.

**Die Bibel**, plur. die — n, im gemeinen Leben, die heilige Schrift, von dem Griechischen βιβλια, Bücher. Schon in dem mittlern Lateine kommt Biblia, ae, im Singular vor, wornach denn das deutsche gebildet worden, obgleich Ottfried die heil. Schrift beständig thia Buah nennet. Daher Bibelfest, adj. & adv. welches man im gemeinen Leben von demjenigen sagt, der Stellen der Bibel mit Beyfügung der Kapitel und Verse aus dem Gedächtnisse anführen kann; bibelmäßig, adj. & adv. dem Inhalte und den Worten der h. Schrift gemäß; der Bibelleser, des — s, plur. ut nomin. sing. Das Bibelwerk, des — es, plur. die — e, eine mit weitläuftigen Auslegungen versehene Ausgabe der Bibel u. s. f. S. auch Fibel.

**Der Biber**, des — s, plur. ut nom. sing. ein langes kurzfüßiges Wasserthier, so aber auch auf dem festen Lande leben kann, mit einem glatten schuppigen Schwanze von ovaler Gestalt. Es lebt von Fischen und zeiget in seinem ganzen Betragen überaus viele Kunst und Geschicklichkeit.

Anm. Der Name dieses Thieres lautet in der alten pontischen Sprache Fiber, bey dem Plinius Biber, bey dem Claudian Hebrus, im Ital. Bevero, im Span. Befro, im Franz. Bievre, im Angelf. Befor, Befer, im Schwed. Befwer, im Isländ. Bior und Bifr, im Engl. Beaver, im Slavon. Bobr. S. auch des du Fresne Gloff. v. *Bever*. Castor ist eine andere Benennung dieses Thieres, nach dem Latein. Castor. In einigen zusammen gesetzten Wörtern, z. B. Biberklee, Biberkraut, Biberwurz, ist die erste Hälfte aus Fieber entstanden.

**Der Biberbau**, des — es, plur. die — e, die künstliche Wohnung des Bibers an dem Wasser, welche auch dessen Burg, imgleichen das Geschleise genannt wird.

**Der Biberbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und vielen Staubwegen, einem dreyblätterigen Kelche und einer neunblätterigen Krone. Magnolia, *Linn.* Seine Blätter gleichen den Lorbeerblättern, die schönen weißen Blumen haben einen angenehmen Geruch. Der Baum wächst in Nord-America sehr häufig und hat seinen deutschen Namen den Bibern zu danken, denen seine Rinde eine angenehme Speise ist.

**Das Bibergeil**, des — s, plur. car. eine gelbe zähe Materie von einem scharfen Geruche, welche die Biber in einer besondern Blase zwischen den Hinterbeinen tragen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das alte geel oder gelb, weil diese Materie gelb von Farbe ist; welches auch der dänische Name Bevergel bestätiget. Indessen sind doch einige und besonders Wachter und Ihre dadurch verleitet worden, diesen zähen Saft nebst der Blase, worinn er befindlich ist, für die Geilen oder Hoden des Bibers zu halten.

**Das Biberhaar**, des — es, plur. die — e. 1. Die Haare des Bibers, welche sehr zart und weich sind. Daher biberhären, adj. & adv. aus solchen Haaren verfertiget; biberhärene Strümpfe, Hüte u. s. f. Wenn Biberhaar ein Collectivum ist, so hat es keinen Plural. 2. Auf den Schaaf- und Hammelfellen wird die stärkere und gröbere Wolle, welche übrig bleibt, wenn die gute Wolle abgenommen worden, gleichfalls Biberhaar genannt; Franz. le Jarre.

**Das Biberhödlein**, des — s, plur. inus. ein Name, der an einigen Orten auch dem Scharbocke, kleinen Schellkraute, oder Feigwarzenkraute, Ranunculus Ficaria, *Linn.* gegeben wird, dessen knollige Wurzeln vielleicht zu dieser Benennung Anlaß gegeben haben. S. Scharbock.

**Der Biberhund**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner, starker, rauchhäriger Hunde, welche zur Biber- und Otterjagd gebraucht werden, und daher auch Otterhunde heißen. Der Bibar hunte wird schon in den alten Legib. Bajwar. und im Schwabensp. Kap. 331. gedacht.

**Der Biberhut**, des — es, plur. die — hüte, ein aus Biberhaaren verfertigter Hut, dergleichen im gemeinen Leben noch häufiger Castorhüte genannt werden.

**Der Biberklee**, des — s, plur. inusit. S. Fieberklee, und Bitterklee.

**Das Biberkraut**, des — es, plur. inusit. S. Fieberkraut, imgleichen Tausendgüldenkraut.

**Die Bibernelle**, S. Pimpinelle.

**Das Bibernetz**, des — es, plur. die — e, ein Netz, in welchem die Biber gefangen werden.

**Der Biberschwanz**, des — es, plur. die — schwänze. 1. Eigentlich der dicke, ovalförmige Schwanz des Bibers, dessen glatte Haut durch gewisse Linien in lauter kleine Schuppen eingetheilet wird. 2. Figürlich im gemeinen Leben, die gewöhnlichste Art Dachziegel, welche unten zugerundet sind, und auch Zungen genannt werden. Sie werden auf dem Dache über einander gelegt, und geben demselben alsdann einiger Maaßen die Gestalt eines schuppigen Biberschwanzes.

**Die Biberwurz**, plur. inusit. S. Fieberwurz, imgl. Osterluzey.

**Die Bibliothek**, plur. die — en, aus dem Griech. βιβλιοθηκη, ein Ort, wo gebundene Bücher aufgestellet und verwahret werden, ein Büchersaal, ehedem Liberey, Bucherey, in den monseeischen

seeischen Glossen Puch chamar; imgleichen der daselbst aufbehaltene Vorrath von Büchern selbst; wie auch Verzeichnisse von Büchern, periodische Schriften, in welchen Bücher beurtheilet werden u. s. f.

Biblisch, adj. & adv. aus der Bibel hergenommen. Biblische Sprüche, Historien, Figuren u. s. f. Imgleichen der Bibel gemäß. Die biblische Schreibart. S. Bibel.

Die Bickbeere, plur. die — n, der niedersächsische Name der Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus, *Linn.* den sie vermuthlich von ihrer schwarzen Farbe erhalten hat. S. Pech. Niedersächs. Bekbeere, Bikbeere, Pickelbeere. S. auch Blaubeere, imgleichen Heidelbeere.

Die Bicke, plur. die — n, ein spitziges eisernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken, so einer Haue gleicht, nur daß es statt der Schärfe eine Spitze hat. Es wird von verschiedenen Arbeitern gebraucht, besonders Steine damit aus der Erde zu brechen, oder kleine Stücke Stein von einem größern abzubicken; Niedersächs. Bikke, welches aber auch eine jede Hacke oder einen Karst bedeutet, dergleichen auch das Franz. Beche, und Barbarisch-Latein. Becca ausdruckt. S. Bicken und das folgende.

Der Bickel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, der in einigen Gegenden dem vorigen Werkzeuge gegeben wird, und eigentlich das Diminut. von demselben ist. In einem alten Vocabelbuche von 1482. bey dem Frisch wird Bickel durch Steinpickel oder Steinachs oder Scher erkläret.

Der Bickelhäring, S. Bökelhäring und Pickelhäring.

Die Bickelhaube, plur. die — n, eine veraltete Art einer eisernen Kopfrüstung, welche nur noch an einigen Orten von den Häschern oder Stadtknechten im Falle eines Auflaufes gebraucht wird. Diese Rüstung gleicht einem Becken, daher sie auch den Namen bekommen hat. In dem augsburgischen Stadtrechte bey dem Schilter, und in Lehmanns speyerischen Chronik wird sie daher auch wirklich Beckenhaube genannt. Das Diminut. davon Beckelhaube, woraus die Hochdeutschen ihr Bickelhaube gemacht, ist noch im Oberdeutschen üblich. In dem Lateine der mittlern Zeiten heißt sie Bacinetum und Bacinetus, im Alt-Französ. Bachinet.

Bicken, verb. regul. act. 1. Mit dem Schnabel hacken, von den Vögeln. Die Tauben bicken sich den bunten Hals und jetzt den kleinen Kopf, Geßn. 2. In weiterer Bedeutung, mit einem jeden andern spitzigen Instrumente hauen, wie die Steinmetzen die Steine bicken, d. i. kleine Stücken von denselben abhauen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Niedersächs. bikken und hikken, im Oberd. picken, im Franz. bequer, bequetter, im Ital. beccare, im Holl. becken, im Engl. to pick, im Schwed. picka, im Isländ. piacka. Man kann es füglich von dem alten Beck, bey den Galliern, dem Suetonius zu Folge, Becco, im Niedersächs. Bek, im Engl. Beak, im Franz. Bec, ein Schnabel, ableiten. S. Bake. Allein wenn man bedenket, daß Bag, Bich, von den ältesten Zeiten her schlagen, stechen, bedeutet hat, wie aus dem Latein. figere, dem Franz. ficher erhellet, so lässet sich bicken auch als das Frequentat. von einem solchen Zeitworte ansehen. Der Verfasser des alten Fragmentes eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, V. 1028. braucht behchen wirklich für stechen: then hat ther wrm gebehchet; und das Schwed. böka wird für wühlen von den Schweinen gebraucht. S. Bakel, Bängel, Pochen, und Erpicht.

Bider, ein veraltetes Bey- und Nebenwort, so eigentlich nützlich, dann aber auch fromm, tugendhaft, rechtschaffen, tapfer bedeutete, und ehedem sehr häufig gebraucht wurde. In dem alten Liede: O Mensch bewein dein Sünde groß! heißt es noch V. 12. den Menschen auch Herodes sah, und achtet ihn für bieder.

Wer gar zu bider ist, bleibt zwar ein redlich Mann,
Bleibt aber wo er ist, kommt selten höher an, Logau.

Man machte mit diesem Worte ehedem sehr viele Zusammensetzungen. Ein redliches, rechtschaffenes Herz heißt bey dem Logau ein Biderherz. Biderweib wurde ehedem mehrmals für eine tugendhafte Frau gebraucht. Eine der bekanntesten war Bidermann, einen ehrlichen, frommen, rechtschaffenen Mann zu bezeichnen, oft aber auch einen Mann, den man jetzt mit einem ausländischen Worte einen Patrioten nennet. Die neuern Dichter haben dieses gute Wort, welches man sehr unbillig veralten lassen, wieder einzuführen gesucht.

Unedler Ruhm und unverdiente Schande,
O waget euch an keinen Biedermann!

Hagedorn, der dieses Wort mehrmals braucht. Andere haben neue Zusammensetzungen damit versucht.

So konnte schon voraus sein Biedermund nicht schweigen, Rost.

Ein Biderfürst kennt seine Schwäche, Lichtw.

Anm. Die älteste Form dieses Wortes ist biderve oder biderbe. Kero hat schon das Zeitwort piderban für nützlich seyn, nützen, und die Hauptwörter Biderve, Nutzen, Bederbheit, Redlichkeit, Tapferkeit, Biderkeit, Rechtschaffenheit u. s. f. kommen in den Schriften der mittlern Zeiten häufig vor. Man leitet es gemeiniglich von derb, fest, dauerhaft ab, und da würde die erste Sylbe das Vorwort bey oder be seyn. S. Frischens Wörterb. und Schilters und Wachters Gloss. Eine lange aber äußerst schlechte Abhandlung von diesem Worte stehet in den Krit. Beytr. Th. 2. S. 309. f.

Die Biege, plur. die — n, in den gemeinen, besonders niedersächsischen Mundarten, sowohl eine gebogene Fläche, als auch ein Werkzeug der Böttcher, die Reife darüber zu biegen. S. Beuge.

Biegen, verb. irregul. ich biege, du biegst, er biegt; ich bog; gebogen, welches in einer dreyfachen Gestalt vorkommt.

I. Als ein Activum. (1) Eigentlich die äußersten Puncte der Länge eines Körpers vermittelst einer Krümme an einander zu bringen zu suchen. Etwas krumm biegen. Einen Reif biegen.

Bieg einen alten Stamm, versuche, und er wird brechen, Weiße.

(2) In weiterer Bedeutung, die äußersten Puncte eines Körpers vermittelst einer Krümme einem andern Körper nahe zu bringen suchen. Etwas auf die Seite biegen. Schöner Schmetterling, biege die Blume zum Bach hin, und sieh da deine schöne Gestalt, Geßn. (3) In noch weiterer Bedeutung wird das Mittelwort gebogen zuweilen gebraucht, eine jede krummlinige Figur, besonders wenn sie Theilen eines Cirkels ähnlich ist, auszudrucken.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, gebogen werden. Es muß biegen oder brechen.

Tadler und Verläumdungsmesser
Biegen wie geschliffnes Bley, Günth.

Doch in dieser Form kommt es im Hochdeutschen nur selten vor; desto häufiger aber,

III. Als ein Reciprocum, sich biegen, die vorige Bedeutung des Neutrius auszudrucken. Das Brett biegt sich. Die Äste biegen sich vor den vielen Früchten. Sich vor einem schmiegen und biegen müssen, im gemeinen Leben. Man biegt sich mit Bedacht in ihr Joch, das uns andere in einer fröligen Unbesonnenheit überwerfen müssen, Leß. In weiterer Bedeutung, eine gebogene, d. i. krummlinige Gestalt haben. Hier biegt sich der Weg rechter Hand. Der Fluß biegt sich tief in das Land.

Daher die Biegung, sowohl von der Handlung des Biegens, als auch von einer gebogenen, d. i. krummlinigen Gestalt. Die Biegung eines Flusses. S. auch Biege, Bogen und Bug.

Anm. Im Oberdeutschen ist biegen das Neutrum von dem Activo beugen. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied aus der Acht gelassen, und brauchen beyde Zeitwörter thätig; doch so, daß biegen mehr in der eigentlichen Bedeutung, und im gemeinen Leben, beugen aber mehr in der höhern Schreibart und in den figürlichen Bedeutungen üblich ist. S. Beugen. Das Gehör wird daher gar sehr beleidiget, wenn einige in der edlern Schreibart biegen brauchen.

Wenn Jahre Erdenwärts der Mutter Stirn gebogen, Dusch.

Daß ich nicht gleich den Hut gezogen,
Und mich nicht tief vor dir gebogen, Erweit.

Noch mehr aber, wenn solches in figürl. Bedeutung geschiehet.

Der dem du allbereits durch andre Qual gebogen, Günth.
Es bog dein Flehn, die säumenden Gemüther, ebend.

Indessen ist dieser Unterschied schon in den ältesten Zeiten so genau nicht beobachtet worden. Notker braucht biegen thätig und in der eigentlichen Bedeutung. So man alte reba uuinget, unde man sie biegendo in die erda bechrebet, Ps. 79. Ottfried braucht es hingegen als ein Neutrum für sich neigen.

Er bieget zemo gruate
Ist vbilo imo in muate, B. 5. Kap. 25.

S. Beugen, die Anm.

**Biegsam**, adject. & adverb. was sich leicht biegen läßt. 1. Eigentlich. Ein biegsames Metall, Holz u. s. f. 2. Figürlich, geschickt sich nach den Absichten anderer verändern zu lassen. Eine biegsame Sprache, welche sich leicht nach dem Ausdrucke einer jeden Gemüthsbewegung verändern läßt. Ein biegsames, d. i. folgsames, Gemüth. So trotzig er vorhin war, so biegsam ist er jetzt. S. Beugsam, welches im Oberdeutschen üblicher ist.

Anm. Notker braucht bouglich für biegsam. Bocsum bedeutete schon im Angels. folgsam, und das Engl. buxom hat eben diese Bedeutung.

**Die Biegsamkeit**, plur. inus. der Zustand, in welchem eine Sache biegsam ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes.

**Die Biegscheibe**, plur. die — n, bey den Böttchern, eine an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand alle Bänder und Reife krumm gebogen werden. S. Beuge 2.

**Die Biegzange**, plur. die — n, bey verschiedenen Metallarbeitern, eine besondere Zange, Draht, Blech u. s. f. damit zu biegen.

**Die Biene**, plur. die — n, ein bekanntes Insect, dessen künstlichem Fleiße wir das Daseyn des Honiges und des Wachses zu danken haben. Zahme Bienen, welche in den Gärten gehalten, und von Menschen gewartet werden. Wilde Bienen, welche sich in großen Wäldern aufhalten, in hohlen Bäumen bauen, und rauher, schwärzer und dicker als die zahmen sind. Ein vor kurzem entdecktes Gestirn am Süderpole wird auch die Biene oder Fliege genannt.

Anm. Bey dem Notker lautet dieser Name, Bine, bey den Minnesingern Bin, im Österreichischen Bein, in andern oberdeutschen Mundarten Bie, im Dänischen Bie, im Schwed. Bi, im Angels. Beo, im Engl. Bee. Es scheinet ein sehr altes Wort zu seyn, und schon in dem Latein. apis zum Grunde zu liegen. Aber eben dieses hohe Alterthum macht auch dessen Abstammung ungewiß; denn daß es zu dem Hebr. Banah, und Angels. byan, bauen, wohnen, gehöre, wie Wachter behauptet, ist eine bloße Muthmaßung. Der niedersächs. Name dieses Insectes lautet Imme, Ympe, im Friesischen Ihme. Ymme kommt auch in dem Schwabensp. vor. S. auch Zeidel.

**Der Bienenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Name, den man an einigen Orten der Weiß- oder Maserle, Acer campestre *Linn.* giebt, vielleicht, weil ihre Blüthen den Bienen angenehm sind. In einigen Mundarten lautet dieser Name auch Bienbaum und Binnenbaum. S. Masholder.

**Die Bienenbeute**, plur. die — n, S. Beute 2. und Bienenstock.

**Das Bienenbrod**, des — es, plur. car. die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honige für sich zubereiten, und welche fester als Honig, und nicht so süß ist, aber so lange es frisch ist, doch angenehm schmeckt. Es wird im gemeinen Leben auch Sandarak, im Niedersächs. aber Immenbrod genannt.

**Das Bienenerz**, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ausgewittertes und löcheriges Erz, welches einiger Maßen den Zellen der Bienen ähnlich ist.

**Der Bienenfalter**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein fliegendes Ungeziefer, welches die Bienen zuweilen aus Unvorsichtigkeit in die Stöcke tragen, da es denn das Honig verzehret, und die Bienen endlich gar vertilget; Phalaena Tinea Mellonella, *Linn.* Vor seiner Verwandelung, da er eigentlich den Bienenstöcken am gefährlichsten ist, wird er auch Bienenschabe und Bienenwurm genannt.

**Der Bienenfänger**, des — s, plur. ut nomin. sing. oder der Bienenfraß, des — es, plur. die — e, ein Name, der in der Naturgeschichte der Neuern verschiedenen Vögeln gegeben wird, denen die Bienen eine vorzüglich angenehme Speise sind. Nach dem Klein gehöret dahin, 1. der Bienenspecht, S. dieses Wort. 2. Der graue Bienenfänger, oder der graue Bienenwolf, Merops cinereus, *Klein.* 3. Der gemeine Bienenfänger, oder die Seeschwalbe, Merops alter, *Klein.* der einen gelben Kopf und Füße, und schwarze Klauen hat. 4. Der brasilianische Bienenfraß, oder Rubinglanz, Merops Brasilianus, *Klein.*

**Der Bienenflug**, des — es, plur. die — flüge, im gemeinen Leben, die Anzahl Bienenstöcke, die sich an einem Orte befinden. Der Bauer, das Dorf hat einen starken Bienenflug. Im Niedersächs. Bienenflucht, Immenflucht.

**Der Bienenfraß**, des — es, plur. die — e, S. Bienenfänger.

**Der Bienenfresser**, des — s. 1. Eine Art Spechte, S. Bienenspecht. 2. Eine Art des Mausefalken, der seine Jungen mit Bienen ernähren soll; Buteo apivorus, Falco Buteo, *Klein.*

**Der Bienengarten**, des — s, plur. die — gärten, ein Garten, d. i. verwahrter Platz, in welchem man Bienen hält.

**Das Bienenharz**, des — es, plur. inusit. eine zähe schwarzbraune Materie, womit die Bienen ihren Bau an den Seiten der Stöcke herum befestigen, und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verstopfen; im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorstoß, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Lat. Propolis.

**Die Bienenhaube**, plur. die — n, S. Bienenkappe.

**Das Bienenhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein oben bedecktes Gebäude, in welchem die Bienenstöcke stehen, eine Bienenhütte, ein Bienenschauer. S. auch Bienenstand.

**Der Bienenkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Käferart, mit ausgestrecktem Kopfe, Lauffüßen, und kolbenähnlichen Fühlhörnern mit drey Gelenken; Clerus, *Linn.* S. auch Bienenwolf.

**Die Bienenkappe**, plur. die — n, eine Kappe der Bienenwärter, welche vorn mit einem Gitter von Drahte versehen ist, um vor den Stichen der Bienen gesichert zu seyn, eine Bienenhaube.

**Der Bienenkönig**, des — es, plur. die — e, oder die Bienenköniginn, plur. die — en, S. Weiser.

**Der Bienenkorb**, des — es, plur. die — körbe, ein von Weiden, Binsen oder Stroh geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen wohnen und bauen; im Niedersächs. Immenkorf. S. Bienenstock.

Das

**Das Bienenkraut**, des — es, plur. die — kräuter. 1. Eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, deren Blumen den Bienen angenehm sind. 2. Besonders der Melisse, im mittlern Lateine Apiago. S. Melisse.

**Die Bienenkunst**, plur. die — künste, im gemeinen Leben, künstliche und oft abergläubige Hülfsmittel, die Bienen zu erhalten und zu vermehren.

**Der Bienenmann**, des — es, plur. die — männer, S. Bienenwärter.

**Der Bienenmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bienenwärter und Zeidelmeister.

**Das Bienenpulver**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Pulver, welches man kranken Bienen zu essen giebt.

**Der Bienenrauch**, des — es, plur. car. ein Rauchwerk für kranke Bienen. Imgleichen, ein aus faulem Holze, Pech, Rinden u. s. f. zusammengesetzter Rauch, die Bienen damit aus den Stöcken zu treiben.

**Die Bienensalbe**, plur. die — n, eine Salbe aus Weitzenbier, Honig, Kampfer, Melissen, Wein u. s. f. mit welcher man die Bienenstöcke inwendig beschmieret, damit die Bienen solche desto williger beziehen.

**Das Bienensaug**, S. Roßpoley.

**Die Bienenschabe**, plur. die — n, S. Bienenfalter.

**Der Bienenschwarm**, des — es, plur. die — schwärme, ein Schwarm, oder Haufe junger Bienen, welche zugleich aus einem alten Stocke ausziehen, sich eine eigene Wohnung zu suchen. S. Schwarm.

**Der Bienenspecht**, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, so länger, aber schmäler als ein Krammesvogel, oben kastanienbraun und grün, unten aber blau ist. Sein Kopf ist vorne blau, hinten grün, oben aber kastanienbraun. Er lebt von Insecten, besonders aber von Bienen, und wird auch Bienenwolf, und Grünspecht, Niederf. Immenwolf genannt; Apiaster, *Linn.* Merops Apiaster, *Klein.* S. auch Bienensänger. In dem Lateine der mittlern Zeiten wird dieser Vogel Apiastra und Gaulus genannt. S. des du Fresne Gloss.

**Der Bienenstand**, des — es, plur. die — stände, der Ort, wo die Bienenstöcke stehen, ein Bienenhaus.

**Der Bienenstock**, des — es, plur. die — stöcke. 1. Eigentlich, eine aus einem Stocke, d. i. Klotze gehauene Wohnung der Bienen, welche in den gemeinen Mundarten auch eine Beute heißt; S. dieses Wort. In weiterer Bedeutung eine jede, auch aus Stroh geflochtene Wohnung der Bienen, ein Bienenkorb. Ein liegender Bienenstock, oder Lagerstock. Ein stehender Bienenstock, oder Ständer. Ein ledig gelassener Bienenstock mit noch vollem Werke wird in Niedersachsen auch ein Hänker genannt. 2. Die in einen Stock gehörige Anzahl Bienen selbst. S. auch Stock.

**Der Bienenvater**, des — s, plur. die — väter, S. Bienenwärter.

**Der Bienenwald**, des — es, plur. die — wälder, ein Wald, in welchem wilde Bienen gehäget und genähret werden. S. Zeidelwald.

**Der Bienenwärter**, des — s, plur. ut nomin. sing. der zur Wartung und Pflege der Bienen bestellt ist, und im gemeinen Leben auch Bienenmann, Bienenmeister, Bienenvater, Biener, und im Niederf. Imker genannt wird.

**Der Bienenwolf**, des — es, plur. die — wölfe, ein Name, den man im gemeinen Leben verschiedenen Thieren beylegt, welchen die Bienen eine angenehme Speise sind. 1. Den Bienensängern, und unter diesen besonders dem Bienenspechte; S. diese Wörter. 2. Der Bienenschabe, welche nach ihrer Verwandelung den Bienenfalter giebt; S. dieses Wort. 3. Dem Bienenkäfer; S. dieses Wort. 4. Noch einer andern Käferart mit gebrochenen, geraden, Kolben ähnlichen Fühlhörnern, der die Bienen im Sommer häufig erwürget; Attelabus apiarius, *Linn.* im Niederf. Immenwolf.

**Der Bienenwurm**, des — es, plur. die — würmer, S. Bienenfalter.

**Die Bienenzucht**, plur. car. die Haltung und Pflege der Bienen; imgleichen die Bienen selbst, die man hält. Dieser Ort hat eine starke Bienenzucht.

**Der Biener**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bienenwärter.

**Das Bier**, des — es, plur. die — e. 1. Ein aus Gersten- oder Weitzenmalze, und größtentheils auch mit einem Zusatze von Hopfen zubereitetes Getränk. Braunes Bier, wo das Malz auf der Darre gedörret worden. Weißes Bier, wozu das Malz an der Luft getrocknet worden. Bier brauen, es aus Malz kochen oder zubereiten. Bier schenken, es Kannenweise verkaufen. Zum Biere gehen, in niedrigen Ausdrücken, in ein Bierhaus gehen, Bier daselbst zu trinken. Das Bier fassen, das neugebrauete Bier aus dem Gärbottich, in die Kufen, Fässer und Tonnen füllen. S. Fassen. Der Plural ist in dieser Bedeutung nicht üblich, außer wenn mehrere Arten des Bieres angedeutet werden sollen; z. B. in Niedersachsen giebt es einige gute Biere, d. i. Arten des Bieres. Daher der Bieressig, das Bierglas, die Bierhefen, der Bierkrug, die Bierschuld, die Bierzeche u. s. f. welche keiner weitern Erklärung bedürfen. 2. An einigen Orten, so viel Bier als auf einmal gebrauet wird, und das Brauen desselben selbst. Dieses Haus hat des Jahres die Gerechtigkeit auf drey Biere, d. i. darf des Jahres dreymal brauen. 3. Bey dem Landmanne, besonders Niedersachsens, bedeutet Bier so viel als einen Schmaus, weil dieses Getränk dabey am wenigsten gesparet wird. Daher das Kindelbier, in Niedersachsen, ein Kindtaufsschmaus, Ärndebier, ein Ärndeschmaus, Bauerbier, welches ein neuer Wirth der Dorfschaft zu verzehren giebt, Flachsbier, Meßbier u. s. f.

Anm. Bier, bey dem Raban Maurus Peor, Niederf. Beer, Engl. Beer, Angelf. Beor, Franz. Biere, Ital. Bira, Birra, ist ein altes abendländisches und mitternächtiges Wort, das vielleicht so alt ist, als das dadurch bezeichnete Getränk selbst, dessen schon Tacitus gedenket. Dieses hohe Alter macht auch dessen Abstammung ungewiß, zumal da Bar, Ber, ein Wort ist, welches gar vielen von einander sehr unterschiedenen Dingen zukommt. Wachter hält ein altes berwy, kochen, für das Stammwort, Frisch das Griech. βρυτον, βρυτος, welches dem Eustathius zu Folge ein Getränk aus Gersten bedeutete. Man könnte vielleicht mit noch mehrerm Rechte auf das Hebr. בר, Getreide, das Angelf. Bere, Gerste, rathen. Die alten Spanier nannten eine aus Weitzen bereitete Art des Getränkes, so mit unserm Breyhahn übereinkam, Celia oder Ceria, die alten Gallier aber ein ähnliches Getränke aus Gersten, Cerevisia; von welchen beyden Wörtern du Fresne im Gloss. nachzusehen ist. S. auch Öhl.

**Die Bierbank**, plur. die — bänke, eigentlich eine Bank in einem Bierhause. Es wird auf allen Bierbänken davon gesprochen, im gemeinen Leben.

**Der Bierbann**, des — es, plur. inusit. an einigen Orten noch das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen, der Bierzwang, und dieser District selbst, die Biermeile.

**Das Bierbrauen**, des — s, plur. inusit. die Verfertigung des Bieres aus Malze.

**Der Bierbrauer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der das Brauen des Bieres verstehet, und den man auch nur schlechthin einen Brauer, und wenn er Meister ist, einen Braumeister nennet.

**Der Biereige**, des —n, plur. die —n, an einigen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, der das Recht hat, Bier zum Verkaufe zu brauen, dergleichen Bürger man an andern Orten Brauherren, imgleichen Brauer zu nennen pflegt. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das alte Eige, ein eigenthümlicher Besitzer, von dem alten eigen, haben, besitzen. S. Eigen.

**Bieren**, verb. regul. act. ein Kunstwort der Corduanmacher, die mit Thrane gewalkten Felle, von dem Thrane wieder befreyen, welches mit Kleye oder Hühnermist geschiehet. Es stehet dahin, ob dieses Zeitwort von bar, bloß, oder von baren, bären, büren, schlagen, oder gar von einem spanischen Worte abstammet, weil doch die ganze Kunst der Corduanmacher vor nicht gar langer Zeit aus Spanien in dem übrigen Europa bekannt geworden.

**Das Bierfaß**, des — es, plur. die — fässer, ein Faß, in welchem das Bier aufbehalten wird, bey dem Raban Maurus Peorfaz.

**Der Bierfiedler**, des — s, plur. ut nomin. sing. in niedrigen Ausdrücken, ein eben so niedriger Musicant, der den Gästen in den Bierhäusern aufspielet, Niederf. Kroogfidler.

**Der Biergast**, des — es, plur. die — gäste, ein Gast, oder Kunde, der gewöhnlich an einen Ort zu Biere geht; imgleichen, der sein nöthiges Bier gewöhnlich von einem Brauer nimmt.

**Das Biergeld**, des — es, plur. inusit. 1. Die Abgabe von dem Biere, Biersteuer, an einigen Orten Bierziese. 2. Im gemeinen Leben so viel als Trinkgeld, eine freywillige Belohnung, die man jemanden zu vertrinken giebt.

**Das Bierhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, wo Bier im kleinen verkauft wird, eine Bierschenke; Niederf. ein Krug, oder Kroog, weil dergleichen Häuser gemeiniglich einen Krug zum Zeichen heraus hängen haben.

**Der Bierheber**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Heber, das Bier damit aus dem Fasse zu heben.

**Der Bierhohler**, oder Bierhold, S. Goldamsel.

**Die Bierkanne**, plur. die — n, eine hölzerne Kanne zum Biere, im Osnabrück. Töre, Tappröte, in Hamburg eine Teute.

**Der Bierkegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. das Zeichen eines Bierhauses, so entweder aus einem hölzernen Kruge, oder aus einem hölzernen bunten Kreutze bestehet.

**Der Bierkeller**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein jeder Keller, in welchem Bier aufbehalten wird. 2. Ein öffentlicher Keller, in welchem einheimische und fremde Biere geschenket werden.

**Der Bierknoten**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Adamsapfel 2.

**Der Bierkranz**, des — es, plur. die — kränze, ein aus grünem Laube geflochtener Kranz, welchen diejenigen Bierschenken, welche zugleich Kräuterbiere schenken, ihrem ordentlichen Bierzeichen beyzufügen pflegen.

**Das Biermaaß**, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes Maaß, welches im Verkaufe des Bieres üblich ist, ohne Plural. 2. Ein Gefäß von einem Maaße, wornach das Bier verschenket wird.

**Die Biermeile**, plur. die — n, an einigen Orten noch, der District um eine Stadt von einer Meile, in welcher sonst niemand Bier verkaufen darf, der Bierbann.

**Die Bierprobe**, plur. die — n. 1. Die Untersuchung der Güte des Bieres. 2. Ein Werkzeug, welches einer Salzwage, oder Sohlenprobe gleichet, und zur Erforschung der Güte des Bieres dienlich ist, eine Bierwage. 3. An einigen Orten z. B. zu Hamburg, ein Collegium, welches die in der Stadt gebraueten Biere untersuchet, und den Ort, wo das Beste gefunden worden, bekannt macht.

**Der Bierrufer**, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, wo die Bürger das zum Bedürfniß der Stadt nöthige Bier brauen, ein öffentlicher Knecht, der den Ort, wo frisches Bier zu haben ist, öffentlich ausrufet, ein Vierthelsknecht.

**Die Bierruthe**, plur. die — n, S. Bierwisch.

**Der Bierschank**, des — es, plur. inusit. der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, und das Recht dazu. Den Bierschank haben.

**Der Bierschenk**, des — en, plur. die — en, der Bier schenket, d. i. es im Kleinen öffentlich verkaufet, im Niederf. ein Krüger.

**Die Bierschenke**, plur. die — n, ein öffentliches Haus, wo Bier geschenket, d. i. im Kleinen verkauft wird, S. Bierhaus und Schenke.

**Die Bierschicht**, plur. die — en. 1. Bey den Handwerkern an einigen Orten, wenn die Gesellen an statt des blauen Montages, einige Stunden früher Schicht machen, um zu Biere gehen zu können. 2. Figürlich, im Bergbaue, wenn ein Bergmann zur Strafe bis zu Ende der Woche feyern muß. S. Schicht.

**Der Bierschreiber**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, z. B. im Österreichischen, ein Bedienter der Policey, der über das richtige Maaß des Bieres die Aufsicht hat.

**Der Bierschröter**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den meisten Orten Ober- und Nieder-Deutschlandes, verpflichtete Leute, welche allein das Recht haben, das Bier in die Keller, und aus denselben zu schroten, und welche an andern Orten Bierspünder, Spünder heißen. Sie machen zuweilen eine eigene Innung aus, welche das Schrotamt, oder Bierschrotamt genannt wird. S. Schrotamt und Schröter.

**Der Bierspünder**, des — s, plur. ut nom. sing. S. das vorige.

**Der Bierständer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Ständer, d. i. ein auf drey verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worin die Schenkwirthe einiger Orten die Kasen, Kannen, und Krüge setzen, ein Schenkfaß.

**Die Biersteuer**, plur. die — n, die Steuer oder Accise von dem Biere, in Österreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierziese u. s. f.

**Der Bierstoff**, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, ein Stoff, nach welchem das Bier verschenket wird, und welches von dem Milch- und Weinstoffe verschieden ist. S. Stoff.

**Die Bierstrafe**, plur. die — n, bey den Handwerkern, eine geringe Strafe, sowohl der Meister als Gesellen, weil sie mehrentheils im Biere vertrunken wird.

**Die Biersuppe**, plur. die — n. 1. Eine Suppe aus gekochtem Biere und Brode. 2. An einigen Orten, das Gastmal, welches nach der Taufe eines Kindes gegeben wird, in Niedersächs. das Kindelbier.

**Der Biertisch**, des — es, plur. die — e, in großen Bierhäusern, ein Verschlag oder Tisch, an welchem derjenige sitzet, der die Bezahlung für das ausgeschenkte Bier einnimmt.

**Der Biertrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein hölzernes Fäßchen mit dreyen Füßen, deren einer rund und hohl ist, und statt eines Trichters gebraucht wird, das Bier in die Fässer zu füllen.

**Die Bierwage**, plur. die — n, S. Bierprobe.

**Der Bierwisch**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Wisch, d. i. ein Busch grünes Reiß oder Stroh an einer langen Stange, so an einigen Orten zum Zeichen eines Bierschankes ausgestecket wird, eine Bierruthe.

**Der Bierzapfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Bierschenken, ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

**Das Bierzeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jedes Zeichen eines Ortes, in welchem ein Bierschank ist. S. Bierkegel, Bierkranz und Bierwisch.

Die

Die Bierziese, plur. inusit. S. Biersteuer.

Der Bierzwang, des — es, plur. inusit. das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen; in den mittlern Zeiten, der Bierbann.

Der Biesam, S. Bisam.

Die Biestmilch, plur. car. in der Landwirthschaft, die erste Milch nach der Geburt, besonders die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gekalbet haben; im Niedersf. Beest, in Dithmarsen Büst, im Holländ. Biest, Beest, im Englischen Beestings, im Oberdeutschen die Bienst, Briest, und Brieschmilch. Die Biestbutter, die Butter die aus solcher Milch verfertiget wird, und einen starken, unangenehmen Geschmack hat. In den monseeischen Glossen bey dem Pez heißt diese Milch Piost, und bey dem Ulphilas ist Beist, Sauerteig.

Der Bieswurm, des — es, plur. die — würmer, S. Bißwurm.

Biethen, verb. irregul. act. ich biethe, du biethest, er biethet, (Oberd. du beutst, er beut), Imperf. ich both, Supin. gebothen, Imperat. biethe (Oberd. beut); welches ehedem zwey Hauptbedeutungen hatte, und zum Theil noch hat.

I. Befehlen. Der Richter, der über ihn hat zu biethen, Buch Belial 1472. Besonders, mit einem Befehle laden, vorfordern. So sagte man ehedem, jemanden vor Gericht biethen, ihn in den Rath biethen. In dieser ganzen Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, weil die zusammengesetzten gebiethen und entbiethen dessen Stelle eingenommen haben. S. auch Aufbiethen, Ausbiethen, Verbiethen.

II. Darreichen, vorhalten, und zwar, 1. eigentlich. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Brod, der ihm einen Stein biethe? Matth. 7. 9. Luc. 11. 11. Jemanden einen Trunk biethen, ihm denselben darreichen. Einem die Hand biethen, sowohl eigentlich, als figürlich, ihm helfen wollen. In dieser eigentlichen Bedeutung ist es nur zuweilen noch im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens üblich, im Hochdeutschen braucht man dafür lieber darbiethen. Nur einige figürliche Redensarten kommen auch in der anständigeren Schreibart vor. Ein Unglück biethet dem andern die Hand. Einem den Kopf, die Spitze biethen, sich ihm widersetzen.

2. Figürlich, mit verschiedenen Nebenbegriffen. (a) Anbiethen, doch auch nur im gemeinen Leben, besonders in Niedersachsen, woraus einige Dichter es in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht.

> Da er mich stets erhielt, und sich zum Opfer both, Schleg.
> Vergeblich böthe sie mir heut
> Mit ihrer Hand Unsterblichkeit, Raml.

(b) Zu erdulden zumuthen, auch nur im gemeinen Leben. Das darf mir niemand biethen, das leide ich von niemanden. (c) Sagen, anwünschen, auch nur in der Sprache des niedrigen Umganges, besonders in den N. D. einem einen guten Morgen, einen guten Tag, einen guten Abend biethen.

> Das ich den luten guten morgen bot
> Engegen der naht, Friedr. von Husen.

(d) Am häufigsten wird dieses Zeitwort noch im Handel und Wandel, und zwar sowohl von dem Käufer, als von dem Verkäufer gebraucht. Im ersten Falle wird es mit der dritten Endung der Person, und den Vorwörtern für und auf, wenn die Sache ausgedruckt wird, verbunden, und bedeutet alsdann geben wollen, dem Verkäufer eine gewisse Summe für seine Waare anbiethen. Ich habe ihm zehn Thaler dafür gebothen. Auf etwas biethen, besonders bey einem öffentlichen Verkaufe. Ich habe mit darauf gebothen. Geld auf eines Kopf biethen. Wenn dieses Zeitwort von dem Verkäufer gebraucht wird, so bekommt der bestimmte Preis das Vorwort um, und biethen bedeutet alsdann, eine Sache gegen einen gewissen Preis dem andern anbiethen. Er both den Ring um zehn Thaler. Du biethest deine Waare gar zu theuer, d. i. du forderst zuviel dafür. Die Waare ist fein, er kann sie biethen, wie er will.

Anm. 1. In der Bedeutung des Befehlens oder Gebiethens kommt bey dem Ulphilas schon biudan, im Angels. beodan, bey den alten Schweden bioda, bey den heutigen Schweden bjuda, im Engl. to bid, und bey dem Notker pieton vor. So fern es darreichen bedeutet, lautet es bey dem Ottfried biutan, im Angelsächsischen biddan, im Englischen to beat, im Holländischen bieden. Das Niedersächsische beden, und zusammengezogen been, bedeutet sowohl gebiethen, als darbiethen. Herr Ihre hält sehr wahrscheinlich die Bedeutung des Einladens für die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses alten Wortes, weil solche schon in dem Latein. vito, in invito, angetroffen wird. Wenigstens lassen sich die verschiedenen Bedeutungen dieses Wortes ziemlich ungezwungen daraus herleiten; und besser, als wenn man mit Wachtern für jede Bedeutung ein neues Stammwort annimmt. S. auch Bothe, Büttel. Isidors Übersetzer braucht beodan auch für *praedicare*.

Anm. 2. Die Abwandelung der gegenwärtigen Zeit, du beutst; er beut, ist in diesem, so wie in allen ähnlichen Zeitwörtern bloß Oberdeutsch, und auch hier nur in einigen gröbern Mundarten üblich. Und doch hat man diese seltsame Schönheit in die hochdeutsche Mundart einzuführen gesucht. Einige neuere Sprachlehrer, welche für das th in der Mitte dieses Wortes das oberdeutsche t einschieben wollen, haben die Natur der hochdeutschen Mundart nicht gekannt. Die Niedersachsen und alle mit ihnen verwandte Mundarten haben in diesem Worte ein d, die härtere oberdeutsche Mundart ein t. Die Hochdeutschen, deren Aussprache zwischen beyden das Mittel hält, hat in den meisten solchen Fällen ein th hergebracht, welches ein Mittellaut zwischen dem t und d ist.

Der Bietz, des — es, plur. die — e, S. Butz.

Bigott, adj. & adv. so nur im gemeinen Leben üblich ist, auf eine übertriebene, abergläubige Art andächtig und religiös. Er ist sehr bigott. Ein bigotter Mensch. Sie ist eine Bigotte.

Anm. Wir haben dieses Wort zunächst von dem französischen Worte bigot, welches seinen Ursprung von den andächtigen Normannen, und besonders ihrem ersten Herzoge Rollo haben soll, welcher by Got, d. i. bey Gott, als eine Betheuerungs-Formel gebraucht. S. du Fresne im Gloss. v. *Bigothi*. Dalins Schwedische Gesch. Th. 1. S. 380. Wie fern das Ital. und Span. Bigotta ein Knebelbart hierher gehöret, mögen andere untersuchen.

Die Bilchmaus, plur. die — mäuse, eine Art großer Haselmäuse, welche so groß wie Wiesel sind, einen kurzen Schwanz, und einen hellen aschgrauen Balg haben. An dem Kopfe und Maule gleichen sie den gewöhnlichen Hausmäusen, nur daß die Ohren wie an einem Maulwurfe gestaltet sind. Sie wohnen in den gebirgigen Gegenden, besonders in Krain, Kärnthen, und Italien in der Erde und leben von Baumfrüchten, Eicheln, Bucheicheln, Nüssen und Getreide, und werden in den Ländern, wo sie sich aufhalten, auch gegessen. Man pfleget sie auch Bergmäuse, Ziselmäuse, Billiche, und in einigen ältern Mundarten Billen, Bilgen zu nennen.

Anm. Der Name dieser Maus stammet vermuthlich entweder aus dem Slavonischen Biel weiß her, weil sie ein weißliches Fell hat, S. auch Balche, Fahl und Falb; oder von Berg, welches in einigen gröbern oberdeutschen Mundarten Belch lautet, so wie die Schweitzer Kilche für Kirche sagen. Im Französischen heißt sie Belette, in der Mundart der krainerischen Wenden aber Pouh. Im Böhmischen ist Plch eine Spitzmaus. Aus dem

dem Namen Zieselmaus ist in dem mittlern Lateine Citellus geworden. Übrigens sind diese Bilchmäuse die eigentlichen Glires der alten Römer, die solche schon als Leckerbissen aßen, obgleich Glis gemeiniglich, aber sehr irrig durch Ratz übersetzt wird.

Das Bild, des —es, plur. die —er, Dimin. Bildchen, plur. Bilderchen, die Gestalt eines Körpers und deren Vorstellung oder Nachahmung.

1. So fern dieses Wort die Gestalt einer Sache bedeutet, ist dasselbe größtentheils veraltet. Ehedem aber war es in dieser Bedeutung sehr häufig. S. die Anm. Doch sagt man auch noch: im Winter fällt die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen.

2. Die sinnliche Vorstellung eines sichtbaren Gegenstandes. (a) In der weitesten Bedeutung, eine jede sinnliche Vorstellung. Der Traurige liebt alle die Bilder, die seine Leidenschaft nähren. Die fürchterlichsten Bilder schreckten seine Einbildungskraft. Homers Werke sind die Quelle geworden, woraus so viele nachfolgende Dichter Bilder und Ideen geschöpft haben. Sich ein dunkles Bild von etwas machen. (b) In engerer Bedeutung, die sichtbare Vorstellung eines Gegenstandes, und zwar sowohl die Vorstellung desselben durch Linien und Züge, als auf einer erhabenen Fläche. Ein gemahltes, ein geschnitztes Bild. Ein wohlgetroffenes Bild. Bilder anbethen. Im gemeinen Leben braucht man dieses Wort sehr häufig von einer jeden gezeichneten, gemahlten und in Kupfer gestochenen Vorstellung einer Sache. In der edlern Schreibart sind dafür Zeichnung, Gemälde u. s. f. üblich. Doch sagt man auch in dem höhern Style. Das Bild der Freyheit. Die Ehrfurcht drückt sein Bild mit Thränen an die Brust. S. auch Bildniß. In der Wapenkunst werden die gemeinen Figuren eines Wapens, so entweder aus der Natur oder aus der Kunst hergenommen sind, Bilder genannt, im Gegensatze der Heroldsfiguren. Bey den Webern heißt ein jedes Gewebe, das eine Figur hat, und nicht gerade durch in Kette und Einschlag wie Tuch geht, ein Bild. Daher, in das Bild wirken, solche Figuren in ein Gewebe wirken. Von der Vorstellung einer Sache auf einer erhabenen Fläche, d. i. von gegossenen, geschnitzten, gehauenen Bildern u. s. f. wird Bild heut zu Tage wenig mehr gebraucht; obgleich diese Bedeutung noch in Bildhauer, Bildgießer, Bildner, Bildstuhl u. s. f. geblieben ist. (c) Die Ähnlichkeit, und diejenige Sache, die der andern ähnlich ist, nicht nur an der äußern Gestalt, sondern auch an innern Eigenschaften, das Ebenbild. Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, 1 Mos. 1. 26. Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, v. 27. Adam zeugete einen Sohn, der seinem Bilde ähnlich war, 1 Mos. 5. 3. Doch diese Bedeutung kommt heut zu Tage außer der biblischen Sprech- und Schreibart wenig mehr vor. S. Ebenbild.

3. Eine Person oder Sache selbst, besonders in Rücksicht auf ihre Gestalt. So sagt man zuweilen im gemeinen Leben, ein schönes, ein häßliches Bild, für eine schöne, eine häßliche Gestalt oder Person. Hierher gehören auch die größtentheils veralteten Zusammensetzungen, ein Mannsbild, Frauenbild, Weibsbild, für Mannsperson, Frauensperson, Weibsperson. S. diese Wörter. Einige Neuere haben auch Urbild für Original einführen wollen; allein das scheinet der eigentlichen Bedeutung des Wortes Bild völlig zuwider zu seyn. S. Urbild.

Anm. Bild, Niedersf. Beld, bey dem Isidor Bilidu, bey dem Ottfried Bilid, bey dem Kero Pilid, Piladi, bey dem Willeram Bilide, bey dem Notker Pild, im Angels. Bilich, im Holländ. Beeld, im Engl. Bild, im Dän. Billede, und im Schwed. Belaette, bedeutete ehedem, 1. eine jede Gestalt. Sin bilide ist alse des berges Libani, Willer. 2. Ein Beyspiel, Exempel, S. Beyspiel. 3. Ein Muster, Vorbild, oder Fürbild. 4. Ein Gleichniß. 5. Ein Nachahmung. 6. Den Schatten. Von welchen Bedeutungen bey dem Schilter Beyspiele vorkommen. Die ältesten Schreibarten dieses Wortes sowohl in der deutschen, als den verwandten Sprachen zeigen, daß dieses Wort ein zusammengesetztes ist; vermuthlich von bey und dem alten Lete, das Gesicht, die Gestalt, so daß Bilete, oder Bild, eigentlich faciem adsentiam, wie es Herr Ihre erkläret, bedeuten würde. S. Antlitz und Blitz. Wachter leitet die letzte Hälfte dieses Wortes von lassen, gleich machen, gleich sehen, andere von dem alten Lid, ein Glied, her. Im Oberdeutschen lautete der Plural ehedem auch Bilde, und an einigen Orten ist er noch üblich.

Bilden, verb. regul. act. 1. Einem Körper seine äußere Gestalt geben, von Bild, so fern dasselbe ehedem Gestalt bedeutete. (1) Eigentlich und in weiterer Bedeutung, mit Ertheilung der äußern Gestalt verfertigen. Einen Vogel aus Wachs bilden. Ist es nicht thöricht, von dem Schicksale die Unsterblichkeit eines Leibes zu fordern, der aus hinfälligem Staube gebildet ist? Dusch. Sie ist sehr schön gebildet, d. i. sie sieht schön aus. (2) Figürlich. (a) Den Fähigkeiten des Geistes und Willens die gehörige Richtung geben. Eines Herz, eines Gemüth bilden. Er trug mir auf, sie zu allen weiblichen Vollkommenheiten zu bilden, Weiße. Er hat sich nach lauter großen Mustern gebildet. (b) Einbilden, vorstellen.

> Ey wenne ich bilde mir ir zuht
> So wirt min muot u. s. f. König Wenzel.

In dieser jetzt veralteten Bedeutung sagt noch Zachariä:

> Klage nicht immer, o Freund, von einem feindlichen Schicksal
> Welches wir feindlicher noch in schwarzen Stunden uns bilden.

2. Die Gestalt einer Sache nachahmen, abbilden. Nach wem bildet und wem vergleichet ihr mich denn? Es. 46. 5. In dieser Bedeutung kommt es jetzt wenig mehr vor, außer daß man diejenigen Künste, welche die Gestalt anderer Körper sinnlich nachahmen, wie die Zeichenkunst, Reißkunst, Mahlerkunst, Kupferstecherkunst, Bildhauerkunst, Formenschneiderkunst und Modellmacherkunst, mit einem allgemeinen Namen bildende Künste zu benennen pflegt.

Daher die Bildung, sowohl von der Handlung des Bildens, als auch, und zwar am häufigsten, von der Gestalt eines Menschen, besonders von der Gestalt des Gesichtes. Ein Mensch von guter Bildung. Sie hat eine vortreffliche, eine einnehmende Bildung.

Anm. Kero übersetzet *se omnibus conformabat*, durch sih alleem kepilide, und bey dem Ottfried ist gibilidet so viel als vorgebildet, *praefiguratum*. Am häufigsten kommt biliden, bilethen bey den alten fränkischen und alemannischen Schriftstellern für nachahmen vor. Thaz ir Got io thuruh not in thesen datin bilidot, daß ihr Gott sorgfältig in diesen Thaten nachahmet, Ottfr. B. 2. Kap. 19. Daher Notker auch Bileder für Nachahmer braucht.

Die Bilderbibel, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine mit Bildern, d. i. Kupferstichen versehene Bibel; ingleichen ein Buch, in welchem die biblische Geschichte in Kupferstichen vorgestellet ist.

Die Bilderblende, plur. die —n, eine Blende, d. i. blindes Fenster, oder Vertiefung in einer Mauer, Bilder hineln zu setzen, oder auch nur Steine zu ersparen, mit einem französischen Ausdrucke eine Nische.

Der

**Der Bilderbogen**, des — s, plur. inusit. S. Thierkreis.

**Das Bilderbuch**, des — es, plur. die — bücher, im gemeinen Leben, besonders in der Sprechart der Kinder, ein mit Kupferstichen versehenes Buch.

**Das Bilder-Cabinett**, des — es, plur. die — e, eine Sammlung von Bildern, d. i. Gemälden oder Kupferstichen, und das Zimmer, worinn sie aufbehalten werden.

**Der Bilderdienst**, des — es, plur. car. die gottesdienstliche Verehrung der Bilder der Heiligen.

**Die Bilderey**, singul. inusit. S. Zahnfleisch.

**Das Bildergedicht**, des — es, plur. die — e, ein ehemaliger poetischer Unsinn, da man sich Wörter oder Sylben wählete, die ein Bild vorstelleten, oder gemalet werden konnten, und dieses Bild mit einigen dazu gefügten Buchstaben hinsetzte.

**Der Bilderhandel**, des — s, plur. inusit. der Handel mit Bildern, oder Kupferstichen. Daher der Bilderhändler, des — s, plur. ut nomin. sing. der mit Kupferstichen handelt, im gemeinen Leben auch ein Bildermann.

**Die Bilderlehre**, plur. inusit. die Wissenschaft, sittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und solche Bilder zu erklären, oder die Wissenschaft der Bilder, in so fern sie sittliche Wahrheiten vorstellen, die Bildkunst, welcher Name aber nicht so bequem ist, und mit einem griechischen Ausdrucke, die Ikonologie.

**Bildern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, die Bilder oder Kupferstiche in einem Buche aufsuchen. In einem Buche bildern.

**Die Bildernaht**, plur. car. die Kunst, Bilder, oder allerley Figuren nach dem Leben zu nähen oder zu sticken. Naht bedeutet hier nicht suturam, sondern die Nähkunst.

**Bilderreich**, adj. & adv. reich an Bildern, d. i. sinnlichen Vorstellungen. Eine bilderreiche Sprache, welche reich an Benennungen sinnlicher Gegenstände ist, oder in welcher viele und kühne Bilder gewöhnlich sind.

**Der Bilderreim**, des — es, plur. die — e, ein Reim, d. i. gereimte Zeilen, welche so zusammen gefüget werden, daß sie durch ihre Stellung eine Art eines Bildes ausmachen; eine ehemalige eben so abgeschmackte Tändeley, als das Bildergedicht war.

**Die Bilderscheere**, plur. die — n, eine Scheere mit langen Schenkeln, in Kupfer gestochene Bilder damit auszuschneiden.

**Die Bilderschrift**, plur. die — en, eine Schrift, welche die Sachen nicht mit Buchstaben und Wörtern, sondern mit Bildern ausdruckt, Hieroglyphen, mit einem griechischen Ausdrucke.

**Der Bilderstuhl**, oder Bildstuhl, des — es, plur. die — stühle, in der Baukunst, ein steinerner Würfel, der oben und unten mit Gesimsen verzieret ist, Bilder, d. i. Statuen, darauf zu setzen.

**Der Bilderstürmer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Kirchengeschichte der ältern Zeiten, diejenigen, welche die Bilder mit Gewalt aus den Kirchen wegzuschaffen suchten. Daher die Bilderstürmerey.

**Der Bildgießer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Künstler, der Bilder aus Metall oder Gyps gießet.

**Der Bildhauer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Künstler, der Bilder hauet, d. i. vermittelst des Meißels aus Stein oder Holz verfertiget. In dem letztern Falle wird er auch zuweilen ein Bildschnitzer genannt. Daher die Bildhauerkunst, plur. inusit. ehedem die Bildnerkunst, welches Wort noch 2 Chron. 3. 10. vorkommt; Bildhauerarbeit, Arbeit, die ein Bildhauer verfertiget hat, oder verfertigen muß.

**Die Bildkunst**, plur. inusit. S. Bilderlehre.

**Bildlich**, adj. & adv. einem Bilde gleich, oder was ein Bild enthält. Ein bildlicher Ausdruck. Die bildliche Erkenntniß, da man sich die Dinge unter Bildern vorstellet, die sinnliche Erkenntniß.

**Der Bildmacher**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, jemand der Bilder aus Gyps, Thon oder Wachs verfertiget.

**Der Bildner**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine allgemeine aber wenig übliche Benennung aller derjenigen Künstler, welche erhabene Bilder aus allerley Materien verfertigen, dahin die Former, Wachsbossirer, Bildschnitzer, Bildhauer, Bildgießer u. s. f. gehören. Die Bildnerkunst kommt in dieser Bedeutung schon 2 Chron. 3. 10. vor.

**Das Bildniß**, des — es, plur. die — e, ein mehrentheils oberdeutsches Hauptwort, für Bild, in dessen 2ten Bedeutung. Du sollst dir kein Bildniß machen, 2 Mos. 20. 4. 5 Mos. 5. 8. Daß man ein Bildniß und Abgott machen soll, Richt. 17. 3. Dein Bildniß hat mich überall verfolgt, Weiße.

Anm. Bey einigen Oberdeutschen ist dieses Wort weibliches Geschlechtes; S. — Niß. Zuweilen höret man auch das Wort Bildnißmaler, für Portraitmaler.

**Die Bildsäule**, plur. die — n, überhaupt eine jede Säule, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes, welche ein Bild vorstellet. Besonders, 1. ein jedes aus einer festen Materie verfertigtes erhabenes Bild, eine Statue. Einen Garten, ein Gebäude mit Bildsäulen zieren. Er soll die Bildsäulen zu Beth-Semes in Egyptenland zerbrechen, Jer. 43. 13. 2. In engerer Bedeutung, in der Baukunst, halb gebildete Menschen, mit oder ohne Arme, die aus einem viereckten unten zugespitzten Steine gleichsam heraus wachsen.

Anm. Dieses Wort scheinet so gar alt nicht zu seyn, ob es gleich schon zu Luthers Zeiten bekannt war. In den monseeischen Glossen kommt Manalihho, im Angels. Monlica, Manlica, im Alt-Schwed. Manlika, eigentlich Mannsgestalt, für Statua vor. In den spätern Zeiten findet sich auch Bildstock, welches mit Bildsäule genau übereinkommt. Man hat dieses Wort in der Bedeutung einer Statue ohne Noth getadelt, weil doch nunmehr jedermann weiß, was er für einen Begriff damit verknüpfen soll, und die Zusammensetzung selbst nichts verwerfliches an sich hat, wenn man nur das Wort, Säule in seiner rechten, d. i. in seiner weitesten Bedeutung nimmt. S. auch Standbild und Statue.

**Der Bildschnitzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Künstler, der erhabne Bilder aus Holz schnitzet, zum Unterschiede von dem Bildhauer, der sie aus Stein verfertiget.

**Der Bildstein**, des — es, plur. die — e, in der Mineralogie ein jeder Stein, der außerordentlich gebildet ist, dahin nicht allein die Versteinerungen, sondern auch die Klappersteine, Notensteine, u. s. f. gehören.

**Der Bildstuhl**, S. Bilderstuhl.

**Die Bildung**, plur. die — en, S. Bilden.

**Das Bildwerk**, des — es, plur. die — e, ein mehrentheils veraltetes Wort, alle erhabene Bilder, und die auf solche Art verfertigte Arbeit auszudrucken. Die Tischer und Zimmerleute, die Tag und Nacht arbeiten und schnitzen Bildwerke, Sir. 38. 28.

**Die Bilge**, plur. die — n, S. die Billen.

**Die Bille**, plur. die — n, (sprich Bilje). 1. Eine helfenbeinerne Kugel, womit man Billiard spielet, eine Kugel. Eine Bille machen, sie in eines der Löcher am Rande des Billiardes bringen. 2. In der Wapenkunst, eine jede Kugel, welche andere auch einen Pfennig, imgleichen einen Ball nennen. Andere nennen aus einer zu weit getriebenen Pünctlichkeit nur die mit Gold tingirten Kugeln Billen, die mit Silber tingirten Bälle, und die mit Farben Kugeln.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem französ. Bille, aber es stammet doch mit Ball und Pila aus einer gemeinschaftlichen Quelle her.

**Die Bille**, plur. die — n. 1. Dem Frisch zu Folge, ein Zapfen in dem Wellbaume der Mühle, um welchen er sich beweget. 2. Eine Hacke mit breiter Spitze und zweyen Schneiden, womit die Müller die Mühlsteine schärfen. S. das folgende.

Anm. In beyden Bedeutungen, scheinet der Begriff der Schärfe oder Spitze der Grund der Benennung zu seyn. Das Griech. *βελονη* und *βελος*, das mittlere Latein. Bella und Bolta bedeutet eine Spitze, imgleichen eine Nadel. S. auch Beil, Pfeil und Bolzen.

**Billen**, verb. regul. act. bey den Müllern, die Mühlsteine schärfen. S. das vorige.

**Die Billen**, plur. ut nomin. sing. bey den Tuchscherern, ein an dem stillliegenden Blatte der Scheere angebundenes Holz, mit einem Handgriffe, womit die Scheere regieret wird, bey andern die Bilge. Auch dieses ist ein altes Wort, welches zu Bohle und Pfahl gehöret, und eigentlich ein jedes Stück Holz von einer beträchtlichen Länge zu bedeuten scheinet. Beym du Fresne ist Billia ein starker Ast, ein Stock, welche Bedeutung auch das Franz. Bille hat. Billus bedeutete in dem mittlern Lateine einen Stock, und Billio, Franz. Billon, Span. Vellon, einen viereckten Stab von Metall, einen Zain. S. Bohle und Pfahl.

**Das Billett**, des — es, plur. die — e, (sprich Biljet) aus dem Franz. Billet, ein kurzer mit Auslassung aller Feyerlichkeiten abgefaßter Brief, ein Zettul; und in weiterer Bedeutung, eine jede kurze Schrift.

**Das Billiard**, des — es, plur. die — e. 1. Ein Spiel, wo auf einer großen Tafel gewisse Kugeln mit besonders dazu verfertigten Stäben in die an dem Rande befindlichen Löcher nach gewissen Gesetzen gestoßen werden; aus dem Franz. Billiard, welches wieder von Bille, eine Kugel, herkommt. Billiard spielen. In dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich. 2. Die mit Tuch bezogene Tafel, auf welcher man spielt. S. Beilketafel.

**Billig**, adj. & adv. 1. Dem Rechte der Natur, oder der im Innern, im Gewissen, empfundenen Verbindlichkeit gemäß; und zwar, (1) in der weitesten Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit allgemein ist, oder erwiesen werden kann, da denn billig in allen den Fällen gebraucht wird, wo wir etwas zu thun, oder zu leiden schuldig sind. Das kann ich billig von dir erwarten. Ich hatte es dir geliehen, es ist billig, daß du mir es wieder giebest. Ich halte es für sehr billig. Das solltest du billig wissen. Sollte ich dich nicht billig strafen? Das ist nicht mehr als billig. Etwas für billig erkennen. In dieser Bedeutung ist es wohl nicht leicht anders als in der Gestalt eines Beywortes üblich. (2) In engerer Bedeutung, so fern diese Verbindlichkeit in besondern Umständen empfunden wird, wo sie keine allgemeine Regel leidet, den besondern Umständen nach der innern Empfindung gemäß, da es denn dem, was wir zu thun schuldig sind, entgegen stehet. Es ist billig, daß ich dir diesen Schaden ersetze, ob ich es gleich nicht schuldig bin. Sie kennen die zärtlichen Sorgen eines Vaters, sie werden also die meinigen billig finden. Im gemeinen Leben verlieret sich oft der Begriff der empfundenen Verbindlichkeit, und billig bedeutet alsdann bloß den besondern Umständen gemäß. Eine billige Belohnung, nicht so fern wir uns für verbunden halten, solche zu geben, sondern so fern sie dem Verdienste und dem Vermögen dessen, der sie giebt, angemessen ist. Eine billige Aussteuer. Eine billige Strafe. Ich halte viel auf ein billiges Lob, Gell. Ja zuweilen bedeutet es nur überhaupt so viel, wie mäßig, bescheiden. Seine Antwort ist noch billig genug. (3) In der engsten Bedeutung wird dieses Wort im Handel und Wandel häufig gebraucht, für mäßig, besonders von der Bestimmung des Werthes einer Waare. Ein billiger Preis, der sowohl dem Werthe der Waare, als auch den übrigen Umständen angemessen ist. Seine Forderungen sind sehr billig. Machen sie es billig mit mir, d. i. übertheuern sie mich nicht. Ich will es auf das billigste einrichten. Vielleicht nimmt er es für ein Billiges, d. i. für einen billigen Preis, wieder an, Gell.

2. Geneigt, dieser empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln, in allen obigen Bedeutungen. Ein billiger Mann. Sey billig gegen die Vorsicht. Er ist sehr billig, d. i. mäßig in seinen Forderungen.

Anm. 1. Dem Kero scheinet dieses Wort noch nicht bekannt gewesen zu seyn, indem er *merito* durch piuurubti übersetzt. Ottfried und Notker brauchen für Billigkeit auch noch Ebini. Allein bey dem Willeram kommt schon billih, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter pilliehen, im Schwabenspiegel billich, und bey dem Hornegk pilleich vor. Die erste Hälfte ist das alte Bill, empfundenes Recht, wovon im Oberdeutschen, besonders der Schweitz noch Unbill, Unbild, Unbilde, für Unrecht, Beleidigung, üblich ist. Er klagte ihm den angethanen Unbill, heißt es noch in Walsers Appenzell. Chron. Weil weder Wachter noch Ihre dieses alte oberdeutsche Wort kannten, so schlägt der letztere eine andere Ableitung vor, die aber jetzt unnöthig wird. Nur die letzte Sylbe ist streitig; indem man gefraget hat, ob sie das Suffixum lich, oder das Suffixum ig ist. In dem ersten Falle müßte man dieses Wort billich, oder doch billich schreiben. Siehet man auf die vornehmste Bedeutung dieses Wortes, da es dem Naturrechte gemäß bedeutet, so muß man für die erste Schreibart den Ausspruch thun, zumal da die Alten dieses Wort beständig billich schreiben. Allein da nicht nur der lange heutige Gebrauch das g eingeführet hat, welches auch durch die allgemeine Aussprache, wenigstens im Hochdeutschen unterstützet wird: so kann man auch das g behalten; zumal da die Grenzen der Bedeutungen der beyden Suffixorum lich und ig sehr oft zusammenfließen. Wer an Spitzfindigkeiten einen Gefallen findet, könnte dieses Wort in der ersten Hauptbedeutung billich, in der zweyten aber billig schreiben. Die Schweden und Dänen schreiben es gleichfalls billig, mit einem g.

Anm. 2. Dieses Wort ist von je her am häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im Gegensatze dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist. Wenn man daher im gemeinen Leben recht und billig oft zusammen setzet, so ist recht daselbst in der engern Bedeutung, den Gesetzen gemäß, zu nehmen.

**Billigen**, verb. regul. act. für billig erkennen, oder erklären, in dem ersten und zweyten Falle, der ersten Bedeutung des Wortes billig. Ich kann dieß Verfahren unmöglich billigen. Sie haben es alle gebilliget. Oft auch in weiterer Bedeutung für bewilligen. Der Vater wollte die Heurath nicht billigen. Daher die Billigung.

**Die Billigkeit**, plur. inusit. 1. Die Eigenschaft einer Sache, da sie der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes. Die Billigkeit eines Ausspruches, eines Urtheiles, einer Forderung, eines Preises u. s. f.

2. Diese empfundene Verbindlichkeit selbst, gleichfalls in allen dreyen Bedeutungen. Es ist der Billigkeit gemäß. Etwas nach der Billigkeit beurtheilen. Nach Recht und Billigkeit. Eine Tochter nach der Billigkeit ausstatten, d. i. nach Maßgebung seines Vermögens.

3. Die

3. Die Fertigkeit, dieser Verbindlichkeit gemäß zu handeln. Ein Mann von großer Billigkeit. Er besitzt viele natürliche Billigkeit.

Anm. Opitz braucht dieses Wort einmal in einer sehr ungewöhnlichen Bedeutung für Rechtschaffenheit, Unsträflichkeit.

Herr, weil ich kann gerecht bestehen,
So laß den Spruch auch so ergehen,
Und rette meine Billigkeit
Durch deinen endlichen Bescheid.

**Die Billion**, plur. die — en, eine Zahl von tausend mal tausend Millionen, aus dem Französischen Billion.

**Das Bilsenkraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, einer stumpfen, trichterförmigen Krone, und gebogenen Staubfäden. Sie wächset auf den fetten Ruinen Europens, und hat eine sehr betäubende Kraft, daher ein unvorsichtiger Gebrauch derselben Raserey und den Tod wirken kann; Hyoscyamus, *Linn.* Um dieses Umstandes willen wird sie im gemeinen Leben auch tolle Bilsen, Schlafkraut, Tollkraut, und an einigen Orten auch Saubohne genannt. Im Dänischen heißt sie Bulme, im Norweg. Bulmeurt, und im Böhmischen Blje. Bey dem Alberus wird auch der Schlehenbaum, oder vielmehr dessen Frucht Bilsen, Pinserling genannt.

**Der Bilz**, des — es, plur. die — e, ein Name, den man im gemeinen Leben theils allen Schwämmen, theils nur den eßbaren Arten derselben, welche frisch oder grün zubereitet werden, im Gegensatze der Morcheln, beyzulegen pflegt. Einige Kräuterkenner geben hingegen nur dem Boletus, *Linn.* oder dem Löcherschwamme, den Namen des Bilzes. Dieses Unbestandes ungeachtet, ist wohl gewiß, daß Bilz und Boletus genau verwandt sind, und daß beyde den Namen von dem alten Bol, rund, haben, weil die meisten Schwämme mit einem erhabenen runden Hut gezieret sind, viele auch in Gestalt eines runden Eyes aus der Erde hervor brechen. Die härtere oberdeutsche Mundart spricht und schreibt dieses Wort Pilz. Es gehet in die Bilze, ist eine im gemeinen Leben übliche Redensart, welche so viel bedeuten soll, als die Sache gehet verloren, wird verderben. Wäre nicht die ganze Tragödie darüber in die Bilze gegangen, Leff.

**Der Bimsstein**, des — es, plur. inusit. ein rauher, löcheriger, glasartiger Stein, von einem klarkörnigen und faserigen Gewebe, voller Blasen; daher er so leicht ist, daß er auch auf dem Wasser schwimmet. Man findet ihn am häufigsten in der Nachbarschaft feuerspeyender Berge und hält ihn für einen durch das Feuer zusammen gebackenen Asbest. Der deutsche Name ist von dem Latein. pumex, daher man ihn billig Pimsstein schreiben sollte, wenn die hochdeutsche Aussprache es verstattete. Im Niederf. heißt er gleichfalls Pimpsteen.

**Bin**; ich bin, du bist, er ist. S. Seyn.

**Die Bindahle**, plur. die — n, oder der Bindahl, des — es, plur. die — e, bey den Siebmachern, eine Ahle zum Ausbinden der Siebe. S. Ahle.

**Die Bindart**, plur. die — ärte, bey den Zimmerleuten, ein Name der gewöhnlichen Zimmerart, womit das Holz beschlagen, und zum Abbinden, oder Verbinden geschickt gemacht wird.

**Der Bindbalken**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Zimmerleuten, ein Balken, der durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und zwey Wände mit einander verbindet, im Gegensatze der kürzern Stichbalken.

**Die Binde**, plur. die — n, eigentlich überhaupt alles, womit etwas gebunden oder verbunden werden kann, ein Band. Heut zu Tage aber wird dieses Wort in eingeschränkter Bedeutung nur von einem breiten Bande gebraucht, und zwar 1. eigentlich, dergleichen die Binden der Wundärzte, die Hauptbinden, Halsbinden, Leibbinden, Feldbinden u. s. f. sind. So pflegt man die Gerechtigkeit mit einer Binde vor den Augen zu malen. 2. Figürlich, wegen einer Ähnlichkeit. Breite Streife an den Hemden werden im gemeinen Leben gleichfalls Binden oder Hemdbinden genannt. In der Wapenkunst ist die Binde so viel als ein Streif, d. i. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst, heißen die Streifen, womit man zuweilen die Säulen überzieht, gleichfalls Binden.

Anm. Binde, bey dem Willeram Binta ist von dem Präsenti des folgenden Zeitwortes, so wie Band von dessen Imperfecto, und Bund von dessen Supino herstammet. Daß Binde bloß von einem breiten Bande gebraucht wird, hat nichts als das Herkommen für sich.

**Der Bindebrief**, des — es, plur. die — e, ein, wenigstens im Hochdeutschen, ungewöhnliches Wort, welches bey dem Opitz für ein Gedicht vorkommt, mit welchem jemand an seinem Namenstage angebunden wird.

**Das Bindeeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Glashütten, ein langes rundes Eisen, mit einem eben so langen runden Stiele, durch welches die Glasreifen von geschmolzenem Glase auf die Gläser getragen werden.

**Das Bindemesser**, S. Bandmesser.

**Binden**, verb. irregul. act. Imperf. ich band, Supin. gebunden. 1. In der eigentlichsten Bedeutung, biegen, krümmen, besonders einen langen schmalen biegsamen Körper um die Oberfläche eines andern biegen und daselbst befestigen. Ein Tuch um den Kopf binden. Einen Strick um ein Faß, einen Faden um den Finger binden. In dieser Bedeutung kommt binden größtentheils mit dem verwandten Zeitworte winden überein, welches auch in andern Fällen dieser Bedeutung gebräuchlich ist.

2. In weiterer Bedeutung. (1) Vermittelst eines Bandes, d. i. eines langen dünnen biegsamen Körpers an etwas befestigen. Den Baum an einen Pfahl, das Pferd an die Thüre, den Kahn an das Schiff binden. Einem die Hände auf den Rücken binden. Einem etwas auf die Nase binden, in der niedrigsten Sprechart, ihn einer Unwahrheit überreden. (2) Mit Banden belegen, durch Anlegung der Bande seiner Freyheit berauben. Einen Übelthäter binden. Einem die Hände binden, auch figürlich, ihn hindern, nach seinem freyen Willen zu handeln. Die Hände sind mir gebunden. Ich werde mir die Hände nicht binden lassen. Nichts als deine eigene Wohlfahrt bindet mir die Hände, wenn ich deine Wünsche nicht erfülle, Dusch. Auf eine etwas uneigentliche Art sagt man auch, mit Ketten binden, ungeachtet fesseln in diesem Falle angemessener wäre. (3) Zusammen binden und dadurch verfertigen. Garben binden, d. i. durch das Zusammenbinden vieler Halme Garben hervorbringen. So auch, Besen binden, Bürsten binden, Kränze binden, Ballen binden, Fässer binden u. s. f. Ein Buch binden, oder einbinden, die einzelen Bogen zusammen häften und das daraus entstandene Buch mit einem Bande versehen.

3. Figürlich. (1) Ohne Band befestigen. So sagt man z. B. von dem Leime, daß er binde, wenn er anfängt zu erkalten, und die zusammen geleimten Körper zu verbinden. Sich binden, wird auf eben diese Art von dem Sande, Thone u. s. f. gesagt, wenn sie angefeuchtet worden, und nunmehr eine Art von Festigkeit bekommen, so daß ihre Theile zusammen halten und sie sich ballen lassen. Der Kalk bindet sehr gut, wenn er die Steine gehörig befestiget. (2) Die freye Bewegung eines Körpers hämmen. So wird der Flugsand gebunden, wenn man ihn durch allerley Mittel zum Stehen bringt, so daß er die benachbarten Gegenden nicht überschwämmen kann. Ein innerlicher Kampf band meine Zunge, d. i. benahm mir die Sprache. Ingleichen, einschränken.

schränken. Die gebundene Rede, deren Gang in ein gewisses Sylbenmaaß eingeschränket ist, im Gegensatze der ungebundenen oder prosaischen Rede. Die gebundene Zeit, in der römischen Kirche, die siebenzig Tage von dem Sonntage Septuagesima an, da kein Halleluja in der Kirche gesungen wird, und auch keine Hochzeit gemacht werden darf. (3) In noch weiterer Bedeutung, die Freyheit eines vernünftigen Geschöpfes hämmen. Ich bin gebunden, d. i. ich kann nicht so handeln wie ich will. Ich bin an die Stadt gebunden, d. i. bin verpflichtet, in der Stadt zu bleiben. Er lässet sich durch nichts binden. Da ihn kein Gesetz weiter band. Sich an etwas binden, sich dadurch hindern lassen das Gegentheil zu thun. Er will sich an sein Versprechen nicht binden. Ich werde mich daran nicht binden. Sie sind ja nicht an ihr Wort gebunden, d. i. nicht verpflichtet, ihr Wort zu halten.

Ein Schäfer pflegt sich nicht stets an sein Wort zu binden, Gell.

(4) Von etwas abhängig machen, mit dem Vorworte an. Der Himmel hat deine Glückseligkeit nicht an Schätze gebunden, welche der Betrieger öfter besitzet, als der Redliche, Dusch.

Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden, Can.

Es ist das wahre Glück an keinen Stand gebunden, Hag.

Daher die Bindung, von der Handlung des Bindens, obgleich selten, und auch hier nur in den eigentlichen und weitern Bedeutungen. In der Musik wird die Verbindung zweyer Noten durch einen halben Cirkel eine Bindung genannt, wie denn auch wohl solche zusammengehängte Noten selbst Bindungen heißen.

Anm. Binden, bey dem Ulphilas bindan, bey dem Kero Pintan, bey dem Ottfried bintan, im Angels. bindan, im Engl. to bind und to band, im Dänischen binde, im Schwed. binda, ist mit winden genau verwandt, obgleich das letztere mehr die eigentlichste Bedeutung aufbehalten hat. Das Lat. vincire und vielleicht auch das Griech. σφιγγω sind mit demselben vermuthlich aus einer Quelle hergeflossen. S. auch Binde, Band und Bund, imgleichen Spannen, Winden und Fahne.

**Der Binder**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Binderinn, plur. die — en, der, oder die etwas bindet; ein Wort, welches selten allein, häufiger aber in den Zusammensetzungen, Bürstenbinder, Besenbinder, Faßbinder, Buchbinder u. s. f. gebraucht wird. Doch werden in einigen oberdeutschen Gegenden die Faßbinder oder Böttcher nur schlechthin die Binder und um Nürnberg die Bühner genannt. S. Böttcher.

**Die Bindescheide**, plur. die — n, eine lederne Scheide, in welcher die Böttcher oder Faßbinder das Bindemesser führen. S. Bandmesser.

**Der Bindeschlüssel**, des — s, plur. inus. ein kirchliches Wort, wodurch die Gewalt die Sünde zu binden, oder zu behalten, d. i. nicht zu vergeben, verstanden wird, im Gegensatze des Löseschlüssels.

**Das Bindewort**, des — es, plur. die — wörter, ein Wort, welches mehrere Wörter oder Sätze mit einander verbindet. In der Sprachkunst führen daher diesen Namen diejenigen Partikeln oder Bestimmungswörter, welche im Lateinischen Conjunctiones heißen, und deren Hauptverrichtung es ist, den Zusammenhang der Theile einer Rede zu bezeichnen. In der Logik hingegen wird die so genannte Copula, oder das Zeichen der Bejahung oder Verneinung in einem Satze, bey einigen auch das Bindewort genannt, welches im grammatischen Verstande allemal ein Zeitwort ist.

Anm. Ruodbert übersetzte um das Jahr 880. bey dem Goldast in Script. rerum Alem. Th. 2. Part. 1. p. 65. die Conjunction im grammatischen Verstande durch Geuugeda, Gefügede, und auch einige Neuere haben den Ausdruck Fügewort für bequemer gehalten.

**Das Bindezeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Sprachkunst, ein Zeichen, welches einige zusammen gesetzte Wörter, die man doch nicht gern als ein Wort schreiben will, verbindet, Hyphen; z. B. Ober-Hof-Marschall, Ost-Indien. Weil dieses Zeichen auch zur Theilung der Wörter dienet, so nennen die Buchdrucker es den Divis.

**Das Bindezeug**, des — es, plur. die — e, bey den Wundärzten, eine Büchse, welche die zum Verbinden und andern chirurgischen Arbeiten nöthigen Werkzeuge enthält.

**Der Bindfaden**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben eine zusammen gedrehete hänfene Schnur, allerley vorkommende Dinge damit zusammen zu binden. Im Niedersächsischen heißt solcher Bindfaden Fisseband, oder Fitzband, vermuthlich von Fitze, Fisse, ein abgetheiltes Bund gehaspelten Garnes, daher das Franz. Ficelle, für Bindfaden; imgleichen Segelgarn, weil die Segelmacher solches zu den Segeln brauchen, Sackband u. s. f. Im Oberdeutschen ist Spachat, Spacht, Spagen üblich, ohne Zweifel von dem Slavonischen und besonders Böhmischen Spogiti, binden, häften, obgleich auch im Ital. Spago, Spaghetto Bindfaden bedeutet. Kurdel von chorda, war ehedem auch bekannt.

**Die Bindung**, S. Binden, am Ende.

**Die Bindweide**, plur. die — n, S. Bandweide.

**Das Bindwerk**, des — es, plur. inusit. in der Baukunst, Lusthäuser und Bogengänge von dünnen hölzernen Spänen, die da, wo sie sich kreutzen, mit Draht zusammen gebunden werden.

**Das Bindzeug**, S. Bindezeug.

**Der Binetsch**, des — es, plur. inus. S. Spinat.

**Die Binge**, S. Pinge.

**Das Bingelkraut**, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit ganz getrennten Geschlechtern und neun Staubfäden, deren männliche Blume einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone, und neun bis zwölf Staubfäden, die weibliche auch einen dreymal getheilten Kelch ohne Krone, und zwey Griffel hat; Mercurialis, *Linn.* Sie wächset in den europäischen Hainen und an unwegsamen schattigen Örtern. Der deutsche Name soll von dem Niedersächs. binkeln, den Urin lassen, abstammen, weil die Pflanze den Urin treibet. Weil man sie auch zu Clystieren braucht, so wird sie im gemeinen Leben auch Clystierkraut, sonst aber auch Hundsmelde, Mistmelde, Schweißmelde, Speckmelde, Kühwurz, Wintergrün, u. s. f. genannt. Im Dänischen heißt sie gleichfalls Bingelurt.

**Binnen**, ein niedersächsisches Nebenwort des Ortes und der Zeit, für innerhalb, welches die zweyte Endung des Hauptwortes erfordert, und auch zuweilen im Hoch- und Oberdeutschen vorkommt. Binnen der Stadtmauer, innerhalb derselben. Binnen acht Tagen soll das Geld ausgezahlet werden, Gell. Binnen einer Stunde will ich wieder da seyn. Binnen dieser Zeit, Gell.

Anm. Man glaubt, daß dieses Nebenwort von bey und innen zusammen gesetzet worden. Indessen findet sich schon um das Jahr 880. im Angelsächsischen binnan. S. Innerhalb. Die folgenden Zusammensetzungen kommen eigentlich auch nur in Niedersachsen vor.

**Der Binnenbaum**, S. Bienenbaum.

**Der Binnendeich**, des — es, plur. die — e, in den niedersächsischen Marschländern, ein Deich innerhalb eines eingedeichten Landes, welcher das einbrechende Wasser abhält, daß es nicht auch andere Gegenden überschwämme; im Niedersächs. Binnendiek, im Gegensatze der Butendieke, oder äußern Deiche. Im Butjadinger-

dinger-Lande heißen diese Binnendeiche Sturmdeiche, im Stadtlande aber Landdeiche.

**Das Binnengericht**, des — es, plur. die — e, in Westphalen eine begränzte, geschlossene oder umschränkte Gerichtsbarkeit, welche in einem gewissen bestimmten Bezirke ausgeübet wird, Jurisdictio circumsepta, im Oberdeutschen das Zaungericht. S. dieses Wort.

**Das Binnenland**, des — es, plur. die — länder, im Niedersächsischen ein innerhalb eines gewissen Bezirkes gelegenes Land; imgleichen ein innerhalb eines Deiches gelegenes Land, im Gegensatze des Buten- oder Außenlandes.

**Das Binnenlehen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in dem sächsischen Rechte, ein Lehen, das von demjenigen Herren zu Lehen gehet, dem das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit desjenigen Bezirkes gehöret, darinn es lieget, Feudum intra curtem, im Gegensatze der Buten- oder Außenlehen.

**Die Binse**, plur. die — n; oder noch häufiger die Binsen, singul. inusit. eine Pflanze, welche an feuchten morastigen Gegenden wächset, und sich durch ihren geraden biegsamen Schaft hinlänglich unterscheidet. Sie gehöret zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, und hat einen sechsblätterigen Kelch ohne Krone; Juncus, *Linn.* Einige Arten des Scirpus werden im gemeinen Leben gleichfalls zuweilen Binsen genannt. Daher die Binsendecke, die Binsenreuse, der Binsenkorb u. s. f. eine aus Binsen geflochtene Decke, Reuse, oder ein daraus verfertigter Korb.

Anm. Es ist wahrscheinlich, daß der Name dieses Gewächses von dem Zeitworte binden herkommt, weil man es sehr frühe zum Binden und Flechten gebraucht hat, so wie das Lat. Juncus und Griech. σχοινος einen ähnlichen Ursprung haben. Im Englischen, wo diese Pflanze Bent, Bents heißt, fällt die Abstammung von to bend deutlicher in die Augen. Die holländ. und niedersächs. Mundart werfen das n weg, und da lautet dieses Wort Beese, Biese. In Schlesien heißen die Binsen Senden, und ein altes Vocabul. von 1482. bey dem Frisch übersetzt Juncus durch Semde. Im Niedersächs. ist auch der Name Rusch, Rusk, Aurusch, Haurusch, Angels. Resc, Rise, im Dithmars. Rüsschen, bekannt, von dessen Abstammung das Bremisch-Niedersächs. Wörterbuch nachgesehen werden kann. Im gemeinen Leben ist Binsen in der mehrern Zahl am üblichsten.

**Das Binsengras**, des — es, plur. inusit. eine Art Binsen mit knotigen gegliederten Blättern und stumpfen Kronblättern, Juncus articulatus, *Linn.*

**Der Birghirsch**, S. Gebirghirsch.

**Das Birk**, des — es, plur. die — e, oder — en, eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung gewisser kleinerer Districte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvogt vorgesetzet ist, der zugleich das Recht in seinem Birke handhabet, und den Birkschreiber unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt. Im Dänischen bedeutet Birke die Dorfgerechtigkeit, im Schwedischen aber ist Birke, Biörke eine Stadt; ein Wort dessen gemeinschaftliche Abkunft mit dem deutschen Burg wohl niemand verkennen wird.

**Die Birke**, plur. die — n, oder der **Birkenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und vier Staubfäden gehöret, dessen männliche Blumen einen einblätterigen dreymal gespaltenen, einblümigen Kelch, die weiblichen aber einen einblätterigen, oft dreymal eingeschnittenen, zweyblümigen Kelch haben, Betula, *Linn.* besonders diejenige Art, welche bey ihm alba heißt, und die in Deutschland nur allein bekannt ist. Dieser Baum, der nur in den kältern Gegenden Europens wächset, hat eine weißliche Rinde, und festes Holz. S. auch Alpenbirke, Hängelbirke, Maserbirke, und Zwergbirke. Daher das Birkenholz, die Birkenrinde, das Birkenreis, der Birkenstamm u. s. f.

Anm. Der deutsche Name dieses Baumes ist im nördlichen Europa ziemlich allgemein. Im Niedersächs. lautet er Barke, im Holländ. Berke, im Dän. Birk, im Schwed. Biörk, im Angels. Birc, Beorce, im Engl. Birch, im Böhmischen Briza, im Poln. Brzoza, und im Russischen Beresnik. Dagegen nennen die Lappen ihn Sake, die Finnen Koiwu, die Franzosen Bouleau, die Lateiner Betula und die ältern Griechen Σημυδα. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, wird er auch die Maye oder der Maybaum genannt. S. dieses Wort.

**Birken**, adject. & adverb. von der Birke hergenommen, oder aus Birkenholz verfertiget. Ein birkenes Reis, birkenes Holz.

**Der Birkenbusch**, des — es, plur. die — büsche, S. Birkholz.

**Der Birkenmeier**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ehedem übliches unansehnliches Trinkgeschirr, welches aus einem Stücke eines Birkenstammes bestand, dem man die äußere Rinde gelassen, und denselben nur ausgebohret und ausgepichet hatte; Niedersächs. Barkenmeier. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist noch ungewiß. Frisch leitet sie entweder von Maye, Birke, her, welches aber ein ungewöhnlicher Pleonasmus seyn würde, oder weil man dieses Geschirr zu den Schmausereyen am ersten May gebraucht. Wachters Ableitung, der dieses Wort von dem alten meien, schneiden, abstammen lässet, ist so lange die wahrscheinlichste, bis eine bessere ausfindig gemacht wird.

**Der Birkensaft**, des — es, plur. inus. ein angenehmer Saft, der im Frühlinge aus den Birkenbäumen rinnet, wenn man sie anbohret, ehe die Blätter ausschlagen, und der, wenn er gehörig zubereitet wird, nicht nur dem Champagner nahe kommt, sondern auch eine gute Blutreinigung ist; das Birkenwasser.

**Der Birkenschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, welche auf den alten Birkenstämmen wachsen, und wohin sowohl der Agaricus betulinus, *Linn.* als auch der Boletus suberosus, und der Boletus igniarius, gehören, welcher letztere im gemeinen Leben auch Feuerschwamm, und noch häufiger Zunder genannt wird, aber auch auf andern Bäumen wächset. In einigen gemeinen Mundarten werden die Birkenschwämme auch Birklinge genannt.

**Der Birkenwald**, des — es, plur. die — wälder, S. Birkholz.

**Das Birkenwasser**, des — s, plur. inus. S. Birkensaft.

**Der Birkbusch**, des — es, plur. die — büsche, S. Birkholz.

**Der Birkfalk**, S. Bergfalk.

**Der Birkfuchs**, des — es, plur. die — füchse, eine Art Füchse, welche kleiner sind, als die so genannten Brandfüchse, röthere Haare, besonders auf dem Rücken, weiße Bäuche, und eine weiße Blume, d. i. einen weißen Fleck unten an dem Schwanze haben, dagegen diese Blume bey den Brandfüchsen schwarz ist. Sie werden auch Rothfüchse genannt. Es stehet dahin, ob Birk hier nicht so viel als Berg bedeutet, wie in Birkfalk unleugbar ist, oder ob es zu πυρρος, Βυρρος, im mittlern Lateine, barrus, birrus, burrus, roth, gehöret.

**Der Birkhahn**, des — es, plur. die — hähne, Fämin. die Birkhenne, plur. die — n, oder das Birkhuhn, des — es, plur. die hühner, eine Art Waldhühner, welche so groß als ein Fasan ist, und sich gern in den Birkenwäldern aufhält, wo sie sich von den Samenzäpflein an den Birken nähret. Der Hahn hat schwarze mit weißen vermengte Federn und rothe Augenbraunen, die Henne aber ist grau und braun gesprengt; Tetrix, *Linn.* Lagopus, *Klein.* S. auch Haselhuhn. Der Hahn und die Henne zusammen genommen heißen bey den Jägern das Birk-

Birkwildbret, des — es, plur. inusit. und im gemeinen Leben Birkhühner. In einigen Mundarten lautet dieses Wort Berghahn, Berghenne, als wenn es von Berg herkäme.

**Der Birkheher**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Blaukrähe.

**Die Birkhenne**, S. Birkhahn.

**Das Birkholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Ort, der mit Birkenbäumen bewachsen ist, und wenn er eine beträchtliche Größe hat, ein Birkenwald, oder Birkwald, und wenn die Birken nur als Stauden gezeuget werden, ein Birkenbusch, oder Birkbusch genannt wird. S. Holz.

**Das Birkhuhn**, S. Birkhahn.

**Der Birkling**, des — es, plur. die — e, S. Birkenschwamm.

**Der Birkschreiber**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. das Birk.

**Der Birkvogt**, des — es, plur. die — vögte, S. ebendas.

**Der Birkwald**, des — es, plur. die — wälder, S. Birkholz.

**Das Birkwildbret**, des — es, plur. inusit. S. Birkhahn.

**Die Birn**, plur. die — en. 1. Eigentlich die Frucht des Birnbaumes. Zahme Birnen, die in den Gärten erzeuget werden. Wilde Birnen, welche in den Wäldern wild wachsen, und in einigen Gegenden Knödel, und wenn sie getrocknet werden, in den niedrigsten Mundarten Hutzeln, und in Baiern Kletzen heißen. An einigen Orten werden die Beeren des Weiß- oder Hagedornes, Crataegus oxyacantha, *Linn.* welche gemeiniglich Mehlbeeren heißen, auch unserer lieben Frauen Birnlein genannt. 2. Im gemeinen Leben, verschiedene Körper, welche einer Birn an der äußern Gestalt ähnlich sind. Bey den Drahtplättern ist die Birn ein hölzerner rund gedreheter Schraubenstock, in welchem der Draht sein Wachs zurück lassen muß, ehe er noch die Walzen erreicht. An einigen Orten steckt man den Inquisiten eine hölzerne Birn in das Maul, um das Schreyen während der Tortur zu verhindern, welche Birn Heil in Iud. et Defens. S. 257. beschreibt.

Anm. Birn, im Oberd. Biern, Piern, und im Plural Bieren, Pieren, im Niedersächs. Bere, ist ein altes Wort, welches mit dem Latein. Pyrum genau übereinkommt, und ohne Zweifel zu Beere gehöret, wie nicht nur die niedersächsische Mundart sondern auch die oberdeutsche beweiset, in welcher Biren noch im 13ten Jahrhunderte für Weinbeere vorkommt. Im Ital. lautet diese Frucht Pera, im Span. Peras, im Franz. Poire, im Dän. Peere, im Schwed. Paeron, im Wallis. Peren, im Engl. Peare, im Holländ. Peere und Peyre. Das hohe Alterthum dieses Wortes erhellet aus dem Hebr. פר, welches gleichfalls eine Birn bedeutet. S. Beere. Wachter hält ein so genanntes Celtisches Ber, welches süß bedeutet haben soll, für das Stammwort.

**Der Birnbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den Pflanzen mit vielen dem Kelche einverleibten Staubfäden und fünf Staubwegen gehöret, einen Kelch mit fünf Einschnitten und eine fünfblätterige Krone hat, und seinen Saamen in eine größtentheils pyramidenförmige Frucht hüllet, die unter dem Namen der Birn bekannt ist; Pyrus, *Linn.* Dieser Baum ist so wie die mehresten unserer Gartenfrüchte, vermuthlich aus dem wärmern Asien nach Europa gebracht worden, obgleich einige Arten desselben nunmehr in unsern Wäldern wild wachsen.

**Birnbäumen**, adject. & adverb. von dem Birnbaume. Birnbäumenes Holz.

**Der Birnkürbs**, des — es, plur. die — e, im Oberd. der Birnkürbiß, des — es, plur. die — e, eine Art Kürbse, welche eine pyramidenförmige Gestalt, wie die Birnen haben.

**Der Birnmost**, des — es, plur. inus. der aus herben oder wilden Birnen ausgepreßte Saft, den man hat gähren lassen, und der auch Birnwein, im Hennebergischen Birnnöpel genannt wird. S. auch Cider.

**Die Birnquitte**, plur. die — n, eine Art Quitten, welche länglich, wie eine Birn ist, im Gegensatze der Apfelquitten. Daher der Birnquittenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Quitte.

**Birole, Birolf, Birolt**, S. Goldamsel.

**Birschen**, S. Bürschen.

**Bis**, ein Bestimmungswörtchen, welches einen terminum ad quem bezeichnet, und in einer doppelten Gestalt üblich ist.

I. Als ein Nebenwort, welche Gestalt es alsdann hat, wenn der terminus ad quem durch ein einziges Wort, welches entweder ein Haupt- oder auch ein Nebenwort seyn kann, ausgedruckt wird; in welchem Falle es gewissen Vorwörtern vorgesetzet wird, und

1. Sowohl den Ort bezeichnet, wie weit sich eine Bewegung erstrecket oder erstrecken soll, mit den Vorwörtern an, auf, nach, über, zu u. s. f. Er stand bis an den Hals im Wasser. Das Wasser gehet mir bis an die Kehle. Komm mit mir, bis an das Thor. Er stieg bis auf die oberste Spitze. Bis zu mir. Bis nach Rom reisen. Den Feind bis über das Gebirge verfolgen, welcher Gebrauch doch eben nicht der beste ist. Imgleichen mit einigen Nebenwörtern. Bis hieher, d. i. bis an diesen Ort. Bis dahin. Bis wohin soll ich gehen? Bis wie weit wolltest du laufen?

Wenn das Ziel der Bewegung der Name eines Landes, einer Stadt, eines Schlosses oder Dorfes ist, so kann das Vorwort nach im gemeinen Leben auch wegbleiben. Er ist nur bis Frankreich gekommen. Ich reise nur bis England. Komm mit mir bis Leipzig. Man verfolgte ihn bis Berlin. Vor andern eigenthümlichen Namen aber lässet sich solches nicht thun.

2. Als auch die Zeit, wie weit sich eine Handlung erstrecket oder erstrecken soll, mit den Vorwörtern an, auf, um, gegen u. s. f. Er schlief bis an den Mittag. Wir spielten bis gegen Abend. Ich wachte bis um Mitternacht. Ich träumete bis gegen den Morgen. Bis auf diese Stunde habe ich es noch nicht erfahren können. Bis auf weitern Befehl. Der Kranke hat bis um, oder bis gegen sechs Uhr geschlafen. Imgleichen mit einigen Nebenwörtern ohne Vorwort. Bis heut, bis gestern. Warte nur bis morgen. Bis hieher, d. i. bis auf diese Zeit, hat der Herr geholfen.

Vor einigen Namen der Feste kann das Vorwort gleichfalls weggelassen werden, entweder weil sie als Nebenwörter, oder auch als eigenthümliche Namen betrachtet werden. Bis Neujahr, bis Pfingsten, bis Ostern, bis Michael u. s. f.

3. Imgleichen die Intension oder den Grad der Stärke der Handlung, gleichfalls mit einigen Vorwörtern. Er ist bis auf den Tod krank, d. i. tödtlich krank, sehr krank. Er ist krank bis zum Sterben. Eine Kaltsinnigkeit, die bis zum Abscheue geht. Sie war davon bis zur Bezauberung entzückt.

4. Endlich auch eine ungefähre Zahl, die man nicht genau bezeichnen will, oder kann. Das kostet mir schon funfzig bis sechzig Thaler. Es sind siebzig bis achtzig Häuser abgebrannt. Es sind etwa zehn bis eilf Wochen, d. i. zehn oder eilf Wochen.

II. Als ein Bindewort, in welcher Gestalt es seine Bedeutung in nichts ändert, sondern sich nur alsdann den Namen eines Bindewortes erwirbet, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Zeitwort oder ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es zugleich diesen Satz mit dem vorigen verbindet, und sein Zeitwort bis an das Ende der Rede wirft. Warte, bis ich komme. Verspare es so lange, bis sein Zorn vorbey ist. Er war so lange gesund, bis er hieher kam.

Das Bindewörtchen daß dem bis noch zuzugesellen, ist im Hochdeutschen fast völlig veraltet, obgleich diese Wortfügung noch häufig in der deutschen Bibel vorkömmt. So will ich nicht inne

halten,

halten, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe, Es. 62. 1. das ist: ich will nicht ehe inne halten, als bis ihre Gerechtigkeit aufgegangen ist. Und ihr von ihm nicht schweiget, bis daß Jerusalem gefertiget und gesetzt werde u. s. f. V. 7. Und will das Schwerd hinter sie schicken, bis daß aus mit ihnen sey, Jer. 9, 16.

Wenn in dem Vordersatze ein Comparativus befindlich ist, so kann das als vor dem bis, der gewöhnliche Begleiter der Comparativorum, auch wegbleiben. Laß ihn nichts ehe merken, als bis ich, oder bis ich mit dir geredet habe. Lottchen will mir nichts eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell.

Aber wenn der Vordersatz eine Verneinung enthält, auch dem bis eine Verneinung an die Seite zu setzen, wie einige, besonders obersächsische Schriftsteller zu thun pflegen, ist ohne Zweifel ein Mißbrauch. Es reget keines eher einen Fuß, bis nicht der Knittel hinter drein ist. Er wird sich ohne dieß nicht zur Ehe entschließen, bis er nicht eine hinlängliche Versorgung hat, Gell.

Anm. Die älteste Gestalt dieser Partikel ist unz, bey dem Ulphilas unt, bey dem Kero unzin, bey dem Übersetzer Isidors untaze, bey dem Ottfried unz, welches in Oberdeutschland, besonders in Baiern noch zuweilen gehöret wird, und vermuthlich von hinzu zusammengezogen ist, zumal da es auch zuweilen hinz lautet. Im Schwed. ist aenda gleichfalls bis. Unser bis ist vermuthlich auf ähnliche Art von bey zu, oder bey das zusammengesetzet. Bithaz bedeutet bey dem Ottfried bisher. In den spätern Zeiten schrieb man es biz, bize, und nachmals biß, bis sich endlich gar ein s am Ende einschlich, als man den Satz annahm, daß die Partikeln nicht kurz genug geschrieben werden können.

**Der Bisam**, des — s, plur. car. ein starkriechender dicker Saft von verschiedener Farbe und bitterm Geschmacke, welcher sich in einem Säckchen unten am Bauche des Bisamthieres erzeuget; Moschus, Muscus.

Anm. Der Name dieser Materie ist so ausländisch als das Product selbst. Das Hebr. בשם bedeutet eben denselben Saft. Im Niedersächs. lautet er Besem, im Dän. Desmer, im Schwed. Desman, und im Polnischen und Böhmischen Pizmo.

**Der Bisamapfel**, des — s, plur. die — äpfel. 1. Ein sonst ungebräuchliches Wort, welches aber Es. 3. 20. vorkommt und ein Stück des Frauenzimmerputzes bezeichnet. Die Flittern, die Gebräme, das Schnürlein, die Bisamäpfel, die Ohrenspangen. Man erkläret es gemeiniglich durch Bisambüchsen, die die Gestalt eines Apfels hatten. 2. Vermuthlich auch eine Art Äpfel; wenigstens heißt es bey dem Henisch: „Bisamäpfel, deren Schale auf Kohlen einen angenehmen Geruch giebt.„

**Der Bisambock**, des — es, plur. die — böcke, S. Bisamthier.

**Die Bisambüchse**, plur. die — n, eine kleine Büchse, Bisam in derselben bey sich zu tragen.

**Der Bisamkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, welchen einige auch dem Holzkäfer, oder so genannten Holzbocke, Cerambyx, *Linn.* geben, weil er nach Bisam riecht.

**Der Bisamknoblauch**, des — es, plur. inus. eine Art Knoblauches, mit einem rundblätterigen Stamme, der in Languedoc und Spanien einheimisch ist, und einen Geruch wie Bisam hat; Allium moschatum, *Linn.*

**Der Bisamknopf**, des — es, plur. die — knöpfe. 1. Kleine Kügelchen, die aus Bisam und Zucker in den Apotheken verfertiget werden, und auch Bisamkugeln, Bisamküchlein, Ambrakugeln heißen. 2. Der Kopf einer Art Distel, welche nach Bisam riechet.

**Die Bisamknospe**, S. Bisamkraut 2.

**Das Bisamkorn**, des — es, am häufigsten im Plural, die — körner, der kleine, bräunliche, wohlriechende rauhe Saame einer ost- und westindischen Pflanze, welche gleichfalls Bisamkörner, noch häufiger aber Abelmosch genannt wird; Hibiscus Abelmoschus, *Linn.* Wenn der Saame mit Ambra versetzt wird, so riecht er wie Bisam. Die Pflanze wird auch Bisamkraut, und Bisampappel, und ihr Same auch Bisamsame genannt.

**Das Bisamkraut**, des — es, plur. inusit. 1. S. das vorige. 2. Eine Pflanze mit acht Staubfäden und vier Staubwegen, einem zweymal eingeschnittenen Kelche, und einer vier oder fünfmal eingeschnittenen Krone; Adoxa, *Linn.* Sie wächset wild in den europäischen Wäldern, wo ihre Blätter und Blumen nach Bisam riechen. Sie wird auch Bisamknospe, und im Dän. Desmerurt, Desmerknop genannt.

**Das Bisamküchlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bisamknopf.

**Die Bisamkugel**, plur. die — n, S. ebendas.

**Die Bisamnarcisse**, plur. die — n, eine Art Narcissen, welche in Spanien wächset, und wie Bisam riecht; Narcissus moschatus, *Linn.*

**Die Bisampappel**, plur. die — n, S. Bisamkorn.

**Die Bisamratze**, plur. die — n, eine Art Ratzen auf der amerikanischen Insel Anguilla, welche sehr stark nach Bisam riecht, Muscusratze.

**Die Bisamrose**, plur. die — n, eine ausländische Rose und deren Strauch, so weißliche Blumen trägt, welche einen Bisamgeruch haben; Rosa moschata, *Mill.* Engl. Musk Rose.

**Das Bisamthier**, des — es, plur. die — e, ein vierfüßiges Thier, so einer Ziege gleicht, lange und starke Haare, aber keine Hörner hat. Unter dem Leibe hat es eine Öffnung, worinn sich der Bisam in Gestalt eines braunen, schmierigen, Saftes sammelt; Moschus, *Linn.* Man findet es in Persien, Ostindien und China. Das weibliche Geschlecht dieses Thieres wird die Bisamziege, oder die Muscusziege, das männliche aber der Bisambock, oder Muscusbock genannt.

**Die Bisamziege**, plur. die — n, S. das vorige.

**Das Bischen**, S. Bißchen.

**Der Bischof**, des — es, plur. die Bischöfe. 1. In der christlichen Kirche, der oberste Geistliche in einer gewissen Gegend, der gemeiniglich unter dem Erzbischofe, zuweilen auch unmittelbar unter dem Papste steht. In Deutschland hat nur die römische Kirche eigentliche Bischöfe; denn die in einigen protestantischen Stiftern befindlichen Bischöfe sind keine wirklichen Geistlichen, sondern nur Verwalter der Güter und Gerechtsamen ihres Stiftes. 2. Ein mit gebratenem Pomeranzensafte und Zucker versetzter rother Wein, vielleicht, weil er einmal das Lieblingsgetränk etwa eines Bischofes gewesen.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Griech. und Latein. Episcopus mit Wegwerfung der ersten Sylbe gebildet. Biscof findet sich schon bey dem Ottfried und Tatian, aber gemeiniglich nur in der Bedeutung eines jeden Priesters, welchen Sinn Episcopus ehedem auch hatte. Tatian und Isidors Übersetzer brauchen daher auch Biscofheit für Priesterthum. In den spätern Zeiten findet sich für Bischof gemeiniglich Pischolf und Pyscholf.

**Bischöflich**, adject. & adverb. nach Art der Bischöfe, einem Bischofe ähnlich, gemäß, demselben gehörig. Die bischöfliche Würde. Bischöfliche Güter, Einkünfte. Die bischöfliche Kirche, die herrschende Kirche in England, welche bey der Reformation die bischöfliche Regierung nebst andern Cäremonien beybehalten hat. Sie wird auch die hohe, imgl. die englische Kirche genannt.

**Das Bischofsgeld**, des — es, plur. inus. dem Frisch zu Folge, in der Mark Brandenburg, ein gewisses Geld, das von dem Anschlage eines Landgutes abgezogen wird; vermuthlich, weil es ehedem für den Bischof bestimmt gewesen.

Der

**Der Bischofshut**, des — es, plur. die — hüte, S. Bischofsmütze.

**Die Bischofsmütze**, plur. die — n. 1. Eine grüne, hohe Mütze, welche oben spitzig zugehet, daselbst offen ist, und an jeder Seite einen breiten Streif mit sechs Quasten herunter hängen hat, dergleichen die Bischöfe in der römischen Kirche tragen; zuweilen auch, obgleich nicht so angemessen, ein Bischofshut, Infula. 2. Wegen einiger Ähnlichkeit führen verschiedene Producte des Naturreiches diesen Namen, und zwar die beyden Pflanzen wegen der Ähnlichkeit ihrer Blumen. (1) Das Epimedium, *Linn.* welches zu den Pflanzen mit vier Staubfäden und einem Staubwege gehöret, Becherförmige auf den Kronblättern liegende Honigbehältnisse, eine vierblätterige Krone, und einen hinfälligen Kelch hat, und seine Frucht in einer Schale trägt. Es wächset auf den Alpen. (2) Die Mitella, *Linn.* eine amerikanische und asiatische Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, einem fünfmal eingeschnittenen Kelche, einer Krone mit fünf in Querstücke getheilten Blättern, und einer einfächerigen aus zwey ähnlichen Schalenstücken bestehenden Capsel, welche bey den neuern Kräuterkennern den Namen der kleinen Bischofsmütze führet. (3) Eine Art Schwämme, welche einen irregulär aufgestülpten, zugespitzten und oben und unten ebenen Hut haben, der einer Bischofsmütze gleicht; Helvella mitra, *Linn.* (4) Eine Art Bucciniten, welche von andern die platte Papstkrone genannt wird.

**Der Bischofsstab**, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab von Silber oder Gold, der unten spitzig, oben aber krumm gebogen, und ein Zeichen der bischöflichen Würde ist; Pedum episcopale. S. auch Krummstab.

**Das Bischofthum**, S. Bisthum,

**Bisher**, ein Nebenwort der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, und zwar, 1. in näherer Beziehung auf die gegenwärtige Zeit. Ich hab ihn nicht gesehen bisher, 1 Mos. 44. 28. d. i. bis jetzt, bis auf die gegenwärtige Zeit. Von unsrer Jugend auf bisher, Kap. 46. 34. Von Morgen an bisher, Ruth 2. 7. Seit der Zeit bisher, 1 Sam. 29. 3. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, weil man in derselben lieber bis hieher oder bis jetzt u. s. f. gebraucht. 2. In näherer Beziehung auf die vergangene Zeit, so fern sie an die gegenwärtige gränzt. Ich habe bisher reichlich damit auskommen können. Der Baum hat bisher noch nicht getragen. Bisher habe ich noch nichts davon erfahren.

Anm. Von einem Orte ist nicht dieses Wort sondern bis hieher, oder bis hierher üblich, obgleich 2 Sam. 7. 18. bisher auch in dieser Bedeutung vorkommt. Bis hieher hat der Herr geholfen. Bisher scheinet so gar alt nicht zu seyn. Isidors Übersetzer braucht statt dessen untazshaar, Ottfried tharer, daher, und die Winsbeckinn das einfache her. In einer straßburgischen Schrift von 1524. findet sich bitzhär. Die Oberdeutschen, denen dieses Nebenwort noch zu kurz ist, brauchen dafür bis anher, bis hiehin.

**Bisherig**, adject. was bisher geschehen, oder gewesen ist. Das bisherige Wetter. Der bisherige Kornpreis. Im Oberdeutschen bis anherig.

**Das Bismarpfund**, des — es, plur. die — e, ein dänisches Gewicht, welches zwölf gewöhnliche Pfund hält. Drey Bismarpfunde machen eine Waage. Bismer, Besman, bedeutet im Dänischen und Schwedischen eine Schnellwage. Die Abstammung dieses Wortes, wovon Hr. Ihre im Glossar. nachgesehen werden kann, ist noch ungewiß.

**Bismuth**, S. Wißmuth,

**Der Bison**, des — s, plur. die — e, ein zunächst aus dem Lat. Bison von den neuern Schriftstellern der Naturgeschichte entlehnter Name, einen Auerochsen zu bezeichnen. Die Römer haben diesen Namen unstreitig von den Deutschen entlehnt, die diesen Ochsen auch Wiesant zu nennen pflegten. S. Auerochs und Büffel.

**Biß**, der veraltete Imperativus von seyn, S. Seyn.

**Der Biß**, des Bisses, plur. die — e, von dem Zeitworte beißen. 1. Die Handlung des Beißens. Einen Biß in etwas thun. Imgleichen figürlich von dem Gewissen, dessen Vorwürfe.

O goldne Zeit, da mit geheimen Bissen
Kein Gram den stillen Busen nagt.

2. Die durch einen Biß verursachte Verwundung, und der Ort, wo etwas gebissen worden. Den Biß von einem Apfel abschneiden, d. i. den Ort wo er angebissen worden. Der Biß von einem Flohe, eigentlich der Stich. 3. Bey den Jägern wird auch das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern Raubthieres der Biß oder das Gebiß genannt, besonders in Rücksicht auf die Zähne, die Werkzeuge des Beißens. S. das letztere, welches im gemeinen Leben auch von andern Thieren besonders den Pferden gebraucht wird.

Anm. Biß, bey dem Notker Bizze, Niedersf. Bet, Engl. Bite, bedeutete ehedem auch einen Keil. S. Beutel 4. Im Theuerdanke Kap. 54. wird es auch für das Gebiß eines Pferdes gebraucht. Der Biß eines Hundes heißt in der Kunstsprache der Jäger ein Fang.

**Das Bißchen**, im Oberd. das Bißlein, des — s, plur. ut nomin. sing. das Diminutivum des folgenden Wortes, ein kleiner Bissen. 1. Eigentlich. Schöne Bißchen, Leckerbißchen. 2. Figürlich. (a) In einer niedrigen Ironie, von einer Person. Das ist ein feines Bißchen, d. i. ein böser, wunderlicher, seltsamer Mensch. (b) Noch häufiger aber im gemeinen Leben, und ohne Plural, für ein wenig, in allen den Fällen, wo dieses Wort gebraucht werden könnte. Ein Bißchen Brod, ein Bißchen Wein. Die Summe ist ein Bißchen groß. Weil dieses Wort alsdann wirklich die Gestalt eines Nebenwortes hat, so pfleget man es in dieser Bedeutung gemeiniglich nicht nur mit einem kleinen b, sondern auch wohl mit einem einfachen s zu schreiben, welches letztere aber billig nicht nachgeahmet werden sollte. Nach meinem Tode bleibt ihr mein bischen Armuth gewiß, Gell. Du kannst dein bischen Französisch, ebend. Der gnädige Herr hat mir schon so ein bischen gesagt, wie das alles gehen wird, Weiße. Das wird mir ein bischen sauer ankommen. Warte ein bischen. Komm ein bischen her.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort, auch in der letztern Bedeutung Betjen, Betken, Bitsken, im Schwed. Bit. Man hält nicht unwahrscheinlich dafür, daß das Italien. pezzo, ein Stück, das Franz. piece, ein Stück, und petit, klein, und das mittlere Latein. pecia, pezia, ein Stück, von diesem Worte abstammen. Im Irrländischen bedeutet beag, und im Gascognischen batzu, gleichfalls ein wenig. Indessen kommt es doch bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern in dieser Bedeutung nicht vor, indem diese luzhzhil dafür gebrauchen. Die gemeinen oberdeutschen Mundarten ziehen ein bißlein in ein bissel zusammen. Die Niedersachsen haben noch ein anderes Wort, den Begriff einer Wenigkeit auszudrucken, nämlich ein Spier, oder Spierken, welches eigentlich die zarte Spitze des Grases bedeutet, und von welchem Worte die Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Das Engl. Spire, bedeutet eine Spitze, Nadel, und das Schwed. Spira, einen langen dünnen Körper. S. Speer, imgleichen Bitter, in der Anm.

**Der Bißewurm**, des — es, plur. die — würmer, in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, eine Art Bremsen, die nicht so dick und rund als die gewöhnliche Bremse, sondern länglicher ist. Er hat große hervorstehende Augen, und einen kleinen Saugerüssel im Munde, der nicht mehr Schmerzen macht, als

als der Biß einer andern Fliege. Er verfolgt das kurzhaarige Vieh, z. B. das Rindvieh und rothe Wildbret, nicht sowohl um seiner Nahrung willen, als vielmehr um das Ey, welches er in dem Legestachel hat, auf dasselbe fallen zu lassen, woraus denn die in Niedersachsen so genannte Vielbeule bey dem Viehe entstehet. S. Bremse.

Anm. Weil das Vieh für diese Fliege heftig läuft, so glauben einige, daß sie den Namen von bißen, laufen, hat, welches ehedem im Alemannischen bizzu lautete, und noch jetzt in Niedersachsen, besonders von dem Laufen des Rindviehes in der Brunstzeit üblich ist. In der meißnischen Mundart lautet es bieseln. Allein es ist wahrscheinlicher, daß dieses Insect den Namen von dem ihm natürlichen Summen habe, mit welchem es das Vieh verfolgt. Bizzen bedeutet im Alemannischen gleichfalls brummen, und Bisa, den Sturmwind, in den spätern Zeiten Beißwind, Franz. Vent de Bise. S. des du Fresne Glossar. v. *Bisa*, und Wachtern S. 233. f. Das ß wird in diesem Worte, sowohl wenn es laufen, als auch, wenn es summen bedeutet, sehr gelinde, und das i kurz ausgesprochen, daher die Schreibarten biesen und bissen nicht völlig richtig sind.

**Der Bissen**, des —s, plur. ut nomin. sing. so viel man auf einmal abbeißen oder in den Mund nehmen kann. 1. Eigentlich. Ein Bissen Brodes, oder noch häufiger ein Bissen Brod. Einem den Bissen vor dem Maule wegnehmen, im gemeinen Leben, auch figürlich, jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriffe war, zu genießen, oder in Empfang zu nehmen.

Die Bissen wachsen mir vor Wehmuth in dem Munde, Günth.

d. i. ich kann vor Wehmuth nicht essen. Es giebt hier schmale Bissen, d. i. es geht hier sparsam zu. 2. Figürlich. (a) Ein wenig, doch nur von eßbaren Dingen. Einem einen Bissen Brod geben, d. i. ein wenig. Einen Bissen essen, im gemeinen Leben, ein wenig essen. In den übrigen Fällen ist das Diminut. Bißchen üblicher. (b) Süßer Bissen, ist bey den neuern Kräuterkennern eine amerikanische Pflanze, mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und vielen Staubwegen, deren Früchte ein sehr süßes und saftiges Fleisch haben; Annona squamosa, *Linn.*

Anm. Schon Tatian braucht Bizzin für einen Bissen. In Boxhorns Glossen kommt Lippizzo, Leibbissen, in eben dieser Bedeutung vor, welches mit dem im gemeinen Leben üblichen Worte Mundbissen übereinstimmt, welches man braucht, wenn man dem Worte Bissen einen mehrern Nachdruck geben will.

**Bisten**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit einem bst, bst, rufen. Einem, oder auch mit der vierten Endung, einen bisten. Wer hat mir, oder mich gebistet. Die Jäger brauchen dieses Wort von dem Laute der Haselhühner, mit welchem sie sich zusammenrufen. Die gröbern Mundarten sprechen es auch bischen, pischen aus.

**Das Bisthum**, des —es, plur. die —thümer, das geistliche und weltliche Gebiet eines Bischofes. Ein großes, weitläufiges Bisthum. Die Truppen rückten in das Bisthum Bamberg ein. Imgleichen, die damit verbundene bischöfliche Würde. Ein Bisthum bekommen.

Anm. Dieses Wort ist aus Bischofthum zusammen gezogen. Bey dem Notker bedeutet Piscetuome die priesterliche Würde. In Stryckers Gedichte kommt Pischtum, und im Schwabenspiegel Bistum in der heutigen Bedeutung vor. Daß man im Hochdeutschen das b in der letzten Sylbe nicht weglassen dürfe, ist bey —Thum gezeiget worden.

**Bisweilen**, adverb. temp. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen, und im Oberdeutschen auch unterweilen. Bisweilen sind sie gut, bisweilen auch nicht. Er geht bisweilen ganz vertraut mit mir um. Ich sehe ihn bisweilen sehr geschäftig.

Anm. Dieses Nebenwort ist aus Weile zusammengesetzt, welches einen jeden Zeittheil bedeutet. Für bisweilen braucht Notker wilon, und Willeram ettenuuillo, wo die erste Hälfte die Sylbe icht, et, ist. S. Etwas. Bi wilen findet sich schon bey den Minnesingern.

Ein twingen von frouuen
Machet mannes herze
Bi wilen truric und underwilen fro,

Hr. Kristan von Hamle; woraus zugleich erhellet, daß die erste Sylbe dieses Nebenwortes nicht die Partikel bis, sondern das Vorwort bey ist, welches nachmals, vermuthlich um des Wohlklanges willen, ein s mit in seine Gesellschaft genommen hat. Im Niederf. ist für bisweilen summilen, und sumtieds, im Osnabrückischen alwanner, im Holländ. somwylen, somtyds, im Engl. aber sometimes üblich. Sumestunt, kommt auch bey dem Willeram, und unterstunden in den spätern Zeiten vor.

**Der Bittbrief**, des —es, plur. die —e, ein jeder Brief, in welchem man um etwas bittet. In den Rechten einiger Gegenden führet diesen Namen besonders ein Brief, worinn ein fremder Richter gebethen wird, den unter seiner Gerichtsbarkeit stehenden Unterthan vorzuladen, litterae mutui compassus.

**Der Bittdienst**, des —es, plur. die —e, ein Dienst, zu welchem man nicht verbunden ist, sondern wozu man gebethen werden muß; im Niederf. Bethedienst. So auch die Bittfrohne, Bittfuhre u. s. f.

**Die Bitte**, plur. die —n, die Handlung des Bittens, das Verlangen oder Anliegen, welches solche veranlasset, imgleichen die Worte, in welchen dieses Verlangen vorgetragen wird. Es ist auf seine Bitte geschehen. Eines Bitte gewähren, bewilligen, statt finden lassen. Einem seine Bitte, imgleichen einen seiner Bitte gewähren. Eines Bitte erhören, von Gott oder sehr hohen Personen. Eines Bitte, oder einem seine Bitte abschlagen. Eine Bitte für jemanden einlegen. Ich habe noch eine kleine Bitte an sie, nämlich zu thun. Wollen sie meine Bitte statt finden lassen? Gell. Ich will mein Glück nicht meinen Bitten, sondern ihrem freywilligen Entschlusse zu danken haben, ebend. Sie wissen schon, daß ihre Bitten für mich Befehle sind, Weiße.

Kein irdisch Elfenbein noch Gold
Sind das warum er Bitten waget, Hageb.

Indessen lässet doch der Plural in diesen Fällen immer eine unangenehme Empfindung in dem Ohre zurück, die man gerne wegwünschen möchte, wenn gleich die sieben Bitten in dem Vater Unser durch den häufigen Gebrauch dieses Widerwärtige verloren haben. Er, oder sie gehört in die siebente Bitte, sagt man im gemeinen Leben von einer Person, die man als ein übel ansiehet.

Anm. Bitte lautet im Niederf. Bede, und zusammengez. Bee, bey dem Ottfr. Beta, und bey dem Notker Beto.

**Bitten**, verb. irregul. act. Imperf. ich bath, Mittelw. gebethen, Imperat. bitte. 1. Die Erweisung eines Gutes als eine Gefälligkeit von jemanden verlangen. Einen bitten. Einen um etwas bitten, und etwas von einem bitten. Fußfällig, demüthig bitten. Er bath ihn mit vielen Thränen. Für jemanden bitten. Um Gnade, um Vergebung, um Verzeihung bitten. Der Feind mußte um Friede bitten. Die vierte Endung der Sache zu setzen, wenn die Person nicht ausgedruckt wird, ist ungewöhnlich; doch höret man zuweilen: bitten sie alles in der Welt, nur das nicht, für um alles. In der N. A. eins bitte ich dich, sind so gar zwey Accusativi üblich, welches außer dem nicht nachgeahmet

werden darf. Bey einem um etwas bitten, ist wohl nur in Obersachsen einheimisch. Herr Damon wird es schon vermitteln, daß Herr Simon bey dir um Vergebung bittet, Gell. Aber, zu Gott bitten, wie sich bey einigen Dichtern findet, kommt sonst nur in der deutschen Bibel vor. Dafür ist schon gebethen, im gemeinen Leben, das wird gewiß nicht geschehen, es ist schon veranstaltet worden, daß es nicht geschehe. O dafür ist gebethen, daß man mirs weiß macht, Leß. Jemanden hinter Gott und vor Gott bitten, für sehr bitten, gehöret in die niedrigste Sprechart. 2. In engerer Bedeutung, Gott um etwas bitten, absolute, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort aber nur in der Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Doch sagt man auch im gemeinen Leben: für jemanden bitten lassen, d. i. in der Kirche. 3. Einladen. Jemanden zu Gaste, zur Hochzeit, zur Leiche, zur Kindtaufe bitten, ihn bitten, diesen Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Einen zum Essen bitten. Ich bin nicht gebethen, d. i. nicht eingeladen. Ich habe ihn auf eine Tasse Thee, auf ein Glas Wein zu mir gebethen.

Anm. Statt des Hauptwortes Bittung ist Bitte eingeführet. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Kero pitten, bey dem Isidor bitdan, bey dem Ottfried bittan, bey dem Ulphilas bidjan, im Angels. biddan, im Niedersächs. bidden, im Schwed. bedja. Es ist ein Frequentativum, vermuthlich von bethen, so fern solches ehedem in weiterer Bedeutung überhaupt wollen, verlangen, bedeutet haben mag. Von diesem einfachen Zeitworte hat bitten noch die jüngst vergangene Zeit ich bath und das Mittelwort gebethen beybehalten, obgleich nach einer verschiedenen Abwandelung, die von einer verschiedenen Mundart herrühren kann. In einigen oberdeutschen Mundarten wird es indessen regulär abgewandelt; ich bittete, ich habe gebittet. Das Hauptwort der Bitter, ist nur in den Zusammensetzungen Hochzeitbitter, Leichenbitter u. s. f. üblich.

**Bitter**, adject. & adverb. was auf der Zunge beißt, eine gewisse beißende Empfindung auf der Zunge verursacht, von dem Geschmacke. 1. Eigentlich. Das schmeckt bitter. Bitter wie Galle. Bitter wie Wermuth. Bittere Mandeln. Das bittere Wasser Mosis, nicht weil es von Geschmacke bitter, sondern weil es mit einem Fluche verbunden war, daher es von dem Hrn. Hofr. Michälis durch Fluchwasser übersetzt wird, weil Flüche bey den Hebräern Bitterkeiten heißen.

2. Figürlich. (a) Schmerzhaft, empfindlich. Ein bitterer, d. i. anzüglicher, Scherz. Die bittere Wahrheit. Der bittere Tod, im gemeinen Leben. Bittere Beschuldigungen anzuhören ist eine große Marter für ein ehrliebendes Herz, Gell. Ehedem war es in dieser Bedeutung des Unangenehmen allgemeiner. Ein bitter schur, kommt von einem empfindlichen Winde bey dem Winsbeck vor. Allein heut zu Tage ist es nur auf einige besondere Fälle eingeschränkt. (b) Was von einer solchen schmerzhaften Empfindung verursacht wird. Ich habe deinetwegen die bittersten Thränen vergossen. In grossem leyd vergüssent sy ir bitter zäher, Buch Belial 1472. S. Bitterlich. Außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nicht weiter üblich ist. (c) Feindselig. Ein bitteres, d. i. feindseliges, Gemüth. Einem die bittersten Vorwürfe machen. Ein bitterer Haß.

Anm. Bitter, bey dem Ulphilas baitrs, im Angels. biter, bey dem Ottfried bitter, bey dem Notker pitter, im Schwed. Dän. Niedersächs. und Engl. gleichfalls bitter, bey den krainerischen Wenden britke, kommt von beißen, Niedersächs. biten her, welches die isländische Mundart, in welcher dieses Wort beiskur lautet, noch mehr bestätiget. Den Begriff des Bittern drucken die Oberdeutschen auch noch durch hantig, hannig, räß, und barsch aus, welches letztere vermuthlich auch von beißen herkommt, und im Niedersächs. basch, im Holländ. barsk, im Dän. beesk, im Schwed. barsk, besk und betsk lautet, obgleich Wachter es auf eine äußerst unwahrscheinliche Art von dem Griechischen ἄωρος, unreif, ableitet. Nicht das bitterste, bedeutet durch ganz Niedersachsen so viel als, nicht das geringste; allein dieses hat mit bitter, amarus, nichts zu thun, sondern kommt zunächst von Bißchen, Niedersächs. bitsken, betken her.

**Bitterböse**, adject. & adverb. im gemeinen Leben, sehr böse. Ein bitterböser Mensch, ein sehr lasterhafter Mensch. Imgleichen sehr zornig. Er war bitterböse.

Die **Bitterdistel**, plur. inusit. ein Name der von einigen auch dem Cardobenedicten, Carduus Mariae, *Linn.* gegeben wird, wegen des bittern Geschmackes der Blätter. S. Mariendistel.

Das **Bitterholz**, des — es, plur. inusit. die Wurzel des Bitterholzbaumes, welcher zu den Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege gehöret, in Surinam wächset, und erst in den neuern Zeiten von einem Neger Namens Quassi entdeckt worden, daher der Baum auch bey dem Linne Quassia heißt. Das Holz der Wurzel ist überaus bitter, aber doch dabey balsamisch und in bösartigen und nachlassenden Fiebern noch wirksamer als die China.

Der **Bitterkalk**, des — es, plur. inus. im gemeinen Leben und bey den Mäurern, diejenige Art Kalk, welche, wenn sie gebrannt ist, mit Wasser gelöscht wird, sich alsdann lange aufbehalten lässet, und auch Lederkalk heißt, vermuthlich, weil er hernach so zähe wie Leder wird; im Gegensatze des Spar- oder Gypskalkes, der aus einem alabasterartigen Steine gebrannt, und ungelöscht aufbehalten wird. Warum dieser Kalk bitter genannt werde, ist mir unbekannt.

Die **Bitterkeit**, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er bitter schmeckt, und die dadurch verursachte Empfindung auf der Zunge, ohne Plural. Die Bitterkeit der Galle, des Wermuthes. Man zuckert die Pillen, damit man ihre Bitterkeit nicht schmecke.

2. Figürlich. (a) Die Eigenschaft einer Sache, da sie schmerzhaft, empfindlich ist, gleichfalls ohne Plural. Die Bitterkeit der Wahrheit, eines Scherzes. Unsere Tage sind mit Bitterkeit vermischt, d. i. mit unangenehmen Empfindungen. Die Bitterkeit des Todes. In den süßesten Trank mischet das Schicksal seine Bitterkeit, Weiße. (b) Haß, Feindseligkeit, auch ohne Plural. Sein Herz war voller Bitterkeit. Die Liebe redet nicht mit so vieler Bitterkeit. (c) Bittere, d. i. schmerzliche, empfindliche, feindselige Dinge, Vorwürfe u. s. f. Was wollen sie mit allen diesen Bitterkeiten, d. i. bittern Vorwürfen, sagen?

Anm. Statt dieses Hauptwortes findet sich bey dem Notker und Willeram Pitteri und Bittere, gleichsam die Bittere, und im Angels. Biternis.

Der **Bitterklee**, des — s, plur. inusit. ein Name, der auch von einigen dem Fieberklee gegeben wird, weil er einen sehr scharfen und bittern Geschmack hat, Menyanthes trifoliata, *Linn.* S. Fieberklee.

Das **Bitterkraut**, des — es, plur. inusit. 1. Eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, doppelten Kelche und einer gefiederten Samenkrone; Picris, *Linn.* Sie hat den Namen ihrem bittern Geschmacke zu danken. 2. Von einigen wird auch das Tausendgüldenkraut mit diesem Namen belegt. S. dieses Wort.

Die **Bitterkresse**, plur. inusit. 1. Eine Art Kresse mit gefiederten Blättern, und einem gerade in die Höhe wachsenden Stamme, der aus den obersten Blattwinkeln kleine Ausläufer treibet, und

und einen bittern Geschmack hat; Cardamine amara, *Linn.* 2. Auch das Löffelkraut, Cochlearia, *Linn.* führet bey einigen den Namen der Bitterkresse. S. Löffelkraut.

Bitterlich, adject. & adverb. so doch in der Gestalt eines Nebenwortes am üblichsten ist. 1. Eigentlich, ein wenig bitter, der Bitterkeit ähnlich. Der Wein, die Frucht schmeckt bitterlich. 2. Mit der Empfindung eines lebhaften Schmerzens, im gemeinen Leben. Petrus weinete bitterlich. Er beklagte sich bitterlich über dich. Bitterlich seufzen, Opitz. Allein bitterlich fasten, Ps. 69. 11. und bitterlich schreyen, Zach. 1. 14. sind ungewöhnlich.

Der Bitterling, des — es, plur. die — e. 1. Ein eßbarer weißer Schwamm, der für die schönste Art der Bilze gehalten wird. Er fängt in der Ernde an zu wachsen und stehet oft bis in den Winter; er wird groß, giebt im Schneiden eine Milch und schmeckt bitter. 2. Ein kleiner Fisch in der Mark Brandenburg, der den jungen Rothaugen gleicht, und zuweilen gegessen wird.

Das Bittersalz, des — es, plur. inus. ein Mittelsalz, welches bitter schmeckt und sehr leicht im Feuer fließt. Es wird aus verschiedenen Sauerbrunnen und Bitterwassern zubereitet, daher es auch Sauerbrunnensalz heißet. Wenn mehrere Arten dieses Salzes ausgedruckt werden sollen, ist auch der Plural üblich.

Das Bittersüß, des — es, plur. inusit. eine Art Nachtschatten mit einem unbewehrten strauchartigen gebogenen Stamme, so an den feuchten Zäunen wild wächset; Solanum Dulcamara, *Linn.* Die Rinde schmeckt im Kauen anfänglich bitter, aber hernach immer süßer, daher die Pflanze auch den Namen hat. Sonst wird sie auch Je länger je lieber, Hirschkraut, Alpranken, und Nachtschatten genannt.

Das Bitterwasser, des — s, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten dieses Wassers angedeutet werden sollen; ein mineralisches Wasser, welches wegen des Bittersalzes, so es bey sich führet, einen bittern Geschmack hat, dergleichen das Sedlitzer, Seitschützer, Epsommer u. s. f. sind.

Die Bitterweide, plur. die — n, S. Baumwollenweide.

Der Bitterwein, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein mit Wermuth bitter gemachter Wein.

Die Bitterwurz, plur. inus. ein Name des Enzians, besonders des gelben, weil die Wurzel einen sehr bittern Geschmack hat; Gentiana lutea, *Linn.* S. Enzian.

Das Bitteessen, des — s, plur. inus. an einigen Orten ein mäßiger Schmaus vor dem Hochzeitstage, zu welchem die nächsten Verwandten gebethen werden, und der auch der Polterabend, oder Bräutigamsabend genannt wird.

Die Bittfuhre, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Fuhre, die man jemanden aus Gefälligkeit thut, im Niederf. Bethfuhre.

Bittlich, adverb. nach Art einer Bitte, einer Bitte gleich, doch nur im Oberdeutschen und in den hochdeutschen Kanzelleyen. Einen bittlich um etwas angehen, ihn bittlich ersuchen. Bittlich bey dem Rathe, bey der Regierung einkommen.

Anm. Opitz braucht dieses Wort Ps. 138. 1. für bethend, mit Bethen:

O Herr ich will
Dir bittlich geben
In deinem Tempel Lob und Preis.

Die Bittschrift, plur. die — en, eine Schrift, in welcher man um etwas bittet.

Bittweise, adverb. nach Art einer Bitte, im gemeinen Leben. Jemanden bittweise um etwas angehen. Er hat es bittweise erhalten, d. i. durch Bitten. S. Bittlich.

Die Blache, S. Plache.

Das Blachfeld, des — es, plur. die — er, das flache Feld, eine ebene Gegend; ein im Deutschen ungewöhnliches Wort, welches aber häufig in der deutschen Bibel angetroffen wird. S. Flach. Blach kommt für flach noch bey den Minnesingern vor. Blach und hungrig was sin lib, singt einer derselben in der 63ten Fabel. Im Niederf. bedeutet Plakk, Flag, Flagge unter andern auch ein ebenes Stück Landes, Latein. plaga.

Der Blachfrost, des — en, plur. die — fröste, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß und nicht mit Schnee bedeckt ist. S. auch Barfrost. Der Blachfrost machte den Acker mürbe. Wir haben diesen Winter lauter Blachfröste gehabt. Von blach, welches auch zuweilen bloß, nackt, bedeutet. S. Blecken.

Das Blachmal, des — es, plur. inus. in der Scheidekunst, diejenige schlackenartige Masse, welche oben auf dem goldhaltigen Silber, wenn es im Flusse ist, schwimmt, und Silber, Bley und Kupfer in sich enthält. Vermuthlich führet diese Masse den Namen von ihrer schwärzlichen Farbe. Black bedeutet in den niedersächsischen Mundarten schwarz. Bey dem Willeram befindet sich das Zeitwort blachmalen, das schwarze mit weiß, und das weiße mit schwarz bemalen, nach Frischens Erklärung. In uuurtue wis geblahmalot mit silbere, *vermiculatus argento.*

Der Blackfisch, des — es, plur. die — e. 1. S. Dintenfisch. 2. An einigen, besonders niedersächsischen Orten, auch der Fisch, der sonst unter dem Namen der Bleihe bekannt ist, von einer gröbern Aussprache des Wortes bleeg, oder bleich.

Der Blaffert, des — es, plur. die — e, eine Scheidemünze am Ober- und Niederrheine, von geringem Gehalte, welche aber nach den verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Werth hat. Im Erzbisthum Cöln hat ein Blaffert drey clevische Stüver, oder vier Albus, oder 48 Häller. $2\frac{1}{2}$ Blafferts machen einen dasigen Schilling, 5 einen Orthsthaler, und 10 einen Herrengulden aus. In Basel ist ein Plappert so viel als ein Schilling, und hält 6 Rappen, oder 12 Pfennige. 45 Plapperts aber machen einen Thaler.

Anm. Diese Münze, welche im Latein. der mittlern Zeiten Blaffardus, im Franz. Blafard heißt, hat ohne Zweifel ihren Namen von dem Niederländ. Blaf, breit, oder kahl, so daß sie den Blechmünzen entgegen gesetzet wurde, welche nicht so eben waren und ein höheres Gepräge hatten. S. Frisch v. Plappert. Im Dänischen bedeutet Blaffert einen Häller. Außerdem ist Blaffert im Osnabrückischen eine Art Jagdhunde mit breitem Maule, vermuthlich von Flabbe, ein herabhängendes Maul, und in Lübeck bedeutet dieses Wort eine Art schlechter grober Semmel.

Die Blahe, S. Plache und Plane.

Blähen, verb. regul. act. durch Blasen, oder Wehen ausdehnen. 1. Eigentlich, für aufblasen.

Doch stürmet Wißbegier in die geblähten Seegel, Dusch.

Im gemeinen Leben wird dieses Wort nur noch von gewissen Speisen gebraucht, welche Winde verursachen, und den Leib auftreiben, d. i. welche von dem Magen nicht verdauet werden, daher die mit den Speisen eingeschluckte Luft zwischen dem Schleime eingesperret wird. Diese Speise blähet. Blähende Speisen. 2. Figürlich. (a) Sich blähen, sich vor Hochmuth gleichsam aufblasen. Er blähet sich, wie der Frosch bey dem Ochsen. Ein unnützer Mann blähet sich, Hiob 11. 12.

Umsonst straft die Kritik die Stümper die sich blähn, Gieseke.

(b) Diesen Hochmuth veranlassen oder nähren, in der Büchersprache.

Das Wissen das uns bläht ist eigennützge Lust, Gieseke.
Ein andrer den ein Strom verhaltner Weisheit bläht,
Dünkt, wenn er dunkel schreibt, sich mehr als Epictet, Beruh.
O nein der Schmeichler Lob bläht seinen Übermuth, Haged.

Das Hauptwort die Blähung, plur. die — en, wird nur allein von der mit den Speisen eingeschluckten Luft gebraucht, wenn sie bey

bey der Schwäche der Fiebern des Magens und der Gedärme in den Gedärmen eingeschlossen bleibt, und den Unterleib ausdehnet. Blähungen haben, verursachen.

Anm. Blähen, bey den Minnesingern mit einem stärkern Hauchlaute blegen, im Angels. blawan, im Engl. to blow, kommt mit dem Latein. flare überein und stammet mit blasen aus einer gemeinschaftlichen Quelle her. S. dieses Wort.

**Der Blaker**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Niedersächsischen, 1. ein dünner platt auf dem Tische stehender blecherner Leuchter, ohne Füße. 2. Ein Wand- oder Hängeleuchter. In beyden Bedeutungen von blach, flach, oder dem davon abstammenden Blech, im Niedersächs. Blik, Franz. plaque.

**Blamüser**, S. Blaumüser.

**Blank**, adject. & adverb. so nur in den gemeinen Mundarten besonders Niedersachsens üblich ist. 1. Für weiß. Blanker Wein, weißer Wein, im Gegensatze des rothen. Ir hende ir arme blanch, Graf Werner v. Hohenberg. Kele blank, Graf Kraft von Toggenburg. 2. Glänzend. Blank seyn, blank machen. Ein blankes Schwerd.

Wie an der Brust ein früh unglücklich Mädchen
Dem blanken Stahl des wilden Mörders lächelt, Zachar.

An einigen Orten heißt daher in den Küchen die Blanke ein Ort, wo man das glänzende Zinn und Küchengeschirr hinstellet. S. Blinken. 3. Bloß, unbedeckt. Blank und bloß, im gemeinen Leben für nackt und bloß. Man sahe das blanke Bein.

Das blanke weite Feld, Opitz.
Das blanke Feld in dem viel Helden liegen, ebend.

In dem eigenthümlichen Namen Blankenstein hat Blank diese Bedeutung, so wie es in Blankenburg, vermuthlich weiß bedeutet. Jenes druckt einen kahlen nackten Felsen, dieses eine weiße Burg aus. S. Blachfrost.

Anm. Das Franz. blanc, Ital. bianco, und Schwed. blank bedeuten sowohl weiß, als rein, glänzend. Im Engl. ist blank gleichfalls weiß und to blanch, weiß machen. In einer Übersetzung der Sprüche Sal. von 1400. kommt planck für ein Halsband vor.

**Die Blanke**, 1. S. Planke, 2. S. Blank 2.

**Das Blankscheit**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein schmaler Stab von Holz oder Metall, welchen die Frauenzimmer vorne in die Schnürbrust oder den Brustlatz stecken, damit sie gerade und steif bleiben. Ein goldenes Blankscheit, Gell. Von dem Franz. Planchette, ein kleines Bret, kleiner Pfahl. Sonst bedeutet Blanchet im Französischen, und Blanchetum bey dem du Fresne, weiße Leinwand, ein Unterhemd, welches aber mit dem obigen nichts zu thun hat.

**Das Blanquett**, des — es, plur. die — e, sprich Blankett, aus dem Franz. Blanquet, und mittlern Latein. Blanquetum, ein mit seinem Namen unterschriebenes weißes Papier, welches ein anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllet, daher ein solches Blanquett die unumschränkteste Vollmacht ist. Ital. Carta bianca, Franz. Carte blanche.

**Der Blappert**, S. Blaffert.

**Das Bläschenkraut**, S. Blasenkraut.

**Die Blase**, plur. die — n, überhaupt ein jeder von der Luft aufgetriebener oder mit Winde angefüllter Körper, obgleich dieses Wort nur in einigen besondern Fällen, theils in eigentlicher, theils aber auch in figürlicher Bedeutung gebraucht wird. 1. Von einzelen Theilen eines flüssigen Körpers, welche mit einer zähen Haut umgeben und mit Luft angefüllet sind. Dahin die Blasen welche zuweilen auf dem Wasser entstehen. Luftblasen, welche mit Luft angefüllet sind. Wasserblasen, die mit Wasser angefüllet sind, oder auch Luftblasen, die sich auf dem Wasser befinden. Blasen werfen. Imgleichen leere mit Luft angefüllte Räume in harten Körpern. Blasen in dem Brode, in dem Bimssteine, in dem Metalle u. s. f. 2. Von der entweder durch Verbrennen oder durch eine innere Entzündung aufgetriebenen Haut. Blasen auf der Haut. Sich eine Blase brennen. Blasen ziehen. Ein Blasen ziehendes Pflaster. Wenn eine solche Blase klein ist, so wird sie im Diminut. ein Bläschen, oder auch eine Blatter genannt. S. dieses Wort. 3. Verschiedene häutige Behältnisse bey Menschen und Thieren; die Urinblase, deren Häute sich sehr weit aufblasen lassen, und welche auch nur schlechthin die Blase genannt wird. Die Gallenblase. Die Fischblase, welche ein Behältniß der Luft ist. 4. Ein rundes oder länglich rundes metallenes Gefäß darinn zu destilliren, oder auch nur Wasser darinn heiß zu machen. Vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt. Die Destillirblase. Die Branntweinsblase. Die Waschblase, so zum Waschen gebraucht wird. Die Ofenblase, welche in einem Ofen eingemauert wird.

Anm. Man siehet leicht, daß dieses Wort von dem folgenden Zeitworte blasen abstammet. Auf ähnliche Art bedeutete φυσα und φυσαυ bey den Griechen eine Urinblase, von φυσαω ich blase auf. S. auch Blatter. Das Diminut. Bläschen ist außer der Bedeutung einer kleinen Blase auf der Haut nicht gewöhnlich. Bey dem Notker bedeutet Blaso auch *tuba*, ein Instrument worauf man bläset.

**Der Blasebalg**, des — es, plur. die — bälge, ein Balg, d. i. hohles und mehrentheils ledernes Werkzeug zum Blasen, d. i. Wind damit zu erregen. In den Hammerwerken wird es nur schlechthin der Balg genannt. Ein kleiner Blasebalg, besonders wie man ihn in den Küchen braucht, heißt in Niedersachsen ein Püster. Schwed. Bläsbaelg, Angels. Blaesbelg, Engl. Bellow.

**Das Blasehorn**, des — es, plur. die — hörner. 1. Ein Horn, darauf zu blasen, dergleichen an einigen Orten die Hirten und Nachtwächter führen, welches auch nur schlechthin das Horn genannt wird. Niedersächs. Tuuthorn. 2. Eine gewundene einschalige Schnecke, so eine Art Purpurschnecken ist, die in einem dicken Gehäuse steckt, das wie ein Blasehorn aussiehet, Buccinum, und wenn sie versteinert ist Buccinit. S. dieses Wort. Die Posaunenschnecke und das Kinkhorn sind Arten derselben.

**Blasen**, verb. irregul. ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläst; Imperf. ich blies, Mittelw. geblasen; Imper. blas oder blase; welches überhaupt den Schall nachahmet, den die in einem engern Raum zusammengepreßte Luft macht, wenn sie nach und nach in Freyheit gesetzt wird. Es ist,

I. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, und wird alsdann von dem Winde für wehen gebraucht. Der Wind bläset wo er will, Joh. 3. 8. Ich segne jeden Wind, der von euren Ufern bläst, Dusch.

II. Ein Activum, die zusammen gedrückte Luft auf solche Art durch den Mund von sich geben. 1. Eigentlich. In das Feuer blasen. Die Speise kalt blasen. In die Büchse blasen müssen, in einer niedrigen Figur, Strafe geben müssen. Der Ursprung dieser R. A. ist unbekannt; Frisch führet eine Muthmaßung an, die so lange gelten kann, bis man eine bessere ausfindig macht. Ehedem sagte man dafür in die goldne Büchse gucken müssen. Einem etwas in die Ohren blasen, figürlich, ihn heimlich aufwiegeln, aufhetzen. S. Ohrenbläser.

2. Figürlich. (a) In Absicht auf den dadurch hervorgebrachten Ton, durch plötzliches Drücken und vergönnte bald größere bald kleinere Ausdehnung der Luft gewisse Töne hervorbringen. Auf der Flöte, der Trompete u. s. f. blasen. Die Flöte, die Trompete, das Waldhorn blasen, sowohl auf diesen Instrumenten

menten blasen, als auch die Kunst verstehen, sie zu blasen. Mit jemanden in ein Horn blasen, in niedrigen Ausdrücken, mit ihm einstimmig seyn. Diejenigen Instrumente auf welchen man bläset, pflegt man gemeiniglich Blase-Instrumente, oder blasende Instrumente zu nennen; obgleich die thätige Gattung hier sehr unschicklich ist. Indessen hat man doch keinen bessern Ausdruck, dergleichen Instrumente von den Saiten-Instrumenten zu unterscheiden. Zu einem blasen, Zach. 10. 8. ist ungewöhnlich. (b) In engerer Bedeutung in Rücksicht auf das durch Blasen, besonders auf der Trompete gegebene Zeichen. Zur Tafel blasen. Lärmen blasen, eigentlich bey den Kriegesheeren, die Annäherung des Feindes mit der Trompete verkündigen; figürlich im gemeinen Leben, Lärmen machen. Zum Abzuge, zum Ausbruche, zu Pferde blasen u. s. f. (c) Durch Blasen in der eigentlichen Bedeutung verfertigen. Gläser blasen, in den Glashütten. Das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen.

Anm. Die älteste Form dieses Zeitwortes ist blähen. Die Sylbe sen deutet an, daß blasen das Frequentativum von blahen oder blähen ist. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort platen, S. Blatter. Bey dem Ottfried wird blasen, und im Imperf. bliaz, sowohl von dem Munde, als von dem Blasen auf musikalischen Instrumenten gebraucht. In der ersten eigentlichen Bedeutung ist im Niedersf. dafür pusten üblich. S. Püster. Das Blasen auf einem Horne druckt man daselbst durch tuuten aus. In den gemeinen Mundarten ist auch der Blas, oder Blast, für Hauch, Wind üblich. Das Hauptwort die Blasung kommt gar nicht vor. Das Schwed. blåsa, das Engl. to blest, das Angels. blaestan, und Holländ. vlaesen kommen mit dem Hochdeutschen überein.

Der Blasenbaum, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, der zu den Pflanzen mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen gehöret. Der Kelch hat fünf Einschnitte und die Hülse siehet wie aufgeblasen aus, daher auch der Baum den Namen hat; Colutea, *Linn.* Bläslein-Senna. Er wächset in Österreich, Frankreich, Spanien, England und der Levante.

Die Blasen-Conserva, plur. inusit. eine Art Conserva oder Grasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten; Conferva bullosa, *Linn.* Wasserschwamm.

Die Blasenerbse, plur. die — n, eine Art kleiner Gartenerbsen in dreyeckigen den Blasen ähnlichen Hülsen, und die Pflanze, die sie trägt. Jede Erbse ist mit einem Herze bezeichnet, daher sie im gemeinen Leben auch Herzsamen genannt werden.

Der Blasenerdrauch, des — es, plur. inusit. eine Art Erdrauch, welche in Äthiopien wächset, und deren Frucht eine kugelrunde Blase ist, durch welche eine Achse gehet, an welche der Saame angewachsen ist; Fumaria vesicaria, *Linn.*

Der Blasenfrosch, des — es, plur. die — frösche, eine Art Frösche, die auf den Seiten des Maules große Blasen haben, die sie mit Luft anfüllen.

Die Blasenfußfliege, plur. die — n, bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Fliege deren Fußblätter blasenartig sind; Thrips, *Linn.*

Der Blasengang, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst, ein Gang in der Gallenblase.

Das Blasengrün, des — en, plur. inusit. eine grüne Saftfarbe, welche aus den Beeren des Kreuzdornes, Rhamnus catharticus, *Linn.* zubereitet, und in Blasen aufbehalten wird; Saftgrün. Im gemeinen Leben wird auch dieser Kreuzdorn selbst zuweilen Blasengrün genannt.

Der Blasenhut, des — es, plur. die — hüte, der Hut oder gewölbte hohe Deckel einer Destillirblase, der Helm.

Der Blasenkohl, des — es, plur. inus. eine Art Kohl, so in Spanien angetroffen wird, dessen Schoten mit steifen Borsten bedeckt sind, welche von einem aufgeschwollenen Kelche bedeckt werden; Brassica vesicaria, *Linn.*

Der Blasenkrampf, des — es, plur. inus. außer wo mehrere Arten, oder mehrere Anfälle dieser Krankheit angedeutet werden sollen, da man auch im Plural die Blasenkrämpfe sagen könnte; ein Krampf in der Urinblase, Spasmus vesicae.

Das Blasenkraut, des — es, plur. inus. eine Wasserpflanze, mit drey Staubfäden und einem Staubwege, einer rachenförmigen mit einem Sporne gezierten Krone, einem zweyblätterigen Kelche, und einer vierblätterigen Kapsel. Es wächset in den Sümpfen und Wassergräben und hat an den Zasern seiner Wurzel viele kleine durchsichtige mit Wasser angefüllte Blasen oder Schläuche, vermittelst deren es sich zur Blüthzeit auf die Oberfläche des Wassers erhebet, um sich zu befruchten; Utricularia, *Linn.* Bläschenkraut, Wasserschlauch.

Die Blasenmuschel, plur. die — n, eine einschälige gewundene Muschel, deren Windungen nicht zu sehen sind, mit einer weiten und glatten Spalte, Rhombus.

Die Blasenschnur, plur. die — schnüre, in der Zergliederungskunst, eine aus Häuten bestehende inwendig dichte Schnur, welche die Urinblase in den thierischen Körpern befestiget, die Harnschnur, Urachus, urinacula.

Der Blasenstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der sich in der Urinblase der thierischen Körper erzeuget.

Der Blasenzins, des — es, plur. inus. in einigen Gegenden, z. B. im Hannöverischen, ein Zins, oder eine Abgabe, so für die Freyheit Branntwein zu brennen der Obrigkeit entrichtet wird.

Der Bläser, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Überhaupt jemand der da bläset, doch nur in einigen Zusammensetzungen in figürlicher Bedeutung, Ohrenbläser, Lärmbläser. 2. Ein Magnet, der das Eisen von sich stößt, und gleichsam bläset, im Gegensatze dessen, der es an sich ziehet. 3. Ein electrischer Edelstein, der die Asche wechselsweise an sich ziehet und wieder von sich bläset. S. Aschenzieher, und Tourmalin.

Das Blaserohr, des — es, plur. die — röhre, ein langes Rohr, durch welches geblasen wird, dergleichen die Blaseröhre der Glasmacher sind. Imgleichen, ein Rohr, vermittelst des Blasens daraus zu schießen; Niedersf. ein Puustroor.

Blasig, adj. & adv. im gemeinen Leben, was Blasen hat, blasicht, was Blasen ähnlich ist. Der Stein, das Erz ist sehr blasig. Blasiges Brod.

Die Bläslein-Senna, plur. inus. S. Blasenbaum.

Blasoniren, verb. regul. act. so zunächst aus dem Französischen blason entlehnet ist, ein Wapen mit den gehörigen Farben malen, und figürlich auch, ein Wapen auf die gehörige Art aussprechen. Daher die Blasonirkunst, plur. inus. zuweilen so viel als die Wapenkunst.

Anm. Die Wortforscher haben von diesem Worte sehr wunderliche Ableitungen angegeben. Menage hohlt es von latio her, weil die Wapen getragen wurden, Borell von laus und sonare, Furetiere und Frisch von blasen, sonare, weil die so bey den Thurnieren erschienen, zum Zeichen ihrer Ankunft in ein Horn bliesen. Das Stammwort ist ohne Zweifel das noch im Deutschen übliche Bläße, welches anfänglich ein jedes Zeichen, und hernach besonders ein Zeichen des Geschlechtes oder ein Wapen bedeutet hat. S. Bläße.

Der Blasonist, des — en, plur. die — en. 1. Überhaupt ein jeder der die Wapenkunst verstehet. 2. Besonders, ein kaiserl. Bedienter zu Wien, der Acht hat, daß bey Ausfertigung der Wapenbriefe, kein Fehler wider die Wapenkunst begangen werde.

**Blaß**, adj. & adv. 1. Bleich, weißlich von Farbe. Blaß seyn. Er siehet sehr blaß aus. Er ward vor Bestürzung bald blaß bald roth.

Ein schrecklichs Blaß beziehet
Ihr jugendlich Gesicht, Weiße.

In dieser Bedeutung wird es nur von der Farbe des Gesichtes gebraucht. 2. Auch von andern Farben, hell, im Gegensatze des hoch, oder dunkel. Blaßgelb, bleichgelb, blaßroth, blaßgrün, u. s. f. Diese Farbe siehet sehr blaß aus. Eine blasse Farbe. S. Bleich.

Anm. In der Comparation verändert dieses Wort seinen Vocal gemeiniglich nicht, blasser, der blasseste; obgleich auch einige Mundarten blässer, der blässeste sagen. In Boxhorns Glossen bedeutet Pleizza, *livorem*. Übrigens gehöret blaß vorzüglich der oberdeutschen, bleich aber der niederdeutschen Mundart zu. S. Blässe.

**Die Bläßänte**, plur. die — n, ein Name, den einige auch der gemeinen wilden Änte beyzulegen pflegen, vermuthlich von der Blässe, oder dem weißen Bauche. Bey andern führet auch das Bläßhuhn, den Namen der Bläßänte.

**Das Bläßchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bläßhuhn.

**Die Blässe**, plur. die — n. 1. Die blasse Farbe des Gesichts, in der höhern Schreibart und ohne Plural. Blässe und Röthe wechselten auf ihren Wangen, Dusch. Schon hatte eine tödtliche Blässe sich über sein ehrwürdiges Gesicht gezogen, v. Brawe.

Doch welche Blässe, Herr, bezeichnet deine Wangen, Weiße.

2. Ein weißes Zeichen oder Fleck an irgend einem Theile eines Thieres, besonders an dessen Stirn und Füßen, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens. Ein Pferd mit einer weißen Blässe. In Bremen führet nur ein weißer Streifen auf der Nase der Pferde und des Rindviehes diesen Namen, dagegen ein runder weißer Fleck vor der Stirn daselbst Bolle heißt. Auch das Thier selbst, das auf solche Art gezeichnet ist, wird in Niedersachsen Blässe genannt.

Anm. Blaes ist im Schwed. gleichfalls ein länglicher Streifen an der Stirn, Stjerna aber ein runder Fleck. Das Engl. Blaze kommt mit dem Deutschen überein. Blässe scheinet in dieser Bedeutung ehedem ein jedes Zeichen gewesen zu seyn. Die Blasse oder die Blassen bedeutet in einigen Gegenden noch das Vorderhaupt. S. Platte. Von dem deutschen Blässe stammet vermuthlich das Franz. balzan, das Ital. balzano und das mittlere Lat. balzanus her, welches ein Pferd mit weißen Flecken an den Füßen bedeutet. Übrigens ist Blässe in einigen Gegenden, z. B. dem Hannöverischen, auch männliches Geschlechtes, der Blessen.

**Blassen**, verb. regul. so im Oberdeutschen, besonders in Schlesien, sowohl als ein Neutrum, für blaß werden, als auch als ein Activum, für blaß machen üblich ist.

Groses Gut und stetes Prassen
Macht vielmehr die Leute blassen, Logau.

Im Hochdeutschen ist dafür in der Bedeutung des Neutrius erblassen üblich.

**Das Bläßhuhn**, des — es, plur. die — hühner, eine Art Wasservögel, welche zu den Wasserhühnern gehöret, etwas größer, als ein Rebhuhn und über dem ganzen Leibe schwarz ist. Vorn auf dem schmalen spitzigen Schnabel hat es ein Stückchen Fleisch, welches so groß wie eine halbe Haselnuß und mit einer weißen glatten Haut überzogen ist, davon es den Namen Bläßhuhn erhalten hat. Es hat lange schwarze Ruderfüße, und einen schweren langsamen Flug, gehöret aber dessen ungeachtet zu den Zugvögeln. Fulica atra, *Linn.* Wegen des jetztgedachten weißen Fleckes wird es in den gemeinen Mundarten auch Bläß, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßänte, in Schwaben Bleß, Blessing, in andern oberdeutschen Gegenden auch Belch, Belchine (vermuthlich von bleich, gleichsam Bleichhuhn, oder von dem Latein. Fulica, Ital. Folega,) Forn, Pfaff, Höllsine, im Hochdeutschen aber auch Horbel, Rohrhun, Wasserhuhn genannt. Wegen seines kreischenden Geschreyes heißt es bey einigen auch Kritschschärbe, S. Frisch Lex. v. Scharb. Sonst wird es auch nur schlechthin das Wasserhuhn genannt.

**Das Bläßlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Bläßling, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

**Das Blatt**, des — es, plur. die Blätter, Diminut. das Blättchen, des — s, plur. ut nomin. sing. oder auch Blätterchen; im Oberd. das Blättlein, des — s, plur. ut nomin. sing. überhaupt ein jeder dünner ebener Körper von einer gewissen Länge und Breite. Indessen ist doch dieses Wort im gemeinen Leben vorzüglich von einigen besondern sowohl natürlichen als künstlichen Arten solcher Körper üblich, deren die vornehmsten folgende sind.

1. Diejenigen ebenen und breiten Theile der Bäume und Pflanzen, welche aus Häuten, einem dünnen faserigen Netze bestehen, und sowohl die Fruchtknospen auf den Bäumen, als auch die aus denselben wachsenden Früchte bedecken, und collective das Laub genannt werden. Wenn diese Blätter keine breite, sondern eine runde Gestalt haben, so heißen sie auch nicht mehr Blätter, sondern Nadeln oder Tangeln, S. diese Wörter. Die Blätter schlagen aus. Die Bäume bekommen, gewinnen Blätter. Das Blatt hat sich gewendet, figürlich, die Sache hat ein anderes Ansehen bekommen, es hat sich das Gegentheil zugetragen. Sich vor einem rauschenden Blatte, d. i. vor einer jeden Kleinigkeit, fürchten; daher man solche furchtsame Leute im gemeinen Leben blattscheu nennet. Kein Blatt vor das Maul nehmen, in niedrigen Ausdrücken, freymüthig reden.

Das wir für unser Maul kein Blat nicht dürfen nehmen, Opitz.

Bey den Jägern läuft der Hirsch auf das Blatt, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger vermittelst eines Blattes von einem Baume macht, und der dem Tone eines alten Rehes gleicht, welches seine Jungen verloren hat, und wenn er alsdann geschossen wird, so wird er auf dem Blatte geschossen. Auch die den Blättern der Pflanzen ähnlichen und nicht unmittelbar zur Befruchtung gehörigen Theile der Blumen und ihrer Kelche werden sowohl im gemeinen Leben als in der Kräuterkunde Blätter genannt. Daher Rosenblätter, Lilienblätter u. s. f. die Blätter von den Blumen des Rosenstockes, der Lilienpflanze.

2. Ein Stück Papier, von einer unbestimmten, aber doch gewöhnlichen Größe. Ein Blatt Papier, es sey nun in der Größe eines halben Bogens, oder eines Viertelbogens u. s. f. Ein Folio-Blatt, ein Quart-Blatt, ein Octav-Blatt u. s. f. Die Blätter eines Buches. Wenn eine Zahl dabey stehet, so lautet der Plural auch zuweilen Blatt. Als Jeremia drey oder vier Blatt gelesen hatte, Jer. 36. 23. wie solches bey mehrern Wörtern, die eine Zahl, Maaß, Gewicht u. s. f. bedeuten üblich ist; drey Faß, sechs Pfund, hundert Mann u. s. f.

3. An vierfüßigen Thieren, der Bug, oder die Schulter, oben über den Vorderläuften, welcher besonders bey den Jägern unter dem Namen des Blattes bekannt ist. S. auch Schulterblatt.

4. Bey den Kindern wird im gemeinen Leben die Gegend des Kopfes, wo die ossa bregmatis zusammen stoßen, oder der nachmalige Wirbel, das Blättchen genannt, weil diese Stelle alsdann noch offen ist, und die Haut über derselben einem dünnen Blatte gleicht. Es heißt auch das Fontanell. Das Blättchen ist dem Kinde geschossen, oder gefallen, welcher Zufall bey den Ärzten den Namen Siriasis hat. Daher vermuthlich die im gemeinen Leben übliche R. A. das Blättchen schoß mir, d. i. ich

ward

ward bestürzt, vermuthete etwas wichtiges. Es scheinet, daß Blatt oder Blättchen in dieser Bedeutung zunächst von Platte abstammet, weil sich die Platte an eben dem Theile des Kopfes befindet, den das Blättchen in der Jugend einnimmt; daher es in diesem Falle billig Plättchen zu schreiben wäre.

5. Der oberste bewegliche Knorpel der Luftröhre, der einem krummlinigen Triangel gleicht, und die Luftröhre öffnet oder verschließet, wird im gemeinen Leben auch zuweilen das Blättchen, noch häufiger aber der Zapfen, oder das Zäpfchen genannt, Latein. Epiglottis. Um das Jahr 1479. hieß dieses Zäpfchen in Schwaben das Platt, und um 1530. das Athemblatt. In dem 1482. gedruckten Buche der Natur wird es das Lychelin, (Eylein) mit dem Beysatze: bey den läyen das platt, genannt. In eben diesem Buche heißt es auch der überfall.

6. Das wandelnde Blatt, ist eine Art Heuschrecken in Brasilien, deren Flügel dem Blatte eines Baumes gleichen. Auch eine Tellmuschel mit ausgezackter Schale und sehr spitzig ablaufender Angel, Folium, *Rumph.* wird in den Muschel-Cabinetten das Blatt genannt.

7. Außer dem bekommen im gemeinen Leben noch verschiedene Werke der Kunst den Namen eines Blattes, wenn ihre ebene und dünne Gestalt sie dazu berechtiget. Dahin gehöret das Blatt einer Säge, oder das dünne lange Blech, in welches die Zähne gefeilet sind; das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt; das Blatt, d. i. die Klinge, des Weidemessers bey den Jägern und dieses Weidemesser selbst, daher einem das Blatt schlagen auch so viel heißt, als ihm das Weidemesser geben; das Blatt oder Ried der Weber, ein aus feinen Rohrschienen verfertigter langer ebener Körper, mit welchem der durch die Kette geworfene Faden an das fertige Gewebe angeschlagen wird; das Blatt an den Orgelpfeifen, das messingene Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; die Blätter eines Tuches, bey den Tuchmachern und Tuchbereitern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse abgemessene Falten gelegt wird; die Blätter der Nähterinnen, Stücke Zeuges oder Leinwand von gewisser Länge, welche zusammen genähet sind; die Blätter in dem Bergbaue, die eingeschnittenen Enden in den Fächern und Kappen, welche auf einander gelegt werden, und die Vierung machen, u. s. f.

Anm. Von diesem Worte kommt schon bey dem Kero der Plural Pletiru vor. Im Niedersächs. lautet es Blad, im Schwed. Blad, im Engl. Blade. Es stammet mit platt und dem Griech. πλατυς, aus einer Quelle her, die vermuthlich in dem Worte breit zu suchen ist; denn l und r werden gerne mit einander verwechselt. Ehedem bedeutete Blade, im mittlern Lat. Bladum, Bladus, Angels. Blaeda, ein jedes Getreide, wovon noch das Ital. Biada, und das Franz. Blé, abstammen; allein es scheinet nicht, daß es in dieser Bedeutung mit unserm Blatt verwandt sey. Das Slavon. Plot, bedeutet überhaupt Frucht. Übrigens wird Blatt im Hochdeutschen gemeiniglich mit einem langen a ausgesprochen, als wenn es Blar geschrieben wäre; welche Aussprache vermuthlich noch ein Überbleibsel der sächsischen Mundart ist. S. auch Platte.

Blatten, verb. regul. act. im gemeinen Leben, der Blätter berauben. Den Toback, den Wein, den Kohl blatten, d. i. die überflüßigen Blätter an diesen Gewächsen abbrechen. Niedersächs. bladen, blaen, welcher Mundart zu Folge auch das Hochdeutsche zuweilen im gemeinen Leben blaten ausgesprochen wird. S. Blättern 2.

Blätten, verb. regul. act. so nur in der gemeinen Mundart der Jäger üblich ist. Einen Rehbock blätten, d. i. die Stimme eines Rehes durch Pfeifen auf dem Blatte eines Baumes nachahmen, und den Rehbock dadurch anlocken.

Die Blatter, plur. die — n. 1. Eine kleine Blase auf der Haut. Es ist mir eine Blatter im Gesichte ausgefahren. Eine Hitzblatter.

Kein Blätterchen fuhr auf, die Musche mußt es decken, Zachar.

Ist die Blase größer, so heißt sie gemeiniglich eine Blase. Dergleichen Blattern auf der Haut werden, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, in Oberdeutschland auch Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Mäslein, Bläzlein, im Niedersächsischen aber Gnidel, Quese, Queschen, Quaddel, Quärl, Quiddel, Stippe u. s. f. genannt.

2. Eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, welche sich durch Eiterblattern auf der Haut äußert, in welchem Falle dieses Wort nur im Plural, die Blattern, üblich ist. Die Blattern haben, bekommen. Die Blattern wüthen jetzt stark. An den Blattern sterben. Gutartige, bösartige Blattern. Die Blattern einimpfen, einpfropfen, im Oberdeutschen, die Blattern pelzen. In den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes werden die Blattern auch die Pocken genannt. S. Pocken. Masern ist in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, gleichfalls üblich. In einem alten Vocabulario von 1482. wird Variola durch Rote, oder Barpel, oder die Urschlachte erkläret. Durchschlächten ist im Oberdeutschen noch als ein Name dieser Krankheit bekannt. Auch die Schafe und Karpfen werden von einer den Kinderblattern ähnlichen Art der ansteckenden Krankheit angegriffen, welche gleichfalls die Blattern heißt.

3. In der Landwirthschaft ist die Blatter eine Krankheit des Rindviehes, welche den Namen von einer bleyfarbigen Blatter hat, die das Vieh dabey an oder unter der Zunge, zuweilen an der Öffnung des Mastdarmes und oft an beyden Orten zugleich bekommt. Wenn diese Blatter nicht ausgeschnitten wird, verursacht sie den Brand, und das Thier stirbt in kurzem. In den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, heißt diese Krankheit die Plarre; bey den Schweinen aber wird sie das Rankkorn oder das Gerstenkorn genannt.

Anm. Blatter, Niedersächs. Bledder, Engl. Bladder, Angels. Blaedr, Schwed. Bladdra, bedeutete ehedem eine jede Blase, von dem Zeitworte platen, welches noch bey dem Kero für blasen vorkommt. Raban Maurus nennt die Urinblase um das Jahr 750. Blatra, und diesen Namen führet sie noch in dem 1482. zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Ehedem wurde auch die venerische Krankheit die Blattern, oder die Blatterlähme genannt.

Der Blätterbinder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle verfertiget und gemeiniglich ein Weber ist; der Blättersetzer.

Die Blätterblume, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine amerikanische Pflanze mit halb getrennten Geschlechtern und drey Staubfäden, deren Blumen aus den Kerben der Blätter entspringen; Phyllanthus, *Linn.* Der ostindische Mirobalanenbaum ist eine Art derselben.

Die Blätterdruse, plur. die — n, im Bergbaue, eine Druse, welche aus geraden und verschobenen Vierecken bestehet, wo die Zwischenwände dünnen Blättern gleichen.

Das Blättererz, des — es, plur. inusit. ein Silbererz, wo das gediegene Silber in Gestalt zarter Blätter auf dem Gesteine lieget.

Die Blatterflechte, plur. inusit. eine Art Flechte oder Moos, welches einem Nabel gleichet, auf der untern Seite vertieft und mit

mit schwarzer Kleve besprengt ist, die ihm das Ansehen der Blattern giebt; Lichen pustulatus, *Linn.*

**Das Blättergebackene**, des — n, plur. car. in den Küchen eine Art Backwerk, welches aus einem Butterteige bestehet, der sich blättert.

**Das Blättergold**, S. Blattgold.

**Die Blattergrube**, plur. die — n, S. Blatternarbe.

**Blattergrubig**, S. Blatternarbig.

**Blätterig**, adj. & adv. was Blätter hat, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen kleinblätterig, großblätterig, breitblätterig u. s. f. Imgleichen, was in Gestalt dünner Blätter von einander getheilet werden kann. Ein blätteriger Teig. Ein blätteriger Stein.

**Der Blätterkohl**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein jeder Kohl, der keine so genannten Köpfe hervorbringt, sondern dessen Blätter wie bey allen andern Pflanzen von dem Stamme abstehen; im Gegensatze des Kopfkohles. Er wird auch Blattkohl genannt.

**Blätterlos**, adj. & adv. der Blätter beraubt, größtentheils nur in der höhern Schreibart.

**Der Blättermagen**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey dem wiederkäuenden Viehe, der dritte Magen, der aus vielen Falten oder Blättern bestehet, zwischen welchen das Futter fast völlig aufgelöset und verdauet wird, und der im gemeinen Leben auch das Buch, der Mannigfalt, das Tausendfach, und der Salter genannt wird.

**Die Blattermasen**, singul. inusit. S. Blatternarbe.

**Blattermasig**, adj. & adv. S. Blatternarbig.

**Blattern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, die Blattern haben oder bekommen. Das Kind hat noch nicht geblattert.

**Blättern**, verb. regul. act. 1. Die Blätter in einem Buche aufsuchen, oder hin und wieder schlagen. Gedankenlos in einem Buche blättern. 2. Der Blätter berauben, blatten. Den Toback blättern. 3. In Gestalt dünner Blätter von einander theilen. Einen Kuchen blättern. Noch mehr aber als ein Reciprocum, sich blättern, die Blätter fahren lassen. Der Kuchen, der Stein blättert sich, giebt sich in Gestalt dünner Blätter von einander. In Niedersachsen schelfern, schulfern, schulpen. S. auch Schiefern.

Anm. Sich blättern bedeutet in Schlesien auch figürlich, schwer von statten gehen, viele Hindernisse finden. Es wird sich noch lange blättern, ehe es zu Ende kommt, erkläret Steinbach durch: multum laboris restat ad expediendum istud negotium.

**Die Blatternarbe**, am häufigsten im Plural die Blatternarben, die von den Blattern auf der Haut zurück gelassene Narben, in den gemeinen Mundarten Blattergruben, Blattermasen, in Niedersachsen Bockengruben.

**Blatternarbig**, oder blatternärbig, adj. & adv. Blatternarben habend, im gemeinen Leben, blattergrubig, blattermasig, blattersteppig, blattersteppelicht, pockengrubig, pockennarbig.

**Blätterreich**, S. Blattreich.

**Der Blätterschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schwämme, welche horizontal und auf der untern Seite blätterig sind; Agaricus, *Linn.*

**Der Blättersetzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Blätterbinder.

**Der Blätterspath**, des — es, plur. inusit. ein Spath, der aussiehet, als wenn er aus über einander gelegten Blättern zusammen gesetzt wäre, im Gegensatze des Gitterspathes, Würfelspathes u. s. f.

**Der Blatterstein**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein harter hellgrüner Stein, mit weißen oder andern Flecken, welche den Kinderblattern nicht unähnlich sehen.

**Blattersteppig**, S. Blatternarbig.

**Der Blättertobak**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein viereckt geschnittener Rauchtobak, der eine andere Zubereitung erhält, als der fein oder kraus geschnittene Tobak; Blättchenstobak, holländische Blättchen.

**Der Blättertorf**, des — es, plur. inusit. ein leichter, lockerer Torf, der sich in Blätter von einander theilen lässet, Papiertorf.

**Der Blätterzahn**, des — es, plur. die — zähne, im gemeinen Leben, ein Zahn der sich blättert oder schiefert, besonders bey den Pferden, wo dergleichen Zähne auch Schälzähne, Schieferzähne genannt werden.

**Der Blatterzug**, des — es, S. Brennkraut.

**Die Blattgerste**, plur. inusit. eine Art Gerste, die eine Abänderung der vierzeiligen Sommergerste ist. Sie ist zweyzeilig, hat kleine Körner; aber stärkere Blätter und Stauden, daher sie auch Staudengerste genannt wird.

**Das Blattgold**, des — es, plur. inusit. das zu den feinsten Blättern geschlagene Gold, Blättergold, Schlaggold.

**Das Blatthäutchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Kräuterkennern, bey einigen Pflanzen, besonders den Grasarten, eine Haut, die in Gestalt einer kleinen Schuppe in dem innern Winkel zwischen dem Blatte und dem Halme angetroffen wird.

**Der Blattkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Käfer, welche dem Sonnenkäfer gleicht, aber ovallänglich, und von Farbe grünblau, übergoldet, küpferig, roth, gelb, schwarz und blau ist. Die Larven dieser Käfer fressen die Blätter gemeiniglich bis auf die Rippen auf; Chrysomela, *Linn.*

**Der Blattkohl**, S. Blätterkohl.

**Das Blattküssen**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Goldschlägern, Buchbindern u. s. f. ein ledernes Küssen auf einem Brete, die Goldblätter darauf zu zerschneiden.

**Blattlahm**, adj. & adv. welches bey den Jägern so viel als buglahm, d. i. auf den Vorderfüßen lahm bedeutet, und nur von den Hunden gebraucht wird; von Blatt, der Bug. S. Buglahm.

**Die Blattlaus**, plur. die — läuse, eine Art kleiner Fliegen mit halbharten Flügeldecken, welche sich in großer Menge auf den Blättern mancher Pflanzen und Bäume aufhält, die sie aussaugt, und deren Farbe sie annimmt. Aphis, *Linn.* Sie wird auch die Blattlausfliege, oder die Baumlaus genannt. S. dieses Wort. Der gemeine Mann nennet dieses Insect den Mehlthau, oder Honigthau, weil er glaubt, daß es mit dem Thaue von dem Himmel falle. S. diese Wörter. In Obersachsen heißen die Blattläuse auch Nessen. Von den Pflanzen, auf welchen sie sich aufhalten, bekommen sie besondere Namen, als die Lindenbaumlaus, Kohllaus, Distellaus, Weidenbaumlaus u. s. f.

**Der Blattlausfresser**, ein Insect, so dem Ameisenlöwen sehr ähnlich ist, sich auf den Blättern der Ulmbäume aufhält, sich in eine Fliege verwandelt, und den Blattläusen nachstellet. Es ist noch nicht gar lange bekannt, sondern erst 1770. von dem geheimen Rathe Wilh. Friedr. von Gleichen, genannt Rußworm, umständlich beschrieben worden. Vermuthlich ist es eben dasselbe Insect, welches andere den Blattlauslöwen nennen, Linnee aber zu den Hemerobiis rechnet.

**Blattlos**, adject. & adverb. was kein Blatt, oder keine Blätter hat, wofür doch blätterlos üblicher ist.

**Die Blattlose**, plur. die — n, eine Pflanze mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, welche keine Blätter hat, und auf

den

den Gebirgen um Montpellier wächset; Aphyllanthes, *Linn.* Auch die Hauswurz wird von einigen mit diesem Namen belegt. S. dieses Wort.

**Die Blattraupe**, plur. die — n, ein Name aller derjenigen Raupen, deren Saame von den Schmetterlingen auf die Blätter der Bäume geleget wird; imgleichen derjenigen Raupen, welche sich nur von den Blättern der Bäume und Pflanzen nähren, zum Unterschiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs, oder den Kern der Bäume und Pflanzen abfressen.

**Blattreich**, adj. & adv. reich an Blättern, mit Blättern reichlich versehen, blätterreich. Eine blattreiche Pflanze.

**Der Blattreif**, des — es, plur. die — e, ein breiter eiserner Reif, der im Nothfalle um ein Faß geleget wird, wenn die Reife springen, bis neue Reife angeleget werden können.

**Die Blattsalbe**, plur. inusit. bey den Jägern, eine Salbe blattlahme Hunde damit zu schmieren.

**Der Blattsauger**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Insect mit vier abhängenden Flügeln, und borstenähnlichen Fühlhörnern, so den Saugstachel auf der Brust, und Springfüße hat. Es giebt einen kleberigen Saft von sich, der wie Wolle aussieht. Das Weibchen ist ungeflügelt. Chermes, *Linn.*

**Die Blattscheide**, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreichs, eine Art einer Röhre, so besonders bey denjenigen Pflanzen, deren Blätter keinen eigentlichen Stiel haben, wie die Grasarten, die Stelle des Stieles vertritt.

**Blattscheu**, adj. & adv. S. Blatt 1.

**Die Blattseite**, plur. die — n, die Seite eines Blattes in einem Buche, die Pagina.

**Das Blattsilber**, des — s, plur. inusit. das zu den feinesten Blättern geschlagene Silber, Schlagsilber.

**Das Blattstück**, des — es, plur. die — e, in der Zimmermannskunst, ein Balken, der auf den Säulen oder Ständern eines hölzernen Gebäudes liegt, die in denselben eingezapfet sind, und von ihm gerade zusammen gehalten werden; der Hauptbalken, das Rieschholz.

**Der Blattwickler**, des — s, plur. ut nom. sing. eine einsame Raupe, welche grün, oder schwarz, bunt und gestreift von Farbe ist, Blüthen und Blätter frißt, und sich zu ihrer Sicherheit gegen die Härte der Witterung in ein Blatt wickelt, daher sie bey einigen auch die Wickelraupe heißt. Weil sie sehr munter ist, und schnell springt, so wird sie von dem Blankart der grüne Springer genannt. Frisch nennt den Schmetterling, dem sie ihr Daseyn zu verdanken hat, eine Mottenfliege.

**Das Blattzinn**, des — es, plur. car. Zinn, welches in Blätter gegossen worden, im Gegensatze des Blockzinnes. Imgleichen Zinn, welches zu dünnen Blättern geschlagen worden, Stanniol.

**Blau**, adj. & adv. so der Name einer der fünf Hauptfarben ist. Blau machen, blau seyn. Ein blauer Zeug, blaues Tuch. Dieser Taffet ist blauer als jener, dieser ist unter allen am blauesten; ob man gleich die Farben, weiß und schwarz ausgenommen, nicht gerne comparirt, sondern statt dessen lieber die Wörter hoch, dunkel, blaß, bleich u. s. f. braucht. Himmelblau, so blau, wie der Dunstkreis bey heiterm Wetter den Augen erscheinet. Blaue Augen haben. Mit einem blauen (blau geschlagenen) Auge davon kommen, nur einen geringen Schaden leiden. Jemanden braun und blau schlagen. Hellblau, dunkelblau, bleichblau. Das blaue Gebirge, im Bergbaue, ein bläuliches Gestein, so für ein gutes Zeichen gehalten wird. Den Stahl blau anlaufen lassen, bey den Eisenarbeitern, poliertem Stahle durch das Ausglühen eine blaue Farbe geben. Blaue Farbe, im engsten Verstande, eine in den deutschen und besonders sächsischen Bergwerken aus dem Kobalte verfertigte Farbe, welche im gemeinen Leben auch mit einem Worte Blaufarbe genannt wird. Die schlechteste Art derselben ist unter dem Namen der blauen Stärke bekannt. S. Äschel und Schmalte. Diese Farbe fällt in das Blaue. Der blaue Montag, im gemeinen Leben, besonders unter den Handwerkern, der Montag, der einem alten Mißbrauche zu Folge, wenigstens seiner Hälfte nach, zum Feyertage gemacht, und mit Müßiggange zugebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, im gemeinen Leben, du sollst erstaunen. Jemanden einen blauen Dunst vormachen, auch nur im gemeinen Leben, ihn einen Irrthum zu glauben bereden, ihm die Wahrheit verhehlen. Wie das Wort blau in diese drey figürlichen Arten des Ausdruckes gekommen, ist noch nicht ausgemacht. Der letzte ist noch am leichtesten zu erklären, theils weil ein jeder Dunst in der Ferne bläulich aussiehet, theils aber auch, und vielleicht am schicklichsten, aus der niederf. Mundart, wo blau auch trübe bedeutet, blauer Wein, d. i. trüber Wein. Doch Herr Ihre hat die sehr wahrscheinliche Muthmaßung, daß die R. A. blauer Dunst, im Schwedischen blå Dunst, eine bloß ungeschickte Übersetzung des Griech. Glaucoma sey, da der Übersetzer sich eingebildet, es sey von glaucus zusammen gesetzet. Wenigstens hat man keinen Grund, mit Wachtern dem Worte blau die Bedeutung des unächten, falschen, anzudichten. Bey den Färbern ist blau färben, ein Kunstwort, für hintergehen, betrügen; vermuthlich als eine Anspielung auf eine einzelne, jetzt unbekannte Begebenheit.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls blau, im Angels. bleo, im Engl. blew, im Holländ. blauw, im Franz. bleu, im Span. bloo, im Wallis. blawr, im Schwed. blå, im Dän. blaa, im Isländ. blar, im Slavon. plavu, im Poln. plawy. In Boxhorns Glossen wird plaviuw durch *hyacinthinus*, und plawaz, durch *cerulum* erkläret. In der alemannischen Mundart der mittlern Zeiten lautet es nur bla. Herr Ihre beweiset, daß es ehedem eigentlich schwarz bedeutet habe, und mit dem Griech. πελος, πελλος verwandt sey. Man könnte mit noch stärkern Gründen zeigen, daß es zu dem Lat. flavus, oder dem deutschen bleich gehöre, zumal da auch einige Niedersachsen blaag, für blau sprechen. Übrigens gehöret dieses Wort zu denjenigen Beywörtern, die in der Comparation ihren Vocal unverändert behalten; blauer nicht bläuer.

**Das Blau**, des — en, plur. inusit. das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. 1. Die blaue Farbe im Abstracto. Dieser Zeug hat ein schönes Blau. Noch mehr aber, 2. gewisse natürliche und künstliche Körper, mit welchen blau gefärbet wird. Die Schmalte, oder aus dem Kobalte zubereitete blaue Farbe wird im gemeinen Leben nur das Blau, oder das sächsische Blau genannt. Böhmisches Blau, oder das böhmische Blau, die in Böhmen aus dem Kobalte verfertigte blaue Farbe. Berliner Blau, S. Berliner. Bergblau u. s. f.

**Die Blauänte**, plur. die — n, ein Name, den man auch den gemeinen wilden Änten beyzulegen pfleget, die sonst auch Märzänten, weil sie schon im März paarweise herumfliegen, Spiegeländen, große Bläßänten, und Zornen heißen.

**Blauäugig**, adj. & adv. im vertraulichen Umgange, blaue Augen habend. Ein blauäugiges Mädchen.

**Die Blaubeere**, plur. die — n, ein Name, den man an einigen Orten den Beeren des Heidelbeerstrauches, und dem Strauche selbst giebt, und der von der dunkelblauen Farbe der Beeren entlehnet ist; Dän. Blaabär. S. Heidelbeere.

**Die Blaue**, plur. car. im gemeinen Leben, die blaue Stärke, welche in andern Mundarten das Blau genannt wird.

**Der Bläuel**, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eigentlich ein jedes Werkzeug zum schlagen; besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, sowohl die Wäsche als auch den Flachs damit zu bläuen, d. i. zu schlagen, welches an andern Orten ein Beutel heißt. S. Beutel 3. Auch dasjenige rund gedrechselte Stück Holz, worauf bey dem Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird, heißet ein Bläuel. In den Bergwerken ist der Bläuel, theils das breite Ende an dem krummen Zapfen in der Welle, theils ein Stück Eisen, so in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet. Alles von der Ähnlichkeit mit einem Bläuel zum schlagen.

Anm. Bläuel ist von bläuen, wie Schlägel von schlagen. S. das folgende. Der schlag mit den pleyhein, do die Wascherin mit waschen, heißt es in dem 1482. gedruckten Buche der Natur.

**Bläuen**, verb. regul. act. schlagen, ein größtentheils veraltetes Zeitwort, welches nur noch im gemeinen Leben in einigen besondern Fällen vorkommt. So wird in der Landwirthschaft der Flachs gebläuet, d. i. vor dem Brachen mit einem hölzernen Knüttel mürbe geklopfet. Auch der Stockfisch will vor dem Kochen gebläuet seyn, wenn er mürbe werden soll. An einigen Orten wird auch die Wäsche von den Wäscherinnen auf einem besondern Bläuetische gebläuet.

Wenn er ihr gleich bläut den Leib, Logau.
Vnd wil dienen mit truiwen der guoten,
Die mich da bluiwet vil sere ane ruoten,
Friedrich von Husen.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort kapluan, bey dem Ottfried bliuen, bey dem Tatian bliuwen, im Niedersf. bläuen, bey dem Ulphilas bligguan, im Schwed. plagga, im mittlern Lateine plagare; welche Wörter mit dem Griech. βλάω, für φλάω, ich schlage, πλήγειν, schlagen, und dem Latein. plago, plaga und plango genau überein kommen. Im Englischen ist blow ein Schlag. Einige gröbere Mundarten sprechen dieses Wort auch blauen aus, so wie bey einigen das folgende Zeitwort bläuen lautet. S. Abbläuen.

**Blauen**, verb. regul. so im gemeinen Leben in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, blau werden, in welcher Bedeutung man aber nur im Oberdeutschen zuweilen sagt: der Himmel blauet, wenn die Luft heiter wird. Die Wälder blauen, syluae colore coeruleo pinguntur, wie es Steinbach erkläret. Die Pflaumen, die Weintrauben blauen schon. 2. Als ein Activum, blau machen. Die Wäsche blauen, wenn eine blaue Farbe unter die weiße Stärke gemischt wird. Einen Fisch blauen, ihn blau sieden, oder ihm im Sieden eine schöne blaue Farbe geben. S. das vorige, die Anm.

**Die Blaufarbe**, plur. inusit. im gemeinen Leben, blaue Farbe, besonders diejenige, welche in den Bergwerken aus dem Kobalte zubereitet wird. S. Blau. Daher das Blaufarbenglas, des — es, plur. inusit. ein von Quarz und Kobalt zusammen geschmelztes Glas, woraus die blaue Farbe verfertiget wird. Der Blaufarbenkobalt, des — es, plur. die — e, derjenige Kobalt, woraus die blaue Farbe gemacht wird. Das Blaufarbenwerk, des — es, plur. die — e, diejenige Anstalt, wo solches geschiehet. Der Blaufarbensand, des — es, plur. inusf. eine quarzige und spathige Gangart, welche dabey gebraucht wird.

**Der Blaufärber**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, den ehedem die Schwarzfärber oder gewöhnlichen Färber führeten, als die blaue Farbe in den Zeugen noch die üblichste war.

**Das Blaufeuer**, des — s, plur. inusit. dasjenige Feuer, in welchem ehedem der Eisenstein geschmelzet wurde.

**Der Blaufuß**, des — es, plur. die — füße, eine Art Bergfalken, welche aschgrau ist, bunte Puncte oder Sternchen und blaue Füße hat; Falco Cyanopus, *Klein*. Er wird auch Sprinz genannt, und von den Falkenieren am liebsten zur Beitze gebraucht.

**Das Blauholz**, des — es, plur. inusit. das Holz eines südamerikanischen Baumes, dessen Saft leicht eine Violetfarbe annimmt. S. Campesche Holz, Rothholz und Fernambuck.

**Der Blauhut**, des — es, plur. die — hüte, bey der sächsischen Jägerey, dem Flemming zu Folge, aus den Dorfschaften ausgesuchte Bauern, welche das Treibevolk in Ordnung halten helfen; vielleicht weil sie ehedem grüne Mützen gehabt, die mit der Zeit blau geworden waren.

**Das Blaukehlchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Vogel, den Klein zu den Brustwenzeln rechnet, und der den Rothkehlchen gleicht, nur daß er statt der rothen Kehle eine blaue hat; Phoenicurus, *Linn.* Sylvia gula coerulea, *Klein*.

**Der Blaukohl**, des — es, plur. inusit. S. Braunkohl.

**Der Blaukopf**, des — es, plur. die — köpfe, eine Art amerikanischer Änten, die größer als die gemeine Kriechänte, und am ganzen Körper gleichsam geschuppt ist, und himmelblaue Flügel, einen blauen Kopf und braune Ruderfedern hat; Anas querquedula americana variegata, *Klein*.

**Die Blaukrähe**, plur. die — n, ein hellblauer Häher, der auf dem Rücken bräunlich und auf den blauen Fittigen schwarz gesprengt ist. Er ist so groß wie ein Kibitz und hat einen starken Schnabel wie eine Krähe. Er wird auch Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkheher, und wegen seines Geschreyes, welches dem Geschreye der Krähen gleicht, Racker, blaue Racke, Blabarack genannt. Pica oder Garrulus Argoratensis, *Klein*.

**Die Blauküpe**, plur. die — n, bey den Färbern, ein küpferner Kessel, so allein zum Blaufärben üblich ist, und in welchem die dazu nöthige Farbe bereitet wird. Imgleichen diese Farbe, und deren Zubereitung selbst. In beyden Bedeutungen ist auch nur das einfache Küpe üblich. Eine Blauküpe, oder Küpe anstellen, d. i. die zum Färben der wollenen Zeuge nöthige Farbe zubereiten. Eine Blauküpe machen. S. Küpe.

**Bläulich**, adj. & adv. ein wenig blau. Ein bläulicher Stein. Das Zeug siehet bläulich aus.

**Der Blauling**, des — es, plur. die — e, ein Name, den man im Oberdeutschen allen Weißfischen, besonders denjenigen Arten derselben beyzulegen pflegt, welche ein wenig in das Blaue fallen. Bey dem Henisch sind Adelsalcher, Blauling, Weißfisch, Hasle, Längele, alles Namen eines und eben desselben Fisches. An einem andern Orte erkläret er Blauling, durch „Felken, Adel„selken, Blaufelken, albula coerulea, in Bayern Renken, „in Kärnthen Reinanken, cognatus ei quem Gangfisch vocant.„ S. Geßner de Pisc. S. 35. f. wo noch mehrere oberdeutsche Namen angeführet werden. S. auch Adelfisch und Balche. Der Bley wird an einigen Orten gleichfalls Blauling genannt.

**Die Blaumeise**, die — n, eine Art Meisen, welche nicht so groß als die Kuppmeise ist, eine gelbliche Brust, blau und weiß gesprengte Flügel und einen blauen Schwanz hat; Parus coeruleus, *Linn.* und *Klein*. Im gemeinen Leben wird sie auch Mehlmeise, Käsemeise und Pimpelmeise genannt.

**Der Blaumüser**, oder Blamüser, des — s, plur. ut nom. sing. eine Münze am Niederrheine, besonders im Münsterischen, welche $3\frac{1}{2}$ Schilling, oder $4\frac{1}{2}$ Mariengroschen, oder 42 Pfennige gilt. Acht Blaumüser machen einen Thaler.

**Die Blauracke**, plur. die — n, S. Blaukrähe.

Die

**Die Blauschecke**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Schecke, d. i. buntes Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat.

**Der Blauschimmel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Schimmel, d. i. weißes Pferd, dessen Weiße ein wenig in das blaue fällt.

**Der Blauschnabel**, des — s, plur. die — schnäbel, eine Art chinesischer Sperlinge, mit schwarzem Kopfe, Brust und Bauche, und blauem Schnabel und Augenwimmern; Passer Sinensis rostro coeruleo, *Klein.*

**Der Blauspecht**, des — es, plur. die — e, eine Art Meisen, die die Größe eines Eisvogels hat, am Kopfe, am Rücken und am Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth ist. Sie hecket in den hohlen Bäumen, lebt von dem Gewürme auf denselben, und wird auch in Sibirien, Indien und Amerika angetroffen. Die Tungusen und Büratten bereiten aus ihren Eingeweiden ein tödtliches Gift, womit sie ihre Pfeile vergiften. Weil dieser Vogel an den Bäumen in die Höhe steigt, so wird er von einigen zu den Spechten gerechnet, mit denen er sonst nichts gemein hat. Parus facie pici, *Klein.*

**Der Blaustrumpf**, des — es, plur. die — strümpfe, im gemeinen Leben an einigen Orten, ein Spottname der Gerichtsdiener, und in weiterer Bedeutung auch eines jeden Angebers und Verräthers; weil die erstern an einigen Orten blaue Strümpfe tragen müssen.

**Die Blautaube**, plur. die — n, eine Art wilder Tauben, welche nicht so groß als die Ringeltaube, aber blauer von Farbe als diese ist, geschwinder als eine Ringeltaube ruft, und am liebsten in hohlen Bäumen hecket, daher sie auch Hohltaube genannt wird.

**Der Blauvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1. Im gemeinen Leben eine Art Steinamseln oder Golddrosseln, welche einen blauen Kopf hat und in Österreich der Blener heißt. 2. Bey dem Klein heißt eine Art der Blaukehlchen, so sich durch ihre rothe Brust von den übrigen Arten unterscheidet, der Blauvogel. Doch vielleicht sind beyde nur ein und eben derselbe Vogel; wenn nicht jener der folgende Blauziemer ist.

**Der Blauziemer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Ziemer oder Drosseln, die größer als eine Amsel ist, und einen gelblichen und am Ende schwarzen Schnabel hat. Die eine Art hat einen halb himmelblauen Rücken und Hals mit schwarzen Puncten. Der übrige Rücken ist feuerroth, die Brust bunt, der Bauch weiß und der Schwanz schwarz. Sie heißet auch die Wacholderdrossel, Krammetsvogeldrossel. Eine andere Art hat einen blauen Kopf, blaurothe bunte Flügel, Hals und Rücken, eine pomeranzenfarbige Brust, Unterbauch und Schwanz.

**Das Blech**, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten des Bleches ausgedruckt werden sollen, da auch der Plural die Bleche häufig genug ist; ein breit und dünn geschlagenes Metall. Gold zu Blech schlagen. Blech schlagen, d. i. ein Metall zu Blech schlagen. Eisenblech, Silberblech, Kupferblech u. s. f. Schwarzes Blech, Eisenblech, welches nicht verzinnet ist. Verzinntes Blech. Auf den Blechhämmern wird gemeiniglich nur das verzinnte Blech in engerer Bedeutung Blech genannt, dagegen das schwarze oder unverzinnte den Namen des Dünneisens führet.

Anm. Blech, in Vorhorns Glossen Plech, Niederf. Blik, Dän. Blik, Holländ. Bleck, Schwed. Bleck, Ruff. Bljacha, Böhm. Plech, Poln. Blacha, kommt mit dem deutschen flach, dem Franz. plaque, und dem Griech. πλαξ, πλακος überein. Man könnte es auch von blecken, blicken, glänzen, scheinen, ableiten, welches ehedem nur blechen lautete; indem in den Blechhütten, nur allein verzinntes Blech den Namen des Bleches führet. S. Blecken. Das Diminut. Blechlein wird besonders auch von den dünnen Blechen oder Folien gebraucht, welche die Juweliere unter die Edelsteine legen. Bey den Obersachsen lautet das Diminutivum im gemeinen Leben auch Blechelchen. S. — Chen.

**Blechen**, verb. regul. act. so nur noch im niedrigen Scherze üblich ist, für bezahlen. Er wird schon blechen müssen. Es scheinet, daß dieses Wort noch aus den Zeiten der Blech- oder Hohlmünzen übrig ist; denn in Schwaben bedeutet blechen überhaupt so viel als auszahlen.

**Blechern**, adj. & adv. aus Blech verfertiget. Ein blecherner Leuchter. Blecherne Kannen, Löffel, Teller u. s. f. In Oberdeutschland lautet dieses Wort blechen.

**Das Blechfeuer**, des — s, plur. ut nom. sing. Auf den Blechhämmern, 1. dasjenige Feuer, bey welchem die Frischeisenstücke zu Blech geschmiedet werden. 2. In weiterer Bedeutung, die ganze Werkstätte, mit allen dazu gehörigen Werkzeugen. Zu einem Blechfeuer gehören der Blechmeister nebst sechs Arbeitern. Von einem Blechfeuer können wöchentlich 1900 Blätter verzinnet werden.

**Der Blechhammer**, des — s, plur. die — hämmer, ein Hammerwerk, in welchem das Eisen zu Blech geschmiedet wird, wie Blechfeuer 2.

**Der Blechhandschuh**, des — es, plur. die — e, ein Stück der ehemaligen Kriegesrüstung, die Hände damit zu verwahren.

**Die Blechhütte**, plur. die — n, eine Werkstätte, in welcher Blech bereitet wird, und zu welcher nicht nur der Blechhammer, sondern auch das Zinnhaus gehöret.

**Das Blechmaaß**, des — es, plur. die — e. 1. Bey den Goldarbeitern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von allerley Größe, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darinn zu erforschen. 2. Bey den Drahtziehern, ein messingenes Blech, welches in fünf ungleich große Stufen oder Züngel ausgeschnitten ist, vermittelst dessen man siehet, ob ein Ziehloch seine rechte Weite für den Draht hat oder nicht; das Züngelmaaß.

**Der Blechmann**, des — es, plur. inusit. in den ungarischen Bergwerken das weißgüldene Erz, vermuthlich von bleich oder blecken, scheinen.

**Der Blechmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. der vornehmste Arbeiter auf einem Blechhammer, der die Aufsicht über die übrigen hat.

**Die Blechmünze**, plur. die — n, eine ehemalige Münze von Gold- oder Silberbleche, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, welches sich auf der andern vertieft zeigete; Blechpfennige, Hohlmünzen, Bracteaten.

**Der Blechnagel**, des — s, plur. die — nägel, zwey Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, die Blechstücke auf blechernen Dächern damit zu befestigen.

**Die Blechscheere**, plur. die — n, eine jede Scheere, Blech damit zu schneiden. Auf den Blechhämmern hat man sie von einer beträchtlichen Größe. Die Gürtler, Goldschmiede und andere Metallarbeiter haben deren kleinere.

**Der Blechschläger**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Im gemeinen Leben, ein Arbeiter auf einem Blechhammer. 2. Ein allgemeiner Name aller derjenigen Handwerker, welche in Blech arbeiten, so daß auch die Flaschner, Klempener u. s. f. darunter gehören. In Hamburg führen auch die Beckenschläger diesen Namen.

**Der Blechschmied**, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Blechmeister; imgleichen ein Pfannenschmied. S. diese Wörter.

**Der Blechstämpel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Pochwerken, der dritte Stämpel in einem Troge, der auch der Austragestämpel genannt wird.

**Blecken**, von dem Schreyen der Schafe und des Rindviehes, S. Blöken.

**Blecken**, verb. regul. so größtentheils veraltet ist, ehedem aber in doppelter Gattung üblich war. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, für blicken, zum Vorscheine kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In dieser Bedeutung sagt man noch in den Salzwerken, die Pfanne fängt an zu blecken, wenn die Sole so eingekocht ist, daß der Boden zum Vorscheine kommt. Am meisten wurde dieses Zeitwort ehedem für nackt, bloß seyn, gebraucht.

Iden (das Gebirge Ida) der nun ganz fast blecket,
Weil wir ihn mit uns verbrant,
Hat der Schnee zehnmal bedecket, Opitz.

Mit bleckendem Hals und bloßen Armen, Matthes. Im Niedersächsischen hat man von diesem Zeitworte noch das Frequentativum bleckern, welches daselbst von der Sonne gebraucht wird, wenn sie des Abends roth durch die Regenwolken strahlet. Von blecchenten beinen, mit bloßen Beinen, kommt schon bey dem Notker vor.

2. Als ein Activum, sehen lassen, entblößen. In dieser Gattung ist im Hochdeutschen im gemeinen Leben nur die R. A. üblich, die Zähne blecken, die Zähne zeigen, besonders sie aus niedrigem Zorne, aus Verachtung zeigen, welches ehedem zannen genannt wurde. S. Frisch v. Zannen. Alle deine Feinde pfeifen dich an, blecken die Zähne und sprechen, u. s. f. Klagel. 2. 16. Im Oberdeutschen sagt man auch, die Zunge blecken, d. i. sie aus dem Munde heraus strecken. Eins theils ir schenkel blecken thetten, Hans Sachs. Bey dem Opitz kommt auch das zusammen gesetzte entblecken für entblößen vor.

Der Wasser Kluft und Gang ward aufgedecket,
Der tiefe Grund der Erden ganz entblecket.

S. Blicken und Blitzen. Das niedrige ein Bleckzahn, oder Zahnblecker, ist noch hin und wieder üblich, jemanden zu bezeichnen, der seine Zähne nicht bedecken kann. Ehedem lautete dieses Zeitwort auch blechen, und dieser gelindere Hauchlaut ist noch in Blachfrost und vielleicht auch in Blech übrig, w. s.

Thie uelt waren betheket,
Thaz there erthe niht ne blechet,

das Feld war so bedecket, daß die Erde nirgends bleckte, d. i. gesehen wurde, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter. Die niedersächsische Mundart spricht dieses Wort mit einem langen ė, bleken aus.

**Bleiben**, verb. irregul. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn abgewandelt wird; ich bleibe, du bleibst, er bleibt; Imperf. ich blieb; Mittelw. geblieben; Imperat. bleib. Fortfahren zu seyn, in den meisten Bedeutungen dieses Zeitwortes.

1. Sein Daseyn behalten, fortfahren zu existiren, im Gegensatze des Vergehens. So lange noch das Andenken von Rom bleiben wird. In dieser Bedeutung wird es heut zu Tage im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. In der deutschen Bibel kommt es dagegen in derselben desto häufiger vor. Man soll den Stock mit seinen Wurzeln bleiben lassen, Dan. 4. 23. Den Frommen giebt Gott Güter, die da bleiben, Sir. 11. 15. Daß sein Name in Israel bleibe, Ruth. 4. 14. Der Herr aber bleibet ewiglich, Ps. 9. 8. u. s. f. Doch ist auch das Mittelwort bleibend für dauerhaft im Hochdeutschen nicht selten. Du hast nichts, was deinen Ruhm bleibend machen könne. Wir haben hier keine bleibende Stätte, welche R. A. von einigen unbillig getadelt worden, die diese erste Bedeutung des Zeitwortes nicht gekannt haben. Er hat keine bleibende Stätte, sagt man auch im gemeinen Leben von einem, der sich nicht gern lange an einem Orte aufhält.



2. Fortfahren, gewisse Eigenschaften zu haben, in einem gewissen Zustande beharren, da denn dieser Zustand auf mancherley Art ausgedruckt werden kann. (1) Mit der ersten Endung des Hauptwortes. Ich bleibe dein Freund. Willst du denn immer ein Bösewicht bleiben? Wir Menschen bleiben Schüler so lange wir leben. Deine Freude selbst kann ohne Veränderung nicht Freude bleiben, Dusch. (2) Mit dem Infinitiv des Zeitwortes. Stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, d. i. fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen.

Sie trifft ihn schlafend an, bleibt von der Seite stehen, Gell.

So auch kleben bleiben, hängen bleiben, leben bleiben. Doch läßt sich diese Wortfügung nur mit wenig Zeitwörtern brauchen, die man nicht nach Gutdünken vermehren darf. Die eben angeführten werden wohl die vornehmsten seyn. (3) Mit Nebenwörtern. Gesund, reich, arm, blind bleiben. Er blieb unbeweglich. Wir sind noch allein verschont geblieben. Das wird wohl nicht verschwiegen bleiben. Wer kann immer aufgeräumt bleiben? Treu bleiben. Beständig bleiben. Lebendig bleiben. (4) Mit Vorwörtern. Am Leben bleiben, d. i. lebendig bleiben. Er bleibt nicht auf einer Rede, im gemeinen Leben. Bleib bey diesen Gedanken, du wirst wohl dabey fahren, Gell. Bey Ehren bleiben, im gemeinen Leben, seinen guten Namen behalten. Es bleibt dabey, d. i. es bleibt unverändert, so, wie es gesagt, verglichen worden. Es bleibt bey meinem Versprechen. Ich denke, es soll bey der ersten Einrichtung bleiben, Gell. Erklären sie sich, ob es noch bey den tausend Thalern an Gelde bleiben soll, ebend. Er bleibt dabey, d. i. er behauptet es beständig. Er bleibt dabey, er habe es dir gegeben. Sie bleibt beständig dabey, daß das Thier Menschenverstand hätte, Gell. Hierher gehöret, (5) auch die oberdeutsche Wortfügung, da bleiben anstatt des Vorwortes zuweilen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Des festen Entschlusses, des beständigen Vorsatzes bleiben. Diese Wortfügung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, außer etwa in der R. A. der Meynung bleiben, die aber nicht hinreicht, es mit Bödickern zu einer Regel zu machen, daß bleiben einen Genitiv regiere, wenn es eine Natur, Beschaffenheit oder Sitten andeutet.

3. Fortfahren, an einem gewissen Orte zu seyn, den Ort nicht verändern, in welcher Bedeutung das Zeitwort sowohl mit Vorwörtern, als auch mit Nebenwörtern, in einigen figürlichen Bedeutungen aber auch mit Nennwörtern verbunden wird.

(1) Eigentlich. Zu Hause bleiben, nicht ausgehen. Ich kann hier unmöglich bleiben. Du hättest mit deinen Sittenlehren immer zu Hause bleiben können, figürlich und im gemeinen Leben. Da bleiben. Die Hefen bleiben auf dem Boden. Bey einem bleiben. Bleib bey mir. Bey einem zu Tische bleiben. In seines Vaters Hause, auf dem Berge, im Walde, auf der Gasse bleiben u. s. f. Von einem bleiben, nicht zu ihm gehen. Bleib mir vom Leibe, im gemeinen Leben, nähere dich mir nicht. Beysammen bleiben, bey einander bleiben, zurück bleiben u. s. f. Zuweilen auch absolute. Er weiß vor Jammer kaum zu bleiben, Gell. d. i. er ist vor Jammer so unruhig, daß er an keinem Orte bleiben kann. Im gemeinen Leben wird in dieser Bedeutung auch wohl der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Hier ist meines Bleibens nicht, d. i. ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben. Sein Bleibens an einem Orte behalten, welche R. A. unter den Bergleuten üblich ist.

(2) In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Ausbleiben, nicht kommen. Wo bist du so lange geblieben? Ich weiß nicht, wo die Post bleibt, d. i. warum sie nicht ankommt. Er bleibt sehr lange. Ingleichen figürlich: wo bleibt nun dein

Ver-

Versprechen, dein mir so heilig gethanes Versprechen? Wo bleibt nun dein mir gegebenes Wort? (b) Übrig bleiben, im gemeinen Leben, und mit der dritten Endung der Person. Von seinen großen Reichthümern ist ihm nichts, als sein Garten geblieben. Außer dem, was du hier verschrieben liesest, bleibt mir nichts mehr, Dusch. Was noch von Begierden in ihm bleibt, ist der Wunsch ruhig zu sterben, ebend.

Ihm bleibt zum Schirm allein
Sein Degen und sein Arm, Wiel.

Imgleichen, in eines Besitz bleiben, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Das soll dir vor mir wohl bleiben, d. i. ich will es dir nicht nehmen. Der Sieg muß mir wohl bleiben. Dein Königreich soll dir bleiben, Dan. 4, 23. (c) Verschwiegen bleiben, mit den Vorwörtern bey, und unter, auch im täglichen Umgange. Es bleibt zur Zeit noch unter uns, d. i. wir wissen es jetzt nur noch allein. Das muß unter uns bleiben. Laß das bey dir bleiben. (d) Nicht zur Wirklichkeit gebracht werden, nicht geschehen, unterbleiben, wiederum nur in der gesellschaftlichen Schreib- und Sprechart. Wenn es noch nicht geschehen ist, so mag es bleiben. Es wäre gut, wenn es damit so lange bleiben könnte, bis ich komme. Am häufigsten mit dem Zeitworte lassen, für unterlassen. Laß deine Reise bleiben. Er wird es wohl bleiben lassen. Das lasse ich wohl bleiben, daß thue ich gewiß nicht. Das soll er mir wohl bleiben lassen, das ist ihm unmöglich zu bewerkstelligen.

4. Sterben, umkommen. An einer hitzigen Krankheit bleiben, Gell. Besonders, in einem Treffen, in einem Gefechte umkommen. Auf dem Platze bleiben. Es sind in diesem Gefechte viele tapfere Leute geblieben. Es ist kein Mann geblieben. Gegen den Feind, und noch besser, vor dem Feinde bleiben. Imgleichen auf dem Wasser umkommen. Das Schiff ist gestrandet und das ganze Schiffsvolk ist geblieben. Zuweilen braucht man dieses Wort auch von dem Schiffe selbst, und alsdann bedeutet es stranden, verunglücken. Das Schiff ist geblieben. In dieser ganzen Bedeutung wird die gegenwärtige Zeit von bleiben wohl nicht leicht vorkommen. Gemeiniglich siehet man diese Bedeutung als die figürliche von der vorigen an, weil einer, der in einem Gefechte umkommt, wirklich auf dem Schlachtfelde zurück bleibt. Man setzet dabey voraus, daß bleiben nur von dem Umkommen in einem Gefechte üblich sey. Allein das Gegentheil erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beyspiele. In ältern Zeiten kommen deren noch mehrere vor.

Er selbo meinta auur thaz
Thaz er tho biliban uuas.
Ih uuille iu iz zellen quad er ér,
Ist Lazarus bilibaner.

Er meynete aber damit, daß er (Lazarus) geblieben (d. i. gestorben) war. Ich will es euch sagen, sprach er, Lazarus ist geblieben (gestorben). Ottfr. B. 3. Kap. 23. V. 98. Swa ein meiger blibet der des Gotes huses ist, wenn ein Meier stirbt, der dem Gotteshause gehöret, in einem handschriftlichen Salbuche des Klosters Ebersheim bey dem Schilter. Da nun bleiben überhaupt auch sterben bedeutet hat, so lässet sich diese Bedeutung wohl nicht unmittelbar aus den vorigen herleiten, sondern man muß sie aus der ersten eigenthümlichen des Wortes leiben oder leben herleiten. S. die Anmerkung. Be würde hier alsdann so viel als ver oder ab bedeuten. S. auch Ableben.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero pilibin, bey dem Übersetzer Isidors bileibhan, bey dem Ottfried biliban, und im Angels. belafan. Aus dieser Schreibart erhellet, daß es ein zusammengesetztes Wort ist, dessen erste Hälfte die Partikel be ist. Die andere Hälfte lautet bey dem Ulphilas lifnan, und bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern leiban, und bedeutet übrig lassen. Za leibo ist bey dem Kero, und zi leuba bey dem Ottfried, so viel als der Überrest. Das Schwedische lifwa, Isländische lifa und Engl. leave, bedeuten noch jetzt hinterlassen; im Niederf. ist leven, erblich hinterlassen, und Lawa, Lowa eine Erbschaft oder Verlassenschaft; in Schwaben sagt man noch jetzt, eine Speise leiben, d. i. übrig lassen, und in dieser Bedeutung kommt es mit dem Griech. λειπω genau überein. Indessen ist dieses wohl nicht die erste und eigentliche Bedeutung des Wortes leiben, sondern es scheinet mit Leib und leben genau verwandt zu seyn, ob man gleich nicht sagen kann, welches von allen dreyen der Quelle am nächsten ist. Was lebt, ist da oder übrig, und was übrig bleibt, lebt gewisser Maaßen. Be verstärkt nur die Bedeutung und deutet ein fortgesetztes Leben oder Daseyn an. Nur in der vierten Bedeutung, da bleiben für sterben gebraucht wird, hat es die entgegen gesetzte und eine jetzt ungebräuchlich gewordene Bedeutung. Beliben kommt ohne Zusammenziehung noch in dem Buche Belial von 1472. vor. Das Niederf. bliben, das Schwed. blifwa und Dän. blive kommen in der Bedeutung mit dem Hochdeutschen überein. Die alte Gewohnheit, da man das Augmentum zuweilen von den Zeitwörtern wegließ, hat sich bey diesem wohl noch am längsten erhalten. Wären wir doch in Mycene blieben, Gottsch. Heut zu Tage wird sich wohl kein guter Schriftsteller dieses ekelhaften Übelstandes mehr schuldig machen.

Bleich, adj. & adv. 1. Weißlich, schmutzig weiß, blaß, am häufigsten von der Farbe des Gesichtes. Bleich seyn, bleich werden. Er ward vor Schrecken blaß und bleich.

Von kaltem Schrecken bleich, bath jeder um sein Leben,
Weiße.

2. Abgeschossen, was nicht den gehörigen Grad der Lebhaftigkeit hat, blaß. Eine bleiche Dinte. Die Farbe ist sehr bleich. Bleichgelb, bleichroth u. s. f. für blaßgelb, blaßroth. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort nur im gemeinen Umgange üblich. In der edlern und anständigern Sprechart braucht man dafür blaß.

Anm. Pleich kommt zwar einmal bey dem Notker und Stryker vor, allein es scheinet doch vornehmlich der niedersächsischen und den mit ihr verwandten Mundarten eigen zu seyn. Im Niederf. lautet es bleek, im Dän. bleeg, im Schwed. blek, im Isländ. bleikr, im Angels. blac, im Engl. bleak, im Slavon. und Wend. blady und bled. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter rechnet es zu λευκος, Frisch zu blank, Ihre muthmaßlich zu black, schwarz, weil bleich ein schwärzliches Weiß bedeutet. Es stehet dahin, ob man es nicht richtiger von blecken, scheinen, ableiten könne, und da würde bleich denjenigen Zustand eines Körpers bedeuten, da dessen zufällige Farbe vergehet, und die natürliche Grundfarbe hervor blicket oder zum Vorscheine kömmt. S. Bleichen und Blecken.

1. Die Bleiche, plur. die — n. 1. Die bleiche Farbe, ohne Plural. Die Bleiche des Gesichts. Im Hochdeutschen kommt diese Bedeutung selten vor. 2. Die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, mit allen dazu gehörigen Nebenarbeiten, auch ohne Plural. Die Bleiche verstehen. 3. Der Platz, wo gewisse Körper gebleichet werden, ein Bleichplatz, eine Bleichstätte. Eine Bleiche anlegen. Eine Wachsbleiche, Leinwandbleiche u. s. f. Im Niederf. Bleke, im Polnischen Blech, im mittlern Lateine Albacia und Blancheria.

2. Die Bleiche, plur. die — n, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. In dieser Bedeutung, in welcher das Wort wohl nur in Obersachsen üblich ist, scheinet es zu Planke zu gehören. S. auch Bleichwand.

**Bleichen**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, bleich, d. i. weiß werden, besonders von der Luft und Sonne weiß gemacht werden. Die Leinwand, das Wachs hat noch nicht genug gebleichet. Ein schwarzer Mohr, der aber wieder gebleichet hat, Weiße. In figürl. Bedeutung sagt Hagedorn von dem Weine:

Und wär es auch der beste Wein,
Der an der Mosel bleichet,

d. i. an der Sonne reifet.

2. Als ein Activum, durch Hülfe der Luft und Sonne weiß machen. Leinewand, Wachs, Knochen, Haare u. s. f. bleichen, d. i. sie an die freye Luft legen, damit selbige alle Unreinigkeiten verzehre, und die wahre Farbe zum Vorscheine komme.

Vergebens bleicht man einen Mohren,
Vergebens strast man einen Thoren, Gieseke.

Anm. Ottfried braucht B. 2. Kap. 14. V. 211. bleichen einmal von dem weiß werden, d. i. reifen des Getreides. Das Niedersächs. bleken, Schwed. bleka, Angels. blaecan, ablican, Engl. bleache, kommen mit dem Hochdeutschen überein. Hr. Ihre will dieses Zeitwort nicht zu bleich rechnen, weil es auch in allen slavonischen Mundarten angetroffen wird, also wohl zunächst aus dem ehemaligen Scythien herstammen müsse. Allein daraus scheinet wohl nichts zu folgen. So fern dieses Wort ein Neutrum ist, gehet es im Oberdeutschen irregulär, ich blich, geblichen; welche Abwandelung noch das zusammen gesetzte verbleichen behalten hat.

**Der Bleicher**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Wein, der bleich oder blaß von Farbe ist. So pfleget man einen bleich- oder hellrothen Wein gemeiniglich einen Bleicher zu nennen, und im Cölnischen heißt der Wein, der an dem Rheine wächset, Bleichert, vermuthlich wegen seiner blaßgelben Farbe. 2. Der das Bleichen des Wachses oder der Leinwand verstehet, und sich davon nähret. Fämin. die Bleicherinn, plur. die — en.

**Das Bleichhaar**, des — es, plur. die — e, bey den Perückenmachern das lange Haar von rother oder einer andern unangenehmen Farbe, weil es gebleicht und hernach gefärbet wird.

**Der Bleichplatz**, des — es, plur. die — plätze, ein Platz zum Bleichen. S. Bleiche 3.

**Das Bleichsalz**, des — es, plur. inusit. ein zu Allendorf an der Werra 1770. erfundenes Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit und mit weniger Seife weiß gebleichet werden kann.

**Die Bleichstätte**, plur. die — n, S. Bleiche 3. und Bleichplatz.

**Die Bleichsucht**, plur. inusit. eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes, die aus einer Verstopfung der Saamengefäße herrühret, und sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichtes und des ganzen Leibes äußert, die weiße Gelbsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht.

**Die Bleichwand**, plur. die — wände, eine mit Lehm ausgekleibte Wand. S. Bleiche 2.

**Der Bleihe**, des — s, plur. die — e, eine Art breiter Weißfische mit einem kleinen Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen, welcher gemeiniglich zwey bis drey, zuweilen aber auch sechs und mehr Pfund schwer wird. Er gleichet dem Brassen und leichet im May und zu Anfange des Junii. Im Oberdeutschen heißt dieser Fisch auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im Niedersächs. Bleie, Blackfisch, Bleier, Bleiert, im Holländ. Bleye, in den nordischen Mundarten Blege. Kleine Bleihe heißen im Oberdeutschen Bliegg, Blicke, Bliggle, im Niedersächs. Bleiken, Bleken. S. auch Albule. Der Name rühret ohne Zweifel von der bleichen Farbe her, von welcher diese ganze Classe auch den Namen der Weißfische erhalten hat. In einigen Gegenden ist dieses Wort weibliches Geschlechtes, die Bleihe. Gemeiniglich schreibt man es Bley oder Bleye, allein diese Schreibart hat nichts, womit sie sich entschuldigen ließe.

**Bleken**, S. Blecken.

**Die Blende**, plur. die — n, überhaupt alles, was blendet, doch größtentheils nur in einigen besondern Fällen.

1. Was den freyen Gebrauch der Augen hindert. So ist, (1) die Blende bey den Pferden ein Leder, welches sie hindert, auf etwas anders als auf den Weg zu sehen, das Blendleder, das Scheuleder. (2) Eine spanische Wand, oder ein Verschlag, der einen Ort den Augen der Anwesenden entziehet, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blende. (3) In Belagerungen und dem Festungsbaue ist die Blende alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt. (4) Die Bergleute pflegen auch eine Blendlaterne eine Blende zu nennen. Diesen Namen führet bey ihnen aber auch, (5) das Wetterthürlein auf den Strecken und Stollen, vermittelst dessen man die Luft dahin leitet, wohin man sie haben will.

2. Was verblendet, d. i. was eine Sache als gegenwärtig vorstellet, die doch nicht vorhanden ist. In diesem Verstande heißt, (1) vornehmlich eine glänzende Bergart Blende ohne Plural, welche ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen glänzenden Schuppen bestehet, und kein Erz enthält, ob sie gleich ein schönes Ansehen hat, und daher den Unwissenden oft genug verblendet; Pseudogalaena; im Böhmischen Plent, in den ungarischen Bergwerken aber, der äußern Ähnlichkeit wegen Colson. Zu Freyberg wird diese Blende die grobe Blende genannt, zum Unterschiede von einem strengen eisenartigen Glimmer, der daselbst gleichfalls Blende heißt, und unter die schwarzen Silbererze gehöret, weil er bis eine Mark Silber hält. (2) In der Baukunst ist Blende ein jedes blindes Fenster oder Thür, so nur um des Ebenmaaßes willen da ist; imgleichen eine Vertiefung in eine Mauer, Bilder hinein zu setzen; S. Bilderblende. (3) Wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße die Fährte länger oder breiter macht, als sie gewöhnlich ist, und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist, so heißen dergleichen Tritte gleichfalls Blenden oder Blendetritte.

**Blenden**, verb. regul. act. blind machen. 1. Eigentlich. Jemanden blenden, ihm die Augen ausstechen. Einen Vogel blenden, ihn mit einem glühenden Drahte des Gesichtes berauben.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, den freyen Gebrauch der Augen hindern. So blendet allzuvieles Licht, gewisse allzuhelle Farben u. s. f. Ein gemeines Auge läßt sich durch den Glanz der weltlichen Güter blenden, Dusch. Muß sich denn alles um mich herum in einem so blendenden Glanze von Tugend zeigen?

So blendend weiß ist nicht der Schwan, Weiße.

Auch die Pferde werden geblendet, wenn man ihnen vermittelst eines Leders die freye Aussicht auf die Seite benimmt.

3. Verblenden, durch eine gegebene Reitzung den freyen Gebrauch des Verstandes hindern. Geschenke und Gaben blenden die Weisen. Laß dich nicht blenden. Der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen, Jes. 32. 3.

Daher die Blendung, sowohl von der Handlung des Blendens in der ersten Bedeutung, als auch von demjenigen, was da blendet, in einigen besondern Fällen. In dem Festungsbaue heißet daher alles dasjenige, was man vorsetzet oder vorspannet, dem Feinde die freye Aussicht zu benehmen, eine Blendung, und in den Perspectiven sind Blendungen runde Stückchen Blech oder Pappe, das überflüßige Licht abzuhalten. S. auch Blende.

Anm. Blenden kommt schon bey dem Notker vor und ist das Activum von dem veralteten blinden, blind werden, wie senken von sinken. S. Blind.

Der Blendetritt, des — es, plur. die — e, S. Blende 2.

Das Blendfenster, des — s, plur. ut nomin. sing. ein mit gelben Papiere bezogener Rahm, den die Kupferstecher vor das Fenster setzen, das überflüssige Licht abzuhalten.

Blendig, adject. & adverb. im Bergbaue, was Blende in sich enthält. Blendiges Gestein. Eine blendige Bergart.

Die Blendkugel, plur. die — n, in Belagerungen, eine Kugel, so durch ihren Dampf den Feind blendet, d. i. ihm die freye Aussicht benimmt; die Dampfkugel, Rauchkugel.

Die Blendlaterne, plur. die — n, eine Laterne mit einer einzigen runden Öffnung, so mit einem erhabenen Glase versehen ist, vermittelst deren man alles siehet, ohne selbst gesehen zu werden. Weil diese Laternen den Dieben vortheilhaft sind, so werden sie auch Diebeslaternen genannt.

Das Blendleder, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Blende 1.

Der Blendling, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes Ding, das von seiner gewöhnlichen Art abweicht, und was man sonst auch einen Bastard zu nennen pfleget. 1. Ein natürliches, außer der Ehe erzeugtes Kind; welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2. Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von Ältern zweyerley Art erzeuget worden. Ich bin ein ächter Engelsmann und kein Blendling, heißt es in dem Thomas Jones. Besonders nennt man in der Jägerey eine Art Hunde Blendlinge, welche von einer niedrigen dänischen oder andern Hündinn und einem Windhunde gezeuget werden. Lämmer von einheimischen Schafen, die mit englischen oder spanischen Widdern beleget worden, heißen gleichfalls Blendlinge. Um Bremen führet diesen Namen eine Gattung Rindvieh, so halb jütisch und halb friesisch ist, und eben daselbst nennet man ein jedes Ding, das von verschiedenen Gattungen etwas an sich hat, halbblandern.

Anm. Dieses Wort kommt von Blende, so fern solches ein Ding bedeutet, das den Schein von einer Sache hat, die es doch nicht ist, also den Zuschauer verblendet.

Der Blendrahm, des — s, plur. die — en, ein hölzerner Rahm, auf welchem die Leinwand zum Mahlen gespannet wird. Blend bedeutet hier so viel als blind, ein blinder Rahm, der nur auf kurze Zeit diese Stelle vertritt.

Der Blendstein, des — es, plur. die — e, eine Art Dachziegel ohne Nasen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden zu verblenden, d. i. den Augen zu entziehen pfleget, damit es von der Witterung nicht beschädiget werde.

Die Blendung, plur. die — en, S. Blenden.

Das Blendwerk, des — es, plur. die — e, alles wodurch andere geblendet oder verblendet werden sollen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung man in Belagerungen alles dasjenige ein Blendwerk nennet, womit man die Mannschaft in der Geschwindigkeit den Augen und dem Geschütze des Feindes entziehet. Auch die Querbalken über die Laufgräben, welche mit Faschinen und Erde bedeckt werden, heißen ein Blendwerk oder Deckwerk. 2. Figürlich, dasjenige wodurch man jemanden den freyen Gebrauch der Augen seines Verstandes benimmt, besonders eine erdichtete Erzählung, Entschuldigung, Ursache u. s. f. Einem ein Blendwerk vormachen. Das sind nur Blendwerke.

Der Bletz, ein Fisch, S. Plötz.

Der Bletz, des — es, plur. die — e, im Bergbaue, ein eiserner Keil, der in das klüftige Gestein getrieben wird, dasselbe damit zu gewinnen. Im Oberdeutschen ist Bletz ein jeder Flicken oder Lappe, und bletzen, flicken. S. Frischens Wörterbuch, und Schilters Gloss. Das Schwedische Plös hat gleiche Bedeutung, Plaett aber bedeutet in dieser Sprache ein jedes kleines Stück, S. Platz. Wie fern das bergmännische Bletz, ein Keil, hierher gehöret, weiß ich nicht. Bletz scheinet auch eine Fuge, und bletzen in einander fügen bedeutet zu haben. In dem 1483. gedruckten Buche der Natur heißt es: die finger seynd in die hend geplezzet, darumb das di hend geschickt und gemachsam seyen zu allen werken.

Das Bletzfaß, des — es, plur. die — fässer, ein Faß in den Kupferhämmern, darinn die harten Stücke abgelöschet werden. Bey den Kupferschmieden ist es ein Faß, worein die verfertigten Kessel gesetzet werden, ihre Farbe zu bekommen.

Der Bley, ein Fisch, S. Bleihe.

Das Bley, des — es, plur. inusit. ein unedles Metall, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. So schwer wie Bley. Gebrannt Bley, in der Chymie, ein schwarzes Pulver, welches man erhält, wenn man zwey Theile Bley mit einem Theile Schwefel zusammen schmelzet; Plumbum ustum. Zuweilen werden auch aus Bley verfertigte Dinge nur schlechthin Bley genannt, z. B. das Senkbley, das Richtbley u. s. f. Besonders in der höhern Schreibart. Ein unglückliches Bley traf sein gütiges Herz, d. i. eine bleyerne Kugel.

Anm. Dieses Metall heißt bey dem Kero Pliune, bey dem Notker Bli, im Niederf. Bil, im Dän. und Schwed. Bly, bey den Bretagnern und Wallisern Plwm, im Böhm. Wolowo, im Poln. Olow. Diet. von Stade leitet dieses Wort von bleuen, schlagen ab, weil es sich leicht hämmern lässet, Hr. Ihre aber von dem Latein. Plumbum. Allein wenn er sich dabey auf die alte alemannische Aussprache beruft, und sagt, daß es in derselben ehedem Plun gelautet habe, so hat sich dieser scharfsinnige Mann geirret. Vermuthlich hat ihn die Stelle in den monseeischen Glossen verleitet, wo mit plunen kolben, vorkommt. Aber da ist es das oberdeutsche Beywort bleyen, für bleyern. Es scheint daher fast, daß Bley diesen Namen von seiner bleichgrauen Farbe habe. Eine andere alte Benennung dieses Metalles ist Loth, S. dieses Wort. Im täglichen Umgange und in den Sprachlehren hat dieses Wort so wie alle Metalle keinen Plural. Allein in den Bergwerken und Schmelzhütten höret man täglich die Bleye, oder Bleyer, nicht nur mehrere Arten des Bleyes auszudrücken, sondern überhaupt für Bley.

Die Bleyarbeit, plur. inusit. in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleyhaltigen Zuschlägen ausgeschmelzet werden, so daß das Silber in das Bley getrieben wird, im Gegensatze der Roharbeit, da die Erze ohne alle Zuschläge ausgeschmelzet werden. S. auch Verbleyen.

Die Bleyarzeney, plur. die — en, eine jede Arzeney, die aus dem Bleye verfertiget wird.

Die Bleyasche, plur. inus. 1. Diejenige Schlacke, welche sich bey der Reinigung des Bleyes in Gestalt eines Schaumes oben auf setzet, und leicht in ein graues der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann, Bleyschaum. 2. Ein jeder Bleykalk, S. dieses Wort.

Der Bleybalsam, des — es, plur. inusit. ein in Therpenthinöhl aufgelösetes Bleysalz oder Bleykalk, Balsamus Saturni, welcher auch wohl Bleyöhl genannt wird.

Die Bleyblumen, singul. inusit. die feinesten Theile aus dem Bleye, so in Gestalt weißer Flocken durch die Sublimation von den gröbern Theilen geschieden werden; Flores Saturni.

Die Bleybutter, plur. car. eine dicke schmierige Substanz, wie Butter, die man erhält, wenn man Bley mit einem corrosivischen Sublimate in einer Retorte destilliret; Butyrum Saturni.

Die Bleycolik, S. Bleykolik.

Die Bleydruse, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinetten, eine Quarzdruse mit sechseckigen großen aschgrauen Krystallen, die in ein Dreyeck auslaufen, und dem Bleyerze nicht unähnlich sehen.

Die

Die Bleyerde, plur. inus. ein verwittertes Bley, welches in Gestalt des Bleyweißes in der Erde gefunden wird.

Bleyern, adject. & adverb. von Bley. Bleyerne Gefäße. Ein bleyernes Dach. Die Nacht breitet ihren bleyernen Scepter über die schlummernde Welt. Imgleichen schwer wie Bley.

Und eine Müdigkeit
Liegt bleyern noch auf mir, Weiße.

Das Bleyerz, des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten angedeutet werden sollen, die Bleyerze; ein jedes Erz das Bley bey sich führet, und in engerer Bedeutung, ein Bleyerz, das vorzüglich auf Bley genutzet wird. Glänzendes Bleyerz, S. Bleyglanz. Blaues Bleyerz, ein übersinterter Bleyglanz, welcher auf dem Harze bricht. Schwarzes Bleyerz, ein halb verwitterter Bleyglanz. Weißes Bleyerz, S. Bleyspath.

Der Bleyessig, des — es, plur. inus. ein Weinessig, in welchem Bley oder ein Bleykalk aufgelöset worden; Acetum Saturni.

Der Bleyfalk, des — en, plur. die — en, eine Art Falken mit bleyfarbigen Kopfe, Halse und Rücken. Die Hälfte der Flügel ist gleichfalls bleyfarbig mit weißen Schuppen, die andere Hälfte aber kastanienbraun mit weißen Streifen. Weil das Männchen einen glänzenden Ring um den Hals hat, so wird es auch der Ringelfalk genannt. Falco plumbeus cauda tessellata, *Klein.*

Die Bleyfarbe, plur. inus. eine bleichgraue Farbe, die der Farbe des Bleyes gleicht. Daher bleyfarbig, adj. & adv.

Die Bleyfeder, plur. die — n, S. Bleystift.

Der Bleyfluß, des — es, plur. die — flüsse, in den Naturalien-Cabinetten, ein Bleyerz, so krystallinisch angeschossen ist. S. Bleykrystallen 2.

Die Bleyform, plur. die — en, bey den Goldarbeitern dicke Bleyklumpen mit vertieften Figuren, in welchen man den Goldblechen allerley erhabene Figuren giebt.

Der Bleygang, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der reiche Bleyerze enthält.

Der Bleygeist, des — es, plur. inusit. ein brennender Liquor voll herben Geschmackes, den man erhält, wenn man Bleysalz in einer Retorte destilliret; Spiritus Saturni.

Das Bleygelb, des — en, plur. inusit. eine Malerfarbe, die aus calcinirtem Bleyweiße bereitet wird, Masticot.

Der Bleygießer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jeder Arbeiter, der allerley Dinge, z. B. Kugeln, Schrot, Knöpfe u. s. f. aus Bley gießet.

Der Bleyglanz, des — es, plur. inus. ein schwärzlich graues und glänzendes Bleyerz, so aus zwey Drittheile, oder drey Viertheile Bley, Schwefel und etwas Silber bestehet, und das gemeinste Bleyerz ist; Glanz, Bleyschuß. In den Bergwerken kommt auch der Plural die Bleyglanze oder Bleyglänze vor.

Das Bleyglas, des — es, plur. inus. dasjenige Glas, welches aus dem Bleye zubereitet wird. Imgleichen in den Schmelzhütten, ein Fluß zum Schmelzen der strengflüssigen Erze, der aus zerstoßenen Kieselsteinen und Glätte bestehet.

Der Bleyglaser, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten ein Glaser, oder derjenige Handwerksmann, der das Fensterglas in Bley einsetzet, zum Unterschiede von andern Glasarbeitern.

Die Bleyglätte, plur. inus. S. Glätte.

Die Bleygraupe, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinetten, kleine weiße Steine, so bleyhaltig sind. S. Graupe.

Bleyhaft, adject. & adverb. dem Bleye ähnlich, so aber wenig gebraucht wird. S. Bleyicht.

Der Bleyhaken, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Bley gesetzt wird, um es nach der Erkaltung daran aus dem Schmelztiegel zu heben.

Der Bleyhammer, des — s, plur. die — hämmer, bey den Klempenern, ein Hammer, mit einer runden Bahn, vielleicht das Blech auf dem Werkbleye damit zu bearbeiten.

Die Bleyhütte, plur. die — n, in den Bergwerken eine Hütte, in welcher die Bleyerze ausgeschmelzet werden.

Bleyicht, adject. & adverb. dem Bleye ähnlich. Ein bleyichter Geschmack. Eine bleyichte Farbe.

Bleyig, adject. & adverb. was Bley in sich enthält. Ein bleyiger Letten, bleyiger Mergel, bleyiger Spath. S. das folgende.

Bleyisch, adject. & adverb. so mit dem vorigen einerley Bedeutung hat, nur daß es im Bergbaue am üblichsten ist. Ein bleyischer Letten, bleyischer Mergel, bleyische Zuschläge u. s. f.

Der Bleykalk, des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten angedeutet werden sollen. 1. Ein in Kalk verwandeltes Bley, dergleichen unter andern auch das Bleyweiß und die Mennige ist. 2. Ein aus Säuren niedergeschlagenes Bley. 3. Ein verwittertes Bley, welches in kalkartiger Gestalt gefunden wird, Bleyocher. S. Kalk.

Das Bleykehlchen, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Blaukehlchen, dessen Kehle bleyfarbig ist. Der Hals, Rücken und Schwanz sind dunkelbraun, der Schnabel schwarz, und die Füße gelblich. Es hat einen gelben Fleck queer unter den Augen. Sylvia gula plumbea, *Klein.*

Der Bleykessel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Kattundruckern, ein hölzerner mit eisernen Reifen belegter Zuber, der inwendig mit Bleyplatten ausgeschlagen ist, den Kattun zum Drucken darinn vorzubereiten.

Der Bleyknecht, des — es, plur. die — e, bey den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Griffe des Demants, das Fensterbley damit zu öffnen und zuzustreichen.

Die Bleykolik, plur. inus. eine Kolik, oder heftiger Leibesschmerz besonders in dem Grimmdarme, mit Bewegung zum Brechen, Magendrücken und Stuhlgang, wobey sich ein Durchfall befindet. Colica Saturnina. Diejenigen, welche viel in Bley arbeiten, sind derselben besonders ausgesetzet, weil sie von den eingeschluckten Bleytheilchen entstehet.

Der Bleykönig, des — es, plur. die — e, in der Scheidekunst, dasjenige Stück Bley, welches sich bey dem Probiren unten in den Tiegel setzt. S. König.

Das Bleykorn, des — s, plur. die — körner. 1. Ein jedes in kleine Körner verwandeltes Bley. 2. Bey den Probirern wird auch das wenige Silber, welches noch in dem gekörnten Bleye stecket, ein Bleykorn genannt. S. Korn.

Die Bleykrystallen, singul. inusit. 1. Diejenigen Krystallen, welche man aus dem in Säuren aufgelöseten Bleye erhält. 2. Ein in Gestalt kleiner Krystallen vererztes Bley.

Das Bleyloth, des — es, plur. die — e, ein Loth, d. i. schwerer Körper von Bley, an einen Faden gebunden, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils aber auch die Tiefe des Wassers damit zu erforschen. S. Loth, und Bleywurf.

Die Bleylöthung, plur. inusit. bey einigen Handwerkern das Löthen mit Bley.

Die Bleymilch, plur. car. in der Chymie, ein milchiger flüssiger Körper, den man erhält, wenn man Bleysalz in Wasser und Weinessig auflöset, und zerflossenes Weinsteinsalz hineintröpfelt; Lac Saturni, Lac virginis.

Die Bleymulde, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine in Gestalt einer Mulde gegossene Bleymasse.

Der Bleynagel, des — s, plur. die — nägel, drey Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, zu den Bleyröhren unter dem Wasser.

Der

Der Bleyocher, des — s, plur. inusit. ein Ocher, der aus verwittertem Bleye entstehet. S. Bleykalk 3. imgl. Ocher.

Das Bleyöhl, des — es, plur. inusit. in der Scheidekunst. 1. Ein auf Bleysalz gegossener und hernach eingekochter Salpetergeist. 2. Eine fettige Substanz so aus Bley und Essig bestehet. 3. Terpenthinöhl, in welchem Bleysalz oder Bleykalk aufgelöset worden, Bleybalsam. Oleum Saturni.

Das Bleypflaster, des — s, plur. ut nomin. sing. ein aus Öhl, Bleyweiß und Mennige zubereitetes Pflaster, Schwarzpflaster. Imgleichen ein jedes Pflaster, welchem gebranntes Bley oder ein Bleykalk zugesetzet worden.

Die Bleyprobe, plur. die — n, die Probirung eines Erzes auf Bley.

Das Bleypulver, des — s, plur. inusit. ein gepülvertes Bley, welches entstehet, wenn man das Bley schmelzet und Kohlenstaub darunter mischet. Die Töpferglasur wird aus diesem Bleypulver verfertiget.

Der Bleyrauch, des — es, plur. inusit. der Rauch, der bey dem Schmelzen des Bleyes aufsteiget.

Bleyrecht, adj. & adv. der Richtung des Bleylothes, oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß, lothrecht, senkrecht, perpendiculär. Die bleyrechte Linie. Die Mauer steht nicht bleyrecht.

Das Bleyroth, des — es, plur. inus. S. Mennige.

Die Bleyruthe, plur. die — n, Nadeln oder Stifte von Bley an dem Harnische der Seidenweberstühle, den Harnisch herab zu ziehen. Franz. les aiguilles.

Der Bleysack, des — es, plur. die — säcke, in den Schmelzhütten, die Unreinigkeit und das Bley, so in Gestalt eines Sackes unten an dem geschmelzten und gestandenen Silber hängt, wenn man es aus dem Feuer hebt.

Der Bleysafran, des — s, plur. inus. ein aus dem Bleye verfertigter Safran oder Crocus, der unter dem Namen der Mennige am bekanntesten ist. S. dieses Wort, imgl. Safran.

Das Bleysalz, des — es, plur. inusit. ein Bley in Gestalt eines Salzes, welches man erhält, wenn man Bley in einer Säure auflöset, und die Auflösung abdünstet; Sal Saturni, Vitriolum Saturni. Weil dieses Salz sehr süß ist, so wird es gemeiniglich Bleyzucker genannt, Saccharum Saturni.

Der Bleysand, des — es, plur. inusit. Bley in Gestalt eines Sandes, welches zu Venedig gemacht, und in die Uhrgläser gethan wird, weil es die Feuchtigkeit der Witterung nicht so an sich ziehet.

Der Bleyschaum, des — es, plur. inus. S. Bleyasche.

Das Bleyscheit, des — es, plur. die — e, S. Bleywage.

Die Bleyschicht, plur. die — en, in den Schmelzhütten, so viel Bley als auf einmal, das ist in 24 Stunden, geschmelzet werden kann.

Der Bleyschiefer, des — s, plur. inusit. ein Schiefer, welcher Bley enthält, bleyischer Schiefer.

Die Bleyschlacke, plur. die — n, die von geschmelztem Bley übrig bleibende Schlacke.

Der Bleyschlich, des — es, plur. inusit. 1. Ein in Schlich verwandeltes Bleyerz. 2. Ein Bleyglanz, der mit rothbraunem Zinnopol eingesprenget ist. S. Bleyschuß 2.

Die Bleyschnur, plur. die — schnüre, eine mit einem Stücke Bley versehene Schnur, sowohl den bleyrechten Stand der Körper, als auch die Tiefe des Wassers damit zu erforschen. S. Bleyloth und Bleywurf.

Der Bleyschuß, des — es, plur. inus. 1. In den ungarischen Bergwerken, ein jeder Bleyglanz, weil derselbe in viereckten Krystallen angeschossen zu seyn scheinet. 2. Besonders der mit leberfarbigem Zinnopol eingesprengte Bleyglanz, Bleyschlich. S. Schuß.

Der Bleyschweif, des — es, plur. inusit. ein Bleyerz, so dem Bleyglanze gleicht, nur daß es klarkörnig und ohne alle Figur ist, sich auch schmierig angreifen lässet, Wasserbley. Das Erz welches in demselben bricht, wird im Bergbaue bleyschweifiges Erz genannt.

Die Bleyschwere, plur. die — n, bey den Probierern eine gewisse Quantität Bley, welche den Erz- und Silberproben zugesetzet wird.

Der Bleyspath, des — es, plur. inusit. ein weißes oder gelbgrünes mit Arsenik vererztes Bley. Zu Johann Georgenstadt wird auch ein bleyhaltiger oder bleyischer Mergel Bleyspath genannt.

Die Bleystange, plur. die — n, eine an den Enden mit Bley ausgegossene hölzerne Stange der Seiltänzer, sich vermittelst derselben im Gleichgewichte zu halten.

Der Bleystein, des — es, plur. die — e. 1. In den Schmelzhütten, ein durchschwefelter bleyischer Stein, der bey dem Verbleyen der Silbererze zuweilen oben auf der Masse schwimmt. Äugiger Bleystein, der sehr löcherig ist. 2. Im gemeinen Leben wird auch das feine englische Wasserbley, welches härter, aber leichter, als das gewöhnliche ist, Bleystein genannt, ohne Plural.

Der Bleystift, des — es, plur. die — e, ein in Holz gefaßtes längliches Stück Wasserbley, damit zu zeichnen und zu schreiben, die Bleyfeder. Die dieses Wort im ungewissen Geschlechte brauchen, haben nur eine besondere Mundart vor sich. S. Stift.

Die Bleystufe, plur. die — n, eine jede Stufe Bleyerz.

Die Bleywage, plur. die — n. 1. Eine Wage, vermittelst eines an einem Faden befindlichen Stückes Bley, die horizontale oder wasserrechte Beschaffenheit einer Fläche zu messen; die Setzwage, Schrotwage, Wasserwage. 2. Bey den Probierern eine Wage, das Bley zum Kapelliren darauf abzuwägen. Sie ist gröber als die Probierwage.

Das Bleyweiß, des — es, plur. inusit. 1. Ein vermittelst des Essiges zubereiteter Bleykalk; Böhm. Pleweys. Der feineste wird Schieferweiß genannt. Oft nennet man es auch weißes Bleyweiß, zum Unterschiede von den folgenden, welches bey einigen schwarzes Bleyweiß heißt. Denn, 2. auch das Wasserbley oder Reißbley, wird von einigen Bleyweiß, und schwarzes Bleyweiß genannt. Daher der Bleyweißschneider, des — s, plur. ut nom. sing. der dasselbe zu Bleystiften zubereitet.

Der Bleywurf, des — es, plur. die — würfe. 1. Ein Bleyloth, die Tiefe des Meeres und Beschaffenheit des Grundes zu erforschen. Und sie senkten den Bleywurf ein, Apostg. 27. 28. Indessen ist dieser Ausdruck den Seefahrern unbekannt, indem sie statt dessen die Ausdrücke Bleyloth, Loth, Senkbley u. s. f. brauchen. S. Bleyloth und Bleyschnur. 2. Der Auswurf dieses Bleyes in das Meer.

Die Bleywurz, plur. inusit. eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Ostindien, die andere aber auch in dem mittägigen Europa wächset; Plumbago, *Linn.*

Der Bleyzapfen, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue ein rundes und auf einer Seite breites Eisen, so in den Rennbaum gesteckt wird, das Erz vermittelst desselben herauf zu ziehen.

Der Bleyzinnober, des — s, plur. inus. ein Zinnober, den man erhält, wenn man Bleybutter destilliret hat, und das Feuer noch einige Stunden bis zum Glühfeuer fortsetzet; Cinnabaris Saturni.

Der Bleyzucker, des — s, plur. inusit. S. Bleysalz.

Der Bleyzug, des — es, plur. die — züge, bey den Glasern, ein Werkzeug, das Fensterbley darinn zu ziehen, die Ziehmaschine, und dieses Fensterbley selbst. Daher der Bleyzugmacher, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Glasern, der Altgesell, der das Fensterbley ziehet oder verfertiget.

**Der Blick**, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Zeitworte blicken, und zwar,

I. So fern dasselbe ein Neutrum ist, 1. der schnell vorüber gehende Schein eines leuchtenden Körpers, obgleich nur in einigen wenigen besondern Fällen. Die Sonne thut einen Blick durch die Wolken. Regenwetter mit untermischten Sonnenblicken. Der Blick des Silbers auf dem Treibeheerde, weil es, indem das Bley von demselben in den Test gehet, einen schnellen vielfarbigen Schein von sich giebet. Das Silber thut einen Blick, oder blicket. S. Blicksilber. Wenn es Hab. 4. 11. heißt: die Pfeile fuhren mit Glänzen dahin und die Speere mit Blicken des Blitzes, so stehet Blick in dieser Verbindung wider den hochdeutschen Sprachgebrauch; ob es gleich in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter heißt: Seines Swertes ort blicke, die Blicke oder Blitze von der Spitze seines Schwertes, S. Blitz.

2. Derjenige Körper, der einen solchen Blick von sich giebt, gleichfalls nur in einigen wenigen Fällen. So nennen die Probierer und Hüttenleute diejenige Masse Silber, so auf einmal blickt, oder so viel Silber auf einem Male abgetrieben wird, einen Blick. Bey den Malern und Kupferstechern sind Blicke diejenigen Theile eines Körpers, die als erleuchtet vorgestellet werden.

II. So fern blicken ein Activum ist, das schnell vorüber gehende Ansehen einer Sache, so mit einer einigen Bewegung der Augen geschiehet.

1. Eigentlich. Einen Blick auf etwas thun, oder werfen, eigentlich plötzlich darauf hinsehen, aber auch eben so geschwinde wieder wegsehen. Der erste Blick, den er auf sie that. Sie warf mir von der Seite einen verächtlichen Blick zu, Dusch.

Und jeder Blick, den er auf Lorchen warf, Gell.

Ich bekam nichts wie lauter verdrießliche Blicke von ihm. Einem einen heimlichen Blick geben. Durch Blicke mit jemanden reden.

Hey welh ein lebendes ougen brechen
Swa spilnde blike bringent munt zu munde, König Wenzel.

Ich habe ihn gleich auf den ersten Blick erkannt.

Ihr feuriger Blick
Schießt mächtige Strahlen umher, Zachar.

Auf ähnliche Art sang schon die Winsbeckinn:

Schuis wilder blicke niht zevil.

2. Figürlich, das Auge, besonders so fern sich in demselben die Leidenschaften und Empfindungen schildern, in der höhern Schreibart. Sein Blick ruhete unverwandt auf dem Greise, Geßn. Ja die ganze Gesichtsbildung, so fern sie eine Dolmetscherinn der Seele ist. Je länger er ihn ansahe, desto finsterer ward seine Mine und desto wilder sein Blick.

Du weichst von mir zurücke?
Was sagt die trübe Stirn? Was die umwölkten Blicke?
Weiße.

Anm. Bey den ältern Schriftstellern wird Blick für Blitz gebraucht, S. dieses Wort. In der heutigen Bedeutung kommt es zuerst bey dem Strycker vor. So fern dieses Wort die kurze Zeitdauer eines Blickes bezeichnet, ist jetzt Augenblick üblich, welches Wort ehedem überhaupt von einem jeden Blicke, der vermittelst der Augen geschiehet, gebraucht wurde.

**Blicken**, verb. regul. so in einer dreyfachen Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, einen kurzen, schnell vorüber gehenden Schein von sich geben.

1. Eigentlich. Die Sonne blickt durch die Wolken. Das Silber blickt auf dem Treibeheerde, wenn es, indem es von dem Bleye verlassen wird, einen schnellen farbigen Schein von sich giebet. Außer diesen beyden Fällen wird es heut zu Tage im Hochdeutschen in dieser Bedeutung wohl nicht mehr üblich seyn. Ehedem brauchte man es auch in andern Fällen, theils für blitzen, wovon noch bey dem Logau ein Beyspiel vorkommt:

Der Donner, den der Hofehimmel schickt,
Trift, ehe man es merkt, daß er geblickt.

In ältern Zeiten kommt diese Bedeutung noch häufiger vor. S. Blitzen. Theils auch für blinken, glänzen. Die Wagen — — blicken wie Fackeln, Nahum 2. 4.

Nicht kehre mir den Rücken
Laß ja dein Antlitz blicken
Als meiner Seelen Licht, Opitz.

2. Figürlich, zum Vorscheine kommen. Was läßt sich da blicken, im gemeinen Leben. Laß dich nie wieder vor mir blicken. Wo er sich nur blicken lässet, da umringt ihn eine Schaar frohlockender Bürger. Nach einer noch weitern Figur. Was für eine Verachtung aller andern blickt ihm nicht aus jeder Mine! Leß. Die Armuth blickt bey ihm überall hervor.

II. Als ein Activum, schnell, mit einer einigen Bewegung der Augen sehen. Ich blickte nur dahin, so ward ich es gewahr. Nach etwas blicken. Seitwerts blicken.

Wir dürfen nur recht zärtlich auf sie blicken, Gell.

Blicken ist in dieser Bedeutung wohl so gut ein Activum als sehen; indessen ist es doch im Passivo nicht üblich.

III. Als ein Factitivum, blicken lassen, in der höhern Schreibart, und mit der vierten Endung des Nennwortes. Sein wildes Auge blickte Tod und Verwüstung um sich her. Grimmige unbekannte Thiere, oder die gar Feuer speieten — — oder grausame Funken aus den Augen blickten, Weish. 11. 19. Auf ähnliche Art heißt in der Mahler- und Zeichenkunst, blicken, das Licht heller machen, es gleichsam blicken lassen, im Gegensatze des Druckens, oder der Verdunkelung des Schattens.

Anm. Blicken, Holländ. blyken, Angels. blican, Schwed. blicka, ist eigentlich das Frequentativum von bliga, welches noch im Schwedischen für ansehen üblich ist, und welches Hr. Ihre von dem Griech. λεω, ich sehe, herleitet. Noch näher kann man es von dem alten Oberdeutschen in Schwaben noch üblichen lugen, sehen, ableiten. Das b ist das Vorwort be, welches in mehrern Wörtern sein e verloren hat. S. auch Belugsen, Ablugsen, Blühen und Licht. Die ältesten alemannischen und fränkischen Schriftsteller brauchen es für blitzen, welches ein Frequentativum von einem andern gleichbedeutenden Worte ist. S. dieses Wort. Blicken und blecken gehören genau zusammen, und der Analogie zu Folge sollte jenes das Neutrum, dieses aber das Activum seyn; allein man hat sie beyde schon von Alters her häufig mit einander verwechselt.

**Das Blickfeuer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Seefahrt, Losungen, welche man dadurch giebt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, und gleichsam blicken läßet. Auch das Feuer, welches auf den Baken und Leuchtthürmen angezündet wird, pflegt von den Seefahrern Blickfeuer genannt zu werden.

**Das Blickgold**, des — es, plur. inusit. Gold, welches noch Silber in sich enthält, so wie es nämlich von der Kapelle kommt. S. Blicksilber.

**Der Blickling**, des — es, plur. die — e, im Hennebergischen ein Name gewisser Weißfische, vermuthlich des Bleihes, S. dieses Wort.

**Das Blicksilber**, des — s, plur. inusit. reines Silber, so wie es ist, wenn es auf dem Treibeheerde, oder auf der Kapelle geblickt hat, da es außer dem bey sich habenden Golde auf 15 Loth Silber noch 1 Loth Unreinigkeiten und Kupfer bey sich führet.

**Blind**, adj. & adv. des Gesichtes, oder der Werkzeuge des Sehens beraubt.

1. Eigent-

1. Eigentlich. Blind seyn. Auf einem Auge, auf beyden Augen blind seyn. Ein blinder Mann, Sprüchw. Ein blinder Mann, ein armer Mann, weil die Blindheit von der Erbfolge in den Lehengütern ausschließet. Er urtheilet, wie ein Blinder von der Farbe, d. i. ohne Kenntniß. Einen hohen Grad der Blindheit druckt man im gemeinen Leben durch starrblind, stockblind aus; S. diese Wörter. Hierher gehöret auch die im täglichen Umgange übliche figürliche R. A. blind kommen, oder blind ankommen, d. i. wie ein Blinder, der überall anstößet, übel empfangen werden. Wer so etwas von mir verlangt, der kömmt bey mir blind, oder, der kömmt blind bey mir an, der betriegt sich in seiner Hoffnung.

Da kommt die List der Mißgunst blind, Günth.

Da kömmt Damötas blind, euch macht er wohl nicht dumm, Rost.

2. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit des Gesichtes beraubt. Jemanden mit sehenden Augen blind machen, im gemeinen Leben, ihm etwas überreden, wovon ihn doch seine Augen das Gegentheil versichern.

Unfallo das allein darumb seyt,
Das er den Held möcht machen plindt
Mit gesehenden Augen, Theuerd. Kap. 48.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben übliche Spiel, die blinde Kuh, da einer mit verbundenen Augen einen andern aus der Gesellschaft erhaschen muß, welches Spiel in Oberdeutschland, Franken und Thüringen Blinzelmäuschen, Blinzelmaus, blinde Mäuslein, im Schwed. Blindbock, im Dän. Blindebuk, im Franzöf. aber Cligne-mussette heißt, welche Benennung mit dem Deutschen Blinzelmäuschen übereinkommt. Im Griech. hieß dieses Spiel Collabismus, von κολλαβιζειν, anstoßen, weil eine solche blinde Kuh überall anstößt. In Italien, wo es, dem Verelius zu Folge, von den Ostgothen soll seyn eingeführet worden, ist es unter dem Namen Gioco de la cieca bekannt. Worm hat den wunderlichen Einfall, daß dieses Spiel erfunden worden, der Absichten Julii Cäsaris wider die nordischen Völker zu spotten.

3. Figürlich. (1) Trübe, seines Glanzes beraubt. Das Silber siehet ganz blind aus. Der Spiegel ist blind geworden.

(2) Was nur den Schein einer Sache hat, im gemeinen Leben. Blinde Fenster, blinde Thüren, in der Baukunst, die wie Fenster und Thüren aussehen, ohne es wirklich zu seyn. Blinde Taschen, bey den Schneidern. Blinde Köpfe setzen, bey den Wundärzten, Schröpfköpfe ohne Öffnung der Haut setzen. Blinde Soldaten haben, oder führen, Soldaten als wirklich vorhanden angeben, die doch nicht im Dienste sind. So auch im Bergbaue, blinde Häuer, und in der Seefahrt, blinde Matrosen führen. Ein blinder Lärm, der ohne Grund, ohne wirklich vorhandene Gefahr gemacht wird. Ein blinder Angriff, der nur zum Scheine geschiehet. Blind laden, entweder nur zum Scheine, oder doch ohne Kugel, bloß mit Pulver laden. Blind schießen, ohne Kugel. Ein blinder Passagier, der heimlich auf der Post mitfähret, ohne eingeschrieben zu seyn, und ohne das gehörige Postgeld zu bezahlen. Blind mitfahren, auf der Post. Blinde Muthung, im Bergbaue, wenn in einem Muthzettel weder der Gang noch der Ort des Gebirges bemerket worden. Blinde Granaten, in der Feuerwerkerkunst, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde oder einen harten Körper berühren. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, am Rheinstrome, die bey dem Beschneiden des Weines abgeschnittene Spitzen der Reben, so auch zum Versenken gebraucht werden, und in Franken Rebspitzen heißen. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geschiehet. Eine blinde Läuterung, in den Rechten, die wider ein noch nicht geschehenes Urtheil eingelegt wird.

(3) Der nöthigen und zu seinem Wesen gehörigen Öffnung beraubet. Der blinde Darm, in der Anatomie, ein Darm, der auf der rechten Seite des Grimmdarmes lieget, und unten zu ist, Intestinum rectum. Ein blindes Schloß, welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nirgends anders als mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann. Eine blinde Wand, in der Baukunst, die keine Öffnung weder zur Thür, noch zu Fenstern hat.

(4) Verborgen, versteckt. Ein blinder Schlüssel, der verdeckte Spanner an einem Schlosse, vermittelst dessen dasselbe ohne Schlüssel von innen geöffnet werden kann.

Sie graben mir viel blinde Gruben ein, Opitz Ps. 119, 43.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen nur sehr selten.

(5) Der Augen des Verstandes beraubt, mit den Augen des Geistes nicht sehend. Die Liebe ist blind. Die Glückseligkeit des Reichen bestehet mehr in der Meynung des blinden Haufens, als in wahren Vorzügen, Dusch. Er ist blind gegen sein Glück. Die Freundschaft ist partheyisch, immer blind für die Fehler ihrer Lieblinge, Weiße. Niemals hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, und ihre Mängel blind gemacht.

(6) Was aus einer solchen Blindheit herrühret, was ohne Wahl und Beurtheilung geschiehet. Ein blinder Gehorsam, den man leistet, ohne die sittliche Beschaffenheit der befohlnen Sache zu untersuchen. Ein blindes Verlangen, das von Leidenschaften, von Vorurtheilen erzeuget wird. Das blinde Glück, weil es oft die am meisten begünstiget, die es am wenigsten verdienen. Die blindeste Liebe hat ihn hingerissen.

Anm. Blind ist eines von den wenigen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten einige Veränderungen erlitten haben. Schon bey dem Ulphilas lautet es *blind*, und eben so lautet es bey den Alemannen, bey den Franken, bey den Angelsachsen, bey den heutigen Engländern, bey den Niedersachsen, Isländern, Schweden, Dänen und Holländern. Diese seltene Übereinstimmung ist zugleich Ursache, daß man diesem Worte in Ansehung seiner Abstammung wenig anhaben kann. Vermuthlich gehöret es zu dem alten *bliga*, lugen, blühen, sehen, und scheinen. An das n darf man sich nicht stoßen, weil auch das gleichfalls davon abstammende Zeitwort blinken dasselbe hat.

Die Blinde, plur. die — n, in der Seefahrt an großen Schiffen, das Seegel vorne am Bogspriet, welches unter allen das niedrigste Seegel ist, und den Wind wassergleich fasset. Es giebt derselben zwey, deren eines die Oberblinde, das andere aber die Unterblinde heißt.

Der Blindgebohrne, des — n, plur. die — n, der von seiner Geburt an blind ist. Ein Blindgebohrner.

Die Blindheit, plur. inus. 1. Der Zustand, da man der leiblichen Augen beraubt ist. 2. Figürlich auch derjenige Zustand, da man der Augen des Geistes beraubt ist, d. i. die Wahrheit nicht begreifen will oder kann. Er ist mit Blindheit geschlagen. In großer Blindheit, d. i. Unwissenheit, Aberglauben u. s. f. stecken.

Anm. Statt dieses Hauptwortes brauchen Ottfried und Notker das Hauptwort Blinti und Blindi.

Blindlings, adverb. im gemeinen Leben, nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen. 1. Nach Art der leiblich Blinden. Den Weg wollte ich blindlings treffen. 2. Nach Art der geistlich Blinden, ohne Wahl, Beurtheilung, Überlegung. Blindlings gehorchen. Er wagt es blindlings. Ich gieng blindlings zu ihm in Dienste, Schleg.

 Ein

Ein Thor sucht blindlings Ruhm im Labyrinth der Schande,
Im Müßiggange Ruh und Zärtlichkeit in Brunst, Hag.

Dieser Beyspiele ungeachtet ist doch dieses Wort für die edle und anständige Schreibart zu niedrig; vermuthlich weil es ursprünglich Niedersächsisch ist. Das oberdeutsche blinderdings ist im Hochdeutschen unbekannt. Blintilingon kommt schon bey dem Ottfried vor.

**Die Blindschleiche**, plur. die — n, eine Art kleiner giftiger Schlangen, welche dem Ansehen nach blind ist. Sie kriecht sowohl vorwärts als rückwärts; vorwärts sehr schnell, rückwärts aber langsam und gleichsam schleichend. Figürlich braucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch wohl von einem heimlichen, tückischen Menschen.

**Die Blindstenge**, plur. die — n, in der Seefahrt, derjenige Mastbaum auf den Schiffen, der auf das Bogspriet gesetzet wird, und die Oberblinde führet. Er wird auch die Bogstenge genannt.

**Blinken**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, glänzen, schimmernd blicken. Es ist gefegt, daß es (das Schwert) blinken soll, Hesek. 21. 10. Wenn ich mein Schwert wider sie blinken lasse, Kap. 32. 10. Man siehet die Ärte oben her blinken, Ps. 74.

Edles Nachtlicht komm: es kömmt,
Luna läßt ihr Silber blinken, Opitz.
Er blinkt mit güldnen Strahlen
Der Stern von Mitternacht, ebend.
Wie strahlt das Feuer schöner Augen
Wie blinkt der helle Rebensaft! Haged.
Ein Schenktisch von Krystall wo frische Weine blinken, Wiel.

II. Als ein Activum, dessen Passivum aber ungebräuchlich ist, mit halb verschlossenen Augenliedern blicken. Er blinket mit den Augen. Niedersächs. plinken, plinkogen, gliencken, Englisch to gleam, glimmern, schimmern. S. Blinzen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Schwed. gleichfalls blinka, und ist das Frequentativum entweder von blicken, oder unmittelbar von dem veralteten bliga, sehen. In den gemeinen Mundarten ist von blinken ein neues Frequentativum blinkern üblich.

**Die Blinzelmaus**, plur. car. S. Blind 2.

**Blinzen**, und dessen Frequentat. **Blinzeln**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich sind, mit halb verschlossenen Augen sehen, blinken. Er blinzet, oder blinzelt. Blinzauge, oder Blinzelauge, eine niedrige Benennung einer Person, die mit den Augen blinzet.

Anm. Dieses Wort ist von blind, gleichsam blindsen, nach Art eines Blinden oder Halbblinden sehen. In Schlesien lautet es blintschen, im Dän. blunde. Im Oberdeutschen ist dafür auch zwitsern üblich. S. auch Blinken 2. welches eben denselben Begriff ausdrückt.

**Der Blitterstein**, des — es, plur. inusit. eine auf dem Harze übliche Benennung einer Steinart, so auf dem Kupferschiefer lieget. Vielleicht soll sie so viel als Blätterstein bedeuten.

**Der Blitz**, des — es, plur. die — e, ein jeder schnell vorüber gehender Schein oder Glanz.

1. In der weitesten Bedeutung. Wenn ich den Blitz meines Schwerts wetzen werde, 5 Mos. 32. 41. Und des Schwerts Blitz — — wird mit Schrecken über ihn fahren, Hiob 20. 25. In dieser allgemeinen Bedeutung kommt es jetzt nur noch zuweilen im gemeinen Leben vor; obgleich die Dichter der vorigen Zeiten mit den Blitzen der Augen verschwenderischer umgiengen.

2. In engerer Bedeutung, der Schein des schnellen durchdringenden Feuers, welches sich bey einem Gewitter in den Wolken entzündet, oder nach der Theorie der Neuern, desjenigen großen electrischen Funkens, der zwischen electrisirten und nicht electrisirten Wolken oder Körpern entstehet, und dieses Feuer oder dieser Funke selbst, der Blitzstrahl. Von dem Blitze getroffen, oder gerühret werden. Von dem Blitze erschlagen werden. Schnell wie der Blitz. Sie sind immer wie ein Jupiter, der stets den Blitz in der Hand trägt, ohne zu bedenken, daß er in der Hitze, womit er ihn schleudert, auch einen Unschuldigen treffen könne, Weiße. Die Blitze schlängeln sich nicht mehr durchs schwangere Gewölk, Geßn.

Anm. Notker braucht für Blitz, Blig und Plichfiur, Tatian Blechezunga, Strycker Plick. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Blix, im Schwed. Blixt, im Holländ. Blixem, imgleichen Blos und Blosje, bey den krainerischen Wenden Blisk. S. das folgende. Für Blitz ist im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, auch der Strahl, der Strahlstreich, der Wetterstrahl, die Leuchtung üblich. Ein Blitz, der nur berühret, oder zerschmettert, aber nicht zündet, heißt im gemeinen Leben ein kalter Schlag, ein Wasserstreich, oder ein Wasserstrahl; ein Blitz aber welcher zündet, ein heißer Schlag, ein Feuerstreich, oder Feuerstrahl. Wenn das Gewitter so weit ist, daß man nur den Widerschein des Blitzes siehet, ohne den Donner zu hören, so nennet man solches im gemeinen Leben das Wetterleuchten, einen Wetterleuchter, und in Hamburg das Heidluchten.

**Blitzen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, glänzen.

1. In der weitesten Bedeutung. Blitzende Spieße, Nahum 3. 3. Das Messer, das Schwert blitzt, im gemeinen Leben. Sie blitzen ja heute recht, auch im gemeinen Leben, sie glänzen von dem vielen Putze. Blitzende Augen, die scharfe, durchdringende, glänzende Blicke schießen.

Sieh die Blume richtet sich auf; voll blitzender Perlen
Lacht sie schöner umher, Zach.

In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Factitivum.

Der Thau der Wipfel blitzet ihr Gold zurück, Denis.

2. In engerer Bedeutung von dem schnellen Glanze, den die entzündeten Dünste bey einem Gewitter, oder dessen electrische Funken, verursachen; als ein unpersönliches Zeitwort. Es blitzet. Es hat geblitzet. In der höhern Schreibart auch zuweilen als ein Activum.

Der
Auf Frevler ihres Thrones mit seinem Donner blitzet, Weiße.

Opitz braucht es in dieser Gattung so gar in figürl. Bedeutung.

Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Zeitwortes ist blecharon, plechizin, pleckazzan, denn so kommt es bey dem Notker, Tatian und in Boxhorns Glossen vor, und man siehet deutlich, daß es das Frequentativum von blecken, blicken ist. Das heutige Niedersächs. bliksen, oder blixen, das Holländ. bliksem, und das Schwed. blixtra, stammen unstreitig davon ab. Allein, was das Hoch- und Oberdeutsche blitzen betrifft, so scheinet es zu einem ganz anderen, obgleich verwandten Zeitworte, nämlich zu lita, lassen, sehen und scheinen, zu gehören. S. Antlitz und Lassen, wo die Verwandtschaft dieses Zeitwortes umständlicher gezeiget worden. Die slavonischen Mundarten haben viele Wörter, die mit zu dessen Familie zu gehören scheinen. Außer den schon bey Antlitz angeführten, sind hier noch zu bemerken, das Krainerische Luzh, Licht, welches mit dem Dän. Lys, und Latein. Lux übereinkömmt; das Poln. lyskanie, und dessen Frequent. lyskasie, es blitzet; die Böhmischen Blesk, Gluth, Glanz, blisstiti, blyskani, glänzen, scheinen, blizky, nahe, bliziti, nahen und das Russische blistati, blitzen. Das alte oberdeutsche Blas, Blast, Blasma, Glanz, Feuer, Fackel,

Blitz, das Angelf. blaese, blase, Fackel, das Engl. to blaze, brennen, gehören nebst andern gleichfalls hierher. Für blitzen ist in den gemeinen Mundarten auch leuchten, wetterleuchten, und in Oberdeutschland himmlitzen, üblich. Das alte oberdeutsche blitzen, mit den Füßen hinten ausschlagen, welches zuweilen noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt, gehöret nicht hierher, sondern zu platzen, oder wie Frisch will, zu dem veralteten blide, fröhlig, lustig.

**Der Blitzstrahl**, des — es, plur. die — en, der Blitz, besonders so ferne dieses Wort die entzündete Flamme eines Gewitters oder dessen electrischen Funken selbst bedeutet. Der Blitzstrahl fuhr in das Haus.

**Die Blochtaube**, S. Blocktaube.

**Der Block**, des — es, plur. die Blöcke. 1. Ein jedes großes unbearbeitetes Stück Holz, Stein, oder Metall. Ein Haublock oder Hackblock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Holz darauf zu hauen, oder zu behauen. Ein Sägeblock, Bretbock, ein Stück von dem Stamme eines Baumes, Breter daraus zu sägen. Ein Block Marmor, ein unförmliches Stück, so wie es aus der Steingrube kommt. Ein Block Zinn oder Bley, ein großes unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. 2. In engerer Bedeutung. (a) Das Gefängniß, vermuthlich von dem Blocke, woran man die Verbrecher zu schließen pfleget, um weßwillen es auch der Stock heißt. Jemanden zu Stock und Block bringen. Einen in den Block legen. Du schließest meine Füße in einen Block, Hiob 13, 27. nach des Hrn. Hofr. Michälis Übersetzung, wo es nach dem Luther heißt: du hast meinen Fuß in einen Stock gelegt. S. Blöcken. (b) Auf den Schiffen bedeutet der Block zuweilen auch so viel als die Blockrolle. S. dieses Wort.

Anm. Dieses Wort, welches im Niederſ. Blok, im Dän. Blok, im Schwed. Block, im Engl. auch Block, und im Franz. Bloc lautet, kommt bey unsern alten fränkischen und alemannischen Schriftstellern nicht vor, vielleicht nur, weil es ihnen an Gelegenheit fehlete, es anzubringen. So fern es von einem Gefängnisse gebraucht wird, scheinet das Friesische blok, niedrig, sumpfig, eine wahrscheinlichere Ableitung darzubiethen, als die gewöhnliche Bedeutung des Wortes Block giebet, weil sich die Wortfügung mit in zu dieser nicht recht schicken will. Im Nieder-Bretagnischen bedeutet bloc'h, alles. Es stehet dahin, ob dieses nicht eine der ersten Bedeutungen des Wortes Block, truncus, ist. Im Oberdeutschen sagt man auch das Bloch, oder das Block, und in andern Gegenden macht man den Plural die Blöcker.

**Die Blockbatterie**, plur. die — en, in der Kriegsbaukunst, eine kleine niedrige bewegliche Batterie, die man auf vier Blockrädern fortschieben kann. S. Blockhaus 4.

**Der Blockbaum**, des — es, plur. die — bäume, im Forstwesen, ein Baum, aus welchem man Blöcke, Breter daraus zu sägen, hauen kann.

**Blocken**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur bey den Falkenierern üblich ist, und von dem Falken gebraucht wird, sich auf einen Baum setzen. Der Falke blockt, wenn er einen Raub gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzet.

**Blöcken**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben, und auch hier nur in der R. A. jemanden stöcken und blöcken, d. i. ihn in das Gefängniß werfen, in den Block schließen, üblich ist. Das Schwed. blocka, wird in eben dieser Bedeutung gebraucht. S. Block 2.

**Blöcken**, mugire, S. Blöken.

**Das Blockhaus**, des — es, plur. die — häuser. 1. Ein von Blöcken, d. i. unbehauenen über einander gelegten Bäumen verfertigtes Haus. 2. Ein auf diese Art verfertigtes Bollwerk. 3. Auch steinerne Häuser, auf welche man oben an den Hauptseiten Kanonen pflanzet, einen Ort davon zu beschießen. 4. Eine hölzerne auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegte Batterie, eine Blockbatterie. 5. An einigen Orten auch so viel als ein Stockhaus, d. i. ein Gebäude, in welchem man die Übelthäter in den Block leget.

**Blockiren**, verb. regul. act. so ohne Noth aus dem Franz. bloequer angenommen worden, für einschließen, von Städten und Festungen. Eine Stadt blockiren, sie einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Das Französische stammet von Block ab, weil man in diesem Falle ehedem eine Stadt mit hölzernen aus Blöcken, d. i. unbehauenen Bäumen verfertigten Werken zu umgeben pflegte.

**Der Blockkasten**, des — s, plur. ut nom. sing. ein hölzerner aus Blöcken verfertigter viereckigter Kasten, der mit Erde oder Mist gefüllet wird, die Thore, Gassen u. s. f. im Kriege damit zu versperren.

**Der Blockmeißel**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, Eisen darauf abzuschroten.

**Der Blockmörser**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Feuermörser, der anstatt der Lavette, in einen großen Block eingelassen ist.

**Der Blocknagel**, des — s, plur. die — nägel, ein großer, gleichsam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße befestiget werden.

**Die Blockpfeife**, plur. die — n, eine jede Flöte, die nicht in mehrere Stücke zerleget werden kann, sondern aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget worden. Die Stillflöten in den Orgeln werden gleichfalls zuweilen Blockpfeifen genannt.

**Das Blockrad**, des — es, plur. die — räder, ein aus einem Blocke, d. i. ganzem Stamme geschnittenes Rad.

**Die Blockrolle**, plur. die — n, eine aus einem ganzen Blocke, d. i. dem Stamme eines Baumes, geschnittene Rolle, Lasten vermittelst derselben zu heben, und in weiterer Bedeutung eine jede auf ähnliche Art verfertigte Rolle. So heißen die Rollen auf den Schiffen, durch welche die Schiffstaue gehen, Blockrollen, und zuweilen nur gar Blöcke. In Niedersachsen, besonders in Bremen, werden sie auch Karnae, Schilben, Blockscheiben, Hißeblöcke, und Taljen genannt, welchen letztern Namen sie auch im Holländischen führen.

**Das Blockstück**, des — es, plur. die — e, ein Block, besonders so fern ein Block Zinn, oder Bley darunter verstanden wird.

**Die Blocktaube**, plur. die — n, eine große Art wilder Tauben, welche sich auf den Blöcken, d. i. Bäumen aufhält und daselbst nistet. Wegen ihres Ringels um den Hals, wird sie auch Ringeltaube genannt; Columba torquata, *Klein.*

**Der Blockwagen**, des — s, plur. ut nomin. sing. oder die — wägen. 1. In der Landwirthschaft ein aus bloßem Holze verfertigter Wagen, woran kein Eisen befindlich ist, in der Lausitz ein Puchwagen. 2. Ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, Blöcke, Mörser und andere schwere Körper darauf fortzuschaffen.

**Das Blockzinn**, des — es, plur. inus. eine große Masse Zinn, Zinn in Blöcken, so wie es aus den Schmelzhütten kömmt.

**Blöde**, adject. & adverb. so heut zu Tage noch in einer gedoppelten Bedeutung üblich ist.

1. Für schwach, im Gegensatze dessen was scharf ist, und in dieser Bedeutung wird es theils von den Augen, theils aber auch figürlich von dem Verstande gebraucht. (a) Von den Augen. Blöde Augen haben, die nicht gut sehen. Ein blödes Gesicht, Aber Lea hatte ein blödes Gesicht, Rahel war hübsch und schön, 1 Mos. 29, 17. (b) Von dem Verstande. Ein blöder, d. i. schwacher, Verstand. Er ist etwas blöden Verstandes, Weiße.

Den Blöden leuchtet sein Verstand, ebend.

Wie oft sah ich mir nicht den blöden Aberglauben,
Die Hoffnung und die Ruh des ganzen Lebens rauben! Weiße.
Wie mancher siegt durch eine feine Mine,
Der blöder ist, als Holz und Stein, Gell.

2. Für furchtsam, und zwar, (a) in Ansehung der Gefahr, zaghaft. Rehabeam war jung und eines blöden Herzens, daß er sich vor ihnen nicht wehrete, 2 Chron. 13. 7. Gott hat mein Herz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erschrecket, Hiob 23. 16. Also stehet das blöde Herz der Narren in seinem Vornehmen wider kein Erschrecken, Sir. 22. 22. Die Armen machet das Armuth blöde, Sprüchw. 10. 15. Wo wenig Volk ist, das macht einen Herrn blöde, Kap. 14. 28. Werde nicht blöd, denn du sollt nicht zu Spott werden, Es. 54. 4.

Zähle meine blöden Schritte, Gryph.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, (2) nur noch von dem zu geringen Zutrauen zu sich selbst im gesellschaftlichen Umgange braucht, im Gegensatze des Dreist. Der Mensch ist sehr blöde, d. i. schüchtern in Gesellschaft. Er thut ein wenig blöde. Der Redner war zu blöde. In dieser Bedeutung brauchen auch die Niedersachsen ihr blöde, blöe, bloodhartig. Im Dithmarsischen ist dafür auch hödel, im Hannöverischen milern, und im Bremischen miren üblich.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist bisher noch nicht hinlänglich untersucht worden. Schilter lässet es von dem alten blide, fröhlich, lustig, abstammen. Wachter bleibt bey der Bedeutung der Furcht stehen. Nach Frischen ist es so viel als belören, belösen, oder auch als bloß. Weil blöd, blödig, im Schwedischen furchtsam, blöt aber weich, feucht bedeutet, so hält Hr. Ihre beyde für zwey verschiedene Wörter, ohne sie doch genauer zu untersuchen. Im Deutschen ist die Bedeutung der Furcht die älteste. Ploden bedeutet in den monseeischen Glossen sich fürchten; bey andern fränkischen und alemannischen Schriftstellern kommt es nicht vor. Hingegen ist im Angels. blithe, einfältig, im Isländ. blaudur, furchtsam, und im Schottländischen bleat verzagt. In einem 1501, zu Rom gedruckten deutsch-italienischen Vocabelbuche wird debile durch ploed gegeben. Wenn man, wie es wohl scheinet, für die heutigen Bedeutungen dieses Wortes zwey verschiedene Stammwörter annehmen muß, so wird für die Bedeutung der Schwäche und vielleicht auch der Furchtsamkeit das alte lat, wofür die Hoch- und Oberdeutschen jetzt laß sagen, eine vielleicht nicht unbequeme Abstammung an die Hand geben. In einigen gemeinen Mundarten ist lätsch, weich, faul, träge. Im Schwed. bedeutet lat, im Isländ. latur, im Angels. laet, im Engl. late, im Dän. lad, gleichfalls träge, faul, verzagt, und bey dem Ulphilas ist latjan, zaudern, und im Niedersf. lad, spät. Das b ist die verkürzte Partikel be. So fern aber blöde, schüchtern, schamhaft bedeutet, gehöret es vermuthlich zu blühen in seiner weitesten Bedeutung, und druckt alsdann eigentlich den Begriff der Schamröthe aus. Erblöden und entblöden haben diese Bedeutung zum Theil noch, und in dem Überbleibsel eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter v. 3300. bedeutet erploten vor Zorn roth werden. S. Blühen und Blut.

Die Blödigkeit, plur. inus. der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. 1. Für Schwäche, sowohl der Augen, als auch des Geistes. Die Blödigkeit der Augen, des Verstandes. Opitz braucht dieses Wort einmal in der ungewöhnlichen Bedeutung für Wahnsinn, Thorheit. Wie jener, der sich in seiner fröhligen Blödigkeit einbildete, alle Schiffe, die aus Indien seegelten, wären sein. 2. Für Furchtsamkeit, Zaghaftigkeit, bey der Anwesenheit einer Gefahr, in welchem Verstande es aber im Hochdeutschen eben so sehr veraltet ist, als das Beywort. Wohl aber braucht man es noch für Schüchternheit, unzeitige Scham im gesellschaftlichen Umgange. Der Mensch besitzt zu viele Blödigkeit.

Der Blödsinn, des — es, plur. car. die Blödigkeit des Sinnes, d. i. des Verstandes. Ist es möglich, daß dein Blödsinn so weit gehen könne?

Blödsinnig, adject. & adverb. blöd am Verstande. Ein blödsinniger Mensch.

Die Blödsinnigkeit, plur. car. wie Blödsinn, die Blödigkeit des Verstandes.

Der Blohm, des — es, plur. die — e, oder die Blohme, plur. die — n, bey den Jägern, der Brunstplatz des Hirsches, oder derjenige Platz, auf welchem er sich von der Brunsthitze abzukühlen pfleget. Es scheinet, daß dieses Wort nur eine verderbte Aussprache von Plan ist, weil die Jäger diesen Platz auch einen Plan zu nennen pflegen. S. dieses Wort.

Blöken, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben bekömmt, und das natürliche Geschrey des Rindviehes und der Schafe nachahmet. Das freudige Blöken der Kühe. Von den Schafen ist dieses Wort im gemeinen Leben wenig mehr üblich; es scheinet auch ihrer natürlichen Stimme wenig angemessen zu seyn, man müßte es denn in diesem Falle bläken schreiben und sprechen. Indessen kommt es von ihnen 1 Sam. 15. 14. und Tob. 2. 21. gar von den Ziegen vor, wo es aber blecken geschrieben ist.

Anm. Es scheinet dieses Zeitwort das durch die Partikel be verlängerte Frequentativum von dem alten leuen zu seyn, welches von dem Brüllen sowohl des Rindviehes, als auch des Löwen üblich war. In einer alten Bibelübersetzung, deren in den Krit. Beytr. Th. 8. S. 13. gedacht wird, wird leuen von den Kühen gesagt, wofür eine andere nicht viel jüngere Übersetzung pulen hat. Das Niedersf. leuen, das Engl. lowe, das Holländ. loeyen, werden so wie ehedem das Angels. hlewan, noch jetzt von dem Brüllen der Kühe gebraucht. S. Löwe. Das vorhin gedachte pulen kommt mit dem Schwed. bela und böla, brüllen, und unserm heutigen bellen überein, wovon das Niedersf. bölken, so auch von dem Rindviehe gebraucht wird, nur das Frequentativum ist. Bläken kommt in Niedersachsen auch von dem Bellen der Hunde vor. Übrigens druckten schon die Griechen das Blöken der Schafe durch βληχᾶσθαι und βληχή aus.

Blond, adject. & adverb. hell, licht, von der Farbe des Gesichtes und der Haare, im Gegensatze des Brunet. Blonde, d. i. hellbraune, gelbliche, Haare. Die blonde Ceres, wegen der gelblichen Ähren.

Drum will ich zum Tanz
Mit einem Kranz
Die blonden Haare mir schmücken, Weiße.

Daher der Blondin, oder die Blondine, eine Person, so weiß von Gesicht, und lichtbraun von Haaren ist.

Anm. Dieses Wort ist zunächst aus dem Franz. blond, von dessen Abstammung Menage nachgesehen werden kann. Blondus und blundus hatten im mittlern Lateine eben dieselbe Bedeutung.

Bloß, adj. & adv. der Decke oder Bedeckung beraubt, besonders von solchen Sachen, welche gewöhnlich bedeckt zu seyn pflegen.

1. Eigentlich. Ein bloßer Degen, ein bloßes Schwert, im Gegensatze dessen, welches in der Scheide steckt. Ein bloßes Messer. Auf der bloßen, d. i. unbedeckten, Erde schlafen. Besonders für unbekleidet. Mit bloßen Füßen, mit bloßem Kopfe einhergehen. Brust und Arme waren bloß. Er stand nackt und bloß da. Einen Bloßen schlagen, eine noch im Oberdeutschen übliche niedrige Figur, einen unvermutheten Schaden, eine

eine unvermuthete Beschimpfung leiden; eigentlich, so fallen, daß man seine Blöße sehen lasse. S. Frischens Wörterb.

2. Figürlich. (1) Beraubt, als ein Nebenwort, mit der zweyten Endung des Nennwortes. Kein Mensch ist aller Sünde bloß.

Vor leide
Sten ich froiden blos, König Conrad.
Alles trostes wart si blos, Fabeln der Minnes. Fab. 57.
Wiplicher ere was si blos, Fab. 53.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, und man braucht statt dessen entblößet.

(2) Besonders, des Schutzes beraubt, unbeschützet, in welcher Bedeutung dieses Wort im Fechten üblich ist. Sich bloß geben, einen Theil seines Leibes unbeschützt lassen, wo man von seinem Gegner verwundet werden kann, und in weiterer Bedeutung überhaupt, seine Schwäche, sein Geheimniß verrathen. Sich gegen jemanden bloß geben, ihm seine Verlegenheit, sein Bedürfniß offenbaren. Der Himmel entriß dir deine Stütze, und nun stehest du selbst den Mühseligkeiten des Lebens bloß, Dusch, d. i. du bist ihnen ausgesetzet. Ich verdiente es wohl seinen Vorwürfen bloß gestellet zu werden. In dieser ganzen Bedeutung ist es am häufigsten als ein Nebenwort üblich.

(3) Aller andern Eigenschaften, oder Prädicate beraubt, für allein, nichts als; sowohl in Gestalt eines Bey- als auch eines Nebenwortes. Es ist ein bloßer Argwohn, ein bloßes Geschwätz, es ist weiter nichts als ein Argwohn, nichts als ein Geschwätz. Er hat nichts als das bloße Haus. Das bloße Leugnen wird hier nicht helfen. Schon die bloße Vorstellung von einem solchen Glücke entzückt mich. Sie ist noch die bloße Unschuld, Gell. Unter dem bloßen Himmel liegen, weiter nichts als den Himmel zur Decke haben. Die bloß sinnlichen Ergötzungen stillen nie das ganze Verlangen einer unsterblichen Seele, Dusch. Du glaubtest bloß zum Vergnügen für dich zu leben, ebend. Es kommt bloß darauf an, ob sie sich meinen Vorschlag wollen gefallen lassen, Gell.

Nicht bloß mit Schein und Farben prangen,
Die nur der Pöbel trefflich heißt, Haged.

Anm. 1. Von diesem Beyworte ist weder der Comparativus noch der Superlativus üblich, weil es schon eine so vollkommene Beraubung bezeichnet, die keiner weitern Grade fähig ist. Der Unterschied, den Hr. Stosch zwischen nackt und bloß angiebet, indem jenes unbekleidet, dieses aber der Kleider beraubt bedeuten soll, ist eigentlich kein Unterschied. Richtiger sagt man, daß nackt der niedrigen und gesellschaftlichen, bloß aber der anständigern Sprechart eigen ist. Wenn das letztere, um der so häufigen letzten Bedeutung willen, eine Zweydeutigkeit veranlassen sollte, so umschreibet man es lieber. So sagt man freylich nicht gern: ich sahe einen bloßen Menschen, für einen unbekleideten, weil es auch bedeuten kann: ich sahe weiter nichts als einen Menschen. Um eben dieser Zweydeutigkeit willen braucht man in einigen Fällen in der letzten Bedeutung lieber das Nebenwort, als das Beywort. Ich suche mein Glück in dem bloßen Gedanken von ihm, hat etwas Unangenehmes, daß man in dem ich suche mein Glück bloß in dem Gedanken von ihm, nicht empfindet. Um des Nachdruckes willen wird dem Nebenworte bloß zuweilen auch allein beygefüget. Ich suche mein Glück bloß und allein in dem Gedanken von ihm. Bloßer Dingen, bloßerdings, für bloß und allein, ist Oberdeutsch.

Anm. 2. Im Oberdeutschen kommt dieses Wort zuerst im Schwabenspiegel vor, wo es blozz und bloz lautet und nackend bedeutet. Doch versichert schon Heinrich von der Vogelweide:

Ich sanc hie vor den frowen vmb ir blossen gruos.

Die niedersächsische und alle mit ihr verschwisterte Mundarten haben statt des Zischlautes am Ende ein t. Niederf. bloot, blaut, Dän. blot, Schwed. blott. Im Altfriesischen ist blot, arm. In den longobardischen Gesetzen kommt blutare, für plündern, berauben, gleichsam entblößen, und bey dem Ulphilas blautgan für abschaffen vor. Wachter, Frisch und Ihre leiten bloß von lösen, belösen her; eine Ableitung, welche wenig Wahrscheinlichkeit vor sich hat. Das alte las, laus, Schein, und das Zeitwort lassen oder laren, sehen und scheinen, schicken sich weit besser hierher. Bloß bedeutet alsdann eigentlich hervor scheinend. Ein bloßes, d. i. ein blankes, Schwert, dessen tödtliche Schneide unbedeckt in die Augen fällt. S. Antlitz, Blitzen und Lassen. Blecken, scheinen, wurde ehedem auf ähnliche Art für entblößet seyn gebraucht, und blank, glänzend, kommt noch jetzt zuweilen für bloß vor.

Die Blöße, plur. die — n. 1. Der Zustand, da eine Sache bloß, d. i. unbedeckt ist, doch nur von der Blöße des Leibes und einzeler Theile desselben, ohne Plural. Die Blöße des Armes, des Kopfes, der Füße. Und wirst deinem Feind — — dienen in Hunger und Blöße, und allerley Mangel, 5 Mos. 28. 48. In Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße, 2 Cor. 11. 27. Er ist so arm, daß er seine Blöße nicht bedecken kann.

2. Figürlich, ein unbedeckter Theil; und zwar, (1) ein unbedeckter Theil des Leibes, in Ansehung des feindlichen Angriffes, ein unbeschützter Theil, derjenige Ort, der von der Klinge des Gegners im Fechten getroffen werden kann. Seinem Gegner eine Blöße geben. Nach der Blöße stoßen. Den Gegner in seine Blöße fallen.

Indessen sieht Sylvan
Daß Raufbold Blöße giebt, Zachar.

Nach einer noch weitern Figur, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. Sehen sie, daß ich ihnen ihre Blöße nicht noch einmal aufdecke, Weiße. Der unerwarteste Streich, der ihn in seiner Blöße darzustellen drohete, empfängt eine Wendung, Leff. (2) Im Forstwesen werden die von Bäumen entblößeten Stellen in einem Walde gleichfalls Blößen oder Lichtungen genannt. (3) Bey den Kürschnern sind Blößen, Häute, denen die Wolle abgerupft worden, die also eigentlich weder Felle noch Leder sind. Dergleichen Häute werden auch Blößlinge genannt.

Blößen, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen, für bloß machen, üblich ist, aber noch mehrmals in der deutschen Bibel vorkömmt. Ihr sollet eure Häupter nicht blößen, 3 Mos. 10. 6. Der soll sein Haupt nicht blößen, Kap. 21. 10. Deine Schenkel sind dir geblößet, Jer. 13. 22. Und so an mehrern Orten. Im Hochdeutschen ist dafür entblößen üblich.

Der Blößling, des — es, plur. die — e, S. Blöße 2.

Der Blötz, ein Fisch, S. Plötz.

Die Bluhe, S. Blüthe.

Blühen, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt, einen Schein von sich geben, mit einem lebhaften Scheine sichtbar werden.

1. In der weitesten Bedeutung, in welcher man nur noch im gemeinen Leben sagt, er oder sie blühet wie eine Rose, von einer Person, die eine lebhafte, muntere Gesichtsfarbe hat. Auf ähnliche Art sang unter den schwäbischen Kaisern Herzog Johann von Brabant:

Swenne si wellent lachen us bluenden muindelin rot.

Und ein anderer Minnesinger lobt an einem Orte die blühende Zucht, d. i. die Schamröthe. Figürlich nennt man auch eine muntere, lebhafte Einbildungskraft, eine blühende Einbildungskraft.

kraft. Ehedem war dieses Zeitwort in mehrern Fällen üblich. Wenn aber der Aussatz blühet in der Haut, und bedecket die ganze Haut, 3 Mos. 13. 12. d. i. ausbricht, zum Vorscheine kommt.

2. In engerer Bedeutung, die heut zu Tage zugleich die üblichste ist, ist dieses Zeitwort dem Pflanzenreiche eigen, und bedeutet, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln und sichtbar machen, weil die dazu gehörigen Blätter gemeiniglich allerley lebhafte, angenehme Farben haben.

(1) Eigentlich. Die Bäume blühen. Wenn das Korn blühen wird. Die Nelken, die Rosen haben noch nicht geblühet. Von dem Blühen des Hopfens ist in einigen Gegenden schöpfen üblich. S. dieses Wort.

(2) Figürlich. (a) Das Wasser blühet, sagt man im gemeinen Leben, wenn sich bey der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf die Oberfläche stillstehender Wasser ansetzet. (b) In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es im Erkalten kleine Bläschen bekommt, welches ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. (c) Sich in einem Zustande befinden, von dem man Gutes hoffen kann, in der höhern Schreibart. Sowohl von dem Lebensalter des Menschen. Das blühende Alter, die Jugend. Er ist nicht mehr der blühende Jüngling, den die Gesundheit, die Freude und Lebhaftigkeit überall zu begleiten schienen, von Brawe.

Ein junger, blühender und ehrbegierger Mann, Weiße.

Als auch von dem Glücke. Jetzt blühet sein Glück, d. i. jetzt hat er Gelegenheit sein Glück zu machen. Wer weiß, wo noch mein Glück blühet. (d) überhaupt, sich im Wohlstande, in den besten Umständen befinden, gleichfalls nur in der edlern und anständigern Schreibart. Die Wissenschaften blühen. Das Land ist glücklich, in welchem die Künste blühen,

Nur in süßer Einsamkeit
Blühet die Zufriedenheit, Weiße.
Jeder Segen der mir blüht,
Blüht mir schöner und gedoppelt, wenn ein Böser ihn nicht sieht, Haged.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ottfried bluen, blyen, bey dem Notker pluon, bey dem Willeram bluoien und bluouuen, im Niedersf. bleuen, bloien, blöggen, im Holl. bloyen, im Angelf. blowan, im Engl. blow. Um die Abstammung dieses Wortes haben sich die Sprachforscher wenig bekümmert. Indessen ist kein Zweifel, daß es nicht zu der großen Familie derjenigen Wörter gehören sollte, welche zu laen, luhen, lugen, Griech. λαειν gehören, und insgesammt den Begriff des Scheinens oder Sichtbar werdens haben, zuweilen aber auch active für sehen gebraucht werden. S. auch Glühen. Bluette bedeutet noch jetzt im Französischen einen Funken. Man kann daher blühen, als das Stammwort ansehen, wovon sowohl blecken und blicken, als auch blöden und bluten bloß Frequentativa sind, S. diese Wörter. Was dieses bestätiget, ist, daß im Oberdeutschen auch Blast und Blust für Blüthe üblich sind, welche Wörter von Blüthe bloß der Mundart nach verschieden sind. S. Antlitz, Blitz und Lassen. Das B ist hier wieder die Partikel be, welche vor den Mitlautern ihr e so gerne wegwirft. Indessen ist dieses b doch schon sehr alt, indem es schon in dem Griechischen βλυειν, βλυζειν, pullulare, befindlich ist. Im Schwedischen bedeutet blia, active, sehen. Die Blühezeit, die Zeit da die Bäume blühen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Im Hochdeutschen sagt man dafür die Blüthzeit, oder Blüthe.

Der Blümchensglanz, des — es, plur. inusit. in dem Bergbaue, ein strahliger Bleyglanz, welcher auch Sproterz genannt wird, Galena striata.

Die Blume, plur. die — n, Diminut. das Blümchen, im Oberdeutschen Blümlein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, die zur Erzeugung neuer Pflanzen nöthigen Theile der Befruchtung, nach ihrer ersten Entwickelung. In dieser weitesten Bedeutung kommt dieses Wort nur bey den Schriftstellern des Naturreiches vor. Im gemeinen Leben pfleget man nur diese Theile bey den Pflanzen mit dem Namen der Blumen zu belegen, da man von den Bäumen und Sträuchen das Wort Blüthe braucht. In noch engerer Bedeutung führen nur diejenigen Blüthen der Pflanzen und einiger Sträuche den Namen der Blumen, die man um ihrer angenehmen Farbe oder um ihres Geruches willen schätzet. In dieser Bedeutung heißen die Blüthen der Rosen, Nelken, Tulpen, Aurikeln, Lilien u. s. f. Blumen. S. Blüthe. Blumen pflücken. Blumen sammeln. Ich will sein Grab mit Blumen bestreuen.

(2) Figürlich. (a) Diejenigen Pflanzen selbst, welche vornehmlich um ihrer Blumen wegen geschätzet werden. So begreift man im gemeinen Leben, die Nelkenpflanzen, die Tulpenpflanzen u. s. f. unter dem allgemeinen Namen der Blumen. Das Feld ist mit den schönsten Blumen bewachsen. (b) Das feinste und beste von einer Sache, in einigen besondern Fällen. So nennt man in der Scheidekunst die feinsten flüchtigsten Theile der Körper, welche in der Sublimation von den gröbern geschieden werden, im Plural Blumen, flores. (c) Das Nierenfett in den Thieren, und das Schmalzfett bey dem Geflügel wird im gemeinen Leben gleichfalls die Blume, oder im Plural Blumen genannt, entweder nach eben der Figur, nach welcher die Scheidekünstler dieses Wort brauchen, oder auch von einem eigenen noch unbekannten Stammworte. Denn im Niedersf. heißt dieses Fett Flomen, dagegen eine Blume in eben dieser Mundart Blome lautet. (d) Die monathliche Reinigung des andern Geschlechtes wird von einigen gleichfalls die Blume oder auch im Plural Blumen genannt; eine Bedeutung, welche vielleicht noch ein überbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauches des Wortes blühen ist. (e) Bey den Färbern ist die Blume der schöne blaue Schaum, den der Indigo im Aufwallen in der Küpe macht. (f) In den Hüttenwerken sind die Blumen Blasen, welche sich auf den Blick des Silbers setzen, wenn es bald abgetrieben ist. Das Silber geht in Blumen, d. i. es wird bald blicken. (g) Ein weißer Fleck auf der Stirn des Rindviehes und der Pferde, eine Bläße, heißt im gemeinen Leben gleichfalls eine Blume. Bey den Jägern führet die Spitze des Schwanzes an den Füchsen gleichfalls diesen Namen. Füchse die eine weiße Blume haben, heißen Birkfüchse, die mit einer schwarzen Blume aber Brandfüchse. (h) Bey dem Rothwildbret wird der ganze Schwanz von den Jägern die Blume, bey den Hasen aber das Blümchen genannt. (i) Die Blume an einem Geschwüre, ist im gemeinen Leben dessen Kopf, oder der erhabene weißliche Fleck, wo es sich gemeiniglich zu öffnen pflegt.

Anm. Blume lautet bey dem übersetzer Isidors Blomo, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Bluomo und Bluoma, bey dem Ulphilas Bloma, im Isländ. Bloma, im Schwed. Blomma, im Holländ. Bloeme, im Niedersf. Blome. Einige Mundarten haben noch ein s in der Mitte, wie das Latein. Flos, das alte Oberdeutsche Blast und Blust, das Angelf. Blosma, Blosm, Blosan, das Engl. Blossom und das Dän. Blomster. Beyde Mundarten stammen aus verwandten Quellen her, welches die Zeitwörter blühen und blasen, leuchten, scheinen, sind. S. Blühen. Notker und einige Dichter unter den schwäbischen Kaisern brauchen dieses Wort auch im männlichen Geschlechte, der Blume. In der Blume des Lebens, für in der Blüthe, wie Klopstock einmal sagt, ist wider den Sprachgebrauch.

Blümen,

Blümen, verb. regul. act. S. Geblümt.

Der Blumenbau, des — es, plur. inusit. die Pflege und Wartung der Blumen. Sich auf den Blumenbau legen, Blumen anpflanzen und warten.

Das Blumenbeet, des — es, plur. die — e, ein Beet in einem Garten, das mit Blumen besetzt, oder zu Blumen bestimmt ist.

Der Blumenbesuch, des — es, plur. inusit. in Oberdeutschland der Austrieb des Viehes auf die Weide, imgleichen das Recht dazu, Huth und Trifft.

Die Blumenbinse, plur. die — n, ein Name, welcher auch der Wasserviole, Butomus, *Linn.* gegeben wird. S. dieses Wort. Sie wird auch blühende Binse genannt.

Das Blumenblatt, des — es, plur. die — blätter, die abgesonderten Blätter, aus welchen eine Blume oder Blüthe bestehet, Petala.

Die Blumenbrämse, plur. die — n, eine Art Brämsen, mit langen Beinen, gleich einer haarigen Biene, welche ihre Speise schwebend aus den Blumen ziehet; Bombylius, *Linn.* Von andern wird sie die Rüsselfliege genannt.

Die Blumendecke, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, die gewöhnlichste Art des Kelches der Blumen, so unmittelbar unter der Blume steht, Perianthium. Bey andern führet ein jeder Kelch an den Blumen diesen Namen.

Das Blumenfeld, des — es, plur. die — er. 1. Ein zu Blumen bestimmtes Feld, d. i. abgetheilter Platz in einem Garten, ein Blumenstück. 2. Ein mit Blumen bewachsenes Feld, in der höhern Schreibart. Hand in Hand wollen wir durch die Blumenfelder wandeln und von nichts als Liebe reden, Dusch.

Der Blumenflor, des — es, plur. inusit. 1. Viele zu einer Zeit blühende Blumen in einem Garten. Einen starken Blumenflor haben. 2. Die Zeit, da die Blumen zu blühen pflegen. In beyden Fällen nur im gemeinen Leben. S. Flor.

Der Blumengarten, des — s, plur. die — gärten, ein vornehmlich für Blumen bestimmter Garten, im Gegensatze des Küchen- und Obstgartens; in Bremen Blomenhof. Daher der Blumengärtner, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Gärtner, der sich vornehmlich auf die Kenntniß und Wartung der Blumen legt.

Das Blumengeld, des — es, plur. inusit. in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, ein gewisser Zins für die Wald- und Weidenutzung.

Das Blumengeschirr, des — es, plur. die — e, ein jedes Geschirr, Blumen entweder in Erde, oder in Wasser darinn aufzubehalten, S. Blumentopf.

Die Blumengesellschaft, plur. inusit. S. Blumenorden.

Das Blumengewächs, des — es, plur. die — e, ein jedes Gewächs, welches vorzüglich um seiner Blumen willen geschätzet wird.

Die Blumengöttinn, plur. inusit. die Göttinn der Blumen in der Götterlehre der Griechen und Römer, die Flora.

Der Blumengrapp, des — es, plur. inusit. das weibliche Geschlecht der wahren Färberröthe, welches zarter von Gewächs ist, feine, kurze und rundliche Blätter hat, und mehr Samen als Blätter trägt.

Das Blumenhaar, des — es, plur. inusit. S. Flachsseide.

Der Blumenhirt, des — en, plur. die — en, S. Blumenorden.

Der Blumenkelch, des — es, plur. die — e, S. Kelch.

Der Blumenkohl, des — es, plur. inusit. eine Art Kohl, der eine Menge weißer schmackhafter Blumen trägt, welche in starken Büscheln zusammen wachsen, und zunächst von der Insel Creta zu uns gekommen seyn soll; Brassica Botrytis, *Linn.* Weil die Blumen dieses Kohles einiger Maaßen wie geläsete Milch aussehen, so wird er im Oberdeutschen auch Käsekohl, sonst aber auch mit einem ausländischen Worte Carfiol genannt.

Der Blumenkönig, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, ein ostindischer Vogel, den Klein zu den Baumkletten rechnet, und ihn Falcinellus rex florum nennet.

Die Blumenkunst, noch mehr aber im Plural die Blumenkünste, im gemeinen Leben, Handgriffe, die Blumen an Farbe, Größe und Geruch zu verändern.

Die Blumenlese, plur. die — n, eigentlich die Sammlung der Blumen, ohne Plural. Figürlich, die Sammlung auserlesener Wahrheiten, Redensarten, und die Schrift, welche solche enthält.

Der Blumenmaler, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Maler, der sich vorzüglich auf die Schilderung der Blumen legt.

Der Blumenmonath, des — es, plur. die — e, ein Name, den einige dem April, andere mit mehrerm Rechte dem May beylegen, weil in demselben die meisten Blumen zu blühen pflegen.

Die Blumennelke, plur. die — n, ein allgemeiner Name aller bey uns wachsenden Nelkenpflanzen, zum Unterschiede von den ausländischen Würz- oder Gewürznelken.

Der Blumenorden, des — s, plur. inusit. der Name einer dichterischen Gesellschaft, die Harsdörfer um das Jahr 1644 zu Nürnberg stiftete, und die noch fortdauert, ob sie gleich viel von ihrem ehemaligen Ansehen verloren hat. Die Glieder dieses Ordens nannten sich auch Blumenhirten, Pegnitzhirten, die Blumengesellschaft, der Pegnitzorden u. s. f.

Das Blumenrohr, des — es, plur. inusit. eine ausländische Pflanze mit einem Staubfaden und einem Staubwege, einer aufrechten und sechsmal getheilten Krone, und einem dreyblätterigen Kelche. Sie wächst in Asia, Afrika und Amerika. Canna, *Linn.*

Die Blumenscheide, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art Blumenkelche, welche einer Scheide gleicht, und auf der einen Seite der Länge nach geöffnet ist, Spatha.

Der Blumenscherbel, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Blumentopf.

Der Blumenstein, des — es, plur. die — e, in den Naturaliencabinetten, eine Art Echiniten, welche oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet ist, Echinanthus.

Der Blumenstrauß, des — es, plur. die — sträuße, Diminut. das Blumensträußchen, ein aus Blumen gebundener Strauß, im Oberdeutschen eine Schmecke, ein Schmecker, S. Schmecken; ehedem auch ein Maylein, im Holländ. noch jetzt Meyken; im Niedersächs. ein Rükelbusch, Rükelken. Im Hannöverischen nennet man denjenigen Strauß, den man auf das Grab unverheuratheter Personen zu stecken pflegt, Dodenkasse, Todtenbüschel, von Kasse, ein Büschel.

Das Blumenstück, des — es, plur. die — e. 1. In den Gärten, ein abgetheilter Platz, der nach der Kunst mit Blumen bepflanzt wird, ein Blumenfeld. 2. Bey den Fleischern, ein Stück Rindfleisch von dem Hinterviertheil, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist.

Der Blumenthee, des — s, plur. car. eine Art Thee, so nicht aus den Blumen der Theepflanze, sondern nur aus den jungen Blättern bereitet wird, dagegen die gewöhnlichern Arten des Thees von stärkern größern Blättern hergenommen sind.

Der Blumentopf, des — es, plur. die — töpfe. 1. Ein zierlich gearbeitetes Gefäß, abgeschnittene Blumen in Wasser darinn eine Zeitlang zu erhalten. 2. Ein Topf, d. i. thönernes Geschirr, Blumen vermittelst der Erde darein zu pflanzen; ein Blumenscherbel, Niedersächs. Kruudpott. Weil diese letztere Art oben

oben weiter als unten ist, so wird sie im Oberdeutschen auch ein Blumenasch, sonst aber auch in eben dieser Mundart ein Würztopf genannt.

**Das Blumenwerk**, des —es, plur. die —e. 1. Als ein Collectivum, allerley Blumengewächse, obgleich selten, im gemeinen Leben, und ohne Plural. 2. Gemahlte oder geschnitzte Zierrathen von Blumen. Mit gedreheten Knoten und Blumwerk, 1 Kön. 6. 18. Schnitzwerk von ausgehöleten Cherubim, Palmen und Blumwerk, v. 29. 32. 35.

**Die Blumenzeit**, plur. die —en, die Frühlingszeit, da die mehresten Gewächse zu blühen pflegen.

**Die Blumenzwiebel**, plur. die —n, die Zwiebel eines Blumengewächses, dergleichen die Tulpen, Narcissen, Lilien u. s. f. haben, zum Unterschiede der Zwiebeln einiger Küchengewächse.

**Blumicht**, adj. & adv. 1. Den Blumen ähnlich. 2. Blumen habend. Blumichtes Zeug, d. i. geblümtes. Der blumichte Frühling, Klopst. Dort an der blumichten Quelle stehen meine Bienenkörbe in zween Reihen, Geßn. Billig sollte das Beywort in dieser Bedeutung blumig heißen. Doch die Beywörter auf icht und ig werden sehr häufig mit einander verwechselt.

**Der Blumist**, des —en, plur. die —en, ein im gemeinen Leben übliches Zwitterwort, mit einer ausländischen Endung, einen Liebhaber von Blumen, oder jemanden der sich vorzüglich mit dem Blumenbaue beschäftiget, zu bezeichnen.

**Das Blumwerk**, S. Blumenwerk.

**Das Blut**, des —es, plur. car. der rothe flüßige Theil in den thierischen Körpern, der seinen Umlauf in den Adern hat.

1. Eigentlich. Dickes, flüßiges Blut. Blut auswerfen, in niedrigen Ausdrücken, Blut speyen. Blut lassen, durch eine künstliche Öffnung einer Ader es abfließen lassen, zur Ader lassen. Das Blut wallt, wenn es stärker umläuft als gewöhnlich. Die Wallung des Blutes. Das Blut stieg mir in das Gesicht, vor Scham, Unwillen u. s. f. Nur nicht erstochen, denn ich kann kein Blut sehen, Weiße. In seinem Blute liegen. Es ist kein Tropfen Blutes an ihm gut, es ist kein guter Tropfen Blutes in ihm, er ist völlig verderbt, sowohl im physischen als moralischen Verstande. Seine Hände mit Blut besudeln, beflecken, figürlich, sich eines Mordes schuldig machen. Unschuldiges Blut vergießen. Es ist in diesem Kriege viel Blut vergossen worden, es sind viele Menschen darinn umgekommen. Der Sieg hat viel Blut gekostet. Nach Blut dürsten, in der höhern Schreibart, grausam seyn. Cäsar dürstete nicht nach Blut, und wollte lieber verzeihen als siegen. Blut und Leben für jemanden wagen, aussetzen. Einen bis auf das Blut aussaugen, figürlich, ihn unter dem Scheine des Rechtes nach und nach alles des Seinigen berauben. Er handelt allemal bis aufs Blut, d. i. er dinget auf das genaueste. S. auch Geblüt.

2. Figürlich. (1) Der Fluß des Blutes, doch nur in der Redensart, das Blut stillen, d. i. den Fluß des Blutes. Blutstillende Mittel.

(2) In Verbindung mit dem Worte Schweiß, mühsame Arbeit und die dadurch erworbene Nothdurft. Der Armen Schweiß und Blut an sich reißen. Es ist mein Schweiß und Blut, d. i. dasjenige, was ich mir durch saure Arbeit erworben habe. Dahin gehöret auch die biblische R. A. Die ihr Zion mit Blut bauet, und Jerusalem mit Unrecht, Micha 3. 10.

(3) Der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes nöthige flüssige Körper, weil man ehedem glaubte, daß er aus dem Blute abgeschieden würde. Von einem Blute kommt aller Menschen Geschlecht, Apostg. 17. 26. Noch mehr aber nach einer noch weitern Figur,

(4) Nahe Verwandtschaft, und die aus derselben entspringende natürliche Verbindlichkeit. Er ist durch die Bande des Blutes mit mir verbunden. Dazu gehöret keine Tugend, einer Person etwas zu gönnen, für welche das Blut in mir spricht, Gell.

Wenn du die starken Triebe des Blutes je gefühlt,
Wenn du ein Vater bist.

S. Blutsfreund, Blutsfreundschaft.

(5) Der ganze Umfang der sinnlichen Triebe und deren ungeordnete Beschaffenheit, in Verbindung mit dem Worte Fleisch, doch nur in der biblischen Schreibart. Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben, 1 Cor. 15. 50. Sich nicht mit Fleisch und Blut besprechen, Gal. 1. 16. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, Ephes. 6. 12. Auch wohl die natürlichen Kräfte des Verstandes. Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, Matth. 16. 17.

(6) Das Leben der Menschen, weil das Blut einen wesentlichen Theil desselben ausmacht. Mit seinem Blute ist mir nicht gedient. Gut und Blut bey jemanden, oder für jemanden aussetzen.

Was liebenswürdig ist, zu lieben,
Hat uns die paarende Natur
Mit unserm Blut ins Herz geschrieben, Haged.

(7) Ein gewaltsamer Tod. Die Gerechtigkeit fordert dein Blut. Seine Rache konnte nur durch Blut befriediget werden. Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden, 1 Mos. 4. 11. Der soll des Blutes schuldig seyn, 3 Mos. 17. 4. 4 Mos. 35. 27. Der Rächer des Blutes, 4 Mos. 35. 19. 21. 24. S. Bluträcher. Imgleichen das dadurch begangene Verbrechen, besonders in einigen biblischen Stellen. Unschuldig Blut auf sich laden, 5 Mos. 22. 8. Sein Blut sey auf ihm, 3 Mos. 20. 9. 11. Jos. 2. 19. Rechne uns nicht zu unschuldig Blut, Jon. 1. 14. Daß du das Blut, das Joab umsonst vergossen hat, von mir thust, 1 Kön. 2. 31. S. Blutschuld.

(8) Der verdienstliche Tod Christi, das dadurch vollbrachte Versöhnungswerk, und dessen Verdienstlichkeit, gleichfalls nur in der biblischen Schreibart. Imgleichen dessen körperliches Erinnerungsmittel, der Wein in dem heil. Abendmahle.

(9) Die Person oder der Mensch selbst, doch nur in einigen niedrigen Ausdrücken. Ein junges Blut. Ein liederliches Blut.

Anm. Blut lautet bey dem Ulphilas bloth, bey dem Ottfried bluat, im Niedersf. Blood, im Dän. und Schwed. Blod, im Engl. Bloud. Herr Ihre läßet es entweder von flod, fließen, oder von dem Griechischen βλυειν hervorquellen, abstammen. Allein es gehöret unstreitig zu blühen, welches ursprünglich, durch eine lebhafte Farbe, dergleichen die rothe ist, sichtbar werden, bedeutet. Ottfried und andere alte Schriftsteller schreiben Blut und Blüthe auf einerley Art bluot und bluat. Erploten bedeutet in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter erröthen, und das Wort Blüthe wird noch jetzt von einigen für den monathlichen Blutfluß des andern Geschlechtes gebraucht. Die Bergleute, bey denen sich noch so viele Wörter in ihrer ersten Bedeutung erhalten haben, sagen noch jetzt von dem rothgüldenen Erze, wenn es eine hochrothe Farbe hat, daß es blute. S. auch Blöde, Blühen und Blüthe. Der hebräische Name des Blutes דם ist gleichfalls von אדם, roth seyn, hergenommen. Die schlesische Mundart spricht dieses Wort sehr kurz aus, Blutt, und Gryphius schreibt es sogar so. Ehedem wurde das Blut auch Verich, Verh, Färch, genannt, wovon Pez und Haltaus in ihren Glossar. nachgesehen werden können. Die Jäger brauchen für Blut die Ausdrücke Fasch, Farch und Schweiß,

Schweiß, einige andere Lebensarten aber Farbe. S. diese Wörter. Der Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno braucht V. 230. Pluot, und Tatian Kap. 56. Bluostar für Opfer. In den nördlichern Mundarten ist diese Bedeutung noch häufiger. S. Ihre Glossar. v. Blota. In einigen im gemeinen Leben üblichen Zusammensetzungen bedeutet Blut so viel als sehr; wie in blutarm, blutjung, blutsauer, blutfremd, u. s. f. Im Niedersächsischen ist es in verschiedenen Zusammensetzungen zugleich eine Art eines Scheltwortes. Ein Blutjunge, ein arger, leichtfertiger Junge, ein Blutschelm, ein arger Schelm, eine Bluthure, u. s. f. Beyde Arten des Gebrauches, die sonst keinen begreiflichen Verstand haben würden, lassen sich aus der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes sehr ungezwungen erklären, indem es alsdann eine jede Sache oder Eigenschaft bedeutet, welche sehr merklich in die Augen fällt.

**Der Blutacker**, des — s, plur. die — äcker, ein Wort, welches nur in dem neuen Testamente vorkommt, einen Acker anzudeuten, der für Blutgeld erkaufet worden, Matth. 27. 8. Ap. Gesch. 1. 19.

**Die Blutader**, plur. die — n. 1. Eine jede Ader, welche Blut in sich enthält, im Gegensatze der Erzadern, Bandadern, Wasseradern, u. s. f. 2. In engerer Bedeutung, eine Ader, welche das Blut von den Theilen des Leibes zu dem Herzen zurück führet, vena; im Gegensatze der Puls- oder Schlagadern. S. Ader.

**Blutarm**, adj. & adv. im gemeinen Leben, sehr arm, so daß man kaum etwas mehr, als das Blut, d. i. das Leben in seinem Vermögen hat. Ein blutarmer Mensch. Es ist eine rechtschaffene Frau, die keinen weitern Fehler hat, als daß sie blutarm ist, Gell. S. Blut, Anm.

**Das Blutbad**, des — es, plur. inusit. figürlich, die Vergießung vieles Menschenblutes. Ein Blutbad anrichten.

**Der Blutbann**, des — es, plur. inusit. in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet, und ehedem auch das Blutgericht, der Königsbann, die Malefiz, die Fraiß, die Oberacht u. s. f. genannt wurde, heut zu Tage aber unter dem Namen des Halsgerichtes, oder der obern Gerichte am bekanntesten ist.

**Die Blutblume**, plur. die — n, in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, einer sechsblätterigen mit vielen Blumen versehenen Hülle, und einer sechsmal getheilten Frucht; Haemanthus, *Linn.* Sie ist ein Zwiebelgewächs, trägt eine blutrothe Blume und wächset am Vorgebirge der guten Hoffnung.

**Die Blutbüche**, plur. die — n, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbüche, welche sich blos durch ihre dunkelrothen Blätter unterscheidet, von denen sie auch den Namen hat; Fagus sylvatica foliis atrorubentibus, *Linn.*

**Die Blutbühne**, plur. die — n, in der anständigeren Schreibart, die Bühne oder das Gerüst, worauf jemand hingerichtet wird, das Blutgerüst, im gemeinen Leben das Schaffot.

**Der Blutdurst**, des — es, plur. car. die heftige Begierde nach Blut, d. i. nach dem gewaltsamen Tode anderer. Grimm und Blutdurst glühen schon in seinen Augen.

**Blutdurstig**, adj. & adv. Blutdurst habend. Ein blutdurstiger Tyrann.

**Der Blutegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein kleiner länglicher Wurm, der sich in süßen Wassern aufhält, sich an Menschen und Thiere anhängt, und ihnen das Blut aussaugt, ein Egel, Roßegel, Niederf. Eyle, Ile, Achel, im Gemma Gemmar. Muoregel, Nieregel, im Schwed. Blodigel. Einen Blutegel ansetzen, ihn an einen Theil des Leibes setzen, damit er Blut sauge. Im gemeinen Leben wird dieses Wort gemeiniglich Blutigel ausgesprochen. S. Egel. 2. Im niedrigen Scherze, ein Vorgesetzter, der seine Untergebenen bis auf das Blut drücket.

**Bluten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Blut fließen lassen, Blut fahren lassen.

1. Eigentlich. Die Wunde blutet. Du blutest ja. Die Nase blutet ihm, oder er blutet aus der Nase. Er hat sich zu Tode geblutet. Mein Vater, der schon von tödtlichen Wunden blutete, Weiße.

Laß ab! Laß ab! schon blutet dir das Opfer,
Schon stirbt das kalte Herz, Zachar.

Welche beyde letztern Wortfügungen doch nur in der höhern Schreibart gewaget werden können.

2. Figürlich. (1) Eines gewaltsamen Todes sterben, in der höhern Schreibart. Wo

Ein Freund, ein Mustapha, ein Bruder bluten soll, Weiße.

Ach, trug ich ihn darum in meinem Schooße, damit er bluten soll? ebend. (2) Das Herz blutet, wenn man einen lebhaften Schmerzen empfindet. Dein Herz wird von diesem Risse bluten, Dusch. Wie hat mein Herz bey ihrem Unglücke geblutet! ebend. Er, der auch vorsetzliche Sünden vergiebt, weiß, wie mein Herz unter den Gedanken blutet, Weiße.

Stets nagt ein scharfer Neid
Sein blutend Herz, Haged.

(3) Bey den Bergleuten blutet das Erz, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenes findet; der Blutstein blutet gelblich oder braun, wenn er statt der rothen Farbe in das Gelbe oder Braune fällt; welche R. A. vielleicht noch ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sind. S. Blut, Anm. (4) Er soll mir dafür schon bluten, im niedrigen Umgange, d. i. mit seinem Vermögen dafür büßen. Alsdann sollen sie mir erst recht bluten. Er wird dafür bluten müssen. Welche R. A. vielleicht noch von der alten Bedeutung der Wörter Blut und bluten, da sie Opfer und opfern bedeuteten übrig ist; von welcher Bedeutung außer Herrn Ihre Gloss. v. Blota, auch Frischens Wörterbuch v. Blut nachgesehen werden können.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort bloden, bloen, im Angelsächs. bletan, im Engl. bleed, im Dän. blode, im Schwed. blöda, S. Blut. Die Jäger brauchen statt dieses Wortes schweißen und faschen. S. diese Wörter.

**Das Bluterz**, des — es, plur. inusit. im Bergbaue so viel als Rothgüldenerz, wegen seiner blutrothen Farbe. S. Bluten 2.

**Die Blutfahne**, plur. die — n, in dem Lehenswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Leben gegeben wurde.

**Die Blutfarbe**, plur. inusit. eine rothe Farbe, welche der Farbe des Blutes gleich kömmt. Daher Blutfarbig, adj. & adv. was diese Farbe hat.

**Der Blutfink**, des — en, plur. die — en, eine Art Dickschnäbler, die wegen ihrer schönen Farbe und Gelehrigkeit geschätzt wird. Der Kopf bis an die Augen ist an dem Männchen schwarz, die Brust und Backen sind hoch ziegelroth, unter dem Bauche ist es weiß, der Schwanz ist schwarz, der Rücken und die Flügel bläulich grau. In Niedersachsen heißt dieser Vogel Dompfaff, Thumpfaff, im Oberdeutschen Gimpel, sonst aber auch wegen seiner hochrothen Brust Rothfink, Rothschlägel, Rothvogel, und Lohvogel; Coccothraustes, *Klein.* Pyrrhula, *Linn.* S. auch Hellschreyer.

**Der Blutfluß**, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten bezeichnet werden sollen, die Blutflüsse; ein jeder Fluß des Blutes, d. i. starkes Bluten aus einer bereits von der Natur gemachten Öffnung; Haemorrhagia. Es werden ein starkes Nasen-

Nasenbluten, der Fluß des Blutes aus der Mutter des andern Geschlechtes, der Fluß der Adern im Mastdarme u. s. f. mit dem allgemeinen Namen des Blutflusses belegt. Besonders führet diesen Namen zuweilen ein schmerzlicher Bauchfluß mit faulem eiterigen Blute, der gemeiniglich die rothe Ruhr genannt wird. Bluotez flux kommt schon bey dem Tatian vor. S. auch Blutgang.

**Blutflüssig**, adj. & adv. mit dem Blutflusse behaftet.

**Blutfremd**, adj. & adv. im gemeinen Leben, sehr fremd. Ein blutfremder Mensch. Ich bin hier blutfremd. S. Blut, Anm.

**Der Blutgang**, des —es, plur. inusit. wie Blutfluß, ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch natürliche Öffnungen. Besonders aber ein ungewöhnlich starker Abgang des Blutes durch die Mutter bey dem andern Geschlechte. Haemorrhagia uteri. In dieser engern Bedeutung kommt es auch Matth. 9. 20. Marc. 5. 25. Luc. 8. 44. vor.

**Das Blutgefäß**, des —es, noch mehr aber im Plural die Blutgefäße, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, durch welche das Blut beweget wird, die Adern.

**Das Blutgeld**, des —es, plur. inusit. 1. Dasjenige Geld, welches ein Todtschläger ehedem den Verwandten des Getödteten erlegen mußte, und welches noch häufiger das Wehrgeld genannt wurde. S. dieses Wort. Vermuthlich hat es Amos 5. 12. eben dieselbe Bedeutung. Ich weiß — wie ihr die Gerechten dränget, und Blutgeld nehmet, und die Armen im Thor unterdrücket. 2. Geld, worauf eine Blutschuld haftet, durch eine Blutschuld erworbenes Geld. In dieser Bedeutung wird der Lohn, den Judas für seinen Verrath erhielt, Matth. 27. 6. ein Blutgeld genannt. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort wenig mehr vor.

**Das Blutgericht**, des —es, plur. die —e, dasjenige Gericht, welches über vergossenes Blut gehalten wird, 2 Mos. 22. 2. 3. Imgleichen auch der Blutbann, oder die obere Gerichtsbarkeit, welche über Blut und Leben richtet. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich.

**Das Blutgerüst**, des —es, plur. die —e, in der höhern Schreibart, das Schaffot. S. Blutbühne.

**Das Blutgeschwär**, oder Blutgeschwür, des —es, plur. die —e, ein mit Blut, das noch nicht in Eiter übergegangen ist, angefülltes Geschwür, das Blutschwär, oder der Blutschwären, Dracunculus, im Nieders. Pune oder Pue.

**Die Blutgier**, plur. car. die Begierde nach anderer Blut, d. i. gewaltsamen Tod.

**Blutgierig**, adj. & adv. nach Blut, d. i. dem gewaltsamen Tode anderer begierig. Daher die Blutgierigkeit, d. i. Blutgier.

**Das Blutgras**, des —es, plur. inusit. S. Bluthirse.

**Der Bluthänfling**, des —es, plur. die —e, eine Art Hänflinge mit blutrothen Flecken auf der Brust, daher er auch den Namen hat, Linaria, *Klein*. Er wird auch blutrother Brüstling, Flachsfink, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling, und Leimfink, Franz. aber Linotte genannt.

**Das Bluthärnen**, des —s, plur. car. eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wo der Urin mit Blut begleitet ist. Bey den Pferden wird diese Krankheit gemeiniglich das Blutstallen, bey dem Hornviehe aber der Weidebruch genannt.

**Das Bluthaus**, des —es, plur. die — häuser, ein nur in der deutschen Bibel, 2 Sam. 21. 1. befindliches Wort, wo es ein Haus oder Geschlecht bezeichnet, welches eine Blutschuld auf sich geladen hat.

**Die Blüthe**, plur. die —n, von dem Zeitworte blühen.

1. Der Zustand, da eine Pflanze blühet, ohne Plural. (1) Eigentlich. Die Lindenbäume stehen schon in der Blüthe. Imgleichen die Zeit, wenn eine gewisse Gattung von Gewächsen blühet. In der Lindenblüthe, in der Baumblüthe, in der Kornblüthe, in der Nelkenblüthe. Von der Blüthe solcher Gewächse, die vornehmlich um ihrer angenehmen Blumen willen geschätzt werden, ist das ausländische Flor bey nahe üblicher. Der Tulpenflor, Nelkenflor u. s. f. S. dieses Wort. (2) Figürlich, derjenige Zustand einer Sache, da sie viel Gutes von sich hoffen lässet, ein erwünschter Zustand. Sein Glück steht noch in der Blüthe, er hat sein Glück noch erst zu hoffen. Meine schönsten Hoffnungen haben sie in ihrer Blüthe verheeret, von Brawe. In der Blüthe seines Alters, in der Blüthe seiner Jahre, d. i. in der Jugend.

So unrühmlich fällst du dahin in der Blüthe des Lebens,
Zachar.

2. Die zur Befruchtung und Fortpflanzung der Pflanzen gehörigen Theile selbst, nach ihrer ersten Entwickelung.

(1) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort bey den Schriftstellern des Pflanzenreiches zuweilen von den Blumen aller Arten des ganzen Pflanzenreiches gebraucht wird. Männliche Blüthen, welche nur allein Staubfäden und keine Staubwege haben. Weibliche Blüthen, in welchen sich nur allein Staubwege und keine Staubfäden befinden. Zwitterblüthen, die beydes haben. Im gemeinen Leben braucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von solchen Blüthen, die man wegen ihrer Farbe und Geruches keiner besondern Achtung werth hält, im Gegensatze der Blumen in engerer Bedeutung. S. dieses Wort. Und alsdann wird es sowohl als ein Collectivum von allen Blumen eines Gewächses oder ihrer Art, ohne Plural, als auch von einzelen Blumen mit dem Plural gebraucht. Die Kirschblüthen sind abgefallen. Taube Blüthen, auf welche wegen Frostes, Mehlthaues u. s. f. keine Frucht folget.

(2) Figürlich. (a) Eigenschaften, Umstände, von denen man viel Gutes hoffet, in der höhern Schreibart. Auch du weißt noch den schwarzen Tag, der die Blüthen unserer Hoffnung zu Grunde richtete, Weiße.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt, ebend.

(b) Das Beste einer Sache, gleichfalls nur in der höhern Schreibart. Mitten in einem Thale bricht er sich die Blüthe aller Vergnügungen ab. (c) Im Bergbaue heißt angeschtes Erz, welches eine zarte krystallinische Gestalt hat, gleichfalls Blüthe, und wenn es einen dichten Körper vorstellet, wird es derbe Blüthe genannt. (d) Zuweilen führet diesen Namen auch die monathliche Reinigung des andern Geschlechts, S. Blut, Anm.

3. Dasjenige Gewächs selbst, welches vorzüglich um seiner Blüthe willen geschätzet wird. In dieser Bedeutung wird nur der spanische oder blaue Hohlunder, Syringa, *Linn.* in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, blaue Blüthe genannt, S. Hohlunder.

Anm. Die ältesten fränkischen und schwäbischen Schriftsteller scheinen unter Blume und Blüthe keinen Unterschied gemacht zu haben. Bey dem Ottfried ist bluat, eine Blume. Bey dem Willeram lautet dieses Wort bluod, und die Dichter des schwäbischen Zeitalters brauchen es zuweilen im männlichen Geschlechte,

Vns kumt aber ein lichter meie
Der machet manig herze fruot
Er bringet bluomen mangerleye
Wer gesach ie suesser bluot,
Marggraf Otto von Brandenburg.

In dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Wort schon Blüd; und in dem 1483 zu Augsburg gedruckten Buche der Natur wird der plüde der bäume gedacht. Die heutigen Oberschwaben

schwaben sprechen dieses Wort noch Blüat, die Niedersachsen Bloite, und die Engländer Bloioth aus. Es ist das Abstractum von dem Zeitworte blühen, gleichsam Blühde, wie Zierde, Geberde, Begierde u. a. m. Statt des weichen d ist im Hochdeutschen das th hergebracht, welches in mehrern Stellen das d vertritt, welches man also nicht um sein h bringen darf. Um den Übelstand zweyer so nahe auf einander folgender h zu vermeiden, hat man das h des Zeitwortes weggeworfen, und so ist aus Blühde oder Blühthe, unser heutiges Blüthe geworden. Übrigens ist statt dieses Wortes im Oberdeutschen auch die Blühe, die Blust, die Blussem, und das Blust üblich, welche mit dem Angels. Blosma, Blostin, dem Holländ. Bloessem, und dem Latein. Flos übereinkommen, und nur verschiedene Formen und verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind. S. Blitz, Blöde, Blühen, Blume und Blut.

Die Bluthirse, plur. inusit. eine Art Schwaden mit Ähren, welche in Finger getheilet sind, doppelten unbewehrten Blüthen, und getüpfelten Blattscheiden, Blutgras; Panicum sanguinale, *Linn.* Ital. Sanguinaria, Sanguinella. Es soll diese Namen daher erhalten haben, weil man mit den steifen und spitzigen Blumen dieses Grases ein Nasenbluten erregen kann, wenn man die Ähren in die Nase steckt. Allein der hochrothe feine Büschel den der Stängel träget, wäre zu dieser Benennung vielleicht bequemer. Den Namen der Hirse hat es daher, weil der Same so, wie von dem Schwaden, eine angenehme der Hirse nicht unähnliche Speise giebt.

Die Blüthknospe, plur. die — n, diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die Blüthe noch unentwickelt liegt, zum Unterschiede von den Blätterknospen, das Auge.

Die Bluthochzeit, plur. inusit. in der Geschichte, die Ermordung der Huguenotten zu Paris, welche 1572 bey der Hochzeit des Königes von Frankreich angestellet wurde.

Das Bluthholz, des — es, plur. inusit. ein blutrothes amerikanisches Holz, welches zum Färben gebraucht, und in der Landessprache Quammochitl, Englisch aber Bloodwood genannt wird.

Der Bluthund, des — es, plur. die — e. 1. Zuweilen so viel als ein Schweißhund, der ein verwundetes Wildbret aufzuspüren gebraucht wird; eine Benennung, die in der Kunstsprache der Jäger das Weidemesser verdienet. 2. Ein Tyrann, ein blutdürstiger Mensch; ein niedriger Ausdruck, der ehedem sehr häufig von den Türken und ihrem Groß-Sultan gebraucht wurde, bey feinern Schriftstellern aber längst veraltet ist. Indessen kommt er noch, 2 Sam. 16. 7. 8. und Sir. 34. 27. vor.

Blutig, adject. & adverb. 1. Was Blut hat. In dieser Bedeutung nannte man ehedem das Vermögen, welches in Vieh oder lebendigen Geschöpfen bestehet, die blutige Habe. In andern Fällen wird es in dieser Bedeutung wohl nicht üblich seyn. Doch kommt es in den Zusammensetzungen vollblütig und kaltblütig vor; wo es aber das u in ein ü verwandelt. 2. Mit Blut befleckt. Ein blutiges Messer. Sich blutig machen, im gemeinen Leben. Mit blutigen Köpfen abgewiesen werden, in einer niedrigen Figur. Die blutige Hand, bedeutete ehedem, theils einen Mörder, besonders in dem Rechtssatze, blutige Hand nimmt kein Erbe, theils aber auch die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann. 3. Wobey Blut vergossen wird, größtentheils in der anständigern Schreib- und Sprechart. Ein blutiger Krieg. Ein blutiger Sieg. Das Treffen war sehr blutig. Ein blutiges Opfer.

Wasch deine Hände rein vom blutigen Verbrechen, Weiße.

4. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. keinen blutigen Häller haben, bedeutet blutig wohl nur so viel als roth, weil man auch in eben demselben Verstande sagt, keinen rothen Häller haben; welches denn mit der ersten eigentlichen Bedeutung des Wortes Blut sehr gut übereinstimmt. Niedersf. blödig, blöerig.

Der Blutigel, S. Blutegel.

Blutjung, adject. & adverb. im gemeinen Leben sehr jung, Niedersf. blootsken jung. Ein blutjunger Mensch. Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. S. Blut, Anm.

Der Blutkasten, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Kunstsprache der Jäger, das Herz.

Der Blutkohl, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze mit ganz getrennten Geschlechtern und sechs Staubfäden, mit wechselsweise stehenden, herzförmigen Blättern, welche in beyden Indien wächset und wie Kohl gegessen wird; Dioscoria sativa, *Linn.*

Das Blutkraut, des — es, plur. inus. ein Name, der verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils aber auch wegen ihrer blutstillenden Wirkung gegeben wird. 1. Dem Lythrum Salicaria, *Linn.* wegen seiner purpurrothen Blumen, S. Ährenweiderich. 2. Dem Polygonum Bistorta, *Linn.* wegen seiner blutstillenden Kraft, S. Wegetritt. 3. Dem Thlaspi Bursa pastoris, *Linn.* weil es eine zusammenziehende blutstillende Kraft hat, S. Hirtentasche und Täschelkraut. 4. Dem Geranium Robertianum, *Linn.* weil nicht nur die Gelenke der Äste, sondern oft die ganze Pflanze eine röthliche Farbe haben, und sie auch das Nasenbluten stillen soll, S. Robertskraut und Storchschnabel. 5. Dem Chelidonium majus, *Linn.* vermuthlich weil man sich des scharfen Saftes dieser Pflanze ehedem auch zur Stillung des Blutes bedienete, S. Schellkraut. 6. Dem rothen Meierkraute, dessen blutrother Stängel einen rothen Saft wie Blut giebt, S. Meierkraut, und vielleicht noch andere mehr.

Die Blutlampe, plur. die — n, eine ehemalige chymische Quacksalberey, da man Lampen aus dem Blute eines Menschen verfertigte, welche dessen Lebenszeit über brennen, und durch die Veränderungen ihres Scheines zugleich die Veränderungen seines Gemüthes und Geblütes andeuten sollten. Man hatte auch dergleichen Kerzen, welche Lebenskerzen genannt wurden.

Das Blutlassen, des — s, plur. car. ein aus der R. A. Blut lassen zusammen gezogenes Hauptwort, für der Aderlaß. Im Oberdeutschen ist auch die Blutlässe üblich. S. Aderlaß.

Der Blutlauf, des — es, plur. inusit. eine Art des Durchlaufes oder Durchfalles, wo die Schärfe die Gedärme anfrißt, daher der natürliche Auswurf mit Blut vermischt ist, die Ruhr. Der Name Blutlauf ist bey den Thieren am üblichsten.

Die Blutlilie, plur. die — n, eine Art Feuerlilien, deren Blumen eine blutrothe Farbe haben.

Blutlos, adject. & adverb. was kein Blut hat. So sind die Insecten blutlose Geschöpfe, weil sie kein Blut, wenigstens kein rothes Blut haben. Imgleichen des Blutes beraubt, in der höhern Schreibart. Blutlos und entseelt lag er da.

Die Blutnuß, plur. die — nüsse. 1. Eine Art Wallnüsse oder wälscher Nüsse, deren Mittelstes blutroth oder pfirsichfarben ist. 2. Auch die sogenannten Bart- oder Lombardsnüsse werden zuweilen Blutnüsse genannt, weil die innwendige Haut um den Kern eine blutrothe Farbe hat.

Der Blutpfirsich, des — es, plur. die — e, eine Art Pfirsiche mit blutrothem Fleische; im gemeinen Leben die Blutpfirsche.

Die Blutrache, plur. inus. die Rache oder Bestrafung des vergossenen Blutes. S. das folgende.

Der Bluträcher, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welchem es zukommt, vergossenes Blut zu rächen, besonders so fern es der nächste Verwandte des Entleibeten ist. Beyde Wörter sind im Deutschen ziemlich ungebräuchlich geworden. Doch kommt Bluträcher noch einige Mal in der deutschen Bibel vor.

Der Blutrath, des — es, plur. inusit. in der höhern Schreibart, die Berathschlagung über den gewaltsamen unverdienten Tod eines andern.

Kann Albisvinth nicht diesem Blutrath wehren, Weiße.

Blutreich, adject. & adverb. reich an Blut, viel Blut habend, vollblütig. Ein blutreicher Mensch. Er ist sehr blutreich.

Blutreinigend, adject. & adverb. was das Geblüt im menschlichen Körper reiniget. Blutreinigende Arzeneyen.

Die Blutreinigung, plur. die — en, 1. Die Reinigung des Geblütes durch dienliche Arzeneymittel, ohne Plural. 2. Diese Arzeneymittel selbst. Eine Blutreinigung gebrauchen. Sauerampfer ist eine gute Blutreinigung.

Der Blutrichter, des — s, plur. ut nomin. sing. eine noch in einigen oberdeutschen Gegenden, z. B. in Graubünden, übliche Benennung eines peinlichen Richters, der über Blut und Leben richtet.

Die Blutronne, oder die Blutrunst, plur. die — en, ein größtentheils veraltetes Wort, so nur noch in den Statuten besonderer Gegenden vorkommt. 1. Das Rinnen oder Fließen des Blutes nach einer gewaltsamen Verwundung, ohne Plural. 2. Dergleichen fließende, oder blutrünstige Wunden selbst. 3. Das Recht, dergleichen Beschädigungen, die mit Blutvergießen verbunden sind, zu bestrafen, und in noch weiterer Bedeutung, 4. auch die ganze obere Gerichtsbarkeit, der Blutbann, selbst. Und vvaz her doruffe rechtis hatte von Blutrunst adir von Halsgerichte, heißt es in einer Urkunde Markgr. Theodors von Meißen von 1210. 5. Die Strafe für blutrünstige Beschädigungen. Die mag ain Burgermeister vvol richten und allez daz, damit man den Lip nicht verwurket und Blutruns git, Schwabensp. Kap. 166. S. Blutrünstig und Rinnen.

Blutroth, adject. & adverb. roth wie Blut. Er ward blutroth im Gesichte.

Blutrünstig, adject. & adverb. blutend, blutig. Eine blutrünstige Wunde, aus welcher Blut rinnet. Jemanden blutrünstig schlagen. Dieses Wort ist noch überall üblich, obgleich das Hauptwort Blutrunst, wovon es abstammet, im gemeinen Leben veraltet ist. Für blutrünstig ist im Oberdeutschen auch blutschrötig üblich. S. Rinnen.

Blutsauer, adject. & adverb. im gemeinen Leben, sehr sauer. Er läßt es sich blutsauer werden. Eine blutsauere Arbeit. S. Blut Anm.

Der Blutsauger, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Name, den an einigen Orten auch der Blutegel führet. S. dieses Wort. 2. Ein Hirngespinst des Aberglaubens, besonders in Ungarn und den dazu gehörigen Ländern, da man von gewissen Leuten glaubt, daß sie nach ihrem Tode in dem Sarge an ihrem Leibe oder an den Kleidungsstücken saugen. S. Vampyr.

Die Blutschande, plur. car. 1. Eine jede große Schande, oder ein großes Verbrechen, in welcher ehedem sehr üblichen, nunmehr aber veralteten Bedeutung Blut für sehr stehet. 2. Fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten. Blutschande treiben. Mit seiner Stiefmutter, mit seiner Schwester u. s. f. Blutschande begehen. Daher der Blutschänder, des — s, plur. ut nomin. sing. der sich einer Blutschande theilhaftig macht, und Blutschänderisch, adj. & adv. einer Blutschande gleich, dazu gehörig.

Der Blutschöpfe, des — n, plur. die — n, in einigen oberdeutschen Gegenden noch jetzt, der Schöpfe oder Beysitzer eines Blut- oder Halsgerichtes, der Zentschöpfe, Zentrath, Malefizrath, im Obersächsischen Criminal-Gerichts-Assessor.

Der Blutschreyer, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, der Ankläger, der einen Todtschläger mit einem Geschreye anklagte. In einigen Gegenden, wo das hochnothpeinliche Halsgericht noch mit den alten Gebräuchen gehalten wird, führet diesen Namen der Frohnbothe, der das Zetergeschrey über den Mörder erhebet, weil auf dieses Geschrey sogleich die Blut- oder Lebensstrafe zu erfolgen pfleget; ehedem der Blutredner. S. auch Zeterschreyer.

Blutschrötig, adject. & adverb. S. Blutrünstig.

Die Blutschuld, plur. die — en, eine Schuld, d. i. ein Verbrechen, welches durch unschuldiges Blutvergießen begangen wird. Ein Land auf welchem viele Blutschulden haften. Sein Gewissen mit Blutschulden beflecken. Zuweilen auch wohl ein jedes großes Verbrechen.

Vergiß nur erst die Blutschuld die mich drückt, Can.

Das Bey- und Nebenwort blutschuldig, welches 4 Mos. 35, 33. vorkommt, wer blutschuldig ist, schändet das Land, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Der Blutschwamm, des — es, plur. die — ämme, ein eßbarer blutrother Schwamm, der zu den Boletis des Linnee gehöret, und bey dem Gleditsch Boletus corpore sessili, latissimo, superius lobato, inferius gibboso, tubulis aggregatis, heißt. Er wächst in schattigen gebüschigen Gegenden.

Das Blutschwär, des — es, plur. die — e, S. Blutgeschwär.

Der Blutschwell, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, bey den Pferden, eine Geschwulst an der innern Seite des Knies, welche nichts als Blut enthält, und von der zu starken Ausdehnung der Blutader entstehet, der Blutspath, ob er gleich mit dem Spathe nichts als die Stelle, wo er entstehet, gemein hat. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist von dem Zeitworte schwellen. Blutschwell bedeutet also nichts anders als ein Blutschwär oder Blutgeschwür. S. Schwellen.

Der Blutsfreund, des — es, plur. die — e, ein naher Verwandter, der aus einerley Blute, d. i. von einerley Ältern mit uns abstammet. Er ist mein Blutsfreund. Daher die Blutsfreundinn, plur. die — en. Ein solcher naher Verwandter hieß ehedem ein Verichmag, oder Ferchgenoß, von welchen Wörtern Pezens und Haltausens Glossaria nachgesehen werden können. Im Oberdeutschen ist auch der Ausdruck ein verblutschafteter Anverwandter, im Bremischen aber das Wort Sibber üblich; S. Sippschaft.

Die Blutsfreundschaft, plur. inus. nahe Verwandtschaft, die aus einem gemeinschaftlichen Blute ihren Ursprung hat, ehedem auch der Sipp, das Gesippe. S. das vorige.

Der Bluthspath, des — es, plur. inus. S. Blutschwell.

Das Blutspeyen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, diejenige Krankheit des menschlichen Körpers, da durch den Husten Blut aus der Lunge ausgeworfen wird; Haemoptisis. Wenn auf solche Art eine große Menge Blutes auf einmal ausgeworfen wird, so heißt es ein Blutsturz oder eine Blutstürzung.

Das Blutstallen, des — s, plur. inus. S. Blutharnen, imgleichen Stallen.

Der Blutstein, des — es, plur. die — e, ein pyramiden- oder kugelförmiger, strahliger, zuweilen auch schuppenförmiger Eisenstein, der gemeiniglich roth von Farbe, oft aber auch gelb, braun oder schwarz ist; Haematites. Man glaubte ehedem, daß er das Nasenbluten stille, wenn man ihn in die Hand nähme, daher er auch den Namen hat. Wenn er pyramidenförmig ist, wird er von dem gemeinen Haufen auch Donnerkeil, wenn er aber eine kugelige Gestalt hat, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; S. dieses Wort.

Blutstillend, adject. was den Fluß des Blutes stillet. Blutstillende Mittel.

Der

**Der Blutstropfen**, des —s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Blutströpfchen, im Oberd. Blutströpflein, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Tropfen Blutes im gemeinen Leben. Es ist kein rechtschaffener Blutstropfen in euch. Zuweilen wird die Pimpinella, Blutströpflein, und von andern die Sanguisorba *Linn.* Blutstropfen genannt, S. Pimpinelle und Sperberkraut, weil sie eine zusammenziehende blutstillende Kraft haben.

**Der Blutsturz**, des —es, plur. inusit. ein heftiger Auswurf des Geblütes aus der Lunge, ein heftiges Blutspeyen. Die Blutstürzung, plur. die —en, bedeutet eben das. Einen Blutsturz bekommen. Der Kranke hat diesen Morgen drey Blutstürzungen gehabt. S. Blutspeyen. Im Schwedischen lautet dieses Wort Blotstörtning, im Niedersächsischen Blotstortung. Im Oberdeutschen bedeutet es noch jetzt so viel als Blutvergießen, ein Blutbad. S. Stürzen.

**Der, die Blutsverwandte**, des, der —en, plur. die —n, wie Blutsfreund. Er ist mein Blutsverwandter. So auch die Blutsverwandtschaft, die Blutsfreundschaft.

**Das Bluturtheil**, des —es, plur. die —e, mehrentheils nur in der höhern Schreibart, das gerichtliche Urtheil über das Leben eines andern, das Todesurtheil.

**Das Blutvergießen**, des —s, plur. car. ein aus der R. A. Blut vergießen zusammen gezogenes Hauptwort, die Vergießung des Blutes, oder die gewaltsame Tödtung mehrerer Personen. Dieser Streit kann noch viel Blutvergießen anrichten. Die Hauptwörter, der Blutvergießer, und die Blutvergießerinn, sind im Hochdeutschen nicht üblich, ungeachtet das letztere Ezech. 16. 38. Kap. 23. 45. vorkommt.

**Die Blutwage**, plur. die —n, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man aus dem Körper lässet, darauf abzuwägen.

**Das Blutwasser**, des —s, plur. inusit. ein kleberiges gelbes Wasser, welches sich in dem Blute befindet, und demselben durch die Wasseradern zugeführet wird; lympha, Aderwasser.

**Die Blutwurst**, plur. die —würste, eine Wurst, deren Fülle mit Blut vermengt wird, und welche auch Schweißwurst, Rothwurst, im Oberdeutschen Dimpfel, Plunze, Röselwurst, im Nieders. Sweetwurst, Puddewurst, im Franz. Bouding, im Holländ. Beuling genannt wird.

**Die Blutwurz**, plur. inusit. 1. Eine Art Storchschnabel, mit einblümigen Blumenstielen, und fünfmal getheilten, dreyspaltigen, zirkelförmigen Blumen; Geranium sanguineum *Linn.* 2. Ein Name der Tormentill, Tormentilla *Linn.* den sie theils ihrer rothen Wurzel, theils auch der zusammen ziehenden, blutstillenden Kraft derselben zu danken hat; S. Tormentill.

**Der Blutzehend**, des —en, plur. die —en, der Zehend, der von lebendiger Habe, d. i. von dem Viehe gegeben wird, und auch der Viehzehend, der Fleischzehend, der Hauszehend, der lebendige Zehend genannt wird.

**Das Blutzeichen**, des —s, plur. ut nomin. sing. in der Naturlehre des Aberglaubens, so genannte blutige Zeichen am Himmel, oder gewisse Arten des Nordscheines, welche sich noch jetzt oft als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Kriegen müssen mißbrauchen lassen.

**Der Blutzeuge**, des —n, plur. die —n, ein Zeuge, der die Wahrheit seiner Aussage mit seinem Blute besiegelt; in engerer Bedeutung, der die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute bestätiget; ein Märtyrer, bey dem Notker Kejihtar, S. Beichte.

**Der Blutzwang**, des —es, plur. inusit. eine Krankheit des menschlichen Körpers, die in einem heftigen Triebe zum Stuhlgange bestehet, wobey Blut mit abgehet, und welche ein geringerer Grad der Ruhr ist. S. Ruhr.

**Die Boberelle**, plur. die —n, oder noch häufiger im Plural und ohne Artikel, Boberellen, ein Name, den auch die Judenkirschen führen; S. dieses Wort.

**Bobern**, S. Beben.

**Der Bocal**, S. Bokal.

1. **Der Bock**, des —es, plur. die Böcke, Diminut. das Böckchen, Oberd. das Böcklein, des —s, plur. ut nomin. sing. der Name des männlichen Geschlechtes verschiedener Thiere.

1. Eigentlich, und zwar,

(1) In weiterer Bedeutung, da dieses Wort von dem männlichen Geschlechte mehrerer Thiere gebraucht wird. So wird das männliche Geschlecht der Schaafe, der Widder oder Stär, auch der Schaafbock, das männliche Geschlecht von den Rehen, der Rehbock, und der Hirsch, oder das männliche Geschlecht des Roth- und Damwildbretes nur schlechthin der Bock genannt.

(2) In engerer Bedeutung führet der Mann der Ziege den Namen eines Ziegenbockes, oder noch häufiger eines Bockes. Er stinket wie ein Bock. Den Bock zum Gärtner setzen, figürlich, seine Sache ungetreuen Händen anvertrauen, wofür die Niedersachsen sagen, den Bock auf die Haberkiste setzen.

2. Figürlich. (1) Eine Sackpfeife, welche mit einem Bockfelle überzogen ist, und weil sie in Polen häufig gebraucht wird, auch der polnische Bock, sonst aber auch die Bockpfeife, der Dudelsack genannt wird. S. dieses Wort. (2) Ein ehemals, besonders bey den Römern im Kriege übliches Werkzeug, die Mauern einzustoßen, welches aus einem langen schweren Balken bestand, der zuweilen vorn die Gestalt eines Widderkopfes hatte, ein Sturmbock, Aries. Mache eine Belägerung darum, und baue ein Bollwerk darum — und stelle Böcke rings um sie her, Ezech. 4. 2. Und die Wahrsagung wird auf die rechte Seite gen Jerusalem deuten, daß er soll Böcke hinan führen lassen, — — und daß er Böcke führen soll, wider die Thore, Kap. 21. 22. Er wird mit Böcken deine Mauern zerstoßen, Kap. 26. 9. Wenn Bock in dieser Bedeutung nicht deutlich genug eine bloße Übersetzung des Lat. Aries wäre, so würde es sich sehr bequem zu einer der folgenden Bedeutungen rechnen, und von bocken, pochen, stoßen, ableiten lassen. (3) Ein in der Liebe ausschweifender Mensch, bekömmt im gemeinen Leben zuweilen auch den Namen eines Bockes, oder eines geilen Bockes, wegen der bekannten Wollust dieses Thieres.

Anm. So fern dieses Wort den Mann der Ziege bezeichnet, lautet es bey dem Notker Poccho, und im Plural di Bocchen, im salischen Gesetze Buccus, im Angels. Bucca, im Engl. Buck, im Nieders. Buk, im Wallisischen Bwch, im Schwed. Bock, im Dän. Buk, im Franz. Bouc, im Ital. Becco. Leibnitz leitet es von biegen, und zwar von den gebogenen Hörnern dieses Thieres her; Wachter und Frisch von bocken, bochen, pochen, stoßen. Allein das hohe Alter dieses Wortes und dessen unbeständiger Gebrauch, macht alle Ableitungen schwankend und ungewiß. Bey dem Worte Bacher ist schon gezeiget worden, daß Bach, Bak, ein Wort ist, welches sowohl in der deutschen, als in andern Sprachen von verschiedenen Arten der Thiere vorkommt. Von unserm gegenwärtigen Worte Bock ist ehedem auch das weibliche Geschlecht üblich gewesen. Denn Baegga bedeutet noch jetzt im Schwedischen ein Schaaf, Bagge aber einen Widder; eine Ziege heißt im Griech. βηκη, im Bretagnischen Bicq, und in einigen französischen Gegenden Bique; das franz. Biche aber bedeutet sowohl eine Ziege, als auch eine Hündinn. S. auch Ziege.

2. **Der Bock**, des —es, plur. die Böcke, überhaupt ein jedes Gerüst oder Gestelle etwas zu tragen. Besonders,

1. Ein Gestelle, so aus einem geraden Stücke mit Füßen bestehet, etwas darauf zu legen, oder darauf zu stellen. Dahin gehören

gehören die Rüstböcke der Mäurer und Zimmerleute; die Kreutzgestelle der Holzhacker, das Holz darauf zu sägen, die Böcke, oder Holzböcke; die Brandböcke, Feuerböcke oder Brandröste, auf den Heerden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, welche auch nur schlechthin Böcke genannt werden; die Böcke in dem Bergbaue, welche die Feldkünste, besonders aber den Steg derselben tragen, und zwey in die Erde gegrabene Hölzer sind, die oben mit einem Holme oder Querholze zusammen gehalten werden; der Bock in den Schmelzhütten, welches ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreutze ist, den Räder oder das Sieb zu tragen, durch welches das grobe Erz von dem feinen abgesondert wird; der Sitz des Kutschers hinter den Pferden; das Böckchen in den Brennhütten, oder das Gestelle, das Brandsilber darauf abzuwärmen; das hölzerne Gestelle der Kammmacher, den zugehauenen Kamm darauf mit dem Bockmesser zu beschaben, der Bock oder Schabebock u. s. f.

2. Ein Hebezeug, Kanonen oder andere Lasten bequem in die Höhe zu bringen. Weil man irrig geglaubt, der Name dieses Werkzeuges komme von Bock, hircus, her, so haben einige dasselbe auch eine Geiß, und im Latein. Capra genannt.

3. Hierher gehöret vielleicht auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, einem den Bock stehen, d. i. sich auf die Hände niederlegen, damit der andere bey dem Aufsteigen auf das Pferd auf den Rücken treten könne; eine Behandlung, welche ehedem einen hohen Grad der Beschimpfung ausmachte. Indessen lässet sich dieser Gebrauch auch füglich aus der folgenden Bedeutung des Biegens oder Bückens erklären.

Anm. Alle unsere und auswärtige Wortforscher sehen diese und die folgenden Bedeutungen als einen figürlichen Gebrauch von Bock, hircus, an. Allein, wenn es jemals nothwendig ist, für verschiedene Bedeutungen eines Wortes verschiedene Stammwörter anzunehmen, so ist es gewiß bey dem Worte Bock. So fern es ein Gestelle zum Tragen bezeichnet, soll es diesen Gebrauch einer Ähnlichkeit in der äußern Gestalt zu danken haben. Denn, sagt man, ein Ziegenbock hat vier Beine, ein Tragebock gemeiniglich auch. Welche Ähnlichkeit! Man könnte fragen, warum man denn ein solches Gerüst nicht lieber eine Kuh, ein Pferd, oder ein Schwein genannt, wenn der Umstand der Füße allein der Grund der Benennung ist. Genug, unsere Vorfahren waren nicht witzig genug, sich von solchen schwankenden und unbestimmten Ähnlichkeiten in Benennung der Dinge leiten zu lassen. Man muß also für diesen und die folgenden Arten des Gebrauches andere Quellen aufsuchen. Daß Bak ehedem irgendwo müsse tragen bedeutet haben, erhellet aus dem Lateine der mittlern Zeiten, wo Bacca, Baccaulum, Bacculus und Bacapulus, eine Bahre, Baculona, eine Sänfte, und Bajulus einen Träger bedeuten. Die Vertauschung des c mit dem j gehöret eben so wohl den Mundarten zu, als die Veränderung des a in o. Indessen ist nicht zu leugnen, daß von dieser Bedeutung im Deutschen nur sehr wenige Spuren vorkommen. Man könnte das heutige Niedersächs. Bak, der Rücken, und das Hochdeutsche Buckel, hierher rechnen, weil dieser Theil des Leibes am häufigsten zum Tragen gebraucht wird, wenn es nicht wahrscheinlicher wäre, daß er den Namen entweder von biegen, oder von Bak, Buk habe, so fern solches eine Erhöhung bedeutet. Indessen stehet es noch dahin, ob nicht diese Bedeutung einer Erhöhung, oder die folgende eines Balkens, bey der Bedeutung eines Tragebockes mit in Anschlag kommen könne.

3. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, ein Ausdruck, der ehedem einen jeden Balken oder Klotz bedeutete, jetzt aber nur noch in einigen Fällen üblich ist, besonders in solchen, wo ein solcher Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen gebraucht wird. Der Balken, womit die Weser gesperret wird, und der an andern Orten der Baum heißt, wird in Bremen der Bock genannt. Eben daselbst heißen die Pfähle im Wasser, woran die Schiffe liegen, Böcke. Im Bergbaue führen die Docken oder Hölzer, so an beyden Seiten der Trift hängen, gleichfalls den Namen der Böcke, und in dem Brückenbaue, sind es flach gelegte Sparren, welche vor dem Joche im Wasser stehen, damit das Eis sich daran stoße oder breche, daher sie auch Eisböcke genannt werden. Endlich führet auch der große Klotz in einer Ramme, oder die ganze Ramme selbst, den Namen eines Bockes oder Rammbockes.

Anm. Im mittlern Lateine bedeutet Bigus, im Spanischen Biga, im Französischen aber Bigue und Bigot, einen jeden Balken. Buca und Bucha bezeichnet bey dem du Fresne einen Stamm, Klotz, Franz. Buche, und Bucharius einen Holzhacker. Wie fern diese Wörter mit dem alten boken, pochen, schlagen. verwandt sind, wird sich wohl nicht genau bestimmen lassen. Boken bedeutet in Niedersachsen noch jetzt schlagen, und eben daselbst sind auch die Frequentat. bökern und bakfen, für schlagen üblich. Im Franz. ist *buquer*, *busquer* und *bocquer*, stoßen, und im Schwed. Bock, ein Stoß. Das Franz. Boucher, Boucherie u. s. f. die mittlern Latein. Beccarius, Bocherius, Baccarius, Buccerius, Boucherius, ein Fleischer, und Bocharia, Becharia, Bocheria, Boccaria u. s. f. eine Fleischbank, stammen insgesammt von diesem Zeitworte boken, schlagen ab, dessen hohes Alterthum schon aus dem lateinischen Diminutivo baculus erhellet. S. Bakel, Bängel und Pochen.

4. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, eine jede gebogene oder auch erhöhete Fläche, doch nur noch in einigen besondern Fällen.

1. Von krumm gebogenen Werkzeugen, oder von Werkzeugen andere Dinge krumm zu biegen. So heißt das Gewölbe unter einem Schmelzofen ein Bock, vermuthlich von der gebogenen Wölbung, welche sonst auch ein Bogen genannt wird. Eben denselben Namen führet auch der Ausfluß und das Messing, so durch die Krüge lecket, vermuthlich weil es durch die Windlöcher in den Bock fließet. Das krumm gebogene eiserne Werkzeug in den Schmelzhütten, womit die Röste im Brennofen gerühret werden, heißt gleichfalls ein Bock. Bey den Jägern sind Böcke gewisse Stellungen mit Pferdehaaren, die Raubvögel auf ihren Horsten damit zu fangen. Hierher gehöret auch die Art der Folter, welche mit einer Beugung des Rückens des Inquisiten verbunden ist, und im Deutschen überhaupt ein Bock genannt wird. Jemanden in den Bock spannen. Zuweilen hat dieses Werkzeug zugleich Schrauben zu den Zehen und Daumen, und alsdann wird es auch der spanische Bock, oder das meklenburgische Instrument genannt. Wenn der Inquisit mit diesem Werkzeuge unter den Waden gespannet wird, so heißt es der polnische Bock. Der Sprenger und der bambergische Bock sind wieder andere Arten dieser Folter. Der Bock der Schriftgießer, der das Gieß-Instrument, wie die Feder ein Schloß zusammen hält, hat vermuthlich auch von biegen seinen Namen.

2. Von verschiedenen runden Erhöhungen, welche einem Bogen oder einer gebogenen Fläche ähnlich sehen. Dahin gehöret in der Anatomie derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder durch einen Spalt von den Lappen abgesondert ist, und im Deutschen ein Bock, im Lateinischen aber Tragus genannt wird. An den Rädern ist es das runde ausgebohrte Holz, in welchem die Achse gehet, welches eigentlich an seinem erhabensten Theile, in welchem die Speichen befestiget sind, der Bock, vorn die Nabe, hinten aber der Stoß genannt wird.

Anm. Daß Bock in diesen Fällen von biegen abstamme, wird wohl niemanden befremden, welcher erwäget, daß Bug, Buckel,

bücken

bücken und Buche, aus eben dieser Quelle hergeflossen sind. Bocken bedeutet im Holländ. und bocka, bucka im Schwed. gleichfalls beugen. S. Bocken, Bücken und Bake, Anm.

5. **Der Bock**, des — es, plur. die Böcke, in der niedrigen Sprechart, ein Fehler, ein Versehen. Einen Bock machen, einen Fehler begehen. Da man in eben dieser Bedeutung auch sagt, einen Bock schießen, so könnte man auf die Gedanken gerathen, daß diese Redensart aus einem besondern Falle ihren Ursprung habe, da etwa jemand auf der Jagd aus Versehen einen Bock statt eines andern Thieres geschossen; wenn es nicht glaublicher wäre, daß blos die Zweydeutigkeit mit Bock, hircus, diese Redensart, einen Bock schießen, veranlasset hätte. Indessen ist der wahre Ursprung dieses Gebrauches noch unbekannt. Bedeutet Bock hier etwa auch so viel als Bug, d. i. Krümme? Oder schreibt sie sich etwa aus dem Bergbaue her, wo Bock auch einen mangelhaften Rost, d. i. einen Rost bedeutet, der nicht die gewöhnliche Menge Erz hat? Einen Bock machen, heißt daselbst, einen solchen Rost machen, und den Bock umbringen, das geröstete Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen. In diesem Falle scheinet die Bedeutung der Erhöhung oder eines Haufens der Grund der Benennung zu seyn. Bieg, Beig, Byg, kommt in den vorigen Jahrhunderten häufig für einen Holzhaufen, und biegen, für Holz in Klafter setzen vor. Bica ist im Italienischen ein Haufen Heu, und das Franz. Abouquer du sel, bedeutet, neues Salz auf das alte häufen. Wenn die Grobschmiede in die Arbeit der Röhrschmiede pfuschen, so nennen die letztern dergleichen von den erstern gemachten Röhre gleichfalls Böcke.

Anm. Bey genauerer Erwägung dieses fünffachen Gebrauches des Wortes Bock wird man die Nothwendigkeit, dasselbe aus mehrern Quellen herzuleiten, nicht verkennen können. Dank sey es daher der Unwissenheit unserer orthographischen Unterscheidungskünstler der vorigen Zeiten, daß ihnen die verschiedene Abstammung dieses Wortes unbekannt geblieben ist; weil sie uns sonst gewiß mit einer fünf- und vielleicht noch mehrfachen Schreibart dieses Wortes geplaget haben würden. Da nun dieses unterbliebenen Unterschiedes ungeachtet wohl kein Fall angegeben werden kann, da jemand die verschiedenen Gegenstände, welche diesen Namen führen, mit einander verwechselt habe: so erhellet daraus zugleich, wie unnöthig und überflüßig dergleichen orthographische Unterscheidung ist.

**Die Bocken**, singul. inusit. ein größtentheils niedersächsischer Name derjenigen Kinderkrankheit, welche im Hochdeutschen unter dem Namen der Blattern am bekanntesten ist. S. dieses Wort. Die Bocken haben, bekommen. Im Niedersächsischen, ingleichen in einigen gemeinen oberdeutschen Mundarten sind von diesem Worte alle Zusammensetzungen üblich, die im Hochdeutschen mit dem Worte Blatter gemacht werden. Daher, Bockengrube, Bockengrubig, Bockenstein u. s. f.

Anm. Die niedersächsische Mundart, der dieses Wort vorzüglich zugehöret, spricht es mit einem P, Pocken aus, womit auch das Angels. Pocca, das Engl. Pock, Pocks, das Holländ. Pocken und das alte Schwed. Pockor übereinkommt. Hingegen lässet die oberdeutsche Mundart sehr deutlich ein weiches B hören, welches überdieß noch durch die Abstammung gerechtfertiget wird, indem auch dieses Wort von biegen herkommt, und überhaupt eine jede Erhöhung auf der Haut bezeichnet. S. Bock 4, Bake, Anm. Buckel, und Bübel. Die heutigen Schweden nennen diese Bocken oder Blattern nach einer ähnlichen Figur Koppa.

**Bocken**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Aus einem Naturtriebe nach dem Bocke verlangen, von den Ziegen. Die Ziege bocket. 2. Nach dem Bocke stinken, wofür im gemeinen Leben auch die Frequentativa bocksen, bockseln, bockeln, im Oberdeutschen bockenzen und bockeinen üblich sind.

Anm. Ein anderes gleichlautendes Zeitwort bedeutete ehedem stoßen. S. Bock 3. Das hochdeutsche Pochen ist noch ein Überrest davon. S. dieses Wort.

**Bocken**, oder **Böcken**, adj. & adv. so im Hochdeutschen nunmehr veraltet ist, und nur noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, von dem Bocke. Bockenes oder böckenes Fleisch. Im Lateine der mittlern Zeiten bechinus und buccinus.

**Die Bockengrube, Bockengrubig, Bockenmasig, Bockennarbe, Bockenstein**, u. s. f. S. Blattergrube u. s. f.

**Bockenzen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. Bocken, das Zeitwort.

**Die Bockflöte**, plur. die — n, eine Flöte, in welche der Wind vorn hinein geblasen wird, im Gegensatze der Querflöte; im gemeinen Leben eine Bockpfeife.

**Der Bockhirsch**, des — es, plur. die — e, eine Art Böcke, so in Neuspanien angetroffen werden, und viele Ähnlichkeit mit den Hirschen haben.

**Bockig**, adj. & adv. im gemeinen Leben. 1. Nach dem Bocke verlangend. Die Ziege ist bockig. 2. Nach dem Bocke riechend oder schmeckend. Das Fleisch riecht, schmeckt bockig. Im Oberdeutschen bocket.

**Das Bocklamm**, des — es, plur. die — lämmer, in der Landwirthschaft, ein Lamm männliches Geschlechtes, wenn es noch unter einem Jahre ist, und seine acht spitzigen Zähne noch nicht hat; Nieders. Buklamm. Ist es ein Jahr alt, so heißt es ein Jährling oder Jährlingsbock, und wenn es zwey Jahre alt ist, ein Zeitbock.

**Das Bockmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Kammmachern, ein breites viereckes Messer mit zwey Griffen, das Horn auf dem Schabebocke damit zu beschaben. S. Bock 2.

**Die Bockmühle**, plur. die — n, ein Name der gewöhnlichen deutschen Windmühlen, vermuthlich, weil sie auf einem Bocke, d. i. einem hölzernen Gerüste stehen, zum Unterschiede von den holländischen Mühlen. S. Bock 2.

**Die Bockpfeife**, plur. die — n. 1. S. Bockflöte. 2. Auch ein Name der Sackpfeife, oder des polnischen Bockes. S. Bock 1.

**Der Bockpfennig**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung der Schafhäuser und Churer Pfennige, die sie wegen des darauf geprägten Wapens bekommen haben, welches auf den erstern ein Widder, auf den letztern aber ein aufsteigender Bock ist.

**Die Bockpimpinelle**, plur. inus. eine Spielart der Pimpinelle, welche sich durch ihre dünnen Blätter unterscheidet. Sie wächset auf trocknen Wiesen, und ist vielleicht eine angenehme Speise der Böcke und Ziegen; Pimpinella saxifraga, *Linn.* Pimpinella hircina saxifraga, *Bauh.* bey andern Kräuterkennern Tragoselinum.

**Das Bocksauge**, plur. die — n. 1. Im gemeinen Leben, ein Auge, das dem Auge eines Bockes gleicht; ingleichen ein Mensch, dessen eines Auge kleiner ist als das andere. 2. Der Name einer einschäligen Muschel, welche einem zugespitzten Kegel mit einer breiten Grundfläche gleicht, Patellmuschel, Schüsselmuschel, Schalmuschel, Patella, Lepas.

**Der Bocksbart**, des — es, plur. die — bärte. 1. Eigentlich, der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der dem ehrwürdigen Barte eines Bockes gleicht.

2. Figürlich. (1) Der Name eines Bieres in Wartenberg, ohne Plural. (2) Eine Benennung verschiedener Pflanzen, wegen der haarigen Gestalt ihrer Blumen und Blätter, auch ohne Plural.

Plural. (a) Einer Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, einem nackten Boden, einem einfachen Kelche und einer gefiederten Samenkrone; Tragopogon, *Linn.* Gauchbart, Habermilch. Eine Art derselben wächset auf unsern Wiesen wild, eine andere Art ist in Asien, und eine dritte in Spanien zu Hause. (b) Einigen Arten der Scorzonera, besonders der Scorzonera Hispanica und laciniata, *Linn.* (c) Der Pulsatilla, *Linn.* S. Küchenschelle. (d) Einem Staudengewächse, mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen, welches gefiederte Blätter hat, und in den wärmern Gegenden Europens und Asiens wächset; Bocksdistel, Bocksdorn, Astragalus Tragacantha, *Linn.* S. Tragant.

Die Bocksbeere, plur. die — n, eine Benennung verschiedener Arten von Beeren, und der Sträuche worauf sie wachsen. 1. Des glatten oder so genannten polnischen Brombeerstrauches, Rubus glaber, *Linn.* 2. Der blauen kriechenden Brombeere, welche auch Fuchsbeere, Ackerbrombeere, blaue Kratzbeere genannt wird; Rubus caesius, *Linn.* 3. Der Himbeere, oder Hindbeere, weil sie eine angenehme Speise des Rehbockes ist, Rubus idaeus, *Linn.* 4. Der Steinbeere, Rubus saxatilis, *Linn.* 5. Der Preiselbeere, oder Mehlbeere, Vaccinium vitis idaea, *Linn.* 6. Der schwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere, Ribes nigra, *Linn.* Bey einigen dieser Gewächse ist die erste Hälfte dieses Wortes wohl nicht von Bock, hircus, sondern nur eine verderbte Aussprache des Niedersächs. Beck, Bick, schwarz, S. Bickbeere und Pech.

Der Bocksbeutel, des — es, plur. inusit. Ein nur in Hamburg bekanntes Wort, wo es alle hergebrachten Gewohnheiten und alten Gebräuche ausdruckt. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Ableitungen angegeben. Erträglicher ist die Ableitung in dem hamb. Patrioten Th. 2. S. 244. wo es durch einen Bücherbeutel, Niedersächs. Books-büdel erkläret wird, weil man ehedem nicht nur die Bücher in Beuteln bey sich getragen, sondern vielleicht auch die Statutenbücher in Beuteln verwahret. Frisch, der mit dieser Erklärung nicht zufrieden ist, leitet die erste Hälfte dieses Wortes von Bug, Bügel ab, und erkläret Bocksbeutel durch einen Beutel oder Tasche, so oben mit einem Bogen versehen ist, eine Knipptasche. Aber dabey bleibt die Ähnlichkeit zwischen einem solchen Beutel und den alten Gewohnheiten immer noch unbegreiflich. Das altväterische Herkommen in der bürgerlichen Lebensart, welches die Hamburger den Bocksbeutel nennen, drucken die Bremen durch Aasbook aus, von dem Asynge- oder Aesiga-Book der Friesen, welches der alten Rustringer Landrecht in sich fasset.

Die Bocksbohne, plur. die — n, ein Name, der zuweilen auch dem Bitterklee oder Fieberklee, Menyanthes trifoliata *Linn.* gegeben wird. Er hat diesen Namen vermuthlich wegen seiner bekannten Wirkung wider den Scharbock, daher er auch Scharbocksklee genannt wird. S. Fieberklee.

Der Bockschemel, des — s, plur. ut nomin. sing. Der Schemel an den Kutschen, der in der Mitte auf dem Kranze ruhet, und auf welchem sich der Bock des Kutschers befindet. Er wird von zwey Stützen getragen, welche Bockstützen genannt werden.

Die Bocksdistel, plur. die — n, S. Bocksbart, imgl. Tragant.

Der Bocksdorn, des — es, plur. die — en, S. ebendas.

Das Bocksholz, des — es, plur. inusit. S. Franzosenholz.

Das Bockshorn, des — es, plur. die — hörner. 1. Eigentlich, das Horn von einem Bocke. Jemanden in das Bockshorn jagen oder treiben, in einer niedrigen Figur, ihn in die Enge treiben, ihn zaghaft machen.

2. Figürlich. (1) Eine gewisse Art Bänder an den Fenstern und leichten Thüren, deren äußerste Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmet sind. (2) Die badenschen Pfennige werden im gemeinen Leben auch Bockshörner oder Bockshörnlein genannt, weil aus dem darauf geprägten Helme zwey gewundene Bockshörner hervorsteigen. (3) Eine Art der Trigonelle mit fast sichelförmigen, zugespitzten, senkrechten Hülsen, und einem aufrechten Stamme; Trigonella Foenum Graecum, *Linn.* Sie wächset in Frankreich. Auch diejenige Art der Trigonelle, welche sonst auch Siebenzeiten genannt wird, kommt zuweilen unter dem Namen des Bockshornes vor. (4) S. Johannisbrod.

Das Bockskraut, des — es, plur. inusit. 1. Ein Name des stinkenden Johanniskrautes, Hypericum hircinum, *Linn.* weil es wie ein Bock stinket. 2. Eine Art des Gänsefußes, welche gleichfalls einen unangenehmen Geruch hat, und daher auch stinkende Melde genannt wird; Chenopodium vulvaria, *Linn.*

Der Bockssprung, des — es, plur. die — sprünge, im gemeinen Leben, possierliche oder verwegene Sprünge, die den Sprüngen eines Bockes gleichen; Niedersächs. Kaprals-Putzen, Franz. Caprioles.

Der Bockstein, des — es, plur. die — e, ein Stein, der am Altenberge in der Weiseritz gefunden wird, und einen unangenehmen Geruch wie ein Bock hat.

Das Bockstück, des — es, plur. die — e, ein kleines Geschütz, so höchstens drey Pfund schießet, und statt der Lavette, auf einem Bocke, d. i. auf zwey mit Rädern versehenen Füßen ruhet.

Die Bockstütze, plur. die — n, an den Kutschen, die Stützen, welche den Bockschemel tragen helfen, S. dieses Wort. An den gewöhnlichen Last- und Ackerwägen wird auch die Runge, d. i. diejenige Stütze, welche unten in die Achse eingezapfet ist, und oben bis an die Trag- oder Schwungbäume reichet, eine Bockstütze genannt.

Die Bockverstellung, plur. die — en, in der Baukunst zuweilen dasjenige Gerüst, welches zu Verfertigung hoher Gewölber, besonders aber bey Kuppeln, aufgeführet wird.

Bödemen, S. Bödmen.

Der Boden, des — s, plur. die Böden, überhaupt das Unterste einer jeden Sache. Besonders,

1. Die Oberfläche der Erde, im Gegensatze des Himmels, ohne Plural. (1) So fern diese Oberfläche bloß als das Unterste im Gegensatze des Himmels betrachtet wird. Daher, der Erdboden, die ganze Erdkugel, besonders in Rücksicht auf ihre Oberfläche. Siehe das demüthige Veilchen, welches auf der Erde kriecht, und sich kaum über den Boden zu wagen scheinet. Wenn das Wort Boden von einzelen Theilen der Erdfläche gebraucht wird, so geschiehet solches in dieser Bedeutung im gemeinen Leben am häufigsten in einigen figürlichen Redensarten. Einen zu Boden treten, ihn unterdrücken. Jemanden zu Boden schlagen, d. i. ihn demüthigen, ihm alle Hoffnung benehmen, ihn entkräften u. s. f. Dieß schlägt alle deine Entschließungen auf einmal zu Boden, Dusch, d. i. vernichtet sie, macht sie unnütz. (2) In Rücksicht auf die physische Beschaffenheit des Erdreiches, in der Landwirthschaft. Ein fruchtbarer Boden. Ein sandiger, ein kalter, ein hitziger Boden. Sprichw. Das Handwerk hat einen goldenen Boden, es ernähret seinen Meister reichlich. (3) In Rücksicht auf das Recht des Eigenthumes, da dieses Wort gemeiniglich mit dem Worte Grund verbunden wird. Grund und Boden ist mein.

2. Der unterste Raum eines Gefäßes, Behältnisses, oder was dem ähnlich ist. Der Boden eines Fasses, eines Sackes, eines Gefäßes, eines Zimmers, der auch wohl der Fußboden genannt wird, zum Unterschiede von dem obern Boden eines Gebäudes. Dem Fasse den Boden ausstoßen, in einer niedrigen Figur,

Figur, eine Sache völlig verderben. Sich zu Boden, oder auf den Boden setzen, sagt man von schwerern Körpern, die sich in einem flüssigen niederwärts senken. S. Bodensatz. So auch von dem Boden oder Grunde des Meeres. Zu Grund und Boden gehen, im gemeinen Leben, völlig verderbet werden. Die Goldschmiede nennen auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit den Boden.

3. Was die Gestalt des Bodens eines Gefäßes hat. In dieser Bedeutung nennet man nur im Handel und Wandel, ein rundes Stück Wachs oder Talg, welches in eine hölzerne Schüssel gegossen worden, davon es die Figur angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg.

4. Der Raum eines Gebäudes, der zwischen zwey gestreckten Gebälken bleibt, oder der Theil eines Gebäudes, der nicht unmittelbar zur Wohnung zubereitet ist. Ein Kornboden, ein Haberboden, ein Malzboden, ein Holzboden, ein Fechtboden, ein Tanzboden u. s. f. Auf den Boden gehen. Daher bey Scheuern oder andern nicht zur Wohnung bestimmten Gebäuden Boden eben das ist, was bey andern ein Geschoß, oder Stockwerk heißt. Ein Thurm, ein Vorrathshaus mit vier Böden. Besonders der oberste Raum eines Hauses unter dem Dache, der in einigen oberdeutschen Gegenden die Bühne, im Niedersächs. der Böhn genannt wird. Er, der Kater,

hatte die Nacht durch
Einsame Böden durchirrt, Zachar.

Ehedem wurde ein solcher oberster Boden auch der Söller genannt, S. dieses Wort. Im Niedersächs. heißt er auch Oken, und im Osnabrückischen Hyle.

Anm. 1. So fern dieses Wort sowohl die Erdfläche, als auch das Unterste eines Behältnisses bedeutet, lautet es bey dem Notker Bodem und Podem, im Angels. Botm, im Engl. Bottom, im Schwed. Botn, im Holländ. Boden, im Friesischen Boem, im Niedersächs. Bodden, im Böhmischen Puda, im Poln. Spod. Frisch hält die slavonische Partikel bod, unten, für das Stammwort. So viel ist gewiß, daß es ein sehr altes Wort ist, indem schon das Griechische βυθος, βυθμας, πυθμην, βενθος, dem Hesychius zu Folge, den Boden bedeutete. Herr Ihre rechnet auch das Latein. Fundus hierher, welches durch Versetzung aus dem Griechischen entstanden. Diese Muthmaßung lässet sich aus dem Dänischen bestätigen, wo Bund, durch eine ähnliche Versetzung den Boden bedeutet. Im Isländ. ist Badmur eine ebene Fläche, ein Feld, und um Lauenburg heißen die Flößen, welche Stamm- und Stabholz nach Hamburg führen, Bodens. Übrigens lautet dieses Wort im Oberdeutschen noch jetzt Bodem, und in der Oberpfalz Büdne. Wenn Boden den Raum eines Gebäudes ausdrückt, so stehet es vermuthlich im Gegensatze des Daches, in dessen Rücksicht ein solcher Boden allemal das Niedrigere ist.

Anm. 2. Der Plural lautet durch ganz Obersachsen, besonders in Meißen Böden; die Niederdeutschen behalten das o unverändert, welches auch Luther 1 Mos. 6. 16. und 1 Kön. 7. 7. nachgeahmet hat. Die Oberdeutschen sind hier gleichfalls getheilet. Die Schlesier und einige andere Mundarten sprechen Bödemen, dagegen die Oberpfälzer u. s. f. Boden haben.

Das Bodenblatt, des — es, plur. die — blätter, in den Probieröfen, ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Kapellen und Scherbel gesetzet werden.

Das Bodenbret, des — es, plur. die — er, auf den Mist- und Leiterwägen, ein Bret so lang als der Wagen ist, welches zwischen den Leitern auf den Achsen lieget, und gleichsam den Boden des Wagens ausmacht, die Unterlage.

Das Bodeneisen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Bey den Zinngießern, eine Art Dreheisen, die Böden der zinnernen Gefäße damit auszudrehen. 2. In den Blechhämmern, eine Art starker Bleche, davon gemeiniglich 600 Blatt in ein Faß geschlagen werden; ohne Plural.

Das Bodenfeld, des — es, plur. die — er, S. Bodenstück.

Der Bodenfries, des — es, plur. die — e, der Fries, oder Zierrath hinten an dem Bodenstücke einer Kanone.

Das Bodengericht, des — es, plur. die — e, bey den Jägern ein Gericht, d. i. Dohnen oder Schlingen, so nahe auf dem Boden, oder auf der Erde aufgestellet werden, Schnepfen, Krammetsvögel, Mistler und anderes Federwildbret darinn zu fangen. Sie werden auch Bodenschneiße, Laufschlingen und Laufdohnen genannt.

Das Bodengeschoß, des — es, plur. die — e, in großen Häusern, dasjenige Geschoß, welches sich zunächst über dem Erdboden befindet, und das Kellergeschoß unter sich, das Hauptgeschoß aber über sich hat; das Untergeschoß.

Die Bodenhaube, plur. die — n, ein Stück des Kopfputzes des andern Geschlechtes in Schwaben, besonders in Ulm, welches in einem Netze bestehet, welches über einen breiten Aufsatz gezogen wird.

Das Bodenholz, des — es, plur. inus. bey den Faßbindern dasjenige Holz, woraus die Faßbinder die Böden der Fässer verfertigen, im Gegensatze des Daubenholzes. S. Bodenstück.

Der Bodenhund, des — s, plur. die — e, bey den Jägern, ein jeder guter Jagdhund, der auf allen Arten des Bodens gehörig suchet.

Bodenlos, adject. & adverb. was keinen Boden hat, größtentheils nur in der höhern Schreibart. Das bodenlose Meer, dessen Boden unergründlich ist.

Die Bodenmatte, plur. die — n, eine Matte, welche auf den Fußboden ausgebreitet wird, eine Flurmatte. Sie werden häufig zu Genemuiden in Overyssel verfertiget und in Holland und den benachbarten Gegenden verbraucht.

Das Bodenrad, des — es, plur. die — räder, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar von dem Gewichte bewegt wird, daher sich auf dessen Achse eine Welle oder Trommel befindet, um welche sich bey dem Aufziehen die Schnur des Gewichtes wickelt.

Der Bodenriß, des — es, plur. die — e, eigentlich der Riß in einem Boden, in welcher Bedeutung es aber wenig üblich ist. Man braucht es nur, und zwar ohne Plural, von demjenigen, was von dem auf einem Getreideboden aufgeschütteten Getreide sich in die Risse und Spalten des Fußbodens verlieret.

Die Bodensäge, plur. die — n, bey den Böttchern, eine Säge, womit die Böden zu den Fässern zugerichtet werden. Man hat davon auch das Zeitwort bodensägen, dem Boden mit dieser Säge seine gehörige Gestalt geben.

Der Bodensatz, des — es, plur. die — sätze, dasjenige, was sich in flüssigen Körpern auf den Boden setzet.

Der Bodenschatz, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, eine Abgabe von demjenigen Weine, der aus fremden Orten eingeführet wird, und welche auch das Lagergeld genannt wird. S. Bodenzoll.

Die Bodenschicht, plur. die — en, im gemeinen Leben, die unterste auf dem Boden befindliche Schicht oder Lage einer Sache, welche Stückweise über einander geleget wird; Z. B. von dem in den Scheuern und Feimen über einander gelegten Garben.

Der Bodenschlägel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Kupferschmieden, ein hölzerner Schlägel oder Hammer, den Boden der Gefäße damit zu bearbeiten.

Die Bodenschneiße, plur. die — n, S. Bodengericht, ingleichen Schneiße.

**Der Bodenstein**, des — es, plur. die — e, in den Mahlmühlen, der unterste Stein, der fest und unbeweglich lieget, im Gegensatze des obern, oder des Läufers.

**Das Bodenstück**, des — es, plur. die — e. 1. Bey den Böttchern, ein Stück Holz, woraus die Böden der Fässer verfertiget werden, das Bodenholz, 2. An den Kanonen, der hinterste Theil derselben, der die Ladung bekömmt, und sich zwischen der Traube und dem Zapfenstücke befindet, das Bodenfeld, das Stoßstück.

**Die Bodenthür**, plur. die — en. 1. Eine jede Thür, die auf einen Boden führet. 2. Eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer.

**Der Bodenzieher**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Bey den Wundärzten, ein Werkzeug, mit welchem man versucht, ob das von dem Trepan ausgeschnittene Stück des Hirnschädels sich schon bewegen lasse, nach dem Franz. Tirefond. 2. Ein Werkzeug der Böttcher, den Boden eines Fasses in die Kimme damit einzulegen, der Zargzieher.

**Der Bodenzins**, des — es, plur. inus. 1. Der Miethzins für einen Boden. 2. An einigen Orten auch der Budenzins, das Mark- oder Standgeld. 3. In einigen oberdeutschen Gegenden, der Grundzins, oder diejenige Abgabe, welche man der Obrigkeit für den Grund, worauf die Häuser und Gebäude stehen, zu entrichten hat.

**Der Bodenzoll**, des — es, plur. die — zölle, an einigen Orten, ein Zoll, der von flüssigen Dingen, die in Fässern verführet werden, entrichtet wird, Bodenschatz. In beyden Benennungen stehet Boden figürlich für das ganze Faß, so wie es in Niedersachsen ehedem auch einen Kübel bedeutete.

**Bödmen**, oder **Bödemen**, verb. regul. 1. Mit einem Boden versehen, doch nur im Oberdeutschen; in der Oberpfalz büdnen. Ein Faß, ein Zimmer bödmen. 2. In den Seestädten, mit Bodmerey belasten. Der Schiffer hat gebödmet, oder gebodmet. S. das folgende.

**Die Bodmerey**, plur. die — en, in den Seestädten, ein Vertrag, da jemand auf ein Schiff Geld vorschießet, unter der Bedingung, daß wenn das Schiff in einer bestimmten Zeit nicht verunglücket, der Schiffer das empfangene Geld mit den bedungenen, gemeiniglich sehr hohen Zinsen, zurück bezahlet; wenn aber das Schiff in dieser Zeit strandet, der Gläubiger sein Capital verlieret. Sein Geld auf Bodmerey austhun. Geld auf Bodmerey aufnehmen. Ein Schiff mit Bodmereyen beschweren. Daher, der Bodmereybrief, die darüber errichtete Urkunde, das Bodmereygeld, das auf solche Art ausgethane oder empfangene Geld, der Bodmereygeber oder Bodmerist, der Gläubiger, der Bodmereynehmer, der Schuldner u. s. f.

Anm. Im Dänischen lautet dieses Wort Bodmerie, im Niedersächs. und Holländ. Bodmerie, in der Normandie Bomerie. Es stammet von Boden her, welches im Niedersächsischen ehedem nicht nur den Schiffsboden, sondern auch das Schiff selbst bedeutete, wie in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterb. v. Bön bewiesen wird.

**Der Bofist**, des — es, plur. die — e, eine Art Staubschwämme, so fast kugelförmig, und mit einem feinen braunen Staube angefüllet ist, der, wenn man den Schwamm zerdrückt, mit einem Zischen herausfähret; Lycoperdon Bovista, *Linn.* Die letzte Hälfte dieses Namens ahmet den zischenden Laut nach, den die eingesperrte Luft im Herausfahren verursachet, und ist in den niedrigsten Sprecharten auch in andern Fällen üblich. Nur die erste Hälfte ist ihrem Ursprunge nach unbekannt, welche Ungewißheit durch die Mundarten noch vermehret wird; indem dieser Schwamm in denselben bald Bofist, bald Bubenfist, im Hennebergischen Pfaffist, oder Pfauenfist, im Österreichischen Weiberfist, um Kremsmünster Hundsfist, und an andern Orten Wolfspiß lautet, womit auch die im Französischen üblichen Namen Pisse de Loup und Vesse de Loup, und die dänische Benennung Ulfveford, übereinstimmen. Im Niedersächsischen heißt dieser Schwamm Püster, von pusten, blasen, in Baiern Streiber, und um Nürnberg Stroiber. Den lateinischen Namen Bovista hat Dillenius nach dem deutschen gebildet.

**Der Boganker**, S. Buganker.

**Die Boge**, oder **Böge**, plur. die — n. 1. Im Münzwesen, ein Gerinne von Leinwand, welches in Eisen gespannet wird, das kleine Geld darein zu gießen, der Bogen. 2. In dem Weinbaue, die stärksten Reben, welche gebogen und an den Pfahl gebunden werden; die Bogruthen. In beyden Fällen von dem Zeitworte biegen.

**Der Bogen**, des — s, plur. die Bogen, alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat. Besonders,

1. Ein jeder Theil einer krummen Linie. Daher ist in der Mathematik der Bogen, arcus, ein Stück einer Zirkellinie. Der Fluß macht einen Bogen, sagt man im gemeinen Leben, wenn er sich nach einer krummen Linie beweget. Durch den Bogen fahren, im gemeinen Leben, gerade zu gehen, alle Umwege vermeiden. Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im gemeinen Leben, Gutes und Schlechtes mit einander kaufen. S. Bausch. Bey den Jägern bedeutet Bogen den Umfang eines Waldes, eines Dickichtes in demselben, oder eines Theiles eines Waldes, in welchem sich Wild befindet, und diesen Theil selbst. Das Wildbret hat sich in einen Bogen gezogen, es ist in das Holz gegangen. Auch der Zug, den der Jäger bey der Vorsuche in und um das Holz unternimmt, imgleichen die halbe Rundung, die man bey dem Lerchenfange mit dem Tagegarne u. s. f. hält, werden ein Bogen genannt.

2. Was nach einer krummen Linie verfertiget wird, oder die Gestalt derselben hat. In diesem Verstande wird besonders in der Baukunst ein jedes Gewölbe ein Bogen genannt. Ein voller Bogen, der einen halben Zirkel ausmacht. Ein gedruckter Bogen, der die Gestalt einer halben Ellipse hat. Ein flacher Bogen, der nach einem kleinen Zirkelstücke verfertiget wird. Imgleichen eine jede Öffnung oder Blende in einer Wand, die nach einer krummen Linie verfertiget ist. Einen Bogen schließen, einer Öffnung eine solche gewölbte Gestalt geben.

3. Verschiedene Werkzeuge von Holz, Stahl, u. s. f. welche die Gestalt eines Bogens haben, und diese Gestalt vermittelst einer Sehne behalten oder noch weiter gekrümmet werden können. Dahin gehöret der Bogen, Fidelbogen, oder das gekrümmte und mit Pferdehaaren bespannte Holz, womit die Violinen gestrichen werden; der Bogen, womit große und kleine Bohrer umgedrehet werden; der Bogen in den Münzen, S. Boge; der Bogen der Hutmacher, der aus einem starken mit einer Darmschnur gespannten Holze bestehet, womit sie die kurze Wolle zerschlagen, und aus einander schnellen, um sie dadurch zugleich von allen Unreinigkeiten zu befreyen, welcher Bogen auch der Fachbogen, imgleichen der Fachbaum genannt wird. Daher den Bogen schlagen, die Wolle auf solche Art schlagen und reinigen, fachen. Am bekanntesten ist von dieser Art Bogen das ehemals übliche kriegerische Werkzeug, Pfeile, Bolzen und Kugeln damit abzuschießen. Bogen ist alsdann eine allgemeine Benennung aller sowohl größern, als kleinern Werkzeuge dieser Art, welche nach Maßgebung ihrer Größe und übrigen Beschaffenheit Armbrüste, Balester, Handbogen, Schnäpper, Stähle, Rüstungen u. s. f. genannt wurden. S. diese Wörter. Den

Bogen

Bogen spannen, abschießen. Er habet gespannenen einen bogen, Nott.

Sein Bogen liegt gespannt auf solche Missethäter, Weiße.

4. Ein Bogen Papier, ein Blatt Papier in der Größe, in welcher es in den Papiermühlen verfertiget wird, vermuthlich weil es einmal zusammen gebogen oder zusammen gelegt und so verkauft wird.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederſ. gleichfalls Bogen, im Angelſ. Boga, im Holländ. und Schwed. Boge, im Isländ. Bog, im Engl. Bow, im Dänischen Bue, im Wallisischen Bwa. Der Plural Bögen, wird im Hochdeutschen zuweilen auch alsdann gebraucht, wenn von Bögen Papiers die Rede ist. Die meißnische Mundart braucht ihn auch in andern Bedeutungen dieses Wortes. Allein in den übrigen Mundarten hat Bogen doch allemal den Vorzug.

Der Bogenbohrer, des —s, plur. ut nom. sing. eine Art Bohrer, der unten wie ein Meißel oder Keil scharf geschliffen ist, vermittelst eines Bogens umgedrehet wird, und bey verschiedenen Metallarbeitern üblich ist. Er wird auch eine Bogendrelle, oder Bogendrille, Drell- oder Drillbohrer, Treibebogen genannt. Die Drahtzieher, die sich dieses Bohrers bedienen, die Löcher in die Zieheisen zu bohren, nennen ihn auch die Richtspille oder Richtspindel.

Die Bogendecke, plur. die —n, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes.

Der Bogener, des —s, plur. ut nomin. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der Bogen zum schießen verfertiget, Bogenmacher, Armbruster, Rüstmeister.

Die Bogenfeile, plur. die —n, eine zarte Feile verschiedener Metallarbeiter, welche vermittelst eines stählernen Bogens steif gehalten wird.

Der Bogengang, des —es, plur. die —gänge, ein jeder Gang, der oben mit einem Bogen geschlossen ist. Besonders in den Gärten, dergleichen auf beyden Seiten mit Bäumen bepflanzte und oben in einen Bogen geschlossene Gänge, eine Bogenlaube. In der Baukunst nennet man auch dasjenige zuweilen einen Bogengang, was man sonst eine Bogenstellung, oder nach dem Ital. und Franz. eine Arcade heißt, d. i. mehrere hinter einander folgende gewölbte Bogen, so auf Säulen ruhen.

Das Bogengerüst, des —es, plur. die —e, bey den Mäurern, ein in Form eines Bogens verfertigtes Gerüst, über welches die Gewölber und Bogen aufgeführet werden, die Bogenlehre, oder der Lehrbogen.

Die Bogengröße, plur. inusit. die Größe eines Bogens Papier. Ein Buch in Bogengröße, d. i. in Folio.

Die Bogenlaube, plur. die —en, in den Gärten, eine gewölbte Laube, imgleichen ein mit Bäumen gewölbter Gang, ein Bogengang.

Die Bogenlehre, plur. die —n, S. Bogengerüst. Lehre bedeutet bey verschiedenen Arbeitern auch so viel als eine Form. S. Lehre.

Der Bogenmacher, des —s, plur. ut nomin. sing. S. Bogener.

Die Bogenrolle, plur. die —n, in der Baukunst, Zierrathen in Gestalt der Rollen, Schnecken u. s. f. an dem Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes.

Die Bogensäge, plur. die —n, an einigen Orten die große Säge der Holzhacker und Zimmerleute, weil sie unten an dem Blatte die Gestalt eines Bogens hat, die Schrotsäge.

Der Bogenschluß, des —es, plur. die —schlüsse. 1. Der Schluß eines Bogens oder Gewölbes, ohne Plural. 2. Der mittelste Stein eines Gewölbes, in welchem sich alle Bogen vereinigen, der Schlußstein.

Der Bogenschuß, des —es, plur. die —schüsse. 1. Der Schuß von einem Bogen, die Abschießung eines Bogens; imgleichen die Weite, in welcher ein von einem Bogen abgeschossener Pfeil gehet. Und gieng hin und satzte sich gegen über von ferne, eines Bogenschusses weit, 1 Mos. 21. 16. 2. In der Artillerie, ein Schuß aus einem Stücke, der in einen Bogen gehet, und alsdann erfolget, wenn das Stück über die Horizontal-Linie gerichtet wird, im Gegensatze des Kernschusses, wo das Stück horizontal gerichtet wird.

Der Bogenschütz, des —en, plur. die —en, ehemalige Schützen, welche mit Pfeil und Bogen schossen; imgleichen, ein jeder, der mit einem Bogen geschickt zu schießen weiß. Er ist ein guter Bogenschütz.

Die Bogenstellung, plur. die —en, in der Baukunst, mehrere hinter einander gestellte Bogen auf Säulen oder Pfeilern. S. Bogengang.

Der Bogenzirkel, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Zirkel, durch dessen Fuß ein mit einer Wellschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel in einer jeden Öffnung unverrückt zu erhalten.

Bogig, adj. & adv. im gemeinen Leben, was ausgebogen ist, oder die Gestalt eines Bogens hat. Bogige Spitzen, bogige Tressen u. s. w.

Der Bogner, S. Bogener.

Die Bogruthe, plur. die —n, S. Boge.

Das Bogspriet, die Bogstänge, S. Bugspriet, Bugstänge.

Die Bohle, S. Bole.

Böhmen, plur. car. der eigenthümliche Name eines Landes in Deutschland, welches von Slaven bewohnet wird, ehedem Böheim, Lat. Bohemia, gleichsam Bojerheim, d. i. die Heimath der Bojer. Daher der Böhm, des —en, plur. die —en, die Böhminn, plur. die —en, der oder die aus Böhmen gebürtig ist. Ein Böhm, oder Kaiserböhm, eine in Böhmen und Mähren gangbare Münze, welche drey Kreutzer gilt, und eben dieselbe ist, die sonst auch Kaisergroschen genannt wird. Kaiser Matthias hat sie zuerst in Böhmen schlagen lassen.

Der Böhmer, des —s, plur. ut nomin. sing. oder das Böhmlein, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Name, der an einigen Orten, z. B. in Baiern und der Schweitz, einer Art Drosseln gegeben wird, welche im Hochdeutschen unter dem Namen der Haubendrossel, oder des Seidenschwanzes, am bekanntesten ist; S. diese Wörter. Im Französischen heißt dieser Vogel gleichfalls Grive Bohemienne, Geay de Boheme, vermuthlich weil er in Böhmen zuerst bekannt geworden.

Böhmisch, adj. & adv. aus Böhmen, der Landesart Böhmens gemäß. Die böhmische Sprache. Das sind ihm böhmische Dörfer, im gemeinen Leben, figürlich, das sind ihm seltsame, unbekannte Dinge, vermuthlich, weil ihre slavonischen Namen den Deutschen seltsam lauten. Die böhmischen Brüder, eine Religionsparthey, die sich schon vor vielen Jahrhunderten von dem herrschenden Lehrbegriffe der römischen Kirche abgesondert hat, und auch unter dem Namen der mährischen Brüder, und nachmals der Hussiten bekannt geworden ist.

Die Bohnart, plur. die —ärte, bey den Zimmerleuten, ein breites, dünnes Beil, das beschlagene Holz, damit völlig glatt und eben zu hauen. Vermuthlich von dem folgenden Zeitworte bohnen, glätten.

Die Bohne, plur. die —n, Diminut. das Böhnchen, Oberd. das Böhnlein, des —s, plur. ut nom. sing. 1. Eigentlich, eine längliche harte Frucht, welche sich in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeuget. Bohnen pflanzen. Türkische, wälsche Bohnen u. s. f.

2. Figürlich. (1) Bey den Pferden, ein schwarzer Fleck in den Höhlen der Eck- oder Spitzzähne, an welchem man das Alter eines Pferdes bis in das achte Jahr erkennen kann, und welcher auch der Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung genannt wird, weil er dem schwarzen Keime auf den großen Bohnen ähnlich ist. Das Pferd hat die Bohne ausgefressen, oder hat sich ausgefressen, sagt man im gemeinen Leben, wenn die Bohne mit der Höhlung, worinn sie sich befindet, nicht mehr vorhanden, sondern abgenutzet ist.

(2) Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem Falle dieses Wort im Plural am üblichsten ist. Dahin gehören, (a) die türkischen Bohnen, welche zu den Pflanzen mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen gehören, und schneckenförmige Staubfäden, Schiffchen und Staubwege haben; Phaseolus, *Linn.* Sie werden auch Schminkbohnen genannt, weil sie sich an Stangen hinauf schmiegen oder ranken, Faselen oder Phaselen, nach dem Latein. Phaseolus; imgleichen wälsche Bohnen, weil sie zunächst aus Italien zu uns gekommen sind. Im Niedersächs. heißen sie Rickbohnen, weil sie an Ricken, d. i. Stangen, wachsen, Vietsbohnen, und nach einer verderbten Aussprache Fiekebohnen, weil sie noch spät im Frühlinge bis um Viti-Tag gepflanzet werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen träget, wird im gemeinen Leben Säbelbohnen, in Preußen Schabbelbohnen genannt. Eine andere Art, welche nicht an Stangen hinauf wächset, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißet Zwergbohnen und im Niedersächs. Kruperbohne, Krüper. (b) Die so genannten großen Bohnen, Feldbohnen, oder Puffbohnen, mit einem geraden aufrechten Stamme und Blattstielen; Vicia Faba, *Linn.* Sie sind am caspischen Meere, an den persischen Grenzen zu Hause, aber jetzt bey uns gemein genug. Eine kleinere Art derselben, Vicia faba minor, *Linn.* wird im gemeinen Leben kleine Bohnen oder Saubohnen genannt. (c) Die Feigbohne, Lupinus, *Linn.* S. dieses Wort.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. gleichfalls Bone und in den gröbern Mundarten Baune, im Holländ. Boon, im Schwed. Böna, im Dän. Bonne, im Angels. und Engl. Bean, im Isländischen Baun, im Wallisischen Ffaen, im Griechischen κυαμος. Daß das Latein. Faba mit zu dieser Familie gehöre, erhellet aus dem alten Oberdeutschen Bobn, welches zuweilen für Bohne vorkommt. Das Böhmische und Polnische Bob, das Litthauische Pupa, das Ungarische Bab, sind der alten römischen Aussprache getreuer geblieben.

**Bohnen**, verb. regul. act. glatt machen, doch nur in engerer Bedeutung, glatt gehobeltes Holzwerk mit Wachs glatt und glänzend reiben. Einen Schrank, einen nußbäumenen Tisch, einen Stuhl bohnen. Gebohntes Holz. Das Bohnzeug, die zum Bohnen nöthigen Geräthschaften an Wachs und Lappen.

Anm. Das Niedersächs. bonen, Holländ. boenen, Schwed. bona, haben mit dem Hochdeutschen gleiche Bedeutung. Wachter, der dieses Wort irrig für ein eigenthümliches Wort der Leipziger hält, lässet es von dem Griechischen φαινειν, oder dem Isländischen Faenna, scheinen, glänzen, abstammen. Allein es gehöret wohl zu dem Zeitworte bahnen, und bedeutet überhaupt glatt und eben machen. Hans Sachs braucht pouen sehr oft für bahnen; um Lincoln in England bedeutet to boon die Wege ausbessern, und im Dänischen ist Bone, scheuern, und afbone, abreiben, glätten. S. auch Bohnart.

**Der Bohnenbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein jeder Baum, der statt des Samens Bohnen in Schoten träget. Besonders, 1. ein Baum von mittlerer Größe, der in Ansehung seiner Blüthen zu den Pflanzen mit zehn verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen gehöret, schöne gelbe Blumen, und kleine Schoten mit schwarzblauen Bohnen trägt. Er wächset in der Schweitz, Savoyen, und am Sollinge im Braunschweigischen, wo er Markwelde genannt wird; Cytisus Laburnum, *Linn.* 2. Eine Art Cassien, welche in den wärmern Gegenden von Amerika wächset, und süßer Bohnenbaum genannt wird, weil das Mark der Hülsen, worinn die Bohnen liegen, eine angenehme Süßigkeit hat; Cassia alata, *Linn.* 3. Ein anderer gleichfalls amerikanischer Baum, der schwarze Bohnen träget, so mit einem süßen kleberigen Safte umgeben sind, Mimosa Inga, *Linn.* wird auch süßer Bohnenbaum genannt. 4. Ein Baum, der in dem wärmern Europa einheimisch ist, und seinen Samen gleichfalls in Gestalt der Bohnen in Hülsen trägt, Anagyris, *Linn.* ist unter dem Namen des Stinkbaumes bekannter; S. dieses Wort. Alle diese Arten Bohnen, welche Früchte eines Baumes sind, werden auch Baumbohnen genannt. S. dieses Wort.

**Der Bohnenêgel**, im gemeinen Leben Bohnenigel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art Maden, welche sich bey den großen Feld- oder Puffbohnen einfinden, wenn man sie aufbewahren will.

**Das Bohnenerz**, des — es, plur. ut nomin. sing. eine Art Eisenerzes, welches als Geschiebe in Gestalt der Bohnen, Erbsen u. s. f. gefunden wird, und viel und gutes Eisen giebt, Bohnerz.

**Die Bohnenkaper**, plur. die — n, ein dem Kaperbaume nicht unähnlicher asiatischer und afrikanischer Baum, der zu den Pflanzen mit zehn Staubfäden und einem Staubwege gehöret und seinen Samen als Bohnen in Schoten träget; Zygophyllum Fabago, *Linn.*

**Der Bohnenkeim**, des — es, plur. die — e, eigentlich der Keim oben an den Bohnen. Figürlich auch der schwarze diesem Keime ähnliche Fleck in den Höhlungen der Zähne der Pferde, S. Bohne 2.

**Der Bohnenkern**, des — es, plur. die — e, wie das vorige in beyden Bedeutungen. S. Bohne 2.

**Das Bohnenkraut**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, ein Name des Saturey, Satureia, *Linn.* weil man die Bohnen damit zu würzen pfleget.

**Das Bohnenmêhl**, des — es, plur. inus. das Mehl von Bohnen.

**Der Bohnenschuß**, des — es, plur. die — schüsse, der Schuß, oder schwarze Keim an den Bohnen. Figürlich auch der ähnliche schwarze Fleck in den Zähnen der Pferde. S. Bohne 2.

**Der Bohnensonntag**, des — es, plur. die — e, zu Solothurn in der Schweitz, der Sonntag Quasimodogeniti, weil alsdann in der Kirche der heil. Ursula allen Anwesenden Bohnen ausgetheilet werden.

**Das Bohnenstroh**, des — es, plur. car. das Stroh von Bohnen, d. i. die trocknen Stängel und Blätter derselben.

**Das Bohnerz**, des — es, plur. inusit. S. Bohnenerz.

**Der Böhnhase**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Handwerker, der ein Handwerk nicht gehörig erlernet hat, und dasselbe dennoch treibet, ein Pfuscher. Besonders pflegen die Schneider ihre Pfuscher, die sie sonst auch Hosenköche heißen, Böhnhasen zu nennen. Andere Handwerker haben andere Benennungen. S. Pfuscher. Einen Böhnhasen jagen, d. i. einen solchen Pfuscher aufsuchen.

Anm. Dieses Wort stammet zunächst aus Niedersachsen her, wo es auch am meisten üblich ist. Im Dänischen lautet es Bonhase, im Schwed. Bönhås, und im Isländ. Baunhoser. Wachter leitet es von Bön, Bitte, und Hanse, einen Gehülfen, Gesellen ab, welche beyden Wörter, ich weiß nicht, was für einen socium precarium bedeuten sollen. Allein die gemeine Meynung, nach welcher dieses Wort von dem Niedersächs. Böhn, der Boden, und Hase, zusammen gesetzet ist, weil dergleichen

Pfuscher

Pfuscher als furchtsame Hasen auf den obersten Böden zu arbeiten pflegen, hat vor jener immer noch den Vorzug. In einigen oberdeutschen Mundarten lautet es auch Bühnhase, weil Bühn, daselbst auch für Boden gebraucht wird.

r **Bohrahl**, des —es, plur. die —e, oder die Bohrahle, plur. die —n, bey den Tischlern, ein spitziger Pfriemen oder Ahl in einem Häfte, vermittelst desselben und des Lineales Linien auf dem Holze vorzuzeichnen.

e **Bohrbank**, plur. die —bänke, bey den Büchsenmachern und in den Gewehrfabriken, eine Bank die Feuerröhre darauf auszubohren.

is **Bohreisen**, des —s, plur. ut nom. sing. das Eisen eines Drill- oder Bogenbohrers, die Bohrspitze.

hren, verb. regul. act. durch drücken und drehen aushöhlen. Ein Loch bohren. Löcher in ein Bret bohren. Mit dem Finger in die Erde bohren. Nicht gern dicke Breter bohren, im gemeinen Leben, nicht gern schwere Arbeit verrichten. Figürlich für schießen, doch nur in der Redensart, ein Schiff in den Grund bohren.

Anm. Bohren, Niederf. baren, Dän. bore, Schwed. bora, Angelf. borian, Engl. to bore, Span. barrenar, im mittlern Lateine bironare, ist ein altes Wort, welches nicht allein mit dem Latein. forare, sondern auch mit dem Griech. πειρειν, durchstechen, dem Arab. berren, bohren, und dem Hebr. baar, graben übereinkommt. Born bedeutet im Isländischen ein Loch, und Burin im Französischen einen Grabstichel.

r **Bohrer**, des —s, plur. ut nomin. sing. 1. Der da bohret; z. B. im Bergbaue, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret. 2. Ein Werkzeug zum Bohren; im Niederf. Baar, im Dän. Bore, im Schwed. Bor, im Engl. Bore. S. auch Näber. Wenn Bohrer das Werkzeug ist, so lautet es bey den Bergleuten Böhrer.

r **Bohrfäustel**, des —s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue ein Fäustel oder Hammer, den Bohrer damit in das Gestein zu treiben.

r **Bohrkrätzer**, des —s, plur. ut nom. sing. gleichfalls im Bergbaue, ein eisernes Werkzeug, das Bohrmehl damit aus dem Bohrloche zu räumen.

e **Bohrlade**, plur. die —n, in den Stückgießereyen, ein Gerüst, in welches ein Stück, welches ausgebohret werden soll, eingespannet wird; bey dem kleinern Feuergewehre die Bohrbank.

is **Bohrloch**, des —es, plur. die —löcher, im gemeinen Leben, ein mit dem Bohrer verfertigtes Loch.

is **Bohrmehl**, des —es, plur. car. die kleinen Theile eines harten Körpers, welche von dem Bohrer zerrieben und herausgebracht werden. Wenn sie größer sind, heißen sie Bohrspäne.

e **Bohrmühle**, plur. die —n, eine von dem Wasser getriebene Maschine, Bäume zum Behuf der Wasserleitungen, Flintenröhre u. s. f. auszubohren.

e **Bohrschnecke**, plur. die—n, ein Name, den man zuweilen auch den Schraubhörnern oder Turbiniten beyzulegen pfleget, wegen ihrer gewundenen, einem Bohrer ähnlichen Gestalt. S. Schraubhorn.

e **Bohrspäne**, singul. inusit. Späne, die von dem Bohrer verursacht und herausgebracht werden. S. auch Bohrmehl.

e **Bohrspitze**, plur. die —n, an den Bogen- oder Drellbohrern, das geschliffene eckige und spitzige Eisen, welches eigentlich das Bohren verrichtet. S. Bohreisen.

r **Bohrstampfer**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Stück Eisen, mit welchem das Loch, welches in einen Stein, der gesprenget werden soll, gebohret worden, zugestampfet wird, damit das Schießpulver nicht vorwärts wirke.

Die **Bohrstange**, plur. die —n, eine Stange an den langen Bohrern, womit Pumpen u. s. f. ausgebohret werden. In den Stückgießereyen ist es das kupferne Werkzeug, womit die Kanonen ausgebohret werden.

Das **Bohrzeug**, des —es, plur. die —e, bey den Schlössern eine jede Maschine, mit welcher Löcher in Eisen gebohret werden.

**Boj**, eine Art wollenes Zeuges, S. Boy.

Die **Boje**, plur. die —n, in den niedersächsischen Handelsstädten, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an dem Anker befestiget wird, oben schwimmet, und zugleich die Stelle zeiget, wo der Anker lieget. Oft ist dieses Zeichen eine Tonne, und da wird es gleichfalls eine Boje genannt. S. auch Ankerboje. Daher die Bojelinie, oder das Bojeseil, das dünne Seil, woran die Boje befestiget ist.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort Boei, im Engl. Buoy, im Dän. Boj, im Schwed. Boja, im Span. Boya, im Franz. Bouée. Ohne Zweifel erhält es noch das Andenken des alten deutschen Boie, Beie und Lat. Boja, welches eine jede Art Fessel bedeutete, sie mochten von Eisen oder von Holz seyn.

Die wile of dir ir Beie lit, Winsbeck, Str. 52.

Swer da truog der minne boie, der wilde Alexander.

Bey den Schweitzern soll Beie noch vinculum ligneum bedeuten. S. Frischens Wörterb. v. Boge, Scherzii Anm. zu Winsbecks Paraen. S. 34. Anm. 85. und den du Fresne v. *Boja*.

Der **Bojer**, des —s, plur. ut nomin. sing. in den niedersächsischen Seestädten, besonders in Bremen, eine Art Schiffe, mit welchem im Frühlinge die Baken oder Seetonnen geleget werden. Bey dem Chyträus ist Bojarth ein jedes kurzes Schiff. S. das vorige.

Das **Bojsalz**, des —es, plur. inus. in den niedersächsischen Gegenden, ein grobes Salz, welches durch die Ausdünstung des Seewassers erhalten wird, Meersalz, Seesalz; Engl. Baysalt, entweder von Bay, ein Meerbusen, weil es gemeiniglich in den Meerbusen gesammelt wird, S. Bay. oder auch von dem Engl. Bay, braun, weil es gemeiniglich bräunlich von Farbe ist. In beyden Fällen sollte es billig Baysalz geschrieben werden; doch in der Aussprache ist das o sehr merklich.

Der **Bokal**, des —es, plur. die —e, ein großer Becher von Gold oder Silber, von dem Franz. Bocal, Bocail und dem Ital. Boccale. Gemeiniglich schreibt und spricht man dieses Wort im Hochdeutschen Pokal, als wenn es unmittelbar von dem Latein. Poculum käme. Allein es ist wahrscheinlicher, daß beyde Wörter aus einer ältern Quelle abstammen, und zu dem alten Bak, ein tiefes Gefäß gehören. In Deutschland und Frankreich hat das B vor dem P jederzeit den Vorzug gehabt. Im Lateine der mittlern Zeiten lautet dieses Wort Bausa und Baucalis; S. den du Fresne. Das Franz. Bocal bedeutet eigentlich eine runde Bouteille mit einem engen Halse. Im Arab. ist Baucal ein Gefäß ohne Handhabe. S. Becher und Bak.

Der **Bökel**, des —s, plur. car. im gemeinen Leben, Salzwasser, besonders das Salzwasser über dem eingesalzenen Fleische oder Fischen. Fleisch in den Bökel legen, d. i. es einsalzen.

Anm. Im Niederf. und Holländ. lautet dieses Wort Pekel, im Oberd. Piechel, im Engl. Pickle. Für das Zeitwort bökeln, ist im Hochdeutschen einbökeln üblicher. Allein im Niederf. braucht man päkeln nicht nur thätiger Weise, sondern auch als ein Intransitivum, in Bökel verwandelt werden. Das Salz bökelt schon, d. i. es schmilzet schon auf dem Fleische. Gemeiniglich leitet man dieses Wort von einem gewissen Wilhelm Bökel oder Beukelszoon von Biervliet her, der die Kunst, Fleisch und Häringe einzusalzen, um das Jahr 1337. oder nach andern

1394 erfunden haben soll. Herr Ihre hat dieser schon von Richey verlachten Ableitung ein neues Ansehen zu geben gesucht. Allein sein Beweis gründet sich doch auf nichts weiter, als auf das sehr späte Zeugniß eines Nachkömmlinges dieses Wilhelm Bökels, der auch darum nicht der Erfinder dieser Kunst seyn kann, weil sie unstreitig weit älter ist. Richtiger rechnet man daher das Wort Bökel, entweder zu dem Griech. πικρος, Salz, oder auch zu dem alten Büch, Buk, Engl. Buck, Lauge, oder eine jede scharfe, beißende Feuchtigkeit, von welchem Worte unser Bökel das Diminutivum seyn kann. S. Beuchen und Bökelhäring. Im gemeinen Leben wird der Bökel, oder das Salzwasser auch Lake genannt. S. dieses Wort.

Das Bökeleisen, des — s, plur. ut nomin. sing. bey einigen Kürschnern, dasjenige Werkzeug, welches von andern richtiger das Bakeleisen, oder der Bakeler genannt wird. S. das letztere.

Das Bökelfleisch, des — es, plur. car. eingesalzenes oder eingebökeltes rohes Fleisch, im gemeinen Leben. Niedersächsisch, Päkelfleisch.

Der Bökelhäring, des — es, plur. die — e, ein eingesalzener Häring, zum Unterschiede von den an der Luft getrockneten oder geräucherten Häringen, welche gemeiniglich Bücklinge genannt werden. S. dieses Wort.

Bökeln, S. Bökel, Anm.

Die Bolarerde, plur. die — n, nach dem Lateinischen terra bolaris, eine Erdart, welche dem Bolus gleicht; S. dieses Wort.

Der Bolch, des — es, plur. die — e, ein Name, der in einigen besonders oberdeutschen Gegenden verschiedenen Arten von Fischen gegeben wird. An einigen Orten führet die Balche, oder die Bleihe diesen Namen. S. Balche. Bey dem Frischlin heißt der Hausen und bey andern der Weißling, Merlangus, *Linn.* Bolch. Pictorius erkläret Bolch durch „Kablen, ein Rheinfisch, Ganus.„ Gemeiniglich führet diesen Namen der Kabeljau, vermuthlich wegen seiner fahlen oder weißen Farbe, von der er auch im Holländ. Bolk, Bolgh, heißt. S. Kabeljau.

— Bold, ein veraltetes Wort, so nur noch in dem Worte Trunkenbold vorkommt, und eigentlich kühn, muthig bedeutet. Die Dichter haben nach dem Muster dieses Wortes zuweilen noch andere ähnliche Zusammensetzungen gewagt, dahin vornehmlich Raufbold und Schlagebold gehören, die aber nie allgemein geworden sind. S. Bald, Anm. 1. und Trunkenbold.

1. Die Bole, plur. die — n. 1. Ein jedes dickes Bret. Bolen sägen oder hauen. Einen Stall, einen Boden mit Bolen auslegen. 2. Bey den Sammt- und Seidenwebern ist die Bole, eine dünne hölzerne Walze, auf welcher diejenige Seite des Aufzugs besonders aufgebäumet wird, welche hernach aufgeschnitten wird, und hernach den Boll, oder den eigentlichen Sammet und Fälbel macht. Die hölzernen Arme, in welchen diese Walze beweglich ist, heißen daher die Bolenarme.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Bale. Das Schwed. Bol und das Holländ. Bohl, bedeuten einen Stamm. Im Böhmischen ist Poleno und bey den krainerischen Wenden Polenu, ein Scheit Holz, ein Span. Frisch leitet dieses Wort von bauen her, welches in mehrern alten Mundarten ein l hat. Wenigstens bedeutet es in Bolengeld, so viel als eine Bude, oder Gebäude. Im alten Schwedischen bedeutete Bol ehedem ein Gebäude, und im Dänischen ist Bolig noch jetzt eine Wohnung. Allein unser Bole scheinet vielmehr zu Bille, Pfahl und Balken zu gehören. S. diese Wörter, imgleichen Bollwerk. Gemeiniglich schreibet man es Bohle; allein der einfache Mitlauter, vornehmlich aber das darauf folgende e machen das h unnöthig, und sichern die lange Aussprache des o schon zur Genüge.

2. Die Bole, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, so viel als eine Hufe, oder das Land eines Bauern, er mag nun ein Bonde, oder ein Lanste seyn. Daher der Bolemann, im Plural die Boleleute, der Besitzer solcher Bolen, ein Bauer.

Anm. Wenn dieses Wort nicht auch von bol, bauen, abstammet, und so viel als Bauland bedeutet, so gehöret es vermuthlich zu dem in dem mittlern Lateine so häufigen Ballia, ein Bezirk, Gebieth; zumal da dieses Wort bey dem du Fresne auch von einem Bauergute vorkommt. S. dessen Glossar. v. *Baiulus* und *Ballia*. Alle diese Wörter aber scheinen mit wollen, bald, validus, velle u. s. f. aus einer gemeinschaftlichen Quelle herzustammen.

Bolen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit Bolen belegen. Einen Boden, einen Stall bolen; wofür doch ausbolen üblicher ist.

Bölen, verb. regul. act. welches nur bey den Gärbern üblich ist, wo es die Haare von den Häuten abschaben bedeutet. Im Holländ. lautet dieses Zeitwort pellen, im Französischen aber peler. Vermuthlich gehöret es entweder zu pilus, pellis, und Fell, oder auch zu Fillen, Feilen. S. diese Wörter.

Der Bolenarm, des — es, plur. die — e, S. Bole 1.

Das Bolengeld, des — es, plur. inusit. an einigen Orten so viel als Standgeld, oder dasjenige Geld, welches man in den Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern giebt. Bole stammt in diesem Worte noch zunächst von bol, bauen, her.

Der Boll, des — es, plur. inusit. bey den Sammtwebern, die rauchen, hervorstehenden Fäden, welche eigentlich den Sammt oder Fälbel ausmachen, und aus einem besondern Aufzuge entstehen, der über die Sammtrude eingewebet, hernach aber mit dem Trigette aufgeschnitten wird, welches man den Boll machen nennet. Da die Seidenweberey großentheils aus den Niederlanden nach Deutschland gekommen ist, so scheinet dieses Wort das Niedersächs. Polle zu seyn, welches nicht nur den Kopf, sondern auch einen Zopf, oder Federbusch bedeutet. Diese Ableitung wird dadurch wahrscheinlich, daß die meisten Sammetweber dieses Wort gemeiniglich Poll aussprechen. Balolus, Belosius, und Balinja, kommen bey dem Carpentier von einer Art groben Tuches, Balan, Baleinum, Balainm aber bey dem du Fresne, von einen Besen oder einer Bürste vor, Franz. Balai.

Boll, adj. & adv. so nur im gemeinen Leben gebraucht wird, und hart, steif, ungeschmeidig bedeutet, vornehmlich aber von solchen Sachen gebraucht wird, welche gewöhnlich geschmeidig sind. So nennen die Gärber das Leder, welches zu lange in der Gahre gelegen hat, boll, bull, oder bollig, weil es hart und spröde ist. Aber auch von dem Eisen sagt man, daß es boll oder bollig ist, wenn es spröde ist. S. Bolleisen.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort hauptsächlich der niedersächsischen Mundart eigen sey. Wenigstens wird es in derselben am häufigsten gebraucht. Vermuthlich wird mit demselben auf den Schall gesehen, den dergleichen Körper, welche wider ihre Bestimmung ungeschmeidig sind, von sich zu geben pflegen. S. Bellen.

1. Der Bolle, das männliche Geschlecht der Kühe, der Heerochs, S. Bulle.

2. Die Bolle, plur. die — n, ein niedersächsisches Wort, so eigentlich einen jeden runden Körper bedeutet, am häufigsten aber theils von den Augen an den Bäumen und Pflanzen, theils aber auch von den Zwiebeln gebraucht wird, welche mit dem allgemeinen Ausdrucke Bollen genannt werden. Auch die runden Samenbehältnisse des Flachses führen in Niedersachsen diesen Namen.

Anm.

Anm. In einigen oberdeutschen Gegenden heißen die Zwiebeln Bulben, welches mit dem Latein. Bulbus genau übereinkommt. In andern Gegenden, z. B. in Franken werden sie Bolzen genannt. S. Ball, Ballen, Beule und Bühel. Im Niedersächs. bedeutet Boll nicht allein rund, sondern Poll ist daselbst auch der Kopf, ja der Gipfel, oder das Oberste eines jeden Dinges.

Das Bolleisen, des — s, plur. car. eine Art Stangeneisen, welche zu Sangerhausen gemacht wird, und diesen Namen daher hat, weil es boll, d. i. spröde und ungeschmeidig ist. Im gemeinen Leben lautet es oft Balleisen. S. dieses Wort.

Bollen, ein Name des schwarzen Pappelbaumes, S. Belle.

Der Boller, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Borde eines Schiffes, um welchen die Seile geschlungen und befestiget werden. S. Bohle, mit welchem es vermuthlich aus einer Quelle abstammet.

Der Böller, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kleiner Mörser zum schießen, vermuthlich von dem Balle, oder Knalle, den er im Abfeuern verursacht. S. Boll das adject. und Bellen.

Bollig, adject. & adverb. 1. Von Boll, hart, steif, im gemeinen Leben, so viel als ungeschmeidig, boll. Bolliges Leder, bolliges Eisen. 2. Von Bolle, rund, rundlich, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Bollige Gewächse, die runde, zwiebelartige Wurzeln haben. Im Oberdeutschen bulbig, Lat. bulbosus, bulbifer.

Das Bollwerk, des — es, plur. die — e, in der Befestigungskunst, ein Werk vor dem Hauptwalle, so gemeiniglich aus zwey Faßen und zwey Flanquen bestehet; eine Bastey, oder ein Bastion. Daher der Bollwerkswinkel, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige Winkel, den die Faßen eines Bollwerkes mit einander machen; Franz. Angle du bastion, Angle flanqué.

Anm. Ehedem bedeutete dieses Wort ein jedes Werk von Holz oder Erde, welches sowohl zur Vertheidigung, als auch zur Belagerung eines Ortes aufgeführet wurde. Wenigstens kommt es in der deutschen Bibel in dieser Bedeutung sehr oft vor. Mit Bollwerk an eine Stadt kommen, 2 Kön. 24. 10. Mit Bollwerk ängstigen, Es. 29. 3. Ein Bollwerk machen, Jer. 33. 4. aufschlagen, Ezech. 26. 8. aufrichten, 2 Macc. 11. 20. u. s. f. In dieser allgemeinen Bedeutung kann es füglich von dem alten Bol, ein Gebäude, und bauen, hergeleitet werden, da es denn mit dem alten Bastida, Bastey, einerley bedeuten würde. Frisch und Ihre leiten es dagegen von Bole, ein Pfahl, oder der Stamm eines Baumes, ab, weil die alten Festungswerke ehedem aus solchen Stämmen erbauet wurden. Man könnte es mit eben so vielem Rechte von Boll, rund, abstammen lassen; denn die heutigen Bollwerke sind an die Stelle der runden Thürme, oder halbrunden Werke an den Mauern getreten. Bluntschli erkläret Rundel wirklich durch Bollwerk. Übrigens lautet dieses Wort im Engl. Bulwark, im Holländ. Bolwerk, im Franz. Boulevart, im Ital. Baloardo, im Span. Balvarte. Das Dänische Bulverk, bedeutet auch einen jeden Damm, und das mittlere Latein. Ballatorium und Ballium, haben eine mit dem Deutschen verwandte Bedeutung. Bey einigen deutschen Schriftstellern des 15 und 16ten Jahrhunderts kommt dieses Wort auch von den kriegerischen Werkzeugen zum Werfen vor; aber da stammt es unstreitig von dem mittlern Latein. ballare, schießen, Griech. βαλλειν und παλλειν, werfen, ab, von welchem Zeitworte dergleichen Werkzeuge auch Balistae, Baleae und Bibliae genannt wurden.

Der Bolus, plur. inusit. ein feiner, fester, und mit Eisengehalt versehener gefärbter Thon. Armenischer Bolus, der für den feinsten gehalten wird, jetzt aber auch aus vielen andern Ländern gebracht wird. In weiterer Bedeutung werden auch alle feine gefärbte Mergelarten unter die Bolarerden gerechnet. Der Name dieses Productes stammet aus dem Morgenlande her, wo man es anfänglich auch herholete, ehe man die natürlichen Reichthümer seines eigenen Vaterlandes kennen und suchen lernete.

Der Bolzen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein starkes, rundes, zuweilen spitziges Werkzeug verschiedener Handwerker und Lebensarten. Besonders, 1. ein vorn etwas zugespitzter Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird.

Schlacht auf eur Armbrost einen polz
Und schiest in herab, Theuerd. Kap. 71.

Es lässet sich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, non ex quovis ligno fit Mercurius, weil die Bolzen sehr genau und aus gutem Holze gedrehet werden müssen. Einem alles zu Bolzen drehen, d. i. übel auslegen. Die Bolzen verschießen, die ein anderer gedrehet hat, d. i. eines andern Anschläge in das Werk richten. Einem die Bolzen fiedern, Mittel und Wege zur Ausführung einer Sache an die Hand geben. Alle diese figürlichen R. A. sind nur noch im gemeinen Leben üblich. 2. Das Eisen, welches glühend gemacht und in ein Bügel- oder Plätteisen gestecket wird; vermuthlich, weil diese Eisen ehedem eine Cylinderförmige Gestalt hatten. 3. Ein starker runder Nagel, der an dem einen Ende einen Kopf, an dem andern aber gemeiniglich eine längliche Öffnung für einen Nieth oder auch eine Schraube hat, und an verschiedenen Werkzeugen vorkömmt. Dergleichen Bolzen befinden sich an den Lavetten zur Befestigung der Wände, an den Wägen zur Befestigung der Deichsel, an den Fensterläden, sie damit zu verschließen, an den Rollen in den Kloben, u. s. f. 4. Im Bergbaue und bey den Minirern, ein gerader Baum, oder Holz, so das Einfallen des Erdreiches verhindert; daher im Bergbaue, auf den Polz stehen, so viel bedeutet, als Acht geben, ob nicht ein Aufseher kömmt. 5. Ein Keil, besonders bey den Bergleuten und bey den Schustern; die erstern nennen die eisernen Keile, die verfahrnen Wände damit zu gewinnen, die leztern aber die Keile, womit die Richtleisten aus einander getrieben werden, Bolzen.

Anm. Ehedem wurde auch der Balken an einer Wage, der Bolz genannt. Apherdian nennet einen Gänsekiel einen Gansenbolz, und ein altes Vocabularium von 1482. den Dreschflegel einen Ackerpoltz. In Niedersachsen bedeutet es auch die Keule von einem geschlachteten Viehe, einen Schlägel, und in eben dieser Mundart wird es auch für Fessel, Fußeisen gebraucht, welche Bedeutung auch das Schwed. Bult hat. Übrigens lautet dieses Wort im Niedersächs. Bolte, im Dänischen, Engl. und Angelsächs. Bolt, im Holl. Bout, im Ital. Bolzone, und im Franz. Boulon, und bedeutet in allen diesen Sprachen sowohl einen Pfeil zu einer Armbrust, als auch einen Riegel. Im Böhmischen ist Palice, ein Hammer, Schlägel, und Pölice ein hölzernes Gestell. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, weil mehrere Wörter Anspruch darauf machen können. So fern es einen Pfeil bedeutet, kommt es sowohl mit diesem Worte, als auch mit Beil überein, und kann seinen Namen sowohl der Spitze, als auch dem Begriffe des Werfens zu danken haben. S. Beil, Pfeil, und Bollwerk in der Anm. Sofern es ein starkes gerades Werkzeug ist, kann es zu Bole, Pfahl, Boller, Balken u. s. f. gehören, und wegen des Begriffes der Ründe könnte man es auch zu boll, rund, rechnen. In einigen Mundarten, besonders der oberdeutschen, lautet es der Bolz, des — es, plur. die Bolze, oder Bölze.

Das Bolzenschloß, des — es, plur. die — schlösser, ein colindrisches Vorlegeschloß, so inwendig einen Bolzen hat, der den Bügel befestiget.

Die Bombarde, plur. die — n. 1. Ein ehemaliges kriegerisches Werkzeug, ungeheure Steine damit in die Ferne zu werfen. Vor Erfindung des Pulvers wurde diese Wirkung durch Sehnen und Federn hervorgebracht. S. du Fresne Gloss. v. *Bombarda.* Nach der Erfindung des Schießpulvers nannte man eine Art großer aber dabey kurzer Kanonen, aus welchen man große Steine schoß, Bombarden, und im Deutschen auch Donnerbüchsen. Der Name ist mit dem Geschütze selbst nunmehr veraltet; indessen sind doch im Französischen noch einige abgeleitete Wörter davon übrig, welche auch von den Deutschen sind angenommen worden. Daher, bombardiren, mit Bomben beschießen, Franz. Bombarder; der Bombardier, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Feuerwerker, der die Ladung und Richtung der Feuermörser besorget, Franz. Bombardier; die Bombardier-Galiote, plur. die — n, ein plattes Schiff ohne Verdeck, mit Feuermörsern, Bomben auf der See aus denselben zu werfen. S. Bombe. 2. In den Orgeln, eine Art Pfeifen, welche einen starken, schnarrenden Ton geben, und den Serdunen gleichen, nur daß sie große Mundstücke und Zungen haben.

Anm. In beyden Fällen ist die erste Hälfte dieses Wortes eine Nachahmung des Schalles, den beyde Werkzeuge verursachen. S. Bombe. Die letzte Hälfte arda ist sicher nicht von ardeo, wie in Fabers thesauro vorgegeben wird, sondern die bloße Endung er, Bommer, welche von den Ausländern in arda verwandelt worden, wie schon Menage von dem jüngern Vossius gelernet hat. S. auch Baßpommer, welches in Ansehung seiner letzten Hälfte gleichfalls hierher gehöret. In einem alten Vocabulario von 1482. bey dem Frisch ist „Bumhart, eine große „Pfeife, Parda oder Pardaun.„

Der Bombasin, des — es, plur. inus. ein baumwollener Zeug mit Kreutzen, aus dem Ital. Bombasina. Zuweilen wird auch ein seidener Zeug so genannt, vielleicht, weil er nach Art des erstern gewebet wird. Im gemeinen Leben wird dieses Wort häufig in Baumbast verderbt. S. dieses Wort.

Der Bombast, des — es, plur. inusit. bey den Neuern, der Schwulst in der Schreibart, eine aufgeblasene schwülstige Schreibart; ein aus dem Engl. Bombast entlehntes Wort, welches mit Bombarde und dem folgenden eines Ursprunges ist. Die Franzosen nennen diesen Fehler der Schreibart Phoebus, vielleicht von dem Mißbrauche, den dergleichen schwülstige Schriftsteller von dem Namen des Gottes der Dichter und der Sonne machten.

Die Bombe, plur. die — n, in der Geschützkunst der Neuern, eine hohle mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, welche mit einer Brandröhre versehen und aus einem Mörser geschossen wird, Gebäude damit einzuschlagen und in Brand zu stecken. Bomben werfen, bombardiren. Eine Bombe mit zwey Feuern werfen, wenn die Brandröhre der Bombe und das Zündkraut des Mörsers, jedes besonders angezündet wird. Eine Bombe aus einem Feuer, oder aus dem Dunste werfen, wenn man nur auf die Zündpfanne Feuer giebt, wodurch die Brandröhre zugleich mit angezündet wird.

Anm. Der Name dieses zum Unglücke des menschlichen Geschlechtes erfundenen Werkzeuges zeiget den Schall an, den es bey dem Abfeuern macht, oder mit welchem es zerspringet; denn βομβος und bombus druckten schon bey den Alten diesen dumpfigen Schall aus. S. auch Bamsen. Es scheinet, daß schon vor Erfindung der heutigen Geschütze, die großen Steine, die man durch Sehnen und Federn abzuschießen pflegte, diesen Namen geführet. S. Bombarde. Das Franz. Bombe, Ital. Bomba, Dän. Bombe, und Russische Bomba, haben mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

Die Bombette, plur. die — n, in den Orgeln, die halben Sächen in der Windlade über dem Drahte, damit der Wind zu dem Drahtloche, womit das Ventil aufgezogen wird, streichen könne. Aus dem Franz. Bombette, welches eigentlich das Sausen des Windes ausdruckt.

Der Bonde, des — n, plur. die — n, in dem Herzogthume Schleswig, ein Bauer, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzet, im Gegensatze der Lansten, die ihn von andern zu Lehen nehmen, und der Leibeigenen. Dieses Wort, welches auch im Schwedischen und Dänischen angetroffen wird, in dem erstern aber von einem größern Umfange der Bedeutung ist, ist dem Hrn. Ihre zu Folge das Mittelwort von bo, bauen, wohnen, ein boende, bauender, oder Bauer. S. dessen Glossar. v. *Bonde.*

Bonen, S. Bohnen.

Der Bonit, des — en, plur. die — en, der Name eines Seefisches, den Linne zu den Makrelen rechnet, und der im Ital. Span. und Engl. Bonito, im Griech. Αμια, bey dem Rondelet und Linne Amia, bey den Franzosen und einigen Spaniern Byza genannt wird. S. Carpentiers Glossar. v. *Byza.* Bey einigen deutschen Schriftstellern des Naturreiches kommt er auch unter dem Namen des Streithuhnes vor.

Das Boot, S. Both.

Borago, eine Pflanze, S. Borrago.

Borat, eine Art Zeuges, S. Burat.

Der Borax, plur. inusit. 1. Der Name eines Mittelsalzes, welches aus China und Japan in Gestalt seifenartiger mit Salzkrystallen, Steinchen u. s. f. vermischter Klumpen gebracht, und in Europa erst gereiniget wird, Borax, Sal Tincal. 2. In weiterer Bedeutung wird auch das Berggrün zuweilen Borax genannt, S. Berggrün 1. 3. In noch weiterer Bedeutung pflegen die Metallarbeiter alle künstliche Zusammensetzungen, welche den Fluß der Metalle befördern, mit diesem Namen zu belegen, weil der eigentliche Borax diese Eigenschaft in einem hohen Grade besitzet. Da der eigentliche Borax durch die Araber in Europa bekannt geworden, so soll auch dessen Name arabisch seyn.

Der Bord, des — es, plur. die — e, ein ursprünglich niedersächsisches Wort, so den Rand eines jeden Dinges bedeutet. 1. Eigentlich. Der Bord, d. i. obere Rand, eines Gefäßes. Etwas mit einem Borde, oder Rande, versehen. Der Bord an den Salzpfannen, der obere Rand derselben. Auch das Ufer eines Flusses, Sees u. s. f. wird in Niedersachsen häufig ein Bord genannt. Auf den Borden der Flüsse und Gräben.

Am blumenvollen Bord des fließenden Krystalls, Wiel.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung wenig vor, wohl aber im Oberdeutschen, wo es doch Borte lautet; S. dieses Wort. Desto häufiger findet man es im Hochdeutschen, obgleich auch nur nach Anleitung der Niedersachsen, von dem obern Rande eines Schiffes, wo es aber am häufigsten indeclinabile und ohne Artikel gebraucht wird. Ein Schiff von hohem Bord, ein Kriegesschiff, und in noch weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, so auf der See gehet. Ein Schiff von niedrigem Bord, ein Kauffartheyschiff, ingleichen ein Flußschiff. Etwas über Bord werfen, es in die See werfen. Über Bord fallen, springen u. s. f. 2. Figürlich, das Schiff selbst. An Bord gehen, zu Schiffe gehen. Zu einem an Bord gehen, oder kommen, auf dessen Schiff gehen. An Bord bringen, einschiffen. An Bord legen, sich mit seinem Schiffe so nahe an das andere legen, daß man hinein springen kann. Am Bord des Admiralschiffes, auf dem Admiralsschiffe. Die französische Sprache hat noch mehrere ähnliche Redensarten, welche aber im Deutschen widrig klingen, wenn sie von ungeschickten Übersetzern beybehalten werden; z. B.

sortir de son bord, aus seinem Borde gehen, für aus seinem Schiffe gehen.

Anm. Im Hochdeutschen ist der Plural dieses Wortes ungewöhnlich, ob er gleich im Niedersächsischen nicht selten ist. Wenn es von dem Rande eines Schiffes oder dem Schiffe selbst gebraucht wird, wird ihm zuweilen das ungewisse Geschlecht beygeleget, das Bord, welches auch in den zusammengesetzten Bakbord und Steurbord am häufigsten ist. In eben dieser und den verwandten nordischen Mundarten bedeutet dieses Wort noch: (1) Ein Bret, etwas darauf zu setzen. Ein Bücherbord, ein Bücherbret. Diese Bedeutung hat sowohl das alte Goth. Baurd, als auch das Wallisische Bord, Bwrd, das Schwedische Bord, das Engl. Board, und das Dänische Bord. Von dieser Bedeutung rühret es vermuthlich noch her, daß auch in den Salzwerken die eisernen Bleche, woraus die Salzpfannen bestehen, Borde genannt werden. (2) Einen Tisch, welche Bedeutung sich noch bey dem Schwed. Bord, dem Angels. Board, und dem Dänischen Bord befindet. (3) Ein Haus; S. Bordell. (4) Das Äußerste eines jeden Dinges, welches die erste Bedeutung zu seyn scheinet, wenigstens die allgemeinste ist, die sich aber nur noch in dem Schwed. Bord, dem Isländ. Bard, und dem Ital. Bordo erhalten hat. So fern es den Rand eines Schiffes, und das Schiff selbst bedeutet, lautet es im Franz. Bord, im Holl. Boord, und im Engl. Board. Bording bedeutete in Niedersachsen ehedem ein Fahrzeug. Es ist ungewiß, ob dieses Wort von Ort, das Äußerste eines Dinges, mit dem vorgesetzten B, weil der Rand einer Sache gemeiniglich erhaben zu seyn pfleget, oder von bor, empor, hoch, und bären, heben, oder von einem andern Stammwort herkommt. So fern es das Ufer bedeutet, hat es zu dem Engl. to bord, anländen, und zu dem Ital. abbordare, und Franz. aborder, annähern, Anlaß gegeben; ja es stehet dahin, ob nicht das Lat. Portus, ein Hafen, selbst davon herkommt. S. Börde, Borte und Bret.

**Der Bordanker**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Seefahrt, eine allgemeine Benennung des Haupt- und Nachtankers, vermuthlich weil sie am Borde, oder auf dem Verdecke des Schiffes aufbehalten werden, im Gegensatze des Noth- oder Raumankers, der in dem Schiffsraume verwahret wird.

**Das Bordblech**, des — es, plur. die — e, an den Salzpfannen, die Seitenbleche, im Gegensatze der Bodenbleche. Sie werden auch die Bortenbleche genannt.

**Die Börde**, plur. die — n, in Niedersachsen, eine fruchtbare Ebene an einem Flusse, im Oberdeutschen eine Aue; ohne Zweifel von dem vorigen Worte Bord, das Ufer eines Flusses. In ganz Niedersachsen und Westphalen giebt es mehrere dergleichen Börden; z. B. die söstische Börde, das Gebieth der Stadt Söst, die lauensteinische Börde, welche jetzt das Amt Lauenstein heißet, und in die obere und niedere Börde getheilet wird. In dem Magdeburgischen sind die hohe Börde, und die Holzbörde bekannt.

**Das Bordell**, des — es, plur. die — e, ein Haus, in welchem unzüchtige Weibespersonen zur Sättigung der bösen Begierden anderer gehalten werden; aus dem Französ. Bordel, und dem mittlern Latein. Bordellum, Bordellus, welches ehedem ein jedes kleines Haus, hernach aber ein Hurenhaus bedeutete, und das Diminut. von dem alten Bord, im spätern Lateine Borda, ein Haus, ist. S. des du Fresne Glossar. v. *Borda*, *Bordarius*, *Bordellum* u. s. f. und oben Bord. Im Ital. lautet dieses Wort Bordello, im Engl. aber durch eine nicht ungewöhnliche Versetzung des r Brothell.

**Der Bordhaken**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Salzwerken, große an dem Borde der Salzpfannen befestigte Haken, worinn sie hängen.

**Bordiren**, verb. regul. act. aus dem Franz. border, mit einem Borde, oder einer Borte versehen. Ein Kleid bordiren, es mit Borten besetzen. Ein bordirtes Kleid. Die Beete, die Gänge in einem Garten bordiren, sie mit einer Einfassung versehen. Die Niedersachsen sagen statt dessen borden, verborden, die Hochdeutschen aber auch verbrämen. Daher die Bordirung, plur. die — en, sowohl die Handlung des Bordirens, als auch dasjenige, womit eine Sache bordiret oder eingefasset wird; das Bordirbret, des — es, plur. die — er, ein zierlich ausgeschnittenes Bret, die Vorhänge vor Fenster und Thüren daran zu befestigen.

**Der Bordkopf**, des — es, plur. die — köpfe, in den Salzwerken, gediegenes Salz, welches sich zuweilen an dem Borde, oder den Seiten der Pfannen ansetzet.

**Die Bordschäben**, singul. inusit. in den Salzwerken, Bleche, wodurch der Bord, oder Rand der Salzpfannen erhöhet wird, wenn die Sohle im Kochen überlaufen will. S. Schäbe.

**Der Bordstein**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Art Schiefer, mit welchem der Bord oder Rand der Gebäude gedecket wird, im Gegensatze der Dachsteine, Einkehlsteine und Forststeine.

**Die Bordzange**, plur. die — n, in den Salzwerken, ein hölzernes oder eisernes Werkzeug, den verbogenen Bord der Pfannen wieder gerade zu biegen.

1\. **Der Borg**, des — es, plur. die — e, ein in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes bekanntes Wort, ein verschnittenes Schwein anzudeuten. Im Niedersf. lautet dieses Wort Barg, Bolk, Polk, Pork, in andern Gegenden Börgel, Borgel. Ein verschnittener Eber wird in Niedersachsen ein Faselborg, ein verschnittenes Mutterschwein aber Suborg genannt. Schon in dem salischen Gesetze ist Barecho ein verschnittenes Schwein, welche Bedeutung auch das Angels. Bearg, Bearh, hat. So ungezwungen sich hier auch das Lat. porcus dem Gedächtnisse darstellet, so will Wachter das deutsche Wort doch lieber von dem veralteten bargen, schneiden, ableiten. S. Bär 1. und Eber.

2\. **Der Borg**, des — es, plur. car. die Handlung des Borgens und Verborgens, doch nur im gemeinen Leben, und in einigen adverbialischen Redensarten. Einem etwas auf Borg geben, auf Credit, ihm die Bezahlung dafür borgen. Etwas auf Borg nehmen, oder bekommen. Auf Borg kaufen, spielen u. s. f. S. das folgende. In einigen Mundarten der Burg, im Dänischen Borg.

**Borgen**, verb. regul. act. eine bewegliche Sache als ein Darlehen nehmen, und als ein Darlehen geben.

1\. Als ein Darlehen nehmen. (1) Eine Sache als ein Darlehen nehmen, um sie wieder zu geben, entlehnen. Etwas von einem borgen. Ein Kleid, einen Hut, Getreide von jemanden borgen. Geld borgen, es als ein Darlehen aufnehmen. Geborgtes Geld. Etwas auf eines andern Namen borgen. Er borget bey allen Leuten, d. i. nimmt bey allen Leuten Geld auf. Ein geborgter Meister, bey den Handwerkern, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit erwählet wird. (2) Eine Waare nehmen, um den Werth derselben in einer gewissen Zeit in Gelde zu erstatten, auf Borg, auf Credit kaufen. Waaren borgen, sie nicht gleich bezahlen.

2\. Als ein Darlehen geben. (1) Einem eine Sache als ein Darlehen geben, sie ihm leihen. Einem ein Pferd, sein Kleid, Getreide borgen. Einem Geld borgen. Ich habe ihm viel Geld geborget. (2) Eine Waare geben, so daß der Werth derselben erst nach einer gewissen Zeit bezahlet werde, auf Borg, auf Credit geben, verborgen. Einem Waaren borgen. Wollen

len sie mir nicht borgen, d. i. Credit geben? Ich borge nicht, d. i. ich gebe keine Waaren ohne bare Bezahlung weg. Sprüchw. Lang geborgt ist nicht geschenkt.

Anm. In beyden jetzt angeführten Hauptbedeutungen lautet dieses Wort im Niedersächs. gleichfalls borgen, im Engl. to borrow, im Angels. borgian, im Holländ. borghen, im Dän. borge, im Schwed. borga. Borgen oder entlehnen, kommt in dem Schwabenspiegel vor. Bey ältern oberdeutschen Schriftstellern wird es sich in dieser Bedeutung wohl nicht leicht finden. Dagegen kommt es bey ihnen in andern Bedeutungen desto häufiger vor. Z. B. (1) Für sich hüthen. Ze porgene ist, man muß sich hüthen, Kero. Piporakemes, wir wollen uns hüthen, ebend. Der iro ne borget, der sich nicht vor ihr hüthet, Notk. (2) Sich erinnern. UUer mag iro giborgen, wer mag sich ihrer erinnern? Notk. (3) Ansehen, achten. Niemannis ne borgist, du siehest keines Person an, Notk. (4) Versagen, welche Bedeutung bey dem Ottfried B. 2. Kap. 22. und Kap. 18. vorkommt. (5) Bürge werden, versprechen, gut sagen; welche Bedeutung dieses Wort ehedem im Niedersächsischen hatte, wie aus dem Bremisch-Niedersächs. Wörterb. und Hrn. Ölrichs Gloss. ad Stat. Bremens. erhellet. S. Bürge. (6) Harren, warten, welche Bedeutung es noch in Baiern hat.

Das ich der rede gegen ir so lange borge
Das ist des schuld si ist so guot,

Graf Werner von Honberg.

Aus diesen zum Theil sehr verschiedenen Bedeutungen erhellet, daß bergen, borgen, und Bürge genau verwandt sind; ob sich gleich die Grade dieser Verwandtschaft nicht so leicht werden bestimmen lassen. Gottsched, Hr. Stosch, die Verfasser der greifswald. krit. Versuche, und des hamb. gemeinnützigen Magazins haben den Unterschied zwischen borgen, so fern es als ein Darlehen nehmen und geben bedeutet, und zwischen leihen und lehnen fest zu setzen gesucht; aber sich dabey um die Erforschung der ersten eigentlichen Bedeutung unbekümmert gelassen, ohne welche doch jener unmöglich bestimmet werden kann. Der Sprachgebrauch entscheidet hier nichts, weil derselbe von keinem andern Unterschiede etwas weiß, als daß borgen mehr der Sprache des Umganges, als der edlern und höhern Schreibart angemessen ist. Das Hauptwort der Borger, d. i. derjenige der von einem andern borget, kommt zwar Es. 24. 2. vor; allein im Hochdeutschen ist es nur in der R. A. üblich: ein Borger muß auf den Zahler denken. Im Niedersächs. bedeutet Borge, und Borgmann, einen Gläubiger.

**Die Borke**, plur. inusit. ein vornehmlich in Niedersachsen übliches Wort, die äußere grobe Rinde an den Bäumen, und hernach auch die verhärtete äußere Haut eines Geschwüres auszudrücken; Niedersächs. Borke, Bark, Engl. Schwed. Dän. Holländ. Bark, Isländ. Borkur. Vermuthlich von bergen, bedecken.

**Der Borkwurm**, des — es, plur. die — würmer, im gemeinen Leben, diejenigen Würmer, welche sich zuweilen hinter der äußern Rinde der Bäume aufhalten. Zuweilen bedeutet es auch eine Krankheit der Bäume, wenn die Rinde verletzet werden, da sich denn allerley Würmer dahin ziehen, und die Rinde weiter durchfressen. Den Borkwurm haben.

**Der Born**, des — es, plur. die — e, oder Börne. 1. Wasser, ohne Plural. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben einiger Gegenden, z. B. in Thüringen, besonders von dem Quell- und Brunnenwasser üblich. Ein Glas Born, d. i. ein Glas Wasser. Im Niedersächs. bedeutet bornen oder börnen, das Vieh tränken, und Bornblock, den Trog, woraus es säuft. Bornkanne, für Wasserkanne, ist auch in Obersachsen üblich. 2. Eine Quelle, doch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens; ob gleich in der deutschen Bibel diese Bedeutung mehrmals vorkommt. Daher der Borngrund, im gemeinen Leben, ein morastiger mit Wasserquellen versehener Grund. 3. Ein gegrabener Brunn, auch nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens. Am häufigsten wird in den Salzwerken der Brunn, aus welchem die Sole geschöpfet wird, der Born genannt. S. die folgenden Zusammensetzungen. Zu Borne gehen, Sole herauf ziehen und sieden. Zu Borne rufen, die Bornknechte an ihre Arbeit rufen.

Anm. Born, Niedersächs. auch Born, Engl. Bourn, Angels. Burn, Byrna, Holl. Borne, kommt im Hoch- und Oberdeutschen selten mehr vor, wo es durch Brunn verdränget worden. Bey dem Worte Born sind die meisten Wortforscher auf das Hebr. בור, eine Grube, Cisterne, באר und בְּאֵר, ein Brunn, und באר, graben, gefallen. Die Ähnlichkeit ist groß; allein man sollte dabey auch nicht vergessen, daß Bar in den ältesten europäischen Sprachen Wasser bedeutet hat, wie aus dem alten Bare, bey dem du Fresne Bara, Welle, Woge, abberrare, abeuerare, bey dem Carpentier, abebrare, bey dem du Fresne, abeourar, in der Provence, alle in der Bedeutung des Wässerns, Tränkens, und andern erhellet. S. Bare 2. und Bier. Bey dem Matthesius ist Borne eine Rinne, und das Angels. byrna und burna kommt auch in der Bedeutung eines Baches vor. S. Brunn.

**Die Borndistel**, plur. die — n, ein Name, den an einigen Orten auch die Mariendistel führet. S. Cardobenedicten.

**Die Bornfahrt**, plur. die — en, in dem Salzwerke zu Halle, die Besichtigung des Innern eines Salzbrunnens.

**Der Bornherr**, des — en, plur. die — en, eben daselbst, Abgeordnete, die im Namen der Eigenthümer die Aufsicht auf den Salzbrunnen haben.

**Die Bornkanne**, plur. die — n, S. Born 1.

**Der Bornknecht**, des — es, plur. die — e, in dem Salzwerke zu Halle, Knechte, welche die Sole aus dem Brunnen ziehen.

**Der Bornmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. eben daselbst, ein Vorgesetzter, der die Aufsicht über die Bornknechte hat, und deren es sowohl Oberbornmeister, als Unterbornmeister giebt. In den lüneburgischen Salzwerken werden sie Setzer, in Halle aber auch Äugler genannt, weil sie ein wachsames Auge auf die Vertheilung der Sole haben müssen. S. auch Gabenherr.

**Der Bornpfennig**, des — es, plur. inusit. eben daselbst, ein Almosen, welches von jedem Salzsieden an verarmte Bornknechte gegeben wird.

**Der Bornschreiber**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Schreiber in einem Salzwerke.

**Das Bornseil**, des — es, plur. die — e, das Seil, womit die Sole aus dem Borne gezogen wird.

**Die Bornwurz**, plur. car. ein Name der an einigen Orten auch der Mariendistel gegeben wird. S. Cardobenedicten.

**Borrago**, oder **Borragen**, plur. car. eine Pflanze mit fünf Staubfäden, einem Staubwege, und einer radförmigen Krone, deren Schlund mit Strahlen geschlossen ist; Borrago, *Linn.* Diese Pflanze ist aus Syrien nach Europa gebracht worden, daher ihr Name auch vermuthlich morgenländisches Ursprunges ist. In den gemeinen Mundarten wird sie Borretsch, Burretsch, Borrich, im Franz. Bourrache und Bourroche, Ital. Borraggine, Engl. Burrage, sonst aber auch Ochsenzunge, Wohlgemuth, Liebäugelein, Herzblümlein, Herzensfreude u. s. f. genannt. S. diese Wörter. In den um das Jahr 1496 gedruckten Aggregat. practic. heißt sie Borissa.

**Der Borsdorfer Apfel**, des — s, plur. die — äpfel, eine Art schmackhafter Äpfel, welche eine vorzügliche Frucht der obersächsischen Kreislande sind, und ihren Namen von dem Dorfe Borsdorf am tharantischen Walde in Meißen, nach andern aber, von einem Dorfe gleiches Namens im Vogtlande haben sollen. In Österreich heißen sie Maschanzker Äpfel, welchen Namen Popowitsch von dem Malum Scantianum des Plinii B. 15. 14. ableitet. Allein da die Österreicher diese Äpfel aus und durch Böhmen erhalten haben, die Böhmen aber solche Gabiko Myssenske, d. i. Meißner Äpfel nennen, so ist glaublicher, daß dieser Ausdruck zu der österreichischen Benennung Anlaß gegeben hat. Im Cremsthale werden sie, dem eben gedachten Popowitsch zu Folge, Hasenäpfel genannt, weil einer Namens Hase, sie daselbst zuerst angepflanzet hat.

**Die Börse**, plur. die — n, so aber wenig vorkommt. 1. Ein Geldbeutel in der gezierten Sprechart, aus dem Franz. Bourse. 2. In großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, in welchem die Kaufleute ihrer Geschäfte wegen zusammen kommen; Franz. Bourse, Ital. Borsa, Holländ. Borse, Burse. Die gemeine Meynung ist, daß diese Benennung zu Brügge in Flandern entstanden, wo sich die Kaufleute in einem Hause versammelt, welches zwey Beutel in dem Wapen geführet, und einem Geschlechte van der Beurse gehöret habe. Allein da Bursa in den mittlern Zeiten sehr oft nicht nur von einem gemeinen Schatze, sondern auch von einer jeden Zusammenkunft, besonders wenn sie auf gemeinschaftliche Kosten geschiehet, vorkommt, S. des du Fresne und Carpentiers Glossar. so stehet es dahin, ob die Benennung nicht vielmehr daher zu leiten ist. Vielleicht wurde die gemeinschaftliche Casse der Kaufleute, welche nachmals den Namen einer Bank bekommen hat, anfänglich eigentlich mit dem Namen der Börse belegt. S. auch Bursch.

**Der Borst**, des — es, plur. die — e, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, das Hauptwort des Zeitwortes bersten, ein Riß. Einen Borst bekommen. Im Oberd. Barst und Berst, im Angels. Berst, Byrst, im Schwed. Brist. S. Bersten, Anm.

**Die Borste**, plur. die — n, steife in die Höhe stehende Haare, der Schweine und Igel, besonders diejenigen, welche sie auf dem Rücken haben. Borsten haben. Schweinsborsten. Die Jäger nennen die Borsten der wilden Schweine mit einem ihnen eigenen Kunstworte Federn.

Anm. Im Schwed. lautet dieses Wort Borst, im Dänischen Borste. Im Österreichischen werden die Schweinsborsten ohne Zischlaut Sauborten genannt. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her (S. Bahre). Allein es scheinet hier wohl der Begriff der Spitze der herrschende zu seyn, weil Barr in den alten nordischen Mundarten die spitzigen Blätter oder Nadeln des Tangelholzes, und Borre, die Distel bedeutet. S. Bars, Bürste und Burat.

**Borsten**, verb. regul. reciproc. so nur im gemeinen Leben üblich ist, und von den Thieren gesagt wird, wenn sie die Haare wie Borsten in die Höhe richten. Der Hund, die Katze, der Igel borstet sich. Ehedem war, dem Frisch zu Folge, porsen, porseln, nicht nur in eben dieser Bedeutung üblich, sondern es bedeutete auch die Haare kräuseln.

**Das Borstengras**, des — es, plur. inusit. der Name eines Grases, welches zu den Pflanzen mit drey Staubfäden und einem Staubwege gehöret, und diesen Namen seiner borstigen geraden Ähre zu danken hat; Nardus, *Linn.* Es wird auch Nardengras, Pfriemengras, in der Schweitz Nätsch, im Schwed. aber Aengborst, Elgborst, Swinborst genannt.

**Borstig**, adj. & adv. mit Borsten versehen.

Bis die borstige Sau in blinkende Lanzen sich stürzet, Zach.

Imgleichen den Borsten ähnlich. Borstige Haare, die wie Borsten in die Höhe stehen.

**Der Borstpinsel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Pinsel, der aus Schweinsborsten zubereitet wird.

**Der Borstwisch**, des — es, plur. die — e, ein Werkzeug von Borsten, mit deren dünnem Ende den Staub von dem Hausgeräthe wegzuschaffen; im Niederf. eine Ule, d. i. Eule, von der rauchen Gestalt. Die Bäcker brauchen gleichfalls einen Borst- oder Sprengwisch. S. auch Borwisch.

**Die Borte**, plur. die — n, überhaupt der Rand, oder die Einfassung eines jeden Dinges, in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen nicht selten ist. In eben dieser Mundart kommt es auch zuweilen von dem Ufer eines Flusses oder Sees vor. Im Hochdeutschen wird es am häufigsten von der künstlichen Einfassung der Kleider und ihrer Nähte gebraucht. Goldene Borten, silberne Borten. Ein Kleid mit Borten besetzen. Die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, Es. 3. 23. Oben mitten inne soll ein Loch seyn, und ein Borte um das Loch her zusammen gefalten, 2 Mos. 28. 32. wo es nach dem Muster einiger oberdeutschen Mundarten, so wie Kap. 39. 23. in dem männlichen Geschlechte vorkommt. Eben dieses männliche Geschlecht hat sich auch in die Baukunst eingeschlichen, wo der mittlere Theil des Hauptgesimses oder Gebälkes, oder der so genannte Frieß, von einigen der Borten genannt wird.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf den Feldzug Carls des Großen wider die Saracenen kommt di Porte von dem Rande einer Sache vor. Es ist dieses Wort mit dem Niederf. Bord einerley, nur daß es in dem Munde der Oberdeutschen seinen weichen Mitlauter gegen den harten vertauschet hat. S. Bord. In dem Zeitworte bordiren, mit Borten versehen, ist das d geblieben.

**Der Börteldorn**, des — es, plur. die — dorner, bey den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem sie die Sachen, welche gebörtelt werden sollen, befestigen.

**Das Börteleisen**, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Klempenern ein Werkzeug von Eisen, runden Sachen einen Bord oder Rand zu geben.

**Börteln**, verb. regul. act. mit einer Borte, oder einem Rande versehen. So börteln die Klempener ihre Arbeiten, wenn sie den scharfen Rand derselben umbiegen, und die Zinngießer börteln die ihrigen, wenn sie einen Rand an denselben drehen.

**Der Börtelstock**, des — es, plur. die — stöcke, bey den Zinngießern, ein Stock, woran das Geschirr, welches gebörtelt werden soll, befestiget wird.

**Der Borten**, des — s, plur. ut nom. sing. S. die Borte.

**Das Bortenblech**, des — es, plur. die — e, S. Bordblech.

**Das Bortenfilett**, des — es, plur. die — e, bey den Buchbindern, ein Eisen, den Band der Bücher mit einer künstlichen Borte zu versehen, und dieser Zierath selbst. S. Filett.

**Der Bortenmacher**, oder Bortenwirker, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der künstliche Borten zu den Kleidern verfertiget; ein Posamenteirer.

**Der Borwisch**, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, ein Kehrwisch an einer langen Stange, hohe Örter damit von dem Staube zu reinigen. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte bor, hoch, so von bären, heben, tragen, abstammet. S. Bahre und Empor.

**Bös**, S. Böse.

**Bösartig**, adj. & adv. was eine böse Art hat. 1. So fern böse, schädlich, gefährlich bedeutet. Eine bösartige Krankheit, die mit

mit heftigen Zufällen anfängt, und schwer zu heilen ist. Ein bösartiges Fieber, bösartige Blattern. 2. So fern böse in sittlichem Verstande gebraucht wird, boshaft, lasterhaft. Ein bösartiger Mensch. Ein bösartiges Gemüth. Niedersächsisch, quaadardig.

Die Bösartigkeit, plur. inusit. die böse, d. i. schädliche, lasterhafte Beschaffenheit einer Person oder Sache, in beyden obigen Bedeutungen. Die Bösartigkeit einer Krankheit, eines Menschen.

Die Böschung, plur. die — en, in der Baukunst, die Abweichung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel macht. Die Mauer, der Wall, der Graben, hat drey Fuß Böschung, d. i. er ist oben drey Fuß von der Perpendicular-Linie entfernet. Die innere Böschung eines Walles, nach der Stadt zu. Die äußere Böschung, nach dem Felde zu. S. Abdachung. In den niedersächsischen Torfländern wird die Böschung eines Grabens die Sloyung genannt. Frisch leitet dieses Wort von Busch her, welches wenigstens einmal bey dem Pictorius einen Rasen bedeutet. Allein es scheinet vielmehr zu beißen, niederlassen, abhängig seyn, Franz. baisser, abaisser, in mittlern Lateine baissiare, bassare, herablassen, Baisa, ein Thal, bassus, niedrig, unten u. s. f. zu gehören. S. Beißen, Anm. Der Zischlaut gehöret den Oberdeutschen zu. Das Zeitwort böschen, abhängig machen, wovon Böschung das Verbale ist, kommt wenig vor, so wie man überhaupt dieses Wort in den mittlern Zeiten sowohl, als in den verwandten Sprachen nicht leicht antreffen wird.

Die Bose. 1. Im Bergbaue, S. Pause. 2. Ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche. 3. Ein Federkiel, S. Kiel.

Böse, adj. & adv. so in allen seinen Bedeutungen den Gegensatz von gut ausdrücket, und überhaupt alles dasjenige bedeutet, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Besonders wird es gebraucht,

1. Von dem physischen Zustande einer Sache, für schadhaft, verdorben, verfälscht. Böse Augen haben, d. i. kranke, ungesunde. Eine böse, verdorbene, Waare. Böses, verfälschtes, geringhaltiges, Geld. Eine böse, d. i. taube, Nuß. Ein böser Weg. In dieser Bedeutung, in welcher schon Notker bos für krank, ungesund braucht, kommt dieses Wort nur noch hin und wieder im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes vor.

Imgleichen, was im Gebrauche Beschwerlichkeiten verursacht, unangenehme Empfindungen macht, größtentheils auch nur im gemeinen Leben. Es ist hier böse gehen. Böses muß man mit Bösem vertreiben.

2. Von der sittlichen Beschaffenheit.

(1) Überhaupt, unsern Absichten, unserm Verlangen, unserer Empfindung zuwider. Er hat jetzt eine sehr böse Sache, seine Sache gehet seinen Absichten ganz zuwider. Böse Zeiten, in Ansehung des Nahrungsstandes. Ein böser Bezahler, der schwer zur Bezahlung zu bringen ist. Ein böser Nachbar, dessen Nachbarschaft uns beschwerlich und unangenehm ist. Aus Bösem kommt oft Gutes. Nichts ist so böse, es ist zu etwas gut. Ich habe es nicht so böse gemeynet. Besonders,

(2) Zum Zorne geneigt. Ein böses Weib. Ein böses Thier. Ein böser Hund, der gerne beißt. Noch mehr aber,

(3) Wirklich zornig, doch nur in einem geringen Grade zornig, obgleich die zusammen gesetzten boshaft, Bosheit und erboßen einen hohen Grad des Zornes ausdrucken. In dieser Bedeutung ist dieses Wort nur als ein Nebenwort in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich. Er ist sehr böse. Mache mich nicht böse. Ich bin sehr böse auf ihn. Wenn ich werde böse werden. Er thas sehr böse, d. i. stellte sich böse.

(4) Schädlich, gefährlich. Böse Gesellschaft. Einem Böses, d. i. Schaden, thun. Einem Böses wünschen. Ein böses Maul, eine böse Zunge, im gemeinen Leben, die Schaden anrichtet. Das böse Wesen, eine gemeine Benennung der Epilepsie, in der Schweitz das Bösweh, in Niedersachsen die Kränke, d. i. die Krankheit, κατ' ἐξοχην. In dieser Bedeutung des Nachtheiligen sagt schon der Verfasser des alten Gedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter, V. 6.

Wart er vaterlos
Thes wart imo ser bos.

Das war ihm sehr gefährlich.

(5) Schändlich. Ein böser Name. Eine böse Krankheit, die ihren Ursprung aus schändlichen Vergehungen hat.

(6) Den Gesetzen zuwider, besonders den göttlichen Gesetzen zuwider laufend, in welcher Bedeutung dieses Wort sowohl als ein Bey- und Nebenwort, als auch, als ein Hauptwort sehr häufig in der deutschen Bibel, und der biblischen Schreibart vorkommt. Böses thun, wider das göttliche Gesetz handeln. Ein böser Mensch. Er hat ein böses Herz. Die böse Lust. Böse Begierden. Ein böser Bube. Das Böse bleibt nicht ungestraft. Er weiß was gut und böse ist. Der böse Feind, bey dem großen Haufen der Böse, der Teufel, sowohl in dieser Bedeutung, als auch wegen seiner Neigung Schaden zu thun.

(7) Was diese böse Beschaffenheit entdeckt, vornehmlich in der Benennung des bösen Gewissens, weil es den Verbrecher an seinen gesetzwidrigen Zustand erinnert.

Anm. 1. Der Comparativus und Superlativus, böser, böseste, kommen nur selten, und auch hier am öftersten nur bey den Dichtern vor; ein Umstand, der bloß von dem Gebrauche herrühret, weil dieses Wort in Ansehung seiner Bedeutung allerdings verschiedener Staffeln fähig ist. In einigen Fällen entlehnet man dafür den Comparativum und Superlativum von arg. Man hat das e am Ende dieses Beywortes getadelt, wenn es die Gestalt eines Nebenwortes hat, und verlangt, daß es in diesem Falle bös heißen müsse, so wie man gut, groß, arm u. s. f. sagt. Allein man hat nicht bedacht, daß wir im Hochdeutschen ein e euphonicum haben, welches sich an einige gelinde Mitlauter, besonders an das einfache gelinde s, und an das d, wenn sie am Ende stehen jederzeit anhängt, und ohne welches diese Mitlauter ihre eigenthümliche gelinde Aussprache verlieren würden. So sagt man behende, blöde, spröde, leise, weise, böse, obgleich die härtere oberdeutsche Mundart, nach dem Muster aller übrigen Beywörter behend, blöd, spröd, leis, weis, bös spricht und schreibt.

Anm. 2. Böse lautet im Holländ. boos, und im Engl. bad, welches mit dem alten gothischen baud, baut, zum Gebrauche untüchtig, verdorben, übereinkommt. Die mehresten Niedersachsen kennen dieses Wort so wenig, als die Dänen und Schweden. Die erstern brauchen statt dessen ihr quaad, leeg, meen u. s. f. Wachter behauptet, es sey ein fremdes Wort, so sich in den alten deutschen Denkmälern gar nicht finde. Allein Ottfried braucht Bosa einige Mal für Bosheit, und daß das Beywort böse auch dem Notker nicht unbekannt gewesen, erhellet aus den bereits oben angeführten Stellen. Indessen ist doch wahr, daß es in den ältern und mittlern Zeiten im Oberdeutschen nur sparsam vorkommt, weil man in den meisten Fällen wirs und bal an dessen Statt findet. Bey dem allen scheinet es doch ein sehr altes Wort zu seyn, welches nicht nur mit dem Hebr. bosch, sondern auch mit dem alten Latein. peus, wovon peior und pessimus abstammen, dem Ansehen nach übereinkommt. In den alten französischen und spanischen Lehensrechten bedeutet

bedeutet Baudia, Bauzia, Bausa, Butia, denjenigen Lebensfehler, den man die Felonie zu nennen pflegt, im Alt-Franz. Boisdie, Boidie, und bausiare, Franz. boiser, sich dieses Fehlers schuldig machen; welche Wörter, von denen des du Fresne Glossar. nachzusehen ist, man gemeiniglich von böse ableitet. Dürfte man in Ansehung der Abstammung dieses dunkeln Wortes eine Muthmaßung wagen, so könnte man es von dem eben so alten bas, abhängig, niedrig, ableiten, welches ursprünglich krumm, im Gegensatze dessen, was gerade ist, bedeutet haben mag, weil mehrere Wörter, die den sittlich verderbten Zustand ausdrücken, von der physischen Krümme entlehnet worden, wie das Hochdeutsche schlimm, und das Niedersächsische leeg; S. Schlimm und Donlege. Im Slavonischen bedeutet Biesf der Teufel. Ehedem hatte man von Böse auch die Zeitwörter verbösen, bösern, verbösern, böse, oder böser machen, von welchen das erstere schon bey dem Notker vorkommt.

Wer sagt mir ob wir selbst so grundverböste Zeiten
Verbösern, oder ob die Zeiten uns verleiten? Logau.

Allein heut zu Tage sind sie, wenigstens im Hochdeutschen, größtentheils veraltet. Das Nieders. und Holländ. verbistern, in Unordnung gerathen, unsinnig werden, eigentlich, sich verirren, welches Frisch anführet, gehöret nicht hierher, sondern zu dem Nieders. bister, dunkel, fürchterlich, irre; S. Wüste. Einen hohen Grad des Bösen in allen Bedeutungen auszudrücken, braucht man im gemeinen Leben die zusammen gesetzten bitterböse, erzböse, grundböse.

**Der Bösewicht**, des — es, plur. die — er, in der härtesten Bedeutung des Wortes böse, ein Mensch, der sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. So werden in der deutschen Bibel Jason, 2 Maccab. 4. 19. Antiochus, Kap. 9. 13. Alcimus, Kap. 14. 27. die Susannenbrüder, Hist. Sus. B. 32. und der Teufel, Ephes. 6. 16. 1 Joh. 2. 13. 14. Bösewichter genannt. Glücklich waren die Tage unserer Väter, wo ein einziges Gefängniß die Bösewichter einer ganzen Nation fassen konnte! Dusch.

Anm. Die Hochdeutschen und Niedersachsen machen den Plural in er, dagegen die Oberdeutschen Bösewichte sagen. Boesewicht kommt schon im Schwabenspiegel vor; im Theuerdanke findet sich Pößwicht. Die Härte dieses Ausdruckes lieget in dem Worte Wicht, welches in engerer Bedeutung, einen niederträchtigen, lasterhaften Buben bedeutet, daher es im Theuerdanke mehrmals allein für Bösewicht gebraucht wird. S. Wicht.

**Bösfertig**, adj. & adv. fertig, Böses, d. i. Schaden zu thun. Ein bösfertiger Mensch. Eine bösfertige Freude, Freude an dem Schaden anderer. Dieses Wort kommt im Hochdeutschen sehr sparsam vor, ob es sich gleich schon in dem Pictorius findet, und auch den Holländern nicht unbekannt ist. So auch das Hauptwort die Bösfertigkeit.

**Boshaft**, adj. & adv. 1. Zu einem hohen Grade des Zornes und der Rachgier geneigt, im gemeinen Leben. Ein boshaftes Kind. Ein boshafter Mensch, der sich leicht und sehr heftig erzürnet. Imgleichen in dem Zustande dieser Leidenschaften befindlich. 2. Geneigt andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer Neigung zu schaden. Ein boshaftes Gemüth. Imgleichen in weiterer Bedeutung zu groben Verbrechen und Lastern geneigt. 3. Geneigt dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung boshaftig in der deutschen Bibel mehrmals vorkommt, sonst aber wenig gebräuchlich ist.

Anm. Boshaftig und boshaftiglich sind müßige oberdeutsche Verlängerungen, deren man im Hochdeutschen füglich entrathen kann, ob sie gleich, besonders das erstere, in der deutschen Bibel vorkommen. Eben dieses gilt auch von dem Hauptworte Boshaftigkeit, für welches Bosheit im Hochdeutschen anständiger und üblicher ist. S. das folgende in der Anm.

**Die Bosheit**, plur. die — en. 1. Eigentlich, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, und böse zu werden, ohne Plural. Besonders. (1) Der Zustand eines heftigen mit Rachgier verbundenen Zornes, im gemeinen Leben. Er hat es in der Bosheit gethan. Das Kind ist in einer heftigen Bosheit. Er gerieth in eine außerordentliche Bosheit. Einige gemeine Mundarten, z. B. die schlesische, brauchen dafür das zusammen gezogene Bost. (2) Die lasterhafte Fertigkeit, Böses, besonders andern Schaden zu thun, auch ohne gegebene Veranlassung und aus bloßer kaltblütiger Neigung zum Bösen. Die Bosheit dieses Menschen ist groß. Er besitzt viele Bosheit. (3) Die Fertigkeit, dem göttlichen Gesetze mit Wissen und Vorsatze zuwider zu handeln, in welcher Bedeutung dieses Wort in der deutschen Bibel sehr häufig ist.

2. Figürlich, eine boshafte Handlung, Verbrechen, Laster, die man mit Wissen und Willen begehet, ein Schaden, den man jemanden ohne gegebene Veranlassung zufüget, in welcher Bedeutung dieses Wort auch im Plural üblich ist. Eine Bosheit begehen. Sich vieler Bosheiten schuldig machen. Er ist auf eine jede Bosheit abgerichtet. Auf eine Bosheit gerathen.

Anm. Ottfried braucht Bosi für Zorn, Rachgier. Aber eben derselbe hat, so wie Notker, schon Bosheiti im Plural für malitias. Bey dem letztern findet sich auch Posheit für vanitas. Das Hebr. בושה, kommt, wenigstens in dem Klange und in der Bedeutung, mit dem Deutschen überein. Bey nahe sollte man auf die Gedanken gerathen, daß in den Ausdrücken boshaft und Bosheit die Bedeutungen zweyer verschiedener Wörter zusammen geflossen sind, und daß beyde nicht sowohl von böse, als vielmehr von dem alten bossen, stoßen, abstammen. Das o statt des ö, die harte Aussprache des s, die dem ß nahe kömmt, und selbst die Bedeutung scheinen solches zu bestätigen; indem diese Wörter eigentlich einen solchen Grad des Zornes und der Rachgier ausdrucken, der mit thätigem Widersetzen und Beleidigen verbunden ist.

**Die Bosheitssünde**, plur. die — n, in der Gottesgelehrsamkeit der Protestanten, im Gegensatze der Schwachheitssünde, eine Sünde, die aus Bosheit, d. i. mit Wissen und Vorsatze begangen wird; welche Sünden bey nahe eben dieselben sind, welche in der römischen Kirche Todsünden genannt werden. S. Bosheit 3.

**Böslich**, adv. auf eine böse Art. 1. Den göttlichen und menschlichen Gesetzen zuwider. Böslich leben, Weish. 10. 5. in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Hochdeutschen nicht gebraucht wird. 2. Mit Wissen und Vorsatze böse, in der Absicht zu schaden. Jemanden böslich verklagen, ihn fälschlich anklagen, um ihm zu schaden, Esth. 6. 9. Seinen Ehegatten böslich verlassen. Hier ist es mit boshaft einerley, ob es gleich den harten Begriff des letztern etwas mildert; kommt aber im Hochdeutschen außer der Gerichts- und Kanzelleysprache wenig vor.

**Böswillig**, adj. & adv. einen bösen Willen, d. i. die Absicht zu schaden, habend; ein im Hochdeutschen ziemlich ungebräuchliches Wort, welches aber schon bey dem Pictorius vorkommt, und auch im Holländischen bekannt ist.

**Der Bosskel**, S. Possekel.

**Bosseln**, verb. regul. act. in den niedrigen Sprecharten, Kegel schieben, kegeln. Daher die Boßkugel, Nieders. die Boßel, die Kugel, womit man schiebet, der Boßelplatz, der Boßelschub, oder die Boßelbahn, im Munde des großen Haufens Boßelleg, (S. Endleich), die Kegelbahn, u. s. f. welche Wörter doch

doch insgesammt nur in der niedrigen Sprechart Ober- und Niedersachsens üblich sind.

Anm. Dieses Wort ist das Diminutiv. von boßen (mit einem langen o), welches noch an einigen Orten Oberdeutschlandes gehöret wird, und eben das bedeutet. Frisch läßet es von dem alten bossen, stoßen, Franz. pousser, abstammen. Allein es gehöret vielmehr zu dem alten boß, rund, wovon die Franzosen Bosse, eine runde Bäule, die Ital. Bozza, eine Bäule, und Boccia, eine Kugel, haben. S. Boßiren und Butz. Boßeilig oder boßelicht, für rund, kugelig, ist in den gemeinen Mundarten gleichfalls noch üblich.

Bossiren, verb. regul. act. erhabene Arbeit aus Wachs, Gyps oder einer andern weichen Materie verfertigen. In Wachs, in Gyps bossiren. Daher ein Bossirer, ein Wachsbossirer, Gypsbossirer; Bossirarbeit u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist zunächst von dem Franz. en bosse, erhaben, obgleich boß schon bey den alten Deutschen rund, rund erhaben bedeutete. S. Butz. Im gemeinen Leben spricht man dieses Wort gemeiniglich pussiren aus, als wenn es von pousser herkäme, welches aber wohl unerweislich ist.

Die Botanik, plur. car. von dem Lat. oder vielmehr Griech. Botanica, die Kenntniß der Kräuter, die Wissenschaft, welche die Pflanzen erzählet, eintheilet und beschreibet, die Kräuterkunde, Kräuterwissenschaft. Daher botanisch, adj. & adv. zur Kräuterkunde gehörig. Ein botanischer Garten, der zum Behuf der Botanik angeleget worden.

1. Das Both, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte biethen. 1. Von biethen, befehlen, ein Befehl, welche Bedeutung noch in Schwaben im Gange ist, im Hochdeutschen aber durch das zusammen gesetzte Geboth verdränget worden. 2. Von biethen, offerre, das Feilbiethen einer Sache, noch mehr aber, das Anbiethen eines Preises für dieselbe, so von dem Käufer geschiehet, und die Summe, die man dafür biethet. Ein Both auf etwas thun, oder legen. Ein schlechtes Both. In dieser Bedeutung kommt es nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens vor, wo es zugleich männliches Geschlechtes ist, der Both. Im Hochdeutschen ist auch hier Geboth üblicher. S. Biethen.

2. Das Both, des — es, plur. die — e, oder Böthe. 1. Ein Schiff, welches kleiner ist, und leichter seegelt, als andere; in welcher Bedeutung es im Deutschen doch nur in dem zusammengesetzten Packetboth üblich ist. S. dieses Wort. 2. Ein kleines, leichtes Fahrzeug, dessen man sich bey großen Schiffen bedienet, die Anker zu lichten, an Land zu fahren, Holz, Wasser in das Schiff zu schaffen u. s. f.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Niederf. und Holl. Boot, im Dänischen Baad, im Schwed. Båt, im Angels. Bate, Baet, im Engl. Boat, im Wallis. Bad, im mittlern Lateine Batus, Batellus, im Pers. Berif. Im Franz. und Ital. ist Bateau und Batello ein Flußschiff. Es scheinet überhaupt ein jedes hohles Gefäß bedeutet zu haben, und da würde es zu Boden, Bett, Bottich, Butte, Pott u. s. f. gehören. Boot, bedeutet in Niedersachsen auch eine Art großer Fässer, und besonders ein spanisches Weingefäß. Im Hebräischen ist Bath ein Maaß flüssiger, und bey dem du Fresne Batus, sowohl flüssiger als trockner Sachen. Im Plural sagt man sowohl Bothe als Böthe. Die Gewohnheit, dieses Wort mit einem doppelten o Boot zu schreiben, ist der hochdeutschen Mundart zuwider; das th ist ihr angemessener. S. auch Bothshaken, Bothsknecht und Bothsmann, wo Both noch die alte allgemeine Bedeutung eines jeden Schiffes hat. Wenn Both in Niedersachsen ein Maaß der spanischen Weine ist, so ist es ohne Zweifel aus dem Spanischen Botta entlehnet, welches ein Maaß flüssiger Dinge ist, und 30 Arrobas majores hält. In den niedersächsischen Handelsstädten ist Both gemeiniglich nur ein Maaß des Sectes, und bey diesem Weine etwa so viel, als bey andern eine Pipe. In Hamburg hält ein Both Sect 120 bis 140 Stübchen; in Danzig aber 3 Ahm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel.

3. Das Both, ein Bündel Flachs, S. Bündel und Stauche.

Das Bothding, des — es, plur. die — e, in einigen niedersächsischen Gegenden, wo dieses Wort Bodding lautet, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten gebothen, d. i. angekündiget wird, und ehedem auch die Acht, die Achtzeit, die Herrenacht, das Achtding u. s. f. genannt wurde. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügegericht, welches jährlich zweymal gehalten wird. In der Mark Brandenburg ist das Lodding und Bodding noch jetzt bekannt, wovon ersteres den Namen von laden, vorladen, hat. S. das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch v. Bodding.

Der Bothe, des — n, plur. die — n, ein jeder, der, zur Ausrichtung eines Geschäftes von einem andern geschickt wird. 1. In der weitesten Bedeutung, in welcher Kero und dessen Nachfolger auch die Engel und die Apostel Bothen nannten. Die letztern kommen auch noch in den spätern Zeiten unter dem Namen der zwölf Bothen vor. Auch die Gesandten freyer Fürsten und Staaten führeten ehedem den Namen der Bothen, und wenn sie von dem ersten Range waren, zuweilen die Namen der Hochbothen, Ehrenbothen, Scheinbothen u. s. f. In dieser Bedeutung, in welcher nunmehr das Wort Gesandter und die ausländischen Ambassadeur, Envoye, u. s. f. üblicher geworden sind, kommt das Wort Bothe noch häufig in der deutschen Bibel vor. S. auch Bothschafter. In einigen, besonders außer Deutschland gelegenen Ländern, z. B. in Polen, werden die Abgeordneten der Stände noch jetzt Bothen und Landbothen genannt. Ehedem hieß auch in Deutschland ein jeder Bevollmächtigter ein Machtbothe oder Gewaltbothe.

2. Heut zu Tage braucht man dieses Wort nur noch in engerer Bedeutung, von der geringsten Art Bothen, die für einen gewissen Lohn von andern zur Ausrichtung eines Geschäftes abgeschickt werden. Jemanden einen Bothen schicken. Ein reitender Bothe, im Gegensatze eines Fußbothen. Der hinkende Bothe, figürlich und im gemeinen Leben, eine traurige unangenehme Nachricht. Daher die Bothenbüchse, ein Behältniß, worinn die öffentlichen Bothen zuweilen ihre Briefschaften tragen, wie die Bothen bey dem Kammergerichte; Bothenlaufen, im gemeinen Leben, das Amt eines Bothen verrichten; ein Bothenläufer, ein Bothe, Fußbothe. Der Bothenschild, ein blecherner Schild, mit dem Wapen des Landesherren, welcher ein Merkmal öffentlicher Bothen ist; der Bothenspieß, der Spieß, den die öffentlichen Bothen in einigen Ländern tragen u. s. f. S. auch Postbothe, Amtsbothe, u. s. f.

Anm. Bothe, Niederf. Bade, Bae, bey dem Kero Poto, bey dem Ottfried Boto, im Angels. und Holländ. Bode, im Schwed. Boda, im Dän. Bud, kommt von biethen her, so fern es ehedem benachrichtigen, bedeutete. S. dieses Wort. Im Hebräischen bedeutet *bata*, überhaupt reden, sprechen, welches die allgemeinste und vielleicht auch eine der ersten Bedeutungen dieses alten Zeitwortes ist.

Das Bothenbrod, des — es, plur. car. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, für Bothenlohn, welches nur noch zuweilen in einigen gemeinen Mundarten gehöret wird, und unter andern auch in dem Theuerdanke vorkommt. Bey dem Notker bedeutet Potinbrot das Evangelium, wo aber die letzte Sylbe eine jetzt unbekannte Bedeutung hat.

**Der Bothenlohn**, des — es, plur. car. der Lohn, oder dasjenige, was einem Bothen für seine Bemühung gegeben wird.

**Der Bothenmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Beamter, der die Aufsicht über die öffentlichen Bothen hat. Bey dem Oberpostamte zu Leipzig hat derselbe zugleich die Aufsicht über die Postkutschen. An einigen Orten wird er auch ein Bothenschaffer genannt.

**Die Bothmäßigkeit**, plur. inusit. Oberherrschaft, Gewalt. Unter eines Bothmäßigkeit stehen. Ein Land, eine Stadt unter seine Bothmäßigkeit bringen. Auch dieses Wort ist von biethen, so fern es befehlen bedeutet. Es hat das Ansehen eines alten Wortes; indessen wird man es doch in den ältern Zeiten vergebens suchen. Das Bey- und Nebenwort bothmäßig, von welchem dieses Hauptwort entstanden ist, ist im Hochdeutschen nicht üblich.

**Die Bothschaft**, plur. die — en. 1. Das Amt, die Verrichtung eines Bothen, ohne Plural, und nur im gemeinen Leben. Bothschaft geben, laufen, ein Fußbothe seyn. Bothschaft reiten, ein reitender Bothe seyn. 2. Eine Nachricht. Eine Bothschaft bringen. Gute Bothschaft bringen. Ihr lachendes Auge verrieth ihm schon gute Bothschaft, Geßn. Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur von niedrigem Gebrauche, ob es gleich zuweilen auch in der höhern Schreibart gebraucht wird. 3. Eine Gesandtschaft, ein oder mehrere Gesandten mit ihrem Gefolge. Die Bothschaft kömmt an. Welche Bedeutung doch heut zu Tage nur selten vorkommt, in der deutschen Bibel aber desto häufiger ist. Jemanden Bothschaft senden, 4 Mos. 20. 14. Richt. 6. 35. Eine Bothschaft begegnet der andern, Jerem. 51. 31. u. s. f. 4. Ein Bothe, zuweilen auch ein Gesandter, in beyden Fällen gleichfalls nur selten.

Wir schickten Bothschaft aus, Opitz.

Anm. Bothschaft, Niederf. Botschup, Dänisch Budskab, Schwed. Bodskap, lautet bey dem Ottfried Botoscaf, und in den monseeischen Glossen Potascapht, Potasceppht, Potosceft, wo es sowohl einen Bothen, als auch eine Nachricht, und endlich auch ein Amt bedeutet. Opitz braucht auch das Zeitwort verbothschaften, für verkündigen.

Willkommen großes Kind, geseh'n an allen Enden,
Verbothschaft in der Luft.

**Der Bothschafter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein neueres, von dem vorigen abgeleitetes Wort, einen Bothen in höherer Bedeutung, einen Gesandten, auszudrucken. Besonders werden an dem kaiserlichen Hofe zu Wien die türkischen und päpstlichen Gesandten Bothschafter, und wenn sie von dem ersten Range sind, auch wohl Großbothschafter genannt. 2 Cor. 5. 20. kommt dieses Wort von einem jeden Bothen vor. So sind wir nun Bothschafter an Christi statt.

**Der Bothsgesell**, des — en, plur. die — en, S. Bothsknecht.

**Der Bothshaken**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der weichern niedersächsischen Mundart, Booshaken, Dän. Boodshage, in der Seefahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit an Land zu ziehen und von dem Lande abzustoßen. In diesem und den beyden folgenden Wörtern bedeutet Both überhaupt ein Schiff.

**Der Bothsknecht**, des — es, plur. die — e, Niederf. Boosknecht, wie das folgende, ein Arbeiter auf einem Schiffe, der bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht wird; ein Bothsgesell.

**Der Bothsmann**, des — es, plur. die — männer, noch mehr aber Bothsleute, Arbeiter, die auf einem Schiffe bey dem Tau- und Segelwerke gebraucht werden, und unter dem Steuermanne stehen, Niederf. Booßman, und im Plural auch wohl Boosvolk. Indessen kommt dieses Wort doch immer mehr in Abgang, seitdem Matrose üblicher geworden ist. Bey den Schiffen auf Flüssen und Canälen werden die Arbeitsleute nur Schiffleute genannt, ungeachtet ihnen der Name der Bothsleute, nach der heutigen Bedeutung des Wortes Both, mit allem Rechte zukömmt.

**Das Bothsseil**, des — es, plur. die — e, dasjenige Seil, womit das Both, wenn das Schiff im Hafen lieget, hinten an dasselbe befestiget wird; das Bothstau.

**Der Böttcher**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, ein Handwerksmann, der große Bottiche, oder in etwas weiterer Bedeutung, der solche Holzarbeit macht, die nur einen Boden hat. In dieser Bedeutung sind die Böttcher, oder wie sie auch zuweilen heißen, Bottichmacher, eine Art der im Oberdeutschen so genannten Binder, welche ihren Namen von den großen Bottichen haben, die ihre vornehmste Arbeit sind, daher sie auch Großbinder, Schwarzbinder, im Würtenbergischen Küfner, in Bremen Kimker, in Hamburg Kymer (S. Kimme), heißen. 2. In der weitesten Bedeutung wird im gemeinen Leben ein jeder Handwerksmann, der hölzerne Gefäße aus Stäben zusammen setzet, und sie durch Bänder befestiget, ein Böttcher genannt, so daß auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die nur weiches weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten, und auch Faßbinder, Büttner, Kübler, Küper u. s. f. heißen, mit darunter begriffen sind. S. diese Wörter. Daher, das Böttcherholz, oder ein Böttcherbaum, woraus die großen und kleinen Scheite für die Böttcher, oder die Böttcherscheite, gespalten werden; das Böttchergefäß, des — es, plur. die — e, ein hölzernes Gefäß, welches der Böttcher macht; Böttcherarbeit; der Böttcherschlägel, der Schlägel, oder die Pochheye, ein viereckter Klotz mit einem Stiele, zum Schlagen, u. s. f.

Anm. Dieses Wort ist aus Bötticher zusammen gezogen; S. Bottich. Im Dän. lautet es Bødker, im Niederf. Böker, Bötjer, und nach einer noch weitern Zusammenziehung Böker.

**Die Böttcherey**, plur. die — en. 1. Das Handwerk und die Kunst eines Böttchers, auch in der weitesten Bedeutung, nebst allen dazu gehörigen Nebenkenntnissen; ohne Plural. 2. Die Werkstätte eines Böttchers, auch in den Klöstern und an Höfen, und hier oft in weiterer Bedeutung für die Kellerey.

**Die Botte**, S. Butte.

**Der Bottelier**, des — s, plur. ut nomin. sing. auf den Schiffen, derjenige, der die Mundbedürfnisse in seiner Aufsicht hat, und solche der Besatzung täglich austheilet; zunächst aus dem Französischen Bouteille und Bouteiller. Daher die Botterey, der Ort auf den Schiffen, wo die Mundbedürfnisse verwahret werden. S. des du Fresne Gloss. v. Buticularia und Buticularius, imgleichen Bouteille.

**Der Bottich**, des — es, plur. die — e, ein großes, rundes, hölzernes Gefäß mit einem Boden, dessen man sich vornehmlich bey dem Bierbrauen bedienet. Ein Gärbottich, Möschbottich, Stellbottich, Weichbottich u. s. f. S. diese Wörter. Daher, der Bottichmacher, S. Böttcher; Der Bottichreif, der Reif um einen Bottich; die Bottichhefen, singul. inusit. diejenigen Hefen, welche bey dem Bierfassen in dem Gärbottiche sitzen bleiben, Bierhefen.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch Bodding, Podding. Es gehöret zu dem Worte Both und Butte, welches in allen Sprachen eine fruchtbare Mutter einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden ist. Bey dem Hornegk bedeutet Potrich den Bauch. Die Endsylbe ich findet sich schon in dem mittlern Latein. Butica, Butticus, eine Kufe, ein Bottich. S. du Fresne v. *Butta*.

**Die Bouteille**, plur. die — n, (sprich Butelje) eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche, aus dem Französischen Bouteille, welches aber auch von Butte abstammet, und eigentlich eine kleine Butte bedeutet, im mittlern Lateine Buticula, Butilia. Daher Bouteillenbier, Bier, welches in zugepfropften Bouteillen aufbehalten wird, und daher stark schäumet, Niedersächs. und Oberdeutsch Buttelbier.

Anm. Das Niedersächs. Buttel und Buddel, eine Bier- oder Weinflasche, ist dem deutschen Ursprunge getreuer geblieben. In eben dieser Mundart bedeutet butteln, schäumen, sprudeln, wie das Bouteillenbier zu thun pfleget, welches Wort auch in den gemeinen oberdeutschen Mundarten, besonders der baierischen, bekannt ist. In Niedersachsen und den verwandten Mundarten hat man noch ein anderes Wort, eine gläserne Flasche mit einem dicken Bauche auszudrucken, nämlich Pulle, Angels. Bolla, Engl. Bowl, Schwed. Bolle, ein Becher, welches mit ampulla übereinkommt, aber wohl von bol, rund, abstammet. S. Bolle und Hrn. Ihre Gloss. v. *Bolle*. In der Schweitz heißt eine Bouteille ein Gutter.

**Der Bovist**, S. Bofist.

**Die Boy**, plur. car. ein tuchartiges Gewebe, oder ein unvollkommenes Tuch, woran die Kette von gekämmter Wolle ist. In Deutschland hat man sie am häufigsten von schwarzer Farbe, daher sie auch gemeiniglich zur Trauer gebraucht wird, und den Dichtern als ein Sinnbild dieser Empfindung, leider! nur gar zu bekannt ist. Daher der Boyweber, ein Tuchweber, der hauptsächlich Boy webet.

Anm. Das y wird in diesem Worte fast wie ein doppeltes j ausgesprochen. Die meisten verwandten Sprachen haben statt des o ein a, wie das Holländ. Baey, das Dänische Baj, das Niedersächs. Baje, das Franz. Bay, Baye, das Ital. Baietta; nur die Schweden haben Boj. Im Englischen heißt diese Art Zeuges Baize, und in einigen französischen Gegenden nennet man sie Baze. Wachter leitet beyde Mundarten von dem Griech. βαιτη, ein Fell, ab, weil die Boy ein rauches Gewebe ist; eine Ableitung welche freylich sehr gezwungen scheinet. In Niedersachsen hat man noch eine andere Art grobes Zeuges, welches mit der Boy nichts als den Namen gemein hat, indem es Bajerwand, d. i. Bajertuch, heißt, und woran der Zettel leinen, der Eintrag aber wollen ist. Man könnte dieses Wort füglich mit einem j, Boj schreiben, wenn nicht das y schon so lange hergebracht wäre. Übrigens ist es im Oberdeutschen männliches Geschlechtes, der Boy.

**Die Boye**, am Anker, S. Boje.

**Boyen**, adj. & adv. im gemeinen Leben, von Boy.

**Boysalz**, S. Boisalz.

**Brach**, (mit einem langen a) ein Nebenwort, welches in dem Ackerbaue üblich ist, und von den Äckern gesagt wird, wenn sie zu gewissen Zeiten ungebauet, und ruhig liegen bleiben. Der Acker lieget brach. Einen Acker brach liegen lassen. Figürlich, doch nur in niedrigen Ausdrücken, unbearbeitet, ungebildet. Die Kräfte seines Geistes brach liegen lassen.

Anm. Dieses Wort, welches eigentlich der oberdeutschen Mundart zugehöret, kömmt in den ältern und mittlern Zeiten wenig und vielleicht gar nicht vor; welches aber auch aus Mangel der Veranlassung herrühren kann. Indessen ist es auch in den verwandten Sprachen ziemlich selten, außer daß im Engl. Brake ein mit Dornen bewachsenes Feld bedeutet. Gemeiniglich leitet man es mit dem Hauptworte Brache von dem folgenden Zeitworte brachen her, und da würde brach, ungebrachet, oder denjenigen Zustand eines Ackers bedeuten, in welchem er nach einiger Zeit gebrachet wird; welche Figur aber viel zu hart und wider die Analogie der deutschen, ja aller andern Sprachen ist. Indessen ist es doch schwer, die Abstammung dieses Wortes mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Vielleicht gehöret es zu Brack; vielleicht zu Bruch; vielleicht aber auch zu Ruhe, weil ein solcher Acker in der Ruhe lieget, und die Ruhe auch in einigen Gegenden für die Brache gebraucht wird; S. Brache. Das b ist auch in vielen andern Wörtern kein Stammbuchstabe. Doch dergleichen Muthmaßungen ließen sich leicht noch mehrere anbringen. Schilter erkläret in seinem Gloss. brach, brah, durch sterilis. So wahrscheinlich diese Erklärung auch ist, so wenig läßt sie sich noch zur Zeit beweisen; denn das von ihm angeführte bretagnische brahaing, unfruchtbar, reicht dazu wohl noch nicht hin. Im Dänischen findet sich ein Wort, welches dem Deutschen noch näher kommt, denn daselbst bedeutet brak, roh, unbearbeitet, und wird besonders von der Seide gebraucht. Die Niedersachsen haben zwar auch die Wörter Brakland, und braken, brachen, allein statt des Nebenwortes brach bedienen sie sich jederzeit des Wortes dreesk, dreesch, dreisch, in Leibnitzens Glossar. Chauc. trosch.

**Der Brachacker**, des — s, plur. die — äcker. 1. Ein Acker der brach lieget, der das Jahr über in Ruhe gelassen wird, ein Brachfeld, eine Brache. 2. In engerer Bedeutung, ein Acker, der bisher brach gelegen hat, nunmehr aber gebrachet, d. i. zum ersten Male gepflüget worden; in welcher Bedeutung dieses Wort zunächst von brachen abstammet. S. auch Acker, Anm. 2.

**Die Brachdistel**, S. Brackendistel.

**Die Brache**, plur. die — n. 1. Von dem Nebenworte brach, und da bedeutet es, (1) die Ruhe, welche man die Äcker genießen läßet, nachdem sie zwey Jahre bearbeitet worden, ohne Plural. Der Acker liegt in der Brache. (2) Ein Acker selbst, der brach lieget, oder brach gelegen hat. Korn in die Brachen säen. In der Lausitz ist in eben dieser Bedeutung auch das Wort Ruhe üblich. Das Kraut wird auch in Ruhe gezeuget, heißt es bey dem Leopold, d. i. in Brachäckern. Die Ruhesaat ist daher eben daselbst die Aussaat, welche in die Brachen kommt. In weiterer Bedeutung wird auch ein Feld, das vorher nie gebauet worden, wenn es zum ersten Male tragbar gemacht wird, zuweilen eine Brache genannt.

2. Von dem Zeitworte brachen. (1) Die Arbeit des Brachens, ohne Plural. In die Brache ziehen, d. i. zum Brachen ziehen. Die Brache ist geschehen, das Feld ist gebrachet. Auch wenn brachen eine in den Weinbergen nöthige Arbeit bedeutet, ist dieses Hauptwort, besonders in Franken üblich. (2) Die Zeit des Brachens.

**Brachen**, verb. regul. act. in dem Ackerbaue, einen Acker nach der gewöhnlichen Ruhe zum ersten Male pflügen. Brachen, einen Acker brachen. Das Brachen vornehmen. In Franken bedeutet brachen auch so viel als den Weinberg hacken, und von dem Unkraute reinigen, welches in andern Gegenden hacken und krauten genannt wird. S. auch Zwiebrachen.

Anm. Man hat Gründe genug, dieses Zeitwort nicht sowohl von dem Nebenworte brach, als vielmehr von dem Zeitworte brechen abzuleiten, ob es gleich in dem Klange und in der Conjugation von demselben abweicht. Die Römer brauchten ihr frangere auf ähnliche Art, und in dem Lateine der mittlern Zeiten finden sich in einer wenig verschiedenen Bedeutung Fractitium und Ruptitium. Bey dem Brachen oder der ersten Umpflügung eines Ackers wird der Boden wirklich in Schollen aufgebrochen, und in einigen Gegenden ist für brachen auch brechen üblich. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort braken, im Osnabrückischen aber breken, anbrecken, und in andern Gegenden ist dafür güst pflügen üblich. In der deutschen Bibel kommt dieses Wort zweymal

vor.

vor, und lautet daselbst in den meisten, besonders oberdeutschen Ausgaben, brochen. Kannst du ihm (dem Einhorne) dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen, Hiob 39. 10. Pflüget oder brachet oder arbeitet auch ein Ackermann seinen Acker immerdar zur Saat? Es. 28. 24. In beyden Stellen scheinet es für pflügen überhaupt zu stehen.

**Das Brachenheu**, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, Heu, welches auf Brachen, oder Brachäckern gemacht wird.

**Der Bracher**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Im gemeinen Leben, eine Benennung derjenigen Vögel, welche man noch häufiger Brachvögel zu nennen pfleget; S. dieses Wort. 2. Klein nimmt dieses Wort in weiterer Bedeutung, und macht aus den Brachern ein ganzes Geschlecht von Vögeln, welche bey ihm Arquatae heißen, und wozu er den Bracher, oder Sichler, Numenius, in engerer Bedeutung, den Bienenwolf oder Bienenfraß, Merops, und den Wiedehopf rechnet. Zu den Brachern in engerer Bedeutung gehören, ihm zu Folge, der deutsche Bracher oder Brachvogel, der kleine, der weiße, der braune, der rothe, der schwarze, der grüne, der braunrothe und der Seidenbracher. Von der Abstammung dieses Namens S. Brachvogel.

**Das Brachfeld**, des — es, plur. die — er, ein Feld, welches brach lieget. S. Brachacker, und Acker Anm. 2.

**Der Brachkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, eine Art Mistkäfer, welche sich im Brachmonathe sehen läßet, und in einigen Mundarten auch Brochkäfer genannt wird.

**Das Brachkorn**, des — es, plur. car. in der Landwirthschaft, Korn, welches in die Brachäcker gesäet wird.

**Der Brachläufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. das folgende.

**Die Brachlerche**, plur. die — n, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, davon die erste halbweiß, die zweyte aber mit einem weißen Fleck versehen ist; Alauda sylvestris, *Klein*. Sie hält sich gern auf den Brachäckern auf und wird auch Brachläufer, Heidelerche, Wiesenlerche, Mittellerche, Steinlerche, und Waldlerche genannt.

**Das Brachmännlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name der in einigen Gegenden auch den Champignons gegeben wird, weil sie gern auf Brachäckern wachsen.

**Der Brachmeier**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Magdeburgischen, dem Frisch zu Folge, ein Meier, der an Würde und in der Besoldung geringer ist, als ein Vorwerksmeier.

**Der Brachmonath**, des — es, plur. die — e, der sechste Monath im Jahre, der mit einem römischen Namen Junius heißt. Carl der Große hat ihm diesen Namen gegeben, weil man schon vor Alters in demselben das Feld zu brachen pflegte. Bey dem Raban Maurus heißt er Bracmanoth, in den spätern Zeiten aber auch Bracher.

**Der Brachschein**, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond in dem Brachmonathe oder Junius, Novilunium Junii.

**Die Brachse**, die Brachsme, plur. die — n, oder der Brachsme, des — n, plur. die — n, ein eßbarer Flußfisch, der sich gern in trüben langsam fließenden Flüssen und Seen aufhält. Er gleicht den Karpfen, ist aber breiter und flacher, mit größern Schuppen bedeckt, und bey weitem nicht so schmackhaft. Er hat nach Verhältniß seiner Größe einen sehr kleinen Kopf, und leicht im April. Brachsme ist eigentlich sein oberdeutscher Name. In Niedersachsen heißt er der Brassen, Prassen, Bremsen, bey den Dänen Brassen, bey den Friesen Brasem, um Cöln Brysem, um Coblenz Bresem, zu Trident Scharlen, nach dem Ital. Scardola. In andern Gegenden nennet man ihn Pressen, Brechsam, Prarme, Breme, welches letztere mit dem Franz. Bresme, Breme, Bremine, und dem Engl. Breame übereinkommt. Einige neuere Schriftsteller haben daraus die lateinischen Namen Prasinus, Bremma und Brama gebildet. Linne und seine Nachfolger belegen eine gedoppelte Art Fische mit diesem Namen. Die eine Art Sparus, Brachsme, ist der vorhin beschriebene Fisch, zu welchem die Goldbrachsme, die Meerbrachsme, die Steinbrachsme und die Zahnbrachsme gehören. Die andere Art wird von ihnen zu den Karpfen gerechnet, und Cyprinus Brama, Brassen, genannt. Wenn beyde Fische wirklich verschieden sind, so sollte man sie nicht mit Ausdrücken belegen, die nur verschiedene Mundarten eines und eben desselben Namens sind. Die Brachsme soll den Namen von ihrem breiten Körper haben, weil bradsum auch im Angels. breit bedeutet. S. Brassen.

**Der Brachsenfarrn**, des — s, plur. car. der Name einer Art Farrenkrautes, welches nur in den nördlichen Theilen Europens, besonders in Schweden, auf dem Boden der Seen wächset. Isoetes, *Linn.* Es hat seinen Namen von den Brachsen, welche, wenn sie leichen, die Wurzeln dieses Krautes an das Ufer zu werfen pflegen.

**Der Brachvogel**, des — s, plur. die — vögel, ein Name, den man im gemeinen Leben besonders einer dreyfachen Art von Vögeln beyzulegen pfleget. 1. Dem Brachvogel in der engsten Bedeutung, der in den gemeinen Mundarten auch Keilhacke und Fastenschlier genannt wird, über zwey Schuh lang und so dick wie ein Kapaun ist, einen unterwärts gebogenen Schnabel hat, und oben gelblich schwarz, unten aber weiß ist. Numenius Arquata, *Linn.* und *Klein*. Er hält sich am Ufer des Meeres und der Flüsse auf, und wird auch Regenvogel, Windvogel, Wettervogel genannt, weil er Regen und Ungewitter durch sein Pfeifen verkündiget. 2. Dem Saathuhne, welches so groß als eine Taube ist, und schöne buntfarbige und sprenklige grüne Federn hat, und vielleicht der grüne Kibitz bey dem Klein, Gavia viridis, ist. Es lässet sich im Herbste gerne auf den Saatfeldern antreffen, und wird von einigen auch Regenpfeifer genannt, weil es die Veränderung des Wetters gleichfalls verkündiget. 3. Einem noch kleinern Vogel, welcher schöne bunte Federn hat, die am Bauche weißer sind, im gemeinen Leben Tiechen oder Titchen heißt, und sich gleichfalls auf den Saatfeldern aufhält. S. auch Bracher.

Anm. Gemeiniglich leitet man den Namen dieser Vögel von dem Worte Brache her, weil sie sich zu gewissen Zeiten am häufigsten auf den Brachen, oder Brachäckern sehen lassen. Allein es ist wahrscheinlicher, daß diese Benennung so viel als Zugvogel bedeutet. Wraeka bedeutet im Schwedischen noch jetzt herumschweifen, keinen gewissen Aufenthalt haben, und Wrakfogel, einen Zugvogel, der unsere Gegenden gegen den Herbst verläßet und sich eine wärmere Himmelsgegend sucht. Alle drey oben angeführten Arten von Vögeln sind wirkliche Zugvögel. Ob es alle diejenigen auch sind, die Klein unter dem Namen der Bracher begreift, weiß ich nicht. Im Angelf. ist vraecca ein fremder, und vraecnigan, wandern. S. auch Brack 2.

**Der Brachwald**, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, Wald, der im Frühlinge, und vielleicht im Brachmonate gesäet wird.

**Die Brachzeit**, plur. die — en, in der Landwirthschaft, die Zeit, in welcher die Äcker gebrachet werden.

1. **Der Brack**, des — en, plur. die — en, oder der Bracke, des — n, plur. die — n, eine größtentheils veraltete Benennung eines Leithundes, oder auch eines jeden Hundes mit langen herabhängenden Oberlippen, welche nur noch in der Wapenkunst beybehalten wird. S. Brackenhaupt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch der Bracken. In dem alten Gesetze der Friesen kommt Braccus von einem

einem jeden Hunde vor, S. du Fresne Gloss. v. *Bracco*, und im Schlesischen bedeutet Bräcke noch jetzt eine Betze. In den Fabeln der Minnesinger ist Brak, ein Hund, und Brakine, eine Hündinn. Das Franz. Brac, Brachet und Braque, das Ital. Bracco, das Engl. Brach, das Holländ. Braak und Nieders. Brak, bedeuten noch jetzt theils einen jeden Hund, theils einen Spürhund. Bragge kommt auch im Schwabensp. Tit. 232. vor und in einem alten 1482. gedruckten Vocabelbuche wird Brack durch Spilhund, culpar oder Frauenhündlein erkläret. Vermuthlich stammet dieses Wort von dem alten Rack, ein Hund, her; S. Betze und Racker.

2. Das Brack, des — es, die — e, oder des — es, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Untaugliche in seiner Art, welches ausgeschossen, oder von dem Guten abgesondert wird. In dieser Bedeutung wird dieses Wort sowohl in Oberdeutschland, als auch, und zwar am häufigsten, in Niedersachsen und den verwandten Mundarten gebraucht, und zwar sowohl als ein Collectivum, und ohne Plural, als auch von einzelnen untauglichen Dingen, mit dem Plural. Es ist nur Brack, d. i. Ausschuß, sowohl von Waaren, als auch von dem Viehe, und einer jeden andern Sache. Bracken und Abständer, sind im Forstwesen, abgestandene und zu Nutzholz untaugliche Bäume. Brack, Bracken, oder Brackvieh, in der Landwirthschaft, Schafe oder Rindvieh, welches im Herbste als untauglich ausgesondert und geschlachtet, oder verkauft wird. Auch die Kürschner nennen die schlechteste Art ihrer Waare Brack. Daher auch die zusammengesetzten, Brackgut, Brackhäring, Brackkäse, Brackschafe, Brackschöpse, u. s. f. In der Seefahrt bedeutet Brack oder nach der niedersächsischen Mundart Wrack, die Trümmer eines gescheiterten Schiffes.

Anm. Der letzten Bedeutung zu Folge könnte man dieses Wort von brechen oder zerbrechen ableiten. Allein man muß dessen Ursprung wohl etwas weiter suchen. Rek bedeutet im Isländischen, Wagrek im Schwed. Warecum im mittlern Lateine, und Vrag im Dänischen, ein gestrandetes Schiff, Hrak, Brak, und im Schwedischen Rakeri, alles Verwerfliche in seiner Art, und reka, Schwed. reka, raka, wracka, auswerfen, ausstoßen, auskratzen, und intransitive auch fortgetrieben werden, herum irren, (S. Brachvogel) welche Bedeutungen auch das Angels. hraecan, das Gothische fracunnan, das Engl. wreake, das Dän. vragern hat. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Wrack. S. Bragen, Brechen, Gebrechen, Bracke, Racker, Wrack und Werk, stupa.

Die Brackbank, plur. die — bänke, S. Bracken.

Die Bracke, plur. die — n. 1. Im Oberdeutschen einiger Gegenden so viel als das Brack, d. i. Ausschuß. 2. In einigen Gegenden, z. B. in Liefland, ist die Bracke eine Versammlung beeidigter Personen, welche die zur Ausfuhre bestimmten Waaren, besonders aber den Flachs, besichtigen und aussondern müssen. An andern Orten und bey andern Waaren heißt ein solches Gericht das Schauamt oder Beschauamt.

Bracken, verb. regul. act. im gemeinen Leben, aussondern, von dem Untauglichen seiner Art befreyen, im Niedersächs. wraken und wroken. Eine Waare bracken. Das Schafvieh, das Rindvieh, die Fische u. s. f. bracken. Daher die Brackbank, oder der Bracktisch, worauf solches geschiehet. S. auch Ausbraken.

Die Brackendistel, plur. die — n, ein Name, den zuweilen auch diejenige Pflanze führet, welche gemeiniglich Mannstreu genannt wird, S. dieses Wort. Vermuthlich hat sie diesen Namen von der Ähnlichkeit ihrer Blumen und Samenköpfe mit einem Hundskopfe, daher sie im Dänischen auch Hundrede hoved genannt wird. In einigen Mundarten heißet sie Brachendistel, als wenn sie den Namen von den Brachäckern hätte. S. Brack 1.

Das Brackenhaupt, des — es, plur. die — häupter, in der Wapenkunst, ein Hundskopf, besonders ein Hundskopf mit langen herabhangenden Lefzen. S. Brack 1.

Der Bracker, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Person, welche Vieh oder Waaren zu bracken oder auszusondern bestellt ist. In einigen niedersächsischen Handelsstädten, sind es von der Obrigkeit dazu bestellte Personen, die im Oberdeutschen Schauer oder Beschauer heißen. Nieders. Wracker.

Das Brackgut, des — es, plur. die — güter, untaugliches Gut oder Waare. S. Brack 2.

Das Brackschaf, des — es, plur. die — e, der Brackschöps, des — es, plur. die — e, S. Brack 2.

Der Bracktisch, des — es, plur. die — e, S. Bracken.

Das Brackvieh, des — es, plur. car. S. Brack 2.

Das Brackwasser, des — s, plur. car. in Niedersachsen, Seewasser, besonders süßes Wasser, welches an der Mündung eines Flusses oder auf andere Art mit Seewasser vermischet worden. Nieders. Brackwater, Holländ. Brak-water, vermuthlich von Brack, untauglich, verdorben, weil dergleichen Wasser dadurch zum Trinken untauglich gemacht und gleichsam verderbet wird. Doch bedeutet auch das Nieders. brak und Engl. brackish, salzig.

Der Bracteat, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. Bractea und Bracteatus, Münzen von Gold- oder Silberblech, so in den mittlern Zeiten häufig geschlagen wurden. S. Blechmünze.

Bragen, verb. regul. act. ein Kunstwort der Kürschner, welches vornehmlich in dem zusammengesetzten Ausbragen üblich ist, die Felle über ein scharfes Eisen ziehen. Vermuthlich gehöret dieses Wort auch zu bracken, wenn man es nicht lieber zu recken oder brechen rechnen will; welches sich bey einer nähern Untersuchung der eigentlichen Beschaffenheit dieser Arbeit leicht würde bestimmen lassen. Das Schwed. wracka bedeutet, Hrn. Ihre zu Folge, pellere, trudere, agere, depangere, impellere, cogere, jacere u. s. f. S. Brack 2.

Die Brahme, S. Brame.

Brähnen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, welches bey den Jägern von den Sauen üblich ist, wenn sie sich nach dem Eber sehnen. Wenn dieses Wort nicht eine Nachahmung des natürlichen Lautes ist, den sie alsdann von sich geben, so stammet es vermuthlich aus einer Quelle mit dem Worte ranzen her, S. dieses Wort.

1. Der Bram, des — es, oder der Bramen, des — s, plur. car. ein besonders niedersächsischer Name des Ginstes, oder der Geniste, Spartium scoparium, *Linn.* den diese Pflanze ihren dünnen spitzigen langen Stängeln und Ästen zu danken hat, daher sie auch Pfriemenkraut genannt wird. S. Ginst. Die zarten Blumenknospen dieser Pflanze gleichen, wenn sie eingemacht werden, den Kapern, und werden daher auch zuweilen Bramkapern und deutsche Kapern genannt. Schon im Angelsächsischen heißt diese Pflanze Brom. S. Brame 1.

2. Der Bram, des — es, plur. die — e, der Rand, S. Brame 2.

3. Der Bram, eine Art Schiffe, S. Prahm.

1. Die Brame, plur. die — n, überhaupt ein langer spitziger Körper, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Niedersachsen in verschiedenen einzelnen Fällen vorkommt. So ist z. B. die Brame oder Prahme an dem jungen Hopfen, ein Schößling oder Keim. Es kömmt mit dem Hochdeutschen Pfriem überein. S. dieses Wort, imgleichen Bram, Brämse, Brombeere, und Bramstänge.

2. Die Brame, oder Bräme, plur. die — n, ein großen Theils veraltetes Wort, so einen Rand bedeutet, aber jetzt nur noch in einigen

einigen einzelnen Fällen und in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Bräme ist in einigen gemeinen Mundarten ein Rand von Pelzwerk, wofür im Hochdeutschen das Gebräme üblicher ist. S. auch Verbrämen. Daß in Augenbraunen die letzte Sylbe im Oberdeutschen auch bram lautet, ist bereits bey diesem Worte bemerket worden. Am häufigsten ist dieses Wort noch im Forstwesen üblich, wo die Bräme den mit Laubholz bewachsenen Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wiese bedeutet, aber bald Brahne, Brahme, und Brohme, bald aber auch Prane und Prone geschrieben und gesprochen wird.

Anm. In dieser letzten Bedeutung kommt in einer bretagnischen Urkunde von dem Jahre 1205. bey dem du Fresne v. *Branda*, Vna birotoca brandae five brueriae ad usum furni, und in einer andern Urkunde ohne Jahrzahl, Branda supradictae forestae ad necessaria suorum hominum vor, wo das Wort Branda, welches du Fresne nicht zu erklären gewußt, unser Brame oder Brahne zu seyn, und figürlich Reißholz zu bedeuten scheinet, welches auf dergleichen Bramen zu wachsen pfleget; wenn es nicht das deutsche Brand ist, und hier überhaupt Feuerung und Feuerholz bedeutet. Übrigens ist Bram, Brame, im Dän. Bräme, im Schwed. Braem, im Angels. Brymme, im Engl. Brimm, im Isländ. Brim, im Slavon. Prim, ein altes Wort, welches einen jeden Rand bedeutet und vermittelst der Partikel Be aus Rahm zusammen gesetzet ist. S. dieses Wort, imgleichen Brand 2. Im Oberdeutschen ist es männliches Geschlechtes, der Bram.

Die Bräme, tabanus, S. Brämse.

Der Bramfall, des — es, plur. die — fälle, in der Schiffahrt, das Tau, womit die Bramree aufgezogen und niedergelassen wird. S. Bramstänge.

Die Bramkaper, plur. die — n, S. Bram 1.

Der Bramling, des — es, plur. die — e, eine Art Goldammer von der kleinern Art, so eine leimgelbe Brust, und von dem Schnabel an über den Kopf bis an den Steiß schwarze Federn hat, so mit Gelb verbrämet sind; Emberyza, *Klein*. Bramling scheinet der niedersächsische Name dieses Vogels zu seyn.

Die Brämse, plur. die — n. 1. Im gemeinen Leben, eine jede Art Fliegen, welche das Vieh plaget und sticht. Besonders eine Art großer graulicher Fliegen, welche sehr empfindlich sticht, sich ganz voll Blut sauget, und besonders den Pferden und dem Hornviehe nachstellet, daher sie auch Pferdebrämse, Viehbrämse, genannt wird. Tabanus, *Linn.* Der Bißwurm, ist eine Art dieser Brämsen; S. dieses Wort. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes heißt dieses Insect auch nur die Bräme. 2. Verschiedene Werkzeuge von Holz oder Eisen, damit zu drücken oder klemmen. Bey den Hufschmieden ist es ein Werkzeug, welches man den Pferden, wenn sie bey dem Beschlagen, oder einer andern Operation nicht halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren leget, und ihnen diese Theile damit fest einklemmet, um ihre Aufmerksamkeit auf diesen Schmerz allein zu richten. Die Brems oder Bremse ist in dem Bergbaue ein langes Holz, welches in die Erde befestiget wird, die Seile, wenn Holz in die Schächte gelassen werden soll, darum zu wickeln, damit sie nicht zu schnell nachlassen. Eben daselbst wird auch der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrrades die Brems genannt, vermittelst deren man dieses kleine Rad, welches daher auch das Bremsrad heißt, nach Belieben hemmen kann. Ja in allen Arten von Mühlen heißt das Mittel, wodurch die Wirkung des Hauptrades gehemmet wird, die Bremse oder Brämse.

Anm. In der ersten Bedeutung ist es noch ungewiß, ob dieses Wort von brummen, bey dem Notker premen, Angels. breman, Griech. βρεμειν, oder von dem alten bremen, stechen (S. Brame 1. und Pfriem) herkommt. In der zweyten Bedeutung scheinet es mit dem Lat. premere aus einer und eben derselben Quelle hergeflossen zu seyn, wozu auch bremen, stechen, gehöret, weil doch Stechen und Drücken zwey Begriffe sind, die einander nicht entbehren können. Bey dem Pictorius lautet es in dieser Bedeutung gleichfalls Bräme. Eine Viehbrämse heißt im Englischen Breeze, Bru, im Angels. Briosa, im Ital. Brissio, im Holl. Bremme, Bremse, und im Dän. Bremse.

Das Bramsegel, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Seefahrt, dasjenige Segel, welches an der Bramstänge befestiget wird, deren an jedem Schiffe zwey sind, das große und das kleine Bramsegel. Dän. Bramseil, Niedersächs. auch Toppsegel, Holländ. Top-Zeyl, Engl. Topsail. S. Bramstänge.

Brämsen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, die Brämse anlegen. Ein Pferd brämsen. S. Brämse 2.

Das Brämsrad, S. Brämse 2.

Die Bramstänge, plur. die — n, in der Seefahrt, ein kleiner spitz zulaufender Mast, der oben auf dem großen und auf den Fockmast gesetzet wird. Der erste wird die große Bramstänge, und der letzte die Vorbramstänge genannt. Der Name rühret ohne Zweifel von der Spitze her, welche dieser kleine Mast hat, S. Bram 1. und Brame 1. oder auch von Brame, ein Rand, so fern dieses Wort in der weitesten Bedeutung das äußerste eines jeden Dinges bedeutet haben mag. Im Niedersächs. heißt diese Bramstänge auch der Topp, (S. Zopf) und im Franz. Perroquet.

1. Der Brand, des — es, plur. die Brände, von dem Zeitworte brennen, in dessen beyden Gattungen.

1. Derjenige Zustand, in welchem ein Körper brennet, und gebrennet wird, ohne Plural.

(1) Eigentlich. Warte bis das Feuer, bis das Licht in den Brand kömmt. Den Brand einer Sache befördern. Das Feuer im Brande erhalten. Am häufigsten wird es im gemeinen Leben von einer Feuersbrunst, oder demjenigen Zustande einer Sache gebraucht, da sie von dem Feuer verzehret wird. Aber da braucht man es nur von großen Körpern, die bey dem Verbrennen eine starke Flamme geben. In Brand stecken, oder setzen. Das Haus, das Dorf, das Schiff ist in Brand gerathen. Ein Haus von dem Brande, d. i. der Feuersbrunst erretten. Einen Brand löschen. Auf den Brand betteln, wegen des durch eine Feuersbrunst erlittenen Schadens an seinem Vermögen betteln. S. Abbrennen und Brandbettler. Der letzte Brand zu Portsmuth war sehr heftig. Wenn das Wort in dieser Bedeutung auch von kleinen, geringen Dingen gebraucht wird, so geschiehet es gemeiniglich nur im Scherze. Auch in der thätigen Gattung des Zeitwortes brennen, bedeutet Brand zuweilen die Handlung, da man eine Sache in Brand setzet, oder auch nur durch Brennen eine gewisse Wirkung hervor bringet. Der Brand der Ziegel, des Kalkes, des Porzellans u. s. f. So ist der Brand zuweilen auch eine chirurgische Operation bey Menschen und Thieren, da man schadhafte Theile brennet. Auch die Einbrennung eines Zeichens heißt im gemeinen Leben mehrmals ein Brand. Den Brand vornehmen.

(2) Figürlich. (a) Eine Krankheit bey Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feuer schnell um sich greift, weil die innern Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. Der kalte Brand, Schwed. Kallbrand, bey welchem die entzündeten Theile schwarz werden und absterben, Sphacelus, Gangraena. Der heiße Brand, so gleichfalls Gangraena genannt wird. Den Brand bekommen. Der Brand ist dazu geschlagen. Auch der Beinfraß, caries, wird zuweilen der Brand, der Gliederbrand, oder Knochenbrand, besonders bey Thieren,

Thieren, genannt. Bey dem Viehe, besonders dem Rindviehe und den Schafen, hat man außer den jetzt angeführten noch einige andere Arten dieser Krankheit. Dahin gehören der schwarze oder innerliche Brand, der Herzbrand, wobey das Thier plötzlich umfällt und stirbt, worauf das Fleisch schwarz und verbrannt aussiehet, welcher Brand aber eigentlich eine Art des Schlages ist; der weiße Brand greift die innern Theile an, besonders die Leber, die alsdann braun und dick wird, in welchem Falle er der Leberbrand genannt wird. Der Brand an den Bäumen macht den Stamm inwendig um das Mark schwarz und anbrüchig, und verzehret auch die Rinde von außen, so daß sie ganz schwarz aussiehet. Bey den Weinstöcken kennet man einen doppelten Brand, oder wie man ihn in Oberdeutschland und Franken nennet, Brenner, den rothen Brand, der in Franken auch Laubrausch heißt, weil er nur das Laub angreift und es roth und dürre macht, und den schwarzen Brand, der schwarze Flecken an den Beeren und an dem Holze hervor bringt. S. Brenner. Beyde Arten hält man für eine Wirkung schädlicher Dünste. Der Brand in dem Getreide hat seinen Namen bloß von der schwarzen verbrannten Farbe, die die damit behafteten Körner des Getreides haben, und bestehet nach den neuesten Beobachtungen aus gewissen Würmern, oder vielmehr aus kleinen Eyern eines unmerklich kleinen Insectes, die sich mit Aussaugung des Kornes weiter fortpflanzen. Das Korn, welches davon betroffen wird, ist größer, als gewöhnlich, und von außen oft schwarz. Man kennet im gemeinen Leben eine dreyfache Art dieses Brandes, den Steinbrand, der besonders den Weitzen anfällt, und wobey das Mehl in den Körnern verderbt wird und schwarz aussiehet; das Mutterkorn, der in dem Roggen am häufigsten ist, S. dieses Wort; und den Staub- und Flugbrand, der in dem Weitzen, Gersten und Haber angetroffen wird, und das Korn in einen schwarzen Staub verwandelt. Im Französischen heißt dieser Fehler des Getreides Nielle, Brulure, im Ital. Fuligine, Volpe, Nigella, bey den Alten Fuligo oder Vredo, im Oberdeutschen auch der Brenner. S. Brandkorn und Mutterkorn. (b) Eine große Dürre und Hitze, doch nur in der biblischen Schreibart. Wenn eine Theurung, oder Pestilenz, oder Dürre, oder Brand — im Lande seyn wird, 1 Kön. 8. 37. 2 Chron. 6. 28. (c) Eine heftige, verzehrende Leidenschaft, besonders der Liebe, welche in allen Sprachen und Jahrhunderten ein Feuer genannt wird.

Vielleicht bereut sie schon den unglückselgen Brand, Weiße,
Und was in diesen Blicken
Ein stiller Brand mir schien, ebend.

Obgleich das Wort in dieser ganzen Bedeutung der Regel nach, keines Plurals fähig ist, so findet sich doch derselbe zuweilen, und zwar nicht nur im gemeinen Leben, sondern selbst bey den Dichtern in figürlicher Bedeutung, besonders in den vorigen Zeiten. Die Brände im Walde,

Die Seele
Will unter heißen Bränden
Ihren tollen Lauf vollenden, Gryph.
Ihr fühlt den Puls, ihr merkt die schnellen Brände, ebend.
Dämpfet die Brände der irdischen Lust, ebend.

2. Was da brennet oder gebrannt hat; und zwar, (1) Eigentlich. So wird ein brennendes Stück Holz im gemeinen Leben häufig ein Brand genannt, im mittlern Lat. Branda. Ein glimmender, ein rauchender Brand. Er wurde noch wie ein Brand aus dem Feuer gerissen, figürlich, er wurde plötzlich aus einer großen Gefahr errettet. Auch wenn dieses Holz nicht mehr brennet, aber doch ehedem gebrannt hat, heißt es noch ein Brand, und zuweilen auch ein Löschbrand, d. i. ein gelöschter Brand. Auf eben diese Art führen unausgebrannte Kohlen, Rauchkohlen, im gemeinen Leben auch den Namen der Brände, oder Bränder. (2) Figürlich, was eine verbrannte Gestalt hat, was so aussiehet, als wenn es einmal gebrannt hätte, von der gelben oder noch häufiger von der schwarzen Farbe. So nennen die Jäger den schwarzen Flecken, den die Hirsche zur Brunstzeit unter dem Zaume bekommen, den Brand. In den Blechhütten ist es der gelbliche Strich unten an der Blechtafel, der von dem Abstreifen der überflüßigen Zinntropfen mit einem ledernen Handschuhe herrühret. S. auch Brandfuchs, Brandhirsch und andere Zusammensetzungen mehr, wo dieses Wort so viel als braun, schwärzlich, dunkel bedeutet.

3. Was zum Anzünden, oder zum Verbrennen dienet. In diesem Verstande wird nicht nur im gemeinen Leben das nöthige Brennholz, zuweilen der Brand, oder Verbrand genannt, sondern bey den Feuerwerkern heißt auch ein Zünder, der so lange brennet, bis eine Brandkugel an denjenigen Ort kömmt, wo sie zünden soll, imgleichen das geriebene und mit Kohlenstaube vermengte Pulver, welches zu solchen Zündern, Lauffeuern u. s. f. genommen wird, und eine helle Flamme ohne Funken giebt, der Brand.

O sprich, wer war des Kriegs unselger Brand? Weiße.
Wer zündete oder stiftete diesen Krieg an?

4. So viel als man auf einmal durch das Feuer zubereiten, oder brennen kann, bey verschiedenen Arbeitern. Ein Brand Ziegel, so viel Ziegel, als auf einmal in dem Ziegelofen gebrennet werden. Zwey Brände Pech. Drey Brände Kalk.

5. Der Ort, wo ein Feuer gebrannt hat, oder wo etwas eingebrennet worden. So heißt diejenige Stelle, wo man sich mit Feuer und siedendem Wasser verbrannt hat, im gemeinen Leben der Brand. Eben diese Benennung führen auch die Zeichen, die man Thieren oder andern Dingen einbrennet; ja zuweilen werden auch solche Zeichen ein Brand genannt, die nur durch Scheidewasser eingeätzet worden. Plätze im Walde, die durch das Feuer verwüstet worden, heißen nicht nur Brandstätten und Brandplätze, sondern zuweilen auch nur schlechthin Brände, welchen Namen auch figürlich unfruchtbare Stellen auf dem Acker führen, wo nichts fortkommen will; S. Brandader. Ein neu ausgereutetes Feld, ein Neubruch, wurde ehedem gleichfalls ein Brand genannt, vermuthlich, weil man das Holz auf demselben mit Feuer vertilget hatte.

Anm. Brand, in den verwandten holländischen, dänischen und schwedischen Mundarten gleichfalls Brand, kommt von brennen, wie Stand von stehen. Indessen hat es doch darinn was besonderes, daß der harte Mitlauter des Zeitwortes in dem Hauptworte in den verwandten weichern verwandelt wird, welches sonst nicht üblich ist. In einigen Zusammensetzungen stehet Brand deutlich genug für das Mittelwort brannt oder gebrannt. Bey dem Verfasser des alten Gedichtes auf den heil. Anno lautet das Hauptwort wirklich Brand. Unser d rühret vermuthlich von einer veralteten Form des Zeitwortes her, wovon noch in dem Holländ. eine Spur vorhanden ist, wo branden, brennen bedeutet. S. Brandung. Im Französischen ist Brandon eine Fackel. Wenn Brand, titionem bedeutet, so lautet es in den gemeinen Mundarten im Plural oft Bränder. Ehedem brauchte man dieses Wort auch in der figürlichen Bedeutung des Scheines, Glanzes, welche noch in den eigenthümlichen Namen Hildebrand, u. s. f. zum Grunde liegen soll. Aus eben dieser figürlichen Bedeutung leitet Herr Ihre auch die Bedeutung eines Schwertes her, die dieses Wort in den mittlern Zeiten in mehrern Sprachen hatte, wie aus dem Schwed. und Schottländ. Brand, dem Altfranz. Brand, und dem Ital. Brando erhellet. In der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. einem auf den Bränden liegen, d. i.

d. i. ihn nicht aus den Augen lassen, genau auf ihn Acht haben, stehet Brände vermuthlich für Branten. S. Brante.

2. Der Brand, des — es, plur. die Brände, ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Fällen und Zusammensetzungen vorkommt, und alsdann das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. So wird in den Steinkohlenwerken die Unterlage der Steinkohlen, wo sie sich enden, der Brand genannt. Ein gewisses Erz zu Ilmenau, welches reich an Kupfer- und Silbergehalte ist, aber unter den Kupfererzen stehet, führet gleichfalls den Namen des Brandes.

Anm. Es scheinet, daß man Brand in diesen Bedeutungen von dem vorigen Worte unterscheiden müsse, weil der Grund der Benennung sonst zu hart und sprachwidrig seyn würde. Vermuthlich gehöret es hier zu Rand, mit dem vorgesetzten be, oder auch zu dem alten Brinn, ein Rand, das Äußerste eines Dinges, welches unter andern noch in dem Schwed. Bryn vorhanden ist, jetzt aber bey uns Braun und Bräme lautet. S. Augenbraunen, und Brame 2. imgleichen Brandpappe, Brandsohle, Brandschiefer und Brandwache.

Die Brandader, plur. die — n. 1. Ein Name desjenigen Astes der untern Hohlader, der über die Schenkel gehet, und daher auch die Schenkelader, Vena cruralis, genannt wird. Zuweilen führet die Krummdarmader, Vena iliaca, welche ein Ast eben dieser untern Hohlader ist, diesen Namen. In beyden Fällen vielleicht, weil man die Öffnung derselben in der Krankheit des Brandes für heilsam hält. 2. In der Landwirthschaft ist es ein unfruchtbarer Fleck auf dem Acker, auf dem das Getreide bey anhaltender Dürre vertrocknet, und keine Körner ansetzet, welches von einem seichten oder salpeterichten Boden herrühren soll; Brandfleck. S. auch Verblühen.

Die Brandänte, plur. die — n, eine Art der braunen wilden Ente, Anas fere fusca, *Klein.* welche diesen Namen wegen ihrer braunen Farbe hat. Weil sie einen rothen Hals und Kopf hat, so wird sie auch Braunnacke, Rothhals und Rothkopf genannt. Bey den Alten heißt sie Penelops.

Die Brandbegnadigung, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine Begnadigung, welche Abgebrannten von der Obrigkeit ertheilet wird.

Der Brandbettler, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, der wegen eines durch Brand erlittenen Verlustes seines Vermögens bettelt.

Die Brandblase, oder Brandblatter, plur. die — n, eine Blase, oder Blatter, die von einer Verbrennung auf der Haut entstehet. Auch Blasen, die bey dem heißen Brande auf der Haut ausfahren, und voller Eiter sind, führen diesen Namen.

Der Brandbock, des — es, plur. die — böcke, ein Bock, oder eisernes Gestelle auf dem Heerde, in den Öfen und Kaminen, das brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, ein Brandeisen, eine Brandruthe, ein Feuerbock.

Der Brandbogen, des — s, plur. die — bögen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu.

Die Brandbrachse, oder Brandbrachsme, plur. die — n, eine Art Brachsen, so dunklere Schuppen hat, als die übrigen Arten; Melanurus; im Niedersächs. Brandbrassen. S. Brachse.

Der Brandbrief, des — es, plur. die — e. 1. Ein öffentliches schriftliches Zeugniß eines erlittenen Brandes. 2. Im gemeinen Leben, ein Brief, womit der Feind, oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet.

Der Brandbuchstab, des — en, plur. die — en, in den Blechhütten, der Buchstab, welcher den Blechfässern eingebrennet wird, und der die Sorte des darinn befindlichen Bleches anzeiget.

Die Brand-Casse, plur. die — n, eine öffentliche Casse, aus welcher denenjenigen, die ihre Häuser und Vermögen durch einen Brand verloren haben, ihr Verlust entweder ganz oder zum Theile wieder ersetzet wird; die Brand- und Assecuranz-Casse, die Brandversicherungs-Casse, die Feuer-Casse, im Schleswigischen die Brandgilde u. s. f. Es haben dergleichen Brand-Cassen, ihre besonderen Brand-Directores, Brand-Verordnungen u. s. f.

Das Brandeisen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brandbock.

Der Brander, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein mit Feuer fangenden Sachen angefülltes Schiff, welches angezündet, und auf feindliche Schiffe getrieben wird, solche in Brand zu stecken; ein Brandschiff, Franz. Brulot. Daher der Branderhaken, des — s, plur. ut nomin. sing. Haken, die an das Bogspriet und an die Segelstangen eines Branders befestiget werden, damit er sich vermittelst derselben an ein feindliches Schiff anhänge. 2. In der Feuerwerkerkunst, ein hohler hölzerner Nagel, der mit einem besondern langsamen Brandersatze gefüllet, und in die Feuerkugeln geschlagen wird, selbige damit anzuzünden, der Zünder. So lange diese Röhre noch ungefüllet ist, heißt sie eine Brandröhre; so bald sie aber gefüllet ist, ein Brander, und im Plural bey einigen die Bränder.

Das Branderz, des — es, plur. die — e. 1. Ein jedes Erz, welches entstehet, wenn sich eine metallische Erde mit Erdpech vermischet, Kohlenerz, weil es wie die Steinkohlen Feuer hält, wenn es angezündet wird. 2. Ein unreines Zinnobererz, welches Thon, Gyps, Vitriolsäure, Erdharz und eisenschüssige Theile enthält und sich an dem Grubenlichte anzünden lässet. Besonders, 3. ein schwarzes reichhaltiges Kupfererz zu Ilmenau, welches auch Kupferbrand heißt, und seinen Namen vermuthlich wegen seiner Schwärze hat.

Die Brandfeyer, plur. die — n, an einigen Orten, ein Buß- und Feyertag, der jährlich zum Andenken eines erlittenen großen Brandes gehalten wird.

Das Brandfieber, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Fieber, welches nach geschehener heftigen Verbrennung einiger Theile des menschlichen Körpers zu erfolgen pfleget. Imgleichen ein Fieber, so den kalten und heißen Brand begleitet.

Der Brandfleck, des — es, plur. die — e, ein Fleck, d. i. Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen, oder aus einem andern Fehler des Bodens nichts fortkommt; eine Brandader, S. dieses Wort.

Der Brandflecken, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Flecken, der durch Brand oder Verbrennung verursacht wird. Auch rothe Flecken auf den Blättern, Blumen und Früchten, die man dem so genannten Brande zuschreibt. S. Brand 1.

Der Brandfuchs, des — es, plur. die — füchse. 1. Eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, aber schwarze Bäuche, eine schwarze Spitze an der Ruthe und schwarze Läufe haben. 2. Eine Art Füchse, d. i. röthlicher Pferde, deren Haare dunkelröthlich sind.

Die Brandgasse, plur. die — n, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, das Feuer abzuhalten, im gemeinen Leben eine Schlippe oder Feuerschlippe, Niedersächs. ein Blek, vermuthlich von Fleck, ein kleiner Raum. Imgleichen in den Lägern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der Gemeinen. In beyden Fällen entweder wegen des Endzweckes dieses Raumes, das Feuer abzuhalten, oder auch von Brand, so fern es das Äußerste, oder den Rand einer Sache bedeutet.

Der Brandgiebel, des — s, plur. ut nomin. sing. eine starke Mauer zwischen den Giebeln zweyer an einander stoßenden Häuser, das Feuer bey einem entstandenen Brande aufzuhalten.

Die Brandgilde, plur. die — n; S. Brand-Casse, und Gilde.

Die Brandglocke, plur. inusit. an einigen Orten, die Sturmglocke, so fern solche zur Verkündigung einer entstandenen Feuersbrunst dienet.

Der Brandhafer, des — s, plur. car. ein schwarzer Hafer, der durch den Brand verderbet worden. S. Brand.

Der Brandhaken, des — s, plur. ut nomin. sing. ein starker Haken mit einer langen Stange, die Häuser bey einem entstandenen Brande damit einzureißen; ein Feuerhaken.

Der Brandhäring, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, Häringe, die etwas später als andere, z. B. um Bartholomäi, mit den Schiffen ankommen; von dem Zeichen, welches auf die Tonnen gebrennet wird, um sie dadurch von den andern zu unterscheiden.

Das Brandhemd, des — es, plur. die — en, in der Seefahrt, ein Stück mit Feuer fangenden Sachen überzogenes Segeltuch, so an ein feindliches Schiff gehäftet wird, dasselbe dadurch in Brand zu stecken; ein Feuerhemd.

Der Brandherr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten, z. B. zu Cöln, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht bey der Löschung eines entstandenen Brandes haben. S. Brandmeister.

Der Brandhirsch, des — es, plur. die — e, eine Art Hirsche mit dunkelbrauner Brust, und langen schwarzen Zoten am Halse, welche häufig in Böhmen angetroffen werden.

Der Brandholzbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes, so ein steifes, dickes, schmales Blatt und einen kleinen Zapfen hat, und am Vorgebirge der guten Hoffnung wächset; Protea conifera, *Linn.*

Das Brandhuhn, des — es, plur. die — hühner, an einigen Orten ein Huhn, welches man als einen Zins für ein verliehenes ausgereutetes Feld entrichtet, weil ein ausgereutetes Feld ehedem ein Brand genannt wurde; S. dieses Wort, imgleichen Rauchhuhn.

Brandicht, adj. & adv. was nach dem Brande riecht, schmeckt oder siehet. Ein brandichter Geschmack. Das Essen riecht oder schmeckt brandicht. S. Brennzeln. Niedersf. smirrig.

Brandig, adj. & adv. was den Brand hat, doch nur von dem Brande in dem Gewächsreiche. Die Rinde der Bäume wird brandig, d. i. schwärzlich, von dem Brande angegriffen. Brandiges Getreide, was von dem Brande verderbet worden.

Das Brandkorn, des — es, plur. die — körner. 1. Als ein Collectivum, und ohne Plural, Korn, welches von dem Brande verderbet worden. 2. Einzele von dem Brande verderbte Getreidekörner. Auch die langen, schwarzen, und oft krummen Körner in dem Roggen führen im gemeinen Leben den Namen der Brandkörner, ob sie gleich, einem erfahrnen Landwirthe zu Folge, von dem eigentlichen Brande noch verschieden sind. Dieser verderbt das in den Körnern befindliche Mehl, bringt es in die Fäulniß, und verwandelt es endlich in Staub. Allein in diesen größern ist das Mehl sehr weiß, obgleich nach dem Rande zu röthlich, süß und unschädlich zu essen, dagegen jenes die so fürchterliche Kriebelkrankheit verursachen soll. Dieses unschädliche Brandkorn heißt im gemeinen Leben auch Mutterkorn, Mehlmutter, und Hungerkorn, in Niedersachsen, Krähenkorn, Krähenspier, Krähenroggen, von der schwarzen Farbe, und an andern Orten Kornzapfen. S. Mutterkorn, und Brand.

Die Brandkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkerkunst, eine doppelte Art runder Körper, Städte und Häuser damit in Brand zu stecken. 1. Ein zwillichener Sack, der über zwey kreuzweise liegende Eisen gespannet, und mit Feuer fangenden Sachen angefüllet, von außen aber mit Pech und Talg beschmieret wird. 2. Längliche Kugeln, so mit kleinern Kugeln, Handgranaten u. s. f. gefüllet, mit eisernen Reifen und Stricken gebunden, mit einer Brandröhre versehen, und mit einem getheerten Tuche umwickelt werden; Carcassen. Beyde Arten werden aus Bomben geworfen.

Der Brandlattich, des — es, plur. car. ein Name des Huflattiches, weil er verbrannte Theile des Leibes heilen soll. S. Huflattich.

Das Brändlein, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmücken; bey dem Frisch Curruca fusca, bey dem Klein Luscinia fusca. Es wird von einigen auch das Mohrvögelein genannt.

Die Brandleiter, plur. die — n, eine lange starke Leiter, deren man sich bey einer entstandenen Feuersbrunst bedienet, Feuerleiter.

Das Brandloch, des — es, plur. die — löcher, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird. Auch das Loch in den Brandröhren, sie vermittelst desselben anzuzünden. Imgleichen in den Theeröfen, ein Loch in der Brandmauer.

Das Brandmal, des — es, plur. die — e, ein durch Brennen verursachtes Mal oder Zeichen; besonders, das Zeichen, welches Missethätern angebrennet wird. Imgleichen, eine Narbe, oder ein Zeichen von einem Brande auf der Haut. Ehedem auch das Brandmark, im Oberdeutschen eine Brandmase, Brandmaser. Figürl. Durch die so in Gleißnerey Lügenredner sind und Brandmale in ihrem Gewissen haben, 1 Tim. 4. 2. denen ihr Gewissen ihre bösen Handlungen auf eine unwiderstehliche Art vorwirft.

Anm. In der gemeinen Sprechart ist von diesem Worte auch der niedersächsische Plural Brandmäler üblich.

Brandmalen, verb. regul. act. mit einem Brandmale versehen; besonders, einen Verbrecher durch ein angebrennetes Zeichen kenntlich machen. Einen Missethäter brandmalen. Figürlich. Ein gebrandmaltes Gewissen, das sich grober Verbrechen bewußt ist. Die Schuld, die mein erstes Leben brandmalt, durch Thränen auszulöschen, Dusch. Daher die Brandmalung. S. das folgende.

Brandmarken, verb. reg. act. in eben dieser Bedeutung. Einen Missethäter brandmarken. Ein gebrandmarktes Gewissen. Man braucht aber dieses Wort auch zuweilen in einem gleichgültigen Verstande, von einer jeden Aufbrennung eines Zeichens, von welcher das vorige nicht gebräuchlich ist. Ein Faß brandmarken. Das Hauptwort, das Brandmark, im Dän. Brändemärke kommt wenig mehr vor.

Die Brandmauer, plur. die — n, eine Mauer zwischen zweyen Gebäuden, das Feuer bey einem entstandenen Brande abzuhalten. Imgleichen eine jede Mauer an einer Feuerstäte, weil sie gleichfalls zur Abhaltung des Feuers dienet. Daher die Brandmauern in den Küchen, in den Schmelzöfen vor den Blasebälgen, bey den Backöfen, wo sie um den ganzen Ofen herum gehet, u. s. f. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch die äußerste Mauer eines Gebäudes. S. Brand 2.

Das Brandmehl, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, Mehl von brandigem Getreide.

Die Brandmeise, plur. die — n, eine Art großer Meisen mit schwarzen Füßen, einem rabenförmigen Kopfe, weißen Backen, gelben Nacken, grünem Rücken, gelber Brust und Bauch, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilet sind; Kohlmeise, Spiegelmeise, große Meise, Finkmeise; Parus maior, *Klein.* Parus maximus, *Frisch.*

Der

**Der Brandmeister**, des —s, plur. ut nomin. sing. 1. In dem Kriegeswesen, wenigstens der vorigen Zeiten, ein Befehlshaber, der die Brandschatzungen einzutreiben hatte; S. Brandschatzen. 2. An einigen Orten, eine obrigkeitliche Person, welche bey dem Löschen eines entstandenen Feuers die Aufsicht führet. S. Brandherr.

**Das Brandopfer**, des —s, plur. ut nomin. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemaligen Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren völlig verbrennet werden mußte, so daß niemanden andern etwas davon zu Theil wurde; Holocaustum. Daher, der Brandopferaltar, der Altar, auf welchem diese Opfer verbrennet wurden, und auf welchem zu dem Ende ein immerwährendes Feuer unterhalten wurde. Prantopher und Brantopfer finden sich zuerst bey dem Notker.

**Die Brandordnung**, plur. die —en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung, wie Feuersbrünste zu verhüten und entstandene zu löschen sind; noch häufiger eine Feuerordnung.

**Die Brandotter**, plur. die —n, S. Brandschlange.

**Die Brandpappe**, plur. inusit. bey den Tuchbereitern, eine dicke Pappe, mit welcher die Tücher oben und unten beleget werden, wenn sie gepresset werden sollen. Wenn dieses Wort einzele Stücken Pappe bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Brand hat hier die Bedeutung des Äußersten, einer Einfassung am Rande. S. Brand 2.

**Der Brandpfahl**, des —es, plur. die —pfähle, im gemeinen Leben, ein Pfahl, an welchem ein Missethäter verbrennet worden.

**Der Brandpfeil**, des —es, plur. die —e, in dem Kriegeswesen, ein Feuerballen, der aus Bomben geworfen wird, und unten mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er in dem Holze der Gebäude stecken bleibe, und sie anzünde.

**Das Brandpflaster**, des —s, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein Pflaster für verbrannte Theile des Leibes.

**Die Brandprobe**, plur. die —n. In den Münzen die Probe, welche der Münzwardein mit den Brandstücken anstellet, um zu sehen, ob sie recht gebrennet oder gereiniget worden. Imgleichen das kleine Stück Silber selbst, so er zu dem Ende aus einem Brandstücke schlägt. In dem ersten Falle ist der Plural nicht üblich, wohl aber in dem letzten.

**Der Brandregen**, des —s, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein schädlicher Regen, der für die Ursache des Brandes in dem Getreide gehalten wird.

**Der Brandroggen**, des —s, plur. inusit. Roggen, der von dem Brande verderbet worden. S. Brandkorn. In Niedersachsen auch Roggen, der in einem ausgebrenneten Mohre erzeuget worden.

**Die Brandröhre**, plur. die —n, S. Brander 2.

**Der Brandrost**, des —es, plur. die —röste, in den Hüttenwerken, ein Rost, auf welchem man das Erz in dem Röstofen brennet.

**Die Brandruthe**, plur. die —n, S. Brandbock.

**Die Brandsalbe**, plur. inusit. eine Salbe, verbrennete Glieder damit zu heilen. Auch eine Salbe aus Baumöhl, Harz und Schmeer, den Brand in den Bäumen zu vertreiben. Mehrere Arten dieser Salben verstatten auch den Plural.

**Der Brandsatz**, des —es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern, ein Satz, d. i. Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter u. s. f. womit die Brandkugeln gefüllet werden.

**Der Brandschaden**, des —ns, plur. die —schäden, im gemeinen Leben, ein jeder Schaden, den man durch eine Feuersbrunst an seinem Vermögen leidet. Viele Brandschäden erlitten haben. Auch die Verwundung eines Gliedes oder Theiles des menschlichen Leibes durch Verbrennen. Ein Pflaster wider alle Brandschäden.

**Brandschatzen**, verb. regul. act. im Kriege, mit einer Schatzung zur Abkaufung des ehedem üblichen Sengens und Brennens belegen. Eine Stadt, ein Land brandschatzen. Daher die Brandschatzung, plur. die —en, sowohl die Auflegung dieser Schatzung, ohne Plural, als auch die verlangte Summe selbst, mit dem Plural; im Oberdeutschen die Nothschatzung. Ehedem wurde auch derjenige Befehlshaber, dem diese Verrichtung aufgetragen wurde, der Brandschatzer genannt. S. Brandmeister 1. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort brandschätzen, Brandschätzung. S. Schatz.

**Der Brandschiefer**, des —s, plur. inusit. In dem Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Art Schiefer, so unter den Kupferschiefern lieget. Vermuthlich, so fern Brand zuweilen auch das Unterste oder Äußerste einer Sache bedeutet. S. Brand 2.

**Die Brandschlange**, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine Art giftiger Schlangen, so diesen Namen von ihrer schwarzröthlichen Farbe hat, die Brandotter.

**Das Brandsilber**, des —s, plur. inusit. in den Schmelzhütten, Silber, welches auf der Kapelle von allen fremden Theilen geschieden ist, Silber, welches der Silberbrenner bis auf 15 Loth 16 Gran fein gebrennet hat. Das Brandsilber beschicken, in den Münzen, demselben Kupfer zusetzen. Ein solches Stück Brandsilber wird in den Schmelzhütten ein Brandstück genannt. Schon bey dem Willeram ist Branda silber ein durch das Feuer gereinigtes Silber.

**Die Brandsohle**, plur. die —n, im gemeinen Leben und bey den Schustern, die erste innere Sohle der Schuhe, welche gemeiniglich von Rindsleder ist. Auf der Brandsohle gehen, sagt man, wenn die untere Sohle zerrissen ist. Dän. Brandsaale. Man könnte die erste Hälfte dieser Benennung daher leiten, weil diese Sohle, wenn die Schuhe eine Zeitlang getragen worden, schwärzlich wird. Allein Brand scheinet hier das Äußerste, oder Unterste eines Dinges zu bedeuten. In einem alten handschriftlichen Glossario in der königlichen Bibliothek zu Paris, bey dem Carpentier, wird Branda durch solida erkläret. Dieses letztere Wort stehet hier vermuthlich für solea, so daß Brand ehedem eine jede Sohle bedeutet haben kann.

**Die Brandspritze**, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine Spritze auf Rädern, Feuersbrünste damit zu löschen, im Gegensatze der Handspritzen.

**Die Brandstätte**, plur. die —n. 1. Eine Stätte, oder Platz, wo ein Brand gewesen ist, oder wo eine Sache verbrennet worden. Eine Brandstätte in dem Walde, auf dem Felde u. s. f. Besonders, die Stätte, wo ein Gebäude gestanden, so durch einen Brand in die Asche geleget worden, eine Brandstelle. 2. Eine Stätte, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. i. ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Scheuern, Ställen und Nebengebäuden; eine Feuerstätte. Dieser Ort hat dreyßig Brandstätten.

**Der Brandstein**, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben zuweilen so viel als ein Backstein, Ziegel, gebrenneter Stein, im Gegensatze der Bruchsteine, und der an der Luft getrockneten Steine.

**Die Brandstelle**, plur. die —n, S. Brandstätte 1.

**Die Brandsteuer**, plur. die —n, eine Steuer zum Besten derer, die ihr Vermögen in einem Brande verloren haben.

**Der Brandstifter**, des —s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben so viel als ein Mordbrenner.

**Das Brandstück**, des —es, plur. die —e, S. Brandsilber.

**Die Brandthür**, plur. die — en, im gemeinen Leben, eine eiserne Thür an einem Gewölbe, oder in einer Feuermauer, das Feuer abzuhalten.

**Die Brandung**, plur. die — en, in der Seefahrt, das Schäumen und Brausen des Meeres an steilen Küsten, oder auch in der See über verborgene Felsen; ohne Plural. Imgleichen solche Stellen in dem Meere, wo die Wellen auf solche Art schäumen und toben.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort gleichfalls Brandung, im Holländ. Barning, im Engl. Branding, im Franz. Brisant. Man hat verschiedene Ableitungen von diesem Worte versucht. Gemeiniglich glaubt man, daß es von brennen, leuchten, scheinen, herkomme, weil das stäubende Seewasser an solchen Stellen zur Nachtzeit zu brennen scheinet. Andere leiten es von dem alten Worte brant ab, welches in den nordischen Mundarten ehedem steil bedeutete, welchen Sinn das Spanische Brenna noch hat. Bey dem du Fresne kommt auch Branum für einen steilen, abschüssigen Ort vor. Auch das alte gothische Wort brana, schäumen, toben, könnte auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen, wenn es nicht glaublich wäre, daß es selbst zu brennen gehöret, indem dieses Zeitwort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als jetzt. S. Brennen. Zuweilen wird dieses Wort auch Brennung gesprochen und geschrieben.

**Der Brandvogel**, des — s, plur. die — vögel, eine Art kleiner schwarzer Meven, welche auch schwarze Meve, Maivogel und kleine schwarze Seeschwalbe genennet wird; Larus minor niger, *Klein.* Den Name der Brandmeve hat sie entweder von ihrer schwarzen Farbe, oder, wie andere wollen, weil sie sich gern auf den Brandungen aufhält.

**Die Brandwache**, plur. die — n. 1. An einigen Orten, z. B. zu Hamburg, eine Wache, so zur Nachtzeit die Gassen bewachet, Feuersbrünste zu verhüten. 2. In den Kriegeslägern ist die Brandwache, im Gegensatze der Fahnenwache, eine Wache, welche die Schildwachen vor dem Gewehre, zur Bewachung der Arrestanten und hinter den Kochlöchern bestellet, und von welcher die innere Sicherheit des Lagers mit abhänget. Bey den Flotten ist die Brandwache ein Schiff, welches in einiger Entfernung von der Flotte die Wache hält, oder Erkundigung von dem Feinde einziehet. Vermuthlich wird in dieser zweyten Bedeutung auf die Bedeutung des Äußersten in einer Sache gesehen. Wenigstens bey einer Flotte ist diese Wache wohl nicht um der Feuersgefahr willen da.

**Brandwein**, S. Branntwein.

**Der Brandweitzen**, des — s, plur. car. Weitzen, der von dem Brande verderbet worden.

**Das Brandzeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben. 1. Ein eingebrenntes Zeichen. S. Brandbuchstab, und Brandmal. 2. Das Zeichen, womit man einen entstandenen Brand und dessen Beschaffenheit kund macht. 3. Zeichen, vermittelst derer Mordbrenner zuweilen mit Feuer zu bedrohen pflegen, wie Kohlen, Brände, Schießpulver u. s. f.

**Das Brandzeug**, des — es, plur. inusit. bey den Feuerwerkern, mit Weingeist benetztes Schießpulver, Kunstfeuer damit anzuzünden. Auch alle brennbare Sachen, womit die feindlichen Werke in Kriegeszeiten in Brand gestecket werden, führen diesen Namen. S. Zeug.

**Der Brandziemer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der oberdeutsche Name der schwarzen Drossel, Turdus niger, *Klein.* welche auch Amselmerle genannt wird. S. Amsel und Ziemer.

**Die Branke**, S. Brante.

**Der Branntwein**, des — es, plur. car. außer wenn von mehrern Arten dieses Getränkes die Rede ist, da man auch den Plural, die — e braucht; ein aus Weinhefen oder andern Früchten und Gewächsen abgezogener Geist, besonders, wenn er geläutert oder zum zweyten Male abgezogen worden; denn nach der ersten Destillation nennet man ihn gemeiniglich Lutter, nach der dritten und der folgenden aber, da er zum Trinken zu stark ist, Weingeist. Weinhefenbranntwein, Kornbranntwein u. s. f. Branntwein brennen, d. i. diesen Geist aus den Gewächsen abziehen. Daher die Branntweinsblase, eine Blase, worinn der Branntwein abgezogen wird; der Branntweinbrenner, der aus dieser Destillation ein Geschäft macht; die Branntweinbrennerey, dieses Geschäft selbst, imgleichen der Ort, wo der Branntwein abgezogen wird; das Branntweinspühlicht, plur. inusit. was nach geschehener Destillation in der Blase übrig bleibt u. s. f.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Brannewien, Barnewien, im Holländ. Brandewiin, im Dän. Brändevin, im Schwed. Braenwin, im Engl. Brandewine, Brandy. Weil es wirklich einen gebrannten, d. i. gebrenneten oder destillirten Geist bedeutet, es überdieß auch neueres Ursprunges ist, so schreibt man es füglich Branntwein. Die es Brandwein schreiben, haben indessen die Analogie älterer Wörter vor sich, wo Brand häufig für Brannt stehet. Die letzte Sylbe Wein rühret entweder daher, weil man dieses Getränk zuerst aus Wein und Weinhefen bereitet, oder weil man ehedem auch alle starke Getränke einen Wein genannt. Die niedrigen Mundarten haben mehrere zum Theil seltsame Ausdrücke, diesen Geist, besonders die schlechteste Art desselben, zu benennen. Z. B. Fusel, blauer Zwirn, Mauernschweiß, Finkeljochen, eigentlich Fenchelbranntwein von dem Niedersf. Jüche, Jauche, Juchen, Brühe. S. aber auch Ihre Glossar. v. Finckel.

**Die Brante**, plur. die — n, bey den Jägern, die Klauen an den Vorderfüßen, oder in der Kunstsprache, an den Armen bey Bären, und in weiterer Bedeutung auch dessen Arme oder Vorderfüße selbst. Auch die Klauen des Wolfes, werden von einigen Branten genannt.

Anm. In einigen Mundarten lautet dieses Wort auch Branke und Pranke. In dem Lateine der mittlern Zeiten bedeutet Branca, Brancea, Brancia, Brancus, Branchea, Branchia u. s. f. nicht nur die Klauen an allen Raubthieren und Raubvögeln, sondern auch das Querholz an einem Kreutze, die Äste eines Baumes, den Kinnbacken u. s. f. Daher Frischens Ableitung von wrangen, ringen, hier wohl nicht fruchtbar genug ist. Im Hannöverischen ist Prange ein großer Stock, eine Stange. S. auch Ranke und Ranken. Die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. einem immer auf den Bränden liegen, ihm immer auf dem Halse liegen, nahe um ihn seyn, gehöret ohne Zweifel auch hierher.

**Die Bränte**, ein Gefäß, S. Brente.

**Die Bräntgans**, S. Brentgans.

**Das Brasilienholz**, des — es, plur. car. das Holz eines Baumes, den Linnee zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege rechnet, und der in beyden Indien wächset; Caesalpinia Sappan, *Linn.* Das Holz ist fest, schwer, dunkelroth, fast ohne Geruch und Geschmack, und wird zum Färben gebraucht. Ob es gleich mit dem wahren Sandel fast nichts gemein hat, so wird es doch von einigen rother Sandel, von andern aber Sapanholz genannt, Franz. Bois de Bresil de Sapan oder de Japon, vielleicht weil man es anfänglich auch aus Japan bekommen hat. Im gemeinen Leben nennet man es auch Rothholz, Braunholz. Das Campescheholz ist von diesem Holze noch

noch verschieden, so wie auch das Fernambuck, ob man gleich noch nicht weiß, von welchem Baume dieses letztere kömmt.

Anm. Weil die beste Art dieses Holzes über Portugal aus Brasilien in Süd-Amerika zu uns gebracht wird, so glaubt man gemeiniglich, daß es auch von diesem Lande den Namen habe. Allein man hat dieses Wort, und zum Theil auch dieses Holz lange vorher gekannt, ehe Amerika erfunden worden. In einer alten Handschrift von 1400. bey dem Carpentier heißt es: *Bresillum* est arbor quaedam, e cujus succo optimus fit color rubeus; in einer andern Urkunde von 1368 eben daselbst: In colorem *Brisiaci* aut alterius boni ligni; in einer Urkunde Carls 4 von 1321. *Brisolium* et quodcunque pastellum; in einer Urkunde von 1193. in Muratorii Antiquit. Ital. Th. 2. S. 594. werden die grana de *Brasile* erwähnet, wodurch vermuthlich die Cochenille verstanden wird. S. Carpentiers Glossar. v. Brasile, Braxile, Brisiacum, Brissillum, Brisolium u. s. f. Es scheinet daher fast, daß mit diesem Worte eine jede hochrothe Farbe, und die Körper, woraus man solche bereitet, angedeutet worden. Wenn es in dieser Bedeutung kein ausländisches Wort ist, so mit der Sache selbst aus Asien gekommen, so könnte man es füglich von dem alten Bras, Feuer, und brasen, Griech. βράζειν, brennen, ableiten. Brasa, ist im Schwed. ein helles Feuer, Braise, im Franz. eine Kohle, Brys, im Isländ. eine brennende Farbe, brusare, im Ital. brennen. Vielleicht hat die amerikanische Provinz von diesem Holze den Namen, welches die ersten Entdecker wider Vermuthen daselbst antrafen, da man es bisher nur aus Ostindien geholet hatte.

**Die Brasse**, plur. die — n, in der Schifffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestiget sind, und vermöge welcher man selbige nach dem Winde lenken kann. Franz. Bras.

**Brassen**, verb. regul. act. die Segel vermittelst der Brassen wenden. Die Reen brassen, die Segelstangen nach der Länge des Schiffes wenden. Die Segel brassen, oder aufbrassen, sie aufziehen.

**Der Brassen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Fisch, welcher im Oberdeutschen auch die Brachse genannt wird. S. dieses Wort. In Österreich heißt dieser Fisch auch Praxen, im Dän. Brasme, Brasen, im Holländ. Braessem, im Schwed. Braxen, im Böhmischen Prazma.

**Der Bratbock**, des — es, plur. die — böcke, in den Küchen, ein eisernes Gestell das eine Ende des Bratspießes zu tragen. S. Bock 2.

**Braten**, verb. regul. außer daß es in dem Mittelworte der vergangenen Zeit gebraten hat. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, gebraten werden. Die Fische braten schon. Der Apfel bratet.

II. Als ein Activum. An oder über dem Feuer rösten. Butter in der Pfanne braten. Kastanien, Fleisch, Fische, Äpfel braten. Am Spieße braten, im Gegensatze des Bratens auf dem Roste, in einem Bratofen, oder in der Pfanne. Gebratene Äpfel. Gebratene Fische; S. Bratfisch. Gebratenes Fleisch, ein Braten. Gesottenes und Gebratenes. Daher Bratäpfel, Bratbirnen, welche gebraten werden können u. s. f.

Anm. Braten, Nieders. braden, braen, bey dem Ottfried braten, im Angelsächs. braedan, im Schwed. braeda, bey den krimmischen Tataren broten, kommt mit dem Griech. φρύγειν, vrere, überein. Indessen scheinet es doch zu dem Zeitworte rösten, zu gehören, welches nicht in allen Mundarten den Zischlaut hat, wie das Franz. rotir beweiset. Das Anfangs B ist das Vorwörtchen be. Eigentlich ist sowohl rösten als braten eine Nachahmung des Schalles, den solche Körper in diesem Zustande verursachen, der nach Verschiedenheit der Umstände im gemeinen Leben auch durch brägeln, prägeln, bratseln, britseln u. s. f. ausgedruckt wird. Im Oberdeutschen geht dieses Wort irregulär; ich brate, du brätst, er brät; im Imperf. ich briet. Von dieser irregulären Form ist nicht nur das Mittelwort gebraten für gebratet ein Überbleibsel, sondern es giebt auch Hochdeutsche, welche das ganze Zeitwort irregulär abwandeln. Auch das t an statt des th, braten für brathen, ist mehr Ober- als Hochdeutsch.

**Der Braten**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein, besonders größeres, Stück gebratenes Fleisches. Ein Rindsbraten. Ein Kalbsbraten u. s. f. Ein Lendenbraten, Nierenbraten u. s. f. Braten essen. Den Braten wenden, ihn am Spieße umdrehen, damit er überall gebraten werde. S. Bratenwender. Er riecht, oder merkt den Braten, in einer niedrigen Figur, er bekömmt eine dunkele Nachricht von der Sache, muthmaßet sie. Daher Bratenfett, welches von einem Braten abtröpfelt; Bratenfeuer, ein langes helles Feuer, welches zu dem Braten am Spieße nothwendig ist; die Bratenschüssel, Braten darin aufzutragen u. s. f.

Anm. Schon Notker braucht Prato, in der Bedeutung eines Bratens, und Pratu findet sich auch in den monseeischen Glossen, so wie Prato in Boxhorns Glossen.

**Der Bratenmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. in großen fürstlichen Küchen, der die Aufsicht über die Braten hat, und unter welchem die Bratköche stehen.

**Der Bratenwender**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Person, so dazu bestellet ist, den Braten an dem Spieße zu wenden, oder umzudrehen; im Oberdeutschen ein Bräter, Spießtreiber, Bratenkehrer. 2. Eine von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervor bringt; im Oberdeutschen auch ein Bräter.

**Der Bräter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, einen Bratenwender auszudrücken; S. das vorige.

So allzeit volle Bräter
Beym Feuer hatten stehn, Opitz.

**Der Bratfisch**, des — es, plur. die — e, eine im gemeinen Leben übliche Benennung aller derjenigen Fische, welche schmackhafter sind, wenn sie auf dem Roste gebraten, als wenn sie gekocht werden; dahin z. B. die meisten Weißfische gehören.

**Der Bratkoch**, des — es, plur. die — köche, in großen Küchen, ein Koch, der allein die Braten besorget.

**Der Brätling**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, ein breiter braun- oder ziegelröthlicher eßbarer Schwamm, der, wenn er in Butter gebraten wird, eine angenehme Speise ist. Er giebt eine weiße süße Milch, daher er an einigen Orten auch Süßling heißt. Weil dieser Schwamm auch roh gegessen werden kann, so wird er im Wendischen Srowenka, im Böhmischem Syrowinky, genannt, von Srow, roh. Bey dem Bauhin heißt er: Fungus pileolo lato lacteum et dulcem succum fundens. Er scheint der Hydnum imbricatum, *Linn.* zu seyn.

**Der Bratofen**, des — s, plur. die — öfen, in den Küchen, ein kleiner Ofen zum Braten.

**Die Bratpfanne**, plur. die — n, eine Pfanne, in welcher Fleisch oder Fische gebraten werden. Auch diejenige Pfanne, in welcher die Braten in den Bratofen gesetzet werden, oder welche man unter die Braten am Spieße setzet, das abtröpfelnde Fett aufzufangen; im Oberdeutschen ein Bratrain, in Boxhorns angels. Glossen Bredipannae, im Polnischen Brytpsanna.

**Die Bratröhre**, plur. die — n, in den Küchen, eine Röhre mit einer Thür in den Heerden und Öfen, Fleisch darinn zu braten.

**Die Bratsche**, plur. die — n, aus dem Ital. Viola da braccio, eine große Geige, welche den Alt spielet, und welche im Spielen mit ausgestrecktem Arme gehalten werden muß. S. Armgeige.

**Der Bratspieß**, des — es, plur. die — e, ein Spieß in den Küchen, die Braten daran zu stecken und zu braten; Niedersächs. Bratspitt. Figürlich auch, vermuthlich, wegen einiger Ähnlichkeit, auf den Schiffen, eine horizontale Welle auf dem Verdecke am Vordertheile, das Ankertau, oder andere Lasten damit in das Schiff zu winden.

**Die Bratwurst**, plur. die — würste, eine Wurst, welche gebraten gegessen wird, deren man im gemeinen Leben mehrere Arten hat.

**Die Brätzel**, S. Bretzel.

**Das Brau**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Hamburg, so viel als ein Gebräude, so viel als auf einmal gebrauet wird. S. Brauen.

**Der Braubottich**, des — es, plur. die — e, ein Bottich, oder großes hölzernes Gefäß in den Brauhäusern, in welches das Bier aus dem Braukessel geschöpfet wird, eine Braukufe.

**Der Brauch**, des — es, plur. die Bräuche, von dem folgenden Zeitworte brauchen. 1. Die Anwendung einer Sache zu seinen Bedürfnissen, ohne Plural. Die Gefäße zu unserm Brauch, Weish. 15. 7.

Schau alle Mittel an
Durch welcher Brauch ein Mensch zu rechte kommen kann, Opitz.

2. Gewohnheit. Nach altem Brauch, 2 Macc. 5. 3. Nach ritterlichem Brauch, Wiel.

Nur wenig ächte deutsche Bräuche,
Sind unverjährt im deutschen Reiche, Utz.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen veraltet, und durch das zusammengesetzte Gebrauch verdränget worden. Nur in der zweyten wird es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten. Im Niedersächs. lautet es Bruuk, im Dän. Brug, im Schwed. Bruk. Es stehet eigentlich für Bruchede, oder Bruchte, und zu Notkers Zeiten sagte man noch wirklich Missebrucheda, für Mißbrauch. S. Brauchen und Gebrauch.

**Brauchbar**, adj. & adv. zum Gebrauche in der weitesten Bedeutung tauglich, was gebraucht werden kann. Die Waare ist nicht mehr brauchbar, sie ist verderbt. Ein brauchbarer Mensch. S. Bräuchlich.

**Die Brauchbarkeit**, plur. inusit. die Eigenschaft einer Sache oder Person, nach welcher sie brauchbar ist.

**Brauchen**, verb. regul. so in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum, zu seinen Bedürfnissen anwenden, in der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, so daß die Art und Weise dieser Anwendung unbestimmt bleibt. Eine Sache brauchen, sich ihrer bedienen. Eine Brille brauchen. Eine gebrauchte Sache, deren man sich schon bedienet hat. Sich von einem brauchen lassen, sich nach dessen Absichten thätig erweisen. In dieser ganzen Bedeutung ist im Hochdeutschen gebrauchen üblicher geworden; wenigstens gehören die meisten Ausdrücke, wo noch das einfache Zeitwort vorkommt, in die Sprache des täglichen Umganges, wohin auch die R. A. gehören, Arzeney brauchen, d. i. sie zu sich nehmen, einnehmen; ich habe in meiner Krankheit nichts gebraucht, d. i. keine Arzeney eingenommen; eine Cur brauchen, sich ihrer bedienen; brauchen sie ihre Bequemlichkeit u. s. f. Doch sagt man auch in der anständigern Sprechart, eine List brauchen, Ernst brauchen, ein Wort in der eigentlichen, in der figürlichen Bedeutung brauchen.

Die oberdeutsche Wortfügung, in welcher dieses Zeitwort die zweyte Endung der Sache erfordert, kommt noch mehrmals in der deutschen Bibel vor. Der Gerechte brauchet seines Guts zum Leben, aber der Gottlose brauchet seines Einkommens zur Sünde, Sprüchw. 10. 16. Brauche des Lebens mit deinem Weib, Pred. 9. 9. Sein Stab, das er am Meere brauchte, Es. 10. 26. und in andern Stellen mehr. Ehedem war es auch als ein Reciprocum üblich. Sie bruchten sich des Kleyds, heißt es in dem 1514 gedruckten Livius.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, nöthig haben, bedürfen, und zwar sowohl mit der vierten Endung des Hauptwortes. Ich brauche Bücher, habe Bücher nöthig. Er braucht immer Geld. Ich brauche dich dazu nicht. Als auch mit dem Infinitiv und dem Wörtchen zu. Du brauchst dieses nicht zu thun. Ein Frauenzimmer braucht nicht gelehrt zu seyn. Sie brauchen ihm nichts davon zu sagen, es ist nicht nöthig, daß sie ihm etwas davon sagen. Wir brauchen ja nicht zu lieben, Gell. Wenn das geschehen sollte, so brauchte ich ja nicht befördert zu werden, so war es nicht nöthig, daß man mich beförderte.

Wir brauchen nur verstellt zu weinen,
So thun sie ihre Schuldigkeit, ebend.
Ihr braucht ja nur die Schuld auf ihren Reitz zu schieben, Wiel.

Die oberdeutsche Mundart liebt auch in dieser Bedeutung die zweyte Endung des Hauptwortes, die auch im Hochdeutschen noch nicht ganz veraltet ist. Ich brauche deiner Dienste nicht.

III. Als ein Impersonale, gleichfalls in der vorigen Bedeutung. Wenn die Sache, welche als nöthig vorgestellet wird, ein Hauptwort ist, so stehet sie sowohl in der zweyten, als auch in der vierten Bedeutung. Was braucht es einer Abschrift! Was für Zeit braucht es nicht, alles das zu lesen? Es hätte nicht so vielen Aufwand, oder so vieles Aufwandes gebraucht, ein paar gute Freunde zu bewirthen.

Brauchts ihn zu finden einer Reise? Haged.
Es brauchte viele Müh, ihm sein Geheimniß abzuzwingen, Wiel.

Um Beyfall zu verdienen,
Brauchts einer edlen That, Weiße.

Wird aber der nöthige Gegenstand durch ein Zeitwort ausgedruckt, so folgt daß. Es braucht es nicht, daß ich es thue. Es hätte es nicht gebraucht, daß du zu ihm gegangen wärest.

Anm. Da dieses Zeitwort sowohl zu seinen Bedürfnissen anwenden, als auch nöthig haben bedeutet, so ist diese Zweydeutigkeit, welche oft einen ganz entgegen gesetzten Sinn verursachen kann, vermuthlich die Ursache, warum in der ersten Bedeutung in den meisten Fällen gebrauchen üblicher und anständiger geworden. In der zweyten Bedeutung aber hat sich das einfache Zeitwort besser behauptet. S. Gebrauchen. Frischens Regel, daß brauchen in dieser zweyten Bedeutung nach Art der Griechen die zweyte Endung erfordere, wenn man nur einen Theil der Sache nöthig hat, aber die vierte, wenn man ihrer ganz bedarf, ist eine Grille.

Pruhhan bedeutet schon bey dem Kero, pruchen bey dem Notker, und gebruchan bey dem Willeram, uti. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort bruken, im Angels. brucan, im Holländ. bruyken, im Schwed. bruka, im Dän. bruge. Frischens und Herrn Ihre Muthmaßung, daß es das Frequentativum von einem ältern Zeitworte sey, welches sich noch in dem Latein. frui erhalten hat, hat alle nur mögliche Wahrscheinlichkeit. Indessen

kann

kann der untergeschobene Hauptlaut auch nur eine bloße Folge des Dialectes seyn. In Fructus, und Fruges ist derselbe auch schon vorhanden. Im Griechischen bedeutet *βρωω*, ich esse.

**Bräuchlich**, adject. & adverb. 1. Was gebraucht werden kann. Ein geheiligt Faß — — dem Hausherren bräuchlich, und zu allem guten Werk bereitet, 2 Tim. 2. 21. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen völlig veraltet, weil brauchbar üblicher geworden ist. 2. Was im Gebrauche ist, was der Gebrauch, die Gewohnheit mit sich bringet. Es ist einmal bräuchlich gewesen. Auch in dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, und durch gebräuchlich verdränget worden. Im Oberdeutschen ist dafür auch bräuchig bekannt.

**Brauen**, verb. regul. act. so ehedem überhaupt kochen bedeutete, jetzt aber nur noch vornehmlich von dem Biere gebraucht wird, Bier aus Malze kochen. Bier brauen. Wir werden heute brauen. Zuweilen braucht man dieses Wort auch von der Zubereitung des Brauntweins, Methes und Essiges, so fern letzteres durch Kochen geschiehet. Brantwein, Meth, Essig brauen. In noch weiterer Bedeutung kommt es im gemeinen Leben in verächtlichem Verstande, für vermischen, verfälschen, doch nur von Getränken vor; dahin auch folgende Stelle aus dem Logau gehöret:

Mein Trinken ist nicht falsch, ich darf mir nicht gedenken,
Es sey gebrauen zwier, vom Brauer und vom Schenken.

Anm. Brauen in der heutigen Bedeutung lautet im Niedersf. brouen, bruen, im Oberd. bräuen, bey dem Stryker bruuuen, im Angels. briwan, im Engl. brew, im Holländ. brouwen, im Dän. brygge, im Schwed. brygga. Daß dieses Wort ehedem für kochen gebraucht worden, erhellet noch aus dem Wallisischen bervi, dem Angels. Briw, *jusculum*, und dem deutschen Brühe und Brodem. Wenn sich ein gewisser dicker Nebel nahe an der Oberfläche der Erde erhebet, so sagen die Niedersachsen der Hase brauet. Man hüte sich, diesen Ausdruck für eine figürliche R. A. zu halten. Hase, Engl. Haze, ist ein dicker Nebel, vielleicht von har, hase, grau; brauen aber stehet hier intransitive, für aufsteigen, sich wie ein siedendes Wasser erheben. Es bedeutet also diese R. A. die dem ersten Anscheine nach sinnlos ist, eigentlich so viel als: es steigt ein dicker Nebel auf. Vielleicht drucken brauen und das davon abstammende Französ. bruir, das Geräusch aus welches flüssige Körper im Aufsieden machen, und alsdann würde brausen dessen Frequentativum seyn. S. dieses Wort. Im mittlern Lateine kommt braſſare und braxare, im Griech. *βρυσσειν*, und *βρυζειν*, von dem Brauen des Bieres vor. Aber dieses gehöret vermuthlich zu einem andern Stammworte. S. Brasilienholz.

**Der Brauer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der das Bierbrauen verstehet und verrichtet, ein Braumeister. In einigen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier auf den Verkauf zu brauen, ein Brauherr, Brauerbe, in Erfurt ein Biereige. Im weiblichen Geschlechte die Brauerinn, plur. die — en.

**Die Brauerey**, plur. die — en, im gemeinen Leben. 1. Die Kunst des Bierbrauens, ohne Plural. Die Brauerey verstehen. 2. Das Geschäft, das Gewerbe des Bierbrauens, auch ohne Plural. Die Brauerey aufgeben. 3. Der Ort, wo das Brauen des Bieres verrichtet wird, ein Brauhaus.

**Die Brauergilde**, plur. die — n, an einigen besonders oberdeutschen Orten, eine Gilde, d. i. Zunft der Brauherren, oder derjenigen Bürger, die das Recht haben, Bier zum Verkauf zu brauen; an andern Orten die Brauerschaft, die Brauinnung.

**Die Brauerschaft**, plur. die — en, S. das vorige.

**Die Braugerechtigkeit**, plur. inusit. das Recht Bier zu brauen, welches entweder auf den Personen oder auf den Häusern haftet; das Braurecht. S. Brauherr.

**Das Brauhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, welches vornehmlich zum Brauen des Bieres bestimmt ist. Zuweilen auch in weiterer Bedeutung, ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet; in Thüringen ein Biereigenhof.

**Der Brauherr**, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Hauses, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet, an andern Orten ein Brauer, ein Biereige.

**Die Brauinnung**, plur. die — en, die Innung oder Zunft aller Brauherren eines Ortes. S. Brauergilde.

**Die Braukavel**, plur. die — n, S. Braureihe.

**Der Braukessel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Kessel, in welchem das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

**Der Brauknecht**, des — es, plur. die — e, ein Geselle des Braumeisters; imgleichen ein jeder Arbeiter, der dem Braumeister bey dem Brauen an die Hand gehet. Ist es eine Person weibliches Geschlechtes, so wird sie auch eine Braumagd genannt.

**Die Braukufe**, plur. die — n, S. Braubottich.

**Die Braumagd**, plur. die — mägde, S. Brauknecht.

**Der Braumeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. der das Brauen des Bieres rechtmäßig erlernet hat, und solchem vorstehet, im gemeinen Leben ein Brauer.

**Braun**, adject. & adverb. so der Name einer dunkeln Farbe ist, so aus der Vermischung von schwarz und roth entstehet. Ein braunes Pferd, im gemeinen Leben ein Brauner. Braune Kastanien. Jemanden braun und blau schlagen, im gemeinen Leben. Braune Butter, braun gebratene Butter, in den Küchen. Kastanienbraun, dunkelbraun, schwarzbraun, hellbraun, lichtbraun u. s. f. Braun von Haaren. Braune Schatten, bey den Dichtern. Zuweilen wird dieses Wort auch als ein Hauptwort gebraucht, eine braune Farbe in Abstracto anzudeuten. Das ist ein schönes Braun. Ein helles, ein dunkles Braun.

Auf seinen Wangen ist zu schaun
Anstatt der Jugend Milch, ein lebhaft männlich Braun,
Haged.

Anm. Braun, Niedersf. und Dän. bruun, Holländ. bruyn, Angels. brun, Französ. brun, Ital. bruno, Engl. brown, Schwed. brun, im mittlern Lateine brunus, stammet, dem Hrn. Ihre zu Folge, vermuthlich von brennen, brinnen ab, welches im Oberdeutschen in einigen Zeiten gleichfalls ein n hat. Die braune Farbe gleicht wirklich der, welche Körper haben, die von dem Feuer oder von der Sonne gebrennet sind, daher auch Brand in einigen Zusammensetzungen nichts anders als braun bedeutet. Übrigens hatte braun, brun, ehedem noch zwey andere Bedeutungen, davon wenigstens die eine von unserm gegenwärtigen Worte sehr verschieden ist; indem es sowohl den Rand, als auch glänzend bedeutete. S. Augenbraunen und Bruniren.

**Das Braunbier**, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten dieses Getränkes ausgedruckt werden sollen; braunes Bier, zu welchem das Malz auf der Darre gedörret worden, im Gegensatze des weißen Bieres, oder Weißbieres.

**Die Bräune**, plur. inusit. 1. Die braune Farbe im Abstracto. Die Bräune des Gesichtes, des Kupfers, der Kastanien. In welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebraucht wird.

2. In dem Bergbaue wird sowohl eine gewisse räuberische Erzart die Bräune, und Braunerz genannt, als auch ein angeflogenes braunröthliches Wesen an dem Gesteine, welches für ein gutes Zeichen in der Nähe befindlicher reichhaltiger Erze gehalten wird, und eigentlich eine Eisenerde von verwitterten Kiesen ist.

3. Eine Krankheit des Halses bey Menschen und Thieren, welche sich durch die Entzündung der Theile des Gaumens und der Luftröhre äußert, und diese Theile braunroth färbet; die Kehl-

sucht, Halssucht, Angina, Synanche, Niedersächs. Brun, Böhm. Prym. Unter den Thieren sind besonders die Pferde, das Rindvieh und die Schweine dieser Krankheit ausgesetzet. Eine gefährliche Art derselben bey den leztern, wo der Tod in vier und zwanzig Stunden erfolget, wird im gemeinen Leben das wilde Feuer genannt.

Das Braunellchen, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein kleiner Vogel, den Klein zu den Brustwenzeln, Linne aber zu den Bachstelzen rechnet, und der diesen Namen seiner braunen Farbe zu danken hat. Die Flügel sind weiß gefleckt. Sylvia rectricibus alarum macula alba, *Klein*. Bey dem Johnston Prunella. Frisch rechnet ihn zu den Grasmücken und nennet ihn Curruca fusca, alba macula in alis.

Die Braunelle, S. Brunelle.

Bräunen, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. In der thätigen Gattung, braun machen. Die Sonne bräunet die Kirschen, die Haut. Von der Sonne gebräunet. Mehl in brauner Butter bräunen, d. i. braten, rösten. Auch als ein Reciprocum.

Eh noch die Wange sich männlich bräunte, Denis.

II. In der Mittelgattung, im gemeinen Leben, mit dem Hülfsworte haben. Die Kirschen bräunen an der Sonne.

Das Braunerz, des — es, plur. die — e, doch nur, wenn von mehrern Arten dieses Erzes die Rede ist; eine Benennung, mit welcher die Bergleute sowohl eine gewisse räuberische Bergart belegen, die sie auch Bräune nennen, als auch ein gewisses derbes Erz, welches ehedem zu Schneeberg gebrochen wurde, und auf dem Schnitte grün aussahe.

Der Braunfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Delphine oder Meerschweine, so dicker und kürzer als der eigentliche Delphin ist, eine stumpfe Schnautze, und am Halse eine Blaseröhre hat; Phocaena, *Linn.* Phocaena vel Tursio, *Klein*. Weil er vor einem Sturme häufig aus dem Wasser in die Höhe springt, so wird er auch der Springer, und in den nordischen Mundarten der Tumbler, wegen seiner dicken kurzen Gestalt aber auch Tonnin genannt. Einige belegen auch den Buttkopf mit dem Namen des grossen Braunfisches.

Der Braungeier, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung des Fischaarens, wegen seiner kastanienbraunen Farbe.

Braunholz, S. Brasilienholz.

Das Braunhühnlein, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art der Sand- oder Strandläufer, welche man im gemeinen Leben mit zu den Schnepfen rechnet. Es ist kastanienbraun von Farbe, vom Scheitel bis an das Ende des Schwanzes sieben Zoll lang, hat einen fleckigen weißen Streifen unter den Flügeln, und graublaue Füße; Glareola castanea, *Klein*.

Der Braunkohl, des — es, plur. inusit. eine Art Kohles, die diesen Namen von ihrer braunrothen Farbe hat, und von welcher es sowohl krausen Braunkohl, als auch braunen Kopfkohl giebt. Doch führet die erste Art vorzüglich den Namen des Braunkohles. Weil die Farbe zugleich in das Blaue fällt, so wird er in Oberdeutschland Blaukohl, sonst aber auch Rothkohl genannt.

Der Braunkopf, des — es, plur. die — köpfe, eine Art weißer Meven mit braunrothem Kopfe, rothköpfiger Seeschwalm, Larus albus Erythrocephalus, *Klein*. Engl. the brown head.

Bräunlich, adject. & adverb. ein wenig braun. Ein bräunliches Tuch. Eine bräunliche Farbe.

Der Braunnacke, des — n, plur. die — n, S. Brandänte.

Braunroth, adject. & adverb. bräunlich roth, ein Roth welches in das Braune fällt. Ein braunrothes Gesicht. Das Kupfer ist braunroth. So auch braunröthlich. Im gemeinen Leben wird das Braunroth, des — en, oft aber auch des — es, als ein Hauptwort gebraucht, eine braunrothe körperliche Farbe zu bezeichnen, welche gemeiniglich ein Ocker ist, dem man durch das Brennen eine braunrothe Farbe gegeben, und worunter das englische Roth, oder englische Braunroth, eine der feinsten Arten ist. Die eine Art desselben bringt ihre braunrothe Farbe schon aus dem Schooße der Erde mit.

Die Braunsilge, plur. inus. eine in dem Munde des großen Haufens verdorbene Benennung des Basilienkrautes. S. Basilien.

Der Braunstein, des — es, plur. inusit. ein schwarzgrauer abfärbender vermischter Stein, so unter andern auch aus eisenfarbigem Glimmer bestehet. Er hat unordentlich laufende Strahlen, sieht von außen dem Spießglase gleich, fließt im Feuer, und wird von den Töpfern zur schwarzen Lasur, von den Glasmachern aber zur Reinigung der Gläser gebraucht; Schwarzstein, Eisenglanz, Magnesia vitriariorum.

Die Braunwurz, plur. inusit. eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren Staubfäden, und bedecktem Samen, deren Kelch fünf Einschnitte hat, die Krone fast kugelrund, und die Kapsel zweyfächerig ist; Scrophularia, *Linn.* Sie hat den deutschen Namen der braunrothen Farbe ihrer Stängel und Blumen zu danken. Weil ihre Wurzel den Wurm bey den Schweinen vertreibt, so wird sie auch Sauwurz, Norweg. Soerod, und wegen einer andern medicinischen Wirkung auch Feigwarzenwurz genannt.

Die Braupfanne, plur. die — n, eine Pfanne, in welcher das Bier bey dem Brauen gekocht wird.

Das Braurecht, des — es, plur. inusit. S. Braugerechtigkeit.

Die Braureihe, plur. die — n, die Reihe oder Ordnung, in welcher die Brauherren eines Ortes nach einander brauen dürfen, an einigen Orten die Braukavel; S. Kavel.

Die Brauschenke, plur. die — n, auf den Dörfern, eine Schenke, welche zugleich das Recht hat, das Bier, welches sie verschenket, selbst brauen zu dürfen.

Der Braus, des — es, plur. car. von dem Zeitworte brausen, im gemeinen Leben, das Brausen, doch wohl nur in der R. A. im Sause und Brause leben, sich immer mit lärmenden Vergnügungen beschäftigen. Zuweilen braucht man dieses Wort auch von dem Gähren des Bieres und Weines, aber da ist es zugleich weibliches Geschlechtes, die Brause. Das Bier, der Wein ist noch in der Brause, es gähret noch.

Brauschen, S. Brausen.

Die Brause, plur. car. S. Braus.

Die Brauseerde, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser mit einem Geräusche aufblähet.

Brausen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und den Schall nachahmet, den gewisse Körper, besonders das Wasser und die Luft erregen, wenn sie in eine heftige Bewegung gerathen. 1. Eigentlich. Der Wind brauset um die beschneiten Dächer. Das Meer schäumet und brauset. Die Flammen brauseten wie ein Sturmwind. Die Ohren brausen mir, im gemeinen Leben, figürlich, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren. Das Sausen und Brausen der Ohren. Warum brausen deine Ungewitter, o Rache, noch immer von ferne?

Der Rache Donner braust schon über mich daher, Weiße.

Wenn die Pferde niesen, so sagt man gleichfalls sie brausen, und im Niedersächs. ist brusten, prusten, Schwed. prusta, von dem Niesen überhaupt, auch der Menschen üblich; welches Wort also nicht von dem Prosit der Anwesenden herkommt, wie sich jemand einfallen lassen. Aber die Pferde brausen auch, wenn sie in einer heftigen Leidenschaft ein brausendes Geräusch von sich hören lassen.

lassen, wofür man im gemeinen Leben auch wohl brauschen sagt, nach dem Muster des Niedersf. brusken, brüsken.

Die Gelben (die gelben Pferde) merken dieß und fangen
an zu brauschen,

von Brand in Canitzens Gedichten. 2. Figürlich. (1) Gähren, von dem Biere und Weine, weil dasselbe mit einer Art von Brausen verbunden ist. Der Most brauset. Das Bier hat schon gebrauset. (2) Eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen. So schnaubet und brauset ein Zorniger. Auch die Jugend brauset, oder ist im Brausen, wenn sie ihren Leidenschaften den Zügel schießen lässet.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Niedersf. brusen, im Schwed. brusa, im Griech. βρυζειν, und nach einer andern Mundart βρυττειν. Im Ital. und Franz. ist brusco, brusque, zornig, ungestüm, brausend, welches mit dem Frequentat. brauschen, Niedersf. brusken, übereinkommt. Brausen selbst aber ist nichts anders als ein Frequentativum von einem alten Zeitworte brauen, so jetzt nur noch kochen bedeutet, ehedem aber ein siedendes Geräusch auch in andern Fällen ausgedruckt haben muß, wie aus dem Franz. bruir, bruit, dem Latein. bruitus, und dem Griech. βρυειν, Wasser mit einem Geräusche ausschütten, erhellet. S. auch Brauen. Das Anfangs B ist auch hier die Partikel be; denn das Schwed. rusa, das Niedersf. rusen, und die Frequentativa rieseln, rauschen, rasseln, brausen, prusten, brauschen, prasseln, und viele andere mehr, sind in verschiedenen Formen lauter Nachahmungen eines ähnlichen Schalles nach allen seinen veränderten Umständen. Das Wort Braut in den großentheils veralteten Ausdrücken Windsbraut, und Wasserbraut gehöret gleichfalls hierher; denn s und t sind oft nur der Mundart nach verschieden, wie schon aus dem oben angeführten Griech. βρυττειν und Latein. bruitus erhellet. S. Windsbraut.

Der Braushahn, des — es, plur. die — hähne, eine Art Sand- oder Strandläufer, wovon die Männchen sehr schön und bunt, aber fast mit unendlichen Abänderungen sind; Glareola pugnax, *Klein.* Tringa pugnax, *Linn.* Sie haben den Namen daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen, so bald sie sich auf der Erde befinden, wobey sie ein brausendes Geräusch machen. Braushahn ist eigentlich der schwedische Name dieses streitbaren Vogels, in Pommern wird er Hausteufel, um Danzig Kampfshähnlein, und im Engl. Ruff genannt.

Die Braut, plur. die Bräute, Diminut. Bräutchen, Oberd. Bräutlein, eine verlobte Person weibliches Geschlechtes, und in engerer Bedeutung, eine solche Person am Tage der Hochzeit. Sie ist eine Braut, sie ist mit einem Manne versprochen. Ist sie schon Braut? Sie sind ja geputzt wie eine Braut. Sprüchw. Wer das Glück hat, führt die Braut heim; welches um das Jahr 871. seinen Ursprung genommen haben soll, in welchem Jahre die Mähren die Prinzessinn eines böhmischen Herzogs, die eine Braut war, raubten, solche aber nebst allem geraubten Gute dem Gefolge des Bischofes Arno von Würzburg überlassen mußten, von welchem sie unvermuthet überfallen wurden.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ulphilas Bruth, bey dem Ottfried und Tatian Brut, bey dem Notker Prud, im Niedersf. Bruut, im Holl. Bruyd, im Dän. Schwed. und Isländ. Brud, im Angelf. Bryd, im Engl. Bride. Die Abstammung desselben hat die Wortforscher zu allen Zeiten sehr verlegen gemacht. Siegmund Feyerabend und lange nach ihm Leibnitz legten diesem Worte eine ursprünglich schmutzige Bedeutung bey; Skinner leitete es von brüten ab; Wachter und die meisten nach ihm von dem alten Scand. pryda, schmücken, zieren, Schwed. prud, geschmückt; doch schlägt Wachter auch die Zeitwörter betrauen und berathen vor. Allein alle diese und hundert andere Ableitungen sind unnütz, so lange die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes nicht bekannt ist. Die heutige Bedeutung ist es gewiß nicht. Bey dem Ulphilas bedeutet Bruth, so wie noch das heutige Franz. Bru, des Sohnes Frau, die Schnur, so wie das Griech. νυμφη, sowohl eine Schnur als auch eine Braut, und das Latein. Nurus sowohl eine Schnur als eine jede Person weibliches Geschlechtes bedeutete. In der Sprache der heutigen Bretagnier ist Priod nicht nur eine Ehefrau, sondern auch ein jedes Eigenthum, Priodas, die Hochzeit, Priodwr, und Priodfah, ein Bräutigam, und Priaud, eine Wittwe. Im alten Isländ. wird Brudur, und im Angelf. Bryda von einer jeden Person des andern Geschlechtes gebraucht. Bey dem Notker ist Prutsamina, die Kirche, und Alliliche Prutsaminga, die catholische Kirche. Brutlousti, Brautläufe, bedeutet im Oberdeutschen von Ottfrieds Zeiten an sehr häufig die Hochzeit, von welchem Worte Schilters Glossar. und Frischens Wörterbuch nachgesehen werden können. S. Bruder. In einigen der folgenden Zusammensetzungen bedeutet Braut auch den Bräutigam. Übrigens heißt eine Braut in den gemeinen Mundarten sowohl Oberdeutschlandes als Niedersachsens auch ein Gespons, und unter den braunschweigischen Landleuten eine Nöthe, vermuthlich von Genossinn. Daß die Endung Braut in Windsbraut und Wasserbraut nicht hierher gehöre, ist schon bey Brausen in der Anm. erinnert worden. S. auch Windsbraut.

Das Brautbett, des — es, plur. die — e, das Bett, in welchem die Hochzeit vollzogen wird, und welches gemeiniglich ein Stück von der Aussteuer der Braut ist. Das Brautbett beschreiten. Im Angelf. Brid-bed, in Boxhorns Glossen Prutbetti.

Der Brautdiener, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden, wie in Thüringen und Niedersachsen, unverheurathete Mannspersonen, die den Bräutigam am Tage der Hochzeit bedienen, und ihn in das Schlafgemach führen. S. Brautjungfer.

Der Brautführer, des — s, plur. ut nomin. sing. diejenigen Personen, die die Braut und den Bräutigam am Tage der Hochzeit vor den Altar begleiten, Kirchführer. Im Schwed. Brudmann, ehedem Brudcarlar, und im gothländischen Gesetze Bryttuga, von toga, ziehen, führen. Im salischen Gesetze wird ein solcher Brautführer Druthe genannt, wofür Hr. Ihre lieber Bruthe oder Bruthtog lesen will.

Das Brautgeschenk, des — es, plur die — e, Geschenke, welche verlobte Personen einander zum Zeichen ihrer Liebe machen.

Der Bräutigam, des — s, plur. inusit. eine verlobte Person männliches Geschlechtes, besonders am Tage der Hochzeit.

Anm. Im Niedersf. Brödegam, Broegam, bey dem Ottfried Brutigomo, bey dem Notker Prutegom, im Holländ. Bruydgom, im Angelf. Bridguma, im Engl. Bridegroom, im Dän. Brudgam, im Schwed. Brudgumme. Die letzte Sylbe dieses Wortes hätte den Wortforschern nicht so schwierig vorkommen sollen, als wirklich geschehen ist; denn Gam ist ein sehr altes bekanntes Wort, das bey allen unsern alten Schriftstellern und Nachbarn einen Mann oder eine Mannsperson bedeutet; bey dem Kero Comman, bey Isidors Übersetzer Gomo, bey dem Ottfried Gomman und Gomo, Angelf. Guma, bey den alten und heutigen Schweden Gam, Gome und Gumma. Das Griech. γαμος, und γαμεω, scheint genau damit verwandt zu seyn. Ulphilas nennt einen Bräutigam Bruthfaths, bey dem Ottfried heißt er auch Vuirit, Wirth, bey dem großen Haufen in Niedersachsen und Baiern Gespons, und unter den harzischen Bergleuten Gammel. S. auch Gemal. Die Niedersachsen machen von diesem Worte ohne Bedenken den Plural Bräutigams. Im Hochdeutschen müßte er Bräutigamme heißen, und alsdann müßte man auch das Wort im Singular, wenigstens einer noch
jetzt

jetzt als gültig angenommenen Regel zu Folge, Bräutigamm schreiben. Allein im Hochdeutschen wird man den Plural wohl nur selten finden, obgleich das Wort desselben gar wohl fähig ist, daher dieser Mangel blos von dem unterlassenen Gebrauche herrühret. Doch kommt er 4 Esr. 16. 35. vor; allein da lautet er die Bräutigam, als wenn das Wort indeclinabile wäre.

**Der Bräutigamsabend**, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden besonders Niedersachsens, gewisse Abende, da der Bräutigam vor der Hochzeit seine Braut besucht, und welche alsdann mit Schmausereyen zugebracht werden. Der Abend unmittelbar vor der Hochzeit hat noch andere Namen. S. Polterabend.

**Die Brautjungfer**, plur. die — n, Jungfern, die am Tage der Hochzeit neben der Braut sitzen, und sie am Abende in das Schlafzimmer führen. Niedersächs. Bruutsüster, d. i. Brautschwester, im Alt-Schwed. Brudemör, im heutigen Schwed. Brudframma, von freman, schmücken, imgleichen Brudsaeta, weil sie neben der Braut sitzen.

**Das Brautkind**, des — es, plur. die — er, ein Kind, so von verlobten Personen, vor der priesterlichen Einsegnung erzeuget worden.

**Das Brautkleid**, des — es, plur. die — er, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Tage der Hochzeit.

**Der Brautkranz**, des — es, plur. die — kränze, ein Kranz, den die Braut am Hochzeitstage träget, wenn sie, wenigstens vor der Welt, in Keuschheit gelebt hat.

**Das Brautlied**, des — es, plur. die — lieder, ein Lied, in welchem der Dichter eine Hochzeit besinget, oder auch, welches von Verlobten am Tage der Hochzeit gesungen wird; bey dem Notker Prutelob.

**Die Brautlösung**, plur. inusit. bey einigen Handwerkern, z. B. den Schustern, die Auswirkung der Erlaubniß, heurathen zu dürfen, welche von der Gilde vermittelst eines Stück Geldes erhalten wird, so daher das Brautlösungsgeld heißt.

**Die Brautmesse**, plur. die — n, ein noch aus der römischen Kirche übrig gebliebenes Wort, die Musik auszudrücken, so bey Hochzeiten kurz vor der Trauung angestimmet wird. Zuweilen bedeutet dieses Wort auch wohl die ganze priesterliche Trauung.

**Die Brautmutter**, plur. die — mütter, in einigen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, verehelichte Frauenspersonen, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereiten.

**Der Brautring**, des — es, plur. die — e, diejenigen Ringe, mit welchen sich zwey Personen am Tage der Verlobung beschenken.

**Der Brautschatz**, des — es, plur. inusit. 1. In der weitesten Bedeutung, zuweilen alles, was die Frau sowohl an beweglichen als unbeweglichen Gütern ihrem Manne zubringt. 2. In engerer und heutiges Tages der eigentlichsten Bedeutung, das Heurathsgut, mit Ausschließung der Ausstattung, oder Aussteuer in engerer Bedeutung, der Malschatz, dos. 3. An einigen Orten auch der Schatz, d. i. die Abgabe, welche Unterthanen, die sich verheurathen, der Herrschaft entrichten müssen, der Brautschilling. S. Brautvieh, und Bauermiethe.

**Der Brautschilling**, des — es, plur. inusit. S. das vorige.

**Der Brautschmuck**, des — es, plur. inusit. der Schmuck, d. i. der ganze Inbegriff an Geschmeide, Bändern, Spitzen u. s. f. womit sich eine Braut am Tage der Hochzeit schmücket.

**Die Brautsuppe**, plur. die — n. 1. An einigen Orten, ein mäßiger Schmaus, den die Braut vor der Hochzeit ihren Verwandten, Brautmüttern u. s. f. giebt. 2. An andern Orten, die Speisen die man den Tag nach der Hochzeit den Gästen in das Haus schicket. Bey den Handwerkern wird die Brautsuppe den Ältesten des Handwerkes geschickt.

**Der Brauttag**, des — es, plur. inusit. der Tag des Verlöbnisses, der Verlobungstag. Der heutige Tag ist ja nicht nothwendig ihr Brauttag, Gell.

**Das Brautvieh**, des — es, plur. inusit. an einigen Orten, eine Abgabe an Vieh, so die Unterthanen bey Ausstattung ihrer Kinder der Herrschaft entrichten müssen. S. Brautschatz 3.

**Der Brautwagen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der festliche Wagen, worinn Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren. 2. An einigen Orten, besonders in Niedersachsen, auch die Ausstattung, d. i. was der Braut außer dem Heurathsgute an Kleidern, Hausgeräth, u. s. f. mitgegeben wird; weil man es dem Bräutigam an einigen Orten noch auf einem feyerlichen Wagen zuführet. Zuweilen wird auch das Heurathsgut mit unter diese Benennung begriffen.

**Der Brautwerber**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der im Namen des künftigen Bräutigams um eine Person bey ihren Ältern oder Vorgesetzten wirbt oder anhält, der Freywerber.

**Das Brauwesen**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, das Gewerbe, welches mit dem Brauen des Bieres getrieben wird, und alles was dahin gehöret.

**Brav**, adject. & adverb. so nur im gemeinen Leben und in der Sprache des Umganges üblich ist, in seiner Art gut, schön, vortrefflich. Ein braves Gehörn, bey den Jägern, ein schönes Geweih. Am häufigsten aber im sittlichen Verstande. Ein braver, d. i. rechtschaffener, brauchbarer, Mann. Nun, das ist brav, das ist recht gethan. Besonders von der Herzhaftigkeit, Unerschrockenheit in Gefahren. Ein braver Soldat. Das Regiment hat sehr brav gethan. Zuweilen auch, besonders im Niedersächsischen, für sehr, viel. Er hat brav geerbt. Jemanden brav abprügeln.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächsischen gleichfalls braf. Es ist noch ungewiß, ob wir dieses Wort erst in den neuern Zeiten von unsern Nachbarn den Italienern und Franzosen angenommen, die ihr bravo und brave auf eben die Art gebrauchen; oder ob alle diese Wörter aus einer gemeinschaftlichen Quelle herfließen, zu welcher denn auch das Griech. [illegible], muthig, und das Latein. probus, welches ehedem auch tapfer bedeutete, gehören würden. In unsern ältern Denkmalen kommt brav nicht vor. Doch findet sich bey dem Jeroschin, einem Schriftsteller des vierzehenten Jahrhundertes, den Frisch anführet, pravelich, für herzhaft. Das Wallisische braw, das Engl. brave, das Dän. brav und Schwed. braf, werden wie das deutsche gebraucht. Allein im Böhmischen bedeutet prawe, recht, und Prawo, das Recht, und die Baiern brauchen brav für straff, steif. In wie fern in diesen beyden Wörtern vielleicht noch die erste ursprüngliche Bedeutung verborgen lieget, mögen andere untersuchen. Hrn. Ihre Ableitung von dem alten Brage, ein Held, scheint zu gezwungen zu seyn. Wenn man in den vorigen Jahrhunderten, besonders in Niedersachsen, berf und barf in ähnlicher Bedeutung findet, so sind diese Wörter ohne Zweifel von biderb, biderf, zusammen gezogen; S. Bider, können also nicht hierher gerechnet werden.

**Die Brecharzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche ein Brechen oder Erbrechen verursacht; Vomitorium, im gemeinen Leben auch ein Vomitiv.

**Die Brechbank**, plur. die — bänke, bey den Bäckern, besonders den Weißbäckern, ein Tisch oder Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheite gebrochen und von neuem geknetet wird. S. Brechen.

**Das Brech-Confect**, des — es, plur. inus. in den Apotheken eine Brecharzeney in Gestalt eines Confectes.

**Die Breche**, plur. die — n. 1. Die Handlung des Brechens, ohne Plural, doch wohl nur in den Weinbergen, wo das Abbrechen der überflüssigen Blätter und Reben mit diesem Ausdrucke beleget wird. 2. Ein Werkzeug zum Brechen. Besonders in der Landwirthschaft, dasjenige hölzerne Werkzeug, mit welchem der Flachs oder Hanf nach den Rösten gebrochen wird, im Oberdeutschen auch eine Rätsche, in Niedersachsen die Brake, im mittlern Lateine Broia, nach dem Franz. Broye. S. Brechen. 3. Bey den Schmieden führet diejenige starke Platte, welche in der Schmiedesse von oben herabhängt, und die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält, den Namen einer Breche; entweder, weil sich die Hitze daran bricht, oder auch mit dem Latein. bractea aus einer und eben derselben ältern Quelle.

**Das Brecheisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Eisen, etwas damit ab- aus- oder einzubrechen, dergleichen Brecheisen die Bergleute, Steinmetzen, Mäurer, Pflasterer, Schlösser u. s. f. brauchen. Wenn dieses Eisen lang ist, so heißt es eine Brechstange, und wenn diese unten gespalten und etwas krumm gebogen ist, so wird sie um der Ähnlichkeit willen, auch ein Geißfuß, Ziegenfuß, Rübfuß genannt.

**Brechen**, verb. irregul. ich breche, du brichst, er bricht, wir brechen u. s. f. Imperf. ich brach; Mittelw. gebrochen; Imperat. brich. Es ist in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, da es eigentlich eine Nachahmung des Schalles zu seyn scheinet, den gewisse harte Körper machen, wenn sie brechen; welche Bedeutung aber veraltet ist, indem krachen in den eigentlichsten Fällen dessen Stelle eingenommen hat. Es wird aber gebraucht,

1. Mit dem Hülfsworte seyn, und wird alsdann von harten Körpern gesagt, wenn ihre Theile plötzlich und mit einem gewissen Geräusche getrennet werden. Und zwar,

(a) Eigentlich. Das Eis bricht. Der Baum ist gebrochen. Das Holz brach. Es muß biegen oder brechen. Das Zeug bricht, wenn es in den Falten Risse bekommt.

(b) Figürlich. (1) Unvermögend werden, seine Schulden zu bezahlen, im gemeinen Leben von Kauf- und Handelshäusern. Zu Cadix ist eines der größten Häuser gebrochen. Dieß Haus kann sich unmöglich halten, es muß nächstens brechen. Der Ursprung dieser R. A. ist schon in Bankerott gezeiget worden. (2) Das Herz bricht mir, sagt man von der Empfindung eines heftigen Schmerzens oder Mitleidens. Das Herz brach mir, als ich dich weinen sahe. Mein Herz will mir brechen, so oft ich ihn nur sehe. Das Herz möchte einem bey einem solchen Anblicke brechen. Die vergangene Zeit ist in dieser Bedeutung nicht üblich. (3) Mit Überwindung körperlicher Hindernisse an einen Ort gelangen. Die Gefangenen sind aus dem Gefängnisse gebrochen. Es brach ein Dieb in das Haus. Der Feind will in das Lager brechen. Das Regiment brach durch die Feinde. S. auch Ausbrechen, Einbrechen, Durchbrechen. Obgleich mit dieser Bedeutung eine wahre Thätigkeit verbunden ist, so ist brechen in derselben doch als ein Neutrum oder vielmehr als ein Intransitivum üblich. Man sagt in dieser Bedeutung auch reciproce, sich aus dem Gefängnisse brechen; aber da gehöret es zu dem folgenden Activo. (4) Glänzen, scheinen, mit einem Glanze zum Vorscheine kommen. Das Licht bricht durch die Nebel. Die Sonne bricht durch die Wolken. Der Funke, der kaum noch durch die Asche bricht. Man kann diese Bedeutung füglich als eine Fortsetzung der vorigen Figur ansehen, weil die Lichtstrahlen alsdann wirklich Hindernisse zu überwinden haben; obgleich viele brechen in dieser Bedeutung zu einem besondern Zeitworte machen, daß von brechen, frangere, ganz verschieden ist. S. auch Anbrechen.

Si kan durch die herzen brechen
Sam die sunne dur das glas, Heinrich von Morunge.
Ach brehender sterne, ach brinnender mane!
Meister Gottfried von Strasburg.

Indem da brach daher der tag, Theuerd. Kap. 90. Und in dem 1483. zu Augsburg gedruckten Buche der Natur heißt es von der Milchstraße: do vil zusammen gesäter Sterne sind, der aller liecht prechent in einander. Eben daselbst geschiehet auch des Widerprechens der Sterne Meldung. Es ist dieß nicht der einige Fall, da Ausdrücke, die eigentlich für den Sinn des Gehöres sind, figürlich auch auf das Sehen und andere Sinne angewendet werden. S. Pracht. (5) Dunkel werden, seinen Glanz verlieren, in einer der vorigen entgegen gesetzten Bedeutung, in welcher es aber im Hochdeutschen nur von den Augen gebraucht wird. Die Augen brechen ihm, sagt man von einem Sterbenden, wenn sie bey der Annäherung des Todes ihren lebhaften Glanz verlieren. Die Augen sind ihm gebrochen. Er liegt schon mit gebrochenen Augen. Imgleichen bey der Empfindung einer heftigen Sehnsucht.

Ihr Auge fängt nun schmachtend an zu brechen, Rost.

Es scheinet, daß brechen in dieser Bedeutung im Oberdeutschen noch in andern Fällen üblich ist; wenigstens findet sich bey dem Steinbach die R. A. der Wein bricht, d. i. er wird trübe. Vermuthlich gehöret es hier zu einer der Bedeutungen des folgenden Activi, und zwar zu derjenigen, da brechen, von der geraden Richtung abbringen bedeutet; von welcher man (6) auch im gemeinen Leben sagt: es muß brechen, d. i. die Sache muß einen merklichen Ausschlag bekommen, kann nicht in dem jetzigen Zustande verbleiben.

2. Mit dem Hülfsworte haben, in welcher Gestalt es aber nur von Steinen, Erzen und andern Mineralien für gebrochen werden, vorhanden seyn, üblich ist. Gold bricht niemals in Flötzen, d. i. wird niemals in Flötzen gefunden, aber das Silber bricht zuweilen flötzweise. Der Kalkstein bricht oft im Sande. Ehedem haben daselbst die reichsten Erze gebrochen. Verschiedene in den Bergen brechende Erze. Es stehet dahin, ob brechen hier nicht zu der Bedeutung des Glänzens oder Scheinens gehöret, die bey den niedersächsischen Bergleuten das niedersächsische Hülfswort haben behalten hat.

II. Als ein Activum und Reciprocum, da es in einer zwiefachen Bedeutung gebraucht wird.

1. Von der heftigen Zusammenziehung des Magens, durch welche er das, was darinnen enthalten ist, wieder von sich giebt; als ein Reciprocum. Sich brechen. Der Kranke hat sich gebrochen. Ich möchte mich vor lauter Ekel brechen. Ein Brechen bekommen. Ein Brechen erregen. Brechen gehöret in dieser Bedeutung unter die niedrigen Ausdrücke, für welche man in der anständigern Sprechart sich übergeben braucht. In noch niedrigern Sprecharten sind speyen, kotzen u. s. f. üblich. S. auch Erbrechen. Die Verfasser des Bremisch-Niedersächsischen Wörterbuches halten brechen, Niedersächs. bräken, in dieser Bedeutung für ein von brechen, frangere, ganz verschiedenes Zeitwort. Allein sie sind doch im Grunde eins, weil beyde bloße Nachahmungen des Schalles sind, der mit beyden Arten des Brechens verbunden ist. Und in diesem Verstande gehören auch das Angels. Hraka und Wraeak, beym Junius, der Husten, das Engl. reach, sich brechen wollen, und andere hierher.

2. Die Theile eines harten Körpers mit einem gewissen Geräusche plötzlich trennen.

(a) Eigentlich, für zerbrechen, wo es aber nur noch in einigen Fällen und figürlichen Redensarten übrig ist. Ein Stück Brod, eine Sämmel, ein Bret von einander brechen. Eine

Lanze mit jemanden brechen, in den ehemaligen Ritterspielen. Das Eis brechen, auch figürlich, den Anfang in einer schweren Sache machen, sie erleichtern. Noth bricht Eisen. Den Stab brechen, über einen Verbrecher zum Zeichen des gesprochenen Todesurtheiles. Flachs, Hanf brechen, in der Landwirthschaft, die Stängel des gerösteten Hanfes oder Flachses auf der Breche zerknicken, und den Bast gleichsam zerbrechen; im Niedersächs. braken, im Engl. to brake, in Westphalen raken, im Oberdeutschen auch reiten und rärschen. Getreide oder Malz brechen, wofür an andern Orten schroten üblich ist, es auf der Mühle gröblich zermalmen lassen. Einem den Hals brechen, in der niedrigsten Sprechart, ihn gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Hals brechen, in intransitiver Bedeutung, und im gemeinen Leben, sich im Falle das Genick abstoßen. Halsbrechende, d. i. höchst gefährliche, Arbeit, auch nur im gemeinen Leben. Auf eben die Art sagt man auch, den Arm, den Fuß, ein Bein brechen, durch einen ungefähren Zufall einen zerbrochenen Arm u. s. f. bekommen, in welcher intransitiven Bedeutung auch reciproce gesagt werden kann, sich das Bein u. s. f. brechen. Das bricht mir das Herz, figürlich, das erfüllet mich mit dem lebhaftesten Schmerzen, mit der größten Wehmuth. Gewiß, dieser Brief soll ihm das Herz brechen, ihn zum innigsten Mitleiden bewegen.

Schriet das min schmerze
Miner frouwen herze
Breche, Heinrich von Morungen.

(b) In weiterer Bedeutung bedeutet dieses Zeitwort, (1) Abbrechen. Blumen brechen. Rosen brechen. Obst brechen. Eine Ursache von dem Zaune brechen, figürlich und im gemeinen Leben, einen nichtigen Vorwand zu etwas nehmen, und anführen. In dieser Bedeutung findet man bey den ältern Schriftstellern dieses Zeitwort auch wohl mit der zweyten Endung:

Ich brach der rosen nicht und hat ir doch gewolt, König Wenzel. (2) Auf eine gewaltsame Weise absondern, aus dem Wege räumen u. s. f. Steine brechen. Erz brechen. Der Bergmann bricht über sich, wenn er von unten auf über sich arbeitet. Ein Schloß von der Thüre brechen. Bey den Jägern wird dieses Zeitwort sowohl von den wilden Schweinen, als auch von den Rephühnern gebraucht. In Ansehung der erstern bedeutet es so viel als wühlen. Die Sauen brechen nach ihrem Fraße. Bey den Rephühnern aber bedeutet es so viel als sich in den Schnee einscharren. Auf ähnliche Art sagt man auch im gemeinen Leben, obgleich größtentheils nur in figürlichem Verstande, (3) die Bahn brechen, die Hindernisse in einer Sache aus dem Wege räumen. (4) Essen, doch nur in der gemeinen Redensart, nichts zu beißen noch zu brechen haben. Vollständiger kommt der Ausdruck noch in der deutschen Bibel vor, wo das Brod brechen einigemal für speisen gebraucht wird. (5) Die Zähne brechen, bedeutet, von den Pferden gebraucht, so viel als schieben, d. i. die Zähne verlieren. Das Pferd hat die vier vordern Zähne bereits gebrochen.

(c) Figürlich.

(1) So fern die Theile des Körpers, der gebrochen wird, eine andere Richtung bekommen. (aa) Zusammen biegen, zusammen legen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Einen Bogen Papier brechen. Einen Brief brechen. Einen Rand brechen, durch Umbiegung des Papieres demselben einen Rand geben. Servietten brechen, sie auf eine künstliche Art zusammen legen. (bb) Eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, ohne daß eben eine krumme Linie daraus werde. Ein Dach brechen, dessen Abhange einen Absatz geben. Ein gebrochenes Dach. Ein gebrochener Lauf, in der Jägerey, der von der geraden Linie abweicht. Der gebrochene Stab, eine Art des Zierathes bey den Kunstwebern, in der Baukunst u. s. f. welche mehrere gleichsam gebrochene und unter einander gemischte Stäbe vorstellet. S. Stab. Auch die Lichtstrahlen brechen sich, oder werden gebrochen, wenn sie durch die Körper, durch welche sie gehen, von ihrem vorigen Wege abgebracht werden. Ein gebrochener Strahl, radius refractus. Die Brechung der Strahlen, refractio. (cc) Die Farben brechen, in der Malerey, sie auf der Pallette oder mit der Pinselspitze vermischen, um Tinten, d. i. künstliche Farben daraus hervorzubringen, auf welche Brechung der Farben die große Kunst des Colorits hauptsächlich beruhet. Den Wein brechen, wird in Steinbachs Wörterbuche durch vinum diluere erkläret; aber im Hochdeutschen ist diese R. A. unbekannt.

(2) So ferne bey dem Brechen der Widerstand des gebrochenen Körpers überwunden, und derselbe gewisser Maßen kraftlos gemacht wird. (aa) Die Wellen brechen sich an den Küsten, an den Klippen, wenn sie mit Ungestüm an dieselben anschlagen, und sich zerstreuen. (bb) Das Wetter bricht sich, wenn es sich verändert. Die Kälte hat sich gebrochen, es ist gelinderes Wetter geworden. Die Krankheit bricht sich, wenn sie sich an einem kritischen Tage ändert. Kalkartige Sachen brechen die Säure, ziehen sie an sich, daß sie ihre vorige Kraft verlieret. So auch, (cc) in sittlichem Verstande. Einem seinen Sinn, seinen Willen, seine Hartnäckigkeit brechen, sie mit Gewalt überwinden.

Ja kannst du ihr denn nicht den kleinen Starrsinn brechen!
Du Waghals, dessen Eigensinn
Nur selten oder spät zu brechen, Haged.
Nichts kann den frommen Vorsatz brechen, ebend.
Verräther, geh, du sollst nicht meinen Vorsatz brechen, Weiße.

(3) So ferne durch das Brechen der Zusammenhang der Theile des gebrochenen Körpers aufgehoben, oder derselbe in mehrere Theile getheilet wird. (aa) Eine gebrochene Zahl, im Gegensatze eines Ganzen. S. Bruch. (bb) Gebrochene Worte, die halb abgebrochen ausgesprochen, oder deren einzele Sylbe in Absätzen vorgebracht werden, welches die Wirkung entweder einer großen Schwäche, oder einer heftigen Leidenschaft ist. Ich habe seine Worte so gebrochen hergesetzt, als ich sie hörte. Er bat mit gebrochener und sterbender, doch mit noch rührender Stimme, daß mein Innerstes sie hörte.

Ich stammelte den Dank ihr halb gebrochen vor, Weiße.
Gebrochenes Deutsch, unvernehmlich, unverständliches Deutsch. (cc) Auf ähnliche Art bedeutet dieses Wort in der Musik, einen Accord oder musikalischen Griff nicht auf einmal, sondern eine Note nach der andern berühren.

(4) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges der Sache eine unrechtmäßige Gewalt geschiehet; doch nur in den biblischen Redensarten, das Gesetz brechen, es übertreten. Den Sabbath brechen, ihn entheiligen. S. Verbrechen.

(5) So fern durch diese Trennung des Zusammenhanges die Sache selbst gewisser Maßen vernichtet oder geendiget wird. (aa) Das Stillschweigen brechen, demselben ein Ende machen, anfangen zu sprechen. (bb) den Frieden, die Freundschaft brechen, durch Feindseligkeiten wider den Frieden handeln. Den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindungen nicht erfüllen. Die Ehe brechen, wider die darinn versprochene Treue handeln. S. Ehebruch. Sein Wort, sein Versprechen, seine Zusage brechen, denselben entgegen handeln. Dahin auch die in der Sprache des Umganges übliche R. A. mit jemanden brechen, die Freundschaft, Verbindung mit ihm aufheben. Nun ist es fest beschlossen, ich breche mit der Welt, denn sie wird

mir

mir immer unerträglicher. Lassen sie uns mit einander brechen, wie Leute von Vernunft, die der Nothwendigkeit weichen, Less. Du siehst leicht, meine Schwester kann nicht brechen, nämlich mit ihrem Bräutigam, Weiße.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ulphilas brikan, bey dem Kero prichan, bey dem Ottfried brechen, bey dem Notker prechen, bey dem Tatian brihhan, im Niedersächs. breken, im Holländ. breken, im Dän. bräkke, im Angels. brecan, im Engl. to break, im Alt-Latein. frago, nachmals frango, fregi, fractum. Der eigentliche Stamm dieses Wortes scheinet Rack zu seyn, welches den Schall ausdruckt, den gewisse Körper im Brechen machen. Rak, bedeutet noch jetzt im Schwedischen, und Raco, im Finnländischen den Eisbruch. Hraka, ist im Angelsächsischen der Husten, Hrak, im Isländ. der Speichel, und raken, in Westphalen, Flachs brechen. Das Griech. ρηγνυω, ich breche, ist bekannt. Von diesem Rack sind brechen, krachen, sprechen und andere, bloße Abänderungen. Braka, bedeutet noch jetzt im Schwedischen krachen, und gleic Bedeutung hat auch βραχειν bey dem Hesychius. Daß das B in der heutigen Bedeutung des Zeitwortes brechen, schon sehr alt sey, erhellet nicht nur aus den oben angeführten Wörtern, sondern auch aus dem Chaldäischen פרק, separavit, und dem Griech. ρηγμη, ein Bruch.

Andere Mundarten drucken diesen oder doch einen ähnlichen Schall durch Rat aus, wovon das Niedersächs. ratern, einen solchen Schall von sich geben, und das oben angeführte reiten und rätschen, Flachs brechen, abstammen. Daher kommen denn, das Schwed. bryta, das Dän. bryde, das Isländ. briota, das Angels. brittan, das Wend. parat, das Hebr. פרץ, und andere mehr, alle in der Bedeutung des Brechens her. S. auch Bersten.

Unser brechen ist von den ältesten Zeiten an irregulär abgewandelt worden, wie schon aus dem Latein. frangere erhellet. Die erste Person der gegenwärtigen Zeit ich breche, lautet im Oberdeutschen auch ich briche; dagegen ist es in der thätigen Bedeutung, wenigstens so fern es Flachs brechen bedeutet, in eben dieser Mundart an einigen Orten regulär; ich brechete, gebrechet, für ich brach, gebrochen. So fern es ein Glied eines Körpers zerbrechen bedeutet, wurde es ehedem auch figürlich für verstümmeln, und nach einer noch weitern Figur für mangeln, fehlen gebraucht, wofür jetzt Gebrechen üblich ist. S. dieses Wort.

Das Hauptwort die Brechung ist nur in einigen oben bereits angeführten Bedeutungen üblich. In andern ist Bruch eingeführet. S. dieses Wort.

**Die Brechfalle**, plur. die — n, bey den Jägern, kleine hölzerne Maschinen, so in die Vogelschneißen und vor die Gänge der Raubthiere gestellet werden.

**Das Brechfieber**, des — s, plur. inusit. ein Fieber, welches mit einem heftigen Erbrechen begleitet ist.

**Die Brechgraupe**, plur. die — n, im Bergbaue, zusammen gewachsene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; im Gegensatze der so genannten Zeffer. S. dieses Wort.

**Die Brechhaare**, singul. inusit. oder als ein Collectivum, das Brechhaar, des — es, plur. inusit. bey den Peruckenmachern, böhmische Wolle, oder schlechtes Menschenhaar, welches zwischen die guten Haare dressirt, und hernach abgebrochen wird, damit die eingeschlungenen Wurzeltrümmer die leeren Räume zwischen den Gängen ausfüllen.

**Der Brechhammer**, des — s, plur. die — hämmer, bey den Maurern, ein großer Hammer, Mauern damit ab- und einzubrechen.

**Der Brechkamm**, des — es, plur. die — kämme, bey den Tuchmachern, eine Art grober Kämme, welche auch Reißkämme genannt werden.

**Der Brechkolben**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Kammmachern, ein Kolben, oder krummes Eisen, welches glühend gemacht wird, die alten Ochsenhörner von innen dünner zu brennen.

**Der Brechmeißel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Schlössern und andern Handwerkern, ein kurzer Meißel, Thüren und andere Sachen damit aufzubrechen.

**Das Brechmittel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Ärzten, eine jede Arzeney, welche ein Erbrechen erreget, Vomitorium.

**Die Brechnuß**, plur. die — nüsse, die Frucht eines amerikanischen Strauches oder Baumes, so gleichfalls die Brechnuß genannt wird, und zu den Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern, und verwachsenen Staubfäden gehöret; Purgiernuß, Jatropha, *Linn.* Die eine Art, Jatropha gossypifolia, trägt Samen, und ist ein Strauch; die zweyte Art Jatropha Curcas, ist ein Baum, der schwarze glatte Nüsse hervorbringt. Beyde erregen ein heftiges Erbrechen und Purgieren, so wie auch die Wurzel einer dritten Art, welche bey dem Linnee Jatropha Manihot heißt.

**Das Brechpulver**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Pulver welches ein Erbrechen erreget.

**Der Brechpunct**, des — es, plur. die — e, in der Mathematik, derjenige Punct, in welchem ein Strahl oder eine Linie gebrochen wird.

**Die Brechstange**, plur. die — n, eine jede mehrentheils eiserne Stange, etwas damit ab- und loszubrechen. S. Brecheisen. Auch auf den Eisenhämmern hat man Brechstangen, das Eisen in dem Heerde auszubrechen.

**Die Brechung**, plur. inus. S. Brechen.

**Der Brechvitriol**, des — es, plur. car. ein salzartiger Körper, so aus dem in Wasser aufgelösten und wieder inficirten Todtenkopfe des Vitriols bereitet wird, und ein Erbrechen erreget; Vitriolum album vomitorium, Gilla.

**Die Brechweide**, plur. die — n, ein Name, den an einigen Orten auch die Heckenkirsche, oder Zaunkirsche, Lonicera Xylosteum, *Linn.* führet. S. Heckenkirsche. Vielleicht weil ihre Frucht ein Erbrechen erwecket.

**Der Brechwein**, des — es, plur. inusit. ein in Wein digerirter metallischer Ocher, oder Glas des Spießglases, wodurch dieser Wein zu einem Brechmittel wird; Aqua benedicta Rulandi.

**Der Brechweinstein**, des — es, plur. inusit. ein Brechpulver, so aus metallischen Ochern und Cremore Tartari zubereitet wird; Tartarus emeticus.

**Die Brechwurz**, plur. car. ein Name, den man auch zuweilen der Ipecacuanha beyzulegen pflegt, weil sie ein Erbrechen verursacht.

**Das Brechzeug**, des — es, plur. car. ein Collectivum, alle diejenigen Werkzeuge auszudrucken, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlösser u. s. f. dienen.

**Die Brehme**, S. Bräme und Brombeere.

**Breit**, adj. & adv. so eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatze der Länge und Dicke ausdruckt.

1. Eigentlich, da dieses Wort,

(1) Diese Ausdehnung überhaupt bezeichnet, ohne Rücksicht auf deren Umfang. In diesem Verstande wird es mit den Zahlwörtern, und den Beywörtern kein, einige, viel, wenig u. s. f. imgleichen in Vergleichungen, und zwar als ein Nebenwort gebraucht. Das Tuch ist zwey Ellen breit. Der Fluß ist eine Viertel Meile breit. Der Rand ist zwey Finger breit. Keine Hand breit. Es war nur wenige Zoll breit. Es ist so breit, als es lang ist. Dieser Weg ist breiter als jener, aber der da ist doch der breiteste.

Kein Fuß breit (nämlich Landes) steht daselbst dir ohne
Waffen offen, Schleg.

Im Oberdeutschen wird dieses Wort mit der zweyten Endung des Hauptwortes verbunden, welches auch noch in einigen hochdeutschen R. A. üblich ist. Einer Ellen breit. Nicht eines Fußes breit von seiner Meynung abgehen. Breit ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort üblich; es klingt daher unangenehm, wenn man zuweilen höret, ein drey Finger breiter Rand, ein zwey Ellen breites Tuch. Nur der Superlativus kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Wenn der Bergmann die Breite eines Ganges bezeichnen will, so braucht er dafür mächtig, und die Werkleute drucken die Breite eines Hauses durch gespannt aus. S. Mächtig und Spannen.

(2) Was sehr breit ist, eine beträchtliche Breite habend, als ein Bey- und Nebenwort. Ein breites Feld, das sehr breit ist. Das Tuch ist breit, im Gegensatze dessen, das schmal ist. Ein breiter Graben. Ein breiter Rand. Der Weg, der Fluß ist nicht breit. Der Comparativus wird nur selten, und auch da allemal mit einem Übelklange als ein Beywort gebraucht. Weit und breit, im gemeinen Leben, in einer großen Entfernung. Er ist weit und breit bekannt. Man spricht weit und breit von ihm.

Sie schlief, und weit und breit
Erschallten keine Nachtigallen, Less.

2. Figürlich. (1) Für viel, doch nur im Oberdeutschen und in einigen Fällen. Wir haben solches des breitern Inhaltes vernommen, d. i. umständlich, ausführlich. (2) Sich breit machen, im gemeinen Leben, stolz, vornehm thun. Sich mit etwas breit machen, sich dessen rühmen.

Liebes Mädchen laß dich küssen,
Sagt ich zärtlich zu Clarissen;
Doch das Mädchen that ganz breit;
Ey wer küßt die ganze Zeit? Zachar.

Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß breit in dieser Bedeutung zu dem alten nordischen pride, geziert, prächtig, gehöre, von welchem in der 87ten Fabel der Minnesinger breit für herrlich vorkommt; wenn es nicht glaublicher wäre, daß es hier eine bloße buchstäbliche Übersetzung des Latein. elatus ist. Denn so übersetzt Kero nicht nur elatus durch preiter, sondern auch elationis, des Stolzes, durch Preitii. S. indessen auch Spröde.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Ottfried breit, bedeutet aber bey ihm auch geräumig, imgleichen zahlreich. Skara filu breita, eine große Schaar, B. 4. Kap. 16. Im Niedersf. lautet es breed, in einigen oberdeutschen Mundarten brad, in Steiermark prat, im Angelf. brad, bey dem Ulphilas braid, im Engl. broad, im Schwed. bred, im Isländ. breidur, im Dän. breed. Das Griech. πλατυς, das Latein. latus, und das Deutsche platt und Blatt, sind wegen der gewöhnlichen Verwechselung des l und r genau damit verwandt. S. auch Bret.

**Die Breitart**, plur. die — ärte, S. das folgende.

**Das Breitbeil**, des — es, plur. die — e, bey den Zimmerleuten, ein breites Beil mit einer geradelinigen Schneide, einem dreyeckigen Blatte und einem schief eingesetzten Helme, der Zimmerart damit nachzuhauen; die Breitaxt.

**Das Breitblatt**, des — es, plur. inusit. ein Name, der an einigen Orten dem gemeinen Ahorne, Acer pseudoplatanus, *Linn.* wegen seiner breiten Blätter gegeben wird, daher er auch bey andern Breitlaub heißt.

**Breitblätterig**, adj. & adv. breite Blätter habend.

**Die Breite**, plur. die — n. 1. Diejenige Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegen gesetzet ist, ohne Plural. Die Breite des [illegible], des Weges, des Flusses, des Landes. Der Graben hat keine große Breite, ist von keiner beträchtlichen Breite. In der Erdbeschreibung ist die Breite eines Ortes, dessen Entfernung von dem Äquator, die Polhöhe. Daher die Süderbreite, oder südliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der südlichen Halbkugel von dem Äquator. Die Norderbreite, oder die nördliche Breite, die Entfernung eines Ortes auf der nördlichen Halbkugel, S. Länge. In der Astronomie hingegen wird die Entfernung eines Sternes von der Ekliptik oder der Sonnenstraße dessen Breite genannt.

2. Eine breite Fläche. In dieser Bedeutung kommt es in der deutschen Bibel mehrmals für eine Ebene vor. Bis an die Breite zu Mizpa, Jos. 11. 8. Die Breite Sittim, 4 Mos. 33. 49. Die Berge gehen hoch hervor und die Breiten setzen sich herunter, Ps. 104. 8. So braucht man dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr, wohl aber in der Landwirthschaft, von einem ebenen und in einer Fläche, ohne Rain oder andern Unterschied liegenden Stücke Feld von unbestimmter Größe, welches oft viele Äcker ja ganze Hufen enthält, in Meißen eine Gebreite. In dieser Bedeutung kommt Braida, Braidum, Bradia in dem mittlern Lateine vor, welches du Fresne durch campum suburbanum erkläret; wo aber das letzte Wort überflüssig zu seyn scheinet.

Anm. Dieses Hauptwort lautet schon bey dem Notker Preiti, im Schwed. Bredd, und im Dänischen Brede.

**Breiten**, verb. regul. act. in die Breite ausdehnen. 1. Eigentlich. So werden in den Blechhammern die Stäbe, aus welchen das Blech entstehen soll, vermittelst des Zainhammers gebreitet, d. i. breit oder platt geschmiedet. Moses breitete seine Hände gegen den Herrn, 2 Mos. 9. 33. S. Ausbreiten. 2. In weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach ausdehnen, doch nur im gemeinen Leben. Ein Tuch aus einander breiten. Ein Tuch über den Tisch breiten. Die Kleider auf den Weg breiten. Elisa breitete sich über das Kind, 2 Kön. 4. 34. Wenn Opitz dieses Wort in der höhern Schreibart für ausbreiten braucht, so ist solches nicht zur Nachahmung zu empfehlen.

Es ist dein Reich, ein Reich von allen Zeiten
Der Herrschaft werth, und muß sich ewig breiten, Ps. 145.

Anm. Kepreittemumu herzin sagt schon Kero für dilatato corde. Sin rih imo gibreita, ist bey dem Ottfried, eius regnum ipsi ampliaverat. Vermittelst des Zischlautes ist aus diesem Worte auch Spreiten geworden.

**Der Breithammer**, des — s, plur. die — hämmer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu schlagen.

**Das Breitlaub**, des — es, plur. inusit. S. Breitblatt.

**Breitlich**, adject. & adverb. im gemeinen Leben, ein wenig breit.

**Der Breitling**, des — es, plur. die — e, dem Frisch zu Folge, eine Art Weißfische, die er zu den Alosen rechnet, und die längst der Ostsee gefangen werden. Sie sind eine Art kleiner Häringe, die man einzusalzen pfleget. Der Fisch, der in der Mark Ukeley genannt wird, soll eine Art davon seyn.

**Die Breitmuschel**, plur. die — n, ein Name, der zuweilen den Gienmuscheln, Chamis, wegen ihrer breiten Schalen gegeben wird.

**Der Breitschnabel**, des — s, plur. die — schnäbel, ein Name, den verschiedene Arten von Änten führen. Die Löffelänte, deren schwarzer und weiter Schnabel die Gestalt eines Löffels hat, Anas latirostra, *Klein.* und welche auch Schalländte, Schildänte, und Löffelgans genannt wird, führet zuweilen auch den Namen des Breitschnabels. Eine Art wilder Änten, welche einen breiten, und nach unten zu gekrümmten grünen Schnabel hat, heißt bey dem Klein krummer Breitschnabel, A[illegible] rostro, und eine dritte amerikanische Art, mit einem schwarzen Schnabel,

bel, der vorn etwas zurück gebogen ist, ausgeworfener Breitschnabel, Anas latirostra americana.

Der Breitschnäbler, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Vogel mit einem breiten Schnabel. Bey dem Klein machen die Breitschnäbler, zu welchen er die Gänse und Änten rechnet, das erste Geschlecht seiner fünften Familie aus.

Die Brême, S. Bram und Bräme.

Der Bremmer, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue, ein Schacht, der nicht in einer geraden Linie senkrecht niedergehet, sondern getheilet ist. Vielleicht, weil alsdann die Theile oder Absätze woraus er bestehet, gebremmert werden. S. das folgende.

Bremmern, verb. regul. act. in Schächten die die gehörige Teufe zu einem zweymannischen Schachte noch nicht haben, die Erze und Berge heraufziehen, welches alsdann von einem Manne geschiehet. Vermuthlich von Brämse, so fern solches eine Handhabe oder Kurbel bedeutet, womit die Welle bey dem Bremmern umgedrehet wird.

Der Bremmerschacht, des — es, plur. die — schächte, ein solcher Schacht, der noch nicht die Tiefe zu einem zweymännischen Schachte hat.

Die Bremse, S. Brämse.

Bremsen, S. Brämsen.

Das Bremsrad, S. Brämse 2.

Die Brennarbeit, plur. inus. im gemeinen Leben, diejenige Arbeit, da man durch Brennen neue Producte hervorbringet, oder schon vorhandenen Producten eine größere Vollkommenheit giebt. In den Schmelzhütten druckt man mit diesem Worte diejenige Arbeit aus, da das Silber fein gebrennet wird.

Brennbar, adj. & adv. des Brennens fähig, was brennen, oder gebrennet werden kann. Brennbare Körper. Ein brennbares Wesen. So auch die Brennbarkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er brennbar ist.

Das Brenneisen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jedes Eisen, etwas damit zu brennen, oder einzubrennen. Daher das Brenneisen der Friseur, die Haare damit zu brennen, der Wundärzte, Wunden damit zu zubrennen, im gemeinen Leben, Thieren oder Gefäßen gewisse Zeichen einzubrennen u. s. f.

Brennen, ein Zeitwort, welches in einer dreyfachen Gestalt üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, und irregulärer Conjugation; ich brenne, du brennest, oder brennst, er brennet, oder brennt; Imperf. ich brannte; Mittelw. gebrannt; Imperat. brenn oder brenne. In dieser Gattung wird es in einer gedoppelten Bedeutung gebraucht.

1. Von dem Feuer, vermittelst einer Flamme leuchten und Hitze verursachen, und zwar,

(a) Eigentlich. Sowohl von dem bloßen Zustande des Brennens und des dadurch verursachten Leuchtens, ohne Rücksicht auf die damit verbundene Wirkung der Hitze. Das Feuer brennet, d. i. giebt Flammen von sich. Das Feuer will nicht brennen. Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Als auch in Rücksicht auf die Hitze und die dadurch verursachte Empfindung. Das Feuer brennt, erweckt eine schmerzhafte Empfindung auf der Haut. Eine brennende Hitze.

(b) Figürlich. (1) In Ansehung des Lichtes, des Glanzes. Eine brennende rothe Farbe, die gleichsam zu brennen scheinet. Brennende Augen, blitzende, strahlende Augen, dergleichen auch die Augen eines Zornigen zu seyn pflegen.

Die Augen brannten mir, das Herze ward mir kalt, Hofmannsw.

(2) In Ansehung der Empfindung, von verschiedenen körperlichen Dingen, die eine Empfindung verursachen, die dem Brennen ähnlich ist. So sagt man von der Nessel, daß sie brenne, S. Brennnessel. Ein brennender Durst. Ein brennender Schmerz, ein brennendes Jucken. Der Pfeffer brennt auf der Zunge. O möcht ich ihn nie verlieren, diesen einzigen Balsam für meine brennende (heftig schmerzende) Wunde! von Brawe. Wenn das Zeitwort in dieser Bedeutung die vierte Endung der Person bey sich hat, so wird es ein Activum.

2. Von den Körpern, die dem Feuer zur Nahrung dienen.

(a) Eigentlich. (1) Brennbar seyn. Steine brennen nicht, wohl aber Holz. Imgleichen, Feuer fangen. Das Licht, das Holz will nicht brennen. Nasses Holz brennt nicht leicht. Kann auch jemand Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Sprichw. 6, 27. (2) Von einem Flammenfeuer verzehret werden, einem Flammenfeuer zur Nahrung dienen. Das Holz, das Licht brennt. Das Haus brennt. Die ganze Stadt brannte. Der Busch brennt mit Feuer, 2 Mos. 3, 2. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Er läuft, als wenn ihm der Kopf brennete, ist niedrig. Auch in weiterer Bedeutung braucht man dieses Zeitwort zuweilen von einem bloß glimmenden Feuer. Die Kohlen brennen. Brennende Kohlen.

(b) Figürlich. (1) Eine große Hitze haben oder von sich geben. Brennender Sand. Die Sonne brennet heute sehr heftig. Siedendes Wasser brennt auch. (2) Besonders im sittlichen Verstande, eine heftige Leidenschaft empfinden, da denn die Leidenschaft das Vorwort vor bekömmt, welches alsdann die sechste Endung erfordert. Vor Liebe, vor Verlangen, vor Zorn, vor Eifer, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. Er brannte vor Verlangen sein Schicksal zu wissen. Ich brenne vor Scham, dir mein ganzes Verbrechen zu entdecken, Dusch. Zuweilen findet man auch das Vorwort von. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Aber in andern Fällen macht es einen merklichen Übelklang.

Umsonst beschreibest du den Trieb von dem er brennet, Schleg.
Ein edles Herz kann nur von edlen Flammen brennen, Cron.

Die biblischen Ausdrücke mein Eifer, mein Zorn brennet, sind im Hochdeutschen noch ungewöhnlicher, ob man gleich mit dem Mittelworte sehr wohl sagen kann, ein brennender Eifer, ein brennendes Verlangen, eine brennende Liebe u. s. f. Was entzündete in dem Römer den brennenden Eifer, für sein Vaterland zu fechten und zu sterben?

Oft wird auch das Zeitwort mit Auslassung des Accusativs allein gesetzt, und da bedeutet es, vor Liebe, vor Verlangen brennen. Er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen, Leß.

Ach genade kiuniginne
In sender not ich brinne
Nach iuch in aller stund,

Herzog Johanns von Brabant. Wenn der persönliche Gegenstand ausgedruckt werden soll, so bekommt derselbe das Vorwort für. Für jemanden brennen, d. i. vor Liebe zu ihm. Drey Jahre brenn ich nun für dich.

So hab ich lange schon für sie allein gebrannt, Cron.
Für dich brannt er allein, wie sollt er für mich brennen? Weiße.

Die Wahrheit; sollten sie nur alle Geister kennen?
Es würden bald für sie auch alle Geister brennen, Kästn.

Von andern Leidenschaften als der Liebe und höchstens dem Verlangen, ist diese Wortfügung nicht üblich; noch weniger aber die mit dem Vorworte auf, die sich einmal bey dem Opitz findet.

Der Juden Volk das zornig auf ihn brennet.

II. Als ein Reciprocum. Sich brennen, sich an oder mit etwas brennen, sich am Feuer oder mit einem heißen Körper beschädigen. Das Kind hat sich am Feuer gebrannt. Er hat sich mit heißem Wasser gebrannt. S. auch Verbrennen.

III. Als ein Activum, da es billig regulär abgewandelt werden sollte, ich brennete, Mittelw. gebrennet; obgleich solches im Hochdeutschen nur sehr selten geschiehet.

1. Vermittelst des Brennens beschädigen. Sowohl von dem Feuer, als von brennenden und andern ähnlichen Körpern. Das Licht brennete mich an die Finger. Die Sonne brennet mich auf den Kopf. Ich bin von der Nessel gebrennet worden. Ein gebranntes, besser gebrennetes, Kind scheuet das Feuer. Er ist von der Sonne ganz schwarz gebrennet worden. Auch von den Empfindungen des Gemüthes, von einer heftigen Unruhe, großen Angst. Meiner Mutter Thränen brannten mich schmerzlicher als deine Schläge, Weiße. Es brennt ihn auf der Seele, Gottsch. ist eine sehr niedrige R. A. die Ungeduld auszudrucken, die man empfindet, wenn man gerne ein Geheimniß offenbaren möchte. Hierher gehöret vermuthlich auch der gleichfalls nur im gemeinen Leben übliche Ausdruck, einem alles gebrannte Herzeleid anthun, d. i. alles brennende, empfindliche Herzeleid. Daß das Mittelwort der vergangenen Zeit sehr oft für das Mittelwort der gegenwärtigen gebraucht werde, ist schon bey dem Worte Bediente angemerket worden.

2. Durch das Feuer verzehren lassen. Sengen und Brennen, im gemeinen Leben, mit Feuer verwüsten. Besonders, um sich Licht oder Wärme zu verschaffen. Licht, Öhl brennen. In vornehmen Häusern brennet man nichts als Wachslichter. Holz, Steinkohlen, Torf brennen. In Holland brennet man kein Holz, sondern Torf.

3. Vermittelst des Feuers hervorbringen, bey verschiedenen Handwerkern und Lebensarten. Holz zu Kohlen, zu Asche brennen. Steine, Metalle zu Kalk brennen. Kohlen brennen, das Holz bis auf den Grad durchbrennen, den es haben muß, wenn es zu Kohlen werden soll; in Niedersachsen Kohlen schwälen, weil solches nur vermittelst eines glimmenden Feuers geschiehet. Kalk brennen. Pech, Theer brennen, fettes Holz durch das Feuer zwingen seinen Theer herzugeben. Potasche brennen. Branntwein brennen, d. i. destilliren. Gebrannte, besser gebrennete, d. i. abgezogene, destillirte, Wasser. Messing brennen, ihn vermittest des Feuers aus Kupfer und Gallmey hervorbringen. Stahl brennen, geschmelztes Eisen, bey einem starken Feuer nochmals schmelzen, und so lange im Feuer lassen, bis alle Schlacken zerstreuet worden, und nur allein die Stahlmasse zurück bleibt.

4. Durch das Feuer reinigen, oder auf eine andere Art zubereiten. Silber brennen. Das Silber fein, oder rein brennen, es, wenn es von dem Treibeheerde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 3 Quentchen fein wird. S. Brandsilber. Einen Rost brennen, im Bergbaue, die in den Erzen befindliche Unreinigkeiten durch das Feuer verjagen oder verzehren lassen. Ziegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen im Feuer die gehörige Festigkeit geben. Gebrannte, besser gebrennete, Steine. Die Pfanne brennen, in den Salzwerken, den Schöp in der Pfanne mit Stroh losbrennen, welches auch steinigen genannt wird. Leder brennen, bey den Schustern, das Leder mit Wachs, Talg und Kienruß einschmieren, und es über dem Feuer einziehen lassen, bis die Schäfte schwarz werden. Gebrannte, besser gebrennete Striefeln, die aus solchem Leder verfertiget worden. Bey den Glasern bedeutet brennen so viel als löthen. Sich weiß brennen, im gemeinen Leben, sich als unschuldig an einer Sache darzustellen suchen. Auch am Feuer rösten. Mehl brennen, gebranntes, besser gebrennetes, Mehl, in den Küchen. Kaffee brennen.

5. Mit einem glühenden Eisen zeichnen. Die Schweine brennen. Ein Gefäß brennen.



Anm. 1. Dieses Zeitwort führet den Begriff einer hellen Flamme bey sich, im Gegensatze des Glimmens und Schmauchens, ob es gleich in manchen Fällen auch von einer jeden Art des Feuers gebraucht wird. Mit dem Brennen in der 3ten und 4ten thätigen Bedeutung ist zugleich eine Zerstreuung oder Vernichtung gewisser überflüßigen oder schädlichen Theile verbunden; wodurch es sich von dem Schmelzen und andern Feuerarbeiten unterscheidet. In andern Fällen braucht man für brennen auch die Zeitwörter rösten und backen.

Anm. 2. Unser heutiges brennen, lautet im Niedersächsischen gleichfalls brennen, bey dem Ottfried und Notker brennan, im Angels. bren, im Schwed. brena, im Dän. brände, im Isländ. brenne, bey dem Ulphilas brinnen, im Ital. brucciare und brugiare, im Französ. brusler. Das Lateinische pruna und Griechische πρηω, gehören gleichfalls hierher. Es ist ohne Zweifel aus einer sehr gewöhnlichen Versetzung des r aus dem noch ältern börnen, bernen, für brennen, entstanden, welches schon in dem Hebr בער befindlich ist, und im Angels. bernan, byrnan, im Holländ. barnen, im Engl. burn, und in einigen niedersächsischen Gegenden noch jetzt bernen lautet. S. Bernstein. Das Stammwort ist vermuthlich πυρ, Feuer. Daß auch die Lateiner für urere, anfänglich burere gesagt haben müssen, erhellet aus den Zusammensetzungen amburere, comburere.

Anm. 3. Die Alten haben das Neutrum von dem Activo sehr genau unterschieden. Das Neutrum lautet bey dem Ottfried, Notker und andern alten Schriftstellern brinnan, bey dem Ulphilas brinna, im Schwed. brinna; das Activum hingegen brennan, bey dem Ulphilas branjan, im Schwedischen braenna. Die heutigen Oberdeutschen beobachten diesen Unterschied, wenn sie sich nicht nach der hochdeutschen Mundart bilden, noch vollkommen. Das Neutrum heißt noch bey ihnen ich brinne oder prinne, Imperf. ich brann, oder brunn, Mittelw. gebrunnen, Infinitiv. brinnen; und das Activum brennen, oder prennen. Vvio thaz herza bran in in, Ottfr. In ferbrinno, Notk.

Denn die stub yetz brunnen ist, Theuerd. Kap. 74.

für hat gebrannt. Als ob sie brunne, für brennete, Bluntschli. Das Haus verbranne, eben derselbe. An einem andern Orte aber sagt er sehr richtig, es wurde verbrennet, weil hier das Activum, dort aber das Neutrum stehet. Die Hochdeutschen haben diesen Unterschied abkommen lassen. Indessen wäre es sehr nützlich, wenn man ihn, wenigstens so viel die Conjugation betrift, wieder einführete, und das Activum regulär abwandelte, die irreguläre Conjugation aber bloß der Mittelgattung vorbehielte. S. Brand und Brunst. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch überhaupt beschädigen. Der stein einer im bed sporradern prennt, einer der Steine verwundete ihm beyde Sporadern, im Theuerd. Kap. 49. S. auch Brandung.

Der Brenner, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Derjenige, der das Brennen verrichtet, oder gewissen Körpern durch das Feuer eine Vollkommenheit oder Zubereitung giebt. In den Schmelzwerken wird derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat, der Brenner genannt. In den übrigen Fällen ist dieses Wort nur in den Zusammensetzungen Silberbrenner, Kohlenbrenner, Aschenbrenner, Ziegelbrenner, Messingbrenner u. s. f. üblich. 2. Der Brand im Getreide und an den Pflanzen, im Oberdeutschen. S. Brand. Besonders wird in Franken derjenige Zufall der Weinstöcke der Brenner genannt, wenn ein Nordwind einen kleinen Reif an denselben verursacht hat, und die Sonne darauf scheinet, da sie denn alle jungen Blätter, Knospen und Trauben verbrennet, als wenn das Feuer sie verzehret hätte.

Anm.

Anm. Bey dem Opitz kommt dieses Wort Ps. 57. in einer besondern Bedeutung vor.

Bey Löwen liegt schier meine Seel allein,
Der Brenner Schaar die faßt mich mitten ein.

Wo es in Lutheri übersetzung heißt: Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen, die Menschenkinder sind Flammen.

**Das Brenngeld**, des — es, plur. inusit. ein jedes Geld, welches man für die Bemühung des Brennens bezahlet. In den Schmelzhütten ist es dasjenige Geld, was der Silberbrenner für die Mark fein zu brennen bekömmt. In der Landwirthschaft, dasjenige Geld, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhält.

**Das Brennglas**, des — es, plur. die — gläser, ein auf einer oder auf beyden Seiten erhaben geschliffenes Glas, welches die Sonnenstrahlen bricht, so daß sie die hinter dem Glase in dem Brennpuncte liegenden Körper anzünden oder schmelzen.

**Das Brenngras**, des — es, plur. inus. ein Name, den man in einigen Gegenden auch dem Berstgrase, Carex Pseudo-Cyperus, *Linn.* giebet, weil es die Eingeweide des Viehes gleichsam verbrennet. S. Berstgras.

**Das Brennhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, worinn gebrennet wird. Z. B. ein Haus, welches zum Brennen oder Destilliren des Branntweines bestimmt ist. In den Schmelzhütten ist es das Haus, worinn das Blicksilber völlig rein gebrennet wird; imgleichen dasjenige Gebäude, in welchem die bey den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird.

**Der Brennhelm**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens, der Blasenhut.

**Die Brennhitze**, plur. car. eine große Hitze, bey welcher die Körper anbrennen möchten.

**Das Brennholz**, des — es, plur. car. alles Holz, welches in der Haushaltung verbrennet oder zur Feuerung gebraucht wird, Feuerholz, im Gegensatze des Bau- und Nutzholzes. In den Hüttenwerken bezeichnet man mit diesem Ausdrucke in engerer Bedeutung ein kurzes gespaltenes Holz, die Schliche damit zu brennen.

**Die Brennhütte**, plur. die — n, eine Hütte, d. i. schlechtes hölzernes Gebäude, in welcher gebrennet wird. In den Schmelzhütten ein Gebäude, in welchem das Silber fein gebrennet wird.

**Der Brennkasten**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein viereckter Kasten von Fließen, worinn die Pfeifen gebrennet werden.

**Der Brennknecht**, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, der Knecht oder Gehülfe des Brennmeisters.

**Der Brennkolbe**, des — n, plur. die — n, oder der Brennkolben, des — s, plur. ut nomin. sing. der Kolben oder das ganze Gefäß, worinn gebrennet, das ist, destilliret wird. Besonders derjenige Theil desselben, in welcher die Materie, welche destilliret werden soll, gethan wird; im Gegensatze des Brennhelmes, oder Blasenhutes.

**Das Brennkraut**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben eine Art Hahnenfuß, welche so scharf und ätzend ist, daß der Saft die Haut anfrißt; Brennwurzel, brennender Hahnenfuß, Ranunculus sceleratus, oder Clematis recta, *Linn.* Weil die Pflanze von einigen auch zum Blasenziehen gebraucht wird, so nennet man sie auch Blatterzug.

**Die Brennlinie**, plur. die — n, in der Mathematik, eine Linie, welche entstehet, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der Diameter des Schnittes mit der einen Seite des Kegels parallel gehet, die Parabel, Parabola.

**Der Brennmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Aufsicht über das Brennen der Röste hat.

**Das Brennmittel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Ärzten ein jedes Mittel, welches, wenn es an die Haut und an das Fleisch gebracht wird, solche dergestalt brennet, daß es oben eine Rinde setzet; dahin nicht allein Brenneisen, sondern auch alle scharfe ätzende Sachen gehören; Caustica.

**Die Brennnessel**, plur. die — n, eine Art Nessel, welche brennet, d. i. die durch ihre an den Blättern befindlichen Stacheln, welche mit einem kleberigen Safte angefüllet sind, ein brennendes Jucken erwecket; Urtica urens, *Linn.* an einigen Orten Eiteroder Heiternessel, Niedersächs. Hiddernettel. S. Heiternessel.

**Der Brennofen**, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, in welchem gewisse Körper durch das Brennen zur Vollkommenheit gebracht werden. In den Hüttenwerken sind es diejenigen Öfen, worinn das Silber gebrennet, und der Schlich geröstet wird. Öfen, worinn Ziegel, Töpfe, Kalk u. s. f. gebrennet werden, führen gleichfalls diesen Namen.

**Das Brennöhl**, des — es, plur. inus. Öhl aus Lein und Rübsamen, welches man in den Lampen brennet, im Gegensatze des Baumöhles.

**Der Brennort**, des — es, plur. die — örter, in dem Bergbaue, ein Ort, wo man das Gestein durch angesetzte Holzhaufen mürbe brennet.

**Die Brennpfanne**, plur. die — n, eine jede Pfanne, worinn ein Körper gebrennet wird. Besonders in den Glashütten, die Pfanne, worinn man das Glas brennet.

**Der Brennpunct**, des — es, plur. die — e, in den optischen Gläsern, derjenige Punct, in welchem sich die Strahlen sammeln, welche von dem Brennglase oder von dem Brennspiegel gebrochen worden, Focus; weil sie in diesem Puncte zu brennen und zu zünden pflegen. In der höhern Mathematik nennet man auch diejenigen zwey Puncte auf der großen Achse einer Ovale, die von beyden Enden gleich weit abstehen, Brennpuncte.

**Das Brennsilber**, des — s, plur. car. bey den Gürtlern eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit dasjenige bestrichen wird, was mit Schmelzsilber versilbert worden.

**Der Brennspiegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Spiegel, der die Sonnenstrahlen sammelt und zurück wirft, so daß man in dem Brennpuncte allerley Sachen anzünden oder schmelzen kann, ein Hohlspiegel; bey dem Logau ein Feuerspiegel.

**Die Brennung**, plur. die — en, S. Brandung.

**Die Brennweite**, plur. die — n, bey optischen Gläsern, die Entfernung des Brennpunctes von der Mitte des Glases.

**Die Brennwurz**, plur. inusit. 1. S. Brennkraut. 2. Auch ein Name der Clematis flammula, *Linn.* welche gleichfalls scharf ist, und Blasen ziehet.

**Brennzeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, nach dem Brande riechen oder schmecken; in einigen Mundarten brennseln, brinseln, in Schlesien brenzinzen. S. Brandig.

**Das Brennzeug**, des — es, plur. car. ein Collectivum, im gemeinen Leben, alle zum Brennen, oder Destilliren nöthige Werkzeuge auszudrucken.

**Die Brente**, plur. die — n, im Oberdeutschen der Name eines hölzernen Gefäßes mit niedrigem Rande. In Schwaben wird sowohl das Gefäß, worinn das Bier gesotten wird, als auch dasjenige, worinn man das Tropfbier auffasset, eine Brente oder ein Brenten genannt. In der Schweitz, besonders in Bern, ist Brente zugleich ein Maaß flüssiger Dinge, so daselbst soviel als ein Eimer ist und 25 Maaß hält. Vier Brenten machen einen Saum und sechzehen Brenten ein Faß. In Baiern ist Brente

Brente sowohl eine Kufe, als auch der lange Kegelplatz. Mit dieser letzten Bedeutung kommt eine Stelle im Pictorius bey dem Frisch überein, wo die Brente das Bretspiel bedeutet. Bey dem Golius, Frischlin und andern wird dieses Wort auch von einem Trichter gebraucht. Im Ital. ist Brenta ein Kahn mit niedrigem Borde, imgleichen eine Butte, wie auch ein Maaß flüssiger Dinge, und bey dem Du Fresne kommt Brenta sowohl von einer Art Weinfässer, als auch von andern Gefäßen vor.

**Die Brentgans**, plur. die — gänse, S. Baumgans.

**Die Bresche**, plur. die — n, ein aus dem Französischen Breche entlehntes Wort, eine Öffnung in der Mauer einer Stadt, oder in einem Festungswerke auszudrucken; die Sturmöffnung, der Wallbruch, der Mauerbruch. Bresche schießen. Eine Bresche erweitern. Der Feind rückte durch die Bresche in die Stadt. Das Franz. Breche, Ital. Breccia, stammet ursprünglich von dem Deutschen brechen her.

**Bresthaft**, adj. & adv. siech, mit einem Gebrechen des Leibes behaftet. Ein bresthafter Mensch. Ein bresthafter, d. i. verstümmelter, Soldat.

Anm. Dieses Wort, welches immer mehr veraltet, bedeutet eigentlich jemanden, dem ein Glied seines Leibes fehlet, von dem alten Brest, ein Fehler, bresten, mangeln, fehlen. Gebrest, ein Mangel, wofür jetzt Gebrechen üblicher ist; S. dieses Wort. Die meisten Hochdeutschen schreiben dieses Wort nach dem Muster der Oberdeutschen preßhaft, so aber der unleugbaren Abstammung völlig zuwider ist. S. auch Bersten und Brechen. In der Schweitz bedeutet der Prästen die Pest.

**Das Bret**, des — es, plur. die — er; Diminut. das Bretchen, Oberd. das Bretlein, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes Holz, welches breiter als dick ist.

1. Eigentlich. Ein tännenes Bret, ein eichenes Bret. Ein Bodenbret, ein Seitenbret u. s. f. In engerer Bedeutung, ein solches Holz von einer gewissen aber unbestimmten Länge, so einen bis anderthalb Zoll dick ist, und in Niedersachsen auch eine Diele genannt wird; im Gegensatze der Bolen, welche dicker sind. Ein Boden von Bretern. Den Fußboden mit Bretern belegen. Die Wand mit Bretern beschlagen. Breter sägen. Breter schneiden.

2. Figürlich, verschiedene aus Bretern verfertigte Dinge. (a) Ein Zählbret. Er hat mich auf einem Brete, d. i. auf einmal, bezahlt. Die tausend Thaler muß ich bar und auf einem Brete haben, Gell. (b) Ein Spielbret, oder Bretspiel. Im Brete spielen.

Ein Affe sah ein Paar geschickte Knaben,
Im Bret einmal die Dame ziehn, Gell.

Einen guten Stein im Brete haben, im gemeinen Leben, einen mächtigen Gönner haben. (c) Ein Tisch, doch nur in einigen figürlichen R. A. im gemeinen Leben wo zunächst auf den Tisch in einer Rathsversammlung gesehen wird. Hoch am Brete sitzen, hoch bey einem am Brete seyn, oder stehen, in großem Ansehen bey ihm stehen; eigentlich, eine der obersten Stelle an dessen Rathstische haben.

Vernichte heimlich die, so vor am Brete seyn, Opitz.

Hoch ans Bret kommen, ein hohes Ehrenamt bekommen, zu Ansehen gelangen.

Er denkt nicht, wie er komm hoch an das Bret für allen, Opitz.

Er muß vors Bret, d. i. vor Gericht. Vor das heiße Bret kommen, vor Gericht.

3. Im Bergbaue wird dieses Wort in einer besondern Bedeutung gebraucht. Eines Bretes mächtig, ist daselbst so viel, als 12 bis 14 Zoll mächtig. Vielleicht nähert sich dieser Ausdruck noch der ersten eigentlichen Bedeutung; denn bey dem Kero ist Kepret ein Balken.

Anm. Bret, im Angels. Braed, Bred, im Dänischen Bred, im Niedersächs. Brede, im Schwed. Braede, wird von einigen von breit, von andern aber von dem alten bretten, im Angels. brytan, im Griech. πρίζειν, spalten, zerschneiden, hergeleitet. S. Brechen, Anm. Aber da es auch in einigen Mundarten Bord, bey dem Ulphilas Baurd, im Angels. Bord, im Holländ. Berd, im Engl. Board lautet, so ist noch die Frage, ob es nicht vielmehr zu Bord, Rand, gehöret. S. dieses Wort.

**Der Bretbaum**, des — es, plur. die — bäume, im gemeinen Leben, ein Baum, woraus Bretklötzer gehauen, oder gesäget werden können; ein Bretstamm.

**Die Breteiche**, plur. die — n, eine Eiche, aus welcher Breter geschnitten werden können.

**Die Breterdecke**, plur. die — n, die Decke eines Zimmers, welche aus eingeschobenen oder aufgenagelten Bretern bestehet.

**Bretern**, adj. & adv. von Bretern, aus Bretern verfertiget. Ein breterner Fußboden. Eine breterne Wand. Figürlich, breit und dürre, wie ein Bret.

Und die Französinn schlug sich vor ihren breternen Busen, Zachar.

**Bretern**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit Bretern belegen. Einen Boden bretern.

**Die Bretgeige**, plur. die — n, eine Geige, wo die Saiten auf ein bloßes Bret gezogen sind, dergleichen die Tanzmeister in ihren Lehrstunden brauchen; im gemeinen Leben eine Bretfiedel, oder Bretviole.

**Der Bretklotz**, des — es, plur. die — klötzer, ein Klotz, d. i. Theil eines Bretbaumes, in der Länge als die Breter haben sollen.

**Der Bretmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Schustern, ein Schuhknecht, der bey einer Wittwe die Werkstätte regieret, und an dem Wirkbrete nur zuschneidet; der Bretschneider, bey den Schneidern, der Tafelschneider.

**Die Bretmühle**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Mühle, in welcher Breter geschnitten werden, eine Sägemühle, Schneidemühle.

**Der Bretnagel**, des — s, plur. die — nägel, eiserne drey Zoll lange Nägel, die gewöhnlichen Breter, oder Dielen damit zu befestigen.

**Die Bretsäge**, plur. die — n, eine große Säge, mit welcher der Bretklotz zu Bretern geschnitten wird.

**Der Bretschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. S. Bretmeister. 2. Ein Arbeiter, der aus Bretklötzern Breter schneidet oder säget.

**Das Bretspiel**, des — es, plur. die — e. 1. Das Spielen in dem Brete mit Damsteinen oder Würfeln, ohne Plural; imgleichen die Kunst dieses Spieles. Er ist kein Freund von dem Bretspiele. Das Bretspiel verstehen. 2. Das vierecktе Bret selbst, so in vier und sechzig Felder getheilet ist, und auf welchem man mit runden gedrechselten Steinen spielet. S. auch Dambret, Trikkrak, Doppeln. Daher der Bretspieler, des — s, plur. ut nom. sing. der gern im Brete spielet, in diesem Spiele erfahren ist.

**Der Bretstamm**, des — es, plur. die — stämme, S. Bretbaum.

**Der Bretstein**, des — es, plur. die — e, das runde gedrechselte Holz, mit welchem man in dem Brete spielet; der Damstein, Niedersächs. Dobbelstein, Dabelstein, Brikke. S. Stein.

**Die Bretviole**, plur. die — n, S. Bretgeige.

**Die Bretzahl**, plur. die — en, ein meist veraltetes Wort, so nur noch bey einigen Rechenmeistern vorkommt, eine Zahl anzudeuten,

andeuten, die aus der Multiplication dreyer andern entstanden ist, wovon zwey einander gleich, die dritte aber größer ist. Z. B. 2 mal 2 ist 4; diese 4 mit 3 multipliciret, giebt die Bretzahl 12.

Die Bretzel, plur. die — n, eine Art Brodes von Weitzenmehle, so eine Waare der Weißbecker ist, und die Gestalt zweyer in einander geschlungener Arme, oder eines in Form eines doppelten Ringes zusammen gelegten Strickes hat. Fastenbrezeln, welche an den meisten Orten nur in der Fasten gebacken werden, ungesäuert sind, und wozu der Teig auf einer besondern Brechbank gebrochen und in Wasser gesotten wird. Man glaubt, daß man dieser Art Brodes in dem christlichen Alterthume die Gestalt eines geschlungenen Strickes gegeben, um dadurch das Andenken der Bindung Christi mit Stricken zu erhalten. Nachher haben auch andere Arten des Gebackenen von dieser Gestalt den Namen der Bretzeln bekommen. Daher die Butterbrezeln, Zuckerbrezeln, Milchbrezeln, Eyerbrezeln u. s. f. Daher der Bretzelbäcker, des — s, plur. ut nomin. sing. der Bretzel, besonders Fastenbretzel bäckt.

Anm. Der Name soll von dem Ital. Braccio und Braccello, ein Arm, ein Ärmchen, entstanden seyn, weil dieses Gebackene einiger Maßen in einander geschlungenen Armen gleicht. Es könnte aber auch das Diminut. von Brod, Bretzel für Brödsel seyn, oder auch von Braß, ein Strick, herkommen, wenn es anders wahr ist, daß dieses Gebäcke das Andenken der Stricke Christi erhalten soll. S. Brasse und Brassen. Der niedersächsische Name dieser Art Brodes ist Kringel, Dän. Kringle, Schwedisch Kringla, Holländ. Craeckling, Franz. Craquelin, Engl. Crackling, vielleicht nicht sowohl von krachen, noch von Kring, Ring, ein Kreis, als vielmehr von dem Engl. Creengles, welches gleichfalls eine Art Stricke oder Seile auf den Schiffen ist. Das Böhmische Preclik stammet vermuthlich aus dem Deutschen her. Im Lateine der mittlern Zeiten kommen Bracellus, Brachellus und Brachiolum, für eine Bretzel vor. Wäre die Abstammung von Brachium und Braccello gewiß, so sollte man dieses Wort im Deutschen billig Brätzel schreiben.

Der Breuhahn, S. Broihan.

Das Brevier, des — s, plur. die — e, aus dem mittlern Lateinischen Breviarium, in der römischen Kirche, das Buch, welches den ganzen täglichen Gottesdienst der Geistlichen mit allen seinen Abänderungen enthält; weil es gleichsam ein kurzer Auszug des Gottesdienstes ist. Sein Brevier bethen. Die Gebethe aus demselben herlesen.

Der Brey, des — es, plur. inusit. eine dick gekochte Brühe. Einen Brey kochen. Mehlbrey, Apfelbrey, Brodbrey u. s. f. Viele Köche versalzen den Brey, und, um etwas herumgehen, wie die Katze um den heißen Brey, sind nebst andern ähnlichen Ausdrücken nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Brey, Niederf. Brij, im Angels. Briw, im Wallisischen Bray, scheinet zu brauen, und Brühe zu gehören. Ein Brey ist eine eßbare Brühe, dagegen die eigentliche Brühe bloß trinkbar ist. Doch giebt es auch noch andere Wörter, die auf die Verwandtschaft mit diesem Anspruch machen können. Dergleichen ist das alt Franz. Bray, im mittlern Lateine Braium, Schlamm, Koth, und das Engl. bray, Franz. brayer, broyer, zerreiben, welche eigentlich zu brechen zu gehören scheinen. Breiare bedeutet im mittlern Lateine backen, denn der Teig ist nichts anders, als ein dicker ungekochter Brey. Im Oberdeutschen heißt der Brey das Koch, von kochen, so wie Brey von brauen, kochen. Im Niedersächsischen haben Pappe, Pampe, und im Hochdeutschen Muß eben dieselbe Bedeutung.

Breyig, adj. & adv. im gemeinen Leben, so weich wie Brey.

Der Breyumschlag, des — es, plur. die — schläge, bey den Ärzten ein Umschlag, der aus einem gekochten Breye bestehet.

1. Die Bricke, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Name der Neunaugen oder Lampreten, wenn sie marginirt, d. i. gebraten und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lampreten von mittlerer Größe genommen werden.

Anm. Im Niedersächsischen, wo diese Benennung einheimisch zu seyn scheinet, werden die Neunaugen auch Pricken, Prickaale genannt. Frisch glaubt, daß sie aus der letzten Hälfte des Wortes Lamprete entstanden, welches der älteste Name dieses Fisches ist. Was diese Muthmaßung bestätigen kann, ist, daß in den monseeischen Glossen die Muräne Landfrigun heißt. Sonst bedeutet brick, im Niederf. rund, fleischig, pricken aber stechen. Im Böhmischen heißt dieser Fisch gleichfalls Brycka.

2. Die Bricke, plur. die — n, eine niedersächsische Benennung eines jeden kleinen Bretes. So werden daselbst die Steine im Bretspiele, runde hölzerne Teller, kleine Breter, so man den Kühen als ein Zeichen anzuhängen pfleget, u. s. f. Bricken genannt. Daher der Brickenkäse, in Niedersachsen, kleine Handkäse, welche auf eine Bricke oder kleines Bret gesetzt und an der Sonne getrocknet werden.

Anm. Das Dän. Brikke und Schwed. Bricka bedeuten gleichfalls einen Stein in dem Bretspiele. Das Engl. Brick, das Holländ. Bricke, das Franz. Brique, das mittlere Lat. Brica, sind alles Namen der Back- oder Ziegelsteine, besonders der Dachziegel, womit auch die letzte Hälfte des Latein. Imbrex übereinkommt. Das Böhmische Prkno bezeichnet ein Bret.

Der Brief, des — es, plur. die — e; Diminut. das Briefchen, Oberd. das Brieflein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine jede schriftliche Urkunde, in welcher Bedeutung dieses Wort aber größtentheils veraltet ist, und nur noch in einigen Zusammensetzungen, und gemeinen Redensarten vorkommt. Einem Brief und Siegel über etwas geben, d. i. eine rechtskräftige Urkunde. Ein eiserner Brief, S. Anstandsbrief und Eisern. So auch in den Zusammensetzungen, Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freyheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Lehrbrief, Pachtbrief, u. s. f. wo dieses Wort noch die allgemeine Bedeutung einer Urkunde hat. Unter den Kaufleuten kommt dieses Wort in der Bedeutung eines Wechselbriefes noch häufig vor; S. dieses Wort. Holländische Briefe, d. i. Wechselbriefe, kaufen. Daher, der Briefsinhaber, der Inhaber oder Besitzer eines Wechselbriefes. Einem hinter die Briefe kommen, oder dessen Briefe finden, im gemeinen Leben, figürlich, seine Geheimnisse ausforschen. Hierher gehört auch die Bedeutung einer obrigkeitlichen Verordnung, eines Befehles, welche in der deutschen Bibel mehrmals vorkommt. Antiochus sandte Briefe gen Jerusalem — darinn er geboth u. s. f. 1 Maccab. 1, 46.

2. In engerer, und jetzt noch üblicher Bedeutung, eine kurze schriftliche Rede an einen Abwesenden. Einen Brief schreiben. Einen Brief an jemanden schreiben. Einen Brief bekommen, auffangen, unterschlagen, zumachen, zusiegeln, überbringen, erbrechen u. s. f. Briefe mit jemanden wechseln. Er schreibet einen feinen, einen artigen Brief, er besitzt die Geschicklichkeit einen feinen, einen artigen Brief zu schreiben. Einen Brief stellen, eine in der guten Sprechart veraltete Redensart, für abfassen, aufsetzen; S. Briefsteller. Daher, der Hochzeitsbrief, Trauerbrief, Bettelbrief, Brandbrief u. s. f. Im gemeinen Leben braucht man nach dem Muster des Lateinischen Litterae oft den Plural Briefe an statt des Singulars. Ich habe Briefe bekommen, ich muß Briefe schreiben, wenn man gleich nur einen Brief bekommen oder zu schreiben hat.

3. Ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, im gemeinen Leben, ein zusammen gelegtes Blatt Papier, worinn die Steck- und Haarnadeln gesteckt, und so im Einzelen verkauft werden. Ein Brief Stecknadeln hat gemeiniglich zehen Reihen, deren jede zehen bis dreyßig Nadeln in sich fasset. Diese Benennung erhält noch den alten Gebrauch, da man nicht nur eine jede Schrift, sondern oft ein jedes zusammen gelegtes Papier, ja so gar die Spielkarten Briefe nannte, wie unter dem gemeinen Volke noch jetzt geschiehet.

Anm. Brief, im Oberd. Priaf, Briaf, bey dem Ottfr. Briaf, im Niedersächs. Breef, im Dän. Brev, im Schwed. Bref, im Isländ. Brief, im Engl. Brief, und Franz. Bref, ist aus dem Latein. Breve und Brevis und bedeutet eigentlich eine jede kurze Schrift. S. des du Fresne Glossar. Zu des Kero Zeiten scheinet dieses Wort im Oberdeutschen noch nicht bekannt gewesen zu seyn, weil er einen Brief noch ein Puah nennet, so gern er sonst auch deutsche Wörter aus dem Lateinischen bildet. Zu Ottfrieds Zeiten kommt es schon häufig vor, der auch briefan für anschreiben, aufschreiben braucht. S. Verbriefen. Prieuarra ist bey dem Notker ein Schriftgelehrter. In dem Plural Briefe, wird das f gemeiniglich sehr gelinde, wie ein w ausgesprochen.

Der Briefbothe, des —n, plur. die — n, ein Bothe, der Briefe zu überbringen hat, im Gegensatze dessen, der zu mündlichen Nachrichten gebraucht wird.

Das Briefbuch, des — es, plur. die — bücher. 1. Ein Buch, welches Briefe zu schreiben lehret, ein Briefsteller. Noch mehr aber, ein Buch, welches Muster oder Formulare zu Briefen enthält. 2. Ein Buch, in welches die Abschriften von den Briefen, die man an andere schreibt, eingetragen werden; dergleichen unter andern auch die Kaufleute zu haben pflegen. Bey dem Notker bedeutet Briefpuoch ein jedes Buch.

Das Briefgeld, des — es, plur. inusit. Geld für einen oder mehrere überbrachte Briefe, mit einem ausländischen Worte das Porto.

Das Briefgewölbe, des — es, plur. ut nomin. sing. oder — r, ehedem, und zuweilen noch jetzt, ein Gewölbe, in welches Briefschaften oder Urkunden verwahret werden; ein Archiv.

Das Briefgut, des — es, plur. die — güter, im gemeinen Leben, besonders in der Handlung, Güter, d. i. Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind, und zugleich mit demselben übergeben werden.

Brieflich, adj. & adv. 1. Schriftlich, so größtentheils veraltet ist, und nur noch in der R. A. vorkommt, briefliche Urkunden, d. i. schriftliche. 2. In Gestalt eines Briefes, vermittelst eines Briefes, gleichfalls nur selten. Eine briefliche Unterredung. Jemanden brieflich fragen, d. i. schriftlich.

Der Briefmaler, des — s, plur. ut nom. sing. an einigen Orten, z. B. zu Nürnberg eine Benennung der Kartenmaler, weil man ehedem auch die Spielkarten Briefe nannte. S. Brief 3.

Die Briefpresse, plur. die — n, eine kleine Presse, die Briefe, die man auf der Post versenden will, darinn zu pressen.

Die Briefschaften, plur. inusit. im gemeinen Leben, Urkunden und andere Schriften, welche aufbehalten werden.

Der Briefstecher, des — s, plur. ut nomin. sing. ein noch zuweilen in den Kanzelleyen übliches Werkzeug, so in einem breiten Pfriemen bestehet, Löcher damit in die pergamentene Briefe oder Urkunden zu stechen, an welche man ein Siegel hängen will.

Der Briefsteller, des — s, plur. ut nom. sing. 1) Der Briefe für andere stellet, oder aufsetzet, welche Bedeutung aber wenig mehr vorkommt. 2. Ein Buch, in welchem Muster oder Formulare zu Briefen enthalten sind, ein Briefbuch. S. Stellen.

Die Brieftasche, plur. die — n, eine Tasche oder Behältniß, Briefe darinn bey sich zu tragen.

Die Brieftaube, plur. die — n, eine Art zahmer Tauben, mit einem großen fleischigen Gewächse auf dem Schnabel, welche einen starken Flug hat, und zu überbringung der Briefe gebraucht werden kann, und im Morgenlande wirklich gebraucht wird. Nur muß sie an dem Orte, wohin sie Briefe bringen soll, ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Columba tabellaria, *Klein.* und *Linn.* Pavedette, Franz. Courier, Engl. the Horsman Pidgeon.

Der Briefträger, des — s, plur. ut nomin. sing. in weiterer Bedeutung, ein jeder, der Briefe träget, oder überbringet, ein Briefbothe. Noch mehr aber, in engerer Bedeutung, ein Postbedienter, der die mit der Post gekommenen Briefe austräget und übergiebt. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, auch figürlich, ein Mensch, der gerne neue Zeitungen unter die Leute bringt.

Der Briefwechsel, des — s, plur. car. die mehrmalige schriftliche Unterhaltung mit jemanden. Im Briefwechsel mit jemanden stehen, Briefe mit ihm wechseln, Briefe an ihn schreiben und von ihm bekommen. Einen starken Briefwechsel haben.

Die Brigade, plur. die — n, ein aus dem französischen Kriegswesen entlehntes Wort, einen abgetheilten Haufen der Armee zu bezeichnen. Bey dem Fußvolke bestehet eine Brigade aus drey bis sechs Bataillons, bey der Reuterey aber aus vier bis acht Escadrons. Bey der Artillerie ist Brigade ein abgetheiltes Corps Officiers, welches zu einer gewissen Unternehmung bestimmt ist. Daher der Brigadier, des — s, plur. ut nomin. sing. ein hoher Officier, der einer Brigade vorgesetzt ist, den Rang nach den General-Majors, aber in dem Kriegsrathe weder Sitz noch Stimme hat.

Anm. Das Franz. Brigade, Ital. Brigata, Engl. Brigade, soll von den Brigans, im mittlern Lateine Briganeii, Brigantini, herkommen, welches anfänglich eine besondere Art Fußvölker war, ehe diese Benennung im Franz. von einer Bande Straßenräuber gebraucht wurde. S. du Fresne Gloss. v. *Brigancii.* Eben daselbst kommt auch Brigata von einem Haufen Soldaten, turma, und Brigendarius, von einem Vorgesetzten einer solchen Brigata vor. S. auch Carpentiers Gloss. v. *Brigada*, *Brigandi*, *Brigandina*, *Brigantes* u. s. f.

Die Brigantine, plur. die — n, eine Art Kriegesschiffe mit niedrigem Borde, aber ohne Verdeck, welches auf jeder Seite zehen bis funfzehen Ruderbänke hat, und zugleich Segel führet. Es ist ein sehr leichtes Fahrzeug, dessen Ruderknechte zugleich Soldatendienste thun, daher sich die Seeräuber im mittelländischen Meere desselben häufig bedienen. Einige leiten diese Benennung von der Stadt Brigantinum in Spanien, jetzt Corunna her, wo ehedem diese Schiffe sehr üblich gewesen seyn sollen. Du Fresne aber v. *Brigentinus*, von dem vorhin gedachten Brigant, Lat. Brigandum, ein Räuber, Seeräuber. Das Deutsche ist aus dem Franz. Brigantin und Ital. Brigantino.

Der Brillant, (sprich Briljant), des — en, plur. die — en, ein oben und unten mit etlichen Reihen Fasetten über einander versehener Diamant. Aus dem Franz. Brillant, und dieß von briller, glänzen, weil ein auf diese Art geschliffener Stein den meisten Glanz von sich wirft. Daher Brillantiren, im gemeinen Leben, einen Edelstein auf diese Art schleifen. S. Diamant.

Die Brille, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Erleichterungsmittel des Sehens, so aus zwey geschliffenen Gläsern bestehet, und auf die Nase gesetzet wird. Die Brille aufsetzen. Durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Die Brille gebrauchen, die Brille ablegen, d. i. den Gebrauch der Brille.

2. Figürlich

2. Figürlich. (1) Von der vergrößernden Eigenschaft der Brille. Jemanden Brillen verkaufen, ihm eine Brille aufsetzen, in der niedrigen Sprechart, ihn hintergehen. Das sind Brillen, das ist ein Betrug, eine Verblendung. (2) Wegen einiger Ähnlichkeit in der äußern Gestalt. Die Brille eines heimlichen Gemaches, die runde Öffnung in dessen Sitze, und das ganze Bret, welches diese Öffnung enthält. In der Landwirthschaft wird das Leder mit Stacheln, welches man jungen Lämmern, die man von dem Saugen entwöhnen will, auf der Nase befestiget, eine Brille genannt, und im Festungsbaue ist die Brille, ein Außenwerk von zweyen Faßen, so zu beyden Seiten des Ravelins angeleget wird.

Anm. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort auch männliches Geschlechtes, der Brill, welches der Abstammung gemäßer ist, als das hochdeutsche weibliche Geschlecht. Im Dänischen lautet es Brille, im Schwed. Briller, als ein Plurale, im mittlern Lateine Berillus, im Böhmischen Breyle. Die gewöhnlichste Meynung ist, daß dieses Wort von Beryll, Beryllus abstammet. Allein Beryll bedeutet alsdann nicht sowohl den in engerer Bedeutung so genannten meergrünen Edelstein, sondern einen jeden Krystall oder krystallähnliches Glas. Daher heißt es in dem Onomastico Paracelsi: Berillus speculum cristallinum consecratum; imgleichen: Berillistica, est ars ipsa visiones in berillis et cristallis videndi. Brill, Brille, im alten Franz. Bericle, bedeutet also eigentlich den Krystall, in welchem man allerley unbekannte Dinge zu sehen glaubt, und der noch unter dem großen Haufen bekannt ist. Herrn Ihre Ableitung von dem Ital. Briglia, ein Zaum, weil die Brille gleichsam ein Nasenzaum sey, ist dießmal mehr witzig, als gründlich. Ein florentinischer Edelmann, Namens Salvini, der 1317 gestorben ist, soll der Erfinder der Brillen seyn, wenigstens wird ihm diese Erfindung in seiner Grabschrift beygelegt. Wenn es in einem Briefe eines Abtes Johann von dem Ende des 12ten Jahrhundertes bey dem du Fresne heißt: Statim ut litterarum vestrarum bajulum vidi, bustulam arripiens, non solum avide legi et relegi u. s. f. so erklären du Fresne und andere Bustula hier gleichfalls durch eine Brille. Allein es ist hier vielmehr das Diminutivum von Busta, ein Kasten, Büchse, und bedeutet weiter nichts, als das Behältniß, worinn sich der Brief befand, welches Diminut. auch Buxula, Buxtula, Bustilla, Bussola, Buxola u. s. f. lautet. Da das Wort Brille anfängt, niedrig zu werden, so braucht man in anständigern Ausdrücken auch Augenglas dafür. Ehedem sagte man Augenspiegel.

**Das Brillenfutter**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, das Futteral zu einer oder mehrern Brillen.

**Das Brillenkraut**, des — es, plur. inusit. S. Bauernsenf.

**Der Brillenmacher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der Brillen, Perspective u. s. f. schleifet und einfasset.

**Die Brillennase**, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Schwalben, die sich in Jamaika aufhält, und deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, die über zwey englische Zoll lang sind, und kleine Brillen oder Ferngläser vorstellen; Hirundo Jamaicensis, *Klein*.

**Die Brillenschlange**, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art sehr giftiger Nattern, welche um den Hals eine Haut hat, die wie eine Brille gezeichnet ist, und in Ostindien angetroffen wird.

**Bringen**, verb. irregul. act. Imperf. ich brachte; Mittelw. gebracht, Imperat. bring oder bringe. Dieses Zeitwort bedeutet,

I. In der weitesten und vermuthlich eigentlichsten Bedeutung, den Ort eines Körpers verändern, ihn von einem Orte weg- und an einen andern schaffen, ohne die Art und Weise dieser Veränderung zu bestimmen. Und zwar,

1. Eigentlich, da denn dieses Wort, um der Allgemeinheit des Begriffes willen, nur in einigen bereits eingeführten Fällen vorkommt. Das Seinige an einen sichern Ort bringen. Sein Vermögen in Sicherheit, d. i. an einen sichern Ort, bringen. Steine von einem Orte zum andern bringen. Man konnte den Stein nicht von der Stelle bringen. Geld zusammen bringen. Er hat ein großes Vermögen mit aus Amerika gebracht. Einen Flecken aus einem Kleide bringen. Pech ist schwer von der Hand zu bringen. Das Unkraut von dem Acker bringen. Siehe zu, wie du den Baum aus der Erde bringest, u. s. f.

2. Figürlich, da dieses Zeitwort in sehr vielen uneigentlichen Redensarten gebraucht wird, wo es überhaupt den Begriff der Verursachung, der Hervorbringung einer Wirkung hat. In einigen schleicht sich auch der Nebenbegriff der Mühe, in andern aber der Nebenbegriff des Widerstandes des Körpers, der beweget werden soll, mit ein. Es stehet alsdann,

Theils mit allerley Nebenwörtern des Ortes. Ich konnte es nicht dahin bringen, daß er zu uns käme. Wie weit haben sie die Sache gebracht? d. i. wie weit haben sie dieselbe befördert? wie weit sind sie in und mit derselben gekommen? Ich kann die Sache nicht weiter bringen. Er hat es weit, er hat es hoch gebracht, d. i. er hat großes Vermögen erworben, ist zu großem Ansehen gelanget. Er hat es in der Tugend, in der Standhaftigkeit, in dem Laster sehr weit, oder sehr hoch gebracht. Er wird es nicht weit bringen. Er wird es mit der Zeit noch höher bringen. Er hat sein Leben sehr hoch gebracht, er ist sehr alt geworden. Er wird sein Leben nicht hoch bringen. Seine Ausschweifungen haben ihn sehr herunter gebracht, haben den Zustand seines Vermögens verderbet. Die zerstreueten Truppen wieder zusammen bringen.

Theils aber auch mit Vorwörtern. (1) Mit an. Etwas an sich bringen, es erwerben, es zu seinem Eigenthume machen, wobey die Art und Weise des Erwerbes, und dessen Rechtmäßigkeit noch unentschieden bleibt. Er hat es an mich gebracht, er hat mich zum Zorne gereitzet. Habe ich mich im Zorne übereilet, so haben sie es an mich gebracht. Personen an einander bringen, sie verhetzen. Seine Tochter an einen Mann bringen, sie verheurathen, ihr einen Mann verschaffen. Eine Waare an den Mann bringen, ihr einen Käufer verschaffen, sie verkaufen. Etwas an den Tag, an das Licht bringen, es entdecken, eine unbekannte Sache bekannt machen. Himmel bringe es an den Tag, wer ein Betrüger ist! Gell. Und han das ze Liecht pracht, heißt es schon bey dem Hornegk. (2) Mit dem Vorworte auf. Etwas auf die Seite bringen, es heimlich fortschaffen, den Augen anderer entziehen. Etwas auf die Bahn bringen, machen, daß davon geredet, darüber berathschlaget werde. Truppen auf die Beine bringen, anwerben. Etwas auf einen bringen, ihn eines Verbrechens beschuldigen. Man konnte nichts auf ihn bringen, man konnte ihn keines Bösen überführen. Er hat sein Leben auf neunzig Jahre gebracht, er ist neunzig Jahre alt geworden. Ich kann es wohl noch auf eine Million bringen, ich kann wohl noch eine Million erwerben. Den Segen, den Fluch auf oder über ein Land bringen.

So bringt ein Bösewicht, den Erd und Himmel scheuet,
Der Götter schweren Grimm zugleich aufs ganze Land,
Schleg.

(3) Mit dem Vorworte aus. Streitende Partheyen aus einander bringen, sie von einander entfernen, sie versöhnen. Einem etwas aus dem Kopfe bringen, machen, daß er einen Vorsatz

satz fahren lässet, einen Gedanken vergißt. (4) Mit dem Vorworte in. Etwas in Rechnung bringen, es in die Rechnung schreiben. Etwas in Ordnung bringen. Eine Sache in Bewegung bringen. Diese Nachricht brachte die ganze Stadt in Bewegung. Etwas in Vergessenheit, in Andenken, in Erinnerung bringen. Es ist nichts in ihn zu bringen, er will nichts lernen, nichts begreifen. Etwas ins Reine, d. i. in Ordnung, bringen. Etwas in Erfahrung bringen, es durch seine Bemühung erfahren. Sein Versprechen in Erfüllung bringen, es erfüllen. (5) Mit dem Vorworte über. Etwas über das Herze bringen, sich nach einem empfundenen Widerstande dazu entschließen. Ich konnte es nicht über das Herz bringen, ihn zu verlassen. Soll ich nicht schon damit zufrieden seyn, Armuth und Verachtung über ihn gebracht zu haben? Weiße. (6) Mit dem Vorworte um. Jemanden um das Seinige bringen, ihn dessen mit List oder unter dem Scheine eines Rechtes berauben. Dein Unsinn hat mich um die Früchte aller meiner Sorgen gebracht. Verwünscht sey der Groschen, um welchen sie mich bringt, Gell. Jemanden um das Leben bringen. S. Umbringen. (7) Mit dem Vorworte unter. Etwas unter sich, oder unter seine Gewalt bringen. Eine Nachricht unter die Leute bringen, sie bekannt machen. Einen Verstorbenen unter die Erde bringen, ihn zur Erde bestatten. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, Ursache an dessen Tode seyn. (8) Mit dem Vorworte von. Einen Übelthäter von dem Leben zum Tode bringen, ihn hinrichten. (9) Mit dem Vorworte vor. Etwas vor sich bringen, Vermögen erwerben. Dabey bringt man nichts vor sich. Er hat viel vor sich gebracht. (10) Mit dem Vorworte zu. Etwas zu Wege bringen, im gemeinen Leben, machen, daß es zum Stande, zur Wirklichkeit komme. Er bringt es zu nichts, er erwirbt nichts. Bringst du es zu etwas, erwirbst du Vermögen, so denke an uns. Etwas zu Papiere bringen, es aufschreiben. Etwas zum Vorscheine bringen. Ein Werk zu Stande bringen, es vollenden. Eine Sache zu Ende bringen. Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen, Gell. sie der Rechnung beylegen.

II. In engerer Bedeutung,

1. Tragen, um es einem andern zu überliefern, theils mit der dritten Endung der Person, theils auch absolute.

(a) Eigentlich. Bringe mir mein Kleid. Bringe mir das Buch hierher. Bringe es zu mir. Bringe es meinem Freunde. Ein Opfer bringen. Etwas zum Opfer bringen. Wer etwas bringt, ist überall angenehm. Einem ein Geschenk, oder etwas zum Geschenke bringen. Der Bothe bringt Briefe. Etwas zu Markte bringen, auch in einer figürlichen Verachtung, es vortragen. Sie hat keinen Heller zu mir gebracht, ich habe, da ich sie heurathete, keinen Heller mit ihr bekommen.

(b) Figürlich. (1) Melden, vermelden. Einem eine gute, eine böse Nachricht bringen. Einen Gruß von jemanden bringen. Was bringen sie? Was ist ihr Begehren, ihr Verlangen. Etwas vor einen bringen, es ihm bekannt machen, oder durch andere bekannt werden lassen. Etwas an den Rath, an die Obrigkeit bringen. (2) Hervorbringen. Ein Kind zur Welt bringen, d. i. gebären. Die Zeit bringt Rosen. Früchte bringen, welche R. A. zwar biblisch, sonst aber wenig gebräuchlich ist. Dagegen brauchen die Jäger dieses Zeitwort von dem Gebären der Füchsinnen und kleinern Raubthiere, für werfen. Der Biber, die Fischotter hat Junge gebracht. Schlecht bringen, heißt bey ihnen in diesem Falle verwerfen. (3) Verursachen. Du bringst mir nichts als Schande. Diese Handlung wird ihm viele Ehre bringen. Das kann wenig Schaden bringen. Diese Nachricht hat ihm viel Vergnügen gebracht. Wahrheit bringt Haß, Glück bringt Neid. Gewalt bringt dir Gefahr, Schleg.

2. An oder bey sich haben. (a) Eigentlich. Das Kind hat ein Muttermal mit auf die Welt gebracht. Wir haben nichts mit auf die Welt gebracht. Wenn sie schon ein Herz voll Galle mit in die Gesellschaft bringen, so kann es ihnen freylich an Verdruß nicht fehlen. Wenn man die Wahrheit erforschen will, so muß man keine Vorurtheile mit sich bringen.

(b) Figürlich. (1) Erfordern, nothwendig machen. Die Zeit bringt es so mit sich, die Umstände der Zeit erfordern es. Wie es die Mode mit sich bringt. Mein Amt brachte es mit sich, daß ich es thun mußte, d. i. es erforderte es. Die Sache hat es so mit sich gebracht.

Allein, weil es ihr Alter mit sich brachte,
Daß sie um Mitternacht erwachte, Gell.

(2) Erwerben, erlangen und behalten. Er hat den Sieg davon gebracht. Wir müssen aus der Welt und bringen nichts davon, können nichts mitnehmen. Schimpf und Schande, Lob und Ehre davon bringen.

3. Führen, leiten, begleiten, von Personen.

(a) Eigentlich. Einen Missethäter in Verhaft, in das Gefängniß bringen. Wer wird mich wieder auf den rechten Weg bringen, wenn ich mich verirre? Jemanden nach Hause bringen, begleiten. Einen durch einen Wald bringen. Jemanden zu Bette, zur Ruhe bringen. Bringen sie doch ihren Freund zu uns.

(b) Figürlich. (1) Zu etwas bewegen, besonders durch Gründe. Meine Vorstellungen brachten ihn zum Weinen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Wozu bringen sie mich? Bringen sie mich nicht zur Verzweifelung. Deine Aufrichtigkeit bringt mich zu der äußersten Wehmuth. Ich habe ihr Blut in eine sanfte Wallung gebracht. Man kann ihn nicht aus dem Hause bringen, man kann ihn nicht bewegen, aus dem Hause zu gehen. Siehe doch zu, daß du ihn hierher bringest, daß du ihn bewegest, hierher zu kommen. Jemanden auf seine Seite bringen. Man kann nichts aus ihm bringen, man kann ihn nicht bewegen, etwas zu gestehen. Man wird ihn schon zum Geständnisse der Wahrheit bringen. Wie weit hast du sie durch deine Gründe gebracht? Jemanden in Zorn, in den Harnisch bringen.

Ein Mann, mein Kind, ist leicht in Zorn zu bringen, Gell.

Jemanden zu etwas bringen, bewegen. Man kann ihn nicht zur Arbeit bringen. Einen zum Gehorsam, zur Vernunft, zu sich selbst, zur Reue, zur Erkenntniß bringen. (2) Veranlassen. Jemanden auf einen Gedanken bringen. Du bringest mich jetzt auf einen guten Einfall. Einen auf böse Gedanken bringen, Anlaß geben, daß böse Gedanken, d. i. ein Argwohn, in ihm entstehe. (3) Ursache seyn, daß einer Person etwas widerfahre, eine Person in einen gewissen Zustand versetzen. Jemanden an den Bettelstab bringen. Einen in Ansehen, zu Ehren, zu Gnaden bringen. Jemanden auf das Äußerste bringen, machen, daß er in die größte Verlegenheit gerathe. Einen zu rechte bringen, im gemeinen Leben, ihm zu seiner Gesundheit, zu dem Gebrauche seines Verstandes verhelfen. Jemanden wieder zu sich selbst bringen. Jemanden in die Rede, in anderer Leute Mäuler bringen, machen, daß von ihm geredet werde. Eine Person zu Falle bringen, im gemeinen Leben, sie entehren.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ulphilas briggan, bey dem Kero pringan, bey Isidors Übersetzer bibringan, bey dem Ottfried bringan, bey dem Willeram bringon, im Niedersächs. gleichfalls bringen, im Dän. bringe, im Schwed. bringa, im Angels. bringan, im Engl. to bring. Es ist von den ältesten Zeiten an als ein unregelmäßiges Zeitwort bekannt. Bey dem Kero lautet das Imperf. Keprahhot, bey dem Ottfried braht und brang, im Angels. brohte. Helwig und Wachter sind bey nahe die einigen, die es gewagt haben, an die Abstammung dieses Wortes zu denken; allein ihre Ableitung ist zugleich sehr unglücklich gerathen, indem sie auf das Griech. ἀναφέρειν gefallen sind. Herr Ihre hält es für verwegen, die Quellen eines so alten Wortes aufzusuchen. Allein man darf sich dadurch nicht ganz abschrecken lassen. Das Anfangs B ist auch hier, wie in so vielen andern Wörtern, das bloße Vorwörtchen be. Wenn man dieses absondert, so bleibt das Wort ringen übrig. Daß dieses ehedem wirklich für bringen gebraucht worden, erhellet aus Hrn. Schelhorns Nachricht von einem alten fränkischen Dichter in den krit. Beytr. Th. 1. wo es in einer S. 604. aus demselben angeführten Stelle heißt:

Si sprachen ringt unz unser swär.

Sie sprachen, bringt uns unser Schwerd. Daß auch ringen nicht bloß luctari bedeutet habe, erhellet aus den verwandten Sprachen. Denn im Isländ. ist rigga bewegen, und im Schwed. ringa, die Glocken bewegen. Wenn man nun ferner erwäget, daß bringen einige Tempora von einem andern Zeitworte entlehnet hat, welches rachen, raggen oder racken gelautet haben muß, so führet uns das auf das Zeitwort regen, Isländ. reka, Schwed. wräka; S. Brack 2. Brachvogel und Brechen. Bringen würde also nach dieser Ableitung eigentlich bewegen, den Ort einer Sache verändern, bedeuten, und diese Bedeutung hat es auch wirklich. S. auch Regen, Ringen. Bey dem Pictorius bedeutet, bering, hurtig, behende. Die Hauptwörter die Bringung und der Bringer sind nur in einigen zusammen gesetzten Wörtern üblich.

**Der Brink**, des — es, plur. die — e, ein niedersächsisches Wort, welches sowohl einen grünen, mit Gras bewachsenen Hügel, als auch den grünen schmalen Rand zwischen den Äckern, im Oberd. ein Rain, ja endlich auch einen jeden grünen Platz, im Oberdeutschen ein Anger, bedeutet. Im Schwed. und Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Brink; im Isländ. aber Brecka. Wenn man das k am Ende als einen zufälligen Buchstab ansiehet, so können das alte Brynn, ein Hügel, Rand, und das Oberdeutsche Rain, auf die Verwandtschaft mit diesem Worte Anspruch machen.

**Der Brinklieger**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen niedersächsischen Gegenden, ein Häusler, der in einem gemietheten Hause wohnet, weil dergleichen Häuser gemeiniglich auf einem Brinke erbauet worden.

**Der Brinksitzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in Niedersachsen, ein Bauer, der nur ein kleines Haus mit einem Garten besitzet, und keinen Ackerbau, folglich auch keine Pferde hat; ein Brinksaß; im Oberdeutschen ein Angerhäusler.

**Die Britsche**, plur. die — n, ein breites Bret zum schlagen, und in einigen Fällen auch zu einem andern Gebrauch.

1. Zum Schlagen, da dieses Wort im gemeinen Leben verschiedenen breiten, mehrentheils hölzernen Werkzeugen gegeben wird, womit man schläget, und welche bey ihrem Gebrauche einen Schall verursachen, der dem Worte Britsche nahe kömmt. Dahin gehöret die Britsche, oder das klappernde Bret, der lustigen Person in Komödien, und bey andern Feyerlichkeiten, die Anwesenden damit vor den Hintern zu schlagen; das breite schwere Holz, den Heerd in den Schmelzhütten und die Lehmtennen in den Scheuern damit fest und eben zu schlagen, welches in der Landwirthschaft auch wohl eine Patsche oder Batsche heißt; der hölzerne Hammer in den Hüttenwerken, die Kupferscheiben damit platt zu schlagen; das klappernde Bret in den Reitschulen von drey oder vier Blättern, den Pferden bey den doppelten Courbetten damit die Hülfe zu geben, u. s. f. Einem die Britsche geben, im gemeinen Leben, ihn vor den Hintern schlagen, imgleichen nach einer verächtlichen Figur, ihn aus dem Hause, aus einem Dienste jagen. So auch, die Britsche bekommen.

2. Auch zu andern Arten des Gebrauches, vielleicht wegen einiger Ähnlichkeit mit dem vorigen. So heißt das Bret hinten an den Rennschlitten, so zu einem Sitze dienet, eine Britsche. Eben diesen Namen führen auch die englischen ganz glatten und ebenen Sättel für die Courier und Jäger, so ganz von Leder sind. In den Wachstuben, Backstuben, Mühlen u. s. f. ist die Britsche die breite hölzerne Lagerstatt, so oben gemeiniglich höher als unten ist. In der Geschützkunst ist es eine erhabene Stückbettung, davon man über Bank schießet; und in der Windbüchse ist die Britsche, ein viereckter Stück Stahl, welches zwischen dem Schloßbleche und der Studel um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle bekleidet, welche in den übrigen Büchsen die Schlagfeder einnimmt.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Britze, im Holländ. Bridse, im Dän. Brix. Es scheinet, daß der Schall, den eine Britsche verursachet, wenn damit geschlagen wird, zu diesem Worte Anlaß gegeben, obgleich andere das Wort Bret als das Stammwort angenommen haben. S. das folgende. Die oberdeutsche Mundart spricht dieses Wort mit einem harten P aus, Pritsche.

**Britschen**, verb. regul. act. mit der Britsche schlagen. Einen britschen. Auch in weiterer Bedeutung für schlagen überhaupt. So werden auf den Schiffen die Matrosen gebritschet, wenn sie mit Stricken an dem Mastbaume gepeitschet werden. Niedersächs. britzen. Das Engl. to breech bedeutet gleichfalls schlagen.

**Der Britschmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. eigentlich, die lustige Person der Schützengesellschaft, der den getroffenen Ort in der Scheibe zeiget, und mit der Britsche in der Hand die Zuschauer zum Lachen beweget; in Nürnberg der Pritschebakele. Weil sich dergleichen lustige Personen zuweilen auch mit Versemachen abgaben, so wurde nachmals eine Art lustiger Poetaster, die bey öffentlichen Aufzügen, Vogelschießen u. s. f. aus dem Stegereife reimeten, Britschmeister genannt, die man aber zur Ungebühr mit den Meistersängern verwechselt hat.

**Der Brocat**, des — es, plur. inusit. ein künstlich gewebter seidener Zeug mit erhabenen Blumen. Goldener, silberner Brocat, der einen goldenen oder silbernen Grund hat. Aus dem Ital. Brocato und Span. Brocado. Franz. Brocard. Dieses Wort soll von Brocco herkommen, welches nicht nur einen Nagel, sondern auch ein jedes spitziges Werkzeug bedeutet, weil ehedem die gestickten Zeuge Brocat genannt worden. S. des du Fresne Gloss. v. Brocca, Brocat, Brocatum, Brodatus u. s. f. und des Carpentiers Gloss. v. Brocare, Broccalum, Broccatum u. s. f. Mehrere Arten dieses Zeuges verstatten auch den Plural die Brocate.

**Der Brocatell**, des — es, plur. inusit. aus dem Italienischen Brocatello, so das Diminut. des vorigen ist. 1. Ein schlechter Zeug, von grober Seide oder Baumwolle, der nach Art des Brocates mit erhabenen Blumen gewebet wird, und ehedem zu Tapeten gebraucht wurde. 2. In dem Mineralreiche führet eine Art rothen Porphyrs, imgleichen der gelbgefleckte Marmor, wie auch ein gelber Achat, Cerachates, den Namen des Brocatelles, vermuthlich wegen einiger Ähnlichkeit mit dergleichen Zeugen.

Brochen, für brachen, S. Brachen.

Der, oder die Brocke, S. der Brocken.

Bröckelig, S. Bröcklig.

Bröckeln, verb. regul. act. so das Diminutivum des Zeitwortes brocken ist, in kleine Brocken brechen. Das Brod bröckeln. Sich bröckeln, in solche kleine Brocken zerfallen. Das Brod, der Stein bröckelt sich. Niedersächs. brokkeln, imgleichen krömeln, krömken, grüsen, grüsseln, prümmeln. S. Bröseln.

Der Brocken, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Bröckchen, Oberd. Bröcklein, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kleines abgebrochenes oder zerbrochenes Stück. Die Brocken in der Steingrube. Besonders von dem Brode. Die übrig gebliebenen Brocken aufheben; wodurch auch die Überbleibsel des Brodes, ja in weiterer Bedeutung aller Speisen, verstanden werden. Auch figürlich, doch nur in verächtlichem Verstande, für ein wenig, ein Bißchen. Hier kann er einen Brocken Weisheit wieder auskramen, den er sich erst gestern einbettelte, Less.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächs. gleichfalls Brokken lautet, ist von brechen, und zwar von dessen Mittelworte gebrochen. Im Oberdeutschen lautet es auch der Brocke, des — n, plur. die — n. Andere Mundarten brauchen es auch im weiblichen Geschlechte, die Brocke, plur. die — n. Für Brocken war ehedem auch Murk üblich, und die Niedersachsen brauchen Kröme, Prokke, Prümmel in eben der Bedeutung. S. auch Brosame. Statt Brocken sagte man ehedem auch Brich, davon noch das Ital. Bricia abstammet.

Brocken, verb. regul. act. in kleine Stücke, oder Brocken brechen. Brod in die Brühe brocken. Er hat nichts zu beissen, noch zu brocken, im gemeinen Leben, es fehlet ihm auch an der unentbehrlichsten Nothdurft. S. das vorige.

Die Brockenperle, plur. die — n, in der Handlung, Perlen, welche ungleich und eckig sind, aber doch dabey noch eine beträchtliche Größe haben. Dem Werthe nach, stehen sie zwischen den Zahlperlen und Kartenperlen mitten inne.

Brockenweise, adverb. in Gestalt kleiner Brocken.

Bröcklig, adject. & adverb. was sich leicht bröckeln oder zerbröckeln läßt. Die Steine sind sehr bröcklig. Ein bröckliger gelber Zahn. Niedersächs. Brokkelig, Brokkerig.

Das Brod, des — es, plur. die — e. 1. Eine aus Mehl und Wasser gebackene gemeine Nahrung der Menschen, ohne Plural.

(a) Eigentlich und in engerer Bedeutung, diese Nahrung so fern sie aus andern Getreidearten als dem Weitzen zubereitet wird, im Gegensatze der Semmeln und Kuchen. Gesäuertes Brod, ungesäuertes Brod. Neugebackenes, frisches Brod. Altgebackenes, altes Brod. Schwarzes, grobes Brod, das aus groben Mehle gebacken wird; weisses, feines Brod, wozu feines weißes Mehl kommt. Bäckerbrod, im gemeinen Leben Bäckenbrod, das der Bäcker backt, im Gegensatze des hausbackenen. Rockenbrod, Gerstenbrod, Haferbrod, Kleyenbrod u. s. f. Brod backen. Wasser und Brod, die Speise grober Verbrecher in dem Gefängnisse. Butter und Brod, Käse und Brod, Bier und Brod, werden im gemeinen Leben zuweilen auch für gemeine, schlechte Speise gebraucht. Das Brod brechen, ist ein biblischer Ausdruck für speisen.

(b) Figürlich. (1) Verschiedene künstlichere Nahrungsmittel, wenn sie die gewöhnliche Gestalt des Brodes haben. Zuckerbrod, Milchbrod, Eyerbrod u. s. f. (2) Nahrung und Unterhalt, in welchem Verstande dieses Wort in vielen mehrentheils niedrigen Ausdrücken und Redensarten ohne Artikel vorkommt. Er hat sein Brod, seinen reichlichen Unterhalt. Sein Brod mit etwas verdienen. Sein Brod suchen, nach Brode gehen. Jemanden zu Brode helfen, ihm seinen Unterhalt verschaffen. Jemanden zu einem Stücke Brodes verhelfen, ihm einen Verdienst verschaffen. Jemanden vom Brode helfen, ihn heimlich umbringen. Dieß bringt kein Brod. Einen um sein Brod bringen. Er stehet in meinem Lohne und Brode. Er isset mein Brod, hat seinen Unterhalt bey mir. Sein eigenes Brod essen, sein eigener Herr seyn. Er verdienet sein Brod mit Sünden. Ich vergesse es, daß sie so lange in meinem Hause Brod gehabt haben, Gell. Nach Homers Tode stritten sich sieben Städte um die Ehre, ihm die Geburt gegeben zu haben; aber keine von allen sieben hatte ihm in seinem Leben Brod gegeben. (3) Eine Mahlzeit, doch nur in einigen niedersächsischen Zusammensetzungen. Das Abendbrod, Mittagsbrod, Morgenbrod, für Abendmalzeit, Mittagsmalzeit, Frühstück. (4) In dem Abendmale, das aus Mehl und Wasser zubereitete sinnbildliche Erinnerungsmittel des Leibes Christi.

2. Eine in eine gewisse mehrentheils runde Gestalt gebrachte Masse dieses Brodes, da es nicht nur einen Plural hat, sondern auch im Diminutivo das Brödchen, Oberd. das Brödlein, des — s, plur. ut nomin. sing. lautet. Christus speisete viertausend Mann mit wenig Broden. Eine solche große Masse Brodes, dergleichen man in den Haushaltungen braucht, heißt im Oberdeutschen ein Laib Brod, S. Leib.

Anm. Die dieses Wort mit einem t Brot, oder mit einem dt Brodt schreiben, haben weiter nichts als die oberdeutsche Aussprache vor sich. In einigen Mundarten lautet dieses Wort im Plural auch Bröde. Dieses Wort lautet im Niedersächs. Brood und Braud, im Dän. Brod, im Schwed. Bröd, im Isländ. Braud, im Angels. Breod, im Engl. Bread, in Bretagne Bara, bey den krimmischen Tatarn Brot, Broe, bey dem Kero Prot, bey dem Ottfried Brot, in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter Broud. Man hat verschiedene zum Theil nicht unwahrscheinliche Ableitungen dieses Wortes angegeben. Wachter und andere vor ihm leiten es von dem Begriffe des Essens her, wobey ihnen das Hebr. ברה, essen, בריה, und ברות, Speise, und das Griech. βρωθω, ich esse, und βρωτυς, Speise, zu Statten kommt. Da aber eben dieses Zeitwort auch brechen, zerreiben bedeutet, so glauben Dieterich von Stade, Schilter und andere, daß mit der Benennung des Brodes vornehmlich auf diese Zerbrechlichkeit gesehen werde, indem die Alten ihr Brod in Gestalt harter Kuchen backten, die gebrochen werden mußten. S. Brer. Slinner findet den Begriff des Backens fruchtbarer, und rechnet es zu dem Zeitworte brüten, Angels. bredan. Hr. Ihre aber fällt auf Brey, Brühe, braten, zumal da die Westgothen für Brod backen noch jetzt Brod braten sagen. S. Braten und Brühe. Alle diese Ableitungen, denen man noch mehrere beyfügen könnte, haben ihre Wahrscheinlichkeit; allein das Alterthum dieses Wortes macht, daß diese Wahrscheinlichkeit noch auf keiner Seite überwiegend wird. S. Leib. Daß schon die Alten dieses Wort für eine jede Speise gebraucht, erhellet aus den zusammengesetzten Bothenbrod und Wildbret. S. diese Wörter. In dem erstern bedeutet es sogar den Lohn, vermuthlich weil derselbe ehedem nur in Eßwaaren gegeben wurde. In verschiedenen Namen der Pflanzen, als Gauchbrod, Johannisbrod, Saubrod u. s. f. wird theils auf diesen allgemeinen Begriff der Speise, theils auf die den Broden ähnliche Figur des Samens gesehen.

Der Brodbäcker, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben Brodbeck, ein Bäcker, der Brod bäcket, im Gegensatze der Kuchenbäcker, Zuckerbäcker, Pastetenbäcker u. s. f.

Die Brodbank, plur. die — bänke, die Bude oder der Tisch, in und vor welchem die Bäcker ihr Brod verkaufen; noch häufiger aber

aber das öffentliche Gebäude, in welchem solches geschiehet, welches auch wohl im Plural die Brodbänke genannt wird, weil mehrere Bäcker daselbst feil haben. Im Oberd. die Brodschranne, im Niederf. der Brodscharren. S. Bank 3.

**Der Brodbann**, des — es, plur. inusit. ein mehrentheils veraltetes Wort, so nur noch in einigen oberdeutschen Gegenden vorkommt, der Bann, d. i. die Abgabe, der Zoll, von dem Verkaufe des Brodes.

**Der Brodbrey**, des — es, plur. inusit. ein aus Brod gekochter Brey.

**Der Broddieb**, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine schimpfende Benennung desjenigen, der den andern böslich um sein Brod, d. i. um seine Nahrung bringt; in welchem Verstande die Handwerker dieses Wort eigentlich von den Pfuschern brauchen.

**Der Brodel**, S. das folgende, ingleichen Brudel.

**Der Brodem**, oder **Broden**, des — s, plur. car. der sichtbare Dampf oder Dunst, besonders von heißem Wasser oder andern heißen Körpern. So steiget von dem heißen Brode, von kochendem Wasser u. s. f. ein Brodem auf. In dem Bergbaue wird jede, auch metallische Ausdünstung ein Brodem genannt, weil sie oft sichtbar genug ist. S. Dampf.

Anm. In einem 1482. gedruckten Vocabulario stehet prodmen, tympfen (dampfen), vaporare. S. Ausbrodemen. Das Franz. Brouée, ein dicker Nebel oder Staubregen, Brouillard, ein Nebel, und das Engl. Breath, der Athem, und to breath, athemen, gehören gleichfalls hierher. Es scheinet dieses Wort zu brauen und Brühe zu gehören. S. Brauen, Anm. Die Niedersachsen setzen statt des B ein F voran, und da bedeutet Frathem, Fradem, und Fraam, bey ihnen sowohl den sichtbaren Athem, als auch einen jeden Brodem. In Schwaben lautet dieses Wort 1479. Praden. S. auch Brudel.

**Der Brodemfang**, des — es, plur. die — fänge, in den Salzwerken, ein Fang in Gestalt einer Feuermauer über der Salzpfanne, den Brodem damit zum Dache hinaus zu führen. In den Ställen, wo man zuweilen gleichfalls dergleichen Öffnungen hat, werden sie Brodemröhren genannt.

**Die Brodhange**, plur. die — n, in der Hauswirthschaft, ein hängendes Gerüst, das Brod darauf zu legen, und es vor dem Ungeziefer zu bewahren; in den gemeinen Mundarten ein Brodschragen.

**Der Brodherr**, des — en, plur. die — en, der Hausherr, im Gegensatze der Dienstbothen oder Brödlinge, die von ihm ihr Brod haben. S. Brödling.

**Der Brodkorb**, des — es, plur. die — körbe, der Korb, in welchem das Brod aufbehalten wird. Einem den Brodkorb höher hängen, in einer niedrigen Figur, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern.

**Das Brodkorn**, des — es, plur. car. als ein Collectivum, dasjenige Korn, oder Getreide, so man in seiner Haushaltung zum Brode gebraucht, im Gegensatze des Saatkornes.

**Die Brodkrume**, plur. inusit. die Krume, d. i. der inwendige weiche Theil des gewöhnlichen Brodes, im Gegensatze der Semmelkrume. S. Krume. Im Oberdeutschen die Schmolle, von mollis, weich.

**Der Brodkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. Brod in Gestalt eines Kuchens. 1 Sam. 6, 19. Und theilete aus allem Volk, — — jeglichem einen Brodkuchen, und ein Stück Fleisch.

**Das Brodlehen**, des — s, plur. inus. an einigen Orten, das Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen, wenn solches zu Lehen gegeben wird.

**Der Brödling**, des — es, plur. die — e. 1. An einigen Orten, z. B. in Franken, derjenige Schwamm, welcher sonst auch Brätling genannt wird. S. dieses Wort. Brödling ist entweder eine verderbte Aussprache dieses Wortes, oder der Schwamm hat diesen Namen daher, weil er auch roh als Brod, oder anstatt des Brodes gegessen werden kann; denn man findet, daß er auch zuweilen Brodschwamm genannt wird.

2. In einigen Gegenden, besonders Oberdeutschlandes, bedeutet dieses Wort einen Dienstbothen, und Brödlinge das Gesinde, weil man sie in seinem Brode hält, daher das Gesinde ehedem auch gebrodetes Gesinde, gebrödete Diener u. s. f. genannt wurde. Diese Gewohnheit, das Gesinde von dem Brode, das es isset, zu benennen, ist schon alt, und liegt auch in dem mittlern Lateinischen Buccellarius, cliens, zum Grunde. Bey dem Ulphilas ist Galaibans, bey den alten Alemannen Kaleibon, im Angelsächsischen Hlafeta, ein Haus- oder Amtsgenoß, gleichfalls von Laib, Brod.

**Brodlos**, adj. & adv. was kein Brod, d. i. keine Nahrung, keinen Gewinn bringt. Brodlose Künste, mit welcher Benennung Geitz und Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste zu belegen pflegen. Notker braucht in dem Lobgesange Annä schon brotelos; aber bey ihm bedeutet es hungerig.

**Der Brodmarkt**, des — es, plur. die — märkte, derjenige Marktplatz, auf welchem Brod verkaufet wird.

**Das Brodmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Messer, welches man zum Essen braucht, ein Eßmesser, Tischmesser.

**Der Brodpfeffer**, des — s, plur. car. bey den Köchen, ein Pfeffer, d. i. Gewürz, aus Brod, so in einem Breye aus geröstetem Brode bestehet, den man unter die Brühen verschiedener Speisen mischet.

**Die Brodrinde**, plur. inus. die Rinde des Brodes, die Kruste, im Gegensatze der Krume. Einzele Stücke dieser Rinde verstatten auch den Plural. Daher das Brodrindenpflaster, plur. inus. ein aus solcher Rinde zubereitetes Pflaster.

**Der Brodscharren**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Brodbank.

**Der Brodschätzer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmaligen Preis des Brodes bestimmt, und in diesem Stücke die Aufsicht über die Bäcker hat, an andern Orten Brodschauer, Brodschneider. An einigen Orten gehöret diese Verrichtung mit zu dem Amte des Marktherren oder Marktmeisters.

**Der Brodschauer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. das vorige.

**Die Brodscheibe**, plur. die — n. 1. Ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brod, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig gebräuchlich ist. 2. In den Bienenstöcken, die mit Bienenbrod angefüllten Wachsscheiben, Niederf. Brodmaarten, von Maarte, eine Wachsscheibe. 3. Bey den Bäckern zuweilen auch so viel als der Brodschieber, da es denn unmittelbar von schieben herkommt. S. das folgende.

**Der Brodschieber**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Bäckern, ein Bret an einer Stange, das Brod damit in den Ofen zu schieben, die Brodscheibe, Backschaufel.

**Der Brodschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Brodschätzer.

**Der Brodschragen**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brodhänge.

**Der Brodschrank**, des — es, plur. die — schränke, in der Haushaltung, ein Schrank, das Brod darein zu verwahren, nach Verschiedenheit der Mundarten, eine Brodköthe, ein Brodspind, Brodschapp u. s. f. S. Schrank.

**Der Brodschwamm**, des — es, plur. die — schwämme, S. Brödling.

Die Brodspende, plur. die — n, die Spende, d. i. Vertheilung einer gewissen Quantität Brodes an die Armen, zu welcher an einigen Orten eigene Stiftungen sind. S. Spende. Das Brodspender- oder Erbbrodspenderamt war ehedem ein besonderes Erbamt des Erzstiftes Bremen, nach welchem der Brodspender nicht nur bey öffentlichen Gastmalen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte. S. Pratje Alt und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden, B. 2. S. 141.

Der Brodstab, des — es, plur. die — stäbe, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches aber bey dem Opitz Ps. 105. 9. vorkommt:

Drauf ruft er Theurung in das Land,
Schlug ihn den Brodstab aus der Hand.

Wo es in Lutheri Übersetzung V. 16 heißt: Und er ließ eine Theurung ins Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brods.

Die Brodtorte, plur. die — n, bey den Zuckerbäckern, eine aus geriebenem Brode verfertigte Torte.

Die Brödung, plur. inusit. im gemeinen Leben, besonders Obersachsens, das Backen des Brodes, imgleichen das in einer Haushaltung unentbehrliche Brod. Jährlich zehn Schäffel Korn zur Brödung verbrauchen. Das Zeitwort broden oder bröden, von welchem dieses noch ein Überrest ist, bedeutete ehedem nicht nur Brod backen, sondern auch mit Brode ernähren, und in weiterer Bedeutung unterhalten. S. Brödling.

Das Brodwasser, des — es, plur. inus. 1. Ein über Brodrinden abgezogener Branntwein. 2. Ein schöner Wein, der im Würtembergischen zu Stetten im Ramsthale wächset, und diesen Namen bekommen hat, weil seine Farbe der Farbe des Brodes gleicht.

Der Broihan, des — es, plur. car. außer wenn mehrere Arten dieses Getränkes ausgedruckt werden sollen, da es denn auch im Plural die Broihane lautet; eine Art Weißbier, so aus Weitzen, gemeiniglich aber mit einem Zusatze von Gerste gebrauet wird. Broihan brauen, schenken u. s. f. Daher der Broihanbrauer, die Broihanschenke u. s. f.

Anm. Der gemeinen Meynung zu Folge hat dieses Getränk den Namen von einem gewissen Curt Broihan, der aus dem Dorfe Stöcken bey Hannover gebürtig war, sich aber in Hamburg von dem Bierbrauen nährete, und nach Hannover verschrieben wurde, um daselbst hamburgisches Bier zu brauen, aber dafür 1526. den Broihan erfunden haben soll. Allein der gothaische Bibliothekarius, Hr. Hofrath Schläger, hat schon die Muthmaßung gehabt, daß Broihan der alte Name des Weitzenbieres gewesen, und daß Curt Broihan, diesen Zunamen bloß von seiner Handthierung nach der Gewohnheit der damaligen Zeiten bekommen. Was diese Muthmaßung gar sehr bestätiget, ist dieses, daß in den Stellen der gleichzeitigen Verfasser, mit welchen C. U. Grupen in seinen Orig. et antiquit. Hanover. die gemeine Meynung beweisen will, der Name dieses Getränkes als ein schon bekannter Name angeführet wird. So schreibt z. B. der Bürgermeister Homeister: Dat erste Bruwe hannöverischen Broyhans is düt Jahr 1526. — gebruwet; und Conrad Weck: *Anno Christi nati* 1526. — hefft Cord Broihan tom ersten undergebort — Broyhan to bruwende. Der Broihan war also schon damals ein bekannter Name, und mit dem Beysatze hannoverischen Broihans, in der ersten Stelle, wird dieses Getränk sehr deutlich von andern Arten desselben unterschieden. Daß das Weitzenbier schon in den ältesten Zeiten in Europa bekannt gewesen, ist eine ausgemachte Sache. Die erste Hälfte des Namens Broihan stammet vermuthlich von brauen her, daher es billig Bräuhan oder Breuhan geschrieben werden sollte. Im gemeinen Leben ist die Aussprache Brühan die üblichste. Die letzte Sylbe han ist freylich noch dunkel; aber sie ist es in mehrern Zusammensetzungen. Ja es stehet dahin, ob das Gerstenbier, welches die Scythen dem Suidas zu Folge Βρυτον nannten, nicht mit unserm Broihane, wenigstens dem Namen nach einerley ist. S. D. E. Barings zwey Abhandlungen von dem Broihane Hannov. 1750. 1751. wo aber noch die alte Meynung behauptet wird.

Der Brokat, Brokatell, S. Brocat, Brocatell.

Die Brombeere, plur. die — n, die Frucht der Brombeerstaude, plur. die — n, welche schwarzblau von Farbe ist, und an Gestalt und Geschmack den Maulbeeren gleicht. Die Staude gehöret nach dem Linne zu den Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen; Rubus fruticosus und caesius, *Linn.* Sie wächst in den Hecken, Zäunen, Vorhölzern und auf den Äckern, und hat theils starke holzige Stängel, theils aber kriecht sie auf der Erde hin; beyde Arten sind mit scharfen Stacheln oder Dornen versehen. Die Art, welche auf der Erde fortkriecht, Rubus caesius *Linn.* wird im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bocksbeere, Bicksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere u. s. f. genannt. Sieh wie die Brombeerstaude mit schwarzer Frucht um mich herkriecht, Geßn.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet diese Staude und ihre Frucht Brummelbeere, Brommer, Brämbesie, Breme, Bremenbeere, im Dän. Brambär, im Engl. Brambles, im Angels. Braembel, Bremel, bey dem Raban Maurus Praame. Vermuthlich stammet dieser Name von den Stacheln her, womit diese Staude umgeben ist, welche ehedem gleichfalls Bramen genannt wurden. Bramon sind schon bey dem Ottfried und Pramin in Boxhorns Glossen, Dornhecken. S. Brame und Pfrieme. Aber da dieses Gewächs in Schlesien auch Rambeere genannt wird, so würde sich diese Benennung vermittelst des Vorwörtchens be, auch von Rahm, Ruß herleiten lassen; zumal da diese Beeren wegen ihrer schwarzen Farbe auch Bikobeeren, Bocksbeeren, im Dän. auch Blaabär, und im Engl. Blackberries heißen. Der französische Name der Himbeeren, Framboise, gehöret auch hierher.

Der Brombahn, des — es, plur. die — hähne; das Bromhuhn, des — es, plur. die — hühner, oder die Brombenne, plur. die — n, an einigen Orten eine Benennung der Birkhühner, weil sie sich gern an solchen Orten aufhalten, wo es viele Brombeeren giebt.

Das Brämmelbier, des — es, plur. inusit. bey den Handwerkern, eine Strafe, welche diejenigen Meister geben müssen, die im ehelosen Stande leben, welche Strafe alle Jahre erleget werden mußte, aber jetzt an den meisten Orten abgeschaffet ist.

Der Brommer, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Die Brombeere, S. dieses Wort. 2. Eine polnische Münze, S. Brummer. 3. Der Heerdochs, S. Brummer.

Die Brömse, S. Brämse.

Die Bronsiererde, plur. inus. im gemeinen Leben, eine feine, zarte, kalkigte Erdart, mit welcher die Gypsarbeiter ihre Arbeiten zu überziehen pflegen, um ihnen damit eine glänzende und reine Oberfläche zu geben. Mehrere Arten dieser Erde leiden auch den Plural. Die erste Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich aus dem Franz. Bronze, weil die Gypsarbeiten dadurch den Glanz der Metalle erhalten.

Die Brosame, plur. die — en. 1. Der innere weiche Theil des Brodes, im Gegensatze der Rinde, ohne Plural; in den gemeinen Mundarten die Krume. 2. Kleine zerbrochene Theile derselben, und des Brodes überhaupt, in welcher Bedeutung es im Plural am üblichsten ist. Die Brosamen aufheben, aufsammeln.

meln. Diminut. das Brosamlein, oder Bröselein, des — s, plur. ut nomin. sing.

Anm. Dieses Wort ist vorzüglich der oberdeutschen Mundart eigen. In der ersten Bedeutung lautet es in Meißen auch Brossen. Es stammet ohne Zweifel von dem alten brosen, brechen, ab, wovon im Niedersächs. und Holländ. noch bros, broß, zerbrechlich, und im Franz. briser, und im Holländ. bryser, zerbrechen, zerreiben, bedeutet. S. Bröseln. Die Brosamen, im Plural lauten bey dem Ottfried Brosmono. Im Ital. ist Bricia, und Briciola, gleichfalls die Brodkrume. S. auch Krume.

Das Bröschen, des — s, plur. ut nomin. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brustdrüse, besonders bey Kälbern und Lämmern. S. Brustdrüse. Daher die Bröschenwurst, plur. die — würste, eine Wurst, zu welcher klein gehackte Bröschen kommen.

Anm. Dieses Wort kann sowohl von der äußern Gestalt, als auch von der weichen zerreiblichen Beschaffenheit dieser Drüse hergenommen seyn. In dem letztern Falle würde es zu Brosame und bröseln gehören. In dem erstern aber zu dem Oberdeutschen Brosse, Broste, eine Knospe. S. Alberbrosse. Bries, bedeutet in Baiern eine jede Drüse, im Schwed. ist Brusk ein Knorpel, und im Ital. bedeuten Brozze, Broggie, Finnen.

Bröseln, verb. regul. act. im gemeinen Leben, in kleine Brosamen oder Stücke verwandeln, besonders von dem Brode. Das Brod bröseln. Das Brod bröselt sich, zerfällt in Brosamen. Im Hannöv. kröseln, krösseln, von kroß zerreiblich. Bröseln ist das Diminutivum von dem veralteten brosen, zerreiben. S. Brosame.

Der Brösling, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, ein Name der weißen Erdbeeren, Fragaria fructu albo, *Tab.* Den Namen Bröslinge führen sie vermuthlich aus eben der Ursache, um welcher Willen sie an andern Orten auch Knackbeeren genannt werden.

Die Brosse, plur. die — n, S. Alberbrosse.

Der Brotz, S. Kröte.

Brotzen, Brotzwagen, S. Protzen, Protzwagen.

1. Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, von dem Zeitworte brechen.

1. Der Zustand, da ein Körper bricht oder zerbrochen wird, sowohl in der mittlern als thätigen Bedeutung des Zeitwortes, in beyden Fällen aber ohne Plural. (a) Eigentlich. Der Bruch eines Beines, der Beinbruch. Die Grube gehet zu Bruche, kommt zu Bruche, im Bergbaue, wenn das Gestein einbricht, und die Grube verschüttet. Bey den Pferdeverständigen wird das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne, oder das so genannte Schieben, zuweilen auch ein Bruch genannt. Der erste Bruch geschiehet, wenn das Pferd zwey oder dritthalb Jahr alt ist. Von der mehrmaligen Wiederhohlung dieses Zustandes sagt man alsdann auch wohl im Plural, das Pferd hat seine Brüche gethan. Übrigens ist das Hauptwort in dieser Bedeutung nur von einem eingeschränkten Gebrauche, obgleich die zusammen gesetzten Abbruch, Anbruch, Ausbruch, Durchbruch, Einbruch u. s. f. imgleichen Schiffbruch, Wolkenbruch u. s. f. häufiger sind. (b) Figürlich. Der Bruch der Ehe, oder noch häufiger der Ehebruch. Der Bruch des Friedens, des Bundes, der Friedensbruch, Bundesbruch. Es ist zwischen beyden Mächten zu einem Bruche, nämlich des Friedens oder der Freundschaft, gekommen. Diese Zwistigkeiten lassen einen neuen Bruch befürchten. Es muß nothwendig zum Bruche kommen, d. i. die Freundschaft muß nothwendig gebrochen werden.

2. Die dadurch entstandene Öffnung oder Beschädigung. Das Porzellan, der Topf hat einen Bruch. Einen Bruch zustopfen. Der Bruch in einem Damm. Das Zeug bekommt Brüche, wenn es zu lange in Falten lieget. Der Bruch an einem Blate Papier, die Falte, welche entstehet, wenn es gebrochen wird. Bey den Jägern heißt der Ort, wo wilde Schweine gebrochen, d. i. gewühlet haben, gleichfalls ein Bruch. Der Bruch des Beines, die dadurch verursachte Beschädigung. Im Oberdeutschen ist Bruch oder Neubruch, ein urbar gemachtes Feld, das bisher wüste gelegen hat, novale. Bey den Köhlern heißt der Ort eines Meilers, wo sie angebrochen haben, und die dadurch verursachte Öffnung der Bruch, welchen Namen auch die Öffnungen in der Erde führen, wo man Erze, Steine, Kalk u. s. f. gebrochen hat, wofür doch Erzbruch, Steinbruch, Marmorbruch, Schieferbruch, Kalkbruch u. s. f. üblicher sind. Bey Menschen und Thieren ist der Bruch eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Gedärme durch eine Öffnung der innern Haut hervorbricht, und eine Geschwulst oder Sack bildet; Hernia. Einen Bruch haben, bekommen. Den Bruch schneiden, heilen u. s. f. Die Ärzte kennen mehrere Arten dieser Krankheit, daher die Namen Hodenbruch, Windbruch, Wasserbruch, Darmbruch, Fleischbruch, Nabelbruch u. s. f. entstanden sind. Wenn ein Stück Hornvieh den Bruch hat, so sagt man im gemeinen Leben es sey weidewund.

3. Der Ort wo etwas abgebrochen worden. Dahin gehöret vermuthlich die Gewohnheit der Jäger, wenn sie den Ort, wo sie die letzte Spur eines Thieres gesehen haben, wo es sich folglich befinden muß, einen Bruch nennen, vielleicht weil sie diesen Ort alsdann zu verbrechen, d. i. vermittelst abgebrochener Zweige zu zeichnen pflegen. Figürlich heißen auch an dem Geschütze die beyden Stellen, wo die mittlern Verstäbungen angebracht werden, Brüche; vermuthlich weil die Kanone hier einen Absatz bekömmt, und gleichsam abgebrochen wird. In den übrigen Fällen fließt diese Bedeutung mit der vorigen zusammen.

4. Dasjenige was gebrochen oder abgebrochen wird. So nennen die Jäger einen abgebrochenen grünen Zweig von einem Baume, einen Bruch. In der Rechenkunst ist es der Theil eines Ganzen, so fern derselbe durch wenigstens zwey Zahlen ausgedruckt wird, davon die obere der Zähler, und die untere der Nenner heißt. In dieser Bedeutung erhält dieses Wort vermuthlich noch das Andenken der alten einfältigen Art zu rechnen, ehe die heutigen Ziffern üblich wurden, da man statt der Zahlen Späne oder Stückchen Holz brauchte, und die Theile eines Ganzen durch körperliche Brüche in denselben ausdruckte. In dem Bergbaue sind Brüche Steine, welche nicht zusammen hängen, sondern in zerbrochenen Stücken liegen.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort Bruche, bey dem Willeram Bruch, im Niedersächs. Brake, Bräk, im Dän. Brok. Die Äolier sagten ehedem [illegible], für [illegible], ein Bruch, und βρακος, für ρακος, ein Lappen. Das Böhmische Pruch, ein Erdfall, ist wohl durch die deutschen Bergleute in das Slavonische gekommen.

2. Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen sumpfigen Ort, einen Morast, imgleichen ein Gehölz in solchen morastigen Gegenden auszudrücken.

Das Wild in Busch und Brüchen, Opitz.

Anm. Dieses Wort, welches im Niedersächsischen Brook, und im Bremen Blok, im Holländ. Broeck, im Engl. Broke lautet, wird gemeiniglich von brechen hergeleitet, weil man in einen solchen sumpfigen Ort leicht einbricht. Allein diese Figur ist zu hart und wider die Analogie. Im Angels. bedeutet Broca einen Fluß. Die Wörter Brua, Bruarium, Bruera, Brugaria, Bruguera, Bruguerium, Brugga, Bruida u. s. f. die bey

dem du Fresne und Carpentier vorkommen, scheinen nicht hierher zu gehören, weil sie bloß wüste, mit Heide und Dornen bewachsene Plätze bedeuten; wohl aber Bracus, und Bragium, ein Thal. Daß dieses Wort auch im Oberdeutschen nicht unbekannt ist, erhellet unter andern auch aus einem 1477. zu Augsburg gedruckten Vocabulario, wo Palus durch yn bruche, oder phule, oder pucze, erkläret wird. In den gemeinen besonders niedersächsischen Mundarten lautet der Plural Brücher.

3. Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein in Ober- und Niederdeutschland bekanntes, im Hochdeutschen aber seltenes Wort, eine Art langer weiter Beinkleider zu bezeichnen, welche in Niedersachsen noch von den Schiffern, in Ober- und Niederdeutschland aber noch an einigen Orten von den Bauern getragen werden.

Anm. Das hohe Alter dieses Wortes, setzet es gegen alle Bemühungen des Wortforschers in Sicherheit. Denn schon zu des Diodors aus Sicilien und Hesychii Zeiten trugen die Gallier und Scythen *βρακκας* und *βρακας*; obgleich in andern Fällen die gallischen Braccae nicht sowohl Beinkleider, als vielmehr eine Art kurzer Oberkleider waren. S. des du Fresne Gloss. wo so wie bey dem Carpentier mehrere hierher gehörige Wörter vorkommen. Der älteste deutsche Schriftsteller, Kero, braucht schon Pruah für Beinkleider. Im Niederf. lautet dieses Wort Brook, im Engl. Breeches, im Irrländ. Broages, im Schwed. Brack, Brackor, im Esthnischen Prokit, im Dänischen Brog, im Angelf. Braec, im Holländ. Broecke, im Franz. Bragues, im Ital. Braghe, im Wendischen Bruchusa. Einige haben es von dem Hebr. Berec, das Knie, herleiten wollen, allein es ist noch unbekannt; welches die erste Bedeutung des Wortes Bruch ist; denn das Slavon. Bricho, und Brucha bedeutet den Bauch, und Isidors übersetzer und Tatian brauchen Brucha für einen Gürtel. Im Niederf. bedeutet Brüchentalg noch jetzt, das Fett am Eingeweide des Hornviehes. S. auch Schilters und Hrn. Ihre Glossaria. übrigens bedeutet dieses Wort nur große weite Hosen; dagegen die engen und kurzen Beinkleider, welche wir jetzt tragen, in Niedersachsen Büxen und im Esthnischen Pyxit heißen.

4. Der Bruch, des — es, plur. die Brüche, ein Verbrechen, S. Brüche.

Der Bruchartzt, des — es, plur. die — ärzte, im Oberdeutschen, ein Wundarzt, der sich vorzüglich auf die Heilung der Brüche des menschlichen Körpers leget. S. Bruchschneider.

Das Bruchband, des — es, plur. die — bänder, ein Gürtel, durch welchen die Brüche des menschlichen Leibes zurückgehalten werden; im mittlern Lateine Bracale, Bracarium, Bracchiale, Bracheriolum, Brachile, Brachirolum, u. s. f. welche Wörter aber vielmehr zu Braccae gehören, so fern Bruch ehedem auch einen Gürtel bedeutete; denn auch der lederne Riemen, womit der Klöppel in der Glocke befestiget wird, kommt unter dem Namen Brachale vor.

Die Bruchbeere, plur. die — n, ein Name, den an einigen Orten auch die großen Heidelbeeren, Vaccinium uliginosum, *Linn.* führen, weil sie gerne in Brüchen, d. i. Morästen zu wachsen pflegen. S. Heidelbeere.

Das Bruchdorf, des — es, plur. die — dörfer, vornehmlich in Niedersachsen, ein Dorf, welches in einem Bruche, d. i. einer morastigen Gegend lieget.

Die Bruchdrossel, plur. die — n, bey dem Klein, eine Singdrossel, die aber nicht in die Höhe steigt, sondern sich zwischen den kleinen Weiden, im Rohre und Gebüsche aufhält, und auf der Erde an sumpfigen Gegenden nistet. Der Obertheil des Körpers ist ziegelroth und dunkelbraun, der Bauch aber schmutzig weiß; Weidendrossel, Rohrdrossel; Turdus musicus palustris, dumetorum, arundinum.

Die Brüche, oder Brüchte, plur. die — n, ein nur in Niedersachsen übliches Wort, sowohl ein Verbrechen, als auch die darauf gesetzte Geldstrafe zu bezeichnen. Jemanden zu Brüche schreiben, d. i. ihn am Gelde strafen.

Anm. Dieses Wort stammet von brechen her. In der Bedeutung einer übertretung des Gesetzes ist Verbrechen im Hochdeutschen noch jetzt üblich. Im Niederf. lautet es sowohl Brok als Bröke, und ist im erstern Falle männliches, im zweyten aber weibliches Geschlechtes; daher es bey den Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben, bald der Bruch, bald die Brüche, bald aber auch die Brüchte lautet; doch ist das mittelste das üblichste.

Brüchen, oder Brüchten, verb. regul. act. in Niedersachsen, am Gelde strafen. Jemanden brüchen. Niederf. bröken. S. das vorige.

Der Brüchenanschlag, oder Brüchtenanschlag, des — es, plur. die — schläge, in den niedersächsischen, besonders westphälischen Untergerichten, die Bestimmung eines Tages zur Taxirung der Strafgefälle.

Das Brüchenbuch, des — es, plur. die — bücher, in Niedersachsen, ein Buch, worinn die Brüchen oder Geldstrafen verzeichnet werden, das Bruchbuch.

Das Brüchengeld, oder Brüchtengeld, des — es, plur. die — er, in Niedersachsen, Geld, so aus zuerkannten Geldstrafen gehoben wird.

Das Brüchengericht, oder Brüchtengericht, des — es, plur. die — e, in Niedersachsen, eine Art Untergerichte, welche nur über geringe Frevel erkennet, und nur Geldbußen auflegen kann. S. auch Holzgericht. Einige hochdeutsche Schriftsteller, die diese Gerichte nicht kannten, haben Brückengerichte daraus gemacht.

Bruchfällig, adject. & adverb. in Niedersachsen, straffällig. S. Brüche. Einige oberdeutsche Schriftsteller brauchen dieses Wort auch für baufällig, was den Einbruch drohet.

Das Bruchgold, des — es, plur. inusit. bey einigen Schriftstellern des Mineralreiches, Gold, welches in sichtbarer Gestalt gebrochen wird, im Gegensatze des Waschgoldes.

Bruchig, adject. & adverb. 1. Was wirklich Brüche hat, oder bekömmt. So wird das Tuch brüchig, wenn es Löcher bekömmt, so größtentheils von abgerissenen Fäden im Weben entstehen, an deren Statt keine neuen eingezogen worden. 2. Der etwas bricht, in figürlicher Bedeutung, doch nur in den Zusammensetzungen eidbrüchig, bundbrüchig u. s. f. 3. Was sich leicht zerbrechen lässet, im Gegensatze dessen, was biegsam ist, besonders von Metallen, für spröde. Der Zink ist brüchig. Brüchiges Eisen. 4. In Niedersachsen und besonders Westphalen bedeutet brüchig und brüchtig auch straffällig, der sich einer Brüche oder Geldstrafe schuldig gemacht hat.

Das Bruchkraut, des — es, plur. die — kräuter, ein Name verschiedener Kräuter, welche die Brüche des menschlichen Leibes, sowohl im Unterleibe als an den Knochen heilen sollen. 1. Einer Pflanze mit fünf Staubfäden und zwey Staubwegen, einem fünfmal getheilten Kelche ohne Krone, so auch Tausendkorn, kleiner Wegetritt und Harnkraut genannt wird, eine scharfe und zusammenziehende Kraft hat, und in den trocknen und sandigen Gegenden Europens wächset; Herniaria, *Linn.* 2. Dem Knabenkraute oder Stendel, Satyrium, *Linn.* S. diese Wörter. 3. Dem Durchwachse, Bupleurum, *Linn.* S. Durchwachs. 4. Der Agrimonie oder Odermennig, Agrimonia Eupatoria, *Linn.* S. Agrimone. 5. Der Osterluzey, Aristolochia, *Linn.* S. dieses Wort. Und vielleicht noch andere mehr. S. auch Bruchwurz.

**Die Bruchmandel**, plur. die — n, im Oberdeutschen Mandeln in Schalen. S. Brachmandel.

**Der Bruchort**, des — es, plur. die — örter, im Bergbaue, ein Ort, der durch Brüche, d. i. zusammen geschobenes lockeres Gestein getrieben wird.

**Das Bruchpflaster**, des — s, plur. inusit. ein Pflaster wider die Brüche des Unterleibes. S. Pflaster.

**Der Bruchschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Wundarzt, der sich vornehmlich auf das Schneiden der Brüche des Unterleibes leget; im Oberdeutschen ein Bruchartzt.

**Die Bruchschnepfe**, plur. die — n, eine Art Schnepfen, welche sich gerne in Brüchen oder morastigen Örtern aufhält, Mohrschnepfe.

**Das Bruchsilber**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, zerbrochene Stücke verarbeiteten Silbers, welche zu weiter nichts als zum Einschmelzen gebraucht werden können, Werksilber.

**Der Bruchstein**, des — es, plur. die — e. 1. Ein aus Steinbrüchen gebrochener Stein, im Gegensatze der gebrannten Steine. Am häufigsten in engerer Bedeutung, rauhe unbearbeitete Steine, so wie sie aus den Steinbrüchen kommen, im Gegensatze der Werk- und Quatersteine. 2. Im gemeinen Leben auch ein Name der Osteocolla, weil sie gebrochene Beine heilen soll. S. Beinbruch 2.

**Das Bruchstück**, des — es, plur. die — e, ein Stück eines zerbrochenen harten Körpers. So pflegen die Mäurer die zerbrochenen Stücke Steine, die sie zum Ausfüllen brauchen, Bruchstücke zu nennen.

**Die Brüchte**, mit den Zusammensetzungen, Brüchtengeld u. s. f. S. Brüche und Brüchen —

**Das Bruchwasser**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, Wasser, so über Brüchen, d. i. morastigen Örtern stehet, Mohrwasser, Sumpfwasser.

**Die Bruchweide**, plur. die — n, eine Art Weide mit eyrunden, lanzettförmigen, glatten gezähnten Blättern, deren Stiele mit drüsigen Zähnen versehen sind; Salix fragilis, *Linn.* Sie wächst nicht nur gerne an niedrigen Orten und in Brüchen sondern hat auch ein so sprödes und brüchiges Holz, daß es nur zur Feuerung und zu Zäunen zu nützen ist; daher sie auch Glasweide, Knackerweide, im Niedersächs. Brookwede, Brokwieth, Sprokweide, von sprok, spröde, sonst aber auch Roßweide und Felber genannt wird.

**Die Bruchwurz**, plur. inusit. ein Name, der so wie Bruchkraut verschiedenen Pflanzen im gemeinen Leben gegeben wird, deren Wurzeln die Brüche des Unterleibes und der Knochen heilen sollen; z. B. dem Samenkraute, Potamogeton perfoliatum, *Linn.* der Osterluzey, der Agrimone, dem Donnerbarte u. s. f. S. diese Wörter.

**Die Brücke**, plur. die — n, Diminut. das Brückchen, Oberd. das Brücklein, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Weg über einen Fluß oder Wasser. Über eine Brücke gehen. Eine Brücke über einen Fluß bauen, oder schlagen. Eine Brücke über einen Morast legen, d. i. bauen. Eine Brücke abwerfen, abbrechen. Eine fliegende Brücke, S. Fliegen. Einem die Brücke treten, im gemeinen Leben, ihm den Weg bahnen, von den Aufziehbrücken, welche bey dem Herablassen nieder getreten werden. An den Buchdruckerpressen werden zwey zusammen gefügte Stücke Holz, welche in die Preßwände eingelassen sind, und durch welche die Büchse gehet, figürlich die Brücke genannt. Bey den Jägern ist die Brücke oder Kehle ein kleines Gestricke, welches in dem Treibezeuge, ungefähr nach dem vierten Bügel eingebunden wird, so daß die Feldhühner darüber hinauf in den Zeug, aber hernach nicht wieder zurück können.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort die Bruck, die Brucken, im Schwabenspiegel Brugge, im Niedersächs. Brügge, im Angels. Brich, Brygga, im Engl. Bridge, alt Franz. Brique. Weil in der schweitzerischen Mundart dieses Wort auch Rick lautet, so glaubet Frisch, daß es wie so viele andere Wörter vermittelst des Vorwortes Be von Reihe, Niedersächs. Rick gebildet worden. Indessen ist doch das Anfangs B schon sehr alt; denn die Endungen Bria, Briga, Briua, die an so vielen Namen gallischer Örter gefunden werden, gehören vermuthlich hierher. S. du Fresne Gloss. h. v. Brücke ist das Diminutivum von einem alten Worte Bro oder Bru, so ehedem in allen nordischen Mundarten vorhanden war, und noch im Schwed. und Dän. angetroffen wird, wo eine Brücke Bro und Broe heißt. Ursprünglich scheinet dieses Wort eine jede Erhöhung bedeutet zu haben, und da könnte es wohl zu bor, hoch, gehören, S. Bahre und Empor; denn die Versetzung des r ist in allen Sprachen gewöhnlich. Im Wendischen bedeutet Breh, Broh, das Ufer, Gestade. Im Polnischen ist Bruk ein Steinpflaster, und Brukuje, ich pflastere. Selbst im Niedersächsischen bedeutet bruggen, und im Dänischen brolegge, pflastern, und in der erstern Mundart ist Steenbrugger, ein Pflasterer. Frisch führet einige Beyspiele an, aus welchen erhellet, daß Brüge, Brügine, Prieche, in einigen Mundarten auch ein hölzernes Gerüst zum Zuschauen bedeutet. Das Ungarische Berw, Brw, im Dual Berwe, und im Plural Berwi, eine Brücke, kommt mit der alten Endung — briua genau überein.

**Brücken**, verb. regul. act. mit einer Brücke versehen, so aber im Hochdeutschen wenig vorkommt. Ein gebrückter Weg, ein Weg durch einen Morast, der mit Holze gepflastert ist, in den gemeinen Mundarten ein Knitteldamm. S. Brückung.

**Das Brückenamt**, des — es, plur. die — ämter, ein Amtsbezirk des Stadtrathes in Dresden, so eigentlich der Kirche zum heiligen Kreutze gehöret.

**Der Brückenbau**, des — es, plur. inus. der Bau einer Brücke. Ingleichen die Kunst, Brücken zu bauen. Den Brückenbau verstehen. Daher die Brückenbaukunst, plur. inus.

**Das Brückengeld**, des — es, plur. die — gelder, ein Geld oder Zoll für die Überfahrt über eine Brücke, so denn zum Unterhalte der Brücke angewendet wird; Brückenzoll, Brückenpfennig.

**Das Brückengericht**, S. Brüchengericht.

**Das Brückenjoch**, des — es, plur. die — e, im Niedersächs. Brückenjöcher, das Joch, d. i. hölzerne Gerüst, welches eine Brücke trägt.

**Der Brückenpfennig**, des — es, plur. die — e. 1. An einigen Orten so viel als Brückengeld. 2. Auch Pfennige, das ist, Schaumünzen, so zum Andenken einer neu erbaueten Brücke geschlagen werden.

**Die Brückenruthe**, plur. die — n, im Brückenbaue, Ruthen, d. i. Bäume, die man queer über einen schmalen Fluß legt, und diese wieder mit Bretern oder Pfosten beleget.

**Der Brückenscherfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, den 59 Dörfer um Eilenburg in Meißen führen, deren Einwohner von Friedrich dem Streitbaren das Recht erhalten haben, daß sie gegen Erlegung eines Scherfes, d. i. kleinen Pfenniges, den sie jährlich am S. Stephanstage, des Morgens um vier Uhr erlegen müssen, keinen Brückenzoll und andere Abgaben erlegen dürfen.

**Der Brückensteg**, des — es, plur. die — e, ein Name, den einige in der Wapenkunst dem Thurnierkragen geben. S. dieses Wort.

**Der Brückenzoll**, des — es, plur. die — zölle, der Zoll, der für die Überfahrt über eine Brücke entrichtet wird, im Schwabenspiegel Bruggen zoll.

**Die Brückung**, plur. die — en, in der Landwirthschaft, ein hölzerner Fußboden in den Pferdeställen, der unten hohl und vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten desto bequemer abfließen können. S. Brücken.

**Der Brudel**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der dicke sichtbare Dampf, so von einem Körper aufsteiget, besonders von siedendem Wasser, wie Brodem, und ohne Plural. Bey den Müllern führet der Dampf, der von dem Steine aufsteiget, besonders wenn geringes Getreide aufgeschüttet wird, den Namen des Brudels. 2. Ein mit einem Geräusche hervorquellendes Wasser, im gemeinen Leben. So heißt z. B. in dem Carlsbade die warme Hauptquelle mitten in der Stadt, der Brudel. 3. Bey den Jägern ist der Brudel so viel als ein Sumpf oder Pfütze, worinn Hirsche und wilde Schweine sich abzukühlen pflegen, eine Suhle, Suhllache, ein Bad.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Prudel. In den beyden ersten Bedeutungen ist es eine Nachahmung des Schalles, den kochende und dampfende Körper gemeiniglich von sich geben, und da gehöret es zu brauen, Brühe, Brodem und sprudeln. In der dritten Bedeutung scheinet es zunächst zu Brühl zu gehören, S. dieses Wort; und da würde es das Diminutivum von Brud seyn, welches noch im Wendischen einen Morast bedeutet, oder von Brod, im mittlern Lateine Brodium, im Ital. Broda, Brodo, Brühe. Einige Mundarten sprechen es auch Brodel, Brödel aus. S. auch Aschenbrödel.

**Brudeln**, verb. regul. 1. Neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, mit einem Geräusche aufwallen, von flüssigen Körpern. So brudelt das siedende Wasser in einem Topfe, und das hervor dringende Wasser einer Quelle. S. das vorige, imgleichen Sprudeln. 2. Activ. da es vorzüglich in Niedersachsen üblich ist, und eine Sache leicht und obenhin machen bedeutet, und besonders in den Küchen, von der unreinlichen Zubereitung des Essens gebraucht wird. S. Aschenbrödel.

**Der Bruder**, des — s, plur. die Brüder. Diminut. das Brüderchen, Oberd. Brüderlein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, eine Person männliches Geschlechtes, welche mit einer andern Person einerley Ältern hat, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Bruder. Ein leiblicher Bruder, ein vollbürtiger Bruder, im gemeinen Leben auch wohl ein rechter Bruder, Niedersächs. Vullbroder, wenn beyde Ältern einerley sind; im Gegensatze des Stiefbruders und Halbbruders. S. diese Wörter. Es ist zehn Thaler unter Brüdern werth, im gemeinen Leben, es ist vollkommen zehn Thaler werth.

2. In weiterer Bedeutung. (1) Einen Blutsfreund, daher sich Schwäger im gemeinen Leben auch Brüder zu nennen pflegen. In der deutschen Bibel kommt diese Bedeutung, welche außer dem jetzt angezeigten Falle veraltet ist, noch mehrmals vor. So werden 1 Mos. 31. 23. 32. 37. unter Jacobs Brüdern, Matth. 12. 46. Marc. 3. 31. u. s. f. unter Christi Brüdern, und Gal. 1. 19. unter Jacob des Herren Bruder, nichts anders als nahe Anverwandte verstanden. (2) In noch weiterer Bedeutung kommt dieses Wort von weitläuftigern Verwandten, so fern sie von einem gemeinschaftlichen Stammvater abstammen, in der Bibel häufig vor, in welcher Bedeutung dieses Wort auch zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird, selbst das Verhältniß aller Menschen gegen einander auszudrucken, so fern sie insgesammt von Adam herstammen.

3. Figürlich. (1) Im gemeinen Leben, Personen, die wegen alter gepflogener Freundschaft, oder beym vertraulichen Trunke einander brüderliche Treue zugesagt, und sich daher wie leibliche Brüder du zu nennen pflegen. S. Duzbruder. (2) Die einerley Art, Stand, Gesinnung mit einander haben, in einerley Verbindung und Gesellschaft leben, in welcher Bedeutung dieses Wort noch häufig gebraucht wird. Daher pflegen sich gekrönte Häupter um der Gleichheit der Würde willen, in ihren Titulaturen Brüder und Schwestern zu nennen. Personen, die einerley Glauben und Religion haben, werden in der Bibel häufig Brüder genannt, welchen Namen sich zuweilen auch diejenigen geben, die in einerley Amte stehen. S. Amtsbrüder, Glaubensbrüder. Bey verschiedenen Mönchsorden, besonders den Bettelorden, nennen diejenigen, welche nicht eigentliche Geistliche sind, nicht nur sich unter einander Brüder, sondern sie bekommen diesen Namen auch von andern außer dem Orden, und in noch weiterer Bedeutung wurden ehedem wohl alle Mönche und Ordensglieder Brüder genannt. Die barmherzigen Brüder, S. Barmherzig. Daher heißen nicht nur in manchen Städten verschiedene Gassen, wegen der ehedem in denselben befindlichen Klöster der Bettelmönche noch jetzt Brüdergassen, sondern brudern wurde ehedem auch für betteln, Brudermann für einen Bettler, und Bruderfrau für eine Bettelfrau gebraucht. Wenn aber in Niedersachsen brudern noch an einigen Orten schmausen bedeutet, so rühret solches vermuthlich von den Schmausereyen der ehemaligen Kalandsbrüder her. S. Brüderschaft und Gebrüder.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Pruader, im Plural Priadra, bey dem Ottfried Bruader, bey dem Willeram Bruoder, im Oberd. noch jetzt Bruader, Bruoder, im Niedersächs. Broder, Broer, Broor, bey dem Ulphilas Brothr, im Isländ. Brodur, im Schwed. und Dän. Broder, im Irrländ. Brutha, im Wallisischen Brawd, im Slavon. Brater, im Angels. und Engl. Brother, bey den krimmischen Tatarn Bruder, bey den krainerischen Wenden Brat, im Griech. φρατηρ, im Latein. Frater, im Persischen Berader. Bey diesem hohen Alter und weiten Umfange dieses Wortes darf man wohl auf keine weitere Ableitung gedenken, indessen wagt es doch Skinner, es von brüten, Wachter aber von dem Wallisischen Bru, der Bauch, abzuleiten, wie das Griech. αδελφος, von δελφυς, uterus, abstammet. S. auch Braut. Im Oberd. lautet dieses Wort in der zweyten Endung des Brudern, und im Plural die Brüderen. Man hat auch an einigen Orten das Fämininum die Bruderinn, des Bruders Frau auszudrucken.

**Das Bruderkind**, des — es, plur. die — er, im gemeinen Leben, Kinder des Bruders; im Plural auch wohl Brüderkinder, wenn Kinder zweyer Brüder ausgedruckt werden sollen.

**Der Brüderkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Glasern, eine figürliche Benennung der runden Glasscheiben in den Fenstern, vielleicht weil sie in den Klöstern und Kirchen der Mönche ehedem sehr üblich waren.

**Brüderlich**, adject. & adverb. nach Art leiblicher Brüder. Brüderliche Liebe. Brüderliche Treue. Das ist nicht brüderlich. Bey dem Kero pruaderlih, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, bruoderlich.

**Die Bruderliebe**, plur. car. die Liebe welche leibliche Brüder gegen einander tragen, oder tragen sollen. In weiterer Bedeutung in der biblischen Schreibart, die Liebe die Christen, ja alle Menschen einander schuldig sind; die erstern wegen ihres gemeinschaftlichen Glaubens, die letztern aber wegen ihres gemeinschaftlichen Stammvaters.

**Der Brudermord**, des — es, plur. inusit. ein Mord, da ein Bruder den andern, oder eine Schwester ihren Bruder ermordet. Daher der Brudermörder, des — s, plur. ut nomin. sing. und die Brudermörderinn, plur. die — en.

**Die Brüderschaft**, plur. die — en. 1. Die Verbindung zwischen Brüdern, aber nicht sowohl zwischen leiblichen Brüdern, in welcher

welcher Bedeutung dieses Wort nicht üblich ist, als vielmehr zwischen gewählten Brüdern, in der dritten Bedeutung des Wortes Bruder; ohne Plural. Brüderschaft mit jemanden machen, trinken, im gemeinen Leben, ihn vermittelst des Trunkes zu seinem Dutzbruder erwählen. Besonders ist dieses Wort noch in der römischen Kirche von der Verbindung mehrerer Personen zu einerley gottesdienstlichen Übungen gebräuchlich, wo es aber doch noch häufiger in der folgenden concreten Bedeutung vorkommt.

2. Die in einer solchen Verbindung stehende Personen selbst, als ein Ganzes betrachtet. Dahin gehören die Zünfte verschiedener Handwerker, welche sich Brüderschaften, und die Glieder derselben Brüder nennen; vornehmlich aber in der römischen Kirche mehrere zu einerley gottesdienstlichen Übungen verbundene Personen. Daher die Brüderschaft des Leibes Christi, des Rosenkranzes u. s. f.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieses Wort Bruaderscaf, im Niederf. Bröderschup, und im Schwed. Broderskap.

**Der Brügel**, S. Prügel.

**Der Brühan**, S. Broihan.

**Die Brühe**, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten angedeutet werden sollen, die — n; ein jeder zusammengesetzter und gelochter flüssiger Körper. So nennen die Färber den gefärbten flüssigen Körper, worinn sie ihre Zeuge färben, und andere Arbeiter die Lauge u. s. f. eine Brühe. In engerer Bedeutung bezeichnet dieses Wort in den Küchen, sowohl das Fluidum von einem gekochten oder gebratenen eßbaren Körper, Fleischbrühe, Fischbrühe, Bratenbrühe; als auch ein zusammen gesetztes Fluidum, mit welchem die Speisen begossen oder genossen werden, nach dem Französischen eine Soße. Eine Brühe an etwas machen. Mit Brühe begießen. Eine kurze, d. i. dicke, eine lange, d. i. dünne, Brühe. In den niedrigen R. A. in der Brühe stecken, jemanden in der Brühe stecken lassen, d. i. in Verlegenheit, bedeutet dieses Wort dünnen flüssigen Koth.

Anm. Brühe, bey den Minnesingern Bruege, im Niederf. Broi, im Holländ. Broye, Brue, im Franz. Brouet, im Engl. Broth, im Ital. Brodo, im mittlern Lat. Brodium, im Angels. Briw, ist mit brauen, kochen, genau verwandt. S. auch das folgende. Eine Brühe die mit Löffeln gegessen wird, heißt im gemeinen Leben eine Suppe; eine Brühe zum Eintunken, eine Tunke, und im Niedersächs. Stippels; eine dicke Brühe, ein Brey, u. s. f.

**Brühen**, verb. regul. act. mit Brühe, d. i. gekochtem Wasser, begießen. Schweine, Hühner brühen, sie in kochendes Wasser tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Die Wäsche brühen, sie mit siedendem Wasser oder Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Den Kohl brühen. Das Futter für das Vieh brühen, in der Landwirthschaft; daher der Brühetrog oder das Brühefaß, worinn solches geschiehet. Im Niederf. broien, im Ital. bruare, broare. S. Brauen und Brühe.

**Das Brühfutter**, des — es, plur. inusit. in der Landwirthschaft, Futter für das Vieh, so man im Winter mit heißem Wasser brühet; in Obersachsen auch die Siede.

**Brühheiß**, oder mit einer Tavtologie brühsiedendheiß, adj. & adv. sehr heiß, so heiß wie kochendes Wasser. Ja, da wird mir brühsiedenheiß.

**Der Brühl**, des — es, plur. die — e, ein sumpfiger morastiger Ort, besonders wenn er mit Gebüsche bewachsen ist. Dieses Wort ist zwar größtentheils veraltet, aber es kommt noch in vielen Städten vor, wo theils Gassen, theils unbebauete Plätze diesen Namen führen, weil sie ehedem morastige mit Buschwerk bewachsene Örter waren, die man nachmals ausgetrocknet und angebauet hat. In Erfurt heißt eine gewisse wasserreiche und mit Gärten angefüllte Gegend der westlichen Vorstadt noch jetzt der Hirschbrühl, und in Leipzig führet eine lange angebauete Gasse den Namen des Brühls. Doch es werden wenig ansehnliche Städte in Deutschland, Frankreich und Italien seyn, wo dieses Wort nicht noch einigen Gegenden zukommen sollte.

Anm. Im Franz. lautet dieses Wort Breuil, im Ital. Broglio, im Angels. Broel, im Lateine der mittlern Zeiten Brolium, Brivlum, Brollum u. s. f. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte angegeben, die man in den Glossarien finden kann. Da dieses Wort auch Brogel, Brögel, im mittlern Lateine Brogilus, Bruglius, Broialium u. s. f. lautet, so scheinet es ein Diminutivum von Bruch, ein sumpfiger Ort zu seyn, aus welchem denn durch Zusammenziehung Brühl geworden. S. Bruch 2. und Brudel. Das Griech. περιβόλιον gehöret weder der Bedeutung, noch der Abstammung nach hierher, ob es gleich viele hierher ziehen wollen. Im Osnabrückischen bedeutet Prull, ein Gebüsche. Hans Sachs braucht Prüel, für Brudel, ein Sumpf:

> Dazu schütt man um dich vil wusts
> Von Viech und leuten groß vnlusts
> Des wirst vnlustig wie ein prüel,
> Stinkend und trüb wie ein Mistbül.

**Brühwarm**, adj. & adv. im gemeinen Leben, so warm wie kochendes Wasser. S. Brühheiß.

**Brüllen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des natürlichen lauten Geschreyes des Löwen und des Rindviehes ist, von welchen es auch im Hochdeutschen nur gebraucht wird. Der Löwe brüllt. Das Brüllen des Löwen. Auch die Heerden brüllen ihre Freude von den grasreichen Hügeln, Geßner. Figürlich wird dieses Wort auch in der höhern Schreibart von dem Krachen des Donners gebraucht, in welchem Verstande es schon Hiob 37. 4. vorkommt; aber wenn es in der Bibel mehrmals von Gott gebraucht wird, so erwecket diese morgenländische Figur im Deutschen Nebenbilder, die dem höchsten Wesen unanständig sind.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort wråla, im Engl. brawle, und im Dän. brole. Das Zeitwort rüllen, aus welchem es vermittelst des Vorwortes be entstanden ist, kommt noch bey dem Hans Sachs vor.

> Aufieng sie zu schreyen und rüllen.

Um das Jahr 1477 findet sich auch in Schwaben das Wort Rühlüng für Geschrey, welches auch von dem Geschreye des Esels und von dem Wiehern der Pferde vorkommt S. Frisch. Wörterb. v. Röcheln. Übrigens giebt es in den Mundarten und verwandten Sprachen noch mehrere Wörter, den Begriff des Brüllens auszudrucken. Von dem Rindviehe brauchen die Niedersachsen bölken (S. Bellen), lauen, lögen (S. Löwe) und raren, Engl. roar, Angels. raran, Franz. reer. S. auch Brummen. Notker hat von dem Brüllen des Löwen das Zeitwort ruhen, und die Hauptwörter Rivohit und Ruode, welche mit dem Latein. rugire und rugitus übereinkommen.

**Der Brüllochs**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten ein ungeschnittener Ochs, ein Heerdochs. S. Brummochs. Ein jähriger Ochs oder Stier, wird von den Fleischern auch ein Brüllerding genannt.

**Brumst**, S. Brunst.

**Das Brummeisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben eine Benennung der Maultrommel, S. dieses Wort, wegen des brummenden Tones, den sie hervorbringt, im Böhm. Brumeyzel. In einer niedrigen Figur auch ein verdrüßlicher Mensch, der beständig brummet, d. i. tadelt.

Brummen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und eine Nachahmung des langsamen dumpfigen Tones ist, den gewisse Thiere, als Bären, Kühe und Ochsen von sich hören lassen. Der Bär brummet vor Unmuth. Die Kühe brummen. Zuweilen wird dieses Wort auch von dem tiefen Tone der Bienen und Wespen gebraucht, von denen aber summen üblicher ist. In der niedrigsten Sprechart drückt dieses Wort oft das langsame Zanken oder Tadeln eines Unwilligen aus, wofür man im gemeinen Leben auch das Frequentat. bremmeln, imgleichen die Zeitwörter murken und nörgeln hat. Ein solcher unwilliger Mensch, der aus dem Tadeln und langsamen Zanken eine Gewohnheit macht, wird im niedrigen Umgange auch ein Brummbart genannt. Mein Herz brummet über Moab, Es. 16. 4. und an andern Orten, ist daher allemal eine sehr niedrige und unanständige Figur.

Anm. Brummen, bey dem Notker premen, im Niedersf. brummen, im Dän. brumme, im Schwed. bromma, im Angels. bremman, im Engl. brim, brimmen, im Lat. fremere, im Griech. βρεμειν, βρεμουσθαι, βρομος, im Hebr. רעם, ist vermittelst des Vorwortes be von rämen, rumen zusammen gesetzt, von welchem im Schwed. råma, im Angels. hreaman und im Isländ. rymia für brüllen üblich sind. Notker braucht premen von dem Brüllen des Löwen. Das Niedersf. brummen und Engl. brimmen, wird auch von den Säuen gesagt, wenn sie nach dem Eber verlangen, S. Brunst, und im Franz. ist bramer von dem Geschreye der Hirsche üblich. Von dem langsamen Brummen der Kühe brauchen die Niedersachsen drumsen.

Der Brummer, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Sache die da brummet. So wird der Heerdochs im gemeinen Leben oft der Brummer genannt, S. Brummochs. Dicke Saiten auf der Baßgeige, brummende Pfeifen in den Orgeln führen zuweilen gleichfalls diesen Namen. Auch der brummende Ton, der erfolget, wenn man mit den Fingern auf den Lippen schläget, heißt im gemeinen Leben ein Brumm oder Brummer. 2. Eine polnische Münze, welche im Polnischen Poldrack heißt, und deren fünf zwey gute Groschen, sechzig aber einen Reichsthaler machen. Der Ursprung dieser Benennung ist mir unbekannt. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort zuweilen auch Brommer oder Brömmer.

Der Brummkreisel, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Kreisel, der aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen bestehet, und wenn er vermittelst einer Schnur zum Umlaufen gebracht wird, ein brummendes Geräusch verursacht; ein Hohlkreisel, Heulkreisel, Kugelkreisel, im Oberdeutschen ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, in Niedersachsen, Brummkiesel, im Osnabrückischen Huddeldopp, in Thüringen Brummturrel, in Schlesien Triebokaule. S. Kreisel.

Der Brummochs, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein ungeschnittener Ochs, der zur Fortpflanzung seines Geschlechtes gehalten wird, ein Heerdochs, Brummer, Reitochs, Spielochs, Springochs, Bullochs u. s. f. S. Bulle.

Der Brummvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Benennung, die man auch den Colibriten beyleget, weil sie im Fliegen ein brummendes Getöse machen. S. Colibrit.

Die Brunelle, plur. die — n. 1. Ohne Plural, eine Pflanze mit ungleich langen Paaren Staubfäden und nackendem Samen, welche auf den europäischen Triften wächset; Prunella, *Linn.* Sie ist ein gutes Mittel wider die Bräune, daher sie auch ihren Namen haben soll. Sonst wird sie auch Braunelle, Prunelle, Antonikraut, Gottheil u. s. f. genannt. 2. Eine Art großer Pflaumen, welche um Brignole in der Provence am schönsten angetroffen werden, und auch Catharinenpflaumen heißen. Sie werden an dem Orte, wo sie wachsen, geschälet, aufgeschnitten, von dem Kerne befreyet, getrocknet und verschickt, da sie denn eigentlich den Namen der Brunellen führen. In weiterer Bedeutung werden auch die großen ungarischen Pflaumen, und in noch weiterer, alle geschälte und aufgeschnittene trockene Pflaumen mit diesem Namen belegt. Ob es gleich natürlich scheinen könnte, diesen Namen als das Diminutivum von Prunum anzusehen, so ist doch erweislich, daß er von dem Namen der Stadt Brignole seinen Ursprung hat, daher diese trockene Pflaumen im Franz. Brignoles, und im Deutschen auch Brignoler Pflaumen und Brinellen genennet werden.

Brunett, adj. & adv. aus dem Franz. brunet, ein wenig braun, doch nur von der Farbe des Gesichtes und der Haare; im Gegensatze des blond. Ein brunettes Gesicht. Brunette Haare. Sie ist eine Brunette.

Das Brunettröslein, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Adonisblume.

Die Brunst, plur. car. bey den Jägern, das sinnliche Verlangen nach der Begattung bey dem rothen und schwarzen Wildbret, besonders bey dem erstern. In der Brunst seyn. Der Hirsch tritt in oder auf die Brunst. Die Brunst vollbringen, sich begatten. Aus der Brunst treten, aufhören sich zu begatten.

— Dem wilder Thiere Zunft
Hegt nur zu mancher Zeit der süßen Liebe Brunst, Logau.

Anm. Einige Jäger brauchen dieses Wort von allem großen Wildbrete; andere, die ekeler sind, wollen den Bären, den Sauen, Wölfen, Luchsen u. s. f. keine Brunst zugestehen, sondern brauchen dafür die Wörter rollen, ranzen, streichen u. s. f. Doch brauchen sie es auch ohne Bedenken von den Bibern. Im gemeinen Leben ist in dieser Bedeutung auch Brunst üblich; allein in der Jägerey wird dieser Ausdruck mit dem Weidemesser bestrafet. Da dieses Wort auch brumsten geschrieben und gesprochen wird, so ist glaublich, daß es von brummen herkommt, und daß damit vornehmlich auf das Geschrey gesehen werde, womit manche Thiere diesen Trieb der Natur an den Tag legen. Bey dem Worte brummen ist bereits bemerket worden, daß bramer im Französ. von dem Schreyen der Hirsche, und das Niedersächsische brummen von dem Verlangen der Säue nach der Begattung gebraucht wird.

Die Brunstbürsche, plur. inusit. die Bürsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunstzeit; das Brunstschießen.

Brunsten, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, den Trieb zur Begattung fühlen, und merklich machen, von dem rothen und schwarzen Wildbrete und von den Bibern bey den Jägern. Der Hirsch brunstet. Der Biber brunstet im Hornung. Imgleichen sich begatten. Der Hirsch brunstet mit dem Wildbrete.

Der Brunsthirsch, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hirsch, der in der Brunst ist.

Der Brunstplatz, des — es, plur. die — plätze, der Platz, auf welchem der Hirsch seine Brunst vollbringet, und sich nach derselben abkühlet; der Brunststand.

Der Brunststand, des — es, plur. die — stände, S. Brunstplatz.

Das Brunstwildpret, des — es, plur. inusit. Wildbret, d. i. das weibliche Geschlecht des Hirsches, welches in der Brunst ist.

Die Brunstzeit, plur. inusit. die Zeit, da das rothe und schwarze Wildbret in der Brunst zu seyn pfleget, welche sich bey dem erstern um Ägidii, bey dem letztern aber um Martini anzufangen und vierzehen Tage zu dauern pfleget.

Bruniren, verb. regul. act. so noch bey einigen Metallarbeitern, besonders den Goldschmieden üblich ist, wo es so viel als poliren, glänzend machen, bedeutet. Daher das Brunirgold, des — es, plur. car. polirtes Gold, welches mit einem Wolfs-

oder

oder Hundszahne, oder mit Blutstein glänzend gerieben ist. Der Brunirstahl, des — es, plur. die — stähle, ein stählernes Werkzeug bey den Goldschmieden, Instrumentenmachern und Messerschmieden, metallene Arbeiten damit zu poliren, welches Werkzeug bey andern Handwerkern der Gärbstahl genannt wird.

Anm. Dieses Zeitwort ist zunächst aus dem Franz. brunir, und Ital. brunire, welches gleichfalls glätten, poliren bedeutet, und auch von dem Glätten des Leders und der Schnitte an den Büchern bey den Buchbindern gebraucht wird. Es stammet freylich von braun her, aber nicht so fern dieses Wort eine dunkele verbrannte Farbe ausdruckt, sondern so fern es glänzend, bedeutet; denn daß brennen ehedem auch glänzen, leuchten bedeutet habe, und zum Theil noch bedeute, ist schon oben gezeiget worden. Eben diese Bedeutung scheinet das Wort braun, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug V. 1715. zu haben, menegen helm prunen, manchen glänzenden Helm; und V. 1901. mit menegeme helme pruner uarwen. Was diese Ableitung von brennen noch bestätiget, ist, das Engl. burnish, welches gleichfalls poliren bedeutet, von to burn, brennen. Im Schwed. bedeutet bryna, wetzen, schärfen, welche Bedeutung sich mit dieser ganz wohl vereinigen lässet. S. Braun und Brennen. Da Brunia, Bryn, Brinja, bey dem Ottfried und andern alten Schriftstellern auch einen Helm, imgleichen einen Harnisch bedeutet, so leiten die meisten Sprachforscher entweder bruniren von Brunia oder dieses von jenem her. Allein der Übergang von einem zum andern bleibt allemal sehr hart und ungewöhnlich, daher man beyde besser für zwey verschiedene Wörter hält. Brunia würde sich füglicher von bryn, braun, brun, der Rand, oder das Oberste einer Sache ableiten lassen. S. Augenbraun, Bräme und Brand 2.

Brunitschen, S. Steinbeere.

Der Brunnen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Quellwasser, im Gegensatze des Fluß- Regen- und Teichwassers, ohne Plural, und nur im gemeinen Leben einiger Gegenden. Ein Glas Brunnen, in Thüringen, ein Glas Brunnenwasser. Auch das Wasser mineralischer Quellen wird sehr häufig bloß Brunnen genannt. Den Brunnen brauchen, den Brunnen trinken, d. i. das Wasser eines mineralischen Brunnens. Es ist frischer Pyrmonter Brunnen angekommen. In dieser Bedeutung lautet es in der ersten Endung des Singulars fast niemals Brunn, sondern jederzeit Brunnen; vermuthlich, weil sich diese Bedeutung eigentlich aus dem Oberdeutschen herschreibt. 2. Eine Quelle, die am Tage, oder auf der Oberfläche der Erde ausbricht; in welcher Bedeutung dieses Wort noch am meisten von mineralischen Quellen gebraucht wird, der Gesundbrunnen, Heilbrunnen, Sauerbrunnen u. s. f. außer dem aber veraltet ist. In der deutschen Bibel kommt es in dieser Bedeutung sowohl eigentlich als figürlich noch häufig vor. 3. In engerer Bedeutung, eine gegrabene Quelle, und die Grube die man macht, um zu derselben zu gelangen. Diminut. das Brünnlein, des — s, plur. ut nom. sing. Einen Brunnen graben. Ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen u. s. f. Wasser in den Brunnen tragen, figürlich, vergebliche Arbeit thun. Seine Hoffnung ist in den Brunnen gefallen, im gemeinen Leben, sie ist vereitelt worden.

Anm. 1. Dieses Wort ist vorzüglich der oberdeutschen Mundart eigen, indem die niederdeutsche statt dessen Born braucht; S. dieses Wort. Allein in dessen Declination weichen die Oberdeutschen sehr von einander ab. Der Prunn, des — es, die Prünne; der Brunnen, plur. die Brünnen; der Brunn, des — en, plur. die — en, sind alles Gestalten, unter denen dieses Wort angetroffen wird. Im Hochdeutschen ist die zu Anfange dieses Artikels angegebene Abänderung die üblichste; zumal, da der Nominativus Brunn etwas hartes und rauhes mit sich führet. Aus dieser Ungleichheit in der Declination rühret auch die Verschiedenheit in den folgenden Zusammensetzungen her, indem in einigen Wörtern dieses Wort Brunnen in andern aber nur Brunn lautet.

Anm. 2. Dieses Wort lautet bey dem Ulphilas Brunna, bey dem Ottfried, Notker und Willeram Brunno und Prunno, im Angelsächs. Brunna, im Schwed. Brunn und Brund, im Dän. Brond, bey den krimmischen Tatarn Brunna. Wenn Born und Brunn nicht durch eine sehr gewöhnliche Versetzung des r aus einander entstanden sind, wobey es doch schwer seyn möchte, zu entscheiden, welches von beyden das erste und älteste Stammwort ist: so ist Brunn vermuthlich aus rinnen entstanden, weil es in den ältesten Zeiten häufig von einer jeden Quelle, ja von einem jeden rinnenden Wasser gebraucht wird. Bey dem Ottfried kommt es für Wasser überhaupt vor, und wenn Ulphilas den Blutfluß Brunna Blothis nennt, so heißt derselbe in einer andern Stelle bey ihm auch Runa Blothis. Das Isländische brynna bedeutet wässern, tränken, wie das Niedersächs. börnen. Bey den Bergschotten, deren Sprache noch ein Überbleibsel der ältesten europäischen Mundarten ist, ist Purn, Wasser. Im Theuerdanke kommt Brunn für den Urin vor.

Ihr habt seinen Brunnen beschawet, Kap. 67.

S. Brunzen. Daß indessen das Vorwörtchen be in diesem Worte schon sehr alt ist, erhellet aus dem Griech. βρυειν, quellen, welches vermuthlich auch hierher gehöret. Ein Ziehbrunnen heißt in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes ein Sod, Schwed. Sand.

Die Brunnenader, plur. die — n. 1. Die Ader, d. i. Quelle eines Brunnens unter der Erde. 2. Eine im gemeinen Leben übliche Benennung zweyer Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man in der Feuerkrankheit zu öffnen pfleget.

Der Brunnenbohrer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Bohrer der Brunnengräber, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben.

Der Brunnendeckel, des — s, plur. ut nomin. sing. der Deckel auf einem Ziehbrunnen.

Der Brunneneimer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Eimer, mit welchem man das Wasser aus einem Ziehbrunnen ziehet.

Der Brunnenfeger, des — s, plur. ut nomin. sing. der sich zur Reinigung der Brunnen brauchen lässet. An einigen Orten auch eine anständige Benennung derjenigen Personen, welche die heimlichen Gemächer reinigen.

Der Brunnengräber, des — s, plur. ut nomin. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der sich von dem Graben der Brunnen ernähret.

Der Brunnenkasten, des — s, plur. ut nomin. sing. die hölzerne Einfassung des Wassers in einem Brunnen über der Quelle.

Das Brunnenkraut, des — es, plur. inusit. S. Steinflechte.

Der Brunnenläufer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, den man im gemeinen Leben auch dem Baumhacker zu geben pflegt, weil er die Brunnen mit großer Geschwindigkeit auf- und absteiget. S. Baumhacker.

Das Brunnenloch, des — es, plur. die — löcher, die obere Öffnung eines Brunnens; ein im gemeinen Leben ungebräuchliches Wort, so doch 1 Mos. 29. 3. und 2 Sam. 17. 19. vorkommt.

Der Brunnenmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. der die Aufsicht über die öffentlichen Brunnen, Wasserleitungen und Wasserkünste eines Ortes hat, Röhrmeister, Kunstmeister. Zuweilen führen auch bloße Pumpenmacher den Namen der Brunnenmeister.

Das

**Das Brunnenrad**, des —es, plur. die —räder, an einigen Brunnen, ein Rad, vermittelst dessen das Wasser aus denselben in die Höhe gebracht wird.

**Das Brunnensalz**, des —es, plur. inusit. bey den Schriftstellern des Naturreiches, Salz, welches aus salzigen Quellen zubereitet wird, im Gegensatze des gegrabenen oder Steinsalzes.

**Die Brunnenstube**, plur. die — n, ein jedes Gebäude über einen Brunnen. Besonders ein Behältniß oder Gebäude der Wasserleitungen, aus welchem das Wasser weiter vertheilet wird.

**Das Brunnenwasser**, des — s, plur. inusit. das Wasser aus gegrabenen Brunnen, im Gegensatze des Quell- Fluß- und Regenwassers.

**Der Brunnenziegel**, des — s, plur. ut nomin. rundliche Ziegelsteine, mit welchen runde Pfeiler und Brunnen gemauert werden.

**Die Brunnkresse**, plur. inusit. eine Art Kresse, oder Rauke mit niedergebogenen Schoten und gefiederten Blättern, deren Blättchen fast herzförmig sind; Sisymbrium Nasturtium, *Linn.* Sie wächset in dem mitternächtigen Europa in und an den Quellen und wird in Niedersachsen Bornkasse, im Dänischen aber Vandkarse, d. i. Wasserkresse genannt.

**Die Brunnquelle**, plur. die — n, die Quelle eines Brunnen, und in weiterer Bedeutung eine jede Quelle; ein im gemeinen Leben ungebräuchliches Wort, welches aber doch in der Bibel vorkommt, und zuweilen auch noch in der Büchersprache, besonders der vorigen Zeiten, gefunden wird.

**Die Brunst**, plur. die Brünste. 1. Der Zustand, da ein Körper von der Flamme verzehret wird, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen üblich ist, besonders in den Fällen, wo im Hochdeutschen Feuersbrunst gebraucht wird. Ther wihrouh brunsti, des brennenden Weihrauches, Tat. Für Feuersbrunst kommt dieses Wort bey dem Opitz vor, und im Oberdeutschen, wo es in dieser Bedeutung noch völlig üblich ist, hat es im Plural auch die Brunsten.

2. Figürlich. (a) Hitze, auch nur im Oberdeutschen. Der Herr wird dich schlagen mit Schwulst, Fieber, Hitz, Brunst, Dürre u. s. f. 5 Mos. 28. 22. Prunst des Sumares, Kero.

Ich will bis daß die Hitze weicht,
Und ihre Brunst uns nicht erreicht
Mich zu dem Myrrhenberge lenden, Opitz.
Ich bin schwarzbraun von der Sonnen
Ihre Brunst hat das gethan, ebend.

Und an einem andern Orte sagt er von der Morgenröthe, du bist der Brünste Mutter, wo Triller ohne Noth vermuthet, es müsse heißen der Künste Mutter. (b) Eine heftige Leidenschaft, besonders der Liebe, ohne Plural, und zwar sowohl von einer erlaubten und pflichtmäßigen Liebe. Die Seele,

Die von nichts anders hitzt
Als ihres Schöpfers Brunst, Opitz.
Gieb daß ich dich du höchstes Gut
In reiner Brunst betrachte, Can.
Brennt ihr Lampen heilger Brunst, Gryph.

S. Inbrunst. Als auch von dem sinnlichen Triebe zur fleischlichen Vermischung. Brunst leiden, 1 Cor. 7. 9. In der Brunst laufen, Ef. 57. 5. Jer. 2. 22. Mit Brunst entzündet seyn, Judith 12. 17.

Weiche Brunst der falschen Lust, Gryph.

Am häufigsten braucht man es noch im gemeinen Leben, von dem Triebe der Thiere zur Begattung, wofür bey den Jägern Brunft üblicher ist. Wenn Opitz dieses Wort einmal im Plural braucht.

Ihr laget nun beysammen
Und hienge den Brünsten nach,

d. i. der Liebe, so lässet sich das im Hochdeutschen auf keine Art entschuldigen; er müßte denn Liebeshändel darunter verstanden haben. Aber da ist noch immer die Frage, ob Brunst in dieser Bedeutung selbst im Oberdeutschen üblich ist. Übrigens fängt dieses Wort in der edlen Schreibart an zu veralten, und ob es gleich noch zuweilen von den geistlichen Dichtern von der pflichtmäßigen Liebe gegen Gott gebraucht wird, so sollte man es doch um der ekelhaften Zweydeutigkeit willen lieber ganz vermeiden.

Anm. Dieses Wort stammet von brennen her, so fern solches im Oberdeutschen im Imperf. ich brunn, und im Mittelworte gebrunnen hat. Um die Häufung der Consonanten zu vermeiden hat man schon von alten Zeiten her das eine n des Stammwortes weggelassen, so wie solches auch in Kunst, Gunst, Gewinst u. a. m. geschehen ist.

**Brünstig**, adj. & adv. 1. Eigentlich, brennend, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Figürlich. (a) Heiß, doch nur im Oberdeutschen. Ein heiß brünstig Jahr, Bluntschli. (b) Von einem hohen Grade der Leidenschaften, besonders der Liebe, des Verlangens u. s. f. Eine brünstige Liebe. Ein brünstiges Verlangen nach etwas haben. Brünstig im Geiste, Röm. 12. 11. d. i. von einer lebhaften Andacht durchdrungen. Voll brünstiger Dankbarkeit streckte ich meine Hände zur Vorsicht aus. In dieser edlen und anständigen Bedeutung ist dieses Wort im Hochdeutschen üblicher als das Hauptwort, ob es gleich im gemeinen Leben auch von den Thieren gebraucht wird, wenn sie nach der Begattung verlangen. Brünstig seyn, werden.

**Die Brünstigkeit**, plur. inusit. eine brünstige, brennende Leidenschaft, obgleich nur selten.

Vergebens wünsch ichs auszudrücken,
Mit welcher Brünstigkeit die Frau den Mann empfing, Gel.

**Die Brunstzeit**, plur. inusit. im gemeinen Leben, die Zeit, da die Thiere, oder eine Art derselben in die Brunst zu treten pflegen; bey den Jägern die Brunftzeit.

**Brunzen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in der niedrigsten Sprechart, den Urin lassen. Dieses Wort, welches von Brunn abstammet, so fern es ehedem Wasser, und in engerer Bedeutung auch den Urin ausdruckte, war anfänglich vermuthlich ein edler und anständiger Ausdruck. Allein er ist mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, nunmehr schon lange dem niedrigsten Pöbel Preis gegeben worden, daher ich mich hier nicht länger dabey aufhalten, sondern nur noch bemerken will, daß um das Jahr 1479. im Oberdeutschen brunnlen in eben dieser Bedeutung vorkommt, und daß die Jäger in eben derselben, von den wilden Thieren auch brunsten brauchen.

**Der Brüsch**, des — es, plur. inusit. ein Name, den im gemeinen Leben eine gedoppelte Gattung von Pflanzen führet. 1. Die Heide, Erica, *Linn.* S. Heide; und 2. der Mäusedorn, Ruscus aculeatus, *Linn.* der auch Breusch und Brüsken genennet wird, und auch im Lateinischen bey einigen ältern Kräuterkundigen Bruscus heißt. S. Mäusedorn und Brustwurz.

**Die Brust**, plur. die Brüste, Diminut. das Brüstchen, Oberdeutsch das Brüstlein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Der vordere mehrentheils erhabene Theil des menschlichen und thierischen Körpers von dem Halse an bis an den Magen. Eine breite, eine hohe Brust haben. Sich an die Brust schlagen. Drücke deinen Freund an deine Brust. Meine Brust klopft mir voll Unmuth, daß mich die Natur nicht männlich schuf, Weiße. Die Kälberbrust, in den Küchen, der Theil an dem vordersten Kalbesviertel unter dem Buge, der bey dem erwachsenen Rindviehe der Brustkern genannt wird. Zuweilen wird unter dem Namen der Brust auch die Brusthöhle, und die in derselben befindlichen Eingeweide, besonders aber die Lunge verstanden.

standen. Daher die im gemeinen Leben üblichen Redensarten, es liegt mir auf der Brust, wenn sich Schleim in der Lunge gesammelt hat; es beklemmt mir die Brust, wenn das freye Athemhohlen gehindert wird; eine schwache, eine starke Brust, d. i. Lunge, haben u. s. f. Siehe auch die Zusammensetzungen Brustarzeney, Brustbeschwerde, Brustkrankheit u. s. f. Oft verstehet man unter dieser Benennung auch nur die eine Hälfte der Brust, bey beyden Geschlechtern. Er bekam einen Stich in die rechte Brust, in die linke Brust. In allen jetzt angeführten Fällen dieser ganzen Bedeutung ist der Plural selten, ja fast ganz ungewöhnlich, außer wenn von mehrern Brüsten geschlachteter Thiere die Rede ist.

2. In engerer Bedeutung, die fleischigen Erhöhungen zu beyden Seiten der Brust, besonders bey dem weiblichen Geschlechte, wo sie zugleich zur Absonderung des Milchsaftes dienen. Selig sind die Brüste, die du gesogen hast! Luc. 11, 27. Einem Kinde die Brust reichen oder geben, es an die Brust legen. Ein Kind von der Brust entwöhnen. In der edlen und anständigen Bedeutung wird der Plural dieses Wortes gerne vermieden, obgleich der Singular in eben derselben Bedeutung ohne allen Anstoß gebraucht werden kann. Das heißt mit andern Worten, Brust hat in dieser Bedeutung einen unanständigen Nebenbegriff, der sich aber dadurch vermeiden läßt, daß man diese zweyte Bedeutung unter die erste versteckt, und das Wort im Singular braucht. Dieß Frauenzimmer hat eine schöne Brust, kann ohne alle Verletzung des Wohlstandes gesagt werden; dagegen der Ausdruck, sie hat schöne Brüste, nothwendig ein Erröthen verursachen muß. In den niedrigsten Mundarten sind von den Brüsten des andern Geschlechtes die Ausdrücke Dutten, Titten, Zitzen und Bietze üblich. In der anständigen Schreibart leget man auch solchen Thieren, die ihre Milchgefäße an der Brust haben, Brüste bey; von den übrigen aber ist im gemeinen Leben das Wort Euter gebräuchlich.

3. Figürlich. (a) Eine Bekleidung der Brust, besonders bey dem andern Geschlechte. So wird die ausgesteifte Bekleidung des Oberleibes ohne Ärmel zuweilen eine Brust, und bey Kindern ein Brüstchen, sonst aber auch eine Schnürbrust genannt. An einigen Orten ist das Brüstchen ein kurzes feines Oberhemd mit Ärmeln der gemeinen Weibesleute, welches sie über das Unterhemd ziehen. (2) Was vor der Brust ist. So wird an den Orgeln alles dasjenige Brust genannt, was der Organist bey dem Spielen der Orgel vor sich hat. S. auch Brustwerk. (3) Wegen einiger Ähnlichkeit, besonders in Ansehung der Hervorragung. So wird in den Schmelzhütten die Wand an dem Schmelzofen über dem Heerde die Brust genannt, welchen Namen auch an der Glättgasse die Abdachung von Asche in der Scharte des Abtreibeheerdes führet. Ja in dem Grubenbaue führet diesen Namen bey nahe eine jede Hervorragung an dem Gesteine. S. Zubrüsten. An den Degengefäßen heißt der massive Theil zwischen dem Griffe und dem Stichblatte gleichfalls die Brust. (4) Die untern Kräfte der Seele, die man sonst auch das Herz nennet, weil dasselbe seinen Sitz in der Brusthöhle hat, besonders bey den Dichtern.

Sprich, ob ich deiner Brust je werth gewesen bin, Weiße.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Ulphilas Brusts, bey dem Ottfried und Willeram Brust, im Angels. Breost, im Engl. Brest, im Isländ. Briost, im Schwed. Bröst, im Dän. Bryst, im Böhmischen Prs, Prsni. Andere Mundarten versetzen das r, wie das Niedersächs. Borst, Bost, bey dem Tatian Burst, im Holländ. Borst, im Russischen Persi, bey den krainerischen Wenden Perse. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß; denn wenn einige dasselbe gleich von bersten, andere von bären, heben, weil sich die Brust bey dem Athem hohlen hebet, und noch andere von dem Griech. προσθεν, anterior, herleiten; so sind das doch nur bloße Muthmaßungen. Die letzte ist noch die wahrscheinlichste; denn es scheinet, daß man mit diesem Worte zunächst auf die Erhöhung oder Hervorragung gesehen; S. Alberbrosse und Bröschen, und alsdann können die figürlichen Arten des Gebrauches im Bergbaue, besonders die letzte, als die eigentlichen und ersten Bedeutungen dieses Wortes angesehen werden. Von den Brüsten des andern Geschlechtes waren ehedem auch die Ausdrücke Spunne, (S. Abspänen) und Manzon üblich, welches letztere bey dem Tatian vorkommt. In einem alten Vocabulario aus dem funfzehenten Jahrhunderte heißt Pectus, Borst, und Mamilla, Memchyn. Doch braucht schon Raban Maurus im achten Jahrhunderte Prusti von den Brüsten des weiblichen Geschlechtes.

**Die Brustader**, plur. die — n, in der Zergliederungskunst zwey Äste der Leberader, welche sich zu beyden Seiten der Brust des menschlichen Körpers erstrecken.

**Die Brustarzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche den in der Lunge steckenden Schleim auflöset, und dessen Auswurf befördert; Brustmittel.

**Der Brustbalsam**, des — es, plur. inusit. eine Brustarzeney in Gestalt eines Balsames.

**Der Brustbaum**, des — es, plur. die — bäume, bey den Webern, der runde Baum vor der Brust des Webers, worauf sich das Gewebe windet. Bey den Seidenwebern heißt er der Spannbaum, und bey den Sammetwebern der Pinnebaum.

**Die Brustbeere**, plur. die — n, die Beeren einer gedoppelten Art Pflanzen, und diese Pflanzen selbst. 1. Eines Gewächses mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, einer trichterförmigen Krone, und einem zweytheiligen Griffel, welche in Ostindien einheimisch ist; Cordia, *Linn.* Die eyförmigen schwärzlichen Beeren, welche den kleinen Pflaumen gleichen, inwendig aber eine Nuß enthalten, sind eine gute Arzeney in Brustbeschwerden. Die eine Art derselben wird auch Sebesten, Cordia Sebestena, *Linn.* genannt. 2. Eines Baumes dessen Blüthe gleichfalls fünf Staubfäden aber zwey Staubwege und doppelte Dörner hat, Rhamnus Zizyphus, *Linn.* und der auch der Brustbeerbaum genennet wird. Er wächset in den wärmern Theilen Europens, und trägt rothe, den Oliven ähnliche Beeren, welche in Brustkrankheiten sehr heilsam sind.

**Der Brustbeerbaum**, des — es, plur. die — bäume. S. das vorige.

**Das Brustbein**, des — s, plur. die — e, ein halb knorpeliges oder schwammiges Bein, in dem vordern Theile der Brust, an welchem die Ribben befestiget sind, und welches wegen seiner Gestalt auch das schwerdförmige Bein, sonst aber auch der Brustknochen und im gemeinen Leben der Herzknorpel genannt wird; Os sterni, Os pectoris.

**Die Brustbeschwerde**, plur. die — n, eine Beschwerde, d. i. leichte Krankheit der Brust, oder vielmehr der Lunge in derselben, welche gemeiniglich von einem angehäuften Schleime in derselben entstehet.

**Das Brustbild**, des — es, plur. die — er. 1. Ein Gemälde oder auch ein erhaben gearbeitetes Bild, so eine Person bis unter die Brust vorstellet, ein Bruststück. 2. Zuweilen auch ein Gnadenpfennig, den man auf der Brust träget.

**Der Brustbohrer**, des — s, plur. ut nom. sing. bey einigen Holzarbeitern ein Bohrer, auf welchen man im Bohren mit der Brust drücket. Bey den Büchsenmachern heißt er die Brustleier, und bey den Drechslern der Trauchbohrer.

**Das Brustbrêt**, des — es, plur. die — breter, ein Bret, welches man im Bohren vor die Brust hänget, um damit auf den Brustbohrer zu drücken, bey den Böttchern die Brustdaube oder Brustdaubel, bey den Schlössern auch das Vorbret, bey andern Holzarbeitern das Brustholz.

**Die Brustdaube**, plur. die — n, S. das vorige, imgleichen Daube.

**Die Brustdrüse**, plur. die — n, eine zusammen gesetzte Drüse in dem Obertheile der Brust unter der Kehle bey Menschen und Thieren, welche bey einem zarten Alter weich, locker und saftig, bey zunehmenden Alter aber klein und trocken ist; Thymus. Ihr Nutzen in dem Mechanismo des thierischen Körpers ist noch unbekannt; aber ihr Nutzen in den Küchen ist entschieden, indem man die Brustdrüsen der Kälber und Lämmer für eine angenehme Speise hält. Im gemeinen Leben sind sie unter dem Namen der Bröschen, im Oberd. Brutzen, Kälberpreis, Kälbermilch, in Niedersächs. Schweder, Midder, bekannt.

**Brüsten**, verb. regul. reciproc. eigentlich, die Brust empor tragen; figürlich, stolz seyn, und diesen Stolz merken lassen. Er brüstet sich wie ein fetter Wanst, Hiob 15. 27. Sich mit etwas brüsten, einen Ruhm darinn suchen. Sich auf etwas brüsten, stolz darauf seyn. Wenn man denn nun aber einen Mann vor sich hat, der sich auf solche Kleinigkeiten brüstet, Less.

Ihr Enkel lebt und brüstet euch;
Ihr sollt noch größre Wunder sehen, Haged.

Anm. Schon Hans Sachs sagte ehedem in dieser Bedeutung:
Täglich sie sich ziert, preyst, und putzt,
Vor dem Spygel streycht, zafft und mutzt.

In den zusammen gesetzten Aufbrüsten, Ausbrüsten, Zubrüsten, hat dieses Zeitwort noch eine andere thätige Bedeutung. S. diese Wörter; imgleichen Brüstung. Das Oberd. sich parzen, so das Frequent. entweder von bären, heben, oder auch von berden, geberden ist, und die Niedersächs. sich krammen, sich rämen, sich spradden, sich strunßen u. s. f. drucken eben den Begriff aus, den sich brüsten im Hochdeutschen hat. Um Osnabrück bedeutet brüstig auch ansehnlich, gesetzt.

**Die Brustessenz**, plur. inusit. außer wo mehrere Arten verstanden werden, eine Brustarzeney in Gestalt einer Essenz.

**Die Brustfelge**, plur. die — n, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, in welche die Kammen gesetzet werden.

**Das Brustfell**, des — es, plur. die — e, S. Zwergfell.

**Das Brustfieber**, des — s, plur. inusit. ein Fieber, welches von einem Fehler der Brust, oder vielmehr der Lunge verursachet wird.

**Die Brustfinne**, plur. die — n, an den Fischen, Finnen oder Floßfedern, die an den Seiten des Körpers neben dem Kopfe sitzen.

**Der Brustfleck**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Fleck, d. i. Stück Zeug oder Leder, so die Brust bedecket. Bey den Schustern führet das Schurzfell den Namen eines Brustfleckes oder Brustleders, ob es gleich bis auf die Waden gehet. Im Oberdeutschen ist Brustfleck so viel als ein Brustlatz oder Brusttuch.

**Der Brustgang**, des — es, plur. die — gänge, in der Zergliederungskunst ein Name, den man auch der Milchbrustader giebt, weil sie sich nach der Länge der Brust erstrecket; Ductus thoracicus.

**Das Brustgefäß**, des — es, noch mehr aber im Plural die Brustgefäße, in der Zergliederungskunst, Adern, Röhren oder Gänge in der Brust, und besonders in den Brüsten des andern Geschlechtes. S. Gefäß.

**Das Brustgeschwür**, des — es, plur. die — e, ein Geschwür in der Brust, d. i. der Lunge.

**Der Brustharnisch**, des — es, plur. die — e, ein Harnisch, welcher nur die Brust, oder den Vorderleib bedecket, der Küras; ehedem der Krebs, die Brustplatte, oder Platte.

**Die Brusthecke**, plur. die — n, in den Gärten, eine niedrige Hecke, welche nur bis an die Brust reichet, und über welche man wegsehen kann.

**Die Brusthöhle**, plur. die — n, in der Zergliederungskunst, der obere hohle Raum in den thierischen Körpern zwischen den Schlüsselbeinen und dem Zwergfelle, worinn sich das Herz, die Lunge und ein Theil der Luft- und Speiseröhre befindet.

**Das Brustholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Holz, welches man vor die Brust nimmt, oder an welches man die Brust lehnet. So führet diesen Namen bey den Schustern ein Holz, welches sie vor die Brust nehmen, die Absätze daran glatt zu schneiden. Bey andern Arbeitern ist es so viel als ein Brustbret. An den Stühlen der Bortenwirker ist es ein kleines senkrechtes Bret, woran sich der Bortenwirker mit der Brust anstämmet. In der Schiffsbaukunst sind Brusthölzer diejenigen krummen Hölzer, welche die Gallion unterstützen, sich oben über dem Vordersteven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen, und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen.

**Der Brustkern**, des — es, plur. die — e, ein derbes und kerniges Stück Fleisch von der Brust eines Rindes, so bey den Kälbern schlechtweg die Brust genannt wird; Niedersächs. Bostkarn. S. auch Bruststück.

**Die Brustkette**, plur. die — n, eine kurze Kette an dem Kummet der Pferde, woran die Hemmkette hängt, welche an die Deichsel gespannet wird.

**Das Brustkleid**, des — es, plur. die — er, ein jedes Kleid, welches zunächst die Brust bedecket; im gemeinen Leben, ein Brustlatz, Brusttuch, Brustfleck, Wammes, Mieder u. s. f.

**Der Brustknochen**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brustbein.

**Die Brustkrankheit**, plur. die — en, eine Krankheit der Brust, d. i. der Lunge, besonders, wenn sie von angehäuften Schleime oder einem Geschwüre herrühret.

**Der Brustkuchen**, des — s, plur. ut nom. sing. oder das Brustküchlein, des — s, plur. ut nomin. sing. Eine Brustarzeney von Anies, Lakritzensaft u. s. f. in Gestalt kleiner Kuchen.

**Der Brustlattig**, des — es, plur. inusit. S. Lungenkraut.

**Der Brustlatz**, des — es, plur. die — lätze. 1. Im gemeinen Leben, ein kurzes Kleid ohne Ärmel, so bis auf die Hüften gehet, und von beyden Geschlechtern gemeiniglich über dem Unterhemde getragen wird, ein Brusttuch, Brustkleid, im Oberdeutschen ein Brustfleck, Brustleib, Leibchen, Latz, in Verborns Glossen Prustroch, im Niedersächs. Brustlappe, (Schwed. Bröstlapp,) Burstdock, Burstwambs, im Osnabrückischen Pekeldeel, Peekeldeel. 2. Ein kleiner, nach der Brust, mehrentheils dreyeckig geschnittener Latz oder Fleckchen des andern Geschlechtes zur Bedeckung der Brust, welches zuweilen mit Bändern u. s. f. gezieret wird.

**Das Brustlêder**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Brustfleck.

**Die Brustlêhne**, plur. die — n, ein Holz oder Mauer, woran man sich mit der Brust anlehnen kann. So heißt in den Gebäuden der Theil der Wand unter dem Fenster die Brustlehne, die Brustmauer, die Brüstung. Eben diesen Namen führet auch eine dünne Mauer, oder ein hölzernes Geländer, an der Seite einer Brücke, eines Grabens, oder eines andern gangbaren Ortes, damit man nicht hinunter falle.

**Der Brustleib**, des — es, plur. die — leiber, S. Brustlatz.

**Die Brustleier**, bey den Büchsenmachern, ein Bohrer, dessen bewegliches Gestelle gekrümmet ist, und wovon man im Bohren das

das untere dickere Ende an die Brust setzet, bey den Drechslern ein Traubenbohrer, Trauchbohrer. S. Brustbohrer.

**Der Brüstling**, des — es, plur. die — e, ein Name, den an einigen Orten der Bluthänfling wegen seiner rothen Brust führet. S. dieses Wort.

**Die Brustmauer**, plur. die — n, S. Brustlehne.

**Die Brustmaus**, plur. die — mäuse, oder noch häufiger der **Brustmuskel**, des — s, plur. die — n, in der Zergliederungskunst ein Muskel, der den größten Theil der Brust einnimmt, und zur Bewegung des Armes dienet; Musculus pectoralis.

**Die Brustmilch**, plur. inusit. in den Apotheken, eine Brustarzeney in Gestalt einer Milch; Emulsio pectoralis.

**Das Brustmittel**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Brustarzeney.

**Das Brustnetz**, des — es, plur. die — e, derjenige Theil eines Fliegennetzes, welcher sich vor der Brust eines Pferdes befindet.

**Das Brustpflaster**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Pflaster für kranke Brüste des andern Geschlechtes.

**Die Brustpillen**, plur. inusit. eine Brustarzeney in Gestalt der Pillen.

**Das Brustpulver**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine solche Arzeney in Gestalt eines Pulvers.

**Der Brustriem**, des — es, plur. die — en, oder der **Brustriemen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein ledener Riem an dem Vorderzeuge eines Pferdes, so um die Brust gehet.

**Das Brustschild**, des — es, plur. die — er, Diminut. das **Brustschildlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Schild, welches auf der Brust getragen wird. Besonders, ein Stück des Schmuckes des Hohenpriesters im alten Testamente, welches mit Edelsteinen besetzt war, und auf der Brust getragen wurde. S. Amtsschildlein.

**Das Bruststück**, des — es, plur. die — e. 1. Ein Stück Fleisch von der Brust eines Ochsen, so zuweilen mit dem Brustkerne einerley ist, oft aber auch von demselben noch unterschieden wird, und alsdann unter dem Brustkerne sitzet. S. auch Vorbrust und Nachbrust. 2. Eine Bekleidung der Brust; S. Brustharnisch. Bey den Fechtmeistern ist das Bruststück ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und auf welches die Lehrlinge die Stöße thun müssen. 3. Ein mit Perlen und Edelsteinen besetzter Schmuck auf der Brust des andern Geschlechtes. 4. Ein Gemälde oder auch ein erhaben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust; S. Brustbild. In der Wapenkunst hingegen wird das Bild eines ganzen geharnischten Mannes ein Bruststück genannt.

**Der Brusttrank**, des — es, plur. die — tränke, eine Brustarzeney in Gestalt eines Trankes.

**Die Brusttropfen**, singul. inusit. eine solche Arzeney in Gestalt der Tropfen.

**Das Brusttuch**, des — es, plur. die — tücher, S. Brustlatz.

**Die Brüstung**, plur. die — en, eine jede Mauer, welche nur bis an die Brust reichet; besonders in den Gebäuden, die Mauer oder Wand unter den Fenstern. S. Brustlehne.

**Die Brustwarze**, plur. die — n, die Warze an den Brüsten des andern Geschlechtes.

**Das Brustwasser**, des — s, plur. inus. 1. Dasjenige Wasser, welches sich in einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle sammelt. S. das folgende. 2. Im gemeinen Leben, eine Art abgezogenen Branntweines, welche der Brust heilsam seyn soll, und auch Lustwasser genennet wird.

**Die Brustwassersucht**, plur. inusit. eine Art der Wassersucht, da sich das Wasser in den Höhlen der Brust anhäufet.

**Die Brustwehre**, plur. die — n, in der Kriegesbaukunst, der oberste Theil eines Walles, einer Mauer, oder einer Batterie, so der Besatzung bis an die Brust reicht, und die Brust derselben beschützet; in Borhorns Glossen Prustweri, im Schwabenspiegel Brustmuer, bey dem Willeram nur schlechthin Vuere, im Dän. Brystvär, im Schwed. Bröstwärn, im Ital. und Franz. von eben diesem Umstande Parapetto, und Parapet.

**Der Brustwenzel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche eine erhabene und gewölbte Brust haben, die ihnen das Ansehen giebt, als wenn sie mit einem Brustharnische bekleidet wären; Sylviae. Er rechnet dahin das Rothkehlchen, das Schwarzkehlchen, das Blaukehlchen, das Graukehlchen, die weiß und schwarze Bachstelze, die Kuhstelze, den gelben Sticherling, das Fleckkehlchen, den Todtenvogel, das Brunelchen, den Mönch, das Scharlatkehlchen, den Buntwenzel, den Kurzschwanz, einige Wenzelarten, das Weißkehlchen u. s. f. S. Wenzel.

**Das Brustwerk**, des — es, plur. inus. an den Orgeln, alle Theile derselben, die der Organist im Spielen vor sich hat, so auch nur schlechthin die Brust genannt werden. Im niedrigen Scherze auch wohl die Brüste des andern Geschlechtes.

**Die Brustwurzel**, plur. inusit. S. Angelike. Auch der Mäusedorn Ruscus aculentus, *Linn.* wird im gemeinen Leben Brustwurz genannt, weil dessen Wurzel für eine gute Brustarzeney gehalten wird.

**Die Brut**, plur. die — en. 1. Die Verrichtung des Brütens von Vögeln und dem Federviehe, ohne Plural. Die Tauben, die Hühner sind in der Brut, d. i. sie brüten. Die Tauben sind in der Brut gestöret worden. In engerer Bedeutung die Ausbringung der Jungen vermittelst des Brütens, da man auch wohl den Plural braucht. Manche Arten von Vögeln verrichten des Jahres zwey Bruten, manche nur eine.

2. Die ausgebrüteten Jungen selbst, sowohl von Vögeln, als auch in weiterer Bedeutung von den Fischen, dem Gewürme und den Insecten. (a) Als ein Collectivum, Junge, die zu einer Zeit mit einander ausgebrütet worden, und in weiterer Bedeutung, überhaupt die junge Zucht der Vögel, Fische, Insecten und Gewürme; in welchem Falle dieses Wort im Hochdeutschen nur allein im Singular gebraucht wird. Die junge Brut der Vögel. Die Fische setzen Brut, wenn sie leichen. Die jungen Fische werden so lange Brut genannt, bis sie in einen andern Teich versetzet werden können, da sie denn den Namen der Setzlinge bekommen. Der Same, woraus junge Bienen erzeuget werden, und diese Jungen selbst, werden gleichfalls Brut genannt. So auch die Schlangenbrut. Zuweilen braucht man dieses Wort auch figürlich, aber allemal in einem gehässigen und verächtlichen Verstande, von lasterhaften Kindern. Es ist eine böse Brut. (b) Von einzelen ausgebrüteten Jungen, in den obigen Fällen, in welcher Bedeutung aber dieses Wort im Oberdeutschen üblicher ist als im Hochdeutschen. Doch braucht man es auch zuweilen figürlich von einem lasterhaften, ungerathenen Kinde.

Zerschmettr' ihn gieb der Brut des Vaters ganzen Lohn, Weiße.

Im Oberdeutschen ist in dieser Bedeutung auch der Plural die Bruten üblich, der aber im Hochdeutschen nicht gewöhnlich ist.

Anm. Das Niederf. Brot, und Engl. Brood bedeuten auch Fischleich. Andere Mundarten, z. B. die schwedische, sagen mit einer gewöhnlichen Versetzung das r Böird, und auf ähnliche Art heißt Berde schon bey dem Tatian Brut. Doch diese beyden letztern Wörter kommen unstreitig von bären, gebären, Geburt her, und werden daher auch überhaupt, von allen Jungen seiner

Art gebraucht. S. Brüten. In einigen oberdeutschen Gegenden, z. B. in Österreich ist dieses Wort ungewissen Geschlechtes, das Brut.

Brutal, adj. & adv. so im gemeinen Leben aus dem Französ. Brutal üblich ist. 1. Auf eine thierische, d. i. unvernünftig sinnliche Art. Eine brutale Liebe. 2. Im höchsten Grade wild, grausam, ungesittet, nach Art der wilden Thiere. Ein brutaler Mensch. Eine brutale Wuth. Kein Mensch ist so brutal und wild, der nicht seinen Namen mit Vergnügen verewiget sähe. Doch dieses ausländische Wort ist nur in der Sprache des täglichen Umganges üblich. Das Zeitwort brutalisiren, brutal, grob, ungesittet seyn, brutaliser, ist selbst im Französischen ein neugemachtes Wort.

Die Brütbiene, plur. die — n, diejenigen Bienen in einem Stocke, welche sich mit Ausbrütung und Versorgung der jungen Brut beschäftigen. S. Drone und Thräne.

Brüten, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, durch die Wärme lebendig machen. 1. Eigentlich, da es von allen Eyer legenden Thieren, besonders den Vögeln und dem Federviehe üblich ist, welche die Eyer mit ihrem Leibe erwärmen, und bedecken. Das Huhn, der Vogel brütet. Daher die Brüthenne, Brütgans u. s. f. eine Henne oder Gans, die da brütet; das Brütfach, ein Fach worinn man Federvieh brüten lässet; das Brüthaus, ein dazu bestimmtes Haus; die Brützeit u. s. f. Sie brüten Basilisken-Eyer und wirken Spinnenweb, Es. 59. 5. Wenn aber Kap. 34. 15. dieses Zeitwort von dem Igel gebraucht wird, so ist das eine Figur, die man im Hochdeutschen nicht nachahmen darf. Indessen lässet es sich füglich, 2. Figürlich brauchen, für etwas Böses, zum Vorscheine bringen.

Und Langmuth brütet oft der Staaten Ungeziefer, Dusch.
Und Zwiespalt brütete Verdorbenheit der Sitten, ebend.

Wo es aber für ausbrüten stehet.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, zur Hervorbringung erwärmet werden. Die Eyer brüten schon. Noch mehr aber figürlich.

Ha! brütet nicht hierunter ein Betrug? Weiße.

Und zuweilen, obgleich selten, auch in einem guten Verstande.

Da diese That zur Reife brüten soll, Weiße.

Anm. Im Holländ. lautet dieses Wort broeden, brueden, im Angels. bredan, im Engl. brood, bey dem Notker pruten. Die Abstammung ist noch ungewiß, zumal da mehrere Wörter darauf Anspruch machen können. Indessen scheinet doch der Begriff der Wärme das nächste Recht darauf zu haben; denn Notker braucht dieses Wort Ps. 147. 5. ausdrücklich für erwärmen. So er mannige beginnet mit sinemo guote bruoten unde skirmen, also unsih diu uuolla bruotet unde uuider froste skirmet. Und da würde es zu Brühe, Braten, Brodem u. s. f. gehören.

Brütig, adj. & adv. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für bebrütet. Ein brütiges Ey, das bereits bebrütet worden.

Die Brutmast, plur. car. in der Landwirthschaft und dem Forstwesen, das Gewürm und die Maden in der Erde, im Gegensatze der Holzmast, welche in Eicheln und andern Baumfrüchten bestehet. S. auch Erdmast.

Der Brütofen, des — s, plur. die — öfen, ein Ofen, viele Eyer auf einmahl durch die Kunst auszubrüten; welche Öfen eine ägyptische Erfindung sind, die Reaumür in Europa bekannter gemacht hat.

Die Bryonie, plur. inusit. S. Zaunrübe.

Der Bube, des — n, plur. die — n, Diminut. das Bübchen, Oberdeutsch das Büblein, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Kind männliches Geschlechtes, ein Knabe; in welcher Bedeutung dieses Wort im Oberdeutschen noch gänge und gäbe ist. Im Hochdeutschen braucht man es nur im gehässigen und verächtlichen Verstande, von einem ungezogenen lasterhaften Knaben. Ein böser, ungezogener Bube. In noch härterm Verstande aber auch von boshaften, lasterhaften erwachsenen Personen männliches Geschlechtes, in welcher Bedeutung im gemeinen Leben auch die Bübinn, im weiblichen Geschlechte üblich ist. Ein verruchter Bube, d. i. ein verhärteter Bösewicht. St. in Esth. 5. 10. heißt Hamann der verjagte Bube. 2 Macc. 5. 22. sind die Amtleute und 1 Sam. 2. 12. die Söhne Eli böse Buben. Weil ihr einen andern Gottesdienst anrichtet mit den Huren und opfert mit den Bübinnen, Hos. 4. 14. S. auch Schandbube, Lotterbube, Spitzbube.

Anm. Im Hochdeutschen kann dieses Wort das euphonische e am Ende nicht entbehren, ob es gleich in der härtern alemannischen Mundart Bub lautet. Alle japhetische Mundarten haben dieses Wort aufzuweisen. Dahin gehören das Niedersf. Bove, das Baierische Bua, das Schwed. Babe, das Engl. Babe, Babie, das Ital. Bambino, das Lat. Puber, Puer, Pupus, das Griech. Βαυκις, παις, das Hebr. Bob, das Engl. Boy, und andere mehr, so insgesammt entweder einen Knaben, oder doch klein bedeuten. S. auch Puppe. Woher dieses Wort den so verhaßten Nebenbegriff bekommen, ist noch nicht ausgemacht. Das Schwed. Bof und Isländ. Bofe, Bowe, bedeuten gleichfalls einen lasterhaften Menschen, und Herr Ihre möchte diese Wörter lieber vom Engl. Bawd, leno, und bawdy, spurcus, als von Babe, Bube, herleiten. Im mittlern Lateine bedeuten Bubii, Bubones, Bobones, Bubigi, gleichfalls Bösewichter, und in eben derselben Bedeutung kommt das deutsche Bube auch im Schwabenspiegel vor. Bey nahe sollte man mit Herrn Ihre annehmen, daß in unserm Hochdeutschen Bube die Bedeutungen zweyer verschiedener Wörter von ähnlichem Klange zusammen geflossen sind.

Buben, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur in den niedrigen Sprecharten üblich ist. Huren und buben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen. Bey dem Logau findet sich auch das Diminut. bübeln, in nicht so verhaßter Bedeutung, welches aber sonst ungewöhnlich ist.

Wer im Geringen bübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.

Und an einem andern Orte:

Wenn im Schatten kühler Myrthen,
Sie sich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als lieblich Liebeln,
Folgte nichts als tückisch Bübeln.

Die Bubendistel, S. Kartendistel.

Der Bubenfist, S. Bofist.

Das Bubenkraut, S. Mangold.

Der Bubenstängel, Bubensträl, S. Kartendistel.

Der Bubenstreich, des — es, plur. die — e, ein Streich, d. i. boshafte That eines bösen Buben, im gemeinen Leben.

Das Bubenstück, des — es, plur. die — e, wie das vorige. Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen, Ps. 41. 9. Im Schwed. Böfstycke.

Die Büberey, plur. die — en, eine schändliche, boshafte Handlung. Man hat mir eine Büberey bewiesen. Er gehet mit lauter Bübereyen um. Im Theuerd. Püberey, im Niedersf. Boverie, im Schwed. Bofweri.

Die Bübinn, plur. die — en, S. Bube.

Bübisch, adj. & adv. nach Art boshafter Buben, im gemeinen Leben. Bübischer Weise. Ein bübischer Streich.

Der

**Der Buccinit**, des — en, plur. die — en, eine versteinerte gewundene Schnecke, deren erstes Gewinde sehr dickbäuchig, und die Öffnung eyförmig ist. Wegen dieser ihrer Ähnlichkeit mit einer Posaune oder einem Horne, wird sie in ihrem natürlichen Zustande auch die Hornschnecke, Posaunenschnecke, Seetrompete, im Holländ. das Kinkhorn, Lat. Buccina, genannt.

**Das Buch**, des — es, plur. die Bücher; Diminut. das Büchelchen, im Oberd. Büchlein, Büchel, des — s, plur. ut nomin. sing.

1. Mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter Papier oder Pergament. Ein Buch machen, d. i. mehrere Bogen Papier zu einem Buche mit einander verbinden. In weiterer Bedeutung auch bedrucktes Papier, so ein Buch abgeben soll, imgleichen dessen Inhalt, so fern er in einem Buche begriffen ist, oder eine Schrift, so fern sie zu einem künftigen Buche bestimmt ist. Ein gebundenes Buch. Ein rohes, oder ungebundenes Buch. Ein vortreffliches, ein mittelmäßiges, ein schlechtes Buch. Das ist ja ein allerliebstes Büchelchen. Ein Buch schreiben, verfertigen, drucken, binden. Ein Buch in den Druck geben, es unter die Presse geben. Die R. A. ein Buch ausgeben, für herausgeben, imgleichen ein Buch ausgehen lassen, oder in den Druck ausgehen lassen, sind in der feinern Schreibart veraltet. Immer über den Büchern liegen, im gemeinen Leben, beständig lesen. Ein Buch unter die Presse nehmen, anfangen daran zu drucken. Ein Buch verlegen, von neuem auflegen u. s. f. Bey den Kaufleuten wird unter dem Worte Buch vorzüglich ihr Rechnungsbuch verstanden. Daher die Redensarten, Buch halten, d. i. die Rechnung führen, S. Buchhalter; etwas zu Buche tragen oder bringen, es in das Rechnungsbuch schreiben, wofür einige auch wohl das Zeitwort buchen brauchen. Figürlich wird auch wohl der dritte Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches gleichen, das Buch genannt, S. Blättermagen.

2. Ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, eine Abtheilung des Inhaltes. Das erste, das zweyte Buch. Das Werk ist in sechs Bücher getheilet. Buch gehet hier bloß auf den Inhalt und dessen Eintheilung, Band auf die äußere Verbindung, und Theil auf beydes. Eine Schrift kann aus einem Bande bestehen, und doch mehrere Bücher oder Theile enthalten.

3. Ein Maaß des Papiers, so der zwanzigste Theil eines Rieses ist. Ein Buch Schreibpapier hält 24, ein Buch unbedrucktes Druckpapier aber wegen des Ausschusses 26 Bogen. Bedrucktes Papier wird nicht nach Büchern, sondern nach Alphabethen, jedes zu 23 Bogen gerechnet. Auch die geschlagenen Gold- oder Silberblätter werden nach Büchern verkauft, und da hält ein Buch Gold oder Silber zwölf bis fünf und zwanzig Blätter.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puah, bey dem Übersetzer Isidors Bochh, bey dem Ottfried Buah, bey dem Willeram Buoch, in Oberschwaben noch jetzt Buoch, Puoch, im Niedersächs. Book, im Holländ. Boek, im Angels. Boec, im Dänischen Bog, im Schwed. und Isländ. Bok, im Engl. Book, bey dem Ulphilas Bok. Die Ableitungen von Büche oder Buchsbaum, weil man anfänglich auf Täfelchen dieser Bäume geschrieben, oder die Bücher in büchene oder buchsbäumene Breter gebunden, wie Lipsius will, haben wenig Wahrscheinlichkeit. Vermuthlich stammet es, so wie das gleichlautende Bug, von biegen ab, so daß damit auf die zusammen gebogenen Blätter Pergament gesehen worden, die man durch diese Benennung den zusammen gerollten entgegen gesetzt. So wie man nun diese von dem Zusammenrollen Volumina nannte, so nannte man jene von dem Zusammenbiegen im Deutschen Buche oder Bücher. In der achten zu Toledo gehaltenen Kirchenversammlung wird daher auch ein Buch nach einer buchstäblichen Übersetzung Complicamentum genannt. Ja man nannte anfänglich auch wirklich ein jedes zusammen gebogenes Blatt Pergament ein Buch, und daher kommt es, daß Puah bey dem Kero, und Briefpuoch, bey dem Notker, so oft einen Brief bedeuten. Der Plural lautet im Oberdeutschen von den ältesten Zeiten an Buche und Büch, und daher rühret es auch, daß in einigen Zusammensetzungen Buch — für Bücher — stehet, wie in Buchführer, Buchhändler, Buchbinder u. s. f. Unser hochdeutscher Plural stammet zunächst aus der sächsischen Mundart her. Dagegen bedeuten thie Buachara bey dem Ottfried Schriftgelehrten. Um der am Ende dieses Wortes befindlichen Aspiration willen müssen die Hochdeutschen, wenn sie das Diminut. dieses Wortes machen wollen, ihr chen, an das oberdeutsche Diminutivum hängen, Büchelchen, wie in Sächelchen und andern geschiehet. Im Plural lautet dieses Diminutivum auch zuweilen Bücherchen. Das niedersächsische Diminutivum heißt Bökeken. Übrigens braucht Ottfried auch Livol sowohl für ein Buch, als auch für eine besondere Abtheilung desselben.

**Der Buchadel**, des — s, plur. car. der gelehrte Adel, sowohl in so fern dieses Wort einen Vorzug in der Würde als auch mehrere damit begabte Personen andeutet; ein Ausdruck, den der alte Standesadel oft aus Verachtung von solchen Personen braucht, die um ihrer Wissenschaften oder Bedienungen willen in den Adel erhoben worden. Zuweilen wird dieses Wort auch in weiterer Bedeutung von allen Neugeadelten gebraucht, die durch ein Buch, d. i. durch eine Urkunde mit dieser Würde bekleidet worden, dergleichen Adel auch wohl der Briefadel genannt wird.

**Der Buchampfer**, des — s, plur. inusit. eine Art Sauerklees mit einem einblümigen Schafte, dreyfachen Blättern und einer schuppigen gegliederten Wurzel, welche gern unter den Buchbäumen wächset, daher sie auch den Namen hat; Oxalis Acetosella, *Linn.* Den Namen Ampfer hat diese Pflanze ihrer angenehmen Säure zu danken, S. Ampfer. Weil sie eine angenehme Speise der Hasen ist, wird sie auch Hasenampfer, und weil man an einigen Orten die frische Butter damit zu bedecken pflegt, Butterampfer genannt. Außerdem aber ist sie in den verschiedenen Gegenden Deutschlandes auch unter den Namen Hasenklee, Sauerklee, Guckguckklee, Gauchklee, Buchbrod, Buchklee, Herzklee u. s. f. bekannt.

**Die Buchäsche**, plur. die — n, eine Benennung 1. der Hagebüche oder Hainbüche, S. Buche. 2. Des gemeinen Ahorns, Acer Pseudoplatanus, *Linn.* welcher an manchen Orten auch Buchäscher oder Waldäscher genannt wird, S. Ahorn.

**Der Buchbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Buche.

**Buchbäumen**, adject. & adverb. von dem Holze des Buchbaumes, büchen. Buchbäumenes Holz. Buchbäumene Breter.

**Der Buchbinder**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der Bücher bindet, oder einbindet, d. i. den Bogen oder Blättern Papieres die Gestalt eines Buches giebet. Die Buchbinderinn, plur. die — en, dessen Ehefrau. Daher das Buchbinderhandwerk, die Buchbinderpresse, Buchbindergold, geschlagenes Gold, dergleichen die Buchbinder brauchen, Buchbinderleim, Mundleim, u. s. f.

**Das Buchbrod**, des — es, plur. inusit. S. Buchampfer.

**Der Buchdrucker**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein zünftiger Künstler, der Bücher vermittelst beweglicher Buchstaben druckt. In engerer Bedeutung der Drucker im Gegensatze des Setzers; S. Drucker. Daher die Buchdruckerkunst, die Buchdruckerpresse, der Buchdruckerstock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung der Bücher, S. Stock.

Die Buchdruckerey, plur. die — en. 1. Die Buchdruckerkunst, ohne Plural. Die Buchdruckerey lernen, verstehen. 2. Die Werkstätte eines Buchdruckers, die Druckerey.

Die Buche, oder Büche, plur. die — n, ein Baum, der zu den Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern und vielen Staubfäden gehöret, dessen Blätter eine eyförmige, schöne grüne Gestalt haben, und am Rande etwas eingekerbt sind; der Buchbaum. Die glatte Rinde ist bey jungen Stämmen graugrün, bey ältern aber aschfarbig und weiß. Das Holz ist in seinem innern Baue fest, im Gewichte schwer und an Farbe weiß oder braun. Nach dieser Farbe des Holzes und der Höhe des Stammes pflegt man diesen Baum sowohl im gemeinen Leben, als auch bey den Kräuterkennern in zwey Unterarten einzutheilen. Die eine Art, welche zu einem hohen starken Baume wächset, und ein bräunliches Holz hat, wird im gemeinen Leben Rothbüche, Mastbüche, Thalbüche, Tragebüche, und bey dem Linne Fagus silvatica genannt. Die zweyte Art, welche ein weißes Holz hat, und nicht leicht zur Stärke eines dicken Baumes gelanget, heißt im gemeinen Leben Weißbüche, Hagebüche, Hainbüche, Bergbüche, Hornbüche, Steinbüche, Zwergbüche, Rauchbüche, Buchäsche u. s. f. und bey dem Linne Carpinus Betulus. Andere haben dagegen erinnert, daß diese Abänderung bloß von dem Boden herrühret, und daß beyde Arten ein und eben derselbe Baum sind. Daher der Buchenwald, der Buchenhain u. s. f.

Anm. Im Niedersächs. heißt dieser Baum Böke, Booke, im Angels. Bocce, Beoce, Bece, im Holländ. Beuke, Bueche, im Schwed. Bok, im Dän. Bøg, im Engl. Beech-tree, im Franz. Fau, Foyard, Fouteau, im Polnischen, Böhmischen und Russischen Bug, Buk, im Ungarischen Bikt, im Griech. φηγος, und im Latein. Fagus. Man siehet leicht, daß alle diese Benennungen aus einer gemeinschaftlichen Quelle herstammen. Ob diese aber, wie Servius behauptet, das Griech. φαγω, ich esse, ist, weil man die Früchte dieses Baumes bey der anfänglichen Einfalt der Sitten gegessen, daher die Lateiner diesen Baum auch Aesculus genannt, von esca, Speise, muß man dahin gestellet seyn lassen. Was diese Ableitung bestätigen könnte, ist, daß im Niedersächs. Book, und im Oberd. Büchel, eigentlich die Frucht des Buchbaumes, die Bucheichel bedeutet. Der Name Aesculus kommt mit dem deutschen Namen Äsche überein, den dieser Baum zuweilen auch führet, und dieser kann eher von der aschgrauen weißlichen Farbe der Rinde als von essen abstammen. Hr. Ihre leitet den Namen der Büche von der bekannten Biegsamkeit des Holzes dieses Baumes, wenigstens der Weißbüche her. S. auch Buchsbaum. Im Niedersächs. heißt eine junge Büche, und oft ein jeder junger Baum Hester, und daraus haben die Franzosen ihr Hestre, Hêtre gemacht. Die Oberdeutschen sprechen dieses Wort Buche, die Hochdeutschen nach dem Muster der Niedersachsen, größtentheils Büche.

Die Bucheichel, plur. die — n, die dreyeckige Frucht der Rothbüche, welche nicht nur zur Mast der Schweine gebraucht wird, S. Buchmast, sondern auch ein reichliches schmackhaftes Öhl giebt. In unsern Gegenden hat diese Frucht einen bittern unangenehmen Geschmack; allein in den wärmern Ländern, besonders in Spanien, giebt sie den Kastanien wenig nach. Niedersächs. Book, Bökeckern, im Oberdeutschen Buchnuß, Puechnuß, ehedem auch Büchel.

Büchen, adject. & adverb. von dem Holze des Buchbaumes. Büchenes Holz. Büchene Breter.

Büchen, das Zeitwort, S. Beuchen.

Das Bücherbret, des — es, plur. die — er, ein Bret, d. i. ein aus Bretern verfertigtes Behältniß ohne Thüren, Bücher darein zu stellen; ein Repositorium, Regal, Bücherregal, im Oberd. Bücherrähm.

Der Büchersaal, des — es, plur. die — säle, ein Saal, in welchem Bücher aufgestellet werden, eine Bibliothek.

Die Büchersammlung, plur. die — en, eine Sammlung von Büchern, Bibliothek.

Der Bücherschrank, des — es, plur. die — schränke, ein Schrank, Bücher darinn zu verwahren.

Der Bücherwurm, des — es, plur. die — würmer. 1. Eigentlich, eine Made, welche aus dem Eye entstehet, welches ein kleiner Käfer im August zwischen dem Pergamente und dem Deckel der Bücher leget. Die Made, die daraus entstehet, sucht sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse zu bahnen und verzehret darüber die prächtigsten Denkmäler des menschlichen Witzes. 2. Im figürlichen Scherze, ein Mensch, der immer über den Büchern liegt.

Der Buchfink, des — en, plur. die — en, eine Benennung, die gemeiniglich dem gemeinen Finken mit schwarzen Schultern und weißen Ruderfedern auf beyden Seiten gegeben wird; S. Fink. Andere aber geben diesen Namen auch dem Bergfinken; S. dieses Wort. In beyden Fällen rühret er wohl von den Buchwäldern her, in welchen sich beyde Arten gern aufzuhalten pflegen.

Der Buchführer, des — s, plur. ut nomin. sing. eigentlich jemand, der Bücher zum Verkaufe herum führet, dergleichen Leute im Oberdeutschen noch häufig sind. Zuweilen braucht man dieses Wort auch für einen Buchhändler, obgleich nicht ohne Widerspruch der letztern, die diese Benennung für unanständig halten; obgleich bey mehrern Arten von Kaufleuten eine Waare führen, auch in edlem Verstande bedeutet, mit derselben handeln.

Das Buchhalten, des — s, plur. car. ein von der Redensart Buch halten, d. i. ein Rechnungsbuch in Ordnung halten, zusammen gezogenes Hauptwort. Das Buchhalten verstehen. S. das folgende.

Der Buchhalter, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein hölzernes Werkzeug, die Blätter eines Buches zu halten, damit sie nicht zufallen. 2. Eine Person, die die Rechnungen eines Gewerbes in Ordnung hält, die Rechnungsbücher in ihrer Aufsicht hat, sowohl bey den Kaufleuten, als auch bey den obrigkeitlichen Einnahmen.

Der Buchhandel, des — s, plur. car. der Handel mit Büchern. Den Buchhandel treiben, verstehen. Sich auf den Buchhandel legen. S. Buchhandlung.

Der Buchhändler, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Kaufmann, der mit Büchern, besonders mit rohen Büchern, handelt. Die Buchhändlerinn, plur. die — n, dessen Ehegattinn. S. Buchführer.

Die Buchhandlung, plur. die — en. 1. Der Handel oder die Handlung mit Büchern, ohne Plural, wie Buchhandel. 2. Das Gewölbe, oder der Laden eines Buchhändlers; der Buchladen.

Der Buchklee, des — s, plur. inus. S. Buchampfer.

Der Buchkohl, des — es, plur. inusit. S. Habichtkraut, welches diesen Namen vermuthlich daher hat, weil dessen Blätter den Blättern des Buchbaumes gleichen.

Der Buchladen, des — s, plur. die — läden, ein Laden, wo man Bücher, besonders rohe Bücher verkauft. S. Laden.

Der Buchmarder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name den an einigen Orten auch der Baummarder führet, weil er sich gern in Buchwäldern aufhält.

Die Buchmast, plur. car. ein Collectivum, die Eicheln der Buchbäume auszudrucken, so fern sie zur Mast der Schweine dienen. Die Schweine in die Buchmast treiben. S. Mast.

Die Buchnuß, plur. die — nüsse, S. Bucheichel.

**Der Buchsbaum**, oder **Burbaum**, des — es, plur. obgleich selten, — bäume, ein Gewächs, das zu den Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern und vier Staubfäden gehöret, größtentheils in Stauden, zuweilen aber auch zu der Größe eines kleinen Baumes wächset, kleine dicke dunkelgrüne Blätter, und ein gelbes festes Holz von einem feinen Gewebe hat; Buxus *Linn.*

Anm. Dieser Name lautet im Nieders. Bußboom, Buskboom, bey einigen Hochdeutschen auch Buschbaum, im Engl. Box, im Angels. Boxtreow, im Dän. Burboom, im Span. Box, im Ital. Busso, Bosso, im Franz. Buis, Bouis, im Poln. Bukszpan, im Latein. Buxus, im Griech. πυξος. Da dieses Gewächs mit dem Namen zunächst aus Italien zu uns gekommen ist, aber auch dahin vielleicht aus entferntern Gegenden gebracht worden, so würde es zu viel gewagt seyn, die Abstammung seines Namens erforschen zu wollen; obgleich Skinner sich dadurch nicht abschrecken lassen, das Griech. πυκνω, ich verdicke, für das Stammwort anzunehmen, weil dieses Gewächs nicht nur ungewöhnlich dicke Blätter, sondern auch ein überaus festes Holz hat. In einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, lautet dieser Name nach dem Muster unserer Nachbarn auch nur schlechthin Buchs.

Wie seine Pfeile pflogen
Geschnitzt aus leichtem Buchs, Utz.

Das chs ist in diesem Worte dem Deutschen angemessener, als das x.

**Buchsbäumen**, adject. & adverb. aus dem Holze des Buchsbaumes verfertiget. Ein buchsbäumener Kamm.

**Die Buchschuld**, plur. die — en, in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, worüber man keine andere Sicherheit hat, als daß sie in dem Rechnungs- oder Handlungsbuche aufgezeichnet, im Gegensatze derjenigen Schulden, worüber man Wechsel, Handschriften u. s. f. hat.

**Der Buchsdorn**, des — es, plur. inusit. eine Art des Kreuzdornes, so in Spanien angetroffen wird, und schwarze Beeren träget; Rhamnus Lycioides *Linn.*

**Die Büchse**, plur. die — n, Diminut. das Büchschen, Oberd. das Büchslein, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein jedes hölzernes, beinernes oder metallenes cylindrisches Gefäß, welches von seinem Gebrauche verschiedene zusammen gesetzte Namen bekommt. Daher die Apothekerbüchse, Balsambüchse, Geldbüchse, Sparbüchse u. s. f. Besonders eine Geldbüchse. Die Büchse in seiner Verwahrung haben. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen, eine niedrige Figur, welche Frisch von den Taschenspielern herleitet, die die Unwissenden in eine mit Kohlenstaube angefüllte Büchse blasen ließen. Die Niedersachsen sagen statt dessen: in die goldene Büchse gucken müssen. Bey dem Matthesius bedeutet in das Büchslein blasen, so viel als sich schminken.

2. In engerer Bedeutung, eine Büchse zum Schießen, ein Feuergewehr, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als heut zu Tage. Im Theuerdanke kommt Büchse von einer Kanone vor. S. auch Donnerbüchse und Büchsenmeister. Nachmals nannte man nur die kleinern Feuergewehre Büchsen; daher büchsen noch überhaupt für schießen gebraucht wird. S. auch die Zusammensetzungen Büchsenmacher, Büchsenschäfter u. s. f. Heut zu Tage aber beleget man mit diesem Namen nur diejenigen langen Feuergewehre, welche einen gezogenen Lauf haben, im Gegensatze der Flinten. Eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Bürschbüchse, Windbüchse u. s. f.

3. In weiterer Bedeutung, verschiedene hohle Körper, so keine eigentlichen Gefäße sind; doch nur in einigen Fällen, als ein Kunstwort. So werden die breiten eisernen Ringe, welche vorn und hinten inwendig in die Radenaben geschlagen werden, und mit zwey Ohren oder Widerhaken versehen sind, Büchsen genannt. Eben diesen Namen führen auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Wasserleitungen, wodurch zwey Röhren mit einander verbunden werden. Das viereckte Holz an den Buchdruckerpressen, wodurch die Spindel gehet, heißt eben sowohl eine Büchse, als die Vertiefung, worinn der Zapfen einer Welle geht, welche letztere auch die Pfanne genannt wird. Daß auch enge Beinkleider in Niedersachsen Büchsen genennet werden, ist schon bey dem Worte Bruch angemerket worden.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort Büsse, Büspe, im Angels. und Engl. Box, im Ital. Bosso, im Schwed. Byssa, im Dän. Bøsse, im Böhmischen Pusska, im Poln. Buszka, im Latein. Pyxis, im Griech. πυξις. Es scheinet das Diminut. von Bug, Bak, Buk zu seyn, welches fast in allen japhetischen Mundarten ein hohles oder vertieftes Gefäß von aller Art bedeutet, und vermuthlich von biegen abstammet. S. Bak, Anm. So ferne eine Büchse ehedem aus einem zusammen gebogenen Holze oder Metalle verfertiget worden, ließe es sich auch unmittelbar von biegen ableiten. Das Angels. Pocca, Pocliha, Poha, im Engl. Pocket, Poke, Pouch, Bag, im Franz. Poche, eine Tasche, Ficke, das Franz. Boisseau, ein Schäffel, Boussole, die Magnetbüchse der Schiffer, und tausend andere Wörter in allen europäischen Sprachen gehören gleichfalls hierher.

**Büchsen**, verb. regul. act. mit einem Feuergewehre schießen, ein nur in den niedrigen Mundarten, sowohl einfach, als auch in den Zusammensetzungen wegbüchsen, niederbüchsen u. s. f. übliches Wort.

**Das Büchsenfutter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Futteral von Tuch oder Leder, eine Feuerbüchse darinn vor der Nässe zu bewahren, ein Büchsensack.

**Das Büchsengeld**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, Geld, welches in eine Armenbüchse gesammelt wird.

**Der Büchsengesell**, des — en, plur. die — en, bey einigen Handwerkern, 1. Gesellen welche weder Wochenlohn bekommen, noch Stückweise bezahlet werden, sondern ihren Verdienst, der in eine Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen; Wochengesellen. 2. Ein Gesell, der in den Zusammenkünften der Gesellen die Büchse in seiner Aufsicht hat, die Rechnung darüber führet, und auch wohl der Ladengesell heißt.

**Der Büchsenkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Küchen, eine Art Buttergebackenes, welches in einer Form gebacken wird, die einer Büchse gleicht.

**Die Büchsenkugel**, plur. die — n, eine Kugel, welche aus einer Feuerbüchse geschossen wird.

**Der Büchsenmacher**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der Feuerbüchsen und anderes kleines Schießgewehr verfertiget, ein Büchsenschmied.

**Der Büchsenmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine größtentheils veraltete Benennung eines Artilleristen oder Feuerwerkers, von dem Worte Büchse, so fern es vor Alters auch eine Kanone bedeutete. Indessen wird die Geschützkunst, oder Artillerie daher noch von einigen die Büchsenmeisterey, plur. inusit. genannt. S. Büchsenschießer.

**Das Büchsenpulver**, des — s, plur. inusit. Schießpulver, zum Unterschiede anderer Arten Pulver.

**Der Büchsensack**, des — es, plur. die — säcke, S. Büchsenfutter.

**Der Büchsenschaft**, des — es, plur. die — schäfte, der hölzerne Schaft an einer Feuerbüchse. S. Schaft. Daher der Büchsenschäfter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Holzarbeiter, der die Schäfte zu den Büchsen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget; im Nieders. Roorschäfter.

Der

Der Büchsenschießer, des — s, plur. ut nomin. sing. eine ehedem übliche Benennung eines gemeinen Feuerwerkers, welche noch auf den Kriegesschiffen üblich ist, wo die Handlanger des Constabels diesen Namen führen. S. Büchsenmeister.

Der Büchsenschmied, des — s, plur. die — e, S. Büchsenmacher.

Der Büchsenschuß, des — es, plur. die — schüsse, der Schuß aus einer Feuerbüchse; imgleichen die Weite, in welcher eine Feuerbüchse eine Kugel treibt. Einen Büchsenschuß weit.

Der Büchsenschütz, des — en, plur. die — en, eine veraltete Benennung derjenigen Soldaten, welche im Kriege mit Feuergewehren schossen, im Gegensatze der Bogen- und Armbrustschützen. Die Carabiniers sind an die Stelle dieser Büchsenschützen getreten.

Der Büchsenspanner, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Jäger oder anderer Bedienter, der seines Herren Gewehr in der Aufsicht hat, und ihm auf der Jagd sein Gewehr ladet; von den ehemaligen Büchsen, welche gespannet werden mußten, ehe die heutigen Flintenschlösser üblich wurden; ein Leibschütz.

Buchsieren, S. Bugsieren.

Der Buchstab, des — en, oder des — s, plur. die — en, ein willkührliches Zeichen der unzertrennlichen Theile eines Wortes. 1. Eigentlich. Ein einfacher, ein zusammen gesetzter, oder doppelter Buchstab, Doppelbuchstab. Ein kleiner, ein großer Buchstab. Ein Anfangsbuchstab u. s. f. Er hat mir keinen Buchstaben davon geschrieben, im gemeinen Leben, er hat mir nicht das geringste davon gemeldet. Ich habe noch keinen Buchstab, oder Buchstaben von ihm gesehen, d. i. keine Zeile, keinen Brief. 2. Figürlich, ohne Plural. (a) Der Wortverstand. Was würde da heraus kommen, wenn man alles dieses nach dem Buchstaben verstehen wollte. In andern Wortfügungen ist diese Bedeutung wohl nicht leicht üblich. (b) Das Gesetz, im Gegensatze des Evangelii, welcher Gebrauch aber bloß biblisch ist. Unter dem Buchstaben seyn, Röm. 2. 27. Die Beschneidung des Herzens geschiehet nicht im Buchstaben, sondern im Geist, V. 29. Das Amt des Buchstabens, 2 Cor. 3. 6. Der Buchstab tödtet, aber der Geist machet lebendig, V. 7. welche Stelle Notker Ps. 70. 15. übersetzt: Diu ehaschrift diu irslahit, diu geistscrift diu irchichit.

Anm. Buchstab, Niedersächs. Bookstaf, lautet schon bey dem Kero Puahstaba, bey dem Ottfried Buahstabo, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter Bouhstaf, bey dem Stryker Puechstab, im Dän. Bogstav. Statt dieses Wortes war ehedem auch nur das einfache Stab üblich, wie aus dem veralteten Niedersächsischen Staf, dem Angels. Staef, und dem heutigen Schwed. und Isländ. Staf, alle in der Bedeutung eines Buchstaben erhellet. Bey dem Älfrik bedeutete um das Jahr 970. Staefe be Staefe, so viel als von Wort zu Wort, und in den monseeischen Glossen wird Puchstapa für die Gelehrsamkeit überhaupt gebraucht. Daß dieses Wort seiner letzten Hälfte nach unser heutiges Stab ist, daran ist wohl nicht zu zweifeln; nicht aber, weil die alten Deutschen ihre Schrift in bühene Stäbe geschnitten, als welches unerweislich ist, sondern weil die älteste und besonders die nordische Schrift, den geraden Stäben glich, welche Ähnlichkeit bey den Runen noch sehr deutlich ist. Das Wort Buch sollte diese Stäbe von andern Stäben unterscheiden. Buch bedeutete, wie schon oben bemerket worden, ehedem eine jede Schrift; Buchstab ist also nichts anders als ein Schriftstab, oder geschriebener Stab. Die Abänderung dieses Wortes ist in den deutschen Mundarten sehr verschieden. Die oben angeführten sind im Hoch- und Oberdeutschen die üblichsten. Die der Buchstabe, des — ns, sagen, haben weder überwiegende Gründe, noch die Mehrheit der Stimmen auf ihrer Seite.

Buchstabeln, verb. regul. act. so das Diminut. des veralteten Zeitwortes buchstaben ist, und auch wenig mehr vorkommt, den Wortverstande zu mühsam nachspüren.

Der Buchstabenwechsel, des — s, plur. inusit. eine ziemlich aus der Mode gekommene Tändeley, da man durch Verwechselung oder Versetzung der Buchstaben aus einem Worte ein anderes heraus zu bringen suchte; der Letterwechsel.

Buchstabiren, verb. regul. act. die Buchstaben einzeln aussprechen, und Sylben daraus zusammen setzen. Das Kind lernt buchstabiren. Er kann noch nicht buchstabiren.

Anm. Es ist unbekannt, wenn oder wie dieses alte deutsche Wort zu der ausländischen Endung iren gekommen. Pictorius hat noch buchstaben, und die Buchstabung, für das Buchstabiren. Ehedem war auch das einfache staben in eben dieser Bedeutung üblich, S. dieses Wort. Die Schweden sagen noch jetzt stafwa, aber sie haben auch, so wie wir, bokstafwera.

Buchstäblich, adj. & adv. dem Buchstaben, d. i. dem Wortverstande, nach. Einen Satz buchstäblich verstehen, auslegen. Nach dem buchstäblichen Verstande dieses Wortes.

1. Die Bucht, plur. die — en, in der Seefahrt, ein kleiner Meerbusen, ein Ort, wo sich das Meer- oder Flußwasser gleichsam in das Land hinein bieget, eine Bay, im Niedersächs. auch eine Wiek, oder Inwiek, von dem alten wika, biegen.

Anm. Dieses Wort, welches im Dänischen und Schwedischen gleichfalls Bugt lautet, stammet so wie Bay, Bogen, Buch, Bug, u. s. f. vermuthlich von biegen her, welches so vielen andern Wörtern den Ursprung gegeben hat.

2. Die Bucht, plur. die — en, ein völlig niedersächsisches Wort, einen Verschlag, oder ein kleines elendes Haus auszudrucken; in welcher Bedeutung dieses Wort ohne Zweifel von bauen herkommt, welches in mehrern Mundarten einen starken Hauchlaut hat und byggia lautet. Bey dem Carpentier kommen Bugia und Bugetum gleichfalls von einem kleinen schlechten Hause vor.

Der Buchweitzen, des — s, plur. inusit. die Frucht einer Pflanze, welche nach dem Linnee eine Art des Wegetrittes ist, und die Pflanze selbst; Polygonum Fagopyrum, *Linn.* Die Pflanze hat den Namen von ihrer Frucht, welche dem Geschmacke und Nutzen nach dem Weitzen, in der dreyeckigen Gestalt und braunen Farbe aber den Buchecheln gleicht, nur daß sie weit kleiner ist. Daher die Buchweitzengrütz, plur. inusit. Grütz, die aus dieser Frucht gestampfet wird. Im Niedersächs. lautet dieser Name Bookweten, im Dän. Boghvede, im Schwed. Bokhwete, im Engl. Buckwheat, in der Schweitz aber Butzweitzen. Weil dieses Gewächs aus der Türkey nach Europa gebracht worden, so wird es im Oberdeutschen auch Heidekorn, Heidel, in Oberkrain Haden, im Franz. Ble Sarrasin, im Böhmischen Pohanka, von Pohan, ein Heide, genannt.

Die Buchwinde, plur. inusit. eine Pflanze, welche nach dem Linnee auch eine Art des Wegetrittes ist, und dem Buchweitzen sowohl an der Blüthe als auch an dem Samen gleicht, und auf allen Äckern wächset; wild Heidekorn, Vogelzunge, Polygonum Convolvulus, *Linn.*

Der Buckel, des — s, plur. ut nomin. sing. eine fehlerhafte Erhöhung des Rückens. Einen Buckel haben. S. auch Höcker. In der niedrigen Sprechart auch wohl der Rücken selbst. Etwas auf den Buckel nehmen. Er bekam einen Buckel voll Schläge. S. das folgende.

Die Buckel, plur. die — n, eine jede erhabene Ründung. Doch braucht man dieses Wort nur noch von den erhabenen metallenen Zierathen an Pferdegeschirren, Büchern u. s. f. Ein Buch mit

mit messingenen Buckeln beschlagen. Ein Pferdegeschirr mit silbernen Buckeln. Ein gewisses kegelförmiges Geschirr, Metalle und andere flüssige Körper darein zu gießen, wird gleichfalls eine Buckel oder Gießbuckel genannt.

Anm. Beyde Wörter sind das Diminutivum von Buk, Buck, welches ehedem einen Hügel bedeutete, (S. Frischens Wörterbuch v. Bug) und ohne Zweifel auch zu der zahlreichen Familie des Zeitwortes biegen gehöret; S. Bak, Anm. Der Unterschied in dem Geschlechte und der Declination gehöret bloß den Mundarten zu. In der Bedeutung eines Höckers und des Rückens haben die Hochdeutschen dieses Wort von den Niedersachsen bekommen, bey denen ihr Pukkel eben dieselbe Bedeutung hat. Die andern Bedeutungen gehören der oberdeutschen Mundart zu. Dahin gehören auch das Engl. Buckle, das Schwed. Buckla, und das Ital. Boccola, eine Schnalle, Spange; das Franz. Boucle, das Dänische Buckle, und Niederf. Bukkel, eine Haarlocke, das Wallisische Bwccl, eine Bäule, Bocke; das alte Oberdeutsche Bockel, Buchel, Puckel, der mittlere erhöhete Theil eines Schildes, wovon hernach der Schild selbst im mittlern Lateine Bucula, im Franz. Bouclier, im Engl. Buckler, im Wallisischen Bwcled, genannt wurde, nebst andern mehr. S. Bocken, Bücken, und Bug.

Das Buckeleisen, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Perruckenmachern ein Eisen, vermittelst desselben die zwey Rollen zu schlagen, welche an einigen Perrucken hinten gerade hinab hängen; von dem Niederf. Bukkel und Franz. Boucle, eine Haarlocke.

Buckelig, adj. & adv. mit einem fehlerhaften Buckel versehen. Ein buckeliger Mensch. Er ist hinten und vorn buckelig. Buckelig gehen, d. i. gebückt, als wenn man einen Buckel hätte. Sich buckelig lachen wollen, ist ein niedriger Scherz. Zusammen gezogen lautet dieses Wort bucklig. Wenn dieses Wort von jemanden gebraucht wird, der wirklich einen Buckel hat, so lautet es billig buckelig; bedeutet es aber nur einem Buckel gleich oder ähnlich, wie in der R. A. buckelig gehen, so sollte es vielmehr buckellich, buckelliche, oder doch bucklich, bucklicht, lauten. Doch wer beobachtet wohl alle diese Kleinigkeiten? S. -ich und -ig.

Der Buckelkäfer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey einigen neuern Schriftstellern des Naturreiches, ein Käfer mit Faden ähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Brustschilde; Bruchus *Linn.*

Bücken, verb. regul. reciproc. seinen Rücken biegen. Sich bücken etwas aufzuheben.

Indem nun Sylvia sich nach dem Bande bückt,
So küßt sie ihn geschwind, Gell.

Gebückt gehen. Besonders von der Neigung aus Ehrerbietung. Sich vor einem bücken. Sich tief, sich bis zur Erde bücken. In dieser Bedeutung ist in der anständigern Sprechart sich neigen, im Oberdeutschen aber sich beugen üblich.

Anm. Bücken, Niederf. bukken, Dän. bukke, im Oberd. gleichfalls bucken, ist das Frequentat. von biegen oder beugen, wie placken von plagen, nicken von neigen, und andere mehr. Bey dem Ottfried bedeutet bouhnan mit dem Kopfe nicken, innuere. Die gemeinen, besonders oberdeutschen Mundarten, machen von diesem Worte ein neues Frequent. buckern, wofür andere kauern sagen, sich auf die Erde buckern, sich mit gebogenen Knien auf die Erde setzen. Einem ein Bein buckern, bedeutet eben daselbst, ihm ein Bein unterschlagen.

Bucked, eigentlich bukcd, S. Band, und Bauchband.

Bucklig, S. Buckelig.

1. Der Bückling, des — es, plur. die — e, in den niedrigen und komischen Sprecharten, die Neigung des Leibes aus Ehrfurcht. Kahlmann machte hierauf den ehrerbiethigsten Bückling, Zach. Im Oberdeutschen ist dafür das Wort Bucker üblich, welches aber besonders von der Verbeugung des Frauenzimmers gebraucht wird. S. Bücken.

2. Der Bückling, des — es, plur. die — e, ein Häring, der nachdem er in Salzwasser gelegen, geräuchert worden; ein Bücking. Im Niederf. Peckling, Bukken, Bukking, Tibukken, im Holländ. Bucking, Bocksharing; gewiß nicht von dem Bocksgeruche, wie Kilian und Frisch wollen, sondern vermuthlich von backen, so fern es dörren, trocknen überhaupt bedeutet. Mit dem vorangesetzten Zischlaute werden diese Häringe in einigen niedersächsischen Gegenden auch Spickhäringe, im Holl. Spickhaeringe genannt, ein Wort, welches mit Speck, lardum, wohl zunächst nichts als den Klang gemein hat; denn bey den Westgothen bedeutet Speka, dörren. Häringe, die in ihrem Salzwasser liegen bleiben, und nicht geräuchert werden, heißen eigentlich Bökelhäringe, allein man legt diesen Namen, vermuthlich aus Verwechselung, auch zuweilen den Bücklingen bey.

Die Bude, plur. die — n. 1. Ein Gebäude, besonders ein kleines Gebäude. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung, werden in den Seestädten noch kleine Häuser, zum Unterschiede von den Giebelhäusern, Buden genannt. Im Osnabrückischen heißt Bode, Boe, ein kleines Bauerhaus, und Bodling, ein Kothsaß oder Kossath, und um Bremen bedeutet Buze, ein jedes altes schlechtes Haus. 2. In engerer Bedeutung wird dieses Wort noch von den breternen Gebäuden gebraucht, welche auf kurze Zeit aufgebauet werden. Eine Zollbude, Komödiantenbude, Marktschreyerbude u. s. f. Besonders aber von den breternen Kramläden der Kauf- und Handelsleute. Eine Bude aufbauen, abbrechen u. s. f. Daher der Budenmann, des — es, plur. die — leute, in großen Städten, Arbeitsleute, die die Buden aufschlagen und abbrechen.

Anm. In Schlesien lautet dieses Wort Baude, im Niederf. Bode, Bodem, Boe. Das Dän. Boe, Bod, das Schwed. Bo, Bod, das Isländ. Bu, Bud, das Wallisische Bod, das mittlere Latein. Boda, Bodium, das Holländ. Boede, Bode, bedeuten ein jedes, besonders kleines Haus. Im Böhmischen ist Bauda, eine Hütte, und im Franz. Boutique, der Ort, wo die Kaufleute ihre Waaren feil haben, es sey nun eine Bude, oder ein Laden. S. Bauen.

Der Budenzins, des — es, plur. inusit. der Zins, der für eine Bude entrichtet wird. S. Bodenzins, und Bolengeld.

Der Budel, des — s, plur. ut nomin sing. eine Art untersetzter dicker Mittelhunde mit krausen, filzigen und mehrentheils schwarzen Haaren, und wohlbehangenen Köpfen. Sie sind sehr gelehrig, gehen gern in das Wasser und sollen aus Ungarn herstammen.

Anm. Der Ursprung dieser Benennung ist noch unbekannt. Vielleicht ist der Name ausländisch, und mit dem Thiere selbst in einer fremden Himmelsgegend zu Hause. Vielleicht ist er demselben auch um der zotigen Beschaffenheit seiner Haare willen beygeleget worden. Im Franz. ist Boudelle eine Art Federn, die aus den Gänseflügeln genommen werden; aber hier soll es aus bout d'aile zusammen gezogen seyn. Das Latein. Budellus, welches du Fresne gleichfalls von dem Franz. Boudelle herleitet, und durch eine Feder erkläret, ist vielmehr das Diminut. von Bota, Butta, und bedeutet ein Gefäß. Wenn Budel ein deutsches Wort ist, so könnte es das Diminut. von Both seyn, welches in einigen Mundarten noch ein Bündel Flachs bedeutet. S. Bündel. Von den rauchen Haaren der Budel nennet man im gemeinen Leben auch eine Art rauchee Mützen Budelmützen. Woher aber die gleichfalls nur im gemeinen Leben übliche R. A. komme, einen Budel machen, d. i. einen Fehler, ist noch ungewisser,

gewisser, als die gleichdeutige einen Bock machen. Im Hochdeutschen wird Budel gemeiniglich Pudel geschrieben und gesprochen. Das Niedersächs. Bövel, Böel, Budel, Inbudel, schlechter geringer Hausrath, Plunder, im Hochdeutschen auch ein Bettel, hat mit diesem Worte nichts gemein, S. Budtheil; vielleicht aber das mittlere Latein. Budellus, Botellus, Ital. Budello, in Bretagne Bouzell, das Eingeweide.

**Die Budelmütze**, plur. die — n, S. das vorige Anm.

**Das Budtheil**, des — es, plur. inusit. ein altes Wort, welches noch in Niedersachsen üblich ist, und die ganze fahrende Habe eines Bauern ausdruckt, im Gegensatze der Grundstücke. Es wird daselbst gemeiniglich Bödel, Böel, Budel, Inbudel, gesprochen und geschrieben. Figürlich bedeutet es auch das Recht, sich diese fahrende Habe, oder etwas davon, nach dem Tode des Eigenthümers anzumaßen, welches Recht nach Verschiedenheit der Umstände noch verschiedene andere Namen bekommen hat; S. Baulebung.

Anm. Im mittlern Lateine kommt in dieser Bedeutung schon Bidella und Budteil vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Einige leiten es von Bode, Boe, Bude, ein Häuschen her, und erklären es durch Hausrath. Andere von dem Niedersächs. buten, außen, da es denn so viel als Außentheil, oder das Theil der Erbschaft außer den Grundstücken bedeuten würde. Wenn Bettel im Hochdeutschen zuweilen geringe schlechte Sachen bedeutet, so stammet es alsdann vermuthlich aus diesem niedersächsischen Worte her.

**Der Büffel**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Art wilder Ochsen mit zotigen Haaren am Halse und auf der Brust, so kleiner als der Auerochs ist, sich leicht zähmen lässet, und in Italien, Ungarn und der Türkey häufig angetroffen wird; Bubalus *Linn.* Das männliche Geschlecht dieses Thieres wird auch der Büffelochs, das weibliche aber die Büffelkuh genannt. Figürlich, doch nur in den niedrigsten Sprecharten, ein grober, plumper, ungesitteter Mensch. 2. Ein grober Oberrock, von dicken und oft zotigem Tuche, aus dem Franz. Bufle, so gleiche Bedeutung hat, weil man diese Röcke ehedem aus Büffelsleder verfertigte.

Anm. Büffel, Niedersächs. Buffel, Engl. Buffle, Franz. Bufle, Ital. Buffalo, Span. Bufano, im Poln. Bawl, im Böhmischen Büwol, im Dän. Byffel, im Lat. Bubalus und Griech. βουβαλος, soll von dem alten gallischen und britannischen Bu ein Ochse, und al, fremd, ausländisch, (S. Elend) zusammen gesetzt seyn, weil in Bretagne ein Büffel noch jetzt Bual heißet. Aber es kann auch das Diminut. eines Wortes seyn, welches sich noch in dem Franz. Boeuf, und Engl. Beef, ein Ochse, erhalten hat, und schon in dem römischen Bos, bovis, zum Grunde lieget. Die Ausdrücke büffelhaft und büffelicht, für grob, ungesittet, und büffeln, grobe, schwere Arbeit verrichten, sind nur in den niedrigen Mundarten gangbar.

**Der Büffelskopf**, des — es, plur. die — köpfe. 1. Eine der niedrigsten Benennungen eines groben dummen Menschen. 2. Ein Name einer kleinen Art wilder Änten, mit purpurrothem Kopfe, weißen Backen, und weichen Federn auf dem Kopfe, so auch das Purpurköpfchen heißt; Anas minor capite purpureo, *Klein.* Engl. the Buffels-Head Duck.

**Der Bug**, des — es, plur. die Büge, überhaupt eine jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist, oder sich bieget. So wird an den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, der Bug genannt. Der Vorderbug, der Hinterbug. Gemeiniglich verstehet man unter Bug den Vorderbug, oder das Schulterblatt, und in weiterer Bedeutung wohl den ganzen Vorderfuß. Dem Pferde schwindet der Bug, oder es hat das Bugschwinden, wenn demselben die obere Röhre des Vorderfußes schwindet. Auch an dem Menschen wird die Kniekehle zuweilen der Kniebug genannt. Im Schiffsbaue heißt der vordere Theil eines Schiffes, wo es sehr stark gebogen ist, gleichfalls der Bug.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Boog, Bauge, Bau, im Engl. Bough, im Angelf. und Schwed. Bog, im Dänischen Boug. Schon in Vorhorns Glossen ist Buac, armus. Es stammet von biegen ab. Der Plural kommt nur selten vor.

**Die Bugader**, plur. die — n, eine Ader oberhalb des Knies an dem Buge oder dem Schulterblatte eines Pferdes.

**Der Buganker**, des — s, plur. ut nomin. sing. auf den Schiffen, der gewöhnliche Anker, dessen man sich in allen ordentlichen Fällen bedienet, vermuthlich, weil er an dem Buge, oder Vordertheile des Schiffes aufbehalten wird.

**Die Büge**, plur die — n, ein von Bretern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen, der den Bogenstellungen und Bogengängen in den Gärten zum Gerippe dienet, bey den Maurern die Bogenlehre. S. Biege.

**Der Bügel**, des — s, plur. ut nomin. sing. überhaupt ein jedes nach einem halben Zirkel gebogenes Holz oder Metall. Der Bügel an einem Degen, über einem Wagen, die Decke darüber zu spannen, an einem Schießgewehre, unter dem Schlosse, den Abzug zu bedecken u. s. f. Der Steigbügel, an dem Reitgeschirre.

Anm. Bügel, Niedersächs. Bögel, Schwed. Bygel, ist das Diminut. von Bug.

**Die Bügeldohne**, plur. die — n, bey den Jägern, Dohnen, welche aus weidenen Bügeln bestehen, im Gegensatze der Bastdohnen, welche aus Bast verfertiget werden.

**Das Bügeleisen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Das starke, oben mit einem Bügel versehene Eisen der Schneider, die Büge oder Falten, und Nähte damit auszubügeln. Auch bey den Wäscherinnen ist es ein Eisen, welches warm gemacht wird, die bogenweis gekrümmte Wäsche damit zu plätten. Ja in einigen Gegenden wird ein jedes Platt- oder Plätteisen ein Bügeleisen genannt. S. Bügelmesser. 2. Eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch ungeschickte Schmiede buglahme Pferde heilen wollen.

**Das Bügelgarn**, des — es, plur. die — e, im Vogelfange, ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammen gezogen wird.

**Das Bügelmesser**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Name des Bügeleisens bey den Perruckenmachern, weil es bey ihnen die Gestalt eines stumpfen Messers hat.

**Bügeln**, verb. regul. act. mit dem Bügeleisen glatt machen. So bügelt der Schneider das Tuch oder die Nähte eines Tuches. Die Wäscherinnen bügeln die krause, oder bogenweise verfertigte Wäsche, und in weiterer Bedeutung heißt zuweilen auch das Plätten der glatten Wäsche bügeln. Daher das Bügeltuch, bey den Schneidern und Wäscherinnen, welches bey dem Bügeln untergeleget wird.

**Der Bügelträger**, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Sattelknopf, woran man die Steigbügel hängt, um sie im Stürzen sogleich heraus heben zu können. Ingleichen die ledernen Riemen, womit man, wenn man abgesessen ist, die Steigbügel hinten an den Sattel befestiget.

**Buglahm**, adject. & adverb. lahm am Buge, an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes beschädiget, von den Thieren. Das Pferd ist buglahm. Ein buglahmes Thier. Daher die Buglähme, plur. car. der Zustand, da ein Thier buglahm ist.

Der

**Der Buglieger**, des — s, plur. ut nomin. sing. In einigen niedersächsischen Gegenden, ein kleines Schiff, das zu einem größern gehöret, und neben dessen Buge lieget.

**Das Bugschwinden**, des — s, plur. car. S. Bug.

**Bugsiren**, verb. regul. act. in der Seefahrt, hinter sich herziehen. Ein Schiff in den Hafen bugsiren, es vermittelst eines oder mehrerer kleiner Schiffe in den Hafen ziehen. Einen todten Wallfisch an das Schiff bugsiren, ihn mit Chaluppen an das Schiff ziehen. Daher der Bugsiranker, ein Anker, mit welchem eine Chaluppe bey der einen Art des Bugsirens befestiget wird.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort boogsern, im Holländ. boechseerden, im Dänischen bogsern. Es stammet, seiner ausländischen Endung ungeachtet, dennoch von biegen ab; denn im Dänischen bedeutet bogse, überhaupt lenken, oder wenden. Für bugsiren ist in einigen Gegenden auch treilen, und im Franz. remorquer üblich.

**Das Bugspriet**, des — es, plur. die — e, in der Schifffahrt, die Stange, welche vorn an dem Buge, oder dem Vordertheile des Schiffes hervorraget, und zwey Segel führet, welche die obere und untere Blinde genannt werden; im Niedersächs. Boogspreet, im Dän. Bougsprid, im Engl. Bowspritt, Boltspritt, im Franz. Beaupré. Das Niederf. Spreet, und Holl. Spriet, bedeutet eine jede Stange, so vorn eine Gabel hat; S. Spreize.

**Die Bugstänge**, oder **Bugstenge**, plur. die — n, der Mastbaum, der auf das Bugspriet gesetzet wird, und der auch die Blindstenge heißt, weil er die beyden Blinden führet.

**Das Bugstück**, des — es, plur. die — e. 1. Auf den Schiffen, die vier ersten Stücke oder Kanonen, so in dem Buge des Schiffes stehen. 2. Das abgehauene Schulterblatt eines Thieres. Das Bugstück von einem Rehe, von einem Hirsche u. s. f.

**Der Bühel**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine im Hochdeutschen veraltete Benennung eines Hügels. Im Oberd. wo sie noch üblich ist, lautet sie in einigen Gegenden auch Bichel, oder Pichel, bey dem Ottfried Buhil, bey dem Notker Buol, Puol, bey dem Willeram Buhel, im Theuerdanke Pühel. Für Bänke findet man im Oberdeutschen gleichfalls Bühel, und Notker braucht Puol, von einem jeden Haufen. Es scheinet das Diminut. von Buk, Buk, Bieg zu seyn, welches ehedem häufig in der Bedeutung eines Hügels oder Haufens vorkam, und dann würde es zu dem Zeitworte biegen gehören. Wenn man aber die Aspiration für nichts rechnen will, so könnte es sich auch von boll, rund, ableiten lassen. Im Niederf. ist Bult, Bulten, gleichfalls ein Hügel. Besonders bedeutet Bülte, im Torfgraben einen runden Haufen Torf, der wie ein Bienenstock gewölbet ist, damit das Wasser ablaufe. Stellet dieser Haufe ein Viereck vor, so heißet er ein Klote.

**Der Buhle**, des — n, plur. die — n, imgleichen die Buhle, plur. die — n, eine geliebte Person beyderley Geschlechtes; ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, so aber noch in der deutschen Bibel vorkommt, und zwar,

1. Im guten Verstande, von einer rechtmäßigen und erlaubten Liebe. Du sollt meine Lust an ihr, und dein Land lieber Bule heißen. Denn der Herr hat Lust an dir, und dein Land hat einen lieben Bulen. Denn wie ein lieber Bule einen Bulen lieb hat u. s. f. Es. 62. 2. wo der Bule auch von dem weiblichen Geschlechte gebraucht wird. Ehedem bedeutete dieses Wort auch unter vornehmern Personen so viel als einen Gemahl. So nennet in Höns Coburg. Chron. S. 208. die Gräfinn Gutta von Henneberg den Grafen Heinrich von Henneberg ihren lieben Bulen. Ja es war in noch weiterer Bedeutung auch ein Ehrentitel vornehmer Personen beyderley Geschlechtes, wofür jetzt Eure Liebden üblich ist. Die Markgräfinn Elisabeth von Brandenburg schrieb, wie in den Schriften der anhältischen deutschen Gesellschaft angemerket wird, an den Bischof Johann 2. zu Würzburg; Lieber Herr und Buhl, und dieser nennet sie in dem Antwortschreiben, liebe Frau und Buhl. Besonders bedeutete dieses Wort ehedem eine geliebte Person, um deren Liebe man sich bewarb.

> Unnd het ritterliche begir
> Ein spieß mit euch zerbrechen schir
> Von seines Pulen wegen zwar, Theuerd. Kap. 85.
> Als auch die andern thetten
> Die ir pulen am Dannz hetten, Kap. 102.

wo es aber auch bedeuten kann, die Gefallen am Tanze hatten.

2. Im nachtheiligen Verstande, von einer unerlaubten Liebe. Ich will sammlen alle deine Bulen mit welchen du Wollust getrieben hast, Ezech. 16. 37. Ahala — — brannte gegen ihre Bulen, Kap. 23. 5. und in andern Stellen mehr. Heut zu Tage pflegen die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerks noch in figürlichen Verstande Buhlen oder Buhler zu nennen. S. auch das folgende.

**Buhlen**, verb. regul. act. sich um die Liebe einer Person bewerben, imgleichen lieben, verliebten Umgang pflegen; ein im gemeinen Gebrauche eben so veraltetes Wort, wie das vorige. Es wurde ehedem gebraucht,

1. Im guten Verstande, sich um die Liebe einer Person bewerben. Um eine Person buhlen. Es war die Zeit um dich zu bulen, Ezech. 16. 8. Wie denn der Herr um die Kinder Israel bulet, Hos. 3. 1. In dieser Bedeutung kommt dieses Wort zuweilen noch bey den Dichtern vor.

> Nisus buhlte stark um Nisa, Logau.
> Der Zephirn gleich um alle Blumen scherzet,
> Um alle buhlt, doch nur die schönsten herzet, Wiel.
> Öfters strahlet alsdann von jungen glühenden Wangen
> Liebe hervor und buhlet auch hier aus siegenden Augen, Zachar.

Ja zuweilen wird es auch figürlich gebraucht, für sich um etwas bewerben. So sagt Opitz einmal, sich die Liebe des Lasters erbuhlen, und bey dem Bluntschli buhlet Herzog Albrecht von Österreich um ein Bündniß mit der Stadt Zürch.

2. Im nachtheiligen Verstande, sowohl sich aus unerlaubten Absichten um die Gunst einer Person bewerben, um eine Person buhlen, als auch einen unerlaubten Umgang mit ihr pflegen, mit ihr buhlen. In beyden Fällen kommt es im Hochdeutschen, wenigstens in der Sprache des Umganges und des gemeinen Lebens, nicht mehr vor. Juda bulet mit eines fremden Gottes Tochter, Mal. 2. 11.

Anm. Auch im Isländischen, Dänischen und Schwedischen bedeutet beila, beile, und bela, um eine Person werben, und Beiler einen Freyer; dagegen bedeutet bole, in eben diesen Sprachen, die Ehe brechen. Hr. Ihre leitet das erste von biddla, bitten, betteln, das letzte aber von dem Isländ. Bol, das Bett, und mit demselben von bo, wohnen, ab. Allein hier scheinen zwey Stammwörter unnöthig zu seyn, und das Griech. φιλεῖν, lieben, und φίλος, ein Freund, eine geliebte Person, verdienet wirklich mehr Aufmerksamkeit. Wird doch das Wort Liebste, so wie ehedem Buhle, sowohl in guter als schlimmer Bedeutung gebraucht, und das Zeitwort lieben ist auf eben dem Wege. Buhlen wurde ehedem auch für lieben gebraucht. Sie wird mich bulen, heißt es in einer Schrift von 1400. bey dem Pez. In Niedersachsen bedeutete Bole ehedem einen Vetter, Oheim, und Bölkenkinder sind daselbst noch jetzt Geschwister Kinder. S. auch Balzen und Bolle. Artig ist doch, daß im Hebr. בעל, einen Ehemann, und בעלה, einen Ehegatten bedeutet, wovon schon Luther das Wort buhlen abgeleitet hat.

**Das Buhlengeld**, des — es, plur. inusit. in Preußen, dem Frisch zu Folge, dasjenige Geld, welches die Gesellen bey Erlangung des Bürgerrechtes, als ein Unterpfand erlegen müssen, daß sie in Jahresfrist heurathen wollen. S. Brömmergeld.

**Der Buhler**, des — s, plur. ut nomin. sing. der sich um die Liebe einer Person des andern Geschlechtes bewirbt, oder mit derselben einen unerlaubten Umgang unterhält. Du aber hast mit vielen Bulern gehuret, Jer. 3. 1. Ephraim schenkt den Bulern, Hos. 8. 9. Im Hochdeutschen ist auch dieses Wort veraltet, außer daß es noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. S. Mitbuhler. Im Dän. und Schwed. bedeuten Boler und Bolare, einen Ehebrecher. Daß die Fleischer die Pfuscher ihres Handwerkes Buhler zu nennen pflegen, ist schon bey dem Worte Buhle angemerket worden.

**Die Buhlerey**, plur. die — en. 1. Die Bemühung zu gefallen, besonders von Seiten des andern Geschlechtes, und Handlungen, Minen u. s. f. durch welche man zu gefallen sucht, wie das Franz. Coquetterie, welches man bey mehrerm Gebrauche dieses Wortes füglich entrathen kann. Ihre kleinen Buhlereyen gefallen jedermann. 2. Liebe, verliebter Umgang.

Die sanfte Schmeicheley
Die Mittlerinn vergnügter Buhlerey, Haged.

Besonders im nachtheiligen Verstande. Ich will ihm die Federn schon so ausrupfen, daß er seine altväterischen Buhlereyen gewiß darüber vergessen soll, Weiße.

Belebt die Buhlerey nicht jeden Sperling mehr,
Als alle Lüsternheit den traurigen Tiber? Haged.
Die Buhlerey, die oft sich Liebe nennt, ebend.

**Die Buhlerinn**, plur. die — en, eine Person weiblichen Geschlechtes, die sich einer unerlaubten Liebe ergiebet, ein außer der deutschen Bibel, im Hochdeutschen ungebräuchliches Wort. Fleuch die Bulerinn, daß du nicht in ihre Stricke fallest, Sir. 9. 3.

**Buhlerisch**, adject. & adverb. bemüht zu gefallen, von dem andern Geschlechte, wie das Franz. coquet. Sie ist ein wenig buhlerisch. S. Verbuhlt. Noch mehr aber verliebt, doch mehr in der Sprache der Dichter, als in der Sprache des Umganges.

Wie buhlerisch, wie so gelinde
Erwärmen die westlichen Winde
Das Ufer, den Hügel, die Gruft! Haged.
Dort thönt ihr Lob in buhlerischen Chören, ebend.

In der deutschen Bibel kommt dieses Wort Hos. 3. 1. in härterm Verstande für unzüchtig vor; dagegen heißt bey dem Opitz eine buhlerische Rede, im guten Verstande, eine zierliche, einnehmende Rede.

**Die Buhlschaft**, plur. die — en. 1. Verliebter Umgang, ohne Plural.

Eh sollen meine Schlangen
Zu Tauben auf die Buhlschaft gehn, Günth.

2. Ein geliebter Gegenstand.

Man ist nur blos bedacht
Der Buhlschaft lieb zu seyn, Opitz.
Und du wirst auch bey meiner Buhlschaft stehen,
O Delia, ebend.

In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich im Dän. Bolskab, und im Schwed. Bolskap, in gleichen Bedeutungen üblich sind.

**Die Bühne**, plur. die — n. 1. Eigentlich, ein Bret oder Stange. In dieser größtentheils veralteten Bedeutung kommt dieses Wort noch im Bergbaue vor, wo es eine Art von starken Kastenstangen oder Bretern bedeutet, die gleich einer Brücke auf die Querstämpel unter die Schächte gemacht werden müssen, darunter zu arbeiten. S. Bühnloch. In Franken bedeutet Bühn noch jetzt dasjenige, was man in Obersachsen eine Latte nennet, nämlich eine viereckte Stange, die Ziegel eines Daches darauf zu legen. Frisch führet verschiedene Beyspiele aus dem Fronsberg an, aus welchen erhellet, daß Binne auch so viel als eine Diele oder Bret bedeutet habe. Z. B. Binnen oder Dielen zu den Schiffbrücken. Imgleichen Handten oder Binnen. Ferner: Pinnen oder Dielen aus dicken Bretern machen, die Stücke auf einer Batterie darauf zu stellen.

2. Figürlich.

(1) Ein aus Bühnen oder Bretern erbauetes Gerüst. (a) In einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, bedeutet es die oberste Decke eines Gemaches, imgleichen den obersten Boden unter dem Dache, womit auch das Niederf. Böhn, und Holländ. boen überreinkommt, welche aber auch figürlich den Gaumen ausdrucken. (b) Ein erhöhetes Gerüst von Bretern, eine merkwürdige Handlung darauf vorzustellen. Eine Schaubühne, Henkersbühne, Richtbühne. Besonders bedeutet dieses Wort die Schaubühne, da es denn nicht allein den Ort ausdruckt, auf welchem Schauspiele vorgestellet werden, sondern auch die ganze Schauspielkunst. Man ist jetzt sehr auf die Verbesserung der deutschen Bühne bedacht. Wir müssen den Franzosen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Bühne unter allen am besten bestellt ist. Es giebt gottlose Charactere, denen die Bühne durchaus verbothen ist, Dusch, die man nicht auf der Schaubühne vorstellen darf. (c) In dem Bergbaue sind die Bühnen Absätze in einem Schachte, die Fahrten desto gewisser einzuhaspeln, und auch darauf auszuruhen. (d) Der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne gesäubert wird, heißt im Bergbaue gleichfalls die Bühne. (e) In den niedersächsischen Seestädten ist es der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingeleget werden, ehe man sie in die Speicher schafft; wo das Wort gemeiniglich Buhne lautet; S. auch Bühnenmeister. (f) Eine aus Bohlen oder Balken aufgeführte Bekleidung des Ufers des Meeres oder der Flüsse, zur Befestigung des Erdreiches; im Niederf. eine Bune, Schälung, Franz. Quai. (g) Ein Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische bey dem Ablaufe der Fluth liegen bleiben; Niederf. eine Bune. Aber in dieser Bedeutung scheinet es zu Benne zu gehören, welches der eigentliche Ausdruck für dergleichen Flechtwerk ist.

(2) Wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, wird in den Schmelzhütten derjenige Absatz, den die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich oben auf dem Vorderheerde ansetzen, eine Bühne, Bihne, oder Biene genannt.

Anm. Da dieses Wort bisher weder in unsern alten Denkmälern noch in den verwandten Sprachen angetroffen worden, so lässet sich dessen Abstammung auch nicht leicht mit einer überwiegenden Wahrscheinlichkeit bestimmen. So fern es in Oberdeutschland und Niedersachsen die Decke eines Zimmers oder den Oberboden bedeutet, ist es vermuthlich aus Boden zusammen gezogen, welche Zusammenziehung in ganz Niedersachsen etwas sehr gewöhnliches ist; z. B. been, für beden, bethen; raen, für raden, rathen; döen, für döden, tödten, und hundert andere mehr. Nur die übrigen Bedeutungen wollen sich dazu nicht recht schicken, man müßte denn dem Worte Boden eine viel weitere Bedeutung beylegen, als es heut zu Tage hat. Frischens Ableitung von dem Binden oder Vereinen der Breter ist so gezwungen, als möglich. Wenn es auf Muthmaßungen ankäme, so ließen sich weit wahrscheinlichere angeben, wenn man gleich nicht auf das Hebr. בנה, und das Deutsche bauen, fallen wollte. Das Niederf. Bön bedeutet auch einen Kübel, und im Oberdeutschen ist Bühner, so viel als Büdner, Bürtner, oder Böttcher,

Bühnen, verb. regul. act. mit Bretern belegen, im Oberdeutschen büdnen, in welcher Mundart auch bühnen üblicher ist, als im Hochdeutschen. S. Zubühnen.

Der Bühnenmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Seestädten, derjenige, der die Aufsicht über eine Bühne hat, wo die Schiffe ausgeladen werden. S. Bühne.

Das Bühnloch, des — es, plur. die — löcher, im Bergbaue, Löcher im Gesteine, die Stämpel zu den Bühnen hinein zu legen.

Die Bühre, S. Züge.

Der Buhu, des — s, plur. ut nomin. sing. eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Bergeule, S. dieses Wort, ingleichen Uhu.

Der Bukardit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte Muschel, welche zu den Chamiten gehöret, nur daß sie rund ist, und die Gestalt eines Herzes hat, wovon sie auch den Namen führet; das Ochsenherz, die Herzmuschel, Bucardites.

Die Bulbe, plur. die — n, S. Bolle.

Bullig, adject. & adverb. S. Bollig 2.

Der Bulderen, singul. inusit. S. Käse.

1. Der Bulle, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben der Mann der Kühe, so auch der Stier, der Heerdochs, der Reitochs, der Stammochs, der Zuchtochs, der Faselochs u. s. f. genannt wird.

Anm. Einige gezierte Mundarten sprechen dieses Wort auch Bolle aus. Im Holländ. lautet es Bolle, im Engl. Bull, im Dän. Bol-Oxe, im Wendischen Wola, Vol, Bola, im Böhmischen Wul, im Polnischen Wol. Schon in dem salischen Gesetze kommt der Name Bellio und Trebellio in dieser Bedeutung vor, welches von dessen Alterthume zeuget. Dieterich von Stade hatte den Einfall, daß es von buhlen, lieben, zur Liebe reitzen, herkomme, wovon auch balzen und das hannöverische Bolze, ein Kater, abgeleitet wird. Allein es ist wahrscheinlicher, daß mit dem Namen Bulle, auf das eigenthümliche bullen oder brummen dieses Thieres gesehen worden, zumal da er um deswillen auch Brummer und Brummochs genannt wird, und die Benennung Bullochs, die man ihm zuweilen auch giebt, sonst eine wahre Tautologie seyn würde. In dem vorhin gedachten salischen Gesetze wird der Gemeinochs auch Camin Teuto, und der Heerdochs, Here-theuto genannt, wofür in den meisten Ausgaben Cherechero gelesen wird.

2. Die Bulle, plur. die — n. 1. Ein jedes erhabenes Siegel von Wachs oder Metall, so ehedem an öffentliche Urkunden gehänget wurde, wie zum Theil noch geschiehet; aus dem Latein. Bulla, S. des du Fresne Gloss. In dieser Bedeutung ist das Wort jetzt veraltet, außer daß das bleyerne Siegel, so in der päpstlichen Kanzelley einigen Urkunden angehänget wird, noch zuweilen diesen Namen führet. 2. Eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde. In diesem Verstande werden nicht nur die aus der päpstlichen Kanzelley ausgefertigten Briefe auf Pergament, wenn sie mit einem solchen bleyernen Siegel versehen sind, noch jetzt Bullen genannt, sondern man hat auch in dem Staatsrechte goldene Bullen, d. i. mit einem solchen goldenen Siegel versehene Urkunden. Die berühmteste darunter ist die goldene Bulle Kaiser Carls 4. so ein 1356. zwischen dem Kaiser und den Reichsständen in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit der goldenen Bulle bestätigter Vertrag wegen des Wahlgeschäftes und der churfürstlichen Vorrechte, und das einige Reichsgesetz dieser Art ist. Bulle gehöret in dieser ganzen Bedeutung zu dem alten boll, rund, S. Bolle 2. und Beule.

3. Die Bulle, plur. die — n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel, welche bey dem Schiffsbaue gebraucht werden, die Masten damit auf andere Schiffe zu setzen, oder Schiffe, die kalfatert werden sollen, auf die Seite zu legen. Eine Art platter Schiffe, welche bey Bremen auf der Weser gebraucht werden, heißen gleichfalls Bullen. Die Verfasser des Brem. Niedersächs. Wörterbuches leiten dieses Wort von Bole her.

Der Bullenbeißer, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Bärenbeißer.

Das Bullengeld, des — es, plur. die — er, eine Art der Steuer in Spanien, welche die Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegen, in welchen ihnen erlaubt wird, Freytags und Sonnabends Fleisch zu essen.

Das Bullenkalb, des — es, plur. die — kälber, in der Landwirthschaft ein Kalb männliches Geschlechtes, ein Ochsenkalb.

Der Bullochs, des — en, plur. die — en. 1. An einigen Orten so viel als ein Bulle, indem Ochs an vielen Orten auch einen ungeschnittenen Bullen bedeutet. 2. An andern Orten, ein Bulle, der, wenn er schon einige Jahre zur Zucht gebraucht worden, verschnitten, und dadurch zu einem Ochsen im engern Verstande gemacht wird.

Die Bülte, plur. die — n, S. Bühel, Anm.

Der Bund, des — es, plur. die Bünde, von dem Mittelworte der vergangenen Zeit des Zeitwortes binden.

1. Der Zustand, da mehrere Körper mit einander verbunden, oder durch ein Band an einander befestiget sind, in welcher Bedeutung dieses Wort aber nur figürlich von demjenigen Zustande gebraucht wird, da sich mehrere Personen, und besonders ganze Staaten zu gewissen Pflichten vereiniget haben; in welcher Bedeutung es nur allein im Singular üblich ist. Mit jemanden im Bunde stehen. Rußland und Preußen haben Österreich mit in ihren Bund aufgenommen. S. die folgende Bedeutung, welche in den meisten Fällen mit dieser zusammen fließet.

2. Dasjenige, was zwey oder mehrere Körper mit einander verbindet, oder an einander befestiget, ein Band.

(a) Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort nur in einigen bereits eingeführten Fällen üblich ist. So ist der Bund bey den Schlössern ein Band von Eisen, welches zwey ein wenig von einander entfernte Theile, besonders in einem Gitterwerke, umgiebt und befestiget. Bey den Buchbindern sind die Bünde diejenigen Schnüre, worauf ein Buch geheftet wird, welche auch die Gebünde genannt werden. Bey den Feuerwerkern ist der Bund dasjenige, womit die Feuer- Leucht- Brand- und andern Kugeln von außen beschnüret werden, damit sie der Gewalt des Pulvers desto besser widerstehen; wo dieses Wort auch zuweilen die Art und Weise dieser Beschnürung ausdruckt. Daher der Trommelbund, der Rosenbund, der Ballenbund, der Schneckenbund, der Rippenbund u. s. f. Bey den Nähterinnen wird der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereihet ist, eingefasset wird, ein Bund, und wenn es schmal ist ein Bündchen genannt. Die Glaser schwingen einen Bund, wenn sie die aufgeschlitzten Ecken des Fensterbleyes mit Zinn zugießen, wobey der Kolben mit einem Schwunge herum gedrehet wird.

(b) Figürlich, der Vertrag, die Verabredung, wodurch sich mehrere Personen oder freye Staaten zu gewissen gegenseitigen Pflichten verbinden. Einen Bund mit jemanden machen. Den Bund brechen. Im Hochdeutschen ist der Plural in dieser Bedeutung nicht üblich, wohl aber im Oberdeutschen, und besonders der Schweitz, wo die Verträge, welche die Cantons unter sich errichtet haben, sehr häufig die Bünde und Pündten genannt werden. Überhaupt kommt dieses Wort im Hochdeutschen in dieser ganzen figürlichen Bedeutung, auch wo es den Zustand bedeutet, immer seltener vor, indem das Wort Bündniß üblicher geworden ist. Dagegen wird es in der deutschen

Bibel sehr häufig in allerley ungewöhnlichen Verbindungen gebraucht, das göttliche Gesetz auszudrucken, welches daselbst als ein Bund Gottes mit dem Menschen vorgestellet wird.

3. Mehrere mit einander verbundene Dinge.

(a) Eigentlich. Dahin der Bund in dem Bretspiele, d. i. einige Paar ohne Zwischenraum auf einander folgende Steine. Einen guten Bund in dem Brete haben. Der türkische Bund, eine Bekleidung des Kopfes bey den Türken, welche aus einem langen schmalen zusammen gebundenen, oder vielmehr zusammen gewundenen Stücke Zeuges bestehet. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt der Blumen heißt eine Art Lilien mit eingebogenen Blumen, deren Kronen zurück gerollet sind, der türkische Bund, Lilium Martagon, *Linn.* so an andern Orten Feldlilie, wilde Lilie, Goldwurzel genannt wird. In den meisten übrigen Fällen, wo dieses Wort zusammen gebundene Körper bedeutet, ist es im Hochdeutschen ungewisses Geschlechtes. S. das folgende.

(b) Figürlich, mit einander verbundene Staaten oder Personen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen, und besonders der Schweitz gebräuchlich, wo die drey Republiken der Graubünde, der graue oder obere Bund, der Bund des Hauses Gottes, und der Bund der zehen Gerichte, alle drey zusammen genommen aber, die drey Bünde, oder die Graubünde genannt werden.

Anm. Woher die bey den Falkenieren übliche R. A. komme, der Falk macht einen Bund, d. i. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößet, ist mir unbekannt. Im Dän. lautet dieses Wort gleichfalls Bund, im Schwed. Bunt. In Boxhorns Glossen wird Winiscat durch foedus übersetzt.

Das Bund, des —es, plur. die —e, oder Bünde, Diminut. das Bündchen, Oberd. das Bündlein, (S. auch Bündel) mehrere zusammen gebundene Dinge. Ein Bund Heu, ein Bund Stroh, ein Bund Reiser, oder Reisholz, ein Bund Schlüssel u. s. f. Siehe auch Gebund. Zuweilen zeigt dieses Wort eine gewisse bestimmte Zahl zusammen gebundener Sachen an. So ist bey den Böttchern ein Bund Reife, eine Zahl von fünf bis sechs Stücken, welche auf einem Fasse unmittelbar neben einander zu liegen kommen. Ein Bund Fensterglas ist der zwanzigste Theil einer Kiste und hält sechs Tafeln. In Braunschweig hält ein Bund Garn zwanzig Köpfe, oder 18 bis 20000 Haspelfäden. In einigen Gegenden ist es in dieser Bedeutung einer Zahl auch männliches Geschlechtes.

Anm. Im Oberdeutschen wird es in dieser ganzen Bedeutung zusammen gebundener Sachen im männlichen Geschlechte gebraucht. Der Bund Stroh, Heu u. s. f. Das ungewisse ist nur den Hochdeutschen eigen, die es von den Niedersachsen angenommen haben. S. auch Bündel. Ein Bund Stroh heißt in Obersachsen und Thüringen auch eine Schütte Stroh, und in Niedersachsen ein Schauf oder Schov Stroh, und wenn es klein ist, eine Klape Stroh.

Bundbrüchig, adj. & adv. der den Bund in figürlicher Bedeutung bricht. Frankreich ist im vorigen Jahrhunderte mehrmals bundbrüchig geworden. Ein bundbrüchiger Freund.

Das Bündel, des — s, plur. ut nomin. sing. das Diminut. des Wortes Bund, so auch im Hochdeutschen im gemeinen Leben üblich ist, ein kleines Bund zusammen gebundener Sachen auszudrucken. Ein Bündel Stroh. Ein Reisebündel, das Reisegeräthe armer Leute, die zu Fuße reisen. Er trägt sein Bündel, sein Reisebündel, auf dem Rücken. Einem Bündel und Gruß versagen, bey den Handwerkern, seine Abreise durch Aufhaltung des Reisebündels und Vorenthaltung des Abschiedgrußes hindern. Ein Bündel geraufter Flachses ist an einigen Orten eine gewisse bestimmte Menge solches Flachses, welche im Oberdeutschen eine Stauche, im Bremischen ein Both, in Obersachsen und Oberdeutschen eine Bose, Pose, Büsse, oder ein Büssel, im Franz. Botte, heißt. S. Busch und Büschel. Ein solches Bündel ist ungefähr eine Handvoll und zwanzig derselben machen eine Steige Flachs. Figürlich wird auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfen, mit dem Rogen oder der Milch das Bündel, an andern Orten aber das Gebütte genannt. Aber da schon im mittlern Lateine Budella, Buella, Budellus und Botellus, im Ital. Budello, und im Franz. Boyau, das Eingeweide überhaupt bedeuten, so stehet es dahin, ob Bündel in dieser Bedeutung nicht noch zu einem andern Stammworte gehöret. S. auch Budel.

Anm. Im Angels. lautet dieses Wort Byndel, Byndela, im Engl. Bundle, im Holländ. Bondle, Bundel, bey dem Willeram Gebuntelin, im mittlern Lateine Bundela, Bundella, Bundellus. Im Oberdeutschen ist auch dieses Wort wider die Natur der Diminutivorum, männliches Geschlechtes, der Bündel. In Niedersachsen bedeutet Bundel, und in Hamburg Bund, auch so viel als eine Windel. Pung, Punge, Pungel sind gleichfalls niedersächsische, und Bingel, Büngel, oberdeutsche Wörter, ein Bund oder Bündel auszudrucken, aus denen sie vermuthlich auch entstanden sind, weil die Verwechselung des g und d, besonders nach einem n nichts seltenes ist. Das Angels. Schwed. und Dänische Bung, Pung, und Punga, Bungellus bey dem du Fresne kommen damit überein.

Die Bundeslade, plur. inusit. in den Kirchengebräuchen der ehemaligen Juden, ein Kasten, in welchem die Tafeln des Bundes, oder des Gesetzes aufbehalten wurden, die Lade des Bundes. S. Bund 2. und Lade.

Der Bundesschreiber, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Graubünden, der Schreiber oder Secretarius bey der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde. S. Bund 3.

Der Bundestag, des — s, plur. die — e. 1. Der Tag, an welchem sich verbundene Staaten oder Fürsten versammeln. Einen Bundestag ansetzen. 2. Diese Versammlung selbst. Dergleichen Bundestage kommen nicht nur in der Reformations-Geschichte vor, sondern in den Graubünden wird auch eine allgemeine Zusammenkunft aller drey Bünde noch jetzt ein Bundestag genannt.

Bundesverwandt, adj. & adv. der mit einem andern im Bunde stehet, ein Bundsgenosse, S. dieses Wort. Bundesverwandte Nationen, Naml. In der Schweitz werden diejenigen Staaten bundesverwandte Orte, oder Confoederati genannt, welche mit der ganzen Eidsgenossenschaft, oder doch mit einigen Cantons im Bunde stehen, dergleichen Staaten Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg sind, welche auch mitverbündete Orte heißen. Zugewandte Orte oder Socii sind hingegen diejenigen, welche zu dem Staatskörper der Schweitz mit gehören, und auf den allgemeinen Tagesatzungen Sitz und Stimme haben. Dergleichen sind, der Abt von St. Gallen, die Stadt St. Gallen, Mühlhausen, welche aber doch mit einigen Cantons verbündet ist, und Biel.

Bundfrey, adj. & adv. so nur bey den Clavieren üblich ist, und diejenige Beschaffenheit derselben andeutet, da jeder Tangent seine zwey Saiten hat; zum Unterschiede von denenjenigen, wo eine Saite zwey oder mehrere Tangenten bedienet.

Die Bundhaube, plur. die — n, ein Kopfputz des andern Geschlechtes im Salzburgischen, so aus einem Netze von Seide, Gold, oder Silber bestehet, und auch eine Gatterhaube genannt wird.

Das Bundholz, plur. inusit. im gemeinen Leben, Reisholz, so in Bündeln verkauft wird.

Bündig,

Bündig, adj. & adv. 1. Verbindend, rechtskräftig, gültig. Eine bündige Handschrift. Noch mehr aber, 2. überzeugend. Ein bündiger Beweis, der die Kräfte des Geistes gleichsam bindet. Er hat es sehr bündig bewiesen. Eine bündige Rede. Sie reden mit der deutlichen und bündigen Beredsamkeit eines reichen Mannes, Gell. Eine bündige, d. i. gründliche, Kürze.

Anm. Dieses Wort scheinet nicht zunächst von Bund, sondern von binden zu kommen. Es bedeutet daher eine bindende oder verbindende Kraft habend. Frischens Einfall, daß es so viel als pfündig, wichtig, bedeute, und von Pfund abstamme, ist daher sehr überflüßig.

Der Bündner, des — s, plur. ut nomin. sing. einer der in einem der drey Bünde in der Schweitz, oder in den Graubünden wohnet, oder daher gebürtig ist. S. Bund 3.

Das Bündniß, des — es, plur. die — e, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Staaten oder Personen zu einer gesellschaftlichen Absicht verbinden. Ein Bündniß mit jemanden machen. In ein Bündniß treten. Im Bündnisse mit jemanden stehen. Von Privat-Personen ist dieses Wort im gemeinen Gebrauche nicht üblich, wohl aber in der höhern Schreibart. S. Bund 1. und 2.

Anm. Dieses Wort ist vermittelst der Endsylbe niß von Bund gebildet. S. — niß. Im Oberdeutschen ist es auch weibliches Geschlechtes, die Bündniß.

Der Bundschuh, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung eines Aufstandes oder Aufruhres der Bauern, die vor einigen Jahrhunderten im römischen Reiche sehr üblich war. S. Frischens Wörterb. v. Bund. Eigentlich bedeutete Bundschuh, wie aus dem Dasypodius erhellet, einen Bauernschuh, vielleicht weil sie mit Baste oder Riemen gebunden waren, wie sie es zum Theile noch sind. Im Polnischen sind Ponczochy, Strümpfe.

Der Bundsgenoß, des — en, plur. die — en, der Theil an einem Bunde hat, der mit einem andern im Bunde stehet, nach dem Französischen, ein Alliirter. Rußland ist ein Bundsgenoß von Österreich. Frankreichs Bundsgenossen wurden geschlagen. S. Genoß.

Der Bundsteg, des — es, plur. die — e, bey den Buchdruckern, die Stege so zwischen den Columnen kommen, weil ein Buch daselbst am Rücken geheftet und gebunden wird; Franz. les Bois de fond.

Bundsverwandt, S. Bundesverwandt.

Die Bune, S. Bühne.

Die Bunge, plur. die — n, ein niedersächsisches Wort, welches um einiger auch im Oberdeutschen bekannten Zusammensetzungen willen, nicht übergangen werden kann. Es bedeutet aber:

1. Eine Trommel oder Pauke. Daher bungen, trommeln; die Bungensucht, plur. inusit. die Wassersucht, Trommelsucht, weil sie den Leib wie eine Trommel aufspannet, daher sie in Bremen auch Bungenwasser heißet. In dieser Bedeutung ist es, so wie Pauke ohne Zweifel eine Nachahmung des Schalles, den eine Trommel verursacht. Im Schwed. bedeutet bunga schlagen.

2. Eine Fischreuse, wo die Fische an beyden Seiten hinein, aber nicht wieder hinaus können; vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einer Trommel, oder mit einem Beutel. Denn daß dieses Wort,

3. Auch ein Bündel, oder Beutel bedeutet, ist schon bey dem Worte Bündel angemerket worden. Das Angelſ. Engl. und Dän. Bung, und Punch bedeuten gleichfalls einen Beutel, oder eine Tasche.

4. In den Namen der Pflanzen Bachbungen und Wasserbungen scheinet dieses Wort aus Bohne verderbt zu seyn. S. Bachbunge.

5. Im Osnabrückischen bedeutet dieses Wort auch ein mit Leinwand bezogenes Behältniß, Eßwaaren vor dem Ungeziefer zu verwahren, einen Fliegenschrank.

Die Bünge, im Bergbaue, S. Pinge.

Bunken, verb. regul. act. so nur in den niedersächsischen Torfgegenden üblich ist, wo es diejenige Arbeit bedeutet, da die Oberfläche des auszugrabenden Mohres bis auf den Torf von dem darauf befindlichen Unrathe, als Heide, Moos, Strauchwerk, untüchtiger Erde gereiniget wird; welche Erde daher die Bunkerde, genannt wird, so wie die Arbeiter, die diese Arbeit verrichten, Bunker heißen. Das Schwed. und Dänische Bunke, bedeutet einen Haufen, besonders einen Haufen Erde. S. aber auch Pinge.

Bunt, adj. & adv. 1. Was mehr als eine Farbe hat. So sagt man im gemeinen Leben, daß jemand bunt aussehe, wenn er Flecken auf der Haut hat. Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund, ist zwar ein sehr niedriger Ausdruck, der aber doch den Gebrauch dieses Wortes von gefleckten Thierfellen beweiset. S. Buntfütterer. Bunte Federn. Der Zeug siehet zu Bunt aus. 2. Was eine andere Farbe hat, als schwarz oder weiß. So nennen die Färber alle Farben, die nicht schwarz oder weiß sind, wie roth, grün, gelb, blau u. s. f. bunte Farben. Auch im gemeinen Leben sagt man, sich bunt tragen, bunt gehen, wenn man den Gegensatz der schwarzen oder weißen Tracht ausdrücken will. 3. Figürlich, verworren, doch nur im gemeinen Leben. Er macht es mir zu bunt, er macht es mir zu arg. Die Sache steht sehr bunt, sehr verworren, aus. Hier gieng es bunt zu. Es gehet bunt über Eck, eine gemeine R. A. von unbekanntem Ursprunge.

Sollt alles nach der Zeit bunt über Ecke gehn, Opitz.
Laß alles von mir laufen
Bunt über Ecke gehn, ebend.

Anm. Im Niederſ. lautet dieses Wort gleichfalls bunt, im Oberdeutschen punt, im Holländ. bont, im Dän. bunted. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, zumal da es in unsern alten Denkmälern nicht angetroffen wird. Da es ehedem hauptsächlich von den vielfärbigen Fellen der Thiere gebraucht wurde, S. Buntfütterer, so glaubt Frisch, daß es von Pontus herkomme, woher man anfänglich die schönen Felle, als Hermelin, Zobeln u. s. f. bekam, daher der Hermelin ehedem auch mus ponticus hieß; eine Ableitung, welche noch erst einer mehrern Bestätigung bedarf, ehe man sie annehmen kann. In Niedersachsen und Holland wird das Rauchwerk nur schlechthin Bunt und Bont, sonst aber auch Buntwerk und Bontwerk genannt.

Buntfärbig, adj. & adv. bunt von Farben; ein Wort, welches keine Tavtologie seyn würde, wenn bunt anfänglich nur Rauchwerk bedeutet hätte.

Der Buntflügel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey dem Klein, eine Art Taucher mit rothem Schnabel, kastanienbraunem Kopfe und Halse und weißen Streifen über den dunkelbraunen Flügeln; Colymbus maximus, *Klein*.

Der Buntfütterer, des — s, plur. ut nomin. sing. eine noch in Niedersachsen und Holland übliche Benennung der Kürschner, welche vermuthlich von dem Füttern und Verbrämen ihrer Waare mit Fellen von anderer Farbe entlehnet ist, welches Verbrämen von ihnen bunt machen genannt wird; um deßwillen sie auch Buntmacher, und zu Cöln am Rheine Buntwerker heißen. Zu Lübeck hatte man ehedem einen eigenen Markt zu den kostbaren ausländischen Fellen, welche der Bundemark genannt wurde. S. Bunt.

Der Buntmacher, des — s, plur. ut nomin. sing. S. das vorige.

Buntscheckig, adj. & adv. im gemeinen Leben sehr bunt. S. Scheckig. In Niedersachsen druckt man diesen Begriff durch Bunterbunt und Rakelbunt aus.

Der Buntschwänzel, des — s, plur. ut nomin. sing. bey dem Klein, eine Art Taubenfalken mit buntem Schwanze und kurzen Flügeln, so in Carolina angetroffen wird; Falco Caroliniensis palumbarius.

Der Buntspecht, des — es, plur. die — e, eine Art Spechte, welche bunter von Farben sind, als andere ihrer Art. Bey dem Klein kommen davon vor, der große Buntspecht, Picus discolor major, so auch Älsterspecht und Weißspecht heißt, S. Älsterspecht; der kleine Buntspecht, Picus discolor minor, dessen Schnabel himmelblau, der Scheitel bey dem Männchen roth, bey dem Weibchen aber weiß ist; der gelbbrüstige kleine Buntspecht, Picus varius minor, ventre luteo, der einen bleyfarbigen Schnabel, einen rothen Wirbel mit einem schwarzen Zirkel und einen gelben Bauch hat.

Der Buntwenzel, des — s, plur. ut nom. sing. bey dem Klein, eine Art Brustwenzel, so einen rothen Kopf, einen safrangelben Kropf, Brust und Bauch, ein himmelblaues Genick, einen lasurfarbenen Rücken u. s. f. hat, und nur in Amerika angetroffen wird; Sylvia versicolor. S. Brustwenzel und Wenzel.

Das Buntwerk, des — es, plur. inusit. S. Bunt, Anm.

Der Buntwerker, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Buntfütterer.

Der Bunzen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein stählernes Werkzeug aller derjenigen Arbeiter, welche erhabene Arbeiten aus Bleche verfertigen, und bey denen es ein Stämpel ist, dem Bleche vermittelst des Hammers eine verlangte erhabene Gestalt zu geben. Die Goldschmiede, die Gürtler, die Schlösser u. s. f. können dieses Werkzeug nicht entbehren. Bey den Schwerdfegern wird es ein Meißel genannt. Die Arbeit selbst heißt bunzeln, und bey einigen auch bunzeniren. Daher der Bunzelhammer, der Hammer, womit man bey dieser Arbeit auf den Bunzen schläget; das Bunzzeug, alles was zum Bunzeln gehöret; die Bunzenbüchse, worinn die Bunzen verwahret werden u. s. f.

Anm. Dieses Wort kommt mit dem Franz. Poinçon, und dem Ital. Punzello überein; es ist aber noch nicht ausgemacht, welcher Sprache es eigenthümlich zugehöre. Im Oberd. lautet es auch Punze, und ist daselbst zugleich weiblichen Geschlechtes.

Der Burat, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten dieses Zeuges ausgedruckt werden sollen; ein Name, unter welchem besonders eine gedoppelte Art Zeuge bekannt ist. 1. Eine Art grobes wollenes Zeuges, so jetzt unter dem Namen Tuchrasch bekannter ist. Doch werden die Zeugwirker noch jetzt an einigen Orten Buratmacher, in Erfurt aber Raschmacher genannt. 2. Ein schwarzer Zeug, der in Niedersachsen häufig gemacht und getragen wird, und woran der Aufzug Seide, das übrige aber Wolle ist. In beyden Fällen ist der Name aus dem Franz. Burat, und Ital. Burato, welche wiederum von Bourre, Borra, im mittlern Lateine Burra, grobe Wolle, abstammen.

Die Bürde, plur. die — n, eigentlich so viel jemand tragen kann, oder was jemand zu tragen verpflichtet ist, sowohl in eigentlicher als figürlicher Bedeutung. Eine Bürde Holz, Gras, im Oberdeutschen. Sich eine schwere Bürde auf den Hals laden. Einem eine Bürde auflegen, ihm seine Bürde abnehmen. Er hat eine schwere Bürde zu tragen. In engerer Bedeutung wird dieses Wort sowohl allein, als auch in der Zusammensetzung Leibesbürde, zuweilen von der Leibesfrucht gebraucht. Sie ist von ihrer weiblichen Bürde, oder von ihrer Leibesbürde entbunden worden.

Anm. Bürde, bey dem Kero Purdi, bey dem Ottfried und Tatian Burdi, bey dem Stryker Purde, im Angels. Byrthun, im Isländ. Byrth, im Dän. Byrde, im Schwed. Börda, im Franz. Fardeau, im Griech. Φορτος, kommt von bären, tragen, her. S. Bahre. Es hat jetzt freylich den Nebenbegriff der Schwere bey sich, allein es ist unerweislich, daß es mehr oder weniger als Last bedeute. Dieses druckt seiner Abstammung nach, einen andern Begriff aus. Überdieß kommt Bürde im Hochdeutschen in der Sprache des gemeinen Lebens und des täglichen Umganges wenig vor, häufiger aber in der Büchersprache und in der anständigern Schreibart. In Schlesien bedeutet Pürdel den Schmiedehammer, in Preußen ist Berde, eine große Menge, eine Berde Obst, wofür man im Hochdeutschen auch wohl eine Last Obst sagt. Im mittlern Latein wird Burdo von einem Lastthiere gebraucht. Im Oberdeutschen ist Bürde auch unter der Bedeutung eines Bündels bekannt. S. Bürdestahl.

Bürden, verb. regul. act. zu tragen auflegen, welches aber außer der im gemeinen Leben üblichen figürlichen R. A. er wollte es mir auf den Hals bürden, wenig gebraucht wird. Das zusammen gesetzte aufbürden ist bekannter. Giburdinot kommt schon bey dem Ottfried für oneratus vor.

Der Bürdestahl, des — s, plur. inusit. im Handel und Wandel eine Art steiermärkischen Stahles, der in lange Stangen geschmiedet wird, welche bündelweise verschickt werden, Gebündestahl. S. Bürde, Anm.

Die Burg, plur. die Bürge. 1. Ein jeder befestigter oder mit Festungswerken eingeschlossener Ort. Von dieser ersten und weitesten Bedeutung, welche aber nunmehr völlig veraltet ist, ist noch das zusammen gesetzte Wagenburg ein Zeuge. In einigen oberdeutschen Gegenden ist Vorburg noch so viel als eine Vorstadt, welche Bedeutung in dem Franz. Fauxbourg noch gäng und gäbe ist. Besonders wurde dieses Wort in den ältesten Zeiten von einer Stadt gebraucht, welche Bedeutung Baurgs bey dem Ulphilas, und Burc oder Burg, bey dem Ottfried, Willeram und Tatian mehrmals haben. Das heutige Schwed. Birke, eine Stadt, ist auch noch ein Überbleibsel davon. 2. Ein befestigter Wohnsitz eines Fürsten, Grafen oder Dynasten, der mit verschiedenen Hoheitsrechten versehen ist. In diesem Verstande wird der kaiserliche Wohnsitz zu Wien noch jetzt die Burg oder die Hofburg genannt. In den mittlern Zeiten gab es in Deutschland eine Menge solcher Bürge, welche zum Theil auch noch vorhanden sind, aber jetzt gemeiniglich Schlösser genannt werden, so daß das Wort Burg auch in dieser Bedeutung im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird, außer wenn von den Bürgen der mittlern Zeiten die Rede ist. Die Wohnsitze der gemeinen Edelleute werden zwar oft Schlösser, aber so viel mir bekannt ist, nicht Bürge genannt; obgleich das Diminut. Bürglein oder Bürgel, zuweilen in dieser Bedeutung vorkommt. Bey dem Tatian ist Burgilu ein Castell, im Gegensatze der Burg oder Stadt.

Anm. Burg, im Angels. Byrig, Burg, im Dänischen und Schwed. Borg, ist ein altes Wort, welches in allen iarbetischen Mundarten angetroffen wird. Man hat dieses Wort bisher von Berg und Bergen abgeleitet, weil man die Bürge ehedem gemeiniglich auf Berge bauete, und sich in denselben zu bergen, d. i. zu vertheidigen suchte. Herr Ihre giebt hingegen dem alten byrgia, schließen, den Vorzug; welche Muthmaßung dadurch bestätiget wird, daß auch das Wort Schloß von schließen abstammet. Einigen Schriftstellern des mittlern Zeitalters zu Folge bedeutete Burg ehedem auch einen offenen Ort, einen Flecken, im Gegensatze einer ummauerten Stadt; allein in Deutschland ist diese Bedeutung wohl nie allgemein gewesen.

S. Bürger 4. Das Griech. πυργος, ein Thurm, scheinet mit Burg genau verwandt zu seyn. Der Plural Bürge war ehedem vollkommen gebräuchlich, und kommt auch noch in der deutschen Bibel vor. Heut zu Tage braucht man ihn wenig, welches aber wohl nur von dem immer mehr abnehmenden Gebrauche des Wortes Burg selbst herrühret. Im Oberdeutschen heißt der Plural auch die Burgen. An den meisten Namen der Örter, die sich auf burg endigen, ist dieses Wort ein Beweis, daß sie aus Bürgen entstanden sind, welche zuerst daselbst befindlich gewesen. Die Gentilia von diesen Wörtern behalten ihr u unverändert. Ein Hamburger, Straßburger u. s. f. Nicht Hamburger.

**Der Burgbann**, des — es, plur. inusit. ein veraltetes und nur noch in einigen oberdeutschen Gegenden übliches Wort. 1. Die Gerichtbarkeit, welche einer Burg anklebet, und sich in die obere und untere Gerichtbarkeit theilet. Schon in einer Urkunde Kaiser Otto II. von 980. kommt der Ausdruck vor: Verbalem bannum, quem vulgariter *Burgbann* vocant. 2. Der Bezirk, in welchem diese Gerichtsbarkeit ausgeübet wird, das Gebieth einer Burg. So fern Burg ehedem eine Stadt bedeutete, wurde Burgbann auch von dem Stadtgebiethe gebraucht, welches man in Sachsen das Weichbild, und in Schlesien den Florzaun nennet. S. Bann.

**Der Burgdienst**, des — es, plur. die — e, Dienste, welche theils von den Burgmännern zur Vertheidigung der Burg, theils von den Unterthanen zur Befestigung derselben geleistet werden mußten; ein Wort, welches mit der Sache selbst in Abgang gekommen ist.

**Das Burgding**, des — es, plur. die — e, in den mittlern Zeiten, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg über die seinem Gerichtszwange untergebene Leute hält, im Österreichischen das Landgericht. S. Ding.

**Der Bürge**, des — n, plur. die — n, eine Person, so dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht, sich, im Falle der Noth für ihn zu bezahlen, anheischig macht. Einen Bürgen stellen, oder geben. Bürge für jemanden werden. Wer ist mir Bürge dafür? Man braucht dieses Wort auch von dem weiblichen Geschlechte. Die Frau ist für ihren Mann Bürge geworden. Eine Frau kann für einen andern nicht Bürge werden. Indessen hat doch Opitz das Fäminimum Bürginn.

Anm. Bürge, im Niederf. Borge, im Oberd. um das Jahr 840. Burigu, in spätern Zeiten Purigo, Purgel, Purkel, im Dän. Borg, im Angelf. Borge, im Holländ. Borghe, im Engl. Borrow, stammet vermuthlich von borgen ab, welches Zeitwort ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte als jetzt. S. Borgen. Ein Bürge wurde ehedem auch ein Leister, Leistbürg, und Gült genannt, und in der Schweitz ist in dieser Bedeutung auch Tröster üblich. Das Niedersächsische Borge bedeutet auch einen Gläubiger, ein Umstand, der die Verwandtschaft der Wörter Bürge und borgen bestätiget.

**Das Bürgel**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine kleine Burg, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort. S. Burg. 2. Bey den Jägern, der kleine Hügel in der Fährte des Hirsches, den derselbe mit seinen Ballen macht, und der auch Burgstall genannt wird. In dieser Bedeutung ist es vermuthlich das Diminut. von Berg, Birg, und sollte daher billig Birgel lauten.

**Bürgelkraut**, S. Burzelkraut.

**Der Burgemeister**, S. Bürgermeister.

**Bürgen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. haben, Bürge werden. Wer bürget mir dafür?

> Gottes Aug und meine Hand
> Bürgen vor den Unbestand, Günth.

> Mir bürgt dein edles Herz
> Für Bosheit und Betrug, in dem was du gethan, Weiße.
> Der Unschuld? Jüngling sprich, wer bürgt für diese dir? ebend.
> Doch, o, mich dünkt, mein Herz bürgt für das seine, Schleg.

In dieser Bedeutung kommt porakan schon bey dem Kero vor. Im Schwed. lautet dieses Zeitwort borga, im Dän. borge.

**Der Bürger**, des — s, plur. ut nomin. sing. von dem Worte Burg, so fern es ehedem einen befestigten Ort bedeutete, da denn dieses Wort in einem sehr mannigfaltigen Umfange der Bedeutung gebraucht wird.

1. In der engsten Bedeutung drucket es diejenigen Einwohner einer Stadt aus, welche die Freyheiten und Gerechtsamen derselben genießen, aber zugleich an der Regierung mit Theil haben, oder zu Rathspersonen erwählet werden können. Diese Bedeutung findet sich nur noch in einigen oberdeutschen Städten, besonders in der Schweitz, wo diese Bürger im ausnehmenden Verstande den Einwohnern entgegen gesetzet werden.

2. In etwas weiterer Bedeutung, welche noch in vielen Reichsstädten gangbar ist, werden alle diejenigen Einwohner einer Stadt, welche in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes die Freyheiten der Stadt genießen, aber zugleich ihre Lasten mit tragen helfen, Bürger genannt, sie mögen nun an der Regierung mit Theil haben oder nicht. Alsdann theilet man sie in adelige oder rathsfähige Bürger, und in ehrbare oder unrathsfähige Bürger. Die erstern, welches die obigen Bürger in der engsten Bedeutung sind, werden auch Patricii genannt.

3. Dagegen verstehet man unter diesem Ausdrucke sehr oft auch nur die letzte Classe dieser Bürger, welche im eigentlichsten Verstande die einer Stadt verliehenen Freyheiten in Ansehung ihres Nahrungsgeschäftes genießen, aber auch dafür die Lasten der Stadt mit zu tragen verbunden sind; welche Eigenschaft eigentlich durch das Bürgerrecht erworben wird. S. dieses Wort. Bürger werden. Bürger seyn. In dieser Bedeutung werden die Bürger den Schutzverwandten, Beysassen u. s. f. entgegen gesetzet, und da die Handwerker gemeiniglich den größten und vornehmsten Theil dieser Bürger ausmachen: so werden Bürger und Handwerker oft als gleichbedeutende Ausdrücke gebraucht.

4. In weiterer Bedeutung heißen oft alle Einwohner einer Stadt, sie mögen nun das Bürgerrecht erlangt haben, oder nicht, Bürger, im Gegensatze der Bauern, oder des Landvolkes. In diesem Verstande kommt das Wort nicht nur häufig in der deutschen Bibel, sondern auch noch jetzt sowohl im täglichen Umgange, als in der anständigen Schreibart vor. Diese Bedeutung scheinet zugleich die erste und älteste dieses Wortes zu seyn; denn daß Burg ehedem so viel als eine Stadt bedeutet habe, ist schon oben bemerket worden. Ja, da Burg, wenigstens in einigen Gegenden Oberdeutschlandes auch für einen Flecken oder großes Dorf gebraucht wurde, so bedeutet Bürger in Oberschwaben noch jetzt einen Bauer und Burgemeister den Schultheiß oder Dorfrichter. S. auch Bauer.

5. In noch weiterer Bedeutung begreift man unter dem Namen der Bürger, auch den dritten Stand eines Staates, im Gegensatze der Adeligen und Geistlichen, der Bürgerstand. Der Bürger muß fast überall die Lasten des Staates tragen. Diese Bedeutung hat wieder einen verschiedenen Umfang, indem man zuweilen auch die Bauern mit darunter begreifet, oft aber solche als den vierten und niedrigsten Stand annimmt. In beyden Fällen bekömmt dieses Wort in dem Munde des Adels und des

des Hofmannes oft den verächtlichen Nebenbegriff, des Groben und Ungesitteten.

6. Figürlich. Ein jedes Mitglied einer bürgerlichen Gesellschaft, d. i. einer Gesellschaft, die sich dem Willen eines einigen unterworfen hat. In diesem Verstande werden die Einwohner eines jeden Staates und Landes nach dem Muster des Latein. Civis, besonders in der höhern Schreibart, Bürger genannt. Er ist ein guter Bürger, er erfüllet die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens. In engerer Bedeutung kommt dieser Name nur den Unterthanen solcher Staaten zu, deren Einwohner ein Eigenthum und wenigstens noch einige Freyheit haben, zum Unterschiede despotischer Staaten, wo die Unterthanen Sclaven und nicht Bürger sind. Nach einer noch weitern Figur ist in der höhern Schreibart ein Bürger dieser Welt, ein Bürger der Erde, ein Mensch, ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Ich rede hier als Mensch und Bürger dieser Welt, Hofmansw.

Anm. Das Fämin. die Bürgerinn, plur. die — en, wird wohl nur in der dritten und vierten Bedeutung gefunden werden. Statt dessen ist im gemeinen Leben auch das zusammen gesetzte Bürgersfrau oder Bürgersfrau üblich. Schon bey dem Ulphilas bedeutet Baurjans, den Einwohner eines Stadt, einen Städter. Im Oberd. lautet dieses Wort Burger, Purger, im Niedersf. und Dän. Borger, im Schwed. Borgare, im Holländ. Burgher, Borgher, im Engl. Burgher, im Franz. Bourgeois, im mittlern Lateine Burgarius, Burgensis u. s. f. Ottfried braucht Burgliuti für Bürger; S. Burgmann.

**Das Bürgerbuch**, des — es, plur. die — bücher, dasjenige öffentliche Buch, worein die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind, die Bürgerrolle.

**Der Bürgereid**, des — es, plur. die — e, der Eid der Treue und des Gehorsames, den jemand bey Erlangung des Bürgerrechts der Stadtobrigkeit ableget. S. Bürger 2. 3.

**Die Bürgerfrau**, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

**Das Bürgergeld**, des — es, plur. inusit. dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechtes bezahlet wird. S. Bürger 2. 3.

**Die Bürgerglocke**, plur. inusit. die Glocke, durch deren Klang die Bürger einer Stadt zusammen berufen werden.

**Die Bürgerinn**, plur. die — en, S. Bürger, Anm.

**Die Bürgerkrone**, plur. die — n, bey den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, der demjenigen gegeben wurde, der einem römischen Bürger das Leben gerettet hatte, Corona civica.

**Das Bürgerlehen**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Ein Lehen, welches auch Leuten bürgerliches Standes verliehen werden kann, welches daher nicht mit Ritterdiensten, sondern mit Gelde verdienet wird, im Gegensatze der Ritterlehen oder adeligen Lehen; S. Beutellehen. 2. Ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches dem Bürger einer Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben wird, wofür derselbe zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. Diese Lehen sind vermuthlich aus den Burglehen entstanden, oder doch nach deren Muster in den Zeiten des Faustrechtes eingeführet worden.

**Bürgerlich**, adj. & adv. einem Bürger, oder dem Bürgerstande gemäß, was Bürgern gehöret, zukommt, unter Bürgern geschiehet, doch nach dem verschiedenen Gebrauche des Wortes Bürger, mit verschiedenen Nebenbegriffen.

1. So fern Bürger den Einwohner einer Stadt bedeutet, der in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes der Rechte und Freyheiten der Stadt theilhaftig ist. Sich bürgerlich nähren, wie Bürger sich zu nähren pflegen. Bürgerliche Nahrung treiben. Bürgerliche Freyheiten, bürgerliche Beschwerden, bürgerliche Abgaben. Ein bürgerlicher Krieg, ein Krieg unter den Bürgern einer Stadt. Der bürgerliche Gehorsam, ein gelindes Gefängniß für straffällige Bürger. Bürgerliche Sachen, dergleichen unter Bürgern vorkommen, und den Verlust des Bürgerrechtes nicht nach sich ziehen; Civilsachen. Das bürgerliche Recht, so fern es dem peinlichen entgegen gesetzt ist, welches über bürgerliche Sachen richtet. Weichbild Art. 17. in Gloss. „Die Klagen sind entweder burglich oder peinlich. Burgliche „Klagen sind, da beyde der Kläger und der Antworter vor der „Klag und nach der Klag Burger bleiben, also daß keiner den „andern nicht vorflüchtig darf werden. Peinliche Klage ist an„ders nichts, denn da man fordert von dem Bruchhaftigen seine „verdiente Pein und keinen Abtrag noch Buße.„ In einer weitern Bedeutung kommt es im dritten Absatze vor. Die bürgerliche Obrigkeit, die nächste Obrigkeit einer Stadt, welche die Polizey und den äußern Wohlstand der Stadt zu besorgen hat, zuweilen aber auch mit der bürgerlichen Gerichtsbarkeit versehen ist; die Civil-Obrigkeit.

2. So fern unter dem Worte Bürger der dritte Stand eines Staates verstanden wird, bedeutet dieses Wort, (a) oft so viel, als im gemeinen Leben üblich, dem gemeinen Leben gemäß, doch mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das bürgerliche Leben, die Lebensart der meisten in einem Staate. Der bürgerliche Tag, in der Astronomie, der Tag der aus Tag und Nacht oder 24 Stunden bestehet, in welcher Zeit sich die Erde einmal um die Sonne beweget, der Sonnentag, der natürliche Tag; im Gegensatze des künstlichen, welcher nur die Zeit begreift, in welcher die Sonne über dem Horizonte gesehen wird. Das bürgerliche Jahr, welches nur nach Tagen berechnet wird, und wozu sowohl das gemeine Jahr, als das Schaltjahr gehören; im Gegensatze des astronomischen Jahres, dessen Dauer nach Stunden und Minuten berechnet wird. Die bürgerliche Baukunst, die im gemeinen Leben gebraucht wird, im Gegensatze der Kriegsbaukunst, Schiffsbaukunst und Wasserbaukunst. (b) In der Sprache der großen Welt bedeutet bürgerlich figürlich oft so viel, als von feinen Sitten entfernet, den Gewohnheiten des Hoflebens und Adelstandes nicht gemäß. Er hat sehr bürgerliche Sitten. Sein Wort halten, läßt heut zu Tage gar zu bürgerlich.

Ein Sprößling eigennütziger Ehe,
Der stolz und steif und bürgerlich,
Im Schmausen keinen Fürsten wich, Hageb.

3. So fern unter Bürger die Glieder eines Staates verstanden werden. Die bürgerliche Gesellschaft, da sich viele dem Willen eines unterworfen haben, im Gegensatze derjenigen Gesellschaft, welche aus Ältern und Kindern bestehet. Bürgerliche Gesetze, in der weitesten Bedeutung, wornach man im gemeinen Leben seine Handlungen einzurichten hat, besonders in Rücksicht auf seinen Nächsten. Das bürgerliche Recht, in der weitesten Bedeutung der Inbegriff der Rechte, welche Unterthanen oder Bürger als Bürger gegen einander haben, im Gegensatze des Staatsrechtes, und des Staatenrechtes oder öffentlichen Rechtes. In engerer Bedeutung verstehet man unter dem bürgerlichen Rechte (Jus civile) nur die Sammlung der darauf gerichteten römischen Gesetze, im Gegensatze des kanonischen und Municipalrechtes. In der engsten Bedeutung ist es im ersten Absatze vorgekommen. Ein bürgerlicher Krieg, ein innerlicher Krieg, unter den Unterthanen eines Staates.

**Der Bürgermeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Bürgermeisterinn, plur. die — en, dessen Gattinn. 1. Der vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt, Consul; nach der Gewohnheit der mittlern Zeiten aber auch an vielen

Orten

Orten Proconsul, indem sich die Rathsherren oft Consules zu nennen pflegten. S. Rathsmeister. 2. Bey dem Klein eine Art dreyzehiger Patschfüße, so nur in den nordischen Gewässern angetroffen wird, Plautus Proconsul, und der im Engl. gleichfalls Burgermeester heißt.

Anm. Im gemeinen Leben, sowohl Ober- als Niederdeutschlandes lautet dieses Wort Burgemeister. Frisch tadelt es, aber ohne Noth; ja es ist den Sprach- und Gehörwerkzeugen minder unangenehm, da es ein e weniger hat. Burgemeister, bedeutet den Vornehmsten einer Burg oder Stadt, der ehedem auf ähnliche Art auch Städtemeister genannt wurde. Im Schwedischen heißt er gleichfalls Borgmaestare, im Dänischen Borgemester, im Franz. Bourguemaitre, aber im Schwabenspiegel schon Burgermaister. S. auch Burgmann.

**Die Bürgerpflicht**, plur. die — en, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt, als Bürger verbunden ist. Zuweilen auch der Bürgereid.

**Das Bürgerrecht**, plur. inusit. 1. Der Inbegriff aller Gerechtsamen, die ein Bürger in der engern Bedeutung in Ansehung seines Nahrungsgeschäftes zu genießen hat. Das Bürgerrecht erhalten, erlangen. Sich um das Bürgerrecht bewerben. Einem das Bürgerrecht ertheilen. Das Bürgerrecht verwirken. Aufs Bürgerrecht arbeiten, bey den Handwerkern, wenn ein Handwerker unter dem Schutze seines Bürgerrechtes sein Handwerk treibet, ohne in die Innung aufgenommen zu seyn. 2. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsamen, die ein Einwohner eines Staates oder einer Provinz, als ein solcher zu genießen hat, das Einzöglingsrecht, in der Schweitz das Landrecht, in Niedersachsen die Landlage, sonst aber auch mit einem fremden Worte das Indigenat. S. Bürger 6.

**Die Bürgerrolle**, plur. die — n, S. Bürgerbuch.

**Die Bürgerschaft**, plur. die — en. 1. Der Stand, die Würde eines Bürgers, ohne Plural; in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes, betrachtet. Die Bürgerschaft zusammen berufen. Die ganze Bürgerschaft war beysammen. Auch in weiterer Bedeutung, die sämmtlichen Einwohner einer Stadt. Wenn aber Ephes. 2. 12. unter der Bürgerschaft Israel, der ganze jüdische Staat verstanden wird, so ist das wider den Sprachgebrauch wenigstens im Hochdeutschen. In Westphahlen ist statt dieses Wortes auch die Bürgerey üblich.

**Der Bürgerstand**, des — es, plur. die — stände, der Stand der Bürger, sowohl in Abstracto und ohne Plural, als auch im Concreto, die sämmtlichen Bürger eines Staates oder einer Provinz und deren Gevollmächtigte.

**Die Bürgerstube**, plur. die — n, eine Stube, oder ein Zimmer, in welchem sich die Bürger versammeln.

**Die Burgfreyheit**, plur. die — en, an einigen Orten noch der Gerichtsbezirk einer Burg, der auch der Burgbann, die Burgwart, die Castellaney, Franz. Chatelenie, hieß. Das Wort Burgfreyheit wurde ehedem oft zusammen gezogen Burgfreyt und Burgfriede geschrieben. S. Freyheit.

**Der Burgfriede**, des — n, plur. die — n. 1. Eine Burg oder Schloß zum Frieden, d. i. zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden. 2. Eine befreyete Gegend um eine Burg, um welche der öffentliche Friede nicht gestöret werden durfte, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Gerichtsbezirk einer Burg. S. Burgfreyheit. 3. Ein Vertrag oder Bündniß gewisser Familien zur gemeinen Sicherheit einer Burg und ihres Gebiethes. Einen Burgfrieden aufrichten. 4. Die öffentliche Sicherheit, welche die Rechte den fürstlichen Bürgen oder Residenzen, und in weiterer Bedeutung auch allen öffentlichen Örtern beylegen; ehedem auch der Weichfriede. Den Burgfrieden brechen. Welche Bedeutung unter allen angeführten heut zu Tage noch die üblichste ist. S. Schilters Gloss. und Frischens Wörterb.

**Die Burggerechtigkeit**, plur. inusit. die Gerechtigkeit, oder das Recht, eine Burg, oder ein Schloß zu besitzen. S. Beschlossen und Schloßgerechtigkeit.

**Das Burggericht**, des — es, plur. die — e, das Gericht, welches von dem Besitzer einer Burg bestellet und gehalten wird, und zuweilen unter dem Namen des Burggrafengerichtes vorkommt.

**Burggesessen**, adj. & adv. S. Beschlossen und Schloßgesessen.

**Der Burggraf**, des — en, plur. die — en, der Graf oder Richter einer Burg; Fämin. die Burggräfinn, plur. die — en.

1. So fern Burg ein mit Regalien versehenes Schloß bedeutet, führete derjenige diesen Namen, der von dem Eigenthümer einer solchen Burg zum Hauptmanne in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung und die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiethe hatten. Dergleichen Burggrafen gab es in den mittlern Zeiten eine große Menge, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beybehalten, ob sie gleich jetzt dergleichen Bürge weder erblich noch auf andere Art besitzen. Der Vorsteher eines Ganerbenschlosses, der von den Ganerben erwählet, und von dem Kaiser bestätiget wird, führet noch jetzt den Namen eines Burggrafen, dergleichen der Burggraf von Friedberg ist. In Thoren ist der erste Bürgermeister zugleich königlicher Burggraf. Die vornehmsten unter diesen Burggrafen waren die Vorgesetzten der kaiserlichen Bürge, dergleichen ehedem die Burggrafen zu Magdeburg, Regensburg, Brandenburg, Antwerpen, Würzburg u.s.f. waren, von welchen einige ihre Bürge und das dazu gehörige Gebieth erblich an sich gebracht haben, die reichsfürstliche Würde besitzen, und noch vorhanden sind. In den mittlern Zeiten kommen die Burggrafen auch unter dem Namen der Burgrichter, Burgvögte, Burgmänner, und Weichgrafen vor.

2. So fern Burg eine Stadt bedeutet, war Burggraf, nach der ehemaligen weiten Bedeutung des Wortes Graf, wie aus dem Schwabenspiegel erhellet, auch eine obrigkeitliche Person, welche die Aufsicht über Maaß und Gewicht, und über die Preise der Lebensmittel hatte. Dahin gehöret vermuthlich auch diejenige obrigkeitliche Person zu Cöln am Rhein, die noch jetzt den Namen eines Burggrafen führet, deren nähere Bestimmung aber mir unbekannt ist.

**Burggräflich**, adj. & adv. einem Burggrafen gehörig, seiner Würde gemäß. Die burggräfliche Würde. Burggräfliche Güter.

**Die Burggrafschaft**, plur. die — en. 1. Die Würde eines Burggrafen, ohne Plural. 2. Dessen Gebieth, ein Burggrafthum.

**Das Burggrafthum**, des — es, plur. die — thümer, wie das vorige in der zweyten Bedeutung. Zuweilen auch nur in geringerer Bedeutung, eine geringere Burg mit einigen dazu gehörigen Gütern, die von einem Stifte oder Fürsten jemanden unter der Bedingung zu Lehen gegeben wurde, entweder Kriegesdienste dafür zu leisten, oder die Burg zu beschützen.

**Die Burghalde**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Halde, d.i. ein Berg, auf welchem ehedem eine Burg gestanden hat; ein Burgstadel, Burgstall, d.i. Burgstelle.

**Der Burghauptmann**, des — es, plur. die — männer, oder — leute, der Hauptmann in einer Burg, der über die Besatzung in derselben gesetzt ist.

**Der Burgherr**, des — en, plur. die — en, der Eigenthümer einer Burg.

**Die Burghuth**, plur. inusit. die Huth, d. i. die Beschützung und Vertheidigung einer Burg, um das Jahr 1361 im Oberdeutschen Purchuta.

**Der Burgkeller**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Städten der Stadt- oder Rathskeller, entweder weil Burg hier noch so viel als Stadt bedeutet, oder auch, weil ein solcher Keller ehedem zu einer in der Stadt befindlichen landesfürstlichen Burg gehöret hat.

**Das Burglehen**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine zu Lehen gegebene Burg mit ihrem Gebiethe. 2. Ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes ist. 3. Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, die Burg dafür zu vertheidigen oder vertheidigen zu helfen, dergleichen Lehen auch Seßlehen oder Sitzlehen genannt werden, im Gegensatze der Reitlehen.

**Die Burgleute**, S. Burgmann.

**Der Burgmann**, des — es, plur. die — männer, und — leute, ein Wort, welches in den mittlern Zeiten unter verschiedenen Bedeutungen vorkommt. Es bedeutet aber, 1. den Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, einen Schloßgesessenen, Castrensem, Castellanum. 2. Einen Burggrafen, S. dieses Wort. 3. Einen Kriegesmann, der sich zu Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat, deren es wieder verschiedene Arten gab. Dahin gehören, (a) diejenigen von hohem und niedern Adel, welche mit einer Burg und deren Zubehör belehnet wurden, und sich dafür verpflichteten, entweder Kriegesdienste zu leisten oder doch die Burg zu beschützen, Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Burggrafen und Burgvögte genannt werden. Hierher gehören auch die Burgleute oder Burgmänner der Ganerbenhäuser, welche sich durch einen Vertrag verbunden haben, eine ihnen untergebene Burg zu vertheidigen, welche in Burgmeister, Regiments-Burgmänner und gemeine Burgmänner getheilet werden. (b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehengutes zur Vertheidigung einer Burg verbunden waren, und die Besatzung des Burgherren als Ober-Officiers commandireten, Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Man findet Personen von hohem Adel, die als solche Burgmänner bey ihres Gleichen dieneten. Aus diesen Burgmännern sind vermuthlich die heutigen Amtssassen erwachsen, da doch die meisten heutigen Ämter ehemalige Bürge waren. S. dieses Wort. (c) Diejenigen, welche in der Freyheit einer Burg wohneten, mehrentheils leibeigene Unterthanen des Burgherren waren, als gemeine Soldaten bey Bewachung und Vertheidigung der Burg Dienste leisten mußten, und bey den Gerichten des Burgherren die Schöppen abgaben, werden sehr häufig gleichfalls Burgleute genannt. Bey der neuen Einrichtung des Kriegeswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Bürge in und mit dem 15ten Jahrhunderte aufgehöret.

**Die Burgmannschaft**, plur. inusit. die Würde und das Amt eines Burgmannes. So sind bey den heutigen Ganerbenschlössern alle diejenigen, welche von einem Burgmanne abstammen zur Burgmannschaft berechtiget.

**Der Burgmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Burgmann.

**Der Burgrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Richter über den zu einer Burg gehörigen Gerichtsbezirk, in welcher Bedeutung dieses Wort noch in Pommern üblich ist. S. Burggraf.

**Der Burgsaß**, des — en, plur. die — en, ein Unterthan, der einem Burggerichte in der ersten Instanz unterworfen ist, und der heut zu Tage gemeiniglich ein Amtssaß genannt wird, S. dieses Wort.

**Die Bürgschaft**, plur. die — en. 1. Die Verbindlichkeit, zu welcher sich ein Bürge anheischig gemacht hat. Imgleichen der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird, oder die Verbindlichkeit des Hauptschuldners übernimmt. Bürgschaft leisten. Die Bürgschaft angeloben. Eine Bürgschaft auf sich nehmen. Sich in Bürgschaft einlassen. Daß du meinen Entschluß billigen wirst, dafür übernimmt mein Herz die Bürgschaft, Dusch. 2. Der Bürge selbst. Bürgschaft stellen, d. i. einen Bürgen. S. Bürge.

**Der Burgsitz**, des — es, plur. die — e, der Sitz, den jemand als Burggraf, oder Burgmann in einer Burg hat. Imgleichen die Burg selbst, die der Sitz eines Dynasten ist.

**Der Burgstall**, oder das **Burgstadel**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Der Hügel in der Fährte eines Hirsches, S. Bürgel. 2. Die Stelle, wo ehedem eine Burg gestanden hat, im gemeinen Leben, S. Burghalde. 3. Im Oberdeutschen bedeutet Burgstahl, Burgstall, im Plur. Burgstähl, Burgställe, häufig eine noch vorhandene Burg, ein Schloß.

**Der Burgvogt**, des — es, plur. die — vögte, ehedem so viel als ein Burggraf, S. dieses Wort. In geringerer Bedeutung ist der Burgvogt noch an einigen Orten, z. B. in Zelle, ein Richter, der das Recht in dem zu einer ehemaligen Burg gehörigen Gebiethe handhabet.

**Die Burgvogtey**, plur. die — en. 1. Die Würde und das Amt eines Burgvogtes, ohne Plural. 2. Dessen Gebieth, besonders der District, in welchem er die Gerechtigkeit zu handhaben hat.

**Die Burgwache**, plur. die — n, die Wache in einer Burg. Die Burgwache verrichten. Auf die Burgwache ziehen.

**Der Bursch**, des — es, (— en,) plur. die — e, ein Wort, welches nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart üblich ist, und 1. eigentlich, einen Mitgenossen einerley Besoldung, einen Mitgenossen einerley Lebensart bedeutet. In diesem Verstande nennen sich nicht nur die Studenten auf Universitäten, sondern auch die gemeinen Soldaten, die Handwerksgesellen, die Lehrlinge der Jägerey u. s. f. unter einander Bursche. Daher Stubenbursch, Tischbursch, Handwerksbursch, Schneiderbursch, Bäckerbursch, Jägerbursch u. s. f. 2. Figürlich, ein jeder junger Mensch, doch nur in der vertraulichen Sprechart, wo auch zuweilen das Diminut. das Bürschchen, Oberd. Bürschlein, üblich ist. Ein junger Bursch. Es ist ein gutes Bürschchen.

Nur dieses fiel mit alle dem,
Dem guten Burschen unbequem, Lichtw.

Zuweilen braucht man dieses Wort auch mit einiger Verachtung von erwachsenen Personen, so wie das Wort Geselle auch auf ähnliche Art üblich ist. Es ist ein lockerer, ein liederlicher Bursch.

Anm. Aus den Glossarien erhellet, daß Bursa im mittlern Lateine sehr oft von Zusammenkünften auf gemeinschaftliche Kosten gebraucht wurde. S. Börse. Daher kommt Burß bey dem Dasypodius und Pictorius noch von einer jeden Gesellschaft vor, und die gemeinen Soldaten wurden ehedem mehrmals Bursgesellen genennet, weil sie aus einer Casse unterhalten wurden. Als nun auch auf der Universität zu Paris die Stipendiaten, die aus der Bursa des Königes unterhalten wurden, den Namen Bursarii bekamen, nach dem Muster der parisischen Universität aber alle übrigen Universitäten eingerichtet wurden, so hat sich auch diese Benennung auf denselben mit eingeschlichen. Das ausschweifende Leben der gemeinen Soldaten und vielleicht auch der Studenten gab nachmals zu dem Zeitworte burschiren Gelegenheit.

Mit bulen, danzen und purschiren, H. Sachs.

Und Frisch bemerket, daß ein gewisser Erzbischof von Mainz wegen seiner Fertigkeit im Trinken Bursmann genannt worden.

In

In einer holländischen Urkunde Kaiser Ruprechts von 1403 in Schilters Gloss. werden die Mitbelehnten Bursi genannt.

Die Bürsch, oder Bürsche, plur. die Bürschen. 1. Das Schießen aus einem gezogenen Rohre, ohne Plural. Auf die Bürsche gehen, bey den Jägern, wenn sie mit einem Bürschrohre ausgehen, hohes Wildbret zu schießen. In weiterer Bedeutung auch das Schießen und die Jagd überhaupt, besonders in Oberdeutschland. Auf die Bürsch gehen, d.i. auf die Jagd gehen. 2. Die Jagdgerechtigkeit, das Recht an einem Orte jagen zu dürfen, auch ohne Plural. Die freye Bürsch, die Freyheit an ungehägten Orten zu jagen. Die obere Bürsch, die niedere Bürsch. 3. Ein Bezirk, in welchem man jagen kann oder darf, besonders ein Bezirk, in welchem ein jeder die Jagdfreyheit hat, im Gegensatze eines Forstes, oder eines gehägten Jagdbezirkes. In dieser Bedeutung ist das Wort vornehmlich im Schwäbischen Kreise gangbar, wo die Bürsch oder die freye Bürsch, ein ansehnlicher aber durch Forsten sehr unterbrochener Jagdbezirk ist, wo viele Stände und deren Unterthanen die freye Jagd haben.

Anm. In den beyden letzten Bedeutungen ist dieses Wort am meisten in Oberdeutschland, und auch hier am häufigsten in Schwaben üblich, wo auch nur die meisten der folgenden Zusammensetzungen gangbar sind. S. Bürschen.

Der Bürschabschied, des — es, plur. die — e, in Schwaben, ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände, den sie auf einem Bürsch-Convente abfassen.

Der Bürsch-Advocat, des — en, plur. die — en, eben daselbst, ein gemeinschaftlicher Advocat der Bürschstände.

Der Bürschausschuß, des — es, plur. die — schüsse, eben daselbst, eine Person, die von den Bürschständen erwählet wird, eine gemeinschaftliche Bürschangelegenheit zu besorgen. Sind dieser Personen mehrere, so hat der Ausdruck alsdann eine collective Bedeutung. S. Ausschuß.

Der Bürschbezirk, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Bezirk, in welchem einem jeden die freye Jagd erlaubet ist, der Bürsch-District.

Die Bürschbüchse, plur. die — n, S. Bürschrohr.

Die Bürsch-Casse, plur. die — n, im schwäbischen Kreise, die gemeinschaftliche Casse der Bürschstände.

Der Bürsch-Convent, des — es, plur. die — e, eben daselbst, ein Convent, oder Zusammenkunft der Bürschstände, ein Bürschtag.

Der Bürsch-District, des — es, plur. die — e, S. Bürschbezirk.

Die Bürsche, S. Bürsch.

Bürschen, verb. regul. act. 1. In der weitesten Bedeutung, mit einem Schießgewehre erlegen, schießen. Einen Hasen, ein Rebhuhn bürschen. In dieser Bedeutung ist es noch im gemeinen Leben sowohl Oberdeutschlandes als Obersachsens üblich, wird aber alsdann oft bürsten geschrieben und gesprochen. 2. In engerer Bedeutung brauchen die Jäger dieses Wort nur allein von dem Schießen aus einem gezogenen Rohre, folglich auch größtentheils nur von dem Hochwildbret, weil das niedere nur mit Jagdflinten geschossen wird.

Anm. Bürschen, im Oberd. birschen, bürsten, pirschen, bürschen, ist im Deutschen ein sehr altes Wort, welches schon vor Erfindung des Feuergewehres von dem Schießen mit Armbrüsten gebraucht wurde.

Ich kan iagen birsen schirssen,

Burkart von Hohenfels unter den Minnesingern. Es scheint aber schon von Alters her von schießen noch verschieden gewesen zu seyn, wie man denn auch eine besondere Art von Armbrüsten davon benannte.

Nembt mir euch das pirsch ambrost mein
Dann es ist stark vnnd scheust gerade, Theuerd. Kap. 30.

Da im mittlern Lateine bersare mehrmals für jagen vorkommt, Bersa, aber einen geflochtenen Zaun bedeutet, so glauben Spelmann und du Fresne, daß Bersa eigentlich einen Forst, oder gehägten Wald bedeutet habe, und daß daher das Zeitwort bersare eigentlich heiße, in einem gehägten Forste jagen. Allein unser deutsches Bürsch ist, wie schon oben angezeiget worden, einem Forste gerade entgegen gesetzt, und es scheinet daher immer, daß Wachters Meynung, der bürschen und das Französ. percer, aus einer, aber noch unbekannten Quelle herleitet, den Vorzug verdiene, zumal da der Begriff des Schießens in diesem Worte allem Ansehen nach der älteste ist. Wenn es mit Muthmaßungen ausgerichtet wäre, so könnten Bars, Borst, wegen der spitzigen Beschaffenheit der Pfeile und anderer Schießwerkzeuge, oder auch das alte nordische beria, Lat. ferire, schlagen, fechten, wie Hr. Ihre muthmaßet, den nächsten Anspruch auf die Abstammung dieses Wortes haben. S. Barthe. Das Franz. berser, das Schwed. bersa, das Isländ. birsa, bedeuten gleichfalls jagen.

Der Bürschfreveler, des — s, plur. ut nomin. sing. in Schwaben, der wider die Bürschordnung frevelt.

Das Bürschgeld, des — es, plur. inusit. bey den Jägern, dasjenige Geld, welches der Jäger bey Lieferung eines Stückes Wild von der Herrschaft bekömmt; im gemeinen Leben das Schießgeld.

Der Bürschgenoß, des — en, plur. die — en, in Schwaben, derjenige, der an der freyen Bürsch Antheil hat, er sey nun ein Bürschstand, oder dessen Unterthan, ein Bürschverwandter.

Die Bürschgerechtigkeit, plur. inusit. eben daselbst, das Recht, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschhund, des — es, plur. die — e, bey den Jägern, ein Hund, der das angeschossene oder gebürschte Wildbret verfolget und niederreißet; ein Schweißhund.

Der Bürschmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. bey Herrschaften, ein Jäger, dem ein Jägerhaus mit dessen Zubehör anvertrauet ist, und der seine Herrschaft zum Bürschen des Wildes anführet.

Der Bürschner, des — s, plur. ut nomin. sing. in Schwaben, der auf die Bürsche gehet. Freye Bürschner, Unterthanen der Bürschstände, die das Recht haben, sich der freyen Bürsch zu bedienen.

Der Bürschoberste, des — n, plur. die — n, eben daselbst, ein mächtiger Bürschstand, den die übrigen erwählen, damit er für die Befolgung der Bürschordnung Sorge trage.

Die Bürschordnung, plur. die — en, eben daselbst, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, wie sich ihre Unterthanen der freyen Bürsch bedienen sollen.

Der Bürschpaß, des — es, plur. die — pässe, eben daselbst, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Unterthan zum Gebrauch der freyen Bürsch berechtiget.

Der Bürsch-Receß, des — es, plur. die — e, ein Vertrag, oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtage.

Das Bürschrohr, des — es, plur. die — röhre, bey den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem deutschen Schlosse, eine Bürschbüchse.

Der Bürschstand, des — es, plur. die — stände, in Schwaben, ein Reichsstand, oder ein anderer vom unmittelbaren Adel, so Theil an der freyen Bürsch hat.

Der Bürschtag, des — es, plur. die — tage, S. Bürsch-Convent.

Bürschverwandt, adject. & adverb. in Schwaben, an der freyen Bürsch Theil habend. Bürschverwandte Stände, bürschverwandte Unterthanen. S. Bürschgenoß.

Der Bürschwagen, des — s, plur. ut nomin. sing. in dem Jagdwesen, derjenige Wagen, auf welchem das gebürschete Wild nach Hofe geführet wird.

Die Bürschzeit, plur. inus. in Schwaben, diejenige Zeit, da sich die Bürschverwandten der freyen Bürsch bedienen dürfen.

Die Bürste, plur. die — n, ein aus Borsten verfertigtes Werkzeug, vornehmlich den Unrath von andern Körpern damit abzukehren oder abzureiben. Auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Büschel, welche einen Kopfschmuck der Kutschpferde abgeben, werden Bürsten genannt. In weiterer Bedeutung führen diesen Namen auch ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren u. s. f. zum Abkehren. Daher die Drahtbürste, die Sammtbürste u. s. f.

Anm. Bürste, Nieders. Borst, Burst, Bust, in Boxhorns Glossen Purst, im Dän. Borste, im Holländ. Borstel, im Angels. mit einer gewöhnlichen Versetzung des r Bristl, im Engl. Bristle, Brush, im Franz. Brosse, gehöret zu Borste, ja es ist mit demselben vielmehr nur ein und eben dasselbe Wort. Das st in diesem Worte wird im Hoch- und Oberdeutschen wie ein sche ausgesprochen, wie gemeiniglich auch in Durst, Fürst, Wurst, Borste u. s. f. geschiehet. Das Diminut. heißt im Hochdeutschen Bürstchen, im Oberd. Bürstlein.

Bürsten, verb. regul. act. mit der Bürste reiben. Den Kopf bürsten. Das Kleid bürsten. Wofür doch die zusammen gesetzten abbürsten und ausbürsten üblicher sind. Das im gemeinen Leben bürsten durch eine fehlerhafte Aussprache oft für bürschen gesagt wird, ist schon bey diesem Worte angemerket worden.

Der Bürstenbinder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Handwerksmann, der Bürsten bindet, oder verfertiget.

Der Bürstenkäfer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Käfer mit Kolben ähnlichen Fühlhörnern, dessen Lauffüße Bürsten ähnliche Fußblätter haben; Anthribus *Linn.*

Das Bürstenkraut, des — es, plur. die — kräuter, S. das folgende.

Die Bürstenpflanze, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches ein Pflanzengeschlecht mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, deren eyförmiger Kelch aus Schuppen bestehet, welche an ihrer Spitze den Blättern gleichen, und wie Dachziegel über einander liegen; Bürstenkraut, Carthamus *Linn.* Außer dem Saflor, der aber bey uns auch nicht einheimisch ist, werden die Arten dieser Pflanze nur in den wärmern Gegenden Europens angetroffen.

Bürtig, adverb. der Geburt nach herstammend. Von einem Orte bürtig seyn, daselbst geboren seyn. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil es von gebürtig verdränget worden. S. dieses Wort. Im Oberdeutschen kommt es häufiger vor. Es stammet ohne Zweifel von gebären ab, obgleich Löscher es von dem alten Bord, Haus, herleitet. Dannen du purtig bist, heißt es bey dem Notker; und an einem andern Orte: ander unannen burdige, die anderwärts geboren worden, oder von anderwärts her bürtig sind. Eben derselbe nennet auch einen Bewohner der Erde, erdpurtig. S. Gebürtig, Halbbürtig, Vollbürtig. Opitz braucht dieses Wort einmal in einer seltenen Bedeutung, die aber doch eigentlich die erste ist, indem er von seiner Geliebten sagt:

In der ich alle Tag aufs neue bürtig bin;

wo es doch wohl nichts anders bedeuten kann, als, in der ich alle Tage von neuem geboren werde.

Der Bürzel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nur im gemeinen Leben und der komischen Sprechart übliches Wort, den kurzen Schwanz an gewissen Thieren, und in weiterer Bedeutung auch den Hintern sowohl an Thieren, als Menschen auszudrucken. Die Jäger nennen den kurzen Schwanz der Hirsche und des Schwarzwildbretes den Bürzel, sprechen dieses Wort aber oft auch Förzel aus. Im Oberdeutschen braucht man Bürzel am häufigsten von dem Steiße der Vögel.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von bären, heben, her, allein es kann auch damit auf die kurze spitzige Gestalt des Schwanzes einiger Thiere und des Steißes der Vögel gesehen werden, und alsdann würde es zu Bars und Borste gehören. S. Burzeldorn. Das Niederf. Purrel bedeutet alles was kurz und dick ist, und im Engl. ist burly, dickleibig. Im Böhmischen heißt Prdel, der Hintere. S. Burzeln.

Der Burzelbaum, des — es, plur. die bäume, im gemeinen Leben, eine Art des Fallens, da man sich auf den Kopf stellet, den Hintern in die Höhe hebet, und auf die andere Seite niederfallen lässet. Einen Burzelbaum machen oder schießen.

Anm. Baum druckt in dieser Zusammensetzung die senkrechte Erhebung des Hintern aus. In Schlesien heißt der Burzelbaum ein Burzelbock, in Franken ein Stürzbaum, im Österreichischen ein Kuchenschaß, in Westphalen und Hamburg Heusterpeuster, Kopfheuster, in der Mark Brandenburg und Pommern Kobold, im Dänischen Kolbotte, beyde nach dem Franz. Culbut und culbuter, im Holländ. hillebillen.

Der Burzeldorn, des — es, plur. die — en, ein Pflanzengeschlecht mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, einem fünfmal getheilten Kelche, einer Krone mit fünf abstehenden Blättern, und mit fünf höckerigen, stacheligen Kapseln; Tribulus *Linn.* Diese Pflanze hat vermuthlich den Namen von ihrem stacheligen Samen, der dem Viehe sehr beschwerlich ist; S. Bars, Borste und Bürzel; oder wenn dieß eine Tavtologie scheinen sollte, weil sie das Vieh, wenn es darein tritt, burzeln, d. i. fallen macht.

Das Burzelkraut, des — es, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung des Portulaks, Portulaca *Linn.* aus welchem Worte es auch verderbet ist, und auch wohl Bürgelkraut gesprochen wird. S. Portulak.

Burzeln, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, im gemeinen Leben und im komischen Scherze, fallen, besonders so fallen, daß man den Hintern dabey in die Höhe hebt. Einer burzelte über den andern. Nieders. purreln. S. Bürzel.

1. Der Busch, des — es, plur. die Büsche. 1. Ein aus niedrigem Gesträuche oder so genannten Unterholze bestehendes Gehölz, auch wenn solches mit hohen Bäumen oder mit Oberholze untermengt ist, im Gegensatze eines Waldes oder Forstes. In dieser Bedeutung ist es im Niedersächsischen am üblichsten. Im Hochdeutschen hat man dafür das zusammen gesetzte Gebüsch. S. Buschholz. 2. Das Individuum eines solchen Gebüsches, ein Strauch, auch nur in den gemeinen Mundarten; im Hochdeutschen gleichfalls Gebüsch. 3. Mehrere zusammen gebundene Zweige oder Pflanzen, von der Ähnlichkeit mit einem Strauche. Ein Busch Blumen, Kornähren u. s. f. In weiterer Bedeutung auch von der Ähnlichkeit, ein Busch Haare, ein Busch Federn, ein Federbusch. In dieser dritten Bedeutung hat man auch das Diminut. Büschlein, im Hochdeutschen Büschchen, noch mehr aber Büschel. S. solches hernach besonders.

Anm. Das Nieders. Busk, Dän. Busk, Schwed. Buske, Engl. Bush, Holländ. Bosch, Ital. Bosco, Span. Bosque, das mittlere Latein. Boscus, Buscus, bedeuten insgesammt entweder ein Gebüsch, oder einen Strauch, oder auch etwas zusammen gebundenes, wozu auch die mittelste Sylbe des Latein. Arbuscula gehöret. Da dieses Wort auch sehr frühe von Holz überhaupt gebraucht worden, wie aus dem Boscus der mittlern Zeiten und dem heutigen Franz. Bois erhellet, so scheinet dieses die

die erste und Hauptbedeutung zu seyn. Indessen können auch die Zeitwörter bauschen und bausen gegründeten Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte machen, und alsdann würde dessen dritte Bedeutung dessen eigentliche und erste seyn. Bey den Minnesingern bedeutet ein Boschen, einen Strauch, und im Schwabenspiegel einen Dornstrauch. Die Franzosen haben noch viele Ableitungen von diesem Worte, dahin ihr Buisson, Boscage, Bosquet, oder Bouquet, ein Strauß oder Büschel, Busche, Buche, Scheitholz u. a. m. gehören. Der Plural lautet im gemeinen Leben besonders Niedersachsens auch Büscher.

2. Der Busch, des — es, plur. die Büsche, eine Scheidemünze, in Aachen, welche vier Heller gilt. 324 Büsche machen daselbst einen Reichsthaler courant. Beym du Fresne geschiehet einer spanischen Münze Meldung, welche Bossamaya hieß, deren Werth aber nicht gemeldet wird. Bey eben demselben kommt bussus für dick, und busens für fahl vor. Es stehet dahin, ob diese Wörter zur Erläuterung der Abstammung dieses Wortes Busch etwas beytragen können.

Die Buschameise, plur. die — n, im gemeinen Leben, Ameisen welche sich nur in Wäldern und Gebüschen aufhalten, Waldameisen; im Gegensatze der Feldameisen. Die Buschameisen theilen sich in rothe, oder Roßameisen, und in schwarze.

Der Buschbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den Gärtnern, ein freystehender Zwergbaum, der als ein Busch gezogen wird, im Gegensatze der Spalierbäume.

Die Buschbohne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art Bohnen, welche in niedrigen Büschen wächset, holzige Hülsen hat, und breite weiße Bohnen träget, und vermuthlich zu dem Phaseolus vulgaris *Linn.* gehöret.

Der Buschdorn, des — es, plur. inusit. S. Buchsdorn.

Das Büschel, des — s, plur. ut nomin. sing. das Diminut. des Wortes Busch, in dessen dritten Bedeutung, ein kleiner Busch, im gemeinen Leben. Ein Büschel Rosen, Blumen, Haare, Federn, Stroh, u. s. f. Ein Büschel Flachs, wofür in den gemeinen oberdeutschen Mundarten eine Büse, Bosse, Büsel, Büssel, und in Niedersachsen Borh üblich ist. S. Bündel. Bey den neuern Kräuterkennern werden Büschel, oder Blumenbüschel, diejenigen Blumen genannt, wenn alle Blüthen Stängel von ungleicher Länge haben, und gerade in die Höhe stehen; Corymbus. In den Zinnhütten ist Büschel oder Püschel ein Schock zusammen gebundener ausgeschossener untauglicher Bleche, welche an die Röhrenmacher verkauft werden.

Die Büschelfohre, plur. die — n, eine Art dreyblätteriger Fohren, welche in Virginien angetroffen wird, deren Zapfen in dicken Büscheln beysammen sitzen; Pinus rigida *Linn.* S. Fohre.

Der Büschelkohl, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, eine Art Blätterkohles, auf dessen Blättern inwendig wieder kleine Blättchen oder krause Büschel wachsen, krauser Kohl, Buschkohl.

Die Büschelkunst, plur. die — künste, eine Art einer sehr einfachen Wasserkunst, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befindlichen Büschel in die Höhe gebracht wird.

Die Buscheule, plur. die — n, eine Abartung der gemeinen braunen oder grauen Eule, welche auch nur schlechthin Eule genannt wird.

Der Buschfang, des — es, plur. inusit. bey den Vogelstellern, der Fang der Vögel auf den Buschheerden; der Strauchfang.

Der Buschheerd, des — s, plur. die — e, bey eben denselben ein Vogelheerd, der mit grünen Büschen besteckt wird, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen können; ein Strauchheerd.

Das Buschholz, des — es, plur. die — hölzer. 1. Ein jedes Holz, oder holziges Gewächs, so keinen hohen Stamm treibet, sondern in Büschen oder Sträuchen wächset, als ein Collectivum und ohne Plural; Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatze des Stammholzes. Hier wächset nichts als Buschholz. In weiterer Bedeutung wird im Forstwesen auch zuweilen das Laubholz Buschholz genannt, im Gegensatze des Tangelholzes. 2. Ein mit solchem Buschholze bewachsener Platz, ein Gebüsch, oder Busch. Es befinden sich bey diesem Gute drey schöne Buschhölzer.

Buschicht, adject. & adverb. einem Busche gleich. Ein buschichtes Gewächs. Buschichte, d. i. verworrene, Haare.

Buschig, adject. & adverb. was Büsche oder Gebüsche hat.

Auch der Hase flüchtet sich nun zum buschichten (buschigen) Vorholz, Zach.

Der Buschkauf, S. Bauschkauf.

Die Buschklafter, plur. die — n, im gemeinen Leben, 1. eine frisch geschlagene Klafter Scheitholz. 2. Eine Klafter so wie sie im Walde oder Busche bey Schlagung des Holzes üblich ist, eine Waldklafter.

Der Buschkläpper, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Räuber, der sich in den Gebüschen versteckt, und den Vorbeyreisenden daselbst auflauert; ein Strauchdieb, Niedersf. Tuunsliker, weil er gleichsam hinter den Zäunen schleichet. Frisch leitet die letzte Hälfte dieses Namens von klappern oder klopfen her, wodurch diese Leute ihren Gehülfen ein Zeichen zu geben pflegen. S. aber auch Kläpper.

Der Buschkohl, S. Büschelkohl.

Die Buschmaus, plur. die — mäuse, oder die Buschratze, plur. die — n, eine Art amerikanischer Mäuse oder Ratzen, welche den Beutelratzen gleichen, nur daß sie keine Beutel haben, worinn sie ihre Jungen tragen. In ihrem Vaterlande werden sie Tlaquatzin, in Brasilien Tai-ibi, in Portugall aber Caborro do Matto, d. i. Waldmaus genannt, weil sie sich in Wäldern und Büschen aufhalten.

Der Buschaffe, des — n, plur. die — n, bey einigen Schriftstellern eine Art Affen, welche sich in Afrika in den Büschen und Wäldern aufhält, und dem Menschen vor andern Affenarten sehr ähnlich ist; der Waldmann, Onrang Outang.

Die Buschratze, plur. die — n, S. Buschmaus.

Die Buschrége, plur. die — n, auf den Buschheerden, ein lebendiger Vogel, der auf dem Läuferplatze gereget, d. i. auf und nieder gezogen wird.

Die Buschschnepfe, plur. die — n, S. Waldschnepfe.

Die Buschstreu, plur. inusit. in der Landwirthschaft, die Streu aus den Wäldern, das Laub der Bäume, besonders des Nadelholzes, wenn es dem Viehe statt des Strohes untergestreuet wird; Laubstreu, Nadelstreu.

Der Buscht, des — es, plur. die — e, bey den Papiermachern, ein Pack von 182 frisch gemachten und mit Filz durchschossenen Bogen. Drey Buschte machen einen Rieß. Daher der Buschtfilz, des — es, plur. die — e, die Filze zwischen welche die frisch gemachten Bogen geleget werden.

Anm. So fremd dieses Wort auch klinget, so ist es doch wohl Deutsch, und vermuthlich aus Busch, Büschel verderbt, welches ehedem auch ein Pack, Packet, bedeutete. Frisch führet aus dem Pictorius das Wort Burscholete, ein Pack oder Bündel an. Indessen stehet es noch dahin, ob Buscht, Bust, ehedem nicht einen Haufen bedeutet hat. Das Wort Wust wird im gemeinen Leben noch so gebraucht, und einige oberdeutsche Mundarten, besonders die schwäbische, sprechen das st ohnehin allemal wie scht aus. S. Wust.

Die Buschweide, plur. die — n. 1. Ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche am häufigsten buschweise wachsen; besonders aber der Korb- oder Erdweide; Salix triandria *Linn.* 2. Auch

Auch der Salweide oder Palmweide, Salix caprea *Linn.* S. diese Wörter.

Das Buschwerk, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, Buschholz, Gebüsch. Ein Acker der mit Buschwerk umgeben ist.

Die Büse, plur. die — n, eine Art Schiffe in Holland, von etwa sechzig Tonnen, die wie ein Flibоth gebauet sind, und am häufigsten zum Häringsfange gebraucht werden, daher sie auch Häringsbüsen heißen; aus dem Holländ. Buise, Buyse. Im Franz. heißen sie Neures, nach dem Holländ. aber auch Buches; im Dänischen Boyse, im Schwed. Buz, Buza. Es ist ein altes Wort, wie aus dem du Fresne erhellet, bey welchem Bussa, Buza, Bucca, Bucia, Buscia, Burcia, u. s. f. häufig genug von einer Art großer Schiffe vorkommen.

Der Busen, oder Busem, des — s, plur. ut nomin. sing.

1. Eigentlich eine jede gebogene Fläche, welche nunmehr veraltete Bedeutung sich nur noch in dem Worte Meerbusen findet. In etwas engerer Bedeutung, eine Falte. So brauchen noch die Jäger dieses Wort, wenn sie einem Garne Busen geben, d. i. Falten darein machen, damit sich das Wild desto eher darinn fange. Bey eben denselben wird auch das kleine inwendige gestrickte Garn, welches zwischen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, vielleicht aus eben der Ursache ein Busen oder Ingarn genannt.

2. In engerer Bedeutung, die Falten und Öffnung in der Kleidung vor der Brust. (1) Eigentlich, besonders in Rücksicht auf die Kleidertracht der Alten. Die Hand in den Busen stecken. Auch schüttelte ich meinen Busen aus und sprach u. s. f. Nehem. 5. 13. Kann auch jemand Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Sprüchw. 6. 27. Etwas in dem Busen tragen, auch figürlich, liebreich verpflegen, warten. Eine Schlange im Busen tragen, einem heimlichen Feinde Gutes erweisen. In seinen Busen greifen, sich selbst zu erkennen suchen.

Der Feige fällt weit eh, als der, der den Gefahren
Mit offnem Busen trotzt, Weiße.

(2) Figürlich. (a) Derjenige Theil des Leibes, der dadurch bedeckt wird, die Brust, doch nur bey dem andern Geschlechte. Ein voller Busen. Sanfte Empfindungen dehneten den wallenden Busen. (b) Nach einer noch weitern Figur, die Brust, das Herz, in dem figürlichen Verstande dieser Wörter. Alle Leidenschaften toben in meinem pochenden Busen zu heftig, Dusch. Noch nie war die Liebe in seinem Busen erwacht, Geßn. (c) Die Person selbst, welcher Gebrauch doch außer der biblischen Schreibart nicht statt findet. Und vergilt unsern Nachbarn siebenfältig in ihren Busen ihre Schmach, Ps. 79. 12. Der du vergiltest die Missethat der Väter in den Busen ihrer Kinder, Jer. 32. 18. Ich will sie in ihren Busen bezahlen, Es. 65. 6. Ich will ihnen zumessen ihr voriges Thun in ihren Busen, V. 7. Wo die Figur von der Kleidertracht der Morgenländer entlehnet ist.

Anm. Busen bey dem Tatian Buosum, bey dem Notker Puosam und Buosem, im Niederf. Bosem, Bassem, Bussem, im Holländ. Boesem, im Engl. Bosom, im Angels. Bosm, scheinet von biegen und Bug herzustammen; denn daß der Hauchlaut und der Zischlaut sehr oft in einander übergehen, ließe sich mit mehrern Beyspielen erweisen. Daß es ehedem, besonders im Niedersächsischen, auch Verwandte in einem gewissen Grade bedeutet habe, haben schon Frisch, Haltaus, und die Verfasser des Bremisch-Niederf. Wörterbuches angemerket. Ob das Osnabrückische Bosem, ein Rauchfang, auch hierher gehöre, weiß ich nicht. Busen ist den hochdeutschen Mundarten gemäßer, als das Oberdeutsche Busem. In der engern Bedeutung kommt der Plural dieses Wortes nur selten vor.

Der Busenfreund, des — es, plur. die — e, ein sehr vertrauter, geliebter Freund, den man gleichsam in seinem Busen träget; oder auch als eine Anspielung auf Johannem, den geliebten Freund Christi, der an seiner Brust lag.

Der Bußaar, des — en, plur. die — en, eine mehrentheils oberdeutsche Benennung einer Art Falken, die so groß als ein Fasan ist, lange Schenkel und kurze starke Füße hat, aber nicht zur Jagd gebraucht wird, sondern sich von Mäusen und todtem Aase ernähret, daher er auch Mäusefalk genannt wird, Falco Buteo vulgaris *Klein*. Der Name Bußaar, der auch Bußhard geschrieben und gesprochen wird, ist alt, und liegt schon in dem mittlern Latein. Busio zum Grunde. Die Engländer nennen diesen Falken Buzzard, die Franzosen Busard, Buissart, Buisard, Buse, die Italiener Buzzago. Den Namen soll er von seinem beständigen Schreyen und Busen, d. i. blasen, haben, daher einige Italiener ihn auch Trombone nennen. Bey dem Stumpf heißt er Busant, bey andern Oberdeutschen Bußfahren, *Buspare*. Die meisten neuern Schriftsteller nennen ihn auch Buteo, allein de Thou behauptet bey dem du Fresne v. Butor, daß der Buteo bey dem Plinius ein edler Falke oder Adler sey, den man nicht mit dem feigen Buzard verwechseln müsse.

Die Buße, plur. die — n, von dem folgenden Zeitworte büßen.

1. Die Verbesserung einer verdorbenen Sache, im eigentlichsten Verstande und ohne Plural. In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung braucht nicht nur Kero schon Puazza, sondern es kommt auch dieselbe noch hin und wieder im Oberdeutschen vor, wo z. B. die Bußwürdigkeit der Wege, die Nothwendigkeit ist, solche auszubessern. Besonders brauchte man es ehedem für allerley Art der Hülfe.

Ob er besteckt mit seinem süeß,
So thu im deß halben Rhein pueß, Theuerd.

d. i. keine Hülfe. Das im wurde buoz und heil an sinem fuoz getan, Fabeln der Minnes. Fab. 47. Bey dem Hornegk heißet daher auch ein Arzeneymittel Puezz.

2. Verbesserung, d. i. Ersetzung eines zugefügten Schadens, oder einer angethanen Beleidigung.

(a) Überhaupt, in welcher, im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung dieses Wort in den mittlern Zeiten häufig vorkommt.

O we truren und klagen
Wi sol mir din mit froiden werden iemer buos,

Reinmar der Alte; d. i. wie soll mir für dich jemals mit Freuden Vergütung geschehen.

Die ich da minne und miden muos
Hat mir sorgen vil gegeben
Der mir niemer wirdet buos, Rudolph von Rotenburg;

d. i. die mir nie vergüitet werden.

(b) Besonders. (1) Im rechtlichen Verstande, da Buße diejenige gerichtliche Genugthuung bedeutet, welche man dem beleidigten Theile geben muß, besonders, wenn sie im Gelde geschiehet; im Gegensatze der Brüche und Wette, welche für die Übertretung des Gesetzes an den Richter bezahlet wird. In dieser Bedeutung ist es noch in Niedersachsen, im Hochdeutschen aber auch unter den Handwerkern üblich, wo Bußen mehrmals Geldstrafen bedeuten. In weiterer Bedeutung führet auch, besonders im gemeinen Leben, eine jede Strafe diesen Namen, wenn sie gleich nicht im Gelde, noch an den Beleidigten gegeben wird. Einem eine Buße auflegen. Kirchenbuße. Ich will mir die schrecklichsten Bußen auflegen, Weiße. Der soll sein Urtheil um der That willen haben, es sey zum Tod, oder in die Acht, oder zur Buße am Gut, oder ins Gefängniß, Esra 7. 26. Darzuo wart ir buos gegeben, ward ihr zur Strafe auferlegt.

auferlegt, in der 44ten Fab. der Minnesinger. Ja es bedeutet auch zuweilen so viel als eine jede Bezahlung, doch nur in den Zusammensetzungen Einbuße und Zubuße.

(2) Im theologischen Verstande, die Genugthuung für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke. In diesem Verstande kommt das Wort in der römischen Kirche sehr häufig vor, wo die Buße auch ein Sacrament ist. Einem eine Buße auflegen, oder etwas zur Buße auflegen. In der protestantischen Kirche hat man dieses Wort behalten, aber einen andern Begriff damit verbunden; denn da ist Buße nichts anders, als die schmerzhafte Reue über die begangene Sünden, so fern sie mit der Besserung des Lebens verbunden ist, und in dieser Bedeutung ist der Plural ungebräuchlich. Buße thun. Eine ernstliche, rechtschaffene Buße. Deine Buße ist nicht rechter Art.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero Puazza, bey dem Notker Buozzo. Beyde brauchen es für Verbesserung, der letzte aber schon für poenitentia. Die Oberschwaben sprechen dieses Wort noch jetzt Buaß aus, um welches alten Doppellautes willen es im Hochdeutschen auch ein langes u hat, dagegen andere Mundarten es mit einem kurzen u Busse sprechen. Die Niedersächs. Mundart hat hier statt des Zischlautes ein t, Bote, Schwed. Bot, Dän. Boed, Bod, Angels. Bot, Engl. Boot, Holländ. Boete. So fern dieses Wort eine Geldstrafe bedeutet, kommt es mit dem Latein. Emenda, und dem Franz. Amende überein, welche eigentlich gleichfalls eine Verbesserung bedeuten. S. das folgende.

**Büßen**, verb. regul. so in dreyfacher Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Ausbessern, verbessern, in der eigentlichsten Bedeutung. Die Lücken an der Mauer büßen, Nehem. 4. 5. das ist, ausbessern. Daher sagt man noch jetzt im gemeinen Leben, die Lücken büßen müssen, oder Lückenbüßer seyn, eines andern Versehen wieder gut machen, eines andern Stelle vertreten müssen. Außer dieser R. A. ist es im Hochdeutschen veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jetzt alte Kleider, böse Wege u. s. f. büßet, d. i. ausbessert. S. Ausbüßen.

2. Den zugefügten Schaden ersetzen, in welcher jetzt fast veralteten Bedeutung man ehedem sagte, einen büßen, und einen Schaden büßen. Laß die Strafe, die ich erduldet habe, meine Beleidigung büßen, Dusch.

Froven guete mannen kumber buesset,
Markgr. Otto von Brandenb.

Das ich si sehen muesse,
Vnd alle ir sorge buesse, Reinmar der Alte.

Imgleichen für etwas genug thun. Er büßet mit seinem Leben. Und selbst mit deinem Blute sollst du diese Beleidigung büßen, Weiße. Mit dem Tode wettet man den Richter und büßet den Kläger, welcher alte Rechtsspruch den Unterschied zwischen Buße und Wette deutlich an den Tag leget. S. auch das folgende Neutrum. Wi mag si die sunde buissen? Ulrich von Winterstetten.

3. Befriedigen, von Empfindungen und Leidenschaften, welcher Gebrauch vermuthlich eine Figur der vorigen Bedeutung ist. Darum, daß die Philister sich gerochen haben, und den alten Haß gebüßet — — am Schaden meines Volks, Ezech. 25. 15. Da aßen sie und wurden allzusatt. Er ließ sie ihre Lust büßen. Da sie nun ihre Lust gebüßet hatten, u. s. f. Ps. 78. 29. 30. Denn es kamen ihnen Wachteln vom Meer, ihre Lust zu büßen, Weish. 19. 12. In dieser Bedeutung ist es in der R. A. seine Lust büßen, im Hochdeutschen noch am üblichsten, obgleich solche nur im gemeinen Leben gebräuchlich ist. Ottfried braucht es von dem Hunger und dem Durste.

Ir gebuaztut mir in uuar
Thurst inti hungar, B. 5. Kap. 20.

Ihr stilletet mir den Hunger und Durst.

Obgleich büßen in allen diesen Bedeutungen ein wahres Activum ist, so ist es doch in den beyden letztern im Passivo nicht gebräuchlich.

II. Als ein Factitivum, zur Ersetzung des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde strafen, und in weiterer Bedeutung überhaupt strafen. So sollen die Ältesten der Stadt den Mann nehmen und züchtigen und um hundert Seckel Silbers büßen, 5 Mos. 22. 19. Und büßte das Land um hundert Centner Silbers, 2 Chron. 36. 3. In dieser Bedeutung ist es nur noch in den niedersächsischen Gerichten üblich. Ehedem brauchte man es auch im weitern Verstande von Leibesstrafen. Inan gibuoztan vorlazza, ich will ihn gezüchtiget entlassen, d. i. ihn züchtigen und los lassen, Tat.

III. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Strafe leiden, im gemeinen Leben. Er muß jetzt dafür büßen. Er soll mir schon dafür büßen. Er hat sein Verbrechen genug büßen müssen. Wenn die Obrigkeit sündigt, müssen die Unterthanen büßen. Bey ihnen kann man das Vergnügen über ungerechte Schmeicheleyen hart genug büßen.

Wenn jemand schuldig ist, so laß die Schuld mich büßen,
Weiße.

Fußfällig soll er das ihnen verursachte Mißvergnügen büßen. Diese Bedeutung hänget mit der zweyten thätigen genau zusammen, ja sie ist nur eine Figur derselben.

Anm. Büßen, in Oberschwaben buaßen, bey dem Ottfried buazen, bey dem Kero puazzen, im Niedersächs. böten, im Dän. bode, im Schwed. bota, im Isländ. baeta, im Angels. bote, bedeutet eigentlich physisch bessern, oder verbessern, und hernach den zugefügten Schaden ersetzen. Ottfried braucht es auch für Buße thun im theologischen Verstande. Es stammet von dem alten baß, in den sächsischen und damit verwandten Mundarten bat, besser, her, welches aber auch als ein Hauptwort üblich war, und Nutzen bedeutete, wie noch das heutige Niedersächs. Bate, und Holländ. Bate. S. Besser. Das Hauptwort die Büßung kann sowohl in den Bedeutungen des Activi als auch in der Bedeutung des Neutrius gebraucht werden.

**Der Büßer**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Büßerinn, plur. die — en, der oder die etwas büßet, ein Wort, welches in den Zusammensetzungen Lückenbüßer und Sündenbüßer am üblichsten ist. Doch werden in der römischen Kirche auch diejenigen, welche zu gewissen Zeiten durch freywillige Geißelung u. s. f. für ihre und andere Sünden büßen, zumal wenn sie von den drey Orden des heil. Franciscus sind, Büßer und Büßerinnen genannt.

**Bußfällig**, adject. & adverb. verbunden Buße, d. i. eine Geldstrafe zu erlegen; ein im Hochdeutschen veraltetes Wort.

**Bußfertig**, adject. & adverb. 1. Wie das vorige, in welcher Bedeutung es aber gleichfalls veraltet ist. 2. Im theologischen Verstande, zur Buße bereit, und in weiterer Bedeutung, wirklich Buße, d. i. schmerzliche Reue über seine Sünden an den Tag legend. Ein bußfertiges Gemüth. Ein bußfertiger Sünder. Daher die Bußfertigkeit, plur. inusit. die Reue über begangene Sünden.

**Das Bußgebeth**, des — es, plur. die — e, das Gebeth eines bußfertigen Sünders.

**Der Bußhard**, S. Bußaar.

**Der Bußkampf**, des — es, plur. die — kämpfe, bey einigen neuern Gottesgelehrten der evangelischen Kirche, ein sehr uneigentlicher Ausdruck, die schmerzhafte Reue eines bußfertigen

Herzens auszudrucken, die figürlich unter einem Kampfe mit Gott vorgestellet wird.

**Das Bußlied**, des — es, plur. die — er, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder worinn dasselbe seine Empfindungen der Reue ausdruckt.

**Die Bußpredigt**, plur. die — en, eine Predigt, in welcher die Sünder zur Buße ermahnet werden.

**Der Bußpsalm**, des — es, plur. die — en, Psalmen, welche David bey und in seiner Buße aufsetzte, und deren an der Zahl sieben sind.

**Der Bußtag**, des — es, plur. die — e. 1. Ein zur Buße gegen Gott gewidmeter Tag, besonders ein solcher öffentlicher Tag. 2. In einigen Gegenden werden auch die Waldgerichte, in welchen die Waldverbrecher an Gelde gestrafet oder gebüßet werden, Bußtage, Strafetage, Waldbußtage genannt.

**Der Bußtext**, des — es, plur. die — e, ein Text, über welchen an einem öffentlichen Bußtage geprediget wird.

**Die Bußthräne**, noch mehr aber im Plural die Bußthränen, Thränen eines bußfertigen Gemüthes.

**Die Bußübung**, plur. die — en, in der römischen Kirche, Übungen, wodurch man für seine und anderer Sünden büßet.

**Der Butzkopf**, S. Butzkopf.

1. **Die Butte**, oder **Bütte**, plur. die — n, ein hölzernes Gefäß, welches in den verschiedenen Gegenden Deutschlandes von verschiedener Gestalt und Bestimmung ist. In Thüringen, Franken und Oberdeutschland ist die Butte ein hohes hölzernes Gefäß, etwas darinn auf dem Rücken zu tragen, statt dessen in Obersachsen Tragekörbe gebraucht werden. Der Weinleser wird eins nach dem andern in die Butten werfen, Jer. 6, 9. indem unter andern auch die Weintrauben in solchen Butten zur Kelter getragen werden. Bey den Papiermachern ist die Bütte ein großes rundes hölzernes Faß, mit einer küpfernen Blase an der Seite, den gemahlnen Zeug zu erwärmen; daher das Büttebret, des — es, plur. die — breter, die Breter, womit diese Bütte umgeben ist. S. Büttgesell, Büttkrücke. In einigen niedersächsischen Gegenden ist die Bütte so viel wie ein Bottich oder Zuber, wie denn beyde Wörter eines Ursprunges sind. In Bremen ist es eine Art kurzer dicken Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem zusammen gesetzten aber auch nur Niedersächs. Theerbutte, das hölzerne Gefäß zur Wagenschmiere, hat.

Anm. Man wird dieses Wort wohl in allen europäischen und in den meisten asiatischen Sprachen antreffen. Schon im Hebr. bedeutete Bath ein gewisses Gefäß. Das Griech. βυτις, βυττις, βουττιον, das Angels. Bytte, das Schwed. Bytta, das Franz. Boute, ein Lägel, und Boutte, ein großes Faß, in Guienne, das Ital. Botta, das Engl. Butt, das Holländ. Botte, Butte, das Dänische Botte, das Böhmische Pudny, und andere mehr, bedeuten alle entweder ein Faß, oder einen Eimer, oder auch eine Tragebutte. S. Beute 2. Both, und Bottich.

2. **Die Butte**, oder **Bütte**, plur. die — n, eine Art Seefische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zu dem Geschlechte der Schollen gehören, und deren es wieder verschiedene Unterarten giebt. Diejenige, welche unter dem Namen der rigaischen Bütte bekannt ist, ist nichts anders als eine geräucherte Scholle, die aus Liefland und Preußen zu uns kommt, Pleuronectes Platessa *Linn.* Rhombus omnium minimus *Klein.* Zuweilen wird auch der Flünder eine Butte genannt. Beyde haben ihre Augen auf der rechten Seite. Allein die eigentlich so genannte Butte, so auch der Buttfisch heißt, Pleuronectes maximus *Linn.* so einen scharfen Körper hat, und die Meerbutte, Rhombus *Linn.* und die Steinbutte, Passer *Linn.* haben die Augen auf der linken Seite.

Anm. Dieser Fisch heißt im Niedersächs. Botte, Butte, Bütte, im Holländ. Bot, Bot-visch, im Engl. Butt. Der Name ist von dem Niedersächs. butt, stumpf, weil dieser Fisch einen sehr stumpfen Kopf hat.

3. **Die Butte**, in dem Worte Hambutte, S. dieses Wort.

1. **Büttel**, eine Endung, welche an den eigenthümlichen Namen verschiedener Orte in Niedersachsen angetroffen wird; z. B. in Wolfenbüttel, Ritzebüttel u. s. f. Dieses Wort ist das Diminutivum von Bode, Bude, im Wallisischen Buth, ein Gebäude, oder Haus. Auch das Angels. Botle bedeutet einen Meierhof. S. Bude.

2. **Der Büttel**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, sowohl der niedrigsten Gerichtsdiener oder Häscher, als auch des Henkers und seiner Knechte.

Anm. Es hat dieses Wort nicht zu allen Zeiten und in allen Gegenden den so verhaßten Nebenbegriff gehabt, der jetzt damit verbunden ist. Bey dem Stumpf heißt noch der Priester ein Büttel Gottes, d. i. ein Diener, der dessen Befehle ausrichtet. Am häufigsten wurde der Frohnbothe, oder der Gerichtsbediente Büttel genannt. Im Schwab. Spieg. heißt es von diesen Frohnbothen Kap. 109. Etwa heizzent si gebutel, etwa Rihter, etwa anders, d. i. an einigen Orten heißet man sie Gebüttel, an andern Orten Richter, an andern anders. Die wahrscheinlichste Ableitung ist von dem Zeitworte biethen oder gebiethen, weil sie im Namen des Richters gebiethen mußten, so wie von warten und weisen, auch Wärtel und Weisel, für Wärter und Weiser gemacht worden; ohne daß man eben nöthig hätte Bütel für Büttel zu schreiben. Das Niedersächs. Bödel, Böel, das Engl. Beadle, das Angels. Bydel, das Schwed. Bödel, das Isländ. Bodul, das Dänische Boddel, bedeuten alle entweder einen Bothen, oder einen Gerichtsdiener, oder auch den Henker. Hr. Ihre ziehet die Ableitung von dem Isländ. bödla, martern, vor, welche sich aber mit dem deutschen Gebrauche dieses Wortes nicht reimen lässet. S. auch Pedell. Schilter hält Büttel für das Diminut. von Bothe, welches dem Sinne beyder Wörter gemäß ist. S. auch Henker.

**Die Bütteley**, plur. die — en, im gemeinen Leben einiger Orte, das öffentliche Gefängniß, weil es gemeiniglich unter der Aufsicht des Büttels oder Gerichtsdieners stehet, der ehedem auch seine Wohnung daselbst hatte.

**Die Buttelhiefe**, plur. die — n, eine niedersächsische Benennung der Früchte des Hambuttenstrauches. S. Hambutte.

**Die Buttelnase**, plur. die — n, in den niedersächsischen Gegenden, der Name einer Art dreyzehiger Patschfüße, die so groß als eine Ente ist, und einen kurzen dreyeckigen Schnabel hat; Plautus arcticus *Klein.* Engl. Bottle nose. Er hat den Namen von dem Niedersächs. butt, stumpf, wegen seines stumpfen Schnabels. S. Butte 2. Wegen seiner weißen Backen wird er auch Weißback genannt.

**Die Buttelrose**, plur. die — n, S. Hambutte.

**Der Buttenkorb**, plur. die — körbe, in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen man das gekochte Salz aus dem Kessel thut.

**Die Butter**, plur. car. 1. Eigentlich, das aus der Milch besonders des Rind- und Schafviehes geschiedene Fett. Frische Butter. Gesalzene, ungesalzene Butter. Ausgelassene, ausgeschmelzte Butter, welche geschmelzet und von dem Salze geschieden worden. Er besteht wie Butter an der Sonne, in einer niedrigen Figur, er steht beschämt da, kann nichts zu seiner Entschuldigung vorbringen. 2. Wegen einiger Ähnlichkeit nennet man in der Chymie auch diejenige schmierige Substanz eine Butter, welche

man

man erhält, wenn man ein Metall oder Halbmetall mit einem corrosivischen Sublimate in einer Retorte destilliret. Daher Bleybutter, Spießglasbutter u. s. f.

Anm. Dieses alte Wort lautet im Nieders. Botter, im Holländ. Boter, im Angels. Butere, im Engl. Butter, im Latein. Butyrum, im Ital. Butiro, Burro, und im Franz. Beurre. Allem Ansehen nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihren ehemaligen Wohnsitzen, der heutigen Tatarey gebracht, denn schon Hippokrat versichert, daß βουτυρον bey den damaligen Scythen Butter bedeutet habe. Vermuthlich haben es die Griechen auch daher erhalten; ob es aber, wie Plinius behauptet, von βους, eine Kuh, und τυρος, coagulum, herstammet, muß man freylich dahin gestellet seyn lassen. So viel ist doch gewiß, daß die heutigen Tatarn mit Weglassung der ersten Sylbe, Thur, für Butter sagen. Brauchte man für Butter ein deutsches Stammwort, so würde sich das alte batten, schlagen, (S. Beutel 3.) oder butten, stoßen, vielleicht nicht uneben hierher schicken, weil doch die Butter, durch schlagen oder rütteln von der Milch geschieden wird. S. Buttern.

Im Hochdeutschen ist das weibliche Geschlecht dieses Wortes allgemein. Allein im Oberdeutschen ist es männliches Geschlechtes, der Butter, und in einigen Gegenden sagt man auch das Butter. In beyden Fällen sind schon die Griechen mit ihrem βουτυρος und βουτυρον voran gegangen.

Kero nennet die Butter Anka, welches dem Wachter zu Folge, aus Vnguentum zusammen gezogen seyn soll. Noch jetzt bedeutet am Oberrheine und in der Schweitz der Anken oder die Anke, ausgelassene Butter. In einem 1482. in Oberdeutschland gedruckten Vocabulario heißt es: Puter, Milichschmalz, Ancke; und an einem andern Orte: Ancke, *sagimen* oder ungeleuterte Butter. Kuhschmer ist ein anderes altes Wort, welches unter andern auch in Lipsii Glossen für Butter gefunden wird. Eingemachte, oder ungesalzene, oder ausgeschmelzte Butter heißt in Oberdeutschland Schmalz, und in Obersachsen Schmelzbutter,

Der Butterampfer, S. Buchampfer.

Die Butterbämme, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein mit Butter bestrichenes Stück Brod, eine Butterschnitte, in Niedersachsen ein Butterbrod, an andern Orten eine Butterstolle. Weil eine solche Butterbämme im Franz. Bouteram, und im Holländ. Boteram heißt, so leiten Schilter und Menage das Deutsche von diesen her; allein in diesen ist die letzte Hälfte unstreitig unser deutsches Rahm. S. dieses Wort. Frisch hat den wunderlichen Einfall, das Wort Bämme, komme von bammen, dem Schalle einer Glocke her, und man habe eine Butterschnitte im Scherze mit einer Glocke verglichen. Durch solche Ableitungen kann man aus einem jeden Worte machen, was man nur will. Warum fiel ihm nicht das Griech. βαμμα ein, wovon schon Apulejus und Columella bambatus für intinctus haben. Vermuthlich stammet das deutsche Bämme mit dem Griech. βαμμα aus einer gemeinschaftlichen ältern Quelle her. In Franken heißt eine Butterbämme eine Butterweiche, welches mit jenem einerley Bedeutung hat.

Die Butterbirn, plur. die — en, eine Art Birnen, die so weich und saftig wie Butter sind, und im Munde beynahe von sich selbst zerfließen; im Oberd. Schmalzbirn. Man hat zwey Arten derselben, die weiße und graue. Engl. the Pear beurre, Franz. Poire beurrée blanche, und grise, kürzer Beurré blanc und Beurré gris, welche Namen auch im Deutschen üblich sind.

Die Butterblume, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. 1. Des Löwenzahnes, oder der Dotterblume, Leontodon Taraxacum *Linn.* S. Dotterblume. 2. Einer Art des Hahnenfußes, so in den Wäldern und an den Zäunen wächset; Ranunculus foliis radicalibus reniformibus, crenatis, incisis, caulinis, digitatis, linearibus, caule multifloro, *Linn.* 3. Der Caltha *Linn.* so gleichfalls Dotterblume genannt wird. S. dieses Wort. Alle diese Pflanzen werden um der angeführten Ursache willen auch Schmalzblumen genannt.

Der Butterbohrer, des — es, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Bohrer, ein Faß mit Butter anzubohren, und etwas Butter zur Probe damit heraus zu hohlen.

Die Butterbrętzel, plur. die — n, ein von Butterteige verfertigtes Gebäck in Gestalt einer Bretzel; Nieders. Butterkringel.

Der Butterbrief, des — es, plur. die — e, in der römischen Kirche besonders der vorigen Jahrhunderte, eine Urkunde hoher oder niedriger Geistlichen, worinn Erlaubniß ertheilet wird, in der Fasten Butter zu essen.

Das Butterbrod, des — es, plur. die — e. 1. S. Butterbämme. 2. Ein Butterbrod werfen, ein Spiel der Kinder in Niedersachsen und Preußen, da sie Scherben oder platte Steine nach einem spitzigen Winkel auf die Oberfläche des Wassers werfen, so daß sie einige Mal nach einander davon abspringen, in andern niedersächs. Gegenden Pürtchen smiten, in Bremen schirken, in Lübeck bleyern. Es war schon den Griechen bekannt, und unter den Lateinern hat es Minutius Felix beschrieben.

Die Butterbrühe, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten bezeichnet werden sollen, in den Küchen, eine Brühe, in welcher die Butter der vornehmste Bestandtheil ist.

Die Butterbüchse, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Büchse, oder ein ihr ähnliches Gefäß, in welches die Butter zum Verspeisen aufbehalten wird.

Das Butterfaß, des — es, plur. die — fässer, in der Haushaltung ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird; an einigen Orten ein Rührfaß, im Nieders. Karne, S. Buttern.

Die Butterfliege, plur. die — n, eine im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, übliche Benennung der Schmetterlinge, besonders der großen weißen Art derselben, welche nach der Milch und Butter lüstern sind, daher sie auch Buttervögel, Molkendiebe, Molkenteller, Milchdiebe u. s. f. heißen. Holl. Bodervliege, Angels. Botturfleoge, Engl. Butterfly. Skinner glaubt, daß sie diesen Namen von dem feinen Staube an den Flügeln haben, der dem Gefühle so glatt und schmierig wie Butter vorkommt.

Buttergebacken, adj. & adv. so doch nur als ein Hauptwort üblich ist. Das Buttergebackene, oder Buttergebackenes, Backwerk oder Kuchen, wozu der Teig mit heißer Butter angemacht, oder mit vieler Butter vermenget wird.

Die Butterhose, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Hose, d. i. kleines längliches enges Faß voller Butter, oder welches zur Aufbehaltung der Butter bestimmt ist. Daher Hosenbutter, die in solchen Hosen aufbehalten worden. S. Hose.

Das Butterkraut, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz, Pinguicula vulgaris *Linn.* deren Blätter mit einem fettigen Wesen überzogen sind, welches die Milch sehr dick gerinnen macht. S. Fettkraut.

Die Buttermilch, plur. car. in der Haus- und Landwirthschaft, diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist; Nieders. Bottermelk, Karnmelk, Karmelk, Holländ. Botermelck, in Franken Schlägelmilch.

Buttern, verb. regul. 1. Activum, durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervorbringen. Die Magd buttert. Wir

werden morgen buttern. 2. Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, zu Butter werden, im gemeinen Leben. Wenn man Zucker in das Butterfaß wirft, so buttert die Sahne nicht. Daher auch die figürliche niedrige Art des Ausdruckes, es will nicht buttern, d. i. es will mit der Sache nicht fort.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort bottern. Wenn Butter von batten, schlagen, oder butten, stoßen, abstammete, so würde buttern füglich das Frequentativum von einem dieser Zeitwörter seyn können. Denn es ist bekannt, daß Buttern nichts anders ist, als ein wiederhohltes Stoßen oder Schlagen. Die niedersächsische und die mit ihr verwandten Mundarten haben noch ein anderes Wort, diese Verrichtung zu benennen, welches karnen lautet, im Dän. kiärne, im Schwed. kerno, im Angelf. cernan, im Holländ. kernen, im Engl. to churn, im Finnischen kirna. Daher heißt ein Butterfaß im Niederf. Karne, im Angelf. Cerene, im Engl. Churn oder Chern, im Holländ. Kern, im Schwed. Kerna, und im Esthnischen Kirnu. Skinner leitet dieses Wort von cernere, abscheiden, her, Junius von κιρναω, mischen, Wachter von einem gewissen alten curo, schlagen, und Ihre von Quern, eine Mühle, und Quirl. Aber man kann hier immer bey dem bekannten Worte Kern stehen bleiben, indem die Butter doch nichts anders ist, als der Kern der Milch.

**Das Butteröhl**, des — es, plur. inusit. in den Apotheken, ein aus Butter und Ziegelmehl destillirtes Öhl.

**Die Butterrolle**, plur. die — n, in der Landwirthschaft, eine Rolle, oder hölzerne Maschine, wo man durch Hin- und Wiederschieben eines an einer Welle befestigten Schwängels den Butterstängel auf und niederziehen, und also Butter verfertigen kann.

**Die Butterschnitte**, plur. die — n, S. Butterbämme.

**Der Butterstecher**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein vorn mit Zähnen versehener geripyter Spatel, die Butter in Gestalt dünner Blätter aus einem Fasse heraus zu stechen.

**Der Butterstampel**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Stämpel oder Stiel mit einer runden, starken, durchlöcherten Scheibe am Ende, womit die Sahne auf und niedergestoßen und dadurch die Butter aus derselben geschieden wird; der Butterstiel, Buttersterl.

**Die Butterstolle**, plur. die — n. 1. An einigen Orten eine Butterbämme. 2. Ein Gebackenes, darauf man Butter streicht, wenn es aus dem Ofen kommt. S. Stolle.

**Die Butterstriezel**, plur. die — n. 1. Ein in eine längliche Gestalt wie eine Striezel gebrachtes Stück Butter. 2. In Oberdeutschland, Striezeln, die aus einem Butterteige gebacken werden. S. Striezel.

**Der Butterteig**, des — es, plur. inusit. ein mit vieler Butter durchgearbeiteter Teig, der zu dem Buttergebackenen, Pasteten u. s. f. gebraucht wird.

**Der Buttertopf**, des — es, plur. die — töpfe, ein irdener unglasurter Topf, Butter darinn aufzubehalten.

**Der Buttervogel**, des — s, plur. die — vögel, S. Butterfliege.

**Der Butterweck**, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en. 1. Ein aus Butterteige gebackener Weck. 2. Ein Stück Butter, dem man die Gestalt eines Weckes gegeben hat. S. Weck.

**Der Buttfisch**, des — es, plur. die — e, S. Butte 2.

**Der Büttgeselle**, des — en, plur. die — n, bey den Papiermachern derjenige Arbeiter, welcher an der Bütte stehet, die Formen eintaucht, und die Bögen Papier unmittelbar bildet. S. Butte 1.

**Die Büttkrücke**, plur. die — n, bey den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. S. Butte 1.

**Das Büttloch**, des — es, plur. die — löcher, bey eben denselben, ein breterner Kasten neben der großen Bütte, mit einer Rührstange, welche den in der Holländerey gemahlnen Zeug flüssiger macht. Er wird auch der Rechen genannt.

**Der Büttner**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, besonders im Oberdeutschen, ein Böttcher, von den Butten, einer der vornehmsten Arbeiten derselben. S. Böttcher.

**Die Buttsohle**, plur. die — n, ein Seefisch, welcher zu denjenigen Schollen gehöret, welche die Augen auf der rechten Seite haben, und auch nur schlechthin Sohlen, imgleichen Zungenfische genannt werden; Platessa Solea *Linn.* Sie haben einen länglichen und ganz scharfen Körper.

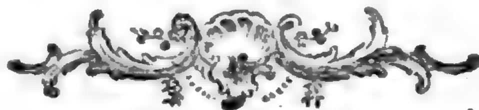
**Der Butz**, des — es, plur. die — e, oder der Butzen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes Wort, so nur noch bey einigen Handwerkern vorkommt, im Oberdeutschen aber noch gäng und gäbe ist. Es bedeutet überhaupt etwas Hervorragendes, die Spitze, das Äußerste eines Dinges. Der Butz, oder Butzen in einem Geschwüre, ist im Oberdeutschen der verdickte Theil im Innern desselben. Die Feuchtigkeiten, welche sich in der Nase und den Augen sammeln, und sich daselbst verhärten, führen in dieser Mundart eben denselben Namen. Eben so heißt daselbst auch das Kerngehäuse in dem Obste, welches an andern Orten der Griebs, der Popel, Böhm. Pupecek genannt wird, und wo es auch zuweilen Bütschge lautet. Im Österreichischen ist Boze, eine Knospe. Bey den Buchdruckern heißt ein Klecks von der Farbe, oder wenn die Farbe auf einen Buchstab zu häufig zu liegen kommt, ein Butzen. Bey den Uhrmachern ist der Putzen oder Butzen eine Hülse, welche auf der Welle des Bodenrades angelöthet wird.

Anm. So fern der Begriff des Hervorragens oder des Äußersten in diesem Worte der herrschende ist, kommt es mit dem Franz. Bout, das Ende, Bouton, Ital. Bottone, Bozzo, Boccio, ein Knopf oder eine Knospe, überein. Im Schwed. ist Bota die Hüfte. Unser altes boß, rund, gehöret vermuthlich auch hierher, S. Boßeln, und Bossiren; noch gewisser aber, der in den niedrigen Sprecharten übliche Ausdruck Bietz, oder Bütz, die Brüste des andern Geschlechtes auszudrucken. S. Hambutten, imgleichen Putz, und Putzen, welche ohne Zweifel auch zu dem Geschlechte dieses Wortes gehören, ob sie gleich schon seit langen Zeiten ihr B mit einem P vertauscht haben.

**Der Butzkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eine Art Delphine, so sich in den mitternächtigen Gewässern aufhält, zwanzig bis fünf und zwanzig Schuh lang wird, und einen stumpfen Kopf hat; Orca *Linn.* Von dieser stumpfen Gestalt seines Kopfes hat er auch den Namen erhalten, denn im Niederf. bedeutet butt, stumpf. S. Butte 2.

**Der Burbaum**, S. Buchsbaum.

**Der Byrol**, oder Byrolt, S. Goldamsel.



C, der dritte Buchstab des deutschen Alphabethes, von welchem verschiedenes zu bemerken ist, welches sich am füglichsten in drey Abschnitte zusammen fassen lässet.

I. Was dessen Aussprache betrifft, so erscheinet er in derselben in einer dreyfachen Gestalt.

1. Dienet er zur Verdoppelung des h und k, und nimmt alsdann deren Laut an sich; S. Ch und Ck besonders, jedes an seinem Orte.

2. Lautet es wie ein z, vor einem ä, e, i, ö, ü, y und den daraus entstehenden Doppellauten äu, eu, ei, ey und ie; wie in Cäsar, Cäsalpin, Ceder, Citrone, Cicero, Cölius, Cybele, Cypern u. s. f. Von dieser Regel weichen die eigenthümlichen Namen Cöln, Cöthen, Cüstrin, und Cärnthen ab; wo das C wie ein K lautet. Das letztere schreibt man auch jetzt lieber Kärnthen; Körper aber ist schon seit langer Zeit nicht mehr Cörper geschrieben worden.

3. Lautet es wie ein k, sowohl vor dem a, o, u und den Diphthongen ai und au, wie in Cadix, Cato, Coblenz, Cur u. s. f. als auch vor einem Mitlauter, Client, Clariße, Credit, Clavier, Ctesiphon, welches doch nunmehr richtiger Ktesiphon geschrieben wird; als endlich auch am Ende einer Sylbe, Ictius, Spectakel.

Ehedem hatte dieser Buchstab noch ein anderes Amt, denn er dienete auch zur Verdoppelung des z. Dieser Gebrauch findet sich in den ältesten deutschen Denkmälern sparsam, in den mittlern Zeiten aber desto häufiger; denn da schrieb man Wicz, erczaigen, Pfalczgraff, Maincz, czu, Getäncz, churcz, chraczen, Arczt, Erczeney u. s. f. In den neuern Zeiten ist das tz, doch mit einigen Einschränkungen, an dessen Stelle getreten. Nur in dem Slavonischen Czar, hat man es noch behalten, ob es gleich wie Tzar gesprochen wird.

II. In Ansehung des Gebrauches, hat dieser Buchstab allerley widrige Schicksale gehabt, und noch jetzt sind die Stimmen über denselben sehr getheilet. Man ist bey dieser Verschiedenheit der Meynungen in dem gegenwärtigen Wörterbuche folgenden Regeln gefolget, wobey man die Mittelstraße zwischen einer sclavischen Anhänglichkeit an die vorigen Jahrhunderte und der uneingeschränkten Neuerungsliebe der heutigen zu treffen gesucht hat.

Die Wörter, in welchen das c vorkommt, sind entweder einheimische oder fremde Wörter.

1. Sind sie einheimische, so ist man der Gewohnheit, der unumschränkten Gesetzgeberinn in allen Sprachen, gefolget. Man hat also Chur, Churfürst u. s. f. geschrieben, weil man von undenklichen Zeiten so geschrieben hat, und noch so schreibt. Der Einwurf, daß Chur von kören herkomme, heißt hier nichts, weil man eher churen und chören, als kuren und kören geschrieben hat, wie aus dem folgenden Abschnitte erhellen wird. Eben so verhält es sich auch mit den eigenthümlichen Namen Carl, Conrad, Cunigunde, Canstadt, Creilsheim, und hundert andern, die seit undenklichen Zeiten schon in dem Besitze des C sind. Da so viele kritische Versuche, das K in diesen Wörtern einzuführen, vergeblich gewesen, so würde es thöricht seyn, sich dem herrschenden Geschmacke zu widersetzen; ob es gleich um der Gleichförmigkeit willen zu wünschen wäre, daß auch in diesen Wörtern das K angenommen werden möchte, wie es schon in Kreis, Kaldaunen, Kranz u. a. m. geschehen ist, die ehedem von den meisten auch noch mit einem C geschrieben wurden.

2. Die fremden Wörter haben entweder schon das deutsche Bürgerrecht erhalten oder nicht.

(a) In dem ersten Falle, sind sie seit langen Zeiten üblich, und haben in ihrer ganzen äußern Gestalt das Ansehen deutscher Wörter bekommen, obgleich ihr Wesen ausländisch ist, und da ist es freylich billig, daß man sie auch in der heutigen Schreibart den übrigen deutschen Wörtern gleich mache. Man schreibe also Kaiser, Kanzel, Kloster, Kreutz, Küster, Körper, Kaffe, Kanone, Kiste, Keller, Krone, Kreatur, Kerker, Kaninchen, Kafiller, Kajüte, Ziffer, Zither, Zingeln, Bezirk, Zirkel, Zinnober, Zimmer, Zins, die Zent u. s. f. weil doch einmal die meisten deutschen Wörter mit diesen Buchstaben geschrieben werden. Es ist nur die Frage, welches wirklich naturalisirte Wörter sind? In Ansehung der obigen werden wohl nur noch wenige einigen Zweifel haben. Aber es giebt andere, deren Bürgerrecht zweifelhafter ist; z. B. Cloak, Capelle, Clavier, Scepter, Sclave, Ducat, Centner, u. s. f. Die Sachen, die diese Wörter bedeuten, sind bey uns allgemein, wir haben auch keine andern Wörter, sie zu benennen, und diese Ausdrücke selbst haben doch schon hinten ein deutsches Kleid bekommen, warum wollte man denn ein Bedenken tragen, sie auch vorne damit zu bekleiden? Und doch werden viele sie ungern Kloak, Kapelle, Klavier, Zepter, Sklave, Dukat, Zentner, schreiben wollen. Weil die Stimmen hier noch getheilet sind, so kann man es niemanden verargen, er erkläre sich für eine Parthey, für welche er will.

(b) Sind aber diese Wörter erst in den neuern Zeiten eingeführet worden, und haben sie in dem Munde der Deutschen nur eine geringe Veränderung erlitten, die etwa nur die Endsylbe betrifft, so ist es billig, sie mit den Buchstaben zu schreiben, mit welchen die Sprache sie schreibet, aus der man sie entlehnet hat. College, Correspondent, Cicero, Crucifix, Consistorium, Commissarius, Contract, und tausend andere mehr, würden einen seltsamen Anblick machen, wenn man ihnen ihr eigenthümliches C nehmen wollte. Hierher gehören auch die fremden eigenthümlichen Namen, die man nie anders schreiben sollte, als sie in ihrem Vaterlande selbst geschrieben werden. Wie wunderlich ist es, den Namen Kopenhagen noch jetzt mit einem C zu schreiben, da er im Dänischen nie so geschrieben worden, und überdieß von Kiobe, kaufen, abstammet.

Ich sage, man müsse die Wörter so schreiben, als die Sprache sie schreibet, aus der man sie entlehnet. Man schreibt also richtig Cavallier, Cabinet u. s. f. weil die Franzosen sie so schreiben, von denen wir sie angenommen haben, und nicht Kaballier, weil es von dem Griech. καβαλλος kommt, oder Kabinet, weil es von dem alten Kemnate abstammen soll. Ein Wort vorn mit einem Griech. K, und hinten mit einem Franz. ier macht einen wunderlichen Contrast. Überdieß würden wir nie fertig werden, wenn wir erst den Ursprung eines ausländischen Wortes aufsuchen müßten, ehe wir uns in Ansehung seiner Schreibart bestimmen könnten.

Da die meisten dieser Wörter eine deutsche Endsylbe bekommen, so ist es nunmehr auch gewöhnlich, diese mit solchen Buchstaben zu schreiben, die in andern Fällen im Deutschen gewöhn-

lich sind. Dieses betrifft sowohl die Endungen, wo das c am Ende wie ein z lauten muß, wo man es mit dem letztern vertauscht, Commerz-Collegium, Sedez, Duodez; als auch die latein. Endungen culus, cula, culum, zumal da sie im Deutschen ein e bekommen, welches die Aussprache des c verändern würde; Partikel, Matrikel, Artikel, Bakel, Orakel, Spectakel u. s. f. die man ehedem wohl Particul, Articul u. s. f. schrieb.

Ein Umstand macht hier nur noch einige Schwierigkeit, nämlich die Schreibart der ursprünglich griechischen und lateinischen Wörter. Unsere Vorfahren, die diese Wörter nur aus dem Lateinischen kannten, schrieben das κ und כ durchgehends mit einem c, weil sie es im Lateinischen so geschrieben fanden. In den neuern Zeiten, da man anfieng, mehr zu den Grundsprachen selbst zurück zu gehen, hielt man es sich für eine Schande, sie nach der alten Art zu schreiben, und that daher den Vorschlag, ihnen ihr eigenthümliches K wieder zu geben, da wir diesen Buchstaben einmal haben. Der Vorschlag fand Beyfall, denn er ließ gelehrt. Man schrieb also nicht mehr Cain, Catechismus u. s. f. sondern Kain, Katechismus, Kadmus, Nikolaus, Katharina, Ktesiphon, katholisch, Katheder, Kritik, Kainan, Kaiphas, Kallaj, Kleophas, Korban, u. s. f. weil sie im Griechischen und Hebräischen ein κ oder כ haben.

Allein es äußert sich doch dabey der unangenehme Umstand, daß die Aussprache vieler solcher Wörter durch die verderbte spätere Aussprache des alten römischen c verfälscht worden ist, so daß man dennoch nicht alle diese Wörter mit ihren eigenthümlichen Buchstaben schreiben kann, welches denn eine verdrießliche Ausnahme von der Regel macht. Wir müssen also noch immer Centaur, Cerberus, Cepheus, Cimon, Cypern, Thucydides u. s. f. schreiben und sprechen, weil wir diese Wörter nicht nach der ächten römischen Art Kentaur, Kerberus u. s. f. sondern mit dem spätern Zischlaute aussprechen.

III. Was endlich die Geschichte dieses Buchstaben betrifft, so ist solche freylich sonderbar. Den Römern vertrat er die Stelle des griechischen κ und sie sprachen es auch vor allen Selbstlautern wie ein k aus. Das ist etwas bekanntes, und wer es noch nicht weiß, kann es unter andern auch von dem ehrlichen Priscian lernen. Sie schrieben Cicero, und sprachen Κικερω, denn so schrieben auch die Griechen diesen berühmten Namen, den sie gewiß Σισερω ausgedruckt haben würden, wenn die Aussprache es erfordert hätte. Das Wort Caesar muß auch noch lange καισαρ gelautet haben, weil selbst das deutsche Kaiser daraus entstanden ist. Vielleicht wich schon die römische Bauersprache in dem Laute des C ab; doch das ist nur eine Muthmaßung, das aber ist gewiß, daß die Aussprache dieses Buchstaben sehr verderbt wurde, als Italien von fremden Nationen überschwemmt wurde, oder auch, als die römische Sprache die Hof- und gelehrte Sprache so vieler fremden Völker wurde, die nunmehr anfiengen, dem c vor dem ä, e, i, ö, ü, y, ihren Zischlaut unterzuschieben.

Die meisten deutschen Sprachlehrer behaupten, daß C sey kein deutscher Buchstab. Dieser Satz ist unrichtig, man mag ihn ansehen, von welcher Seite man will. Die Deutschen haben gar keine eigenen Buchstaben, sondern sie haben ihre Schrift den Lateinern zu verdanken. Mit dem römischen Alphabethe bekamen sie auch das C und zwar in dem uneingeschränktesten Gebrauche desselben, so daß das K ihnen lange eben so unbekannt war, als den Lateinern. In dem salischen Gesetze, dem ältesten deutschen Denkmale findet sich keine Spur eines k. Die Angelsachsen brauchten statt desselben beständig ein c. So schrieben sie Cerfille, cernan, ceosan, Cinne, citelan, und sprachen Kerfille, Kerbel, kernan, buttern, kosan, kiesen, Kinne, Kinn, kiteln, kitzeln u. s. f. Das longobardische Alphabeth kennet gleichfalls kein k. Wie kann man denn sagen, daß C sey kein deutscher Buchstab, da er doch eher von den Deutschen angenommen worden, als das K?

Mit den nördlicher gelegenen Völkern verhielt es sich anders. Da die Römer nicht bis zu ihnen kamen, so waren sie auch weit länger ohne Schrift, denn was man ehedem von dem hohen Alter der Runen vorgab, das hat bey einer genauern Untersuchung der neuern Zeiten, eine große Einschränkung gelitten. Als nachmals die Normannen und Schweden sowohl durch ihre Land- als Seereisen mit dem griechischen Kaiserthum in Bekanntschaft kamen, so lerneten sie da den Gebrauch des griechischen Alphabethes, welches nachmals unter ihnen den Namen und die Gestalt der Runen bekam. Und daher rühret es, daß das c in den nordischen Mundarten nie so häufig gebraucht worden, als das k. Aus dieser Ursache wollen auch die heutigen Niedersachsen von keinem c etwas wissen, weil ihre Mundart der nordischen näher kommt, als der oberdeutschen; ob sie es gleich in dem ch nicht entbehren können.

Was endlich die Oberdeutschen betrifft, so ist es sehr glaublich, daß sie anfänglich eben so wenig ein anderes k gehabt, als das c, dem sie in Ermangelung anderer Schriftzeichen auch das Amt auftrugen, den ihnen eigenthümlichen Hauchlaut auszudrucken. Kero, der älteste alemannische Schriftsteller, braucht das c, ohne Unterschied für k, g, ch, und z, denn er schreibt chamfan, kämpfen, churen, kören, cechoroti, gehöret, Crimm, Grimm, uuec, weg, Kanc, Gang, Cot, Gott, leccan, legen, Honec, Honig, cernlih, gern, cuat, gut, euuic, ewig, Cold, Gold, Scuala, Schule, scal, soll, Scrifti, Schrift, citi, Zeit, Cello, Zelle. Es ist unbekannt, durch wen das griechische K den Alemannen bekannt geworden. Vielleicht ist es durch den Ulphilas geschehen, bey dem es häufiger vorkommt, als das c. Kero hat es schon, aber noch sehr sparsam. Ottfried, ein Franke, braucht es schon häufiger, obgleich das c sich bey ihm noch hin und wieder in allen obigen Fällen findet. In diesen Umständen blieb das c, bis die hochdeutsche Mundart sich zu bilden anfieng, in welcher es, so fern es den Laut eines k hat, immer mehr von seinem Ansehen verlor, bis es endlich in eigentlich deutschen Wörtern nur auf einige sehr wenige Wörter eingeschränkt wurde, aus deren Besitz man es auch schon mehrmals zu verdrängen gesucht hat. S. Ch und Ck.

**Die Cabale**, plur. die —n, aus dem Französischen Cabale. 1. Eine geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen Absicht, doch nur in gehässigem und verächtlichem Verstande. Eine Cabale anrichten. Er ist von der Cabale. 2. Das geheime arglistige Betragen solcher Personen, und in weiterer Bedeutung ein Kunstgriff, Ränke überhaupt. Es sind Cabalen. Er macht nichts wie Cabalen. Daher der im gemeinen Leben übliche Ausdruck ein Cabalenmacher.

Anm. Der Ton liegt in diesem Worte auf dem mittelsten a. Das Stammwort ist das Hebräische Cabala, oder Cabbala, welches den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bey den Juden eigentlich die geheimnißvolle Deutung der hebräischen Buchstaben und Wörter bedeutet. Daher ein Cabalist, der diese geheime Wissenschaft verstehet, und das Bey- und Nebenwort cabalistisch.

**Cabel**, S. Kabel.

**Cabeljau**, S. Kabeljau.

**Das Cabinet**, des —es, plur. die —e, aus dem Französ. Cabinet, überhaupt ein jedes kleines und geheimes Zimmer. Besonders, 1. in den fürstlichen Wohnungen, ein Zimmer, in welchem sich die Herrschaft aufzuhalten pfleget, wenn dieselbe entweder geheime Audienz giebt, oder allein seyn will. Figürlich an einigen Höfen auch ein Collegium der vornehmsten und vertrau-

testen

testen Minister, denen ein Herr die Geheimnisse seines Landes anvertrauet. Etwas an das Cabinet berichten. S. Cabinets-Minister. 2. Ein Zimmer zu Kostbarkeiten und Seltenheiten. Ein Münz-Cabinet, Naturalien-Cabinet, Kunst-Cabinet, Mineralien-Cabinet, Stufen-Cabinet u. s. f. Figürlich diese Seltenheiten selbst, und eine jede Sammlung derselben. Ein Münz-Cabinet sammeln, anlegen.

Anm. Das t wird im Plural wie in mehrern ausländischen Wörtern dieser Art doppelt ausgesprochen, ob man es gleich nur einfach zu schreiben pfleget. Das Franzöf. Cabinet, das Ital. Cabinetto und Engl. Cabbinet, sind Diminutiva von Cabane, eine Hütte, welches ohne Zweifel von dem deutschen Koben abstammet. S. dieses Wort.

Der Cabinets-Minister, des —s, plur. ut nomin. sing. an verschiedenen Höfen, ein Minister vom ersten Range, der den Zutritt zu den Berathschlagungen in dem Cabinete seines Herren hat.

Der Cabinets-Prediger, des —s, plur. ut nomin. sing. an den Höfen, ein Hofprediger, der den Gottesdienst in dem Cabinete des Fürsten besorget.

Der Cabinets-Rath, des —es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher geheimer Rath, der an den Berathschlagungen in dem Cabinete seines Herren Antheil hat. Die heutigen Cabinets-Minister wurden ehedem nur Cabinets-Räthe genannt.

Das Cabinets-Siegel, des —s, plur. ut nom. sing. das Siegel eines Fürsten, dessen er sich in seinen Zimmern bedienet. Ingleichen das Siegel des Cabinetes, so fern mit diesem Worte ein geheimes Collegium angedeutet wird.

Das Cabinets-Stück, des —es, plur. die —e, eine Seltenheit der Natur oder Kunst, so würdig ist, in einem Cabinete aufbewahret zu werden.

Cabiskraut, S. Kopfkohl.

Der Cacao, plur. car. oder die Cacao-Bohne, plur. die —n, der dichte, trockne, fettige Samenkern eines americanischen Baumes, der, wenn er geröstet wird, einen der vornehmsten Bestandtheile der Chocolate abgiebt. Die Bohnen geben zugleich ein fettes und süßes Öhl, welches nach dem Erkalten so dick wie Seife wird, und Cacao-Butter heißt. Der Cacao-Baum gehöret nach dem Linnee zu den Pflanzen mit verwachsenen Staubfäden in mehr als zwey Partheyen, und fünf Staubwegen; Theobroma.

Cachelot, S. Pottfisch.

Der Cadet, des —s, oder —en, plur. die —en, von dem Franz. Cadet, ein junger von Adel der zu Kriegesdiensten gebildet wird. Daher das Cadeten-Haus, in welchem sie erzogen werden; das Cadeten-Corps, das ganze Corps solcher Cadeten, der Cadeten-Prediger, u. s. f. Das Franz. Cadet bedeutet eigentlich einen jüngern Bruder. Wird es von jungen Edelleuten gebraucht, so bezeichnet es solche, welche sich freywillig und ohne Sold unter die Armee begeben, die Kriegeskunst zu erlernen.

Caduk, adj. & adv. aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, welche dem Land- und Lehnsherren durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen. Caduke Güter, Bona caduca, welche zuweilen auch wohl caducirte Güter genannt werden. Das Gut ist caduk geworden, ist dem Landesherren anheim gefallen. Im mittlern Lateine hießen dergleichen Güter unter andern auch Escaetae, und wenn sie durch Felonie verwirkt wurden, Bausitae, im Deutschen aber, wie aus dem Haltaus erhellet, niederfällige Güter. Figürlich bedeutet dieses Wort im gemeinen Leben so viel als verloren, zu Grunde gerichtet. Die Sache ist caduk, d. i. verloren, gegangen. Er ist caduk, er ist in Ansehung seines Nahrungszustandes zu Grunde gerichtet. Sein Glück ist caduk, hat ein Ende. Die Franzosen brauchen ihr caduc auf eben diese Art.

Casse, S. Kasse.

Cassier, S. Kassier.

Der Caftan, des —es, plur. die —e, ein langer weiter Oberrock ohne Falten, dergleichen die Türken und übrigen Morgenländer zu tragen, und als Geschenke auszutheilen pflegen. In Deutschland führet diesen Namen zuweilen auch ein leichter Überwurf, der mit einem Leibe und engen Ärmeln versehen ist, dessen sich die Mannspersonen um der Bequemlichkeit willen statt eines Schlafrockes bedienen. In einigen Gegenden lautet dieses Wort auch Cafter.

Anm. Es ist wohl kein Zweifel, daß wir dieses Wort von den Italienern bekommen haben, bey denen Caffetano, Caftano, in gleicher Bedeutung üblich ist, eine Art Kleidung zu bezeichnen, die sie mit dem Namen zugleich aus der Levante eingeführet haben. Indessen kommen Cabanus und Capa in den mittlern Zeiten schon von einer ähnlichen Kleidung vor. Das Schwed. Kåfta hat wohl auch keinen andern Ursprung, ungeachtet Herr Ihre es entweder von Capa, oder von dem Griech. [illegible] ableitet. S. Kappe.

Cajüte, S. Kajüte.

Der Calamank, des —es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. die —e, ein wollener ein- oder mehrfärbiger Zeug, der aber doch mehr gestreift als geblümt ist. Daher calamanken, das Bey- und Nebenwort, von Calamank. Der geblümte Calamank auf Damastart ist jetzt unter dem Namen des wollenen Damastes am bekanntesten.

Anm. Im mittlern Lateine kommt Calamaucus für eine aus Kamelhaaren verfertigte Art der Hüte oder Mützen mehrmahls vor, welches durch Versetzung aus Camelaucus entstanden ist, welches in eben derselben Bedeutung vorkommt. S. des du Fresne Glossar. bey dem Worte Camelaucus. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden, weil man diesen Zeug anfänglich aus Kamel- oder Ziegenhaaren webte. Man hat in der Handlung noch eine andere Art Zeuges, so Calamande, Calamandre, oder Calmandar genannt wird, sehr glänzend ist, einen Faden hat der kreutzweis gehet, und gemeiniglich ganz von Wolle gemacht wird, die man aber auch oft mit Seide und Ziegenhaaren zu vermengen pflegt. Diese Art Zeuges ist in den Niederlanden und Frankreich sehr bekannt. S. auch Camelot.

Caland, S. Kaland.

Der Calcant, des —en, plur. die —en, aus dem Latein. calcare, bey den Orgeln, derjenige, der die Blasebälge tritt, der Orgeltreter, Bälgentreter. Daher das Calcanten-Glöcklein, womit der Organist demselben die ihm nöthigen Zeichen giebt.

Calciniren, verb. regul. act. aus dem Lat. calcinare, durch das Feuer, und in weiterer Bedeutung auch, durch eine fressende Säure in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; verkalken. Bley, Eyerschalen, Steine u. s. f. calciniren. Daher die Calcination, diese Verrichtung, die Verkalkung.

Calculiren, verb. regul. act. aus dem spätern Latein. calculare, berechnen, im gemeinen Leben. Etwas calculiren. Daher der Calculator, dem die Berechnung einer Sache aufgetragen ist.

Caldaunen, S. Kaldaunen.

Calecut, der eigenthümliche Name eines Reiches in Ostindien. Daher der Calecut, des —en, plur. die —en, oder der calecutische Hahn, die calecutische Henne, calecutische Hühner, eine Art großer Hühner, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Kopfe herunter hängen hat; Meleagris, *Linn.* Gemeiniglich glaubt man, daß sie aus dem ostindischen Reiche Calecut zu uns gekommen sind, daher man sie von dessen Namen auch Calecuten, Calecuter,

Calecuter, und nach verderbten Aussprachen Kutschhühner, in Niedersachsen Kalkun, Dän. Kalkun, Holl. Kalkoen, imgleichen indianische Hühner, und in Oberdeutschland Indianen zu nennen pflegt. Ehedem glaubte man, daß sie aus Africa herstammeten, daher sie bey dem Martial Numidicae guttatae, und im mittlern Lateine Afrae und Africanae heißen. Allein Salmasius behauptet, daß sie aus keinem von beyden Ländern wären, weil sie in Böotien und Griechenland wild angetroffen würden, und nur um deßwillen indianische Hühner hießen, weil man ehedem alles, was über die See kam, indianisch zu nennen pflegte. Herr Klein lässet sie gar erst aus America kommen, und führet zum Beweise seines Satzes viele Stellen aus Reisebeschreibern an. In einer derselben behauptet Chardin, daß sie in Ostindien gar nicht angetroffen würden. Dem sey wie ihm wolle, so werden sie bey uns auch türkische Hühner, wälsche Hühner, weil wir sie zunächst aus Wälschland bekommen haben, Truten, Truthühner, in Oberdeutschland Grutten, in Niedersachsen Puter, Puthahn, Puterhuhn, Engl. Turkey-powt, Schruuthahn, Schrunthahn und Kuhnen genannt; alles als eine Nachahmung ihres natürlichen Geschreyes.

Calender, S. Kalender.

Calesche, S. Kalesche.

Calfatern, S. Kalfatern.

Der Caliber, des — s, plur. ut nom. sing. ein Wort, welches in verschiedenen Künsten und Handwerken sehr oft vorkommt, und theils eine gewisse Dicke und deren Maaß, theils aber auch ein Werkzeug bedeutet.

1. Im ersten Falle wird es in der Geschützkunst von dem Durchschnitte der Mündung oder der Weite eines Feuergewehres, und von dem Durchschnitte der Kugel gebraucht; und alsdann ist es zugleich das Maaß, nach welchem alles übrige an einem Geschütze seine verhältnißmäßige Größe bekommen muß. Eine Kanone, ein Geschütz von einem großen Caliber, welches eine weite Seele hat, und daher eine große Kugel schießt. Daher, der Caliber-Stock, des — es, plur. die — stöcke, ein Maaßstab, nach welchem man die zu einem jeden Stücke gehörigen Kugeln finden und bestimmen kann; Calibriren, verb. regul. act. mit dem Caliber-Stocke oder auf andere Art das Maaß der Mündung eines Stückes, oder den Durchmesser einer Kugel finden. In der Baukunst wird das Wort von der Dicke der Säulen gebraucht. Säulen von gleichem Caliber, welche einerley Dicke haben.

2. In andern Fällen wird dieses Wort auch zur Bezeichnung eines Werkzeuges gebraucht. Bey den Büchsenmachern ist der Caliber eine starke stählerne Platte mit Feilenhieben auf einer der breiten Seiten, die unterste Fläche des Schraubenknopfes derjenigen Schraube, so den Hahn am Schloßbleche befestiget, damit zu glätten und zu ebnen. In der Stuccatur-Arbeit ist es ein ausgeschnittenes Blech oder Bret, wornach die Gypsgesimse gezogen und gebildet werden. Ja bey vielen Handwerkern heißt überhaupt ein jedes Modell ein Caliber.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Französ. Calibre. Dessen Abstammung ist noch unbekannt. Menage leitet es von aequilibrium, Herbelot aber von dem Arabischen Calib, ein Modell her.

Calmäuser, S. Kalmäuser.

Calmus, S. Kalmus.

Der Calvinist, des — en, plur. die — en, eine Benennung der Reformirten, von dem Johanne Calvino, ihrem Stifter, die aber als eine Beleidigung von ihnen angesehen, und daher in der gemäßigten Schreib- und Sprechart nicht mehr gebraucht wird.

Der Camaldulenser, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Mönche in der römischen Kirche, welche der Regel des heil. Benedicts folgen, weiß gekleidet gehen, und von dem heil. Romuald um das Jahr 1009 gestiftet worden. Sie sollen den Namen von ihrem ersten Kloster Camaldoli haben, welches Romuald in einer fürchterlichen Einsamkeit auf den Apenninen im Florentinischen bauete.

Der Camee, des — s, plur. die — n, eigentlich ein geschnittener Stein, der zwey Schichten von verschiedener Farbe hat, deren eine die erhabene Figur geworden, die andere aber der Grund derselben ist. Weil gemeiniglich Onyre dazu genommen wurden, so werden in weiterer Bedeutung erhaben geschnittene Onyre, und in noch weiterer alle erhaben geschnittene kostbare Steine Cameen genannt.

Anm. Der Name ist aus dem Ital. Cameo. Im Französ. lautet er Camayeu. Der Ursprung dieser Benennung ist noch ungewiß. Im mittlern Lateine wird ein solcher geschnittener Stein schon im dreyzehenten und vierzehenten Jahrhunderte Camaeus, Camahutus und Camahelus genannt.

Der Camelot, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten dieses Zeuges ausgedruckt werden sollen, die — e; eigentlich ein dicht gewirkter Zeug aus Kameel- oder Ziegenhaaren, und in weiterer Bedeutung auch ein nach Art des Camelotes gewirkter wollener Zeug. Der Name ist aus dem Ital. Camelotto, und Franz. Camelot. Weil dieser Zeug in beyden Sprachen auch Ciambellotto, und Chamelot lautet, so wurde er im Deutschen ehedem auch Schamlot genannt, wie in einigen Gegenden noch jetzt geschiehet. Im Engl. heißt er Chamlet, im Böhm. Shamlat. Dieser Zeug und dessen Name ist alt; denn schon in den mittlern Zeiten war er unter den Namen Camallotum, Cambellinus, Camelotum, Camelinus u. s. f. bekannt. Er wurde nicht eigentlich aus Kameelhaaren, sondern aus Ziegenhaaren verfertiget, denn eine Art Ziegen wurde ehedem auch Camelus genannt, wie sie denn noch im Franz. Chamois heißen. S. Kameelhaar und Gems.

Der Camerad, des — s, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein Stubengesell, und in weiterer Bedeutung ein jeder, der mit dem andern gleiche Handthierung und Lebensart hat. Besonders pflegen sich Soldaten, Lackeyen, Handwerksgesellen, Schüler u. s. f. mit dieser Benennung zu belegen.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Ital. Camerata, und Franz. Camarade angenommen, ob es gleich eigentlich deutschen Ursprunges ist, und von Kammer herkommt. Es bedeutete anfänglich Soldaten, die mit einander in einer Kammer wohneten, und die man ehedem auch mit einem mehr deutschen Worte Stallbrüder, Stallgesellen nannte. In Niedersachsen ist dafür das Wort Maat, Maatse, üblich, Engl. Mate. S. auch Compagnie. Zu Carls des Großen Zeiten bedeutete Camaradum ein hölzernes Gewölbe, und die neuern Griechen brauchten καμαράδον, für ein Gezelt.

Die Cameradschaft, plur. die — en, im gemeinen Leben, 1. die Verbindung unter Cameraden, ohne Plural. Cameradschaft machen, Freundschaft machen, einerley Geschäft gemeinschaftlich verrichten. So machen Soldaten, Handwerksgesellen, u. s. f. Cameradschaft, wenn sie mit einander in Gesellschaft reisen, imgleichen, wenn sie in einem Zimmer wohnen und eine gemeinschaftliche Haushaltung führen. 2. Mehrere Personen selbst, welche mit einander in Verbindung oder Cameradschaft stehen. So nennen sich die an einem Orte befindlichen Müllerbursche zuweilen eine Cameradschaft, wofür bey andern Handwerkern das Wort Brüderschaft üblicher ist.

Cameral,

Cameral, ein aus dem spätern Latein. Cameralis entlehntes Beywort, welches nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist, Dinge anzudeuten, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten betreffen. Z. B. das Cameral-Wesen, alles was dazu gehöret; die Cameral-Wissenschaft, in weiterer Bedeutung, die Wissenschaft, wie die ganze Einnahme und Ausgabe eines Fürsten klüglich zu verwalten ist; in engerer Bedeutung, da sie von der Finanz- und Rentwissenschaft noch unterschieden wird, die Wissenschaft, wie die fürstlichen Domänen und Regalien gehörig genutzet, verbessert und angewendet werden.

Camille, S. Kamille.

Camin, S. Kamin.

Camisol, S. Kamisol.

Die Campagne, plur. die — n, aus dem Franz. Campagne, ein Feldzug, besonders in Rücksicht auf die dazu bequeme Jahreszeit. Eine Campagne machen, einen Feldzug unternehmen. Eine Winter-Campagne, ein Feldzug im Winter. Das Französische Campagne bedeutet eigentlich ebenes Land, und dann die Jahreszeit, da die Truppen im Felde bleiben können.

Das Campeche-Holz, (sprich Campetsche-Holz) des — es, plur. inus. das Holz eines americanischen Baumes, welches zu sehr vielen Farben gebraucht wird. Es kommt von einem Baume, den Linnee zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege rechnet, und ihn Haematoxylum nennet. Es kommt von der Insel und der Stadt Campeche, davon es auch den Namen hat, und wird im gemeinen Leben sehr oft mit dem Brasilien-Holze und Fernambuk-Holze verwechselt.

Der Campher, des — s, plur. inusit. das weiße, flüchtige, feste Harz des Campherbaumes, welchen Linnee zu den Pflanzen mit neun Staubfäden und einem Staubwege rechnet, Camphora. Der Baum ist in Japan zu Hause. Das Harz, welches bey uns unter dem Namen des Camphers bekannt ist, wird aus den Zweigen und Blättern dieses Baumes destilliret, und erst in Holland gereiniget, indem dasjenige Harz, welches von selbst aus dem Baume schwitzet, sehr selten ist. Daher der Campher-Spiritus, ein in Branntwein oder Weingeist aufgelöseter Campher; das Campher-Öhl u. s. f. Der Name dieses Harzes ist morgenländisch. Einige leiten ihn von dem Hebr. Copher, andere von dem Arab. Caphur ab. Bey den heutigen Griechen heißt es καφουρα. Im Deutschen hieß es ehedem auch Gaffer.

Die Campher-Pflanze, plur. inusit. eine Pflanze mit vier Staubfäden und einem Staubwege, welche einen gewürzartigen Geruch, fast wie der Campher hat, und davon die eine Art um Montpellier, die andere aber in Italien und der Tatarey wild wächset; Camphorosma, *Linn.*

Die Canaille, (sprich Canalje) plur. die — n. 1. Ein niedriges Schimpfwort auf liederliche lasterhafte Leute von der untersten Classe, als ein Collectivum und ohne Plural, in welcher Bedeutung das Franz. Canaille eigentlich von dem niedrigsten Pöbel gebraucht wird. 2. Ein eben so niedriges Schimpfwort auf einzele, niedrige, lasterhafte und boshafte Personen. Es ist eine Canaille. Er, oder sie ist eine Canaille. Die Abstammung dieses niedrigen Wortes, welches nunmehr auch der Russe kennet, ist ungewiß. Lipsius leitet es von der ehemaligen Strafe des Hundetragens, andere von Canalicula oder Canalis, einem ehemaligen Orte zu Rom her, wo sich der Pöbel zu versammeln pflegte. Menage erkläret es durch Canalia, eine Kuppel Hunde.

Der Canal, (mit einem langen a in der letzten Sylbe) des — es, plur. die Canäle. 1. Eigentlich, eine jede Röhre oder Rinne, besonders wenn sie für einen flüssigen Körper bestimmt ist. So werden die Röhren zu den Wasserleitungen zuweilen Canäle genannt. Am häufigsten führen diesen Namen in die Erde gegrabene Wasserleitungen, die man im gemeinen Leben Gräben, wenn sie aber eine gewisse Breite und Tiefe haben, lieber Canäle zu nennen pflegt. Der große Canal in Languedock, der das mittelländische und atlantische Meer mit einander vereiniget. Einen Canal graben oder ziehen. In noch weiterer Bedeutung wird das Bette eines Flusses, eine Meerenge, die Röhren, in welchen die flüssigen Körper in den Thieren und Pflanzen ihren Umlauf verrichten u. s. f. ein Canal und Canäle genannt. Der Canal bey Constantinopel, die Meerenge bey dieser Stadt. Der Canal schlechthin, ist derjenige schmale Theil des atlantischen Meeres, der England von Frankreich absondert. Die Canäle in den Orgeln, welche den Wind an die Orte leiten, wo er seine Wirkung thun soll u. s. f. 2. Figürlich, im gemeinen Leben, Mittel und Wege eine Absicht zu erreichen. Ich habe einen Canal gefunden, vor ihm zu kommen. Durch diesen Canal wirst du deine Absicht nicht erreichen. Diese Figur stammet ohne Zweifel noch aus den mittlern Zeiten her, wo Canalis auch die Landstraße, ja einen jeden Weg bedeutete. S. des du Fresne Gloss.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Canalis, aus welchem die Franzosen ihr Canal, und Chenal, die Italiener ihr Canale, und die Engländer ihr Chanel, Kennel, in gleichen Bedeutungen entlehnet haben. Im Oberdeutschen hat sich dieses Wort dem Deutschen mehr genähert, denn da wird Kännel, Kennel, im gemeinen Leben häufig für eine jede Rinne oder Röhre gebraucht. Eine Röhre zur Wasserleitung heißt im Oberdeutschen auch Teuchel. S. auch Graben, Cloak, Röhre, Abzuche, Doble u. s. f.

Das Canapé, des — es, plur. die — e, ein breiter zierlicher Stuhl mit einer Rücklehne, worauf mehrere Personen sitzen können und der auch die Stelle eines Ruhebettes vertreten kann. Aus dem Franz. Canapé, welches aber in dieser Sprache selbst ein neues Wort seyn soll, dessen Abkunft noch unbekannt ist. Das mittlere Latein. Canapeum bedeutete einen Himmel über ein Bett, welche Bedeutung das Engl. Canapy noch jetzt hat. Ein Canape in der heutigen Bedeutung hieß in den spätern Zeiten Roms Bisellium. S. auch Sopha.

Der Canarien-Bastard, des — es, plur. die — e, bey dem Klein, eine Art Sperlinge, welche einen schwarzen Hals und Kopf, gelben Rücken, schwarzbraune Flügel und Schwanz, eine gelbe Brust und Flügelbedeckung, einen weißen Bauch und schwarze Füße hat; Passer serino affinis. Sie stellet den Ameisen nach und gleicht den Canarien-Vögeln.

Das Canarien-Gras, des — es, plur. inusit. eine Art des Glanzgrases mit einer fast eyförmigen Blüthenkolbe, und nachenförmigen Bälglein; Phalaris canariensis, *Linn.* Es ist aus den Canarien-Inseln zu uns gebracht worden. Der Same dieses Grases, der unter dem Namen des Canarien-Samens bekannt ist, ist die liebste Speise der Canarien-Vögel. Von ihm wird auch das Gras selbst zuweilen Canarien-Same genannt.

Die Canarien-Hecke, plur. die — n, ein Ort, wo man die Canarien-Vögel hecken und sich vermehren lässet.

Der Canarien-Same, plur. inusit. S. Canarien-Gras.

Der Canarien-Sect, des — es, plur. inusit. ein Sect, der auf den Canarien-Inseln zubereitet, und von daher zu uns gebracht wird.

Der Canarien-Vogel, des — s, plur. die — Vögel, ein Singvogel von verschiedenen Farben, den die neuern Schriftsteller des Naturreiches zu den Sperlingen rechnen; Passer canarius, *Klein.* Er ist auf den Canarien-Inseln zu Hause und nistet bey uns nur in Vogelhäusern.

**Der Canarien-Zucker**, des — s, plur. inusit. derjenige Zucker, der von den Canarien-Inseln zu uns gebracht, und nach dem Madera-Zucker für den besten gehalten wird.

**Der Canaster**, des — s, plur. inusit. oder der Canaster-Tabak, des — es, plur. inusit. der Name desjenigen Rauchtabakes, der aus den besten Arten der Tabaks-Plantagen ausgelesen und bereitet, und daher für die beste Art des Rauchtabakes gehalten wird. Der Name ist aus dem Spanischen und bedeutet weiter nichts, als die aus Rohr geflochtenen Kisten, in welchen dieser Tabak aus Amerika gebracht wird. Das Ital. Canestro und Canastrella, und mittlere Latein. Canastellus bedeuten gleichfalls einen solchen Korb. Im gemeinen Leben spricht und schreibt man dieses Wort Knaster.

**Die Cancelle**, plur. die — n, in den Orgeln, ein Rahmen oben in der Windlade mit verschiedenen Stäben, aus dem mittlern Lat. Cancellus, welches gleichfalls ein solches Gitterwerk bedeutet.

**Der Candel-Zucker**, des — s, plur. inusit. ein gereinigter Zucker, welchen man stark einsiedet, und hernach in Krystallen anschießen lässet. Weißer Candel-Zucker, der aus Canarien-Zucker zubereitet wird. Brauner Candel-Zucker, der aus S. Thomas-Zucker verfertiget wird. Beyde Arten sind im gemeinen Leben auch unter dem Namen des Zucker-Cands bekannt. Cand und Candel ist in beyden Wörtern von dem Zeitworte candiren, eigentlich candirter Zucker.

**Der Candidat**, des — en, plur. die — en, überhaupt ein jeder der sich um ein Amt bewirbt; besonders derjenige, der auf Beförderung zu einem Predigtamte wartet. Schon in den Zeiten des alten Roms hießen diejenigen Candidati, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, weil sie zwey Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten.

**Candiren**, verb. regul. act. mit Zucker überziehen, in Zucker einmachen, und in weiterer Bedeutung, aus Zucker und Kraftmehl allerley Confect bereiten. Früchte, Citronen-Schalen candiren. Candirter, überzogener, Kalmus. Candirter Ingber u. s. f. Daher der Candirer, des — s, plur. ut nomin. sing. der aus dieser Arbeit ein Geschäft macht, welches Wort aber am häufigsten Condirer ausgesprochen wird. S. dieses Wort. Wir haben dieses Wort nebst der Sache zunächst aus dem Franz. Candir, und Italienischen Candire. Aber über dessen Ursprung ist man noch nicht einig. Einige leiten es von candidus ab, weil man weißen Zucker dazu nimmt, und die überzogenen Sachen eine weiße Gestalt dadurch bekommen, andere von dem Arab. El Kendit, Zucker, und noch andere von condire, welches wohl die wahrscheinlichste Meynung ist. S. Conditor.

**Der Caneel**, des — es, plur. inusit. eine im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens übliche Benennung des Zimmets, oder der Zimmetrinde, aus dem Franz. Canelle, Cannelle, im mittlern Lateine Canella, Ital. Cannella, wodurch schon vor Alters die Zimmetrinde angedeutet wurde, weil sie einem Rohre oder einer Röhre nicht unähnlich siehet, von Canna, Rohr. S. Zimmet.

**Die Caneel-Kirsche**, S. Cornel-Kirsche.

**Der Canevaß**, des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten angedeutet werden sollen, die — e. 1. Eine Art roher ungebleichter flächsener Leinwand, deren man sich zum Unterlegen und Staffieren bey den Kleidern bedienet. Noch mehr aber, 2. ein baumwollenes Gewebe mit erhabenen Streifen, dessen man sich zu verschiedenen Kleidungen bedienet. Daher der Canevaß-Weber, der diesen Canevaß verfertiget. In beyden Bedeutungen ist das Wort aus dem Franz. Canevas, woher auch das Engl. Canvass entlehnet ist. Im Ital. heißt dieser Zeug Cannevaccio, Cannevazzo. Schon in den mittlern Zeiten kommen die Namen Canabacium, Canevasium u. s. f. vor, eine Art hänfenes Zeuges zu bezeichnen, von Cannabis, in dem mittlern Lateine Canaba, Canava, Canapa, Hanf.

**Caninchen**, S. Kaninchen.

**Der Cànon**, des — s, plur. die — s, oder Canones, ein aus dem Griech. κανων, und Latein. Canon entlehntes Wort, welches überhaupt eine Regel oder Vorschrift bedeutete. Im Deutschen braucht man es nur in verschiedenen einzelnen Fällen. Es wird das in dem christlichen Alterthume verfertigte Verzeichniß der biblischen Bücher, und diese Sammlung biblischer Bücher selbst, ein Canon genannt. S. Canonisch. In der römischen Kirche ist der Canon oder der Meß-Canon, die sacramentlichen Gebethe und Worte der Messe, und das Buch worinn sie enthalten sind. Eben daselbst werden auch das Verzeichniß der in der Kirche aufgenommenen Heiligen, die Regel der Mönchsorden, kirchliche Decrete und Satzungen, besonders die Schlüsse der Concilien, Canons oder Canones genannt. Im mittlern Lateine bedeutet Canon auch oft das Verzeichniß der obrigkeitlichen Einnahmen und deren Vertheilung unter die Unterthanen, daher wird Canon noch jetzt zuweilen für den einem jeden bestimmten Theil der Abgabe oder eines Geldbeytrages gebraucht. In den Buchdruckereyen ist Canon der Name der dicksten deutschen Schrift, die man hat, vermuthlich weil der Meß-Canon ehedem mit derselben gedruckt wurde. Aber alsdann ist es gemeiniglich weibliches Geschlechtes, die Canon, weil das Wort Schrift darunter verstanden wird.

Anm. Da dieß Wort aus dem Griech. herstammet, so sollte es billig mit einem K geschrieben werden. Allein um der folgenden Ableitungen Willen, die noch niemand mit einem K geschrieben hat, hat man es hier mit einem C geschrieben, weil man es von diesen nicht gerne trennen wollte. Es gehet dieses desto füglicher an, weil wir dieses Wort doch einmal von den Lateinern erhalten haben.

**Canone**, S. Kanone.

**Das Canonicat**, des — es, plur. die — e, die Stelle und Präbende eines Canonici. Ein Canonicat bekommen. Aus dem mittlern Lat. Canonicatus; Franz. Canonicat, Chanoinie.

**Der Canonicus**, des — i, plur. die — i, ein Weltgeistlicher, der eine Präbende an einer Stiftskirche besitzet, und zur Verrichtung des Gottesdienstes in derselben bestimmt ist; ein Chorherr, Capitelsherr, Stiftsherr. Bey den evangelischen Stiftern sind es völlig weltliche Personen, die nur die Präbenden genießen. Bey einigen vornehmen Stiftern sind die Domherren von den Canonicis unterschieden, indem die letztern alsdann nur die Vicarii der erstern sind. Oft aber werden beyde Benennungen auch als gleichbedeutend gebraucht. S. Domherr. Ehedem wurden alle Geistliche Canonici, und zuweilen auch Canon Ecclesiae genannt. Die Ursache ist ungewiß; vermuthlich führeten sie diesen Namen, entweder weil sie einen gewissen Canon, d. i. ein gewisses Jahrgeld bekamen, oder auch, wie einige Concilien sich ausdrucken, weil sie sub canone ecclesiastico constituti erant. Die heutigen Canonici und Domherren waren vor Carls des Großen Zeiten weiter nichts als Priester, welche den Gottesdienst an den Domkirchen besorgten. Man hat in der römischen Kirche auch einen Mönchsorden, welche Canonici regulares heißen, der Regel des h. Augustin folgen, und gewisser Maßen zu den Weltgeistlichen gehören, ob sie gleich gewisse Regeln beobachten und gemeinschaftlich leben.

**Die Canonie**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Canonia, die Stelle oder Pfründe eines Canonici, das Canonicat. Zuweilen auch das ganze Corpus der Canonicorum, das Zimmer, in welchem sie sich versammeln, und das Gebäude in welchem sie wohnen. S. Canonissinn.

**Canonisch**, adject. & adverb. dem Canon gemäß, in der weitesten Bedeutung dieses Wortes. Die canonischen Bücher der heil. Schrift, die unmittelbar von Gott eingegeben sind, oder von dem christlichen Alterthume als solche in das Verzeichniß dieser Bücher getragen worden, im Gegensatze der apokryphischen. Imgleichen, den Regeln und Gesetzen der Kirche gemäß. Das canonische Recht, die Sammlung der von den Päpsten und Concilien gemachten Gesetze. Ein canonisches Leben, das den Kirchengesetzen gemäß ist. Canonische Strafen, die die Kirche auflegen kann. Eine canonische Wahl, die den Kirchengesetzen gemäß ist.

**Canonisieren**, verb. regul. act. in der römischen Kirche, zum Heiligen erklären. Daher die Canonisierung, noch häufiger aber die Canonisation, die feyerliche Handlung, in welcher solches geschiehet, die Canonisations-Bulle u. s. f. Von Canon, so fern dieses Wort auch das Verzeichniß der Heiligen bedeutet, eigentlich, in dieses Verzeichniß eintragen.

**Die Canonissinn**, plur. die — en, eine Person weibliches Geschlechtes, so eine Präbende besitzet. Man hat sowohl in der römischen als evangelischen Kirche verschiedene weibliche Stifter, deren Mitglieder diesen Titel führen; z. B. das Stift zu Gandersheim. Dergleichen Stifter werden zuweilen auch Canonien genannt.

**Der Canonist**, des — en, plur. die — en, in der römischen Kirche ein Lehrer des canonischen Rechtes.

**Die Cantate**, plur. die — en, in der Musik und Poesie, ein Gedicht so aus Arien und Recitativen bestehet und dazu bestimmt ist, daß es gesungen werden soll. Im mittlern Lateine bedeutet Cantata einen jeden Kirchengesang.

**Cantate**, der Name eines Sonntages zwischen Ostern und Pfingsten, welcher seinen Namen von einem Liede hat, welches sich mit dem Worte Cantate anfängt, und in der lateinischen Kirche an diesem Sonntage gesungen wird. Der Sonntag Cantate.

**Die Cantille**, (sprich Cantilje) plur. die — n, in den Stickereyen kleine hohle Röllchen von Gold- oder Silberdraht, welche gestickten Sachen das beste Ansehen geben. Perl-Cantillen, die aus ungeplättetem Drahte verfertiget werden, im Gegensatze der Glanz-Cantillen, wozu der Draht geplättet wird. Daher Cantilliren, Cantillen verfertigen, imgleichen mit Cantillen sticken; der Cantillen-Macher u. s. f. Aus dem Franz. Cantille.

**Der Canton**, (sprich Cantong) des — s, plur. die — s, eine jede Gegend, oder der Theil eines Landes oder einer Stadt, so fern derselbe als ein Ganzes betrachtet wird. Ein Werbe-Canton, diejenige Gegend, welche einem oder mehrern Werbern angewiesen ist. Am häufigsten werden die dreyzehn Schweitzer-Republiken, welche zusammen genommen den schweitzerischen Freystaat ausmachen, von den Ausländern Cantons, von ihnen selbst aber Orte und Ortschaften genannt. Wir haben dieses Wort zunächst aus dem Franz. Canton; ob dieses aber von dem Deutschen Kante, eine Ecke, oder, wie Wachter will, von dem Latein. Centena herkomme, ist noch nicht entschieden. Im mittlern Lateine werden Canto, und Cantonus gleichfalls schon von einer Gegend gebraucht. In einigen Gegenden lautet dieses Wort die Canton, und in andern das Canton.

**Cantonieren**, verb. regul. neutr. im Kriege, in den Städten und Dörfern einer Gegend ausruhen, aber dabey beysammen bleiben, damit man nicht von dem Feinde überfallen werde, und da ist es sowohl dem Campieren als dem Beziehen der Winterquartiere entgegen gesetzet. Bey dem Cantonieren gehet der Dienst, wie im Felde fort; in den Winter-Quartieren hingegen, wird er wie in den Garnisonen verrichtet. Die Cantonierungs-Quartiere beziehen. Die Armee cantonieret in Böhmen.

**Der Cantor**, des — s, oder — is, plur. die — s, oder Cantores, überhaupt jemand, der der Vocal- und Instrumental-Musik in den Kirchen und Schulen vorgesetzet ist. Aus dem Latein. Cantor; S. des du Fresne Glossar. Daher das Cantorat, des — es, plur. die — e, die Stelle eines Cantors und dessen Wohnung; die Cantorey, plur. die — en, zuweilen auch dessen Wohnung, ferner der Ort wo er musikalische Übungen hält, imgleichen an einigen Orten gewisse von Alters her gestiftete musikalische Gesellschaften, dergleichen eine zu Roßwein ist, von welcher Frisch im Wörterb. nachgesehen werden kann.

**Canzel, Canzelley** u. s. f. S. Kanzel, Kanzelley.

**Das Cap**, des — s, plur. die — s, in der Seefahrt, ein Stück Land, so in das Meer hinein gehet, ein Vorgebirge. Aus dem Franz. Cap, Ital. Capo, Engl. Cape, Span. Cabo, von der Ähnlichkeit mit einem Kopfe. Im Niedersf. heißt ein solches Vorgebirge daher auch Höfd, das Haupt.

**Capaun**, S. Kapaun.

**Der Capellan**, des — es, plur. die — e, oder Capelläne, in der römischen Kirche, ein Geistlicher, der einer Capelle vorgesetzet ist, oder den Gottesdienst in derselben besorget. So werden sowohl diejenigen Priester, welche in den Häusern der Privatpersonen gewöhnlich die Messe lesen, ein Haus-Capellan, als auch die geistlichen Beamten, die die geistliche Capelle eines Fürsten bedienen Capelläne, oder Hof-Capelläne genannt. S. Capelle. In der evangelischen Kirche werden die Diaconi der Pfarrherren an einigen Orten Capelläne, und im gemeinen Leben Kapläne genannt, weil sie ehedem zur Bedienung einer bey der Kirche befindlichen Capelle bestimmt waren. S. des du Fresne Gloss. v. Capellanus.

**Die Capellaney**, plur. die — en, die Wohnung eines Capellanes; zuweilen auch, besonders in der römischen Kirche, die Pfründe und Stelle eines Capellanes, imgleichen eine Capelle unter dem Dache einer andern Kirche.

1. **Die Capelle**, plur. die — n, Diminut. das Capellchen. 1. Eine kleine Kirche, eine Kirche, so keine Pfarr- noch Kathedralkirche ist, und entweder an einer größern angebauet ist, oder auch vor sich bestehet. In dergleichen Capellen werden in der römischen Kirche nur zu gewissen Zeiten Messen gelesen. Capelle halten heißt bey dem Papste und den katholischen Fürsten, dem Gottesdienste an gewissen feyerlichen Tagen feyerlich beywohnen. Der Papst lieset alsdann in eigener Person Messe. Eine Schloß-Capelle, Hof-Capelle, die zum Gottesdienste eines Fürsten gewidmet ist. 2. Die zur Bedienung einer solchen Capelle bestimmten Geistlichen. In weiterer Bedeutung werden auch die zu deren Bedienung bestimmten Musikanten, die Capelle genannt, und in noch weiterer Bedeutung führet die Gesellschaft geschickter Tonkünstler, die ein Fürst oder Herr zu seinem Vergnügen hält, gleichfalls den Namen einer Capelle.

Anm. Die Geschichte der Bedeutung dieses Wortes ist sonderbar. Capa, deutsch Kappe, war ehedem eine Art der Kleidung, welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeutete als das Diminut. eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heil. Martini ein besonderes Heiligthum, führeten sie überall mit sich herum, und bestelleten besondere Personen zu ihrer Aufsicht, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Das Zimmer, in welches diese Kappe nebst andern Heiligthümern verwahret wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethhaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. Ja man hat Beyspiele, daß auch Pfarrkirchen Capellen genannt worden. S. du Fresne v. Capa und Capella.

2. Die Capelle, plur. die — n, in der Chymie und Schmelzkunst, flache Tiegel von Asche und gebrannten Knochen, Silber und Gold darauf abzutreiben. Ein Metall auf die Capelle bringen, es auf der Capelle abtreiben. Eine Capelle schlagen, sie verfertigen. In den Schmelzhütten dienet der Test statt der Capelle, die nur im Kleinen gebraucht wird, obgleich jener auf eben die Art zubereitet wird.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Ital. Copella, oder dem mittlern Latein. Cupella, Cupellus, welche eine Art eines kleinen Trinkgeschirres war, und das Diminutivum von Copa, Cupa, Deutsch Kufe, ist. Es sollte also in dieser Bedeutung billig Cupelle, und das Zeitwort cupelliren heißen, wie diese Wörter auch von einigen, obgleich nur wenigen, wirklich gesprochen und geschrieben werden.

Die Capellen-Asche, plur. inusit. Asche aus leichtem Holze und reinen Beinen oder Fischgräten, woraus die chymischen Capellen verfertiget werden.

Das Capellen-Futter, des — s, plur. ut nomin. sing. die messingene Form, in welcher eine chymische Capelle geschlagen wird. Sie bestehet aus einem Stämpel, welcher der Mönch, aus einem Ringe, welche die Nonne genannt wird.

Das Capellen-Klar, des — en, plur. inusit. ein aus Beinen gebranntes weißes Pulver, womit die chymischen Capellen bestreuet werden, damit das Silber sich nicht anhänge.

Der Capellen-Schläger, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten, ein Arbeiter, der die Capellen schläget, oder zubereitet.

Das Capellen-Silber, des — s, plur. inus. Silber, welches auf der Capelle abgetrieben worden; oder Silber, so wie es von der Capelle kommt. In den Schmelzhütten wird es Brandsilber genannt.

1. Capellieren, verb. regul. act. auf der chymischen Capelle abtreiben oder reinigen. Gold, Silber capelliren. S. Capelle 2.

2. Capellieren, verb. regul. act. bey den Seidenarbeitern, die Enden der von den Seidenevern abgeweiften Strähne aufsuchen und umbinden, zu welchem Ende die Strähnen auf das Capellier-Holz gespannet werden. Hier rühret das Wort aus dem Ital. Capo her, welches auch das Ende eines Fadens bedeutet.

Der Capell-Meister, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Tonkünstler, der die Aufsicht über die musikalische Capelle eines Fürsten hat.

Die Caper, eine Frucht, S. Kaper.

Der Caper, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Anführer eines oder mehrerer Kriegsschiffe, der mit Erlaubniß seines Herren feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen suchet, ein privilegierter Seeräuber, Franz. Armateur. Daher das Caper-Schiff, dessen Schiff, welches zuweilen auch nur schlechthin ein Caper genannt wird. Auch diejenigen, auf deren Kosten ein solches Schiff ausgerüstet worden, führen diesen Namen, wenn sie sich gleich nicht mit auf dem Schiffe befinden. Aus dem Franz. Capre, welches nicht sowohl von capere, als vielmehr von Cap, ein Vorgebirge herkommt, weil dergleichen Seeräuber hinter den Caps und Landspitzen auf die vorbeysegelnden Schiffe zu lauern pflegen.

Die Caperey, plur. die — en, die Lebensart, Beschäftigung eines Capers, ohne Plural. Caperey treiben. Auf Caperey auslaufen. Imgleichen einzele dahin gehörige Handlungen, auch in weiterer Bedeutung, listige Bemächtigung einer fremden Sache.

Capern, verb. regul. act. eigentlich, ein feindliches Schiff aufbringen, so fern solches von einem Caper geschiehet. Das Schiff ist gecapert worden. Auch figürlich, im gemeinen Leben, sich mit List bemächtigen, wo aber das zusammen gesetzte wegcapern üblicher ist.

Capiskraut, S. Kopfkohl.

Capital, adject. & adverb. aus dem Latein. Capitalis, so nur in gewissen Zusammensetzungen üblich ist. 1. Was zu Anfange einer Sache befindlich ist; S. Capital-Buchstab. 2. Figürlich, im gemeinen Leben, das vorzüglichste in seiner Art. Der Capital-Hirsch, ein Hirsch von acht und mehr Jahren, von besonderm Ansehen und Stärke, ein Haupthirsch. Ein Capital-Schwein, ein Hauptschwein, das wenigstens fünf Jahr alt ist, im Gegensatze der angehenden Schweine. Ein Capital-Verbrechen, ein Hauptverbrechen, so das Leben verwirket. Ein Capital-Stück, ein vortreffliches Stück; und so im gemeinen Leben in andern Zusammensetzungen mehr.

Das Capital, des — es, plur. die — e, Diminut. das Capitälchen, des — s, plur. ut nomin. sing. aus dem Capitale des mittlern Lateines. 1. Der oberste Theil einer Sache. So wird in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule das Capital oder auch wohl das Capitäl genannt; Latein. Capitulum, Capitella, Ital. Capitello. Bey den Buchdruckern sind die Capitale diejenigen Stege, welche bey Zurichtung einer Form oben, und an den Tiegel geleget werden. Bey den Buchbindern ist das Capital oder Capitälchen, der Streif Pergament oder Band oben und unten an dem Rücken eines Buches, welcher mit Seide oder Zwirn bestochen wird. 2. Eine Summe Geldes, so fern sie dazu bestimmt ist, Gewinn zu bringen, im Gegensatze dieses Gewinnes oder der Interessen; der Hauptstamm, das Hauptgeld, die Hauptsumme, das Hauptgut, der Hauptstuhl, welche Benennungen ehedem üblich waren, und es zum Theile noch sind. Daher heißt eine jede Summe Geldes, die man auf Zinsen ausleihet, ein Capital. Ich will ihnen ein Capital aussetzen, wovon sie mit Ehren leben können. In dieser Bedeutung lautet der Plural gemeiniglich Capitalien. Viele Capitalien haben, d. i. viel bares Geld ausstehen haben, und in weiterer Bedeutung, viel bares Geld besitzen. Ein todtes Capital, Geld das keinen Gewinn bringt. Auch das Geld, so in einer Handlung, einer Fabrik, oder einem andern Gewerbe steckt, wird ein Capital genannt; alles in Rücksicht auf den Gewinn den es bringen soll. In dieser Bedeutung ist das Latein. Capitale schon lange üblich gewesen.

Der Capital-Buchstab, des — en, plur. die — en, eine Art großer Buchstaben, welche zu Anfange der Capitel oder der Abschnitte eines Buches gebraucht werden; Litterae unciales.

Capitalen, verb. regul. act. mit einem Capitale versehen. Ein Buch capitalen, dessen Rücken oben und unten mit einem Streifen Pergament oder einem Bande bekleimen.

Der Capitalist, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, ein Mann der viele Capitalien, d. i. viel bares Geld besitzet.

Die Capital-Linie, plur. die — n, im Festungsbaue, die gerade Linie, welche von der Kehle oder dem Polygon-Winkel, bis an die Bollwerksspitze gezogen wird; die Hauptlinie, Franz. la Capitale.

Der Capitän, des — es, plur. die — e. 1. Ein jeder vornehmer Befehlshaber im Kriege, in welcher Bedeutung noch das Franz. Capitain üblich ist. Im Deutschen hatte es diesen Sinn ehedem auch, denn Opitz braucht dieses Wort noch sehr oft von Gott und Christo.

Der du bist unser Hort du starker Capitein.

Und an einem andern Orte:

Des Davids, deines Knechts, Herr, Meister, Capitein.

Doch in dieser Bedeutung ist es im Deutschen veraltet, wo man es 2. nur noch von dem Haupte oder Anführer einer Compagnie

Fußvolk

Fußvolk oder Dragoner braucht, ein Hauptmann; dagegen er bey der Reuterey Rittmeister genannt wird. 3. Ein vornehmer Befehlshaber auf einem Kriegesschiffe. In Frankreich sind auf einem Kriegesschiffe, welches von einem Admirale und Vice-Admirale geführet wird, zwey Capitäns. Auf kleinern Kriegesfahrzeugen ist der Capitän der oberste Befehlshaber derselben. Im gemeinen Leben nennt man den Befehlshaber oder Herren eines jeden Kauffahrteyschiffes gleichfalls einen Capitän oder Schiffs-Capitän.

Anm. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Capitain, Ital. Capitano, oder mittlern Latein. Capitaneus, welches ehedem den Statthalter einer Provinz andeutete, aber hernach oft von einem jeden Aufseher oder Vorgesetzten, besonders bey den Soldaten und der Miliz gebraucht wurde.

Das Capitel, des — s, plur. ut nomin. sing. aus dem mittlern Latein. Capitulum, welches das Diminut. von Caput ist.

1. Ein Theil eines Buches oder einer Schrift. (a) Eigentlich. Ein Buch in sechs, zehn u. s. f. Capitel theilen. Einen Gegenstand in vier Capiteln abhandeln. Wenn von den Capiteln eines biblischen Buches die Rede ist, so vertritt nach alter Art das Vorwort an mehrentheils die Stelle des Vorwortes in. Matthäi am letzten Capitel. Da das Wort in dieser Bedeutung im Deutschen sehr gebräuchlich ist, und bereits das völlige Bürgerrecht erhalten hat, so könnte man es füglich mit einem K schreiben. Allein hier hat man es von den folgenden Bedeutungen und Zusammensetzungen nicht trennen können, welche theils noch mit einem C am üblichsten sind, theils auch noch ein mehreres ausländisches Ansehen behalten haben. (b) Figürlich. (1) Im gemeinen Leben, die Materie, der Gegenstand eines Gespräches, oder einer Schrift. Das schöne Geschlecht kann in dem Capitel von der Schönheit keine Nebenbuhlerinnen leiden. Sie helfen mir auf das rechte Capitel, Gell. (2) Ein Verweis, auch nur im gemeinen Leben. Jemanden ein Capitel lesen, ihm einen derben Verweis geben; welche R. A. aus der klösterlichen Zucht hergenommen ist, wo straffälligen Mönchen das übertretene Capitel aus den Ordensregeln vor dem Verweise vorgelesen wurde.

2. Eine in Capitel getheilte Schrift. In diesem Verstande werden in den mittlern Zeiten die Wörter Capitula und Capitularia, sowohl von den Gesetzen der Könige, als auch von den Sammlungen der Kirchengesetze, imgleichen der Regeln einzeler Orden, Gemeinheiten und Stiftungen häufig gebraucht. Das Wort Capitel ist zwar in derselben im Deutschen nicht üblich; allein um der folgenden Bedeutungen willen mußte solche hier angeführet werden.

3. Die Versammlung gewisser zu einer Gemeinheit oder Gesellschaft gehöriger Personen, in welcher ihre Capitel, d. i. ihre Statuten und Regeln verlesen werden. In diesem Verstande werden in weiterer Bedeutung die Zusammenkünfte aller geist- und weltlichen Orden, worinn sie sich über Angelegenheiten ihrer Gesellschaft berathschlagen, ein Capitel genannt, weil dabey gemeiniglich mit Verlesung der Statuten der Anfang gemacht wird. Auch die Versammlung der Canonicorum einer Kathedral- oder Collegial-Kirche führet diesen Namen. Capitel halten, das Capitel versammeln, die dazu gehörigen Glieder zusammen berufen. Eine Stimme in dem Capitel haben. Der König hat Capitel gehalten, wenn er eine Versammlung der Glieder eines Ritterordens gehalten hat. Das General-Capitel, so aus der Versammlung der Abgeordneten aus allen Provinzen eines Ordens bestehet. Ja es hat sich diese Benennung auch bis auf einige Handwerker ausgebreitet, indem die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Tuchscheerer und Schleifer, unter welchen beyden Zünften eine besondere Gemeinschaft statt findet, Capitel genannt werden, die bey andern Innungen Quartale heißen. Eben diese Zünfte haben auch ein General-Capitel, welches zu Wien, Breslau und Posen gehalten wird, dagegen ihre Zunftversammlungen zu Leipzig, Wittenberg, Leißnig u. s. f. nur gemeine Capitel, zuweilen aber auch nur Quartale genannt werden.

4. Der Ort wo sich das Capitel eines solchen Ordens, oder einer solchen Gesellschaft versammelt. In das Capitel gehen. S. auch Capitelstube. In dem Salzwerke zu Halle wird so gar die Stube bey jedem Borne, in welcher die Bornknechte ausruhen, und worinn auch das Gebeth verlesen wird, das Capitel genannt.

5. Die Glieder einer solchen Gesellschaft selbst, als ein Ganzes betrachtet. In diesem Verstande werden besonders die Geistlichen, so zur Bedienung einer Kathedral- oder Collegial-Kirche bestimmt sind, oder die Canonici, und ihre ganze Stiftung, ein Capitel genannt. Daher das Dom-Capitel, die sämmtlichen Domherren an einer Stiftskirche.

S. des du Fresne Glossar. wo noch mehrere Bedeutungen dieses Wortes angeführet werden, die aber im Deutschen nicht gangbar sind.

Capiteln, verb. regul. act. im gemeinen Leben. Jemanden capiteln, ihm einen derben Verweis geben. S. Capitel 1. Im mittlern Lateine war capitulare in eben der Bedeutung üblich.

Der Capitels-Herr, des — en, plur. die — en, an einigen Orten so viel als ein Canonicus oder Domherr, ein Mitglied eines Capitels. S. Capitel 5.

Die Capitel-Stube, plur. die — n, die Stube, oder das Zimmer, in welchem sich das Capitel einer Gesellschaft versammelt. S. Capitel 4.

Der Capitular, des — en, plur. die — en, ein Canonicus oder Ordensglied, so das Recht hat, dem Capitel, oder der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beyzuwohnen; bey den Domstiftern und den Ritterorden auch wohl ein Capitular-Herr. Aus dem mittlern Lat. Capitularis und Capitularius.

Die Capitulation, plur. die — en, überhaupt eine jede in Capitel getheilte Schrift, in welcher weitesten Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist, wohl aber in der engern, eines in gewisse Absätze getheilten Vertrages. Besonders wird im Kriege der Vertrag zwischen den Belagerern und der Besatzung einer Festung wegen deren Übergabe eine Capitulation genannt. Sich auf Capitulation ergeben. Die Capitulation halten, brechen u. s. f. Auch der Vergleich, den ein Officier mit einem Soldaten schließt, und worinn sich dieser zu Kriegesdiensten auf eine gewisse Zeit verpflichtet, führet diesen Namen. Noch berühmter sind die Capitulationen oder Verträge, welche sowohl verschiedene geistliche Stiftungen mit ihren Vorgesetzten, als auch die Reichsstände und in deren Namen die Churfürsten mit einem Kaiser, bey deren Wahl schließen, welche daher auch Wahl-Capitulationen genannt werden. Die Capitulation beschwören.

Capitulieren, verb. regul. act. eine Capitulation, d. i. einen Vergleich in Vorschlag bringen und eingehen. Die Besatzung hat capitulieret, hat sich auf Capitulation ergeben. Der Feind verlangt zu capitulieren. So auch im gemeinen Leben, mit jemanden capitulieren, mit ihm wegen eines Vergleiches unterhandeln.

Caporal, S. Corporal.

Cappis-Kraut, S. Kopfkohl.

Die Capriole, plur. die — n, leichte und geschickte Sprünge in die Luft, so die Tänzer gemeiniglich am Ende einer Cadenze zu machen pflegen. Eine Capriole machen, in der niedrigen Sprechart, eine Capriole schneiden. Auf der Reitschule ist die Capriole der Sprung eines Pferdes, bey welchem es, indem es

noch in der Luft ist, mit dem Hinterleibe mit aller Gewalt ausschlägt. Schlägt es nur halb aus, so heißt es eine Balotade.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Franz. Capriole, oder Cabriole, und dem Ital. Capriola, welche Wörter von Caper, ein Bock, herkommen, und eigentlich Bockssprünge bedeuten.

Der Cap-Sperling, des —es, plur. die —e, eine Art Sperlinge mit gelben Schnabel, schwarzen Kopfe, Halse und Brust, und röthlichen Flügeln und Rücken, die auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen werden; Passer Capensis, *Klein*.

Die Captur, plur. inusit. in den Rechten, die Verhaftnehmung eines Schuldners oder Verbrechers, aus dem Lat. Captura. Die Captur wider jemanden ergehen lassen, verhängen. Daher der Captur-Befehl, der Befehl, jemanden in Verhaft zu nehmen.

Der Capuciner, des —s, plur. ut nomin. sing. eine Art Mönche von dem Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche sich nicht balbieren, mit bloßen Füßen gehen, und grobe graue Kutten mit spitzigen Kappen tragen. Von diesen spitzigen Kappen, im mittlern Lat. Capucia, die Bruder Matthäus von Basso im 13ten Jahrhunderte an die Stelle der runden Kappen der Franciscaner setzte, aber dadurch einen großen Streit unter ihnen veranlassete, den selbst Clemens V. nicht schlichten konnte, haben sie auch ihren Namen. Daher der Capuciner-Orden, das Capuciner-Kloster, der Capuciner-Mönch, das Capuciner-Tuch, grobes graues Tuch, woraus die Kutten der Capuciner gemacht werden u. s. f.

Caput, adv. aus dem Franz. capot, so nur im gemeinen Leben üblich ist. Caput gehen, verloren gehen, niedergemacht, zu Grunde gerichtet werden. Einen caput machen, ihn in Ansehung seines Nahrungsstandes verderben, oder zu Grunde richten. Im Französischen ist dieses Wort eigentlich im Picketspiele üblich, wo einen andern caput machen, eben so viel ist, als ihn matsch machen, alle Stiche machen.

Der Caput, des —es, plur. die —e. 1. Eine Kappe. So führet diesen Namen noch die Kappe der Minierer, mit welchem sie die Haare und den Hals vor der Erde verwahren. 2. Ein Rock mit einer Kappe. Dergleichen grobe Capute tragen die Seeleute über ihrer gewöhnlichen Kleidung. Im gemeinen Leben ist es gleichfalls ein schlechter Oberrock mit einer Kappe, den man im Regen, auf Reisen u. s. f. trägt, ein Caput-Rock.

> Doch Stutzer lehrten ihn bald den Caput verachten, Zach.

Aus dem Franz. Capot und Ital. Capotto S. auch

Die Capuze, plur. die —n, im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, eine Art eines Reisehutes, der herunter gelassen und zu einer Kappe gemacht werden kann, den Hals und das Gesicht vor der Witterung zu bewahren; Niedersächs. Kabuus-Hood. Aus dem Lat. Caputium, so eine solche Kappe bedeutete, wovon auch das Engl. Capuch und das Französ. Capuce abstammen.

Die Cap-Wachtel, plur. die —n, eine Art Wachteln mit einem breiten gelben Streifen an den Seiten des Kopfes, einem grünen braun geschuppten Rücken, und einem blauen Steiße. Oben auf dem Kopfe und unter den Augen ist sie himmelblau. Coturnix Capensis, *Klein*. Sie wird auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung angetroffen.

Der Carabiner, des —s, plur. ut nomin. sing. ein kurzes Feuergewehr mit einem Luntenschlosse, welches ehedem eine Art der leichten Reuterey führete, so daher in Frankreich Carabiniers hießen. Diese Feuergewehre sind veraltet, denn die heutigen Carabiner sind kurze, drey Fuß lange, gezogene Feuerröhre, welche die Kugel sehr weit tragen. Die Reuter führen sie an dem Carabiner-Haken angemacht, rechter Hand neben sich in dem Carabiner-Schuhe.

Anm. Im Französischen heißt dieses Gewehr Carabine, im Ital. Carabino, im Engl. Carabin. Es ist noch ungewiß, ob das Gewehr von den folgenden leichten Reutern, oder diese von jenem den Namen haben. Die gemeinste Meynung ist, daß die Carabinier durch eine sonst eben nicht ungewöhnliche Verwechselung des l und r von der bekannten leichten calabrischen Reuterey abstammen, so daß im Franz. Carabin aus Calabrin oder Calabrien geworden. Im 14ten Jahrhunderte geschiehet einer Art Gewehres Meldung, welche Chavarina genannt wird, nach welchem, dem du Fresne zu Folge, nachmals die Carabiner benannt worden.

Der Carabinier, (sprich Carabinje) des —s, plur. die —s, ein leichter Reuter, der mit einem Carabiner bewafnet ist. Gegenwärtig werden sie wohl mit den Dragonern einerley seyn, obgleich der Name noch bey verschiedenen Armeen üblich ist. Aus dem Franz. Carabin, und Carabinier. Die Carabiniers waren eigentlich spanische oder vielmehr navarrische Reuter, so zuerst unter den Königen von Navarra, Jean d'Albret, und Antoine de Bourbon in Frankreich bekannt wurden, und nachmals auch in Deutschland Beyfall fanden.

Die Caraffine, plur. die —n, eine kleine gläserne Flasche mit einem engen Halse, Wasser, Essig, Öhl oder Wein bey der Mahlzeit darinn vorzusetzen.

> Der Schenktisch lächelt zwar auch in Strephons prächtigem Saal,
> Aus heitern Caraffinen dir zu, Zachar.

Aus dem Ital. Caraffa, Caraffina und Franz. Carasse. Caraffon aber ist in der letztern Sprache eine große dicke gläserne Bouteille mit einem langen Halse. Das Dän. Karaffe bedeutet gleichfalls eine Flasche mit einem langen Halse.

Carat, S. Karat.

Die Caravelle, plur. die —n, eine Art noch am meisten in Portugall üblicher Schiffe, mit einem viereckigen Hintertheile und kurzen Bauchstücken. Sie sind rund wie die Flüten, führen drey bis vier dreyeckige Segel, haben keinen Mastkorb, an dessen Statt aber Kreutzhölzer, welche oben durch den Mast gehen, und halten gemeiniglich 120 bis 140 Tonnen, werden aber unter allen Schiffen für die besten Segler gehalten. In Frankreich führet eine Art kleiner Schiffe von 25 bis 30 Tonnen, so an den Küsten auf den Untiefen auf den Häringsfang ausgehen, gleichfalls den Namen der Caravellen. Franz. Caravelle, Ital. Caravella, Span. Caravala, Engl. Carawell, Wallis. Corwl, Schwed. Krawel, welche das Diminut. von einem alten Worte ist, so noch in den nordischen Mundarten angetroffen wird. Denn das alte Schwed. Karf, das Irrländ. Karbh, das Finnische Carvas, Carpas, bedeuten insgesammt ein kleines Schiff. S. Herrn Ihre Gloss. v. Karf und Krawel. Das mittlere Latein Carabus und Griech. καραβος, gehören gleichfalls hierher.

Der Carbunkel, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Name des scharlachrothen oder hochrothen Rubins, aus dem Lat. Carbunculus, welchen Namen er wegen seiner brennenden hochrothen Farbe erhalten, daher er im mittlern Lateine auch nur Carbo heißt. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter, heißt er im Deutschen schon Karbunkel.

Die Carcasse, plur. die —n, aus dem Französ. Carcasse, ein Gerippe. 1. Das drähterne Gerippe zu den gesteckten Hauben des andern Geschlechtes. 2. In der Geschützkunst, längliche oder runde Kugeln, welche mit Handgranaten, Kugeln u. s. f. gefüllet und mit einem eisernem Gerippe zur Festigkeit versehen werden; eine Brandkugel. Im Italienischen ist Carcasso gleichfalls ein Gerippe.

Carcer-Öhl, S. Cardöser-Öhl.

Cardätsche,

Cardätsche, S. Kartätsche, und Kardätsche.

Die Cardamome, noch mehr aber im Plur. die — n, aus dem Lat. Cardamomum, ein Gewürz, welches in dem Samen eines ostindischen Baumes bestehet, den Linnee zu den Pflanzen mit einem Staubfaden und einem Staubwege rechnet.

Cardinal, adject. & adverb. so aus dem Lat. cardinalis, und dieß von Cardo, die Angel, entlehnet, aber im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist, ehedem aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich war, das Vornehmste oder Wichtigste in seiner Art zu bezeichnen. Die Cardinal-Tugenden, welche man ehedem auch wohl Angeltugenden nannte, die Haupttugenden, vornehmsten Tugenden, unter welchem Namen man die Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit begriff. Die vier Cardinal-Winde, die Hauptwinde, die aus den vier Hauptgegenden kommen. Die Cardinal-Zahlen, die Haupt- oder Grundzahlen, eins, zwey u. s. f. im Gegensatze der Ordnungszahlen.

Der Cardinal, des — s, plur. die — näle. 1. In der römischen Kirche, ein Ehrentitel der vornehmsten Geistlichen nach dem Papste, welche Fürsten der Kirche und geborne Räthe des Papstes genannt werden, und Glieder des heil. Collegii sind. Es sind ihrer jetzt ordentlich siebzig, wovon sechs Bischöfe, funfzig Priester, und vierzehn Diaconi sind, welche denn Cardinal-Bischöfe, Cardinal-Priester, und Cardinal-Diaconi genannt werden. Daher die Cardinals-Würde, der Cardinals-Hut, der rothe scharlachene Hut, der das Ehrenzeichen dieser Würde ist u. s. f. Aus dem mittlern Latein. Cardinalis. S. des du Fresne Gloss. 2. Der Cardinal oder das Cardinälchen, heißt auch bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches eine Art Finken, welche in China angetroffen wird, und diesen Namen von ihrem purpurrothen Kopfe erhalten hat. Der Rücken und die Flügel sind grün, der übrige Leib aber ist gleichfalls roth. Fringilla purpurea, *Klein.* Auch eine Art Zaunkönige mit röthlicher Platte, Sylvia vertice subrubro, *Klein.* Motacilla Rubricapilla, *Linn.* führet im gemeinen Leben diesen Namen.

Die Cardinals-Blume, plur. die — n, eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und einzelen Befruchtungswerkzeugen, mit einem aufrechten Stamme, und einer an dessen Spitze befestigten Blumentraube; Lobelia Cardinalis, *Linn.* Sie ist aus Virginien zu uns gebracht worden, und hat den Namen von ihrer hochrothen Farbe bekommen, die der Farbe der Cardinals-Hüte gleicht.

Der Cardobenedicten, des — s, plur. inusit. eine aus dem Lat. Carduus benedictus zusammen gezogene Benennung einer Pflanze, die Linnee zu den Flockenblumen rechnet, und sie Centaurea Benedicta nennet. Sie hat doppelte stachelige, wollige, umhüllte Kelche und stachelige Blätter. Der Same und die Blätter werden in verschiedenen Krankheiten als eine heilsame Arzeney gebraucht.

Der Carfiol, des — es, plur. inusit. eine in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, übliche Benennung des Blumenkohles, die vermuthlich aus dem Ital. Cavolo-fiore, Blumenkohl, verderbt ist. In der Schweitz lautet dieser Name Kardiviol.

Cärimonie, S. Ceremonie.

Cariole, S. Carriole.

Carl, ein Mannsname, der mit dem Worte Kerl einerley ist, und eigentlich einen Mann bedeutet, aber so fern es ein Name ist, sein C von den ältesten Zeiten an behauptet hat, daher auch alle neuere Versuche, die Schreibart dieses Wortes mit einem K allgemein zu machen, vergebens gewesen sind. Im Lateine der mittlern Zeiten ist Carlus und Carolus daraus geworden. S. Kerl.

Carlin, S. Carolin.

Der Carmeliter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Mönch von dem Carmeliter-Orden, welches einer der vier Bettelorden ist, der seinen Namen von dem Berge Carmel in Syrien hat. Daher, der Carmeliter-Mönch, das Carmeliter-Kloster u. s. f.

Carmesin, adject. indeclin. eine hochrothe Farbe habend, mit Cochenille gefärbt. Daher die Carmesin-Farbe, Carmesin-Zeug, das diese Farbe hat, Carmesinroth u. s. f. Wir haben dieses Wort aus dem Franz. Cramoisi, welches von dem Arab. Kermes abstammet; S. Kermes. Im Span. lautet es Carmesi, im Ital. Chermisi, und im mittlern Lateine Carmesinus. Die dieses Wort Carmoisin schreiben, und es dadurch dem Französ. ähnlicher zu machen suchen, sollten es billig Cramoisin schreiben, wodurch sie sich aber von dem wahren Ursprunge dieses Wortes nur noch mehr entfernen würden.

Der Carmin, des — s, plur. inusit. ein schönes hochrothes Pulver, so zum Malen gebraucht, und gleichfalls aus der Cochenille, zuweilen aber auch aus Fernambuk oder Brasilienholz verfertiget wird. Aus dem Französ. Carmin, so gleichfalls von dem Arab. Kermes abstammet. S. Kermes.

Carmosiren, carmusiren, verb. regul. act. ein Kunstwort der Jubelierer, so eigentlich einfassen, mit einem Rande versehen, bedeutet. Einen Edelstein carmusiren, einen Rand von kleinern Edelsteinen um denselben machen. Carmusir-Gut, sehr kleine Edelsteine, die nur zum Carmusiren taugen. Obgleich dieses Wort zunächst aus dem Französischen entlehnet ist, so hat es doch seinen Ursprung in Norden. Denn Karm bedeutet noch jetzt im Schwed. einen Rand und karmisera, ist in eben dieser Sprache unser carmusiren.

Das Carnaval, des — s, plur. inusit. in den Kirchengebräuchen, besonders der römischen Kirche, die Zeit von dem Feste der heil. drey Könige bis zur Fasten, welche von Alters her mit allerley Lustbarkeiten und Ausschweifungen zugebracht wird, im Deutschen Fastnacht. Carnaval halten. Die Carnavals-Zeit, Carnavals-Lustbarkeiten u. s. f. Aus dem Franz. Carnaval, und Ital. Carnavale, Carnevale, Carnovale. Du Fresne leitet dieses Wort von *Carn-à-val* ab, und erkläret solches durch Caro abscedit, seu tempus carnes comedendi. Allein da dieses Wort im mittlern Lateine auch Carnelevamen heißt, so kann es auch daraus verderbt seyn. Im Oberdeutschen ist es männliches Geschlechtes, der Carnaval.

Der Carneol, des — s, plur. die — e, ein Edelstein, der eigentlich ein rother Achat ist, dessen Farbe verschiedene Grade der Dunkelheit hat. Aus dem Latein. Carneolus, Ital. Carniola, Franz. Cornaline. Das Ital. Corniola, bedeutet auch Horn, daher man behauptet, daß dieser Stein wegen seiner dem Horne ähnlichen Farbe den Namen bekommen habe. Allein alsdann müßte man ehedem einen andern Stein Carneol genannt haben, als heut zu Tage. Das Ital. Carne, Fleisch, würde sich wegen der Fleischfarbe vielleicht besser zur Ableitung schicken.

Carnieß, S. Karnieß.

Der Carolin, des — es, plur. die — en, ein Name verschiedener Münzsorten, welche von Fürsten geschlagen worden, so den Namen Carl geführet. So ist der Carolin in der Schweitz eine Art Scheidemünze, welche sich wieder in verschiedene Unterarten theilet, davon Frisch einige anführet. Um das Jahr 1477. wurde zu Bern ein guter Carlin auf einen Fünfer gesetzet. Auch in Italien giebt es geringe Münzen dieses Namens, welche etwa zwey gute Groschen gelten, aber auch sehr verschieden sind. Die deutschen Carolinen in Gold, so im Reiche 12 Fl. gelten, haben ihren Namen von einem Churfürsten zu Baiern, Namens Carl, werden aber auch von andern Fürsten geschlagen. Auch in England hat man Goldmünzen, welche Carolinen oder Caroliner heißen,

heißen, von dem Könige Carl geſchlagen worden, und ſo viel, wie ein Jacobiner, nämlich 7 Fl. 8½ Kr. gelten. Im gemeinen Leben lautet dieſes Wort abgekürzet nur Carlin.

Caroſſe, S. Carroſſe.

Die Carotte, plur. die — n, ein Name, den an einigen Orten die rothen Rüben, oder die Beete, im Oberd. Mangold, führen, aus dem Ital. Carotta oder Carota, ſo rothe Rüben bedeutet. Andere machen noch einen Unterſchied unter den rothen Rüben und Carotten, der aber wohl nur von der Verſchiedenheit des Bodens herrühret. S. Beete und Mangold.

Caroußell, S. Carroſell.

Die Carpie, plur. inuſit. bey den Wundärzten, ein Büſchel Faſern, ſo von der Leinwand abgeſchabet, und in die Wunden gelegt wird, aus dem Franz. Charpie, und dieß von carpere.

Carreau, ein unabänderliches Hauptwort, ſo nur in der franzöſiſchen Karte üblich iſt, und die rothen Figuren andeutet, welche ein geſchobenes Viereck vorſtellen; im gemeinen Leben Caro. Das Carreau-As, der Carreau-König u. ſ. f. Aus dem Franz. Carreau, ein Quadrat.

Die Carrete, plur. die — n, eine kleine Kutſche, eine Art einer Kaleſche. Jetzt iſt es am häufigſten nur noch im gemeinen Leben üblich, eine ſchlechte elende Kutſche, oder einen jeden ſchlechten Wagen mit Verachtung zu benennen. Es iſt aus dem Italien. Carreta, Carretta, Carretto, welches das Diminut. von Carro iſt, und eine kleine Kutſche, eine Kaleſche bezeichnet. Im vorigen Jahrhunderte war in Sachſen noch der Carreten-Zins bekannt, welchen ſich die Superintendenten bey den Kirchen-Viſitationen von den Eingepfarrten eines Kirchſpieles zur Vergütung des Fuhrlohnes geben ließen. Im mittlern Lateine iſt Carreta, Carreda ein zweyräderiger Wagen.

Die Carricatur, plur. die — en, aus dem Franz. Carricature; in den ſchönen Künſten, 1. die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorſtellung, ohne Plural. 2. Solche übertriebene Bilder ſelbſt. Vermuthlich ſtammet dieſes Wort aus dem Ital. caricare, beladen, her.

Die Carriole, plur. die — n, ein kleines zweyräderiges Fuhrwerk, Perſonen darauf fortzubringen. Aus dem Ital. Carriola, ſo gleichfalls das Diminut. von Carro iſt; Franz. Cariole. Im Deutſchen iſt es zuweilen ungewiſſes Geſchlechtes, das Carriol.

Das Carroſell, oder nach dem Franzöſ. Caroußell, des — es, plur. die — e, ein Ritterſpiel, ſo aus allerley Übungen mit Wagen oder Pferden beſtehet, und ein Überbleibſel der alten Thurniere iſt; aus dem Ital. Carroſello, oder Franz. Carouſſel, ſo gleichfalls ein Diminut. von Carro iſt, weil man ſich dazu ehedem kleiner Wägen oder Karren bedienete.

Die Carroſſe, plur. die — n, eine Staatskutſche, Prachtkutſche. Auch dieſes Wort iſt, ſo wie das ganze zur Üppigkeit und zur Bequemlichkeit gehörige Fuhrweſen eine italieniſche Erfindung. Allein das Ital. Carrozza und Carroccio, und Franz. Caroſſe, bedeuten eine jede Kutſche, dagegen man es im Deutſchen zur Zeit nur noch von der prächtigern Art derſelben braucht. Carrucium bedeutete im mittlern Lateine auch den großen Wagen, auf welchem die Hauptfahne in das Feld geführet wurde, welches gleichfalls eine italieniſche Erfindung des zwölften Jahrhundertes iſt. Bey einem deutſchen Dichter in Eccards Script. S. 1557. kommt ſchon das Wort Karotſche vor, nach dem Italieniſchen Caroccio.

Cartätſche, S. Kartätſche.

Cartaune, S. Karthaune.

Das Cartell, des — es, plur. die — e. 1. Ein Vertrag über die Auslieferung der Gefangenen im Kriege, oder der Ausreißer in Friedenszeiten. Ein Cartell errichten, aufheben u. ſ. f. 2. Ein Ausforderungsbrief zum Duell. Jemanden ein Cartell ſenden, überbringen u. ſ. f. In beyden Bedeutungen aus dem Ital. Cartello, Franz. Cartel, Engl. Cartel, ſo das Diminut. von Carta iſt, und eigentlich eine jede kurze Schrift bedeutet.

Der Carthaginenſer, des — s, plur. ut nomin. ſing. bey dem Klein, eine Art Sandläufer, der einen bunten Oberrock wie die Schnepfen, eine krumme weiße Linie über die Augen, und eine ſchwarze durch das Auge und über den Nacken und Rücken hat. Der Hals und Unterleib ſind weiß, der Rücken ſcharlachroth, und die Flügel bunt; Rallus digitis triuncialis, calcaneo biunciali, aculeiformi, anomala, Follata eccelſa, *Klein*.

Carthaune, S. Karthaune.

Die Carthauſe, plur. die — n, ein Carthäuſer-Kloſter, von der wüſten Gegend Carthuſia, Franz. Chartreuſe, im Delphinate, wo das erſte Kloſter dieſes Ordens geſtiftet worden, daher denn nachmals ein jedes Carthäuſer-Kloſter dieſen Namen bekommen hat.

Anm. Man hat in den niedrigen Sprecharten ein Wort, welches gleichfalls Carthauſe lautet, und vermuthlich ſo viel als den Kragen bedeutet. Jemanden bey der Carthauſe nehmen und zur Erde werfen. Friſch glaubet, daß damit auf die ſtraubigen Haare geſehen würde, die den Wüſteneyen der Carthäuſer glichen. Allein es ſcheinet vielmehr ein niedriges Wortſpiel zu ſeyn, und für Krauſe zu ſtehen. Im Niederſ. lautet es in dieſer Bedeutung Kalduſe.

Der Carthäuſer, des — s, plur. ut nom. ſing. ein Mönch von dem Orden des heil. Bruno, welcher Orden ſehr ſtrenge, in einer beſtändigen Clauſur und vollkommenen Einſamkeit lebt. Bruno ſtiftete dieſen Orden 1086. S. das vorige. Daher der Carthäuſer-Mönch, der Carthäuſer-Orden, das Carthäuſer-Kloſter u. ſ. f.

Die Carthäuſer-Nelke, plur. die — n, eine Art Nelken mit gehäuften Blumen, welche eyförmige mit Grannen beſetzte Kelchſchuppen und drey nervige Blätter haben; Dianthus Carthuſianorum, *Linn.* Auch die Bartnelken werden zuweilen Carthäuſer-Nelken genannt.

Cartoffel, S. Kartoffel.

Der Carton, des — s, plur. die — s, aus dem Franz. Carton und Ital. Cartone, ein großes, ſtarkes Blatt Papier; in der Malerey, eine große Zeichnung auf Papier, gemeiniglich zum Behuf der Tapetenwirker, Freſco-Maler u. ſ. f.

Die Cartuſche, plur. die — n, in den bildenden Künſten, eine zierliche Einfaſſung zu einer Auf- oder Überſchrift, eines Sinnbildes, Wapens u. ſ. f. Aus dem Franz. Cartouche, weil die erſten Einfaſſungen dieſer Art ein fliegendes aufgerolltes Blatt vorſtelleten, dergleichen noch jetzt gewöhnlich ſind.

Der Caſakin, (ſprich Caſakeng) des — s, plur. die — s, ein kleiner kurzer und enger Überrock, den man im Hauſe zur Bequemlichkeit anziehet; aus dem Franzöſ. Caſaquin, und dieß von dem Ital. Caſachino, Caſachina, ſo das Diminut. von Caſacca, ein Reitrock, iſt. Die Beſtandtheile dieſes Wortes ſind in den europäiſchen Sprachen ſehr alt, indem [illegible] und [illegible] ſchon bey dem Xenophon, Pollux und Heſychius veſtem coactilem bedeutet. Im Schwed. iſt Kasjacka und Kaſika, ein Bruſttuch, oder ein kurzer Mantel, womit auch das Engl. Caſſoc, das Span. Caſaca und das Holländ. Kaſacke überein ſtimmen. Herr Ihre hält die letzte Hälfte dieſer Wörter für das bekannte Wort Jacke, w. ſ.

Die Caſcarille, plur. inuſit. ein Strauch, der zu den Pflanzen mit ganz getrennten Geſchlechtern und an einander gewachſenen Staubfäden und Staubwegen mit herzförmigen Blättern gehöret, und in beyden Indien angetroffen wird; Clutia Eluteria, *Linn.* Die zuſammen gerollte Rinde dieſes Strauches, welche bey uns unter

dem

dem Namen der Cascarille bekannt ist, hat einen bittern und gewürzhaften Geschmack, und wird in vielen Fällen als eine heilsame Arzeney gebraucht.

Die Casel, plur. die — n, eine ehemalige Benennung eines Meßgewandes oder Chorhemdes in der römischen Kirche, aus dem mittlern Latein. Casula. In einigen protestantischen Kirchen wird der schwarze weite lange Priesterrock, der an andern Orten ein Chorrock, heißt, noch jetzt eine Casel genannt. S. du Fresne Gloss. v. Casula.

Die Casematte, plur. die — n, im Festungsbaue, niedrige Gewölber unter dem Hauptwalle, besonders in den Bastionen, theils den Graben daraus zu bestreichen, ein Kanonenkeller, theils auch Gegenminen darinn anzubringen, Mordkeller. In beyden Fällen sind sie heute zu Tage wenig mehr üblich. Ital. Casematta, von Casa, ein Haus, und matto, blind, verdeckt, oder von dem Span. mata, niedrig.

Die Casernen, singul. inusit. kleine Zimmer in dem Walle einer Festung, zur Wohnung für die Soldaten; auch ein langes am Walle gebauetes Haus zu eben dem Gebrauche. Wenn die Casernen aus mehrern kleinern Häusern bestehen, so ist auch der Singular die Caserne üblich. Franz. Casernes, von Casa ein Haus.

Die Casse, plur. die — n. 1. Ein Kasten, besonders ein Geldkasten. Geld in die Casse legen, aus der Casse hohlen. Er hat nicht einen Groschen in der Casse. Daher der Cassen-Bestand, das Geld, welches nach dem Schlusse einer Abrechnung in der Casse übrig bleibt, S. Bestand; das Cassen-Buch, ein Rechnungsbuch über die Einnahme und Ausgabe der Casse u. s. f. 2. Das in derselben befindliche Geld, und in weiterer Bedeutung überhaupt bares Geld, besonders bey Kaufleuten und Wechslern. Eine gute, schlechte Casse haben, viel oder wenig bares Geld haben. 3. Zu einem gewissen Gebrauche bestimmte Geldsummen, und die zu deren Verwaltung verordneten Personen. Die Armen-Casse, die Steuer-Casse, die Kriegs-Casse u. s. f. Aus dem Ital. Cassa, daher es auch im Deutschen oft noch Cassa lautet. Das Ital. stammet entweder von Capsa, oder auch von Kasten her. Daher das Cassen-Geld, des — es, plur. die — er, Geld, oder Gelder, welche zu einer öffentlichen Casse gehören; die Cassen-Münze, plur. inusit. eine Münze, oder Geldsorte, welche in öffentlichen Cassen angenommen wird u. s. f.

Die Casserolle, plur. die — n, in den Küchen, eine flache kupferne oder messingene Pfanne ohne Füße mit einem Stiele, Fricasseen, Ragouts und andere französische Künsteleyen darinn zu zurichten. Aus dem Franz. Casserolle, welches aber auch einen jeden Tiegel ohne Füße bedeutet. In den Küchen lautet dieses Wort gemeiniglich Kastrol.

Die Cassia, oder ohne Artikel Cassien, plur. car. ein Baum, der nach dem Linnee zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege gehöret, und einen fünfblätterigen Kelch und Krone hat; Cassia *Linn.* Diejenige Art, welche bey uns am bekanntesten ist, und in Ostindien und Ägypten wächset, heißt bey ihm Cassia Fistula, im Deutschen aber auch Rohr-Cassien, wegen der röhrartigen Frucht, und Purgier-Cassien, zum Unterschiede von andern Arten. Daher die Cassien-Rinde, welche auch Mutterzimmet genannt wird; das Cassien-Röhrlein, die Frucht dieses Baumes, so in einer langen schwarzen cylindrischen Hülse bestehet und auch Johannis-Brod genannt wird; das Cassien-Mark, das schwarze, süße, seifenartige Mark in derselben u. s. f.

Der Cassier, des — s, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Cassierer, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher die Einnahmen und Ausgaben bey einer Casse unter den Händen hat; vom Ital. Cassiere.

Cassieren, verb. regul. act. 1. Von dem Ital. Worte Cassa, bares Geld in die Casse schaffen, wofür aber eincassieren üblicher ist. 2. Von dem Ital. cassare, für ungültig erklären, abschaffen, aufheben, im gemeinen Leben. Eine Schuldforderung cassieren. Ein Privilegium cassieren, aufheben. Einen Bedienten, Beamteten cassieren, ihn absetzen.

Castanie, S. Kastanie.

Das Castell, des — es, plur. die — e, von dem Latein. Castellum. 1. Eigentlich ein jedes kleines Schloß, eine jede kleine Festung, in welchem Verstande dieses Wort in Polen und Ungarn, doch mit verschiedenen Einschränkungen üblich ist; S. Schloß. Im Deutschen braucht man es nur noch zuweilen von einer kleinen Festung, so neben einer größern, oder auch nur neben einer Stadt liegt, wofür aber auch Citadelle üblicher geworden ist. Im mittlern Lateine bedeutete Castellum oft auch eine Stadt, einen Flecken; daher braucht Ottfried Kastel mehrmals für einen Flecken. 2. Auf den großen Schiffen ist Castell eine Erhöhung, so vorn und hinten auf dem Verdecke angebracht wird; das Vorder-Castell, das Hinter-Castell.

Der Castellan, des — es, plur. die — e, der Befehlshaber eines Castelles oder Schlosses, von dem die Sicherheit und Vertheidigung desselben abhänget. So wurden in den mittlern Zeiten die Burggrafen und Burgmänner mit allen ihren Einschränkungen, besonders im Lateine, sehr oft Castellane genannt. Die Gouverneurs der Castelle oder Cittadellen zu Mailand, Neapel und Antwerpen führen noch diesen Namen, und in Polen, welches Reich der ehemaligen deutschen Verfassung noch sehr ähnlich ist, sind die Castellane Reichsbeamten, welche die Aufsicht über ein Castell und dessen Gebieth haben, und in Kriegeszeiten die unter ihrer Gerichtsbarkeit befindlichen Edelleute unter dem Commando des Woiwoden, als dessen Lieutenants, in das Feld führen, da sie denn mit den ehemaligen deutschen Grafen und Burggrafen übereinkommen. Im Deutschen nennet man in verschiedenen fürstlichen und herrschaftlichen Schlössern und Pallästen denjenigen Bedienten, welcher die Aufsicht über die Zimmer hat, einen Castellan.

Die Castellaney, plur. die — en. 1. Die Würde und das Amt eines Castellanes, ohne Plural. 2. Das zu einem Castelle gehörige und der Gerichtsbarkeit eines Castellanes unterworfene Gebieth; im mittl. Lat. Castellania, Franz. Chatellainie. In beyden Bedeutungen kommt dieses Wort mehr in den auswärtigen Ländern, als in Deutschland vor.

Casteien, S. Kasteien.

Der Castor, (sprich Castohr, mit einem langen o) des — es, plur. die — e, ein ausländischer Name des Bibers, aus dem Latein. Castor. S. Biber. Daher der Castor-Hut, die Castor-Strümpfe u. s. f. ein Hut oder Strümpfe, die aus Biberhaaren verfertiget worden.

Die Castor-Arbeit, plur. die — en. 1. Eine jede Arbeit oder verfertigtes Stück, das aus Biberhaaren bereitet ist. 2. Figürlich, eine Art der Malerey, da man subtil gehacktes und durchgesiebtes wollenes Garn nach gewissen Figuren mit Beobachtung des Lichtes und Schattens vermittelst eines Grundes von Ölfarbe auf Leinwand träget; auf welche Art man ehedem Tapeten, spanische Wände u. s. f. machte.

Der Castrat, des — en, plur. die — en, aus dem Ital. Castrato, eine verschnittene Mannsperson, dergleichen in Italien sehr gebräuchlich sind, und von daher als künstliche Sänger nach Deutschland geschickt werden. S. das folgende. Ehe man diese Benennung aus dem Ital. annahm, nannte man solche Halbmänner im Deutschen Ohngeile, Maden, von dem alten meiden, schneiden, S. Mähen, Kapaune, Logener u. s. f. In dem zu

Augsburg 1483. gedruckten Buche der Natur heißt es: Ein Maden oder Kapaun, ist ein Man der seines gezeugs nit hat.

**Castrieren**, verb. regul. act. 1. Überhaupt verschneiden, eines oder mehrerer seiner Theile durch den Schnitt berauben. In welcher allgemeinen Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen figürlich gebraucht wird. Ein Buch castrieren, es verstümmeln, Theile und Stellen aus demselben weglassen. 2. Besonders, einen Menschen oder ein Thier seiner Zeugungstheile, besonders seiner männlichen Zeugungstheile berauben; aus dem Latein. und Ital. castrare, verschneiden, entmannen. Im gemeinen Leben und in den Provinzen hat man mehrere Wörter, diese Verrichtung auszudrucken, dahin die Ausdrücke geilen, entgeilen, heilen, verheilen, münchen, das veraltete meiden, (S. Mähen), und das Niedersächs. lubben gehören, welches letztere mit dem Engl. libb, und dem Griech. λωβᾶν, übereinkommt. Bey den Pferden nennet man es auch reißen, wallachen, legen, und im Niedersächs. runen, runken, Holländ. ruynen; bey den Ochsen, leichten, reißen; bey den Schweinen, gölzen, rein machen, reinigen, die Brunst benehmen; bey dem Schaafviehe hammeln, leichten; bey dem Hühnerviehe kapaunen u. s. f. So fern das Verschneiden bey einigen größern Thieren durch Zerklopfen der Testiculorum geschieht, heißt es auch klopfen und dengeln.

**Der Casuar**, des — s, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, ein Vogel, der in Ostindien und den Molucken angetroffen wird, und nach dem Strauße der größte Vogel ist. Er hat drey Zehen und auf dem Kopfe einen harten Höcker. Das Rauche an seinen Federn ist haaricht. Er hat keinen Schwanz, kurze Flügel und schlägt mit den Füßen hinten aus; Struthio Casuarius *Linn.* Casearius *Klein.* Engl. Cassawary, Cassawar Cock.

**Der Casuist**, des — en, plur. die — en, ein Gottesgelehrter, der sich besonders auf die Entscheidung zweifelhafter Gewissensfälle legt, dergleichen in der römischen Kirche vor andern häufig sind, deren Wissenschaft aber oft in nichts andern bestehet, als in der Kunst, Gott zu chicanieren. Das Urtheil eines guten Gewissens ist sicherer als alle Entscheidungen der Casuisten.

**Catechet, Catechisieren, Catechismus, Catharr, Catheder, Cathedral, Catholik, Catholisch**, S. in K.

**Catties, Cattun**, S. gleichfalls in K.

**Die Cavallerie**, plur. inusit. aus dem Franz. Cavallerie und Ital. Cavalleria, ein Collectivum, reitende Soldaten auszudrucken, die Reuterey. Die leichte Cavallerie, wozu die Dragoner und Husaren gerechnet werden. Die schwere Cavallerie, welche die Kürassier und Carabiniers unter sich begreift.

**Der Cavallerist**, des — en, plur. die — en, ein reitender Soldat, ein Soldat zu Pferde; gemeiniglich nur, so fern er zu der schweren Cavallerie gehöret.

**Der Cavallier**, des — s, plur. ut nomin. sing. aus dem Franz. Cavallier, eigentlich ein Ritter, im Deutschen aber in weiterer Bedeutung ein jeder Edelmann. Das Cavallier-Papier, die kleineste Art des Papieres, so von feinem Zeuge verfertiget wird, sehr weiß, und zu Handbriefen bequem ist, Damen-Papier. In Frankreich hat man gleichfalls eine Art Papier, welche Cavallier genannt wird, und nach der königlichen Verordnung 19 Zoll 6 Linien breit und 16 Zoll 2 Linien hoch seyn muß. Das Rieß davon muß wenigstens 15 Pfund wiegen. Die Cavallier-Perspectiv, eine Art Zeichnungen, wo körperliche Sachen nicht völlig so, wie sie sich dem Auge darstellen, gezeichnet werden, indem sie die Grundlinien parallel laufen lässet; im Gegensatze der Maler-Perspectiv. Im Festungsbaue ist Cavallier zuweilen eine Erhöhung von Erde, welche eine Gegend um sich herum bestreichet; vielleicht als eine Figur von der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes, indem das Franz. Cavallier sowohl, als das Ital. Cavalliero, und das Span. Cavallero, eigentlich einen jeden Reuter bedeuten, von dem Lat. Caballus, ein Pferd.

**Die Cavate**, plur. die — n, ein Wort, welches nur an einigen Orten gebräuchlich und vermuthlich aus dem Latein. Cavaedium entstanden ist, ein Gewölbe unter einem Gebäude zu bezeichnen. So wird zu Erfurt der mit Mauerwerk und Gewölben eingefaßte Platz des auf einem Berge gelegenen Domes von Alters her die Cavate genannt. Perrault erkläret Cavaedium durch einen Hof oder freyen Platz vor und zwischen den Gebäuden, und übersetzt es durch Cours des maisons.

**Cavel**, S. Kabel und Kawel.

**Der Caviar**, des — s, plur. inusit. der eingesalzene Rogen von einigen großen Fischen, besonders von dem Stör, dem Hausen, der Beluga und den Sterletten, welcher Rogen in Rußland in großer Menge bereitet und von da in andere Länder geführet wird. Der Caviar von den Belugen ist unter allen der beste, aber auch der seltenste. Die Benennung ist aus dem Ital. Caviare, Caviaro, Cavialo, weil dieser Rogen in Italien am häufigsten gegessen wird. Die Russen nennen ihn Ikra. Man macht auch den Hecht- und Karpfenrogen auf ähnliche Art ein, und nennet ihn alsdann rothen Caviar.

**Die Cautel**, (sprich Cautehl) plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Cautela, Behutsamkeit, Vorsicht, besonders in Verträgen, und die Sätze und Worte, worinn eine solche Behutsamkeit enthalten ist.

**Die Caution**, plur. inusit. aus dem mittlern Latein. Cautio, Bürgschaft, im gemeinen Leben. Caution machen, Bürge werden, imgleichen einen Bürgen für sich verschaffen. S. Bürgschaft.

**Die Ceder**, plur. die — n, ein prächtiger und angenehmer Baum, so zu dem Geschlechte der Fichten gehöret, bündelweise zusammen gesetzte spitzige Nadeln hat, und auf den Gebirgen Libanon, Taurus und Amanus, noch häufiger aber in Africa wächset; Pinus Cedrus *Linn.* Zum Unterschiede von den folgenden Ceder-Arten nennet man diese ächte Ceder auch die Ceder von Libanon. Daher das Cedern-Holz, der Cedern-Baum, das Cedern-Öhl, das Cedern-Harz u. s. f. Wegen einiger Ähnlichkeit sind von den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches noch verschiedene andere Arten von Bäumen und Sträuchen Cedern genannt worden. Dahin gehöret die sibirische Ceder, Pinus Cembra *Linn.* welche in Sibirien, der Schweitz und Tyrol wächset; S. Zirbelnuß. Die amerikanische Ceder, Thuja occidentalis *Linn.* S. Lebensbaum. Die rothe Ceder, oder virginische Ceder, so nebst den folgenden zu dem Geschlechte des Wachholders gehöret, Juniperus virginiana *Mill.* ein bräunliches wohlriechendes Holz hat, und zu einer ziemlichen Höhe wächset. Die carolinische Ceder, Juniperus caroliniana *Mill.* so in Carolina wächset und von der vorigen noch verschieden ist. Die phönicische Ceder, Juniperus phoenicea *Linn.* so gelbliche Beeren träget und im Oriente wächset. Die lycische Ceder, Juniperus Lycia *Linn.* so in Sibirien angetroffen wird und große Beeren hat. Die spanische Ceder, Juniperus hispanica *Mill.* mit schwarzen Beeren. Die bermudische Ceder, Juniperus bermudiana *Linn.* Die Ceder von Barbados, Juniperus barbadensis *Linn.* Auch eine Art Cypressen, welche gleich einer Tanne zu einem hohen Baume wächset, von welcher eigentlich unser heutiges schönes wohlriechendes feines Cedernholz kommt, und welche in Nord-America angetroffen wird, ist unter dem Namen der weißen Ceder, Cupressus thyoides *Linn.* bekannt.

Anm. Der Name ist zunächst aus dem Latein. Cedrus. In der Bibel geschiehet der Ceder von Libanon sehr oft Meldung; allein

allein alsdann braucht Luther dieses Wort zuweilen im männlichen Geschlechte, der Ceder. Da das Ital. Cedro auch eine Citrone, und einen Citronenbaum bedeutet, so wird unter Cedro und Cedern-Öhl, oft nichts anders als der Extract oder das Öhl von Citronen verstanden.

Cedern, adject. & adverb. von Cedern, dazu gehörig. Cederne Bäume, 2 Sam. 5. 11. und 1 Kön. 9. 11. ist im Deutschen ungebräuchlich. Cederne Bolen, Hohel. 8. 9. Cederne Balken, Kap. 1. 17. Cederne Breter, 1 Kön. 7. 2-12. u. s. f. Am Häufigsten kommt dieses Beywort noch in den Zusammensetzungen Cedern-Baum, Cedern-Holz u. s. f. vor.

Celle, S. Zelle.

Das Cement, des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten anzudeuten sind, die — e. 1. Bey den Maurern, eine Art festen Mörtels, so besonders im Wasserbaue und an feuchten Orten gebraucht wird. In weiterer Bedeutung werden auch manche Arten des Kittes, Gefäße, die im Feuer aushalten sollen, damit zu bestreichen, ein Cement genannt. 2. In der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern ist es ein nagendes Pulver, das zum Cementieren gebraucht wird; das Cement-Pulver. S. Cementieren.

Anm. Dieses Wort ist aus dem Latein. Caementum, welches schon bey den Römern von einem aus zerstoßenen Steinen zubereiteten Mörtel gebraucht wurde und von caedere, für caedimentum, herkommen soll. Im gemeinen Leben ist es im Deutschen auch männliches Geschlechtes. In der zweyten Bedeutung ist es spätern Ursprunges.

Die Cement-Büchse, plur. die — n, ein flacher irdener Tiegel, worinn das Gold cementieret wird; die Cementier-Büchse.

Das Cement-Feuer, des — s, plur. inus. ein Kohlenfeuer, welches in einem Kreise um die Cement-Büchse gemacht wird, um solche nach und nach zu erhitzen. In weiterer Bedeutung wird in der Chymie ein jedes Kohlenfeuer, so im Kreise um ein Gefäß gemacht wird, ein Cement-Feuer, oder Cementier-Feuer genannt.

Cementieren, verb. regul. act. 1. Vermittelst eines Cementes, d. i. Mörtels oder Kittes verbinden. Noch mehr aber, 2. in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, vermittelst eines Cementes, d. i. nagenden trockenen Körpers, beitzen lassen. So wird das Gold cementieret, wenn man es mit einem aus fressenden Salzen bestehenden Cement-Pulver bestreuet, und brennet, theils um es zu reinigen, theils aber auch dessen Farbe zu erhöhen. Cementieren bedeutet daher bey Metallen nichts anders als beitzen, und beitzen lassen, nur daß es vermittelst trockener Körper geschiehet. Die Alchymisten cementieren auf ähnliche Art das Silber, um dessen Goldgehalt zu erhöhen. In weiterer Bedeutung braucht man dieses Wort auch von dem Eisen, wenn es in einem kupferhaltigen Wasser gebeitzet und dadurch als Kupfer dargestellet wird. S. Cement-Kupfer. So auch die Cementierung.

Cementier-Büchse, Cementier-Feuer, S. Cement-Büchse u. s. f.

Der Cementierer, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, der bey dem Treiben den Lehm zubereitet.

Das Cement-Kupfer, des — s, plur. inusit. Kupfer, welches aus solchem Eisen entstanden ist, welches in einem Cement-Wasser gelegen hat, welches das Eisen auflöset, und dagegen seine Kupfertheile zurück lässet; daher denn hier keine eigentliche Verwandelung statt findet. In weiterer Bedeutung wird auch alles Kupfer, welches sich aus Vitriolwasser von selbst niederschläget, Cement-Kupfer genannt.

Der Cement-Ofen, des — s, plur. die — Öfen, in der Chymie und bey verschiedenen Metallarbeitern, ein Ofen, der besonders zum Cementieren des Goldes gebraucht wird; der Cementier-Ofen.

Das Cement-Pulver, des — s, plur. inusit. außer wo mehrere Arten bezeichnet werden sollen, plur. ut nomin. sing. S. Cement 2.

Das Cement-Wasser, des — s, plur. inusit. außer wo mehrere Arten, oder Bäche dieser Art angegeben werden, plur. ut nomin. sing. ein vitriolisches Wasser, so aufgelösetes Kupfer bey sich führet, welches man durch einen Niederschlag vermittelst des Eisens aus demselben erhalten kann. S. Cement-Kupfer.

Die Cent, S. Zent.

Cent, ein aus dem Latein. Centum, hundert, im Handel und Wandel übliches unabänderliches Hauptwort, das Verhältniß des Gewinstes gegen das Capital, oder den Verlag auszudrucken. Fünf pro Cent, ein halb pro Cent, fünf von hundert, ein Halbes von hunderten, in einer üblichen Münzsorte, Gulden oder Thaler. Geld auf acht pro Cent verborgen. Bey dieser Waare ist Cent pro Cent zu verdienen.

Die Centifolie, plur. die — n, eine Art Gartenrosen, deren Blumenstängel mit kurzen braunen Haaren besetzt sind. Sie hat platte Blumen, welche aus einer großen Menge kurzer dicht in einander gepreßter Blättchen von schöner dunkeler Farbe, aber ohne einen merklichen Geruch, bestehen. Von diesen vielen Blumenblättern hat sie auch den Namen. Rosa centifolia *Linn.*

Der Centner, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Gewicht von hundert Pfunden, aus dem Latein. Centenarium und Centenarius. Oft hält ein Centner noch zehen bis funfzehen Pfund über hundert. In Schlesien, besonders zu Breslau hat er 160; im chursächsischen Erzgebirge 115. zu Hamburg 112. zu Braunschweig 114. zu Hannover, Braunschweig, Leipzig u. s. f. 100 Pfund.

Das Centner-Gewicht, des — es, plur. die — e. 1. Ein Gewicht, welches die Schwere eines Centners hat. Bey dem Probieren, da man die Gewichte nur im Kleinen hat, wiegt dasjenige Gewicht, welches einen Centner vorstellet, und gleichfalls ein Centner-Gewicht heißt, nur ein Quentchen. 2. Die Art nach Centner zu wägen, ohne Plural, im Gegensatze des Pfundgewichtes. So ist das Centner-Gewicht zu Frankfurt am Mayn um acht von hundert schwerer als das Pfundgewicht.

Die Centner-Last, plur. die — en, im gemeinen Leben, figürlich, eine schwere Last.

Central, adject. & adverb. indeclin. aus dem Latein. Centralis, in oder um den Mittelpunct einer Sache befindlich, nach dem Mittelpuncte wirkend u. s. f. so aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Central-Feuer, so in dem Mittelpuncte der Erde befindlich seyn soll; die Central-Kraft, in der Mechanik, eine Kraft, nach welcher ein Körper in seiner Bewegung theils von einem gewissen Puncte entfernet, theils aber auch nach einem gewissen Puncte getrieben wird, so daß er eine krumme Linie beschreiben muß; in weiterer Bedeutung, eine jede Kraft, die im Mittelpuncte befindlich ist, oder sich aus demselben thätig erweiset, u. s. f.

Centrum, S. Mittelpunct.

Die Ceremonie, plur. die — n. 1. Überhaupt ein jedes Zeichen dessen, woran man bey einem Vorhaben denken soll. So ist die Musik in den Kirchen eine Ceremonie, d. i. ein Zeichen der Freude, die man über die Wohlthaten Gottes empfinden soll. In engerer Bedeutung, ein jeder außerwesentlicher Umstand einer Handlung, vermittelst dessen sie im Andenken erhalten werden soll. Die Ceremonien bey einer Krönung, bey der Audienz eines Gesandten. Die Taufe des Prinzen geschahe

 mit

mit vielen Ceremonien. Gottesdienstliche, kirchliche Ceremonien. 2. Gebräuche, Umstände, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführet hat, führen zuweilen auch diesen Namen, zumal wenn sie übertrieben werden. Er hat es mir mit vielen Ceremonien abgeschlagen. Wir wurden mit vielen Ceremonien empfangen. 3. Eine mit solchen Ceremonien begleitete Handlung. Die Ceremonie der Krönung, der Taufe eines Prinzen u. s. f.

Anm. Die Abstammung des Latein. Wortes Ceremonia, Caeremonia oder Caerimonia, ist noch nicht ausgemacht. Einige leiten es von Ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feyerlichkeiten vollzogen wurden, andere von einer kleinen Stadt Cere oder Cäre, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. Im mittlern Lateine kommt es sowohl von einem Götzenopfer, als von einem feyerlichen Feste vor. Da wir dieses Wort zunächst aus dem Franz. Ceremonie angenommen haben, so behält es auch den Ton auf der letzten Sylbe; in den Zusammensetzungen Ceremonien-Meister u. s. f. aber bekömmt ihn das o.

**Das Ceremoniel**, des — s, plur. inusit. der ganze Umfang aller Ceremonien oder feyerlichen Umstände, und diese auch wohl selbst. Das Ceremoniel der Höfe. Das Ceremoniel beobachten. Aus dem Franz. Ceremoniel, besser, Ceremonial.

**Der Ceremonien-Meister**, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Höfen, eine Person, die das Ceremoniel bey allen vorfallenden Begebenheiten, besonders aber bey den Audienzen der Gesandten einzurichten hat.

**Ch**, ein aus c und h zusammen gesetzter Buchstab, der aber doch nur einen einfachen Laut bezeichnet, der stärker hauchet als g, und in der Aussprache in den meisten Fällen dem Griechischen χ und Hebräischen ח gleichet. Daß der Laut, von welchem das ch das Zeichen ist, kein Doppellaut ist, erhellet unter andern auch daher, weil der vorhergehende Vocal durch denselben nicht lang gemacht wird, sondern seine Länge erst durch andere Bestimmungen erhalten muß. In Tuch, Fluch, suchen, hoch, ist er zwar lang; allein diese Länge rühret nicht von dem folgenden ch her, weil dasselbe in unzählig andern Fällen den vorhergehenden Vocal kurz lässet, wie in Stich, Strich, Dach, Löcher, pichen u. s. f. Es verhält sich also mit dem ch, wie mit dem ä, ö, ü, welche, wie sie gemeiniglich geschrieben werden, zusammen gesetzte Buchstaben sind, die man aus Armuth an Schriftzeichen gewählet hat, einfache Töne auszudrucken. Was nun

I. Die Aussprache dieses Buchstaben betrifft, so hat derselbe einen doppelten Laut.

1. Sein eigenthümlicher Laut ist ein starker Hauch, der unserer heutigen Aussprache des Lateinischen ch und Griechischen χ gleich ist, aber doch einen doppelten Unterschied in der Stärke und Schwäche leidet.

(a) Gehet ein kurzer Vocal vorher, so wird das ch stärker gehaucht, oder es wird doppelt ausgesprochen; Loch, Pech, Geruch, ruchlos, rechnen, Dach, Stich, Strich u. s. f. Welches besonders in der Mitte eines Wortes, wenn ein Vocal darauf folget, merklich wird, wie in sprechen, brechen, lachen, Sache, Gerüche, Löcher, pichen, Stiche, Rechen, welche so ausgesprochen werden, als wenn sie sprechchen, brechchen u. s. f. geschrieben worden. Die Bey- und Nebenwörter auf —lich scheinen hier eine Ausnahme zu machen, besonders wenn der Ton auf der nächsten Sylbe vorher lieget, da denn das ch gemeiniglich nur einfach lautet, wenn gleich das i nur kurz ist; bildliche Vorstellungen, freundliche Reden, täglicher Umgang, weibliche Schwachheiten. Vermuthlich rühret solches daher, weil das i in dieser Sylbe ursprünglich lang ist, denn es ist bekannt, daß lich in diesen Zusammensetzungen aus leich, gleich, zusammen gezogen ist. Liegt aber der Ton auf der zweyten Sylbe vorher, so ist die doppelte Aussprache des ch merklich genug, veränderliches Herz, fürchterliche Vorstellungen, abentheuerliche Gedanken, weil alsdann doch ein halber Ton auf die Sylbe ich kommt.

(b) Ist aber die vorhergehende Sylbe lang, so wird das ch gelinder oder einfach ausgesprochen. Gesuch, suchen, Fluch, fluchen, die Büche, das Buch, brach, die Brache, hoch, Kuchen, ich sprach, die Sprache, das Tuch, die Tücher, der Brauch, der Bauch, hauchen, räuchern, Schläuche, Teich, Streich, und tausend andere unterscheiden sich in der Aussprache von den vorigen sehr merklich; ob es gleich Mundarten giebet, die in diesen Wörtern nur einen kurzen Vocal kennen. Denn so sprechen die Schlesier Büchcher, fluchchen, Kuchchen u. s. f. mit einem kurzen u.

2. Hingegen lautet es in manchen Fällen auch nur wie ein bloßes k. Diese Fälle sind,

(a) Wenn es zu Anfange eines ursprünglich deutschen Wortes stehet, deren aber heut zu Tage nur noch sehr wenige sind; doch wird es in Chur, Churfürst, Charfreytag, Charwoche wie ein k gesprochen. Dieser Aussprache folget man auch gemeiniglich in vielen fremden Wörtern, ungeachtet sie in der Sprache, aus welcher sie entlehnet sind, ein Ch oder χ haben, wie in Christ, Christus, Chronik, Charre, Character, Chrisam, Chor, Chaldäa, Chalcedon u. s. f. die man mehrentheils so ausspricht, als wenn sie mit einem K geschrieben wären; dagegen die Aussprache in andern, als China, Chamit, Chaos, Chymie u. s. f. dem eigenthümlichen Laute des ch getreuer geblieben ist.

(b) Wenn ein s darauf folget, welches zu eben demselben Stammworte gehöret; wie in Dachs, Lachs, Fuchs, Flachs, Flächse, Achse, Achsel, Ochs, Wachs, sechs, Büchse, Buchsbaum u. s. f. welche im Hochdeutschen Daks, Laks, Fuks u. s. f. lauten. Gehöret aber das s nicht mit zu eben dem Stammworte, so behält das ch seine gewöhnliche Aussprache, wie in nachsehen, wachsam, Dachspäne u. s. f.

Aus dieser unserer Aussprache des chs erhellet unter andern sehr deutlich, daß die hochdeutsche Mundart das Mittel zwischen der alemannischen und sächsischen hält. Die alemannische spricht alle diese Wörter mit dem dem ch eigenen starken Hauche aus; die hochdeutsche hat dafür das gelindere k, und die niedersächsische lässet es gar weg; denn da lauten diese Wörter Laß, Voß, Flaß, Asse, Oß, Waß, söß, Büsse u. s. f. Man könnte,

3. Noch die Aussprache wie sch beyfügen; die aber nur in eigentlich französischen Wörtern statt findet, deren aber doch nunmehr sehr viele im Deutschen gangbar sind, wie Charlotte, Chaluppe, Chagrin, Champignon, Champagner u. s. f. welche Scharlotte, Schaluppe u. s. f. gesprochen werden müssen, und billig auch geschrieben werden sollten.

II. Da das ch nur einen einfachen Laut bezeichnet, so folget daraus, daß es in der Theilung der Sylben auch nicht getheilet werden kann. Es ist nur die Frage, ob es zur vorhergehenden oder zur folgenden Sylbe gezogen werden müsse. In denjenigen Fällen, in welchen es zwischen zwey Vocalen doppelt ausgesprochen wird, wird das Buchstabieren den Anfängern allemal schwer werden, man mag es zu einer Sylbe rechnen, zu welcher man will. Man theile lach-en, oder la-chen, so geschiehet allemal der Aussprache Gewalt. Indessen ist die Regel noch die billigste, die es nach kurzen Selbstlautern zur vorhergehenden, nach langen Selbstlautern aber zur folgenden Sylbe rechnet; brech-en, sprech-en, Spra-che, Ku-chen. Daß es, wenn ein

Mitlauter

Mitlauter folget, allemal bey der ersten Sylbe bleibe, verstehet sich von selbst; rüch-tig, züch-tig, Küch-lein.

Was nun

III. Die Geschichte dieses Buchstaben betrifft, so ist das Vornehmste davon schon bey dem Buchstaben C bemerket worden. Die Lateiner erfanden schon das ch, das Griechische χ auszudrucken. Die Deutschen, die ihre Buchstaben von den Römern bekamen, behielten es bey, weil sie eben denselben Hauchlaut hatten. Den häufigsten Gebrauch davon machten die Alemannen, weil sie unter allen Deutschen am stärksten hauchten. Indessen wurde der eigentliche Laut, den das ch in der Mitte der Wörter und am Ende noch jetzt hat, anfänglich nicht durch ch, sondern entweder durch ein bloßes h oder durch hh ausgedruckt. Kero schreibt duruh, durch, foraht, Furcht, rihh, Reich, sleht, schlecht, iohh, euch, puah, Buch, ambaht, Ambacht, cernlihho, gernlich, cuatlihho, gütlich; und Ottfried fehtan, fechten, thih, dich, ouh, auch, thoh, doch, sprah, sprach, sleihan, schleichen, thahta, dachte, sulih, solch. Doch hat der letztere schon iagilich, jeglich, buachar, Bücher, sechszug, sechzig, uuelicheru, welcher, lichain, Leichnam. Desto häufiger brauchten die Oberdeutschen das ch an statt unsers heutigen k, weil sie hier allemal einen stärkern Hauch hören ließen, wie die heutigen Oberschwaben noch thun. Daher schreibt Kero achustio, chind, uuerach, Werk, chuning u. s. f. Die Franken, ein Stamm der Niedersachsen, führeten in diesen Fällen nach und nach das k ein, weil es ihrer Aussprache gemäßer war, und die Hochdeutschen haben das ch bis auf einige wenige oben angeführte Fälle, nunmehr völlig von der Verbindlichkeit losgesprochen, das k vorzustellen. In den eigentlichen oberdeutschen Mundarten hingegen behielt man es noch lange bey, weil man daselbst so schrieb, wie man sprach. Daher findet man noch bey dem Hornegk chlaine, Chunst, Charser, chain, Chrast, chommen, churcz, Chnecht, chraczen, Chern, chunt u. s. f. und ein heutiger Oberschwabe würde noch eben so schreiben müssen, wenn er seiner Aussprache getreu bleiben wollte.

Die niedersächsische Mundart braucht das ch zu Anfange der Sylben gar nicht, außer in einigen Fällen in dem sch, am Ende aber sehr sparsam, weil sie unter allen deutschen Mundarten am wenigsten haucht. Sie liebt dafür das k; striken, für streichen, sliken, für schleichen, Book, für Buch, Buuk, für Bauch, söken, für suchen. Doch hat sie es in einigen obgleich nur wenigen Wörtern, dahin Achr, Berathschlagung, und acht, octo, Schecht, ein Schaft, Lucht, Luft, sacht, schichten, achter, nach, und andere mehr gehören. S. auch Sch.

**Der Chagrain**, (sprich Schagräng) des — s, plur. inusit. 1. Leder von dem Rücken oder Kreutze eines Esels, Maulesels oder Pferdes, welches, wenn es noch weich ist, zwischen Senfkörner gepreßt wird, da es denn die Eindrücke von denselben annimmt, und hernach sowohl zu Bücherbänden, als auch zu Schreibetafeln, Futteralen u. s. f. verarbeitet wird. 2. Auch eine Art leichter Zeuge wovon man Kleider träget.

Anm. Aus dem Franz. Chagrain, welches nach einigen auch der Name eines Fisches seyn soll, aus dessen Haut man den ersten Chagrain verfertiget habe. Allein der Ritter Arvieux versichert, daß Sagri im Persischen nicht nur das Kreutz eines Pferdes oder Maulesels bedeute, sondern auch die mit gewissen Körnern zubereitete Haut davon, woraus die Europäer das Wort Chagrain gemacht. So viel ist wohl gewiß, daß die Sache selbst eine morgenländische Erfindung ist.

**Die Chaise**, (sprich Schäse) plur. die — n, aus dem Franz. Chaise, eine halbe Kutsche, ein Wagen ohne Thüren und Vorderwände, welchen man an einigen Orten auch eine Halb-Chaise oder halbe Chaise zu nennen pflegt, obgleich Chaise wohl nicht leicht von einem ganz zugemachten Wagen üblich seyn wird.

**Der Chalcedon**, (sprich Kalcedon) des — s, plur. die — e, oder der Chalcedonier, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Halbedelstein, der halb durchsichtig ist, dessen Grundfarbe aber milchbläulich ist, wobey er in die dunkelgraue, bräunliche, orangegelbe u. s. f. zu spielen pflegt. Man rechnet ihn unter die Achatarten; allein er ist doch härter und durchsichtiger, springt auch, wenn er zerschlagen wird, nicht in Stücke, die eine halbkugelige Gestalt haben, wie der Achat, daher ihn andere unter die Krystallachate rechnen. Lat. Chalcedonius.

**Die Chaluppe**, plur. die — n, (sprich Schaluppe) ein kleines hinten und vorn spitziges Fahrzeug, welches die großen Schiffe bey sich führen, Personen und Sachen an Bord oder an Land zu führen, die Anker zu lichten u. s. f. Daher der Chaluppen-Meister, ein Schiffsbedienter, der die Chaluppe führet, und alles, was zu derselben gehöret, in seiner Verwahrung hat.

Anm. Aus dem Franz. Chalouppe, von welchem Worte die französischen Sprachforscher wunderliche Ableitungen angeben. Im Engl. heißt dieses Fahrzeug Shallop, im Holländ. Sloep, und im Nieders. Sluup, Slupe. Wenn dieses nicht aus dem Französischen verderbt ist, so kann es füglich von schlupfen, Nieders. slupen abstammen. Im Poln. ist Chalupa ein Bauerhaus.

**Das Chamäleon**, (sprich Kamäleon) plur. ut nom. sing. eine Art Eidechsen, so sich auf den Bäumen aufhält, und eine lange Zunge hat, mit welcher sie Insecten fänget; Chamaeleon, *Linn.* und *Klein.* Das merkwürdigste an diesem Thiere ist, daß es seine Farbe nach der Beschaffenheit seiner Leidenschaften und Empfindungen verändert. Wenn es schläferig und träge ist, wird es über den ganzen Leib weiß; wenn es von der Sonne beschienen wird, ist es kohlschwarz, zuweilen auch purpurroth mit weißen Flecken; reitzet man es zum Zorne, so zeiget es sich mit schwarzen Flecken auf einem weißen Grunde; zur andern Zeit ist es gelbgrünlich u. s. f. Um dieses Umstandes willen ist es schon seit langen Zeiten her das Sinnbild eines unbeständigen Menschen gewesen, der seine Gesinnungen nach Maaßgebung seines Nutzens alle Augenblicke verändert.

**Chamille**, S. Kamille.

**Der Chamit**, des — en, plur. die — en, aus dem Lat. und Griech. Chamites, eine versteinerte zweyschalige Muschel, die in ihrem natürlichen Zustande Gienmuschel oder Riesenmuschel genannt wird. S. diese Wörter.

**Der Champignon**, (sprich Schampinjon) des — s, plur. die — s, eine aus dem Französischen entlehnte Benennung eines eßbaren Schwammes mit einem Stiele und einem gewölbten, schuppigen, weißlichen Hute, dessen Blätter braunroth sind; Agaricus campestris, *Linn.* Wir könnten diesen französischen Namen gar wohl entbehren, indem die einheimischen Feldschwamm, Brachmännlein, Ehegürtel, schon vorhanden sind. Indessen haben die slavonischen Mundarten ihr Zampion auch daher entlehnet. Das Franz. Champignon ist von dem Latein. Campinio, und bedeutet Feldschwamm.

**Das Chaos**, plur. car. aus dem Griech. χαος, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente, vor Bildung der Welt, ohne Ordnung mit einander vermenget waren, nach der Schöpfungslehre der griechischen und römischen Dichter. Figürlich auch, ein Mischmach, eine verworrene dunkele Sache. Seine Rede ist für mich ein undurchdringliches Chaos. Raban Maurus übersetzt Chaos durch Mihilfinstar, große Finsterniß.

**Der Charàcter**, (sprich Karacter) oder nach dem Griech. Charakter, des — s, plur. die Charactere. 1. Eine Figur, so auf Papier, Erz, Steine u. s. f. gemacht wird, von χαρασσειν, eingraben.

eingraben. In dieser Bedeutung werden nicht nur abergläubische magische Zeichen im gemeinen Leben noch Charactere genannt, sondern diesen Namen führen auch die Zeichen, womit Fabricanten, Kaufleute u. s. f. ihre Waaren zu bezeichnen pflegen. Ja in der weitesten Bedeutung werden oft alle Schriftzeichen und Buchstaben mit dieser Benennung beleget.

2. Figürlich, ein jedes Merkmal, was eine Sache von der andern ihrer Art unterscheidet, und der ganze Umfang dieser Merkmale, in welchem letztern Falle es nur allein im Singular üblich ist. Ein Maler muß eine jede Sache ihrem Character gemäß behandeln. Alle seine Handlungen haben einen rührenden Character, zeichnen sich durch etwas Rührendes von andern aus. Das ist wider den Character eines ehrlichen Mannes. Besonders, (a) der ganze Umfang aller derjenigen Gemüthseigenschaften, welche einen Menschen von dem andern unterscheiden. Er hat einen vortrefflichen Character. Das ist ein Zeichen eines schlechten Characters. Brüyere hat Charactere geschildert. Auch dasjenige in den Handlungen und der Art derselben, was eine Person von andern unterscheidet. Der Character der Hand eines Malers, ist das Mechanische in der Behandlung, derjenige Ton des Colorites, wodurch er sich von andern Künstlern seiner Art unterscheidet. (b) Äußerliche Würde, Ehrentitel, wodurch man von andern unterschieden wird; in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist, und alsdann nach dem Muster des Französischen Caractere, den Ton auf der letzten Sylbe hat. Er hat einen Character bekommen, d. i. einen Titel. (c) Bey den Kupferstechern bezeichnet dieses Wort die Deutlichkeit, oder Kenntlichkeit sowohl in den Muskeln, als auch in dem Umrisse. Einer Sache einen mehrern Character geben.

**Characterisieren**, verb. regul. act. 1. Den Character, oder den ganzen Umfang aller Merkmale einer Sache bestimmen. 2. Mit einem Character, d. i. einem Ehrentitel, begaben, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort im gemeinen Leben üblich ist. Ein characterisierter Mann, der eine ansehnliche Würde bekleidet, oder auch nur einen Ehrentitel hat.

**Characteristisch**, adj. & adv. genau bezeichnend, was eine Sache von allen andern unterscheidet. Das Gemälde, der Ausdruck, das Bild ist nicht characteristisch genug, wenn es die Sache, die es vorstellen oder ausdrucken soll, nicht genug von allen andern unterscheidet. Er hat viel Characteristisches in seinem Gesichte.

**Der Charfreytag**, (sprich Karfreytag) des—es, plur. die—e, der Freytag in der Charwoche, der Freytag vor Ostern, der Todestag Christi.

Anm. In diesem alten deutschen Worte ist das ch auch in den neuern Zeiten beybehalten worden, obgleich die Aussprache ein k, die Abstammung aber ein g erfordert. Denn es ist immer noch die wahrscheinlichste Meynung, daß die erste Hälfte dieses Wortes das alte Gara, Zubereitung, ist, und daß diese Woche nach den Gebräuchen der Juden die Zubereitungswoche, dieser Tag aber besonders der Zubereitungstag genannt worden, weil sie sich an demselben auf das Osterfest zuzubereiten pflegten, daher der Charfreytag im Griechischen auch dies parasceves genannt wird, von welchem Worte Gartag, oder Garfreytag eine bloße Übersetzung ist, so wie das von Luthern mehrmals gebrauchte Rüsttag, den Tag vor dem Sabbathe, oder den Freytag zu bezeichnen. Tatian Kap. 198. nennt den Freytag vor Ostern schon Garotag fora Ostrun, und wenn Notker sagen will, mein Herz ist bereitet, so heißt es bey ihm: karo ist min herza. S. Gar, und Gärben. Schilters Meynung, daß Charr, Kar hier Trauer, Klage bedeutet, würde indessen auch ihre Wahrscheinlichkeit haben, wenn nur diese Bedeutung im Deutschen erweislicher wäre. Im Schwedischen ist sie unstreitig, wo kaera, wirklich klagen bedeutet. Im Englischen ist Care oder Carrsunday der Palmsonntag, im Schwedischen aber bedeutete Kaerusunnudag den fünften Sonntag in der Fasten, von welchem Herrn Ihre Gloss. nachgesehen werden kann. Ehedem wurde der Charfreytag auch der gute Freytag genannt, und im Dän. heißt er Langfredag.

**Der Charlatan**, (sprich Scharlatan) des—s, plur. die—e. 1. Eigentlich, ein Afterarzt, der an öffentlichen Orten auftritt und seinen Arzeneyen tausend falsche Tugenden beylegt, ein Marktschreyer, Quacksalber. 2. Figürlich, überhaupt ein jeder, der seinen Arbeiten einen größern Werth beyleget als sie haben, oder sich größerer Verdienste rühmet, als er besitzet.

Anm. Aus dem Franz. Charlatan, welches wiederum von dem Italien. Ciarlatano abstammet, so gleichfalls einen Marktschreier bedeutet. Da dieses Wort im Ital. auch Ceretano und Cerretano lautet, so hat man es von Ceretum, einem Orte bey Spoleto abgeleitet, aus welchem die eigentlichen Marktschreier und Quacksalber herstammen sollen. Allein da ciarlare im Italienischen auch schwatzen und plaudern bedeutet, so giebt solches für das Wort Charlatan eine sehr bequeme Abstammung an die Hand. Im mittlern Lateine bedeutet Ciarratanus einen Hächler.

**Die Charlatanerie**, plur. die—n, die Kunst eines Charlatans, und eines Prahlers überhaupt, ohne Plural. Imgleichen vielversprechende Versicherungen eines Charlatans.

**Charlotte**, (sprich Scharlotte) ein aus dem Französischen Charlotte entlehnter Name des weiblichen Geschlechtes, welcher so viel als Carolina bedeutet; im gemeinen Leben Lottchen.

**Das Charnier**, (sprich Scharnier) des—s, plur. die—e, aus dem Französ. Charniere, ein Gewinde, eine einfache oder doppelte Spalte an den äußersten Theilen vieler Werkzeuge, diese Theile dadurch beweglich zu machen.

**Charte**, S. Karte.

**Die Charwoche**, (sprich Karwoche) plur. die—n, die Woche vor Ostern, S. Charfreytag.

**Chen**, eine Endsylbe, vermittelst welcher aus Hauptwörtern verkleinernde Wörter gebildet werden. Zuweilen kann diese Sylbe dem Hauptworte ohne alle Veränderung angehänget werden, wie in Becherchen, Bretchen, Beetchen, Beinchen, Bettchen, Beutelchen, Bildchen, Bißchen u. s. f. von Becher, Bret u. s. f. Wann aber die nächst vorhergehende Sylbe ein a, o, u oder au ist, so werden solche in ä, ö, ü oder äu verwandelt. Ämtchen, Altärchen, Äpfelchen, Ästchen, Bällchen von Ball, Bänkchen, Bärchen, Bäumchen, Öchschen, Blöckchen, Böckchen, Mütterchen, Hündchen, Nüßchen von Nuß, Häuschen u. s. f. Doch giebt es auch einige, obgleich wenige Wörter, wo diese Selbstlauter unverändert bleiben, dahin z. B. Alraunchen, und einige andere gehören. Diese Veränderung findet auch in der zweyten Sylbe vor dem chen statt. Kämmerchen, Füderchen, Klösterchen, Müsterchen, Mäuerchen, Schächtelchen, Täfelchen u. s. f. Ankerchen, Papierchen, und vielleicht noch einige andere machen auch hier eine Ausnahme.

Wenn sich das Hauptwort, welches auf diese Art verkleinert werden soll, auf ein e oder en endiget, so werden diese Sylben weggeworfen. So wird aus Ähre, Backe, Affe, Bube, Ente, Base, Beere, Ballen, Küssen, Leisten, Balken, u. s. f. Ährchen, Bäckchen, Äffchen, Bübchen, Äntchen, Bäschen, Beerchen, Bällchen, Küßchen, Leistchen, Bälkchen u. s. f.

Wenn aber der letzte Mitlauter des zu verkleinernden Wortes bereits ein Hauchlaut ist, so pflegen die Hochdeutschen alsdann dem Worte noch ein el anzuhängen, um die Zusammenkunft zweyer Hauch-

Hauchlaute zu vermeiden; da denn die Verkleinerungsendung — elchen lautet. So wird aus Blech, Sache, Ding u. s. f. ein Blechelchen, Sächelchen, Dingelchen, Büchelchen, Sprüchelchen, Löchelchen, Gängelchen, Strichelchen, Stängelchen, Äugelchen u. s. f. Man findet dergleichen Diminutiva zwar auch im Oberdeutschen, aber vorzüglich sind sie doch den Hochdeutschen eigen; dagegen die Niedersachsen in solchen Fällen ihrem ken noch ein o vorsetzen, Dingoken, Gängoken, Bökoken u. s. f. Gemeiniglich behauptet man, daß solche Wörter doppelte Diminutiva sind, weil die oberdeutsche verkleinernde Endung lein, im gemeinen Leben oft nur el lautet; Bübel, Närrel, Sächel, für Büblein, Närrlein, Sächlein. Allein die Sylbe el scheinet in dem oben angeführten Falle so wenig ein eigenes Diminutivum zu seyn, als es das o in dem Niedersächsischen oken ist, sondern blos um des Wohlklanges willen zu stehen.

Hierher gehören aber diejenigen Wörter nicht, welche wirkliche Diminutiva sind, ob sie gleich keine verkleinernde Bedeutung haben, sondern wenn sie diese bekommen sollen, erst durch das — chen von neuem dazu gemacht werden müssen. Achsel, Beutel, Ärmel, Winkel, Schachtel, Schüssel, Büschel, Funke und andere mehr sind der Form nach Diminutiva, obgleich nicht der Bedeutung nach. Sollen sie es auch in der letzten werden, so werden sie Ächselchen, Beutelchen, Ärmelchen, Winkelchen, Schächtelchen, Schüsselchen, Büschelchen, Fünkchen, lauten. Auf ähnliche Art machten schon die Römer von oculus, welches bereits ein Diminutivum der Form nach ist, ein neues Diminutivum der Bedeutung nach, ocellus, anderer zu geschweigen.

Alle Diminutiva, wenn sie es zugleich der Form und der Bedeutung nach sind, sind im Deutschen ungewisses Geschlechtes, auch wenn sie von weiblichen Namen gemacht sind. Liebstes Lorchen. Bestes Dorchen. Ich sage, wenn sie es der Form und der Bedeutung nach zugleich sind, denn Balken, Beutel, Schachtel, Schüssel und hundert andere, die keine verkleinernde Bedeutung haben, leiden auch andere Geschlechter.

Alle eigentliche Diminutiva, folglich auch die auf — chen, haben in der zweyten Endung des Singulars ein s, und die erste Endung im Plural ist der ersten Endung im Singular gleich. Das Hündchen, des — s, plur. die Hündchen. Aber es giebt im Hochdeutschen auch einige Diminutiva, die von dem Plural des Hauptwortes, welches verkleinert werden soll, gebildet werden. Kleine Lichterchen, artige Bücherchen, liebe Kinderchen, närrische Dingerchen, possierliche Männerchen, niedliche Wörterchen. So auch, Häuserchen, Weiberchen, Geisterchen u. s. f. Diese Diminutiva finden nur bey solchen Wörtern statt, die sich im Plural auf — er endigen; überdieß sind sie nur in der vertraulichen oder scherzhaften Sprechart üblich.

Überhaupt sind alle Diminutiva auf chen nur der hochdeutschen Mundart eigen, die dadurch die niedersächsischen Diminutiva auf — ken auszudrücken suchet, denn die Verkleinerungswörter der eigentlichen Oberdeutschen endigen sich insgesammt auf lein. Freylich finden sich auch im Oberdeutschen Verkleinerungswörter auf chen; aber alsdann sind sie entweder von den Niedersachsen angenommen, oder es sind noch Überreste einer ältern allgemeinern Mundart; denn eine nur flüchtige Betrachtung der fremden Sprachen lehret uns, daß die verkleinernde Form auf — chen gewiß so alt und allgemein ist, als die auf — lein. Die Niedersachsen und Dänen machen ihre Diminutiva auf ken, einige Oberdeutsche auf ger, z. B. Würmger, Eyerger, Thierger, Zähnger u. s. f. die Engländer und Holländer auf kin, die slavonischen und wendischen Mundarten auf ka und ko, wenigstens in einigen Fällen, die Perser auf ke, anderer zu geschweigen. Die eigentliche Bedeutung dieses Wörtchens ist noch unbekannt; vielleicht nur, weil sie noch von niemanden untersucht worden. Vielleicht hat das alte chun, kun, Art, Geschlecht, welches sich unter andern auch in so vielen gothischen Zusammensetzungen findet, den nächsten Anspruch auf die Verwandtschaft mit demselben.

Es ist nur noch die Frage übrig, ob dieses Suffixum, chen oder gen geschrieben werden muß. Diese Frage ist nicht schwer zu beantworten; denn alle Gründe sind für das chen, nicht, weil diese Schreibart dem Niedersächsischen ken am nächsten kommt, welcher Grund eigentlich nichts beweiset, sondern weil die Aussprache aller Hochdeutschen das ch unentbehrlich macht. Die Meißner lassen zwar größtentheils ein g hören; allein das ist ein Fehler ihrer Mundart, der für die übrigen kein Gesetz seyn kann. Wippel giebt in der von ihm besorgten Ausgabe von Bödickers Sprachkunst die Regel, man solle nach einem gelinden Endbuchstab gen, und nach einem adspirierten chen schreiben, folglich Mündgen, Leibgen, Seelgen, Drähtgen, und Döckchen, Glöckchen u. s. f. Allein alsdann würden die allermeisten Wörter das g bekommen, welches wider die Aussprache seyn würde, zumal da das g, wenn gleich ein tenuis vorher gehet, schwerer auszusprechen ist, als das ch. Da nun dieses in der allgemeinen Aussprache aller Hochdeutschen gegründet ist, so muß man es billig in dem Besitze seines so wohl hergebrachten Rechtes lassen.

Die verkleinernde Form chen ist, wie schon gesagt worden, vorzüglich der hochdeutschen Mundart eigen. Allein da sie doch zunächst aus der niedersächsischen Mundart herstammet, so hat sie auch mit allen übrigen daher entlehnten Formen und Wörtern das gemein, daß sie in der höhern und erhabenen Schreibart für niedrig gehalten wird. In dieser vermeidet man die Diminutiva ohnehin so sehr als möglich; wenn man sie aber ja brauchen muß, so werden die mit dem oberdeutschen lein ihrer Würde allemal angemessener seyn, als die auf chen. Um deßwillen gab auch Luther in seiner Übersetzung der Bibel den Verkleinerungswörtern auf lein fast überall den Vorzug, ungeachtet sie der Mundart, in welcher er geboren war, und in welcher er schrieb, gleich fremde waren. Die fließende und vertrauliche Schreibart hingegen darf sich der Wörter auf chen im geringsten nicht schämen. S. Lein.

**Die Chenelle**, (sprich Schenelle) plur. die — n, aus dem Franz. Chenelle, ein Stück des Frauenzimmerputzes, so aus sammetnen Schnürchen bestehet, die von den Bortenwirkern verfertiget werden. Daher Chenellieren, mit solchen Chenellen besetzen. Weil diese Chenellen ein rauches Ansehen haben, so werden sie von einigen auch Räupchen genannt.

**Der Cherub**, (sprich Kerub) plur. die Cherubim, aus dem Hebr. כרוב, stark seyn, ein Name, der in der heil. Schrift einer der obersten Ordnung der Engel beygeleget wird. Cherubim ist der hebräische Plural; aber gemeiniglich braucht man es auch im Singular, der Cherubim, welches selbst in der deutschen Bibel geschehen ist. Einen Cherubim für den Garten lagern, 1 Mos. 3. 34. wo es billig heißen sollte, einen Cherub. Von den auf der Bundeslade befindlichen aber uns jetzt unbekannten Gestalten dieser Cherubim pflegen die Bildhauer und Baumeister eine Figur, die einen Kindeskopf mit zwey Flügeln vorstellet, einen Cherubim zu nennen.

**China**, der eigenthümliche Name eines großen Reiches in Südosten von Asien, welcher eigentlich Tschina oder Tsina lauten sollte, aber im Deutschen doch nur mit der bloßen Aspiration geschrieben und gesprochen wird. Daher, der Chinapfel, S. Apfelsine; die Chinawurz, plur. inusit. die mehlige röthliche Wurzel eines Strauches gleiches Namens, den Linnee

in

zu den Pflanzen mit ganz getrennten Geschlechtern und sechs Staubfäden rechnet, welcher in China und Japan wächset und ehedem für ein sehr kräftiges Mittel wider den Krebs und die Franzosen gehalten wurde; Smilax China, *Linn.*

**Die China**, oder China=Chinä, plur. car. die Rinde eines Baumes, welcher auch der Chinabaum genannt wird, und zu den Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege gehöret. Er wächset in dem Königreiche Peru in Süd=America bey Lora und ist durch die kräftige Wirkung seiner Rinde in dem kalten Fieber bekannt geworden, die daher auch Fieberrinde, und der Baum der Fieberrindenbaum genannt wird; Cinchona, *Linn.* Der Name China ist eine Verstümmelung des americanischen Namens dieses Baumes.

**Die Chirurgie**, plur. car. die Wundarzeneykunst, aus dem Griech. χειρουργια. Daher der Chirurgus, der Wundarzt, und das Bey= und Nebenwort chirurgisch, zur Chirurgie gehörig, derselben gemäß.

**Der Chits**, (sprich Kitz) des — es, plur. inusit. außer wo mehrere Arten dieses Zeuges ausgedruckt werden sollen, die — e; ein Name, den man in Ostindien, besonders in dem Königreiche Bengala allen bunten Arten des Kattunes giebt. In Europa nennet man nur die mit dem Pinsel gemalten feinern Arten des Kattunes Chitse, und nach der gemeinen Aussprache Zitze. S. Zitz.

**Die Chocolate**, (sprich Schockolate) plur. inusit. ein trockener harter braunröthlicher Teig, unter dessen Bestandtheilen Cacao der vornehmste ist, und aus welchem dasjenige Getränk bereitet wird, welches gleichfalls unter dem Namen der Chocolate bekannt ist. Franz. Chocolat, Chocolate, Italien. Cioccolata. Der Name ist so wie die Sache selbst eine mexicanische Erfindung, die erst durch die Spanier in Europa bekannt geworden. Das Wort soll im Mexicanischen so viel als Eingemachtes bedeuten. Daher der Chocolaten=Topf, worinn die Chocolate gekocht und aufgesetzt wird, die Chocolaten=Tasse, woraus sie getrunken wird, u. s. f.

**Der oder das Chor**, (sprich Kohr) des — es, plur. die Chöre, aus dem Griech. und Latein. Chorus. 1. Überhaupt mehrere nach einer gewissen Ordnung zugleich singende Personen. Besonders die singenden Geistlichen in der römischen Kirche. In den evangelischen Schulen, mehrere Schüler, welche einen symphonischen Gesang aufführen, in welchem Verstande das Wort, wenigstens in ganz Obersachsen ungewisses Geschlechtes ist. Das erste Chor, das zweyte Chor u. s. f. wenn sie in mehrere Chöre getheilet sind. Daher, der Chor=Schüler, die Chor=Büchse u. s. f. Auch in andern Musiken, werden die viele, welche nach einer gewissen Ordnung zugleich singen, der Chor, zuweilen aber auch das Chor genannt. Figürlich, der Chor der Musen, der Grazien, der Wissenschaften u. s. f. so fern sie in Verbindung mit einander vorgestellet oder gedacht werden.

2. Ein Gesang, der von mehrern zugleich gesungen wird.

Das himmlische Geflügel
Stimmt an den süßen Chor, Opitz.

3. Der Ort in den Kirchen, wo das Chor der Geistlichen singt, in welchem Verstande das Wort am häufigsten ungewisses Geschlechtes ist; und zwar, (a) der Haupttheil einer Kirche, worinn sich der Altar, oder in der römischen Kirche der Hauptaltar befindet, und in welchem die Priester sitzen, und in der römischen Kirche die Geistlichen singen, im Gegensatze des Schiffes. In das Chor gehen. (b) Ein erhabener Ort sowohl in den Kirchen, als auch in andern Gebäuden, von welchem gesungen oder musicieret wird. Im Oberdeutschen ist es auch hier männliches Geschlechtes, welches auch Luther 1 Kön. 6, 5. braucht: daß er beyde um den Tempel und Chor hergieng; und V. 16. und bauete daselbst inwendig den Chor und das Allerheiligste. In dem Tempel Salomonis war es ein in dem Innern des Tempels befindlicher erhöheter Ort, wo die Chöre der Priester sangen. Die unter dem Psalmen befindlichen Lieder im höhern Chor, sind solche Psalmen, die von gewissen dazu bestimmten erhabenen Orten in dem Tempel abgesungen wurden. In den Klosterkirchen sind die Chöre der eigentliche Ort, wo die Mönche und Nonnen den Gottesdienst abwarten. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche Redensart, jemanden zu Chore treiben, ihn zur Erfüllung seiner Pflicht anhalten, ihn zu Paaren treiben, welche R. A. aus den Klöstern ihren Ursprung genommen hat. In weiterer Bedeutung wird auch eine jede Emporkirche oder Borkirche, wenn sie gleich nicht unmittelbar zur Musik bestimmt ist, ein Chor genannt.

Anm. In dem Geschlechte dieses Wortes sind die Mundarten sehr unbeständig; doch wird es in der dritten Bedeutung, wenn es von dem Orte genommen wird, noch am häufigsten im ungewissen Geschlechte gebraucht. Billig wäre es freylich, daß es überall männliches Geschlechtes wäre, wie es das Lat. und Griech. Chorus ist.

**Der Choral**, (sprich Korahl) des — es, plur. die — äle, von dem mittlern Latein. choralis, nähmlich Cantus. 1. Der Ton der Kirchenlieder, die Art und Weise, wie die Kirchenlieder von der anwesenden Menge mit einer anständigen Einfalt gesungen werden, im Gegensatze der künstlichern Gesänge. 2. Ein Kirchengesang selbst. Daher das Choral=Buch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch in den Kirchen, in welchem die Melodie der Kirchengesänge vorgeschrieben ist.

**Der Choralist**, (sprich Koralist) des — en, plur. die — en, der den Choral in den Kirchen zu besorgen hat, und denselben verstehet.

**Der Chor=Altar**, des — es, plur. die — täre, in den römischen Kirchen, derjenige Altar, der in dem Chore einer Kirche stehet, der Haupt=Altar, im Gegensatze der Neben=Altäre.

**Das Chor=Amt**, des — es, plur. inusit. bey den Kathedral= und Stiftskirchen, das Amt, d. i. der Gottesdienst, der von den Chorherren in dem Chore der Kirche verrichtet wird, die Horae canonicae.

**Der Chor=Bischof**, des — es, plur. die — schöfe, in der römischen Kirche, ein Bischof, der ein Vicarius eines andern Bischofes ist, und dessen Amt auf dem Lande und in dem Chore seiner Stiftskirche zu vertreten hat, der Weihbischof; nach dem Lat. Chorepiscopus.

**Das Chor=Buch**, des — es, plur. die — Bücher, ein Buch, in welches die Einkünfte eines symphonischen Chores in den Schulen verzeichnet werden.

**Das Chor=Geld**, des — es, plur. inusit. 1. Dasjenige Geld, welches ein symphonisches Chor in den Schulen durch Singen erwirbt. 2. Bey einigen Stiftskirchen, dasjenige Geld, welches die Chor=Herren jährlich zu den Seelmessen geben.

**Das Chor=Gericht**, des — es, plur. die — e, in einigen protestantischen Gegenden, besonders der Schweitz, ein Gericht, welches an andern Orten das Consistorium, der Kirchenrath, das geistliche Gericht genannt wird.

**Das Chor=Hemd**, des — es, plur. die — n, in der römischen Kirche ein weißes leinenes Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste im Chore tragen, und von dem Meßgewande noch verschieden ist. Zuweilen bedeutet Chorhemd auch so viel wie ein Chorrock, w. s.

**Der Chor=Herr**, des — en, plur. die — en, bey den Kathedral= und Stiftskirchen, ein Geistlicher, der den Gottesdienst in dem Chore abzuwarten hat; ein Canonicus.

Der

**Der Chorist**, (sprich Korist) des — en, plur. die — en, ein Schüler, der in dem Chore singet, ein Chor-Schüler.

**Der Chor-Rock**, des — es, plur. die — Röcke, in der römischen Kirche, ein langes weites oft sehr prächtiges Oberkleid, welches die Geistlichen bey dem Gottesdienste in dem Chore tragen. Bey den evangelischen Geistlichen wird der lange weite schwarze Priesterrock, der statt des Mantels an einigen Orten üblich ist, gleichfalls der Chor-Rock genannt.

**Der Chor-Schüler**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Chorist.

**Der Chor-Ton**, des — es, plur. inus. in der Musik, derjenige Ton der Orgeln und andern Instrumente, der in den Kirchen gebräuchlich ist, und einen Ton tiefer gehet, als der Kammerton.

**Das Chrisam**, (sprich Krisam) des — s, plur. inusit. in der römischen Kirche, geweihtes Öhl, welches am grünen Donnerstage von einem Bischofe mit vielen Ceremonien zubereitet wird, und welches man bey der Taufe, der Firmelung, der Priesterweihe, und der letzten Öhlung braucht, aus dem Lat. Chrisma, oder vielmehr Griech. χρισμα. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Kresem, und wird zuweilen auch im männlichen Geschlechte gebraucht, der Chrisam.

**Christ**, (sprich Krist) gen. Christs, oder Christes, plur. car. 1. Der eigenthümliche Name des Erlösers der Welt, der aus dem Griechischen χριστος gebildet ist, und einen Gesalbten bedeutet. Dieser abgekürzte Name ist im Deutschen nicht mehr üblich, indem derselbe jetzt überall vollständig Christus geschrieben und gesprochen, und am häufigsten nach lateinischer Art decliniert wird, Christi, Christo, Christum. Indessen kommt derselbe noch in einigen alten Kirchengesängen vor. Ehedem war derselbe üblicher,

> Thaz ist ther heilige Krist
> Ther thurch unsih gemarteret ist,

in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter, V. 3842.

> Thes heiligen Kristes ere, ebend. V. 2727.
> Nu si Krist din geleite, Graf Friedrich von Leiningen unter den Minnesingern.

In den Zusammensetzungen Christ-Abend, Christ-Kindlein, Christ-Nacht u. s. f. ist dieser abgekürzte Name auch noch beybehalten worden; wie auch, 2. in der noch im gemeinen Leben üblichen Benennung des Weihnachtsgeschenkes, der heilige Christ, weil man die Kinder zu bereden pflegte, daß dieses Geschenk von dem Christ-Kindlein herrühre. Den heiligen Christ bekommen, bescheeren lassen.

**Der Christ**, (sprich Krist) des — en, plur. die — en, Fämin. die Christinn, plur. die — en, ein jeder, der auf den Namen Christi getaufet ist, und sich zu der von ihm gelehreten Religion bekennet, im Gegensatze eines Unchristen. Ein Christ seyn, werden. In engerer Bedeutung, der der Religion Christi gemäß lebet. Ein rechter Christ, ein wahrer Christ, im Gegensatze der Namen-Christen, und in den niedrigen Sprecharten der Maul-Christen. Schon zu der Apostel Zeiten wurden die Nachfolger Christi nach seinem Namen Christen genannt. Im Deutschen kommt diese Benennung zuerst bey dem Kero vor, wo er im Dativo Christunemu, dem Christen, lautet. Bey dem Willeram lautet er im Singular Christa, bey dem Notker im Plural Christana, im Schwabenspiegel aber schon Cristen. Weil man ehedem sowohl im Ober- als Niederdeutschen, als auch im mittlern Lateine und in andern Sprachen das Zeitwort christen, Niedersf. karsten, Lat. christianare, im Alt-Französ. chrestienner, hatte, welches zum Christen machen, und in engerer Bedeutung taufen bedeutete, so kommt Christ, noch mehr aber Christenheit in den mittlern Zeiten zuweilen auch für die Taufe vor. Im Böhmischen bedeutet krest und krtjti noch jetzt taufen.

**Der Christ-Abend**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der Abend vor dem Christ-Tage, der Weihnachtsabend, der heilige Abend vor dem ersten Weihnachtstage. Im Dithmarsischen Kaßavend, von Kaß, Christ.

**Das Christ-Auge**, des — s, plur. inusit. eine Pflanze, welche Linnee zu dem Geschlechte des Alantes rechnet, und die in Österreich wild wächset; Inula oculus Christi, *Linn.* Conyza pannonica lanuginosa, *Moris.*

**Die Christ-Beere**, plur. die — n, ein Name, den man im gemeinen Leben auch der glatten Stachelbeere giebt; S. dieses Wort.

**Der Christ-Dorn**, des — es, plur. die — en. 1. Eine Art des Wegedornes mit doppelten geraden Dörnern und eyförmigen Blättern, Rhamnus spina Christi, *Linn.* Er wächst in Palästina und Äthiopien, und führet diesen Namen deswegen, weil Christus, einer alten Überlieferung zu Folge, mit Zweigen von diesem Strauche soll seyn gekrönet worden. 2. Eine Art des Kreutzdornes, so im Herzogthum Krain angetroffen wird, und bey dem Linnee Rhamnus Paliurus, sonst aber auch Stechdorn heißt, führet gleichfalls diesen Namen. Imgleichen, 3. die gemeine Stechpalme, mit eyförmigen stacheligen spitzigen Blättern, Ilex Aquifolium, *Linn.* so im mittägigen Europa, in Japan und in Virginien wächset.

**Die Christenheit**, plur. car. ein Collectivum, alle Christen, als ein Ganzes betrachtet, oder vielmehr alle von Christen bewohnte Länder auszudrucken. Das ist in der Christenheit noch nicht erhöret worden. Die Türken haben von jeher gesucht, die Ruhe der Christenheit zu stören.

Anm. Die Hauptwörter auf heit bedeuten sonst allemal Abstracta, und man wird wenige aufweisen können, die wie dieses, eine concrete Bedeutung haben. Doch, sie ist auch nur eine Figur der ersten eigentlichen Bedeutung, denn in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter kommt dieses Wort noch von der christlichen Religion vor, wofür wir jetzt Christenthum brauchen. Aber in eben diesem Gedichte bedeutet Cristenhaid, schon die christliche Nation. Notker und Willeram brauchen es mehrmals auch für die christliche Kirche. Daß Christenheit ehedem auch von der Taufe gebraucht worden, haben schon Schilter und Frisch bemerket. S. auch des du Fresne Glossar. v. Christianitas.

**Das Christenthum**, des — s, plur. car. die christliche Religion. Nach den Lehren des Christenthumes sind wir verbunden, unsere Feinde zu lieben. Imgleichen die Ausübung derselben. Dein Christenthum ist nicht rechter Art. Das thätige Christenthum.

**Das Christ-Fest**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben das Weihnachtsfest.

**Das Christ-Geschenk**, des — es, plur. die — e, Geschenke, die man einander am Christtage macht.

**Christian**, ein Mannsname, aus dem Lat. Christianus, so eigentlich einen Christen bedeutet; im Niedersf. Karsten, Kasten. Das Diminut. lautet davon im gemeinen Leben Christel; das Fämin. Christiana, Christina, und das Diminut. gleichfalls Christel, Christchen, und in Niedersf. Stiene, Stienchen.

**Christisch**, S. Christlich, Anm.

**Das Christ-Kindlein**, oder Christ-Kindchen, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, der Erlöser der Welt in seiner zarten Kindheit gleich nach seiner Geburt, besonders so fern er den Kindern als der Urheber des Christgeschenkes vorgebildet wird.

 Christlich,

**Christlich**, adj. & adv. 1. Von Christo herkommend, doch wohl nur in den Ausdrücken, die christliche Religion, die christliche Lehre, der christliche Glaube. 2. Den Lehren Christi gemäß. Eine christliche Gesinnung. Ein christliches Gemüth. Die christliche Moral. Die Demuth ist der Grund aller christlichen Tugenden. 3. Christum bekennend, an Christum glaubend. Europa wird größtentheils von christlichen Nationen bewohnt. Die christlichen Staaten. 4. Nach Art der Christen. Christliche Gebräuche. Christliche Sitten.

Anm. Christenleich findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug und bey dem Strycker. In noch ältern Zeiten kommt auch cristena und cristan vor. Luther braucht 1 Cor. 1. 12. das Wort christisch, für Christo angehörig, welches aber ungebräuchlich ist.

**Die Christ-Messe**, oder **Christ-Mette**, plur. die — n, in der römischen Kirche, der Gottesdienst, der am frühen Morgen des Christtages gehalten wird, welche Benennung auch an einigen protestantischen Orten üblich geblieben ist, zuweilen aber auch nur den Christabend bedeutet. S. Messe und Mette. Im Westphälischen heißt die Christmette Kaßucht, von Kaß, Kast, Christ, und Uchte, die Dämmerung.

**Der Christ-Monath**, des — es, plur. die — e, der letzte Monath im Jahre, in welchen das Christ- oder Weihnachtsfest fällt, mit einem römischen Namen der December. S. dieses Wort.

**Die Christ-Nacht**, plur. die — Nächte, die Nacht unmittelbar vor dem Christtage.

**Christoph**, ein Mannsname, der aus dem Griech. Χριστοφορος abgekürzet ist, und jemanden bedeutet, der Christum im Herzen träget. In den gemeinen Mundarten lautet dieser Name Christoffel, Töffel, im Niedersächs. Stoffer und Stoffel, im Engl. aber Keter und Kit. In der Reichsstadt Aachen bedeutet dieses Wort so viel als Constabler. Diese Stadt ist in neun Grafschaften getheilet, deren jeder ein Christoffel, oder wie er auch ehedem hieß, ein Kerstoffel vorgesetzet ist, der die Aufsicht in weltlichen Sachen über seine Grafschaft führet. S. Constabler.

**Der Christ-Schein**, des — es, plur. die — e, in den Kalendern, der Neumond im Christmonathe oder December. S. Schein.

**Der Christ-Tag**, des — es, plur. die — e, der Tag, da in der christlichen Kirche das Gedächtniß der Geburt Christi gefeiert wird, der Weihnachtstag; besonders der erste Tag des Weihnachtsfestes.

**Christus**, S. Christ.

**Die Christ-Wurz**, oder **Christ-Wurzel**, plur. inus. eine Art der Niesewurz, deren gelbe Blume auf dem Blatte sitzet, und die in Italien einheimisch ist; Helleborus hyemalis *Linn.* Sie hat den Namen von ihrer frühen Blüthe, weil sie schon um die Zeit des Christfestes zu blühen pflegt. Auch die schwarze Niesewurz, Helleborus niger, wird um ihrer frühen Blüthe willen zuweilen Christwurz genannt.

**Die Chronik**, (sprich Kronik) plur. die — en, aus dem Latein. und Griech. Chronicon, ein Geschichtbuch, welches die Begebenheiten eines Landes oder eines Ortes nach der Folge der Jahre ordnet. Die Bücher der Chronik, ein Name zweyer biblischen Bücher des alten Testamentes.

**Die Chronologie**, (sprich Kronologie), plur. die — en. 1. Die Wissenschaft die Zeit auszumessen und ihre Theile von einander zu unterscheiden; ohne Plural. In engerer Bedeutung, die Wissenschaft, die Begebenheiten so zu ordnen, wie sie der Zeit nach auf einander gefolget sind. 2. Ein Buch, welches diese Wissenschaft lehret, oder auch die Zeitfolge der Begebenheiten bestimmet. Zuweilen, 3. auch diese Zeitfolge selbst. Das ist wider die Chronologie, das ist wider die Ordnung in welcher die Begebenheiten auf einander gefolget sind. Daher der Chronolog, des — en, plur. die — en, der diese Wissenschaft verstehet. Chronologisch, adj. & adv. der Zeitordnung gemäß und dazu gehörig. Chronologische Tabellen, welche die Begebenheiten der Geschichte nach ihrer Zeitfolge darstellen.

**Der Chrysoberyll**, des — es, plur. die — e, ein Beryll, der bey seiner meergrünen Farbe in das Goldgelbe spielet, aus dem Griech. χρυσος, Gold. Einige rechnen ihn zu den Chrysolithen.

**Der Chrysolith**, des — en, plur. die — en, ein Edelstein, der eine grüngelbe oder pommeranzenartige Farbe hat, die etwas in das Grüne schielet. Von dieser goldgelben Farbe hat er auch den Namen, von dem Griech. χρυσος, Gold, und λιθος, ein Stein, daher er im Deutschen ehedem auch Goldstein genannt wurde. Er ist der weichste unter allen Edelsteinen, der der Feile nicht widerstehen kann.

**Der Chrysopras**, des — es, plur. die — e, eine Abänderung des Chrysolithen, die sich blos durch ihre gelbliche Farbe unterscheidet, welche gemeiniglich weiße, rothe oder schwarze Flecken hat, und selten recht durchsichtig ist; aus dem Griech. χρυσοπρασος. S. Praser.

**Die Chur**, plur. die — en, ein in dem gemeinen Gebrauche der Hochdeutschen veraltetes Wort, welches ehedem theils die freye Wahl bedeutete, oder die Gewalt zwischen zwey oder mehrern Dingen wählen zu können, die Chur haben, die freye Wahl haben; theils die Wahl oder Erwählung selbst; theils aber auch die durch freye Wahl und Entschließung der Obrigkeit und Unterthanen bestimmten Gesetze und fest gesetzten Strafen auf die Übertretung derselben, S. Willkühr. Diese Bedeutungen hat nicht nur das Niedersächs. Köre noch jetzt, sondern sie sind auch noch in verschiedenen Zusammensetzungen üblich, die an manchen Orten noch völlig gangbar sind, und wovon einige im folgenden vorkommen werden.

Am häufigsten wird dieses Wort im Hochdeutschen noch gebraucht, von der freyen Wahl eines Hauptes des deutschen Reiches, und da bedeutet es nicht sowohl diese Wahl selbst, als vielmehr, 1. das Recht, das Oberhaupt des Reiches wählen zu dürfen, nebst allen dazu gehörigen Vorrechten, Würden und Ländern, in welchem Falle es im Plural nicht gebräuchlich ist. Mit der Chur beliehen werden, d. i. mit der churfürstlichen Würde und Ländern. Die Chur haftet auf das Herzogthum Baiern. 2. Dasjenige Land, mit welchem Besitze dieses Recht verbunden ist, auf welches dieses Recht haftet. Mit der Chur Brandenburg beliehen werden. Noch mehr aber in den Zusammensetzungen, Chur-Brandenburg, Chur-Sachsen, Chur-Mainz, Chur-Trier u. s. f. das Churfürstenthum Brandenburg u. s. f. In welchen Zusammensetzungen das Wort Chur als ein eigenthümlicher Name angesehen und ohne Artikel gebraucht wird. Oft bezeichnen diese Ausdrücke auch den Fürsten, der ein solches Churland besitzet, oder dessen Gesandten. Chur-Mainz hat das Directorium auf dem Reichstage zu Regensburg, d. i. der Churfürst von Mainz. Chur-Baiern erklärete u. s. f. das ist, der Gesandte des Churfürsten von Baiern.

Anm. Dieses Wort stammet von dem Zeitworte kören, wählen, her, welches in den ältesten Zeiten nur choren geschrieben und gesprochen wurde. S. Kören und Kiesen. In dem Hauptworte hat sich das ch, Trotz aller Versuche der Sprachlehrer und Kunstrichter, beständig erhalten; vermuthlich, weil es in der Bedeutung der deutschen Königswahl in der alemannischen Mundart jederzeit am häufigsten gebraucht worden. In vielen Städten heißt die Rathswahl noch jetzt die Chur oder Kühr, und in manchen obersächsischen Dörfern ist die Kühr eine kleine Geldstrafe,

strafe, die derjenige erlegen muß, der auf Erfordern des Richters bey der Zusammenkunft der Gemeine ausbleibet.

**Der Churbrief**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, die Innungsbriefe der Handwerker, vermuthlich weil sie durch eine freye Chur oder Kühr, d. i. Entschließung, der theilhabenden Personen abgefasset werden.

**Der Churfürst**, des — en, plur. die — en, in dem deutschen Staatskörper, ein Reichsfürst, der das Recht hat, das Oberhaupt des deutschen Reiches zu wählen. Es sind dieser Churfürsten gegenwärtig neun, wovon drey geistliche, sechs aber weltliche Churfürsten sind. S. Chur.

**Der Churfürstentag**, des — es, plur. die — e, eine Versammlung der Churfürsten, über ihre und des Reiches Angelegenheiten zu berathschlagen; S. Tag.

**Das Churfürstenthum**, des — s, plur. die — thümer, dasjenige Land, welches ein Churfürst besitzet. Das Churfürstenthum Hannover, Baiern u. s. f.

**Die Churfürstenverein**, plur. die — e, in dem deutschen Staatsrechte, eine Verein, oder Verbindung der Churfürsten unter einander.

**Churfürstlich**, adject. & adverb. die Person eines Churfürsten betreffend, demselben gehörig. Die churfürstliche Tafel, die churfürstlichen Länder, die churfürstliche Würde. Ferner, der Würde eines Churfürsten gemäß, anständig. Einen churfürstlichen Staat machen.

**Das Churgericht**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten noch der Name eines besondern Gerichtes, dessen Richter und Beysitzer von dazu berechtigten Personen gekoren oder erwählet werden. So heißt zu Aachen noch dasjenige Gericht, welches über Todtschlag und Verwundungen richtet, das Churgericht, und die Beysitzer in demselben, Churscheffen oder Churschöppen. Durch das Urtheil dieses Gerichtes an seiner Ehre verletzet werden, wird daselbst verkühret werden genannt.

**Das Churhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein fürstliches Haus, welches mit der churfürstlichen Würde bekleidet ist. Das Churhaus Sachsen, Brandenburg, Baiern u. s. f.

**Der Churherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten Personen aus dem Rathe oder der Bürgerschaft, welche berechtiget sind, die übrigen Mitglieder des Rathes zu wählen, und durch den Churherreneid verpflichtet sind.

**Der Churhut**, des — es, plur. die — hüte, ein mit Hermelin ausgeschlagener rother Hut, so ein Merkmal der churfürstlichen Würde ist.

**Das Churland**, des — es, plur. die — e, ein Land, auf welches die churfürstliche Würde haftet. In weiterer Bedeutung werden auch wohl alle Länder, die ein Churfürst als Churfürst besitzet, im Plural die Churlande genannt.

**Der Churmantel**, des — s, plur. die — mäntel, ein mit Hermelin gefütterter rother Mantel der Churfürsten.

**Die Churmede**, S. Kurmede.

**Der Churmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. zur Policey gehörige obrigkeitliche Personen in der Reichsstadt Aachen, welche über das Bier, Leder u. s. f. gesetzt sind, so wie die Marktmeister die Aufsicht über das Brod, Fleisch, Korn, Fische u. s. f. haben.

**Die Churnacht**, plur. die — nächte, in einigen Städten, z. B. zu Strasburg, diejenige Nacht, in welcher die neuen Rathsherren gewählet werden.

**Der Churprinz**, des — en, plur. die — en, der älteste Prinz eines Churfürsten, der der nächste Erbe der Churwürde ist. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle Prinzen eines Churfürsten Churprinzen, so wie dessen Prinzessinnen, Churprinzessinnen genannt.

**Der Churscheffe**, oder **Churschöppe**, des — n, plur. die — n, S. Churgericht.

**Das Churschwerdt**, des — es, plur. die — er, dasjenige Schwerdt, welches das Ehrenzeichen der Chur Sachsen ist, wegen des Erzmarschallamtes, womit dieselbe beliehen ist. In dem chursächsischen Wapen bestehet dieses Ehrenzeichen aus zwey kreutzweise gelegten Schwerdtern, welche alsdann die Churschwerdter genannt werden.

**Die Churwürde**, plur. inusit. die Würde eines Churfürsten, die churfürstliche Würde. Mit der Churwürde bekleidet werden.

**Die Cibebe**, S. Cubebe.

**Die Cichorie**, plur. inusit. oder ohne Artikel Cichorien, ein Name, unter welchem auch die Wegewart nebst ihrer Unterart der Endivie bekannt sind. S. diese Wörter. Der Name ist aus dem Griech. und Latein. Cichorium.

**Der Cider**, des — s, plur. inusit. ein Name, womit man am häufigsten in Frankreich und England dasjenige Getränk zu belegen pfleget, welches aus ausgepreßten Äpfeln und Birnen bereitet wird; aus dem Franz. Cidre, und Engl. Cyder. Indessen ist es ein altes deutsches Wort, welches sich schon bey dem Tatian, wenigstens einigen Lesearten nach, befindet, und noch in einigen oberdeutschen Gegenden Zitter lautet.

**Ciffer**, S. Ziffer.

**Cinnamet**, S. Zimmet.

**Cirkel**, S. Zirkel.

**Das Circular-Schreiben**, des — s, plur. ut nomin. sing. mehrere Schreiben einerley Inhaltes, so an verschiedene Personen erlassen werden, sie von einerley Sache zu unterrichten, besonders wenn sie von einem Höhern erlassen werden. S. Circulieren. Im gemeinen Leben auch ein Umlauf.

**Circulieren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, im gemeinen Leben, sich im Kreise bewegen, umlaufen, doch nur in der figürlichen Bedeutung dieser Ausdrücke. So circulieret das Blut in dem menschlichen Körper, wenn es sich beständig von den innern Theilen nach den äußern, und von diesen wieder nach den innern beweget. Das Geld circulieret, wenn es aus einer Hand in die andere gehet. Daher die Circulation, der Kreislauf. Aus dem mittlern Latein. circulare.

**Die Cise**, plur. die — n, in den Münzen, der Münzstock, oder diejenige Maschine, mit welcher man ehedem aus freyer Hand prägete, und der Ort, wo sich dieselbe befindet. S. das folgende.

**Die Cisalien**, singul. inusit. in den Münzen, die abgeschnittenen Stücke von den Münzen, das Gekrätz, imgleichen verdorbene Gepräge, so noch einmal geschmelzet werden. Von dem Latein. caedo, caesum, weil die Münzen vor dem Prägen rund geschnitten werden. Das Franz. Cisailles, bedeutet gleichfalls solche Abschnittlinge von dem Bleche.

**Das Cisten-Röslein**, des — s, plur. inusit. eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, einem Staubwege, und einer fünfblätterigen Krone, welche in Italien und Spanien wächset; Cistus *Linn.*

**Der Cisterzienser**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der römischen Kirche, ein Mönch von dem Cisterzienser-Orden, oder von dem Orden des heil. Bernhard, ein Bernhardiner, oder Bernhardiner-Mönch. Sie haben den Namen von ihrem vornehmsten Kloster Cisterrium in Burgund.

**Die Cisterne**, plur. die — n, aus dem Latein. Cisterna, ein steinernes oder ausgemauertes Behältniß, worinn das Regenwasser gesammelt und aufbehalten wird, dergleichen in den warmen Ländern sehr gewöhnlich sind. Cisternen-Wasser, welches in Cisternen gesammelt worden. In der Anatomie wird auch das gemeinschaftliche Behältniß des Nahrungssaftes und Über-

wassers, die Cisterne oder der Sammelkasten, Cisterna, genannt. Im Schwabenspiegel lautet dieses Wort Zinstern, und ist daselbst zugleich männliches Geschlechtes.

**Cither**, S. Zither.

**Der Citronat**, des — es, plur. inus. eingemachte unreife Citronenschalen, aus dem Ital. Citronata. Zuweilen wird auch eine Art reifer Citronen, welche eine grüne Farbe haben, nach dem Muster des Italienischen, mit diesem Namen beleget; allein alsdann ist das Wort zugleich weibliches Geschlechtes, die Citronate, plur. die — n.

**Die Citrone**, plur. die — n, die, mehrentheils goldgelbe Frucht des Citronenbaumes, besonders, wenn sie frisch zu uns gebracht wird, dagegen man die eingesalzenen Früchte dieser Art im Deutschen Limonien zu nennen pfleget. Der Citronenbaum, Citrus, gehöret nach dem Linnee zu den Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubfäden. Er ist in dem ehemaligen Medien zu Hause, daher die Alten dessen Früchte auch Mala Medica nannten. Er wurde durch die Perser nach Athen, und von da nach Italien gebracht, wo er jetzt sehr häufig wächset. Zu Virgilii Zeiten war es noch ein sehr rarer Baum, und zu des Plinii Zeiten wußte man ihn noch nicht aus dem Samen zu ziehen, sondern man mußte die Stämme aus fremden Ländern hohlen. Der Name ist vermuthlich morgenländisch, denn in Malabar wird eine gewisse Art Citronen noch jetzt Kidbaren und Kitaraen genannt. S. Limonie, und Pommeranze.

**Das Citronen-Brod**, des — es, plur. inus. eine Art Zuckergebackenes, zu welchem die äußern Schalen der Citronen auf Zucker abgerieben werden.

**Citronengelb**, adject. & adverb. den Citronen an Farbe gleich.

**Das Citronen-Kraut**, des — es, plur. inusit. S. Melisse. Auch eine Art Thymian, dessen Blätter einen Geruch wie Citronen haben, wird im gemeinen Leben Citronenkraut genannt.

**Das Citronen-Muß**, des — es, plur. inusit. in den Küchen, ein Muß, so aus Zucker, Wein, Eyerdottern und Citronen bereitet wird.

**Der Citronen-Wein**, des — es, plur. inusit. Wein, der mit Citronensaft und Zucker vermengt worden.

**Die Citrulle**, plur. die — n, ein Name der Wassermelonen, aus dem Ital. Cedriuolo, und Franz. Citrouilles. S. Wassermelone.

**Die Citadelle**, plur. die — n, eine kleine Festung, welche neben einer großen Stadt angeleget wird, die Einwohner im Gehorsam zu erhalten, zuweilen auch eine Festung dadurch zu verstärken. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminut. von Citta, eine Stadt, ist, und eigentlich eine kleine Stadt oder Festung bedeutet; Franz. Citadelle.

**Civil**, adject. & adverb. so nur in verschiedenen Zusammensetzungen üblich ist, und alsdann so viel als bürgerlich bedeutet. Die Civil-Obrigkeit, die bürgerliche Obrigkeit, im Gegensatze der Militär-Obrigkeit; der Civil-Bediente, eine obrigkeitliche Person in Civil-Sachen, im Gegensatze der Militär-Bedienten u. s. f.

**Ck**, ein doppelter Buchstab, der die Stelle des kk vertrit und daher auch nur alsdann gesetzt wird, wenn die Aussprache das k wirklich doppelt hören lässet. Dieses geschiehet aber allemal nach einem kurzen Vocal, wenn vor dem k kein anderer Mitlauter vorher gehet. Decke, Backe, drücken, lecken, strecken, hacken, Sack, Schluck, Speck, erfordern sowohl in der Aussprache als Schreibart ein doppeltes k, folglich ein ck. Dagegen nach einem langen k, oder wenn ein Mitlauter vor dem k hergehet, dieses auch nur einfach gesprochen und geschrieben wird, wie in Haken, Laken, Zank, zanken, Volk, trinken u. s. f.

Es fragt sich nur, wie diejenigen Sylben getheilet werden müssen, in welchen ein ck vorkommt. Da dieses ein wirklicher doppelter Buchstab ist, so müßte sowohl der grammatischen Regel, als auch der Aussprache zu Folge, die eine Hälfte zur vorhergehenden, die andere aber zur folgenden Sylbe gezogen werden. Man müßte also theilen Dec-ke, lec-ken. Allein, da das c am Ende einer Sylbe im Deutschen ungewöhnlich ist, so haben andere andere Hülfsmittel in Vorschlag gebracht. Einige wollen es ungetheilt zur ersten, andere aber zur folgenden Sylbe rechnen; Deck-e, oder De-cke. In beyden Fällen leidet die Aussprache gleich stark, weil in derselben das ck wirklich getheilet wird.

Freylich würde diese Unbequemlichkeit wegfallen, wenn das kk statt des ck allgemein werden könnte. Das letztere ist noch ein Überbleibsel aus denjenigen Zeiten, da man aus dem c einen Scherwenzel machte, der sich zu allen mußte brauchen lassen. Da aber seit Zesens Zeiten die Versuche so vieler Kunstrichter, das kk statt desselben einzuführen, weiter nichts gefruchtet haben, als daß dasselbe von einigen wenigen angenommen worden, so wird man auch das ck so lange behalten müssen, bis ein glücklicherer Zeitpunct dasselbe aus seinem Besitze vertreiben wird. Die neuern Niedersachsen haben nach dem Muster der Schweden und Dänen kein ck, sondern kk. S. C.

**Der Claret**, des — es, plur. inusit. 1. Ein noch am häufigsten in Niedersachsen übliches Wort, einen gemachten oder gewürzten Wein anzudeuten, dergleichen Kirschwein, Schleenwein u. s. f. ist; in welcher Bedeutung Claratum und Claretum schon in dem Lateine der mittlern Zeiten vorkommt. S. Hippokras. 2. Ein blaßrother, besonders französischer Wein, aus dem Franz. Clairet, ein Bleicher.

**Die Classe**, plur. die — n, aus dem Latein. Classis, die Ordnung, nach welcher die Dinge, in Ansehung gewisser gemeinschaftlicher Eigenschaften eingetheilet werden, und diese Dinge einer Art selbst. So theilen die neuern Schriftsteller des Pflanzenreiches die Pflanzen in Classen, die Classen in Ordnungen, und diese in Geschlechter. Ein Ungeheuer ist er, würdig zu der niedrigsten Classe der Bösewichter verstoßen zu werden. Besonders ist dieses Wort in den Schulen gebräuchlich, die Ordnungen der Schüler nach ihren Fähigkeiten zu benennen, da denn auch wohl das Zimmer, in welchem sich jede Ordnung versammelt, eine Classe genannt wird. Die erste, die zweyte Classe u. s. f.

**Classisch**, adject. & adverb. so nur in der R. A. üblich ist, ein classischer Schriftsteller, autor classicus, der in den Schul-Classen gelesen wird. Figürlich auch ein Schriftsteller von Geschmack, der in seinen Schriften die möglichste Vollkommenheit und Reinigkeit erreichet hat.

**Claus**, **Clause**, S. Klaus, Klause.

**Die Clausur**, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Clausura von claudere. 1. In der römischen Kirche bey einigen Mönchsorden, die Verbindlichkeit, in ihrem Kloster und Zellen eingeschlossen zu bleiben und alle menschliche Gesellschaft zu fliehen. Die Clausur beobachten, halten, dergleichen die Carthäuser und noch einige andere harte Orden thun müssen. 2. Das Gesperre oder das Beschläge an den Büchern. Daher der Clausur-Macher, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Gürtler, die die Clausuren zu den Büchern verfertigen.

**Das Clavicymbel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein musikalisches Saiten-Instrument, eine Art des Claviers, wo die Saiten von Rabenkielen berühret werden; Ital. Clavicembalo, Franz. Clavecin.

**Das Clavier**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Clavier, und dieß von dem Latein. clavus, ein Nagel. 1. Bey den

den Tuchmachern und Tuchscheerern die eisernen Häkchen an den Tuchrahmen, woran die Tücher eingehenlet werden, um sie zu einer gleichen Breite zu ziehen. 2. Ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worinn sich eiserne oder messingene Stifte befinden geschlagen wird. Der ähnliche Theil an den Orgeln, vermittelst dessen die Orgel gespielet wird, führet gleichfalls den Namen eines Clavieres, und in dieser Bedeutung kommt das Latein. Clavile bey dem Carpentier schon im funfzehenten Jahrhunderte vor.

**Die Clerisey**, plur. inus. ein Collectivum, die sämmtlichen Geistlichen eines Ortes oder eines Landes auszudrucken, besonders in der römischen Kirche, die Geistlichkeit. Der Bischof empfieng den König an der Spitze seiner Clerisey, seiner Geistlichen. Die regulierte Clerisey, die sämmtlichen Mönche, im Gegensatze der weltlichen Clerisey, die außer den Klöstern lebt. Aus dem Latein. Clerus, Franz. Clergé.

**Die Cloak**, plur. die — en, aus dem Latein. Cloaca, ein Ort wo sich die Unreinigkeiten aus den Häusern sammeln, imgleichen der verdeckte Canal, durch welchen sie abgeleitet werden; oft auch das heimliche Gemach selbst. Unsere deutsche Mundarten sind reich genug an einheimischen Wörtern diesen Begriff auszudrucken, daß man dieses ausländischen Wortes nicht bedarf. So fern durch Cloak ein Canal zur Ableitung der Unreinigkeiten verstanden wird, heißt sie in Obersachsen eine Schleuse, in Schwaben eine Dohle, oder Dolle, bey dem Pictorius ein Ehgraben, in Strasburg die Lache, in dem 1514. gedruckten deutschen Livius Tobel, in einem oberdeutschen Vocabulario von 1482. die Burgstraße, u. s. f. So fern es aber nur eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten ist, heißt sie in der niedrigen Mundart der Meißner eine Schundgrube, im Niedersf. eine Göringe. In einem 1477 gedruckten deutsch-latein. Vocabul. wird trisliga durch eyn volger oder schande, *vel cloaca*, übersetzt.

**Clystier**, S. Klystier.

**Die Cochenille**, (sprich Coschenille) plur. die — n, ein Insect welches zu dem Geschlechte der Schildläuse, Coccus *Linn.* gehöret, und wenn es gedörret worden, die theure Farbe giebt, womit die Färber Carmesin und Scharlach färben. Wenn von diesem gedörreten Insecte die Rede ist, wird das Wort als ein Collectivum ohne Plural gebraucht. Die ächten Cochenillen kommen aus Südamerica, wo sie sich auf eine Art wilder Feigenbäume, Cactus cochenillifer *Linn.* aufhalten. Man findet deren aber auch in Polen und Deutschland an andern Gewächsen, da sie denn polnischer Kermes und Johannisblut genannt werden; S. diese Wörter. Der Name ist das Franz. Cochenille, welches das Diminut. von dem Latein. Coccus ist, gleichsam Coccinula. In den gemeinen deutschen Mundarten lautet dieses Wort oft nur Gutzenellen.

**Der Cocosbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmbäume, welche in Ostindien in großer Menge wächset, und dessen Frucht die Cocosnüsse sind, welche den Einwohnern, so wie alle Theile des Baumes überaus nützliche Dienste leisten. Das Cocosöhl, ein durchsichtiges und süßes Öhl, welches man erhält, wenn man die Schale dieser Nuß in Wasser kocht, und das Wasser abdunsten lässet, oder die reifen Kerne presset.

**Coffee**, S. Kaffee.

**Der Cölestiner**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Mönch aus dem Cölestiner-Orden. Diese Mönche sind weiter nichts als reformierte Bernhardiner, die der Papst Cölestin 5. im Jahre 1244. reformierte, daher sie auch nach ihm benannt worden.

**Der Colibrit**, des — en, plur. die — en, oder das Colibritchen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein amerikanischer Vogel, der der kleineste unter allen Vögeln, und wegen seiner schönen bunten Federn ein kleines Wunder der Natur ist. Er ist zuweilen kaum einen Zoll lang, und hat seine Nahrung von dem in den Blumen befindlichen Honige, den er, in der Luft schwebend, an sich saugt, daher er auch Honigsauger genannt wird; Mellisuga *Klein.* Einige Arten dieses Vogels werden von dem Klein zu den Baumkletterern gerechnet.

**Colik**, S. Kolik.

**Collationieren**, verb. regul. act. aus dem mittlern Latein. collationare, vergleichen, gegen einander halten. Eine Abschrift mit dem Originale collationieren. Besonders, bey den Buchdruckern, Buchhändlern und Buchbindern, die Bogen eines ungebundenen Buches nach der Signatur untersuchen, um zu erfahren, ob es vollständig ist, und die Bogen in der gehörigen Ordnung liegen.

**Die Collecte**, plur. die — n, aus dem Latein. colligere, und dem mittlern Latein. Collecta. 1. Die Einsammlung der freywilligen oder befohlnen Gaben, und diese Gaben selbst. Besonders, die Einsammlung freywilliger Gaben, und dasjenige was gegeben wird. Eine Collecte sammeln. Daher das im gemeinen Leben übliche Zeitwort collectieren, sowohl eine Collecte sammeln, als auch active, die Unterthanen collectieren, d. i. sie besteuern, ihnen eine Abgabe anbefehlen. Eine Collecten-Leiche, an einigen Orten, eine Leiche, bey welcher die Leichenbegleiter nur in die Kirche gehen, einige Gebethe thun, und etwas für die Armen opfern. 2. In der römischen Kirche, ein Gebeth, welches bey der Messe nach der Opferung gesprochen wird. S. des du Fresne Glossar. v. Collecta.

**Der College**, des — n, plur. die — n, aus dem Latein. Collega, im gemeinen Leben, ein Amtsgenoß.

**Collegial**, adj. & adv. so aus dem mittlern Latein. collegialis entlehnet, und nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Die Collegial-Kirche, ecclesia collegialis, die von Canonicis bedienet wird, an welcher sich ein Collegium von Canonicis befindet, die aber keinen Bischof, sondern nur einen Propst oder Dechanten zum Haupte haben, wodurch sie sich von einer Kathedral-Kirche unterscheiden, deren Haupt allemal ein Bischof ist; eine Stiftskirche, ehedem auch ein niederes Stift, oder Niederstift. Durch die Canonicos wird sie von den gemeinen Pfarrkirchen unterschieden. Die Collegial-Kirchen heißen auch Collegiat-Kirchen, nach dem Latein. Ecclesia collegiata.

**Das Collegium**, des — i, plur. die — a, eine jede Versammlung oder Gesellschaft gleicher Personen, diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Das churfürstliche, das fürstliche, das gräfliche Collegium u. s. f. auf dem Reichstage zu Regensburg. Das Cabinets-Collegium, Kammer-Collegium, Justiz-Collegium u. s. f. an den Höfen, die Cabinets-Räthe, Kammer-Räthe, Justiz-Räthe u. s. f. als ein Ganzes betrachtet, deren Versammlung, und der Ort wo sie zusammen kommen. Das Schul-Collegium, das Kirchen-Collegium, die sämmtlichen an einer Schule oder Kirche befindlichen Lehrer, Geistlichen und Aufseher. Das Raths-Collegium u. s. f. Auf Universitäten, ist Collegium, nicht nur die Zusammenkunft der Studierenden, den Unterricht eines Lehrers zu hören, sondern auch ein mit Einkünften versehenes Gebäude, worinn die Lehrenden und Lernenden wohnen, und worinn Unterricht in den Künsten und Wissenschaften ertheilet wird. In diesem Verstande heißen die Jesuiten ihre Schulen Collegia. Ja der Vortrag des Lehrers selbst bekommt sehr oft diesen Namen. Daher, ein Collegium lesen, nachschreiben u. s. f. Latein. Collegium.

**Das Collet**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Collet, und Ital. Colletto, und dieß von Collum, der Hals. 1. Derjenige

jenige Theil der Kleidung, der um den Hals gehet. In dieser Bedeutung sagt man nur noch im gemeinen Leben, jemanden bey dem Collete fassen. 2. Eine enge kurze lederne Weste der Reiter, eigentlich ohne, oft aber auch mit Ärmeln; vermuthlich, weil sie anfänglich nur zur Bedeckung des Halses dienete.

Colochinte, S. Coloquinte.

Colon, S. Kolon.

Die Colonie, (mit dem Tone auf der letzten Sylbe) plur. die — n, ein Ort, der von Ausländern angebauet worden, eine Pflanzstadt, dergleichen die engländischen Colonien in America sind. Imgleichen diejenigen Einwohner, welche sich an einem fremden Orte niederlassen, als ein Ganzes betrachtet. Eine Colonie in ein Land schicken. Die französische Colonie zu Leipzig, zu Berlin u. s. f. die Franzosen, welche sich an diesen Orten niedergelassen haben. Daher der Colonist, des — en, plur. die — en, das Mitglied einer Colonie, ein fremder Anbauer, ein Pflanzer, wie man dieses Wort auch zuweilen ausdruckt. Aus dem Latein. Colonia, welches anfänglich bloß eine Meierey, einen Bauerhof bedeutete.

Das Colophonium, des — i, plur. car. ein Harz, welches aus dem Terpenthin durch Kochen erhalten wird; Spiegelharz, griechisches Pech, weil es zuerst aus Griechenland kam, Geigenharz, weil die Bogen der Geigen damit bestrichen werden. Dem Plinius zu Folge hat es seinen Namen von der Stadt Colophone in Jonien, woher es anfänglich gebracht wurde. In den ungarischen Bergwerken nennet man auch die Blende wegen einiger Ähnlichkeit Colson.

Die Coloquinthe, plur. die — n, eine Art ausländischer Gurken, wovon man in den Apotheken nur die geschälte und getrocknete Frucht mit ihren Kernen bekömmt. Das Mark der Frucht hat einen überaus bittern Geschmack und verursacht ein heftiges Erbrechen und Purgieren; Colocynthis, *Linn.* Ital. Coloquintida. Da gieng einer aufs Feld und fand wilde Ranken und las davon Colochinten u. s. f. 2 Kön. 4. 39.

Colorit, S. Farbengebung.

Die Columne, plur. die — n, aus dem Latein. Columna, eine Säule, bey den Buchdruckern, die Seite eines bedruckten Blattes. Gespaltene Columnen, die in zwey oder mehr Spalten von oben herunter getheilet sind.

Comet, Comisch, Comma, S. in K.

Der Commendant, des — en, plur. die — en, von dem Franz. Commendant, der oberste Befehlshaber in einer Festung, der alles, was den Dienst einer Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerke, und die Vertheidigung des Ortes betrifft, anzuordnen hat.

Die Commende, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Commenda, von commendare, anvertrauen, leihen, in eines Schutz geben. In der römischen Kirche: 1. Eine geistliche Pfründe, so fern der Genuß derselben, und auch die Pfründe selbst, einem weltlichen auf Lebenszeit übertragen wird, oder auch eine reguläre Pfründe, wenn sie einem Weltgeistlichen anvertrauet wird. 2. Die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, S. Commenthurey. 3. Zuweilen auch ein Lehen oder eine Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes auf einem Altare.

Das Commentchen, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, eine kleine flache Schüssel, Saucen darinn aufzutragen, imgleichen ein kleiner flacher unten halbrunder Becher, auf Reisen daraus zu trinken. Vermuthlich ist dieß Wort aus irgend einer fremden Sprache hergenommen worden; aber im Grunde ist es doch deutsch. Das Niedersächs. Kumm, Kump, und Holländ. Komme, bedeutet eine tiefe Suppenschüssel, und Spülkumpf, den tiefen Spülnapf zu den Theeschalen. Das Diminut. Kumpken, Holländ. Kommeken, und das hochdeutsche Commentchen bedeuten also einen kleinen Kump. S. Kump.

Der Commenthur, des — s, plur. die — e, in den geistlichen Ritterorden, ein Ritter, der eine Ordenspfründe verwaltet, ein Befehlshaber, der die Güter des Ordens verwaltet, ein Gebiethiger, im mittlern Lateine Commendarius, Commendator. Daher der Haus-Commenthur, ein solcher Ritter, der einem Ordenshause vorgesetzet ist; der Land-Commenthur, der den Commenden einer ganzen Provinz vorstehet, und einer von den Capitularibus ist, welche den Großmeister wählen. S. Balley. Im gemeinen Leben wird dieses Wort oft in Comter, und Comthur zusammen gezogen, älterer Verstümmelungen zu geschweigen.

Die Commenthurey, plur. die — en, die Pfründe, oder Commende eines geistlichen Ordensritters, das Gebieth, worüber derselbe bestellet ist.

Das Commercium, des — i, plur. die — a, oder Commerzien, ein sehr ohne Noth aus dem Latein. Commercium entlehntes Wort, die Handlung und das Handlungswesen auszudrucken. Daher der Commerzien-Rath, des — es, plur. die — Räthe, ein fürstlicher Rath, der für die Aufnahme des Handlungswesens zu sorgen hat, oft aber auch weiter nichts ist, als ein Hof-Factor, der für die Anschaffung der Bedürfnisse des Hofes Sorge träget, und alsdann zuweilen auch Commerzien-Commissarius heißt; Commerzien-Collegium, oder Commerz-Collegium, ein Collegium so aus Commerzien-Räthen bestehet, und auch wohl collective der Commerzien-Rath genannt wird, u. s. f.

Der Commissär, des — s, plur. die — e, nach dem Französ. Commissaire, oder der Commissarius, des — i, plur. die — i, oder Commissarien, nach dem Lateinischen; überhaupt ein jeder, dem ein Geschäft von dem andern aufgetragen ist. Besonders, jemand, den ein Oberherr an seine Unterthanen schickt, ein Geschäft bey denselben auszurichten. Oft sind es auch beständige Würden, die die Besorgung eines gewissen Geschäftes mit sich führen, welches in der Zusammensetzung näher bestimmt wird. Daher Gränz-Commissarius, Marsch-Commissarius, Kriegs-Commissarius, Kammer-Commissarius, Post-Commissarius, Proviant-Commissarius u. s. f. In einigen Gegenden, z. B. in dem ehemaligen polnischen Preußen ist Commissarius ein Unterrichter in Rechtssachen. Ehedem, da man den Reichthum seiner Sprache noch nicht so verkannte, hieß ein Commissarius ein Satzmann, Seßmann, und im Niedersächs. Satesmann.

Das Commiß-Brod, des — es, plur. car. schwarzes Brod, welches für die Soldaten gebacken, und denselben ausgetheilet wird. Frisch leitet dieses Wort gleichfalls von committere, commissum her. Allein es stehet dahin, ob es nicht vielmehr von comedere, comesum herzuleiten ist, von welchem Worte man im mittlern Lat. comestio, comestor, und andere Wörter hatte.

Der Commiß-Fahrer, des — s, plur. ut nom. sing. im Seekriege, ein Seefahrer, der Commission, d. i. Auftrag, Vollmacht hat, auf feindliche Schiffe zu kreutzen, ein Caper, Armateur.

Die Commission, plur. die — en, aus dem Franz. Commission, und mittlern Latein. Commissio. 1. Die Vollmacht, Gewalt, die man jemanden giebt, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag, ohne Plural. Jemanden Commission geben, etwas zu verrichten. 2. Das aufgetragene Geschäft selbst. Viele Commissionen auf sich haben. 3. Diejenigen Personen, welche von einem Höhern zur Ausrichtung eines Geschäftes abgeschickt worden, oder auch mehrere solcher Personen, als ein Ganzes betrachtet. Sich eine Commission ausbitten.

Der Commissionär, des — s, plur. die — e, aus dem Franz. Commissionaire, wie Commissarius, nur daß jenes mehr unter Privatpersonen, unter Personen gleiches Standes üblich ist.

Die

Die Commode, plur. die—n, ein Hausrath, welcher zugleich die Stelle eines Tisches und eines Schrankes mit Schubladen vertritt; aus dem Franz. Commode, wegen der Bequemlichkeit dieser französischen Erfindung.

Der Communicant, des — en, plur. die—en, eine Person, die das Abendmal empfängt. S. das folgende.

Communicieren, verb. regul. aus dem mittlern Latein. communicare. 1. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, das Abendmal empfangen. 2. Ein Activum, das Abendmal reichen. Jemanden communicieren. S. des du Fresne Glossar.

Die Communion, plur. inusit. aus dem mittlern Latein. Communio. 1. Die Gemeinschaft, gemeinschaftlicher Besitz, im gemeinen Leben. 2. Das heil. Abendmal und dessen Austheilung. Communion halten, dasselbe austheilen. Zur Communion gehen, dasselbe zu empfangen.

Comödiant, Comödie, S. in K.

Die Compagnie, plur. die—n, aus dem Franz. Compagnie. 1. Die Zusammenkunft zweyer oder mehrerer, sich zu unterhalten, und zu belustigen, und dergleichen Personen selbst, in beyden Fällen nur im gemeinen Leben. In Compagnie gehen. Eine lustige Compagnie, Gesellschaft. 2. Die Gemeinschaft der Absichten, Handlungen, Güter, und die daraus entstehende Verbindung, ohne Plural, und auch nur im gemeinen Leben. Mit jemanden Compagnie machen, einerley Verrichtung mit ihm unternehmen, einerley Weg mit ihm antreten, mit ihm zu einer gewissen Absicht in Verbindung treten. Ich will ihnen Compagnie leisten, sagt man, wenn man einerley Weg mit dem andern zurück zu legen hat. Imgleichen diejenigen Personen, welche sich zu einerley Absicht verbinden, besonders in Handlungssachen. Eine Handlungs-Compagnie. Die ostindische Compagnie, u. s. f. 3. Im Kriegswesen, eine gewisse Anzahl Fußvolk, der ein Capitän vorgesetzet ist. Bey der Reuterey heißt im Deutschen eine Compagnie gemeiniglich eine Escadron oder Schwadron. Daher die Compagnie-Gasse, in einem Lager, die Gasse zwischen zwey Reihen Zelter der Gemeinen; der Compagnie-Zimmermann, Compagnie-Feldscheerer u. s. f. die bey einer Compagnie Soldaten Dienste leisten. Compagnia und Καμπανια, kommen schon in dem mittlern Lat. und Griech. von einem kleinen Haufen Soldaten von hundert Mann vor. S. du Fresne Glossar. In dem salischen Gesetze bedeutet Companium so viel als Contubernium.

Anm. Dieses Wort hat einerley Schicksal mit so vielen andern gehabt, die die Franzosen von uns bekommen, und sie uns nachmals auf ihre Art zugestutzt, wieder zurück gegeben haben. Kompan, Kumpan, ist ein altes deutsches Wort, so einen Gefährten, einen Amts- oder Arbeitsgenossen, einen Gesellschafter andeutet, und noch nicht ganz veraltet ist. Die Raths-Kumpane oder Mitglieder des Rathes kommen in den mittlern Zeiten häufig vor. Bey einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, oder zünftiger Meister noch jetzt ein Kompe oder Kumpe. Im Niederſ. bedeutet Kumpaan, Kump, im Engl. Chum, im Schwed. und Isländ. Kompan, einen jeden Camerad, Collegen, und Kumpanschaft, consortium. In den Bergwerken, besonders auf dem Harze ist Kombe oder Kompe, ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf einer Grube arbeitet, und in Thüringen nennet eine Magd ihre Mitmagd, ihre Kumpersche, dagegen im Schwed. Komperska, ein Schimpfwort auf ein zänkisches Weibesbild ist. Da nun wohl nicht glaublich ist, daß unsere gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Franz. Compagnon, oder wie es ehedem lautete, Compain, entlehnet haben sollten: so ist auch leicht zu sehen, was von den Ableitungen dieses Wortes zu halten ist, die dabey keine andere als fremde Sprachen zu Hülfe nehmen. Henricus Stephanus leitete es von Benna, einer Art alter Wagen her, S. Benne, und erklärete es durch Reisegefährten; Nicot und Menage von Panis, Franz. Pain, die einerley Brod essen; Lipsius von combinare; Acarisius von Compages; du Fresne von pagus, Leute, die aus einerley pago sind, Compagani, welches Wort in einer alten Aufschrift bey dem Gruter vorkommt; anderer zu geschweigen. Mehrern Beyfall verdienet Frisch, der das veraltete Kume, Hülfe, Beystand, für das Stammwort hält.

Der Compaß, des — es, plur. die — e, eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung. Aus dem Ital. Compasso. Ein See-Compaß, wie er auf den Schiffen gebraucht wird. Frisch leitet dieses Wort von dem Lat. Compassu her, weil der Compaß zuerst die sichere Fahrt zur See gelehret habe. Aus dem Carpentier erhellet, daß Compasso im Ital. ehedem auch von einer Seekarte gebraucht worden. Wenn im mittlern Lateine Compassus, im Franz. Compas, im Span. Compas, im Engl. Compass und im Ital. Compasso, einen Zirkel bedeuten, so wird mit dieser Benennung wohl zunächst auf die Gleichheit der Füße gesehen.

Das Compaß-Häuschen, des — s, plur. ut nomin. sing. auf den Schiffen, der kleine Schrank vor der Kajüte, gegen den Besanmast, in welchem sich der Compaß befindet.

Die Compaß-Rose, plur. die—n, eine runde Zeichnung, auf welcher die 32 Compaß- oder Windstriche vorgestellet sind, welche aus einem gemeinschaftlichen Puncte heraus gehen, wodurch sie denn einige Ähnlichkeit mit einer Rose verursachen; die Windrose.

Der Compaß-Strich, des — es, plur. die — e, einer von den 32 Windstrichen, die auf dem Compasse bemerket sind. Jeder Hauptstrich hält vier Compaßstriche, ein Halbstrich zwey, und ein Viertheilstrich einen. S. Strich.

Das Compliment, des — es, plur. die—e, aus dem Franz. Compliment; eigentlich eine Verbeugung aus Ehrfurcht oder Hochachtung. Ein Compliment machen. In weiterer Bedeutung, ein Gruß mit einer Verbeugung. Ich habe ihnen noch nicht mein Compliment gemacht. In noch weiterem Sinne, ein jeder Gruß. Mein Bruder läßt ihnen sein Compliment machen. Ferner eine kurze Anrede bey feyerlichen Vorfallenheiten, zur Bezeigung seines Antheiles. Einem Feldherren wegen einer gewonnenen Schlacht ein Compliment machen. Ein Compliment-Brief, ein Glückwünschungs-Compliment u. s. f. In noch weiterer Bedeutung werden alle äußerliche Bezeigungen der Hochachtung und Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben Complimente genannt; da denn das Wort zuweilen auch in einem nachtheiligen Verstande von dem Überflusse solcher Bezeigungen gebraucht wird. Alle Complimenten bey Seite setzen. Ohne Complimenten. Ja oft ein Gegensatz der thätigen Erweisung seiner Achtung ist. Es war nur ein Compliment.

Anm. Es ist bekannt, daß dieses Wort erst mit den französischen Sitten in unsere Sprache gekommen ist, welche bey der einfältigen Redlichkeit und Aufrichtigkeit unserer Vorfahren nicht einmal ein gleichbedeutendes Wort aufzuweisen hat. Kaisersberg nennet die Complimente Hofworte. Daß der französische Ausdruck schon vor der Mitte des vorigen Jahrhundertes im Deutschen müsse eingeführet gewesen seyn, erhellet aus dem 1643 gedruckten unartigen Sprachverderber.

Compost, S. Komst.

Das Concept, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, der erste schriftliche Entwurf einer Sache, ein schriftlicher Aufsatz. Das Concept von einer Predigt. Ein Concept von etwas machen. Einem das Concept verrücken, im gemeinen Leben, die Ordnung seiner Gedanken stören, seine Absicht, sein Vorhaben

den vereiteln. Daher, das Concept-Papier, eine Art grobes schlechtes Schreibepapier, Concepte oder die ersten Entwürfe darauf zu schreiben. Von dem Latein. concipere, conceptum. Wenn der Concept, im männlichen Geschlechte zuweilen von einem Begriffe, Gedanken gebraucht wird, so stammet es zunächst von Conceptus her.

**Das Concert**, des — es, plur. die — e, aus dem Franz. Concert, und Ital. Concerto, überhaupt eine jede Musik von mehreren, wo mehrere zugleich singen oder spielen. Dann würde eine sanfte Morgenluft mich wecken und die frohen Concerte der Vögel, Geßn. Besonders wird eine Musik, die von mehreren zum Vergnügen oder zur Übung aufgeführet wird, und welche mit keinem Tanze verbunden ist, sowohl an Höfen, als auch im Privatleben, ein Concert genannt. Daher der Concert-Meister, ein Tonkünstler, der die Aufsicht über die Concerte und die dazu bestimmten Musicos hat, und der an einigen Höfen noch von dem Capellmeister verschieden ist. Auch eine besondere Art t musikalischer Aufsätze führet den Namen eines Concertes.

**Das Concilium**, des — i, plur. die — a, oder die Concilien, aus dem Latein. Concilium, eine jede Versammlung mehrerer. Besonders, 1. die Versammlung der vornehmsten Geistlichen und Gottesgelehrten einer Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Schlüsse, und der Ort, wo sie sich versammeln. Das tridentinische Concilium u. s. f. 2. Auf Universitäten, die Versammlung der zur Rechtspflege bestimmten Personen, das akademische Gericht, und der Ort, wo dasselbe gehalten wird. Vor das Concilium gefordert werden. In das Concilium gehen.

**Das Concordat**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Concordatum, überhaupt ein jeder Vertrag oder Vergleich. Besonders sind in der Geschichte verschiedene Verträge weltlicher Mächte mit dem Papste über die Vergebung der geistlichen Pfründen unter dem Namen der Concordate bekannt. Dahin gehöret das Concordat, welches 1477 und 1484 von dem Kaiser Friedrich III. mit den Päpsten Eugenio IV. und Nicolao V. geschlossen wurde; das Concordat in Frankreich, zwischen Francisco I. und dem Papste Leo X. von 1516. und andere mehr.

**Der Concubinat**, des — es, plur. die — e, der Zustand, da man mit einer Person ehelich lebt, ohne mit derselben ehelich verbunden zu seyn; in der straßburgischen Policeyordnung, die Unehe.

**Die Concubine**, plur. die — n, aus dem mittlern Lat. Concubina, eine Person weibliches Geschlechtes, mit welcher man ehelich lebet, ohne nach den Gebräuchen der Kirche ehelich mit derselben verbunden zu seyn, eine Beyschläferinn, mit einem franz. Worte, eine Maitresse.

**Der Concurs**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Concursus, eine Zusammenkunft; in den Rechten und gemeinen Leben, die Vereinigung mehrerer Gläubiger ihre Forderungen von einem Schuldner gerichtlich beyzutreiben. Es wird mit ihm wohl zu einem Concurse kommen. Es sind dießmal viele Concurse ausgebrochen, viele solche Fälle. Einen Concurs machen, von dem gemeinschaftlichen Schuldner, wenn er denselben veranlasset. Daher der Concurs-Proceß, das in solchen Fällen übliche gerichtliche Verfahren.

**Der Conditor**, des — s, plur. die — s, aus dem Latein. und Ital. condire, würzen, einmachen, der ein Geschäft daraus macht, allerley Sachen in Zucker einzumachen; ein Zuckerbäcker, Canditer. Daher die Conditorey, an den Höfen, die Werkstätte eines Conditors, und die dazu gehörigen Personen.

**Das Confect**, des — es, plur. inusit. als ein Collectivum, aus Zucker gebackene Speisen, Zuckergebackenes, imgleichen mit Zucker eingemachte eßbare Dinge, mit einem französischen Worte Confitüren, und in weiterer Bedeutung auch wohl der ganze Nachtisch, mit Einschluß des Obstes u. s. f. Aus dem Latein. conficere, bedeutete im mittlern Lateine Confectio, eine durch die Kunst zubereitete Arzeney. Doch kommt um das Jahr 1333 Confectae bey dem du Fresne schon von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden.

**Die Conferenz**, plur. die — en, aus dem Franz. Conference, und mittlern Latein. Conferentia, eigentlich eine jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung oder Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Conferenz halten, berathschlagen, unterhandeln. Mit jemanden in Conferenz treten. Die Conferenz eröffnen. An einigen Höfen wird die Versammlung der Staats- oder Cabinets-Minister über Landesangelegenheiten gleichfalls eine Conferenz genannt. Daher der Conferenz-Rath, der Conferenz-Minister, ein Rath oder Minister, der bey dergleichen Conferenzen den Zutritt hat.

**Confiscieren**, verb. regul. act. aus dem Latein. confiscare, im gemeinen Leben, dem Fisco oder öffentlichen Schatze einverleiben, doch nur von den Gütern eines Verbrechers oder Straffälligen. Eines Vermögen, contrabande Waaren confiscieren. Daher die Confiscation.

**Der Congreß**, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Congressus, eigentlich eine jede Zusammenkunft, wie Conferenz. Besonders wird die Zusammenkunft der Minister oder Gesandten mehrerer Fürsten oder Mächte zu Berichtigung einer gemeinschaftlichen Angelegenheit ein Congreß genannt. Daher ein Friedens-Congreß, Theilungs-Congreß, Gränz-Congreß u. s. f.

**Conrad**, ein alter deutscher Mannsname, dessen erste Hälfte von dem alten Cunne, Kunne, Geschlecht, abstammen soll, daher man ihn dem heutigen Gebrauche nach billig Konrath oder doch Konrad, schreiben sollte. Kunz, Kurd, im Niedersächs. Koord, in den mittlern Zeiten Cono, Cuno, Chuono, Chunzo, Conzo, Chuzo, Cozzilo, u. s. f. sind bloße Verkürzungen dieses Namens. S. Frischens Wörterb.

**Das Conrads-Kraut**, des — es, plur. inusit. eine Art des Johanniskrautes, mit langen spitzigen Blättern, gelben Blumen und purpurrothen Beeren, so in England, Languedoc und Italien wächset; Hypericum Androsaemum, *Linn.*

**Das Consistorium**, des — i, plur. die — a, aus dem mittlern Latein. Consistorium, locus in quo consistitur, und hernach ein jeder Ort, in welchem über öffentliche Angelegenheiten berathschlaget wird. 1. An dem päpstlichen Hofe zu Rom, die Versammlung des Papstes und der Cardinäle, Consistorium halten, und der Ort, wo sie sich versammeln. Daher die Consistorial-Pfründe, eine Pfründe höherer Art, welche bey dem Consistorio gesucht und von demselben vergeben wird. 2. In den protestantischen Kirchen, ein geistliches Gericht, welches aus geistlichen oder weltlichen Personen bestehet, und theils die Besetzung der geistlichen Stellen, theils die kirchliche Policey, theils aber auch die für das geistliche Gericht gehörigen Streitsachen zu besorgen und zu entscheiden hat; der Kirchenrath, in Breslau das Kirchenamt, in der Schweitz das Chorgericht. Daher der Consistorial-Rath, ein fürstlicher Rath, der im Consistorio Sitz und Stimme hat.

**Der Constabler**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Gewisse Artillerie-Bediente, welche den Kanoniers Pulver und Kanonen austheilen, und die Stücke wohl selbst losfeuern. Daher die Constabels-Kammer, auf den Schiffen, ein Ort in dem Hintertheile des Schiffes unter der Kajüte, über der Pulverkammer, wo sich die Artilleristen aufhalten; Franz. Sainte-Barbe, weil die Artilleristen die heil. Barbara zur Patroninn haben. 2. In einigen Städten, ein Bürger, dessen Gewerk unter den

Classen

Classen der Bürger noch nicht aufgenommen ist, der aber doch Rathsherr werden kann. S. Christoph.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort aus dem mittlern Latein. Constabularius. Da dieses Wort auch so viel als Comes Stabuli oder Stallmeister bedeutet, so haben sich dadurch fast alle Wortforscher verleiten lassen, beyde Wörter mit einander zu verwechseln, woraus denn freylich wunderliche Auslegungen entstanden sind. Frisch ist der erste, der beyde Wörter gehörig von einander unterschieden hat. Ihm zu Folge kommt unser Constabler von Stabulum, eine Stelle, Lagerstatt, her, und Stabularii hießen in den mittlern Zeiten Soldaten, welche einerley Wohnung hatten, Stallbrüder, wie man sie auch nannte, oder Cameraden. König Johann in Frankreich theilete 1351 das Fußvolk in solche Contubernia, oder Constabulia, Franz. Connétablies, von 25 bis 30 Mann, deren Vorgesetzter Constabularius, Franz. Connétable, Deutsch Constabler genannt wurde. In dieser Bedeutung hat sich das Wort noch bey unserer deutschen Artillerie erhalten. S. Camerad, und Staller, imgleichen Frischens Wörterb. v. Constabel.

Das Conterfät, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Contrefait, ein veraltetes Wort, ein Gemälde, besonders ein nach der Natur verfertigtes Gemälde auszudrucken, welches nur noch zuweilen im gemeinen Leben gehöret wird. Es ist sehr frühe in die deutsche Sprache aufgenommen worden, und kommt in den Schriften der vorigen Jahrhunderte unter allerley seltsamen Verstellungen häufig vor, so wie das Zeitwort conterfaiten, oder conterfeyen. Einer unserer berühmtesten Dichter hat beyde Wörter wieder in die höhere Schreibart aufzunehmen gesucht; allein man sollte sie immer der Vergessenheit überlassen, in der sie schon begraben liegen. In einer andern Bedeutung bezeichnete Conterfey ehedem auch eine Art unächtes Gold oder Silber, wie aus einem Paar Stellen aus dem Matthesius und der straßburgischen Polizeyordnung bey dem Frisch erhellet. Vermuthlich spielet auf diese Bedeutung Walther von Klingen, einer der Minnesinger, an, wenn es bey ihm heißt:

Al min froide ist gunterfeit,

d. i. unächt, verstellt.

Das Conto, plur. ut nom. sing. ein aus dem Ital. Conto entlehntes und bey den Kaufleuten eingeführtes Wort, eine Rechnung auszudrucken. Daher das Conto-Buch, das Rechnungsbuch, u. s. f.

Das Contor, des — es, plur. die — e, gleichfalls aus dem Italien. Contoro, bey den Kaufleuten, die Schreibstube. In Ostindien führen auch die Niederlagen und Handlungshäuser der Europäer in fremden Gebiethe diesen Namen. Nach dem Franz. Comptoir, lautet dieses Wort auch zuweilen im Deutschen Comptor oder Comtor.

Contraband, adj. & adv. aus dem Ital. contrabando, einem Verbothe zuwider, doch nur von der verbothenen Einfuhre fremder Waaren. Contrabande Waaren, die wider das Verboth eingeführet werden, oder von denen die gesetzte Abgabe nicht entrichtet wird. Das ist contraband, ist im Handel und Wandel verbothen. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist unser altes deutsches Bann, ein Verboth. Nach dem Franz. Contrebande, lautet es auch zuweilen contreband.

Der Contract, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Contractus, ein Vertrag, eine freywillige Verbindung zu gegenseitigen Pflichten, im gemeinen Leben. Ein schriftlicher, ein mündlicher Contract. Einen Contract mit jemanden machen. Der Kauf-Contract, Mieth-Contract, Zins-Contract, Pacht-Contract u. s. f.

Der Contrast, des — es, plur. die — e, in den schönen Künsten, die Mannigfaltigkeit in den Bildern und Vorstellungen, in Beziehung auf ihre Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, ohne Plural. Wenn z. B. von drey Figuren in einem Gemälde, die eine von vorn, die andere von hinten, und die dritte von der Seite vorgestellet wird, so entstehet daraus ein Contrast. In engerer Bedeutung, die Verbindung zweyer dem Anscheine nach widerwärtiger Bilder und Vorstellungen. Das ist freylich ein seltsamer Contrast! Die Vernunft und die Narrheit! Zwey allerliebste Gegenbilder! Weiße. Imgleichen solche Bilder und Vorstellungen selbst, mit dem Plural. Daher das Zeitwort contrastieren, sowohl als ein Neutrum, eine jede Figur muß mit den andern Figuren ihrer Gruppe contrastieren, d. i. anders gestellet, angeordnet u. s. f. seyn; als auch als ein Activum, den Contrast, d. i. Mannigfaltigkeit, und in engerer Bedeutung Gegenbilder hervorbringen. Aus dem Französischen und Italienischen Contraste und Contrasto, welches wieder aus dem Lateinischen contra statio zusammen gesetzet ist, und eigentlich Entgegenstellung bedeutet.

Contreband, S. Contraband.

Die Contribution, plur. die — en, aus dem Latein. Contributio, überhaupt eine jede Abgabe, die außer den Kammereinkünften, von den Unterthanen zu den Bedürfnissen eines Landes gegeben wird, die Steuer. Contribution geben. Eine Contribution ausschreiben. Besonders, die Auflage, die ein Feind in Kriegeszeiten auf ein Land oder auf eine Stadt macht, die Kriegessteuer, Brandschatzung. Eine Stadt, ein Land in Contribution setzen, mit Contribution belegen.

Die Contusche, plur. die — n, aus dem Französ. Contouche, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, noch mehr aber, ein kurzes, weites fliegendes Überkleid des andern Geschlechtes, so nicht weit über die Hüften reicht. Frisch glaubt, daß die ehemalige medische Kleidung, so unter dem Namen κανδυς bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben.

Der Convent, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Conventus, überhaupt eine jede Zusammenkunft. Besonders ist diese Benennung in den Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Klosterangelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie sich versammeln. In dieser Bedeutung kommt Convent schon im Schwabenspiegel vor; anderwärts findet man um eben diese Zeit auch das Wort Sammung. Daher der Conventual, oder die Conventuale, ein Mönch oder Nonne, so in dem Convente Sitz und Stimme hat, ein Convent-Bruder, oder Convent-Schwester, im Gegensatze der gemeinen oder untern Ordensglieder.

Die Convention, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Conventio und Französ. Convention, überhaupt eine jede Zusammenkunft, und die auf derselben gemachten Schlüsse. Im deutschen Reiche sind verschiedene Zusammenkünfte und Verabredungen der Reichskreise und Reichsstände, besonders in Münzangelegenheiten unter diesem Namen bekannt. Daher die Conventions-Münze, eine Münze, die vermittelst geschlossener Conventionen seit 1750 von verschiedenen Reichsständen nach dem neuen Wiener Fuße ausgepräget wird. Der Conventions-Thaler, Conventions-Gulden, u. s. f. Thaler oder Gulden, welche nach diesem Conventions-Fuße ausgepräget worden, nach welchem 8⅓ ganze Species-Thaler eine cölnische Mark machen.

Copal, S. Kopal.

**Die Copie**, plur. die — n, aus dem Latein. Copia, und Franz. Copie, eine jede Sache, die nach einer andern verfertiget wird, im Gegensatze des Originals. Besonders von Schriften, eine Abschrift. Eine Copie von etwas nehmen, verfertigen. Ingleichen von Gemälden, Zeichnungen, und andern Werken der Kunst. Auch figürlich. Du willst ihm nachahmen, aber du bist nur eine schlechte Copie von ihm. Die Unordnungen unserer Zeiten sind bloße Copien der vorigen Jahrhunderte. Daher copieren, abschreiben, und in weiterer Bedeutung, überhaupt nachahmen; der Copist, des — en, plur. die — en, ein Abschreiber, und in weiterer Bedeutung, ein Nachahmer; die Copier-Nadel, Zeichnungen, Risse damit zu copieren.

Anm. Vermuthlich wurde die Abschrift einer Urkunde oder eines Buches in den mittlern Zeiten zuerst eine Copie genannt, weil dadurch die Sache vervielfältiget und gleichsam in Menge hervorgebracht wurde. Copey für Copie, und copeyen für copieren, ist eine veraltete oberdeutsche Form.

**Copulieren**, verb. regul. act. aus dem Latein. copulare, verbinden. Im Deutschen braucht man dieses Wort nur von der ehelichen Verbindung verlobter Personen durch den Priester; ehelich einsegnen, im gemeinen Leben trauen. Daher die Copulation, die eheliche Einsegnung, im gemeinen Leben, die Trauung.

**Coralle**, S. Koralle.

**Der Corduan**, des — es, plur. inusit. außer wenn von mehrern Arten die Rede ist, die — e, eine Art schwarzes Leders so vermittelst des Sumachs oder Schmacks aus Bock- und Ziegenfellen bereitet wird, und von welchem man zweyerley Arten hat, den glatten oder Glanz-Corduan, der auf der Narbenseite zugerichtet wird, und einen schönen Glanz hat, und den rauchen oder rauchschwarzen Corduan, welcher seine Zurichtung auf der Fleischseite bekömmt, und rauch ist. Daher der Corduan-Macher, eine Art Gärber, welche die Häute vermittelst des Sumachs gar machen, und dadurch Corduan hervor bringen.

Anm. Corduanus, Cordewan u. s. f. kommen in dem mittlern Lateine schon seit dem eilften und zwölften Jahrhunderte von solchem Leder vor. Vorher nannte man es auch Cordebisus und Cordoversus. Aus diesem Worte haben die Franzosen ihr Cordouan und die Italiener ihr Cordouano gemacht. Weil man von den ältesten Zeiten die Schuhe aus diesem Leder verfertigte, so wurden daher die Schuster im mittlern Lateine Cordobanarii, Cordoanerii u. s. f. im Französischen Cordonniers, und im Deutschen ehedem auch Kurdewener, Kordewaner genannt. Die gemeineste Meynung ist, daß dieses Leder von der Stadt Corduba in Spanien seinen Namen hat, wo es ehedem am häufigsten und besten verfertiget wurde, ob man es gleich jetzt überall nachmacht, daher Schuhe von solchem Leder ehedem auch calcei de Corduba genannt wurden. Allein, da die ganze Gärberey, die die übrigen Europäer aus Spanien bekommen haben, keine spanische Erfindung ist, sondern erst durch die Mauren aus Afrika dahin gebracht worden, auch in dem Oriente schon von den ältesten Zeiten her zu einer weit größern Vollkommenheit gebracht worden, als in Europa, indem in der Türkey Corduane von allen Farben verfertiget werden: so stehet es noch dahin, ob der Ursprung dieses Wortes nicht in dem Arabischen zu suchen ist.

**Coriander**, S. Koriander.

**Corinthen**, S. Korinthen.

**Cornelbaum**, **Cornelkirsche**, S. Kornelle.

**Der Cornet**, des — s, plur. die — e, in dem Kriegeswesen, der Fähndrich bey der Reuterey, so der dritte Officier bey einer Escadron ist; aus dem Franz. le Cornette, dagegen la Cornette in eben dieser Sprache die Standarte der leichten Reuterey bezeichnet.

**Die Cornette**, plur. die — n, eine Art des Kopfputzes des andern Geschlechtes, gleichfalls aus dem Franz. Cornette. Dieser Kopfputz ist durch die Mode allerley Veränderungen ausgesetzet gewesen, bis er jetzt zu einem Nachtzeuge herab gesunken ist.

**Der Cornut**, des — en, plur. die — en, bey den Buchdruckern, ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar losgesprochen worden, aber noch kein Geselle ist, als welches er erst durch das so genannte Postulat wird. Daher das Cornuten-Geld, welches ein Cornut von seinem Verdienste wöchentlich an die Gesellen abgeben muß; der Cornuten-Hut, ein mit Hörnern gezierter Hut, so ihm bey dem Postulate aufgesetzet und in der Deposition feyerlich abgestoßen wird u. s. f. Aus dem Latein. Cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche. Zuweilen wird ein Cornut auch ein Cornelius genannt, welcher Name aber wohl nichts weiter als ein geschmackloses Wortspiel ist. Das Niedersächs. Kornut, der Camerad eines liederlichen Menschen, ein Mensch von seinem Gelichter, hat hiermit wohl nichts gemein, sondern kommt von dem alten Kornote, ein Rohrgenoß, selbst erwählter Freund, her, unter welcher Benennung unter andern auch die Beysitzer des ehemaligen Fehmgerichtes vorkommen. Dahin gehöret auch das Latein. Cornutus, welches in Zantfliets Chronik, von dem Afterbischofe von Lüttich, Dieterich von Perweis, und dessen Anhängern, um das Jahr 1405 gebraucht wird, und welches du Fresne nicht verstanden hat.

**Der Corporal**, des — s, plur. die — e, ein Unterofficier bey einer Compagnie zu Fuß, und bey den Schiffssoldaten, der unmittelbar unter dem Sergeanten stehet, und zwölf bis funfzehen Mann unter seiner Aufsicht hat, die daher eine Corporalschaft genannt werden.

Anm. Freylich sollte dieses Wort Caporal lauten, wie es auch in den gemeinen Mundarten ganz richtig ausgesprochen wird, indem es von dem Franz. Caporal und Ital. Caporale kommt, so wieder von Capo, der Kopf, das Haupt, abstammet, und mit Corpus, der Leib, nichts zu thun hat. Indessen ist das Wort unter dieser Veränderung nicht nur im Deutschen allgemein, sondern auch in andern Sprachen schon alt, indem Corporalis im mittlern Lateine bey dem du Fresne auf ähnliche Art gebraucht wird. Im Englischen lautet es gleichfalls Corporal, und im Französischen zuweilen auch. Caporalis bedeutete ehedem auch einen Anführer höherer Art, wie aus den vom du Fresne angeführten Stellen erhellet.

**Der Correspondent**, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, der mit einem andern im Briefwechsel stehet. Die Correspondenz, plur. die — en, der Briefwechsel, ohne Plural, ingleichen gewechselte Briefe selbst. Correspondieren, Briefe wechseln. Alles aus dem correspondere der mittlern Lateiner.

**Der Corsar**, des — en, plur. die — en, ein Seeräuber, und dessen Schiff, besonders ein Seeräuber von den barbarischen Küsten am mittelländischen Meere, und hernach auch ein jeder, der ohne Erlaubniß mit seinem Schiffe auf den Raub ausgehet, ein unprivilegierter Caper. Man hat allerley wunderliche Ableitungen von diesem Worte versucht. Da es in Italien von den afrikanischen Seeräubern am frühesten gebraucht worden, aus welcher Sprache auch die spätern Griechen ihr Κουρσαρος entlehnt

net haben, so ist wohl das natürlichste, es von dem Italienischen Corso, ein Lauf, Latein. Cursus abzuleiten, zumal da in eben dieser Sprache correr il mare, auch das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen, und Corso, einen solchen Streifzug selbst, bedeutet, so wie man im Deutschen das Zeitwort auslaufen auf ähnliche Art gebraucht; daher hier weder an die Corsen, noch an die Curen oder Curländer weiter zu gedenken ist. Im Französischen lautet dieses Wort Corsaire, im Italienischen Corsaro, Corsale.

**Das Corset**, des — es, plur. die — e, ein Stück der Frauenzimmer Kleidung so in einem kurzen Leibchen ohne Ärmel bestehet, welches die gemeinen Frauensleute gewöhnlich, vornehmere Personen aber zuweilen unter dem Oberkleide tragen, wenn sie nicht geschnüret sind. Oft ist es aber auch ein enges und nach dem Leibe gemachtes Oberkleid mit Ärmeln und kurzen Schößen. In den gemeinen Mundarten heißt es das Mieder.

Wie schalkhaft verräth
Das knappe Corset,
Das schließende Mieder
Die schlankesten Glieder, Weiße.

Aus dem Franz. Corset, und dieß von dem Ital. Corsetto, so das Diminut. von Corazza, ein Brustharnisch ist. S. Küraß.

**Cossath**, S. Kossath.

**Der Courier**, oder Curier, des — s, plur. ut nom. sing. aus dem Französischen Courier, und dieß von courir, laufen, ein geschwinder Bothe, der sich zu seinem hurtigerm Fortkommen der Postpferde bedienet. Der Cabinets-Courier, der aus dem Cabinete verschickt wird. In der letzten Hälfte des funfzehenten Jahrhundertes druckte man einen Courier im Oberdeutschen durch Schnellläufel aus. Der Ausdruck eilender Bothe, durch welchen einige Neuere das ausländische Wort verdrängen wollen, drücket den Begriff nur halb aus.

**Das Couvert**, des — es, plur. die — e, aus dem Französ. Couvert. 1. Der Umschlag eines Briefes. Daher couvertieren, im gemeinen Leben, mit einem solchen Umschlage versehen. 2. Das für eine Person gehörige Speisegeräth, als Serviette, Teller, Löffel, Messer u. s. f. Eine Tafel von zwanzig Couverten, auf zwanzig Personen. Gleichfalls aus dem Französ. Couvert, so fern dasselbe auch ein Tischtuch bedeutet; vermuthlich, weil ehedem ein jeder Gast seinen eigenen Tisch, und folglich auch sein eigenes Tischtuch hatte, welchen Gebrauch Tacitus schon von den alten Deutschen anmerket.

**Covent**, S. Kofent.

**Die Cravate**, plur. die — n. 1. Bey den Jägern, ein Tuchlappen oder langer Riemen, der allzu hitzigen Hunden um den Hals gehänget wird, damit sie im Laufen darauf treten, und sich aufhalten müssen; aus dem Französ. Cravate, und Italien. Cravata, Caravata, ein Halstuch, eine Halsbinde. In einer Urkunde von 1375. bey dem Carpentier bedeutet Cravatus, mit Eisen beschlagen. Vermuthlich gehöret hierher, 2. auch der Ausdruck der Böttcher, da sie einen allzuweiten Reif einen Crabaten nennen. Denn an die Kroaten, wie einige behaupten, ist hier wohl nicht zu denken.

**Credenzen**, verb. regul. act. aus dem Ital. credenzare, die Speisen und das Getränk vorher kosten, ehe man sie einem andern zum Genusse darreicht, welches ehedem an den Höfen üblich war, wo solches von den Mundschenken und Vorschneidern geschahe, die daher auch Credenzer hießen.

Und bringet und credenzt die aufgetragnen Speisen, Hag.

Daher der Credenzteller, auf welchem der Mundschenk den Wein credenzte, und überhaupt, ein Teller, auf welchem man jemanden etwas darreicht; der Credenztisch, Ital. Credenza, Credenziera, ein Schenktisch, ein künstlicher Schrank mit einem Tische, die Geräthschaften zum Trinken darin aufzustellen und aufzubewahren; im mittlern Lat. Credentia, und Credenzinus. Von einer andern Bedeutung des Wortes Credenza, im mittlern Lat. Credentia, bedeutet Credenz-Schreiben, oder Creditiv, so viel als das Beglaubigungsschreiben, besonders eines Gesandten oder Ministers.

**Der Credit**, (den Ton auf dem i) des — s, plur. car. aus dem Franz. Credit, und Ital. Credito, und dieß von dem Lat. credere, glauben. 1. Die überredung anderer von unserer Glaubwürdigkeit, im gemeinen Leben. Seine Erzählungen finden bey mir keinen Credit, keinen Glauben. Imgleichen, die überredung anderer von der ächten Beschaffenheit einer Sache. Den Credit einer Waare zu erhalten suchen. 2. Besonders, die überredung anderer von unserm Vermögen, das zu bezahlen, was wir schuldig sind. Der Mann hat guten Credit, man hat von seinem Vermögenszustande einen guten Begriff. Sein Credit hat sich verloren, ist gefallen. Seinen Credit erhalten. 3. In noch engerer Bedeutung, der Borg, oder die Handlung, da man in dieser überredung einem andern sein Gut anvertrauet. Jemanden Credit geben, ihm Waaren borgen. Waaren auf Credit nehmen, geben. Er hat, oder findet überall Credit, jedermann borgt ihm gern. 4. Ansehen, Macht, überhaupt. Er stehet bey Hofe in großem Credit. S. auch das folgende.

**Der Credit-Brief**, des — es, plur. die — e, ein Brief, der jemanden Credit verschaffet, in der dritten Bedeutung dieses Wortes.

**Creditieren**, verb. regul. act. Credit geben, in der dritten Bedeutung dieses Wortes. Einem Geld, Waaren creditieren, sie ihm borgen. Bey den Kaufleuten bedeutet dieses Wort auch in engerm Verstande zuweilen so viel, als auf die Rechnung des andern zu dessen Forderung schreiben, weil das Credit (den Ton auf der ersten Sylbe, von credo, is, it) auch diejenige Seite eines Rechnungsbuches bedeutet, auf welcher sich dessen Forderung befindet, im Gegensatze des Debet, so seine Schuld enthält.

**Der Crepon**, (sprich Crepong) des — s, plur. inusit. eine Art Zeuges, so im Deutschen am häufigsten Krepp genannt wird; S. dieses Wort. Aus dem Franz. Crepon. Daher der Crepon-Weber, der Kreppweber.

**Criminal**, adj. & adv. aus dem Latein. criminalis, so aber nur in einigen Zusammensetzungen üblich ist. Das Criminal-Gericht, ein Gericht, welches die Verbrechen der übelthäter untersucht, im Gegensatze der Civil- oder bürgerlichen Gerichte, das Halsgericht, die Criminal-Jurisdiction, diese Gerichtbarkeit; Criminal-Sachen, welche dahin gehören, welche Leib- und Lebensstrafen betreffen, im Gegensatze der Civil- und bürgerlichen Sachen, peinliche Sachen; S. Bürgerlich. Wenn dieses Wort außer der Zusammensetzung gebraucht wird, so lautet es gemeiniglich criminell. Die Sache ist criminell. Eine Sache criminell behandeln. Allein alsdann ist es nur allein in der Gestalt eines Nebenwortes üblich.

**Critisch**, Critisiren, S. in K.

**Crocodill**, S. Krokodill.

**Das Crucifix**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Lat. Crucifixum, das Bild Christi am Kreutze, das Bild des gekreutzigten Erlösers.

Crystall, S. Krystall.

Die Cubebe, plur. die — n. 1. Die größte Art Rosinen, welche von Damascus in Syrien, am häufigsten aber von der Insel Cypern zu uns gebracht wird, und im gemeinen Leben auch Cibeben heißt. Da Frisch in einer alten Handschrift diese Rosinen Kyper-Beer genannt, gefunden hat, so ist zu vermuthen, daß der Name Cubebe oder Cibebe von dem Namen der Insel Cypern abstammet. 2. Eine Art Gewürz, so dem Pfeffer gleicht, nur daß die Körner größer und von Farbe aschgrau sind. Es hat einen scharfen Geschmack, der dem Geschmacke des Pfeffers gleicht, und ist die Beere eines Baumes, der auf der Insel Java in Ostindien wächset, und von dem Linnee zu den Pflanzen mit vielen dem Kelche in einem Ringe einverleibten Staubwegen, und einem Staubwege gerechnet wird; Myrtus Pimenta, *Linn.* Die Frucht wird im gemeinen Leben auch Schwanzpfeffer genannt, weil die Körner gemeiniglich noch ihre Stiele bey sich haben; imgleichen auch Schwindelkörner, wegen ihrer Kraft wider den Schwindel. Das Wort Cubebe, oder Quabebe, soll im Arabischen Gewürz bedeuten. Im Italien. lautet es gleichfalls Cubebe.

Cubik, Cubisch, S. in K.

Cucumer, S. Gurke.

Cupelle, S. Capelle 2.

Cupola, S. Kuppel.

Cupresse, S. Cypresse.

Die Cur, plur. die — en, aus dem Latein. Cura. 1. Die Wiederherstellung, die Heilung eines Kranken, ohne Plural. Jemanden in die Cur nehmen. Sich zu einem Arzte in die Cur begeben. Einen Kranken in der Cur haben. 2. Der Fall, da ein Kranker wieder zu seiner Gesundheit gebracht worden. Er hat außerordentliche Curen gethan. 3. Der Gebrauch solcher Mittel, die zur Wiederherstellung der Gesundheit dienen, ohne Plural. Eine Cur gebrauchen. Die Cur schlägt wohl an. Die Brunnen-Cur, Bade-Cur u. s. f.

Cüraß, S. Küraß.

Curator, S. Vormund.

Die Curcuma, oder Curcumey, plur. car. die gelbe Wurzel eines ostindischen Gewächses, welche sowohl in der Färberey, gelb damit zu färben, als auch in der Arzeney gebraucht wird. Die Pflanze gehöret zu den Gewächsen mit einem Staubfaden und einem Staubwege, Curcuma, *Linn.* und wird im Deutschen auch Gurkumey, Gelbwurz und Schwalbenwurz, in Ostindien aber Caha oder Kua genannt. Crocum, wovon auch das Latein. Crocus, Safran, abstammet, soll im Arabischen eine Benennung mehrerer gelben Wurzeln seyn.

Curd, S. Conrad.

Cüre, S. Kirch.

Curieren, verb. regul. act. im gemeinen Leben, heilen, die verlorne Gesundheit wieder herstellen; bey dem Willeram arzenen, und im Osnabrückischen noch jetzt assen, von Asse, ein Arzt. S. Cur.

Die Currende, plur. die — n, aus dem Lateinischen currere. 1. Auf dem Lande in einigen Gegenden, z. B. in der Mark Brandenburg und Pommern, der Umlauf in Kirchensachen, so von den Küstern und Schulmeistern von einem Dorfe zu dem andern getragen wird; imgleichen die blecherne Schachtel oder Büchse, worinn derselbe verwahret wird. 2. Als ein Collectivum, arme Schüler, welche auf den Gassen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In die Currende gehen, einer dieser Schüler seyn. Daher ein Currendaner, oder Currende-Schüler, der in die Currende gehet.

Current, adj. & adv. gleichfalls aus dem Latein. currere, oder Ital. corrente. Currente Waare, welche im Gebrauche gänge und gebe ist. Noch mehr aber in einigen Zusammensetzungen. Current-Geld, eine gemeine gangbare Münze, so im täglichen Handel und Wandel üblich ist, im Gegensatze des Wechsel- und harten, oder Species-Geldes. Scheidemünze, oder Münzsorten, die noch keinen Groschen gelten, werden gleichfalls nicht mit unter dem Namen des Current-Geldes begriffen. Die Current-Schuld, plur. die — en, in den Rechten, eine Schuld, die nicht verbrieft ist, sondern von täglichen Ausgaben herrühret, und daher bey einem Concurs-Processe in der letzten Ordnung stehet. Der Current-Gläubiger, der Gläubiger solcher Schulden. Die Current-Schrift, die laufende Schrift, so wie man sie schreibet, im Gegensatze der Kanzelleyschrift, und Fractur. Im gemeinen Leben lautet dieses Beywort oft Currant, als wenn es von dem Französ. courir wäre; aber alsdann müßte es courant, oder doch curant geschrieben werden.

Der Curschmied, S. Fahnenschmied.

Die Cursiv-Schrift, plur. inusit. aus dem mittlern Latein. Cursiva Scriptura, eine geschobene lateinische Schrift, die der geschriebenen, welche man im Deutschen Current-Schrift nennet, gleich kommt. Aldus Mautius soll diese Schrift zuerst in der Druckerey eingeführet haben, daher sie von dem Orte seines Aufenthaltes anfänglich auch die venetianische Schrift hieß. Wenn das Wort Schrift in dieser Zusammensetzung gegossene Buchstaben bedeutet, so ist auch der Plural üblich. Cursiv wird auch allein als ein Nebenwort gebraucht. Das ist Cursiv.

Der Custos, plur. ut nomin. sing. oder die Custodes, bey den Buchdruckern, die Sylbe oder das Wort, so bey dem Schlusse einer Seite am Ende der Zeile besonders gesetzt wird, und den Anfang der folgenden Seite zeiget; der Blatthüther. Franz. le Reclame. Aus dem Lat. Custos.

Der Cylinder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein gleich runder Körper, der zwey Zirkel von gleicher Größe zu seinen Grundflächen hat; eine Walze, im gemeinen Leben eine Welle, bey J. C. Sturm eine Rundsäule, in den florentinischen Glossen Wellibloc. In dem Naturreiche ist der Cylinder, eine gewundene einschälige Schnecke, mit sichtbaren Windungen, niedrigen Spitzen, und einem gespaltenen Hintertheile, die Walzenschnecke, Rolle. Versteinert wird sie der Cylindrit, es — den, plur. die — en genannt. Das Wort ist aus dem Latein. Cylindrus, und dieß wider aus dem Griech. κυλινδρος.

Die Cymbel, plur. die — n, eigentlich eine kleine Glocke, oder Schelle, in welcher Bedeutung dieses Wort mehrmals in der deutschen Bibel vorkommt, wie 1 Chron. 16. 16. 19. 28. Kap. 17. 5. Ps. 150. 5. Imgleichen ein musikalisches Instrument, so aus kleinen Glöckchen bestehet, daher unsere Orgeln noch das Cymbel-Register haben. Aus dem Latein. Cymbalum, und dieß von dem Griech. κυμβαλον. Zymbo kommt schon bey dem Notker für eine Schelle vor.

Das Cymbelkraut, des — es, plur. inusit. eine Art Dorant mit wechselsweisen Blättern, so einem Herze gleichen und fünf Lappen haben, dessen Blumen kleinen Schellen gleichen; Antirrhinum Cymbalaria, *Linn.*

Der

**Der Cyper**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Im gemeinen Leben, eine Benennung der besten Art Baumseide, oder baumseidenen Zeuges, ohne Plural; wo dieses Wort vermuthlich so viel als super fin bedeuten soll. 2. Eine Cyper-Katze, S. dieses Wort.

**Die Cyper**, plur. die — n, bey einigen, eine Art kleiner Pflaumen, welche rund wie die Schlehen, schwärzlich, zum Theil aber auch grün von Farbe sind, und von der Insel Cypern herstammen; Prunus Juliana, *Linn.*

**Das Cyper-Gras**, des — es, plur. inusit. eine Art Gras, dessen Kelch aus zwey Reihen Bälglein bestehet, die wie Dachziegel auf einander liegen, ohne Blüthenkrone; Cyperus, *Linn.* Vermuthlich, weil wir es von der Insel Cypern bekommen haben. S. auch Cyperwurz. Verschiedene Arten des Riedgrases, Carex, *Linn.* wie der Pseudo-Cyperus, Carex acuta und vesicaria, ingleichen eine Art Binse, Juncus campestris, *Linn.* wie auch eine Art Schilf, Scirpus silvaticus, *Linn.* werden im gemeinen Leben gleichfalls Cypergras genannt.

**Die Cyper-Katze**, plur. die — n, eine graue Katze, mit schwarzen Linien und Flecken, ein Cyper; weil diese Art Katzen mit der Venus ein gemeinschaftliches Vaterland, nämlich die Insel Cypern, haben.

**Die Cyper-Wurz**, plur. inusit. eine Art Cypergrases mit knolligen Wurzeln. Die eine Art hat einen dreyseitigen nackten Halm, doppelt zusammen gesetzte Blüthendolden, eine runde Wurzel, und wächset in Ostindien; Cyperus rotundus, *Linn.* Die andere Art, welche einen dreyseitigen blätterigen Halm, eine dreyfach zusammen gesetzte Blüthendolde, und eine lange Wurzel hat, wird in den Sümpfen Italiens und Frankreichs angetroffen. Die Wurzeln beyder Pflanzen gleichen an Kräften dem Galganthe, und werden daher zuweilen auch Galganth genannt.

**Die Cypresse**, plur. die — n, ein Baum, der zu den Pflanzen mit halbgetrennten Geschlechtern und verwachsenen Staubfäden gerechnet wird, der Cypressenbaum; Cupressus, *Linn.* Die eine Art bleibet das Jahr über grün, das Holz aller Arten aber widerstehet der Fäulniß, und dauert etliche Jahrhunderte unversehrt. Dieses Gewächs ist dem übrigen Europa von der Insel Cypern bekannt geworden; der Name scheint aber doch älter und morgenländisch zu seyn, weil er schon in der hebräischen Bibel vorkommt, wo dieses Holz wegen seines guten Geruches gerühmet wird. Die Alten brauchten diesen Baum und dessen Zweige bey ihrer Trauer, daher ist er noch bey den neuern Dichtern als ein Sinnbild der Trauer bekannt. Auch die Venus, und ihr Ideal die Liebe, werden oft in der Gesellschaft von Cypressen gedacht, theils wegen des gemeinschaftlichen Vaterlandes, theils aber auch wegen der immer grünen Beschaffenheit der Blätter dieses Baumes, als ein Sinnbild der Treue und Beständigkeit. Im Deutschen lautet dieses Wort zuweilen Cupreß, und alsdann wird es oft im männlichen Geschlechte gebraucht.

**Das Cypressen-Kraut**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, und lauter fruchtbaren Zwittern, so in dem mittägigen Europa wächset, und deren Blätter einen durchdringenden Geruch, wie die Cypresse haben; Santolina, *Linn.*

**Czar**, S. Zar.







D, der vierte Buchstab des deutschen Alphabethes, welcher sehr gelinde, gelinder als das th, so wie das Latein. d und Griech. δ ausgesprochen wird; daß, der, dein, Dach, du, beyde, Brüder. Doch weicht es von dieser gelinden Aussprache ab, so oft es am Ende einer Sylbe stehet, da es beynahe so hart wie das t lautet, Brod, Bad, blind, Wind, Bild, niedlich, schädlich, Tod, Heerd; es müßte denn das d bloß durch eine Elision an das Ende der Sylbe gerathen seyn, in welchem Falle es seine gelinde Aussprache behält, wie in würdgen, für würdigen, tadlen, Tadler, für tadeln, und Tadeler, Adler, für Adeler oder Adelaar. Freylich giebt es auch noch andere Wörter, besonders Diminutiva auf lein, wo es sehr gelinde ausgesprochen wird, wie in Bändlein, Mündlein, Kindlein, Hündlein, Händlein u. s. f. wozu man auch das Nebenwort blindlings rechnen kann. Allein hier rühret die weiche Aussprache vermuthlich daher, weil man in solchen Verkleinerungswörtern, besonders im Oberdeutschen, so gern ein e vor der Endsylbe einschiebet, Bändelein, Mündelein, Kindelein u. s. f.

Man siehet hieraus zugleich, daß man diejenigen Wörter, wo das d nothwendig weich lauten muß, nicht um ihr Schluß e bringen dürfe. Bürde, Erde, gelinde, geschwinde, Freude, Gnade, Heide, Lade, Sünde würden eine der hochdeutschen Mundart ganz fremde Aussprache bekommen, wenn man das e unterdrücken wollte, ob man gleich im Oberdeutschen Bürd, Erd, gelind, Gnad u. s. f. schreibt und spricht.

Dieser Buchstab wird im Hochdeutschen sehr selten verdoppelt, und Widder ist vielleicht das einige Wort dieser Art. Um deßwillen ist auch die Sylbe, welche vor demselben hergehet, allemal lang, Boden, Faden, Feder u. s. f. Nur muß man die Gewohnart einiger Mundarten, besonders der meißnischen, niedersächsischen und schlesischen, welche diese und andere Wörter mit einem kurzen Vocal aussprechen, als wenn sie Bodden, Fadden, Fedder geschrieben wären, nicht mit in Rechnung bringen. Wohl aber lässet sich das d mit dem t verbinden, welches doch eigentlich nur in solchen Fällen geschiehet, wo ein e weggeworfen worden, abgewandt für abgewendet, er empfindt für empfindet. Hierher gehöret auch das Beywort todt, welches wirklich das Mittelwort von dem veralteten dogn, toden, sterben, ist, und für todet, stehet. Die Stadt, urbs, hat den langen Gebrauch für sich, aber bey Brodt, Schwerdt und noch einigen andern ist keine begreifliche Ursache des dt vorhanden.

Die Hauptwörter, welche sich mit diesem Buchstaben endigen, haben kein gewisses Geschlecht. Man findet ihrer von allen Geschlechtern. In vielen Hauptwörtern ist das Schluß d das Merkmal eines Abstracti, da es denn der überrest der Sylbe de ist, wie in Jugend, Gegend und andern mehr; S. De. Andere Hauptwörter auf d sind ursprünglich Mittelwörter, und zwar sowohl von der gegenwärtigen Zeit, wie Freund, Feind, Hund, Abend, Wind, Mond, als auch von der vergangenen, wie Brand, Jagd u. s. f.

Die Deutschen haben diesen Buchstab mit dem lateinischen Alphabethe bekommen, und man findet ihn schon bey dem Kero in vollem Gebrauche. Nur die fränkischen Schriftsteller thaten nachmals etwas sparsam damit, indem sie zu Anfange der Wörter ein th schrieben, und das d in die Mitte verwiesen, wo dessen weiche Aussprache am merklichsten ist. So schreibt Ottfried beständig ther, thaz, thanne, thu, thoh, thenkan u. s. f. vermuthlich, weil er und seine Landesleute hier eine härtere Aussprache hören ließen, als sie dem d beylegen konnten. Der alemannische Dialekt scheinet diesen feinen Unterschied nicht gekannt zu haben, denn da findet man zu Anfange der Wörter entweder d oder t, und die Hochdeutschen haben ihn noch mehr vernachlässiget, indem in der Aussprache des th und t bey ihnen fast gar kein Unterschied ist. S. Th. Die weiche niedersächsische Mundart macht unter allen deutschen Mundarten den häufigsten Gebrauch von dem D. Sie spricht Dag, Dod, god, vergoden, gadden, Graden, für Tag, Tod, gut, vergüten, gatten, Gräthe, und da auch dieß für ihre zarten Sprachwerkzeuge noch zu hart ist, so wirft sie es oft gar weg, und da wird doen, vergoen, gaen, Graen, für tödten, vergüten, gatten, Gräthe. Die hochdeutsche hält auch hier zwischen der ober- und niederdeutschen das Mittel.

**Da**, ein Bestimmungswörtchen, welches sowohl für sich allein, als auch in seinen Zusammensetzungen zu betrachten ist.

I. Für sich allein ist es in einer doppelten Gestalt üblich.

1. Als ein Nebenwort, und zwar,

(1) Als ein bezeichnendes Nebenwort des Ortes, Adverbium demonstrativum, da es denn sowohl einen nahen, als einen entferntern, als auch einen jeden Ort überhaupt bezeichnet. Im ersten Falle stehet es für hier. Da ist sie. Da bringe ich ihnen Geld. Da sind sie jezt alle beysammen.

Da hast du bare funfzig Thaler,
Nur unterlasse den Gesang, Haged.

Wie er so hölzern da steht! Traurig und niedergeschlagen sizt er da und seufzet. Ingleichen in den im gemeinen Leben üblichen elliptischen Redensarten: Was will der Mensch da? Was gebe ich für das Buch da?

In weiterer Bedeutung wird es im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart oft für gegenwärtig gebraucht, besonders mit dem Hülfsworte seyn. Ich werde gleich wieder da seyn. Genug, mein Schöps ist da, er ist nicht verloren. S. Daseyn.

Zuweilen wird diese Bedeutung unmerklich, und alsdann dienet es bloß die Ründe der Rede zu erhalten. Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus deinem Feuermeere fließt
Die Wärm in alles, was da ist,
Ihm Kraft und Glanz zu geben, Weiß.

In welchem Falle es auch niemals den Ton hat.

Wenn es einen mehr entfernten Ort bezeichnet, stehet es dem Nebenworte hier entgegen und bedeutet so viel als dort. Wer da? Hier stand ich, da standst du.

In den im gemeinen Leben üblichen Fragen, wo da? wo denn da? für wo? und wo denn? bedeutet es, wie in einigen der oben angeführten Redensarten, einen Ort überhaupt, ohne Rücksicht auf dessen Nähe oder Ferne.

(2) Ein beziehendes Nebenwort, Adverbium relativum. Es beziehet sich aber,

(a) Auf einen Ort, für in welchem Orte, an welchem Orte. Ich will in ein Land reisen, da mich niemand kennen soll. Ein Ort, da ich mich ehrlich hinbringen kann.

In diesen Fällen, wo das da eine bloße beziehende Partikel ist, braucht man allemal lieber wo, welches das eigentliche Relativum des Ortes ist. Indessen ist dieser Gebrauch des da sehr alt. Schon Ottfried sagte zu seiner Zeit:

In krippa man nan legita
Thar man thaz fihu nerita;

man legte ihn in eine Krippe, da man das Vieh fütterte.

Allein in andern Fällen, wo es nebst der beziehenden Bedeutung auch eine bezeichnende hat, oder wo es ein adverbium demonstrativo-relativum ist, und für an diesem Orte, oder an demselben Orte stehet, wird es ganz richtig gebraucht. Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Er kam gestern in die Stadt, und begab sich heute von da weiter. Wenn die Partikel in diesem Falle an das Ende einer Periode zu stehen kommt, so braucht man dafür lieber allda, S. dieses Wort.

(b) Auf eine Zeit, für alsdann. Ja, wenn ich da noch lebe, willst du mich auch da nicht hoffen lassen? Was werde ich erst da empfinden, wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erschrecken sehe, Gell. Oft wird dein Schatten in einsamen melancholischen Stunden vor mir erscheinen; da werde ich dich immer noch sterben sehen und weinen, Dusch. Imgleichen als ein bloßes Relativum. Es vergehet kein Tag, da (an welchem) ich nicht Wünsche für dich gen Himmel schicke. In dem Augenblicke, da ich alles dieses als ein Spiel des Schicksales ansehe.

(c) Auf Personen oder Sachen. Da (unter ihnen) ist keiner der gutes thue. Das ist nicht wahr, was sie da sagten, daß mich meine Schwester sehr liebte, Weiße. Da (in der Sache) soll schon Rath werden, ebend. Sie kennen ihn nicht? O da (in dem Falle) kennen sie einen großen Geist weniger, Less. Da (hieraus, oder an diesem Beyspiele) siehet man, wohin ein so böses Gemüth verfallen kann.

Zuweilen ist die Beziehung dunkel, und alsdann dienet es entweder einen kleinen Unwillen zu begleiten, oder auch nur bloß zur Vollständigkeit der Rede. Du redest artig, da werden die Töchter studieren können, wie die Söhne, Gell. Ja, da wird man ihm gleich aufwarten. Man sollte sich auch da noch lange besinnen. Da haben sie mir nun drein geredet.

2. Als ein Bindewort, in welchem Falle aber doch der Begriff der Zeit allemal der herrschende ist. Es bezeichnet aber,

(1) Eine einfache Zeitfolge, und stehet alsdann, (a) in dem Vordersatze, für als. Da ich ihn sahe, bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufgieng, gieng Loth in Zoar ein. Alsdann aber folgt, (b) in dem Nachsatze oft ein zweytes da, welches die Rede fortsetzet, und seinen Platz auch unter den Nebenwörtern finden könnte. Da ich ihn sahe, da bewegte sich mein Herz vor Freuden. Da die Sonne aufgieng, da gieng Loth in Zoar ein. Aus den obigen Beyspielen erhellet schon, daß dieses zweyte da auch weggelassen werden kann, ja wenn es nicht um eines besondern Nachdruckes willen nöthig ist, die Rede in den meisten Fällen nur schleppend macht.

(2) Eine Ursache, für weil oder nachdem. Da weder Stolz noch Ehrgeitz dich dazu bewegen, so ist deine Absicht wohl tugendhaft. Da er ihn einmal gehöret hat, so will er nun niemanden als ihn hören.

(3) Einen Gegensatz, in welchem Falle es durch obgleich, indem, anstatt, ersetzet werden kann. Du lachst, da du doch Thränen vergießen solltest. Da einer genug wäre, kommen ihrer acht. Und wenn auch dieser liebenswürdiger wäre, da er es doch nicht ist.

Die gute Galathee! Man spricht, sie schwärz ihr Haar,
Da doch ihr Haar schon schwarz, als sie es kaufte, war, Less.

Nur in Verbindung mit dem schon macht es einen unangenehmen Übelklang.

Der Fürsten Macht hat meinen Fall begehet,
Und mich verfolgt, da ich schon nichts begangen,
Opitz Ps. 119. 81.

Für da ich doch u. s. f. Noch unerträglicher aber ist folgende Stelle eben dieses Dichters aus seinem 135 Ps.

Heiden Götzen sind nur Pracht — —
Sie sind stumm, da Mäuler sind,
Da gleich Augen, doch stockblind.

Für: sie sind stumm, da sie doch Mäuler haben u. s. f.

(4) Die Bedingung einer noch ungewissen Sache für wenn, da es denn den Conjunctivum nach sich hat. Da es ja also seyn müßte. Da er ja sterben sollte. Dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet; wenigstens wird er in der reinen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur machen.

II. Es findet sich diese Partikel aber auch in verschiedenen Zusammensetzungen, und zwar sowohl mit Zeitwörtern, als mit Nebenwörtern, als auch mit Vorwörtern.

1. Mit Zeitwörtern lautet sie allemal dar, denn da seyn, (das Mittelwort Daseyn ausgenommen) da bleiben, da stehen, da sitzen, sind eben so wenig eigentliche Zusammensetzungen, als oben seyn, unten stehen und andere mit Nebenwörtern gebrauchte Zeitwörter. Doch von diesen Zeitwörtern soll bey Dar etwas gesagt werden.

2. Mit Nebenwörtern wird sowohl das bezeichnende als beziehende Nebenwort da zusammen gesetzet, und zwar am häufigsten so, daß es voran stehet. Fänget sich das folgende Nebenwort mit einem Mitlaute an, so bleibt da unverändert, wie in dafern, daheim, daher, dahin, damals und das veraltete danieden. Fängt es sich aber mit einem Selbstlaute an, so wird aus da, dar, wie in darinnen, darunten, darunter, daraußen, daroben, welche ohnehin nur im gemeinen Leben übliche Wörter gemeiniglich in drinnen, drunten, drunter, draußen, droben zusammen gezogen werden. S. jedes dieser Wörter an seinem Orte besonders. Immerdar hat das oberdeutsche dar behauptet, aber in allda ist bloß das da geblieben. S. diese Wörter.

3. Eben dieses findet auch in der Zusammensetzung mit Vorwörtern statt. Es ist aber das dabey zu bemerken, daß da in dieser Zusammensetzung nur allein die Pronomina demonstrativa und demonstrativo-relativa dieser, diese, dieses, und derselbe, dieselbe, dasselbe, vertreten kann, und daß diese kein Hauptwort nach sich, wohl aber eine Präposition vor sich haben müssen, da denn das Vorwort dem da angehänget wird. So kann für bey diesem, bey dieser, mit diesem, mit dieser, neben demselben, neben derselben u. s. f. dabey, damit, daneben gesetzet werden. Ist nun der erste Buchstab des Vorwortes ein Mitlauter, so bleibt da unverändert, wie außer den bereits angeführten, in dadurch, dafür, dagegen, davon, davor, dawider, dazu und dazwischen. Fängt sich aber das Vorwort mit einem Selbstlaute an, so tritt auch hier das dar an dessen Stelle, wie in daran, darauf, daraus, darein, darin, darüber, darum, darunter. Auch darnach hat sein r schon lange hergebracht, ob sich gleich hier das Vorwort mit einem Mitlaute anfängt, woraus aber nicht folgt, daß man auch darneben, darnieder, darmit u. s. f. schreiben müsse, wie wohl im Oberdeutschen geschiehet. Übrigens sind bey diesen Zusammensetzungen noch folgende Stücke zu bemerken.

(a) Das r in dem dar scheinet hier bloß um des Wohlklanges willen eingeschoben zu seyn, man müßte denn auch dieses als ein verkürztes daher ansehen, aus welchem Worte es in

darstellen,

darstellen, darreichen und andern Zeitwörtern entstanden zu seyn scheinet, S. Dar.

(b) Die Pronomina, welche auf solche Art mit Vorwörtern zusammen gezogen werden sollen, müssen sich auf Sachen nicht aber auf Personen beziehen. Ich habe dafür gut gesagt, nämlich für diese Sache, nicht aber für diesen Menschen. Er ist der Meynung, wir wollen ihn dabey lassen; aber nicht, er ist bey meinem Freunde, wir wollen ihn dabey lassen. Freylich machen davon, darunter und dazwischen auch hier Ausnahmen; aber wo ist eine Regel ohne Ausnahmen?

(c) Zu dieser Zusammensetzung schicken sich alle einfache Vorwörter, welche die dritte, vierte und sechste Endung zu sich nehmen, ob sie gleich nicht alle üblich sind. Dagen, darohne, darsonder u. s. f. hat noch niemand gesagt. Die Vorwörter, welche die zweyte Endung erfordern, bekommen statt da, das deß, oder der, deßhalben, deßwegen, derhalben, derwegen.

(d) Unter den Fürwörtern verstatten nur allein dieser und derselbe, wie schon gesagt worden, diese Zusammensetzung. Die bloßen Relativa taugen also eigentlich nicht dazu, sondern diese bekommen das wo. Die Zusätze, dadurch diese Auflage sich von den vorigen unterscheidet, Gottsch. Hier muß wodurch, oder noch besser durch welche stehen. Der Tag, daran ich ihn sehe, besser woran. Das Land, darein ich euch bringen will, für worein. Die Hand damit du segnest, für womit, u. s. f. welche Art zu reden in Niedersachsen sehr üblich ist. S. Wo.

(e) Es dürfen diese Zusammensetzungen auch nicht wieder zerrissen werden, wie in Niedersachsen häufig geschiehet, und in der deutschen Bibel mehrmals angetroffen wird. Da zankten sie sich nicht über, für darüber zankten sie sich nicht. Da gebe Gott Glück zu, für dazu gebe Gott Glück. An dem Lande, da du ein Fremdling innen bist, für darinnen, oder richtiger worinnen, weil es hier das bloße Relativum welches ist. Die Stätte, da sie ihn hinlegten, für wohin sie ihn legten.

(f) Eben so wenig darf das da wiederhohlet werden, wie man im gemeinen Leben sehr oft höret. Da sorge nicht dafür, dafür sorge nicht. Da bin ich nicht dabey gewesen. Da habe ich nichts davon gehöret.

Die Ruhm und Ehresucht — —
Da Rom und Griechenland so geitzig darnach stechen, Opitz.

(g) In den zusammen gesetzten Wörtern dieser Art lieget der Ton gemeiniglich auf der Präposition. Nur wenn diese Wörter zu Anfange eines Satzes stehen, bekommt das da den Ton, und der Nominativus tritt hinter das Zeitwort. Dàzu soll es nicht kommen; dàbey bleibt es nicht; dàwider habe ich nichts einzuwenden. Hingegen: es soll nicht dazù kommen; es bleibt nicht dabèy; ich habe nichts dawìder. Wenn ein besonderer Nachdruck auf das Relativum liegt, so kann das da auch wohl in der Mitte den Ton haben. Ich will es dàran sehen.

(h) Diese Zusammensetzung ist schon alt. Tharzua, tharmit, findet sich schon bey dem Ottfried, dagegen hat eben derselbe pediu, für dabey, mit thiu, für damit, und Isidors Übersetzer bidhin, für dabey; woraus zu erhellen scheint, daß da hier eigentlich der Artikel der ist, der hier die Stelle der Fürwörter dieser und derselbe vertritt. Ein mehreres wird bey jedem dieser Wörter besonders angemerket werden. Im Oberdeutschen macht man dergleichen Zusammensetzungen auch mit zusammen gesetzten Präpositionen, die aber einem Hochdeutschen ein Ärgerniß sind, wie dabenebst, dabeneben, dabeynebst, dabevor, darentgegen, für dagegen, dahingegen u. s. f.

Anm. 1. Im Oberdeutschen braucht man da noch in andern Fällen, z. B. um da weniger, für um so viel weniger; um da angelegenster, um so viel angelegentlicher, oder desto angelegentlicher; um da gesicherter, desto gesicherter u. s. f. Doch dadurch wird sich ein Hochdeutscher so leicht nicht verführen lassen.

Anm. 2. Sowohl das Nebenwort, als das Bindewort lauten bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern ohne allen Unterschied tho, thar, dhar, do, dhuo, dhoh, dii, da. Ni was thar ther firstuanti, da war keiner, der verstand, Ottfr. Oxso auh endi Leo dhar ezssant samant spriu, der Ochse und Löwe werden da zusammen Spreu essen, Isid. Mit in tho kosonti, indem er mit ihnen da redete, Ottfr. Druhtin queman wolta, tho man alla worolt zalta, der Herr wollte kommen, da man alle Welt zählete, Ottfr. Thar sprah ther Fater, ebend. Sie tho luto irharetun, da schrien sie laut. Auch die heutigen Oberdeutschen scheinen da und dar fast ohne allen Unterschied zu brauchen. Selbst Opitz und seine Zeitgenossen, brauchen da nur, wenn dieses Nebenwort alsdann bedeutet, in den übrigen Fällen aber auch dar. Fern von dar, Opitz. Ist sonst kein Opfer dar? Lohenst. Fleuch eilends, fleuch, die Schlang ist dar, Gryph. S. Dar. Im Hochdeutschen ist dieses dar außer der Zusammensetzung völlig veraltet; die Niedersachsen aber brauchen ihr daar, so wie die Engländer ihr there, die Schweden ihr ther, und thaer, und die Holländer ihr daer am häufigsten als ein Nebenwort, zuweilen aber auch als ein bedingendes Bindewort. Daß unser da mit dem Latein. tunc und Griech. δε und τοτε verwandt zu seyn scheine, haben schon andere angemerkt.

**Dabey**, adverb. demonstrativo-relativum, für bey diesem, bey dieser, bey demselben, bey derselben. Es stehet

1. Als ein eigentliches Nebenwort, da es denn ein Nahebeseyn, eine Gegenwart bey einer Sache, sowohl im eigentlichen, als uneigentlichem Verstande bedeutet. Das Haus fiel ein, und wir standen nahe dabey. Es entstand ein Tumult, aber wir waren nicht dabey. Sah er denn nicht, daß Carolinchen dabey saß, Gell. Wie wenig rühret uns das Geschrey des Bekümmerten, wenn unsere Ergötzung etwas dabey leiden soll! Er bleibt dabey, bey diesem Vorgeben, er habe es nicht gethan. Es mag also dabey bleiben, bey der Abrede, diesen Abend reisen wir. Wir haben ihn dabey, bey dieser Meynung, gelassen. Dabey ließ er es bewenden.

2. Als ein verknüpfendes Bindewort, für überdieß, in welchem Falle es aber in der anständigen hochdeutschen Schreibart veraltet. Ich tadele deine Absicht; dabey mißbillige ich auch dieses u. s. f.

Anm. Ottfried braucht bithiu schon als ein Bindewort; aber bey ihm stehet es für daher. Tha bi findet sich in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter und dabi in dem alten Gedichte auf den h. Anno. S. Da II.

**Das Dach**, des — es, plur. die Dächer, Diminut. Oberd. das Dächlein, Hochd. das Dächelchen; überhaupt, alles dasjenige, was einen Körper decket. Besonders,

1. Der oberste Theil eines Gebäudes, der es vor der Gewalt der Witterung bedecket. (a) Eigentlich, dasjenige, womit es gedecket ist. Ein Dach von Ziegeln, von Stroh, von Schiefer u. s. f. In weiterer Bedeutung, auch die ganze Rüstung dazu. Ein einhängiges Dach, das nur auf einer Seite abhängig ist, ein Pultdach. Ein zweyhängiges Dach, welches auf beyden Seiten abhängt, ein Satteldach. Ein holländisches Dach, welches von allen vier Seiten schräg zuläuft, ein Zelt- oder Walmdach. Ein italienisches Dach, welches nur den vierten Theil so hoch als breit ist. Ein gebrochenes oder französisches Dach, welches bis auf die Mitte steiler als gewöhnlich gehet,

gehet, hernach aber etwas flächer geschlossen wird. Das Dach decken, das Gerüst des Daches bedecken. Das Dach aufsetzen, das Gerüst zu dem Dache aufrichten. Ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach bringen, es mit einem Dache versehen; es bis unter das Dach bringen, es bis auf das Dach vollführen. Ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, im gemeinen Leben, es im baulichen Stande erhalten. Die figürlichen Ausdrücke, einem auf dem Dache seyn oder sitzen, genau Acht auf ihn haben, einem etwas auf das Dach geben, ihm einen Schlag geben, da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich zornig, gehören in die niedrige Sprechart. (b) Figürlich, im gemeinen Leben, das ganze Haus. Mit einem unter einem Dache wohnen, in einem Hause. Einem Dach und Fach geben, ihn beherbergen.

Und ohne Kampf und Blut hast du kein Dach zu hoffen,

Schleg. keine Behausung.

2. Im Bergbaue ist das Dach eines Ganges, oder eines Flötzes, dasjenige Gestein, welches unmittelbar über einem Gange oder über einem Flötze lieget, und dasselbe gleichsam bedecket. Die Falkenierer nennen den Rücken des Falken zwischen den Flügeln gleichfalls das Dach.

Anm. Dach, bey dem Notker Tach, bey dem Tatian im Plural Theki, Niedersf. Dak, Schwed. Tak, Isländ. Theki, Angels. Theke, kommt von decken her, so fern solches ehedem tagen, dagen, dachen lautete. Das Lat. tectum, das Griech. τεγος und mit dem Zischlaute στεγος, und das Hebr. [illegible] sind genau damit verwandt. In der zweyten Bedeutung ist der Plural nicht gebräuchlich. S. Decke.

**Die Dachänte**, plur. die — n, oder das Dachäntlein, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Taucher mit schwarzem Halse, Kopfe und Rücken, so einen weißen Bauch, rostfarbene Seitentheile des Kopfes und Halses und einen schwarzen Schnabel hat. Colymbus minor *Klein.* Sie wird auch der Schwarztaucher, imgleichen die Käferänte genannt.

**Der Dachbalken**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Dachschwelle.

**Der Dachdecker**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Arbeiter, welcher die Dächer der Gebäude verfertiget und sich davon nähret.

**Die Dachfahne**, plur. die — n, die kleine blecherne Fahne, welche auf das Dach gesetzet wird, die Gegend des Windes zu zeigen; der Wetterhahn, wenn sie die Gestalt eines Hahnes hat.

**Die Dachfette**, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, ein horizontal liegendes Holz, welches die Stuhlsäulen eines Daches oben mit einander verbindet; die Fette, Stuhlfette, Dachstuhlfette. S. Fette.

**Die Dachflechte**, plur. inusit. S. Dachmooß.

**Der Dachforst**, des — es, plur. die — e, oder die Dachförste, plur. die — n, der Forst, oder die Förste eines Daches, die Dachspitze, Giebelspitze. S. Forst.

**Der Dachmarder**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name, unter welchem auch der Hausmarder bekannt ist, weil er sich gern in den Häusern unter den Dächern aufzuhalten pflegt.

**Das Dachmooß**, des — es, plur. inusit. eine Art Flechte, so fadenförmig und sehr ästig ist, aufrecht wächst, und häufig auf den Schindeldächern angetroffen wird, Dachflechte; Lichen vulpinus *Linn.*

**Die Dachmühle**, plur. die — n, eine Art kleiner leichter Handmühlen, welche zuweilen in dem Dache eines Gebäudes angebracht und entweder von dem Winde, oder auch vermittelst eines starken Gewichtes beweget wird.

**Die Dachmuschel**, plur. die — n, eine zweyschalige, lange und fast dreyeckige Muschel, welche die Gestalt eines Daches hat, nur daß sie in eine schmale Spitze zuläuft, Steckmuschel; Pinna. Versteinert heißt sie der Pinnit.

**Die Dachpfanne**, plur. die — n, eine Art veralteter Ziegel, welche in der Mitte flach, an beyden Seiten aber gebogen sind, so daß die eine über, die andere aber unter sich gekrümmet ist, damit sie desto besser in einander schließen. Auch die Hohlziegel werden zuweilen noch Dachpfannen genannt.

**Das Dachrecht**, des — es, plur. inusit. S. Traufrecht.

**Die Dachrinne**, plur. die — n, eine Rinne, das von den Dächern ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten, im Oberdeutschen ein Dachkennel, in Niedersf. eine Göte, Gate, Gaute, imgleichen ein Soot, welches letztere aber auch einen Ziehbrunnen bedeutet.

**Der Dachs**, des — es, plur. die — e. 1. Ein wildes vierfüßiges Thier mit einem starken Leibe, zotigen grauen, weißen und schwarzen mit einander vermischten Haaren und kurzen Füßen, welches an Größe einem Biber gleicht und seine Wohnung beständig unter der Erde hat. Die Dachsinn, oder Dächsinn, plur. die — en, das weibliche Geschlecht des Dachses. Daher das Dachsfett oder Dachsschmalz, das Fett des Dachses, das Dachsfell u. s. f. 2. Eine Art kleiner Hunde, welche zur Dachsjagd gebraucht werden; S. Dachshund.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Tachs, welches mit dem Ital. Tasso, dem Franz. Taisson, dem Latein. Taxo, Taxus, Tassus, und selbst dem Hebr. תחש besser übereinkommt, als unser hochdeutsches Dachs. Die niedersf. und nördlichen Mundarten haben für dieses Thier eine andere Benennung, die von dessen grauen Farbe hergenommen ist. Denn so heißt es im Niedersf. Gräsing, im Dän. Grävinge, im Holländ. Greving, Grevel, im Schwed. Gråsvin, im Engl. Gray, womit auch das Ital. Graio und das Franz. Grisard übereinkommen. Im Oberd. hat es auch in der zweyten Endung des Dachsen, und in der ersten im Plural die Dachsen.

**Der Dachsbau**, des — es, plur. die — e, der Bau oder die Höhle des Dachses unter der Erde. S. Dachsröhre.

**Der Dachschiefer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine graue oder dunkelblaue Schieferart, mit welcher zuweilen die Dächer gedecket werden. Das Dachschiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachschiefer bricht.

**Die Dachschindel**, plur. die — n, Schindeln oder kleine Breter, mit welchen zuweilen die Dächer gedecket werden.

**Die Dachschwelle**, plur. die — n, bey den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden, und worauf der Dachstuhl ruhet; Dachstuhlschwelle.

**Die Dachseichel**, plur. die — n, im gemeinen Leben eine Art Eicheln, welche länglich, süßer, größer, und zur Mastung bequemer sind, als die so genannten Harzeicheln.

**Der Dachsfinder**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Dachshund.

**Dachsgrau**, adject. & adverb. der grauen Farbe des Dachses ähnlich, so grau wie ein Dachs.

**Die Dachshaube**, plur. die — n, bey den Jägern, ein starkes Garn, in Gestalt eines Sackes, welches vor einem Dachsbaue aufgestellet wird, den Dachs darein zu fangen.

**Der Dachshund**, des — es, plur. die — e, eine Art kleiner starker Hunde, mit einem langen schmalen Leibe und kurzen eingebogenen Füßen, welche zur Dachsjagd gebraucht werden, dieses Thier in seinem Baue aufzusuchen; im Oberd. Dachsfinder, Dachskriecher, Dachsschliefer, im gemeinen Leben auch ein Dachs, Dächslein, Tächsel.

**Das Dachsloch**, des — es, plur. die — löcher, S. Dachsröhre.

**Der Dachspan**, des — es, plur. die — späne, Späne, oder dünne gespaltene Breterchen, welche bey einem Ziegeldache unter die Fugen zweyer Ziegel geleget werden, das Regenwasser abzuhalten; im Niedersf. Spletten, im Oberd. Spleißen.

**Der Dachsparren**, des — s, plur. ut nomin. sing. schräge stehende Zimmerhölzer oder Balken, welche dem Dache seine Gestalt geben, und auf welche die Dachlatten genagelt werden. S. Sparre.

**Die Dachspitze**, plur. die — n. 1. Die spitzig zulaufende Fläche eines Daches, S. Dachforst. 2. Eine Säule, welche in die Mitte der Kehlbalken gesetzet wird, bis in die Dachspitze oder den Forst reicht, und auch die Giebelspitze, die Dachstütze genannt wird.

**Die Dachsröhre**, plur. die — n, bey den Jägern, das Loch, welches zu dem Kessel, oder dem eigentlichen Lager des Dachses führet, ein Stück des Dachsbaues ist, und im gemeinen Leben das Dachsloch genannt wird.

**Der Dachsschliefer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Dachshund.

**Die Dachsschwarte**, plur. die — n, bey den Jägern, die Haut oder das Fell von einem Dachse; S. Schwarte.

**Der Dachstein**, des — es, plur. die — e. 1. Ein jeder Stein, mit welchem ein Dach gedecket wird. Daher werden im gemeinen Leben nicht nur die Dachziegel, sondern auch die für die Dächer bestimmten Schiefer Dachsteine genannt. 2. Im Bergbaue, eine Steinart, so einem Erzte oder andern Gesteine zum Dache dienet, ohne Plural. So wird in dem bottendorfischen Kupferbergwerke in Thüringen, das fünfte Lager, welches auf dem weißen und schwarzen Schiefer lieget, Dachstein genannt.

**Das Dachstroh**, des — es, plur. car. Stroh, womit man schlechte Häuser oder Gebäude decket.

**Der Dachstuhl**, des — es, plur. die — stühle, dasjenige Zimmerwerk, welches unter das Sparrwerk eines Daches gesetzet wird, dasselbe tragen zu helfen; ein Stuhl. Ein stehender Dachstuhl, wenn solcher aus gerade stehenden Säulen bestehet. Ein liegender Dachstuhl, wenn diese Stützen schräge stehen und mit Balken und Kreutzbändern verbunden werden. Daher, die Dachstuhlkette, S. Dachkette; die Dachstuhlsäule, plur. die — n, die Stützen oder Säulen eines Dachstuhles, welche die Stuhlketten tragen, die Stuhlsäulen; die Dachstuhlschwelle, die Stuhlschwelle, S. Dachschwelle.

**Die Dachstütze**, plur. die — n, S. Dachspitze.

**Dacht**, S. Docht.

**Die Dachtel**, plur. die — n, im niedrigen Scherze eine Ohrfeige, Niedersächs. Tachtel, vielleicht von denken, gedacht, gleichsam ein Denkzettel.

**Die Dachtraufe**, plur. die — n, das von einem Dache herabfallende Regen- oder Schneewasser, ohne Plural; im Oberd. die Dachtröpfe. Imgleichen die Röhre, vermittelst deren man dieses Wasser von den Dächern ableitet, die Dachrinne, und der unterste Rand des Daches, welcher über der Wand eines Gebäudes vorraget, die Traufe; im Niedersächs. Öse, Altfriesisch Osa.

**Die Dachung**, plur. die — en, im gemeinen Leben, das Decken eines Gebäudes, ohne Plural. Die Dachung vornehmen, zur Dachung schreiten. Imgleichen das Dach selbst, und die Art und Weise es zu decken. Ein gewisser Landwirth hat viele Versuche mit den Dachungen gemacht. Von dem veralteten Zeitworte dachen. S. Decken.

**Der Dachziegel**, des — s, plur. ut nomin. sing. Ziegel oder gebrennete Steine, das Dach eines Gebäudes damit zu decken. S. Ziegel.

**Dadurch**, adverb. demonstrativo-relativum, für durch diesen, durch diese, durch dieses; durch denselben rc. Es ist

1. Ein anzeigendes Nebenwort des Ortes, da es denn den Ton allemal auf der ersten Sylbe hat. (a) Eigentlich. Gehe mir nicht hierdurch, sondern dadurch. Sie ritten dadurch, d. i. an diesem Orte ritten sie durch. Vielleicht wird es in dieser Bedeutung besser getheilt geschrieben, da durch. Wenigstens lässet es sich hier füglich theilen, da ritten sie durch, gehe mir da nicht durch; welches sonst bey andern Partikeln dieser Art ein Fehler seyn würde. (b) Figürlich, ein Mittel oder Werkzeug zu bezeichnen. Dadurch wirst du nichts erlangen. Lassen sie sich dadurch nicht irre machen. Dadurch habe ich es endlich dahin gebracht, daß u. s. f.

2. Ein beziehendes Nebenwort des Ortes, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. (a) Eigentlich. Ehedem war es gefährlich, durch diesen Wald zu reisen; aber jetzt reiset man sicher dadurch. Das Wasser ist nicht tief, ein Pferd kann dadurch gehen. (b) Figürlich, ein Mittel, oder ein Werkzeug auszudrucken. Die Sache hat nicht viel gekostet; indessen hat er sich doch dadurch zu Grunde gerichtet. Alles Bitten war umsonst; es war nichts dadurch zu erhalten.

Anm. Ottfried braucht statt dieses Nebenwortes noch thuruh thaz, Notker aber schon dar dure. Niedersächs. daar dör. S. Da II. und Durch.

**Dafern**, conjunct. condit. für wenn. Ich will es dir geben, dafern du zu mir kommen wirst, oder, dafern du zu mir kommen wirst, will ich es dir geben.

> Laßt euch (dafern ihr jemals hört
> Wie sehr ich unsre Zeit verehrt,)
> Dieß eurer Väter Lob gefallen, Haged.

S. Da II. und Fern.

**Dafür**, adverb. demonstrativo-relat. anstatt für diesen, für diese, für dieses, für denselben u. s. f. Es beziehet sich,

1. Auf ein übel, und bezeichnet alsdann ein Gegenmittel. Sie haben das Fieber? O, meine Arzeney ist gut dafür. Er hat den Stein, und kein Mittel will dafür helfen.

2. Auf einen Gegenstand der Bemühung. Ich lasse einen andern dafür sorgen, oder dafür lasse ich einen andern sorgen. Ich kann nichts dafür, ich bin nicht Ursache, daß dieses geschehen ist. Wer kann was dafür, daß die Leute so thöricht sind!

3. Auf einen Gegenstand der Versicherung, der Meynung. Er ist ein Arzt, wenigstens giebt er sich dafür aus. Du bist ein Betrüger, jedermann hält dich dafür. Dafür halten, für glauben, meynen, einer ungewissen Sache Beyfall geben, ich halte dafür, daß er kommen wird, oder er wird kommen, wie ich dafür halte, fängt an in der anständigen Schreibart selten zu werden, obgleich der Infinitiv in den oberdeutschen Kanzelleyen auch als ein Hauptwort gebraucht wird. Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, wie es in der deutschen Bibel heißt, ist in dieser Wortfügung im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich. Übrigens kann dafür in dieser Bedeutung auch auf Personen gehen, welches sonst den wenigsten dieser Wörter erlaubt ist.

4. Auf einen Gegenstand des Werthes, der Wiedererstattung, Ersetzung u. s. f. Ich bin dir gut dafür. Mancher sollte arbeiten, aber er spielet dafür. Was wird mir dafür? Wer stehe mir dafür? Er hat mir dafür gearbeitet. Du must mir Rechenschaft dafür geben. Ist das mein Dank dafür? Ich will es dafür behalten, für diesen Preis. Ich gebe nicht mehr als zehen Thaler dafür. Wer hält es für eine Verläugnung, Geld hinzugeben, wenn er Thränen dafür ersparen kann? Dusch.

Anm. Am häufigsten hat dieses Wort den Ton auf der letzten Sylbe. Wenn es aber zu Anfange eines Satzes oder Comma stehet, in welchem Falle es allemal eine anzeigende Partikel ist, so tritt, wie bey andern Wörtern dieser Art, der Ton zurück auf die erste Sylbe. Dafür wirst du schon büßen müssen. Dafür werden dich alle Heiligen bitten. Dafür halte uns jedermann. Es geschiehet dieses auch wohl in der Mitte der Rede

Rr

um eines besondern Nachdruckes willen. Opitz braucht fein darfür für davor, und dieß für zuvor, oben.

Denn was gesagt darfür
Von dieser ganzen Lehr, erklecket uns auch allhier.

Im Niederf. lautet diese Partikel daar vör. S. Da II. Für, und Davor.

**Dagegen**, particula demonstrativo-relat. für gegen diesen, gegen diese, gegen dieses, gegen denselben u. s. f. Es ist

1. Ein Nebenwort, und bezeichnet,

(a) Eine Richtung, Bewegung, oder Neigung gegen und wider eine Sache, dawider. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dagegen. Imgleichen figürlich, eine Bemühung des Geistes gegen etwas, Widerstand. Sie haben meine Meynung gehöret, und nun wünschte ich, daß sie Einwürfe dagegen machten. Ich sagte ihm meine Gründe; allein er wandte dagegen ein u. s. f. Meine Ermahnungen sind umsonst, er ist taub dagegen. Ich habe nichts dagegen. S. Dawider.

(b) Eine Vergleichung. Sein Verdienst ist groß, das deinige ist nichts dagegen, in Vergleichung mit dem seinigen. Dieses Buch ist nicht größer als jenes, halte es nur dagegen. Eine Stelle im Zuchthause muß eine rechte Glückseligkeit dagegen seyn, Gell.

(c) Eine Vertauschung, Verwechselung, dafür. Ich setze dir ein Schaf, was giebst du mir dagegen. Du giebst mir Geld, ich gebe dir Waare dagegen.

2. Ein Bindewort, einen Ersatz, oder Vergütung mit dem Vorigen zu verbinden. Er ist dem Feind, dagegen bin ich dein Freund. Sehr häufig braucht man es auch zur Verbindung eines Gegentheiles für im Gegentheile; er verläßet sich auf die Soldaten, dagegen trauet er den Bürgern nicht; ich habe niemanden beleidiget, dagegen vielen geholfen; allein wenn es alsdann nicht zugleich eine Compensation des Vordersatzes ist, wie in dem ersten der beyden letzten Beyspiele, so verursachet es einen sehr merklichen Übelklang. In beyden Fällen stehet dagegen nur zu Anfange eines Satzes oder Comma; hingegen und hergegen aber können auch nach einem oder mehrern Worten stehen.

Anm. Notker braucht dafür dara gagene. Dahingegen für das Bindewort dagegen, ist eine unnütze oberdeutsche Verlängerung. S. Da II. und Gegen.

**Daheim**, ein im Hochdeutschen veraltetes Nebenwort des Ortes, für zu Hause, welches wenig mehr gebraucht wird. Daheim seyn. Daheim bleiben. Er ist daheim erzogen. Es ist nirgends besser als daheim. An einem Orte daheim seyn, daselbst zu Hause seyn.

Hier wo der Guten Schaar zuvor daheimen war, Opitz.
Daheim belehrten ihn die Schriften kluger Alten, Haged.

In der deutschen Bibel kommt dieses Wort noch sehr häufig vor. Bey dem Stryker lautet es dohaime. Da stehet hier vermuthlich für zu. S. Heim.

**Daher**, adverb. demonstrativo-relat. welches sowohl als ein Nebenwort, als auch als ein Bindewort gebraucht wird.

1. Als ein Nebenwort, und zwar des Ortes, bezeichnet es,

(a) Eigentlich, eine Bewegung von einem vorher genannten Orte her. Ich komme nicht von Berlin, aber mein Bruder kömmt daher. Kommen sie aus Frankreich? wir kommen nicht daher. Wenn die Sacramente von Gott herstammen, so müssen ihre Diener ihren Ursprung auch daher haben. In dieser Bedeutung liegt der Ton auf der letzten Sylbe. In einigen wenigen Fällen, wo diese Partikel eine anzeigende Bedeutung hat, oder wo sie eine particula demonstrativa ist, z. B. daher kann es nicht kommen, hat sie auch den Ton auf der ersten Sylbe.

(b) In weiterer Bedeutung verschwindet die Beziehung auf einen vorher bestimmten Ort, und da bedeutet dieses Nebenwort so viel als herein, einher, oder auch nur her. In diesem Falle wird es in der höhern Schreibart sehr häufig mit verschiedenen Zeitwörtern gebraucht, die eine Bewegung bedeuten.

Mit beben. Wenn die klingende Lanze daher bebt, Klopst.

Mit brausen. Der Rache Donner braust schon über mich daher, Weiße.

Mit fahren. Er fähret daher wie ein Fürst. Die Wolken donnerten und die Strahlen fuhren daher, Ps. 77. 18. Denn Elam fähret daher mit Köcher, Wagen, Leuten und Reutern, und Kir glänzet daher mit Schilden, Es. 22. 6. Er wird kommen und wie eine Fluth daher fahren, Dan. 11. 10. Der Abend fährt daher, Zach.

Er fährt daher,
Auf Spartas Leichen rollt sein Wagen her, Weiße.

Mit fliegen. Und er fuhr auf dem Cherub und flohe daher, 2 Sam. 22. 11. Er fleugt daher wie ein Adler, Jer. 48. 40.

Mit fließen. Eines weisen Mannes Lehre fleußt daher wie eine Fluth, Sir. 21. 16. Denn sein Segen fleußt daher wie ein Strom, Kap. 39. 27.

Mit gehen. Er gehet prächtig daher. Ich muß beraubt und bloß daher gehen, Mich. 1. 8. Und nicht so stolz daher gehen sollet, Kap. 2. 3.

Mit hauen, so aber außer der deutschen Bibel nicht vorkommt. Ach, wie glänzet es, und hauet daher zur Schlacht, das Schwert, Ezech. 21. 15.

Mit hüpfen. Hänschen hüpfte froh daher, Weiße.

Mit kommen. Und sahe, daß Kamele daher kamen, 1 Mos. 24. 63. Du wirst herauf ziehen und daher kommen mit großem Ungestüme, Ezech. 39. 9.

Mit prangen. Sie prangete stolz daher.

Mit rauschen. Deine Fluthen rauschen daher, Ps. 42. 8. Drohende Berge von Wellen rauschten daher und schlugen die Seiten des seufzenden Schiffes, Dusch.

Mit schleichen. Gebeugt schleicht sie daher, Dusch.

Mit schwanken. Ein Betrunkener, der von einem Schmause daher schwanket, Dusch.

Mit schweben. Und ach wie schwebte das glühende Mädchen im himmlischen Tanze daher, Weiße.

Mit segeln. Durch die Fläche daher segeln.

Mit stürmen. Die kämpfenden Haufen stürmen im Gewitter daher, Dusch.

Mit taumeln.

Ein Trinker kam von ohngefär,
Und taumelte den Weg daher, Leß.

Mit treten. Wie stolz trat er daher. Er tritt daher wie eine Kröte im Mondscheine, mit einem lächerlichen Stolze.

Mit wachsen, welche Figur doch ein wenig hart ist. So wächst er, der Baum, daher, als wäre er gepflanzet, Hiob 14. 9.

Mit wallen. Mit pestilenzischem Fittig
Wallet auf Nebeln die Seuche daher, Zach.

Mit ziehen. Da Nebucad Nezar daher zog, Egyptenland zu schlagen, Jer. 46. 13. Und werden weinend daher ziehen, und den Herren ihren Gott suchen, Kap. 50. 4.

Und so mit andern ähnlichen Zeitwörtern mehr, wo der Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe liegt.

(c) Figürlich, für daraus, die Beziehung auf eine Ursache, auf den Grund einer Erkenntniß u. s. f. zu bezeichnen. Dieß kommt daher, weil er so flüchtig ist. Ich vermuthe es daher, weil ich ihn so lange nicht gesehen habe. Daher läßt sich abnehmen, wie viel er muß verloren haben. Wenn die

 Partikel,

Partikel, wie in den jetzt angeführten Fällen, in dem Vordersatze oder zu Anfange des Comma stehet, so ruhet der Ton auf da, weil sie alsdann mehr eine particula demonstrativa ist, steht sie aber im Nachsatze, nach einigen Worten, in welchem Falle sie allemal mehr relativ ist, so hat ihn die letzte Sylbe. Er nahm daher Gelegenheit von der Sache zu reden. Die Zufälle, die daher entstehen. Opitz und andere Oberdeutsche brauchen dafür dannenher, dieses rühret dannenher.

(b) Eine Zeit, doch nur in einigen gemeinen R. A. bis daher, bis auf diese Zeit. Der Himmel weiß, wie viele Thränen ich über die Schmerzen geweinet habe, die ich sie einige Zeit daher habe ausstehen sehen, seit einiger Zeit.

2. Als ein Bindewort, die Beziehung einer Wirkung auf die Ursache anzudeuten, die Wirkung mit ihrer Ursache zu verbinden. Er hat seine Schuldigkeit gethan, daher kann ich mich nicht über ihn beklagen, oder, ich kann mich daher nicht über ihn beklagen, oder auch, daher ich mich nicht über ihn beklagen kann. Er war abwesend, daher entstand denn der Verdacht u. s. f. Es ist nichts an der Sache, ängstigen sie sich daher nicht.

Dieses Bindewort hat den Ton jederzeit auf der letzten Sylbe. Opitz braucht für dieses Bindewort dannenher, dannhet, die Schweitzer, danahen, deßnahen, Kero, Ottfried, Notker und andere ältere Schriftsteller bithiu, bidhiu, pidiu, eigentlich dabey, Willeram aber vane dannen. Dahero für daher ist eine veraltete oberdeutsche Form.

Dahier, ein oberdeutsches Nebenwort des Ortes, für hier, allhier, welches im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, in der fränkischen Mundart aber schon im 9ten Jahrhunderte tho hir lautet.

Dahin, ein Nebenwort des Ortes, so in einer doppelten Gestalt üblich ist.

1. Als ein anzeigendes Nebenwort, eine Bewegung an einen Ort hin zu bestimmen, den man gleichsam mit Fingern zeiget, da es denn im Vordersatze stehet, und den Ton allemal auf der ersten Sylbe hat. Bis dahin bin ich gekommen. Tritt mir dahin! Meine Seele entsaget gern den Freuden dieses Lebens, wenn sie nur dahin, wo sie künftig länger seyn wird, keinen Fluch mitnimmt, Dusch.

Und steiget an der Wesen Kette
Bis dahin, wo den höchsten Ring
Jevo an sein Ruhebette
Zu seinen Füßen hieng, Raml.

Imgleichen in weiterer Bedeutung, das Ziel einer Handlung, die Absicht einer Bemühung zu bezeichnen. Es ist schon dahin mit ihm gekommen, daß er alles verkaufen muß. Suchen sie doch die Sache dahin zu vergleichen, daß u. s. f. Seine Sorgen gehen ohne Aufhören alle dahin, allen alles zu rauben und sich zuzueignen. Nur vermeide man den oberdeutschen Gebrauch dieses Nebenwortes, da es mit Zeitwörtern verbunden wird, die keine eigentliche Bewegung bedeuten; das Gutachten lautete dahin, daß u. s. f.

2. Als ein beziehendes Nebenwort des Ortes, eine Bewegung nach einem vorher bestimmten Orte zu bezeichnen, da es den Ton allemal auf der letzten Sylbe hat.

(a) Eigentlich. Er ist noch nicht in Rom gewesen, aber er wird nächstens dahin reisen. Nimm dieses mit dir dahin. Hast du es da gefunden, so lege es wieder dahin.

(b) Figürlich.

(1) Eine Richtung des Gemüthes, oder andere Verbindung mit einem vorher genannten Gegenstande auszudrucken. Er spricht nur von Dingen die dahin gehören. Wenn es noch nicht geschehen ist, so laß deine Sorgen dahin gerichtet seyn.

(2) Zuweilen verschwindet der Ort, auf welchen sich bei da beziehet, und alsdann bedeutet dahin, so viel als hinweg oder weg, und wird in der edlern Schreibart mit verschiedenen Zeitwörtern sehr häufig gebraucht, in deren Gesellschaft es auch verschiedene figürliche Bedeutungen erhält. Einige der vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Fahren. Er fuhr leichtfertig dahin, wie Wasser, 1 Mos. 49. 4. Darum fahren alle unsere Tage dahin durch deinen Zorn, Ps. 90. 9. Ich fahre dahin wie ein Schatte, Ps. 109. 23. Die Zeit fähret dahin wie ein Strom. Er ist dahin gefahren, d. i. aus diesem Leben gefahren, gestorben, mit einer bedenklichen Besorgniß in Ansehung seines künftigen Zustandes.

Fallen. Er fiel dahin wie ein Klotz, auf die Erde. Wir sind wie eine Blume, die dahin fällt, und nicht wieder ausblühet.

Fliegen. Meine Tage sind leichter dahin geflogen, denn ein Weberspul, Hiob 7. 6.

Fließen. Sie werden zergehen, wie Wasser, das dahin fleußt, Ps. 58. 8. Ach wie froh wird mein graues Alter in deiner Umarmung dahin fließen! Geßn.

Wie fließet so traurig
Euch das Leben dahin! Zach.

Geben. Ich habe es dahin gegeben, aufgeopfert, weggegeben. Gott hat sie dahin gegeben in schändliche Lüste, Röm. 1. 26. Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, Kap. 4. 25.

Gehen. Ich gehe dahin ohne Kinder, d. i. ich sterbe, 1 Mos. 15. 2. Ich gehe heut dahin, wie alle Welt, Jos. 23. 14. Die Zeit gehet dahin, wie ein Schatten, vergehet.

Haben. Meine Erstgeburt hat er dahin, 1 Mos. 27. 36. Sie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6. 2. Denn ihr habt euren Trost dahin, Luc. 6. 24.

Laufen. Wie ein Schiff auf den Wasserwogen dahin läuft, Weish. 5. 10.

Leben. Ihr Hütten stehet offen meinem Freunde, der sein graues Alter süß dahin leben wird! Geßn.

Und lebet so dahin, als dorfte sie nicht sterben, Opitz.

Müssen. Das macht — dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen, Ps. 90. 7. Ja es müssen alle Fürsten von Mitternacht dahin, Ezech. 32. 30.

Nehmen. Er nehme es auch gar dahin, 2 Sam. 19. 30. So er über seinen Sohn, der ihm allzufrüh dahin genommen ward, Leid und Schmerzen trug, Weish. 14. 15. Bis die Sündfluth kam und nahm sie alle dahin, Matth. 24. 39.

Reißen. Wo mich nicht die Verzweifelung dahin reißt. Den ein Anschein von Gründlichkeit zu glänzenden Irrthümern dahin reißt, Leß.

Schießen. Der Bach — scheußt dahin von den Leuten, Hiob 28. 4.

Seyn. Er ist dahin, er ist nicht mehr vorhanden, ist gestorben, mit besorglicher Verachtung. Alle unsere Freuden sind dahin, sind vergangen. Ein Fieber, ein Steckfluß, so sind wir dahin. Meine hohen Absichten, meine stolzen Entwürfe waren alle dahin, Dusch.

Min hoher muot ist ouch dahin, Burkhard von Hohenfels.
Die Sonn hat sich verkrochen,
Der Tag ist ganz dahin, Opitz.

Sinken. Aller Hände werden dahin sinken, Ezech. 7. 17. Vor Schmerzen dahin sinken.

Der Dirne sinken die Hände
Vor der Arbeit dahin, Zach.

Stehen,

Stehen, da dahin stehen auch im gesellschaftlichen Leben von einer ungewissen Sache gebraucht wird. Es stehet dahin, ob es wahr ist. Es stehet dahin, ob ich ihn jemals wiedersehen werde.

Stellen. Etwas dahin gestellet seyn lassen, auch im gesellschaftlichen Leben, über eine Sache kein Urtheil fällen wollen. Ich stelle es dahin, ob dem also ist, lasse es unentschieden.

Sterben. Dahin sterben, ohne gehörige Vorbereitung sterben.

Er starb auch so dahin, Opitz.

Imgleichen auch nur wie das einfache sterben. Die Erde wird veralten, und die darauf wohnen, werden dahin sterben, Es. 51. 6. Darum ließ er sie dahin sterben, daß sie nichts erlangten, Ps. 78. 33.

Stürmen. Die eilende Zeit stürmt alle unsere Freuden dahin, Dusch.

Und so mit ähnlichen Zeitwörtern mehr.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Nebenwort dar hina, bey den Minnesingern aber schon dahin. Zuweilen werden noch andere Vor- und Nebenwörter im gemeinen Leben an dieses angehänget, die denn zu dessen Bedeutung noch die ihrige mitbringen, z. B. dahinab, dahinan, dahinauf, dahinaus u. s. f. welche aber doch richtiger da hinab, da hinan, da hinauf, da hinaus geschrieben werden.

**Dahingegen**, S. Dagegen.

**Dahinten**, ein oberdeutsches Nebenwort des Ortes, für zurück, welches im Hochdeutschen zuweilen noch in der höhern Schreibart gebraucht wird. Dahinten bleiben, zurück bleiben, 2 Mos. 10. 26. Vergessen was dahinten ist, Phil. 3. 13. Wir müssen alles dahinten lassen.

O laß mich nicht von dir getrennt dahinten! Schleg.

**Dahinter**, adverb. demonstrativo-relat. hinter dieses, hinter diesem, hinter dasselbe, hinter demselben. Wir standen in der Thür, er aber stand dahinter, hinter derselben. Man sucht niemanden hinter der Thür, wenn man nicht selbst dahinter gewesen ist. Der Gang, der dahinter weg gehet. Imgleichen figürlich, im gemeinen Leben. Es steckt ein Betrug dahinter, es ist ein Betrug darunter verborgen. Ich möchte wohl wissen, was dahinter steckt. Er wollte es mir verbergen, allein ich kam dahinter, ich entdeckte es. Ich will schon dahinter her seyn, daß er nichts fortbringen soll, ich will genau Acht geben. Er hat eben nicht nöthig, so sehr dahinter her zu seyn, die Sache so eifrig zu suchen.

**Das Dahlbord**, des — es, plur. die — e, in dem Schiffsbaue, die Lehne an der Gallerie, imgleichen das Äußerste an der Schiffsverkleidung, die oberste Einfassung des Schiffes, welche das Verdeck umgiebet, das Plattbord; aus dem Niederf. und Holländ. daal, niedrig, unten.

**Dahlen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, aber nur in der vertraulichen Sprechart der Obersachsen üblich ist, tändeln, kindische Dinge vornehmen, sich albern bezeigen. Pfui, das heißt gedahlt, Weiße.

Küßt man mich, so heißt es thalen, Günth.

Anm. Im Schwed. bedeutet tule, einen lustigen, närrischen Menschen. Bey dem Ottfried ist duualen, dwellen, zaudern; das Angelf. dwelian, dwolian bedeutet irren, albern seyn. Das Niederf. tellen, das Isländ. thylia und thaular und das Oberd. talken, bedeuten ungereimtes Zeug reden. Die letztern stammen unstreitig von dem alten, noch im Niederf. üblichen Taal, die Sprache, und tellen, reden ab; S. Zahl, und Erzählen. In einigen Mundarten lautet dieses Wort tallen und thalen.

**Damalig**, adj. so von damals gebildet werden, und sich auf eine vergangene Zeit beziehet. Die damalige Witterung war nicht die beste, die Witterung, die damals war. Der damalige Fürst, der damals regierete. Man hat dieses Beywort getadelt, weil es neueres Ursprunges ist. Allein es ist doch regelmäßig gebildet, und befördert die Kürze, weil man sonst den damit verknüpften Begriff durch mehrere Worte ausdrucken müßte.

**Damals**, ein beziehendes Nebenwort der Zeit, zu diesem Male, zu dieser Zeit. Weil eben damals eine übele Witterung eintrat, so konnten wir unsere Reise nicht fortsetzen. Damals hatten wir noch Hoffnung, aber jetzt haben wir keine.

Anm. Das s am Ende ist das Merkmal des Nebenwortes. Im Oberdeutschen ist auch damal und damalen üblich. In zumal lassen die Hochdeutschen dieses s gleichfalls weg; allein in mehrmals, nachmals, ehemals, jemals, nochmals und andern Nebenwörtern von Mal behalten sie es lieber bey. Dazumal und dazumalen für damals sind unnütze oberdeutsche Verlängerungen. Opitz braucht damals auch für alsdann, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Auch damals legt die Liebe
Dem Feuer besser zu,
Wenn alles ist gleich trübe,
Und kränkt uns ohne Ruh.

**Damascener**, adject. indeclin. so von dem Namen der Stadt Damascus in Syrien abgeleitet ist, und verschiedenen Hauptwörtern vorgesetzet wird, den Ort ihres Ursprunges anzudeuten. Die Damascener Arbeit, die Bearbeitung des Eisens und Stahles auf türkische Art, da man demselben nicht nur eine besondere Härte, sondern auch eine flammige Gestalt geben, und goldene und silberne Figuren in dasselbe einzulegen weiß, welche Kunst durch die Kreuzzüge aus Damascus in Europa bekannt geworden; imgleichen die auf solche Art verfertigten Werkzeuge. Damascener Eisen oder Stahl, das auf solche Art zubereitete Eisen oder Stahl. Die Damascener Klinge, eine Art vortrefflicher Degen- und Säbelklingen aus Damascener Stahle, so seit dem vorigen Jahrhunderte aber auch zu Sohlingen verfertiget werden. Damascener Pflaumen, Pruna Damascena, *Linn.* eine Abänderung der gemeinen Pflaumen, welche fleischig, süß und rund sind, und aus Syrien nach Europa verpflanzet worden. Schon zu Plinii Zeiten waren sie unter diesem Namen den Römern bekannt. Die Damascener Rose, eine Art kleiner weißer oder gelblicher Rosen, welche einen sehr schönen Geruch hat, daher sie auch Moschrose oder Muskaten-Rose genannt wird. Sie ist gleichfalls bey der Stadt Damascus in Syrien zu Hause.

**Damascieren**, verb. reg. act. auf Damascener Art verfertigen. Das Eisen, oder den Stahl damascieren, ihn flammig ätzen; imgleichen mit Gold und Silber auslegen. Damascierte Arbeit, ein damascierter Flintenlauf. Daher die Damascierung, die Verfertigung damascierter Arbeit; imgleichen, die flammige Gestalt, welche in solche Arbeit eingeätzet wird.

**Der Damast**, des — es, plur. die — e. 1. Die flammige Gestalt, welche damasciertem Eisen oder Stahle durch ätzende Sachen ertheilet wird, die Damascierung, ohne Plural. 2. Ein seidenes, wollenes oder leinenes Gewebe, mit einem glatten Boden, in welchem verschiedene etwas erhabene Figuren eingewirket worden. Ehedem Damaschat, im Oberd. Damask, Engl. Damask, Dän. Damask, Franz. Damas, Ital. Damasco, um das Jahr 1389. im Latein. Adamascus, in den folgenden Zeiten Damacius, Damaicus, Dameus. Daher der Damastweber, des — s, plur. ut nom. sing. der Damast webet, und entweder zu den Seidenwebern, oder zu den Zeugwebern, oder Leinwebern gehöret. Dieser Zeug hat seinen Namen gleichfalls von der Stadt Damascus, aus welcher diese Art des Gewebes in den mittlern Zeiten zuerst in Italien bekannt geworden ist, worauf sie

sie sich denn durch das übrige Europa ausgebreitet hat. Der Plural wird nur von mehrern Arten dieses Zeuges gebraucht.

**Damasten**, adj. & adv. von Damast. Damastenes Tischzeug. Ein damastenes Kleid.

**Der Dambock**, des — es, plur. die — böcke, der Bock, oder das männliche Geschlecht des Damwildbretes, der Damhirsch; S. dieses Wort.

**Das Dambrêt**, des — es, plur. die — er, das Bret oder der braterne Kasten, auf welchem man die Dame spielet, auch wohl das Damenbret. S. Dame.

**Die Dame**, plur. die — n, aus dem Franz. Dame, Ital. Dama. 1. Ein vornehmes Frauenzimmer, besonders wenn es verheurathet ist. 2. Die Königinn in dem Schach- und Kartenspiele. 3. Ein Stein in dem Bretspiele, ein Damenstein, Niedersächs. Dambricke. Im Französischen heißen alle Steine, sowohl im Bretspiele als Triquetrac Damen. Im Deutschen giebt man aber nur demjenigen Steine diesen Namen, der von einem Ende des Dambretes ungeschlagen bis an das andere kommt, und alsdann verdoppelt wird. Eine Dame bekommen. Figürlich führet diesen Namen auch, theils die letzte Reihe Felder des Dambretes, in welcher ein Stein zur Dame werden kann, in die Dame, oder zur Dame kommen; theils aber auch das ganze Bretspiel selbst, Dame spielen, in der Dame spielen, die Dame ziehen.

Ein Affe sah ein paar geschickte Knaben
Im Bret einmal die Dame ziehn, Gell.

**Das Damenbrêt**, S. Dambret.

**Das Damenspiel**, des — es, plur. die — e, das Spiel in der Dame, das Bretspiel; imgleichen das Bret, worauf es gespielet wird, das Dambret.

**Die Damgeiß**, plur. die — e, in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, das weibliche Geschlecht des Damwildbretes, das Damthier.

**Der Damhirsch**, des — es, plur. die — e, eine Art Wildbret, so das Mittel zwischen dem Hirsch- und Rehwildbrete hält, und in England häufig, in Deutschland aber seltener angetroffen wird. In engerer Bedeutung führet diesen Namen nur das männliche Geschlecht dieser Thiere, der Dambock, der zuweilen auch der Dämling genannt wird, im Gegensatze der Damgeiß, Damhirschkuh, oder des Damthieres.

Anm. Der Dama der Alten war, dem Klein zu Folge, ein anderes Thier als unser heutiges Damwildbret, und vermuthlich eine Art Gämsen oder Ziegen. Im Dänischen heißt der Damhirsch Dåa, Daadyr, im Engl. Doe, im Angels. Da, Dun, Daa, im Holländ. Das, Deyn, im Französ. Daim, im Schwed. Dåhjort, im Ital. Damma, Daino, in Baiern Dähel, und bey den hochdeutschen Jägern gemeiniglich Tannhirsch, Tannwildbret u. s. f.

**Damit**, ein Bestimmungswort, welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

I. Als ein Nebenwort, da es denn sowohl unter die anzeigenden, als beziehenden Nebenwörter gehöret, und für mit diesem, mit dieser, mit demselben, mit derselben stehet.

1. Als ein anzeigendes Nebenwort, hat es den Ton, wie alle Wörter dieser Art, auf der ersten Sylbe, und bezeichnet, (a) ein Mittel oder Werkzeug. Damit hat er es zu wege gebracht. Damit hat er seine Feinde überwunden. Er hat es damit versehen, daß er so lange ausgeblieben ist. Was wollen sie damit sagen? (b) Einen Gegenstand. Damit wird es sich schon geben. Ach damit hat es nichts zu bedeuten! Damit darfst du nicht so sparsam thun.

2. Als ein beziehendes Nebenwort, oder vielmehr als ein adverb. demonstrativo-relativum, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet, (a) eine Begleitung oder Gesellschaft. Ich habe ihm das Seinige gegeben, und ihn damit fortgeschickt. Man gab ihm einen Verweis und ließ ihn damit laufen. Nur heraus damit, im gemeinen Leben, es nur heraus gesagt, oder hergegeben. (b) Ein Mittel oder Werkzeug. Du brauchst nur eine Hand, du kannst alles damit verrichten. Das Geld ist allmächtig, man richtet alles damit aus. (c) Einen Gegenstand. Es ist aus damit. Wir haben diese Krankheit nicht, aber unsere Nachbarn sind damit behaftet. Er thut sehr rar damit.

3. Als ein bloß beziehendes Nebenwort, für mit welchem, mit welcher, ist es sowohl im gemeinen Leben, als der deutschen Bibel freylich sehr häufig, z. B. den Stab, damit du Zeichen thun sollst, 2 Mos. 4. 17. Das Brod, damit ich euch gespeiset habe, Kap. 16. 32. Ein Netz, damit man allerley Gattung fähet, Matth. 13. 47. Der Geist Gottes, damit ihr versiegelt seyd, Ephes. 4. 30. Allein da diese Bedeutung dem womit eigenthümlich ist, so wird damit in derselben in der reinen Schreibart allemal lieber vermieden.

II. Als ein Bindewort, welches den Ton gleichfalls auf der letzten Sylbe hat, allemal eine Endursache andeutet, für auf daß, und sowohl mit dem Indicativ als Conjunctiv verbunden wird. Der letztere stehet, wenn der Endzweck noch ungewiß ist, oder nur als möglich, als thunlich vorgestellet wird. Ich melde dir solches, damit du dich darnach zu richten wissest. Ich warnte dich, damit du dich in Acht nähmest. Laß mich selbst deine blühende Schönheit vergessen, damit sich mein Herz ganz der seeligen Ruhe überlasse, die mich rufet, Dusch. Ich wollte bitten, daß sie das thäten, damit ich es nicht thun müßte, Gell.

Wenn aber diese Endursache positiv und ohne alle Ungewißheit ausgedruckt wird, so stehet auch der Indicativ, besonders in der gegenwärtigen Zeit. In der Kindheit und in dem Alter beruhet alle unsere Hoffnung auf anderer Hülfe, damit wir lernen, gegen andere liebreich seyn. Gehen sie nicht mit mir, damit sie nicht so deutlich sieht, daß ich sie liebe, Gell. Sie bethet bloß so fleißig, damit der Himmel wieder erkenntlich seyn soll, ebend. Wir wollen abrechnen, damit wir zur Richtigkeit kommen. Verwandeln sie sich nunmehr wieder in den Liebhaber, damit Julchen nicht zu sehr bestraft wird, Gell. Damit ich unerkannt bleibe, so müßt ihr mich für eine Person von eurer Verwandtschaft ausgeben, Weiße.

Anm. 1. Veraltete, oder doch unangenehme Arten des Gebrauches dieses Wortes sind. (a) Für dadurch, weil. Und murren machten die ganze Gemeine, damit, daß sie dem Land ein Geschrey machten, daß es bös wäre, 4 Mos. 14. 36. Damit geschicht es, daß niemand hinfort seinen Vater — ehret, Matth. 15. 6. Der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herren, 1 Cor. 11. 29. (b) Für das einfache daß, besonders nach den Zeitwörtern, die ein rathen, bitten und befehlen bedeuten. Ich bitte dich, damit du kommest. Es ist zu verhüthen, damit es nicht geschehe. Man muß dahin sehen, damit alles vollzogen werde. In welchen und andern ähnlichen Fällen nur allein daß gebraucht werden kann. (c) Für hierauf, als ein fortsetzendes Bindewort. Sie schalten und damit giengen sie davon. Damit ritten sie ihr Strassen, Theuerd. Kap. 27.

Anm. 2. Ottfried braucht schon tharmit für zugleich, aber bey eben demselben kommt auch noch mit thiu, für das anzeigende Nebenwort damit vor; unus er mit thiu meinti, was er damit meynte.

Der

Der Damm, des —es, plur. die Dämme. 1. Überhaupt eine jede Erhöhung von Erde und Steinen, die eine beträchtliche Länge hat. In dieser weitesten Bedeutung pflegen die Seefahrer eine Sandbak noch einen Damm zu nennen. Das Schiff ist auf einem Damme sitzen geblieben.

2. Besonders. (a) Eine in die Länge sich erstreckende Erhöhung von Erde oder Steinen, besonders das Wasser abzuhalten. Einen Damm machen, aufwerfen; im Bergbaue, einen Damm stoßen. Dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Etwas mit einem Damme verwahren oder umgeben. (b) Die Erhöhung eines Fahrweges. Ein Sanddamm, wenn solche bloß aus Sande bestehet. Ein Steindamm, ein Knitteldamm u. s. f. In Niedersachsen wird auch das Gassenpflaster nur schlechthin der Damm genannt. (c) Figürlich in den Orgeln diejenigen Hölzer, worauf der Stock lieget, in welchem die Pfeifen stecken.

Anm. Damm ist ein altes Wort, welches schon lange eine Erhöhung von Erde zur Einschränkung des Wassers bedeutet hat. Das Engl. Dam, das Franz. Dame, welches auch einen kleinen durch die Kunst gemachten Hügel bedeutet, das mittlere Lat. Damma, das heutige Schwedische und Dänische Dam, das Polnische Tama, und andere mehr haben alle diese Bedeutung. Die erste eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist dunkel. Die meisten Wortforscher verbinden es mit dem Zeitworte dämmen, so fern dieses auch bändigen und bezwingen bedeutet, und mit dem Latein. domare und Griech. δαμαειν; welches dem Anscheine nach, dadurch bestätiget wird, daß ein Damm im Altschwed. Dampu hieß, welches mit dämpfen, dem Frequentativo von dämmen übereinkommt. Da indessen Dam im Dänischen und Schwedischen nicht allein eine Erhöhung von Erde, sondern auch eine Vertiefung, einen Teich, einen See, bedeutet, welche beyde Bedeutungen auch das Wort Teich hat, (S. Deich.) so stehet es dahin, ob sich nicht einmal noch eine bequemere Ableitung wird ausfindig machen lassen. Vielleicht stammet es von einem Worte ab, welches ursprünglich stoßen oder graben bedeutet hat. S. Daum, Dammerde, Dammholz, und Dampfig. Wenigstens bedeutet es in den Zusammensetzungen zudämmen und verdämmen oft nur stoßen; S. diese Wörter. Stamm, ist vermuthlich nur vermittelst des Zischlautes aus Damm gebildet worden, S. dieses Wort. Das Franz. Dame bedeutet nicht nur einen Damm, den man bey Grabung eines Canales von Zeit zu Zeit stehen lässet, sondern auch die Handramme, womit die Steine bey dem Pflastern fest gestoßen werden. S. Dämmen und Deich.

Der Dammbruch, des — es, plur. die — brüche, die Einbrechung oder Durchbrechung eines Dammes, ohne Plural; imgleichen derjenige Ort, wo ein Damm von dem Wasser durchbrochen worden.

1. Dämmen, verb. regul. act. 1. Einen Damm machen, so fern Damm das Steinpflaster bedeutet, in welchem Verstande dieses Wort nur im gemeinen Leben üblich ist.

2. Vermittelst eines Dammes einschränken, zurück halten. (a) Eigentlich, da es von dem Wasser gebraucht wird, wofür im Hochdeutschen doch das Wort stämmen üblicher ist.

Ein brausend Wasser, das man dämmen soll, Schleg.
Wie schnelle Ströme
Den Bau durchreißen, der sie dämmen sollte, ebend.
Es wird die Ungeduld das Thränenmeer nicht dämmen, Günth.

(b) Figürlich, unterdrücken, bändigen, in welcher Bedeutung dieses Wort nur im Oberdeutschen gehöret wird. Das Feuer dämmen, Bluntschli.

Der süße Schlaf, der alle Pein kann dämmen, Opitz.

Im Hochdeutschen braucht man dafür das Frequentativum dämpfen.

Anm. Da diese letzte Bedeutung im Oberdeutschen und in der Schweitz am häufigsten vorkommt, so ist sie mit dem Lat. domare, und Griech. δαμαειν vermuthlich näher verwandt, als mit Damm, und da stammet dieses Wort wahrscheinlicher Weise von zahm ab, welches ehedem, so wie noch jetzt im Niedersächsischen, taam lautete. Indessen bedeuten sowohl das Schwedische daemma, als das Angelf. demman, das mittlere Latein. addemmare, und das Franz. condamner, verstopfen, versperren, zudämmen. Das Niederf. tämmen heißt auch, jemanden im Laufe aufhalten.

2. Dämmen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur noch in der niedrigen Redensart schlämmen und dämmen, d. i. schwelgen, vorkommt, im Oberdeutschen aber auch außer derselben üblich ist

Prassen und schlemmen
Huren, spielen, feyren und temmen, H. Sachs.
Mit Füllerey das sein verdempt, ebend.
Er schlemmet temmet schon, Opitz.

Im Churbraunschweigen bedeutet demmen gleichfalls schwelgen. Andere Mundarten sagen für schlämmen und dämmen, sausen und brausen, die Niedersachsen delgen und schwelgen, die Preußen in Quaaß und Fraß leben. Es scheinet, daß mit dem Worte dämmen zunächst auf den Dunst der Speisen gesehen werde, weil aus dem Frisch erhellet, daß dampfen, ehedem gleichfalls für schwelgen, und Dampf für Schwelgerey gebraucht worden.

Dammen, in verdammen, S. dieses Wort.

Die Dammerde, plur. inusit. 1. Die Erde, welche zur Verfertigung eines Dammes bestimmt, oder dazu bequem ist. 2. Im Bergbaue, die obere Erde, welche auf einem Steinbruche, einem Flötze u. s. f. lieget, und in weiterer Bedeutung überhaupt, die oberste fruchttragende Erde des Erdbodens, welche mit allerley Theilen aus dem Gewächs- und Thierreiche vermischt ist, und auch Bauerde, Gewächserde, im Weinbaue die Thauerde, Tageerde genannt wird; Humus. Damm hat in dieser Zusammensetzung eine sehr weite Bedeutung, die vielleicht noch die erste ist; denn Dammerde scheinet hier so viel als Graberde zu bedeuten, Erde, welche gegraben oder bearbeitet wird.

Dämmerig, adj. & adv. ein wenig helle, ein wenig dunkel, dämmernd. Es wird schon dämmerig, es fängt an dunkel zu werden. Es war noch ganz dämmerig. Als ein Nebenwort kommt es seltener vor. Doch sagt man zuweilen im gemeinen Leben, dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges Wetter. Siehe das folgende.

Dämmern, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, dämmerig seyn, so im gemeinen Leben nur als ein unpersönliches Zeitwort üblich ist, und von dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne gebraucht wird. Es dämmert schon, d. i. es fängt schon an dunkel zu werden, imgleichen des Morgens, es fängt schon an Tag zu werden. Es wird bald dämmern.

In der höhern Schreibart der Neuern wird dieses Wort zuweilen auch persönlich gebraucht. Der Abend dämmert schon am stillen Horizonte herauf. In welcher Gattung besonders das Mittelwort dämmernd üblich ist. Lange sie den Anbruch des dämmernden Tages beseufzet, Weiße. Imgleichen für dunkel. Die Kürbisse kriechen hoch empor und werden zum dämmernden Dache, Geßn.

Nach und nach enthüllet sich nun die dämmernde Gegend, Zachar.

Harmonische Lieder
Erfüllen den dämmernden Hain, Klopst.

Anm.

Anm. Das Schwed. dimmer, und Isländ. dimmur, bedeuten dunkel, das Engl. thimster aber nebelig. Timberi ist bey dem Notker die Finsterniß, und betimbern, verdunkeln, welche beyden Wörter mit dem Latein. tenebrae genau übereinstimmen. Die Form dieser Wörter und des deutschen dämmern verräth schon, daß sie Frequentativa oder doch Diminutiva eines Wortes sind, welches noch in dem Angelsächsischen dim, dym, finster, dem Engl. dim, trübe, dem Slavonischen und Wendischen temny und temma finster, und Dennice, die Morgenröthe, angetroffen wird. Eben dieses Stammwort bedeutete aber auch Dunst, Nebel, und in dieser Rücksicht haben wir es noch in dem Frequentativo Dampf, S. dieses Wort. Wachter leitet es zu gezwungen von dem Griech. δυω, untergehen her, weil die Dämmerung durch den Untergang der Sonne verursachet wird; Ihre mit mehrerer Wahrscheinlichkeit von dem Bretagnischen dy, du, schwarz.

**Die Dämmerung**, plur. car. das Hauptwort von dem vorigen Zeitworte, der Zustand des Lichtes, da dasselbe mit Dunkelheit vermischet ist, welcher Zustand durch die Brechung der Sonnenstralen in dem Dunstkreise verursachet wird. Die Morgendämmerung, die Abenddämmerung.

Anm. Ehedem sagte man auch die Dhemar, die Demere und die Demmerniß. Im Niedersächsischen heißet die Dämmerung auch die Ucht, bey dem Notker Uohtu, der Dagering, das Schemern, die Schemerung, Zweylichten u. s. f.

**Der Dämmerungsfalter**, des — s, plur. ut nomin. sing. oder Dämmerungsvogel, des — s, plur. die — vögel, eine Art Nachtfalter, welche sich nur in der Dämmerung sehen lassen; Sphinx *Linn.* Abendvogel.

**Das Dammholz**, des — es, plur. die — hölzer, bey den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem die Kugel in dem Mörser fest gestoßen wird.

**Der Dammläufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in Niedersachsen, besonders aber in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man sich auf den Canälen zwischen den Dämmen, und auf andern Wassern im Lande bedienet; Nieders. und Holländ. Dammlooper, Dän. Damloper.

**Der Dammmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, der der Arbeit an einem Damme vorgesetzet ist.

**Der Dammstock**, des — es, plur. die — stöcke, in den Marschländern, ein in einen Damm geschlagener Pfahl, woran man siehet, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten zu erhalten hat; der Deichstock.

**Der Dammtheiler**, des — s, plur. ut nomin. sing. eben daselbst, derjenige, der einem jeden den ihm gehörigen Theil eines Dammes anweiset oder zutheilet.

**Der Dampf**, des — es, plur. die Dämpfe, der doch nur von mehrern Arten des Dampfes gebraucht wird. 1. Ein jeder dicker Rauch, Nebel oder Dunst, besonders wenn er aus schwefelartigen Theilen bestehet. Der Rauch und Dampf gehet vorher, wenn ein Feuer brennen will, Sir. 22, 30. Der Dampf von einer Fackel, von einem ausgelöschten Lichte, von Kohlen, von gährendem Weine, von gelöschtem Kalke u. s. f. Es steigen schädliche Dämpfe aus der Erde auf. Er opfert dir Weihrauch, um dich im Dampfe zu ersticken. 2. Im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit oder schweres Athemhohlen, besonders bey den Thieren, in welchem Falle dieses Wort in den gemeinen Mundarten auch der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit lautet. Das Pferd hat den Dampf. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch die Herzschlächtigkeit, S. dieses Wort. Die Figur würde freylich etwas hart seyn, wenn sie allein dieser Bedeutung ihr Daseyn gegeben hätte, weil die Engbrüstigkeit einige Ähnlichkeit mit der Empfindung desjenigen hat, dem von einem dicken Dampfe der Athem benommen wird. Es scheinet daher, daß Dampf in dieser zweyten Bedeutung unmittelbar von dämmen, beengen, einschränken herkomme, zumal da dämpfen ehedem auch für ersticken gebraucht wurde; S. dieses Wort.

Anm. 1. Dampf, Nieders. Damp, Engl. und Holländ. Damp, Ital. Tanfo, scheinet ein Frequentativum von einem Worte zu seyn, welches sowohl in den alten als neuern Mundarten und Sprachen noch häufig vorkommt. In Boxhorns Glossen bedeutet thaum, im Slavonischen Deym, Dim, im Epirotischen Tim, einen jeden Dunst, bey den crainerischen Wenden ist Dim, Rauch, im Schwed. Dimma, Dimpa, Nebel, Dam aber Staub. In Schwaben bedeutet Taum, Deim, in Stryckers alten Gedichte Toum, noch jetzt den Schweiß, und täumen, schwitzen, und im Österreichischen ist damen, durch Ausdünstung befeuchten. Es kann seyn, daß dieses Wort gleichfalls zu dem alten dim, dym, finster, dunkel gehöret, S. Dämmern, es kann aber auch seyn, daß es von einem andern abstammet, welches ehedem Nässe, Feuchtigkeit, bedeutet hat.

Anm. 2. Dampf bedeutet schon vermöge seiner Abstammung einen dicken Dunst; man braucht es aber gemeiniglich nur von einem trockenen, aus schwefeligen Theilen bestehenden Dunste. Dadurch unterscheidet es sich von andern ähnlichen Wörtern hinlänglich. Ein solcher riechender Dunst heißet in Niedersachsen auch Swalk. Dunst im engern Verstande, Brodem, Qualm, das Nieders. Frathem, Fraam, Swaasen, werden vornehmlich von wässerigen Ausdünstungen flüssiger erhitzter Körper gebraucht; der Duft ist ein zarter wohlriechender Dampf, oder die gelinde Ausdünstung wohlriechender Körper; Rauch bestehet aus wässerigen und harzigen Theilen, die von einem brennenden Körper aufsteigen; ein dicker Rauch von nassem Holze, das nicht recht brennet, heißet Schmauch; der Nebel ist eine Menge wässeriger Dünste, die aus dem Erdboden aufsteigen; metallische Ausdünstungen heißen im Bergbaue böse Wetter, Schwaden, Erzdämpfe u. s. f.

**Das Dampfbad**, des — es, plur. die — bäder, in der Arzeneykunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzeneymittel, ein Dunstbad. Imgleichen in der Chymie, der Dunst des kochenden Wassers, so fern er zur Auflösung eines Körpers gebraucht wird, Balneum vaporis.

**Dampfen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1. Dampf von sich geben. Die Kohlen dampfen. Der Kalk dampfet, wenn er gelöschet wird.

Es dampfte die Küche
Hohen Geruch von Braten, Pasteten und kräftigen Brühen, Zachar.

Wiehernd steigen die Pferde der Sonne mit dampfenden Nasen
Aus den Fluthen herauf, ebend.

2. In Gestalt eines Dampfes aufsteigen.

Für seine Laster auch
Dampft hoch empor der Rauch
Seiner Opfer, Cram.

3. Dampf verursachen. So bedeutet dampfen im gemeinen Leben, im Tobackrauchen einen starken Dampf machen.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort dampen, im Dänischen dampe, in einem alten in Oberdeutschland 1482. gedruckten Vocabulario tympfen, im Oberdeutschen aber dämpfen.

Romm rühre nur der Berge Spitzen an
So dämpfen sie, daß niemand sehen kann,
Opitz Ps. 144.

Welche

welche Form auch Luther beybehalten hat. Sie dämpfen, wie ein Feuer in Dornen, Ps. 118. 8. Ehedem wurde dampfen auch für dämmen, oder schweigen gebraucht, wovon Frisch einige Beyspiele anführet.

1. Dämpfen, verb. regul. act. finster machen, in das Dunkele einsperren, ein nur bey den Jägern und Vogelstellern übliches Zeitwort. Einen Vogel dämpfen, oder eindämpfen, ihn in einem finstern Behältnisse aufbewahren, bis man ihn auf dem Vogelherde braucht, damit er alsdann desto stärker pfeife oder locke, welches auch verhalten genannt wird. Dieses sonst ungebräuchliche Wort stammet noch unmittelbar von dem alten dam, dim, dunkel, ab; S. Dämmern.

2. Dämpfen, verb. regul. act. 1. Ersticken. (a) Eigentlich, in welcher nunmehr veralteten Bedeutung temphen, bedempfen, noch bey dem Notker, furthamfen aber bey dem Tatian vorkommt. Das Engl. to damp, und das Schwed. daempa, bedeuten gleichfalls ersticken. S. Dampf 2. (b) Figürlich. (1) Mildern, von dem Tone, bey den Tonkünstlern. Eine Trompete, eine Trommel dämpfen, ihren starken Klang schwächen. (2) Unterdrücken, den Ausbruch einer Sache hindern. Ein Feuer dämpfen. Der Aufruhr ist noch nicht gedämpft. Sein Hochmuth wird schon gedämpfet werden. Sollte es jetzt nicht Zeit seyn, diese Unruhen durch Überlegung zu dämpfen? Gell. Eben diese Stimme wird noch jetzt in dir reden, wenn du sie nicht mit Gewalt dämpfest, Dusch. Von Personen wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, wie wohl häufig in der deutschen Bibel geschiehet, wo es für unterdrücken, vertilgen, vorkommt. Wolan, wir wollen sie mit Listen dämpfen, daß ihrer nicht so viel werden, 2 Mos. 1. 10. Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, Ps. 62. 5. Die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen, Ps. 89. 23. Obgleich noch Opitz singt:

Kein Unrecht laß mich dämpfen überall, Ps. 119.

Imgleichen an einem andern Orte:

Je mehr es dem gebühret
Der hoch erhaben wird, daß er sich dämpfen soll,

d. i. sich mäßigen. Selbst die Redensart, einen Feinde dämpfen, kommt im Hochdeutschen nur zuweilen in der Poesie, um des Reimes willen vor. Noch ungewöhnlicher ist die R. A. er wird unsere Missethat dämpfen, Mich. 7. 19. für vertilgen, die Folgen derselben aufheben.

2. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, mit Zurückhaltung des Dampfes, langsam kochen, im Niederf. stoven, schmoren. Fleisch, Äpfel, Birnen dämpfen. Gedämpftes Fleisch, gedämpftes Obst.

Daher die Dämpfung, in der ersten Bedeutung. Die Dämpfung des Feuers, eines Aufruhres, seiner Leidenschaften u. s. f.

Anm. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort zunächst wohl nicht von Dampf, sondern von dämmen her, welches im Oberdeutschen noch jetzt bändigen, unterdrücken, bedeutet, und von welchem es das Frequentativum seyn kann.

Der Dämpfer, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen, ein Löschnäpfchen, und so fern man in den Kirchen auf dem Lande dazu ein an einem Stabe befestigtes Horn gebraucht, ein Dampfhorn, Löschhorn.

Dämpfig, adj. & adv. mit dem Dampfe, d. i. der Engbrüstigkeit behaftet. Ein dämpfiges Pferd. Im Niederf. dempig, demstig, demstrig.

Die Dämpfigkeit, plur. inus. S. Dampf 2.

Die Dampfkugel, plur. die — n, in der Feuerwerkerkunst, eine Kugel, welche einen großen Dampf verursachet, den Feind damit auf einige Zeit zu blenden; eine Blendkugel, Rauchkugel.

Das Damspiel, S. Damenspiel.

Das Damthier, des — es, plur. die — e, das weibliche Geschlecht des Damwildbretes, die Damgeiß. S. Dambirsch.

Der Damtiegel, S. Brummkreisel. Dam ahmet in dieser Zusammensetzung das summende Getöse nach, welches ein solcher Hohlkreisel verursachet. S. Dumpfig.

Das Damwildbret, des — es, plur. inusit. ein Collectivum, sowohl die Damhirsche als auch Damthiere mit einem Worte, oder auch ohne Bestimmung des Geschlechtes auszudrucken. Sechs Stück Damwildbret.

Daneben, adverb. demonstrativo - relativ. für neben diesen, neben diesem, neben denselben, neben demselben. Es bezeichnet 1. Einen nahe an einem andern gelegenen Ort. Er wohnet gleich daneben. Lege es nur daneben. Doch ist es hier nur im täglichen Umgange gebräuchlich. 2. Einen Zusatz zu dem vorigen, da man es auch als ein Bindewort ansehen kann, für überdieß, zugleich. Er ist ein verständiger Mann, daneben verstehet er viele Sprachen. In dieser Bedeutung ist es nur im Oberdeutschen und in der Kanzelleyberedsamkeit üblich, wo es auch darneben, danebens, danebst lautet. Aber nun verlasset ihr euch auf Lügen — darneben seyd ihr Diebe, Jer. 7. 8. Er hoffte aber darneben, daß ihm von Paulo sollte Geld gegeben werden, Apost. 24. 26. Im Hochdeutschen ist es veraltet, wenn gleich noch Rost singt,

Ihr kleiner Schäferschurz
Ward auch darneben
Der warmen Mittagsluft zum Spielen übergeben.

Der Danebrogs-Orden, des — s, plur. ut nomin. sing. der Name eines dänischen Ritterordens, ohne Plural. Imgleichen das Ehrenzeichen dieses Ordens, welches ein goldenes weiß emaillirtes Kreutz ist, und an einem weißen Bande mit einer rothen Einfassung getragen wird. Waldemar II. hat diesen Orden schon 1213 zur Ehre der dän. Hauptfahne gestiftet, welche den Namen Danabrok führete, und bey den Dänen ehedem in großer Achtung stand. Herr Ihre vermuthet, daß die letzte Sylbe dieses Namens das mittlere Latein. Barcocium sey, welches bey dem Freher von einem Paniere gebraucht wird. Allein in des du Fresne Gloss. wird dieses Wort als ein Schreibfehler für Carrocium, der eigentlichen Benennung solcher Hauptfahnen, angesehen.

Danebst, S. Daneben.

Dängeln, S. Dengeln.

Danieden, adverb. demonstrat. für dort unten, so aber im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch im Oberdeutschen gehöret wird. Die Stadt danieden, Es. 32. 19. Danieden im Palast seyn, Marc. 14. 66.

Danieder, ein Nebenwort des Ortes, für nieder, zu Boden, welches mit verschiedenen Zeitwörtern besonders in der höhern und anständigen Schreibart gebraucht wird. Danieder fallen, zu Boden fallen. Mit einem Kinde danieder kommen, für niederkommen. Das Haus lieget völlig danieder, zu Boden, ist eingefallen. Krank danieder liegen, bettlägerig seyn. Der Feind liegt völlig danieder, ist völlig entkräftet. Danieder schlagen, zu Boden schlagen, am häufigsten figürlich, für entkräften, muthlos machen. Soll ich dir mit Hoffnung schmeicheln, damit der unerwartete Streich dich ungewarnt danieder schlage? Dusch. Der Streich wird dir hart scheinen, womit das Verhängniß alle deine Hoffnungen danieder geschlagen hat, ebend.

Weil das da hier keine begreifliche Beziehung auf einen bestimmten oder vorher genannten Ort hat, so hat es seine Stelle in dieser Zusammensetzung bloß der oberdeutschen Weitschweifigkeit zu danken. Dessen ungeachtet haben die Hochdeutschen es

in ihre höhere Schreibart aufgenommen. Darnieder, welches in der deutschen Bibel häufig vorkommt, ist völlig oberdeutsch.

1. Der Dank, des —es, plur. die —e, ein veraltetes Hauptwort von dem Zeitworte denken, so ehedem einen Gedanken bedeutete,

Zu solhen dannckhen reyt er weg, Theuerd.
In den dannken sach er hergon
Gegen im den tewerlichen Held, ebend. Kap. 18.
Die Nacht hett er manchen danck, ebend. Kap. 68.

Vermuthlich hat man dieses Wort nachher veralten lassen, um die Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu vermeiden. S. Gedank und Denken.

2. Der Dank, des —es, plur. inusit. das Hauptwort von dem Zeitworte danken. Die Stufen, durch welche dieses Wort zu seiner heutigen Bedeutung gelanget ist, sind merkwürdig, und verdienen angeführet zu werden. Es bedeutete,

1. Die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie gerne annimmt, Annehmlichkeit, Schönheit. Diese Bedeutung lässet sich nur muthmaßen; indessen kommen doch noch verschiedene Spuren derselben vor. S. die Anm. imgleichen Danknehmig.

2. Der Zustand des Gemüthes, mit welchem man eine Sache gern annimmt, Wohlgefallen. Diese Bedeutung kommt in den mittlern Zeiten im Deutschen und in den heutigen verwandten Sprachen sehr oft vor. Gehorchet Hiskia nicht — Thut mir zu Dank, und gehet zu mir heraus, Es. 36. 16. thut mir den Gefallen. Noch jetzt sagt man im gemeinen Leben: etwas zu Danke annehmen, d. i. mit Wohlgefallen. Man kann ihm nichts zu Danke machen, nichts, daß es ihm gefiele. Es ist mir zu Danke bezahlet worden, so, daß ich damit zufrieden bin.

Der Held dasselb zu Danck nam an, Theuerd. Kap. 86.

3. Willen, Einwilligung überhaupt.

Sit ich si ane ir danc in minem herzen trage,
Reinmar der Alte.

d. i. wider ihren Willen.

Tristan mueste sunder sinen dank
Stete sin der kuniginne, Heinrich von Veldig.

Sines thankes, freywillig, mit seinem Willen, und unthankes, wider seinen Willen, kommen bey dem Ottfried mehrmals vor. Wenn aber bey ihm mines thankes und bey dem Notker Ps. 113. einen dank, umsonst bedeuten, so scheinen diese Redensarten bloß buchstäbliche Übersetzungen des Latein. gratis zu seyn. Im Deutschen ist die Bedeutung des Willens, der Einwilligung, gleichfalls nicht ganz veraltet, denn im gemeinen Leben hört man noch oft, etwas wider eines Dank thun, wider des Henkers Dank. Sie behauptete wider des Henkers Dank, daß das Angebinde von ihnen käme, Weiße. Er hat et im brande anen sinen dank verloren, in den goslarischen Statuten B. 1. Tit. 1. Dodet en den anderen — ane sinen dank, ebendas. Art. 83.

4. Die thätige Erweisung des Wohlgefallens über eine gute Handlung, die Belohnung. Thes er nu ane uuane habet fora gote thanc, dafür er nun ohne Zweifel seinen Lohn vor Gott hat, Ottfr. Ist das der Dank für meine Treue? d. i. der Lohn, die Belohnung. Giebst du mir solchen Dank? Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut, was Danks habt ihr davon? Luc. 6. 33. f. d. i. was für Belohnung von Gott.

Da Freund, das ist der Dank, den man am Hofe giebt, Weiße.

Besonders bedeutete dieses Wort ehedem bey den Thurnieren die Belohnung, die der Überwinder bekam, den Preis, in welchem Falle auch der Plural die Dänke nicht selten war.

Ihr wisset, daß zwar ihrer viel
In Schranken laufen an das Ziel,
Doch einem der zu erste kömmt
Ist einig nur der Dank bestimmt, Opitz.

5. Die Vergeltung einer empfangenen Wohlthat durch Worte, die Bezeugung der Erkenntlichkeit durch Worte, in welcher Bedeutung dieses Wort gegenwärtig am üblichsten ist. Einem Dank sagen, für etwas Dank sagen. Dank für etwas abstatten. Ich statte ihnen tausendfachen Dank ab, daß sie mir so freundschaftlich geholfen haben. Einem Dank für etwas wissen, oder im gemeinen Leben, einem etwas Dank wissen, ihm Dank dafür sagen; wissen ist hier so viel als weisen, erweisen, S. Weisen und Wette. Vuizun thank, Ottfr. Des sol mir diu guote danc uuissen, Heinrich von Veldig. Ich weiß es dir schlechten Dank, daß du dieses gethan hast. Ich weiß allen Freunden, die mir zu dieser Heurath gerathen haben, schlechten Dank, Weiße. Wo doch das es beynahe nothwendig geworden ist. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich weiß dir dessen schlechten Dank, ist oberdeutsch. Dank mit etwas verdienen. Dank sey es seinem guten Naturelle, daß u. s. f. in welchem Falle Dank für das Mittelwort gedankt stehet. Gott sey Dank! eine im gemeinen Leben übliche Formel, wo Gott der Dativus ist. Dem Himmel sey Dank, ich denke ihr nunmehr den Verdacht benommen zu haben, Weiße. Bey ihm ist schlechter Dank zu hohlen, im gemeinen Leben. Dank mit etwas bey einem einlegen, ist eine widersinnige Art des Ausdruckes, die vermuthlich nach der R. A. Ehre mit etwas einlegen, gebildet worden. Dank anheben zum Gebeth, Neh. 11. 17. Dank opfern, Schmähworte für Dank geben, auf daß viel Danks geschehe u. s. f. sind biblische Arten des Ausdruckes, die im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. Einem Dank haben,

Anstatt mir Dank zu haben, Opitz.

ist im Hochdeutschen gleichfalls veraltet.

6. Lob, Ruhm, welche Bedeutung eine Fortsetzung der vorigen ist, weil sie empfangene Wohlthaten voraussetzet, aber außer der biblischen Schreibart wenig mehr vorkommt. Dir gebühret die Majestät — Sieg und Dank, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein, 1 Chor. 30. 11. Und da die Thiere gaben Preis, und Ehre, und Dank, dem u. s. f. Offenb. 4. 9. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69. 31.

Anm. Dank lautet bey dem Ottfried und seinen Zeitgenossen Thanc, bey den Minnesingern aber schon Dank, im Angels. Thonc, und Engl. Thanks. Das n vor dem k ist kein Stammbuchstab, sondern der gewöhnliche Begleiter der Hauchlauter in den nieselnden Aussprachen. Daher fehlet es auch in andern Mundarten, die die Hauchbuchstaben weniger durch die Nase aussprechen, wie in dem Schwed. Tack, welches sowohl Wohlgefallen, guten Willen, als auch Dank bedeutet, in dem Isländ. thaegr, angenehm, schön, dem Griech. ἄκτος, angenehm, und dem Böhmischen Diky, Dank. S. Danken. Die Zusammensetzungen Dankverbindung, Dankverpflichtung u. a. m. gehören in die Beredsamkeit der Kanzelleyen.

Der Dankaltar, des —es, plur. die —täre, ein zum Dankopfer bestimmter Altar.

Und auf den Dankaltar geweihte Myrthen streun, Günth.

Das Dankamt, des —es, plur. die —ämter, ein Wort, welches nur in der deutschen Bibel vorkommt, wo es Nehem. 12. 8. das Amt derjenigen Leviten bezeichnet, welche zur Absingung der Danklieder bestimmet waren.

Dankbar, adj. & adv. Dank bringend. Besonders, 1. eigentlich Dank sagend. Er war sehr dankbar, für das Geschenk, welches man ihm machte; in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, geneigt, empfangene Wohlthaten durch gegen-

gegenseitige Dienste zu vergelten, und diese Neigung thätig erweisend; S. Dank. Er hat ein sehr dankbares Gemüth. Ein dankbarer Mensch. Sich dankbar gegen jemanden bezeigen, oder erweisen.

Anm. Dhancbare findet sich schon in Borhorns Glossen. Die Schweden brauchen dafür tacksam. Dankbarlich ist eine unnütze alemannische Verlängerung.

Die Dankbarkeit, plur. car. der Zustand des Gemüthes, da man dankbar ist. 1. In der ersten Bedeutung dieses Beywortes, zuweilen im gemeinen Leben. Er nahm es mit vieler Dankbarkeit an, mit vielen Danksagungen. Noch mehr aber, 2. in der zweyten Bedeutung, die Neigung empfangene Wohlthaten durch Gegenliebe zu vergelten, und deren thätige Erweisung; S. Dank 4.

Die Dankbegierde, plur. car. die Begierde sich dankbar zu erweisen.

Dankbegierig, adj. & adv. Dankbegierde habend. Ein dankbegieriges Gemüth.

Der Dankchor, des — es, plur. die — chöre, in dem zweyten Tempel der Juden, ein Chor derjenigen Priester und Leviten, welche zur Absingung der Danklieder bestimmt waren; Nehem. 12. 31. 38. 40. S. Chor.

Danken, verb. regul. welches, wenn man die veralteten Bedeutungen mit in Rechnung bringt, in einer doppelten Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum, in welcher Gattung es ehedem gefallen bedeutete. Nistes inight in thanke, ihm gefällt nichts, sagt noch Ottfried. Aus dieser längst veralteten Bedeutung erhellet, daß dieses Zeitwort zunächst von dem alten nordischen taeck, teg, thaegr, angenehm, schön, abstammet, welches noch im Schwedischen, Wallisischen und Isländischen üblich ist. S. Dank, Anm. Das Niederf. tanger, munter, frisch, lebhaft, gehöret vermuthlich auch hierher.

II. Als ein Activum, in welcher Gestalt dieses Wort nur noch allein üblich ist, bedeutet es:

1. Sein Gefallen über etwas an den Tag legen, loben, rühmen. Githankta ermo harto theroselbon uuorto, er lobte ihn sehr wegen dieser Worte, Ottfr. Thaz thu unsih muazis thankon, daß du uns müssest loben, ebend. In der deutschen Bibel bedeutet Gott danken oft nur ihn preisen, seinen Ruhm verkündigen; außerdem aber ist es in dieser Bedeutung gleichfalls veraltet.

2. Sein Gefallen über eine gute Handlung thätig erweisen, belohnen, vergelten. Thaz thir es Got githanko, Ottfried, daß Gott es dir vergelte. In der Sprache des niedrigen Umganges höret man noch jetzt zuweilen, dank dirs Gott, für, Gott vergelte es dir.

3. Sein Wohlgefallen über eine empfangene Wohlthat an den Tag legen. (a) Eigentlich, durch Worte, Dank sagen. Einem danken. Einem für etwas danken. Gott sey gedankt! im gemeinen Leben. Er dankte mir mit der rührendsten Empfindung. Ich weiß nicht Worte zu finden, ihnen dafür gehörig zu danken. (b) Einem etwas zu danken haben, ihm dafür Dank schuldig seyn, und in weiterer Bedeutung, es von ihm empfangen haben, ihn als den Urheber davon erkennen. Dieses habe ich dir allein zu danken. Er hat es sich selbst zu verdanken, daß er unglücklich ist, er ist selbst Schuld daran. Die Liebe war mir sonst angenehm, weil ich sie ihrem Werthe zu danken hatte, Gell. Wofür man zuweilen mit Auslassung des Zeitwortes haben, auch nur saget, einem etwas danken. Ich danke es dem Herren Richard und seiner Arzeney, daß ich wieder gesund bin, Gell.

Sie weiß, was sie dir dankt, was ich dir schuldig bin, Weiße. was sie dir zu danken hat.

Wem dank ich dieß Leben,
Dieß bessere Leben?
Wem dank ich den Sohn? Raml.

(c) Für einen Gruß danken, wieder grüßen, da es denn auch von dem bloßen Danken durch Geberden gebraucht wird. Ich grüßte ihn, aber er dankte mir nicht. (d) Im täglichen Umgange wird dieses Zeitwort auch zuweilen gebraucht, wenn man etwas auf eine höfliche Art abschlagen will. Ich danke dafür, d. i. nehme es nicht an. Man trug ihm das Amt auf, allein er dankte dafür. Ich danke für deine Geschenke.

Anm. Danken, bey dem Ottfr. thankan, bey dem Willeram dankan, Angels. thencian, Engl. to thank, lautet im Schwedischen tacka. S. Dank. Gemeiniglich leitet man dieses Zeitwort von denken her. Es kann seyn, daß beyde Wörter nur ein gemeinschaftliches Stammwort haben; allein danken scheinet nicht zunächst von denken herzukommen, vielmehr ist der Begriff des Angenehmen, des Wohlgefallens, allem Ansehen nach, der erste und herrschende in demselben, und da ist es mit dem Schwed. tigga, dem Engl. to take, dem Griech. δέχομαι, nehmen, genau verwandt, S. Danknehmig; denn daß das n hier nicht mit in Rechnung kommen könne, ist schon bey dem Worte Dank angemerket worden. Die Wortfügung mit der zweyten Endung, ich danke dir deß, ist oberdeutsch, und im Hochdeutschen veraltet. Obgleich dieses Zeitwort in seiner heutigen Bedeutung ein wirkliches Activum ist, so ist es doch im Passivo nicht gebräuchlich, außer etwa impersonaliter, mir wurde gedankt, in welchem Falle aber auch die meisten Neutra unpersönlich gebraucht werden können.

Das Dankfest, des — es, plur. die — e, ein zur feyerlichen Danksagung gegen Gott verordnetes Fest. Ein Dankfest halten, feiern.

Das Dankgebeth, des — es, plur. die — e, ein Gebeth, worin man Gott für empfangene Wohlthaten Dank saget.

Das Danklied, des — es, plur. die — er, ein Lied, in welchem man Gott danket.

Danknehmig, adj. & adv. so nur noch im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Es bedeutet, 1. angenehm. Danknehme Dienste, angenehme Dienste, in einer Urkunde des Kaisers Rupert bey dem Schilter. In welcher Bedeutung noch der erste und eigentliche Sinn des Wortes Dank zum Grunde lieget; S. Dank und Danken. 2. Dankbar. Ein danknehmiges Gemüth. So auch das Hauptwort die Danknehmigkeit. Das Schwed. tacknaemlig, bedeutet gleichfalls angenehm.

Das Dankopfer, des — s, plur. ut nom. sing. in dem Gottesdienste der ehemaligen Juden, ein Opfer, welches aus Dankbarkeit für die von Gott empfangenen Wohlthaten gebracht wurde. Figürlich auch ein jedes Dankgebeth oder Danklied.

Danksagen, ein unbillig aus der R. A. Dank sagen zusammen gezogenes Zeitwort. Du danksagest wohl fein, 1 Cor. 14. 17. Und danksaget dem Vater, Col. 1. 12. wofür in andern Stellen richtiger saget Dank gefunden wird. Richtiger ist das Hauptwort die Danksagung, die Ausdrückung seiner Dankbarkeit durch Worte, weil von mehrern R. A. dergleichen zusammen gesetzte Hauptwörter üblich sind, z. B. die Grundlegung, u. a. m. Jemanden seine Danksagung abstatten. Schwed. Tacksägelse.

Dankvergessen, adj. & adv. den Dank, den man andern schuldig ist, vergessend. Ein dankvergessener Mensch.

Dann, adverb. demonstrat. eine Zeit, oder Ordnung, anzudeuten. 1. Eine Zeit, da es das wenn entweder ausdrücklich oder doch versteckt, entweder vor, oder nach sich hat. Dann, wenn ich dich sehe, will ich es dir geben. Die Jugend ist am sel-

tensten glücklich, selbst dann, wenn sie glaubet, sehr glücklich zu seyn, Dusch.

Ja stürb ich auch zu ihren Füßen,
Auch dann soll noch Lucinde wissen,
Daß sie mein zärtlich Herz verehrt, Gell.

Hierher gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche dann und wann, d. i. zuweilen, mit abwechselnden Zwischenzeiten; wofür Willeram eteuuanne unde eteuuanne braucht, im Niedersächsischen aber echt und echt, und im Dän. nu og da üblich ist. Canitz scheinet diese Redensart für bloß märkisch gehalten zu haben, wenn er sagt:

So lange dann und wann und Spinde Märkisch ist;

allein sie ist wenigstens in ganz Obersachsen gäng und gebe.

2. Der Ordnung. Erst müssen wir lernen und dann reden.

Anm. Dann ist freylich die oberdeutsche Form der Partikel denn. Allein so fern sie als ein Nebenwort der Zeit und Ordnung gebraucht wird, ist sie in der höhern und edlern Schreibart der Hochdeutschen schon allgemein geworden. Nur hüthe man sich, dann für das Bindewort denn, oder für das fragende, vergleichende und ausschließende Nebenwort denn zu gebrauchen, wie im Oberdeutschen sehr gewöhnlich ist. Im gemeinen Leben braucht man dafür das verlängerte alsdann oder alsdenn. In dem alten Vertrage der Könige Ludwig und Lothars um das Jahr 840. lautet dieses Nebenwort schon thane, bey dem Übersetzer Isidors dhanne, bey dem Ottfried thanne, bey dem Kero hingegen denne. Das Angels. thaenne, donne, das Englische then, Holländ. dan und Latein. tunc haben gleiche Bedeutung. S. Denn.

Dannen, adverb. demonstrat. und demonstrativo-relat. welches einen Ort bezeichnet, eigentlich der oberdeutschen Mundart eigen ist, aber doch auch im Hochdeutschen, besonders in der höhern Schreibart gebraucht wird, aber allemal das Vorwort von vor sich hat; von dannen, von diesem Ort weg, daher es eigentlich nur solchen Zeitwörtern beygesellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. Zeuch von dannen, du und das Volk, 2 Mos. 33. 1. Führe uns nicht von dannen hinauf, V. 15. So sollen die Ältesten in seine Stadt schicken, und ihn von dannen holen lassen, 5 Mos. 19. 12. Dennoch will ich dich von dannen hinunter stürzen, Obadj. 4. O wie hell fängt unsere Glückseligkeit an zu strahlen, wenn sie von dannen fleugt!

Anm. 1. Nicht so richtig ist es, wenn man dieses Wort für das einfache Nebenwort des Ortes da braucht. Es sind mir von dannen viele Nachrichten zugeschickt worden, für von da, oder von diesem Orte. Noch unrichtiger aber wird dieses Wort bloß relative für wannen gebraucht. Er ist aufgefahren gen Himmel, von dannen er kommen wird, wo es heißen muß, von wannen.

Anm. 2. Ehedem wurde danne und dannen im Oberdeutschen sehr lange auch ohne von gebraucht. Vuio er fuar thanne, Ottfried. Genelun schied traurig dannen, Stryck. Gang dannen, leuate, in einem 1501 zu Rom gedruckten deutsch-italien. Vocabulario. Und da brauchte man es auch für daher und daraus. Uz dem Leime und uz der Erde, da Adam — uz wart gebildet, dannen wart auch die Chuniginne Himmels und Erde gebildet, in einer alten Handschrift in Pezens Glossar. v. Molten. Frisch glaubt, daß diese Partikel aus da an zusammen gesetzet sey, wie hinnen, aus hin und an. Dann kommt wenigstens in den mittlern Zeiten im Oberdeutschen sehr häufig für da vor. Im Angels. lautet sie thenana, im Engl. thence, im Schwed. taedan, und im Isländ. thadan.

Dannenher, oder dannenhero, eine oberdeutsche Partikel, welche mit daher einerley ist, und auch eben so gebraucht wird. Dannen ist in dieser Zusammensetzung das vorige dannen, welches für da stehet. Aichinger versichert in seiner Sprachkunst, daß dannenher im Oberdeutschen gar nicht, wohl aber dannenhero gebräuchlich sey. Beyde Wörter kommen im Hochdeutschen nur in den Kanzelleyen vor. Opitz braucht das erstere sehr oft; z. B. dieses rühret dannenher.

Dar, eine Partikel, welche sowohl allein, als auch in Zusammensetzungen gebraucht wird.

1. Allein, ist sie sowohl im Oberdeutschen, als Niedersächsischen für das Nebenwort des Ortes da üblich. Die Hochdeutschen haben sie in diesem Falle nicht, sondern begnügen sich mit dem einfachen da. S. dieses Wort.

2. In Zusammensetzungen gesellet sie sich sowohl zu andern Partikeln, als auch zu Zeitwörtern.

(a) In Ansehung anderer Partikeln, braucht man das dar im Hochdeutschen gemeiniglich nur, wenn die andere Partikel sich mit einem Selbstlaute anfängt, wie daran, daraus u. s. f. Dagegen man da behält, wenn ihr erster Buchstab ein Mitlaut ist, dafür, damit u. s. f. Doch hiervon ist das Nöthigste schon bey Da II. angemerket worden.

(b) Was aber die Zeitwörter betrifft, so bekommen sie insgesammt das dar, sie mögen sich mit einem Selbstlaute oder mit einem Mitlaute anfangen. Denn daß die Redensarten da seyn, da bleiben, da stehen u. s. f. keine eigentlichen Zusammensetzungen sind, ist schon bey da angemerket worden.

Indessen lässet sich das dar nicht mit allen Zeitwörtern verbinden, sondern nur mit solchen, die eine thätige Bewegung nach einem Orte zu ausdrucken. So kann man wohl sagen darbiethen, darbringen, darlegen, darreichen, darstellen u. s. f. Aber nicht dargehen, darziehen, darlaufen u. s. f. weil diese Zeitwörter mehr eine intransitive als thätige Bewegung bezeichnen.

Dessen ungeachtet finden sich von dieser letztern Art im Oberdeutschen häufige Beyspiele.

Damit sy bed zu dem Held dar
Gingen, Theuerd. Kap. 67.
Er zog frölich an den sturm dar, Kap. 78.
Da fügt er sich zum Helden dar, Kap. 80.
Liesen sie zu den püchsen dar, ebend.
Ritten die bede Kempfer dar
Ein yeder auf sein pferd fürwar, Kap. 77.
Neydelhart randt zum Helden dar, Kap. 90.

Warum die Hochdeutschen diesen Gebrauch veralten lassen, ist unbekannt. Denn wenn dar, wie man gemeiniglich glaubt, aus daher zusammen gezogen ist, so müßte man eben so richtig sagen können dargehen, darlaufen, darkommen u. s. f. als man sagt, daher gehen, daher laufen, daher kommen. Doch in Sprachen muß man nicht allemal fragen, warum?

Übrigens gehöret dar zu den trennbaren Zusätzen, welche in der Abwandelung von dem Zeitworte abgesondert werden. Ich stelle dar, stellete dar u. s. f. Da es vermuthlich aus daher zusammen gezogen ist, so hat es auch ein langes a. S. die damit zusammen gesetzten Zeitwörter jedes an seinem Orte.

Daran, adverb. demonstrativo-relat. des Ortes, für an diesem, an dieses, an demselben, an dasselbe. Es ist,

1. Ein anzeigendes Nebenwort, in welchem Falle es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und am häufigsten in dem Vordersatze stehet. Es bezeichnet alsdann, (a) den Gegenstand einer Beschäftigung, oder auch nur eines Ausspruches. Daran habe ich genug. Daran kann ich ohne Wehmuth nicht denken. Daran hast du kein Recht. Daran thun sie wohl. Daran sehe ich nun eben nichts schönes. (b) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Daran

sollt

solst du erfahren, daß ich der Herr bin, siehe, ich will u. s. f. 2 Mos. 7. 17. Ich will es daran sehen, wenn u. s. f.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, da es den Ton auf der letzten Sylbe hat, und nach einem oder mehrern Worten gesetzet wird. Es bedeutet,

(a) Eine Gegenwart nahe an einem Orte, oder einer Sache, imgleichen eine Bewegung nahe an derselben. Die Stadt liegt nicht am Berge, aber das Dorf liegt daran. Sie gehen daran herum, an dem Berge. Schütte Wasser daran. Die Arbeit ist leicht, und doch gehet er sehr schwer daran. Das Thier ist mager, es ist nichts daran. Es ist eine Lüge, es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache.

(b) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder eines Ausspruches. Du arbeitest auch sehr lange daran. Ich habe längst daran gedacht. Das Haus ist mein, du hast kein Recht daran. Ihr habt wohl daran gethan. Die Sache ist gut, ich tadele nur das daran. Trüffeln sind ungesund, es hat sich schon mancher daran krank gegessen. Man hat nur seine Lust daran.

(c) Das Mittel, eine Handlung zu vollbringen, besonders das Mittel einer Erkenntniß. Er hat eine durchdringende Stimme, ich kannte ihn gleich daran.

(d) Oft ist die Sache, auf welche sich das daran beziehen soll, dunkel, und alsdann bildet es mit einigen Zeitwörtern verschiedene gute, mehrentheils aber nur im täglichen Umgange übliche figürliche Arten des Ausdruckes. Z. B.

Mit kommen. Er wird bald daran kommen, d. i. an die Reihe. Du sollst schon auch daran kommen.

Mit liegen. Mir liegt nichts daran, die Sache ist in Beziehung auf mich, von keiner Wichtigkeit. Was liegt der Tugend daran, wie man seine Kleider trägt?

Dem Bösen liegt daran, daß keine Gottheit wäre, Dusch.

Mit müssen. Nun muß er daran, nämlich an die Reihe. Er hat daran gemußt, im gem. Leben, er hat sterben müssen.

Mit setzen. Leib und Leben, Hab und Gut daran setzen, an oder auf das Spiel setzen, es wagen. Sie will ihr ganzes Vermögen daran setzen.

Am häufigsten mit seyn. (1) Er ist sehr eifrig daran, er arbeitet eifrig an der Sache. Wir wollen mit Ernst daran seyn, daß u. s. f. wir wollen uns mit Ernst bemühen. Ich will mit allem Fleiße daran seyn, daß ihr bezahlet werdet. (2) Er ist sehr übel daran, er befindet sich in üblen Umständen. Ich bin bey ihm sehr wohl daran, ich gelte viel bey ihm.

O wie wohl ist doch daran,
Sprach ich, der so leben kann, Opitz.
Der ist gar wohl daran,
So andre ruhen läßt, ebend.

Im Hochdeutschen ist das Zeitwort seyn in diesem Verstande nur mit den Nebenwörtern wohl, übel, gut, schlecht, u. s. f. üblich; daher es nicht nachzuahmen ist, wenn es bey dem Opitz heißt:

Dieß Volk ist so daran,
Daß es vor allen nicht viel Noth vertragen kann.

(3) Ich weiß nicht, wie ich daran bin, in was für Umständen ich mich befinde, doch nur figürlich, was ich von der Sache glauben soll. Ich sehe schon, wie ich mit ihm daran bin, was ich von ihm halten soll. Man weiß immer nicht, wie man mit ihm daran ist. Du bist sehr unrecht daran, du irrest dich, bist in der Sache sehr übel berichtet. Wenn ich anders recht daran bin, wenn ich mich anders nicht irre. (4) Es ist nichts daran, es ist nichts Wahres an der Sache; imgleichen, die Sache taugt nichts.

Anm. 1. In vielen der obigen R. A. stehet daran für darin; S. An. Andere Arten des Ausdruckes, wo daran für darin stehet, sind im Hochdeutschen nicht nachzuahmen; z. B. die Erde und was daran ist, Sprüchw. 8. 26.

Anm. 2. Daran wird im gemeinen Leben sehr oft bloß relative gebraucht. Die Sache, daran ich schon so lange gearbeitet habe. Die Wand daran ich sitze. Allein es bleibt allemal ein Fehler, wenn man das demonstrativo-relativum da mit dem bloß relativen wo verwechselt. Hier sollte es heißen woran. S. dieses Wort.

Anm. 3. Sowohl im gemeinen Leben, als in der Dichtkunst wird daran oft in dran zusammen gezogen. Er will nicht dran. Ich sehe nichts schönes dran.

Allein acht Groschen wag ich dran, Gell.

Allein diese Form bleibt doch immer niedrig und vulgär; wenn es gleich schon bey der Winsbekin heißt, dran klopfen. Auch die Zertrennung dieses Wortes ist im Hochdeutschen ein Fehler.

Da denket keiner an, Hall.

für daran denket keiner; so wie die Verdoppelung des da, da will niemand daran, S. Da II. und An.

Anm. 4. Bey dem Ottfried lautet diese Partikel dar ana, bey dem Notker dara ana, und bey den Minnesingern theils dar an, theils auch schon daran.

Vnschuldig wil ich sin daran
Sol zwein geliebeu iht geschehen,
der Burggraf von Lienz.

Darauf, adverb. demonstrativo-relat. des Ortes, für auf diesem, auf dieses, auf dasselbe, auf demselben. Es ist,

1. Ein adverbium demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern zu Anfange eines Satzes, oder doch in dem Vordersatze stehet. Es bezeichnet:

(a) Ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Darauf setze dich. Darauf sollst du liegen. Dieß ist der rechte Weg, darauf wandele. Hier ist ein Stecken, darauf sollst du reiten. Und fand einen Altar, darauf war geschrieben u. s. f. Apostg. 17. 27. Darauf räucherte st du.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, imgleichen die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand und nach demselben. Darauf siehe. Darauf mußt du hören. Darauf denke ich eben. Darauf verstehe ich mich vortrefflich. Darauf kann man sich verlassen. Darauf lasse ich mich nicht ein. Darauf darfst du eben nicht eifersüchtig seyn. Es kommt nur noch darauf an, ob er seinen Willen dazu geben wird. Darauf soll es mir nicht ankommen.

(c) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung, oder einer Bewegung des Gemüthes. Er hat ein gutes Herz und darauf ist er stolz. Darauf darfst du dir nichts einbilden.

(d) Einen Endzweck. Darauf gehet er eben aus. Darauf ist die ganze Sache angefangen. Es ist bloß darauf angefangen, mich um das Meinige zu bringen. Unrichtig ist es daher, wenn in dieser anzeigenden Bedeutung von den Dichtern die erste Sylbe dieses Wortes kurz gebraucht wird.

Nur weich darauf zu sitzen,
Zu sorgen nicht, zu prangen,
Darauf ists angefangen, Logau.

Wo das zweyte darauf hierher gehöret, welches in seiner ersten Hälfte nicht hätte sollen kurz gemacht werden.

(e) Eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf, wo es zugleich die Stelle eines Bindewortes vertritt. Darauf gieng der Streit wieder an. Darauf entstand ein Lärmen. In diesem Falle kann darauf ohne Unterschied für hierauf gebraucht werden.

2. Ein adverbium demonstrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gerne im Nachsatze, wenigstens selten zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet,

 (a) Ein

(a) Ein Seyn oder Handeln an und über der Oberfläche einer Sache. Die Katze sitzt nicht auf dem Baume, aber der Vogel sitzt darauf. Hier ist ein Clavier, spiele darauf. Du suchest das Pferd, und sitzest doch darauf.

(b) Eine Bewegung nach der Oberfläche einer Sache, imgleichen die Richtung des Gemüthes auf einen Gegenstand, und überhaupt den Gegenstand einer Handlung. Der Tisch ist naß, lege dich nicht darauf. Hier stehet ein Stuhl, setze dich darauf. Hast du eine Wunde, so lege ein Pflaster darauf. Gehe nur gerade darauf zu. Legen sie nur noch einen Gulden darauf.

So auch figürlich. Ich habe ihm Geld darauf gegeben. Ich kann nicht darauf kommen, ich kann mich nicht darauf besinnen. Wie kamen sie darauf, wie fiel ihnen das ein? Er ist zornig, neidisch, eifersüchtig darauf. Denke doch darauf. Weißt du auch, daß der Galgen darauf stehet? daß dieses Verbrechen mit der Strafe des Galgens bedrohet ist. Ich will mich mit allem Fleiße darauf legen. Ich sehe, ich höre nicht darauf. Merke doch darauf. Warte darauf. Helfen sie mir doch darauf, geben sie mir Gelegenheit, mich darauf zu besinnen. Er bestehet darauf. Er verstehet sich sehr gut darauf. Ich habe lange darauf geantwortet. Kann ich mich darauf verlassen? Hoffe nicht darauf, rechne nicht darauf. Ich wollte viel darauf wetten. Und so in vielen andern Fällen mehr.

Wenn von einer heftigen oder unbesonnenen Handlung die Rede ist, so werden im gemeinen Leben noch die Wörter zu, los, hinein u. s. f. hinzu gesetzet. Darauf los arbeiten, darauf zu schlagen, darauf los schlagen, darauf los borgen u. s. f. Doch drücket darauf zu auch nur eine bloße Bewegung nach einem Orte aus. Gehe gerade darauf zu. Wir fuhren gerade darauf zu.

(c) Eine Gegenwart bey einer Handlung, doch nur in einigen Fällen. Ich war nicht auf der Jagd, aber mein Freund war darauf. Gestern war Ball, bist du auch darauf gewesen? S. Auf.

(d) Den Bewegungsgrund, die Ursache einer Handlung. Er bildet sich viel darauf ein. Ich bin stolz darauf.

(e) Einen Endzweck. Es war darauf angefangen. Er ist schon lange darauf ausgegangen.

(f) Eine Zeitfolge. Wir aßen und darauf giengen wir spazieren. Man hat mich betrogen und darauf gar um das Meinige gebracht. Wenn die Zeit bestimmt ist, so tritt darauf hinter das Hauptwort, welches alsdann in der ersten Endung stehet. Wenige Tage darauf. Sechs Monathe, vier Wochen darauf. Eine Stunde darauf. Den Tag darauf als ich dich sahe. In einigen Fällen, besonders wenn kein Zahlwort dabey ist, hat im gemeinen Leben, auch die zweyte Endung statt. Tages darauf. Des Abends, des Morgens darauf. Abends, Morgens darauf. Des Mittags darauf. Aber nicht der Stunde, oder der Woche darauf, sondern die Stunde u. s. f.

Anm. 1. Mit einigen Zeitwörtern, wo die Beziehung dieses Wortes dunkel ist, entstehen allerley figürliche R. A. die aber nur im gemeinen Leben üblich sind. Dahin gehöret besonders das Zeitwort gehen. Aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden. Es ist vieles Volk darauf gegangen, getödtet worden. Er mußte darauf gehen, sterben. Er wird wohl darauf gehen, sterben. Sein bißchen Ehre mag immer darauf gehen, Less. sie mag bey dieser Gelegenheit immer verloren gehen. Und wenn auch mein ganzes Vermögen darauf gienge, wenn mir diese Sache auch mein ganzes Vermögen kosten sollte.



Anm. 2. Darauf lässet sich nicht in allen den Fällen brauchen, wo man die Redensart mit auf diesem, auf demselben auflösen kann. Man sagt ganz richtig, du warest auf dem Rathhause, aber ich war nicht auf demselben, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer über auf demselben; aber nicht, du warst auf dem Rathhause, aber ich war nicht darauf, wir wohnen nicht auf dem Lande, sondern wir bleiben nur den Sommer darauf. Noch unverzeihlicher ist es, wenn man diese Partikel für auf dasjenige braucht. Darauf, was neulich berichtet ist, dienet zur Antwort. Derjenige, diejenige, dasjenige, ist eines von denen Fürwörtern, die sich durch keine dieser Partikeln ersetzen lassen; S. Da II.

Anm. 3. Auch ist es wider die Natur aller dieser Partikeln, das bloße Relativum welcher auszudrucken; daher man niemals darauf für worauf sagen sollte, so oft solches auch geschiehet. Der Sattel, darauf er reitet, 3 Mos. 15. 9. Alle Lager, darauf er lieget, und alles, darauf er sitzet, V. 4. Wer anrühret irgends was, darauf sie gesessen hat, V. 22. Einen Altar mache mir, darauf du dein Brandopfer opferst, 2 Mos. 20. 24. Und so in andern Stellen mehr, wo diese Partikel unrichtig für worauf stehet.

Anm. 4. Bey allen Partikeln dieser Art ist die Verdoppelung des Vorwortes ein Fehler, wie schon bey dem Worte Da angemerket worden; z. B. Auf welch Land der Herr dein Gott acht hat, und die Augen des Herren — immerdar darauf sehen, 5 Mos. 11. 12. Auf dero lezt gethane Frage, darauf dienet zur Antwort u. s. f.

Anm. 5. Im gemeinen Leben wird diese Partikel, wenn sie zugleich relativ ist, sehr oft in drauf zusammen gezogen. Und sazte sich drauf, Matth. 28. 2. Dem der drauf saß, Offenb. 6. 4. Und legte die Decke oben drauf, 2 Mos. 40. 19. Drauf schwiegen sie und sahn einander an, Gell.

Und bey dem heftigen Beginnen
Geht unsre Lust am ersten drauf, Rost.

Anm. 6. Schon Ottfried braucht tharuf von einem Orte, und B. 4. Kap. 7. V. 113. kommt bey ihm sogar das zusammen gezogene drof in der Bedeutung einer Zeit für ferner vor;

Inthabe, quad er zi iru, thih,
Drof ni ruari thu mih.

Enthalte dich, sprach er zu ihr; rühre mich ferner nicht an. Im Angels. lautet diese Partikel daerof. S. Da II. und Auf.

**Daraus**, adverb. demonstrativo-relat. für aus diesem, aus demselben. Es ist, wie alle Partikeln dieser Art,

1. Ein demonstrativum, da es den Ton gleichfalls auf der ersten Sylbe hat, und gerne zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet,

(a) Eine Bewegung aus einem Orte, doch mehr figürlich, als eigentlich. Habe Friede, daraus wird dir viel Gutes kommen, Hiob 22. 21. Du wirst sehen, was daraus kommen wird. Daraus entspringen alle Laster. Daraus kann nichts Gutes kommen. Daraus folget, daß u. s. f.

(b) Die Materie, den Stoff, aus welchem etwas geworden, oder entstanden ist, sowohl eigentlich, als figürlich. Daraus kann ich nichts machen. Was sollte ich daraus machen! Und ich warfs (das Gold) in das Feuer, daraus ist das Kalb worden, 2 Mos. 32. 24. Daraus darfst du eben kein Geheimniß machen. Was soll denn daraus werden?

(c) Den Grund der Erkenntniß. Das kannst du daraus abnehmen. Daraus läßt sich schließen, urtheilen u. s. f.

2. Ein demonstrativo-relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und allemal hinter einem oder mehrern Worten stehet. Es bedeutet auch hier,

(a) Eine

(a) Eine Bewegung aus einem Orte, doch nicht sowohl eigentlich, in welcher Bedeutung heraus üblicher ist, als vielmehr figürlich. Es ist eine verwirrte Sache, es kann niemand daraus kommen, wo vielleicht auch heraus schicklicher ist. Alles dieses folget daraus. Es ist viel Unglück daraus entsprungen.

(b) Die Materie, den Stoff, einer körperlichen oder unkörperlichen Sache. Du machst eine Gewohnheit daraus. Beschließet einen Rath, und werde nichts daraus, Es. 8. 10. Ich mache mir nichts daraus, ich achte es nicht. Ich weiß nicht, was ich daraus machen soll, was ich davon urtheilen soll.

(c) Den Grund der Erkenntniß, eines Urtheiles. Das hättest du längst daraus schließen können. Ich sehe daraus, daß ihm nicht zu trauen ist.

Anm. Fast alles, was bey dem vorigen Worte angemerket worden, lässet sich auch auf dieses anwenden. Der bloß relative Gebrauch, für woraus, ist auch hier nicht selten. Das Land, daraus du uns geführet hast, 5 Mos. 9. 28. Der Becher, daraus ich getrunken habe, für woraus. Sie begaben sich nach — von daraus sie an ihre Zurückberufung arbeiteten, ist doppelt fehlerhaft; weil auch hier nicht einmal woraus stehen kann; besser, und arbeiteten von hieraus an u. s. f. Im gemeinen Leben wird es häufig in draus zusammen gezogen, und alsdann wird zuweilen noch ein zweytes da fehlerhaft vorgesetzet; da draus wird nichts, für daraus. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieses Wort tha uz, und thar uz, in dem Gedichte auf den heil. Anno diurux, und bey den Minnesingern dar us. S. Da II. und Aus.

**Draußen**, S. Draußen.

**Darben**, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben zu sich nimmt. 1. Nöthig haben, brauchen, welche Bedeutung aber völlig veraltet ist, seitdem das zusammen gesetzte bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort.

2. Mangel an etwas leiden, einer Sache entbehren, da es denn sowohl mit der zweyten, als mit der vierten Endung verbunden wird. Thie heimingens tharbent, der kein Vaterland hat, Ottfr. Er suliches ni tharbe, ebend.

Si muos der miner minne ie mer darbende sin,

der von Kürenberg; sie muß da meiner Liebe immer entbehren.

Was soll mir Gut und Geld, so ich ihr darben muß, Opitz.
Er darbet nichts und sagt doch ihm gebricht, ebend.
Ein schönes Angesicht kann Schmink und Anstrich darben, Gryph.
Muß ich dessen Einfluß darben, Günth.
Das ist gewiß,
Daß Hammons Stadt und Hollands Küsten
Ohn unsern Fleiß und Werth
Viel Wucher darben müßten, ebend.

Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd; Hr. Ramler hat sie in seinen horazischen Oden einzuführen versucht, und es wird sich zeigen, ob sie Beyfall finden wird. Im Oberdeutschen ist sie überall gäng und gebe. Im Hochdeutschen braucht man dieses Zeitwort,

3. Nur absolute und in engerer Bedeutung, an den nothwendigsten Bedürfnissen Mangel leiden. Die Reichen müssen darben, Ps. 34. 11. Der verlorne Sohn fieng an zu darben, Luc. 15. 14. Wenn ihr nun darbet, Kap. 16. 9. Auch ein König kann darben, wenn er, wie ein Apicius prasset, Dusch. Oft darbet eine edle Seele auf dem Throne, ebend. Er sahe seine Geliebte sich in Gram verzehren und darben, ebend. In den zusammen gesetzten Zeiten, ich habe gedarbt, hatte gedarbt, wird es wohl nicht leicht gefunden werden.

Anm. Schon bey dem Ulphilas bedeutet tharban, und thaurban, nöthig haben. Das Schwed. tarfwa, und Angels. thearfan, bedeuten sowohl nöthig haben, als Mangel leiden. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort darfen, bey dem Ottfried tharbren, bey dem Notker aber darben. S. Dürfen, welches mit diesem Zeitworte genau verwandt ist.

**Darbiethen**, verb. irregul. act. S. Biethen, zum Geben vorhalten, eine Sache, die man einem andern geben will, ihm wirklich vorhalten, da denn dieses Zeitwort, welches eigentlich oberdeutsches Ursprunges ist, nur in der edlen und anständigen Schreibart für das niedrigere hinhalten, vorhalten, gebraucht wird. Und bothen lieber frey Geld dar vor ihr Leben, 3 Macc. 2. 33. So dir jemand einen Streich giebet auf deinen rechten Backen, dem biethe den andern auch dar, Matth. 5. 39. Damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiethe, Röm. 3. 25. 26. Ich wollte, daß sie das Vergnügen mit mir theilen könnten, welches mir meine Einsamkeit überall darbiethet. Seine erhabene Stirn schien sich den Schlägen des Schicksals darzubiethen, ohne denselben zu trotzen. So sind wir alle von Natur gearter, daß wir zur Erlangung desjenigen, wornach wir streben, alles anwenden, was uns Überlegung gewähret, und Zufall darbiethet, Kästn. Ich suchte die mannichfaltigen Quellen der Freude auf, die sich uns darbiethet, Dusch. Die erste Gelegenheit welche sich darbiethen wird. So auch die Darbiethung.

Anm. Darbiethen unterscheidet sich hinlänglich von anbiethen. Dieses druckt nur eine Bereitwilligkeit etwas zu geben aus, jenes aber die wirkliche Vorhaltung der Sache, die gegeben werden soll. Darreichen hat mit darbiethen fast einerley Bedeutung, S. dieses Wort. Einem seine Dienste, seine Vermittelung, seinen Beystand darbiethen, sind ungebräuchlich, wenigstens im täglichen Umgange, und in der fließenden Schreibart, wo darbiethen überhaupt wenig gebraucht wird. S. Dar.

**Darbringen**, verb. irregul. act. S. Bringen, herbringen; ein gleichfalls oberdeutsches Zeitwort, welches nur zuweilen in der höhern Schreibart der Hochdeutschen vorkommt. Und sollt den Tisch darbringen und ihn zubereiten, 2 Mos. 40. 4. Sie sollen einen jungen Farren darbringen zum Sündopfer, 3 Mos. 4. 14. Ich wollte die Zahl meiner Gänge ansagen, und wie ein Fürst wollte ich sie darbringen, Hiob 31. 37. So auch die Darbringung. Thara bringan kommt mehrmals schon bey dem Ottfried vor. S. Dar.

**Darein**, adverb. demonstrativo-relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt, für in diesen, in diese, in dieses, in denselben, in dieselbe, in dasselbe. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern am Anfange eines Satzes stehet, eine Bewegung oder Richtung nach dem Innern, nach der Mitte einer Sache auszudrucken. Darein (in dieses Gefäß) darf nichts gegossen werden. Ingleichen in verschiedenen figürlichen Arten des Ausdruckes. Darein kann ich mich nicht finden. Darein gebe ich meinen Willen nimmermehr. Noch mehr aber,

2. Ein Demonstrativo-Relativum, gleichfalls eine Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache zu begleiten, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Die Lampe brennet dunkel, thue Öhl darein. Er nahm das Horn, und blies darein. Das Geld lieget in dem Schranke, ich habe es selbst darein geleget. Da nahm Saul das Schwerd und fiel darein, 1 Sam. 31. 4. Mische dich nicht darein. Ich kann mich nicht darein schicken. Man hat schon darein gewilliget. Gieb dich nur geduldig darein. Die Sache kann nicht vor sich gehen

hen, es ist etwas darein gekommen. Grittus sollte Hochzeit machen, und es kam was anders drein, Logau. Mit dem Schwerte, mit Knütteln darein (darunter) schlagen.

Der Frühling flochte Blumen ins Haar der Erde ein,
Aurora streute Perlen und Schmelz von Thau darein,
Dusch.

Und haben Schuhe von Stahl, der Mann der freundlichen Venus
Verbarg des Blitzes Geschwindigkeit drein, Raml.

Hierher gehören auch verschiedene figürliche Redensarten, welche aus der Verbindung dieses Wortes mit einigen Zeitwörtern entstehen, aber nur im täglichen Umgange üblich sind. Etwas darein geben, zugeben. Es gehet darein, es kann als eine Zugabe angesehen werden. Sich darein legen, in einen Streit, sich in das Mittel schlagen. Hinter jemanden darein laufen, hinter ihm herlaufen. Ich fange an zu laufen, er aber lief mir immer hinten drein, Raben. Rede mir nicht darein, unterbrich mich nicht. Darein sehen, eine Sache ahnden, in verschiedenen Stellen der deutschen Bibel.

Anm. 1. Darein kann nur gesetzet werden, wenn das Vorwort in die vierte Endung zu sich nimmt. Erfordert es die sechste, so stehet darin. Freylich wird sehr oft dawider gefehlet. Indessen giebt es auch Fälle, wo es gleichgültig zu seyn scheinet, ob man darein oder darin braucht. Er machte die Stadt fest und baute ihm ein Haus darein, 1 Macc. 13. 48. ließe sich immer noch vertheidigen.

Anm. 2. Auch dieß Wort darf nicht bloß relative gebraucht werden. Da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, 1 Mos. 19. 20. Das Land Canaan, darein ich euch führen will, 3. Mos. 18. 3. Kap. 20. 22. Das Land, darein ihr gehet, 5 Mos. 31. 13. In diesen und andern ähnlichen Fällen sollte es worein, oder noch besser in welche, in welches heißen.

Anm. 3. Daß dieses Nebenwort oft in drein zusammen gezogen wird, erhellet schon aus einigen der oben angeführten Beyspiele. Indessen bleibt diese Zusammenziehung doch immer niedrig, wenn sie gleich von den Dichtern um des Sylbenmaaßes willen zuweilen in der höhern Dichtungsart gebraucht wird.

Anm. 4. Ottfried braucht für darein, thara in, tharin, und die Minnesinger darin.

Ich brahte selbe mich dar in,

ich brachte selber mich darein, Reinmar der Alte. Es scheinet, daß der Unterschied zwischen darein und darin bloß von der neuern alemannischen Mundart herrühre. Indessen ist er doch nunmehr, wenigstens im Hochdeutschen allgemein, und hat die Kraft eines Gesetzes erhalten. S. Da II. Ein, In und Darin.

**Die Darge**, plur. die — n, ein nur in der Mark Brandenburg übliches Wort, eine messingene Angel mit einem rothen Lappen zu bezeichnen, vermittelst welcher die Hechte gefangen werden, weil sie den rothen Lappen für Rothaugen ansehen.

Daß er als wie ein Hecht an deine Darge biß, Canitz.
Und wenn kein großer Hecht hier in die Darge beißt, ebend.

Vermuthlich von dem niedersächsischen targen, zergen, reitzen. Im Schwed. bedeutet targa, zerreissen. S. Zerren.

**Dargeben**, verb. irregul. act. S. Geben, so nur im Oberdeutschen üblich ist, für hingeben, darreichen. Und will sie (die Weisheit) öffentlich zu erkennen dargeben, Weish. 6. 24. Durch solche dargegebene und zugeschickte Wachteln, Kap. 16. 3. Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben, für den Namen unsers Herrn Jesu Christi, Apost. 15. 26. Der sich selbst für mich dargegeben, Gal. 2. 20. Gott, der uns dargiebt reichlich, allerley zu geniessen, 1 Tim. 6. 17.

Der vielen anzusehn ausdrücklich dargegeben
Sein fest gebundnes Haupt und sein erstrecktes Leben,

Opitz, von dem auferweckten Lazarus. S. Dar.

**Darhalten**, verb. irregul. act. S. Halten, ein gleichfalls nur im Oberdeutschen übliches Zeitwort, für hinhalten. Ich hielt meinen Rücken dar, denen die mich schlugen, Es. 50. 6. Und hielten es ihm dar zum Munde, Joh. 19. 29. S. Dar.

**Darin**, adverb. demonstrativo-relat. welches alsdann gebraucht wird, wenn in die sechste Endung zu sich nehmen sollte, für in diesem, in dieser, in demselben, in derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, und bezeichnet alsdann ein Seyn oder eine Gegenwart in einem Orte und Zustande, wobey es den Ton zugleich auf der ersten Sylbe hat. Denn es war da aufgericht das Vordertheil der Hütten, darinnen war der Leuchter u. s. f. Ebr. 9. 2. Darin sehe ich nichts. Darin hast du es versehen. Du betrogest dich darin, daß du glaubtest u. s. f. Die wahre Herzhaftigkeit bestehet darin, daß man sich über alle Zufälle erhebe.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat, und gleichfalls ein Seyn in einem Orte oder Zustande bedeutet, sowohl eigentlich als figürlich. Es ist nichts darin. Ich habe es ja darin gesehen. Er hat ein Haus, aber er wohnet nicht darin. Das Zimmer ist gut, aber es sahe sehr unordentlich darin aus. Er hat sich so darin vertieft, daß er weder siehet noch höret.

Anm. 1. So wie aus bey diesem, durch dieses, an dieses, um dieses u. s. f. dabey, dadurch, daran, darum wird, so wird auch aus in diesem, darin. Es ist also keine begreifliche Ursache vorhanden, warum diese Partikel darinn, darinne, oder gar darinnen lauten sollte, welche Form nicht nur in der deutschen Bibel, sondern auch bey den meisten neuern oberdeutschen Schriftstellern üblich ist. Es siehet nicht gar zu ordentlich darinne aus, Gell. Es stehen solche artige Historien darinne, ebend. Hülfliche Hand darinnen zu leisten, Gottsch. Darinn ich selbst verstoßen hatte, ebend. Ich habe darinnen mein Glaubensbekenntniß abgeleget, ebend. Man kann diese Verlängerung mit nichts als mit der oberdeutschen Weitschweifigkeit entschuldigen, die auch wohl darumme und darummen für darum zu sagen und zu schreiben pflegt. Hochdeutsche Schriftsteller sollten sich diesen Fehler niemals zu Schulden kommen lassen. Indessen ist er schon alt; Ottfried braucht tharinne, der Verfasser des Siegesliedes auf den König Ludwig tharinne, der Verfasser des Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug tharinne, tha inne.

Dar inne al min froide lit,

einer der Minnesinger. Aber eben diese Schriftsteller brauchen auch das einfache inna, innan für in, welches doch noch kein Hochdeutscher nachgeahmet hat; denn das Nebenwort innen gehöret zunächst nicht hierher. Hierinnen, innehaben, innehalten, Mitteninne u. s. f. haben eben diese fehlerhafte Verlängerung angenommen.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr gewöhnlich, diese Partikel wieder zu zerreißen.

Da was der Tod inne, Horn.
Als sy nun kamen in die stat
Da dieser Kempfer innen was, Theuerd. K. 77.

Welches auch in der deutschen Bibel sehr häufig vorkommt. Das Land, da du ein Fremdling innen gewesen bist, 1 Mos. 17. 8. Kap. 28. 4. Kap. 35. 27. Das Dunkele, da Gott inne war, 2 Mos. 20. 21. Ein Volk, da kein Rath innen ist, 5 Mos. 32. 28. Ein Land, da Öhl und Honig innen ist, 2 Kön. 18. 32. Cramer, ein Cöllner von Geburt, aber ein nürnbergischer Sprachmeister giebt dieses in seinem deutsch-italien. Wörterbuche gar für

für eine Zierlichkeit aus. Im Oberdeutschen mag sie es seyn; im Hochdeutschen ist sie ein Fehler.

Anm. 3. Die jetzt aus der deutschen Bibel angeführten Beyspiele haben überdieß noch den Fehler, daß darin in denselben bloß relative für worin gebraucht worden, welches noch in vielen andern Stellen geschehen ist. Alles Fleisch, darinnen ein lebendiger Odem ist, 1 Mos. 6. 17. Ephrons Acker, darinn die zwiefache Höhle ist, Kap. 23. 17. Und das Land, darinn sie Fremdlinge waren, Kap. 36. 7. Den Weg, darinnen sie wandeln, 2 Mos. 18. 20. und in andern Stellen mehr, wo überall worin hätte gebraucht werden sollen.

Anm. 4. Drin, oder gar drinnen, für darin, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Die Darlage, plur. die — n, ein oberdeutsches Wort, eine Sache welche dargeleget wird, besonders aber Geld zu bezeichnen, welches bezahlet wird. In den Gerichten wird die Bezahlung der aufgelaufenen Unkosten, und in dem Bergbaue die Zubuße zuweilen die Darlage genannt.

Darlegen, verb. regul. act. so gleichfalls im Oberdeutschen einheimisch ist, im Hochdeutschen aber zuweilen nur in der höhern Schreibart vorkommt, vorlegen, hinlegen. Lege das dar, vor meinen und deinen Brüdern, daß sie zwischen uns beyden richten, 1. Mos. 31. 37. In dem weiten und fetten Land, das du ihnen dargeleget hast, Nehem. 9. 35. Und legt dar alles Gut in seinem Haus, Sprüchw. 6. 31. Ich aber will fast gerne darlegen und dargeleget werden für eure Seelen, 2 Cor. 12. 15. Mit Gründen darlegen, im Oberdeutschen, beweisen, darthun. So auch die Darlegung.

Das Darlehen, des — s, plur. ut nomin. sing. im Oberd. die Darleihe, plur. die — n, dasjenige was man einem andern lehnet oder leihet, besonders Geld. Einem ein Darlehen geben. Jemanden um ein Darlehen ersuchen. Ein Darlehen, oder eine Darleihe auf Pfänder. S. das folgende. In Baiern ist für Darlehen auch Darschuß üblich.

Darlehnen, verb. regul. act. im Oberd. darleihen, verb. irreg. act. S. Leihen, lehnen oder leihen, besonders Geld leihen. Einem eine Summe Geldes darleihen, oder darlehnen. Da dieses Zeitwort nichts mehr bedeutet, als das einfache leihen, so kann man es gar wohl entbehren. Es ist überdieß auch nur in der oberdeutschen Mundart am üblichsten, welche einen Begriff gern mit so viel Sylben als möglich ist ausdruckt. S. Lehnen und Leihen. Daher die Darleihung oder Darlehnung, imgleichen der Darleiher, der einem andern etwas leihet.

Der Darm, des — es, plur. die Därme, Diminut. das Därmchen, Oberd. Därmlein, diejenigen häutigen Röhren in den thierischen Körpern, welche den Nahrungssaft weiter befördern, und das Untaugliche aus dem Körper abführen. 1. Eigentlich. Das Reißen in den Därmen haben. Der feiste Darm, S. Fettdarm. Der große Darm, S. Mastdarm. Der leere Darm, der mehrentheils leer gefunden wird, Intestinum jejunum. Der krumme Darm, der unter dem Nabel liegt, bis zum untern Schmerbauche gehet, und unter allen der längste ist, Intestinum ilium. Der blinde Darm, dessen unterer Theil verschlossen ist, Intestinum coecum. 2. Uneigentlich, obgleich nach einer niedrigen Figur, Darmsaiten.

Und wo ich glauben soll, so hör ich auf den sanften Därmen,
Die Gratien im Circul schwärmen, Günth.

Anm. Darm, Niedersächs. Daarm, lautet bey dem Raban Maurus Darm, im Angels. Thearm, im Isländ. Tharm, im Schwed. Tarm. Im Oberdeutschen lautet der Plural auch die Darme, und in andern gemeinen Mundarten nach dem Muster der Niedersachsen die Därmer. Eine Sammlung aller Därme in einem Körper heißet das Gedärm.

Die Darmbeere, plur. die — n, ein Name, der an einigen Orten auch der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere gegeben wird, und vermuthlich aus dem Latein. Crataegus torminalis gebildet ist. S. Arlesbeere und Elsebeerbaum.

Das Darmbein, des — es, plur. die — e, in der Zergliederungskunst, der unterste Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, an welchem der krumme Darm anlieget, Os ilium oder ilii. Daher das Darmbeinmäuslein, ein Mäuslein, welches an der inwendigen Seite des Darmbeines entspringet, und dessen Höhle mit ausfüllet; Musculus iliacus.

Der Darmbruch, des — es, plur. die — brüche, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes, Enterocele; bey dem Viehe der Weidebruch. S. Bruch.

Die Darmdrüse, plur. die — n, oder das Darmdrüslein, des — s, plur. ut nomin. sing. kleine Drüsen, welche in großer Menge an den Därmen befindlich sind, deren Nutzen aber noch unbekannt ist.

Das Darmfell, des — es, plur. die — e, die dünne, welche und zähe Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgiebet, Peritonaeum.

Die Darmgicht, plur. car. 1. Die Gicht in den Därmen, ein heftiges mit Verstopfung und Aufblähung verbundenes Reißen in dem groben Gedärme, Passio iliaca, Miserere; im Oberdeutschen die Darmfraiß, der Darmjammer. 2. Oft verstehet man unter dem Namen der Darmgicht auch nur alle Arten von Schmerzen in den Gedärmen, wenn sie gleich nicht mit so heftigen Zufällen verbunden sind, als das Miserere; die Kolik, Darmstrenge, das Darmweh.

Die Darmruhr, plur. car. eine Krankheit der Gedärme, da die Speisen wenig oder gar nicht verdauet, fortgehen, Passio coliaca; S. Ruhr.

Die Darmsaite, plur. die — n, eine aus Därmen verfertigte Saite, dergleichen sowohl die Tonkünstler, als Drechsler u. s. f. brauchen.

Der Darmschwanz, des — es, plur. die — schwänze, bey einigen der wurmförmige Anhang des blinden Darmes.

Die Darmstrenge, plur. inusit. ein heftiger Schmerz in den Gedärmen, die Kolik. S. Darmgicht 2.

Das Darmweh, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein jeder Schmerz in den Gedärmen; S. Kolik.

Der Darmwurm, des — es, plur. die — würmer, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Würmer, welche sich in den Därmen der Menschen und Thiere aufhalten.

Darnach, adverb. demonstrativo-relat. für nach diesem, nach dieser, nach demselben, nach derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und begleitet alsdann,

(a) Das Ziel einer Bewegung, einer Bemühung, oder eines Verlangens. Die Tugend gehet über alles, darnach strebe. Darnach hast du nicht zu fragen. Trachte nicht nach Reichthum, trachte vielmehr darnach, daß dich jedermann für rechtschaffen halte.

(b) Eine Vorschrift, ein Muster. Die Regel ist gut, darnach kannst du dich immer richten. Es giebt noch tugendhafte Beyspiele in der Welt, darnach richte dich.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet,

(a) Gleichfalls das Ziel einer Handlung, oder eines Verlangens. Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, Matth. 21. 46. Ich begehre deine Gebothe, denn mich verlanget

langet darnach, Ps. 119. 131. Er ringet, läuft, strebt darnach. Seufze nicht darnach, du bekömmst es doch nicht. Wie entfernt ist oft das, wornach wir uns am brünstigsten sehnen, von dem, warum wir uns darnach sehnen, von der Glückseligkeit! Er fraget nichts darnach, er achtet es nicht.

(b) Eine Vorschrift, ein Muster. Ich habe es dir ja vorgeschrieben, warum richtest du dich nicht darnach? Du weißt das Geboth, und thust doch nicht darnach.

(c) Eine Beschaffenheit, die Art und Weise einer Handlung, das Verhältniß der Wirkung zu der Ursache, besonders im gemeinen Leben. Die Waare ist nicht theuer, aber sie ist auch darnach, ihr Werth ist ihrem geringen Preise gemäß. Ich wollte ihn gerne befördern, aber er ist nicht darnach, er ist nicht so beschaffen, daß man ihn befördern kann. Seine Kräfte sind nicht darnach, (sind nicht so beschaffen) daß er die Cur aushalten könnte. Er könnte etwas besseres seyn, wenn er darnach gelebt hätte. Sauer sollte die Traube seyn? sie siehet mir doch nicht darnach aus. Sie machen es darnach, daß man ihnen nicht gut seyn kann. Du hast es darnach gemacht, daß dich jedermann hassen muß. Er hat schlechten Credit, aber seine Sachen stehen auch darnach. Das ist auch der Mensch darnach, der mich ausstechen sollte. Es lässet sich nicht darnach an, daß es wohlfeiler werden wollte. Darnach der Mann ist, bratet man ihm den Vogel, so wie er beschaffen ist. Darnach die Zeiten seyn werden.

(d) Eine Ordnung, eine Zeitfolge, hernach. Gleich darnach, bald darnach, kurz darnach, lange darnach, nicht lange darnach. Wenn die Zeit vermittelst eines Hauptwortes ausgedrucket wird, so stehet dieses in der vierten Endung, und darnach tritt hinter dasselbe. Eine Stunde darnach, sechs Wochen darnach, vier Jahre darnach.

In dieser Bedeutung nimmt es zuweilen die Gestalt eines fortsetzenden Bindewortes an, so den Nominativum hinter das Zeitwort wirft. Adam ist am ersten gemacht, darnach Heva, 1 Timoth. 2. 13. Er gieng plötzlich weg, darnach sahe ich ihn nicht weiter. Wir giengen in die Kirche, darnach giengen wir spazieren.

Anm. 1. Für daar na sagen viele Niedersachsen auch den darna und do darna, und zusammen gezogen dennerna, doorna. Dieß verleitet auch einige hochdeutsche Schriftsteller, das da zu verdoppeln, welches doch bey allen Wörtern dieser Art ein Fehler ist. Da fragt er viel darnach, Gottsch. Auch für das Relativum wornach oder wonach kann dieses Wort der Regel nach nicht stehen. Das Erbe, darnach man zuerst sehr eilet, Sprüchw. 20. 21.

Anm. 2. Dieses Nebenwort ist die einige Partikel dieser Art, wo das dar vor einem Mitlauter auch im Hochdeutschen allgemein geblieben ist. Die Ursache davon lässet sich nicht angeben; vermuthlich ist ein bloßes Ungefär Schuld daran. Bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern kommt diese Partikel sehr frühe, sowohl in Beziehung auf eine Sache, als auch auf eine Zeit vor. Bey dem Kero heißt sie danan, danaan, bey dem Ottfried thanana, bey Isidors Übersetzer dhar after, bey dem Notker dara nah, bey dem Willeram tharnah, darenah, und bey den Minnesingern dar nach.

**Darob**, eine völlig oberdeutsche Partikel, 1. für darüber. Sie werden ein gnädiges Gefallen darob haben. Sein darob gehabter Abscheu.

Drob wir bestürzet werden sollen, Opitz.

Ohne Zweifel ist es nur aus Noth geschehen, wenn einige hochdeutsche Dichter diese fremde Partikel mit eingeschoben haben.

Der Mutter schaudert drob in ihrem Grabe, Schleg.
Wien zittere darob, Gleim.

2. Für daraus. Ihr werdet darob ersehen u. s. f. In beyden Fällen ist sie hochdeutschen Ohren ein Ärgerniß. Ottfried braucht drof sowohl für daher, als auch für davon.

**Daroben**, S. Droben.

**Der Darrbalken**, oder Dörrbalken, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Malzdarren, Balken oder eiserne Stäbe, worauf die Darrbreter liegen. Ähnliche Lager auf den Darröfen in den Schmelzhütten führen gleichfalls diesen Namen.

**Das Darrband**, S. Dörrband.

**Das Darrblech**, oder Dörrblech, des — es, plur. die — e. 1. In den Malzdarren, durchlöcherte Bleche, worauf das Getreide gedarret wird. 2. In den Schmelzhütten, die blecherne Thür vor dem Darrofen, die Darrwand.

**Das Darrbret**, oder Dörrbret, des — es, plur. die — er, in den Malzdarren, durchlöcherte Breter, deren man sich zuweilen statt der Darrbleche bedienet, das Malz darauf zu darren.

**Die Darre**, plur. die — n, von dem Zeitworte darren, oder dörren.

1. Die Handlung des Dörrens, ohne Plural. Die Darre des Malzes, des Obstes vornehmen. Die Darre ist dießmal schlecht gerathen.

2. Ein Ofen, sowohl das Getreide zu Malze, als auch Obst, Hopfen, Flachs u. s. f. zu dörren oder zu darren; imgleichen das Gebäude, in welchem sich ein solcher Ofen befindet, das Darrhaus.

3. Eine Krankheit der Thiere und Gewächse, welche mit einem Ausdorren der Säfte verbunden ist, und bey dem Menschen die Auszehrung, die Schwindsucht, genannt wird. Doch nennet man die Schwindsucht bey den Kindern im gemeinen Leben gleichfalls die Darre; S. Darrsucht. Bey den Pferden heißt diese Krankheit auch das Feuer, S. dieses Wort. Am üblichsten ist diese Benennung von einer gewissen Krankheit der Vögel, welche mit einem Geschwüre über dem Schwanze verbunden ist, welches gleichfalls den Namen der Darre führet; S. Dürrmaden. Bey den Bäumen bestehet die Darre in einer Austrocknung, da denn die Schale abfällt und der Baum wurmstichig und dürr wird.

Anm. Freylich ist dieses Wort nur in den gemeinen Mundarten üblich. In der anständigern Schreibart wird man in der ersten und zweyten Bedeutung dafür lieber Dörre, in der dritten aber Dürrsucht, Auszehrung u. s. f. brauchen. Indessen ist es doch einmal überall eingeführet. Im Niedersf. lautet es Dare, und in Oberschwaben Dere. S. Darren.

**Darreichen**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen am üblichsten, aber doch auch in der anständigern und höhern Schreibart der Hochdeutschen für überreichen, imgleichen für das niedrige hinhalten gebraucht wird. Daß Hosea nicht darreichte Geschenke dem Könige zu Assyrien alle Jahr, 2 Kön. 17. 4. Und sie reichten ihm einen Groschen dar, Matth. 22. 19. Aus dem Vermögen, das Gott darreichet, 1 Pet. 4. 11. Er reichte den Hals unerschrocken dar. Dann werde ich ruhig mein Haupt dem Tode darreichen.

Und reicht ihm eine Bittschrift dar, Gell.

So auch die Darreichung.

Anm. Darreichen bedeutet so viel als darbiethen, d. i. einem eine Sache die man ihm geben will hinhalten. Beyde schließen die Annehmung noch nicht mit ein. Die Figur, 2 Pet. 1. 5. Reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, ist wenigstens im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Dar.

**Darren**, verb. regul. act. dürre machen, dörren. 1. Eigentlich. Malz darren, das Getreide vermittelst des Dörrens zu Malz machen. Obst, Flachs, Hopfen darren, es auf der Darre trocknen.

nen. 2. Figürlich, in den Schmelzhütten, das Kupfer darren, die geseigerten Erzkuchen, welche nunmehr Kienstöcke genannt werden, durch ein noch stärkeres Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermischte Bley herzugeben, welches in besondern Darröfen geschiehet.

Anm. Darren ist in den gemeinen Mundarten so viel als in den anständigern dörren. Indessen ist diese Form schon alt. Tharan, und irtharan braucht schon Ottfried für trocken machen, durch Hitze oder Dürre auszehren.

Ther thiz Lant so tharta,

der dieß Land so dürre machte, B. 3. Kap. 12. V. 27. Die Isländer sagen gleichfalls thaerra. S. Dörren.

Das Darrfieber, plur. inusit. im gemeinen Leben ein mit der Auszehrung verbundenes Fieber, ein auszehrendes Fieber.

Das Darrgekrätz, des — es, plur. car. in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Darren der Kienstöcke von denselben abfällt, das Darrkrätz, das Darrofenzeug.

Das Darrgeld, des — es, plur. die — er, an einigen Orten die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Freyheit, Malz zu machen, gegeben werden muß.

Das Darrhaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus worinn Malz, Obst, Flachs u. s. f. gedarret wird, die Darre.

Die Darrhorde, oder Darrhürde, plur. die — n, aus häselnen Ruthen oder Draht geflochtene Horden, auf welche das Malz bey dem Darren ausgebreitet wird.

Das Darrkrätz, S. Darrgekrätz.

Der Darrling, des — es, plur. die — e, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienstöcken in dem Darrofen zurückbleibet, gedarretes Kupfer, durch eine verdorbene Aussprache auch ein Dorn, in den oberdeutschen Schmelzhütten ein Darndel, Därdl.

Der Darrofen, des — s, plur. die — öfen, ein jeder Ofen, worin ein anderer Körper gedarret, oder gedörret wird. In den Glashütten ist es ein Ofen, in welchem das Holz zum Glasschmelzen getrocknet wird, in den Schmelzhütten aber ein Ofen, worin die Kienstöcke, oder die geseigerten Erzkuchen durch eine stärkere Hitze ihres noch übrigen mit Silber vermischten Bleyes beraubet werden.

Die Darrsucht, plur. car. im gemeinen Leben, die Schwindsucht, die auszehrende Krankheit, die Dörrsucht. Daher darrsüchtig, adject. & adverb. in den gemeinen Sprecharten, schwindsüchtig.

Die Darrwand, plur. die — wände, S. Darrblech 2.

Darsetzen, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen üblich ist, hinsetzen, vorsetzen. Du sollt die Speise und den Trank selbst darsetzen, Bel zu Bab. V. 10. Imgleichen figürlich. Wenn ein Greuel der Verwüstung dargesetzet wird, Dan. 12. 11. Gut und Blut für einen darsetzen, wagen. Mit Darsetzung Gutes und Blutes. S. Dar.

Darstellen, verb. regul. act. so gleichfalls im Oberdeutschen einheimisch ist, aber doch auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen häufig gebraucht wird, vor Augen stellen, gegenwärtig machen. 1. Eigentlich, körperlich vor Augen stellen. Und Abraham stellete dar sieben Lämmer, 1 Mos. 21. 28. Lasset sie ihre Zeugen darstellen, Es. 43. 9. Auf daß sie ihn darstelleten dem Herren, Luc. 2. 22. Sich einem darstellen, sich ihm vorstellen, sich ihm auf eine feyerliche Art zeigen.

In diesem Augenblick stellt sich ein Hirt ihm dar, Wiel.

2. Figürlich, abbilden.

So schön Selinde wirklich war,
So schön und schöner noch stellt sie der Maler dar, Gell.

Imgleichen dem Geiste gegenwärtig machen, vorstellen.

Die stell jetzt deinem Geiste dar, Gell.
Die Liebe kennt ihr aus den Rittern,
Die uns Cervantes dargestellt, Hagedorn.

So auch die Darstellung. Die Darstellung Christi im Tempel, zu deren Erinnerung ein besonderes Fest gefeiert wird, welches unter dem Namen der Reinigung Mariä am bekanntesten ist. S. Dar.

Darstrecken, verb. regul. act. welches im Oberdeutschen gleichfalls am üblichsten ist, aber doch auch zuweilen in der hochdeutschen höhern Schreibart vorkommt, hinstrecken. Da sie es von ihm forderten — streckte er die Hände dar, 2 Macc. 7. 10.

Hier streckt ein Faun den vollen Becher
Der Nymphe dar, die ihn zu küssen winkt, Wiel.

Imgleichen figürlich, darbiethen. Der Leib und Gut für sein Volk dargestreckt, 2 Macc. 15. 30. So auch die Darstreckung. S. Dar.

Darthun, verb. irregul. act. S. Thun. 1. Eigentlich, darstellen, körperlich gegenwärtig machen, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht üblich ist. 2. Figürlich und in engerer Bedeutung, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen. Ich kann es mit seinen eigenen Briefen darthun, daß mir Unrecht geschiehet. Etwas mit Zeugen darthun. Imgleichen die Wahrheit oder Falschheit einer Sache durch Gründe deutlich machen, beweisen. Ich habe es ihm auf die unwidersprechlichste Art dargethan.

Darüben, S. Drüben.

Darüber, adverb. demonstrativo-relat. für über dieses, über dasselbe, über diesem, über demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet alsdann,

(a) Eine Gegenwart über einer Sache, oder eine Bewegung über die Oberfläche derselben. Hier ist die Wunde, darüber lege ein Pflaster. Hier ist die Gränze, darüber darfst du nicht schreiten. Darüber ist er weg, figürlich, dieses rühret ihn nicht. Darüber gehet nichts, figürlich, es wird durch nichts übertroffen.

(b) Den Gegenstand einer Handlung des Leibes oder des Gemüthes. Darüber muß ich klagen und heulen, Mich. 1. 8. Darüber hat man mir keinen Vorwurf zu machen. Darüber werde ich nicht unruhig. Darüber habe ich mich noch nicht beklaget. Er beschweret sich darüber, daß er zu viel arbeiten muß. Darüber bin ich Herr. Darüber hat niemand zu befehlen. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Wobey sich,

(c) Zuweilen der Begriff der Zeit mit einschleicht, für während, über dieser Beschäftigung. Du brachtest deine Zeit mit Klagen zu, darüber ist nun der Frühling vergangen. Darüber vergehet die beste Zeit.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es begleitet alsdann,

(a) Eine Gegenwart über einer Sache, und eine Bewegung über dieselbe hin. Der Fluß ist zwar breit, aber man hat eine Brücke darüber gebauet, daß man darüber gehen kann. Man muß es darüber schreiben, wenn man wissen soll, was es ist. Lege ein Pflaster darüber. Er stieß an einen Stein und fiel darüber. Er ist darüber weg, oder hin, im gemeinen Leben, das rühret ihn nicht. Es gehet alles darüber und darunter, oder drüber und drunter, gleichfalls nur im gemeinen Leben, es gehet verwirrt durch einander. Ich will mich darüber machen, figürlich, im gemeinen Leben, ich will diese Arbeit anfangen. Decke die Speise zu, daß die Katze nicht

darüber (dazu) komme. Wenn er darüber kömmt, wenn er es siehet.

(b) Den Gegenstand einer Veränderung des Körpers oder des Geistes, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Er hat die Sorge darüber auf sich genommen. Die Zeiten sind gut, klage nicht darüber. Ich will mich darüber bedenken. Du hast nicht Ursache, dich darüber zu beschweren. Ich muß einen Schein darüber bekommen. Machen sie mir darüber keinen Vorwurf. Wir wollen mit einander darüber sprechen, uns darüber berathschlagen. Sie sind Herr darüber. Er hält fest darüber. Man hat ein Urtheil darüber gefället. Mache nur nicht gar zu lange darüber.

(c) Eine Ursache, Veranlassung, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. Darnach versündigten sie sich durch Baal und wurden darüber getödtet, Hos. 13. 1. Ich setzte mir vor, mich zu fleißigen des Guten, und ich ward darüber nicht zu Schanden, Sir. 51. 24. Sind denn meine Gründe so schlecht, daß ich darüber ihre Hochachtung verlieren sollte? Gell. Ist es nicht genug, daß ich sie reich machen will, soll ich auch noch darüber zum armen Manne werden? ebend.

(d) Eine Zeit, auch als eine Fortsetzung der zweyten Bedeutung; darüber, über dieser Beschäftigung. Das Werk ist nicht fertig geworden, denn der Verfasser ist darüber gestorben. Das hast du von deinem Zaudern, die beste Zeit ist darüber vergangen. Wie oft habe ich dich in meinen Armen erwartet, aber der Frühling ist darüber verblühet, Dusch. Dahin auch die im gemeinen Leben übliche Redensart, darüber zu kommen, während einer Handlung dazu kommen. Sie aßen, und wir kamen eben darüber zu.

(e) Eine Vermehrung, ein Übermaß, als eine Figur der ersten Bedeutung, im Gegensatze des darunter. Von zwanzig Jahren und drüber, 2 Mos. 30. 14. Sechzig Jahr alt und drüber, 3 Mos. 26. 13. Was er gesündigt hat, soll er wieder geben, und das fünfte Theil darüber, Kap. 5. 16. Sechs Wochen und darüber, über sechs Wochen. Es sind schon vier Jahre und drüber. Es ist schon ein Viertel drüber. Da man es mit dem Gomer maß, fand der nicht darüber, der viel gesammlet hatte, 2 Mos. 16. 18.

Anm. 1. Die Zusammenziehung dieses Wortes in drüber ist im gemeinen Leben sehr häufig, so wie auch der bloß relative Gebrauch desselben für worüber. Ist das der Fluß, darüber ich schwimmen soll? Das Land, darüber ich hab meine Hand gehaben, 2 Mos. 6. 8. Nehem. 9. 15. Das Haderwasser darüber die Kinder Israel haderten, 5 Mos. 20. 13. Der ich dem Meere den Sand zum Ufer setze, darüber es nicht gehen muß, Jer. 5. 22. Und so in andern Stellen mehr, wo nur worüber statt finden kann.

Anm. 2. Ehedem wurden darafter, darab, und darob in eben dieser Bedeutung gebraucht.

Sie erschracken darab gar seer, Theuerd. Kap. 86.
Die im Schloß sahen darab sauer, Kap. 80.
Darob der Held thet gfallen tragen, Kap. 68.

S. Da II. und Über. Drob kommt noch häufig in der deutschen Bibel vor; S. dieses Wort.

**Darum**, particula demonstrativo-relativa, für um diesen, um diese, um dieses, um denselben u. s. f. Sie ist,

I. Eine anzeigende Partikel, und zwar,

1. Ein anzeigendes Nebenwort, da es den Ton auf der ersten Sylbe hat. Es bedeutet alsdann,

(a) Um diesen Ort herum, für da herum. Darum wickele das Band. Hier ist die rechte Stelle, darum muß der Faden gewickelt werden. Freylich ist diese Zusammenziehung für die edle Schreibart zu hart, daher man sie in derselben lieber vermeidet, und um diese u. s. f. dafür braucht.

(b) Den Gegenstand einer Beschäftigung oder Wirkung des Geistes. Darum bath ich dich mit Thränen. Darum hat sich niemand zu bekümmern. Darum ist es mir eben zu thun. Es ist ihm bloß darum zu thun, daß ich zu ihm kommen soll.

(c) Eine Verwechselung, eine Vertauschung, für dafür, im gemeinen Leben. Darum gebe ich keinen Häller. Darum kann ich meine Waare nicht geben, für diesen Preis. Ingleichen, den Verlust einer Sache. Ob ich das Buch noch habe? Ach, darum bin ich längst gekommen. Darum hat man mich längst gebracht. Darum bin ich schändlich betrogen worden. Der Arme hat nichts, denn ein wenig Brods, wer ihn darum bringt, der ist ein Mörder, Sir. 34. 25.

(d) Eine Ursache, für um deßwillen, deßwegen. Empfinde ich darum weniger, weil ich mir vornehme, nichts zu empfinden? Dusch. Dieses habe ich darum gesagt, damit du wissen mögtest, u. s. f. Werde ich ihr darum untreu, weil ich mit einer andern rede? Ich thue es darum, weil es mir so gefällt. In dieser Bedeutung ist es,

2. Als ein Bindewort am üblichsten, welches einer Ursache zur Begleitung dienet, und, wenn keine andere Partikel dazu kommt, den Nominativum hinter das Zeitwort wirft. Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen, 1 Mos. 2. 24. Die Brücke war abgerissen, darum konnten sich so wenige mit der Flucht retten. Ich wußte nicht, wo er sich aufhielt, darum konnte ich auch nicht an ihn schreiben. Man hüthe man sich, darum nicht in dem Nachsatze zu setzen, wenn sich der Vordersatz mit weil anfängt. Weil ich nicht wußte, wo er sich aufhielt, darum konnte ich nicht u. s. f. Hier muß so stehen. Hingegen, kann darum in dem Vordersatze ohne Übelklang das weil im Nachsatze haben. Ich konnte darum nicht an ihn schreiben, weil ich nicht wußte u. s. f. Das biblische darum daß, für weil, ist im Hochdeutschen veraltet. Darum daß seine Seele gearbeitet hat, wird er u. s. f. Es. 53. 11. Ingleichen im Nachsatze: darum daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, V. 12.

Oft fänget darum, besonders im gemeinen Leben, die Antwort an, wenn mit warum gefraget worden. Warum hast du das gethan? Darum, weil es mir so einfiel. In der anständigern Schreibart setzet man das weil lieber allein, weil dieses den Begriff des darum schon mit einschließet.

Und hat für ein Warum? zehn Darum bey der Hand, Dusch.

Bloß die demonstrative Bedeutung dieser Partikel ist die Ursache, warum sie in diesem Falle den Ton auf der ersten Sylbe hat, und nicht die Gravität des Lehrenden, wie ein gewisser Schriftsteller im allem Ernste behauptet. Sie hat das mit allen ähnlichen Partikeln gemein, in welche die Gravität des Lehrenden gewiß keinen Einfluß hat.

II. Ein Nebenwort, welches nebst der anzeigenden auch eine beziehende Bedeutung hat, oder ein demonstrativo-relativum, da es denn den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet,

1. Um denselben Ort herum. Und band einen rothen Faden darum, 1 Mos. 38. 28. Wenn du ein neu Haus bauest, so mache eine Lehne darum, 5 Mos. 22. 8. Der pflanzte einen Weinberg und führete einen Zaun darum, Matth. 21. 33. Ich will tombackne Tressen darum nehmen, Gell.

Weil Keuschheit und Vernunft darum zu Wache stehn, Hal.

Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch niedrig, daher man in diesem Falle die Partikel lieber auflöset, um denselben, um dasselbe.

2. Den

2. Den Gegenstand einer Beschäftigung des Leibes oder Geistes. Ich gab es ihm, weil er mich darum bath. Ihr habt nicht Ursache, euch darum zu bekümmern. Ich mußte es wohl sagen, man fragte mich ja darum. Es war ihm sehr darum zu thun. Sie wußten nichts darum, im gemeinen Leben, sie wußten nichts davon. Er bekümmert sich wenig darum. Es bemühet sich ja niemand darum. Es soll darum geloset werden.

3. Eine Verwechselung, oder Vertauschung. Ich both ihm zehen Thaler, aber er wollte es nicht darum (dafür) geben. Tausend Thaler wollte ich darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Imgleichen den Gegenstand eines Verlustes. Ich habe es nicht mehr, ich bin darum gekommen; man hat mich darum gebracht, betrogen. Hier wird die erste Sylbe im gemeinen Leben oft gar verschlungen.

Ach solltest du nur erst die Liebe besser kennen,
Du gäbst noch etwas drum, Rost.

Er hat mich drum gebracht. Es sey darum, im gemeinen Leben, es kommt mir darauf nicht an, es mag geschehen. Es mag darum seyn.

4. Eine Ursache. Wer seinen Knecht oder Magd schläget, der soll darum gestraft werden, 2 Mos. 21. 20. 21. Was zürnet ihr darum? 2 Sam. 19. 42. Du solltest es nicht haben, ich that es eben darum. Ich lobe sie darum, im gemeinen Leben, ich lobe sie deßwegen.

Anm. 1. Die Zusammenziehung in drum gehöret auch in Ansehung dieser Partikel in die Sprache des täglichen Umganges, die Zerreißung aber unter die veralteten Schönheiten.

Daß dieß unmöglich ist, da will ich um nicht streiten, Opitz.

Eben derselbe braucht auch um daß für weil.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieser Zeit.

Eben von darum, oder von darummen, für darum, z. B. ohne daß von darummen die Wahl zu verwerfen, kommen noch in einigen oberdeutschen Kanzelleyen vor.

Anm. 2. Hingegen ist im Hochdeutschen auch der bloß relative Gebrauch dieser Partikel nicht selten. Die Ursache, darum ich es gethan habe. Daß du mir Weisheit verleihest, — darum wir dich gebethen haben, Dan. 2. 23. Für warum oder worum. S. Da II.

Anm. 3. Bey dem Übersetzer Isidors lautet diese Partikel noch umbi dhazs, bey dem Willeram aber schon darumbe, in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thar umbe, und bey den Minnesingern dar umbe. S. Da II. und Um.

**Darunten**, S. Drunten.

**Darunter**, adverb. demonstrativo-relat. für unter dieses, unter diesem, unter dasselbe, unter demselben. Es ist,

1. Ein anzeigendes Nebenwort, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bezeichnet,

(a) Eine Gegenwart unter einer Sache, imgleichen eine Bewegung unter dieselbe hin. Hier ist ein festes Dach, darunter ist man vor dem Regen sicher. Darunter (unter dieser Stelle) muß das Feuer gemacht werden. Darunter hat er sich verborgen.

(b) Ein Mittel, als eine Figur der vorigen Bedeutung. Darunter (in oder bey dieser Sache) leidet seine Eigenliebe. Darunter (damit) sucht er nichts Gutes.

(c) Eine Verminderung einer Zahl, oder eines Werthes, im Gegensatze des darüber. Es kostet sechs Thaler, darunter kann ich es nicht geben.

(d) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Darunter ist dieß das beste. Darunter ist kein Unterschied. Da stehet ein Haufen Leute, aber darunter menge ich mich nicht. Darunter, unter diesen Personen, sehe ich meinen Freund nicht. Wider die Art dieser Nebenwörter kann darunter auch von Personen gebraucht werden, S. Da II.

2. Ein zugleich beziehendes Nebenwort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat. Es bedeutet,

(a) Eine Gegenwart unter einer Sache, und eine Bewegung unter dieselbe. Da stehet ein Tisch, krieche darunter. Mache ein Feuer darunter, unter den Kessel. Hier ist ein Dach, stelle dich darunter. Es gehet alles darüber und darunter, im gemeinen Leben, es gehet sehr verworren zu.

(b) Ein Mittel. Seine ganze Familie leidet darunter, leidet in, mit und bey dieser Sache. Was sucht er darunter, wenn er nicht mein Unglück bey ihnen sucht? Gell. Ehre und Tugend leiden allerdings darunter, wenn wir uns auf Kosten anderer ernähren wollen.

(c) Eine Verminderung. Alle Kinder von zwey Jahren und darunter. Da man es mit dem Gomer maß — fand der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte, 2 Mos. 16. 18. Es kostet sechs Thaler, ich kann es nicht darunter geben.

(d) Eine Gegenwart oder Wirkung unter mehrern Dingen. Da stand ein Haufen Volkes, und er stand mitten darunter. Der Wein ist nicht rein, es ist Wasser darunter gemischet. Dieß ist das beste darunter. Man hat es schon mit darunter gerechnet. Es ist kein Unterschied darunter. Die Ducaten sind gut, nur einer darunter ist zu leicht. Auch hier kann es von Personen gebraucht werden.

Anm. Alles Volk darunter du bist, 2 Mos. 34. 16. Die Decke darunter er lag, Judith 13. 19. für worunter, gehören unter die Fälle, wo die Partikel da mit der bloß relativen wo verwechselt wird. Drunter ist nur im gemeinen Leben üblich, so wie die Verdoppelung des da, da drunter sehe ich nichts Gutes. Bey dem Notker lautet dieses Nebenwort dar undere, bey dem Stryker und den Minnesingern darunter und drunder. S. Da II. und Unter.

**Darwägen**, verb. irreg. act. S. Wägen, so aus der oberdeutschen Mundart entlehnet ist, aber auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen gebraucht werden kann, hinwägen, aufwägen, vorwägen, dem Gewichte nach zustellen. Abraham gehorchte Ephron und wug ihm das Geld dar, 1 Mos. 23. 16. So soll er Geld darwägen, 2 Mos. 22. 17. Oder sollt einen Centner Silbers darwägen, 1 Kön. 20. 39. Und wug ihnen dar unter ihre Hand sechshundert und funfzig Centner Silbers, Esr. 8. 26. Und wug das Geld dar auf einer Wage, Jer. 32. 10. Von der veralteten Abwandelung dieses Zeitwortes ich wug u. s. f. S. Wägen; imgleichen Dar.

**Darzählen**, verb. regul. act. mit welchem es eben die Beschaffenheit hat, wie mit dem vorigen, hinzählen, aufzählen, der Zahl nach zustellen. Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist? Es. 55. 2. Und zählete sie (die Gefäße) dar Sesbazar, dem Fürsten Juda, Esra 1. 8.

Zählt ihm das Geld mit Freuden dar, Gell.

S. Dar.

**Das**, das ungewisse Geschlecht sowohl des bestimmten Geschlechtswortes der, als auch des Fürwortes der; S. diese Wörter.

**Die Dase**, plur. die — n, eine nur in dem Churkreise übliche Benennung der Stechfliegen oder Brämsen, welche sie vermuthlich wegen ihres Summens erhalten haben, so wie der Name Brämse auch von brummen entstanden seyn kann. Das bedeutete

tete in den alten ober- und niederdeutschen Mundarten ein Getöse, und dosen, tönen, ein Getöse verursachen; S. Getöse.

Daselbst, adverb. demonstrativo-relativum, für da, allda, an diesem Orte, in demselben Orte. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat. Daselbst sollst du wohnen, an diesem Orte. Daselbst sahe ich ihn. Tritt unter diesem Baume, daselbst will ich dich sehen und sprechen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, so den Ton auf die letzte Sylbe wirft. Er ist nicht mehr zu Berlin, aber vor vier Wochen war er noch daselbst. Ich habe euren Freund daselbst nicht gesehen. Ich war in der Kirche, waren sie auch daselbst?

Anm. 1. Dieses Nebenwort wird im Hochdeutschen nur alsdann gebraucht, wenn in oder an ein Daseyn in einem Orte bedeuten, folglich wenn sie die sechste Endung zu sich nehmen. Es bleiben also alle die Fälle ausgeschlossen, welche eine Bewegung in einen Ort oder nach einem Orte einschließen; obgleich in der deutschen Bibel häufige Beyspiele von diesem Gebrauche vorkommen. Und du solle durch die Wand brechen und daselbst durch ausziehen, Ezech. 12. 5. für dadurch oder durch dieselbe. Kamen sie zu ihm hinab, daselbst hin, 1 Sam. 22. 1. für dahin. Sie werden forschen nach den Weg gen Zion, daselbst hin zu kehren, Jer. 50. 5. für dahin. Und führete mich daselbst hin, Jer. 40. 1. Und liefen daselbst hin zu Fuß, Marc. 6. 33. Er kommt — vom stolzen Jordan her, — denn ich will ihn daselbst her laufen lassen, Jer. 49. 19. für von demselben her.

Anm. 2. Daselbst lautet bey dem Ottfried io tha, und in den spätern Zeiten da selbs. Das davon gebildete oberdeutsche Beywort daselbstig, ist im Hochdeutschen nicht aufgenommen, mein daselbstiger Freund, die daselbstigen Kaufleute; obgleich dasig in eben dieser Bedeutung ihnen nicht so unbekannt ist; S. dieses Wort. Beyde Beywörter zu vermeiden, setzet man daselbst im Hochdeutschen zuweilen hinter das Hauptwort, dem es zum Beyworte dienen soll. Er kam nach Sachsen und besahe seine Güter daselbst, für, die er daselbst hat, oder seine dasigen Güter. Allein diese Ellipsis ist für ein feines Gehör viel zu hart, als daß sie dessen Beyfall gewinnen könnte.

Das Daseyn, des — s, plur. car. ein Hauptwort, so eigentlich der Infinitiv des Zeitwortes seyn, mit dem Wörtchen da ist, und aus der Redensart da seyn zusammen gezogen worden.

1. Die Gegenwart an einem Orte. Er that es in meinem Daseyn, indem ich da war, in meiner Gegenwart. Ich befand mich vor einigen Monathen in Paris; allein die ganze Zeit meines Daseyns gieng nichts merkwürdiges vor.

2. Die Existenz, ein Begriff, der so wenig einer Definition fähig ist, als die Wörter Seyn, Ding, Wesen und andere. Du bist da, du mußt also den Zweck deines Daseyns erfüllen. Das Daseyn eines Unschuldigen ist ein nagendes Gewissen für seine Verfolger. Unser Daseyn ist keinem Geschöpfe unterworfen, wir stehen unmittelbar unter dem Schöpfer, Kästn.

Der echten Freude Werth zu kennen,
Ist gleichfalls unsers Daseyns Pflicht, Dusch.

In dieser zweyten Bedeutung ist das Wort von den neuern Weltweisen eingeführet worden. Der Verfasser des alten Lobgedichtes auf den König Ludwig, bey dem Schilter, braucht V. 73. Hierwist, Hierseyn, in eben derselben Bedeutung, von wesen, seyn, welches in einem alten Vocabulario vor dem Ende des 15ten Jahrhunderts gleichfalls für existere gebraucht wird. S. Da II.

Dasjenige, das ungewisse Geschlecht des Fürwortes derjenige, welches siehe.

Dasig, adj. so von dem Nebenworte da gebildet worden. Die Gegend um den Rhein ist fruchtbar, und der dasige Wein ist vortrefflich, der daselbst wächset. Ich bin in Wien gewesen und habe alle dasigen Freunde gesprochen, die daselbst befindlich sind. Dieses Beywort ist aus dem Oberdeutschen entlehnet, wo man dafür auch daselbstig und alldasig braucht. Im Hochdeutschen ist es nur in den gemeinen Sprecharten und in dem täglichen Umgange üblich. Das s in der Mitte ist vermuthlich nur um des Wohlklanges eingeschoben, für daig.

Dasmal, adverb. demonstrat. für dieses Mal, so nur im gemeinen Leben und der Sprache der Vertraulichkeit üblich ist. Ach Himmel, hilf mir doch dasmal, Gell. Nein, nein, dasmal möchte es ein mehreres seyn, Less. Dasmal auf verbothenen Wegen und nimmermehr wieder! Weiße.

Daß, ein Bindewort, welches überhaupt den Gegenstand einer Veränderung mit dem vorhergehenden Zeitworte verbindet, aber dabey oft von verschiedenen Nebenbegriffen begleitet ist. Es bezeichnet,

1. Den Gegenstand des vorhergehenden Zeitwortes ganz einfach, ohne einigen Nebenbegriff, in welchem Falle es oft das bloße Zeichen eines nachfolgenden Satzes ist. Es hat alsdann,

(1) Den Indicativum bey sich, wenn der Gegenstand gewiß ist, oder doch als gewiß vorgestellet wird. Ich sehe, daß er kommt. Ich hörete, daß er es sagte, er wolle nicht kommen. Ich fühle, daß mich jemand sticht. Ich weiß, daß es unrichtig ist. Es begab sich, daß der Arme starb. Glaubest du, daß du ein Sünder bist? Der Himmel weiß, daß ich bloß deinetwegen betrübt bin. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, Gell. Ist es nicht möglich, daß ich alleine seyn kann? ebend. Vergeben sie mir, daß ich noch immer den Zerstreueten vorstelle, ebend. Ich fürchte, daß mir diese unglückliche Entdeckung schon mehr als zu bekannt ist, ebend. Ich freue mich, daß es ihnen wohl gehet. Gesetzt, daß es geschehen wird. Das ist die Glückseligkeit des Thoren, daß andere ihn für glückselig halten, Dusch. Ingleichen mit der Verneinung. Ich sehe wohl, daß ich es nicht erlangen werde. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht von dem Pferde riß, Weiße. In welchem Falle denn gemeiniglich der Nominativus des Hauptwortes und ein jeder Casus des persönlichen Fürwortes zwischen dem daß und nicht stehet.

Zuweilen kann auch die gewöhnliche Folge der Wörter versetzet, und der Satz, der zu dem daß gehöret, voran geschicket werden. Daß er gelehrt ist, habe ich lange gewußt. Daß er kommt, sehe ich.

Das Bindewort kann in dieser Bedeutung auch füglich einigen andern Redetheilen beygesellet werden, anstatt sich auf ein Zeitwort zu beziehen. Wir empfinden die Liebe oft, ohne daß wir wissen, daß es Liebe ist, Gell. für: und wissen nicht, daß u. s. f. oder: ohne zu wissen, daß u. s. f. So stirbt er, ohne daß ers nützt, Weiße. In der Zeit, daß ich auf ihn wartete. Indessen, daß ich auf ihn wartete. Nach welchem Nebenworte das daß auch ausgelassen werden kann.

Indeß der Ueberfluß auf jede seiner Spuren
Ein ganzes Füllhorn leert, Raml.
Und wo man bundsverwandte Nationen
Bequem zur Schlachtbank schickt,
Indessen man sein Heer zu schonen,
Von sichrer Höh weit um sich blickt, ebend.
Indeß nicht weit davon in frischgepreßten Wein
Zween Satyrn ihre Kehlen baden, Wiel.

Das Bindewort kann in dieser einfachen Bestimmung des Gegenstandes in mehrern Fällen ausgelassen werden, und alsdann kann,

kann, dessen Stelle durch den Infinitiv, mit und ohne zu ersetzet werden. Wir empfinden die Liebe oft, ohne zu wissen, daß es Liebe ist. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, mich zu verlassen. Freylich lässet sich diese Wortfügung nur in wenig Fällen anbringen, ob sie gleich im Oberdeutschen häufiger ist. Ohne daß ich den geringsten Bericht erhalten, dergleichen vorhanden zu seyn. Wir glauben nicht, möglich zu seyn. Wir leben der Hoffnung, dieselben uns erlauben werden.

Allein der erste Blick beym Eintritt schon erkannte,
Dieß Zimmer eben das zu seyn,
So mich u. s. f. Wiel.

Welche Wortfügungen auch dem härtesten hochdeutschen Ohre unerträglich fallen müssen. Die Zeitwörter sehen und hören bekommen den bloßen Infinitiv ohne zu. Ich sehe ihn kommen, ich sahe ihn reiten, ich höre ihn schreyen, wir höreten ihn blasen u. s. f. In andern Fällen wird bey der Auslassung des daß nur die Folge der Wörter verändert. Ich höre, er wird kommen, für daß er kommen wird. Ich weiß, du wirst es thun.

(2) Ist hingegen der Gegenstand der Handlung noch ungewiß, oder wird derselbe doch als ungewiß vorgestellet, so folget nach dem daß der Conjunctivus. Ich besorge, daß du stolz werden möchtest, oder werdest. Ich bath ihn, daß er es thun möchte. Ich rathe dir, daß du es nicht thuest. Er wollte, daß ich zu dir kommen sollte. Ich wünsche, daß du zu ihm giengest, oder gehen möchtest. Es ist nicht möglich, daß er eine solche Niederträchtigkeit begehen sollte, Gell. Ehe wollte ich glauben, daß mein Vater ihm geschrieben hätte. Aber woher wüßte ichs, daß du die Laute hättest haben wollen, Gell. Sollte man es ihm wohl ansehen, daß er zornig wäre? d. i. seyn könnte.

Besonders braucht man den Conjunctivum gern, wenn man seine Worte oder die Worte eines andern anführet, zumal wenn man an der Rede keinen Theil nehmen will, sondern die Wahrheit oder Unrichtigkeit derselben dahin gestellet seyn lässet. Er sagte, daß die Zärtlichkeit eine Schwachheit sey. Ihr habt ja immer gesagt, daß er ein vernünftiger Mann sey. Ich erwies ihr, daß sie verbunden wäre, zu heurathen. Wir antworteten, daß dieses nicht statt haben könne.

Im gemeinen Leben, selbst in der historischen Schreibart, ist es sehr gewöhnlich, das Bindewort bey dieser anführenden Art zu erzählen, durch einen Zwischensatz von seinem Satze zu trennen. Er meldete mir, daß, als er sich zu Wien befunden habe, ihm ein Zufall begegnet sey, der u. s. f. Welche unangenehme Wortfügung zuweilen aus Noth geduldet werden muß, aber unerträglich wird, wenn dadurch die natürliche Construction des daß zerrissen wird, z. B. daß, als er sich zu Wien befunden habe, so sey ihm u. s. f.

Indessen giebt es Fälle, wo ungeachtet der Anführung seiner oder fremder Worte der Indicativus stehen kann, wenn nämlich der angeführte Satz gewiß und ausgemacht ist, oder doch dafür angenommen wird. Sage ihr, daß sie eine Närrinn ist. Ich sagte es dir vorher, daß nichts daraus werden wird. Ich wollte ihr sagen, daß der Papa nach ihr gefragt hätte, Gell. besser hat. Sage ihr, daß er 50000 Thaler baares Geld hätte, ebend. besser hat.

In andern Fällen findet sowohl der Indicativus als Conjunctivus statt, je nachdem der Gesichtspunct ist, aus welchem man den Satz ansiehet. Ich hätte nicht gedacht, daß sie so zärtlich wäre, oder ist. Sie hat mir gesagt, daß sie schön wären (oder sind), daß sie alle mögliche Hochachtung verdienten (oder verdienen).

In Obersachsen ist es indessen sehr üblich, das Bindewort daß mit dem Conjunctivo zu verbinden, wo der Verstand den Indicativum fordert. Der Spiegel erinnert mich, daß es Zeit sey (besser ist), ernsthaft zu werden, Rab. Ich habe ihm die Versicherung gegeben, daß bey uns nicht die Musketier so galant thäten (besser thun), wenn sie in der Schenke wären, Gell. Wenn sie wüßte, daß wir von ihrer Andacht sprächen (besser sprechen), ebend.

Wenn dieses Bindewort einen Conjunctivum nach sich haben sollte, kann es auf verschiedene Art ersetzet werden, die ekelhafte Zusammenkunft mehrerer daß zu vermeiden. (a) Durch Auslassung des Bindewortes und Veränderung der Folge der Wörter. Ich besorge, du möchtest stolz werden, für daß du stolz werden möchtest. Er wollte, ich sollte zu dir kommen. Welches besonders bey Anführung seiner oder fremder Worte statt findet. Er sagte, die Zärtlichkeit sey eine Schwachheit. Sage ihr, sie sey eine Närrinn. Das Bindewort aber zu verschweigen, und doch die Construction unverändert zu lassen, ist nur im Oberdeutschen üblich. Also können wir nicht umhin, Ew. — zu belangen, Ihro allergnädigst gefallen wolle, u. s. f. Ew. — anheim zu stellen, Ihro erleuchtest belieben wolle. (b) Durch den Infinitiv und das Wörtchen zu. Ich bath ihn sehr, es mir zu geben. Ich rathe dir, es nicht zu thun. Ein gutes Gehör muß entscheiden, in welchem Falle diese Ersetzung thunlich ist. Mir scheint der beste Rath, die Füße nicht zu sparen, Wiel. für, daß man die Füße nicht spare, ist einem hochdeutschen Ohre anstößig. (c) Durch, als, als ob, als wenn, welche Wortfügung im gemeinen Leben häufig ist, aber in der edlen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur macht, zumal, wenn sie ohne Noth und zu oft angebracht wird. Es sey ferne, daß ich damit sagen wollte, als müsse man, oder als ob man müsse, oder als wenn man müsse. Er hat meinen Vater überreden wollen, als ob ich ihn liebte, und als wenn du hingegen den Herren Damis liebtest, Gell. klingt äußerst unangenehm. S. Als 6.

2. Oft bezeichnet dieses Bindewort auch das Verhältniß der Ursache zu ihrer Wirkung, oder der Wirkung zu ihrer Ursache, welcher Gebrauch mit dem vorigen genau zusammen hänget, und eigentlich nur eine Unterart desselben ist. Es begleitet aber,

(1) Die Ursache, oder den Grund des in dem vorhergehenden Satze enthaltenen Begriffes. Ich freue mich, daß du gesund bist. Man verwundert sich, daß er noch lebt. Wundere dich nicht, daß die Gottlosen glücklich sind. Ich danke dir, daß du an mich gedacht hast. Ich erschrecke, daß ich sie so bestürzt sehe, Gell. Da der Satz, welcher das Bindewort vor sich hat, in dieser Bedeutung wohl nicht leicht ungewiß oder zweifelhaft ist, so hat hier auch allemal der Indicativus statt.

Zuweilen lässet sich das daß hier auch durch wie ersetzen. Wenn die Liebe nichts ist, als eine Pflicht, so wundert michs, wie sie so viele Herzen an sich ziehen kann, Gell.

Unangenehm klingt es, wenn daß in dieser Bedeutung die Stelle des weil vertreten soll. Dieß kam alles daher, daß er es nicht bey Zeiten gemeldet hatte. Darum, daß sie mich verlassen haben, 1 Kön. 11. 33.

(2) Die Wirkung. Was kann ich dafür, daß sie mich rühret? Gell. Was hat er dir denn gethan, daß du ihm diese Ehre nicht auch erweisest? ebend. Ich habe es nicht verschuldet, daß man so mit mir umgehet. Er hat mich zur Wüsten gemacht, daß ich täglich trauren muß, Klagel. 1. 13. Oft thut die Inversion hier eine gute Wirkung. Daß dieser

dieser nur in Kleinigkeiten betrügt, daran ist seine Armuth Schuld.

Daß er so wenig redt, das macht, er meint es treu, Gell. für: er meint es treu, und das macht, daß er so wenig redet.

Besonders stehet dieses Bindewort, wenn zwischen der Wirkung und ihrer Ursache gleichsam eine Vergleichung angestellet wird, da denn in dem Vordersatze so vorher gehet. Er schwatzt so gelehrt, daß ihn kein Mensch versteht, Weiße. Mache es so, daß man dich loben kann. Es ist so schwer, daß ich es kaum heben kann. Ich bin bloß deswegen betrübt, weil sie mein Herz für so niedrig halten, daß ich meiner Schwester ihr Glück nicht gönnen sollte, Gell. Oft gesellet sich das so unmittelbar zu dem daß. Er macht seine Sachen vortrefflich, so daß ihn jedermann loben muß, für: so vortrefflich, daß u. s. f. Er ward krank, so daß er seine Geschäfte nicht mehr verrichten konnte. Oft aber wird es ausgelassen. Es schmerzt, daß man vergehen möchte. Er schreyt, daß man taub werden möchte.

Ingleichen mit der Verneinung. Es ist so schwer, daß ich es nicht heben kann. Oft wird die Verneinung zierlich vermieden, wenn dem daß noch das Wörtchen als vorgesetzet, in dem Vordersatze aber zu eingeschaltet wird. Es war zu schwer, als daß ich es heben konnte. Ich war zu zärtlich gerühret, als daß ich viel reden konnte, d. i. ich war so zärtlich gerührt, daß ich nicht viel reden konnte.

Auf eben die Art kann man auch einem bejahenden Satze eine verneinende Gestalt geben, wobey der Nachdruck allemal gewinnet. Er ist viel zu billig, als daß er mir sein Wort nicht halten sollte; für, er ist so billig, daß er mir sein Wort halten wird. Ihr Beyfall ist mir zu kostbar, als daß ihn meine Eigenliebe nicht mit Vergnügen anhören sollte, Gell. für; ihr Beyfall ist mir so kostbar, daß ihn meine Eigenliebe mit Vergnügen anhöret. S. Als 1.

Der Indicativus verursacht hier allemal einen merklichen Übelklang. Ich bin viel zu redlich, als daß ich ihr einen Mann mit so großem Vermögen entziehen will, Gell.

Wenn das Bindewort der Wirkung zur Begleitung dienet, so kann der Satz, vor welchem es stehet, zweifelhaft seyn, und in diesem Falle hat auch der Conjunctivus statt. Er ist so gelehrt, daß man es kaum glauben sollte. Es ist zu schwer, als daß ich es heben könnte. Ich bin zu zärtlich gerührt, als daß ich viel reden könnte.

Im Oberdeutschen wird in dieser Bedeutung für daß oft um gebraucht, welches aber im Hochdeutschen nicht erlaubt ist. Es ist schon mit solchen kräftigen Gründen bestärket worden, um es einer fernern Ausführung nicht zu bedürfen, für: daß es einer fernern Ausführung nicht bedarf.

3. Eine andere Verrichtung dieses Bindewortes bestehet darin, eine Endursache zu begleiten, in welchem Falle es allemal den Conjunctivum bey sich hat, weil diese Endursache noch zukünftig, ihre Erreichung also auch noch ungewiß ist. Die Stadt, die ich mir erwählet habe, daß ich meinen Namen dahin stelle, 1 Kön. 11. 36. So will ich nun dich nehmen, daß du regierest, V. 37. Doch, daß sie mich nicht für einen Verschwender halten, so will u. s. f. Komm her, daß ich dich betrachte. Zeige mir es, daß ich sehe, ob es richtig ist.

Daß ihr Jünger
Wahrheit und blendenden Trug erkenne, Raml.

Ein Fehler ist es allemal, das Bindewort in dieser Bedeutung mit dem Indicativo zu verbinden. Wir wollten sie in die Mitte nehmen, daß ihr das Gehen nicht so sauer wird, Gell.

Und daß sein kleines Horn die Nymphen nicht erschreckt,
Es unter Rosen schlau versteckt, Wiel.



Diese Bedeutung des Wortes daß ist in der höhern Schreibart am üblichsten, in der gewöhnlichen Art zu reden, ist damit häufiger. Indessen gehören doch verschiedene Arten des Ausdruckes auch aus dem gesellschaftlichen Leben hierher. Aber, daß ich wieder auf das Hauptwerk komme, so u. s. f. Ich bin ein ehrliches Mädchen, daß sie es wissen, d. i. ich sage es ihnen, daß, oder damit sie es wissen.

Ehedem war es sehr gewöhnlich, das Bindewort in dieser Bedeutung noch durch das Vorwort auf zu verstärken. Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohlgehe.

Auf daß ich nichts begehe wider Pflicht, Opitz.

Allein im Hochdeutschen fänget dieser Gebrauch an zu veralten, außer, daß man beyde Wörter in dieser Verbindung noch zuweilen in der höhern Schreibart braucht. In der deutschen Bibel kommen sie sehr häufig vor.

Hat das Bindewort eine Verneinung bey sich, so wird solche auch hier durch einige dazwischen gesetzte Wörter von demselben getrennet. Daß es uns künftig nicht an Mitteln fehle.

Hierher gehöret,

4. Auch, wenn dieses Bindewort einer Bedingung zur Begleitung dienet, welche Bedeutung mit der vorigen genau zusammen hängt, die hier nur durch einen Nebenbegriff eine andere Bestimmung erhält. Da die Bedingung gleichfalls eine noch künftige und folglich auch noch ungewisse Sache enthält, so stehet auch hier größtentheils der Conjunctivus. Mit der Bedingung, daß er selbst komme. Ich will es thun, doch daß du es niemanden sagest. Ich will es erlauben, nur daß du kein Unheil anstiftest. Indessen giebt es doch auch Fälle, wo der Indicativus, ohne einen Fehler zu begehen, gesetzt wird. Wie sie befehlen, nur daß ich mich nicht zu lange in der Luft aufhalten darf, Gell.

5. Zuweilen bezeichnet dieses Bindewort auch eine Zeit; und zwar,

(1) Eine vergangene Zeit, da es für seit, oder seit dem stehet. Es sind nun bald dreyßig Jahr, daß ich hier lebe. Es sind schon zehen Jahre, daß ich ihn nicht gesehen habe. In der kurzen Zeit, daß ich hier bin. Es ist noch keine Stunde, daß ich ihn gesehen habe.

(2) Eine zukünftige Zeit, in welchem Falle es das Wörtchen bis vor sich hat. Warte, bis daß ich komme. Gedulde dich, bis daß es gefunden wird. Er will so lange da bleiben, bis daß die Cur geendiget seyn wird. Indessen ist dieser Gebrauch im Hochdeutschen beynahe schon veraltet, weil man dafür lieber bis allein setzet. S. Bis II.

Endlich dienet dieses Bindewort auch,

6. Sehr oft, den Ausdruck der Leidenschaften und Gemüthsbewegungen zu begleiten, da es denn in den meisten Fällen elliptisch ist, und, wenn es aufgelöset wird, sich allemal auf eine der vorigen Bedeutungen, am häufigsten aber auf die erste, zurückführen lässet. Der Modus des Zeitwortes, mit welchem es verbunden werden muß, hänget allemal von dem gewissen oder ungewissen Zustande des Satzes ab, den dieses Bindewort nach sich hat. Es bedeutet aber,

(1) Einen Wunsch, da es am häufigsten die jüngstvergangene, oft aber auch die gegenwärtige Zeit des Conjunctivi bey sich hat. O, daß du den Himmel zerrissest! Ach, daß doch dieses niemals geschehen wäre! Verflucht sey ihr Name! daß ich ihn doch nie gehöret hätte! Daß er doch aus dem Buche der Lebendigen vertilget würde! Less. Daß ich ihn doch nimmermehr wiedersehen dürfte! ebend.

Daß doch dein Geist den Zorn der Könige versöhne,
Der jetzt die Welt verheert! Raml.

Ingleichen

Imgleichen zuweilen auch mit dem Indicativo. Ich will von Herzen wünschen, daß ihr Looß den größten Gewinn mag erhalten haben, Gell.

Hier kann es auch weggelassen werden, aber alsdann wird die Folge der Wörter verändert und das Zeitwort vorangesetzet. Ach, zerrissest du den Himmel! Wäre ich doch nicht hingegangen! Hätte ich es doch nicht gesagt!

(2) Eine Bestürzung. Ach, daß Gott! da kommt der Papa! Ach, daß Gott erbarme!

(3) Einen Unwillen, einen Verweis. Daß man dich doch allemal suchen muß, wenn man dich haben will! Daß doch immer die alte Hexe dabey seyn muß! Gell. Daß er doch gleich kommen muß!

(4) Eine Klage. Daß wir doch unsern Augen und Ohren nicht trauen wollen! Daß du doch so ungläubig bist! O, daß ich nicht längst einen Freund ihres Gleichen gehabt habe! Leß.

(5) Ein Verboth. Daß du mir nur nicht ungehorsam bist! Daß du nicht vor die Thüre gehest!

(6) Einen mit Hohn oder Unwillen begleitete Verneinung, besonders im gemeinen Leben. Daß ich nicht gar ein Jude wäre! Was ist es denn? — O, daß ichs ihnen doch gleich sagte! Sie müssen rathen. Nein, daß ich mich nicht mit den Advocaten einließe! Gell.

Auf sein Versprechen, Herr, mag es ein andrer wagen,
Daß ich kein Narre bin!

sagt Hans in der Beichte bey Lessing.

(7) Eine Verwunderung. Ich weiß nicht, daß ich heute allen so verdächtig vorkomme! Gell.

(8) Eine Warnung. Daß wir nur nicht etwa behorcht werden.

Anm. 1. Es ist leicht, diese und andere ähnliche elliptische Arten des Ausdruckes, woran die Sprache der Leidenschaften so reich ist, aufzulösen. Im gemeinen Leben hat man noch eine andere Art des Gebrauches dieses Bindewortes, da es für so viel stehet. Er hat, daß ich nur weiß, schon sechs Häuser gekauft, so viel ich nur weiß. Nein, daß ich nicht weiß, oder, daß ich nicht wüßte. Niemals, daß ich wüßte, hat mich das Vorurtheil für diejenigen, die ich liebe, blind gemacht, Wiel.

Anm. 2. Im Oberdeutschen ist es sehr häufig, dieses Bindewort allerley andern Partikeln beyzugesellen, die sich im Hochdeutschen in dieser Verbindung nicht brauchen lassen, zumal, da allemal eine von beyden Partikeln müßig stehet. Die vornehmsten dieser Wörter sind:

Dieweil oder Weil.

Erzeigte sich die Hoffnung nicht bey mir,
Der Gütigkeit des Herren zu genießen,
Dieweil, daß ich noch bin auf Erden hier,

Opitz; für das einfache weil, oder so lange.

Um. Was weint ihr Mütter viel, um daß euch durch den Streit
Die Söhne sind erlegt in ihrer jungen Zeit?

ebend. für darum daß.

Ich muß mit Danke Gott erheben,
Um daß er seine Gütigkeit
Euch mitgetheilet dieser Zeit,

ebend. für weil.

Wenn. Wenn daß du auf dein Pferd erhitzt gesessen bist, ebend.

Wenn daß dein Herze nun die großen Thaten siehet, ebend.

für das einfache wenn.

Wie. Und schlägt beherzt den Feind, wie daß er Lob erwirbt, ebend. für damit.

Herr — Wie daß du so bedenkest den Sterblichen?

ebend. für daß.

Der vierte macht Geschrey,
Wie daß sie an Geduld der Lea Schwester sey,

Scultet. für daß.

Welcher Pleonasmus im Hochdeutschen auch im gemeinen Leben nicht selten ist. Man hat Nachricht erhalten, wie daß die ganze Stadt abgebrannt ist.

Wo. Wirf alles das, was Welt ist von dir hin,
Wo daß du willt, was göttlich ist, erlangen,

Opitz, für wo oder wenn.

Wo daß wir etwann gehen wollen,
So schließen sie uns Mitten ein.

ebenders. für wo.

Anm. 3. Da der Imperativus der Ausländer einen deutschen Übersetzer oft in eine nicht geringe Verlegenheit setzet, so hat man den Vorschlag gethan, diesen Imperativum vermittelst des Bindewortes daß auszudrucken, und für: Laßt uns also auf die Erde, worauf wir wandern, unsere Aufmerksamkeit richten, zu sagen: daß wir also u. s. f. Der Oberdeutsche empfindet diese Schwierigkeit nicht, denn dieser sagt, ohne dem Verstande des Originals etwas zu vergeben: Richten wir also unsere u. s. f.

Anm. 4. Daß lautet im Niedersächs. dat, im Dän. at, im Lat. ut, quod, im Griech. ὅτι, und im Russischen da, dabi. Ehedem schrieb man dieses Bindewort, das Geschlechtswort das, und das Fürwort das auf einerley Art. Bey dem Kero lauten sie daz, bey dem Übersetzer Isidors dhazs, bey dem Ottfried und Tatian thaz, und nach ihnen daz und das. Das Niedersächs. dat, Englische that, das Schwed. thet, das Goth. thated, das Angels. thaet, und selbst das Latein. quod, sind sowohl das Bindewort, als auch das ungewisse Geschlecht des Artikels, oder doch des Fürwortes. Merkwürdig ist doch, daß, so wie die Lateiner außer dem quod noch ihr ut haben, auch die Dänen, Schweden und Isländer ein Bindewort besitzen, welches at, att, lautet, und gleichfalls für daß gebraucht wird. Aus allem diesem erhellet, daß unser Bindewort daß nichts anders ist, als das ungewisse Geschlecht des Artikels oder vielmehr des Fürwortes der, welches auch durch dessen Bedeutung bestätiget wird. Ja man findet Spuren, daß für das Neutrum das in den nöthigen Fällen auch das männliche Geschlecht der für daß gebraucht worden. So heißt es mehrmals bey dem Ottfried the ih, theih, für daß ich.

Um dieses gemeinschaftlichen Ursprunges willen hat man auch das Bindewort und das Geschlechts- und Fürwort viele Jahrhunderte lang auf einerley Art geschrieben. Erst in dem sechzehenten Jahrhunderte fieng man an, das Bindewort mit dem ß zu schreiben. Wenigstens lautet es in dem 1514 gedruckten deutschen Livius beständig daß. Allein, es währete noch sehr lange, ehe diese Gewohnheit allgemein wurde, welches vermuthlich nicht eher, als um die Mitte des vorigen Jahrhundertes geschehen ist.

Datieren, S. Datum, Anm.

Dato, S. ebendas.

Die Dattel, plur. die — n, die eyförmige Frucht des Dattelbaumes, welche die Größe einer Pflaume, und einen fleischigen Umschlag hat. Die Kerne, welche in den Morgenländern gemahlen, und wie Mehl gebraucht werden, werden oft auch nur Datteln, häufiger aber Dattelkerne genannt. Der deutsche Name, das Ital. Dattero, und Dattole, das Französ. Datte, das Engl. Date, das Poln. Daktyl, sind insgesammt aus dem

Griech. δακτυλοι, welchen Namen diese Frucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einem Finger erhalten hat.

**Der Dattelbaum**, des — es, plur. die — bäume, eine Art Palmen mit gefiederten Blättern, deren männliche Blumen einen dreymal getheilten Kelch, eine dreyblätterige Krone und drey Staubfäden haben, die Dattelpalme; Phoenix, *Linn.* Er wächset in den Morgenländern, besonders aber in Ostindien und Afrika sehr häufig.

**Die Dattelbohne**, plur. die — n, eine Art Gartenbohnen, mit schwarzen Flecken, welche in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit den getrockneten Datteln haben; Phaseolus humilis, *Linn.*

**Das Dattelöhl**, des — es, plur. inusit. ein Öhl, welches aus den Kernen der Datteln gepresset, und von den Indianern statt der Butter gegessen wird; Palmöhl.

**Die Dattelpalme**, plur. die — n, S. Dattelbaum.

**Die Dattelpflaume**, plur. die — n, die Frucht eines ausländischen Baumes, welcher in Virginien, Indien und Italien wächset, und Früchte bringet, die den Datteln und Pflaumen ähnlich sind, und dieser Baum selbst; Diospyros, *Linn.* Franz. Le Plaqueminier, oder Piaqueminier, Engl. the Pishamin, Persimon, oder Pitchumon Tree.

**Die Dattelschnecke**, plur. die — n, eine Art Landschnecken, welche sich in die härtesten Steine einfressen, und einer Dattel nicht unähnlich sehen, Dactylus.

**Das Datum**, die — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, der Tag und das Jahr der Ausfertigung einer Urkunde oder der Unterschrift eines Briefes. Der Brief ist, nach dem Datum zu urtheilen, schon alt. Das Datum darunter setzen. Die figürliche Redensart, sein ganzes Datum auf etwas setzen, oder stellen, gehöret in die niedrigsten Sprecharten.

Darein er gar sein Datum setzt, H. Sachs.

Anm. Dieses Wort ist das Latein. Datum, welches Wort man in den mittlern Zeiten der Meldung des Ortes und der Zeit der Ausfertigung einer Urkunde oder eines Briefes vorzusetzen pflegte. Im Oberdeutschen nennet man das Datum eines Briefes oder einer Schrift, die Gabe derselben. Im gemeinen Leben braucht man auch die dritte Endung dieses Wortes für jetzt. Ich habe es bis Dato noch nicht erfahren können, bis jetzt. Auch das Zeitwort datieren, das Jahr und den Monathstag einer Schrift beyfügen, im mittlern Lateine datare, ist im gemeinen Leben sehr üblich. Der Wechsel ist falsch datieret.

**Die Daube**, plur. die — n, bey den Böttchern und im gemeinen Leben, die Seitenbreter eines hölzernen Gefäßes. Ein Faß in Dauben schlagen, im gemeinen Leben, es zerschlagen.

Anm. In Niedersachsen lautet dieses Wort Deue, im Franz. Douve, in welcher Sprache auch addouber, so wie im Ital. addobare, aufputzen bedeutet. Bey dem Pictorius heißt eine Daube Dauge, bey dem Dasypodius Duge, womit auch das Holländ. Duyge und mittlere Latein. Doga übereinkommt. Da die Dauben im Niedersächs. auch Stäbe, im Engl. Staves, im Schwed. und Isländ. Staf heißen, so scheinet es, daß beyde Wörter bloß durch den Zischlaut von einander unterschieden sind. S. Stab, Stubbe und Zuber.

**Däuchten**, verb. regul. imperf. so zuweilen mit der dritten, am häufigsten aber mit der vierten Endung der Person verbunden wird, scheinen, ein Urtheil auf Veranlassung der Sinnen fällen. 1. Eigentlich. Doch geh, mich däucht sie kömmt, Gell. Mich däucht, die Farbe sey schön. Das Haus däuchtete ihn nicht groß genug. Es däuchtete mich, ich sähe eine Stadt. Mich däuchte, wir bünden Garben auf dem Felde, 1 Mos. 37. Mir hat geträumet, mich däuchte, ein geröstet Gersten-Brod wälzte sich u. s. f. Richt. 7. 12.



Die Kutte, wie mich deucht, steht beyden übel an,
Hofmannsw.
Mich deucht, ein Blick von mir der steckte Dörfer an,
ebenders.

Was den Sinnen
Hier im Finstern schöne däucht, Can.

2. Figürl. aus wahrscheinlichen Gründen schließen, muthmaßlich urtheilen. Was däucht dich dazu? Was hältst du davon? Was glaubest, urtheilest du davon? Er hat, wie mich däucht, recht gethan. Ein jeglicher that, was ihm recht dauchte, Richt. 17. 6. was ihm recht zu seyn schien. Und das hat dich noch zu wenig gedaucht, Gott, sondern hast u. s. f. 1 Chron. 18. 17. Ich habe auch diese Weisheit gesehen, unter der Sonnen, die mich groß dauchte, Pred. 9. 13. Und es dauchten sie ihre Worte eben als wärens Mährlein, Luc. 24. 11. Und es dauchte gut die Apostel und Ältesten u. s. f. Apostg. 15. 22.

So seh ich bald bey dir, was den Silenus däucht, Logau.

Anm. 1. Eigentlich sollte dieses Zeitwort so abgewandelt werden: es däuchtet, es däuchtete, gedäuchtet. Allein man ziehet es gemeiniglich zusammen, es däucht, im Oberd. es daucht, es däuchte, im Oberd. es dauchte, gedäucht, im Oberd. gedaucht.

Anm. 2. Wenn die Sache vermittelst eines Infinitivs ausgedruckt wird, so bekömmt derselbe gemeiniglich das Wörtchen zu. Das däucht mich gut zu seyn. Im Oberdeutschen läßt man dieses Wörtchen weg und setzt den Infinitiv allein. Da die Sonne aufgieng — dauchte die Moabiter das Gewässer gegen ihnen roth seyn, wie Blut, 2 Kön. 3. 22. Und es dauchte gut die Apostel — aus ihnen Männer erwählen und senden gen Antiochiam, Apost. 15. 22. Hat es uns gedaucht — Männer erwählen und zu euch senden, V. 25. Den Eilften deucht Susanna nicht keuscher seyn, als sie, Scult. Und so auch bey dem Opitz. Indessen ist diese ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutschen, wenigstens in der edlern Schreibart, veraltet.

Anm. 3. Ehedem wurde dieses Zeitwort, so wie scheinen, auch persönlich gebraucht. Thiu nan thuhtan, die ihm schienen, Ottfr.

Mich gruoste ir minneklicher munt
Der duhte mich in solher roete
Sam ein fuirig flamme entzunt,
Markgraf Otto von Brandenburg.
Si duhte mih an allen strit
Diu beste und dabi wol getan, Heinr. von Sax.

Also diente Jacob um Rahel sieben Jahr, und dauchten ihm, als wärens einzele Tage, 1 Mos. 29. 20. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch noch nicht ganz veraltet; aber er ist doch mehr in der gemeinen als edlern Sprechart üblich. Sich groß däuchten, sich viel däuchten. Er däuchtet sich was Rechts, d. i. er bildet sich nichts Geringes ein.

Ja man brauchte dieses Zeitwort ehedem auch für glauben, dafür halten.

Do du mich erst sehe,
Do duhte ich dich ze ware
So rehte minneklich getan
Des man ich dich lieber man, Ditmar von Ast.
Ob ich si duhte hulden wert, Heinr. von Morunge.
Das ich si lones duhte wert, Reinmar der Alte.

Anm. 4. Man hat von diesem Zeitworte mit Fleiß viele Beyspiele angeführet, damit man zugleich in den Stand gesetzt werde, die Regel eines neuern Sprachlehrers zu beurtheilen, nach welcher däuchten nur allein von dem Urtheile der äußern Sinne, und nur allein mit der dritten Endung der Person, dünken aber von der innern Meynung, und mit der vierten Endung der Person gebraucht werden soll. So lange der willkührliche Machtspruch

einer

eines einigen Mannes kein Gesetz abgeben kann, so lange ist auch diese Regel völlig ungegründet, man mag sie ansehen, von welcher Seite man will. Aus den obigen Beyspielen erhellet schon, daß man däuchten eher zehenmal mit der vierten Endung, als einmal mit der dritten finden wird. Hier sind noch einige Beyspiele. Ni thuhta mih, Ottfr. B. 2. Kap. 9. V. 53. Thaz Petrum thuhta herti, B. 3. Kap. 13. V. 38. Ez duhte die leute, Schwabensp.

Das duhte mich ein michel heil, Reinmar der Alte.

Daz dewcht sew so gut, Hornegk. Nu dawcht in, ebenders. Daucht mich zu Nache, H. Sachs.

Darnach als den Knecht daucht sein füz, Theuerd. Kap. 26. Freylich findet man einige Beyspiele, wo dieses Zeitwort mit der dritten Endung gebraucht wird; allein alsdann kann man sicher behaupten, daß der Verfasser durch das Latein. videtur mihi, verleitet worden, welches besonders von dem Kero gilt, der keduht zweymal mit dem Dativ braucht, aber auch seine Muttersprache beständig nach dem lateinischen Texte formet, wie aus tausend Beyspielen erweislich ist.

Anm. 5. Überdieß ist es seltsam, einen eigenmächtigen Unterschied unter zwey Wörter festsetzen zu wollen, die eigentlich nur zwey verschiedene Mundarten eines und eben desselben Wortes sind; gerade so seltsam, als wenn man unter dem Hochdeutschen glauben und Niedersächs. löven einen Unterschied in der Bedeutung und Wortfügung einführen wollte. Daß däuchten und dünken einerley Wort sind, ist leicht zu erweisen; S. Denken, und Dünken. Indessen scheinet däuchten die älteste Form zu seyn, weil sie nicht nur mit dem Griech. δοκειν, scheinen, sondern auch mit dem Latein. ducere, so fern es dafür halten bedeutet, übereinkommt. Dünken ist bloß durch eine nieselnde Aussprache, die den Hauchlautern so gern ein n zugesellet, daraus entstanden. In dem Goth. thugkjan findet man schon unser dünken, wenn man es nach Art der Griechen durch die Nase ausspricht. Däuchten lautet im Niedersächs. duchten, dugten, und im Schwedischen tycka.

1. Dauen, verb. regul. act. die Speisen in Nahrungssaft auflösen, S. Verdauen, welches statt dessen üblicher geworden, indem dauen, mit allen seinen Ableitungen und Zusammensetzungen, Dauung, Dauungskraft, Dauungssaft u. s. f. im Hochdeutschen veraltet ist.

2. Dauen, verb. regul. neutr. so mit dem vorigen verwandt ist, aufgelöset werden, von dem Eise und gefrornen Körpern, S. Thauen.

3. Dauen, verb. regul. act. so nur bey einigen Arten von Gärbern üblich ist, besonders bey solchen, welche Corduan bereiten, da denn unter diesem Zeitworte die ganze Zubereitung der gefärbten Leder verstanden wird. Aus Mangel an Kenntniß derjenigen Verrichtung, welche eigentlich mit diesem Zeitworte beleget wird, lässet sich jetzt auch nicht bestimmen, zu welchem der beyden erstern Wörter es in dieser Bedeutung gehöret. Vermuthlich hat es hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, welche noch in dem Griechischen δευειν, benetzen, färben, aufbehalten wird.

Die Dauer, plur. car. 1. Das Vermögen zu dauern, oder lange zu währen, die Dauerhaftigkeit. Der Zeug hat eine gute Dauer, ist derb, fest. Es ist eine vortreffliche Dauer in diesem Zeuge. Etwas auf die Dauer machen, im gemeinen Leben, es so machen, daß es lange dauern kann. 2. Das Fortdauern, die Währung selbst. Unser Leben ist von kurzer Dauer, währet nicht lange. Die Welt hat keine ewige Dauer. In engerer Bedeutung, eine lange Dauer, welcher Gebrauch aber gewiß nicht der beste ist, außer wenn zugleich die innere Festigkeit damit ausgedruckt wird, welches aber in den folgenden Beyspielen nicht statt findet.

Dem, der mir Nestors Dauer preist, Hageb.

für langes Leben.

Was giebt dem, was er schreibt, der Dauer Sicherheit? ebenders.

S. Dauern 1.

Dauerhaft, adj. & adv. das Vermögen habend, lange zu dauern. Eigentlich von Körpern, vermöge der Festigkeit ihres innern Baues. Ein dauerhaftes Tuch, ein dauerhafter Zeug. Eichenholz ist sehr dauerhaft. Das Haus ist sehr dauerhaft gebauet. Wer sagt dir, daß deine Reitzungen groß und dauerhaft genug sind, einen Liebling getreu und beständig zu machen? Dusch. Figürlich auch von unkörperlichen Dingen. Ein dauerhafter Friede, der lange dauern kann. Wenn die Liebe dauerhaft seyn soll, Dusch. Wenn dieses Wort zuweilen von der langen Dauer selbst, ohne Rücksicht auf das innere Vermögen dazu gebraucht wird, so scheinet es nicht an seinem rechten Orte zu stehen. So plötzlich sind die dauerhaftesten Freuden dahin, Dusch.

Wer glücklich lieben will, liebt dauerhaft und bald, Gell.

für beständig, standhaft.

Dauerhaftig, adj. & adv. so das vorige Beywort mit der müßigen alemannischen Verlängerung ist, und daher im Hochdeutschen gar wohl entbehret werden kann. Daher das Hauptwort die Dauerhaftigkeit, das Vermögen lange zu dauern, die Dauer.

1. Dauern, verb. regul. neutr. so das Hülfsw. haben erfordert. 1. Aussttehen, ertragen, in welcher Bedeutung dieses Zeitwort nur im gemeinen Leben üblich ist, und in einigen Fällen auch als ein Activum angesehen werden kann, weil es mit der vierten Endung der Sache verbunden wird. Er hat es nur zwölf Stunden gedauert, d. i. ausgehalten. Ich kann nicht lange ohne Essen dauern.

2. An einem Orte verharren, verbleiben, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er kann nicht lange an einem Orte dauern. Ich kann in dem Hause unmöglich dauern. Er kann vor Kälte nicht dauern. In welcher Bedeutung es gemeiniglich nur mit der Verneinung gebraucht wird. Niedersächs. gedüren, in einigen oberdeutschen Gegenden gleichfalls gedauern.

3. Unversehrt, unverletzt fortfahren zu seyn. Eisen und Marmor dauern lange. Dieser Zeug dauert lange. Die Ochsen dauern länger als die Pferde, sind unbeschadet ihrer Kräfte länger zur Arbeit zu gebrauchen. Imgleichen, unversehrt lange dauern. Diese Art Äpfel dauert nicht, bleibt nicht lange unversehrt.

Taurt dieser Anker nur, Gryph.

4. In der weitesten Bedeutung, fortfahren zu seyn. Ein heftiger Schmerz dauert nicht lange. Die Freude dauerte eine kurze Zeit. Die Schlacht, die Predigt, die Komödie hat lange gedauert.

Zion wird beständig tauren, Gryph.

Imgleichen zuweilen, obgleich eben nicht nach der besten Figur, lange dauern.

Doch dauern auch der Menschen Freuden? Hageb.

Es dauerte nicht lange, so sahe ich ihn kommen, d. i. es verstrich nicht viele Zeit; wofür doch richtiger Währen gebraucht wird, S. dieses Wort.

Anm. Dauern, Niedersächs. düren, Oberd. tauren, Lat. durare, Franz. durer, Ital. durar, stammet sehr wahrscheinlich von einem veralteten Worte dur, Lat. durus, Slavon. twrde, hart, her, welches auch dadurch bestätiget wird, weil mit dauer, dauerhaft, dauern zunächst auf die innere Festigkeit der Sache gesehen wird;

wird; S. Harren und Verharren, welches vermuthlich auf ähnliche Art aus hart gebildet ist. Im Schwed. bedeutet dura, verbleiben, wie dauern 2. und im Griech. δηρον, lange. Indessen ist doch auch merkwürdig, daß schon das Hebr. דור wohnen, und hernach währen, dauern, bedeutet. Diejenigen Mundarten, welche in der ersten Sylbe keinen Doppellaut haben, wie das Niedersf. düren, Schwed. dura, Latein. durare, Franz. durer u. s. f. brauchen kein e vor dem r. Die härtere oberdeutsche Mundart glaubt es auch nicht nöthig zu haben, und spricht daher tauren, dauren. Allein, die gelindere hochdeutsche Mundart, die nicht gerne unmittelbar vor dem r einen Doppellaut hören lässet, schiebet ein e dazwischen, und spricht Dauer, so wie sie aus Murus, Niedersf. Mur, und aus πυρ, Niedersf. Für, Mauer und Feuer bildet. Das Zeitwort sollte also daueren heißen; allein das letzte e wird, wie in andern ähnlichen Zeitwörtern verbissen, und so wird dauern daraus. Fürdauern und andauern für dauern sind müßige oberdeutsche Verlängerungen. Es scheinet, daß dieses Zeitwort ehedem auch eine thätige Bedeutung gehabt habe, für stärken, dauerhaft machen.

Du hast getiuret mir den muot,

singt wenigstens Dietmar von Ast.

2. Dauern, verb. reg. neutr. so gleichfalls das Hülfswort haben erfordert, Unlust empfinden, mit der vierten Endung der Person, und ersten Endung der Sache, doch nur von einigen besondern Arten der Unlust.

1. Unlust über eine begangene Handlung, Reue empfinden. Sein Verbrechen dauert ihn nicht. Es dauert mich sehr, daß ich es gethan habe. Dauert dich dein Versprechen schon wieder? Imgleichen auch von künftigen Handlungen. Laß dich die Kosten nicht dauern, laß dich durch die Kosten nicht zum Unwillen bewegen. Er läßt sich keine Arbeit dauern, er wird über keine Arbeit unwillig. Gott lob, daß ich mich keine Mühe dauern, und keinen Weg verdrießen lasse, Gell. Im Oberdeutschen braucht man dieses Zeitwort unpersönlich auch mit der zweyten Endung der Sache.

Ach, wie dauert mich der Zeit, Günth.

2. Mitleiden empfinden. Du gutes Kind, du dauerst mich, Gell. ich habe Mitleiden mit dir. Er dauerte mich sehr, hat mich sehr gedauert. Er sagt, ich dauere ihn. Sie dauern mich von Herzen, Gell. Im Oberdeutschen ist auch hier die zweyte Endung der Sache mit der unpersönlichen Form des Zeitwortes nicht selten. Es dauert mich seiner, für er dauert mich.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Niedersf. duren, bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern turen, im Oberdeutschen noch jetzt tauren. Sehr wahrscheinlich ist dieses Wort von dem vorigen ganz verschieden, ob sich gleich von dessen Abstammung wenig Zuverlässiges sagen lässet, zumal da es in den verwandten Sprachen zur Zeit noch nicht angetroffen worden. Wollte man bloß muthmaßen, so würde es sich vielleicht mit der Partikel durch aus einer Quelle herleiten lassen; S. dieses Wort. Indessen ist diese Verschiedenheit noch nicht Grund genug, dieses Wort auch in der Schreibart von dem vorigen zu unterscheiden, und es entweder tauern, oder dauren zu schreiben. Die erste Schreibart ist oberdeutsch, und kommt in dieser Mundart auch dem Zeitworte dauern, durare, zu. Die letzte ist wider die gelinde Aussprache der Hochdeutschen; S. Dauern 1. Anm. Überdieß sind beyde Wörter durch ihre Wortfügung schon so von einander unterschieden, daß man in keinem Falle Gefahr laufen wird, sie mit einander zu verwechseln.

Der Daumen, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Däumchen, Oberd. das Däumlein. 1. Der erste und dickste Finger an der Hand, so etwas außer der Ordnung der übrigen stehet. Einem die Daumen schrauben, eine Art der Tortur, da die Daumen in einem Schraubestocke eingeschroben werden, im Oberdeutschen däumeln, dameln. Einem den Daumen auf das Auge setzen oder halten, ihn in seinen gehörigen Schranken erhalten, einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln, nach dem Munde reden, und einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beystehen, gehören in die figürliche Art zu reden des großen Haufens. Die letzte Redensart ist vermuthlich aus dem abergläubischen Vertrauen entstanden, welches die Unwissenheit in den Daumen eines Gehenkten setzet, dem man eine große Kraft Glück zu bringen zuschreibet; S. Diebesdaumen. 2. Die Breite eines Daumens, ein Zoll, im gemeinen Leben. Sechs Daumen, sechs Zoll. Eines Daumens breit. 3. In den Wassermühlen, werden die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer oder andere Körper aufheben, auch Daumen, und die Welle, woran sie befestiget sind, die Daumenwelle genannt, S. Däumling; entweder wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Daumen an der Hand, oder auch als ein Überbleibsel der ersten eigentlichen Bedeutung dieses Wortes.

Anm. In dem salischen Gesetze lautet dieses Wort Tam, wenigstens rechnet man die letzte Hälfte von Alachtam hierher; im Schwabensp. Dumen, im Oberd. Taumen, im Niedersf. Dum, im Holländ. Duym, im Angelf. Thuma, Duma, im Engl. Thumb, im Schwed. Tumme. Vermuthlich ist mit dieser Benennung auf die kurze dicke Gestalt dieses Fingers gesehen worden, und alsdann würde dieses Wort das Stammwort von Stamm, Stampf, Stumpf seyn, welche sich bloß durch den vorgesetzten Zischlaut von jenem unterscheiden; S. diese Wörter. Im Isländ. bedeutet Thumo die Hand; der Daumen aber heißt in dieser Sprache Tumling, so wie die alten Schweden ihn Thumul, Thumal, gleichsam die kleine Hand, nannten. Auch in dieser Bedeutung lässet sich das Wort bequem auf Stamm oder Stumpf zurück führen.

In der Abänderung dieses Wortes weichen die deutschen Mundarten sehr von einander ab. Die oben angezeigte ist im Hoch- und Oberdeutschen die üblichste. Andere, besonders die aus einer Mischung von Hochdeutschen und Niedersachsen bestehen, declinieren es, der Daum, des — s, plur. die Däume, andere, der Daum, des — en, plur. die — en. Diese Verschiedenheit erstrecket sich auch auf die Zusammensetzungen, indem daselbst dieses Wort bald Daumen — bald nur Daum — lautet.

Der Daumendreher, des — s, plur. ut nomin. sing. in den niedrigen Sprecharten, ein Schmeichler. S. Daumen 1.

Der Daumendrücker, des — s, plur. ut nomin. sing. an den Klinken ein breites, rundliches Stück Eisen, worauf man mit dem Daumen drücket, wenn man die Klinke aufheben will.

Das Daumeneisen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Bey den Drahtziehern, ein Eisen, so den ganzen Daumen bis an die Hand bedecket, damit sie bey dem Zuschlagen der Löcher in den Zugeisen den Daumen nicht verletzen. 2. Zuweilen werden auch die Daumenschrauben mit diesem Namen beleget. An einigen Orten sind die Daumeneisen zugleich eine Art von Banden, womit die Daumen eines Verbrechers gefesselt werden. 3. Bey den Goldschmieden, ein Amboß, so wegen des einen Endes ein stumpfes Bechereisen ist, um an einem bey nahe flachen Boden den Seitenrand darauf rund zu machen.

Das Daumenleder, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Ring von starkem Leder, den die Schuster an dem Daumen der rechten Hand haben, den Draht beym Anziehen um denselben zu schlingen; der Daumenring.

Der Daumenring, des — es, plur. die — e, S. das vorige.

**Die Daumenschraube**, plur. die — n, ein eisernes Schraubezeug, einem Missethäter in der Tortur die Daumen damit auf dem mittlern Gelenke zu schrauben, welches der erste Grad der Tortur ist; der Daumenstock, das Daumeneisen. Die Daumenschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben, aber bald wieder nachlassen. Die Daumenschrauben zuschrauben, mit den Daumenstöcken vorstellen, mit den Daumenstöcken angreifen, mit welchen Ausdrücken der heftigste Grad dieser Tortur ausgedrucket wird.

**Der Daumenstock**, des — es, plur. die — stöcke, S. das vorige.

**Die Daumenwelle**, plur. die — en, S. Daumen 3.

**Der Däumling**, des — es, plur. die — e. 1. Im gemeinen Leben, ein aus einem Handschuhe ausgeschnittener Daumen, imgleichen ein jeder Überzug über einen beschädigten Daumen; Niederf. Düimeling. 2. In dem Berg- und Mühlenbaue, kleine Hölzer an den Pochstämpeln, vermittelst derer die Daumen oder Hebarme an der Daumenwelle die Stämpel in die Höhe heben. In einigen Gegenden werden auch die Kämme eines Kammrades Däumlinge genannt.

**Die Daune**, plur. die — n, S. Flaumfeder, und Dehnen.

**Dauren**, S. Dauern.

**Das Daus**, des — es, plur. die Däuser, in der deutschen Spielkarte, dasjenige Blatt, welches zwey Augen hat; imgleichen in dem Würfelspiele, diejenige Seite des Würfels, welche zwey Augen weiset. In beyden Fällen ist dieses Wort eine verderbte Aussprache des Franz. deux. In der deutschen Karte ist Daus dasjenige, was in der Französischen das Aß ist.

**Die Davids-Gerste**, plur. car. S. Davids-Korn.

**Die Davids-Harfe**, plur. die — n, eine Art großer Harfen, deren Spitze sich unten befindet, und welche mit Darmsaiten bezogen wird. S. Harfe und Spitzharfe.

**Das Davids-Korn**, des — es, plur. car. eine Art vierzeiliger nackter Gerste, welche auch Davids-Gerste, Himmelskorn und ägyptisches Korn genannt, und häufig in Norwegen gebauet wird.

**Davon**, adverbium demonstrativo-relativum, so überhaupt den terminum a quo einer Handlung oder eines Ausspruches ausdruckt, für von diesem, von dieser, von demselben, von derselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und gern, obgleich nicht allemal, zu Anfange eines Satzes stehet. Es bedeutet,

(a) Eine Absonderung, Befreyung von einer Sache. Davon habe ich nichts genommen. Davon ist noch nichts abgeschnitten worden.

(b) Das Ziel, von welchem eine Sache oder deren Bestimmung hergenommen wird. Davon wirst du keinen Nutzen haben.

(c) Den Gegenstand einer Wirkung, oder eines Ausspruches. Davon weiß ich nichts. Davon hat man uns noch nichts gesagt. Davon erfähret man nichts. Davon schreibt man nicht gern.

(d) Eine wirkende Ursache. Davon mußte er sterben. Davon ist noch niemand gesund geworden. Verzehrend Feuer gieng aus seinem Munde, daß es davon blitzte, 2 Sam. 22. 9. Ps. 18. 9. Davon erschracken alle Lande so sehr, Richt. 3. 8. In dieser Bedeutung ist es nur im gemeinen Leben üblich. In der anständigern Schreibart bedienet man sich in den meisten Fällen lieber der Partikeln daher, darüber, oder auch einer Umschreibung.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, so den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet gleichfalls,

(a) Eine Absonderung und Befreyung von einer vorher oder im nachfolgenden genannten Sache. Der Haufen ist noch ganz, es ist noch nichts davon genommen. Es hat noch niemand davon gegessen. Das Glas ist zu voll, trink etwas davon. Das Übel ist vorbey, die Arzeney hat mich davon befreyet.

(b) Das Ziel, bey welchem sich eine Sache oder deren Bestimmung anfängt. Wir wohnen zwar nicht an dem Berge, aber wir wohnen doch nicht weit davon. Was habe ich für Nutzen davon? Der Schaden, den er davon hat, ist groß. Wenn ich es nun auch thue, was habe ich denn davon? d. i. was für Nutzen.

(c) Den Gegenstand einer Wirkung oder eines Ausspruches. Was sagt man von dem Frieden? Hast du nichts davon gehöret? Ich weiß nichts davon. Ich erfahre nichts davon. Ich habe bereits Bericht davon erstattet. Er macht viel Rühmens davon. Ich spüre nichts davon. Vergiß nicht, uns Nachricht davon zu geben. Rede mit nicht mehr davon.

Hierher gehören auch einige biblische Arten des Gebrauches, welche aber im Hochdeutschen nicht nachzuahmen sind. Das Unglück, davon meine Freunde rathschlagen, Ps. 140. 10. für worüber. Hast du nicht gessen von dem Baum, davon (in Ansehung dessen) ich dir geboth, du solltest nicht davon essen! 1 Mos. 3. 11. 17. Wo es zugleich bloß relative für wovon stehet. S. die Anm.

(d) Eine wirkende Ursache. Das Erdreich regte sich und bebete davon (von den Blitzen), Ps. 77. 19. Das Bad ist nicht allen gleich nützlich, einige sind zwar davon gesund geworden, aber es sind auch manche davon gestorben. Auch hier ist es nur im gemeinen Leben üblich.

(e) Oft ist der Gegenstand, worauf sich davon beziehet, dunkel, und alsdann hilft es mit vielen Zeitwörtern verschiedene figürliche Arten des Ausdruckes bilden, die doch größtentheils nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich sind. Es bedeutet alsdann allemal eine gänzliche Entfernung, weg. Die vornehmsten dieser Zeitwörter sind:

Bringen. Nichts davon bringen, bey einer Sache nichts erwerben. Sein Leben als eine Beute davon bringen.

Eilen. Davon eilen, wegeilen. Unsere Jugend fliehet schnell vorüber, wie ein Pfeil eilet sie davon.

Fahren. Wenn ein Mensch keinen Verstand hat, so fähret er davon, wie ein Vieh, Ps. 149. 21.

Fliegen. Der Vogel flog davon. Unser Leben fähret schnell dahin, als flögen wir davon, Ps. 90. 10.

Der Wagen fleugt
In sanftem Sturm davon, Wiel.

Fliehen. Die Feinde hielten nicht Stand, sie flohen plötzlich davon. S. Entfliehen.

Führen. Es entstand ein Wind und führete alles davon.

Gehen. Laß den Geringen nicht mit Schanden davon gehen, Ps. 74. 21. Der Schuldner ist davon gegangen, ist flüchtig geworden.

Heben, welches aber im Hochdeutschen in dieser Bedeutung nicht mehr üblich ist. Wenn aber die Sonne aufgehet, heben sie sich davon, und legen sich in ihre Löcher, Ps. 104. 22. Fliehet, hebet euch eilends davon, Jer. 49. 30.

Helfen. 1. Jemanden davon helfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. 2. Ist dir das viele Geld zur Last, o man wird dir schon davon helfen! man wird dich schon davon befreyen, es dir schon abnehmen.

Jagen. Man jagte ihn davon, d. i. man jagte ihn weg, 2 Macc. 13. 21.

Kehren, welches aber im Hochdeutschen ohne alle Beziehung nicht üblich ist. Ich will mein Antlitz davon kehren, wegkehren, Ezech. 7. 22.

Kommen, entkommen. Er ist mit Ehren davon gekommen. Er ist mit einem blauen Auge davon gekommen, er hat weiter nichts als einen kleinen Verlust dabey erlitten. Glaubst du so davon zu kommen? Da (alsdann) würden sie mit einer leichten Strafe davon kommen, Gell. Ich merkte, ich würde hier so leichtes Kaufes nicht davon kommen, mit der zweyten Endung, ist oberdeutsch.

Laufen, entlaufen. Es ist mir heute ein Bedienter davon gelaufen. Die Feinde hielten nicht Stand, sondern liefen davon.

Machen. Sich davon machen, heimlich entfliehen.

Müssen. Daß mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß, Ps. 39. 5. daß ich sterben muß. Die Wassertrinker müssen, wie wir davon.

Reiten. Er ist mit einem Pferde davon geritten, flüchtig geworden.

Schleichen. Sich davon schleichen, sich wegschleichen, heimlich entfernen.

Schwimmen. Schnell sprang er in das Wasser und schwamm davon.

Springen. Als man ihn ergreifen wollte, sprang er davon.

Tragen. Etwas davon tragen, eigentlich, es wegtragen; figürlich, es erlangen, bekommen. Er hat den Sieg davon getragen. Ehre, Ruhm, Schande davon tragen. Er trug nichts als Schimpf und Spott davon. Nutzen, Schaden davon tragen.

Ziehen. Er ist davon gezogen, weggezogen. Da nahmen sie alle Habe und zogen davon, 1 Mos. 14. 11.

Anm. 1. Davon wird im gemeinen Leben zuweilen auch von Personen gebraucht, ungeachtet solches bey dieser Art Wörtern nur selten erlaubt ist. Man bekam zehn Diebe, vier davon wurden gehenkt, besser von ihnen.

Anm. 2. Davon für wovon kommt sowohl im gemeinen Leben, als in der deutschen Bibel häufig vor. Bis du wieder zur Erde werdest, davon du genommen bist, 1 Mos. 3. 19. Durch die Gnade, nicht durch Speisen, davon keinen Nutzen haben, die damit umgehen, Ebr. 13. 9. Sie richteten ein Poltern an, davon er sollte aufwachen, Judith 14. 8. S. Da II.

Anm. 3. Im Niedersächsischen lautet dieses Wort daarvan, darvan af, und daraf,, im Oberdeutschen darvon und darab. Ehedem wurde es auch als ein Bindewort für daher gebraucht. Davon ewr peiten ist enwiht, daher ist euer Warten umsonst, bey dem Pez im Gloss. v. Enwicht. S. Da II. und Von.

Davor, adverb. demonstrativo-relativum, für vor diesen, vor diese, vor dieses, vor diesem, vor dieser, vor diesem; vor denselben, vor dieselbe, vor dasselbe, vor demselben, vor derselben, vor demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet,

(a) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Davor steckt ein Riegel. Jmgleichen eine Bewegung vor eine Sache. Davor wälze den Stein.

(b) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, sowohl eigentlich als figürlich. Davor fliehe ich nicht. Davor hüte dich. Davor nimm dich in Acht. Davor behüte, bewahre, beschütze uns Gott.

(c) Den Gegenstand einer unangenehmen Gemüthsbewegung. Davor fürchte ich mich nicht. Davor erschrickt man eben nicht.



(d) Eine wirkende Ursache. Der Lärm war Schuld daran, denn davor konnte der Kranke nicht schlafen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, so den Ton auf der letzten Sylbe hat.

(a) Eine Gegenwart vor einer andern Sache. Die Thür gehet nicht auf, es steckt ein Riegel davor. Wie kann ich sehen, du stehest ja davor. Jmgleichen eine Bewegung vor eine Sache. Hier ist ein Loch, stelle dich davor. Er wälzete einen Stein davor. Wenn ich von dem Lichte sehen will, so trittst du davor.

(b) Eine Bewegung vor einer andern Sache her, sowohl eigentlich als figürlich. Hier ist eine Grube, hüthe dich davor. Er fliehet davor, wie vor dem Feuer. Ich habe dich tausendmal davor gewarnet. Nimm dich davor in Acht. Gott hat mich davor bewahret, behüthet, beschützet.

(3) Den Gegenstand einer unangenehmen Bewegung des Gemüthes. Er schrie so laut, daß man davor erschrack. Du glaubst, ich sollte mich davor fürchten? Man hat einen Abscheu, einen Ekel davor. Ich scheue mich nicht davor.

(d) Eine wirkende Ursache. Es war ein Lärm, daß man nicht davor schlafen konnte. Man konnte davor nicht zu sich selber kommen. Ich kann nichts davor, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Die Trennung dieser Partikel, welche im Hochdeutschen nicht erlaubt ist, ist sowohl im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, als auch in der deutschen Bibel sehr häufig. Da einen vor ekelt; da hüthe dich vor. Die Redensart, da sey Gott vor! ist auch im Hochdeutschen eingeführet; denn der richtigere Ausdruck davor sey Gott ist ungewöhnlich.

Da sey der Himmel vor, den selber zu ermorden, Schleg.

Die Verdoppelung des da, da kann ich nichts davor, ist eben so fehlerhaft, als der bloß relative Gebrauch für wovor, das Geschrey davor du erschrackest, die Thür davor du stehest. Im Niedersächs. lautet diese Partikel daarvör, im Oberdeutschen darvor. Bey dem Ottfried bedeutet tharfora, vorher; thie tharfora giangun, die vorher giengen. S. Da II. und Vor.

Dawider, adverb. demonstrativo-relativum, für wider diesen, wider denselben u. s. f. Auch dieses ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, aber nur in der figürlichen Bedeutung des Wortes wider üblich ist, einen Widerstand, Widerspruch zu bezeichnen. Dawider habe ich nichts. Dawider wird sich wohl niemand setzen. Mußt du dich auch dawider auflehnen?

2. Ein Demonstrativo-Relativum, so den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bezeichnet,

(a) Eigentlich, eine Bewegung wider oder gegen eine Sache. Er kam zum Thurn und stritt dawider, Richt. 9, 52. Er fiel an die Mauer und stieß mit dem Kopfe dawider.

(b) Einen Widerspruch, Widerstand, Gegenwirkung. Du kannst immer reisen, ich habe nichts dawider. Ich bin gar nicht dawider, widersetze mich dieser Sache nicht. Er sperrete sich sehr dawider. Murre nicht immer dawider. Wenn es nur wahr wäre, so wollte ich kein Wort dawider reden. Mein Herz mag dawider sagen, was es will.

Anm. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel darwider, bey dem Übersetzer Isidors dhar uuidhar, bey dem Tatian tho widaro, thiuuuideru, widarthiu. Die Zerreissung dieser Partikel, die Verdoppelung des da, und der bloß relative Gebrauch für wider welches, ist auch hier wider den hochdeutschen Sprachgebrauch. S. Da II. und Wider.

Dazu,

Dazu, adverb. demonstrativo-relativum, für zu diesem, zu dieser, zu dieses, zu demselben, zu derselben, zu demselben. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und bedeutet,

(a) Eine Bewegung nach oder zu einer Sache, eine Annäherung. Dazu, zu diesem Haufen, thue es. Dazu setze es. Dazu soll es nicht kommen, d. i. dieses soll nicht geschehen. Es wird dennoch dazu kommen, daß Jacob wurzeln wird, Es. 27. 6.

(b) Eine Vermehrung. Dazu kommt noch dieses, daß u. s. f. Noch mehr aber,

(c) Den Gegenstand einer Fähigkeit, Neigung oder Handlung. Dazu habe ich keine Lust. Dazu ist er zu verdrießlich, zu ungeschickt u. s. f. Sollte ich mich nicht dazu schicken? Dazu mußt du dich ganz anders anschicken. Dazu kann ich nicht rathen. Dazu gehöret Kunst. Dazu lässet man sich nicht zwingen.

(d) Eine Endursache, in welchem Falle es oft das Bindewort daß nach sich hat. Die Geschöpfe sind dazu da, daß wir sie geniessen sollen. Schäme dich, daß du nicht arbeiten willst, dazu bist du ja geboren. Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordene u. s. f. Apost. 26. 16. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er u. s. f. 1 Joh. 3. 8. Daß ich daselbst auch predige, denn dazu bin ich kommen, Marc. 1. 38. Ich habe dir das Geld nicht dazu gegeben, daß du es verthun sollst.

(e) Eine Begleitung. Dazu muß ich nur lachen. Dazu sage ich nichts.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, so den Ton auf der letzten Sylbe hat. Es bedeutet,

(a) Eine Bewegung und Annäherung nach und zu einer Sache. Das Geld ist verschlossen, ich kann nicht dazu, ich kann nicht zu demselben kommen. Die Insel stehet im Wasser, es kam niemand dazu. Thue, setze noch etwas dazu. Er hat Lust zu verreisen, aber wir wollen es nicht dazu kommen lassen. Es soll gewiß nicht dazu kommen, es soll gewiß nicht geschehen. Dahin gehöret auch die im gemeinen Leben übliche Redensart: thue dazu, d. i. wende Fleiß an. Thue dazu, daß du bald fertig wirst.

So habet fleyß und thut darzu,
Daß ihr Tewerdank disen Hauptmann
Habt gefangen, Theuerd. Kap. 95.

Imgleichen, dazu kommen, für darüber zu kommen. Sie wollten entfliehen, aber ich kam zum Glücke dazu.

(b) Eine Vermehrung. Ich habe an diesem nicht genug, gieb mir noch etwas dazu. Ich schenke dir den Acker und die Höhle dazu, 1 Mos. 23. 11. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu, Sir. 13. 4. Das ist es noch nicht alles, es kommt noch dazu, daß er auch geraubet hat. Wir wollen noch etwas dazu setzen.

In dieser Bedeutung nimmt das Nebenwort im gemeinen Leben oft die Gestalt eines Bindewortes an, für überdieses. Gott machte zwey große Lichter, — dazu auch Sterne, 1 Mos. 1. 16. Ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, Matth. 8. 9. Lasterhafte Personen, welche noch dazu aus dem Staube erwachsen sind.

(c) Den Gegenstand einer Neigung, Fähigkeit, oder Handlung. Hast du keine Lust dazu? Er bezeiget wenig Neigung dazu. Er schickt sich sehr schlecht dazu. Wir sind bereit, willig, fertig dazu. Er ist allzu verdrießlich dazu. Der Krieg ist noch nicht ausgebrochen, man rüstet sich nur noch erst dazu. Das träget vieles dazu bey. Es gehöret mehr dazu, als man denkt. Ich rathe nicht dazu. Gieb mir Geld dazu. Ich will auch dazu helfen. Und die seines Theils sind, helfen auch dazu, Weish. 2. 25. Ich bin dazu gereizet worden. Dieß gehöret auch noch dazu u. s. f.

(d) Eine Begleitung. Singe ein Lied, wir wollen dazu spielen. Man ermahnete ihn, aber er lachte nur dazu. Du schweigst, sagst du denn nichts dazu? Was sagten unsere Freunde dazu? Ich habe noch nicht ja dazu gesagt. Er versicherte es, und schwor dazu.

Er sieht die Heerde grasen,
Und spielt ein Lied dazu, Haged.

Anm. 1. Dazu für wozu, ist auch hier wider den hochdeutschen Sprachgebrauch; z. B. das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, 1 Tim. 6. 12. So wie die Zerreißung dieser Partikel: Da gebe Gott Glück zu! Da ihr Lust zu habt, Es. 1. 29. und die Verdoppelung des da: da gehöret Kunst dazu.

Anm. 2. Diese Partikel lautet bey dem Ottfried thara zua, und zi thiu. In der ersten Gestalt braucht er sie auch für überdieses, in welchem Verstande auch Notker dara zuo braucht. In den spätern Zeiten zog man sie in dazu, datze, dacz zusammen, und brauchte sie in dieser Gestalt auch als ein Vorwort für zu, bey und in. Datze Jerusalem, zu Jerusalem, datz Himmel, im Himmel, datze Gott, bey Gott. Darzu ist eben so oberdeutsch wie anzu.

Dazumal, ein nur im gemeinen Leben übliches Nebenwort der Zeit, für zu dem Male, damals. Dazumal zog Regin — hinauf gen Jerusalem, 2 Kön. 16. 5. Dazumal redetest du im Gesichte zu deinen Heiligen, Ps. 89. 20. Wie waret ihr dazumal so selig, Gal. 4. 15. Im Oberdeutschen lautet es auch wohl dazumalen. Die Niedersachsen brauchen dieses Nebenwort auch für zumal da, vornehmlich.

Dazwischen, adverb. demonstrativo-relat. für zwischen diesen, zwischen diese, zwischen dieses, zwischen diesem u. s. f. zwischen denselben u. s. f. zwischen demselben u. s. f. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, so den Ton auf der ersten Sylbe hat, und eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen oder eine Bewegung zwischen dieselben bedeutet. Dazwischen sehe ich nichts. Dazwischen stelle es.

2. Ein Demonstrativum-Relativum, so den Ton auf der mittelsten Sylbe hat. Es bedeutet,

(a) Eine Gegenwart zwischen mehrern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben. Es ist nichts dazwischen. Der Raum, so dazwischen ist, ist enge. Ich kann kaum die Hand dazwischen legen. Sie wollten sich schlagen, aber ich trat noch dazwischen.

(b) Figürlich, eine Unterbrechung. Ich wollte dich heute besuchen, aber es kam etwas dazwischen. Sie wollten sich zanken, aber man legte, man schlug sich dazwischen, man hinderte es. Rede mir nicht dazwischen.

Die Freunde klagen ihn und weinen oft dazwischen, Zach.

Anm. Die Infinitivi einiger Zeitwörter können mit diesem Worte auch zusammen gesetzet werden. Ich bin unwillig, daß deine unzeitige Dazwischenkunft, mir die gute Gelegenheit geraubt hat. Diese Partikel kann, wie aus einigen der obigen Beyspiele erhellet, sich auch auf Personen beziehen. Ehedem wurde sie auch als ein Bindewort für inzwischen, indessen gebraucht, in welcher Gestalt sie aber im Hochdeutschen veraltet ist. In dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug lautet sie thar entzwischen, und bey dem Stricker da entwischen.

De, eine Endung verschiedener Hauptwörter, welche von Zeitwörtern abgeleitet worden, das Abstractum derselben anzudeuten, und meistentheils weibliches Geschlechtes sind. Diese Wörter entstehen

entstehen so, daß die Sylbe en von dem Zeitworte weggeworfen, und dafür de angehänget wird. Freuen, Freude; zieren, Zierde; söhnen oder sühnen, Sünde; nahen oder genahen, Gnade; heeren, Heerde; taufen, Täufde, welches noch in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden üblich ist; ären, Ärnde; behören, Behörde; lieben, Liebde; geloben, Gelübde; bähren, tragen, Bürde und Würde; begehren, Begierde. In einigen dieser Wörter scheinet auch der vorher gehende Selbstlaut einige Veränderungen erlitten zu haben; indessen stehet es noch dahin, ob das Wort nicht von einer nun veralteten Form oder Mundart des Zeitwortes abgeleitet worden, die der heutigen Gestalt des Hauptwortes ähnlicher war. Für begehren ist in einigen Mundarten noch jetzt gieren üblich.

Viele dieser abgeleiteten Wörter sind im Hochdeutschen veraltet, oder unter andern Gestalten vorhanden. Die Alten sagten die Erbärmde, die Begräbde, die Betrübde, die Bewegde, u. s. f. wofür wir jetzt Erbarmung, Begräbniß, Betrübniß und Bewegung haben.

In andern Wörtern ist dieses de wieder weggeworfen worden, unerachtet erweislich ist, daß die ältern Mundarten dasselbe gehabt haben. Für Zierde und Begierde sind auch Zier und Begier üblich. Für das Gehör und das Gesetz, sagte man ehedem die Gehörde und die Gesetzde. Andere haben nur ihr e weggeworfen und das d behalten, wie Tugend, von taugen, Schuld von schollen, sollen. Andere haben noch andere Veränderungen erlitten; denn so sind aus Zierde, Zierrath, aus Heimde, Heimath, aus Hemde das österreichische Hemath, aus Ärmde, Armuth und, wie Frisch glaubt, aus Heilde, so gar Heiland geworden.

Die meisten Wörter dieser Art sind weibliches Geschlechtes. Indessen sind doch einige wenige auch im ungewissen üblich, wie aus dem obigen erhellet.

Es scheinet, daß dieses de aus der gleichbeutigen Endsylbe heit zusammen gezogen worden; wenigstens sind beyde Sylben von einerley Bedeutung und Gebrauch; S. Heit. Bey dem Ulphilas lautet diese Sylbe tha, bey den Angelsachsen te, und bey den ältern Franken und Alemannen tha.

Übrigens ist diese Sylbe eine von denen, die man nicht nach Belieben den Zeitwörtern anhängen darf, um Hauptwörter daraus zu bilden. Man muß es bey denenjenigen bewenden lassen, die das Alterthum auf uns vererbet hat.

Debel, S. Döbel.

Das Decanat, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Decanatus, die Würde eines Decani und dessen Ehrenamt; imgleichen das ihm untergebene Gebieth; wie auch dessen Wohnung.

Die Decaney, plur. die — en, aus dem mittlern Latein. Decania, ein Wort, welches in einigen Gegenden in eben den Bedeutungen üblich ist, in welchen andere Decanat brauchen; auch wohl die Dechaney.

Der Decanus, des Decani, plur. die Decani, aus dem Latein. Decanus, welches eigentlich einen Vorgesetzten über zehen Soldaten bedeutete; ein Vorgesetzter eines Collegii, es mag solches ein geistliches oder ein weltliches seyn, doch nur in einigen besondern Fällen. In den hohen Stiftern wird der nächste nach dem Propste in dem Kapitel der Decanus, noch öfter aber der Dechant genannt. S. dieses Wort. Auf Universitäten heißen die Vorgesetzten der Facultäten, und in einigen Gegenden auch die Aufseher über eine gewisse Anzahl Landpfarrer Decani. In der letzten Bedeutung stammet dieses Wort aus den mittlern Zeiten der römischen Kirche her, wo nach Abschaffung der Chor- oder Landbischöfe, die Bischöfe ihren Sprengel in Decanate theileten, und jedem derselben einen Decanum vorsetzten. Bey den Handwerkern wurden ehedem auch wohl die Oberältesten und Obermeister Decani genannt. S. du Fresne Gloss. Kero übersetzet dieses Wort sehr buchstäblich durch Zehanninga.

Der December, des — s, plur. ut nomin. sing. der zwölfte und letzte Monath im Jahre, nach dem Römischen Decembris, weil er bey ihnen der zehente war. Carl der Große gab ihm den Namen Heilmanoth oder Heilmonath, nachmals ist aber die Benennung Christmonath üblicher geworden, weil das Christ- oder Weihnachtfest in denselben fällt. Frisch führet auch den Namen Wolfsmonath an.

Die Dechaney, plur. die — en, S. Decaney.

Der Dechant, des — es, plur. die — e, so wie Decanus, aus welchem Worte es auch entstanden ist. Besonders führet der Vorgesetzte eines Collegial-Stiftes diesen Namen. Bey den Kathedral-Stiftern hat derselbe noch den Bischof über sich. Zum Unterschiede von andern Dechanten wird er auch Dom-Dechant genannt. In den gemeinen Mundarten der mittlern Zeiten ist dieses Wort zuweilen in Dägen und Degen verstümmelt worden; im Niedersächsischen lautet es Deken, im Franz. Doyen, im Engl. Dean.

Das Dechend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zehen, S. das folgende.

Der Decher, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Zahl von zehen. Im gemeinen Leben sowohl Ober- als Niederdeutschlandes werden verschiedene Sachen im Handel und Wandel nach Dechern gezählet. Besonders pflegen die Lederarbeiter und Lederhändler die rohen und zubereiteten Felle Decherweise zu verkaufen. Frisch behauptet, daß dieses Wort aus dem Latein. Decuria entstanden sey. Allein Kero braucht Dech noch für zehen, decem; die spätern Zeiten haben im Oberdeutschen erst den Zischlaut eingeführet. Decher kann also eben so gut von dech, zehen, gebildet seyn, als von zwey, drey, sechs, acht u. s. f. der Zweyer, Dreyer, Sechser, Achter geworden. Um deswillen ist auch das männliche Geschlecht vorzuziehen, obgleich einige das Decher sagen. Aus diesem deutschen Worte haben vielmehr die mittlern Lateiner ihr Dacra gemacht. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Deker, im Dän. Deger, im Schwed. Deker. Im Oberdeutschen ist dafür auch das Dechend üblich.

Dechsel, S. Deichsel.

Decimal, ein Beywort aus dem Latein. decimalis, so nur in einigen Zusammensetzungen in der Rechenkunst und Geometrie gebraucht wird. Der Decimal-Bruch, oder eine Decimal-Zahl, ein Bruch dessen Nenner aus 10, 100, 1000 u. s. f. bestehet; die Decimal-Rechnung, die Rechnung mit solchen Brüchen oder Zahlen; der Decimal-Fuß, oder Decimal-Schuh, der in zehen Zolle getheilet wird, und der zehente Theil einer Ruthe ist, die daher auch die Decimal-Ruthe genannt wird; der Decimal-Zoll, der aus zehen Linien bestehet, u. s. f.

Das Deck, S. Verdeck.

Das Deckbett, des — es, plur. die — en, ein Federbett, womit man sich zudecket, im Österreichischen die Tuchet, welches vermuthlich so viel als Decke bedeutet.

Die Decke, plur. die — n, von dem Zeitworte decken, alles dasjenige, was eine Sache decket, oder bedecket. Da diese Decken in den meisten Fällen besondere Benennungen erhalten haben, so braucht man diesen allgemeinen Ausdruck nur noch,

1. Von gewissen biegsamen Bedeckungen anderer Körper. Dahin gehören die Tischdecken, Sattelbecken, Pferdedecken, Bettdecken u. s. f. Dasjenige, womit der Band eines Buches überzogen wird, und die Art und Weise denselben zu zieren, wird bey den Buchbindern die Decke genannt, und bey den Jägern

führen

führen diesen Namen die Häute der Wölfe, Bären, Dachse und des Rehwildbretes. In der biblischen und höhern Schreibart wird dieses Wort zuweilen von den Kleidern gebraucht. Den Armen ohne Decke gehen lassen, Hiob 31. 19. Bey den Perruckenmachern ist die Decke dasjenige Stück der Perrucke, welches den Scheitel bedecket. Man muß sich nach der Decke strecken, im gemeinen Leben, man muß sich nach dem Verhältnisse seiner Umstände einschränken, wo die Figur von der Bettdecke hergenommen ist. Mit jemanden unter einer Decke liegen oder stecken, eine ähnliche auch nur im gemeinen Leben übliche Figur, an einer bösen Sache mit Theil haben, mit darum wissen. Sie steckt gewiß auch mit unter dieser Decke, sie weiß mit darum. Auch dasjenige, was die Gewächse vor der Gewalt der Kälte bedecket, führet den Namen einer Decke. So dienet der Schnee dem Getreide im Winter zur Decke. Den Weinstöcken, den Gewächsen eine Decke geben, sie mit Erde, Mist, Stroh u. s. f. bedecken.

2. Was die Höhlung eines Zimmers von oben schließet. Die Decke eines Zimmers, eines Saales. Eine breterne, gewölbte, gemahlte Decke, Gypsdecke u. s. f.

3. Figürlich, alles was uns die Kenntniß einer Sache verhindert. Eine undurchdringliche Nacht ziehet ihre schwarze Decke vor das Zukünftige. Imgleichen im nachtheiligen Verstande, für das niedrigere Deckmantel. Seine schüchternen Reden ließen mich so viel errathen, daß man mich unter der Decke der Freundschaft hintergehen wollte.

Anm. Im Oberd. lautet dieses Wort Deckt, Daken, Taken, welches besonders eine Decke von Baste bezeichnet; bey dem Notker Decchi und Tecchi, im Niederf. gleichfalls Decke, im Schwed. Täckja, im Dänischen Däkke, im Böhmischen Deka, im Latein. Teges; S. Decken.

Der Deckel, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. Deckelchen, dasjenige, womit die Öffnung eines Gefäßes oder was einem Gefäße ähnlich ist, zugedecket wird. Der Deckel eines Glases, eines Topfes, eines Fasses, eines Brunnens, einer Schachtel, einer Pastete, auf der Pfanne eines Feuergewehres u. s. f. In der Baukunst wird der obere Theil des Säulenstuhles, womit der Würfel bedecket ist, gleichfalls der Deckel genannt; im Latein. heißt er Cornix, und im Franz. Corniche de Piedestal. Wenn die Buchbinder die Pappe auch Pappendeckel nennen, so hat Deckel hier noch seine erste eigentliche Bedeutung, in welcher es eine jede kleine Decke bezeichnet. Auch das auf der Lünse oder dem Achsnagel befindliche breite Blech, so vor das Rad gestecket wird, dasselbe vor dem Kothe zu bedecken, heißt in Obersachsen der Deckel, an andern besonders oberdeutschen Orten aber die Decklehne, Decklöhne, Decklünse.

Anm. Denn ohne Zweifel ist dieses Wort das oberdeutsche Diminutivum von Decke, für Decklein, eine kleine Decke zu bezeichnen, obgleich mit der verkleinernden Bedeutung auch das ungewisse Geschlecht verloren gegangen ist. Ein Deckel, der vermittelst eines Gewindes an einem Gefäße befestiget ist, heißt im Niederf. ein Lid, S. Glied, ein erhabener hohler Deckel aber Stulpe, im Hoch- und Oberdeutschen eine Stürze. Im Dänischen heißt ein Deckel Däksel, im Niederf. Dekkel.

Das Deckeleisen, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Büchsenmachern ein eiserner Arm, den Pfannendeckel, wenn er abgefeilet werden soll, daran zu befestigen.

Die Deckelfeder, plur. die — n, an den Schlössern der Schießgewehre, eine Feder, welche den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruhet, fest an dieselbe andrücket.

Das Deckelglas, des — es, plur. die — gläser, ein großes Trinkglas mit einem Deckel.

Ihr lacht und spitzt den Mund auf Küsse
Ihr lacht und füllt das Deckelglas, Haged.

Die Deckelkanne, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine hölzerne Kanne mit einem Deckel, Niederf. Klippkanne, Klipp.

Das Deckelsieb, des — es, plur. die — e, ein Sieb mit einem doppelten Boden, deren unterster von Leder ist.

Decken, verb. regul. act. einen Körper auf den andern ausbreiten. Das Tischtuch auf den Tisch decken, imgleichen figürlich, den Tisch decken, das Tischtuch über denselben ausbreiten, um zu speisen. Es ist gedeckt, es ist für, oder auf sechs Personen gedeckt. In engerer und theils figürlicher Bedeutung braucht man dieses Wort zuweilen für bedecken, d. i. gänzlich decken. So sagt man in der Mathematik, daß zwey Figuren einander decken, wenn sie von einer Größe sind, so daß sie einander bedecken könnten. Das Dach decken, das Gerüst des Daches mit der gehörigen Decke versehen. Ein Haus, einen Thurm, einen Stall decken. Den Wein decken, ihn mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. Imgleichen für zudecken. Gedeckte, oder nach der alten Mundart, gedackte Pfeifen, in den Orgeln, Pfeifen, die mit einem Deckel verschlossen sind, S. Gedackt. Wie auch figürlich, für beschützen, bedecken. Eine Stadt, einen Transport Lebensmittel decken. Ich kann dabey nichts verlieren, ich bin hinlänglich gedeckt, d. i. ich habe hinlängliche Sicherheit. Imgleichen, den Augen anderer entziehen. Der Berg deckt den Wald, bedeckt oder verdeckt ihn.

In den meisten Fällen, in welchen dieses einfache Zeitwort ehedem üblich war, wird jetzt das zusammen gesetzte bedecken gebraucht. Er deckte sich mit einem Mantel, 1 Mos. 38. 14. Und die Herrlichkeit des Herren wohnete auf dem Berge Sinai und deckte ihn mit den Wolken, 2 Mos. 24. 16. Mit zween (Flügeln) deckten sie ihr Antlitz, Ef. 6. 2. S. Bedecken. Daher das Hauptwort die Deckung, welches doch wenig gebraucht wird, zuweilen aber auch von der Decke selbst vorkommt.

Anm. Decken, bey dem Ottfried thekan, bey dem übersetzer Isidors dhecchan, Niederf. dekken, Dänisch däkke, Schwed. täcka, Angelf. theccan, thaccian, Isländ. thaecka, Span. techar, kommt mit dem Latein. tegere und dem Griech. στέγειν, welches nur vermittelst des Zischlautes davon unterschieden ist, genau überein. Es scheinet zunächst der niedersächsischen Mundart zuzugehören; denn in der alemannischen Mundart lautete dieses Zeitwort dachen, dagen, tagen, bey dem Kero dahhan, bey dem Tatian tahan, bey dem Ottfried thagan, bey dem Strycker dagen; von welcher Form nicht nur Dach, sondern auch noch das Mittelwort gedackt für gedeckt, bey den Orgeln, herstammet.

Der Deckenflechter, oder Deckenmacher, des — s, plur. ut nomin. sing. ein unzünftiger Handwerksmann, der allerley Decken aus Stroh, Bast, Binsen, Wolle u. s. f. verfertiget.

Der Deckenriß, des — es, plur. die — e, in der Baukunst, ein Riß, oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich von unten darstellen.

Das Deckenstück, des — es, plur. die — e, ein Gemälde an der Decke eines Zimmers, Franz. Plat-fond.

Der Decker, des — s, plur. ut nomin. sing. der ein Geschäft daraus macht, andere Körper zu decken oder zu bedecken, obgleich dieses Wort selten allein, desto häufiger aber in den Zusammensetzungen Dachdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker, Schieferdecker, Bleydecker u. s. f. vorkommt.

Die Deckfeder, plur. die — n, in der Naturgeschichte der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz, sowohl oben, als unten bedecken.

Die Decklehne, S. Deckel.

Der Deckmantel, des — s, plur. die — mäntel, eigentlich ein Mantel der zur Bedeckung dienet, in welcher Bedeutung es aber nicht üblich ist. Figürlich im gemeinen Leben, der scheinbare Vorwand einer bösen Handlung. Jemanden unter dem Deckmantel der Freundschaft betrügen. Seinen Geiz unter dem Deckmantel der Sparsamkeit verbergen. Er braucht Gottes Langmuth zum Deckmantel seiner Bosheit. S. Mantel. In der edlern Schreibart braucht man dafür lieber Decke.

Das Deckmesser, des — s, plur. ut nom. sing. bey den Kohlenbrennern, ein rundes Messer an einem langen Stiele, die Deckreiser damit von den Bäumen zu reißen, oder zu schneiden.

Das Decknetz, des — es, plur. die — e, eine Art Netze, Rebhühner, Wachteln u. s. f. damit zu fangen, wenn sie sich unter dem Schnee verborgen haben.

Die Deckplatte, plur. die — n, eine Art dünner gehauener Steine, Mauern, Thorpfeiler damit vor der Witterung zu bedecken, Decksteine.

Der Deckrasen, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige Rasen, mit welchem die Wände, Lustberge u. s. f. in den Gärten, und die Böschung des Grabens in dem Festungsbaue bedecket wird; in Niedersächs. Decksotten, Placksotten, von dem Niedersächs. Sudden, Sodden, Rasen.

Das Deckreisig, des — es, plur. car. oder die Deckreiser, sing. inusit. bey den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, mit welchen ein Kohlenmeiler bedecket wird.

Der Deckstein, des — es, plur. die — e, S. Deckplatte. In den Schmelzhütten heißt derjenige Stein, welcher über das Kreutz der Anzucht geleget wird, gleichfalls der Deckstein.

Das Deckwerk, des — es, plur. die — e, in dem Festungsbaue, alles dasjenige, wodurch das Innere der Laufgräben dem Anblicke des Feindes entzogen wird, das Blendwerk, Franz. Blindes. Gemeiniglich bestehet es aus Querbalken, welche über die Laufgräben gedecket werden.

1. Der Dēgen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein bekanntes Gewehr, welches aus einer langen schmalen Klinge und einem Gefäße bestehet, in einer Scheide an der Seite getragen wird, und sowohl zur Bezeichnung eines Vorzuges, als auch zur Beschützung dienet. Eigentlich dienet dieses Gewehr nur zum Stechen, wenn es aber auch zum Hauen bestimmt, so bekömmt es gemeiniglich den Namen eines Haudegens. Ein Stoßdegen, Raufdegen, Galanterie-Degen, Felddegen u. s. f. Einen Degen tragen. Zu dem Degen greifen. Den Degen ziehen. Seinem Gegner in den Degen fallen. Den Degen verstehen, ihn zu führen wissen. An den Seidenhaspeln ist der Degen ein hölzernes Lineal, so mit dem einen Ende in dem Laufrädchen stecket, an dem andern aber beweglich ist, und dazu dienet, daß die Faden auf dem Haspel neben einander, nicht aber über einander kommen, Franz. Vavient. Es wird auch der Laufstock genannt.

Anm. Dag, Dacke, bedeutete ehedem, sowohl im Deutschen, als in den verwandten Mundarten, eine Spitze, ein zugespitztes Ding, wie unter andern auch aus dem hochdeutschen Zacke, Niedersächs. Tacke erhellet. Dagues de cerf, sind im Franz. die Zacken oder Spitzen an den Hirschgeweihen; Dague aber bedeutet in eben dieser Sprache, so wie das Ital. Daga, und Schwed. Daggert, einen Dolch. Das Griech. θηγω, mit einer Spitze versehen, und das Hebr. דקר, durchstechen, kommen mit diesem Worte in dem Hauptbegriffe überein. S. Schwert.

2. Der Dēgen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nunmehr völlig veraltetes Wort, so ehedem einen Kriegesmann, einen rechtschaffenen redlichen Mann, imgleichen einen Diener bedeutete, und nur noch in den Schriften der vorigen Zeiten angetroffen wird.

Aber Tewrdank der tegen rein, Theuerd. Kap. 83.
Die alten kühnen Degen, Logau.

In den überresten der alten Franken und Alemannen kommet dieses Wort sehr häufig vor, wie auch in den verwandten mitternächtigen Mundarten. Es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß es von dem Zeitworte taugen, ehedem thegan, degan, abstammet; doch da es im Hochdeutschen nicht mehr gangbar ist, so dürfen wir uns hier nicht weiter dabey aufhalten. S. Taugen, imgleichen Frischens Wörterb. Schilters Glossar. und Ihre Glossar. v. Thaege.

Das Dēgenband, des — es, plur. die — bänder, das Band an dem Gefäße eines Degens, das Port d'Epee.

Das Dēgengefäß, des — es, plur. die — e, das Gefäß, oder der Handgriff an einem Degen.

Das Dēgengehenk, des — es, plur. die — e, ein Gürtel, in und an welchen der Degen gehenket wird, ehedem das Wehrgehenk, im Niedersächs. das Degenkoppel, oder Degenkuppel.

Der Dēgenknopf, des — es, plur. die — knöpfe. 1. Eigentlich der Knopf an einem Degengefäße. 2. Im figürlichen aber nur niedrigen Scherze, ein alter deutscher Degenknopf, ein redlicher Deutscher, ein Mann ohne Falsch. In dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit gemuthmaßet, daß Knopf in dieser Zusammensetzung das alte Knappe sey. Thegane, degen, war auch als ein Beywort üblich und im Heldenbuche ist Degen-Herre so viel als gestrenger, tapferer Herr. S. Degen 2.

Das Dēgenkoppel, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Degengehenk und Koppel.

Das Dēgenöhl, des — es, plur. inusit. S. Degenschwarz.

Die Dēgenscheide, plur. die — n, die Scheide eines Degens.

Das Dēgenschwarz, des — es, plur. car. ein dickes Öhl, welches von den Pferdeärzten gebraucht wird, Degenöhl, Oleum rusci.

Dēhnbar, adject. & adverb. was sich dehnen lässet. Daher die Dehnbarkeit, die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er sich dehnen oder ausdehnen lässet.

Dēhnen, verb. regul. act. die Länge und Breite eines Körpers durch Ziehen vergrößern, ausdehnen, in den niedrigen Mundarten recken. 1. Eigentlich. Das Gold lässet sich dehnen. Dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel feste, Es. 54. 2. Einen Missethäter auf der Folterbank dehnen. 2. In engerer Bedeutung, als ein Reciprocum, sich dehnen, seine Glieder ausdehnen, wie ein Fieberhafter oder Fauler, im gemeinen Leben sich recken, im Oberd. sich ranzen, sich stranzen. 3. Figürlich, lange währen, von der Zeit. Die Nacht dehnt sich lang, Hiob 7. 4. nach des Hrn. Hofr. Michälis übersetzung. Der Weg dehnt sich gar sehr, er will kein Ende nehmen. Imgleichen, von einem ekelhaft langsamen Tone. Ein gedehnter schleppender Ton. Er dehnt die Wörter, daß einem angst und bange darüber wird.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort denan, bey dem Ottfried thenan, er sina hand to thenira, da streckte er seine Hand aus, bey dem Notker dennen, bey dem Tatian thenon, im Niedersächs. teinen, im Angelsächs. athenan, im Schwed. taenja, im Isländ. thenia, im Slavon. tzanu, im Griech. τεινω und τανυω, im Latein. tendere und ehedem tennere; S. Dünn und Sehne. Die Niedersachsen haben noch ein anderes genau damit verwandtes Wort, welches tanen lautet, und besonders von dem Leder gebraucht wird. Leder tanen, Leder bereiten, weil solches mit vielem Ziehen und Dehnen verbunden ist, und womit

mit das Angelf. tannan, das Engl. tan, und das Franz. tanner, alle von der Bereitung des Leders, übereinkommen. So alt nun dieses Wort auch ist, so scheinet es doch nur das Frequentativum von ziehen, im Niederf. tehen zu seyn, so wie sehnen, von sehen, lehnen von legen u. s. f. Dehnen ist doch nichts anders als ein wiederhohltes starkes Ziehen. S. Ziehen und Zähe.

Die deutschen Mundarten außer der hochdeutschen haben zu diesem Activo auch ein Neutrum, welches im Oberd. dohnen, im Niederf. aber dunen lautet, und ausgedehnet werden, aufschwellen, bedeutet; und wovon man ein neues Frequentativum dunsen hat; S. Dunst. Von diesem Worte dunen heißen die leichten Flaumfedern der Vögel, wegen ihrer großen Schnellkraft Dunen, und in dem Munde der Hochdeutschen zuweilen Dannen; S. Flaumfeder.

Der Deich, des — es, plur. die — e, ein nur in den niedersächsischen Marschländern übliches Wort, einen Damm von Erde zu bezeichnen, der zur Abhaltung des zuweilen einbrechenden Fluß- oder Seewassers aufgeführet wird. Einen Deich aufführen. Einen Deich durchstechen. Den Deich einlegen, zurücklegen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen. Zu Deiche fahren, zur Ausbesserung eines Deiches abgehen. Von dem Deiche fahren, von der Arbeit an einem Deiche wieder nach Hause gehen. Die Deiche belaufen, besichtigen. Einen Deich schaufrey machen, ihn so ausbessern, daß die Aufseher nichts daran auszubessern finden. Den Deich aus der Last bringen, den Durchbruch eines Deiches vorerst so ausbessern, daß die gewöhnliche Fluth davon abgehalten wird. Figürlich werden in Niedersachsen auch die Torfhaufen, wenn sie einem Damme oder Deiche gleichen, Deiche genannt. Den Torf in Deiche setzen.

Anm. 1. Im Niederf. lautet dieses Wort Diik, im Holländ. Dyk, im Angelf. Dic, Dicc, im Engl. Dike, im Franz. Digue, alle in der Bedeutung eines Dammes oder Walles von Erde. Eigentlich ist dieses Wort einerley mit dem Hochdeutschen Teich, piscina, welches im Niederf. gleichfalls Diik, im Angelf. Dic, im Engl. Ditch, Dich, im Schwed. Dike, im Isländ. Diki, lautet, und womit, dem Hrn. Ihre zu Folge, das Griech. δοχη, ein Wasserbehältniß, und das Latein. ducere fossam, übereinkommt. Ohne die vielen zum Theil seltsamen Ableitungen des Niederf. Deich anzuführen, soll hier nur bemerket werden, daß Wachters Ableitung noch die vernünftigste ist, der das Angelf. dican, graben, für das Stammwort hält, von welchem unser hochdeutsches stechen nur durch den Zischlaut verschieden ist; S. dieses Wort. Deich und Teich kommen also darinn überein, daß sie beyde ein Werk bedeuten, welches durch Graben hervorgebracht worden. Die Benennung zweyer einander so entgegen gesetzter Dinge, als Teich, piscina, und Deich, Damm, sind, mit einem und eben demselben Worte, kann eben so wenig befremden, als daß Damm im Niedersächsischen auch einen Fischteich, einen Graben, Graben aber im Osnabrückischen auch einen Erdwall bedeutet. Vielleicht hat das Griech. τειχος, eine Mauer, anfänglich auch nur einen Erddamm bedeutet, und alsdann würde es gleichfalls hierher gehören.

Anm. 2. Die Ursache aber, warum man Deich in der Bedeutung eines Erddammes hier mit einem weichen D geschrieben findet, ist nicht, um es von einem Fischteiche zu unterscheiden, sondern weil es in dieser Bedeutung ein Kunstwort der Niedersachsen ist, welches sie, auch wenn sie hochdeutsch schreiben und sprechen, beständig mit einem D ausdrucken. Das Wort Damm ist bey den Niedersachsen von einem Erdwalle gleichfalls üblich, doch brauchen sie von den Dämmen wider das See- und Flußwasser am häufigsten und liebsten das Wort Deich. Da auf diese Deiche die ganze Sicherheit der niedrigen Marschländer beruhet, so sind sie auch ein sehr wesentliches Stück der Policey und Rechtsgelehrsamkeit dieser Gegenden. Man hat daher auch eine Menge dahin gehöriger Zusammensetzungen, von welchen die vornehmsten, die nicht völlig niedersächsisch sind, im folgenden angeführet werden sollen. Andere, die leicht zu verstehen sind, wie Deicharbeit, Deicharchiv, Deichbau, Deichbaumeister, Deichbedienter, Deich-Commissarius, Deicherde, Deichfuhre, Deich-Inspector, Deich-Interessent, Deich-Casse, Deichkosten, Deichobrigkeit, Deichrechnung, Deichregister, Deichrentmeister, Deichsache, Deichschreiber, Deich-Secretär, Deichverständig, Deichwesen u. a. m. hat man übergehen zu können geglaubt.

Die Deichacht, plur. die — n, S. Acht, in den Marschländern, 1) die zur Aufsicht über einen Deich gehörigen Personen und deren Gericht. Die Deichacht zusammen fordern. 2) Deren Verordnungen. 3) Die öffentlich gemachte und bestätigte Beschreibung eines Deiches, das Deichbuch. 4) Der Antheil den jemand von einem mit einem Deiche verwahrten Lande besitzet. Ein Land der Deichacht entziehen, d. i. es den öffentlichen Lasten in Ansehung der Erhaltung eines Deiches entziehen.

Das Deichamt, des — es, plur. die — ämter, in den Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, ein Amt, welches die Aufsicht über die Deiche hat, und worinn der Oberlanddrost Ober-Deichamtsrichter ist.

Der Deichanker, des — s, plur. ut nomin. sing. Niederf. Diekanker, Diek-staal, das feste Ufer auf welchem ein Deich liegt, der Deichfuß, die Deichstelle. S. Deichufer.

Der Deichannehmer, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, dem von dem Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdungen wird.

Der Deichband, des — es, plur. die — e, ein Strich Landes, welcher von einem Deiche Schutz geniesset, und daher dessen Erhaltung besorgen muß; die Deichbank, der Deichstrich, Niederf. Diek-band, Diek-bank.

Deichbandspflichtig, adj. & adv. S. Deichpflichtig.

Die Deichbank, plur. die — bänke, S. Deichband.

Der Deichbeschauer, des — s, plur. ut nomin. sing. eine von der Obrigkeit zur Beschauung der Deiche bestellte Person, welche an einigen Orten auch ein Krippgräfe genannt wird, von Krippe, ein Flechtwerk, Zaun. S. Deichschau.

Die Deichbeschwerden, singul. car. die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Arbeiten und Kosten; die Deichlast, Deichhülfe, Deichkosten.

Der Deichbothe, des — n, plur. die — n, Niederf. Diekbade, ein zur Bestellung, Ansagung und Exequirung in Deichsachen angenommener Bothe; ein Deichläufer.

Der Deichbrief, des — es, plur. die — e, eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Der Deichbruch, des — es, plur. die — brüche, Niederf. Diekbraake, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deiches, so daß Ebbe und Fluth durch den Schaden ein- und ausgehen kann, und der Ort, wo ein Deich durchgebrochen worden.

Die Deichbrüche, plur. die — n, die Verbrechen wider die Deichgesetze, imgleichen die dadurch verwürkte Strafe; S. Brüche.

Das Deichbuch, des — es, plur. die — bücher, ein Buch, worin alle Deichpflichtige, und eines jeden Antheil an der Erhaltung eines Deiches, verzeichnet sind; die Deichacht, der Deichbrief, das Deichregister, die Deichrolle.

Der Deichdamm, des — es, plur. die — dämme, Niederf. Dikel-damm, ein kleiner Damm, so das Wasser von einem Deiche abhält; die Lauung.

Der Deicheidige, des — n, plur. die — n, ein Deicheidiger, ein beeidigter Aufseher über das Deichwesen, ein Deichgeschworner.

Deichen, verb. regul. act. Niedersächs. diken, einen Deich aufführen; ingleichen, einen Deich ausbessern, an einem Deiche arbeiten. So auch die Deichung.

Der Deicher, des — s, plur. ut nomin. sing. der Arbeiter an einem Deiche.

Das Deicherlohn, des — es, plur. car. der Lohn der Deicharbeiter.

Das Deichfach, des — es, plur. die — fächer, der gesetzmäßige Antheil, den jemand an einem Deiche hat, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpfand.

Deichfrey, adject. & adverb. von der Arbeit zur Erhaltung eines Deiches befreyet. Das Deichfreyen Geld, welches die Deichfreyen statt der Arbeit jährlich zur Deichcasse erlegen.

Der Deichfrieden, des — s, plur. car. Niedersächs. Diek-frede, die strenge und allgemeine Ordnung, Ruhe und Sicherheit bey Deicharbeiten. Den Deichfrieden brechen. Ein Deichfriedbrecher.

Der Deichfuß, des — es, plur die — füße, S. Deichanker.

Das Deichgeld, des — es, plur. die — er, das zur außerordentlichen Ausbesserung eines Deiches nöthige Geld.

Das Deichgericht, des — es, plur. die — e, das Gericht in Deichsachen, in Bremen das Seegericht. Das Deichgericht hegen.

Der Deichgeschworne, des — n, plur. die — n, Niedersächs. Diek-sware, ein geschworner Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichzug bestellet ist, an einigen Orten ein Deicheidiger, Deichheimrath, im Clevischen ein Heimrath. Dessen Amt heißt die Geschworenschaft, oder Deichgeschworenschaft.

Der Deichgräfe, des — n, plur. die — n, Niedersächs. Diekgräve, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz. Im Oldenburgischen ist er der nächste nach dem Oberlanddrosten.

Die Deichgrafschaft, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichgräfen.

Der Deichhalter, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Deichpflichtig.

Der Deichhauptmann, des — es, plur. die — leute, an einigen Orten so viel als ein Deichgräfe.

Die Deichhauptmannschaft, plur. die — en, das Amt und Gebieth eines Deichhauptmannes.

Der Deichheimrath, des — es, plur. die — räthe, an einigen Orten so viel als ein Deichgeschworner. S. Heimrath.

Der Deichherr, des — en, plur. die — en, der Besitzer eines Theiles von einem Deiche, für dessen Erhaltung er sorgen muß; S. Deichpflichtig.

Die Deichholzung, plur. inus. das hölzerne Pfahl- und Bohlwerk, zu besserer Verwahrung des Deiches.

Die Deichhilfe, plur. car. S. Deichbeschwerde.

Der Deichkamm, des — es, plur. die — kämme, die oberste Fläche eines Deiches, der Kamm, die Kappe.

Die Deichlage, plur. die — n, die Ordnung und Lage der Rasen eines Deiches.

Das Deichlager, des — s, plur. die — läger, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bey der Gefahr der Durchbrechung eines Deiches.

Das Deichland, des — es, plur. die — länder, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert wird.

Die Deichlast, plur. die — en, S. Deichbeschwerde.

Der Deichlaufer, des — s, plur. ut nomin. sing. Niedersächs. Diek-löper. S. Deichbothe.

Das Deichlehen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Amt bey dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird, z. B. das Deichgräfenamt.

Die Deichlücke, plur. die — n, die von dem Wasser ausgespülte Lücke in der Seitenfläche eines Deiches; Niedersächs. Dick-gat.

Die Deichmaaße, plur. die — n, oder das Deichmaaß, des — es, plur. die — e, das Maaß des Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, und der Maaßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird. Im Oldenburgischen geschiehet solches nach einer Ruthe von 20 Fußen, den Fuß zu 12 Zoll gerechnet.

Die Deichmeile, plur. die — n, im Hollsteinischen, der District von einer Meile innerhalb eines Deiches.

Der Deichmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Meister, oder Unternehmer, der die Ausbesserung eines beschädigten Deiches gegen einen bedungenen Lohn übernimmt; im Niedersächs. ein Deichbaas, von Baas, ein Meister. Des heil. Röm. Reiches Deichmeister, ist ein Titel, welchen die Grafen von Oldenburg, wegen der guten Deichanstalten in ihrem Lande ehedem von dem Kaiser erhielten.

Der Deichmesser, des — s, plur. ut nomin. sing. der zum Ausmessen der Deiche bestimmt ist.

Der Deichnachbar, des — n, plur. die — n, der benachbarte Eigenthümer eines Deiches.

Der Deichpfahl, des — es, plur. die — pfähle, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines jeden Antheil an demselben bezeichnet, ein Dammstock, Deichstock.

Das Deichpfand, des — es, plur. die — pfänder, Niedersächs. Diek-pand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der jemanden zugehöret, und für dessen Erhaltung er sorgen muß; an einigen Orten ein Deichfach, Deichschlag, Schlag.

Der Deichpfennigmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten der Einnehmer bey der Deichcasse, der Deichrentmeister.

Die Deichpflicht, plur. die — en, Niedersächs. Diek-pligt, die Verbindlichkeiten in Ansehung der Erhaltung eines Deiches.

Deichpflichtig, adject. & adverb. Niedersächs. Diek-pligtig, zur Erhaltung eines Deiches verpflichtet, deichbandspflichtig. Ein Deichpflichtiger wird auch ein Deichhalter, Deich-Interessent, Deichherr, genannt.

Die Deichpflichtigkeit, plur. inusit. die Deichpflicht.

Der Deichrath, des — es, plur. die — räthe, der Rath in einem Deichgerichte.

Das Deichrecht, des — es, plur. die — e, der Inbegriff aller zu dem Deichwesen gehörigen Gesetze und Gebräuche; in Schleswig das Spadelandsrecht.

Der Deichrichter, des — s, plur. ut nomin. sing. in Bremen der vornehmste nach dem Deichgräfen im Deichgerichte.

Die Deichritterschaft, plur. inusit. diejenigen Adeligen, welche innerhalb eines Deichlandes wohnhaft sind.

Die Deichrolle, plur. die — n, Niedersächsisch Diek-rulle, S. Deichbuch.

Die Deichrüge, plur. die — n, Niedersächs. Diek-wröge, die Mängel, welche die Deichschauer an jemandes Deichpfande gewahr werden.

Das Deichschaart, des — es, plur. die — e, ein Einschnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrifft.

Der Deichschatz, des — es, plur. inus. der Beytrag am Gelde zur Unterhaltung eines Deiches.

Die Deichschau, plur. die — en, oder die Deichschauung, plur. die — en, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, so von den Deichbeamten geschiehet. In dem Oldenburgischen werden

werden des Jahres zwo Hauptdeichschauungen von dem Oberlanddrosten und Deichgräfen gehalten; außerordentliche geschehen in nöthigen Fällen. Daher das Deichschauungs-Protocoll; der Deichschauer, S. Deichbeschauer.

Der Deichschlag, des — es, plur. die — schläge, Niederf. Diek-slag, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder auch ein Deichhalter im gehörigen Stande erhalten muß, und der mit eingeschlagenen Pfählen bemerket ist. Im Oldenburgischen hat jede Vogtey ihren Deichschlag, welcher wieder in besondere Erbpfänder vertheilet ist; S. Deichpfand und Schlag.

Der Deichschoß, des — es, plur. die — e, ein Schoß, welcher zur Erhaltung eines Deiches gesammelt wird.

Der Deichschulze, des — n, plur. die — n, an einigen Orten, ein Aufseher über das Deichwesen.

Der Deichschütz, des — en, plur. die — en, oder der Deichschütter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibet; von dem Niederf. schudden, schutten, pfänden. S. Schütz.

Der Deichseigener, des — s, plur. ut nomin. sing. der Eigener oder Besitzer eines Antheiles an einem Deiche, ein Deichhalter.

1. Die Deichsel, plur. die — n, eine kurzstielige Art, horizontal damit zu hauen, verschiedener Holzarbeiter. Die Zimmerleute haben sowohl eine Flachdeichsel, welche gerade ist, als auch eine Hohldeichsel, deren Schneide krumm gebogen ist, etwas damit auszuhöhlen. Bey den Stellmachern ist sie gleichfalls krumm, bey den Sattlern aber gerade. Auch die Böttcher brauchen dieses Werkzeug.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Werkzeug Dechsel, Dessel, Dissel, Distel, und ist in einigen Gegenden auch männliches Geschlechtes. In den monseeischen Glossen kommt Dehsala schon für eine Art vor. Das Böhmische Tesla und Tesak bedeutet eine Deichsel der Sattler und Wagener. Im Dänischen ist Dixel ein Handbeil. Es scheinet, daß dieses Wort auch zu dem alten diken, graben, aushöhlen, stechen, gehöret, von welchem Worte auch Deich, Stachel, Stechen und so viele andere Wörter abstammen. Die Endsylbe giebt demselben das Ansehen eines Diminutivi.

2. Die Deichsel, plur. die — n, die lange Stange an einem Wagen, vermittelst deren derselbe regieret wird, und an welche die Pferde gespannet werden.

Anm. Im Niederf. Diessel, Diesse, Diessen, und Diestel. Es ist gleichfalls ein Diminutivum. Im Englischen heißt eine Deichsel Thill, im Schwed. Tistel, im Angelf. Disl, Thisl, Thixl, im Holländ. Dyssel, Dussel, im Poln. Dyszel, im Russischen Dischlo. Das Stammwort scheinet ein veraltetes Dak, Tak zu seyn, wovon noch im Slavon. Tyc einen Pfahl bedeutet, im Deutschen aber vermittelst des vorgesetzten Zischlautes Staken, (Stange) Stock, Stecken u. a. m. übrig sind. Indessen lässet es sich auch füglich von ziehen, Niederf. tehen ableiten, weil doch die Pferde an dieser Stange eigentlich den Wagen ziehen. In Niedersachsen ist dieses Wort häufig männliches Geschlechtes. In Liefland wird eine Deichsel auch eine Femerstange genannt. S. auch Gabeldeichsel.

Das Deichselblech, des — es, plur. die — e, ein Blech, mit welchem die Deichsel eines Wagens vorn beschlagen wird.

Das Deichseleisen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein eiserner Steigbügel, welcher den rechten Fuß der Fuhrleute vor der Beschädigung von der Deichsel verwahret.

Die Deichselkette, plur. die — n, eine Kette, vermittelst welcher die Brustkette der Pferde an die Deichsel gehängt wird; die Halfkette, weil sie zugleich zur Aufhaltung des Wagens dienet.

Das Deichselpferd, des — es, plur. die — e, ein Pferd, welches neben der Deichsel ziehet, das Stangenpferd, im Gegensatze der Riemenpferde, welche vor der Deichsel gehen.

Das Deichselrecht, des — es, plur. die — e, das Recht, die Deichsel seines Wagens durch ein Loch in der Scheuer in des Nachbars Hof oder Garten zu stecken.

Der Deichselring, des — es, plur. die — e, ein eiserner Ring, vermittelst dessen die Deichselkette an die Deichsel gesteckt wird.

Der Deichselstein, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden, z. B. in Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie seitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte bezeichnet werden.

Die Deichsohle, plur. die — n, die Sohle eines Deiches, d. i. diejenigen Rasen, welche die Seiten eines Deiches befestigen.

Die Deichstelle, plur. die — n, S. Deichanker.

Der Deichstock, des — es, plur. die — stöcke, S. Deichpfahl.

Der Deichstrich, des — es, plur. die — e, S. Deichband.

Das Deichstück, des — es, plur. die — e, ein Stück eines Deiches, welches jemand erhalten muß, S. Deichfach, Deichpfand, Deichschlag.

Die Deichtheilung, oder Deichvertheilung, plur. die — en, die Vertheilung der Deichpfänder unter die Deichpflichtigen, so entweder nach Jücken, d. i. Morgen, oder nach der Güte des Landes, welches man besitzet, oder auch nach dem Anschusse des Landes am Deiche geschiehet.

Der Deichverlag, des — es, plur. inusit. Niederf. Diek-verlag, der Vorschuß, den jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Gelde, Getreide, Arbeitslohn u. s. f. thut.

Das Deichufer, des — s, plur. ut nomin. sing. das Ufer eines Deiches, S. Deichanker. Ist dieses Ufer mit Ried- oder Schilfrohr durchwachsen, so heißt es in der Gegend von Bremen ein Riedanker, Reet-anker, Schallung, oder Reetschallen.

Der Deichvogt, des — es, plur. die — vögte, ein Unterbeamter in dem Deichwesen, so unter dem Deichgräfen stehet.

Der Deichweg, des — es, plur. die — e, ein Weg, der neben einem Deiche hingehet, und nur zu dessen Ausbesserung, oder von den Deicheigenern gebraucht wird. Wo die Landstraße über einen Deich hingehet, heißt solche gleichfalls ein Deichweg.

Die Deichwröge, S. Deichrüge.

Die Deichzehrungskosten, singul. car. die Diäten der Deichbeamten in Deichsachen.

Der Deichzug, des — es, plur. die — züge, Niederf. Diektog, ein gewisser Strich eines Deiches, worüber ein Aufseher gesetzt ist. Den Deichzug begehen, d. i. diesen Strich besichtigen, welches von den Deichgeschwornen geschiehet.

Der Deichzwang, des — es, plur. inusit. die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

Deihen, S. Gedeihen.

Das Deil, in den Eisenhämmern, S. Theil.

1. Dein, die zusammen gezogene zweyte Endung des persönlichen Fürwortes du, für deiner, S. Deiner.

2. Dein, pronomen possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten Person, welches sowohl mit einem Hauptworte, als auch ohne dasselbe gebraucht wird.

I. In Gesellschaft des Hauptwortes, wird es auf folgende Art abgeändert: dein, deine, dein; Gen. deines, deiner, deines; Dat. deinem, deiner, deinem; Accus. deinen, deine, deines; Plur. deine; Genit. deiner; Dat. deinen; Accus. deine. Es bedeutet, 1. eigentlich, etwas, welches der zweyten Person gehöret, oder womit sie in Verbindung stehet, in so fern sie unmittelbar angeredet wird. Dein Vater. Deine Tochter. Dein Haus. Deine Güter. Er ist auch einer deines Gleichen.

Deines Gleichen ist niemand in der Stadt; wo das Beywort gleich die Stelle eines Hauptwortes vertritt. 2. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, etwas, womit die zweyte Person in entfernterer Verbindung stehet, dessen sie eben gedacht hat, u. s. f. Es thut nichts zur Sache, wenn dein obiger Gelehrter das Gegentheil sagt, der, dessen du oben gedacht hast. Du kannst dein bißchen Französisch, Gell. für ein bißchen.

Dieses Fürwort wird wie alle eigentliche Fürwörter allemal ohne Artikel gebraucht. Stehet zwischen demselben und dem Hauptworte noch ein Beywort, so wird dieses am sichersten so abgeändert, als wenn statt des Fürwortes der bestimmte Artikel da wäre. Deine kleinen Fehler, Gell. nicht deine kleine Fehler, obgleich solches häufig genug geschiehet.

Wenn der Kaiser an die Reichsfürsten schreibet, so bedienet er sich gemeiniglich der Abkürzung Dr. Liebden, welches nach dem alten Gebrauche, da die Fürsten von dem Kaiser du genannt wurden, deiner hieß; jetzt aber, da die Fürsten in dem Zusammenhange von dem Kaiser Sie genannt werden, auch Dero bedeuten kann und muß.

Wenn sowohl dieses Fürwort, als auch die anzeigenden Fürwörter der übrigen Personen, mein, sein, unser, euer, ihr, vor den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille zu stehen kommen, und in dieser Verbindung einen Bewegungsgrund ausdrucken sollen, so wird um des Wohlklanges willen, das n am Ende mit dem t vertauschet; so daß aus um deinen Willen, deinen Wegen, deinen Halben u. s. f. wird: um deinet Wegen, deinet Willen, deinet Halben, oder noch richtiger deinetwegen, deinetwillen, deinethalben. Um deinetwillen (aus Liebe, aus Achtung zu dir) ist es gewiß nicht geschehen. Das habe ich deinetwegen (zu deinem Nutzen, aus Liebe zu dir) gethan. Man kann diese Art des Ausdruckes auch durch die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes geben; allein alsdann muß zwischen dem Fürworte und dem Hauptworte noch selbst eingeschaltet werden. Es ist um deiner selbst Willen, oder um dein selbst Willen, geschehen.

Hieraus folget aber nicht, daß in deinetwegen, seinetwillen, meinethalben u. s. f. das Fürwort gleichfalls die zweyte persönliche Endung deiner, seiner, meiner sey. Man kann solches leicht beweisen, wenn man nur die ältern Schriftsteller und die Analogie zu Hülfe nimmt. Iß minan halbun gedan, sagt noch Ottfried für meinethalben oder in meinem Namen. Als man nachmals das t euphonicum anzuhängen anfieng, hieng man es an das n, ohne dieses wegzuwerfen; so findet sich noch in dem 1514. gedruckten Livius synenthalb. Nachmals warf man auch das n weg, und so stehet schon im Theuerdanke von seint wegen. Überdieß giebt es mehr Fälle, wo das t euphonicum zwar das n, nicht aber das r begleitet; z. B. eigentlich, ordentlich, für eigenlich, ordenlich. S. T.

Indessen sind die nun als Nebenwörter üblichen R. A. deinethalben, meinetwegen, euretwillen u. s. f. nur in der gemeinen und vertraulichen Schreib- und Sprechart üblich. In der höhern wird man sich ihrer gern enthalten. Man braucht sie auch mit den Vorwörtern um und von. Er sagte mir von deinetwegen, in deinem Namen. S. Halbe, Weg, Wille.

II. Soll dieses Fürwort allein, mit Auslassung des Hauptwortes gesetzet werden, so geschiehet solches auf eine doppelte Art.

1. So, daß das ungewisse Geschlecht dein, adverbialiter gebraucht wird. Die Erbschaft ist dein, gehöret dir zu. Alle diese Äcker wären dein? Behalte, was dein ist. Ist dieses Buch dein? Ist doch das Rittergut dein, Gell. Das Loos ist dein gewesen, hat dir gehöret.

Das Geld ist dein,
Es sind nicht mehr als hundert Gulden mein, Gell.

Imgleichen mit der Inversion, um eines besondern Nachdruckes Willen. Dein ist das Reich, und die Kraft u. s. f.

Dein sey das Ebenbild des ersten Sohnes, Raml.

Deine ist in diesem Falle ein Fehler, ungeachtet solcher im gemeinen Leben sehr häufig ist. Die Erbschaft ist deine. Man sagt ja, die Blume ist roth, ist schön, und nicht, sie ist rothe, schöne.

Dieser Gebrauch des persönlichen Fürwortes hat die Regel vor sich, daß alle Beywörter im ungewissen Geschlechte als Nebenwörter gebraucht werden können, und die Fürwörter sind doch in gewisser Betrachtung nichts anders als Beywörter. So wie ich nun sagen kann, das Wetter ist schön, der Baum ist hoch, das Messer ist scharf, so kann man auch sagen, die Sache ist dein, das Guth ist euer u. s. f. Es gehet dieses auch mit Fragen an, doch nur wenn mit dem Zeitworte seyn gefraget wird. Wessen ist dieses Buch? Antw. es ist dein; indem das Nebenwort alle Endungen vertritt. Indessen ist doch dieser ganze adverbialische Gebrauch der zueignenden Fürwörter nur der vertraulichen Sprechart vorbehalten. In der höhern pflegt man sie lieber durch eine Umschreibung zu vermeiden. Die Erbschaft gehöret dir, für ist dein. Doch giebt es auch Fälle, wo die höhere Schreibart einen guten Gebrauch von dieser Wortfügung machen kann, besonders wenn solches vermittelst der vorhin gedachten Inversion geschiehet.

2. Hingegen giebt es auch Fälle, wo dieses und alle übrigen zueignenden Fürwörter auch ohne die adverbialische Gestalt von dem Hauptworte verlassen seyn können, doch so, daß sie sich auf dasselbe beziehen. Alsdann gehen sie in der Declination von ihrer ordentlichen Form in nichts ab, als daß die erste Endung im Singular deiner, deine, deines, meiner, meine, meines u. s. f. hat. Dieses ist nicht mein Haus, sondern deines. Wessen Knecht war er? Antw. deiner. Man gab es nicht meinem Freunde, sondern deinem.

Frey von der Zärtlichkeit ist noch kein Herz geblieben;
Nur deines Sylvia — —
Sylv. Nur meines kann nicht lieben, Gell.

Dieser Gebrauch ist der vertraulichen Sprache des Umganges fast noch mehr eigen, als die adverbialische Gestalt des Fürwortes. In der anständigern und höhern Schreibart wird das Abstractum der, die, das deinige doch allemal eine bessere Figur machen.

Anm. Dein, bey dem Übersetzer Isidors dhiin, im Niedersl. diin, ist sich in allen europäischen Sprachen ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es theins, im Angels. dine, thin, im Engl. thine, im Franz. ton, im Holländ. diin, im Dän. din, im Schwed. din, im Isländ. thinn, im Hungar. tieed, in den slavonischen Mundarten twoj, in der dorischen Mundart der Griechen τεος, bey den Lateinern tuus. Das Stammwort ist du.

**Der Deine, die Deine, das Deine**, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Deinige.

1. **Deiner, deine, deines**, das zueignende Fürwort, relative und ohne Hauptwort gebraucht, S. Dein II.

2. **Deiner**, die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes du. Man spottet deiner nur. Niemand will sich deiner erbarmen. Wir haben schon lange deiner gewartet.

Im Oberdeutschen wird diese Endung sehr gerne in dein zusammen gezogen, welche Form um der Bequemlichkeit des Reimes und des Sylbenmaaßes willen auch den hochdeutschen Dichtern nicht unbekannt ist. Man spottet nur dein. Niemand will sich dein erbarmen.

Die Lorbern warten dein, Zachar.

Ich thue es um dein selbst Willen, wo dein aber auch das zusammen gezogene Possessivum deinen seyn kann. S. Dein I. In der deutschen Bibel kommt diese Form noch häufig vor.

**Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen**, S. Dein I.

**Der, die, das Deinige**, das Abstractum des zueignenden Fürwortes dein, so allemal den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dein Vorhaben ist weit über meine Kräfte und vielleicht auch über die deinigen, wo man im gemeinen Leben über deine sagt. Es war nicht mein Haus, sondern das deinige.

Imgleichen als ein Hauptwort. Das Deinige, dein Eigenthum, dein Vermögen. Die Deinigen, deine Angehörigen, deine Verwandten. Habe ich etwas von dem Deinigen angerühret? Es ist deine Schuldigkeit die Deinigen zu versorgen. Thue du das Deinige, was deiner Pflicht gemäß ist, was in deinen Kräften stehet.

Die Zusammenziehung dieses Abstracti in der, die, das Deine ist in der anständigern Schreibart der Hochdeutschen größtentheils veraltet, außer daß sie noch zuweilen von den Dichtern im Andenken erhalten wird. Du hast das Deine dazu beygetragen, was in deinen Kräften, in deinem Vermögen war. Er wird sein Glück und das deine gewiß machen. Sorge für die Deinen, für die Deinigen.

**Der Deist**, des — en, plur. die — en, von dem Latein. Deista, der zwar einen Gott, aber keine Offenbarung, folglich nur allein die natürliche Religion annimmt, ein Naturalist.

**Der Delinquent**, des — en, plur. die — en, von dem Latein. Delinquens, im gemeinen Leben, einer, der sich wegen eines schweren Verbrechens in Verhaft befindet, ein Missethäter; besonders nach seiner Verurtheilung zum Tode.

**Der Delphin**, des — es, plur. die — e, nach dem Griech. und Latein. Delphinus. 1. Eigentlich eine Art großer Seefische mit horizontalem Schwanze, der Lungen hat, Athem schöpfet, und daher nicht beständig unter dem Wasser leben kann; Delphinus *Linn.* Der Nordkaper, oder Butzkopf, der Tümmler, Delphis, und das Meerschwein, Phocaena, werden als Unterarten desselben angesehen. Wegen einiger Ähnlichkeit der Gestalt, 2. in der Sternkunde, ein nördliches Gestirn von zehn Sternen, welches nicht weit von dem Adler steht. 3. Die Handhaben der Kanonen und Mörser, weil man ihnen gemeiniglich die Gestalt eines Delphins zu geben pflegt.

**Dem**, die dritte Endung der einfachen Zahl des Geschlechts- und Fürwortes der, S. Der.

**Der Demant**, mit seinen Zusammensetzungen, S. Diamant.

**Das Demat**, oder Diemat, des — es, plur. die — e, ein Feldmaaß in einigen niedersächsischen Gegenden und den Marschländern, so am häufigsten von Wiesen gebräuchlich ist. Im Hollsteinischen hält es, und zwar, im Eyderstädtischen, 216 Quadratruthen, die Ruthe zu 8 Ellen gerechnet, im Amte Tundern aber 180 Quadratruthen, die Ruthe zu 9 Ellen. In Ostfriesland bestehet es aus 450 Ruthen, Emder Maaß, oder aus 400 rheinländischen Quadratruthen.

Anm. Am kürzesten kömmt man freylich weg, wenn man dieses Wort mit Frischen von dem Latein. demetere herleitet, weil es doch eigentlich so viel Land bedeutet, als ein Mann in einem Tage abmähen kann. Nur muß man alsdann nicht fragen, wie der niedersächsische Landmann zu so vieler Gelehrsamkeit gekommen sey. Im Oberdeutschen ist in eben dieser Bedeutung Mannsmahd üblich; woraus sich schließen lässet, daß in Demat die letzte Sylbe gleichfalls von mähen, Mahd ist. Nur die erste Sylbe ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte theo, thie, ein Knecht. Vielleicht gehöret sie auch zu Thiod, Deut, das Volk, welches in einer andern Form auch einen Mann bedeutet haben kann. Im Ostfriesischen lautet dieses Wort Dieme. Dejwerca bey dem du Fresne aus einer alten englischen Urkunde scheinet gleichfalls hieher zu gehören.

**Demmen**, S. Dämmen.

**Demmern, Demmerung** u. s. f. S. Dämmern.

**Demnach**, ein Bindewort, welches eine Folge oder einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze bezeichnet, und sowohl zu Anfange des Satzes, als auch, und zwar am häufigsten und besten, nach einigen Worten stehet, für also, daher. Es giebt demnach solche Leute, welche u. s. f. Wie glücklich muß demnach ein Tugendhafter seyn!

Anm. Demnach für nachdem, weil, oder da, zu Anfange einer Periode gehöret zu dem Unerträglichen des Kanzelleystyls, besonders, wenn als darauf folget. Demnach dieselben mein Gutachten verlangt, als habe mir demselben nicht länger anstehen wollen. Die Niedersachsen und Holländer sagen statt dieses Bindewortes, nademaal.

**Die Demuth**, plur. car. derjenige Zustand des Gemüthes, da man aus Kenntniß seiner Unvollkommenheiten, von sich gering denket, und solches durch die That an den Tag leget. Sich der Demuth befleißigen. Er that solches aus wahrer Demuth.

Anm. 1. Bey dem Notker lautet dieses Wort Diumuot, und bey dem Kero nach einer andern Form Deoheit; im Österreichischen Dienmuth, und in andern oberdeutschen Gegenden Diemuth. Es kann seyn, daß die erste Sylbe dieses Wortes von dienen, im Fränk. und Alemann. ehedem deonan, ist. Aber da Kero das Zeitwort theonan, dienen, auch für demüthigen braucht, so kommt man der wahren Bedeutung dieses Wortes vielleicht noch näher, wenn man es von einem veralteten die, den, don, niedrig, ableitet, S. Donlege; so daß Demuth, nach dem Muster des Latein. humilitas, eigentlich die Niedrigkeit des Gemüthes ausdrücken würde. Von einem andern ähnlichen Worte od, Angels. ead, leicht, sanft, haben die niedersächsischen und damit verwandten Mundarten ihr oodmödig und Oodmödigkeit, welches sowohl Sanftmuth, als auch Demuth bedeutet.

Anm. 2. Obgleich das einfache Muth männliches Geschlechtes ist, so folget doch Demuth, nebst Anmuth, Großmuth, Sanftmuth und Wehmuth, der Regel, nach welcher die Abstracta und Tugenden weibliches Geschlechtes sind.

**Demüthig**, adj. & adv. Demuth besitzend, Demuth verrathend. Ein demüthiger Mensch. Eine demüthige Bitte. Demüthige Geberden. Demüthig seyn, oder werden.

Anm. 1. Der Comparativus ist zwar als ein Nebenwort, z. B. er wird schon demüthiger, nicht aber als ein Beywort üblich, weil ein demüthigerer, eine demüthigere u. s. f. Das Gehör beleidigen würde. Der Superlativus hingegen kann auf beyde Arten gebraucht werden. Ich bin ihr demüthigster Diener. Demüthigst bitten.

Anm. 2. Für demüthig findet man bey dem Kero sowohl diomuate, als deolich, deolihho. Bey dem Ottfried bedeutet thiohmuati, unterworfen. In Niedersachsen sagt man oodmödig und im Österreichischen dienmüthig. Demüthiglich für demüthig ist im Hochdeutschen veraltet.

**Demüthigen**, verb. regul. act. demüthig machen. 1. Eigentlich. Ich habe ihn gedemüthiget. Er ist durch die Krankheit gar sehr gedemüthiget worden. O, wie demüthigen sie mich! Ein Lobspruch, den ich mir wegen seiner Größe nicht zueignen kann, thut mir weher, als ein verdienter Verweis, Gell. 2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. (a) Sich demüthigen, sich demüthig bezeigen. Sich vor einem demüthigen.

thigen. (b) Bezwingen, unterwerfen. Seine Feinde demüthigen. So auch die Demüthigung, welches aber auch eine demüthigende Handlung, eine Veranlassung der Demuth bedeutet, Kränkung, empfindlicher Schmerz. Dieser Vorwurf war eine große Demüthigung für ihn. Viele Demüthigungen erfahren.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort diemuoten, doumuoten, bey dem Kero nach einer andern Form theonan, bey dem Übersetzer Isidors mit einem andern Anfangsworte chiodiuuodan, im Nieders. oodmödigen.

Die Demüthigkeit, plur. inusit. ein größtentheils veraltetes, wenigstens unnöthiges Hauptwort, für Demuth.

Voll von Demüthigkeit und von Gedanken groß, Opitz.

1. Den, die vierte Endung der einfachen Zahl des Geschlechts- und Fürwortes der, S. Der.

2. Den, die dritte Endung der mehrern Zahl des Geschlechtswortes der, w. s.

Der Denar, des —s, plur. die —e, von dem Lat. Denarius. 1. Eine noch jetzt in dem preußischen Schlesien übliche Scheidemünze, welche so viel als ein Dreyer gilt. 2. Eben daselbst ist es auch ein Gewicht, welches zwey Häller wieget. Vier Denare machen ein Quent, sechzehen Denare aber ein Loth.

Der Dendrit, des —en, plur. die —en, von dem Latein. und Griech. Dendrites, Steine, auf welche anfänglich verschiedene Moosarten abgedruckt worden, deren nach ihrer Verwesung zurück gelassener leerer Raum mit zarten aufgelöseten metallischen Erden ausgefüllet worden, daher sie nunmehr verschiedene Baumgestalten u. s. f. vorstellen; Baumsteine. Daher dendritisch, was dergleichen Figuren hat; imgleichen Dendriten-Achat, Dendriten-Krystall, Dendriten-Marmor, Dendriten-Onyx u. s. f.

Denen, die dritte Endung der mehrern Zahl des Fürwortes der, S. Der.

Dengeln, verb. regul. act. so nur in der Landwirthschaft üblich ist, hämmern, doch nur von dem Schärfen der Sicheln und Sensen durch das Hämmern. Daher der Dengelhammer, ein dazu dienlicher Hammer; der Dengelstock, der dazu nöthige Amboß; das Dengelzeug, die dazu erforderlichen Werkzeuge.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tengeln. Es kann füglich das Frequentativum von dehnen seyn, weil dieses Schärfen wirklich vermittelst der Ausdehnung des Stahles an der Schneide geschiehet. Allein da daenga im Schwedischen, und deingia im Isländischen, schlagen bedeuten, so kann man es noch besser als ein Frequentativum von diesem Worte ansehen. Die niedersächsischen Landleute brauchen statt dessen das Zeitwort haaren.

Das Denidor, oder Denydor, des —es, plur. die —e, ein vor kurzem erfundenes musikalisches Instrument, welches zehen ganz verschiedene Instrumente in sich vereiniget, lauter eiserne Saiten und vierzehen Register hat, von welchen die meisten doppelt sind. Es fasset über 130 Arten von Stimmen oder Harmonien in sich, so daß man alle Töne aller bekannten Instrumente durch ein bloßes Clavierspielen auf demselben heraus bringen kann. Der Erfinder desselben ist Procopius Divisch, ein römisch-katholischer Doctor der Theologie und Pfarrer zu Prednitz bey Znaym in Mähren. Der Name Denidor ist das Franz. Denis d'or, Latein. Dionysius aureus; denn Divisch bedeutet im Böhmischen Dionysius.

Das Denkbrod, des —es, plur. die —e, eine Benennung der Schaubrode, 3 Mos. 24, 7. weil sie zur Erinnerung der göttlichen Wohlthaten dienen sollten.

Das Denkbuch, des —es, plur. die —bücher, an einigen Orten ein gerichtliches Buch, worin alle Contracte, Zeugnisse u. s. f. aufgeschrieben werden, das Stadtbuch.

Denken, verb. irregul. act. Imperf. ich dachte; Mittelwort gedacht.

1. Eigentlich, Vorstellungen mit Bewußtseyn haben, und zwar,

(1) Absolute, in der weitesten Bedeutung. Ich bin oder existiere, weil ich denke. Leblose Körper denken nicht, haben keine mit Bewußtseyn verknüpfte Vorstellungen. Imgleichen, in engerer Bedeutung, die Art und Weise des Denkens auszudrücken, wo dieses Zeitwort oft auch die Mittheilung seiner Gedanken an andere mit einschließet. Er denkt fein, gründlich, gelehrt, tief, seicht u. s. f.

(2) In Rücksicht auf einen besondern Gegenstand. Sowohl mit dem Vorworte an. Woran denken sie? Ich dachte eben an meinen Bruder. In welcher Wortfügung doch dieses Zeitwort am häufigsten die folgende Bedeutung des Erinnerns hat.

Als auch mit der vierten Endung der Sache. Das läßt sich nicht denken, kann nicht gedacht werden, davon kann man sich keine Vorstellung machen. Was denken sie? Denke dir meinen Kummer, Dusch. stelle dir ihn vor. Herr, denke meinen Schmerz, Schleg. Was sollen wir uns bey diesem Worte denken, Leß. Er konnte sich noch immer eine Ursache davon denken, wie sie seiner Eitelkeit am wenigsten auffiel. Als er sich das Heil der Erlöseten dachte, Klopst.

Auf einer Trommel saß der Held,
Und dachte seine Schlacht, Gleim.
Und denk ich mich an deiner Seite, Weiße.

Imgleichen mit einem ganzen Satze. Sie können leicht denken, daß mir alle Gelassenheit vergieng. Ich dachte bey mir selbst, daß u. s. f. ein im gemeinen Leben sehr gewöhnlicher Pleonasmus.

Die Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, ist im Hochdeutschen selten, im Oberdeutschen aber desto häufiger. Denke der Glückseligkeit, die wir genießen werden.

Ist der Gegenstand, den man denkt, ein Ort, so bekommt derselbe im gemeinen Leben auch wohl das Vorwort nach. Ich dachte eben nach Hause. Ich denke nach Berlin.

In den gemeinen und vertraulichen Sprecharten braucht man dieses Zeitwort auch als ein Hülfsmittel, die Aufmerksamkeit zu erregen. Denken sie einmal, den verwünschten Streich, der mir begegnet ist! Können sie denken! Imgleichen, eine mit Hohn verbundene Verneinung, eine Verwunderung u. s. f. auszudrucken. Ich dachte, was es wäre! Ich dachte Wunder, wo sie wäre!

Ich deinen Schöps gesehn? Ich dachte, was dir fehlte! Rost.

Wie, ließ er ihn ins Zuchthaus bringen! —
Ich dachte gar! Gell.

2. Figürlich wird dieses Wort noch mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, welche die jetztgedachte eigentliche Bedeutung theils enger einschränken, theils noch mehr erweitern.

(1) Von dem Bewußtseyn mit einem Urtheile. (a) Für glauben, dafür halten. Du wirst denken, ich erzählete dir ein Mährchen. Ich kann es leicht denken. Ich werde aber nicht gedacht haben, daß eine so schöne Person nicht reden kann, Gell. So? Dächten sie nicht, daß er sterben sollte? Wollte der Himmel, sie dächten wahr! ebend. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest, ebend. Ich dächte nicht, daß ich eben so schön wäre, ebend. Was denkt man von der Sache.

Ich denk, ich bracht ihn gar zu Thränen, Wiel.

(b) Für vermuthen. Ich habe es bald gedacht, daß es so kommen würde. Da es denn im gemeinen Leben, besonders im Oberdeutschen, sehr häufig als ein Reciprocum gebraucht wird. Ich dachte mirs bald, habe mirs bald gedacht, daß es so kommen

men würde. (c) Urtheilen. Was denken die Leute von mir? Was wird man davon denken? Lernen sie künftig besser von mir denken. Man denkt nichts Gutes von der Sache. (d) Für dienlich, für rathsam halten. Ich dächte, ich machte kein Geheimniß mehr aus der Sache. Dächten sie nicht auch, daß es zu theuer ist. Gut, wie sie denken.

Alle diese Bedeutungen, die erste etwa ausgenommen, sind nur in der vertraulichen Sprache des Umganges üblich.

(2) Von der Vorstellung einer vergangenen oder abwesenden Sache, für erinnern. Er kann sehr lange denken. Große Herren denken lange. Wird die Sache ausgedruckt, so bekommt dieselbe das Vorwort an. Denken sie fleißig an mich. Mit Vergnügen denke ich an die vergangenen Zeiten. An die vorigen Zeiten zurück denken. Daran will ich denken. Ich wollte wünschen, daß sie an die Fabel von dem Knaben dächten, Gell. Er wird es läugnen, denken sie an mich, erinnern sie sich, daß ich es ihnen gesagt habe. In vielen Fällen schleicht sich hier der Nebenbegriff der thätigen Erweisung des Andenkens mit ein. Herr, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst, beweise dich mir gütig, wohlthätig. Denke an die Ermahnungen, die ich dir gegeben habe, befolge sie.

Die Wortfügung mit der zweyten Person ist im Hochdeutschen auch hier größtentheils veraltet. Im Oberd. ist sie desto häufiger. Ich denke noch der vorigen Zeiten. Denke meiner im Besten.

Was sind wir, daß du unser denkst, Cron.

(3) In das Andenken bringen, erwähnen, in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, mit dem Vorworte an. Denke mir doch nicht mehr an den Menschen, sprich nicht mehr von ihm. O warum denkst du mehr an ihn! Gell. Weil er es versehen, und wider sein Versprechen an die Liebe gedacht hatte, ebenders. S. Gedenken, welches in dieser Bedeutung gleichfalls gebraucht wird.

(4) Nachdenken, überlegen. (a) Eine Vorstellung durch Nachsinnen zu erwecken suchen, mit dem Vorworte auf. Wir müssen auf Mittel denken, den Widerwärtigkeiten des Schicksals Trotz zu biethen. Er denkt auf einen neuen Streich von seiner Art. Wirst du niemals darauf denken, mich glücklich zu machen? Jetzt muß ich nur darauf denken, daß ich mich recht schön anputze, Weiße.

Die Antwort fiel mir schwer,
Ich dachte hin und her, Leß.

Imgleichen in engerer Bedeutung, auf seinen Nutzen, auf seinen Vortheil denken. Er denkt bloß auf sich. (b) Sich die Folgen einer Sache als gegenwärtig vorstellen. Ein Unbesonnener siehet nur das Gegenwärtige an, aber ein Kluger denkt weiter. Man sollte schwören, sie dächte nicht weiter, als sie spricht. (c) Den Grund der Dinge untersuchen, absolute. Ein denkender Kopf, der über alles nachdenkt. Er denkt sehr tief, sehr gründlich.

(5) Sich eine künftige Sache als wahrscheinlich vorstellen, für hoffen. Ich denke, mit ihm sehr vergnügt zu leben. Ich denke, es soll so weit nicht kommen. Ich dachte, die Sache begreiflicher zu machen, wenn ich u. s. f.

(6) Sich eine Absicht vorstellen, Willens seyn, im gemeinen und vertraulichen Umgange. Ich denke, zu dir zu kommen. Wo denken sie hin? wo wollen sie hin; imgleichen figürlich, in was für eine Verlegenheit, in was für ein Unglück stürzen sie sich! Wo denkst du hinaus? was bist du Willens? Er denkt noch hoch hinaus, er hat stolze Entwürfe in seinem Kopfe.

Endlich wird dieses Zeitwort,

(7) Auch absolute mit verschiedenen Nebenwörtern auch von dem ganzen Umfange nicht nur der Art zu denken, sondern auch zu handeln gebraucht. Er denkt edel, groß, schlecht, gut, niederträchtig u. s. f. So edel denkt mein Freund.

Der edler denkt als mancher Fürst gedacht, Haged.

Imgleichen von dem Beweise dieser Art zu denken und zu handeln in einzelen Fällen. Das war sehr schlecht gedacht, sagt man von einer einzelen schlechten Handlung, so fern sie ein Merkmal eines schlechten Herzens ist.

Anm. Denken, Niederf. denken, bey dem Kero denchen, bey dem Ottfried thenken, bey dem Ulphilas thagkjan, im Angels. thencan, dincan, im Engl. think, im Schwed. taenka, hat sein Imperfectum und Particip. Passiv. von einem andern aber doch verwandten Zeitworte entlehnet, welches dachen, oder dachten hieß, und noch bey dem Ottfried vorkommt: bigonda thahton, er fieng an zu denken, B. 3. Kap. 14. V. 31. Um desswillen ist es allerdings ein irreguläres Zeitwort, weil es aus zweyen, der Form nach verschiedenen Zeitwörtern zusammen gesetzt ist. Denn daß es im Mittelwort gedacht und nicht gedachen hat, beweiset weiter nichts, als daß dachten ein reguläres Zeitwort war. Im Oberdeutschen, wenigstens in einigen Provinzen, gehet denken wirklich regulär, Imperf. ich denkte, Mittelwort gedenkt. Die oberdeutsche Wortfügung ich denke mir, d. i. ich denke bey mir, ist schon alt; er thahta imo, er dachte bey sich, Ottfr. imo to thas thenkentemo, da er das bey sich dachte, Tatian. Eigentlich ist dieses Zeitwort ein wirkliches Activum, ob es gleich in der ersten und zweyten Person gar nicht, in der dritten aber nur selten passive gebraucht wird. Daß es, wenn es absolute stehet, die Gestalt eines Neutrius hat, das hat es mit allen Zeitwörtern gemein.

Da alle Benennungen solcher Dinge, welche nicht unmittelbar in die Sinne fallen, eine Figur enthalten, und von körperlichen Dingen entlehnet sind, so gilt dieses auch von dem Worte denken. Aber was hier für eine Figur verborgen lieget, hat, so viel ich weiß, noch niemand untersucht; und doch ist es wichtig, den Gang des menschlichen Verstandes auch in diesem Stücke in den Jahren seiner Kindheit zu wissen. Die Schweden haben noch ein Zeitwort, welches danka heißt, und herum schweifen, herum irren bedeutet, welches Herr Ihre für das Frequentativum von dem Griech. δινειν, δινευειν, hin und her bewegen, hält. Wenigstens giebt dieses Wort ein artiges Bild für die Kraft zu denken, welches der Denkungsart der frühen einfältigen Zeiten völlig angemessen ist. Denken und dachen oder dachten sind bloß der mehr oder weniger nieselnden Mundart nach verschieden. Das erste scheinet wegen der Endsylbe ken das Frequentativum des letztern zu seyn. Ottfried braucht Thahti noch für einen Gedanken. S. Däuchten, Dichten, Dünken.

Der Denker, des — s, plur. ut nomin. sing. in der gezierten Schreibart einiger Neuern, ein Mann, der sich zum Nachdenken gewöhnet, der überall den Grund der Dinge zu untersuchen bemühet ist.

Der Aberglaube zürnt im Dunkel heilger Wetter
Und schleudert Fluch und Bann auf Denker mehr als Spötter, Dusch.

Das Denkmal, des — es, plur. die — e, und — mäler, ein jedes Mal oder Zeichen zum Andenken einer Sache, besonders in der höhern Schreibart. Nimm hin dieß zum Denkmale unserer Freundschaft. Besonders ein Mal oder Zeichen zum Andenken eines Verstorbenen. Einem ein Denkmal errichten oder stiften. O pflanzt solche Denkmale ihr Hirten.

Anm. Der Plural Denkmale ist mehr oberdeutsch, und Denkmäler mehr niederdeutsch. In der höhern Schreibart ziehet man den erstern dem letztern gern vor. Denkmal und Denkzeichen

 bedeuten

bedeuten einerley; nur daß das letzte mehr der gemeinen, das erste aber mehr der höhern Schreibart eigen ist.

**Die Denkmünze**, plur. die — n, ein Denkmal in einer Münze, eine Münze zum Andenken einer merkwürdigen Begebenheit, eine Schaumünze, eine Medaille.

**Die Denksäule**, plur. die — n, eine Säule zum Andenken einer wichtigen Begebenheit.

**Der Denkspruch**, des — es, plur. die — sprüche, ein denkwürdiger Ausspruch, oder ein Ausspruch, der uns an eine wichtige Sache oder Wahrheit erinnern soll; ein Wahlspruch, Symbolum.

**Die Denkungsart**, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Verbale die Denkung, die ganze zur Fertigkeit gewordene Art und Weise eines Menschen nicht nur zu denken, sondern auch zu handeln. Er hat eine vortreffliche, eine schlechte Denkungsart. S. Denken 2. (7). Im Oberdeutschen die Gedenkensart, bey den Dichtern zuweilen die Denkart.

**Denkwürdig**, adj. & adv. was des Andenkens oder des Nachdenkens werth ist, merkwürdig. Eine denkwürdige Sache. Ein denkwürdiger Ausspruch. Er hat eine Menge denkwürdiger Thaten verrichtet. Dieser Zufall ist überaus denkwürdig.

**Die Denkwürdigkeit**, plur. die — en. 1. Die denkwürdige Beschaffenheit einer Sache, ohne Plural. Die Denkwürdigkeit einer Begebenheit, eines Ausspruches. 2. Die denkwürdige Sache selbst, in welcher letztern Bedeutung dieses Wort in der mehrern Zahl von einigen Neuern anstatt des französischen Mémoires gebraucht worden, z. B. Denkwürdigkeiten der brandenburgischen Geschichte.

**Das Denkzeichen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Zeichen zum Andenken einer Sache. S. Denkmal.

**Die Denkzeit**, plur. die — en, ein merkwürdiger Zeitpunct, eine Epoche; ein schon von Schotteln gebrauchtes Wort, welches aber wenig mehr vorkommt.

**Der Denkzettel**, des — s, plur. ut nom. sing. überhaupt ein jeder Zettel, der uns an eine gewisse Sache erinnern soll. Besonders, 1. bey den ältern und neuern Juden, ein Zettel, worauf die zehen Gebote geschrieben sind, Phylacterium; in welcher Bedeutung dieses Wort Matth. 23. 5. vorkommt. 2. In den Gerichten an einigen Orten, ein Zettel, worauf der angesetzte Termin bekannt gemacht wird. 3. Im Scherze eine Maulschelle, ich will dir einen Denkzettel geben oder anhängen; vielleicht von der Gewohnheit der alten Franken, welche bey der Übergabe eines Grundstückes, in Ermangelung schriftlicher Urkunden einer gewissen Anzahl Knaben Ohrfeigen gaben, damit sie sich desto länger an diese Handlung erinnern und solche im Falle der Noth bezeugen möchten.

**Denn**, ein Bindewort, welches allezeit den Indicativum zu sich nimmt, und die natürliche Wortfügung eines Satzes, in den allermeisten Fällen nicht verändert. Es bezeichnet,

1. Die Ursache eines vorhergegangenen Ausspruches, in welcher Bedeutung es zu Anfange eines Satzes stehet. Er ist immer vergnügt, denn er ist mit allem zufrieden. Erinnere dich deiner Geburt, denn sie legt dir Pflichten auf. Erinnere dich deiner Ahnen, denn sie sind Beyspiele für dich.

Zuweilen stehet der Satz, von welchem denn die Ursache enthält, nicht deutlich da, sondern muß darunter verstanden werden; z. B. der vortreffliche Mann! Lebt er noch? denn in meiner Einsamkeit höre ich schon lange nichts mehr, kann so ergänzet werden: lebt er noch? ich muß nach ihm fragen, denn u. s. f.

Zuweilen kann um des Nachdruckes willen auch die gewöhnliche Folge der Wörter verändert werden. Vermuthlich steckt etwas anders dahinter; denn wirklich sahe er sehr verwirrt aus; für, denn er sahe wirklich u. s. f. Welches im gemeinen Leben auch alsdann geschiehet, wenn denn mit der Partikel wie verbunden wird.

Von vielen nicht gekannt, und andern auch vernichtet;
Wie denn die schnöde Welt nur nach den Augen richtet, Opitz.

S. Wie.

2. Einen mehrentheils versteckten Schluß aus einem vorher gegangenen Satze. In diesem Falle wird es mit so verbunden, und stehet hinter dem Verbo finito und dem persönlichen Fürworte. So mag es denn gut seyn. So bleibt es denn dabey. So wollen wir denn aufbrechen. So kommen sie denn. Man bath mich zu singen, und weil man es durchaus haben wollte, so sang ich denn endlich.

3. Eine Bedingung. Ich sähe denn nicht recht. Er verspreche mir denn, daß er nächstens zu mir kommen wolle. Er bezahle mir denn die alte Schuld. Es sey denn, daß er es leugne. Du sollst nicht sterben, du habest denn erst den Herren gesehen. In diesem Falle wird denn zwar mit dem Conjunctivo verbunden, es regieret ihn aber nicht, sondern die ungewisse Beschaffenheit der Sache selbst erfordert denselben. Auch hier hat es den Nominativum, das Verbum finitum, und zuweilen eine Endung des persönlichen Fürwortes vor sich.

4. Eine Einschränkung, ein Subject genau zu bestimmen, besonders nach verneinenden Ausdrücken, für als. Wir haben uns für niemanden zu fürchten, denn für ihn. Dieß hat kein anderer gethan, denn du. Nichts denn Gold.

5. Eine Vergleichung, doch nur nach den Comparativis, gleichfalls für als. Wer ist reicher, denn er. Ich bin eher gekommen, denn du. Ehe, denn ich sterbe.

6. Eine Zeitfolge, in Gestalt eines Nebenwortes. Erst wollen wir essen, denn spazieren gehen.

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld? Gell.

Im Hochdeutschen, besonders der höhern Schreibart, ist in dieser Bedeutung dann üblicher. S. Dann.

7. Dienet es auch zur Ausfüllung der Rede, und ihr die gehörige Vollständigkeit zu geben, wie das Latein. nam. Ich bin besorgt, was denn wegen dieser Sache beschlossen werden möchte. Wohlan, vernichte denn durch deinen Unverstand, die Sorgfalt, die ich angewandt! Gell. So wies denn kommt.

Besonders nach Fragewörtern. Wo ist er denn? Ist er denn gelehrt? Hast du denn auch geschrieben? Kann denn ich was dafür? oder kann ich denn was dafür? Wissen sie denn, daß sie dazu verbunden sind? Hat denn ein süßer Herr Verstand? Gell. Können denn die Großen, denen diese Welt gehört, auch seufzen? Dusch.

Anm. 1. Ein im Hochdeutschen veralteter Gebrauch dieser Partikel ist es, wenn selbige im Oberdeutschen für ferner gebraucht wird. Unsere Freunde, dann mehr andere patriotische Stände. Ingleichen für weil. Denn die Stunde gekommen war.

Dasselb beschach
Darumb dann zum Held der Jeger sprach, Theuerd. Kap. 20.

Opitz braucht dann — dann, für bald — bald, ein im Hochdeutschen eben so ungewöhnlicher Fall.

Dann mußten sie vertragen,
Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen, Opitz.

Anm. 2. Im Oberdeutschen lautet diese Partikel durchgängig dann, im Niederf. den. In Fragen braucht Notker für die enklitika denn schon tenne, Ottfried thanne, Isidors Übersetzer aber dhanne. Nach einem Comparativo setzt Ottfried thanne und

und Kero denne; aber der letztere braucht dieses Bindewort auch für wenn, und danta, für weil. Wanta ist noch eine andere verwandte Partikel, welche Ottfried und Willeram für denn brauchen, und die noch in dem Niedersächsischen wante vorhanden ist.

Wenn denn eine Ursache bezeichnet, so hat derjenige Satz, in welchem es vorkommt, eigentlich ein Kolon oder doch ein Semikolon vor sich. Ist aber der vorhergehende Satz nur kurz, so ist er auch mit einem bloßen Komma zufrieden.

**Dennoch**, ein Bindewort, welches einen Ausspruch begleitet, der dem Vordersatze zu Folge eigentlich nicht statt finden sollte, für nichts destoweniger, gleichwohl, dessen ungeachtet. Es sind Mährchen, und dennoch willst du so seltsame Dinge vertheidigen? Wenn ich gleich nicht da bin, so kann es dennoch ausgemacht werden. Du bringest uns den süßesten Trost, und dennoch scheinest du einen tiefen Gram zu verbergen.

Nein, spricht sie, laß mich gehn!
Sie sprichts, und dennoch bleibt sie stehn, Rost.

Wenn sich der vorhergehende Satz mit keinem Bindeworte anfänget, so steht dennoch zu Anfange des folgenden Satzes, außer daß es das und vor sich haben kann, und dann tritt der Nominativus hinter das Zeitwort. Sie reden sehr hitzig; dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen, Gell. Enthält aber der vorhergehende Satz ein anderes Bindewort, auf welches sich dennoch beziehet, so stehet es hinter dem Verbo finito und der ersten Endung des persönlichen Fürwortes. Er zürnet zwar auf mich; aber er wird sich dennoch befriedigen lassen. Ob man ihm solches gleich verboth; so that er es dennoch. Es ist also unrichtig, wenn man sagt: ob er gleich keine Schuld hat, dennoch ist er nicht außer Verdacht, für so ist er dennoch nicht außer Verdacht.

Unangenehm und widrig klingt es, wenn dennoch in den Vordersatz gesetzet, und der eigentliche Vordersatz eingeschoben wird. Dennoch, weil alle diese zwey Frieden auf eins hinaus laufen, haben wir u. s. f. Für: ungeachtet alle — so haben wir dennoch. Wohl aber kann durch eine Inversion der Vordersatz bis zuletzt versparet werden. Dennoch haben wir diese zwey Frieden u. s. f. ungeachtet sie auf eins hinauslaufen. Ich betrübe mich dennoch nicht, obgleich mein Zustand nicht der beste ist.

Anm. Thannanoh kommt in der fränkischen Mundart schon um das Jahr 800 vor; etwas später findet man auch dannoch. Es stehet für alsdann noch. Im Theuerdanke findet man dafür noch dannocht.

Wiewol derselb per vast groß was
Noch dannocht Tewrdank nicht vergaß, Kap. 27.
Doch wiewol er hat glückes vil
Noch dannocht ich nicht lassen wil
Von seiner hewt in disem Jar, ebend.

Imgleichen das einfache noch.

Noch ließ er mit nichte darvon, Kap. 63. S. Noch.

Versetzt lautet diese Partikel nochtans, nochtan, und so kommt sie nicht nur bey dem Tatian, sondern auch noch bey den heutigen Niedersachsen vor. Dem Ottfried gilt das thoh, und einem der Minnesinger je noh so viel als dennoch.

Geswigen sint die nahtegal
Si hant gelan ir suesses klingen
Vnd valwet oben der walt
Je noh stet das herze min in ir gewalt,
Dietmar von Ast.

Im Oberdeutschen lautet diese Partikel dannoch. S. Doch und Jedennoch.

**Das Denydor**, S. Denidor.

1. **Der, die, das**, der bestimmte Artikel, welcher in allen seinen Endungen sehr kurz ausgesprochen wird. Die Abänderung dieses Artikels ist folgende.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nomin. | der, die, das. | die. |
| Gen. | des, der, des. | der. |
| Dat. | dem, der, dem. | den. |
| Accus. | den, die, das. | die. |

Um die eigentliche Beschaffenheit dieses Artikels desto besser kennen zu lernen, muß man bemerken, daß die Hauptwörter, grammatisch betrachtet, auf eine dreyfache Art bestimmet werden. Man bezeichnet entweder nur das Geschlecht oder die Art, oder man bezeichnet ein oder mehrere Individua dieser Art, oder man bestimmet dieses Individuum noch genauer nach gewissen Verhältnissen desselben. Im ersten Falle bekömmt das Hauptwort im Deutschen entweder gar keinen Artikel, oder in einigen Fällen den Artikel ein; im zweyten Falle bekömmt es den bestimmten Artikel der, und die dritte Art der Bestimmung geschiehet unter andern auch durch die Fürwörter und die ihnen ähnlichen Beywörter. Ich höre Musik, oder ich höre eine Musik, zeiget nur überhaupt an, daß man diejenige Harmonie von Tönen höre, die man Musik nennet; ich höre die Musik, bestimmet sie schon genauer, als ein gewisses Individuum, welches man erwartet, oder von welchem man vorher gesprochen hatte; ich höre die Musik, welche uns zugedacht ist, ich höre unsere Musik u. s. f. bestimmt das Verhältniß dieses Individui noch genauer.

Wenn man die Sache genau nehmen will, so sind die zweyte und dritte Art dieser Bestimmungen so ziemlich von einerley Art, und der ganze Unterschied bestehet nur in der geringern oder größern Vollständigkeit des Ausdruckes. Die Fälle, wo der Artikel der vorkommt, enthalten meistentheils eine Ellipse, und löset man diese auf, so wird sich der Artikel in ein wahres Pronomen verwandeln. Daher kommt es auch, daß im Oberdeutschen der Artikel der von dem Fürworte der in der Declination nicht verschieden ist, indem beyde wirklich nur ein und eben dasselbe Wort sind.

Freylich wird sich dasjenige, was jetzt von dem eigentlichen Amte des Artikels gesagt worden, nicht auf alle Fälle anwenden lassen. Allein man muß bedenken, daß der Unterschied unter diesen Arten der Bestimmungen oft sehr fein ist, und daß die Sprachen ein Werk des großen Haufens sind, dessen Gefühl nur in Ansehung der am meisten hervorstechenden Fälle richtig ist, in andern unmerklichern aber sich nicht selten verirret. Überdieß giebt es Fälle, wo es wirklich gleichgültig ist, ob man den Artikel setzet oder nicht, d. i. ob man die Sache als ein Individuum oder nur überhaupt in Ansehung der allgemeinen Art betrachtet. Ich liebe Schönheit, bedeutet, daß man diejenige Vollkommenheit liebe, welche man Schönheit nennet, man möge sie antreffen, wo man wolle. Ich liebe die Schönheit, sagt eben das, betrachtet aber dabey diese ganze Vollkommenheit als ein Individuum. Daher kommt es, daß auch die Abstracta den Artikel der bekommen können, so fern sie nämlich als Individua betrachtet werden. In andern Fällen hingegen macht die Gegenwart oder die Abwesenheit des Artikels auch eine merkliche Änderung in der Bedeutung. Z. B. Er verstehet Scherz, bedeutet, fähig seyn, einen Scherz als Scherz ertragen zu können; aber, er verstehet den Scherz, beziehet sich entweder auf einen gewissen vorhergegangenen bestimmten Scherz, oder auch auf die Kunst zu scherzen.

So viele Ausnahmen von dieser allgemeinen Regel auch statt finden mögen, so wird man sich doch vermittelst derselben sehr

leicht in die vielen Vorschriften finden lernen, die in den meisten Sprachlehren von dem Gebrauche des bestimmten Artikels gegeben werden. Ich will solche hier nicht wiederhohlen, sondern nur ein Paar Anmerkungen beyfügen, die in den deutschen Sprachlehren entweder völlig fehlen, oder doch nicht in dem rechten Lichte vorgetragen sind.

1. Der Artikel bestimmt die Individua, ohne ihnen eben die genaueste mögliche Bestimmung zu geben, denn dieses thun unter andern die Fürwörter. Hieraus folgt nun, daß der Artikel der nicht gesetzet werden dürfe, wenn eine Sache nicht als ein Individuum bestimmt werden soll. Sie hat Erziehung. Aus Liebe krank seyn. Über Feld gehen. Eine Kugel von Bley.

Von Puder glänzt sein lockig Haar, Weiße.

Diese Art Menschen, Thiere. Eine Menge Vögel. Ein großer Haufen Sand. Ohne Regel und Ordnung schreiben. Er hat unschuldiges Blut vergossen. Das sind Schriften von Wichtigkeit. Er kommt von Reisen. Aus Menschenliebe, ohne Stolz und Bitterkeit. Zu Bette gehen, sich schlafen legen, ohne nähere Bestimmung des Bettes. Bey Tische sitzen, speisen, ohne daß man eben Willens wäre, den Tisch, an welchem solches geschiehet, als ein besonderes Individuum darzustellen u. s. f. brauchen insgesammt keinen Artikel, weil hier nur eine weitläufige Bestimmung des Geschlechtes oder der Art, nicht aber des Individui statt findet. Dahin gehöret auch eine Menge adverbialischer Redensarten, die der Regel nach den Artikel gar wohl vertragen könnten, ihn aber wegwerfen, weil sie als Nebenwörter die Gestalt eines Individui verlieren.

Beyläufig kann man noch anmerken, daß wenn in solchen adverbialischen Redensarten das Hauptwort mit einem Vorworte in der dritten oder sechsten Endung ohne Artikel stehet, diese Endungen im Singular zugleich ihr e wegwerfen, es müßte denn seyn, daß sie solches schon im Nominativ hergebracht hätten. Eine Kugel von Bley, mit Fleisch bekleidet, es gehet ihm nach Wunsch, mit Fleiß, ein Mann von Verdienst, mit Hohn u. s. f. nicht von Bleye, mit Fleische u. s. f. Eine Ausnahme machen diejenigen Wörter, welche sich auf b, d, s endigen, welche weiche Mitlauter der Regel nach am Ende hart ausgesprochen werden, daher sie dieses e behalten, um die Aussprache nicht zu verändern. Außer Stande seyn, er thut mir viel zu Leide, mit Sande besprengen, bey Leibe nicht, mit Schimpf und Schande bestehen, zu Hause seyn, von Hause kommen, nach Hause gehen, u. s. f. Diesen folgen auch einige andere Wörter, wo diese Ursache nicht statt findet; z. B. bey Tische seyn, zu Tische sitzen, nach Tische, das Seinige zu Rathe halten u. s. f. Dagegen wird in andern das e wider die Regel verschlungen, mit Weib und Kind, welche R. A. ein Überbleibsel der härtern oberdeutschen Mundart ist.

2. Wörter, die an und für sich schon Individua bedeuten, können weder als solche den Artikel entbehren, noch auch im Singular ohne denselben zur Bezeichnung des ganzen Geschlechtes oder eines unbestimmten Theiles desselben gebraucht werden. Mensch, Junge und Blume sind Ausdrücke, welche Individua bedeuten, und als solche verlangen sie den Artikel der. Ohne Artikel können sie im Singular nicht zur Bezeichnung ihres Geschlechtes gebraucht werden; man kann daher nicht sagen: Junge ist ein klein Glied, Mensch ist wie Blume. Sollen sie zu ihrem ganzen Geschlechte erhöhet werden, so müssen ihnen die Artikel der oder ein vorgesetzet werden. Vermittelst des erstern wird das ganze Geschlecht als ein Individuum betrachtet; vermittelst des letztern aber wird ein Individuum aus der ganzen Menge heraus gehoben und zum Repräsentanten des Ganzen gemacht. Man sagt also ganz richtig, die Junge ist ein klein Glied, oder eine Junge ist ein klein Glied; der Mensch ist wie die Blume, oder ein Mensch ist wie eine Blume. Im Plural hingegen kann der Artikel ohne Anstoß wegbleiben, weil mehrere Dinge einer Art schon aufhören, ein Individuum zu seyn. Jungen sind kleine Glieder. Menschen sind wie Blumen. Sey stark genug über Gräber hinaus zu sehen, Dusch. Die adverbialischen Redensarten, mit Hand und Mund, mit Haut und Haar, Haus und Hof verkaufen, zu Fuße reißen, zu Schiffe kommen u. s. f. gehören nicht hierher, weil die Hauptwörter in denselben weder als eigentliche Individua, noch für das ganze Geschlecht stehen, sondern die ganze R. A. figürlich ist.

Diese Anmerkung ist wichtig, weil sie zur richtigen Beurtheilung mancher vorgegebenen Schönheiten bey ältern und neuern Dichtern dienet.

Sein umschauender Blick ist schöner als Frühlingsmorgen, Klopst.

Frühlingsmorgen ist ein Individuum, welches ohne einen Artikel nicht zur Bezeichnung der Art gebraucht werden kann.

Man hat den Feind aufs Haupt geschlagen,
Doch Fuß hat Haupt hinweg getragen, Logau.

Hier sind lauter Individua, die ihren bestimmten Artikel ohne eine merkliche Härte nicht verlieren können. Unter den ältern Dichtern läßt Logau, und unter den neuern Herr Gleim in seinen Kriegesliedern den Artikel der sehr oft weg; allein um der jetzt angezeigten Ursache willen thut diese Weglassung auch oft eine unangenehme Wirkung.

Eben dieß gilt auch in solchen Fällen, wo das Hauptwort mit einem Beyworte verbunden ist, welches dasselbe zu einem Individuo macht, wo der Artikel gleichfalls nicht weggelassen werden kann, es mag nun das Individuum ein Individuum bleiben, oder zur Bedeutung des Geschlechtes erhöhet werden. Alten Freund für neuen wandeln, Logau. Der Morgen brachte großen Tag, Gleim. Dahin gehören aber nicht die Fälle, wo der Artikel an das Vor- oder Nebenwort angehänget wird, im härtesten Winter, im besten Wohl.

Als ich urplötzlich einen Drachen
Aus blauer Tiefe steigen sah, Raml.

Die besten Schriftsteller alter und neuer Zeit. Wo der Artikel, obgleich in einer andern Gestalt, wirklich vorhanden ist.

Freylich giebt es auch hier Fälle, wo die Individua ihren Artikel wegwerfen können. Denn außer den vorhin gedachten adverbialischen Redensarten, gehören dahin viele sprichwörtliche Ausdrücke, die aber nur in die niedrigen Sprecharten gehören, ingleichen solche Fälle, wo die Individua gehäuft werden. Mann, Weib, Knecht, Magd, alles im ganzen Hause ist krank.

Hingegen können alle diejenigen Hauptwörter, welche keine eigentlichen Individua bezeichnen, sondern Abstracta sind, den Artikel entbehren, so oft sie nicht als Individua angesehen werden. Ich thue es aus Liebe. Haß und Eifersucht quälen ihn. Schönheit ist vergänglich. Er hat Verstand. Leide mit Geduld. Oft ist diese Weglassung schlechterdings nothwendig.

3. Wenn ein Individuum schon genauer bestimmt ist, als es durch den Artikel geschehen kann, so wird dieser überflüßig. Folglich findet derselbe vor den eigenthümlichen Namen keine Statt; ob es gleich auch hier nicht an einer Menge von Ausnahmen fehlet, die man in den Sprachlehren finden kann. Auch Appellativa werfen denselben weg, wenn sie durch andere Wörter, wohin besonders die Fürwörter gehören, genauer bestimmt sind, als durch den Artikel geschehen kann. Unsere Güter. Mein und dein Vermögen. Alle Einwohner. Keine Seele. Viele Menschen. Wenig Häuser. Sechs Bürger.

4. Ein

4. Ein anderer wichtiger Umstand ist die Zusammenziehung des bestimmten Artikels sowohl mit Vorwörtern, als auch mit Beywörtern, welche in allen Sprachlehren entweder gar nicht, oder doch sehr unvollständig vorgetragen wird. Allein um nicht zu weitläufig zu werden, kann hier nichts davon gesaget werden; Siehe indessen Am, Auf und die übrigen Vorwörter, ingleichen Ein.

Aus dem, was bisher gesaget worden, erhellet zugleich, wie unbillig es ist, wenn man den Artikel im Deutschen das Geschlechtswort nennet, als wenn die Bezeichnung des grammatischen Geschlechtes der Hauptwörter seine eigentliche Beschäftigung wäre, da doch solches nur eine zufällige Verrichtung ist, eben so zufällig, als an den Beywörtern, wenn sie mit ihrem Hauptworte in einerley Geschlechte stehen. Eher könnte man noch auf die Gedanken gerathen, daß der Artikel in manchen Fällen bloß zur Bezeichnung der Endung des Hauptwortes diene, weil diejenigen Wörter, die ihn in dem Nominativo entbehren können, ihn in den Casibus obliquis haben müssen. So erfordern ihn in den jetzt gedachten Casibus die eigenthümlichen Namen, wenn sie am Ende nicht declinieret werden. Die Weisheit des Salomo. Die Tugend des David. Die Grausamkeit des Nero. Ingleichen die Appellativa. Die Vergänglichkeit der Schönheit, ob man gleich sagen kann, Schönheit ist vergänglich; befleißige dich der Tugend, ob man gleich sagt, Tugend währet am längsten. Aber man siehet leicht, daß diese Casus eine genauere Bestimmung des Individui und seiner Verhältnisse mit sich führen, die den bestimmten Artikel nothwendig machen. Nur alsdann kann derselbe wegbleiben, wenn der Genitivus voran gesetzet wird, in welchem Falle aber auch der eigenthümliche Name auf eine oder die andere Art declinieret werden muß. Salomonis Weisheit. Davids Tugend. Neros Grausamkeit. Der Tugend Lohn, für der Lohn der Tugend. Der Schönheit Vergänglichkeit. Das ist ohne Zweifel noch ein Überbleibsel einer alten noch in der schwedischen Sprache üblichen Gewohnheit, da man den bestimmten Artikel, so oft er bey seinem Hauptworte stehet, an dasselbe anhänget. Z. B. im Schwedischen ist Ande, Geist, der Geist, heißt Anden; Gud, ist Gott, Guden, der Gott; Hjerta, Herz, das Herz, Hjertat. Im Deutschen geschiehet solches bey den Beywörtern noch auf eine merkliche Art. In bestem Wohl, für in dem besten Wohl. Aus blauer Tiefe, aus der blauen Tiefe. Folgendes Tages, des folgenden Tages.

Anm. In der fränkischen und alemannischen Mundart lautet dieser Artikel ther, thiu, thaz, bey dem Isidor dher, dhiu, dhatz, im Niederf. im Mascul. und Femin. de, im Neutro dat. Er ist ein Erbtheil der ältesten bekannten Sprachen, und findet sich schon in dem Hebräischen, nur daß diese und andere alte Sprachen sparsamer damit umgiengen, und ihn nicht als einen Artikel, sondern nur als ein Fürwort brauchten. S. das folgende in der Anmerk. Die meisten nördlichen und westlichen Mundarten gaben diesem Worte eine weitere Ausdehnung als die Morgenländer, und brauchten es überall da, wo ein Individuum angezeiget werden sollte, d. i. in der Gestalt eines Artikels; ob sie gleich bey dem rauhen und unbearbeiteten Zustande ihrer Denkungskräfte in der Anwendung freylich sehr oft fehlen mußten. Bey den ältesten Franken und Alemannen war in der Declination des Artikels und der folgenden Fürwörter kein Unterschied. Der Artikel gehet bey dem Ottfried so:

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | ther, thia, (thio, thiu,) thaz. | thie, thiu. |
| Gen. | thes, thera, thes. | thero. |
| Dat. | themo, thera, themo. | then. |
| Acc. | then, thia, thaz. | thie. |
| Abl. | fon themo, theru, themo. | fon then. |

Eben so gehet bey ihm und andern auch das Pronomen, es mag nun Demonstrativum oder Relativum seyn; und noch die heutigen Oberdeutschen declinieren den Artikel so, wie das folgende Pronomen, nur mit dem Unterschiede, daß sie solchen im Genit. und Dat. Plur. verlängern, derer, denen. Es ist daher unbegreiflich, wie ein gewisser Sprachlehrer behaupten können, diese oberdeutsche Gewohnheit sey nur eine Unachtsamkeit neuerer Schriftsteller. Ein Blick in den Ottfried und andere alte Überbleibsel konnte ihn von dem Gegentheile überführen. Es scheinet, daß die Hochdeutschen die verkürzte Declination des Artikels von den Niedersachsen beybehalten haben, aber bey diesen ist auch das Pronomen de einsylbig, und dem Artikel in der Declination gleich. Von dem Genit. Plural. ist noch unser Dero ein Überbleibsel; Siehe dieses Wort. Die gemeinen Mundarten pflegen von dem Neutro das die beyden ersten Buchstaben gern zu verbeißen, 's Fleisch, 's Gut, welches auch die Niedersachsen und Holländer mit ihrem dat thun, 't Huus, 't Huys. Da diese Unart vermuthlich schon alt ist, so ist glaublich, daß, als man angefangen, das Deutsche zu schreiben, dieses s aus Unwissenheit oder Unachtsamkeit vielen Wörtern angehänget worden, mit denen es nun unzertrennlich verbunden ist. Siehe S.

2. Der, die, das, Pronomen demonstrativum, demonstrativo-relat. und relat. welches in doppelter Gestalt vorkommt.

I. In Verbindung mit seinem Hauptworte, da es in der Declination von dem Artikel nicht unterschieden ist, nur daß es in allen seinen Endungen mit einem etwas schärfern Tone ausgesprochen wird. Es ist,

1. Ein Demonstrativum, da es einen Gegenstand bezeichnet, auf welchen man gleichsam mit Fingern zeiget, und für dieser, diese, dieses stehet. Der Mann da hat es gethan. Er ist den Augenblick gestorben, für diesen Augenblick. Ich kann ihn noch die Stunde nicht dazu bringen. Die Jahre her hatte ich viel zu thun, Gott. Dasmal, für dieses Mal. Der Acker ist nicht unser, er gehöret den Leuten da, für diesen. In der im gemeinen Leben üblichen R. A. von Stund an, wird es auch ausgelassen.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, wo es den Gegenstand vermittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmet, und sich auf ein Relativum beziehet, für derjenige, diejenige, dasjenige. Er ist der Mann der (derjenigen) Frau, welche wir gestern sahen. Ich gab es dem (demjenigen) Bedienten, welchen du gestern zu mir schicktest. Das ist nicht der (derjenige) Ort, wo ich mich lange aufzuhalten wünschte. Es gehöret den Männern, welche wir gestern sahen. Die Häuser der Bürger, welche abgebrannt sind. Die (diejenigen) zehen Worte, die der Herr zu euch redete, 5 Mos. 10, 4. Und warf den Staub in den Bach, der vom Berg fleußt, V. 21. Könnet ihr euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde? Marc. 10, 38. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, Marc. 12, 10.

Anm. Das Demonstrativum ist in dieser ganzen Zusammenziehung, denn es ist wirklich aus dieser zusammen gezogen (S. dieser), nur im gemeinen Leben üblich. Das Demonstrativo-Relativum, wenn es einen scharfen Ton hat, und sehr deutlich für derjenige stehet, gehöret gleichfalls nur in die Sprache des gemeinen Umganges. Aber in vielen Fällen ist es von dem Artikel fast gar nicht unterschieden, zumal wenn der folgende relative Satz mehr eine Beschreibung, als beziehende Bestimmung enthält; z. B. da traten die Sadducäer zu ihm, die da halten, es sey keine Auferstehung, Marc. 12, 18. Sie sind nicht der erste, welcher mir das sagt. Ich legte die Tafeln in die Lade,

Lade, die ich gemacht hatte, 5 Mos. 10. 5. Als ich von dem Berge gieng, der mit Feuer brannte, Kap. 9. 15. Die Natur thut nirgends einen Sprung, auch in den Sprachen nicht. Der Übergang von einem Theile der Rede, von einem Falle, von einer Regel, von einer Bedeutung zur andern, geschiehet allemal durch sehr unmerkliche Grade. Der gemeine Hause der Sprachlehrer bemerket nur die am meisten hervorstechenden Fälle, und übergehet die, welche am wenigsten merklich sind, und verursachet dadurch oft Verlegenheit und Verwirrung. Man wird diese Anmerkung sowohl in der deutschen, als in andern Sprachen unzählige Male mit Nutzen anwenden können.

Hieraus erhellet zugleich, daß es unbillig, und einem hochdeutschen Ohre äußerst unangenehm ist, wenn man dieses Fürwort in Verbindung mit seinem Hauptworte im Genit. und Dat. Pluralis derer und denen spricht und schreibt, wie ein neuerer Sprachlehrer will. Schwerlich wird man zur Behauptung dieses Satzes etwas anders, als die oberdeutsche Gewohnheit anführen können, welche sowohl den Artikel als auch die Fürwörter der auf die folgende verlängerte Art declinieret.

II. Allein und ohne Hauptwort, da es auf folgende Art declinieret wird.

| | Sing. | | | Plur. |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | der, | die, | das. | die. |
| Gen. | dessen (deß), | deren (der), | dessen, (deß). | derer, (der). |
| Dat. | dem, | der, | dem, | denen, (den). |
| Acc. | den, | die, | das, | die. |

dieses Fürwort ist wiederum,

1. Ein Demonstrativum, da es für das Absolutum dieser, diese, dieses stehet. Der Reiche nicht, denn wie sollte der Unrecht haben können! Das wissen nur Dichter, und was wissen die nicht. Das will ich nicht hoffen. Wessen ist das Haus? Antw. dessen da, oder deß da, d. i. dieses Mannes da; oder deren da, der da, d. i. dieser Frau da. Die zusammen gezogene Form dieses Fürwortes ist indessen nur den gemeinen Sprecharten zu verzeihen. Dem sey, wie ihm wolle. Wenn dem also ist. Es ist an dem, es ist nicht an dem, es ist wahr, es ist nicht wahr. Wenn das alles dein Ernst ist. Mein größter Kummer ist der, daß ich von dir entfernt bin. Was spricht Herr Damis? Hat auch der eine Freude über deine Erbschaft? Gell. Ihr könnt zum Gärtner gehn, der will euch Blumen geben, Weiße. Jetzt habe ich sechzehen Frühlinge gesehen; doch keiner war so schön wie der, Geßn. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen, u. s. f. Da hatte er noch einen einigen Sohn, der war ihm lieb; den sandte er zum letzten auch zu ihnen, Marc. 12. 6.

An dem, in dem, oder indem, nachdem, zu dem, von dem, mit dem, werden oft figürlich gebraucht. Es ist an dem, es ist wahr. Es war an dem, daß er zu mir kommen wollte, er war im Begriffe, zu mir zu kommen. Indem und nachdem kommen auch in Gestalt eines Bindewortes vor, S. diese Wörter. Mit alle dem, oder bey dem allen, ungeachtet alles dieses. Vor dem, vor diesem, ehedem,

Der selber mich vor dem zur Tugend auferzogen, Schleg.

Zu dem, im gemeinen Leben für überdieß.

Zu dem, was hast du zu befahren, Hall.

Wenn dieses Fürwort in zwey auf einander folgenden Sätzen verdoppelt wird, so stehet es oft für dieser und jener. Das Geschick,

Das stets den Wechsel liebt,
Den glücklich macht, den plagt, Gottsch.

Zuweilen auch nur für dieser allein. Man trägt sich zwar mit der und jener Sage, Mich. Ingleichen für jener. Man denkt an dieß und an das, wenn man allein ist.

O wie flattert er umher,
Bald zu dieser, bald zu der! Weiße.

Das Neutrum das kann auch absolute, für alle Geschlechter und Zahlen gebraucht werden. Ist das deine Freude? Ist das deine Frau? Das sind die Männer, die uns Weisheit lehren wollen. Kinder und Bücher, das sind sein ganzer Reichthum.

Wenn dieses Fürwort zu Anfange eines Satzes stehet, so hat es das Zeitwort gleich nach sich, und der Nominativus der Person, wenn einer vorhanden ist, tritt hinter dasselbe; dagegen das Relativum das Zeitwort bis an das Ende der Rede verschiebet. Den habe ich niemals gesehen; aber, der Mann, den ich niemals gesehen habe.

2. Ein Demonstrativo-Relativum, welches wieder von gedoppelter Art ist.

(1) Es beziehet sich auf ein nachfolgendes Relativum, doch so, daß die anzeigende Bedeutung die herrschende ist; und alsdann stehet es für derjenige, diejenige, dasjenige. Sollte der nicht mein Freund seyn, welcher mir meine Fehler aufdeckt? Ohne die Kräfte der Seele würde der Mensch ein Raub alles dessen (oder deß) seyn, was ihm jetzt gehorchen muß, Dusch.

Die Tochter deß, der einst ein Bundsgenosse
Der Römer war, Schleg.

Urtheile daraus von dem Geiste derer, welche uns als Abtrünnige betrachten, Mosh. Warum sollte ich den Verlust derer beweinen, die nicht gestorben sind? Das sind die Namen derer, die ihm zu Jerusalem geboren sind, 2 Sam. 5. 14. Da war die Zahl derer, die geleckt hatten u. s. f. Richt. 7. 6. Und derer, die vor ihm gewesen sind, ist keine Zahl, Hiob 21. 33. Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buches. Offenb. 22. 9. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, Joh. 6. 40.

Der zusammen gezogene Genit. Sing. deß für dessen ist hier sehr häufig, und stehet selbst der höhern Schreibart nicht übel. Das Fämin. deren möchte wohl nicht leicht vorkommen, noch weniger aber in der zusammen gezogen. Man sagt nicht, sie ist die Tochter deren, oder der, welche wir gestern sahen, sondern der Frau, ob man gleich ohne Bedenken im Masculino sagen kann, sie ist die Tochter dessen, oder deß, welchen u. s. f. Der zusammen gezogene Genit. und Dat. Plur. der und den, für derer und denen, wird sich selbst in der vertraulichen Schreibart kaum entschuldigen lassen.

Das Neutrum das kann auch hier für alle Geschlechter und Zahlen stehen. Ist nicht Themirens Vater eben das, was du bist?

Ein unangenehmer Gallicismus ist es, wenn an statt der Wiederhohlung eines Hauptwortes, welches einen Genitivum erfordert, zu dem letztern das Demonstrativo-Relativum der oder derjenige gesetzt, und das Hauptwort zum zweyten Male verschwiegen wird. Die Größe der Sonne übertrifft die, oder diejenige, des Monds. La grandeur du soleil surpasse celle de la lune. Für übertrifft die Größe des Mondes. Im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens, vermeidet man diesen Fehler durch das Possessivum. Die Größe der Sonne übertrifft des Mondes seine. Allein in der anständigern Schreibart wird die kleine Weitläuftigkeit, welche durch die Wiederhohlung des Hauptwortes verursachet wird, immer erträglicher seyn, als eines dieser beyden Hülfsmittel.

(2) Oder es beziehet sich auf ein vorhergegangenes Individuum, doch so, daß die demonstrative Bedeutung sehr merklich hervorsticht; da es denn für das Demonstrativo-Relativum derselbe, dieselbe, dasselbe, stehet. Wer sein Leben erhalten will,

will, der wird es verlieren, Luc. 9. 24. Wer sich aber mein schämet, deß (oder dessen) wird sich des Menschen Sohn auch schämen, V. 26. Wir haben keine Äpfel mehr, aber du hast deren noch. Wie viel hast du deren noch? Die aber gessen hatten, der (deren) waren bey 5000 Mann, Matth. 24. 21. Ich habe dessen genug. Zu dessen Urkund haben wir u. s. f. Dieser ist der (deren) einer, Marc. 14. 69. Warlich du bist der einer, V. 70.

Nach wer oder was kann es, wenn es das Prädicat anfangen sollte, auch weggelassen werden. Wer reich werden will, fällt in Versuchung, für der fällt u. s. f. Nach den Relativis der und welcher aber darf es niemals wiederhohlet werden. Der Krieg, der, oder welcher so lange gewüthet hat, neiget sich zum Frieden, nicht, der neiget sich u. s. f. Es müßte denn ein besonderer Nachdruck solches erfordern, aber alsdann ist es auch nicht mehr dieses Fürwort, sondern das Demonstrativum. Der Unwürdige, welchem ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, der ist mein Verräther, wo es deutlich genug für dieser und nicht für derselbe stehet.

Da sich dieses Fürwort immer mehr der folgenden relativen Bedeutung nähert, so scheinet es auch, daß der Genit. Plur. deren sich für dasselbe besser schicke, als der mehr demonstrative derer. Freylich lehren die deutschen Sprachlehrer ein anderes; allein es hat auch noch keiner dieses ganze Fürwort gehörig aus einander gesetzt. Diese Herren kennen höchstens nur das Demonstrativum und das Relativum der, und übergehen die mittlern Stufen, die diese zwey Extrema verbinden, mit Stillschweigen.

Die Deutschen können statt dieses Demonstrativo-Relativi oft das Possessivum Reciprocum brauchen, und im gemeinen Leben geschiehet solches mehr als zu oft. Wer Gott liebt, hält seine Gebothe, für dessen Gebothe. In der anständigern Sprechart braucht man doch lieber das Relativum, zumal wenn die Deutlichkeit solches erfordert, und eine Beziehung auf ein entfernteres Hauptwort ausgedruckt werden soll. Mein Freund gieng mit deinem Bruder auf seinen Acker, beziehet sich auf die Hauptperson, auf meinen Freund. Soll des Bruders Acker angedeutet werden, so muß es dessen heißen.

Wie selig Henzi ists fürs Vaterland sich grämen,
Und sein (besser dessen) verlaßnes Wohl freywillig auf sich nehmen, Leff.

Freund bringe nur zuerst aufs Reine,
Daß in den neuen Welten Weine,
Wie in der, die wir kennen, sind,
Und glaube mir, denn kann ein Kind,
Auf seine Trinker schließen, Leff.

Hier stehet das Possessivum völlig am unrechten Orte, weil es sich nicht einmal gerne auf Sachen beziehen kann. So auch: Ich seufze nicht ins Leben zurück, um seiner Freuden länger zu genießen, Dusch. für dessen.

Ein anderer Gebrauch dieses Demonstrativo-Relativi ist von der neuern Höflichkeit eingeführet worden, und bestehet darin, daß man die Genitivos dessen und deren anstatt der Possessivorum braucht, wenn man mit Personen zu thun hat, für welche man sein und ihr für zu wenig, dero aber für zu viel hält. Guter Freund, dessen Schreiben habe wohl erhalten u. s. f. für sein Schreiben. S. Dero, welches auch nichts anders ist, als der alte Genitivus dieses Fürwortes.

Die verkürzte Declination dieses Fürwortes lässet sich nur im gemeinen Leben, und auch hier nur im Plural entschuldigen. Eine oberdeutsche Schönheit ist es, wenn dieses Fürwort zwischen dem Hauptworte und dessen Beywörtern gesetzet wird, Dem gesammten Reiche und allen und jeden dessen Ständen, für dessen sämmtlichen Ständen. Und in unverhoffter widriger dessen Entstehung, für in dessen unverhoffter u. s. f.

3. Ein bloßes Relativum, welches sich auf ein vorher genanntes Individuum beziehet, für das relative welcher, welche, welches, stehet, in der Declination von den obigen Fürwörtern darin abweicht, daß es im Genit. Plural. deren, nicht aber derer hat, und in keiner Endung zusammen gezogen werden darf. Er ist derjenige nicht, der er seyn sollte. Die Person, die du liebest. Ein Greis, dessen Seele schon allen ihren Muth verloren hat. Ich sage dir solches mit der Freymüthigkeit eines Mannes, der nichts mehr zu fürchten, noch zu hoffen hat. Ist dieser nicht Jesus — deß Vater und Mutter wir kennen? Joh. 6. 42. Der Dichter, dessen du erwähnetest. Die Verse, deren Schönheit du so lobtest. Die Vergeltung, deren er in dieser Welt nicht mehr genießen kann. Viele von denjenigen, deren Vorfahren tugendhaft waren.

Du, der des Glaubens lacht, du, der der Weisheit fluchet! Kästn.

Unglücklicher! der schon von Hoffnung trunken,
Des Oceans Gebiether ist, Raml.

Der Staub, den ich jetzt trete, der Staub war ihr Gebein, Dusch.

Der Nominativus dieses Fürwortes kann oft zierlich per appositionem bey Fürwörtern der ersten und zweyten Person stehen. Der ich mich deiner so getreulich angenommen habe. Wir, die wir uns selbst nicht kennen. Ich verzehre meine Kräfte in Thränen, und von dem, der ich war, ist kaum der Schatten mehr übrig, Dusch. Der du von Ewigkeit bist. Du, der du die Dinge unter so vielerley Gestalten gesehen hast. Ihr, die ihr im Überflusse geboren worden, die ihr nur leben dürfet, um zu genießen.

O der du über uns mit deinem Vater sitzest, Opitz.

Der du mit Allmacht dieses Element beherrschest, Raml.

In Ansehung der dritten Person muß das Gehör den Ausschlag geben, ob diese Wortfügung anzurathen ist. Rechtschaffener Mann, der sie mich so großmüthig unterstützet haben, möchte eben nicht einem jeden gefallen.

Wenn von einer ungewissen Sache die Rede ist, so verlangt es den Conjunctivum. Da ist keiner, der Gutes thue. Ein Latinismus aber ist es, wenn es für auf daß, und für daß, wenn dieses Bindewort den Conjunctivum erfordert, gesetzet wird. Gott hat seinen Sohn gesandt, der uns erlösete, für daß er uns erlösete.

Daß dieses Fürwort das Zeitwort bis an das Ende der Rede verschiebe, ist bereits oben bemerket worden. Aus den bisher angeführten Beyspielen erhellet zugleich, daß es von dem vorhergehenden Hauptworte, auf welches es sich beziehet, das Geschlecht und die Zahl, die Endung aber von dem folgenden Zeitworte annimmt.

Wenn dieses Relativum auf derjenige oder auf das Demonstrativo-Relativum der folget, so ist es mit welcher einerley, schickt sich aber alsdann besser für die lebhafte und geschwinde Rede der Vertraulichkeit als für die gesetztere und anständigere Schreibart. Freund, den ich liebe, hat in der fließenden und vertraulichen Schreibart nichts Verwerfliches; obgleich in der edlern und feyerlichen, Freund, welchen ich liebe, anständiger klingt. Ehedem brauchte man es auch für das Absolutum was. Thaz uuir Engil nennen, thaz heizent u. s. f. Ottfr. Thaz thu tuost, tiu sliumor, was du thust, thue bald, ebend. Noch jetzt höret man zuweilen im gemeinen Leben: halte das du hast, für was. Alles, das du hier siehest.

Anm. 1. Wenn man die Sache genau erwäget, so wird man finden, daß der Unterschied dieses sechsfachen Pronominis seinen guten Grund hat. Da derselbe von keinem unserer bisherigen Sprachlehrer gehörig beobachtet worden, so sind auch die Regeln, die sie von diesem Fürworte geben, voller Widersprüche und Verwirrung. Die meiste Verschiedenheit betrifft den Genit. Pluralis derer und deren, worüber man so viele Meynungen hat, als Sprachlehren vorhanden sind. In Gottscheds Sprachkunst hat auch das Relativum derer, und er selbst schrieb doch niemals so, sondern brauchte für dieses Relativum allemal ganz richtig deren. Diese Verschiedenheit betrifft indessen nur die hochdeutsche Mundart. Die oberdeutsche declinieret, wie schon gesagt worden, den Artikel und alle Fürwörter auf einerley Art. In dieser Mundart hat nun der Genitivus Pluralis auch bey dem Relativo freylich derer, aber so lautet in derselben auch der weibliche Genit. Singul.

Natur von derer Kraft Luft, Welt und Himmel sind, Opitz.
In andern oberdeutschen Gegenden lautet der Genitivus und Dativus Singul. des Relativi dero, welches bey uns nur noch als ein Ehrenwort üblich ist; S. dieses Wort. Bey den ältesten fränkischen und alemannischen Schriftstellern findet man die Pronomina der selten anders als mit der abgekürzten Declination. Oba er thes habet ruah, ob er dessen Sorge trage, Ottfr. Den chund ist din nam, denen kund ist dein Name, Pewger Ps. 9. Waz der (deren) in Steyr waren, Horn. Des (dessen) ward leyder wohl inn, ebend.

Da die Hochdeutschen die verlängerte Declination der neuern Alemannen, in Ansehung des Fürwortes der, wenn es ohne Hauptwort gebraucht wird, angenommen, in Ansehung des Artikels aber es bey dem Alten gelassen haben: so ist nur die Frage, ob der Genitivus Plural. derer oder deren heißen müsse? Das Demonstrativum hat außer allem Streit derer, und das Relativum hat, wenn man wenige Sonderlinge ausnimmt, bey den meisten deren. Das Demonstrativo-Relativum stehet zwischen beyden in der Mitte, und verbindet gleichsam diese beyden Extrema. Es scheinet daher billig zu seyn, daß es in denjenigen Fällen, wo es sich mehr der demonstrativen Bedeutung nähert, d. i. wo es für derjenige stehet, derer, und wo es mehr relatives an sich hat, oder für derselbe stehet, deren habe. Man ziehe ein gutes Gehör zu Rathe, so wird man von der Billigkeit dieser Regel überzeuget werden.

Anm. 2. Von der Zusammenziehung des Demonstrativi und Demonstrativo-Relativi der mit den Vorwörtern. S. Da II.

Anm. 3. Im gemeinen Leben hat man noch die Gewohnheit, den weiblichen Genitivus des Singulars deren, und den Genit. Plur. aller drey Geschlechter derer und deren, sowohl des Demonstrativi, als auch des Relativi, mit den Hauptwörtern Halben, Wegen und Willen zusammen zu ziehen, und vermittelst des t euphonici, derenthalben, derentwegen und derentwillen daraus zu bilden. Ich habe es derenthalben, derentwegen, oder um derentwillen gethan, die ich liebe, d. i. um derer Willen, die ich liebe, oder auch im Singular, um der Person Willen, die ich liebe. Ich weiß nicht, was das für Schwachheiten seyn müssen, derentwegen ihnen mein Herz sowohl gefällt, Less. für um welcher Willen, oder um deren Willen. Derenthalben findet sich auch schon bey dem Opitz. Eben dieses geschiehet auch mit dem Genitivo dessen, in dessentwegen, um dessentwillen, dessenthalben, für deshalb, deswegen, um deswillen. In Ansehung des Relativi der ließe sich diese Form in der vertraulichen Schreibart wohl noch vertheidigen. Nur das Demonstrativum derer sollte nie auf diese Art gebraucht werden, weil es alsdann in der Declination dem Relativo gleich gemacht wird. In der anständigern Schreibart wird man diese ganze Zusammenziehung gern vermeiden. S. T, imgleichen Dein.

Anm. 4. Bey dem Artikel ist bereits angemerket worden, daß sich derselbe, besonders aber das Fürwort der bereits in den ältesten Sprachen befinde. Bey den Hebräern lautet das Pronomen Demonstrativum זה, זו, זת, sae, su, soth, eben so lautet es im Gothischen sa, so, thata, bey den ältern Schweden und Isländern sa, su, that, bey den Angelsachsen sa, seo, that. Die Vertauschung des Zischlautes mit dem th oder d ist zu allen Zeiten und in allen Sprachen etwas gewöhnliches. Die ältesten Römer sagten für ea, gleichfalls sa, und für eum, sum. S. Herrn Ihre Glossar. Prooem. S. IV. und im Gloss. Th. 2. S. 879 f. Das Pronom. Demonstrat. der lautet im Schwed. thenne, then, im Plur. thesse, im Genit. Plur. thera, bey den Doriern τηνος. Das Relativum der, heißt im Angelsächs. thaere, bey den Isländern tha, im Schwedischen ther.

**Derb**, adj. & adv. 1. Eigentlich, dessen Theile nahe und fest auf einander liegen, im Gegensatze des locker. Derbes Brod. Derbes Leder. Der Erdboden ist sehr derb. Der höchste Grad des derben ist die Härte.

2. Figürlich. (1) Im Bergbaue, für gediegen. Derbes Erz, gediegenes Erz; in weiterer Bedeutung auch nur für reichhaltiges Erz. (2) Im gemeinen Leben, einen hohen Grad einer Handlung auszudrucken, doch nur in einigen Fällen. Jemanden derbe Schläge, eine derbe Maulschelle geben, ihn derb abprügeln. Nach einer noch weitern Figur auch von unkörperlichen Empfindungen. Er sagt einem jeden die Wahrheit sehr derb und trocken. Ich werde mir heute einen derben Rausch trinken, Gell. (3) Munter, gesund, rasch, auch nur im gemeinen Leben. Sie ist ein derbes frisches Mädchen. Nach einer noch weitern Figur wurde dieses Wort ehedem auch für gut, fromm, rechtschaffen gebraucht, besonders in der Zusammensetzung Biderb; S. Bider.

Anm. Es scheinet nicht, daß dieses Wort zu verderben gehöre. Füglicher lässet es sich zu darre, dürre rechnen, weil die derbe Beschaffenheit eines Körpers doch auf einen gewissen Grad der Trockenheit beruhet. Im Dänischen bedeutet diärv sowohl trocken, als auch sehr. S. Dürsen.

**Dereinst**, adverb. temp. für einst, künftig, so vorzüglich in der anständigern und höhern Schreibart üblich ist. Wenn ich dich dereinst wiedersehe. Wenn er dereinst mein Glück machen wird. Dein Glück dereinst zu baun, Gell.

O Doris drücke du
Mir dort dereinst die Augen weinend zu! Kleist.
Wenn dich dereinst die Sorgen des Thrones
Aus meinen Armen ziehn, Raml.

Anm. Die höhere Schreibart der Hochdeutschen hat dieses Wort von den Oberdeutschen entlehnet, bey denen es auch dereinsten und dereinstens lautet. Auch das Beywort dereinstig ist für künftig im Oberdeutschen nicht selten. Dereinst stehet für dareinst, und bezeichnet eine ungewisse künftige Zeit auf eine schon gewisse Art, so, als wenn man sie vor sich sehe. S. Einst.

**Derenthalben, derentwegen, derentwillen**, S. Der 2. Anm. 3.

**Dergestalt**, eine Partikel, welche mit dem Ablativo des Demonstrativi der und dem Hauptworte Gestalt zusammen gesetzet ist; für in dieser Gestalt. Es ist,

1. Ein vergleichendes Nebenwort. (a) Für dergleichen, desgleichen. Dergestalt sind auch die übrigen Dinge, d. i. von dieser Art. Welcher Gebrauch doch nur Oberdeutsch und im Hochdeutschen wenig üblich ist. (b) Für so. Seine Umstände sind dergestalt böse, daß ihm nichts mehr zu helfen ist.

Wir sind dergestalt unglücklich, daß wir uns nicht mehr zu helfen wissen. Auch hier wird man es in der reinen hochdeutschen Schreibart gerne entbehren können; noch mehr aber das davon gemachte oberdeutsche Beywort dergestaltig.

2. Ein bedingendes oder einschränkendes Bindewort, in welcher Bedeutung es auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist. Du sollst dieses haben, doch dergestalt, daß du es mit deinem Bruder theilest.

Anm. Notker braucht schon dien gestalten, für so, dergestalt.

**Dergleichen**, und **desgleichen**, zwey unabänderliche Beywörter, welche aus dem Genitivo des Fürwortes der, nach der verkürzten Declination, und dem unabänderlichen Beyworte gleichen zusammen gesetzet sind, für dessen gleichen, deren gleichen, derer gleichen. Sie werden sowohl demonstrative als relative gebraucht. In dem letztern Falle werfen sie das Zeitwort, wie alle Relativa bis an das Ende der Rede. Das ist ein Mann, desgleichen ist nicht mehr vorhanden; oder relative, desgleichen nicht mehr vorhanden ist. Dergleichen Sachen habe ich nie gesehen. Dergleichen Thiere giebt es bey uns nicht. Fressen und Saufen und dergleichen, Gal. 5. 21. das ist, und andere ähnliche Laster. Ich will Wunder thun, dergleichen nicht geschaffen sind in allen Landen, 2 Mos. 34. 10. Und wird ein groß Geschrey seyn in ganz Egyptenland, desgleichen nie gewesen ist, 2 Mos. 11. 6. S. Desgleichen.

Anm. Desgleichen sollte sich eigentlich auf den Singular des männlichen und ungewissen Geschlechtes, dergleichen aber nur auf den Singular des Fäminini und auf den Plural aller drey Geschlechter beziehen. Allein im gemeinen Leben nimmt man es selten so genau. Dergleichen groben Mann als dieser ist, muß zwischen Himmel und Erden nicht mehr seyn, Gell. Ich glaube, daß sie sich dergleichen fremden Antrag niemals vermuthet haben, ebend. wo es billig desgleichen heißen sollte. Doch braucht man das letztere auch im gemeinen Leben nicht leicht, wenn es sich auf einen Plural oder auf einen weiblichen Singular beziehen soll. Im Oberdeutschen lautet dergleichen auch derogleichen; S. Dero. In eben derselben Mundart ist statt dessen auch derley üblich, von dem alten ley, dem Stammworte von gleich.

**Derhalben**, ein Bindewort, welches einen Schluß, eine Folge aus dem Vorhergehenden, eine Ursache aus dem Vorigen andeutet, und aus dem verkürzten Demonstrativo der, und dem Hauptworte Halbe zusammen gesetzet ist, für derer halben, daher. Das Gesetz richtet nur Zorn an — derhalben muß die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, Röm. 4. 15. 16. Derohalben müsset ihr auch Schoß geben, Kap. 13. 6. Denn euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen. Derhalben freue ich mich über euch, Kap. 16. 19. Wenn es, wie hier, zu Anfange eines Satzes stehet, so wirft es den Nominativum hinter das Zeitwort. Aber es kann auch nach einem oder mehrern Worten stehen. Lasset uns derhalben brüderlich gegen einander gesinnet seyn. Indessen fänget dieses Bindewort in der höhern Schreibart an zu veralten. Die oberdeutsche Form derohalben ist noch ungewöhnlicher. S. Deshalb und Halbe.

**Derjenige, diejenige, dasjenige**, pronomen demonstrativo-relativum, so auf folgende Art abgeändert wird.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | Derjenige, diejenige, dasjenige. | Diejenigen. |
| Gen. | Desjenigen, derjenigen, desjenigen. | Derjenigen. |
| Dat. | Demjenigen, derjenigen, demjenigen. | Denjenigen. |
| Acc. | Denjenigen, diejenige, dasjenige. | Diejenigen. |

Dieses Fürwort zeiget einen gewissen Gegenstand an, von welchem in dem Prädicate etwas gesaget wird; daher es nicht nur die Relativa, welcher, der, oder so nach sich hat, sondern sich auch gewisser Maaßen auf selbige beziehet. Derjenige Mensch, von welchem ich dir gesagt habe. Diejenige Tugend ist groß, welche auch in Widerwärtigkeiten die Probe hält. Du mußt einer von denjenigen werden, welche sich durch Verdienste hervorthun. Ich verzeihe es denjenigen, welche Schuld daran sind.

Dieses Fürwort kann auch zuweilen mit dem Genitiv des Hauptwortes verbunden werden. Diejenigen seiner alten Soldaten, welche u. s. f. Zuweilen wird statt dessen auch das Vorwort unter gebraucht. Diejenigen unter seinen alten Soldaten, welche u. s. f.

Ein Gallicismus, der zuweilen mit diesem Fürworte begangen wird, ist bereits bey dem ersten Demonstrativo-Relativo der angezeiget worden. Mit derjenige ist dieser Gallicismus desto widerwärtiger, da dieses Fürwort allemal ein Relativum nach sich haben muß.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Beywort jenig, jemand, einer der Zahl nach, welches von jener abstammet, und noch zuweilen im Niedersächsischen gehöret wird. Für jenig war ehedem auch nur jene üblich. Im 14ten Jahrhunderte lautete das Fürwort derjenige, in Niedersachsen derghenne, im 16ten Jahrhunderte in Obersachsen deryene, und noch Opitz sagt mehrmals der jene und derjene. Der ist in dieser Zusammensetzung das Demonstrativo-Relativum der nach der verkürzten Declination, welche hier um so viel nothwendiger ist, da jenig die Stelle eines Hauptwortes vertritt, die Hauptwörter aber allemal das verkürzte Fürwort bey sich haben. S. Der 1. Die oberdeutsche Declination im Genit. und Dat. Plur. derersjenigen und denenjenigen ist also im Hochdeutschen wirklich ein Fehler. Ein gewisser Sprachlehrer räth, einen Unterschied unter das demonstrative und relative derjenige zu machen, und das erste verkürzt, das letzte aber verlängert zu decliniren. Allein, er hätte erst beweisen sollen, daß dieses Fürwort jemals bloß relative gebraucht werde. Im Oberdeutschen ist für derjenige, auch nur bloß jener und für alles dasjenige, nur all jenes üblich. Wir aber zu diesem Zwecke jenes, was hierbey nützlich ist, veranstalten wollen. Ihm in all jenem was er vorbringen wird, Glauben beyzumessen.

**Derley**, S. Dergleichen Anm.

**Dermaaßen**, ein vergleichendes Nebenwort für in der Maaße, oder in dem Maaße. Es hat mir dermaaßen gefallen, daß ich mich daran nicht satt sehen konnte. Er wurde dermaaßen zugerichtet, daß er gleich darauf starb. So ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden, 1 Cor. 1. 6. In dem Theuerdank lautet dieses Nebenwort dermaß, und mit solcher Maß. Aus dermaaßen wird auch im gemeinen Leben für außerordentlich, ungewöhnlich gebraucht. Aus dermaaßen schön, kalt u. s. f. In eben diesem Verstande sagt schon der Verfasser des Theuerdankes: ein Leo aus dermassen groß. Und Kap. 80.

Schalt sein Knecht aus dermaaß übel.

Aus dermaaßen schön, Ezech. 28. 12.

**Dermaleinst**, ein Nebenwort der Zeit, für dereinst, künftig. Es scheinet, daß es von dem folgenden dermalen und einst zusammen gesetzet worden. Ungeachtet nun jenes im Hochdeutschen wenig gehöret wird, so ist doch dieses besonders in der höhern Schreibart nicht selten. In der deutschen Bibel lautet es unrichtig dermaleins; S. Einst.

**Dermalen**, ein Nebenwort der Zeit, für dießmal, jetzt, oder gegenwärtig, so im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Ein gleiches gilt von dem davon gemachten Neben- und Beyworte

**Dermalig**, für jetzig. Die dermalige Witterung.

**Dero**, ein Beziehungswort, welches die heutige höfliche Welt statt aller Endungen des Possessivi Ihr und Ihre, sowohl in der einfachen als mehrern Zahl von vornehmen Personen allerley Geschlechtes gebraucht. Ich bin Dero Diener. Ich habe Dero Meynung vernommen. Se. Majestät haben Dero Ministern befohlen u. s. f.

Anm. Dero ist eigentlich der Genitivus des beziehenden Fürwortes Der, welcher nach dessen alten Abänderung einsylbig gemacht wurde. Das o wurde sehr oft an das r angehängt, welches auch in dahero, nunmehro u. s. f. geschehen ist. Ungeachtet nun sowohl der Artikel, als auch das Pronomen diesen nichts bedeutenden Anhang im Hochdeutschen längst verlohren haben: so hat man doch das Dero noch als ein Ehrenwort beybehalten, daher es auch jederzeit mit einem großen D geschrieben wird. S. Der.

**Derohalben**, S. Derhalben.

**Derowegen**, S. Deswegen.

**Derselbe**, dieselbe, dasselbe, pronomen demonstrativo-relativum, welches auf folgende Art decliniret wird.

| | Singul. | | | Plur. |
|---|---|---|---|---|
| Nom. | Derselbe, | dieselbe, | dasselbe. | Dieselben. |
| Gen. | Desselben, | derselben, | desselben. | Derselben. |
| Dat. | Demselben, | derselben, | demselben. | Denselben. |
| Acc. | Denselben, | dieselbe, | dasselbe. | Dieselben. |

Dieses Fürwort beziehet sich,

1. Auf einen Nachsatz, der ein Relativum an seiner Spitze hat, und alsdann ist die demonstrative Bedeutung die herrschende. Haben sie denselben Mann nicht wieder gesehen, den wir gestern sahen? Aber dieser Gebrauch, da derselbe für derjenige gesetzt wird, thut im Hochdeutschen eben nicht die beste Wirkung. Richtiger braucht man es mit es in Verbindung mit dem Nebenworte eben. Es ist eben derselbe Mann, den wir gestern sahen. Er ist noch eben derselbe, der er sonst war. Oft wird auch der Nachsatz weggelassen, und alsdann dienet eben derselbe gleichfalls die Unveränderlichkeit des natürlichen Zustandes einer Sache, imgleichen ihre Identität auszudrucken. Er ist immer eben derselbe, er ist sich immer selbst gleich. Hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben dieselben Fehler gegeben haben, nämlich, die jetzt unter ihnen angetroffen werden. Unartig ist es das und zwischen eben und dem Fürworte einzuschalten, eben und dieselben Fehler; so wie es das Gehör beleidiget, wenn eben weggelassen wird.

Die Tage sind verschwistert, alle gleich,
Nicht ganz dieselben, Schleg.

Im Oberdeutschen sind in diesem Verstande auch der gleiche und der nämliche üblich. Wenn wir nur auch des nehmlichen versichert seyn können. Auf eine subtilere Art, die doch immer die nehmliche ist.

Sie sieht im gleichen Augenblick
Nach mir sich um, Wiel.

Wenn ich beständig der gleiche bin, d. i. eben derselbe.

2. Oder es beziehet sich auf ein vorher gegangenes Hauptwort, oder auf einen vorher gegangenen Satz, in welchem Falle es mehr relativ, als demonstrativ ist. Das ist ein schönes Haus; wer ist der Besitzer desselben, oder wer ist desselben Besitzer? in welcher letztern Wortfügung es bloß relativ ist, und für das Relativum der stehet. Das Unglück ist groß; ich würde vielleicht nicht Muth genug haben, dasselbe zu ertragen. Wer sich seinem Vaterlande widmet, muß dasselbe für unvermögend halten, ihn zu bezahlen, denn was er für dasselbe wagt, ist unschätzbar.

Zuweilen wird dieses Fürwort auch für die Possessiva der dritten Person gebraucht, wo aber ein gutes Gehör entscheiden muß, in welchem Falle solches erlaubt ist, oder nicht. Die Sprachen sind älter als die Regeln derselben, klingt unangenehmer, als die Sprachen sind älter als ihre Regeln.

Noch häufiger wird dieses Fürwort von der heutigen Höflichkeit gegen Vornehmere an statt des persönlichen Fürwortes Sie gebraucht. Dieselben haben mir befohlen. Und in diesem Falle ist auch der verlängerte Dativus Denenselben einmal eingeführet. Ich habe letzthin die Ehre gehabt, Denenselben zu berichten, daß u. s. f. Wie ich von Denenselben vernommen habe. Auch der Genitivus Deroselben wird nicht selten für das einfache Dero gebraucht. Deroselben Bedienter hat mir solches gesagt. Deroselben Gnade habe ich solches zu verdanken. Welcher Genitivus im Oberdeutschen wohl gar anstatt des Dativi gebraucht wird. Und Deroselben gegenwärtiges zustellen zu lassen. Wenn man mit und von sehr hohen Personen spricht, pflegt man dieses Fürwort noch mit den Wörtern Hoch, Höchst, und Allerhöchst zu erhöhen. Hochdieselben haben befohlen u. s. f. Allerhöchstdieselben geruhen u. s. f.

Gegen niedrigere Personen, welche man gewöhnlich er und wenn sie weibliches Geschlechtes sind, im Singular sie zu nennen pfleget, ist, wenn man ihnen etwas mehrere Ehre erweisen will, der Singular Derselbe und Dieselbe gleichfalls üblich. Derselbe hat mir gesagt, u. s. f.

Anm. Dieses Fürwort ist mit dem Demonstrativo der und selbe zusammen gesetzt; S. Selber. Außer dem eben angezeigten Falle wird auch dieses durchgängig nach der verkürzten Declination des Fürwortes der abgeändert, weil selbe hier die Stelle eines Hauptwortes vertritt. Dieses Fürwort ist alt. Bey dem Kero lautet es im Genit. Sing. desselbin, und derselbun, im Nom. Plur. diuselben, und im Genit. Plur. deroselbono; bey dem Übersetzer Isidors im Nom. Sing. dherselbo und dher selbo; und bey dem Ottfried ther selbo, therselbon, thia selbun. Im Oberdeutschen lautet es auch derselbe, dieselbe, dasselbe, in welcher Gestalt es nicht nur bey dem Opitz und andern schlesischen Dichtern vorkommt, sondern auch an einigen hochdeutschen Höfen eingeführet ist. Selbe, selbte und selbiger kommen in eben dieser Mundart vor. Derselbige, dieselbige, dasselbige ist eine andere oberdeutsche Form, die auch im Hochdeutschen nicht unbekannt ist, und sich bloß durch die müßige Verlängerung der neuern Alemannen von dem vorigen unterscheidet. Im Niedersächs. lautet dieses Fürwort de sulve, dat sulve.

**Derwegen**, S. Deswegen.

**Derweile**, oder derweilen, ein oberdeutsches Nebenwort der Zeit, für indessen, so aus dem Fürworte der und Weile zusammen gesetzet, und auch im Niedersächsischen üblich ist, wo es dewyle, ter wile lautet. Im Hochdeutschen kommt es nur in den gemeinen Mundarten vor. Ich habe es derweile dahin gelegt. Die uuila und in thia uuila kommen in eben dieser Bedeutung schon bey dem Notker und Ottfried vor.

**Des**, der Genit. Sing. des männlichen und ungewissen Geschlechtes sowohl des Artikels der, als auch des Fürwortes der. S. Der und Deß.

Die **Dese**, eine Art hölzernes Gefäßes, S. Döse.

**Desfalls**, adverb. für deswegen, so nur im gemeinen Leben üblich, und aus dem Fürworte der und dem Hauptworte Fall zusammen gesetzet ist, für wegen dieses Falles. Ich habe es desfalls gethan, damit du dich bessern möchtest. Du darfst desfalls nicht erschrecken. Desfalls bleiben wir doch gute Freunde, d. i. dessen ungeachtet.

**Desgleichen**, ein mit dem Genit. des Fürwortes der und dem unabänderlichen Beyworte gleichen zusammen gesetztes Wort. Es ist,

1. Ein Adjectivum indeclinabile, für dessen gleichen. Das ist ein Mensch, desgleichen ich noch nie gesehen habe. S. Dergleichen.

2. Ein verknüpfendes Bindewort für imgleichen, wie auch, welches besonders da gute Dienste thut, wenn mehrere Glieder einer Rede verbunden werden sollen. So wohl er, als sie, desgleichen sein Vater, wie auch seine Schwester. Ihre Priester aber bringen das um, das ihnen gegeben wird, desgleichen auch ihre Weiber prassen davon, Bar. 6. 27. Die verlängerte Form desselbengleichen oder desselbigen gleichen, welche in der deutschen Bibel mehrmals vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Desselbigen gleichen sagten sie alle, Marc. 14. 31. Desselbigen gleichen auch den Kelch, Luc. 22. 20.

**Deshalb**, oder deshalben, eine Partikel, welche auf gedoppelte Art üblich ist.

1. Als ein beziehendes Nebenwort, für wegen dessen, deswegen. Ich habe es deshalb gethan, damit du nicht erschrecken möchtest. Eben deshalb komme ich zu dir.

2. Als ein Bindewort, eine Ursache, eine Folge aus dem vorigen anzudeuten, in welchem Falle aber doch derhalben üblicher ist; S. dieses Wort, imgleichen Halbe.

**Deß**, der verkürzte Genit. Singul. im männlichen und ungewissen Geschlechte des Fürwortes der, wenn dasselbe ohne Hauptwort gesetzt wird. Er ist es, deß Richter ich bin. Gemeiniglich schreibt man es in dieser Gestalt auch nur mit einem kurzen s, des, wie den Artikel; welches auch eben nicht zu tadeln ist, weil diese Form doch einmal die älteste ist, und die verlängerte Declination vermuthlich von den neuern Alemannen herrühret. Aber die zusammen gesetzten deshalb, desfalls, deswegen, desgleichen, u. s. f. mit einem ß zu schreiben, wie einige angerathen haben, und von manchen wirklich geschiehet, ist unrichtig; indem das Fürwort hier wirklich in Verbindung mit einem Hauptworte stehet, in welchem Falle es von der Declination des Artikels in nichts verschieden ist. S. Der I.

**Dessenthalben, Dessentwegen, Dessentwillen**, S. Der II. Anm. 3.

**Destillieren**, verb. regul. act. ein aus dem Latein. destillare gebildetes Wort, die flüchtigen Theile eines Körpers in verschlossenen Gefäßen vermittelst der Wärme absondern; da sich denn dieses Zeitwort sowohl auf denjenigen Körper beziehet, von welchem die Absonderung geschiehet, Kräuter, Essig, Weingeist, Schwefel, Salpeter u. s. f. destillieren, als auch auf denjenigen, der dadurch abgesondert wird, Branntwein, gebrannte Wasser, Weingeist u. s. f. destillieren. Daher die Destillation, der Destillier-Helm, der Destillier-Kolben, der Destillier-Ofen u. s. f.

**Desto**, ein Nebenwort, welches allezeit den Comparativis beygesellet wird, und alsdann ihre Bedeutung nach Maaßgebung eines vorhergehenden zuweilen auch nachfolgenden Subjecti erhöhet. Ich habe es nicht gewußt, daß sie zugegen waren, desto aufrichtiger ist mein Bekenntniß. Wenn er siehet, daß du ohne Eigennutz handelst, so wird er dich desto zärtlicher lieben. Gib es mir her, damit ich es desto besser betrachten könne.

Das um ist bey diesem Nebenworte unnöthig, und thut eine unangenehme Wirkung. Ich melde dieses um desto lieber, Gottsch. Dieses ist um desto gewisser, ebend. Das ist schön, daß er nicht schwört; um desto mehr kannst du auf sein Wort bauen, Gell.

Oft beziehet sich das desto auch auf ein vorhergehendes je, welches vermöge der Inversion auch auf dasselbe folgen kann. Je mehr sie sieht, daß meine Absichten ernstlich sind, desto mehr mißfallen sie ihr. Je größer unsere Freuden sind, desto mehr empfinden wir ihre Vergänglichkeit. Je mehr ich ihr von der Liebe vorsage, desto unempfindlicher wird sie, Gell. Je mehr sich die höchste Gewalt der Tyranney nähert, desto mehr schwächt sie sich selbst, und macht sich von ihren Stützen abhängig. Du mußt dir diese Sache desto mehr angelegen seyn lassen, je mehr sie deine Glückseligkeit befördert. Besonders braucht man dieses je — desto, wenn sich zwey Comparativi auf einander beziehen, deren jeder sein eigenes Zeitwort hat; wie aus den obigen Beyspielen erhellet. Haben beyde Comparativi nur ein gemeinschaftliches Zeitwort, so kann je auch zweymal stehen. Es wird je länger, je schlimmer. Das Toben deiner Widerwärtigen wird je länger, je größer, Ps. 74. 23. Mit den bösen Menschen aber wirds je länger, je ärger, 2 Tim. 3. 13. Welches auch statt findet, wenn das Zeitwort gar verschwiegen wird. Je ärger Schelm, je besser Glück. Ja zuweilen auch, wenn gleich jeder Comparativus sein eigenes Zeitwort hat. Je mehr ihrer wird, je mehr sie wider mich sündigen, Hos. 4. 7. Je höher du bist, je mehr dich demüthige, Sir. 3. 20. Welches sich allenfalls entschuldigen lässet, wenn die Comparativi nahe auf einander folgen.

Aber fehlerhaft ist es, das desto zu verdoppeln. Desto größere Noth, desto nähere Hülfe. Imgleichen wenn entweder das je, oder auch das desto durch um so viel ersetzet wird, welches im Oberdeutschen nicht selten ist. Ich liebe ihn desto zärtlicher, um so viel mehr Ursache er mir dazu gegeben hat; oder ich liebe ihn um so viel zärtlicher, je mehr u. s. f.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist wiederum das verkürzte Fürwort der, für dessen. Man findet diesen Genitivum des auch nur allein für desto.

So mügt er sy schawen deß baß, Theuerd. Kap. 39.

Auch im Dän. Schwed. und Isländ. stehet des, thes, tha, thess, für desto, obgleich die beyden ersten Sprachen auch desto und thesto, die Isländische aber thess at haben. Gemeiniglich glaubt man, daß *to* hier das niedersächsische *to*, zu ist; allein die Sache ist so ausgemacht noch nicht. Bey dem Ottfried lautet desto thes thiu, thes thiu mer, thes thiu baz, für desto mehr, desto besser, bey dem Notker desse, bey dem Willeram des de, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno desti. Die Alten brauchten das Fämin. des Fürwortes die, oder vielmehr den Nominat. Plur. oft absolute, wie wir das Neutrum das brauchen. Ja bey dem Ottfried ist sogar thiu baz so viel als desto besser. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Nebenwort dester. Diejenigen, welche destomehr und destoweniger als ein Wort schreiben wollen, müssen auch destogrößer, destobehutsamer u. s. f. schreiben.

**Deswegen**, eine Partikel, welche aus dessen wegen, oder wegen dessen zusammen gezogen ist, und theils als ein Nebenwort gebraucht wird, für um dieser Ursache wegen. Ich bitte sie recht sehr, lassen sie deswegen nichts von ihrer Hochachtung gegen mich fallen, Gell. Imgleichen im gemeinen Leben, für damit, dadurch. Ich habe es ihnen zwar geheißen, aber habe ich ihnen deswegen befohlen, daß u. s. f. Theils als ein Bindewort, eine Ursache anzudeuten.

Wie? Hab ich denn deswegen nur Verstand,
Um ihn zur Marter zu verschließen? Gell.

Habe ich es dir deswegen gegeben, daß du mir damit schaden sollst?

Anm. Des ist hier das Fürwort, welches weil es in Gesellschaft des Hauptwortes Wegen einher tritt, wie der Artikel declinieret wird; daher es unnöthig ist, dieses Wort deßwegen zu schreiben. Das oberdeutsche derowegen, ist auf ähnliche Art aus dem Genit. Plur. dero zusammen gesetzet, und wird auch gebraucht, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorigen zu begleiten, für daher. Derowegen wollen wir u. s. f. Einige Hochdeutsche, denen das oberdeutsche dero in dieser Zusammensetzung anstößig war, haben derwegen einführen wollen; allein man kann sie beyde füglich entbehren.

Deswillen, eine beziehende Partikel, welche nur mit dem Vorworte um gebraucht wird. Um deswillen, um dessen Willen, deswegen. Ich habe dich um deswillen gestrafet, damit du dich bessern möchtest.

Die Deube, plur. die — n, ein veraltetes Wort, einen Diebstahl anzudeuten, so nur noch in der Gerichtssprache der Hochdeutschen gebraucht wird. Eine Deube begehen. Sich verschiedener Deuben verdächtig machen. Diufa kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Kero und Duve in der ältern niedersächsischen Mundart vor. S. Dieb und Diebstahl.

Deuchten, S. Däuchten.

Das Deul, in den Eisenhämmern, S. Theil.

Der Deut, des — es, plur. die — e, eine holländische und niedersächsische Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen; Holländ. Duyt. In Niedersachsen wird dieses Wort auch, wie Häller oder Pfennig im Hochdeutschen von einer Kleinigkeit gebraucht. Ich bin ihm nicht einen Deut schuldig, nicht das geringste. S. Dürchen.

Die Deute, S. Düte.

Deutelen, verb. regul. act. so aber wenig vorkommt, auf eine kindische und gezwungene Art deuten oder auslegen. Daher der Deuteler, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kindischer, gezwungener Ausleger; die Deuteley, plur. die — en, eine kindische, abgeschmackte Auslegung. S. Deuten und Len.

Deuten, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Eigentlich, zeigen, weisen. Mit den Fingern auf jemanden deuten, auf ihn zeigen.

Daß man mit Fingern auf sie deut, H. Sachs.

In dieser im Hochdeutschen veralteten Bedeutung ist es noch im Oberdeutschen gäng und gebe.

2. In weiterer Bedeutung, ein Zeichen geben. Mit den Augen deuten, d. i. winken. Mit der Hand zu schweigen deuten. Winket mit Augen, deutet mit Füßen, zeiget mit Fingern, Sprüchw. 6. 13. Wer mit den Augen winket, denket nichts Gutes, und wer mit den Lippen deutet, vollbringet Böses, Kap. 16. 30. Auch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich.

3. Figürlich. (a) Anzeigen, zu erkennen geben. Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde, Joh. 12. 33. Damit der heilige Geist deutet, daß u. s. f. Ebr. 9. 8. Und er stund auf, und deutete durch den Geist eine große Theurung, Apost. 11. 28. Dieser Gebrauch gehöret im Hochdeutschen gleichfalls unter die veralteten. (b) Auslegen, erklären, in welchem Verstande dieses Wort noch im gemeinen Leben üblich ist. Einen Traum deuten. Etwas übel, zum Besten deuten. Alles zum Ärgsten deuten. Man hat ihm das für einen Hochmuth, oder als einen Hochmuth gedeutet. Eine Sache auf etwas deuten, sie davon erklären, als eine Vorbedeutung von derselben ansehen, eine mehr im Ober- als Hochdeutschen übliche Wortfügung. Der viel Sprachen deuten kann, Opitz. Daher die Deutung, die Auslegung, die Erklärung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben.

1. Gerichtet seyn, im Oberdeutschen. Der Schweif des Kometen deutete gegen Osten, oder nach Osten.

2. Figürlich, ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn, gleichfalls nur im Oberdeutschen. Im alten Testamente deutete vieles auf Christum. Was rund ist, deutet auf die Vollkommenheit, Gryph. S. Bedeuten.

Anm. In der letzten Bedeutung kommt diudan für bedeuten schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno vor. Für auslegen aber braucht bereits Notker diuten. Weil die oberdeutsche Bedeutung des Zeigens, Weisens, fast allen unsern und fremden Wortforschern unbekannt gewesen ist, so haben sie auch in Ableitung dieses Wortes fast insgesammt den rechten Weg verfehlet. Die Bedeutung eines körperlichen Zeigens, dergleichen das Zeigen mit dem Finger ist, ist vermuthlich die erste und älteste Bedeutung dieses Wortes, welche auch das Ital. additare, und das veraltete Französische addicter, haben, wenn man diese nicht lieber von digitus, ein Finger herleiten will. Alsdann könnte man es füglich von stoßen, Niedersf. stöten herleiten, welches nicht zu allen Zeiten mit dem Zischlaute ausgesprochen worden; da doch das Zeigen mit dem Finger eine Art des Stoßes ist. Allein es ist glaublicher, daß deuten das Frequentativum von einem veralteten Zeitworte tihen, ist, von welchem unser zeihen, zeigen, zeichen abstammen, welches noch in dem Isländischen tia, bedeuten, vorhanden ist, und schon bey dem Ulphilas gateihan, in eben dieser Bedeutung lautet. S. Zeihen, Zeigen und Zeichen. Das Angels. Getheode und das Fränk. Gethiuti wurden auch von der Sprache gebraucht, weil doch diese ein Zeichen der Gedanken ist. Das veraltete Deut, Thiot, Volk, S. Deutsch, scheinet mit diesem Worte eben so wenig Verwandtschaft zu haben, als das Niedersf. düten oder tüten, auf einem Horne blasen, welches letztere eine bloße Nachahmung des Schalles ist. Übrigens gehet das Zeitwort deuten im Oberdeutschen irregulär; Imperf. ich ditte, Mittelw. geditten, für gedeutet. Im Schwed. und Isländ. bedeutet tyda und thyda, sowohl bedeuten, als auslegen.

Der Deuter, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Ausleger, welches Wort aber, so wie das Bey- und Nebenwort deutig, nur in den Zusammensetzungen ein Traumdeuter, Zeichendeuter, Sterndeuter u. s. f. imgleichen in gleichdeutig, zweydeutig, vieldeutig u. s. f. üblich ist.

Deutlich, adj. & adv. leicht zu erkennen, leicht zu verstehen. Und sollt auf die Steine alle Worte dieses Gesetzes schreiben, klar und deutlich, 5 Mos. 27. 8. Eine deutliche Rede, eine deutliche Stimme, die jedermann vernehmen und verstehen kann. Ich sehe etwas in der Ferne, aber ich sehe nicht deutlich, was es ist. Er sagte mir deutlichen Worten, daß er kommen wollte. Fordern sie kein deutlicheres Geständniß von mir. Eine deutliche Vorstellung, in der Logik, wenn man das Mannigfaltige in derselben einzeln unterscheiden kann. Daher die Deutlichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft einer Sache, da sie deutlich ist. Die Deutlichkeit einer Stimme, einer Rede u. s. f. Die Deutlichkeit eines Begriffes, die Vollkommenheit desselben, vermöge welcher er von allen andern unterschieden werden kann.

Anm. Im Schwedischen lautet dieses Wort tydelig. Am Oberrheine muß es in der ersten Hälfte des sechzehenten Jahrhunderts ein fremdes Wort gewesen seyn; wenigstens stehet es in dem 1523 zu Basel nachgedruckten neuen Testamente Lutheri mit unter den unbekannten Wörtern und wird daselbst durch offentlich, merklich erkläret.

Deutsch, adj. & adv. was den Deutschen eigen oder gemäß ist, aus dem Lande der Deutschen.

1. Eigentlich. Die deutsche Tracht. Die deutsche Sprache. Deutsche Weine, welche in Deutschland gezeuget werden. Der deutsche Orden, S. Deutschmeister. Eine deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. Die deutsche Freyheit, die Freyheit Deutschlandes, oder der Deutschen. Die deutsche Treue, deutsche Redlichkeit, welcher sich die Deutschen ehedem beflissen.

Wo deutsche Treue sich beym deutschen Handschlag findet,
Haged.

Ein deutscher Michel, S. Michel.

2. In engerer Bedeutung, die deutsche Sprache und zwar, (a) die gesammte deutsche Sprache, ohne Rücksicht auf ihre Mundarten. Die deutsche Bibel. Deutsche Bücher. Reden sie deutsch, ich verstehe kein Französisch. Es klingt zu albern, wenn ich ihnen auf deutsch sagen wollte, daß ich sie liebe, Gell. Verstehen sie denn kein Deutsch? Da es denn auch als ein Hauptwort gebraucht wird. Er spricht, er schreibt ein schlechtes Deutsch. Unser Deutsch, unsere deutsche Sprache, nicht unser Deutsches; sagt man doch nicht das Blaue, das Schwarze, das Rothe, sondern Berliner Blau, cöllnisches Roth, das Beinschwarz, eine gewisse körperliche Art der Farbe auszudrucken. Altes Deutsch. In dieser Gestalt eines Hauptwortes, ist es am liebsten indeclinabel. Die kernhafte Kürze unseres Deutsch, für unseres Deutschen. (b) In noch engerer Bedeutung, die hochdeutsche Mundart, welche man oft allein darunter verstehet, wenn man Ausdrücke rein deutsch, zierlich deutsch, und undeutsch nennet.

3. Figürlich. (a) Deutlich, im gemeinen Leben. Ich will dirs fein deutsch sagen. Diesem schreibt man zu dunkel jenen gar zu teutsch, Opitz. (b) Offenherzig, eine bekannte Eigenschaft der ehemaligen Deutschen, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ich will es dir deutsch sagen, ohne Umschweife, offenherzig. Das ist, deutsch zu sagen, nicht an dem. Deutsch von der Leber weg sprechen. (c) Redlich, rechtschaffen, unverstellt, nach Art der alten Deutschen, in welcher Bedeutung dieses Wort noch im Oberdeutschen sehr üblich ist. Auf guten deutschen Glauben. In redlichem deutschen Vertrauen. Da uns viele vornehme Stände mit deutschen Herzen und Muth beygetreten sind. Aus wahrem deutsch-patriotischen Eifer. Ein deutsches, aufrichtiges, gewisses, Versprechen. Eine deutsche, aufrichtige, genaue, Einigkeit. Da die Obersachsen von dieser guten Eigenschaft ihrer Vorfahren durch die Nachahmung der französischen Sitten, gar sehr abgewichen sind, so fängt auch diese Bedeutung bey ihnen an zu veralten.

Der Irrthum alter deutscher Treu
Ist mit der alten Zeit vorbey, Haged.

Anm. 1. Deutsch, Oberd. teutsch, Niederſ. düdesk, Holländ. duitsch, Schwed. tysk, Dän. tydsk, zeiget durch sein sch am Ende schon, daß es ein Beywort ist, und so viel als deutisch bedeutet. Das Stammwort ist also Deut. Es würde eine undankbare Arbeit seyn, alle die verschiedenen und zum Theil ungereimten Ableitungen dieses Wortes anzuführen. Die vernünftigsten Wortforscher sind auf das alte thiod, Volk gefallen, aber ohne den wahren Sinn dieses Wortes einzusehen. Thot, Dot, ist ein altes, noch nicht ganz veraltetes Wort, welches einen Blutsfreund bedeutet, und mit dem Hebr. דוד, ein Freund, ein Geliebter, eine mehr als zufällige Verwandtschaft hat. Im Oberdeutschen bedeutet Dot noch jetzt einen Pathen, und Data, Tata, Vater, ist noch in mehrern gemeinen Mundarten üblich. S. Du, Dutzen. Dot, Deut, scheinet also überhaupt einen nahen Verwandten bedeutet zu haben, und wurde nachmals auch Collective von einem Haufen solcher verwandten Personen, von einer Familie, oder einem Volke, denn die ältesten Völker waren doch eigentlich nichts, als Familien, gebraucht. Die Gelegenheit, bey welcher die Deutschen diesen Namen bekommen, lässet sich aus der bekannten Stelle des Tacitus muthmaßen: Caeterum *Germaniae* vocabulum recens et nuper auditum: quoniam qui primum Rhenum transgressi Gallos expulerint, nunc Tungri, tunc *Germani* vocati sunt u. s. f. Aus dieser Stelle erhellet, daß dieser Name an dem Niederrheine entstanden ist, indem die nachmaligen Tungrer, zuerst die Deutische, d. i. die Alliirten, oder die Verbrüderten genannt worden, weil sie sich auf das genaueste wider die Gallier vereiniget hatten. Vermuthlich bekamen sie diesen Namen mehr von den Galliern, als daß sie sich ihn selbst beygeleget hätten, und die Römer, denen dieser Name schwer auszusprechen war, übersetzten ihn, und machten Germani, d. i. Brüder, daraus. Ursprünglich führeten also nur diejenigen Völkerschaften, welche an dem Niederrheine, und vielleicht auch in Niedersachsen wohneten, den Namen der Deutschen, und ihnen ist derselbe noch lange Zeit vorzüglich eigen geblieben, indem man noch zu Ottfrieds Zeiten unter der deutschen Sprache vorzüglich die niedersächsische und ihre Tochter die fränkische verstand. Der Verfasser des alten Gedichtes von dem Kriege Carls des Großen wider die Saracenen, bey dem Schilter, unterscheidet V. 3981. die Deutschen, die er Deussen nennet, sehr genau von den Alemannen; und noch jetzt werden im Englischen unter dem Namen Dutch vorzüglich die Niederlande verstanden, dagegen Deutschland in eben dieser Sprache Germany heißt. Da die übrigen in Deutschland wohnenden Völker, den Nutzen solcher Verbindung sahen, so vereinigten sie sich nach und nach gleichfalls, vornehmlich wider die Römer, und dadurch geschahe es, daß vermuthlich auch sie nachmals Deutsche genannt wurden, bis endlich diese allgemeine Benennung, wie mehrmals zu geschehen pflegt, von einem einzelen Umstande zum eigenthümlichen Namen eines ganzen Volkes geworden. Diese Ableitung, welche von einem ungenannten Verfasser in den Hannöver. Anzeigen des Jahres 1750. vorgetragen worden, kommt sowohl mit der Sprache, als auch mit der Geschichte sehr gut überein. Wenigstens ist sie unter allen bisher versuchten die natürlichste und wahrscheinlichste. Was den Namen der Deuten oder Teutonen betrifft, welche anfänglich in dem heutigen Dänemark wohneten, und sich schon hundert Jahre vor Christi Geburt bekannt machten, so scheinet es, daß ihre Benennung einen ähnlichen Ursprung hat, obgleich nicht zu vermuthen ist, daß der spätere Name der Deutschen von ihnen entstanden sey.

Anm. 2. Eine andere Frage ist, ob dieses Wort vorn mit einem d oder mit einem t geschrieben werden müsse. Richey, Fabricius und Gottsched haben in den neuern Zeiten eigene Schriften darüber heraus gegeben. Richey ist der einige, der diese Frage aus dem rechten Gesichtspuncte angesehen und beantwortet hat; allein er wurde überschrien. Die Niedersachsen, bey denen dieser Name entstanden ist, schreiben und sprechen düdsch, düdesk. Die Oberdeutschen, die das d in den meisten Fällen in t verändern, haben teutsch, im Schwabenspiegel tutsch, bey dem Hornegk tewtzsch, bey den Minnesingern tuitsch. Die Franken, deren Mundart eine Vermischung des Niederdeutschen und Alemannischen ist, wähleten ein th, das Mittel zwischen dem d und t. Die Hochdeutschen schrieben nach dem Muster der Oberdeutschen lange ein t, bis durch Luthern und andere Niedersachsen in Obersachsen das d üblicher wurde, welches sich auch daselbst erhalten hat. Das verwandte Wort Deut, Diet, Volk, wird selbst im Oberdeutschen nicht leicht mit einem T gefunden werden. Bey dem Kero lautet es Deota, im salischen Gesetze Theada, bey dem Übersetzer Isidors Dheod, bey dem Ulphilas Thiuda,

Thiuda, im Angelſ. Theod, bey dem Ottfried Thiet, Thiot, bey dem Notker Diet, im Schwed. Thiod.

1. Der Deutſche, des — en, plur. die — en, Fämin. die Deutſche, der — en, plur. die — en, der, oder die aus Deutſchland gebürtig iſt, das vorige Beywort, als ein Hauptwort gebraucht. Er iſt ein Deutſcher. Sie iſt eine Deutſche. Die Deutſchen ſind von Natur ein wenig träge. Er iſt ein alter ehrlicher Deutſcher, im gemeinen Leben, ein ehrlicher Mann, nach Art der alten Deutſchen.

2. Der Deutſche, in einigen niedrigen Mundarten, beſonders Niederſachſens, eine höfliche Benennung des Teufels; welche hier nur um der Abſtammung willen bemerket wird, weil ſie das alte nordiſche Thuſſe, Tuſſe, ein böſer Geiſt, ein Dämon, im Andenken erhält.

Deutſchherrig, adject. & adverb. S. Deutſchmeiſter.

Deutſchland, gen. — es, plur. car. das Land der Deutſchen, ohne den beſtimmten Artikel, außer wenn es ein Beywort vor ſich hat. Das arme Deutſchland iſt ſehr oft ein Opfer ſeiner innern Unruhen geworden. Er iſt ein Mann, der Deutſchland Ehre macht, nicht Deutſchlande, weil das e im Dativo wegfällt, ſo bald der beſtimmte Artikel fehlet. Die ältern Schriftſteller ſchrieben dieſes Wort getheilet; diutſche land, in dem Gedichte auf den h. Anno, zu tewtzſchen Landen, Horn.

Der Deutſchmeiſter, des — s, plur. ut nomin. ſing. der Meiſter, oder das Haupt des deutſchen Ordens, deſſen Würde nunmehr, nachdem die Hochmeiſter in Preußen eingegangen ſind, mit dem Hochmeiſterthum verbunden iſt. Er wird daher der Hoch- und Deutſchmeiſter, deſſen Würde und Gebieth aber das Hoch- und Deutſchmeiſterthum genannt. Der deutſche Orden wurde zu Ende des zwölften Jahrhundertes von einigen Deutſchen im gelobten Lande zu Beſchützung derer geſtiftet, ſo nach dem heiligen Gr[illegible] wallfahrteten, und 1226. nach Preußen gerufen. S. Hochmeiſter, imgleichen Kreuzherr. Die Glieder dieſes Ordens werden auch deutſche Herren genannt, daher das im gemeinen Leben übliche Bey- und Nebenwort, deutſchherrig, oder deutſchherriſch, dem deutſchen Orden gehörig.

Das Diadem, des — s, plur. die — e, aus dem Griech. διάδημα, eine Kopfbinde, beſonders eine königliche Kopfbinde, ſo vor Einführung der Kronen das Kennzeichen der königlichen Würde war. Diadem wird noch jetzt in der höhern Schreibart, ſowohl von der Krone, als auch von der dadurch bezeichneten höchſten Würde gebraucht.

> Des Scepters Gold
> Das Diadem mit Sternen überſät, Can.

Der Diamant, des — es, plur. die — en, der ſchwereſte, feſteſte und durchſichtigſte Edelſtein, der daher auch für den koſtbarſten unter allen gehalten wird, gemeiniglich ohne alle Farbe, wie helles Waſſer iſt, zuweilen aber doch in alle übrige Farben ſpielet. Der böhmiſche, unächte oder occidentaliſche Diamant, im Gegenſatze des ächten oder orientaliſchen, iſt nichts anders als ein harter, waſſerheller, durchſichtiger Quarz oder Kieſel. Nach der verſchiedenen Art ihn zu ſchleifen, bekommt er verſchiedene beſondere Namen. S. Brillant, Dickſtein, Tafelſtein, Rautenſtein und Roſenſtein.

Anm. Dieſes Wort iſt aus dem Griech. ἀδάμας, aus welchem die Deutſchen, Franzoſen, Holländer, Polen, Ungarn und Böhmen, mit Wegwerfung des α, Diamant gemacht haben. Vor Alters ſagte man im Deutſchen auch Ademant, wovon noch Demant hin und wieder üblich iſt. In einigen Mundarten lautet der Plural auch die Diamante, oder die Demante.

Das Diamantbord, des — es, plur. inuſit. ein unreiner Diamant, beſonders wenn er gepülvert iſt, da denn dieſes Pulver zum Schleifen des reinen Diamantes gebraucht wird. Die letzte Hälfte ſcheinet das Niederſ. Bord, Rand, zu ſeyn, weil dieſer unreine Diamant von vielen für die Mutter des reinen gehalten wird, das Wort ſelbſt aber aus Holland herſtammet.

Die Diamantdruſe, oder Demantdruſe, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine abgeſtümpfte Quarzdruſe, wo die Quarze keine Spitzen haben, und bald ſtehen, bald liegen; von einiger Ähnlichkeit mit den Diamanten.

Diamanten, oder Demanten, adj. & adv. was von Diamanten iſt, oder mit Diamanten beſetzt iſt. Ein diamantenes Kreuz. Diamantene Halsbänder. Ein diamantener Ring. Figürlich, in der höhern Schreibart, glänzend, imgleichen ſehr hart, unverletzlich. Er (der Winter) deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde, Raml.

Das Diamantgewicht, des — es, plur. inuſit. eine Art des Gewichtes, welches in dem Edelſteinhandel gebraucht wird, und wo vier Gran ein Karat machen.

Die Diamantgrube, oder Demantgrube, plur. die — n, ein Flötz, in welchem ächte Diamanten gebrochen werden.

Die Diamantkugel, oder Demantkugel, plur. die — n, bey den Liebhabern des Mineralreiches, eine Art runder hohler Steine, welche inwendig mit klaren Kryſtallen, ſo den Diamanten gleichen, beſetzt ſind.

Die Diamantmutter, oder Demantmutter, plur. die — mütter, eine Steinart, welche inwendig ächte oder unächte Diamanten enthält.

Der Diamantſchneider, oder Demantſchneider, des — s, plur. ut nomin. ſing. ein Steinſchneider, welcher vornehmlich Diamanten bearbeitet.

Die Diane, plur. inuſit. in dem Kriegesweſen einiger Provinzen, der Trommelſchlag bey anbrechendem Tage, welcher am häufigſten die Reveille genannt wird; aus dem Franzöſiſchen und Spaniſchen Diane, Diana, und dieß von dem Span. Dia, der Tag, dies.

Die Dianen-Amſel, plur. die — n, bey den Schriftſtellern des Naturreiches, eine Art Amſeln oder Droſſeln, welche unter dem Namen der Ringeldroſſel am bekannteſten iſt; S. dieſes Wort.

Dich, der Accuſ. Singul. des perſönlichen Fürwortes du; S. Du.

Dicht, adj. & adv. 1. Eigentlich, deſſen Theile genau mit einander verbunden ſind, im gemeinen Leben. Ein dichtes, d. i. feſtes, Zeug. Eine dichte, derbe, Leinwand. Ein dichter Zaun. Dichtes Holz, welches feſt und nicht wurmſtichig iſt. Das Faß iſt nicht dicht, hat Ritzen. Hier will ich die Zweige der Linden zu einer dichten Laube zuſammen flechten, Dusch. 2. In weiterer Bedeutung, was viele und nahe bey einander befindliche Theile hat. Ein dichter Wald, der aus vielen nahe bey einander ſtehenden Bäumen beſtehet. Unter dem Schatten dichter Bäume, Duſch. Bey frühem Morgen kam der arme Amyntas aus dem dichten Hain, Geßn. Dichtes Haar. Ein dichter Haufen Leute. O du, deſſen Wort aus der dichten Finſterniß einen Funken heraus ſchlug! Ebert. Die dichte Nacht, Duſch.

> Die Fremden beſſer zu erfreuen
> Umſteckt der milde Wirth den Tiſch mit dichten Meyen,
> Haged.
>
> Des Lebens Purpur ſteht, und jeder Saft wird dicht, Hall.

Dieſe Bedeutung iſt theils oberdeutſch, theils niederſächſiſch, ob ſie gleich, wie aus den angeführten Beyſpielen erhellet, oft genug von hochdeutſchen Schriftſtellern gebraucht wird, die aber ein feines Gehör allemal damit beleidigen werden. Im Hochdeutſchen iſt im gemeinen Leben dafür dick gebräuchlich. Zur

dichtes Gold, dichtes Silber, 2 Mos. 25. 36. 4 Mos. 10. 2. ist jetzt gediegenes Gold, gediegenes Silber üblicher. 3. Nahe, als ein Nebenwort, doch auch nur in der niedersächsischen Mundart. Dicht an dem Rande, Dusch. Einzelne Plagen sind selten, sie folgen einander dicht auf dem Fuße nach, Ebert.

Der Leichenweg gieng dicht an einer Hecke hin, Gell.

Im Hochdeutschen klingt dieser Gebrauch noch unangenehmer, als der vorige. 4. Figürlich, sehr, in der niedrigen Sprechart. Sich einen dichten Rausch trinken. Jemanden dicht abprügeln.

Anm. Dicht, dick, gedeihen und gediegen, sind in Ansehung der Abstammung und Bedeutung genau mit einander verwandt. Das Stammwort ist vermuthlich das Goth. thaijan und Angels. thean, aufschwellen, anquellen, wovon im Niedersächs. noch dijen in eben derselben Bedeutung üblich ist. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter kommt thich für dick vor. Im Engl. lautet dicht, tight, im Dänischen digt, im Schwed. tact, und im Finnischen tiheu. S. Dick.

Die Dichte, plur. inusit. ein wenig gebräuchliches Hauptwort, die dichte Beschaffenheit eines Körpers, oder den genauen Zusammenhang seiner Theile zu bezeichnen. Die Dichtheit, und Dichtigkeit, welche einige dafür einführen wollen, haben noch weniger Beyfall gefunden.

1. Dichten, verb. regul. act. im gemeinen Leben, dicht machen. Ein Faß dichten, die Ritzen in demselben verstopfen, oder auch die Dauben näher an einander treiben.

2. Dichten, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben abgewandelt wird, aber in einigen Fällen auch als ein Activum üblich ist. Es bedeutet,

1. Nachdenken, im Nachdenken begriffen seyn, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen völlig veraltet ist, obgleich noch Schlegel sagt: gewiß er dichtet hier auf etwas Böses. Das Tichten und Trachten des menschlichen Herzens, 1 Mos. 6. 5. Rufet laut, denn er ist ein Gott, er dichtet, oder hat zu schaffen, 1 Kön. 18. 27. Das Herz des Gerechten dichtet, was zu antworten ist, Sprüchw. 15. 18.

Unfallo auf mer schalkheit dicht, Theuerd. Kap. 34.
Denn er stets auf mein schaden dicht, Kap. 69.
Jedoch vergeß ich nimmer den Gebrauch,
Daß ich bey mir auf deine Satzung tichte, Opitz.
Die so Tag als Nacht auf krumme Ränke dichten, Günth.

In gleicher Bedeutung kommt schon bey dem Ottfried ih dihton für meditor, und thes tihtonnes für meditationis vor. Im Schwedischen ist dickta gleichfalls nachdenken.

2. Nachdenken, ein Verlangen zu befriedigen, auf Mittel und Wege denken, eine Absicht zu erreichen, welche Bedeutung im Hochdeutschen gleichfalls veraltet ist. Ihr Tichten wider mich täglich, Klagel. 3. 62.

Deins Herzen Dichten ward nichts guts, H. Sachs.
Segne meiner Sinnen Tichten, Gryph.
Lenk wie du willst mein Dichten und Beginnen, Can.
Entfernt man sich von dem, dem man zu schaden dichtet? Schleg.

Auch im Böhmischen bedeutet Duchtenj. das Verlangen, duchteti, verlangen, und dychteti, streben, welches aber wohl zunächst von dem Slavon. Duch, der Athem, der Geist, und dychati, athemen, herkommt.

3. Erdichten, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat; eine Bedeutung, welche im Hochdeutschen gleichfalls nicht mehr üblich ist. Lügen dichten.

Wer mag wohl dem von uns was dichten
Der Herz und Nieren prüfen kann, Günth.

In engerem Verstande bedeutet es bey den neuern Weltweisen zuweilen die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen setzen. Das Schwed. dickta hat diese Bedeutung gleichfalls.

4. Hervorbringen, von verschiedenen Handlungen die mit Nachdenken verbunden sind. (a) Überhaupt hervorbringen, verfertigen. In dieser Bedeutung kommt dihtan, im Angels. tihten bey dem Stryker, und dight noch jetzt im Englischen für zubereiten vor. Daß das Buch ein ander Geticht sey, daß es verändert sey, im Buche Belial von 1472. Was Fleisch und Blut dichtet, das ist ja böse Ding, Sir. 17. 30. (b) Vermittelst der Sprache hervorbringen. Eure Zunge dichtet Unrechtes, Es. 59. 3. (c) Schreiben. Themo dihton ih thiz Buach, dem schreibe ich dieß Buch, Ottfr. Um das Jahr 1369. kommt Ticht von der Schreibart vor. (d) Beschreiben.

Ob ich euch wolt berichten
Und vollikleich tichten
Des Tempels Forem und Geschaft,

ein alter ungenannter handschriftlicher Dichter bey dem Pez im Glossario. Alle diese Bedeutungen sind im Hochdeutschen gleichfalls fremd, in welcher Mundart dichten nur noch, (e) von der Verfertigung eines Gedichtes oder einer vollkommen sinnlichen Rede vorkommt, ungeachtet es auch hier schon zu veralten anfängt. Singet, spielet und dichtet ihm von allen seinen Wundern, 1 Chron. 17. 9. Ein fein Lied dichten, Ps. 45. 2. In dieser Bedeutung kommt tichten schon um das Jahr 1240, imgleichen bey dem Hornegk vor. Das mittlere Latein. dictare, eine Schrift, einen Brief, ein Gedicht verfertigen, Dictamen, ein Gedicht und Dictator, ein Dichter, scheinen aus dem Deutschen gebildet zu seyn. Obgleich nach unsern heutigen Begriffen von der Dichtkunst und einem Gedichte, das Wesen desselben in der Erdichtung bestehet, so haben doch die Alten, da sie diese Beschäftigung dichten nannten, darauf wohl nicht gesehen, sondern sich mehr nach dem Griechischen und Latein. Poeta, Poema gerichtet, welche von ποιειν, machen, hervorbringen, herkommen; zumal da aus dem vorigen erhellet, daß dichten, von mehrern Arbeiten des Geistes gebraucht worden. S. Dichter und Dichtung.

Anm. Dichten gehöret ohne Zweifel zu dachten, oder dachen, welches noch in däuchten und in einigen Temporibus des Zeitwortes denken übrig ist. In unsern alten Denkmälern finden sich noch einige ähnliche Zeitwörter, die gleichfalls hierher zu gehören scheinen. Dergleichen sind, dichan, digan und thigan, bitten, bey dem Kero, Ottfried und in den monseeischen Glossen; diccan, anbethen, in den letztern; thiggen, geloben, wünschen, Githig, Verlangen, Wunsch, bey dem Ottfried, (S. Geitz) und andere mehr. Ja das Latein. dicere, scheinet aus eben der Quelle herzustammen, zumal da dihtan im Angelsächsischen auch für dictieren, in die Feder sagen, vorkommt. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort tichten, welche Schreibart sich auch in einige Stellen der deutschen Bibel eingeschlichen hat, vermuthlich weil Luther und seine Gehülfen es in ältern oberdeutschen Übersetzungen so geschrieben fanden.

Der Dichter, des — s, plur. ut nomin. sing. in der anständigern Schreib- und Sprechart, der die Fertigkeit besitzet, ein Gedicht zu machen, für das verächtlich gewordene Poet. Fämin. die Dichterinn, plur. die — en. In dieser Bedeutung findet sich das Wort schon seit den Zeiten des Hans Sachs. Und war weiser, denn alle Menschen, auch weiser denn die Tichter, 1 Kön. 4. 31. Opitz braucht dieses Wort gleichfalls, obgleich noch selten, für einen Poeten.

Anm.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel nach dem Muster des Griech. ποιητης gebildet, welches von ποιειν, machen, hervorbringen, erfinden, abstammet. Die meisten Völker haben ihre Dichter auf ähnliche Art benannt. Unter den ersten fränkischen Königen hießen sie in Frankreich Fatisten, von faire. Nachmals ward in der Provence der Name Troubadours üblich, von trouver, finden, erfinden.

**Die Dichterey**, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches bey den schlesischen Dichtern des vorigen Jahrhundertes sowohl von der Fertigkeit Gedichte zu machen, als auch von einem Gedichte selbst, vorkommt. Einige neuere haben es wieder einzuführen gesucht, obgleich, wie es scheinet, mit schlechtem Glücke.

Und aller Dichterey auf ewig abzusagen, Can.
Der Beyfall seiner Zeit und nicht die Dichterey
Legt dem, der es verdient, das Lob der Nachwelt bey, Bernh.
Drum send ich dir die Zeilen
Die meine Dichterey zu deiner Lust entwarf, Hageb.
Daß meine Dichterey dem Reim noch dienstbar ist, ebend.

S. Dichtung und Dichtkunst.

**Die Dichterglut**, plur. car. in der poetischen Schreibart, die Begeisterung.

Umsonst, daß Dichterglut in einem Sinne brennet,
Der nicht des Staatsmanns Welt, die Welt des Weisen kennet, Kästn.

**Dichterisch**, adj. & adv. so in den neuern Zeiten für poetisch eingeführet worden. Die dichterische Schreibart. Ein dichterisches Genie, Dusch. In dichterischen Stunden, Hageb. die der Muse günstig sind, wo man zur Poesie aufgelegt ist,

Mich nennt der durstige Hircan
Recht dichterisch den Dichterschwan, Hageb.
— Drauf wandelt er fort im dichtrischen Tiefsinn, Zach.
Mich rufet der Nachtigall Lied nicht mehr in den dichtrischen Hain, Cron.

**Der Dichterling**, des — es, plur. die — e, ein schlechter, niedriger Dichter, im verächtlichen Verstande. Der gemeine Haufe der Dichterlinge. S. Ling.

**Die Dichtigkeit**, S. Dichte.

**Die Dichtkunst**, plur. car. 1. In der weitesten Bedeutung, die Kunst zu dichten, d. i. die Kunst, die Theile eines vorher in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen zu setzen; in welchem Verstande die Dichtkunst alle schönen und bildenden Künste unter sich begreift.

2. In engerer Bedeutung. (a) Die Fertigkeit ein Gedicht zu verfertigen, d. i. nach Ramlers Begriff, die schöne Natur durch eine gebundene Rede nachzuahmen, die Poesie, in dem vorigen Jahrhunderte die Dichterey, die Poeterey, bey den Neuern auch die Dichtung. (b) Der Inbegriff aller Regeln, die dabey zu beobachten sind, und deren Vortrag, die Poetik, bey dem Opitz gleichfalls die Poeterey, die Dichterey.

**Die Dichtung**, plur. die — en, das Hauptwort des Zeitwortes dichten, welches von den Neuern eingeführet worden.

1. Die Fertigkeit zu dichten, ohne Plural, und zwar, (a) in der weitesten Bedeutung, wie Dichtkunst 1. Daher die Dichtungskraft, oder das Dichtungsvermögen, die Kraft, die Theile eines in Gedanken zergliederten Dinges willkührlich wieder zusammen zu setzen; oder die Kraft, Dinge in der Einbildung zusammen zu setzen, die man nicht also empfunden hat. (b) In engerer Bedeutung die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen, ehedem die Dichterey. Der Dichtung kühner Schwung, Begeistert von der Dichtung, Dusch.

2. Eine erdichtete Vorstellung, eine Erdichtung. Verschiedene Gedanken und Dichtungen sinnreicher Geister, Opitz. Besonders, in edlerer Bedeutung, eine poetische Erdichtung. Er mag sich der Dichtungen bedienen, sein Gemälde zu erheben, Dusch.

**Das Dichtwerg**, oder Dichtwerk, des — es, plur. car. bey den Schiffern, das Werg von den ausgezupften alten Tauen, womit die Schiffe gedichtet, d. i. kalfatert und verstopfet werden. S. Dichten 1.

**Dick**, adj. & adv. so eine Art der körperlichen Ausdehnung im Gegensatze der Länge und Breite ausdruckt; und zwar,

1. Eigentlich, da dieses Wort,

(1) Diese Ausdehnung überhaupt andeutet, ohne Rücksicht auf ihren Umfang. Mit dem Worte dick betrachtet man alsdann, die Theile, welche einen Körper ausmachen, nicht, wie sie an und neben einander, sondern wie sie über einander liegen. Es ist in dieser Bedeutung nur als ein Nebenwort in Gesellschaft solcher Ausdrücke üblich, wodurch das Maaß dieser Ausdehnung bestimmt wird. Der Baum ist drey Fuß dick. Eines Fingers, oder einen Finger dick. Eines Messerrückens dick. Obgleich der Genitivus, besonders im Oberdeutschen, im Singular häufig vorkommt, so findet im Plural doch nur allein der Accusativus statt. Die Mauer ist viele Ellen dick, nicht vieler Ellen. Er ist so dick, als er lang ist. Dieser Baum ist dicker, als jener da. Dick in dieser Bedeutung als ein Beywort zu gebrauchen, z. B. ein vier Zoll dickes Bret, für ein Bret, welches vier Zoll dick ist, klingt äußerst unangenehm. Nur der Superlativus kann füglich als ein Beywort gebraucht werden. Das dickste Bret unter allen.

(2) Was eine beträchtliche Dicke hat, sehr dick, was wegen der Menge der über einander befindlichen Theile einen großen Raum einnimmt; als ein Bey- und Nebenwort. (a) Eigentlich. Ein dickes Brod. Ein dickes Buch. Ein dicker Bauch. Das dicke Bein, S. Dickbein. Der dicke Darm, im gemeinen Leben der Dickdarm, der große Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. (b) Figürlich, sowohl für geschwollen, im gemeinen Leben. Ein dickes Bein haben, ein geschwollenes. Einen dicken Backen haben. Theils für unempfindlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Ein dickes Fell haben, gegen die Züchtigungen abgehärtet seyn. S. Dickhäutig. Dicke Ohren haben, Es. 6. 10. gegen alle Vorstellungen unempfindlich seyn. Ja Ps. 119. 70. kommt auch ein dickes, d. i. fühlloses, Herz vor.

2. Figürlich.

(1) Was aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehet. Ein dicker Wald. Eine dicke Wolke. Eine dicke Finsterniß, 2 Mos. 10. 22. Der Lärm der Unruhe verscheucht die Freunde des Friedens durch die dicksten Schatten. Eine dicke Luft. Die Luft ist hier sehr dick. In den meisten Fällen gehöret dick, wenn es in dieser Bedeutung als ein Nebenwort gebraucht wird, in die gemeinen Sprecharten. Die Bäume stehen hier sehr dick, sehr nahe an einander. Das Getreide wird dicke stehen, Ps. 72. 16. Allein das Beywort dick kann in diesem Verstande selbst in der höhern Schreibart ohne Anstoß gebraucht werden; daher es unnöthig ist, das Oberdeutsche dicht dafür einzuführen, wie von vielen Hochdeutschen geschehen ist. S. Dicht.

Besonders,

(2) Was wegen Menge der über einander befindlichen Theile einen größern Zusammenhang bekömmt, vornehmlich von flüssigen Körpern, im Gegensatz des dünn oder flüssig. Dickes Blut haben.

ben. Dickes Bier. Die Dinte ist sehr dick. Der Saft wird dick. Dicke, d. i. geronnene, Milch, in Niedersachsen Plundermilch, Plumpermilch, in einigen oberdeutschen Gegenden Schlocken. S. Milch und Käse. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräste. Besonders wird das Neutrum als ein Hauptwort oft von dem Bodensatze flüssiger Körper gebraucht. Das Dicke des Bieres, des Kaffees, der Tinte u. s. f.

3. Oft, als ein Nebenwort. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen völlig veraltet, aber nicht in den oberdeutschen Kanzelleyen, wo dickbemeldt, dickbesagt, dickmals u. s. f. für oft gemeldet, oft besagt, oftmals noch häufig vorkommen. Ottfried, Willeram, Notker, und alle oberdeutsche Schriftsteller der ältern Zeiten brauchen thiko, diccho, thicco, und dikke sehr häufig für oft. Das Schwed. tikla hat gleiche Bedeutung. Densus bedeutete bey den Römern in den ältern Zeiten gleichfalls oft; in den barbarischen Jahrhunderten kommt spissus in eben diesem Sinne vor, wovon noch die Italiener ihr spesso haben.

Anm. Dick, Niederf. dick, lautet bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern thicco, thicko, im Angelf. dicce, im Holländ. dick, im Dän. tyck, im Schwed. tjock, im Engl. thick, im Isländ. thicke, und im Bretagnischen teo, tew. Wachter hält das Gothische taken, in den folgenden Jahrhunderten im Oberdeutschen dichten, berühren, tangere, Griech. θιγω, für das Stammwort. So wahrscheinlich diese Ableitung ist, so scheinet doch das noch im Niederf. befindliche Zeitwort dijen, aufschwellen, ausgedehnet werden, noch mehrern Anspruch auf die Verwandtschaft mit diesem Worte zu haben. S. Gedeihen, Dicht. Dick kann im gemeinen Leben mit vielen Haupt- und Beywörtern zusammen gesetzet werden, wenn ihre dicke Beschaffenheit bezeichnet werden soll. Dickfüßig, dickbäckig, dicköpfig, dickbeinig, dicköhrig, dickschälig, der Dickkopf, der einen dicken Kopf hat, der Dickbauch u. s. f.

Das Dickbein, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, das dicke Bein, d. i. der obere dickere Theil des Fußes bis an das Knie, der auch der Schenkel, im gemeinen Leben aber auch die Lende genannt wird. Ehedem wurde dieser Theil der Diech, bey dem Raban Maurus Deoh, bey dem Isidor Dhech, bey dem Willeram Tiche, Diche, im Angelf. Thio genannt; welches Wort noch in dem Oberdeutschen Deich oder Diech, in dem Niederf. Dee, in dem Holländ. Dige, Dije und in dem Englischen Thigh, alle in der Bedeutung eines Schenkels übrig ist, aber im Hochdeutschen nicht mehr gehöret wird.

Das Dickblatt, des — es, plur. inusit. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Name einer äthiopischen Pflanze mit fünf Staubfäden und fünf Staubwegen, mit dicken Blättern; Crassula, *Linn.*

Der Dickdarm, des — es, plur. die — därme, S. Dick 1. (2).

Die Dicke, plur. car. das Hauptwort von dem Bey- und Nebenworte dick, in dessen sämmtlichen Bedeutungen. 1. Von der Ausdehnung eines Körpers, so fern sie durch über einander liegende Theile verursacht wird. Die Dicke eines Baumes messen. Der Baum wächset in die Dicke. Die Dicke der Mauer. Das Faß hält acht Ellen in der Dicke. 2. Von der Menge und Nähe der Theile. Die Dicke des Waldes. Die Dicke der Haare. 3. Von dem dadurch verursachten Zusammenhange der Theile. Die Dicke der Säfte, des Blutes, der Milch.

Dickhäutig, adj. & adv. 1. Eigentlich, was eine dicke Haut, oder eine dicke Schale hat. Dickhäutige Erbsen, Bohnen u. s. f. Wofür doch dickschälig üblicher ist. 2. Figürlich im gemeinen Leben, unempfindlich, gegen alle Züchtigungen abgehärtet. Ein dickhäutiger Mensch.

Das Dickicht, des — es, plur. die — e, im Jagd- und Forstwesen, ein dicker Wald, oder eine dicke Stelle in einem Walde, welche stark mit Unterholze bewachsen ist; die Dickung, im Oberdeutschen das Dicket. Das Wildbret hat sich in das Dickicht gezogen.

Selber die Rudel liegen gestreckt im kühlesten Dickicht, Zachar.

Ein Haseldickicht, Büchendickicht u. s. f. Imgleichen auch von andern dick stehenden Gewächsen; ein Rohrdickicht. Dicki bedeutet schon in den monseeischen Glossen einen dicken Wald, das Engl. Thicket, und das spätere Latein. Densetum haben gleiche Bedeutung. Da ein solches Dickicht im mittlern Lateine auch Coopertum, und im Französischen le Couvert heißet, so scheinet es, daß man dieses Wort ehedem von Decke, Decken abgeleitet habe.

Der Dickkopf, des — es, plur. die — köpfe. 1. Im gemeinen Leben, aus Verachtung, ein Mensch mit einem dicken Kopfe. 2. Bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, eine Art mexicanischer Hänflinge mit einem ungewöhnlich dicken Kopfe; Linaria Mexicana, *Linn.*

Dicklich, adj. & adv. im gemeinen Leben, ein wenig dick. Ein dicklicher Mensch.

Das Dickmaaß, des — es, plur. inusit. bey den Jägern, der Bast oder das rauche Häutchen, welches dem Hirsche oder Rehbock um das neue Gehörn wächset, besonders nachdem er dasselbe abgeschlagen hat, das Gefege.

Die Dickmünze, plur. die — n, eine ehemalige Benennung aller Münzarten, welche eine beträchtliche Dicke hatten, zum Unterschiede von den dünnen Blechmünzen, oder Bracteaten; ehedem auch ein Dickpfennig.

Dickschälig, adj. & adv. was dicke Schalen hat, im gemeinen Leben. Dickschälige Nüsse. Dickschäliges Obst. S. Dickhäutig 1.

Der Dickschnabel, des — s, plur. die — schnäbel, oder der Dickschnäbeler, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, z. B. dem Klein, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Vögel, welche dicke kreiselförmige Schnäbel haben; Coccothraustes. Besonders wird der braune Steinbeißer oder der Kirschfink der Dickschnabel genannt.

Der Dickstein, des — es, plur. die — e, ein Diamant, welcher nur auf der obern Hälfte brillantieret worden.

Der Dickthaler, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Name einer harten spanischen Silbermünze, welche fünf Kopfstücke oder 27 bis 30 gute Groschen gilt, sonst aber auch Königsthaler, Philippsthaler genannt wird.

Die Dickung, plur. die — en, S. Dickicht.

Der Dickzirkel, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Zirkel, den Durchmesser der Kugeln, imgleichen die Dicke anderer runden Körper damit zu messen. Der Hohlzirkel, Taster und einige andere Werkzeuge sind Arten desselben.

Dictam, S. Diptam.

Die, S. Der.

Der Dieb, des — es, plur. die — e, Fämin. die Diebinn, plur. die — en, der oder die, so einem andern das Seinige heimlich und boshafter Weise entwendet. Sprichw. Gelegenheit macht Diebe. Figürlich, im gemeinen Leben, ein brennender Nebendocht an einem Lichte, der auch ein Wolf, imgleichen ein Räuber, im Schwed. aber gleichfalls Tiuf genannt wird.

Anm. Dieb, Niederf. Deef, lautet bey dem Ottfried und Tatian Thiob, bey dem Notker Dieb, bey dem Ulphilas Thiubs, im Angelf. Diof, im Holländ. Dief, im Dän. Tiuff, im Schwed. Tiuf, im Wendischen Tat. Wachter und die meisten Wortforscher behaupten, daß Dieb anfänglich einen Knecht

 bedeutet

bedeutet habe, und erst nachmals wegen der Untreue dieser Art Leute in dem heutigen Verstande üblich geworden, welches Schicksal auch das Latein. Fur gehabt. Gewiß ist es, daß Theowe im Angels. einen Knecht, Thiuui aber bey dem Ottfried, Notker und Tatian, eine Magd bedeuten. Eben diese Bedeutung hat auch das Schwed. Thyr, im Fämin. Thy (S. Dirn), das Böhmische Dewka, eine Magd, und das Griech. Θεω, Θεραπων, ein Knecht, eine Magd, S. Dienen. Herr Ihre bestreitet diese Abstammung, weil das Goth. Thiubs, ein Dieb, und Thius, ein Knecht, zu kurz sind, als daß eines von dem andern herkommen könne. Ihm zu Folge stammet Dieb, servus, von dienen, Dieb, fur, aber von einem unbekannten Zeitworte her, welches verbergen bedeutet hat, von welchem thiubjo bey dem Ulphilas für heimlich vorkommt; so wie das Griech. κλεπτης von κλεπτω gebildet ist. Im Polnischen bedeutet dybie schleichen, lauern; in eben dieser Sprache aber ist Dyba auch der Ort, wo man die Leibeigenen verkauft, imgleichen das Halseisen. In einigen oberdeutschen Gegenden hat Dieb im Genit. des Dieben und im Plur. die Dieben. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dieben, bey dem Ottfried thiuben, im Angels. deofian, für stehlen. Die Zusammensetzungen Diebsauge, ein diebisches, betrügliches Auge, Diebsfinger, eine zum Stehlen fertige Hand, Diebsgenoß, Diebsgesell, Diebsgesindel, Diebshöhle, Diebsränke, Diebswirth, der Diebe heget oder beherberget, u. s. f. sind theils niedrig, theils leicht zu verstehen.

**Der Diebel**, S. Döbel.

**Die Dieberey**, plur. die — en, der Diebstahl, die Handlung des Stehlens, doch nur in einigen Fällen. Er ist der Dieberey wegen, oder Dieberey wegen in Verhaft genommen worden. Es gehen viele Diebereyen vor.

**Die Diebinn**, plur. die — en, S. Dieb.

**Diebisch**, adj. & adv. 1. Nach Art der Diebe. Diebisch handeln. Er ist diebisch mit mir umgegangen. Etwas diebischer Weise entwenden.

Er schleicht mit scheuem Blicke
Und mehr als diebscher Furcht zurücke, Haged.

2. Zum Stehlen geneigt, zum Stehlen gewöhnt. Er ist von diebischer Art. Diebisches Volk.

Wo er mit diebscher Faust das Gold von Pillen schabt, Can.

Anm. Der Comparativus kömmt als ein Nebenwort zuweilen, als ein Beywort aber niemals vor, so wenig als der Superlativus. Ehedem war dieblich für diebisch üblich; dagegen diebig, im Schwabenspiegel diubig, gestohlen bedeutete.

**Der Diebsdaumen**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, der Daumen von einem Gehenkten, der der Einbildung des großen Haufens zu Folge, Glück bringen soll. Er trägt einen Diebsdaumen bey sich, sagt man daher figürlich von einem Menschen, der ein ungewöhnliches Glück hat.

**Das Diebsglück**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein unverdientes Glück, desgleichen oft die Diebe bey ihren lasterhaftesten Unternehmungen haben.

**Der Diebsgruß**, des — es, plur. die — grüße. 1. Der unter den Dieben übliche Gruß, woran sie sich erkennen. 2. In den Gerichten ehedem die Formel, mit welcher ein Dieb vor Gerichte angeklaget werden mußte.

**Die Diebsrotte**, plur. die — n, eine Rotte von Dieben, d. i. ein Haufe mehrerer mit einander verbundener Diebe; imgleichen, ein Haufe diebischer liederlicher Leute, in dem verächtlichsten Verstande.

**Der Diebsschlüssel**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, dergleichen die Diebe zu führen pflegen, S. Dietherich. Im Schwabenspiegel Diubsluzzel.

**Der Diebstahl**, des — es, plur. die — stähle. 1. Die Handlung des Stehlens, oder die heimliche Entwendung des Eigenthumes eines andern, als ein Abstractum, ohne Plural. Der Diebstahl ist verbothen. 2. In Concreto, die wirkliche heimliche Entwendung fremdes Eigenthumes. Einen Diebstahl begehen. Sich eines Diebstahles schuldig machen. Er hat sich vieler Diebstähle verdächtig gemacht. Ein gewaltsamer Diebstahl, der mit Einbrechen und andern Gewaltthätigkeiten verbunden ist. Ein offenbarer Diebstahl, wo der Dieb auf frischer That ergriffen worden, im Gegensatze des heimlichen, wo solches nicht geschiehet. 3. Figürlich, gestohlenes Gut, in welcher Bedeutung dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Findet man aber bey ihm den Diebstahl lebendig, u. s. f. 2 Mos. 22. 4.

Anm. Dieses Wort kommt schon seit dem 13ten Jahrhunderte vor. In dem Schwabenspiegel lautet es Diubstal, und in dem alten augsburg. Stadtbuche von 1276. gleichfalls Diupstal. Die letzte Hälfte ist unstreitig von stehlen, denn Ottfried braucht auch das einfache stal, für einen Diebstahl. Dieb scheinet in dieser Zusammensetzung ein Bey- und Nebenwort zu seyn, und noch seine eigentliche Bedeutung des Heimlichen, des Verborgenen zu haben; weil sonst dieses Wort eine ungewöhnliche Tautologie enthalten würde. S. Dieb. Die Alten brauchten für dieses Wort theils Deube, im Niedersächs. Duve, im Angelsächs. Theofde, S. Deube, theils Diebheit, bey dem Ulphilas Thiubheit, Thiubja, im Schwabensp. Diepheit.

1. **Die Diele**, plur. die — n, ein nur in den gemeinen Mundarten in Oberdeutschland und Niedersachsen übliches Wort, ein aus einem Baume geschnittenes Bret in gewöhnlicher Länge auszudrücken; wofür im Hochdeutschen Bret bekannter ist. Daher, der Dielenhandel, der Brethandel, der Dielenhändler, der Brethändler, der Dielensäger, der Bretschneider, das Dielenwerk, eine Arbeit, ein Gerüst aus Bretern oder Dielen u. s. f.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Dele, im Holländ. Deyle und Deele, im Angels. Dael, Dille, im Engl. Deal, im Schwed. Tilja; alle von theilen, Niedersächs. delen, Schwed. taelja, Franz. tailler, Ital. tagliare, schneiden, zerschneiden. Im Böhmischen bedeutet Dil gleichfalls ein Theil. S. Theil. Das Griech. ταυλα, eine Tafel, das Lat. Talea, ein Bret und taleare, zerschneiden, das Franz. Tillac, das Verdeck, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn. In dem Schwabenspiegel Tit. 124. bedeutet Geuille, die Pallisaden oder Planken um eine Stadt. Das ie, welches das Zeichen eines langen i ist, macht das h in diesem Worte völlig unnöthig.

2. **Die Diele**, plur. die — n, ein gleichfalls nur in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens übliches Wort. 1. Der feste von Leim geschlagene Fußboden eines Zimmers, oder einer Scheuer. Die Scheundiele, die Scheuntenne. 2. Derjenige Theil des Hauses, der gemeiniglich mit einem solchen Fußboden versehen ist, der Hausflur, das Vorhaus. 3. Der feste Erdboden unter der Dammerde, in dem Ackerbaue; in welcher Bedeutung dieses Wort in der Lausitz vorkommt. 4. Die Decke eines Zimmers, welcher Gebrauch besonders in Schwaben üblich ist.

Anm. In diesen Bedeutungen, in welchen das Wort im Niedersächs. Dele, Dale lautet, scheinet es von dem Niedersächs. daal, niedrig, abzustammen, weil doch der Begriff des Niedrigen, des Fußbodens, in demselben der herrschende ist. S. Thal. Selbst die vierte Bedeutung läßt sich daraus erklären, weil auch das Wort Boden auf ähnliche Art gebraucht wird.

Dielen,

Dielen, verb. regul. act. mit Dielen, d. i. Bretern belegen, in den gemeinen Mundarten. Ein Zimmer dielen. Der

In Kammern Pflaster setzt und nur die Säle dielet, Hag.

Der Dielenkopf, des — es, plur. die — köpfe, in der dorischen Ordnung der Baukunst, eine Tafel unter dem Kranzleisten, welche dem Kopfe, d. i. dem hervorragenden Stücke einer Diele gleicht, und unten mit Zapfen versehen ist; Pseudomutulus, Franz. Mutule, Ital. Modiglione.

Die Diene, S. Tiene.

Dienen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, und mit der dritten Endung des Hauptwortes verbunden wird. Es bedeutet,

1. Eigentlich, überhaupt, jemanden unterwürfig, von ihm abhängig seyn, und diese Abhängigkeit durch die That beweisen; in welcher im Hochdeutschen veralteten Bedeutung dieses Zeitwort noch häufig in der deutschen Bibel vorkommt. Der Größere wird dem Kleinern dienen, 1 Mos. 25. 23. Daß wir hinfort der Sünde nicht dienen, Röm. 6. 6. Daß sie innen werden, was es sey, den Königreichen im Lande dienen, 2 Chron. 12. 8. Gehorchet ihnen nicht, sondern dienet dem König zu Babel, Jer. 27. 17. Erlöse die, so den Heiden dienen müssen, 2 Macc. 1. 27.

2. In engerer Bedeutung, diese Abhängigkeit thätig erweisen; und zwar,

(1) Durch gottesdienstliche Verehrung, welcher gleichfalls bloß biblische Gebrauch noch in der theologischen Schreibart üblich ist. Laß die Leute ziehen, daß sie dem Herren, ihrem Gott dienen, 2 Mos. 10. 7. Der Herr dein Gott hat sie erwehlet, daß sie ihm dienen, 5 Mos. 21. 5. Dienet dem Herren mit Furcht, Ps. 2. 11. Daß wir — ihm dieneten ohne Furcht, unser Lebenlang, Luc. 1. 74. Daß sie andern Göttern dienen, 5 Mos. 7. 4. Sie dieneten Baal und Astharoth, Richt. 2. 13. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen, Ps. 97. 7. Sie haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, Röm. 1. 25.

(2) Durch niedrige körperliche Arbeiten, welche, (a) aus der Leibeigenschaft herfließen, für fröhnen. Zu Hofe dienen, im gemeinen Leben. Höre auf und laß uns den Egyptern dienen, 2 Mos. 14. 12. Oder, (b) um Lohn geschehen, in welcher Bedeutung man besonders von dem Gesinde saget, daß es diene, S. Dienstboth. Bey einem dienen, sich jemanden zu solchen Arbeiten um einen gewissen Lohn verpflichtet haben. Als ein Koch, als ein Knecht, als eine Magd dienen; im gemeinen Leben, für einen Koch u. s. f. dienen. Ich will dir sieben Jahr um Rahel, deine jüngste Tochter dienen, 1 Mos. 29. 18. 20. 30. Aber einen Dienst dienen, V. 27. ist völlig ungebräuchlich. Zu Tische dienen, bey Tische aufwarten, im gemeinen Leben, sowohl Ober- als Nieder-Deutschlandes. S. Abdienen und Ausdienen.

(3) In edlererm Verstande eines andern Geschäfte ausrichten, eines andern Nutzen befördern, sowohl gegen eine gewisse Vergeltung, als auch aus andern Verbindlichkeiten. So dienet der Advocat seinem Clienten. Wer dient ihnen in dieser Sache? Ich habe ihm redlich gedient. Diene einem Narren in seiner Sache nicht, Sir. 4. 31. S. Bedienen. Besonders von Kriegesdiensten, wo dieses Zeitwort sowohl von gemeinen Soldaten, als auch von den Befehlshabern gebraucht wird. Zu Fuße dienen, zu Pferde dienen, ein Soldat zu Fuße, oder zu Pferde seyn. Er hat lange unter mir gedienet. Von unten auf dienen. Laß dir nicht einkommen, daß du dem Staate um besonderer Vortheile willen dienen wolltest. Wie wenig Tugend muß der besitzen, der seinem Vaterlande um eben das Geld dienet, um welches er es eben so willig verrathen würde, Dusch. Imgleichen von Civil-Diensten. Wir dienen alle einem Herren. Er hat dem Könige und dem Vaterlande viele Jahre treu gedienet. Zu allerley Geschäften des Herrn und zu dienen dem Könige, 2 Chron. 27. 30. Daß er im Heiligthum diene, Ezech. 44. 27. Der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten.

3. Figürlich.

(1) Eines andern Vortheile, eines andern Vergnügen befördern, auch ohne Lohn, aus Höflichkeit, aus Gefälligkeit. Wer mir dient, dem diene ich wieder. Durch die Liebe diene einer dem andern, Gal. 5. 13. Womit kann ich ihnen dienen? Kann ich ihnen mit Gelde dienen? Damit ist mir nicht gedienet, das befördert meinen Nutzen, mein Vergnügen nicht.

Mit Balgen und mit Raufen
Wird keinem was gedient, Opitz,

welche Wortfügung mit dem Zeitworte werden, und mit dem was, aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Wozu dienet dieser Unrath? Matth. 26. 8. Das dienet, hilft oder nützet, zu nichts.

(2) Das Mittel einer Wirkung, der Erreichung einer Absicht seyn, gereichen. Das sollte zu deinem Besten dienen. Das dienet zu seinem Ruhme. Der Berg dienet der Stadt zur Beschützung. Dieser Umstand dienet ihm zur Vertheidigung. Das laß dir zur Warnung dienen. Dieses Gebäude hat meinen Vorfahren zu einem Jagdhause gedienet.

Oft dient ein wilder Muth sich selbst zum Hinderniß, Schleg.

(3) Sich schicken, im gemeinen Leben. Das dient nicht zur Sache. Er dient nicht nach Hofe, schickt sich nicht an den Hof. Kluge und Narren dienen nicht zusammen.

(4) Zur Antwort ertheilen, antworten, imgleichen belehren, erklären, welche veraltete Formel der Höflichkeit nur noch unter dem großen Haufen üblich ist. Da dieselben gefragt — so diene hierauf u. s. f. Mein Herr lasse sich dienen, d. i. belehren.

Wenn jemand ferner sagt —
Darauf dient wiederum u. s. f. Opitz,

nämlich, zur Antwort. Dahin auch die Formel, ihnen zu dienen; ja, zu dienen u. s. f. gehöret, womit die Höflichkeit der niedrigsten Classe fast jede Antwort zu begleiten pflegt.

Anm. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort denen, im Angels. thenian, bey dem Ulphilas tiuna, tiona, thia, bey dem Kero deonon, bey dem Isidor dheonan, bey dem Ottfried thionan, im Schwed. tjäna, im Isländ. thiono, thiena, thena. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter hält das Wallisische Dyn, ein Mann, für das Stammwort, welches freylich ein wenig weit hergehohlet ist. Herr Ihre schlägt zwey andere Ableitungen vor, entweder von dem Griechischen θητευειν, arbeiten, wovon auch θης, ein Knecht abstammet, oder das Isländische thia, demüthigen, bezwingen. Der erste Vorschlag wird dadurch unterstützt, weil thena im Isländischen auch arbeiten bedeutet, und dienen in verdienen einen ähnlichen Sinn hat, nämlich durch Arbeit erwerben. Ja auch das einfache dienen war ehedem für verdienen üblich. Wie hab ich gedienet das? Rudolph von Rotenburg. In dem alten Fragmente von Carls des Großen Feldzug wider die Saracenen kömmt es in dieser Bedeutung mehrmals vor. So wahrscheinlich diese Ableitung auch ist, so scheint doch die andere noch mehr vor sich zu haben. Deo, deon bedeutete ehedem niedrig, (S. Demuth) und figürlich demüthig, daher kommt deolih und Deoheit bey dem Kero so oft für humilis und Humilitas vor, S. Demuth. Dienen bedeutete also eigentlich sich demüthigen, sich unterwerfen, welches

welches in den Zeiten der rauhen Einfalt nicht anders als durch persönliche körperliche Dienste, oder durch frohnen geschehen konnte. Ja Kero braucht theonan wirklich für bezwingen, bemüthigen, dienstbar machen, und das Isländische thia, von welcher Form dienen das Frequentativum seyn kann, hat noch eben dieselbe Bedeutung. Merkwürdig ist auch, daß dienen im Österreichischen auch von den Vögeln gebraucht wird, und Eyer legen bedeutet; dienen kann auch hier eben so gut von don, niedrig, unten, abstammen, als legen von lag, leg, niedrig. S. Donleg. Wer indessen die Ableitung von θεραπ, arbeiten, für glücklicher hält, der muß freylich die Bedeutungen dieses Zeitwortes anders ordnen.

**Der Diener**, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Dienerinn, plur. die — en, der oder die einem andern dienet, doch nur in einigen Bedeutungen des Zeitwortes. 1. Ein Diener Gottes, ein Verehrer desselben. Ein Götzendiener, der Götzen verehret. Ein Baalsdiener. 2. Der einem andern zu häuslichen Diensten um Lohn verpflichtet ist. Ein Diener, wofür doch jetzt Bedienter üblicher ist. Ein Kammerdiener, Rathsdiener, Gerichtsdiener u. s. f. 3. Der von einem andern mit einem Amte bekleidet ist. Ein Diener des Staates. Diener der Gerechtigkeit, welche die Gerechtigkeit handhaben. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerinn, Röm. 13. 4. Ein Diener des göttlichen Wortes, ein Prediger in der evangelischen Kirche. In dieser Bedeutung kommt es, den letzten Fall ausgenommen, nur noch in der höhern Schreibart vor. Im gemeinen Leben ist auch hier Bedienter üblicher. 4. Der eines andern Vortheile befördert, in welchem Sinne Diener ein Wort ist, welches man sich aus Bescheidenheit oder Demuth beyleget. Ich bin ein alter treuer Diener ihres Hauses gewesen. Oft ist es auch nur ein bloßer Ausdruck der modischen Höflichkeit, wobey man nichts denket. Ich bin ihr ergebener, gehorsamer u. s. f. Diener. Ihre unterthänige Dienerinn.

Anm. In der ersten allgemeinsten Bedeutung des Zeitwortes ist das Hauptwort im Hochdeutschen nicht mehr üblich, ob es gleich in der deutschen Bibel noch einige Mal in derselben vorkommt. So heißt Christus Apostg. 10. 45. ein Diener der Beschneidung, weil er sich derselben unterworfen hatte, und Matth. 22. 16. und an andern Orten werden die Anhänger Herodis, die Herodianer, Diener Herodis genannt.

**Die Dienerschaft**, plur. die — en, ein größtentheils in der oberdeutschen Mundart übliches Wort, die sämmtlichen Beamteten oder zu anständigern Diensten verbundenen Personen eines Landes oder eines Herrn, als ein Ganzes betrachtet, anzudeuten. Die sämmtliche fürstliche Dienerschaft. Das Haus Sachsen hat eine ansehnliche Dienerschaft. Ehedem druckte man mit diesem Worte besonders die Ministeriales oder Dienstleute höherer Art, aus.

**Dienlich**, adj. & adv. so nur in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen des Zeitwortes dienen gebraucht wird, eines Nutzen, eines Absichten befördernd. Ein dienliches Hülfsmittel erfinden, d. i. ein nützliches, ein bequemes. Dieses ist euch nicht dienlich, nicht heilsam, nicht gesund. Ich dächte, dieß Mittel wäre in dieser Sache das dienlichste.

**Diensam**, adj. & adv. so aber in der anständigen hochdeutschen Schreibart zu veralten anfängt, wie dienlich. Das ist euch nicht diensam. Was einem diensam (heilsam, nützlich, gesund) ist, kann dem andern gefährlich seyn. Im Oberdeutschen wird dieses Beywort sehr häufig gebraucht; z. B. wir wollen unserer Seits alles diensame willig dazu beytragen; ihr wollet dessen Inhalt diensamer Orten kund machen.

**Der Dienst**, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des Zeitwortes dienen. Es bedeutet,

1. Einzele Handlungen, vermittelst welcher man dienet; und zwar,

(1) In der weitesten Bedeutung, einzele Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von jemanden beweiset, in welcher Bedeutung aber dieses Wort nicht mehr üblich ist.

(2) Niedrige körperliche Handlungen, wodurch man die Abhängigkeit entweder seiner Person oder seiner Güter, von einem andern an den Tag leget, in welcher Bedeutung dieses Wort häufig für Frohndienst oder Hofdienst gebraucht wird. An den Dienst gehen. Gemessene, d. i. bestimmte, Dienste. Ungemessene, außerordentliche, unbestimmte, Dienste. Spann- oder Pferdedienste, welche mit Pferden und Wagen, Handdienste, so mit der Hand geleistet werden. S. Frohne, Scharwerk, Robat. Und er satzte Frohnvögte über sie, die sie mit schweren Diensten drücken sollten, 2 Mos. 1. 11. In weiterer Bedeutung werden zuweilen auch alle daraus herfließende Zinsen, Abgaben u. s. f. Dienste genannt.

(3) In edlerem Verstande, einzele Handlungen, wodurch man eines andern Geschäfte ausrichtet, oder dessen Nutzen und Vergnügen befördert. Er hat mir viele Jahre treue Dienste geleistet. Er hat mir in Kurzem einen wichtigen Dienst geleistet. Damit hat man mir einen schlechten Dienst gethan. Imgleichen figürlich, ein guter Dienst, Nutzen, Gefallen, Vergnügen. Sie hat mir durch ihr Versehen einen Dienst, d. i. einen Gefallen, gethan. Sie meynen, sie thun Gott einen Dienst daran. Dahin gehören auch die höflichen Ausdrücke des gesellschaftlichen Umganges. Was stehet zu ihren Diensten? womit kann man ihr Vergnügen befördern, was verlangen sie? Alles was ich habe, stehet zu ihren Diensten, oder stehet ihnen zu Dienst.

2. Der ganze Umfang aller dieser Handlungen, sowohl in Beziehung auf den, der sie leistet, als auf den, der sie empfängt; da denn dieses Wort theils im Singular allein, theils im Plural allein gebraucht wird.

(1) In der weitesten Bedeutung, der ganze Umfang aller derjenigen Handlungen, womit man seine Abhängigkeit von einem andern an den Tag leget, ohne Plural. Der Dienst Gottes, die Verehrung des göttlichen Wesens; obgleich das zusammengesetzte Gottesdienst mehr von der äußerlichen gemeinschaftlichen Verehrung gebraucht wird. Von dem unsern werden wir nehmen zum Dienst unsers Gottes, 2 Mos. 10. 26. Der Götzendienst, die Verehrung der Götzen. Der Bilderdienst, die Verehrung der Bilder.

In der deutschen Bibel wird das Wort Dienst oft absolute mit Auslassung des Genitivs für Gottesdienst gebraucht, welches aber nicht mehr üblich ist. Und wenn ihr ins Land kommt — so haltet diesen Dienst, 2 Mos. 12. 25. Und wenn eure Kinder werden zu euch sagen: was habt ihr da für einen Dienst? V. 26. Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst, Offenb. 2. 19.

(2) Der ganze Umfang aller niedrigen körperlichen Dienste, sowohl der Leibeigenen. An den Dienst gehen. Zum Dienst verbunden seyn. Juda ist gefangen in Elend und schweren Dienst, Klagel. 1. 3. Ihr wollt sie noch feyern heißen von ihrem Dienst, 2 Mos. 5. 5. Als auch des Gesindes, und niedriger häuslicher Bedienten, da dieses Wort sowohl als ein Singulare, als auch als ein Plurale gebraucht wird. Sich in den Dienst, oder in einen Dienst begeben, sich als Knecht oder Magd zu dienen verpflichten. In Diensten bey einem stehen. Dienste bey jemanden nehmen. Jemanden in seinen Dienst, oder in seine Dienste nehmen. Auch an Höfen ist dieses Wort

Wort von denjenigen höhern Bedienten üblich, welche zur persönlichen Bedienung eines Fürsten bestimmt sind. Den Dienst haben, in der Reihe der zu dessen persönlichen Bedienung bestimmten Personen, wirklich aufwarten. Der Dienst habende Kammerherr.

(3) Der ganze Umfang edlerer Dienste. In Dienste treten. Kriegesdienste nehmen. Der Dienst des Königes, der Dienst meines Herren erfordert es. Es hat jemand diesen Ausdruck getadelt, weil der König oder der Herr hier nicht die wirkende Ursache, sondern der Gegenstand sey. Aber wer hat denn gesagt, daß der Genitiv nur allein die erstere ausdrücken könne? Gottesdienst, Bilderdienst, die Ehre Gottes, der Nutzen des Königes und tausend ähnliche Ausdrücke beweisen das Gegentheil.

3. Das daraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand, das Amt eines Dienenden.

(1) Eines Dienenden von der niedrigern Art. Einen Dienst suchen, d. i. als Knecht oder Magd dienen wollen. Aus dem Dienste gehen. Einem den Dienst aufsagen.

(2) In edlerer Bedeutung, ein Amt, eine Bedienung, doch nur im gemeinen Leben. Ein ruhiger, ein einträglicher Dienst. Einem einen Dienst antragen, anvertrauen. Einen Dienst bekommen. Um einen Dienst anhalten, einen Dienst suchen. Außer Dienste leben. Ein Kirchendienst, ein kirchliches Amt, ein Schuldienst, ein Amt an einer Schule. In dieser Bedeutung eines Amtes ist das Wort in einigen Gegenden nicht nur ungewisses Geschlechtes, das Dienst, sondern man hat auch im gemeinen Leben das Diminutivum das Dienstchen, im Oberd. Dienstlein.

4. Derjenige, welcher Dienste leistet, in welcher Bedeutung dieses Wort nur noch in einigen gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Nieder-Deutschlandes für Dienstbothe üblich ist. Eine Stuben darinn die Dienst speisen, so der Fuhr und Pferden abwarten, Bluntschli. In dieser Bedeutung kommt Deonost schon bey dem Kero für einen Diener vor. Ich was ie der dienest din, ich war jederzeit dein Diener, Reinmar der Alte.

Anm. Dienst, Niedersächs. Deenst, lautet bey dem Kero Deonost, bey dem Ottfried und Tatian Thionost, im Schwedischen Tjänst. Tatian braucht es auch für Gehorsam. Die in der niedrigen Sprechart übliche R. A. einem auf den Dienst warten oder lauern, ihm hinterlistig nachstellen, wurde ehedem in guter Bedeutung für aufwarten gebraucht.

**Der Dienstag**, S. Dinstag.

**Die Dienstarbeit**, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungebräuchliches Wort, welches nur in der deutschen Bibel gebraucht wird, allerley Berufsgeschäfte anzudeuten. Der erste Tag soll heilig unter euch seyn, — da sollt ihr keine Dienstarbeit thun, 3 Mos. 7. 8. 21. f.

**Dienstbar**, adj. & adv. 1. Zu dienen verbunden, vornehmlich von niedrigen körperlichen Diensten, als eine Folge der Leibeigenschaft, im gemeinen Leben. Dieses Haus, dieses Gut ist mir dienstbar, ist nach Meuselwitz dienstbar. Dein Saame wird ein Fremdling seyn in fremden Landen und sie werden ihn dienstbar machen, Apostg. 7. 6. Der Grösseste soll dienstbar werden dem Kleinen, Röm. 9. 12. Agar — ist dienstbar mit seinen Kindern, Gal. 4. 25. Imgleichen in den Rechten in weiterer Bedeutung, verpflichtet etwas zu thun oder zu leiden. S. Dienstbarkeit 2. In edlerer Bedeutung werden Ebr. 1. 14. die Engel dienstbare Geister genannt. 2. Zu dienen bereit, dienstfertig, welche Bedeutung doch im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

**Die Dienstbarkeit**, plur. die — en, 1. Der Zustand, da man jemanden zu körperlichen Diensten verpflichtet ist, ohne Plural, die Leibeigenschaft. In Dienstbarkeit gerathen, in der Dienstbarkeit stecken. Jemanden aus der Dienstbarkeit erlösen. Außer der biblischen Schreibart wird es in diesem Verstande wenig mehr gebraucht. 2. In den Rechten ist die Dienstbarkeit oder Servitut nicht nur eine Verbindlichkeit etwas zu thun, sondern auch zu leiden, und alsdann werden auch diejenigen Dinge selbst, die man zu thun oder zu leiden verbunden ist, Dienstbarkeiten genannt. Es haftet eine Dienstbarkeit auf dem Hause. Eine Dienstbarkeit ausüben, abkaufen, erwerben u. s. f. So ferne die Dienstbarkeit auch im Leiden bestehet, werden die Fußsteige, Triften, Wege u. s. f. unter die Dienstbarkeiten des Feldes gerechnet.

**Dienstbeflissen**, adj. & adv. beflissen oder bemühet, einem andern zu dienen, d. i. ihm Gefälligkeiten zu erweisen. Es ist ein dienstbeflissener Mensch. Am häufigsten braucht man dieses Wort noch in den Unterschriften der Briefe, gegen Personen die niedriger sind. Ich bin ihr dienstbeflissener Diener. Im Oberdeutschen auch dienstgeflissen.

**Die Dienstbeflissenheit**, plur. car. die Beflissenheit, oder sorgfältige Bemühung, andern zu dienen, oder ihnen gefällig zu werden.

**Der Dienstbothe**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Person männliches oder weibliches Geschlechtes, welche sich gegen Kost und Lohn zu niedrigen häuslichen Diensten verpflichtet. Er ist mein Dienstbothe, sie ist mein Dienstbothe. Die Dienstbothen, das Gesinde. Niedersächs. Deenstbade, Deenstbar. Es scheinet, daß man mit diesem Worte eigentlich auf die Verbindlichkeit dieser Personen gesehen, sich von ihrer Herrschaft verschicken zu lassen.

**Der Dienstbrief**, des — es, plur. die — e. 1. Bey einigen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell wirklich bey einem Meister gedienet, oder gearbeitet habe, die Kundschaft. 2. Im gemeinen Leben zuweilen auch eine Bestellung oder Urkunde, worin jemanden ein Dienst, d. i. ein Amt, versprochen wird.

**Der Dienstdrescher**, des — s, plur. ut nomin. sing. auf dem Lande einiger Gegenden, ein Drescher, der dem Gutsherren zur Frohne dreschen muß.

**Der Diensteifer**, des — s, plur. car. im gemeinen Leben, der Eifer, seinem Dienste, d. i. seinem Amte, nach seinen Obliegenheiten eine Genüge zu thun. Zuweilen auch der Eifer, andern zu dienen, d. i. ihnen Gefälligkeiten zu erweisen.

**Dienstergeben**, adj. & adv. so nur zuweilen in den Unterschriften der Briefe an Geringere gebraucht wird, geneigt zu dienen. Ich bin ihr dienstergebener, oder dienstergebenster Diener.

**Dienstfertig**, adj. & adv. fertig, d. i. bereit und geneigt, andern zu dienen, d. i. ihnen auch ohne Lohn Gefälligkeiten zu erweisen. Er ist ein dienstfertiger Mensch. Er hat ein dienstfertiges Gemüth.

**Die Dienstfertigkeit**, plur. car. die Bereitwilligkeit andern auch ohne Vergeltung Gefälligkeiten zu erweisen.

**Dienstfreundlich**, adj. & adv. ein widersinnig zusammen gesetztes Wort, so auch nur von der niedrigen Höflichkeit im gemeinen Leben gebraucht wird. Mein Bruder lässet dich dienstfreundlich grüßen, freundlich mit Erbiethung seiner Dienste.

**Dienstfrey**, adj. & adv. von gewissen Diensten befreyet. Ein dienstfreyes Gut, welches keine Frohn- oder Hofdienste zu leisten hat.

**Dienstgeflissen**, adj. & adv. S. Dienstbeflissen.

**Das Dienstgeld**, des — es, plur. die — er, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Bauern anstatt der zu leistenden Frohndienste an die Grundherrschaft bezahlen. In den Chur-braunschweigischen Landen führet auch dasjenige Geld, welches die Juden den geschlossenen adeligen Gerichten für den Schutz entrichten müssen, diesen Namen.

Der Dienstgenoß, des — en, plur. die — en, der mit einem andern zu gleichen Diensten, besonders zu gleichen Frohndiensten verbunden ist.

Die Dienstgerechtigkeit, plur. inusit. das Recht gewisse Dienste von einem andern zu fordern, das Dienstrecht.

Das Dienstgeschirr, des — es, plur. die — e, an einigen Orten dasjenige Geschirr, d. i. Wagen, Pferde und Knechte, mit welchem die Unterthanen dem Gutsherren die Frohndienste leisten müssen. Besonders führet diesen Namen zuweilen die Vorspann, welche die Unterthanen dem Landesherren auf seinen Reisen geben müssen, wofür an vielen Orten ein sogenanntes Geschirrgeld bezahlet wird.

Diensthaft, adj. & adv. so besonders im Oberdeutschen üblich ist, wo es sowohl dienstpflichtig, d. i. zu gewissen Diensten verpflichtet, als auch dienstfertig, zu dienen bereit, bedeutet, im Hochdeutschen aber seltener gehöret wird. Eben dieses gilt auch von dem verlängerten Beyworte diensthaftig und dem Hauptworte Diensthaftigkeit.

Das Diensthaus, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, in welchem man zu dienen gezwungen ist; ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der deutschen Bibel vorkommt, wo Ägypten mehrmals das Diensthaus der Israeliten genannt wird; z. B. 2 Mos. 13. 3. 14. Jos. 24. 17. Mich. 6. 4. u. s. f.

Der Dienstherr, des — en, plur. die — en, in einigen besonders niederf. Gegenden, derjenige, dem ein Unterthan Frohndienste leisten muß, und der oft noch von dem Gutsherren verschieden ist.

Die Diensthufe, plur. die — n, eine zu Frohndiensten verpflichtete Hufe, oder eine Hufe, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatze einer Freyhufe.

Der Dienstknecht, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Knecht, der um Lohn dienet; vermuthlich im Gegensatze des Wortes Knecht, so fern es ehedem auch einen jeden freyen jungen Menschen bedeutete. S. Dienstmagd.

Die Dienstleistung, plur. die — en, die Leistung sowohl gezwungener Dienste, als auch gewisser Höflichkeitsdienste.

Die Dienstleute, singul. inusit. S. Dienstmann.

Dienstlich, adj. & adv. 1. Heilsam, nützlich, tauglich, welche Bedeutung doch nur noch im Oberdeutschen üblich ist, indem die hochdeutsche Mundart dafür dienlich braucht. Dieß Wasser ist den Augen nicht allermaaßen dienstlich, Opitz. Die zum Kriege und Frieden dienstliche Handwerke, ebend.

Durch Wärme dienstlich seyn, und durch beeisten Frost, ebenders.

2. Dienstbeflissen, eifrig, eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

Derselben Leib, die mich so dienstlich ehren, Opitz.

Man muß förderlich und dienstlich seyn, d. i. dienstfertig. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur noch als ein höflicher Ausdruck unter dem großen Haufen üblich, wenn derselbe dienstlich grüßen lässet, oder seinen dienstlichen Gruß vermeldet. Das freunddienstlich, unterdienstlich und andere ähnliche Zusammensetzungen gehören theils in eben diese Classe, theils in die veralternde Beredsamkeit der Kanzelleyen.

Der Dienstlohn, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, der Lohn des Gesindes, der Gesindelohn, in Obersachsen auch der oder das Liedlohn, S. Lohn.

Dienstlos, adj. & adv. außer Diensten, der oder die keinen Dienst hat. Ein dienstloser Knecht, eine dienstlose Magd. Ingleichen in edlerer Bedeutung, ohne Bedienung. Dienstlos seyn, kein Amt bekleiden.

Die Dienstmagd, plur. die — mägde, im gemeinen Leben, eine Magd, eine Person weibliches Geschlechtes, welche sich zu niedrigen Hausdiensten verbunden hat, im Gegensatze des Wortes Magd, so fern es ehedem eine jede junge unverheurathete Person des andern Geschlechtes bedeutete.

Der Dienstmann, des — es, plur. die Dienstleute. 1. In der weitesten Bedeutung, ein jeder, der einem andern zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Diese Benennung war in den mittlern Zeiten sehr üblich, da diese Dienstleute, oder in dem mittlern Lateine Ministeriales, von sehr verschiedener Art waren, und alles unter sich begriffen, was man jetzt Lehensleute, Vasallen, Erbbeamte, Zinsleute, Fröhner, Leibeigene u. s. f. nennet. 2. In engerer Bedeutung wurden ehedem, (a) diejenigen Dienstmänner oder noch mehr Dienstleute und im Latein. Ministeriales, genannt, welche Hoflehen besaßen, sich dafür zu gewissen Hofdiensten gewidmet hatten, und deren Streitigkeiten daher auch nach dem Hofrechte entschieden wurden; im Gegensatze der eigentlichen Vasallen, welche sich zu Kriegesdiensten verpflichtet hatten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehenrechte ausgemacht werden mußten. Diese Dienstleute wurden ehedem auch Hausleute und Hausgenossen genannt, und gehöreten größtentheils zu dem niedern Adel, ob sich gleich auch häufige Beyspiele finden, daß sich Personen höhern Adels zu solchen Diensten gewidmet haben. An den Höfen werden diejenigen Verrichtungen selbst der höhern Bedienten, z. B. der Kammerherren, welche zu der persönlichen Bedienung eines Fürsten gehören, noch jetzt der Dienst genannt. (b) Aber auch diejenigen führeten den Namen, der Dienstleute oder Ministerialen, welche von geringer, knechtischer Herkunft waren, und größtentheils als Leibeigene angesehen werden mußten. In diesem Verstande werden in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, die Unterthanen der Gutsbesitzer, die einem andern zu gewissen Frohndiensten, oder statt deren zu einem gewissen Zinse verpflichtet sind, die Meier, Zinsleute u. s. f. noch jetzt Dienstleute genannt. An andern Orten heißen sie auch Dienster, besonders in den Zusammensetzungen Spanndienster und Handdienster, so fern sie zu Spann- oder zu Handdiensten verpflichtet sind.

Anm. Dieses Wort ist alt. Deonostman bedeutet schon bey dem Kero, und Thionostman bey dem Ottfried einen Diener.

Diu sueisse minne suellen solt
Ir dienest manne git
Ir lon ist besser danne golt, Hr. Wernher von Tuifen.

Der Dienstpfennig, des — es, plur. die — e, an einigen Orten so viel als das Miethgeld, Miethpfennig.

Das Dienstpferd, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Pferd, so fern es zum Dienste anderer gebraucht wird. So werden die Pferde, womit die Dienstleute fröhnen müssen, ingleichen die Pferde der Reuterey, mehrmals Dienstpferde genannt.

Die Dienstpflicht, plur. inusit. 1. Die Verbindlichkeit zu gewissen Diensten aller Art, in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig vorkommt. 2. An einigen Orten, derjenige Eid, welchen ein Bedienter seinem Herren, und der Unterthan seiner Grundherrschaft ablegen muß, und worin er sich besonders zur treuen Leistung der schuldigen Dienste verpflichtet.

Dienstpflichtig, adj. & adv. zu gewissen Diensten verpflichtet, besonders zu Frohndiensten verpflichtet. Ein dienstpflichtiges Gut, ein dienstpflichtiger Bauer. So auch die Dienstpflichtigkeit, plur. car.

Das Dienstrecht, des — es, plur. inusit. das Recht von einem andern gewisse Dienste zu fordern. Besonders in Niedersachsen, das Recht, gewisse Zwang- oder Frohndienste von den Leibeigenen zu fordern, die Dienstgerechtigkeit. S. Dienstzwang.

**Dienstschuldig**, adj. & adv. so mit dienstpflichtig einerley Bedeutung hat, aber nur noch zuweilen in den Unterschriften der Briefe zwischen Personen gleiches Ranges gebraucht wird. Ich bin ihr dienstschuldiger, oder im Superlativ, dienstschuldigster Diener.

**Der Dienstag**, S. Dinstag.

**Dienstverwandt**, adj. & adv. im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt, d. i. verbunden. Ein Dienstverwandter, ein Leibeigener, ein Dienstmann, Fröhner.

**Dienstwillig**, adj. & adv. willig, die Dienste zu welchen man verbunden ist, zu leisten. Imgleichen, willig, einem andern allerley Dienste der Höflichkeit zu leisten, dienstfertig; in welcher Bedeutung dieses Wort noch am häufigsten in den Unterschriften der Briefe von Vornehmern an Geringere gebraucht wird. Ich bin ihr dienstwilliger, oder im Superlativ dienstwilligster Diener. Das zusammengesetzte Unterdienstwilligster, welches Opitz in der Zuschrift von Grotii Buch von der Wahrheit der christlichen Religion an den Hauptmann und die Rathmänner der Stadt Breslau braucht, ist im Hochdeutschen veraltet. S. Unter.

**Der Dienstzaum**, ein ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Sam. 8. 1. vorkommt, wo die Stadt Gath diesen Namen führet, weil sie an der Grenze der benachbarten Länder lag, welche dadurch im Zaume gehalten, und zum Dienste gezwungen werden konnten.

**Der Dienstzwang**, des — es, plur. car. das Recht gewisse Dienste, besonders Frohndienste, von dem andern zu fordern, und ihn dazu zu zwingen, oder anzuhalten, und die Ausübung dieses Rechtes selbst. Den Dienstzwang haben, besitzen, ausüben. S. Bauernzwang. Besonders an einigen Orten, das Recht der Herrschaften, vermöge dessen ihre Unterthanen gegen einen geringen Lohn in ihre Dienste treten müssen.

**Dies**, S. Dieser.

**Diesemnach**, ein im Hochdeutschen größtentheils veraltetes Bindewort, welches aus nach diesem zusammen gesetzet ist, und einen Schluß aus einem kurz vorhergegangenen Satz begleitet. Es wird auf eben die Art gebraucht wie demnach, und ist im Oberdeutschen am üblichsten.

**Dieser, diese, dieses**, pronom. demonstrat. welches auf folgende Art declinieret wird.

| | Singul. | Plur. |
|---|---|---|
| Nom. | Dieser, diese, dieses, zusammengez. dieß, oder dies. | Diese. |
| Gen. | Dieses, dieser, dieses. | Dieser. |
| Dat. | Diesem, dieser, diesem. | Diesen. |
| Acc. | Diesen, diese, dieses, zusammengez. dieß, oder dies. | Diese. |

Es bezeichnet einen Gegenstand so genau, als wenn man gleichsam mit Fingern auf ihn wiese. Dieser Mann ist es, welchen ich meyne. Ich meyne dieses Haus. Zuweilen wird es auch figürlich von der Zeit für gegenwärtig gebraucht. Zu dieser Zeit. In diesen Tagen, oder dieser Tage. In diesem Jahre. Allein in andern Fällen, z. B. zu Anfang dieser Regierung, ist doch gegenwärtig besser.

Wenn dieses Fürwort sein Hauptwort bey sich hat, und noch ein Beywort vorhanden ist, so stehet dieses wie bey allen Fürwörtern zwischen dem Fürworte und dem Hauptworte. Diese schöne Blume. Dieses gehet zuweilen auch mit ganzen Sätzen an, wenn sie die Stelle eines Beywortes vertreten. Ich ehre in dir diese, einer andern Belohnung würdige Tugend. Nur nicht mit dem Genitiv eines andern Hauptwortes, obgleich solches im Oberdeutschen häufig geschiehet; z. B. diese der Sachen wahre Beschaffenheit.

Zuweilen wird auch das Hauptwort verschwiegen. Dieser ist es, von welchem ich sprach. Welches besonders im gemeinen Leben mit gewissen sehr bekannten Hauptwörtern geschiehet. Den vierten dieses, d. i. dieses Monathes. Vorzeiger dieses, d. i. dieses Briefes, dieser Schrift. In andern Fällen klingt solches sehr hart, zumal mit dem Genitiv. Dieser Thorheit ist erträglicher, als jener Weisheit. Dieses (nämlich Menschen) Schwachheiten sind endlich noch zu ertragen.

Am häufigsten hat dieser, wenn es ohne Hauptwort stehet, zugleich eine beziehende Bedeutung, indem es auf ein kurz vorher genanntes Hauptwort zurück weiset. Befleißige dich der Tugend, denn diese wird dich nie verlassen. Wenn die Fürwörter dieser und jener sich auf einander beziehen, so gehet dieser auf die nähere oder zuletzt genannte, jener aber auf die entferntere oder zuerst genannte Person oder Sache. Befleißige dich der Geduld und eines guten Gewissens; denn jene lehret dich, die Widerwärtigkeiten ertragen, dieses aber ihnen Trotz biethen. Zuweilen gehet dieser auf das Gegenwärtige, jener aber auf das Vergangene oder Zukünftige. Deine Tugend wird nicht allein in diesem, sondern auch in jenem Leben vergolten werden. Daß dich dieser und jener! gehöret unter die sinnlosen Flüche des Pöbels. Auf ähnliche Art wird in der deutschen Bibel dieß und das, für dieses und jenes gebraucht. Gott thue mir dieß und das, wo du mir etwas verschweigest, 1 Sam. 3. 17.

Das ungewisse Geschlecht dieses Fürwortes stehet, so wie das, oft absolute für alle Geschlechter und Zahlen. Dieses oder dieß ist meine Frau. Sind dieß die Männer, die uns Weisheit lehren sollen? Glaube nicht, daß dieses der erste Brief ist, den ich an dich schreibe. Zuweilen kann das Fürwort auch in dem Geschlechte stehen, welches das Hauptwort, auf welches es sich beziehet, erfordert. Glaube nicht, daß dieser der erste Brief ist, den ich an dich schreibe, Dusch. So sagte schon Pewger bey dem Pez im Gloss. v. Ee: Disiu ist diu Ee, dieses ist das Gesetz. Indessen ist doch das Neutrum für das Gehör in den meisten Fällen besser, als ein anderes Geschlecht.

Besonders dienet das Neutrum, verschiedene adverbialische Redensarten zu bilden. Ohne dieß, über dieses, oder über dieß, vor diesem, d. i. vor dieser Zeit, ehedem. Ich habe heute ohne dieß eine angenehme Nachricht vom Hofe erhalten, Gell.

In den meisten dieser Fälle kann dieses Neutrum im Nominativ und Accusativ auch verkürzt werden, besonders wenn es ohne Hauptwort absolute stehet. Nur ist die Frage, wie es nach dieser Verkürzung geschrieben werden müsse; indem es einige dieß, andere dies, diß oder dis, geschrieben wissen wollen. Die gewöhnlichste Art der Verkürzung eines Wortes geschiehet durch Auswerfung des kurzen e, und so wird aus dieses, dieß, welche Schreibart wohl die richtigste ist. Indessen finden sich doch auch Beyspiele, wo nebst diesem e noch ein Mitlauter weggeworfen wird, und so möchte sich auch dies vertheidigen lassen. Welche diß und dis schreiben, gründen sich auf die Aussprache, welche nach dieser Verkürzung freylich ein kurzes i hören lässet, dagegen ie das Zeichen eines langen i. Übrigens findet diese Zusammenziehung nur in der gesellschaftlichen und vertraulichen Sprechart statt. In den höhern Schreibarten pflegt man sie lieber zu vermeiden. Die Zusammensetzungen diesfalls, diesseitig und diesseits gehören nicht hierher; denn hier ist dies nicht das Neutrum, sondern das verkürzte Mascul. und Fämin. für dieser, diese.

Sehr unangenehm klingt es, wenn dieses Fürwort hinter das Hauptwort in Gestalt eines Nebenwortes gesetzet wird. Die Geschichte ist diese, für dieß ist die Geschichte, oder die Geschichte lautet so. Die Sache ist diese.

Wenn auf dieses Fürwort ein Beywort folget, so wird dasselbe am richtigsten so declinieret, als wenn statt des Fürwortes der Artikel vorhanden wäre. Diese neuen Erfindungen. Dieser ehrliche Mann. Dieses gute Kind. Findet man gleich häufige Beyspiele von dem Gegentheile, so sind solche doch nicht nachzuahmen; z. B. diese wenige Worte, Mosh. für wenigen; dieser todter Hund, 2 Sam. 16. 9. dieser böser Haman, Ezech. 7. 6. zu aller dieser mächtiger Hand, 1 Petr. 2. 13. wofür doch andere Ausgaben richtiger todte, böse, und mächtigen haben.

Anm. Dieses Fürwort lautet im Nomin. Sing. dheser, bey dem übersetzer Isidors, im Fämin. desiu, bey dem Kero, im Neutro thiez, thiz, bey dem Ottfried, diez, diz in den spätern Zeiten; im Genit. Mascul. bey dem Ottfried thesses; im Dat. Mascul. bey dem Kero desemu; im Accus. Masc. bey dem Kero desan, im Fränkischen um das Jahr 942 tesan; im Ablat. Masc. bey dem Ottfried fon thesemo, und im Fämin. bey dem Kero deseru. Im Niedersf. lautet es im Masc. und Fämin. disse oder düsse, und im Neutro dit; im Angelf. dis, des, deos, thaes; im Engl. this, these; im Schwed. thenne, im Plur. thesse; im Dänischen denne, im Neut. dette; bey dem Ulphilas thamma. Es scheinet aus dem Neutro des bestimmten Artikels das und den persönlichen Fürwörtern er, sie, und es, im Niedersf. it, zusammen gesetzet zu seyn. Ehedem war für dieser, sowohl im männlichen Nomin. Singul. als auch im weiblichen Genit. und Dat. und im Genit. Plur. auch dirre, und zusammengezogen dir üblich. Ja schon Ottfried sagt therer, gleichsam der er, für dieser. Wol mich dirre stunde, der Schenk von Limpurg. In einigen oberdeutschen Gegenden, z. B. der Schweitz wird dieser nochmals mit er, sie, es zusammen gesetzet, und da lautet es dieserer, diesere, dieseres; Genit. dieseres, dieserer, dieseres; Dat. dieserem, dieserer, dieserem; Acc. dieseren, diesere, dieseres, und so auch im Plural. Die Dießheit einiger neuern Weltweisen ist eben so barbarisch als das Latein. Haecceitas, welches dadurch ausgedruckt werden soll. Das unabänderliche Beywort dieserley, für von dieser Art, ist oberdeutsch, dieserthalben, dieserwegen, dieserwegen für daher, aber ist nur in einigen gemeinen Mundarten üblich.

**Diesfalls**, adv. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für auf diesem Falle, daher. Sie haben von seiner Rachgier nichts zu befürchten; es sind diesfalls schon alle nöthigen Maaßregeln genommen worden. Im Oberdeutschen hat man davon auch das Beywort diesfallsig.

**Diesjährig**, adj. & adv. so gleichfalls nur im gemeinen Leben üblich ist. Die diesjährige Witterung, die Witterung, welche wir in dem gegenwärtigen Jahre haben. Der diesjährige Wein.

**Diesmal**, adverb. temp. für dieses Mal, jetzt, gegenwärtig. Diesmal soll es geschehen, aber gewiß nicht wieder.

O Muse stimme noch für diesmal meine Lieder! Cron.

Da das Fürwort der, die, das, oft die Stelle des Fürwortes dieser vertritt, so sagt man für diesmal, auch dasmal. Die davon gemachten Beywörter diesmalig und dasmalig aber, sind nur im Oberdeutschen gebräuchlich.

**Diesseitig**, adj. so aus dem folgenden Nebenworte gebildet ist, was sich auf dieser Seite befindet, im Gegensatze das jenseitig. Das diesseitige Ufer der Donau. Das diesseitige Frankreich, welches auf dieser Seite des Rheines lieget. Figürlich braucht man dieses Wort auch, doch größtentheils nur im Oberdeutschen von demjenigen, was an dem Orte, wo man sich befindet, geschiehet. Die diesseitigen Anstalten zum Kriege. Die diesseitigen Bemühungen zum Frieden.

**Diesseits**, adv. des Ortes, auf dieser Seite, im Gegensatze des jenseits. Diesseits des Flusses, des Gebirges. Dieses Nebenwort ist nur im gemeinen Leben und den vertraulichen Sprecharten üblich. Im Hochdeutschen verbindet man es am liebsten mit dem Genitiv. Opitz braucht es auch mit dem Dativ, und Luther in der deutschen Bibel nach dem Muster der Oberdeutschen mit dem Accusativ. Figürlich bezeichnet es auch, doch nur am häufigsten im Oberdeutschen, den Ort, wo man sich befindet. Weil man sonst diesseits (d. i. von dieser, oder von unserer Seite) genöthiget seyn würde, härtere Mittel vorzukehren.

Anm. Die letzte Hälfte ist das Hauptwort Seite, welches vermittelst des angehängten s zu einem Nebenworte gemacht worden; welches auch in abseits, anderseits, allerseits, beyderseits u. s. f. geschiehet. Man siehet hieraus zugleich, daß diesseits, dem hochdeutschen Sprachgebrauche gemäßer ist, als das oberdeutsche diesseit, welches mehrmals in der deutschen Bibel vorkommt. S. Jenseits. Für diesseits ist in einigen oberdeutschen Gegenden auch herhalb und ennet, so wie für jenseits, genhalb und afteret üblich.

**Die Diete**, S. Düte.

**Der Diethause**, des — n, plur. die — n, ein in Oberdeutschland, besonders in Nürnberg übliches Getreidemaaß, deren vier eine Metze, zwey und dreyßig aber ein Malter machen. Ein Diethause hält wiederum zwey Diethäuflein, oder vier Maaß.

1. **Dietherich**, Gen. Dietherichs, ein eigenthümlicher Mannsname, so zu dem alten Worte Thiod, Deod, gehöret, so unter andern auch Volk bedeutete, in diesem Namen aber eine andere Bedeutung zu haben scheinet; S. Deutsch. Frisch glaubt, daß die zwey letzten Sylben bloß die männlichen Endungen er und ich sind, so nach und nach an das Wort Dieth angehänget worden; so daß erst Diether und hernach Dietherich daraus geworden. Allein es scheinet vielmehr dieser Zusatz das Wort reich, ein Regierer zu seyn, denn in der alten scandischen Mundart bedeutet Tioderik wirklich einen Regierer des Volks. Von den alten Formen und Verkürzungen dieses Wortes hat Frisch eine große Menge gesammelt. Im Niedersf. lautet dieser Name Tierk, und im Latein. Theodoricus. Da die meisten alten Mundarten in dem Dieth, ein th oder d haben, so ist Dietherich, der Schreibart Dieterich vorzuziehen.

2. **Der Dietherich**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug, so einem Schlüssel gleichet, mehrere Schlösser damit zu öffnen, bey den Schlössern ein Haken.

Anm. Im Niedersf. heißt ein solcher Schlüssel Dierker, im Dän. Dirik, im Schwed. Dyrck, Dirck, im Poln. Wytrych. Wachter glaubt, diese Benennung stamme unmittelbar von Dieth, Tioth, Volk oder gemein her, und bedeute daher einen allgemeinen Schlüssel. Herr Ihre, der dieses Wort bey dem Wachter nicht finden können, leitet es von dem mittlern Latein. Directarius her, welches einen Dieb bedeutete, der seinen Diebstahl vermittelst heimlicher Eröffnung der Thüren verrichtete. Allein, da ein solcher Nachschlüssel auch im Niedersf. Peterken heißt, die gleichfalls niedersf. Benennung Dierker aber, mit dem Namen Dierk, Dietherich einerley ist; so ist wohl glaublicher, daß dieses Werkzeug nach gewissen Personen, die dasselbe erfunden, oder zuerst zum Diebstahle gebraucht, benannt worden.

**Dieweil**. 1. Ein oberdeutsches Bindewort für weil, welches im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist, und nur noch von den Kanzelleyen im Andenken erhalten wird. Dieweil du hast gehorchet der Stimme, 1 Mos. 3. 17. Dieweil er ein göttlich

Leben

Leben führete, Kap. 5. 24. Imgleichen für da doch. Wie könnt ihr gutes reden, dieweil ihr böse seyd? Matth. 12. 34. Die Oberdeutschen setzen oft noch ihr verlängerndes all vor dieses Wort, alldieweil. 2. Ein Nebenwort der Zeit, für, so lange als. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17. 11. Dieweil du lebest, Sir. 33. 21. Kap. 39. 15. Imgleichen für, indessen, indessen daß. Ehud war entrunnen, dieweil sie verzogen, Richt. 3. 26. Dieweil sie so redete, schaueten sie sie an, Judith 10. 15. Was habe ich dieweil? Sir. 11. 24. Imgleichen für da, indem. Dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, Matth. 5. 25. In allen diesen adverbialischen Bedeutungen ist es im Hochdeutschen nur noch in den gemeinen Mundarten üblich.

Anm. In dem alten Gedichte auf den h. Anno bedeutet al die will, damals. Für, so lange als, kommt die uuile auch im Schwabenspiegel vor. Nach dem Muster des Oberdeutschen alldieweil brauchen auch die heutigen Schweden allthenstund für weil.

**Der Dill**, des — es, plur. car. eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, und Dolden ohne Hüllen, welche in Portugall und Spanien wild, bey uns aber nur in den Gärten wächset; an einigen Orten das Dillkraut, Hochkraut, in Schwaben um das Jahr 1479. Anetraut, nach dem Latein. Anethum. Daher der Dillsame, das Dillöhl, das Dillwasser u. s. f.

Anm. Der Name dieser Pflanze lautet in den monseeischen Glossen Tili, Tilli, im Angels. Dile, im Engl. Dill, im Holländ. und Niedersächs. Dille, im Dänischen Dill, Dild, im Schwed. Dill. Martinius leitet ihn von dem Griech. θαλλειν, umbella her, wegen der Gestalt der Blumen, Frisch aber von der letzten Hälfte des Wortes Anthyllis, Salzkraut, welches ehedem für eine Art des Dilles gehalten wurde. Da aber diese Pflanze in einigen Gegenden auch Hochkraut genannt wird, so wird mit diesem Namen wohl auf ihren hohen Wachsthum gesehen. Im Holländ. und Niedersächs. bedeutet tillen, noch jetzt aufheben, und Till, die Aufhebung. S. auch Dolde. Der Lat. und Griech. Name Anethum, scheinet einen ähnlichen Ursprung zu haben, von ανω, aufwärts, in die Höhe. Übrigens ist dieses Wort im Oberdeutschen auch ungewissen Geschlechtes, das Dill, dagegen es von einigen Niedersachsen und Hochdeutschen als ein Fämininum üblich ist, die Dille.

1. **Die Dille**, plur. die — n, im gemeinen Leben, an verschiedenen Werkzeugen, eine kurze Röhre, etwas hinein zu stecken. Die Dille an einem Leuchter, worein das Licht gesteckt wird. Die Dille an einer Lampe, das Behältniß des Dochtes, u. s. f. Das Franz. Douille und Oberdeutsche Dol, Dohle, ein Canal, scheinen mit diesem Worte genau verwandt zu seyn; S. Dohle 1. In den gröbern Mundarten lautet dieses Wort Tülle.

2. **Die Dille**, plur. die — n, bey den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, so das Eingerichte bedeckt, und durch welches das Schlüsselloch gehet. In dieser Bedeutung scheinet das Wort zu Diele, im Schwed. Tilja, ein Bret, zu gehören.

**Das Dillkraut**, des — es, plur. inusit. S. Dill.

**Die Dillraupe**, plur. die — n, eine Art grüner Raupen mit schwarzen Zirkeln, welche sich auf dem Dille aufhält.

1. **Das Ding**, des — es, plur. die — e, ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, welches aber ehedem von einem großen Umfange war, und noch in verschiedenen Provinzen, sowohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich ist, daher dessen Bedeutungen ein wenig genauer erwogen werden müssen. Es bedeutete,

1. Eine Rede, ein Gespräch. Daß dieser Gebrauch im Deutschen der erste und ursprüngliche sey, behauptet Wachter mit vieler Wahrscheinlichkeit, worin ihm auch Hr. Ihre beypflichtet. Von dieser nunmehr ganz veralteten Bedeutung finden sich in den ältern Denkmalen noch häufige Beyspiele.

Zelit thir iz Lucas
Vuas iro thing thar tho uuas,

Lucas erzählet dir, was damals ihr Gespräch war, Ottfried B. 3. Kap. 13. V. 105. Ein Dinch Gotes Fater. Daz Dinch noh ieo ana uuas, daz ist sin Sun, das Wort Gottes des Vaters. Dieses Wort war im Anfange, das ist sein Sohn, Notk. Ps. 21. V. 7.

Vntar uuorton managen
Joh thingon filu hebigen,

unter mancherley Worten und wichtigen Gesprächen, Ottfr. B. 3. Kap. 18. V. 2.

Manota er sie tho alles
Thes ererin thinges,

da erinnerte er sie an das ganze vorige Gespräch, B. 5. K. 11. V. 90. Und so an andern Orten mehr. S. Dingen 1.

2. Besonders, ein feierliches Gespräch, und die Versammlung zu demselben, und in weiterer Bedeutung eine jede Zusammenkunft. Sowohl, (1) eigentlich, von welcher Bedeutung sich sowohl in den mittlern, als auch spätern Zeiten gleichfalls häufige Beyspiele finden. Brahten sia in thaz thing, stelleten sie in die Versammlung, Ottfr. B. 3. Kap. 17. V. 17. und Kap. 20. V. 108. nennet er das Synedrium der Juden ein Thing. Concilio populorum communi quod ab ipsis (Sueonibus) *Worph* a nobis *Thinc* vocatur, Adam von Bremen. Als auch (2) figürlich, was in einer solchen feierlichen Unterredung beschlossen wird, eine Bedingung, ein Vertrag, in welcher Bedeutung sowohl Ding, als auch Geding, selbst von besondern Arten der Verträge, z. B. einen Heurathsvertrag, einer Leihe, Lehnung, Miethe, Schenkung, Anwartschaft u. s. f. sehr häufig war. Omne Thinx quod est donatio, heißt es in dem longobardischen Gesetze.

3. Ein Gespräch, in welchem man streitet, ein Wortwechsel, besonders ein Wortwechsel vor Gerichte, und figürlich auch eine streitige Sache, eine Rechtssache, ein Proceß. Auch von diesem veralteten Gebrauche finden sich in den ältern und mittlern Zeiten häufige Beyspiele. In den monseeischen Glossen ist Dinch, eine Rechtssache, und Notker braucht Dingstrit in eben dem Verstande. Im Angelsächsischen ist Thing gleichfalls ein jeder Streit, besonders ein gerichtlicher.

4. Eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, und der Ort, wo solches gehalten wird. Diese Bedeutung findet sich von den ältesten Zeiten an. Schon in dem salischen Gesetze ist Theuca, ein Gericht. Ottfried nennet ein Blut- oder Criminal-Gericht notlich Thing, und das jüngste Gericht Thing filu hebigaz. Gebothen Ding ist in den spätern Zeiten eine ordentliche, ungebothen Ding aber eine außerordentliche Gerichtsversammlung. S. Bothding. Obgleich im Hochdeutschen auch diese Bedeutung veraltet ist, so ist sie doch noch in vielen Provinzen hin und wieder gäng und gäbe. Zu Breslau theilen sich die Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, d. i. in das Ober- und Untergericht. Daher die noch hin und wieder übliche R. A. das Ding hegen, Gericht halten. Sich vor gehegtem Dinge und an gewöhnlicher Gerichtsstelle einfinden. Am häufigsten kommt dieses Wort noch in einigen niedersächsischen Gegenden, z. B. in Schleswig, Hollstein u. s. f. vor, wo das Ding, oder das Ding und Recht das Gericht in bürgerlichen Sachen ausdruckt. In diesen und andern Gegenden sind zum Theil auch noch die Zusammensetzungen, Bürgerding, Vogtding, Dreyding, Meierding, Freyding u. s. f. üblich, besondere Arten der bürgerlichen Gerichte auszudrucken. S. auch die folgenden

den Zusammensetzungen, welche im Hochdeutschen gleichfalls veraltet, in einigen Provinzen aber noch jetzt üblich sind. Das Angelf. Ding, das Holländ. Ding, das Engl. Thing, das Schwed. Ting, und Dän. Thing haben gleichfalls die Bedeutung eines Gerichtes.

Anm. Sollte Ding in dieser letzten Bedeutung eine mehr als zufällige Verwandtschaft mit dem Griech. δίκη, Gericht, und dem Hebr. דין und דון, richten, vor Gericht streiten, dingen, דין, ein Rechtshandel und דיין, ein Richter, haben, so würde es eines der ältesten Wörter in der deutschen Sprache seyn. Bey dem Ottfried und dessen Zeitgenossen kommt Ding und Geding auch häufig für Hoffnung, und dingen für hoffen vor; eine Bedeutung, deren Verwandtschaft mit den vorigen ein wenig schwer zu entwickeln seyn möchte.

2. **Das Ding**, des — es, plur. die — e, und in einigen Fällen auch die — er, ein Wort, welches heut zu Tage noch einen weiten Umfang der Bedeutung hat. Es bedeutet,

1. Eigentlich, Hausrath, Werkzeug, ein körperliches Hülfsmittel, etwas zu verrichten. Daß diese Bedeutung die erste und eigentliche sey, ist indessen nur noch eine bloße Muthmaßung, die Wachter zuerst gewaget, Hr. Ihre aber aus dem Isländischen und alten Schwedischen bestätiget hat. Das Latein. res wurde gleichfalls von dem Hausrathe gebraucht. Merkwürdig ist auch, daß im Alt-Französ. Afferi, Affri, Ackerpferde, Affare und Affarium, im mittlern Lateinischen eine Meierey bedeutete, wovon hernach Affaire, nicht allein die allgemeine Bedeutung eines jeden Eigenthums, sondern auch überhaupt einer jeden Sache bekommen hat, welches Schicksal es mit unserm deutschen Worte Ding gemein hat.

2. Eine Arbeit, ein Geschäft. Sven der Bischof heim ist, swes er danne bidarf zu sinem Bade, zu der Kuchinen, zu der Schenken Ding, in dem Strasburg. Stadtrechte bey dem Schilter. Noch jetzt sagt man im Plural im gemeinen Leben, ich will meine Dinge schon machen, was mir zu thun oblieget. Sechs Tage sollt du arbeiten, und alle deine Dinge beschicken, 2 Mos. 20. 9. Bey dem Ottfried kommt githingen, das Zeitwort mehrmals für bestreben, sich bemühen, tendere, contendere vor.

3. In weiterer Bedeutung, eine Sache, im Gegensatze einer Person. Diese Bedeutung kömmt nur noch zuweilen in den Rechten vor, das Latein. Res auszudrucken. S. auch Dinglich.

4. In noch weiterm Verstande, ein Individuum, wo man dieses Wort im gemeinen Leben häufig braucht, wenn man die eigentliche Benennung eines Individui nicht weiß, oder nicht gebrauchen will. Was ist das für ein Ding? Das ist doch ein artiges Ding. Wissen sie nicht wie das Ding heißet? Ja, ja, die Liebe ist nun so ein wunderlich Ding, Weiße. An einigerley Ding, das von Fellen gemacht ist, 3 Mos. 13. 49. Das Salz ist ein gut Ding, Luc. 14. 34. In dieser Bedeutung, welche überhaupt nur im gemeinen Leben und den vertraulichen Sprecharten üblich ist, hat der Plural die Dinger. Es ist in derselben auch das Diminut. Dingelchen und im Plural Dingerchen üblich. Sie haben von mir wissen wollen, was anakreontische und sapphische Oden für Dinger sind, Kästn. Wie heißen die kleinen Dingerchen, die so in den Sonnenstrahlen herumfliegen? Leff. Das sind große Weinbeeren, es sind ja Dinger wie Pflaumen. Ich glaube die Herren Richter werden aus Höflichkeit die Dinger gar eingehen lassen, sagt der Jude bey Hrn. Lessing von den Galgen. Im Niedersächsischen sagt man in dieser Bedeutung, obgleich mit einiger Verachtung, im Plural gleichfalls Dingerjes. In den gemeinen Mundarten werden die Mitesser an den Kindern auch die bösen Dinger genannt. An andern Orten heißt der Wurm am Finger das böse, und die Rose, das heilige Ding.



In eben diesem Verstande braucht man das Wort Ding im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart auch von Personen, und vornehmlich von jungen Personen des andern Geschlechtes, da es denn im Plural gleichfalls Dinger hat. Es ist ein artiges, ein leichtfertiges Ding.

Das kleine lose Ding hat Lust mich noch zu schrauben.

Hören sie doch, was ihre Minna für ein eingebildetes albernes Ding war, Leff. Je nun, meine Tochter ist kein uneben Ding, Weiße. Wenn alle Mädchens so sind, wie ich mich jetzt fühle, so sind wir sonderbare Dinger, Leff. Ein leichtsinniger Bube, der ein halb Schock arme junge Dinger verführet hat, Weiße. Wenns aufs Heurathen ankommt, wollt ihr Dinger immer klüger seyn, als eure Großväter, ebend. Zuweilen auch von Personen männliches Geschlechtes. Wir haben über unsere Anbether gezankt, ich will die Dinger immer noch so nennen, Leff. Freylich schleicht sich in diese Benennung etwas von Verachtung mit ein; aber in Preußen und einigen niedersächsischen Gegenden ist sie der herrschende Begriff, denn da braucht man das Wort Ding nur von berüchtigten Weibespersonen.

Hierher gehöret auch der oberdeutsche Gebrauch dieses Wortes, eine Person zu bezeichnen, die man nicht zu nennen weiß, und alsdann braucht man es sowohl im männlichen, als weiblichen Geschlechte. Wie heißt der Ding? der Mann. Wo wohnet doch die Ding von der wir gestern sprachen? Etwas Ähnliches hat auch die schwedische Sprache, wo das Wort Ting auch zuweilen im männlichen Geschlechte gebraucht wird.

5. In noch weiterer Bedeutung, alles was wirklich vorhanden ist, ohne es als Individua zu betrachten, in welcher Bedeutung besonders der Plural die Dinge üblich ist. Gott ist der Schöpfer aller Dinge. Das Ende aller Dinge.

6. In der weitesten Bedeutung, alles wovon man einen Begriff haben kann, es sey nun wirklich oder nur bloß möglich, es sey nun eine Substanz, oder nur eine Eigenschaft, eine Beschaffenheit derselben, in welchem Verstande es im Plural gleichfalls Dinge hat, und nicht nur bey den Weltweisen üblich ist, das Latein. Ens auszudrucken, sondern auch im gemeinen Leben häufig ist. Er gehet mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe. Vor allen Dingen. Aller guten Dinge sind drey. Das gehet nicht mit rechten Dingen zu. Besonders in den vertraulichen Sprecharten. Das Ding, die Sache, der Vorschlag u. s. f. gefällt mir. Laß mir das Ding bleiben. Wie gehet das Ding zu? Das Ding siehet sehr bunt aus, die Sache sieht verwirrt aus. Das Ding begreife ich nicht. Ich weiß das Ding lange, die Sache. Ich habe das Ding lange gemerkt. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Ich habe dem Dinge reiflich nachgedacht. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, ebend. Das ist ein gut Ding, davon du sagest, daß du es thun willt, 5 Mos. 1. 14. In der ernsthaften und anständigern Schreibart bedienet man sich in den meisten dieser Fälle lieber des Wortes Sache.

Hierher gehören,

7. auch verschiedene adverbialische Redensarten, in welchen diese allgemeine Bedeutung des Wortes Ding zum Grunde lieget. Guter Dinge seyn, aufgeräumt, sorgenlos seyn, welcher Ausdruck doch im Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. Die oberdeutsche Mundart ist vorzüglich reich an solchen adverbialischen Ausdrücken. Platter Dingen, platterdings; schlechter Dingen, schlechterdings; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; daß er sich in Ansehung der Miethe billi-

gre

ger Dinge bequeme; bewandten Dingen nach; neuer Dingen, für neulich; gestalten Dingen nach; unmöglichen Dingen, unmöglich; allerhand Dingen nach; keiner Dingen, keinesweges; befugter Dingen, mit Recht; wiederhohlter Dingen, nochmals; er wollte es nicht so leichter Dingen fahren lassen, und hundert andere Ausdrücke mehr, die den Hochdeutschen unbekannt sind.

Anm. 1. Obgleich das Wort Ding in den meisten Fällen, besonders aber in der weitesten Bedeutung nur den niedrigen Mundarten eigen ist, so lässet es sich doch auch in diesen nicht überall brauchen, wo man es wohl ehedem brauchen konnte. Ich thue ein Ding in Israel, daß wer das hören wird, u. s. f. 1 Sam. 3. 11. Denn es nutzet nicht — — weil es ein eitel Ding ist, Kap. 12. 21. Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel bös Ding, Jac. 3. 16. u. s. f. sind noch Überbleibsel der oberdeutschen Mundart, in welcher dieses Wort häufiger gebraucht wird, als in der hochdeutschen.

Anm. 2. Wachter leitet dieses Wort von thun her; eine Ableitung, die viele Wahrscheinlichkeit hat, aber freylich nur noch eine Muthmaßung ist, und worauf sich die gleichfalls nur muthmaßliche erste Bedeutung eines Werkzeuges gründet. Aber es wird überhaupt schwer fallen, von dem Ursprunge dieses so alten Wortes etwas mehr als Muthmaßungen anzugeben. Eben um deswillen ist es auch unbekannt, ob Ding, so fern es ein Gespräch und Gericht bedeutet, von Ding, eine Sache verschieden ist, oder ob solches nur verschiedene Bedeutungen eines und eben desselben Wortes sind. So weit wir diese beyden Wörter heut zu Tage kennen, lassen sich ihre Bedeutungen ohne Gewaltthätigkeit nicht wohl mit einander vereinigen. Aber es ist möglich, daß verschiedene Bedeutungen verloren gegangen sind, die die Sprossen einer Leiter ausgemacht haben, von welcher uns jetzt nur noch die zwey äußersten Enden übrig sind. In einigen Gegenden, z. B. der Pfalz hat dieses Wort, auch wenn es nicht bloß ein Individuum bedeutet, im Plural die Dinger. Als es der Natur der Dinger (der Dinge) eben kommt, d. i. gemäß ist, heißt es auch in dem 1483. zu Augsburg gedruckten Buche der Natur. Als Wolf die Weltweisheit von den unnützen Grillen der Scholastiker säuberte, und sich dadurch dem Spotte der Thoren aussetzte, nannte Gottfried Zeidler die Ontologie aus Verachtung die Dingerlehre, womit er auf eine schmutzige Bedeutung des Wortes Ding unter dem Pöbel anspielete. Zu verwundern ist es daher, wie ein gewisser Schriftsteller noch vor wenig Jahren die Ontologie in allem Ernste mit diesem längst vergessenen niedrigen Namen belegen können.

**Die Dingbank**, plur. die — bänke, an einigen Orten noch die Gerichtsbank, die Gerichtsstätte.

**Der Dingebrief**, des — es, plur. die — e, unter den Handwerkern einiger Gegenden, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn darin eine Arbeit, oder eine Lieferung bedungen wird. S. das folgende.

**Dingen**, verb. irregul. act. Imperf. ich dung, Mittelw. gedungen; welches ehedem in eben so vielfachen Bedeutungen üblich war, als Ding 1. Es bedeutete,

1. Reden, sprechen. Vnz er thingota mit in, so lange er mit ihnen redete, Ottfr. Besonders von verschiedenen Verrichtungen, so durch Worte geschehen. (1) Zu sich berufen, vorfordern, in welchem Verstande es in den ältern und mittlern Zeiten häufig ist. (2) Geloben, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. (3) Appellieren. Hier er nicht an den Chaiser gedingt, Pewger bey dem Pez im Glossar. Diese Bedeutung soll noch in Baiern üblich seyn. (4) Unterhandeln, in welchem Verstande dieses Wort noch im gemeinen Leben, von der Unterhandlung über den Preis einer Sache gebraucht wird. Er dinget sehr genau, im Oberdeutschen feilschen, märkeln, im Niedersächs. filen, im Hochdeutschen auch handeln. S. Bedingen.

2. Einen Vertrag machen, S. die Zusammensetzungen Ausdingen, Ausdingen, Bedingen, Eindingen, Verdingen, von welcher Bedeutung, die ehedem einen sehr weiten Umfang hatte, dieses Zeitwort nur noch von derjenigen Art des Vertrages gebraucht wird, wo man einen andern durch einen verheissenen Lohn zu etwas beweget, miethen. Arbeiter dingen. Einen Fuhrmann dingen. Ein gedungener Mörder. Ein gedungener Lobredner, der um einen Lohn lobet. Eine gedungene Feder.

Ja dinget nur die halbe Welt zusammen,
Und raset wider einen Mann, Raml.

3. Prozessieren, eine Sache vor Gericht führen, imgleichen richten, urtheilen, von welchen längst veralteten Bedeutungen in Schilters Glossario Beyspiele vorkommen. S. Ding 1.

Anm. Bey den ältern und neuern Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort regulär, ich dingte, gedingt; welche Abwandelung noch sehr oft in der deutschen Bibel vorkömmt. Z. B. 2 Mos. 22. 15. 5 Mos. 23. 4. Richt. 18. 4. Matth. 20. 7. u. s. f. Eben diese reguläre Conjugation hatte es, wenn es hoffen bedeutete. Vnsere forderen dington an dih, unde du lostost si, Nott. S. Bedingen.

**Der Dingepfennig**, des — es, plur. die — e, S. Angabe.

**Dingflüchtig**, adject. & adverb. in den Rechten zuweilen noch, den Gerichten entflohen. Er ist dingflüchtig geworden, ist den Gerichten entflohen. Ein Dingflüchtiger. Das Hauptwort die Dingflucht war ehedem gleichfalls üblich. S. Ding 1.

**Der Dingfrieden**, des — s, plur. car. in einigen besonders niedersächsischen Gegenden zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsstellen. Den Dingfrieden brechen. S. Ding 1.

**Das Dinggericht**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten ein Dorf- oder Bauerngericht, worin besonders die Rügen angebracht werden. Gericht scheinet in dieser Zusammensetzung bloß eine Erklärung des unbekannt gewordenen Wortes Ding zu seyn.

**Der Dinggräf**, des — en, plur. die — en, in den obigen Gegenden, der Vorsteher, oder Richter in einem Dinggerichte, der an andern Orten auch ein Bauermeister heißt.

**Der Dinghof**, des — es, plur. die — höfe. 1. Ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten das Recht spricht, an einigen Orten, von Ding, das Gericht. Daher der Dinghofsherr, der Besitzer eines solchen Gerichtes; der Dinghofsmann, dessen Beysitzer, welche in Schleswig Dinghörer, an andern Orten auch Dingmänner genannt werden. 2. Ein Hof, der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas bestimmtes davon zu leisten, oder sich widrigenfalls einer gewissen Strafe zu unterwerfen, Curia dominicalis; von Ding, ein Vertrag. In der Schweitz, Elsaß und am Niederrheine sind dergleichen Höfe noch sehr häufig. Besonders führen daselbst diesen Namen diejenigen Höfe, auf welchen die so genannten Rutscherzinsen haften. Am Niederrheine wird oft eine jede Meierey, ein jeder leibeigener Hof ein Dinghof genannt.

**Der Dinghörer**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Dinghof 1.

**Der Dingkauf**, des — s, plur. die — käufe, an einigen Orten, ein außerordentliches Gericht, welches auf Kosten des Klägers gehalten und dadurch gleichsam gekaufet wird; S. Ding 1.

1. **Dinglich**, adject. & adverb. gerichtlich, zum Gericht gehörig, ein Wort, welches im Hochdeutschen völlig veraltet ist; S. Ding 1.

2. **Dinglich**, adject. & adverb. von Ding, so fern es eine Sache, im Gegensatze einer Person ausdruckt, in den Rechten, was einem Dinge oder einer Sache zukömmt, im Gegensatze des persön-

persönlichen. Das dingliche Recht, jus reale. Einige Sprachlehrer haben auch das ungewisse Geschlecht das dingliche nennen wollen. Allein da die Voraussetzung sehr unrichtig war, so haben sie auch wenig Beyfall damit gefunden.

Der Dingmann, des — es, plur. die — leute, S. Dinghof 1.

Der Dingpfennig, des — es, plur. die — e, S. Angabe und Handgeld.

Dingpflichtig, adj. & adv. einem Dinge oder Untergerichte unterworfen, in einigen Gegenden, z. B. im Schlesischen. Siehe Ding 1. und Dingstellig.

Dingstag, S. Dinstag.

Die Dingstatt, plur. die — stätte, oder die Dingstätte, plur. die — n, an einigen Orten, der Ort, wo ein Ding, oder Untergericht gehalten wird, die Dingstelle, der Dingstuhl.

Die Dingstelle, plur. die — n, S. das vorige.

Dingstellig, adj. & adv. an einigen Orten, wie dingpflichtig.

Der Dingstuhl, des — es, plur. die — stühle, S. Dingstatt.

Der Dingvogt, des — es, plur. die — vögte, in dem Hollsteinischen, der Richter in dem Dinge und Rechte.

Der Dinkel, des — s, plur. car. eine Getreideart, welche nach dem Linnee eine Art des Weitzens ist, vierblüthige abgestumpfte Kelche und Blüthen hat; Triticum spelta, *Linn.* Dinkel ist der oberdeutsche Name dieses Gewächses, in Niedersf. wird es Spelt, imgleichen Quälkorn genannt. Wenn die Körner aus den Hülsen sind, heißen sie im Oberdeutschen κατ᾽ ἐξοχὴν, Kern; so lange sie aber noch in den Hülsen stecken, werden sie daselbst Vessen, Vesen, Fasen genannt, welchen Namen auch wohl das ganze Gewächs führet. Amelkorn ist ein anderer oberdeutscher Name, der vermuthlich daher rühret, weil das Amelmehl ehedem aus dessen Körnern verfertiget wurde; S. dieses Wort, imgleichen Spelt. Der Name Dinkel soll aus dem Griech. δίκοκκος verderbet seyn, weil es gleichsam gespalten ist, so daß auf jeder Seite der Ähre zwey Körner neben einander stehen. S. Einkorn.

Die Dinkelgerste, plur. car. eine Art Gerste, welche vierzeilig und nackt ist, und auch Himmelskorn, Davidskorn, imgleichen ägyptisches Korn genannt wird.

Der Dinstag, des — es, plur. die — e, der dritte Tag in der Woche. Auf den Dinstag will ich zu dir kommen. Ich sahe ihn Dinstags früh.

Anm. Im Niedersf. heißt dieser Tag Dingsdag, im Holländ. Dijnsdagh, Dyensdagh, Dyssendagh, im Dänischen Tirsdag, im Schwed. Tisdag, im Angelf. Tuesdaeg, Tiwesdaeg, im Engl. Tuesday, im Isländ. Tyrsdaeg. Über den Ursprung dieser Benennung hat man allerley zum Theil sehr verschiedene Muthmaßungen gehabt. Einige haben sie durch Dingstag erkläret, weil die alten an diesem Tage Ding oder Gericht zu halten pflegten; andere haben sie dagegen von Dienst ableiten wollen, weil die Dienste, d. i. die Zinsen und Gülten, an diesem Tage bezahlet werden müssen. Allein daß beyde Verrichtungen vorzüglich diesem Tage eigen gewesen, ist noch unerwiesen. Da alle übrigen Wochentage nach dem Beyspiele der latein. Benennungen von den Planeten entlehnet sind, der Dinstag aber im Lateinischen von dem Mars benannt worden, so ist sehr wahrscheinlich, daß auch der deutsche Name eben dieselbe Bedeutung habe. Überdieß hat Herr Ihre sehr deutlich gewiesen, daß der Mars bey den alten Angelsachsen Tiw und Tüg, im Genit. Tiwes geheißen haben. Eigentlich sollte dieser Tag im Deutschen Diestag oder Duestag heißen; allein man hat noch andere Beyspiele, da das n vor dem s bloß von der nieselnden Mundart eingeschaltet worden. Was diese Ableitung bestätiget, ist, daß der Name Dinstag ehedem nur dem nördlichen Deutschlande eigen war. Im Oberdeutschen hieß dieser Tag Erichtag, Ertag, und in einigen Gegenden führet er diesen Namen noch. Erich ist aber auch nichts anders als der oberdeutsche Name des Kriegesgottes Mars. In Oberschwaben wird dieser Tag auch der Aftermontag genannt. Die Schreibart Dienstag, gründet sich bloß auf die unrichtige Ableitung von dem Worte Dienst. Die Aussprache erfordert deutlich genug ein kurzes, und kein langes i.

Die Dinte, S. Tinte.

Der Diptam, des — s, plur. car. ein Name, der verschiedenen Pflanzen beygeleget wird. 1. Der eigentliche oder so genannte weiße Diptam gehöret zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege, Dictamnus, *Linn.* woraus auch der deutsche Name entstanden ist. Er wächset in Deutschland, Frankreich und Italien wild, und wird noch jetzt für eines der wirksamsten Gegengifte gehalten. S. auch Aschwurz. 2. Der falsche oder unächte Diptam, ist eine Art des Andorns und wächst auf der Insel Kreta; Marrubium Pseudo-Dictamnus, *Linn.* 3. Der kretische Diptam hingegen, Origanum Dictamnus, *Linn.* ist eigentlich eine Art des Dostens, wächset auf der Insel Kreta auf dem Berge Ida und ist gleichfalls als ein gutes Gegengift bekannt.

Dir, der Dat. Sing. des persönlichen Fürwortes der zweyten Person; S. Du.

Die Dirne, plur. die — n. 1. Eine Jungfer, eine junge unverheurathete Person des andern Geschlechtes. In dieser Bedeutung war dieses Wort ehedem in edlem Verstande üblich, indem nicht nur die Nonnen, sondern auch die Jungfrau Maria damit beleget wurden. Heut zu Tage ist es in derselben im Hochdeutschen bey nahe veraltet, und man nennet in Niedersachsen nur noch die ledigen Weibespersonen gemeiner Leute Dirnen.

Wie manche frische Dirne
Schminkt sich aus jenem Bach, Haged.
Denn oft die Natur auf eine der blühenden Dirnen
Ihre glücklichsten Reize verschüttet, Zach.

2. Eine Magd, welche Bedeutung gleichfalls nur noch im Niedersächsischen angetroffen wird.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort in beyden Bedeutungen Deren. Thiarna, Thierna ist schon bey dem Ottfried und Willeram eine Jungfrau, und Thiarnaduam bey dem erstern die Jungfrauschaft. Eben derselbe braucht Thiarna auch für eine Kindbetterinn. Bey den Minnesingern ist Diuren so viel als ein Mädchen, und Ulfrik braucht Dyrna für eine Hure. Wachter glaubt, daß dieses Wort aus Thienerne, eine Dienerinn, zusammen gezogen sey. Allein die Bedeutung einer Magd ist neuer, wenigstens kommt sie bey den ältern fränkischen und alemannischen Schriftstellern bey weitem nicht so häufig vor. Das Schwed. Taerna und Isländ. Therna bedeuten gleichfalls eine Magd, und in der erstern Sprache ist Thyr ein Knecht.

Der Discant, des — es, plur. inusit. aus dem mittlern Latein. Discantus, die höchste Stimme in der Musik, die Oberstimme, nach dem Ital. Soprano. Daher die Discantstimme, plur. die — n, diejenige Stimme, welche den Discant singet; die Discantflöte, plur. die — n, eine Flöte, welche eine Quarte oder Quinte niedriger gehet, als das Flageolet, und eine Quinte höher als die Alt- und Bassetflöte.

Der Dissident, des — en, plur. die — en, aus dem Latein. dissidere, eine allgemeine Benennung, mit welcher in Polen die Lutheraner, Reformierten und Griechen beleget werden.

Die Distel, plur. die — n. 1. Überhaupt ein jeder stachelige Blumenkopf einer Pflanze, und die Pflanze selbst, die solche trägt. Da es mehrere Arten solcher Gewächse giebt, so sind auch viele mit Distel zusammen gesetzte Benennungen entstanden, dergleichen Gewächse von andern zu unterscheiden. Daher die

die Bergdistel, Brachdistel, Gänsedistel, Gartendistel, Haferdistel u. s. f. 2. In engerer Bedeutung, eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, deren eyförmiger Kelch aus stacheligen Schuppen bestehet, welche wie Dachziegel über einander liegen; Carduus, *Linn.* die Speerdistel, Carduus lanceolatus, die krause Distel, Carduus crispus, die Sumpfdistel, Carduus palustris, die knollige Distel, Carduus tuberosus, die Sterndistel, Carduus stellatus, die Mariendistel, oder Frauendistel, Carduus Mariae, und andere mehr, sind Unterarten derselben.

Anm. Tatian nennet ein solches Gewächs schon Thistilo. Im Niedersächs. Holländ. und Angelsächs. lautet dieser Name gleichfalls Distel, im Dän. und Norweg. Tidsel, im Schwed. Tistel, im Isländ. Thistil, im Engl. Thistle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Benennung von dem Angels. thydan, stechen, abstammet. S. Deichsel. Die hochdeutsche Mundart spricht das i in diesem Worte gerne kurz aus, dagegen die gemeinen Mundarten es gemeiniglich dehnen, als wenn es Diestel geschrieben wäre.

Der Distelfink, des — en, plur. die — en, eine vorzüglich im Oberdeutschen übliche Benennung des Stieglitzes, weil er sich von dem Samen einiger Distelarten nähret, daher er von andern auch der Distelvogel genannt wird. S. Stieglitz. Der latein. Name Carduelis, der franz. Chardonneret, der ital. Cardello, der griech. Acanthis, der Holländ. Distelvincke, sind von eben diesem Umstande hergenommen.

Der Distelkopf, des — es, plur. die — köpfe, die Blume, nebst dem runden Samenbehältnisse einer Distel, welche auch nur schlechtweg die Distel genannt werden.

Die Distellaus, plur. die — läuse, eine Art Blattläuse, welche sich auf den Blättern der Disteln aufhalten, Aphis cardui, *Linn.*

Die Distelmelone, plur. die — n, die Frucht eines amerikanischen Gewächses und dieses Gewächs selbst. Sie gleicht einer Melone, nur daß sie mit krummen Stacheln besetzt ist.

Der Distelorden, des — s, plur. ut nom. sing. S. Andreas-Orden.

Der Distelvogel, des — s, plur. die — vögel, S. Distelfink.

Der District, des — es, plur. die — e, ein Bezirk, eine Gegend, welche unter einem gewissen Gerichtszwange, oder unter eines Gebiethe stehet. Dieses Wort ist aus dem mittlern Latein. Districtus, welches sowohl die Ausübung des Gerichtszwanges und einer jeden oberherrschaftlichen Gewalt, als auch den Bezirk derselben bedeutete. S. des du Fresne Glossar. v. Distringere.

Das Ditchen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Brachvogel.

Die Dithyrambe, plur. die — n, bey den ältern Griechen, eigentlich ein Gedicht, welches zum Lobe des Bachus an seinen Festen gesungen wurde. Hernach auch in weiterer Bedeutung eine jede Ode, in welcher eben derselbe erhabene und kühne Schwung herrschet, der den eigentlichen Dithyramben eigen war. S. Cicero n. de opt. gen. dic.

Der Divan, des — s, plur. inusit. der Staatsrath des türkischen Kaisers, in welchem der Groß-Wessir den Vorsitz hat. Vollständig heißt dieser Name im Türkischen Gälebe Diwan.

Der Dobber, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nur in Niedersachsen übliches Wort, in der Schiffahrt ein Holz anzudeuten, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle zeiget, wo derselbe lieget. S. Döbel 2. Gemeiniglich wird dieses Zeichen auch eine Boje genannt, S. dieses Wort.

1. Der Döbel, des — s, plur. ut nom. sing. eine Art eßbarer Weißfische mit einem großen Kopfe und breiten silberfarbenen Schuppen; S. Alant. In Meißen und Brandenburg lautet dieser Name mehrentheils Diebel. An einigen Orten heißt dieser Fisch auch Mauser oder Mäuser, weil er Mäuse essen soll. Sein böhmischer Name ist Tlaust.

2. Der Döbel, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Zapfen, ein Pflock. So nennen die Maurer und andere Arbeitsleute den hölzernen Pflock, welcher in die Mauer getrieben wird, etwas darinn zu befestigen, einen Döbel. Bey den Faßbindern sind es stumpfe hölzerne Nägel, womit die Bodenstücke an einander gefüget werden, bey den Steinmetzen eiserne Bolzen, mit welchen auf ähnliche Art die Steine an einander gefüget werden, bey den Wagnern hölzerne Pflöcke, die Felgen eines Rades an einander zu befestigen, bey den Schlössern, ähnliche eiserne Zapfen, so durch zwey Stücke gehen, die man mit einander vereinigen will u. s. f. In den gemeinen Mundarten wird dieses Wort bald Debel, bald Diebel, bald aber auch Dobbel ausgesprochen. Vermuthlich gehöret dieses Wort zu einem alten Stamme, der ehedem schlagen bedeutet hat, wie das Griech. τυπτειν, und von welchem dupfen, und tüpfen, stopfen, Fußstapfen u. a. m. noch als Frequentativa übrig sind. S. auch Dubhammer, Dobber und Daube. Das niedersächs. Tappen, im Hoch- und Oberdeutschen ein Zapfen, scheinet gleichfalls hierher zu gehören, und auch ein Frequentativum von dobben, dubben, stechen, stoßen, schlagen, zu seyn.

3. Der oder das Döbel, des — s, plur. car. bey den Landleuten in Obersachsen, eine Art Unkrautes, welches unter dem Getreide, besonders aber unter der Gerste und dem Haber wächset, und einen dünnen Halm mit einer zweyzeiligen langen Ähre hat.

Der Döbelboden, des — s, plur. die — böden, im gemeinen Leben, der Fußboden zwischen zwey Stockwerken, wo der Raum zwischen zwey Hauptbalken mit dicht an einander gelegten Balken ausgefüllet ist, welche mit zur Seite eingebohrten Döbeln verbunden werden. So fern ein solcher Boden dem untern Zimmer zur Decke dienet, heißt er auch eine Döbeldecke.

Döbeln, verb. regul. act. mit Döbeln verbinden. Ein Faß, oder den Boden eines Fasses döbeln, bey den Faßbindern, die Bodenstücke durch Döbel an einander fügen.

Doch, eine Partikel, welche eigentlich für den Nachsatz gehöret, und überhaupt betrachtet, eine Bejahung andeutet, obgleich diese Bejahung gemeiniglich mit allerley Nebenbegriffen verbunden ist. In den sieben ersten Bedeutungen hat sie die Gestalt eines Bindewortes; allein in der letzten kann sie zuweilen für ein bloßes Nebenwort gelten. Sie dienet,

1. Einem Satze zur Begleitung, welcher dem Vordersatze zu Folge eigentlich nicht statt finden sollte, wie dennoch. Ob du mir gleich viel vorgeplaudert hast, so habe ich doch nichts verstanden. Ungeachtet er mich sahe, so redete er mich doch nicht an. Wenn der Vordersatz sich mit keinem Bindeworte anfänget, so stehet doch am liebsten hinter dem Verbo finito, so daß dieses den Nominativum vor sich hat. Zanken sie immer; ich weiß doch, daß sie mich lieb haben. Sehen sie immer sauer aus; sie meynen es doch gut mit mir. Man beleidiget mich täglich; aber ich werde doch nicht müde, Gutes zu thun. Ich verboth es ihm; aber er that es doch. Du redest fast so klug, wie mein Bruder, und hast doch nicht studieret, Gell. Im gemeinen Leben läßt man das doch den Nachsatz zuweilen anfangen; alsdann tritt der Nominativus hinter das Zeitwort. Die Sache war richtig; doch wollten sie nicht daran. Minder hart klingt es, wenn und vorher gehet. Die Sache war richtig, und doch wollten sie nicht daran. Zuweilen ist der Satz, worauf sich doch beziehet, versteckt, und weit vorher zu suchen. Gutes Kind, du wirst doch denken, daß ich ihn zu deinem Vergnügen habe herbitten lassen, Gell. Es ist doch ein unerträglicher Stolz, daß er mich verläßt, ebend. Zuweilen wird er auch in dem Nachsatze eingeschaltet. Dieß kann ich, so alt ich bin, doch wohl leiden, ebend. S. Dennoch.

Doch hat in dieser Bedeutung einen scharfen Ton, und darf daher in derselben auch in der Poesie nicht kurz gebraucht werden.

2. Bezeichnet sie auch einen Gegensatz dessen, was im vorhergehenden gesagt worden, wie aber; da sie denn den Nachsatz allemal anfängt. Du polterst und drohest nur immer; doch ich habe gelindere Mittel. Er hatte versprochen zu kommen; doch er kam nicht.

3. Eine Compensation dessen, was in dem Vordersatze war gesagt worden, da sie denn gleichfalls für aber, und auch zu Anfange des Nachsatzes stehet. Er spricht schlecht; doch er schreibt gut. Du hättest alles erhalten, wo nicht mit Gewalt, doch mit Güte.

Leicht läßt sich die Vernunft, doch schwer das Herz betrügen, Gell.

4. Eine Einschränkung des Vordersatzes, auch wie aber; da es gleichfalls den Nachsatz anfängt. Ich erlaube dir viel, doch nicht zu viel.

Zwar lehren wir und lernen beyde;
Doch unsre Wissenschaft ist Freude,
Und unsre Kunst Gefälligkeit, Hagedorn.
Apoll vergaß bey muntern Chören,
Wenn ihm ein holder Mund gefiel,
Die stolze Harmonie der Sphären;
Doch nicht sein sanftes Saitenspiel, ebend.

5. Einen Einwurf, immer noch wie aber und auch zu Anfange des Satzes. Es ist freylich nicht erlaubt; doch er kann nicht gewußt haben, daß es verbothen ist. Die Natur ist hier schön; doch wird sie es auch für mich seyn?

6. Eine Bedingung, in der vertraulichen Sprechart. Morgen erwarte ich sie; doch daß sie mir das Bewußte mitbringen. Ich will es ihnen sagen; doch müssen sie mir versprechen, daß sie mich nicht verrathen wollen. Auch hier kann es durch das Bindewort aber ersetzet werden.

7. Oft dienet es bloß, eine vorher angefangene Rede abzubrechen, welchen Gebrauch es mit dem aber gleichfalls gemein hat. Es wäre viel davon zu sagen; doch wir wollen hier keine Untersuchung anstellen. Es ist freylich nicht recht; doch wir wollen davon abbrechen.

8. Noch öfter werden die bisher bemerkten Bedeutungen, und die Beziehung auf das Vorhergehende unkenntlich, und da hat diese Partikel eine intensive Kraft, durch ihre bejahende Bedeutung den Nachdruck zu erhöhen, oder doch wenigstens die Vollständigkeit und die Ründe der Rede zu befördern. Sie stehet in diesem Falle allemal hinter einem oder mehrern Worten. Sie begleitet alsdann,

(1) Eine einfache Bejahung. Ja doch! Nein doch! Nicht doch! Welcher Gebrauch in die Sprache des täglichen Umganges gehöret, wo die Partikel zugleich einigen Unwillen verräth.

(2) Einen bejahenden Satz. Auf diese Art weiß man doch, worauf man sich zu verlassen hat, Gell. Wir müssen doch mit ihr reden. Ich möchte doch wissen, was sie mir zu sagen hätte, Gell.

Die Alte sollte sich doch schämen,
Die Mannsperson mir zu entziehn, ebend.

Zuweilen kann durch eine Inversion, welche in der vertraulichen Sprechart ihre Anmuth hat, der Nominativus hinter das Zeitwort gesetzet werden. Bricht mir doch der Angstschweiß darüber aus, für es bricht mir doch u. s. f. Ist mirs doch recht lieb, daß ich sie hier sehe. Wäre ich doch vorhin bald eben so leichtgläubig gewesen. Hätte ich doch nicht gedacht, daß du so verliebt wärest, Gell. Sieht sie doch so freundlich aus, als wenn u. s. f.

Verlier ich doch, so mächtig ich auch bin,
An dir den Ruhm der größten Zauberinn, Gell.

Hast du mich doch erschreckt, daß ich bey nahe die Blumen verschüttet habe, Weiße.

(3) Einen Imperativum, wo doch oft einigen Unwillen verkündiget. Wirf mir doch das nicht vor. Laß mich doch zufrieden. So höre doch. Ach geht doch. Oft hat es auch nur die Gestalt einer Bitte. Sage mir es doch. Folgen sie mir doch. Wo ist er denn? O, zeiget mir ihn doch, Gell. Aber auch in dieser letzten Gestalt setzt es Vertraulichkeit voraus, daher man es in dieser Bedeutung gegen Personen, denen man Ehrerbiethung schuldig ist, nicht brauchen darf.

(4) Eine Frage. Sie haben es doch? Es ist doch wohl nichts Böses? Sie wird doch nicht Tag und Nacht bethen! Das will ich nicht hoffen, Gell. Camilla? — Doch wohl nicht die Schwester des Lälio? Es ist doch Weiberlehn?

Seht, was ich fand, ihr habts doch wohl verloren! Gell.

Auch wenn diese Frage einen Verweis, einen Unwillen enthält. Was reden sie doch? Du wirst doch nicht schon wieder sitzen? Wie können sie sich doch ohne Noth traurig machen! Gell. Du wirst doch wissen, ob du ihm gut bist? Sie werden mir doch nicht zumuthen, daß ich in ihre Seele reden soll?

(5) Einen Ausruf, einen Wunsch. O, daß doch mein Vater käme! O, könnte er doch nur lieben! Ingleichen eine Klage. Die Zeiten sind doch gar zu schlecht! O, daß ihr Leute doch allenthalben Widersprüche findet.

Anm. Im Niedersächs. lautet diese Partikel doch, dog, bey dem Ulphilas thau, bey dem Ottfried thoh, bey dem Willeram doh, im Angels. deah, im Holländ. doch, im Engl. though, im Dän. dog, im Schwed. dock. Sie scheinet aus da auch zusammen gesetzet zu seyn, welches wenigstens mit ihren Bedeutungen sehr gut überein kommt. Die Alten brauchten sie auch im Vordersatze für obgleich, und so braucht schon Kero sein dohdoh. S. Dennoch und Jedoch.

Der Docht, des — es, plur. die — e, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Öhl zuführet, so die Flamme eigentlich unterhalten muß. Des Lebens Docht, eine schon sehr abgenutzte Figur, das Leben zu benennen.

Anm. Man leitet dieses Wort von ziehen, Niedersächs. tehen her, und da ist die oberdeutsche Mundart, welche dieses Wort Tocht und Tacht spricht und schreibet, der Abstammung freylich getreuer geblieben als die hochdeutsche. Indessen findet sich schon bey dem Opitz Docht. In der niedersächsischen und gemeinen obersächsischen Mundart lautet dieses Wort Dacht. Im Oberdeutschen ist es zugleich ungewisses Geschlechtes, das Tocht, welches auch in der deutschen Bibel beybehalten worden, ein glimmendes Tocht.

Die Dochtbank, plur. die — bänke, bey den Lichtziehern, eine Bank, auf welcher die Dochte zu den Lichtern verfertiget werden.

Das Dochtgarn, des — es, plur. inusit. das Garn, aus welchem die Dochte zubereitet werden; Lichtgarn.

1. Die Docke, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art großer Hetzhunde, dergleichen besonders diejenigen sind, welche aus England und Irland zu uns kommen. Eine englische Docke. Der Name ist aus dem Engl. Dogghe, Dog, ein Hund, woraus die Franzosen auch ihr Dogue und die Dänen ihr Dogge entlehnet haben. Im Hannöverischen bedeutet Tacche eine jede Hündinn. S. Betze, ingleichen Zauche. Freylich sollte dieses Wort billig Dogge geschrieben werden; aber da die Hochdeutschen das ck sehr deutlich hören lassen, so wird es auch gemeiniglich mit demselben geschrieben.

2. Die Docke, plur. die — n, in den Seestädten, ein besonderer Ort in den Häfen oder an dem Ufer des Meeres, wo neue Schiffe

Schiffe gebauet und alte ausgebessert werden. Er hat einen mit Schleusen versehenen Kanal, darin das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bey der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer setzt, da denn die Schleusen verschlossen werden. An einigen Orten die Dockforme, von dem Franz. Forme, eine Docke.

Anm. In dieser Bedeutung lautet es im Engl. Dock, im Dän. Dakke, im Schwed. Docka. Junius leitete es von dem Griech. δοχεῖον, ein Behältniß, Casaubonus aber von δοκεῖον, ein Kasten, Schrank, her; Ableitungen, die man nur anführen darf, um ihre Unschicklichkeit zu zeigen. Die neuen Sprachforscher, Herrn Ihre selbst nicht ausgenommen, wissen indessen keine besseren. Da der Canal das Hauptstück einer Docke ist, so hätte man doch leicht auf das Angels. dican, graben, fallen können, von welchem auch Deich und Teich herstammen; S. beyde Wörter. Im mittlern Lateine bedeuten Doccia, Doga, Doha, Dugaria, sowohl einen Graben, als auch ein Trinkgefäß. Im Ital. ist Doccia noch jetzt ein Canal.

3. Die Docke, plur. die — n, Diminut. das Döckchen, Oberd. das Döcklein, überhaupt, eine jede kurze dicke Säule.

1. Eigentlich, da dieses Wort in verschiedenen Handwerken und Lebensarten sehr häufig gebraucht wird, gewisse kurze dicke Säulen zu benennen, sie mögen nun viereckt, oder gedrechselt seyn. So werden in den Bergwerken diejenigen Hölzer, welche an beyden Seiten des Baumes hangen, so queer durch die Spindel geht, bey den Tuchmachern die kleinen Säulen an dem Spinnrade, worin die Spindel gehet, bey den Tischern die starken Stücke Holz zu den Seiten der Gesillhle, bey den Drechslern die kurzen Säulen, zwischen welchen das Holz, welches gedrechselt werden soll, eingespannet wird, (S. auch Hohldocke,) in den Fischteichen die Zapfen oder Schlägel, in den Schmelzhütten die zwey hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schämel des Blasebalges auf und nieder beweget werden kann, an den Wägen an einigen Orten die Rungen oder Bockhölzer, in der Baukunst kleine Säulen, Stollen oder Figuren an den Geländern, Docken genannt. Bey den Messerschmiden ist die Docke ein dünnes vierseitiges Eisen in dem Amboßklotze mit einem Loche, die Messerklingen einzunehmen, wenn man den Absatz daran schlagen will. Die Schlösser nennen diejenigen Stücke gestähltes Eisen von allerley Gestalt, so sie in den Schraubstock spannen, allerley Zierrathen darauf aufzutiefen, nicht nur Untersätze, sondern auch Docken.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit.

(a) Ein zusammen gelegtes Bund Schnüre, oder anderer biegsamer Körper. So heißt bey den Jägern ein zusammen gelegtes Bund Schnüre, Leinen u. s. f. eine Docke, S. Aufdocken und Ausdocken. Im gemeinen Leben führen diesen Namen kleine zusammen gedrehete Bündel Seide oder Garn. Die kleinen Bündlein Stroh, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachspiegel oder Schindeln gesteckt werden, das Regenwasser abzuhalten, werden gleichfalls Docken genannt. In den Tobakfabriken führen diesen Namen zusammen gebundene Bündel getrockneter Tobaksblätter, so etwa $\frac{1}{2}$ Pfund am Gewichte halten.

(b) Eine Puppe, doch mehr im Oberdeutschen und Niedersächsischen, als im Hochdeutschen. Das Kind spielt noch mit der Docke. Sie hat sich geputzt, wie eine Docke. Daher der Dockenmacher, der Docken und andere Spielsachen für Kinder verfertiget, die Dockenwaare, der Dockenkrämer, der Dockenschrank u. s. f.

Anm. Auch dieses Wort ist von den Sprachforschern bisher sehr vernachläßiget worden. Die meisten sehen die Bedeutung einer Puppe als die erste eigentliche an, und fallen daher entweder auf das Holländ. tocken, spielen, so doch erst von Docke abstammet, oder mit Wachtern auf das Griech. τευχω, ich schmücke, bereite zu. So fern dieses Wort eine Puppe bedeutet, lautet es im Oberdeutschen Tocke, im Niedersächs. Dokke, im Schwed. Docka, im Engl. Duk. Es ist sehr glaublich, daß diese Bedeutung nur eine Figur von der Bedeutung einer kurzen Säule ist, und da kommt dieses Wort sehr genau mit Stock überein, welches bloß vermittelst des vorgesetzten Zischlautes aus Docke geworden, S. Stock. Wird doch Stock im gemeinen Leben auch sehr häufig gebraucht, einen kurzen, dicken Körper auszudrucken; z. B. der Stock eines abgehauenen Baumes, der Stock, d. i. der Rumpf, eines Hemdes u. s. f. Das mittlere Latein. Docarium und Griech. δοκος, ein Balken, gehören gleichfalls hierher.

4. Die Docke, plur. die — n, an den Clavieren, ein Tangent, S. Tocke.

Docken, verb. regul. 1. Act. So fern Docke ein zusammen gelegtes Bund Schnüre u. s. f. bedeutet, zu einer Docke machen, aufwickeln, doch nur in den Zusammensetzungen aufdocken, ausdocken, S. diese Wörter. 2. Neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit der Puppe spielen, Puppen machen. Das Kind will docken. Niedersächs. dokken, Oberd. tocken, Holländ. tocken.

Das Dockengeländer, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Baukunst, ein Geländer, so aus Docken, d. i. kurzen, mehrentheils gedrechselten Säulen bestehet.

Der Dockenstämpel, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Stampfmühlen, ein Stämpel, etwas damit zu zerstampfen, oder zu zerstoßen.

Der Dockenstock, des — es, plur. die — stöcke, bey den Drechslern, ein Stock, d. i. hölzerne Docke, worin die eiserne Docke befindlich ist, und die wie ein Reitstock beweglich ist.

Die Dockforme, plur. die — n, S. Docke 2.

Der Doctor, des — s, plur. die Doctores, aus dem Latein. Doctor, ein Lehrer, ein Ehrenname dessen, der die höchste Würde in der Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzeneykunde und Weltweisheit erhalten hat. Daher die Doctor-Würde, das Doctor-Diplom, der Doctor-Hut, u. s. f. Im gemeinen Leben wird ein mit dieser Würde begabter Arzt nur κατ' ἐξοχην ein Doctor genannt, und in weiterer Bedeutung giebt hernach der Pöbel auch einem jeden, der sich berufen oder unberufen, mit Heilung menschlicher Gebrechen abgiebt, diesen Namen.

Der Dod, des — en, plur. die — en, Fämin. die Dod, plur. die — en; ein nur im Oberdeutschen übliches im Hochdeutschen aber völlig unbekanntes Wort, einen Pathen oder eine Pathe zu bezeichnen, in allen Bedeutungen dieses Wortes. In Schwaben lautet dieses Wort in dem weiblichen Geschlechte Toda. In andern gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes ist Tata bey den Kindern noch jetzt so viel als Vater, oder Mutter. Im Böhmischen bedeutet Ded, den Großvater. S. Deutsch, Atte und Vater.

Die Dogge, ein Hund, S. Docke 1.

1. Die Dohle, plur. die — n, ein im Hochdeutschen unbekanntes, in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes aber sehr häufiges Wort, einen Canal, einen Graben, zur Ableitung des Wassers und anderer Feuchtigkeiten, eine Abzucht, anzudeuten. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Dole, Dolle, Tole. In den monseeischen Glossen wird Dolun durch cloacas erkläret. Im Niedersächs. ist Dole eine kleine Grube, so als ein Merkmal auf den Äckern aufgeworfen wird. In einigen oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort männliches Geschlechtes, der Dohl. Im Wallisischen ist Twll, ein Loch, eine Grube, welche Bedeutung auch das Goth. Daly, das Schwed. Tull, das Poln. Dol, das Böhmische Dulek und das Engl. Till hat. S. Dille. Im mittlern

lern Lateine kommt Dola für einen niedrigen am Wasser gelegenen Acker vor, und auf dem Lande um Leipzig und in Meißen ist Dölle oder Tölle, eine niedrige Stelle in einem Acker, in welcher sich in nassen Jahren das Wasser sammelt; S. Thal und Teller. Du Fresne führet bey dem Worte Dolium folgende Stelle aus einer Urkunde von 1191. an: Decretum est quod Domini de Vico habeant in perpetuum medietatem pulmenti, et quod Praeposito et ecclesiae Magalonensi remaneat salvum in perpetuum totum pulmentum, seu usaticum *dolii* Gradus; quod *dolium* ita interpretatur, quantum durant undique littora maris, id est, quantum durat canalis a mari usque ad stagnum. Er weiß dabey nicht, was er aus dem Worte dolium hier machen soll, und möchte es gern für einen Fehler des Abschreibers halten, der dolium für Dnium, d. i. Dominium gelesen. Allein es ist deutlich genug, daß es unser Wort Dohle ist.

2. Die Dohle, plur. die — n, ein Waldvogel, mit einem zusammen gedrückten und gewölbten Schnabel, welcher zu den Krähen gehöret, und vorn drey und hinten eine Zehe, einen grünen Hinterkopf, eine schwarze Stirn und schwarze Flügel und Schwanz hat.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort Dahle, Duhle, Thole, welches ohne Zweifel eine Nachahmung seines natürlichen Geschreyes ist, womit auch die letzte Hälfte des latein. Namens Monedula übereinkömmt. In Liefland und andern Gegenden ist das Diminut. Thalken üblich. In dem 1501. zu Rom gedruckten deutsch-ital. Vocabulario wird das Ital. Tatula durch Tul erkläret. Von seinem Geschreye hat dieser Vogel sowohl im Deutschen als in den fremden Sprachen noch verschiedene andere Namen bekommen. In den Graubünden heißt er Been; in der Schweitz Alprabe, Alpkachle; in andern oberdeutschen Gegenden Gauch, Jacke, Schneegäcke; im Niedersächs. Gakke, Älke; im Engl. Chauh, Chouh, Jay, Daw, Jackdow; im Franz. Gay, Choucas; um Osnabrück Kae, um Bremen Kakkreie, an andern Orten Kayken; im Dänischen Kaae, Alleke; im Holländ. Kaw, Kae; in der Mark Brandenburg Krucke, Klas, Kläs; im Griech. Κολοιος; im Russischen Galka, Pliza; im Böhmischen Kawka, Wrana; im Norweg. Allike, Kaa, Kaye, Kaage.

Die Dohne, plur. die — n, ein größtentheils niedersächsisches Wort, diejenigen, mehrentheils mit hölzernen Bügeln versehenen Schlingen auszudrucken, worin man zur Herbstzeit Drosseln und andere kleine Vögel zu fangen pfleget, und welche sonst auch Sprenkel, im Oberdeutschen Schneiden, Schneißen, am Rheinstrome Baumgerichte, und in Niedersachsen auch Snirren genannt werden. Dohnen legen, stellen.

Anm. Bey dem Plautus kommt Tenus schon in eben derselben Bedeutung vor.

> Nunc ab transenna turdus lubricum petit:
> Pendebit hodie putore, ita intendi tenus.

Das Schwed. Däna, bedeutet gleichfalls eine solche Vogelschlinge. Leibnitz leitet es von dehnen, Wachter von dem Angels. Tan, bey dem Ulphilas Taino, ein dünner Zweig, Reiß, eine Ruthe, S. Zaun, Hr. Ihre aber von dem Gothischen Than, eine Sehne, her; S. Sehne.

Der Dohnenfang, des — es, plur. inusit. der Vogelfang vermittelst der Dohnen, und das Recht, Dohnen legen zu dürfen, ohne Plural.

Der Dohnenstrich, des — es, plur. die — e, die Reihe der in einem Walde aufgestellten Dohnen, der Dohnensteig, im Oberd. das Schnaid, oder Schnaat, S. Schneide.

Der Dolch, des — es, plur. die — e, die kürzeste Art der Stoßdegen, welche in Italien sehr häufig, bey uns aber selten gebräuchlich ist. Die Hand eines Freundes drückte ihm den Dolch in die Brust. Die Worte sind in meiner Seele Dolche, Schleg. Nenne mir diesen Namen nicht; er ist ein Dolch in meiner Seele. Oft mit Dolchen bewehrt, Zachar.

Anm. Dieses Werkzeug lautet im Dänischen Dolk, im Schwed. Dolk, im Poln. und Böhm. Tulich. Es scheinet das Diminut. von einem Worte Dol, oder Tol zu seyn. Das Latein. Telum war wirklich eine allgemeine Benennung aller solcher tödtlichen Werkzeuge; ja bey den Römern kommt schon Dolo, und bey den Griechen δολων und δολωνιον in der Bedeutung eines kleinen in einem Stabe verborgenen Degens vor; S. Hrn. Ihre Glossar. v. Dölja. Der gelehrte Schwede hält das Schwed. dölja, Angels. digelan, verbergen, für das Stammwort. In unsern alten deutschen Denkmälern kömmt Dolch in der heutigen Bedeutung nicht vor; desto häufiger aber findet sich Dolg, Dolk, Tolc, von den Zeiten des Kero an, für eine Wunde, so wie auch das Angels. tholigen, für tödten, ermorden, bekannt ist; daher dieses Wort eine bequemere Abstammung an die Hand giebt, als dölja, verbergen. Die Niedersachsen nennen einen Dolch theils Steekmeßt, Stechmesser, Schwed. Stekametz, theils Pook, welches mit dem Holländ. Pook und Latein. Pugio übereinkommt, und von pooken, stecken, herkommt. Pook bedeutet aber gleichfalls einen Stich, eine Wunde.

Die Dolde, plur. die — n, ein im Hochdeutschen beynahe veraltetes Wort, so den Gipfel einer jeden Sache, besonders aber den Gipfel eines Baumes, imgleichen den büschelartigen Gipfel einer Pflanze bedeutet. Einige neuere Schriftsteller des Pflanzenreiches haben dieses Wort wieder eingeführet, diejenigen Arten der Blüthen zu bezeichnen, deren Stängel aus einem gemeinschaftlichen Mittelpuncte wie Linien aus der Spitze eines stumpfen Kegels, entspringen; dergleichen Blüthen z. B. die Dille hat. Im Latein. heißt eine solche Blume Vmbella.

Anm. Dieses Wort ist sowohl im Oberdeutschen, als im Niedersächsischen üblich. In der erstern Mundart ist es männliches Geschlechtes, der Dold, Tolder, oder Dolle, in der letztern lautet es gleichfalls Dolle. In der Paraen. Tyrolis kommt der Tolden schon für den Gipfel eines Baumes vor. Das Schwed. Tull hat gleiche Bedeutung. Hr. Ihre ziehet auch das Griech. τελος, das Ende, hierher. In Preußen ist Tolle, ein kleiner Quast.

Die Doldenblume, plur. die — n, eine Blume in Gestalt einer Dolde, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches.

Die Doldenerbse, plur. die — n, im gemeinen Leben eine Abänderung der gewöhnlichen Erbsen, welche auch Rosenerbse genannt wird, Pisum umbellatum, *Linn.* weil ihre Blüthen in Gestalt der Dolden entspringen.

Der Doldenisopp, des — es, plur. inusit. in den Gewächshäusern, eine Art Isoppes, dessen Blätter an dem Gipfel in der Gestalt einer Dolde nahe zusammen stehen.

Doll, S. Toll.

Tölle, eine niedrige Stelle in einem Acker, S. Dohle 1.

Der Dolmetsch, des — en, plur. die — en, S. Dolmetscher.

Dolmetschen, verb. regul. act. ein größtentheils veraltetes Wort, aus einer unbekannten Sprache in eine bekannte übersetzen, und hernach überhaupt, übersetzen; verdolmetschen. Daher die Dolmetschung, ein eben so ungebräuchlich gewordenes Wort, sowohl für die Verrichtung des Dolmetschers, als auch für die Übersetzung, oder Erklärung einer unbekannten Sprache in einer bekanntern. S. das folgende.

Anm.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß, wenigstens ist Frischens Ableitung von dem veralteten Tale, die Sprache, und miscere, mixtus, oder mischen, so unwahrscheinlich, als nur möglich ist, wenigstens in Ansehung der letzten Hälfte des Wortes, welches übrigens alles Ansehen eines fremden, und besonders slavonischen Wortes hat. Wachters Vermuthung, der es aus dem Polnischen tlumatcze, in der gemeinen Sprache erklären, ableitet, bleibet daher immer noch die wahrscheinlichste, bis einmal eine bessere wird gefunden werden. So viel ist wohl gewiß, daß dieses Wort an den morgenländischen Höfen und besonders an dem türkischen zuerst üblich geworden, wo dergleichen Dolmetschen und Dolmetscher am nöthigsten gewesen, und es auch noch sind. Das Ital. Turcimanno und Franz. Trucheman, ein Dolmetscher, sind eben so dunkel. Allein die Niedersachsen nennen einen Dolmetscher Tolke, die Dänen Tolke, die Schweden Tolk, die Isländer Tulkr, die Russen Tolk, und dolmetschen heißt im Niederf. tolken, vertolken, und im Schwed. tolka. Dieses stammet ohne Zweifel von dem gedachten Worte Tal, die Sprache, ab, von welchem bey den Engl. noch jetzt to talk für sprechen üblich ist; und es kann seyn, daß die erste Hälfte des Wortes Dol, auch dahin gehöret. Im Holländ. heißt ein Dolmetscher Taelmann, Taelsprecker. In dem 1501. zu Rom gedruckten deutsch-ital. Vocabulario wird schon lo Interprete durch Tolmesch erkläret.

Der Dolmetscher, des —s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Dolmetscherinn, plur. die —en, ein Wort, welches gleichfalls nur noch von denjenigen Personen gebraucht wird, welche in den fremden Ländern, besonders im Morgenlande, eine in einer unbekannten Sprache vorgetragene Rede mündlich in eine bekanntere übersetzen. Ehedem brauchte man es von einem jeden Übersetzer. Zuweilen kommt es auch noch figürlich vor. Ich habe mir einen Vorwurf zu machen, daß ich ihn zum Dolmetscher meiner Absichten gemacht, Weiße. Ehedem lautete dieses Wort nur der Dolmetsch, des —en, plur. die —en, welche Form aber veraltet ist. S. das vorige.

Der Dom, des —es, plur. die —e. 1. Eigentlich, eine Art eines runden, hohen gewölbten Daches, welches man noch häufiger eine Kuppel zu nennen pfleget, S. dieses Wort. Eine Kirche mit einem prächtigen Dome. Diese Bedeutung ist zwar im Hochdeutschen selten, allein im Oberdeutschen kommt sie noch zuweilen vor. 2. Figürlich, eine Kirche mit einem Dome, und weil die bischöflichen Kirchen ehedem nur auf diese Art gebauet wurden, eine Kirche, an welcher sich ein Hochstift befindet, eine Kathedral-Kirche, oder die Hauptkirche eines Erzbischofes oder Bischofes, eine Domkirche. In dieser Bedeutung ist das Wort heut zu Tage, besonders im Hochdeutschen noch am üblichsten. In weiterer Bedeutung wird zuweilen im gemeinen Leben auch eine jede Stiftskirche, eine Collegial-Kirche, ein Dom, oder eine Domkirche genannt, wie z. B. von dem Dome zu Erfurt bekannt ist, obgleich auch dieser anfänglich zu einer bischöflichen Kirche gestiftet worden.

Anm. Im Deutschen kommt dieses Wort wohl am ersten in den monseeischen Glossen vor, wo Tuom, durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, oder Kathedral-Kirche erkläret wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch jetzt Thum. Der Mangel der Kenntniß der eigentlichen Bedeutung hat Wachtern und viele andere verführet, dieses Wort von dem veralteten Duom, Thuomo, Gericht, Gewalt, abzuleiten, S. Thum, welcher Ableitung selbst ein sonst so scharfsichtiger Ihre beypflichtet, welcher glaubet, die Domkirchen hätten von der mit denselben verbundenen geistlichen Gerichtsbarkeit den Namen. Allein δωμα, in dem mittlern Lateine Doma, bedeutete anfänglich einen Altan, hernach eine Kuppel, welche Bedeutung das Franz. Dome noch jetzt hat. S. du Fresne Gloss. v. Doma. Domo, Duomo, ist im Ital. gleichfalls eine Kathedral-Kirche, und es ist glaublich, daß die Deutschen das Wort aus dieser Sprache entlehnet haben. Wäre diese Ableitung nicht vorzüglich wahrscheinlich, so würde das Latein. Domus allemal eine bessere Abstammung an die Hand geben, als das veraltete Duom, Gericht; indem die Kirchen in den mittlern Zeiten sehr oft ein Haus, domus, desjenigen Heiligen genannt werden, zu dessen Ehre sie gestiftet waren. S. auch Münster.

Die Domäne, plur. die —n, oder das Domänen-Gut, des —es, plur. die —Güter, aus dem Franz. Domaine, und dieß aus dem mittlern Latein. Domanium, ein Gut, welches zu dem Unterhalte des Landesfürsten und dessen Familie, und andern landesfürstlichen Kosten gewidmet ist, ein Kammergut, Tafelgut, Krongut, wenn der Landesfürst eine Krone träget. Daher die Domänen-Kammer, ein Collegium, welches die höchste Aufsicht über die Verwaltung der Domänen hat, und zuweilen auch nur schlechthin die Kammer genannt wird, der Domänen-Rath u. s. f.

Der Domback, des —es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten dieses Metalles angedeutet werden sollen, die —e, ein durch die Kunst gemachtes Metall, welches am häufigsten aus Kupfer und einem Zusatze von Zink, oder Galmey, sonst aber auch aus andern Mineralien verfertiget wird, und wenn es fein ist, dem Golde nicht unähnlich siehet. Es soll den Namen von einem Engländer Namens Domback haben, der es am ersten als eine Waare in den Gang gebracht, denn schon lange vor ihm hatte man es unter dem Namen des Auri sophistici gekannt.

Das Domcapitel, des —s, plur. ut nomin. sing. alle an einer Domkirche befindlichen Domherren, als ein Ganzes betrachtet, imgleichen deren Versammlung, und der Ort, wo sie sich versammeln; ehedem die Thumerey. S. Capitel 3.

Der Domdechant, des —es, plur. die —e, der Dechant eines Domstiftes, oder in dem Capitel an einer Domkirche. S. Dechant.

Die Domfrau, plur. die —en, an einigen Orten so viel als eine Canonissinn oder Chorfrau. Dom wird in dieser Zusammensetzung in weiterer Bedeutung genommen, in welcher zuweilen auch eine Collegial-Kirche ein Dom genannt wird.

Der Domherr, des —en, plur. die —en, eigentlich ein Chor- oder Capitelsherr an einer Domkirche, oder an einer Kirche, an welcher sich ein Erzbischof oder Bischof befindet. In weiterer Bedeutung zuweilen auch ein Chorherr an einer Collegial-Kirche, ein Canonicus. Daher domherrlich oder domherrisch, adject. & adverb. im gemeinen Leben, den Domherren gehörig. Domherrliche oder domherrische Güter. S. auch Dompfaff, imgleichen Canonicus.

Der Domicellar, des —en, plur. die —en, oder der Domicellar-Herr, des —en, plur. die —en, an einigen hohen Domstiften die jungen Chorherren, welche noch nicht Sitz und Stimme in dem Capitel haben, zum Unterschiede von den Capitular- oder eigentlichen Domherren; aus dem Latein. Domicellus, ein junger Herr.

Der Dominicaner, des —s, plur. ut nomin. sing. oder der Dominicaner-Mönch, Fämin. die Dominicanerinn, plur. die —en, oder die Dominicaner-Nonne, ein Mönch, oder eine Nonne von dem Orden des heil. Dominicus, der 1225. gestiftet worden, und theils der Regel des heil. Augustini, theils auch den Vorschriften seines Stifters folget. Zu Paris heißen sie Jacobiner, im Deutschen aber auch Predigermönche. Daher der Dominicaner-Orden, das Dominicaner-Kloster u. s. f.

**Der Domino**, plur. ut nomin. sing. ein lustiger Masken-Habit, der bis auf die Knöchel gehet. Ehedem war es eine Tracht der Geistlichen im Winter, welche den Kopf und das Gesicht vor der Witterung bedeckte und nur bis über die Schulter gieng; daher sie von den geistlichen Herren im Ital. und Franz. auch den Namen Domino bekam. S. des du Fresne Glossar. v. Domino.

**Die Domkirche**, plur. die — n, eigentlich eine Kirche mit einem Dome, d. i. einer Kuppel, doch nur noch figürlich, eine Kirche, an welcher sich ein Bischof oder Erzbischof befindet. S. Dom.

**Der Dompfaff**, des — en, plur. die — en. 1. In den niedrigsten Mundarten, ein Domherr, Niedersächs. Dompape. 2. Figürlich, besonders in Niedersachsen, ein Sangvogel, den Klein zu den Dickschnäblern, andere aber zu den Finken rechnen, und der im Hoch- und Oberdeutschen unter dem Namen Gimpel am bekanntesten ist; Pyrrhula *Linn.* Den Namen eines Dompfaffen, oder Domherren hat er seinem schwarzen Scheitel zu danken, der ihm das Ansehen einer schwarzen Kappe giebt. Wegen der rothen Brust, die das Männchen hat, wird er auch Blutfink, Rothfink, Rothschlägel, Rothgimpel, Rothvogel, wegen seines Geschreyes im Oberdeutschen auch Quetsch, sonst aber auch Lohfink, Lüch', Laubfink, vielleicht, weil er streicht, wenn das Laub abfällt, im Engl. Bulfinch, Alpe oder Nope, im Franz. Pivoine, genannt.

**Der Dompropst**, des — es, plur. die — pröpste, der Propst an einem Domstifte, S. Propst.

**Die Domschnepfe**, plur. die — n, eine Art Schnepfen mit einem flachen und am Ende niedergebogenen Schnabel, Falcinellus *Linn.* Dän. Ryle.

**Das Domstift**, des — es, plur. die — e, eine Domkirche mit allem ihrem Zubehör. Imgleichen ein Domcapitel und dessen Bischof oder Erzbischof, als ein Ganzes betrachtet. S. Stift.

**Die Done**, S. Dohne.

**Das Donbrêt**, des — es, plur. die — er, im Bergbaue, Breter, welche in einem donlegigen Schachte die Länge nach auf das Liegende befestiget, und auf die Donhölzer angenagelt werden. S. Donholz und Donlege.

**Das Donfach**, des — es, plur. die — fächer, in dem Bergbaue, die Weite zwischen einem Donholze zu dem andern in donlegigen Schächten. S. das folgende, imgleichen Donlege.

**Das Donholz**, des — es, plur. die — hölzer. 1. Diejenigen Hölzer, welche in donlegen Schächten quer auf das Liegende befestiget werden, die Donbreter oder Donlatten darauf anzunageln. 2. In den Schmelzhütten sind es starke Zimmerhölzer auf dem Pfalbaume und unter dem Rahmstücke, worauf die Bälge liegen und fallen. Sie gehen donlege, d. i. allmälig schräge nieder und werden in der gemeinen Mundart der Bergleute auch Dombhölzer genannt.

**Die Donlage**, plur. die — n. 1. In dem Bergbaue, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche, ohne Plural. S. Donlege. 2. Eine abhängige Fläche selbst.

**Die Donlatte**, plur. die — n, in dem Bergbaue, Latten, welche in donlegen Schächten der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden, damit vermittelst derselben die Kübel desto leichter heraufgezogen werden können. S. das folgende.

**Donlêge**, oder donlêgig, adject. & adverb. so nur im Bergbaue üblich ist, abhängig, schief, mit dem Horizonte einen spitzigen Winkel machend, nicht nach der Bley- oder Wasserwage, sondern nach der Diagonal-Linie gehend. Ein donleger, oder donlegiger Schacht, Gang u. s. f. Einige machen noch einen Unterschied zwischen donlegen und flachen Gängen. Die erstern sind alsdann diejenigen, welche 50 Grad von dem Horizonte, und 10 Grad von dem Scheitel abstehen, die letztern aber, deren Fallen von der Horizontal-Linie zwischen 50 und 20 Grad betrifft. Allein die meisten Schriftsteller weichen in dieser Bestimmung sehr von einander ab, daher der ganze Unterschied von andern gar verworfen wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das veraltete Don, abhängig, von welchem ehedem auch das Zeitwort donen, abhängig seyn, und figürlich neigen, geneigt seyn, üblich war. Frisch führet von dem letztern folgende Stelle aus dem Jeroschin, einem alten Dichter aus dem 14ten Jahrhunderte an;

> Der Tuvil schunte,
> Die Dit erklich
> Daz si abir donte
> Uf dez Ungelouben spor,

Der Teufel reitzte die Leute arger Weise, daß sie sich wiederum neigten zu des Unglaubens Spur. Im Hannöverischen bedeutet döno und im Engl. down noch jetzt unten, niederwärts. Im Schwed. bedeutet dunsa, fallen, welches Hr. Ihre von Dunt, ein Schlag, ableitet. Ob das alte Dun, ein Hügel, wegen der abhängigen Seiten, auch hierher gehöret, lässet sich nicht mit Gewißheit behaupten. Nur Unwissende haben dieses und die vorhergehenden Wörter von den Tonnen ableiten können, welche in donlegen Gegenden auf dem Liegenden aufliegen. Was die letzte Hälfte des Wortes donlege betrifft, so bedeutet zwar leeg, noch jetzt in Niedersachsen niedrig, und figürlich auch böse, schlimm, lasterhaft, womit auch das Schwed. laeg, das Isländ. lagr, übereinkommt. Allein weil dieses Wort alsdann eine ungewöhnliche Tavtologie enthalten würde, so scheinet lege und Lage hier überhaupt die Richtung zu bedeuten. S. Lage und liegen.

**Der Donner**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Knall von der Entzündung des Blitzes in der Luft, besonders wenn man diesen Knall in einiger Entfernung und langsam tönend höret.

1. Eigentlich. Ich höre den Donner über mir. Demnach brüllet der Donner — und wenn sein Donner gehöret wird kann mans nicht aufhalten, Hiob 37. 4.

> Der Donner rollt schon fürchterlich umher, Weiße.

Im gemeinen Leben ist dieses Wort nur in der einfachen Zahl üblich; allein in der höhern und poetischen Schreibart braucht man es auch in der mehrern.

> Wie reden so laut die Donner herunter! Klopst.
> Den Donnern der Mitternacht gleich, Zachar.
> Ihr sollt hier sicherlich die schwersten Donner fühlen, Gryph.
> Und schon hör ich entfernt die lauten Donner rollen, Weiße.

Im Oberdeutschen kommt es auch von einzelen Donnerschlägen, oder von einzelen Tönen des Donners vor. Ich höre einen Donner, wo ein Hochdeutscher sagen würde, ich höre donnern, oder ich höre einen Donnerschlag. Nennen sie mich nicht ihren Freund; dieser Name ist ein Donner in meinen Ohren, d. i. ein Donnerschlag. Dahin gehören auch die biblischen Ausdrücke, die Stimme eines großen Donners, Offenb. 14. 2. und eines starken Donners, Kap. 19. 6.

2. Figürlich. (1) Die Ursache des Donners, der Blitz. Daher die im gemeinen Leben übliche R. A. von dem Donner gerühret, erschlagen, getroffen werden. Der Donner hat in dieses Haus eingeschlagen. Vulcan mußte dem Jupiter seine Donner, d. i. seine Donnerkeile, seine Blitze, schmieden. (2) Ein Gewitter, eine Gewitterwolke. Du wirst heimgesucht werden, mit Wetter — und großem Donner, Es. 29. 6. (3) Andere Arten des Getöses so dem Donner gleichen. Der Donner des Geschützes. Besonders bey den Dichtern.

Vom wilden Donner des Hammers
Schallt ein lautes vermischtes Gebrüll in die hohen Gebürge, Zachar.
Wagen auf Wagen rollen heraus mit donnernden Rädern über die rasselnden Brücken, die unter dem Donner erbeben, ebend.

(4) In einigen Zusammensetzungen, besonders in der höhern Schreibart, bedeutet dieses Wort so viel als dem Gehöre schrecklich, fürchterlich. Donnertöne, Donnerworte, schreckliche Töne, Worte. Eine Donnerstimme, eine furchtbare Stimme.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Dunner, im Holländ. Donder, im Engl. Thunder, im Angelf. Thunor, bey dem Tatian Thonar, bey dem Notker Tonner, in dem alten Gedichte auf den h. Anno Dunnir, im Franz. Tonnerre, im Perf. Tounder, im Latein. Tonitru. Es gehöret zu dem Zeitworte tönen, und im Schwed. bedeutet Dunder ein jedes dumpfiges rollendes Getöse, so dem Donner gleichet. So fern der Donner ehedem dem Thor oder dem Jupiter zugeschrieben wurde, wurde derselbe im Schwed. auch Tordön und im Dän. Torden, genannt, d. i. Thors Getöne. Die Niedersachsen haben noch ein anderes Wort, den Donner zu benennen, welches gleichfalls eine Nachahmung seines Schalles ist, und Grummel lautet, womit das Polnische und Russische Grom, das Böhmische Hrom, und das Krainerische Germy, alle in der Bedeutung des Donners übereinkommen. In dem heidnischen Alterthume wurde auch der Thor, der dem Jupiter der Griechen und Römer sehr ähnlich war, der Donner, Thunder, genannt. S. Donnerbart und Donnerstag.

Die Donnerart, plur. die — äxte, S. Donnerkeil.

Der Donnerbart, des — es, plur. inusit. eine nur in einigen Gegenden übliche Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, welche im Latein. auch Barba Jovis, im Franz. aber Joubarbe genannt wird, weil man ehedem glaubte, der Blitz schlage in ein Haus nicht, auf welches dieses Kraut gepflanzet sey. S. Hauswurz. Daß Donner zuweilen auch den Thor der alten Nordländer bedeutet, erhellet unter andern auch aus dem Namen Donnerstag.

Der Donnerbesen, des — s, plur. inus. im gemeinen Leben, die Benennung eines straubigen Gewächses, welches einem Neste gleichet, und zuweilen auf den Ästen der Bäume, besonders aber des Tangelholzes angetroffen wird. Der große Haufe bildet sich ein, daß es von dem Blitze erzeuget werde.

Die Donnerbohne, plur. inusit. eine an einigen Orten übliche Benennung des Knabenkrautes, oder der fetten Henne, Sedum *Linn.* S. diese Wörter. Es wird auch Donnerkraut genannt.

Die Donnerbüchse, plur. die — n, eine veraltete Benennung einer eben so ungewöhnlich gewordenen Art sehr großer und kurzer Kanonen, welche von ihrem heftigen Knalle so genannt wurden. Sie waren das erste Geschütz, welches man nach der Erfindung des Schießpulvers einführete, werden aber jetzt nur noch zuweilen in den Zeughäusern angetroffen.

Der Donnerflug, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben einiger Gegenden ein Name der Hohlwurzel, oder des knolligen Erdrauches, Fumaria bulbosa *Linn.* welches auch Tonitruifuga genannt wird, weil das Kraut verwelkt und sich verlieret, so bald es donnert.

Der Donnerkeil, des — es, plur. die — e. 1. Im gemeinen Leben, der Blitz, doch nur so fern derselbe in Gestalt zackiger Strahlen dem Jupiter, in dessen Abbildungen in die Hand gegeben wird. 2. Ein zugespitzter keilförmiger Stein, der zuweilen in der Erde gefunden wird, und von welchem die Einfalt des großen Haufens glaubt, daß er mit dem Blitze auf die Erde falle. Einige solcher Steine, besonders diejenigen, welche rund und zugespitzt sind, sind versteinerte Belemniten, S. dieses Wort. Andere sind steinerne Streitärte, deren sich das Alterthum bedienete, und diese werden im gemeinen Leben Donneräxte genannt. Beyde Arten heißen bey dem großen Haufen auch Donnersteine, Strahlsteine, Donnerpfeile, Schoßsteine, Alpschosse, Pfeilsteine u. s. f.

Das Donnerkraut, des — es, plur. inusit. S. Donnerbohne.

Donnern, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, und sowohl unpersönlich, als auch persönlich gebraucht wird.

1. Unpersönlich ist dieses Wort im gemeinen Leben am üblichsten, da es denn eigentlich von demjenigen langsamen dumpfigen Getöse gebraucht wird, welches man nach der Entzündung eines Blitzes in der Luft höret. Es donnert. Es hat gedonnert. Es wird bald donnern. Und der Herr ließ donnern und hageln, 2 Mos. 9. 23.

2. Persönlich ist es der höhern Schreibart vorzüglich eigen, und wird alsdann, (1) sowohl eigentlich gebraucht. Die Wolken donnerten, Ps. 77. 18. Zwar kommen donnernde Wolken im seegenvollen Sommer, Geßn. Als auch, (2) figürlich, einen fürchterlichen, dem Donner ähnlichen Schall von sich geben. Fallende Häuser donnern hier über unsern Häuptern, Dusch. Das wüste Geschrey des erschrockenen Pöbels lauft durch die Gassen und donnert gen Himmel, ebend. Eine donnernde Stimme,

Weil noch der Freyheit Ruf nicht in ihr Ohr
Gedonnert hat, Weiße.
Vom donnernden Lärm erbebte das Zimmer, Zach.

II. Als ein Activum oder Factitivum, von welchem aber das Passivum ungewöhnlich ist, den Donner hervorbringen, verursachen, am häufigsten in der höhern Schreibart.

1. Eigentlich, da dieses Zeitwort vorzüglich von Gott gebraucht wird. Der Herr donnerte vom Himmel, 2 Sam. 22. 14. Und er donnert mit seinem großen Schall, Hiob 37. 4. Hast du einen Arm wie Gott und kannst mit gleicher Stimme donnern, wie er thut, Kap. 40. 4.

Gott donnerte, da floh der Feind, Gleim.
Sonst donnert er allein mit seinem Wetter, Can.

Auf eben dieselbe Art sagte schon Notker: Irdunnerota truhten fone himele, der Herr donnerte vom Himmel.

2. Figürlich. (1) Einen dem Donner ähnlichen Schall verursachen. Das Geschütz donnert. Die Kanonen donnerten.

Wenn du auf deinem Wagen
Daher gedonnert kommst,

singt Opitz von dem Mars. (2) Mit Eifer und Nachdruck reden. Wider jemanden donnern, Less. das ist, fürchterlich eifern.

Hier hat Demosthenes gedonnert und geblitzt, Opitz.
Der arme Liebling stand wie angedonnert da, Wiel.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort dunnern, bey dem Notker toneron, in Schlesien donnern, im Dän. dundre, im Engl. thunder, im Holländ. dondern, im Franz. tonner, im Latein. tonare, im Angelf. dunnan. Es ist unstreitig ein Frequentativum von tönen und ahmet besonders den erschütternden Schall des Donners nach. Die Franken und Schwaben haben dafür ein anderes Zeitwort, welches thurnen, thornen, lautet, und gleichfalls eine Nachahmung des Schalles ist, aber auch vermuthlich zu der Benennung des Gottes Thor in dem heidnischen Alterthume Gelegenheit gegeben hat. Grummeln, grommen, grommeln, ist ein niederf. Zeitwort, welches gleichfalls Donnern bedeutet, und mit dem Wendischen grame übereinkommt. S. Donner. Das Hauptwort der Donnerer wird zuweilen von den Dichtern für den Jupiter gebraucht.

**Die Donnernelke**, plur. die — n, oder das Donnernägelein, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art wilder Nelken, welche auf den Wiesen Europens wächset, und einzele Blumen mit zwey lanzettförmigen Kelchschuppen und gekerbten Kronenblättern hat; Dianthus deltoides, *Linn.* Weil sie roth aussiehet, wird sie auch Blutnelke oder Blutnägelein, sonst aber auch Steinnelke genannt.

**Die Donnerrebe**, plur. inusit. an einigen Orten ein Name derjenigen Pflanze, welche an andern unter der Benennung des Gundermannes, der Gunderrebe, Glecoma, *Linn.* bekannter ist; S. diese Wörter.

**Der Donnerschlag**, des — es, plur. die — schläge, der laute Knall eines entzündeten Blitzes. Es geschahe ein Donnerschlag. Ich hörete drey Donnerschläge. Donnerschläge krachten von jeder Gegend des Himmels siebenfach wieder, Dusch. Das war ein rechter Donnerschlag in seinen Ohren, eine fürchterliche, schreckliche Nachricht. Ach, ich Unglückliche, das wäre ein Donnerschlag für mich! Ach, welch ein schrecklicher Donnerschlag wird einst diese Verblendung zerstreuen!

Anm. Donnerslag kommt schon bey dem Stryker, und Durnschlag, um das Jahr 1477 in Schwaben vor. Außerdem ist in Oberdeutschland auch Donnerklapf in eben dieser Bedeutung üblich.

**Der Donnerstag**, des — es, plur. die — e, der fünfte Tag in der Woche, der nach dem Muster der Lateiner, die ihn nach dem Jupiter benannt hatten, dem nordischen Jupiter, dem Thor zu Ehren benannt worden, welcher von einer seiner merklichsten Wirkungen auch der Donnerer, Donner, Thunder genannt wurde. S. Donner. Der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, im Oberd. der große, der hohe Donnerstag, im Niederf. der gute Donnerstag. Grün soll in dieser Benennung aus carême, quadragesima entstanden seyn, welches ehedem caren, karin ausgesprochen worden; S. Grün. Im Oberdeutschen heißt der grüne Donnerstag der Antlaßtag, oder Antlaßpfingstag, S. Ablaß, im Schwed. aber Skärdorstag, von skära, reinigen. S. Char. In der römischen Kirche ist auch der feiste Donnerstag, Franzöf. Jeudi gras, bekannt, welches der Donnerstag nach Aschermittwoch ist, wo noch Kuchen und Butter zu essen erlaubt ist.

Anm. Im Niederf. lautet der Donnerstag Donnerdag, Dunnerdag, bey dem Notker Toniristac, im Oberdeutschen auch Dornstag, im Engl. Thursday, im Schwed. Torsdag. In einigen oberdeutschen Gegenden, z. B. im Österreichischen heißt der Donnerstag noch jetzt Pfinztag, Pfinstag, welche Benennung schon alt ist, und dem Dieterich von Stade zu Folge, von πεντε, fünf, abstammen soll, weil dieser Tag der fünfte in der Woche ist, daher die Russen ihn auch Pocatnik nennen; oder wie Cluver, Leibnitz, und Eckard wollen, von dem alten Gotte Pen, Pennin, der bey den südlichen Deutschen die Stelle des Jupiters oder Thors vertreten haben soll.

**Der Donnerstein**, des — es, plur. die — e, S. Donnerkeil. Auch der Echinit wird zuweilen von dem großen Haufen mit diesem Namen belegt, weil er bey einem Gewitter unter dem Hagel mit vom Himmel fallen soll.

**Die Donnerstimme**, plur. die — n, figürlich, eine fürchterliche, schreckliche Stimme.

**Der Donnerstrahl**, des — es, plur. die — en, der Blitzstrahl, so fern er von einem lauten Donner begleitet wird.

**Das Donnerwetter**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben ein Gewitter, im Gegensatze des Hagelwetters, Sturmwetters u. s. f. Es kommt ein Donnerwetter. Im Oberdeutschen ein Strahlwetter.

**Die Donnerwolke**, plur. die — n, eine Gewitterwolke, eine mit entzündbaren Dünsten oder electrischer Materie angefüllete Wolke. Im Osnabrückischen Grummelthoren.

**Das Donnerwort**, des — es, plur. die — e, figürlich, ein schreckliches Wort, eine furchtbare Rede. Der Schatz versinkt auf dieses Donnerwort, Haged. Ich hörete Donnerworte des Fluches.

**Döpel**, S. Döbel.

**Der Doppeladler**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben für doppelter Adler, den zweyköpfigen Adler zu bezeichnen, so unter andern auch das Wapen des deutschen Reiches ist. Im Handel und Wandel werden oft verschiedene Waaren von dem angehängten bleyernen Zeichen mit diesem Namen belegt. Dahin gehöret z. B. die zweyte Art der Baumseide, oder des baumseidenen Zeuges, der Güte und Feinheit nach, welche gemeiniglich nur Doppeladler genannt wird. Der verschlagene Doppeladler, ist die dritte, der einfache Adler aber die vierte Sorte. Die erste und feinste Sorte wird Cyper genannt; S. dieses Wort.

**Das Doppelband**, des — es, plur. die — bänder. 1. Doppeltes, oder auf beyden Seiten rechts gewirktes Band. 2. Ein Thürband mit zwey Flügeln, im Gegensatze eines einfachen Bandes. S. Band.

**Der Doppelbecher**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Becher zum Doppeln, oder Würfeln; Siehe Doppeln.

**Das Doppelbier**, des — es, plur. inusit. außer wenn mehrere Arten angezeiget werden sollen, die — e, stärkeres Bier, welches zweymal gekocht worden, im Gegensatze des einfachen.

**Das Doppelblech**, des — es, plur. die — e, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, welche schwächer als die Kreuzbleche, und stärker als die Senklerbleche ist.

**Das Doppeldach**, des — es, plur. die — dächer, ein Dach, welches mit einer doppelten Reihe Ziegel beleget wird, so daß ein oberer Ziegel über eine Fuge zweyer untern kommt.

**Der Doppeldraht**, des — es, plur. inusit. bey den Schustern, ein starker Pechdraht, die Sohle damit aufzunähen.

**Das Doppeleisen**, des — s, plur. inusit. auf den Eisenhämmern, eine Sorte Stäbe, deren noch einmal, oder doch bald so viel auf eine Wage, oder auf ein Bund gehen, als gewöhnlich; dergleichen schwache Stäbe für verschiedene Handwerksleute brauchbarer sind. Doppel geht hier auf die Zahl und nicht auf die innere Stärke.

**Der Doppelfagott**, des — es, plur. die — e, ein Fagott, der noch unter das tiefste C gehet, im Gegensatze des Chorfagottes, oder Choristen Fagottes. Gehet er eine Quinte tiefer, oder bis in das F, so heißt er ein Quintfagott; gehet er aber nur bis in das G unter dem großen C, so wird er ein Quartfagott genannt.

**Die Doppelgeige**, plur. die — n, ein Name, welchen zuweilen die Viole d'amour im Deutschen führet.

**Das Doppelgold**, des — es, plur. car. bey den Goldschlägern, eine Sorte sehr starker Goldblätter, messingene und eiserne Arbeiten damit über dem Feuer zu vergolden.

**Der Doppelhaken**, des — s, plur. ut nom. sing. eine größtentheils veraltete Art Feuerröhre, welche bis acht Loth Bley schießen. Sie werden bey dem Abfeuern durch eine Gabel unterstützt, und in der gehörigen Lage erhalten. Sie führen diesen Namen zum Unterschiede von den Hakenbüchsen, welche nur vier Loth schießen. S. Haken. Niedersächsisch Duppelhake, [illegible] Tuplhak.

**Die Doppelharfe**, plur. die — n, eine Art großer Harfen, so bis 43 starke messingene Saiten hat.

Der

Der Doppelhäuer, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue, ein Häuer, der anstatt vier Stunden, sechs bis acht Stunden an der Arbeit ist, und 27 Groschen Lohn bekommt. S. Häuer.

Doppelherzig, adj. & adv. für falsch, ein Wort welches nur selten gebraucht wird, so wie das davon gemachte Hauptwort Die Doppelherzigkeit, plur. inusit.

Der Doppellaut, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein doppelter Laut, ein Diphthong, d. i. ein Laut, der aus zweyen Selbstlauten entstehet, wenn sie mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in einen Laut zusammen fließen. Dergleichen Doppellaute sind ai, ay, au, äu, ei, ey, eu, weil beyde Selbstlaute deutlich gehöret werden, aber doch in einen Laut zusammen schmelzen. Nach diesem Begriffe fallen also nicht nur aa, ee und ie aus der Zahl der Doppellaute weg, weil sie so wie ah, eh, Zeichen langer Selbstlaute sind, als auch ä, ö und ü, weil sie wahre einfache Laute sind. S. Aa, Ä und Je.

Der Doppellauter, des — s, plur. ut nomin. sing. das Zeichen eines Doppellautes, dergleichen ai, ay, au u. s. f. sind, so fern sie als Zeichen betrachtet werden. S. Laut und Lauter.

Die Doppellerche, plur. die — n, eine Art großer Lerchen mit gelben Bauche und einem breiten schwarzen und krummen Streife, der einem Hufeisen gleichet.

1. Doppeln, verb. regul. act. doppelt nehmen, doppelt machen, verdoppeln.

Sie (die Ewigkeit) ruft die Strafen ganz zusammen,
Und doppelt ihre grimme Flammen, Opitz.

In der anständigen Sprechart der Hochdeutschen ist dieses Zeitwort von dem zusammen gesetzten verdoppeln verdränget worden. Es ist daher nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich. Bey den Schustern heißt doppeln noch mit doppelten Drähten, d. i. mit zweyen Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im Oberdeutschen hingegen ist die Schuhe doppeln, so viel, als sie versohlen. Die Schneider doppeln die Kleider, wenn sie die Wand derselben von Außen und Innen mit Leinen belegen, und die Kleiber doppeln eine Wand, wenn sie selbige von beyden Seiten auskleiben. So auch die Doppelung. S. Doppelt. Im Dänischen lautet dieses Zeitwort doble, im Böhm. tuplowati, und im Franz. doubler.

2. Doppeln, verb. regul. act. so nur in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich ist, und mit Würfeln in dem Brete spielen bedeutet. Daher das Doppelspiel, das Bretspiel, ein Doppelstein, sowohl ein Würfel, als auch ein Damstein, verdoppeln, verspielen u. s. f. In weiterer Bedeutung wird es aber auch von dem Spielen mit Karten, besonders von hohen Glücksspielen gebraucht. In beyden Fällen aber hat es meistentheils einen verhaßten Nebenbegriff, und bedeutet, aus dem Spiele eine Leidenschaft machen, imgleichen im Spiele betrügen; daher ein Doppeler oft für einen Betrüger, und Doppelung für Betrug vorkommen.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort dobbeln, dabeln, däbbeln, im Oberdeutschen toppeln, topeln, im Engl. to double, im Schwed. dubbla, dobbla. Es scheinet ein altes Wort zu seyn, wo es nicht gar so alt ist, als die deutsche Neigung zu dem Spiele selbst, die schon Tacitus mit Verwunderung beschreibet.

Gut ritterschaft ist topel spil,

heißt es in Winsbecks Paraen. Str. 20.

Das luoder und topelspil
Karten und verzeren vil, Eschelbach.

Die Abstammung dieses Wortes ist so ausgemacht noch nicht, obgleich einige nicht unwahrscheinliche Muthmaßungen vorhanden sind. Weil das Bretspiel sonst auch Tafl, Tapl, genannt wird, daher täfla im Schwed. auch im Brete spielen bedeutet, so vermuthet Wachter, daß es von dem Wallisischen taflu, werfen, herkomme, worin ihm auch Hr. Ihre beypflichtet.

Der Doppelohrt, des — es, plur. die — e, bey den Schustern, ein Ohrt zum Doppeln.

Der Doppelpunct, des — es, plur. die — e, ein Ausdruck, welchen einige Sprachlehrer für das Griechische Kolon einzuführen gesucht, welche aber vermuthlich nicht bedacht haben, daß jenes seiner letzten Hälfte nach eben so ausländisch ist, als dieses. S. Punct.

Der Doppelsammet, des — es, plur. inusit. außer von mehreren Arten, die — e, eine Art Sammet, welche auf der andern Seite Fälbel ist.

Doppelschattig, adj. & adv. einen doppelten Schatten werfend. In der Erdbeschreibung werden diejenigen Völker, welche zwischen den beyden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweyschattige, Biumbres, Amphiscii, genannt, weil ihre Körper außer den beyden Nachtgleichen den Schatten bald gegen Mittag, bald aber gegen Mitternacht werfen. S. Einschattig.

Das Doppelschild, des — es, plur. inusit. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Pflanze mit vier langen und zwey kurzen Staubfäden, mit Schötchen, welche oben und unten zweytheilig sind; Biscutella, *Linn.* Sie wächset in Deutschland, Italien und Frankreich.

Der Doppelschlag, des — es, plur. die — schläge, in der Musik, ein doppelter Schlag, d. i. ein doppeltes Maaß; S. Schlag.

Die Doppelschnepfe, plur. die — n, die größte Art unter den Moorschnepfen, die aber kleiner ist, als die Waldschnepfe. Sie hat einen weißen Kopf mit schwarzen Puncten, eine aschgraue Brust und Bauch, einen schwarzbunten, gelben und schuppenförmigen Rumpf, und einen röthlichen Schwanz mit schwarzen Querstrichen.

Der Doppelsinn, des — es, plur. inusit. der doppelte Sinn, d. i. Verstand einer Schrift oder Rede, die Zweydeutigkeit; ein im Hochdeutschen wenig gebräuchliches Wort, so wie das Bey- und Nebenwort doppelsinnig, für zweydeutig.

Der Doppelstein, des — es, plur. die — e, S. Doppeln. 2.

Doppelt, adj. & adv. zweyfach, zweymal genommen. 1. Eigentlich. Doppelten Sold bekommen, noch einmal so viel als gewöhnlich. Lege es doppelt. Ich habe dieses Buch doppelt, zweymal. Eine doppelte Mauer. Er muß doppelt bezahlen. Jede Freude wird doppelt empfunden, wenn sie mitgetheilt wird, Dusch. Imgleichen was ein gewisses bestimmtes Individuum zweymal in sich enthält. Ein doppelter Ducaten oder Doppel-Ducaten, eine Goldmünze, welche zwey Ducaten gilt. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Woran ein oder mehrere Theile sich zweymal befinden. Der doppelte Adler, der Adler mit zweyen Köpfen. Eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, welche zwey Läufe hat. (b) Was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, besonders in den Zusammensetzungen, Doppelbier, Doppeltaffent. Imgleichen was größer ist, als andere Dinge seiner Art, wie in den Zusammensetzungen Doppellerche, Doppelschnepfe. (c) Gefüllt, von Blumen, im gemeinen Leben. Doppelte Narzissen, Levkojen u. s. f. (d) Mehr, sehr, als ein bloßes Bey- und Nebenwort der Vergrößerung. Deine Briefe haben mich doppelt vergnügt. O, sie entschuldigen ihn? So hat er doppelt Unrecht, daß er ihnen nichts gesagt hat, Schleg.

Der Rundtrunk muß der Stimmen Bund beleben;
So schmeckt der Wein uns doppelt schön, Haged.

(e) Zuweilen wird es auch nur für mal, fältig, fach, gebraucht. Daher höret man im gemeinen Leben oft dreydoppelt, vierdoppelt u. s. f. für dreyfach, vierfach u. s. f. Freylich ist die Figur ein wenig hart, weil dreydoppelt der Schärfe nach sechsfach, und vierdoppelt achtfach bedeuten würde. Indessen ist doch diese Art des Ausdruckes ziemlich allgemein.

In dem dreydoppeln Amt, Opitz.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. dubbele, im Dän. dobbelt, im Schwed. dubbel, im Engl. und Franz. double, im Wallisischen dubl, dyblyg, im Ital. doppio, im Latein. duplus, und im Griech. διπλοος, διπλους, zweyfach. Da die deutsche Mundart fast die einige ist, welche in diesem Worte ein t hat, so scheinet es, daß dieses ein bloßes t euphonicum sey, zumal da es in den Zusammensetzungen wegfällt, und auch einige Oberdeutsche doppel für doppelt sagen, wie aus der vorhin angeführten Stelle aus dem Opitz erhellet. Doppelt kann in den oben angeführten Bedeutungen mit allen Hauptwörtern zusammen gesetzet werden, die deren nur fähig ist. Man hat auch wirklich eine große Menge Zusammensetzungen, die hier nicht alle einzeln angeführet werden können. Aus den wenigen die im vorhergehenden und nachfolgenden beygebracht sind, siehet man schon, wie man sie erklären müsse. S. auch Gedoppelt.

**Der Doppeltaffet**, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, ein doppelter Taffet, d. i. der stärker ist und fleißiger gearbeitet worden, als der gewöhnliche.

**Doppelzüngig**, adj. & adv. im gemeinen Leben, eigentlich, der eine gedoppelte Zunge hat, d. i. der nicht bey einerley Rede bleibt, der sich gern widerspricht. Logau hat das Hauptwort ein Doppelzüngler.

**Der Dorant**, des — es, plur. inusit. eine in einigen Gegenden übliche Benennung derjenigen Pflanze, welche sonst auch Hundskopf, Löwenmaul u. s. f. genannt wird, Antirrhinum, *Linn.* S. diese Wörter. Frisch glaubet, daß der deutsche Name aus dem jetzt gedachten lateinischen oder vielmehr griechischen Namen verderbt worden. Im Norweg. heißt der Dorant Thorskaftab. S. auch Orant. Für Dorant ist in einigen gemeinen Mundarten auch Dragut üblich.

**Das Dorf**, des — es, plur. die Dörfer, Diminut. das Dörfchen, Oberd. das Dörflein, eine Sammlung mehrerer Häuser, ohne Ringmauern und Stadtrecht, welche von Ackerleuten oder Bauern bewohnet wird. Von Dorfe zu Dorfe gehen, von einem Dorfe zu dem andern. Ein Kirchdorf, in welchem sich eine Kirche befindet. Ein Pfarrdorf, in welchem ein Pfarrer wohnet, u. s. f. Das sind ihm böhmische Dörfer, sagt man im gemeinen Leben, wenn jemanden eine Sache fremd, sonderbar vorkommt, vielleicht von den Namen der böhmischen Dörfer, welche einem Deutschen seltsam und ungewöhnlich klingen. Das schmeckt nach dem Dorfe, nach der ungekünstelten Einfalt, die sich noch auf den Dörfern erhalten hat. Die Frau schmeckt gewiß nach dem Dorfe, die ihrem Manne treu bleibt, Weiße. Oft bedeutet Dorf auch so viel als das Land, im Gegensatze der Stadt. Auf dem Dorfe wohnen, d. i. auf dem Lande. Wird ein individuelles Dorf verstanden, so wohnet man in dem Dorfe.

Anm. Dorf lautet bey dem Tatian Thorp und Thorf, bey dem Ottfried Thorf, bey dem Willeram Dorf, im Niedersächs. Dörp, im Dän. Dorp, im Angels. Dorpe, im Engl. Thorp, im Schwed. Torp, im Isländ. Thorp. Unter den vielen Ableitungen, welche man versucht hat, ist diejenige noch immer die wahrscheinlichste, die es von Trupp, ein Haufe, eine Sammlung mehrerer Dinge einer Art abstammen lässet. Das Schwedische Torp hat diese Bedeutung gleichfalls gehabt; im Isländischen bedeutet Thyrpa, eine Vereinigung, und thyrpast versammeln, und im Wallisischen ist Torf, eine Menge, womit auch das Latein. Turba und Griech. Θορυβος überein kommen. In Westphalen bedeutet Dorf ein mit einer Kirche versehenes Dorf, ein Kirchdorf, dagegen ein Dorf ohne Kirche daselbst eine Bauerschaft heißt. Das Hauptwort der Dörfer, ist nur in den zusammen gesetzten eigenthümlichen Namen üblich. Ein Hermannsdörfer, der aus Hermannsdorf gebürtig ist. Im Schwedischen hingegen bedeutet Torpare einen jeden Einwohner eines Dorfes. Man hat viele Zusammensetzungen mit diesem Worte. Diejenigen, welche ohne Mühe verstanden werden können, wie Dorfpfarrer, Dorfgeistlicher, Dorfprediger, Dorfküster, Dorfschulmeister, Dorfbäcker, Dorffleischer, u. s. f. hat man übergehen zu können geglaubt, und nur einige angeführet, deren Bedeutung nicht gleich bey dem ersten Anblicke in die Augen fällt.

**Dörfen**, S. Dürfen.

**Die Dorfflur**, plur. die — en, der Umfang des zu einem Dorfe gehörigen Grundes und Bodens, die Dorfmark. S. Flur.

**Der Dorfgalgen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Galgen von zwey oder drey starken Pfosten, dergleichen auf den Dörfern üblich sind, im Gegensatze eines beständigen Hochgerichtes.

**Die Dorfhube**, plur. die — n, in Pommern, eine Hufe, welche dreyßig Morgen hält; zum Unterschiede von den Hakenhufen, so deren funfzehen, von den Tripelhufen, so fünf und vierzig, und von den Hegerhufen, so sechzig Morgen haben.

**Der Dorfjunker**, des — s, plur. ut nomin. sing. im verächtlichen Verstande, ein Edelmann, der auf dem Dorfe, oder auf seinem Gute wohnet.

**Der Dorflieger**, des — s, ut nomin. sing. an einigen Orten, z. B. in Pommern, der Einwohner eines Dorfes.

**Die Dorfmark**, plur. die — en, der Bezirk eines Dorfes mit seinem ganzen Zubehör an Äckern, Wäldern, Wiesen u. s. f. Die Dorfflur, S. Mark.

**Der Dorfmeister**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. An einigen Orten, besonders in Reichsdörfern, so viel als Schuldheiß, Bauermeister. S. Meister. 2. Ein Handwerksmann, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; im Gegensatze der Stadtmeister.

**Die Dorfordnung**, plur. die — en, die Ordnung, welche zur Handhabung der Polizey und öffentlichen Sicherheit in einem Dorfe und für dasselbe gemacht wird.

**Das Dorfrecht**, des — es, plur. inusit. der ganze Umfang aller Rechte und Freyheiten, so ein Dorf und dessen Einwohner genießen; ehedem das Gaurecht. Dorfrecht genießen.

**Der Dorfrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, z. B. in Sachsen, der Richter in einem Dorfe, der Schuldheiß.

**Die Dorfschaft**, plur. die — en. 1. So viel wie Dorf. Die adeligen Dorfschaften in Sachsen. 2. Die sämmtlichen Einwohner eines Dorfes, als ein Ganzes betrachtet.

Nun stellt sich die Dorfschaft in Reihen, Haged.

**Der Dorfschöppe**, des — n, plur. die — n, der Schöppe oder Beysitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe.

**Der Dorfschuldheiß**, des — en, plur. die — en, im gemeinen Leben, Dorfschulze, des — n, plur. die — n, der Schuldheiß oder Schulze auf einem Dorfe, zum Unterschiede von den an einigen Orten üblichen Stadtschuldheißen.

**Der Dorfweihrauch**, des — es, plur. inus. wie Bauernweihrauch, welches siehe.

**Der Dörling**, des — es, plur. die — e, in Preußen, diejenige Nachtigal, welche bey Tage singt, und an andern Orten der Rothvogel, oder Tageschläger genannt wird.

1. Der

1. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner und die Dornen. Es bedeutet,

1. Eigentlich, einen jeden Stachel, oder einem Stachel ähnlichen vorn spitzig zulaufenden Körper. Diminut. Dörnchen, im Oberd. Dörnlein. In dieser Bedeutung hat es im Plural im gemeinen Leben die Dörner, wird aber doch nur in einigen besondern Fällen gebraucht.

(1) Von den scharfen Spitzen an manchen Gewächsen, welche aus einem schwammigen Wesen bestehen, so mit einer harten Rinde umgeben sind. In engerer Bedeutung führen nur diejenigen Spitzen den Namen der Dörner, spinae, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen; dagegen diejenigen, welche sich bloß an der Rinde befinden, selbst im gemeinen Leben, am häufigsten Stacheln, aculei, genannt werden. Sich einen Dorn in den Fuß treten. Einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch figürlich, im gemeinen Leben, ihn von einem geheimen Schmerzen befreyen. Das ist ihm ein Dorn im Auge, im gemeinen Leben, das ist ihm eine unerträgliche Sache, er siehet sie mit einem geheimen Neide an. Auf eben diese Art sang schon Stryker:

Vnd ist seinen viandenn
In den ougen ein dorn.
Wo eine Rose blüht, da steht ein Dorn dabey, Opitz.

Der Plural die Dörner, ist selbst in dieser Bedeutung eines Individui nur im gemeinen Leben üblich, vermuthlich weil er ursprünglich aus der sächsischen Mundart herstammet, welche den Plural auf — er vorzüglich liebt. In der edlern und höhern Schreibart brauchen gute Schriftsteller auch hier lieber den oberdeutschen Plural die Dornen. Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben, so werden die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden, in euren Augen, 4 Mos. 33. 55. Ehe eure Dornen reif werden am Dornstrauch, Ps. 58. 10. Wie aber die schönsten Blumen niemals ohne Dornen sind, Gryph. O, die Rose ist ausgefallen, und die Dornen sind geblieben! Weiße. Ich will durch die Freundschaft glücklich seyn, hier finde ich Rosen ohne Dornen, ebend. Vielleicht wird das Geheimniß dein Herz mit Dornen zerreißen, wenn du es dem meinigen entziehest, ebend.

Jedoch der Tugend Lohn kömmt euch zu traurig für;
Die Dornen schrecken euch, die Thoren fürchtet ihr, Cron.
Die Rose blühet schön; allein,
Sie kann nicht ohne Dornen seyn, ebend.

Zwar findet man auch Beyspiele von dem Gegentheile,

Eh als noch eure Dörner stechen,
Die um die Hagenbutten stehn, Opitz Ps. 58.
Als wie ein Rosenkranz von Dörnern ist umringt, ebend.
Wie der güldnen Rosen Zier
Unter scharfen Dörnern blühet, ebend.
Ob gleich die Dörner anfangs stechen
So will ich doch noch Rosen brechen, Günth.
Wie leicht vergißt, wer still beym nahen Ziele sitzt
Die Dörner, die vielleicht ihn auf dem Weg geritzt, Cron.

Allein ein gutes Gehör wird sich gewiß nicht für diese Beyspiele erklären. Überdieß wird aus dem folgenden erhellen, daß Opitz und andere schlesische Dichter den Pluralem Dörner sehr häufig gebrauchen, wenn gleich von dem Gebüsche, oder einem Zweige desselben die Rede ist. Die alten alemannischen und fränkischen Schriftsteller kannten den Plural auf — er in diesem Worte gar nicht. Bey dem Tatian heißt er Thorna, bey dem Kero Dorno, bey dem Notker Dorna, ob gleich aus dem Zusammenhange erhellet, daß sie Stacheln und nicht das Gebüsche gemeynet.

(2) Im gemeinen Leben führen diesen Namen verschiedene Stacheln, und selbst nur einiger Maßen spitzige Werkzeuge, wenn sie gleich nicht zum Stechen bestimmt noch tüchtig sind. Ehedem wurden die Stecknadeln Dörner genannt. Noch jetzt führet diesen Namen der bewegliche Stachel in den Schnallen. Bey verschiedenen Metallarbeitern sind die Dörner runde, dreyeckige, viereckige, ovale, vorn etwas spitz zulaufende Werkzeuge, gebohrte Löcher größer zu machen, oder auch nur Röhren von diesen verschiedenen Figuren darauf zu schmiden. Bey andern heißet ein Meißel, oder Durchschlag, Löcher damit in glühendes Eisen zu schlagen, ein Dorn. Bey den Schlössern ist es theils ein kleiner eiserner Draht, fast wie eine Nadel ohne Kopf; theils der längliche Cylinder in den Schlössern, der in die Schlüsselröhre geht; theils aber auch an den Vorhängeschlössern ein bewegliches Blech über das Schlüsselloch. Bey diesem letztern ist der Grund der Benennung dunkel, daher es noch dahin stehet, ob es hier nicht vielmehr aus dem Franz. tourner, entstanden. Die Büchsenschmide nennen den eisernen Cylinder, worüber die Platten zu den Feuerröhren zusammen geschweißet werden, gleichfalls einen Dorn, und diesen Namen führet auch die Angel, oder der senkrechte Arm einer Haspe, um welchen sich das Thürband mit seinem Ohre beweget, imgleichen diejenigen Cylinder, worüber die Raketen geschlagen werden u. s. f. Da das Wort in dieser Bedeutung nicht leicht anders als im gemeinen Leben vorkommt, so hat es hier auch im Plural beständig Dörner.

2. Figürlich, da es nur allein im Plural üblich ist, und alsdann die Dornen hat.

(1) Ein jeder Strauch, dessen Rinde mit Dörnern bekleidet ist. Da es deren sehr viele Arten giebt, so werden solche durch allerley zusammen gesetzte Namen unterschieden, welche Zusammensetzungen auch im Singular üblich sind; z. B. Buchdorn, Kreuzdorn, Hagedorn, Schleedorn u. s. f. Wenn man aber das Wort im Plural, imgleichen die zusammen gesetzten Dornbusch, Dornstrauch, ohne nähere Bestimmung braucht, so werden dadurch die gemeinsten Arten dieser mit Dörnern besetzten Sträuche verstanden. Dornen und Disteln soll er (der Acker) dir tragen, 1 Mos. 3. 18. Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen, 2 Mos. 22. 6. So wachsen mir Disteln für Weitzen, und Dornen für Gersten, Hiob 31. 40. Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundinn unter den Töchtern, Hohel. 2. 2. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten's, Matth. 13. 7.

(2) Zweige von einem Dornen tragenden Gewächse, gleichfalls nur im Plural. So will ich euer Fleisch mit Dornen aus der Wüsten zerdreschen, Richt. 8. 7. Christus wurde mit Dornen gekrönet; S. Christdorn.

In beyden figürlichen Bedeutungen hat dieses Wort im Hochdeutschen ohne alle Ausnahme im Plural die Dornen. Nur bey den schlesischen Dichtern findet sich häufig der niedersächsische Plural. Die Stirn ist voll Wunden von den Dörnern, Opitz. Das Haupt ist mit Dörnern verletzt worden, ebend.

Rosen geben durch die Dörner
Ihren angenehmen Schein, ebend.
Doch wurden sie hinweg gerafft
Wie Dörnerglut, ebend. Ps. 118. 6.
Der König aller Welt ließ sich mit Dörnern krönen, ebend.
Die dörnervollen Kreuzesstege, Gryph.
Bis daß die Hand, die uns hier Dörner sticht,
Die Myrthen bricht, Günth.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero und Notker Dorn, bey dem Ottfried Thorn. So Lilia untar thornon, B. I. Kap. 16.

Kap. 16. V. 46. Corono thero thorno, ebend. Si fluhtun thorna zi samane, ebend. Im Niedersächs. Dorn, im Engl. Thorn, im Angels. Deorn, im Dän. und Schwed. Torn, im Holländ. Doorne, Deurne, bey dem Ulphilas Thaurnus, im Isländ. Thorn, Thyrner, im Böhmischen Trn, im Polnischen Tarn, im Russ. Tirne. In Borhorns Glossen wird Dhorn durch stirpex, und Stecko Dhorn durch sudes, ein Pfahl, erkläret. Im Angelsächsischen bedeutet taeran, zerreißen. Siehe Sehr, Versehren, Zehren, Zorn, denn der Übergang aus dem D und T in den Zischlaut ist in allen Sprachen etwas gemeines.

2. Der Dorn, des — es, plur. die Dörner, in den Schmelzhütten, dasjenige, was bey dem Seigern und Darren des Kupfers in den Seigerhütten zurück bleibt. Es scheinet, daß das Wort in dieser Bedeutung von Darren herkomme, weil diese Dörner auch Darrlinge, und in den oberdeutschen Bergwerken Darndl, Därdl genannt werden. S. Darren und Darrling.

Der Dornapfel, S. Stechapfel.

Der Dornbaum, des — es, plur. die — bäume, ein großer Phaseolenbaum, dessen Stamm mit starken Dornen besetzt ist. Weil die Bohnen den Korallen gleichen, so wird er auch der Korallenbaum genannt. S. dieses Wort.

Der Dornbusch, des — es, plur. die — büsche, im gemeinen Leben, ein Busch, d. i. Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist, ein Dornstrauch, besonders die gemeinsten Sträuche dieser Art. Da sprachen alle Bäume zum Dornbusch: komm du, und sey unser König, Richt. 9. 14. f. Auf allen ihren Wegen und Stegen werden Dornbüsche wachsen, 4 Esr. 16. 33.

Der Dorndreher, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art kleiner Raubvögel mit fast geradem Schnabel, so auf kleine Vögel und Insecten stößt. Die letzten soll er, ehe er sie verzehret, auf die Spitzen der Dornen stecken, daher er auch den Namen hat. Lanius, *Linn.* Er wird auch Dorndrechsler, Dornkratzer, Neuntödter, Würger, Bergälster u. s. f. genannt. S. Neuntödter.

Dornen, adj. & adv. aus Zweigen von Dornen zubereitet, so aber wenig gebraucht wird. Eine dornene Krone, Matth. 27. 29. Joh. 19. 5. Indessen kommt doch schon bey dem Ulphilas thaurnina waip, im Angelsächs. thyrnenne helm, bey dem Ottfried thurnina ring, alles in der Bedeutung einer dornenen Krone vor. In einigen gemeinen Mundarten lautet dieses Wort dörnern. Die dörnerne Kron, Gryph.

Die Dornenkrone, plur. die — n, eine Krone oder ein Kranz von Dornenästen, besonders diejenige, mit welcher Christus gekrönet worden. Und flochten eine Dornenkrone, Marc. 15. 17. S. das vorige, imgleichen Christdorn.

Die Dornhecke, plur. die — n, eine Hecke von Dornen, d. i. von solchen Sträuchen, welche mit Dörnern bekleidet sind.

Dornicht, adj. & adv. den Dörnern oder den Dornen gleich, ähnlich. Im gemeinen Leben wird dasjenige Zinn dörnicht genannt, worunter viel Eisen gekommen ist, welches sich von den Pocheisen abgenützet hat. S. das folgende.

Dornig, adj. & adv. was viele Dörner oder Dornen hat. Der dornige Rosenbusch, der mit Dörnern oder Stacheln besetzt ist. Ein dorniger Acker, Weg, der mit Dornen bewachsen ist. Dieses und das vorige Beywort werden sehr häufig verwechselt, obgleich die Endsylben icht und ig wesentlich unterschieden sind. Ja einige schreiben gar dornigt, ungeachtet es für die Bey- und Nebenwörter gar keine Endung auf igt giebt. Ein dornichter Weg, Sprüchw. 15. 19. für dornig. Indem er vor sich hin die dornigte (dornige) Bahn übersiehet, die er noch gehen muß, Dusch.

Mit frohem Geklapper
Hebt sich der Storch vom dornichten Nest, Zachar.

Der Dornkönig, des — es, plur. die — e, in einigen Gegenden ein Name des Zaunköniges, w. s.

Der Dornkratzer, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Dorndreher.

Der Dörnleinbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden der Kornelbaum, S. dieses Wort, weil er mit Dörnlein, oder kleinen Dörnern besetzt ist.

Der Dörnling, des — s, plur. die — e, im Österreichischen, eine Art eßbarer Schwämme; Fungus divi Georgii *Clus.* S. Dornschwamm.

Der Dornreich, des — es, plur. die — e, ein Geschlechtsname verschiedener Vögel, die in den Dornen hecken und singen. Gemeiniglich rechnet man dahin, den gemeinen Dornreich, die Mönchsmeise mit ihren Unterarten, den braunköpfigen Mönch, den Schilfdornreich, den Dornreich mit einem weißen Plättchen, und den mit dem weißen Bauche. Vermuthlich gehören sie insgesammt zu den Meisen. Klein hat nur zwey Dornreiche, die er aber gleichfalls zu den Meisen rechnet.

Die Dornrose, plur. die — n, ein blumiger Auswuchs an den Dornen, so einiger Maaßen einer Rose gleicht, von einem Insecte herrühret, und von eben der Art ist, als die so genannte Weidenrose. S. dieses Wort.

Das Dornschwein, des — es, plur. die — e, in einigen oberdeutschen Gegenden, das Stachelschwein.

Die Dornscheere, plur. die — n, bey den Gärtnern, eine Scheere, die Hecken damit zu beschneiden.

Der Dornschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine Art Schwämme, so vielleicht mit dem Dörnlinge einerley ist. In einem 1482 zu Augsburg gedruckten Vocabulario heißt es: Dornschwamm, Kresseling, Pfifferling, boletus.

Der Dornstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein Strauch, dessen Rinde mit Dornen besetzt ist, besonders die gemeinste Art derselben, im gemeinen Leben ein Dornbusch.

Dorothea, ein Name des andern Geschlechtes, so aus dem Griechischen entlehnet ist, und Gottes Gabe bedeutet. Im gemeinen Leben wird dieser Name in Dore, Dorchen, Dortchen, im Oberd. in Dorel, in Preußen aber in Tusch zusammen gezogen. Die Liebe, besonders die poetische Liebe, sagt Doris.

Dörr, S. Dürr.

Der Dörrbalken, S. Darrbalken.

Das Dörrband, des — es, plur. die — bänder, bey einigen Ärzten, ein Pflaster an den Armen und Füßen mit einem Verbande, wider die Dörrsucht.

Das Dörrblech, Dörrbret, S. Darrblech, Darrbret.

Die Dörre, S. Darre.

Dorren, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn, abgewandelt wird, dürre werden. Als Heu auf den Dächern, welches dorret, ehe denn es reif wird, Es. 37. 27. Auch Logau braucht dieses Zeitwort für verdorren; indessen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor, obgleich die zusammen gesetzten abdorren, ausdorren, eindorren und verdorren noch überall üblich sind.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Neutrum gathaursnian, bey dem Ottfried thorren, bey dem Notker torren, im Isländ. thorna, im Schwed. torka. S. Trocknen und Dürre.

Dörren, verb. regul. act. dürre machen. Obst, Malz dörren. Gedörrete Pflaumen. Das Heu, das Getreide an der Sonne dörren. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Zeitwort in den meisten Fällen darren. S. dieses Wort.

Anm. Dörren lautet bey dem Ulphilas thaursjan, bey dem Ottfr. tharan, im Niedersächs. daren, im Franz. tarir, im Isländ. thaerra, im Latein. torrere, im Schwed. torka. S. Dürre.

Das

**Das Dörrkraut**, des — es, plur. inusit. S. Dürrwurz.

**Die Dörrsucht**, plur. inusit. S. Darrsucht und Dürrsucht.

**Die Dörrwarze**, plur. die — n, im gemeinen Leben, gewisse Warzen, welche den Pferden in dem Maule wachsen, und das Gedeihen derselben verhindern, weil sie dafür nicht fressen können.

**Die Dörrwurz**, S. Dürrwurz.

**Der Dorsch**, des — es, plur. die — e, eine Art des Kabeljaues, welcher bunt von Farbe ist, und einen ungetheilten Schwanz hat; Callarius, *Linn.* Er wird häufig in der Ostsee und den nördlichen Gewässern gefangen, und sowohl frisch, als gedörret und eingesalzen gegessen. In Preußen wird der Dorsch Pomuchel und im Franz. Merluche genannt. Die kleinste Art des getrockneten Dorsches heißt in Niedersachsen Tietling. S. Kabeljau.

Anm. Der Fisch, der bey dem du Fresne unter dem Namen Dursus vorkommt, ist vermuthlich unser Dorsch. Übrigens heißt er im Dänischen Torsk, Taretorsk, im Schwed. Torsk, und im Isländ. Thorke. Die Abstammung dieses Wortes ist ungewiß, indessen kann es seyn, daß es, wie du Fresne glaubt, von dürre herkommt, weil dieser Fisch am häufigsten gedörret verführet wird. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dorsche und der Dorschen.

**Der Dort**, des — es, oder der **Dorten**, plur. inusit. eine, vermuthlich oberdeutsche, Benennung derjenigen Grasart, welche häufig als ein Unkraut unter dem Getreide wächset und in Obersachsen Trespe, an andern Orten aber auch, Dotter, Lolch, Lulch, Twalch, Durt u. s. f. genannt wird. S. Trespe.

**Dort**, ein Nebenwort des Ortes, so sich auf einen Ort beziehet, der in Ansehung unserer entfernt, und gemeiniglich entfernter ist, als derjenige, welchen das da ausdruckt. Es beziehet sich alsdann sehr häufig auf das Nebenwort hier. Hier standen wir, dort stand der Feind. Ich bin hier und er ist dort.

Kaum heb ich meine Hand empor,
So steigt hier ein Palast, und dort ein Thron hervor, Gell.
Dort hätte sie gelauscht, hier hätt ich lauschen wollen, ebend.
Dort dusten Blum und Gras; hier grünen Berg und Fläche, Haged.

Eben so oft beziehet es sich im gemeinen Leben auf einen vorher genannten Ort, und stehet alsdann für daselbst. Tritt bey dem Brandopfer, ich will dort warten, 4 Mos. 23. 15. Ich höre, er ist zu Paris, was mag er doch dort machen wollen. Ich will nach Rom reisen und etliche Monathe dort bleiben. Oft stehet es auch absolute für da. Dort, wo der schwarze Tannenwald steht, dort rieselt ein Bach aus Stauden hervor, Geßner.

Zuweilen wird durch den entfernten Ort, welchen dieses Nebenwort bezeichnet, der Zustand nach diesem Leben verstanden. So wirst du hier und dort glücklich seyn.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Nebenwort thorot, bey dem Notker doret, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thort. Die Niedersachsen und die mit ihnen verwandten Mundarten kennen dieses Wort nicht; die erstern brauchen dafür dar, aus welchem auch das Oberdeutsche dort entstanden zu seyn scheinet, imgleichen gunnen, gunt, jenne, S. Gen. Dorten, alldort oder alldorten sind müßige Verlängerungen der neuern Alemannen.

**Dorten**. 1. Nebenwort des Ortes, S. das vorige. 2. Eine Grasart, S. der Dort.

**Dorther**, adverb. loci, dort her, von jenem Orte her. Im Niedersf. gunther, gunter. Daß sie mitten unter Israel kamen von dorther und von hieher, Jos. 8. 22. Wir reisen nicht nach Dresden; wir kommen eben dorther, im gemeinen Leben von dorther. So auch in den Zusammensetzungen dortheraus, dortherein, dortherum, dortherauf, u. s. f. welche doch richtiger getheilt, dort heraus, dort herein u. s. f. geschrieben werden.

**Dorthin**, adverb. loci, dort hin, an jenen Ort hin; Niedersf. gunthen, gunten. Wo der sanfte Silberbach rauschet, dorthin trieb Daphnis oft seine Heerde. Stelle dich dorthin. Der eine gieng dahin, der andere dorthin. So auch in den Zusammensetzungen, dorthinab, dorthinauf, dorthinaus u. s. f. oder besser dort hinab, dort hinauf, dort hinaus.

**Dortig**, adj. & adv. dort befindlich, im gemeinen Leben. Ich will nach Berlin reisen und meine dortigen Freunde besuchen. In der höhern Schreibart wird man sich dieses Wortes gern enthalten, ob es gleich in der vertraulichen gar wohl geduldet werden kann.

**Dortwärts**, adverb. loci, so wenig gebraucht wird, nach dorthin, in der dortigen Gegend. Siehe die Pfeile liegen dortwärts vor dir, 1 Sam. 20. 22. 37.

**Die Dose**, plur. die — n, eine Büchse, doch nur von denjenigen zierlich gearbeiteten Büchsen, die man zur Verwahrung des Rauch- und Schnupftobakes braucht. Eine Dose, eine Tobaksdose, eine Rauchtobaksdose, Schnupftobaksdose. Zunächst ist dieses Wort aus dem Franz. Dose entlehnet, von welchem auch die Engländer ihr Dose, die Schweden ihr Dosa, die Isländer ihr Dos, Taus, und die Niedersachsen ihr Döse haben, alle in der jetzt gedachten Bedeutung. Indessen ist es sehr wahrscheinlich, daß das folgende Döse das Stammwort des Französischen ist.

**Die Döse**, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes, eine Art eines runden hölzernen Gefäßes, welches gemeiniglich auf drey verlängerten Dauben stehet und unten etwas weiter als oben ist. Nach der Verschiedenheit seines Gebrauches entstehen die zusammen gesetzten Benennungen Backdöse, Waschdöse u. s. f. An einigen Orten hat man auch in den Brauhäusern Kühldösen, das Bier darin abkühlen zu lassen, welche nicht nur keine Füße haben, sondern auch oben weiter als unten sind. In einigen nach der alten Art gebaueten Salzkothen, wo das Dach auf der einen Seite bis auf die Erde gehet, heißt der Boden, auf welchem die Salzstücke getrocknet werden, eine Tehse, welches Wort Frisch sehr gezwungen von Dach ableitet.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Teuse, Teusse, im Niedersf. aber Döse, Dese. Im Böhmischen bedeutet Dize, sowohl einen Milchkübel, als auch einen Handkorb, eine Mulde.

**Der Dosenbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Alpenkiefer.

**Das Dosenstück**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Gemälde in einer Schnupftobaksdose. Wenn ihr Gesicht gleich nicht mehr so schön ist, so verdienet es doch, ein Dosenstück abzugeben, Gell.

**Der Dost**, des — es, oder der **Dosten**, plur. inusit. eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nackendem Samen, und einem viereckigen blätterigen Zapfen; Origanum, *Linn.* Linnee rechnet den kretischen Diptam, den spanischen Hopfen, den gemeinen Wohlgemuth und den Majoran zu dem Geschlechte des Dosten. Im gemeinen Leben wird nur der Wohlgemuth mit diesem Namen belegt. Der Hirschklee, Eupatorium, *Linn.* wird in einigen Gegenden auch Wasserdost, und Dostenkraut genannt. Im Dänischen und Norwegischen heißt der Dost gleichfalls Tost.

**Das Dostenkraut**, des — es, plur. inusit. S. das vorige.

1. **Der Dotter**, des — s, plur. inusit. an einigen Orten ein Name der Trespe, welcher vermuthlich aus Dort oder Dorten verderbt ist. S. der Dort.

2. **Der Dotter**, des — s, plur. inusit. in einigen gemeinen Mundarten ein Name des Stechapfels, der unstreitig aus der lateinischen

lateinischen Benennung dieser Pflanze Datura gemacht ist. S. Stechapfel.

3. Der Dotter, des —s, plur. inusit. in einigen Gegenden diejenige Pflanze, welche am häufigsten Flachsseide, Cuscuta, *Linn.* sonst aber auch Flachsdotter, Leindotter, Filzkraut genannt wird. S. Flachsseide. Da sie einen gelben Samen hat, der der Farbe des Eydotters gleicht, so haben einige behaupten wollen, daß diese Ähnlichkeit Anlaß zu der Benennung gegeben. Skinner leitet hingegen den Namen von dem Holländ. touteren, zittern, her, weil diese schwache Pflanze von jedem Lüftchen beweget wird. Im Englischen heißt sie gleichfalls Dodder und Dodder-gras. S. das folgende.

4. Der Dotter, des —s, plur. ut nomin. sing. das Gelbe in einem Eye, welches auch wohl ein Eydotter genannt wird.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Totter, Toter, im Ital. aber Tuorlo, welches Ferrarius auf eine sehr unwahrscheinliche Art von Toralus, der Kern des Holzes, ableitet. Den meisten Niedersachsen ist dieses Wort unbekannt. Der Dotter heißt bey ihnen Döl. Beyder Abstammung ist ungewiß. Da im Schwed. taet, und im Isländ. thiettr, dicht, thietta, in der letztern Sprache aber verdicken, und Thiette, dicke Milch, coagulum, bedeutet, so stehet es dahin, ob nicht der Dotter davon benannt worden, da er doch in Vergleichung mit dem Weißen, ein coagulum ist. In den niedrigsten Sprecharten wird auch der verdickte Auswurf aus der Nase ein Dotter genannt. Da das Labkraut, Galium, *Linn.* im Schwedischen Taetgraes heißt, weil es die Milch gerinnen macht, so würde dieses Wort alsdann auch eine bequeme Ableitung für den deutschen Namen der Cuscuta an die Hand geben, wenn nur ihre coagulierende Kraft erst erweislich wäre. S. Dotter 3.

Die Dotterblume, plur. die —n, ein Name, den vornehmlich zwey Arten gelber Blumen haben, und die Pflanzen die sie hervorbringen. 1. Die Caltha palustris, *Linn.* welche zu den Pflanzen mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und vielen Staubwegen gehöret, eine fünfblätterige Krone, aber keinen Kelch und keine Honigbehältnisse hat. Sie wird auch Wiesenblume, Kühblume, Mattenblume, Ringelblume, Butterblume, Schmalzblume u. s. f. genannt. 2. Dem Leontodon Taraxacum, *Linn.* welcher zu den Pflanzen mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern gehöret, und sonst auch Löwenzahn, Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume genannt wird. Beyde Pflanzen haben wohl von ihren gelben Blumen, die der Farbe des Eydotters gleich kommen, den Namen.

Das Dotterbrod, des —es, plur. die —e, eine Art Zuckergebackenes, so aus Zucker und Eydottern verfertiget wird.

Dottergelb, adj. & adv. im gemeinen Leben, der gelben Farbe des Eydotters gleich.

Das Dotterkraut, des —es, plur. inusit an einigen Orten eine Benennung des wilden Senfes. S. Senf.

Die Dotterweide, plur. die —n, im gemeinen Leben, eine Art Weiden, welche sich durch ihre orangegelbe Rinde von allen übrigen Arten unterscheidet, daher sie auch die gelbe Weide, ingleichen die Goldweide genannt wird; Salix vitellina, *Linn.*

1. Der Drache, des —n, plur. die —n, in einigen Gegenden ein Name des Änterichs. Man hat verschiedene Spuren, daß dieses Wort ehedem nicht nur das männliche Geschlecht der Thiere, sondern auch überhaupt einen Mann, und besonders einen tapfern Mann bedeutet habe. S. Änterich, imgleichen Herrn Ihre Gloss. v. Drake. In dem salischen Gesetze ist Drace ein junges Schwein.

2. Der Drache, des —en, plur. die —en, in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, eine Art kleiner Anker mit vier oder fünf Armen, deren man sich auf der Elbe und andern Flüssen bedienet, und welche auch Drachenanker genannt werden. Im Niedersächs. ist Dragge, und im Engl. Dragg, ein Haken, etwas damit anzugreifen und an sich zu ziehen; vermuthlich von dem Angels. dragan, Isländ. draga, Dän. drage, ziehen, trahere, wovon das Niedersächs. trekken, ziehen, das Frequentativum ist.

3. Der Drache, des —en, plur. die —en. 1. Eigentlich eine ungeheuere Schlange, mit Flügeln, welche mit der Zeit eine ungewöhnliche Größe erlangt, Feuer aus ihrem schrecklichen Schlunde speyet, und mit ihrem tödtlichen Athem ganze Gegenden vergiftet. So haben wenigstens die ältern Naturkundigen dieses Ungeheuer geschildert, und der leichtgläubige Pöbel hat noch eben dieselben Begriffe von demselben. Aus der Wurzel der Schlangen wird ein Basilisk kommen und ihre Frucht wird ein feuriger fliegender Drache seyn. Es. 15. 29. Da Löwen und Löwinnen sind; ja Ottern und feurige fliegende Drachen, Kap. 30. 6. Und so in andern Stellen mehr. Indessen ist doch dieses ganze Thier mit allen seinen fürchterlichen Eigenschaften ein Hirngespinst. Die neuern Naturkundigen haben indessen diesen Namen noch beybehalten, und ihn theils einer Art großer morgenländischer Schlangen beygelegt, theils einer Art Eidechsen mit vier Füßen und Ohren, welche an der Seite eine Haut hat, die ihr zum Fliegen dienet; übrigens aber den Menschen unschädlich ist, und in Indien und Africa angetroffen wird. Herr Hofr. Michälis hat bewiesen, daß das Ungeheuer, dessen in der heil. Schrift unter den Namen des Drachen Meldung geschiehet, die gehörnte Schlange, Cerastes, *Linn.* ist, die aber doch bey Weitem nicht so fürchterlich ist, als sie von den heil. Schriftstellern vorgestellet wird.

2. Figürlich, wegen einiger Ähnlichkeit mit dem Drachen der Einbildung. (a) Ein Gestirn von zwey und dreyßig Sternen nahe am Nordpole, welchem schon die Alten den Namen des Drachen gegeben haben, daher es schon Ottfried then Drachon nennet. (b) Wenn sich gewisse öhlige und harzige Dünste in der mittlern Region der Luft versammeln, sich entzünden, und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen, so wird diese Erscheinung von dem großen Haufen der fliegende Drache genannt, von welchem der Aberglaube eine Menge thörichter Mährchen zu erzählen weiß. (c) Eine veraltete Art des groben Geschützes, welche zwey und dreyßig bis vierzig Pfund Eisen schoß, und sieben tausend Pfund wog. (d) Der Teufel, doch nur in der biblischen Schreibart, wo er mehrmals der große, der alte Drache genannt wird. (e) In den niedrigen Sprecharten, eine Benennung einer zornigen, zänkischen Person.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort Draccho, bey dem Notker Traccho, bey dem Stryker Track, im Niedersächs. Drake, im Angels. Draca, im Engl. Dragon, im Wallisischen Draig, im Dän. Drage, im Schwed. Drake, im Böhmischen Drak, im Russ. Drakon, im Franz. Dragon, im Ital. Dracone, welche, wie es scheinet, insgesammt von dem Lat. Draco und Griech. δρακων abstammen.

Der Drachenanker, des —s, plur. ut nom. sing. S. Drache 2.

Der Drachenbauch, des —es, plur. inusit. in der Sternkunde, die Grenze, so weit der Mond von der Ekliptik abweicht, Venter Draconis.

Der Drachenbaum, des —es, plur. die —bäume, eine Benennung verschiedener Arten von Bäumen. 1. Des Vogelkirschenbaumes, Prunus Padus, *Linn.* dessen Frucht auch die Hohlkirsche oder Traubenkirsche genannt wird. S. Vogelkirsche. 2. Des Elsebeerbaumes, Crataegus torminalis, *Linn.* mit dessen

dessen Zweigen am Walpurgistage allerley Aberglaube getrieben wird. 3. Besonders führen diese Namen einige indische und afrikanische Bäume, aus welchen das Drachenblut schwitzet, obgleich die meisten dieser Bäume, noch sehr unbekannt sind, man auch noch nicht zuverlässig weiß, welchem Baume das wahre Drachenblut zugehöret. Derjenige Drachenbaum, welchen Hr. Crantz nach einem in dem kaiserlich königlichen Garten zu Schönbrunn befindlichen Originale beschrieben hat, gehöret zu den Pflanzen mit sechs Staubfäden und einem Staubwege; Dracaena Draco *Linn.* Er gehöret aber mehr zu den baumartigen Pflanzen, als zu den eigentlichen Bäumen, und trägt eine saftige Beere, so mit drey Furchen gezeichnet ist, und die Größe einer Kirsche hat. Er wächset in beyden Indien, und giebt im Frühlinge ein häufiges und zähes blutrothes Gummi von sich. Außer diesem werden auch der Pterocarpus *Linn.* oder der Flügelsame, der gleichfalls in Indien wächset, und wenn man ihn ritzet, ein dunkelrothes Gummi giebt, imgleichen der Drachen-Rotang, Calamus Palmiuncus Draco, der auch eine Art Drachenblutes giebt, von einigen für die wahren Drachenbäume gehalten. S. Drachenpflanze.

**Das Drachenblut**, des — es, plur. car. 1. Ein natürliches harziges dunkelrothes Gummi, welches sich leicht zerreiben, aber nur allein im Weingeiste auflösen lässet. Es hat keinen besondern Geruch und Geschmack, und wird theils in kleinen runden Stücken, theils in Tafeln zu uns gebracht, welche letztere Art aber die schlechteste ist. Von den Malern wird es häufiger als von den Ärzten gebraucht. S. das vorige. Seinen Namen hat es einem Mährchen der Alten zu danken, welche vorgaben, daß der Drache mit dem Elephanten streite und demselben alles Blut aussange, aber dafür von diesem im Umfallen erdrückt würde. Beyder Blut gebe unser Drachenblut. 2. An einigen Orten wird auch die rothe Mengelwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben, Drachenblut genannt.

**Der Drachenfänger**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine ostindische und amerikanische Pflanze, welche zu den Pflanzen mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und bedecktem Samen gehöret; Barleria *Linn.*

**Der Drachenfisch**, des — es, plur. die — e, ein Seefisch, der in den nördlichen Gewässern gefangen wird, und einem jungen Haye gleicht, aber an den Ohren und auf dem Rücken giftige Stacheln hat, der Seedrache, Holländ. Pietermann. Er scheinet eben derselbe Fisch zu seyn, welchen man sonst auch den fliegenden Baro nennet, der bey dem Linnee Trachinus Draco heißt.

**Der Drachenkopf**, des — es, plur. die — köpfe, eigentlich der Kopf desjenigen Ungeheuers, welches unter dem Namen des Drachen bekannt ist. Figürlich, 1. in der Baukunst, Röhren, welche aus den Dachrinnen hervorragen, am Ende einem Drachenkopfe gleichen, und das Wasser, welches sich in den Dachrinnen gesammelt hat, ausspeyen. 2. In der Sternkunde, derjenige Punct, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Norderbreite tritt, Caput Draconis, oder Nodus lunae ascendens, so bey andern Planeten der aufsteigende Knoten genannt wird. 3. Eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Samen, welche sowohl in Amerika, als Sibirien und Österreich wächset, und diesen Namen vielleicht wegen des aufgeblasenen Schlundes der Krone hat, so einem Drachenkopfe nicht unähnlich siehet; Dracocephalum *Linn.*

**Das Drachenkraut**, des — es, plur. inusit. ein Name, welchen an einigen Orten auch die Agrimone oder Odermennige, Agrimonia Eupatoria *Linn.* führet. S. Agrimone.

**Der Drachenpfennig**, des — es, plur. die — e, ehemalige curländische Pfennige, mit einem erhabenen Drachen auf der einen Seite. Die Rückseite ist hohl.

**Die Drachenpflanze**, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsname verschiedener ausländischer Pflanzen, welche dasjenige rothe Gummi geben, welches im gemeinen Leben unter dem Namen des Drachenblutes bekannt ist; Dracaena *Linn.* Der vorhin gedachte Drachenbaum gehöret dahin. Außer demselben rechnet Linnee noch dahin, die Dracaenam ferream, Eisenbaum, die Dracaenam terminalem, und die Dracaenam ensifoliam, welche insgesammt in Ostindien und China zu Hause sind.

**Der Drachen-Rotang**, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine ostindische Art Rotangs, welche gleichfalls einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft von sich giebet; Calamus Palmiuncus Draco *Linn.*

**Die Drachenschlange**, plur. die — n, in der Wapenkunst, ein geflügelter Drache ohne Füße; Franz. Serpent ailé.

**Der Drachenschwanz**, des — es, plur. inusit. in der Sternkunde derjenige Punct, wo der Mond in seinem Laufe die Ekliptik durchschneidet, wenn er in die Süder Breite tritt, Cauda Draconis, Nodus lunae descendens; welcher Punct bey andern Planeten der absteigende Knoten genannt wird.

**Der Drachenstein**, des — es, plur. die — e, ein fabelhafter Stein, welcher in den Köpfen der Drachen gefunden werden soll. Einige Unwissende belegen auch die Ammonshörner mit diesem Namen.

**Die Drachenwurz**, plur. inusit. 1. An einigen Orten ein Name der gelben Wasserlilie, oder Wasserschwertel, Iris Pseud-Acorus *Linn.* 2. Ein Zwiebelgewächs, dessen glatter hoher Stängel mit rothen Pünctchen besäet ist, so daß er einer Schlangenhaut gleicht; Natterkraut, Schlangenkraut; Draconitum *Tabern.* bey andern ältern Kräuterkennern Dracunculus.

**Der Drachenzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey dem großen Haufen zuweilen eine Benennung der gegrabenen Knochen, welche die Unwissenheit für Zähne der Drachen hält.

**Das Drachma**, plur. die — en. 1. Ein Gewicht, welches der vierte Theil eines Lothes, oder so viel als ein Quentchen ist, und wieder in drey Scrupel getheilet wird; aus dem Griech. δραχμη. 2. In der deutschen Bibel, 2 Macc. 4. 19. Kap. 12. 43. ist es eine Münze der ehemaligen Juden, so ungefähr drey Groschen nach unserm Gelde machte.

**Der Dragoner**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine Art leichter Reuter, welche ihrer ersten Bestimmung nach sowohl zu Pferde, als zu Fuße dienen müssen, und mit einer Flinte, Pistolen, einem Pallasch und Bajonnette bewaffnet sind. 2. In der Geschützkunst werden die Pflastersteine, so zuweilen im Falle der Noth aus Mörsern geworfen werden, vielleicht nur im Scherze, Dragoner genannt.

Anm. Es scheinet, daß wir dieses Wort, so wie mehrere zum Kriegeswesen gehörige Benennungen aus Frankreich bekommen haben. Das Franz. Dragon, und Ital. Dragone haben mit dem Deutschen wenigstens einerley Bedeutung. Indessen ist doch sowohl die eigentliche Bedeutung dieses Wortes, als der wahre Ursprung der Dragoner selbst noch ungewiß. Was das Wort betrifft, so leiten einige dasselbe von den Draconariis des Vegetii her, welche ihren Namen von einem Feldzeichen hatten, welches einen Drachen vorstellete; S. du Fresne Glossar. v. Draco. Andere, wie Furetiere, von dem deutschen Worte tragen, weil ehedem ein jeder Dragoner im Falle der Noth einen Musketier hinten aufsitzen lassen mußte; welche Ableitungen freylich sehr weit gesucht sind. Was die mit diesem Worte bezeichnete

zeichnete Miliz betrifft, so scheinet sie, wenigstens unter diesem Namen, so gar alt nicht zu seyn, und man glaubt gemeiniglich, daß Graf Ernst von Mansfeld sie erfunden habe; vielleicht hat er sie nur in Deutschland eingeführet. Als König Wilhelm 3, da er noch Statthalter von Holland war, im Jahre 1672, von dem Herzoge Friedrich Casimir von Curland unter andern auch ein Regiment Dragoner in Sold nahm, so war dieser Name in den Niederlanden ganz etwas neues, und man blätterte alle Geographien und Landkarten durch, das Land der Dragoner zu finden; ja die Obrigkeiten in den Dorfschaften, wo sie einquartieret wurden, erstauneten, daß diese Dragoner wie andere Menschen aßen, da sie geglaubt hatten, daß sie mit Heu vorlieb nehmen würden. Reflexions crit. sur divers sujets. A Mons 1757. S. 39. Indessen ist die Art bald zu Pferde, und bald zu Fuße zu fechten, welches eine wesentliche Eigenschaft der Dragoner ist, schon alt, und Spelmann erzählet unter andern in dem Leben Älfreds S. 12. daß schon im 9ten Jahrhunderte die Deutschen wegen dieser Art zu fechten in England berühmt gewesen. Da im Französischen und Italienischen, wenigstens in einigen Gegenden, die Achselbänder, welche noch jetzt die Dragoner tragen, Dragons und Dragoni genannt werden, so wäre zu untersuchen, ob diese den Namen von den Dragonern, oder die Dragoner von diesen Achselbändern bekommen haben. Drague bedeutet im Franz. noch ein starkes Tau. Die Achselbänder waren ursprünglich zum Tragen oder fest halten der ehemaligen Scherpen bestimmt, welche über beyde Schultern kreuzweise geschlungen wurden.

**Der Dragun**, des —es, plur. inusit. ein Name, der im gemeinen Leben verschiedenen Pflanzen gegeben wird, welche im Latein. auch Dracunculus genannt werden, aus welchem Worte auch der deutsche Name verderbt zu seyn scheinet. 1. Einer Pflanze, welche nach dem Linnee zu dem Beyfuße gehöret, und lanzettförmige Blätter mit einem ungetheilten Rande hat; Artemisia Dracunculus *Linn.* Sie wächst in Sibirien und der Tatarey und wird auch Draban genannt. Der Essig, welcher unter dem Namen Estargon bekannt ist, wird aus derselben bereitet. 2. Dem deutschen Bertram, Achillea Ptarmica *Linn.* so auch Dragun, Dorant u. s. f. im Dänischen gleichfalls Dragone genannt wird, und bey dem Bauhin Dracunculus pratensis heißt. S. Bertram. 3. Dem so genannten Kaisersallate, der bey dem Bauhin Dracunculus hortensis heißt.

**Der Draht**, des —es, plur. die —e. 1. Eigentlich, ein im Spinnen zusammen gedreheter Faden, in welcher Bedeutung dieses Wort hauptsächlich von den gedreheten Fäden, deren sich die Schuster bedienen, gebraucht wird, für Pechdraht. Daher die bey ihnen üblichen Zusammensetzungen Absatzdraht, Bestechdraht, Einstechdraht, Doppeldraht u. s. f. Doch pflegen auch die Strumpfweber die gedreheten Fäden Wolle oder Seide mit diesem Namen zu belegen, wenigstens sind daraus die Zusammensetzungen eindrähtig, zweydrähtig, dreydrähtig entstanden. 2. Ein von Metalle gezogener Faden. Golddraht, Silberdraht, Messingdraht, Kupferdraht, Eisendraht u. s. f.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Traat, und in einigen Gegenden das Draht. Das Nieders. Draad bedeutet so wie das Schwed. Tråd, Dän. Traad, Angels. Thraed, und Engl. Thread, einen jeden Faden. Daher ist im Nieders. draden, draen, und indraen, einfädeln. Der Plural, der nur von einzelnen Fäden oder Stücken Drahtes, imgleichen von mehreren Arten Drahtes üblich ist, lautet in den gemeinen Mundarten bald Drahte, bald Drähte, bald auch Drähter. Dieses Wort stammet ohne Zweifel von drehen her, welches ehedem auch irregulär gieng, ich draht, für ich drehete. Um deswillen schreibt man es auch richtiger Draht, als Drath. Ehedem hieß der Draht auch Vinster, gleichsam Winster, von winden, drehen, und im Nieders. ist auch Wire, Engl. Wire, üblich, von wiren, drehen. Das Polnische Dratwa, Schusterdraht, ist wohl aus dem Deutschen entlehnet. Tatian braucht Trado auch von einem Saume; allein es ist noch nicht ausgemacht, daß dieses Wort eben hierher gehöret.

**Die Drahtbank**, plur. die —bänke, derjenige Werktisch der Drahtzieher, auf welchem die metallenen Drahte gezogen werden, die Ziehbank, und bey den Grobdrahtziehern die Schiebebank.

**Der Drahtbohrer**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein kleiner Bohrer, Löcher damit zu bohren, durch welche ein Draht gesteckt werden soll; z. B. zu den Drahtbauern, d. i. den Vogelbauern von Draht.

**Das Drahteisen**, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, welche an Weite immer abnehmen, durch welche der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Feine erhalten hat.

**Drähtern**, adject. & adverb. so aber nur im gemeinen Leben üblich ist, von Draht. Ein drähternes Gitter, ein drähternes Bauer u. s. f. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort auch drähten.

**Das Drahtfenster**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Fenster, welches mit einem Gitter von Eisendrahte versehen ist.

**Das Drahtgitter**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Gitter von Draht.

**Die Drahtkugel**, plur. die —n, in der Geschützkunst, zwey Kugeln von Bley, welche vermittelst eines eisernen Drahtes an einander befestiget werden.

**Der Drahtleuchter**, des —s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Leuchter von Draht mit einem hölzernen Fuße.

**Das Drahtmaaß**, des —es, plur. die —e, bey den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen, welches auch die Schießklinge genannt wird.

**Die Drahtmühle**, plur. die —n, eine Mühle, welche von dem Wasser getrieben wird, den künftigen Draht aus dem Groben so weit zu bearbeiten und zu ziehen, bis er von den Drahtziehern mit der bloßen Hand bequem weiter gezogen werden kann.

**Das Drahtplatten**, des —s, plur. car. diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplattet, d. i. auf der Plattmühle zu Lahn gewalzet wird, damit er zu Tressen und andern Arbeiten bequem werde, welches von besondern Arbeitern geschiehet, die daher auch Drahtplattner, Drahtplatter, Platter oder Plattner genannt werden.

**Der Drahtrichter**, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht, welcher verarbeitet werden soll, durch das Richtholz ziehet, und ihn dadurch gerade richtet, Franz. le Dresseur.

**Die Drahtsaite**, plur. die —n, eine Saite von Draht auf einem musikalischen Instrumente, im Gegensatze der Darmsaiten.

**Die Drahtscheere**, plur. die —n, eine große Scheere der Nadler, den Messingdraht zu den Schäften der Nadeln damit zu durchschneiden.

**Die Drahtschleife**, oder **Drahtschlinge**, plur. die —n, Schleifen oder Schlingen von Draht. Man braucht sie zur Kleidung, kleine Haken von Draht darein zu befestigen, da sie denn auch Öhre, im Nieders. Öse genannt werden. Drahtschleifen oder Drahtschlingen von anderer Art brauchen die Jäger, Hasen, Füchse und andere Thiere darein zu fangen.

**Der Drahtschneider**, des —s, plur. ut nomin. sing. bey den Nadlern, ein Arbeiter, der den Draht zu den Schäften der Nadeln zerschneidet, Franz. le Rogneur.

Das

**Das Drahtsieb**, des — es, plur. die — e, ein Sieb von Draht.

**Das Drahtsilber**, des — s, plur. inusit. im Bergbaue, gewachsenes oder gediegenes Silber in Fäden, welches in Gestalt eines zarten Drahtes auf dem Gesteine lieget.

**Die Drahtspindel**, oder Drahtspille, plur. die — n, bey den Nadlern, der zu den Knöpfen der Stecknadeln aufgesponnene Draht, ehe derselbe zerschnitten worden, die Spindel oder Spille. S. dieses Wort. Auch derjenige gerade Draht, auf welchem der Knopfdraht von dem Knopfspinner aufgesponnen wird, führet diesen Namen.

**Das Drahtspinnen**, plur. car. diejenige Arbeit, da der geplattete und zu Lahn gemachte Draht um Seide geschlagen und auf solche Art zu Fäden gesponnen wird, welches von besondern Drahtspinnern geschiehet.

**Das Drahtwerk**, des — es, plur. die — e, überhaupt ein jedes aus Draht verfertigtes Werk oder Werkzeug, ohne Plural. Besonders aus Draht geflochtene Gehäuse zu großen Hühner- und Vogelhäusern.

**Die Drahtwinde**, plur. die — n, bey den Drahtziehern, eine Winde vermittelst welcher der Draht so oft und lange durch die Drahteisen gezogen wird, bis er die verlangte Feine hat.

**Die Drahtzange**, plur. die — n, eine kleine spitzige und vorn runde Zange, den Draht damit zu biegen und ihm allerley Gestalten zu geben.

**Das Drahtziehen**, des — s, plur. car. diejenige Arbeit, da das Metall zu Draht gezogen wird, welches von besondern unzünftigen Handwerksleuten geschiehet, welche Drahtzieher heißen. Sie unterscheiden sich in die Grobdrahtzieher, welche den Draht, so wie er aus den Drahtmühlen kommt, bis zu der Dicke eines Pfeifenstieles bearbeiten, und in die Kleindrahtzieher, die ihm alle folgende Grade der Feinheit und Schwäche ertheilen.

**Der Drall**, des — es, plur. die — e, oder die Dralle, plur. die — n, bey den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Reifen oder Vertiefungen in einer Büchse, welche wenn sie krumm oder gewunden sind, einer Schnecken- oder Schraubenlinie gleichen. Da diese Züge auch giralle Linien genannt werden, so scheinet es, daß das erstere Wort aus dem letztern entstanden, und da würde es zu dem Latein. Gyrus, ein Kreis gehören, von welchem auch die Ital. Giro, ein Kreis, girare, im Kreise herumdrehen, Girello, ein kleiner Kreis, und girellare, herumdrehen, abstammen. Daß aber dieses Wort den alten Deutschen auch nicht ganz unbekannt gewesen, erhellet aus dem noch in Dithmarsen üblichen krellen, drehen, und verkrellen, verdrehen, und dem Hochdeutschen drillen, S. dieses Wort. Im Niedersächsischen ist drall, hart und fest zusammen gedrehet, und figürlich hurtig, munter; daher alle Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß auch dieses Wort von drehen herkommt. S. auch Krummdrallig.

**Dram**, S. Tram.

**Dran**, S. Daran, Anm. 3.

**Der Drang**, des — es, plur. inusit. ein im Hochdeutschen veraltetes Hauptwort von dem Zeitworte drängen, die Handlung des Drängens oder Dringens auszudrucken. Es ist dieses Wort noch bey dem Treiben in den harzischen Bergwerken üblich, wenn die Glätte wegen der von unten aufsteigenden Feuchtigkeit nicht abläuft, sondern am Rande des Treibens herum in den Heerd ziehet, und gleichsam hinein dringet. Ehedem war es auch für Drangsal, Beklemmung, Gedränge u. s. f. sehr üblich.

> Als der Held merthen kendt und sach
> Das im Drang vom klein geschütz geschach, Theuerd. K. 79.
> Mein lebenlanng mir nicht geschach
> Von einer wilden Saw so drang, Kap. 35.

Du vergissest unsers Elendes und Dranges, Ps. 44. 25.

> Gleich einer harten Last und schwerer Bürden Drang, Opitz.

Im Niedersächsischen ist Drang noch jetzt für Gedränge üblich, welche Bedeutung auch das Angels. Thrang, hat. Im Schwed. bedeutet träng, enge.

**Drängen**, verb. regul. act. drücken, doch gemeiniglich nur, so fern der Druck von der Seite geschiehet, den Ort eines andern Körpers von der Seite einzunehmen suchen.

1. Eigentlich, da es am häufigsten von lebendigen Geschöpfen gebraucht wird. Jemanden an die Wand drängen. Das Pferd drängte mich an die Mauer. Wir wurden sehr gedrängt, von den umstehenden Personen gedrückt. S. Gedränge. So auch das Reciprocum, sich drängen. Da die Eselinn den Engel des Herren sahe, drengte sie sich an die Wand, 4 Mos. 22. 25. Sich durch das Volk drängen. Wie die Rose, wenn sie aus der Knospe sich drängt, Geßn.

2. Figürlich. (a) Einen Ort einzunehmen sich bestreben. Er drängt sich in alle Vorzimmer. Wenn der innere Kummer sich bis zu den verschlossenen Lippen drängt, Dusch. (b) Besonders in Rücksicht auf die Menge der drängenden Theile, in der höhern Schreibart. In diesem Augenblicke drängten sich tausend Gedanken in ihrem Herzen. Das Meer tobete, eine Welle drängte die andere. (c) Bedrücken, drücken, in der figürlichen Bedeutung dieser Wörter. Sie werden euch drengen auf dem Land, da ihr innen wohnet, 4 Mos. 33. 55. Warum muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget, Ps. 42. 10. Da er seine Feinde allenthalben drängte, Sir. 46. 6. In dieser Bedeutung ist in der höhern Schreibart nur noch das Mittelwort gedrängt üblich. Unser volles gedrängtes Herz will indeß zerspringen, Dusch. Jede Klage scheint mein gedrängtes Herz zu entlasten, ebend.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ottfried thrangon, im Niederf. dringen, im Schwed. tränga, bey dem Ulphilas threihan, im Isländ. threingia, im Engl. throng. Es gehöret ohne Zweifel zu drücken, denn die Kehlbuchstaben lassen in vielen Mundarten gern ein n vor sich herschleichen. Das jetzt gedachte Gothische threihan hat dieses n noch nicht. Indessen ist drängen doch jetzt nur noch von einer Art des Drückens üblich. Es ist eigentlich das Activum von dringen, und da dieses in einigen Zeiten seiner irregulären Abwandelung ein a hat, so ist die Schreibart drängen richtiger, als drengen, wie auch aus dem Hauptworte Drang erhellet. Das Activum von trinken lautet gleichfalls tränken und nicht trenken. Das Hauptwort der Dränger, in der dritten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, die Stimme des Drängers nicht hören, Hiob 3. 18. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Dringen.

**Das Drangsal**, des — es, plur. die — e, Bedrückung, Bedrängung in der figürlichen Bedeutung. Er hat mir viele Drangsale angethan. Imgleichen die dadurch verursachte schmerzhafte Empfindung. Es war ein großes Drangsal für mich, meine Freunde sterben zu sehen.

Anm. In beyden Bedeutungen fänget dieses Wort an, zu veralten; am meisten aber in der letzten. Im Oberdeutschen ist es weibliches Geschlechtes. S. Sal. Im Schwedischen lautet es Trängsel, aber die Niedersachsen sagen dafür Drenginge. In den mittlern Zeiten sagte man im Oberdeutschen auch Pharantsal, Prangsal, Frantsal, so wie man für drängen auch phrengen, gleichsam verengen brauchte.

**Das Drängwasser**, des — s, plur. inusit. S. Grundwasser.

**Der Drath**, S. Draht.

**Dräuen**, S. Drohen.

**Drauf**, S. Darauf.

**Draus**, S. Daraus.

**Dräuschen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, aber nur im gemeinen Leben üblich ist, wo es besonders von dem Schalle gebraucht wird, den ein starker Regen verursacht, welcher Schall durch dieses Wort nur nachgeahmet wird. Es regnet, daß es dräuscht. Die niedrigen Mundarten brauchen dieses Wort auch von dem durch Plaudern gemachten unangenehmen Geräusche, und da lautet es zuweilen auch traschen, draschen, dröschen, dreschen. Der Drasch, Gedrasch, bedeutet daher an einigen Orten so viel als das Plaudern, ein Geschwätz. Die letzte Hälfte in dem Worte Jungendrescher gehöret gleichfalls hierher. S. Dreschen, Geräusch und Rauschen, welche ähnliche Nachahmungen des Schalles sind.

**Draußen**, ein Nebenwort des Ortes, so aus dar außen zusammen gezogen ist, und den Ort außerhalb des Ortes, wo wir uns befinden, besonders außerhalb des Hauses, andeutet. Er ist nicht in dem Hause, er ist draußen, außerhalb des Hauses. Sagte ers seinen beyden draußen, 1 Mos. 9. 22. die sich draußen außerhalb des Gezeltes befanden, nach einer ziemlich harten Figur. In der deutschen Bibel wird dieses Wort oft figürlich, für in der Fremde, außerhalb unserer bürgerlichen oder kirchlichen Gemeinschaft, gebraucht, welche Figur aber im Hochdeutschen nicht üblich ist. Deiner Mutter Tochter, daheim oder draußen geboren, 3 Mos. 18. 9. Denn was gehen mich die draußen an? 1 Cor. 5. 12. Wandelt weislich gegen die, die draußen sind, Col. 4. 5.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Nebenwort tharuze, und einige Jahrhunderte nach ihm da usen. Man hat dieses Wort getadelt, so wie droben, drunten u. s. f. Allein in dem täglichen Umgange ist es doch unentbehrlich, und in der höhern Schreibart wird man es ohne hin nicht gebrauchen. Die vollständige Form daraußen ist im Hochdeutschen nicht üblich. S. auch Haußen.

**Die Drechselbank**, plur. die — bänke, der Arbeitstisch eines Drechslers, die Drehbank; im Niedersächs. Dreistell, Drehstelle.

**Die Drechselmühle**, plur. die — n, ein Mühlwerk, dessen sich die Rothschmieddrechsler bedienen, starke Stücke aus Messing zu drechseln; daher sie selbst auch zuweilen Drechselmüller genannt werden.

**Drechseln**, verb. regul. act. allerley Körpern vermittelst des Umdrehens eine künstliche runde Gestalt geben, im gemeinen Leben auch drehen. Er drechselt. In Holz, Bernstein, Elfenbein u. s. f. drechseln. Becher, Teller u. s. f. drechseln, auf solche Art hervorbringen.

Anm. Drechseln, im Niedersächs. dresseln ist das Frequentativum von drehen, ist aber doch nur in dieser eingeschränkten Bedeutung üblich. Schon bey dem Willeram kommt Drahsel von einem Drechsler vor. S. Drehen. Das ch wird in diesem Worte und in allen Ableitungen und Zusammensetzungen wie ein k ausgesprochen.

**Der Drechseler**, zusammengez. Drechsler, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein Handwerksmann oder Künstler, der vermittelst des Umdrehens allerley künstliche Arbeit zu verfertigen weiß. Gemeiniglich verstehet man unter dem einfachen Worte Drechsler einen solchen Handwerksmann, der in und aus Holz drechselt, zum Unterschiede von den Bein- oder Horndrechslern, Bernsteindrechslern, Messingdrehern u. s. f. Daher das Drechslerhandwerk, die Drechslerarbeit u. s. f. 2. Figürlich werden auch die Nebenstecher im gemeinen Leben zuweilen Drechsler und nach einer verderbten Aussprache Dreschlein, genannt, weil sie die Blätter, in welche sie ihre Eyer legen, sehr schön rund zusammen zu rollen wissen.

Anm. Statt dieses Wortes, welches im Niedersächs. Dreßler lautet, ist in den gemeinen Mundarten auch Dreher, Niedersächs. Dreier, Dän. Dreyer üblich. Ehedem hießen die Drechsler von ihrer vornehmsten Arbeit nur Becherer.

**Der Dreck**, des — es, plur. inusit. 1. Eigentlich, in den gröbern Mundarten und im gemeinen Leben der Koth, er bestehe nun in Excrementen oder in andern Unreinigkeiten. 2. Figürlich, doch auch nur in den niedrigen Sprecharten, aus Verachtung, eine schlechte nichtswerthe Sache, da man denn auch wohl im Plural die Drecke oder Drecker, von mehrern nichtswürdigen Dingen höret.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort Treck, im Niedersächs. Dreck, im Dän. Dräk, im Schwed. Traeck, im Isländ. Threck. Die Abstammung ist noch ungewiß; denn die Ableitungen von stercus, oder von dem Niedersächs. trecken, ziehen, scheinen wenig Beyfall zu verdienen. Im Englischen sind Dregs, die Hefen, im Deutschen Triester, Trester, Angels. Dresten. S. Drusen. Die Niedersachsen nennen den Koth auch Driete, Strunt und Tünt. Das erste kommt mit dem Englischen Dirt, dem Schottischen Drit, dem Isländ. und Angels. Drit, Koth, Dreck, überein. Dreckkalt, bedeutet in den niedrigen Mundarten eine Kälte, bey welcher es nicht frieret, wofür die Preußen mottkalt sagen, von Mott, Gassenkoth. Haar und Hor ist gleichfalls ein im Hochdeutschen veraltetes Wort, den Koth anzudeuten. S. Hornung.

**Der Dreckbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum auf der Insel Java, welcher im Maleiischen Cnyudey heißt, so groß wie ein Eichbaum wird, und fast wie Menschenkoth stinkt.

**Dreckig**, adj. & adv. in den niedrigen Sprecharten, mit Koth besudelt; imgleichen schmutzig, unsauber; Niedersächs. dreckerig.

**Der Dreckkäfer**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Art Käfer, welche sich aus den Excrementen Pillulas macht, und daselbst ihre Eyer legt; Scarabaeus pillularius.

**Die Drecklilie**, plur. die — n, S. Asphodilllilie.

**Der Dreckstein**, des — es, plur. die — e, S. Stinkstein.

**Der Dreckvogel**, des — s, plur. die — vögel. 1. Ein africanischer Vogel, der fast dem Adler gleicht, aber einen Kopf, wie ein wälscher Hahn hat, beständig im Kothe wühlet, und daher sehr stinket. 2. Ein nordischer Vogel, Stercorarius, *Linn.* S. Struntjäger.

**Die Drehbahn**, plur. die — en, an einigen Orten, die Bahn, oder der lange ebene Platz, wo die Seiler ihre Seile drehen und schlagen, die Seilerbahn, im Niedersächs. Reperbaan.

**Die Drehbank**, plur. die — bänke, im gemeinen Leben, die Drechselbank. In weiterer Bedeutung, ein jeder mit einem Drehrade versehener Werktisch, andere Körper umzudrehen, und im Umdrehen zu bearbeiten; dergleichen Drehbänke unter andern auch die Metallarbeiter haben. Bey den Zinngießern heißt sie die Drehlade, bey den Uhrmachern der Drehstuhl, bey den Gürtlern der Drehtisch.

**Der Drehbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein horizontal liegender Baum, welcher auf einem Pfahle beweglich ist, vermittelst dessen die Wege für Pferde und Wagen versperret, und nur für Fußgänger gangbar gelassen werden. Hat dieser Baum die Gestalt eines Kreutzes, so heißt er ein Drehkreutz. Niedersächs. Rullboom.

**Die Drehbrücke**, plur. die — n, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und welche sich der Länge nach halb aus einander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens anlegen lässet. Imgleichen eine Brücke in der Mitte einer andern, welche in der Mitte auf einem Nagel ruhet, und sich vermittelst

mittelst desselben umdrehen lässet, daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen, Schiffen den Durchgang zu verstatten.

Die Drėhdocke, plur. die — n, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einschließet, der sich in derselben herumdrehet.

Das Drėheisen, des — s, plur. ut nom. sing. ein jedes eisernes Werkzeug, dessen sich die Drechsler, besonders die Holzdrechsler zum Drehen oder Drechseln bedienen, den Körpern die verlangte Gestalt zu geben. Bey den Kunst- und Metalldrechslern heißen sie Drehstähle.

Drėhen, verb. regul. act. 1. In einem Kreise, oder um einen Mittelpunct bewegen. (1) Eigentlich. Das Rad drehen, in eine kreisförmige Bewegung setzen. Die Erdkugel drehet sich um ihre Achse. Einem den Degen aus der Hand drehen, winden.

Wie, wenn die Erde kreißt, zerberstet, Dampf und Flammen,
In Wirbeln sich gen Himmel dreh't, Weiße.

In den Zusammensetzungen umdrehen, und herumdrehen ist diese Bedeutung noch häufiger. (2) Figürlich, vermittelst einer solchen Bewegung verfertigen. Ein Seil drehen. Fäden zusammen drehen. Kränze drehen.

In dir kann Flora, nach Begehren,
Sich tausendfache Kränze drehn, Raml.

Wofür doch sonst in der edlern Sprechart winden und flechten üblicher sind. Besonders braucht man dieses Zeitwort im gemeinen Leben für drechseln, dem Holze und andern harten Körpern vermittelst des Umdrehens eine verlangte runde Gestalt geben. Besonders ist es in diesem Verstande von denjenigen Künstlern üblich, welche in härtere Körper drehen, als das Holz ist. Becher, Teller, Kegel u. s. f. drehen. In Holz, in Bernstein, in Metall drehen. Ein Schachspiel aus Elfenbein drehen. Dahin auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. einem eine Nase drehen, dessen Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn bewegen, eine Unwahrheit zu glauben.

Der Einfalt Nasen drehn, den Schwachen hintergehn, Opitz.
Ihr wollt mir, hör ich wohl, ein kleines Näschen drehn,
Wiel.

2. In weiterer und zum Theil figürlicher Bedeutung. (1) Hin und her bewegen. Die Augen und den Hals drehen. S. Wendehals. (2) Wenden, umwenden, eine andere Richtung geben. Der Wind hat sich gedrehet. Sein Glück hat sich gedrehet. Sein Glück drehet sich wunderlich. Einem den Rücken drehen, d. i. zukehren. Die Feinde dreheten sich gegen den linken Flügel. Sich drehen und wenden, figürlich, sich auf allerley Art und Weise von einer Verlegenheit zu befreyen suchen. Er drehet die Sache wie er will, er giebt ihr jede Gestalt, welche er will. Das Recht drehen, im nachtheiligen Verstande, aus Recht Unrecht, und aus Unrecht Recht machen, das Recht zu seinem Vortheile mißbrauchen. S. auch Verdrehen. (3) Im gemeinen Leben wird das Mittelwort drehend auch häufig für schwindelig, der Wirkung des Umdrehens im Kreise, gebraucht. Drehend werden, schwindelich werden. Die Freude macht drehend, wirblicht, Less. Bey den Schafen ist es eine besondere Krankheit, welche sich durch den Schwindel und ein beständiges Umdrehen des Kopfes äußert, dergleichen Schafe im gemeinen Leben auch Dreher, und in Thüringen Drehlinge, genannt werwerden. S. Ringelig, imgleichen Schwindel.

Anm. Schon bey dem Willeram kommt gedrat, für gedrechselt vor. Daß dieses Wort ehedem irregulär gewesen seyn müsse, erhellet aus dem Hauptworte Draht. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort dreien, im Holländ. draien, im Dän. dreye, im Angels. thrawan, im Engl. to throw. Im Hochdeutschen spricht man drehen mit einem offenen e aus, als wenn es drähen geschrieben wäre. Andere Mundarten lassen ein scharfes e hören. Das Frequentativum von drehen ist drillen. S. dieses Wort.

Der Drėher, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Derjenige, der einen andern Körper herumdrehet, Fämin. die Dreherinn, plur. die — en. Besonders werden die Drechsler im gemeinen Leben Dreher genannt, doch am häufigsten in den Zusammensetzungen Bernsteindreher, Horndreher, Beindreher, Kunstdreher u. s. f. 2. Im gemeinen Leben werden verschiedene Werkzeuge oder deren Theile, welche sich umdrehen, oder zur Umdrehung anderer Theile dienen, Dreher genannt. An den Thorwegen auf dem Lande ist es das gerade stehende Stück Holz, vermittelst dessen sich der Thorweg umdrehet, und welches unten in eine Pfanne oben aber in eine Angel gehet, und auch der Laufer genannt wird. An den Weberbäumen ist es das Kreutz, welches auch der Drehling, Drieling oder Drilling heißt. In der Anatomie werden die zwey Fortsätze des obern Theiles des Schenkelbeines, welche die Spannadern der Schenkelmäuslein aufnehmen, und im Latein. Trochanter maior und minor heißen, im Deutschen auch Dreher oder Wender genannt. 3. Ein drehendes oder schwindeliges Schaf, S. Drehen.

Der Drėhhals, S. Wendehals.

Das Drėhkraut, des — es, plur. inus. bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, lauter gestrahlten Zwitterkronen, und einer am Rande gekerbten und fast zirkelförmigen Frucht; Tordylium, *Linn.* Die mehresten Unterarten dieses Geschlechtes werden nur in Asien und dem wärmern Europa angetroffen.

Das Drėhkreutz, des — es, plur. die — e, S. Drehbaum.

Die Drėhlade, plur. die — n, die Drehbank der Zinngießer, wo das zu drehende Zinn vermittelst eines Drehrades umgedrehet wird.

Der Drėhling, des — es, plur. die — e. 1. Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge, und deren Theile, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen. So wird der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine u. s. f. vermittelst dessen diese Werkzeuge umgedrehet werden, ein Drehling, oder Dreher genannt, da er sonst auch der Triebel, von Treiben, und die Kurbel, so fern er gekrümmet ist, heißt. S. Drilling. 2. Ein mit dem Schwindel behaftetes Schaf, S. Drehen.

Das Drėhrad, des — es, plur. die — räder, ein Rad, andere Körper vermittelst einer um dasselbe befestigten Schnur herum zu drehen, dergleichen das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer u. s. f. ist. Imgleichen, ein Rad, viele Fäden zu einem einzigen zusammen zu drehen, dergleichen die Knopfmacher haben. An einigen Orten führet diesen Namen auch der Kräusel der Kinder.

Die Drėhscheibe, plur. die — n, bey den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur, vermittelst welcher die Schleifscheibe umgedrehet wird. Bey den Töpfern ist es ein zusammen gesetztes Werkzeug, alle ihre irdene Gefäße auf demselben rund zu drehen. Es bestehet aus zwey hölzernen Scheiben auf einer eisernen Spindel, von welchen die untere mit den Füßen umgedrehet, auf der obern aber geformt wird. Bey den Drahtziehern ist es eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß. Bey den Knopfmachern führet diesen Namen die Scheibe an dem Drehrade, welche die Schnur leitet.

Der Drėhstahl, des — es, plur. die — stähle, bey den Kunst- und Metalldrechslern, Dreheisen mit einer herabgehenden rautigen Spitze, harte Körper, als Horn, Elfenbein, Metall damit abzudrehen.

Der

**Der Drêhstift**, des —es, plur. die —e, bey den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhrräder, welche sie abdrehen wollen, gestecket werden.

**Der Drêhstuhl**, des —es, plur. die —stühle. 1. Im gemeinen Leben, ein Stuhl, dessen Sitz auf einer runden Scheibe beweglich ist, damit sich der Sitzende mit demselben herumdrehen könne. 2. Verschiedene Arbeiter, z. B. die Uhrmacher, nennen ihre Dreh- oder Drechselbank einen Drehstuhl.

**Der Drêhtisch**, des —es, plur. die —e, die Dreh- oder Drechselbank der Gürtler.

**Die Drêhzange**, plur. die —n, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas vermittelst derselben auszudehnen, und zusammen zu drehen.

**Drein**, S. Darein.

**Dreist**, adj. & adv. 1. Eigentlich, kühn, beherzt, keine Gefahr scheuend. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen größtentheils veraltet, und kommt nur noch im Niedersächsischen vor, wo man besonders denjenigen dreist nennet, der sich nicht vor den Gespenstern fürchtet. 2. Im Hochdeutschen braucht man dieses Wort am häufigsten noch von dem beherzten Betragen in dem gesellschaftlichen Umgange, welches aus einem guten Vertrauen auf sich selbst herrühret, im Gegensatze des furchtsam, schüchtern, blöde. Der Mensch ist in Gesellschaften nicht dreist genug, er ist gar zu blöde. Ein dreistes Kind. Ich habe ihm sehr dreist die Wahrheit gesagt. Darüber spottete sie und sagte dreist, sie hätten Unrecht, Gell. Zuweilen auch im nachtheiligen Verstande, für unverschämt. Er war noch so dreist, mir die Sache in das Gesicht zu läugnen. Das ist sehr dreist.

Anm. Dreist lautet im Niedersächs. driest, im Angels. thryste, im Schwed. und Dän. dristig. In den ältern Denkmalen der oberdeutschen Mundarten kommt es nicht vor, daher es den Sachsen vorzüglich eigen zu seyn scheinet. Die Oberdeutschen brauchten dafür durstig, so fern es von dürfen herkommt. Beyde Wörter haben indessen eine gemeinschaftliche Quelle und scheinen bloß durch die Versetzung aus einander entstanden zu seyn, welche Versetzung sich schon in dem Griech. θαρσος, kühn, findet, für welches man auch θρασος sagte, von θαρρειν, dürfen. S. Dürfen, Durstig, Getrost, Tröstlich. Im Bremischen bedeuten dikdräsig, und dikdräsk, von dräsen, dürfen, gleichfalls kühn.

**Die Dreistigkeit**, plur. die —en. 1. Der Muth in Gefahren, beherztes Betragen im gesellschaftlichen Umgange, in allen Bedeutungen des Nebenwortes, aber ohne Plural. 2. Eine dreiste Handlung, doch größtentheils nur im nachtheiligen Verstande, eine unverschämte Handlung im gesellschaftlichen Leben.

**Drell**, adj. & adv. so nur im Niedersächsischen üblich ist, munter, lebhaft. Ein Frauenzimmer mit ein Paar kleinen drellen Augen, Danz. Briefe. Eine drelle Dirne, ein derbes munteres Mädchen. S. Drall.

**Der Drell**, des —es, plur. inusit. S. Drillich und Dreydraht.

**Der Drellbohrer**, S. Drillbohrer.

**Dreschen**, verb. irregul. act. ich dresche, du drischest, er drischet, oder drischt; Imperf. ich drosch, an einigen Orten, ich drasch; Mittelw. gedroschen; Imperat. drisch; die Körner der Feldfrüchte vermittelst des Flegels aus den Ähren schlagen. Korn, Weitzen, Erbsen dreschen. Leeres Stroh dreschen, figürlich und im gemeinen Leben, vergebliche Arbeit thun. Imgleichen für schlagen überhaupt, doch nur in den niedrigen Sprecharten, imgleichen für Plaudern, S. Dräuschen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Ulphilas thriskan, und Gathrask ist bey eben demselben eine Dreschtenne. Bey dem Notker heißt es drascan, im Nieders. droskan, im Angels. threscan, im Engl. thresh, im Schwed. tröska, im Dalmat. trassi, im Böhm. trasti, im Poln. trzasc, im Wend. drashem. Herr Ihre und andere sehen dieses Wort als das Frequentativum von treten an, weil die älteste Art des Dreschens im Austreten der Körner bestand, daher dieses Austreten im Deutschen und in andern Sprachen gleichfalls dreschen genannt wurde; z. B. du sollst dem Ochsen der da drischet u. s. f. Allein dreschen scheinet doch zunächst eine Nachahmung des damit verbundenen Schalles zu seyn, und überhaupt schlagen zu bedeuten, so wie dräuschen der Ausdruck eines andern ähnlichen Schalles ist. Treten selbst ist nichts anders als ein Onomatopoietikon, und eine Art des Schlagens, S. Treten. Einige Mundarten verschlucken das r, wie die Bremer, Hannoveraner und Westphalen in ihrem dasken, dosken und döschen, welches denn mit dem veralteten Dos, ein Getöse, und dem Hebr. דוש, dreschen, überein kommt. Andere versetzen das r, wie das Angels. derscan, dearscan, Dän. torske, Holländ. dorschen, und Wend. dyrcis, und diese haben das Hebr. דרך, treten, auf ihre Seite. Im Oberdeutschen gehet dieses Zeitwort, wenigstens in einigen Gegenden auch regulär.

Da oft ein Arm gedrescht, Hall.

Selbst in der deutschen Bibel lautet der Imperativ einige Mal dresche, für drisch.

**Der Drescher**, des —s, plur. ut nomin. sing. der die Kornfrüchte durch dreschen aus dem Getreide bringt; Niedersächs. Drosker, Döscher, Angels. Daerskere.

**Das Drescherhaus**, des —es, plur. die —häuser, das Wohnhaus eines Dreschers. Zuweilen in engerer Bedeutung, ein Haus, dessen Besitzer dem Grundherren um einen geringern Lohn zu dreschen verbunden ist.

**Die Drescherhebe**, plur. die —n, S. das folgende.

**Der Drescherlohn**, des —es, plur. car. was den Dreschern für ihre Arbeit gegeben wird. Bekommen sie statt dieses Lohnes einen gewissen Theil der ausgedroschenen Früchte, so wird solcher an einigen Orten, z. B. der Lausitz, auch die Drescherhebe genannt. S. Hebe.

**Der Drescherstaub**, des —es, plur. car. der Staub von dem ausgedroschenen Getreide, die Spreu, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort, welches nur 2 Kön. 13. 7. vorkommt.

**Der Dreschflegel**, des —s, plur. ut nomin. sing. ein Flegel die Körner aus den Ähren und Hülsen damit zu schlagen, der auch nur schlechthin der Flegel, im Bremen der Flogger, im Oberdeutschen der Drischel, in den monseeischen Glossen Drischilun, imgleichen der Ackerholz genannt wird.

**Das Dreschlein**, des —s, plur. ut nomin. sing. S. Drechsler.

**Die Dreschmaschine**, plur. die —n, eine jede Maschine, das Korn mit leichterer Mühe auszudreschen. Die bekannteste bestehet aus einer Walze, vermittelst deren das Getreide ausgewalzet wird.

**Die Dreschtenne**, plur. die —n, eine Tenne, d. i. ein fester Platz zum Dreschen, sowohl auf dem Felde, als in einer Scheuer, Niedersächs. Droske.

**Der Dreschwagen**, des —s, plur. ut nom. sing. ein schwerer Wagen, dessen man sich ehedem bediente, das Getreide aus den Ähren zu bringen. Es. 41. 15.

**Der Dreschzehend**, des —en, plur. die —en, derjenige Zehend, welcher von ausgedroschenem Getreide gegeben wird, der Sackzehend; im Gegensatze des Garbenzehenden.

**Die Dreschzeit**, plur. inusit. in der Landwirthschaft, die gewöhnliche Zeit, in welcher das Getreide gedroschen wird.

**Die Dresekammer**, S. die Tresekammer.

1. **Die Dresse**, plur. die —n, S. Tresse.

2. **Die Dresse**, plur. die — n, aus dem Franz. Dresse, bey den Perrückenmachern, die auf seidene Fäden dressierten Haare, woraus die Perrücke zusammen gesetzet wird; die Haarschnur. S. das folgende.

**Dressieren**, verb. regul. act. so aus dem Franz. dresser entlehnet ist, und im gemeinen Leben in verschiedenen Fällen für zubereiten, zurichten, zu einem gewissen Gebrauche bequem machen, gebraucht wird. Hunde und Pferde werden dressieret, wenn sie an der Dressierleine mit Gewalt abgerichtet werden. Die Perrückenmacher dressieren die Haare, wenn sie solche zwischen drey Seidenfäden einflechten, daß sie so fest als am Kopfe selbst zu sitzen scheinen. Die Fäden sind dabey an den Dressierstöcken befestiget, welche aus zwey hölzernen Stangen bestehet, so an den Tisch geschraubet werden.

**Dreuschen**, S. Dräuschen.

**Drey**, eine Grundzahl, welche zwischen zwey und vier in der Mitte stehet. Dieses Zahlwort wird entweder wie ein Beywort mit einem Hauptworte verbunden, oder es stehet ohne Hauptwort.

Hat es das Hauptwort bey sich, so gehet entweder der bestimmte Artikel vorher oder nicht. In dem ersten Falle, wenn der Artikel oder statt dessen ein Fürwort vorher gehet, ist es sowohl in den Geschlechtern, als auch in den Endungen unveränderlich. Die drey Männer, die drey Blumen, die drey Häuser. Die Besitzer der drey neuen Häuser. Von den drey Dieben wurden ihrer zwey gehenket. Die Bedienten der drey Fremden. Aus den zwey oder drey ersten Blicken, Gell. Zwar pflegen einige oberdeutsche Schriftsteller das Zahlwort im Genitiv und Dativ auch hier zu declinieren. Der dreymal dreyen Schwestern, Opitz. Der dreyer Schwestern, Flemm. Seinen treuen dreyen Schäfern, ebend. Allein ein Hochdeutscher wird wohl nicht leicht in Versuchung gerathen, sie darin nachzuahmen.

Eben so stehet es gemeiniglich auch, wenn der bestimmte Artikel fehlet, und das Zahlwort von einem Vorworte regieret wird. Vor drey Jahren. In drey Stunden läßt sich viel sagen. Er konnte es mit drey Worten sagen. In drey Tagen, Gell. Nach drey Tagen, ebend. Freylich finden sich auch hier häufige Beyspiele der Abänderung. In dreyen Tagen, 2 Mos. 10. 23. Nach dreyen Tagen, Matth. 27. 63. Mit ihrem kleinen Sohne und dreyen Gratien, Opitz. Von dreyen Dingen kommt am meisten Übels her, ebend. Mit dreyen Chören, Tschern. Der Cerberus mit dreyen Köpfen, ebend. Nach dreyen Augenblicken, Haged. Welche Beyspiele schon Herr Heynatz angemerket hat. Allein auch an dieser Abänderung scheinet entweder das Sylbenmaaß oder die oberdeutsche Mundart Schuld zu seyn.

Ganz anders hingegen verhält es sich, wenn nicht nur der Artikel fehlet, sondern auch kein Vorwort vorhanden ist, welches das Zahlwort und dessen Hauptwort regierete, da der Genitivus dreyer und der Dativus dreyen hat. Das Zahlwort folgt in diesem Falle in den jetztgedachten beyden Endungen der dritten Declination der Beywörter, da der Artikel gleichsam hinten an das Beywort angehänget wird. Nur der Nominativ bleibt unverändert. Drey Freunde werden uns besuchen. Der Ertrag dreyer Rittergüter. Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben, wer des Todes werth ist, 5 Mos. 15. 6. Matth. 18. 16. Denn hier beziehet sich das Vorwort auf nicht auf das Zahlwort und dessen Hauptwort, sondern auf Mund. Von dreyer Schwestern Hand, Flemm. Ich habe das Geheimniß nur dreyen Freunden anvertrauet. Er entdeckte sich dreyen Freunden.

Auf eben diese Art wird das Zahlwort abgeändert, wenn es absolute und ohne Hauptwort stehet. Es sind ihrer drey. Aller guten Dinge sind drey. Er kann nicht drey zählen. Es schlägt drey. Es geht auf drey. Du dreyer treueste, die eine Mutter brachte, Flemm. wo doch der Genitiv eine unangenehme Härte macht, daher er auch in andern Fällen nicht leicht gebraucht wird. Das Gut gehöret dreyen zu, dreyen Personen. Wähle dir aus den dreyen eines.

Er wollte von mir wissen,
Wer von den holden dreyen
Bey mir den Vorzug hätte, Haged.

Wenn einige Dichter im Nominativ dreye für drey gesagt haben, so sind sie dazu wohl nur durch das Sylbenmaaß oder den Reim verleitet worden.

Ich und jene lieben dreye,
Deren einer nun ist hin, Flemm.
Wir sind da, wir treuen dreye, ebend.

Zuweilen kann es auch zu einem Hauptworte erhöhet werden, drey Individua, als ein Ganzes zu bezeichnen.

Und hätt ihn auch das schwesterliche Drey
Der Grazien zum Liebling auserkohren, Wiel.

Anm. Dieses Zahlwort ist sich in den meisten Sprachen und Mundarten ähnlich geblieben. Es lautet bey dem Isidor dhrie, bey dem Ottfried thri, dria, bey dem Ulphilas thrin, thrins, in der Schweitz dryg, im Niedersächs. dree, im Angels. drie, dreo, im Holländ. dry, drie, im Engl. three, im Wallisis. tri, im Schwed. tre, im Isländ. thryr, bey den krimmischen Tatarn tria, im Böhmischen, Wendischen und Rußischen tri, im Polnischen trzey, Griech. τρεις, Lat. tres. Herr Ihre findet die Abstammung von dem Hebr. שלש, drey, nicht unwahrscheinlich, weil der Übergang des sch in t und des l in r in den wenigsten Sprachen etwas ungewöhnliches ist. Man könnte hinzu setzen, daß das Chaldäische תלת, dem Europäischen drey fast noch näher kommt. Noch mehr aber stimmet mit demselben der Name der Zahl drey in vielen heutigen asiatischen und selbst amerikanischen Sprachen überein. So heißt diese Zahl, z. B. auf den Salomons-Inseln Tolou, auf den Cocos-Inseln Tolon, in Neu-Guinea Tola, auf der Moses-Insel Tolou, auf der neu entdeckten Insel Taiti, in der Südsee, aber Atorou. Dieses Zahlwort kann wie andere Zahlwörter mit allerley Beywörtern zusammen gesetzet werden, selbst mit solchen, die für sich allein genommen, nicht üblich sind; z. B. dreybeinig, dreyköpfig, dreyfüßig, dreyblätterig, dreymonathlich, dreystündig, dreysylbig, und so mit hundert andern, die keiner Erklärung vonnöthen haben, hier also auch nicht gesucht werden dürfen.

**Der Dreyangel**, S. Triangel.

**Der Dreyband**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, eine Benennung verschiedener Waaren, vermuthlich, weil sie ein dreyfaches Band haben, oder dreymal gebunden sind. So wird z. B. die beste Sorte des steyermärkischen Stahles im Handel und Wandel Dreyband genannt. Eben diesen Namen führet auch eine Art des liefländischen Flachses, welcher in kleinen Rollen, deren 12 bis 13 auf ein Schiffpfund gehen, aus Riga gebracht wird, und ein Ausschuß aus dem Ralitscher und Paternoster Flachse ist.

**Der Dreybätzner**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen oberdeutschen Gegenden, eine Silbermünze, welche drey Batzen oder vier Groschen gilt.

**Dreybeinig**, adj. & adv. was drey Beine hat, S. Dreyfuß.

**Das Dreyblatt**, des — es, plur. inusit. bey einigen Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein Geschlechtsname aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreyfaches Blatt an einem Stiele haben, und deren mehreste Arten auch Klee genannt werden; Trifolium, *Linn. Baub.* et *Tabern.* Auch eine Spielart des Zweyblattes, welche in den Wäldern und auf den Wiesen wächset,

wird wegen ihres dreyfachen Blattes mit diesem Namen beleget; Ophris trifolia, *Linn.*

**Dreybohrig**, adj. & adv. im gemeinen Leben, dreymal gebohret. So werden diejenigen Röhren zu den Wasserleitungen, deren Öffnung $3\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser hält, dreybohrige Röhren genannt. S. Einbohrig, Zweybohrig, Vierbohrig.

**Das Dreyding**, des — es, plur. die — e, an einigen Orten, z. B. in Schlesien, ein Dorfgericht, in welchem geringe Sachen entschieden werden; entweder weil es aus drey Personen bestehet, oder weil es ehedem dreymal im Jahre gehalten wurde.

**Dreydoppelt**, adj. & adv. im gemeinen Leben so viel als dreyfach. Bey dem Worte doppelt ist bereits angemerket worden, daß dreydoppelt, eigentlich sechsfach bedeuten müßte. Allein die Deutschen haben hierinn schon die Lateiner zu Vorgängern, die ihr tergeminus und quadrigeminus eben so brauchten.

**Der Dreydraht**, des — es, plur. inusit. außer von verschiedenen Arten, die — e, im gemeinen Leben, ein dreydrähtiger Zeug, der mit dreymal so viel Fäden gewebet wird, als die gemeine Leinwand, S. Drillich.

**Dreydrähtig**, adj. & adv. im gemeinen Leben, aus drey Drahten, d. i. Fäden zusammen gesponnen. Dreydrähtige Strümpfe, welche aus solchen Fäden gewirket worden.

**Das Dreydrittheil**, des — es, plur. die — e, oder Dreydrittel, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nur in dem Bergbaue übliches Wort, eine Art der Arbeit anzudeuten, da die Arbeiter in Tag und Nacht dreymal, d. i. alle acht Stunden abgelöset werden. Daher der Dreydrittelarbeiter, der alle acht Stunden abgelöset wird.

**Das Dreyeck**, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von drey Seiten eingeschlossen ist, und daher drey Ecken hat; nach dem Latein. ein Triangel. Ein geradliniges Dreyeck, welches drey gerade Linien hat. Ein krummliniges Dreyeck, dessen Seiten krumme Linien sind. Ein gleichschenkeliges Dreyeck, wenn zwey Seiten gleiche Länge haben. Ein gleichseitiges Dreyeck, wenn alle drey Seiten gleich sind.

**Dreyeckig**, adj. & adv. drey Ecken habend. Ein dreyeckiges Prisma. Eine dreyeckige Figur. Ein dreyeckiges Gesicht. Im Oberdeutschen dreyecket, bey dem Strycker dri ecke, im Niedersächs. dreikantig.

**Dreyeinig**, adj. & adv. so nur von dem höchsten Wesen gebraucht wird, dessen drey Personen nur ein einiges Wesen ausmachen. Der dreyeinige Gott. S. Dreyfaltig. Schon Ottfried braucht in dieser Bedeutung das Beywort driunlihho.

**Die Dreyeinigkeit**, plur. car. 1. Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen in einem einigen Wesen bestehet. Die Dreyeinigkeit Gottes. 2. Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyeinigkeit.

Anm. Die deutsche Kirche hat dieses Wort sehr frühe eingeführet, das Latein. Trinitas auszudrucken. Bey dem Kero lautet es Drinissu, bey Isidors übersetzer Dhrinissu, bey dem Notker Trinnisso, im Angelsächsischen um das Jahr 970 Drinesse, von dri und Einissa, die Einheit, wie Dietrich von Stade will; wenn es nicht vielmehr das bloße Suffixum niß ist, S. Niß. Alsdann würde es so wie dreyfaltig und Dreyfaltigkeit, weiter nichts als die Anwesenheit dreyer Personen bedeuten, ohne die Einigkeit des Wesens auszudrucken. S. Dreyfaltigkeit.

**Der Dreyer**, des — s, plur. ut nom. sing. eine Zahl von dreyen, drey Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Besonders wird dieses Wort in Obersachsen von einer Art Scheidemünze gebraucht, welche drey Pfennige gilt, und oft auch gebraucht wird, eine Kleinigkeit überhaupt auszudrucken. Er hat keinen Dreyer im Vermögen. Ich lasse mir keinen Dreyer abziehen, nicht das geringste. Ich wende nicht einen Dreyer daran. In Niedersachsen heißt ein Dreyer ein Sößling oder Secholing, weil er sechs Heller hält. In Schlesien hat ein Dreyer nur drey Heller oder zwey Denare; S. Dreyheller. In einigen Orten, z. B. zu Frankfurt sind die Dreyer, ein bürgerliches Collegium, welches aus drey Personen bestehet, und die Aufsicht über das Verfahren bey den Wahlen der Schöffen und übrigen Rathsglieder hat.

**Der Dreyerherr**, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen. Besonders führen diesen Namen zu Basel die Rentmeister, welche die gemeinen Stadtgelder in ihrer Verwahrung haben, und in andern oberdeutschen Orten Seckelmeister heißen. S. das vorige und Dreyherr.

**Dreyerley**, adject. indeclin. & adverb. von acht verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Ich habe es ihm auf dreyerley Art gezeiget. Zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, für drey verschiedene Individua. Dreyerley bring ich zu dir, erwähle dir der eines, 2 Sam. 24, 12. Durch dreyerley wird ein Land unruhig, Sprüchw. 30. 21. Dreyerley haben einen feinen Gang, V. 29. d. i. drey Dinge.

**Dreyfach**, adj. & adv. ein vermehrendes Zahlwort, dreymal genommen. Lege das Tuch dreyfach. Du sollst dreyfach, d. i. dreymal so hart, gestrafet werden. Ein dreyfaches Tuch. Allein blos für dreymal, das Schwerd wird dreyfach kommen, Ezech. 21. 14. ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. Fach und Drillich.

**Dreyfaltig**, adj. & adv. ein vermehrendes Zahlwort, wie das vorige. Eine dreyfaltige Schnur, Pred. Sal. 4. 12. welche dreymal genommen ist. Im Angelf. dreofeald, im Engl. threefold, Schwed. trefaldig. Das Niederf. drivalt kommt, wenigstens in den vorigen Jahrhunderten, auch für dreymal vor. S. Falte.

Man hat dieses Wort in der deutschen Kirche schon seit vielen Jahrhunderten von dem göttlichen Wesen gebraucht, die Gegenwart dreyer Personen in demselben auszudrucken, und noch jetzt wird es von einigen in diesem Verstande gebraucht. Der dreyfaltige Gott. Allein, da das Wort dreyeinig allerdings für diesen Begriff bequemer ist, in dem es zugleich die Einigkeit des Wesens dieser drey Personen ausdruckt, welches dreyfaltig, und Dreyfaltigkeit nicht bezeichnet, faltig hier auch ein grobes körperliches Bild erwecket, so hat man es billig veralten lassen.

**Die Dreyfaltigkeit**, plur. car. 1. Die Eigenschaft des höchsten Wesens, nach welcher dasselbe aus drey Personen bestehet. Die Dreyfaltigkeit Gottes. 2. Dieses höchste Wesen selbst. Die hochgelobte Dreyfaltigkeit. In beyden Bedeutungen ist es größtentheils veraltet, wenigstens sehr unbequem, den Begriff der christlichen Kirche von dem höchsten Wesen auszudrucken, welches schon Luther eingesehen, und daher das Wort verworfen hat. Indessen ist es nach dem Latein. triplex und Triplicitas gebildet, welches Prudentius, Rabanus, und andere Schriftsteller der mittlern Zeiten zuweilen von Gott gebraucht haben. So braucht schon Isidors Übersetzer das Beywort dhrifaldu; und in einer Urkunde von 1180. bey dem Schilter findet sich auch das Hauptwort Driualtickait, späterer Beyspiele zu geschweigen. Die ältern Schriftsteller hatten noch ein anderes Wort, die Gegenwart dreyer Personen in dem göttlichen Wesen auszudrucken, die Dreyheit, bey dem Isidor Dhrioheid, bey dem Notker Drisgheit, im Angelf. Thrinihade, von Hade, Heit, Person, S. Heit. Da auch dieses die Einigkeit des Wesens nicht mit ausdruckte, so setzt Notker einmal hinzu Drisgheit in Einigkeit, S. Dreyeinigkeit.

**Die Dreyfaltigkeitsblume**, plur. die — n, im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Art Violen, welche wild wächset, einen

einen dreyseitigen Stamm, und dreyfarbige Blumen hat; Viola tricolor, *Linn.* Im gemeinen Leben wird sie auch Jesusblümlein, Stiefmütterlein, Hungerkraut, von dem Tabernemont. aber Viola Trinitatis genannt.

**Das Dreyfaltigkeitsglöcklein**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen oberdeutschen Gegenden, ein Name der Sumpfviole, Viola palustris, *Linn.*

**Der Dreyfirner**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Firn und Dreyjährig.

**Der Dreyfuß**, des — es, plur. die — füße, überhaupt ein jeder Körper, welcher mit drey Füßen versehen ist. Besonders, ein Küchengeräth, welches aus einem breit geschlagenen eisernen Ringe oder Dreyecke, mit drey Füßen bestehet, Kessel und Töpfe darauf zu setzen. In der Mythologie ist der goldene Dreyfuß Apolls zu Delphos bekannt, welches ein dreyfüßiger kostbarer Stuhl war. **Dreyfüßig**, adject. & adverb. mit drey Füßen versehen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Drefoot, und zusammen gezogen Dreft, Dreft, auch in den gemeinen oberdeutschen Mundarten Trefft, Trebs, im Angels. Drieset, im Engl. Trevet, im Schwed. Trepot, Latein. Tripus. Der Dreyfuß in den Küchen heißt im Osnabrückischen und Hannöverischen auch Stridde, Striddick. Ein Stuhl mit drey Füßen wird in Niedersachsen Dreben genannt, womit das τρίπους der Griechen übereinkommt.

**Dreyhaarig**, S. Durchtrieben.

**Dreyhauig**, adj. & adv. in der Landwirthschaft, was dreymal gehauen werden kann. Dreyhauige Wiesen, welche wegen ihrer Fruchtbarkeit dreymal gemähet werden können, an andern Orten dreymähdig, verderbt dreymättig.

**Der Dreyheller**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, z. B. in Hollstein, eine Scheidemünze, welche drey Heller gilt, ein Dreyling, in Schlesien ein Dreyer.

**Der Dreyherr**, des — en, plur. die — en, ein Mitglied eines Collegii von drey Personen, in den gemeinen Mundarten ein Dreyerherr. Das Triumvir der Römer haben einige Neuere durch Dreyherr zu übersetzen gesucht.

**Dreyherrig**, im gemeinen Leben auch dreyherrlich, dreyherrisch, adj. & adv. was drey verschiedene Herren hat. Ein dreyherriges Dorf. Der Ort ist dreyherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit bestehet. In Oberdeutschland giebt es mehrere dreyherrige Herrschaften, wo einer den Wildbann, ein anderer die Fraiß und Cent, und ein dritter die landesfürstliche Obrigkeit besitzet.

**Dreyhundert**, adject. indeclin. so eine Grundzahl ist, hundert dreymal genommen. Dreyhundert Häuser, Ellen, Menschen, Jahre u. s. f. Ihrer waren dreyhundert. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno drihunterit. S. Hundert.

**Dreyhundertste**, adject. so die Ordnungszahl der vorigen ist.

**Dreyjährig**, adj. & adv. drey Jahr alt. Ein dreyjähriges Kind. Ein dreyjähriger Wein, im Oberdeutschen ein Dreyfirner.

**Der Dreyklang**, des — es, plur. die — klänge, in der Tonkunst, eine Zusammensetzung dreyer verschiedener Klänge, welche rein zusammen klingen, Trias harmonica.

**Der Dreylaut**, des — es, plur. die — e, in der Sprachkunst, ein zusammen gesetzter Laut, wo drey verschiedene Selbstlaute mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden, und gleichsam in einen Laut zusammen schmelzen, ein Triphthong. Diejenigen, welche ä, ö und ü für Doppellaute halten, geben äu, äi, äy für Dreylaute aus. Allein bey Ä ist schon gezeiget worden, daß ä, ö, ü, einfache Selbstlaute sind; die vorgegebenen Dreylaute sind also auch nichts weiters als Doppellaute und andere Dreylaute hat die deutsche Sprache, wenigstens die hochdeutsche Mundart nicht.

**Der Dreylauter**, des — s, plur. ut nomin. sing. das Zeichen eines Dreylautes. S. das vorige, imgleichen Laut und Lauter.

**Der Dreyling**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben vieler Gegenden,

1. Ein Ganzes, welches drey andere Ganze in sich begreift. So wird im Hollsteinischen diejenige Scheidemünze, welche drey Heller hält, und daher auch ein Dreyheller heißt, oft ein Dreyling genannt. In einigen niedersächsischen Gegenden ist der Dreyling so viel als ein Dreyer, d. i. eine Scheidemünze von drey Pfennigen. Ein kleines Brod für drey Pfennige heißt im gemeinen Leben oft auch nur ein Dreyling. Im Österreichischen ist der Dreyling ein Weinmaaß, so 30 Eimer, folglich etwas weniger als ein Fuder hält, welches aus 32 Eimern bestehet. In andern oberdeutschen Gegenden ist es ein Maaß von 30 Kannen, und ein Gefäß oder Geschirr, welches so viel fassen kann. Im Bergbaue ist der Dreyling ein Kasten zu Zwittern, in welchem man unter verschiedenen Umständen dreymal mehr wegführen kann, als in der Truhe. Wenn dieses Wort Ef. 40. 12. von drey Fingern der Hand gebraucht wird, womit man etwas anfasset: Wer fasset den Himmel mit der Spannen, und begreifet die Erde mit einem Dreyling, so ist diese Bedeutung im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Der dritte Theil eines Ganzen. So ist in Obersachsen der Dreyling ein Gemäße des Viertes, welches der dritte Theil eines Viertels ist, und 60 Kannen hält. Auch ein Gefäß von dieser Fähigkeit wird so genannt. Zuweilen führet diesen Namen im gemeinen Leben auch ein Kind von dreyen, welche zugleich auf die Welt kommen, wie Zwilling, von zweyen.

3. Das Triebrad in den Mühlen, S. Drilling.

**Dreymähdig**, adj. & adv. S. Dreyhauig.

**Dreymal**, ein Nebenwort, zu drey verschiedenen Malen. Dreymal des Jahres. Dreymal habe ich dich gewarnet. Ich sehe ihn des Tages nur dreymal. Die neuern Dichter, denen die Zahl drey heilig ist, brauchen dieses Wort oft für mehrmal. Dreymal glückliches Eiland, Zachar.

Er hatte schon den Gift dreymal nach ihr gespritzt,
Doch von der Schauspielkunst ward sie dreymal beschützt,
Rost.

Anm. Die ältern Oberdeutschen brauchen dafür dreystund, trijostunt, bey dem Tatian, die Niedersachsen drie, drewerf, drivolt.

**Dreymalig**, adj. so neueres Ursprunges ist, und nur im gemeinen Leben gebraucht wird, was zu drey Malen geschiehet. Ein dreymaliger Besuch.

**Die Dreymark**, plur. die — en, im gem. Leben, eine dreyeckige Mark, oder Grenzstein, drey Grundbesitzer, welche an einem Orte zusammen stoßen, zugleich abzutheilen, wie Zweymark, Viermark.

**Dreyruderig**, adj. & adv. mit drey Reihen von Ruderbänken versehen. Eine dreyruderige Galeere. In den monseeischen Glossen driruodremo.

**Der Dreyschlag**, des — es, plur. inusit. bey den Pferden, derjenige sanfte und schnelle Gang, den man auch den Antritt oder Paß nennet. S. Zelter.

**Dreyschlägig**, adj. & adv. so besonders von denjenigen Raketen gebraucht wird, welche drey Schläge haben, oder dreymal knallen. S. Schlag.

**Der Dreyschlitz**, des — es, plur. die — e, in der Baukunst ein großes Glied in dem dorischen Friese, welches mit drey

 Schlitzen,

Schlitzen, oder Vertiefungen, nämlich an beyden Enden mit zwey halben, und in der Mitte mit zwey ganzen gezieret wird, Triglyphus, der Triglyph.

**Dreyschlitzig**, adj. & adv. mit drey Schlitzen versehen, besonders in der vorigen Bedeutung. Das dreyschlitzige Glied, der Dreyschlitz.

**Dreysitzig**, adj. & adv. mit drey Sitzen versehen, im gemeinen Leben. Ein dreysitziger Wagen, in welchem drey Personen sitzen können, nämlich zwey rechts, und eine rückwärts.

**Dreyspännig**, adj. & adv. im gemeinen Leben, mit drey Pferden bespannt. Ein dreyspänniger Wagen. Dreyspännig fahren.

**Dreyßig**, adj. indeclin. & adv. so zu den Hauptzahlen gehöret, zehen dreymal genommen. Dreyßig Tage, Ellen, Jahre u. s. f. Es waren ihrer dreyßig. Einer von den dreyßigen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet diese Zahl trizzug, bey dem Tatian thrizug, thrizzuc, bey dem Ulphilas trigetig, thrinstigus, in dem salischen Gesetzen tritoc, im Angels. drittig, im Niedersf. dartig, dörtig, im Holländ. dertich, im Schwed. trettio, im Isländ. thriatyge, im Engl. thirty. Freylich ist dieses die einige Zahl, welche die Endsylbe zig in ßig verwandelt, da zwanzig, vierzig u. s. f. alle ein z haben. Vermuthlich ist es wegen des vorhergehenden Vocals um des Wohlklanges willen geschehen. Es ist daher nicht anzurathen, dreyzig für dreyßig zu schreiben, welches weder das Herkommen, noch die Aussprache der Hochdeutschen erlauben. Einige härtere oberdeutsche Mundarten sprechen wirklich dreyzig. S. Zig. Das zusammen gesetzte dreyßigfältig, welches Matth. 13. 8. 23. vorkommt, lautet schon bey dem Tatian thrizugfalto.

**Der Dreyßiger**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben. 1. Ein Mitglied eines Collegii von dreyßig Personen. Vermuthlich geschiehet es in dieser Bedeutung, daß die Zöllner im Österreichischen zuweilen Dreyßiger genannt werden. 2. Dreyßig Jahr alt. Er ist ein Dreyßiger. Sie ist bald eine Dreyßigerinn. Ein Dreyßiger, ein Wein, welcher dreyßig Jahr alt ist. 3. Was im Jahre 1730 gebauet oder verfertiget worden. So könnte ein Dreyßiger, auch einen Wein bedeuten, der in dem gedachten Jahre gewachsen ist.

**Dreyßigste**, adj. so die Ordnungszahl von dreyßig ist. Der dreyßigste Mann mußte sterben. Es ist heut der dreyßigste, nämlich der dreyßigste Tag des Monathes. Ehedem bedeutete der Dreyßigste, κατ' ἐξοχην, den dreyßigsten Tag nach dem Tode eines Verstorbenen, der mit Vigilien, Seelmessen, Vespern u. s. f. begangen wurde; imgleichen den ganzen Trauermonath. Bey dem Kero lautet dieses Zahlwort drizugosto, bey dem Notker trizegosti.

**Der Dreystachel**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Werkzeug mit drey Stacheln, den Aal damit anzuspießen, ein Tristachel. S. Aalgabel und Dreyzack.

**Der Dreystrahl**, des — es, plur. die — e, in der Naturgeschichte der Neuern, eine Art aufgeritzter Seesterne mit drey Strahlen, Trisactis.

**Dreytägig**, adj. & adv. was drey Tage dauert oder gedauert hat. Eine dreytägige Krankheit. Ein dreytägiges Kind, welches drey Tage alt ist. Imgleichen, was alle drey Tage, oder allemal den dritten Tag kommt, oder geschiehet. Das dreytägige Fieber.

**Dreytausend**, adject. indeclin. so eine Hauptzahl ist, tausend dreymal genommen. Dreytausend Soldaten, Thaler u. s. f.

**Dreytausendste**, adject. so die Ordnungszahl der vorigen ist.

**Dreytheilig**, adj. & adv. im gemeinen Leben, was aus drey Theilen bestehet. Eine dreytheilige Perrücke, welche zwey Theile über die Schultern herabwirft, den dritten aber auf dem Rücken niedersinken lässet.

**Der Dreyzack**, des — es, plur. die — e, eine Gabel mit drey Zacken. Aus der Mythologie ist der Dreyzack Neptuns bekannt. So wie das erste Roß muthig hervorsprang, als Neptun mit seinem gewaltigen Dreyzack in den Sand stach, Raben. Bey dem Opitz der Dreyzankstab. Vermuthlich stellete dieses Unterscheidungszeichen Neptuns ein zum Fischfange gehöriges Werkzeug vor, dergleichen unsere heutigen Aalgabeln oder Dreystachel sind.

**Dreyzehen**, zusammengez. dreyzehn, eine unabänderliche Hauptzahl, für drey und zehen. Dreyzehn Männer, Ellen, Jahre u. s. f. Einer von dreyzehen. So auch in den Zusammensetzungen dreyzehentägig, dreyzehenjährig u. s. f. Im Niedersf. lautet diese Zahl dörtein, dortein, im Holländ. dertein, im Angels. dreottyne, im Engl. thirteen.

**Dreyzehente**, zusammengez. dreyzehnte, adj. so die Ordnungszahl der vorigen ist. Der dreyzehente Mann. Die dreyzehente Frau. Wir haben heut den dreyzehenten, d. i. den dreyzehenten Tag des Monathes.

**Der Dreyzehner**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Mitglied eines Collegii von dreyzehen Personen. Dergleichen Dreyzehner giebt es unter andern zu Strasburg, welche die Aufsicht über das Kriegswesen, und über die Befestigung der Stadt haben. Ein ähnliches Collegium ist zu Basel, welches auch der geheime Rath, dessen Mitglieder aber Dreyzehnerherren genannt werden. Es rathschlaget über wichtige Staats- und Kriegssachen.

**Der Dreyzehnstrahl**, des — es, plur. die — e, eine Art der aufgeritzten Seesterne mit dreyzehen Strahlen, Triscaedecactis. S. Seestern.

**Der Dreyzehnzopf**, des — es, plur. die — zöpfe, eine andere Art Seesterne, und zwar derjenigen, welche mit vielen runden und ganzen Strahlen versehen sind. Sie hat den Namen von ihren dreyzehen haarförmigen Zöpfen oder Spitzen.

**Driebrachen**, verb. regul. act. so nur in der Landwirthschaft üblich ist, einen Brachacker zum dritten Male pflügen, so wie zwiebrachen, ihn zum zweyten Male pflügen bedeutet. Drie bedeutet im Niedersächsischen dreymal, und auch im Oberdeutschen ist drier für dreymal so ganz unbekannt nicht. S. Zwier. In einigen Gegenden ist dafür drittarten üblich. Siehe Ären und Art.

**Der Driesel**, des — s, plur. ut nom. sing. in einigen gemeinen Mundarten, besonders der niedersächsischen, eine Scheibe, eine Rolle, dergleichen die Rolle in einem Kloben ist, ein Kreusel, der Wirbel im Meere und figürlich auch der Schwindel. Siehe das folgende.

**Drieseln**, verb. regul. act. drehen, im Kreise herum bewegen, in den vorhin gedachten gemeinen Mundarten. Ausdrieseln ist auch im Hochdeutschen so gar unbekannt nicht, einen Strick, gezwirnte Fäden u. s. f. aufdrehen, wofür die Oberdeutschen auftrieseln, austrosseln sagen.

Anm. Unstreitig ist dieses Zeitwort, so wie das folgende beyde, nur eine besondere Form von drehen. Das Schwed. Trissa bedeutet gleichfalls eine bewegliche Scheibe, eine Rolle, imgleichen einen Kräusel. Tryß, war im Niedersächsischen ehedem der Name einer Winde, und aufdriesen bedeutet in dieser Mundart noch jetzt vermittelst einer solchen beweglichen Scheibe in die Höhe winden.

**Drießen**, S. Verdrießen.

**Das Driet**, des — es, plur. die — e, bey den Sammetmachern, eine eingeniethete Messerklinge an den Sammetstühlen, vermittelst welcher

welcher die Fäden der Kette aufgeschlitzet werden, und welche auch der Hobel, ingleichen das Schlitzeisen heißt. Im Niederſ. iſt Treite, oder Tröte ein mit Reifen verſehenes Bret, womit man den Flachs und Hanf, ehe er gebrochen wird, zerſtößet; vermuthlich von treten. S. dieſes Wort.

**Der Drillbohrer**, des — s, plur. ut nom. ſing. bey den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher vermittelſt einer Schnur, die entweder an einem Bogen, oder an einem an der Spindel beweglichen Läufer befeſtiget iſt, in eine ſchnelle kreisförmige Bewegung verſetzet wird, Löcher damit in Steine, Metall, und andere harte Körper zu bohren. Einige machen einen Unterſchied zwiſchen dem Drillbohrer, der vermittelſt eines Bogens, und der Rennſpindel, welche vermittelſt des an der Spindel auf- und abſteigenden Läufers beweget wird. Allein, die meiſten brauchen doch beyde Ausdrücke ohne allen Unterſchied, obgleich die Benennung der Rennſpindel auf den Bohrer der durch einen Bogen umgedrehet wird, nicht paſſet. Einige nennen dieſe Art Bohrer den Kräuſelbohrer, den Stoßtreil, die Wundärzte aber den Trepan, nach dem Franzöſ. Trepan. In den gemeinen Mundarten lautet dieſes Wort bald Drellbohrer, bald Drollbohrer, bald nur Drell, oder Treil. S. das folgende.

**Drillen**, verb. regul. act. ſo im Hochdeutſchen wenig bekannt iſt, in den gemeinen Mundarten aber deſto häufiger vorkommt. 1. Eigentlich, im Kreiſe herum drehen. An einigen Orten hat man für gewiſſe leichte Verbrechen an ſtatt des Prangers beſondere Drillhäuschen, welche auf einem Zapfen beweglich ſind, worein man den Verbrecher ſperret, da er denn von den Gaſſenknaben gedrillet, d. i. beſtändig im Kreiſe herum getrieben wird. 2. Figürlich. (a) Bohren, bey verſchiedenen Arbeitern. Ein Loch drillen, oder eindrillen, vermittelſt des Drillbohrers einbohren. (b) Plagen, beſchwerlich fallen, doch nur in der niederſächſiſchen Mundart. Jemanden drillen, ihn durch ungeſtümes Bitten u. ſ. f. plagen.

Anm. Es iſt alle Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß dieſes Zeitwort das Frequentativum von drehen iſt, für dreheln, zumal da einige Mundarten wirklich drehlen, drielen ſprechen; obgleich Friſch und andere es von treiben ableiten. Im Schwed. bedeutet drilla, im Dän. drille, im Angelſ. thirlian, im Holländ. drillen, im Engl. drill, und im Ital. trivellare, drehen und bohren; Dyrl und Dyrel aber iſt im Angelſ. ein Loch, und im Schwed. bedeutet trilla, rollen, walzen. Das Niederſ. drillen für plagen, kommt einmal bey Hagedorn vor.

Doch ich bin Herr, mich muß man ſo nicht trillen,

wo es nach oberdeutſcher Art mit einem t geſchrieben worden. Drillen, ſo fern es zur Strafe geſchahe, heißt im mittlern Lateine corlare, im Ital. corlare, Franzöſ. tourner. S. auch Dralle und Drilling.

**Der Drillich**, des — es, plur. inuſit. außer von mehrern Arten, die — e, eine Gattung leinenes Gewebes, welches mit dreyfachen Fäden gewebet wird, und Bild und Modell auf beyden Seiten, und zuweilen auch wohl gezogene Arbeit hat. Es wird auch Dreydraht, im Niederſ. aber Drell und im Schwed. Drell genannt. Gemeiniglich leitet man dieſes Wort aus dem Latein. Trilicium her, und will es daher auch Trillich geſchrieben wiſſen. Allein thrilic, bey den Minneſingern drilich, bey dem Stryker drilhe, iſt ein altes deutſches Wort, ſo dreyfach, ingleichen ein Gedrittes bedeutet. Si furten drilhe halsperge an, ſie trugen dreyfache Halsberge, Stryck. Drie wird in einigen Mundarten auch für drey gebraucht. Ein Gewebe mit doppelten Fäden heißt Zwillich; wäre es nach dem Lateiniſchen gebildet worden, ſo müßte es Billich heißen. S. Lich.

**Der Drilling**, des — es, plur. die — e. 1. In dem Mühlenbaue, ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwey runden Scheiben beſtehet, ſo mit Stäben verbunden werden; in den gemeinen Mundarten ein Drehling, Drieling, Dreyling, im Oberd. Trilling, ſonſt auch wegen einiger Ähnlichkeit, eine Laterne. Sind die Triebſtecken nur in eine Welle eingeſchnitten, oder eingelegt, ſo heißt ein ſolches Getriebe ein Rumpf. 2. Im gemeinen Leben an verſchiedenen Werkzeugen, beſonders Rädern, der krumme Theil, vermittelſt deſſen ſie herum gedrehet werden, der Drehling, Drieling oder Triebel; z. B. an den Spulrädern, Schleifſteinen u. ſ. f. S. Dreher.

Anm. Friſch leitet auch dieſes Wort in der erſten Bedeutung von treiben ab. Allein es iſt wahrſcheinlicher, daß mit demſelben vornehmlich auf die zwey Scheiben geſehen werde, welche ein weſentlicher Theil eines Drillinges ſind. Eine ſolche runde Scheibe, trochlea, heißt im Niederſächſiſchen noch jetzt eine Trile oder Drilke, wegen ihrer kreisförmigen Bewegung. S. Drieſel und Drillen. In der zweyten Bedeutung leidet die Abſtammung von drehen gar keinen Zweifel.

**Dringen**, verb. irreg. Ich dringe, du dringſt, er dringt; Imperf. ich drang oder drung; Conj. ich dränge oder drünge; Mittelw. gedrungen; Imperat. dringe. Es iſt in doppelter Gattung üblich.

I. Als ein Neutrum, ſo das Hülfswort ſeyn erfordert, durch Drücken von der Seite einen Raum einzunehmen ſuchen.

1. Eigentlich. Das Volk drang in den Saal. Alles dringet herzu. Obgleich dieſe und andere Redensarten nichts tadelhaftes an ſich haben: ſo iſt doch in dieſer eigentlichen Bedeutung das Reciprocum ſich drängen im Hochdeutſchen bey nahe üblicher.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, mit Überwindung eines Widerſtandes an und in einen Ort gelangen. Die Feinde ſind haufenweiſe in die Stadt gedrungen. Er drang mit gewaffneter Hand durch das Volk. Das Waſſer dringet durch das Dach. Die Fluth dringt in die Gaſſen.

Wohin kann nicht ein goldner Regen dringen? Wiel.

Das Gift drang ihm ſtark an das Herz. Seine Klagen drungen in das Herz, Gell. Es dringt mir durch Mark und Bein, verurſacht mir ſehr lebhafte Empfindungen.

Der Arzt, dem dieſes Wort durch Mark und Beine dringet, Can.

Der Frevler, ſollt er wohl in mein Geheimniß dringen? Weiße.

II. Als ein Activum, ſo folglich das Hülfswort haben erfordert.

1. In der weiteſten Bedeutung, für drücken, in einen engern Raum bringen. In dieſer Bedeutung ſagt man nur im gemeinen Leben, gedrungen voll, für gedrängt, gepfropft voll.

2. In engerer Bedeutung, von der Seite drücken, von lebendigen Geſchöpfen, wie drängen. In dieſer Bedeutung iſt es im Hochdeutſchen nicht, wohl aber im Oberdeutſchen üblich. Thrank in, drängte ihn, Ottfr. Thih thringit man, dich dränget jemand, ebend.

Zwar er drang mich auf dem Wege,
Daß ich faſt kein Glied mehr rege, Opitz Pſ. 102.
Der Sturm gedrungner Wellen, Hall.

für gedrängter.

3. Figürlich. (1) Etwas mit einer Art von Gewalt zu erhalten ſuchen, als ein Reciprocum. Sich in ein Amt dringen. Er dringt ſich überall zu. Wo doch im Hochdeutſchen ſich drängen bey nahe üblicher iſt. (2) Durch moraliſche Bewegungsgründe zu etwas antreiben. Sowohl abſolute. Die Zeit dringet mich. Die Liebe Chriſti dringet uns alſo, 2 Cor, 5. 14.

Da aber Silas — kamen, drang Paulum der Geist, Apost. 18. 5. Als auch mit Benennung des Gegenstandes. Die Noth hat mich dazu gedrungen. Die Noth wird sie dringen, daß sie die Stadt übergeben müssen, Judith 7. 10. Daher, eine dringende Noth, welche keinen Aufschub leidet. Das würde ich auch in der dringendsten Noth nicht thun. Und die Egypter drungen das Volk, daß sie es eilend aus dem Lande trieben, 2 Mos. 12. 33. In jemanden dringen, ihn durch Worte und Bewegungsgründe in Verlegenheit bringen. Dringen sie nicht so in mich. Sie dringt in ihren Vater, daß er die Verlobung beschleunigen soll, Gell. Auf etwas dringen, es durch Bewegungsgründe, auch wohl Befehlsweise, zu erhalten suchen. Der Gegentheil drang auf den Beweis. Darauf drang er am meisten. Er dringt darauf, daß du gehorchen sollst.

Anm. Dringen lautet im Niedersächsischen gleichfalls dringen, bey dem Ottfried thringan. Freylich wäre es bequem, wenn drängen und dringen so unterschieden wären, wie tränken und trinken, senken und sinken u. s. f. das ist, wenn jenes das Activum, dieses aber bloß das Neutrum wäre. Allein aus den oben angeführten Beyspielen erhellet schon, daß dringen eben so oft active gebraucht wird, als drängen. Der ganze Unterschied scheint daher in den Mundarten zu liegen. Im Hochdeutschen findet noch der Unterschied statt, daß dringen, wenn es ein Activum ist, mehr figürlich, drängen, aber mehr eigentlich gebraucht wird. Was die Conjugation betrifft, so sagt man im Imperf. eben so oft drung als drang; indessen scheinet doch die letztere Form bey den Neuern die Oberhand zu bekommen. S. Drücken, welches von diesem Worte das Frequentativum ist.

Der Drischel, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Dreschflegel.

Der Drischelkürbs, des — es, plur. die — e, eine Art langer Kürbse in Gestalt des dickern Theiles eines Dreschflegels.

Drittarten, S. Dribrachen.

Dritte, adject. so die Ordnungszahl von drey ist. Zum dritten Male. Der dritte Tag. Wir haben heut den dritten, d. i. den dritten Tag dieses Monaths. Die dritte Stunde. Das dritte Jahr. Selb dritte kommen, im gemeinen Leben, mit zweyen kommen, so daß man der dritte ist. S. Selb. Sehr oft bedeutet dieses Zahlwort nur eine andere Person oder Sache außer zweyen. An einem dritten Orte zusammen kommen, an einem Orte außer den Behausungen der zwey zusammen kommenden. In weiterer Bedeutung braucht man dieses Wort auch, wenn derer, die zusammen kommen, mehr als zwey sind. Wir wollen uns vergleichen, aber ohne Nachtheil eines dritten. Damit er es nicht von einem dritten erfahre.

> So züchtig sind zu aller Zeit
> So unerbittlich viele Schönen,
> Die doch den Wahn der Grausamkeit
> In eines dritten Arm verhöhnen, Haged.

Der dritte Mann, der dritte, bedeutet oft auch einen Schiedsrichter, den zwey streitige Partheyen freywillig erwählen, ein Obmann, in den gemeinen Mundarten ein Drittmann. So daß er, wenn er will, kann geben (abgeben) Dritte-Mann, Opitz.

> Dort war vertraulich seyn, der Drittmann unsrer Herzen, Günth.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Zahlwort thridja, bey dem Kero dritto, dritto, bey dem Ottfried thritto, thritto, im Angels. dridda, im Niedersächs. drüdde, dyrde, im Holländ. derde, dryde, im Engl. third, im Wallis. thryttyd, im Schwed. tredje, im Isländ. thridie, im Latein. tertius und Griech. τριτος. Dieses Wort ist, wie die meisten Ordnungszahlen, im Plural nicht gebräuchlich.

Das Drittel, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, der dritte Theil eines Ganzen, für Drittheil. Ein Drittel einer Elle. Ein Drittel, bedeutet oft den dritten Theil eines Thalers, so fern derselbe aus einer einzigen Münze bestehet. Sächsische, brandenburgische Drittel, d. i. Achtgroschenstücke. Im gemeinen Leben hat man mit diesem Worte verschiedene Zusammensetzungen. Ein Drittelgut, so nur den dritten Theil eines Bauergutes ausmacht. Ein Drittelbauer oder Drittler, der ein solches Gut besitzet, ein Drittelstück, ein Drittelsthaler, ein Achtgroschenstück u. s. f. Die Drittelmetze, eine Metze im Hannöverischen, deren drey auf einen Himten gehen, zum Unterschiede von den Viertelmetzen, deren vier einen Himten machen. S. auch Dreydrittel.

Drittens, adv. im gemeinen Leben, zum dritten.

Die Dritterne, plur. die — n, bey den Buchdruckern drey in einander gesteckte Bogen, welche zusammen mit einem Buchstaben des Alphabethes bezeichnet werden; wie Duerne, nach dessen Muster dieses Wort gebildet ist, zwey solche Bogen andeutet.

Dritthalb, adject. indeclin. zwey und ein halb. Dritthalb Tage. Dritthalb Ellen. Dritthalb Jahre.

Das Drittheil, des — es, plur. die — e, der dritte Theil eines Ganzen. S. Drittel, welches im gemeinen Leben gewöhnlicher ist.

Der Drittler, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Drittel.

Der Drittmann, des — es, plur. die — männer, S. Dritte.

Drob, S. Darob.

Droben, ein beziehendes Nebenwort des Ortes für da oben oder dort oben, so aber nur im gemeinen Leben und in den vertraulichen Sprecharten üblich ist. Es ist nicht hier unten, es ist droben, d. i. auf dem obern Zimmer, auf dem Boden. Gehe hinauf und warte droben. Ihr steiget erst den Berg hinauf, und wir sind schon droben. Droben im Himmel, Job 22. 12. Droben in der Höhe, ebend. Figürlich, im Vorhergehenden, von einer Schrift. Wir haben droben bewiesen, daß u. s. f. Röm. 3. 9. Denn ich habe droben zuvor gesagt, daß u. s. f. 2 Cor. 7. 3. In beyden Fällen duldet die edlere und anständige Schreibart dieses Nebenwort nicht gern.

Der Droguett, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, eine Art Zeuges, so ursprünglich halb von Leinen und halb von Wolle, bald gestreift bald ungestreift war, jetzt aber auch ganz aus Wolle, ja wohl gar aus Seide verfertiget wird. Aus dem Franz. Droguet, dessen Abstammung noch sehr dunkel ist. Im mittlern Latein. bedeutet Troccus und Trogulus, im Schwed. Tröja, und im Isländ. Treya, eine Art der Kleidung. Es wäre zu untersuchen, ob beyde Wörter nicht einen gemeinschaftlichen Stamm haben.

Drohen, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, und die dritte Endung der Person erfordert, zu erkennen geben, daß man jemanden Übels zufügen wolle.

1. Eigentlich, mit der Hand und mit den Minen. Einem mit aufgehabener Hand drohen. Sprichw. Wer drohet, der schlägt nicht. Drohende Minen.

2. In weiterer Bedeutung, mit Worten. Einem den Tod drohen. Er drohete mir mit einer Klage. Sie droheten, die Gefängnisse aufzubrechen. Der Feind drohete der Stadt mit Feuer und Schwerd. Auch figürlich und im Scherze von Dingen, die uns nicht zum Schaden gereichen. Wenn sie mir mit neuer Güte drohen, so werde ich sie allein lassen.

3. Figürlich. (1) Durch seine Anstalten, Vorbereitungen, zu erkennen geben, daß man jemanden schaden wolle. Der Feind drohet uns mit einem Überfalle. Man drohet der Stadt mit einer Belagerung. (2) Auch von leblosen Dingen, welche aus zufälliger

zufälliger Weise schädlich werden können. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall, oder drohet alle Augenblicke, einzufallen. Sein durch Gram vergiftetes Leben drohet einen langsamen Tod.

Was für ein finstrer Sturm droht meiner Zärtlichkeit, Weiße.

Daher die Drohung, plur. die — en, sowohl von der Handlung des Drohens, ohne Plural, als auch von drohenden Worten, von einer Rede, in welcher man drohet. Deine Drohungen schrecken mich nicht. Er ließ schreckliche Drohungen von sich hören.

Anm. Dieses Zeitwort lautet in dem alten Gedichte auf den heil. Anno dron. Ältere oberdeutsche Schriftsteller brauchen dafür dräuen, Kero dreuuan, Ottfried threuuen; welche Form noch oft in der deutschen Bibel vorkommt, im Hochdeutschen aber veraltet ist. Im Angels. lautet dieses Zeitwort dreatian, threatan, threan, im Nieders. drauen, im Engl. threaten. Die Abstammung dieses Wortes ist dunkel. Kero braucht es für schelten, einen Verweis geben. Im Schwed. lautet truga, sowohl drücken, in figürlicher Bedeutung, als auch drohen, und dieß beweget Hrn. Ihre, auch dieses Zeitwort zu drucken, Schwed. trycka, zu rechnen. Allein unser deutsches drohen würde sich wohl ohne gar zu großen Zwang nicht von drucken ableiten lassen. Vielleicht ist es eine bloße Onomatopöie des Tones eines Drohenden. Das Hauptwort die Drohung lautet bey dem Kero Drouua, bey dem Ottfried Thrau, Thrauua, und in den spätern Zeiten Dro, und noch im Nieders. Drau. Opitz nennet einmal einen Kometen den Dräuer, welches Wort aber sonst nicht üblich ist.

Das Drohn, des — es, plur. die — e, im Hannöverischen, ein Raum von drey Viertel Morgen Landes.

Die Drohne, plur. die — n, die Brutbiene, S. Thräne.

Das Drohwort, des — es, plur. die — e, eine drohende Rede, eine Rede, welche eine Drohung enthält. Seine Drohworte schrecken mich nicht.

Drollig, adj. & adv. in den vertraulichen Sprecharten, possierlich. Das ist drollig. Ein drolliger Mensch. Ein drolliger Spaß. Ein drolliger Einfall.

Anm. Dieses Wort stammet zunächst aus dem Niedersächsischen her, wo es drullig lautet, und woher auch die Holländer ihr drol, die Engländer ihr drole, und die Franzosen ihr drosle, drole haben. Die Abstammung ist noch ungewiß, obgleich einige das Zeitwort trollen, im Nieders. trulen, trullen, rollen, wälzen, andere das alte Nordische trolla, zaubern, hexen, Troll, ein Gespenst, Dämon, Menage aber draucułus, das Diminut. von draucus, für das Stammwort ansehen. Anderer Ableitungen zu geschweigen. In Oberschwaben und Baiern ist Droll, Trolle ein Schimpfwort eines faulen nichtswerthen Menschen, in der Schweitz bedeutet Tröler, einen bösen Buben, und Trülle ist bey dem Pictorius eine liederliche Weibsperson, prostibulum. Für drollig, brauchen die Niedersachsen auch putzig, schnurrig und schnakisch.

Der Dromedar, des — en, plur. die — en, eine allgemeine Benennung aller geschwinden Kamele, besonders der kleinern Art, welche nur einen Höcker, aber einen sehr flüchtigen Gang hat; von dem Griech. δρομας. In der deutschen Bibel werden diese flüchtigen Kamele an einigen Orten Läufer genannt.

Drommete, Drommeten, S. Trompete, Trompeten.

Das Drömt, des — es, plur. die — e, ein nur in Niedersachsen übliches Getreidemaaß, welches zwölf Schäffel hält, und den obersächsischen und oberdeutschen Maltern gleicht. Zwey Drömt machen ein Wispel, acht Drömt aber eine Last. Frisch leitet es von dem Latein. Trimodius ab.

Drönen, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird, aber gleichfalls nur im Niedersächsischen einheimisch ist. So drönen die Fenster bey dem Donner, imgleichen wenn ein schwerer Wagen vorbey fähret. Eine drönende, zitternde, Stimme. Es möchten einem die Ohren davon drönen, gellen.

Unter mir drönet der Grund, und einsame Gräber erzittern
Von dem belebenden Schalle begrüßt, Zachar.

Im Niedersächsischen drönen, dreunen, im Holländ. dreunen, im Ital. tronare.

1. Die Drossel, plur. die — n, in den gemeinen Mundarten, 1. eigentlich der dicke Knorpel über der Gurgel sowohl bey Menschen, als auch bey einigen Thieren, welchen andere den Adamsapfel nennen; S. dieses Wort. 2. In weiterer Bedeutung die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre; S. Erdrosseln.

Anm. In Schwaben kommt um das Jahr 1400 die Druzzel, für die Kehle vor. Im Angels. ist Throta, Throte, Throtbolla, im Engl. Throat und Throttle gleichfalls die Gurgel oder Kehle. Andere Mundarten setzen noch den Zischlaut voran, daher im Holländ. die Kehle Strot, Storte, in einigen oberdeutschen Gegenden die oder der Stroß, und im Ital. Strozza lautet. Man könnte aus dieser Ursache das Wort von Straße ableiten, weil doch die Luft- und Speiseröhre gleichsam die Straße der Speisen und der Luft ist. Allein da eigentlich der erhabene Knorpel diesen Namen führet, so ist glaublicher, daß das alte Droß, ein Hause, Angels. Throsme, Schwed. Drosf, im mittlern Lateine Trossa, von welchem Drossel, so wie das Lat. Trossellus, das Frequentativum ist, zu diesem Worte Gelegenheit gegeben. S. Troß.

2. Die Drossel, plur. die — n, bey einigen Zergliederern, z. B. dem Kulmus, eine Benennung des Schlüsselbeines, und im Plural der Schlüsselbeine, welche andere auch die Drosselbeine nennen; vermuthlich auch, wegen der hervorragenden Erhöhung, welche sie von außen an dem Körper bilden.

3. Die Drossel, plur. die — n, eine Art Sangvögel, welche im gemeinen Leben zu den Krammetsvögeln gerechnet werden, von verschiedener Farbe und Größe sind, eine erhabene Brust, und einen mittelmäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben; Turdus, *Linn.*

Anm. In den gemeinen Mundarten heißt dieser Vogel Drostel, Droschel, Trosthel, im Engl. Thruse, Throttle, im Angels. Throstle, Thrise, im Dän. und Norweg. Trost, im Schwed. Trast, im Franz. Tourette, im Wallis. Tresglen, im Bretagnischen Drasq, im Polnischen, Böhmischen und Russischen Drozd, Drosd, im Lat. Turdus. Um Oßnabrück nennet man diesen Vogel auch Maßen.

Die Drosselader, plur. die — n, im gemeinen Leben, zwey Adern am Halse, welche oben von der Ader des Schlüsselbeines abstammen; vena jugularis externa und interna. Die Lungenader an den Pferden wird von den Schmieden gleichfalls die Drosselader genannt. S. Drossel 1.

Die Drosselbeere, plur. die — n, im gemeinen Leben, die Beeren des Bach- oder Hirschholders, und dieser Strauch selbst; entweder weil sie eine angenehme Speise der Drosseln sind, oder auch, weil sie Drossel- d. i. Büschelweise wachsen. S. Drossel 1. imgleichen Bachholunder.

Das Drosselbein, des — es, plur. die — e, S. Drossel 2.

Der Drost, des — en, plur. die — en, in Westphalen, am Niederrheine und in den Niederlanden, eine obrigkeitliche Person auf

auf dem Lande, welche ungefähr das ist, was in Obersachsen die Amtshauptleute sind, S. dieses Wort. Ist der Drost nicht bloß einem Amte, sondern einer ganzen Gegend oder Provinz vorgesetzt, so heißt er Landdrost und ist alsdann das, was an andern Orten ein Landeshauptmann oder Landvogt ist; Siehe diese Wörter. Heut zu Tage, wenigstens in Westphalen, ist die Würde größtentheils nur ein Ehrentitel, der mit keiner Arbeit verbunden ist. Daher das Drostenamt, oder Drostamt, des — s, plur. die — ämter, die Würde und das Amt eines Drosten; die Drostey, plur. die — en, das Gebieth, dem ein Drost vorgesetzt ist u. s. f.

Anm. Man hat von diesem noch dunkeln Worte viele Ableitungen. Borhorns Ableitung von dem persischen Namen Darius möchte wohl viele zum Lachen bewegen. Schilter leitet es von Traut, Drutt her, weil die alten Drosten vertraute Räthe des Landesfürsten waren, Frisch von Truchseß, Herr Ihre aber mit mehrerm Rechte von dem alten Drott, ein Herr. In den mittlern Zeiten wurde dieses Wort Drottset, Drozet, Drozt, geschrieben, im mittlern Lat. Drossardus, Drossatus. S. Herrn Ihre Gloss. v. Drott, und Drottsaet, wo weitläufig sowohl von der Abstammung dieses Wortes, als auch von der dadurch bezeichneten Würde gehandelt wird.

**Drüben**, ein Nebenwort des Ortes, für auf jener Seite, da, oder dort üben, welches aber nur im gemeinen Leben üblich ist. Er ist drüben, auf jener Seite. Aber, o sieh, was drüben im Dunkeln wild mit Flammen herauf zieht, Klopst. Das im Hochdeutschen veraltete Nebenwort üben, auf jener Seite, ist noch in einigen gemeinen Mundarten üblich.

**Drüber**, S. Darüber.

**Der Druck**, des — es, plur. die — e, das Hauptwort von dem Zeitworte drucken.

1. Die Handlung des Drückens sowohl, als des Druckens, und zwar,

(1) Des Drückens, ohne Plural. (a) Eigentlich, die Bemühung, die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen. Ein Druck mit der Hand.

Ein sanfter Druck macht oft das ganze Herz bekannt. Rost. Einem einen Druck geben, figürlich, im gem. Leben, ihm einen heimtückischen Streich spielen. Ihm den letzten Druck geben, sein Unglück vollenden. Zuweilen wird dieses Wort auch in weiterer Bedeutung von der Bemühung gebraucht, einen Körper aus seiner Stelle zu bringen. Der Druck der Gewichte, d. i. der Zug. Der Druck der Feder in einer Uhr. (b) Figürlich, Bedrückung. Die Unterthanen seufzen unter dem Drucke schwerer Auflagen.

(2) Des Druckens, besonders des Buchdruckens mit allen dahin gehörigen Nebenarbeiten. Ein Buch in den Druck geben, es drucken lassen. Eine Schrift zum Drucke geben, zum Drucke befördern. Ein Buch im Drucke ausgehen lassen, es durch den Druck bekannt machen, ist eine in der anständigern Schreibart veraltete Redensart. Der erste Druck, die erste Auflage eines Buches. Der zweyte Druck u. s. f. Zuweilen deutet dieses Wort auch die Art und Weise des Druckes an. Ein zierlicher, ein reiner, ein leserlicher Druck.

In dieser ganzen Bedeutung der Handlung ist, wie bey andern Abstractis, der Plural nicht üblich, obgleich einige denselben in der eigentlichen Bedeutung des Drückens von einem wiederhohlten Drucke gewagt haben.

2. Dasjenige, was gedruckt oder durch den Druck hervorgebracht wird. Sowohl für die dadurch hervorgebrachte Schrift. Wenn der Druck noch neu ist, so ziehet er sich im Schlagen der Bücher gerne ab. Als auch für gedruckte Bücher, im gemeinen Leben. Alte deutsche Drucke. Im Oberdeutschen wird dieses Wort zuweilen auch von gekeltertem Weine, gepreßtem Öhle u. s. f. gebraucht. Der erste Druck, Most, der durch die erste Arbeit des Kelterns erhalten wird.

Anm. Dieses Hauptwort lautet schon bey dem Notker Druch. In der figürlichen Bedeutung für Angst, Kummer kommt bey dem Tatian Thrucnessi vor.

**Die Druckelpumpe**, S. Druckpumpe.

**Drücken**, verb. regul. act. die Theile eines Körpers in einen engern Raum zu bringen suchen.

1. Eigentlich. Butter in den Topf drücken. Etwas in der Hand fest zusammen drücken. Einem die Hand drücken, als ein Merkmal des alten deutschen Wohlwollens. Den Hut in das Gesicht drücken. Der Alp hat ihn gedrückt, S. Alp.

Er hatte seinen Mund auf meine Hand gedrückt, Gell. Jemanden an seine Brust drücken, als ein Merkmal lebhafter Zärtlichkeit Drücke auch diese zwey Unschuldigen an deine Brust.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) Einen Körper aus seiner Stelle zu bringen suchen. So schreibt man oft dem Zuge der Gewichte einer Uhr, der Wirkung der stählernen Federn, ein Drücken zu. (2) Durch drücken Schmerzen verursachen, wund drücken. Die Schuhe drücken mich. Da drückt uns der Schuh, figürlich im gemeinen Leben, das ist der geheime Schmerz, der uns quält. Der Sattel hat das Pferd gedrückt, hat dasselbe wund gedrückt. (3) Imgleichen von gewissen Empfindungen, die der durch Drücken verursachten Empfindung gleichen. Es drückt mich auf der Brust. Ich fühle ein schmerzhaftes Drücken im Unterleibe. (4) Durch Drücken befestigen. Das Siegel auf eine Urkunde drücken. (5) In der Mahlerey bedeutet drücken oder drucken, die Schatten dunkeler machen, vermuthlich weil solches vermittelst eines stärkeren Druckes mit dem Pinsel geschiehet, im Gegensatze des Blickens. (6) Sich drücken, im gemeinen Leben, einen moralisch engern Raum einzunehmen suchen. Man muß sich schmiegen und drücken, wenn man mit Ehren durch die Welt kommen will. Wer sehr pranget, der verdirbt darüber, wer sich aber drücket, der kommt empor, Sir. 20. 11. (7) Zaudern, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Was drückst du lange, gieb her, was du hast. In den niedrigen Sprecharten ist dafür ein neues Frequentativum druckſen üblich. (8) Unrecht zufügen, und dadurch Beschwerde, Kummer, Gram verursachen. Die Unterthanen mit Abgaben drücken. Laß gedrückte Unterthanen gen Himmel seufzen. Hier drückt ein mächtiges Unrecht die Unschuld. Die Tugend wird gedrückt, aber nicht unterdrückt. Imgleichen, geheimen Kummer verursachen. Die Noth drückt mich. So hart drücket die Theurung das Land Canaan, 1 Mos. 47. 4. Ich fühle, daß mich ihre Seufzer unter allen meinen übrigen Lasten am meisten drücken. Siehe das folgende.

**Drucken**, verb. regul. act. welches die oberdeutsche Form des vorigen Zeitwortes ist, und daher im Oberdeutschen auch in allen Bedeutungen des vorigen üblich ist.

Es drucket mich, o Herr, sehr schweres Leid, Opitz Ps. 119.
Sie drucken dir dein liebes Erbe, ebend. Ps. 94.
Eh, als ich noch gedruckt ward, irret ich, ebend. Ps. 119.
Der uns aus der Noth gerückt,
Als man heftig uns gedruckt, ebend. Ps. 136.

Welche Form auch Luther in vielen Stellen der deutschen Bibel nach dem Muster älterer oberdeutscher Übersetzungen beybehalten hat. Und man satzte Fronvögte über sie, die sie mit schweren

ren Diensten drucken sollten, 2 Mos. 1. 11. 12. Wir werden gedruckt und geplagt, Klagel. 3. 47. Des Narren Rede druckt, wie eine Last auf dem Wege, Sir. 20. 10. u. s. f.

Im Hochdeutschen hat man dieses Zeitwort nur von derjenigen Arbeit beybehalten, da man vermittelst gewisser Formen und Farben, Züge und Bilder durch drücken auf andere Körper überträgt. Figuren auf Leinwand, auf Zeug drucken. Kattun drucken, durch ein solches Drucken einen Zeug in Kattun verwandeln. Gedrucktes Papier, gedruckte Zeuge, welche auf solche Art mit allerley Figuren versehen worden. Besonders von dem Drucke der Bücher. Ein Buch drucken lassen. Es wird noch an dem Buche gedruckt. Er lügt, als wenns gedruckt wäre, im gemeinen Leben.

Anm. 1. Drucken und drücken sind bloß der Mundart nach unterschieden. Die Oberdeutschen brauchen in allen Fällen ohne Ausnahme drucken, die Niedersachsen aber drücken. Selbst das Drucken der Zeuge und Bücher heißt im Niedersächsischen drücken, welche Form selbst einmal bey dem Opitz vorkommt. Die Hochdeutschen haben in dieser letztern Bedeutung das oberdeutsche drucken beybehalten, weil die Erfindung der Sache selbst oberdeutsch ist, und durch die ersten oberdeutschen Drucker in Sachsen eingeführet worden. Eben dieses gilt auch von den Zusammensetzungen abdrucken und abdrücken, andrucken und andrücken, ausdrucken und ausdrücken, ausdrucken und ausdrücken, bedrucken und bedrücken, eindrucken und eindrücken u. s. f.

Anm. 2. Bey dem Kero und Notker lautet dieses Zeitwort druechen, bey dem Tatian thrucken, im Angels. thriccan, im Schwed. trycka, im Ital. vermittelst des vorangesetzten Zischlautes struccare, im Hebr. דרך. Es ist so wie bücken von biegen, zucken von ziehen u. s. f. das Frequentativum von einem Zeitworte, welches bey dem Ulphilas threihan, im Angels. treagan, im Schwed. truga, und im Griech. τρυω, τρυχω lautet, und gleichfalls reiben, drucken, beunruhigen bedeutet. Unser deutsches drängen und dringen scheinen von diesem einfachern Zeitworte bloß durch das eingeschaltete n einer nieselnden Mundart verschieden zu seyn. S. auch Tragen. Im Oberdeutschen wird drucken auch für rucken, rücken gebraucht.

Das ersach sein geselschaft werd
Trückten im nach mit aller macht, Theuerd. Kap. 82.
So will ich mit dem andern Zeug
Nachdrucken, Kap. 91.

Alle Reben so nicht erfroren, fiengen erst so spät an zu drucken, Bluntschli, d. i. auszuschlagen, heraus zu rücken.

**Der Drücker**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein jedes Werkzeug zum Drücken. Besonders die Handhabe an den Schlössern, womit die Schnalle oder Klinke aufgedrücket wird; im Oberd. der Drucker. In den Münzen ist der Drücker ein stählerner Kegel mit einem scharfen Rande, die Münzen auszustückeln, d. i. aus den geplätteten Schienen die runden Scheiben zu der künftigen Münze auszuschneiden.

**Der Drucker**, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Druckerinn, plur. die — en. 1. Überhaupt eine jede Person, welche vermittelst gewisser Formen und Farben allerley Bilder und Züge auf andere Körper druckt. Daher der Kartendrucker, Buchdrucker, Kupferdrucker, Kattundrucker, Leinwanddrucker u. s. f. 2. Besonders bey den Buchdruckern, derjenige Arbeiter, welcher die Farben auf die gesetzten Formen trägt, und abdruckt, zum Unterschiede von dem Setzer.

**Der Druckerballen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Ballen, mit welchem die Drucker die Farben auf die Formen tragen; dergleichen Ballen sich besonders die Buch- und Kupferdrucker bedienen.

**Die Druckerey**, plur. die — en, 1. Die Kunst, die Geschicklichkeit zu drucken, ohne Plural. Die Druckerey mit bunten Farben. Besonders, die Kunst Bücher und Schriften zu drucken. Die Druckerey verstehen. S. Buchdruckerey. 2. Die Werkstätte eines jeden Druckers; besonders eines Buchdruckers.

**Die Druckerfarbe**, plur. die — n, eine jede Farbe, deren sich die Drucker aller Arten bedienen. Die schwarze Farbe der Buch- und Kupferdrucker wird am häufigsten Druckerschwärze genannt.

**Der Druckerlohn**, des — es, plur. car. der Lohn, welchen ein Drucker für seine Arbeit bekommt. Besonders, im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Buchdrucker, für den Druck einer Schrift oder eines Buches, gebühret.

**Die Druckerschwärze**, plur. car. S. Druckerfarbe.

**Der Druckfehler**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Fehler der bey dem Abdrucke eines Buches von dem Setzer im Setzen gemacht wird.

**Die Druckform**, plur. die — en, eine jede Form, vermittelst welcher Züge und Bilder auf andere Körper gedruckt werden.

**Der Druckhebel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Hebel, welcher niederdrückt; im Gegensatze des Tragehebels, wo die Last durch die Aufhebung des Hebels gehoben wird.

**Das Druckpapier**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, ungeleimtes Papier, so wie es gemeiniglich zum Drucke der Bücher gebraucht wird; im Gegensatze des Schreibpapieres.

**Die Druckpumpe**, im gemeinen Leben, Druckelpumpe, plur. die — n, eine Pumpe, welche man niederdrücken muß, besonders in den Bergwerken.

**Die Druckschrift**, plur. die — en, in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, eine gedruckte Schrift, im Gegensatze der Handschriften.

**Drucksen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, S. Drücken 2. (7).

**Das Druckspiel**, des — es, plur. inusit. S. Drucktafel.

**Der Druckstampel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Wasserkünsten, ein Stämpel durch dessen Niederdrücken das Wasser in die Höhe getrieben wird. S. Druckwerk.

**Die Drucktafel**, plur. die — n, die oberdeutsche Benennung derjenigen Tafel, welche im Niedersächsischen Beilketafel genannt wird; imgleichen die Art des Spieles, welches auf dieser Tafel gespielet wird, das Druckspiel, in dieser letzten Bedeutung aber ohne Plural. In den gemeinen Mundarten Trocktafel, Trockspiel. S. Beilketafel.

**Das Druckwerk**, des — es, plur. die — e, überhaupt eine jede Maschine, welche durch den Druck eine gewisse Wirkung hervorbringet. Besonders eine Maschine, das Wasser vermittelst eines Druckes in die Höhe zu treiben. Eine solche Maschine bestehet aus zwey Stiefelröhren, in welche das Wasser durch das Aufziehen des Druckstämpels gezogen, und durch dessen Niederdrücken in die Höhe getrieben wird.

**Die Druckzange**, plur. die — n, in den Schmelzhütten, eine Zange, vermittelst welcher die Körner aus der Kapelle gehoben werden, und welche auch die Probierzange, imgleichen die Kornzange heißt.

**Der Drud**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Drude, plur. die — n, ein nur noch unter dem großen Haufen Oberdeutschlandes übliches Wort, theils einen Hexenmeister und eine Hexe, theils einen schädlichen Geist, einen Kobold, ein Gespenst, theils aber auch den sogenannten Alp auszudrucken, welcher letztere daher auch das Druddrücken, der Nachtrutten, der Trutte oder Trutten genannt wird. S. Alp. Gemeiniglich glaubt man, daß dieses Wort von dem folgenden Druide abstamme. Allein

es ist wohl wahrscheinlicher, daß es von demselben noch verschieden ist. Bey dem Ulphilas ist thrintan, im Schwed. tryta, abmatten, Beschwerde, Verdruß verursachen, welches Wort selbst hierher gehöret, und sich bloß durch den oberdeutschen Zischlaut unterscheidet. Im Niederf. bedeutet Drus gleichfalls den Teufel, und in einigen Gegenden auch eine Hexe.

**Der Drudenbaum**, des —es, plur. die —bäume, unter dem großen Haufen, besonders Oberdeutschlandes, eine Benennung verschiedener Bäume, besonders verschiedener großen Eichbäume, die dem Aberglauben merkwürdig sind, entweder weil die Druden oder Hexen ihre Zusammenkünfte unter denselben halten sollen, oder auch weil sie zu den Zeiten des heidnischen Deutschlandes den Druiden zu ihrem Gottesdienste gedienet haben.

**Der Drudenbusch**, des —es, plur. die —büsche, bey dem oberdeutschen Pöbel, verwickelte in einander gewachsene Zweige eines Baumes oder Strauches, mit welchen man ehedem allerley Aberglauben getrieben, in andern Gegenden Alpruthen, im Niederf. Marentakken.

**Der Drudenfuß**, des —es, plur. die —füße. 1. Eine fünf- oder sechseckige Figur, welche sonst auch Alpfuß genannt wird; S. dieses Wort. 2. Im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung des Bärlappes, Lycopodium, *Linn.* weil es auch zu allerley Aberglauben gemißbraucht wird. S. Bärlapp.

**Das Drudenstück**, des —es, plur. die —e, bey den Fleischern, ein gewisses Stück Fleisch an dem untern Buge eines Ochsen.

**Der Druide**, des —n, plur. die —n, in dem heidnischen Europa eine Benennung der Priester. Da über diese Priester und ihre Benennung so viel geschrieben worden, so ist es unnötig, solches hier zu wiederhohlen, zumal da man von der Abstammung eines so alten Wortes nichts anders als Muthmaßungen beybringen kann. Die wahrscheinlichste ist immer noch die, welche dieses Wort von dem alten Drott, Druth, Herr, ableitet, welches mit der Ehrfurcht, welche die alten Deutschen und nordischen Einwohner für ihre Priester hatten, gar wohl übereinkommt, zumal, da der gemeine Mann, besonders in catholischen Ländern, seine Geistlichen noch jetzt κατ' ἐξοχην, Herren, zu nennen pfleget. S. Hrn. Ihre Gloss. v. Drott. Eine minder wahrscheinliche aber doch sehr gemeine Meynung, leitet dieses Wort von dem alten Dru, Deru, im Wend. Drewo, Drewko, das Holz, einen Baum, und besonders einen Eichbaum, Griech. δρυς ab, weil die Druiden ihren Gottesdienst nicht in Tempeln, sondern unter geheiligten Bäumen verrichteten.

**Drum**, S. Darum.

**Der Drumm**, die Drümmer, S. in T.

**Drunten**, adverb. loci, im gemeinen Leben für da unten, dort unten. Er ist nicht hier oben, er ist drunten, in dem untern Stocke. Der Midianiter Heer lag drunten, Richt. 7. 8. Die Hölle drunten erzittert, Es. 14. 9.

**Drunter**, S. Darunter.

**Der Drüschling**, des —es, plur. die —e, in einigen besonders oberdeutschen Gegenden, ein eßbarer Schwamm, der unter dem französischen Namen Champignon im Hochdeutschen am bekanntesten ist; Agaricus campestris, *Linn.* Um Regensburg wird er Ögartling, in Böhmen Herrenschwamm, in Österreich und Steyermark die Ruckenmucken, von den Deutsch redenden Ungarn Angerling, an andern Orten aber Feldschwamm, Brachmännlein genannt.

1. **Die Druse**, plur. die —n, in dem Mineralreiche, ein Stück Gestein, welches auf der Oberfläche in Gestalt kleiner Krystallen oder Blätter angeschossen ist. Eine Quarzdruse, wenn das Gestein aus Quarz bestehet. Eine Spathdruse, wenn es Spath ist. Eine Erzdruse, wenn es mit Erz vermenget ist.

Anm. Das Böhmische Druzy hat gleiche Bedeutung. Es scheinet, daß das alte Dros, Drus, ein Hause, im Schwed. Druse, Drosse, im Angels. Throsme, das Stammwort ist, und daß damit auf die Häufung der Krystallen und anderer Anschüsse auf der Oberfläche eines solchen Gesteines gezielet werde. S. Drossel 1.

2. **Die Druse**, plur. die —n, im Bergbaue, ein verwittertes und in Mulm verwandeltes Erz, welches daher löcherig ist. Im Böhmischen bedeutet drazowity, löcherig. Im Niedersächs. ist drusen, fallen, bey dem Ulphilas driusan, im Schwed. drossa, im Angels. dreosan, welches auch figürlich vergänglich bedeutet. Ob es aber an der Verwandtschaft mit Druse Theil habe, weiß ich nicht. S. Drüse.

3. **Die Druse**, plur. car. eine bekannte Krankheit der Pferde, bey welcher eine weiße, und oft gelbliche Materie aus der Nase und dem Munde fließet; Franz. la Gourme. Die gutartige Druse, bey welcher sich der Ausfluß aus der Nase nach dem neunten Tage verlieret. Von der Druse, mit der Druse befallen werden. Das Pferd wirft die Druse ab, wenn die Materie dicker wird, welches ein Kennzeichen des bevorstehenden Endes dieser Krankheit ist. Die falsche Druse, die bösartige Druse, bey welcher das Geblüt in ein größeres Verderben übergehet, und die sich gemeiniglich in den Rotz verwandelt. In den gröbern Sprecharten wird auch der Schnupfen bey dem Menschen zuweilen die Druse genannt.

Anm. Es scheinet, daß dieses Wort von dem vorhin gedachten Zeitworte drusen, fallen, abstamme, weil das Wesen der Druse in dem Ausflusse der Feuchtigkeiten bestehet. Da aber die Druse bey den Pferden gemeiniglich mit Drüsen oder verhärteten Bäulen zwischen den Kanaschen verbunden ist, die Krankheit selbst auch von einigen die Drüse genannt wird, so kann es seyn, daß dieses Wort den nächsten Anspruch auf die Benennung dieser Krankheit hat.

**Die Drüse**, plur. die —n. 1. Ein weicher, lockerer und schwammiger Theil an den thierischen Körpern, durch welchen eine Absonderung einiger flüssigen Theile von dem Ganzen geschiehet, Lat. Glandulae, Glandeln. 2. Zuweilen auch, doch am häufigsten in einigen oberdeutschen Gegenden, ein Geschwür. In dem 1501 zu Rom gedruckten deutsch-ital. Vocabulario wird l'apostema durch die truos erkläret. Wenn in jemands Fleisch an der Haut eine Drüse wird, und wieder heilet, 3 Mos. 13. 18. Der Herr wird dich schlagen mit Drüsen Egypti, 5 Mos. 28. 27. welche 2 Mos. 9. 9. böse Blattern genannt werden.

Ich kenn ihn fast vor Narb und Drüsen nicht,

Gryph. von dem gegeißelten Jesu. 3. Die Druse an den Pferden, S. Druse 3.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Dröse, im Osnabrück. Drull, in einigen oberdeutschen Gegenden Bries, S. Bröschen, in den monseeischen Glossen Druosi. Drüse scheinet zu Dros, ein Hause, eine Erhöhung, ein Hügel zu gehören. S. Drossel 1. und Druse 1.

**Die Drusen**, singul. inusit. in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, die Hefen, imgleichen der Überrest von den ausgekelterten Weintrauben, oder den ausgepreßten Oliven, in einigen Gegenden die Trester. Dieses Wort lautet im Holländischen Droessem, im Angels. Dros, Dresten, bey dem Notker Truosen, im Engl. Dregges, Dregs, im Schwed. Draegg, im Isländ. Dreggiar, im Griech. τρυξ, im mittlern Lat. Draseus.

**Die Drusenasche**, plur. car. die Asche von gebrannten Weinhefen; oft auch nur die getrockneten Weinhefen, wenn sie gleich nicht gebrennet worden.

**Die Drüsenblume**, plur. die — n, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, der Name einer ostindischen Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, welche an der äußern Spitze der Staubbeutel kugelrunde Drüsen hat; Adenanthera, *Linn.*

**Der Drusenkobald**, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, eine Art Kobaldes, welcher auf der Oberfläche mit vielen kleinen Erhöhungen, gleich einer Quarzdruse besäet ist.

**Der Drusenmarmor**, des — s, plur. inusit. eine Art Marmor, welche wegen der versteinerten Schaalthiere, die er enthält, gleichfalls eine ungleiche Oberfläche hat, und nur in kleinen Stücken gefunden wird.

**Drusicht**, adj. & adv. nach Art der Drusen, sowohl auf der Oberfläche mit kleinen Anschüssen versehen, als auch hohl, ausgefressen; S. Druse 1. 2.

**Drusig**, adj. & adv. mit Drusen versehen, oder mit der Druse behaftet. Ein drusiger Gang, der mit verwittertem Erze ausgefüllet ist. S. Druse 2. Ein drusiges Pferd, welches mit der Druse behaftet ist. S. Druse 3.

**Drüsig**, adj. & adv. Drüsen habend. Drüsiges Fleisch. Drüsicht würde nur bedeuten, Drüsen ähnlich.

**Dt**, S. D.

**Du**, das persönliche Fürwort der zweyten Person, welches im Singular folgender Gestalt abgeändert wird.

| | |
|---|---|
| Nom. | Du. |
| Genit. | Deiner. |
| Dat. | Dir. |
| Accus. | Dich. |

Für den Plural dieses Fürwortes wird gemeiniglich das Fürwort Ihr gehalten. Da dieses aber von einem ganz andern Stamme herkommt, so ist es schicklicher, dasselbe an seinem Orte besonders abzuhandeln.

Der Genitivus deiner wird in einigen gemeinen Mundarten, besonders im Oberdeutschen gern in dein zusammen gezogen. Er spottet dein. S. Deiner 1.

Eigentlich sollte man mit diesem Fürworte alle einzele Personen außer uns anreden. So brauchten die ältern Völker und Sprachen dieses Fürwort, so brauchen es noch viele auswärtige Nationen, und so bedienten sich dessen auch ehedem die alten Deutschen. Allein die Mode und die gesellschaftliche Höflichkeit haben hierin schon seit mehrern Jahrhunderten eine Änderung getroffen, und heut zu Tage ist dieses Fürwort nur ein Zeichen theils der Vertraulichkeit, theils der Unterwerfung, theils auch der Verachtung. Jemanden du nennen. S. Duzen.

Was die Vertraulichkeit betrifft, so pflegen sich Geschwister, Eheleute, und genaue Freunde, besonders solche, die sich beym vertraulichen Trunke brüderliche Treue zugesagt, du zu nennen. Schon unter den schwäbischen Kaisern war dieses Fürwort der vertraulichen, aufrichtigen Liebe eigen.

> Einer fraget lihte nu
> Warumbe ich dich heisse du
> Das von rehter liebe frowe sprich
> Hab ich daran iender missesprochen
> Das las ungerochen, der Schenke von Limpurg.

In Ansehung der Unterwerfung werden Kinder von ihren Ältern und Vorgesetzten, niedrige Bediente und Leibeigene von ihren Herrschaften sehr oft nur du genannt. Der Kanzelleystyl des Hauses Österreich und vieler oberdeutschen Höfe duzet alle seine Ministers und Beamten. S. Ihr.

Nur die Dichtkunst hat die Gewohnheit der Alten beybehalten, und redet alle Personen, die höchsten nicht ausgenommen, mit du an. Auch das höchste Wesen, Verstorbene, und alle unsichtbare und abstracte Dinge, wenn sie als Personen angesehen und eingeführet werden, sind von der Tyranney der modischen Höflichkeit ausgenommen, und heißen auch in Prose du.

Du gehöret zu denjenigen Fürwörtern, welche gewisser Maaßen Hauptwörter sind, und daher kein anderes Hauptwort neben sich leiden, außer wenn solches in Gestalt einer Apposition vorhanden ist. So hört man oft im gemeinen Leben, du Bruder, du Carl u. s. f. welche Ausdrücke elliptisch sind, für; du, der du mein Bruder bist; du, der du Carl heißt. Wenn es hinter dem Zeitworte stehet, und sich dieses mit st endiget, wird es im gemeinen Leben oft an dasselbe angehänget. Willstu, kömmstu, für willst du, kömmst du; doch pflegt man nicht gern so zu schreiben. Eben so oft ziehet die vertrauliche Sprechart dasselbe mit es zusammen. Mußt dus nicht selbst gestehn? Für: mußt du es nicht selbst gestehn?

Die gemeine geschwinde Sprechart lässet dieses Fürwort zuweilen vor den Zeitwörtern weg. Logau und einige neuere Dichter haben dieses in der vertraulichen und scherzhaften Dichtung nachzuahmen gesucht.

> Welch ein Jammer, o Sperling! armer Sperling!
> Hast gemacht, daß mein trautes Mädchen ihre
> Lieben Äugelchen sich ganz roth geweint hat,

Naml. in der Übersetzung des bekannten Gedichtes aus dem Catull. Allein, es ist zu wünschen, daß diese Ellipse nicht zu stark gebraucht werde, weil sie dem Genie der deutschen Sprache völlig zuwider ist, und dem Gehöre gewiß wenig Anmuth verursacht.

Der Dativus dir wird in der niedrigen vertraulichen Sprechart, besonders wenn man etwas mit Verwunderung erzählet, von Personen, welche sich du zu nennen pflegen, sehr oft überflüßig gesetzt. Das ist dir eine Kunst, Rost.

> Das war dir selbst Damöt, der hatte sich verkleidet, ebend.
> Es ließ dir auch recht frey, ebend.
> Er weiß dir allemal was neues anzugeben, ebend.

Anm. Dieses Fürwort ist sich in allen europäischen Mundarten ähnlich geblieben. Bey dem Ulphilas lautet es thu, bey dem Kero, Isidor und Ottfried du, thu und im Accus. dih, dhih, im Angels. thu, im Engl. thou, im Holländ. Niedersf. Dän. und Schwed. du, im Isländ. thu, im Wallisis. ti, im Bretagn. te, im Slavon. ty, im Latein. tu, im Griech. συ und bey den Doriern τυ, im Franz. toi, im Pers. tu u. s. f. Nigidius, ein römischer Sprachlehrer, behauptete schon, dem Gellius B. 10. Kap. 4. zu Folge, die Fürwörter, ego, nos, tu, vos, wären natürliche, der Sache selbst angemessene Töne. Bey den beyden ersten ziehe man den Athem und die Lippen in sich selbst, sein eigenes Individuum dadurch anzudeuten; bey den beyden letztern aber bewege man beydes gegen den, mit welchem man spreche.

**Der Dubhammer**, des — s, plur. die — hämmer, auf den Kupferhämmern, ein langer vorn zugespitzter Hammer, der etwa $1\frac{1}{2}$ Centner schwer ist, von dem Wasser getrieben wird, und zum Abtenfen der Kessel dienet. Daher die Dubhammergabel, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dubhammer geschlagen werden. Frisch glaubet, daß die erste Hälfte dieses Wortes von tief, Niedersf. deep, im Goth. diub abstamme. Allein im Niedersf. bedeutet dubben, schlagen, Griech. τυπτειν, S. Tupfen. Wem diese Ableitung nicht gefällt, dem wird das Wort Döbel 2. vielleicht eine bessere an die Hand geben, zumal, da die lange zugespitzte Gestalt dieses Hammers einigen Anspruch darauf zu machen scheinet.

**Die Dublette**, plur. die — n, aus dem Franz. Dublet, im gemeinen Leben, 1. etwas, das man doppelt hat. 2. Ein falscher Edelstein von Krystall, welcher doppelt liegt, und zwischen

beyden Hälften eine Folie hat, welche ihm das Ansehen eines Achten giebet. 3. In dem Bretspiele, zwey geworfene Würfel, welche auf der Oberfläche einerley Anzahl Augen weisen.

**Die Dublone**, plur. die—n, eine ehemalige französische Goldmünze, welche so viel als ein Doppelducaten war, und gemeiniglich 5 Rthlr. gilt; eine Pistole, ein Louis d'or, welche Münzen nachmals an ihre Stelle getreten sind. Aus dem Französ. Dublon, Ital. Dobbla, Doppia.

**Der Ducaten**, plur. ut nom. sing. eine Goldmünze, so seit ihrem Ursprunge einen verschiedenen Werth gehabt hat, jetzt aber gemeiniglich 2 Rthlr. 18 bis 20 Gr. gilt. Sie hat den Namen von dem Latein. Worte Ducatus, weil ein Herzog von Ferrara sie im sechsten Jahrhunderte zuerst schlagen lassen. S. Hist. de Venise par *Laugier*. Wenigstens sind sie unter diesem Namen in Italien weit älter als die apulischen und venetianischen Ducaten aus dem 13ten Jahrhunderte, welche du Fresne für die ersten hält. Die italienischen Ducaten heißen heut zu Tage am häufigsten Zechinen, S. dieses Wort; dagegen die Italiener die ausländischen Ducaten Vngari zu nennen pflegen. In der Schweitz heißen die Ducaten auch Schildsfranken. S. auch Goldgülden. Daher das Ducaten-Gold, feines Gold, wie es zu den Ducaten genommen wird; das Ducaten-Äffchen, ein kleines Gewicht, womit an einigen Orten die goldenen und silbernen Münzen gewogen werden, und deren 15 einen Gran, 64 aber einen Ducaten machen; das Ducaten-Röslein, im gemeinen Leben, ein Name des Mauseöhrleins, wegen der goldgelben Blumen, u. s. f.

**Ducken**, verb. regul. act. so ehedem niederdrücken, niederbeugen bedeutete, jetzt aber nur noch in den niedrigen Mundarten als ein Reciprocum in einer doppelten Bedeutung üblich ist. 1. Sich ducken, niederducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts, zur Erde beugen. Geduckt gehen, mit gebogenem Rücken, krumm einher gehen, in den gemeinen Mundarten ducknackig gehen. In Preußen ist ducknasig gehen, mit nieder gebeugtem Gesichte traurig einher gehen.

Der Helde hort den knall sich tuckhet
Und seinen Kopf an sich zuckhet, Theuerd. Kap. 78.
Es was im not das er sich duckh
Sonnst so het sein Leben ein endt, Kap. 55.

2. Figürlich, doch auch nur im gemeinen Leben, sich ducken, sich in die Umstände, in die Zeit schicken. Man muß sich ducken und schmiegen, wenn man durch die Welt kommen will.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Oberd. tucken, im Niedersf. duken, im Holländ. duiken, im Engl. to duck, im Schwed. duka, im Angels. thycgan. Es ist das Frequentativum von tauchen, bey dem Notker duchen, wie bücken von biegen, drücken von dragen, zucken von ziehen u. s. f. S. Tauchen, Stauchen und Tücke. Ze loch tucken, bedeutet bey einem der Minnesinger sich in einen geheimen Ort verbergen, und dukkern im Niedersf. mit gebeugtem Haupte davon schleichen, bey dem Victor. dichen.

**Der Duckmäuser**, des — s, plur. ut nomin. sing. Im gemeinen Leben, eine verächtliche Benennung eines listigen verschlagenen Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß. Zuweilen auch eines Menschen, der nicht frey aus den Augen siehet.

Anm. Bey dem Kaisersberg und andern oberdeutschen Schriftstellern lautet dieses Wort Duckelmäuser, Tugkenmäußler, Tockmäuser, im Niedersächs. Tuckmüser. Ein dockmeuserer Mensch hat im Oberdeutschen eben dieselbe Bedeutung. Die erste Hälfte dieses Wortes gehöret unstreitig zu dem vorigen Worte ducken, zumal da Düchler bey dem Altensteig auch von einem verschlagenen hinterlistigen Menschen gebraucht wird. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich von dem veralteten musen, nachdenken, nachsinnen; so daß Duckmäuser eigentlich einen Menschen bedeutet, der heimlich auf allerley Tücke und Ränke sinnet; S. Tücke und Kalmäuser.

**Der Duckstein**, des — es, plur. inusit. 1. Eine, besonders niedersächsische Benennung derjenigen Steinart, welche im Hochdeutschen unter dem Namen des Topheo bekannt ist, S. dieses Wort. 2. Ein Weißbier, welches zu Königslutter in dem Herzogthume Braunschweig gebrauet wird, und seinen Namen daher hat, weil die Lutter, an welcher dieser Ort lieget, und aus welcher das Wasser zu diesem Biere genommen wird, aus einem Ducksteine oder Torbe entspringet, und geraume Zeit auf einer solchen Steinart fort fließet.

Anm. Vermuthlich hat diese löcherige poröse Steinart den Namen von dem alten Worte Dock, eine Röhre, Canal. S. Docke 1.

**Die Ducktaube**, plur. die — n, ein grönländischer Wasservogel mit Patschfüßen, so auch die grönländische Taube genannt wird, wie eine junge Taube pfeift, und den Namen von dem untertauchen hat. S. Ducken.

**Dudeln**, verb. regul. act. so nur in den niedrigen Mundarten üblich ist, auf der Flöte stümpern, imgleichen auf dem Dudelsacke spielen. Es scheinet das Diminut. des Zeitwortes düten, und mit demselben eine Nachahmung der dadurch hervorgebrachten Töne zu seyn. S. Düten.

**Der Dudelsack**, des — es, plur. die — säcke, in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, eine Benennung der Bock- oder Sackpfeife, S. Sackpfeife.

Sobald der Dudelsack in seiner Schenke klinget, Can.
Oft schallt hier bis zur Zirbeldrüse
Ein auserlesner Dudelsack, Haged.

Dieses musikalische Instrument des großen Haufens auf dem Lande hat den Namen von dem vorigen Zeitworte dudeln. Im Polnischen und Böhmischen heißt es Dudy, im Wend. Prysack.

**Das Duell**, des — es, plur. die — e, ein Streit unter zwey Personen, welche ihre Sache mit dem Gewehre ausmachen; ein Zweykampf, ehedem Champfwic, Wehadinc, Einwige. Daher Duellieren, oder sich duellieren, einen Zweykampf haben, sich schlagen; das Duell-Mandat, ein obrigkeitliches Verboth der Duelle u. s. f. Alles aus dem mittlern Lat. Duellum.

**Die Duerne**, plur. die — n, in den Buchdruckereyen, ein Heft, wo zwey Bogen in einander gesteckt, und beyde nur mit einem Buchstaben des Alphabethes signieret werden; aus dem Latein. duo. Das Buch bestehet aus Duernen.

**Das Duett**, des — es, plur. die — e, in der Musik, eine Arie mit zwey Singestimmen, aus dem Italienischen Duetto.

**Der Duft**, des — es, plur. die Düfte, Diminut. das Düftchen. 1. überhaupt ein jeder Dunst, feuchter Dampf, oder Nebel, besonders wenn er im Winter sich in Gestalt eines Reifes an die Körper anhänget.

Ich muos klagen das diu zit
Sich so gar verkeret hat
Secht wie heid und anger lit
Vnd wie der walt in tuften stat. — —
Winters grimme
Tuot si (die Vögelein) swigen uberall,

Graf Wernher von Honberg. In dieser Bedeutung ist Duft nur noch in einigen gemeinen Mundarten üblich. S. Duftbruch.

2. Die zarte Ausdünstung, besonders wohlriechender Körper; in welcher Bedeutung dieses Wort besonders der poetischen und höhern Schreibart eigen ist. Der süße Duft der Blumen. Die schönsten Rosen sollen dir die ersten Düfte des Morgens und die letzten des Abends entgegen düften, Dusch.

Der West im Rosengebüsch bläst süße Düfte zur Flur, Christ. Ram.

Anm. Im Niederf. wird Duff, duffig, und im Holländ. dof, in allen Bedeutungen des Wortes dumpfig gebraucht. Im Dänischen bedeutet Dust, sowohl die gelinde Bewegung der Luft, als auch den Staub. Das Ital. Tuffo bezeichnet gleichfalls einen dumpfigen Geruch. Es scheinet daher, daß Dust und dumpfig von einem Stamme herkommen. S. Dumpfig und Staub. Im Oberdeutschen und Niedersächsischen ist dieses Wort überall männliches Geschlechtes; nur einige Meißner brauchen es in dem weiblichen, die Dust.

**Der Duftbruch**, des — es, plur. die — brüche, im Forstwesen, der Bruch eines Baumes, oder seiner Äste, der von dem Schnee, Dufte, oder Glatteise herrühret, wenn sich solches zu häufig in den Giebel setzet, oder an die Äste anhänget. S. Duft 1. imgleichen Giebelbruch.

**Duften**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in Gestalt eines Duftes aufsteigen, oder sich verbreiten, besonders in der höhern Schreibart. Es duftet ein angenehmer Geruch aus den Blumen. S. das folgende.

**Düften**, verb. regul. act. in Gestalt eines Duftes von sich geben, ausdünsten. 1. Nässe ausdünsten. So sagt man im gemeinen Leben, die Wände düften, wenn sie schwitzen, oder mit einer nassen Feuchtigkeit überzogen werden. 2. Besonders einen angenehmen Geruch von sich geben, in der höhern Schreibart. Die Blumen sind erblasset, matt, und düften nicht mehr.

Um deren vollen Busen
Die frischen Rosen düften, Uz.
Ihm düften frühe Violen,
Ihm grünt der Erde beschatteter Schooß, ebend.
Seine (des Maies) Kindheit hauchte Freude,
Freude düftet sein Alter dereinst, Raml.

Anm. Im Oberdeutschen hat man von diesem Zeitworte das Frequent. oder Diminut. düfteln, näsfeln, mit Nässe überzogen werden. Das Dänische dufte bedeutet sowohl düften, als stäuben. Im Oberdeutschen lauten sowohl das Neutr. als Activum duften, welches auch einige Hochdeutsche nachahmen.

Dort duften Blum und Gras, hier grünen Berg und Fläche, Haged.

Dagegen heißen bey den Niedersachsen, wenn sie hochdeutsch schreiben, beyde Zeitwörter mehrentheils düften. Im Hochdeutschen pflegt man diese verschiedenen Mundarten auch in mehrern Zeitwörtern sehr geschickt zur Unterscheidung des Activi und Neutrius anzuwenden, wie in dampfen und dämpfen, dunsten und dünsten u. s. f.

**Duftig**, adj. & adv. Duft enthaltend, Duft von sich gebend.

Euch will ich besingen ihr duftigen Hügel, Kleist.

**Dulden**, verb. regul. act. 1. Überhaupt, leiden, ertragen. Er duldet alles Unglück willig und gern. Man verfolget uns, so dulden wirs, 1 Cor. 4. 12. Besonders Widerwärtigkeiten ertragen. Dulden wir, so werden wir mit herrschen, 2 Tim. 2. 12. S. Erdulden. 2. Ungeahndet, ungestrafet lassen. Das sollte nicht geduldet werden. Der ist noch weit von der Tugend entfernet, der Schwachheiten in sich duldet, die ihn verführen können, Dusch. Die Juden werden im römischen Reiche geduldet, sie werden nicht als Juden bestraft. S. Duldung. 3. An sich haben. Die hellesten Augen dulden ihre Finsternisse, Mosh. In welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort dulten, bey dem Ottfried thulten. Es ist das Frequentativum von einem veralteten Zeitworte dolen, welches von des Ulphilas Zeiten an bis auf die Minnesinger vorkommt, und ehedem einen weit größern Umfang der Bedeutung hatte, als dessen heutiges Frequentativum. Es bedeutete, (a) leiden, ertragen, wie unser dulden; in welcher Bedeutung doleen, kedolen, und fardolen schon bey dem Kero vorkommen.

Die mich dur die rechten minne lange pine doln liet, Hr. Heinrich von Veldig.
In der dienste ich her vil manigen langen strengen kummer dol, Hr. Jacob von Warte.
Von schulden ich den kumber dol, Reinmar der Alte.

In der Schweitz soll dieses einfache Zeitwort noch jetzt üblich seyn. Eben diese Bedeutung hat thulan bey dem Ulphilas, tholian im Angelsächsischen, tola im Schwedischen, dol im Isländischen, taale im Dänischen und τλαω im Griechischen. Auch in der ältesten Sprache der Römer muß sich dieses Zeitwort befunden haben, wie sich aus dem Frequentativo tolero, der vergangenen Zeit tuli, des Zeitwortes ferre, und den Wörtern indulgere, dolere, und dolor, zumal da Dol in der Bedeutung des Schmerzens bey den Alten gleichfalls nicht selten ist, erhellet. (b) Erlauben, einer figürlichen Bedeutung der vorigen, in welcher dolan bey dem Willeram vorkommt. (c) Zaudern, säumen, warten. In dieser Bedeutung kommt dualan sehr oft bey dem Ottfried vor. Man könnte dieses für ein eigenes besonderes Wort halten. Allein da das Schwedische tola gleichfalls warten und zaudern bedeutet, so scheinet es gleichfalls hierher zu gehören. S. Geduld und Gedulden. (d) Thun. Diese Bedeutung findet sich nur in den monseeischen Glossen, wo tuldun durch egerint, und tuldet durch agite erkläret wird. S. Stelle und Stellen. (e) Besonders ein Fest begehen, feyern. So braucht Kero schon kitulden. S. Dult.

**Die Duldung**, plur. inusit. das Dulden, in allen Bedeutungen des vorigen Zeitwortes. Besonders diejenige Nachsicht, mit welcher man die Übertretung eines Gesetzes ungestraft hingehen lässet, die Toleranz. Die Duldung fremder Religionsverwandten, so fern es in vielen katholischen und selbst in einigen protestantischen Ländern ein Gesetz ist, keiner andern als der herrschenden Religion den Aufenthalt in derselben zu verstatten; welche Duldung denn die freye Religionsübung noch nicht allemal mit in sich schließet. Das Hauptwort die Duldsamkeit, welches einige in dieser Bedeutung einführen wollen, ist ungewöhnlich.

**Der Dult**, des — es, plur. die — e, ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen oberdeutschen Städten, besonders in München, üblich ist, wo es den Jahrmarkt bedeutet. Dult ist ein sehr altes Wort, welches von den frühesten Zeiten an ein Fest, eine Feyerlichkeit, bedeutet, von tulden, feyern, begehen. S. Dulden. Diesen Sinn hat Dulths bey dem Ulphilas, Tuld bey dem Kero, Dultetag, Tultetag, ein Festtag, bey dem Notker, und Stilt bey den Schweden. Tuldlih bedeutet daher bey dem Kero, und stolt im Schwedischen feyerlich; S. Stolz. Allein, da unser Dult im Oberdeutschen auch Indult lautet, so scheinet es doch wohl mehr von dem Latein. Indultus, als von dem jetztgedachten Stammworte herzukommen; zumal da mehrere Beyspiele vorhanden sind, daß Jahrmärkte von gottesdienstlichen Handlungen den Namen haben, indem jene durch die Kirchenfeste eigentlich veranlasset worden. S. Ablaß und Messe.

**Dumm**, adj. & adv. 1. Eigentlich, der Sprache oder des Gehöres beraubet. Diese im Hochdeutschen veraltete Bedeutung kommt nur noch in den alten Denkmälern und in einigen oberdeutschen Gegenden vor. (1) Der Sprache beraubt, stumm, welches Wort bloß durch den vorgesetzten Zischlaut von dumm unterschieden ist. So braucht schon Kero ertumben für verstummen. Das Schwed. dum, bedeutet gleichfalls stumm, und im Hebr. ist דום, schweigen. (2) Taub, im Oberdeutschen.

Ein Mann der stumm und dumm von Mutterleibe war, aber rechnen, schreiben und malen, auch lesen konnte, Bluntschli S. 446. In Cramers deutsch-italienischen Wörterbuche stehet dumm gleichfals für taub, wobey er den oberdeutschen Ausdruck anführet: glaubt ihr ich wäre dumm?

2. Figürlich. (1) Von Natur Mangel am Verstande habend; in welcher Bedeutung dieses Wort zu den harten Ausdrücken der niedrigen Sprecharten gehöret. Ein dummer Mensch. Er ist außerordentlich dumm. So dumm, wie ein Bund Stroh, im gemeinen Leben, in welchem man noch eine Menge anderer Ausdrücke hat, einen dummen Menschen zu benennen, z. B. ein dummer Teufel, eine dumme Gans, eine dumme Kuh u. s. f. In der anständigern Sprechart bedienet man sich statt dieses harten Beywortes lieber gelinderer Ausdrücke, blödes Verstandes seyn u. s. f. S. Stumpf. (2) In einigen Fällen Mangel am nöthigen Verstande verrathend, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Sowohl für unbesonnen. Ein dummer Streich. Ein dummes Betragen. Als auch für unwissend. Er ist in dieser Sache so dumm, wie ein Kind. Imgleichen für ungeschickt. Stelle dich nicht so dumm an. (3) Der Empfindungen und nöthigen Verstandeskräfte durch äußere Zufälle auf kurze Zeit beraubt. So sagt man, daß ein grosses Getöse, ein geschwefelter Wein, ein verfälschtes Bier den Kopf dumm mache. Wenn die Schafe anfangen schwindelig zu werden, im Kreise herum gehen, abnehmen und sterben, so sagt man im gemeinen Leben gleichfalls, daß sie dumm werden. An andern Orten nennt man solche Schafe Dreher, Drehlinge und Segler. S. diese Wörter. (4) Seiner gewöhnlichen Kräfte beraubt, von leblosen Dingen, in welcher Bedeutung doch dieses Wort im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen! Matth. 5. 13. In Niedersachsen nennet man den Wein stumm, wenn er zu stark geschwefelt ist, und daher seine Schärfe und sein Feuer verloren hat.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tumm, bey dem Tatian tumb, bey dem Ottfried dumb, dumpmuate, bey dem Stricker und den Minnesingern tumb. Ehedem wurde es sehr häufig auch für thöricht, und ein Tumber für einen Thoren gebraucht. Notker hat auch das Beywort tumplih für thöricht. Dummen und verdummen bedeuten im Niedersächsischen dumm werden. Im Dänischen heißt dum dunkel, und dumme blenden; woraus erhellet, daß dieses Wort ehedem auch von dem Mangel des Gesichtes gebraucht worden. Dumm, Stumpf und Taub scheinen übrigens sehr nahe verwandt zu seyn. Siehe auch Dunkel.

**Dummdreist**, adj. & adv. in der niedrigen Sprechart, auf eine dumme, unbesonnene Art dreist. Ein dummdreister Mensch. Ein dummdreistes Betragen. Eine dummdreiste Frage. S. Dreist. Im Niedersächsischen, wo dreist für kühn in Gefahren gebraucht wird, bedeutet dumdriest auch dummkühn, tollkühn, kühn ohne Klugheit.

**Die Dummdreistigkeit**, plur. inusit. Dreistigkeit mit Dummheit, mit Unbesonnenheit verbunden.

**Die Dummheit**, plur. die — en. 1. Die Eigenschaft, nach welcher man dumm ist, in allen Bedeutungen des Bey- und Nebenwortes, am häufigsten aber in den zwey ersten figürlichen Bedeutungen, Mangel der natürlichen Fähigkeiten des Verstandes, oder doch ihres Gebrauches, Unbesonnenheit, Unwissenheit; ohne Plural. 2. Eine dumme Handlung, ein dummes Betragen. Eine Dummheit begehen. In beyden Fällen nur in harten Ausdrücken und in den niedrigen Sprecharten. Dumpheit findet sich bereits bey dem Ottfried, und Tumphait in dem Schwabenspiegel.



**Der Dummkopf**, des — es, plur. die — köpfe, ein niedriges Scheltwort, einen dummen Menschen zu bezeichnen.

Mein unbekanntes Lob soll hier kein Dummkopf hören, Cron.
Jeder Dummkopf unsrer Zeiten
Will ein Held im Schreiben seyn, Kästn.

**Dummkühn**, adj. & adv. kühn ohne Klugheit, auf eine dumme unbesonnene Art kühn, tollkühn. S. Kühn. Daher die Dummkühnheit, plur. inusit. Kühnheit mit Dummheit, Mangel des Verstandes verbunden, Tollkühnheit.

**Dumpf**, adj. & adv. für dumpfig, dem Schalle nach, so im Oberdeutschen einheimisch ist, aber um des Sylbenmaaßes willen auch von einigen hochdeutschen Dichtern gebraucht worden. Ich höre dumpfes Geräusch, Klopst.

Hier das dumpfe Geheul des wiedertönenden Abgrunds, ebenders.
Wie, wenn im krummen Thal ein dumpfes Ungewitter
Von Ferne braust, Wiel.
Er klagt mit dumpfer Bangigkeit, Gleim.

**Der Dümpfel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes, eine tiefe Stelle in einem Flusse oder See, ein Strudel, Wirbel; zuweilen auch eine jede tiefe Pfütze, im Niedersf. Tümpel. Im Niedersf. ist dumpeln, von den Wellen hin und her geworfen werden, und im Holländ. dompelen, untertauchen. S. Rohrdommel.

**Der Dumpfen**, des — s, plur. inusit. im gemeinen Leben, Engbrüstigkeit mit Keichen verbunden, sowohl bey Menschen als Thieren, der Dumpf, Dampf, Dampfen. S. Dampf 2.

1\. **Dumpfig**, adj. & adv. 1. Feucht, naß, doch nur so fern sich die Feuchtigkeit durch den Geruch verräth. Der Keller, das Zimmer ist dumpfig. Ein dumpfiges Haus, ein dumpfiges Gewölbe. Im Niedersf. dumpig, dumstig, dumpstig, duff, duffig; im Oberdeutschen auch spuricht, spuren, dumpfig seyn. 2. Von der Nässe verderbt, und dieses Verderben durch den Geruch und Geschmack verrathend. Das Mehl riecht dumpfig. Das Brod schmeckt dumpfig.

Anm. Dieses Wort ist mit Dampf, Dunst und Duft genau verwandt; S. diese Wörter.

2\. **Dumpfig**, adj. & adv. eine Art eines heisern, hohlen Schalles auszudrucken. Ein dumpfiger Ton. Es klingt dumpfig.

Anm. In dieser Bedeutung ist es ohne Zweifel eine Nachahmung dieses Schalles. Im Engl. bedeutet Thumb und im Ital. Thumbo, Thombo, einen lauten Schlag mit der Faust oder einem Stocke. S. Stampfen. In Baiern ist für dumpfig, wenn es von dem Schalle gebraucht wird, dumbar, und in Niedersachsen auch duff, duffig üblich.

**Die Dumplachter**, plur. die — n, im Bergbaue, ein Längenmaaß, welches vier Prager Ellen hält; im Böhm. Dumploch.

**Die Düne**, plur. die — n, eigentlich ein Hügel, doch nur in eingeschränkter Bedeutung, ein Sandhügel an der Küste des Meeres, dergleichen besonders an der niederländischen und engländischen Küste häufig sind; daher eine mit solchen Sandhügeln verwahrte Küste auch im Plural die Dünen genannt wird.

Anm. Dun ist ein altes Wort, so schon in der ältesten gallischen Mundart angetroffen wird, wie so viele eigenthümliche Namen beweisen, welche sich ehedem auf dunum endigten. Das Griech. Θιν, ein Haufe, kommt damit sehr deutlich überein. Im Angelf. ist Dun, Dune, ein Berg. Das Engl. Downes, das Franz. Dunes, und Holländ. Duynen kommen mit dem Deutschen überein, welches überdieß nur aus dem Holländischen entlehnet zu seyn scheinet. So alt dieses Wort auch ist, so scheinet es doch zu dem Niedersf. Neutro dunen, aufschwellen, zu gehören; S. Dehnen und Dunst.

Das

Das Dünengras, des — es, plur. inusit. eine Art des Wollgrases mit runden Halmen, flachen Blättern und gestielten Blüthenähren, welches häufig auf den Dünen wächset; Eriophorum polystachion, *Linn.*

Der Dünenhelm, des — es, plur. inusit. S. Sandschilf.

Der Dung, des — es, plur. inusit. S. Dünger.

Düngen, verb. reg. act. mit Dünger oder Miste fett machen, in den gemeinen Mundarten misten. Den Acker düngen. Daher die Düngung, sowohl von der Handlung des Düngens, als auch von dem Dünger selbst.

Anm. S. das folgende. Das Düngen nennt man in Schwaben bessern, in einigen niedersächsischen Gegenden begeilen, in andern misten. Im Angels. bedeutet dyngan, stercorare.

Der Dünger, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die Dünger. 1. Alles, wodurch ein Acker gedünget oder fruchtbar gemacht wird. In diesem Verstande werden oft Mergel, Asche, Salze, Horn u. s. f. mit unter dem Namen des Düngers verstanden. 2. In engerer Bedeutung, die mit Stroh oder Laub vermischten Auswürfe der Thiere, im gemeinen Leben der Mist.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort der Dung und in einigen Gegenden die Dung. Das Engl. Dung, Angelsächs. Dinca, Schwed. Dynga, Finnländische Tungio kommen mit dem Deutschen in der zweyten Bedeutung überein. Da Dyng, Dynga im Schwedischen und Dänischen auch einen Haufen bedeutet, so glaubet Herr Ihre, daß die Benennung des Dunges oder Düngers daher rühre, weil man denselben gemeiniglich in Haufen aufzuschütten pflege; eine Ableitung, die dieses sonst so scharfsinnigen Wortforschers nicht würdig ist. Dung scheinet vielmehr ursprünglich den natürlichen thierischen Auswurf zu bedeuten. Dyngan bedeutet im Angels. diesen Auswurf von sich geben, und bedung im Engl. mit Koth besudeln. S. Stinken, welches bloß durch den Zischlaut von diesem Worte unterschieden zu seyn scheinet. Übrigens wird der Dünger oder Mist im Niedersächs. auch die Gaare, von dem alten Gor, Hor, Koth, S. Hornung, die Geile, der Scheren, Scharn, Angels. scearn, Schwed. und Isländ. skarn, Griech. σκωρ, genannt.

1. Der Dünkel, eine Art Getreides, S. Dinkel.

2. Der Dünkel, des — s, plur. car. von dem Zeitworte dünken. 1. Eine jede Meynung, besonders eine ungegründete Meynung, ein Vorurtheil. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath, Ps. 81. 13. Allen, die nach ihres Herzens Dünkel wandeln, Jer. 33. 17. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen wenig mehr gebräuchlich. 2. Die stolze Einbildung von seinen Fähigkeiten, von seinem Werthe, in verächtlichem Verstande. Aber ruchloser Dünkel ist ferne von Gott, Weish. 1. 3. Er wird nicht bestehen, denn er ist in seinem eiteln Dünkel betrogen, Hiob 15. 31. Er besitzt einen unerträglichen Dünkel. Sein Dünkel ist unausstehlich. Figürlich auch wohl Personen, welche einen großen Dünkel besitzen.

Der Dünkel meistre dich; es mag die Thorheit richten,
Haged.

S. Dünken. Im Schwed. bedeutet Tycke eine jede Meynung, ein Urtheil der Sinnen.

1. Dunkel, adverb. so nur im Bergbaue üblich. Eine Zeche dunkel hauen, sie einfallen, zu Grunde gehen lassen, alle Strossen und Bergfesten weghauen, und die Strecken und Schächte nicht mit der gehörigen Zimmerung versehen. Die Bergleute sprechen dieses Wort auch türkel aus; allein beyder Ursprung und eigentliche Bedeutung ist dunkel. Im Niedersl. bedeutet dungeln, und im Engl. dangle, schwebend herabhangen, welches sich wenigstens für solche Gänge und Strecken schicken würde, welche ihrer Bergfesten beraubet worden. In andern niedrigen Mundarten ist torkeln, taumeln. Doch die Abstammung mag seyn, welche sie will, so wird sich dieses bergmännische dunkel wohl nicht ohne großen Zwang von dem folgenden ableiten lassen.

2. Dunkel, adj. & adv. 1. Eigentlich, schwärzlich, ein wenig schwarz. In dieser längst veralteten Bedeutung wird es nur noch von den Farben gebraucht, im Gegensatze des Hell. Eine dunkele Farbe. Die Farbe ist sehr dunkel. Der Zeug ist für mich zu dunkel. So auch in den Zusammensetzungen dunkelblau, dunkelgelb, dunkelroth, dunkelgrün. Die Gemälde werden mit der Zeit dunkel, wenn deren Farben dunkeler werden; S. Nachdunkeln. Dunkel halten, bey den Malern, eine dunklere Farbe geben, Franz. rembrunir.

2. Figürlich. (1) Des Lichtes beraubt, finster. Ein dunkeles Zimmer. Ein Zimmer dunkel machen. Ich sitze nicht gerne im Dunkeln. Wie ein Blinder tappet im Dunkeln, 5 Mos. 28. 29. Oft auch nur in so weit des Lichtes beraubet, daß man die Gegenstände nicht gehörig unterscheiden kann. Es fängt an, dunkel zu werden. Ein dunkeler Wald. Eine dunkele Wolke. Dunkele Schatten. (2) Trübe, von solchen Gegenständen, welche den Lichtstrahlen den freyen Durchgang verhindern. Dunkeles Wetter. Ein dunkeler Tag. Ein dunkeles Glas. Isaacs Augen wurden dunkel, 1 Mos. 27. 1. sie ließen nicht Lichtstrahlen genug durch, daher auch seine Kraft zu sehen geschwächt wurde. (3) Unkenntlich. Meine Gestalt ist dunkel worden für Trauren, Hiob 17. 7. welche Bedeutung doch ungewöhnlich ist. (4) Unbekannt. Er öffnet die finstere Gründe und bringet heraus das Dunkele an das Licht, Hiob 12. 22. Seine Abkunft ist sehr dunkel. Ein Mensch von dunkelem Herkommen. Imgleichen ungewiß. Das Gegenwärtige sehen wir wohl, aber die Zukunft ist uns dunkel. Der Erfolg ist noch sehr dunkel. (5) Der nöthigen Klarheit beraubt. Dunkele Worte, eine dunkele Rede, deren Sinn uns unverständlich ist, in welcher wir das Mannigfaltige nicht gehörig unterscheiden können. Ein dunkeler Begriff, der nicht hinreicht, die Sache von allen andern zu unterscheiden, im Gegensatze des klaren. Er schreibt sehr dunkel. Das Räthsel ist mir zu dunkel. Aus einer dunkelen Ahndung flossen meine Thränen. (6) Unberühmt. Er lebt im Dunkeln. Hier in dieser einsamen Wüste soll mein dunkeles Leben ungesehn dahin fließen. Ohne über die Hütte zu seufzen, worein dich dein dunkeles Schicksal gesteckt, Dusch.

Wenn unsre Thaten uns nicht aus dem Dunkeln heben,
Was für ein Unterschied ist leben und nicht leben, Schleg.

(7) Einige Sprachlehrer haben auch das scharfe e, das e fermé der Franzosen, wie es in der ersten Sylbe der Wörter gehen, stehen, ausgesprochen wird, ein dunkeles e genannt, obgleich nicht abzusehen ist, aus was für einem Grunde. Andere belegen das e ouvert der Franzosen, welches in der Aussprache dem ä gleicht, wie es in den ersten Sylben der Wörter leben, geben, lautet, mit diesem Namen, und diese haben noch einigen Grund vor sich; weil dunkel auch von einem Tone gebraucht werden könnte, den man nicht hinlänglich von andern Tönen unterscheiden kann. S. E.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort tunkel, bey dem Ottfried dunkal, bey dem Notker tunchel, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter tunker, im Dänischen und Schwed. dunkel. Das n ist der gewöhnliche Begleiter der Kehlbuchstaben in den nieselnden Mundarten. Dunkel ist daher einerley mit dem alten fränkischen doggen, dougen, bey dem Tatian dougli, im Angels. doc, dunkel, finster, und figürlich heimlich, verborgen. Tökn bedeutet

bedeutet im Schwedischen, wie Taage im Dänischen, und Thoku im Isländischen den Nebel, Dunst. Daß dieses Wort anfänglich vermuthlich schwarz bedeutet habe, erhellet aus dem Isländ. daukr, schwarz, dokna, schwarz werden, und aus dem Wallisischen du, schwarz. Das le am Ende des deutschen Wortes ist die oberdeutsche Verkürzung der Sylbe lich; so daß dunkel eigentlich schwärzlich bedeutet. S. Finster und Düster.

**Das Dunkel**, des — s, plur. car. das vorige Beywort, in der adverbialischen Gestalt, als ein Hauptwort gebraucht, die Dunkelheit. Es wird am häufigsten ohne Artikel gebraucht. Und war da Finsterniß, Wolken und Dunkel, 5 Mos. 5. 11. Finsterniß und Dunkel müssen ihn überwältigen, Hiob 3. 5. Ich kleide den Himmel mit Dunkel, Es. 50. 3. Dunkel war unter seinen Füßen, Ps. 18. 10. Zuweilen aber auch mit dem Artikel. Ihr seyd nicht kommen zu dem Dunkel und Finsterniß, Ebr. 12. 18. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen, Hiob 3. 6. Im Hochdeutschen wird dieses Hauptwort wenig mehr gebraucht. Nur die Dichter erhalten es noch zuweilen im Andenken.

O, welch Geheimniß
Und welches Dunkel herrscht rings um uns her, Schleg.

**Die Dunkelheit**, plur. die — en. 1. Der Zustand, nach welchem eine Sache dunkel ist, ohne Plural. (1) Die Abwesenheit des Lichtes. Die Dunkelheit der Nacht. Es war eine fürchterliche Dunkelheit. (2) Derjenige Zustand durchsichtiger Körper, in welchem sie nicht allen Lichtstrahlen den Durchgang verstatten. Die Dunkelheit der Witterung, eines Glases. Die Dunkelheit der Augen. (3) Ungewißheit.

Das Schicksal der zukünftgen Zeit
Umhüllet Gott mit Dunkelheit, Giseke.

(4) Abwesenheit der Verständlichkeit. Die Dunkelheit einer Rede, eines Ausspruches, eines Satzes, diejenige Beschaffenheit derselben, da man das Mannigfaltige in denselben nicht gehörig unterscheiden kann. Die Dunkelheit eines Begriffes. (5) Ein unberühmter Zustand. In der Dunkelheit leben. Ich und du hätten uns in der Dunkelheit von unserm Fleiße genähret, Weiße. Wenn man König gewesen ist, und es nicht mehr ist, so kann man durch nichts als Ruhe und Dunkelheit entschädiget werden.

2. Eine dunkele, d. i. unverständliche, undeutliche Sache. Ich habe viele Dunkelheiten in dieser Schrift gefunden, viele dunkele Stellen. Klären sie die fürchterlichen Dunkelheiten auf.

**Dunkeln**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, aber im Hochdeutschen wenig gebräuchlich ist, dunkel werden. Die Sonne geht unter und es fängt an zu dunkeln. Nicht lange wird mein dunkelnder Blick euch Gefilde durchirren, Geßn. Ehedem war dieses Zeitwort, bey dem Notker und Tatian tunchelen, auch in der thätigen Form üblich. Allein dafür ist nun verdunkeln eingeführet; S. dieses Wort.

**Dünken**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, oft aber auch unpersönlich gebraucht wird. Es bedeutet,

1. Denken; von welcher längst veralteten Bedeutung noch in ältern Schriften einige Spuren vorkommen. Imgleichen erinnern.

Es dünkt mich ja noch gut der ersten Kinder Spiele, Günth.

d. i. ich erinnere mich ihrer noch gar wohl. Auch dieser Gebrauch ist im Hochdeutschen fremd.

2. Den äußern Sinnen vorkommen, ein Urtheil der äußern Sinne veranlassen, scheinen. (1) Als ein persönliches Zeitwort. Er thunket uzen gruone, er scheinet von außen grün, in dem Fragmente auf Carln den großen bey dem Schilter. Wan mich das sehen dunket also guot, Rudolph von Niuwenburg. Die Blumen dünken mich schöner, sie riechen lieblicher, die ich in meinem Körbchen trage, Geßn.

Er sah mich und ich dünkt ihm schön, Weiße.

(2) Als ein unpersönliches Zeitwort mit der vierten Endung der Person. Mich dünkt ich sehe ihn kommen. Es dünket dich nur so. Dann dünkts mich, ich sehe die Schatten vorüber gleiten, Dusch.

3. Ein muthmaßliches Urtheil veranlassen, auch nach den innern Sinnen, gleichfalls für scheinen. (1) Persönlich. Die in dunchen sollten, Notk. Thaz thunkit mih girati, das scheinet mir rathsam, Ottfr.

Je doch so weis ich einen man
Den ouch die selben frowen dunkent guot,
Herr Heinrich von Morunge.

Imgleichen mit dem Zeitworte lassen, welche Wortfügung aber im Hochdeutschen wenig mehr gebraucht wird. Und ließ sich wohl dünken, es bedeutete nichts Gutes, 2 Macc. 14. 30. Oder lasset ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst u. s. f. Jac. 4. 5. Laß dichs nicht schwer dünken, daß du ihn frey los giebest, 5 Mos. 15. 18. Desto häufiger braucht man es in dieser Bedeutung, (2) Unpersönlich. Thaz mih ni thunkit, Ottfr. Waz inan thesses thunke, was ihn davon dünkte, ebend. Waz tunchet iu umbe Christ, was dünket euch von Christo, ebendas. Eben so heißt es auch in Luthers Übersetzung, Matth. 22. 42. Wie dünket euch um Christo?

Es dunket mich Vnselicheit
Das ich, u. s. f. Reinmar der Alte.
Es dunket mich wol tusent iar
Das ich an liebes arme lag, Dietmar von Ast.

Es dünket mich unmöglich. Was dünket euch hiervon. Aber es wird sie solch Wahrsagen falsch dünken, Ezech. 21. 23.

4. Dafür halten, aus wahrscheinlichen Gründen urtheilen.

Ich dunch mich niht ir selben wert,
Graf Wernher von Honberg.

Es gehet mir wohl, wie es mein Herz dünkt; 5 Mos. 29. 19. Die Menschenliebe versaget ihre Hülfe auch denen nicht, von denen wir uns beleidiget dünken, Dusch. Wenn es in diesem Verstande unpersönlich gebraucht wird, so gehöret es zur vorigen Bedeutung. Zuweilen wird auch der Infinitiv als ein Hauptwort gebraucht. Daß ihr nicht eures Herzens Dünken nach richtet, 4 Mos. 15. 39. Jene haben uns gezüchtiget nach ihrem Dünken, Ebr. 12. 10.

Doch man muß nach meinen Dünken jetzt auch lustig
seyn, Haged.

Im Hochdeutschen kommt dieses Hauptwort nur selten vor. S. auch Bedünken.

5. Am häufigsten braucht man dieses Zeitwort von der Meynung, welche man von sich selbst, von seinen eigenen Vorzügen hat. Ein Fauler dünket sich weiser, denn sieben, die da Sitten lehren, Sprüchw. 26. 16. Die zu Theman, die sich klug dünken, Bar. 3. 22. die sich selbst klug scheinen, sich für klug halten. Muß er sich nicht von besserm Stoffe dünken, als die andern? Du dünkest dich unglücklich, Dusch. Jeder dünkt sich ein eigener König einer kleinen Welt, ebend. wo der Nominativ, ein kleiner König ganz richtig ist, weil zu seyn ausgelassen worden. Es ist daher ein Fehler, wenn eben derselbe in einer andern Stelle sagt: Der Thor, der sich einen König dünkte, ist ein Sclav geworden. Er dünkt sich recht klug zu seyn, Gell. Ich dünke mich hierüber verständlichere Dinge gesagt zu haben, als irgend ein Schriftsteller, Leß.

Und weil er fühllos ist, dünkt er sich groß zu seyn, Gieseke.
Die dünken sich kein schlechtes Vieh, Haged.

Imgleichen

Ingleichen mit dem Zeitworte lassen. Laß dich nicht klug dünken, Sir. 6. 2. Er läßt sich etwas dünken, im gemeinen Leben, er hat eine große Meynung von sich selbst.

Dünken läßt zwar den Grund und Ungrund der Meynung, die man von sich hat, eigentlich unentschieden; allein es hat doch in dieser Bedeutung in den meisten Fällen den Nebenbegriff einer ungegründeten, wenigstens übertriebenen Meynung; S. Dünkel, in welchem Worte dieser Nebenbegriff der herrschende ist.

Anm. 1. Wenn dieses Zeitwort den Infinitiv nach sich hat, so bekömmt dieser im Hochdeutschen das Wörtchen zu. Das dünket mich theuer zu seyn. Allein im Oberdeutschen lässet man dieses zu häufig weg.

Ir dünkt mich nit fast witzig seyn, H. Sachs.

Welches auch Luther mehrmals nachgeahmet hat. Dünket euch das ein geringes seyn? 1 Sam. 18. 23. Ists nicht also, es dünket euch nichts seyn? Hagg. 2. 4. Dünket sie solches unmöglich seyn? Zach. 8. 6. Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten seyn, 1 Cor. 12. 22.

Das dünkt mich gar viel besser seyn, Opitz.

Indessen ist die ganze Wortfügung mit dem Infinitiv im Hochdeutschen, wenigstens in der edlen und anständigen Sprechart, ungewöhnlich.

Anm. 2. Aus den bisher angeführten Beyspielen erhellet, daß dieses Zeitwort am häufigsten mit der vierten Endung der Person gebraucht werde. Indessen giebt es doch auch Beyspiele mit der dritten. So imo rat thunkit, sagt selbst Ottfried einmal, der es doch sonst allemal mit dem Accusativ verbindet. Thaz dunchet dir, Notker. Vnde mir diz fure nicht ne dunke, ebend. Sie dunket mir glich, Willek. Den twen dunket, in einer niederf. Urkunde von 1377. Einem jeglichen dünket seine Wege rein seyn, Sprüchw. 16. 2. Kap. 21. 2. Ein jeglicher, was ihm recht dünket, 5 Mos. 12. 8. Hier dünket es einem gelehrten Manne, sagt selbst Gottsched, der doch dünken nie anders als mit dem Accusativ wollte verbunden wissen. Die Versicherung wird dir partheyisch dünken, Dusch. Wie lange dünken dir achtzehen Sommer? ebend. Dünkt dir die Zeit so lange? ebend. Vielleicht rühret dieser Dativ aus eben der Ursache her, aus welcher auch däuchten zuweilen mit dieser Endung gefunden wird; nämlich weil die Schriftsteller durch das Latein. videtur mihi dazu verleitet worden.

Anm. 3. Bey dem Zeitworte däuchten ist bereits angemerket worden, daß dünken bloß der Mundart nach von diesem Zeitworte verschieden ist. Das n schleicht in mehrern Wörtern sehr gerne vor den Kehl- und Hauchbuchstaben her, wie in dunkel. Im Schwedischen lautet dieses Zeitwort noch jetzt tycka, welches mit dünken alle Bedeutungen gemein hat. Siehe Däuchten und Denken.

Dünn, adj. & adv. welches von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, und dem, was dick ist, entgegen gesetzet wird.

1. Eigentlich, was eine geringe Dicke hat, was aus wenig über einander befindlichen Theilen bestehet, folglich auch in dieser Art der Ausdehnung einen kleinen Raum einnimmt. Ein dünnes Bret. Ein dünner Draht. Der Faden ist sehr dünn. Dünne Ohren haben, leise hören, ist eben so niedrig, als eine dünne Nase, einen feinen Geruch, haben.

2. Figürlich. (1) Abgetragen, im gemeinen Leben. Die Leinwand, das Zeug wird sehr dünn. (2) Aus wenig und weit von einander entfernten Theilen bestehend, gleichfalls im Gegensatze des dick und Oberd. dicht. Sehr dünne Haare haben. Doch wird es hier am häufigsten als ein Nebenwort, und auch hier nur in den gemeinen Mundarten gebraucht. Der Wald ist sehr dünn geworden. Das Gras, das Getreide stehet hier sehr dünn. Die Vorzüge sind bey ihnen sehr dünn gesäet. Wir sind fast dünne worden, Ps. 79. 8. Ich mache die Gottlosen dünne, wo sie sind, Hiob 40. 7. ich vermindere sie, mache sie selten. Besonders, (3) was wegen der geringern Menge der über einander befindlichen Theile einen geringern Zusammenhang hat. Eine dünne Leinwand, welche locker gewebt ist. Besonders (4) von flüssigen Körpern. Dünnes Blut. Dünnes Bier. Die Milch, die Dinte ist zu dünn. Dünne Luft. Ein dünner Nebel lag wie durchsichtiger Flor über der stillen Fläche, Dusch. Durch dick und dünn, im gemeinen Leben, durch Sümpfe und Moräste.

Anm. Dieses Wort lautet im Niederf. dunn, bey dem Kero dunna, im Schwabensp. dunn, im Angels. thyn, im Isländ. thunnur, im Schwed. tunn, im Wallis. tene, im Bretagn. tanao, im Irländ. tana, im Pers. tend, im Slavon. tenky, im Latein. tenuis, im Griech. τεινω. Es gehöret ohne Zweifel zu dehnen, und dessen Neutro, dem noch im Niederf. üblichen Zeitworte dunen, aufschwellen. S. Dunst und Ausdunsen. Ehedem hatte man auch das Zeitwort dunnen, dünn werden, welches bloß das Frequentativum von dunen ist. Dünne, mit dem angehängten e ist wieder die Analogie, ungeachtet solches oft in der deutschen Bibel vorkommt. Im Oberdeutschen ist dünn auch niedrig, seicht. Das Wasser des Flusses ist so dünn, d. i. seicht, Bluntschli. Übrigens wird dieses Wort im gemeinen Leben mit vielen Bey- und Nebenwörtern zusammen gesetzet, ihre dünne Beschaffenheit anzuzeigen, die hier nicht alle angeführet werden dürfen; z. B. dünnbärtig, dünnleibig, dünnfüßig, dünnstämmig, dünnbäuchig, u. s. f.

Die Dünne, plur. die — n, das Hauptwort des vorigen Beywortes. 1. Die dünne Beschaffenheit eines Körpers, in den monseeischen Glossen Thunni, in welcher Bedeutung es aber wenig vorkommt; doch vielleicht noch öfter, als die von andern statt dessen gewagten Dünnheit und Dünnigkeit. 2. Gewisse dünnere Theile des menschlichen und thierischen Körpers. So werden die Schläfe am Haupte in einigen Gegenden die Dünnen, in andern aber die Dünnungen genannt, welche schon bey dem Raban Maurus die Thunnuengin, die Dünnwangen, im Schwed. aber Tinning heißen. Andere, doch auch nur gemeine Mundarten, nennen den dünnern und weichern Theil zu beyden Seiten des Leibes unter den Rippen an Menschen und einigen Thieren, welcher im gemeinen Leben auch die Weichen, an den Pferden die Flanken, und bey den Jägern die Flähmen heißt, die Dünne, oder Dünnung; wofür Opitz das Dünne braucht.

Dem hast du seinen Leib am Dünnen aufgerissen, Opitz.

Das Dünneisen, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten die Dünneisen, in den Blechhämmern, die schwächste und dünnste Art Bleche, welche mehrentheils verzinnet, und von den Klempenern verarbeitet werden. Man rechnet dahin das Kreuzblech, Federblech und Senklerblech.

Das Dünnöhl, des — es, plur. car. bey den Kupferdruckern das flüssigere Nußöhl, welches das dickere Nußöhl, womit die Schwärze angemacht wird, verdünnen muß.

Der Dünnstein, des — es, plur. die — e. 1. Im Handel und Wandel, ein dünner Demant, der unten flach ist, oben aber mit einer Tafel und vier Flächen angeschliffen, und auch Tafelstein genannt wird. 2. In den mansfeldischen Schmelzhütten führet auch der Spurstein den Namen des Dünnsteines. S. Spurstein.

Die Dünnung, plur. die — en, S. Dünne.

Dunsen, verb. irregul. neutr. von welchem aber nur das Mittelwort gedunsen, für aufgeblasen, geschwollen, üblich ist. Er siehet ganz gedunsen im Gesichte aus. Indessen ist auch hier das zusammen gesetzte Ausdunsen üblicher; S. dieses Wort.

Anm. Dunsen, im Niedersächs. dunsen, im Holländ. donsen, ist das Frequent. des noch im Niedersächs. üblichen Zeitwortes dunen, aufschwellen, welches das Neutrum von dehnen ist. S. Dehnen und das folgende.

**Der Dunst**, des — es, plur. die Dünste. 1. Eigentlich alle kleinen Theilchen, welche sich von den größern Körpern absondern, sich in der Luft aufhalten und flüssige Körper ausmachen können. In dieser weitesten Bedeutung wird es wenig mehr gebraucht. 2. In engerer Bedeutung, welche im Hochdeutschen die üblichste ist, die kleinen Theilchen, welche sich von dem Wasser oder von dem Erdboden absondern und in der Luft in die Höhe steigen. So fern man auf die Mehrheit dieser kleinen Theilchen siehet, braucht man den Plural die Dünste; so fern man aber alle diese Theilchen als ein Ganzes betrachtet, nur den Singular. Der Dunst von gekochtem Wasser. Die Luft ist voller Dünste. Das Wasser ist in Dünste verflogen, hat sich in Dünste aufgelöset. Im Frühlinge steigen allerley schädliche Dünste aus der Erde auf. S. Dampf, Anm. 2. Jemanden einen blauen Dunst vor den Augen machen, im gemeinen Leben, ihn einer Unwahrheit überreden wollen, wo blauer Dunst eigentlich Nebel bedeuten soll; S. Blau. 3. Figürlich. (1) Bey den Jägern wird die kleinste Art des Schrotes, womit kleine Vögel geschossen werden, Dunst genannt, und in dieser Bedeutung ist der Plural nicht üblich. (2) In der Geschützkunst bedeutet eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie auf eine solche Art abfeuern, daß das Zündkraut des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, welches auch mit einem Feuer werfen genannt wird, im Gegensatze des Werfens mit zwey Feuern, wo erst der Bombe und gleich darauf dem Mörser Feuer gegeben wird.

Anm. Dunst, im Niedersächs. Dän. und Schwed. gleichfalls Dunst, scheinet von dem vorhin angeführten Zeitworte dunsen abzustammen, so daß damit vornehmlich auf die Ausdehnung des Dunstes gesehen wird. In Baiern ist für Dunst auch Dusam üblich. In einigen Mundarten, besonders der meißnischen, ist dieses Wort weibliches Geschlechtes, die Dunst. In der zweyten figürlichen Bedeutung ist dieses Wort dunkel, und es stehet dahin, ob es in derselben nicht gar zu einem andern Stamme gehöret.

Bey den Alten kommt Dunst in dieser Bedeutung nicht vor, dagegen ist Tunist, Dunist, Duneste, für Sturm, Ungewitter, bey dem Notker und andern desto häufiger, selbst in der figürlichen Bedeutung. Die duniste dirro uuerlte, *turbines seculi*, Notk. Noch im Theuerdank Kap. 78. wird der Tunst von einer abgeschossenen Kanonenkugel für den dadurch verursachten Wind, die dadurch verursachte Erschütterung gebraucht. Auch dieses Dunst scheinet von dem vorhergehenden unterschieden zu seyn. Vielleicht gehöret es zu tönen, Getöse.

**Dunsten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1. In Gestalt eines Dunstes aufsteigen, in welcher seltenen Bedeutung man allenfalls unpersönlich sagen könnte, es dunstet. S. Ausdunsten und Ausdünsten. 2. Dunst von sich geben. Das Wasser dunstet. Der Kranke dunstet beständig, liegt beständig in einem gelinden Schweiße.

**Dünsten**, verb. regul. act. dunsten machen. In dieser Bedeutung sagt man nur, das Fleisch dünsten, wenn man es in einem verschlossenen Gefäße bey einem gelinden Feuer langsam kochen lässet, welches auch dämpfen genannt wird. In den übrigen Fällen sind die Zusammensetzungen abdünsten und ausdünsten üblicher.

**Dunstig**, adj. & adv. mit Dünsten angefüllet, voller Dünste; welches aber wenig vorkommt. So fern Dunst ehedem Sturm, Ungewitter bedeutete, kommen bey dem Notker auch dunestige uuinda, für stürmische Winde, vor.

**Der Dunstkreis**, des — es, plur. die — e, ein mit Dünsten angefüllter Kreis. Besonders diejenige Gegend der Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgiebt, und mit Dünsten angefüllet ist, der Luftkreis, so weit sich die Dünste in demselben erheben; die Dunstkugel. S. Atmosphäre.

**Die Dunstkugel**, plur. die — n, S. das vorige.

**Duodez**, adverb. aus dem Latein. duodecim, dasjenige Format eines Buches, da ein Bogen in zwölf Blätter getheilet wird. Ein Buch in duodez.

**Dupfen**, S. Tüpfen.

**Die Duplone**, S. Dublone.

**Durch**, ein Partikel, welche in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Vorwort, welches mit der vierten Endung des Hauptwortes verbunden wird, und überhaupt eine Bewegung andeutet, welche die Bestandtheile eines Körpers von dem einen Ende bis zum andern trennet, oder sich doch längst der innern Theile eines schon getrenneten Ganzen erstrecket.

1. Eigentlich, eine Bewegung zu bezeichnen, welche die Bestandtheile eines Körpers von einem Ende bis zum andern trennet. Ein Loch durch das Bret bohren. Durch das Papier stechen. Der Schuß ist durch den Küraß gegangen. Die Kugel fuhr durch die Mauer. Die Sonnenstrahlen dringen durch den Nebel. Durch den Strom schwimmen. Durch das Wasser waten. Das Wasser bricht durch den Damm. Das gehet mir durchs Herz, oder das gehet mir durch Mark und Bein, das rühret mich auf das empfindlichste. Einem durch den Sinn fahren, etwas seines Widerstandes ungeachtet thun. Einen Strich durch die Rechnung machen, jemandes Hoffnung, Erwartung vereiteln.

2. In weiterer Bedeutung, eine Bewegung längst der innern Theile eines schon getrennten Ganzen. Durch die Thüre gehen. Durch das Fenster, durch das Gitter sehen. Durch die Brille lesen, so fern das Glas den Lichtstralen den Durchgang verstattet. Durch die Finger sehen, im gemeinen Leben, Nachsicht brauchen, etwas stillschweigend verstatten, es ungehindert lassen. Durch das Haus gehen. Durch die Stadt, durch die Gassen fahren. Durch ein Land reisen. Durch den Wald gehen. Es gehet alles durch seine Hände.

Der Herr von Haller braucht durch in dieser Bedeutung einmal für über.

Zeuch Hannibal vom heißen Calpe
Durch Pennins nie bestiegne Alpe.

Vermuthlich hat ihn das Sylbenmaaß dazu genöthiget; denn hier stehet es völlig an seinem unrechten Orte.

Das Vorwort in dieser und der vorigen Bedeutung hinter sein Hauptwort zu setzen. Das Wasser bricht den Damm durch, er fuhr die Stadt durch, der Stier trabet die Fluren durch, hat etwas Unangenehmes und Widerwärtiges. S. die Anm.

In beyden Bedeutungen wird das Vorwort zuweilen von seinem Casu verlassen, obgleich diese Ellipsis nur im gemeinen Leben üblich ist. Ich bin noch nicht durch, d. i. durch das Bret, durch den Fluß u. s. f. Die Post ist noch nicht durch, durch die Stadt.

3. Figürlich.

(1) Von der Zeitdauer. Gott hat seine Kirche durch alle Jahrhunderte erhalten. Der Kalender bestimmt die Feste durch das ganze Jahr. Zuweilen kann es in dieser Bedeutung hinter dem Hauptworte stehen. Das ganze Jahr durch. Alle Jahrhunderte durch. Ja in einigen Fällen muß es diese Stelle nothwendig haben. Ich habe die ganze Nacht durch gewacht. Wo er den Tag durch herum irret. Wo sich das Vorwort seinem Hauptworte nicht vorsetzen lässet. Allein, da

[illegible]

man in dieser Bedeutung für durch auch hindurch sagen kann, so scheinet es hier mehr ein Nebenwort, als ein wahres Vorwort zu seyn.

(2) Das Mittel, eine Wirkung hervor zu bringen. Durch Geld richtet man alles aus. Das ist nicht das Mittel, durch welches du deinen Endzweck erreichen wirst. Sie machen mich durch ihre Güte unruhig. Die Natur scheint mir durch ihn erst recht schön zu seyn. Durch langen Gebrauch abgenutzt werden. Athen blühete durch gerechte Gesetze, und durch unbändige Freyheit zerfiel die Republik. Wie gern möchte ich dich durch deine bisher unbefriedigte Leidenschaft zur Tugend zurück führen! Dusch. Ich will durch niemanden glücklich werden, als durch sie, Gell.

Wie mancher siegt durch eine freye Mine
Der blöder ist, als Herz und Stein, Gell.

Auch, obgleich seltener, wenn dieses Mittel zugleich den Gegenstand ausmacht. Durch das unterirdische Reich verstehet man u. s. f. Was verstehet er dadurch?

Zuweilen wird dieses Vorwort gebraucht, wo doch mit schicklicher wäre. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen, Gell.

Ich unterbreche dich
Durch gar kein Wort, bevor du selbst wirst schweigen, Hag. S. Mit.

(3) Eine wirkende Ursache. Durch ihn bin ich glücklich geworden. Besonders bey den neuern Dichtern.

Durch ihn trabet der Stier sicher die Fluren durch, Raml.

wo das erste durch hierher gehöret.

Durch dich schmückt die Hand des Frühlings mit Tapeten unsre Grenzen
Durch dich muß das Gold der Ähren in der Trauben Purpur glänzen,

singt Kleist von Gott. Allein da dieser Gebrauch leicht eine Mißdeutung verursachen kann, indem der Begriff des Mittels sich gern mit einschleicht, wie in beyden Beyspielen unleugbar ist, so erfordert derselbe eine behutsame Anwendung.

(4) Für unter, doch nur in dem Ausdrucke durch einander. Alles durch einander mengen, mischen, werfen.

II. Als ein Nebenwort. 1. Für zerrissen, durchlöchert, im gemeinen Leben. Die Schuhe sind schon durch. 2. Durch und durch, bedeutet in der gemeinen und vertraulichen Sprechart, vom Anfange bis zu Ende, von einem Ende bis zum andern. Jemanden durch und durch stoßen. Ich bin durch und durch naß. Von oben an gewürkt durch und durch, Joh. 19. 23. Gott heilige euch durch und durch, 1 Thess. 5. 27. In vielen Fällen kann man dafür in der edlern Schreibart mit durch zusammen gesetzte Zeitwörter brauchen; durchstoßen, durchnetzt, durchwirkt, die alsdann den Ton auf dem Zeitworte haben.

Anm. 1. Denn die mit diesem Vorworte zusammen gesetzten Zeitwörter haben den Ton bald auf durch, bald aber auf dem Zeitworte; doch mit einem merklichen Unterschiede in der Conjugation.

(1) Ist durch ein untrennbares Vorwort, welches seine Stelle vor dem Vorworte durch die ganze Conjugation nie verlässet, so lieget der Ton auf dem Zeitworte. Die Zeitwörter dieser Art haben das mit andern, welche untrennbare Partikeln vor sich haben, gemein, daß sie in der vergangenen Zeit das ge nicht bekommen, und daß im Infinitiv das zu seinen Platz vor der ganzen Zusammensetzung nimmt. Wir durchreisen fremde Länder. Er hat das ganze Land durchreiset. Er brennet vor Begierde, fremde Länder zu durchreisen.

Viele Zeitwörter dieser Art sind schon lange im gemeinen Gebrauche üblich gewesen, wie durchdringen, durchtrieben, durchwachsen, u. s. f. Allein die neuern Dichter haben ihre Anzahl gar sehr vergrößert, und daher kommt es, daß die meisten derselben nur in der höhern Schreibart üblich sind. Man braucht sie alsdann, wenn das Zeitwort einfach stehen, und das Hauptwort nebst dem Vorworte durch bey sich haben sollte. Der Nord durchbraust die Fluren, für: der Nord braust durch die Fluren. Ein fröhlicher Ton durchrauscht die zitternden Saiten, für: rauscht durch die zitternden Saiten.

Hieraus erhellet zugleich, daß dergleichen Zusammensetzungen nicht gewaget werden dürfen, wenn sich der ganze Ausdruck nicht mit dem Vorworte durch auflösen lässet; ein Fehler, welchen man mit zahlreichen Beyspielen aus unsern neuern Dichtern belegen könnte.

Ein anderer Fehler, den ich aber, weil er so oft begangen wird, wohl kaum einen Fehler nennen darf, ist der, wenn durch in solchen Zeitwörtern als ein trennbares Vorwort behandelt, und hinter das Hauptwort geworfen wird.

O schnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit, Less.

Für: durchschnitten wir.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist.
Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Belinde wandelte verdrieslich und allein
Den langen Garten durch, Zach.
Sonst rauscht ein fröhliger Ton, wie er in Opern entzückt,
Die Saiten durch, ebend.

Wohin auch gehöret, wenn man diesen Zeitwörtern das Augmentum ge giebt, und das zu versetzt. In durchgewachten Nächten, Hall. für durchwachten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durch zu seufzen, Cron. für zu durchseufzen.

Der Eremite der die Nacht
Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Less.
Es werden jetzt
Die Völker durchgesucht, Schleg.

Denn ob man gleich im gemeinen Leben durchsuchen auf diese Art braucht, so hat doch der Dichter dieses für die Poesie zu niedrige Wort wohl gewiß nicht brauchen wollen.

Was die Bedeutung der auf diese Art zusammen gesetzten Zeitwörter betrifft, so haben sie, (a) die erste und zweyte Bedeutung des Vorwortes durch. Ein Papier durchstechen. Seinen Freund durchbohren. Die Luft durchfliegen. Ein Land durchreisen. (b) Werden sie auch in der ersten figürlichen Bedeutung, nämlich einer Zeitdauer gebraucht. Die Nacht durchwachen. (c) Deuten sie auch an, daß sich die Handlung über alle Theile des Gegenstandes erstrecket. Das ganze Haus durchsuchen. Reiche die Satan durchherrscht, Klopst. Ein mehreres wird bey jedem Zeitworte insbesonders angemerket werden.

Es ist dieses Vorwort aber,

(2) Auch eine trennbare Partikel, welche in der Conjugation hinter das Zeitwort tritt, das letztere seines Augmentes nicht beraubet, und im Infinitiv das zu zwischen sich und dem Zeitworte hat. In diesen Zeitwörtern lieget der Ton auf dem Vorworte, und es behält denselben, es mag auch eine Stelle bekommen, welche es will. Wir werden uns nicht aufhalten, wir werden nur dürchreisen. Er ist nur dürchgereiset. Er bringet sein ganzes Vermögen dürch. Es war unmöglich dürchzukommen.

Diese Zusammensetzung findet statt, (a) in der ersten und zweyten Bedeutung des Vorwortes, und gemeiniglich nur alsdann, wenn kein Accusativ vorhanden ist. Hast du durchgestochen? Er hält sich nicht auf, er reiset nur durch. Das Gedränge ist zu groß, ich kann nicht durchkommen. Ist aber ein Accusativus da, so wird das Vorwort zuweilen wiederhohlet. Bohre durch das Bret durch. Stich durch das Papier durch. Wir sind durch den Fluß durchgegangen. Freylich geschiehet solches nur im gemeinen Leben, denn in der anständigern Schreibart wird man diese Wiederhohlung gern vermeiden. Aber es giebt auch Fälle, wo Zusammensetzungen dieser Art den einfachen Accusativ der Sache bey sich haben, obgleich die meisten Sprachlehrer solches leugnen. Grabe den Damm durch. Er hat die Schuhe durchgegangen. Sich die Hände durchreiben, wund reiben. Wie auch, wenn durch in diesen Zusammensetzungen, (b) bloß die Bedeutung verstärket, und die Handlung über alle Theile des Ganzen ausdehnet. Jemanden durchprügeln. Ein Buch durchblättern. Eine Sache durchdenken u. s. f.

Man siehet hieraus, daß einerley Wort in einerley Bedeutung auf beyderley Art zusammen gesetzt seyn kann. Der ganze Unterschied bestehet oft bloß in der größern oder geringern Würde des Ausdruckes. Denn diejenigen Zeitwörter, wo der Ton auf dem Vorworte lieget, sind mehr der gewöhnlichen Sprechart eigen, dagegen die, welche den Ton auf dem Zeitworte haben, dem größten Theile nach für die höhere Schreibart gehören.

Anm. 2. Dieses Vorwort lautet bey dem Kero duruh und durich, bey dem Übersetzer Isidors dhurah, bey dem Ottfried thuruh, in dem alten Gesetze Ludwig und Lothars von 840 thuruhc, bey dem Willeram durh, bey dem Tatian thurah, im Angelsächsischen thurch, im Engl. through. Es ist allem Ansehen nach ein zusammen gesetztes Wort, welches am Ende die Sylbe ich bekommen hat. Das alte Gothische thair, das Holländ. deur, und Niedersächs. dör haben diesen Anhang nicht. Es scheinet zu dem Worte Thor, Thür zu gehören, welches sich bereits in den allerältesten Sprachen befindet. Auch das Griech. τερειν, durchbohren, das Latein. tero, Schwed. taera, durchdringen, scheinen dahin zu gehören. Wenigstens kommt die Bedeutung beyder Wörter mit dieser Ableitung sehr gut überein. Ehedem brauchte man dieses Vorwort auch für um, wegen und mit.

Sie tho luto irharetun
Thuruh thia suarun forahtun,

da schrien sie laut wegen ihrer schweren Furcht, Ottfr. Thuruh reht, um des Rechts willen, Tat.

Der boesen has und ouch ir nit
Ich gerne dulden wil
Dur die diu mir so nahe liet,

um der willen u. s. f. Herr Wernher von Tuifen. Und so in andern Stellen mehr.

**Durchackern**, verb. regul. act.

**Dúrchackern.** Ich ackere durch, durchgeackert. (1) Hindurch ackern, d. i. pflügen. Man muß durchackern. (2) Locker, mürbe pflügen. Ein Feld recht durchackern. Daher die Durchackerung.

**Durchäckern.** Ich durchackere, durchackert. Figürlich, durchstreichen, obgleich nur selten.

Mit richterisch scharfen Kiel durchackert seine Lieder
Gargil, Less.

**Durchängsten**, verb. regul. act. Ich durchängste, durchängstet. Durch und durch Angst erwecken, sehr ängsten, in der poetischen Schreibart.

Die Schreckenbilder — durchängsten mich, Weiße.

Imgleichen als ein Reciprocum. Mein Sinn durchängstet sich, Opitz.

**Dúrcharbeiten**, verb. reg. act. Ich arbeite durch, durchgearbeitet. 1. Sich durcharbeiten, vermittelst vieler Arbeit durch einen Ort zu kommen suchen. Sich durch das Wasser durcharbeiten. Ich mußte mich noch durch eine Menge von Bedienten durcharbeiten. Wir arbeiten uns durch eine nicht zu übersehende Menge von Widerwärtigkeiten durch. Es ist noch viel Gutes in ihm verborgen, welches sich mit den Jahren schon durcharbeiten wird. 2. Alle Theile eines Körpers gehörig bearbeiten. Den Teig recht durcharbeiten. Daher die Durcharbeitung.

**Durchárbeiten.** Ich durcharbeite, durcharbeitet. In der letzten Bedeutung der vorigen Form, so aber wenig vorkommt. Also wollen wir auch thun, und den, der zum ersten die Historien geschrieben hat, dafür sorgen lassen, wie er — alle Stücke mit Fleiß durcharbeitet habe, 2 Macc. 2, 31.

**Durchaús**, adverb. 1. Völlig, gänzlich, durch und durch. Die Ufer des Baches bestehen durchaus aus Sand. Ich bin durchaus naß.

Mars lebt durchaus in diesem Bilde, Gell.

Er verstehet durchaus nichts, nicht das geringste. 2. Schlechterdings, ohne alle Einwendung. Er wollte es durchaus haben. Das soll durchaus nicht geschehen.

**Dúrchbacken**, verb. irreg. neutr. S. Backen, so das Hülfswort seyn erfordert. Ich backe durch, durchgebacken. Von der Backhitze durchdrungen werden. Das Brod ist nicht durchgebacken.

**Durchbében**, verb. regul. act. ich durchbebe, durchbebt; alle Theile eines Körpers in eine bebende Bewegung setzen, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein ehrfurchtsvoller Schauer durchbebe deine Seele.

**Durchbeißen**, verb. irreg. act. S. Beißen.

**Dúrchbeißen.** Ich beiße durch, durchgebissen. 1. Beißend hindurch dringen. Es ist zu dick, ich kann nicht durchbeißen. Imgleichen figürlich, durch und durch eine schmerzhafte Empfindung erregen, im gemeinen Leben. Die Schläge sollen schon durchbeißen. 2. Sich durchbeißen, sich beißend den Weg bahnen. Die Maus hat sich durchgebissen, in der Falle. Der Hund wird sich durchbeißen. Imgleichen figürlich, im gemeinen Leben. Er wird sich schon durchbeißen, er wird sich mit seinem losen Maule schon durchhelfen. Er kann sich mit seinem Maule allenthalben durchbeißen.

**Durchbeißen.** Ich durchbeiße, durchbissen. Beißend durchdringen. Der Hund hat ihm den Finger durchbissen.

**Dúrchbeitzen**, verb. regul. Ich beitze durch, durchgebeitzt. 1. Neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von einem beitzenden Körper überall durchdrungen werden. Das Leder ist noch nicht durchgebeitzt. 2. Act. Als ein beitzender Körper durchdringen. Der Essig, das Scheidewasser wird schon durchbeitzen. So auch die Durchbeitzung, in der letzten Gattung.

**Durchbéthen**, verb. regul. act.

**Dúrchbethen.** Ich bethe durch, durchgebethet. Alle Gebethe einer Art herbethen, im gemeinen Leben. Er hat schon sein ganzes Gebethbuch durchgebethet.

**Durchbéthen.** Ich durchbethe, durchbethet. Mit Bethen zubringen, in der höhern Schreibart. Wir, wir deine Priester, gestreckt zu dem Altar durchbetheten die ganze Nacht, Weiße.

**Durchbetteln**, verb. regul. act.

**Dúrchbetteln.** Ich bettele durch, durchgebettelt. 1. Bettelnd durchstreichen. Ein Land durchbetteln. 2. Sich durchbetteln, sich bettelnd forthelfen. Er wird sich schon durchbetteln.

Durch-

Durchbetteln. Ich durchbettele, durchbettelt. Bettelnd durchstreichen, in der höhern Schreibart. Der ganze Länder durchbettelt.

**Dúrchbeuteln**, verb. regul. act. Ich beutele durch, durchgebeutelt. Durch den Beutel, d. i. das Sieb in den Mühlen treiben. Mehl durchbeuteln. Durchgebeuteltes Mehl.

**Durchblasen**, verb. irreg. act. S. Blasen.

Dúrchblasen. Ich blase durch, durchgeblasen. 1. Hindurch blasen. Ich sehe kein Loch, wo ich durchblasen könnte. 2. Blasend zertheilen. Es ist so dünn, daß man es durchblasen könnte. 3. Blasend nach allen Theilen durchdringen. Der Wind hat mich recht durchgeblasen, im gemeinen Leben.

Durchblásen. Ich durchblase, durchblasen. Sich blasend durch einen Ort bewegen, in der höhern Schreibart. Die Winde durchblasen den Hain.

**Durchblättern**, verb. regul. act.

Dúrchblättern. Ich blättere durch, durchgeblättert. Vom Anfange bis zu Ende in einem Buche blättern. Ich habe das ganze Buch durchgeblättert. Daher die Durchblätterung. Imgleichen, flüchtig durchlesen. Wenn man die Geschichte durchblättert.

Durchblättern. Ich durchblättere, durchblättert. Wie das vorige, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Durchblättere die Bücher des Schicksals.

**Durchblicken**, verb. regul.

Neutr. Dúrchblicken. Ich blicke durch, durchgeblickt. Hindurch blicken, mit seinem Blicke durch etwas sichtbar werden. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchblicken.

Act. Durchblicken. Ich durchblicke, durchblickt. Wie das vorige, in der höhern Schreibart. Durchblicke, o Sonne, den Nebel.

Seltene Disteln durchblicken die Fenster hier nicht, Kleist.

**Durchbohren**, verb. regul. act.

Dúrchbohren. Ich bohre durch, durchgebohret. Von einem Ende bis zu dem andern bohren. Das Bret ist zu dick, ich kann nicht durchbohren.

Durchbóhren. Ich durchbohre, durchbohret. Figürlich. 1. Ein Schiff durchbohren, in den Grund schießen. 2. In der höhern Schreibart, durchstechen. Sie griff mit ihrer Hand den Nagel — — und durchbohrete seinen Schlaf, Richt. 5. 26. So sich jemand darauf lehnet, (auf den Rohrstab Egypti) wird er ihm in die Hand gehen und sie durchbohren, 2 Kön. 18. 21. Er durchbohrete ihn mit dem Degen. Jedes Wort deines Briefes ist ein Dolch, der mein Herz durchbohret, Dusch. Imgleichen einen empfindlichen Schmerzen verursachen. Jedes Vergnügen durchbohret mir das Herz. Durchbohren sie mich nicht länger durch diesen Anblick. 3. Hervor bringen, in der höhern Schreibart. Harte Knospen durchbohren jetzt die weiche Rinde der Bäume und Büsche. So auch die Durchbohrung.

**Dúrchbraten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn; von der Brathitze durchdrungen werden. Der Schlägel ist nicht recht durchgebraten.

**Durchbrausen**, verb. regul. act.

Dúrchbrausen. Ich brause durch, durchgebraust. Brausend durchdringen, im gemeinen Leben. Der Wind hat uns recht durchgebraust.

Durchbraúsen. Ich durchbrause, durchbrauset. Durch einen Ort brausen, in der höhern Schreibart.

Ein stürmscher Nord durchbraust die traurigen Gefilde, Cron.

**Durchbrechen**, verb. irregul. S. Brechen.

Dúrchbrechen. Ich breche durch, durchgebrochen. Es ist, 1. ein Activum. Brechend einen Weg durch einen Körper öffnen. Durch eine Mauer, durch eine Wand durchbrechen. Man mußte durchbrechen, damit man löschen konnte, d. i. eine Öffnung in die Mauer oder Wand machen. So auch als ein Reciprocum. Der Dieb hat sich durchgebrochen, hat sich mit Erbrechung einen Weg aus dem Gefängnisse gebahnet. 2. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, gleichfalls in der Bedeutung der gewaltsamen Öffnung eines Weges. Der Dieb ist im Gefängnisse durchgebrochen. Hier brach das Wasser durch, durch den Damm. Die Reuterey suchte durchzubrechen, durch den Feind.

Durchbréchen, so nur als ein Activum üblich ist. Ich durchbreche, durchbrochen. 1. Im gemeinen Leben, gezeichnete Figuren in Blech, Holz u. s. f. ausschneiden, in welchem Verstande nur das Mittelwort durchbrochen üblich ist. Durchbrochene Arbeit, die auf solche Art ausgeschnitten, ausgefeilet oder ausgenähet ist. S. Durchbruch. 2. In der höhern Schreibart, sich mit Überwindung aller Hindernisse einen Weg aus einem Orte bahnen. Der Strom durchbrach den Damm.

Wenn die Rose die Knospe durchbricht, Raml.

So auch die Durchbrechung. S. auch Durchbruch.

Anm. Schon in dem alten Gedichte auf den heil. Anno lautet dieses Zeitwort durchbrechen, und bey dem Stricker kommt es bereits mit dem Accusativ und den Ton auf dem Zeitworte vor. Das Hauptwort Durchbrecher; es wird ein Durchbrecher vor ihnen heraussfahren, sie werden durchbrechen und zum Thor aus- und einziehen, Micha 2. 13. ist ungewöhnlich.

**Dúrchbrennen**, verb. irreg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, brennend durch etwas dringen. Das Feuer brennt durch. Es hat durchgebrannt.

**Dúrchbringen**, verb. irregul. act. S. Bringen. 1. Mit Überwindung der Hindernisse durch einen Ort bringen. Das Öhr ist zu enge, ich kann den Faden nicht durchbringen. Imgleichen, 2. figürlich. Pflanzen, Gewächse, Vieh durchbringen, d. i. durch den Winter. Sich ehrlich durchbringen, d. i. durch die Welt, sich ehrlich nähren. Er sucht sich so gut durchzubringen als er kann. 3. Verschwenden. Er bringt das Seinige mit Schwelgen durch. Er hat schon sein ganzes Vermögen durchgebracht. Wofür in den niedersächs. Mundarten quisten, verquisten, verquistern, verbistern, vermallen, verquakkeln, vergeuden, verklekkern u. s. f. üblich sind.

So auch die Durchbringung. Auch das Hauptwort der Durchbringer wird im gemeinen Leben oft für einen Verschwender gebraucht.

**Der Dúrchbruch**, des — es, plur. die — brüche. 1. Die Handlung des Durchbrechens, sowohl des Activi als auch des Neutrius, aber ohne Plural. Der Durchbruch des Wassers. Der Durchbruch des Feindes, durch die Glieder. Im gemeinen Leben wird Durchbruch oft für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Bey den Nähterinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, welche durchbrochene Arbeit vorstellet, wozu sie eigene Durchbruchsnadeln haben, welche am Kopfe spitzig geschliffen sind, die Durchbruchsstiche desto bequemer damit zu verfertigen. Zu der durchbrochenen Arbeit in Blech haben die Klempner besondere Durchbruchsmeißel. S. Durchbrechen. 2. Der Ort, wo ein Körper durchgebrochen worden. Der Durchbruch eines Deiches oder Dammes, der beschädigte Ort; außer welchem Falle es in dieser Bedeutung wohl nur wenig vorkommen dürfte. 3. Eine Pflanze, S. Durchwachs.

**Durchbrüllen**, verb. regul. act. Ich durchbrülle, durchbrüllt. In der höhern Schreibart, mit brüllendem Geschreye erfüllen. Damit er die krummen Thäler durchbrülle.

**Durchdämpfen**, verb. regul. act. Ich durchdampfe, durchdampft. In der höhern Schreibart, mit Dampf erfüllen.

Der schönste Weihrauch soll mein heitres Zimmer durchdampfen, Zachar.

**Durchdenken**, verb. irregul. act. S. Denken.

Dúrchdenken. Ich denke durch, durchgedacht. Nach allen Theilen und Umständen bedenken. Ich habe die Sache reiflich durchgedacht. Ein wohl durchgedachter Entwurf.

Wie Gott die Ewigkeit erst einsam durchgedacht, Hall.

Durchdénken. Ich durchdenke, durchdacht. In der vorigen Bedeutung, nur daß es vorzüglich der höhern Schreibart eigen ist. Wenn wir die goldene Zukunft durchdachten.

Kein muot es niemer me durh denket noh vol saget, König Wenzel.

**Dúrchdrängen**, verb. reg. act. Ich dränge durch, durchgedrängt. Drängend durch einen Ort bringen. Ich mußte mich mit aller Gewalt durchdrängen. Daher die Durchdrängung.

**Durchdringen**, verb. irreg. S. Dringen.

Dúrchdringen. Ich dringe durch, durchgedrungen. Dieses ist ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Dringend durch einen Ort zu kommen suchen. Das Volk stand zu dick, ich konnte nicht durchdringen. Das Wasser dringt überall durch. Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, Röm. 5, 12. In weiterer Bedeutung mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen. Er widersetzt sich noch immer; aber ich hoffe doch noch durch zu dringen. Damit wirst du nicht durchdringen. 3. Durch alle Theile eines Körpers dringen. Die Schläge werden schon durchdringen. Denn es wird die Ruthe ganz durchdringen und wohl treffen, Ez. 30, 32.

Durchdríngen. Ich durchdringe, durchdrungen. Ein Activum. 1. Durch alle Theile eines Körpers dringen. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig — und durchdringet, bis daß es scheidet u. s. f. Ebr. 4, 12. Im täglichen Umgange ist von dieser Form nur das Mittelwort durchdringend üblich. Eine durchdringende Stimme. Es war eine durchdringende Kälte. Ein durchdringender Schmerz. Er besitzt durchdringende Einsichten. Allein in der höhern Schreibart braucht man auch die übrigen Arten. Er wurde von Scham und Reue durchdrungen, Von Bewunderung durchdrungen. Der Schrecken durchdringt mir alle Glieder. Von jenem Auge durchdrungen, welches mich, welches alles siehet. Ein Herz, das von allen gesellschaftlichen Tugenden so durchdrungen ist, Dusch.

Er hat die Wahrheit halb, wo nicht schon ganz durchdrungen, Weiße.

2. Durch einen Ort dringen.

Und ihre Regung drang die Wolken durch, Kleist;

wo es durchdrang die Wolken heißen sollte.

So auch die Durchdringung.

Anm. Das letzte Zeitwort, welches den Ton auf der zweyten Sylbe hat, kommt schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen vor. Thurhthrungen sie.

**Dúrchdrücken**, verb. regul. act. Ich drücke durch, durchgedrückt. 1. Drückend durch etwas zu bringen suchen. Einen Saft durchdrücken, durch ein Tuch. 2. Wund drücken. Ein Pferd durchdrücken. So auch die Durchdrückung.

**Durchfahren**, verb. irreg. S. Fahren.

Dúrchfahren. Ich fahre durch, durchgefahren. Es 1. ein Neutrum ist, welches das Hülfswort seyn erfordert. (1) Sich vermittelst des Fuhrwerkes durch einen Ort bewegen. Er hat sich nicht aufgehalten, er ist nur durchgefahren. Hier kann ein Wagen mit Heu durchfahren. (2) In weiterer und figürlicher Bedeutung, sich schnell durch einen Ort bewegen. So fahren die Bergleute durch, wenn sie sich von einer Grube zur andern, von einem Stollen oder Orte zum andern begeben. S. Fahren. Er will überall mit dem Kopfe durchfahren, im gemeinen Leben, er will alles mit Gewalt zwingen. 2. Ein Activum. Einen Weg durchfahren, im gemeinen Leben, durch vieles Fahren uneben machen, verderben.

Durchfáhren. Ich durchfahre, durchfahren. Ein Activum mit dem Hülfsworte haben, in der höhern Schreibart, sich schnell durch einen Ort bewegen.

Sein Riesenwurf durchfährt der Lampe gläsern Haus, Zach.
Wie im Herbste der Nord die gelbgewordnen Blätter
Brausend durchfährt, ebend.

Anm. Durhfaren, in der ersten Form, findet sich schon bey dem Notker.

**Die Dúrchfahrt**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Durchfahrens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Hier ist keine Durchfahrt möglich, hier kann man nicht durchfahren. Ich sprach ihn bey meiner Durchfahrt, im gemeinen Leben, als ich durchfuhr. 2. Der Ort, wo man durchfahren kann. Die Durchfahrt in einem Hause, der Thorweg. Die Durchfahrt durch einen Fluß.

**Der Dúrchfall**, des — es, plur. die — fälle. 1. Das Durchfallen, obgleich selten, und ohne Plural. 2. Eine Krankheit bey Menschen und Thieren, wenn die Excremente öfter und flüssiger abgehen, als gewöhnlich ist; wo man auch wohl von mehrern Arten dieser Krankheit, oder von ihrer Anwesenheit bey mehreren Individuis den Plural zu brauchen pflegt. Den Durchfall haben. Durchfall oder Durchlauf, bey einigen auch Durchbruch, bezeichnen die gelindeste Art dieser Krankheit, wo die Excremente mit keinen fremden Theilen vermischet sind. Sind sie mit Blut vermischt, so heißen sie die Ruhr oder rothe Ruhr, und wenn unverdaute Speise mit abgehet, die Speiseruhr, der Bauchfluß.

**Dúrchfallen**, verb. irreg. neutr. (S. Fallen.) so das Hülfswort seyn erfordert. Ich falle durch, durchgefallen. Durch eine Öffnung fallen. Imgleichen figürlich, im gemeinen Leben, er ist durchgefallen, er ist bey der Wahl übergangen worden; welche R. A. vermuthlich auf eine ehedem übliche Art der Wahl anspielet.

**Durchfálten**, verb. regul. act. Ich durchfalte, durchfaltet. Überall in Falten legen, in der höhern Schreibart. Starr mit glühender Stirn, die der Grimm durchfaltete, Klopst.

**Dúrchfaulen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert. Ich faule durch, durchgefault. Von der Fäulniß durchlöchert werden. Das Brer, der Huf des Pferdes ist durchgefaulet. Auch dem Hornviehe faulet zuweilen das Horn an den Füßen durch, welche Krankheit im gemeinen Leben Fick genannt wird. S. dieses Wort.

**Dúrchfechten**, verb. irreg. act. S. Fechten. Ich fechte durch, durchgefochten. So nur in einigen figürlichen Bedeutungen des Wortes fechten im gemeinen Leben üblich ist. Sich durchfechten, sich vermittelst seiner streitbaren Zunge durchhelfen. Eine Sache durchfechten, sie mit Worten und Gründen durchsetzen.

**Dúrchfeilen**, verb. regul. act. Ich feile durch, durchgefeilet. Mit der Feile theilen, durchlöchern. Ein Stück Eisen durchfeilen. Ganz durchfeilen.

**Durchfeúchten**, verb. regul. act. Ich durchfeuchte, durchfeuchtet. Durch und durch befeuchten, größtentheils nur in der höhern Schreibart.

Durch-

**Durchfeuern**, verb. regul. act.

Dúrchfeuern. Ich feuere durch, durchgefeuert. 1. Durch und durch in Hitze setzen. Einen Ofen recht durchfeuern. 2. Durch ein Loch feuern, d. i. schießen.

Durchfeúern. Ich durchfeuere, durchfeuert. Durch und durch in Hitze setzen, in der höhern Schreibart.

**Durchflattern**, verb. regul.

Dúrchflattern. Ich flattere durch, durchgeflattert. So ein Neutrum ist und das Hülfswort seyn erfordert. Er ist nur durchgeflattert.

Durchflättern. Ich durchflattere, durchflattert. Ein Activum, durch einen Ort flattern. Die Pfeile des Gottes der Liebe durchflattern die Lüfte eben so oft aus Rache, als aus Gefälligkeit.

**Durchflechten**, verb. regul. act. Ich durchflechte, durchflochten. überall oder auch nur hin und wieder mit Flechtwerk versehen, in der höhern Schreibart. Einen Kranz mit Ähren und Ephen durchflechten. Imgleichen als ein Neutrum.

Ein Band durchflocht ihr braunes Haar, Rost.

**Durchfliegen**, verb. irregul. S. Fliegen.

Dúrchfliegen. Ich fliege durch, durchgeflogen. So ein Neutrum ist, und mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, durch einen Ort fliegen. Hier ist der Vogel durchgeflogen.

Durchfliegen. Ich durchfliege, durchflogen. Ein Activum, durch einen Ort fliegen, in der höhern Schreibart.

Und da der Ruf
Von beyder Brüder Zwist die Welt durchflog, Can.

**Durchfliehen**, verb. irregul. act. S. Fliehen. Ich durchfliehe, durchflohen. Durch einen Ort fliehen, in der höhern Schreibart.

Durchfleuch erst die blauen Gefilde, Kleist.

**Durchfließen**, verb. irreg. S. Fließen.

Dúrchfließen. Ich fließe durch, durchgeflossen. So ein Neutrum ist, und das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort fließen. Hier kann kein Wasser durchfließen.

Durchfließen. Ich durchfließe, durchflossen. Ein Activum, in der vorigen Bedeutung, aber nur in der höhern Schreibart. Der Strom durchfloß die Stadt. Imgleichen, sich über alle Theile eines Ganzen verbreiten, figürlich. Ein majestätischer Schimmer durchfloß den ganzen Raum um ihn her. Welch süßes Entzücken durchfließt mich bey seinem Anblicke!

**Dúrchflößen**, verb. regul. act. Ich flöße durch, durchgeflößet. Durch einen Ort flößen. Das Holz bleibt nicht hier, es wird nur durchgeflößet. Daher die Durchflößung.

**Der Dúrchfluß**, des —es, plur. inusit. der Fluß des Wassers durch einen Ort.

**Durchforschen**, verb. regul. act. Ich durchforsche, durchforscht. Eine Sache nach allen ihren Theilen erforschen, in der höhern Schreibart. Er will alles genau durchforschen. Das Herz des Lasterhaften ist oft leicht zu durchforschen.

Durchforschet, Sterbliche, des Lebens kurzen Raum,
Was kommen soll ist Nacht, was hin ist, ist ein Traum, Leff.

So auch die Durchforschung.

**Durchfressen**, verb. irreg. act. S. Fressen.

Dúrchfressen. Ich fresse durch, durchgefressen. 1. Fressend durchlöchern. Die Mäuse haben den Käse durchgefressen. 2. Sich durchfressen, in der niedrigen Sprechart, figürlich, sich den nöthigen Unterhalt durch Schmarotzen verschaffen. Er frißt sich noch immer so durch.

Durchfressen. Ich durchfresse, durchfressen. Fressend durchlöchern, in der höhern Schreibart. Das Scheidewasser durchfrißt das Metall.

**Dúrchfrieren**, verb. irreg. neutr. S. Frieren, so das Hülfswort seyn erfordert. Ich friere durch, durchgefroren. Von dem Froste durchdrungen werden. Die Witterung ist zu gelinde, es kann nicht durchfrieren. Imgleichen von Kälte durchdrungen werden. Ich bin ganz durchgefroren.

**Die Dúrchfuhre**, plur. inusit. das Fahren oder Führen durch einen Ort. Manche Waaren müssen auch bey der Durchfuhre verzollet werden.

**Dúrchführen**, verb. reg. act. Ich führe durch, durchgeführet. Durch einen Ort führen. Jemanden durchführen, durch einen Fluß, durch eine Stadt u. s. f. Die Waaren bleiben nicht hier, sie werden nur durchgeführet. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnet werden sollen, durchgeführet, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, und bald darauf heraus ziehet. So auch die Durchführung.

**Dúrchfüttern**, verb. reg. act. Ich füttere durch, durchgefüttert. Den Winter hindurch füttern, d. i. erhalten, in der Landwirthschaft. Er hat sein Vieh insgesammt durchgefüttert.

**Durchgähnen**, verb. regul. act. Ich durchgähne, durchgähnt. Mit Gähnen zubringen, in der poetischen Schreibart.

Der jede Mitternacht
Am trägen Spiel durchgähnt.

**Durchgällen**, verb. regul. act. Ich durchgälle, durchgällt. Allen seinen Theilen nach bitter machen, in der höhern Schreibart. Das größte Glück des Gottlosen ist unsicher und mit Furcht vor dem Zukünftigen durchgällt.

**Der Dúrchgang**, des —es, plur. die —gänge. 1. Die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort, ohne Plural. Die Waaren werden auch bey dem Durchgange verzollet. Der Durchgang der Venus durch die Sonne. Einem den Durchgang verwehren. O was hat meine Seele nicht noch in diesem Durchgange durch das Leben zu dulden! Dusch. 2. Ein Ort, wo man durchgehet, oder durchgehen kann. Eine Gasse ohne Durchgang. Das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe in die andere Gasse gehen, dergleichen Häuser im gemeinen Leben oft nur Durchhäuser genannt werden.

Anm. Durhkang findet sich schon bey dem Notker.

**Durchgängig**, adj. & adv. 1. Einen Durchgang habend, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Ein durchgängiges Haus. Der Wald ist nicht durchgängig, man kann nicht durchgehen. 2. Ohne Unterschied, eines wie das andere, insgesammt, überall. Eine durchgängige Gewohnheit, welche überall üblich ist. Noch mehr aber, und vielleicht am besten, wie ein Nebenwort. Hier herrscht durchgängig noch die alte Gewohnheit. Wir grossen Thiere haben durchgängig eine gewisse kleine Schwachheit an uns, Leff. S. Durchgehends.

**Dúrchgärben**, verb. regul. act. Ich gärbe durch, durchgegärbt. Eigentlich, alle Theile einer Haut gehörig gärben; noch mehr aber im niedrigen Scherze, durchprügeln.

**Durchgehen**, verb. irregul. S. Gehen.

Dúrchgehen. Ich gehe durch, durchgegangen. Welches theils ein Neutrum, theils ein Activum ist, und daher theils mit dem Hülfsworte seyn, theils mit haben verbunden wird.

1. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn. (1) Durch einen Ort gehen, in eigentlicher, weiterer und figürlicher Bedeutung. Das Wasser ist nicht tief, man kann füglich durchgehen. Der Thorweg ist zu enge, der Wagen gehet nicht durch. Ich habe mich in der Stadt nicht aufgehalten, ich bin nur durchgegangen. Durchgehende Waaren, welche nur durchgehen, d. i. durchgeführet werden. Die Kugel war bey der Schulter durchgegangen. In allen Sachen gerade durchgehen, figürl. unverdeckt,

unverdeckt, offenbar, offenherzig handeln. Ihr gehet stracks durch mit euren Händen zu freveln, Ps. 58. 3. Ein Witziger sieht das Unglück und verbirgt sich, aber die Albern gehen durch und leiden Schaden, Sprüchw. 27. 12. Besonders, (2) von einem Ende bis zum andern gehen. Der Stich ist nicht durchgegangen. Der Hieb, der Schuß gehet durch. Das Wasser gehet durch, dringet durch. Durchgehende Säulen, in der Baukunst, welche an einem Gebäude von unten bis oben durchgehen, und bis an das Gebälke reichen, Franz. Colonnes passantes. (3) Flüchtig werden. Die Pferde giengen mit uns durch. Die Pferde sind durchgegangen. Der Schuldner ist durchgegangen, im gemeinen Leben, ist ausgetreten, flüchtig geworden. Er ist mit allem Gelde durchgegangen. (4) Bewilliget werden, in einer Versammlung von mehrern. Die Sache, der Vorschlag ist auf dem Landtage nicht durchgegangen. Er ist mit allen Stimmen durchgegangen, einmüthig erwählet worden.

2. Ein Activum, welches die vierte Endung der Sache bey sich hat. (1) Von einem Ende bis zum andern gehen. (a) Eigentlich. Einen Garten, eine Wiese durchgehen. (b) Figürlich, flüchtig durchlesen. Ich habe das Buch ein wenig durchgegangen. Imgleichen untersuchen. Wir wollen die Rechnungen durchgehen. Wenn ich meine Lebensgeschichte durchgehe. Gehe in Gedanken die zahllosen Geschlechter der Geschichte durch, und erstaune über ihre Verschiedenheit, Dusch. (2) Wund gehen, im gemeinen Leben. Er hat die Füße durchgegangen, oder er hat sich die Füße durchgegangen. Imgleichen durch vieles Gehen zerreißen. Die Schuhe, die Sohlen durchgehen.

Durchgéhen. Ich durchgehe, durchgangen, so ein Activum ist, und nur in der höhern Schreibart gebraucht wird. 1. Von einem Ende bis zum andern gehen. Durchgehet hin und wieder von einem Thore bis zum andern im Lager, 2 Mos. 32. 27. wo aber die Ersetzung des Accusativs durch das Vorwort in im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Richtiger hieße es: durchgehet das Lager.

Die Römer wußten schon, was hier sey zu erlangen,
Das abgeführte Volk hat wohl das Land durchgangen, Opitz.

2. Durchdringen.

Bist kommen ohne Kleid in diesen strengen Tagen
Durchgangen von dem Wind, ebend.

3. Untersuchen. Durchgehe alle menschliche Erkenntniß.

Dúrchgehends, adverb. so nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist, ohne Unterschied, insgesammt ohne Ausnahme, überall. Die Sache ist durchgehends beschwerlich. Man glaubt durchgehends, das Gerücht sey ungegründet. S. Durchgängig.

Durchgerben, S. Durchgärben.

Dúrchgießen, verb. irreg. act. S. Gießen. Ich gieße durch, durchgegossen. Durch eine Öffnung gießen. Wein, Bier, Wasser durchgießen, durch den Trichter, Durchschlag u. s. f. Daher die Durchgießung. S. auch Durchguß.

Durchglühen, verb. regul. act.

Dúrchglühen. Ich glühe durch, durchgeglühet. Durchaus glühend machen. Eine Stange Eisen durchglühen. Daher die Durchglühung.

Durchglühen. Ich durchglühe, durchglühet. Wie das vorige, doch nur in der figürlichen Bedeutung und in der höhern Schreibart. Von den grausamsten Schmerzen durchglühet. Von Scham durchglüht.

Durchgraben, verb. irregul. act. S. Graben.

Dúrchgraben. Ich grabe durch, durchgegraben. 1. Von einem Ende bis zum andern durch Graben öffnen. Einen Damm durchgraben. 2. Sich durchgraben, sich durch Graben einen Weg bahnen. Sie mußten sich durch den Berg durchgraben.

Durchgráben. Ich durchgrabe, durchgraben. Wie das vorige in der ersten Bedeutung, in der höhern Schreibart. Einen Berg durchgraben. Imgleichen figürlich, durchlöchern. Sie haben meine Hände und Füße durchgraben, Ps. 22. 17.

Dúrchgreifen, verb. irregul. neutr. (S. Greifen) so mit dem Hülfsworte haben verbunden wird. Ich greife durch, durchgegriffen. Mit der Hand durch eine Öffnung greifen. Imgleichen figürlich, zufahren, ohne Umschweife handeln, sein Ansehen brauchen. Man klagte, daß er zu säuberlich verführe und nicht durchgriffe.

Durchgrübeln, verb. regul. act.

Dúrchgrübeln. Ich grübele durch, durchgegrübelt. Alle Theile einer Sache durch Grübeln zu erforschen suchen. Er will alles durchgrübeln.

Durchgrübeln. Ich durchgrübele, durchgrübelt. Wie das vorige in der höhern Schreibart.

Durchgründen, verb. regul. act. Ich durchgründe, durchgründet. Ergründen, doch mehr im Oberdeutschen als Hochdeutschen. Diese Kunst sey immer zu durchgründen, Opitz.

Dúrchgucken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich gucke durch, durchgeguckt. Im gemeinen Leben, für durchsehen, durchschauen, in allen Bedeutungen dieser Zeitwörter. Die bloße Haut guckt durch die Kleider durch. S. Gucken.

Der Dúrchguß, des — es, plur. die — güsse. 1. Die Handlung des Durchgießens, ohne Plural. 2. Ein Ort, wo man etwas durchgießt. So wird an einigen Orten auch der Ausguß, Gußstein, ein Durchguß genannt. Imgleichen ein Werkzeug, flüssige Körper durch dasselbe zu gießen. Daher heißt der Durchschlag in den Küchen, oft auch ein Durchguß.

Durchhauen, verb. irregul. act. S. Hauen.

Dúrchhauen. Ich haue durch, durchgehauen. 1. Durch etwas hauen. Den Baum ganz durchhauen. 2. Sich hauend einen Weg bahnen. Sich durch die Feinde durchhauen. Sich durch einen Wald durchhauen, sich durch Niederhauen der Bäume einen Weg machen.

Durchhaúen. Ich durchhaue, durchhauen. Wie das vorige in der ersten Bedeutung in der höhern Schreibart. Durchhaue den Baum.

Dúrchhecheln, verb. regul. act. Ich hechele durch, durchgehechelt. Alle Theile des Flachses gehörig hecheln. Den Flachs wohl durchhecheln. Noch mehr aber im gemeinen Leben, jemanden durchhecheln, sein Betragen stückweise verhöhnen, ihn durchziehen.

Dúrchheitzen, verb. reg. act. Ich heitze durch, durchgeheitzet. Durchaus heiß machen. Das Zimmer ist noch nicht durchgeheitzet. Daher die Durchheitzung.

Dúrchhelfen, verb. irregul. act. S. Helfen. Ich helfe durch, durchgeholfen. Durch einen Ort helfen. Das Wasser ist zu tief, man muß ihm durchhelfen. Einem Ausreißer durchhelfen, ihm zu seiner Flucht beförderlich seyn. Imgleichen, aus einer Verlegenheit helfen. Du hast mir durchgeholfen.

Durchhérrschen, verb. regul. act. Ich durchherrsche, durchherrscht. Nach allen Theilen beherrschen, in der höhern Dichtung der Neuern. Reiche die Satan durchherrscht, Klopst.

Durchhin, ein im Oberdeutschen übliches, im Hochdeutschen aber ungewöhnliches Nebenwort des Ortes für hindurch. Und sollst die Riegel mitten an den Brettern durchhin stoßen, 2 Mos. 26. 28. Kap. 36. 33.

Das grüne Gras an dem fürüber fleußt
Das Wasser und durchhin mit stillem Rauschen fleußt, Opitz.

Er ist durchhin, bedeutet in Niedersachsen, er ist ganz aus der Art geschlagen, alle Hoffnung zu seiner Besserung ist vergebens.

Durchhitzen, verb. reg. act.

Dúrchhitzen. Ich hitze durch, durchgehitzt. Wie durchheitzen. Das Zimmer ist noch nicht durchgehitzt.

Durchhitzen. Ich durchhitze, durchhitzt. Eben so in der höhern Schreibart. Die Sonne durchhitzt die Erde.

Dúrchhohlen, verb. regul. act. Ich hohle durch, durchgehohlt. Figürlich in den gemeinen Mundarten, besonders Niedersachsens, durchdringen. Der Wind hat uns recht durchgehohlet. Jemanden durchhohlen, ihn durchprügeln. Niedersächs. dörhalen.

Durchhöhlen, verb. regul. act.

Dúrchhöhlen. Ich höhle durch, durchgehöhlt. Durchaus hohl machen. Einen Berg durchhöhlen.

Durchhöhlen. Ich durchhöhle, durchhöhlt. In eben dieser Bedeutung in der höhern Schreibart.

Dúrchhöhnen, verb. regul. act. Ich höhne durch, durchgehöhnt. Jemandes Betragen durchhöhnen, es nach allen einzeln Umständen verhöhnen. Daher die Durchhöhnung.

Durchjagen, verb. regul. act.

Dúrchjagen. Ich jage durch, durchgejagt. Durch einen Ort jagen. Zünde ein Feuer an, und jage das Vieh durch. Ingleichen auf der Jagd durch einen Ort ziehen. Hier darf man nicht durchjagen.

Durchjágen. Ich durchjage, durchjagt. Sich schnell durch einen Ort bewegen.

Die das weite Meer durchjagt, Opitz.

Ingleichen, in allen Theilen eines Raumes jagen. Den ganzen Wald durchjagen.

Durchirren, verb. regul. act. Ich durchirre, durchirrt. Durch einen Ort irren, ihn durchreisen, in der höhern Schreibart.

Warum durchirrt nach Gut und Geld
Der Mensch die fernsten Meere, Weiße.

Mein Gedanke durchirret das Vergangene. Ingleichen figürlich. Schlanke Kräuter durchirren das Gras mit zarten Ästen und mannigfaltigem Laube, Geßn.

Dúrchkäuen, verb. regul. act. Ich käue durch, durchgekäuet. Alle Theile einer Speise käuen. Die Speise recht durchkäuen. Ingleichen figürlich. Ist an dem kleinen Gedanken noch wohl etwas Gesundes geblieben, nachdem er so durchgekäuet worden? Dusch.

Dúrchklopfen, verb. regul. act. Ich klopfe durch, durchgeklopft. 1. Klopfend durch eine Öffnung treiben. Den Pflock durchklopfen. 2. Mit Klopfen durchdringen. Den Stockfisch gehörig durchklopfen. Ingleichen, im gemeinen Leben, für durchprügeln.

Dúrchkneten, verb. regul. act. Ich knete durch, durchgeknetet. Nach allen Theilen kneten. Den Teig gehörig durchkneten, bey den Bäckern durchwirken.

Dúrchkommen, verb. irreg. neutr. (S. Kommen) so das Hülfswort seyn erfordert. Ich komme durch, durchgekommen. 1. Durch einen Ort kommen, d. i. mit Überwindung der Hindernisse durch denselben gelangen. Die Wege sind so böse, daß man nicht durchkommen kann. Das Wasser ist zu tief, sie werden nicht glücklich durchkommen. Er ist durch alle Wachen durchgekommen. Figürlich entwischen. Der Gefangene ist glücklich durchgekommen. Ingleichen, aus einer Verlegenheit kommen. Mit der Entschuldigung wirst du nicht durchkommen. Ich bin noch glücklich durchgekommen.

Anm. Bey dem Kero laut dieses Zeitwort duruhqhuueman. Im gemeinen Leben lässet man kommen oft aus, und verbindet durch unmittelbar mit können, besonders in der eigentlichen Bedeutung. Ich kann nicht durch. Du wirst hier nicht durchkönnen, d. i. durchkommen können.

Dúrchkosten, verb. regul. act. Ich koste durch, durchgekostet. Eines nach dem andern kosten. Weinproben durchkosten.

Durchkränken, verb. regul. act. Ich durchkränke, durchkränkt. Sehr kränken, ein Zeitwort, welches im Hochd. ungewöhnlich ist.

Ich durchkränke mich im Herzen
Mit den Schmerzen, Opitz.
Es durchkränket mich im Herzen,
Wenn ich dich muß lassen scherzen, ebend.

Dúrchkratzen, verb. regul. act. Ich kratze durch, durchgekratzet. Wund kratzen, im gemeinen Leben. Die Haut durchkratzen. Sich durchkratzen.

Durchkreútzen, verb. reg. act. Ich durchkreutze, durchkreutzt. Kreutzweise durchschneiden. So durchkreutzen sich die Linien in der Wapenkunst und Mathematik, wenn sie sich in Gestalt eines Kreutzes durchschneiden. Figürlich ohne einen gewissen Weg durchreisen, durchirren. Die See durchkreutzen. Und was denkt man denn, wenn sich in einem Augenblicke tausend Gedanken durchkreutzen? Leff. Oder wenn die schwarzen Zäune von Dornstauden die weiße Ebene durchkreutzen, Geßn.

Durchkriechen, verb. irreg. S. Kriechen.

Dúrchkriechen. Ich krieche durch, durchgekrochen. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. Durch eine Öffnung kriechen. Das Loch ist zu klein, es kann keine Maus durchkriechen. Sie ist schon durchgekrochen.

Durchkríechen. Ich durchkrieche, durchkrochen. Ein Activum. Alle Winkel durchkriechen, in alle Winkel kriechen. Er hat alles durchkrochen, in einer niedrigen Figur, er hat alles durchsucht, alles durchgrübelt.

Durchláchen, verb. reg. act. Ich durchlache, durchlacht. In der poetischen Schreibart, mit Lachen hinbringen. Die Zeit durchlachen, Zach.

Dúrchlängen, verb. reg. act. Ich länge durch, durchgelängt. Im Bergbaue, der Länge nach durchhöhlen. Ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten. So auch die Durchlängung.

Der Dúrchlaß, des — es, plur. die — lässe. 1. Die Handlung des Durchlassens, ohne Plural. Noch mehr aber, 2. verschiedene Maschinen, andere Körper durch dieselben laufen zu lassen, und sie dadurch entweder zu reinigen, oder auf andere Art zu bearbeiten. So wird im gemeinen Leben auch das schräge stehende Sieb, Getreide, Sand, Erde u. s. f. dadurch zu werfen, ein Durchlaß genannt. In den Pochwerken ist der Durchlaß ein länglicher Kasten, der oben ein Gefälle hat, das Erz in demselben zu säubern, imgleichen das Grobe von dem Kleinen zu scheiden. In den Münzen ist es eine Maschine, die Silberzaine dünner zu walzen, welche auch das Streckwerk genannt wird.

Dúrchlassen, verb. irregul. act. S. Lassen. Ich lasse durch, durchgelassen. Durchgehen lassen, durchlaufen lassen, durchfließen lassen. 1. So fern lassen bloß verstatten bedeutet. Das Thor war verschlossen, und man wollte uns nicht durchlassen. Hier wird niemand durchgelassen. Leder läßt keine Feuchtigkeit durch, d. i. durchfließen. 2. So fern lassen eine mehrere Thätigkeit mit einschließet. Erze durchlassen, in den Schmelzhütten, sie durch den Ofen gehen lassen, d. i. sie ausschmelzen. Auf ähnliche Art sagt schon Opitz:

Vor alles Gold, so fein und durchgelassen, Ps. 119. v. 64.

obgleich dieses Zeitwort von dem Golde nicht gebräuchlich ist. Getreide, Sand durchlassen, es durch den Durchlaß werfen, um es zu reinigen. Silberzaine durchlassen, in den Münzen, sie in dem Durchlaß dünner walzen. So auch die Durchlassung.

**Dúrchlaucht**, das Abstractum des folgenden Beywortes, welches von chur- und fürstlichen Personen ohne Artikel gebraucht wird. Se. Churfürstliche Durchlaucht haben befohlen u. s. f. oder des Churfürsten von Baiern Durchlaucht haben befohlen u. s. f. Ew. Herzogliche Durchlaucht geruhen u. s. f. Ihre Durchlaucht, die Herzoginn. Von mehrern durchlauchtigen Personen braucht man auch den Plural, Durchlauchten. Der Herzoge von Sachsen Durchlauchten. Ihre Durchlauchten die Herzoge von Sachsen. Im Oberdeutschen ist statt dieses Wortes auch Durchlauchtigkeit üblich, welches aber im Hochdeutschen ungewöhnlich klinget, ob es gleich auch manchen hochdeutschen Kanzelleyen so fremd eben nicht ist.

**Durchlaucht**, adj. 1. Glänzend, einen durchdringenden Glanz habend, welche Bedeutung aber längst veraltet ist.

Owe suesser mund durlühtig rot, Gottfr. von Nifen.
Ir durlühtig roter mund, Marggr. Otto von Brandenburg.

2. Berühmt, eine gleichfalls veraltete Bedeutung. Diß durchleuchtigost Werk der ganczen heyligen geschrifft genandt die Bibel, u. s. f. heißt es noch in der Nachschrift zweyer zwischen den Jahren 1470 und 1477 zu Augsburg gedruckten deutschen Bibeln. 3. Gegenwärtig ist dieses Wort nur noch ein Ehrentitel fürstlicher Personen, welchen sie sowohl von höhern, als auch von ihres Gleichen und niedrigern Personen erhalten. Der Durchlauchtige oder Durchlauchtigste Fürst. Durchlauchtigster Herzog. Durchlauchtigste Churfürstinn. Die Durchlauchtigsten Prinzen.

Unterthanen und Privatpersonen brauchen das Beywort Durchlauchtig nur noch gegen neufürstliche Personen, obgleich auch diese, wenigstens von ihren Unterthanen, mehrentheils den Superlativum Durchlauchtigst bekommen. Churfürsten, Herzoge und altfürstliche Personen werden von Geringern allemal im Superlativo, Könige und Kaiser aber mit Allerdurchlauchtigst angeredet.

Was den Gebrauch dieses Titels von Höhern gegen Fürsten, und von diesen gegen einander selbst betrifft, so ist derselbe in dem deutschen Reiche größtentheils durch Verträge oder durch das Herkommen festgesetzet. Der Kaiser, die Könige Europens und die Churfürsten geben den meisten Reichsfürsten den Titel Durchlauchtig; nur der König von Preußen nennt die alten Fürsten kraft eines besondern Vertrages Durchlauchtigst. Die neuen Fürsten erhalten von den altfürstlichen Häusern gleichfalls nur den Titel Durchlauchtig.

Den Superlativum Durchlauchtigst geben der Kaiser, die Churfürsten, und einige alte Fürsten den Königen; die Könige, und seit der Capitulation von 1711 auch der Kaiser den weltlichen Churfürsten, imgleichen denjenigen geistlichen Churfürsten und Fürsten, welche geborne Fürsten sind. Die Reichsfürsten unter sich geben sich diesen Titel gleichfalls.

In der ehrerbietigen Schreibart werden Durchlauchtig und Durchlauchtigst zuweilen für fürstlich gebraucht. Es waren bey dieser Feyerlichkeit viele durchlauchtige Personen zugegen. Durchlauchtig für durchsichtig, ein durchlauchtiges Haus, ist ein niedriger Scherz.

Anm. Dieser Titel ist nach dem Muster des Latein. Illustris und Illustrissimus gebildet, der so wie der deutsche ehedem ein Beywort der Kaiser und Könige war. Ehe Durchlauchtig und Durchlaucht durch den Gebrauch mit Ausschließung anderer Ausdrücke eingeführet wurden, waren dafür auch klar und lauter, und im Abstracto Klarheit und Lauterkeit üblich, nach dem Muster des Lat. Serenus, Serenissimus und Serenitas. So wird in der im Jahre 1384 unterzeichneten Vorrede des deutschen Rationale Erzherzog Albert III von Österreich von dem Verfasser Ewr Clarhait und Ewr Lauterchait angeredet. S. auch Erlaucht. Durchläuchtig und Durchleuchtig kommen zwar der Abstammung von durchleuchten näher, sind auch in einigen Gegenden wirklich üblich; allein in den Kanzelleyen und den meisten hochdeutschen Schriften hat doch die alte oberdeutsche Form noch immer den Vorzug behalten.

**Durchlauchtigkeit**, S. Durchlaucht.

**Der Dúrchlauf**, des — es, plur. die — läufe. 1. Der Zustand, da ein Körper, besonders ein flüssiger Körper, durch einen Ort, durch eine Öffnung läuft, ohne Plural. Besonders diejenige Krankheit, welche auch der Durchfall genannt wird, S. dieses Wort. Im gemeinen Leben beleget man zuweilen auch die gefährlichern Arten derselben, dergleichen die Ruhr ist, mit diesem Namen. Schon 1479 wird in Oberdeutschland Rür durch Durchlauf erkläret. In Niedersachsen heißt der Durchlauf Loop, Lauf, böse Flete, böser Fluß, und im Scherze schnelle Katherine. 2. Zuweilen auch der Ort, durch welchen ein Körper läuft.

**Durchlaufen**, verb. irreg. S. Laufen.

Dúrchlaufen. Ich laufe durch, durchgelaufen. Es ist, 1. ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort laufen. Er hielt sich nicht auf, er lief nur durch. Das Wasser läuft unter der Brücke durch. 2. Ein Activum. (1) Durch vieles Laufen zerreißen. Er hat die Schuhe ganz durchgelaufen. (2) Von einem Ende bis zum andern laufen. Er liefe wohl die ganze Welt durch. Imgleichen figürlich, flüchtig in Gedanken nach allen einzelen Theilen betrachten. Ein Buch, eine Rechnung durchlaufen, flüchtig durchlesen.

Durchlaúfen. Ich durchlaufe, durchlaufen. Ein Activum, so der höhern Schreibart eigen ist. 1. Von einem Ende bis zum andern laufen. Auf den Befehl ihres Schöpfers durchlaufen die Himmelskörper die ihnen bestimmten Kreise. Imgleichen, 2. figürlich, mit flüchtigem Blicke betrachten. Dürre Reiser brannten vor ihm in hellen Flammen, indeß, daß er einsam ins Gras gestrecket, mit irrenden Blicken den Himmel durchlief, Geßn. Ich kann mit meinen Gedanken alle Geschichte aller Jahrhunderte durchlaufen. Ohne das schwarze Register meiner Beleidigungen zu durchlaufen, Dusch. Aber, lauf einmal dein Leben durch, wie eben derselbe an einem andern Orte sagt, für durchlauf einmal dein Leben, ist für die edlere Schreibart zu niedrig. 3. Durch etwas laufen. Der Fluß durchläuft die Stadt. Erbeben durchlief die Natur.

Der Schrecken, welcher mich mit kalter Angst durchläuft,
Weiße.

**Durchläútern**, verb. regul. act. Ich durchläutere, durchläutert. Durch und durch läutern, in der höhern Schreibart. Die Rede des Herren ist lauter, wie durchläutert Silber, Ps. 12. 7. Gold, daß mit Feuer durchläutert ist, Offenb. 3. 18. Die Reden des Herrn sind durchläutert, Ps. 18. 31. Sprüchw. 30. 5.

**Durchlében**, verb. regul. act.

Dúrchleben. Ich lebe durch, durchgelebt. Lebend zurück legen. Wie glücklich sind wir, daß wir nach dem ordentlichen Laufe der Natur den größten Theil unserer Jahre schon durchgelebt haben! Raml.

Gebeugt vom Schnee viel durchgelebter Jahre, Schleg.

Durchlében. Ich durchlebe, durchlebt. In der vorigen Bedeutung, nur in der höhern Schreibart.

Dies ist der Tag, die Zier der Zeit,
Wohlan, den lasset uns durchleben,
Mit Lust und voller Fröhligkeit, Opitz Ps. 118.
Einsam in Zimmern, zufrieden mit sich, durchlebet sie Tage,
Nicht vom Neide getrübt, Zachar.

Durch-

Durchlésen, verb. irreg. act. S. Lesen.

Dúrchlesen. Ich lese durch, durchgelesen. Von einem Ende bis zum andern lesen. Einen Brief, ein Buch durchlesen. Daher die Durchlesung.

Durchlésen. Ich durchlese, durchlesen. Wie das vorige in der höhern Schreibart. Seufzend durchlas er den Brief.

Durchleuchten, verb. regul.

Dúrchleuchten. Ich leuchte durch, durchgeleuchtet. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, sein Licht durch etwas scheinen lassen, durchscheinen, doch nur in figürlicher Bedeutung. Die Schmeicheley war zu plump und die erkünstelte Miene leuchtete überall durch. Überall leuchten Eitelkeit und Selbstruhm durch. 2. Ein Activum, mit Vorhaltung des Lichtes durch einen Ort begleiten. Ich will sie durchleuchten, durch den Gang u. s. f.

Durchleúchten. Ich durchleuchte, durchleuchtet. Durch und durch erleuchten, alle Theile helle machen, in der höhern Schreibart.

Diu minnekliche
Min herze uf durh liuhtet hat, Hr. Kristan von Hamle.

Durchleuchtig, S. Durchlauchtig.

Dúrchliegen, verb. irregul. act. S. Liegen. Ich liege durch, durchgelegen. Wund liegen, im gemeinen Leben. Der Kranke hat sich ganz durchgelegen.

Dúrchlochen, verb. regul. act. Ich loche durch, durchgelochet. Bey den Eisen- und Metallarbeitern, mit einem Eisen ein Loch durch ein Metall schlagen, im Gegensatze des Durchbohrens. Daher die Durchlochung.

Durchlöchern, verb. regul. act. Ich durchlöchere, durchlöchert. Mit Löchern versehen, sowohl eigentlich, als figürlich. Ein Blech, ein Bret durchlöchern. Die Kleider sind schon ganz durchlöchert, zerrissen. Der ewige Friede ist längst durchlöchert worden.

Dúrchlügen, verb. irregul. act. S. Lügen. Ich lüge durch, durchgelogen. Mit Lügen forthelfen, im gemeinen Leben. Er wird sich schon durchlügen. Er hat sich glücklich durchgelogen.

Durchmengen, verb. regul. act.

Dúrchmengen. Ich menge durch, durchgemengt. Alle Theile eines Körpers gehörig mengen. Das Mehl wohl durchmengen. Daher die Durchmengung.

Durchméngen. Ich durchmenge, durchmengt. Vermengen, in der höhern Schreibart. Mit wie vielen Bitterkeiten ist nicht unser Leben durchmengt!

Der Dúrchmesser, des — s, plur. ut nom. sing. in der Mathematik der Neuern, eine gerade Linie, welche durch den Mittelpunct einer Figur so gezogen wird, daß sie selbige in zwey gleiche Theile theilet, nach dem Griech. Diameter; denn das Zeitwort durchmessen ist nicht gebräuchlich.

Durchmischen, verb. regul. act.

Dúrchmischen. Ich mische durch, durchgemischt. Wie durchmengen. Daher die Durchmischung.

Durchmíschen. Ich durchmische, durchmischt. Wie durchmengen, in der höhern Schreibart.

Dúrchmüssen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, nur im gemeinen Leben üblich ist, und allemal ein anderes ausgelassenes Zeitwort voraus setzt. Der Fluß ist zwar tief, allein ich muß doch durch, durchfahren, durchreiten u. s. f. Der Pflock ist zwar ein wenig dick, allein er muß doch durch.

Dúrchmustern, verb. regul. act. Ich mustere durch, durchgemustert. Im gemeinen Leben, stückweise betrachten, genau untersuchen. Zeuge, Früchte u. s. f. durchmustern. Er muß alle Leute durchmustern, sich über alle Leute aufhalten. Daher die Durchmusterung. S. Mustern.

Durchnagen, verb. reg. act.

Dúrchnagen. Ich nage durch, durchgenagt. Entzwey nagen. Die Mäuse haben die Schnur durchgenagt.

Durchnágen. Ich durchnage, durchnagt. Wie das vorige in der höhern Schreibart.

Zerstörte Schlösser durchnagt vom Zahn der Fäulniß, Kleist.

Durchnähen, verb. regul. act. Ich durchnähe, durchnäht, Durch und durch benähen. Ein durchnäheter Rock.

Durchnässen, verb. regul. act.

Dúrchnässen. Ich nässe durch, durchgenässet. Durchaus naß machen. Ich bin ganz durchgenässet.

Durchnässen. Ich durchnässe, durchnässet. Wie das vorige in der edlern Sprechart. Wir sind ganz durchnässet.

Dúrchnetzen, und durchnétzen, verb. regul. act. so wie das vorige gebraucht werden. S. Nässen und Netzen.

Durchpflügen, verb. regul. act.

Dúrchpflügen. Ich pflüge durch, durchgepflügt. Durch etwas pflügen, imgleichen alle Theile eines Ackers mit dem Pfluge gehörig bearbeiten.

Durchpflügen. Ich durchpflüge, durchpflügt. In der höhern Schreibart, figürlich. Die Wellen durchpflügen, mühsam durch sie hin segeln. Sie durchpflügen die Winterwellen und ärnden Verzweifelung ein.

Dúrchpressen, verb. regul. act. Ich presse durch, durchgepreßt. Vermittelst der Presse durch einen andern Körper treiben. Gekochten Honig durchpressen, durch den Beutel. Daher die Durchpressung.

Dúrchprügeln, verb. regul. act. Ich prügele durch, durchgeprügelt. Im gemeinen Leben, mit Prügeln durchdringen. Jemanden durchprügeln.

Dúrchrädern, verb. regul. act. Ich rädere durch, durchgerädert. Durch den Räder, d. i. ein stehendes Sieb laufen lassen, um es zu reinigen, durchsieben. Sand, Getreide durchrädern. In einigen Mundarten durchräutern. S. Rädern.

Durchräuchern, verb. regul. act.

Dúrchräuchern. Ich räuchere durch, durchgeräuchert. Durch und durch beräuchern. Ein Zimmer durchräuchern. Die Schinken sind nicht durchgeräuchert, nicht überall von dem Rauche durchdrungen.

Durchräuchern. Ich durchräuchere, durchräuchert. Wie das vorige in der edlern Schreibart.

Durchraúschen, verb. reg. act. Ich durchrausche, durchrauscht, in der dichterischen Schreibart, mit seinem Geräusche durchdringen, sich rauschend durch einen Körper bewegen.

Welch ein heiliger Schauer durchrauscht den Wipfel der Ceder, Schleg.

Aber: Sonst rauscht ein fröhlicher Ton, wie er in Opern entzückt,
Die Saiten durch, Zach.

für durchrauscht, ist wider die Natur dieser Zeitwörter.

Durchrechnen, verb. regul. act.

Dúrchrechnen. Ich rechne durch, durchgerechnet. Von Anfang bis zu Ende berechnen. Ein aufgegebenes Exempel durchrechnen.

Durchréchnen. Ich durchrechne, durchrechnet. Nach allen Theilen berechnen, in der edlern Schreibart. Sein Geld durchrechnen. Imgleichen rechnend zubringen. Lange Tage traurig durchrechnen.

Dúrchregnen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so nur unpersönlich gebraucht wird. Es regnet durch, durchgeregnet.

geregnet. In Gestalt eines Regens durchbringen. Das Dach ist baufällig, daher regnet es durch. Das Dach ist fest, es kann nicht durchregnen.

**Dúrchreiben**, verb. irregul. act. S. Reiben. Ich reibe durch, durchgerieben. Reibend durch einen andern Körper bringen. Imgleichen wund reiben. Er hat sich die Hände durchgerieben.

**Dúrchreichen**, verb. regul. Ich reiche durch, durchgereicht. Es ist (1) ein Activum, durch eine Öffnung reichen, d.i. langen. Jemanden etwas durchreichen, durch das Fenster u. s. f. Daher die Durchreichung. 2. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, lang genug seyn, um durch eine Öffnung zu reichen. Der Strick ist zu kurz, er reicht nicht durch.

**Die Dúrchreise**, plur. die — n, die Reise durch einen Ort. Ich hoffe ihn bey meiner Durchreise zu sprechen.

**Durchreisen**, verb. regul.

Dúrchreisen. Ich reise durch, durchgereiset. Es ist ein Neutrum so das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reisen. Wir halten uns nicht auf, wir reisen nur durch.

Durchreisen. Ich durchreise, durchreiset. Ein Activum. Von Anfang bis zu Ende eines Ortes oder Landes reisen. Er hat viele Länder durchreiset. Wir haben schon ganz Deutschland durchreiset.

**Durchreissen**, verb. irreg. S. Reissen.

Dúrchreissen. Ich reisse durch, durchgerissen. Es ist, 1. ein Activum, von einem Ende bis zum andern zerreissen. Ein Stück Zeuges, ein Blatt Papier durchreissen. 2. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durchgerissen werden. Es hält nicht, es reißt durch.

Durchreissen. Ich durchreisse, durchrissen. Wie das vorige Activum in der edlern Schreibart.

**Durchreiten**, verb. irreg. S. Reiten.

Dúrchreiten. Ich reite durch, durchgeritten. 1. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, durch einen Ort reiten. Das Wasser ist zu tief, man kann nicht durchreiten. Wir sind dennoch durchgeritten. Ich bleibe nicht hier, ich reite nur durch. 2. Ein Activum, wund reiten. Er hat sich durchgeritten. Er hat das Pferd durchgeritten.

Durchreiten. Ich durchreite, durchritten. Ein Activum, von einem Ende bis zum andern reiten. Eine Stadt, die ganze Gegend durchreiten.

**Durchrennen**, verb. regul. & irreg. S. Rennen.

Dúrchrennen. Ich renne durch, durchgerennet und durchgerannt. 1. Ein Neutrum, mit irregulärer Conjugation und dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort rennen. Er rannte sehr geschwinde durch, durch das Zimmer. 2. Ein Activum mit regulärer Conjugation. (a) Jemanden durchrennen, ihn rennend durchstechen. Er wurde mit dem Spieße durchgerennet. (b) Von einem Ende bis zum andern rennen. Ich habe die ganze Stadt nach ihm durchgerennet; nicht wie es einmal bey Herrn Lessing heißt: ich bin bereits die ganze Stadt nach ihm durchgerannt. Denn wenn sich gleich die irreguläre Conjugation vertheidigen ließe, so findet doch hier das Hülfswort seyn nicht statt, weil der beygefügte Accusativ die active Bedeutung zur Genüge anzeiget.

Durchrénnen. Ich durchrenne, durchrennet. Ein Activum, mit regulärer Conjugation, von Anfang bis zu Ende eines Ortes rennen, in der höhern Schreibart. Vergebens haben wir die ganze Stadt durchrennet.

**Dúrchrieseln**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert. Ich riesele durch, durchgerieselt. Rieselnd durchfallen. Der Sand rieselt durch, durch die Spalte. In einigen Gegenden ist dafür durchröhren üblich. S. Röhren.

**Dúrchrinnen**, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, so das Hülfswort seyn erfordert. Ich rinne durch, durchgeronnen. Durch eine Öffnung rinnen. Das Wasser rinnet durch. Das Gefäß ist dicht, es kann nichts durchrinnen.

**Dúrchröhren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, S. Durchrieseln.

**Dúrchröschen**, verb. regul. act. Ich rösche durch, durchgeröschet Im Bergbaue mit Stöllen und Röschen durchfahren. Ein Gebirge durchröschen. S. Rösche.

**Dúrchrühren**, verb. regul. act. Ich rühre durch, durchgerühret. Alle Theile einer Sache durch einander rühren. Das Mehl durchrühren.

**Dúrchrütteln**, verb. regul. act. Ich rüttele durch, durchgerüttelt. Alle Theile einer Sache rütteln. Das Stroh wohl durchrütteln.

**Durchsäen**, verb. regul. act. Ich durchsäe, durchsäet. In der dichterischen Schreibart, durchaus besäen.

Der die blauen Gefilde
Mit Sonnen und Erden durchsät, Kleist.

**Durchsägen**, verb. regul. act.

Dúrchsägen. Ich säge durch, durchgesägt. Mit der Säge völlig trennen. Ein Bret durchsägen. Säge es vollends durch.

Durchsägen. Ich durchsäge, durchsägt. Wie das vorige in der edlern Schreibart.

**Dúrchsalzen**, verb. regul. act. Ich salze durch, durchgesalzen. Mit Salze durchdringen. Das Fleisch ist nicht recht durchgesalzen.

**Durchsäuern**, verb. regul.

Dúrchsäuern. Ich säuere durch, durchgesäuert. 1. Ein Activum. Durchaus sauer machen. Das Brod ist nicht recht durchgesäuert. 2. Ein Neutrum, durchaus von der Säure durchdrungen werden, so aber wenig gebraucht wird. Und lässet den Teig durchsäuern und aufgehen, Hos. 7. 4.

Durchsäuern. Ich durchsäuere, durchsäuert. Wie das vorige Activum. Bis daß er (der Teig) gar durchsäuert ward, Matth. 13. 33.

**Dúrchschaben**, verb. regul. act. Ich schabe durch, durchgeschabt. Einen Körper mit Schaben durchdringen.

**Durchschallen**, verb. regul.

Dúrchschallen. Ich schalle durch, durchgeschallt. Mit seinem Schalle durchdringen, als ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert. Der Lärm ist zu groß, die Musik kann nicht durchschallen.

Durchschállen. Ich durchschalle, durchschallt. Durch alle Theile schallen, in der höhern Schreibart. Die Musik durchschallt den prächtigen Saal.

**Durchschauen**, verb. regul.

Dúrchschauen Ich schaue durch, durchgeschauet. 1. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, aber größtentheils Oberdeutsch ist, durch eine Öffnung schauen. Das Fenster ist offen, schaue durch. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, Jac. 1. 25. 2. Ein Activum, stückweise beschauen, auch nur im Oberdeutschen, durchsehen.

Durchschauen. Ich durchschaue, durchschauet. Ein Activum, in der höhern Schreibart, stückweise betrachten. Durchschau die weite Natur bis in die Ordnung der Planeten, Dusch. Imgleichen mit scharfen Blicke durchdringen. Da wir die Reihe der Zeiten durchschauen, Klopst. Nur er und der Vater durchschaueten den Inhalt, ebend.

Durchschau die ganze Kette der wunderbaren Welt, Dusch.
In Wäldern die kein Tag durchschaut, Weiße.

**Durchschauern**, verb. regul. act. Ich durchschauere, durchschauert. In Gestalt eines Schauers durchdringen, in der höhern Schreibart

Schreibart der Neuern. Ein heftiger Frost durchschauerte seine Gebeine. Ein majestätisches Entzücken durchschauert es, (mein Herz) Weiße.

Als wenn das Schrecken nie ihr Blut durchschauert hätte, Zachar.

**Durchscheinen**, verb. irregul. S. Scheinen.

**Dúrchscheinen.** Ich scheine durch, durchgeschienen. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Scheine durchdringen. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchscheinen. Durchscheinend, wird auch von solchen Körpern gebraucht, welche einige Lichtstrahlen, obgleich nicht alle durchlassen, zum Unterschiede von durchsichtig. Feines Porcellan, dünn gearbeitetes Horn ist durchscheinend. Oft stehet es auch für durchsichtig. Ein durchscheinendes Glas, Offenb. 21. 21.

**Durchschéinen.** Ich durchscheine, durchschienen. Ein Activum, mit seinem Scheine durchdringen, erfüllen, in der dichterischen Schreibart.

Sein Blitz durchscheint das Feld, Opitz.
Der Gott so von der Himmels Bahn
Mit seiner Strahlen Kraft die ganze Welt durchscheint, Opitz.

**Durchschérzen**, verb. reg. act. Ich durchscherze, durchscherzt. Mit Scherz hinbringen, in der poetischen Schreibart. Bis nach durchscherzter Nacht, Uz.

**Dúrchschieben**, verb. irreg. act. S. Schieben. Ich schiebe durch, durchgeschoben. Durch eine Öffnung schieben. Wenn man durchschiebt, fallen keine Kegel.

**Durchschießen**, verb. irregul. act. S. Schießen.

**Dúrchschießen.** Ich schieße durch, durchgeschossen. 1. Mit einem Schusse durchdringen. Das Bret ist zu dick, du wirst nicht durchschießen. 2. Wurfweise durchzählen. Sein Geld durchschießen.

Zwey Stunden waren fast verflossen,
Daß Veit sein schönes Geld nicht einmal durchgeschossen, Bernh.

**Durchschíeßen.** Ich durchschieße, durchschossen. 1. Mit einem Schusse durchdringen, in der höhern Schreibart. Der eherne Bogen durchschießt ihn rückwärts, Hiob 20. 24. nach des Herrn Hofr. Michälis übers. 2. Ein Buch durchschießen, mit Papier durchschießen, zwischen jeden zwey Blättern eines Buches ein weißes Blatt Papier heften.

**Durchschiffen**, verb. regul.

**Dúrchschiffen.** Ich schiffe durch, durchgeschifft. 1. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, durch etwas schiffen, obgleich selten. 2. Von einem Ende bis zum andern schiffen. Er hat schon viele weite Meere durchgeschifft.

**Durchschíffen.** Ich durchschiffe, durchschifft. In der letzten Bedeutung der vorigen Form, in der höhern Schreibart.

Und du, o göttliche Tugend, durch dich nur können wir freudig
Das Meer des Lebens durchschiffen, Kleist.

**Durchschimmern**, verb. regul.

**Dúrchschimmern**, ein Neutrum so das Hülfswort haben erfordert. Ich schimmere durch, durchgeschimmert. Mit seinem Schimmer durchdringen. Die Sonne schimmert durch die Wolken durch.

**Durchschímmern.** Ich durchschimmere, durchschimmert. Wie das vorige in der poetischen Schreibart. Der Blitz durchschimmert die Wolken.

**Durchschláfen**, verb. regul. act. Ich durchschlafe, durchschlafen. Mit Schlafen hinbringen, in der höhern Schreibart.

Achill und Hannibal muß die Nacht des Todes durchschlafen, Kleist.

**Der Dúrchschlag**, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Zeitworte.

1. Die Handlung des Durchschlagens, in einigen wenigen Fällen des Zeitwortes, und auch hier vielleicht nur selten, und ohne Plural. Einen Durchschlag machen, einen Ort an einer Stelle durchschlagen, damit man durch die Öffnung in einen andern kommen könne; auch im Bergbaue.

2. Was durchgeschlagen wird, oder durchgeschlagen worden, auch nur in einigen Fällen. So wird diejenige Öffnung, die durch Einschlagen einer Stelle in einem abgetheilten Ort gemacht wird, im gemeinen Leben ein Durchschlag genannt. Auf eben dieselbe Art ist in dem Bergbaue der Durchschlag die Öffnung, welche aus einem Orte oder Gebäude in den andern gemacht wird; in welcher Bedeutung das Latein. Dorslagus schon in einer Urkunde von 1208 in Spergs tyrol. Bergwerksgeschichte vorkommt. Etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweisen. In einigen oberdeutschen Gegenden, wo durchschlagen als ein Neutrum für ausschlagen üblich ist, bedeutet Durchschlag auch den Ausschlag an der Haut, und die Durchschlechten, Finnen an der Haut.

3. Ein Werkzeug, womit etwas durchgeschlagen wird. In diesem Verstande ist der Durchschlag bey den Zimmerleuten oft so viel als ein Stämmeisen, Löcher damit in und durch das Holz zu schlagen. Bey den Schmieden und Schlössern ist es ein spitziger eiserner Hammer, das Eisen vermittelst eines darauf gethanen Schlages damit zu durchlochen. Bey den Feuerwerkern führet diesen Namen ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuer damit zu öffnen. In etwas anderm Verstande hat man Durchschläge, gewisse Körper durch dieselben zu schlagen, um sie von gröbern Körpern abzusondern. In den Küchen ist der Durchschlag ein bekanntes blechernes rundes Werkzeug mit einem durchlöcherten Boden, Wasser und andere Feuchtigkeiten dadurch von gröbern Körpern abzusondern; welches Werkzeug sonst auch ein Seiher, in Niedersächs. ein Stortvat, Stürzfaß, genannt wird. In den Pochwerken verstehet man unter Durchschlag oder Durchwurf ein von Draht geflochtenes Gitter, das gepochte Erz dadurch zu rädern.

**Durchschlagen**, verb. irregul. S. Schlagen.

**Dúrchschlagen.** Ich schlage durch, durchgeschlagen. Es ist, 1. ein Activum. (a) Vermittelst des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen. Man muß die Wand hier durchschlagen, oder absolute, man muß hier durchschlagen. Eben so bedeutet im Bergbaue durchschlagen, in des Nachbars Gang durchgraben. (b) Durch ein Sieb oder andern Körper treiben, gröbere Theile von feinern abzusondern. Die Brühe mit gestoßenen Krebsen durchschlagen, die Brühe vermittelst des Durchschlages von den gestoßenen Krebsen abseihen. Erbsen, Linsen durchschlagen, vermittelst eines Durchschlages oder auch eines Siebes von andern Dingen absondern. Flüssiges Wachs durch ein Tuch durchschlagen, durchpressen. Den Honig durchschlagen, ihn durch einen Beutel pressen. (c) Jemanden durchschlagen, im gemeinen Leben, ihn sehr schlagen. (d) Sich durchschlagen, sich durch Schlagen, d. i. Fechten, den Weg durch etwas öffnen. Das Regiment wurde von dem Feinde umringt, allein es schlug sich glücklich durch. Die Besatzung hat sich durchgeschlagen, durch die Belagerer. Bey den Jägern schlagen sich die Hirsche oder wilden Schweine durch, wenn sie durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen.

So auch die Durchschlagung, in den zwey ersten Bedeutungen.

2. Ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert, durchdringen. Der Regen schlägt durch. Die Pillen haben durchgeschlagen,

geschlagen, haben die verlangte Wirkung hervor gebracht. Die Dinte schlägt durch, dringt durch das Papier. Jmgleichen durchschlagen oder durchdringen lassen. Das Papier schlägt durch, läßt die Dinte durchdringen.

Durchschlágen. Jch durchschlage, durchschlagen. 1. Jn der ersten Bedeutung des vorigen Activi, in der edlern Schreibart. Eine Wand durchschlagen. Zuweilen auch, 2. in dessen dritten Bedeutung. Er ist ganz durchschlagen worden, von Schlägen ganz durchdrungen worden.

Dúrchschlägig, adj. & adv. so nur im Bergbaue üblich ist. Durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, mit der Arbeit in eine fremde Zeche kommen. Ein durchschlägiger Gang, in welcher ein Durchschlag gemacht worden.

Durchschlängeln, verb. regul. act. Jch durchschlängele, durchschlängelt, mit krummen Schlangenlinien sich durch etwas erstrecken, in der höhern Schreibart der Neuern. Ein klarer Bach durchschlängelt die grasreiche Wiese.

Dúrchschleichen, verb. irregul. S. Schleichen. Jch schleiche durch, durchgeschlichen. Es ist entweder als ein Neutrum üblich mit dem Hülfsworte seyn, er ist durchgeschlichen, oder, und zwar am häufigsten, als ein Reciprocum, er hat sich durchgeschlichen, er ist schleichend durchgekommen. Der Dieb wurde von der Wache umringt, allein er schlich sich durch.

1. Dúrchschleifen, verb. irreg. act. S. Schleifen. Jch schleife durch, durchgeschliffen. Durch vieles Schleifen durchlöchern. Das Glas, das Messer ist auf einer Stelle beynahe durchgeschliffen.

2. Dúrchschleifen, verb. regul. act. Jch schleife durch, durchgeschleifet. Auf einer Schleife durch einen Ort führen. Waaren durchschleifen. Jn Niedersachsen, wo durchschleifen, für durchschleichen active gebraucht wird, ist Durchschleifer ein Schiffer, der verbothene Waaren heimlich in einen Ort bringet.

Durchschliefen, verb. irregul. S. Schliefen, so im Oberdeutschen am üblichsten ist.

Dúrchschliefen. Jch schliefe durch, durchgeschloffen. So ein Neutrum ist, welches das Hülfswort seyn bekömmt, durchkriechen, durchschlüpfen. Das Loch ist zu klein, es kann niemand durchschliefen. Die Schale des Eyes ist zu hart, das Küchlein kann nicht durchschliefen.

Durchschliefen. Jch durchschliefe, durchschloffen. Wie das vorige in der thätigen Bedeutung. Er hat alle Löcher durchschloffen.

Durchschlüpfen, verb. regul.

Dúrchschlüpfen. Jch schlüpfe durch, durchgeschlüpft. Ein Neutrum, welches das Frequentativum des vorigen ist, im Hochdeutschen statt desselben gebraucht wird, und gleichfalls das Hülfswort seyn bekömmt. Das Loch war zwar klein, allein er schlüpfte dennoch durch.

Durchschlüpfen. Jch durchschlüpfe, durchschlüpft. Wie durchschliefen. Alle Löcher durchschlüpfen.

So oft ein Eidechs die Stauden durchschlüpft, Gieseke.
Dort rauscht das frische Laub durchschlüpft vom jungen Winde
Jm heilig stolzen Hain, Cron.

Durchschmettern, verb. regul. act. Jch durchschmettere, durchschmettert. Mit schmetterndem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart der Neuern.

Der Kriegsposaune Donnerstimme
Durchschmetterte die Luft noch nicht, Cron.

Durchschneiden, verb. irregul. act. S. Schneiden.

Dúrchschneiden. Jch schneide durch, durchgeschnitten. 1. Von einander schneiden. Durch das Zeug durchschneiden. Ein Stück Zeuges ganz durchschneiden. Hier muß man durchschneiden. 2. Sich durchschneiden, sich durch Schneiden eine Öffnung durch einen Ort bahnen. So schneiden sich bey den Jägern die Wölfe und Luchse durch, wenn sie Öffnungen in den Jagdzeug beißen, und durch dieselben entkommen.

Durchschneiden. Jch durchschneide, durchschnitten. Wie das vorige in der ersten Bedeutung und anständigern Schreibart. Ein Blatt Papier durchschneiden. Jmgleichen figürlich, in zwey Theile theilen, auch von Linien. Die Linie durchschneidet den Triangel. Ein durchschnittener Schild, in der Wapenkunst, wenn er von einer Diagonallinie in zwey Theile getheilet wird. Die Luft durchschneiden, poetisch für fliegen.

O schnitten wir mit gleichem Fluge
Die Lüfte durch, zur Ewigkeit! Less.

Richtiger: durchschnitten wir u. s. f.

Der Dúrchschnitt, des — es, plur. die — e, das Hauptwort des vorigen Zeitwortes.

1. Die Handlung des Durchschneidens, in der ersten Bedeutung, und ohne Plural. Der Durchschnitt eines Stückes Zeug, eines Bogens Papieres u. s. f. Jmgleichen figürlich, die Handlung des Theilens, die Theilung. So wird z. B. in der Rechenkunst ein Durchschnitt gefunden, wenn man alle gegebene Zahlen addieret, und die Summe durch eine Anzahl dieser Zahlen dividieret. Jm Durchschnitte bedeutet daher im gemeinen Leben so viel, als, eines in das andere gerechnet.

2. Was durchgeschnitten worden, die Stelle, wo solches geschehen, und die dadurch gemachte Öffnung. Der Durchschnitt eines Dammes, wo er durchgegraben worden. Jn der Baukunst ist der Durchschnitt ein Riß, der ein von oben gleichsam gespaltenes Gebäude mit seinen inwendigen Gemächern vorstellet, ein Profil.

3. Ein Werkzeug, etwas durchzuschneiden. So ist der Durchschnitt in den Münzen eine Maschine, die Zaine durchzuschneiden.

Dúrchschneien, verb. regul. so nur unpersönlich üblich ist. Es schneiet durch, es hat durchgeschneiet, der Schnee dringet durch, ist durchgedrungen.

Dúrchschreyen, verb. irreg. neutr. S. Schreyen, so das Hülfswort haben erfordert. Jch schreye durch, durchgeschrien. Mit seinem Geschreye durchdringen. Das Getöse war zu stark, man konnte nicht durchschreyen.

Dúrchschütteln, verb. regul. act. Jch schüttele durch, durchgeschüttelt. Allen Theilen nach schütteln. Das Stroh recht durchschütteln, im gemeinen Leben.

Durchschwimmen, verb. irregul. S. Schwimmen.

Dúrchschwimmen. Jch schwimme durch, durchgeschwommen. Ein Neutrum, so das Hülfsw. seyn erfordert, durch einen flüssigen Körper schwimmen. Das Wasser ist nicht so gefährlich, man kann sicher durchschwimmen. Die Pferde sind durchgeschwommen.

Durchschwimmen. Jch durchschwimme, durchschwommen. Ein Activum, so nur in der poetischen Schreibart gebraucht wird. Die See durchschwimmen, Gell.

Durchsegeln, verb. regul.

Dúrchsegeln. Jch segele durch, durchgesegelt. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, durch ein Gewässer segeln, so aber wenig gebraucht wird.

Durchsegeln. Jch durchsegele, durchsegelt. Ein Activum, in der vorigen Bedeutung, und dichterischen Schreibart. Entlegene Meere durchsegeln. Die Lüfte durchsegeln, für durchfliegen, Zachar.

Durch-

Durchsehen, verb. irregul. S. Sehen.

Dúrchsehen. Ich sehe durch, durchgesehen. Es ist, 1. ein Neutrum, so das Hülfswort haben erfordert. Durch eine Öffnung, oder durch einen durchsichtigen Körper sehen. Das Glas ist zu trübe, die Luft ist zu dick, man kann nicht durchsehen. 2. Ein Activum. (a) Mit dem Gesichte durchdringen. Er siehet mich so scharf an, als wenn er mich durchsehen wollte, im gemeinen Leben. (b) Stückweise oder nach allen Theilen besehen. Die Soldaten durchsehen. Wir wollen die Rechnung ein wenig durchsehen. Wir haben alles durchgesehen, aber nichts gefunden.

Durchsehen. Ich durchsehe, durchsehen. Mit scharfem Blicke durchdringen, in der höhern Schreibart.

Den ganzen Inbegriff der Wahrheit durchzusehen, Dusch. Wo es aber richtiger zu durchsehen heißen würde.

Dúrchseihen, verb. regul. act. Ich seihe durch, durchgeseihet. Durch den Seiher laufen lassen. Milch, eine Brühe durchseihen. Daher die Durchseihung; imgleichen der Durchseiher, in einigen Gegenden ein Werkzeug, flüssige Körper durchzuseihen, ein Durchschlag.

Dúrchsenken, S. Durchsinken 2.

Durchsetzen, verb. regul. act.

Dúrchsetzen. Ich setze durch, durchgesetzet. 1. Eine Sache durchsetzen, figürlich, seine Absicht bey derselben, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen. 2. Durchlaufen lassen. Gepochtes Erz durchsetzen, im Bergbaue, es durchsieben, durchschlagen. In einem etwas andern Verstande bedeutet Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, d. i. es ausschmelzen. 3. Durchsetzen, von den Pferden gebraucht, bedeutet muthig durch etwas gehen. Der Fluß war tief, der Morast war breit, aber das Pferd setzte dennoch durch. So auch figürlich von dem Reiter. Es war ein Fluß dazwischen, aber die Cavallerie setzte herzhaft durch.

Durchsetzen. Ich durchsetze, durchsetzt. Eine Steinart heißt im Bergbaue mit einem andern Mineral oder Erze durchsetzt, wenn eine oder mehrere aufgelösete Bergarten unterbrochen, und ohne bestimmte Figur durch dieselbe gehen.

Durchseúfzen, verb. regul. act. Ich durchseufze, durchseufzt. Mit seufzen zubringen, in der höhern Schreibart der Neuern. In ängstlich durchseufzten Mitternächten. Ich war schon bereit, mein Leben einsam und traurig durchzuseufzen, Cron. Besser: zu durchseufzen.

Die Dúrchsicht, plur. car. von dem Zeitworte durchsehen. 1. Das Sehen durch eine Öffnung, oder durch einen Ort, im gemeinen Leben. Einem die Durchsicht hindern, oder benehmen. 2. Die Besichtigung, Beurtheilung, auch nur im gemeinen Leben. Einem ein Buch, eine Schrift, zur Durchsicht übergeben.

Dúrchsichtig, adj. & adv. was die Durchsicht verstattet, durch welches man durchsehen kann. So ist ein Haus durchsichtig, wenn man von außen durch dessen ganze Tiefe sehen kann. Luft, Glas u. s. f. sind durchsichtig, wenn sie den Lichtstrahlen den Durchgang verstatten. Verstatten solche Körper nur einigen Lichtstrahlen den Durchgang, so heißen sie durchscheinend. In weiterer Bedeutung nennt man auch Edelsteine, Krystalle und andere Körper durchsichtig, wenn man eine Helle in denselben erblicket, wenn man gleich nicht durch sie hin sehen kann.

Anm. Notker braucht durhsihtig active von der Beurtheilungskraft, für scharfsichtig, durchdringend.

Die Dúrchsichtigkeit, plur. car. die Eigenschaft eines Körpers, nach welcher er durchsichtig ist.

Dúrchsieben, verb. regul. act. Ich siebe durch, durchgesiebt. Durch das Sieb laufen lassen. Sand, Kalk, Mehl durchsieben. Durchgesiebtes Mehl. Im Niedersf. durchsichten, im Bergbaue durchsetzen.

Dúrchsiekern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert. Ich siekere durch, durchgesiekert. Im gemeinen Leben, durchtröpfeln, unvermerkt durchrinnen, von dem Wasser und andern flüssigen Körpern. Der Tropfstein entstehet von kalkartigem Wasser, welches in den Höhlen durchsiekert. S. Durchsintern, welches in der anständigern Sprechart üblicher ist; imgleichen Siekern. Im Niedersf. lautet dieses Zeitwort durchsieken, durchsacken, wovon durchsiekern das Frequentativum ist. Alle drey aber sind das Neutrum von durchseihen.

Dúrchsinken, verb. irreg. S. Sinken. Ich sinke durch, durchgesunken. Es ist, 1. ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper sinken. 2. Ein Activum, welches nur in dem Bergbaue üblich ist, senkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten. Einen Schacht durchsinken. In dieser thätigen Bedeutung sollte es, dem hochdeutschen Herkommen nach, billig durchsenken heißen; allein der Bergmann wird sich dadurch wohl nicht von seiner Gewohnheit abbringen lassen. S. Senken und Sinken.

Dúrchsintern, verb. regul. neutr. welches das Hülfswort seyn erfordert. Ich sintere durch, durchgesintert. Wie durchsiekern; nur daß durchsintern mehr im Bergbaue und in der anständigen Schreibart üblich ist. S. Sinter und Sintern.

Dúrchsitzen, verb. irreg. act. S. Sitzen. Ich sitze durch, durchgesessen. Durch vieles Sitzen verwunden, durchlöchern, im gemeinen Leben. Die Kleider durchsitzen. Einen Stuhl durchsitzen.

Durchspähen, verb. regul. act.

Dúrchspähen. Ich spähe durch, durchgespähet. Aufmerksam durchsuchen, mit forschendem Blicke durchsehen, doch mehr im Oberdeutschen, als Hochdeutschen.

Durchspähen. Ich durchspähe, durchspähet. Wie das vorige, in der höhern Schreibart.

Zuvor muß ich genau Longinens Herz durchspähn, Weiße.

Durchspicken, verb. regul. act.

Dúrchspicken. Ich spicke durch, durchgespickt. Überall spicken, im gemeinen Leben. Einen Hasen durchspicken.

Durchspicken. Ich durchspicke, durchspickt. In der vorigen Bedeutung und figürlich. Seine Rede war mit lauter griechischen und lateinischen Sentenzen durchspickt.

Durchspielen, verb. regul. act. Ich durchspiele, durchspielt. Spielend durchdringen, in der poetischen Schreibart.

Wo nur der West das Laub durchspielet, Cron.

Durchspießen, verb. reg. act.

Dúrchspießen. Ich spieße durch, durchgespießet. Mit einem Spieße, oder andern spitzigen Körper durch und durch stechen.

Durchspießen. Ich durchspieße, durchspießet. In der vorigen Bedeutung, und in der edlern Schreibart.

Durchsprengen, verb. regul.

Dúrchsprengen. Ich sprenge durch, durchgesprengt. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. Mit dem Pferde durchsprengen, in vollem Galoppe durchreiten. Er wurde von Feinden umringet, aber er sprengte durch sie durch. S. Sprengen.

Durchsprengen. Ich durchsprenge, durchsprengt. Ein Activum, im Innern besprengen. Mit Gold durchsprengtes Glas kommt ihr nicht gleich, Hiob 28. 17. nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung.

Dúrchspringen, verb. irreg. neutr. S. Springen, so das Hülfswort seyn erfordert, durch eine Öffnung springen. Der Reif war zu klein, daher konnte das Pferd nicht durchspringen.

Dúrchstänkern, verb. regul. act. Ich stänkere durch, durchgestänkert. 1. Mit Gestank erfüllen, im gemeinen Leben. Das ganze

ganze Zimmer durchstänkern. 2. Genau durchsuchen, in den niedrigen Sprecharten, nach einer von den Hunden entlehnten Figur. Im Oberdeutschen durchstochern, durchstreunen, im Niedersächsischen durchstakern, durchschnauben, durchschnuppern, durchschnippern, durchnustern.

Anm. Freylich ist die Figur ein wenig hart, wenn man das Wort in der letztern Bedeutung von Gestank ableitet. In Preußen bedeutet stankern, in die Höhe steigen, klettern, im Niedersächsischen aber ist stakern, so viel als stochern, stören. Durchstänkern, oder wie es in Preußen lautet, durchstankern, könnte also eigentlich bedeuten, überall herumklettern, um etwas zu suchen, oder auch durchstören.

**Dúrchstauben**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. Ich staube durch, durchgestaubt. In Gestalt eines Staubes durchdringen. Das Mehl staubt durch, durch den Beutel.

**Dúrchstäuben**, verb. regul. act. Ich stäube durch, durchgestäubt. In Gestalt eines Staubes durchtreiben. Besonders verstehet man unter diesem Worte ein Hülfsmittel der Zeichner, da man Kohlenstaub, gepülverte Kreide u. s. f. durch ein durchstochenes Papier auf einen unten liegenden Körper stäubet, und die dadurch bezeichneten Figuren mit Wasser, Bley oder Röthel nachzeichnet.

**Durchstäubern**, S. Durchstöbern.

**Durchstechen**, verb. irregul. S. Stechen.

Dúrchstechen. Ich steche durch, durchgestochen. 1. Durch einen Körper stechen. Das Leder ist zu hart, ich kann nicht durchstechen. 2. Figürlich durchgraben. Einen Damm, oder Deich durchstechen, eine Öffnung durch denselben machen. 3. Das Getreide durchstechen, es mit der Schaufel durch einander werfen, damit es nicht verderbe; S. Stechen. 4. Mit jemanden durchstechen, heimlich etwas Böses mit ihm verabreden, betreiben, eine vornehmlich in Niedersachsen übliche Redensart. Sie haben die Sache mit einander durchgestochen, gekartet, verabredet. Sie stechen mit einander durch, sie liegen unter einer Decke, haben ein heimliches Verständniß. Daher die Durchstecherey, plur. die — en, auch am häufigsten in Niedersachsen, ein geheimes Verständniß in einer verbothenen Sache. Vermuthlich ist diese ganze Bedeutung aus der Handlung entlehnet, denn es scheinet, daß durchstechen an einigen Orten auch Waaren gegen andere vertauschen bedeutet. S. Verstechen und Stechen. In der preußischen Kammer-Ordn. von 1648 bey dem Frisch heißt es: die Beamten sollen mit niemand Nothschaft oder Gesellschaft halten, noch einigerley Durchstich treiben mit hanthieren oder Gewerb.

Durchstéchen. Ich durchsteche, durchstochen. In der ersten Bedeutung der vorigen Form, in der edlern Schreibart. Jemanden mit einem Spieße, mit einem Degen durchstechen.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort thuruhstechen.

**Die Dúrchstecherey**, S. das vorige.

**Dúrchstecken**, verb. reg. act. Ich stecke durch, durchgesteckt. Durch eine Öffnung stecken. Stecke die Schnur durch, durch das Loch.

**Dúrchstehlen**, verb. irreg. act. S. Stehlen, so nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich durchstehlen, im gemeinen Leben, sich heimlich, verstohlner Weise durchschleichen. Er stahl sich zwischen uns durch.

**Dúrchsteigen**, verb. irreg. neutr. S. Steigen, so das Hülfswort seyn erfordert. Ich steige durch, durchgestiegen. Durch eine Öffnung steigen. Das Fenster stehet offen, es könnte leicht ein Dieb durchsteigen.

**Dúrchstellen**, verb. regul. act. Ich stelle durch, durchgestellt, bey den Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von einem Orte zu dem andern stellen.

**Der Dúrchstich**, des — es, plur. die — e. 1. Die Handlung des Durchstechens, in einigen Fällen, und ohne Plural. Der Durchstich eines Grabens, des Getreides. 2. Der Ort, wo ein Damm durchgestochen worden, und die dadurch gemachte Öffnung. S. auch Durchstechen.

**Dúrchstöbern**, im Oberd. durchstäubern, verb. regul. act. Ich stöbere durch, durchgestöbert. In den gemeinen Sprecharten, vorwitzig durchsuchen, eine von den Stäuber- oder Stöberhunden entlehnte Figur. Er muß alles durchstöbern. S. Durchstänkern.

**Dúrchstochern**, verb. regul. act. Ich stochere durch, durchgestochert. Vorwitzig durchsuchen, wie das vorige, gleichfalls im gemeinen Leben. Alles durchstochern wollen. S. Durchstören und Stochern.

**Dúrchstopfen**, verb. reg. act. Ich stopfe durch, durchgestopft. Durch eine Öffnung stopfen.

**Dúrchstören**, verb. regul. act. Ich störe durch, durchgestört. Vorwitzig durchsuchen, im gemeinen Leben. Er ließ nichts unberühret; alles wurde von ihm durchgestöret.

**Durchstoßen**, verb. irregul. act. S. Stoßen.

Dúrchstoßen. Ich stoße durch, durchgestoßen. Durch eine Öffnung stoßen. Ingleichen in weiterer Bedeutung bey einigen Handwerkern mit einem Stoße durch eine Öffnung stecken und in derselben befestigen. Eine Klinge durchstoßen, sie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befestigen.

Durchstóßen. Ich durchstoße, durchstoßen. Durch und durch stoßen, d. i. stechen. Jemanden mit dem Schwerte, ein Thier mit dem Spieße durchstoßen.

Anm. Schon Notker braucht das Zeitwort durstozen.

**Durchstrahlen**, verb. regul.

Dúrchstrahlen. Ich strahle durch, durchgestrahlt. Mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. Der Nebel ist zu dick, die Sonne kann nicht durchstrahlen. Wenn es aber bey dem Hrn. von Haller active heißt:

Augen,
Die den zu breiten Kreis nicht durchzustrahlen taugen,

so stehet es hier, vermuthlich um des Sylbenmaßes willen, für das folgende zu durchstrahlen.

Durchstráhlen. Ich durchstrahle, durchstrahlt. Überall mit seinen Strahlen durchdringen, als ein Activum, in der poetischen Schreibart.

Was seh ich? welches Licht durchstrahlt die Öde Höhle!
Cron.

Der Gottheit helles Licht
Durchstrahlt den dunkeln Dunst verblendter Weisheit nicht, Hall.

**Durchstreichen**, verb. irregul.

Dúrchstreichen. Ich streiche durch, durchgestrichen. Es ist, 1. ein Activum, einen Strich durch etwas machen. Etwas Geschriebenes durchstreichen. Er hat die ganze Rechnung durchgestrichen. 2. Ein Neutrum, sich flüchtig durch einen Raum bewegen. So streicht der Wind in den Orgeln durch, wenn er von einer Cancelle zur andern, oder neben den Registern wegstreicht. Ingleichen, flüchtig durchwandern, mehrentheils in verächtlichem Verstande nach Art der Landstreicher, als ein Activum, im gemeinen Leben. Er hat das ganze Land durchgestrichen. Einige Dichter haben auch dieses Zeitwort in der edlern Schreibart und in gutem Verstande gebraucht.

Wie

Wie manche Nachtigall am Elbestrome singt,
Streicht Thal und Wälder durch, Opitz.
Wie oft hab ich nach dir die Fluren durchgestrichen,
Gell.

Allein in der letztern Stelle ist wohl das Sylbenmaaß Schuld daran.

Durchstreichen. Ich durchstreiche, durchstrichen. Ein Activum. 1. Einen Strich durch etwas machen, in der anständigern Schreibart. Er durchstrich die ganze Rechnung. 2. Flüchtig durchwandern. Wie ein muthiges Roß, das ohne Reuter zügellos weite Gefilde durchstreicht, Dusch.

Wie ängstlich ward von mir der ganze Hain durchstrichen, Wiel.

Auch in verächtlichem Verstande, nach Art der Landstreicher. Dann durchstreiche als ein elender Landstreicher die Welt, Dusch.

Anm. Durstrichen und durchstreichen kömmt schon bey dem Notker und Willeram in gutem Verstande für durchwandern, durchreisen vor. S. Streichen.

**Durchstreifen**, verb. regul. act.

Dúrchstreifen. Ich streife durch, durchgestreifet. In alle Theile einer Gegend streifen, von Soldaten. Die Husaren haben die ganze Gegend durchgestreift.

Durchstreifen. Ich durchstreife, durchstreift. Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Sie durchstreiften das ganze Land. S. Streifen.

**Dúrchstreuen**, verb. reg. act. Ich streue durch, durchgestreuet. Durch eine Öffnung streuen.

**Der Dúrchstrich**, des —es, plur. inusit. Ein Strich, der durch eine Schrift gemacht wird, im gemeinen Leben. Imgleichen der Durchzug der Zugvögel im Herbste durch eine Gegend.

**Durchströmen**, verb. regul.

Dúrchströmen. Ich ströme durch, durchgeströmet. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, in Gestalt eines Stromes durch einen Ort fließen. Der Fluß strömt unter der Brücke durch.

Durchströmen. Ich durchströme, durchströmet. Ein Activum. 1. Wie das vorige, in der edlern Schreibart. Der Fluß durchströmet die Stadt. 2. Sich stromweise durch alle Theile verbreiten, besonders figürlich. O was für Freude durchströmt mich! Geßn.

**Durchstürmen**, verb. reg. act. Ich durchstürme, durchstürmt. Alle Theile bestürmen, sich stürmend durch einen Raum verbreiten, in der dichterischen Schreibart.

Die See durchstürmt ein wildes Sausen, Cron.

Imgleichen figürlich. Wenn Schmerz, Reue und Verzweifelung seine Seele gleich aufrührischen Wogen durchstürmen. Ganz außer mir, ward ich von Empfindungen, die allen Ausdruck übersteigen, durchstürmt.

**Durchstürzen**, verb. regul.

Dúrchstürzen. Ich stürze durch, durchgestürzt. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich durch eine Öffnung fallen. Die Fallthüre war offen und das Kind stürzte durch. 2. Ein Activum, durch eine Öffnung stürzen, oder plötzlich stoßen.

Durchstürzen. Ich durchstürze, durchstürzt. Sich stürzend durch einen Raum bewegen, als ein Activum, in der dichterischen Schreibart der Neuern.

Ergriffene Bäre durchstürzten
Das anfangs seichte Gewässer voll Wuth, Kleist.



**Durchsuchen**, verb. regul. act.

Dúrchsuchen. Ich suche durch, durchgesucht. Nach allen Theilen untersuchen, um etwas zu finden. Wir haben schon das ganze Haus durchgesucht. Alles ward auf das genaueste durchgesucht, Rab. Suchen sie nur alle Schränke durch, Gell. Ich habe jetzt seine Briefe durchgesucht, ebend.

Durchsúchen. Ich durchsuche, durchsucht. Wie das vorige in der edlern Schreibart. Zur selbigen Zeit will ich Jerusalem mit Laternen durchsuchen, Zeph. 1, 12. Ich habe alles durchsucht, und nichts gefunden.

So auch die Durchsuchung.

Anm. Durhsuochen findet sich schon bey dem Willeram. Ehedem brauchte man es auch für durchdringen, durchwühlen.

Davon lide ich senden schmerzen
Das durhsuochet mir die sinne
Beide usserthalb und inne,
Graf Rudolph von Niuwenburg.

**Durchsüßen**, verb. regul. act. Ich durchsüße, durchsüßt. Durch und durch süß machen, sowohl eigentlich als figürlich.

**Durchtanzen**, verb. regul. act.

Dúrchtanzen. Ich tanze durch, durchgetanzet. 1. Durch vieles Tanzen durchlöchern. Ein Paar Sohlen will ich mir durchtanzen, Weiße. 2. Von Anfang bis zu Ende tanzen. Die ganze Menuet durchtanzen.

Durchtánzen. Ich durchtanze, durchtanzt. Mit Tanzen zubringen, in der edlern Schreibart. Lange Nächte durchtanzen.

**Durchtasten**, verb. regul. act.

Dúrchtasten. Ich taste durch, durchgetastet. Durch etwas tasten, oder greifen, als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. Imgleichen, nach allen Theilen betasten, als ein Activum. In beyden Bedeutungen im Hochdeutschen nur selten.

Durchtásten. Ich durchtaste, durchtastet. Nach allen Theilen betasten.

Wir wollen alles finden,
Durchtasten deinen Grund, der gar nicht zu ergründen, Opitz.

**Durchtaúmeln**, verb. regul. act. Ich durchtaumele, durchtaumelt. Sich taumelnd durch einen Raum bewegen, in der poetischen Schreibart der Neuern.

Die Riesen des Wassers
Durchtaumeln — die unabsehbare Fläche, Kleist.
Gespenstern gleich durchtaumeln deine Bürger
Die Stadt nach Hülf und fallen auf der Flucht, Weiße.

**Dúrchthauen**, verb. regul. act. so nur unpersönlich üblich ist, thauend durchdringen. Es hat noch nicht durchgethauet. Das Eis ist zu dick, es kann nicht durchthauen.

**Durchtönen**, verb. regul. act. Ich durchtöne, durchtönet. Mit seinem Tone durchdringen, in der höhern Schreibart.

Der Trommeln Schlag, der Cymbeln Klang
Durchtönt den Jubel der Mänaden, Hageb.

**Dúrchtragen**, verb. irreg. act. S. Tragen. Ich trage durch, durchgetragen. Durch etwas tragen. Das Wasser ist tief, laß dich durchtragen.

**Durchträumen**, verb. regul. act. Ich durchträume, durchträumt. Träumend zubringen. Lange Nächte durchträumen.

Zuletzt bringt uns die Zeit nach durchgeträumten Jahren
Zu unsre Ahnen hin, Cron.

Besser durchträumten.

Durchtreiben, verb. irregul. act. S. Treiben.

Dúrchtreiben. Ich treibe durch, durchgetrieben. 1. Durch einen Ort oder Raum treiben, d. i. zu gehen zwingen. Ungeachtet der Fluß tief war, so wurde das Vieh dennoch durchgetrieben. Einen Pflock durchtreiben, durch ein Loch. Erbsen durchtreiben, sie zerdrücken und in Gestalt eines Breyes durch den Durchschlag treiben. 2. Figürlich. Eine Sache durchtreiben, seine Absicht dabey, ungeachtet aller Hindernisse, erreichen, sie durchsetzen. Ich hoffe es schon noch durchzutreiben.

Durchtreiben. Von welchem Zeitworte im gemeinen Leben nur das Mittelwort durchtrieben üblich ist. 1. Für durchdrungen. In welcher im Hochdeutschen unbekannten Bedeutung dieses Wort nur 2 Pet. 2. 14. vorkommt. Haben ein Herz durchtrieben mit Geiz. 2. Geschickt, geübt, erfahren. Hugo Grotius, dessen Verstand und in allem dem was Wissenschaft heißt, durchtriebene Geschicklichkeit meines Lobes nicht bedürfend ist, Opitz. Die, welche in der Theologie, Philosophie und Historie nicht allerdings durchtrieben sind, ebend. So bist du in aller Zeiten Historien dermaßen durchtrieben u. s. f. ebenders. Der nicht minder in der Gelehrsamkeit als Regierungssachen durchtriebene Herr von Zulichem, Gryph. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen fremd, wo man dieses Wort, 3. nur im vertraulichen Umgange und gemeinen Leben für verschlagen, listig, in allen Leichtfertigkeiten erfahren, gebraucht. Ein durchtriebener Gast, ein durchtriebener Schalk, ein durchtriebener Vogel u. s. f. einen verschlagenen, leichtfertigen und listigen Menschen zu bezeichnen. Daher die Durchtriebenheit, welches Wort zuweilen für Verschlagenheit, List gebraucht wird. Das Niedersl. bedreven bedeutet sowohl geübt, erfahren, als verschlagen, listig. Das Niedersl. derdreven und Dänische durchdreven kommen mit dem Hochdeutschen überein. Dörbakken, dörtagen, durchgezogen, und dörtrappt, eigentlich, der wie ein listiger Fuchs schon manchen Fallstricken entgangen ist, haben bey den Niedersachsen eben dieselbe Bedeutung.

Diese haben aber noch ein anderes Wort, eben denselben Begriff auszudrucken, welches drehartig lautet, und im Hochdeutschen gemeiniglich durch dreyhärig gegeben wird. Allein, es scheinet, daß die erste Sylbe vielmehr zu dem Zeitworte drehen als zu dem Zahlworte drey gehöret. Das Hauptwort ein Drehhaar, und das Beywort drehharig, würden alsdann eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. intricatus seyn, welches gleichfalls von trica, verwickelte, ungekämmte Haare, abstammet. Das oben gedachte Niedersl. dörtagen, verschlagen, listig, bedeutet eigentlich auch verwickelt.

Durchtreten, verb. irregul. act. S. Treten. Ich trete durch, durchgetreten. 1. Durch vieles Treten durchlöchern. Sie haben den Fußboden ganz durchgetreten. 2. Vermittelst des Tretens durch eine Öffnung treiben.

Der Dúrchtrieb, des — es, plur. inusit. In einigen Gegenden, das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines andern, und das Recht dazu, der Trieb, die Durchfahrt. Den Durchtrieb haben, das Recht haben, sein Vieh über des andern Grund und Boden zu treiben.

Durchtrieben, Durchtriebenheit, S. Durchtreiben.

Dúrchtriefen, verb. regul. neutr. S. Triefen, so das Hülfswort seyn erfordert. Ich triefe durch, durchgetriefet. Tropfenweise durch einen Körper dringen. Das Wasser triefet durch. Durchtröpfeln und Durchtropfen könnten in eben diesem Verstande gebraucht werden.

Durchwachen, verb. regul. act.

Dúrchwachen. Ich wache durch, durchgewacht. Mit Wachen zubringen. In durchgewachten Nächten, Hall.

Der Eremite der die Nacht
Im Kerker ungewiß und sorgend durchgewacht, Leß.

In beyden Stellen würde das folgende durchwacht der edlern Schreibart angemessener gewesen seyn.

Durchwáchen. Ich durchwache, durchwacht. Wie das vorige in der höhern Schreibart. In durchwachten Mitternächten.

Das Dúrchwachs, des — es, plur. inusit. ein Name besonders dreyer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so genau umgeben, daß es scheinet, als wenn derselbe durch sie durchgewachsen wäre. 1. Des Bupleurum rotundifolium, *Linn.* welches auf den europäischen Äckern unter dem Getreide wächset, unter die Wundkräuter gerechnet wird, und in einigen Gegenden auch Bruchkraut, Stopfsloch u. s. f. heißt. 2. Der Lonicera Periclymenum caprifolium, *Linn.* welche auch wälsche Specklilie, Geißblatt, Rose von Jericho, Je länger je lieber genannt wird, und in dem mittägigen Europa einheimisch ist. 3. Der Vinca, *Linn.* welche auch Singrünn und Bärwinkel genannt wird, Siehe diese Wörter. 4. Auch das Zweyblatt, Ophrys, *Linn.* kommt zuweilen unter dem Namen des wilden Durchwachses vor.

Durchwachsen, verb. irreg. S. Wachsen.

Dúrchwachsen. Ich wachse durch, durchgewachsen. Ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert. Durch eine Öffnung, oder durch einen andern Körper wachsen. S. das vorige.

Durchwáchsen. Ich durchwachse, durchwachsen. Durch oder unter etwas wachsen, in der poetischen Schreibart.

Der Schläfe Rosenkranz durchwuchs ein Myrthenlaub,
Günth.

Von dieser Form ist auch das Mittelwort durchwachsen im gemeinen Leben üblich. Durchwachsenes Fleisch, wo Fett und Mageres mit einander abwechseln, in abwechselnden Lagen gewachsen sind. Das Fleisch ist schön durchwachsen.

Dúrchwagen, verb. regul. act. so nur als ein Reciprocum im gemeinen Leben üblich ist. Sich durchwagen, sich hindurch wagen, sich durch eine Gefahr wagen. Der Strom war sehr reißend, daher wollte sich niemand durchwagen.

Dúrchwalken, verb. reg. act. Ich walke durch, durchgewalkt. Allen Theilen nach walken. Das Tuch gehörig durchwalken. Figürlich auch in den niedrigen Sprecharten, durchprügeln.

Durchwállen, verb. regul. act. Ich durchwalle, durchwallt. Sich wallend durch einen Raum bewegen, in der poetischen Schreibart der Neuern.

Welches Entzücken durchwallt meine Adern?
Die neuen erhabenen Empfindungen alle,
Die sein großes Herz durchwallten, Klopst.

Durchwándeln, verb. regul. act. Ich durchwandele, durchwandelt. Zu Fuße durch einen Ort reisen. Das Land das wir durchwandelt haben, 4 Mos. 14. 7. Daß Paulus durchwandelte die obern Länder, Apost. 19. 1. So durchwandelt er dürre Stätte, Matth. 12. 43. Luc. 11. 24. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur noch in der höhern Schreibart gebraucht. S. Wandeln. Lange schon seh ichs, wie dein Blick die herbstliche Gegend durchwandelt, Geßn. Aber wenn es bey Herrn Zachariä heißt:

Selinde wandelte verdrüßlich und allein
Den langen Garten durch,

für durchwandelte, so ist das ein Mißklang, der ohne Zweifel durch das Sylbenmaß verursachet werden.

Durch-

**Durchwandern**, verb. regul.

Dúrchwandern. Ich wandere durch, durchgewandert. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort wandern, d. i. zu Fuße reisen. Ich habe mich nicht aufgehalten, ich bin nur durchgewandert. S. Wandern. 2. Ein Activum, von Anfang bis zu Ende durch eine Gegend wandern. Er hat ganz Deutschland durchgewandert.

Durchwándern. Ich durchwandere, durchwandert. Wie das vorige in der zweyten Bedeutung und in der höhern Schreibart. Und durchwanderte nach einander das galatische Land, Apostg. 18. 23. Er durchwanderte mit seinen Blicken die Gegend. Alle diese Scenen durchwanderst du in Gedanken, Dusch.

Denn tiefe Nacht deckt vor uns her die Tage
Die jeder noch durchwandern wird, Uz.

**Durchwärmen**, verb. reg. act.

Dúrchwärmen. Ich wärme durch, durchgewärmt. Durchaus warm machen. Ein Eisen durchwärmen. Sich durchwärmen.

Durchwärmen. Ich durchwärme, durchwärmt. Wie das vorige in der dichterischen Schreibart. Die Sonne durchwärmet den Erdboden.

**Durchwässern**, verb. reg. act.

Dúrchwässern. Ich wässere durch, durchgewässert. Durchaus wässern, im gemeinen Leben.

Durchwässern. Ich durchwässere, durchwässert, wie das vorige, in figürlicher Bedeutung. Ein durchwässertes Lied, Zachar. das mit wässerigen, d. i. matten Stellen und Gedanken angefüllet ist. S. Wässern.

**Durchwaten**, verb. regul.

Dúrchwaten. Ich wate durch, durchgewatet. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Der Fluß war tief, aber er watete dennoch durch.

Durchwáten. Ich durchwate, durchwatet. Wie das vorige in der anständigeren Schreibart.

Und kindisch Schnee und Eis durchwaden, (durchwaten)
Gell.

Das Imperf. durhuuuot findet sich schon bey dem Notker.

**Durchwében**, verb. regul. act. Ich durchwebe, durchwebt. Eigentlich, durch das ganze Gewebe mit einweben. Ein mit goldenen Blumen durchwebter Zeug. In der höhern Schreibart, auch figürlich, vermischen, doch nur in solchen Fällen, die mit einem Gewebe verglichen werden können. Seine Tage sind mit tausend Widerwärtigkeiten durchwebt.

Aber der Himmel hat ja dein philosophisches Leben
Auch mit dem Glücke durchwebt, und mit der Freude gefärbet, Zachar.

**Durchwehen**, verb. regul.

Dúrchwehen. Ich wehe durch, durchgewehet. 1. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, durch einen Ort, durch einen Raum wehen. Die Fenster sind baufällig, der Wind wehet überall durch. 2. Ein Activum, wehend durchdringen. Der Wind hat uns ganz durchgewehet.

Durchwéhen. Ich durchwehe, durchwehet. Wie das vorige in der letzten Form und in der höhern Schreibart.

So lange Fächer noch die heiße Luft durchwehen, Zach.

Schon Willeram braucht das zusammen gesetzte durh uuaien.

**Durchweichen**, verb. regul.

Dúrchweichen. Ich weiche durch, durchgeweicht. 1. Ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch und durch weich werden. Der Kalk an der Mauer ist ganz durchgeweicht. 2. Ein Activum, durch und durch weich machen. Der Regen hat den Kalk ganz durchgeweicht.

Durchwéichen. Ich durchweiche, durchweicht. Wie das vorige, in der thätigen Gestalt, und in der edlern Schreibart. Der Regen hat die Erde durchweicht.

**Durchweinen**, verb. regul. act. Ich durchweine, durchweint. Mit Weinen zubringen. Lange Nächte durchweinen.

Bis wir im stillen Ernst des Lebens Rest durchweint, Cron.

**Dúrchwerfen**, verb. irregul. act. S. Werfen. Ich werfe durch, durchgeworfen. Durch eine Öffnung werfen. Imgleichen durch ein Sieb, oder durch einen Räder werfen, und auf diese Art reinigen. Getreide, Sand u. s. f. durchwerfen. S. Durchwurf.

**Dúrchwetzen**, verb. regul. act. Ich wetze durch, durchgewetzt. Durch vieles Wetzen durchlöchern, im gemeinen Leben. Das Messer ist ganz durchgewetzt.

**Durchwinden**, verb. irreg. act. S. Winden.

Dúrchwinden. Ich winde durch, durchgewunden. 1. Durch eine Öffnung winden. 2. Sich durchwinden, im gemeinen Leben, sich mit Mühe aus einer Verlegenheit, sich mühsam durch die Welt helfen. Er muß sich kümmerlich durchwinden. Wenn sie sich noch Jahre lang durchwinden, so sind sie doch immer wieder auf dem Puncte, wo sie jetzt stehen, Weiße.

Durchwínden. Ich durchwinde, durchwunden. Im Winden, d. i. Flechten mit Theilen anderer Art vermischen, in der höhern Schreibart.

Mit Blumen will ich ihn durchwinden
Den schönen Kranz von Ähren voll, Weiße.

**Durchwirbeln**, verb. regul. act. Ich durchwirbele, durchwirbelt. Sich wirbelnd durch einen Raum bewegen, in der dichterischen Schreibart.

Sie (die Töne) sollen hell den Himmel Ausoniens
Durchwirbeln, Raml.

**Durchwirken**, verb. regul. act.

Dúrchwirken. Ich wirke durch, durchgewirkt. Nach allen Theilen wirken, d. i. kneten, bey den Bäckern. Den Teig gehörig durchwirken.

Durchwírken. Ich durchwirke, durchwirkt. Im Wirken mit Theilen anderer Art vermischen. Ein mit Gold durchwirkter Zeug.

**Dúrchwischen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. Ich wische durch, durchgewischt. Unbemerkt entkommen, im gemeinen Leben. Imgleichen figürlich, ungeahndet bleiben. Er mag diesmal so damit durchwischen, Litterat. Br. S. Wischen.

**Durchwittern**, verb. regul. act. Ich durchwittere, durchwittert. Mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, in der Naturgeschichte des Mineralreiches, wo besonders das Mittelwort in diesem Verstande üblich ist. Ein Gestein, welches mit Kies durchwittert ist. S. Wittern.

**Durchwühlen**, verb. reg. act.

Dúrchwühlen. Ich wühle durch, durchgewühlet. Im Innern einer Sache wühlen. So auch die Durchwühlung.

Durchwühlen. Ich durchwühle, durchwühlet. Wie das vorige in der anständigeren Sprechart; imgleichen, in allen Theilen einer Sache wühlen. Die Schweine haben den ganzen Garten durchwühlet. Wie ein sanfter Wind auf einem Teiche Wellen vor sich herjagt, so durchwühlen die Zephyre das rauschende Gras, Geßn.

**Der Dúrchwurf**, des —es, plur. die —würfe, ein Werkzeug andere Körper durch dasselbe zu werfen, und dadurch von gröbern Theilen abzusondern. So wird in dem Bergbaue, und im gemeinen Leben ein viereckte stehendes Sieb, durch welches gepochtes Erz, Sand, Erde u. s. f. geworfen wird, gemeiniglich ein Durchwurf, ein Durchlaß genannt. Dienet dieser Durchwurf zur Reinigung des Getreides, so heißt er auch eine Kornfege, Kornrolle u. s. f. S. Räder und Durchwerfen.

**Durchwürgen**, verb. regul. act. Ich durchwürge, durchwürget. Überall in einem Raume würgen, in der höhern Schreibart. Der Tod, der ganze Geschlechter der Menschen durchwürget, Klopst.

**Durchwürzen**, verb. reg. act. Ich durchwürze, durchwürzt. Allen Theilen nach würzen. Auch figürlich. Einen Vortrag mit rednerischen Blumen durchwürzen.

**Dúrchzählen**, verb. regul. act. Ich zähle durch, durchgezählet. Alle Individua einer Sache zählen. Sein Geld, eine Heerde Schafe u. s. f. durchzählen. Sie zählt ihr Silberwerk, ihr Geschmeide und ihre Pfänder durch, Gell.

**Durchziehen**, verb. irregul. S. Ziehen.

Dúrchziehen. Ich ziehe durch, durchgezogen. Es ist, 1. Ein Activum. (a) Durch eine Öffnung ziehen. Einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähenadel. Imgleichen durch einen Raum ziehen. Einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder eines Gebäudes bis zu dem andern legen und daselbst befestigen. S. Durchzug. (b) Jemanden durchziehen, sein Betragen durchziehen, es höhnisch tadeln, nach einer von dem Hecheln entlehnten Figur; eigentlich, durch die Hechel ziehen. Die Niedersachsen brauchen ihr dörtrekken in eben diesem Verstande. S. Durchhecheln. (c) Von einem Ende zum andern ziehen, d. i. reisen, eigentlich von der Reise mehrerer mit ihrem Gepäcke. Diese sind, die der Herr ausgesandt hat, das Land durchzuziehen, Zach. 1. 10. Aber auch von einzelen Personen, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe.

Fängt an mit ihm die Gassen durchzuziehn, Gell.

2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, durch einen Ort ziehen, d. i. reisen. Da Petrus durchzog allenthalben, Apostg. 9. 32. Und als sie kommen waren in dasselbige Land, zog Abraham durch u. s. f. 1 Mos. 12. 6. Die Truppen haben sich nicht aufgehalten, sie sind nur durchgezogen.

Durchzíehen. Ich durchziehe, durchzogen. Wie das vorige in der dritten thätigen Bedeutung und der edlern Schreibart. Also giengen die Männer hin und durchzogen das Land, Jos. 18. 9. Und sie theilten sich ins Land, daß sie es durchzögen, Jos. 18. 6. Ich habe das Land umher durchzogen, Hiob 1. 7. Kap. 2. 2. Wenn die Seele alle Gebiethe der Natur durchzogen hat, Dusch. Wo doch das Wort wohl schwerlich an seinem rechten Orte stehet. S. Ziehen.

**Durchzischen**, verb. regul. act. Ich durchzische, durchzischt. Durch einen Raum zischen, in der poetischen Schreibart.

Wie wenn von Amors Bogen ein Pfeil die Luft durchzischt, Wiel.

**Der Dúrchzoll**, des —es, plur. die —zölle, im gemeinen Leben, der Zoll, welcher von durchgehenden Waaren gegeben wird.

**Der Dúrchzug**, des —es, plur. die —züge, von dem Zeitworte dúrchziehen.

1. Die Handlung des Durchziehens, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Auch so fern dúrchziehen, als ein Neutrum für dúrchreisen gebraucht wird, die Durchreise mehrerer, besonders von Soldaten und Truppen. Einem Kriegesheere den Durchzug verstatten, verwehren. In dieser Bedeutung findet auch der Plural statt. Das Land hat bey den Durchzügen der Truppen vieles gelitten. Daher das Durchzugsrecht, das Recht, vermöge dessen jemand durch des andern Gebieth ungehindert durchziehen kann.

2. Was durchgezogen wird. So wird in der Zimmermannskunst der Hauptbalken oder Träger auch der Durchzug genannt, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird.

3. Dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird. So nennen die Goldschmiede ein aus Weinstein, Schwefel, Salz und Arsenik zubereitetes Wasser, durch welches sie vergoldete Arbeiten ziehen, ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben, den Durchzug.

**Dúrchzwängen**, verb. reg. act. Ich zwänge durch, durchgezwängt. Durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung bringen. Sich durch das Volk durchzwängen. Daher die Durchzwängung.

**Dürfen**, verb. irreg. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. Ich darf, du darfst, er darf, wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, sie dürfen; Conjunct. ich dürfe. Imperf. ich durfte; Conjunct. ich dürfte. Mittelw. gedurft.

1. Sich erkühnen, sich unterstehen, mit dem Infinitivo ohne zu. Wie darfst du denn sagen? Jer. 2. 23. Warum darfst du weißagen? Kap. 26. 9. Wer ist dieser, der solches sagen darf? Judith 5. 25.

Noch blehen sie sich auf und dörfen sich erheben,
Als jeder, gebe Gott, müßt ihrer Gnade Leben, Opitz.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung größtentheils veraltet; doch sagt man noch hin und wieder im gemeinen Leben: und du darfst dich noch verantworten! Wer bist du, daß du mir solche Dinge sagen darfst? u. s. f.

Er verlästert alle Sachen
Die nicht sein Gehirn gebiert,
Und darf selbst darüber lachen
Wie dein Arm den Scepter führt, Can.

Besonders kommt diese Bedeutung bey dem Hagedorn sehr oft vor, vermuthlich, weil dieses Wort bey seiner Kürze für die Dichtkunst bequemer ist, als die längern Ausdrücke, sich erkühnen, es wagen u. s. f.

Das Lob nährt seinen Stolz, so wie sein Grimm die Noth;
Mit beyden durfte nur die kühne Mücke scherzen, Hag.
Ich sahe jüngst das Glück, und durft ihm kühnlich sagen:
Bereue deinen falschen Tand, ebend.
Was du am Morgen kaum verliehen,
Darfst du am Abend schon entziehen, ebend.

Diese Bedeutung scheinet die älteste des Wortes dürfen zu seyn. Das Griechische θαρρειν, das Ulphilanische dauran, das Fränk. und Alemann. durren und thorren, und noch bey dem Hornegk geturren, das Angels. dyrran, dearran, das Schwed. töras, das Isländ. thora, das Engl. dare, das Schottländ. daren, haben eben dieselbe Bedeutung. Vielleicht gehöret auch das Lat. audere in Ansehung seiner letzten Hälfte hierher. Im Imperfecto und in einigen Ableitungen nahm dieses Wort ein st an; daher heißt das Imperf. bey dem Ulphilas gadaursta, im Angels. dorste, und im Fränk. und Alemann. gidorste. Siehe Durstig. Im Wallis. ist dewr, kühn, und im Isländ. Thor, die Kühnheit. S. Theuer. Das f ist späteren Ursprunges, kömmt aber doch in den folgenden Bedeutungen frühe genug vor.

Die

Die Niedersachsen versetzen das r, und brauchen dräsen, dröven für dürfen.

2. Macht, Erlaubniß haben, gleichfalls mit dem Infinitiv des folgenden Zeitwortes, ohne zu. Esaias aber darf wohl sagen, Röm. 10. 20. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder, halt ich will dir den Splitter aus deinen Augen ziehen, Matth. 7. 4. Mache doch, daß er mitgehen darf. Darf ich fragen, wer er ist? Ein Vater darf wohl wissen, was seiner Tochter Kummer macht.

Am häufigsten aber mit einer Verneinung. Darf ich nicht wissen, wer du bist? Es ist wohl wahr, aber man darf es nur nicht sagen. Daran durften wir nicht einmal denken.

Oft wird auch der folgende Infinitivus verschwiegen. Ich wollte wohl, aber ich darf nicht. Sie darf vor der Mutter nicht. Er darf nicht in das Haus. Kein Fremder darf ohne Paß in die Stadt. Wenn er nur einmal ja sagt, so darf er nicht wieder zurück.

In dieser Bedeutung kommt sowohl gidurran, als auch thurfan schon bey dem Ottfried vor.

3. Nöthig haben. (a) Mit einem Nennworte, so daß dürfen die zweyte oder vierte Endung des Hauptwortes regieret. Bithiu ni durafun thera fun, daher durften sie keiner Versöhnung, Ottfr. Uueiz iuuar Fater uuas ir thurftiit, euer Vater weiß, was ihr dürfet, Tatian.

Darzu dorfft er ewr hilff und stewr, Theuerd.

Daß sie keiner Hülfe dazu durften, Hiob 30. 13. Wer sie gern bald hätte, darf nicht viel Mühe, Weish. 6. 15. Die Gesunden dürfen des Arztes nicht, Luc. 5. 31. Was dürfen wir weiter Zeugniß, Kap. 22. 71. Was darf Gott eines Starken, Hiob 22. 2. Ich bin reich und habe gar satt und darf nichts, Offenb. 3. 17.

Ich, sagte Venus, darf kein Waffen ganz und gar, Opitz.
Das Feld so öde liegt,
Und Pflug und Eisen darf, mit dem man jetzund kriegt,
ebend.

Der Mensch liebt Gold so sehr,
Und darf der Lust doch mehr;
Der Dieb, der dieß bedenkt,
Wird selten aufgehenkt, Logau.

In dieser Verbindung ist es im Hochdeutschen veraltet, seitdem Bedürfen üblicher geworden, S. dieses Wort. Nur im Oberdeutschen wird es noch häufig so gebraucht.

(b) Mit dem Infinitiv, ohne zu, in welcher Verbindung es, in weiterer Bedeutung, auch im Hochdeutschen überall üblich ist. Du darfst es mir ja nur sagen, d. i. es ist weiter nichts nöthig, als daß du es mir sagest. Man wird ihn nur besser berichten dürfen. Man darf nur sein Vaterland lieben, um die Widerwärtigkeiten mit dir zu theilen. Sie dürfen nur befehlen. Ich habe, Gottlob, so viel, daß ich niemanden ein gutes Wort geben darf. Ich durfte nur erröthen, so vergaßest du mir, durfte nur wünschen, so war mein Wunsch erhöret, Dusch. Daß ich ihn doch nimmermehr wieder sehen dürfte! Leff.

In dieser dritten Bedeutung findet sich thaurban schon bey dem Ulphilas, der in der zweyten Person auch tharft, für du darfst braucht.

Thes wera ih sagen nu nit tharf, Ottfr.

Das Schwed. töra bedeutet gleichfalls bedürfen. Darben ist mit diesem dürfen genau verwandt, und scheinet bloß nach einer andern Mundart gemodelt zu seyn, ob es gleich nur noch in der engsten Bedeutung von dem Mangel an der Nothdurft üblich ist. Bey dem Kero kommt auch durufrigan, als das Frequentativum von dürfen, für darben, Mangel leiden vor. S. auch Dürftig.

4. Ursache haben, gleichfalls mit dem Infinitiv ohne das Wörtchen zu. Darf ich mich auf dich verlassen? Du darfst dich nicht fürchten. Dürfen wir uns wundern, unglückliche Männer und Greise zu sehen, wenn die Jünglinge nicht glücklich waren? Dusch. Er darf sich eben nicht über Überfluß an Vernunft beklagen. Das hättet ihr eben nicht thun dürfen.

5. Wird dieses Zeitwort auch gebraucht, wenn ein wahrscheinlicher Erfolg, eine vermuthliche Begebenheit ausgedruckt werden soll, in welchem Falle es aber nur im Imperfecto Conjunctivi üblich ist. Man vermuthet, daß dieses erst morgen geschehen dürfte. Es dürfte ein leichtes seyn, ihn hieher zu bringen. Ich dürfte nicht König seyn, ich ließe keinen einzigen am Leben. Ich dürfte bald das Loos nicht verkaufen, weil die Tugend darauf stehet, Gell. Ich dürfte es bald selbst glauben, ebend. Ich dürfte es bald nicht annehmen, ebend.

Thie ie geboren thorften werthen, heißt es schon in dem alten Fragmente eines Gedichtes auf den spanischen Krieg bey dem Schilter. Die Schweden brauchen ihr töra auf eben die Art. Han tör komma, es ist möglich, daß er kommt. Über die Figur, welche an dieser Bedeutung Schuld ist, darf man sich eben so wenig wundern, als daß mögen, können, sollen, auf eine eben so ungewisse Art gebraucht werden, ungeachtet ihre eigentliche Bedeutung sehr positiv und bestimmt ist.

Anm. 1. Es ist doch merkwürdig, daß dieses Wort im Hochdeutschen nicht in allen den Verbindungen mehr üblich ist, in welchen man es im Oberdeutschen braucht. Auch der Imperativus ist von demselben eben so ungewöhnlich, als das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit dürfend; obgleich bedürfen dasselbe aufzuweisen hat. Die alte Form darren; durren ist noch nicht ganz veraltet. In Preußen sagt man noch jetzt dären, für dürfen, und ich däre, für ich darf. In den ersten Ausgaben von Luthers deutschen Bibel schrieb er noch beständig ich tar, für ich darf.

Anm. 2. In den meisten oberdeutschen Gegenden gehet dieses Wort auf folgende Art: ich darf, du darfst, er darf, wir dörfen, ihr dörfet, sie dörfen; Conj. ich dörfe. Imperf. ich dorfte; Conj. ich dörfte. Ein seltsamer Einfall war es wohl, als sich jemand einfallen ließ, diese Abwandelung auch in das Hochdeutsche einzuführen.

Anm. 3. Da dürfen das Zeitwort allemal im Infinitivo ohne zu bey sich hat, so verwandelt es in den zusammen gesetzten Zeiten sein Mittelwort selbst in den Infinitivum. Du hättest es mir nur sagen dürfen, für sagen gedurft. Er hat es nicht thun dürfen. Wenn wir nur die Wahrheit hätten schreiben dürfen. Zwar heißt es einmal bey dem Opitz:

Da keiner sich gedurft des Judenthumes schämen;

allein das ist vermuthlich auf Verleitung des Sylbenmaaßes geschehen. Wenn aber der Infinitiv durch eine Ellipse ausgelassen wird, so tritt auch gedurft in seine alten Rechte wieder ein. Er wäre gern gekommen, allein er hat nicht gedurft. Dürfen hat dieses mit wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, helfen, lassen und noch einigen andern gemein, welche gleichfalls den bloßen Infinitiv nach sich haben; aber wie man es um deswillen für ein Hülfswort ausgeben können, wie von einigen Sprachlehrern wirklich geschehen, ist nicht zu begreifen.

**Dürftig**, adj. & adv. 1. Eigentlich, an irgend einer Sache Mangel leidend, bedürftig. Gott hat den Leib also vermenget, und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben, 1 Cor. 12. 24. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo es, 2. nur noch in engerer Bedeutung gebraucht wird, an der Nothdurft, an den zum Unterhalte unentbehrlichsten Dingen Mangel leidend. Ein dürftiger Mensch. Ein Dürftiger. Er ist sehr dürftig. Tugend strahlet unter dem Schmutze eines dürftigen Lebens, wie unter dem Staube ein Demant hervor, Dusch. Imgleichen, 3. figürlich, an der nöthigen Vollkommenheit, Kraft, Mangel leidend. Gal. 4. 9. werden die jüdischen Cärimoniel-Gesetze schwache und dürftige Satzungen genannt. Dürftige Zierrathen, bey welchen zu viel Sparsamkeit mit schlechtem Geschmacke verbunden ist. Eine dürftige Manier, in den schönen Künsten. Ein dürftiger Geschmack, eine dürftige Ausflucht u. s. f.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort im Fränkischen durfdig, durftig. Das Hauptwort die Durft, von welchem dieses Beywort gebildet ist, kommt bey dem Kero und Ottfried häufig vor. S. auch Nothdurft. Es ist von der dritten Bedeutung des Zeitwortes dürfen.

**Die Dürftigkeit**, plur. car. der Zustand, da man dürftig ist, in beyden Bedeutungen dieses Wortes.

**Dürre**, adj. & adv. aller nöthigen Feuchtigkeit im Innern beraubt, besonders so fern solches durch die Wärme geschiehet.

1. Eigentlich. (1) In leidendlicher Bedeutung allein. Dürre, d. i. gedörrete, Feigen, Äpfel, Pflaumen, Blumen, Kräuter u. s. f. Dürres Obst. Der Boden ist bey der langen Hitze außerordentlich dürre geworden. Wie eine Wurzel aus dürrem Erdreiche, Jes. 53. 2. In einem trocknen und dürren Lande, da kein Wasser ist, Ps. 63. 2. Besonders, der zum Leben und Wachsthum nöthigen Feuchtigkeit beraubt. Sieben dürre Ähren, dünne und versengt, 1 Mos. 41. 23. Ein dürrer, verdorreter, Baum. Ein dürres Jahr; ein dürrer Sommer, dem es an aller nöthigen Feuchtigkeit mangelt.

Die dürrsten Anger werden bunt, Hall.

Einen hohen Grad der dürren Beschaffenheit mancher Körper auszudrucken, braucht man im gemeinen Leben auch die zusammen gesetzten Ausdrücke beindürre, knochendürre, scherbendürre u. s. f. (2) In leidendlicher und thätiger Bedeutung, dörrend, dürre machend. Ein dürrer Wind, der nicht nur selbst dürre ist, sondern auch den Erdboden ausdörret. Es kommt ein dürrer Wind über dem Gebürg her, Jer. 4. 11. Ein dürrer Ostwind, Jon. 4. 8.

2. Figürlich. (1) Wegen Mangel der nöthigen Feuchtigkeit unfruchtbar. Eine dürre Einöde, 5 Mos. 32. 10. (2) Mager, mit wenig Fett und Fleisch versehen. Ein dürrer Mensch. (3) Alles Schmuckes beraubt, von Worten, Ausdrücken. Etwas mit dürren Worten sagen, gerade heraus, ohne Umschweife und Einkleidung. Und sagte dürre heraus, 2 Macc. 6. 23. Jemanden die dürre Wahrheit sagen.

Ein Schulfuchs sucht mit dürren Gründen
Den Beyfall aller Welt zu finden, Haged.

Anm. Dieses Wort, welches den meisten Niedersachsen unbekannt ist, lautet bey dem Ulphilas thaursus, bey dem Ottfried thurr, bey dem Notker durri, in dem Fragmente eines Gedichtes auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter thuorre, im Angels. dyrre, im Holländ. dorre, im Schwed. torr, im Isländ. thorr. Ursprünglich hat es wohl heiß bedeutet, indem die Dürre eine Wirkung der Hitze ist. Dem Festus zu Folge sagten auch die ältesten Lateiner torrus für dürre, daher man das Latein. torrere, torridus, und das Griech. τερω, τερσω, trocknen, θερω, wärmen, aus keiner andern Quelle leiten kann. Selbst im Hebr. ist חרר, torruit. S. Trocken. Nach einer sehr gewöhnlichen Verwechselung des s und d, ist aus diesem Worte das Niedersl. soor, dürre, saftlos entstanden. Ein sorer Ast, ein sorer Baum, ein dürrer Ast, ein dürrer Baum. Ein sorer Wind, ein dürrer Wind, der das Land aussoret; woraus einige Hochdeutschen sauer und aussauern gemacht haben. Mit diesem sor und soren, kommt das Griech. ξηραινειν und σηραινειν sehr deutlich überein.

**Die Dürre**, plur. car. die dürre Beschaffenheit einer Sache, in den meisten Bedeutungen des vorigen Beywortes. Die Dürre des Bodens. Die Zweige brechen für Dürre, Es. 27. 11. Ich spüre eine Dürre in dem Halse. Imgleichen die dürre Beschaffenheit der Witterung, ein dürres Jahr. Mit Dürre schlagen, 5 Mos. 28. 22. Die Dürre verzehret das Schneewasser, Hiob 24. 19. Mit Dürre plagen, Hagg. 2. 18. Allein, Ströme auf die Dürre gießen, Es. 44. 3. für einen dürren Ort, ist im Hochdeutschen, wenigstens in der gewöhnlichen Sprechart, ungewöhnlich.

**Die Dürrmaden**, sing. inusit. im gemeinen Leben, eine Benennung einer gewissen Krankheit an Kindern und Thieren, welche in Maden oder Würmern bestehen soll, und mit einer Ausdörrung oder Auszehrung verbunden ist, sonst aber auch die Darre genannt wird. So heißen die so genannten Mitesser bey den Kindern, bey einigen Dürrmaden. Bey dem Rindviehe bestehet diese Krankheit in kleinen rothen Würmern auf der Zunge, welche sich mit Honig sollen vertreiben lassen. Auch die Darre der Vögel ist unter diesem Namen bekannt. S. Darre.

**Die Dürrsucht**, plur. inusit. im gemeinen Leben, eine Benennung der Schwindsucht oder Auszehrung, welche auch Darrsucht, imgleichen Dörrsucht genannt wird.

**Die Dürrwurz**, plur. inusit. eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener Wurzeln und ihrer Pflanzen, welche theils an dürren, trockenen Orten wachsen, theils von dem großen Haufen für kräftige Mittel wider die Dürrsucht gehalten werden. Besonders kennet man unter diesem Namen eine Art des Flöhkrautes mit lanzetförmigen spitzigen Blättern, welche in den trockenen Gegenden Europens wächset; Conyza squarrosa, *Linn.*

1. **Der Durst**, des — es, plur. car. die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre, und das dadurch erregte Verlangen nach einem Getränke. 1. Eigentlich. Durst haben. Durst empfinden. Durst leiden. Ein brennender Durst. Seinen Durst stillen, löschen. Vor Durst verschmachten. Vor Durst sterben lassen. 2. Figürlich, ein heftiges Verlangen, eine brennende Begierde. Schon brennet meine Seele von einem heißen Durste darnach, Weiße. Sättige den Durst deiner Seele nach Erkenntniß der Wahrheit, Dusch.

Anm. Durst, bey dem Ottfried Thurst, bey dem Notker Durste, im Angels. Durst, Thyrst, im Engl. Thirst, im Schwed. und Dän. Torst, im Holländ. Dorst, im Niedersl. Dorst, Dost, ist von dem vorigen Worte dürre, weil der Durst wirklich in einer Dürre und deren Empfindung bestehet.

2. **Die Durst**, plur. car. ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Wort, für Kühnheit, Verwegenheit.

Was wüßten wir von Helden
Und ihrer Thurst zu melden, Logau.

Dieses Wort stammet von dürfen, sich unterstehen, sich erkühnen, ab, welches vor Alters im Imperfecto in mehrern Sprachen

chen ein st annahm. Das Griech. θαρσος, ϑαρρος, Vertrauen, Zuversicht, Muth, kommt damit genau überein. S. Dürsen, ingleichen Durstig 2.

**Dursten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert, Durst empfinden, S. Durst 1.

1. Eigentlich, da es auf gedoppelte Art gebraucht wird. (1) Als ein unpersönliches Zeitwort, mit der vierten Endung der Person. Mich durstet, oder es durstet mich. Uns durstete, oder es durstete uns. Es hat sie gedurstet, oder sie hat gedurstet. Gieb mir zu trinken, mich dürstet, Richt. 4. 19. Da aber das Volk daselbst dürstete, 2 Mos. 17. 3. Gabst ihnen Wasser, da sie dürstete, Nehem. 9. 15. Dürstet ihn, so tränke ihn, Sprüchw. 25. 21. (2) Als ein persönliches Zeitwort, mit der ersten Endung des Hauptwortes, ich durste. Er hat gedurstet. In welcher Gestalt doch dieses Wort im gemeinen Leben nur selten, desto häufiger aber in der höhern Schreibart und in der folgenden figürlichen Bedeutung gebraucht wird.

2. Figürlich, ein heftiges Verlangen empfinden. (1) Unpersönlich. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, Matth. 5. 6. Meine Seele dürstet nach Gott, Ps. 42. 3. Es dürstet meine Seele nach dir, Ps. 60. 2. Im Besitze derselben hoffet er die Zufriedenheit zu finden, wornach die unsterbliche Seele durstet, Dusch. Noch mehr aber, (2) persönlich. Er durstet nach Blut. Fürsten, die nur nach Ehre dursten.

Der Krieger dürstet nach Ehre, Weiße.

In der höhern Schreibart der Neuern wird statt des Vorwortes nach auch zuweilen der bloße Accusativ der Sache gesetzt, da denn das Zeitwort das Ansehen eines Activi bekömmt.

Dein Rachen dürstet Blut, Weiße.
Wir sahn den Feind mit Morddegier,
Wir dursteten sein Blut, Gleim.

Anm. Dieses Zeitwort kommt schon bey dem Tatian persönlich vor, der ih thrustu für mich durstet braucht. Im Angels. lautet es dyrstan, im Holländ. und Dän. dorsten, im Niedersächs. döstern, im Schwed. torsta, im Isländ. thista, bey dem Ulphilas thaursjan. Dursten ist der oberdeutschen, dürsten aber der niedersächsischen Mundart gemäßer. Die Hochdeutschen brauchen beyde Formen; doch ist die erste der höhern Schreibart angemessener, als die letztere.

1. **Durstig**, adject. & adverb. Durst empfindend. 1. Eigentlich. Durstig seyn. Wir sind hungerig und durstig. Die Durstigen tränken. 2. Figürlich. (1) Ein heftiges Verlangen habend, doch mehr in Gestalt eines Nebenwortes, als eines Beywortes. Seine Seele ist nach Ehre durstig. (2) Dürre, nach Feuchtigkeit verlangend. In der Wüsten in einem dürren und durstigen Lande, Ezech. 19. 13.

Anm. Schon im achten Jahrhunderte lautet dieses Wort in der fränkischen Mundart durstac und dursdag. Notker braucht dursteg auch mit dem Genitiv der Sache. Im Holländischen lautet dieses Wort dorstigh, und im Niedersächs. döstig. S. Durst 1. und Dursten.

2. **Durstig**, adj. & adv. muthig, kühn, herzhaft, verwegen. Durstig in ritterlicher that, Theuerd. Kap. 75. Der Strick wird seine Fersen halten und die Durstigen, kühne Räuber, werden ihn erhaschen, Hiob 18. 9. Im Abwesen aber bin ich durstig gegen euch, 2 Cor. 10. 1. wo andere Ausgaben kühn haben. Ich bitte aber, daß mir nicht Noth sey, gegenwärtig durstiglich zu handeln, V. 2. In andern Ausgaben kühne. Und viel Brüder desto durstiger worden sind, Phil. 1. 14. In andern Ausgaben kühner. So da wandeln nach dem Fleisch — und die Herrschaft verachten, dürstig, eigensinnig u. s. f. 2 Pet. 2. 10. Nahmen ein jeglicher sein Schwert, und giengen in die Stadt dürstiglich, 1 Mos. 34. 25. Und toben wider Gott dürstiglich, Hiob 12. 6. Ein falscher Zeug redet dürstiglich Lügen, Sprüchw. 14. 5. Ein Weiser fürchtet sich — aber ein Narr fähret hindurch durstiglich, V. 16.

Anm. Dieses Wort ist mit Durstigkeit, Kühnheit und allen übrigen Ableitungen im Hochdeutschen veraltet. Allein im Oberdeutschen scheinet es noch hin und wieder üblich zu seyn. Um das Jahr 1500 lautete es in Schwaben auch torsch. S. Dürsen, Dreist, Durst 2.

**Der Durt**, oder **Durten**, S. der Dort.

**Der Dusack**, des — es, plur. die — e, der Name eines kurzen breiten Schwertes, welches wie ein Säbel gekrümmet ist, und statt des Griffes eine große Öffnung hat, durch welche man mit der Hand greift. Die Klopffechter bedieneten sich ehedem dieser Art von Schwertern. Da diese aber abgekommen sind, so ist auch der Name verschwunden, der nur noch hin und wieder an den slavonischen Grenzen üblich ist. Denn das Wort selbst ist Slavonisch, wo es Tusak lautet, und gleichfalls diese Art von Gewehr bezeichnet.

**Die Dusel**, plur. die — n, bey den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, von dem Ziemer an bis zu dem Weidenzeisige; im gemeinen Leben, die Siecke. Das Weibchen der größern Vögel wird von den Jägern ein Huhn genannt.

Anm. Die Abstammung dieses Wortes ist unbekannt. Duus, im mittlern Lat. Dusa, bedeutet im Niedersächs. den Teufel; der Dusel ist in eben dieser Mundart der Schwindel, und Dussel bedeutet den beweglichen geraden Baum in den Bauerhäusern, an welchem die beyden Flügel der Hauptthüre zusammen schlagen. Bey dem Pictorius bedeutet Düssel eine Bäule und düsseln, schleichen, auf den Zehen gehen. Doch alle diese Wörter geben hier kein Licht.

**Düster**, adj. & adv. so nur in den gemeinen Mundarten, besonders Ober- und Niedersachsens für dunkel, finster, gebraucht wird. Es wird düster. Eine düstere Nacht. Wir sind im Düstern wie die Todten, Es. 59. 10.

Leuchte mir durch düstre Höhlen, Gryph.

Ingleichen figürlich, mürrisch, verdrieslich. Durch den Umgang mit Büchern wird sie todt und düster, Gell.

Anm. Dieses ursprünglich niedersächsische Wort lautet im Angels. dyrstre, thyster, im Schwed. dyster. Man leitet es von dem alten du, schwarz, her, und ist diese Ableitung richtig, so ist es mit dunkel nur der Endsylbe und Mundart nach verschieden. Herr Stosch giebt sich viele Mühe, einen Unterschied zwischen düster, dunkel und finster ausfindig zu machen. Allein den einigen wahren Unterschied, wenigstens so viel das Wort düster betrifft, findet man bey ihm nicht, und dieser bestehet darin, daß düster niedersächsisch und niedrig ist, und in der edlen und anständigen Schreibart eine schlechte Figur macht, obgleich einige Schriftsteller es in derselben gebraucht haben. Die Düsterniß, welches Wort bey dem Gryphius vorkommt, ist im Hochdeutschen noch unbekannter. Frischens Ableitung von Düsel, Schwindel, ist zu gezwungen, das Wort Dust aber, welches in einigen Gegenden für Staub üblich seyn soll, gehöret eher zu Dunst, als zu düster. S. Dunst.

Das Düttchen, des — s, plur. ut nom. sing. ein Name verschiedener Münzen am Niederrheine, in Westphalen und den Niederlanden. 1. Eine Münze von achtzehn Pfennigen, oder drey Schillingen, deren sechzehn auf einen Reichsthaler gehen; Niedersächs. Düttjen. Dergleichen Dütchen sind auch in Dänemark üblich. In andern selbst oberdeutschen Provinzen war ein Dütchen ehedem so viel als ein Doppelgroschen, oder zwey Groschen. 2. Die geringste Scheidemünze, deren acht auf einen Stüber, 400 aber auf einen Thaler Banco gehen, ein Deut. S. dieses Wort.

Anm. Dütchen ist das Diminut. von Deut, Holländ. Duyt. Frisch glaubt, daß diese Münze von dem Franz. tete, Kopf, ihren Namen habe, wegen des darauf geprägten Kopfes, von welchem Umstande auch die Kopfstücke ihren Namen bekommen haben.

Die Düte, plur. die — n, Diminut. das Dütchen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammen gerolltes, und an der Spitze zugedrehetes Papier, etwas darin aufzubehalten. Eine Düte machen. Eine Zuckerdüte, Pfefferdüte u. s. f.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort Tute oder Tüte, im Oberdeutschen Deute, Teute, und in der gezierten obersächsischen Mundart Diete. Vermuthlich hat dieses Behältniß seinen Namen von seiner Ähnlichkeit mit einem Horne erhalten, denn Teute, Tuyte, Tote, bedeutete in der alten niederdeutschen Mundart ein Horn. Dieses Wort würde uns zugleich auf das Zeitwort stoßen, im Niedersächs. stöten, führen, welches sich von diesem Worte bloß durch den Zischlaut unterscheidet. Im Schwedischen ist Tut, der Schnabel, und Tutkanna, Holländ. Tuytkan, Niedersächs. Teute, eine hölzerne Kanne, mit einem langen Schnabel. S. Zitze. Schon das Chald. תוט bedeutete ein Horn, das Slavonische duty aber ist hohl. Im Oberdeutschen wird eine Düte auch ein Scharmützel, imgleichen Rogl, d. i. Rolle genannt. S. diese Wörter.

Düten, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, auf einem Horne blasen, im gemeinen Leben. So düten die Hirten auf dem Lande, und die Nachtwächter in einigen Städten.

Anm. Im Niedersächs. tuten, teuten, von Teute, ein Blasehorn, im Holländ. tuyten, im Engl. to tote, im Schwed. tuta, tönen überhaupt, im Angels. thutan, heulen; entweder von dem vorigen Düte, ein Horn, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, als eine Nachahmung des Tones der dadurch hervorgebracht wird.

Der Dutzbruder, des — s, plur. die — brüder, in den niedrigen Sprecharten, eine Person männliches Geschlechtes, die man aus Vertraulichkeit du nennet, wenn man gleich nicht durch die Bande des Blutes mit ihr verbunden ist; in der anständigern Sprechart des vorigen Jahrhundertes ein Dutzgenoß. Er ist mein Dutzbruder. Sie sind Dutzbrüder. Im Niedersächsischen Dutzbroor, im Dänischen Duusbroder. S. das folgende.

Dutzen, verb. regul. act. du nennen, du zu jemanden sagen, im gemeinen Leben und in der niedrigen Sprechart. Jemanden dutzen. Sich mit einem dutzen.

Anm. Bey dem Hornegk lautet dieses Wort tugezen, duazen, im Dän. dutte, im Ital. tiazare, im mittlern Lateine tuissare, im Franz. tutoyer. S. Du und — Zen.

Das Dutzend, des — es, plur. die — e, eine Zahl von zwölfen, im Handel und Wandel. Ein Dutzend Breter. Ein Dutzend Eyer u. s. f. Wenn dieses Wort ein Zahlwort vor sich hat, so lautet es im Plural, nach dem Muster der meisten Wörter, welche eine Zahl, ein Maaß und Gewicht bedeuten, nach alter oberdeutscher Art gleichfalls Dutzend. Acht Dutzend. Zwey Dutzend Thaler.

Anm. Im gemeinen Leben lautet dieses Wort nur abgekürzt ein Dutz, oder Dutzer; im Schwed. Dussin, im Dän. Dusin, im Franz. Douzaine, im Ital. Dozina, im Span. Docena, im Engl. Dosen, in einigen niedersächsischen Gegenden gleichfalls Dosin, im Russischen Ditschina, im mittlern Lat. Dozena, Duzena, alle von dem Latein. duodecim. In Lübeck ist statt dieses Wortes auch ein Zwölfter üblich.



E, der





E, der fünfte Buchstab des deutschen Alphabethes und der zweyte unter den Selbstlauten.

1. Dieser Buchstab hat im Hochdeutschen einen doppelten Laut, indem er theils wie das e der Lateiner in meus, heri, bene, merito u. s. f. theils aber auch wie ä lautet.

Das erste e, welches auch das scharfe, oder helle e genannt wird, und, wenn es den Ton hat, dem e fermé der Franzosen gleicht, wird am häufigsten gebraucht; ob sich gleich alle die Fälle, in welchen es vorkommt, nicht leicht unter gewisse bestimmte Regeln bringen lassen. Vor dem h ist es in den meisten Fällen scharf, und hat zugleich den Ton; wie in gében, sehen, stéhen, méhr, u. s. f. Indessen giebt es auch Fälle, wo es wie ä lautet, wie in féhlen, héhlen, Héhler, stéhlen, Méhl, néhmen, séhnen u. s. f. In zehren, wehen, drehen und andern mehr, wird es selbst im Hochdeutschen bald scharf, bald aber auch offen ausgesprochen.

Dasjenige e, welches zur Flexion der Wörter gebraucht wird, ist allemal scharf, nur daß es selten den Ton hat. Hat es den Ton nicht, so wird es sehr kurz ausgesprochen, und gleicht alsdann dem stummen e der Franzosen, ungeachtet es deutlicher gehöret wird. Dahin gehöret das letzte e in geben, lieben, und allen Infinitivis, des Diebes, dem Diebe, die Diebe, ich liebe, du liebest, er liebet, ich liebte, gewisser, das vorletzte e in gewisseste, süßeste u. s. f. Nur in vielsylbigen Wörtern, die den Hauptton auf der dritten Sylbe vom Ende haben, hat auch das e in der letzten Sylbe einen Nebenton; der anderé, die anderén, der gewisseste, enterbeté.

In den männlichen Namen auf er, ist dieses e allezeit kurz, weil der Ton allemal auf einer der ersten Sylben liegt, Bäder, Mittler, Schüster, Arbeiter, Verehrer u. s. f.

Das offene oder dunkele é, das e ouvert der Franzosen, lautet wie ä, und findet sich in der ersten Sylbe vieler zweysylbigen Wörter, dergleichen lében, gében, Hébel, lédig, réden, Ségel, Régel, Élend, lésen, Wésen, béthen, tréten, sélig u. s. f. sind. In allen diesen Fällen ist es zugleich lang und hat den Ton. Kurz aber ist es in Bérg, Wérk, Zwérg, Éssig, Késsel, lécken, Zwéck, strécken u. s. f.

Das verdoppelte e oder ee ist in den meisten Fällen scharf, See, Klee, Meer, Heer, Beere, leer, Seele, das Beet, Allee, die Beete. Ja es lässet sich behaupten, daß das offene e nie verdoppelt wird. Denn Scheere, scheeren, scheel, Meet, sind bloße Neuerungen, für Schere, scheren, schel, Meth. Indessen wird auch Scheere mit seinen Ableitungen von vielen mit einem scharfen e gesprochen.

Da der Übergang von einem Selbstlaute zu dem andern in allen Sprachen etwas gewöhnliches ist, so darf man sich auch nicht wundern, wenn verschiedene deutsche Mundarten statt des hochdeutschen e andere Töne hören lassen. So sprechen die rauhern oberdeutschen Mundarten, linka Seitha, für linke Seite, Wunda, für Wunde, die Schlesier Fahl, für Fell, Nalken, für Nelken, ihrlich, für ehrlich, Siele, für Seele, gihe, für gehe, die Pfälzer Ältisten, für Ältesten, spätisten, für spätesten, wehrtister, für wehrtester, einige Niedersachsen Bieke, in zwey Sylben, für Bele, Bach, Tiewe, für Tewe, Hündinn, Iesel, für Esel u. s. f. Selbst die hochdeutsche Mundart ist davon nicht frey, denn daher rühret unter andern auch die Verwandlung der Vocale sowohl in vielen abgeleiteten Wörtern, als auch in der Conjugation der irregulären Zeitwörter. So kommt von Berg, Gebirg, und von Werk, wirken; so gehet das e in a über, in kennen, ich kannte, gekannt, brennen, brannte, gebrannt, genesen, genas; in ie, befehlen, du befiehlst, geben, du giebst, schwer, schwierig; in i, bergen, du birgst, brechen, brichst, brich, ich esse, du issest; in o, ich pflege, gepflogen, brechen, gebrochen, schelten, gescholten; zuweilen, obgleich seltener, auch in u, stehen, ich stund, für ich stand, werden, ich wurde.

2. Der Gebrauch dieses Buchstaben ist von einem sehr weiten Umfange. Ohne hier dasjenige zu wiederhohlen, was in allen Sprachlehren gefunden wird, sollen nur ein Paar Stücke davon bemerket werden.

(1) Am häufigsten dienet dieser Selbstlaut zur Flexion der Wörter am Ende, welche der Regel nach allein durch diesen Vocal geschiehet. Er dienet zur Declination, der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer; der Trieb, des Triebes, dem Triebe, die Triebe. Zur Comparation, süß, süßer, der süßeste; hoch, höher, am höchsten. Zur Conjugation, ich tödte, du tödtest, er tödtet, ich tödtete, getödtet, tödten. In allen diesen Fällen ist er kurz, und, außer dem oben gedachten Falle, auch von dem Tone verlassen. Ja er wird in vielen Fällen gar weggelassen, wie hernach gesaget werden wird.

(2) Dienet dieser Buchstab auch zur Bildung neuer Wörter. So werden aus Beywörtern vermittelst des angehängten e Hauptwörter, das Abstractum derselben auszudrucken; gut, Güte, lieb, Liebe, stark, Stärke, groß, Größe, mild, Milde, dürr, Dürre u. s. f. Alle solche Hauptwörter sind weiblichen Geschlechtes.

(3) Eine der vornehmsten Verrichtungen dieses Selbstlautes ist die Beförderung des Wohlklanges. Dieses e euphonicum, welches allen unsern Sprachlehrern unbekannt ist, verdienet hier etwas umständlicher entwickelt zu werden.

Die hochdeutsche Mundart beobachtet die Mittelstraße zwischen der allzu großen Weichlichkeit der niedersächsischen, und zwischen der rauhen Härte der alemannischen Mundart. Die letztere zu mildern, hat sie unter andern auch den weichen Selbstlautern b, d, g, s, dem gelinden ß, und dem w, welche am Ende nicht anders als hart ausgesprochen werden können, ihre erste gelinde Aussprache wieder gegeben, und dieses konnte nicht anders als durch Anhängung eines e geschehen. In Brod, Bild, Sieb, Raub, lang, des, Haß lauten die letzten Consonanten, wie t, p, k, s, und ss. Allein in tausend andern Wörtern, wo die hochdeutsche Mundart weichere Mitlaute hören lassen will und muß, ist das e unentbehrlich. Dahin gehören Bube, Knabe, Schwabe, Gewölbe, Gewerbe, Glaube, Rabe, Gnade, Friede, behende, spröde, blöde, Schade, geschwinde, Heide, Habe, Stube, gerade, herbe, Gebäude, Gewinde, Gemählde, Ende, enge, geringe, träge, das Beschläge, das Auge, Gebirge, Gedränge, böse, lose, leise, weise, Franzose, Matrose, Hase, Accise, Gekröse, Getöse, Preuße, Löwe; ingleichen die Imperativi, welche sich auf einen von diesen Mitlauten endigen, liebe, büße, begnüge, borge, sage, klage, u. s. f. Alle diese Wörter lauten im Oberdeutschen hart Bub, Knab, Schwab, blöd, Rab, Heid, bös, weis, Has u. s. f. und ein neuerer Sprachlehrer,

lehrer, welcher die oberdeutsche Mundart doch sonst so oft mit seinem Spotte beschüttete, war harthörig genug, diese Formen auch den Hochdeutschen zu empfehlen. In andern Wörtern aber, wo die hochdeutsche Mundart die härtere oberdeutsche Aussprache behalten hat, würde es ein Fehler seyn, sie durch ein angehängtes e weicher zu machen. Man spricht und schreibt also bald, Geduld, Schuld, lang, (außer wenn es das Nebenwort der Zeit lange ist,) jung, gib, lis u. s. f.

Dieser Regel, von welcher man vielleicht nur wenige Ausnahmen wird aufweisen können, folgen auch einige andere Wörter, welche sich auf einen Hauch- oder Lippenbuchstab endigen, denen im Hochdeutschen gleichfalls ein e angehänget wird, vermuthlich, um den unangenehmen Hauch- und Lippenlaut dadurch zu zertheilen und zu mildern. Dergleichen Wörter sind, z. B. Affe, Laffe, Gedanke, Funke, Schnepfe, Franke, Türke, Sache, Stampfe, Drache u. s. f. dagegen Glück, Geschick, dick, Graf, Gespräch und andere dieser Milderung nicht bedürfen.

Auch scheinen hierher zu gehören die Gentilia, welche sich nicht auf ein r endigen, und dergleichen außer den oben gedachten sind, der Däne, der Schwede, der Pohle, der Russe, der Norwege, der Böhme, der Hesse, u. s. f. welche dieses e wohl nur um des Wohllautes annehmen, dagegen die, so sich auf ein r endigen, wie Bayer, Perser, Indler, Pommer, Märker u. s. f. es nicht bedürfen.

Hieraus erhellet zugleich, wie unrecht diejenigen daran sind, welche manchen Wörtern, die nicht unter diese Fälle gerechnet werden können, ein unnützes e anhängen; und späte, frühe, heute, ofte, dünne, Narre, schöne, ihme, indeme, Poete, Prophete, Fürste u. s. f. sprechen und schreiben. Eben so merklich ist der Übelklang bey den auf solche Art ohne gehörige Ursache verlängerten Neutris, Glück, Geschick, Geschenk, Geschlecht, Geblüt, Gemüth, Gesetz, Netz, Gedicht, Gerücht, Gewicht, Geräusch, Gewächs u. s. f. Nur einige einsylbige Nebenwörter vertragen dieses e, wenn sie am Ende einer Periode zu stehen kommen, um den Mißklang zu vermeiden, den ein einsylbiges Wort in diesem Falle verursachen würde.

3. Weil das e, nicht das e euphonicum, sondern dasjenige, welches die Wörter am Ende beugen hilft, die Rede oft schleppend macht, so kann und muß es oft weggelassen werden. Diese Weglassung ist,

(1) Nothwendig. (a) Im Dativo der Hauptwörter, wenn sie ohne Artikel stehen, S. Der 1. S. 1319. (b) In einigen Superlativis. Der beßte oder beste, für besseste, der liebste, für liebeste, der dümmste, frömmste, gröbste, höchste, nächste, schwächste, jüngste, längste u. s. f. Besonders diejenigen, welche sich im Positivo auf ig, lich, ach, bar, sam, em, en, und er endigen. (c) In den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf et, ein Geliebter, für Geliebeter, Betrübter, für Betrübeter, verstimmte Saiten, ein geübter Redner u. s. f. Nur nicht, wenn schon ein anderes t vorhergehet; ein gerichtetes Haus, nicht gerichtes, ein verpflichteter Diener. (d) In einigen Zeiten mancher Zeitwörter. Ich liebte, lobte, für liebete, lobete. (e) In den Endungen elen, eren, der Zeitwörter, wo am besten das zweyte, von härtern Mundarten aber das erste e verbissen wird. Mauern, (mauren) dauern, (dauren) lauern, (lauren) für maueren, daueren, laueren; mangeln, (manglen) segeln, (seglen) für mangelen, segelen.

(2) Bloß erlaubt ist sie, besonders in der vertraulichen Sprache des Umganges und in der Poesie, in allen Fällen, wo der Wohlklang nicht darunter leidet, das ist, wo durch die Zusammenziehung nicht zu viele und zu harte Mitlauter zusammen kommen. So wird das e des Genitivs und Dativs, auch wenn ein Artikel vorhanden ist, in den Beywörtern auf ein kurzes en, in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit auf en, in den Infinitivis mancher Zeitwörter, in den Comparativis und Superlativis u. s. f. sehr oft verschlungen. Die kühle Luft am Abend, die Stärke des Thiers, sein eignes Vermögen, geh, steh, beßre Menschen, das völlste Faß.

Der Ebbanker, des —s, plur. ut nomin. sing. in der Seefahrt, ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widerstehet, im Gegensatze des Fluthankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzet. Beyde Anker zusammen genommen werden Tey-anker oder Gabelanker genannt.

Die Ebbe, plur. inusit. der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. Ebbe und Fluth, das periodische Steigen und Fallen des Wassers in dem Weltmeere. Es ist Ebbe. Die Ebbe tritt ein.

Anm. Dieses Wort lautet im Angelf. Ebba, Ebbe, im Engl. Ebb, Ebbing, im Franz. Ebe, im mittlern Lateine Ebba, im Dän. und Niederf. gleichfalls Ebbe. Es scheinet von dem veralteten Zeitworte aben, hinab gehen, abnehmen, herzustammen. S. Ab und Abend. Die Niedersachsen und Dänen haben auch das Zeitwort ebben, nach der Fluth ablaufen, als ein Neutrum; das Meer fängt an zu ebben.

Eben, ein Wort, welches in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Bey- und Nebenwort, und da bedeutet es, 1. eigentlich, gleich, was keine hervorstehende Erhöhungen oder Ungleichheiten hat, am häufigsten von der Oberfläche des Erdbodens. Ein ebenes Feld, welches keine Berge, Hügel, oder Thäler hat. Ein ebener Weg. Der Weg ist sehr eben. Etwas eben machen. 2. In figürlicher Bedeutung, (1) Hübsch, fein, von der Gesichtsbildung.

Wer Jüngling ebener Gestalt,
Wer Jungfrau ist, ja jung und alt, Opitz Ps. 148.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, S. Uneben. (2) Genau, eigensinnig, im gemeinen Leben einiger Gegenden. Er ist ein ebener Mann, ein Mann, der alles sehr genau haben will. Er ist in seinen Sachen sehr eben.

II. Als ein bloßes Nebenwort.

1. Gleich, aequalis, gemäß, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Als es der Natur der Dinger eben komme, Buch der Natur Augsp. 1483. Es gilt alles eben viel, Opitz.

2. Genau, accurat, im gemeinen Leben. Ich kann es so eben nicht wissen. Jemanden gar eben ansehen. Merke eben drauf, was ich dir zeigen will, Ezech. 40. 4. Da sah ihn eine Magd sitzen — und sahe eben auf ihn, Luc. 22. 56.

Der ober pawr nam eben war
Und sachs, Theuerd. Kap. 69.
Nembt der heyssen speys eben war, ebend. Kap. 70.

3. Besonders wird es in diesem Verstande gebraucht, ein Wort und den dadurch ausgedruckten Begriff sehr genau zu bestimmen, da es denn zu allerley Redetheilen gesetzet werden kann. (1) Zu Nebenwörtern und Bindewörtern. Es geschiehet dir eben recht. Du thust eben, als wenn du mich fragtest. Eben damals, genau zu derselbigen Zeit. Eben jetzt habe ich ihn gesehen. Eben daselbst. Ich wollte eben gern ein Wort mit ihm allein reden, Gell. Eben, weil sie fühlt, daß ihr Herz überwunden ist, so wendet sie auch noch die letzte Bemühung an u. s. f. ebend. Eben deswegen singt und bethet sie alle Stunden, weil sie alle Stunden reicher werden will, ebend. Es ist eben heute ein Jahr, da sie ihr Vermögen verloren, ebend. Besonders stehet es gern bey der Partikel so, die Ähnlichkeit noch genauer zu bestimmen. Ich bin eben so alt, als du. Er ist eben so groß, als ich. Eben so reich, als Crösus. Eben so,

auf

auf eben dieselbe Art. Er ist eben so glücklich, als vorher. Ich verlange den Reichthum eben so wenig, als die Armuth, Gell. (2) Zu Fürwörtern. Eben dich meyne ich. Besonders zu den anzeigenden Fürwörtern der, die, das, derselbe, dieselbe, dasselbe. Ich sahe ihn noch an eben demselben Tage. Er ist noch an eben dem Orte, wo er gestern war. Eben derselbe Mensch, welchen wir gesehen haben. Im gemeinen Leben setzet man das Vorwort gern zwischen eben und dem Fürworte, welches aber in der edlen Schreibart nur selten eine gute Wirkung thut. Ich sahe ihn noch eben an demselben Tage. Eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, Luc. 6. 38. Noch weniger ist es zu rathen, das Nebenwort in dieser Bedeutung zu verschweigen. Es ist derselbe Mensch, welchen wir gestern gesehen haben. Oder noch das und einzuflicken, welches hier völlig unnütz ist: hat es vor diesem Menschen gegeben, so kann es auch wohl eben und dieselben Fehler gegeben haben. Die Oberdeutschen brauchen für eben derselbe gern der nähmliche, der nähmlichste, der gleiche, welche Ausdrücke aber einem hochdeutschen Ohre allemal anstößig sind. (3) Zu Nenn- und Zeitwörtern. Es ist mir eben eins, im gemeinen Leben, es ist mir gleich viel. Das wußte ich eben nicht, das war eigentlich die Sache, welche ich nicht wußte. Das leugnet er eben. Das ist eben, was ich sage. Dieses ist eben mein Wunsch, Gell. Sie sagte, sie wäre unruhig, und das war eben schlimm, ebend. Eben der Leute wegen will er nur Abends kommen, Weiße. Du hättest sie eben sollen ruhig machen, Gell. Eben durch die Gutheit macht man nur mehr Bettler, ebend. Man weiß, daß nicht eben die besten Schriften am häufigsten abgehen.

4. Auch eine Zeit sehr genau zu bestimmen, in welcher etwas geschehen ist. Da das Thor eben zugeschlossen war. Wir haben eben deiner gedacht, eben jetzt. Du warst eben weggegangen, den Augenblick zuvor. So eben erhalte ich einen Brief, im gemeinen Leben. Eben da ich trinke. Wir wollten eben gehen und sie rufen, Weiße, eben jetzt, oder zu eben derselben Zeit. Dahin gehören auch die oberdeutschen Ausdrücke, eben gedachter, eben bemeldeter u. s. f. für jetzt gedachter.

5. Zuweilen hat diese Partikel eine bloß einschränkende Kraft, zumal wenn sie einer Verneinung beygefüget wird, deren Härte sie oft bloß mildert; welcher Gebrauch der vertraulichen Sprech- und Schreibart vorzüglich eigen ist, und der Bedeutung des Wortes zwar nahe kommt. Das wäre mir nun eben nicht recht, wenn mir so einer wieder Querfeld ein käme, Weiße. Ich will mich eben nicht groß damit machen, Gell. Das will ich eben nicht sagen. Die Frage geschahe eben aus keinem Mißtrauen. Das dächt ich eben nicht, Gell.

Die Hand, die könnet ihr mir küssen,
Dieß wird mich eben nicht verdrießen, Gell.

Anm. Eben, in Oberschwaben eban, im Niederf. even und effen, kommt fast in allen obigen Bedeutungen schon bey den Alten vor. Für gleich braucht Kero eban, ebanlih. Dem Ottfried bedeutet ebeno, genau, eban, gleich als, ebanon vergleichen; dem Isidor ist eban, so, und Notker braucht diese Partikel auch für ja. Ze mannis ebin christanin minno, zu des Menschen in Christen Liebe; anderer veralteten Bedeutungen zu geschweigen. Das alte Goth. ibn, das Angels. efn, efen, em, das Schwed. efwen, jafn, jefn, aem, das Wallis. eun, das Engl. even, das Dänische effen und jävn, kommen mit dem Deutschen genau überein. Selbst das Griech. ὁμος, ἁμα, und die Latein. imitor, imago, gehören, dem Herrn Ihre zu Folge, zu dieser Verwandtschaft, wohin man denn auch unser Deutsches ahmen rechnen müßte; S. Nachahmen. Das erste e in dem Worte eben und dessen Zusammensetzungen ist ein offenes e, welches wie ein ä lautet.

Der Ebenbaum, des — es, plur. die — bäume, S. Ebenholz.

Das Ebenbild, des — es, plur. die — er. 1. Ein Bild, welches der abgebildeten Sache gleich ist. Und da er einen Altar sahe, der zu Damasco war, sandte der König Ahas desselben Altars Ebenbild und Gleichnis zum Priester Uria, 2 Kön. 16. 10. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur noch in engerer Bedeutung von einer Person braucht, die einer andern sehr ähnlich oder gleich ist. Er ist das völlige Ebenbild seines Vaters.

Du bist der Demuth Ebenbild, die in der Stille wohnt, Weiße.

In eben diesem Verstande wird Christus in dem neuen Testamente mehrmals das Ebenbild Gottes oder seines Vaters genannt, Col. 1. 15. Ebr. 1. 3. 2 Cor. 11. 4. 2. Diejenigen Eigenschaften, worin eine Person oder Sache der andern ähnlich ist, in welcher Bedeutung dieses Wort nur in der Theologie üblich ist, wo das Ebenbild Gottes in den vollkommenen sittlichen Eigenschaften des ersten Menschen gesetzet wird; so unbequem dieser Ausdruck auch ist, vornehmlich weil er eine sehr genaue und vollkommene Ähnlichkeit bezeichnet, die kein endliches Wesen mit einem unendlichen haben kann. 3. Ein Muster, Beyspiel, Vorbild, welche Bedeutung gleichfalls unter die veralteten gehöret. Daß sie gleich seyn sollten, dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8. 29.

Und wenn die gelehrten und schrifft weisen
Den leyen bose ebenpild vortragen,

heißt es in dem ungedruckten Vaßnachtspil des Türken, aus dem 15ten Jahrhunderte. In eben derselben Bedeutung kommt dieses Wort auch in einer alten Übersetzung der goldenen Bulle aus dem 15ten Jahrhunderte vor.

Anm. In der ersten Bedeutung ist der Plural selten, in der zweyten kommt er gar nicht vor. S. Bild.

Ebenbürtig, adj. & adv. so bereits veraltet ist, und nur noch zuweilen in den Rechten und Gebräuchen der mittlern Zeiten vorkommt. Ebenbürtige Kinder, welche von Ältern gleiches Standes erzeuget worden, deren Ältern von einerley Heerschilde sind.

Ebendrähtig, adj. & adv. im gemeinen Leben, keine unebene Stellen, in den Fäden keine Knoten habend, von einem Gewebe. Ebendrähtige Leinwand. S. Draht 1.

Die Ebene, plur. die — n, eine ebene Fläche, die keine Ungleichheiten hat, doch nur in engerer Bedeutung, ein ebener Theil auf der Oberfläche des Erdbodens. In der Mark Brandenburg giebt es viele unfruchtbare Ebenen. Die Städte auf der Ebene, 5 Mos. 3. 10. Auf der Ebene wohnen, Jer. 21. 13.

Anm. In dieser Bedeutung kommt Epani schon in den monseeischen Glossen vor. Bey ältern Schriftstellern findet sich Ebini, und Ebinu auch als ein Abstractum, für die Billigkeit des Gemüthes.

Ebenen, verb. reg. act. eben, gleich machen, besonders von der Oberfläche des Erdbodens. Einen Garten, einen Platz ebenen.

Plötzlich aber ebnen sich
Alle Wasserwogen, Gleim.

Daher die Ebenung.

Anm. Das Niederf. evenen, verevenen, das Holländ. effenen, und Dän. jävne haben gleiche Bedeutung. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort ebenon, aber Ottfried braucht es auch für vergleichen. Im Niederf. war es ehedem auch als ein Neutrum üblich, für gelegen, bequem seyn; es ebenet mir nicht.

Ebenfalls, adv. gleichfalls, in eben demselben Falle befindlich. Dein Bruder wird mich besuchen, und ich hoffe deine Schwester wird ebenfalls kommen. Sie heißt ebenfalls, wie du, Julchen,

Julchen, Gell. Im Oberdeutschen ist dafür auch ebener Maaßen üblich. S. Fall und Ebenmäßig.

Das Ebenholz, des — es, plur. car. 1. Eigentlich, das schwarze, feine und überaus harte Holz eines Baumes, der in Africa, besonders auf den Inseln S. Helena und Mauritius sehr häufig wächset, und zu feinen Tischlerarbeiten gebraucht wird. Der Baum, welcher dieses Holz giebet, wird der Ebenbaum genannt. In Luthers deutschen Bibel heißt das Holz mit dem vorgesetzten Hauchlaute Hebenholz. Die Schiffe Hiram, die Gold aus Ophir führeten, brachten sehr viel Hebenholz und Edelgesteine, 1 Kön. 10. 11. Es kam nicht mehr solch Hebenholz, ward auch nicht gesehen, bis auf den heutigen Tag, V. 12. So auch 1 Chron. 2. 8. Kap. 9. 10. 11. Ezech. 27. 15. 2. Um der Härte willen, hat man in den neuern Zeiten auch das Holz verschiedener anderer ausländischen Bäume mit diesem Namen benannt. Das amerikanische Ebenholz, ist ein hartes Holz von einer schönen grünlich braunen Farbe, welches von einem Strauche in dem südlichen Amerika kommt, der bey dem Linnee Aspalathus Ebenus heißt. Das kretische Ebenholz wächst auf der Insel Kreta, Ebenus cretica, *Linn.* Im Handel und Wandel ist noch ein anderes rothes Ebenholz bekannt, welches auch Granadillenholz genannt wird. S. auch Eibenbaum.

Anm. Das wahre Ebenholz heißt im Lat. Ebenus, im Ital. Ebano, im Pers. Ebenus. Es hat seinen Namen vermuthlich von dem Hebr. אבן, ein Stein, weil es den Steinen an Härte fast gleich kommt.

Das Ebenmaß, des — es, plur. inusit. in der Baukunst, die Ähnlichkeit der Seiten bey einem unähnlichen Mittel, mit griechischen Wörtern, die Symmetrie, oder Eurythmie. Das Ebenmaß beobachten.

Anm. Brockes brauchte dieses Wort im weiblichen Geschlechte, die Ebenmaße, S. Maß. Im Niederf. bedeutet Ebenmate auch das Gleichgewicht.

Ebenmäßig, adj. & adv. so aber im Oberdeutschen am bekanntesten ist, für gleich, ähnlich. Eine ebenmäßige Frist, die eben so lang ist. Imgleichen als ein Nebenwort für ebenfalls.

Anm. In diesem Sinne kommt ebenmaze schon bey dem Notker vor, und bey dem Willeram ist ebenmazzen so viel als vergleichen. Das Niederf. ebenmate bedeutet mittelmäßig.

Der Ebentischler, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und andern seltenen Hölzern verfertiget.

1. Der Eber, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden so viel als ein Näber oder Bohrer, S. Näber.

2. Der Eber, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Fahrzeug auf der Niederelbe mit einem flachen Boden, und nur einem Segel, zuweilen auch ein jedes Both. Im Niedersächsis. lautet dieses Wort Ever.

3. Der Eber, des — s, plur. ut nomin. sing. eine niedersächsische Benennung des Storches, S. Storch.

4. Der Eber, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Das männliche Geschlecht der Schweine, sowohl der wilden, als auch der zahmen. Ein wilder Eber. Ein zahmer Eber. 2. Figürlich, eine veraltete Art des groben Geschützes, so eine außerordentliche Viertheilskarthaune war, 12 Pf. Eisen schoß und 23 Centner wog. Ehedem war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschützes nach gewissen Thieren zu benennen.

Anm. Eber lautet im Niederf. Ever, im Osnabrückischen Aubär, Obär, bey dem Notker Eber, bey dem Stryker Eberswein. Das Latein. Aper ist genau damit verwandt, obgleich solches nur von wilden Schweinen üblich ist, von denen Eber auch im Deutschen am häufigsten gebraucht wird. Die zahmen Eber werden in vielen Gegenden nur Beer, Bier, Beerschwein, im Oberd. Bar, Par genannt, mit welchem Worte nicht nur das alte Longobard. Pair, das Engl. Boar, Bear, das Angelf. Bar, Bare, sondern auch das Latein. Verres, das Ital. Verro, das Franz. Verrat, das Span. Berraco, das mittlere Latein. Bevralis porcus, und Griech. Φερ überein kommt. Frisch leitet dieses Wort von dem alten bären, schlagen, her; allein bey dem Worte Bär ist schon gezeiget worden, daß ehedem mehrere größere Thiere mit diesem Namen beleget worden. Das e in Eber scheinet der alte Artikel a, ein zu seyn, der in mehrern Fällen mit dem Hauptworte zusammen geflossen ist, S. A und Ew. Übrigens heißt ein zahmer Eber auch im Niederf. ein Kämpe, in Preußen Kujjel, in Thüringen und andern Provinzen ein Hacksch, Härschel, in Baiern eine Rennsau, an andern Orten ein Stammschwein, im Dänischen Orne, im Schwed. Fargalt, von fara, coire, u. s. f.

Die Eberäsche, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Benennung des Sperberbaumes, oder des Vogelbeerbaumes, dessen rothe sauere Beeren eine angenehme Speise vieler Vögel sind, Sorbus aucuparia, *Linn.*

Anm. Den Namen Äsche hat dieser Baum vermuthlich wegen seiner Ähnlichkeit mit der eigentlich so genannten Äsche. Der Vorsatz Eber ist vermuthlich aus aber oder after verderbt, eine schlechtere Art des Äschenbaumes zu bezeichnen, im Gegensatze des eigentlichen Sperberbaumes oder Speyerlings, Sorbus domestica, *Linn.* welcher in einigen Gegenden auch Adeläsche genannt wird, im wärmern Europa wächst und eßbare Beeren trägt. Übrigens wird der Name Aberäsche oder Eberäsche in den gemeinen Mundarten häufig in Abrasch, Everesche, Eibischbaum, Eibraschbaum, Ebrischbaum, Ebritzbaum, Aressel u. s. f. verderbt. S. auch Arlesbeere und Elsebeere. In den gemeinen Mundarten Ober- und Niedersachsens heißt er Quitzenbaum, Quitschenbaum, die Beeren aber Quitsen, Quitser.

Eberhard, ein Mannsname, der von dem Worte Eber, aper, vermittelst der Endsylbe hard gebildet worden; S. Hard. Im gemeinen Leben wird dieser Name wieder in Ebert, und in Niedersachsen in Evert, Epke, Hapke, zusammen gezogen, wohin auch die Namen Ebbo, Abo, Hepo, Heppo, Eppo u. s. f. aus den mittlern Zeiten gehören.

Der Eberhirsch, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art Schweine auf den moluckischen Inseln, so die Größe eines Hirsches, aber die ganze Gestalt eines Schweines hat, nur daß es die Erde nicht umwühlet, Schweinhirsch, Babirussa, in dem Lande selbst Babi-Roesa, d. i. Schweinhirsch.

Die Eberraute, plur. inusit. S. Aberraute und Stabwurz.

Das Eberschwein, des — es, plur. die — e. 1. Ein Eber, d. i. ein Schwein männliches Geschlechtes. 2. Unter den Landleuten zuweilen auch ein fleischiges Gewächs an dem Kälbersacke kalbender Kühe, welches die Größe einer starken wälschen Nuß hat.

Die Eberwurzel, oder Eberwurz, plur. inusit. 1. Ein Name der Aberraute oder Staubwurz, S. diese Wörter. 2. Eine Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln und lauter fruchtbaren Zwittern, welche auf den deutschen und italienischen Bergen wächset, und eine scharfe, bittere, gewürzhafte Wurzel hat; Carlina acaulis, *Linn.* Kreuzdistel.

Der Echinit, des — en, plur. die — en, eine versteinerte vielschalige Muschel, welche in Gestalt halber oder ganzer Kugeln gefunden wird, daher der große Hause sie auch Knopfstein, Schlangeneyer, Krötenstein zu nennen pflegt. Die unversteinerte Muschel wird Echinus, Seeigel, oder Seeapfel genannt.

Das

**Das Echo**, plur. ut nomin. sing. der von festen Körpern zurück prallende Schall der deutlich empfunden wird, der Wiederschall, in der höhern Schreibart der Wiederhall; aus dem Griech. Ἠχω. Im Oberdeutschen ist dieses Wort weibliches, zuweilen aber auch männliches Geschlechtes. Unser Gesang tönt dann weit umher, und die Echo singet uns nach, Geßn. Opitz braucht es gleichfalls im weiblichen, Walser, ein Schweitzer, aber im männlichen Geschlechte. Im Hochdeutschen ist das ungewisse Geschlecht am üblichsten. Das doppelte ch, welches einige in diesem Worte einführen wollen, ist unnöthig, weil das einfache ch zwischen zwey Selbstlauten im Deutschen schon doppelt ausgesprochen wird.

**Echt**, adj. & adv. 1. Eigentlich, den Gesetzen gemäß, rechtmäßig, in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Echte Kinder, eheliche Kinder, die aus einer rechtmäßigen Ehe herstammen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, seiner Bestimmung gemäß, unverfälscht, rein. Echter Wein. Echte Waaren. Echtes Silber. Echte Perlen, Tressen u. s. f. im Gegensatze der nachgemachten, oder falschen. Imgleichen beständig, dauerhaft, von Farben. Echte Farben, welche nicht verschießen. Die Farbe ist echt.

Anm. Echt, Niederf. echt, Dän. ägte, egte, Schwed. ekta, ist von Ehe, welches ehedem ein jedes Gesetz bedeutete, und wird daher sehr unbillig von einigen mit ä ächt geschrieben. In einigen niedersächsischen Gegenden, und im Schwed. heißt Echt, Echta, noch jetzt die Ehe. Die Alten hatten noch ein anderes Wort von gleichem Klange, Echt, welches bey dem Kero und andern Schriftstellern, Vermögen, Meublen, Eigenthum bedeutete, und noch in einigen niedersächsischen Gegenden üblich ist, aber wohl vielmehr zu eigen, und ἔχειν, haben, als zu Ehe, Gesetz, gehöret. S. auch Eichen.

**Das Echtmaß**, des — es, plur. die — e, S. Eichmaß.

**Das Eckband**, des — es, plur. die — bänder, im gemeinen Leben, ein Band, welches um die Ecke eines Körpers geleget wird. So führen diesen Namen die eisernen Bänder, mit welchen die Ecken eines Kastens oder Kuffers beschlagen werden. Die untersten Eckbänder werden auch Eckschuhe genannt.

**Die Ecke**, plur. die — en, Diminut. das Eckchen, des — s, plur. ut nomin. sing. die scharfe Fläche, welche aus dem Zusammenstoßen der äußersten Puncte zweyer Linien gebildet wird.

1. Eigentlich, da dieses Wort sowohl von der äußern scharfen Fläche, als auch von dem innern Winkel gebraucht wird. (1) Von der äußern scharfen Fläche. Eine Figur von drey Ecken. Die Ecke des Hauses. Und lauret an allen Ecken, d. i. der Häuser, Sprüchw. 7. 12. Die Ecke eines Waldes. In etwas weiterer Bedeutung wurden auch Vorgebirge, Landzungen u. s. f. ehedem Ecken genannt. Von der Ecke an dem Salzmeer, das ist von der Zungen die gegen Mittagwärts gehet, Jos. 15. 2. Daher rühren noch viele eigenthümliche Namen, z. B. Saneck, eigentlich ein Vorgebirge an dem Sanflusse, Mureck u. s. f. (2) Von dem innern Winkel, im gemeinen Leben. Sich in eine Ecke verstecken. Der Stock stehet in der Ecke. Die Ecken des Auges, des Mundes. Imgleichen ein jeder kleiner verborgener Ort, ein Ort, wo man sich verbirgt. Ich habe ihn in allen Ecken gesucht.

2. Figürlich. (1) Das äußerste Ende einer Sache. In diesem Verstande werden die vier Enden oder Gegenden der Welt, sowohl in der deutschen Bibel, als im gemeinen Leben häufig vier Ecken genannt. Ich sahe vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erden, Offenb. 7. 1. Vermuthlich gehöret hierher auch die im gemeinen Leben übliche R. A. Bund über Eck gehen, d. i. verwirrt zugehen, welche mehrmals bey dem Opitz vorkommt; z. B.

Sollt alles nach der Zeit bund über Ecke gehen.
Laß alles von mir laufen
Bunt über Ecke gehn.

(2) Ein kurzer Raum, eine kurze Weite, im gemeinen Leben. Es ist nur eine kleine Ecke bis dahin. Darf ich nicht ein Eckchen mitgehen?

Anm. 1. Ecke lautet in der heutigen Bedeutung bey dem Stryker Ekke, und im Niedersächsischen Egge. Die erste Bedeutung dieses Wortes ist scharf, spitzig. Daher ist zwiekkiu bey dem Notker so viel als zweyschneidig, und egge Wapen, egge Tüg, bedeuteten ehedem in Niedersachsen schneidende Waffen, schneidende Werkzeuge. In dieser Bedeutung gehöret es zu einem sehr zahlreichen Geschlechte von Wörtern, welches sich durch alle ältern und neuern Sprachen ausgebreitet hat. Dergleichen sind das Dän. Eg, und Schwed. Aegg, die Schneide, das Engl. Edge, das Angels. Ecge, die Schärfe, ecged, scharf, das Griech. ἀκη, die Spitze, ἀκάζω, ich wetze, das Latein. acies, acus, acidus, acuo, selbst das Latein. ignis, das Wend. ogn, Feuer, und das Ungar. egek, ich brenne, entweder von der spitzigen Gestalt der Flammen des Feuers, oder auch von der durch das Brennen verursachten Empfindung, und tausend andere. S. Axt, Achel, Hacke u. s. f. Im Niederf. bedeutet Egge auch den äußersten Rand an der Leinwand und dem Tuche, die Salleiste; Oker ist in eben dieser Mundart der scharfe Winkel des Daches mit dem Boden, und Hunk, der Winkel, imgleichen das Zäpfchen in dem Halse. S. auch Ort, Horn, Kante, welche viele Bedeutungen mit Ecke gemein haben.

Anm. 2. Dieses Wort ist im Oberdeutschen ungewissen Geschlechtes, das Eck, des — es, plur. die — e, welches Geschlecht auch von einigen Hochdeutschen beybehalten worden. Das Eck der Erden, Cron. Wenn dieses Wort eine mit Ecken versehene Figur bedeutet, in den Zusammensetzungen, Dreyeck, Viereck, Sechseck u. s. f. da ist es auch im Hochdeutschen ohne Ausnahme ein Neutrum.

**Eckel**, S. Ekel.

**Die Eckenzierde**, S. Eckzierde.

**Die Eckfeile**, plur. die — n, eine Feile mit Ecken, im Gegensatze der runden Feilen.

**Der Eckforst**, des — es, plur. die — förste, in der Baukunst, die von dem Hauptforste nach den vier Ecken des Hauses abhangenden Ecken an einem holländischen Dache.

**Das Eckhaus**, des — es, plur. die — häuser, ein Haus, welches an der Ecke einer Gasse stehet, oder welches an einem Platze stehet, wo zwey Gassen einander begegnen, im Niedersächsischen ein Ordhuus.

**Eckig**, adj. & adv. Ecken habend, es mögen solches einwärts oder auswärts gehende Winkel seyn. Ein eckiges Glas, eine eckige Feile. So auch in den Zusammensetzungen dreyeckig, viereckig u. s. f. Im Niederf. kantig. Die figürliche Bedeutung, in welcher Logau sagt: Runcus ist recht eckigt grob, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Die Eckkachel**, plur. die — n, nach einem Winkel gebogene Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden.

**Die Eckloche**, plur. die — n, in dem Forstwesen, eine Loche, oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Grenze, oder, wo dieselbe von der geraden Linie abweichet, gemarket wird. Siehe Lochbaum.

**Der Eckpfeiler**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes.

**Die Ecksäule**, plur. die — n. 1. Eine Säule an der Ecke eines Gebäudes, es mag nun ein Ständer, oder eine in höherm Verstande so genannte Säule seyn, S. Eckständer. 2. Eine Benennung

nennung das Griech. Prisma auszudrucken, welche J. C. Sturm im Jahre 1670 zuerst versucht hat. S. Prisma.

**Der Eckschaft**, des — es, plur. die — schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, so von dem äußersten Fenster bis an die Ecke eines Hauses gehet; Franz. Jambe d'encognure.

**Der Eckschuh**, des — es, plur. die — e, S. Eckband.

**Die Ecksemmel**, plur. die — n, bey den Bäckern, Semmeln, welche aus zwey runden Stücken bestehen, im Gegensatze der Schicht- oder Zeilsemmeln. An einigen Orten werden sie Ortsemmeln genannt.

**Der Ecksparre**, des — n, plur. die — n, oder Ecksparren, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Sparren an der Ecke des Daches, der nächste Sparren an dem Giebel.

**Der Eckstämpel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Buchbindern, ein Stämpel, die Ecken der Bücher damit zu zieren.

**Der Eckständer**, des — s, plur. ut nom. sing. in der Zimmermannskunst, ein Ständer an der Ecke eines Gebäudes, eine Ecksäule.

**Der Eckstein**, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher bestimmt ist, an einer Ecke zu liegen. 1. An einem Gebäude, ein Stein, der sowohl in dessen Grunde an einer Ecke gelegt wird, als auch die äußern Ecken mit ausmachen hilft, wozu gemeiniglich die größten und besten Steine erwählet werden. Wer hat der Erden einen Eckstein gelegt, Hiob 38. 6. Auf ähnliche Art wird Christus in mehrern Fällen ein Eckstein genannt. 2. Ein Stein, welcher von außen an der Ecke eines Gebäudes gesetzt wird, damit dieselbe von den Vorüberfahrenden nicht beschädiget werde. 3. Ein Grenzstein, so in die Ecke einer Markung gesetzet wird, wo die Grenze von der geraden Linie abweicht; ein Hauptstein, Ortstein.

Anm. Das Wort Ekkestain kommt in der ersten Bedeutung in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den Großen bey dem Schilter zuerst vor. Notker braucht dafür Haubetstein, Vuinkelstein, Ortstein. Ps. 117. 22. heißt es bey ihm: Der stein den zimberonde ferchuren, der uuard ze houbete des uuincheles — Daz chit, ze houbet steine. Der houbet stein, daz ist der uuinchelstein, der beide wende zesamene fuoget. Im Angels. heißt ein solcher Stein Hyrnstan, von Hyrn, Horn, Ecke, im Niedersächs. aber Endelstein, Ortstein.

**Das Eckthor**, des — es, plur. die — e, ein nur in der deutschen Bibel übliches Wort, ein Thor der Stadt Jerusalem zu bezeichnen, welches sich an der Ecke gegen Mitternacht befand. 2 Kön. 14. 13. 2 Chron. 25. 23. Kap. 26. 9. Jer. 31. 18. u. s. f.

**Der Eckzahn**, des — es, plur. die — zähne, bey den Pferden, die letzten Zähne, welche gleich auf die Haken folgen, und im vierten Jahre abgeworfen werden.

**Die Eckzierde**, plur. die — n, in der Baukunst, Zierrathen, mit welchen die Ecken der Thüren und Fenster verzieret werden.

**Edel**, adj. & adv. welches von den ältesten Zeiten an, in sehr verschiedenen Bedeutungen gebraucht worden.

1. Die erste und älteste Bedeutung, wenigstens von welcher man in Schriften Nachricht hat, ist verwandt, von dem alten nordischen Worte Ätt, Geschlecht, S. Atte. Daß diese Bedeutung, in welcher auch Edel und Adel als Hauptwörter für Geschlecht üblich waren, die älteste ist, hat Hr. Ihre v. Adel sehr weitläufig und überzeugend erwiesen. Bey dem Isidor heißt es Kap. 5. Chechundemes auh nu des edhili endi odhili, nun wollen wir auch sein Geschlecht und Vaterland zeigen. Und bey dem Ottfried B. 4. Kap. 15. Thar sihit er thuz edili, Joh sines selbes bilidi, da siehet er seine Verwandtschaft und sein eigenes Bild. In einer alten geschriebenen Übersetzung der Bibel bey dem Frisch, heißt es 2 Kön. 15. Asaria liegt begraben bey seinen Aeren oder Edelen, d. i. bey seinen Vätern oder Vorfahren. Da nun in den ältesten Zeiten nur allein die Freygebornen ein Geschlecht und Familie hatten, so kam es, daß das Wort edel nachmals,

2. Auch einen jeden Freyen, oder Freygebornen bedeutete. Hr. Ihre hat auch diese Bedeutung aus alten schwedischen Stellen sehr gelehrt bewiesen, und zugleich bemerket, daß edel in diesem Verstande mit dem Franz. Gentilhomme und Engl. Gentleman sehr genau überein komme, welche von dem Latein. Gens, Geschlecht abstammen.

3. Allein man machte doch auch schon sehr frühe einen Unterschied unter den Freyen, und nannte nur diejenigen edel, welche sich unter ihnen durch besondere Tugenden und Verdienste hervor thaten. In diesem Verstande war edel sehr lange ein vorzüglicher Ehrentitel der Glieder des hohen Adels, die Fürsten selbst nicht ausgenommen, welche sich sehr häufig edle Herren, edle Fürsten, edle Grafen, zu schreiben pflegten. Noch 1331 nannte der Graf von Hohenlohe die Pfalzgrafen am Rheine die edila hochwerdigen Herren. S. C. L. Scheidts Nachrichten von dem hohen und niedern Adel. Noch jetzt ist die Würde eines Edelen des Reichs oder Edelen Herren eine Würde, welche einen Freyherren bedeutet, und von dem Kaiser ertheilet wird, obgleich diejenigen, welche solche erhalten, sie oft so wenig kennen, daß sie sich über den Titel eines Freyherren noch ein eigenes Diplom geben lassen.

4. Ob man nun gleich schon ältere Beyspiele findet, daß Personen des niedern Adels gleichfalls edel genannt worden, so ward doch dieser Titel zu Anfange des 15ten Jahrhundertes, da der hohe Adel andere Titel anzunehmen anfieng, ihnen besonders eigen, und von ihnen werden die Wörter Edelmann, Edelfrau u. s. f. nur noch allein gebraucht; obgleich das Wort edel selbst in dieser Bedeutung ungewöhnlich geworden, seitdem adelig mehrern Beyfall gefunden. Doch werden noch die Glieder der Reichsritterschaft von dem Kaiser Edle, die Directores und Ausschüsse aber Wohlgeborne und Edle genannt. Auch der Magistrat der Reichsstadt Nürnberg bekömmt vermöge einer besondern Vergünstigung von dem Jahre 1697 von dem Kaiser den Titel Edel, dagegen andere nur Ehrsam von ihm genannt werden. Denn das Wort edel, blieb auch nicht lange ein Ehrentitel des niedern Adels, sondern ward gar bald

5. Auch dem bürgerlichen Stande eigen, unter welchem diejenigen, die sich durch Gelehrsamkeit und Verdienste von andern unterschieden, edel und Edele genannt wurden. Und in diesem Verstande sind noch jetzt die Wörter edel, wohledel, hochedel, edelgeboren, wohledelgeboren, und hochedelgeboren üblich, die man Personen bürgerliches Standes nach Maßgebung ihrer Würde und Verdienste ertheilet. S. diese Wörter. Das einfache edel hat dabey von seiner alten Würde so viel verloren, daß man es heut zu Tage sogar geringen Bürgern und kleinen Krämern beyleget, obgleich auch diese wohledel und hochedel genannt seyn wollen.

6. Am häufigsten wird dieses Wort nur noch, sowohl im gemeinen Leben, als in der höhern Schreibart in figürlichen Verstande gebraucht, und da bedeutet es, (1) Rechtmäßig, echt, von welcher veralteten Bedeutung Frisch v. Adel einige Beyspiele angeführet hat. (2) Vorzüglich, das Beste in seiner Art, in welchem Verstande schon Isidor adhal braucht. Die Edlen des Volkes, in der biblischen und höhern Schreibart, die vornehmsten, die würdigsten Personen in einem Staate, nicht allein dem Stande, sondern auch der Tugend, der Denkungsart nach. Das ist der Brunn, den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volk haben ihn gegraben, 4 Mos. 21. 18. Die Edelsten in

Israel

Israel sind auf deiner Höhe erschlagen, 1 Sam. 1. 19. Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln, Ps. 149. 8. Denn sie waren die Edelsten unter denen zu Thessalonich, Apostg. 17. 11. Nicht viel Edle sind berufen, 1 Cor. 1. 26.

Bis er mit wenig Edlen den Lohn der Helden fand,
Den besten Tod zu sterben, den Tod fürs Vaterland, Dusch.
Der Himmel, der sich nur die Rache vorbehält,
Wählt sich zum Werkzeug nie die Edelsten der Welt, Weiße.

Nach einer noch weitern Figur werden im gemeinen Leben auch leblose Körper edel genannt, wenn sie sich durch vorzügliche Eigenschaften von andern Dingen, sowohl ihrer, als fremder Art unterscheiden. Nimm die besten Specereyen, die edelsten Myrrhen, 2 Mos. 30. 27. Und überzog ihn mit dem edelsten Golde, 1 Kön. 10. 18. Ein Land das mit Milch und Honig fleußt, ein edel Land vor allen Ländern, Ez. 20. 6. Ein edler Gang, ein edeles Gebirge, edeles Erz, werden im Bergbaue ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge, ein reichhaltiges Erz genannt. Die ältern Kräuterkenner setzten vielen Namen der Pflanzen das edel vor, um sie von unkräftigern oder gemeinern ihrer Art zu unterscheiden; edel Gamanderlein, edel Leberkraut u. s. f. und bey den Jägern wird ein völlig ausgewachsener Hirsch ein edler Hirsch genannt. Indessen ist diese ganze Figur in der anständigern Schreibart beynahe veraltet, außer daß sie in dem höhern Style noch von Personen gebraucht wird. (3) Kostbar, köstlich, schätzbar. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben, 1 Mos. 49. 11. Da sind edle Früchte vom Himmel, — da sind edle Früchte von der Sonnen u. s. f. 5 Mos. 33. 13. Sie ist edler denn Perlen, Sprüchw. 3. 15. Ein Eheweib fähet das edle Leben, Kap. 6. 26. Auch diese Bedeutung fängt an in der guten Schreibart seltener zu werden, vermuthlich weil sie von den Dichtern der ältern und neuern Zeiten zu sehr gemißbrauchet worden. (4) Was sich von dem Gemeinen und Niedrigen unterscheidet; erhaben, im moralischen Verstande, obgleich dieses den höchsten Grad des Edeln ausdruckt. Edle Gesinnungen. Edel denken. Edel handeln. Wie edelgesinnt ist ihre Seele, Gell. Wo es aber unbillig mit dem folgenden Worte zusammen gezogen wird. Eine edle Kühnheit. Deine Seele ist werth, einen edlern Stolz zu haben. Er hat viel Edles in seinen Minen.

Welch edler Anstand herrscht in seinen jungen Minen, Weiße.

Die edle Schreibart, die eine genaue Auswahl der Wörter und Gedanken beobachtet, im Gegensatze der gemeinen und niedrigen. Das Edle in den schönen Künsten, was sich über die gemeinen Bilder und Vorstellungen erhebt. Ein Mahler kann auch gemeine Sachen edel behandeln.

Anm. Edel und Adel sind genau verwandt, und bloß der Mundart nach verschieden. Edel wurde ehedem auch als ein Hauptwort für Adel gebraucht, und das Beywort edel lautete vor diesem mehrmals adel, wofür jetzt in den eigentlichern Bedeutungen von dem Vorzuge des Standes adelig üblicher ist. Die drey e, welche in der Verlängerung des Wortes dem Gehöre unangenehm fallen, machen, daß man gern eines derselben wegwirft. Im Positivo und Comparativo widerfähret solches dem zweyten, der edle, die Edlen, edler, für edele, Edelen, edeler; im Superlativo aber darf es nicht weggeworfen werden, edelster, die Edelsten.

**Die Edeldame**, plur. die — n, eine adelige Dame, in der ehrerbietigen Sprechart für das niedrigere Edelfrau.

**Die Edelfrau**, plur. die — en, eine adelige Frau, in der gemeinen Sprechart. S. Edelmann.

**Der Edelgestein**, S. Edelstein.

**Der Edelhof**, des — es, plur. die — höfe, in den gemeinen Sprecharten, ein adeliger Hof, der Hof, d. i. das Wohnhaus eines Edelmannes, besonders auf dem Lande.

**Der Edelknabe**, des — n, plur. die — n, an einigen Höfen, ein junger von Adel, der Höhern aufzuwarten verbunden ist, mit einem französischen Ausdrucke ein Page. Die letzte Hälfte dieses Wortes hat hier noch die alte Bedeutung, nach welcher Knabe oder Knappe, einen Famulum bedeutete; denn von adeligen Knaben überhaupt, ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

**Der Edelknecht**, des — es, plur. die — e, eine veraltete Benennung der ehemaligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch Knapen, Knechte, Armigeri, Clientes, Famuli u. s. f. genannt wurden, von adeliger Geburth waren, und wenn sie sich wohl verhielten, endlich zu Rittern geschlagen wurden; die Lehrlinge oder Gesellen der ritterlichen übungen und Würde. Dieses veraltete Wort ist erst in den neuern Zeiten von den reichsritterschaftlichen Kanzelleyen wieder aufgewärmet worden, welche sich in den Unterschriften gegen den Kaiser des Ausdruckes: Ew. Kaiserl. Majestät allerunterthänigste Edelknechte zu bedienen pflegen; obgleich schon Moser und Scheidt wider diesen seltsamen, den unmittelbaren Reichsadel entehrenden Ausdruck mit Recht geeifert haben.

**Der Edelmann**, des — es, plur. die Edelleute, eine Person männliches Geschlechtes aus dem niedern Adel. Ehedem bedeutete edel Mann, und Edelmann eine Person des hohen Adels, wie Hr. Scheidt in seiner Nachr. von dem hohen und niedern Adel S. 13 f. mit vielen Beyspielen erweiset. S. auch Edel. Nachmals ward dieser Ausdruck nur dem niedern Adel eigen; aber auch hier hat er viel von seiner ehemaligen Würde verloren, weil man in ehrerbietigen Ausdrücken einen Adeligen wohl nicht gern einen Edelmann nennen wird. Schon in einer Urkunde Kaiser Ludwigs IV von 1331 in Hunds Baier. Stammb. Th. 1. S. 368 werden Personen des niedern Adels Edelleute genannt. Statt des ungewöhnlichen Fäminini Edelmänninn ist Edelfrau üblich.

**Edelmännisch**, adj. & adv. so nur im gemeinen Leben für adelig üblich ist. Versprechen ist edelmännisch, Weiße.

**Der Edelmarder**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben einiger Gegenden, eine Benennung der Baummarder, weil ihre Bälge höher geschätzet werden, als die Bälge der Steinmarder.

**Edelmüthig**, adj. & adv. ein edles Gemüth habend, ein edles Gemüth verrathend. Ein edelmüthiger Freund. Eine edelmüthige Handlung. Das ist sehr edelmüthig.

**Der Edelstein**, des — es, plur. die — e, ein edler, kostbarer Stein; mit welchem Namen man die härtesten, schweresten und durchsichtigsten unter den glasartigen Steinen zu belegen pfleget, welche auch wohl ächte Edelsteine heißen, zum Unterschiede von den unächten oder falschen, worunter man theils allerley gefärbte Quarze und Bergkrystalle, theils künstliche Zusammensetzungen, so den Edelsteinen gleichen, zu rechnen pfleget. Daher der Edelsteinhandel, Edelsteinschneider oder Jubelierer u. s. f.

Anm. Seit den Zeiten Winsbecks und des Schwabenspiegels ist für Edelstein in einigen gemeinen Mundarten auch Edelgestein üblich, welches Wort unter andern oft in der deutschen Bibel vorkommt. Indessen sind die vorn mit Ge verlängerten Hauptwörter der Regel nach Collectiva und ungewisses Geschlechtes. Das Edelgestein müßte also eigentlich mehrere Edelsteine bedeuten, ob es gleich in diesem Verstande nicht gebraucht wird. Doch sagen auch die Niedersachsen eddele Gesteente, für Edelstein. In dem alten Gedichte auf den heil. Anno kommt Goltstein für Edelstein vor.

Das

**Das Edict**, des — es, plur. die — e, aus dem mittlern Latein. Edictum, ein öffentlicher Befehl eines Landesherren, eine Verordnung, Mandat u. s. f.

**Das Effloch**, des — es, plur. die — löcher, im gemeinen Leben die zwey Einschnitte auf der Decke der Violinen, welche einem geschriebenen Latein. *f* ähnlich sehen.

**Der Efter**, S. der Aster.

**Die Ege**, (mit einem scharfen e zu Anfange) plur. die — n, ein mit vielen Zinken oder Zähnen versehenes Werkzeug der Ackerleute, den gepflügten Acker damit zu ebenen, die Schollen zu zerbrechen, und den Acker von dem ausgepflügten Unkraute zu befreyen.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Wort Egge, im Dithmarf. Eide, im Angelf. Egtha, in einigen oberdeutschen Gegenden Egde, im Schwabensp. Eged, in dem ebersheimischen Salbuche bey dem Schilter Egide, und im Latein. Occa. Es scheinet, daß mit dieser Benennung auf die scharfen Zähne dieses Werkzeuges gesehen worden, und alsdann würde dieses Wort zu dem Geschlechte des Wortes Ecke gehören. Sonst könnte auch das Schwed. äka und Isländ. aka, fahren, im Imperf. ek, womit auch das Griech. ὀχεω, ich fahre, und ὀχος, ein Wagen, übereinkommt, eine gute Abstammung an die Hand geben. Im Dän. ist Eege eine Speiche.

**Der Egebalken**, des — s, plur. ut nom. sing. die langen starken Hölzer in einer Ege, worin die Zähne befestiget sind.

**Der Egeblock**, des — es, plur. die — blöcke, ein starker Block, den man auf die Ege leget, den Nachdruck zu befördern.

**Der Egehaken**, des — s, plur. ut nomin sing. ein Stecken mit einem Haken, die Ege damit von Zeit zu Zeit zu lüften, damit sie den Samen nicht zusammen schleife, oder auch sie von dem Unkraute zu befreyen.

**Der Egel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein länglicher Wurm, der sich im Wasser aufhält, und Menschen und Thieren das Blut aussauget, S. Blutegel. Vermuthlich ist der gelblich graue Wurm, der die Gallengefäße der Leber in den Schafen, dem Rindviehe und den Eseln bewohnet, mit dem Wasser in den Magen dieser Thiere kommt, und gleichfalls Egel genannt wird, Fasciola hepatica, *Linn.* nur eine Abänderung dieses Blutegels.

Anm. In den monseeischen Glossen lautet dieses Wort Egal, im Niedersf. Ile, Eile, in der deutschen Bibel Sprüchw. 30. 15. Eigel, wo es nach dem Muster der Oberdeutschen zugleich weibliches Geschlechtes ist. Frisch glaubt, daß mit diesem Worte auf die lange schlüpfrige Gestalt dieses Wurmes gesehen worden, und daß dasselbe mit Aal einerley Bedeutung und Abstammung habe.

**Das Egelkraut**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, eine Benennung des Pfennigkrautes, oder Wiesengeldes, Lysimachia Nummularia, *Linn.* weil es für eine gute Arzeney wider die Egeln der Schafe gehalten wird.

**Egen**, verb. regul. act. mit der Ege bearbeiten, oder überfahren. Einen gepflügeten, einen besäeten Acker egen.

**Die Egeschiene**, plur. die — n, dünne hölzerne Schienen, vermittelst welcher die Egebalken mit einander verbunden werden.

**Der Egeschlitten**, des — s, plur. ut nom. sing. eine hölzerne Schleife, die Egen damit auf das Feld und wieder nach Hause zu führen.

**Der Egezinken**, des — s, plur. ut nomin. sing. die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne in einer Ege.

**Der Egle**, des — n, plur. die — n, ein Name des Barses in einigen oberdeutschen Gegenden, S. Bars. Um Zürch heißt der Bars im zweyten Jahre, um Costnitz aber nach dem dritten Jahre ein Egle, oder Renkeregle. Diejenigen Barse, welche im Zürchersee in der Tiefe gefangen werden, heißen Triechteregle, und sind von Farbe weißer als diejenigen, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Krägegle heißen. Der Name rühret von den scharfen und spitzigen Flossen auf dem Rücken her, S. Ecke, Achel, Stichling.

**Eh**, S. das folgende.

**Ehe**, eher, ein Nebenwort der Zeit, welches im Positivo eh, ehe, und zuweilen auch eher, im Comparativo eher, und im Superlativo aufs eheste, am ehesten, lautet. Es wird,

1. Eigentlich, von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, welche vor einer andern vorher gehet.

(1) Im Positivo. Ich sahe ihn, ehe ich ihn noch hörete. Er kam zu mir, ehe ich ihn darum gebethen hatte. Denn ehe der Herr Sodom und Gomorra verderbte, war sie wasserreich, 1 Mos. 13. 10. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe, Kap. 45. 48. Du sollt es ihm wiedergeben, eh die Sonne untergehet, 2 Mos. 22. 26. Ehe sie rufen, will ich antworten, Es. 65. 24. Er kam, ehe man es sich versahe. Ich merkte es, ehe du noch anfiengest zu reden.

Das denn oder als dem ehe noch beyzufügen ist unnöthig, ja unrichtig, weil solches eigentlich für den folgenden Comparativum gehöret; obgleich solches sowohl im gemeinen Leben, als in der deutschen Bibel häufig geschiehet. Ehe als man sichs versiehet. Ehe als er kam. Ehe denn der Bothe kam, 2 Kön. 6. 32. Ehe denn ein König regierete, 1 Chron. 1. 43. Ehe denn die Sonne kommt, Hiob 8. 16. Ehe denn ich hingehe, Kap. 10. 21. und an andern Orten mehr.

Eh für ehe ist nur im gemeinen Leben üblich, doch pflegen es auch die Dichter zu brauchen, besonders wenn ein Vocal folget. Im folgenden werden einige Beyspiele vorkommen.

Im Oberdeutschen macht man mit diesem ehe viele Zusammensetzungen, ungeachtet es in denselben eine bloß verstärkende Bedeutung hat. Dahin gehören, ehemöglichst, so sehr, oder so bald als möglich ist, ehebaldigst, so bald als möglich ist, ehenächstens, nächstens, ehevor, zuvor, ehegefälligst u. s. f.

(2) Im Comparativo. Wer eher kommt, mahlt eher, nämlich als der andere, im gemeinen Leben. Je eher je lieber. Je eher je besser. Ein Paar Tage eher oder später kommen bey einer so wichtigen Sache in keine Betrachtung, Weiße. Warum bist du nicht eher gekommen? Besonders mit dem Wörtchen als. Er hat mir eher geschrieben, als du. Ich hörete ihn eher, als ich ihn sahe. Er kam eher, als alle andere. Welches auch wohl ausgelassen wird. Lottchen will nicht eher sagen, bis Herr Damis wieder kommt, Gell.

Ehedem war dieser Comparativus auch als ein Beywort üblich. Thi ererun ziti, die vorigen Zeiten, Ottfr. Ererum lustami, die vorigen Vergnügungen, Notk. Unser Frauen Tag der ehern oder erren, in den Urkunden der mittlern Zeiten, das Fest der Himmelfahrt Mariä, zum Unterschiede unserer Frauen Tages der letzern, wodurch das Fest der Geburt Mariä angedeutet wurde. Doch in dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen längst veraltet.

(3) Im Superlativo, in welcher Staffel es zuweilen auch als ein Beywort vorkommt. Auf das eheste, mit dem ehesten, auf das geschwindeste, mit der ersten Gelegenheit. Am ehesten. Ich fühle dieses Unglück am ehesten, eher als irgend jemand. Mit ehester Gelegenheit. Ehester Tagen, so bald als möglich. Doch ist dafür der andere Superlativus erste bey nahe üblicher.

Denn dieses Wort hat einen doppelten Superlativum, eheste und erste, wovon der letzte aus eherste zusammen gezogen, oder auch unmittelbar von dem alten Positivo er, er abgeleitet ist. Ehest wird, wie jetzt gedacht worden, bloß von der Zeit, erst aber,

aber, sowohl von der Zeit, als dem Orte und der Ordnung gebraucht. S. dieses letzte an seinem Orte besonders.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird ehe und eher in der Sprache des täglichen Umganges auch absolute von einer bereits verflossenen Zeit gebraucht, für ehedem, vormals.

Da must ich uuerben bas den e, König Wenzel.

Besonders mit einem schwachen Nebenbegriffe der Wiederhohlung. Er hat wohl ehe einen Reichsthaler an die Armen gegeben. Ich weiß wohl eher, daß sie mir eine finstere Mine gemacht haben, es ist nicht das erste Mal, daß sie mir eine finstere Mine machen. Ich habe es wohl eher gesehen, daß du hast gehen wollen, Gell.

3. Figürlich, für lieber, vielmehr, in welchem Verstande oft ehe, noch besser aber eher gebraucht wird. Wir wollen ehe sterben, denn etwas wider unser väterlich Gesetz handeln, 2 Macc. 7. 2. Die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in das Himmelreich kommen, denn ihr, Matth. 21. 31. Die Besatzung wollte eher Hungers sterben, als die Stadt aufgeben.

Imgleichen mit Verdoppelung des ehe oder eher. Ehe sie den kleinen Fischbeinrock fahren ließe, ehe bestätigte sie die Unschuld dieser Sitten mit dem Tode, Gell. Ehe er dich zur Frau bekommen soll, ehe will ich selbst ins Consistorium gehen, ebend. Ehe sie sich in ihrer Andacht stören läßt, eher läßt sie Herrn Simon wieder fortreisen, ebend.

Eh ich mich von euch rühmen höre,
Eh wollt ich noch gescholten seyn, Hall.

Der Superlativus ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Anm. Dieses Wort lautet im Niedersächs. eer, im Engl. ere, im Isländ. aer, im Angels. aere, im Holländ. eer, und gehöret vermuthlich zu dem Goth. Air, im Schwed. Ar, im Griech. ἦρ, frühe, der Anfang, S. Jahr. Es ist, wenigstens im Alemannischen, von den ältesten Zeiten an in einer doppelten Gestalt üblich gewesen, indem es sowohl eh, bey dem Willeram e, im Compar. eher, und im Superl. ehest, als auch er, ar, im Comparat. erer, erre, erero, und im Superl. erist, herist, errist, zusammengez. erst lautete. Daher kommt es vermuthlich, daß ehe und eher noch jetzt sehr oft verwechselt, und eher häufig für den Positivum ehe gebraucht wird. Ehedem war es auch ein Vorwort, welches vor bedeutete, in welcher Gestalt es aber veraltet ist. Ehender für ehe, eher, in allen Bedeutungen dieses Wortes ist Oberdeutsch. In einigen alemannischen Mundarten ist für ehe, auch eb üblich. S. auch Erst, Vor und Ehre.

**Die Ehe**, plur. die — n. 1. Die Verbindung zweyer Personen beyderley Geschlechtes, Kinder mit einander zu erzeugen und zu erziehen; ohne Plural. Der Stand der Ehe. In den Stand der Ehe treten, sich in denselben begeben. Sie führen eine sehr zufriedene Ehe mit einander. Die Ehe brechen, diese Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person übertreten; S. Ehebrechen. Eine Person zur Ehe nehmen, von Personen beyderley Geschlechtes, eine alte aber doch noch überall übliche Wortfügung, aus welcher bey nahe erhellen möchte, daß Ehe auch eine auf solche Art verbundene Person bedeutet habe. Eine Person zur Ehe haben, auf solche Art mit ihr verbunden seyn. In der Ehe, außer der Ehe leben, verheurathet, unverheurathet seyn. Zur zweyten Ehe schreiten. Kinder von der ersten, von der zweyten Ehe. 2. Diese Verbindung als ein Concretum betrachtet. Eine Ehe stiften. Es sind in diesem Jahre nicht viele Ehen geschlossen worden.

Anm. Ehe in der heutigen Bedeutung kommt bey dem Notker am ersten vor, wo es E, bey dem Winsbeck und in dem alten Fragmente auf Carls des Großen Feldzug gleichfalls E lautet. Bey den Niedersachsen heißt die Ehe wider ihre Gewohnheit mit einem starken Hauchlaute die Echt, ehedem aber nur E, Ee, Eh, im Dän. Ägteskab, im Schwed. E. S. Echt. Es scheinet, daß dieses Wort ehedem eine jede Verbindung, oder einen jeden eingeschränkten Zustand, und die Sache, wodurch jemand verpflichtet oder eingeschränket wird, bedeutet habe. So bedeutet Eo bey dem Ottfried, Euua bey dem Kero und Isidor, ein Gesetz, weil doch die ersten Gesetze in einer freywilligen Verbindung und Einschränkung bestanden, bey andern aber den Eid, eidliche Bürgschaft, Huldigung. Das alte Testament, das neue Testament, wurden noch sehr lange die alte und neue Ee genannt, so ferne damit auf den Bund gesehen wird, den Gott mit seinen Anbethern errichtet hat. Alle diese Bedeutungen sind veraltet, und das Wort ist nur noch in der oben gedachten eingeschränkten Bedeutung üblich geblieben. Daß es aber mit dem Nebenworte der Zeit ehe und dem Latein. aeuum verwandt seyn sollte, wie Wachter will, wird sich ohne unnatürlichen Zwang nicht leicht beweisen lassen. Die nordischen Mundarten haben noch ein anderes Wort, die Ehe zu bezeichnen. Dieses ist das Niedersächs. Hillik, das Angels. Hilcihi, das Holländ. Houwelyk, Huuwelyk, das Schwed. Hjonolag, daher das Niedersächs. hilligen, hilliken, heurathen. In dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche wird dieses Wort von hold, Holländ. houw, getreu, abgeleitet, nach dem Hrn. Ihre aber stammet das Schwed. von Hjon, eine Person, ein Ehegatte, und Lag, Gesellschaft, Verbindung ab. Im Dän. heißt die Ehe Kuld, im Engl. aber Wedlock. Eh war ehedem auch ein Beywort, welches für echt gebraucht wurde, und noch im Oberdeutschen kommt Ehtafern zuweilen für eine rechtmäßige Taferne oder Schenke vor.

**Die Ehebredung**, plur. die — en, in den Rechten, und im gemeinen Leben, der Vertrag, welchen zwey Eheleute vor der Hochzeit wegen ihres Eigenthumes und dessen Anwendung mit einander machen, und die Schrift, welche solchen enthält, die Ehepacten, in Niedersachsen Ehezarter.

**Das Ehebett**, plur. inusit. das Bett zweyer Eheleute. Das Ehebett beschreiten. Am häufigsten in figürlicher Bedeutung, die Ehe, in Absicht auf die Treue, die Ehegatten einander schuldig sind. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, und das Ehebett unbefleckt, Ebr. 13. 4.

**Ehebrechen**, verb. regul. neutr. so nur im Infinitivo üblich ist. Du sollst nicht ehebrechen. Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, Hos. 4. 2. In den übrigen Arten und Zeiten wird die vollständige Redensart die Ehe brechen, gebraucht. S. Ehe 1. Zwar heißt es noch Jerem. 23. 14. wie sie ehebrechen, aber im Hochdeutschen ist solches ungewöhnlich. Siehe Ehebruch.

**Der Ehebrecher**, des — s, plur. ut nomin. sing. Fäminin. die Ehebrecherinn, plur. die — en, eine Person, welche die Ehe bricht, in der engsten Bedeutung des Wortes Ehebruch. Der Ehebrecher soll des Todes sterben, 3 Mos. 20. 10. Ehedem bedeutete dieses Wort einen jeden Übertreter eines Gesetzes, imgleichen einen Bundbrüchigen.

**Die Ehebrecherey**, plur. die — en, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort für Ehebruch, welches nur in der deutschen Bibel vorkommt; Jer. 13. 27. Ezech. 23. 27. 43. Hos. 2. 2.

**Die Ehebrecherinn**, S. Ehebrecher.

**Ehebrecherisch**, adj. & adv. zum Ehebruche gehörig, dem Ehebruche ergeben. Das ehebrecherische Weib, die Ehebrecherinn, Hos. 3. 1. Die ehebrecherische Art, Matth. 12. 39.

**Der Ehebruch**, des — es, plur. die — brüche. 1. Die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern verheuratheten oder unverheuratheten Personen; ohne Plural. Ehebruch begehen. Ehebruch treiben, in der biblischen

Schreibart. Sich des Ehebruches schuldig machen. Im Ehebruche ergriffen werden. 2. Dieses Verbrechen im Concreto betrachtet, einzele Fälle, da sich Personen des Ehebruches schuldig gemacht. Es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gericht anhängig.

Anm. Eigentlich bedeutet dieses Wort die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit. Für Ehebruch in der heutigen Bedeutung brauchen Ottfried und Notker Huor, Vberhuor, Legir huor; S. Hure, der Schwabenspiegel überhure, und noch Besold Oberhurerey, der Verfasser von Boxhorns Glossen Vbarligida, ein alter Schriftsteller bey dem Pez Merhuar, die Niedersachsen Averspel, ByspRung, Vtrirt, die Holländer Overspel, die Schweden Forlegnysse, und Mathesius in der Berg-Postille Ehekezerey. Ehebrechen aber heißt bey dem Tatian forlegen, im Schwed. förligga, und ein Ehebrecher bey dem Notker Uberhuorar, Niedersächs. aber Averspeller.

**Ehedém**, ein Nebenwort der Zeit, welches eine vergangene Zeit anzeiget, für vor diesem, vor dieser Zeit. Ich habe ihn ehedem gesehen. Ehedem waren die Leute nicht so böse, als jetzt.

Anm. Ehe hat in dieser Zusammensetzung noch die alte Gestalt eines Vorwortes, da es sehr häufig für vor gebraucht wurde, S. auch Ehegestern, Ehemals. Er dera sunnun sedalkange, vor Untergang der Sonne, Kero. Er tage, vor Tage, Gloss. Mons. Wanta her er mir uuas, weil er vor mir war, Tatian. Ehedem bedeutet also gerade so viel als vor diesem. Im Oberdeutschen ist für dieses Nebenwort ehedessen, ehevor, hiebevor, im Niedersächs. aber wanne, oldings u. s. f. üblich. S. Ehe, das Nebenwort.

**Ehedéssen**, S. Ehedem.

**Die Ehefrau**, plur. die — en, eine Person weibliches Geschlechtes, die mit einem Manne im Ehestande lebt; in der anständigern Sprechart, und wenn man solchen Personen Achtung schuldig ist, eine Ehegattinn, in den niedrigern Sprecharten, oder wenn man ohne Achtung von Personen spricht, ein Eheweib. Ist aber die Rede von vornehmen Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist, eine Gemalinn. S. Ehegattinn.

**Der Ehegatte**, des — n, plur. die — n, eine Person männliches oder weibliches Geschlechtes, welche mit einer andern ehelich verbunden ist, ein Gatte, in Beziehung auf diese Person. Er ist mein Ehegatte, in den gemeinern Sprecharten, er ist mein Mann. Die arme Frau, hat ihren Ehegatten verloren. Ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig. Der arme Mann hat seinen Ehegatten verloren. S. Gatte. Von höhern Personen, denen man Ehrerbiethung schuldig ist, braucht man das Wort Gemal. S. das folgende. In der jülichischen Polizeyordnung kommt für Ehegatte auch Ehegesell, in der Strasburgischen Polizeyordnung aber von beyden Geschlechtern Ehegemäche, Ehegemal vor.

**Die Ehegattinn**, plur. die — en, eine Person weibliches Geschlechtes, die mit einem Manne ehelich verbunden ist, in der vorigen Beziehung; eine Gattinn, in den gemeinern Sprecharten, eine Ehefrau, und noch niedriger ein Eheweib. Ehegatte und Ehegattinn, beziehen sich, so wie die einfachen Gatte und Gattinn allemal auf die andere verbundene Person. Die übrigen jetztgedachten Wörter aber können auch außer dieser Beziehung gebraucht werden. Z. B. man sagt wohl, es sind in diesem Jahre hier zehen Ehemänner und zwölf Ehefrauen oder Eheweiber gestorben; aber nicht, zehen Ehegatten und zwölf Ehegattinnen.

**Das Ehegéld**, des — es, plur. die — er, an einigen Orten das Heurathsgut, der Malschatz, die Mitgift, an andern Orten die Ehesteuer. S. Heurathsgut.

**Der Ehegenoß**, des — en, plur. die — en, in der anständigern Schreibart, Personen, die mit einander ehelich verbunden sind, von beyden Geschlechtern. Zuweilen wird Ehegenoß nur allein von dem männlichen, Ehegenossinn aber von dem weiblichen gebraucht. Auch dieses Wort ist, so wie Ehegatte und Ehegattinn nur in Beziehung auf die andere verbundene Person üblich. S. Ehegattinn.

**Das Ehegericht**, des — es, plur. die — e, ein zur Entscheidung der in Ehesachen vorfallenden Händel nieder gesetztes Gericht, dergleichen Gerichte sich an verschiedenen Orten befinden; an andern aber sind sie mit den Consistoriis, den geistlichen und weltlichen Gerichten verbunden.

**Ehegéstern**, ein Nebenwort der Zeit, denjenigen Tag zu bezeichnen, der unmittelbar vor dem gestrigen hergehet, vorgestern. Ich sprach ihn ehegestern. Daher, ehegesterig, zusammen gezogen ehegestrig, adj. Der ehegestrige Schmaus.

Anm. Dieses Wort lautet in den monseeischen Glossen ergestre, im Niedersächs. eergistern. Ehe ist hier gleichfalls das alte Vorwort, welches so viel als vor bedeutet, S. Ehedem.

**Der Ehegürtel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen Gegenden ein Name des eßbaren Schwammes, der unter dem Namen Champignon am bekanntesten ist, S. dieses Wort.

**Die Ehehaft**, plur. die — en, ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch in einigen Gegenden üblich ist. 1. In Oberdeutschland, besonders in Baiern und der Schweitz bedeutet es noch so viel als Eigenthum, Allodium, im Gegensatze des Lehens, und solche Güter, welche eine Person oder Gemeine eigenthümlich besitzet. In dieser Bedeutung kömmt es von dem alten Worte Echt, Eigenthum, Besitz her, S. Echt, Anmerk. imgleichen Eigen und Eigenschaft.

2. So fern aber dieses Wort unmittelbar von dem Hauptworte Ehe, Recht, Gesetz, Verbindlichkeit, abstammet, war ehehaft ein Bey- und Nebenwort, welches unter andern auch rechtmäßig, gesetzmäßig, bedeutet. Daher kommt in dem Schwaben- und Sachsenspiegel so oft ehehafte Noth, von einer rechtmäßigen, rechtskräftigen Verhinderung vor, besonders von einer solchen, die den Beklagten von der persönlichen Erscheinung vor Gerichte befreyete, im Niedersächs. noch jetzt echte Noth, und im Friesischen Noodschining. In diesem Verstande wird noch jetzt in dem sächsischen Rechte Ehehaft, noch öfter aber der Plural Ehehaften, als ein Hauptwort, von einer rechtmäßigen, in den Gesetzen gebilligten Hinderniß gebraucht. Ehehaften haben.

Anm. In dem augsburgischen Stadtrechte sind Ehhaftin auch die Stadtgesetze, und Raban Maurus braucht Ehafteida für Religion.

**Der Ehehalt**, des — en, plur. die — en, ein Dienstbothe, er sey nun männliches oder weibliches Geschlechtes. Am häufigsten wird dieses Wort in Obersachsen und Oberdeutschland im Plural gebraucht, das Gesinde auszudrucken.

Anm. Halt, Hold ist ein altes Wort, einen Menschen zu bezeichnen, der einem andern zu gewissen Diensten verbunden, aber von einem Leibeigenen noch verschieden ist. In diesem Verstande kommen Alde im Gothischen und Longobardischen, und Aldio, Aldius im mittlern Lateine häufig vor. Das letztere erkläret eine alte Glosse bey dem Lindenbrog, durch libertum cum impositione operarum factum. S. Grundholde, Hold. Nur die Bedeutung des Wortes Ehe ist in dieser Zusammensetzung dunkel. Vermuthlich bedeutet es hier so viel als das alte ehe, d. i. eigen, eigenthümlich. Ein Ehehalt würde alsdann einen eigenthümlichen Unterthan, einen Leibeigenen bedeuten. Im Schwabenspiegel ist Ehalt ein Knecht. Nach einer andern Bedeutung des Wortes Ehe, nach welcher es Verbindung, Verbindlich-

bindlichkeit überhaupt ausdruckte, kommt Ehalti bey dem Notker für Religion vor, welche Raban Maurus durch Ehafrida giebt. In Borhorns Glossen ist ehaltic rechtmäßig, gesetzmäßig.

**Der Eheherr**, des — en, plur. die — en, der Ehegatte, wenn dessen mit Ehrerbiethung gedacht werden soll. S. Ehegatte.

**Eheleiblich**, adj. & adv. aus rechtmäßiger Ehe geboren; ein Ausdruck, der nur in dem feierlichen Gerichts- und Kanzelstyl üblich ist. Des N. N. eheleiblicher ältester Sohn.

**Die Eheleute**, singul. car. zwey Personen, welche mit einander ehelich verbunden sind; doch nur in Rücksicht auf geringere Personen, von denen man ohne Achtung spricht. In anständigerer Bedeutung ist dafür Ehepaar üblich.

**Ehelich**, adj. & adv. so von Ehe in der heutigen Bedeutung abstammet. Der eheliche Stand, der Ehestand. Eheliche Kinder, so aus rechtmäßiger Ehe geboren sind. Ehelich werden, in dem feierlichen Kanzelstyl, sich verheurathen. Es ist nicht gut ehelich werden, Matth. 19. 10. Aber für verheurathet, wie 1 Cor. 7. 10. den Ehelichen gebiethe ich, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. Ehedem war dieses Wort in der weitern Bedeutung für rechtmäßig sehr häufig. Elich besammet ist das Concilium ze Basel, heißt es noch in einer Urkunde Kaisers Sigismund von 1432. In einem alten deutsch-latein. Vocabulario von 1477 wird legitimatio durch elychunge, und legitimare durch ehlich machen übersetzt. Elich weib, für rechtmäßige Gattinn kommt schon in der Paraen. Tyrolis vor. Daß adel und edel ehedem so wie ehelich rechtmäßig bedeutet habe, ist schon bey Edel angemerket worden. S. auch Frischens Wörterb. v. Ehe.

**Ehelichen**, verb. regul. act. zur Ehe nehmen, heurathen, in dem feierlichen Gerichts- und Kanzelstyl, und mit der vierten Endung der Sache. Das Frauenzimmer hat keine Neigung ihn zu ehelichen. Wenn sie anders noch Willens sind, meine Tochter zu ehelichen, Gell. Wenn jemand ein Weib nimmt und ehelichet sie, 5 Mos. 24. 1. Eine Feindselige, wenn sie geehlichet wird, Sprüchw. 30. 23. Mein Schwager — will mich nicht ehelichen, 5 Mos. 25. 7.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Zeitwort echten, imgleichen hilligen, im Schwed. ächta. S. auch Verehlichen. Ehelichen für legitimiren, für rechtmäßig erklären, kommt noch in Hamelmanns oldenb. Chron. vor.

**Ehelos**, adj. & adv. ohne Ehe. Der ehelose Stand. Ein eheloses Leben führen, unverheurathet bleiben. Er hat Lust ehelos zu bleiben. Niedersächs. echtlos.

**Die Ehelosigkeit**, plur. car. der ehelose Stand, das ehelose Leben.

**Ehemalig**, adj. von dem folgenden Nebenworte, was ehemals gewesen oder geschehen ist. Von allen deinen ehemaligen Versprechen ist keines erfüllet worden. Unsere ehemaligen Freunde.

**Ehemals**, adv. von dem Nebenworte ehe und Mal, vor dieser Zeit, ehedem, vormals. Ehemals waren wir gute Freunde. Ehe hat auch hier noch die alte Gestalt eines Vorwortes. Siehe Ehedem.

**Der Ehemann**, des — es, plur. die — männer, eine verheurathete Mannsperson, sowohl in Beziehung auf dessen Ehefrau, als auch überhaupt, und außer diesem Verhältnisse betrachtet. Ein Weib, die einen Ehemann hat, 5 Mos. 22. 22. Sechs Ehemänner, d. i. verheurathete Mannspersonen. In beyden Fällen wird dieses Wort heut zu Tage nur von geringen Personen gebraucht. S. Ehegatte und Eheherr.

Anm. Ehman kommt in diesem Verstande schon in dem Schwabenspiegel vor. In ältern Zeiten findet sich dafür Commen, Virt, Wirth, Runne, Hauswirth, Ehevogt u. s. f.

**Ehender**, S. Ehe, das Nebenwort.

**Die Eheordnung**, plur. die — en, an einigen Orten, eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen.

**Das Ehepaar**, des — es, plur. die — e, ein Paar mit einander verheuratheter Personen. Ein glückliches Ehepaar.

**Die Ehepacten**, singul. inusit. von dem Latein. Pacta, im gemeinen Leben, der Vertrag zweyer künftiger Eheleute, wegen ihres Eigenthumes, und die Schrift, worin dieser Vertrag enthalten ist; die Eheberedung, Ehestiftung, der Heurathsbrief u. s. f. Im Niedersächs. Hilkesberedung, von Hillig, oder Hilke, die Ehe.

**Eher**, S. Ehe, das Nebenwort.

**Ehern**, adj. von Erz, d. i. von Metall überhaupt, oder auch von mehrern mit einander vermischten Metallen. 1. Eigentlich. Eherne Gitter, 2 Mos. 27. 4. Eherne Ringe, ebend. Eherne Knäufe, B. 10. Das eherne Handfaß, Kap. 30. 18. Die eherne Schlange, 4 Mos. 21. 8. 9. Das eherne Meer, 2 Kön. 25. 14. u. s. f. Doch in dieser eigentlichen Bedeutung kommt es heut zu Tage fast gar nicht mehr vor, S. Erz. Man braucht es, 2. nur noch figürlich, in der höhern Schreibart. (1) Die eherne Zeit, das eherne Jahrhundert, das dritte schlechtere Alter der Welt zwischen dem silbernen und eisernen. (2) Hart, fest. Er hat eine eherne Stirn, er ist unverschämt, kann nicht mehr erröthen. Denn ich weiß, daß du hart bist — und deine Stirn ist ehern, Es. 48. 4. Ehern wird der Himmel seyn, er wird keinen Regen geben, 5 Mos. 28. 23. Denn ich will dich heut zur festen Stadt — zur ehernen Mauer machen, Jer. 1. 18. Denn sein Joch ist eisern und seine Stricke ehern, Sir. 28. 24. (3) Der eherne Donner, in der höhern Schreibart, der Donner des metallenen Geschützes.

Wenn im Streite
Der ehrne Donner von den Bergen, ihm zur Seite
Die Feldherren niederschlug, Raml.

Anm. Bey dem Isidor und Notker lautet dieses Wort erin, im Angels. aber aren. Es stammet von dem alten Ar, Er, Erz her, welches den harten Zischlaut am Ende nicht in allen Mundarten gehabt hat. S. Erz und Eisen. Von dem Worte Erz findet sich bey dem Opitz auch das Beywort ertzen, und bey dem Lohenstein ertzen, welche aber im Hochdeutschen nicht üblich sind.

**Die Ehesache**, plur. die — n, eine jede Sache, so die Ehe betrifft, besonders in engerer Bedeutung, eine Sache, so für das Ehegericht gehöret, ein Rechtsstreit, so die Ehe betrifft.

**Der Eheschatz**, des — es, plur. inusit. 1. In der anständigern Sprechart des großen Haufens, ein Ehegatte, beyderley Geschlechtes.

Als man ihr nach langem Gehöne
Den häßlichsten Ehschatz erkohr, Haged.

2. An einigen Orten auch so viel, als das Heurathsgut, Ehegeld, Mitgift u. s. f. S. Schatz.

Anm. Im Oberdeutschen bedeutet Eheschatz auch eine jede Abgabe von liegenden Gründen, vielleicht auch von fahrender Habe, entweder von Ehe, Echt, Eigenthum, oder von ehe, rechtmäßig. Eben daselbst ist auch das Bey- und Nebenwort eheschätzig, steuerbar, üblich. Alle Häuser allda sind eheschätzig, erlegen auch einen jährlichen Bodenzins, Bluntschli.

**Die Ehescheidung**, plur. inusit. die Trennung oder Aufhebung einer Ehe, so fern solche von der Obrigkeit geschiehet, ohne Plural. Auf die Ehescheidung klagen, solche gerichtlich suchen.

**Der Ehesegen**, des — s, plur. inusit. in der anständigern Sprechart, Kinder so aus einer rechtmäßigen Ehe erzeuget werden, welche in der heil. Schrift mehrmals ein Segen Gottes heißen.

**Der Ehestand**, des — es, plur. inusit. der Stand der Ehe, der eheliche Stand, d. i. derjenige Stand, in welchem sich zwey Personen beyderley Geschlechtes verbinden, Kinder mit einander zu zeugen und zu erziehen; S. Stand. Im Niedersächs. Ehestand, im Dän. Ägtestand.

**Eheste**, S. Ehe, das Nebenwort.

**Ehestens**, ein Nebenwort der Zeit, so von dem Superlativo des Nebenwortes ehe gebildet ist, auf das eheste, in Kurzem, im täglichen Umgange. Ich hoffe, ihn ehestens zu sprechen. Ich werde ehestens zu ihm gehen.

**Die Ehesteuer**, plur. die — n, in einigen besonders oberdeutschen Gegenden, das Heurathsgut, S. dieses Wort.

**Die Ehestiftung**, plur. die — en. 1. Die Stiftung, d. i. Veranlassung und Vermittelung einer Ehe, ohne Plural. Daher der Ehestifter, die Ehestifterinn, Personen, welche eine Ehe zwischen zwey Personen stiften. 2. Der Vertrag zwischen zwey verlobten Personen in Ansehung ihres Eigenthumes in und nach der Ehe, und die Schrift, die denselben enthält. Die Eheberedung, Ehepacten u. s. f. Die Ehestiftung schreiben, Tob. 7. 16. 23.

**Der Eheteufel**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der harten Schreibart, eine Person, welche zwischen Eheleuten Uneinigkeiten stiftet; eine Benennung, wozu vermuthlich der Eheteufel Asmodi im Buche Tobiä Anlaß gegeben. Einen Eheteufel abgeben.

**Das Eheverlöbniß**, des — es, plur. die — e, S. Verlöbniß.

**Der Ehevogt**, des — es, plur. die — vögte, in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, eine Person, welche dazu gesetzt ist, über die Gerechtsamen einer Ehefrau zu wachen; in Obersachsen ein Curator.

**Das Eheweib**, des — es, plur. die — er, in den niedrigen Sprecharten, oder von geringen Personen, eine verheurathete Person weibliches Geschlechtes, sowohl in Rücksicht auf ihren Mann, als auch überhaupt, eine Ehefrau. S. Ehegattinn.

**Der Ehezarter**, oder **Ehezärter**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine noch in einigen niedersächs. Gegenden übliche Benennung, derjenigen Urkunde, welche die Ehestiftung enthält. S. Zarter.

**Ehr**, Genit. und Dat. Ehrn, Plur. Ehrn; ein größtentheils veralteter Titel, welcher heut zu Tage nur noch in einigen Kanzelleyen verschiedenen besonders geistlichen Personen von Höhern gegeben wird, und weniger als Herr bedeuten soll. Ehr Johann — Pfarrer zu — Aber nicht allein geistliche, sondern auch weltliche Personen mittlern Standes bekommen zuweilen diesen Titel. So hieß es noch 1772 in einem Anschlage der Universität zu Halle: Von Königlicher Friedrichs-Universität allhier wird auf des Auctionator Ehrn Joh. Gr. Veists Ansuchen u. s. f.

Anm. Ehedem war dieser Titel auch von vornehmen, sowohl geistlichen als weltlichen Personen üblich, und wurde oft mit dem Worte Herr verbunden. Folgende Beyspiele führet Frisch an. Der erbar Herr Er Jost, Domherr, u. s. f. in Tenzels Goth. Chron. S. 306. Unser gnädiger Herr, Er Caspar, Bischof zu Meißen, in Schöttchens Wurz. Chron. S. 25. Er Albrecht von Lindenau Ritter, ebend. S. 26. Wir, Er Busse von Querfort, in Reibers Thuring. S. Auch im Niedersächsischen ist dieses Wort üblich, wie unter andern auch aus einer 1529 gedruckten Schrift erhellet, welche die Aufschrift hat: Grund und Orsake, worup Marquardus Schuldorp hefft syner Syster Dochter thor Ehe genamen, beweret dorch Ehrn Nicolaum Amsdorp — und Ehrn Martinum Luther. Der Ursprung und die eigentliche Bedeutung dieses Wortes ist noch nicht ausgemacht; doch scheinet es aller Wahrscheinlichkeit nach mit Herr, Ehre, und Herus aus einer Quelle herzustammen; denn Frischens Meynung, Ehr bedeute einen Mann, zu welchem man seines Standes wegen Er gesagt habe, ist mehr ein witziger Einfall, als eine gründliche Ableitung. Im Niedersächs. hat man außer diesem Worte Ehr, welches daselbst, so wie im Hochdeutschen nur noch ein Titel der Kanzelleyen ist, noch das Wort Heer, welches von Herr sowohl in der Aussprache, als in dem Gebrauche eben so genau unterschieden wird, wie im Latein. Herus und Dominus. Das Gesinde auf dem Lande nennt daselbst seinen Haus- und Brodherren Heer, vornehmere Personen aber Herr. S. Ehre.

**Ehrbar**, adj. & adv. 1. Ehre verdienend, werth geehret zu werden; S. Bar 5. (b). In diesem Verstande ist es heut zu Tage vorzüglich als ein Titel üblich, der aber seit seinem Ursprunge mancherley Schicksale erfahren hat. Anfänglich und noch bis in das vierzehente Jahrhundert war es ein Titel, den selbst Könige und Fürsten zu führen sich nicht schämeten. Herr Scheidt hat in seiner Nachricht von dem hohen und niedern Adel S. 149. verschiedene Urkunden angeführet, in welchen Fürsten, ehrbare Fürsten genannt werden. Im vierzehenten und funfzehenten Jahrhunderte ward dieser Titel auch dem niedern Adel zu Theile, der sich gestrenge, fest und ehrbar nennen ließ, aber im sechzehenten Jahrhunderte dieses ehrbar, vermuthlich, weil es nunmehr schon Bürgerlichen gegeben wurde, mit dem ehrenfest vertauschte, bis er im siebzehenten Jahrhunderte anfieng, die Geburt in seinen Titeln auszudrucken. Heut zu Tage ist dieses Wort von seiner ehemaligen Würde so tief herabgesunken, daß man es auch geringen Handarbeitern und Tagelöhnern beyleget, da es denn weiter nichts bedeutet, als den Ruf eines ehrlichen Mannes habend. Etwas mehr hat dieses Wort von seiner alten Würde in den Titeln der Reichsstädte behalten, welche nicht nur von andern ehrbar genannt werden, sondern sich auch diesen Titel selbst beygeleget. Weil aber dieses Wort oft abgekürzet geschrieben wurde, die Erb. freyen Reichsstädte, so sind daraus, nach des Hrn. von Mosers Bemerkung, von Unwissenden mehrmals Erbstädte gemacht worden. Joseph von Arimathia ein erbarer Rathsherr, Marc. 15. 43.

2. Der Ehre, d. i. dem äußern Wohlstande gemäß, S. Bar 3. Ehrbare Handlungen. Sie hält mit der größten Demuth an den ehrbaren Sitten ihrer Vorfahren, Gell. Was wahrhaftig ist, was erbar, was gerecht ist, Phil. 4. 8. Daß sie nüchtern seyn, erbar, züchtig, u. s. f. Tit. 2. 2. Ingleichen, den äußern Wohlstand beobachtend, von Personen. Ein ehrbarer Mensch. Eine ehrbare Frau. Andächtige und ehrbare Weiber, Apostg. 13. 30. Die Diener sollen ehrbar seyn, nicht zweyzüngig, 1 Tim. 3. 8.

Anm. Schon Strycker braucht erber für honestus. Im Dän. lautet dieses Wort ärbar, und im Schwed. ärbar. In der deutschen Bibel wird es erbar geschrieben, und in vielen gemeinen Mundarten wird es noch jetzt mit einem kurzen e ausgesprochen.

**Die Ehrbarkeit**, plur. inusit. die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, in der zweyten Bedeutung des Wortes ehrbar. Noch mehr aber, der äußere Wohlstand selbst. Sich der Ehrbarkeit befleißigen, Röm. 12. 17. In aller Ehrbarkeit sein Leben führen, 1 Tim. 2. 2.

Anm. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch von ehrbaren Personen, d. i. den Vornehmsten einer Stadt gebraucht.

Darumb ist euch all erberkait
Hold vnnder der ganngen landtschaft, Theuerd. Kap. 95.

Die Ober- und Ehrbarkeit, d. i. die Obrigkeit und Vornehmsten der Stadt, Bluntschli.

**Ehrbarlich**, adj. & adv. so im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch in der deutschen Bibel in der zweyten Bedeutung des

Wortes

Wortes ehrbar vorkommt. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, Röm. 13, 13. Auf daß ihr ehrbarlich wandelt, 1 Theß. 4, 12.

Die Ehrbegierde, plur. car. die Begierde oder das thätige Verlangen nach Ehre, d. i. sowohl nach äußern Vorzügen, als auch nach dem innern Urtheile anderer von unsern Vollkommenheiten. Er hat viel Ehrbegierde. Das läßt seine Ehrbegierde nicht zu.

Anm. Ehrliebe, Ehrbegierde, Ehrgeitz und Ehrsucht sind bloß in der innern Stärke des thätigen Verlangens nach Ehre, und der darin gegründeten Sittlichkeit desselben unterschieden. Ehrliebe druckt weniger Thätigkeit aus und wird allemahl in gutem Verstande gebraucht. Ehrbegierde bezeichnet ein mehr thätiges Verlangen und kann sowohl in gutem als bösem Verstande gebraucht werden, nachdem die Mittel sind, die man zu Befriedigung dieses Verlangens wählet. Ehrgeitz, welcher aus einem höhern Grade dieser Begierde bestehet, wird häufiger in nachtheiligem als gutem Verstande gebraucht; Ehrsucht aber, der höchste Grad des Ehrgeitzes, ist keiner guten Auslegung fähig. S. diese Wörter.

Ehrbegierig, adj. & adv. Ehrbegierde habend. Ein ehrbegieriger Mensch. Er ist sehr ehrbegierig. Eregerend bey der Winsbeckinn. S. Ehrgierig.

1. Die Ehre, plur. die — n, in einigen Gegenden der Ahorn, S. dieses Wort.

2. Die Ehre, plur. die — n. In der weitesten Bedeutung, das vortheilhafte Urtheil anderer von dem Guten, welches wir an uns haben, und die thätige Erweisung dieses Urtheiles. Allein in dem gemeinen Sprachgebrauche findet dieser Begriff oft nur unter verschiedenen Einschränkungen und mit mancherley Nebenbegriffen statt. Ehre bedeutet daselbst,

1. Vorzug im Äußern. (1) Vorzug in Ansehung der Ordnung, welches die erste und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes zu seyn scheinet. Man muß dem Frauenzimmer die Ehre lassen, d. i. voran zu gehen, eine Handlung zuerst zu verrichten u. s. f. Ich werde nicht voran gehen, diese Ehre gebühret ihnen. Ehre dem Ehre gebühret, im gem. Leben. Habe du die Ehre vor mir, und stimme mir, 2 Mos. 8, 9. (2) Ein jeder Vorzug, so fern er von andern thätig erkannt wird. Ich halte es für die größte Ehre, in ihrer Gesellschaft zu seyn. Ich schätze es mir für eine Ehre. Ich habe die Ehre, ihnen zu sagen u. s. f. Diese Ehre kommt ihm nicht zu. Er macht mir Ehre. Ich hoffe Ehre damit einzulegen, d. i. zu erwerben, S. Einlegen. Wenn ich sie in meinem Hause haben dürfte, ich wollte Ehre an ihr erziehen, ich wollte sie so erziehen, daß ich Ehre davon haben würde, Gell. Die Ehre Gottes, dessen unendlicher Vorzug vor allen Geschöpfen. Gott die Ehre geben, diesen Vorzug erkennen, und demselben gemäß handeln, Gottes Ordnung die höchste Richtschnur seines Willens seyn lassen. Gebt unserm Gott allein die Ehre, 5 Mos. 32, 5. Allein die Ausdrücke, der Gott der Ehren, der König der Ehren, d. i. der Gott, der König, dem unendliche Ehre gebühret, sind außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich. (3) Äußeres Ansehen. Gott giebt dem Menschen Ehre. Er lebt hier in großer Ehre. Wieder zu Ehren kommen. Er hat ein Vermögen, wovon er mit Ehren leben kann. Die Ausdrücke, zu Ehren setzen, zu Ehren machen, Ehre, Ansehen ertheilen, sind biblisch und im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Was diesen Vorzug, dieses Ansehen verursachet. (1) Würde, ein obrigkeitliches Amt, dessen Besitz, Ehre und Ansehen gewähret, eine Ehrenstelle, in welcher Bedeutung auch zuweilen der Plural gebraucht wird. Der König hat ihn zu großen Ehren erhoben. Zu großen Ehren kommen.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze sich vermehren, Opitz.

Doch diese Bedeutung fängt an, im Hochdeutschen zu veralten. (2) Hochachtung, Hochschätzung, und deren thätige Erweisung. Eine Person, eine Sache in Ehren halten, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm zu Ehren gethan, aus Achtung gegen ihn, und diese Achtung zu beweisen. Einem alle Ehre anthun, einem viele Ehre erweisen. Einem göttliche Ehre erweisen. Einem die letzte Ehre erweisen, ihn zum Grabe begleiten. Ich konnte es ihm Ehren halber nicht abschlagen, ich mußte Ehren halber mit gehen, im gemeinen Leben. Ihr Wort in Ehren, in der Höflichkeit des großen Haufens, unbeschadet der Achtung, die ich ihren Worten schuldig bin. Besonders, (3) allgemeine Hochschätzung, welche auf dem allgemeinen Zeugnisse anderer beruhet, daß wir vorzügliche Güte, Eigenschaften und Geschicklichkeiten besitzen, da denn Ehre ein höherer Grad des guten Namens ist. In großer Ehre stehen, oder leben. Nach Ehre trachten. Er hält auf Ehre, er schätzet die allgemeine Hochachtung anderer hoch, und sucht solche zu erhalten.

Gleich wird sichs offenbaren
Wer unter euch den Kranz mit Ehren trägt, Gell.

so daß er sich dadurch allgemeine Hochachtung erwirbt, oder solche wenigstens nicht vermindert oder verlieret. (4) Guter Name, oder das Zeugniß anderer, daß wir die in der bürgerlichen Gesellschaft eingeführten Obliegenheiten erfüllen; ein geringerer Grad der vorigen Ehre. Ehre verloren, alles verloren. Jemanden an seiner Ehre angreifen. Ihm seine Ehre abschneiden, im gemeinen Leben; daher das niedrige ein Ehrenabschneider. Seine Ehre retten, vertheidigen. Bey Ehren bleiben, seinen guten Namen erhalten.

Der Vater, der kein Mittel sah,
Bey Ehren in der Stadt zu bleiben, Gell.

Wer will den bey Ehren erhalten, der sein Amt selbst unehret, Sir. 10, 32. Er kommt um Ehre und Reputation. Es betrifft deine Ehre. Bey meiner Ehre, eine im gemeinen Leben übliche Betheuerung. (5) Reinigkeit der Sitten, sittlicher Wohlstand. Ein jeder wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, 1 Theß. 4, 4. Ein Kuß in Ehren, im gemeinen Leben. Wir waren lustig, aber in allen Ehren, auch im gemeinen Leben. Mit Ehren zu melden, eine im gemeinen Leben übliche Formel, solche Ausdrücke zu begleiten, welche den angenommenen gesellschaftlichen Wohlstand beleidigen würden. S. Ehrbar 2. In engerer Bedeutung, jungfräuliche Unschuld. Einer Person ihre Ehre rauben. Sie hat ihre Ehre verloren.

3. Die Wirkung dieses Vorzuges, vortheilhaften Urtheiles, welche Bedeutung doch mit einigen der vorigen zusammen fließet. (1) Lob, Ruhm, Äußerung dieses Urtheiles durch Worte. Eines in allen Ehren gedenken, mit rühmlicher Erwähnung. (2) Worte, Ausdrücke, welche ein scheinbares Merkmal der Hochachtung sind, aber nicht so gemeinet werden, in welcher Bedeutung Ehrenwort, Ehrenbrief, im gemeinen Leben für Compliment, Complimentbrief üblich sind. (3) Wohlthaten, so fern sie als ein Merkmal der Achtung anzusehen sind. Einem alle Ehre und Liebe erweisen. Im Niedersächsischen ist diese Bedeutung von einem noch weitern Umfange, indem ehrenthätig, und Ehrenthätigkeit daselbst gutthätig, Gutthätigkeit, freygebig bedeuten; welchen Verstand auch ehrgebig, Ehrgebigkeit bey dem Pictorius haben. S. auch Ehrschatz, Ehrung, und Verehren. Dahin gehöret auch Col. 2, 23. Dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft; d. i. ihm nicht die gebührende Pflege erweisen.

4. Empfindung des Werthes der Ehre, und des guten Namens, in der im gemeinen Leben üblichen Redensart, er hat Ehre im Leibe.

5. Eine Person oder Sache, die andern Ehre macht. Er ist die Ehre unserer Zeiten. Das Weib ist des Mannes Ehre. Er ist seines Hauses Ehre.

Dahin gehöret auch die sonst ganz ungewöhnliche Bedeutung, welche dieses Wort einige Mal in der deutschen Bibel hat, wo es für Zunge stehet, dem edelsten Werkzeuge des menschlichen Körpers. Wache auf, meine Ehre, wache auf Psalter und Harfe, Ps. 57. 9. Nach des Herrn Hofr. Michälis Übersetzung: Wache auf, mein besserer Theil, Cither und Harfe, wach auf! — Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, Ps. 16. 9. Herr Michälis: Darum freuet sich mein Herz, und der edlere Theil von mir jauchzet. — Auf daß dir lobsinge meine Ehre, Ps. 30. 13. Herr Michälis: Damit mein besserer Theil dir Lieder singe. So auch Ps. 108. 2.

Anm. 1. In vielen zum Theil oben angeführten Arten des Ausdruckes ist dieses Wort im Genitiv und Dativ des Singulars noch in der alten oberdeutschen Declination der Ehren, für der Ehre üblich. Doch findet diese Declination am häufigsten ohne Artikel, seltener mit demselben Statt. Es hat dieses das Wort Ehre mit Erde, Gnade, Grube, Wiege, Frau, Seele und vielen andern gemein, welche in manchen R. A. auch im Hochdeutschen immer noch in der alten oberdeutschen Form abgeändert werden. Wenn dieses Wort nicht Ehrenstellen oder Ehrenbezeigungen ausdrückt, so ist es eigentlich keines Plurals fähig. Allein, es wird doch auch außer diesen Bedeutungen sowohl im gemeinen Leben, als bey manchen Dichtern häufig in der mehrern Zahl gebraucht. Eines in allen Ehren gedenken.

Laßt seinen Ehren ihren Lauf, Opitz Ps. 66. 1.

wo es Luther giebt: lobsinget zu Ehren seinem Namen. In der edlen Schreibart wird man sich dieses Plurals gern enthalten. Ehre finden, einem Ehre thun, und andere biblische Ausdrücke mehr sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. 2. Ehre, Niedersf. Eere, lautet in den meisten heutigen Bedeutungen schon bey dem Kero Heri, Era, bey dem Ottfried Era und Ero, im Angelf. Are, im Schwed. Aera, im Dänischen Äre, im Longob. Ari. Wachter leitet es sehr gezwungen von ähren, colere, das Land bauen, Herr Ihre aber von dem alten ar, her, hoch, her. Allein es stammet wohl zunächst von dem Nebenworte der Zeit und des Ortes Er, eher, ab, wie sich aus der großen Übereinstimmung beyder Wörter bey dem Kero und Ottfried leicht zeigen läßt. Ar, her, hoch, aber, und ehe, eher, sind vielleicht näher verwandt, als Herr Ihre glaubt. S. Hehr.

Der Ehreifer, des — s, plur. car. ein gutes oberdeutsches, im Hochdeutschen aber wenig bekanntes Wort, das thätige Bestreben auszudrucken, seine Ehre, d. i. die allgemeine Hochschätzung, zu erhalten und zu vertheidigen, worauf man auch diese Hochachtung gründen mag. Das Franz. Point d'honneur, wird im Deutschen auf ähnliche Art gebraucht.

Ehren, verb. regul. act. Ehre erweisen, in verschiedenen Bedeutungen des Hauptwortes. 1. Eine Person andern vorziehen, in welcher Bedeutung doch dieses Wort wenig mehr gebraucht wird. Jemanden ehren. 2. Äußeres Ansehen, Würden, Ehrenstellen ertheilen, eine gleichfalls wenig mehr übliche Bedeutung. Denn ich will dich hoch ehren, und was du mir sagest, das will ich thun, 4 Mos. 22. 17. 3. Hochschätzen, und diese Hochschätzung thätig erweisen, in welcher Bedeutung es noch am meisten gebraucht wird. Er wird von jedermann geehrt. Ehre Vater und Mutter. Die Alten soll man ehren. In engerer Bedeutung wird dieses Wort sowohl in der deutschen Bibel, als bey den Dichtern der vorigen Zeiten häufig für verehren gebraucht, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen veraltet ist. Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht geehret, Dan. 5. 23. Sie verachten dein Geboth und ehren deine Götter nicht, Kap. 7. 12. 18. Und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, Röm. 1. 25.

Mein König lebe wohl, ich ehre deinen Willen, Hofmannsw.

Dahin gehören auch die Mittelwörter geehrt, und zu ehrender, noch mehr aber die Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, welche sehr häufig in den Überschriften im Innern der Briefe gebraucht werden, und bey welchen nur dieses zu merken ist, daß das Mittelwort der vergangenen Zeit geehrt und hochgeehrt, allemal mehr ausdruckt, als das Mittelwort der gegenwärtigen. Dieses bezeichnet nur jemanden, der geehret werden soll, oder Ehre verdienet; jenes aber einen, der wirklich Ehre genießet. 4. Loben, rühmen, jemandes Vorzüge durch Worte erheben; eine gleichfalls veraltete, und nur noch in der deutschen Bibel übliche Bedeutung. Ich will den Namen Gottes loben, und will ihn hoch ehren mit Dank, Ps. 69. 31. 5. Seine Achtung gegen jemanden durch Geschenke an den Tag legen, ein ebenfalls veralteter Gebrauch. Ehre den Herrn von deinem Gut, Sprüchw. 3. 9. Logau und andere Oberdeutsche brauchen daher Ehrung noch häufig für Verehrung, d. i. ein Geschenk. 6. Gott ehre mir den Thraz, Günth. Gott ehr mir den vorm Peterschore, Mich. eine im gemeinen Leben übliche Formel, den Vorzug an den Tag zu legen, den man einer Person oder Sache vor andern ähnlichen giebet.

Anm. Schon bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Zeitwort eren. in dem heutigen Oberschwaben ära, im Angelf. arian, im Schwed. ära. Das Hauptwort die Ehrung ist im Hochdeutschen nicht üblich.

Das Ehrenamt, des — es, plur. die — ämter, ein Amt, dessen Besitz mit Ehre, d. i. mit Vorzügen vor andern, mit äußerm Ansehen verbunden ist. Ein Ehrenamt erhalten. Ein Ehrenamt verwalten, bekleiden u. s. f. S. Ehrenstelle.

Die Ehrenbahn, plur. die — en, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, eine Laufbahn, d. i. Lebensart, in welcher man Ehre erwirbt.

Die Ehrenbezeigung, plur. die — en. 1. Die Erweisung seiner Hochachtung durch äußere Merkmale, ohne Plural. 2. Diese äußern Merkmale selbst. Jemanden mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen.

Das Ehrenbild, des — es, plur. die — er, S. Ehrenstück.

Der Ehrenbogen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Ehrenpforte.

Der Ehrenbothe, des — n, plur. die — n, eine im Hochdeutschen ungewöhnliche, im Oberdeutschen aber noch hin und wieder übliche Benennung eines Gesandten, eines Bothen höherer Art; ehedem ein Scheinbothe. S. Bothe.

Das Ehrenbrauen, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, ein Brauen, so einem Bürger, der das Braurecht hat, außer der Ordnung bey einer feyerlichen Gelegenheit, z. B. bey der Hochzeit seiner Tochter, verstattet wird. S. Ehrentag.

Der Ehrenbürger, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten, eine Person, die aus Achtung gegen ihre Verdienste mit einer Stadt mit dem Bürgerrechte beehret wird.

Der Ehrendieb, des — es, plur. die — e, in den niedrigen Sprecharten, eine Person, welche uns vorsetzlich unserer Ehre, d. i. unsers guten Namens, beraubet. Ehrenabschneider, Ehrenräuber, sind eben so niedrige Ausdrücke. S. Ehrenschänder.

Der Ehrendienst, des —es, plur. die —e, im gemeinen Leben, ein Dienst, den man jemanden zu Bezeigung seiner Achtung erweiset; besonders in der Redensart: einem den letzten Ehrendienst erweisen, mit zur Leiche gehen.

Die Ehrenerklärung, plur. die —en, in den Rechten, eine feierliche Erklärung, daß man jemanden, dessen Ehre oder guten Namen man angegriffen, für eine ehrliche Person erkenne. Einem eine Ehrenerklärung thun.

Der Ehrenfall, des —es, plur. die —fälle, eine vorfallende feierliche Gelegenheit, und die Obliegenheit, welche selbige erfordert. Besonders in den Lehensrechten, ein feierlicher Fall, bey welchem die Lehensleute den Glanz des Hofes ihres Lehensherren vermehren müssen.

Ehrenfest, S. Ehrenvest.

Das Ehrengedächtniß, des —es, plur. die —e, ein Gedächtniß, d. i. Denkmal, welches jemanden zu Ehren errichtet oder verfertiget wird; ein großentheils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen von Lobschriften, Leichpredigten und andern Mitteln, das rühmliche Andenken eines Verstorbenen zu erhalten, gebraucht wird.

Das Ehrengericht, des —es, plur. die —e, an einigen, besonders oberdeutschen Orten, ein Gericht, von welchem die Streithändel adeliger Personen untersucht und entschieden werden.

Das Ehrengeschenk, des —es, plur. die —e, an einigen Orten, besonders in Reichsstädten, dasjenige Geschenk, welches durchreisenden fürstlichen Personen von dem Magistrate zu Bezeigung seiner Ehrerbiethung gemacht wird. S. Ehrenwein.

Der Ehrenhold, des —s, plur. die —e, S. Herold.

Das Ehrenkleid, des —es, plur. die —er, im gemeinen Leben, ein Kleid, welches man nur bey feierlichen Gelegenheiten anleget; ein Feierkleid. Sein Ehrenkleid anlegen.

Die Ehrenkrone, plur. die —n, bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die Krone, der Kranz, als eine Belohnung vorzüglicher Tugenden und Verdienste, besonders so fern diese Belohnung nach diesem Leben zu Theile wird; nach einer aus der biblischen Schreibart entlehnten Figur, 1 Pet. 5. 4.

Die Ehrenleute, singul. inusit. S. Ehrenmann.

Die Ehrenlinie, plur. die —n, in der Chiromantie, eine Linie unter dem Goldfinger, welche das künftige äußere Ansehen und die Ehrenstellen einer Person verkündigen soll.

Der Ehrenlohn, des —es, plur. car. bey den Dichtern der vorigen Zeiten, die rühmliche Belohnung vorzüglicher Verdienste und Tugenden.

Die Ehrenlüge, plur. die —n. 1. Eine Lüge, die man zur Erhaltung seines guten Namens für nothwendig erachtet; eine Art der Nothlügen. 2. Eine Lüge, die man aus Gefälligkeit, aus Achtung gegen eine andere Person saget.

Das Ehrenmal, des —es, plur. die —e, und —mäler, ein Denkmal, welches jemanden zu Ehren errichtet wird. Der Plural Ehrenmäler ist in der gewöhnlichen, Ehrenmale aber in der höhern Schreibart am üblichsten. S. Mal.

Der Ehrenmann, des —es, plur. die —männer, im Oberdeutschen, ein geehrter, angesehener Mann, ein Mann der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch wirklich geehret wird, in welchem Verstande Erman schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur im Scherze gebraucht.

Seht, seht auf unsern Ehrenmann,
Den wir so schön begraben,

Hagedorn in dem Leichengedichte auf Hr. Jost. Im Oberdeutschen werden angesehene Personen auch im Ernste Ehrenleute genannt.

Der Ehrenname, des —n, plur. die —n, ein Name, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet, für das halb Latein. Ehrentitel. Ingleichen ein Name der jemanden gegeben wird, um seine Achtung für dessen Verdienste an den Tag zu legen.

Der Ehrenpfennig, des —es, plur. die —e. 1. Eine Münze, welche jemanden zu Ehren gepräget worden, oder welche ihm als ein Denkmal der Achtung gegeben wird; ein Gnadenpfennig, Gedächtnißmünze u. s. f. 2. Im gemeinen Leben, Geld, welches man beyleget, um sich dessen in Fällen, die der Wohlstand nothwendig macht, zu bedienen, im Gegensatze des Noth- und Zehrpfenniges; ohne Plural. S. Pfennig.

Die Ehrenpforte, plur. die —n, eine prächtige Bogenstellung in Gestalt eines Stadtthores, zum Durchzuge großer Herren; ein Ehrenbogen, Triumphbogen, arcus triumphalis, weil die Römer sie besonders bey einem Siegesgepränge aufzuführen pflegten.

Der Ehrenpreis, des —es, plur. inusit. eine Pflanze mit zwey Staubfäden und einem Staubwege, deren Krone eine viermal getheilte Mündung hat; Veronica *Linn.* besonders diejenige Art dieses Geschlechtes, welche bey ihm Veronica officinalis heißt, in den europäischen Wäldern wild wächset, und den deutschen Namen ohne Zweifel wegen ihrer besondern Heilkräfte erhalten hat. Dän. Ärenpriis.

Der Ehrenräuber, des —s, plur. ut nomin. sing. Siehe Ehrendieb.

Die Ehrenrede, plur. die —n, eine Rede, die bey einer feierlichen Gelegenheit jemanden zu Ehren gehalten wird; z. B. eine Glückwünschungsrede, Leichenrede u. s. f.

Ehrenreich, adj. & adv. reich an Ehre und Tugend, ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch zuweilen in den weiblichen Titeln, besonders von dem Kanzelstyl, gebraucht wird. Die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau oder Frau u. s. f. Der Name des gallischen Königes Orgetorix bey dem Cäsar soll nach einigen so viel als ehrenreich bedeutet haben.

Die Ehrenreihe, plur. die —n, in der Wapenkunst, die Reihe Felder unmittelbar über dem Mittelschilde, S. Ehrenstelle.

Die Ehrenrettung, plur. die —en, die Rettung, d. i. Vertheidigung seiner oder eines andern Ehre, d. i. guten Namens, und die Schrift, die solche enthält.

Ehrenrührig, adj. & adv. in den niedrigen Sprecharten ehrenrührisch, was jemandes Ehre oder dessen guten Namen angreifet. Ehrenrührige Worte. Eine ehrenrührige Schrift. Das war sehr ehrenrührig.

Die Ehrensache, plur. die —n, eine Sache, d. i. ein Rechtsstreit, der jemandes Ehre betrifft. Ingleichen, eine Sache, die um des Wohlstandes willen unternommen wird.

Die Ehrensäule, plur. die —n, eigentlich eine hohe Säule auf einem niedrigen Stuhle, welche die Griechen und Römer denen zu Ehren errichteten, welche zur Erhaltung des Friedens beförderlich gewesen waren.

Der Ehrenschänder, des —s, plur. ut nomin. sing. der jemandes Ehre, d. i. guten Namen schändet, in der harten Schreibart. Das Bey- und Nebenwort ehrenschänderisch ist nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

Der Ehrenschuß, des —es, plur. die —schüsse, ein Schuß, der jemanden zu Ehren geschiehet.

Der Ehrenspiegel, des —s, plur. ut nomin. sing. eine in der guten Schreibart veraltete figürliche Benennung der Schilderung der Tugenden und Verdienste einer oder mehrerer Personen. Ehrenspiegel des Hauses Österreich, ist der Titel einer von Fugger geschriebenen Geschichte der Regenten dieses Hauses.

Die Ehrenstaffel, plur. die —n, S. Ehrenstufe.

Die

**Die Ehrenstelle**, plur. die — n. 1. Eine Stelle, d. i. ein Amt, welches mit Ehre und Würde verbunden ist, ein Ehrenamt. 2. In der Wapenkunst, die Stelle nahe über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe.

**Die Ehrenstrafe**, plur. die — n, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre mit sich führet, welche ehrlos macht.

**Das Ehrenstück**, des — es, plur. die — e, in der Wapenkunst, diejenigen Stücke eines Wapens, welche demselben zu besonderer Ehre des Besitzers einverleibet worden, und von welchen die Lehrer der Kunst verschiedene zum Theil seltsame Regeln geben; ein Ehrenbild. S. Heroldsfigur.

**Die Ehrenstufe**, plur. die — n, eine Stufe der Ehre, der Würde, des äußern Ansehens, im Oberd. eine Ehrenstaffel. Die höchste Ehrenstufe besteigen, zu der höchsten Ehre gelangen.

**Der Ehrentag**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein feierlicher Tag, an welchem jemanden besondere Ehre erwiesen wird; besonders der Hochzeitstag. Seinen hochzeitlichen Ehrentag begehen.

**Der Ehrentanz**, des — es, plur. die — tänze, im gemeinen Leben, ein Tanz bloß um des Wohlstandes willen, oder aus Achtung gegen eine andere Person. Einen Ehrentanz mit der Braut thun. Ein Ehrentänzchen machen.

**Der Ehrentitel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Titel, welcher demjenigen, der ihn führet, eine vorzügliche Ehre ertheilet.

**Der Ehrentrunk**, des — es, plur. die — trünke, im gemeinen Leben, ein Trunk, den man um des Wohlstandes willen, aus Achtung gegen einen andern thut. Bey den Handwerkern, auch dasjenige Bier, welches einem wandernden Gesellen gereichet wird.

**Ehrenvest**, adj. & adv. ein veraltetes Wort, so nur noch in einigen Gegenden in den Titeln angesehener weltlicher Personen üblich ist, das Latein. Amplissimus auszudrucken. Zu Anfange des sechzehnten Jahrhundertes ward dieses Wort ein Titel des niedern Adels. Der alte Name Arcovistus soll so viel als ehrenfest bedeuten. S. Fest und Vest.

**Der Ehrenwein**, des — es, plur. inusit. ein Geschenk von Wein, welches fürstlichen Personen bey ihrer Durchreise durch die Reichsstädte von dem Magistrate überreichet wird. S. Ehrengeschenk.

**Das Ehrenwort**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, Worte, die um des Wohlstandes willen gesprochen werden, seine Achtung gegen jemanden dadurch an den Tag zu legen. In engerer Bedeutung, dergleichen Worte, die nur zum Scheine gesprochen werden, ein Compliment; z. B. wenn man jemanden zum Essen einladet, und es doch sehr ungern sehen würde, wenn er die Einladung annehmen sollte. Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort.

**Das Ehrenzeichen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein jedes Zeichen verdienter Ehre, ein Zeichen, welches dem Besitzer Ehre und Ansehen ertheilet. Dergleichen Ehrenzeichen sind Wapen, Orden, Titel u. s. f.

**Ehrerbiethig**, adj. & adv. Ehrerbiethung habend, an den Tag legend. Ein ehrerbiethiger Mensch. Eine ehrerbiethige Furcht vor Gott haben. Jemanden sehr ehrerbiethig grüßen. Das verlängerte oberdeutsche ehrerbiethiglich ist im Hochdeutschen veraltet.

**Die Ehrerbiethigkeit**, plur. car. die Neigung ehrerbiethig zu seyn, und die thätige Erweisung dieser Neigung. Ehrerbiethigkeit gegen jemanden haben. S. das folgende.

**Die Ehrerbiethung**, plur. car. die Sorgfalt, jemanden auf alle mögliche Art zu ehren, d. i. seine Hochachtung gegen ihn an den Tag zu legen. S. Erböthig. Ehrerbiethung gegen jemanden haben. Einander mit Ehrerbiethung zuvor kommen, Röm. 12. 10. S. Ehrfurcht.

Anm. Dieses Wort ist das Verbale von dem ungewöhnlichen Zeitworte ehrerbiethen, Ehre erweisen. Den Endsylben nach findet zwischen Ehrerbiethung und Ehrerbiethigkeit freylich noch einiger Unterschied in der Bedeutung statt, S. Keit; allein im gemeinen Leben werden sie häufig für einander gebraucht. In der edlern Schreibart fängt Ehrerbiethigkeit an zu veralten. Notker braucht dafür Erafti.

**Die Ehrfurcht**, plur. car. die aus der lebhaften Erkenntniß der Vorzüge eines andern herrührende Furcht, oder Sorgfalt, alles dasjenige zu vermeiden, was seiner überlegenheit über uns entgegen ist. In weiterer Bedeutung auch, ein hoher Grad der Hochachtung, der Ehrerbiethigkeit. Ehrfurcht gegen jemanden haben. Erhabenen Verdiensten, gekrönten Häuptern ist jedermann Ehrfurcht schuldig.

**Der Ehrgeitz**, des — es, plur. car. der Geitz, d. i. die unerlaubte Begierde nach Ehre, die Begierde, mehr Ehre zu erlangen, als man verdienet. Viel Ehrgeitz besitzen. Der Ehrgeitz beherrscht seine ganze Seele. S. Geitz, imgleichen Ehrbegierde.

**Ehrgeitzig**, adj. & adv. Ehrgeitz habend, Ehrgeitz verrathend. Ein ehrgeitziger Mensch. Ein Ehrgeitziger. Er hat nichts als ehrgeitzige Absichten. Das Hauptwort die Ehrgeitzigkeit, welches Weish. 14. 18. vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Ehrgierig**, adj. & adv. wie das vorige, eine unmäßige Begierde nach Ehre habend oder verrathend. Ein ehrgieriger Mensch. S. Gierig.

**Ehrhaft**, adj. & adv. so im Hochdeutschen veraltet ist, und nur noch zuweilen in einigen oberdeutschen Gegenden vorkommt, für geehrt, ehrwürdig, der Ehre, dem Wohlstande und guten Namen gemäß. Kero braucht eerhaft für fromm, erhafter ist Cot, fromm, heilig ist Gott; Notker erhafe für rühmlich. Bey eben demselben ist Erhafti, Ehrerbiethigkeit, Ehrfurcht.

**Ehrlich**, adj. & adv. der Ehre gemäß, doch nach dem verschiedenen Gebrauche dieses Hauptwortes auch mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen.

1. Äußeres Ansehen, äußere Vorzüge habend, vornehm. Rathsherren und ehrliche Leute, 4 Mos. 16. 2. Hauptleute über funfzig und ehrliche Leute, Es. 3. 3. Ein ehrlicher Mann und am königlichen Hofe wohl gehalten, Esth. 6. 1. Daß nicht etwa ein ehrlicher denn du von ihm geladen sey, Luc. 14. 8. Die ehrliche Pracht des Königreiches, Ps. 145. 12.

Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung, wenigstens in der edlen Schreibart veraltet. Allein im gemeinen Leben wird ehrlich noch oft für ansehnlich, in der figürlichen Bedeutung dieses Wortes, gebraucht. Meine Blüthe brachte ehrliche und reiche Frucht, Sir. 24. 24. Ein ehrliches, beträchtliches, ansehnliches Heirathsgut. Das hat mich ein Ehrliches gekostet. Ja es scheinet, daß dieses Wort, wenigstens in einigen Gegenden für gut überhaupt gebraucht worden, denn in alten niedersächsischen Urkunden findet man mehrmals des de erliker, für desto besser.

2. Der öffentlichen Achtung, dem guten Namen gemäß, obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen. (1) In Ansehung der durch die äußere Ordnung eingeführten Begriffe von Ehre und Schande. Er ist ehrliches Herkommens, er ist von ehrlichen Ältern gebohren. Ein ehrliches Begräbniß. Ein ehrlicher Ort. Eine ehrliche Handthierung. Sich ehrlich nähren. S. Unehelich. (2) Der äußern Gerechtigkeit, den Zwangspflichten der bürgerlichen Gesellschaft gemäß. Ein ehrlicher Mann, der diese Zwangspflichten erfüllet. Der ehrliche Name,

der

der allgemeine Ruf, daß man solche erfülle. Ich schwöre es als ein ehrlicher Mann. Besonders so fern die Haltung der Treue und des Glaubens, und die Beobachtung der natürlichen Billigkeit eine dieser Pflichten ist, im gemeinen Leben. Ein ehrlicher Mann hält sein Wort. Ehrlich währet am längsten. Eine Sache ehrlich bezahlen. Ich habe es ja mit ehrlichen Leuten zu thun. Ehrlich und redlich mit jemanden umgehen. Ich habe ihm ehrlich gedienet. (3) Seit der Verfeinerung und mit derselben erfolgten Verschlimmerung der Sitten bedeutet der Ausdruck ein guter, ehrlicher Mann, oft nur einen Mann, der weiter nichts als diese bürgerliche Tugend besitzet, übrigens aber Mangel an derjenigen Klugheit leidet, die die feine Lebensart eingeführet hat, und die mit der bürgerlichen Ehrlichkeit freylich nicht allemal bestehen kann. In der engsten Bedeutung ist ein ehrlicher Mann oft so viel als ein geduldiger Hahnrey.

3. Besonders, dem äußern Wohlstande, der Reinigkeit der Sitten gemäß, im gemeinen Leben. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden, Ebr. 13. 4. Lasset alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Cor. 14. 40. Ein ehrliches Mädchen, das nicht wider die äußere Ehrbarkeit handelt. Sie ist ehrlich, handelt nicht wider die guten Sitten.

4. Rühmlich, löblich, was Ehre oder Ruhm verdienet.

Menigklich nam
Groß frewd ab der erlichen tat, Theuerd. Kap. 82.

Daß es ihnen und uns ehrlich wäre, in einer oberdeutschen Urkunde von 1450. Tilgte die alten ehrlichen (löblichen) Gesetze ab, 2 Macc. 4. 11. Ehrlich (löblich) regieren, in einem 1514 gedruckten deutschen Livius. Und ist ihm ehrlich (rühmlich), daß er Untugend überhören kann, Sprüch. 19. 11. Der ein ehrlich Alter erreicht hatte, 3 Macc. 6. 1. Daß sie entschlossen waren, beyde ehrlich zu leben und ehrlich zu sterben, 1 Macc. 4. 35. Wie ehrliche Thaten sie gethan wider die Gallos, Kap. 8. 10. Doch diese ganze Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet.

Anm. Schon bey dem Ottfried und Willeram bedeutet erlicho, eerlich, anständig, decorus, honestus, imgleichen ehrerbiethig, reverenter. Das Schwed. ärlich und Dän. ärlig kommen mit dem Deutschen in der Bedeutung überein.

Die Ehrlichkeit, plur. car. der Zustand, da eine Sache oder Person ehrlich ist, die Neigung ehrlich zu seyn, in allen den Bedeutungen, in welchen noch das Beywort ehrlich üblich ist. Er hält viel auf Ehrlichkeit, auf die Neigung, die natürliche Billigkeit zu beobachten, und dadurch den Namen eines ehrlichen Mannes zu behaupten. Er ist die Ehrlichkeit selbst.

Die Ehrliebe, plur. car. die thätige Liebe zur Ehre, d. i. zu der öffentlichen Hochachtung anderer, die Bemühung, sich durch seine Handlungen Ehre zu erwerben. Er besitzet viel Ehrliebe. Das leidet seine Ehrliebe nicht. Dieses Wort wird jederzeit in einem guten Verstande gebraucht, und druckt ein rechtmäßiges Bestreben nach Ehre aus, so fern sich solche auf Verdienste und auf den Beyfall rechtschaffener Leute gründet. S. Ehrbegierde.

Ehrliebend, adj. & adv. so aus der R. A. Ehre liebend zusammen gezogen ist, Ehrliebe habend, besitzend. Ein ehrliebendes Gemüth.

Ehrlos, adj. & adv. der Ehre, d. i. des guten Namens beraubt, den Verlust des guten Namens nach sich ziehend. Ein ehrloser Mensch. Ein ehrloses Leben führen. Eine ehrlose That. Da der Verlust des guten Namens das größte Übel in der bürgerlichen Gesellschaft ist, so gehören ehrlos und Ehrlosigkeit auch unter die harten Ausdrücke, welche mit Behutsamkeit angewendet werden müssen. Isidors Übersetzer braucht aerloso für gottlos.

Die Ehrlosigkeit, plur. inusit. die ehrlose Beschaffenheit, der ehrlose Zustand. Bey dem Kero ist Erlosida, Gottlosigkeit, S. das vorige.

Ehrsam, adj. & adv. der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, löblich, imgleichen wirklich geehrt; ein in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltetes Wort, welches nur noch in den Titeln zuweilen vorkommt. So pflegen der Kaiser, die churfürstlichen und fürstlichen Gesandten nicht nur den Schweitzer-Cantons, sondern auch den meisten Magistraten der freyen Reichsstädte den Titel ehrsam zu geben. Auch die Magistrate landsäßiger Städte, und die zünftigen Handwerker bekommen diesen Titel von ihres Gleichen, und solchen, die dem Stande nach wenig über sie erhaben sind. Ein ehrsames Handwerk.

Anm. Wenn man bloß auf die Endsylbe siehet, so würden ehrsam, ehrbar, und ehrlich wenig von einander unterschieden seyn. Der vornehmste Unterschied beruhet auf der Bedeutung des Wortes Ehre. Indessen hat auch bey einerley Bedeutung dieses Wortes der Gebrauch dennoch einen Unterschied unter ehrsam und ehrbar eingeführet; wenigstens glaubt man, daß ein ehrsames Handwerk mehr sagen wolle als ein ehrbares, obgleich Frisch das Gegentheil behauptet.

Der Ehrschatz, des -es, plur. inusit. ein nur noch in dem Lebensrechte zuweilen übliches Wort, diejenige Abgabe zu bezeichnen, welche man dem Lehensherren bey der Veränderung des Besitzers eines Lehens entrichten muß; S. Lehnsware. Daher, ehrschätzig, adj. & adv. den Ehrschatz zu entrichten verbunden, Ehrschätzige Güter, Güter, welche, so oft sie ihren Besitzer verändern, dem Lehensherren den Ehrschatz entrichten; verehrschätzen, verb. regul. act. den Ehrschatz von einem Gute bezahlen.

Die Ehrsucht, plur. car. die Sucht nach Ehre, d. i. äußern Vorzug, der höchste Grad des Ehrgeitzes; ein Wort, welches jederzeit in einem nachtheiligen Verstande gebraucht wird, S. Sucht. Seine Ehrsucht gehet über alles. Von der Ehrsucht besessen seyn.

Ehrsüchtig, adj. & adv. Ehrsucht habend, Ehrsucht verrathend. Ein ehrsüchtiger Mensch. Ein Ehrsüchtiger. Ehrsüchtige Absichten.

Ehrvergessen, adj. & adv. so aus der R. A. seine Ehre vergessen, aus den Augen setzen, zusammen gezogen ist. Ein ehrvergessener Mensch, der um die Erhaltung seiner Ehre oder seines guten Namens unbekümmert ist. Es ist das Mittelwort der vergangenen Zeit des Zeitwortes vergessen; das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit ehrvergessend, wird in eben dieser Bedeutung auch zuweilen gebraucht.

Ehrwürde, ein veraltetes Hauptwort, so nur noch als ein Abstractum in den Titeln geistlicher Personen gebraucht wird. Ew. Ehrwürden. Im gemeinen Leben bekamen diesen Titel bey den Evangelischen vor kurzem nur noch die Landprediger, dagegen die untern Prediger in den Städten Wohlehrwürden, die obern, Hochwohlehrwürden, und Hochehrwürden, Doctores und vornehmere Geistliche Hochwürden genannt wurden. S. das folgende.

Ehrwürdig, adj. & adv. der Ehre, d. i. des Vorzugs, der öffentlichen Achtung würdig. Ein ehrwürdiger Greis. Er ist ein überaus ehrwürdiger Mann. Besonders in den Titeln geistlicher Personen, da das einfache ehrwürdig gemeiniglich noch den Candidaten des Predigtamtes, wirklichen Predigern aber die zusammen gesetzten wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig gegeben werden, S. diese Wörter, imgleichen das vorige.

Anm. Bey dem Kero ist Erwirdi, Ehrfurcht, und eerwirdig, anständig, honestus. Isidor braucht aerwurdigh für

 rühmlich.

rähmlich. Ehedem scheuete man sich nicht auch gekrönte Häupter ehrwürdig zu nennen, und in Königshovens Chronik heißt noch König Sigismund der geborne ehrwürdige Fürst und Herr.

**Êhs**, oder êhse, adj. & adv. so nur bey den Bäckern üblich ist, wo es eßbar bedeutet. das Brod ist ehse, wenn es wegen des guten Mehles eßbar ist, im Gegensatze des Unehse, welches von verdorbenem schlechten Mehle herrühret. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von essen her, welches in mehrern Mundarten ein langes e hat. In Oberdeutschland ist äßig für eßbar üblich. S. Essen.

**Ei**, ein Doppellaut, welcher so ausgesprochen werden muß, daß man in dessen ersten Hälfte ein deutliches scharfes e höret. Bein, mein, dein, Leib, bleiben. Die oberdeutsche Aussprache weicht hiervon sehr ab, indem die rauhern Mundarten derselben statt des ei ein ai, und wohl gar ein oi und oa hören lassen, Bain, main, Stain, Laid, koi für kein, Boan, Stoan, für Bein, Stein, S. Ai und Oi, die gezierten Mundarten aber dem ei ein ee unterschieben, Seel für Seil, Kleed für Kleid, Steen für Stein, Eeche für Eiche, nee für nein, Eenigkeet für Einigkeit, mehnen für meinen, wehnen für weinen; welchen Fehler nicht allein die Meißner, sondern auch die Schlesier, Pfälzer u. s. f. an sich haben, wozu sie vermuthlich durch die niedersächsische Mundart verleitet worden, welche statt des hochdeutschen ei in vielen Fällen ein langes e hören lässet. Die Oberpfälzer sprechen dieses e gar wie ein langes a aus, naa für nein, Stan, Bahn für Stein, Bein u. s. f. In dem Worte eilf und dessen Ableitungen, lassen die meisten, auch obersächsischen Mundarten, nach dem Vorgange der Niedersachsen nur ein kurzes e hören, als wenn es elf, elfte u. s. f. geschrieben wäre.

Diese Verschiedenheit der Aussprache hat oft ein Wort unter verschiedenen Gestalten auch in die deutschen Schreibarten eingeführet. Dergleichen sind besonders lehnen und leihen, lehnen und leinen, fehlen und feilen und andere mehr; S. diese Wörter.

In Deist, Atheist und andern fremden Wörtern, werden e und i deutlich als zwey besondere Laute nicht aber als ein Doppellaut ausgesprochen.

Manche Zeitwörter verwandeln ihr ei im Infinitiv in der Conjugation in ein langes i oder ie, reiben, ich rieb, gerieben; treiben, ich trieb, getrieben; bleiben, ich blieb, geblieben; schreiben, ich schrieb, geschrieben u. s. f.

**Die Eibe**, plur. die — n, oder der Eibenbaum, des — es, plur. die — bäume, der alte deutsche Name desjenigen immer grünen Baumes, welcher unter dem Namen des Taxus am bekanntesten ist, Taxus *Linn.* rothe fleischige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und in den Lustgärten zu Pyramiden und Hecken gezogen wird. In dem südlichen Deutschlande wächset er wild.

Anm. In den ober- und niederdeutschen gemeinen Mundarten lautet dieser Name Ibe, Jve, Jse, Jsenbaum, Eisenbaum, Eyenbaum u. s. f. im Angelf. Iv, im Engl. Ivy und Yew, Yew-tree, im Dänischen Jbenholt, im Franz. l'If, im mittlern Lat. Iuus. Andere Mundarten haben statt des b und f ein d, wie das Schwed. Ide, das Wallis. Ziddew, das Irländ. Eidean, das Cornwallis. Iddio. Frisch bemerket, daß der Name dieses Baumes von den Schriftstellern mehrmals mit den Namen anderer Bäume und Gewächse verwechselt worden, S. Eibisch und Epheu, welcher letztere im Angelsächs. gleichfalls Iv heißt. Ja man hat Spuren, daß die Tanne ehedem von einigen Eibe genannt worden, welches desto weniger zu verwundern, da nicht nur der latein. Name Abies diesem Worte sehr nahe kommt, sondern auch beyde Bäume in der äußern Gestalt viele Ähnlichkeit mit einander haben. Est autem id genus arboris aptum spiculis et arcubalistis, heißt es von dem Eibenbaume, in dem Lib. Miracul. S. Martini Abbat. Vertauensis bey dem du Fresne. Vermuthlich hat dieser Gebrauch Anlaß gegeben, daß ehedem die Armbrüste häufig Eiben, die Armbrustschützen aber Eibenschützen genannt worden. Die Arbalestes d'Yf kommen schon in einer französ. Urkunde von 1338 bey dem Carpentier vor.

**Der Eibisch**, des — es, plur. inusit. ein Name, der besonders zweyen Pflanzen, im Oberdeutschen gegeben wird. 1. Einer Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und einem doppelten Kelche, Althaea officinalis, *Linn.* welche in Europa in salzigen und feuchten Gegenden wild wächset, und auch Jbisch, Heilwurz, wilde Pappel, weiße Pappel, Eibischwurz, Eibischkraut, Sigmarswurz, im Dän. aber Jbisk genannt wird. 2. Einer Pflanze aus eben der Classe, mit gleichfalls doppelten Kelche, herzförmigen glattrandigen Blättern, und einem baumartigen Stamme, welche in Ostindien einheimisch ist, Hibiscus *Linn.* Schon im Griech. hieß diese Pflanze ἰβισκος, woraus denn auch der deutsche Name entlehnet ist.

**Der Eibischbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, eine Benennung der Sorbus aucuparia *Linn.* oder Eberäsche, S. dieses Wort, deren Beeren auch wohl Eibischbeeren genannt werden.

**Das Eibischkraut**, des — es, plur. inusit. S. Eibisch 1,

**Die Eibischwurz**, plur. inusit. S. ebendaß.

**Die Eich**, S. Eiche 2.

**Der Eichapfel**, des — s, plur. die — äpfel, derjenige runde Auswuchs an den Blättern der Eichbäume, welcher unter dem Namen der Galläpfel am bekanntesten ist, S. dieses Wort. Niederf. Eekappel.

**Der Eichbaum**, des — es, plur. die — bäume, S. Eiche 1.

**Der Eichbilz**, des — es, plur. die — e, S. Eichschwamm.

1. **Die Eiche**, plur. die — n, oder der Eichbaum, des — es, plur. die — bäume. 1. Ein Baum, der zu den Pflanzen mit halb getrennten Geschlechtern und mit mehr als sieben Staubfäden gehöret, eine ansehnliche Höhe und Dicke erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches hartes dauerhaftes Holz hat. Er wächst in den Wäldern des südlichen Europa, viele, zum Theil noch nicht genug bekannte Arten, aber auch in Nordamerika. Quercus *Linn.* S. Steineiche, Früheiche, Sommereiche, Wintereiche, Loheiche, Rotheiche, Rasenteiche, Hageiche, Stecheiche u. s. f. durch welche Namen oft mehr zufällige Abänderungen als wahre Unterarten angedeutet werden. Ein Mann, wie ein Eichbaum, im gemeinen Leben, ein großer starker Mann. 2. In einigen niedersächsischen Gegenden, besonders um Bremen, eine Art langer platter Flußschiffe, welche einen eichenen Boden haben, zum Unterschiede von den Bukken, oder Büchen, welches ähnliche Schiffe mit einem büchenen Boden sind. Niederf. Eeke. Ein solcher Kahn heißt schon im mittlern Lateine Acon, im Holländ. Aeke, und im Schwed. Eka.

Anm. Der Name dieses Baumes ist alt, und lautet im Niederf. Eeke, im Angelf. Ac, Aec, im Schwed. Ek, im Engl. Oake, im Holländ. Eike, im Dän. Eeg. Einige leiten diesen Namen von dem Griech. ἐχυ, Speise her, weil dessen Früchte in den ersten Zeiten der Einfalt auch zur Speise für Menschen gedienet; Wachter von dem alten ogan, fürchten, verehren, weil er von den ältesten Zeiten an ein Hülfsmittel der gottesdienstlichen Verehrung gewesen, anderer Ableitungen zu geschweigen. Allein da dieser Baum, wegen der Stärke seines Holzes im Latein. auch Robur genannt worden, so stehet es dahin, ob der deutsche Name nicht eine ähnliche Bedeutung hat. Eich, wird in den monseeischen Glossen durch rubor erkläret, welches vermuthlich ein Schreib- oder Druckfehler von robur ist.

Eben

Eben daselbst ist Eih, terebinthus, hartlea eih aber quercus. Bey den alten Galliern hieß der Eichbaum, dem Ammian Marcellin B. 30. zu Folge Basil. S. Eichel.

2. Die Eiche, plur. die — n. 1. Das Abstractum des Zeitwortes eichen, die Handlung des Eichens zu bezeichnen, ohne Plural. Die Eiche vornehmen, im Niedersächs. die Wroge. 2. Ein gewisses vorgeschriebenes Maß oder Gewicht eines Ortes oder Landes, und dasjenige Maß oder Gewicht, welches den übrigen zum Muster und zur Vorschrift dienet, S. Eichmaß. Die alte, die neue oder verbesserte Eiche. Ein Mark Nürnberger Silbergewicht jetziger Eiche, thut im Hamburg 15 Loth 12 Pfennige. Vier Bier- oder Methfuder sollen fünf Weinfuder an der Eich machen, in einer Verordnung Kaiser Friedrichs III. In den Mühlen ist die Eiche die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben, S. Eichpfahl 2. und Eichen, das Zeitw. Im Oberd. lautet dieses Wort nur Eich.

Die Eichel, plur. die — n. 1. Die längliche runde Frucht des Eichbaumes, welche vornehmlich zur Mastung der Schweine gebraucht wird. Die Schweine in die Eicheln schlagen, oder treiben. S. Dachseichel und Harzeichel. 2. Figürlich, was die Gestalt einer Eichel hat. Besonders wird sowohl in der Anatomie, als im gemeinen Leben, der äußerste Theil des männlichen Gliedes die Eichel genannt.

Anm. Eichel, im Österreichischen Dechel, ist das Diminutivum von einem Worte, welches noch im Niedersächsischen üblich ist, wo die Frucht des Eichbaumes gleichfalls Eke, d. i. Eiche heißt. Daß dieses Diminutivum schon alt ist, erhellet aus dem Griech. ακυλος, Eichel, welches bereits bey dem Homer vorkommt, aber, dem Plato zu Folge, von nördlichern Völkern entlehnet ist. Ob der Name des Baumes und der Name seiner Frucht aus einer Quelle herstammen, ist so ausgemacht noch nicht. Herr Ihre leitet unser hochdeutsches Eichel, von dem Schwed. Ekållon her, welches aus Ållon, Frucht, zusammen gesetzt ist, und eigentlich Eichfrucht bedeutet; eine Ableitung, welche bey dem hohen Alter des deutschen Wortes nicht Stich hält. Im Dän. heißt die Eichel nur schlechthin Ollen und Olden, von dem alten ala, nähren, alere, womit das Griech. βαλανος verwandt zu seyn scheinet. Die gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes, haben, so wie die nördlichen Sprachen, noch ein anderes Wort, die Frucht des Eichbaumes zu bezeichnen, welches Ecker, Niedersächs. Ekker, Dän. Äggern, Angels. Accaeren, Accorn, Accern, Isländ. Akern, Griech. ακροδρυα, welches aber so wie das Goth. Akran ursprünglich eine jede Frucht bedeutet. Die Frucht des Buchbaumes heißt im Österreichischen Ackeram, an andern Orten Buchecker, S. Bucheichel. In einigen eigenthümlichen Namen, z. B. Eichelstein, soll Eichel aus dem Latein. Aquila verderbt seyn. Schilter kennet noch ein anderes Wort eichel, welches ganz bedeutet haben soll. Doch er führet zu dessen Beweise nur die oberdeutschen Ausdrücke eichel ganz, eichel weis, d. i. völlig ganz, an, welche aber auch Figuren von Eichel, glans, seyn können, weil an der glatten runden Eichel die geringste Verstümmelung sichtbar ist.

Der Eichelgarten, des — s, plur. die — gärten, S. Eichelkamp.

Der Eichelhafer, des — s, plur. car. in der Landwirthschaft, eine Art glatten schwarzen Hafers, so sehr dickhülsig ist, und besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; ohne Zweifel wegen der Ähnlichkeit mit den Eicheln in Ansehung der Glätte. Der rauhe schwarze Hafer ist eine Abart dieses Eichelhafers.

Der Eichelhäher, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Nußhäher.

Der Eichelkamp, des — es, plur. die — kämpe, in einigen, besonders niedersächsischen Gegenden, ein mit Eicheln besäetes Feld, im Oberdeutschen ein Eichelgarten.

Die Eichelle, plur. die — n, eine von der Obrigkeit aufbehaltene Elle, nach welcher die Ellen der Einwohner eines Ortes geeichet werden, in Danzig die Musterelle, an andern Orten der Eichstab. S. Eichen, das Zeitw.

Die Eichelmast, plur. car. die Mast von Eicheln, d. i. Eicheln, so fern sie zur Mastung der Schweine dienen, die Eichmast, im Oberdeutschen das Eckerrich. Schweine in die Eichelmast oder Eichmast treiben.

Das Eichelschwein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, Schweine, welche in die Eichelmast getrieben werden.

Eichen, adj. & adv. von Eichen. Eichenes Holz, eichene Breter, eichene Pfähle u. s. f.

Eichen, verb. regul. act. eigentlich, vergleichen, gleich machen, doch nur noch in engerer Bedeutung, dem Maße und Gewichte seine gehörige und bestimmte Größe und Schwere geben. Schäffel, Fässer, Ellen, Wagen u. s. f. eichen. Dieses Eichen geschiehet von gewissen von der Obrigkeit dazu bestellten Personen, (S. Eicher) welche das Maß oder Gewicht mit einem von der Obrigkeit dazu verordneten Maße oder Gewichte (S. Eichmaß) vergleichen, es demselben gleich machen, und endlich ein Zeichen der Richtigkeit darauf drücken. Ein Fischergarn eichen, vermittelst des Strickspanes, damit die Maschen nicht zu klein seyn, um der jungen Brut zu schonen.

Anm. Eichen, im Oberd. aichen, im Niedersächs. iken, kommt entweder von Ehe, echt, Gesetz, rechtmäßig, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, von einem alten eich, übereinstimmig, gemäß her, welches mit dem Griech. εικος und dem Latein. aequus übereinstimmt, und in dem Worte gleich zum Grunde lieget; zumal da im Niedersächs. auch liken und geliken für iken oder eichen üblich ist. S. Gleich. Es ist daher kein begreiflicher Grund vorhanden, warum dieses Wort auch im Hochdeutschen nach oberdeutscher Art aichen geschrieben werden sollte. Übrigens hat die Handlung, welche durch dieses Zeitwort ausgedruckt wird, in verschiedenen Gegenden verschiedene andere Namen. Im mittlern Lateine heißt sie adrechurare, alialare, allegalare, von lex, legis, adjoustare, adjustitiare, coaequare u. s. f. im Oberdeutschen, ächten, fächten, sinnen, justiren, im Niedersächs. wrogen, kämpen, von Gewichten auch im Hochdeutschen abziehen. S. Eiche 2. und Eichmaß.

Das Eichenkraut, des — es, plur. inusit. S. Vergiß mein nicht.

Die Eichenlunge, plur. inusit. S. Steinflechte.

Der Eichenmistel, des — s, plur. inusit. eine Art Mistel, welche von den übrigen bekannten Mistelarten, welche auf den Bäumen einheimisch sind, in weiter nichts verschieden ist, als daß diese auf den Eichbäumen wächset. Viscum album *Linn.* S. Mistel, ingleichen Alpranken 2.

Die Eichenrose, plur. die — n, zusammen gerollte Auswüchse der Eichenblätter, welche in ihrem frischen Zustande den Rosen ähnlich sehen und zur Wohnung eines Gallinsectes dienen. Sie haben mit den Weidenrosen einerley Ursprung; S. dieses Wort, ingleichen Eichenwurm.

Der Eichenschwamm, S. Eichschwamm.

Der Eichenwurm, des — es, plur. die — würmer, dasjenige Gallinsect, welchem die Eichenrosen zur Wohnung dienen, Cynips Quercus folii *Linn.* S. Gallinsect.

Der Eicher, oder Eichner, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eine von der Obrigkeit gesetzte Person, welche das Maß und Gewicht in einem Orte zu eichen gesetzt ist, der Eichmeister, im Niedersächs. Iker, Wroger, im Oberdeutschen Sinner, Fächter. S. Eichen, das Zeitwort, ingleichen Eichherr. 2. In einigen oberdeutschen Gegenden auch so viel als das Eichmaß, w. s.

**Der Eichfarren**, des — s, plur. car. derjenige Steinfarren, welcher um den Eichbäumen wächset, welcher in der Arzeney dem gewöhnlichen Steinfarren vorgezogen wird, ob er gleich sonst von demselben nicht verschieden ist; S. Steinfarren.

**Die Eichgebühr**, plur. die — en, die Gebühr, oder dasjenige Geld, welches der Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte bekömmt.

**Der Eichgrund**, des — es, plur. die — gründe, im gemeinen Leben, ein Grund, d. i. ein Thal, eine niedrige Gegend, welche mit Eichen bewachsen ist. 1 Sam. 17. 2. 19. Kap. 21. 9.

**Der Eichherr**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten diejenigen Rathsherren, welche das Eichen daselbst verrichten, und das Maß und Gewicht in ihrer Aufsicht haben.

**Das Eichholz**, des — es, plur. die — hölzer, ein Gehölz, welches größtentheils aus Eichen bestehet.

**Das Eichhorn**, des — es, plur. die — hörner, Diminut. das Eichhörnchen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein vierzehiges vierfüßiges Thier, welches einen grosen zottigen Schwanz hat, im Sommer roth, im Winter aber grau oder gefleckt ist, und sich gern in den Eichwäldern aufhält, wo es von Eicheln, Nüssen u. s. f. lebt; Sciurus *Linn.* Das Fell von denjenigen Eichhörnern, welche im Winter getödtet werden, ist unter dem Namen des Grauwerkes, die Bäuche derselben aber, besonders derjenigen, welche aus Sibirien kommen, unter dem Namen Fehwamme bekannt. Das fliegende Eichhorn, Sciurus volans *Linn.* lebt in Sibirien, und hat zwischen den Beinen eine Haut, die es im Springen ausdehnet, und vermittelst derselben zwar weiter springen, aber nicht eigentlich fliegen kann. Der Schweizer, das schweizerische Eichhorn, wohnt in Carolina und hält sich auf der Erde auf, S. Erdeichhorn.

Anm. Im Niedersächsischen heißt dieses Thier Eker, und im Dimin. Ekerken, in andern gemeinen Mundarten Eicherchen, im Dän. und Norweg. Ikhorn, Egerne, im Angels. Acwern, Aquern, im Engl. Squirrel. Die erste Hälfte des deutschen Namens rühret wohl von dem Aufenthalte dieses Thieres in Eichwäldern her. Nur die letzte ist noch dunkel. Horn, cornu, kommt hier gewiß in keine Betrachtung. Andere rathen auf das Angelsächs. Cwern, eine Mühle, weil es Nüsse, und andere Kernfrüchte sehr geschickt zu öffnen weiß, und diesen kommt der heutige englische Name zu statten. Nach dem Frisch ist horn eine bloße Verderbung der Endsylbe er, und diese Muthmaßung wird durch die niedersächsische Mundart bestätiget, wo dieses Thier Eker und Ekerken heißt.

**Das Eichmaß**, des — es, plur. die — e, ein von der Obrigkeit verordnetes und aufbehaltenes Maß, nach welchem die Maße der Einwohner eines Ortes geeichet werden; S. Eichen, das Zeitwort. Ein solches Maß heißt in den Actis des Klosters Mur Fronomen, von frohn, öffentlich, und Ohme, Ahm, ein jedes Maß, im Hannöverischen das Probemaß, in Danzig das Richemaß, und wenn es ein Schäffel ist, der Richtschäffel, wenn es eine Elle ist, die Musterelle, im Oberd. das Echtmaß, Probemaß, in Zürch das Muttermaß oder Urmaß, bey dem Alberus der Eicher.

**Die Eichmast**, S. Eichelmast.

**Der Eichner**, S. Eicher.

**Der Eichpfahl**, des — es, plur. die — pfähle, bey den Wassermühlen, ein langer eichener Pfahl, welcher die Eiche oder verordnete Höhe des Wassers zeiget, und zugleich das Maß giebt, wie hoch der Fachbaum geleget werden muß, der Malpfahl, Sicherpfahl. Er wird, wenn er gehörig eingeschlagen ist, allemal von der Obrigkeit besichtiget und geeichet. S. Eiche 2. und Eichen, das Zeitwort.

**Das Eichschälchen**, des — s, plur. ut nom. sing. bey Probierern, Schälchen an der Probierwage, vermittelst deren die Silberkörner geeichet oder abgezogen werden.

**Der Eichschwamm**, des — es, plur. die — schwämme. 1. Eine Art Blätterschwamm, dessen Blätter unter einander laufen, Agaricus quercinus *Linn.* Er ist eßbar, wächset an den Wurzeln der Eichbäume, und wird im gemeinen Leben auch Eichenschwamm genannt. 2. Eine Art des Feuerschwammes, welche gleichfalls häufig an den Eichbäumen wächset, und auch Eichpilz, ingleichen Hasenöhrlein genannt wird; Boletus igniarius *Linn.* S. Eichtraube.

**Der Eichstab**, des — es, plur. die — stäbe, ein Stab, welcher das gesetzliche Maß eines Ortes zeiget, und nach welchem andere Maße geeichet werden. S. Eichelle und Eichen, das Zeitw.

**Die Eichstadt**, plur. die — städte, diejenige Stadt einer Provinz, in welcher die in der Provinz gangbaren Maße verfertiget oder doch geeichet werden müssen.

**Die Eichtraube**, plur. die — n, eine Menge kleiner Schwämme, welche in Gestalt einer Traube an einander hangen, im Frühlinge an den Wurzeln der Eichbäume gefunden werden, und von außen roth, inwendig aber weiß und milchig aussehen. Vermuthlich sind sie von dem Eichschwamme, der zu den Pilzen gehöret, nicht unterschieden, S. Eichschwamm 2.

**Der Eichwald**, des — es, plur. die — wälder, ein Wald von Eichen, ein mit Eichbäumen bewachsener Wald.

**Der Eid**, des — es, plur. die — e. 1. Die feierliche Betheuerung, bey welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der Wahrheit anrufet. Jemanden einen Eid auflegen, ihm den Eid zuerkennen. Einen Eid ablegen, schwören. Mit einem Eide betheuern. Sich zu einem Eide erbiethen. Den Eid halten, ihn brechen. Er will es zu keinem Eide kommen lassen. Sich mit einem Eide rechtfertigen, reinigen, S. Reinigungseid. Einem den Eid abnehmen, ihn denselben ablegen lassen. An Eides statt. Der Eid der Treue, womit man sich jemanden zur Treue und zum Gehorsam verbindet. Ein leiblicher, ein körperlicher Eid, ein feierlicher Eid, den jemand in eigener Person ableget, S. Körperlich, der ehedem ein zierlicher Eid genannt wurde. Ein gelehrter oder gestabter Eid, ehedem, ein Eid, wobey dem Schwörenden die Eidesformel vorgesagt wird. Der Eid vor Gefährde, in den Rechten, der Eid, daß man den Gegner nicht übervortheile, Juramentum calumniae, S. Gefährde. Ein falscher Eid, S. Meineid. Die biblischen Ausdrücke, einen Eid machen, aufrichten, thun, einen Eid darauf geben u. s. f. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Die Formel des Eides, die Worte, welche diese Betheurung ausmachen. Der Juden-Eid. Einem den Eid versagen. 3. Dasjenige, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht. Seinen Eid und seine Pflicht in Acht nehmen.

Anm. Dieses Wort lautet in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian Eid, bey dem Stryker Ait, im Oberd. noch jetzt Aid, Ayd, im Niedersächs. Holländ. und Dänischen Eed, im Angels. Ad, im Engl. Oath, bey dem Ulphilas Aiths, im Schwed. Ed, im mittlern Lateine Atha. Das hohe Alter und die wenige Veränderung die dieses Wort erlitten, machen dessen Ableitung ungewiß. Wachter leitet es sehr unwahrscheinlich von Eh, Gesetz, Religion, her. Schon im Hebr. ist עד, das Zeugniß, und עוד, ein Zeugniß ablegen. S. Eidschwur.

**Der Eidam**, des — es, plur. die — e, ein oberdeutsches Wort, welches im Hochdeutschen zu veralten anfängt, den Ehemann der Tochter, einen Schwiegersohn zu bezeichnen. Er ist mein Eidam. In der deutschen Bibel kommt dieses Wort mehrmals vor.

Anm.

Anm. In den monseeischen Glossen lautet dieses Wort Eidum, in österreichischen Urkunden des vierzehnten Jahrhundertes mehrmals Ayde, Aide, bey dem Apherdian Ehethum. Frisch vermuthet, daß es von Ehe, echt, rechtmäßig abstamme. Füglicher würde es sich zu At, Geschlecht, Familie, rechnen lassen, S. Atta und Edel.

**Eidbrost**, S. Kreuzwurz.

**Der Eidbruch**, des — es, plur. inusit. der Bruch seines Eides, die Verletzung desjenigen, wozu man sich durch einen Eid verbindlich gemacht. Sich eines Eidbruches schuldig machen, meineidig werden.

**Eidbrüchig**, adj. & adv. den Eid brechend. Eidbrüchig werden. Ein eidbrüchiger Mensch. S. Meineidig.

**Der Eidbruder**, des — s, plur. die — brüder, in einigen Gegenden, ein Name, mit welchem die Marksteinsetzer sich unter einander zu benennen pflegen, weil sie durch einerley Eid mit einander verbunden sind.

**Die Eidechse**, plur. die — n. 1. Ein beydlebiges Thier mit vier Füßen, einer glatten Haut, und langen Schwanze. Es ist ein unschädliches Thier, ob es gleich an dem Kopfe, der Schnautze, der gespaltenen Zunge und dem gespaltenem Schwanze den Schlangen gleicht. Lacerta *Linn.* S. Erdeidechse und Wassereidechse. In den entfernten Welttheilen giebt es eine große Menge Abänderungen von diesem Thiere. Die neuern Schriftsteller begreifen unter diesem Namen auch das Krokodill, den Chamäleon, Salamander, Iguana, Stincus u. s. f. 2. Der Name eines neuen Gestirnes zwischen dem Schwane, dem Cepheus und der Kassiopea.

Anm. In den monseeischen Glossen heißt dieses Thier Edehsa und Egidehsa, in einer handschriftlichen Übersetzung der Bibel 3 Mos. 11. bey dem Frisch, Eydels, Edyß, bey dem Dasipodius Eglaß, Egdes, bey dem Pictorius Heidechs, Heydochs, im Angels. Athexe, in Osnabrückischen Everdyssel, Everdysse, Egedasse, Adesse, Jeewke, im Holländ. Haghedisse, Aketisse, Aerdislie, Eehdisse, im Schwed. Ödla, im Isländ. Ethla. Alle diese Namen können ihre Übereinstimmung mit dem Griech. ἀδιξ nicht verleugnen, und es ist wahrscheinlich, daß das alte Aiz, Gift, Feuer, das Stammwort derselben ist, weil dieses Thier von dem großen Haufen zu allen Zeiten für giftig und schädlich ist gehalten worden, einige ausländische Arten es auch wirklich sind. Die Schreibart Eidechse ist der hochdeutschen Mundart gemäßer, als die mit einem r, Eidexe. In einigen Gegenden ist dieses Wort männliches Geschlechtes.

So oft ein Eidechs die Stauden durchschlüpft, Gieseke.

**Der Eider**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Eidergans.

**Die Eiderdunen**, sing. inusit. die zarten Federn von dem Bauche des Eidervogels, welche unter allen Flaumfedern die größte Elasticität haben, in den gemeinen Mundarten Etterdunen, Otterdunen, Fiderdunen, Sterndunen; S. das folgende. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Niederf. Dunen, Flaumfedern, welches in dem Munde der Hochdeutschen oft in Daunen verwandelt wird. S. Dehnen und Flaumfeder. Im Französ. heißen diese Federn Aigledon.

**Die Eidergans**, plur. die — gänse, oder der **Eidervogel**, des — s, plur. die — vögel, ein Vogel, der zu den Gänsen gerechnet wird, sich auf den kalten Klippen des beeiseten Islandes und Grönlandes aufhält, und der Lüsternheit der Weichen die weichen Flaumfedern liefert, die unter dem Namen der Eiderdunen bekannt sind, mit welchen er sein Nest ausfüttert; Anas mollissima *Linn.* Dieser Vogel wird auch der Eider, im Norweg. Edder, Ädder, Ärfugl, im Dänischen Ederfugl genannt.

**Die Eidesformel**, plur. die — n, die Formel des Eides, ein Eid, so fern derselbe aus Worten bestehet. Jemanden die Eidesformel vorlesen.

**Der Eidgenoß**, des — en, plur. die — en, der Genoß eines Eides, oder eidlich beschwornen Bundes. Besonders pflegen sich die Schweitzer-Cantons und deren Bürger Eidgenossen zu nennen, weil sie vermittelst eines Eides mit einander verbunden sind. Daher die Eidgenossenschaft, plur. inusit. sowohl die eidliche Verbindung der Schweitzer-Cantons, als auch die auf solche Art verbundenen Cantons selbst, die Schweitz; eidgenossisch, adj. & adv. Theil an dieser Verbindung habend. Die eidgenossische Republik. Die eidgenossischen Lande. Imgleichen, dieser Verbindung gemäß, den Eidgenossen eigen u. s. f. Das eidgenossische Recht, die gütliche Entscheidung der Streitigkeiten unter den verbündeten Schweitzer-Cantons, welche durch Schiedsrichter nach der Billigkeit geschiehet.

**Eidhaft**, adj. & adv. so in der guten Schreib- und Sprechart veraltet ist, und nur noch bey den Handwerkern vorkommt, für vereidet. Eidhafte oder eidhaftige Meister, geschworne Meister.

**Eidlich**, adj. & adv. in Gestalt eines Eides, oder vermittelst eines Eides. Etwas eidlich betheuern, versprechen, angeloben. Eine eidliche Versicherung. Ein eidlicher Vertrag. Eidliche Verzicht leisten.

**Der Eidschwur**, des — es, plur. die — schwüre. 1. Die feierliche Ablegung des Eides, ohne Plural. Sich zu einem Eidschwure erbiethen, verstehen. Etwas mit einem Eidschwure betheuern. 2. Zuweilen auch ein Schwur, d. i. Betheuerung im gemeinen Leben. Etwas mit schrecklichen Eidschwüren bekräftigen. S. Schwur.

Anm. Eidswertin kommt schon bey dem Kero für Eidschwur vor. Im Angels. lautet dieses Wort Athswara, im Isländ. Eidsöre, im Schwed. Edsöre. Tatian braucht dafür Eidbusti, ein Wort, dessen letzte Hälfte noch unbekannt ist.

**Eifer**, adj. & adv. so überhaupt beißend, scharf, bedeutet, aber nur noch in den Schmelzhütten und in der niedersächsischen Mundart gebraucht wird. In den erstern wird es für salzig gebraucht, und besonders von der Asche gesagt, wenn sie zu kallig und salzig ist. Das süße Wasser auf eferer Asche nimmt derselben Schärfe und Efrigkeit an sich und wird desto efere und schärfere Lauge, Matthes. Im Niederf. bedeutet efer, beißend, und efern, inefern, fressen, um sich fressen, besonders von dem Eiter in den Wunden. Notker braucht einer für bitter, und einer ding für eine bittere Sache.

**Der Eifer**, des — s, plur. car. 1. Eigentlich, die beißende, bittere Beschaffenheit eines Körpers, welche Bedeutung aber längst veraltet ist, S. das vorige.

2. Figürlich, von verschiedenen mit Unruhe verbundenen Gemüthsbewegungen. (1) Heftiger Unwillen, Zorn, welche Bedeutung nur noch im gemeinen Leben statt findet, in der guten Schreibart aber veraltet ist. Daß ich nicht in meinem Eifer die Kinder Israel vertilgte, 4 Mos. 25. 11. Dann wird sein Zorn und Eifer rauchen über einen solchen Mann, 5 Mos. 29. 20. Und hat ihn zum Eif[er] [ge]reitzt durch Fremde, 5 Mos. 32. 16. Er kam in einen außerordentlichen Eifer. (2) In engerer Bedeutung, thätiger Unwillen über das Böse, oder über etwas, welches man für böse hält, in welcher Bedeutung es auch noch in der edlen Schreibart gebraucht wird. Ein heiliger Eifer, wenn derselbe wegen der Übertretung des göttlichen Gesetzes an den Tag geleget wird. Der Eifer für die Wahrheit, oder um die Wahrheit. Ein unbesonnener Eifer, oder Eifer mit Unverstand. (3) Heftiger Unwillen über gekränkte Gerechtsame, besonders über die gekränkten Gerechtsamen der Ehre und Liebe, Eifersucht;

Eifersucht; in welchem Verstande es doch nur im Oberdeutschen üblich ist. (4) Neid, eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. Den Albern tödte der Eifer, Hiob 5. 2. wo es in Herrn Michälis übers. dafür heißt der Neid. (5) Eine jede ernstliche und mit Unruhe verbundene Bemühung. Eine Sache mit vielem Eifer betreiben. Es ist weder Ernst noch Eifer da. Sein Eifer ist gar sehr erkaltet. Er dienet mir mit einem außerordentlichen Eifer. Im Oberdeutschen wird es noch in engerer Bedeutung, besonders für Nacheiferung gebraucht; jemanden zum Eifer reitzen, zur Nacheiferung, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

Anm. In der Bedeutung des Zornes lautet dieses Wort schon bey dem Notker Eiuero. Das Niedersächs. und Dän. Iver, und das Schwed. Ifwer, werden sowohl von dem Zorne, als auch von einer heftigen Bemühung gebraucht. Im Isländ. ist aefr, brennend, hitzig, aefast, aufsieden, yfast, zürnen, und yfr, zornig.

**Der Eiferer**, des —s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher eifert, welcher Eifer von sich blicken lässet; doch nur in der Bedeutung des Eiferns um oder für eine gerechte, oder für gerecht gehaltene Sache. Bist du der Eiferer für mich, 4 Mos. 11. 29. Und sind alle Eiferer über dem Gesetz, Apost. 21. 20. Ein Eiferer für die deutsche Sprache, für die Ehre Gottes u. s. f.

Doch halt — ihr kennt der Eifrer Weise, Hagedorn.

**Der Eifergeist**, des —es, plur. car. ein ungewöhnliches Wort, welches nur in der deutschen Bibel für Eifersucht vorkommt. Von dem Eifergeist entzündet werden, 4 Mos. 5. 14 - 30.

**Das Eifergesetz**, des —es, plur. die —e, ein gleichfalls nur in der deutschen Bibel übliches Wort, dasjenige Gesetz zu bezeichnen, welches den Juden des alten Testamentes in Ansehung der Eifersucht zwischen zwey Eheleuten gegeben wurde.

**Eiferig**, zusammengez. eifrig, adj. & adv. Eifer habend, Eifer verrathend, in den meisten figürlichen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1. Zornig, im gemeinen Leben. Jemanden eiferig machen. Der Herr dein Gott ist ein eifriger Gott, 2 Mos. 20. 5. Kap. 34. 14. Denn des Eifrigen (des eifrigen Gottes) Ohr höret alles, Weish. 1. 10. Vermuthlich wird in diesen Stellen auf die niedersächsische Bedeutung des Wortes eifern gesehen, wo es besonders bedeutet, eine Beleidigung durch den Weg Rechtens zu rächen suchen. 2. Zornig über gekränkte Gerechtsame, eifersüchtig, in einigen oberdeutschen Gegenden. 3. Neidisch, auch nur in einigen oberdeutschen Mundarten. 4. Mit ernstlicher, unruhiger Bemühung. Ein eifriges Gebeth. Eiferig Bitten. Eine eiferige Liebe. Er arbeitet sehr eiferig. Sie stritten sehr eiferig mit einander. Eiferig auf etwas seyn, im gemeinen Leben.

Anm. Im Niedersächs. und Dän. ivrig, im Isländ. yfr.

1\. **Eifern**, verb. regul. so in doppelter Gattung vorkommt.

1\. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, Eifer an den Tag legen, Eifer blicken lassen, in allen Bedeutungen des Hauptwortes Eifer. (1) Zürnen, seinen Zorn thätig erweisen, welche großentheils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen gebraucht wird. Eifere nicht über die Gottlosen, Sprüch. 24. 10. Ich habe sehr geeifert über Jerusalem, Zach. 1. 14. Die Liebe eifert nicht, 1 Cor. 13. 4. Er hat immer mit mir geeifert, daß ich stets über den Büchern gelegen habe, Weiße. S. auch Ereifern. (2) Seinen Unwillen über das Böse an den Tag legen, jemandes Vorrechte mit ernstlichen Unwillen über ihre Kränkung vertheidigen. Ich habe geeifert um den Herrn, 1 Kön. 19. 10. Denn ich eifere mich schier zu Tode um dein Haus, Ps. 69. 10. Daß er für seinen Gott geeifert, 4 Mos. 25. 13. Mit Unverstand eifern. Für das Gute eifern. (3) Heftigen Unwillen über gekränkte Gerechtsame, besonders über gekränkte Gerechtsame der Liebe blicken lassen, eine Person wegen ungetreuer Liebe in Verdacht haben, und diesen Verdacht mit Unwillen merklich machen. Um sein Weib eifern, 4 Mos. 5. 14. Der Grimm des Mannes eifert und schonet nicht zur Zeit der Rache, Sprüchw. 6. 34. Eifere nicht über dein frommes Weib, Sir. 9. 1. Doch diese Bedeutung ist nur noch im Oberdeutschen üblich, wo man mit einer Person eifern sagt; im Hochdeutschen ist dafür eifersüchtig seyn, üblich. (4) Neid blicken lassen, ein im Hochdeutschen gleichfalls ungewöhnlicher Gebrauch. Mit einem Freunde soll man nicht eifern, im Oberdeutschen. (5) Ernstliche Bemühung in einer Sache an den Tag legen, eine im Hochdeutschen auch nicht mehr übliche Bedeutung.

2\. Als ein Activum, welche Gattung doch nur im Oberdeutschen üblich ist, in der letzten Bedeutung des vorigen Neutrius. Etwas eifern, mit Eifer betreiben, im Hochdeutschen beeifern.

Anm. Das Niedersächs. evern, fressen, beißen, hat noch die erste eigentliche Bedeutung dieses Zeitwortes beybehalten, S. Eifer, das Beyw. Vermuthlich ist Herrn Ihre diese Bedeutung unbekannt gewesen, sonst würde er nacheifern nicht von efwen, eben, gleich, ähnlich, hergeleitet haben. S. Nacheifern.

2\. **Eifern**, verb. reg. act. wiederhohlen, von neuem rege machen, ein im Hochdeutschen völlig veraltetes Zeitwort. Wer Sünde zudecket, der macht Freundschaft, wer aber die Sache eifert, der macht Fürsten uneins, Sprüchw. 17. 9. Das sol nymmer fürgenomen oder geefert werden, heißt es in einer österreichischen Urkunde von 1440; d. i. dessen soll nie wieder gedacht werden. Von dem veralteten Nebenworte, aber, wiederum, eigentlich äffern. S. Aber, das Nebenw. und äfern.

**Das Eiferopfer**, des —s, plur. ut nomin. sing. in den Kirchengebräuchen der ehemaligen Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehegatte bringen mußte, und auch das Rügeopfer hieß. 4 Mos. 5. 15. 18. 25.

**Die Eifersucht**, plur. car. der Eifer, wenn derselbe in eine Sucht ausartet, S. Sucht; doch nur in einigen Bedeutungen des Wortes Eifer. 1. Eine gemilderte Benennung des Neides, Mißvergnügen über die Vorzüge eines andern, und Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen. Er ließ viele Eifersucht über das Glück seines Freundes blicken. (2) Zorn über die wahre oder eingebildete Untreue einer geliebten Person. Voller Eifersucht seyn. Die Eifersucht hat ihn ganz besessen. Im Oberdeutschen der Eifer.

**Eifersüchtig**, adj. & adv. Eifersucht habend, Eifersucht verrathend, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. 1. Über das Glück anderer eifersüchtig seyn. 2. Eifersüchtig werden. Jemanden eifersüchtig machen. Ein eifersüchtiger Ehegatte. Ein Eifersüchtiger.

**Eigen**, adj. & adv. so überhaupt den Besitz einer Sache, [illegible] Ausschließung eines jeden andern Besitzers andeutet.

1\. Eigentlich. (1) Von Theilen unsers Körpers, [illegible] von allem, was von einem Wesen herkommt, und von dem[illegible] ben gewirket wird; in welchen Fällen das Wort eigen oft den Possessivis mein, dein, sein u. s. f. zur desto genauern Bestimmung und um desto mehrern Nachdruckes willen beygefüget wird. Ich habe es mit meiner eigenen Hand geschrieben, S. Eigenhändig. Dein eigener Mund verräth dich. Er kann es nicht leugnen, seine eigenen Worte verrathen ihn. Ich [illegible] aus eigenem Triebe, ohne Bewegungsgründe außer mir. [illegible] war ja dein eigener Wille. Eigenes Lob, das man sich beyleget, stinkt, im gemeinen Leben. Es betrifft deine [illegible]nen Angelegenheiten, deine eigene Ehre, deinen eigenen [illegible]zen u. s. f. Und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, Röm. 10, 3. Jeder Tag hat seine eigene Plage. [illegible]

S. [illegible]

S. auch Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. s. f. In der adverbialischen Form ist eigen in dieser Bedeutung nicht üblich. (2) Was man mit Ausschließung anderer zu seinem Nutzen anwenden kann, von Dingen außer uns. Er hat kein eigenes Haus. Eigener Heerd ist Goldes werth, Sprichw. im gemeinen Leben. Er besitzet nichts Eigenes. Ich habe es von meinem Eigenen gegeben. Ein freyes eigenes Gut, ein Allodium. Eigene Leute, in den mittlern Zeiten und noch jetzt in einigen Gegenden, Leibeigene, die dem Eigenthumsherren mit Leib und Gut gehören, S. Eigenbehörig.

Min eigen lute lasse ich fri, Winsbeck Str. 75.

Es ist mein eigen, es gehöret mir allein eigenthümlich zu. Das Land zu eigen haben, 4 Mos. 32. 22. Einem etwas zu eigen geben, oder machen, ihm das Recht des Eigenthumes darüber übertragen, welche Wortfügung mit dem Wörtchen zu doch in der guten Schreibart wenig mehr gebraucht wird. Sich einem ganz zu eigen geben, im gemeinen Leben, figürlich, sich seinem Dienste widmen.

Der ich wil für eigen leben, Heinr. von Sax.

Ich bin nicht mein eigen, oder ich bin nicht mein eigener Herr, ich hänge nicht von mir allein ab.

Wär ich auch frey, wär sich mein Herz so eigen,
Als u. s. f. Schleg.

S. Eigenthum.

Ehedem wurde Eigen auch als ein Hauptwort gebraucht, eigene oder eigenthümliche Güter, besonders Landgüter zu bezeichnen, in welchem Sinne schon bey dem Kero Eihan, bey dem Ottfried Eigan, und bey dem Notker Eigen vorkommt.

Si machent breitu eigen smal,

Sie (Spiel und Üppigkeit) machen große Güter klein, Winsbeck Str. 42.

Beide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe, Stryck. Kap. 13.

Im Oberdeutschen wird Aigen noch jetzt für eigenthümliche Landgüter, Dörfer und Marktflecken gebraucht, ja auch in den hochdeutschen Kanzelleyen ist der Ausdruck Erb und Eigen nicht unbekannt. S. Echt, Ehehaft, Ehehalt und Eigenthum.

2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) Von demjenigen, was seinen Grund in dem Wesen eines Dinges hat, S. Eigenschaft. Eigene Wörter, eigene Bedeutungen der Wörter, in dem schärfsten Verstande, welche das Wesen der bezeichneten Sache ausdrucken, dergleichen z. B. die Onomatopoëtika sind; wofür doch eigentlich üblicher ist, S. dieses Wort. Die Bewegung ist den Thieren eigen. Verstand ist den Geistern eigen. In weiterer Bedeutung auch von zufälligen Beschaffenheiten, besonders solchen, welche häufig, oder auf eine herrschende Art bey einem Dinge angetroffen werden. Die Unbeständigkeit ist dem Glücke eigen. Krankheit ist dem Alter eigen. Diese Gewohnheit ist dir allein eigen. Er sprach es mit dem ihm eigenen Stolze. Sich etwas eigen machen, es sich ganz eigen machen, es sich angewöhnen, es gleichsam mit seinem Wesen verbinden. (2) Besonder, für eine Sache besonders bestimmet, im gemeinen Leben, und nur als ein Beywort. Das ist alles geschrieben in einem eigenem Buche, 1 Macc. 16. 24. Jemanden ein eigenes Haus, ein eigenes Zimmer einräumen. Jemanden einen eigenen Bothen schicken. S. Eigens. (3) Genau, accurat, größtentheils nur als ein Nebenwort. Ich weiß es sehr eigen. Ich habe es eigen behalten. Ich verstehe es so eigen nicht.

Wenn die Jugend eigen wüßte,
Was das Alter haben müßte,
Sparte sie die meisten Lüste, Logau.



Zuweilen auch als ein Beywort. Das waren die eigenen Worte, das waren genau dieselben Worte. In beyden Fällen findet diese Bedeutung nur im gemeinen Leben statt. Im Oberdeutschen wird es auch für das Demonstrativum derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht. Noch den eigenen Abend, denselben Abend. Im Niedersächs. egen und enken. (4) Genau, accurat im Äußern, auch nur im gemeinen Leben. Er ist sehr eigen, er will alles sehr accurat haben, man kann ihm nichts zu Danke machen. (5) Sonderbar, seltsam, wunderlich, gleichfalls nur im gemeinen Leben. Er ist ein eigener Mann, eine gemilderte Benennung, eines wunderlichen Mannes, eines Sonderlinges. Es ist doch eigen, oder es ist doch was eigenes, daß ich ihn niemals antreffen kann.

Anm. Dieses Wort lautet sowohl in der eigentlichen, als ersten figürlichen Bedeutung bey dem Kero eigan, oigan, eikan, bey dem Ottfried eigan, bey dem Willeram eigen, bey dem Ulphilas aigin, und aihu, im Angels. agen, im Niedersächs. Dän. und Schwed. egen, im Engl. own, im Griech. οἰκεῖος. Es hänget mit dem alten Zeitworte eigan, haben, Griech. ἔχειν, sehr genau zusammen; S. Eigenen. Herr Ihre leitet auch das alte nordische Wort Od, im Isländ. Audr, im Angels. Aeth, Ath, Besitz, Eigenthum, aus dieser Quelle. S. auch Echt und Ehe, welche in einigen Bedeutungen gleichfalls zu diesem Worte gehören. In verschiedenen Zusammensetzungen ist eigen auch in ein zusammen gezogen worden. Ehedem war Eige auch für Eigener, Eigenthümer üblich; wenigstens hat es noch in dem Worte Biereige diese Bedeutung.

**Eigenbehörig**, adj. & adv. so nur in einigen westphälischen Gegenden, besonders im Osnabrückischen für leibeigen üblich ist. Ein eigenbehöriger Unterthan, ein Eigenbehöriger. Siehe Leibeigen.

**Eigends**, S. Eigens.

**Der Eigendünkel**, des — s, plur. inusit. der Dünkel, welchen man von sich und seinen guten Eigenschaften hat. Er ist voller Eigendünkel. Er besitzt einen außerordentlichen Eigendünkel. S. Dünkel, welches ehedem auch in weiterer Bedeutung eine jede Meynung, ein jedes Vorurtheil bedeutete.

**Eigenen**, zusammengezog. eignen, verb. regul. so theils als ein Activum, theils aber auch als ein Neutrum üblich ist.

1. Als ein Activum, eigen machen, eigenthümlich übergeben, widmen. Wie das Fett am Opfer Gott geeignet war, Sir. 47. 2. Der Herr von Schönaich eignet sein Herz mit aufrichtigster Neigung so seltener Tugend, Gryph. Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, seitdem in einigen Fällen zueignen dafür üblicher geworden. Ehedem sagte man auch vereigenen, für veräußern.

2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, besitzen, haben, doch nur noch zuweilen in figürlicher Bedeutung als ein Impersonale, theils von demjenigen, was man mit Recht fordern kann, was einem gebühret, das eignet mir, theils von demjenigen, was man andern zu leisten schuldig ist, mit der dritten Endung der Person. Beyde Bedeutungen sind im Hochdeutschen veraltet, doch heißt es in der letzten noch zuweilen in den Kanzelleyen: Wie es einem treuen Diener eignet und gebühret. Sie wußten nicht, was ihnen eignete und gebührete, Opitz.

Anm. Schon Ottfried sagt, sih eiginen, für sich zueignen. Das Schwed. egna und Dän. egne bedeuten sowohl zueignen, als gebühren, sich geziemen. Eignen ist das Frequentativum von einem im Hochdeutschen längst veralteten Zeitworte, welches haben bedeutete, und bey dem Ulphilas aigan, bey dem Kero, und Ottfried eigan, bey dem Isidor eigun, bey dem Notker heigen, im Angels. agan, im Schwed. aega, im Isländ. eiga, im Dän. eye, im Griech. ἔχειν lautet. Dieses Zeitwort ist noch jetzt im

im Niederf. üblich ist, wo es für berechtiget seyn, zu fordern haben, verdienen, sowohl persönlich, als unpersönlich gebraucht wird. Ich eige oder mir eiget, competit mihi. Das Kind eiget Schläge, es verdienet Schläge. S. Eigen, das Beyw.

**Der Eigener**, zusammengez. Eigner, des — s, plur. ut nom. sing. die Eignerinn, plur. die — en, in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, der eigenthümliche Besitzer, der Eigenthümer.

Die Arglist und die Stärke
Bisher vom Raube satt und Eigner fremder Werke, Dusch.

wo es aber die ganz ungewöhnliche Bedeutung eines unrechtmäßigen, eines gewaltthätigen Besitzers, eines Usurpateurs, zu haben scheinet. Das Schwed. Ägare bedeutet gleichfalls einen Eigenthümer.

**Das Eigengericht**, des — es, plur. die — e, in einigen, besonders niederrheinischen Gegenden, das Grundgericht, Hubengericht, die untere Gerichtsbarkeit, so fern sich solche über die Eigen, d. i. Grundstücke und deren Besitzer erstreckt. Siehe Grundgericht.

**Eigenhändig**, adj. & adv. was mit eigener Hand geschiehet, oder geschehen ist. Einem etwas eigenhändig übergeben. Ein eigenhändiges Schreiben, welches man selbst mit eigener Hand geschrieben hat. Etwas eigenhändig schreiben. Die eigenhändigen Schreiben großer Herren sind nicht allein von den Kanzelleyschreiben, sondern auch von den Handschreiben unterschieden, S. das letztere. Im Niederf. ist für eigenhändig, händig und handig üblich.

**Die Eigenliebe**, plur. car. die Liebe zu sich selbst; sowohl, 1. in gutem Verstande, da die Eigenliebe in dem natürlichen Triebe glücklich zu seyn bestehet, welcher der Grund des ganzen physischen und moralischen Lebens ist. In diesem Verstande ist das Wort nur bey einigen Weltweisen üblich, dagegen andere diesen Trieb mit mehrerm Rechte die Selbstliebe nennen, S. dieses Wort. Man gebraucht daher das Wort Eigenliebe, sowohl im gemeinen Leben als in der Büchersprache, am häufigsten, 2. von der ungeordneten Selbstliebe, welche das vernünftige Ziel überschreitet, und die Nebenannehmlichkeiten der ordentlichen Mittel für das höchste Gut hält. In engerer und der gemeinsten Bedeutung ist die Eigenliebe das unregelmäßige Vergnügen, so man aus vermeinten Vollkommenheiten empfindet, und der Trieb solche zu befördern. Ein Mensch hat viele Eigenliebe, wenn er sich gern loben höret, sich auf eine eitele Art putzet, auf eine übertriebene Art für seine Bequemlichkeit sorget u. s. f. Die Bey- und Nebenwörter eigenliebig und eigenliebisch sind nur in den niedrigen Sprecharten üblich.

**Das Eigenlob**, des — es, plur. car. ein Lob, welches man sich selbst beyleget. Eigenlob stinkt, im gemeinen Leben.

**Der Eigenlöhner**, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue, derjenige, welcher eine Zeche allein, auf eigene Kosten bauet, und auch ein Einspänniger genannt wird. S. auch Bießziemer.

**Eigenmächtig**, adj. & adv. aus eigener Macht, doch nur in engerer, nachtheiliger Bedeutung, aus unbefugter eigener Macht. Etwas eigenmächtig thun. Im Oberdeutschen eigenthätig, im Niederf. sulfweldig.

**Der Eigennutz**, des — es, plur. car. 1. Der eigene Nutzen, besonders in engerer nachtheiliger Bedeutung, der Nutzen, den man mit Ausschließung und auf Kosten des Nutzens anderer hat. Seinen Eigennutz suchen. Noch mehr und häufiger aber,

2. Die Neigung seinen eigenen Nutzen zu befördern. (1) Sowohl in weiterer und unschuldiger Bedeutung, da dieses Wort mit der Eigenliebe im guten Verstande beynahe von einerley Bedeutung ist, und in dem Triebe bestehet, das höchste Gut zu erlangen; welcher Trieb der letzte Zweck aller menschlichen Handlungen ist. Allein in diesem Verstande wird das Wort nur zuweilen von den Weltweisen gebraucht. Im gemeinen Leben nimmt man es, (2) am häufigsten in engerer und nachtheiliger Bedeutung, von dem Triebe, seinen eigenen Nutzen mit Ausschließung und zum Nachtheile des Nutzens anderer zu befördern; welche Neigung der erste Grad desjenigen Lasters ist, welches durch eine übertriebene Liebe zu zeitlichen Gütern erzeuget wird. Er thut alles aus Eigennutz. Das lässet schon sein Eigennutz nicht zu. Er lobt mich nur aus Eigennutz, um wieder gelobt zu werden. S. das folgende.

**Eigennützig**, adj. & adv. Eigennutz habend, Eigennutz verrathend, in der letzten Bedeutung des vorigen Hauptwortes. Ein eigennütziger Mensch. Er ist überaus eigennützig. Eine eigennützige Liebe, eine eigennützige Freundschaft. Nutz hat in diesem und dem vorigen Worte die allgemeine Bedeutung alles dessen, was unsern Zustand vollkommener macht; in engerem Verstande für zeitliches Vermögen, ist eigennützig, bemühet, sein zeitliches Vermögen, mit Ausschließung des Nutzens anderer zu vergrößern. Statt dieses Beywortes ist im gemeinen Leben auch interessiert, im Niedersächsischen aber naganern und Naganernhet, nagreepsk, nataansk, üblich, von taan, tehen, ziehen.

**Die Eigenrache**, plur. car. bey einigen so viel als Selbstrache, eigene Rache, die man selbst an dem Beleidiger ausübet.

**Der Eigenruhm**, des — es, plur. car. der Ruhm, den man sich selbst beyleget, Eigenlob.

**Eigens**, adv. so nur im gemeinen Leben in der zweyten figürlichen Bedeutung des Wortes eigen üblich ist. Mit einem eigens, besonders, ausdrücklich in dieser Absicht, abgeschickten Bothen. Eigends für eigens hat keinen scheinbaren Grund.

**Die Eigenschaft**, plur. die — en, das Hauptwort von dem Beyworte eigen, welches vermittelst der Endsylbe schaft gebildet worden, welche sowohl einen Zustand, als auch das Concretum, die Sache selbst, bedeutet.

1. Der Zustand des eigenthümlichen Besitzes, ohne Plural. (1) Von Dingen außer uns, in welcher Bedeutung dieses Wort ehedem für Eigenthum gebraucht wurde, wie aus Schilters Glossar. v. Eigen erhellet. In leidentlichem Verstande war es ehedem auch für Leibeigenschaft üblich, oder den Zustand, da man mit Leib und Gut ein Eigenthum eines andern ist. Doch in beyden Fällen ist es im Hochdeutschen veraltet. (2) Figürlich. (a) Die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, der ganze Umfang aller der Dinge, die in dessen Wesen gegründet sind, und dasselbe von allen andern Dingen unterscheiden. Ein jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft. Die Art und Eigenschaft der Sprache. Diese Bedeutung kommt nur noch im Oberdeutschen vor. (b) In weiterer Bedeutung, auch der Umfang zufälliger Umstände an einem Dinge, wenn sie nur demselben mehrmals oder größtentheils eigen sind, die Beschaffenheit. Ptolemais, welche wegen der Eigenschaft des Orts Rosenfrüchtig genannt wird, 3 Macc. 7, 17. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet.

2. Etwas, welches man eigenthümlich besitzet, mit dem Plural. (1) Von Dingen außer uns, in welchem Verstande, eigenthümliche liegende Güter, Allodial-Güter, im Oberdeutschen noch jetzt Eigenschaften genannt werden. Den Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung fremd. (2) Was einem Dinge eigenthümlich zukommt. (a) Was in dem Wesen einer Sache gegründet ist, und dieselbe beständig von allen andern unterscheidet; in welcher engern Bedeutung dieses Wort von den neuern Weltweisen gebraucht wird. Das Sehen ist eine Eigenschaft der Thiere.

Die

Die Allmacht ist eine Eigenschaft Gottes, oder eine göttliche Eigenschaft. (b) In weiterer und im gemeinen Leben üblichen Bedeutung wird dieses Wort auch von zufälligen Umständen gebraucht, wenn sie sich nur die meiste Zeit an einem Dinge befinden. Ein Mensch von vortrefflichen Eigenschaften. Gute Bildung, ein gesunder Leib, Herzhaftigkeit u. s. f. sind Eigenschaften eines Soldaten.

Anm. Eigenschaft, Schwed. Egenskap, ist vermuthlich nach dem Muster des Latein. proprietas gebildet.

Der Eigensinn, des—es, plur. car. der eigene Sinn, d. i. die hartnäckige Neigung, seiner Meynung auch bey erkannter Unrichtigkeit derselben zu folgen. Er hat einen entsetzlichen Eigensinn. Eines Eigensinn brechen. Seinem Eigensinne folgen. Rede ihr doch zu, daß sie ihren Eigensinn fahren läßt, Gell. Im gemeinen Leben auch ein eigensinniger Mensch. Er ist ein rechter Eigensinn. Im Niederf. Upsat, von der R. A. seinen Kopf aufsetzen, Koppigheit, Koppsheit. S. Eigenwille.

Eigensinnig, adj. & adv. Eigensinn habend, Eigensinn verrathend. Ein eigensinniges Kind. Ein eigensinniger Mensch. Er ist außerordentlich eigensinnig. Das Hauptwort Eigensinnigkeit, für Eigensinn, ist in der guten Schreibart nicht üblich. Du weißt, wie eigensinnig wir auf den Adel sind, wie eigensinnig wir dessen Vorrechte zu behaupten suchen. Im Niederf. eenkennern, ekenning, koppig, koppsk, im Schwed. egensinnig.

Eigenthätig, adj. & adv. S. Eigenmächtig.

Das Eigenthum, des—es, plur. inusit. ein Hauptwort von dem Beyworte eigen, so vermittelst der Endsylbe thum gebildet worden, welche hier sowohl ein Recht, als auch das Concretum, oder die Sache selbst bedeutet.

1. Das Recht. (1) In der engsten und schärfsten Bedeutung, das Recht, eine Sache auf beständig mit Ausschließung aller anderer zu gebrauchen, zum Unterschiede von dem Rechte des gegenwärtigen Besitzers. Als das menschliche Geschlecht anfieng, sich in Gesellschaften zu bilden, wurde auch das Eigenthum unter demselben eingeführet. Das Eigenthum an etwas haben. Indessen leidet diese engste Bedeutung in manchen Fällen noch verschiedene Einschränkungen. Z. B. an einem Lehen haben zwey Personen das Eigenthum, der Lehensherr, dem das oberste Eigenthum, oder Obereigenthum, dominium directum, und der Vasall, dem das nutzbare Eigenthum, oder Untereigenthum, dominium utile, zukommt; keiner von beyden kann mit dem Lehen eigenmächtig verfahren. (2) In weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache gegenwärtig mit Ausschließung aller anderer zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, das Recht des gegenwärtigen Besitzes. In diesem Verstande heißen Unterpfänder, und andere Dinge, die man nur auf gewisse Zeit in seiner Gewalt hat, oft ein Eigenthum dessen, der sie besitzet. (3) In der weitesten Bedeutung, das Recht eine Sache zu seinen Bedürfnissen zu gebrauchen; in welchem sehr uneigentlichen Verstande zuweilen eines Eigenthumes über die Luft, des Wassers des Meeres u. s. f. gedacht wird. In allen drey Fällen wird dieses Wort wenig mehr gebraucht, indem der Ausdruck das Recht des Eigenthumes, oder das Eigenthumsrecht, üblicher ist; vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden.

2. Eine Sache, welche man vermöge des Eigenthumes oder des Rechts des Eigenthumes besitzet, in allen drey vorigen Bedeutungen, besonders in der ersten eigentlichen. Sein väterliches Eigenthum. Etwas zum Eigenthume bekommen. Ein Eigenthum besitzen. Gottes Eigenthum seyn, 2 Mos. 19. 5. Aber, ein Volk des Eigenthums, oder zum Eigenthum, für ein eigenthümliches Volk, sind morgenländische Arten des Ausdruckes.

Anm. Niederf. Dän. und Schwed. Egendom. Im Holsteinischen soll dieses Wort auch männliches Geschlechtes seyn. Obgleich in der zweyten Bedeutung der Plural gar wohl statt finden könnte, so ist er doch nicht üblich; vielleicht, um nicht eine Zweydeutigkeit mit dem folgenden Worte zu veranlassen.

Der Eigenthümer, des—s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Eigenthümerinn, plur. die—en, der oder die eine Sache als ein Eigenthum besitzet. Der Eigenthümer des Hauses, des Gutes, der Äcker u. s. f. S. Eigenthumsherr.

Eigenthümlich, adj. & adv. in Gestalt eines Eigenthumes.

1. Eigentlich, in beyden Bedeutungen des Hauptwortes. Etwas erb- und eigenthümlich besitzen, als ein Eigenthum, oder nach dem Rechte des Eigenthumes. Einem etwas eigenthümlich übergeben. Er hat nichts Eigenthümliches. Dieses Haus, dieses Gut gehöret mir eigenthümlich. 2. Für eigen, in der ersten figürlichen Bedeutung dieses Wortes. Eigenthümliche Namen, die einem Dinge allein zukommen, nomina propria, bey dem Notker Selbnami. Das ist ihm nun einmal eigenthümlich, es ist seine Art so. Er sprach es mit dem ihm eigenthümlichen Stolze. Indessen wird diese Bedeutung in der guten Schreibart nur selten gebraucht.

Anm. Im Niederf. egendömlik, egelik. Das Hauptwort die Eigenthümlichkeit, für Eigenthum, ist im Hochdeutschen veraltet.

Der Eigenthumsherr, des—en, plur. die—en, der Eigenthümer, wenn man dessen mit Ehrerbiethung gedenket; besonders wenn er das Obereigenthum, oder Dominium directum über eine Sache hat.

Das Eigenthumsrecht, des—es, plur. die—e, das Recht des Eigenthumes, S. Eigenthum 1. Das Eigenthumsrecht an etwas haben.

Eigentlich, adj. & adv. so vermittelst der Endsylbe lich von dem Beyworte eigen gebildet worden.

1. Eigenthümlich, in Gestalt eines Eigenthumes.

Genigen si der guoten dan
Der ich vil eigenliche bin, Heinrich von Sax.

Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen längst veraltet.

2. Was einer Sache allein eigen ist, oder derselben doch vor vielen andern zukommt. Die eigentliche Bedeutung eines Wortes, welche ihren Grund in einem wesentlichen Umstande der dadurch bezeichneten Sache hat, im Gegensatze der weitern und verblümten oder figürlichen, welche wegen einer wahren oder eingebildeten Ähnlichkeit auf andere Gegenstände übertragen worden. Z. B. Brechen ahmet den Schall nach, der durch das Zerbrechen verursachet wird, und in so fern ist dieses seine eigentliche Bedeutung. Wird es aber von Umständen gebraucht, die mit keinem solchen Schalle verbunden sind, so stehet es in der figürlichen, uneigentlichen, oder bildlichen Bedeutung. Eigentliche Wörter, welche in dieser ihrer ersten und eigentlichen Bedeutung gebraucht werden.

3. Genau, was der Sache völlig gemäß ist. Eigentlich, der Wahrheit nach, oder meinem Vorsatze nach, werde ich heute nicht spazieren gehen. Eigentlich hättest du dieses nicht thun sollen, dem Rechte nach. Ich kann es so eigentlich, mit Gewißheit, so genau, so umständlich, nicht sagen. Ich habe es so eigentlich, so genau, nicht gehöret. Eigentlich zu reden, die Wahrheit zu sagen, so zu reden, wie die Sache es erfordert. Das ist des Verfassers eigentliche, wahre, Meynung. Eigentlich, sehr genau, besehen, im gemeinen Leben. Das eigentliche Griechenland, derjenige Theil Griechenlandes, welchem dieser Name der schärfsten Wahrheit nach zukommt, welcher ursprünglich nur allein mit diesem Namen beleget worden. Der eigentliche, der wahre, Zinnober kommt aus der Erde. S. Uneigentlich.

Anm. Im Oberdeutschen lautet dieses Wort noch eigenlich, aigenlich. Das t vor dem l ist das t euphonicum, welches die hochdeutsche Mundart nothwendig macht. S. T.

**Der Eigenwillen**, des — s, plur. car. der eigene Wille und die Neigung, demselben mit Ausschließung des Willens anderer zu folgen, ein gemilderter Ausdruck des Eigensinnes. Er hat vielen Eigenwillen. Das lässet sein Eigenwillen nicht zu. Dän. Egenville.

**Eigenwillig**, adj. & adv. Eigenwillen habend, Eigenwillen verrathend. Ein eigenwilliges Kind. Er ist sehr eigenwillig. Ein eigenwilliger Sohn, 5 Mos. 21. 18. 20.

Anm. Im Angels. anvilla, im Niederf. ewille, im Holländ. eighenwillig, eenwillig, im Schwed. egenwillig. Eigenwille für Monarchie, und eigenwillig für monarchisch, welches einige ausbringen wollen, sind unbequem, und haben daher auch wenig Beyfall gefunden; vermuthlich, weil eigen in den meisten Zusammensetzungen einen nachtheiligen Nebenbegriff hat.

**Eignen, Eigner**, S. Eigenen, Eigener.

**Das Eiland**, des — es, plur. Oberd. die — e, Niederf. die — länder, eine im Hochdeutschen veraltete Benennung einer Insel, welche noch zuweilen in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes vorkommt. Die Ableitungen, der Eiländer, der Bewohner einer Insel, und eiländisch, adj. & adv. von einer Insel herkommend, derselben gehörig, sind im Hochdeutschen eben so ungewöhnlich.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort gleichfalls Eiland, im Dän. Eiland, im Angels. Ealand, Igland, im Engl. Iland, im Holländ. Eylandt. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Ei, Ey, im Hebr. אי, im Angels. Ig, Eage, im Irländ. Oghe, im Fries. Oge, im Schwed. Ö, im Isländ. Ey, eine Insel. Schon Festus versichert, daß das ägeische Meer seinen Namen von den vielen in demselben befindlichen Inseln habe. Ob aber dieses Wort mit dem alten A, Aha, Wasser, einerley ist, wie Wachter will, oder ob es so viel als rund bedeutet, S. Ey, wird sich bey dessen hohen Alterthume wohl nie mit Gewißheit ausmachen lassen. S. auch Auge.

**Die Eile**, plur. car. der Zustand, in welchem man eilet. In großer Eile. Ich habe es in der Eile geschrieben. Ich gieng in aller Eile zu ihm. Die Sache ist in der Eile verfertiget. Mit Eile gehen, Marc. 6. 25. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich; es hat keine Eile, oder es hat ja solche Eile nicht, für, die Sache erfordert keine solche Eile, ist nur im gemeinen Leben üblich.

Anm. Kero braucht statt dieses Hauptwortes das Verbale Ilunga, Ottfried aber schon Ile und Ilu. Im Dänischen heißt dieses Wort Iil und bey einigen Niedersachsen Il. In andern niedersächsischen Gegenden ist dafür Hast und Spood üblich, welches letztere mit dem Engl. Speed, und dem Griech. σπουδη einerley ist. S. das folgende. Härtere Mundarten verbeißen in dem Worte Eile, das letzte e, Eil, welches doch in der hochdeutschen nothwendig ist.

**Eilen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort haben erfordert. 1. Eigentlich, mit Geschwindigkeit gehen oder reisen. Abraham eilete in die Hütte, 1 Mos. 18. 6. Loth eilete aus Sodom, Kap. 19. 15. 22. Die Brüder Josephs eileten zu ihrem Vater, Kap. 45. 9. Hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31. 5. Ihre Füße eilen Blut zu vergießen, Sprichw. 1. 16. Man muß eilen. Er eilet nach der Stadt. Laß uns langsam gehen, wir haben nicht nöthig zu eilen. Sie eileten alle herbey. So bald er mich sahe, eilete er davon. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung, auch bey andern Handlungen Geschwindigkeit anwenden, sie in kurzer Zeit zu Stande zu bringen suchen. Herr, eile mir zu helfen, Ps. 22. 20. Gott eilet mit den Frommen aus dem bösen Leben, Weish. 4. 14. Man siehet es der Arbeit an, daß er damit geeilet hat. Er eilet mit der Heurath. Eile mit Weile, im gemeinen Leben. Er eilte sie zu kaufen, Rost.

Anm. Das Verbale die Eilung ist bey diesem einfachen Zeitworte so wenig üblich, als das Mittelwort der vergangenen Zeit, geeilet, als ein Beywort betrachtet. Sich eilen, für eilen, ist nur einigen gemeinen Mundarten eigen. Bey dem Ottfried und Willeram lautet dieses Zeitwort ilen, im Schwed. ila. Herr Ihre hält das noch im Schwedischen übliche Il, die Fußsohle für das Stammwort, S. Weile. Allein, es stehet noch dahin, ob eilen nicht vielmehr ein Onomatopoiitikon ist, den keichenden Laut eines Eilenden auszudrucken; denn in den monseeischen Glossen wird ilan ausdrücklich durch anhelare übersetzt. S. Eilend und Endelig. Die Niedersachsen brauchen dieses Zeitwort nur selten, und ersetzen es durch hasten, Schwed. hasta, Engl. haste, Franz. hater, durch spuden, bey dem Notker kespuotan, sih spuon, Griech. σπευδειν, Eile, Fleiß, durch beistern u. s. f. In den gemeinen hoch- und oberdeutschen Mundarten sind in der Bedeutung des Eilens auch fortmachen, sich fördern, sich schirgen, sich schicken, zauen u. s. f. üblich.

**Eilend**, das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit des vorigen Zeitwortes, so im Oberdeutschen als ein Nebenwort für hurtig, geschwinde, üblich ist, aber im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Und eilend ließ sie den Krug hernieder auf ihre Hand, 1 Mos. 24. 18. Desto eilender senden, Phil. 2. 18. und in vielen andern Stellen mehr. Das von diesem Mittelworte gebildete Nebenwort eilends ist im Hochdeutschen eben so selten, im Oberdeutschen aber desto gewöhnlicher. Im Hochdeutschen ist dafür eilig und eilfertig üblich.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Nebenwort illantihho. In einigen Gegenden Meißens hat dieses Mittelwort, eine sonderbare Bedeutung, indem man daselbst von den Zähnen sagt, sie werden eilend, wenn sie stumpf werden. Entweder erhält diese Bedeutung noch den ursprünglichen Sinn des Zeitwortes, da es eine Nachahmung eines gewissen Schalles ist, oder sie gehöret auch zu dem noch in Schweden üblichen Zeitworte ila, sondern, wofür die Deutschen weilen und verweilen brauchen, S. diese Wörter.

**Eilf**, eine Grundzahl, welche die nächste Zahl nach zehen ist, und in allen Fällen unverändert bleibet, sie mag den Artikel oder Vorwort vor sich, und das Hauptwort nach sich haben, oder nicht. Die eilf Männer, Frauen, Häuser u. s. f. Ich komme um eilf Uhr. Es waren ihrer eilf. Nur alsdann, wenn es ohne Hauptwort stehet, und ein Wort vorher gehet, welches die dritte oder sechste Endung erfordert, nimmt es nach dem Beyspiele anderer Grundzahlen, am Ende ein en an. Er kam noch vor eilfen, d. i. vor eilf Uhr. Und sie giengen wieder vom Grabe und verkündigten das alles den Eilfen, Luc. 24. 9. Da trat Petrus auf mit den Eilfen, Apostg. 2. 14. Einige hängen in diesem Falle auch den übrigen Endungen ein e an. Da die Eilfe zu Tische saßen, Marc. 16. 14. Und fanden die Eilfe versammelt, Luc. 24. 33. wozu aber nicht der geringste Grund vorhanden ist.

Anm. Dieses Wort lautet in dem salischen Gesetze ainlaf, bey dem Kero einilif, bey dem Tatian in der dritten Endung then einlivin, bey dem Ottfried einlif. Die sächsische und verwandten Mundarten haben statt des Doppellautes ein a, ä oder e, wie das Angels. aendlefen, endleof, enlyfa, das Gothische andlefen, das Schwed. elloswa, das Isländ. ellefu, das Niederf. elf, olf, das Holländ. elf, das Engl. eleven, das Dän. elleve.

eilere. Die Hochdeutschen haben in diesem Worte und dessen Ableitungen und Zusammensetzungen von den Oberdeutschen die Schreibart, von den Niederdeutschen aber die Aussprache behalten, indem sie es, wenigstens im gemeinen Leben, elf, elfte u. s. f. aussprechen. Es ist wohl sehr wahrscheinlich, daß dieses Wort aus ein und dem alten leiben, Angels. lyfan, übrig bleiben, S. Bleiben, zusammen gesetzet ist, und eigentlich eins über zehen, so wie zwölf, zwey über zehen bedeutet. Im Wendischen heißt diese Zahl enaist, d. i. einzehen.

Das Eilfeck, des — es, plur. die — e, in der Geometrie, eine Figur, welche von eilf Seiten eingeschlossen ist, und daher eilf Ecken hat; Vndecagonum.

Eilfertig, adj. & adv. Eile, an den Tag legend, sowohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung des Zeitwortes eilen. Er that sehr eilfertig. Er ist in allen seinen Sachen sehr eilfertig. Eilfertig arbeiten. Eine eilfertige Arbeit, die in der Eile verfertiget worden. Eine eilfertige Flucht. S. Fertig.

Die Eilfertigkeit, plur. car. der Zustand, da man eilfertig ist. Er arbeitet mit allzu vieler Eilfertigkeit. Ich kann deine Eilfertigkeit unmöglich loben.

Eilffach, adj. & adv. ein vermehrendes Zahlwort, eilfmal genommen. Lege es eilffach.

Eilfjährig, adj. & adv. eilf Jahre alt. Ein eilfjähriges Kind.

Eilfmal, adv. zu eilf verschiedenen Malen. Eilfmal des Jahres.

Der Eilfte, adj. so die Ordnungszahl von eilf ist. Der eilfte Tag. Zum eilften Male. Wir schreiben heute den eilften, den eilften Tag dieses Monathes.

Anm. Diese Ordnungszahl lautet bey dem Strycker einlest, im Angels. endlyft, endlefta, im Holländ. und Niedersf. elfte.

Das Eilftel, des — s, plur. ut nom. sing. im gemeinen Leben, der eilfte Theil eines Ganzen, für Eilftheil. Ein Eilftel eines Centners.

Eilftens, adv. im gemeinen Leben, zum eilften.

Eilfterley, adj. indeclin. & adv. von eilf verschiedenen Arten und Beschaffenheiten. Eilfterley Sachen.

Eilfthalb, adj. indeclin. zehen und ein halb, im gemeinen Leben. Eilfthalb Ellen. Eilfthalb Jahre.

Eilig, adj. & adv. Eile habend, Eile verrathend. Er thut sehr eilig. Er gieng sehr eilig fort. Ein eiliger Gang. Doch kommt es in Gestalt eines Beywortes im Hochdeutschen seltener vor. Eiligst, in der größten Eile, im gemeinen Leben. S. auch Endelig.

Anm. Bey dem Willeram iligo. Die Niedersachsen brauchen dafür hastig, spodig, hilde, draht, gra, gray, gau, bey dem Ottfried gow, Engl. gay, S. Gäh.

Der Eimer, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein hölzernes Gefäß mit einem Bügel in Gestalt eines halben Zirkels, Wasser damit zu schöpfen und darin zu tragen. Ein Wassereimer, Brunneneimer, Feuereimer, Fischeimer, Schöpfeimer, Milcheimer u. s. f. 2. Ein Maß flüssiger Dinge, besonders des Weines, welches in Sachsen die Hälfte einer Ahm, der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist und 63 Kannen hält. Im Hannöverischen hält ein Eimer 32 Kannen, und 15 Eimer gehen daselbst auf ein Fuder. In Hamburg bestehet ein Fuder aus sechs Ahmen, eine Ahme aus 5 Eimern, und ein Eimer aus 16 Kannen. Im Österreichischen gehen 40 Maß auf einen Eimer, und 32 Eimer auf ein Fuder. Im Würtenbergischen ist Ohm und Eimer einerley Gemäß, so 16 Imi oder Ynne, oder 160 Maß hält. Sechs Eimer machen daselbst ein Fuder; dagegen in Zürch und Nürnberg 64 Maß, in Bern aber nur 25 Maß auf einen Eimer gehen.

Anm. In beyden Bedeutungen lautet dieses Wort in den monseeischen Glossen Eimber, im Oberdeutschen Aimer, in der Oberpfalz Amer, im Österreich. Amper, im Niederf. Ammer, Emmer, im Angelf. Amber, im mittlern Lat. Ambra, im Schwed. Aembar, im Isländ. Amr. Es scheinet zunächst von dem Griech. ἀμφορευς, und Latein. amphora herzukommen, welches nicht, wie Frisch will, von ἀμφι und φερω, sondern von ἁμα und φερω, zusammen gesetzet ist, und eigentlich eine Tragahme bedeutet; S. Ahm. Um dieser Abstammung willen haben einige die oberdeutsche Schreibart Aimer auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht. Allein, zu geschweigen, daß Ai ein den Hochdeutschen fremder und widerwärtiger Doppellaut ist, so wird es durch denselben dem Griechischen nicht viel ähnlicher, und würde einem spätern Kritikaster nur Anlaß geben, für Aimer gar Ampher einzuführen. Indessen kommt im Griechischen auch das Wort ἄμη für ein Wassergefäß vor.

Eimerig, adj. & adv. was einen Eimer hält, im gemeinen Leben. Ein eimeriges Faß. Ein viereimeriges Faß.

Die Eimerkunst, plur. die — künste, in der Hydraulik, eine Art der Wasserkunst, wo vermittelst eines oder höchstens zweyer Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den Kastenkünsten, wo mehrere Eimer oder Kasten angebracht werden.

1. Ein, ein Beywort, welches seiner Natur nach keines Plurals fähig ist, und dessen Declination zuförderst bemerket werden muß. Wenn dieses Beywort das Hauptwort nach sich, aber weder den bestimmten Artikel, noch ein Fürwort vor sich hat, gehet es folgender Gestalt:

Nom. Ein Mann, eine Frau, ein Haus.
Gen. Eines Mannes, einer Frau, eines Hauses.
Dat. Einem Manne, einer Frau, einem Hause.
Accus. Einen Mann, eine Frau, ein Haus.

Stehet aber der bestimmte Artikel voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort nach sich haben, oder nicht.

Nom. Der eine, die eine, das eine.
Gen. Des einen, der einen, des einen.
Dat. Dem einen, der einen, dem einen.
Accus. Den einen, die eine, das eine.

Ist statt des bestimmten Artikels ein Fürwort vorhanden, so wird es noch auf eine andere Art declinieret, wovon bey dem Zahlworte etwas angemerket werden soll. Hat ein endlich weder einen Artikel vor, noch ein Hauptwort nach sich, in welchem Falle andere Beywörter adverbialiter gebraucht werden, der Wald ist groß: so wird es nach der dritten Art der Beywörter abgeändert.

Nom. Einer, eine, eines oder eins.
Gen. Eines, einer, eines.
Dat. Einem, einer, einem.
Accus. Einen, eine, eines oder eins.

Diese Arten der Abänderung finden statt, es mag dieses Wort ein eigentliches Zahlwort, oder ein Artikel, oder auch ein Fürwort seyn. Denn dieses Beywort ist in der deutschen Sprache unter mehr als einer Gestalt üblich.

I. Ohne alle weitere Rücksicht, als auf die Zahl, da es dem Mehrern entgegen gesetzet wird, und ein Zahlwort in der eigentlichsten Bedeutung ist. Es hat in dieser Gestalt einen scharfen Ton, und wird, um es von den folgenden Beywörtern zu unterscheiden, von vielen mit einem großen Buchstaben geschrieben. Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe, Ephes. 4. 5. 6. Es ist auch nicht Ein Mann geblieben. Mit Einem Worte. Der eine, oder, der Eine ist nicht mehr vorhanden. Einer wird

wird ihrer tausend jagen, 5 Mos. 32. 20. Da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer, Ps. 14. 4. Es ist nicht einer davon gekommen. Aber eine ist meine Taube, — eine ist ihrer Mutter die Liebste, Hohel. 6. 8. Ihrer zwey jagen einen. Das ganze Land gehöret Einem. Alle Menschen reden von der Ehre, und unter hunderten weiß kaum einer, worin sie bestehet. Der letzte ohne einen. Aus zweyen Eines, oder Eins machen. Eins bitte ich vom Herren, Ps. 27. 4.

Um des größern Nachdruckes Willen, oder wenn eine Verwechselung mit dem unbestimmten Artikel ein zu befürchten ist, werden diesem Zahlworte oft noch die Wörter nur, einig, einzig beygefüget. Es ist nur ein Kind gestorben. Es ist nur ein einiger, oder ein einziger Mann entkommen. In den beyden letzten Fällen, übernehmen die Wörter einig und einzig den Ausdruck der Zahl, und ein wird zum bloßen Artikel.

Wenn das Geschlecht oder die Art bestimmt wird, zu welcher das eine Ding gehöret, so wird solche entweder vermittelst des Genitivs oder auch vermittelst der Vorwörter von, aus, unter ausgedruckt. Einer von den Dieben. Einer unter euch. Einer von beyden. Einer aus der Gesellschaft. Einer meiner Freunde. Im Oberdeutschen ist es gewöhnlich, das Zahlwort alsdann hinter den Genitiv zu setzen. Ob wir mochten vellen seiner gesellen einen, Theuerd. Rüfft darauf zu im seiner Diener ein, ebend. Kap. 70. Der was there ratgeve eine, in dem alten Gedichte auf Carln den großen bey dem Schilter. Und nahm seiner Ribben eine, 1 Mos. 2. 21. Der Obersten einer, Matth. 9. 18. Als ich bey meiner guten Freunde einem im Durchreisen einsprach, Opitz. Welche den Hochdeutschen unangenehme Schönheit auch von einigen neuern Dichtern nachgeahmet worden.

O könnt ich, Seline dir doch, der Stunden eine belohnen, Zach.

Hat das Hauptwort ein Pronomen Possessivum bey sich, so wird ein im gemeinen Leben oft zwischen beyde gesetzet, und alsdann auf folgende Art declinieret.

Nom. Mein einer Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.
Gen. Meines einen Ackers, meiner einen Magd, meines einen Pferdes.
Dat. Meinem einen Acker, meiner einen Magd, meinem einen Pferde.
Acc. Meinen einen Acker, meine eine Magd, mein eines Pferd.

Für einer meiner Äcker, oder einer von meinen Äckern. Doch diese ganze Wortfügung ist nur den niedrigen Sprecharten eigen. Die alten Oberdeutschen setzten das Zahlwort voran. Ein sin kiffun, Minnes. Ein min wange, Herm. von der Vogelweide.

Oft hat dieses Zahlwort noch einige Nebenbegriffe, welche dessen Bedeutung mehr oder weniger einschränken. Diese sind: 1. Der Begriff, daß ein Ding nur das einzige in seiner Art sey. Es ist nur ein Gott. In der Zeit wird der Herr nur Einer seyn, und sein Name nur Einer, Zach. 14. 9. 2. Der Begriff der Verknüpfung der Zeit und dem Raume nach. Und sie werden seyn ein Fleisch, 1 Mos. 2. 24. Ein Herz und eine Seele. S. Eins, welches in dieser Bedeutung am üblichsten ist. Es gehet in einem fort, im gemeinen Leben, wenn die Theile eines Ganzen, oder mehrerer als ein Ganzes betrachteter Dinge, ununterbrochen auf einander folgen. Es regnet, es blitzet in einem fort. 3. Der Identität des Individui, welchen Begriff man zuweilen auch durch ein und eben derselbe auszudrucken pfleget. Schon seit zwey Monathen sind wir in einem Hause, Less. Sie sind mit meiner Frau von einer Größe, Gell. Eben auf einen Tag wurden sie alle beschnitten, 1 Mos. 17. 26. Es träumete ihnen beyden in einer Nacht, Kap. 40. 5. Sie haben alle einen Vater, Mal. 2. 10. Sieben Ähren auf einem Halme. Wir schlafen in einem Bette. Ingleichen der Identität der Art oder des Geschlechtes, für einerley. Sie haben eine Krankheit.

Wenn man ohne Hauptwort, und ohne Beziehung auf ein Hauptwort zählet, braucht man das Neutrum eins, welches alsdann keiner Veränderung fähig ist. Eins, zwey, drey u. s. f. Hundert und eins. Einmal eins ist eins. Es schlägt eins. Die Niedersachsen brauchen dafür das Neutrum ein, welches auch die Hochdeutschen in den zusammengesetzten Grundzahlen nachahmen. Ein und zwanzig, ein und dreyßig. In einem 1501 zu Rom gedruckten deutsch-ital. Vocabulario heißt es aber auch: ains und zwenzig, ains und dreisig u. s. f. Dieses Neutrum kann auch als ein Hauptwort gebraucht werden, die Zahlfigur der Einheit auszudrucken, die Eins, eine Eins, welches Hauptwort alsdann in allen Endungen unverändert bleibt.

II. In Rücksicht auf die übrigen zugleich vorhandenen Dinge eben derselben Art, da es dem Beyworte ander entgegen gesetzet, und in den meisten Fällen auch mit demselben verbunden wird. Es zeiget alsdann weiter nichts an, als daß aus zweyen oder mehrern Dingen einer Art eines ausgehoben und von demselben etwas gesagt wird, wodurch es sich von den übrigen unterscheidet. Der eine Garten ist groß, der andere klein. Der eine thut dieß, der andere das. Einer will, der andere will nicht. In dem einen Augenblicke behauptet er dieß, in dem andern etwas anders. Einer betriegt den andern. Einer lebt, der andere stirbt. Es hatte jemand zwey Söhne, der eine war munter, der andere faul und träge. S. Ander, wo auch die adverbialischen und zum Theil figürlichen R. A. bemerket worden, die mit beyden Beywörtern gemacht werden.

In manchen Fällen, nämlich im Dativo, Accusativo und Ablativo kann die Redensart einer dem andern, einer den andern u. s. f. in ein Wort zusammen gezogen werden; S. Einander.

Ein ist in dieser Bedeutung ein wahres Beywort und hat den scharfen Ton, so wie das Zahlwort. Es findet auch statt, wenn mehr als zwey Dinge angeführet werden. Es waren drey Personen zugegen. Die eine war ein Soldat, die andere ein Geistlicher, die dritte ein Edelmann. Da die Zahlwörter hier keine Ordnung, sondern bloß die Individua ohne alle Ordnung bestimmen sollen, so ist es unbillig, wenn einige Sprachlehrer das ein in diesem Falle für eine Ordnungszahl ausgeben.

Die Hochdeutschen kennen das ein in dieser Bedeutung nur im Singular; allein im Oberdeutschen ist es auch im Plural üblich, so wie das Französ. les uns, für einige, im Gegensatze der andern. Die einen reden gut, die andern reden schlecht von ihm.

Der einen Wesen ward vom Irdischen befreyt, Hall.

welches auch Hr. Zachariä an einem Orte nachgeahmet hat.

Die einen waffneten geschärfte Bilderscheeren,
Die andern wollten sich mit großen Nadeln wehren.

Andere Oberdeutsche haben in dieser Bedeutung das den Hochdeutschen ganz unbekannte einte, sowohl im Singular, als im Plural.

Dar finen willen ob er wil
Tuont ich eine und anders niht, Heinr. von Veldig.

Die einten — die andern, Walser. An einten Orten mehr, am andern minder, Bluntschli. S. Entweder.

III. In den beyden vorigen Fällen dienete ein zur genauern Bestimmung des Individui; aber in vielen andern wird es auch gebraucht, wenn das Individuum nicht genau bezeichnet, sondern nur überhaupt das Geschlecht, oder die Art, zu welcher es gehöret,

gehöret, angezeiget werden soll. In dieser Bedeutung wird es in den Sprachlehren der unbestimmte Artikel genannt, in welcher Gestalt es denn, besonders wenn es sein Hauptwort bey sich hat, des Tones beraubt ist, und sehr kurz und geschwinde ausgesprochen wird. Es war einmal ein Mann, will weiter nichts sagen, als daß das Ding, von welchem etwas erzählet werden soll, zu den menschlichen Geschöpfen männliches Geschlechtes gehöret habe. An einem Morgen geschahe es, u. s. f. Eines Tages begegnete ihm ein Fremder. Eine Menge Menschen. Ein Haus von Stein. Eine Krone von Gold. Was ist das für ein Mann? Ingleichen ohne Hauptwort. Wer giebt mir ein Buch? — Da ist eines. Sahest du nicht einen Vogel? — Ja ich sahe einen. Wenn du keinen hast, will ich dir einen geben. Ich habe ein Haus gekauft. — Was für eines? Nehmen sie meine Schwachheit nicht übel, wenn es eine ist, Gell. Ist das ein Thaler? — Ja es ist einer.

In einer noch weitern Bedeutung bekommen auch Individua diesen Artikel, wenn sie mehr ihrer Beschaffenheit und ihren Eigenschaften, als ihrer individuellen Art nach bezeichnet werden sollen. Das ist ein schönes Haus. Das war ein feiner Kunstgriff. Er hat einen sehr bösen Vater. Das ist ganz ein anderer Mann. Welch eine Lust! Welch ein Mensch! Welch einen guten Fang hast du gethan.

Besonders mit solch. Ein solcher Vorwurf ist unerträglich. Das hätte ich nicht gedacht, daß er ein solcher Bösewicht seyn würde. In den gemeinen Sprecharten ist für ein solcher, eine solche u. s. f. solch einer, so einer üblich, welches aber in der reinen hochdeutschen Schreibart eine schlechte Figur macht. So einen Freund, wie der war, bekomme ich nicht wieder. Ich traue ihm so eine Heldenthat nicht zu. So ein Vorwurf, Less. Dächten sie, daß ich zu so einer Bosheit geschickt wäre? Gell. Hingegen braucht man im Oberdeutschen ein solches oft, wo nicht die Beschaffenheit einer Sache, sondern bloß ein vorher genanntes Individuum angedeutet werden soll, welches hochdeutschen Ohren eben so anstößig ist. Es ist auch ein solches mein einiges Verlangen.

Von dieser Eigenschaft des Wörtchens ein, die Beschaffenheit auszudrucken, rühret auch der Gebrauch her, daß man es manchen eigenthümlichen Namen vorsetzet, wenn dadurch nicht sowohl die Person selbst, als deren hervorstechende Eigenschaft bezeichnet werden soll. Ein Demosthenes selbst würde ihn nicht überzeugen können, d. i. ein Redner wie Demosthenes. Die Demüthigung des Ottomannischen Reiches war einer Catharina vorbehalten, einer Kaiserinn von so erhabenen Eigenschaften, als Catharina besitzet. Ein David schlägt einen Goliath. Die größten Kenner des menschlichen Herzens, ein Sokrates, ein Plato, ein Seneca haben es gesagt.

Dahin gehöret auch der im Oberdeutschen und im gemeinen Leben übliche Gebrauch, ganzen Collegiis statt des bestimmten Artikels den unbestimmten vorzusetzen, besonders wenn zugleich eine rühmliche Beschaffenheit derselben ausgedruckt werden soll. Das gehöret für eine hohe Obrigkeit. Ein hochedler Rath hat verordnet u. s. f. Ein hochwürdiges Consistorium. Eine löbliche Universität. Ja auch wohl von einzelen Personen in dem feyerlichen Kanzelstyl. Ein heiliger David spricht u. s. f.

Ferner ist daraus die im gemeinen Leben übliche Gewohnheit zu erklären, wo ein, wenn es den Zahlwörtern vorgesetzet wird, so viel als ungefähr bedeutet. Wir wollen noch eine acht Tage warten; wo acht Tage durch diesen Artikel zu einer Gattung wird, und dadurch die genaue Bestimmung der Zeit, die es ursprünglich hatte, verlieret. Es kommt auf eine zehen Thaler nicht an. Er muß nun wohl ein neunzehen bis zwanzig Jahr alt seyn. Wärest du doch eine zwey Stunden eher gekommen. Zuweilen wird das Zahlwort hinter dem Hauptworte gesetzet, und diesem die Sylbe er angehänget. Ein Tager vier, ungefähr vier Tage. Ein Ellener drey. Ein Meilener acht. Wo diese Sylbe er das verkürzte oder zu seyn scheinet, weil man auch statt dessen saget, eine Meile oder acht, eine Elle oder drey. Doch diese ganze Form gehöret, wie schon gedacht worden, in die gemeinen Sprecharten.

Wenn der unbestimmte Artikel ein Vorwort vor sich hat, welches die dritte oder sechste Endung erfordert, so kann der Artikel oft an das Vorwort, zuweilen aber auch an das Beywort angehänget werden. In der vertraulichen Sprechart lässet sich dieses so oft anbringen, als der Wohlklang es erlaubet; ja es giebt Fälle, wo diese Zusammenziehung auch in der ernsthaften und höhern Schreibart nothwendig wird, wenn die Rede nicht schleppend und langweilig werden soll. Das dienet zum Beweise, für: zu einem Beweise. Er steckt in großer Noth, für: in einer großen Noth. Sich zum Lehrer aufwerfen. Die Grammatik zur Wissenschaft machen.

In andern Fällen gewinnet die kernhafte Kürze, wenn dieser Artikel völlig weggelassen wird, welches besonders bey solchen Hauptwörtern geschehen kann, welche nicht allein Individua bezeichnen, sondern auch schon an und für sich ein Geschlecht oder Gattung ausdrucken. Da ich noch Jungfer war, Gell. Sie ist schon Frau. In Gedanken ist sie schon gnädige Frau.

Ja bey solchen Wörtern, welche schon ursprünglich etwas allgemeines, oder eine ganze Gattung bedeuten, würde es ein Fehler seyn, ihnen vermittelst des unbestimmten Artikels erst eine Eigenschaft ertheilen zu wollen, die sie schon an und für sich haben, und die sie nicht anders verlieren können, als bis sie durch den bestimmten Artikel der zu Individuis gemacht werden. Gieb mir Brod, d. i. dasjenige Nahrungsmittel, welches man Brod nennet. Hast du Geld? Ich habe Wein. Es wird Winter. Fleiß anwenden. Wird aber ein Beywort beygefüget, die nähere Beschaffenheit dieser Dinge zu bezeichnen, so kann auch der Artikel statt finden, oft aber auch wegbleiben. Das ist schönes Brod, oder ein schönes Brod. Wir haben einen harten Winter. Das ist ein guter alter Wein, oder das ist guter alter Wein.

Die Oberdeutschen pflegen auch diesen Hauptwörtern den unbestimmten Artikel vorzusetzen, sprechen ihn aber alsdann überaus kurz, vor einem Mitlauter fast wie a oder ä, vor einem Selbstlauter aber wie an, än, oder n aus. Sie haben noch ä Wein. Hast du noch ä Bier. Da ist ä Geld. Ich habe an Essig, oder ich habe 'n Essig. Auf welche Art auch noch die Engländer ihr a und an brauchen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß manche Wörter auf diese Art vorn mit einem A oder N vermehret worden, die diese Buchstaben ursprünglich nicht gehabt, wenn sie nämlich von andern Mundarten adoptieret worden, die diesen verkürzten Artikel für wesentliche Theile des Hauptwortes gehalten. So bedeutet Boherer, verkürzet Bor, Bahr, Äber und Näber in verschiedenen Mundarten einen Bohrer. Asch, ein Gefäß, lautet in andern Mundarten Nasch, Ast, Nast, Atter, Natter, Narb, Arb u. s. f. S. A, Ameis und N.

Bey dem bestimmten Artikel Der ist bereits angezeiget worden, worin derselbe hauptsächlich von dem unbestimmten Artikel ein unterschieden ist, welches man mit demjenigen, was hier bemerket worden, vergleichen muß.

IV. Wenn dieser Artikel ohne Hauptwort stehet, sich auch auf kein kurz vorher gegangenes Hauptwort beziehet, sondern überhaupt zur Bezeichnung einer gewissen unbestimmten Person

gebraucht wird, so nimmt es die Gestalt eines Fürwortes an, und stehet alsdann für jemand, oder man, besonders in den Casibus obliquis, wo man nicht gebraucht werden kann. Allein dieses ganze Fürwort ist nur den gemeinen Mundarten, vornehmlich der Niedersachsen eigen, obgleich die Franzosen ihr on, die Engländer ihr one, und die Schweden ihr en auf eben dieselbe Art gebrauchen.

Ich weiß wohl, daß man glaubt, daß einer gerne thu,
Das was er gerne sagt, Logau.

Was einer nicht gelernet hat, das verstehet er auch nicht. Es möchte einer sagen. Unter eines Bothmäßigkeit stehen. Unter einem stehen. Es stoßen einem tausend Leute dieser Art auf. Ich weiß schon wie sie sind, sie wollen einem stets Muth einsprechen, Gell. Wie viel Sorgen und Noth macht einem nicht die Welt, ebend. Ach, die Haussorgen nehmen einen so sehr mit, ebend. Zuweilen stehet auch das Neutrum eines oder eins für eine Person oder jemand. Sobald sich eins im Hause klaget, so verbiethe ich ihm das Essen, Gell.

Dahin gehöret auch das im gemeinen Leben so übliche unser einer, d. i. jemand von meinem oder von unserm Stande, oder wohl gar ich selbst, wir selbst. Gieng der Herr wie unser einer? Weiße. Wenn das unser einer auch hätte, ebend. Meinen sie denn nicht, daß unser einer auch sein Abentheuer hat? Aber gleichwohl ist unser einer auch kein Katzenkopf, Leß.

Und unser einer macht dabey gar schlechte Sprünge, Rost.

Das einer behält hier sein männliches Geschlecht, wenn gleich die Person, die es braucht, und von sich verstanden wissen will, weibliches Geschlechtes ist. Sonst ist auch das Neutrum für alle Geschlechter üblich.

Der unser eins nie angeblickt, Weiße.

Es giebt Sprachlehrer, welche dieses Fürwort vertheidigen; allein es wird dessen ungeachtet allemal ein Flecken in der edlen Schreibart der Hochdeutschen seyn, wenn gleich die vertrauliche Sprechart es duldet. Im Oberdeutschen braucht man auch den Plural eine, für einige, den aber die Hochdeutschen gleichfalls nicht kennen.

Anm. 1. Das Zahlwort ein ist demjenigen entgegen gesetzet, was mehr ist, als eins, das Beywort dem ander, der Artikel und das Fürwort aber dem kein. Der Artikel ist eigentlich eine figürliche Bedeutung des Zahlwortes, wodurch Ein Individuum aus der Menge heraus gehoben, und zum Repräsentanten der ganzen Gattung gemacht wird. Beyde gränzen daher so nahe an einander, daß es Ausdrücke giebt, wo man ungewiß bleibt, ob das ein zu dem Zahlworte oder zu dem Artikel gehöret.

Anm. 2. Man wird wenig Mühe haben, den Artikel, besonders aber das Zahlwort ein in allen europäischen Mundarten wieder zu finden. Bey dem Ulphilas lautet es ains, aina, ain, bey dem Kero Ein, einaz, im Angelſ. an, aene, im Engl. one, im Holländ. Dän. und Niederſ. een, im Schwed. en, im Isländ. eirn, im Griech. εἷς, ἕν und ἑνος, einige, im Latein. unus, im Franz. un und on. Dem Hebr. Echat, kömmt das Indische und Persische ik und vielleicht auch das Wendische edek näher. Im Poln. heißt ein, jeden, in Neu-Guinea und den Inseln der Südsee aber Tacü, Taei, Tika, Kaou. S. auch Kein und Allein.

2. Ein, eine im Hochdeutschen außer der Zusammensetzung veraltete Partikel, welche nur noch in einigen besondern Redensarten üblich ist. Sie ist das Vorwort in nach einer rauhern oberdeutschen Aussprache. Man braucht es noch in einigen Ausdrücken, wo eigentlich in mit dem Accusativo stehen sollte, in welchem Falle das ein hinter das Hauptwort gesezet wird. Jahr aus, Jahr ein, das ganze Jahr hindurch. Der Hase lief Berg ein, lief in das Gebirge.

Den Pilgram, welchen du siehst außer Weges wallen,
Und irrig gehn Wald ein, Opitz.
Kein Tag wird Abend ein nicht eilen ohne Schrecken, ebend.
Laß mein Schreyen kräftig seyn,
Daß es dringe Himmel ein, ebend. Ps. 102.
Du hättest mich, o Feind gefället,
Und stießest heftig zu mir ein, ebend. Ps. 118.

Welche Arten des Ausdruckes doch im Hochdeutschen ungewöhnlich sind.

Am häufigsten ist diese Partikel noch in vielen Zusammensetzungen üblich, theils für in, wie in Einung für Innung, Eingeweid, eingebohren, in einem Lande gebohren, einländisch, einheimisch, Einwohner, theils für hinein, oder für in, wenn es eine Bewegung in einen Ort hinein ausdrucket, darein, herein, hinein u. s. f. besonders mit vielen Zeitwörtern, in welchen diese Bedeutung zum Grunde lieget, wenn sie gleich in besondern Fällen besondere Nebenbedeutungen bekommen. S. In, und die folgenden Zusammensetzungen.

Man muß die mit diesem Neben- oder Vorworte zusammen gesetzten Wörter nicht mit denjenigen verwechseln, in welchen ein das Zahlwort ist, wohin unter andern einäugig, einmal, Einbeer, Einblatt, Einfalt, einfältig, einmüthig, einsylbig u. s. f. gehören.

**Einackern**, verb. regul. act. hinein ackern, oder pflügen, in der Landwirthschaft. Den Mist einackern, ihn unterackern. Daher die Einackerung. S. Ackern und Ein 2.

**Einander**, adv. oder pronom. indeclinab. so aus der Redensart einer den andern, einer dem andern u. s. f. zusammen gezogen ist, und von dem gegenseitigen Verhältnisse nicht nur zweyer, sondern auch mehrerer Dinge gegen sich gebraucht wird. 1. Eigentlich. Wir begegneten einander, d. i. einer von uns beyden begegnete dem andern. Sie hindern einander. Einander lieben, betrügen u. s. f. Wir sind einander von Kindheit an gut gewesen, Weiße. Man kann einander in allen Ehren lieben, Gell. Ingleichen mit Vorwörtern. Wir wohnen, wir stoßen an einander. An einander hängen, binden. Im gemeinen Leben auch von einer zusammenhängenden Zeitdauer. Es regnete drey Tage an einander. Auf einander folgen, liegen, sitzen, stehen u. s. f. Aus einander gehen, laufen, bringen, treiben. Wir wollen sehen, wie wir mit ihr aus einander kommen, Gell. Alles durch einander werfen. Hier liegt alles verworren durch einander. Es regnet und schneyet durch einander. Sie sind für einander gebohren. Man muß es gegen einander halten. Hinter einander gehen. In einander wickeln, fügen. Was habt ihr denn mit einander vor? Mit einander zanken. Nach einander gehen, kommen. Sie giengen nach einander fort. Neben einander wohnen, stehen. Von einander reißen, trennen. Über einander werfen. Alles unter einander mischen. Sie sind alle wider einander. 2. Figürlich, für insgesammt, in Gesellschaft des Vorwortes mit, doch nur im gemeinen Leben. Alles Fleisch mit einander wird sehen, Es. 40. 5. Tannen, Buchen und Buchsbaum mit einander, Kap. 41. 19. Laß sich versammeln, und kommen mit einander herzu die Helden der Heiden, Es. 45. 20.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Wort noch getheilt, einero andere; allein schon in den monseeischen Glossen heißt es im Dativo einandremo, und im Oberdeutschen, besonders in der Schweitz, wird es noch heut zu Tage decliniret. Bey einanderen wohnen, Bluntschli. Die Niedersachsen brauchen dafür malkander, von malk, ein jeder, jemand. Einander hat den Ton gewöhnlich

gewöhnlich auf der mittelsten Sylbe; wenn aber ein Vorwort vorhanden ist, so wirft es den Hauptton auf dieses, und die Sylbe an behält nur einen schwachen Nebenton. S. Ein 1. II.

**Einankern**, verb. regul. act. die Anker einwerfen, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort.

Streicht Segel, ankert ein, Opitz.

**Einantworten**, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für überliefern, einhändigen. Einem etwas einantworten. Daher die Einantwortung. S. Antworten Anm. und überantworten.

**Einärnden**, verb. regul. act. einsammeln, eigentlich von Feldfrüchten, S. Ärnden. Wir haben noch nicht eingeärndet, die Feldfrüchte noch nicht in die Scheuern gebracht. Das Land einärnden, d. i. die Früchte von dem Lande, 3 Mos. 10. 9. ist eine im Hochdeutschen zu harte Figur. Figürlich auch von andern Dingen. Laß ihn die Früchte deiner weisen Lehren einärnden. Bey dem Tatian inarnen. Daher die Einärndung. S. Ein 2.

**Einäschern**, verb. regul. act. 1. Zu Asche brennen, in welchem eigentlichen Verstande dieses Zeitwort bey den Scheidekünstlern der vorigen Zeiten üblich war, und auch für calcinieren oder verkalken gebraucht wurde. Heut zu Tage braucht man es nur im gemeinen Leben, für die R. A. in die Asche legen, d. i. anzünden und verbrennen. Die feindlichen Husaren haben das ganze Dorf eingeäschert. S. Asche und Äschern. 2. Mit Asche beitzen oder kochen. Das Garn einäschern, in der Hauswirthschaft. Häute einäschern, oder äschern, bey den Gärbern, sie mit Kalk und Asche beitzen. So auch die Einäscherung. S. Ein 2.

**Einathemen**, zusammengez. einathmen, verb. regul. act. mit dem Athem oder in Gestalt des Athems hinein ziehen. Wir athemen mit der Luft allerley schädliche Dünste ein. Daher die Einathemung.

**Einätzen**, verb. regul. act. hinein ätzen, durch Ätzmittel hinein bringen. Buchstaben mit Scheidewasser einätzen. Daher die Einätzung.

**Einäugig**, adj. & adv. nur ein Auge habend. Ein armer einäugiger Mensch. Ein Einäugiger. Schwedisch enögd, Isländ. einsyn.

**Einballen**, verb. regul. act. in Gestalt eines Ballens einpacken, im gemeinen Leben. Waaren, Fässer, Kisten, einballen. Mit einer ausländischen Endung auch wohl einballieren. Daher die Einballung und Einballierung.

**Einbalsamieren**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, mit Balsamen oder wohlriechenden Harzen inwendig ausfüllen, oder auch damit von außen umgeben, balsamieren. Eine Leiche einbalsamieren. So auch die Einbalsamierung.

**Der Einband**, des —es, plur. die —bände, im gemeinen Leben. 1. Die Handlung des Einbindens eines Buches, ohne Plural. Ich habe zwölf Groschen für den Einband bezahlet. 2. Der Band eines Buches selbst, und dessen Art und Weise, besser der Band. S. Einbinden.

**Einbansen**, verb. regul. act. in der Landwirthschaft, in die Bansen bringen. Das Getreide einbansen. S. Bansen.

**Der Einbau**, des —es, plur. die —bäue, im gemeinen Leben, ein Bau an dem Ufer eines Flusses, die Verminderung und Anspülung des erstern zu verhüten, das Eingebäude. Vermuthlich weil es in den Fluß hinein gebauet wird.

**Einbauen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, so im gemeinen Leben nur von den Bienen gebraucht wird, sich in dem Innern einer Sache anbauen. Die Bienen haben hier eingebauet. Figürlich sagt Günther einmal:

Hier scheint die Wissenschaft auf ewig einzubaun.

**Einbicken**, verb. regul. act. bey den Kupferschmiden, den Draht unterschlagen. Daher die Einbeckung. S. Beckhammer und Bicken.

**Die Einbeere**, plur. inusit. eine Pflanze mit acht Staubfäden, vier Staubwegen, und einem vierblätterigen Kelche, welche eine einzele schwarzbraune runde vierfächerige Beere trägt, und in den europäischen Hainen wild wächset; *Paris Linn.* Sie wird auch Wolfsbeere genannt.

**Einbeeren**, verb. regul. act. bey den Jägern und Vogelstellern, die Vogelbeeren in die Schneißen hängen, absolute.

**Einbeißen**, verb. irreg. neutr. S. Beißen, mit dem Hülfsworte haben, hinein beißen, im gemeinen Leben; imgleichen figürlich, beißend eindringen, von Schlägen u. s. f.

**Einbeitzen**, verb. regul. act. einbeißen machen, im gemeinen Leben. Fleisch einbeitzen, es in Essig legen, damit es von demselben gebeitzet werde. Buchstaben einbeitzen, durch Scheidewasser u. s. f. einfressen lassen.

**Einbekennen**, verb. irregul. act. S. Kennen, so nur im Oberdeutschen und im gemeinen Leben üblich ist, für bekennen, eingestehen.

**Einbekommen**, verb. irregul. neutr. S. Kommen, mit dem Hülfsworte haben, so nur in den niedrigen Sprecharten vorkommt, bekommen und hinein ziehen. Der Feind hat die Stadt, die Festung nicht einbekommen.

**Einberichten**, verb. regul. act. im Oberdeutschen, und in den gemeinen Sprecharten, an einen Ort hin berichten, Bericht erstatten. Die Amtleute haben einberichtet, daß u. s. f. So auch die Einberichtung.

**Einbetteln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben. 1. Bettelnd einsammeln. Almosen einbetteln. Hier kann er einen Brocken Weisheit auskramen, den er sich erst gestern einbettelte, Leß. 2. Sich einbetteln, figürl. sich durch vieles Bitten Eingang verschaffen, einschmeicheln. Er hat sich bey mir eingebettelt. Sich in ein Amt einbetteln.

**Einbeugen**, verb. regul. act. einwärts beugen, hinein beugen, im Oberdeutschen und in der edlern Schreibart der Hochdeutschen. Die Knie einbeugen. So auch die Einbeugung, sowohl von der Handlung des Einbeugens, als auch von der eingebeugten Sache und der dadurch verursachten Krümme. S. Beugen und das folgende.

**Einbiegen**, verb. irreg. act. wie das vorige im gemeinen Leben, einwärts biegen, hinein biegen. Einen Ast einbiegen. S. Biegen.

**Einbilden**, verb. reg. act. 1. Eigentlich, das Bild einer Sache einer andern einverleiben, in welcher im Hochdeutschen völlig ungewöhnlichen Bedeutung es noch bey dem Opitz heißt:

Ich fand in ihr dich so gebildet ein,

für abgebildet.

2. Figürlich, als ein Reciprocum, sich einbilden, sich in Gedanken ein Bild, eine Vorstellung von einer Sache machen. (1) Überhaupt, im gemeinen Leben. Ich könnte es mir leicht einbilden, daß es so kommen würde. Ich kann mir unmöglich einbilden, daß er dieser Bosheit fähig seyn sollte. Das konnte ich mir einbilden, daß sie mir widersprechen werden, Gell. Ehedem war auch das einfache bilden in diesem Verstande üblich.

Ey wenn ich bilde mir ir zuht
So wirt mein muot u. s. f. König Wenzel.

(2) In engerer Bedeutung, mit verschiedenen Nebenbegriffen und Einschränkungen. (a) Sich Hoffnung auf etwas machen, ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Ich bilde steif mir Gottes Beystand ein, Opitz. (b) Sich eine ungegründete Vorstellung, einen falschen Begriff machen. Bilde dir doch das nicht

nicht ein. Er bildet sich ein, alle Leute wären so wie er. Sich etwas steif und fest einbilden, im gemeinen Leben. Auch active, einem etwas einbilden, ihn bewegen eine ungegründete Sache für wahr zu halten, kommt zuweilen im gemeinen Leben vor. Eine eingebildete Hoffnung, eine ungegründete Hoffnung. (c) Sich eine ungegründete Vorstellung von seinen eigenen Vollkommenheiten machen, auch nur im gemeinen Leben. Er bildet sich viel ein. Er bildet sich nichts geringes ein. Darauf darfst du dir nichts einbilden, du hast nicht Ursache stolz darauf zu seyn. Was bildest du dir ein? Wozu verleitet dich dein Stolz? Ein eingebildeter Mensch, der sich viel einbildet, ein stolzer Mensch, im gemeinen Leben. In noch niedrigern Sprecharten ein einbildischer oder einbilderischer Mensch.

**Die Einbildung**, plur. die — en. 1. Der Zustand, da man sich etwas einbildet, oder Vorstellungen in sich erwecket, ohne Plural. 2. Das Vermögen der Seele, Vorstellungen hervorzubringen, wofür doch das zusammen gesetzte die Einbildungskraft üblicher ist. Am häufigsten, 3. die Vorstellung selbst, doch nur mit einigen Nebenbegriffen. (a) Eine falsche, eine ungegründete Vorstellung. Die Sache ist ungegründet, es ist eine bloße Einbildung. (b) Eine ungegründete Vorstellung, die man von sich und seinen Vollkommenheiten hat. Er hat eine große Einbildung von sich. Er ist voller Einbildung.

**Die Einbildungskraft**, plur. die — kräfte, das Vermögen der Seele, sich ein Bild, oder eine Vorstellung von einer abwesenden Sache zu machen, in der weitesten Bedeutung des Zeitwortes einbilden. Eine starke Einbildungskraft, welche sich das abwesende klar und deutlich vorstellen kann.

**Einbinden**, verb. irreg. act. S. Binden. 1. Eigentlich, einen Körper in einen andern hinein binden. Junge Bäume in Stroh einbinden. Waaren in Papier einbinden. Die Garne einbinden, bey den Jägern, sie an Reife oder Stäbe anheften. 2. In engerer und figürlicher Bedeutung. (a) Mit einem Bande versehen, von Büchern. Ein Buch einbinden. Ein Buch in Leder, in Pergament, in Pappe einbinden. (b) Dem Pathen bey der Taufe ein Geschenk an Gelde geben, weil es bey geringern Leuten ehedem in das Tuch des Kindes gebunden wurde. Sie haben viel, wenig eingebunden. Daher das Einbindegeld, im gemeinen Leben, das Pathengeschenk. (c) Sorgfältig empfehlen, genau anbefehlen, einschärfen, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm sorgfältig, scharf, eingebunden. Im Niedersf. inknuppen, inknutten.

**Die Einbindenadel**, plur. die — n, bey den Schustern eine Nadel, die ledernen Absätze damit aufzunähen.

**Einblasen**, verb. irregul. act. S. Blasen. 1. Blasend in etwas hinein bringen. So bließ Gott dem Adam einen lebendigen Athem ein, 1 Mos. 2. 7. Figürlich im gemeinen Leben, heimlich vorsagen. Der Redner konnte nicht fort, man mußte es ihm einblasen. Nach einer noch weitern Figur, heimlich von etwas überreden. Wer hat dir das eingeblasen? 2. Durch Blasen einwerfen. Ein Haus von Kartenblättern einblasen. So auch die Einblasung.

**Das Einblatt**, des — es, plur. car. ein Name verschiedener Pflanzen, welche nur ein einzeles Blatt haben. 1. Einer Pflanze mit fünf Staubfäden und vier Staubwegen, einem fünfmal getheilten Kelche und einer fünfblätterigen Krone, so an den feuchten Orten Europens wild wächset; Parnassia *Linn.* Parnassus-Gras. 2. Einer Art der Maiblumen, deren Blätter zwey bis drey an der Zahl einzeln aus der Erde hervorkommen; Convallaria bifolia *Linn.* Kleine Maiblume; Monophyllon *Matth.* 3. Der Natterzunge, oder Schlangenzunge, Ophioglossum *Linn.* welche auch nur ein einziges spitziges Blatt hat, und auf schattigen Wiesen wächset.

**Einbläuen**, verb. reg. act. durch Bläuen oder Schlagen hinein bringen, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Einem etwas einbläuen, ihn durch Schläge zur Erlernung einer Sache nöthigen. Daher die Einbläuung. S. Bläuen.

**Einbökeln**, verb. reg. act. in den Bökel legen, mit Bökel begießen und darin verwahren. Fleisch einbökeln. Niedersächs. inpekeln. S. Bökel.

**Einbohren**, verb. reg. act. so zuweilen im gemeinen Leben für das einfache bohren gebraucht wird. Die Löcher sind schon eingebohret.

**Einbohrig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein und bohren. Einbohrige Röhren, in den Wasserleitungen, welche nur einmal gebohret worden, und deren Öffnung 1¼ Zoll im Durchmesser hält; zum Unterschiede von den zwey- drey- und vierbohrigen.

**Einbrechen**, verb. irregul. S. Brechen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. Niederbrechen, zerbrechen und einreißen, im gemeinen Leben. Ein Haus einbrechen. So auch die Einbrechung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Brechen und hereinfallen, nach innen zu brechen. Das Eis brach ein. In der Landwirthschaft brechen Gerste und Hafer ein, wenn die Ähren vor allzugroßer Reife von selbst abbrechen. 2. Mit Zerbrechung der Hindernisse in etwas hinein dringen. Es sind Diebe eingebrochen, in das Haus. Figürlich, mit Überwindung der Hindernisse hinein dringen. So bricht die Reuterey in den Feind ein, wenn sie dessen Glieder trennet und aus einander sprenget. Nach einer noch weitern Figur, plötzlich annahen. Die Gerichte Gottes brechen ein. Die einbrechenden Gerichte Gottes. Ja für kommen überhaupt, doch nur in einigen Redensarten. Die Nacht bricht ein. Die Kälte bricht ein. S. Anbrechen, Brechen und Einbruch.

**Einbrennen**, verb. irregul. & regul. act. S. Brennen. 1. Brennend eindrücken, mit einem glüenden Eisen eindrücken. Ein Zeichen einbrennen. 2. In einen brennenden oder heißen Körper legen, oder mit einem heißen Körper vermischen. In den Blechhämmern werden die Bleche eingebrennet oder eingebrannt, wenn sie in das flüssige Zinn gelegt werden, um sie zu verzinnen. In der Landwirthschaft, brennet man das Futter ein, oder man brennet den Schweinen ein, wenn man das für sie bestimmte Futter mit heißem Wasser brühet. S. Einbrühen. Und in den Küchen brennet man Mehl ein, wenn man dasselbe mit zerlassener Butter über dem Feuer vermischet und hernach an die Speisen thut. 3. Vermittelst eines brennenden Körpers durchdringen. So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie ein mit Schwefel und Gewürzen bestrichenes Stückchen Leinwand in denselben verbrennen lassen. So auch die Einbrennung.

**Einbringen**, verb. irregul. act. S. Bringen, hinein bringen, doch nur in verschiedenen einzelen Fällen und mit allerley Nebenbegriffen. 1. Eigentlich. Die Feldfrüchte einbringen, sie von dem Felde in die Scheuern schaffen. Ihr säet viel und bringet wenig ein, Hagg. 1. 6. Wenn ihr das Einkommen vom Lande eingebracht, 1 Mos. 23. 39. Frische Wetter einbringen, in dem Bergbaue, frische Luft in die Grubengebäude bringen, den Kreislauf der Luft befördern. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (1) Vor Gericht schriftlich oder mündlich anbringen, zu den Acten bringen. Daher vielleicht, (2) die im gemeinen Leben übliche Redensart, ich will es schon wieder einbringen, ich will das Versäumte schon wieder nachhohlen, den Verlust [illegible]

wieder ersetzen. Den Schaden wieder einbringen. (3) Eingebracht Gut, alles was eine Frau als Mitgift ihrem Manne bey der Verheurathung zubringet. Die Frau hat wenig eingebracht. Sie geht auf ihr Eingebrachtes, sie verlangt die Erstattung dessen, was sie mit zu ihrem Manne gebracht. (4) Einen Gesellen einbringen, bey den Handwerkern, ihn auf die gehörige Art einem Meister empfehlen. (5) Gewinn bringen. Das bringt nicht viel ein. Das Gut wird dir wenig einbringen. Der Bergbau bringt jetzt wenig mehr ein. S. Eintragen. Daher die Einbringung in der eigentlichen und ersten figürlichen Bedeutung.

Einbrocken, verb. regul. act. Brockenweise hinein werfen. Brod einbrocken, in die Milch oder in einen andern flüssigen Körper. Hast du es eingebrocket, so musst du es auch ausessen, in der niedrigen Sprechart, hast du etwas versehen, so musst du auch dafür büßen. Was hab ich eingebrockt? sagt Gryphius sehr ernsthaft zu Gott.

Der Einbruch, des — es, plur. die — brüche, die Handlung des Einbrechens. 1. Als ein Abstractum, ohne Plural, in allen Bedeutungen des Neutrius einbrechen. Der Einbruch des Eises. Der Einbruch eines Diebes. Der Einbruch des Feindes. Vor Einbruch der Nacht. 2. Als ein Concretum, oder von einem einzelen Falle, da jemand einbricht, vornehmlich von dem Einbrechen der Diebe. Es sind in der vorigen Nacht verschiedene Einbrüche geschehen.

Einbrühen, verb. regul. act. mit Brühe, d. i. siedendem Wasser, durchdringen. Wäsche einbrühen. Das Futter für das Vieh einbrühen, an einigen Orten einbrennen.

Einbündeln, verb. regul. act. S. Einwindeln.

Die Einbuße, plur. die — n, der Verlust an zeitlichem Vermögen, ohne Plural, und dasjenige, was man einbüßet oder verlieret. Er hat viele Einbuße erlitten. Ich habe wenig Einbuße dabey. S. das folgende.

Einbüßen, verb. regul. act. Verlust an zeitlichem Vermögen leiden. Ich habe bey dieser Sache viel, wenig eingebüßet. Wir haben hundert Thaler eingebüßet. In weiterer Bedeutung, überhaupt für Schaden leiden, verlieren. Seinen ehrlichen Namen einbüßen. Das Leben einbüßen. Die Feinde haben in dieser Schlacht viel eingebüßet, viele Leute verloren.

Anm. Büßen bedeutet in dieser Zusammensetzung entweder, wie Frisch will, bessern, verbessern, und einbüßen, durch Bessern aufgeben lassen, oder auch nur überhaupt bezahlen, Strafe in dem Gerichte erlegen. S. Buße, und Büßen.

Eincassieren, verb. regul. act. im gemeinen Leben, eine Geldsumme, die man zu fordern hat, zur Casse schaffen. Eine Geldpost eincassieren. Schulden eincassieren. So auch die Eincassierung. S. Cassieren.

Eindächtig, adject. & adverb. so im Hochdeutschen völlig veraltet ist, und nur noch 1 Thess. 2. 9. für eingedenk vorkommt. Ihr seyd wohl eindächtig unserer Arbeit. S. Eingedenk, und Eindenken.

Eindammen, verb. reg. act. mit in den Damm oder Deich befestigen. Holz, Buschwerk eindammen. Daher die Eindammung.

Eindämpfen, verb. reg. act. so nur bey den Vogelstellern üblich ist. Einen Vogel eindämpfen, ihn in das Dunkele einsperren. Daher die Eindämpfung. S. Dämpfen 1.

Eindeichen, verb. regul. act. in den Marschländern mit einem Deiche oder Damme einschließen. Ein Stück Landes eindeichen. Eingedeichtes Land. Daher die Eindeichung.

Eindenken, adj. & adv. eingedenk, so eben so ungewöhnlich ist, als eindächtig. Und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, Matth. 5. 23. S. Eingedenk.

Eindingen, verb. irregul. act. S. Dingen, mit in einen Vergleich einschließen, im gemeinen Leben. Das habe ich mit eingedungen. Von Ding, ein Vertrag, und dingen, einen Vergleich machen. Daher die Eindingung.

Eindorren, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, dorren und kleiner werden, dürre werden und einen kleinern Raum einnehmen, eintrocknen. Der Käse ist sehr eingedorret.

Eindrängen, verb. reg. act. so als ein Reciprocum am üblichsten ist. Sich eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu kommen suchen. Er drängt sich überall ein. Auch figürlich, durch unerlaubte Mittel in einen Ort oder zu einer Würde gelangen. Er würde nicht Rathsherr geworden seyn, wenn er sich nicht eingedränget hätte. So auch die Eindrängung. S. Eindringen, imgleichen Einträngen.

Eindrillen, verb. regul. act. Ein Loch eindrillen, vermittelst des Drillbohrers einbohren, bey verschiedenen Metallarbeitern. So auch die Eindrillung. S. Drillen.

Eindringen, verb. irreg. S. Dringen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort dringen, in figürlicher Bedeutung. Die Feinde sind eingedrungen, in die Stadt, in die Glieder u. s. f. Das Wasser, die Fluth dringt ein, dringt herein.

II. Als ein Activum, wie eindrängen, gleichfalls nur als ein Reciprocum. Sich eindringen. Er weiß sich überall einzudringen.

Der Eindruck, des — es, plur. die — drücke. 1. Die Handlung des Eindruckens, ohne Plural. Der Eindruck einer Kupferplatte in ein Buch. S. Eindrucken. 2. Die durch Eindrücken gemachte Vertiefung in einem Körper, die von dem Eindrücken zurückbleibende Spur. (1) Eigentlich. Man siehet den Eindruck noch auf dem Wachse. Noch mehr aber, (2) figürlich, die Wirkung einer Sache auf das menschliche Gemüth. Der Tod seines Freundes hat vielen Eindruck auf ihn gemacht. Seine Worte haben einen tiefen Eindruck. Alle Vorstellungen machten bey ihm keinen Eindruck, blieben ohne Eindruck.

Eindrücken, verb. reg. act. 1. Hinein drücken. Butter eindrücken, in das Faß. Etwas fest eindrücken. Dein Bild hat sich tief in mein Herz eingedrückt. 2. Einwärts drücken, und dadurch zerbrechen. Ein Ey eindrücken. Einem Vogel den Kopf eindrücken. So auch die Eindrückung.

Eindrucken, verb. regul. act. 1. Wie das vorige im Oberdeutschen und in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. 2. Eingedruckte Kupferstiche, die nicht auf besondern Blättern befindlich, sondern in die Materie des Buches mit eingedrucket sind. S. Drucken.

Eindupfen, S. Eintüpfen.

Einebenen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, eben machen. Hügel, Halden einebenen. So auch die Einebenung.

Einen, verb. reg. act. Einung, S. Vereinen, Vereinigung.

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Hauptwort und ohne Artikel stehet, S. Ein.

Der Einer, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Rechenkunst, eine Ziffer oder Zahlfigur, welche so viel Einheiten bedeutet, als ihre Figur anzeiget; im Gegensatze der Zehner, Hunderter u. s. f. Folglich gehöret jede einzele Zahlfigur, und in zusammen gesetzten Zahlen diejenige, welche die erste Stelle zur rechten Hand einnimmt, unter die Einer. In 489 ist die 9 ein Einer, die 8 ein Zehner, und die Eins ein Hunderter, weil die erste bloße Einheiten; die zweyte so viele zehen, und die dritte so viele hundert Einheiten andeuten, als ihre Zahlfigur verlangt. S. — Er.

**Einerley**, adject. indeclin. & adverb. so aus dem weiblichen Genitiv einer und dem Worte ley, oder lich, gleich, zusammen gesetzet ist. 1. Eines und eben dasselbe Individuum, welche größtentheils veraltete Bedeutung nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Es hatte aber alle Welt einerley Zungen und Sprache, 1 Mos. 11. 1. Habt einerley Sinn unter einander, Röm. 12. 16. Daß ihr einerley gesinnet seyd, Kap. 14. 5. Er bleibt nicht auf einerley Rede. Sie sind von einerley Religion, von einerley Alter. 2. Von einer und eben derselben Art, wenigstens in einigen Betrachtungen, so daß man ein Ding für das andere setzen kann, und alles wie vorhin bleibt. Wenn man eine Sache mit einem bleyernen, oder mit einem eisernen Pfunde abwieget, so sind beyde Gewichte in dieser Betrachtung einerley, ob sie gleich der Materie nach verschieden sind. Einerley Speise, einerley Trank genießen. Sie haben beyde einerley Vorhaben. Er sagt immer einerley. In welchem Falle dieses Wort auch als ein unabänderliches Hauptwort gebraucht werden kann.

Und Bäche rauschen hier ein ewigs Einerley, Zach.

Er ist allezeit einerley, er ist sich immer gleich gesinnet. Es ist ihm alles einerley, man mag ihm höflich oder grob begegnen.

Anm. Das Hauptwort die Einerleyheit, welches einige neuere Weltweisen für Identität einführen wollen, hat außer einigen Compendien sein Glück zur Zeit noch nicht gemacht. Für einerley ist im Niederf. in der zweyten Bedeutung een = doont, ein Thun, als ein Nebenwort üblich.

**Einfach**, adj. & adv. nur einmal genommen, im Gegensatze dessen, was doppelt, dreyfach u. s. f. ist. 1. Eigentlich. Der Zeug liegt einfach, nicht doppelt. Eine einfache Mauer. Ein einfacher Ducaten, eine Münze, welche nur einen Ducaten gilt, im Gegensatze eines Doppel = Ducatens. Einfachen Sold bekommen. 2. In weiterer und figürlicher Bedeutung. (a) Woran ein oder mehrere Theile sich nur einmal befinden. Ein einfacher Adler, in der Wapenkunst, der nur einen Kopf hat, im Gegensatze des doppelten. Eine einfache Flinte, die nur einen Lauf hat. (b) Was von geringerer Stärke und Güte ist, als ein anderes seiner Art. Einfaches Bier, einfacher Caffer, einfacher Zeug, im Gegensatze des doppelten Bieres u. s. f. (c) Ungefüllt, von Blumen. Einfache Narzissen, einfache Nelken u. s. f. (d) In der Rechenkunst heißt eine einfache Zahl oft auch soviel als eine solche ungerade Zahl, welche sich durch keine andere als durch sich selbst und durch 1. vollkommen ausmessen lässet, dergleichen Zahlen 1, 3, 5, 7, 11, 13 u. s. f. sind. (e) Noch häufiger aber ist einfach dem zusammen gesetzten entgegen gesetzet. Da ist eine einfache Zahl, welche nur aus einer einigen Ziffer bestehet, im Gegensatze der zusammen gesetzten, welche deren mehr haben. Imgleichen in weiterer Bedeutung, was nicht aus überflüssigen oder sehr künstlich zusammen gesetzten Theilen bestehet. Eine einfache Maschine, welche nicht mehr Theile hat, als zur Bewegung unentbehrlich sind. In einem Trauerspiele muß die Handlung einfach seyn, im Gegensatze des Verwickelten, wo sie mit so vielen Zwischenhandlungen vermischt ist, daß dadurch der Lauf der Haupthandlung verwirret wird. (f) In der engsten Bedeutung heißt einfach bey den neuern Weltweisen, was gar keine Theile hat. In diesem Verstande heißt ein jeder Geist ein einfaches Wesen. Das Hauptwort die Einfachheit ist nur hin und wieder in der Kathedersprache üblich.

Anm. Einfach heißt im Niederf. enkeld, in den gemeinen Mundarten sowohl Ober = als Niederdeutschlandes einfächtig, bey ältern alemannischen Schriftstellern ainvehen, im Schwed. enkel. S. Fach.

**Einfädeln**, verb. regul. act. den Faden durch das Öhr der Nähnadel ziehen, im gemeinen Leben. Eine Nadel einfädeln. Figürlich, doch auch nur in der Sprache des täglichen Umganges, eine Sache einfädeln, sie heimlich veranstalten. Wenn sie mit der Frau Schwägerinn reden, und etwas heimlich einfädeln sollen: so haben sie diese Sorge nicht, Gell. Er weiß es allemal so einzufädeln, daß er niemals dabey zu kurz kommt.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Diminutivum von dem ungewöhnlichen einfädenen. Da für Faden sowohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen auch Fadem, Faem, üblich ist, so lautet dieses Zeitwort in der erstern Mundart auch einfädemen, und in der letztern infaemen, infämen.

**Einfahren**, verb. irregul. S. Fahren, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Vermittelst eines Fuhrwerkes hinein schaffen. Das Getreide einfahren, es in der Ernte vom Felde in die Scheuern fahren, in welchem Falle einfahren auch absolute gebraucht wird. Wir werden heute einfahren, nämlich das Getreide. In den meisten andern Fällen ist einführen üblicher. 2. Zum Fahren abrichten, geschickt machen, im gemeinen Leben. Ein Paar wohl eingefahrene Kutschpferde. 3. Darnieder fahren. Die Fuhrleute haben den Zaun eingefahren. Mit dem Wagen eine Bude einfahren.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn. 1. Im Bergbaue, für einsteigen. Einfahren, d. i. in ein Grubengebäude steigen. S. Fahren. 2. Vermittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen, wofür doch hinein fahren üblicher ist. 3. Figürlich, von andern schnellen Bewegungen in einen Ort, doch auch hier nur in einigen wenigen Fällen, weil in den meisten hinein fahren gewöhnlicher ist. In den Hafen einfahren.

**Der Einfahrer**, des — s, plur. ut nomin. sing. in dem Bergbaue, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben in seiner Aufsicht hat, weil er in selbige einfahren muß. Der Einfahrer eines ganzen Refieres wird Obereinfahrer genannt.

**Die Einfahrt**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Einfahrens so fern das Zeitwort ein Neutrum ist, ohne Plural, außer, wenn im Concreto einzele Fälle angedeutet werden sollen. Die Einfahrt eines Bergmannes. Die Einfahrt in den Hafen. 2. Der Ort, wo man einführet, oder hinein fähret, ein Thorweg. Die Einfahrt des Hafens, des Hofes. Die Einfahrt an einem Hause. Schon Notker braucht Infart, für Eingang, von der Handlung des Eingehens.

**Der Einfall**, des — es, plur die — fälle. 1. Der Zustand, da eine Sache einfällt, ohne Plural. (1) So fern einfallen für hinein fallen stehet. (a) Eigentlich. Der Einfall der Klinke. Daher die Einfallschnalle, an den Repetieruhren, welche mit der Spitze auf dem Arme der Auslösung ruhet, und den Rechen unbeweglich erhält, wenn das Schlagwerk sich nicht bewegt. (b) Figürlich, die plötzliche Annäherung, sowohl lebendiger als lebloser Dinge. Der Einfall des Feindes in das Land. In welchem Falle auch von wiederhohlten Handlungen dieser Art der Plural üblich ist. Die Türken haben ehedem sehr häufige Einfälle in Ungarn gethan. Ein feindlicher Einfall. Der Einfall der Vögel auf den Vogelheerd. Der Einfall des Lichtes in ein Zimmer. Daher der Einfallswinkel, der Winkel, den der einfallende Strahl mit dem Spiegel macht, in welchem er gebrochen wird. (2) So fern einfallen so viel als einwärts fallen bedeutet. Der Einfall eines Gebäudes, des Hauses, der Mauer u. s. f. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einfall.

2. Was einfällt. 1. In einigen niedersächsischen Gegenden bedeutet Einfall so viel als Aussaat, d. i. dasjenige Getreide,

welches

welches in einen Acker gesäet wird. Ein Stück Land von drey Himten Einfall. 2. Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorhergehenden keinen deutlichen Zusammenhang hat. Ein artiger, ein kluger, ein scherzhafter, ein sinnreicher, ein seltsamer, ein thörigter Einfall u. s. f. Er hat oft wunderliche Einfälle. Hier hast du doch einmal einen klugen Einfall gehabt. Wie kommen sie heute auf diesen Einfall? Er hat Einfälle wie ein altes Haus, ist eine niedrige Anspielung auf eine der vorigen Bedeutungen dieses Wortes.

Niedersächs. Infall, Schwed. Infall, in allen obigen Bedeutungen.

**Einfallen**, verb. irregul. neutr. S. Fallen, so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Hinein fallen, in etwas fallen. (1) Eigentlich, in eine dazu bestimmte Öffnung fallen, von verschiedenen Werkzeugen. Die Klinke fällt nicht gut ein, nämlich in die bestimmte Öffnung. (2) Figürlich, plötzlich, unvermuthet, gegenwärtig werden, in verschiedenen besondern Fällen. (a) Von der unvermutheten Einrückung eines feindlichen Kriegesheeres in ein fremdes Gebieth. Die Türken sind ehedem sehr oft in Ungarn eingefallen. (b) Bey den Vogelstellern fallen die Vögel ein, wenn sie sich auf den Vogelheerd setzen, und bey den Jägern fällt das Federwildbret ein, wenn es Abends an denjenigen Ort flieget, wo es die Nacht zubringen will. (c) In der Musik, von einer Stimme, wenn sie sich plötzlich neben einer andern Stimme hören lässet. Bey dieser Stelle muß der Baß, müssen die Waldhörner einfallen. Zuweilen, besonders bey den Dichtern, findet sich dieses Zeitwort auch statt der Redensart, einem in die Rede fallen, wo es aber einem guten Gehöre anstößig wird.

Mein Herr, fiel ihm der Vater ein, Gell.
Mein Herr, was will er mit der Liebe?
Fiel ihm Elmire hitzig ein, ebend.

(d) Von dem Lichte und den Lichtstrahlen. Das einfallende Licht, welches aus einem erleuchteten Orte in einen unerleuchteten geleitet wird. Der Ort in einem Spiegel, wo der Lichtstrahl einfällt. (e) Von verschiedenen Arten der Witterung, im gemeinen Leben. Es ist diese Nacht eine strenge Kälte eingefallen. Es fällt Frost, Regenwetter, schlechtes Wetter ein. (f) Von Gedanken, wenn sie ohne deutliches Bewußtseyn in uns entstehen, mit der dritten Endung der Person. Er redet, was ihm einfällt. Wenn wir allein sind, fällt uns allerley ein. Es ist mir ein Mittel eingefallen. Es wird mir schon noch einfallen, ich werde mich schon noch darauf besinnen. Was fällt dir ein? Im Oberdeutschen wird die dritte Endung zuweilen durch das Vorwort in ersetzet:

Da fiele im in seinen syn
Mocht ich den Held bringen dahin, Theuerd. Kap. 29.
Das fällt mir stets in den Gedanken ein, Opitz Ps. 29.

welche Wortfügung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

2. Einwärts fallen. (1) Zusammen fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen. Das Haus ist eingefallen. Das Dach, die Mauer, die Wand, der Keller fällt ein. Der Brunnen, die Grube will einfallen. (2) Figürlich. Tiefe eingefallene Augen haben, welche tief in dem Kopfe liegen. Sein Gesicht ist ganz eingefallen. Eingefallene Backen.

Anm. Wenn dieses Zeitwort für hinein fallen stehet, so ist das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit in einigen Bedeutungen, das Mittelwort der vergangenen Zeit aber nie üblich. Im Niedersächsischen lautet dieses Zeitwort infallen, im Schwed. infalla, im Dän. insalda.

**Die Einfalt**, plur. car. 1. Die einfache Beschaffenheit eines Körpers, im Gegensatze des Doppelten, Dreyfachen u. s. f. in welcher eigentlichen Bedeutung aber dieses Wort völlig veraltet ist. S. Falte, und Einfältig.

2. Figürlich.

(1) In den Werken der Kunst und des Witzes ist die Einfalt dem Gekünstelten entgegen gesetzet, und bestehet in der Eigenschaft einer Vorstellung, da sie gerade eben dieselben und nicht mehr Empfindungen erreget, die der Urheber hat erregen wollen. In den Gemälden des Raphael herrscht Würde und edle Einfalt. Die edle Einfalt der Schreibart, wenn die Sache mit wenig Worten und in gewöhnlichen, aber doch edlen Ausdrücken vorgetragen wird, im Gegensatze des Schwulstes.

(2) In der Sittenlehre, da die Einfalt ein Prädicat der menschlichen Seele ist, und ihren Sitz bald in dem Verstande, bald aber im Willen, oft auch, obgleich nicht allemal, in beyden zugleich hat. (a) In Ansehung des Verstandes, bezeichnet sie einen Mangel desselben, es mag nun derselbe aus einem natürlichen Unvermögen, oder aus Unwissenheit und Ungeschicklichkeit herrühren. In beyden Fällen bringt dieses Prädicat demjenigen, von welchem es gesaget wird, wenig Ehre. Er hat es aus Einfalt gethan. Der Mensch besitzt eine unglaubliche Einfalt. Er ist die Einfalt selbst. Zuweilen bezeichnet es auch ein bloßes Nichtwissen in einzelen Fällen. Sie giengen in ihrer Einfalt und wußten nichts um die Sache, 1 Sam. 15. 11. (b) In Ansehung des Willens ist die Einfalt der Arglist entgegen gesetzet, und mit Redlichkeit, Rechtschaffenheit einerley. Sie bestehet alsdann in der Abneigung, seine Einsichten zum Schaden anderer anzuwenden; es mag nun diese Abneigung auf einen natürlichen Mangel an Einsichten oder auf Entschließung gegründet seyn. In diesem guten Verstande ist es im Hochdeutschen veraltet, obgleich Einfältigkeit in diesem Sinne in der deutschen Bibel noch sehr oft vorkommt. In Einfältigkeit wandeln, 2 Cor. 1. 12. Reichlich in aller Einfältigkeit geben, Kap. 7. 12. Reich seyn mit aller Einfältigkeit, Kap. 9. 11. Ich fürchte, daß — eure Sinnen verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo, Kap. 11. 3. Die Einfältigkeit des Herzens, Ephes. 6. 5. S. Einfältig.

**Einfälteln**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, in Fältchen oder kleine Falten legen. Manschetten einfälteln. Das Zeitwort einfalten, in Falten legen, von welchem dieses das Diminutivum ist, kommt auch noch zuweilen vor. Daher die Einfältelung und Einfaltung.

**Einfältig**, adj. & adv. 1. Eigentlich, einfach, welche Bedeutung aber wenig mehr gebraucht wird. Doch höret man noch zuweilen im gemeinen Leben einfältig, im Gegensatze des zwiefältig, dreyfältig u. s. f.

2. Figürlich, Einfalt besitzend, Einfalt verrathend.

(1) Im Gegensatze des Gekünstelten. Die einfältige ungeschminkte Natur nachahmen. Eine einfältige Lehrart. Allein um die Verwechselung mit der folgenden Bedeutung zu vermeiden, thut man besser, wenn man sich dieses Gebrauches völlig enthält.

(2) So fern die Einfalt ihren Sitz in der menschlichen Seele hat. (a) Mangel am Verstande habend oder verrathend. Ein einfältiger Mensch. Ein einfältiger Tropf, im gemeinen Leben, in den niedrigen Sprecharten ein Einfaltspinsel. Er ist so einfältig nicht, als er aussiehet. Wir sind arme einfältige, (unwissende,) Leute. Die Einfältigen klug machen, Ps. 119. 130. Ein Lehrer der Einfältigen, Röm. 2. 20. Eine einfältige Kleidung, eine einfältige Tracht, welche Mangel des Verstandes und Geschmackes bey dem verräth, der sie trägt. Das ist eine alberne, einfältige Entschuldigung. (b) Mangel der Arglist habend und verrathend, redlich, rechtschaffen, aus gutem

Herzen kommend. Die Einfältigen behütet der Herr, Ps. 116. 6. Habe ich doch das gethan mit einfältigem Herzen und unschuldigen Händen, 1 Mos. 20. 5. 6. Und preisen Gott — über eurer einfältigen Steuer an sie und alle, welche willig und mit gutem Herzen gegeben wird, 2 Cor. 9. 13. Das Aug ist des Leibes Licht. Wenn dein Aug einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Aug ein Schalk ist, u. s. f. Matth. 6. 22. Gott giebt einfältiglich jedermann, Jac. 1. 5. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung völlig veraltet, außer daß sie noch zuweilen in der biblischen Schreibart vorkommt.

Anm. In der ersten eigentlichen Bedeutung, für einfach, lautete dieses Wort im Niedersächs. ehedem eenvolt, und im Schwabensp. Tit. 37. ainvalt. Schon Ulphilas braucht ainfalth und Ottfried einfalt für redlich, aufrichtig. Bey dem letztern heißt es B. 2. Kap. 7. von dem Nathanael: In thir haben ich mir funtan thegan einfaltan, in dir habe ich einen Diener ohne Falsch gefunden. In eben diesem Verstande braucht Kero einfaltlicho und Willeram einualtig. Für dumm, unwissend kommt einfolto gleichfalls bey dem Ottfried vor. Alle diese Wörter sind nach dem Muster des Latein. simplex, simplicitas, und des Griech. ἁπλοῦς gebildet Daher Wachters Vermuthung, der ein in dieser Zusammensetzung für un hält, keinen Beyfall verdienet. Das Schwed. enfaldig, Angels. anfeald, Isländ. einfalldur, Dän. eenfaldig, kommen mit dem Deutschen überein. Einfältiglich für einfältig, und Einfältigkeit für Einfalt sind im Hochdeutschen veraltet. S. Einfalt.

**Einfangen**, verb. irregul. S. Fangen. Es ist, 1. ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, bey den Jägern für einbeißen, wenn ein Raubthier in das andere, oder ein Hund in ein Thier gebissen hat. S. Fang.

2. Ein Activum. (1) Für einfüllen, einschaufeln, im gemeinen Leben. Daher die Einfangeschaufel in den Schmelzhütten, eine Schaufel, womit der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen, d. i. von dem Heerde in den Trog gethan wird. (2) Fangen und einsperren, im gemeinen Leben. Ein Raubthier einfangen, es lebendig in einen verschlossenen Ort bringen. Rebhühner, Feldhühner einfangen, sie fangen und in eine verschlossene Kammer bringen. In noch weiterer Bedeutung wird in einigen Gegenden auch ein Garten mit einer Mauer, ein Ort mit einem Zaune eingefangen, d. i. umgeben. Siehe Befangen. So auch die Einfangung in den Bedeutungen des Activi.

Anm. In den alten baierischen Gesetzen wird Infanc für Eingriff, gewaltthätige Bemächtigung gebraucht. Si in eum contra legem manus iniecerit, quod *Infanc* dicunt, Tit. 3. Kap. 1.

**Einfärbig**, adj. & adv. was nur eine einige Farbe hat, im Gegensatze des bunt. Ein einfärbiger Zeug. In dem alten Gedichte auf Kaiser Carl den großen bey dem Schilter ainvare, bey dem Hornegk ainvehen.

**Einfassen**, verb. regul. act. 1. In einen verschlossenen Raum bringen, im gemeinen Leben. Getreide einfassen, es in Säcke schütten. Bier einfassen, es auf Fässer füllen, wofür doch das einfache fassen üblicher ist. 2. Mit einem Rande umgeben, oder mit einer Sache als mit einem Rande einschließen. Einen Garten mit einer Mauer einfassen. Beete mit Buchsbaum, ein Bild mit einem Rahmen, die Fenster und Thüren mit Schnitzwerk einfassen. Etwas mit einem Bande, mit einem Saume einfassen. Einen Stein in Gold einfassen, wofür doch das einfache fassen üblicher ist. Er verdienet in Gold eingefasset zu werden.

**Die Einfassung**, plur. die – en. 1. Die Handlung des Einfassens, ohne Plural. 2. Dasjenige, womit eine Sache eingefasset oder am Rande umgeben wird. Die Einfassung eines Beetes, einer Thür, eines Fensters, einer Tapete u. s. f.



**Einfehmen**, verb. regul. act. im Forstwesen, in die Mast treiben. Schweine einfehmen, sie mit Bewilligung des Eigenthümers eines Waldes in die Buch- oder Eichelmast treiben. Daher die Einfehmung. S. Fehm.

**Einfeilen**, verb. regul. act. hinein feilen, vermittelst des Feilens in der Tiefe bilden. Buchstaben in ein Stück Eisen einfeilen. Eine Kerbe einfeilen.

**Einfeuchten**, verb. regul. act. feucht machen, befeuchten. Papier einfeuchten, bey den Buchdruckern. Die Wäsche einfeuchten, bey den Wäscherinnen. Daher die Einfeuchtung.

**Einfinden**, verb. irregul. act. S. Finden, so nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich einfinden, gegenwärtig werden, doch nur in einigen Fällen. Es hat sich noch niemand von den Gästen eingefunden. Sich zu rechter Zeit einfinden. Ich werde mich mit der Zahlung schon einfinden.

Kaum hatte mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden, Haged.

Daher die Einfindung. S. Finden. Das Schwed. infinna sig und Dän. indfinde sig, werden auf eben dieselbe Art gebraucht.

**Einfitzen**, verb. regul. act. so nur bey den Nadlern üblich ist. Das Öhr in eine Nähenadel einfitzen, d. i. einfeilen. S. Fitzfeile. Daher die Einfitzung.

**Einflechten**, verb. irreg. act. S. Flechten. 1. Zusammen flechten, im Gegensatze des Ausflechtens. Die Haare zierlich einflechten. Eingeflochtenes Haar. 2. Im Flechten mit einverleiben. Perlen, Bänder mit einflechten, in die Haare. Eben der Gott, der die ganze Welt regieret, hat auch unser Glück, wie er ihren Grund legt, in ihren Zusammenhang mit eingeflochten, Kästn. Er flicht sich überall ein, oder er flicht sich überall mit ein, er menget sich in alles. So auch die Einflechtung.

**Einfleischen**, verb. regul. act. von welchem nur das Mittelwort eingefleischt, mit Fleische bekleidet, in figürlicher Bedeutung üblich ist. Er ist ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in menschlicher Gestalt, ein Teufel, der Bosheit nach; außer welcher Redensart dieses Wort nicht mehr vorkommt. Isidor braucht Infleisenissa von der Menschwerdung Christi, nach dem Muster des barbarisch Latein. Incarnatio.

**Einflicken**, verb. regul. act. so nur in den niedrigen Sprecharten in einigen figürlichen Ausdrücken üblich ist. Etwas einflicken, einschalten. Er flickt sich überall ein, schmeichelt sich ein, verschafft sich Zugang. Sich bey einem einflicken.

**Einfliegen**, verb. irreg. neutr. S. Fliegen, mit dem Hülfsworte seyn, hinein fliegen, doch nur in der R. A. ein- und ausfliegen.

**Einfließen**, verb. irreg. neutr. S. Fließen, mit dem Hülfsworte seyn, hinein fließen. 1. Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort wenig gebraucht wird. Ströme, welche in das Meer einfließen, besser fließen. 2. Figürlich. Etwas in eine Schrift oder Rede mit einfließen lassen, es in derselben berühren, dessen Erwähnung thun. S. Einfluß.

**Einflößen**, verb. regul. act. einfließen machen. Einem Kinde Milch, einem Kranken Wein einflößen. Figürlich. Einem die Wissenschaften einflößen, ihn in denselben unterrichten. Daher die Einflößung.

**Der Einfluß**, des — es, plur. die — flüsse. 1. Das Einfließen, in der ersten eigentlichen Bedeutung, ohne Plural. Der Einfluß eines Stromes in das Weltmeer. Imgleichen der Ort, wo ein flüssiger Körper in einen Raum fließet, der doch häufiger der Ausfluß genannt wird. 2. Figürlich, die Wirkung einer Sache in und auf eine andere. Sein Unglück hat keinen Einfluß

in seine Gesinnungen. Die Verbesserung der Schulen hat einen grossen Einfluß in das Glück der Staaten. Die Einflüsse der Planeten auf die Erde. Die Einflüsse der göttlichen Gnade. Er hat vielen Einfluß bey Hofe, er gilt viel daselbst.

**Einfolglich**, S. Folglich.

**Einfordern**, verb. reg. act. herein fordern, doch nur im gemeinen Leben von ausstehenden Geldsummen. Seine Schulden einfordern, einmahnen, eintreiben. Geld einfordern. Die Zinsen einfordern. Daher die Einforderung.

**Einförmig**, adj. & adv. einerley Form habend, sich den Sinnen auf einerley Art darstellend. Eine gar zu einförmige Rede, welche immer einerley Gang, einerley Wendung hat. Eine einförmige Landschaft. Eine einförmige Musik. Das sieht gar zu einförmig aus. S. Form.

**Die Einförmigkeit**, plur. die — en. 1. Der Zustand da eine Sache einförmig ist, der Mangel der Verschiedenheit, der Abänderung, ohne Plural. 2. Einförmige Dinge selbst.

**Einfressen**, verb. irregul. act. S. Fressen, fressend eindringen. Die Maden haben sich in den Käse eingefressen. Imgleichen von leblosen beißenden Dingen. Buchstaben von dem Scheidewasser einfressen lassen, sie einbeitzen, einätzen. Staub einfressen, für einathmen, gehöret in die niedrigsten Sprecharten, sowohl als der Ausdruck, vielen Verdruß, bittere Vorwürfe einfressen, d. i. erdulden, müssen.

**Einfreyen**, verb. reg. act. so im gemeinen Leben als ein Reciprocum am üblichsten ist, durch Heurath in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen. Er hat sich in das Bäckerhandwerk eingefreyet.

**Einfrieden**, verb. regul. act. so nur noch hin und wieder im gemeinen Leben üblich ist, zur Sicherheit einschließen. Ein Stück Feld, einen Garten mit einer Mauer, mit einem Zaune einfrieden. Daher die Einfriedung. Siehe Friede und Befriedigen 1.

**Einfrieren**, verb. irreg. neutr. S. Frieren, so das Hülfswort seyn erfordert, von dem Froste oder gefrornen Körpern umschlossen werden. Die Schiffe sind in dem Hafen eingefroren. Oft frieren die Wasserräder an den Mühlen ein.

**Einfügen**, verb. regul. act. hinein fügen, genau in eine Fuge bringen. Daher die Einfügung.

**Die Einfuhre**, plur. inusit. das Einführen einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Die Einfuhre des Getreides, in die Scheuer. Die Einfuhre fremder Waaren, in ein Land. Die Waaren müssen bey der Einfuhre verzollet werden.

**Einführen**, verb. regul. act. in einen Ort führen, hinein führen. 1. Eigentlich, vermittelst eines Fuhrwerkes. Getreide einführen, es in der Ärnde von dem Felde in die Scheuern führen. Waaren einführen, sie in ein Land führen. 2. Figürlich. (a) Durch Zeigung des Weges, Erleichterung der Mittel u. s. f. in einen Ort bringen. Einen Dieb einführen, in das Gefängniß führen. Seinen Freund in eine Gesellschaft einführen, ihn mit in die Gesellschaft nehmen, und derselben darstellen. Einen neuen Prediger, einen neuen Beamteten einführen, ihm sein Amt übergeben und ihn seinen Untergebenen darstellen. Einen Gesellen einführen, bey den Handwerkern, ihn einem Meister darstellen und zur Arbeit empfehlen, ihn einbringen. Einen Verstorbenen, einen Abwesenden redend einführen, ihn gleichsam redend darstellen. (3) Gangbar machen, in den Gebrauch bringen. Neue Wörter, ungewöhnliche Sitten einführen. Er führet immer etwas Neues ein. Eingeführte Rechte, Gewohnheiten. So auch die Einführung.

**Einfüllen**, verb. regul. act. hinein füllen. Wasser einfüllen, in ein Gefäß. Daher die Einfüllung.

**Der Eingang**, des — es, plur. die — gänge, von dem Zeitworte eingehen.

1. Die Handlung, da man in einen Ort hinein gehet, ohne Plural. (1) Eigentlich, das Eingehen vermittelst der Füße. Der Eingang in ein Haus. Gott behüte deinen Eingang und deinen Ausgang. Ich stutzte sogleich bey dem Eingange, als ich hinein trat. Jemanden den Eingang verbiethen, ihm den Eingang verstatten. Die Eingangsfährte, bey den Jägern, die Fährte, welche der Hirsch bey seinem Eingange in das Holz macht. (2) Figürlich. (a) Bey den Handwerkern wird die vierteljährige Zusammenkunft zuweilen auch der Eingang genannt, mit welchem Namen auch wohl die Collecte beleget wird, die sie alsdann zusammen bringen, und welche auch das Eingangsgeld, das Quartalgeld heißt. (b) Der Zustand, da eine Sache in einen Ort oder in ein Land eingeführet wird. Der Eingang der Waaren, ihre Einfuhre in ein Land. Manche Waaren werden nur bey dem Eingange verzollet. Nach einer noch weitern Figur ist Eingang auch diejenige Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird, und welche zuweilen auch das Eingangsgeld genannt wird. (c) In moralischer Bedeutung, Wirkung einer Vorstellung auf den Willen. Er findet mit seinen Gründen wenig Eingang.

2. Der Ort, durch welchen man in einen Ort hinein gehet, mit dem Plural. (1) Eigentlich. Der Eingang eines Hauses, eines Hafens, einer Höhle u. s. f. An dem Eingange stehen bleiben. Alle Eingänge mit Truppen besetzen. Der Garten hat einen schönen Eingang. (2) Figürlich, eine Zubereitung zu einer folgenden Handlung. Der Eingang einer Musik, oder zu einer Musik, das Präludium, wodurch die Zuhörer zur Aufmerksamkeit gereitzet werden sollen. Der Eingang eines Tractates, die in Worten abgefaßte Vorbereitung zu demselben. Der Eingang einer Komödie, der Prologus. Besonders in der Redekunst, derjenige Theil der Rede, welcher die Zubereitung der Zuhörer zu der folgenden Rede enthält. In noch weiterer Bedeutung wird Eingang im Oberdeutschen von einem jeden Anfange, besonders von dem Anfange einer Schrift gebraucht, in welchem Falle in eben dieser Mundart auch das Nebenwort Eingangs, üblich ist. Da wir nun die Eingangs erwähnte Gnade mit allem Danke erkennen.

Anm. Ingane und Inkange finden sich schon bey dem Kero, und Ingang bey dem Ottfried. S. Eingehen.

**Das Eingebäude**, des — s, plur. die — e, S. Einbau.

**Eingeben**, verb. irregul. act. S. Geben. 1. Zum Hinunterschlucken in den Mund geben. Einem Kranken Arzeney eingeben. Sie hat ihrem Manne Gift eingegeben. 2. In den Sinn geben, Vorstellungen und Begierden bey jemanden hervorbringen, obgleich wiederum mit verschiedenen Einschränkungen und Nebenbegriffen. Das hat dir Gott eingegeben. Alle Schrift von Gott eingegeben, 2 Tim. 3. 16. Gelobet sey — Gott, der solches hat dem Könige eingegeben, Esra 7. 27. Satan gab dem David ein, daß er das Volk zählen ließ, 1 Chron. 22. 1. Das giebt ihm der Ehrgeitz ein. Einem eingeben was er reden soll, ihm solches an die Hand geben, vorsagen, lehren. 3. Eine Schrift bey dem Rathe eingeben, sie hinein geben, überreichen. Es ist etwas wider dich eingegeben worden. Ein Memorial, eine Bittschrift, eine Klage eingeben. 4. Übergeben, zum Besitze einräumen, im gemeinen Leben. Das Land, — das euch Mose — eingegeben hat zu besitzen, Jos. 1. 15. Am häufigsten noch, von einem Besitze auf kurze Zeit. Einem ein Haus, ein Zimmer, einen Garten eingeben.

Hier geb ich ihm zwey Stübchen ein, Gell.

So auch die Eingebung, von der Handlung des Eingebens in allen obigen Bedeutungen. Statt der Eingebung in der zweyten Bedeutung braucht Kero einmal das Hauptwort Anaplasanne, als eine buchstäbliche Übersetzung des Latein. Inspiratio.

**Das Eingebinde**, des — es, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches einem Kinde bey seiner Taufe von den Pathen eingebunden wird, das Pathengeschenk. S. Einbinden.

1. **Eingeboren**, adj. von dem Zahlworte ein, und dem Mittelworte geboren, so eigentlich von einem Kinde gebraucht wird, welches das einige seiner Ältern ist. Ich und min eingeborner sun, Winsbeck. Im Hochdeutschen braucht man es nur noch in der biblischen Schreibart, von der zweyten Person des göttlichen Wesens, welche der eingeborne Sohn seines Vaters, oder der eingeborne Sohn Gottes genannt wird, das Latein. Unigenitus auszudrucken, in welchem Verstande einboron und einborne schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt.

2. **Eingeboren**, adj. & adv. von dem Vorworte ein oder in, und dem Mittelworte geboren, in einem Lande oder einem Orte geboren. Ein eingeborner Unterthan, oder ein Eingeborner, ein Einwohner, der in dem Lande oder in dem Orte geboren ist, im Gegensatze derjenigen, die sich aus einem andern Lande daselbst niedergelassen haben.

**Eingedenk**, adv. so den Genitivum der Sache erfordert, im Andenken, im Gedächtnisse behaltend; am häufigsten mit dem Zeitworte seyn. Einer Sache eingedenk seyn, sie im Andenken behalten, im Gegensatze des Vergessens. Sey meiner eingedenk. Seiner Zusage eingedenk seyn. Im Oberdeutschen braucht man es auch mit dem Zeitworte werden, einer Sache eingedenk werden, sich derselben erinnern. Eines eingedenk leben, für seyn, kommt nur noch zuweilen im Hochdeutschen vor.

Anm. Eingedenk fängt an im Hochdeutschen zu veralten. Die Sprachlehrer nennen es gemeiniglich ein unabänderliches Beywort, welches nur in der ersten und vierten Endung gebraucht wird. Warum nicht lieber gerade zu ein Nebenwort, da es doch nicht eigentlich mit Hauptwörtern, wohl aber mit Zeitwörtern verbunden wird. Die Niedersachsen brauchen statt dessen indächtig, und gedächtig, Opitz indenk, und Luther in der deutschen Bibel eindenken und eindächtig; S. die beyden letzten Wörter.

**Eingefleischt**, adj. S. Einfleischen.

**Eingehen**, verb. irregul. neutr. S. Gehen, so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Hinein gehen. (1) Eigentlich, vermittelst der Füße, in welchem Verstande dieses Wort im Oberdeutschen noch häufig ist. Daher die biblischen Ausdrücke, zu jemanden eingehen, zum Thore eingehen, zur rechten Thür eingehen, durch die enge Pforte zum Leben eingehen u. s. f. Da Jesus eingieng zu Kapernaum, Matth. 8, 5. Darum sind sie unter die Schatten meines Daches eingegangen, 1 Mos. 19. 8. Da Noah zu der Arche eingieng. Im Hochdeutschen ist diese Art zu reden veraltet, und man braucht dafür entweder hinein gehen, oder das einfache gehen mit dem Vorworte in, oder auch andere Zeitwörter. Doch sagt man noch im gemeinen Leben, bey jemanden aus- und eingehen, zu seinen Bekannten gehören, sein Haus fleißig besuchen.

(2) Figürlich. (a) Hinein gebracht, hinein gethan werden, in einigen Fällen und im gemeinen Leben. Eingehende Waaren, die in ein Land hinein gebracht werden, im Gegensatze der ausgehenden. Der Degen gehet schwer aus und ein, schwer aus der Scheide und in dieselbe. Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht; in welcher Bedeutung doch das Zeitwort im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, so wie in der, Sprüchw. 23. 31. Glatt gehet der Wein ein. Es gehet bey ihm zu einem Ohre ein, (besser hinein) zu dem andern wieder heraus. (b) Nach einer noch weitern Figur, begriffen werden, verstanden werden, in der vertraulichen Sprechart. Die Sprachen gehen ihm hart ein, gehen ihm schwer in den Kopf, werden ihm schwer zu erlernen. Dieser Punct gieng ihm sehr schwer ein, er war schwer dazu zu bewegen. Gehe es gleich sauer ein, Opitz. Imgleichen, (c) bewilligen, seinen Willen zu etwas geben, auch nur in der vertraulichen Sprache des Umganges. Wir giengen die Wette ein, wir ließen uns die Wette gefallen. Das gehe ich niemals ein. Aber ich werde den Vorschlag nicht eingehen. Einen Bund eingehen, Jerem. 34. 10. (d) In die Casse geliefert werden, von ausstehenden Geldsummen, eine Unterart der ersten figürlichen Bedeutung. Es gehet gar kein Geld ein, nämlich in die Casse. Es gehet nichts ein. Die Schulden wollen nicht eingehen. So bald die Gefälle eingehen werden. S. Einkommen. (e) In etwas eingehen, in dem gezierten Kanzel- und Katheder-Styl, es untersuchen, sich dabey aufhalten. Ohne in die Hauptsache einzugehen.

2. Einwärts gehen, in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. (a) Ein eingehender Winkel, angle rentrant, der von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu gehet, aber doch lieber ein einwärts gehender genannt wird. (b) Sich zusammen ziehen, im gemeinen Leben. Das Tuch gehet ein, wenn es naß wird. Es ist um eine halbe Elle eingegangen. S. Einkriechen. (c) Einfallen, von Gebäuden. Das Haus gehet ganz ein. Er läßt die Mauer ganz eingehen. Nach einer noch weitern Figur, nach und nach aufhören, im gemeinen Leben. Ich will den Garten eingehen lassen. Seine Handlung gehet ganz ein. Es sind viele Bäume in der letzten Kälte eingegangen, wofür doch ausgehen üblicher ist. Seine Wirthschaft gehet ganz ein. Der Seidenbau ist in dieser Gegend längst eingegangen. Aber:

Dein Gedächtniß bleibt, o Gott,
Und geht ewiglich nicht ein,

wie Opitz Ps. 135. singt, ist für die edle Schreibart zu niedrig. Imgleichen, für einstellen, unterlassen. Sie läßt drey bis vier Stunden von ihrer Andacht eingehen. Wir wollen die Betstunde dießmal eingehen lassen.

Anm. Das Verbale die Eingehung, ist, wie bey den meisten Neutris ungewöhnlich. Statt dessen ist Eingang üblich, doch nur so fern eingehen für hinein gehen gebraucht wird. Schon Kero braucht inkan und Ottfried ingan für hinein gehen.

**Das Eingerichte**, des — s, plur. ut nom. sing. an den Schlössern, S. Besatzung 2. und Einrichten.

**Das Eingeschenk**, des — es, plur. die — e, bey den Handwerkern, die Bewillkommung fremder ankommender Gesellen, im Gegensatze des Ausgeschenkes. S. Einschenken.

**Eingesessen**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes einsitzen ist, und nur in einigen Gegenden für einen Einwohner gebraucht wird, im Gegensatze der Ausleute, Ausgesessenen, oder Ausländer. Niedersächs. Insate. S. Sitzen.

**Das Eingeständniß**, des — es, plur. die — e, eine oberdeutsche Verlängerung des Wortes Geständniß, dessen Nachdruck durch das Vorwort ein nur verstärket werden soll. S. das folgende.

**Eingestehen**, verb. irreg. act. S. Stehen, so im Oberdeutschen und in dem hochdeutschen Kanzelleystyl für das einfache gestehen, bekennen, üblich ist, aber nichts mehr saget, als dieses, daher man es mit dieser müßigen Verlängerung gar wohl entbehren kann. Der Dieb hat noch nichts eingestanden. Imgleichen für einräumen,

einräumen, zugestehen, zugeben. Gesetzt, aber nicht eingestanden, daß u. s. f.

**Das Eingeweide**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine allgemeine Benennung aller derjenigen Theile, welche in dem Innern der thierischen Körper, sowohl über als unter dem Zwerchfelle befindlich sind. In dieser weitesten Bedeutung werden nicht nur der Magen und die Gedärme, sondern auch die in der Brusthöhle befindlichen Theile, Herz, Lunge und Leber, das Eingeweide genannt. In engerer Bedeutung wird Eingeweide oft als ein anständigerer Ausdruck für das niedrigere Gedärm gebraucht. Alles Fett am Eingeweide, 2 Mos. 29. 13. Judas hat sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet, Apostg. 1. 18.

Anm. Eigentlich und am häufigsten ist dieses Wort ein Collectivum, welches nur im Singular üblich ist. Allein man braucht es auch zuweilen im Plural, doch auch in dieser collectiven Bedeutung. Für Eingeweide ist im Niedersächs. auch das einfache Weide üblich. Im Oberdeutschen kommen im 14ten und 15ten Jahrhunderte Gewaid in eben dieser Bedeutung vor. S. Weide. Ein stehet hier für das Vorwort in, daher man dieses Wort zuweilen auch Ingeweide geschrieben findet. In den deutschen Mundarten sind diese innern Theile des Leibes unter einer großen Menge anderer Namen bekannt. Bey dem Tatian heißen sie Innodilu, im Angels. Innothe, bey dem Notker Innuhte, mit dessen letztern Hälfte das deutsche Worte Kleinode übereinkommt, womit die Fleischer die Kaldaunen, besonders bey den Schöpsen belegen, S. Kleinod. Bey andern alten alemannischen Schriftstellern findet sich auch das Wort Innuovili, oder Hinnuovili, womit das Schwed. Inelfwor übereinkommt, welches Herr Ihre von Naf, eine hohle Sache, ableitet, aber vermuthlich zu dem noch in einigen oberdeutschen Gegenden üblichen Wuil, ein todter Körper, ein Aaß, gehöret. Innethron und Innüadri sind zwey andere angelsächsische Benennungen, das Eingeweide zu bezeichnen. Grick und Ferch, sind gleichfalls veraltete Benennungen. Die niedersächs. Ausdrücke Küttel, Kümmel, Spise, Hartslag, Inster, Ingedömte, Paltuten, und die hoch- und oberdeutschen Wampe, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geränsche, in Baiern Ingreusch, in Österreich Peuschel, die Plonen u. s. f. bedeuten entweder das ganze Eingeweide, oder die Theile über dem Zwerchfelle, oder auch nur die Theile unter demselben; S. die meisten dieser Wörter, imgleichen Kaldaunen.

**Eingezogen**, und **Eingezogenheit**, S. Einziehen.

**Eingießen**, verb. irregul. act. S. Gießen. 1. Hinein gießen. Einem Pferde einen Trank eingießen. Imgleichen figürlich. Der ihm die Seele eingegossen hat, Weish. 15. 11. 2. Mit einem geschmelzten flüssigen Körper in etwas befestigen, im gemeinen Leben. Eiserne Klammern in den Stein eingießen. So auch die Eingießung. S. Einguß.

**Eingraben**, verb. irregul. act. S. Graben. 1. Durch Graben hinein bringen. Einen todten Körper eingraben, d. i. in die Erde graben. Pfosten eingraben, in einem gegrabenen Loche befestigen. Figürlich für verschanzen, im gemeinen Leben. Die Belagerer haben sich bis an den Hals eingegraben. 2. Mit dem Grabstichel vertiefen. Eine Schrift in Stein, in Marmor eingraben. Daher die Eingrabung, in beyden Bedeutungen.

**Eingreifen**, verb. irreg. neutr. S. Greifen, so das Hülfswort haben erfordert, in etwas greifen, hinein greifen, doch nur in weiterer und figürlicher Bedeutung. Die Zähne der Kammräder greifen gut ein, d. i. in das Getriebe, wenn sie demselben den gehörigen Grad der Bewegung mittheilen. Die Zähne des Rades sind zu kurz, sie können nicht eingreifen. Bey den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte sehr deutlich in den Erdboden eindrückt. Im Oberdeutschen bedeutet, in eine Sache eingreifen, auch, sich derselben bemächtigen, und einem eingreifen, seine Vorrechte kränken, welche Arten des Ausdrucks aber im Hochdeutschen ungewöhnlich sind, wo man statt deren sagt Eingriff thun. S. Eingriff und Vorgreifen.

**Eingreifig**, adj. & adv. so nur im Forstwesen üblich ist, wo ein eingreifiger, oder greifiger Baum, ein junger Baum ist, den man mit einer Hand umgreifen oder umspannen kann, im Gegensatze eines klafterigen.

**Der Eingriff**, des — es, plur. die — e, das Eingreifen, auch wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Eingriff des Kammrades in das Getriebe. Besonders figürlich, der unerlaubte Gebrauch einer fremden Sache, am häufigsten aber die Kränkung eines fremden Rechtes. Eingriff in jemandes Rechte thun. Dieser Eingriff in seine Gerechtsame wird nicht ungeahndet bleiben. Gewaltthätige Eingriffe. Die oberdeutschen Ausdrücke, in fremdes Vermögen Eingriff thun, sich desselben bemächtigen, in jemandes Habe und Gut Eingriff thun u. s. f. sind im Hochdeutschen wenig üblich. S. Eingreifen. Opitz braucht Ps. 73. das Wort Eingreif in einer besondern Verbindung.

— Sie vollziehn den Lebenslauf
Ohn allen Eingreif der Gefahr,
In Lust und Freuden ganz und gar,
Sind stark und mästen sich recht auf.

Wo es vermuthlich für Angriff, Anfall stehet.

**Der Einguß**, des — es, plur. die — güsse, von dem Zeitworte eingießen.

1. Die Handlung des Eingießens in beyden Bedeutungen des Zeitwortes, ohne Plural, außer wenn diese Handlung als ein Concretum betrachtet wird. Der Einguß eines Trankes.

2. Dasjenige, was eingegossen wird. So pfleget man einen Trank, den man einem Pferde, oder einem andern Thiere als eine Arzeney eingießet, einen Einguß zu nennen.

3. Dasjenige, in welches ein anderer Körper gegossen wird. So sind in den Münzen und Schmelzhütten die Eingüsse oder Ingüsse, Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden. An den Gießinstrumenten der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter u. s. f. ist der Einguß derjenige Ort, durch welchen das flüssige Metall in die Forme hinein gegossen wird. In einigen Gegenden wird auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, ein Einguß, oder Inguß genannt, Niedersächs. ein Inlid.

**Einhäften**, verb. regul. act. 1. Hinein häften. In einem Buche ein Blatt Pergament mit einhäften. 2. Zusammen häften. Ein Buch einhäften, oder häften. Wenn du sieben Locken meines Hauptes flechtetest, — und heftetest sie mit einem Nagel ein, Richt. 16. 13. So auch die Einhäftung.

**Einhägen**, verb. regul. act. mit einem Hage oder Gehäge einschließen, im gemeinen Leben. Einen Acker, eine Wiese einhägen, sie mit einem Zaune oder Gehäge umgeben. Daher die Einhägung.

**Einhäkeln**, verb. reg. act. so das Diminut. des folgenden und nur im gemeinen Leben üblich ist. Den Haft einhäkeln, den kleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, eigentlich von den Vögeln und Katzen, die Klauen in etwas schlagen. Daher die Einhäkelung.

**Einhaken**, verb. regul. act. den Haken in etwas schlagen, mit einem Haken ergreifen, im gemeinen Leben. So auch die Einhakung.

Einhällig.

**Einhällig**, adj. & adv. 1. Eigentlich, einerley Hall, d. i. Ton oder Laut habend, in welcher Bedeut. dieses Wort aber nicht üblich ist. 2. Figürlich, einmüthig, so fern sich die Einmüthigkeit durch die Sprache an den Tag leget, oder doch so vorgestellet wird, einstimmig. Sie waren alle einhällig der Meinung. Da sie nun solches einhellig mit einander thaten, 2 Macc. 13. 12. Daß ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmüthig und einhellig seyd, Phil. 2. 2. τα ἑν φρονουντες. Er wurde mit einhälliger Stimme erwählet. Eine einhällige Meinung. Sich einhällig widersetzen.

Anm. Wachter hält einhällig für ein neues Wort; allein es scheinet doch so neu nicht zu seyn, da schon in Boxhorns Glossen enthellan, als das Gegentheil von einhällig, für uneins seyn, vorkommt, und in den monseeischen Glossen ist gihel, einstimmig. S. Hall. Einhälliglich ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Schwedische enhällig hat mit dem Deutschen einerley Bedeutung.

**Die Einhälligkeit**, plur. car. die Übereinstimmung der Gesinnung, so fern sich solche durch die Rede äußert. Er wurde mit großer Einhälligkeit erwählet.

**Der Einhalt**, des — es, plur. car. 1. Die Handlung da man einen Körper in seiner Bewegung aufhält, am häufigsten in figürlicher Bedeutung und mit dem Zeitworte thun. Jemanden Einhalt thun, seine Handlungen einschränken. Der Dieberey, der Schwelgerey, dem Duellieren Einhalt thun, diese Laster hindern, verbiethen. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem weitern Umfange der Bedeutung, denn da geschiehet ein Einhalt der Strafe, wenn man selbige aufhören lässet; man thut seinen Begierden Einhalt, wenn man sie mäßiget und unterdrücket, u. s. f. welche Arten des Ausdruckes in der edlen Schreibart der Hochdeutschen eben nicht die beste Figur machen würden. Niederf. Inhalt. S. Einhalten, das Activum. 2. Einige Niedersachsen, wenn sie Hochdeutsch schreiben wollen brauchen Einhalt oft für Inhalt, d. i. was in einem andern Dinge enthalten ist, werden aber dadurch feinen hochdeutschen Ohren ein Ärgerniß, weil ein wohl das Vorwort in ausdruckt, wenn es die vierte, nicht aber, wenn es die sechste Endung erfordert.

**Einhalten**, verb. irreg. S. Halten, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, einen Körper in seiner Bewegung aufhalten, welcher Gebrauch doch mehr Oberdeutsch, als Hochdeutsch ist. Jemanden im Laufe einhalten. Jemanden auf seiner Reise einhalten. Seine Begierden, die Laster anderer einhalten. Im Hochdeutschen braucht man dafür die R. A. Einhalt thun, in der vorhin gedachten Einschränkung. So auch die Einhaltung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Stille halten, sich aufhören zu bewegen, und in weiterer Bedeutung aufhören, eine Handlung zu verrichten. Im Lesen einhalten, im Lesen absetzen, von Zeit zu Zeit aufhören. Halt ein! fahre nicht fort. Mit der Arbeit, mit den Schlägen, mit dem Schiessen u. s. f. einhalten. Mit der Bezahlung einhalten, solche aufschieben. Aber in dieser letztern R. A. ist, 2. mit der Bezahlung einhalten, im gemeinen Leben oft auch das Gegentheil, nämlich sich mit der Bezahlung zur gehörigen Zeit einfinden.

Anm. In den gemeinen Mundarten ist in der Bedeutung des Neutrius für einhalten, inne halten sehr gewöhnlich, S. Inne.

**Einhandeln**, verb. regul. act. 1. Vermittelst eines Handels zu seinem Eigenthume machen, im gemeinen Leben. Waaren einhandeln. Was hast du Gutes eingehandelt. S. Erhandeln. 2. Sich arm handeln, über der Handlung verarmen, in den niedrigen Sprecharten. Er hat längst eingehandelt. Haus und Hof einhandeln, bey der Handlung zusetzen. Daher die Einhandlung in der ersten Bedeutung.

**Einhändig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur eine Hand habend. Ein einhändiger Mensch.

**Einhändigen**, verb. regul. act. in jemandes Hände geben, jemanden übergeben. Einem etwas einhändigen. Daher die Einhändigung. Von dem Worte handen, übergeben, so noch in dem alten Gedichte auf Carls des großen Feldzug bey dem Schilter vorkommt. S. Hand und Behändigen.

**Einhängen**, verb. regul. act. hinein hängen. Eine Thüre, ein Fenster einhängen, in die für sie bestimmte Öffnung, oder auch in die Angeln. Eine Glocke einhängen, in den Glockenstuhl. Die Hemmkette einhängen, sie in das Rad hängen, S. Einhemmen. Die Ohrgehenke einhängen, in das Ohr. S. Einhenken. So auch die Einhängung.

**Einhängig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur auf einer Seite abhängig, in der Baukunst. Ein einhängiges Dach, welches nur auf einer Seite abhängig ist, und daher auch ein Pultdach heißt, im Gegensatze der zweyhängigen Dächer.

**Einhauen**, verb. irreg. act. S. Hauen. 1. Durch Hauen hinein bringen. Ein Kreuz einhauen, in einen Baum. Imgleichen vermittelst des Meißels u. s. f. Sein Zeichen einhauen, in metallene Arbeiten, bey verschiedenen Handwerkern. 2. Durch Hauen öffnen. Ein Thor, eine Thür einhauen. 3. In etwas hauen, figürlich, in der Kriegskunst. Die Reuterey hieb ein, in den Feind. Die Reuterey wollte in das Fußvolk einhauen. In welcher Bedeutung dieses Zeitwort die Gestalt eines Neutrius hat. 4. Zerhauen, um es in Salz zu legen, auf welche Art die Fleischer Fleisch einzuhauen pflegen, im Gegensatze des Aushauens, wenn es zum Verkauf zerhauen wird. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. jemanden einhauen, jemanden bey seinem Herren einhauen, oder vollständiger jemanden ins Salz einhauen, ihn verläumden, bey einem andern verdächtig machen. S. die R. A. jemanden zur Bank hauen, in Bank 3. So auch die Einhauung.

**Einhauig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, was nur einmal gehauen werden kann, in der Landwirthschaft. Einhauige Wiesen, welche nur einmal des Jahres gemähet werden können, im Gegensatze der zwey= und dreyhauigen.

**Einhêben**, verb. irreg. act. S. Heben, hinein heben. Eine Thüre, ein Fenster einheben, in die Angeln. Eine Form einheben, bey den Buchdruckern, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen. Daher die Einhebung.

**Einhêften**, S. Einhäften.

**Einheilen**, verb. reg. act. machen, daß etwas mit einer Wunde verwachse. Eine Kugel mit einheilen, sie in der Wunde lassen, und die letztere zuheilen. Jemanden magische Zettel in die Haut einheilen. Daher die Einheilung.

**Einheimisch**, adj. & adv. von dem Vorworte ein, so hier für in stehet, in einem Lande oder Orte daheim, d. i. in demselben erzeuget oder erwachsen, im Gegensatze des Fremden oder Ausländischen. Einheimische Waaren, einheimische Gewächse, welche in dem Lande gemacht oder gebauet worden. Die einheimischen Fleischer, die Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze der Landfleischer oder fremden Fleischer. Die Einheimischen, im gemeinen Leben, die Einwohner und Schutzverwandten eines Ortes oder Landes. Er ist hier einheimisch. In manchen Fällen bekommt die Bedeutung dieses Wortes allerley Einschränkungen. So werden z. B. in Sachsen unter die einheimischen Bettler auch diejenigen gerechnet, welche sich in den letzten zwey Jahren an einem Orte genähret haben. Ein einheimischer Krieg, ein

ein innerlicher oder bürgerlicher Krieg, ein Krieg der Einwohner eines Landes wider einander.

Anm. Einheimisch, in Niederf. inheims, hemelik, im Oberdeutschen heimisch, ist von Heim, w. f. Inheimon kommt bey dem Ottfried für Heimath vor. Im Oberdeutschen ist statt dessen auch hieländisch üblich.

Die Einheit, plur. die — en, ein von dem Zahlworte ein gemachtes Hauptwort der neuern Weltweisen, das Latein. unitas auszudrucken.

1. Die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist, ohne Plural. (1) Die Eigenschaft, da ein Ding das einige seiner Art ist, in welchem Verstande zuweilen die Einheit Gottes vorkommt. (2) Die Eigenschaft, da ein Ding unter gewissen Umständen einerley oder unverändert bleibt. Die Einheit des Ortes, in der Schauspielkunst, wenn der Ort durch alle Auftritte unverändert bleibt. (3) Die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau mit einander verbunden sind, daß sie nur ein und eben dasselbe Wesen ausmachen, in welchem Sinne die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreyer Personen in einem Wesen ausdruckt; welche Isidor durch Einnissa, Notker durch Einhafti, und ein Angelsachse durch Annysse giebt. S. Einigkeit. (4) Die Zusammenstimmung mehrerer Dinge auf einen Endzweck. Die Einheit der Handlung, in der Schauspielkunst, wenn nur eine Haupthandlung in derselben vorkommt, auf welche sich alle übrigen als Nebenhandlungen beziehen. Die Einheit in der Ode, wenn nur ein Hauptaffect in derselben herrschet. So auch die Einheit eines Gemäldes u. s. f. (5) Die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist. Die Einheit der Monaden.

2. Ein Ding selbst, welches Eins ist, so fern es Eins ist, mit dem Plural. 1. In der Rechenkunst, ein Ding, aus dessen mehrmaligen Setzung eine Zahl entstehet, so fern sie daraus entstehet. So besteht die Zahl sechs aus sechs Einheiten. 2. In weiterer Bedeutung werden auch diejenigen Zahlen, welche kleiner als Zehner sind, oder die Einer, Einheiten genannt. 3. Ein untheilbares Ding, in der Metaphysik. So nennte Leibnitz die Monaden, Einheiten der Natur.

Einheitzen, verb. reg. act. Feuer in den Ofen machen, absolute. Die Magd hat noch nicht eingeheitzet. Statt der oberdeutschen Ausdrücke, den Ofen, ein Zimmer einheitzen, braucht man im Hochdeutschen das einfache Zeitwort heitzen. So auch die Einheitzung.

Einhelfen, verb. irregul. act. S. Helfen, hinein helfen, doch nur figürlich und im gemeinen Leben, eines Gedächtnisse zu Hülfe kommen. Einem Redner, einem Schauspieler einhelfen. Daher die Einhelfung.

Einhemmen, verb. reg. act. im gem. Leb. die Hemmkette in das Rad hängen, um dessen Umlauf zu verhindern. Wir werden einhemmen müssen. Das Rad einhemmen. Daher die Einhemmung.

Einhenken, verb. regul. act. so das Frequentativum von einhängen ist, und im gemeinen Leben so wie dieses gebraucht wird. Die Thüre, das Fenster einhenken. Eine Glocke einhenken. Die Ohrgehänge einhenken. S. Henken. So auch die Einhenkung.

Einher, adverb. loci, für herein, oder von einem andern Orte her, so aber in dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen wenig mehr vorkommt. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es völlig veraltet ist. 2. Figürlich, wo der Begriff der Bewegung in einen Ort hinein verschwindet, und einher so wie daher verschiedenen Zeitwörtern zugesellet wird, welche eine Bewegung bedeuten. In dem Bunde des Herren einher gehen, 5 Mos. 29. 12. Herr, da du von Seir auszogest, und einher giengest vom Felde Edom, Richt. 5. 4. Und der Philister gieng auch einher und machte sich zu David, 1 Sam. 17. 41. Ich gehe einher in der Kraft des Herren, Ps. 71. 16. Die Töchter treten einher im Regiment, 1 Mos. 49. 22. Du wirst auf ihrer Höhe einher treten, 5 Mos. 33. 29. Die Schriftgelehrten, die da wollen einher treten in langen Kleidern, Luc. 20. 46. Zeuch einher der Wahrheit zu gut, Ps. 45. 5. Man siehet, Gott, wie du einher zeuchst — im Heiligthum, Ps. 68. 25. Wo einher allemal der Ausdruck eines feierlichen Ganges ist, in welchem Verstande es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird.

Einherbsten, verb. reg. act. so in einigen, besonders oberdeutschen Gegenden, für einärnden gebraucht wird, weil Herbst zuweilen auch die Ärnde bedeutet. Das Getreide einherbsten. Um Matthäi hatte man eingeherbstet, Bluntschli. Den Wein einherbsten, oder nur schlechthin einherbsten, die Weinlese halten. So auch die Einherbstung.

Einhetzen, verb. regul. act. im gemeinen Leben, durch Hetzen, oder zum Hetzen geschickt machen, von Hunden, zuhetzen. Einen Hund einhetzen. Ein eingehetzter Hund. Die Jäger brauchen diesen Ausdruck auch von den Jagdhunden, nur nicht von den Leit- Schweiß- und Bürschhunden, welche gearbeitet werden, so wie die Hühnerhunde nur abgerichtet werden. So auch die Einhetzung.

Einheuern, verb. regul. act. als Miethsmann in einen Ort oder Haus bringen, in einigen gemeinen Mundarten, einmiethen. Jemanden in ein Dorf einheuern, ihn daselbst einmiethen. Sich in einem Hause einheuern. So auch die Einheuerung. S. Heuer und Heuern.

Einheurathen, verb. regul. act. durch Heurath in eine Gesellschaft, in eine Familie bringen, im gemeinen Leben, und am häufigsten als ein Reciprocum. Sich in ein Haus, in eine Geschlecht einheurathen. So auch die Einheurathung.

Einhohlen, verb. regul. act. 1. Herein hohlen, in einigen Fällen. Einen vornehmen Herren einhohlen, ihm entgegen gehen, und ihn feierlich in die Stadt führen. 2. Einsammeln. Die Stimmen einhohlen. Nachricht von etwas einhohlen, einziehen, im gemeinen Leben. 3. In der Geschwindigkeit zuvor kommen. Den fliehenden Feind einhohlen. Wenn du nur ein wenig eilest, kannst du sie noch einhohlen. Ein Schiff einhohlen. Imgleichen figürlich. Jemanden im Schreiben, im Lernen einhohlen, im gemeinen Leben, ihm gleich kommen. 4. Im Forstwesen heißt einen Wald einhohlen, zuweilen so viel, als ihn ausmessen. So auch die Einhohlung.

Das Einhorn, des — es, plur. die — hörner, von dem Zahlworte ein.

1. Ein Thier, welches nur ein einiges Horn hat. (1) Ein vierfüßiges Thier, welches ein einiges langes spitziges Horn vor der Stirn haben soll, und von welchem die ältern und neuern Schriftsteller allerley Erdichtungen erzählet haben. Gemeiniglich giebt man ihm die Gestalt eines Pferdes; wenigstens wird es in den Wapen noch auf diese Art abgebildet.

Der einhurn in megede schose
Git dur kuische sinen lib,
Dem wild ich mich wol genose, u. s. f.
Burkart von Hohenfels.

Meinest du, das Einhorn werde dir dienen, und werde bleiben an deiner Krippen? Kannst du ihm dein Joch anknüpfen, die Furchen zu machen, daß es hinter dir broche in Gründen? u. s. f. Hiob 39. 9. f. Und macht sie lecken (springen), wie ein Kalb, Libanon und Sirion, wie ein junges Einhorn, Ps. 29. 6. Seine Herrlichkeit ist wie ein erstgebohrner Ochs und seine Hörner sind wie Einhörners Hörner, 5 Mos. 33. 17.

Da sich dieses Thier, welches die Alten unter dem Namen des Einhornes unter so mancherley und oft fürchterlichen Gestalten beschrieben haben, in den neuern Zeiten nirgends finden wollen, so haben einige eine Art wilder indianischer Waldesel, andere eine Art großer zweyhörniger arabischer Ziegen, und noch andere das Rhinoceros oder Nasehorn für das Einhorn der heil. Schrift gehalten. Wenigstens ist das Nasehorn von ältern Schriftstellern mehrmals mit dem Namen eines Einhornes beleget worden. In den monseeischen Glossen wird Einhurn ausdrücklich durch Rhinoceros erkläret. Dalechamp erzählet in seinen Anmerkungen über den Plinius sieben Arten vierfüßiger Einhörner, an welchen aber Kenner des Thierreiches noch manches auszusetzen haben. 2. Der Narwall, eine Art großer Fische in den nordischen Gewässern, der einen langen hervorragenden gewundenen Zahn an der linken Seite der obern Kinnlade hat, Monodon *Linn.* wird von einigen gleichfalls Einhorn oder Einhornfisch genannt. Er ist 16 bis 22 Fuß, sein Zahn oder Horn aber 9 bis 10 Fuß lang, und läuft vorn spitzig zu.

2. Das Horn dieses Thieres, besonders des Fisches, dessen Zahn von Unwissenden unter den Alten und Neuern für das Horn eines vierfüßigen Thieres gehalten worden, und die meisten Fabeln von dem Einhorne veranlasset hat. Wenigstens sind die meisten so genannten Einhörner, die man in der Erde gefunden hat, nichts als die jetzt gedachten Zähne des Narwals.

3. Figürlich, eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, und von einem russischen Officier, Namens Schuwalow, erfunden worden, und daher auch schuwalowsche Einhörner heißen.

**Einhösen**, verb. reg. act. so nur bey den Jägern üblich ist. Einen Hasen einhösen, zwischen der Röhre und der Hose ein Loch in dessen Balg machen, und den andern Lauf dadurch stecken, um ihn daran zu tragen, oder aufzuhängen. S. Hose. Daher die Einhösung. Gemeiniglich wird dieses Wort einhäsen geschrieben und gesprochen.

**Einhufig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur einen Huf habend. Einhufige Thiere, welche einen ganzen ungespaltenen Huf haben, wie das Pferd, der Zebra und der Esel, zum Unterschiede von den zwey- drey- und mehr hufigen.

**Einhüllen**, verb. regul. act. in etwas verhüllen, mit einer Hülle umgeben. Sich in einen Mantel einhüllen. Den Kopf, das Gesicht einhüllen. Figürlich in der höhern Schreibart. Sein verfallenes Gesicht war in kranke Schwermuth und finstern Verdruß eingehüllt.

**Einjagen**, verb. regul. act. 1. In etwas jagen, hinein jagen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken im gemeinen Leben, und mit der dritten Endung der Person. Einem eine Furcht, einen Schrecken einjagen, sie ihm verursachen. 2. Einen Hund einjagen, bey den Jägern und im gemeinen Leben, ihn zum Jagen geschickt machen, ihn abrichten.

**Einjährig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur ein Jahr alt. Ein einjähriges Kind. Ein einjähriges Füllen.

**Einig**, adj. & adv. so vermittelst der Endsylbe ig, von dem Neutro des Beywortes ein gebildet worden, und nach dessen verschiedenem Gebrauche auch verschiedene Bedeutungen hat.

I. So fern ein das Zahlwort ist, bedeutet einig etwas, welches nur das Eine seiner Art ist, obgleich wiederum mit mancherley Einschränkungen und Nebenbegriffen.

1. Eigentlich, was entweder in dem schärfsten Verstande, oder doch unter gewissen Umständen, nur einmal vorhanden ist, da es denn am häufigsten als ein Beywort, sowohl mit dem unbestimmten Artikel ein, als auch mit dem bestimmten Artikel der, mit den Possessivis mein, dein, sein u. s. f. und dem Worte kein, gebraucht wird. Es ist nur ein einiger Gott. Es ist nur ein einiger Mann geblieben. Er ist der einige Sohn seiner Ältern. Du bist der einige Fremdling hier, 1 Mos. 19. 9. Mein einiges Kind. Das ist noch seine einige Beschäftigung. Es ist kein einiger Mann geblieben. Bist du denn der einige Fremdling in Jerusalem? Luc. 24. 18. Das ist das einige Mittel, wodurch dir geholfen werden kann. Ist dirs besser, daß du in des einigen Mannes Hause Priester seyst, oder unter einem ganzen Stamm? Richt. 18. 19. Um des einigen Wortes Willen, da ich u. s. f. Apostg. 24. 21. Wie durch des einigen Sünders einige Sünde u. s. f. Röm. 5. 16. Unsere einige Freude, unser einiger Trost in unserm Alter, Tob. 10. 5. Imgleichen ohne Artikel im Vocativo. Herr, Herr, einiger Herrscher und allmächtig, 3 Macc. 2. 2.

Wenn das Hauptwort kurz vorher genannt worden, oder doch sonst leicht zu ergänzen ist, so kann einig auch ohne ein Hauptwort stehen. Er ist der einige in seiner Kunst. Nenne mir einen einigen, der vollkommen tugendhaft wäre. So auch, wenn dieses Wort die Gestalt eines Hauptwortes hat. Das ist noch das Einige, was mich tröstet.

In der Adverbial-Form kommt es in dieser eigentlichen Bedeutung nicht leicht vor. Denn die Ausdrücke, Er, (Gott) ist einig, wer will ihm antworten? Hiob 23. 13. und, Sie (die Weisheit) ist einig, und thut doch alles, sie bleibet das sie ist, Weish. 7. 27. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

In manchen Fällen stehet dieses Wort bloß für das Zahlwort ein, wenn eine Verwechselung desselben mit dem Artikel zu besorgen ist. Allein in andern Fällen ist es doch noch von demselben unterschieden, ob sich gleich dieser Unterschied besser empfinden als ausdrücken lässet.

Eigentlich sollte dieses Zahlwort keines Plurals fähig seyn, allein man braucht ihn zuweilen doch, besonders im gemeinen Leben. Du hast dich erbarmet über diese zwey einige Kinder, Tob. 8. 8. Das sind die einigen Bücher, welche ich habe.

Für dieses Zahlwort ist im gemeinen Leben auch einzig üblich, S. dasselbe.

2. In etwas weiterer Bedeutung wird dieses Wort für allein gebraucht, eine Sache mit Ausschließung aller andern anzudeuten, oder mit Ausschließung aller andern Dinge von ihr zu behaupten. Es ist alsdann am häufigsten als ein Nebenwort üblich. Denn mein Vorsatz einig der gewesen, mich selber in der Einsamkeit aufzumuntern, Opitz.

Der einig Macht zu schonen
Und Macht zu nehmen hat, ebend.

Besonders in Verbindung mit allein. Das ist einig und allein die Ursache.

Wie wir auf dich bauen
Einig und allein, Opitz.

Bey eben diesem Dichter findet sich auch das den Hochdeutschen unbekannte einiglich in dieser Bedeutung:

Weil wir uns einiglich verlassen
Auf seines Namens Heiligkeit.

In der edlen Schreibart der Hochdeutschen wird diese ganze Bedeutung wenig gebraucht; S. auch Einzig. Noch ungewöhnlicher ist es, das einig in diesem Verstande als ein Beywort zu brauchen. Niemand ist gut, denn der einige Gott, denn Gott allein, Marc. 10. 18. Der einige Paulus, für Paulus allein.

3. Figürlich. (1) Bey den neuern Weltweisen heißt ein einiges Wesen, ein solches, in welchem alle Eigenschaften, welche man in demselben denket, zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen vereiniget sind. S. auch Dreyeinig. (2) Einerley Meynung, einerley Willen habend, am häufigsten als ein Nebenwort.

benwort. Ich bin darin mit ihm einig, d. i. ich habe einerley Meynung mit ihm. Die Schriftsteller sind hierin nicht einig, d. i. sie sind verschiedener Meynung. Sie wurden einig, den Feind in der Nacht anzugreifen, sie vereinigten sich. Wer mit sich selbst nicht einig ist, der ist mit jedermann uneinig. In der Lehre nicht einig seyn. In einigen Fällen auch mit der zweyten Endung des Hauptwortes. Des Handels einig werden. So wie man auch im Oberdeutschen sagt, des Preises einig werden.

In engerer Bedeutung ist einig dem zwieträchtig entgegen gesetzet, und da wird man einig, wenn man vorher in Feindschaft gelebet oder sich gezanket hat. Einig werden, sich aussöhnen. Sie leben sehr einig mit einander. In welchem Verstande es auch zuweilen als ein Beywort gebraucht wird. Ein Paar sehr einige Eheleute. Einige Amtsgenossen.

Gottsched und Herr Stosch schränken einig auf diese letzte Bedeutung allein ein, und wollen von der Übereinstimmung der Meynung allein eins gebraucht wissen. Die oben angeführten Beyspiele beweisen schon das Gegentheil. Es ist auch kein Grund vorhanden, sie für Sprachfehler auszugeben, weil keine Regel statt findet, nach welcher einig nicht eben so gut, als das Nebenwort eins, von der Übereinstimmung der Einsichten und des Willens gebraucht werden könnte. Ein Machtspruch ist doch wohl keine Regel? S. Eins und Vereinigen.

II. So fern ein ein Fürwort ist, und jemand bedeutet, wird einig gleichfalls als ein unbestimmtes Fürwort gebraucht, mehrere Dinge einer Art sehr unbestimmt anzudeuten. Es wird alsdann ohne Artikel und sowohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Eigentlich, mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmal der Begriff der Vielheit oder Wenigkeit ausgedruckt werden soll. Ich habe ihn einige Mal gesehen. Es sind noch einige Äpfel da. In einigen Stücken hast du vollkommen Recht. Er sagte mir einige Worte, die ich aber nicht recht verstand. Er sprach nur einige wenige Worte. Es wollen einige behaupten, daß u. s. f. Oft auch in Beziehung auf andere, in welchem Falle im Singular ein gebraucht wird. Einige sagen dieß, andere jenes. An einigen Orten mehr, an andern weniger. Einige lieben, andere hassen ihn.

Nach der gottschedischen Sprachkunst soll dieses Fürwort den Genitiv des Hauptwortes vor sich haben. Der Freunde, der Häuser einige, für einige Freunde, einige Häuser. Allein diese Wortfügung ist längst veraltet, und ist nur noch zuweilen im Oberdeutschen üblich. Nur mit den Relativis kommt sie noch zuweilen im gemeinen Leben vor. Sind Häuser da? — Ja, es sind deren einige da, oder, es sind ihrer einige da. Richtiger hat es den Genitiv des Hauptwortes nach sich, wenn dasselbe mit einem Pronomine possessivo verbunden ist. Einige meiner Freunde haben ihn gesehen. Einige deiner Verwandten. Einige der Unserigen. Daß dieser Genitivus auch mit andern Fürwörtern gebraucht werden könne, ist von einigen bestritten worden. Indessen höret man doch oft, einige dieser Unglücklichen; es waren ihrer sechs, einige derselben waren krank. Es scheinet nicht, daß diese Fälle tadelhaft wären. Wenn aber gar kein Fürwort vorhanden ist, so ist es der hochdeutschen Mundart freylich gemäßer, statt des oberdeutschen Genitivs, die Vorwörter von, unter und aus zu gebrauchen. Einige von den Gefangenen, für einige der Gefangenen; einige unter den Soldaten, einige aus der Mitte u. s. f. S. Ein, welches in diesem Falle mit einig einerley Wortfügung hat, imgleichen Etlich, welches in der Sprache des täglichen Umganges für einig üblich ist.

Eigentlich ist einig in diesem Verstande nur im Plural gebräuchlich. Allein, wenn das Hauptwort ein Collectivum ist, welches nur im Singular am gewöhnlichsten ist, so findet auch der Singular statt. Es ist noch einiges Getreide vorhanden. Er hatte einiges Geld bey sich. Man braucht es im gemeinen Leben zwar auch noch in andern Fällen. Ich glaube nicht, daß er einigen Bekannten hier habe. Noch über einigen Baum, Offenb. 7. 1. Allein alsdann ist es entweder das Zahlwort, oder es hat auch die folgende Bedeutung. Denn, es wird dieses Fürwort auch,

2. Im Singular gebraucht, eines oder das andere unbestimmte Ding zu bezeichnen. Ich leide einigen Schaden dabey. Er hat bey dieser Sache einiges Glück gehabt. Du wirst nie einiges Glück haben. Einiger Maßen. Er sucht seine Einkünfte auf einige Art zu vermehren. Besonders mit verneinenden Wörtern, in deren Gesellschaft es die Verneinung verstärkt. Ohne einigen Schaden. Wir wurden ohne einige Ursache geschmähet. Kein Handwerksmann — einiges Handwerks, Offenb. 22. 8. Ohne einig Schwerd oder Stangen, Bel V. 25.

Anm. Dieses Wort lautet in beyden Hauptbedeutungen bey dem Kero einig, bey dem Übersetzer Isidors einic, einich, bey dem Ottfried einig und mit dem Hauchlaute heinig, bey dem Notker unga, bey dem Ulphilas ainaha, im Schwed. enig, enke, im Engl. aenig, anig, aenlic, anlic, im Latein. unicus. Die eigentliche Bedeutung der Endsylbe ig ist in diesem Worte noch dunkel. Statt des Fürwortes brauchte man ehedem auch nur das Fürwort ein, und setzte alsdann nicht nur den Hauchlaut, sondern oft auch noch de voran, hein, dehein, und mit der Endsylbe ig, heinig, theheinig, bey dem Ottfried, ni heiniga sacha. Thegein vrsach, *ulla accasio*, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars um das Jahr 840. Daher kommt es, das chain, so oft für vllus, als für nullus gefunden wird; zu chainer wer, zu einiger Wehr, Stryck. S. Kein.

**Einigen**, S. Vereinigen.

**Einigerley**, adject. indecl. so im Hochdeutschen veraltet ist. Wo einer den andern schuldiget um einigerley Unrecht, um irgend einiges Unrecht, es sey von welcher Art es wolle, 2 Mos. 22. 9. Am Werft, oder am Eintracht, oder an einigerley Ding, 3 Mos. 13. 49. Und machet euch Bilder einigerley Gleichniß, 5 Mos. 4. 23. 25. Kap. 5. 8.

**Die Einigkeit**, plur. car. von dem Beyworte einig, doch nur in einigen Bedeutungen desselben. 1. Die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur einmal vorhanden ist, oder nach welcher es das einige seiner Art ist, in welchem Verstande zuweilen die Einigkeit Gottes gebraucht wird, obgleich diese Bedeutung ungewöhnlich ist. 2. Die Vereinigung aller Eigenschaften in einem Dinge zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen. (1) In der schärfsten Bedeutung, in welcher durch die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drey Personen zu einem einigen göttlichen Wesen angedeutet wird; in welchem Verstande schon bey dem Notker Drisgheit in Einigheit vorkommt. (2) In weiterer Bedeutung die Übereinstimmung der Meynungen und besonders des Willens. In großer Einigkeit leben. In brüderlicher Einigkeit leben. Es herrschet eine große Einigkeit unter ihnen. Friede und Einigkeit stiften. S. Einig.

**Die Einigung**, S. Vereinigung.

**Einkauen**, verb. regul. act. eigentlich, gekauete Speisen in den Mund streichen, auf welche Art es noch im Oberdeutschen üblich ist. Im Hochdeutschen braucht man es nur figürlich, in den niedrigen Sprecharten, sehr deutlich machen. Einem etwas einkauen. Im Oberd. einkäuen.

**Der Einkauf**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Einkaufens. Den Einkauf der Lebensmittel besorgen. Sich gut auf den Einkauf verstehen. Niederf. Inkoop.

**Einkaufen**, verb. regul. act. 1. Kaufen, um es nach Hause zu schaffen. Eßwaaren auf dem Markte einkaufen. Waaren einkaufen. Vorrath auf den Winter einkaufen. Er kauft alles selber ein. 2. Vermittelst eines Kaufes, oder vermittelst des Geldes einer Gesellschaft einverleiben. Jemanden in das Armenhaus, in ein Hospital einkaufen. Sich in eine Zunft einkaufen. Daher die Einkaufung in der zweyten Bedeutung.

**Der Einkäufer**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Einkäuferinn, plur. die — en, der oder die einkauft. Besonders in großen Haushaltungen, Personen, welche den Einkauf der Lebensmittel besorgen.

**Die Einkehle**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Kehle oder Winkel auf dem Dache. Daher der Einkehlstein, des — es, plur. die — e, Dachziegel oder Schiefer, welche für dergleichen Kehlen besonders zubereitet werden. S. Kehle.

**Einkehlen**, verb. reg. act. mit einer Kehle oder Rinne versehen. Eine Säule einkehlen, welches in einer andern Beziehung auch auskehlen genannt wird. Ein Dach einkehlen. Daher die Einkehlung.

**Die Einkehr**, plur. die — en. 1. Die Einkehrung, die Handlung des Einkehrens, im gemeinen Leben, und ohne Plural.

Wer darf es wagen,
Dem Glück und was ihm folgt, die Einkehr abzuschlagen, Haged.

Das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute daselbst ein. 2. Ein Wirthshaus, ein Gasthaus, wo man einkehret, auch nur im gemeinen Leben.

**Einkehren**, verb. regul. neutr. so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, unterweges in ein Haus treten, sich kurze Zeit daselbst aufzuhalten. Bey einem guten Freunde einkehren. In einen Gasthof einkehren. Kehren sie bey mir ein. Wir sind nirgends eingekehret. Die biblische Wortfügung, zum Hause einkehren, zu einem einkehren, 1 Mos. 19. 2. 3. Jos. 2. 1. Luc. 19. 5. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Im Oberdeutschen wird dieses Wort häufig für besuchen gebraucht. Kehren sie doch bey mir ein, besuchen sie mich doch. Daher die Einkehrung.

**Einkeilen**, verb. regul. act. mit Keilen in etwas befestigen, bey verschiedenen Handarbeitern. Einen Stiel in der Art einkeilen. Den Mühlstein einkeilen. Figürlich, bey den Tischlern, einen Gesellen einkeilen, ihn vermittelst eines Schmauses bey einem Meister in Arbeit bringen. Daher die Einkeilung.

**Einkerben**, verb. regul. act. 1. Kerben in etwas machen. Eine Schachtel, einen Fisch einkerben. 2. Vermittelst einer Kerbe einzeichnen, im gemeinen Leben. Eine Schuld einkerben, sie in das Kerbholz schneiden. So auch die Einkerbung.

**Die Einkindschaft**, plur. die — en, ein veraltetes und nur noch hin und wieder in den Rechten übliches Wort, diejenige Anordnung zu bezeichnen, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden; dergleichen Kinder zuweilen auch wohl Einkinder heißen.

**Einkitten**, verb. regul. act. vermittelst eines Kittes in etwas befestigen. So auch die Einkittung.

**Einklagen**, verb. regul. act. ausstehende Geldsummen durch gerichtliche Klage erhalten, im gemeinen Leben. Eine Schuld einklagen. Eingeklagte Schulden.

**Der Einklang**, des — es, plur. inusit. in der Tonkunst, einerley Klang, ein gleichförmiger Klang, im Gegensatze der Terzen, Quinten u. s. f. Unisonus. Wenn z. B. zwey Saiten gleich dick, gleich lang und gleich stark gespannet sind, so giebt die eine den Einklang von der andern an, d. i. sie geben einerley Ton.

**Einkleiben oder einkleben**, verb. reg. act. vermittelst eines Kleisters in etwas befestigen. Ein Blatt Papier in ein Buch einkleiben, einkleben.

**Einkleiden**, verb. regul. act. Kleider anlegen, doch nur noch in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Einen Mönch, noch häufiger aber, ein Nonne einkleiden, sie durch feierliche Anlegung der Ordenskleider in einen Klosterorden aufnehmen. Sie wird heute eingekleidet werden. 2. Einen Geistlichen einkleiden, bedeutet in der römischen Kirche, ihn vermittelst der feierlichen Anlegung seiner geistlichen Kleidung in den Besitz der Kirchenlehen setzen, im mittlern Lateine advestire und investire. S. des du Fresne Glossar. v. Investire. 3. Eine Sache gut einzukleiden wissen, sie auf eine geschickte Art vorzutragen wissen. Er wußte seine Entschuldigung so gut einzukleiden, daß ihn jedermann für unschuldig hielt.

**Die Einkleidung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Einkleidens, in allen drey Bedeutungen des Zeitwortes, ohne Plural, außer wenn im Concreto einzele Fälle angedeutet werden sollen. 2. Dasjenige, womit etwas eingekleidet wird, in der dritten Bedeutung des Zeitwortes, der Vortrag. Gemeine Gedanken, welche nur durch die Einkleidung das Ansehen der Neuheit bekommen.

**Einkleistern**, verb. regul. act. mit Kleister in etwas befestigen. Daher die Einkleisterung.

**Einklemmen**, verb. regul. act. in oder zwischen etwas klemmen, im gemeinen Leben. Jemandes Finger einklemmen, zwischen der Thür. Daher die Einklemmung.

**Einklinken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, die Klinke in den für sie bestimmten Haken fallen lassen, im gemeinen Leben. Die Thür klinket nicht recht ein. Klinke doch ein.

**Einklopfen**, verb. regul. act. durch Klopfen hinein treiben. Einen Pflock, einen Zapfen einklopfen. Die Weisheit läßt sich nicht einklopfen. Daher die Einklopfung.

**Einknebeln**, verb. reg. act. den Knebel in die für ihn bestimmte Öffnung thun. Ingleichen vermittelst eines Knebels in etwas befestigen. Den Hund einknebeln, ihn vermittelst des in dem Halsbande befindlichen Knebels an die Kette legen. Daher die Einknebelung.

**Einknicken**, verb. regul. act. einen Knick in etwas machen, im gemeinen Leben. Eyerschalen, einen Strohhalm, ein Reis von einem Baume einknicken. Daher die Einknickung. S. Knicken. Das Niederf. inknikken bedeutet über dieses auch in Falten biegen.

**Einknüpfen**, verb. regul. act. vermittelst eines Knotens in etwas befestigen. Ein Band, einen Strick einknüpfen. Geld einknüpfen, es in das Schnupftuch knüpfen. Daher die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. einem etwas einknüpfen, es ihm einbinden, einschärfen, anbefehlen; Niederf. inknutten. Daher die Einknüpfung.

**Einkochen**, verb. regul. so in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, durch Kochen vermindert, verdicket werden. Die Brühe ist sehr eingekocht. Den vierten Theil, die Hälfte einkochen lassen. 2. Als ein Activum, einkochen machen, einkochen lassen. Einen Trank bis zur Honigdicke einkochen. Daher die Einkochung in der letzten Bedeutung.

**Einkommen**, verb. irregul. neutr. S. Kommen, so das Hülfswort seyn erfordert, in einen Ort kommen, hinein kommen.

1. Eigentlich. Und die Sonne war aufgegangen, da Loth gen Zoar einkam, 1 Mos. 19. 23. Die Einwohner des Landes, da du einkömmst, 2 Mos. 34. 12. Die Städte da wir einkommen sollen, 5 Mos. 1. 22. Und des andern Tages kamen sie ein gen Cäsarien, Apostg. 10. 24. Im Hochdeutschen

ist diese Bedeutung veraltet, weil man statt derselben lieber das einfache kommen mit einem Vorworte braucht. Doch sagt man noch: hier kann niemand aus- oder einkommen, für hinein kommen.

2. Figürlich. (1) In dem Bergbaue sind die Örter eingekommen, wenn die gegen einander getriebenen Örter zusammen kommen. (2) Mit einem Geschäfte vor einem Höhern kommen. Mit einer Bittschrift, mit einer Klage einkommen. Bey dem Rathe, bey dem Gerichte einkommen, mit einer Bittschrift, oder mit einer Klage. Schriftlich einkommen. Wider jemanden einkommen. Ungewöhnlich ist es im Hochdeutschen, wenn Opitz Ps. 119. 29. zu Gott sagt:

Mit Flehen kam ich herzlich bey dir ein.

(3) In die Casse kommen, von Geldsummen und andern Nutzungen. So viel kommt jetzt von den Bergwerken ein. Es ist noch kein Geld eingekommen. Es kommt jetzt nichts ein. In dieser Bedeutung ist auch der Infinitiv in Gestalt eines Hauptwortes für Einkünfte üblich. Das Einkommen vom Lande, 3 Mos. 23. 39. Das Einkommen der Scheuren, 4 Mos. 18. 30. Der Kelter, ebend. Das Einkommen der Weisheit (ihre Frucht, ihr Nutzen) ist besser denn Gold, Sprüchw. 3. 14. Ein ehrliches Einkommen haben. Er hat von seinem Gute tausend Thaler Einkommens. Von seinem Einkommen leben. In der anständigen und edlen Schreibart fängt dieses Hauptwort an zu veralten, wenigstens wird man sich statt dessen allemal lieber des Wortes Einkünfte bedienen. (4) In die Gedanken kommen, einfallen, im gemeinen Leben. Was kommt ihm ein? was fällt ihm ein. Gesetzt es sollte ihnen über lang oder kurz einkommen, ihr diese Sache vorzuhalten, Gell. Das laß dir nur nicht einkommen, Less. (5) In die Wochen kommen, im gemeinen Leben. Sie wird bald einkommen. Sie ist noch nicht eingekommen.

Niederf. inkamen.

**Der Einkömmling**, des —es, plur. die —e, in einigen Gegenden, ein aus einem andern Gebiethe gekommener Einwohner eines Ortes oder Landes, ein Ankömmling.

**Das Einkorn**, des —es, plur. inusit. eine Art des Dinkels oder der Spelte, welche statt zweyer neben einander befindlicher Körner deren eines über dem andern träget, und auch wilder Dinkel, St. Peterskorn, genannt wird.

**Einkramen**, verb. regul. act. den Kram, d. i. die ausgelegten Waren, einlegen, im gemeinen Leben, im Gegensatze des Auskramens. Im Oberd. wird dieses Zeitwort auch für einkaufen gebraucht. So auch die Einkramung.

**Einkreisen**, verb. regul. act. so nur bey den Jägern üblich ist. Ein Wild einkreisen, das Gebüsch, in welchem sich ein Wild verborgen hat, umgehen. So auch die Einkreisung. S. Kreisen.

**Einkriechen**, verb. irreg. neutr. S. Kriechen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Hinein kriechen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Er mußte einkriechen, in das Gefängniß wandern, im gemeinen Leben. Aus- und einkriechen. 2. Verkürzet werden, einlaufen. Leder kriechet ein, wenn es naß wird. Das Tuch ist in der Farbe gar sehr eingekrochen.

**Die Einkünfte**, singul. inusit. dasjenige, was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Er hat viele Einkünfte. Er lebt von seinen Einkünften. Seine Einkünfte wollen nicht viel sagen. Die Einkünfte des Landesherren, die der Landesherr hat oder genießet. Die Einkünfte eines Landes, eines Gutes u. s. f. von dem Lande, von dem Gute. Im Niederf. Upkome, Upkumst, Upkumste, Inkumst, im Schwed. Afkomst, Inkomst, im Oberd. das Einkommen. S. Einkommen.

**Einladen**, verb. irregul. act. S. Laden. 1. Von laden, onerare, als eine Last in einen Ort schaffen. Waaren einladen, in das Schiff. Waaren ein- und ausladen. 2. Von laden, invitare, in einen Ort laden, d. i. höflich rufen. Gäste einladen. Jemanden zu einem Gastmahle, zu einem Besuche, zu dem Abendessen einladen. Zu einer Hochzeit eingeladen werden. In dieser ganzen zweyten Bedeutung ist es im Oberdeutschen und der anständigen Schreibart der Hochdeutschen am üblichsten. In dem täglichen Umgange der letztern sind statt desselben bitten und invitieren gewöhnlicher. Inladen kommt in dieser Bedeutung schon bey dem Notker vor. Der Einlader, ist im Oberdeutschen so viel als ein Hochzeitbitter.

**Die Einladung**, plur. die —en, die Handlung des Einladens, in beyden Bedeutungen; besonders in der zweyten. Eine höfliche Einladung. Ich komme auf deine Einladung. Daher das Einladungsschreiben, worin man jemanden einladet.

**Die Einlage**, plur. die —en, von dem Zeitworte einlegen.

1. Die Handlung des Einlegens oder Hineinlegens; in welchem Verstande die Kramer und kramenden Handwerker das Einlegen ihrer Waaren gegen Abend zuweilen die Einlage nennen. In den übrigen Fällen ist Einlegung üblicher.

2. Was eingeleget wird, oder eingeleget worden. (1) Was hinein geleget wird. (a) Die Einlage eines Briefes, eines Packetes, was in einen Brief, in ein Packet mit hinein geleget wird, im gemeinen Leben nach dem Vorgange der Niedersachsen, die Inlage. (b) Derjenige Theil eines zusammen gelegten Stückes Waare, welcher in dem Innern zu liegen kommt, führet gleichfalls den Namen der Einlage, im Gegensatze des Umschlages. (c) Geld, welches zu einem Gebrauche ein- oder zusammen geleget wird, im gemeinen Leben. (2) Was einwärts geleget wird, in welchem Verstande in den Marschländern, die Einlage ein Deich ist, der um einen Bruch einwärts gegen das Land gezogen wird, im Gegensatze der Auslage, welche sich nach dem Wasser zu erstrecket.

3. Das Recht Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird, in einigen Gegenden.

**Das Einlager**, des —s, plur. inusit. das Lager, d. i. der Aufenthalt in oder an einem Orte. Besonders verstand man in den mittlern Zeiten unter dem Einlager diejenige Art des Arrestes oder der Geiselschaft, nach welcher der Schuldner, in Ermangelung der Bezahlung, in eine von dem Gläubiger ihm angewiesene öffentliche Herberge erscheinen, und nicht von dannen gehen mußte, bis er seinen Gläubiger befriediget hatte. Dieser Gebrauch, welcher noch in Schleswig und andern niedersächsischen Gegenden an statt des Wechselrechtes üblich ist, hieß auch der Einritt, das Leistungsrecht, und im mittlern Lateine, Intrada, Obstagium, Jacentia. Das Einlager halten. Sich zu dem Einlager verbindlich machen. S. J. P. Cassels Bremensia Th. 2. S. 19. f. J. F. Hansens Staatsbeschr. des Herzogth. Schleßwig, S. 298. f.

**Einländisch**, adj. & adv. was innerhalb eines Landes geschiehet, oder in demselben entsprossen ist, in Beziehung auf dieses Land. Einländische Waaren, Producte. Ein einländischer Krieg, ein innerlicher, bürgerlicher Krieg.

Anm. Ein stehet hier unleugbar für in, so fern dieses Vorwort die sechste Endung erfordert. Billig sollte daher dieses Wort nach dem Beyspiele der Niedersachsen inländisch lauten. Statt desselben ist im Oberdeutschen und Niedersächsischen auch hierländisch und binnenländisch üblich. In der letztern Mundart ist Inland und Ingeland ein innerhalb eines Gebiethes oder Bezirkes gelegenes Stück Landes, im Gegensatze des Auslandes oder Utlandes.

**Einlangen**, verb. regul. so in doppelter Gattung angetroffen wird. 1. Als ein Activum, für einreichen, hinein langen, hinein geben, im gemeinen Leben. Eine Schrift, eine Klage einlangen, sie bey der Obrigkeit eingeben. 2. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, in einen Ort gelangen, eintreffen, auch nur im gemeinen Leben. Er ist noch nicht eingelangt, besser angelangt. Es sind Beschwerden, Klagen eingelangt, eingegangen. So auch die Einlangung, in beyden Bedeutungen.

**Der Einlaß**, des — es, plur. die — lässe. 1. Die Handlung des Einlassens, in einigen Fällen und im gemeinen Leben, ohne Plural. Bis zehn Uhr ist Einlaß, so lange wird man noch in die Stadt gelassen. 2. Ein kleines Nebenthor in den Städten, Fußgänger einzulassen, damit das große Thor nicht geöffnet werden darf.

**Einlassen**, verb. irreg. act. S. Lassen. 1. Hinein fließen lassen. In diesem Verstande wird die Sohle in den Salzwerken eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wärmpfanne fließen lässet. 2. Herein gehen lassen, nach Öffnung der Thür oder Wegräumung der Hindernisse den Eingang verstatten. Jemanden einlassen, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt. Man will uns nicht einlassen, man verwehret uns den Eingang. Die Truppen näherten sich der Stadt, allein man ließ sie nicht ein. 3. Versenken, bey verschiedenen Arbeitern. Eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit dem letztern eine ebene Fläche macht. Ein eingelassener Kopf, tête perdue, der auf solche Art eingesenkte Kopf eines Nagels, einer Schraube u. s. f. 4. Sich mit jemanden in ein Gespräch, in eine Unterredung, in einen Handel einlassen, ein Gespräch u. s. f. mit ihm anfangen. Sich in eine Schlacht, in einen Proceß einlassen. Ich mag mich in diese Sache nicht einlassen. Ich lasse mich mit ihm nicht ein, habe nichts mit ihm zu schaffen. Laß dich darauf nicht ein, bewillige solches nicht, gieb dich damit nicht ab. Auf solche Fragen lasse ich mich nicht ein, ich beantworte sie nicht. So auch die Einlassung in den drey ersten Bedeutungen.

**Der Einlauf**, des — es, plur. inusit. das Einlaufen, im gemeinen Leben. Der Einlauf eines Schiffes in den Hafen. Einem Schiffe den Einlauf verwehren.

**Einlaufen**, verb. irreg. neutr. S. Laufen, so das Hülfswort seyn erfordert.

1. Hinein laufen, doch nur in einigen Fällen. (a) Eine Kugel einlaufen lassen, sie in den Flintenlauf rinnen lassen. (b) Mit dem Schiffe in den Hafen einlaufen, in den Hafen segeln. Das Schiff will einlaufen. (c) Im gemeinen Leben läuft ein Hengst ein, wenn man ihn frey unter den Stutten herum gehen lässet, und er sie bespringen kann, wenn er will; welche Art des Beschälens dem Beschälen aus der Hand entgegen gesetzet ist. (b) Für eingehen, einlangen, im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Es sind eben nicht die besten Nachrichten eingelaufen. Es lief eine Menge Klagen wider ihn ein. Die eingelaufenen Briefe melden, daß u. s. f.

2. Zusammen laufen, einkriechen, verkürzet werden. Das Tuch läuft ein, wenn es naß wird. Bey den Buchdruckern läuft eine Schrift, eine Materie ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als bey der ersten Auflage oder als in der Handschrift; im Gegensatze des Auslaufens.

**Einlaugen**, verb. regul. act. in die Lauge legen, mit Lauge beizen, im gemeinen Leben. Garn, Wäsche, Leinwand einlaugen. Daher die Einlaugung.

**Einläuten**, verb. regul. act. den Anfang einer Sache durch Läuten verkündigen. Ein Fest einläuten. Die Messe einläuten. Im gemeinen Leben bedeutet einläuten, absolute, oft auch zur Kirche läuten. Man hat schon eingeläutet. Daher die Einläutung.

**Einlegen**, verb. reg. act. 1. Hinein legen, in einen Ort legen.

(1) Eigentlich. Holz einlegen, in den Ofen. Feuer einlegen, in ein Gebäude. Geld einlegen, in das Becken, in die Büchse u. s. f. Jesus schauete, wie das Volk Geld einlegete in den Gotteskasten, Marc. 12. 41. f. Denn sie haben alle von ihrem übrigen eingelegt, V. 44. Daher das Einlegegeld, im gemeinen Leben, dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen dem gemeinen Wesen entrichten; z. B. die Fleischer für die Fleischbänke. Stockfisch, Häringe einlegen, sie in Wasser legen. In dem Bergbaue heißen diejenigen Register, welche der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einlegt, die Einlegeregister.

(2) Figürlich. (a) Zum künftigen Gebrauche in einen Ort, oder in eine andere Materie legen. Bier, Wein einlegen, es in den Keller legen und aufbehalten. Wälsche Nüsse, Rüben u. s. f. in Sand einlegen. Gurken einlegen, in Essig legen. Fleisch einlegen, es in Salz oder Essig legen. (b) Zur Fortpflanzung in die Erde legen, in welchem Verstande das Einlegen eine Art der Baumvermehrung ist, S. Ablegen, Senken. Ein Reis einlegen. Reben einlegen. Daher der Einleger, im gemeinen Leben, ein eingelegter Rebe. (c) Eingelegte Arbeit, eine künstliche Arbeit, da allerley Figuren in Elfenbein, Holz, Metall, Steine u. s. f. ausgeschnitten, und in die Vertiefungen einer andern Materie gelegt und in derselben befestiget werden. In Holz, in Stein, in Eisen, in Stahl einlegen, ausgeschnittene Stücke einer andern Materie darin befestigen. Mit Elfenbein, Bernstein, Gold, Silber, Marmor einlegen, die einzulegenden Stücke aus diesen Materien bereiten. Eingelegte Arbeit verfertigen. (b) Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt. Es sind sechs Mann Wache bey ihm eingeleget worden. Sich bey jemanden einlegen, eigenmächtig bey ihm das Quartier nehmen. (e) Im Bergbaue leget man sich an einem Gebirge ein, wenn man daselbst anfängt zu schürfen. (f) Bey den Jägern leget sich der Leithund in das Hängeseil ein, wenn er dasselbe straff anziehet. (g) Ein gutes Wort für jemanden einlegen, zu seinem Besten reden. Legen sie eine Fürbitte für mich ein. (h) Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. Damit wirst du nicht viele Ehre einlegen.

2. Zusammen legen, einwärts legen. Ein Messer einlegen, ein Einschlagemesser zusammen legen. Daher ein Einlegemesser, ein Einlegelöffel, die auf solche Art eingeleget werden können. Ein Stück Waare einlegen, es zusammen legen. Die Kramer legen ihre Waaren ein, wenn sie solche zusammen legen, wegräumen und ihre Bude oder ihren Laden zumachen; im Gegensatze des Auslegens. Er hat schon eingelegt, d. i. seinen Laden, seine Bude zugemacht. Daher der im Oberdeutschen übliche Gebrauch, wo einlegen so viel ist, als zu Grunde gehen, in Verfall der Nahrung gerathen.

So auch die Einlegung, plur. inusit. in allen obigen Bedeutungen.

**Der Einleger**, des — s, plur. ut nom. sing. S. Einlegen 1. (2).

**Einleiben**, verb. regul. act. ein veraltetes Wort, für einverleiben, welches noch Ephes. 3. 6. vorkommt. Die Heiden sind mit eingeleibet und Mitgenossen der Verheißung in Christo. S. Einverleiben.

**Einleimen**, verb. regul. act. vermittelst eines Leimes in etwas befestigen. Einen Zapfen einleimen. Daher die Einleimung.

**Einleiten**, verb. regul. act. in einen Ort leiten, oder begleiten, einführen. Und ward — herrlich empfangen und eingeleitet mit

mit Fackeln und grossen Triumph, 2 Macc. 4. 22. Welche Bedeutung doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man dieses Wort nur figürlich braucht. Er wußte die Sache so einzuleiten, daß er seine Absicht völlig erreichte, so zu lenken. Ich habe es schon so eingeleitet, daß es dir nicht fehl schlagen kann. Schwed. inleda.

**Die Einleitung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Einleitens, in der letzten Bedeutung des Zeitwortes, denn in der ersten eigentlichen ist es gleichfalls veraltet, ohne Plural. 2. Die Anleitung zu einer Sache, der Unterricht, und die Schrift, welche solchen enthält; in welchem Verstande dieses Wort auf den Titeln vieler Bücher vorkommt. Einleitung in die Rechtsgelehrsamkeit, in die Naturkunde, in die Bergwerkswissenschaft u. s. f. 3. Die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, und da ist die Einleitung bey Schriften, Abhandlungen u. s. f. das, was bey einer Rede der Eingang ist.

**Einlenken**, verb. regul. Es ist, 1. ein Activum, durch Lenken in die gehörige Lage bringen. Ein verrenktes Glied wieder einlenken. 2. Ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, durch Lenken in einen Raum, in einen Ort gelangen. So lenkt der Fuhrmann mit dem Wagen ein, wenn er die Pferde wieder in den Weg lenket, aus welchem sie geschritten waren. Daher die figürliche R. A. wieder einlenken, von einer Ausschweifung im Reden wieder auf die Hauptsache kommen; imgleichen von einer sittlichen Ausschweifung wieder zur Tugend zurück kehren. So auch die Einlenkung in beyden Gattungen.

**Einlesen**, verb. irreg. act. bey den Webern, die Fäden bey dem Aufzuge in Ordnung bringen. Daher das Einlesebretchen, ein längliches Bret der Kattunweber mit zwanzig Löchern, wodurch die Fäden auf den Scheerrahmen geleitet werden. S. Lesen. Im Oberdeutschen bedeutet einlesen auch so viel als einsammeln. Früchte, Obst, Wein einlesen.

**Einleuchten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, mit seinem Lichte in einen Ort dringen; doch nur in figürlicher Bedeutung für überzeugen, in welchem Verstande dieses Wort neueres Ursprunges ist. Wenn dir meine Gründe nicht einleuchten. Ein einleuchtender Beweis. Das ist sehr einleuchtend.

**Einlieben**, verb. regul. recipr. so im Hochdeutschen ganz ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz für beliebt machen vorkommt. Sollte nicht diese edle Stadt würdig seyn, daß die besten Gemüther sich bey derselben einzulieben und ihre Gunst zu erwerben möglichen Fleiß und Sorge trügen?

**Einliefern**, verb. regul. act. in einen Ort liefern, im gemeinen Leben. Geld, Getreide einliefern. Man hat die Briefe, die Waaren noch nicht eingeliefert. Daher die Einlieferung.

**Einliegen**, verb. irreg. neutr. S. Liegen, so das Hülfswort haben erfordert, aber nur in einigen gemeinen Mundarten üblich ist, zur Miethe wohnen. Bey einem einliegen. Daher der Einlieger, des — s, plur. ut nom. sing. in Niedersachsen, ein Einwohner, der kein eigenes Haus hat, der nur bey andern zur Miethe wohnet, ein Beysaß, Inste, Insaß. Im Bergbaue wird auch der Hüttenwächter ein Einlieger genannt.

**Einlochen**, verb. regul. act. bey den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen, größtentheils absolute. Daher die Einlochung.

**Einlogieren**, verb. regul. act. von dem Nebenworte ein und dem Franz. loger, im gemeinen Leben. Sich bey jemanden einlogieren, sein Logis bey ihm nehmen. Einen Freund bey jemanden einlogieren, ihn zu ihm in das Logis bringen. So auch die Einlogierung. S. Logieren.

**Einlösen**, verb. regul. act. los machen und in seine Verwahrung bringen, doch nur von Pfandstücken. Ein Pfand einlösen, durch Erlegung des Pfandschillinges es wieder in seine Gewalt bringen. Ein verpfändetes Gut einlösen. Im Schwabensp. enlösen, im Niederf. aflösen, im Dän. indlose, im Schwed. lösa. Daher die Einlösung.

**Einlöthen**, verb. regul. act. vermittelst eines Lothes, d. i. leichtflüssigen Metalles, in etwas befestigen. Einen abgebrochenen Fuß wieder einlöthen. Daher die Einlöthung.

**Das Einmaaß**, des — es, plur. inusit. in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknung, mehrmaliges Messen u. s. f. verursachet wird. Einmaaß ist der allgemeine Ausdruck, Bodenriß und Fruchtschrumpf aber bezeichnen besondere Arten desselben. S. Einmessen.

**Einmachen**, verb. regul. act. hinein machen, größtentheils nur in einigen besondern Fällen. 1. In ein Packet einmachen, im gemeinen Leben, in ein Packet zusammen bringen. Handschuhe in ein Papier einmachen, einwickeln. Ein Buch einmachen, bey den Buchbindern, es in der Pergamentdecke befestigen. 2. In einen andern Körper legen und aufbewahren. Früchte einmachen, sie in gesottenen Zucker oder Honig legen, candieren. Eingemachte Früchte, eingemachtes Obst, eingemachter Ingber u. s. f. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort im Oberdeutschen auch für einsalzen und einpökeln gebraucht. Fleisch, Fische einmachen. Fleisch einmachen ist auch in den hochdeutschen Küchen, es in einer kräftigen Brühe dämpfen lassen. 3. Den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten. Kalk einmachen, ihn vom Wasser durchdringen lassen. So auch die Einmachung.

**Einmähdig**, adj. & adv. in der Landwirthschaft, was nur einmal gemähet werden kann, einhauig. Einmähdige Wiesen, im Gegensatze der zwey- und dreymähdigen.

**Einmahnen**, verb. regul. act. durch Mahnen eintreiben, in seine Gewalt zu bekommen suchen, besonders von geborgten Sachen. Schulden einmahnen. Wenn einer seinem Nächsten etwas borget, der solle — nicht einmahnen, 5 Mos. 15. 2. Von einem Fremden magst du es einmahnen, V. 3. Daher die Einmahnung.

**Einmal**, ein Nebenwort der Zeit, welches mit dem Hauptworte Mal und dem Worte ein zusammen gesetzet ist, und dessen verschiedene Bedeutungen von dem verschiedenen Gebrauche des letztern herrühren.

I. So fern ein das Zahl- und Beywort ist, hat einmal den Ton auf der ersten Sylbe. Es ist alsdann,

1. Dem mehr als einmal entgegen gesetzet. Ich habe ihn in meinem Leben nur einmal gesehen. Wir haben es mehr als einmal gehöret. Das ist zu viel auf einmal. Zürne nicht, daß ich nur noch einmal rede, 1 Mos. 18. 32. Ich wills nur noch einmal versuchen, Richt. 6. 39. Einmal eins ist eins. Das Einmal eins, ein Täfelchen, welches alle Producte enthält, welche heraus kommen, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander multiplicieret; Abacus Pythagoricus, von dessen Erfinder, dem Pythagoras. Ist das mein Freund, dem ich mehr als einmal mein Haus und mein Vermögen angebothen habe? Gell. Ein Glas auf einmal austrinken.

Im gemeinen Leben wird auf einmal oft für, zu einer Zeit, gebraucht. Also fielen diese sieben auf einmal, 2 Sam. 21. 9. Er schlug achthundert auf einmal, Kap. 23. 8. Imgleichen für plötzlich, schnell. Auf einmal kam ein Blitz. Alles war still; auf einmal entstand ein Lärmen. In welchem Falle die Niedersachsen mit einmal und mit eins sagen.

Einmal für allemal, oder ein- für allemal, ist eine gleichfalls in der Sprache des täglichen Umganges übliche Formel, den Nachdruck einer Versicherung, eines Verbothes, eines Befehles zu vermehren. Ich sage es dir einmal für allemal. Ich befehle, verbiethe es dir einmal für allemal.

Zuweilen wird dieses zusammen gesetzte Wort getrennet, und da werden beyde Hälften besonders declinieret, welches besonders alsdann geschiehet, wenn ein Vorwort vorher gehet, welches die dritte und sechste Endung erfordert. Daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal, Röm. 6. 10.

Und ward mit einem Mal erweicht Gell.

Alsdann wird um des größern Nachdruckes willen oft noch das einig oder einzig eingeschaltet. Ich habe ihn nur ein einiges Mal gesehen. Ein einzig Mal.

2. Nach einer besondern Figur wird dieses Nebenwort zuweilen gebraucht, bloß den Nachdruck eines Satzes zu verstärken, doch mit einem Nebenbegriffe, der sich besser empfinden als beschreiben lässet. Es ist nun einmal geschehen. Was einmal geschehen ist, läßt sich nicht ändern. Er liebt sie, das ist einmal gewiß. Wenn man einmal in Gesellschaft ist, so kann man nicht zu aufgeweckt seyn. Da du es einmal hast, so kannst du es behalten. Weil ich doch einmal auf dem Wege bin, so will ich ihn besuchen. Es ist nun einmal nicht anders. Er ist nun einmal mein Freund nicht. In einigen Fällen kann, wie Frisch will, diese Partikel wohl das verkürzte einmal für allemal seyn; allein alle Fälle lassen sich nicht auf diese Art erklären. Zuweilen verräth dieser Ausdruck einen gebietherischen Stolz. In dem Lustspiele Doris, oder die zärtliche Schäferinn, sagt Tiren:

Ich schenk ihn aber dir; und einmal lieb ich dich.

Doris antwortet darauf:

Und einmal lieb ich dich? Tiren, darf ich wohl fragen,
Was willst du eigentlich mit diesen Worten sagen?
Du dünkst dich, wie mirs scheint, gewiß nichts schlechts zu seyn.
Und einmal lieb ich dich! Was bildst du dir denn ein?

3. So wie das Beywort ein oft in Rücksicht auf die andern gebraucht wird, sie beziehet sich auch einmal zuweilen auf das andere Mal. Einmal reden sie so verliebt, daß man erschrickt, und das andere Mal so gleichgültig, als wenn sie mich zum ersten Male sähen, Gell. Einmal ist er glücklich, das andere Mal ist er unglücklich. Einmal über das andere, d. i. mehrmal schnell hinter einander. Ich besinne mich, ihn ein- oder das andere Mal gesehen zu haben, einige Male.

II. So fern aber ein der unbestimmte Artikel ist, hat das Nebenwort einmàl den Ton auf der letzten Sylbe. Es bezeichnet alsdann eine unbestimmte Zeit, sie mag nun vergangen, zukünftig oder gegenwärtig seyn.

1. Eine vergangene unbestimmte Zeit. Es war einmal ein Mann, der gewöhnliche Anfang der Feen-Mährchen. Er sagte einmal zu mir, er hätte dich nie gekannt. Ich habe ihn wohl einmal gesehen, aber ich weiß nicht wenn. Du hast einmal was gehöret, und weißt nicht mehr was. Sollte wohl einmal eine Zeit gewesen seyn, da die Menschen vollkommen tugendhaft gelebt haben?

2. Eine künftige unbestimmte Zeit. Er wird mich schon einmal bezahlen. Ich hoffe ihn einmal wieder zu sehen. Ich will schon einmal kommen. Wenn du es einmal lernen wirst. Was wird ihr Herz empfinden, wenn es sich einmal von ihm trennen soll? Gell. S. Einst, Dereinst, Dermaleinst, welche auf ähnliche Art gebraucht werden.

3. Eine gegenwärtige aber doch unbestimmte Zeit. (1) Den Nachdruck des endlich zu verstärken, oder dieses Wort zu ersetzen. Kömmst du endlich einmal? Damit ich endlich einmal schließe. Läßt du dich auch einmal hören? (2) Oft, besonders in der vertraulichen Sprechart, wird es gern den Imperativis zugesellet, und verstärket alsdann den Nachdruck derselben. Hören sie einmal, was die Leute dazu sagen. Kommen sie doch einmal her. Stelle dir einmal vor. Laß einmal sehen, ob ich mir von deiner Lehrbegierde viel zu versprechen habe.

4. Figürlich begleitet dieses Nebenwort gerne die verneinenden Wörter und druckt alsdann das tantum abest der Lateiner aus. Wie sollte ich es verstanden haben? ich habe es nicht einmal gehöret. Ich kenne ihn noch jetzt nicht einmal recht genau. Und hatte nicht einmal sauer dazu gesehen, 1 Sam. 3. 13. Ach, ich mag nicht einmal sagen, was er sagt, Weiße.

Dieß alles sagst du mir und wirst nicht einmal roth? Gell.

Wo aber der Ton irrig auf dem ein lieget.

Anm. Das Zahlwort einmal heißt bey dem Ottfried einaz, bey spätern Schriftstellern einfaher, einstund u. s. f. S. Mal und Eins. Für das unbestimmte Nebenwort der künftigen Zeit braucht Kero conaldre, ein Alter, d. i. eine unbestimmte Zeit.

**Einmalig**, adj. von dem Zahlworte einmal, was nur einmal geschiehet, im gemeinen Leben.

**Einmännisch**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein und Mann, auf einen Mann, d. i. auf eine Person, im gemeinen Leben, im Gegensatze des zweymännisch. Ein einmännisches Bett, in Obersachsen, worinn nur eine Person schlafen kann, in andern Gegenden ein-einschläferiges, einspänniges Bett. Ein einmännischer Kübel, in dem Bergbaue, ein Kübel, der von einer einigen Person aus der Grube gefördert werden kann. Ein einmännischer Tuchmacher, ein Tuchmacher von der Art derer, die nur einer an einem Stücke wirken. S. Zweymännisch.

**Einmarken**, verb. regul. act. so nur in einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, für einkaufen üblich ist. Daher die Einmarkung. S. Marken.

**Einmarschieren**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, hinein marschieren, im gemeinen Leben. Die Truppen sind noch nicht einmarschieret, in die Stadt. Daher der Einmarsch, des — es, plur. inusit. S. Marschieren.

**Einmauern**, verb. regul. act. 1. Mit Stein und Kalk in einer Mauer befestigen. Einen Stein mit einmauern. Eine eingemauerte Aufschrift. 2. Mit einer Mauer umgeben, mit einer Mauer umschließen, vermauern. Einen Schatz einmauern. Einen Verbrecher einmauern, auch figürlich, ihn auf Lebenszeit zu einer engen Gefangenschaft verurtheilen. Daher die Einmauerung.

**Einmeischen**, verb. regul. act. bey den Bierbrauern. Malz einmeischen, siedendes Wasser auf dasselbe gießen, die Kraft aus demselben heraus zu ziehen. S. Meisch. Daher die Einmeischung.

**Einmeißeln**, verb. regul. act. mit dem Meißel hinein bringen. Ein Loch einmeißeln, in einen Stein. Daher die Einmeißelung.

**Einmengen**, verb. regul. act. hinein mengen. Futter für das Vieh einmengen, im gemeinen Leben, es mit Wasser vermengen. Auch figürlich. Er will sich in alles einmengen. So auch die Einmengung.

**Einmessen**, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Hinein messen, messen und in ein Behältniß schütten. Getreide, Erbsen u. s. f. einmessen, es messen und in Fässer, Säcke u. s. f. thun. Den Wein, das Bier einmessen, in ein Geschirr. 2. Im Messen vermindert werden, oder bey wiederhohltem Messen weniger befunden werden, als zuvor, im gemeinen Leben und als ein Reciprocum. Das Korn hat sich sehr eingemessen. S. Einmaaß. Daher die Einmessung in der ersten Bedeutung.

**Einmiethen**, verb. reg. act. in eine Miethe bringen, zur Miethe in einen Ort, in eine Wohnung bringen. Er hat seinen Freund bey mir eingemiethet, er hat ein Logis für ihn bey mir gemiethet. Sich bey jemanden einmiethen. Sich in einen Wald

Wald einmiethen, sich vermittelst einer Abgabe, welche an einigen Orten auch die Einmiethe genannt wird, die Erlaubniß erkaufen, Brennholz aus demselben hohlen zu dürfen. Daher die Einmiethung.

Einmischen, verb. regul. act. hinein mischen, doch mehr in figürlichem als eigentlichem Verstande. Verse mit in eine Rede einmischen. Er mischt allerley Mährchen mit ein. Er mischt sich überall mit ein. In die Sache mag ich mich nicht mit einmischen. Mußtest du dich eben mit in unser Gespräch einmischen? So auch die Einmischung. S. Mischen.

Einmünzen, verb. regul. act. in Münze verwandeln, im gemeinen Leben. Gold, Silber einmünzen. Daher die Einmünzung.

Die Einmuth, plur. car. die Übereinstimmung des Gemüthes. Sie giengen mit großer Einmuth zu Werke. Im Hochdeutschen wird dieses Wort nur selten gebraucht, seitdem es von der verlängerten Einmüthigkeit verdränget worden.

Einmuthen, verb. regul. act. so nur noch im gemeinen Leben üblich ist, um die Aufnahme in eine Zunft oder Gesellschaft bitten. Sich bey einer Zunft, bey einer Innung, bey einem Gewerke einmuthen, bey den Handwerkern. Daher die Einmuthung. Die Einmuthung thun, verrichten. S. Muthen.

Einmüthig, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, Einmuth habend, Einmuth verrathend, dem Gemüthe nach einstimmig. Einmüthige Eheleute. Einmüthige Bürger. Am häufigsten als ein Nebenwort. Sie leben sehr einmüthig mit einander. Eine Sache einmüthig beschließen. Das oberdeutsche einmüthiglich, welches noch so oft in der deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Da huben sie ihre Stimme auf einmüthiglich, Apostg. 4. 24. Und waren alle in der Halle Salomonis einmüthiglich, Kap. 5. 12. Sie stürmeten aber einmüthiglich zu dem Schauplatz, Kap. 19. 29.

Anm. Dieses einmuatlicho kommt schon bey dem Kero vor, allein er braucht es für schlechthin, simpliciter. In der heutigen Bedeutung lautet es in einer thüringischen Urkunde von 1355. eynmudeclichen. Einmuate, einmuotigo, ainmutich finden sich schon bey dem Ottfried, Notker, und Stricker.

Die Einmüthigkeit, plur. car. die Einmuth, Übereinstimmung des Gemüthes. Es herrschet eine außerordentliche Einmüthigkeit unter ihnen. Die Sache wurde mit großer Einmüthigkeit beschlossen und ausgeführet.

Einnähen, verb. regul. act. 1. Hinein nähen, mit Nadel und Zwirn in etwas befestigen. Einen Ärmel einnähen, in den Rumpf des Hemdes, in das Kleid. Geld einnähen, in die Kleider. Eine Kindermörderinn einnähen, in einen Sack. 2. Figuren in etwas nähen, welches auch ausnähen genannt wird. Blumen, Laubwerk einnähen. Eingenähete Arbeit. 3. Enger nähen. Das Kleid ist zu weit, man muß es einnähen. So auch die Einnähung.

Die Einnahme, plur. die—n, von dem Zeitworte einnehmen. 1. Die Handlung des Einnehmens, ohne Plural. (1) Von der Besitznehmung eines Ortes oder Landes. Die Einnahme einer Stadt, eines Schlosses, eines Landes. Die Einnahme dieses Ortes hat vieles Blut gekostet. (2) Zuweilen auch von der Einnehmung des Geldes, der Früchte u. s. f. Wer hat die Einnahme? Wer nimmt das Geld in Verwahrung.

2. Was eingenommen wird, in der 5ten Bedeutung des Zeitwortes, Geld und andere bewegliche Güter, welche man einnimmt, Einkünfte. Viele, wenige Einnahmen haben. Er hat gute Einnahme. Haben sie heute gute Einnahme gehabt? Die Ausgabe übersteiget die Einnahme. Seine Einnahme vermehren. Imgleichen die Rechnung, welche man über die Einnahme führet. Etwas mit in die Einnahme bringen.

3. Der Ort, wo Geld eingenommen wird, im gemeinen Leben. Daher die Geleitseinnahme, Steuereinnahme, Accieinnahme u. s. f.

Einnehmen, verb. irregul. act. S. Nehmen, hinein nehmen, doch in verschiedenen besondern Fällen und mit allerley Nebenbegriffen.

1. Von außen herein nehmen, im gemeinen Leben. Die Segel einnehmen, einziehen. Die Wäsche einnehmen, sie herein nehmen.

2. In sich nehmen. (1) Eigentlich. (a) Arzeney einnehmen. Pulver, Pillen, Tropfen einnehmen. Er nimmt nicht gern ein, nämlich Arzeney. Gift einnehmen. (b) Das Mittagsmal einnehmen, die Mahlzeit einnehmen, sagt man von dem Speisen vornehmer Personen. Das Frühstück bey jemanden einnehmen. (c) Einen Gestank, einen üblen Geruch einnehmen, ihn einziehen. (2) Figürlich. (a) Stachelreden, bittere Vorwürfe, harte Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. (b) Genau hören, begreifen, im gem. Leben. Eine Sache genau einnehmen. Er hat wohl etwas gehöret, aber er hat es nicht recht eingenommen. Im Oberdeutschen sagt man auch, einen Bericht, eine Klage, einen Vortrag einnehmen, für anhören. S. Nehmen.

3. In sein Haus, in seine Wohnung nehmen, im gemeinen Leben. Es will ihn niemand einnehmen, in sein Haus, entweder als einen Gast, oder zur Miethe. Einen Gast einnehmen. Jemanden zur Miethe einnehmen. Nimmst du einen Fremden zu dir ein, so wird er dir Unruhe machen, Sir. 11. 35. Imgleichen, Besatzung einnehmen, in die Stadt. Die Stadt weigerte sich, die Truppen, die Besatzung einzunehmen.

4. In Besitz nehmen. (1) Eigentlich. (a) Eine Stadt, ein Land einnehmen, es durch die Waffen in seine Gewalt bringen. Eine Stadt mit stürmender Hand einnehmen, sie mit Sturm erobern. Einen Hügel, einen Wald, einen Posten einnehmen. (b) Einen Platz, einen Raum einnehmen. Eines andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen; imgleichen figürlich, sein Amt, seine Würde bekommen, oder doch auf kurze Zeit verwalten. (2) Figürlich. (a) Mit dem Nebenbegriffe der Ausfüllung. Sein Gefolge nahm das ganze Haus ein. Der Schrank nimmt das ganze Zimmer ein. Das Regiment nahm den ganzen Markt mit seinem Gepäcke ein. Der Wein, das Bier nimmt den Kopf ein, macht trunken oder doch dumm. (b) Die Kräfte der Seele bestimmen. Sich von jemanden einnehmen lassen, sich von ihm überreden lassen. Eine einnehmende Beredsamkeit, die uns ganz dahin reißt. Jemanden mit etwas einnehmen. Er ist ganz von Vorurtheilen eingenommen. Besonders von Leidenschaften. Ich lasse mich weder von Freude, noch von Betrübniß einnehmen, Gell.

So oft ich ihn im Geist betrachte,
Nimmt ein gewisser Trieb, ein süßer Trieb mich ein, ebend.
Welch freudig Schrecken nimmt mich ein, ebend.

(c) In engerer Bedeutung, sich jemandes Wohlwollen, Neigung und Liebe verschaffen. Sie ist ganz eingenommen von ihm. Er hat ihn ganz eingenommen. Jemanden mit seiner Gestalt, mit seiner Höflichkeit, mit seiner Schmeicheley einnehmen. Er nimmt jedermann ein. Eine einnehmende Gesichtsbildung.

Man mag gleich stumm und hirnlos seyn,
Man sey nur schön, so nimmt man ein, Gell.

5. In Empfang nehmen, besonders Geld, und andere bewegliche Güter, die ein Mittel unserer Nothdurft und Bequemlichkeit sind, in Empfang und Verwahrung nehmen. Die herrschaftlichen Bedienten nehmen jetzt wenig ein. Er wendete vor, er müßte Renten einnehmen, 2 Macc. 3. 8. Die den Zinsgroschen

groschen einnehmen, Matth. 17. 24. Zoll, Geleit, Accise einnehmen. In engerer Bedeutung, Geld für Waaren lösen. Ich habe heute noch nichts eingenommen. Man nimmt jetzt wenig ein. Imgleichen, Einkünfte, Einkommens haben. Er nimmt das Jahr über viel ein. S. Einnahme.

Der Einnehmer, des — s, plur. ut nomin. sing. der da einnimmt, doch nur in der 3ten Bedeutung des Zeitwortes, der dazu gesetzt ist, die Einkünfte eines andern in Empfang und Verwahrung zu nehmen, in welchem Verstande die Einnehmer eine Art öffentlicher Bedienten sind; die Einnehmerinn, plur. die — en, dessen Ehegattinn. Ein Geleitseinnehmer, Zolleinnehmer, Acciseinnehmer, Steuereinnehmer, Obereinnehmer u. s. f.

Die Einnehmung, plur. inusit. die Verrichtung des Einnehmens in den meisten Bedeutungen des Zeitwortes, die ausgenommen, wo Einnahme üblicher ist.

Einnetzen, verb. regul. act. durch und durch benetzen. Die Wäsche einnetzen, wenn sie geplättet werden soll, wofür auch einsprengen üblich ist. Im Oberdeutschen sagt man auch Stockfische, Häringe u. s. f. einnetzen, wo die Hochdeutschen einwässern, auswässern u. s. f. sagen. So auch die Einnetzung.

Einnisten, und dessen Diminut. einnisteln, verb. regul. act. eigentlich, sein Nest in einen Ort machen, als ein Reciprocum. Die Schwalben haben sich hier eingenistet. Imgleichen, im gemeinen Leben, figürlich, seine Wohnung heimlich, und gleichsam verstohlener Weise an einem Orte nehmen, sich heimlich an einem Orte fest setzen. Er hat sich bey mir eingenistet, oder eingenistelt. Niedersächs. innesten.

Einniethen, verb. reg. act. vermittelst eines Niethes in etwas befestigen. Daher die Einniethung.

Einnöthigen, verb. regul. act. in sich zu nehmen nöthigen, im gemeinen Leben. Man muß ihm die Arzeney jedesmal einnöthigen, durch vieles Bitten einzunehmen bewegen. Jemanden Speise und Trank einnöthigen. Daher die Einnöthigung.

Die Einöde, plur. die — n, eine wüste unbewohnte Gegend. In der Einöde wohnen. Er fand ihn in der Wüsten, in der dürren Einöde, 5 Mos. 32. 10. Die für Hunger und Kummer einsam flohen in die Einöde, Hiob 30. 3. Daß er füllet die Einöden und Wildniß, und machet daß Gras wächst, Kap. 38. 27. Da sollen die Städte wüste und die Höhen zur Einöde werden, Ezech. 6. 6. Da in dem bevölkerten Deutschlande die Einöden etwas seltenes sind, so braucht man im Hochdeutschen dieses Wort am häufigsten figürlich von wüsten, verfallenen, verwilderten Örtern. Das Haus ist eine wahre Einöde.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried Einoti, bey dem Notker Einote. Es scheinet sehr natürlich zu seyn, dieses Wort von öde herzuleiten, zumal da für Einöde ehedem auch das einfache Hauptwort Öde üblich war, wie aus dem Gothischen Authida, dem Isländ. Eide, Audn, dem Schwed. Öde, und dem Holländ. Oode erhellet. Freylich bleibt alsdann die Bedeutung des Wortes ein noch ein wenig dunkel. Frisch und andere halten daher die letzte Hälfte dieses Wortes für die bloße Endung der Abstractorum, und glauben, daß aus Einete, durch Unwissenheit der Herkunft Einöde gemacht worden. Einöde würde also eigentlich die Einsamkeit bedeuten, oder den Zustand, da man allein und von andern Menschen abgesondert ist. Allein diese Bedeutung streitet doch wider den Gebrauch, da Einöde jederzeit von einer wüsten, unbewohnten Gegend vorkommt. S. Öde.

Einöhlen, verb. regul. act. inwendig mit Öhl benetzen, oder von Öhl durchdringen lassen, im gemeinen Leben. Ein Schloß einöhlen. Leder einöhlen. Daher die Einöhlung.



Einpacken, verb. regul. act. in einen Pack bringen. Waaren, Briefe, Kleider u. s. f. einpacken. Wir haben schon eingepackt. In weiterer Bedeutung packt der Kramer ein, wenn er die zur Schau ausgelegten Waaren wieder an ihren Ort legt. Einpacken, figürlich, für schweigen müssen, gehöret in die niedrigen Sprecharten. Daher die Einpackung.

Einpappen, verb. regul. act. mit Pappe, d. i. Kleister in etwas befestigen, im gemeinen Leben. So auch die Einpappung.

Einparthieren, verb. regul. act. hinein parthieren, in den niedrigen Sprecharten. Verbothene Waaren einparthieren, heimlich in ein Land, oder in einen Ort bringen, im Oberdeutschen einpaschen, einschwärzen. Daher die Einparthierung. S. Parthieren.

Einpassen, verb. regul. so nur im gemeinen Leben üblich ist. Es ist, 1. ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in eine Öffnung passen. 2. Ein Activum, einpassend machen. Einen Fuß einpassen, in einen Schämel. Daher die Einpassung, in der letzten Gattung. S. Passen.

Einpassieren, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hinein passieren, im gemeinen Leben. Es sind heute viele Fremden einpassieret, in die Stadt, in das Thor. Acht geben, was aus- und einpassieret, zum Thore.

Einpfählen, verb. regul. act. mit Pfählen einschließen, im gemeinen Leben. Einen Garten, einen Weinberg einpfählen. Daher die Einpfählung.

Einpfarren, verb. regul. act. zu einer Pfarre schlagen. Dieses Dorf ist nach Nischwitz eingepfarret, gehöret zu der Pfarre Nischwitz. Eingepfarrte Dörfer, die zu einer Pfarre gehören. Eingepfarrte Einwohner, die Eingepfarrten, die sämmtlichen zu einer Pfarre gehörigen Personen, die Kirchgenossen, Pfarrkinder, Pfarrgenossen.

Einpflanzen, verb. regul. act. hinein pflanzen. 1. Eigentlich, in die Erde pflanzen. Bäume, Gewächse einpflanzen. Daher die Einpflanzung. 2. Figürlich, eingepflanzt, angeboren, oder doch in dem Gemüthe tief eingewurzelt, nach einer ziemlich unschicklichen Figur. Ein eingepflanzter Haß. Die Sünde ist den Menschen von Natur eingepflanzet.

Einpflastern, verb. regul. act. von Pflaster, pavimentum. 1. Mit einem Pflaster umgeben, einschließen. Einen Ort einpflastern. 2. Mit in ein Pflaster bringen. Einen Stein mit einpflastern. So auch die Einpflasterung.

Einpflöcken, verb. regul. act. mit Pflöcken in etwas befestigen. Daher die Einpflöckung.

Einpflügen, verb. regul. act. 1. Mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen. Den Mist, den Dünger, den Mergel einpflügen. Stroh statt des Düngers einpflügen. 2. Mit dem Pfluge einreißen. Die Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen. So auch die Einpflügung.

Einpfropfen, verb. regul. act. 1. In die Rinde eines Baumes pfropfen. Einen Zweig, ein Reis einpfropfen. Röm. 11. 23. 24. 2. Gedrange einstopfen. So auch die Einpfropfung.

Einpfützen, verb. regul. act. so nur im Bergbaue üblich ist. Wasser einpfützen, es mit dem Pfützeimer einschöpfen. So auch die Einpfützung. S. Pfütze.

Einpichen, verb. regul. act. mit Pech in etwas befestigen. Daher die Einpichung.

Einplaudern, verb. regul. act. im gemeinen Leben. Jemanden etwas einplaudern, ihn durch Plaudern davon überreden.

Einplumpen, verb. regul. act. S. Einpumpen.

Einprägen, verb. regul. act. hinein prägen, als ein Gepräge eindrücken, doch am häufigsten, figürlich, tief in das Gemüth drücken.

drücken. Sein Bild ist meinem Herzen tief eingepräget. Einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen, einschärfen. Präge diese Lehren deinem Herzen ein.

Und präg er ihnen ja das Christenthum wohl ein, Gell.

So auch die Einprägung.

**Einprêdigen**, verb. regul. act. mit vielen und nachdrücklichen Worten in das Gemüth bringen, von etwas überreden, im gemeinen Leben. Ich habe es ihm nicht einpredigen können.

**Einprêssen**, verb. regul. act. in die Presse legen oder bringen. Tücher einpressen. Ein Buch einpressen. So auch die Einpressung.

**Einpudern**, verb. regul. act. durchaus pudern, im gemeinen Leben. Die Haare einpudern.

**Einpumpen**, verb. regul. act. vermittelst der Pumpe hinein bringen, im gemeinen Leben auch einplumpen. Wasser einpumpen, in ein Gefäß.

**Einquartieren**, verb. regul. act. in das Quartier legen, im gemeinen Leben, und am häufigsten von Soldaten. Die Truppen auf das Land einquartieren. Soldaten in die Bürgerhäuser einquartieren. Sie sind bey mir einquartieret. Sich bey jemanden einquartieren, das Quartier bey ihm nehmen. Daher die Einquartierung, welches in den gemeinen Sprecharten oft auch für einquartierte Soldaten gebraucht wird.

**Einquêllen**, verb. regul. act. in einen flüssigen Körper legen und aufquellen machen. Erbsen, Samen einquellen. Die Gerste einquellen. S. Quellen.

**Einrammeln**, verb. regul. act. so das Frequentat. des folgenden ist, mit der Ramme einschlagen. Pfähle einrammeln. Daher die Einrammelung.

**Einrammen**, verb. regul. act. wie das vorige. Einen Pfahl einrammen. So auch die Einrammung.

**Einrathen**, verb. irregul. act. S. Rathen, durch guten Rath zu etwas zu bewegen suchen. Einem etwas einrathen. Er lässet sich nicht einrathen. Ich habe es auf sein Einrathen, oder auf seine Einrathung gethan. Freylich sagt dieses Zeitwort wenig mehr als das einfache rathen; es ist aber auch nur in den gemeinen Sprecharten üblich.

**Einräumen**, verb. regul. act. 1. Hinein räumen, in den gehörigen Raum bringen. Waaren einräumen, sie in ihre bestimmten Plätze räumen. Hausrath, Meublen einräumen, in die Zimmer räumen. 2. Einen Raum eingeben, einen Raum überlassen. (1) Eigentlich. Jemanden seinen Platz, die vornehmste Stelle einräumen. Jemanden ein Zimmer in einem Hause, ein Haus einräumen, ihn in dasselbe aufnehmen, ihm ein Zimmer, ein Haus auf einige Zeit überlassen. (2) Figürlich. (a) Einen Satz, einen Ausspruch zugeben, für wahr annehmen. Ich räume diesen Satz ein. Ich will es einräumen, daß u. s. f. Ich räume dir dieses nicht ein, d. i. nehme solches von dir nicht als wahr an. (b) Jmgleichen, Freyheit, Nachsicht verstatten, im gemeinen Leben. Er räumet seinen Kindern gar zu vieles ein. Das muß man dem Gesinde nicht einräumen. Man muß dem Teufel nichts einräumen. So auch die Einräumung. Im Oberdeutschen lautet dieses Zeitwort einraumen, in welcher Gestalt es auch einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt.

**Einrêchnen**, verb. regul. act. mit in eine Rechnung bringen, im gemeinen Leben. Und soll sein Tagelohn der ganzen Zeit mit einrechnen, 3 Mos. 25. 50. 53. Die Zehrungskosten sind mit eingerechnet. Dieß nicht mit eingerechnet.

**Die Einrêde**, plur. die — n, der Widerspruch, die Ermahnung, im gemeinen Leben. Er kann keine Einrede ertragen. Ohne alle Einrede, ohne allen Widerspruch. In engerer Bedeutung zuweilen, der gerichtliche Widerspruch wider die Heurath verlobter Personen, der Einspruch. Einrede thun.

**Einrêden**, verb. regul. so in doppelter Gestalt vorkommt. 1. Als ein Activum, durch Reden zu etwas bewegen, im gemeinen Leben, mit der vierten Endung der Sache. Einem etwas einreden, ihn bereden, dasselbe zu glauben. Jemanden Muth einreden, ein Herz einreden, einsprechen, ihm durch Worte Muth zu machen suchen. Er wollte mir diese Münze für ein Werk des Alterthums einreden, er wollte mich bereden, sie für ein Werk des Alterthums zu halten. Ich kann es ihm nicht einreden, daß sein so genannter Freund ein Betrüger ist. Das will ich ihm schon einreden. Wie dieses Zeitwort, dem Herrn Stosch zufolge, den Begriff einer vollkommenen Überzeugung bey sich führen könne, ist nicht abzusehen. Einreden druckt eben denselben Begriff aus, als bereden, nur mit einer andern Wortfügung.

2. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. (1) In die Rede fallen, im gemeinen Leben. Rede mir nicht ein. Wo doch darein reden üblicher ist. (2) Widersprechen, auch nur im gemeinen Leben. Man darf ihm nicht einreden. Er lässet sich nicht gerne einreden. Jmgleichen glimpflich tadeln, ermahnen. Du hast mir nichts einzureden, du bist nicht berechtiget mich zu ermahnen. Er läßt sich nicht einreden, giebt keinen Ermahnungen Gehör.

Daher die Einredung, in der thätigen Gattung. Den Begriff des Neutrius druckt Einrede aus.

**Einreiben**, verb. irreg. act. S. Reiben, hinein reiben. 1. Durch Reiben machen, daß etwas eindringe. Eine Salbe einreiben, in die Haut. Du willst den Schmutz ausreiben und reibst ihn nur tiefer ein. 2. Brod, Zwieback einreiben, in die Schüssel, in die Milch u. s. f. reiben. So auch die Einreibung.

**Einreichen**, verb. regul. act. hinein reichen, im gemeinen Leben. 1. Für hinein geben. Eine Bittschrift bey dem Rathe, bey der Kammer einreichen, überreichen. 2. Figürlich, aber auch nur im gemeinen Leben, reichet das Pferd ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzet. So auch die Einreichung.

**Einreihen**, verb. regul. act. bey den Nähterinnen, in Reihen, d. i. kleine Falten legen, und hernach mit einem Faden fassen. Daher die Einreihung.

1. **Einreissen**, verb. irregul. S. Reissen, so in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, einen Riß einwärts bekommen, im Gegensatze des Ausreissens. Der Zeug reisset ein. Jmgleichen nach innen zu reissen, d. i. gespalten werden. So reisset das Holz zuweilen ein, wenn es gespalten wird, d. i. die Spalte gehet zu tief nach innen zu. S. Ausreissen.

2. Als ein Activum. (1) Einen Riß in etwas machen. Ein Stück Zeuges, die Leinwand einreissen. (2) Niederreissen, von Gebäuden, Mauern u. s. f. Ein Haus, ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreissen. Götzenaltäre einreissen. Das Dach einreissen. So auch die Einreissung, in der thätigen Gattung.

2. **Einreissen**, verb. irreg. neutr. so wie das vorige abgewandelt wird, und das Hülfswort seyn erfordert, Beyfall gewinnen, in Gebrauch kommen, sich ausbreiten, von Dingen, welche als ein Übel angesehen werden. Bey der jetzigen Jahreszeit reissen allerley ansteckende Krankheiten ein. Es sind verschiedene böse Gewohnheiten bey euch eingerissen. Bey diesen Umständen müssen die Laster und Untugenden immer weiter einreissen. Damit das Übel nicht weiter einreisse.

Anm. Der biblische Ausdruck, Apost. 4. 17. auf daß es (das Wunder) nicht weiter einreisse unter das Volk, d. i. bekannter werde, sich ausbreite, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, ob er gleich der eigentlichen Bedeutung dieses Wortes völlig gemäß ist. Denn es ist alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß reissen in dieser Zusammensetzung ein von reissen, rumpere und rumpi, ganz verschiedenes Zeitwort ist, welches allem Ansehen nach zu reisen und reiten gehöret, und eine schnelle Bewegung in einen Ort ausdruckt, in welcher Bedeutung auch ausreissen für entfliehen gebraucht wird. S. Reisen und Reissen 2. Einreissen lautet in dieser Bedeutung im Niedersächsischen inriten, und im Schwedischen inrita.

**Einreiten**, verb. irreg. S. Reiten. Es ist, 1. ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, hinein reiten, in einen Ort reiten, in welcher Bedeutung es doch wenig mehr vorkommt. Ehedem brauchte man es theils von einem feierlichen Einzuge zu Pferde, in eine Stadt, in einen Ort einreiten; theils aber auch von dem Einreiten zum Einlager, oder von der persönlichen Stellung zur Versicherung einer Schuld, in welchem Verstande es noch in einigen niedersächsischen Gegenden üblich ist, wo auch das Einlager selbst nicht selten der Einritt genannt wird. 2. Ein Activum, einwärts reiten, in Reiten einstoßen, öffnen. Eine Thür einreiten. Einen Zaun einreiten, ihn nieder reiten.

**Einrenken**, verb. reg. act. durch Renken in seine gehörige Lage bringen, im Gegensatze des Ausrenkens. Ein ausgerenktes oder verrenktes Glied wieder einrenken, es wieder in sein Gelenk bringen. So auch die Einrenkung.

**Einrennen**, verb. regul. act. im Rennen einstoßen. Eine Thür einrennen.

**Einrichten**, verb. regul. act. 1. In einen Raum richten. So wird bey den Jägern das Wild und besonders das Hirschwildbret eingerichtet, wenn es mit dem hohen Zeuge umgeben und eingeschlossen wird, S. Einstellen, welches eben diese Verrichtung andeutet. 2. In die gehörige Richtung bringen. (1) Eigentlich. Ein Glied einrichten, ein verrenktes Glied wieder in seine gehörige Lage bringen, S. Einrenken. (2) Figürlich, in die gehörige Richtung bringen, mehrere zu einem Endzwecke nöthige Dinge in eine gewisse Ordnung richten. Die Schlachtordnung einrichten. Sein Hauswesen einrichten. Er ist vortrefflich eingerichtet, sein Hauswesen ist in gutem Stande, besonders in Rücksicht auf die Bequemlichkeit, und das zur Bequemlichkeit nöthige Geräth. Ich bedauere, daß ich sie nicht bey mir behalten kann, denn ich bin noch nicht eingerichtet, d. i. meine Haushaltung ist noch nicht in dem gehörigen Stande. Daher heißt, eine Tochter, einen Sohn einrichten, in einigen Gegenden oft so viel als ausstatten, sie mit dem nöthigen Hausgeräthe von sich lassen. Alle seine Sachen nach den Vorschriften der Vernunft einrichten. Die Zuhörer waren sehr unwissend, er mußte daher seinen Vortrag darnach einrichten. Richte deine Reise so ein, daß du morgen wieder da bist. Ich will es schon so einrichten, daß nichts übrig bleiben soll. Gemischte Brüche einrichten, heißt in der Rechenkunst, sie in unächte reine Brüche verwandeln. Daher die Einrichtung, sowohl von der Handlung des Einrichtens, als auch in einigen Fällen von dem was eingerichtet wird. Die Einrichtung eines Gliedes, einer Haushaltung, eines Geschäftes u. s. f. Auch was zu einer Haushaltung an Geräth, Kleidern u. s. f. ingleichen zu einer Kunst oder zu einem Handwerke an Werkzeugen u. s. f. erfordert wird, heißt in der Sprache des täglichen Umganges die Einrichtung. An den Schlössern sind die Einrichtungen oder das Eingerichte, diejenigen Stücke Eisen, welche in die Figuren des Schlüsselbartes passen, S. Besatzung.

**Einriegeln**, verb. regul. act. 1. Den Riegel in seine gehörige Öffnung schieben. 2. Vermittelst eines Riegels einschließen. Jemanden einriegeln. Ich hatte mich eingeriegelt, die Thüre hinter mir verriegelt. So auch die Einriegelung.

Der **Einritt**, des — es, plur. inusit. das Einreiten, sowohl von dem feierlichen Einzuge zu Pferde, den Einritt halten; als auch von dem Einreiten in das Einlager. In beyden Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen wenig mehr vor. S. Einreiten und Einlager.

**Einritzen**, verb. regul. act. 1. Einen Ritz in etwas machen. Einen Stamm zum Pfropfen einritzen. 2. Vermittelst des Ritzens hinein bringen. Seinen Namen in Glas einritzen. So auch die Einritzung.

**Einrosten**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, durch den Rost in etwas befestiget werden. Der Nagel ist ganz eingerostet. Daher die Einrostung.

**Einrucken**, oder **Einrücken**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, hinein rücken. (1) Langsam in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten. In ein Land, in eine Stadt einrücken. Die Truppen sind gestern in das Lager eingerücket. (2) In eines Stelle treten, im gemeinen Leben. Nach Caji Tode ist Titius eingerücket, d. i. er hat Caji Stelle, Bedienung u. s. f. bekommen. Gemeiniglich hat es hier den Begriff der Ordnung bey sich, d. i. es setzet voraus, daß Titius bereits die Anwartschaft auf Caji Stelle hatte.

2. Als ein Activum. (1) Hinein rücken, doch nur figürlich. Eine Stelle in einen Brief einrücken, sie demselben einverleiben. Rücke das noch mit ein. (2) Einwärts rücken, doch nur von geschriebenen oder gedruckten Zeilen. Eine Zeile einrücken. So auch die Einrückung in beyden Gattungen. S. Rucken und Rücken.

**Einrühren**, verb. regul. act. 1. Hinein rühren, im gemeinen Leben. Mehl einrühren, in die Brühe, in die Butter u. s. f. 2. Unter einander rühren, auch nur im gemeinen Leben. Ein Pulver mit Rosenwasser einrühren. Eyer einrühren. Eingerührte Eyer, oder ein Eingerührtes.

**Eins**, das zusammen gezogene ungewisse Geschlecht des Bey- und Fürwortes ein, welches in dreyfacher Gestalt üblich ist.

I. Als ein Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken, eine Eins; S. Ein I.

II. Als ein Beywort, ein Ding, eine Person zu bezeichnen, sowohl, wenn ein das Zahlwort ist, als auch wenn es dem ander entgegen stehet, als endlich auch, wenn es das unbestimmte Fürwort ist. Eins ist Noth, d. i. ein Ding, eine Sache. Ich und der Vater sind eins, eines und eben desselben Wesens, Joh. 10. 30. Eins um das andere singen, sprechen u. s. f. einer um den andern, eine um die andere. Ihn sehen und ihn lieben war eins, geschahe zu einer und eben derselben Zeit. Am Ende kommt alles auf eins hinaus. Besonders für einerley, in der vertraulichen Sprechart. Es ist mir alles eins. Bey mir ist beydes eins zu lieben und zu schweigen, Gell. S. Ein, wo diese verschiedenen Bedeutungen genauer aus einander gesetzt worden.

III. Als ein Nebenwort.

1. Eines Sinnes, eines Willens, von einerley Meynung und Neigung. (1) Einerley Meynung habend. Darin bin ich mit dir eins, darin bin ich deiner Meynung. In dieser Sache sind wir eins. (2) Einerley Willen habend. Wir wollen heute schon noch eins werden, wir wollen uns schon noch vergleichen. Des Handels eins werden. Sie wurden eins, den Feind in der Nacht anzugreifen. Ich ward mit ihr eins um funfzehen Silberlinge, Hos. 3. 3.

Hiob

Hiobs Freunde wurden eins, daß sie kämen, ihn zu klagen, Hiob 2. 11. Besonders, (3) nach einem vorher gegangenen Streite, einig. Auch Brüder sind selten eins.

Das Herze war nicht eines mit dem Munde, Opitz.

Mögen auch zween mit einander wandeln, sie seyn denn eins unter einander, Amos 3. 3. Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben, Sir. 25. 2.

Bey dem Worte einig ist schon angemerket worden, daß der Unterschied, welchen einige zwischen diesen beyden Wörtern angegeben haben, ohne wahren Grund und bloß willkührlich ist. Der einige Unterschied bestehet darin, daß eins in dieser ganzen Figur niedriger ist, als einig, und nur in den vertraulichen Sprecharten gebraucht wird, es mag nun von der Übereinstimmung der Meynungen oder des Willens und der Gemüther gebraucht werden.

2. Für einmal, welcher ganze Gebrauch doch niedrig, und besonders den Niedersachsen eigen ist. (1) Eigentlich. Gehe noch eins hin und buhle um das buhlerische Weib, Hos. 3. 1. Sie ist noch eins so schön, als du. Du wirst noch eins so viel Bosheit von ihm empfangen, als du ihm Gutes gethan hast, Sir. 12. 6. Deß lebet er noch eins so lange, Kap. 26. 11.

Ich konnte gegen dich noch eins so zärtlich seyn, Rost.

Mit eins, auf einmal, plötzlich. Auch (2) von einer unbestimmten Zeit. Ich war eins in Wien. S. Einst. (3) Imgleichen bey einer Verneinung. Er kann nicht eins gehen, geschweige tanzen. Wie auch, (4) für nur.

Hat nicht, womit er eins den heißen Hunger pflege, Dusch.

Doch in allen diesen Fällen ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

3. Für ein wenig, etwas, auch nur in den niedrigen Sprecharten, besonders im Niedersächsischen. Es ist hier das ungewisse Geschlecht des unbestimmten Fürwortes ein, und eigentlich ein Pronomen indeclinabile. Wir wollen eins trinken, eins spielen. Ich schwatze eins mit, es mag seyn, von was es will, Leß.

**Die Einsaat**, plur. car. in der Landwirthschaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker gesäet wird, und auch Einsall, noch häufiger aber Aussaat genannt wird.

**Einsacken**, verb. regul. act. in den Sack füllen, in Säcke thun, im gemeinen Leben. Getreide einsacken. Figürlich, in die Tasche stecken, in den niedrigen Sprecharten. Er hat es schon eingesackt. Im Oberdeutschen hat man in dieser letzten Bedeutung auch das Diminut. einsäckeln, von Säckel, Beutel. Bey dem Opitz bedeutet, sich einsacken, sich mit Kleidern zu sehr verhüllen. Denn er übersetzt das

Nec bis cincta Diana placet, nec nuda Cythere,

des Ausonius, durch:

Diana sackt sich ein, und Venus geht zu bloß.

So auch die Einsackung.

**Einsäen**, verb. regul. act. hinein säen, so doch wenig gebraucht wird. S. Einsaat. In engerer Bedeutung verstehet man an einigen Orten, z. B. in dem Churkreise, unter dem Einsäen des Gesindes, dasjenige Land, welches der Landmann dem Gesinde zur Aussaat und zum Gebrauche überlassen muß.

**Einsagen**, verb. regul. act. vorsagen, im gemeinen Leben. Einem etwas einsagen, ihm im Reden, oder hersagen einhelfen. Daher die Einsagung. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch einschärfen, und im Niedersächsischen auch widersprechen, einreden.

**Einsägen**, verb. regul. act. mit der Säge einen Schnitt in etwas machen. Ein Bret, ein Stück Holz einsägen. Daher die Einsägung.

**Einsalben**, verb. regul. act. mit wohlriechenden Salben bestreichen oder ausfüllen, am häufigsten im Oberdeutschen. Eine Leiche einsalben, im Hochdeutschen, sie einbalsamieren. So auch die Einsalbung.

**Einsalzen**, verb. irreg. act. S. Salzen, zur Abhaltung der Fäulniß in Salz legen, oder mit Salz bestreuen. Fleisch, Fische einsalzen. Eingesalzenes Fleisch. Daher die Einsalzung. Niedersächs. insolten.

**Einsam**, adj. & adv. allein, von Dingen seiner Art entfernt. 1. Eigentlich. Einsame Thiere, welche sich nicht paarweise noch in Haufen, sondern von andern ihrer Art abgesondert, aufhalten. Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache, Ps. 102. 8. Ganz einsam hinter dem kleinen Lustwäldchen liegt ein altes Gebäude. In engerer Bedeutung, von der menschlichen Gesellschaft abgesondert. Ein einsamer Mensch. Er lebt sehr einsam. Ein einsames Leben führen. Ich bin einsam und elend, ich bin von aller menschlichen Gesellschaft verlassen, Ps. 25. 16. Einsam und verwaist um seine Freunde weinen. Die biblischen Ausdrücke, einsam lassen, einsam sitzen, Es. 49. 21. Esr. 9. 4. sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

2. Figürlich. (1) Der Menschen und der menschlichen Gesellschaft beraubt, von Örtern. Ein einsamer Ort. Eine einsame Stadt, welche wenig Einwohner hat, oder in welcher wenig Geschäftigkeit, wenig Lebhaftigkeit verspüret wird. Es ist hier sehr einsam. Die Stadt muß einsam werden, Es. 27. 10. Einsame, stille Wälder. (2) Von der Zeit, eine Abwesenheit des Geräusches der menschlichen Gesellschaft zu bezeichnen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn, und kein Jauchzen darinnen seyn, Hiob 15. 34. Besonders bey den neuern Dichtern. Einsame Nächte. Die einsame Stunde der Mitternacht. (3) Was in der Einsamkeit empfunden wird, auch nur bey den neuern Dichtern. Ein einsames stilles Vergnügen. (4) Unverheurathet, im Oberdeutschen. Sie lebt einsam, ist einsam. (5) Kinderlos, ohne Kinder, doch nur in Luthers deutschen Bibel. Er hat beleidiget die Einsame, die nicht gebieret, Hiob 23. 21. Die Einsame hat mehr Kinder u. s. f. Es. 54. 1. Gal. 4. 27. Der den Einsamen das Haus voll Kinder giebt, Ps. 68. 7. Der die Kinderlosen das Haus bewohnen läßt, Hr. Hofr. Michaelis.

Anm. 1. Außer diesen Arten des Gebrauches kommt einsam in der deutschen Bibel noch in zwey den Hochdeutschen ganz fremden Bedeutungen vor. (a) Für einzeln. Von Mitternacht kommt ein Rauch, und ist kein Einsamer in seinen Gezelten, Es. 15. 31. d. i. von Mitternacht kommt ein großes Heer, welches nicht einzeln, sondern in ganzen Haufen einher ziehet. (b) Für einzig. Errette meine Seele vom Schwerte, meine Einsame von den Hunden, Ps. 22. 21. wo es bey Herrn Michaelis heißt: Errette mein Leben vom Schwerdt, und dieß mein Einziges von den Jägern.

Anm. 2. Im Schwed. lautet dieses Wort ensam, im Dän. eensam. Im Isländischen bedeutet einsamal, allein, solum. Bey den ältesten oberdeutschen Schriftstellern kommt dieses Wort nicht vor, sondern sie bedienen sich statt dessen des einfachen ein, oder auch, wie Ottfried, des einluzze. Doch übersetzt Notker unitatem ecclesiae durch Einsamin. Es ist noch ungewiß, ob die Endsylbe, das gewöhnliche Suffixum sam ist, S. Sam, oder ob sie von dem alten samman, versammeln, herstammet, wie Wachter und Hr. Ihre behaupten. Bey nahe sollte man auf die Gedanken gerathen, daß sam in dieser Zusammensetzung noch eine dritte Bedeutung habe, und schon für sich genommen einsam bedeute, so daß das Zahlwort ein eine bloße alemannische Verstärkung ist. Denn in den slavonischen Mundarten sind sam, samy, somotne und Osamety, so viel als einsam. Dieß führet uns auf das Goth. sama, samo, das Isländ. same, samr, das Schwed. samme, Engl. same, und Poln. sam, selbst, eben derselbe, auf das Goth. sams, eins, einig, ein, so fern dieses letztere der

der Artikel ist, auf das Schwed. som, und Isländ. sem, welcher, wie auch auf das Schwed. somme, somlige, das Angels. sum, das Alemannische sum, sumilih, bey dem Ulphilas sums, einige, und endlich auch auf das Latein. semel, einmal.

**Die Einsamkeit**, plur. inusit. 1. Der Zustand, da ein Ding oder eine Person einsam ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Die Einsamkeit lieben. Sein Leben in der Einsamkeit zubringen. Der Einsamkeit überdrüßig seyn. 2. Ein Ort, wo man einsam ist, ein einsamer Ort. Sich in die Einsamkeit begeben. Hier in dieser fürchterlichen Einsamkeit will ich mein trauriges Leben verweinen. In welcher Bedeutung im Falle der Noth auch der Plural gebraucht werden könnte.

**Einsammeln**, verb. regul. act. sammeln, um es in einen Ort zu bringen. Früchte einsammeln, den Wein einsammeln, im Oberdeutschen und der höhern Schreibart der Hochdeutschen, für einärnden, den Wein lesen. Sechs Jahr sollt du dein Land besäen und seine Früchte einsammeln, 2 Mos. 23. 10. Die Steuern, Abgaben einsammeln. Schulden einsammeln, eincassieren.

Zwar der kühne Sänger
Sammelt Lorbern ein, Less.

Daher die Einsammelung, welches Wort im Oberdeutschen, so wie 2 Mos. 23. 16. und in andern Stellen auch von der Ärnde oder Weinlese gebraucht wird.

**Der Einsatz**, des — es, plur. die — sätze, von dem Zeitworte einsetzen.

1. Die Handlung des Einsetzens, in einigen wenigen Bedeutungen, ohne Plural. Den Einsatz thun, Geld einsetzen, in eine Lotterie u. s. f. Ehedem bedeutete dieses Wort auch so viel als die Einsetzung in ein Amt, in ein Leben, die Investitur. An dem Hofgerichte zu Rothweil werden diejenigen obrigkeitlichen Personen, welche man vermittelst eines Schirmbriefes ersuchet, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzusetzen, Einsatzherren genannt.

2. Was eingesetzet wird, in verschiedenen Fällen, im gemeinen Leben. So ist der Einsatz, dasjenige Geld, welches in eine Lotterie, oder in eine andere gemeinschaftliche Casse gesetzet wird, die Einlage. Ducaten im Einsatze wägen, sie nicht Stück für Stück, sondern in ganzen ein- oder zusammen gesetzten Haufen wägen. Ein Einsatz von Schachteln, mehrere in einander gesetzte Schachteln. So auch ein Einsatz von Bechern, Schüsseln, Gewichten u. s. f. mehrere Dinge dieser Art, welche in einander gesetzet werden können, und alsdann Einsatzschachteln, Einsatzgewichte, Einsatzbecher, Einsatzschüsseln heißen. Im Oberdeutschen pflegt man ein bewegliches Pfand zuweilen auch einen Einsatz zu nennen.

3. Der Ort, in welchen etwas gesetzet wird. In diesem Verstande werden besonders kleine Teiche, Fische darin eine Zeitlang aufzubehalten, Fischhälter, Einsätze oder Einsatzteiche genannt.

**Einsäuern**, verb. regul. act. mit Sauerteige vermischen, in der Hauswirthschaft. Den Teig einsäuern. Im Oberdeutschen bedeutet dieses Zeitwort auch nach dem Muster des Zeitwortes einsalzen, in Essig legen, denn da säuert man auch die Gurken ein. Daher die Einsäuerung.

**Einsaugen**, verb. irregul. act. S. Saugen, hinein saugen, in sich saugen, im gemeinen Leben. Von einer kranken Mutter sauget ein Kind viel Böses mit ein. Am häufigsten figürlich. Die Laster mit der Muttermilch einsaugen. Er hat die Liebe zu seinem Vaterlande, so wie Hannibal den Haß wider Rom mit der Milch eingesogen. Imgleichen sich eigen machen, von Irrthümern, Vorurtheilen angestecket werden. Er hat in diesem Umgange die gröbsten Irrthümer eingesogen. Eingesogene Vorurtheile.

**Einsäumen**, verb. regul. act. mit einem Saume einschließen, säumen, bey den Nähterinnen, im Oberdeutschen einsaumen. Daher die Einsäumung.

**Einsäuseln**, verb. reg. act. in den Schlaf säuseln, d. i. durch eine säuselnde Art des Singens einschläfern, Niedersächs. insuoken. Ein Kind einsäuseln. Das Zeitwort einsausen, von welchem dieses das Diminut. ist, ist in diesem Verstande in einigen Gegenden gleichfalls üblich.

**Einschaffen**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen für einkaufen üblich ist. Lebensmittel, Eßwaaren einschaffen. Daher die Einschaffung. S. Schaffen.

**Einschalig**, adj. & adv. mit einer einigen Schale versehen. Einschalige Muscheln, deren Schale nur aus einem einigen Stücke bestehet, zum Unterschiede von den zwey- und mehrschaligen.

**Einschalten**, verb. regul. act. in die Reihe oder Ordnung anderer Dinge bringen, vornehmlich nur von der Zeit und von geschriebenen Sätzen. Alle vier Jahre wird ein Tag eingeschaltet. S. Schaltjahr. Eine Stelle in eine Schrift, in einen Brief einschalten. Daher die Einschaltung.

**Einschärfen**, verb. regul. act. in das Gedächtniß schärfen, scharf anbefehlen, einprägen, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Ich habe es ihm sehr nachdrücklich eingeschärfet. Die Lehren der Tugend müssen den Kindern täglich eingeschärfet werden. So auch die Einschärfung.

**Einscharren**, verb. reg. act. in einen andern Körper scharren. Das Feuer einscharren, in die Asche. Einen todten Körper einscharren, in die Erde, verächtlich für begraben. Geld einscharren, es in seinen Beutel streichen, im gemeinen Leben. Niedersächs. inraken. Daher die Einscharrung.

**Einschattig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, den Schatten nur auf eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung heißen diejenigen Völker einschattige, heteroscii, welche das ganze Jahr hindurch ihren Schatten im Mittage auf eine und eben dieselbe Seite werfen, welches zwischen den Wende- und Polarzirkeln geschiehet.

**Einschëërig**, adj. & adv. S. Einschürig.

**Einschenken**, verb. regul. act. hinein schenken, eingießen. Wein, Bier einschenken, in das Glas oder in den Becher schenken. Kaffe, Bier einschenken, in die Tasse. Es ist schon eingeschenkt. Figürlich auch, ein Glas Bier, ein Glas Wein, eine Tasse Thee einschenken. Einem einschenken, ein Glas, eine Tasse u. s. f. für ihn voll schenken. Klaren Wein einschenken, figürlich im gemeinen Leben, die Wahrheit sagen. Bey den Handwerkern ist einschenken so viel als einen angekommenen Gesellen mit einem Trunke bewirthen, im Gegensatze des Ausschenkens, daher diese Bewirthung auch das Eingeschenk genannt wird. Er muß vor ihm einschenken, da muß er einschenken, oder er muß einschenken, d. i. weichen, er ist mit ihm nicht zu vergleichen, ist eine im gemeinen Leben übliche Figur, vielleicht weil der Geringere dem Höhern und überlegenern einschenken mußte. Daher die Einschenkung. S. Schenken.

**Einschichtig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur aus einer Schicht bestehend. Ein einschichtiges Zeidelgut, in Oberdeutschland, figürlich, ein unmittelbares Zeidelgut, welches andere unter sich hat.

**Einschicken**, verb. regul. act. abschicken, um einem andern übergeben zu werden, an jemanden schicken, im gemeinen Leben. Man hat mir die Briefe, die Waaren, noch nicht eingeschickt. Eine Klage, eine Bittschrift einschicken.

**Einschieben**, verb. irreg. act. S. Schieben. 1. Hinein schieben, im gemeinen Leben. Eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad. Daher die Einschiebeleiste, welche auf solche

Art

Art eingeschoben wird. Geld einschieben, es in die Tasche stecken, im Oberdeutschen. Das Brod einschieben, es in den Ofen schieben, S. Einschießen. 2. Zwischen andere Dinge schieben, in die Reihe anderer Dinge bringen. Einen Tag einschieben, S. Einschalten. Eingeschobene Speisen, Zwischenspeisen, welche zwischen andern eingeschoben werden. Eine eingeschobene Stelle, eine Parenthesis. Am häufigsten, wenn solches heimlich und mit Verletzung der Ordnung geschiehet. Einen Officier bey dem Regimente einschieben, ihn wider die Ordnung bey demselben befördern. Besonders wenn ein falsches, unächtes Ding an statt eines ächten eingeschoben wird. Ein falsches Testament einschieben. Die Stelle ist nicht ächt, sie ist eingeschoben. Ein eingeschobener Knabe. S. Unterschieben und Einschub. So auch die Einschiebung.

Das Einschiebsel, des — s, plur. ut nomin. sing. in den niedrigen Sprecharten, etwas das eingeschoben wird, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes, es sey nun eine Leiste, oder ein Gericht, oder eine Stelle in einer Schrift u. s. f. Einige haben auch die Epenthesis, eine grammatische Figur, weil sie etwas in die Mitte eines Wortes einschiebet, ein Einschiebsel nennen wollen, ohne zu bedenken, daß dieser Ausdruck für die anständige Sprechart zu niedrig ist.

Einschießen, verb. irregul. act. S. Schießen. 1. Hinein schießen, d. i. schieben, in welchem Verstande die Bäcker das Brod einschießen, wenn sie den zu Broden geformten Teig auf der Brodschiebe in den Ofen schieben. 2. Mit unter andere Dinge schießen, d. i. werfen. So werden oft schlechte Münzsorten unter die guten mit eingeschossen, wenn das Geld Wurfweise gezählet wird. 3. Mit einem Feuergewehre einwärts schießen, danieder schießen. Die Häuser mit Kanonen einschießen. Eine Mauer, einen Thurm einschießen. Die Thür einschießen. 4. Zum Schießen geschickt machen. Ein Pferd einschießen, es auf den Schuß abrichten, es den Schuß ertragen lehren. Sich einschießen, sich auf einem Schießgewehre üben. Ein Gewehr einschießen, es durch mehrmaliges Schießen versuchen. Eine wohl eingeschossene Büchse. Auch im Kegelspiele sagt man, sich auf einer Kegelbahn einschießen, durch mehrmaliges Kegelschieben die Schwächen und Vortheile derselben kennen lernen. Vermuthlich rühret von diesem Gebrauche auch die im gemeinen Leben übliche figürliche R. A. sich bey jemanden einschießen, sich bey ihm einschmeicheln, dessen Gunst und Vertrauen erwerben.

Einschiffen, verb. regul. 1. Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, mit dem Schiffe in einen Ort fahren. In den Hafen einschiffen. In welchem Verstande aber dieses Wort wenig vorkommt. Am häufigsten, 2. als ein Activum, in das Schiff bringen, Niederf. inschepen, Französ. embarquer. Waaren, Truppen einschiffen, sie zu Schiffe bringen. Er hat sich zu Hamburg eingeschifft, auf das Schiff begeben. Die Güter sind schon eingeschiffet worden. Daher die Einschiffung.

Einschirren, verb. regul. act. in das Geschirr bringen, im gemeinen Leben, im Gegensatze des Ausschirrens. Die Pferde sind schon eingeschirret, mit Auflegung des Geschirres vor den Wagen gespannet. Daher die Einschirrung.

Einschlachten, verb. regul. act. zum Gebrauch seines Hauswesens schlachten. Gänse, Schweine einschlachten. Wir haben bereits eingeschlachtet, so vieles Vieh geschlachtet, als wir das Jahr über brauchen. Daher die Einschlachtung.

Einschlafen, verb. irreg. neutr. S. Schlafen, so das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf kommen, anfangen zu schlafen. 1. Eigentlich. Das Kind will nicht einschlafen. Der Kranke ist eben jetzt eingeschlafen. Über eine Arbeit, über ein Buch einschlafen. 2. Figürlich. (a) Von Gliedern sagt man im gemeinen Leben, sie schlafen ein, wenn sie durch eine Art eines vorübergehenden Krampfes auf kurze Zeit taub oder fühllos werden. Der Fuß, die Hand ist mir eingeschlafen. (b) Eines sanften Todes sterben, wofür doch in der edlen Schreibart entschlafen üblicher ist. (c) Nach und nach aufhören, in Abgang kommen. Sein Fleiß schläft bald ein. Die Sache ist ganz eingeschlafen, sie wird nicht mehr betrieben. Der Leinewandhandel schläft bey uns ganz ein.

Anm. Die Oberdeutschen brauchen dieses Zeitwort mit dem Hülfsworte haben, und da haben sie nicht nur das einfache schlafen, sondern auch das zusammen gesetzte ausschlafen für sich. Allein im Hochdeutschen bekömmt einschlafen, so wie entschlafen, allemal das Hülfswort seyn.

Einschläfen, S. Einschläfern.

Einschläferig, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, worinn nur eine Person schlafen kann, im gemeinen Leben. Ein einschläferiges Bett. Das Bett ist nur einschläferig. S. Einmännisch.

Einschläfern, verb. regul. act. in den Schlaf bringen. 1. Eigentlich. Jemanden einschläfern. Ein Kind einschläfern. Die Liebe ist schlauer als die Freundschaft, ihr süßes Pfeifchen schläfert wohl einen Argus ein, Weiße. 2. Figürlich, nachläßig, sicher machen. Man suchte ihn mit einer falschen Hoffnung einzuschläfern. Laß dich durch keine süßen Verheißungen einschläfern. Der Feldherr ließ sich durch die verstellte Unthätigkeit seines Feindes endlich einschläfern. So auch die Einschläferung.

Anm. Das thätige Zeitwort einschläfen, von welchem dieses das Frequentativum, oder, wenn man lieber will, das Diminutivum ist, und welches regulär abgewandelt wird, kommt bey dem Opitz vor.

So wird dein edler Muth
Doch nie nicht eingeschläft.

Und an einem andern Orte:

Ein süßer Wein
Der uns erquickt und schläft die Sinnen ein.

Der Einschlag, des — es, plur. die — schläge, von dem folgenden Zeitworte einschlagen.

1. Die Handlung des Einschlagens, so fern dieses Zeitwort ein Activum ist, doch nur in einigen wenigen, im gemeinen Leben üblichen Fällen. So wird das Einschlagen des Eintrages bey den Webern zuweilen der Einschlag genannt, welchen Namen aber noch häufiger die eingeschlagenen Fäden selbst bekommen, S. die folgende Bedeutung. Der ehemalige Streit unter den Tuch- und Zeugmachern wegen des so genannten Rechts-Einschlages und Links-Einschlages ist bekannt. Das Schlagen in die Hand zur Bestätigung eines Vergleiches oder Vertrages heißt im gemeinen Leben zuweilen auch noch der Einschlag.

2. Was eingeschlagen wird, gleichfalls nur in einigen bereits eingeführten Bedeutungen des Zeitwortes. (1) Bey den Webern sind es diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden, um das Gewebe hervor zu bringen, und auch der Eintrag, im Oberd. das Wäfel, Niederf. Inslag heißen. (2) Ein Brief oder andere bewegliche Sache, welche in einen Brief oder in ein Packet mit eingeschlagen wird, ist im gemeinen Leben auch unter dem Namen des Einschlages bekannt. Einem etwas durch Einschlag überschicken, es bey einem andern einschlagen. (3) Derjenige Theil eines Kleides oder Stückes Zeug, welcher eingeschlagen wird, bey den Nähterinnen und Schneidern. (4) Arzeneymittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. i. gebunden werden, Umschläge. Einen Einschlag machen. Dem Pferde einen Einschlag geben. (5) Dasjenige, was in das Faß, oder auch in den Wein geschlagen, d. i. gethan oder

oder gehängt wird, dessen Kraft, Geschmack und Farbe zu verbessern. Ein Einschlag von Schwefel. Einen Einschlag machen. Dem Weine einen Einschlag geben. Der Wein hat einen starken Einschlag. (6) Was der Hirsch von dem Erdboden mit seinen Schalen auffasset und mit fortnimmt, wird von den Jägern gleichfalls der Einschlag genannt. (7) Im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, wird Einschlag oft für Anschlag, Rathschlag gebraucht, obgleich das Zeitwort einschlagen in dieser Bedeutung nicht üblich ist. Einem allerley Einschläge geben. Auf wessen Einschlag hast du dieses gethan? Ein kluger Einschlag. Die Niedersachsen brauchen ihr Inslag auf eben diese Art.

3. Dasjenige, worein etwas geschlagen wird, auch nur in einigen Fällen. So wird dasjenige, worein ein anderer Körper gewickelt wird, zuweilen ein Einschlag, noch häufiger aber ein Umschlag genannt. In dem Bergbaue heißen diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worin sich der Zinnstein unter der Dammerde gesammelt hat, Einschläge.

Einschlagen, verb. irregul. S. Schlagen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum,

1. Hinein schlagen, mit Schlägen hinein treiben.

(1) Eigentlich. Einen Pfahl einschlagen, in die Erde. Einen Nagel einschlagen, in die Wand. Einen Keil einschlagen, in das Holz. Den Eintrag einschlagen, bey den Webern, daher der Eintrag gemeiniglich auch der Einschlag genannt wird. Tugend und Wissenschaften lassen sich nicht einschlagen, durch Schläge einprägen. Eyer einschlagen, sie mit einem Schlage öffnen, und in den Tiegel oder in Butter laufen lassen, in den Küchen. Eingeschlagene Eyer.

(2) In weiterer und figürlicher Bedeutung braucht man dieses Zeitwort im gemeinen Leben in vielen besondern Fällen, wo eine Sache in die andere gethan wird, wenn solches gleich nicht mit einem Schlage verbunden ist. (a) Für einfüllen, einschütten, Niederf. inslaen. Getreide einschlagen, es vermittelst der Schaufel in den Schäffel, oder in Säcke füllen. Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder füllen. Holz einschlagen, es in Klafter setzen. Schwefel, Muskatnüsse einschlagen, sie in den Wein, oder in das Faß thun; und nach einer noch weitern Figur, den Wein einschlagen, ihm einen Einschlag geben. (b) Einwickeln, locker einpacken, mit einem andern Körper umgeben. Waaren einschlagen, sie in Papier u. s. f. schlagen oder wickeln, ihnen einen Umschlag geben. Zuweilen bedeutet dieser Ausdruck auch so viel, als sie in Fässer, in Ballen u. s. f. packen. Etwas in eine Decke, in eine Serviette, in ein Tuch einschlagen, es locker einwickeln. Einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, in ein Packet legen, ihn einschließen. Ich habe den Brief bey deinem Bruder mit eingeschlagen, in den Brief an deinen Bruder. Bäume einschlagen, sie, wenn sie ausgehoben worden, an den Wurzeln mit Erde bedecken, oder auf kurze Zeit in Kübel setzen. Rüben in den Sand einschlagen, sie mit Sande bedecken. Einem Pferde den Fuß einschlagen, einen Umschlag darum machen, heilende Mittel um denselben legen, besonders um den Huf, S. Einschlag 2. (c) Jagdhunde bey dem Landmanne einschlagen, sie dem Landmanne zu ernähren geben. Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben, sie einfehmen.

2. Einwärts schlagen, mit einem Schlage einbrechen. Die Fenster, die Thüren einschlagen. Ein Faß, den Boden eines Fasses einschlagen. Eine Wand, einen Ofen einschlagen. Sich den Kopf an der Mauer einschlagen. Jemanden die Zähne einschlagen. Einem Hasen das Genick einschlagen.

3. Zusammen schlagen, einwärts biegen und befestigen, bey den Nähterinnen und Schneidern. Die Leinwand einschlagen, sie umlegen und zusammen nähen. Imgleichen, in Falten legen und dadurch enger machen. Ein Kleid, einen Rock einschlagen.

II. Als ein Neutrum, und zwar wiederum auf gedoppelte Art.

1. Mit dem Hülfsworte haben. (1) In die Hand schlagen, bey Vergleichen und Verträgen, ein Überbleibsel der alten deutschen Redlichkeit, in welchem Verstande dieses Wort zuweilen noch im gemeinen Leben absolute gebraucht wird. Schlag ein. Ich habe schon eingeschlagen. Im Oberdeutschen sagt man indessen auch active, einen Vergleich einschlagen, zu dessen Bekräftigung in die Hand des andern schlagen. (2) In einen Ort schlagen, von dem Blitze, wenn derselbe in einen Ort dringet, oder daselbst zündet. Der Blitz der Donner, das Gewitter schlägt ein. Der Blitz hat in freyem Felde eingeschlagen. Imgleichen impersonaliter, es schlägt ein, es hat eingeschlagen. Man braucht dieses Zeitwort, so wie das einfache schlagen, mit dem Vorworte in, nur von leblosen Dingen; Menschen und andere lebendige Geschöpfe werden von dem Blitze erschlagen, oder gerühret, getroffen u. s. f. (3) In die Erde graben, den Anfang mit Graben machen. So schlägt der Jäger nach einem Dachse ein, wenn er denselben ausgraben will. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf aufwirft, oder anfängt nach Erz zu graben. Man muß hier einschlagen. (4) Einen Weg einschlagen, denselben betreten, eine im Oberdeutschen sehr übliche Figur. Er schlägt eben denselben Weg ein. Den Weg der Sünde, der Buße, der Tugend einschlagen. Den rechten Weg, die rechte Straße einschlagen. Nach einer noch weitern Figur, (5) hier schlagen sehr viele verdächtige Umstände mit ein, d. i. sie kommen hier zusammen. Diese Materie schlägt in die Hoheitsrechte ein, betrifft die Hoheitsrechte, gehöret zu den Hoheitsrechten. Alle diese Beleidigungen schlagen sehr tief in die Grundverfassung des Reiches ein. Auch diese Figur ist den oberdeutschen Kanzelleyen am geläufigsten.

2. Mit dem Hülfsworte seyn. (1) Einwärts schlagen, eine Bewegung von außen nach innen zu bezeichnen. Bey den Malern schlägt die Farbe ein, wenn sie in den Grund dringet, und daher matt wird. Die Blattern, das Friesel, die Krätze, schlagen ein, wenn die schädliche Materie an statt ihren Ausgang nach außen zu nehmen, nach den innern Theilen dringet. (2) Gerathen, im Gegensatze des aus der Art schlagens, oder des Umschlagens. Alle seine Kinder sind vortrefflich eingeschlagen. In engerer Bedeutung ohne Nebenwort, für gut einschlagen. Die Sache wollte mir nicht einschlagen. Das Getreide, der Wein ist dieses Jahr nicht eingeschlagen.

Die Einschlagung ist nur in den Bedeutungen des Activi üblich, der Infinitiv aber kann in allen Fällen als ein Hauptwort gebraucht werden. S. auch Einschlag.

Der Einschlager, des — s, plur. ut nomin. sing. derjenige, welcher einschläget, in einigen Bedeutungen des Zeitwortes. So wird derjenige Bergmann, welcher nach Erzen einschläget oder schürfet, ein Einschläger genannt. Auch derjenige beeidigte Arbeiter, welcher das zum Bergbaue nöthige Holz einschläget, oder in Klafter setzet, führet den Namen eines Einschlägers oder Holzeinschlägers. In Niedersachsen sind die Einschläger Arbeitsleute, welche Getreide oder andere Waaren mit Schaufeln in die Gefäße füllen, Torf in die Schiffe laden u. s. f.

Einschleichen, verb. irreg. neutr. S. Schleichen, so das Hülfswort seyn erfordert, hinein schleichen, in einen Ort schleichen. Die Katze ist unbemerkt eingeschlichen. Auch figürlich, heimlich, unbemerkt

unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Es sind viele Druckfehler mit eingeschlichen. Da etliche falsche Brüder — neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freyheit, Gal. 2, 4. Denn es sind etliche Menschen neben eingeschlichen. Br. Jud. V. 4. Am häufigsten wird dieses Zeitwort, sowohl in der eigentlichen als figürlichen Bedeutung in Gestalt eines Reciproci gebraucht, sich einschleichen. Es hat sich eine Katze eingeschlichen, in das Zimmer. Es schlich sich ein Dieb ein, in das Haus. Es haben sich allerley Mißbräuche, Laster, böse Gewohnheiten bey uns, unter uns, eingeschlichen. Das Laster schleicht sich oft unter dem Namen der Tugend ein. Sich bey jemanden einschleichen, sich durch Schmeicheley oder andere verdächtige Mittel in dessen Gunst setzen.

Einschleifen, verb. regul. act. 1. Von Schleife, traha, auf der Schleife einführen, oder hinein führen, besonders im gemeinen Leben, von der heimlichen Einfuhre verbothener Waaren. Verbothene Waaren einschleifen. 2. Von Schleife, Schlinge, wie es scheinet. Bey den Schlössern wird der Stulp eines Schlosses eingeschleifet, wenn er vermittelst einiger Einschnitte, welche den Schwalbenschwänzen der Tischler gleichen, in den Umschweif des Schlosses gefilzet wird. So auch die Einschleifung.

Einschleppen, verb. reg. act. hinein schleppen, im gem. Leben, in einigen Fällen. Verbothene Waaren einschleppen, in das Land, in eine Stadt. Im Oberdeutschen sagt man auch, sich in einen Ort einschleppen, für einschleichen. Daher die Einschleppung.

Einschließen, verb. irregul. S. Schließen, so in gedoppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, genau in die bestimmte Öffnung treffen. Das Schloß schließt nicht recht ein. Das Schloß will nicht einschließen.

II. Als ein Activum. 1. Einschließen machen, in der Bedeutung des vorigen Neutrius. Hast du das Schloß gehörig eingeschlossen? 2. Vermittelst eines Schlosses einsperren, verbergen, verwahren, verschließen. Das Brod, die Eßwaaren einschließen. Sein Geld einschließen. Jemanden einschließen, das Zimmer, worin er sich befindet, verschließen; imgleichen ihn in Fessel schließen. Jemanden eingeschlossen halten. Sich einschließen, sich mit jemanden einschließen. 3. In weiterer Bedeutung, einsperren. Einen Vogel in einen Käfig einschließen. Imgleichen einlegen, von Briefen, Packeten u. s. f. Einen Brief mit einschließen. Ich habe die Rechnung, das Packet mit eingeschlossen. 4. Figürlich. (a) Umgeben. Der Zaun, die Mauer schließt den Garten ein. Der Himmel schließt Gott nicht ein. Gott ist in keinen Raum eingeschlossen. Einen Garten, einen Weinberg mit einer Mauer, mit einem Zaune einschließen, eine Mauer, einen Zaun um dieselben aufführen. Eine Stadt mit Mauern, mit einem Walle einschließen. Eine Stelle in einer Schrift einschließen, sie mit Klammern oder halben Zirkellinien, welche daher Einschließungszeichen genannt werden, von dem übrigen Theile der Schrift absondern und unterscheiden. In engerer Bedeutung, eine Stadt, eine Festung einschließen, sie mit Truppen umgeben, und nichts hinein lassen, sie berennen, bloquieren. Ein feindliches Corps einschließen, eingeschlossen halten, es auf diese Art mit Truppen umgeben. (b) Mit in etwas begreifen, eine Sache auf andere Gegenstände ausdehnen. Deutschland wurde mit in den Frieden eingeschlossen. Der Kaiser verlangte mit in das Bündniß eingeschlossen zu werden. Jemanden in sein Gebeth einschließen, für ihn bethen. Ich will ihn alle Tage in mein Gebeth einschließen, Gell.

So auch die Einschließung, in allen Bedeutungen des Activi. S. auch Einschluß.

Anm. Insliazen kommt zwar schon bey dem Ottfried vor; allein es stehet daselbst für entschließen, aufschließen. Indessen findet sich in den heutigen Bedeutungen einsliezzen und ainsluzzen schon in dem Schwabenspiegel.

Einschlucken, verb. regul. act. hinein schlucken, verschlucken. Pillen einschlucken. Der Fisch hat die Angel eingeschluckt. Vielen Staub einschlucken müssen. Figürlich, doch nur im gemeinen Leben, geduldig, ob gleich mit Widerwillen ertragen. Vielen Verdruß, manche Anzüglichkeiten einschlucken müssen.

Einschlummern, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlummer gerathen, anfangen zu schlummern, entschlummern. Er ist eingeschlummert. Im Oberd. naffzen, entnaffzen, entnaften, entnucken, im Niederf. indusken, indrömken. In einigen oberdeutschen Gegenden ist einschlummern auch thätig üblich, in den Schlummer bringen, einschläfern.

Einschlürfen, verb. regul. act. in sich hinein schlürfen. Eine Brühe, einen Trank einschlürfen.

Der Einschluß, des -es, plur. die -schlüsse, von dem Zeitworte einschließen, dasjenige, was eingeschlossen wird, doch nur in einigen Bedeutungen des Zeitwortes. Der Einschluß eines Briefes, dasjenige, was in einem Briefe eingeschlossen, oder demselben beygeschlossen ist. Aus dem Einschlusse ist zu ersehen u. s. f. aus dem eingeschlossenen Briefe, der beygeschlossenen Rechnung u. s. f. Auch eine mit Klammern eingeschlossene Stelle einer Schrift, eine Parenthese, wird zuweilen ein Einschluß genannt.

Einschmeicheln, verb. reg. act. so nur als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich bey jemanden einschmeicheln, sich durch Schmeicheley in dessen Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschmeicheln. Daher die Einschmeichelung.

Einschmeissen, verb. irregul. act. S. Schmeißen, durch Schmeissen zerbrechen, einwerfen, in den niedrigen Sprecharten. Die Thüre, den Ofen einschmeissen. Jemanden die Fenster einschmeissen. Daher die Einschmeissung. S. Schmeissen.

Einschmelzen, verb. irreg. & regul. act. S. Schmelzen, schmelzen und dadurch zerstören. Geld einschmelzen, es schmelzen, wodurch es aufhöret Geld zu seyn. Zu den neuen Species-Thalern ist vieles Silbergeschirr eingeschmelzet worden. Daher die Einschmelzung.

Einschmieren, verb. regul. act. 1. Hinein schmieren, oder streichen. Einem Kinde den Brey einschmieren. Figürlich, in den niedrigen Sprecharten, einem etwas einschmieren, es ihm sehr deutlich machen. 2. Beschmieren und den Schmer eindringen lassen, im gemeinen Leben. Den Kopf mit Salbe einschmieren. Das Leder einschmieren. Imgleichen überall mit Fett bestreichen. Die Schlösser, Haspen, Angeln, Schrauben einschmieren. So auch die Einschmierung.

Einschmutzen, verb. regul. act. durch und durch schmutzig machen, im gemeinen Leben. Die Wäsche, die Kleider einschmutzen.

Einschnallen, verb. regul. act. die Zunge der Schnalle auf die gehörige Art befestigen. Die Schuhe einschnallen. Imgleichen vermittelst einer Schnalle in einen andern Körper befestigen. So auch die Einschnallung.

Die Einschneide, plur. die — n, bey den Drechslern, ein etwas flaches hohles Eisen mit einer umgelegten Spitze in Gestalt eines Hakens, Einschnitte in das Holz zu machen, und die Vertiefungen zu hohlen Sachen auszudrehen.

Einschneiden, verb. irregul. act. S. Schneiden. 1. Einen Schnitt in etwas machen. Eine Schachtel einschneiden. In weiterer Bedeutung braucht man dieses Zeitwort als ein Neutrum

trum von Stricken, Bändern u. s. f. wenn sie einen tiefen Eindruck in die Haut machen. Der Faden schneidet ein, verletzet die Haut. 2. Vermittelst eines Schnittes in einen andern Körper bringen. Buchstaben einschneiden, in das Glas. Seinen Namen einschneiden, ihn in Holz, in einen Baum schneiden. Den Boden einschneiden, bey den Faßbindern, ihn zurichten, und in dem Fasse befestigen. Die Sohlen einschneiden, bey den Schustern, sie nach vorher gegangenem Schnitte annähen. Schießscharten einschneiden, den Wall mit Schießscharten versehen. 3. Zerschneiden und in einen andern Körper thun, im gemeinen Leben. Brod einschneiden, in die Suppe. Den Kohl, die Rüben einschneiden, sie zerschneiden und in den Topf werfen. Kalten Braten einschneiden, ihn zerschneiden und in eine Brühe thun. 4. Abschneiden und einführen, im gemeinen Leben Obersachsens und Oberdeutschlandes. Das Getreide einschneiden. Wenn ihr euer Land erndet, solt ihrs nicht gar auf dem Feld einschneiden, 3 Mos. 23. 22.

So auch die Einschneidung. S. auch Einschnitt.

**Einschneidig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur eine Schneide habend, im Gegensatze des zweyschneidig.

**Der Einschnitt**, des — es, plur. die — e, 1. Der Schnitt in einen Körper, sowohl eigentlich, als auch figürlich. Einen Einschnitt machen. Der Einschnitt an einer Schachtel, an einem Schlüssel. Die Einschnitte an den Blumen und Blättern, an den Raupen u. s. f. von einer Ähnlichkeit mit einem gemachten Schnitte. 2. Der Ort, wo ein Körper eingeschnitten ist. So werden in dem Bergbaue die eingeschnittenen Enden der Jöcher und Kappen, welche auf einander geleget werden, Einschnitte genannt.

**Einschnupfen**, verb. regul. act. hinein schnupfen, in die Nase ziehen. Daher die Einschnupfung.

**Einschnüren**, verb. regul. act. vermittelst einer Schnur in etwas befestigen. Ein Packet Waaren einschnüren. Ein Frauenzimmer einschnüren, die Schnürbrust um den Leib zuschnüren. Sich einschnüren, sich selbst die Schnürbrust anlegen, und selbige zuschnüren. Im Oberdeutschen schnüret man auch Perlen, Korallen u. s. f. ein, wenn man sie aufreihet, oder auf eine Schnur ziehet. So auch die Einschnürung.

**Einschöpfen**, verb. reg. act. hinein schöpfen, schöpfen und in ein Gefäß gießen. Wasser einschöpfen, in ein Faß, einen Kübel u. s. f. Daher die Einschöpfung.

**Einschränken**, verb. regul. act. mit Schranken umgeben, in Schranken einschließen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort noch zuweilen im Oberdeutschen vorkommt, wo ein Platz, ein Feld eingeschränkt wird, wenn man es mit Schranken umgiebet. In eben dieser Mundart wird eine Parenthese eingeschränkt, wenn man sie zum Unterschiede von der übrigen Rede mit Häckchen einschließet.

So haben ihn des Satans Schergen
Mit schweren Fesseln eingeschränkt, Gryph.

Im Hochdeutschen braucht man dieses Wort in der edlen und anständigen Schreibart, 2. nur figürlich, für mäßigen, verkürzen. Eines Freyheit einschränken, ihr Gesetze vorschreiben, ihr Gränzen setzen. Er wird sehr eingeschränkt gehalten, sehr eingezogen, unter scharfer Aufsicht. Man muß seine Begierden, seine Wünsche, seinen Ehrgeitz einzuschränken wissen, zu mäßigen. Gott hat die Dauer unsers Lebens auf wenig Jahre eingeschränkt. Wer seine Begierden auf das bloße Nothwendige einschränket, wird sich keinem stürmischen Meere anvertrauen. Der Befehl wurde nachmals bloß auf die Einheimischen eingeschränkt, nur die Einheimischen wurden angewiesen, demselben zu gehorchen. Eine eingeschränkte Gewalt, welche ihre vorgeschriebene Gränzen hat. Eine eingeschränkte Aussicht, welche sich nicht weit erstrecket. Eingeschränkte Geister, kleine Geister, bewundern alles. Ein eingeschränktes, mittelmäßiges, Glück. Das traurige, eingeschränkte, gezwungene, Wesen, welches man mit der Liebe annimmt. So auch die Einschränkung, welches Wort oft auch für Bedingung gebraucht wird. Ich erlaube es dir, aber mit der Einschränkung u. s. f.

**Einschrauben**, verb. reg. & irreg. act. S. Schrauben. 1. Hinein schrauben, durch Schrauben hinein bringen. Den Knopf, den Zapfen, den Fuß einschrauben. 2. Vermittelst einer Schraube befestigen. Ein Stück Eisen, ein Stück Holz einschrauben, in den Schraubestock. Einem Missethäter in der Tortur die Daumen einschrauben. So auch die Einschraubung.

**Einschrecken**, verb. reg. act. vermittelst eines Schreckes hinein bringen, ein im Oberdeutschen sehr bekanntes Zeitwort. Jemanden eine Arzeney einschrecken, ihn durch schreckhafte Vorstellungen bewegen, sie einzunehmen. Bey den Jägern werden die Vögel eingeschreckt, wenn man sie erschreckt, und dadurch zwinget, in den Vogelheerd zu gehen. Auf ähnliche Art wird das Wild eingeschreckt, d. i. in das Garn getrieben. So auch die Einschreckung.

**Einschreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben, in ein Buch, in ein Verzeichniß, in eine Rechnung schreiben. Es ist schon eingeschrieben, in das Rechnungsbuch. Sich einschreiben, sich oder seinen Namen in ein Stammbuch u. s. f. schreiben. Sich einschreiben lassen, sich in ein Verzeichniß u. s. f. eintragen lassen. Daher das Einschreibegeld, oder die Einschreibegebühr, welches für das Einschreiben einer Person oder Sache entrichtet wird; die Einschreibung u. s. f. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort auch für anschreiben im figürlichen Verstande gebraucht. Wohl oder übel bey jemanden eingeschrieben seyn, in einem guten oder üblen Begriffe bey demselben stehen.

**Einschrumpfen**, verb. reg. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, Runzeln bekommen und kleiner werden, in den gemeinen Mundarten einschrumpeln. Das Obst, die Citronen sind eingeschrumpft. Er ist ganz eingeschrumpft, er ist runzelich und dürre geworden. Auch für einkriechen. Das Tuch im Wasser einschrumpfen lassen, es krimpen, oder krimpen lassen.

**Der Einschub**, des — s, plur. car. ein nur zuweilen im gemeinen Leben übliches Wort, von dem Zeitworte einschieben. Der Einschub eines Officiers, die Beförderung desselben wider die hergebrachte Ordnung.

**Einschürig**, oder einschéérig, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, was des Jahres nur einmal geschoren wird, im gemeinen Leben. Einschürige Schafe, im Gegensatze der zweyschürigen. Einschürige Wolle, die Wolle von solchen Schafen. In einigen Gegenden, z. B. in Thüringen nennt man die einhauigen oder einmähdigen Wiesen auch einschürige.

**Einschustern**, verb. regul. act. so nur in den gemeinen Mundarten üblich ist. 1. Schaden an seinem Vermögen leiden, zusetzen, zubüßen. Er schustert jährlich ein, er setzet von seinem Vermögen zu. Ich habe bey dieser Sache hundert Thaler eingeschustert, zugesetzet, verloren. 2. In völligen Verfall seiner Nahrung kommen. Er hat eingeschustert.

Dieß muß auch jede thun, und nicht zu herrlich seyn,
Sonst schustert sie gewiß mit ihrem Junker ein, Günth.

Anm. Frisch leitet dieses Wort von dem längst veralteten Schuste, Franz. Jouste, eine Art der Thurniere her, weil die Thurniere viele Kosten und oft Schaden verursachten. Allein diese Ableitung ist sehr weit gesucht. Am besten thut man daher, wenn man bey der nächsten Ableitung von dem Worte Schuster

Schuster stehen bleibt. Einschustern, Niederſ. inschostern, bedeutet eigentlich, durch ungeschickte Übung des Schusterhandwerkes, und besonders durch ungeschicktes Zuschneiden, Schaden leiden oder verarmen; von welchem besondern Falle dieses Wort nachmals, durch eine sehr gewöhnliche Figur eine allgemeinere Bedeutung bekommen. Schustern bedeutet in den gemeinen Mundarten nicht allein Schuhe machen, sondern überhaupt etwas verfertigen. S. dieses Wort.

Einschütten, verb. regul. act. hinein schütten. Einem Pferde einen Trank einschütten, eingießen. Mehl einschütten, in ein Faß. Daher die Einschüttung. Das Niedersächs. einschütten, Vieh einschütten, es pfänden, in den Pfandstall treiben, gehöret nicht zu diesem Zeitworte, sondern kommt von Schott, ein beschützter, fester Ort her.

1. Einschwärzen, verb. regul. act. durchaus schwarz machen. So schwärzen die Kupferdrucker die Kupferplatten ein, wenn sie die Farbe auftragen. Figürlich, durchaus schmutzig machen, einschmutzen. Die Wäsche einschwärzen. Daher die Einschwärzung.

2. Einschwärzen, verb. reg. act. hinein schwärzen, d. i. heimlich in ein Land, in einen Ort bringen, von verbothenen oder accisbaren Waaren, im gemeinen Leben Oberdeutschlandes. Waaren, Güter, Kaffee einschwärzen. So auch die Einschwärzung. S. Schwärzen.

Einschwatzen, verb. regul. act. 1. Durch Schwatzen bewegen, eine Sache zu glauben, oder zu verlangen, im gemeinen Leben. Wer hat dir das eingeschwatzt? Einem allerley Mährchen einschwatzen. 2. Sich bey jemanden einschwatzen, sich durch seine Schwatzhaftigkeit in jemandes Gunst setzen. Er weiß sich überall einzuschwatzen, durch Schwatzen den Zutritt zu verschaffen. So auch die Einschwatzung.

Einsegnen, verb. reg. act. mit dem Segen zu einer bevorstehenden Veränderung versehen. Einen Sterbenden einsegnen, ihn der göttlichen Gnade feierlich empfehlen. Ein Paar Verlobte einsegnen, sie copulieren, ihnen den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande ertheilen. Eine Sechswöchnerinn einsegnen, ihr den Segen zu ihrem ersten Kirchgange nach gehaltenen sechs Wochen ertheilen. Kinder einsegnen, ihnen den Segen zur Erneuerung ihres Taufbundes ertheilen, welches man gemeiniglich confirmieren, in der römischen Kirche aber firmeln nennet. Brod und Wein einsegnen, im Abendmale, es consecrieren. So auch die Einsegnung.

Einsehen, verb. irregul. act. S. Sehen, hinein sehen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort zuweilen im gemeinen Leben als ein Neutrum gebraucht wird. Man kann ihm überall einsehen, d. i. in sein Zimmer sehen. Bey dem Hersagen einsehen, in das Buch sehen. Am häufigsten und richtigsten braucht man dieses Zeitwort, 2. figürlich. (a) Sich den Zusammenhang einer Sache deutlich vorstellen. Jetzt sehe ich es ein, wie die Sache zugegangen ist. Sie sieht eine Sache oft besser ein, als ich. Solltest du die Sache nicht einsehen? Er siehet die Sache vortrefflich ein. Ein Einsehen kriegen oder bekommen, ist in dieser Bedeutung niedrig. S. Einsicht. (b) Diese deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache wirksam machen, doch nur in engerer Bedeutung, für tadeln, bestrafen, ahnden, in welchem Verstande aber im gemeinen Leben nur der Infinitiv als ein Hauptwort mit dem Zeitworte haben üblich ist. Ein Einsehen haben, eine Sache ahnden, bestrafen, derselben abhelfen, wofür man im Oberdeutschen auch darein sehen sagt. Ein Einsehen thun, für haben, ist eben so ungewöhnlich, als der Gebrauch, Weish. 19. 14. Es wird noch ein anderes Einsehen über sie kommen, daß sie die Fremden so unfreundlich hielten, für Strafe, Ahndung.

Einseifen, verb. reg. act. zu einem gewissen Gebrauche mit Seife bestreichen, durchaus seifen. Den Bart einseifen. Die Wäsche einseifen.

Einseitig, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur eine Seite habend. Ein einseitiges Dach, so nur auf einer Seite abhängig ist, und gewöhnlicher ein einhängiges genannt wird. Am häufigsten figürlich, was wider die Regel nur von einer Seite, oder in Rücksicht auf die eine Parthey geschiehet. Ein einseitiger Contract, bey welchem sich nur der eine Theil verbindlich macht, etwas zu leisten, im Gegensatze des zweyseitigen. Eine Sache einseitig behandeln, ohne Zuziehung des andern Theiles.

Einsenden, verb. irregul. act. S. Senden, in jemandes Hände senden, im gemeinen Leben einschicken. Man hat uns den Bericht noch nicht eingesandt. Gelder, Briefe, Waaren einsenden. So auch die Einsendung.

Einsenken, verb. reg. act. hinein senken, doch nur in einigen bereits hergebrachten Fällen. Eine Leiche einsenken, in die Gruft. Einen Stein einsenken, in den Grund. Ein Stück Metall, den Kopf von einer Schraube u. s. f. einsenken, ihn in eine Vertiefung bringen, so daß er der übrigen Fläche gleich kommt, versenken. Zweige, Reben, Pflanzen einsenken, sie zur Fortpflanzung in die Erde senken, wofür doch absenken üblicher ist. So auch die Einsenkung.

Der Einser, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Rechenkunst, diejenige Ziffer, welche nur eine einige Einheit andeutet, die Eins.

Einsetzen, verb. regul. act. hinein setzen. 1. Eigentlich, in einen Ort oder Raum setzen. Sich einsetzen, sich in den Wagen, oder in das Schiff setzen. Einen Missethäter einsetzen, im gemeinen Leben, ihn in das Gefängniß setzen. Ich hab allhie nichts gethan, daß sie mich eingesetzt haben, 1 Mos. 40. 15. Einen Vogel einsetzen, ihn in den Käfig einsperren. Eine Scheibe einsetzen, in das Fenster. Sich falsche Zähne einsetzen lassen. Waaren bey jemanden einsetzen, sie ihm in Verwahrung geben. Bley, Silber, Kupfer einsetzen, es in den Schmelztiegel thun, und in das Feuer setzen. Das Leder einsetzen, bey den Lohgerbern, es in die Grube setzen, damit es gar werde, zum Unterschiede von dem Einstäben. Brod einsetzen, bey den Bäckern, es in den Ofen schieben, es einschießen. Geld einsetzen, in die Lotterie, oder in das Spiel. Bäume, Blumen, Zwiebeln einsetzen, sie in die Erde setzen, in die Erde pflanzen. Ein Stück einsetzen, es in das Tuch, in das Holz u. s. f. setzen und daselbst befestigen. Edelsteine einsetzen, in Gold, Silber u. s. f. Gänse, Kapaunen einsetzen, sie zum Mästen einsperren. Die Klauen einsetzen, sie in das Fleisch setzen oder schlagen, von Raubvögeln und Raubthieren. Das Einsetzeisen, bey den Goldschmieden, ein Ambos mit Löchern an den beyden Enden, allerley kleine Stämpel hinein zu setzen, oder zu stecken.

2. Figürlich. (1) Als ein Unterpfand anvertrauen. Jemanden ein Pfand, oder etwas zum Pfande einsetzen. Ich will dir diesen Ring so lange einsetzen, zum Pfande geben. (2) In den Besitz einer Sache setzen. Jemanden zum Könige, zum Hohenpriester u. s. f. einsetzen, in welcher Verbindung dieses Wort doch wenig mehr vorkommt. Jemanden in ein Amt einsetzen. Der abgesetzte Bürgermeister wurde wieder eingesetzt. Die Gläubiger in die Güter des Schuldners einsetzen. Jemanden wieder in sein Eigenthum einsetzen. Jemanden in eines andern Stelle einsetzen. (3) Anordnen, bestimmen, doch nur in einigen Fällen. Jemanden zum Erben einsetzen, ihn förmlich zu seinem Erben ernennen. Christus setzte vor seinem

Tode das heilige Abendmal ein. Die Worte der Einsetzung, diejenigen Worte, mit welchen Christus das heil. Abendmal einsetzte. Einen Feiertag einsetzen.

So auch die Einsetzung in allen obigen Bedeutungen. S. Einsatz.

**Die Einsicht**, plur. die — en. 1. Das Hineinsehen in eine Sache, ohne Plural, doch mehr in der figürlichen, als eigentlichen Bedeutung, die deutliche Vorstellung des Zusammenhanges einer Sache, und das Vermögen, sich solchen deutlich vorzustellen. Seine Einsicht erstreckt sich nicht so weit. Glaube nicht, daß diese Sache seiner Einsicht entgehen werde. Ein Mann voll tiefer Einsicht, ein einsichtsvoller Mann. Zuweilen wird es auch für Ahndung, Bestrafung für das Einsehen gebraucht, doch mehr im Oberdeutschen, als im Hochdeutschen. 2. Die durch mehrmalige deutliche Vorstellung des Zusammenhanges der Dinge erlangte Erkenntniß, in welcher Bedeutung dieses Wort auch im Plural gebraucht wird. Er hat wenig Einsicht in diese Sache. Ein Mann von vielen Einsichten. Er sucht nichts so ängstlich, als sich und seinen Einsichten Bewunderung zu verschaffen. So weit erstrecken sich deine Einsichten nicht.

**Einsichtig**, adj. & adv. Einsicht oder Einsichten habend, im gemeinen Leben. Ein sehr einsichtiger Mann, der viele Einsichten hat, oder auch eine Sache bald einzusehen vermag.

**Einsichtsvoll**, adj. & adv. voller Einsicht, S. Einsicht.

**Die Einsiedeley**, plur. die — en, die einsame Wohnung eines Einsiedlers. S. Einsiedlerey.

**Einsieden**, verb. irreg. S. Sieden, so theils als ein Neutrum gebraucht wird, mit dem Hülfsworte seyn, durch langes Sieden vermindert werden, einkochen, die Brühe siedet ein, ist eingesotten, einsieden lassen; theils als ein Activum, einsieden lassen, eine Brühe bis zur Honigdicke einsieden. In der letzten Gattung könnte auch das Hauptwort die Einsiedung gebraucht werden.

**Der Einsiedler**, des — s, plur. ut nomin. sing. von dem Zahlworte ein, der allein wohnet. 1. In engerer Bedeutung, der aus Andacht oder natürlicher Neigung zur Einsamkeit, allein an einem wüsten Orte lebet, dergleichen Einsiedler sich noch zuweilen in der römischen Kirche finden, Anachoreta, Eremita, und in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, ein Waldbruder, weil sie sich vornehmlich in den Wäldern aufzuhalten pflegen. Er lebt wie ein Einsiedler. S. Eremit. 2. Eine Art Brachvögel, welche einsam lebet und besonders in der Schweitz angetroffen wird, S. Bergeremit. 3. Eine Art Krebse, welche den Taschenkrebsen ähnlich siehet, lange und schmale Scheeren, einen breiten Schild, und einen weichen, durchsichtigen, ganz nackten Hintertheil hat, den er in ledige Schneckenschalen verbirget, und solche überall mit sich herum führet. Weil er nun auf diese Art in einer fremden Wohnung einsam lebet, so hat man ihm die Namen Einsiedler und Soldat gegeben. Indessen wird er auch Cuman und Cumaner genannt.

Anm. Kero nennt einen Einsiedler bald Einchoraner, vermuthlich nach dem Griech. Anachoreta, bald Vualdlihher, einer der in Wäldern lebet, ein Waldbruder. Allein bey dem Notker kommt schon das Wort Einsideli vor. Ein ist das Zahlwort, welches hier noch so viel als allein bedeutet. Die zweyte Hälfte dieses Wortes ist von dem alten Worte Siedel, ein Sitz, eine Wohnung, s. dieses Wort. Das Hauptwort die Einsiedel, eine einsame Wohnung, ist nur noch in einigen eigenthümlichen Namen üblich.

**Die Einsiedlerey**, plur. die — en. 1. Die Wohnung eines Einsiedlers, oder mehrerer Einsiedler. Die Einsiedlerey zu Camaldoli in Toscana. 2. In den Gärten, eine durch die Kunst nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers, eine Eremitage. S. auch Einsiedeley, welches Wort vielleicht richtiger und besser ist, als dieses.

**Einsiedlerisch**, adj. & adv. nach Art eines Einsiedlers, einsam. Ein einsiedlerisches Leben führen. Sey mir gegrüßet einsames Thal, einsiedlerisch will ich in deinen Schatten ruhen, Geßn. Einige neuere Dichter haben dieses Wort bis zum Ekel gemißbraucht, ohne zu bedenken, daß die Bey- und Nebenwörter auf isch in der höhern Schreibart nur selten eine erträgliche Figur machen.

**Einsiegeln**, verb. regul. act. vermittelst eines Siegels in einen Brief, in ein Packet verschließen, im gemeinen Leben. Einen Brief einsiegeln. Ich habe es mit eingesiegelt, in das Packet geleget, und dasselbe versiegelt. So auch die Einsiegelung.

**Einsingen**, verb. irreg. act. S. Singen, in den Schlaf singen, im gem. Leben. Ein Kind einsingen. Daher die Einsingung.

**Einsinken**, verb. irregul. neutr. S. Sinken, so das Hülfswort seyn erfordert, einwärts sinken. In den letztern Erdbeben sind viele Häuser eingesunken. Der Keller ist ganz eingesunken. Die Erde sank ein.

**Einsitzen**, verb. irregul. neutr. S. Sitzen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Sich hinein setzen, im gemeinen Leben. Wollen sie nicht einsitzen? sich nicht in das Schiff, in den Wagen setzen? Er ist schon eingesessen. In dieser Bedeutung ist es vorzüglich den Oberdeutschen bekannt. Bey einigen Handwerkern, besonders solchen, die ihre Arbeit sitzend verrichten, ist einsitzen figürlich so viel, als sich zur Arbeit vermiethen. 2. In einem Orte sitzen, oder wohnen, in welchem Verstande nur das Mittelwort ein Eingesessener, zuweilen für Einwohner gebraucht wird, im Gegensatze der Ausgesessenen, oder Auswärtigen. Im Oberdeutschen bedeutet ein eingesessenes Übel, ein eingewurzeltes Übel.

**Einsitzig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur einen Sitz habend, im gemeinen Leben. Ein einsitziger Wagen, wo in dem Hauptsitze nur eine Person sitzen kann.

**Einsöhlig**, adj. & adv. nur eine Sohle habend. Einsöhlige Schuhe, im Gegensatze der zweysöhligen.

**Einspänen**, verb. regul. act. so nur bey den Tuchscheerern üblich ist, welche das Tuch einspänen, wenn sie zwischen dessen Lagen dünne Breter oder Späne legen, ehe sie es in die Presse bringen. Daher die Einspänung.

**Einspannen**, verb. regul. act. 1. Hinein spannen, spannend in etwas befestigen. Zeug, Leinwand einspannen, in den Rahmen. Die Pferde, die Ochsen einspannen, sie in das Geschirr, vor den Wagen spannen, sie anspannen. Die Pferde sind noch nicht eingespannet. 2. Figürlich, einen Fluß oder Mühlenbach einspannen, ihn mit einem Damme, Fluthbette u. s. f. einfassen, um ihn dadurch zu spannen, d. i. so hoch aufzuschwellen, als man will. So auch die Einspannung.

**Der Einspänner**, des — s, plur. ut nomin. sing. von dem vorigen Zeitworte, ein Büchsenspanner, welche Bedeutung doch veraltet ist, und wenig mehr vorkommt. An einigen niedersächsischen Orten sind die Einspänner Auflader, welche die Waaren, Fässer u. s. f. auf die Wägen spannen oder befestigen. In einer Stelle aus Renners Chronik, welche in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche Th. 4. S. 935. angeführet wird, ist Einspänner ohne Zweifel das folgende Einspänniger in der zweyten Bedeutung.

**Einspännig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein. 1. Eigentlich, nur mit einem Pferde bespannet. Einspännig fahren. Ein einspänniges Fuhrwerk. Ein einspänniger Wagen. 2. Figürlich, einzeln, von Personen, doch nur in einigen wenigen Fällen. Ein einspänniges Bett, worin nur eine Person schlafen kann.

kann, welches in Obersachsen ein einmännisches, an andern Orten aber ein einschläferiges genannt wird. Im Bergbaue wird derjenige, welcher eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, auch ein Einspänniger genannt. In einigen Städten, z. B. in Nürnberg, in Erfurt u. s. f. sind es obrigkeitliche Diener, welche mehrentheils beritten sind, und einzeln in allerley Verrichtungen gebraucht werden, reitende Bothen, einzelne Reuter; im Schwed. Enspaennare.

Anm. In der zweyten Bedeutung stammet spännig von Span oder Gespan, ein Mitarbeiter, Nebengesell ab. Ein Einspänniger bedeutet also nicht, wie Gottsched will, jemanden, der die Verbrecher in das Gefängniß spannet, zu welcher Verrichtung die Einspänniger vielleicht nirgends gebraucht werden, weil sie von besserer Art sind, als die Schärgen, Häscher, Stadtknechte u. s. f.

**Einsperren**, verb. reg. act. hinein sperren. 1. Vermittelst eines Schlosses, einschließen, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen sehr üblich ist. Den Schlüssel einsperren. Sich einsperren. Sein Geld, die Speisen einsperren. Jemanden einsperren. 2. In weiterer Bedeutung. Eine Stadt einsperren, besser, sie einschließen, alle Zugänge zu derselben mit Truppen besetzen. 3. Figürlich wird das Mittelwort der vergangenen Zeit im gemeinen Leben oft für eingezogen, eingeschränkt, gebraucht. Er lebt sehr eingesperrt. Seine Kinder sehr eingesperrt halten. So auch die Einsperrung. Insperran kommt schon bey dem Ottfried vor.

**Einspinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen. 1. Mit in ein Gespinnst bringen. Haare mit einspinnen, in den Flachs. 2. Mit einem Gespinnste umgeben. Sich einspinnen, wie die Seidenwürmer und andere Arten von Insecten zu thun pflegen. So auch die Einspinnung.

**Einsprechen**, verb. irregul. S. Sprechen, welches in doppelter Gestalt gebraucht wird.

I. Als ein Activum, durch Worte in eines andern Gemüthe hervorbringen, gleichsam hinein sprechen, doch nur mit den Hauptwörtern Herz, Muth und Trost, in der Sprache des täglichen Umganges. Jemanden ein Herz einsprechen, ihn durch Zureden herzhaft zu machen suchen. Ich sprach ihm Trost ein, tröstete ihn. Suche ihr Muth einzusprechen, Weiße. Sie wollen mir stets einen Muth einsprechen, Gell.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben. 1. Widersprechen, mit der dritten Endung der Person, im Oberdeutschen, jemanden einsprechen; besonders, gerichtlich widersprechen, wofür doch im Hochdeutschen Einspruch thun üblicher ist. Niedersächs. inspreken. In einigen Gegenden kommt auch das Hauptwort der Einsprecher vor, von demjenigen, welcher Einspruch thut. 2. Bey jemanden einsprechen, ihn besuchen, im gemeinen Leben. Sprechen sie doch einmal bey mir ein.

Von allen Schäfern, die ich kenne,
Spricht wohl Damöt am meisten ein, Bernh.

Anm. Es scheinet, daß Opitz dieses Zeitwort einmal für versprechen gebraucht habe.

Drum sprachen sie ihm auch mit wahren Worten ein,
Als Gottes treuem Knecht, ihm künftig treu zu seyn.

Welcher Gebrauch doch im Hochdeutschen ganz fremd ist.

**Einsprengen**, verb. regul. act. 1. Zu einem gewissen Gebrauche besprengen. Das Fleisch mit Salz einsprengen. Die Wäsche einsprengen, sie, wenn sie geplättet werden soll, vorher mit Wasser besprengen. 2. Hinein sprengen. So heißt eine Erd- oder Erzart im Bergbaue eingesprengt, wenn sie in Gestalt kleiner Puncte oder Flecken mit einem andern Gesteine oder Erze vermischt ist, zum Unterschiede von denjenigen Mineralien, womit ein Gestein durchsetzet ist. So auch die Einsprengung.

**Einspringen**, verb. irreg. S. Springen. Es ist, 1. ein Neutrum, so das Hülfswort seyn erfordert, hinein springen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das Schloß, die Feder will nicht einspringen, in die bestimmte Öffnung. 2. Ein Activum, einwärts springen, springend zerbrechen, im gemeinen Leben. Eine Treppe, eine Thür einspringen.

**Einspritzen**, verb. reg. act. hinein spritzen. Balsam einspritzen, in eine Wunde. Rosenwasser einspritzen, in den Hals.

**Der Einspruch**, des — es, plur. die — sprüche, der gerichtliche Widerspruch wider eine Handlung, besonders wider die Verheurathung verlobter Personen. Einspruch thun. Die Copulation konnte nicht vor sich gehen, weil ihnen ein Einspruch geschahe. Indem das Haus verkauft werden sollte, that einer der Verwandten Einspruch. S. Einsprechen II.

**Einsprüßelig**, adj. & adv. nur einen Sprüßel habend, bey den Jägern. Einsprüßelige Hirsche, welche entweder gar keine, oder neben den Augensprossen nur noch die Eissprüßel haben.

**Einst**, adv. so für einmal gebraucht wird.

1. So fern dieses, oder vielmehr das ein in dessen Zusammensetzung, ein Zahlwort ist, für einmal. Schon Notker braucht in diesem Verstande einest. Man sol in furtedigen ainost, anderost, dristunt, man soll ihn verladen ein Mal, zum andern Male und zum dritten Male, im Schwabensp. Wer dich des iares einest siht, der von Gliers. Der Jupiter volpringt seinen Lauf in zwölf jaren einest, Buch der Natur, Augsb. 1483. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit, Ps. 89. 36. Einmal habe ich bey meiner Gottheit geschworen, Herr. Hofr. Michael. Im Hochdeutschen ist es in dieser Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen. S. Eins, welches in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes auf eben dieselbe Art gebraucht wird.

2. So fern das ein der unbestimmte Artikel ist, für einmal, als ein Nebenwort einer unbestimmten Zeit. Sowohl, (1) einer vergangenen, in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Auch sie empfand einst die Liebe. Als ich dich einst weinen sahe.

Das liebe kleine Bäumchen hier,
Das einst gepflanzet ward mit mir, Weiße.

Als auch, (2) von einer unbestimmten künftigen Zeit, auch nur in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Wenn werd ich dich einst wiedersehen? Erde mein mütterlich Land, die du mich im kühlenden Schooße einst zu den Schlafenden Gottes begräbst, Klopst. S. Dereinst und Dermaleinst, welche gleichfalls von einer unbestimmten künftigen Zeit gebraucht werden.

Anm. Von beyden Arten der Zeit ist einst und eins auch in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes üblich. In Oberschwaben lautet es noch einzen, welches Wort schon bey den alten alemannischen Schriftstellern vorkommt. Einist für künftig einmal findet sich bey dem Notker. Hr. Ihre glaubt, daß einst oder eins aus ein und dem alten Sin, vices, Mal, zusammen gesetzet sey. Allein es scheinet doch wohl, daß eins das bloße Neutrum des Zahlwortes ist, welches hier adverbialiter stehet. Einst kann durch eine härtere oberdeutsche Aussprache aus eins entstanden seyn. Einsten und einstens scheinen bloße müßige alemannische Verlängerungen zu seyn, ob sie gleich in der höhern Schreibart der Hochdeutschen auch nicht selten sind. Unterweinstens kommt im Oberdeutschen häufig für inzwischen, indessen vor.

**Einstäben**, verb. regul. act. so nur bey den Lohgärbern üblich ist. Das Leder einstäben, es warm gar machen, im Gegensatze des Einsetzens. Daher die Einstäbung.

**Einstämmen**, verb. regul. act. hinein stämmen, so doch wenig gebraucht wird. Bey den Schlössern sind eingestämmte Vernietungen,

niethungen, wenn in einem Stücke Eisen ein nicht tiefes Loch gebohret, dieses unten weiter als oben gemacht, und ein Nieth mit einem Kopfe darein vernietthet wird.

**Einstämmig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein, nur einen Stamm habend, oder aus einem ganzen Stamme bestehend. Einstämmiges Holz, einstämmige Balken, einstämmige Pfähle, deren nur einer aus einem Stamme geschnitten wird, im Gegensatze der zwey- drey- und vierstämmigen. Niederf. eenbömeln, von Boom, Baum.

**Einstampfen**, verb. regul. act. hinein stampfen. Kraut, Mehl einstampfen, in das Faß. So auch die Einstampfung.

**Der Einstand**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Einstehens, doch nur noch im gemeinen Leben in einigen wenigen Fällen, in welchen selbst das Zeitwort ungewöhnlich geworden ist. 1. Der Antritt eines Amtes oder Dienstes, in einigen Gegenden. Daher das Einstandsgeld, welches man bey dem Antritte eines Amtes erleget. 2. Der Eintritt in die Rechte eines Käufers, und das Recht in den von einem andern geschlossenen Kauf einzutreten, so auch das Einstandsrecht, die Einstandsgerechtigkeit, der Abtrieb, das Näherrecht, der Vorkauf genannt wird, Jus retractus. S. Einstehen.

**Einstänkern**, verb. regul. act. mit Gestank durchdringen, in den niedrigen Sprecharten. Ein Buch, ein Zimmer einstänkern.

**Einstechen**, verb. irregul. act. S. Stechen, in etwas stechen, im gemeinen Leben. Löcher einstechen, in das Papier. Daher der Einstechohrt bey den Schustern.

**Einstecken**, verb. regul. act. hinein stecken. Den Degen, das Messer einstecken, in die Scheide. Einen Stock einstecken, in die Erde. Einen Verbrecher, einen Dieb einstecken, im gemeinen Leben, ihn in das Gefängniß stecken.

Dann mußten sie vertragen,
Daß man sie eingesteckt, dann daß man sie geschlagen, Opitz.

Imgleichen in die Tasche stecken. Geld einstecken. Hast du es schon eingesteckt? in die Tasche. Daher die im gemeinen Leben übliche Figur: Schläge, Schimpfreden, bittere Vorwürfe einstecken, sie geduldig ertragen.

**Einstehen**, verb. irreg. neutr. S. Stehen, so das Hülfswort seyn erfordert, hinein stehen, d. i. eintreten, doch nur in einigen Fällen, im gemeinen Leben. 1. Ein Amt, einen Dienst antreten, in einigen Gegenden Oberdeutschlandes. Der Amtmann ist noch nicht eingestanden. Besonders von dem Gesinde. Der Knecht, die Magd wird bald einstehen. In eine Kost einstehen, eintreten. In die Miethe einstehen, sie beziehen. S. Einstand. 2. In einen Kauf, in einen Handel mit einstehen, mit Theil daran nehmen, wofür doch im Hochdeutschen anstehen üblicher ist. 3. Die Gewähr leisten, Bürge werden, vermuthlich als eine Anspielung auf das in Niedersachsen noch übliche Einlager. Ich kann dafür nicht einstehen, nicht gut seyn. Ich stehe für alles ein. Niedersächs. instaan. 4. In einen Kauf einstehen, in des Käufers Rechte treten, kommt wenig vor, obgleich das Hauptwort Einstand in dieser Bedeutung noch üblich ist, w. s.

**Einstehlen**, verb. reg. act. so nur im gemeinen Leben als ein Reciprocum gebraucht wird. Sich einstehlen, sich heimlich einschleichen. Sich in ein Amt einstehlen.

**Einsteigen**, verb. irregul. neutr. S. Steigen, so das Hülfswort seyn erfordert, hinein steigen, im gemeinen Leben. Die Passagiers sind schon eingestiegen, in den Wagen, in das Schiff. Die Diebe wollten zum Fenster einsteigen.

**Einstellen**, verb. regul. act. 1. Mit dem Stellzeuge umgeben. So wird bey den Jägern ein Wild eingestellet, wenn es mit Netzen oder Garnen umgeben und eingeschlossen wird. Einige brauchen dieses Zeitwort nur von den Sauen, dagegen sie von dem Rothwildbrete lieber einrichten sagen.

2. Hinein stellen, in einen Raum stellen. (1) Eigentlich. Waaren einstellen, Waaren, die man nicht verkauft hat, in jemandes Verwahrung geben, sie einsetzen. Ein Pferd einstellen, in den Stall ziehen. Hühner, Gänse, Änten u. s. f. einstellen, sie einsperren, um sie zu mästen. (2) Figürlich, unterlassen, in der Sprache des täglichen Umganges. Die Kleiderpracht, den Aufwand einstellen. Man hat den Festungsbau wieder eingestellet. Es kam Befehl, die Arbeit einzustellen. Eine Reise einstellen. Das Schreiben einstellen. O stelle das Zanken ein!

O Phyllis stelle doch die leeren Seufzer ein, Rost.

Im Oberdeutschen braucht man dieses Zeitwort fast in allen Fällen, wo ein Unterlassen angedeutet werden soll; allein im Hochdeutschen hat es seine Gränzen, die nicht wohl durch Regeln bezeichnet werden können.

3. Sich einstellen, gegenwärtig werden, auch nur in der Sprache des täglichen Umganges. Stellen sie sich zu rechter Zeit ein, zu dem Gastmale, zu dem Schmause. Weil sie es so befohlen haben, so stelle ich mich ein. Sich vor Gerichte, vor dem Richter einstellen, auf dessen Befehl erscheinen. Die Schmerzen stellen sich wieder bey mir ein. Die Grillen, die Sorgen, die Zweifel wollen sich wieder einstellen.

So auch die Einstellung, ausgenommen in der letzten dritten Bedeutung. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort auch in einigen Fällen für einsetzen gebraucht, weil man da jemanden auch zum Erben, und in ein Amt einstellet.

**Einsten, Einstens**, S. Einst.

**Einsticken**, verb. regul. act. hinein sticken. Blumen einsticken, in einen Zeug, zum Unterschiede von dem Aufsticken.

**Einstimmen**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, seine Stimme zu etwas geben, im gemeinen Leben. Es wollte niemand mit einstimmen.

**Einstimmig**, adj. & adv. 1. Nur eine Stimme habend, oder nur aus einer Stimme bestehend. Eine einstimmige Arie, welche mit einer einigen Stimme gesungen wird. 2. Figürlich, gleichsam nur eine Stimme habend. Er wurde von allen einstimmig gewählet. Alle Schriftsteller sind darin einstimmig, kommen darin mit einander überein. Niederf. eenparig. In dieser figürlichen Bedeutung kommt einstimme und einstimmu schon bey dem Ottfried und Notker vor.

**Einstopfen**, verb. regul. act. hinein stopfen. Die Federn einstopfen, in den Einguß. Den Toback einstopfen, in die Pfeife. So auch die Einstopfung.

**Einstoßen**, verb. irregul. act. S. Stoßen. 1. Hinein stoßen. Einen Pfahl einstoßen, in die Erde. Sich einen Splitter einstoßen, in die Hand, in den Finger. Das Pulver einstoßen, es in einen Raum fest stoßen. Die Farbe einstoßen, in den Blaufarbenwerken, sie in Fässer packen. Die Butter einstoßen, sie fest in ein Faß drücken. Das Leder einstoßen, bey den Gärbern, es in die Kufen einpacken. 2. Einwärts stoßen, mit Stoßen zerbrechen. Die Thüre, das Fenster einstoßen. Ein Faß einstoßen. Einem Fasse den Boden einstoßen. Die Mauern mit Sturmböcken einstoßen. So auch die Einstoßung.

**Einstreichen**, verb. irreg. act. S. Streichen. 1. Hinein streichen. Einem Kinde den Brey einstreichen, in den Mund. Ich will dir es einstreichen, eine niedrige Figur, ich will es dir gedenken, es dir zu seiner Zeit wieder vergelten. Geld einstreichen, im gemeinen Leben, es in den Beutel, in die Tasche streichen. Er hat heute viel Geld eingestrichen, eingenommen. 2. Einschnitte mit der Feile machen, bey den Schlössern.

Einschnitte

Einschnitte einstreichen, d. i. einfeilen. S. Einstrich. So auch die Einstreichung.

Einstreuen, verb. regul. act. hinein streuen. Ein Pulver einstreuen, in die Wunde. Den Pferden einstreuen, ihnen Stroh in den Stall streuen. Stroh, Blätter u. s. f. einstreuen, es in den Mist streuen. Figürlich, eingeben, im nachtheiligen Verstande, und am häufigsten im Oberdeutschen. Wer hat dir das eingestreuet? wer hat dir das eingegeben, in den Kopf gesetzet? Das hat dir der Teufel eingestreuet. Daher kommen in der oberdeutschen Kanzelleysprache Einstreuungen so oft als ein gemilderter und anständiger Ausdruck für das grobe und harte Lügen vor.

Der Einstrich, des—es, plur. die—e, was eingestrichen wird, in einigen wenigen Fällen. Bey den Schlössern werden die Einschnitte in den Riegeln der Schlösser, worein ein Stift fällt, die verschiedenen Figuren in dem Barte der Schlüssel u. s. f. Einstriche genannt. S. auch Reif, Vorstrich und Mittelbruch. In dem Bergbaue sind die Einstriche die Querhölzer über dem Schachte, an welche die Seiten angeschlagen werden. Mit Einstrichen fangen, solche Querhölzer einlegen.

Einstücken, verb. regul. act. hinein stücken, stückweise einsetzen, vornehmlich bey den Schneidern und Nähterinnen. Ein Stück Zeuges einstücken, im Gegensatze des Ausstückens. So auch die Einstückung.

Einstürmen, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein stürmen, doch nur figürlich. Auf jemanden einstürmen, mit Ungestüm auf ihn eindringen. Sie stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn, Apost. 7. 56.

Der Einsturz, des—es, plur. inusit. das Einstürzen oder plötzliche Einfallen. Der Einsturz eines Hauses, eines Berges, eines Daches. Das Haus drohet alle Augenblicke den Einsturz.

Einstürzen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, plötzlich einfallen. Bey dem letztern Erdbeben stürzten Kirchen und Paläste ein. Der Thurm ist mit einem fürchterlichen Krachen eingestürzet. Wenn die Erde unter dir einstürzen wird. Als ein Activum, eine Mauer, ein Haus einstürzen, kommt dieses Zeitwort nur selten vor, obgleich diese Bedeutung der Analogie völlig gemäß ist. So auch die Einstürzung.

Einstweilen, ein nur in den gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, übliches Nebenwort der Zeit, für indessen, inzwischen, auf kurze Zeit. Ich werde gleich wieder kommen, gehe einstweilen in mein Zimmer.

Einsümpfen, verb. reg. act. so nur bey den Ziegelstreichern üblich ist. Die zu Ziegeln bestimmte Erde einsümpfen, sie in dem Sumpfe mit Wasser begießen und dadurch einweichen. So auch die Einsümpfung. S. Sumpf.

Einsylbig, adj. & adv. nur aus einer einigen Sylbe bestehend. Ein einsylbiges Wort.

Eintägig, adj. & adv. nur einen Tag während, nur einen Tag alt. Ein eintägiges Insect, welches nur einen Tag lebet, und von einigen Schriftstellern sehr ungeschickt die Eintagsfliege genannt wird, Ephemera, *Linn.* S. Haft und Uferaas. Ein eintägiges Kind, welches erst einen Tag alt ist.

Eintauchen, verb. regul. act. hinein tauchen. Das Brod eintauchen, in die Brühe, im gemeinen Leben eintunken. Der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein u. s. f. Joh. 13. 26. Die Feder eintauchen, in die Dinte. Das Tuch eintauchen, in die Farbe. Daher die Eintauchung.

Eintauschen, verb. regul. act. durch Tausch in seine Gewalt bringen. Ein Haus gegen einen Garten eintauschen. Ein Pferd eintauschen. Was hast du Gutes eingetauschet? So auch die Eintauschung.

Einteichen, S. Eindeichen.

Einteigen, verb. regul. act. zu Teig machen, in Teig verwandeln, bey den Bäckern und im gemeinen Leben. Das Mehl einteigen.

Ich eß ein selig Brod, mit Schweiß zwar eingeteiget, Logau.

Eintheilen, verb. regul. act. ein Ganzes in seine Theile zerlegen, und in noch weiterer Bedeutung, die Theile einer Sache bestimmen. Die Felder eintheilen, die Theile, welche sie haben sollen, bestimmen. Man muß das Geld eintheilen, einer jeden Ausgabe den nöthigen und möglichen Theil des Geldes bestimmen. Einen Zirkel eintheilen, in seine Grade. Eine Rede, eine Predigt eintheilen, sie in gewisse Theile ordnen. Seine Zeit sehr ordentlich eintheilen, einem jeden Geschäfte den nöthigen Theil der Zeit bestimmen. Den Tag eintheilen, in zwölf Stunden. Die Kräuter, die Thiere eintheilen, die Geschlechter, Gattungen und Arten derselben bestimmen. So auch die Eintheilung.

Anm. Aus demjenigen, was schon bey dem Worte abtheilen von der Bedeutung des Wortes eintheilen angeführet worden, ist noch zu bemerken, daß dieses Zeitwort nur absolute gebraucht wird, d. i. ohne Benennung der Theile und ihrer Zahl, es mag nun die Theilung wirklich, oder nur in Gedanken geschehen. Wird dieser ausdrücklich gedacht, so braucht man, wie in tausend andern Fällen, das einfache Zeitwort mit dem Vorworte in. So wird der Zirkel in 360 Grade, eine Predigt in drey Theile, der Tag in zwölf Stunden u. s. f. getheilet. S. Theilen und Vertheilen.

Einthun, verb. irregul. act. S. Thun, hinein thun, doch nur in den niedrigen Sprecharten und in einigen besondern Fällen. 1. Für einsperren, einschließen. Das Vieh einthun, es in den Stall sperren. Einen Dieb einthun, in das Gefängniß stecken.

Ach meine Jungfraun sind gefänglich eingethan, Opitz.
Den Schenkeln schlug man Fessel an,
Er ward in Eisen eingethan, ebend.

2. Für einlegen. Waaren, Früchte, Getreide einthun, im Oberdeutschen, es an dem gehörigen Orte verwahren. Wein, Bier einthun, es zum Gebrauch in den Keller schaffen, einlegen. 3. Einhändigen, übergeben, in den niedrigen Sprecharten. Ein Mensch, der über Land zog, rufte seinen Knechten, und that ihnen seine Güter ein, Matth. 25. 14. Die Lande einzunehmen, die ihm der König eingethan hatte, 1 Macc. 11. 63. 4. Wechselbriefe einthun, in einigen Gegenden, für einhandeln, erhandeln.

Einthüren, verb. regul. act. so nur bey den Windmüllern üblich ist. Die Flügel einthüren, oder auch nur absolute, einthüren, Schindelthüren in die Flügel befestigen, damit der Wind sie desto stärker fasse. Daher die Einthürung.

Eintönig, adj. & adv. nur einen Ton habend, in einem und eben demselben Tone.

Nur der güldne Hammerling sitzt im Haselgebüsche
Auf dem schwankenden Ast, und singt den ruhigen Hainen
Stets eintönig sein Lied, Zach.

1. Die Eintracht, plur. car. der eingetragene Faden des Gewebes, S. Eintrag 2.

2. Die Eintracht, plur. car. die Übereinstimmung der Wünsche und Begierden, wenigstens in Ansehung des äußern Betragens, im Gegensatze der Zwietracht. In großer Eintracht leben. Es ist keine Eintracht unter ihnen. Die Gewinnsucht störete die Eintracht, welche so lange unter ihnen bestanden hatte.

Anm.

Anm. Dieses Wort, welches im Schwed. Endragt, im Dän. Eendragt und im Niederſ. Eendracht lautet, ſtammet in Anſehung ſeiner erſten Hälfte von dem Zahlworte ein ab. Die letzte Hälfte iſt ſo ausgemacht noch nicht. Wachters Ableitung von trachten, wollen, verlangen, nach welcher Eintracht mit Einmuth ſo ziemlich einerley ſeyn würde, hat ihre Wahrſcheinlichkeit. Noch mehr aber hat deren Herrn Ihre Ableitung, der es von tragen, Schwed. draga, ziehen, Lat. trahere, abſtammen läſſet; da denn die Figur von dem Zugviehe entlehnet ſeyn würde, welches zugleich und nach einerley Richtung ziehet, im Gegenſatze der Zwietracht, wo es nach zwey verſchiedenen Richtungen ziehet. Das Walliſiſche Cyttyn, Eintracht, beſtätiget dieſe Ableitung, indem es gleichfalls von cyt, zugleich, und tynnu, ziehen, Niederſ. teen, zuſammen geſetzet iſt. Nach dieſer Ableitung iſt die Eintracht eine Wirkung der Einmuth, und beziehet ſich vornehmlich auf das äußere Betragen. Ehedem bedeutete Eendracht im Niederſ. auch einen Vergleich.

**Einträchtig**, adj. & adv. 1. Eintracht habend, verrathend. Ein Paar ſehr einträchtige Eheleute. Sie leben überaus einträchtig mit einander. Siehe wie fein und lieblich iſts, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen, Pſ. 133. 1. Und will euch ein einträchtig Herz geben, Ezech. 11. 19. 2. In weiterer Bedeutung kommt dieſes Wort im Oberdeutſchen häufig für einmüthig, einſtimmig vor. Eine einträchtige Lehre, eine einſtimmige. Ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger. Siehe der Propheten Reden ſind einträchtig gut für den König, 2 Chron. 15. 12. Und handelten das göttliche Geſetz einträchtig, Weish. 18. 9. Daß ihr einträchtig geſinnet ſeyd unter einander, Röm. 15. 5. in einigen Ausgaben, wo in andern ſtatt deſſen einerley ſtehet.

Anm. Das verlängerte alemanniſche einträchtiglich, ſo noch in der deutſchen Bibel vorkommt, und welches im 14ten Jahrhunderte eytrechticlichin lautete, iſt im Hochdeutſchen unbekannt. Auch das Hauptwort Einträchtigkeit für Eintracht kommt ſelten mehr vor.

1. **Der Eintrag**, des — es, plur. car. Nachtheil, Kränkung, mit dem Zeitworte thun, im gemeinen Leben und der Sprache der Kanzelleyen. Das wird dir keinen Eintrag thun, dir und deinen Gerechtſamen nicht nachtheilig ſeyn. Meine Beſuche werden deiner Liebe wenig Eintrag thun. Das thut meiner Freyheit, meinen Gerechtſamen vielen Eintrag.

Anm. Da dieſes Hauptwort weder mit dem folgenden Zeitwort eintragen, noch mit dem einfachen tragen einige begreifliche Verwandtſchaft hat, ſo ſtammet es ohne Zweifel aus einer andern Quelle her. Im Schwediſchen bedeutet Indräng, incommodum, von tränga, drängen. Es kann ſeyn, daß Eintrag eine ähnliche Abſtammung hat; denn die Gegenwart und Abweſenheit des n vor manchen Buchſtaben rühret oft bloß von den Mundarten her. Im Niederſächſiſchen bedeutet Indrang nicht nur Zudringlichkeit, Widerſetzung, Widerſpruch, ſondern Afdrang wird daſelbſt auch für Eintrag, Abbruch, Schaden, Nachtheil, und ſo wie das Hochdeutſche nur mit dem Zeitworte thun gebraucht. S. auch Eintränken.

2. **Der Eintrag**, des — es, plur. inuſit. was eingetragen wird, doch nur bey den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingetragen werden und mit demſelben eigentlich das Gewebe ausmachen, der Einſchlag, im Oberd. das Wäfel. In einigen gemeinen, beſonders oberdeutſchen Mundarten, lautet dieſes Wort Eintracht, welches denn auch nicht unrichtig iſt, weil von tragen ſowohl Trag als Tracht gemacht wird. Wenn an einem Kleid eines Ausſatzes Mahl ſeyn, wird — am Werft oder am Eintracht, 3 Moſ. 13. 47. f.

**Eintragen**, verb. irregul. S. Tragen, ſo in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Activum, hinein tragen. 1. Eigentlich, in einigen wenigen Fällen, im gemeinen Leben. Waſſer eintragen, das zur Haushaltung nöthige Waſſer in das Haus tragen. Die Bienen tragen ein, wenn ſie Honig und Wachs in ihre Zellen tragen. Daher der Eintragelöffel oder Eintragekolben, in den Glashütten, eine Schaufel mit einem langen Stiele, die zum Glaſe erforderlichen Materialien damit in den Ofen zu tragen. Sie trugens (das Geräth) gezählet aus und ein, 2 Chron. 10. 28. Des ſechſten Tages ſollen ſie ſich ſchicken, daß ſie zwiefältig eintragen (das Manna), 2 Moſ. 16. 5. Aber, eine Laſt durch die Thore zu Jeruſalem am Sabbath eintragen, Jer. 17. 27. iſt ungewöhnlich. 2. Figürlich. (a) Bey den Webern bedeutet eintragen, die Querfaden, welche das Gewebe eigentlich ausmachen, in den Aufzug tragen, welches auch einſchlagen, und im Oberd. wieſeln, wäſeln, genannt wird. (b) Einſchreiben. Die Schulden eintragen, in das Rechnungsbuch. Dieſe Poſt muß noch eingetragen werden. Er trägt alles ein, was er ſieht und höret, in ein dazu beſtimmtes Buch. So auch die Eintragung.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte haben, Gewinn bringen. Die Bergwerke tragen wenig mehr ein. Der Handel trägt noch das meiſte ein. Das Gut trägt ihm ein Anſehnliches ein. Sein Dienſt, ſeine Bedienung trägt nicht viel ein. Das hat mir viel eingetragen. S. Ertrag.

**Einträglich**, adj. & adv. Gewinn eintragend, von dem vorigen Neutro. Ein einträgliches Gut. Ein einträglicher Dienſt. Dieſer Handel iſt ſehr einträglich. Dieſes Gewerbe iſt mir ſehr einträglich. Zuweilen hört man auch das Hauptwort die Einträglichkeit, plur. inuſit.

**Eintränken**, verb. regul. act. 1. In den Trank oder einen andern flüſſigen Körper legen. In dieſer Bedeutung tränken die Scheidekünſtler und Schmelzer derbe Erze und feſte Metalle ein, wenn ſie ſolche in flüſſiges Bley werfen, damit ſie deſto eher in den Fluß kommen. 2. Ein erlittenes Unrecht vergelten, einem etwas eintränken, ſich deswegen an ihm rächen, im gemeinen Leben. Ich will es dir ſchon wieder eintränken. Er hat mich ſehr beleidiget; allein es ſoll ihm ſchon wieder eingetränket werden.

Nun ſpare keine Küſſe
Und tränk ihm den Verdruß des langen Wartens ein,
Günth.

3. Von einem flüſſigen Körper durchdringen laſſen. Es tränken die Maler eine Fläche, auf welche ſie malen wollen, mit Leimwaſſer ein, ehe ſie den Grund darauf legen. So auch die Eintränkung.

Anm. In der figürlichen Bedeutung heißt dieſes Wort auch im Niederſächſ. indränken. Eigentlich bedeutet es auszutrinken geben, ſo wie man in den niedrigen Sprecharten etwas austrinken oder auseſſen muß, wenn man für ein begangenes Unrecht büßen muß. Ich will es ihm genießen laſſen, hat eben dieſelbe Bedeutung als eintränken. Es würde alſo dieſe ſehr gewöhnliche Figur keine Schwierigkeit haben. Da indeſſen indräng im Schwediſchen Bedrückung, Kränkung, Hinderniß bedeutet, ſo könnte es durch eine härtere Ausſprache auch wohl von drängen abgeleitet werden, obgleich dieſes Zeitwort kein ſo bequemes Bild für dieſe Bedeutung giebt, als tränken. Das ſind Injurien, die ich dir eindrängen will, Weiße. S. Eintrag 1.

**Einträufeln**, S. Eintröpfeln.

**Eintreffen**, verb. irregul. neutr. S. Treffen, in etwas treffen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen, auf gedoppelte Art.

I. Mit

I. Mit dem Hülfsworte seyn, ankommen, in einem Orte gegenwärtig werden, am häufigsten von Personen. Der Freund, den wir erwarten, ist noch nicht eingetroffen. Wir sind erst gestern spät hier eingetroffen. Ich weiß nicht, wenn der Courier eintreffen wird. Die Post ist schon eingetroffen. In einigen Fällen auch von leblosen Dingen. Die Waaren, die Güter sind noch nicht eingetroffen. Frisch irret sich gewiß, wenn er behauptet, eintreffen wäre in dieser Bedeutung erst in den neuern Zeiten von den Zeitungsschreibern aufgebracht worden, indem es noch die alte Bedeutung des Gehens, Laufens aufbehält. S. Treffen.

II. Mit dem Hülfsworte haben. 1. Mit etwas übereinstimmig seyn, zutreffen, im gemeinen Leben, im Niederf. indrapen. Die Rechnung trifft genau ein, mit der Wahrheit. Die Zeit, die er angiebt, trifft ein, die angegebene Zeit ist richtig. Deine Gütigkeit trifft mit meinem Urtheile ein. Seine Reden treffen nicht ein, bleiben sich nicht gleich. Im Oberdeutschen hat diese Bedeutung einen noch weitern Umfang, denn da treffen auch zwey Personen mit einander ein, wenn sie einstimmig, eines Sinnes sind. 2. Erfüllet werden. Deine Prophezeiung hat (ist) nicht eingetroffen. Was ich vorher sagte, traf richtig ein. Meine Hoffnung traf nicht ein. Wenn anders meine Muthmaßung eintreffen sollte.

In beyden Bedeutungen hat dieses Wort im Oberdeutschen und bey den meisten Hochdeutschen das Hülfswort haben. Viele der letztern geben ihm das Hülfswort seyn, und diese haben die Bedeutung des Ankommens vor sich, von welchem beyde jetzt gedachte Arten des Gebrauches Figuren zu seyn scheinen; obgleich sowohl das einfache Zeitwort treffen, als auch dessen übrige Zusammensetzungen insgesammt das haben zu sich nehmen.

**Eintreiben**, verb. irreg. act. S. Treiben, hinein treiben. 1. Eigentlich. Der Hirte treibt das Vieh ein, in den Stall. Es ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben, 1 Mos. 29. 7. Imgleichen absolute. Der Hirte wird bald eintreiben.

Und ich, ach Sylvia, und ich treib noch nicht ein, Rost.

Einen Keil eintreiben, ihn in das Holz treiben. Einen Pfahl eintreiben, in die Erde. Die Gärber treiben das Leder ein, wenn sie es in das Treibefaß legen. 2. Figürlich. (1) Geld eintreiben, Geld, welches man zu fordern hat, in seine Gewalt zu bekommen suchen, es beytreiben. Schulden, alte Reste eintreiben. Die rückständigen Gefälle sollen mit aller Schärfe eingetrieben werden. (2) In die Enge treiben, im gemeinen Leben, mit Worten und Gründen in Verlegenheit bringen. Der Respondent wurde von seinen Gegnern sehr eingetrieben. Er trieb ihn rechtschaffen ein. Delila trieb den Simson durch ihr Weinen ein, Richt. 14. 17. Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, nämlich mit Gründen, Apost. 9. 22. Für die anständige und edle Schreibart ist diese Figur viel zu niedrig, wenn gleich Opitz Ps. 70. 2. den David zu Gott sagen lässet:

Halt sie zurück und treib sie ein,
Die solche böse Mäuler haben.

Und Ps. 135.

Treib die wie Sünder ein,
Die Irrig gehn auf krummen Wegen.

Wo es in Lutheri Übersetzung heißt: die aber abweichen auf ihre krummen Wege, wird der Herr wegtreiben mit den Übelthätern.

So auch die Eintreibung.

**Eintreten**, verb. irregul. S. Treten, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, hinein treten, herein treten. 1. Eigentlich, in einen Ort treten, im gemeinen Leben. Er war kaum eingetreten, in das Haus, in das Zimmer. Wenn dein Fuß zur Stadt eintritt, 1 Kön. 14. 12. Aber, da die Jünger versammelt waren, trat Jesus mitten ein, Joh. 20. 19. 26. für, trat Jesus hinein, oder, mitten unter sie, ist wider den Sprachgebrauch. 2. Figürlich. (a) Einen Dienst, ein Amt antreten, auch nur im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Der neue Pachter ist noch nicht eingetreten. Die Magd wird erst morgen eintreten. (b) Gegenwärtig, merklich, sichtbar werden. Wenn das neue Licht eintritt, wenn der Neumond zum Vorscheine kommt. Der Frühling, der Winter, die Hundstage werden bald eintreten. Es ist eine heftige Kälte eingetreten. S. Eintritt.

II. Als ein Activum. 1. Hinein treten, durch Treten in etwas befestigen. Kraut, Waaren eintreten, in das Faß. Die Wurzeln eintreten, die Erde fest um sie zusammen treten. Das Pferd hat sich einen Nagel eingetreten, in den Fuß. 2. Einwärts treten, durch Treten zerbrechen. Die Thür eintreten. Ein Faß, einem Fasse den Boden eintreten. Die Treppe eintreten. Einer Schlange den Kopf eintreten. 3. Die Schuhe, die Pantoffeln eintreten, das Fersenleder, anstatt es herauf zu ziehen, einwärts treten. Daher die Eintretung in den Bedeutungen des Activi.

**Eintrichtern**, verb. regul. act. vermittelst eines Trichters einfüllen, doch nur figürlich und im gemeinen Leben. Die Wissenschaften lassen sich nicht eintrichtern. Ich kann dir das nicht eintrichtern.

**Der Eintritt**, des — es, plur. inusit. die Handlung des Eintretens, so fern dieses Zeitwort ein Neutrum ist. Bey dem Eintritte in das Zimmer. Der Eintritt in die Stadt, in ein Amt. Der Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses. Der Eintritt des Frühlinges, der Hundestage u. s. f.

**Eintrocknen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Trocken werden und einziehen. Die Dinte ist ganz eingetrocknet. Du wirst wohl wissen, — daß kein Wasser geschwinder eintrocknet, als Weiberthränen, Opitz. 2. Durch Trocknen kleiner werden. Die Wurzeln, Rüben trocknen ein, wenn sie lange liegen. Daher die Eintrocknung.

**Eintröpfeln**, verb. reg. act. tropfenweise hinein laufen lassen. Öhl eintröpfeln, in die Wunde. In der höhern Schreibart einträufeln. Das Zeitwort eintropfen von welchem eintröpfeln das Dimin. ist, ist noch im Oberdeutschen am häufigsten. Daher die Eintröpfelung.

**Eintunken**, verb. regul. act. hinein tunken, in einen flüssigen Körper tunken, im gemeinen Leben. Die Feder eintunken, in die Dinte, oder auch nur absolute eintunken, die Feder in die Dinte tunken. Das Brod, das Fleisch eintunken, in die Brühe, oder auch nur absolute, eintunken. In den niedrigen Mundarten eintütschen, im Niederf. instippen. In der anständigern Sprech- und Schreibart ist für eintunken das Zeitwort eintauchen üblich.

**Eintüpfen**, im Oberd. eintupfen, eindupfen, einstupfen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, hinein tüpfen. Die Jäger brauchen dieses Wort von den Leithunden, wenn sie im Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen, oder zeigen. In Schwaben ist eintupfen so viel als mit einem Handschlage versprechen. S. Tüpfen.

**Die Einung**, plur. die — en, S. Einen.

**Einverleiben**, verb. regul. act. ein nach dem Latein. incorporare gebildetes Wort, mit einem moralischen oder politischen Körper verbunden. Einem Collegio einverleibet werden, als ein Glied desselben aufgenommen werden. Jemanden einer

Gesellschaft, einer Zunft einverleiben. Die der Chur Sachsen einverleibten Lande. Nach einer noch weitern Figur wird dieses Wort von einigen, obgleich nicht eben auf die beste Art, für einschalten, übergeben u. s. f. gebraucht. Es wurde dem Tractate noch ein Artikel einverleibet. Etwas der Vergessenheit einverleiben, übergeben. So auch die Einverleibung.

Anm. Notker übersetzt das Latein. incorporare noch durch einlichamen, von Licham, Leichnam, Körper. Einverleiben rühret zunächst aus dem Oberdeutschen her, und könnte eines seiner beyden Vorwörter gar wohl entrathen, wenn es nicht schon durchgängig üblich wäre. Luther braucht Ephes. 3. 6. noch das einfachere aber ganz veraltete einleiben. Verleiben, für eintragen, einschreiben, etwas dem Protocolle, dem Stadtbuche verleiben, war in den vorigen Jahrhunderten gleichfalls üblich. Die neuere alemannische Mundart machte, um eines vermeinten Nachdruckes willen, aus beyden das heutige einverleiben.

**Das Einverständniß**, des — es, plur. inusit. ein gleichfalls ohne Noth verlängertes Wort der neuern Alemannen, welches aber doch auch von einigen hochdeutschen Kanzelleyen angenommen worden, für Verständniß, gutes Vernehmen, äußerliches friedfertiges Betragen. In einem guten Einverständnisse leben. Eben so wird auch das Zeitwort einverstehen im Oberdeutschen gebraucht. Sich mit jemanden einverstehen, sich mit ihm verstehen, d. i. in gutem Vernehmen mit ihm leben, ingleichen seiner Meynung seyn, wie auch, mit ihm um eine Sache wissen. Wir hoffen, es werde jedermann hierunter einverstanden seyn, es werde jedermann darin mit uns einig seyn. S. Verstehen und Verständniß.

**Einvieren**, verb. reg. act. mit einer Vierung einschließen, in eine Vierung bringen, ein Wort, welches nur selten gebraucht wird.

Wie daß ein Zirkel wohl sey eckigt einzuvieren, Opitz.

Wie die Quadratur des Zirkels zu erfinden, oder ein Zirkel in ein Quadrat zu verwandeln sey. So auch die Einvierung.

**Einwachsen**, verb. irreg. neutr. S. Wachsen, so das Hülfswort seyn erfordert, im Wachsen eingeschlossen werden. Der Nagel ist mit eingewachsen, in die Rinde, in den Baum.

**Einwägen**, verb. regul. & irreg. act. S. Wägen. 1. Wägen, und es sogleich in ein Gefäß thun, nach dem Gewichte in ein Gefäß, in ein Behältniß thun. Mandeln, Rosinen einwägen, sie wägen, und in ein Faß, in einen Sack u. s. f. thun. Auf eben die Art werden in den Schmelzhütten die Proben von den Erzen eingewogen, d. i. in den Tiegel. Daher die Wage, vermittelst welcher solches geschiehet, auch die Einwägwage genannt wird. Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage? Sir. 28. 29. 2. Im Wägen vermindert werden, als ein Reciprocum. Es wägt sich allemal etwas ein. Dasjenige, um wie viel eine Sache im Wägen vermindert wird, heißt im gemeinen Leben zuweilen die Einwage. Zwey, drey Pfund Einwage auf den Zentner.

Im gemeinen Leben ist statt dieses Zeitwortes einwiegen üblicher. S. Wägen und Wiegen.

**Einwalken**, verb. regul. act. 1. Hinein walken, durch Walken eindringen machen. Den Thran einwalken, in das Leder, bey den Lederarbeitern. 2. Durch Walken kürzer und dichter machen. Das Tuch einwalken, bey den Tuchbereitern. So auch die Einwalkung.

**Der Einwand**, des — es, plur. die — wände, was eingewendet oder eingewandt wird, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, und im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes. Dieser Einwand will nichts sagen. Leere, ungegründete Einwände. S. Einwendung, welches der anständigen Schreibart der Hochdeutschen angemessener ist.

**Einwandern**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, und in der Sprache der Handwerker am üblichsten ist. Bey jemanden einwandern, auf der Wanderschaft bey jemanden einkehren. Daher die Einwanderung. Bey einigen Handwerkern, z. B. den Tuchscheerern, werden daher diejenigen Meister, welche die Herberge haben, Einwanderungsmeister genannt.

**Einwärts**, adv. hinein wärts, nach innen zu. Auf dieser Seite erstrecket sich das Meer einwärts, in das Land hin. Mit den Füßen einwärts gehen, nach innen zu. Seine Knie stehen einwärts.

**Einwässern**, verb. regul. act. in das Wasser legen, von dem Wasser durchdringen lassen, im gem. Leben. Häringe, Stockfische, geräuchertes Fleisch einwässern. So auch die Einwässerung. S. auch Auswässern.

**Einweben**, verb. regul. act. hinein weben, im Weben mit in ein Gewebe bringen, einwirken. Buchstaben, Bilder, Blumen einweben. Figürlich, genau mit der Anlage und der ganzen Einrichtung einer Sache verbinden. Die Fehler, welche dieses Gedicht hat, sind in den ganzen Plan zu tief eingewebt, als daß sie jetzt könnten verbessert werden. So auch die Einwebung.

**Einwechseln**, verb. regul. act. durch einen Wechsel an sich, in seine Gewalt bringen, doch nur von Münzen und Geldsorten. Ducaten, harte Thaler einwechseln, andere Geldsorten dafür geben. So fern eine Sache dadurch in eines andern Gewalt kömmt, heißt solches auswechseln. Ich will dir die Ducaten auswechseln, ich will dir andere Geldsorten dafür geben, und dich auf solche Art der Ducaten entledigen. So auch die Einwechselung.

**Einwehen**, verb. regul. act. einwärts wehen, durch Wehen einfallen machen, im gemeinen Leben. Ein altes Haus, welches jeder Wind einwehen kann.

**Einweichen**, verb. regul. act. zu einem gewissen Gebrauche von einem flüssigen Körper erweichen lassen. Leim, Leder einweichen. Brod, Stockfische, schwarze Wäsche einweichen. Ruthen, Reife einweichen, damit sie geschmeidig werden. So auch die Einweichung.

**Einweihen**, verb. regul. act. zu einem gewissen Gebrauche weihen. Eine Kirche, einen Altar einweihen. In der römischen Kirche braucht man dieses Zeitwort auch von geistlichen Personen. Einen Papst, einen Bischof, einen Abt, einen Priester, eine Nonne einweihen, wofür die Protestanten das Latein. ordiniren brauchen. Ein niedriger Scherz ist es, wenn man im gem. Leben von Dingen, die man zum ersten Male braucht, saget, daß man sie einweihe. So auch die Einweihung. S. Weihen.

**Einweisen**, verb. irreg. act. S. Weisen, hinein weisen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Gebrauches. Jemanden in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen und ihm weisen, was er in demselben zu beobachten hat. Jemanden in eines andern Güter einweisen, ihm dieselben übergeben, ihn in den Besitz derselben setzen, in welchem Verstande dieses Wort schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. S. auch Anweisen. Daher die Einweisung.

**Einwenden**, verb. regul. & irreg. act. S. Wenden, so nur in figürlicher Bedeutung üblich ist, einen Gegengrund anführen, einwerfen. Du hast immer etwas einzuwenden. Ich habe nichts dawider einzuwenden. Man wandte dagegen ein, daß u. s. f. Hier möchte jemand einwenden u. s. f. Ich sehe nicht was man dagegen einwenden könnte. Schwed. inwända, im Niedersächs. wenden. S. auch Vorwenden.

**Die Einwendung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Einwendens, ohne Plural. Ohne alle Einwendung. 2. Der

Gegengrund selbst, vornehmlich wenn er ungegründet ist. Allerley Einwendungen dagegen vorbringen. Viele Einwendungen machen. In dieser zweyten Bedeutung ist im Oberdeutschen auch das Hauptwort Einwand üblich, welches auch in einigen hochdeutschen Kanzelleyen aufgenommen ist.

Einwerfen, verb. irregul. act. S. Werfen. 1. Hinein werfen. (1) Eigentlich, in einigen wenigen Fällen. Bomben, Granaten, Feuerkugeln einwerfen, in eine Stadt oder Festung. (2) Figürlich. (a) Flüchtig einnähen, bey den Schneidern. Einen Ärmel einwerfen. (b) In dem Gemüthe entstehen machen, im Oberdeutschen. Jemanden einen Zweifel, einen Scrupel einwerfen, in ihm hervorbringen, veranlassen. (c) Einen Gegengrund anführen, wie einwenden. Dawider läßt sich vieles einwerfen. Hier möchte jemand einwerfen und sagen u. s. f. Ha! wirft ein Klügling ein, Günth. S. Einwurf.

2. Einwärts werfen, durch einen Wurf zerstören. Die Fenster einwerfen. Die Thür mit Steinen einwerfen. Die Mauer einwerfen. Der Wind warf viele Häuser ein.

So auch die Einwerfung in den eigentlichen Bedeutungen des Zeitwortes.

Einwickeln, verb. regul. act. 1. Hinein wickeln, in einen Umschlag wickeln. (1) Eigentlich. Ein Stück Zeug, Geld, Kleider einwickeln. Etwas in Papier, in Stroh einwickeln. Die Haare einwickeln, in Papier. Ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich in seinen Mantel einwickeln. (2) Figürlich. (a) Sich in einen Proceß, in einen Handel, in eines Verbrechen einwickeln, wofür doch verwickeln üblicher ist. (b) Sie wickelt ihre Vertheidigung in lauter Sittensprüche ein, Weiße. 2. Zusammenwickeln, aufwickeln, welche Bedeutung doch nur einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6. 14. Und der Himmel wird eingewickelt werden, wie ein Brief, Es. 34. 4. So auch die Einwickelung.

1. Einwiegen, verb. irreg. act. S. Einwägen.

2. Einwiegen, verb. regul. act. in den Schlaf wiegen, im gemeinen Leben. Ein Kind einwiegen. So auch die Einwiegung.

Anm. Ottfried braucht statt dieses Zeitwortes insueben; wenn er von der Jungfrau Maria sagt:

Scono 'nan insuebita,
Inti b'ntu 'nan gilegita,

Schön wiegte sie ihn ein, und legte ihn neben sich, B. 1. Kap. 11. V. 83. Entweder von dem Zeitworte schweben, oder auch als eine Nachahmung des summenden Schalles, welchen die Mütter bey dem Einschläfern der Kinder mit dem Munde zu machen pflegen. S. Einsäuseln. In Lipsii Glossen wird besuevet durch soporatus übersetzt.

Einwilligen, verb. regul. act. in etwas willigen, seinen Willen in etwas geben, im gemeinen Leben, am häufigsten absolute. Als der Landesherr neue Abgaben verlangte, wollten die Stände nicht einwilligen. Nach vielen Streitigkeiten willigten sie endlich ein. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der vierten Endung der Sache, etwas einwilligen. In der edlern Schreibart braucht man für einwilligen lieber die R. A. seine Einwilligung geben. Sie haben ihre Einwilligung dazu gegeben. Es ist mit ihrer aller Einwilligung geschehen.

Einwindeln, verb. reg. act. in die Windeln wickeln. Ein Kind einwindeln, in den gemeinen Mundarten einbündeln, im Oberdeutschen einfätschen. So auch die Einwindelung.

Einwintern, verb. regul. act. in den Winter bringen, bis zum Winter durchbringen, im gemeinen Leben, im Gegensatze des Auswinterns. Er hat seine Schafe glücklich eingewintert. Daher die Einwinterung.

Einwirken, verb. regul. act. hinein wirken, mit in ein Gewirke bringen. Blumen, Buchstaben einwirken, in das Zeug. Daher die Einwirkung.

Einwittern, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, vermittelst der Witterung, d. i. der unterirdischen Dämpfe hinein gebracht werden, im Bergbaue. Eingewittertes Erz, welches durch unterirdische Dünste in das Gestein gebracht worden. Dieses Zeitwort wird nur in den vergangenen Zeiten, und deren Mittelworte gebraucht. Daher die Einwitterung.

Der Einwohner, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Einwohnerinn, plur. die — en, der oder die in einem Orte wohnet. Die Einwohner Leipzigs, Dresdens, Wiens. Die Einwohner eines Landes, einer Insel, eines Dorfes. Ein Land, eine Stadt mit Einwohnern versehen. Ein Ort, der wenig Einwohner hat. In engerer Bedeutung werden die Einwohner eines Ortes zuweilen den Bürgern entgegen gesetzet, und alsdann verstehet man unter den erstern bloß die Schutzverwandten.

Anm. Der Gebrauch hat dieses Wort nur auf Länder und deren Theile, Städte, Flecken und Dörfer eingeschränket. Häuser haben Bewohner. Eben so legt man der Erde, dem Wasser, der Luft, den Wäldern zwar Bewohner aber nicht gerne Einwohner bey. Dieser Unterschied hat seinen Grund bloß in dem Eigensinne des Gebrauches. Ein ist in dieser Zusammensetzung das Vorwort in mit der sechsten Endung; denn man sagt in einem Orte wohnen. Billig sollte es also Inwohner heißen, weil das Vorwort in der Zusammensetzung nur in denjenigen Fällen ein lautet, wo es den Accusativ erfordert. Allein der Gebrauch hat doch das Einwohner im Hochdeutschen fast allgemein gemacht, und den meisten würde Inwohner vermuthlich zu niedersächsisch und folglich zu niedrig klingen. Eben dieses gilt auch von dem Zeitworte einwohnen, welches aber nur selten, besonders in dem Kanzelstyle vorkommt. Die einwohnende Gnade Gottes, für die Gnade Gottes, die in uns wohnet.

Einwühlen, verb. regul. act. hinein wühlen. Sich einwühlen, in die Erde, von wühlenden Thieren. Daher die Einwühlung.

Einwünschen, verb. regul. act. S. Anwünschen, Anm.

Der Einwurf, des — es, plur. die — würfe, was eingeworfen wird, in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes, ein Grund, den man anführet, eine Sache zu bestreiten. Einen Einwurf machen, vorbringen. Eines andern Einwürfe widerlegen, beantworten. Mache mir keine Einwürfe.

Einwurzeln, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, in die Erde wurzeln, sich mit den Wurzeln in der Erde befestigen. 1. Eigentlich. Der Baum ist noch nicht eingewurzelt. Noch mehr aber, 2. figürlich. (1) Eingewurzelt, unbeweglich, wie eingewurzelt.

Ganz eingewurzelt steht er da,
Und gafft ihr staunend nach, Weiße.

(2) In einem Lande befestiget und ausgebreitet werden, in einen glücklichen Zustand gerathen, von den Einwohnern eines Landes oder Ortes; welcher Gebrauch doch bloß biblisch ist. Ich sah einen Tollen eingewurzelt, und ich fluchte plötzlich seinem Haus, Hiob 5. 3. Du hast vor ihm die Bahn gemacht, und hast ihn lassen einwurzeln, daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80. 10. Ich habe eingewurzelt bey einem geehrten Volk, Sir. 24. 16. wo auch das Hülfswort haben wider den Sprachgebrauch ist. (3) In dem Leibe und Gemüthe befestiget werden, sich dem Gemüthe und Leibe auf eine beständige Art einverleiben. Eine alte eingewurzelte Krankheit. Ein eingewurzeltes Übel. Man muß das Böse nicht einwurzeln lassen. Die Bosheit, das Laster ist schon zu tief bey ihm eingewurzelt. Im Hoch-



deutschen

deutschen braucht man diese Figur, die von eingewurzeltem Unkraute entlehnet ist, nur in nachtheiligem Verstande, von Dingen, welche ein Übel sind, oder doch als ein solches angesehen werden. So auch die Einwurzelung.

**Einzählen**, verb. reg. act. 1. Hinein zählen, nach der Zahl in ein Gefäß oder Behältniß thun, im gemeinen Leben. Einem die Äpfel einzählen, in die Tasche, in das Faß u. s. f. Die Schafe einzählen, in den Stall. 2. Mit in eine Zahl bringen, auch nur im gemeinen Leben. Es sind ihrer achtzehen, die letzten mit eingezählet. 3. Eine im Hochdeutschen ganz ungewöhnliche Bedeutung ist es, wenn Opitz dieses Wort Ps. 119. gegen das Ende, für einschärfen, einprägen, braucht.

Denn dein Befehl ist ganz mir eingezählet,
Mein Herz hat ihn erkohren unverwandt.

So auch die Einzählung.

**Einzängeln**, verb. regul. act. mit der Zange fassen, in der Zange befestigen, ein nur auf den Hammerwerken übliches Zeitwort. Ein Stück Eisen einzängeln. So auch die Einzängelung.

**Einzapfen**, verb. regul. act. hinein zapfen. 1. Nach Ausziehung des Zapfens in ein Gefäß laufen lassen, von flüssigen Dingen, im gemeinen Leben. Wein, Bier einzapfen, in ein Gefäß. 2. Einen Zapfen in oder an etwas bilden, bey den Zimmerleuten und Holzarbeitern. Eine Säule einzapfen. 3. Vermittelst eines Zapfens in etwas befestigen. Eine Säule einzapfen, in die Schwelle. So auch die Einzapfung.

**Einzäunen**, verb. regul. act. 1. Mit einem Zaune einschließen, umgeben, im gemeinen Leben. Einen Acker, einen Garten, einen Platz einzäunen. 2. Mit in einen Zaun flechten. Dornen mit einzäunen. So auch die Einzäunung.

**Einzehren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch Zehren vermindert werden, im gemeinen Leben, von flüssigen Dingen. Der Wein im Fasse zehret ein, wenn dessen Masse, durch Ausdünstung, Eintrocknung u. s. f. vermindert wird. Auch als ein Reciprocum, der Wein zehret sich ein. Daher die Einzehrung.

**Einzeichnen**, verb. regul. act. hinein zeichnen. Eine Blume einzeichnen, in ein Spitzenmuster. Figürlich für einschreiben. Etwas einzeichnen, es in ein Tagebuch, in eine Rechnung, in den Kalender u. s. f. schreiben. So auch die Einzeichnung.

**Einzeln**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein.

1. Nur einmal vorhanden. (1) Eigentlich; theils in der schärfsten Bedeutung, was überhaupt nur einmal da ist, für einig, einzig. Gott ist ein einzelnes Wesen. Gott hat nur eine einzelne Welt erschaffen. Welcher Gebrauch zwar im Oberdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen üblich ist. Theils in weiterer Bedeutung, was unter gewissen Umständen nur einmal vorhanden ist. Es soll kein einzeler Zeuge wider jemand auftreten, 5 Mos. 19. 15. nicht ein Zeuge allein, im Gegensatze mehrerer Zeugen. Wenn zwey bey einander liegen, wärmen sie sich; wie kann ein einzeler warm werden, Pred. 4. 4. Daß du die Midianiter schlagen sollst, wie einen einzelnen Mann, Richt. 6. 16. Ein einzelnes Ding ist bey den neuern Weltweisen ein Individuum, oder ein Ding, welches sowohl in dem, was es an sich hat, als auch in dem, was ihm von außen in Ansehung anderer Dinge zufällt, bestimmt ist. Als ein Nebenwort wird es in dieser Bedeutung wohl nicht leicht vorkommen. (2) Figürlich. (a) Allein, fremstehend, von andern Dingen seiner Art abgesondert. Mitten im Walde liegt ein einzelnes Haus. Das Haus liegt vor dem Thore ganz einzeln. Einzelne Zahlen, welche allein stehen; zuweilen auch, obgleich eben nicht auf die beste Art, Einer, Einheiten. Es regnet nicht, es fallen nur einzelne Tropfen. (b) Einfach, doch nur in einigen gemeinen Mundarten, im Gegensatze des doppelt, dreyfach u. s. f. Der Zeug liegt einzeln. (c) Einsam, verlassen, doch nur einmal in der deutschen Bibel. Ich bin unfruchtbar, einzelen, vertrieben und verstoßen, Es. 49. 21. (d) Ein einzelner Mensch, eine einzelne Person, im gemeinen Leben, eine Person, die theils unverheurathet ist, theils keine oder doch wenige Hausgenossen, Bedienten u. s. f. hat. In diesem Verstande braucht schon Ottfried einluzzo für unverheurathet. (e) Einzelnes Geld, im gemeinen Leben, Ausgebegeld, Münze, im Gegensatze des harten oder ganzen Geldes. Ich habe kein einzelnes Geld bey mir.

2. Einer nach dem andern, ein vertheilendes Zahlwort. Und dauchten ihm als wärens einzele Tage, 1 Mos. 29. 30. die sieben Jahre verstrichen ihm so geschwinde hinter einander, als wenn es Tage gewesen wären. Am häufigsten als ein Nebenwort. Einzeln nach einander will ich sie vor dir her ausstoßen, 2 Mos. 23. 30. Sie kommen ganz einzeln. Einzeln gehen.

Anm. Im Niedersächs. lautet dieses Wort enteln, bey dem Ottfried einzen, und bey dem Notker als ein Nebenwort einzent, in den spätern Zeiten einzeling. Die eigentliche Bedeutung der Endsylbe ist so ausgemacht noch nicht. Frisch hält das Wort entweder für das Diminut. von eins, oder glaubt, daß es nach dem Muster von doppelt gebildet sey. Beyde Muthmaßungen sind zu gezwungen. Eher könnte man noch glauben, daß zel aus Zahl zusammen gezogen sey. Die ältesten oberdeutschen Schriftsteller, wie Kero und Ottfried brauchen für einzeln nur einluzzo und einluzlih, welches in Oberdeutschland, besonders in Oberschwaben, noch nicht veraltet ist, wo man noch zuweilen einletzig höret. Im Oberdeutschen lautet einzeln, so fern es ein Beywort ist, ohne n, einzel, einzele Personen, ein einzeler Mensch, welches auch wohl einige Hochdeutsche nachahmen. Einzelig für einzeln, und das Hauptwort die Einzeligkeit, sind gleichfalls nur im Oberdeutschen üblich.

**Einziehen**, verb. irregul. S. Ziehen, welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum.

1. Hinein ziehen, in einen Ort ziehen. Einen Balken, eine Schwelle einziehen, in einem bereits stehenden Gebäude einen Balken, eine Schwelle befestigen. Einen Faden einziehen, ihn mit Stichen durch ein Stück Zeuges ziehen. S. Einzug 2.

2. In engerer Bedeutung, in seine Gewalt, in seine Gewahrsam ziehen, doch nur in einigen figürlichen Arten des Ausdruckes. (1) Gelder einziehen, Geld, welches man zu fordern hat, heben und in seine Verwahrung nehmen, es beziehen, eincassieren. (2) In gerichtlichem Verstande werden jemandes Güter von der Obrigkeit eingezogen, wenn sie ihn derselben beraubet, und sie zum Nutzen des gemeinen Wesens in Beschlag nimmt, sie confiscieren. Jemandes Erbschaft einziehen. Sein ganzes Vermögen ist eingezogen worden. Man hat ihm seine Besoldung eingezogen. In allen diesen Fällen ist die Einziehung die Folge eines begangenen Verbrechens. Aber der Landesherr ziehet zuweilen ein Lehen, eine Besoldung, ein Amt, einen Pacht u. s. f. ein, wenn er das Lehen nicht weiter verleihet, die Besoldung nicht weiter bezahlet, das Amt nicht weiter besetzet u. s. f. sondern alle diese Dinge unmittelbar in seine Verwaltung nimmt, oder doch den Ertrag davon an sich ziehet. (3) Einen Verbrecher einziehen, ihn in Verhaft nehmen. Man hat die Diebe, die Ausreißer eingezogen.

Gerichtlich zieht er bald des Weibes Ehmann ein,
Gell.

3. Als

3. Nach innen zu ziehen, einwärts ziehen. (1) Eigentlich. Die Segel einziehen, in der Schifffahrt. Die Hörner einziehen, wie die Schnecken.

Sonst zieh ich meinen Kopf, als wie die Schnecken ein, Can. Den Hals einziehen, in den Körper. Die Pfeife einziehen, eine niedrige Figur, nachgeben, sich in seinem Affecte, in seinen Forderungen mäßigen, gelindere Saiten aufspannen. (2) Figürlich. (a) Einen Damm, einen Wall einziehen, ihn besser nach innen zu aufwerfen. So auch eine Linie, einen Graben einziehen. (b) Nach einer vermuthlich von den Schnecken entlehnten Figur bedeutet das Mittelwort eingezogen, und das Hauptwort die Eingezogenheit, diejenige Eigenschaft, da man sich gern und viel in seinem Hause aufhält, und in weiterer Bedeutung, da man sittsam, bescheiden, ohne großes Geräusch lebt. Er lebt sehr eingezogen, er kommt nicht viel aus dem Hause; imgleichen, er lebt mäßig, ohne großen Aufwand. Ein eingezogenes Leben führen. Ein eingezogenes Frauenzimmer. Sich eingezogen halten, wenig unter die Leute gehen. Sie liebt die Eingezogenheit. Ich wundere mich über ihre Eingezogenheit. In Ansehung der weitern Bedeutung könnte dieses Wort auch zu der folgenden Art des Gebrauches gerechnet werden.

4. Zusammen ziehen, in die Enge ziehen, zusammen ziehen und dadurch enger machen, eine Fortsetzung der vorigen Bedeutung. (1) Eigentlich. Manschetten einziehen, sie auf einen Faden reihen, und enger zusammen ziehen. Das Hemd ist zu weit, man muß es ein wenig einziehen. Das Tuch ziehet sich ein, wenn es naß wird, kriecht ein. (2) Figürlich, (a) in einen engern Raum bringen. Die Goldschmiede ziehen das Metall, welches sie bearbeiten, ein, wenn sie die Schläge unter einem Winkel auf das Blech führen, wodurch der Körper länger aber auch enger wird. (b) In einen moralisch oder bürgerlich engern Raum bringen. Den Aufwand einziehen. Er ziehet sich sehr ein, vermindert seinen Aufwand gar sehr. Seine Haushaltung einziehen. Er hat alle seine Bedienten bis auf zehen eingezogen.

So auch die Einziehung in allen Bedeutungen dieses Activi.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn.

1. Hinein ziehen. (1) Mit einem Gefolge oder feyerlichen Gepränge in einen Ort ziehen. Der neuerwählte Kaiser zog gestern ein, in die Stadt; wofür man doch in der anständigen Schreibart lieber die Redensart braucht, seinen Einzug halten. Doch sagt man noch von Truppen, sie sind eingezogen, in die Stadt. Die Besatzung wird erst morgen einziehen. S. Einzug. (2) Mit seinem Gepäcke in einen Ort, in ein Haus ziehen. Sind sie schon eingezogen? haben sie das Haus, die Miethe schon bezogen? Wir werden erst morgen einziehen. Die Miethleute sind noch nicht eingezogen. S. Ziehen.

2. Einwärts ziehen, nach innen zu ziehen, im gemeinen Leben, von flüssigen Körpern, wenn sie in die Zwischenräume eines dichtern dringen. Das Wasser ist schon eingezogen, in die Erde. Das Öhl will nicht einziehen. Bestreiche das Leder mit Thran und laß ihn über dem Feuer einziehen.

**Einzig**, adj. & adv. von dem Zahlworte ein. Dieses Wort hat mit einig, so fern es von dem Zahlworte ein abgeleitet ist, einerley Bedeutung und Gebrauch, daher unnöthig ist, beydes hier zu wiederhohlen. Der einige Unterschied, zwischen beyden Wörtern ist der, daß einzig in Ansehung der Würde der Schreibart, um einen Grad tiefer stehet, als einig, und daher in der edlern und höhern Schreibart gern vermieden wird. Es wird also sowohl gebraucht, eine Sache zu bezeichnen, welche die Eine ihrer Art ist, mein einziger Sohn, ein einziges Kind, das ist das einzige, was ich mir noch wünsche; als auch, besonders in Gestalt eines Nebenwortes, etwas mit Ausschließung aller andern Dinge von einer Sache zu behaupten, für allein, das ist einzig die Ursache, warum er nicht kam; doch am liebsten in Verbindung mit dem allein, ich sagte es ihm einzig und allein in der Absicht u. s. f. S. Einig I.

Anm. Es ist noch ziemlich dunkel, woher die Endsylbe ig, oder zig an diesem Worte stammet. Ist sie etwa die gewöhnliche Endung der Beywörter ig, welche an das Neutrum eins angehänget worden, einzig für einsig? Oder ist einzig bloß durch eine zischende Mundart aus einig gebildet worden? Ottfried braucht für einzig, einizen. S. Einig, Anm. Das oberdeutsche einziglich ist im Hochdeutschen eben so fremd, als der Superlativ einzigste einiger gemeinen Mundarten.

**Der Einzögling**, des — es, plur. die — e, ein nur in einigen Gegenden, z. B. in dem westlichen Preußen, übliches Wort, einen Einheimischen, ein Landeskind auszudrucken, einen Einwohner, der in dem Lande selbst geboren und erzogen ist, im Gegensatze eines Ausländers. Daher das Einzöglingsrecht, in eben diesen Gegenden, das Indigenat, Jus indigenatus. S. Zögling.

**Der Einzug**, des — es, plur. die — züge. 1. Die Handlung des Einziehens in der ersten Bedeutung des Neutrius. Der Einzug des Landesherren in die Stadt. Ein feierlicher Einzug. Einen Einzug, seinen feierlichen Einzug halten. Der Einzug der feindlichen Truppen, der Besatzung in die Stadt. Von dem Einziehen eines Eigenthümers oder Miethmannes in ein Haus oder in eine Wohnung wird dieses Wort nur selten gebraucht. 2. Was eingezogen wird, in der ersten Bedeutung des Activi. So wird von den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle zuweilen ein Einzug genannt.

**Einzwängen**, verb. regul. act. 1. Hinein zwängen, mit Zwang hinein bringen. 2. Zusammen zwängen. Ein geleimtes Bret einzwängen. Imgleichen für das niedrige einklemmen. Sich die Hand einzwängen. 3. Figürlich, einschränken, einschließen, in einen engern Raum bringen. Die Baukunst zwängt Seen ein, Dusch. So auch die Einzwängung.

**Einzwingen**, verb. irreg. act. hinein zwingen, in sich zu nehmen zwingen, in den gemeinen Mundarten. Jemanden die Speise, den Trank einzwingen, entweder durch eigentliche Gewalt, oder durch wiederhohltes Nöthigen.

**Das Eis**, des — es, plur. car. gefrornes Wasser. Es frieret Eis, es ist so kalt, daß das Wasser in Eis verwandelt wird. Es hat diese Nacht Eis gefroren. Das Wasser ist zu Eis gefroren. Der Fluß, der See wird mit Eis belegt. Das Eis trägt, im gemeinen Leben, wenn es so dick und stark ist, daß Menschen und Wagen darüber gehen können. Das Eis gehet auf, wenn es bricht und anfängt zu schmelzen. Der Fluß gehet mit Eis, wenn das Eis aufgegangen ist, und Stückweise in dem Flusse treibt. Das Eis brechen, im gemeinen Leben, die Bahn brechen, den Weg bahnen, die ersten Hindernisse eines Geschäftes aus dem Wege räumen, eine von der Schiffahrt auf den Flüssen entlehnte Figur.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort Is, mit einem langen I, im Holländ. Ys, im Dän. Iis, im Schwed. Is, im Angels. Is, Isa, im Engl. Ice, bey dem Notker Is. Wachter leitet dieses Wort auf eine seltsame Art von dem Griech. ἴσος, gleich ab, wozu ihn nichts als die Ähnlichkeit des Lautes beweget haben kann. Eher könnte man noch auf das Nieders. aisen, esen, im Oberdeutschen eißen, schauern, horrere, fallen, weil die Kälte des Eises wirklich einen Schauer erreget. S. auch Eisen. Allein das Wort ist zu alt und zu einfach, als daß man dessen Abstammung mit entscheidender Wahrscheinlichkeit untersuchen könnte.

könnte. Die Beywörter eisig und eisigt, sind dem guten Sprachgebrauche unbekannt.

**Der Eisachat**, des — es, plur. inusit. ein Krystallachat, der eine Eisfarbe hat, bey den Schriftstellern des Mineralreiches. S. Krystallachat.

**Der Eisalabaster**, des — s, plur. inusit. eine Art Alabaster im Hohensteinischen, welcher dem Eise ähnlich siehet.

**Die Eisänte**, plur. die — n, eine Art großer weiß und schwarzer Taucher, welche sich in dem Rheine aufhalten; Mergus brumalis major, *Gesn.* Eben derselbe nennet eine andere Art kleinerer Taucher mit einem röthlichen Kopfe und Halse, weiß und schwarz gesprengten Flügeln, und aufgerichteten Federn über dem Nacken, das Eisäntlein, Mergus brumalis minor, capite ruffo. Vielleicht ist eine von beyden die Anas clangula, *Linn.* welche im Deutschen gleichfalls Eisänte, im Schwedischen aber Knipa genannt wird.

**Der Eisbaum**, des — es, plur. die — bäume, ein Baum, welcher an den Jochen und Pfeilern der Brücken schräg in das Wasser gestellet wird, die in dem Flusse treibenden Eisschollen abzuhalten. S. Eisbock.

**Der Eisbecher**, des — s, plur. ut nom. sing. ein aus Eise, besonders aus dem Eise der schweitzerischen Gletscher gedreheter Becher, das Getränk darin frisch und kühl zu halten; dergleichen Becher in Oberdeutschland und Italien gewöhnlich sind, und, wenn sie aus Gletschereise verfertiget worden, nicht so leicht schmelzen.

**Das Eisbein**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, die eine Hälfte des Schlosses oder Schlußbeines an den zahmen und wilden Thieren, das Hüftbein. Beyde Eisbeine zusammen genommen machen das Schloß- oder Schlußbein aus.

Anm. Im Niedersächs. heißt dieses Bein das Isbeen, im Holl. Is-been, Isch-been, welche Namen mit dessen Griech. und Latein. Benennung Ischium, ἰσχίον, von ἰσχὺς, die Lende, sehr genau verwandt sind. Aber ist wohl glaublich, daß die gemeinen Mundarten dieses Wort aus dem Lateinischen hergeholet haben, und daß sie dieses Bein nicht eher zu benennen gewußt, als bis sie es von den Griechen und Römern gelernet? Mit mehr Wahrscheinlichkeit siehet man daher dieses Wort nebst so vielen andern als einen Überrest einer weit ältern Mundart an, von welcher die griechische und deutsche Sprache zwey Töchter sind, die durch eine lange Reihe von Jahrhunderten sich freylich sehr unähnlich geworden.

**Das Eisbier**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufeisung gefrorner Wasser gegeben wird. Besonders ist in den sächsischen Bergwerken unter diesem Namen dasjenige Bier bekannt, welches die Hüttenarbeiter für die Aufeisung der gefrornen Gräben von dem Landesherren um Pfingsten bekommen, und welches in andern Umständen und bey andern Arten von Arbeitern das Pfingstbier genannt wird.

**Der Eisbock**, des — es, plur. die — böcke, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Jochen und Pfeilern der Brücke, welche gemeiniglich Pyramidenförmig sind, allemal aber nach dem Wasser zu scharf zulaufen, damit die großen Eisschollen sich daran zerstoßen, ohne die Brücke zu beschädigen. Wenn diese Eisböcke aus bloßen Bäumen bestehen, welche schräg in das Wasser gesetzt worden, so werden sie nur Eisbäume genannt. Siehe Bock 2, 3 und 4.

**Der Eisbruch**, des — es, plur. inusit. der Bruch des Eises, wenn dasselbe bey gelinder Witterung anfängt zu brechen und aufzugehen.

**Das Eisdach**, des — es, plur. inusit. in der Landwirthschaft, besonders Niedersachsens, das Riet oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten worden, und zu den Dächern der Häuser gebraucht wird; Niedersächs. Isdak. Dach ist hier ein Collectivum, und deutet dasjenige an, womit ein Gebäude gedecket wird.

**Eisen**, verb. regul. act. das Eis aufhauen, im gemeinen Leben, und absolute. Die Landleute erhielten Befehl zu eisen, d. i. das Eis in dem Flusse, in dem Graben u. s. f. aufzuhauen. Noch üblicher ist dieses Zeitwort in den Zusammensetzungen aufeisen, auseisen, und loseisen.

**Das Eisen**, des — s, plur. ut nom. sing. ein weißgraues Metall, welches die meiste Härte und Elasticität hat, unter allen Metallen am häufigsten gefunden, und daher auch am wenigsten geschätzt wird.

1. Eigentlich. Gediegenes Eisen, welches schon unter der Erde gediegen gefunden wird. Rohes Eisen, in den Eisenhütten, so wie es aus den Eisensteinen in Gänse geschmelzet worden, da es noch viele Unreinigkeiten bey sich hat. Sprödes Eisen, welches nicht die gehörige Elasticität hat, sondern leicht bricht. Rothbrüchiges, kaltbrüchiges Eisen u. s. f. S. diese Wörter. Das Eisen schmieden, weil es warm ist, fig. im gemeinen Leben, sich die Gelegenheit zu Nutze machen. Noth bricht Eisen, auch nur im gemeinen Leben. In dieser Bedeutung hat es in dem gewöhnlichen Sprachgebrauche, wie andere Namen der Metalle, keinen Plural. Allein in dem Bergbaue, Eisenhämmern u. s. f. pflegt man nicht nur mehrere Arten dieses Metalles, sondern auch wohl mehrere Massen desselben die Eisen zu nennen.

2. Dinge, welche aus Eisen oder Stahl verfertiget worden, in welchem Verstande auch der Plural sehr häufig ist. Besonders, (1) allerley Werkzeuge aus Eisen, sowohl im gemeinen Leben, als auch in den Handwerken und Künsten. So nennen die Bildhauer, Drechseler u. s. f. ihre Meißel nur schlechthin Eisen; besonders führen bey den erstern diesen Namen die großen stählernen Meißel, womit sie Stücken von dem Steine lossprengen. S. auch Dreheisen. Die Amboße der Gold- und Silberarbeiter sind ihnen nur unter dem Namen der Eisen bekannt. Das berlinische Eisen, ist eine zum Fange der Raubthiere und besonders der Füchse bequeme Maschine; S. Schwanenhals. Und holet mit der Hand die Axt aus — und das Eisen führe vom Stiel, 5 Mos. 19. 5. Und solle — einen steinern Altar bauen, darüber kein Eisen fähret, Kap. 27. 5. kein eisernes Werkzeug. So auch die Zusammensetzungen Brecheisen, Fuchseisen, Pflugeisen, Bergeisen, Stecheisen, Krauteisen, Bügeleisen, Brenneisen, Brummeisen, Reibeisen und hundert andere Benennungen. (2) Das Hufeisen, womit der Huf der Pferde beschlagen wird, heißt im gemeinen Leben nur schlechthin das Eisen. Einem Pferde ein Eisen aufschlagen. Dem Pferde die Eisen abbrechen. Daher der figürliche Ausdruck in den niedrigen Sprecharten, jemanden beständig in den Eisen liegen, ihm überall auf dem Fuße nachfolgen, genaue Aufsicht auf ihn haben, wofür Kaisersberg sagt, jemanden uff die Ysen lugen, d. i. auf die Eisen sehen. (3) Eiserne Fessel, im gemeinen Leben, in welcher Bedeutung dieses Wort nur allein im Plural gebraucht wird. Jemanden in die Eisen schmieden, ihn auf immer in eiserne Fessel schlagen. Sie zwungen seine Füße im Stock, sein Leib mußte in Eisen liegen, Ps. 105. 18. Gefangen im Zwang und Eisen, Ps. 107. 10. Daher wird in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für schwangere Huren die Eisen genannt.

Anm. Die älteste Gestalt dieses Hauptwortes ist Isar, und Isarn, denn so lautet es schon bey dem Kero. Die Angelsachsen kannten

kannten dieses Wort mit und ohne r, Isen und Isern; auf gleiche Art sagen die Niedersachsen noch Isen und Isern, und die Holländ. Iser, obgleich im Hochdeutschen das letzte nur in der Gestalt eines Beywortes üblich ist, S. Eisern. Viele nordische Mundarten verbeißen den Zischlaut, wie das Schwed. Jern, das Angels. Iren, das Dän. Jern, das Engl. Iron, das Wallisische Hajarn, das Irländ. Jarann, wohin auch das Spanische Hierro gehöret. Das Lat. Ferrum und unser deutsches ehern ist mit dieser Form genau verwandt, so wie unser hochdeutsches Eisen dem Lat. aes, ehedem aesis, nahe kommt, welches eine allgemeine Benennung aller Metalle, besonders aber auch des Eisens und Stahles war. Ob dieses Wort ursprünglich zu dem Worte Eis gehöret, läßt sich wegen des Alterthumes nicht entscheiden.

**Die Eisenader**, plur. die — n, eine Ader Eisenerz in einem Eisenbergwerke, die, wenn sie von beträchtlicher Stärke ist, ein Eisengang genannt wird.

**Die Eisenarzeney**, plur. die — en, eine jede Arzeney, welche aus dem Eisen und dessen Roste verfertiget wird.

**Der Eisenbart**, des — es, plur. die — bärte, S. Eisvogel.

**Der Eisenbaum**, des — es, plur. die — bäume. 1. In den Eisenhämmern, eine hölzerne mit Eisen beschlagene Stange, die Theile und Stücke damit vor den Hammer zu heben. 2. Ein Baum, der zu den Pflanzen mit fünf Staubfäden und einem Staubwege gehöret, schwarze saftige Beeren bringet, und in dem südlichen Africa, Malabar, und Carolina wächset; Sideroxylon *Linn.* Er hat seinen Namen der großen Härte seines Holzes zu danken, welche der Härte des Eisens nahe kommt, daher er von einigen auch Eisenholz genannt wird. 3. Auch eine Art des Drachenbaumes, welche in China einheimisch ist und lanzettförmige spitzige Blätter trägt, wird, vermuthlich auch wegen der Härte ihres Holzes, Eisenbaum genannt; Dracaena ferrea *Linn.*

**Der Eisenbeerbaum**, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden eine Benennung der Rainweide oder des Beinholzes, Ligustrum vulgare *Linn.* ohne Zweifel auch wegen des zähen harten Holzes.

**Das Eisenbergwerk**, des — es, plur. die — e, ein Bergwerk, in welchem der Eisenstein gegraben wird.

**Der Eisenbeschlag**, des — es, plur. inusit. S. Eisenblüthe.

**Das Eisenblech**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, eisernes Blech, aus Eisen geschmiedetes Blech, zum Unterschiede des Messingbleches, Kupferbleches u. s. f.

**Die Eisenblumen**, singul. inusit. S. Eisenblüthe.

**Die Eisenblüthe**, plur. inusit. ein weißer spathartiger korallenförmig angeschossener Tropfstein, so zuweilen auf den Eisensteinen, oft aber auch auf andern Mineralien angetroffen wird, daher der Name Eisenblüthe sehr unbequem ist, es müßte denn damit auf dessen Härte gezielet werden, woran er alle übrige Arten des Tropfsteines übertrifft. Andere nennen ihn Eisenblumen, Eisenbeschlag, und Eisenfluß. S. Blüthe 2.

**Der Eisenbrand**, des — es, plur. die — brände, ein Name, der von einigen dem Magnet gegeben werden soll, weil er das Eisen an sich ziehet. Matthesius nennet ihn Eisenbrant. Beyde Benennungen, wo nicht eine derselben ein Druckfehler ist, sind veraltet.

**Das Eisenbrech**, des — es, plur. inusit. S. Mondraute.

**Der Eisenbruch**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Ort über der Erde, wo Eisenstein gebrochen wird.

**Der Eisendraht**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, eiserner Draht, aus Eisen gezogener Draht, im Gegensatze des Messingdrahtes u. s. f.

**Die Eisendruse**, plur. die — n, in den Naturalien-Cabinettern, ein krystallinisch angeschossenes Eisenerz.

**Die Eisenerde**, plur. die — n, eine eisenhaltige Erde, eine Erde, welche verwittertes Eisenerz in sich enthält. Der Plural ist nur von mehrern Arten dieser Erde üblich.

**Das Eisenerz**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten die Eisenerze, überhaupt, ein jedes Erz, welches Eisen in sich enthält, im gemeinen Leben, die Eisenminer. In engerer Bedeutung wird nur das geringhaltige Eisenerz, welches die Schmelzkosten nicht überträgt, Eisenerz genannt, zum Unterschiede von dem Eisensteine, womit man alsdann das reichhaltige Eisenerz zu benennen pfleget.

**Die Eisenfarbe**, plur. inusit. eine weiß graue Farbe, die der Farbe des Eisens gleicht. Daher das Bey- und Nebenwort eisenfarbig. S. Eisengrau.

**Das Eisenfeil**, des — es, plur. car. zu Spänen gefeiltes Eisen, was von dem Eisen im Feilen abgehet, Eisenspäne, im gemeinen Leben Eisenfeilicht.

**Der Eisenfleck**, des — es, plur. die — e, oder der Eisenflecken, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Fleck oder Flecken, der von gerostetem Eisen in dem leinenen oder baumwollenen Geräthe entstehet, im gemeinen Leben, ein Eisenmal.

**Der Eisenfluß**, des — es, plur. inusit. S. Eisenblüthe.

**Der Eisenfresser**, des — s, plur. ut nomin. sing. in den gemeinen Sprecharten, ein Prahler, der seine Tapferkeit zur Ungebühr erhebet, und gleichsam Eisen fressen zu können vorgiebt.

Gevatter, hilf, und wirf das Glas
Dem Eisenfresser ins Gesichte, Haged.

**Der Eisenfunke**, des — n, plur. die — n, die Funken, welche von dem glühenden Eisen springen, wenn es geschmiedet wird.

**Der Eisengang**, des — es, plur. die — gänge, in dem Bergbaue, ein Gang, der Eisenerz enthält.

**Die Eisengans**, plur. die — gänse, S. Gans 1.

**Der Eisengart**, des — es, plur. die — gärte, S. Eisvogel.

**Der Eisengehalt**, des — es, plur. inusit. der Gehalt eines Körpers an Eisen, was ein Körper von Eisen in sich enthält. Der Eisenstein ist von einem guten Eisengehalte.

**Der Eisengießer**, des — s, plur. ut nom. sing. auf den Eisenhämmern, ein Arbeiter, der Öfen, Töpfe, Grapen u. s. f. aus Eisen gießet, und auch nur schlechthin der Gießer genannt wird.

**Der Eisenglanz**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die Eisenglänze, im Bergbaue, 1. ein eisenfarbiger Glanz oder Glimmer, ein glänzendes, abfärbendes und zuweilen staubiges Eisenerz, so von einem schlechten Eisengehalte ist, Eisenglimmer. S. Eisenmann und Eisenschwärze. 2. Der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat, wird zuweilen gleichfalls Eisenglanz genannt.

**Das Eisenglas**, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, ein Eisenerz, welches wie Glas zerspringet.

**Der Eisenglimmer**, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten die Eisenglimmer, S. Eisenglanz 1. und Glimmer.

**Die Eisengranaten**, sing. inusit. eisenhaltige Granaten, zum Unterschiede von den sogenannten Goldgranaten.

**Eisengrau**, adj. & adv. grau wie Eisen, der grauen Farbe des Eisens gleich, eisenfarbig.

**Die Eisengraupe**, plur. die — n, ein den Zinngraupen ähnliches Eisenerz, welches den Bergleuten unter dem Namen des Wolframs bekannt ist. In engerer Bedeutung führet den Namen der Eisengraupen ein schwarzbraunes Eisenerz, welches zwischen den Kupfer- und Eisenerzen zu Berg-Gießhübel in Gestalt der Graupen bricht. S. Graupe.

**Die Eisengrube**, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Ort, wo Eisenerz oder Eisenstein gegraben wird, besonders wenn solches über der Erde geschiehet.

**Eisenhaltig**, adj. & adv. Eisen in sich enthaltend. Eisenhaltige Erde. Eisenhaltige Steine. Eisenhaltige Wasser, welche die Landleute rostige Wasser oder Rostjauche zu nennen pflegen.

**Der Eisenhammer**, des — s, plur. die — hämmer. 1. Eigentlich, ein großer Hammer, mit welchem das Eisen in den Eisenhütten in großen Stücken geschmiedet wird. 2. Figürlich, die Hütte oder das Gebäude, in welchem solches geschiehet, die Hammerhütte, und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude und Hütten, wo der Eisenstein gepocht, geschmelzet, das Eisen gereiniget, gegossen und zu allerley groben Geräthschaften verarbeitet wird; von welcher Fabrik die Hammerhütte nur ein Theil ist.

**Der Eisenhandel**, des — s, plur. car. der Handel mit Eisen oder eisernen Waaren.

**Der Eisenhändler**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Eisenhändlerinn, plur. die — en, der oder die mit Eisen oder eisernen Waaren handelt, und dessen Ehegattinn; im Österr. ein Eisler.

**Eisenhart**, adj. & adv. so hart wie Eisen, im gemeinen Leben. Ein eisenhartes Holz.

**Das Eisenhart**, des — s, plur. inusit. ein Name eines Krautes, S. Eisenkraut.

**Der Eisenhart**, des — es, plur. inusit. ein Name, welchen man in Steiermark demjenigen Goldsande giebt, welcher aus der Trau gewaschen wird, weil er sehr eisenschüßig ist. Die Bedeutung der letzten Sylbe in diesem Worte ist dunkel. Vielleicht ist sie das alte Hore, Hort, welches nicht allein Koth, sondern auch Lehmen, Thon, und vielleicht auch Sand bedeutete.

**Das Eisenholz**, des — es, plur. inusit. S. Eisenbaum.

**Das Eisenhütchen oder Eisenhütlein**, des — s, plur. ut nom. sing. 1. Eigentlich, ein kleiner Eisenhut, mit welchem Worte ehedem auch die Helme benannt wurden. In diesem Verstande kommt es nur noch in der Wapenkunst vor, wo die Figuren solcher Helme, dergleichen besonders in den Wapen der Grafen von Öttingen und Pappenheim vorkommen, noch Eisenhütchen genannt werden. 2. Figürlich. Eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden und drey Staubwegen, welche wegen ihrer giftigen Eigenschaft bekannt ist; Aconitum *Linn.* Den deutschen Namen hat sie der Gestalt ihrer Blumen zu danken, daher sie auch Sturmhut, von andern aber auch Wolfswurz und Teufelswurz genannt wird. Sie wächset in Deutschland, Schweden, Frankreich u. s. f. wild.

**Die Eisenhütte**, plur. die — n, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo der Eisenstein gepocht und geschmelzt wird. In weiterer Bedeutung wird auch wohl der ganze Umfang aller zur Zubereitung des Eisens gehörigen Werkstätte eine Eisenhütte genannt. S. Eisenhammer 2.

**Der Eisenkalk**, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten desselben, die Eisenkalke, ein in Kalk verwandeltes Eisen, in allen den Bedeutungen, in welchen das Wort Kalk in der Chymie genommen wird; S. dasselbe.

**Der Eisenkies**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die Eisenkiese, ein eisenhaltiger Kies, der mit dem Stahle Feuer giebt und nach der Röstung schwarz wird.

**Der Eisenkloß**, des — es, plur. die — klöße, S. Rasenstein.

**Der Eisenknecht**, des — es, plur. die — e. 1. Auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Amboßstocke, worauf die Kupferscheibe ruhet. 2. Eine Art Bader, S. Eisern.

**Der Eisenkram**, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, der Kram, d. i. Handel, mit Eisenwaaren, der Eisenhandel.

**Der Eisenkrämer**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, der mit Eisenwaaren handelt, der Eisenhändler. Fämin. die Eisenkrämerinn, plur. die — en.

**Das Eisenkraut**, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit zwey Staubfäden und einem Staubwege, welche an den Zäunen und Wegen wild wächset, und kleine bleichblaue Blumen träget; Verbena *Linn.* Sie wird auch Eisenhart, imgleichen Taubenkraut genannt. Sie hat eine anziehende Kraft und wird im gemeinen Leben als ein Wundmittel gebraucht, daher sie vielleicht auch den Namen hat. Die Crepis tectorum *Linn.* wird von einigen auch großes Eisenkraut, von andern aber Berghabichtskraut genannt.

**Die Eisenkrystallen**, singul. inusit. Krystallen, welche man aus dem Eisen erhält, wenn dasselbe in Säuren aufgelöset worden.

**Der Eisenkuchen**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, eine Art Gebackenes von Schmalz, Zucker und Eyern, welches in einer eisern Form mit einem langen Griffe gebacken wird.

**Die Eisenkütte, oder der Eisenkütt**, des — es, plur. inusit. 1. Eine Kütte, Eisen damit zu kütten. 2. Diejenige rothbraune Erde, welche man aus Pozzuolo in Napoli erhält, aus Eisenkalk und einer unbekannten Erde bestehet, und eine sehr feste Kütte unter dem Wasser abgiebt, wird von einigen gleichfalls Eisenkütt oder Eisenkütte genannt.

**Das Eisenmal**, des — es, plur. die — mäler. 1. Ein Flecken von gerostetem Eisen, S. Eisenfleck. 2. Im Bergbaue führet diesen Namen sowohl eine dunkele, braune, taube Bergart, so dem Eisensteine gleicht, und auch Eisenschuß genannt wird, als auch ein ähnliches taubes Gestein, welches bey den Zwittern oder Zinnerzen bricht. In dieser Bedeutung ist der Plural ungewöhnlich.

**Der Eisenmann**, des — es, plur. car. im Bergbaue, ein schwarzer Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik bey sich führet, sehr strengflüssig ist und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird, daher er auch Eisenschwärze heißt. Mann scheinet in dieser Zusammensetzung das alte Man oder Mein, im Angels. Man zu seyn, wodurch ehedem etwas Falsches, Unächtes, im Gegensatze des Ächten ausgedruckt wurde. S. Meineid und Mangold. Eisenmann würde also ein Eisenerz bedeuten, welches nur den Schein des Eisens hat, ein unächtes Eisenerz, einen Eisenglimmer.

**Die Eisenminer**, plur. die — n, im gemeinen Leben, das Eisenerz, von dem Latein. Minera.

**Der Eisenocher**, des — s, plur. inus. ein Ocher, der aus aufgelöseten oder verwitterten Eisen entstehet. S. Ocher.

**Der Eisenofen**, des — s, plur. die — öfen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem das Eisen geschmelzet wird.

**Die Eisenplatte**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine eiserne Platte, dergleichen z. B. zu den Öfen gebraucht werden.

**Die Eisenprobe**, plur. inusit. 1. Die Probierung eines Erzes auf Eisen. 2. In den mittlern Zeiten eine Art des Ordalii, da der Beklagte zum Beweise seiner Unschuld ein glüendes Eisen tragen mußte.

**Der Eisenrahm**, des — es, plur. inusit. ein schwarzgrauer oder dunkelrother Eisenglimmer mit glänzenden abfärbenden Theilen, so sich fettig anfühlen lässet, und von dem Eisenmann oder der Eisenschwärze wenig unterschieden zu seyn scheinet. Er giebt wenig und dabey sprödes Eisen. Er hat den Namen nicht daher, weil die Gänge damit als mit einem Rahmen eingefaßt zu seyn pflegen, sondern ohne Zweifel von dem Worte Rahm, Ruß, Schwärze, weil er am häufigsten von schwärzlicher Farbe ist, und daher auch Eisenschwärze genannt wird. In dem Munde der Bergleute lautet dieses Wort bald Eisenrohm, bald auch Eisenraum.

**Eisenrahmig**, adj. & adv. Eisenrahm bey sich führend. Ein eisenrahmiges Erz. Imgleichen dem Eisenrahme ähnlich, und in weiterer Bedeutung, den Schein eines Eisenerzes habend, eisenschweifig.

**Der Eisenrost**, des — es, plur. inusit. der Rost des Eisens, gemeiniglich nur schlechthin der Rost. S. dieses Wort.

**Der Eisensafran**, des — es, plur. inusit. ein aus dem Eisen verfertigter Safran, Crocus Martis, der nichts anders als ein Rost oder unvollkommene Auflösung des Eisens ist. S. Safran.

**Das Eisensalz**, des — es, plur. inusit. ein Salz, welches man erhält, wenn man Eisen in Vitriolöhl auflöset, und die Auflösung abdünstet, Eisenvitriol, Sal Martis, Vitriolum Martis.

**Der Eisensand**, des — es, plur. inusit. ein eisenhaltiger Sand, der von allerley Farben, am häufigsten aber schwärzlich oder braunroth ist.

**Die Eisensau**, plur. die — säue, oder — sauen, bey dem Schmelzen auf Schwarzkupfer, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden, Kupfer und andere fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Wände des Schmelzofens anhänget.

**Die Eisenscheibe**, plur. die — n, in der Markscheidekunst, eine messingene Scheibe, welche wie ein Gruben-Compaß eingetheilet ist, und dessen Stelle in solchen Gruben vertritt, wo Eisenerze oder Magnetsteine brechen, welche die Magnetnadel aus ihrer Richtung bringen, und dadurch den Gebrauch des Gruben-Compasses unsicher machen würden.

**Die Eisenschicht**, plur. die — en, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als auf einmal durchgesetzet und geschmelzet wird.

**Der Eisenschimmel**, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein Schimmel, dessen weiße Farbe mit einer Eisenfarbe durchsetzt ist.

**Die Eisenschlacke**, plur. die — n, die Schlacken von dem geschmiedeten, und noch mehr von dem geschmelzten Eisen.

**Der Eisenschlag**, des — es, plur. inusit. 1. Diejenigen dünnen Schlacken, welche von dem Eisen im Schmieden abspringen, und unter dem Namen des Hammerschlages am bekanntesten sind. 2. An einigen Orten, das Recht, mit Eisenwaaren zu handeln, und Fremde von diesem Handel auszuschließen; welches Recht zuweilen den Kleinschmieden zustehet. Den Eisenschlag haben.

**Der Eisenschlich**, des — es, plur. inusit. ein Eisenerz in Gestalt eines Schliches, dergleichen sich zuweilen in den Sümpfen findet, da denn gutes Eisen daraus verfertiget werden kann.

**Der Eisenschmid**, des — s, plur. die — e, ein Schmid, der in Eisen arbeitet, zum Unterschiede von den Kupferschmiden und Goldschmiden. Daher die Eisenschmiede, plur. die — n, die Werkstätte eines solches Schmids.

**Der Eisenschneider**, des — s, plur. ut nomin. singul. in den Münzen, ein Künstler, der die Stämpel zu den Münzen schneidet.

**Der Eisenschuß**, des — es, plur. inusit. außer von mehreren Arten die Eisenschüsse, im Bergbaue, eine Steinart, welche eisenhaltig zu seyn scheinet, es aber nicht, oder doch nur sehr gering ist, ein Eisenglimmer, Eisenmal, S. das letztere. In weiterer Bedeutung, werden zuweilen auch alle Eisenerze Eisenschüsse genannt.

**Eisenschüssig**, adj. & adv. im Bergbaue, dem Eisen und Eisenerze gleich, Eisen enthaltend. Eisenschüssiger Sand, eisenschüssiges Gestein, welches Eisenerz enthält. Eisenschüssiger Stahl, der dem Eisen noch zu sehr gleicht, der nicht genug gereiniget und gehärtet worden; welcher Fehler am Bruche erkannt wird.

**Die Eisenschwärze**, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — n. 1. Im Bergbaue, ein schwärzlicher Eisenglimmer, S. Eisenmann und Eisenrahm. 2. Eine aus Eisen zubereitete Schwärze. So ist die Eisenschwärze der Buchbinder, womit sie die Lederbände schwarz färben, eine schwarze Farbe, welche vermittelst des Essiges aus altem Eisen, Hammerschlage, und wälschen Nußschalen gezogen wird.

**Der Eisenschweif**, des — es, plur. inusit. im Bergbaue, ein klarkörniger Eisenglimmer, und zuweilen auch ein jeder Eisenglimmer.

**Eisenschweifig**, adj. & adv. Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich. Ein eisenschweifiges Erz. In weiterer Bedeutung so viel als eisenschüssig, den Schein eines Eisenerzes habend.

**Der Eisensinter**, des — s, plur. inus. ein Name, der zuweilen auch den Eisenblumen oder der Eisenblüthe gegeben wird, weil sie ein wirklicher Sinter ist.

**Der Eisenspath**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, ein eisenhaltiger Spath, so mehrentheils weiß, zuweilen auch hellbraun ist, am Tage eine schwärzlich braune oder schwarze Verwitterung und im Feuer eine schwärzliche Farbe bekömmt.

**Der Eisenspiegel**, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten, plur. ut nomin. sing. ein Eisenstein, welcher aus lauter übereinander liegenden glänzenden Schalen bestehet, und von einigen zu dem Glaskopfe gerechnet wird.

**Der Eisenstahl**, des — es, plur. inusit. in den Eisenhämmern, derjenige Hammerschlag, so unter dem Hämmern des Eisens abspringt, und von den Schmiden zum Stählen gebraucht wird.

**Der Eisenstein**, des — es, plur. die — e, ein jeder Stein, welcher Eisen enthält. In engerer Bedeutung werden nur die reichhaltigen Eisensteine, welche schmelzwürdig sind, mit diesem Namen beleget. S. Eisenerz. Ottfried nennt den Eisenstein isiner Steina. Daher der Eisensteingang, des — es, plur. die — gänge, ein Gang, auf welchem Eisenstein bricht; der Eisensteinmesser, des — s, plur. ut nomin. sing. im Bergbaue, ein Geschworner, welcher darauf siehet, daß der Eisenstein gehörig gemessen wird; die Eisensteinzeche, plur. die — n, eine Zeche wo Eisenstein gebrochen wird u. s. f.

**Die Eisenstufe**, plur. die — n, eine Stufe Eisenstein oder Eisenerz.

**Der Eisensumpf**, des — es, plur. die — sümpfe, in einigen Gegenden, z. B. in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geschlagen werden, worein sich ein eisenschüssiges Wasser sammelt, welches in einigen Jahren zu Schlich, und hernach zu Eisenstein wird, und den besten Stahl liefert.

**Der Eisensyrup**, des — es, plur. inus. eine mit weißem Weinsteine gemachte Eisentinctur, welche bis zur Syrupdicke eingekocht wird, und süß ist, Syrupus Martis.

**Die Eisentinctur**, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — en, ein von aufgelösetem Eisen oder Eisenroste gefärbter flüssiger Körper, Tinctura Martis.

**Der Eisenvitriol**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, ein von einem sauren Salze aufgelösetes und wieder zu Krystallen verdicktes Eisen, welches sowohl von der Natur, als auch von der Kunst hervorgebracht wird, Vitriolum Martis. Der natürliche Eisenvitriol ist grün, und unterscheidet sich dadurch von dem Kupfervitriole, welcher blau, und von dem Zinkvitriole, welcher weiß ist. Der künstliche Eisenvitriol wird auch Eisensalz genannt.

**Die Eisenwaare**, plur. die — n, eine jede Waare von Eisen, eisernes Geräthe, als eine Waare betrachtet. Mit Eisenwaaren handeln.

**Das Eisenwasser**, des — s, plur. inusit. außer von mehrern Arten, plur. ut nomin. sing. ein jedes Wasser, welches aufgelösete Eisentheilchen, oder einen aufgelöseten Eisenvitriol bey sich führet,

führet, und auch Stahlwasser und Sauerbrunnen genannt wird. Auch dasjenige Wasser, worin glühendes Eisen abgelöschet worden, wird Eisenwasser genannt.

**Das Eisenwerk**, des — es, plur. die — e. 1. Ein Werk, d. i. durch die Kunst verfertigtes Geräth aus Eisen; als ein Collectivum ohne Plural. Thubalkain, der Meister in allerley Eisenwerk, 1 Mos. 4. 22. Dan und Javan — haben auf deine Märkte bracht Eisenwerk, Ezech. 27. 19. 2. Ein Werk, d. i. eine Fabrike, wo Eisen zubereitet und verarbeitet wird, in welchem Verstande dieses Wort am häufigsten in weiterer Bedeutung gebraucht wird, den ganzen Umfang aller an einem Orte befindlicher und mit einander in Verbindung stehender Werkstätten dieser Art zu bezeichnen.

**Die Eisenwurz**, oder Eisenwurzel, plur. inusit. eine Art der Flockenblume, mit gefranzten Kelchen, und in Querstücke getheilten Blättern, deren Stöcke lanzetförmig sind; Centaurea Scabiosa *Linn.* Sie wächst auf den europäischen Wiesen wild.

**Das Eisenzeug**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein Collectivum, allerley aus Eisen zubereitete Werkzeuge und Geräthschaften auszudrucken.

**Eisern**, adj. & adv. von Eisen, aus Eisen verfertiget. 1. Eigentlich. Eiserne Ketten. Ein eiserner Ring. Ein eiserner Ofen u. s. f. Das Gitter ist eisern.

2. Figürlich. (1) Fest, dauerhaft, im gemeinen Leben. Ein eisernes Pferd, welches alle Beschwerlichkeiten ertragen kann. (2) Im gemeinen Leben werden diejenigen Dinge, welche bey einer Sache unveränderlich und beständig bleiben, und wenn sie verderben, wieder hergestellet werden müssen, eisern genannt. Eisernes Vieh, eiserne Pferde, eiserne Kühe, welche als Stücke des Inventarii zu einem Gute u. s. f. gehören, und von dem Besitzer bey dessen Abtritte wieder mit abgeliefert, oder an deren Stelle andere Stücke von eben der Güte geschaffet werden müssen. Dergleichen Vieh wurde schon im mittlern Lateine Bestia ferri, im Französ. aber ehedem Beste de fer genannt. So auch eisernes Geschirr, eiserne Werkzeuge, eisernes Geräthe u. s. f. welche Dinge im gemeinen Leben auch Inventarien-Stücke genannt werden, ehedem aber auch stählernes Vieh, stählernes Geräthe u. s. f. hießen. Daher der eiserne Brief, eine Urkunde, worin sich jemand anheischig macht, die ihm anvertraueten Stücke in eben dem Zustande wieder abzuliefern. Auf ähnliche Art sind an einigen Orten, z. B. zu Strasburg und Frankfurt eiserne Knechte oder Eisenknechte, eine Art unzünftiger Bader, welche an dem Orte, wo sie einmal sind, bleiben müssen, und nicht wandern können, auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten, daher sie in den gemeinen Mundarten auch nur Stüblesbader heißen. (3) Ein eiserner Pacht, ist in einigen Gegenden ein Pacht auf sehr lange Zeit, der einem Erbpachte sehr nahe kommt. (4) Ein eiserner Brief, eine Urkunde, worin ein Landesherr einen verschuldeten Unterthan auf einige Zeit wider seine Gläubiger in Schutz nimmt, und ihn dadurch gleichsam eisern, d. i. unverletzlich macht; ein Anstandsbrief, Litterae moratoriae. Von einem solchen in Schutz genommenen Schuldner pflegt man auch wohl im gemeinen Leben zu sagen, er sey eisern geworden. (5) Die eiserne Zeit, das eiserne Jahrhundert, bey den Dichtern der Griechen und Römer, das vierte schlechteste Alter der Welt, welches auf das eherne folgte. In weiterer Bedeutung in der dichterischen Schreibart, eine schlechte, unfruchtbare, traurige Zeit.

Wie eisern sind doch ohne dich die Zeiten,
O Jugend, holde Führerinn! Haged.
— Freund, unsre Zeit von Eisen,
Ist sehr an Menschen arm, obgleich sehr reich an Weisen, Gies.

(6) Fühllos. Ein eisernes Herz haben, ein unempfindliches, grausames.

Anm. Dieses Beywort lautet schon bey dem Isidor, Kero, und in dem alten Gedichte auf den h. Anno isarn, isirn. Es ist von dem Hauptworte Isar, welches ehedem für Eisen üblich war, ganz regelmäßig gebildet, daher Frischens Tadel hier sehr unzeitig ist. Von dem Hauptworte Eisen kommt bey dem Ottfried, Notker, Stricker und andern auch das Beywort isinin, iseninro, eisnein, eyßnin, vor, welches in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes noch vorkommt, eisene Riegel, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

**Der Eisfisch**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Benennung derjenigen Wallfische, welche sich an und unter dem Eise des Nordpoles aufhalten, und in die Südeisfische, Westeisfische und Nordkaper getheilet werden.

**Die Eisfischerey**, plur. die — en, im gemeinen Leben, diejenige Fischerey, welche im Winter mit Eisnetzen, auf dem Eise der gefrornen Teiche, Seen und Flüsse angestellet wird.

**Der Eisgang**, des — es, plur. inus. der Zustand, da ein Fluß mit Eis gehet, d. i. wenn bey dem Anfange des Thauwetters die zerbrochenen Eisschollen von dem Wasser mit fortgetrieben werden; im Oberd. auch die Eisfahrt.

**Eisgrau**, adj. & adv. grau wie Eis, im gemeinen Leben, doch nur von den vor Alter grau gewordenen Hauptbaaren. Er hat einen eisgrauen Kopf, eisgraue Haare. Wie es denn seinem hohen Alter und eisgrauen Kopf — — auch gemäß war, 2 Macc. 6, 23. Ein alter eisgrauer Mann.

**Die Eisgrube**, plur. die — n, eine Grube, in welcher das Eis aufbehalten wird, das Getränk im Sommer damit abzukühlen.

**Das Eisholz**, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die — hölzer, im gemeinen Leben einiger Gegenden, alles harte Holz von solchen Bäumen, welche keinen Jahrwuchs zeigen. Eis bedeutet hier so viel als Eisen, wegen der Festigkeit und Dauer solcher Holzarten.

**Eiskalt**, adj. & adv. im gemeinen Leben, so kalt wie Eis. Eine eiskalte Hand. Der Verstorbene ist bereits eiskalt.

**Der Eiskessel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein kupferner zierlich gearbeiteter Kessel, das zur Kühlung des Getränkes bestimmte Eis darin in das Speisezimmer zu tragen.

**Die Eiskluft**, plur. die — klüfte, im Forstwesen, eine Kluft, d. i. ein Riß, so von einem starken Froste zuweilen in den Bäumen entstehet, eine Wetterkluft.

**Eisklüftig**, adj. & adv. Eisklüfte habend. Ein eisklüftiger Baum. Eisklüftiges Holz.

**Der Eisknochen**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Eisbein.

**Das Eiskraut**, des — es, plur. inus. eine Art der afrikanischen Feige, mit wechselsweise stehenden eyförmigen Blättern, welche mit kleinen Blasen, die wie durchsichtige Krystalltropfen aussehen, dergestalt bedecket sind, daß sie mit Eis überzogen zu seyn scheinen; Mesembryanthemum crystallinum *Linn.*

**Der Eismarkt**, des — es, plur. die — märkte, ein Jahrmarkt, der in einigen nordischen Gegenden außer Deutschland zuweilen auf dem Eise gehalten wird, dergleichen der Eismarkt zu Upsal ist.

**Das Eismeer**, des — es, plur. inusit. der Theil des großen Weltmeeres um die Pole, besonders um den Nordpol, welcher die meiste Zeit des Jahres über mit Eis bedecket ist, wenigstens der gemeinen Meynung der Seefahrer zu Folge.

**Das Eisnetz**, des — es, plur. die — e, ein großes Netz, auf gefrornen Seen, Teichen und Flüssen damit unter dem Eise zu fischen.

**Der Eispfahl**, des — es, plur. die — pfähle, ein Pfahl, der zur Abhaltung der Eisschollen in das Wasser geschlagen wird; S. Eis-

S. Eisbaum. Besonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen, welche die Eisschollen und andere schädliche Dinge von den Wasserrädern abhalten.

**Der Eispflug**, des — es, plur. die — pflüge, eine Maschiene in Gestalt eines Pfluges, das Eis eines Grabens oder Flusses damit zu durchschneiden und zu öffnen.

**Die Eissäge**, plur. die — en, eine solche Maschiene in Gestalt einer Säge, welche von Menschen in Bewegung gesetzet wird.

**Die Eisscholle**, plur. die — en; eine Scholle, d. i. ein Stück, Eis; im Niedersf. Elander, Isglander.

**Der Eisschuh**, des — es, plur. die — e, eine Art Schuhe, oder Bekleidung der Fußsohlen, damit auf dem Eise zu gehen, oder vielmehr zu gleiten und zu schreiten, daher sie im gemeinen Leben nur Schlittschuhe, Schreitschuhe, Schrittschuhe genannt werden. S. das letztere.

**Der Eisspiegel**, des — es, plur. ut nomin. sing. bey den Zuckerbäckern, eine Art eines Gusses auf Torten und andern Gebackenen, so einem glänzenden Eise gleicht, aus Zuckermehl und Rosenwasser verfertiget wird, und auch Zuckereis heißt.

**Der Eissporn**, des — es, plur. die — e, eiserne Stacheln oder Zacken, so unter die Schuhe gebunden werden, um sicher auf dem Eise gehen zu können.

**Der Eisprüssel**, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Jägern, diejenigen Enden an jeder Stange des Hirschgeweihes, welche sich unmittelbar über den Augensprossen befinden. In den gemeinen Mundarten der Jäger werden diese Sprossen bald Eisprüssel, Eispräßel, bald nur Prüsel, Präßel, Sprüsel u. s. f. genannt. S. Sprüssel. Die Bedeutung des Wortes Eis ist in dieser Zusammensetzung dunkel.

**Der Eisstein**, des — es, plur. inus. eine Steinart bey Lüneburg, welche dem Eise gleicht, aber eigentlich ein rauher Kalkspath ist, welcher hin und wieder rothe Flecken hat, und zum Kalkbrennen gebraucht wird.

**Der Eisvogel**, des — es, plur. die — vögel, eine Art Wasservögel, welche die Größe einer Wachtel hat, oben grün, unten roth, auf dem Rücken und am Schwanze aber blau ist. Er sucht auch im Winter seine Nahrung, welche aus Fischen bestehet, an und auf dem Eise, daher er den Namen bekommen hat; Ispis, Alcyon *Linn.* Ispida *Klein.* Klein will ihn lieber den Königsfischer nennen, und führet verschiedene Arten desselben an. In einigen oberdeutschen Gegenden kennet man diesen Vogel unter dem Namen des Eisenbartes, Eisengartes und Bolanders. Der letzte Name scheinet zu dem Niedersf. Elander, eine Eisscholle, zu gehören.

**Der Eiszacken**, des — s, plur. ut nom. sing. in den gemeinen Mundarten, Eis in Gestalt eines Zackens, oder Zapfens, Niedersf. Isjekel, Istakke, im Diminut. Jetäkel, im Dithmarf. Isjäkel, im Engl. Icicle.

**Der Eiszapfen**, des — s, plur. ut nomin. sing. wie das vorige, in den anständigern Sprecharten. Die Eiszapfen entstehen aus langsam herunterfallenden Wassertropfen, wenn solche zu Eis frieren.

**Eitel**, adject. & adverb. leer, der Gegenwart anderer Dinge beraubt.

1. Eigentlich, im physischen Verstande leer. So quement Romani ouh ubar thaz nement thaz lant allaz, ioh ouh thes gisizent, iz italaz lazent, überdieß werden alsdann auch die Römer kommen, das ganze Land besetzen, und sich befleißigen, es leer zurück zu lassen, Ottfr. B. 3. Kap. 25. Thie odegun alle firliaz er itale, die Reichen alle ließ er leer, ebend. B. 1. Kap. 7. welches auch bey dem Tatian Kap. 3. heißt Otage forliez itale. De ydele wagen sal rumen dem geladenen, der leere Wagen soll dem geladenen ausweichen, im Sachsensp. und den Goslar. Statuten. Wenn jemand eines andern Sacke idel edder full van der Moelen forert, in den Brem. Stat. In dieser eigentlichen Bedeutung kommt es nur noch hin und wieder in den gemeinen Mundarten vor. Es ist mir so eitel in dem Magen, sagt man im Oberdeutschen, wenn man eine unangenehme Leere in demselben empfindet. Das Brod eitel essen, im Oberdeutschen, es leer, ohne Butter essen.

2. Figürlich.

(a) Aller andern Dinge oder Prädicate entblößet, für lauter. Bey eytler vinster Nacht, Theuerd. Kap. 29. Eitele Butter, eiteles Brod, eiteles Fleisch essen, lauter Butter, Butter allein u. s. f. essen, es ohne Brod essen, in den gemeinen Mundarten Oberdeutschlandes. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung sowohl im Niedersächsischen als Oberdeutschen als ein Nebenwort oder unabänderliches Beywort für nichts als gebraucht, welches sich noch häufig in der deutschen Bibel findet. Die machten beyde Isaac und Rebecca eitel Herzeleid, 1 Mos. 26. 35. Und war eitel Segen des Herren in allem, Kap. 39. 5. Esset eitel ungesäuert Brod, 2 Mos. 12. 20. Eitel Männlein eines Monden alt, 4 Mos. 3. 39. Da eitel Dürre und kein Wasser war, 5 Mos. 8. 15. Es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen, Ps. 55. 16. Es ist eitel nichts und ein verführisch Werk, Jer. 10. 15. Und so in vielen andern Stellen mehr.

Ihn träumt von eitel Rache, Uz.

Allein in der guten Schreibart der Hochdeutschen ist es veraltet.

(b) Im sittlichen Verstande leer, leer an Gründlichkeit, an Wahrheit, an Dauer, an Nutzen. (1) Leer an Gründlichkeit und Wahrheit. Es ist ein eiteles Gedicht, ein leeres Gedicht, eine bloße Erdichtung. Ein eiteles, grundloses, Geschwätz. Eine eitele, ungegründete, Hoffnung. Ihre Götzen sind Wind und eitel, Es. 41. 29. Und weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nutzet nicht, und kann nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist, 1 Sam. 12. 21. Denn er ist in seinem eiteln Dünkel betrogen, und Eitel wird sein Lohn werden, Hiob 15. 31. Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gern? Ps. 4. 3. wo es in der Michael. Übersetzung heißt: wie lange wollt ihr leere Erdichtungen lieben? Auch in dieser Bedeutung wird es in der anständigen Schreibart der Hochdeutschen wenig mehr gebraucht. (2) Leer an Dauer, vergänglich, welche Bedeutung auch in der edlen Schreibart noch gangbar ist. Es ist alles eitel. So lange du das eitle Leben hast, Pred. 9. 9. Denn alles was ihm begegnet ist eitel, Kap. 11. 8. Eitele, vergängliche, Freuden, eitele Schönheit, eitele Wollüste. Eitle, zeitliche, vergängliche, Ehre, welche nur von kurzer Dauer ist. Eitler Ruhm u. s. f. In welchem Verstande ital Ruam schon bey dem Kero vorkommt. (3) Leer an wahren Nutzen, unnütz, vergeblich. Thaz sin tod ubaral ni uuese in uns so idal, daß sein Tod an uns keinesweges vergebens sey, Ottfr. B. 3. Kap. 36. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, 1 Cor. 15. 17. Eitele, brodlose Künste, im gemeinen Leben, die keinen wahren Nutzen bringen. Mache dir nicht solche eitele, vergebliche, Gedanken. (4) Leer an Tugend, leer an Frömmigkeit, lasterhaft, doch nur in einigen Stellen der deutschen Bibel. Ich sitze nicht bey den eiteln Leuten, ich habe nicht Gemeinschaft mit den Falschen, Ps. 26. 4. wo es bey Hrn. Michaelis heißt: ich sitze nicht bey denen die Böses thun.

(c) Neigung zu eiteln Dingen habend, so fern eitel, leer an Gründlichkeit, Dauer und bleibenden Nutzen bedeutet, als eine Fortsetzung der vorigen Figur. So nennet man im gemeinen Leben eine Person eitel, wenn sie dem Putze, der Eigenliebe, dem Lobe mehr ergeben ist, als diese Dinge es werth sind,

und als der Wohlstand es erfordert. Sie ist sehr eitel, sie ist dem Putze zu sehr ergeben. Imgleichen, was diese Neigung an den Tag leget. Ein eiteler Anzug, eine eitele Kleidung, ein eiteles Betragen.

Anm. Eitel ist, wie aus dem vorigen erhellet, ein Wort, welches sich sowohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung schon bey unsern ältesten Schriftstellern findet. Im Angels. lautet es idel, aidlige, aydlige, im Niedersf. Holländ. Schwed. und Dän. idel. Das Niedersf. bedeutet über dieß auch, flüchtig, munter, lebhaft. Im Engl. ist iddle müßig. Das Zeitwort aritalen, braucht Tatian als ein Neutrum für dumm, kraftlos, unbrauchbar werden, von dem Salze, aber bey dem Isidor heißt es so viel als erniedrigen, und wird daselbst von Christo gesagt. S. Vereiteln. Hr. Ihre hält das Wallisische eidil, dünn, geschlank, für das Stammwort des Beywortes eitel; wenn es aber so viel als lauter, nichts als, bedeutet, soll es von dem Schwed. Id, ein Werk, Geschäft, und ida, handeln, wirken, bewegen, abstammen; allein dieser Unterschied ist unnöthig und ein wenig zu spitzfindig. Beyde Bedeutungen laßen sich ganz bequem von einem einigen Stammworte ableiten, welches das Wort öde zu seyn scheinet, S. dasselbe. Vermuthlich ist eitel das Diminut. desselben. Das Griech. ἴδλος, Possen, ἀτελης, schlecht, gering, und das Latein. futilis, sind wenigstens dem Klange und der Bedeutung nach mit diesem Worte verwandt.

**Die Eitelkeit**, plur. die — en, von dem vorigen Beyworte, die eitele Beschaffenheit der Sachen und Personen, und eitele Dinge selbst.

1. Die eitele Beschaffenheit, ohne Plural.

(1) Die eitele Beschaffenheit der Dinge, in allen Bedeutungen des Beywortes, und unter den daselbst schon gedachten Einschränkungen. In der eigentlichen Bedeutung, von der physischen Leere ist es im Deutschen völlig veraltet. Man braucht es nur noch zuweilen figürlich. (a) Von der Leere an Wahrheit und Gründlichkeit, wohin doch nur einige Stellen der deutschen Bibel zu gehören scheinen. Hab ich gewandelt in Eitelkeit, oder hat mein Fuß geeilet zum Betrug? Hiob 31. 5. Im Hochdeutschen ist es in diesem Verstande veraltet. (b) Von dem Mangel der Dauer, für Vergänglichkeit. Die Eitelkeit unsers Lebens. Ich sahe die Eitelkeit unter der Sonnen, Pred. 4. 7. So lang der Mensch lebt in seiner Eitelkeit, Pred. 7. 1. Sintemal die Kreatur unterworfen ist der Eitelkeit, Röm. 8. 20. (c) Mangel des wahren Nutzens, zuweilen noch im gemeinen Leben. (d) Mangel der Frömmigkeit, Tugend, für Bosheit, in einigen Stellen der deutschen Bibel. Wie die Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes, Ephes. 4. 17. Sie wandelten ihrer Eitelkeit nach und wurden eitel den Heiden nach, 2 Kön. 17. 15.

(2) Eitele Beschaffenheit einer Person, die übertriebene Neigung zu Dingen, die keinen wahren und bleibenden Nutzen haben, besonders zum Putze, zur Schönheit, zum Ruhme u. s. f. Er besitzt eine große Eitelkeit. Das lässet ihre Eitelkeit nicht zu.

2. Eitele Dinge, Dinge welche keine Dauer, keinen wahren Nutzen haben. (1) Von einzelnen Dingen dieser Art, da auch der Plural üblich ist. Die den nichtigen Eitelkeiten dienen, hasse ich, Ps. 31. 6. nach der Michael. übers. Das sind Eitelkeiten. Ein Weiser hängt sein Herz nicht an dergleichen Eitelkeiten. (2) Der ganze Umfang aller eiteler, d. i. vergänglicher Dinge, im Gegensatze der Ewigkeit, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort doch außer dem Kanzelstyle wenig gebraucht wird. So lange wir noch in dieser Eitelkeit leben. Aus der Eitelkeit in die Ewigkeit versetzet werden.



Anm. In dem 1514. zu Mainz gedruckten deutschen Livius lautet dieses Wort Ytelkeit. Isidor braucht dafür Idalnisse, die Angelsachsen Idlenesse, und die heutigen Niedersachsen Idelheit. Notker übersetzt vanitas einmal durch Vuchsalheit.

**Der Eiter**, des — s, plur. car. die dicke, weiße oder gelbliche Materie, welche sich von dem Geblüte absondert und sich in einer Wunde oder einem Geschwüre sammelt. Eiter setzen, anfangen zu schwären, wenn sich das Blut in Eiter auflöset. Den Eiter, die Auflösung des Blutes in Eiter, befördern.

Anm. In der heutigen Bedeutung lautet dieses Wort im Niedersf. Etter, im Holländ. Eyter und Etter, im Dänischen Edder, und in einigen Gegenden Englands Atter. Im deutschen scheinet es in diesem Verstande so gar alt nicht zu seyn; wohl aber kommen Eitar und Eitter bey dem Isidor, Notker und Ottfried, und Aetter und Ater, im Angels. für Gift vor, welche Bedeutung das Schwed. Etter noch hat; S. Otter. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von dem alten Eit, Feuer, und eiten, brennen, ab, welches bey dem Notker, den Minnesingern und andern vorkommt, und sich zu der brennenden Empfindung, welche sowohl ein Geschwär, als auch das Gift verursacht, ganz wohl schicket. S. Eiternessel, Heiß, Hitze und Heiter. Im Oberdeutschen ist dieses Wort ungewisses Geschlechtes, das Eiter. In eben dieser Mundart hat man noch ein anderes Wort, ein Geschwär zu benennen, welches Aiß, Eiß lautet, und vermittelst einer gewöhnlichen Vertauschung des s und t mit Eiter aus einer Quelle herstammet, oder auch zu dem Oberdeutschen und Niedersächsischen eisen, aisen, eißen, grauen, schauern, gehöret. S. Eis und Haß.

**Die Eiterbäule**, plur. die — n, eine Bäule, worin sich Eiter sammelt, eigentlich eine brennende Bäule, im Schwed. Etterböld, Oberd. ein Ais, oder ein Aißen.

**Der Eiterfluß**, des — es, plur. die flüße. 1. Der Fluß des Eiters, ohne Plural. Den Eiterfluß befördern. 2. Der Ort, die Bäule, aus welcher Eiter fließt, welche Bedeutung doch außer der deutschen Bibel wenig vorkommt. Alle die Eiterflüße haben, 4 Mos. 5, 2. 2 Sam. 3. 29.

**Der Eiterfraß**, des — es, plur. inus. das um sich Fressen des Eiters, und die Stelle des Leibes, die von solchem bösartigen Eiter angefressen worden. Meine Haut, dieser Eiterfraß wird eine andere seyn, Hiob 19. 26. nach der Michael. übersetz.

**Eiterịcht**, adject. & adverb. dem Eiter ähnlich, im gemeinen Leben. Eine eiterichte Feuchtigkeit.

**Eiterig**, adject. & adverb. Eiter habend. Eine eiterige Wunde. Ein eiteriges Geschwür.

**Eitern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Eiter geben, das Blut in Eiter verwandeln. Die Wunde eitert. Eine Wunde, ein Geschwür zum Eitern bringen. Daher die Eiterung. Die Eiterung einer Wunde befördern. Im Osnabrückischen eken.

**Die Eiternessel**, plur. die — n, eine im gemeinen Leben übliche Benennung der Brennnessel, besonders der kleinesten Art derselben, welche am empfindlichsten brennet, Urtica urens *Linn.* und welche auch Heiternessel, im Niedersf. Hiddernettel, im Schwed. Etternässla genannt wird.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist das alte Zeitwort eitern, brennen, welches das Frequentativum von dem veralteten Zeitworte eiten, brennen ist, und noch zuweilen im Niedersf. vorkommt, wo es hiddern lautet. Das Zeitwort eiten, kommt sowohl als ein Neutrum für brennen, bey dem Notker, als auch als ein Activum für hitzen, bey den Minnesingern vor. In demo eite irsuochtest du mich, im Feuer prüfetest du mich, Notk. Kap. 16. S. Heiß, Hitze und Heiter. Das Griech. αἴθειν, bren-

brennen, hat mit diesem eiten, eine sehr sichtbare Übereinstimmung. Die Stachelbeeren werden wegen ihrer Stacheln, welche so wie die Stacheln der Nessel eine brennende Empfindung verursachen, in Bayern und Oesterreich Eiterbutzen genannt, von Butz, ein runder Körper.

**Der Eiterstock**, des — es, plur. die — stöcke, der dickere verhärtete Theil in einer Eiterbäule, welcher im Oberd. der Eiterbutzen, im Niedersf. aber der Paddik, Peddik, genannt wird, welches Wort eigentlich das Mark, das Innere einer Sache bedeutet.

**Eiterweiß**, adject. & adverb. weiß wie Eiter, die Anwesenheit des Eiters, besonders des aussätzigen Eiters durch die weiße Farbe verrathend; ein Wort, welches nur in der deutschen Bibel vorkommt. Wenn ein Mensch schäbicht oder eiterweiß wird, als wolt ein Aussatz werden, 3 Mos. 13. 2. Wenn aber etwas eiterweiß ist an der Haut seines Fleisches, V. 4. 19. Wo dieses Wort auch als ein Hauptwort von einer unter diesen Umständen weißen Stelle gebraucht wird. Bleibt aber das Eiterweiß also stehen und frißt nicht weiter, V. 23. 39. Kap. 14. 56.

**Der Ekel**, des — s, plur. car. 1. Eigentlich, diejenige unangenehme Empfindung, welche vorher gehet, wenn man sich übergeben will. Einen Ekel bekommen. Der Ekel ist wieder vergangen. Jemanden einen Ekel verursachen, eine Neigung zum Erbrechen bey ihm erregen. Noch mehr aber, 2. in weiterer Bedeutung, ein sinnlicher Abscheu gegen solche Gegenstände, welche durch den Geschmack und Geruch empfunden werden, weil solche ein Erbrechen, folglich auch einen Ekel in der eigentlichsten Bedeutung erregen können. Einen Ekel vor gewissen Arten von Speisen haben. Einen Ekel vor etwas bekommen. Dieser Ekel entstehet nicht nur von gewissen dem Geschmacke und Geruche widerwärtigen Dingen, sondern auch von einem Übermaße der Sättigung, weil man sich auch bis zum Ekel satt essen kann, so daß man vor allen Arten von Speisen einen Ekel empfindet. Vermöge einer sehr gewöhnlichen Association der Begriffe können auch Gegenstände, die durch das Gesicht, durch das Gefühl und durch das Gehör empfunden werden, einen Ekel erwecken. Körper, welche widerwärtig weich anzufühlen sind, häßliche, scheusliche Gegenstände für das Gesicht, öftere Mißtöne und lauter Consonanzen können figürlich gleichfalls einen Ekel erwecken; obgleich in Ansehung des Gehöres die Figur ein wenig hart zu seyn scheinet. Sie ist bis zum Ekel garstig. Jemanden mit Ekel ansehen. In allen diesen Fällen druckt Ekel den hohen Grad eines sinnlichen Abscheues aus. Nach einer noch weitern Figur, braucht man dieses Wort, 3. auch von einem hohen Grade des geistigen Abscheues, des Unwillens, Verdrußes. Und meine Seele wird an euch Ekel haben, 3 Mos. 26. 30. Daß ihre Seele an meinen Satzungen Ekel gehabt hat, V. 43. Darum hatte er einen Ekel wider Israel, 1 Kön. 11. 25. Doch ist die Wortfügung mit den Vorwörtern an und wider im Hochdeutschen ungewöhnlich. 4. Ein Gegenstand, welcher sinnlichen, noch mehr aber geistigen Ekel erwecket. Dein Betragen, deine Aufführung ist mir ein Ekel.

Anm. Im Niedersf. lautet dieses Hauptwort Ekern, bey dem Pictorius Erkung, der auch das Beywort erklich, für ekelig und das Zeitwort erkeln, für Ekel erwecken, hat. Die sinnliche Neigung zum Erbrechen ist wohl die erste Bedeutung dieses Wortes, und da kann es füglich als ein Onomatopoitikon angesehen werden. Doch lässet es sich auch zu der zahlreichen Familie des Wortes Eg, Eck, rechnen, da es denn die stechende oder drückende Empfindung ausdrucken würde, welche man bey dem Ekel in dem Magen empfindet, S. Ekeln und Jucken. In der heutigen Bedeutung kommt es bey den alten Schriftstellern nicht vor, indem diese Mazleidi, von Mazze, Speise, Unwille, u. s. f. für Ekel, und maßleidig, unwillig, für Ekel empfindend brauchen. Dagegen findet sich von des Kero Zeiten an Ege, Ekiso, Egiso, sehr häufig für Schrecken, egan, für schrecken, drohen, egebare, ekislih, für fürchterlich, schrecklich, und es kann wohl seyn, daß Ekel, das Diminut. von Ege, Schrecken, Furcht, ist, oder vielmehr, daß das letzte eine Figur des ersten enthält. Ob auch das Hebr. בחל und געל, ekeln, und געל, der Ekel, hieher gehöret, mögen andere entscheiden. Ist Ekel eine Nachahmung des mit der Neigung zum Erbrechen verbundenen Schalles, so sind sie gewiß verwandt. Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so lautet das erste E im Hochdeutschen durchgängig wie ein langes Ä. Es ist also unrichtig, wenn man es, wie es häufig geschiehet, Eckel schreibet; dieses würde ein kurzes E voraus setzen.

**Ekel**, adject. & adverb. von dem vorigen Hauptworte.

1. Ekel erweckend, in der ersten und zweyten Bedeutung des Hauptwortes, ekelhaft. Ein ekler Gegenstand, Less. Es ist ein ekler Anblick, wenn man eine Spinne die andere fressen siehet, ebend. Ich muß ihnen sagen, daß sie mir von Herzen ekel sind, daß ich sie kaum ausstehen kann, Weiße. Doch wird es in dieser Bedeutung als ein Nebenwort am seltensten gebraucht.

> Der Speisen ekle Menge,
> Die fesseln Scherz und Freude nicht, Uz.

Noch mehr aber,

2. Ekel empfindend. 1. In der eigentlichen Bedeutung des Hauptwortes, Neigung zum Erbrechen empfindend, im gemeinen Leben. Mir ist so ekel. 2. Figürlich braucht man dieses Wort von solchen Personen, welche leicht zum Ekel zu bewegen sind, und da druckt es eine Unart aus, welche sich zunächst bey der Wahl der Speisen und des Getränkes äußert, wenn die Abneigung, deren hoher Grad ein Ekel heißt, aus Eigensinn oder Wollust übertrieben, und auf Gegenstände angewendet wird, die solche nicht verdienen. Er ist sehr ekel, d. i. er isset nicht alles, ist in der Wahl seiner Nahrungsmittel sehr eigensinnig; welche Unart die Oberdeutschen durch häkel, häkelig, wählerisch, urezen und uretzig, die Niedersachsen aber durch quälerisch, eigentl. wählessend, körisch, körsk, beförisch, krüsk, köretig, klistern, klestern, gleichsam gelüstern, kiesfättig, kiesfretig u. s. f. ausdrücken. In weiterer Bedeutung wird dieses Wort auch von allen andern Gegenständen gebraucht. In der Wahl seiner Vergnügungen, seiner Freunde u. s. f. ekel seyn. In dieser ganzen Bedeutung ist es in Gestalt eines Nebenwortes am häufigsten, als ein Beywort aber nur selten üblich, vermuthlich um die Zweydeutigkeit mit der ersten Bedeutung, Ekel erweckend, zu vermeiden. Denn ein ekeler Mensch, könnte auch einen Menschen bedeuten, der Ekel gegen sich einflößet. (3) Nach einer noch weitern Figur braucht man dieses Wort im gemeinen Leben auch von leblosen Dingen, welche leicht Schaden nehmen, leicht verderbt werden können, mit denen man also sehr behutsam umgehen muß. Roth ist eine sehr ekele Farbe, welche leicht fleckt. Das ist eine ekele, bedenkliche, kitzliche, Sache. Im Oberdeutschen, häkel, häkelig, welches in dieser Mundart noch von einem weitern Umfange der Bedeutung ist, und sich von dem folgenden ekelig bloß durch den vorangesetzten Hauchlaut unterscheidet.

**Ekelhaft**, adject. & adverb. 1. Ekel erweckend, wie Ekel 1. Eine ekelhafte Speise. Ein ekelhafter Geruch. Ein ekelhafter Mensch der durch seine Gestalt, durch seine Unreinlichkeit Ekel einflößet. Das ist mir ekelhaft. Garstige, ekelhafte Dinge. 2. Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu bewegen, wie Ekel 2. (2) Er ist sehr

sehr ekelhaft, ekel. Sie ist ein wenig ekelhaft. Welche Bedeutung doch nur allein im Oberdeutschen üblich ist.

**Ekelig**, adject. et adverb. welches mit dem Beyworte Ekel einerley Bedeutung hat, aber nur im gemeinen Leben gebraucht wird. 1. Ekel erweckend, für ekelhaft 1. Eine ekelige Sache. Eine ekelige Verrichtung. 2. Leicht zum Ekel zu bewegen, wie ekel 2. Ein ekeliger Mensch, der leicht einen Ekel vor etwas empfindet.

**Ekeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben.

1. Ekel erwecken. (1) Sinnlichen oder geistigen Ekel erwecken, mit der dritten Endung der Person.

Der Zepter ekelt ihm, wie dem sein Hirtenstab, Hall.
Wo aufgethürmte Speisen
Ihm ekeln, Cron.

Imgleichen absolute

Wollust ekelt, Reichthum macht uns müde, Hall.
Güter,
Die nimmer ekeln, nimmer fehlen, ebend.

Doch diese ganze Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, und läßt sich höchstens in der höhern Schreibart entschuldigen. (2) Figürlich, Verdruß erwecken, ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Dieß ekelt mich, daß der König vor andern eine solche Person ausliest, Opitz, für, dieß ärgert mich. Auf eben diese Art brauchen die Niedersachsen ihr echeln. Dat echelde mi, das ärgerte mich. Im Angels. ist aeglan, gleichfalls ärgern.

2. Ekel empfinden. (1) Eigentlich, sinnlichen oder geistigen Abscheu im hohen Grade empfinden, als ein unpersönliches Zeitwort. Mir ekelt, dergleichen anzurühren, Hiob 6. 7. nach der Michael. übers. In Luthers übers. heißt es: Was meiner Seelen widerte, anzurühren. Den Egyptern wird ekeln zu trinken des Wassers aus dem Strom, 2 Mos. 7. 18. Daß ihm für (vor) der Speis ekelt, Hiob 33. 20. Biß ihnen dafür (davor) ekelte, Ps. 106. 15. Daß ihnen ekelte für (vor) aller Speise, Ps. 107. 18. Indessen wird dieses Wort auch häufig, besonders im Hochdeutschen, mit der vierten Endung der Person verbunden, mich ekelt davor, und es scheinet nicht, daß dieser Gebrauch zu tadeln wäre. Nur mit der ersten Endung ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich: Unsere Seele ekelt über dieser losen Speise, Hiob 33. 20. (2) Eine unerlaubte oder doch unzeitige Begierde nach etwas empfinden; S. das Beyw. Ekel 2 (2)

Ihr Vorwitz ekelt nicht nach unerlaubten Gütern, Hall.

Den Hochdeutschen ist diese Bedeutung fremd.

Anm. Im Engl. bedeutet it joketh mi, gleichfalls, es ekelt mich, verdrießt mich, und icksom ist in dieser Sprache ekelhaft. Im Oberdeutschen war für ekeln ehedem auch unwillen üblich. Also daß dem menschen darob unwillet, Buch der Natur Augsb. 1482. S. Ekel, das Hauptw.

**Der Ekelname**, des — n, plur. die — n, im gemeinen Leben, ein Schimpfname, ein Beyname, den man jemanden aus Verachtung oder zur Beschimpfung giebt, ein Spitzname; im gemeinen Leben Ökelname, im Niedersächs. Ökername, im Schwed. Öknamn, im Dän. Øgenavn. Da Ekel auch überhaupt Verdruß, Unwillen, kurz alles was ein hoher Grad der unangenehmen Empfindung ist, bedeutet, so lässet sich dieses Wort auch ganz füglich von demselben herleiten; zumal da hohnecken und ausecken in den gemeinen Mundarten auch für verspotten gebraucht werden. Indessen hat auch des Hrn. Ihre Ableitung ihre Wahrscheinlichkeit, der es von dem alten Zeitworte ankan, vermehren, abstammen lässet, S. Auch, so daß Ekelname eigentlich einen jeden Beynamen bedeuten würde. Es ist nur dabey zu bedenken, daß dieses Wort allemal im nachtheiligen Verstande für einen Spottnamen gebraucht wird; daher die erste Ableitung doch immer mehr Wahrscheinlichkeit hat.

**Die Ekliptik**, plur. inus. ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, in der Astronomie und Geographie den jährlichen Sonnenweg um die Erde, oder vielmehr den jährlichen Weg der Erde um die Sonne zu bezeichnen. Sie bestehet aus einem Zirkel, welcher den Äquator an zwey Orten durchschneidet.

**Die Ekloge**, plur. die — n, ein gleichfalls nach dem Griech. ἐκλογη gebildetes Wort, welches eigentlich eine Sammlung auserlesener Stücke bedeutet, aber hernach eine Benennung des Schäfergedichtes geworden ist. Man hat die Eklogen von den Idyllen noch unterscheiden wollen, und in jenen mehr Handlung, in diesen aber mehr Bilder und Empfindungen verlangt.

1. **El**, eine Endsylbe vieler Nennwörter, besonders einer großen Menge von Hauptwörtern, welche von einem sehr hohen Alterthume ist, indem sie, obgleich unter allerley zufälligen Abänderungen, fast in allen europäischen Mundarten angetroffen wird. Indessen ist sie nicht in allen Wörtern von einerley Ursprung und Bedeutung.

1. In vielen Wörtern ist sie die oberdeutsche verkleinernde Endung lein, welche im gemeinen Leben sehr häufig in le und el verkürzet wird; wie in das Dingel, das Mädel, das Bübel, das Bündel, das Bürgel, das Mündel, das oder der Kübel, das Fässel u. s. f. Indessen ist es noch nicht ausgemacht, daß diese Endung eben in allen hierher gehörigen Wörtern aus lein entstanden ist, weil sie weit älter als diese Endung zu seyn scheinet. Von den Griechen und Lateinern ist es bekannt, daß ihre Diminutiva sich auf ιλλος, ilus, ellus u. s. f. endigten. Die alten Gothen machten ihre Verkleinerungswörter gleichfalls auf ilo, und sogar die alten lettischen Völker auf el o, ele, elis u. s. f.

In vielen deutschen Wörtern ist durch die Länge der Zeit der Begriff der Verkleinerung verloren gegangen, ungeachtet sie ursprünglich wahre Diminutiva sind. Dahin gehören die Masculina, der Schimmel, vermuthlich von Schaum, Beutel von Beute oder Butte, Kringel, von Kring oder Ring, Stämpel, Knüttel, Hügel, Giebel, Gipfel, wofür noch bey dem Hans Sachs der Gipf gefunden wird, Bängel, Büffel, Esel, Bügel, Buckel, Kessel, Riegel, Ärmel, Büschel, Kittel, Nabel, Schaufel, Schämel, Stängel, Sprüßel, Wipfel, Zipfel u. s. f. ferner die Fämiuina, Stoppel, Schüssel, Wurzel, Achsel, Kunkel, Gurgel, Capsel, Schachtel und andere mehr.

Hieraus erhellet zugleich, daß die grammatische Regel, nach welcher alle Diminutiva ungewisses Geschlechtes seyn sollen, eine große Ausnahme leidet. Denn obgleich einige der jetzt angeführten Wörter sich auch zu einem der folgenden Fälle rechnen lassen, so sind doch andere, und vielleicht die meisten, unläugbare Diminutiva, wie bey einem jeden Worte insbesondere wird erwiesen werden. Auch in andern Sprachen sind nicht alle Diminutiva Neutra.

2. In andern Wörtern bedeutet diese Sylbe eine Person oder Sache, die etwas thut, und alsdann ist sie durch eine sehr gewöhnliche Verwechselung der Buchstaben r und l aus der Endsylbe er entstanden; S. — er. Die meisten dieser Hauptwörter sind männliches Geschlechtes, wie der Weisel, für Weiser, der Büttel, von biethen, das Oberdeutsche Pichel, der Pech brannel, das gleichfalls Oberdeutsche Wärtel, für Wärter, Igel, von Egg, Eck, der da sticht, Ekel, von einem ähnlichen Zeitworte, Hebel, Sauerteig, von heben, Schlingel, Sprenkel, Gräuel, Mangel, was manget, d. i. fehlet, Schwengel, Stöpsel, Schwindel, Wirbel, und vielleicht auch die Abstracta Dünkel, Frevel, Kützel, Tadel, Wandel, Wechsel u. s. f. Ferner die Fäminina, die Fackel, die Wachtel, die Scheitel, und andere, imgleichen

imgleichen das Neutrum, das Friesel, welches friesen oder frieren macht. Hieher gehören auch diejenigen Hauptwörter, die mit gewissen Zeitwörtern auf — eln in genauer Verbindung stehen, von denen es aber noch nicht ausgemacht ist, ob sie von den Zeitwörtern oder diese von jenen abstammen; dergleichen sind Handel, Hobel, Lümmel, Brudel, Strudel, Schaukel, und andere mehr.

3. Noch andere haben eine passive Bedeutung, oder bezeichnen etwas, das gethan wird; wie Speichel, was ausgespien wird, Findelkind, ein gefundenes Kind, Wickelkind u. s. f.

4. Noch größer aber ist die Anzahl derjenigen Hauptwörter auf — el, welche ein Werkzeug andeuten, oder dasjenige, womit etwas gethan wird. Hier ist die Endung el gleichfalls aus der Endung er geworden, und nur eine Figur des vorigen zweyten Falles. Dergleichen Wörter sind die Masculina, der Schlägel, Stachel, Stichel, Flügel, Beutel, so fern solches ein Werkzeug zum Schlagen bedeutet, Hebel, Schlüssel, Zügel, Meißel, Klöpfel, Henkel, Knebel, Deckel, welches aber auch das Diminutivum von Decke seyn kann, Ziegel, Rüssel, Würfel, Nagel, Spiegel, Schnabel, so aber auch ein Diminutivum seyn kann, Kräuel, Pinsel, Sattel, Sessel, Stößel, Zwickel u. s. f. Imgleichen die Fäminina, Angel, Deichsel, ein Werkzeug zum Hauen, von dem alten deichen, diken, graben, Fuchtel, Gabel, Hechel, Nadel, Raspel, Schaufel, Sichel, Spindel, Staffel, Windel, Klingel, Striegel u. s. f.

5. Nach Hrn. Ihre würde diese Endung in vielen Wörtern auch etwas Rundes bedeuten. Dahin würden die Wörter Hagel, Kugel, Kegel, Wirbel, Spindel, Gürtel, Kägel, Buckel, Knauel, Kunkel, Triesel, Apfel u. s. f. gehören. Allein, obgleich Hwel im Gothischen und Angelsächsischen ein Rad bedeutet, S. Welle, so ruhet doch die Bedeutung der Ründe in diesen Wörtern nicht auf der letzten, sondern auf der ersten Sylbe, und die letzte ist entweder das Zeichen des Diminutivi, oder auch eines Werkzeuges; daher diese füglicher zu dem 1ten 2ten und 4ten Falle gerechnet werden.

6. Indessen giebt es viele Wörter, in welchen die Endsylbe, so wie das ganze Wort fremdes Ursprunges ist, daher sie auch nicht zu einem der vorigen Fälle gerechnet werden können. Z. B. Ammelmehl, von dem Griech. ἄμυλον, Mispel, von μεσπιλον, Mandel von dem Ital. Mandola, Kümmel von Cuminum, Spargel, von Asparagus, Mantel, von Mantellum, Epistel, von ἐπιστολη, Engel, von αγγελος, Siedel, von Sedile, Orgel, von Organum, und andere mehr. In andern Wörtern ist die eigentliche Bedeutung der Endsylbe noch dunkel, weil die Abstammung des Hauptwortes ungewiß ist, wie in Budel, Löffel, Eichel, Vogel, Adel, Himmel u. s. f. Zweifel, Runzel, die Wörter auf — sel, rel und andere gehören nicht hieher, sondern in diesen ist die Endsylbe ein von der Endung el ganz verschiedenes Wort.

7. Dagegen giebt es einige Beywörter, in denen die Endsylbe el aus lich entstanden zu seyn, und eine Ähnlichkeit zu bedeuten scheinet. Dergleichen sind edel, dunkel, eitel, ekel und noch einige andere. Man müßte denn annehmen, daß el in einigen Fällen auch auf einen Besitz deute, wie die Sylbe — ig.

Die Elbe, plur. inus. der eigenthümliche Name eines großen Flusses in Deutschland, der auf dem Riesengebirge entspringet und sich in die Nordsee ergießet. Daher der Elbdeich, des — es, plur. die — e, ein Deich an der Elbe u. s. f.

Anm. Der Name dieses Flusses ist ein altes sächsisches Nennwort, welches noch in den mitternächtigen Ländern üblich ist. Denn im Dänischen bedeutet Elve, und im Schwed. und Isländ. Elf, einen jeden großen Fluß. Es ist daher zu verwundern, wie man auf so viele zum Theil ungereimte Muthmaßungen verfallen, und den Namen unserer deutschen Elbe bald von albus, weiß, bald von den vorgegebenen eilf Quellen, bald von Alpen, bald aber auch, wie Frisch, von Halbe, die Seite, herleiten können.

Die Elbkatze, S. Iltiß.

Der Elbling, des — es, oder der Elblinger, des — s, plur. inus. eine Art Weinstöcke, welche große Trauben mit hellen dünnschäligen Beeren tragen, aber einen schlechten wässerigen Wein geben.

Anm. Im gemeinen Leben wird dieser Wein auch Elbisch genannt. Die Bedeutung dieses Namens ist unbekannt, er müßte denn von dem veralteten Worte elb, weiß, herkommen, von welchem der Schwan bey alten oberdeutschen Schriftstellern noch häufig Elbsch genannt wird. Wenigstens haben die Trauben dieses Weinstockes eine helle weißgrüne Farbe. Coler sagt in seinem Hausbuche, dieser Wein werde Lateinisch Vitis elbolia genannt.

Der Elbogen, des — s, plur. ut. nomin. sing. derjenige Theil des Armes, wo sich das Armbein bieget, oder einen Bug hat, das mittlere Gelenk des Armes, der Ort, wo die beyden Beine zusammen stoßen und dieses Gelenk bilden. Sich auf den Elbogen stützen. In weiterer Bedeutung auch der ganze Theil des Armes von diesem Gelenke an bis zur Handwurzel. Daher die Elbogenröhre, oder die große Elbogenröhre, plur. die — n, das lange Bein, welches den Elbogen oder diesen Theil des Armes ausmacht, Focile majus. Die kleine Elbogenröhre, oder die Schiene, welche andere auch die Spindel heißen, Focile minus, das daneben liegende kleinere Bein. Auch an den Pferden pflegt man den Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen dem Schenkel und dem Kegel den Elbogen zu nennen.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Wort Elbogen, im Angelf. Elboga, im Holländ. Ellebooge, im Dänischen Albue, im Engl. Elbow, im Isländ. Olnbogo. Die letzte Hälfte dieses Wortes bedeutet so viel als Bug oder Biegung, daher es in einem alten oberdeutschen Vocabulario aus dem funfzehnten Jahrhunderte auch Ellenböch lautet. Die erste Hälfte ist das alte Wort Ell, Ellen, bey dem Raban Maurus Helina, im Schwed. Aln, welches gleichfalls den Theil des Armes bedeutet, den wir jetzt Elbogen nennen. Es stammet entweder von dem alten Worte El, Al ab, welches ehedem überhaupt einen langen dünnen Körper bedeutete, S. Ahl, Ahle; oder auch von dem gleichfalls veralteten Ellen, Stärke, große Kraft, Hebr. חיל, weil der Mensch in diesem Theile des Armes eine vorzügliche Kraft besitzet; S. Elle. In einigen gemeinen Mundarten, besonders Oberdeutschlandes, lautet dieses Wort Ellenbogen, welche Form auch in der deutschen Bibel vorkommt. Im Sachsenspiegel heißt der Elbogen die Gare.

Das Elbthier, S. Iltiß.

Elderitz, S. Eltritze.

Die Elegie, plur. die — n, aus dem Griech. ἔλεγος, die Klage, in der Dichtkunst der Alten und der Neuern, 1. eigentlich, ein Klagegedicht, ein Gedicht, in welchem der Dichter klaget, oder sich über etwas beklaget. 2. In weiterer Bedeutung war die Elegie schon bey den Alten ein Gedicht, welches den sanften Empfindungen der Traurigkeit oder Freude, besonders den verliebten Empfindungen einer sowohl glücklichen als unglücklichen Zärtlichkeit gewidmet war. 3. In der weitesten Bedeutung hieß bey den Lateinern die Elegie ein jedes Gedicht, welches aus abwechselnden Hexametern und Pentametern bestand, weil diese Versart am häufigsten zu den eigentlichen Elegien gebraucht wurde. Daher das Bey- und Nebenwort elegisch.

**Das Element**, des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Elementum. 1. In der schärfsten metaphysischen Bedeutung, die einfachen Theilchen der Materie, welche nicht mehr aus andern trennbaren Theilen zusammen gesetzt sind, die kleinsten Substanzen, woraus alle Körper zusammen gesetzt sind, und die sich, wenigstens durch menschliche Kraft, nicht weiter theilen lassen, der Grundstoff, die Bestandtheile. In dieser Bedeutung ist der Singular ungewöhnlich. 2. In weiterer Bedeutung, werden sowohl in den Wissenschaften als auch im gemeinen Leben verschiedene Körper, die man aus Bequemlichkeit oder aus Unwissenheit für die ersten einfachen Bestandtheile aller oder doch gewisser Körper hält, Elemente genannt. Dahin gehören die vier Elemente der alten Naturkenner, Feuer, Luft, Erde und Wasser, aus welchen alle übrige Körper zusammen gesetzt seyn sollten. Die Luft ist ein sehr elastisches Element. Daß ich weiß, wie die Welt gemacht ist, und die Kraft der Elemente, Weish. 7. 17. Die Elemente giengen durch einander, Kap. 19. 17. Die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, 2 Pet. 3. 10. 12. Bey den mittlern lateinischen Schriftstellern kommen die Himmelskörper, besonders die Sonne und der Mond mehrmals unter dem Namen der Elemente vor. Die alten Scheidekünstler hielten das Quecksilber, den Schwefel, das Salz, das Pflegma und eine taube Erde für die Elemente aller Metalle. S. Elementsgang. 3. Figürlich. (1) Was zum thierischen Leben unentbehrlich ist, vermuthlich in Anspielung auf Luft und Wasser, zwey Elemente, ohne welche kein Thier leben kann; ohne Plural. Wasser ist das Element der Fische. Das ist sein Element, oder jetzt ist er in seinem Elemente, sagt man im gemeinen Leben von jemanden, der sich in einem Zustande befindet, der seinen Wünschen gemäß ist. Der Hof ist sein Element, die Gegenwart am Hofe ist in seinen Augen das höchste Gut. (2) Die ersten Anfangsgründe einer Wissenschaft, doch mehr im Lateinischen, als Deutschen, ohne Singular. (3) In den niedrigen Sprecharten ist, beym Element, Gotts oder Potz Element, im Niedersächs. Salement, eine Art des Fluches, oder vielmehr eines sinnlosen Ausdruckes einer heftigen Leidenschaft.

**Elementarisch**, adj. & adv. in der ersten, engsten Bedeutung des vorigen Wortes. Das elementarische Feuer, ein sehr feines, menschlichen Sinnen unempfindbares Feuer, welches durch alle Körper vertheilet seyn soll.

**Der Elementsgang**, des — es, plur. die — gänge, im Bergbaue, Gänge, welche zwar kein Erz, aber doch auch nicht ganz taube Bergarten führen, sondern Flüsse, Spath, Blende u. s. f. enthalten; vermuthlich, weil die Bergleute diese Bergarten für die Elemente, oder den Grundstoff der Erze und nutzbarern Mineralien halten.

**Der Elementstein**, des — es, plur. die — e, ein Name, der zuweilen dem Opale gegeben wird, der allerley Regenbogenfarben spielet, und zuweilen auch Wesel genannt wird.

1. **Das Elend**, oder **Elendthier**, des — es, plur. die — e, ein zweyhufiges vierfüßiges Thier, mit einem breiten, flach gedruckten schaufeligen Geweihe, welches dicker und stärker als ein Hirsch ist, sehr schnell laufen kann, und in den nordischen Gegenden Europens angetroffen wird; Alces *Linn.* Dasjenige Thier, welches Luther 5 Mos. 14. 5. Elend nennet, und welches den Juden zu essen erlaubt war, heißt im Hebräischen Samer, ist aber dem Hrn. Michaelis zu Folge, eine noch unbekannte Art von Thieren.

Anm. Bey den Schwäbischen Dichtern heißt dieses Thier Eln, im Dänischen Elsdyr, im Schwed. Elg, im Angels. Elch, im Engl. Elk, im Isländ. Yllgur, im Norweg. Elling, im Franz. Elan, im Holländ. Eeland, Eland, Elch, im Griech. ἄλξ, ἄλκη, im Latein. Alce. Seitdem man dieses Thier genauer kennen lernen, sind auch verschiedene ungereimte Ableitungen seines Namens von selbst weggefallen. Eine der erträglichsten Ableitungen lässet dieses Wort von dem alten ellen, eilen, abstammen. Allein wenn man bedenkt, daß in verschiedenen Sprachen mehrere große Thiere ähnliche Namen führen, so will auch diese Ableitung nicht mehr hinreichen. Das Griech. ἄλκη, bedeutet mehrmals sowohl einen Löwen, als auch ein wildes Schwein. Im Wallisischen ist Elain, ein Hirschkalb, und Helahun der Tragelaphus; im Hebr. אילים, und im Slavon. Jelen, der Hirsch, im Russischen Oleen, das Rennthier, und im Finnischen bedeutet Elein, und im Hungar. Allat, ein jedes großes Thier. S. auch Elephant, welches Wort seiner ersten Hälfte nach gleichfalls hierher gehöret. Vermuthlich erhält noch das Hebr. איל Stärke, den Stammbegriff dieses Wortes, zumal da die Holländer das Elend auch Sterk, einige deutsche Provinzen aber eine junge Kuh, eine Stärke nennen, S. Elbogen; wenn man nicht lieber das folgende Elend, fremd, für das Stammwort halten will, so daß Elend eigentlich ein ausländisches Thier bedeuten würde. Die Russen nennen das Elend Losi.

2. **Das Elend**, des — es, plur. inus. ein fremdes Land, so fern der Aufenthalt in demselben als eine Strafe, oder als eine Widerwärtigkeit angesehen wird, exilium; ein größtentheils veraltetes Wort, welches nur noch in den Redensarten vorkommt, jemanden in das Elend verweisen, ins Elend gehen, im Elende leben, das Elend bauen, d. i. als ein Fremdling in einem fremden Lande wohnen, S. Bauen 1. u. s. f. Und wie er viel Leute aus ihrem Vaterlande vertrieben hatte, so mußte er auch selbst im Elende sterben zu Lacedämon, 2 Macc. 5. 9. Sie sind neulich wiederkommen aus dem Elende darin sie waren, Jud. 5. 21.

Anm. Ehedem war dieses Wort in der jetzt gedachten Bedeutung üblicher, als es jetzt ist. Du mußt denken, daß nirgend kein Elend, sondern wo du hinkommst, daß du überall daheim seyst, Kaisersb. Es bedeutete aber nicht blos ein fremdes Land und den Aufenthalt in demselben, sondern auch einen Vertriebenen, exulem, einen Fremdling: ja es waren auch das Beywort, elend, fremd, das Zeitwort ellenden, ein Fremdling seyn, sich ellenden, sich entfernen, nebst vielen andern Zusammensetzungen und Ableitungen üblich. Den schon von Frischen angeführten Beyspielen können noch folgende beygefüget werden. Ich was froidebere, Sorge was ellende (fremd) in minem herzen, Gottfr. von Nifen. Mir seit ein ellender bilgerin, mir sagte ein fremder Pilgrim, Ruldolph von Rothenburg. O we, war eren sich ellendet (sich entfernet) von tiutschen landen! Walther von der Vogelweide. Muos sich min lip von ir ellenden, (entfernen) Friedr. von Husen. Daher wird eine Herberge für fremde, ausländische Personen in den vorigen Jahrhunderten sehr häufig eine Elend-Herberge genannt. Was die Abstammung dieses Wortes betrifft, so ist dessen erste Hälfte leicht zu bestimmen. Es ist das alte el, fremd, ander, welches schon in dem Latein. alius und Griech. ἄλλος zum Grunde lieget, und noch in der niedersächsischen und einigen verwandten Mundarten, wenigstens in Zusammensetzungen angetroffen wird. Dahin gehören das Goth. aljath, anders wohin, das Engl. else, sonst, das Niedersächs. elaar, welches so viel als das Hochdeutsche alber bedeutet, das gleichfalls Niedersächs. eeldanken, an fremde Sachen denken, das Schwed. elidheodig, ein Fremder, das Angelsächs. elheodiz, ein Proselit, das Oberd. Ellentuom, Gefangenschaft in einem fremden Lande, so bey dem Notker und in den monseeischen Glossen vorkommt, das alte Elirater, ein Ausländer, Barbarus, bey dem Raban Maurus, und Eliporo, ein Fremder,

Fremder, in Boxhorns Glossen. Die letzte Hälfte des Wortes Elend ist, dem Wachter zu Folge, das deutsche Wort Land, welche Muthmaßung dadurch wahrscheinlich wird, daß dieses Wort bey dem Ottfried beständig Elilent lautet. S. auch das folgende.

3. **Das Êlend**, des — es, plur. inus. 1. Überhaupt, ein jeder hoher Grad der physischen sowohl als sittlichen Unvollkommenheit eines Dinges. In der Welt ist nichts wie Jammer und Elend. Er klagte mir sein Elend, den hohen Grad seiner Noth, von was für Art solche auch seyn mag.

2. Besonders. (1) Gebrechlichkeit des Leibes, schwere Krankheit. Er hat vieles Elend ausgestanden. (2) Hoher Grad der Armuth und Dürftigkeit. In großes Elend gerathen. In seinem Elende vergehen. Vor Elend verschmachten. Sich in das äußerste Elend stürzen. Jemanden aus dem Elende helfen. Da ist nichts wie Noth und Elend. (3) Bedrückung, Drangsale. Ich habe gesehen, das Elend meines Volkes in Egypten, 2 Mos. 3. 7. Siehe an mein Elend unter den Feinden, Ps. 9. 14. (4) Hoher Grad der Betrübniß, des Kummers, und anhaltender Schmerzen. Vieles Elend ausstehen. In seinem Elende vergehen. Es ist ein Elend anzusehen. Er jammert, daß es ein Elend ist, im gemeinen Leben. (5) Im gemeinen Leben oft vermittelst einer Vergrößerung von einer jeden, auch noch so geringen unangenehmen Empfindung. Es ist ein wahres Elend mit den Dienstbothen. Es ist ein rechtes Elend, wenn mir einmal etwas fehlet, so sind mir nachdem auch die gesündesten Dinge schädlich, Gell. (6) Hoher Grad des sittlichen Verderbens, besonders im theologischen Verstande. (7) Der ganze Inbegriff des menschlichen Elendes, das menschliche Leben selbst, gleichfalls nur in der Kanzelberedsamkeit. Aus diesem Elende scheiden, sterben. Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genommen.

Anm. In Stryckers alten Gedichte kommt Ellend zuerst für miseria vor, womit auch das Schwed. Elande, und das Isländ. Illendu, Illende, miseria überein kömmt. Gemeiniglich hält man diese Bedeutung für eine Figur des vorigen Wortes; allein, ob sich gleich diese Meynung zur Noth rechtfertigen ließe, so ist doch wahrscheinlicher, daß Elend in dieser Bedeutung, wenigstens seiner Form nach, ein eigenes und besonderes Wort ist. Hr. Ihre leitet es von dem alten ill, böse, schlecht, her, aus welchem vermittelst des Suffixi d oder end, das Abstractum Elend geworden seyn würde; so wie auf ähnliche Art aus jung, das Hauptwort Jugend, und von taugen, Tugend geworden ist. Indessen stehet es noch dahin, ob dieses ill nicht auch zu dem oben gedachten alten Worte el, alius, fremd, gehöret, so daß Elend eigentlich alles bedeuten würde, was einem Dinge fremd ist, oder zu dessen Vollkommenheit nicht gehöret. S. das folgende. Einige Mundarten sprechen das erste e in diesem Worte scharf, die meisten aber dunkel, wie ein ä aus.

**Êlend**, adj. & adv. welches zu dem vorigen Hauptworte gehöret, aber doch noch in einigen Bedeutungen gebraucht wird, in welchen jenes nicht mehr üblich ist. 1. In einem hohen Grade schlecht, seiner Bestimmung und der Vollkommenheit in einem hohen Grade nicht gemäß. Das ist sehr elendes Brod. Ein elender Wein. Eine elende Herberge. Ein elendes Gedicht. Ein elender Schriftsteller, der nichts als sehr schlechte Sachen schreibet. Elende Entschuldigungen, Ausflüchte. Elende Arbeit machen. Ein elender Trost. Mein Herz wird das Opfer eines elenden Staats-Interesse, Less. Ein Elender, ein nichtswürdiger, lasterhafter Mensch. 2. Sehr arm, armselig. Ein armer elender Mensch. Ein elender Zustand. Er muß sich sehr elend behelfen. Elend leben. Es gehet ihm sehr elend. 3. Armselig und verächtlich. Eine elende Handthierung. Ein elendes Leben führen. 4. Gebrechlich. Ein alter elender Mann. Ein lahmer elender Mensch. 5. Ungesund, mager, im gemeinen Leben. Er siehet sehr elend aus. Er ist sehr elend geworden. 6. Große Schmerzen, vielen Verdruß, vielen Kummer empfindend, sehr unglücklich, Mitleiden verdienend. Ein elendes Leben führen. Er mußte elend sterben. Der Kranke lieget elend danieder. Imgleichen, was diese Empfindungen erwecket. Ein elender Anblick. Elende kümmerliche Zeiten.

Anm. Das Beywort ellend, mis[illegible]r, findet sich zuerst in dem alten Gedichte auf den heil. Anno. S. das vorige Hauptwort. In den meisten Bedeutungen hat dieses Beywort einen verächtlichen Nebenbegriff, daher es oft nicht ohne Verletzung des Wohlstandes gebraucht werden kann. Elendig und elendiglich, für elend, gehören [illegible]nter die veralteten Formen, die in den guten Sprecharten selten mehr gebraucht werden. Das Osnabrüggische elendig, für sehr, elendig gern, elendig schön, elendig häßlich u. s. f. gehöret allem Ansehen nach nicht hierher, sondern zu dem veralteten Worte Ellen, Stärke, und ellend sehr, S. Elle.

**Der Elendhirsch**, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, besonders dem Klein, eine Art Elende, welche an Hals und Kopf den Damhirschen gleichen, die Größe eines Stieres haben und in Nordamerika einheimisch sind, wo sie von den Wilden Moose genannt werden.

**Êlendig**, S. Elend das Beywort, in der Anm.

**Das Êlendrecht**, des — es, plur. inus. 1. An einigen Orten so viel als das Armenrecht; S. dieses Wort. 2. An andern Orten, z. B. in Bremen, so viel als das Gastrecht, von elend, fremd, ein Fremder. S. Elend 2 und Gastrecht.

**Das Elendthier**, des — es, plur. die — e, S. Elend 1.

**Der Elephant**, des — en, plur. die — en, ein fünfhufiges vierfüßiges Thier, welches das größte unter allen Landthieren ist, einen langen Rüssel, kurzen Hals, kleine Augen, große, weite herabhängende Ohren und eine dicke Haut hat. Er lebt in Ostindien und Afrika, frißt Gras und Zweige von den Bäumen, und erreicht oft eine Höhe von 16 Schuhen. In dem Schachspiele wird der Roche von einigen der Elephant genannt, dagegen der eigentliche Elerhant in dem Schachspiele der Morgenländer bey uns zum Läufer geworden ist. S. Roche.

Anm. In den mittlern Zeiten lautete dieses Wort im Deutschen Helphant, Olbande, Olbend, Olbenthier, welches verderbte Aussprachen des Latein. und Griechischen Elephas und ἐλέφας sind, von welchem Worte auch die Dänen ihr Elefant und die Schweden ihr Elfunt haben. Dieses Wort hat mit dem Namen des Elendthieres vermuthlich einerley Ursprung, daher man sich nicht wundern darf, daß es mit demselben auch einerley Schicksale gehabt hat, indem es bey verschiedenen Völkern von mehrern großen Thieren gebraucht wird. Das Hebr. אלוף bedeutet einen Ochsen, daher die Lateiner die Elephanten auch Boves nannten. Das Kameel hat diesen Namen sehr frühe und in mehrern Sprachen geführet. Bey dem Ulphilas heißt es Ulband, im Angels. Olfend, bey dem Tatian Olbent, in den monseeischen Glossen Olbentar, bey den spätern oberdeutschen Schriftstellern, Olbenthier, Olbentin, Olbend, im Isländ. Ullfold, Ulfbald. Im Hebräischen heißt der Elephant פיל, im Arabischen Fijl, woher denn auch der Schwed. und Isländ. Name Fil stammet, den dieses Thier gleichfalls führet. S. Elend 1. und Elfenbein.

**Der Elephantenfuß**, des — es, plur. inusit. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, der Name einer indianischen Pflanze mit verwachsenen Staubbeuteln, und Blümchen in vielfacher abgesonderter Ehe, mit vierblümigen Kelchen und zungenförmigen Zwitterblümchen; Elephantopus *Linn.*

**Der Elephantenkopf**, des — es, plur. inusit. eine Art des Hahnenkammes, mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe gerade in die Höhe stehet, und einiger Maßen einem Elephantenkopfe gleichet; Rhinanthus Elephas *Linn.* Er wächset in den sandigen Gegenden Europens.

**Die Elephantenlaus**, plur. die — läuse. 1. Eine Art Läuse, welche bey den Elephanten angetroffen werden. 2. Wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, die Frucht eines ostindischen Baumes, welcher bey den ältern und neuern Kräuterkennern unter dem Namen Anacardium bekannt ist, und zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege gehöret. Die Frucht bestehet aus einer nierenförmigen Nuß, welche auf der Spitze eines fleischigen, eyförmigen gleichsam gewundenen Körpers sitzet, und einen eßbaren Kern nebst einem scharfen beißenden Safte enthält.

**Der Elephantenorden**, des — s, plur. inusit. ein dänischer Ritterorden, der 1190 von dem Könige Canut IV, als er wider die Saracenen im Morgenlande zu Felde gieng, gestiftet, und 1458 von Christian I wieder erneuert worden. Das Ordenszeichen bestehet in einem goldenen weiß emaillirten Elephanten mit goldenem Rüssel und Zähnen. Wenn dieses Wort das Ordenszeichen bedeutet, kann auch der Plural gebraucht werden.

**Das Elephantenpapier**, des — es, plur. inusit. eine Art großes starkes Schreibepapieres, welches einen Elephanten zum Zeichen führet, und nach dem königl. französischen Tarif 30 Zoll breit und 24 Zoll hoch seyn soll. Das Rieß soll nicht unter 80 Pf. wiegen.

**Der Elephantenzahn**, des — es, plur. die — zähne. 1. Die langen hervorstehenden Hundszähne der männlichen Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; S. dieses Wort. 2. Eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, welche zu den Meerröhren (Tubulis) gehören, und einiger Maßen einem Elephantenzahne gleichen; Dentalis.

**Die Else**, plur. die — n, ein Seefisch, S. Alose.

**Das Elfenbein**, des — es, plur. car. die feine weiße harte Substanz, woraus die langen hervorragenden Hundszähne der männlichen Elephanten bestehen, und welche wegen ihrer Festigkeit, feinen Gewebes und blendenden Weiße von je her sehr hoch geschätzet worden. Daher, der Elfenbeindrechsler, eine Art Kunstdrechsler, die nur Elfenbein, Knochen und andere harte Körper bearbeiten; das Elfenbeinschwarz, des — en, plur. car. eine schwarze Farbe der Maler, welche aus gebranntem Elfenbein bereitet, und auch Sammtschwarz genannt wird; elfenbeinen oder elfenbeinern, adj. & adv. aus Elfenbein bereitet.

Anm. Die erste Hälfte dieses Wortes ist aus Elephant zusammen gezogen. Ottfried nennet diese Masse Helphantes bein, und bey dem Notker und Willeram kommt das Beywort helfentpeinin, elfenbeinern, vor. Helfenbein für Elfenbein ist im Hochdeutschen veraltet.

**Die Elfte**, plur. die — n, der Name eines Seefisches, S. Alose.

**Elisabeth**, ein weiblicher Name, der aus dem Hebr. Elischeba, von אל, Gott, und שבועה, der Eidschwur, unter den christlichen Völkern üblich geworden, und so viel als einen Eidschwur Gottes bedeutet. In den gemeinen Mundarten wird dieser Name in Isabelle, Ilsebe, Ilse, Lise, Lieschen, im Engl. aber in Betty, Bess, verwandelt.

**Das Elixier**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, bey den Ärzten und in den Apotheken eine dicke durchsichtige Essenz, so aus Theilen der Pflanzen bestehet, welche vermittelst des Weingeistes aus denselben gezogen worden; aus dem Latein. elixare, sieden, auslaugen.

**Die Elldritz**, S. Elritz.

**Die Elle**, plur. die — n. 1. Eigentlich, der Theil des Vorderarmes von dem Elbogen bis zur Handwurzel, in welcher Bedeutung es aber längst veraltet ist. 2. Ein Längenmaß, welches in den ältesten Zeiten der Länge dieses Theiles des Armes glich, aber nachmals allerley Veränderungen ausgesetzet gewesen ist, und noch jetzt in Deutschland von ungleicher Länge ist; imgleichen der Maßstab, welcher dieses Längenmaß enthält und vorstellet. Etwas mit der Elle messen. 3. Die nach dem Ellenmaße bestimmte Sache. Eine Elle Tuch. Sechs Ellen Band.

Anm. Dieses Längenmaß wird am häufigsten bey Zeugen gebraucht. Von der Abstammung dieses Wortes in der ersten Bedeutung, S. Elbogen, Anm. In der zweyten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Tatian Elina, im Goth. Alleina, im Dän. Aln, Alen, im Engl. Ell, im Schwed. Aln, im Wallis. Elin, im Angels. Eln, im Isländ. Aln, im Franz. Aulne, im Ital. Alna, im Griech. ὠλην, ὠλενη, im Lat. Ulna, und im mittlern Latein. Alna, wo auch Ala einige Mal von einer Klafter vorkommt. Obgleich das erste e in diesem Worte wegen der zwey darauf folgenden Mitlauter kurz seyn sollte, so wird doch diese Aussprache nur allein von den Niedersachsen beobachtet. Die Hoch- und Oberdeutschen geben diesem e einen langen scharfen Ton, als wenn das Wort Ehle geschrieben wäre.

**Der Ellenbogen**, S. Elbogen.

**Die Eller**, S. Erle.

**Die Elleritz**, S. Elritze.

**Eln**, eine Endsylbe vieler abgeleiteten Zeitwörter, welche vermittelst derselben zuweilen von Nennwörtern, am häufigsten aber von andern Zeitwörtern gemacht werden, und eine verschiedene Bedeutung haben.

1. Einige sind Diminutiva, und verkleinern den Begriff, den das Zeitwort, von welchem sie gemacht werden, hat. Dergleichen sind kränkeln, von kranken, krank seyn; tändeln, von dem veralteten tanten, so noch bey dem Pictorius vorkommt, Franz. dandiner; krümeln, von krumen; kritzeln, von kritzen oder kratzen; kräuseln, von kräusen; wörteln, mit Worten spielen, von dem veralteten worten, welches Kaisersberg hat, mit Worten ausdrucken; zärteln, von dem veralteten zarten; fröstein, ein wenig frieren, von Frost, oder vielleicht von einem veralteten Zeitworte frosten, für frieren; lächeln, von lachen; bröckeln, von brocken; älteln, von alten; spötteln, von spotten; schmeicheln, von schmeichen; schneideln, von schneiden; schnitzeln, von schnitzen, und hundert andere mehr. Bey einigen schleicht sich ein verächtlicher Nebenbegriff mit ein, wie in buchstäbeln, künsteln, u. s. f. S. — el.

2. Andere sind Imitativa, und zeigen eine Nachahmung des Begriffes an, den das Stammwort hat. Diese stammen am häufigsten von Nennwörtern ab, und haben mehrentheils auch einen verächtlichen Nebenbegriff; wie klügeln, klug thun, von klug; witzeln, Witz zeigen wollen; bübeln, welches Zeitwort Logau braucht und vielleicht noch andere mehr.

3. Noch mehrere sind Frequentativa und drucken eine wiederhohlte Handlung aus, wie die Zeitwörter auf — ern, welche von diesen nur der Mundart nach verschieden zu seyn scheinen. Dergleichen sind betteln, von bitten; wackeln, Engl. waggle, von wägen; schütteln, von schütten; rütteln, von rütten; streicheln, von streichen; handeln, von dem veralteten handen; rieseln, von riesen, und andere mehr. Die gemeinen niedersächsischen Mundarten machen sowohl von diesen Frequentativis, als von den auf ern, neue Frequentativa, durch Verdoppelung der ersten Sylbe. Z. B. titeltateln, viel plaudern, von tadeln, plaudern; tirtarren, unaufhörlich necken, von tarren, zergen, necken; nirrnarren,

nirrnarren, beständig zum Narren haben; wigelwageln, immer wackeln, u. s. f.

Anm. Alle drey Arten von Zeitwörtern befinden sich auch in den mit der deutschen Sprache verwandten Sprachen. Auch die verkleinernden Zeitwörter der Lateiner auf — lo, wie sorbillo, gehören hieher.

Man muß diese Zeitwörter nicht mit denenjenigen verwechseln, welche vermittelst der Endsylbe — seln gebildet werden, dergleichen runzeln, blindseln, drechseln u. a. m. sind. S. — seln.

Die Sylbe eln ist aus elen zusammen gezogen; kräuseln für kräuselen. Einige härtere Mundarten behalten das letzte e und werfen dafür das erste weg, kräuslen, sammlen, kritzlen u. s. f. für kräuseln, sammeln, kritzeln. Nur im Imperativo und in der ersten einfachen Person des Präsentis tritt das verschlungene zweyte e wieder an seine Stelle. Ich lächele, spöttele, runzele, Imper. lächele, spöttele, runzele, für lächel, spöttel, runzel. Schmälen, für schmäheln, ein wenig schmähen, hat durch den langen Gebrauch das len schon hergebracht.

Die Elritze, plur. die — n, in Sachsen der Name eines eßbaren kleinen Bach- und Flußfisches, den Linnee zu dem Geschlechte der Karpfen rechnet. Der Schwanz, welcher in zwey Spitzen getheilet ist, hat einen braunen Fleck, die Hinterfinne hat acht Strahlen, der Körper aber ist durchsichtig; Cyprinus Phoxinus *Linn.* In Oberdeutschland wird dieser Fisch Pfrill, Pfrüll, Pfellen, imgleichen Bambele, Bachbambele und Haselung genannt; eine Menge anderer Namen zu geschweigen, die bey dem Gesner angetroffen werden.

Anm. In dem Munde des großen Haufens lautet dieser Name bald Elleritz, bald Eldritz, bald Elderisse, bald wieder anders. Die Abstammung muß entscheiden, welche Sprechart die wahre ist. Einige behaupten, daß dieser Fisch den Namen von den Ellern oder Erlen habe, deren Same ihm eine angenehme Speise ist. Alsdann müßte er billig Elleritz oder Ellritz heißen. Allein, da dieser Fisch in Norwegen Elveritze genannt wird, weil er nur allein in den Elven oder Strömen gefangen wird, so leitet man ihn wahrscheinlicher von diesem Worte her. Nur die letzte Hälfte dieses Namens bedarf noch einer Aufklärung.

Die Els, ein Seefisch, S. Alose.

Die Else. 1. Ein Seefisch, S. Alose. 2. Ein Name der Erle, S. Erle.

Der Elsebaum, des — es, plur. die — bäume, S. das folgende.

Die Elsebeere, plur. die — n, ein Name, welcher im gemeinen Leben einer dreyfachen Art von Beeren beygeleget wird.

1. Den schwarzen, länglichen, süßen, aber schleimigen Beeren einer Art des Wegedorns ohne Stacheln, mit Zwitterblumen, die mit einem Staubwege versehen sind, und mit Blättern, welche einen glatten Rand haben; Rhamnus Frangula *Linn.* Diese Beeren werden auch Faulbeeren, Ahlkirschen, Spörgelbeeren, Schießbeeren, wilde Kirschen, genannt. Die Staude aber, die sie trägt, und welche in allen Hecken wächset, heißt Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, schwarze Erle, Spörgelbeerstaude, Läusebaum, deutscher Rhabarberbaum, Hundsbaum, und in Niedersachsen Sprecken, Spricker, ihr Holz aber Pinnholz, Zapfenholz, Läuseholz, Grindholz, und Pulverholz.

2. Den schwarzen Vogelkirschen, der Frucht des Prunus Padus *Linn.* welche in verschiedenen Gegenden auch Ahlkirschen, Traubenkirschen, Hohlkirschen, Haubeeren, Hühneraugenbeeren, Scherpchen, Patscherren, und in Oberdeutschland Elexen und Elxen genannt werden. Der Baum, der sie trägt, ist unter den Namen des Elsebeerbaumes, Vogelkirschenbaumes, Altbaumes, Stinkbaumes, Drachenbaumes, Hundsbaumes, Dirleinbaumes, Kirschbaumes, Faulbaumes u. s. f. bekannt.

3. Am häufigsten führet diesen Namen die Frucht einer Art des Hagedornes mit herzförmigen siebeneckigen Blättern, Crataegus torminalis *Linn.* der zu einem hohen Baume wächset, und ein hartes, brauchbares, weißes Holz hat, welches ein wenig in das röthliche fällt. Diese Beeren heißen auch Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Hörlsbeeren, Egelebeeren, Sersebeeren, Eyerlinsbirnen, Elschbirlein, Elschblen, Vogelbeeren, Älsbeeren, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlasbeeren, Adlersbeeren, Aresseln, Eschröselu. s. f.

Die Elst, ein Seefisch, S. Alose.

Die Elster, S. Älster.

Die Elte, ein Flußfisch, S. Alant.

Die Eltern, S. Ältern.

Der Eltis, S. Iltis.

Em, ein untrennbares Vorwort, welches sich theils bey dem Nebenworte empor befindet, theils einigen Zeitwörtern vorgesetzet wird. In jenem ist es ohne Zweifel das Vorwort in, welches um des Wohlklanges willen in im und nachmals in em verwandelt worden. S. Empor. Der Zeitwörter, welche dieses Vorwort bekommen, sind gegenwärtig nur noch vier, nämlich empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden. Es ist in diesen das Vorwort ent, so fern es eine Bewegung in und nach einen Gegenstand ausdruckt, S. Ent — 2. welches in den spätern Zeiten, als man auf den Wohlklang zu sehen anfieng, um des folgenden f willen, in em und emp verwandelt worden. Wenn aber dieses ent eine beraubende Bedeutung hat, so bleibet es unverändert, wenn sich gleich das folgende Zeitwort mit einem f anfängt. Daher sagt man nicht empfallen, empfahren, empführen, sondern entfallen, entfahren, entführen. Ein mehreres S. bey Ent — und bey mit Emp — anfangenden Zeitwörtern.

Die Email, plur. inusit. aus dem Franz. Email, Schmelz oder Schmelzglas, imgleichen was durch Schmelz vermittelst des Feuers gemalet worden. Daher emailliren, in Schmelzwerk arbeiten, mit Schmelz malen, oder im Feuer malen, die Email-Malerey, der Email-Maler, der in Schmelzwerk oder mit Schmelzglas malet, der Emailleur, Franz. Emailleur, der in Email oder Schmelzwerk arbeitet. S. Schmelz und Schmalte.

Die Embergans, plur. die — gänse, eine Art wilder Gänse, welche sich auf den Schotlands-Inseln aufhält, und von welcher man die unwahrscheinliche Erzählung hat, daß sie ihr Nest unter dem Wasser baue, und daselbst auch ihre Eyer ausbrüten soll. Der Name ist nach dem Engl. Embergoose.

Der Emberitz, Embritz, ein Vogel, S. Ammer.

Eminenz, aus dem mittlern Latein. Eminentia, ein Ehrentitel, den ehedem Kaiser und Könige führeten, den aber Papst Urban VIII im Jahre 1630. den Cardinälen und Churfürsten beylegte. Die erstern bekommen ihn jetzt von jedermann; die letztern aber vielleicht nur aus der römischen Kanzelley. S. des du Fresne Glossar.

Die Emmel, plur. die — n, der niedersächsische Name der Baumläuse, S. Baumlaus. In andern Gegenden sind die Emeln, eine Art kleiner bloßen Augen unsichtbarer Würmer, welche das Haupthaar abfressen. Im Angelsächsischen bedeutet Haemil den Kornwurm.

Der Emmerling, des — es, plur. die — e. 1. Ein Vogel, S. Ammer. 2. In einigen Gegenden führen auch die schwarzen sauren Kirschen, welche eigentlich unter dem Namen der Amarellen bekannt sind, den Namen der Emmerlinge. S. Amarelle 1.

Die Emmern, sing. inus. glüende Asche, S. Ammern.

Empfahen, verb. irreg. act. S. Fahen, welches im Hochdeutschen veraltet ist, nur noch in der deutschen Bibel vorkommt, und zuweilen auch in der höhern Schreibart, besonders von den Dichtern gebraucht wird. Es hatte ehedem alle Bedeutungen

mit dem Zeitworte empfangen gemein, durch welches es im Hochdeutschen verdränget worden. Der wird den Segen vom Herren empfahen, Ps. 24. 5. Sein Amt müsse ein anderer empfahen, Ps. 109. 8. Die Erde empfähet Segen von Gott, Ebr. 6. 7. Wer da bittet, der empfähet, Matth. 7. 8. Ihn freundlich zu empfahen, 1 Macc. 7. 33. Sie wird ihn empfahen, wie eine junge Braut, Sir. 15. 2.

Anm. Die erste und älteste Form dieses Zeitwortes ist infahan, denn so lautet es bey dem Kero, bey dem Übersetzer Isidors, in dem Gesetze Ludwigs und Lothars von 840, und selbst noch bey dem Ottfried. Indessen findet man doch sowohl bey dem letztern, als auch bey dem Kero intfahen. Notker schreibt zuerst inphahen, und so findet sich dieses Zeitwort auch noch bey den Minnesingern. Alle die vogel froeliche den sumer singende enpfant, für empfahen, Heinr. von Veldig. Wol mich dirre stunde die solde ich enpfahen mit gesange, der Schenk von Limpurg. In den folgenden Zeiten räumete man dem Wohlklange noch mehr ein, und so ward empfahen daraus. Aus allem erhellet, daß em oder emp hier das Vorwort in oder an ist, welches den Gegenstand, oder auch nur eine Verstärkung der Bedeutung ausdruckt. S. Empfangen.

**Der Empfang**, des — es, plur. inusit. die Handlung, da man eine Person oder Sache empfängt, oder in seine Gewalt bekömmt. Eine Sache in Empfang nehmen. Er leugnet den Empfang, daß er es empfangen habe. Daher der Empfangschein, ein Schein, worin man bezeuget, daß man eine Sache empfangen habe; ein Recepisse. Imgleichen, die Aufnahme einer Person. Es sind schon alle Anstalten zu seinem Empfange gemacht worden. In der dritten figürlichen Bedeutung des Zeitwortes ist Empfang nicht, wohl aber Empfängniß üblich.

**Empfangen**, verb. irreg. act. S. Fangen. 1. Eigentlich, in seine Verwahrung bekommen, von einem andern an sich nehmen. Geld empfangen. Ich habe das Geld noch nicht empfangen. Wir haben die Waaren bereits empfangen. Einen Theil von der Beute empfangen. Almosen, seinen Sold, seinen Theil empfangen. Empfangene Wohlthaten leugnen. Briefe empfangen. Ein Lehen empfangen. Das heilige Abendmal empfangen. S. Bekommen und Erhalten, welche einige Bedeutungen mit diesem Zeitworte gemein haben.

2. Figürlich. (1) Zuweilen als ein Neutrum auch von solchen Dingen, die einem Gegenstande von außen widerfahren, wenn er sich gleich leidendlich dabey verhält. Einen Befehl empfangen. Vergebung der Sünde, die heilige Taufe, den heiligen Geist empfangen, u. s. f. Freylich findet dieser Gebrauch nur in einigen wenigen bereits eingeführten Fällen statt, weil das Zeitwort bekommen in dieser Bedeutung üblicher ist. Indessen wird empfangen sowohl in der deutschen Bibel, als auch im Oberdeutschen noch häufig in solchen Fällen, selbst von leblosen Körpern gebraucht, wo man sich im Hochdeutschen lieber des Zeitwortes bekommen oder eines andern Ausdruckes bedienet. Die Erde die deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen, 1 Mos. 4. 11. Wenn die Erde den Samen empfängt, 4 Esr. 9. 34. Die Verdammniß empfangen, Matth. 23. 14. Luc. 20. 47. Vierzig Streiche empfangen, 2 Cor. 11. 24. Von solchen Veränderungen, die sich aus dem Innern eines Dinges selbst entwickeln, ist nur allein bekommen, niemals aber empfangen üblich. Blätter, Laub, die Blattern, das Fieber bekommen u. s. f.

(2) Einen Ankommenden bewillkommen, aufnehmen. Jemanden mit vieler Ehrerbietung, mit großer Pracht empfangen. Der Landesherr wurde von der Obrigkeit vor der Stadt empfangen. Er empfieng mich mit offenen Armen aber weinenden Augen.



(3) Schwanger werden, sowohl als ein Activum, als auch als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben. Die Frau hat empfangen. Von jemanden empfangen. Das Kind ist von seiner Mutter empfangen worden. In der anständigern Sprechart braucht man dieses Zeitwort auch von den Thieren; im gemeinen Leben aber sind dafür die Zeitwörter ansetzen, aufnehmen, zukommen u. s. f. üblich.

Das Hauptwort die Empfangung wird wenig gebraucht, weil dafür Empfang und in der letzten Bedeutung Empfängniß eingeführet sind.

Anm. Die erste Sylbe dieses Wortes hat mit der ersten Sylbe in empfahen einerley Schicksale gehabt. Kero braucht antfangan, Notker und Ottfried aber wechselsweise infangan und intfangan; die heutige Form ist neuer. Empfangen ist vermuthlich nach dem Muster des Latein. accipere und concipere gebildet worden. S. Ent — und Fangen. Im Niedersächsischen der vorigen Zeiten kömmt auch untfangen vor. In eben dieser Mundart bedeutete entfangen ehedem auch Feuer fangen, in Brand gerathen.

**Der Empfänger**, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. die Empfängerinn, plur. die — en, der oder die etwas empfängt, in der ersten eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes. Der Empfänger des Geldes, eines Wechselbriefes u. s. f.

**Empfänglich**, adj. & adv. fähig, geschickt, eine Sache zu empfangen, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes; ein Wort, welches nur selten vorkommt. Sich der Gnade Gottes empfänglich machen.

**Die Empfängniß**, plur. car. der Zustand des weiblichen Geschlechtes, da es empfänget, oder schwanger wird, sowohl active, als auch passive. Die Empfängniß der Jungfrau Mariä. Die Empfängniß Christi, da er von seiner Mutter empfangen wurde. Ehedem war in diesem Verstande auch das Wort Bekleibung üblich; S. Bekleiben Anm. Der alte Übersetzer Isidors braucht Infancnissa für assumptio.

**Der Empfehl**, des — es, plur. die — e, ein oberdeutsches Wort, welches in dieser Mundart für Empfehlung üblich ist, aber auch von einigen hochdeutschen Schriftstellern gebraucht werden. Macht ihr meinen Empfehl, Leff.

Bleibt dir nur, wenn ich sterbe,
Mein Name zum Empfehl, und meine Zucht zum Erbe,
Schleg.

**Empfehlen**, verb. irreg. act. S. Befehlen, eines Schutz, Liebe oder Vorsorge mit Worten und bittend anvertrauen und übergeben. Ich habe ihm meinen Freund auf das angelegentlichste empfohlen. Er ist mir sehr dringend empfohlen worden. Ich empfehle ihnen diese Sache. Jemanden Gottes Schutz empfehlen. Besonders pflegt man sich bey dem Abschiede des andern Liebe und Andenken zu empfehlen, daher dieses Zeitwort in der Modesprache der Höflichkeit oft für Abschied nehmen gebraucht wird. Ich will mich ihnen empfehlen, d. i. Abschied von ihnen nehmen.

Nein, denn sie fängt schon an, sich bestens zu empfehlen, Gell.

So auch das Hauptwort die Empfehlung, welches überdieß auch die Formel bedeutet, mit und in welcher man sich jemanden empfiehlet, und in diesem Verstande auch den Plural leidet.

Anm. Enpfelan kommt zuerst im Schwabenspiegel vor. Indessen ist dieses Wort so neu doch nicht. Denn Anafilhan bedeutet schon bey dem Ulphilas, eines Sorge und Aufsicht anvertrauen, und Anafilh die Übergabe. S. Befehlen, und Anbefehlen. Die erste Sylbe ist auch in diesem Worte das Vorwort

an oder in, welches nachmals in ent und in den spätern Zeiten in emp verwandelt worden. S. Em und Ent.

**Empfindbar**, adj. & adv. 1. Fähig, vermögend zu empfinden. Die Nerven sind empfindbar. 2. Fähig, empfunden zu werden. Das Licht ist unsern Sinnen empfindbar. 3. Was empfunden wird. Ein empfindbares Vergnügen, welches lebhaft empfunden wird.

Bis ich mir
Die Art erst ausgedacht, die ihm der Tod
Empfindbar machen soll, Weiße.

In allen dreyen Bedeutungen ist dieses Wort richtig gebildet, aber dennoch wenig gebräuchlich. S. Bar.

**Empfinden**, verb. irreg. act. S. Finden. 1. In der weitesten Bedeutung, sich einer Sache als gegenwärtig bewußt seyn. So empfindet man den Schall, das Licht, einen Schmerzen, seine eigene Gedanken u. s. f. Er empfindet nichts davon. Freude, ein großes Vergnügen über etwas empfinden. Hunger und Durst, Hitze und Kälte empfinden. 2. In engerer Bedeutung. (1) Zärtlichkeit empfinden. O, wüßten sie, was ich alles für sie empfinde, oder, wie viel ich für sie empfinde! (2) Etwas unangenehmes empfinden. Er soll es zu anderer Zeit schon empfinden, was das heißt, mich beleidigen. Dergleichen Leute sind gefährlich, ich habe es empfunden. (3) Übel nehmen, sich durch etwas für beleidiget halten, mit den Nebenwörtern übel und hoch. Er wird es übel empfinden.

Wer bist du, der den Schimpf
So hoch empfindet? Weiße.

Daher die Empfindung, S. hernach besonders.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort inphinden, wo es zugleich mit der zweyten Endung verbunden wird. Ist einimo lide uue, des inphindent alliu diu andrin. Em ist auch hier das Vorwort an oder in; gleichsam an und in sich finden. S. Em und Ent.

**Empfindlich**, adj. & adv. 1. Fähig, leicht zu empfinden. Das Auge ist sehr empfindlich, es empfindet alles sehr leicht. Er ist sehr empfindlich, er empfindet alles sehr bald und lebhaft. Besonders, fähig, leicht Unlust, Zorn zu empfinden, fähig, sich bald beleidiget zu finden, in der Sprache des Umganges. Er ist sehr empfindlich. Ein empfindlicher Mensch. Wer wollte so empfindlich seyn.

2. Wirklich Empfindungen habend, doch nur in engerer Bedeutung, Empfindungen des Zornes, des Unwillens habend. Empfindlich werden. Darüber ward er empfindlich, und sagte mir die unverschämtesten Dinge, Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend.

3. Was empfunden wird, besonders was lebhaft empfunden wird. Ein empfindliches Vergnügen. Besonders von den Empfindungen des Schmerzens, der Unlust, des Zornes. Das ist ein empfindlicher Schmerz. Ich will ihn empfindlich strafen. Der Tod deines Vaters war mir sehr empfindlich. Sie scherzt empfindlich und doch fein, Less. Er gab mir sehr empfindliche Reden. Wenn sie mir noch ein empfindliches Wort sagen.

4. Empfindung verrathend, an den Tag legend. Wenn sie mich nur mit einer empfindlichen (zärtlichen) Mine belohnet hätte, Gell. Ich weiß ihre Großmuth durch nichts, als durch die empfindlichsten Thränen zu belohnen, ebend.

**Die Empfindlichkeit**, plur. inusit. das Vermögen, die Fähigkeit, empfindlich zu seyn, oder zu werden, in allen obigen Bedeutungen. Besonders, die Fähigkeit bald Unlust und Zorn zu empfinden.

**Empfindsam**, adj. & adv. so von einigen Neuern gebildet, und durch Yoriks empfindsame Reisen in Aufnahme gebracht worden, lebhafte Empfindungen verrathend oder erweckend. Empfindlich sagt freylich schon eben das; weil dieses Wort aber auch häufig in engerer Bedeutung von der Empfindung des Zornes und der Unlust gebraucht wird, also leicht gemißdeutet werden kann: so ist empfindsam in manchen Fällen freylich bequemer, zumal, da es regelmäßig gebildet ist. S. Sam.

**Die Empfindung**, plur. die — en, das Verbale des Zeitwortes empfinden. 1. Der Zustand, da man sich einer gegenwärtigen Sache, oder einer Sache als gegenwärtig bewußt ist, ohne Plural. Die Empfindung des Lichtes, der Schmerzen, der Liebe, des Todes u. s. f. 2. Das Vermögen, sich gegenwärtiger Dinge, oder der Dinge als gegenwärtig bewußt zu seyn, die Empfindungskraft, das Empfindungsvermögen; auch ohne Plural. Er hat keine Empfindung mehr. Er liegt ohne alle Empfindung. 3. Die Vorstellung einer gegenwärtigen Sache selbst, die Wirkung, welche dadurch in der Seele hervorgebracht wird, mit dem Plural. Ich habe keine Empfindung davon. Das Licht der Sterne erweckt eine geringere Empfindung, als das Licht der Sonne. Eine stärkere Empfindung verdunkelt die geringere. Wir müssen die Empfindungen annehmen, wie sie kommen. Lauter angenehme Empfindungen haben wollen. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Vorstellung solcher Dinge und deren Ausdruck. In diesem Verstande sagt man, ein Gedicht, eine Rede sey voller Empfindungen, wenn sie auch bey andern lebhafte Empfindungen zu erregen fähig ist.

Anm. Bey dem Notker kommt Infindida für Mitleiden vor. So fern Empfindung das Vermögen zu empfinden bedeutet, haben einige Neuere das Wort Empfindniß vorgeschlagen, aber noch wenig Beyfall damit gefunden.

**Empor**, ein Nebenwort des Ortes, in die Höhe, in der Höhe, welches in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet, und nur noch in einigen Ableitungen und Zusammensetzungen, imgleichen in der höhern Schreibart mit einigen Zeitwörtern, an statt der mit auf zusammen gesetzten Zeitwörter sowohl in eigentlicher, als figürlicher Bedeutung vorkommt. Die vornehmsten Zeitwörter, mit welchen dieses Nebenwort noch zuweilen gefunden wird, sind:

Bleiben. Empor bleiben, in der Höhe bleiben, nicht untersinken; imgleichen figürl. in Ehren, in Ansehen bleiben.

Bringen. Empor bringen, in die Höhe, imgleichen zu Ansehen bringen, aufbringen.

Gehen. Mein Herz geht empor, wie Meereswogen im Sturm, Weiße.

Halten. Dieweil Mose seine Hände empor hielt, 2 Mos. 17. 11. Eine Art, die ihre Augen hoch trägt, und ihre Augenlieder empor hält, Sprüchw. 30. 13.

Heben. Darum wird er das Haupt empor heben, Ps. 110. 7. Du kränkest dich über das, was uns trösten und uns über die Widerwärtigkeiten empor heben sollte.

Kaum heb ich meine Hand empor,
So steigt hier ein Palast und dort ein Thron hervor, Gell.

Helfen. Der den Betrübten empor hilft, Hiob 5. 11.

Kommen. Empor kommen, in die Höhe kommen; imgleichen figürlich zu Ehren, zu Ansehen kommen.

Schweben. Wie die Vögel schweben empor, Hiob 5. 7. Ihre Widersacher schweben empor, Klagel. 1. 5.

Starren. Sein Auge starrt empor, er athmete ganz schwach, Weiße.

Steigen. Empor steigen, in die Höhe steigen; imgleichen figürlich zu Ehren, zu Ansehen gelangen.

Stellen. — Denn wer jetzt kleinen Schein
Erwählet, soll hernach empor gestellet seyn, Opitz.

Tragen. Und die Wasser wuchsen, und huben den Kasten, und trugen ihn empor über der Erden, 1 Mos. 7. 17.

Treten. Und Abjathar trat empor, 2 Sam. 15. 24. trat auf.

Wachsen. Und die Dornen wuchsen empor, Marc. 4. 7.

Wollen. Empor wollen, in die Höhe wollen, sowohl eigentlich, als figürlich.

Anm. Dieses Nebenwort lautet unter den schwäbischen Kaisern enbor, bey dem Hans Sachs entbor, in dem Theuerdanke aber schon empor. Die letzte Hälfte gehöret zu dem Zeitworte bären, tragen, welches in dem Munde der neuern Oberdeutschen, denen dieses Nebenwort vorzüglich eigen ist, sein b in ein p verwandelt hat. S. Bahre, und Borwisch. Die erste Sylbe ist gleichfalls das Vorwort in, welches um des folgenden Lippenbuchstabens willen, sein n in nt und nachmals in m verwandelt hat. S. Em und Ent.

**Empören**, verb. regul. act. erheben, doch nur noch in figürlicher Bedeutung, zur thätigen Widersetzlichkeit gegen jemanden bewegen, besonders Untere zur Widersetzlichkeit gegen ihre Obern bewegen. Die Stadt, das Volk, die Unterthanen empören. Noch mehr aber als ein Reciprocum, sich empören, sich jemanden, besonders aber seinen Obern thätig widersetzen. Die ganze Stadt hat sich wider ihre Obrigkeit empöret. S. Aufstand, Aufruhr. Nach einer noch weitern Figur, in der höhern Schreibart, sich widersetzen. So bald sie ihren Irrthum sehen wird, so wird sich die Vernunft wider ihre Liebe empören, Gell.

Und doch empöret sich ihr Hochmuth wider dich, Weiße.

So auch die Empörung, plur. die — en.

Anm. Von dem Auflaufe mehrerer wider eine Person, die kein Vorgesetzter ist, wird dieses Wort im Hochdeutschen nicht mehr gebraucht, ungeachtet sich Apost. 18. 12. die Juden wider Paulum, und Kap. 21. 31. ganz Jerusalem wider ihn empören. In Altensteigs Vocabulario wird exulcare durch sich embören übersetzet, welches noch ein Überbleibsel der eigentlichen Bedeutung ist. Für Empörung in der heutigen Bedeutung kommt in einem Diplom Kaiser Heinrichs von 1107. Burinne vor, so wie Willeram und andere buren, buiren, für erheben im eigentlichsten Verstande brauchen. Unser Zeitwort lautet noch in dem 1514. gedruckten deutschen Livius, sich enbören; hingegen wird es in dem 1523. zu Basel nachgedruckten neuen Testamente Lutheri, als ein unbekanntes Wort durch erheben, stremsen, erkläret. S. Empor.

**Der Empörer**, des — s, plur. ut nomin. sing. sowohl der andere empöret, als auch, und zwar am häufigsten, der sich empöret, ein Aufrührer.

**Die Emporkirche**, plur. die — n, die erhabenen Sitze in der Kirche, welche gemeiniglich das Chor genannt werden, im gemeinen Leben die Porkirche.

**Die Emporscheune**, plur. die — n, in der Landwirthschaft der obere Theil einer Scheune, von dem Balken über der Scheuntenne an, bis an die Kehl- oder Hahnbalken; im gemeinen Leben die Porscheune.

**Êmsig**, adject. & adverb. einer Sache mit Standhaftigkeit und Fleiß ergeben. Er arbeitet sehr emsig. Er ist emsig in seiner Arbeit. Ein emsiger Arbeiter. Aus der Liebe entstehen die emsigen Bemühungen, sich einander verbindlich zu machen.

Anm. Hr. Stosch hat den Unterschied zwischen arbeitsam und emsig sehr gut angegeben. Arbeitsam gehet auf die Neigung des Gemüthes, niemals müßig zu gehen, sondern allezeit zu arbeiten; emsig aber auf die Sorgfalt, und Standhaftigkeit, die man auf seine Arbeit wendet. Dieser Unterschied wird durch den Gebrauch der Alten bestätiget. Emmezico heißt bey dem Kero, oft, häufig, emmizzen, bey dem Ottfried, beständig, sorgfältig, emezhic, bey andern, täglich. Bey dem Kero kommt auch das Zeitwort emizzigen, fortfahren, und bey dem Notker das Zeitwort emezen, üben, vor. Die Abstammung dieses Wortes ist noch ungewiß. Wachter hält es für eine Zusammenziehung von unmüßig, Frisch leitet es von dem alten ambachten, arbeiten, Ihre von dem alten nordischen jämte, sorgfältig, fortwährend, her, wovon auch immer abstammen soll. Einige haben dieses Wort mit einem ä schreiben wollen; allein die das e behalten, haben den Gebrauch aller allemannischen Schriftsteller vor sich, und so lange man die Abstammung dieses Wortes nicht mit mehrerer Wahrscheinlichkeit darthut, als bisher geschehen ist, wird man sie auch deshalb nicht tadeln können. S. Endelich.

**Die Emsigkeit**, 1. plur. inus. ein anhaltender Fleiß. Imgleichen 2. eine mit Emsigkeit verfertigte Arbeit, obgleich diese Bedeutung eben nicht gewöhnlich ist; plur. die — en.

Kleiner Geister Emsigkeiten
Sind noch immer ungemein, Kästn.

**Êmsiglich**, ein veraltetes Nebenwort für emsig, so aber noch Apost. 26. 7. und bey dem Opitz vorkommt, bey dem Hornegk aber enczigliche lautet.

**En**, eine Endsylbe vieler deutschen Wörter, wo sie aber von verschiedener Bedeutung, und vermuthlich auch von verschiedenem Ursprunge ist.

1. Bey den Zeitwörtern ist sie, (1) die gewöhnliche Endung des Infinitivs der heutigen hochdeutschen Zeitwörter, welche darinn mit den griechischen Zeitwörtern auf — ειν übereinkommen. Auch die Zeitwörter der persischen, der crimmisch-tartarischen, und anderer, dem Ansehen nach sehr entfernter Sprachen enden sich auf en, den, und ten. Dieses deutsche en der Infinitivorum ist sich indessen nicht zu allen Zeiten gleich geblieben, und noch jetzt wird es von manchen besonders rauhern Mundarten im Deutschen sehr verschieden ausgesprochen. Bey den ältesten Alemannen, bey den pontischen Gothen und bey den Angelsachsen lautete es an; bey den Alemannen der mittlern Zeiten und noch in einigen schwäbischen Mundarten ent und unt, sattend, sättigen, wohnund, wohnen, frewund, freuen, werdent, werden, u. s. f. Andere gemeine Mundarten, wie die thüringische, fränkische, schlesische, pfälzische u. s. f. verbeißen das n, und verwandeln das e wohl gar in ein a, wie esse und essa, für essen, gehe, geha, für gehen, lebe, leba, leben u. s. f. Auf ähnliche Art endigen sich noch jetzt die Zeitwörter der Schweden und Isländer auf ein a, und der Dänen auf ein e; flya, fliehen, flyta, fließen, gelda, gelten, ende, enden, tinge, dingen u. s. f. Auch die Infinitivi in der alten bretagnischen Sprache endigen sich auf ein a, anderer zu geschweigen. (2) Aber nicht allein der Infinitiv, sondern auch die erste und dritte Person des Plurals nehmen diese Endung an; wir haben, sie haben. Die mittlere alemannische Mundart hatte auch hier ein ent; die sich ergebent, die sich enziehent. Diese Form näherte sich, wenigstens in der dritten Person, der lateinischen Sprache; habent, amant, legunt. Einige niedersächsische Mundarten der vorigen Jahrhunderte verbeißen das n ganz, wy bekennet unde betüget, wir bekennen und bezeugen; und noch jetzt spricht man in einigen Gegenden Niedersachsens so.

2. Was die Hauptwörter betrifft, so endigen sich nicht nur viele derselben auf ein en, sondern andere, die diese Sylbe in der ersten Endung des Singulars nicht haben, nehmen solche in den folgenden Endungen an. Doch dabey wollen wir uns hier nicht aufhalten.

3. Wichtiger ist der Gebrauch dieser Sylbe, aus Hauptwörtern Beywörter zu bilden, da sie denn die Materie andeutet, woraus eine Sache bestehet. Sie wird alsdann nur an das Hauptwort angehänget, doch so, daß wenn sich in der nächst vorhergehenden Sylbe ein a, o oder u befindet, solche gemeiniglich in ä, ö und ü verwandelt werden. Hären, von Haar, messingen, von Messing, leinen, von Lein oder Leinwand, ahörnen, oder ahornen, zwillichen, hörnen, von Horn, flächsen, hänfen, golden oder gülden, pergamenten, tuchen, u. s. f. Wenn sich das Hauptwort bereits auf ein e endiget, so wird ein e weggeworfen; wie in eichen, für eicheen, fichten, büchen, irden, seiden, tännen, wöllen u. s. f. Auch fällt das e der Endsylbe weg, wenn das Hauptwort am Ende ein r hat. Kiefern, küpfern, silbern, ledern, alabastern.

Die alten und mittlern Oberdeutschen machten diese Beywörter auf in und ein, welche Form in Oberdeutschland noch jetzt hin und wieder angetroffen wird; güldin, silberin, hurnein, hörnen, hänfin, fichtin, seidin u. s. f. Auf eine sehr übereinstimmige Art bildeten die Lateiner dergleichen Beywörter vermittelst der Endung inus, asininus, caninus, bovinus, faginus, figulinus, faemininus u. s. f. S. auch — enzen.

In andern Wörtern ist dafür die Sylbe ern üblich, besonders im Hochdeutschen. Hölzern, ströhern, drähtern, eisern, fleischern, bleyern, zinnern, knöchern, beinern, steinern, wächsern, gläsern u. s. f. Die Oberdeutschen haben einige dieser Beywörter auch, viele derselben aber rechnen sie den Obersachsen als einen Fehler an, und sagen dafür wächsen, beinen, steinen, knöchen u. s. f.

Von dieser Endsylbe ern soll an ihrem Orte noch etwas gesagt werden. Hier ist noch zu untersuchen, was die Sylbe en an solchen Beywörtern eigentlich bedeutet. Ein leerer Schall ist sie gewiß nicht. Hr. Rammler hält sie für das Vorwort in. Ein Recensent in der neuen Hamburger Zeitung leugnete solches, und behauptete, dergleichen Wörter würden in der deutschen Sprache Monstra seyn. Und doch sind diese Monstra so selten eben nicht. Wir haben wenigstens viele Partikeln, in welchen die Endsylbe en unleugbar aus dem Vorworte an oder in entstanden ist, welche in dieser Zusammensetzung terminum a quo, und in weiterer Bedeutung einen Ort überhaupt bedeutet. Dergleichen sind oben, Schw. oswan, Isl. ofan, hinnen, Schwed. hädan, Isl. hiedan, dannen, Schwed. thädan, nieden, Schwed. nedan, unten, ferren, oder nach der neuern Mundart fern, Schwed. färran, außen, innen u. s. f. wohin auch die Wörter Norden, Osten, Süden, Westen gehören. Sollte denn nun dieses Vorwort nach einer gewiß nicht monströsen Figur an den Hauptwörtern nicht auch materiam ex qua bedeuten können, zumal wenn man das Vorwort an in der noch üblichen Bedeutung der Ähnlichkeit nimmt? S. Ähnlich, An, Anm. 6. und — enzen. Doch bey dem hohen Alterthume dieser Endung bleibt solches freylich nur eine Muthmaßung.

Die Comparativi und Superlativi werden von diesen Beywörtern wenig gebraucht, weil die Sache selbst sie unnöthig macht. Ganz ungewöhnlich sind sie aber doch nicht, zumal in figürlicher Bedeutung. Die eisernste Stirn. Das ehernste Herz. Der hölzernste (unempfindlichste) Mensch.

4. Endlich ist auch des alten noch im Oberdeutschen üblichen Gebrauches dieser Sylbe zu gedenken, da sie den Beywörtern auf lich angehänget wird, Nebenwörter daraus zu bilden. Bittlichen, für bittlich, willkührlichen, endlichen, jämmerlichen, wirklichen, schriftlichen, gänzlichen u. s. f. Ja man findet sie häufig an andern Nebenwörtern, wenn sie gleich nicht als Beywörter üblich sind. Abermalen, jedesmalen, sintemalen, alldieweilen, gleichwohlen, gestalten, warummen u. s. f. Dieser Anhang, der bloß auf Rechnung der alemannischen Weitschweifigkeit zu schreiben ist, ist den Hochdeutschen fremd und anstößig, ungeachtet einige derselben ihn auch in indessen, sonsten und andern Wörtern aufgenommen haben.

**Die Endabsicht**, plur. die — en, bey den Neuern die letzte Absicht einer vernünftigen Handlung. So hält man die Verherrlichung des höchsten Wesens für die Endabsicht Gottes bey der Schöpfung der Welt. S. Endursache, und Endzweck.

**Das Ende**, des — s, plur. die — e und — en, das Letzte sowohl dem Orte, als der Zahl, imgleichen der Zeit, und Dauer nach.

1. Dem Orte oder körperlichen Raume nach.

(1) Eigentlich, das Letzte in der Länge eines körperlichen Dinges. Das Ende eines Tisches. Der Stein liegt ganz am Ende des Ackers. Am Ende des Dorfes wohnen. Am Ende des Grabens, des Gartens, der Wiese u. s. f.

(2) Das Letzte in der Ausdehnung eines Körpers nach allen Seiten. Hier hat der Wald ein Ende. Von einem Ende der Stadt bis zum andern gehen. Er wohnet fast am Ende der Welt, im letzten, äußersten Raum. Die Stadt wurde an drey Enden (Seiten) bestürmet. Etwas an dem rechten Ende angreifen. Er siehet die Ende der Erden, Hiob 28. 24.

(3) Die Grenze eines Landes, und in weiterer Bedeutung eine Gegend, ein Land, ein Ort selbst, am häufigsten im gemeinen Leben. Die Sache ist in allen Ecken und Enden bekannt. Das Volk aus allen Enden, 2 Mos. 19. 4. Gott thut große Dinge an allen Enden, Sir. 50. 24. Von allen Enden kommen, Marc. 1. 45.

Sey Herrscher aller Enden,
So weit es Volk von deinen Feinden hat, Opitz Ps. 110.

Der Enden, für daselbst, in den dortigen Gegenden, ist oberdeutsch. Schon bey dem Tatian heißt es: In then entin Zabulon, in den Grenzen oder Gegenden Sabulon. Auf ähnliche Art bedeutet nicht allein das Latein. Finis, sondern auch das Deutsche Ort, nicht nur das Äußerste eines Dinges, sondern auch die Gränze, eine Gegend selbst, locum.

(4) Das gewöhnliche, oder gehörige Ende eines Dinges, der Beschluß. In diesem Verstande sagt man von einem Buche, daß es kein Ende habe, wenn dessen Beschluß, oder dasjenige fehlet, was eigentlich dessen Ende ausmachen sollte.

(5) Ein kleines Stück eines länglichen Körpers. So nennet man im gemeinen Leben einen kurzen Überrest eines Dinges oft ein Ende, und im Diminutiv. ein Endchen. Ein Ende Strick. Ein Endchen Licht. Die Weingärtner nennen jede Ruthe oder jeden Zweig, den der Weinstock an seinen Seiten heraustreibt, ein Ende, und bey den Jägern heißt der kurze Schwanz des Hirsches oft das Ende oder der Sturz. Noch häufiger werden bey ihnen die Zacken an den Stangen des Rothhirsches, an den Schaufeln des Tannhirsches, und an dem Gehörne des Rehbockes Ende oder Enden genannt. Den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, dessen Größe und Stärke nach der Zahl dieser Zacken bestimmen. Ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Enden hat. Ein Hirsch von vierzehen falschen Enden, wenn er an einer Stange sieben, an der andern aber nur sechs Enden hat.

2. Der Zahl nach, ohne Plural. Und des Volkes war kein Ende, Pred. 11. 16. Die Leute wollten kein Ende nehmen. S. Unendlich.

3. Der Zeit nach, das Letzte in der Zeit und Dauer einer Sache, ohne Plural.

(1) Eigentlich. Das Ende des Jahres, des Frühlinges, eines Monathes, einer Woche, einer Rede, einer Lust u. s. f.

Das

Das Ende der Welt, wenn sie, wenigstens ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung nach aufhören wird. Warum beklagst du ihn ohne Ende? ohne Aufhören. Das Ende meines Lebens ist da. Die Rede war so lang, daß man das Ende nicht absehen konnte. Die Oper, die Komödie, die Predigt, das Lied ist zu Ende. Das Spiel, die Lust hat ein Ende, die Feyertage haben ein Ende, sind zu Ende, haben aufgehöret. Das Morden hatte kein Ende. Zum Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen. Eine Schraube ohne Ende, deren schraubenförmige Bewegung unaufhörlich fortdauern kann. Es wird dieses Wort sowohl in der Sprache des täglichen Umganges, als in der anständigern Schreibart mit manchen Zeitwörtern auf eine ungewöhnliche Art verbunden, wovon die vornehmsten Arten des Ausdruckes etwa folgende seyn möchten. Einer Sache, einem Streite, einer Lust, ein Ende machen, machen, daß sie aufhöret. Nach meiner Furcht ein Ende, Leß. Machen sie dem Dinge ein Ende, wenn wir Freunde bleiben sollen, Weiße. Es gehet zu Ende, die Sache wird bald aufhören. Es geht damit zu Ende. Ein Ende nehmen, aufhören. Es will gar kein Ende nehmen. Die Sache hat ein trauriges Ende genommen. Es wird noch mit ihm, (mit seinem Wohlstande, imgleichen mit seinem Leben) ein betrübtes Ende nehmen. Was hat das Spiel für ein Ende genommen? Seines Arbeitens ist kein Ende, Pred. 4. 8. Wenn wirds einmal ein Ende werden? Sonst wird des Briefschreibens kein Ende werden. Mit solchen Leuten ist des Redens immer kein Ende. Es wird ja des Finstern etwa ein Ende, Hiob 28. 3. Doch gehören die letztern Redensarten mit den Zeitwörtern seyn und werden nur in die vertrauliche Sprache des Umganges. Am Ende, stehet häufig als ein Nebenwort für endlich. Er wird es am Ende doch erfahren. Am Ende habe ich mich betrogen. Am Ende ist es noch die Frage, ob sie jemals eine Gemalin gehabt haben, Weiße.

(2) Das gehörige Ende einer Sache. Etwas zu Ende bringen, es vollbringen, zu Stande bringen, welches mehr sagt, als einer Sache ein Ende machen. Er bringt keine Arbeit zu Ende. Ich kann mit ihm nicht zu Ende kommen, nicht zur Berichtigung der Sache.

(3) Die Art und Weise des Endes, d. i. des Ausganges einer Sache. Das Ende des Krieges ist ungewiß.

(4) Das Ende des menschlichen Lebens, der Tod. Er behauptete es bis an sein Ende. Ein seliges Ende. Ich war bey dem Ende meines Freundes gegenwärtig. Mein Ende werde wie dieser Ende, 4 Mos. 23. Ein erschreckliches Ende nehmen, eines schrecklichen Todes sterben. Ein Pleonasmus ist es, wenn dem Hauptworte zuweilen das Beywort letzt beygefüget wird. Bis an sein letztes Ende.

4. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch den Endzweck, nach dem Muster des Lateinischen Finis, gleichfalls ohne Plural, und nur mit dem Vorworte zu. Zu was für einem Ende? Ich habe es zu dem Ende gesagt, daß er es wieder erfahren soll. Des Ende, für zu dem Ende, ist oberdeutsch.

Anm. Bey dem Kero und Ottfried lautet dieses Wort Enti, im Oberschwaben Anta, bey dem Ulphilas Andei, im Schwed. Aenda, im Isländ. Dänischen und Niedersächs. Ende, im Engl. und Angels. End. Raban Maurus und Ottfried nennen auch die Stirn Eindo, Andin, Enti, vermuthlich weil sie der äußerste Theil des menschlichen Körpers ist. Im Epirotischen bedeutet Vend, sowohl das Ende, als auch einen Ort, eine Gegend, S. Wenden. Wachter leitet dieses Wort von dem alten Alemannischen anen, berauben, her, S. Ohne, Frisch aber von dem Vorworte an. Beyde Ableitungen sind gezwungen und unsicher; daher man besser thut, wenn man sich bey einem so alten Worte, welches seit mehr als tausend Jahren keine merkliche Veränderung erlitten hat, mit dem Hrn. Ihre aller Ableitung enthält. Im Plural lautet dieses Wort sowohl Ende, als Enden; doch ist das letztere im Hochdeutschen üblicher. Freylich läßt es sich unter keine der gottschedischen Declinationen bringen; allein es giebt noch mehrere Hauptwörter dieser Art.

**Die Endelhocke**, plur. die — n, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Niedersachsens, diejenigen Hocken am Ende des Ackers, deren weniger als zehen sind, von welchen also auch der Zehente nicht genommen werden kann; an andern Orten Endelstiege, Freyhocken, und in Friesland Schäffer.

**Endelich**, oder **Endlich**, adject. & adverb. so im Hochdeutschen veraltet ist, arbeitsam, emsig, hurtig, und doch dabey pünctlich. Die Anschläge eines Endelichen bringen Überfluß, Sprüchw. 21. 5. Ein Mann endelich in seinem Geschäfte, Kap. 22. 29. Maria gieng über das Gebirge endelich, Luc. 1. 39. eilig, eilfertig. Die Ameise, ein endlich Thierlein, Matthes. In einigen oberdeutschen Gegenden ist dieses Wort noch nicht veraltet, denn Cramer und Steinbach führen es nicht nur als ein gangbares Wort an, sondern Günther sang noch:

Die Falschheit hielt es nicht mit dem geschwinden Volke,
Und zog so endelich als eine trübe Wolke.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey den Minnesingern endelich, und bedeutet daselbst emsig. Auch in der niedersächsischen Mundart hatte man ehedem das Wort endig und endigen, welches so viel als hurtig, eilig, schnell, bedeutete. Gemeiniglich leitet man es von enden her, da es jemanden bedeuten soll, der eine Sache bald endet. Allein natürlicher und dem Sprachgebrauche gemäßer, siehet man entweder das alte, noch im Schwedischen und Isländ. übliche anna, arbeiten, eilen, Annur, Eilen, Ant, Aendt, Geschwindigkeit, oder auch das alte Alemannische einon, Schwed. ena, sich etwas standhaft vorsetzen, beschließen, für das Stammwort an, von welchem letztern die Schweden und Isländer noch das Wort enteligen, endeliga, standhaft, emsig, haben. S. Emsig.

**Enden**, verb. regul. so in dreyfacher Gestalt gefunden wird.

1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsw. haben, Aufhören, besonders, aufhören zu reden.

Hier endet Zevs, verneigt sich tief und geht, Wiel.

Welche Form aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist.

2. Als ein Reciprocum, sich enden, aufhören sich auszudehnen, imgleichen, von der Dauer, aufhören zu seyn. Die Gränze endet sich am Meere, Jos. 17. 9. Wenn wird sich der Streit enden? Im Hochdeutschen ist dafür das folgende endigen üblicher.

3. Als ein Activum. (1) Einer Sache ein Ende machen, machen daß etwas aufhöret zu seyn. Sein Leben enden, sterben. Seine Regierung enden, aufhören zu regieren. (2) In engerer Bedeutung, zu Ende bringen, zu Stande bringen und beschließen, vollbringen. Wir wollen die Sache mit Gottes Hülfe schon enden. Wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden, Gell.

Kaum daß der Zofe Hand den langen Anzug endet,
Haged.

In beyden Bedeutungen ist im Hochdeutschen auch endigen üblich. (3) Mit einem Ende, dem Kamme nach versehen, besonders bey den Böttchern, wo die Dauben geendet werden, wenn man sie auf dem Endstuhle an beyden Enden [illegible].

Daher die Endung, unten besonders.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort mit der [illegible] ge, kianton, keentan, bey dem Tatian gienton, bey dem [illegible]

fetzer Isidors endon, bey dem Ottfried enton, im Angelſ. endian, im Holländ. enden, im Dän. ende, im Schwed. aenda. In der alten alemannischen Mundart war es auch absolute für sterben üblich. Ther geendido, der Verstorbene, in den Fränk. Capitul. Pilatus wuntrota oba her ju entuti, bey dem Tatian, Pilatus wunderte sich, daß er schon gestorben sey; von welcher Bedeutung noch bey den Jägern das Zeitwort verenden üblich ist, S. dasselbe.

**Enderling**, S. Engerling.

**Endigen**, verb. regul. & recipr. so das Frequentat. von enden und neuern Ursprunges ist, aber im Hochdeutschen in den meisten Fällen statt desselben gebraucht wird.

1. Als ein Reciprocum, sich endigen, ein Ende haben, aufhören, sowohl dem Orte, als der Zeit und Dauer nach. Hier endiget sich der Wald. Hier endiget sich das erste Buch. Das Wort endiget sich mit einem Selbstlauter. Wenn wird sich meine Noth endigen?

2. Als ein Activum. (1) Überhaupt einer Sache ein Ende machen, ohne Rücksicht auf die Art und Weise, wie es geschiehet, in welcher Bedeutung doch das Passivum selten ist. Sein Leben endigen, sterben, es sey nun eines natürlichen oder gewaltsamen Todes. Das Leben durch Hunger endigen. Den Streit endigen. (2) Eine Sache zu Ende bringen, sie vollbringen, sie auf die gehörige Art endigen. Einen Streit endigen, ihm durch einen Rechtsspruch ein Ende machen. Eine Sache endigen. Er fängt viel an, endiget aber nichts. Eine Rede, einen Brief endigen, ihn beschließen.

**Die Endigung**, plur. die — en, 1. Die Handlung da man eine Sache endiget, ohne Plural. Die Endigung eines Geschäftes, eines Streites. 2. Dasjenige, worauf oder womit sich etwas endiget, am häufigsten nur von den Wörtern. Die Endigungen der Wörter, wofür doch auch Endung üblicher ist.

**Die Endivie**, plur. inus. eine Art der Wegewarte oder Eichorie mit einzelen gestielten Blumen und ungetheilten gekerbten Blättern, Cichorium Endivia *Linn.*

**Endlich**, ein Wort, welches in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Bey- und Nebenwort. (1) Was ein Ende hat, der Dauer nach, in der höhern Schreibart. Meine Freude, unser Leben ist endlich. In der weitesten Bedeutung, bey den Weltweisen, was sowohl seinem Wesen, als seiner Dauer nach eingeschränket ist, im Gegensatze des unendlich. Ein endlicher Geist, dessen Wesen eingeschränket ist, im Gegensatze des unendlichen Geistes, oder Gottes. In der Mathematik werden Zahlen und Größen in engerer Bedeutung oft endlich genannt, sobald man sie bestimmen kann, im Gegensatze der unendlichen, die man nicht bestimmen kann, wenn gleich auch diese im schärfsten Verstande endlich sind. In allen diesen Fällen ist das Wort in dem gemeinen Sprachgebrauche nicht im Gange. (2) Was das letzte in einer Sache ist, oder seyn soll, auf welches nichts von dieser Art mehr folgen soll. Das ist mein endlicher Entschluß, mein letzter. Besonders in den Rechten. Ein endlicher Bescheid, der letzte, wodurch eine Sache zu Ende gebracht wird.

Herr weil ich kann gerecht bestehen,
So laß den Spruch auch so ergehen,
Und rette meine Billigkeit,
Durch deinen endlichen Bescheid, Opitz.

Eine endliche Ladung, citatio finalis. Die endliche Ursache, für Endursache, ist ungewöhnlich. (3) Was am Ende, oder nach geraumer Zeit geschiehet, bey einigen, obgleich nicht nach den besten Mustern. Der endliche Untergang der Stadt. Ihre endliche Bekehrung. Raben.

2. Als ein Nebenwort allein. (1) Am Ende, zuletzt, der Dauer und Ordnung nach. Endlich wird gar nichts daraus. Endlich wird er doch kommen. Was soll endlich daraus werden? Was willst du endlich anfangen? Er muß endlich betteln gehen.

O Sohn, was werd ich endlich hören? Gell.

(2) Zum Beschlusse. Endlich seyd allesamt gleich gesinnet, 1 Pet. 3. 8. Endlich wollen wir noch bemerken u. s. f. (3) Nach langer, oder doch geraumer Zeit. Endlich hat er sich entschlossen. Kömmst du endlich einmal? Endlich wird es wiederum schönes Wetter. (4) Oft, besonders in der Sprache des Umganges, werden die jetztgedachten Bedeutungen ziemlich unscheinbar, und endlich wird zu einer bloßen Partikel, die sich entweder auf vorhergegangene Einwürfe, beziehet, oder doch den Nachdruck befördert. Ich will es endlich wohl thun, aber u. s. f. ich will es aller Schwierigkeiten ungeachtet wohl thun. Leugne es nur nicht, ich kann endlich auch lesen, du magst sagen, was du willst, ich bin überzeugt davon, denn ich kann auch lesen. Machen sie mir das nicht weiß, ich kenne endlich ihre Hand, Weiße.

Anm. Bey dem Winsbeck, bey den Minnesingern, und noch bey den heutigen Oberdeutschen lautet das Nebenwort endelichen. S. — en 4. Das e in der Mitte behält auch das Dänische endelich bey.

**Die Endlichkeit**, plur. inus. bey den neuern Weltweisen, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es endlich ist. S. Endlich 1. (1).

**Endlos**, adject. & adverb. was kein Ende hat, in der höhern Schreibart der Neuern. Du siehest noch nicht die ganze endlose Tiefe meines Elendes. Holländ. endeloos, Schwed. ändelos.

**Der Endreim**, des — es, plur. die — e, in der Dichtkunst, der Reim am Ende der Zeilen, zum Unterschiede der ehemaligen Künsteleyen, da man die Zeilen auch am Anfange und in der Mitten reimete.

**Die Endschaft**, plur. car. das gehörige Ende einer Sache, der Dauer nach, so fern es durch deren Vollendung gewirket wird; ein größtentheils veraltetes Wort, so mit dem Zeitworte erreichen noch am üblichsten ist. Die Sache, der Proceß hat seine Endschaft erreicht. Die Ausdrücke zur Endschaft kommen, zur Endschaft bringen, der Sache eine Endschaft geben u. s. f. sind in der guten Schreibart der Hochdeutschen unbekannt, wenn gleich noch Hagedorn singt:

Dieß macht
Die Endschaft alles Widerstrebens;

wo es überdieß für Ende überhaupt stehet. S. — schaft.

**Die Endsylbe**, plur. die — n, die letzte Sylbe eines Wortes.

**Die Endung**, plur. die — en, von dem Zeitworte enden. 1. Die Handlung, da man eine Sache endet, oder zu Ende bringet, ohne Plural. Die Endung eines Streites, eines Geschäftes, wofür aber Endigung im Hochdeutschen üblicher ist. 2. Das Ende einer Sache, sowohl dem Raume als der Zeit nach.

Die Wohlthat wird stets währen,
So weit sich ewig nicht in Endung wird verkehren, Opitz.

Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, wo man das Wort (3) nur noch in der Sprachkunst von den Endsylben und Endbuchstaben der Wörter braucht. Beywörter dreyer Endungen. Besonders werden bey den Nennwörtern ihre Abänderungen in der Declination Endungen genannt, welche bey den Lateinern Casus heißen, wofür einige durch eine ungeschickte Übersetzung die Ausdrücke Fälle oder Fallendungen einführen wollen. Die erste Endung, der Nominativus; die zweyte Endung, der Genitivus, u. s. f.

Die Endursache, plur. die — n, die letzte Ursache bey einer Handlung, der letzte Zweck, welchen man durch eine Handlung erreichen will, so fern derselbe noch zukünftig ist. Die Endursache, warum man Speise zu sich nimmt, ist die Erhaltung des Lebens, die mittlere Ursache, die Sättigung, der Bewegungsgrund aber der Hunger. S. Ursache.

Das Endurtheil, des — es, plur. die — e, das letzte Urtheil des Richters, wodurch eine Sache völlig geendiget wird. S. Urtheil.

Der Endzweck, des — es, plur. die — e, überhaupt alles dasjenige, was ein Geist durch seine Handlungen zu erreichen sucht, besonders dasjenige, was er mit Bewußtseyn und deutlicher Erkenntniß zu erreichen sucht. Sowohl in Rücksicht auf den Geist selbst, die Absicht, der Zweck. Der Endzweck Gottes bey der Schöpfung war seine Verherrlichung. Ich habe meinen Endzweck dabey nicht erreicht. Was hast du bey dieser Sache für Endzwecke gehabt. Als auch in Rücksicht der Handlungen, oder der Mittel, wodurch man diese Absicht zu erreichen sucht, der Zweck. Der Endzweck der Welt ist die Verherrlichung Gottes. Die Erbauung der Zuhörer ist der Endzweck der Predigt. Der Endzweck der Feldzüge ist der Sieg.

Anm. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das Wort Zweck, welches den Nagel in der Scheibe, wornach man zielet, bedeutet, und figürlich auch wohl allein für Endzweck gebraucht wird. Das Wort Ende kann hier sowohl das letzte bedeuten, da denn Endzweck so viel als finis ultimus, die Endabsicht seyn würde, zum Unterschiede von den Mittelzwecken, oder, welches noch wahrscheinlicher ist, es kann hier auch die 4te figürliche Bedeutung des Zieles haben, da denn Endzweck eigentlich den Nagel in dem Ziele bedeuten würde. Im Schwed. bedeutet Aendemål, gleichfalls den Endzweck, die Niedersachsen aber haben dafür das Wort Toleg, welches eine aus der Schiffahrt entlehnte Figur ist, und das Ziel bedeutet, worauf man zuleget, oder wohin man seine Fahrt richtet.

Engbrüstig, adject. & adverb. eine enge Brust habend, nicht den gehörigen Raum in der Brusthöhle empfindend, und daher einen schweren Athem habend, Niederf. amburstig. Engbrüstig seyn. Daher die Engbrüstigkeit, plur. inus. welche Beschwerung in den gemeinen Mundarten der Dampf, der Dumpfen, imgleichen der Hinsch genannt wird; S. Dampf.

Enge, adject. & adverb. wenig Raum habend, im Gegensatze dessen, was weit ist. 1. Eigentlich. Ein enges Glas, ein Glas mit einem engen Halse. Ein enger Eingang, ein enger Weg, ein enger Paß. Das Zimmer, das Haus ist mir zu enge. Ihm wird die ganze Welt zu enge. Enge Schuhe, enge Kleider. Ein Kleid enger machen. Ein enger Kamm, dessen Zähne wenig Raum zwischen sich lassen, nahe bey einander stehen. Ein enges Sieb, welches enge, kleine Öffnungen hat. Man sitzet gar zu enge bey Tische. Das Land wird dir zu enge werden, Ef. 49. 19. Enge schreiben, die Zeilen und Wörter nahe an einander rücken. Ein enges Gewissen, figürlich, in welchem für böse Handlungen wenig Raum vorhanden ist, im Gegensatze des weiten Gewissens. Jemanden enge einschließen, einsperren, ihn in enge Verwahrung bringen. Die Truppen enge zusammen ziehen, so daß wenig Raum zwischen ihnen bleibt. Es ist mir so enge um das Herz, wenn man nicht den gehörigen Raum zum freyen Athemholen empfindet. 2. Figürlich. (1) Die engere Bedeutung eines Wortes, wenn dessen Bedeutung sich auf wenigere Dinge erstrecket, im Gegensatze der weitern. Eine Erklärung, eine Definition ist zu enge, wenn man nach derselben nicht alle Dinge darunter begreifen kann, welche doch darunter gehören. (2) Zuweilen wird dieses Wort auch von einer Zahl gebraucht. Besonders ist in einigen Ländern, z. B. in Sachsen, der engere Ausschuß der Landstände, eine geringere Anzahl aus den Ständen erwählter Personen, im Gegensatze des weitern Ausschusses.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort enke, enga, bey dem Ottfried engo, bey dem Notker und Tatian eng, im Wallisischen ing, im Bretagnischen anc, im Lettischen ank, im Gothischen aggon, im Griech. ἀγχι. Das Griech. ἄγχω, ich drücke, und das Latein. angere und angustia, sind genau damit verwandt. Das e am Ende ist das e euphonicum, welches wohl härtere Mundarten, nicht aber die hochdeutsche, entbehren können. Im Niederf. ist statt dieses Wortes knapp, dumm, nau, und in einigen oberdeutschen Gegenden auch pfräng üblich. S. Engen und Engern.

Die Enge, plur. die — n. 1. Die enge Beschaffenheit eines Raumes oder Ortes, ohne Plural. Die Enge des Weges, des Gewissens. Indessen ist es in dieser Bedeutung wenig gebräuchlich. 2. Ein enger Ort. Die Enge des Flusses, 4 Esr. 13. 43. Jemanden in der Enge einholen, in einem engen Passe. Etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Dahin auch die Zusammensetzungen Landenge, und Meerenge. Noch häufiger braucht man dieses Wort im gemeinen Leben figürlich und ohne Plural, von einer jeden Verlegenheit. Jemanden in die Enge bringen oder treiben. In die Enge kommen oder gerathen. In dero engi bin uuir, heißt es schon bey dem Notker Ps. 117. 5. In note unde in engi hareta ih in ana in uuiti, ebendas.

Der Engel, des — s, plur. ut nomin. sing. Diminut. das Engelchen, aus dem Latein. angelus, und Griech. ἄγγελος, und dieß von ἀγγελλω, ich schicke. 1. Überhaupt, ein jeder Bothe und Gesandte Gottes, daher in der heil. Schrift die Propheten, Lehrer und Prediger noch mehrmals Engel genannt werden, welche Bedeutung aber außer der biblischen Schreibart ungewöhnlich ist.

2. In engerm Verstande führen diesen Namen, (1) eigentlich, gewisse Geister höherer Art, welche nach dem christlichen Lehrbegriffe von Gott zu Vollziehung seiner Befehle gebraucht werden, besonders diejenigen von ihnen, welche in der ihnen anerschaffenen Güte beharret sind, und daher die guten Engel, die heiligen Engel, gemeiniglich aber auch nur die Engel schlechthin genannt werden, zum Unterschiede von den bösen Engeln oder Teufeln. Sie ist so schön wie ein Engel, sie singt wie ein Engel, er schreibt, hat Verstand wie ein Engel u. s. f. sind in der vertraulichen Sprache des Umgangs übliche Beschreibungen vorzüglicher Eigenschaften; S. Englisch. (2) Figürlich, und in der vertraulichen Sprache der Liebe, eine Benennung geliebter Personen beyderley Geschlechtes. (3) Ein Name einiger Seefische, welche zu dem Geschlechte der Haien und Rochen gehören, S. Engelfisch und Engelroche.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Wort noch Aggilos, aber bey dem Kero, Ottfried, Notker und Tatian schon Engil, bey dem Isidor Angil, im Dän. Engel, im Schwed. Aengel, im Böhmischen und Krainischen Angel, im Französ. Ange. Notker nennet die Engel auch Chundare, gleichsam Verkündiger, d. i. Bothen, und Metpotin.

Die Engelblume, plur. inus. eine Pflanze mit vielen dem Fruchtboden einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, ohne Kelch, mit einer vierzehnblätterigen Krone und vielen eyförmigen einsamigen Kapseln, wovon eine Art auf den europäischen Gebirgen, eine andere aber in Sibirien und Kappadocien wächset; Trollius, *Linn.* Auch das Mausöhrchen, oder Feldkätzlein, Myosotis *Linn.* führet bey einigen den Namen der Engelblume.

Das

Das Engelbrod, plur. car. ein Wort, welches nur in der deutschen Bibel vorkömmt, wo das Manna, welches die Juden in der arabischen Wüsten aßen, Ps. 78. 25. 4 Esr. 1. 19. diesen Namen führet. Der Name Engelspeise, welcher Weisheit 16. 20. in eben diesem Verstande vorkommt, ist außer dieser Stelle eben so ungewöhnlich.

Der Engelfisch, des — es, plur. die — e, eine Art Haifische, welche zuweilen die Größe eines Menschen erreicht, und eine scharfe Haut hat, welche von den Tischlern und Künstlern zum poliren gebraucht wird; Squalus Squatina *Linn.* Er wird auch Meerengel, imgleichen Mönch genannt. Im mittlern Lateine heißt er Angelus, im Französ. aber Ange, weil er einem gemahlten Engel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sehen soll.

Der Engelgroschen, des — s, plur. ut nom. sing. eine ehemalige Silbermünze, welche den Namen von den darauf geprägten zwey Engeln hat, so den Wapenschild halten. Der alten sächsischen Engelgroschen giengen 52 Stück auf die Mark, und galten 4 Gr. Meißnisch. Sie wurden auch Schreckenberger, von dem gemeinen Manne aber Mühlsteine genannt, weil sie anfänglich neben der neuen Mühle zu Annaberg gemünzet wurden.

Engelland, zusammengez. England plur. car. Der Name eines bekannten Landes in Europa, welches seinen heutigen Namen von den Angeln hat, welche dasselbe ehedem mit den Sachsen in Besitz nahmen. Daher der Engelländer, zusammengez. Engländer; engelländisch, engländisch, S. Englisch.

Der Engelot, des — en, plur. die — en, oder die Engelotte, plur. die — n, eine ehemalige engländische Goldmünze, welche 1559 auf 2 Fl. 12 Gr. gesetzt wurde, und 23 Karat 8 Grän fein Gold hielt. Sie hat den Namen von dem darauf geprägten Erzengel Michael, war schon 1340 üblich, wurde aber von verschiedenem Werthe geschlagen, wie denn 1666. ein Stück 4 Fl. 22 Kreuzer galt. Im mittlern Lateine hießen sie Angelotti, Französ. Angelots, welches das Diminutivum von Angelus ist. Stumpf nennet die Engländer Angelotten.

Engelrein, adject. & adverb. so rein, d. i. unschuldig, wie ein Engel.

Der Engelroche, des — n, plur. die — n, eine Art Rochen, welche Geßner Squatoraja nennet, und der vermuthlich derjenige Fisch ist, der bey dem Linne Raja Rhinobatos, im Deutschen aber auch Seeengel heißt, und eine Reihe Stacheln auf dem Rücken hat.

Der Engelsat, des — es, plur. inus. ein ehemaliges Gewebe der Zeugwirker, welches eine Art Rasch war und 9 Pfund wog. Der Name ist vermuthlich aus englischem Satin verderbet worden.

Die Engelspeise, plur. inus. S. Engelbrod.

Das Engelsüß, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit unkenntlichen Geschlechtern, welche zu den Farrenkräutern gerechnet wird, und verschiedene Unterarten begreift, deren Fructificationen aus rundlichen Puncten auf der Unterfläche des Blattes bestehen; Polypodium *Linn.* Das gemeine Engelsüß, Polypodium vulgare, welches diesen Namen am gewöhnlichsten führet, wächset in den Ritzen der Klippen, daher es auch Steinwurzel genannt wird. Die Wurzel hat einen süßen aber dabey zusammenziehenden Geschmack und gehöret unter die abführenden Mittel.

Der Engelthaler, des — s, plur. ut. nomin. sing. eine Art ehemaliger chursächsischer Thaler, welche so wie die Engelgroschen den Namen von den darauf geprägten Engeln hatten, und auf 40 Gr. geschlagen waren.

Der Engeltrank, des — es, plur. inus. eine Pflanze, S. Wohlverlei.

Die Engelwurz, plur. inus. S. Angelike.

Engen, verb. regul. act. von enge, enge machen, und figürlich schmälern, in die Enge treiben, drücken; ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort, welches schon bey dem Ottfried engen lautet. In Oberdeutschland sagt man noch, die Schuhe engen mich, für drücken. S. Beengen und Engern.

Der Engerling, des — es, plur. die — e. 1. Eine dicke weiße Made, so sich in der Haut des Rothwildbretes und des Hornviehes erzeuget, und daselbst ein Geschwür hervorbringet, worin sie den Winter durch lebet, im Sommer aber sich herausbegiebt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt. Sie entstehet aus einem Eye, welches eine gewisse Brämse, Oestrus Bovis *Linn* in die Haut dieser Thiere sticht. Sie werden auch Ängerlinge, Ender, Enderlinge, im Schwed. aber Enger genannt. Bey den Weißgärbern führen die von diesen Würmern in der Haut verursachten Löcher gleichfalls diesen Namen. 2. Die Magenwürmer der Pferde, welche ihnen durch den Hintern abgehen, und den eigentlichen Engerlingen ähnlich sind, werden im gemeinen Leben gleichfalls so genannt, wie auch diejenigen Maden, welche die Hirsche im Frühlinge oft durch die Nase und durch den Schlund von sich geben. 3. Auch eine Art des Kornwurmes, welche sich unter der Erde aufhält, und daselbst die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaat abfrisset, ist dem gemeinen Manne unter dem Namen des Engerlinges, des Erdengerlinges, des Gerstenwurmes, Schrotwurmes, Gräbings, von dem Graben, Werren, Erdwürmer u. s. f. bekannt. Schon in den Florentinischen Glossen heißen sie Engiring. S. Erdgrille.

Engern, verb. regul. act. so das Frequentativum des Zeitwortes engen ist, und eben dieselben sowohl eigentlichen als figürlichen Bedeutungen hat. Wer seines Nächsten Gränze engert, d. i. schmälert, 5 Mos. 27. 17. Im Hochdeutschen ist auch dieses Zeitwort fremd und ungewöhnlich geworden.

England, S. Engelland,

Der Engländer, des — s, plur. ut nomin. sing. Fämin. Die Engländerinn, plur. die — en, für Engelländer, eine Person, so aus England gebürtig ist. Auch Thiere aus diesem Reiche werden im gemeinen Leben Engländer genannt.

Engländern, verb. regul. act. so nur von Pferden gebraucht wird. Ein Pferd engländern, demselben ein Paar Schwanzgelenke abschlagen, und ihm dadurch das Ansehen eines englischen Pferdes geben.

1. Englisch, adject. & adverb. so aus engelländisch und engländisch zusammen gezogen worden, oder vielmehr das Engl. English ist, aus England herrührend, nach Art der Engländer u. s. f. Englisches Zinn, feines Zinn, welches aus England zu uns gebracht wird. Die englische Kirche, die herrschende Kirche in England, welche die bischöfliche Regierung für eine apostolische Anordnung hält, daher sie auch die bischöfliche genannt wird. Die englische Krankheit, eine Krankheit der Kinder, so eine Art der Gicht ist, welche die Knochen angreift, Rhachitis. In England wird sie the Rickets, Franz. Noueure genannt. Der englische Haken, an den Uhren, ein Anker, der in das Steigerad greift, und daran immer ein Zahn in der Luft schwebet, wenn der andere das Steigerad hemmet, den ungeduldigen Lauf des Räderwerkes zu hemmen, die Hemmung, Franz. l'Echappement. Das englische Salz, ein aus dem Bitterwasser in England zubereitetes Salz. Englische Sitten, englische Gewohnheiten u. s. f.

2. Englisch, adject. & adverb. von dem Hauptworte Engel. 1. Eigentlich, von Engeln herkommend, den Engeln eigen, ähnlich u. s. f. Der englische Gruß, der Gruß, mit welchem der Engel Gabriel die Jungfrau Maria anredete, besonders in der römischen Kirche. 2. Figürlich, vortrefflich. Eine, englische Schön-

Schönheit, ein englischer Verstand, eine englische Stimme. O, das ist englisch! Bey dem Ottfried lautet dieses Wort noch engilichaz.

**Der Engster**, S. Angster.

**Enhinter**, für anhinter, eine veraltete Partikel, so noch in einigen Ausgaben 2 Mos. 3. 1. für das einfache hinter vorkommt. S. An, Anm. 6.

**Der Enke**, des — n, plur. die — en, in der Landwirthschaft einiger Gegenden, besonders Ober- und Niedersachsens, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dienet, und den Großknecht über sich hat, ein Pferdeknecht, Ackerknecht. Auf großen Gütern hat man einen Oberenken oder Großenken, einen Mittelenken und einen Unterenken oder Kleinenken. Figürlich bedeutet dieses Wort zuweilen auch eine Stütze, besonders eine Gabel an dem Pfluge, worauf die Ackerleine ruhet; dergleichen Stütze in andern Mundarten ein Knecht genannt wird.

Anm. Daß dieses Wort sehr alt seyn müsse, erhellet aus den bey den Römern üblichen Diminut. desselben, anculus, ancula, ancilla, und dem Zeitworte anculare. Anculus kommt im mittlern Lateine auch von einem Diener höherer Art, von einem Hofbedienten vor. Ob aber dieses Wort, wie du Fresne will, von dem alten Bretagnischen anc, klein, niedrig, enge, abstamme, muß man dahin gestellet seyn lassen. S. das folgende.

1. **Der Enkel**, des — s, plur. ut nomin. sing. Das Kindes Kind, in beyderley Geschlechtern. Sie ist mein Enkel. Er ist mein Enkel. In weiterer Bedeutung, besonders in der höhern Schreibart auch die Nachkommen überhaupt.

Anm. Enkel ist ohne Zweifel das Diminutivum des vorigen, so ferne dasselbe ehedem einen jungen Menschen überhaupt bedeutet haben mag. In Oberdeutschland lautet dieses Wort Enikel, Enenkel, Änenchel, welches, wie Frisch will, so viel bedeutet, als des Ahnen oder Großvaters, Knecht oder Knabe. S. Ahnen. Wenn durch dieses Wort ein Enkel weibliches Geschlechtes angedeutet werden soll, so bilden einige das Fämininum die Enkelinn davon; welches aber unnöthig und wider die Natur der Verkleinerungswörter ist. Für Enkel ist in einigen oberdeutschen Gegenden auch der Tiechter, Dichter, üblich, welches ohne Zweifel zu Tochter gehöret.

2. **Der Enkel**, die Biegung des Fußes an dem Knorren, S. Änkel.

**Enkel**, adject. & adverb. ein niedersf. Wort, welches so viel als einfach bedeutet, und auch in einigen Fabriken, z. B. in den Blechhämmern, üblich ist, wo Enkel einfache Bleche bedeutet. Das Dän. und Schwed. enkel, bedeutet gleichfalls einfach. S. Einzeln.

**Die Enkerzunft**, S. Ankerzunft.

**Ent —**, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern und einigen wenigen andern Partikeln üblich ist. Sie bedeutet,

1. Eine Bewegung von einem Orte, da sie denn sowohl den Verbis neutris, als activis vorgesetzet werden kann.

(1) Eigentlich, für weg, und in einigen Fällen auch für aus, und ab. Dahin gehören, entarten, sich von seiner Art entfernen, ausarten, entfahren, entfallen, entfernen, wo die Partikel aber auch die intensive Bedeutung leidet, entfliegen, entführen, entgeben, entheben, entkommen, entlassen, entlaufen, entlegen, entlehnen, entlocken, entnehmen, entreißen, entrinnen, entrücken, entsagen, entschlagen, entsetzen, entsinken, entsteigen, entwachsen, entwehren, entweichen, entwenden, entwischen, entwöhnen, entziehen, entzücken u. s. f.

(2) Figürlich, eine Beraubung, welche durch das folgende Zeitwort näher bestimmt wird, oder das Gegentheil von der Bedeutung des folgenden Zeitwortes, für los, ab oder auch ver. In diesem Verstande sind die mit ent zusammen gesetzten Zeitwörter in den meisten Fällen das Gegentheil von denjenigen, welche die Partikel be vor sich haben. Dergleichen sind, entbinden, losbinden, entbrechen, entdecken, entehren, enterben, entfalten, entfärben, entbehren, entfesseln, enthaupten, entheiligen, enthüllen, entkleiden, entleiben, entkräften, entladen, entlasten, entmannen, entmasten, entrathen, enträthseln, entrunzeln, entschuldigen, entseelen, entsiegeln, entstehen, fehlen, entsündigen, entvölkern, entwaffnen, entweihen, entwickeln, entwölken, entwurzeln, u. s. f.

In beyden Bedeutungen ist diese Partikel schon alt. Denn es finden sich nicht nur bey dem Ulphilas dergleichen mit and und anda zusammengesetzte Zeitwörter, sondern sie kommen auch bey den alemannischen und fränkischen Schriftstellern von des Kero Zeiten an beständig vor, wo aber die Partikel bald ant, int, unt, bald nur en und in, und wenn ein f folget, zuweilen inp oder emp lautet. So sagte man ehedem inpfaren, für entfahren, empfliehen, für entfliehen u. s. f. Doch diese Form ist veraltet und man hat sie nur noch bey einigen Zeitwörtern in der folgenden zweyten Bedeutung behalten. Im Angelsächsischen lautet diese untrennbare Partikel aet, et, and, im Dänischen und und inde, im Holländ. ont, und im Niedersf. unt. Das t scheinet bloß um des Wohlklanges willen eingeschaltet zu seyn, und es ist wahrscheinlich, daß diese Partikel zu dem Geschlechte der Wörter un, ohne und von, vielleicht auch zu dem Latein. inde gehöret. Das Schwed. Nebenwort undan bezeichnet gleichfalls eine Bewegung von einem Orte.

In beyden Bedeutungen können vermittelst dieser Partikel neue Zeitwörter gebildet werden. Da überdieß die mit derselben zusammengesetzten edler und anständiger sind, als die mit den gleichbedeutenden Wörtern weg, ab, los, u. s. f. so wissen sich die Dichter dieser Freyheit sehr gut zu bedienen, worin man sie auch nicht tadeln darf, wofern nur diese Zusammensetzung nicht auf eine widersinnige Art geschiehet.

2. In einigen, obgleich wenigen Zeitwörtern scheinet diese Partikel eine Bewegung in und nach einen Ort auszudrucken, und vermittelst des t euphonici aus den Vorwörtern an und in entstanden zu seyn. Dergleichen sind entbiethen für anbiethen, entrichten, sich enthalten, an sich halten, enthalten, in sich halten, das Nebenwort entgegen, ehedem ingegen, engegen, das im gemeinen Leben übliche entlang, längst, in die Länge, und die Zeitwörter empfahen, empfangen, empfehlen, und empfinden, wo das ent um des Wohlklanges willen in emp verwandelt worden. S. Em. Von mehrerer Erweislichkeit ist,

3. Diejenige Bedeutung, nach welcher ent den Ursprung, den Anfang einer Handlung oder eines Zustandes ausdruckt. Dahin gehören, entbrennen, entglimmen, entschlafen, einschlafen, entschlummern, entspinnen, entsprießen, entspringen, entstehen, anfangen zu seyn, entzünden, und vielleicht auch entrüsten. Vermuthlich ist auch hier die Partikel aus dem Vorworte an entstanden, weil man in eben der Bedeutung auch sagt, anbrennen, anglimmen, anspinnen, und anzünden. Die erstern sind auch in dieser Bedeutung von edlerm Gebrauche, als die mit andern gleichbedeutenden Partikeln zusammen gesetzten Zeitwörter; nur daß diese Bedeutung so wenig als die vorhergehende neue willkührliche Zusammensetzungen leidet.

4. In vielen Zeitwörtern scheinet die Partikel bloß eine intensive Kraft zu haben, und die Bedeutung des folgenden Zeitwortes zu verstärken. Dergleichen sind, entäußern, entblöden, ehedem auch erblöden, entblößen, entledigen, entleeren, entübrigen, entscheiden, entsinnen, entsprechen, entwerfen, ent-

lernen

lernen für erlernen u. s. f. Doch wenn man die Sache genau untersucht, so wird man finden, daß sich alle diese Zeitwörter zu einer von den beyden Bedeutungen der ersten Classe rechnen lassen; nur daß man auch in dieser Bedeutung mit dem ent keine neuern Zusammensetzungen wagen darf.

5. Man leget dieser Partikel vor den Zeitwörtern noch verschiedene andere Bedeutungen bey, vornehmlich aber die Bedeutung des Vorwortes gegen oder wider nach dem Griech. αντι; allein diese und andere Bedeutungen sind so erwiesen noch nicht. In entzwey, und dem veralteten entzwischen, ist ent das Vorwort in, weil man auch sagt in zwey und inzwischen. In entweder ist die erste Sylbe das Zahlwort ein, welches im Oberdeutschen einte lautet, S. Ein II. Das oberdeutsche enthalb, auf jener Seite, jenseit, ist aus dem Oberdeutschen Nebenworte enthen, dort, daselbst, zusammen gesetzet, Griech. ἐνϑα. Anderer veralteter Bedeutungen dieser Partikel nicht zu gedenken.

Anm. Überhaupt ist noch von dieser Partikel zu merken, daß die mit derselben zusammen gesetzten Zeitwörter niemals den Ton haben; dagegen die zwey noch mit ant zusammen gesetzten Wörter Antlitz und Antwort, denselben jederzeit auf der ersten Sylbe haben. S. diese Wörter.

**Entadeln**, verb. regul. act. des Adels berauben, sowohl in eigentlicher, als auch bey einigen Neuern in figürlicher Bedeutung. Das Laster entadelt den Geist.

**Entädern**, verb. regul. act. der Adern berauben. Die Juden entädern das geschächtete Vieh, wenn sie die Spannadern aus dem Buge schneiden. Daher die Entäderung.

**Entarten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der höhern Schreibart, aus der Art schlagen, ausarten. Die entartete Schöne, Zach.

**Entäußern**, verb. regul. reciproc. mit der zweyten Endung des Nennwortes. Sich einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sich ihrer enthalten. Er hat sich nicht der alten Mode gänzlich entäußert, Less. Christus entäußerte sich selbst, begab sich freywillig aller göttlichen Vorzüge. Indessen wird doch dieses Wort in der edlen Schreibart der Hochdeutschen wenig gebraucht. In Oberdeutschland sagt man aber auch, sich aller schuldigen Pflicht, sich des Gehorsams entäußern, sich demselben entziehen. So auch die Entäußerung. Ent zeiget hier den terminum a quo an, gleichsam von sich weggeben. S. Äußern.

**Entbehren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, Mangel leiden, in Beziehung auf die Art und Weise, wie man denselben erträgt, mit der zweyten noch mehr aber mit der vierten Endung der Sache. Die Luft, welcher sie doch nicht entbehren konnten, Weish. 17. 9. Man kann ihrer in der Stadt nicht entbehren, Sir. 38. 36. Ich will diese Sache gerne entbehren, sie nicht haben.

O Himmel ihn sollt ich entbehren! Gell.

Anm. Die vierte Endung ist im Hochdeutschen, die zweyte aber im Oberdeutschen am üblichsten. In der erstern Mundart braucht man dieses Zeitwort nicht gerne anders als im Infinitiv, oder höchstens mit einem Nebenworte, welches die Art und Weise, wie man den Mangel der Sache erträget, ausdrückt; obgleich einige Neuere mit diesem Zeitworte, das Franz. manquer ausdrucken wollen. Nicht in der heitern Sonne, sondern unter dichten Schatten erzogen, entbehret die anakreontische Moral den männlichen Schweis eines Philosophen; wo der Gallicismus sehr unangenehm in das Gehör fällt. Bey dem Ottfried, Notker und den spätern Schriftstellern lautet dieses Zeitwort inberan, inberen, enpern, emperen, umberen, embraren, im Holländischen ontberen, im Dänischen undvære, im Schwedischen Ombaera. Mit der vierten Endung kommt es schon bey der Winsbeckin vor.

Wil es diu minne niht entbern.

Die letzte Hälfte dieses Wortes ist vermuthlich das alte Zeitwort baren, beren, welches unter andern auch thun, wirken, bringen bedeutete. Davon kommen die Zusammensetzungen verbaren, verwirken, urbaren, genießen, und dessen Gegensatz entbaren oder entbehren, ermangeln. S. Bar I. Man müßte denn das Nieders. wahren, behüten, erhalten, für ein bequemeres Stammwort ansehen, S. Bewahren, nach welcher Ableitung, welche durch das Dänische undvære, bestätiget wird, entbehren, so viel als entäußern seyn würde. Im Oberdeutschen bedeutet sich entbehren, auch sich verstecken, in welcher Bedeutung es ohne Zweifel von dem alten bären, tragen, herkommt, S. Bahre.

**Entbehrlich**, adj. & adv. dessen man entbehren kann. Ein entbehrlicher Mensch. Ausländische Gewürze sind entbehrlich. Daher die Entbehrlichkeit, plur. inusit. die Eigenschaft einer Sache, nach welcher man sie entbehren kann.

**Entbiethen**, verb. irreg. act. S. Biethen. 1. So fern biethen befehlen bedeutet, Befehl ertheilen. Und entboth den Klägern auch, daß sie vor dir sagten, was u. s. f. Apostelg. 23. 30. Alles, was du deinem Knecht entbothen hast, will ich thun, 1 Kön. 20. 9. Sie thaten, wie ihnen Jesebel entbothen hatte, Kap. 21. 11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet. Doch sagt man noch, jemanden zu sich entbiethen, ihm befehlen, zu ihm zu kommen. Schon bey dem Ottfried bedeutet Imbot, einen Befehl. 2. Vermelden, bekannt machen. Durch dieselben kannst du mir entbiethen, was du hören wirst, 2 Sam. 15. 36. Und sie entbothen Isebel und ließen ihr sagen, 1 Kön. 21. 14. Der König Alexander entbeuth seinem Bruder Jonathä seinen Gruß, 1 Macc. 10. 18. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet, außer daß die Redensart jemanden seinen Gruß entbiethen, noch zuweilen in den Kanzelleyen von Höhern gegen Geringere gebraucht wird.

Ich enbuite in allen minen gruos, der Burggraf von Lienz.
Er enpeutet eu er sei hie, er vermeldet euch, Stryck.

3. Anbiethen.

Als Aster
Sich diesem Könige zum Dienst entbiethen ließ, Haged.
Ihm wird die jüngste der Charitinnen
— sich zur Führerinn
Entbiethen, Ramml.

Obgleich diese Bedeutung schon alt ist, und bereits in dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter V. 224. vorkommt, so ist sie im Hochdeutschen doch eben so ungewöhnlich, als eine der vorigen.

So auch die Entbiethung.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Zeitwort entbeen. Ent druckt in allen dreyen Bedeutungen den Gegenstand aus, auf welchen die Handlung gerichtet ist, und stehet daher für an. S. Ent 2.

**Entbinden**, verb. irreg. act. S. Binden, los binden. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. 2. Figürlich, von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreyen, in einigen Fällen, und mit der zweyten Endung oder dem Vorworte von. Jemanden von dem Gesetze, von seiner Pflicht entbinden. Aller Noth entbunden seyn, gestorben seyn. Besonders in der anständigen Schreibart, von dem weiblichen Geschlechte, von der Bürde des Leibes befreyet werden, gebären. Gott wolle sie ihrer weiblichen Bürde gnädig entbinden, eine gewöhnliche Formel der Vorbitte für Schwangere. Sie ist bereits entbunden worden. Von einem Sohne, von einer Tochter entbunden

den werden, wo einige unrichtig das Vorwort mit brauchen. So auch die Entbindung, besonders von der Geburt, in Ansehung der Mutter. Die Zeit ihrer Entbindung ist nahe. Sie hat eine leichte, eine schwere Entbindung gehabt.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort anpintan, der es auch für lossprechen gebraucht. Bey dem Ottfried stehet intbindan figürlich für befreyen mit der zweyten Endung der Sache. Enbinde mich von sender not, Jacob von Warte. Wil si mih nicht von herzclide enbinden, Walther von Tinsen. In der letzten Bedeutung des Gebärens brauchen die Niedersachsen dafür verlösen. Opitz braucht dieses Zeitwort in einigen im Hochdeutschen ungewöhnlichen Verbindungen.

Wir irren allesammt; kein Mensch kann sich entbinden,
Als sey er Tadel frey; d. i. ausnehmen.

Und Ps. 89.

Du hast dein wahres Wort im Himmel eingegründet
Da seinen festen Stand und Glauben nichts entbindet,

d. i. auflöset, entkräftet.

**Entblättern**, verb. regul. act. der Blätter berauben, in der höhern, besonders dichterischen Schreibart.

Sie hatte selbst den Schmuck von Rosmarin entblättert,
Gryph.

Imgleichen von den Blättern eines Buches.

Und was entblättern nicht der Haare Kräuseley,
Tabak und Käsekram, Confect und Specerey? Haged.

**Entblecken**, verb. reg. act. so im Hochdeutschen ungewöhnlich ist, und nur bey dem Opitz vorkommt, für entblößen. S. Blecken 2.

**Entblöden**, verb. regul. reciproc. 1. Sich entblöden, sich von der gehörigen Furcht, Ehrerbiethung und Schamhaftigkeit entfernen. Er entblödete sich mir in das Gesicht zu sagen, er erkühnete sich. Entblöde dich nicht, unterstehe dich nicht, dieses zu thun. 2. In der entgegen gesetzten Bedeutung, sich scheuen, sich schämen. Er entblödete sich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen. Frisch tadelt diese Bedeutung, weil in derselben nur allein erblöden üblich sey. Allein ent und er wurden ehedem oft für einander gesetzet; überdieß haben wir auch ein intensives ent; S. Ent — 4. Indessen fangen beyde Bedeutungen an, im Hochdeutschen zu veralten. S. Blöde.

**Entblößen**, verb. regul. act. bloß machen. 1. Eigentlich. Einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreyen, ihn entdecken. Den Degen entblößen. Ein entblößeter, bloßer, Degen. Du entblößtest die Grundfeste bis an den Hals, Habac. 4. 13. Besonders der Kleider berauben. Und soll das Weib vor den Herrn stellen, und ihr Haupt entblößen, 4 Mos. 5. 18. Den Arm, den Fuß entblößen. Sich entblößen, sich bloß machen. 2. Figürlich, mit dem Vorworte von, in einigen Fällen auch mit der zweyten Endung der Sache. Von Freunden entblößet seyn, keine Freunde haben. Aller seiner Güter entblößet seyn, beraubet. Eine Festung, ein Land entblößen, es der Besatzung, des Schutzes berauben. Sich vom Gelde entblößen, alles vorräthige Geld ausgeben. Ich kann mich nicht entblößen, nämlich vom Gelde. Daher die Entblößung.

Anm. Die Niedersachsen brauchen statt dieses Zeitwortes nur das einfache blöten. Ent scheinet hier bloß eine intensive Bedeutung zu haben. S. Ent 4.

**Entblühen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in der Blüthe entrissen werden, in der höhern Schreibart. Als sie dem jungen Leben entblühend, u. s. f. Klopst.

**Entbrechen**, verb. irreg. reciproc. S. Brechen, sich mit Gewalt von etwas los brechen, mit der zweyten Endung der Sache. 1. Eigentlich, sich einer Sache mit Gewalt entschlagen. Sich alles Gehorsames, aller Pflicht entbrechen.

Was Weise hat sie denn des Lebens sich entbrochen, Opitz.

d. i. sich selbst getödtet. Doch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. 2. Figürlich. (1) Sich enthalten, den Umgang mit einer Person, den Gebrauch einer Sache vermeiden.

Du mußt dich oder willst dich meiner selbst entbrechen,
Günth.

Denn sich meiner zu entbrechen,
Ist sie schon gestraft genug, ebend.

(2) Zurückhalten, sich enthalten. Ich kann mich kaum der Thränen entbrechen. Ich konnte mich nicht entbrechen, ihm das Gegentheil zu versichern. Im Oberdeutschen sind in dieser Bedeutung auch entlegen und entschütten üblich.

Anm. Ent drückt in diesem Zeitworte den Terminum a quo aus. Da Brechen einen großen Umfang der Bedeutung hat, so würde es leicht seyn, entbrechen in dem gedoppelten figürlichen Sinne auch von andern Bedeutungen des einfachen Zeitwortes herzuleiten. So ferne brechen ehedem auch für verbrechen gebraucht wurde, bedeutete entbrochen auch ohne Schuld, unschuldig.

Welcher nun nit volgt meinem rat,
Gen dem will ich embrochen sein,

Theuerd. Kap. 110. gegen dem will ich ohne Schuld seyn.

**Entbrennen**, verb. irreg. neutr. S. Brennen, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, anfangen zu brennen, in der ältern Schreibart. Auf daß der Topf heiß werde, und sein Erz entbrenne, Ezech. 24. 11. Am häufigsten figürlich von heftigen Begierden und Leidenschaften, besonders der Liebe und dem Zorne. Vor Liebe entbrennen. Gegen eine Person in Liebe, vor Liebe entbrennen. Wenn Gottes Zorn über uns entbrennen wird. Gottes Zorn ist über dich entbrannt. Er entbrannte vor Zorn.

Und nun entbrannt ihr Durst nach mehr Eroberungen,
Giesecke.

Anm. Schon Ottfried braucht das Neutrum inbrennan von der Leidenschaft des Zornes. Ehedem war dieses Zeitwort auch in der thätigen Gattung für anzünden, entzünden üblich, und so lautet es bey dem Tatian intprennan, und bey den Minnesingern enbrennen.

**Entdecken**, verb. regul. act. des Daches, der Decke, oder alles dessen, was einem Dinge zur Decke dienet, berauben. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Es ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen, Ebr. 4. 13. Im Oberdeutschen ist es auch in dem gemeinen Sprachgebrauche nicht selten; denn da sagt man ein Haus, oder ein Dach entdecken, abdecken, an einigen Orten auch entdachen, einen Topf, ein Glas entdecken, den Deckel wegnehmen, u. s. f. Entblöße den Fuß, entdecke den Schenkel, Es. 47. 2. In Obersachsen braucht man dieses Wort an einigen Orten von dem Abdecken des umgefallenen Viehes, so fern es unbefugter Weise von Personen geschiehet, die von der Policey nicht dazu berechtiget sind, z. B. von Hirten. In diesem Verstande wird es dem abdecken, welches die dazu berechtigten Personen sich allein anmaßen, entgegen gesetzet. Solche unbefugte Abdecker selbst heißen daher auch Entdecker.

2. Figürlich. (1) Eine unbekannte, vorher nicht empfundene Sache gewahr werden, empfinden, so wohl von allen Sinnen, besonders von dem Sinne des Gesichtes, als auch von den Kräften des Verstandes. Jetzt entdecke ich die Spitze des Thurmes, wenn man sie von weitem erblicket. Je mehr ich die Sache ansehe, desto mehr Vollkommenheiten entdecke ich an derselben. Man wollte die Sache geheim halten; allein sie war

de

de dennoch entdeckt. Columbus hat eine Menge neuer Länder entdeckt. Entdecken setzt allemal Dinge voraus, die schon da sind, aber noch nicht bemerket waren, erfinden aber Dinge, die noch nicht da sind. Seit dem das Mikroskop erfunden worden, hat man die Samenthierchen entdeckt. (2) Eine verborgene Sache bekannt machen, besonders im Vertrauen bekannt machen. Ich will dir mein Herz entdecken. Einem sein Anliegen, sein Vorhaben entdecken. Man hat mir ein grosses Geheimniß entdeckt. Die Verschwörung wurde der Obrigkeit entdeckt. Die Verschwörer sind noch nicht entdeckt worden.

Daher die Entdeckung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Entdeckens in allen obigen Bedeutungen, ohne Plural. 2. Die entdeckte Sache, in der ersten figürlichen Bedeutung. Eine Entdeckung machen. Hätte ich doch diese unglückliche Entdeckung nie gemacht! In den neuern Zeiten sind in der Naturkunde viele wichtige Entdeckungen gemacht worden.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero intdecchan, bey dem Übersetzer Isidors antdecchan, und bey dem Ottfried intheken, und kommt bey ihnen sowohl in der eigentlichen, als figürlichen Bedeutung vor. In dem mittlern Lateine wurde deoperire auf eben die Art gebraucht.

**Der Entdecker**, des — s, plur. ut nomin. sing. der etwas entdecket, sowohl eigentlich, S. Entdecken 1. als auch figürlich, S. Entdecken 2.

**Die Ente**, plur. die — n, S. Änte.

**Entehren**, verb. regul. act. der Ehre berauben. 1. Eigentlich. Einen Adeligen, einen Priester, einen Soldaten entehren, ihn seiner adeligen, priesterlichen oder militärischen Würde berauben, ihn degradieren; welcher Gebrauch aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Doch sagt man auch im Hochdeutschen in der anständigen Sprechart, eine Jungfrau entehren, für sie schänden, sie schwächen. 2. In weiterer Bedeutung, etwas thun, das wider die Ehrerbiethung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, streitet. Den Namen Gottes entehren. Durch dergleichen Betragen entehrest du deinen Stand. Den Tempel, das Haus Gottes entehren. So auch die Entehrung.

Anm. Im Nieders. lautet dieses Wort unteren, bey dem Ottfried interen.

**Enterben**, verb. regul act. erblos machen, so ferne solches von einem Erblasser geschiehet. Einen Sohn, einen ungerathenen Verwandten enterben. Ein enterbeter Sohn. In weiterer Bedeutung wird im Bergbaue ein Stollen enterbet, wenn dessen Besitzer die Einkünfte von demselben verlieret. S. Erbstollen. So auch die Enterbung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort erurerben, oder nach einer vielleicht bessern Leseart ereeben. Im Schwabenspiegel wird enterben mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Bey dem Hornegk kommt es auch als ein Neutrum für erblos werden vor.

**Entern**, verb. regul. act. in der Schiffahrt, ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, selbiges zu ersteigen. Ein Schiff entern. Der Feind versuchte zu entern. Man kam so nahe, daß man entern konnte. Daher die Enterung, die Handlung des Enterns, und der Enterhaken, ein eiserner Haken mit vier bis fünf Klauen, der an einem Taue befestiget ist, und in das feindliche Schiff geworfen wird, dasselbe an sich zu ziehen.

Anm. Im Niederf. und Holländ. lautet dieses Wort gleichfalls entern, im Dän. entre, im Engl. enter. Es ist ohne Zweifel aus dem Franz. entrer, eingehen, hinein gehen gebildet.

**Entfahren**, verb. irregul. neutr. S. Fahren, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Eigentlich, in der weitesten Bedeutung des Wortes fahren, von einer schnellen unerwarteten Bewegung von einem Orte weg. Die Axt entfuhr dem Stiele. Der Fisch entfuhr mir unter den Händen. Noch mehr aber, 2. figürlich, von Worten und Tönen, wenn sie plötzlich und wider Willen, wenigstens ohne Bewußtseyn hervor gebracht werden. Bey diesen Worten entfuhr ihm ein Seufzer. Wie leicht kann uns nicht im Affecte ein Wort wider unsern Willen entfahren. Bist du nicht selber Schuld, wenn mir ein Wort im Zorne entfähret? Wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe denn ers bedacht, 3 Mos. 5. 4.

Anm. Bey dem Ottfried und Notker bedeutet intfuarin und intharen auch entfliehen. In einigen niedersächsischen Urkunden kommt den Zoll entfahren, active, für verfahren, vor.

**Entfallen**, verb. irreg. neutr. S. Fallen, so das Hülfswort seyn erfordert, sich durch den Fall von etwas entfernen. 1. Eigentlich, in der anständigen Schreibart. Vor Schrecken entfiel ihm der Degen, fiel ihm aus der Hand. Und hub auf den Mantel Eliä, der ihm entfallen war, 2 Kön. 2. 13. Daß ihm das Schwerd aus seiner Hand entfallen muß, Ezech. 30. 22. wo aber der Beysatz aus seiner Hand, im Hochdeutschen so ungewöhnlich ist, als der absolute Gebrauch dieses Zeitwortes mit Verschweigung des Dativs: wo ists entfallen? 2 Kön. 6. 6. wohin ist es gefallen, oder, wo ist es abgefallen?

Dem starren Aug entfiel der Wehmuth sanfte Zähre, Weiße.

2. Figürlich. (1) Plötzlich verlieren, fahren lassen. Es ist mir in der Hitze ein Wort entfallen; wofür doch entfahren üblicher ist. Es entfiel ihnen der Muth. Es entfalle keinem Menschen das Herz um deswillen, 1 Sam. 17. 32. Zu der Zeit wird dem Könige und den Fürsten das Herz entfallen, Jer. 4. 9. Wohl dem, dem seine Zuversicht nicht entfallen ist, Sir. 14. 2. (2) Besonders, aus dem Gedächtnisse entfallen, vergessen. Die Sache ist mir wieder entfallen. Ich habe seinen Namen gewußt; allein er ist mir längst wieder entfallen. Im Präsenti und Imperf. ist es in diesem Verstande ungewöhnlich.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort intfallen, bey dem Notker infallen, in den folgenden Jahrhunderten empfallen. Der Gebrauch 2 Petr. 3. 17. daß ihr nicht durch Irrthum — verführet werdet, und entfallet aus eurer eigenen Festung, ist ungewöhnlich.

**Entfalten**, verb. regul. act. die Falten aus einander legen, auffalten, doch nur figürlich, in der dichterischen Schreibart. Bald wird sich die Rose entfalten, aufblühen. Alle seine Züge verkündigten den kommenden Tod; doch herrschte eine Gelassenheit in ihnen, die seine ganze edle Seele entfaltete.

Jetzt entfaltet das Nachtinsect die mehligten Flügel, Zach.

So auch die Entfaltung. Infaldan wird schon in Boxhorns Glossen durch explicare erkläret.

**Entfärben**, verb. regul. act. 1. Der Farbe berauben, in welcher Bedeutung doch dieses Zeitwort veraltet ist. Die Färber brauchen dafür abklören, abziehen. 2. Sich entfärben, die Farbe verändern, besonders von der Farbe des Gesichtes, so fern solches durch eine heftige Gemüthsbewegung der Furcht, der Scham, des Schreckens u. s. f. auf eine kurze Zeit verursachet wird. Da entfärbte sich der König, und seine Gedanken erschröckten ihn, Dan. 5. 6. Laß dich deine Gedanken nicht so erschrecken, und entfärbe dich nicht also, V. 10. Er entfärbte sich vor mir, vor meiner Gegenwart.

**Entfernen**, verb. regul. act. von einem Gegenstande in die Ferne bringen. 1. Eigentlich, dem Orte nach. Verdächtige Leute aus dem Lande, aus der Stadt entfernen. Sich von dem rechten Wege entfernen. Jemanden von seinen Freunden entfernen. Ein entfernter, weit entlegener, Ort. Beyde Städte sind nicht

nicht weit von einander entfernt. 2. Figürlich, der Neigung, der Verbindung, der Ähnlichkeit nach. Sich von der Wahrheit entfernen. Die Sünde entfernet den Menschen von Gott. Je weiter man sich von dem Laster entfernet, desto näher kömmt man der Tugend. Die besten Freunde entfernen sich von dem Armen, entziehen sich seiner, versagen ihm ihre Hülfe, Sprichw. 19. 7.

Anm. Notker braucht sowohl das einfache ferren, als das zusammen gesetzte irferren für entfernen. Das Nieders. entfernen wird auch für entwenden gebraucht. S. Entfremden.

**Die Entfernung**, plur. die—en. 1. Die Handlung des Entfernens in beyden Bedeutungen, und ohne Plural. 2. Der Raum, um welchen zwey Örter oder Dinge von einander entfernet sind, sowohl eigentlich als figürlich. Man kann den Thurm in einer sehr weiten Entfernung sehen.

**Entfesseln**, verb. regul. act. von den Fesseln befreyen, in der höhern Schreibart. Du hast dich noch nicht genug von den alten Vorurtheilen entfesselt.

**Entfliegen**, verb. irreg. neutr. S. Fliegen, so das Hülfsw. seyn erfordert, wegfliegen, davon fliegen, in der edlern Schreibart. Der Vogel ist mir entflogen. Imgleichen figürlich. Selbst die Zufälle, welche wir ungefähr nennen, gleichen nicht der Bewegung eines geworfenen Steines, die von äußerlichen Ursachen gestöret wird, wenn er schon der Hand, die ihn warf, entflogen ist, Käštn.

**Entfliehen**, verb. irreg. neutr. S. Fliehen, so das Hülfswort seyn erfordert, davon fliehen, sich durch die Flucht von einem Gegenstande entfernen, in der edlen Schreib- und Sprechart. David entflohe den Nachstellungen Sauls. Der Gefahr entfliehen. Der göttlichen Strafe wirst du nicht entfliehen. Aus der Schlacht, aus dem Gefängnisse, aus einem Orte entfliehen. Auf die Dächer, in die Wälder entfliehen. Imgleichen absolute. Hier konnte niemand entfliehen. Die Gefangenen versuchten zu entfliehen. Bey dem Ottfried intfliahen und infliahen, in den folgenden Jahrhunderten empfliehen.

**Entfließen**, verb. irreg. neutr. S. Fließen, so mit dem Hülfsworte seyn verbunden wird, sich fließend von etwas entfernen, in der höhern Schreibart. Eine wehmüthige Thräne entfloß seinem Auge. Wie wohlriechende Düfte dem Ölbaum entfließen, Klopst.

**Entfremden**, verb. reg. act. 1. Entfernen, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Sie sind entfremdet von dem Leben das aus Gott ist, 1 Tim. 5. 6. Und meine Bekannten werden von mir entfremdet, Hiob 19. 13. nach der Michael. übersetz. Bey den Minnesingern kommt das einfache fremden in diesem Verstande sowohl active, als auch als ein Neutrum für meiden, entfernet seyn, vor. Es tuot ir froemden mir so we, Rudolph von Rothenburg. Sin froemden tuot mir den tot, Reinmar der Alte. Das ich si froemde, ebend. 2. Entziehen. Das si di guote enpfremde mir ir steten minne, Friedr. von Husen. Im Hochdeutschen braucht man es nur noch für entwenden, als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen. Einem etwas entfremden. Die Sache ist mir entfremdet worden. Aber, ich bin der Kleider entfremdet worden, für beraubet, wie es bey Hans Sachs heißt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. So auch die Entfremdung.

Anm. In dem ersten Verstande erhält dieses Zeitwort noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes fremd, nach welcher es so viel als fern ist, von welchem Worte es auch abstammet. S. Fremd.

**Entführen**, verb. regul. act. wegführen, davon führen. 1. Eigentlich. Es wurde viel Holz von dem Wasser entführet, Bluntschli. Einem Vieh, Geld entführen. In diesem eigentlichen Verstande kommt es im gemeinen Sprachgebrauche nur im Oberdeutschen vor. Im Hochdeutschen braucht man es noch von der heimlichen und gewaltsamen Wegführung einer Person, besonders des andern Geschlechtes. Eine Jungfrau entführen. Einem Vater seine Tochter, dem Bräutigam seine Verlobte entführen. 2. Figürlich, in der höhern Schreibart.

So wird auch keine Zeit dir diesen Ruhm entführen, Hofmanusw.

So auch die Entführung, imgleichen der Entführer, der eine Person weibliches Geschlechtes entführet.

Anm. Ottfried braucht intfuaren in allgemeiner Bedeutung sowohl für educere, als auch für auferre. Nieders. untfören.

**Entgègen**, ein Vorwort, so die dritte Endung erfordert, dem Nenn- und Fürworte allemal nachgesetzet wird, und eine Bewegung gegen einen Gegenstand bezeichnet, obgleich mit verschiedenen Einschränkungen.

1. Eine Bewegung, so gerade auf einen andern Gegenstand zu gerichtet ist, dessen Bewegung ihre Richtung wieder gerade auf diese hat. Dem Winde entgegen reiten. Dem Strome entgegen schiffen. Die Egypter flohen dem Strome entgegen, 2 Mos. 14. 27. Dem Flusse entgegen fahren. Der Wind ist uns entgegen, oder gehet uns entgegen. Besonders, so fern solches zur Bewillkommung, zur Verkürzung des Weges u. s. f. geschiehet. Einem entgegen gehen, fahren, reiten, schiffen, kommen, ziehen, laufen. Die halbe Stadt kam ihm frohlockend entgegen. Jemanden etwas entgegen bringen. Imgleichen figürlich. Dem Tode, der Gefahr herzhaft entgegen gehen. Eines Ankunft froh entgegen sehen. Glücklich ist der, der dem Tode getrost entgegen sehen kann. In der dichterischen und höhern Schreibart auch mit andern Zeitwörtern. Einem entgegen segnen, Klopst. Kaum lachet uns die Welt entgegen, Gell. Die Fächer rauschen ihm mit Beyfall entgegen, ebend.

2. In weiterer Bedeutung zuweilen auch, wenn der Körper, auf welchen die Bewegung gerichtet wird, in Ruhe ist. Die Hölle zitterte vor dir, da du ihr entgegen kamest, Es. 14. 19. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist.

3. Auch mit solchen Zeitwörtern, welche keine Bewegung ausdrucken, und alsdann bedeutet die Partikel so viel als gegen über. England liegt Frankreich entgegen. Dem Kranken entgegen sitzen. Ingagon der halpo, gegen über, in den monseeischen Glossen. Dieser Gebrauch ist noch im Oberdeutschen übrig, im Hochdeutschen aber gänzlich veraltet.

4. Besonders mit dem Nebenbegriffe der Hinderniß, Widersetzlichkeit u. s. f. Dem Strome einen Damm entgegen setzen. Imgleichen figürlich, eine entgegen gesetzte Bewegung, die das Gegentheil von der andern ist. So auch entgegen gesetzte Begriffe, Neigungen u. s. f. Sich einem entgegen setzen, oder stellen, für sich widersetzen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich, so wie der Ausdruck, ich habe nicht gewußt, daß du mir entgegen stündest im Weg, 4 Mos. 22. 34. Wohl aber braucht man es mit dem Zeitworte seyn im figürlichen Verstande häufig für zuwider. Einem entgegen seyn, sein Vorhaben zu hindern suchen. Ich will dir darin gar nicht entgegen seyn. Er ist mir in allen Stücken entgegen. Die Sache ist mir nicht entgegen, mißfällt mir nicht, ist mir nicht zuwider. Mit andern Zeitwörtern wird es im Hochdeutschen nicht gerne gebraucht. Daher die Ausdrücke, die Israeliten wandelten Gott entgegen, 3 Mos. 26. 21. Gott wandelte den Israeliten entgegen, V. 28. ungewöhnlich sind. Doch sagt man noch, eines Befehl entgegen handeln. Für das einfache wider oder gegen braucht man es nur in Oberdeutschland, ob man gleich auch in hochdeutschen Gerichten oft höret, Cajus entgegen Sempronius, und es auch noch

noch Col. 2. 14. heißt: die Handschrift, welche wider uns war — und uns entgegen war.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort getheilet in gegini, in gegin, bey dem Notker ingagane, und in den folgenden Jahrhunderten engegen. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, gegen aber nicht sowohl, das Vorwort, als vielmehr das Hauptwort Gegend, welches ehedem nur Gegene und Gegen lautete. Ehedem wurde es auch mit der vierten Endung für das einfache gegen gebraucht, eine Richtung nach einem Gegenstande auszudrucken. Min minna engegen dich, meine Liebe gegen dich, Willer. Im Oberdeutschen ist diese Partikel überdieß noch theils für zugegen, theils aber auch für hingegen gangbar.

**Entgehen**, verb. irregul. neutr. S. Gehen, so das Hülfswort seyn zu sich nimmt, von einem Orte weggehen, sich von einem Orte entfernen. In dieser eigentlichen, aber veralteten Bedeutung kommt ingan für abire, weggehen, bey dem Ottfried vor. Im Hochdeutschen braucht man dieses Zeitwort noch, 1. figürlich, in den Redensarten, die Kräfte sind ihm entgangen, er hat seine Kräfte verloren, der Athem entgehet mir, wenn einem Mann im Schlaf der Same entgehet, 3 Mos. 15. 16. Er lässet sich nicht leicht einen Vortheil entgehen. 2. In engerer Bedeutung, einer unangenehmen Sache ausweichen, einem Übel entgehen. Einer großen Gefahr entgehen. Dem Feuer kann man wohl entgehen, aber nicht so leicht dem Wasser. Gottes Händen kann niemand entgehen. Er ist der Strafe entgangen, hat ein Mittel gefunden mit der Strafe verschont zu werden.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort ingan und intgan, im Niederf. untgaan. Veraltete, oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutungen dieses Zeitwortes sind. 1. Nicht entgehen können, nicht umhin können, im Oberdeutschen. 2. Nicht umhin können zu gestehen, einzuräumen.

Ich aber sage dieß, daß niemand kann entgehen,
Daß diese That doch nicht unmöglich könne seyn, Opitz.

3. Vor Gerichte frey gesprochen werden, sich einer Anklage entledigen, im Niederf. Mit seinem Eide entgehen, sich losschwören. 4. Ausgleiten.

Es sollten bald die Füße mir
Durch falschen Tritt entgangen seyn, Opitz.

**Entgeistern**, verb. regul. act. so nur in der höhern Schreibart üblich ist. 1. Der Lebensgeister berauben, entseelen. 2. Entzücken, der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

Der Wollust süßer Traum entgeisterte mein Gemüthe, Can.
Ja Doris, ja ich sah uns beyde
Für Zärtlichkeit entgeistert seyn, Rost.

**Das Entgeld**, ein Hauptwort, so nur noch mit dem Vorworte ohne in einigen Redensarten vorkommt. Jemanden ohne Entgeld dienen, umsonst. Er hat es ohne Entgeld, umsonst, ohne Geld, bekommen.

Anm. Dieses Hauptwort scheinet aus Ungeld entstanden zu seyn, welches ehedem nicht nur gewisse obrigkeitliche Abgaben, sondern auch Unkosten, Aufwand überhaupt bedeutete, S. Ungeld.

**Entgelten**, verb. irregul. neutr. büßen, Strafe leiden, so nur im gemeinen Leben im Infinitivo, und am häufigsten mit den Zeitwörtern müssen, sollen und lassen gebraucht wird. Es wird im Hochdeutschen mit der vierten Endung der Sache verbunden. Lassen sie mich es nicht entgelten, lassen sie mich nicht dafür büßen. Du sollst es mir schon entgelten. Das soll er mir entgelten, Less. dafür soll er mir büßen. Was andere verbrochen hatten, das mußten wir entgelten.

Anm. Im Hochdeutschen braucht man dieses Zeitwort am häufigsten, nur dann, wenn sich der Accusativ der Sache mit es, oder höchstens mit dem Fürworte der, die, das ausdrucken lässet. Im Oberdeutschen nimmt es auch die zweyte Endung der Sache zu sich. Des engilte ich sere seimmir Got, Reinmar der Alte. Ihr sollt dessen nicht entgelten. Welche Wortfügung auch noch in der deutschen Bibel vorkommt. Unsere Väter haben gesündiget — und wir müssen ihrer Missethat entgelten, Klagel. 5. 7. Sie lassen uns deß entgelten, 2 Chron. 20. 11. Intgeltan kommt schon bey dem Ottfried für büßen, Strafe leiden, vor. Eigentlich bedeutete es ehedem, so wie büßen, einen zugefügten Schaden ersetzen, mit Gelde dafür genug thun, und war in diesem Verstande auch als ein Activum üblich. Dat he eme nicht entgilt, in einer niederf. Urkunde. Aus welchem Gebrauche auch die Bedeutung der Partikel ent deutlich wird. S. Gelten. Bey dem Notker ist Ingaltnisſe, Strafe, im Schwed. aber omgelda, Strafe erlegen.

**Entglimmen**, verb. irreg. neutr. S. Glimmen, so das Hülfswort seyn erfordert; anfangen zu glimmen.

Es ist ein neues Licht entglommen, Gryph.
Die Liebe muß darauf entglommne Kohlen streun, Günth.

Im Hochdeutschen wird es nur in der höhern und dichterischen Schreibart, und am häufigsten in figürlicher Bedeutung gebraucht.

In diesen ist zuerst der deutsche Muth entglommen, Schleg.
Ich spür es, fast wär ich entglommen, Cron.
Von hoher Lust entglommen
Ruft dir das ganze Volk den lauten Beyfall zu, Weiße.

**Entgöttern**, verb. regul. act. der göttlichen Würde, auch wenn sie nur in der Einbildung beruhet, berauben, in der höhern Schreibart.

Durch diese wirst du nun, elender Tropf, entgöttert, Gryph.

**Enthaaren**, verb. regul. act. der Haare berauben, in der höhern Schreibart.

Er sieht des Hundes Hals enthaart und abgeschabt, Hag.

**Der Enthalt**, des — es, plur. inusit. 1. Für Aufenthalt, der Ort, wo man sich aufhält.

Die Welt ist dein Enthalt, das Kloster ist für mich,
Hofmannsw.

2. Für Inhalt. Der Enthalt des Briefes, im Oberdeutschen. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort im Hochdeutschen ungewöhnlich.

**Enthalten**, verb. irreg. S. Halten, so in einer vierfachen Bedeutung üblich ist.

1. Für in sich halten, als ein Activum, dem Orte und Raume nach in sich fassen, oder in sich fassen können. Das Faß enthält 60 Kannen. Die Stadt enthält viele gute Häuser. Noch mehr aber figürlich. Das Buch enthält viel Gutes. Der Brief enthält viele Neuigkeiten. Diese Bedingung ist bereits in der vorigen enthalten. In dieser Schrift ist wenig Neues enthalten. In sich enthalten ist ein Pleonasmus, weil ent hier schon aus dem Vorworte in entstanden ist; wie unter andern auch aus dem Hauptworte Inhalt erhellet, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes enthalten gehöret. Im Präsenti und Imperfecto ist das Passivum nicht gebräuchlich. In dieser Bedeutung kommt für enthalten bey dem Notker inhaben vor.

2. Für, sich aufhalten, als ein Reciprocum, sich an einem Orte enthalten, sich daselbst aufhalten. Die Soldaten enthielten sich auf dem Felde. Da zog Abraham hinab in Egypten, daß er sich daselbst als ein Fremdling enthielte, 1 Mos. 12. 10. Das Land Gosen, da sich mein Volk enthält, 2 Mos. 8. 22. Die Hauptleute, so auf dem Felde sich enthielten, Jer. 40. 7. 13. und in andern Stellen mehr.

Immer fragten wir nach Neuem, weil sich Krieg bey uns
enthält, Logau.

 Im

Im Hochdeutschen ist diese ganze Bedeutung veraltet. S. Aufenthalt und Aufenthalten. Das Niedersf. entholden ist noch in derselben üblich. Ent hat auch hier die Bedeutung des Vorwortes in, sich an und in einem Orte halten.

3. Für erhalten, ein im Hochdeutschen gleichfalls völlig veralteter Gebrauch. (1) Sich durch Halten vor dem Falle bewahren.

Doch enthielt er sich vor dem vall, Theuerd. Kap. 26.

(2) Zusammen halten. Der ganze Leib enthält sich an einander durch Gelenke und Fugen, Col. 2. 19. (3) Bewahren. Gelobet sey Gott — der seinen Knecht enthalten hat für dem Übel, 1 Sam. 25. 39. Also half der Herr Hiskia und denen zu Jerusalem — und enthielt sie für allen umher, 2 Chron. 32. 22. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich, Ps. 51. 14. Indeß enthalte uns dein Wort, Jer. 15. 16. Ent und er wurden ehedem mehrmals mit einander vertauscht. Ent dienet hier entweder zur Verstärkung des folgenden Hauptwortes, oder es deutet den terminum a quo an, zurück halten, abhalten, nämlich von der Gefahr, von dem Untergange.

4. Zurück halten, als ein Reciprocum. (1) Den Gebrauch einer Sache unterlassen, mit der zweyten Endung der Sache. Sich des Essens, des Trinkens, des Schlafes enthalten. Sich des Weines enthalten, keinen Wein trinken. Du mußt dich solcher anzüglichen Wörter enthalten. Sich einer Person enthalten, mit ihr nicht ferner umgehen, ihren Umgang meiden. Der soll sich Weins und starkes Getränkes enthalten, 4 Mos. 6. 3. Daß sie sich des Ortes enthalten sollten, 3 Esr. 6. 27. Man findet es zwar auch häufig mit dem Vorworte von. Daß sie sich enthalten von dem Heiligen, 3 Mos. 22. 2. Wenn sich nur die Knaben von Weibern enthalten hätten, 1 Sam. 21. 4. Daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer, Apostg. 15. 29. Allein dieser Gebrauch ist zuverläßig nicht der beste, zumal da ent in dieser Bedeutung schon eine Entfernung und Absonderung von dem Gegenstande ausdruckt, die nochmalige Beyfügung des von also wirklich ein Pleonasmus ist. (2) Sich zurück halten, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung u. s. f. hindern, auch mit der zweyten Endung der Sache, oder mit einem Zeitworte. Ich konnte mich des Lachens nicht enthalten, oder, konnte mich nicht enthalten zu lachen. Sich des Weinens, sich der Thränen nicht enthalten können. Ich konnte mich nicht enthalten, ihm einen derben Verweis zu geben. Kaum konnte ich mich enthalten, daß ich ihn nicht vor Freuden vom Pferde riß, Weiße. Joseph konnte sich gegen seine Brüder nicht länger enthalten, 1 Mos. 45. 1. Da aber die Königin vom Reich Arabien sahe alle Weisheit Salomo — konnte sie sich nicht mehr enthalten, und sprach u. s. f. 1 Kön. 10. 5. Ich schweige wohl eine Zeitlang und bin still und enthalte mich, Es. 42. 14. Kap. 48. 9. Indessen ist der absolute Gebrauch dieses Zeitwortes mit Verschweigung der Sache im Hochdeutschen selten, noch mehr aber der active Gebrauch. Enthaltet die Zungen für dem Fluchen, Weish. 1. 11.

In beyden Arten dieser Bedeutung kommt bey dem Kero und Ottfried inthaben, entheben, vor. Inthaban sih zaharin, sich der Zähren enthalten, Ottfr. Strycker braucht sich enthalten auch für schweigen.

Enthaltsam, adj. & adv. ein von den Neuern gebildetes gutes Wort, eine Fertigkeit besitzend, sich des Genusses einer Sache zu enthalten, oder den Trieb nach Vergnügen einzuschränken, in dem ersten Falle der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Er ist sehr enthaltsam. Ein enthaltsamer Mensch. Daher die Enthaltsamkeit, plur. inusit. die Fertigkeit, sich des Genusses anderer Sachen zu enthalten, abstinentia, bey dem Notker und in Boxhorns Glossen Furiburte, gleichsam Ver- oder Entbehrung.

Die Enthaltung, plur. inusit. das Enthalten, auch nur in dem ersten Falle der vierten Bedeutung. Mäßigung und freywillige Enthaltung sind das sicherste Mittel gegen Überdruß und Erschlappung. Die Gabe der Enthaltung, die Enthaltsamkeit.

Enthärten, verb. regul. act. der Härte berauben, in der dichterischen Schreibart. Vielleicht hat jetzt ein Mädchen dein Herz enthärtet, Gesn.

Enthaupten, verb. regul. act. des Hauptes berauben, in der anständigen Schreibart von Menschen, an statt des niedrigern köpfen. Der Gefangene ist enthauptet worden. Daher die Enthauptung. Die Aphaeresis, eine grammatische Figur, die Enthauptung zu nennen, wie sich ein Sprachlehrer einkommen ließ, war wohl ein sehr geschmackloser Einfall.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den Großen bey dem Schilter, in dem Schwabenspiegel und andern Denkmälern kommt dafür nur das einfache houbeten vor, welches mit dem Angelsächsischen haefdian übereinstimmt. Inthalsen für enthaupten braucht Notker.

Entheben, verb. irregul. act. S. Heben, eigentlich wegheben, von einer Sache oder von einem Orte durch heben entfernen, ein veraltetes Zeitwort, welches nur noch im Oberdeutschen und einigen hochdeutschen Kanzelleyen mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache für überheben üblich ist. Jemanden einer Sache entheben. Entheben sie mich dieser Arbeit, ersparen sie mir dieselbe, verschonen sie mich damit, befreyen sie mich davon. Im Oberdeutschen braucht man statt des Genitivs der Sache auch wohl das Vorwort von, einen von etwas entheben. S. Entbalten.

Entheiligen, verb. regul. act. der Heiligkeit berauben, doch nur figürlich, etwas thun, welches wider die Heiligkeit einer Sache streitet. Den Sabbath, den Namen Gottes, die Kirchen entheiligen. So auch die Entheiligung.

Anm. Intheiligon findet sich schon bey dem Notker. In den folgenden Zeiten kommt dafür auch vermeinen, von gemein, vor, und im gemeinen Leben sagt man auch verunheiligen.

Enthüllen, verb. regul. act. der Hülle, der Decke, der Bekleidung berauben, im figürlichen Verstande und in der höhern Schreibart. Wenn sich die Zukunft unserm Auge enthüllen wird. In Boxhorns Glossen kommt schon das einfache uellen für entdecken vor.

Der Enthusiast, des —en, plur. die —en, der Enthusiasmus, plur. car. Enthusiastisch, adj. & adv. S. Schwermer, Schwermerey und Schwermerisch.

Der Entian, S. Enzian.

Entjochen, verb. regul. act. des Joches berauben, in der höhern Schreibart der Neuern.

Entjungfern, verb. regul. act. der Jungfrauschaft berauben, ein Zeitwort, welches schon Logau im Scherze gebraucht und Rost nachgeahmet hat, welches aber in der anständigen und ernsthaften Schreibart eine schlechte Figur machen würde. Ein Mädchen entjungfern, Rost.

Entkleiden, verb. regul. act. die Kleider ausziehen, in der edlen und anständigen Schreibart. Jemanden entkleiden. Sich entkleiden, die Kleider ablegen, für das niedrige, sich ausziehen. Nach einer sonst ungewöhnlichen Figur wird es 2 Cor. 5. 4. für sterben gebraucht. Daher die Entkleidung. Kero braucht statt dieses Zeitwortes intuuatan, von Watt, Gewand.

Entkommen, verb. irregul. neutr. S. Kommen, so das Hülfswort seyn erfordert, davon kommen, wegkommen, in der anständigen Schreibart. Der Hund ist mir entkommen, ich weiß nicht

nicht wie. Aus dem Gefängnisse entkommen. Die Gefangenen sind glücklich entkommen.

**Entkräften**, verb. regul. act. der Kräfte berauben. Zu viele Arbeit entkräftet den Menschen. Die Krankheit hat ihn ganz entkräftet. Jmgleichen figürlich. Das Land entkräften, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben, im gemeinen Leben, es aussaugen. Entkräftete Unterthanen. Der Krieg entkräftet die Länder. Daher die Entkräftung, plur. inus. sowohl von der Handlung des Entkräftens, als auch von dem Zustande, da man entkräftet ist.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dieses Zeitwortes auch abkräften und abkräftigen, im Niederſ. aber verkräftigen üblich.

**Entküssen**, verb. reg. act. abküssen, in der dichterischen Schreibart der Neuern.

Und entküßten die männliche Thräne dem Auge der Väters Klopst.

**Entladen**, verb. irreg. act. S. Laden, von einer Last befreyen, in der höhern Schreibart. Ein Schiff entladen, im gemeinen Leben ausladen. Einen Wagen entladen, im gemeinen Leben abladen. Jmgleichen zuweilen figürlich von einer unangenehmen, beschwerlichen Sache befreyen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Sein Gewissen entladen. Jemanden der Furcht, oder von der Furcht entladen. Intladen kommt schon bey dem Notker vor. Das ir sein werdet entladen, daß ihr von ihm befreyet werdet, Stryck.

**Entlang**, adv. so nur im gemeinen Leben, besonders Niedersachsens mit der vierten Endung des Hauptwortes üblich ist, für längst, in die Länge, dem Raume nach. Den Wald, den Weg entlang. Angelſ. andlong, Schwed. aendalongs, Niederſ. entlangs. Ent ist hier ohne Zweifel das Vorwort in, für in die Länge.

**Entlarven**, verb. regul. act. der Larve berauben, die Larve abziehen, figürlich und in der edlen Schreibart. Das Laster entlarven, es in seiner wahren Gestalt darstellen. Daher die Entlarvung.

**Entlassen**, verb. irreg. act. S. Lassen, weglassen, von der Verbindung mit einer Sache befreyen, in einigen figürlichen Ausdrücken der anständigen Schreib- und Sprechart, mit der zweyten Endung der Sache. Einen Sclaven entlassen, ihn frey lassen. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes, seines Eides, seiner Pflicht entlassen, ihn von einem Dienste u. s. f. befreyen. S. Abdanken. Bey den Eisenarbeitern wird der Stahl entlassen, wenn er zu sehr gehärtet worden, und man ihn über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden lässet. So auch die Entlassung. Das nezze intlazzen, für, es auswerfen, Tatian. S. Erlassen.

**Entlasten**, verb. regul. act. von einer Last befreyen, in der edlern Schreibart, sowohl eigentlich als figürlich, mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seiner Bürde entlasten. Auch das Frequentativum entlästigen, kommt in diesem Verstande zuweilen vor. Sich seiner Pflichten zu entlästigen, Rabener.

**Entlauben**, verb. regul. act. des Laubes berauben, in der dichterischen Schreibart.

Der Herbst entlaubte schon den bunten Hain, Kleist.

**Entlaufen**, verb. irreg. neutr. S. Laufen, so das Hülfswort seyn erfordert, weglaufen, davon laufen, in der anständigen Schreibart. Es sind ihm zwey Bediente entlaufen. Aus der Schlacht entlaufen.

**Entledigen**, verb. regul. act. von etwas ledig, d. i. frey, los machen, mit der zweyten Endung der Sache. Und nach denselbigen Tagen entledigten wir uns, und zogen gen Jerusalem, Apost. 21, 15. wir legten unsere Geräthschaften ab. Sich der Sorgen entledigen. Jemanden der Bande entledigen. Sich seiner Zusage, seiner Pflicht entledigen, sich durch deren Erfüllung von ihrer Verbindlichkeit befreyen. Ja, ja, ich will reden, ich will mein Herz entledigen. Zuweilen auch mit dem Vorworte von. Da ich ihre Schulter von der Last entlediget hatte, Ps. 81. 7. Sich von einer Beschuldigung entledigen, ihren Ungrund darthun. Von der Sorge für etwas entlediget seyn, Mosh. Daher die Entledigung. Im Niederſ. lautet dieses Zeitwort entleggen. S. Erledigen.

**Entleeren**, verb. regul. act. leer machen, ein sonst ungewöhnliches Zeitwort, so bey dem Logau vorkommt. Andre füllen, sich entleeren.

**Entlegen**, verb. regul. reciproc. so nur im Oberdeutschen für sich entbrechen, umhin können, üblich ist. Wir haben uns also nicht entlegen können u. s. f.

**Entlegen**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des ungewöhnlichen Zeitwortes entliegen ist, und in der anständigen Schreibart für abgelegen, entfernt, von Dingen gebraucht wird, denen man ein Liegen zuschreiben kann. Der Ort ist zehn Meilen von hier entlegen. Noch häufiger, für weit abgelegen. Ein entlegener Ort. Der Acker ist mir zu weit entlegen. Daher die Entlegenheit, plur. inusit. die Entfernung liegender Dinge, dem Raume nach. Die Entlegenheit eines Ortes, eines Gartens, eines Ackers.

**Entlehnen**, verb. regul. act. von jemanden lehnen, d. i. als ein Darlehen nehmen, in der anständigern Sprechart für das niedrigere borgen. Er hat es von mir entlehnt. Mit entlehnten Kleidern prangen. Wenn jemand von seinem Nächsten entlehnet, 2 Mos. 22. 14. Lasset uns Geld entlehnen auf Zins, Nehem. 5. 4.

Ich will von der Vernunft Geduld und Trost entlehnen, Cron.

Daher die Entlehnung. Entlehnen findet sich schon im Schwabensp. Kap. 13. S. Lehnen und Entleihen.

**Entleiben**, verb. reg. act. des Leibes, d. i. des Lebens widerrechtlich berauben, tödten, ein Zeitwort so ein gemilderter Ausdruck an statt des härtern ermorden, umbringen ist. Der Entleibete, der Ermordete. Sich selbst entleiben. Am häufigsten braucht man es von der Tödtung seines Gegners in einem Zweykampfe. Jemanden entleiben, ihn in einem Duelle tödten. Daher die Entleibung. S. Ableben und Leib.

**Entleihen**, verb. irregul. act. S. Leihen, so mit entlehnen einerley Bedeutung hat, aber im Oberdeutschen am üblichsten ist. Etwas von einem entleihen.

Zu seinem (des Weisen) Wesen wird vom Zufall nichts entliehen, Haged.

Auf eben die Art kommt intlihan schon bey dem Notker und Tatian vor, die es aber auch für leihen, als ein Darlehn geben, brauchen. S. Leihen.

**Entlocken**, verb. regul. act. heraus locken, ablocken, figürlich, und in der dichterischen Schreibart der Neuern. Des Mitleids edle Thräne, entlockt aus Männer Augen, trieft nieder, Dusch.

Ihr, die ihr den Augen
Oftmals Thränen entlockt, Zachar.

**Entmannen**, verb. regul. act. der Mannheit berauben, von Menschen, ein anständiger Ausdruck für das niedrigere castriren. Jemanden entmannen. Daher die Entmannung.

**Entmasten**, verb. regul. act. in der Seefahrt, des Mastbaumes berauben. Ein Schiff entmasten, den Mastbaum abschießen, abkappen u. s. f. Daher die Entmastung.

 Entnebeln,

**Entnebeln**, verb. regul. act. von dem Nebel befreyen, in der dichterischen Schreibart der Neuern. Hohe durchsichtige Wälder entnebeln ihr Antlitz und glänzen, Klopst. Der entnebelte Strand des ruhig schweigenden Weltmeers, Zachar.

**Entnehmen**, verb. irreg. act. S. Nehmen, so im Oberdeutschen für wegnehmen, entziehen, üblich ist, aber auch in einigen hochdeutschen Kanzelleyen gebraucht wird. 1. Eigentlich. Einem etwas entnehmen, es ihm entziehen, benehmen.

Ach Fürst ich bin verschenkt, und bin mir selbst entnommen,
Hofmannsw.

Auch die hochdeutschen Kaufleute pflegen ihren Vorschuß auf ihren Freund zu entnehmen, wenn sie solchen Vorschuß auf ihn trassieren. 2. Figürlich. (a) Von etwas befreyen. Jemanden der Gefahr, der Strafe entnehmen. (b) Geld von jemanden entnehmen, es von ihm entlehnen. (c) Abnehmen, verstehen, ersehen, vernehmen. Wie uns daraus zu entnehmen gewesen. In allen diesen Bedeutungen kommt es im Hochdeutschen nur selten vor.

**Entnerven**, verb. regul. act. der Nerven, d. i. der Kräfte berauben, schwächen, entkräften, in der höhern Schreibart. So auch die Entnervung.

**Entohnigen**, verb. regul. act. so im Hochdeutschen veraltet ist, einer Sache entschlagen, berauben, mit der zweyten Endung der Sache. Sich einer Sache entohnigen, sie von sich schaffen. Eines Dinges entohniget seyn, desselben beraubet seyn, dessen ermangeln.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequentat. von dem alten entahnen, berauben. Der winter hat mich entanet miner sinne, Werner von Tuifen. Enie bedeutete ehedem auch beraubt, so wie anen im Niedersächs. ermangeln, und anig, onich bey dem Willeram, arm, beraubt. S. Ohne, zu dessen Familie alle diese Wörter gehören. Einer Sache anig werden können, ist noch im Niedersächs. derselben entbehren, ermangeln können.

**Entrathen**, verb. irregul. neutr. so nur im Infinitiv für entbehren üblich ist, und mit der zweyten Endung der Sache, im Hochdeutschen auch wohl mit der vierten Endung gebraucht wird. Wir können eurer schon entrathen. Einer Sache entrathen müssen. Ich kann es entrathen.

Wenn daß der Sonne Licht des Lichtes soll entrathen,
Opitz.

Anm. Dieses Zeitwort ist der Gegensatz von berathen, welches ehedem auch geben, verleihen, bedeutete, und bey dem Kero, wo es schon untraatan lautet, auch active, für entziehen, entnehmen vorkommt. S. Gerade und Rathen. Im Oberdeutschen ist für entrathen auch gerathen üblich.

**Enträthseln**, verb. regul. act. ein Räthsel auflösen, imgleichen in weiterer Bedeutung, aufklären, erklären, in der höhern Schreibart. Selbst des Kometen Reise enträthselt sie (die Sternkunde) durch Zahlen, Dusch.

**Entreissen**, verb. irreg. S. Reissen, so in doppelter Gestalt üblich ist.

1. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, für ausreissen, flüchtig werden. Der Gefangene ist entrissen. Der Bär entreißt. Die Geduld ist ihm entrissen, ist ihm ausgerissen.

Des großen Carlens Knecht ist die Geduld entrissen,
Hofmannsw.

In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen, nicht aber im Oberdeutschen veraltet.

2. Als ein Activum, wegreissen, in der anständigen Schreibart, mit Gewalt entziehen. Dem Wolfe ein Lamm entreissen. Er hat mir das Lob entrissen, welches mir gebührete. Jemanden dem Tode, der Gefahr entreissen. Die Augenblicke, welche die Natur dem Grame entriß, um sie dem Schlummer zu widmen, wurden durch fürchterliche Träume geschreckt. Keines Engels Arm kann mich dem Grabe entreissen.

**Entrichten**, verb. regul. act. bezahlen, doch nur in einigen Fällen. Seine Schulden entrichten, sie bezahlen. Ich habe die Summe bereits entrichtet. So auch die Entrichtung.

Anm. Schon das einfache richten wurde ehedem häufig für bezahlen gebraucht, welche Bedeutung auch das Niedersächs. wederrichten hat. Ent druckt hier den terminum a quo aus, oder verstärket bloß die Bedeutung. Bey dem Pictorius bedeutet entrichten, entrüsten, zornig machen, irritare, bey andern alten Schriftstellern aber ist eine Fehde entrichten, so viel als sie schlichten, endigen.

**Entriegeln**, verb. regul. act. aufriegeln, in der höhern Schreibart. So auch die Entriegelung.

**Entrinnen**, verb. irreg. neutr. S. Rinnen, so das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigen Schreibart, besonders der Oberdeutschen, für das niedrigere entlaufen gebraucht wird. Aus der Schlacht entrinnen. Du wirst seinen Händen nicht entrinnen. Er ist dem Schwerdte entronnen. Der Gefahr, einem Unglücke entrinnen. Schon bey dem Notker lautet dieses Zeitwort indrinnen, und in dem alten Gedichte auf den heil. Anno intrinnen.

**Entrollen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, wegrollen, hinabrollen, bey den neuern Dichtern.

Wenn eitler Hitze voll mir Thränen oft entrollten, Cron.

**Entrücken**, verb. regul. act. von etwas hinwegrücken, doch nur figürlich, und in der höhern Schreibart, besonders der Oberdeutschen. Das Kind ward entrückt zu Gott, Offenb. 12. 5.

Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken!
Gell.

Im Oberdeutschen entrücket man auch einem etwas, wenn man es ihm entwendet.

**Entrunzeln**, verb. regul. act. der Runzeln berauben, in der dichterischen Schreibart. Ein Blick entrunzelt sein Gesicht, Uz.

**Entrüsten**, verb. reg. act. zornig machen, zum Zorne reitzen. Sie erzürneten ihn gar oft in der Wüsten, und entrüsteten ihn in der Einöde, Ps. 78. 40. Ein Volk das mich entrüstet, Es. 65. 3. Imgleichen als ein Reciprocum, sich entrüsten, zornig werden.

Anm. In dem gemeinen Sprachgebrauche der Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet. Ent scheinet hier die Bedeutung des Anfanges zu haben, wie in entzünden, entbrennen und andern. S. Rüsten, wenn es anders nicht nach dem Latein. irritare gebildet ist. Das vorhin gedachte entrichten des Pictorius, irritare, scheinet gleichfalls hierher zu gehören.

**Entsagen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, sich einer Person oder Sache völlig begeben, für das niedrigere absagen, mit der dritten Endung der Sache. Einem Anspruche, einer Forderung, einem Eigenthume entsagen. Seinen Lastern entsagen. Einer Person entsagen, sich von aller Gemeinschaft mit ihr, von allen Ansprüchen auf dieselbe lossagen. Entsagest du dem Teufel? in der Tauf-Formel. Daher die Entsagung. Wolt ich mich der entsagen, Rudolf von Newenburg.

Anm. Statt dieses Zeitwortes war ehedem von des Kero Zeiten an forsahhan, versagen, im Angels. forsecgan, im Engl. forsake, im Niedersächs. versaken, im Schwed. försaka üblich. Doch kommt atsacan, andsacan, onsakan in dieser Bedeutung schon im Angels. vor. Veraltete oder doch im Hochdeutschen ungewöhnliche Arten des Gebrauches des Zeitwortes entsagen sind.

1. Rige

1. Nicht annehmen wollen, verwerfen, ausschlagen, mit der vierten Endung der Sache, im Niedersächsischen. Den Bürgen entsagen, ihn verwerfen. 2. Etwas entsagen, es verreden, geloben, es nie wieder zu thun, im Oberdeutschen. 3. Drohen, welche Bedeutung das Schwed. Undsaega hat. 4. Entschuldigen, in welchem Verstande intsagen, bey dem Notker vorkommt, nach dem Muster des Latein. excusare, von Sage, Sache, causa. 5. Verbiethen, untersagen. Einem das Wasser entsagen. Im Oberdeutschen.

**Der Entsatz**, des — es, plur. inus. 1. Die Handlung des Entsetzens, d. i. der Befreyung von einer Belagerung. Einer Stadt zum Entsatze kommen. Den Entsatz eines Ortes vornehmen. Sich zum Entsatze rüsten. 2. Truppen, die einem belagerten Orte zum Entsatze kommen. Der belagerten Stadt einen Entsatz zuschicken. Der Feind konnte keinen Entsatz haben. Die Belagerten hoffeten vergeblich auf den Entsatz. S. Entsetzen.

**Entscepteru**, verb. regul. act. des Scepters, d. i. der Regierung berauben, von dem Throne stoßen, ein ungewöhnliches Zeitwort, welches einmal bey dem Opitz vorkommt.

**Entschädigen**, verb. regul. act. den Schaden ersetzen. Einen entschädigen. Wir sind völlig entschädiget worden. Daher die Entschädigung, nicht nur von der Handlung des Entschädigens, sondern auch von demjenigen, wodurch ein erlittener Schade ersetzet wird. Im mittlern Lateine dedamnificare.

**Entscheiden**, verb. irreg. act. S. Scheiden. 1. Unterscheiden. Das Böse von dem Guten entscheiden. Im Oberdeutschen. 2. Für das einfache scheiden, trennen, auch nur im Oberdeutschen. Sich von jemanden entscheiden. Weit von einander entschieden leben. Mich enscheide ein uuib von dirre klage, Reimar der Alte. 3. In einer zweifelhaften oder streitigen Sache ein Urtheil fällen. Eine zweifelhafte Frage entscheiden. Einen Streit entscheiden. Die Sache ist längst entschieden. Ich will die Sache nicht entscheiden. Eine entscheidende Antwort, bey welcher kein Zweifel mehr statt findet. Nur mit der vierten Endung der Person, wie Opitz dieses Wort braucht, ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Er wird die Völker um und an,
Wie recht und billig ist, entscheiden, Ps. 96.

d. i. richten. Wohl aber braucht man es in der edlen Schreibart figürlich. Dieser Tag entscheidet mein Unglück auf immer, giebt demselben den Ausschlag, macht, oder überzeuget mich, daß mein Unglück unvermeidlich ist. Imgleichen als ein Reciprocum, sich über etwas entscheiden, einen festen Schluß über etwas fassen. Er hat sich über die meisten Dinge schon viel zu früh entschieden, als daß u. s. f. Less. Daher die Entscheidung, in dem engern Gebrauche der dritten Bedeutung. Imgleichen der Entscheidungsgrund, der Grund, welcher eine zweifelhafte Sache entscheidet, oder beweiset, welchem unter zweyen Zweifelsgründen der Vorzug gebühre.

**Entschlafen**, verb. irreg. neutr. S. Schlafen, so das Hülfswort seyn erfordert, in den Schlaf gerathen, in der edlern Schreibart für das niedrigere einschlafen. Er ist bereits entschlafen. Da ließ Gott einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er entschlief, 1 Mos. 2. 21. Und da sie schifften, entschlief er, Luc. 8. 23. Figürlich auch, eines sanften Todes sterben. Der Kranke ist bereits entschlafen. David entschlief mit seinen Vätern, 1 Kön. 2. 10. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren, 1 Cor. 15. 18. Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, V. 51.

Anm. Bey dem Notker und Tatian insláfan, und intsláfan, im mittlern Lateine addormire.

**Entschlagen**, verb. irreg. act. S. Schlagen, so nur als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache gebraucht wird. Sich der Sorgen entschlagen, sich von ihnen befreyen, los machen. Sich der Geschäfte entschlagen, die Geschäfte vermeiden, sich von denselben losmachen. Der ungeistlichen Fabeln entschlage dich, 1. Tim. 4. 7. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich, 2 Tim. 2. 16. hüte dich vor demselben. Sich einer Person, einer Gesellschaft entschlagen, sie meiden. Ich will mich seiner ewig entschlagen. S. Schlagen.

**Entschleichen**, verb. irreg. neutr. S. Schleichen, so das Hülfswort seyn bekömmt, davon schleichen, wegschleichen, in der höhern Schreibart.

Sucht jüngre Buhler auf, mit denen sie entschleicht.
Haged.

**Entschließen**, verb. irreg. act. S. Schließen. 1. Für aufschließen, doch nur im Oberdeutschen. Das Schloß, die Thür entschließen. Einen Brief entschließen, d. i. entsiegeln.

Dieser entschloß die Lippen vor mir mit ernstlichen Worten,
Noah.

Min herze dir entsliessen, Winsb. Wenn sich die Wolken entschließen in regen, Buch der Natur 1482. d. i. auflösen. Von dem Frost entschließen sich Dünst in süsse feuchtin, ebend. 2. Sich entschließen, nach vorher gegangener Überlegung einen Vorsatz fassen, beschließen. Endlich hat er sich entschlossen. Ich kann mich noch nicht entschließen, ich habe noch Gegengründe, die mich keinen festen Vorsatz fassen lassen. Sich nach guter Freunde Rath entschließen. Sich zu etwas entschließen. Ich habe mich sehr ungern zu dieser Reise entschlossen. Entschlossen seyn, sich entschlossen haben. Ich bin entschlossen, eher alles zu leiden. Ich bin entschlossen, eine weite Reise vorzunehmen. Zuweilen drückt dieses Mittelwort auch die Fertigkeit aus, sich in allen Fällen geschwind zu entschließen. Ein entschlossener Mensch. Der active Gebrauch dieses Zeitwortes etwas entschließen, für beschließen, ist zwar im Oberdeutschen, nicht aber im Hochdeutschen üblich. Daher die Entschließung, sowohl von der Handlung des Entschließens, als auch von dem gefaßten Vorsatze selbst. S. auch Entschluß.

**Die Entschlossenheit**, plur. inus. die Fertigkeit, sich in allen Fällen bald und fest zu entschließen. Ein Mensch von vieler Entschlossenheit. Auch der Zustand, da man in einzelen Fällen entschlossen ist. Er starb mit vieler Entschlossenheit.

**Entschlummern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, in einen Schlummer gerathen, in der edlern Schreibart, für einschlummern. Der Kranke ist entschlummert.

**Entschlüpfen**, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, wegschlüpfen, eigentlich von Dingen, die eine sehr glatte Oberfläche haben. Der Aal entschlüpft dem, der ihn halten will. Figürlich auch von andern Dingen. Und Seufzerchen, wie Liebesgötter, entschlüpfen ihr, Wiel. Die kurzen Sommernächte entschlüpfen leicht, ebend. Bey dem Ottfried intslupfan.

**Der Entschluß**, des — es, plur. die — schlüsse, von dem Zeitworte entschließen, der Vorsatz, der nach vorher gegangener Überlegung gefasset worden. Einen Entschluß fassen. Seinen Entschluß ändern, fahren lassen. Bey seinem Entschlusse bleiben, im Oberd. des festen Entschlusses bleiben. Er kann zu keinem Entschlusse kommen, kann sich nicht entschließen.

**Entschmeicheln**, verb. regul. act. durch Schmeicheley entziehen, bey den neuern Dichtern.

Entschmeichelt euch dem nahen Rachen, Haged.

**Entschuldigen**, verb. regul. act. 1. Von aller Schuld befreyen, frey sprechen, doch nur in einigen figürlichen Ausdrücken. Das entschuldiget seinen Fehler. Doch sind sie damit nicht entschuldigt, Weish. 13. 8. Und doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solcher Aufruhr entschuldigen möchten, Apost. 19. 40. welche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache doch bloß Oberdeutsch ist, und schon in dem Schwabenspiegel vorkommt. 2. Von aller Schuld zu befreyen suchen, Gründe anführen, warum man nicht für schuldig gehalten seyn will. Entschuldige seine Thorheit nicht, Sir. 30. 11. Da trat Lysias öffentlich auf, und entschuldigte den König, 2 Macc. 13. 26. Besonders, Gründe anführen, warum man jemanden nicht Folge leisten, seine Einladung nicht annehmen kann u. s. f. Die Geladenen fiengen an, sich nach einander zu entschuldigen, Luc. 14. 18. Sich mit der Krankheit, mit seinen Geschäften entschuldigen. Sich entschuldigen lassen. Daher die Entschuldigung, plur. die — en, sowohl von der Handlung des Entschuldigens, ohne Plural, als auch von den angeführten Gründen selbst. Etwas zu seiner Entschuldigung vorbringen. Eines Entschuldigung annehmen. Es fehlet ihm nie an Entschuldigungen. Leere, ungegründete Entschuldigungen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequentat. des noch im Oberdeutschen üblichen Zeitwortes entschulden. Die Alten hatten statt desselben andere ähnliche Ausdrücke. So kommt bey dem Kero antrahchon, bey dem Ottfried intzellen, bey dem Hornegk entsagen, bey andern ursagen, im Niedersf. entreden vor, welche insgesammt nach dem Latein. excusare gebildet sind.

**Entschütten**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen üblich ist. 1. Für beschützen.

Der sy schirmet und endtschüttet,
Und vor allem gewalt errettet, Theuerd.

In engerer Bedeutung für entsetzen. Die belägerte Stadt entschütten, Bluntschli. 2. Für entladen, befreyen. Sich der Furcht entschütten. Einen andern seines Kummers entschütten. Ich will mich des Handels entschütten. Sich eines Verdachtes entschütten. 3. Für entbrechen. Wir können uns um so weniger entschütten u. s. f. S. Schütten und Schützen.

**Entschwellen**, verb. irreg. neutr. S. Schwellen, mit dem Hülfsworte seyn, anschwellen und entzogen werden, bey einem neuern Dichter.

Dem Ufer entschwollen die Ströme, Kleist.

die angeschwollenen Ströme überschritten das Ufer.

**Entschwinden**, verb. irreg. neutr. S. Schwinden, mit dem Hülfsworte seyn; ein ungewöhnliches Zeitwort für verschwinden.

Bis langsam sie dem wachen Aug entschwand, Schleg.

**Entschwingen**, verb. irreg. recipr. S. Schwingen, sich von etwas schwingen, in der dichterischen Schreibart.

Mein Geist soll sich dem Tand der Erde kühn entschwingen,
Kleist.

**Entseelen**, verb. regul. act. der Seele, d. i. des Lebens berauben, von welchem aber nur das Mittelwort entseelt, in der anständigern Schreibart, für todt üblich ist. Der entseelte Leichnam, der todte Körper.

**Entsehen**, verb. irreg. recipr. S. Sehen, sich scheuen, sich entblöden; ein Zeitwort, welches im Hochdeutschen anfängt zu veralten. Er entsahe sich nicht, mir Unwahrheiten vorzusagen. Entsiehest du dich nicht, vor mir zu erscheinen?

Anm. Im Niedersf. sik entseen, im Holländ. ontzien, Niedersf. Entsag und Holl. Ontzag, die Scham, der Schen. Sehen scheinet in dieser Zusammensetzung nicht das Activum videre, sondern das Neutrum scheinen zu seyn. Sich entsehen würde also eigentlich bedeuten, seine Gesichtsfarbe verändern, sich entblöden. Ehedem bedeutete dieses Zeitwort auch, gewahr werden, sehen; imgleichen ersehen, nach einer nicht seltenen Verwechselung des ent und er.

Also ward ich von grosser libe entsehen
Von der besten u. s. f. Heinr. von Morunge.

**Entsetzen**, verb. regul. act. so noch in einer dreyfachen Bedeutung üblich ist.

1. Von einem Amte setzen, eines Amtes berauben, mit der zweyten Endung der Sache und der Voraussetzung eines begangenen Fehlers. Jemanden seines Dienstes, seines Amtes entsetzen, in der anständigen Schreib- und Sprechart für das niedrigere absetzen. Der Hofmarschall, der Bürgermeister ist entsetzet, oder seiner Würde entsetzet worden. Entsetzen und absetzen sind in diesem Verstande bloß in der Würde, nicht aber in der Bedeutung verschieden, daher sich dieses Zeitwort von bloßen Ehren und Würden im Hochdeutschen so wenig brauchen lässet, als absetzen. Nach diesem muß dasjenige verbessert werden, was bey Absetzen von dem Gebrauche dieses Zeitwortes gesaget worden. So auch die Entsetzung. In dieser Bedeutung kommt intsezzan schon bey dem Kero und Notker, im mittlern Lateine aber depossidere vor.

2. Einen belagerten Ort durch Anrückung mit einem Corps Trouppen von der Belagerung befreyen, die Belagerer zu Aufhebung der Belagerung zwingen. Eine Stadt entsetzen. Das Hauptwort, welches zu dieser Bedeutung des Zeitwortes gehöret, ist Entsatz. Ehedem war dieses Zeitwort von einem weitern Umfange der Bedeutung, weil man auch einen Gefangenen entsetzte, wenn man ihn aus dem Gefängnisse befreyete. Ja es muß sogar helfen überhaupt bedeutet haben, weil es noch bey dem Opitz heißt:

Wir Menschen leben drum, einander zu entsetzen.

S. auch Entschütten, welches im Oberd. für entsetzen üblich ist.

3. Einen hohen Grad des Schreckens, oder des Abscheues empfinden, als ein Reciprocum. Sich entsetzen. Sich vor, oder über eine Sache entsetzen. Sich vor der Gefahr, vor dem Tode, über eines Anblick entsetzen. Die oberdeutsche Wortfügung mit der zweyten Endung der Sache, sie werden erschrecken und sich entsetzen deines plötzlichen Falles, Ezech. 26. 16. ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. Das Hauptwort für diese Bedeutung ist das Entsetzen. Ich kann es ohne Entsetzen nicht ansehen. Dieses Zeitwort scheinet eigentlich von etwas wegsetzen, d. i. springen, zu bedeuten, welches oft die Wirkung eines großen Schreckens zu seyn pfleget; zumal da in Fausts Lünburg. Chron. entschupfet werden so viel ist, als sich entsetzen. In der deutschen Bibel kommt dieses Zeitwort noch in der veralteten irregulären Conjugation vor, ich entsatzte mich, S. Setzen. Schon seit dem neunten Jahrhunderte findet sich intsezzen, eisetzen und antsazzan in der Bedeutung eines großen Schreckens. Allein man brauchte es theils active mit der vierten Endung der Sache, etwas entsetzen, für vor demselben, theils war es auch in weiterer Bedeutung für fürchten, Ehrfurcht gegen etwas hegen, zürnen, üblich, in welchen sämtlichen Bedeutungen auch entsitzen gebraucht wurde. Das wir dehaine geste nimmer mer entsitzen, Stryck.

**Entsetzlich**, adject. & adverb. Entsetzen verursachend. Eine entsetzliche Geschichte, ein entsetzliches Getöse, ein entsetzliches Geschrey, ein entsetzlicher Anblick. Entsetzlich schreyen, fluchen. Das Hauptwort die Entsetzlichkeit, plur. inus. kommt nur selten vor. Die Alten bildeten dieses Beywort vermittelst der Endsylbe ig, antsazig, terribilis, Notk.

**Entsiegeln**, verb. regul. act. aufsiegeln, in der höhern Schreibart. Einen Brief entsiegeln. Imgleichen figürlich.

Der

Der Bach, den Eis verschloß und Sonn und West entsiegeln, Haged.

**Entsinken**, verb. irreg. neutr. S. Sinken, so das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegsinken, in der edlern Schreibart. So werden uns die Fäuste entsinken, Jer. 6. 24. Kap. 50. 43.

Alle Kraft entsinket mir, Opitz.

Da entsank dein Hirtenstab der zitternden Hand, Geßn.

**Entsinnen**, verb. irreg. act. S. Besinnen. 1. Der Sinne berauben, eine nur bey einigen oberdeutschen Dichtern übliche Bedeutung, in welcher das Zeitwort zugleich regulär abgewandelt wird. Ein entsinnter Körper, ein entseelter. 2. Sich erinnern, als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache. Wo ich mich recht entsinne, so hat u. s. f. Man kann sich eines solchen Wetters nicht entsinnen. Ich kann mich dessen nicht entsinnen. Ich entsinne mich nicht, daß ich es gehöret hätte. S. Besinnen und Sinnen.

**Entspinnen**, verb. irreg. act. S. Spinnen, hervorbringen, in gehässigem Verstande, für das unedlere anspinnen. Einen Krieg entspinnen.

Und in der Eintracht Schooß Unfrieden zu entspinnen, Schleg.

Wir brachten seinem Groll von einer Meuterey
Die Mustapha entspönn, den ersten Funken bey, Weiße.

Imgleichen als ein Reciprocum, sich entspinnen, hervorgebracht werden, nach und nach entstehen. Daraus wird sich nichts Gutes entspinnen. Es hat sich ein großer Streit entsponnen. Daraus entspann sich ein Prozeß. Das hat sich alles von euch entsponnen. S. Anspinnen und Spinnen.

**Entsprechen**, verb. irregul. neutr. S. Sprechen, so das Hülfswort haben erfordert. 1. Läugnen, eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber in einigen Gegenden noch übliche Bedeutung. Etwas entsprechen. 2. Antworten, mit der dritten Endung der Sache. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen unbekannt, doch kommt sie in Wurstisens Baseler Chronik vor. Figürlicher wird es nach dem Muster des Latein. respondere, nach welchem es auch in der Bedeutung des Antwortens gebildet ist, im Oberdeutschen für überein kommen, gleich, gemäß seyn, gebraucht. Die Geräth und der Rom sollen einander entsprechen, Kaiserdb. Diese Landgegend und des Dorfs Name entsprechen dem Wörtlein Kembratien, Bluntschli. Einige neuere Schriftsteller haben diese Bedeutung auch im Hochdeutschen einzuführen gesucht. Die Übersetzung entspricht dem Originale. Der Titel des Buches entspricht dessen Inhalte gar nicht.

**Entsprießen**, verb. irreg. neutr. S. Sprießen, mit dem Hülfsworte seyn, hervorsprießen, ersprießen, eigentlich von Gewächsen, in der höhern Schreibart. Er unter dessen Tritt ein Lorberwald entsproß, Weiße. Figürlich auch von andern Dingen. Die Wahrheit wird hier entsprießen weit und breit, Opitz.

Das Röse so entsprießet,
Wie frisches Gras beginnt, ebend. Ps. 92.

Aus dem Hochmuthe entsprießen viele andere Laster. Aus königlichem Geblüthe, von Fürsten, von geringen Ältern entsprossen. Bey dem Jeroschin lautet dieses Zeitwort entspruisin.

**Entspringen**, verb. irreg. neutr. S. Springen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Davon springen. Aus dem Kloster entspringen. Der Gefangene ist der Wache entsprungen. Er ist entsprungen wie ein Reh aus dem Netz, Sir. 27. 22. 2. Hervorkommen, entstehen, eigentlich von Pflanzen und Quellen. Hier entspringt eine Quelle, dort ein Bach.

Sin (des Winters) betwingen
Lat nich bluomen entspringen, Graf Kraft von Toggenburg.
Die bluomen entspringent an der heide, Heinr. von Veldig.

Figürlich auch von andern Dingen. Von Helden entsprungen. Daraus wird viel Unglück entspringen. Der reciproke Gebrauch, sich entspringen, für entspinnen, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Sinds nicht die Engel schöner Art um die sich viele Krieg entspringen? Günth.

**Entstammen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, so von einigen neuern Dichtern für herstammen, abstammen, gebraucht worden.

**Entstecken**, verb. regul. act. so nur bey einigen oberdeutschen Dichtern für anzünden, entzünden, oder das niedrigere anstecken vorkommt.

Wird dich der Geist des Himmels nur entzünden,
Der jede fromme Seel entsteckt, Gryph.
O süße Liebesflammen,
Entsteckt mit heiliger Brunst mein in dem Frost begrabnes Herz, ebend.

Das Niedersächs. entsticken ist ein Neutrum und bedeutet sich entzünden.

**Entstehen**, verb. irreg. neutr. S. Stehen, so auf gedoppelte Art gebraucht wird.

1. Mit dem Hülfsworte seyn, seinen Anfang nehmen, in welchem Verstande dieses Zeitwort ein sehr allgemeiner Ausdruck ist, den Anfang des Daseyns einer jeden Sache auszudrücken, wenn Dinge zusammen kommen, wie sie vorher nicht beysammen waren. Es entstehet ein Gewitter. Die Wolken entstehen aus Dünsten. Es entstand eine heftige Feuersbrunst. Es entstand ein Gelächter, ein Geschrey, ein heftiger Wind. Daraus entstehet die Faulheit. Aus einem Irrthume entstehen viele andere. Daraus kann eine gefährliche Krankheit, ein großer Schaden, vieler Nutzen entstehen. Der daraus entstandene Schaden. Stehen hat in dieser Zusammensetzung die allgemeinste Bedeutung des Seyns, ent aber des Anfanges.

2. Mit dem Hülfsworte haben, mangeln, fehlen, mit der dritten Endung der Person. Das kann mir nicht entstehen. Was entstehet dir? Ich werde dir mit meinem Rathe nicht entstehen. In Entstehung des Rathes.

Herr meine Pflicht kann niemals dir entstehen, Schleg.

Im Hochdeutschen kommt es in dieser Bedeutung nur selten, und größtentheils nur im Infinitivo vor; obgleich das Niedersächs. entstaan eben dieselbe Bedeutung hat. Im Oberdeutschen ist es von einem größern Gebrauche. Das Glück hat allen entstanden. Es entstehet den Vätern an Hülfe. Ent hat hier die Bedeutung der Entfernung und figürlich der Beraubung. Mich duhte der sommer wolt entstan, Ulr. von Guotenberg, d. i. aufhören. Man sagte ehedem auch, sich einer Sache entstehen, sich derselben begeben, entschlagen. Si enstat so menger eren sich, der von Gliers. Notker braucht für entstehen, fehlen, entweren, entwerden, welches noch jetzt in Niedersachsen üblich ist.

**Entsteigen**, verb. irreg. neutr. S. Steigen, mit dem Hülfsworte seyn, von etwas wegsteigen, in der dichterischen Schreibart.

So wie sie dem Meer entstieg, Gleim.
Blumen die der offnen Erd entsteigen, Raml.

**Entsündigen**, verb. reg. act. in der Sprache der Gottesgelehrten, von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Entsündige mich mit Isopen, daß ich rein werde, Ps. 51. 9. Und solt den Altar entsündigen, wenn du ihn versöhnest, 2 Mos. 29. 36. Wer — einen todten Menschen anrühret, — der soll sich entsündigen, 4 Mos. 19. 11.

Den irdschen Trieb der Lüsternheit
Entsündigte des Ehstands Schuldigkeit, Hagedn.

Daher die Entsündigung.

Ent-

**Entthronen**, verb. regul. act. von dem Throne stoßen, in der dichterischen Schreibart; bey dem Opitz entthrönen. Daher die Entthronung.

**Entübrigen**, verb. regul. act. von welchem aber nur das Mittelwort entübriget mit dem Zeitworte seyn und der zweyten Endung der Sache, in einigen Redensarten üblich ist. Ich hätte dieser Arbeit entübriget seyn können, hätte dieselbe ersparen können, sie nicht verrichten dürfen. Ich kann dessen nicht entübriget seyn, kann dessen nicht überhoben seyn. Ich möchte der Reise gern entübriget seyn. Dieser Mühe kannst du entübriget seyn, du kannst sie sparen. Bey dem Opitz kommt das einfache übrigen in einer ähnlichen Bedeutung vor. Welches Theil meines Leibes ist der Marter geübriget worden? ist damit verschonet worden. S. Übrig.

**Entvölkern**, verb. regul. act. des Volkes, d. i. der Einwohner berauben, das Frequent. von dem nur noch im Oberd. üblichen Zeitworte entvolken. Ein Land entvölkern. Ein entvölkertes Land. Im mittlern Lat. depopulare. Daher die Entvölkerung.

**Entwachsen**, verb. irreg. neutr. S. Wachsen, so das Hülfswort seyn erfordert, von etwas wegwachsen, figürlich, und in der anständigern Sprechart. Der Knabe ist den Kleidern entwachsen, im gem. Leb. ist aus den Kleidern gewachsen. So bald die Mädchens der Ruthe entwachsen sind, so sind ihnen die Mütter im Wege, Weiße.

**Entwaffnen**, verb. regul. act. der Waffen berauben, die Waffen abnehmen. Die Gefangenen wurden entwaffnet, man nahm ihnen das Gewehr ab. Die Bürger entwaffnen. Imgleichen figürlich. Seinen Feind durch Wohlthun entwaffnen, ihm durch Wohlthun die Neigung zu schaden benehmen. Daher die Entwaffnung. Entwaffen findet sich in dieser Bedeutung schon in Stryckers alten Gedichte bey dem Schilter.

**Entweder**, ein unterscheidendes Bindewort, welches gebraucht wird, 1. wenn unter zweyen oder mehrern Dingen eines mit Ausschließung der übrigen seyn oder geschehen muß, so daß die Glieder einander aufheben. Entweder wird alsdann dem ersten Satze vorgesetzet, und hat allemal das oder nach sich. Man muß es entweder mit Gewalt, oder mit List versuchen. Entweder auf diese oder auf jene Art. Entweder kann in einigen Fällen auch verschwiegen werden. Vogel friß oder stirb. Man muß es mit Gewalt oder mit List versuchen. Gehorche, oder du wirst gestraft. 2. Wenn eine Eintheilung mehrerer Dinge ausgedruckt werden soll. Alle lebendige Geschöpfe sind entweder Menschen oder Thiere. Wenn mehr als zwey Glieder vorhanden sind, wird oder mehrmals wiederhohlet, und demselben zuletzt wohl noch ein auch, oder endlich zugesellet. Die Thiere sind entweder vierfüßige Thiere, oder Vögel, oder Fische, oder Schlangen, oder Insecten, oder auch Würmer.

Anm. Ent ist in dieser Zusammensetzung das Zahlwort ein, welches im Oberdeutschen in einigen Fällen einte lautet. S. Ein II. Daher lautet es bey dem Notker noch einuueder, im Dänischen aber nur enten. Im Schwabenspiegel und noch in der heutigen Mundart der Schweitzer bedeutet einetweder, einer von beyden, keinetweder oder dwädere, keiner von beyden. S. Weder.

**Entwehren**, verb. regul. act. so in einigen Gegenden für erwehren üblich ist, mit der zweyten Endung der Sache. Ich kann mich seiner nicht entwehren. Ich kann mich des Hungers, des Feindes kaum entwehren. Einige oberdeutsche Dichter haben es auch für entwaffnen gebraucht; alsdann aber stammet es unmittelbar von Wehr, Gewehr ab, und ist der Gegensatz von bewehren.

**Entweichen**, verb. irreg. neutr. S. Weichen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Ausweichen, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen ungewöhnlich ist. Der Fuß ist mir entwichen, ausgewichen, ausgeglitten. Imgleichen figürlich, einem entweichen, ihm ausweichen, im Schwabenspiegel, der Gefahr entweichen, entgehen, im Oberdeutschen. 2. Von einem Orte wegweichen. Und der Himmel entwich, wie ein eingewickelt Buch, Offenb. 6. 14. Unter den Schwäbischen Kaisern bedeutete einem entweichen oder einem geschwiehen zuweilen so viel als ihn verlassen. Im Hochdeutschen braucht man dieses Zeitwort nur für heimlich von einem Orte weichen. Er ist aus der Stadt entwichen. Böslich entweichen. Ein entwichener, ausgetretener, Schuldner. So auch die Entweichung. In diesem Verstande, in welchem es nach dem Latein. elabi gebildet ist, lautet es schon bey dem Ottfried intweichan, bey dem Willeram antuuichan, und in dem alten Gedichte auf Carls des Großen Feldzug bey dem Schilter untwiken, und untwigen. S. Weichen.

**Entweihen**, verb. regul. act. der Weihe berauben. 1. Eigentlich. Einen Priester entweihen, ihn des geistlichen Ordens, der Priesterweihe berauben, besonders in der römischen Kirche, wo solches mit vielen Feyerlichkeiten verbunden ist. 2. Wider die Heiligkeit eines Ortes handeln. Eine Kirche, einen Altar, heilige Oerter entweihen. Für, den Sabbath entweihen, Es. 56. 6. braucht man im Hochdeutschen lieber entheiligen. Daher die Entweihung. S. Weihen.

**Entwenden**, verb. regul. & irreg. act. S. Wenden. 1. Wegwenden, entziehen, mit der dritten Endung der Person. Also hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwandt und mir gegeben, 1 Mos. 31. 9. 16. Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, Kap. 49. 10. Du sollt den Knecht nicht seinem Herren überantworten, der von ihm zu dir sich entwandt hat, 5 Mos. 23. 15. Einen einer Sache entwenden, ihn von dem Besitze derselben ausschließen, Pict. In allen diesen Arten des Gebrauches ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es 2. nur noch als einen gemilderten Ausdruck für das härtere stehlen braucht. Geld aus der Casse entwenden. Einem Geld u. s. f. entwenden. Entwendete Sachen verkaufen. So auch die Entwendung.

**Entwerden**, verb. irreg. neutr. S. Werden, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Aufhören zu seyn, seines Daseyns, seiner Existenz beraubet werden. Daß wir entwerden und zu nichte gehen, in der schweitzer. übersetz. des Milton. Außer dem gänzlichen Entwerden, ebend. Was geworden ist, muß entwerden. 2. Seiner Sinne, seines Bewußtseyns beraubet werden.

Ich fande sie, mein Lamm, hier bey den Heerden,
Da ich mir selbst mußt ersten Blicks entwerden, [illegible]

3. Eine Sache, oder einer Sache entwerden, dieselbe [illegible] ben, imgleichen verlieren. 4. Einem entwerden, ihm entgehen. In allen diesen Bedeutungen ist dieses Zeitwort nur hin und wieder im Oberdeutschen üblich, im Hochdeutschen aber [illegible] kannt. In den beyden ersten Bedeutungen bedeutet ent eine Beraubung, in der vierten eine Entfernung, in der dritten aber ist es aus ohnwerden, anig werden, entstanden, [illegible] in einigen Gegenden noch anwerden üblich ist, S. dieses Wort.

**Entwerfen**, verb. irreg. act. S. Werfen. 1. Die [illegible] Theile eines künftigen Ganzen ordnen, oder abbilden. So entwirft der Maler ein Gemälde, der Baumeister ein Gebäude, wenn er dessen Theile nicht nur in seinen Gedanken ordnet, sondern sie so geordnet auch abbildet. Und er nahm sie von ihren Händen, und entwarfs mit einem Griffel und machte ein gegossen Kalb, 2 Mos. 32. 4. Das Gemälde ist nur noch entworfen. Einen Brief, eine Rede, die Friedens-Artikel entwerfen,

werfen, die Theile aus welchen solche bestehen sollen, wählen und ordnen. S. Entwurf. 2. In weiterer Bedeutung auch abbilden.

Guot wib in eines jungen mannes muote
Diu entwirfet dem sinne vil tugendliche bilde, Burkh. von Hohenfels.

Mit gedanken sie in entwerfen kan
Wunneklich in sime sinne, ebend.

Nimm einen Ziegel, den lege vor dich, und entwirf darauf die Stadt Jerusalem, Ezech. 4. 1. So oft mir meine Sinnen dein Angesicht entwerfen, Opitz. Ingleichen, schriftlich aufsetzen, zu Papiere bringen. Seine Gedanken entwerfen.

Anm. Das Zeitwort werfen, jacere, scheinet von beyden Bedeutungen zu weit entfernet zu seyn, als daß sie sich ohne eine harte und ungewöhnliche Figur von demselben sollten herleiten lassen. Wachter behauptete daher, daß werfen ehedem auch anfangen bedeutet haben müsse, konnte aber sein Vorgeben mit nichts beweisen. Wahrscheinlicher wäre es geworden, wenn er sich auf das veraltete Werb, ein Geschäft, Werk, und werben, welches ehedem auch thun, verrichten, überhaupt bedeutete, und mehrmals werfen geschrieben wurde, besonnen hätte, S. Bewerben, und Gewerbe. Im Niedersächs. bedeutet Warf noch ein jedes Geschäft, und verwarven, besonders auch einen Vortrag machen, etwas vortragen. Entwerfen könnte also bedeuten, anfangen etwas zu thun oder zu verrichten. Wem diese Ableitung nicht gefällt, dem könnte das noch übliche Werft, der Aufzug eines Gewebes, ein bequemes Bild an die Hand geben; zumal da mehrere figürliche Ausdrücke von dieser Beschäftigung entlehnet sind, z. B. anspinnen, entspinnen, anzetteln, einfädeln u. s. f. Bey dem allen wäre doch noch zu untersuchen, ob unser entwerfen und Entwurf nach dem Französ. Projet und projetter, und dem mittlern Latein. projectum, ein Vorsatz, Anschlag, oder diese nach jenem gebildet worden. Das mittlere Latein. Projectum kommt schon in einer Urkunde Carls des großen von 805 vor. In dem erstern Falle würde entwerfen anfänglich einen Vorsatz fassen, und Entwurf einen Vorsatz, propositum, bedeutet haben, welche Ausdrücke ein ähnliches Bild enthalten. Vor den schwäbischen Kaisern finden sich die Wörter entwerfen, Entwurf in unsern alten Denkmälern nicht; wohl aber braucht Ottfried intuuerfen eigentlich für wegwerfen, abjicere.

Entwickeln, verb. regul. act. aus einander wickeln, im Gegensatze des Verwickelns, doch nur in figürlichem Verstande. Eine Sache entwickelt sich, wenn sie vorher verworren war, und nun deutlich und klar zu werden anfängt. Ich möchte gerne wissen, wie sich die Sache endlich entwickeln wird. Jetzt entwickelt es sich, wird es mir klar, warum er es mir so lange verschwiegen hat. Daher die Entwickelung, plur. inus. der deutliche oder klare Ausgang einer verworrenen Sache.

Entwinden, verb. irreg. act. S. Winden, wegwinden, in der dichterischen Schreibart. Die halb zerquetschte Schlange entwindet sich dem Arm, Mich. In figürlichem Verstande sang schon Burkard von Hohenfels:

Die entwundent und entwindent
Sich us leide.

Entwischen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, wegwischen, sich in einer heimlichen Geschwindigkeit von einem Orte entfernen, in der vertraulichen Sprechart. Der Vogel ist mir entwischt. Der Gefangene ist der Wache entwischt. Du wirst die Gelegenheit gewiß entwischen lassen.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den großen bey dem Schilter lautet dieses Zeitwort untwisgen, im Oberdeutschen entwuschen. Wischen ist in dieser Zusammensetzung nicht das Zeitwort wischen, tergere, sondern kommt von dem noch im gemeinen Leben üblich wisch, wits, eine geschwinde mit einem Zischen verbundene Bewegung auszudrucken, wovon auch das Franz. viste, vite, geschwinde, und das Ital. guizzare, squizzare, eben diese Bewegung auszudrucken, abstammet. S. Erwischen und Wischen.

Entwohnen, verb. regul. neutr. so das Hülfswort seyn erfordert, durch die Gewohnheit verlieren, nicht mehr gewohnt seyn, für das niedrigere abgewohnen, mit der zweyten Endung der Sache. Der Arbeit entwohnen. Das Kind ist der Zucht, der Arbeit entwohnet.

Entwöhnen, verb. regul. so das Activum des vorigen ist, aber nur in engerm Verstande gebraucht wird. Ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speisen gewöhnen, es gewöhnen, in den niedrigern Sprecharten, es abgewöhnen. Ein entwöhntes Kind. Daher die Entwöhnung. Bey dem Notker intuuenan, im Engl. to wean. S. auch Abspänen.

Entwölken, verb. regul. act. von den Wolken befreyen, in der dichterischen Schreibart.

Der trübste Tag entwölkte sich, Giesek.
Doch wie schön entwölkt, wie verklärt lächelt der Himmel wieder, ebend.

Ingleichen figürlich, der Dunkelheit berauben, deutlich machen.

Sprich, was entwölkte dir, Apollens Heiligthum, Haged.

Der Entwurf, des — es, plur. die — würfe, von dem Zeitworte entwerfen. Die Abbildung, die Anordnung der wesentlichen Theile eines künftigen Ganzen. Der Entwurf eines Gemäldes, eines Gebäudes, einer Predigt, eines Gedichtes, eines Briefes u. s. f. Ingleichen der erste Aufsatz einer Schrift. Der Entwurf eines Friedens-Instrumentes, eines Tractates, eines Briefes u. s. f. Einen Entwurf von etwas, zu etwas machen. Der Entwurf muß vor dem Ausführen eines Kunstwerkes hergehen. Im Schwed. utkast, von kasta, werfen, nach dem Deutschen, im Niedersächs. Bestik, S. Besteck.

Entwurzeln, verb. regul. act. mit der Wurzel ausreißen, ausrotten, in der Sprache der Dichter. Entwurzen, kommt schon um das Jahr 1400. vor.

Entziefern, verb. regul. act. eine verborgene, mit Ziefern, d. i. geheimen Schriftzeichen geschriebene Schrift erklären, nach dem Franz. dechiffrer. Einen Brief entziefern. Figürlich zuweilen, für erklären, an das Licht bringen. So auch die Entzieferung.

Entziehen, verb. irreg. act. S. Ziehen, wegziehen, eine Sache von einem Orte oder von einer andern Sache ziehen. 1. Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Zeitwort im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Entzeuch deinen Fuß vom Hause deines Nächsten, Sprüchw. 25. 17. 2. Figürlich. (1) Einem etwas entziehen, überhaupt, ihn hindern, dasselbe zu besitzen, oder zu gebrauchen. Jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen, ihm nicht helfen. Die besten Männer werden dem Vaterlande entzogen, werden aus demselben weggezogen, außer Stande gesetzet, demselben zu dienen. Im Oberdeutschen auch mit Verschweigung der dritten Endung der Person. Er ließ eine Theurung in das Land kommen, und entzog allen Vorrath des Brodes, Ps. 105. 16. (2) In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe der Unrechtmäßigkeit, einem etwas entziehen, so ihm gehöret oder zukommt. Dem Bürgern die Nahrung entziehen. Dem Pferde sein Futter entziehen. (3) Sich einer Sache entziehen, sich von derselben entfernen, im Oberdeutschen auch mit dem Vorworte von. Sich den Sorgen entziehen, sie vermeiden. Sich den Geschäften, der Arbeit entziehen. Sich einer Person, im Oberd. von einer Person, entziehen, die Gemeinschaft mit ihr ganz oder eine Zeit-

lang aufheben. Daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, 2 Thessal. 3. 6. Der Mann ist seines Lebens nicht mächtig, sondern das Weib. Entziehe sich nicht einer dem andern, 1 Cor. 7. 4. 5. Ingleichen, jemanden seine Hülfe entziehen, ihm seine Hülfe versagen. Meine Nächsten haben sich entzogen, und meine Freunde haben mein vergessen, Hiob 19. 14. Wenn du deines Bruders Ochsen oder Schaaf siehest irre gehen, so sollst du dich nicht entziehen von ihnen, 5 Mos. 22. 1. Daher die Entziehung in den beyden ersten figürlichen Bedeutungen.

Anm. Ottfried braucht das Reciprocum sih intziahan noch für, sich wegbegeben. An andern Orten stehet bey ihm irziehen statt des Activi entziehen.

**Entzücken**, verb. regul. act. wegzücken, d. i. wegziehen, eigentlich das Frequentativum des vorigen, so aber nur figürlich gebraucht wird. 1. Des Bewußtseyns berauben, und zugleich in den Zustand übernatürlicher Empfindungen versetzen, gleichsam jemanden sich selbst entziehen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort entzückt üblich ist. So ward Petrus entzückt, Apostg. 10. 10. Kap. 11. 5. Paulus bis in den dritten Himmel, Kap. 22. 17. und in das Paradies, 2 Cor. 12. 2. 4. 2. In weiterer Bedeutung, von angenehmen Empfindungen, wenn sie uns gleichsam das Bewußtseyn unserer selbst rauben, den höchsten Grad des Vergnügens auszudrücken; da es denn nach einer sehr gewöhnlichen Vergrößerung auch von geringern Graden des Vergnügens gebraucht wird. Die Musik hat mich ganz entzückt. Die Schönheit des Mädchens entzückt ihn. Er ist ganz entzückt vor Vergnügen. Ein entzückendes Vergnügen, eine entzückende Schönheit u. s. f. Ein entzückter Liebhaber. So bald ich dich gesehn, so hast du mich entzückt, Gell. So auch die Entzückung, plur. die — en, sowohl von dem Zustande einer übernatürlichen Empfindung, als auch von den Empfindungen eines großen sinnlichen Vergnügens.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung für entziehen ist dieses Wort noch im Oberdeutschen üblich. Einem seine Nahrung entzücken. Auch Gryphius singt noch:

Warum entzückst du mich nicht ganz und gar zu dir?

d. i. ziehest. In der ersten heutigen Bedeutung kommt das einfache zucchan schon bey dem Notker vor. Aber eben derselbe nennet eine Entzückung noch ein Hinauuorten des muotes, und an einem andern Orte ein Hinairbrottini. Das letztere ist noch das heutige norische Hirnbrüten, welches einen mit Handlung verbundenen Mangel des Bewußtseyns, besonders das Phantasieren in hitzigen Krankheiten bedeutet.

**Entzünden**, verb. reg. act. anzünden, brennen machen. 1. Eigentlich, in der höhern Schreibart. Ein Haus entzünden. Entzündet theure Sachen, Opitz. Ingleichen, als ein Reciprocum, sich entzünden, in Brand gerathen, Niedersächs. entsticken, ensengen. Das Feuer entzündet sich bald im Stroh. 2. Figürlich. (1) In eine heftige Bewegung gerathen, besonders in der Arzeneywissenschaft, wo sich ein Glied, ein Theil des Leibes entzündet, wenn das Blut in den kleinern Gefäßen stockt, und wegen des übrigen darauf stoßenden Blutes eine größere Wärme in dem Theile entstehet, worauf derselbe anschwillet und von außen roth wird, welcher Zustand alsdann eine Entzündung oder Inflammation genannt wird. Daher das Entzündungsfieber, welches dergleichen Entzündungen zuweilen zu begleiten pfleget, ingleichen ein jedes Fieber, welches aus einer Entzündung oder ungewöhnlichen Wärme des Blutes entstehet, dergleichen Fieber gemeiniglich hitzige Fieber genannt werden. Ein entzündetes Geblüth, ein entzündetes Glied. 2) Von heftigen Leidenschaften, besonders der Liebe und der Eifersucht. Eines Herz mit Liebe, eines Gemüth mit Eifersucht entzünden. Er ist entzündet gegen sie. Und der Eifergeist entzündet ihn, daß er um sein Weib eifert, 4 Mos. 5. 14. 30. Da sie vor ihm kam, ward er sobald entzündet gegen ihr, Judith 10. 19. vor Liebe. Siehe nicht nach den Mädchen, daß du nicht entzündet werdest gegen sie, Sir. 9. 5. Weil die Figur von den Dichtern der vorigen Zeiten zu sehr abgenutzt worden, so wird sie wenig mehr gebraucht; am häufigsten kommt sie noch im nachtheiligen Verstande von heftigen bloß sinnlichen Begierden vor. In edlerm Verstande sang ehedem Heinrich von Morunge:

Mich entzundet ir vil lieher ougen schin.

(3) Von dem Entstehen anderer Dinge, welche sonst auch mit einem Feuer verglichen werden. Es hat sich ein Krieg entzündet.

Anm. Bey dem Notker lautet dieses Zeitwort inzunden. Im Oberdeutschen ist es auch ein Neutrum, für sich entzünden, entbrennen. Das Haus entzündet. Er entzündet vor Liebe.

**Entzündlich**, adj. & adv. was sich entzünden, oder anzünden läßt, in der eigentlichen Bedeutung des Zeitwortes, brennbar. Ein entzündlicher Körper.

**Entzwey**, adv. so eigentlich, in zwey Theile getheilet, bedeutet, aber nur im gemeinen Leben für zerbrochen überhaupt, zuweilen auch für zerrissen gebraucht wird. Das Band, das Schiff, die Tasse, das Bein ist entzwey. Das Sehrohr, alles ist entzwey, Gell. wo man in der edlern Sprechart lieber sagt, ist zerbrochen. Das Kleid, der Zeug ist entzwey, ist zerrissen. Die Tasse gieng entzwey, Gell. zerbrach. So auch mit den Zeitwörtern entzwey brechen, entzwey fallen, entzwey schlagen, entzwey reissen u. s. f. wo sich die anständigere Schreibart lieber der mit zer zusammen gesetzten Zeitwörter zerbrechen, zerschlagen, zerreissen u. s. f. bedienet.

Anm. Entzwey, in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den großen bey dem Schilter enzwai, bey dem Stryker entzwai, bey den Minnesingern entzwein, ist vermittelst des t euphonici aus in zwey, d. i. in zwey Theile, entstanden. Im Niedersächs. lautet es entwei, oder nur twei, wo es aber zugleich ein Beywort ist, entweie oder tweie Potte, zerbrochene Töpfe.

**Entzweyen**, verb. regul. act. eigentlich theilen, so aber im Hochdeutschen nur im gemeinen Leben für uneins machen gebraucht wird. Eheleute entzweyen, sie uneins machen, verhetzen. Ingleichen als ein Reciprocum, sich entzweyen, uneins werden. Sie haben sich entzweyet. Im Oberdeutschen sich zweyen.

Sie redet nicht zu viel, pflegt ungern sich zu zweyen, Opitz.

In dem Schwabenspiegel bedeutet zuuaien sowohl trennen, als auch sih zuuaien, verschieden seyn.

**Entzwischen**, S. Zwischen und Inzwischen.

**— Enzen**, eine Endung gewisser Zeitwörter, welche eine Nachahmung bedeuten, und aus Hauptwörtern gebildet werden. Bockenzen, nach dem Bocke riechen, kupferenzen, nach Kupfer schmecken, bergenzen, sich auf bergmännische Art betragen, brenninzen, in Schlesien, nach dem Brande schmecken u. s. f. Im Hochdeutschen sind diese Zeitwörter, wenigstens in der guten Schreibart, völlig unbekannt. Faulenzen, ist auch im Hochdeutschen, doch nur in den niedrigen Sprecharten gangbar. Im Oberdeutschen kommen sie häufiger vor, wo in einigen Gegenden auch dafür — einen üblich ist, wenn von der Ähnlichkeit des Geschmackes oder Geruches die Rede ist; kupfereinen, nach Kupfer schmecken, biereinen, nach Bier riechen, raucheinen, räucherig schmecken. Frisch glaubt, daß diese Endung von ein komme, und so viel bedeute, als mit etwas überein kommen. Vielleicht rechnet man sie richtiger zu der adjectivischen Endung — en, welche die Materie bedeutet, aus welcher eine Sache bestehet, und die im

im Oberdeutschen noch jetzt ein lautet, oder zu dem alten Zeitworte ahnen, überein kommen, S. Ähnlich, Anm. und — en 3.

**Der Enzian**, des — s, plur. car. 1. Eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwey Staubwegen, einer einblätterigen Krone und einblätterigen Kapsel, welche auf den hohen Gebirgen Europens und Asiens wächset und verschiedene Unterarten hat; Gentiana *Linn.* Weil die meisten Arten dieser Pflanze, besonders der gelbe Enzian, bittere Wurzeln haben, so werden sie auch Bitterwurz genannt. Der kleine Enzian, Kreuz-Enzian, Gentiana cruciata *Linn.* führet im gemeinen Leben auch die Namen Sparenstich, und Himmelstengel. Das Laserpitium latifolium *Linn.* heißt gleichfalls weißer Enzian. Der Name ist nach dem Lat. Gentiana gebildet. 2. Im gemeinen Leben führet der weiße Hundskoth zuweilen auch den Namen des weißen Enzians.

**Der Epheu**, des — es, plur. car. eine staudenartige Pflanze mit fünf Staubfäden, einem Staubwege und einer Krone, welche fünf längliche Blätter hat, in Europa auf den Bäumen und Zäunen wohnet, an den Wänden und alten Stämmen hinauf klettert, und ihr Laub auch im Winter behält, daher sie auch Wintergrün genannt wird; Hedera Helix *Linn.* Schon in den florentinischen Glossen heißt diese Pflanze Ebah und Ebeheue, bey dem Pictorius Äböw und Ebhöw, bey dem Matthesius Ebheuw, in andern deutschen gemeinen Mundarten Eppich, Ewig, Jve, Jvenblätter, Jvenlaub oder Jlaub, (Niedersf. Jloof,) Waldeppich, Mauerpfau, Mauerewig, Baumwinde, Allnop u. s. f. im Angels. Iv, und im Engl. Ivy. S. Äppich und Eibenbaum, welche mit dem Namen dieser Pflanze verwandt zu seyn scheinen.

**Das Epheuharz**, des — es, oder **Epheugummi**, plur. car. ein glänzendes, aber nicht durchsichtiges, hartes und festes Harz, von einem erdhaften, etwas zusammen ziehenden und scharfen Geschmacke. Von außen siehet es dunkelgrün, bräunlich, eisenfarbig oder schwärzlich, inwendig aber gelb- oder rothbraun aus, und wird aus Indien zu uns gebracht; indessen ist es noch ungewiß, ob es aus dem Epheu, oder einem andern Gewächse fließet.

**Das Epigramm**, des — es, plur. die — en, ein kurzes Gedicht, welches einen anziehenden Gedanken enthält, der glücklich und in wenig Worten vorgetragen wird, ein Sinngedicht, nach dem Griech. ἐπιγραμμα. Daher epigrammatisch, adj. & adv. nach Art eines Epigrammes.

**Die Episode**, plur. die — n, in der Dichtkunst, eine kleine Handlung eines historischen Gedichtes, welche der Haupthandlung untergeordnet ist, um der Geschichte eine neue Mannigfaltigkeit zu geben, die nicht zur Mannigfaltigkeit der Materie selbst gehöret. Auch in der Malerey wird eine Nebenhandlung, welche zuweilen zur Haupthandlung gesetzt wird, eine Episode genannt; z. B. der Besessene in Raphaels Gemälde der Verklärung Christi. Aus dem Griechischen, welches eigentlich eine Erzählung bedeutete, worunter man lyrische Gesänge zum Lobe der Götter mischte.

**Die Epistel**, plur. die — n, aus dem Griech. ἐπιστολη. 1. Ein jeder Brief, in welchem Verstande es aber nur in der Bibel von den Briefen der Apostel gebraucht wird. 2. Derjenige Theil dieser apostolischen Briefe, welcher zu ordentlichen Texten für Sonn- und Feyertage verordnet worden, zum Unterschiede von den Evangelien; daher in der römischen Kirche die Subdiaconi zuweilen auch die Epistler genannt werden, weil sie das Ablesen der Episteln verrichten müssen. Jemanden die Epistel lesen, im gemeinen Leben, ihm einen scharfen Verweis geben, weil die Episteln mehrentheils ernstliche Sittenlehren enthalten.

**Die Epoche**, plur. die — n, in der Zeitrechnung, der Anfang, von welchem man die Jahre zählet, der Zeitpunct. So ist die Geburt Christi die Epoche der christlichen, die Schöpfung der Welt der jüdischen, die Flucht Mahomeds der mahomedanischen Jahrzahl. Figürlich auch wohl von einem jeden wichtigen Zeitpuncte. Wolf machte eine Epoche in der Geschichte der Weltweisheit. Aus dem Griech. ἐποχη.

**Die Epopee**, plur. die — n, S. Heldengedicht.

**Der Eppich**, des — es, plur. car. S. Äppich und Epheu.

1. **Der Er**, plur. ut nomin. singul. ein Hauptwort, welches eines der ältesten in den europäischen Sprachen ist, und einen Mann, besonders einen Ehemann bedeutet. Im Hochdeutschen ist es veraltet. Man braucht es nur noch in den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes das männliche Geschlecht mancher Thiere, besonders der Vögel auszudrucken. Ist es ein Er oder eine Sie? Ist es ein Männchen oder ein Weibchen? Es ist ein Er.

Anm. Schon bey den alten Scythen bedeutete ἀιορ, dem Herodotus zu Folge, einen Mann, womit das Latein. Vir, das Gothische Vair, das Isländ. Ver, das Finnische Uro, das alt Schwed. Wair, und vielleicht auch der griech. Name des Mars ἀρης, sehr deutlich überein kommen. S. Wärwolf. Obgleich dieses alte Wort in der Gestalt eines Hauptwortes größtentheils bey uns veraltet ist, so lieget es doch noch in dem folgenden Fürworte, wie auch in der Endsylbe vieler Nennwörter zum Grunde. S. die beyden folgenden Artikel. Im Niedersf. heißt das Männchen der Thiere und besonders der Vögel de He, und im Diminut. dat Heken. Daß dieses Wort von dem oberdeutschen Er nicht verschieden ist, wird bey dem Fürworte gezeiget werden. S. auch Hahn.

2. **Er**, das persönliche Fürwort der dritten Person im männlichen Geschlechte, welches im Singular auf folgende Art abgeändert wird.

| | |
|---|---|
| Nom. | Er. |
| Genit. | Seiner. |
| Dat. | Ihm. |
| Accus. | Ihn. |

Von dem Plural, der allen drey Geschlechtern gemein ist, S. Sie.

Eigentlich ist dieses Fürwort ein beziehendes, welches allemal auf eine vorher genannte Person oder Sache männliches Geschlechtes deutet, und sich am liebsten zu Zeitwörtern gesellet. Was macht dein Bruder? Antw. Ich weiß nicht, was er macht. Wäre ich doch auch so glücklich wie er! Der Acker ist fruchtbar; allein er liegt mir zu weit. Wenigstens kann die dritte einfache Person der Zeitwörter, wenn sie männliches Geschlechtes ist, dieses Fürwort nicht entbehren, es müßte denn durch ein anderes Nennwort unnöthig gemacht werden. Er schlägt. Er liebt. Er gieng nach Hause. Wir suchten unsern Freund, allein wir fanden ihn nicht. Er bath mich, ich möchte mich seiner annehmen. Wenn mehrere Zeitwörter in der dritten Person zusammen kommen, kann es auch zuweilen verschwiegen werden. Tiren sagte, er wohne auf dem Lande, sey ein Schäfer und brauche keinen Puder. Den Ton hat dieses Fürwort niemals, außer wenn es denselben wegen eines besondern Nachdruckes erfordert. Er hat es gesagt, er, und niemand anders. Er, dem ich so viele Wohlthaten erwiesen habe, ward mein Feind. Der Genit. seiner wird im Oberdeutschen gern in sein abgekürzet. Erbarmen sie sich doch sein. Zuweilen kann dieses Fürwort auch als ein Hauptwort gebraucht werden.

Mein ander Ich ist todt; o ich, sein ander Er,
Ich wünschte, daß ich er, er aber ich noch wär, Logau.

Da dieses Fürwort eigentlich mehr unter die demonstrativerelativen, als unter die persönlichen Fürwörter gehöret, obgleich alle Sprachlehrer es allein zu den letztern rechnen, so wird es

in manchen Fällen, besonders in der vertraulichen Sprechart anstatt der Fürwörter der und derselbe gebraucht. Die Fälle, in welchen solches geschiehet, oder in welchen es nicht geschiehet, sind aber noch von keinem Sprachlehrer berühret worden. Von der Verwechselung dieses Fürwortes mit dem Reciproco sich, S. Sich.

Als man vor einigen Jahrhunderten anfieng, diejenigen Personen männliches Geschlechtes, denen man Achtung schuldig zu seyn glaubte, nicht mehr du und ihr, sondern er zu nennen, so ward aus diesem Fürworte wirklich ein persönliches. Es verdiente, untersucht zu werden, wenn und bey welcher Gelegenheit das du und ihr von demselben verdränget worden. Da endlich auch dieses er nicht mehr hinlänglich schien, und man statt desselben die dritte vielfache Person einführete, so bedienet man sich des er jetzt nur gegen geringere Personen, die man aber doch höher achtet, als daß man sie mit ihr und du anreden sollte. Guter Freund, was macht er da? Unter den Landleuten, sowohl Ober- als Niederdeutschlandes, wo die modische Höflichkeit noch nicht hingekommen ist, ist das er noch das einige bekannte Fürwort, höhere und vornehmere Personen zu benennen.

Anm. Bey dem Übersetzer Isidors lautet dieses Fürwort ir, bey dem Ottfried er, bey andern oberdeutschen Schriftstellern her. Die niedersächs. und die damit verwandten Mundarten verbeißen das r, behalten aber dafür das h, wie das Niedersächs. he, das Angels. und Engl. he, das Holländ. hy, das Dän. han, und das Schwed. han. Bey dem oberdeutschen Pöbel lautet es gar nur a oder ä. Dieses er, und das Fürwort der scheinen der Abstammung nach genau mit einander verwandt zu seyn. Unter den schwäbischen Kaisern wurden er, sie, es sehr häufig nicht nur für derselbe, dieselbe, dasselbe gebraucht,

Er sundet swer des nihe gelouber, Kais. Heinrich.
Ir stirbe twerre mer die nihe minnent,
der Burggr. von Kilchberg.

sondern auch für den bloßen bestimmten Artikel,

Si selig wib enspreche sine
Niemer me geline ich liet, Reinmar der Alte.
Si reiner hort des hat si pris, Hadloub.

Welches unsern Sprachlehrern die Lehre von dem Articulo postpositivo in das Licht setzen könnte, den viele in Zweifel ziehen wollen, die meisten aber übergehen, weil sie mit den Alterthümern unserer Sprache gemeiniglich sehr schlecht bekannt sind. S. Der 1. 4. und das folgende — er II. Im alten Schwed. und Jüländ. bedeutet aer, welcher, und alsdann ist es eine unveränderliche Partikel. Sa er, derjenige welcher, their er, diejenigen welche. Noch deutlicher erhellet diese Übereinstimmung, wenn man das Niedersächs. he mit dem Hebr. הוא, ille, dem Pers. ein, an, dem Wallis. hwn, hon, hyn und yn, und dem Slavonischen on, ona, ono, *ille, illa, illud* vergleicht. S. Er 1. Wer, Hahn, Ihr, Sie, Es.

3. Er, ein Ehrentitel, S. Ehr.

4. — Er, eine Endsylbe der deutschen Nennwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zu ihrer Beugung dienet.

I. Was die Bildung betrifft, so ist sie eine derjenigen Endsylben, durch welche die deutsche Sprache mit einer Menge neuer Wörter bereichert worden, und zum Theil noch bereichert werden kann.

1. Die meisten Wörter dieser Art sind Hauptwörter, doch scheinet die Endsylbe in denselben nicht überall von einerley Ursprung und Bedeutung zu seyn.

(1) In einigen ist sie sehr deutlich das alte Hauptwort Er, ein Mann, und alsdann wird sie dem weiblichen oder vielmehr dem gemeinschaftlichen Geschlechte verschiedener Thiere angehänget, das männliche zu bezeichnen. Der Anter, von Ante oder Ant, der Er oder Mann der Ente. Der Ganser, von Gans. Der Täuber, von Taube. Der Kater, von Katze, Niedersächs. Kat. Einige Mundarten hängeten dem er noch ihren Hauchlaut an, und da ward aus Anter, Ganser, Täuber u. s. f. Änterich, Gänserich, Täuberich.

(2) In vielen andern bedeutet sie eine Person männliches Geschlechtes, die etwas thut, oder ihr Geschäft aus derjenigen Verrichtung macht, die das Wort, dem sie angehänget wird, bezeichnet. Die Wörter dieser Art sind, (a) aus Zeitwörtern gebildet, indem die Endsylbe en des Infinitivs weggeworfen, und dafür die Sylbe er angehänget worden. Bader, von baden, Bäcker, von backen, Bettler, Bauer, der das Feld bauet, Färber, Henker, Jäger, Lügner, Maler, Richter, Schneider, Träger, Diener, Läufer, Vater, Lehrer, und tausend andere. Oder (b) aus Nennwörtern, wie Einsiedler, von Einsiedel, Gärtner, von Garten, Gesellschafter, Hüter, der Hüte verfertiget, von Hut, Sattler, Riemer, Seiler, Sporer, Thäter, Bothschafter, der Bothschaft bringet, Barfüßer, der barfuß gehet, Schäfer, der die Schafe hüthet, Bürger u. s. f. Ingleichen die oberdeutschen Eyerer, Hühnerer, Häringer, Schmälzler, u. s. f. der Eyer, Hühner, Häringe, Schmalz verkauft. In vielen nimmt die Sylbe er noch das n voran; wie in Schuldner, Bündner, der im Bunde stehet, Büttner, von Butte, Glöckner, Kellner, Zöllner, Mautner, Meßner, Pförtner, u. s. f. In einigen schleichet sich auch der vorhin schon gedachte Hauchlaut mit ein, Wütherich, für Wüther, der da wüthet.

Aus allen Wörtern dieser Art kann ein Fäminimum durch Anhängung der Sylbe inn gebildet werden. Baderinn, Bäckerinn, Bettlerinn, Lügnerinn u. s. f.

Daß die Sylbe er in diesen Wörtern kein anderes Wort ist, als das schon gedachte alte Er, Mann, erhellet unter andern auch daher, daß diesen Wörtern statt der Sylbe er oft auch die Sylbe mann angehänget wird, ohne ihre Bedeutung zu ändern. Bürger und Burgmann, Schuldner und Schuldmann, Reiter ehedem auch Reitmann, Bauer ehedem auch Baumann, Bettler und Bettelmann, Käufer und Kaufmann, Schiffer und Schiffmann, Arbeiter und Arbeitsmann u. s. f. Hierher gehören auch viele lateinische Wörter auf — er, besonders aber die Verbalia auf — or, wie adulator, apparitor, adorator, amator u. s. f.

(3) Eben dieselbe Bedeutung hat diese Sylbe auch, wenn sie den Namen der Länder und Städte angehänget wird, die Herkunft einer Person, zuweilen auch eines Thieres und leblosen Dinges, anzudeuten. Ein Römer, der aus Rom gebürtig ist; so auch ein Frankfurter, Hamburger, Holsteiner, Berliner, Leipziger, Österreicher, Schweitzer, Engländer, Holländer, Märker, Pfälzer u. s. f. Die sich auf e, en, und n endigen, werfen solches vor dieser Zusammensetzung gemeiniglich weg, wie Lothringer, von Lothringen, Spanier, Thüringer; nur Meißen behält solches, ein Meißener oder Meißner. Andere nehmen ein n eigenmächtig an, wie Gothaner, von Gotha; anderer Veränderungen nicht zu gedenken. Indessen darf diese Zusammensetzung nicht willkührlich versucht werden, weil viele Gentilia in andern Formen hergebracht sind; z. B. ein Böhm, Croat, Däne, Preuße, Pommer, Franke, Franzose, Pohle, Sachse, Schwede, Tartar, Deutscher nicht Deutschländer, Ungar, Westphale, Indianer, Italiener, Jenenser, Hallenser u. s. f. Übrigens lassen sich von allen diesen Gentilibus auf — er auch Fäminina auf — inn bilden. Römerinn, Frankfurterinn, Schweitzerinn, Tirolerinn u. s. f.

Di

Oft werden diese Gentilia auf — er wie Beywörter gebraucht; Schweitzer Käse, Nürnberger Witz, Strasburger Geschütz, Hamburger Rindfleisch, Leipziger Lerchen, Braunschweiger Würste, Berliner Blau, die Wiener Landwehre. Allein diese Art des Ausdruckes macht die gedachten Wörter gewiß nicht zu wahren Beywörtern. Sie stehen vielmehr nach Art der Lateiner in der unbestimmten zweyten Endung des Plurals, gleichsam Käse der Schweitzer, so wie man auch in andern Fällen sagt, wer Menschen Blut vergießt, Weiber Zorn ist heftig, Gottes Güte, Herren Dienst geht vor u. s. f. Daher man sie allenfalls auch als Zusammensetzungen schreiben könnte. Meißner-Porzellän, Berliner-Blau, Berger-Thran, Berger-Fische.

(4) Nach sehr gewöhnlichen Figuren bedeutet die jetzt gedachte Endsylbe er, besonders so fern sie eigentlich jemanden ausdruckt, der etwas thut, auch, (a) das Werkzeug, womit etwas gethan wird. Kiefer, maxilla, Bohrer, Schnitzer, Hammer, Klammer, Leuchter, Folter, Halfter, Zünder, Klapper, Leyer u. s. f. Das dieses er in manchen Wörtern in el übergehet, ist schon bey diesem Suffixo angemerket worden. (b) Dasjenige, was gethan oder hervor gebracht wird. Der Donner, Fehler, Seufzer, Ableger, Absenker, Ausputzer u. s. f. (c) Den Gegenstand, dem etwas gethan wird. Der Ächter, der geächtet wird, Tagelöhner, der Tagelohn empfängt u. s. f. (d) Den Gehalt, das Alter u. s. f. besonders bey Zahlwörtern. Ein Zweyer, eine Münze, welche zwey Pfeninge hält, ein Dreyer, ein Sechser, ein Siebener, eine Münze von sieben Kreutzern, ein Funfzehner, ein Siebzehner, eine Münze von funfzehen, von siebzehen Kreutzern, ein Achter, von acht Pfennigen; ein Einer oder Einser, die Zahlfigur eins; ein Achtziger, ein Mann von achtzig Jahren; ein Centner, ein Gewicht von hundert Pfunden u. s. f. Dahin gehören auch die Wörter, ein Achter, ein Vierer, ein Sechziger u. s. f. ein Mitglied einer Gesellschaft von acht, vier, sechzig Personen anzudeuten, wofür an andern Orten Achtmann, Viermann u. s. f. üblich ist. (e) Ein Abstractum. Die Feier, die Dauer, die Heuer, Miethe u. s. f. (f) In manchen Wörtern ist die Bedeutung dieses Suffixi freylich noch dunkel, wenigstens ungewiß, zu welchem der vorhin gedachten Fälle sie zu rechnen ist; wie in das Wetter, der Jammer, der Sommer, das Ufer, das Wasser, die Ader, die Natter, der Hafer, der Schlummer, das Alter u. a. m. gehören. Doch bey einer genauern Untersuchung wird vielleicht noch vieles von der vorgegebenen Dunkelheit verschwinden.

(5) In einigen Wörtern ist sie aus Aar, ein großer Vogel, entstanden, wie in den Namen Adler, Sperber, Reiher, Geier, für Adelaar, Sperbaar u. s. f. In andern ist sie das verkürzte Herr, wie in Junker, für junger Herr, Pfarrer, für Pfarrherr, Kastener, für Kastenherr. In noch andern ist sie bloß aus der Endung ern mancher Zeitwörter, mit Wegwerfung des n gebildet worden. Das Geklapper, von klappern, das Geklimper, von klimpern. In einigen Wörtern scheinet sie so gar eine verkleinernde Bedeutung zu haben, wie in Höcker, und da ist sie aus der Endsylbe — el entstanden. Endlich giebt es auch viele Wörter, wo sie fremdes Ursprunges ist. Dergleichen sind Kaiser von Caesar, Kerker von carcer, Körper von corpus, Meister von Magister, Priester von Presbyter, Fenster von fenestra, Zepter von sceptrum, Fieber von febris, Pflaster von emplastrum, Pulver von pulvis, Letter von littera, Mauer von murus u. s. f.

Die meisten Hauptwörter auf er bleiben im Hochdeutschen in der ersten Endung des Plurals unverändert, der Bürger, die Bürger, der Adler, die Adler, außer daß einige den vorhergehenden Selbstlaut verändern, der Bruder, die Brüder, der Vater, die Väter. Einige nehmen im Plural ein n an. Der Vetter, die Vettern, die Schwester, die Schwestern. Im oberdeutschen hängt man den erstern noch ein e an, vermuthlich um den Plural desto sicherer von dem Singular zu unterscheiden. Die Bürgere, die Bürgermeistere, die Besitzere. Und dieß auch wohl bey solchen Wörtern und in solchen Endungen, wo keine Verwechselung zu befürchten ist. Den Töchteren, die Brüdere. Einige hochdeutsche Kanzelleyen ahmen solches gleichfalls nach; allein allemal zu einem großen Ärgernisse feinerer Ohren.

2. Es giebt aber auch Beywörter, die sich in der ersten Staffel mit dieser Sylbe endigen, wie bitter, finster, sauer, sauber, u. s. f. wo aber der eigentliche Sinn derselben nicht so leicht mit Gewißheit zu bestimmen seyn möchte.

3. Hier muß auch des oberdeutschen Gebrauches gedacht werden, wo man sich dieser Sylbe bedienet, Nebenwörter aus Bey- und Mittelwörtern zu bilden. Er ist so kranker fortgereiset, für krank. Er hat mich unbekleideter angetroffen. Sie wurde todter hinausgetragen. Wir haben ihm die Nothdurft wiederhohlter zu erkennen gegeben. Die Hochdeutschen kennen dergleichen Nebenwörter nicht, und spotten darüber. S. — en, wo einer ähnlichen Bildung der Nebenwörter gedacht worden.

II. In Ansehung der Beugung ist diese Endung bey den Nennwörtern von einem großen Gebrauche.

1. Die Beywörter nehmen sie an, wenn sie ohne den bestimmten Artikel stehen, und zwar das männliche Geschlecht in der ersten Endung des Singulars, großer Mann, weißer Zucker, ein junger Mensch, das weibliche aber in der zweyten und dritten des Singulars, meiner Seele, eitler Ehre Tand, zu großer Ehre. Alle drey Geschlechter aber bekommen sie in der zweyten Endung des Plurals, wenn selbige keinen Artikel vor sich hat, grüner Gärten Pracht, voller Fluren Reitz, frommer Kinder Wohlergehen. Es ist wohl gewiß, daß er hier der alte Articulus postpositivus er ist, der statt des präpositivi der in den nordischen Sprachen noch merklicher ist, bey uns aber nur noch einige wenige Spuren zurück gelassen hat. S. Der 1. 4. und Er 2. Wer sich in den alten Denkmälern ein wenig umsehen will, wird an der Wahrheit dieses nachgesetzten Artikels nicht mehr zweifeln. Noch unter den schwäbischen Kaisern findet man statt desselben häufig den präpositivum der. Das ist min der beste teil, für das ist mein bester Theil, diu lere mein, für meine Lehre, welcher Gebrauch sich noch zum Theil bis in das vorige Jahrhundert erhalten hat.

2. Ist diese Endung ein allgemeiner Comparativus aller Beywörter, welche dieselbe dem Positivo anhängen, und dadurch den Comparativum in der Gestalt eines Beywortes bilden; klein, kleiner, arm, ärmer, groß, größer. In der Declination bekommt dieses er allerley Zusätze. Der größere Mann, dein ärmerer Bruder, ein feinerer Leib, eine bessere Gestalt. Bey den Griechen lautet diese vergleichende Endung ερος, bey den Lateinern or, und bey den Angelsachsen er, era, or. Woher dieses er stamme, und was es eigentlich bedeute, will ich hier nicht untersuchen; sie scheinet das alte Nebenwort er, eher, zu seyn, S. Ehe. Ich will nur noch anmerken, daß das er oder r, welches der Superlativus in manchen Fällen annimmt, bester Freund, dein ärmster Bruder, allem Ansehen nach wiederum der Articulus postpositivus ist.

3. Wenigstens eben so wichtig ist das Amt dieser Endung, wenn sie bey vielen Hauptwörtern den Plural bilden hilft. Bad, Bäder, Glied, Glieder, Bild, Bilder, Rind, Rinder, Loch, Löcher, Reis, Reiser. Dieser Plural stammet ohne Zweifel zunächst aus den nördlichen Gegenden her, indem er die gewöhnliche Endung des Plurals im Dänischen und Schwedischen ist.

Unter den deutschen Mundarten ist er in der sächsischen und ihren Töchtern am häufigsten, und aus derselben auch in die hochdeutsche gekommen. Daher rühret es denn, daß viele Wörter, die im hochdeutschen Plural ein —er bekommen, bey den ältern und mittlern Oberdeutschen ein bloßes —e haben. Die Manne, die Wibe oder Weibe, die Pfande, die Wälde, die Würme, die Zelte, die Fasse, die Rinde, die Leibe, die Orte u. s. f. welches e auch wohl weggeworfen wurde, die Thal, die Gemüth, die Geist, die Licht u. s. f.

Die Hochdeutschen haben diesen verkürzten Plural in vielen Wörtern beybehalten, welche ein Maaß, Gewicht, Zahl u. s. f. bedeuten. Sechs Faß Wein, für Fässer. Hundert Mann, für Männer. Zwanzig Pfund, für Pfunde. Dreyßig Ahm Wein u. s. f. Ein Gebrauch, wovon keiner unserer Sprachlehrer eine Ursache anzugeben weiß, indem sie dergleichen Wörter ganz treuherzig für den Singular halten.

Viele Wörter sind im Hochdeutschen mit einem doppelten Plural üblich. Bande und Bänder, Lande und Länder, Lichte und Lichter, Male und Mäler, Worte und Wörter, Orte und Örter, Dornen und Dörner, Sträuche und Sträucher. Unsere Sprachlehrer, die sich auch darein nicht finden konnten, haben allerley Geheimnisse darunter gesucht, und zum Theil eine Menge Regeln gegeben, wenn dieser oder wenn jener Plural in derselben gebraucht werden müsse. Und doch bestehet der ganze Unterschied bloß in der Mundart, und da die oberdeutsche Mundart im Hochdeutschen für edler und erhabener gehalten wird, als die niedersächsische, so gilt solches auch von dem oberdeutschen Plural. Ein Mehreres ist bey jedem dieser Wörter besonders gesagt worden.

Ob nun gleich der Pluralis auf —er in den ältesten oberdeutschen, besonders alemannischen Schriften sehr sparsam vorkommt, so ist er ihnen doch nicht ganz fremd, vermuthlich weil die deutschen Mundarten schon in den ältesten Zeiten manches von einander entlehnet haben. In den mittlern Zeiten kommt er öfter vor; ja man findet bey neuern oberdeutschen Schriftstellern diesen Plural bey Wörtern, die ihn nicht einmal im Hochdeutschen haben. Bether, Betten, Gesänger, Gesänge, Bluntschli. Die Franken waren eine sächsische Nation; daher findet man schon in dem salischen Gesetze Spuren dieses Plurals; aber bey dem Ottfried und andern Schriftstellern, zu deren Zeit die fränkische Mundart schon fast ganz oberdeutsch geworden war, ist er seltener. Die Longobarden, auch ein niederdeutsches Volk, brachte diesen Plural mit nach Italien, und hängte ihn sogar vielen lateinischen Wörtern an; pratora, gradora, fundora, arcora, campora, censora u. s. f. für prata, gradus, fundi, arcus, campi, census.

3. Er —, eine untrennbare Partikel, welche nur in der Zusammensetzung mit Zeitwörtern üblich ist, außerdem aber nicht mehr vorkommt. Sie ist von mannigfaltiger Bedeutung.

1. Bedeutet sie so viel als auf, eine Bewegung in die Höhe anzudeuten. Erheben, in die Höhe heben, erstehen, aufstehen, erhöhen, erbauen, aufbauen, erhängen, aufhängen, errichten, aufrichten, ersprießen, aufsprießen, erwachsen, groß wachsen, erziehen, aufziehen, groß ziehen, erschrecken, aufschrecken, ernähren, eigentlich groß nähren. Auf ähnliche Art sagten die Lateiner irritare, irrogare, arrigere u. s. f. Ar, er ist ein altes Wort, welches in vielen Sprachen nicht nur hoch, sondern auch auf, über u. s. f. bedeutet. Im Wallisischen hat ar noch die beyden letzten Bedeutungen.

2. In andern, obgleich nur wenigen, hat sie die Bedeutung des Nebenwortes offen oder auf. Erbrechen, aufbrechen, eröffenen. Ehedem sagte man auch irbaren, für offenbaren, eigentlich entblößen.

3. Etwas größer ist die Anzahl derjenigen Zeitwörter, in welchen diese Partikel so viel als aus bedeutet. Dahin gehören erwählen, auswählen, erkiesen, erlesen, sich ergießen, ermessen, ersehen, ertheilen, ernennen, gleichsam unter mehrern auswählen und nennen. Imgleichen in einer andern Rücksicht erschöpfen, ganz ausschöpfen, erfüllen, ausfüllen. Er, ir, yr, war noch bis nach des Ottfried Zeiten ein bekanntes Vorwort, welches aus bedeutete, und auch außer der Zusammensetzung gebraucht wurde. Ir themo riche, aus dem Reiche, Ottfr. Ehedem gab es auch noch weit mehrere Zeitwörter, in welchen das er diese Bedeutung hatte. Aruuorzalen, auswurzeln, Tatian. Armeinsamen, *excommunicare*, Kero. Irroszen, eructare, Notker. Arscutten, ausschütten, Tatian. Arthenon, ausdehnen, ebend. Aruuurphen, auswerfen, ebend. Irbannen, ausschließen, verbannen, Ottfr. Irdriban, austreiben, vertreiben, ebend.

Von diesen drey Bedeutungen, besonders der ersten und dritten, sind die folgenden vermuthlich bloße Figuren. Denn er bezeichnet zuweilen auch,

4. Eine Annäherung, wie in erreichen, erstrecken, erbiethen, eigentlich anbiethen, offerre, sich ergeben, erleben, ereilen, ermahnen, admonere, adhortari, jemanden erschreyen, errufen, etwas erlangen. Imgleichen eine Bemächtigung, ergreifen, erhaschen, erschnappen, ertappen, erwischen, erschleichen. Ferner, die Überkommung des Besitzes, eine Erwerbung, deren Art und Weise durch das Zeitwort bestimmet wird. Erwerben, ersparen, erflehen, erschwingen, erbetteln, erpressen, erträumen, erschiffen, ersiegen, erfahren, erarbeiten, erbeuthen, erborgen, ergeitzen, erhandeln, erobern, erkaufen, erringen, erschmeicheln, erzwingen, erwarten, erübrigen, ererben, ertauschen, erjagen, erkargen. Imgleichen überhaupt die Erreichung einer Absicht mit Überwindung der Hindernisse, welche Zeitwörter im Oberdeutschen sehr häufig sind. Ich kann es nicht erbeißen, durchbeißen, jemanden erbitten, der Ast läßt sich nicht erbiegen, im Oberd. Auch die Lateiner sagten accipere, arripere, acquirere, arrogare u. s. f. und die ältern Sprachlehrer versichern uns, daß das Vorwort ad in den ersten Zeiten Roms ar gelautet habe.

5. In andern Zeitwörtern scheinet es für her, dar zu stehen. Geld erlegen, darlegen, herlegen, erzählen, herzählen, der Ertrag, reditus, ertragen, eintragen, erscheinen, erzeigen, erweisen, eräugen, ergehen das Neutrum, erfolgen, erfordern, erklingen, erschallen, erklecken. Irholon stehet bey dem Ottfried für herhohlen.

6. Oft deutet es die Hervorbringung einer Sache an, die vorher nicht da war, wie das Vorwort aus. Erdichten, erdenken, ersinnen, erfinden, erlogen, ergrübeln, erkünsteln, erschaffen, errathen. Noch öfter eine Bewerkstelligung, die Versetzung in einen Zustand, der durch das Zeitwort näher bestimmt wird, in welchem Falle die meisten Zeitwörter dieser Art aus Bey- und Nebenwörtern gebildet sind. Erlängen, verlängern, länger machen, erleichtern, ermüden, müde machen, ermuntern, erniedrigen, ersättigen, erwärmen, erweichen, erweitern, ergänzen, ereifern, erfrischen, erschweren, ergetzen, erlustigen, erhellen, erklären, erläutern, erleuchten, erledigen, erzürnen, erheitzen, erhitzen, erkälten, erquicken, erschüttern, erbittern, erfreuen u. s. f.

7. Mit diesen sind die Neutra genau verwandt, die ein Kommen oder Gerathen in einen Zustand andeuten, und oft auch aus Bey- und Nebenwörtern gebildet werden. Erwarmen, warm werden, erschlaffen, schlaff werden, erstarren, erstummen, erkranken, erblassen, erbleichen, erarmen, erblinden,

sich

sich erboßen, ergrimmen, erhärten, erkalten, erlahmen, ermüden, ernüchtern, im Oberd. nüchtern werden, erröthen, erstaunen, erwachen, ermatten u. s. f. Alle Neutra dieser Art nehmen, wenn sie nicht Reciproca sind, das Hülfswort seyn zu sich. Sie gleichen den latein. Zeitwörtern dieser Art mit in — und ir —, inarescere, bey dem Ottfried irdorren, incalescere, erwarmen, incanescere, im Oberd. ergrauen, incedere, ergehen, einhergehen, inclarescere, incurvescere, im Oberd. erkrummen, indurescere, erharten, ingrandescere, ingravescere, innotescere, integrascere, sich erneuen, inveterascere, im Oberd. eralten, veralten, irraucescere, irrugare u. s. f.

8. In manchen bedeutet die Partikel so viel als wieder, und die Zeitwörter dieser Art scheinen nach dem Latein. mit re zusammen gesetzten gebildet zu seyn. Ersetzen, reddere, erstatten, restituere, erlassen, remittere, erneuern, renovare, erinnern, reminiscere, sich erhohlen, recolligere, erquicken, recreare, reficere. Erkeban, wiedergeben, reddere, Kero. Arwegen, wieder kommen, redire, Isid.

9. Ehedem wurde diese Partikel auch häufig gebraucht, eine Entfernung von einem ausdrücklich genannten, oder auch als bekannt vorausgesetzten Gegenstande auszudrücken, in welchem Verstande noch heut zu Tage das ent — üblich ist. Arfirran, Tat. Aruirran, Kero, entführen, arfaran, Tat. entfahren, arwizin, entwischen, ebend. ercheren, entrücken, Kero, ersliuhan, entfliehen, ebend. erkezzan, vergessen, ebend. Daher rühret es auch, daß die mit ent und er zusammen gesetzten Zeitwörter ehedem so oft mit einander verwechselt wurden, und im Oberdeutschen noch jetzt verwechselt werden. Erlösen, erretten u. a. scheinen noch diese Bedeutung zu haben. Figürlich bedeuteten dergleichen Zeitwörter oft eine Zerstörung, eine Aufhebung des Daseyns einer Sache, welchen Sinn auch die Partikeln ver — und zer — ausdrücken. Irfullun, verfaulen, Ottfr. arqueman, aus sich selbst kommen, Tat. ardilen, vertilgen, Isid. ergehan, vergehen, Tat. aritalen, vereiteln, ebend. Unter den noch gangbaren gehören dahin, erschlagen, erstechen, erfrieren, ersterben, erliegen, das Oberd. sich erfallen, sich zu Tode fallen, erlöschen, ermorden, ersaufen, ersäufen, erschießen, ersticken, ertränken, ertrinken, erworgen, erwürgen, erdrosseln, erdrücken u. s. f.

10. Bey dem so mannigfaltigen Gebrauche dieser Partikel ist es kein Wunder, daß ihre eigentliche Bedeutung in manchen Fällen zweifelhaft wird. Dahin gehören diejenigen Zeitwörter, wo man ihr eine bloß intensive und verstärkende Kraft beyleget, welche sie mit der griech. Partikel ἐξ gemein haben würde. Dergleichen sind vielleicht erachten, erlauben, erkennen, erhören, ertragen, erdulden, erleiden, erlaben, erwägen, erlernen, erkühnen, sich ermannen, erbeben, erschüttern u. s. f. welche wenigstens zum Theil nach latein. mit per — zusammen gesetzten Zeitwörtern gebildet sind, percipere, permittere, perferre, perpeti, perpendere u. s. f.

Anm. Aus demjenigen, was bisher gesaget worden, erhellet, daß diese Partikel bereits sehr alt ist. Der Selbstlaut in derselben ist von den ältesten Zeiten an durch alle übrigen Selbstlaute durchgegangen, und noch jetzt lautet sie in einigen Wörtern ur, S. Ur. — Im Engl. ist for daraus geworden und selbst das deutsche ver — und zer — gehöret zum Theil hierher. Zur Erläuterung des letztern dienet, daß noch in einigen rauhen besonders alemannischen Mundarten für er, der üblich ist, derfüllen, derschlagen, derkennen. Von dem d zum z aber ist der Übergang sehr leicht und gewöhnlich. Wenn er in der Zusammensetzung auf und aus bedeutet, so nimmt es in einigen Zeitwörtern auch noch diese Vorwörter vor sich an, wovon die Ursache schon bey den Wörtern Auferbauen und Auserkiesen angezeiget worden. Übrigens ist noch dieses zu bemerken, daß die mit er — zusammen gesetzten Zeitwörter edler und anständiger sind, als die mit andern gleichbedeutenden Partikeln. Erbauen ist edler als aufbauen und bauen, erlesen, edler als auslesen und aussuchen, erlöschen edler als auslöschen, erschlagen edler als todt schlagen u. s. f. Auch bekömmt diese Partikel, die an sich kurz ist, und niemals ohne Mißklang lang gebraucht werden kann, niemals den Ton.

**Erachten**, verb. regul. act. dafür halten, urtheilen. Ich erachte es für nothwendig. Es ist für dienlich erachtet worden. Imgleichen, begreifen, glauben, einsehen, doch nur noch in den R. A. das ist leicht zu erachten, es stehet leicht zu erachten. Der thut ihm meines Erachtens, d. i. so wie ich dafür halte, keinen geringen Dienst. Im Hochdeutschen fängt dieses Zeitwort, so wie achten in den ähnlichen Bedeutungen, an zu veralten. Irahton braucht schon Ottfried für existimare, nach welchem latein. Worte es auch gebildet zu seyn scheinet, so daß er bloß die Bedeutung verstärkt.

**Erarbeiten**, verb. regul. act. durch Arbeit erwerben. Wer nichts hat, muß sich etwas erarbeiten. Daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, 2 Joh. V. 8. Erarbeiten kommt schon im Schwabenspiegel vor. Ehedem war statt dessen auch erarnen üblich.

**Erarmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, arm werden, im Oberdeutschen, wofür im Hochdeutschen verarmen üblicher ist, w. s.

**Eräugenen**, zusammengez. eräugnen, verb. regul. recipr. sich zeigen, wirklich werden, so aber nur noch von Begebenheiten gebraucht wird. Wenn sich der Fall eräugnen wird. Es eräugnet sich selten eine so schöne Gelegenheit. Es eräugnet sich ein gefährlicher Handel. Daher die Eräugnung, eine Begebenheit.

Anm. Im Oberdeutschen ist es auch für sichtbar werden, von körperlichen Dingen üblich.

Zur Rechten um die Wiek eräuget sich die Stadt, Dach.
Sieh an die rothen Wangen,
In denen alle Zier und Ausbund sich ereigt, Opitz.

Es braucht auch Rudepert im 9ten Jahrh. bey dem Goldast sein urougon, und Ottfried sein irougan. Es war aber auch ein Activum, welches zeigen, sehen machen, verkündigen, bedeutete. Unz Krist sih uns yrougta, bis Christus sich uns zeigete, Ottfr. Bey dem Isidor ist araugan, beweisen, und Araucnissa, die Bekanntmachung, Offenbarung. Auch das einfache äugen wurde ehedem sowohl als ein Neutrum, für sichtbar werden, als auch active für zeigen gebraucht. Kaaugan bedeutet bey dem Kero und eaugen im Angels. erscheinen; öga im Schwed. und eiga im Isländ. sehen; augan, ougen aber bey dem Kero, Ottfried, Notker und andern, zeigen, welche Bedeutung auch das Niedersf. ögen und Angels. eowian hat. Thie brusti sie in ougtun, Ottfr. Al ougit er sih thanne, ebend. So ther aht dag sih to ougta, ebend. Sumer ouget fine wunne, Schenk Ulrich von Winterstetten.

Ich dacht, sol ich nich gen ihr eugen, H. Sachs.

Es erhellet daraus, daß eräugnen unstreitig von Auge abstammet, daher Vorstius, Schilter und andere Recht gehabt haben, daß sie diesem Worte sein äu wiedergegeben, obgleich alle Hochdeutschen und die meisten Oberdeutschen es ereignen schreiben. Nur darin giengen sie zu weit, daß sie auch das n in der letzten Sylbe, der übereinstimmigen Aussprache aller Mundarten zuwider, verbannen, und dieses Wort eräugen geschrieben haben wollten. Das Alterthum kennet diese Form zwar nicht; allein wir

wir haben doch in andern Zeitwörtern die untadelhafte Endung — nen, die eine Art von Frequentativis aus ihnen zu machen scheinet, wie in läugnen, von lügen, sehnen, von sehen, rechnen, von raiten, seifenen im Bergbaue von seifen, zeichnen von zeigen, waffnen, bibenen, beben, bey dem Notker, u. a. mehr. S. — Nen. In der Schweiz lautet dieses Zeitwort erugen.

**Der Erbacker**, des — s, plur. die — äcker, ein ererbter Acker, 3 Mos. 27. 28.

**Erbällen**, S. Verbällen.

**Das Erbamt**, des — es, plur. die — ämter, eigentlich ein erbliches Amt. Am häufigsten werden die Hof und Landesämter ansehnlicher Länder und deren Besitzer in engerer Bedeutung Erbämter genannt, weil gewisse Familien erblich damit beliehen werden. Wenn aber von Erbämtern des H. R. Reichs die Rede ist, so werden dadurch die Unterämter des Reichs und deren Besitzer verstanden, welche anstatt der Churfürsten die Reichsämter verwalten, zum Unterschiede von den Erzämtern. S. Erzamt, und einige der gleichfolgenden Artikel.

**Erbarmen**, verb. regul. Barmherzigkeit empfinden, und diese Empfindung an den Tag legen. Es ist in einer gedoppelten Gestalt üblich. 1. Als ein Reciprocum mit der zweyten Endung der Sache. Sich jemandes erbarmen. Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, 2 Mos. 33, 19. Gott erbarme dich unser!

Ach, sprach er, ach, erbarmt euch mein! Gell.

Imgleichen mit dem Vorworte über. Erbarmen sie sich doch über mich. Der Herr wird sich erbarmen über seine Knechte, 5 Mos. 32. 36. 2. Als ein Impersonale mit der vierten Endung der Person und der ersten der Sache, für jammern. Es möchte einen Stein in der Erde erbarmen, im gem. Leb.

Und jeden Stein erbarme mein ungewisser Tritt, Günth.
Der Himmel ist gerecht und ihn erbarmt Orest, Schleg.

Indessen ist doch diese Wortfügung in der guten Schreibart der Hochdeutschen selten. Im Oberdeutschen braucht man es auch mit der zweyten Endung der Sache. Mich erbarmet dieses Elenden.

Was gilts, nun wird dichs erst der frommen Treu erbarmen, Günth.

Daher die Erbarmung, S. hernach besonders, imgleichen das Erbarmen, plur. car. der hohe Grad des Mitleidens bey dem Elende anderer. Nun ist alles Erbarmen aus. Er wurde ohne alles Erbarmen niedergemacht.

Anm. Bey dem Ulphilas lautet dieses Zeitwort arman, bey dem Ottfried irbarmen, im Schwed. barma, im Angels. feormian, im Niedersächs. verbarmen, im Holländ. und alten Niedersächs. ontfermen, entfermen, fermen. Die Impersonal-Form ist den alten oberdeutschen Schriftstellern vorzüglich geläufig. Laz sie thih ouh irbarmen, Ottfr. Thaz ire leid sie irbarme, ebend. Es erbarmet mih, das si alle iehen, Reinmar der Alte. Frowe Venus las erbarmen dih, Herz. Joh. von Brabant. Von der Abstammung dieses Wortes S. Barmherzig. Der meißnische Pöbel braucht das einfache barmen für jämmerlich thun, wehklagen.

**Der Erbarmer**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein nur in der deutschen Bibel und der biblischen Schreibart übliches Wort, Gott damit zu bezeichnen. Es. 49. 10. Kap. 54. 10. Jac. 5. 11.

**Erbärmlich**, adject. & adverb. 1. Des Mitleidens, der Erbarmung werth. Ein erbärmlicher Anblick. Es ist erbärmlich anzusehen. Ein erbärmlicher Zufall. Jemanden erbärmlich mißhandeln. Auf eine erbärmliche Art hingerichtet werden. 2. Sehr schlecht, elend, im gemeinen Leben. Erbärmlich singen, schreiben u. s. f. Ein erbärmliches Geschmiere. Bey dem Ottfried armalih.

**Die Erbarmung**, plur. car. die Empfindung eines hohen Grades des Mitleidens bey der Noth anderer, und dieses Mitleiden selbst. Jemanden zur Erbarmung bewegen. Ohne alle Erbarmung. Die mehrere Zahl, die Erbarmungen Gottes Klopst. klingt freylich sehr hart.

Anm. Bey den Minnesingern findet sich das einfache Barmunge, welches auch noch Hans Sachs hat. Außerdem sind im Oberdeutschen auch noch die Hauptwörter die Erbarmniß und die Erbärmde in eben dieser Bedeutung üblich. Das letzte hat schon Notker, Irbarmeda; das erste unter andern auch Opitz.

**Erbauen**, verb. regul. act. von er und bauen, aufbauen, in die Höhe bauen. 1. Eigentlich. Ein Haus, eine Kirche, einen Tempel erbauen, wofür im Hochdeutschen doch das einfache bauen üblicher ist. Eine Stadt erbauen. 2. Figürlich, zum Guten bewegen und darin befestigen, gottselige Empfindungen hervorbringen, in der biblischen Schreibart. Diese Predigt hat mich sehr erbauet. Ich bin durch seinen Wandel gar sehr erbauet worden. Imgleichen als ein Reciprocum. Ich habe mich sehr daran erbauet. So auch die Erbauung, plur. inus. sowohl in eigentlichem Verstande, vor Erbauung der Stadt Rom, als auch im figürlichen, von der Hervorbringung gottseliger Empfindungen. Ich habe ihn mit vieler Erbauung gehöret. Die Erbauung befördern.

Anm. Im Oberdeutschen ist statt dessen in beyden Bedeutungen auferbauen üblich; S. dieses Wort. Erbauen ist in der figürl. Bedeutung nach dem mittlern Latein. aedificare, und exaedificare gebildet, welche in diesem Verstande schon sehr frühe üblich gewesen seyn müssen. Kero muß sehr in Verlegenheit gewesen seyn, wie er das Latein. übersetzen sollte, bis er endlich zimbere, für Erbauung, und zimbirrono sprahho, für eine erbauliche Rede herausbrachte. Die biblischen Arten des Gebrauches, Rahel erbauen, ihr Nachkommen geben, eine Wüste erbauen, für anbauen, u. s. f. sind ungewöhnlich. In der eigentlichen Bedeutung kommt auch zuweilen das Hauptwort der Erbauer vor, der ein Haus oder einen Ort erbauet.

**Erbaulich**, adject. & adverb. in der figürlichen Bedeutung des Zeitwortes erbauen, Erbauung hervorbringend, der Erbauung gemäß. Erbaulich predigen. Ein erbaulicher Wandel. Im Oberd. auferbaulich, im mittlern Lat. aedificarius, aedificativus, aedificatorius.

**Die Erbausträge**, sing. inus. in dem deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, d. i. befreyete willkührliche Gerichte gewisser Reichsstände, welche sie für sich und ihre Nachkommen erwählet haben, S. Austrag 2.

**Erbaxt**, S. Erbexe.

**Der Erbbannerherr**, des — en, plur. die — en, ein Erbeamter, dessen Amt darin bestehet, das Banier, d. i. die Landesfahne, bey feierlichen Gelegenheiten seinem Lehenherren vorzutragen. Dergleichen Erbannerherren giebt es in Österreich. Daher das Erbbannerherrenamt. S. Bannerherr.

**Der Erbbau**, des — es, plur. inus. in dem Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbes, d. i. einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn sich derselbe mit einem Stollen anfänget, und zuweilen auch die Grube selbst, welche auf diese Art gebauet wird.

**Der Erbbeamte**, des — n, plur. die — n, eigentlich ein Beamter, der ein Amt erblich besitzet. Indessen braucht man dieses Wort nur in engerer Bedeutung von denjenigen, welche ein Erbamt, d. i. ein erbliches Hofamt besitzen, und ehedem Erbhofgesinde genannt wurden. So haben vornehme Stifter, ansehnliche

fehnliche Reichsstände ihre Erbbeamten. Die Erbbeamten des H. R. Reichs, dergleichen die weltlichen, nicht aber die geistlichen Churfürsten, zur Verwaltung ihres Erzamtes haben.

**Das Erbbegräbniß**, des — es, plur. die — e, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, welche jemand eigenthümlich für sich und seine Erben besitzet.

**Das Erbbereiten**, des — s, oder die **Erbbereitung**, plur. car. außer zuweilen von mehrern Handlungen dieser Art; in dem Bergbaue, die feyerliche Bereitung, d. i. Vermessung einer erbwürdigen Fundgrube; gleichsam das Bereiten des Erbes, d. i. des Eigenthumes, der eigenthümlichen Grube. Daher das Erbbereitungsbuch, worein die Handlungen des Erbbereitens verzeichnet werden; das Erbbereitungsfeld, die Gegend welche vermessen wird; die Erbbereitungsgebühren, welche dafür erleget werden, u. s. f.

**Erbbeschloßt**, adject. in der Mark und Pommern, das Recht habend, Bürge oder Schlösser erblich zu besitzen, ein Erbschlosser. S. Beschlossen.

**Der Erbbestand**, des — es, plur. inus. in einigen besonders oberdeutschen Gegenden, der Erbpacht, (S. dieses Wort,) auch wohl das Erbbeständniß, der Erbstand. Daher der Erbbeständer, des — s, plur. ut nomin. sing. der Erbpächter, derjenige, welcher ein Grundstück in Erbpacht hat, S. Erbpächter; das Erbbestandsgeld, oder Erbstandsgeld, sowohl dasjenige Geld, welches bey erster Antretung eines in Erbbestand gegebenen Grundstückes erleget wird, und dessen wahren Wehrte angemessen ist, als auch diejenige Summe, welche als ein Pacht jährlich dafür bezahlet wird; das Erbbestandgut, oder Erbstandgut, welches in Erbbestand gegeben wird u. s. f.

**Der Erbbrodspender**, des — s, plur. ut nom. sing. ein ehemaliger Erbbeamter des Stiftes Bremen, S. Brodspende. Daher das Erbbrodspenderamt.

**Das Erbbuch**, des — es, plur. die — bücher, in einigen Gegenden, ein Buch, in welchem die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke der Unterthanen, nach ihrer Lage, ihren Besitzern, Abgaben u. s. f. verzeichnet sind, das Erbregister, Grundbuch.

**Der Erbdeich**, des — es, plur. die — e, in den Marschländern, der erbliche und eigenthümliche Theil eines Deiches.

**Der Erb-Capellan**, des — es, plur. die — e, oder — Capelläne, ein Erbbeamter des Erzherzogthums Österreich, welcher bey feyerlichen Begebenheiten das Amt eines Capellanes verwaltet. Die Pröbste von S. Pölten bekleiden diese Würde seit langen Zeiten.

**Der Erbdrescher**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten besonders Obersachsens, Häusler, welche für den Besitz ihrer Häuser das herrschaftliche Getreide für einen gewissen gesetzten Lohn ausdreschen müssen, Zwangdrescher, Hofdrescher.

**Der Erbdrost**, des — en, plur. die — en, in Westphalen und an dem Niederrheine, ein Drost, der seine Würde erblich besitzet. S. Drost.

**Das Erbe**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein altes Wort, welches seit tausend Jahren mancherley Veränderungen in seinen Bedeutungen erlitten hat. Dem Hrn. Ihre nach folgen dessen Bedeutungen so auseinander.

1. Ursprünglich bedeutete es die Erde, wie aus dem Latein. arvum, dem Wallisischen ar, Erde, und erw, ein Acker, dem Isländ. urfa, pflügen, und Griech. ἔρα erhellet, S. Ären und Erde. Im Deutschen ist diese allgemeinste Bedeutung veraltet, außer, daß noch einige im Bergbaue übliche zusammen gesetzte Wörter etwas davon aufzubehalten scheinen, wo das Wort Erbe aber auch die Bedeutung eines Eigenthumes selbst. S. Erbbau, Erbbereiten, Erbfluß u. s. f.

2. Eigenthümliche Grundstücke, Grund und Boden mit seinem Zubehör, welche Bedeutung noch in dem gemeinen Sprachgebrauche vieler Gegenden Deutschlandes übrig ist. Diese Bedeutung hat Arbe bey dem Isidor, Erbe bey dem Ottfried, das Angels. Yrfe, Arf, Arft, Erue bey den ältern und neuern Schweden, und Arve, Erve im Niedersächsischen. (1) Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Es ist mein Erb und Eigen, mein Eigenthum, wo um der Vieldeutigkeit des Wortes Erbe willen, noch Eigen zur Erklärung hinzugesetzet wird.

Baide ir Erbe und ir aigen
Vnd darzu alle ir varende habe,

in Stryckers altem Gedichte, wo durch Erbe und Eigen, eigenthümliche unbewegliche Güter verstanden werden. Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern, 5 Mos. 10. 9. Kap. 14. 27. 29. Ich will euch ein Land zum Erbe geben, darin Milch und Honig fleußt, 3 Mos. 20. 24. Wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordans, sondern unser Erbe soll uns disseits des Jordans gefallen seyn, 4 Mos. 32. 19. Und so in andern Stellen mehr, wo es auch zuweilen für ein jedes Eigenthum gebraucht wird. Daß du unserer Missethat gnädig seyest, und lässest uns dein Erbe seyn, 2 Mos. 34. 9. Sprüchw. Bidermanns Erbe liegt in allen Landen. (2) Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehengutes, allodium, welche Bedeutung in den vorigen Jahrhunderten häufig vorkommt. Es ist Erbe und nicht Lehen. (3) Ein Gut, besonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen ist. Daher giebts in Thüringen ganze, halbe und viertel Erbe. (4) Ein Haus, welches man eigenthümlich besitzet, welche Bedeutung noch in vielen Gegenden üblich ist.

3. Arbeit, besonders die Feld- und Ackerarbeit, welche veraltete Bedeutung Erf und Erfid noch bey den Isländern hat; wo auch erfida arbeiten, und arfwid, arbeitsam ist. Hr. Ihre ziehet auch die Stelle aus dem Ottfried B. 1. Kap. 5. hierher, wo von der Jungfrau Maria gesagt wird: Ih bin, quad siu, Gotes thiu, zi erbe geboraniu, ich bin, sprach sie, Gottes Magd, zur Arbeit geboren, wo es Schilter übersetzt hatte, zu Hause geboren. S. Arbeit.

4. Alles was man durch seine Arbeit erwirbt, welche gleichfalls veraltete Bedeutung mit der vorigen zweyten zusammenfließt. Daher bedeutet Yrf, Yrfe im Angels. eine jede erworbene Sache, selbst das Vieh, und aerfwa, erwerben, welche Bedeutung auch erben in der vorhin angeführten Stelle 4 Mos. 32. 19. hat. Selbst das deutsche werben scheinet hierher zu gehören.

5. Güter, welche uns von andern erworben worden, besonders wenn sie uns nach ihrem Tode als ein Eigenthum überlassen werden, in welchem Verstande dieses Wort im gemeinen Leben noch häufig für Erbschaft gebraucht wird. Das väterliche, das mütterliche Erbe, dasjenige was jemand von seinem Vater, von seiner Mutter erbet. Das dritte Gebetbuch hat sie aus dem väterlichen Erbe bekommen, Gell. Wenn die Zeit kommt, daß er seinen Kindern das Erbe austheile, 5 Mos. 21. 16. Wenn jemand stirbt, und hat nicht Söhne, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zuwenden, 4 Mos. 27. 8. Und so in andern Stellen mehr.

Anm. Vielleicht ließen sich die jetzt angeführten Bedeutungen dieses Wortes richtiger so ordnen. 1. Erde. 2. Deren Bearbeitung. 3. Was dadurch erworben wird, jedes Eigenthum; besonders 4. eigenthümliche Grundstücke. 5. Fremder Erwerb, so fern er nach des Erwerbers Tode unser Eigenthum wird. Die angegebene Declination dieses Wortes gründet sich auf die über-

einstimmung aller Mundarten, wenn sie gleich in keine der gottschedischen Declinationen paßt. Allein man könnte noch viele hundert Wörter anführen, welche eben dieses Schicksal haben.

**Der Erbe**, des — n, plur. die — n, Fämin. die Erbinn, plur. die — en, ein Wort, welches nur noch in der 2ten Bedeutung des vorigen Wortes üblich ist. 1. Ein jeder, der eines andern Vermögen nach dessen Tode als ein Eigenthum erhält. Jemanden zu seinem Erben einsetzen. Er ist mein Erbe. Sein Vermögen kommt an lachende Erben. Mir hast du keinen Samen gegeben, und siehe, der Sohn meines Gesindes soll mein Erbe seyn? 1 Mos. 15. 3. 4. Der Mann gehöret uns zu, und ist unser Erbe, Ruth. 2. 20. 2. In engerer Bedeutung, leibliche Kinder, weil sie die natürlichen Erben des Vermögens ihrer Ältern sind, daher sie auch oft Leibeserben heißen, zum Unterschiede von den Testamentserben, Lehenserben u. s. f. Er ist ohne Erben gestorben, ohne Kinder. Besonders ein leibliches Kind männliches Geschlechtes. Seine Frau hat ihm einen jungen Erben gebracht, ein Knäbchen.

Anm. Eribo kommt in der Bedeutung eines Erben schon bey dem Kero, und Erue im 9ten Jahrh. vor. Im Niedersf. lautet dieses Wort Arve. S. auch Erbnehmer.

**Erbeben**, verb. regul. neutr. so im Perf. und Plusquamperf. ungewöhnlich ist, durchaus in eine bebende Bewegung versetzet werden, von dem Zeitw. beben, in der höhern Schreibart. So werden deine Mauren erbeben von dem Getümmel seiner Rosse, Ezech. 26. 10. Ihre Gäule schreyen, daß das ganze Land davon erbebet, Jer. 8. 16. Bey dem Notker irbibenen, bey dem Willeram erbiben, bey den heutigen Oberd. erbidmen.

**Erbeigen**, adject. & adverb. so noch in einigen Gegenden für erblich und eigen üblich ist. Ein erbeigenes Gut, so man erblich und eigen besitzet. Ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer. S. Erbexe.

**Die Erbeinigung**, plur. die — en, von dem ungewöhnlichen Zeitworte erbeinigen, in dem deutschen Staatsrechte, eine Einigung, d. i. Vertrag, zwischen mehrern Geschlechtern, wegen gegenseitiger Freundschaft, Hülfe und Erbfolge. Seit dem 14ten Jahrhunderte werden sie nach den römischen Begriffen Erbverbrüderungen genannt. S. dieses Wort und Erbverein.

**Erbeißen**, verb. irregul. act. S. Beißen. 1. Danieder beißen, d. i. todt beißen, im Oberdeutschen. Der Fuchs hat die Hühner erbissen.

Hat dich ein Thier erbissen? Opitz.

In welcher im Hochdeutschen ungewöhnlichen Bedeutung dieses Wort schon in Stryckers alten Gedichte vorkommt. Die Bergleute brauchen es noch figürlich. Das Gestein hat ihn erbissen, getödtet. Sich die festen Knauer erbeißen lassen, wegen Härte des Gesteines von der Arbeit ablassen. 2. Aufbeißen. Eine Nuß erbeißen. 3. Mürbe beißen, durchbeißen, auch nur im Oberdeutschen. Das Fleisch ist so hart, man kann es nicht erbeißen.

**Erbellen**, S. Verbällen.

**Erben**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Den eigenthümlichen Besitz einer Sache überkommen, in welcher veralteten Bedeutung dieses Wort noch in der deutschen Bibel und der biblischen Schreibart üblich ist. Wir wollen nicht mit ihnen erben jenseits des Jordans, 4 Mos. 32. 19. Daß er ihn den Stuhl der Ehren erben lasse, 1 Sam. 2. 8. Das Land, darein ihr kommt, zu erben, ist ein unrein Land, Esr. 9. 11. In der Ernte, wenn du die Mandeln sollt erben, Es. 17. 11. Und der Herr wird Juda erben für seinen Theil, Zachar. 2. 12. Das Reich Gottes erben, 1 Cor. 15. 50. S. das Erbe 2. 2 Eines Verstorbenen Güter eigenthümlich bekommen, in welchem Sinne dieses Wort am üblichsten ist. Er hat viel geerbet. Ein Landgut, einen Garten erben. Wer wird die großen Reichthümer einmal erben? Etwas von einem erben. Imgleichen figürlich, durch die Zeugung, mit der Geburt überkommen, von Eigenschaften und Umständen des Leibes und des Gemüthes. Er hat den Geitz von seinem Vater, die Wollust von seiner Mutter geerbt. Er hat diese Krankheit von seinen Ältern geerbt. Schwed. ärfwa, Niedersf. arven. Wofür auch zuweilen ererben üblich ist. 3. Als ein Erbtheil übertragen, nachlassen, wofür doch vererben gebräuchlicher ist. Er soll sein eigen Gut auf seine Kinder erben, Ezech. 46. 15. Ihr Name wird gepreiset in ihren Kindern, auf welche er geerbet ist, Sir. 16. 15. Haus und Güter erben die Ältern, aber ein vernünftig Weib kommt vom Herrn, Sprüchw. 19. 14. Der Gute wird erben auf Kindeskind, Kap. 13. 22.

Mine kinde wil ich erben dise not, Heinr. von Morunge.
Eben diese Bedeutung hatte ehedem auch das Niedersf. arven. Myn Lande — alse idt myn Vader my ervet hefft, in einer Urk. von 1398. S. Beerben 3.

II. Als ein Neutrum. 1. mit dem Hülfswort haben. (1) Eines Erbe seyn, von einem erben, mit der vierten Endung der Person. Jemanden erben. Er hat seinen Vetter geerbt. Dein Same wird die Heiden erben, Es. 54. 3. Auch wenn der Erbfall noch künftig ist. Wer erbt ihn? wer ist einmal sein Erbe? S. Beerben 2. (2) Jemanden zum Erben haben, eine veraltete Bedeutung. Der Todte erbt den Lebendigen, ein bekannter rechtlicher Satz. 2. Mit dem Hülfsworte seyn. Als ein Erbgut zu Theile werden, imgleichen erblich fortgepflanzet werden. Die Güter erben auf ihn, fallen als ein Erbtheil auf ihn. Diebische Art erbet ins Geschlecht. Sprichw. Kunst erbet nicht. Herren Gunst erbet nicht. Diese Krankheit erbet, pflanzt sich erblich fort. Sein Theil soll allein auf seinen Sohn erben. Ezech. 46. 17.

**Erbethen**, verb. regul. act. durch Gebeth von Gott erhalten. Ich will es noch erbethen. Ich habe es mir von Gott erbethen.

Die Eltern deines Kinds erbethen dir schon Segen,
Günth.

**Erbetteln**, verb. regul. act. durch Betteln erhalten. Sein Brod erbetteln. Erbetteltes Geld. Imgleichen durch unverschämtes Bitten erhalten. Einen Dienst erbetteln.

**Erbeuten**, verb. regul. act. durch Beuten, d. i. Beute machen, erhalten. Im Kriege große Schätze erbeuten. Erbeutetes Geld. Die Soldaten haben viel erbeutet.

**Der Erbexe**, des — n, plur. die — n, ein nur in einigen westphälischen Gegenden übliches Wort, den eigenthümlichen Besitzer eines Grundstückes, besonders einer Holzmark, oder eines Theiles derselben zu bezeichnen, ein Erbeigener, im nürnbergischen Walde ein Erbförster, Forsthübner, in andern westphälischen Gegenden ein Erbmann. Weil Exe im Niedersf. auch eine Axt bedeutet, so haben Schilter, Frisch, Lodtmann in der Schrift de Jure Holzgraviali und andere, behauptet, daß dieses Wort von Axt herstamme, und eigentlich das Recht bedeute, welches man mit der Axt in einem Walde ausübe, daher sie es auch im Hochdeutschen Erbaxt geschrieben wissen wollen. Allein, 1. ist noch nicht erwiesen, daß dieses Wort jemals von einem Rechte gebraucht worden, indem es beständig eine Person andeutet. 2. ist es allemal männlichen Geschlechtes, dagegen Exe, im Niedersf. so wie Axt weibliches Geschlechtes ist. So wollen wir als der Landfürst und oberster Erbexe u. s. f. sagt Herzog Philipp Sigmund, postulirter Bischof von Osnabrück und Verden. Und

3. sind

3. sind dergleichen Bildungen der Wörter und ihres Gebrauches ganz wider die Analogie unserer und der damit verwandten Sprachen. Ohne Zweifel stammet dieses Wort von eigen, Griech. ἔχειν, her und ist eine verderbte Aussprache von Erbeigener. Das x darf niemanden irre machen, der die westphälische und holländische Mundart kennet, wo auch aus solches, sulx, aus gleich, glyks, aus desgleichen desgelyx u. s. f. wird. S. Eigen.

**Der Êrbfall**, des — es, plur. die — fälle, 1. Der Fall da jemand Erbe wird, eine Erbschaft empfänget. 2. Das Recht, nach dem Tode eines Unterthanes etwas von ihm zu erben, S. Baulebung.

**Der Êrbfeind**, des — es, plur. die — e, ein langwieriger, gleichsam geerbter Feind. So pflegte man ehedem nur die Türken den Erbfeind des christlichen Glaubens zu nennen. Wider den Erbfeind Krieg führen, wider die Türken.

**Der Êrbfeuerherr**, des — en, plur. die — en, ehemalige Erbbeamte des Reiches, deren Amt auch das Feuereisenamt hieß. Sie hatten an dem kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen. Noch zu Carls 5 Zeiten wurde dieses Amt von einem Herren von Plesse verwaltet, mit dessen Familie es aber auch aufgehöret hat. S. Feuerherr.

**Der Êrbfluß**, des — es, plur. die — flüsse, in dem Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge und die in demselben befindlichen Gänge abschneidet, und einen Gegentrumm macht.

**Die Êrbfolge**, plur. inus. die natürliche Folge in dem Besitze der Güter und Würden einer Person, successio ab intestato, und die Art und Weise derselben, im Oberd. der Erbgang. Die Erbfolge berichtigen. Zur Erbfolge kommen, d. i. einem Verstorbenen in dem Besitze seiner Güter und Würden folgen. Daher die Erbfolgsordnung, das Erbfolgsrecht, im Oberd. das Erbgangsrecht, das Recht jemanden zu folgen.

**Der Êrbförster**, des — s, plur. ut nomin. sing. in dem nürnbergischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theiles in demselben. S. Erbe 2. Erbexe und Förster.

**Die Êrbfrau**, plur. die — en, S. Erbherr.

**Der Êrbfrohn**, des — es, plur. die — e, oder des — en, plur. die — en, in Soest und einigen andern westphälischen Städten, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Großrichters oder Richters in bürgerlichen Sachen, zur Vollziehung bringen, und auch Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter heißen; entweder, weil sie ihr Amt erblich besitzen, oder auch weil sie über das Erbe, d. i. Eigenthum, erkennen.

**Der Êrbfürst**, des — en, plur. die — en, ein erblicher Fürst, der sein Fürstenthum erblich besitzet. Daher das Erbfürstenthum. Zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist, wie Erbprinz.

**Der Êrbgang**, des — es, plur. inus. S. Erbfolge.

**Das Êrbgeld**, des — es, plur. inus. oder die Erbgelder, ohne Singular, ein jedes geerbte oder aus einer Erbschaft überkommene Geld. An einigen Orten in engerer Bedeutung, dasjenige Geld, welches der Erbe an seine Miterben bezahlen muß. S. Ausspruch.

**Der Êrbgenoß**, des — en, plur. die — en, der Genoß an einer Erbschaft, der Miterbe, welche Benennung üblicher ist.

**Die Êrbgerechtigkeit**, plur. inus. 1. Das Recht, jemanden zu erben, das Erbrecht. 2. Im Bergbaue ist die Erbgerechtigkeit eines Stollens, dasjenige, was ein Erbstollen von den nahe liegenden Berggebäuden zu erheben oder einzunehmen hat.

**Das Êrbgericht**, des — es, plur. die — e, oder auch im Plural die Erbgerichte, ohne Singular, (S. Gericht.) 1. überhaupt eine jede Gerichtsbarkeit, welche auf den Grund und Boden haftet, oder erblich und eigenthümlich besessen wird, und dasjenige Gericht, welches sie ausübet, es sey nun die obere oder die untere Gerichtsbarkeit. In diesem Verstande wird auch die Gerichtsbarkeit der Städte über ihr Eigenthum, und das Gericht, durch welche sie solche verwalten lassen, das Erbgericht, oder im Plural die Erbgerichte genannt. 2. In engerer Bedeutung werden in Ober- und Niedersachsen, die Erbgerichte den Ober-Gerichten entgegen gesetzt, und alsdann drückt dieses Wort bloß die Grundgerichte, oder die niedere Gerichtsbarkeit aus, die auf einem Erbe, d. i. einem freyen Erbgute haftet; im Gegensatze des Blutbannes, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit, welche gemeiniglich ein kaiserliches oder königliches Lehen ist. Alsdann werden die Erbgerichte auch die Untergerichte, die niedern Gerichte, die Grundgerichte, die Vogtey u. s. f. genannt.

**Die Êrbgerichtsbarkeit**, plur. inus. 1. Eine Gerichtsbarkeit, welche erblich und eigenthümlich besessen wird, wie Erbgericht 1. 2. Die niedere Gerichtsbarkeit, wie Erbgericht 2.

**Der Êrbgerichtsherr**, des — en, plur. die — en. 1. Ein Gerichtsherr, der seine Gerichtsbarkeit erblich und eigenthümlich besitzet, sie sey, von welcher Art sie wolle. 2. Ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit besitzet. S. Erbgericht.

**Ërbgesessen**, adject. & adverb. so eigentlich das Mittelw. des ungewöhnlichen Zeitw. erbsitzen, und an einigen Orten für ansässig, üblich ist, Erbe, d. i. eigenthümliche Grundstücke besitzend. S. Erbe 2.

**Der Êrbgewinn**, des — es, plur. inus. S. Auffahrt Anm.

**Der Êrbgrind**, des — es, plur. car. im gemeinen Leben, ein anhaltender Grind, der schwer, und oft gar nicht zu heilen ist, und daher als ein angeerbtes Übel angesehen wird.

**Der Ërbgrund**, des — es, plur. die — gründe, ein eigenthümliches Grundstück, S. Erbe 2.

**Der Êrbgulden**, des — s, plur. ut nomin. sing. an einigen Orten das Abzugsgeld, so von Erbschaften, die einem fremden anheim fallen, abgezogen wird, weil man anfänglich nur einen Gulden von hundert abzuziehen pflegte. S. Abzug und Erbkauf.

**Das Êrbgut**, des — es, plur. die güter. 1. Ein jedes ererbtes Gut. 2. Ein eigenthümliches Gut, im Gegensatze eines Lehens, ein Allodium. 3. Zuweilen auch ein Erbzinsgut, so zwar erblich, aber mit einem gewissen Zinse beschweret ist.

**Der Ërbhäuer**, des — s, plur. ut nom. sing. im Bergbaue, ein Häuer, der seine Kunst rechtmäßig erlernet hat, zum Unterschiede von den Lehrhäuern.

**Der Êrbhêrr**, des — en, plur. die — en, der Eigenthumsherr eines ansehnlichen Grundstückes, der Lehenherr, und weil derselbe gemeiniglich auch die Gerichte über dasselbe Grundstück hat, der Gerichtsherr oder Erbgerichtsherr. „Die Schöppenstühle„, heißt es in den 1599 zu Frankfurt gedruckten Consultat. Saxon. Bl. 200. „halten den für den Erbherren, von dem die Leut ihre „Güter in Leben nehmen müssen, die andern, sie haben Ober- „oder Untergericht, sind nicht Erbherren, sondern Gerichtsher- „ren.„ Die Erbfrau, wenn einer Person weibliches Geschlechtes das Eigenthum zustehet. Im höhern Verstande werden auch Landes- und Oberherren mit diesem Namen beleget, da denn im weiblichen Geschlechte gleichfalls Erbfrau üblich ist, welchen Titel unter andern auch die Kaiserinn Königinn von Ungarn und Böhmen führet. Ps. 82. 8. heißt Gott der Erbherr über alle Heiden.

**Das Ërbhofamt**, des — es, plur. die — ämter, S. Erblandesamt.

**Der Êrbhofmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. an verschiedenen Höfen, ein Erbbeamter, der den Vorsitz und Rang vor allen übrigen Erbbeamten hat. Dergleichen Erbhofmeister giebt

es im Clevischen. Auch das Haus Österreich hat seine Erbhofmeister, welche Würde Kaiser Ferdinand I, im J. 1539 errichtet, und die von Roggendorf damit beliehen hat, nach deren Abgang solche an die Grafen Trautson gekommen ist. S. Hofmeister.

Die Erbhuldigung, plur. die — en, die Huldigung, welche man dem Erb- und Landesherren und seinen Erben leistet, die Erbpflichte.

Die Erbjagd, plur. inus. der erbliche Besitz einer Jagd, oder eines Jagd-Districtes.

Erbiegen S. Erbügen.

Erbiethen, verb. irreg. recipr. S. Biethen, sich zu etwas anbiethen, sich freywillig zu etwas anheischig machen. Sey nicht wie die, die sich mit hohen Worten erbiethen, und thun doch gar nichts darzu, Sir. 4. 33. Und erboth sich um diese Freyheit zu geben 300 Centner Goldes, 1 Macc. 11. 28. Er erboth sich, für das Vaterland zu sterben. Wir sind noch des Erbiethens, im Oberd. Daher die Erbiethung.

Anm. Dieses Zeitwort fängt an, im Hochdeutschen zu veralten. Irbietan heißt bey dem Ottfried und Jeroschin nicht allein anbiethen, sondern auch erweisen, anthun; einem Ehre erbiethen. Niederſ. erbeen, Schwed. erbjuda, S. Anerbiethen und Urbede.

Erbiethig, adverb. sich erbiethend, wir sind es noch erbiethig, d. i. noch bereit, es zu thun. Ich bin erbiethig dazu. Von einer andern Zeit dieses Zeitwortes ist im Hochdeutschen auch erböthig auf eben die Art üblich, und beynahe noch üblicher. Ich bin es erböthig. Schwed. öfwerbödig.

Die Erbinn, S. der Erbe.

Erbitten, verb. irreg. act. S. Bitten. 1. Durch Bitten erhalten. Etwas von einem erbitten. Ich habe es endlich noch erbethen. Darum gebe ich ihn dem Herrn wieder, weil er vom Herren erbethen ist, 1 Sam. 1. 28. 2. Zu etwas bitten, herbitten. Ich habe das Angesicht des Herren nicht erbethen, 1 Sam. 13. 12. Zeugen zu einer Handlung erbitten. Die Zeugen sind dazu erbethen worden. Erbethene Zeugen. 3. Losbitten, freybitten. Einen Verurtheilten erbitten. Der Übelthäter ist erbethen worden. 4. So lange bitten, bis man seine Absicht bey jemanden erreicht. Ich habe ihn endlich noch erbethen, so lange gebethen, bis er mir meine Bitte bewilliget hat. Helfen sie mir meinen Vater erbitten, daß er meinem Glücke nicht länger hinderlich ist. Ich kann ihn nicht erbitten. In dieser letzten Bedeutung kommt irbiten schon bey dem Ottfried vor. Das Bey- und Nebenwort erbittlich ist nicht gewöhnlich, wohl aber dessen Gegensatz unerbittlich.

Erbittern, verb. regul. act. bitter machen, doch nur figürlich, zum Hasse, zum Zorne bewegen. Jemanden erbittern. Das Volk durch Grausamkeit erbittern. Erbittere mich nicht. Sich erbittern, zornig werden. Er wird erbittert. Ein erbittertes Gemüth.

Willst du dich in deinem Grimm wider einen Wurm erbittern, Gryph.

Im gemeinen Leben auch verbittern, welches aber auch noch in einem andern figürlichen Verstande üblich ist. Daher die Erbitterung, sowohl von der Handlung des Erbitterns, als auch von der Leidenschaft eines heftigen mit Haß verbundenen Zornes. S. Bitter.

Der Erbkämmerer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter verschiedener ansehnlichen Stifter und Länder, dessen Amt daher das Erbkämmereramt genannt wird. S. Kämmerer. Die Erbkämmerer des H. R. Reichs, sind den Erzkämmerern untergeordnet und verrichten deren Amt an ihrer Stelle.

Der Erbkammerthürhüter, S. Erbthürhüter.

Der Erbkauf, des — es, plur. inus. 1. Ein nur noch in einigen Gegenden übliches Wort, diejenige Art des Abzuges anzudeuten, vermittelst deren der fremde Erbe, oder an dessen Statt der Erblasser, die Erbschaft, die sonst dem Fiscus verfallen war, von dem Landesherren loskaufen konnte. Erbkauf war der erste Name, den diese Abgabe führete, und der schon im 12ten und 13ten Jahrhunderte vorkommt, bis im 15ten Jahrhunderte die Ausdrücke Nachsteuer und Abzug üblich wurden. S. Erbgulden. 2. Ein erblicher Kauf, der auch Erb- und Todkauf genannt wird, im Gegensatze des Kaufes auf Wiederkauf.

Der Erbkönig, des — es, plur. die — e, ein König, der seine Würde und sein Königreich erblich besitzet, im Gegensatze eines Wahlköniges. Daher das Erbkönigreich, in welchem die königliche Würde erblich ist.

Der Erbkothsasse, des — n, plur. die — n, in Sachsen, ein Kothsasse, der sein Koth erb- und eigenthümlich besitzet, in Niederſ. Erbkossäte, Erbköther, zum Unterschiede von dem, der nur zur Miethe darinn wohnet.

Der Erbkretzschmar, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Erbschenke.

Der Erbkrug, des — es, plur. die — krüge, S. ebendas.

Der Erbküchenmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser. S. Küchenmeister. Die Erbküchenmeister des H. R. Reichs und die Erbtruchsesse, denn beyde Würden sind verschieden, sind dem Erztruchseß untergeordnet. Beyde Würden bekleiden jetzt die Grafen von Waldburg. Daher das Erbküchenmeisteramt.

Der Erbkux, des — es, plur. die — e. 1. Ein Kux, den man erb- und eigenthümlich besitzet, welche Bedeutung aber nicht üblich ist. 2. Ein Kux, der dem Grundherren, auf dessen Boden das Bergwerk lieget, frey gebauet wird. S. Erbe 2.

Das Erbland, des — es, plur. die — länder, im Oberdeutschen die — lande, ein Land, welches man erb- und eigenthümlich besitzet. Die Erbländer des Hauses Österreich. Erbelant findet sich schon in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den großen bey dem Schilter.

Das Erblandesamt, des — es, plur. die — ämter, in verschiedenen Provinzen eine Benennung der Erbämter, obgleich zuweilen mit einigem Unterschiede. In den dem Hause Österreich gehörigen deutschen Provinzen giebt es Erbhofämter, welche ihr Amt in vorfallenden Gelegenheiten zu Wien an dem erzherzoglichen Hoflager verwalten. Außerdem hat noch jede Provinz, wie das Land ob der Ens, Steiermark u. s. f. ihre Erblandämter oder Landämter, deren Besitzer solches Amt in ihren Provinzen versehen. Daher der Erblandesbeamte, der Erblandhofmeister, Erblandjägermeister, Erblandmarschall u. s. f.

Erblassen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, von dem Nebenworte blaß und dem Vorworte er, blaß werden. Vor Furcht erblassen. Er erblassete gleich im Anfange der Rede. Die Lippen erblasseten ihm. Figürlich auch für sterben, in der edlern Schreibart. Er ist erblaßt. Der erblaßte Leichnam. Daher die Erblassung, in der eigentlichen Bedeutung. S. Erbleichen.

Der Erblasser, des — s, plur. ut nomin. sing. von den Wörtern Erbe und lassen, der andern sein Vermögen als ein Erbe überlässet, der Verstorbene in Ansehung seiner Verlassenschaft und seiner Erben. Daher das Erblassungsrecht, das Recht sein Vermögen zu vermachen, oder zu hinterlassen, wem man will.

Das Erblehen, des — s, plur. ut nomin. sing. ein erbliches Lehen, ein Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich ist, zum

zum Unterschiede von dem bloßen Mannlehen. S. Handlehen. Auch Erbzinsgüter werden zuweilen Erblehen genannt. Daher der Erblehenherr, das Erblehengut, der Erblehenträger u. s. f.

**Die Erblehenware**, plur. die — n, bey Erbzinsgütern, diejenige Lehenware, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bey dem Erbfalle an den Erbzinsherren bezahlet, weil sonst das Erbzinsgut an den Lehenherren zurückfallen würde, zum Unterschiede von der Sterbelehenware und Kauflehenware.

**Erbleichen**, verb. irreg. neutr. S. Bleichen Anmerk. mit dem Hülfsworte seyn, bleich werden, erblassen. Die Lippen erbleichen ihm. Er erblich vor Furcht. Figürlich auch für sterben. Der erblichene Leichnam. Im Oberdeutschen ist dieses Zeitwort häufiger als im Hochdeutschen, wo man in der figürlichen Bedeutung lieber verbleichen braucht. Bey dem Ottfried irbleichen, bey dem Stryker erbleichan.

**Die Erbleute**, sing. inus. S. Erbmann.

**Erblich**, adj. & adv. von dem Hauptworte das Erbe. 1. So eigenthümlich, daß man es auf andere vererben kann. Etwas erblich besitzen. Ein erbliches Reich, ein erbliches Eigenthum, welches man auf seine Nachkommen vererben kann. Erb- und eigenthümlich, mit dem völligen Eigenthume. 2. Was sich von den Ältern auf die Kinder fortpflanzet, von Krankheiten u. s. f. Eine erbliche Krankheit. Der Geitz ist in diesem Geschlechte erblich.

**Erblicken**, verb. regul. act. mit einem Blicke, oder vermittelst der Augen plötzlich gewahr werden, von dem Activo blicken. Ich erblickte ihn schon in der Ferne. Einen Vogel, einen Hasen erblicken. Er hat mich endlich erblickt. Wo ich dich jemals wieder erblicken werde.

**Erblinden**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, blind werden. Er erblindete, ist erblindet. Bey dem Notker plindan, irblinden, im Schwed. förblinda, im gemeinen Leben auch verblinden.

**Erblöden**, verb. regul. recipr. schamroth werden, furchtsam seyn, sich schämen, scheuen, so aber im Hochdeutschen wenig gebraucht wird. Er erblödete sich, dieses zu thun. Erblödest du dich nicht, mir dieses in das Gesicht zu sagen? In dem Fragm. eines alten Gedichtes auf Carln den großen bey dem Schilter erplitan. S. Entblöden und Blöde.

**Erblos**, adj. & adv. 1. Des Erbes, d. i. einer Erbschaft beraubt. Jemanden erblos machen, ihn enterben. Bey dem Notker erbelos. 2. Der Erben beraubt, keine Kinder habend. Erblos sterben, Luc. 20. 25. Imgleichen, von Sachen, keinen Erben, d. i. Besitzer habend. Erblose Güter.

**Die Erblosung**, S. Näherrecht.

**Der Erbmangel**, des — s, plur. die — mängel, ein erblicher, angeerbter Mangel, oder Fehler. Bey den Pferden werden gewisse Gebrechen, die ihnen entweder die Gesundheit benehmen, wie der Rotz, die Mauke, oder ihr Ansehen verringern, oder auch den Umgang mit ihnen beschwerlich machen, sehr uneigentlich Erbmängel genannt, und dadurch von den Hauptmängeln und geringen Mängeln unterschieden. S. auch Erbschade.

**Der Erbmann**, des — es, plur. die — männer, oder — leute. 1. In einigen Gegenden ein Erbeigener, ein eigenthümlicher Besitzer gewisser liegender Gründe. So werden in einigen Gegenden Westphalens die Markgenossen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner genannt, S. Erbexe. 2. Zuweilen auch ein Erbzinsmann.

**Das Erbmannlehen**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Lehen, in welchem allein die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben, ein Mannlehen.

**Der Erbmarschall**, des — es, plur. die — schälle, ein Erbbeamter verschiedener Länder, Stifter und fürstlichen Häuser, S. Marschall. Die Erbmarschälle des H. R. Reiches, welches jetzt die Grafen von Pappenheim sind, sind dem Erzmarschalle untergeordnet, und verwalten das Marschallamt an dessen Stelle. Daher das Erbmarschallamt, die Würde und Verrichtung eines Erbmarschalles, imgleichen der Ort, wo er sein Gericht hält.

**Der Erbmeier**, des — s, plur. ut nomin. sing. in einigen besonders niedersächsischen Gegenden so viel als ein Erbpachter, oder Erbzinsmann, ein erblicher Meier. S. Meier. Daher das Erbmeiergut, das Erbmeierding oder Erbmeiergericht, im Oberd. der Dinghof, das Erbmeierrecht u. s. f.

**Der Erbmünzmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter der Erzherzoge von Österreich, dessen Amt daher das Erbmünzmeisteramt genannt wird. Kaiser Ferdinand III beliehe mit diesem Amte den Freyherren von Chaos, Kaiser Leopold 1672 die Grafen von Sprinzenstein, mit der Verordnung, daß der älteste des Hauses allemal oberster Erbmünzmeister, die jüngern Glieder aber nur Erbmünzmeister heißen sollten. S. Münzmeister.

**Der Erbnehmer**, des — s, plur. ut nomin. sing. überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekömmt. Wenn aber Erben und Erbnehmer zusammen gesetzet werden, so bedeutet das erstere die Erben ab intestato, das letztere aber im engern Verstande, die Nachkommen. Im Oberd. Erbnehm, im Niedersächs. Arvnemer.

**Erborgen**, verb. regul. act. von borgen, als ein Darlehen bekommen, borgen. Er hat es mir erborgt. Erborgtes Geld.

**Erboßen**, verb. regul. act. boshaft, d. i. sehr zornig machen, im gemeinen Leben, und mit einem verächtlichen Nebenbegriffe. Jemanden erboßen. Sich erboßen, sehr zornig werden. Er erboßte sich über ihn. Ein erboßter Mensch.

> Wenn sich der Pharao der Höllen
> Auf dein gefangnes Volk erboßt, Gryph.

S. Bosheit.

**Erböthig**. adv. S. Erbiethig.

**Der Erbpacht**, des — es, plur. inusit. ein Pacht, nach welchem jemanden eine Sache zum erblichen Eigenthume eingeräumet wird, zum Unterschiede von dem Jahr- und Zeitpachte; im Oberd. der Erbbestand, Erbstand, an andern Orten der Leibpacht. Imgleichen das jährliche Pachtgeld, so von einer solchen Sache entrichtet wird. Einem ein Gut in Erbpacht geben. Daher der Erbpachter, oder Erbpächter, der ein Grundstück in Erbpacht bekömmt, im Oberd. der Erbbeständer, das Erbpachtgut, der Erbpachtherr oder Erbverpachter u. s. f.

**Der Erbpannerherr**, S. Erbbannerherr.

**Der Erbpferdner**, des — s, plur. ut nomin. sing. in Chursachsen, ein Pferdner, d. i. Pferdebauer, oder Anspänner, der sein Gut erb- und eigenthümlich besitzet.

**Die Erbpflicht**, plur. inusit. zuweilen so viel als die Erbhuldigung. Imgleichen überhaupt die Pflicht, die man seinem Erb- und Oberherren zu leisten schuldig ist.

> Der Erbpflicht eisern Joch, ein höllenheißer Eid,
> Wirkt knechtisch Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit,
> Haged.

**Der Erbpostmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. überhaupt ein jeder Postmeister, der sein Amt erblich besitzet. Im höhern Verstande sind es Erbbeamte, welche in manchen Ländern mit dem Erbpostmeisteramte beliehen sind. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpostmeister des H. R. Reiches, die

die Grafen von Paar aber in den österreichischen Erbländern, welche letztere eigentlich oberste Hof- und Erblandpostmeister heißen.

**Der Erbprinz**, des — en, plur. die — en, Fämin. die Erbprinzessinn, plur. die — en, ein Prinz oder Prinzessinn, so der nächste Erbe, oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes ist. Ist er der vermuthliche Erbe eines Königreiches, so heißt er ein Kronprinz. Zuweilen giebt es aber auch in Königreichen Erbprinzen, die alsdann dem Kronprinzen nachgeordnet sind. So heißt zu unsern Zeiten der einige Prinz des Königes von Dännemark der Kronprinz, des Königes Stiefbruder, aber, der Prinz Friedrich, der Erbprinz.

**Der Erbrath**, des — es, plur. die — räthe, ein Erbbeamter einiger fürstlichen Häuser. So führen die Grafen von Löwenstein und Tübingen den Titel der Erbräthe der Herzoge von Würtemberg.

**Der Erb-Receß**, des — es, plur. die — e, S. Erbvergleich.

**Erbrechen**, verb. irreg. act. S. Brechen. 1. Zerbrechen, im Oberdeutschen. Ich kann es nicht erbrechen. 2. Aufbrechen, in der anständigern Sprech- und Schreibart. Einen Brief erbrechen. Die Hausthüre erbrechen. Die Diebe haben alle Schlösser und Schränke erbrochen. Daher die Erbrechung. 3. Ermangeln, fehlen, doch nur allein im Oberdeutschen, und als ein Neutrum. Es erbricht an dem nöthigen Vorrathe. Wir haben es unsers Ortes an alle dem nicht erbrechen lassen. 4. Sich erbrechen, sich brechen, sich übergeben. Der Kranke hat sich sehr erbrochen. Arzeneyen, welche ein Erbrechen erregen.

**Das Erbrecht**, des — es, plur. die — e. 1. Das Recht, ein Gut zu erben. Sein Erbrecht verkaufen.

> Nicht Erbrecht noch Geburt, das Herz macht groß und klein, Haged.

In engerer Bedeutung in einigen Gegenden das Recht von der Verlassenschaft seiner Unterthanen etwas zu erben, S. Baulebung. 2. Diejenigen Rechte, welche jemand mit einer Erbschaft zugleich überkommt. So bestehen die Erbrechte der Handwerker unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtigkeiten der Werkstätte und ihres Handwerkes bis zu ihrer Mündigkeit genießen. 3. Im Oberdeutschen auch der gebührende Theil von einer Erbschaft, der Pflichttheil. Einem das Erbrecht absolgen lassen.

**Das Erbregister**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Register, worin die Erbe, d. i. die eigenthümlichen Grundstücke nach ihren Besitzern und Abgaben verzeichnet sind. S. Erbbuch.

**Das Erbreich**, des — es, plur. die — e, ein erbliches Reich, im Gegensatze eines Wahlreiches.

**Der Erbrichter**, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Ein willkührlich erwählter Richter, einen Erbschaftsstreit zu entscheiden; ein selten gebräuchliches Wort, S. Erbschicht. 2. Eine obrigkeitliche Person in einigen Städten Westphalens, S. Erbfrohn. 3. Auch an andern Orten, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzet. 4. Zuweilen auch ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte, d. i. die untere Gerichtsbarkeit besitzet.

**Der Erbritter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Titel, den einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben. So schreiben sich die von Weißenbach, von Frankenberg, von Carlowitz u. s. f. des H. R. Reichs Erbritter.

**Der Erbsaß**, des — en, plur. die — en, in einigen Gegenden besonders Niedersachsens ein eigenthümlicher Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr. Opitz singt von Gott,

> Der Erbsaß über das was überall zu finden.

**Der Erbschacht**, des — es, plur. die — schächte, im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes.



**Der Erbschaden**, des — s, plur. die — schäden. 1. Ein erblicher Fehler des Leibes, ein Erbmangel. Figürlich auch ein solcher Fehler des Gemüthes. Der Hochmuth ist bey ihm ein Erbschaden. 2. In einigen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, der auch noch den Erben zur Last fällt. Niederf. Arvschade.

**Die Erbschaft**, plur. die — en, dasjenige, dessen Besitz eine Person zum Erben macht, das geerbte Vermögen, die Verlassenschaft eines Verstorbenen in Rücksicht auf den Erben. Eine reiche Erbschaft thun, bekommen. Dieses Gut ist aus der väterlichen Erbschaft. Theil an einer Erbschaft haben. Es ist ihm eine reiche Erbschaft zugefallen. Theil an der Erbschaft haben. Imgleichen der Besitz dieser Güter. Eine Erbschaft antreten. Sich einer Erbschaft begeben. Daher das Erbschaftswapen, ein Wapen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führet. In dem alten Gesetze der Könige Ludwigs und Lothars aus dem 9ten Jahrhunderte wird Erevetha, an statt Erbschaft gebraucht. S. — Schaft.

**Der Erbschatzmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter, der seiner Stiftung nach die Aufsicht über den Schatz seines Lehensherren führet. S. Schatzmeister. Die Erbschatzmeister des H. R. Reiches, welches die Grafen von Sinzendorf sind, sind dem Erzschatzmeister untergeordnet. S. dieses Wort.

**Die Erbschenke**, plur. die — n, eine erbliche Schenke, welche erblich besessen wird, in Schlesien ein Erbkretzschmar, in Niedersachsen ein Erbkrug, und dessen Besitzer, der Erbkrüger. In der Mark Brandenburg heißen auch diejenigen Schenkwirthe Erbkrüger, welche das Recht haben, selbst brauen zu dürfen, und nicht von andern verleget werden.

**Der Erbschenke**, des — n, plur. die — n, ein Erbbeamter verschiedener ansehnlichen Stifter und fürstlichen Personen, S. Schenke. Die Erbschenken des Reiches waren die Grafen von Limburg, als diese 1713 ausstarben, kam das Erbschenkenamt an die Grafen von Althan.

**Die Erbschicht**, oder **Erbschichtung**, plur. inus. die Theilung eines Erbes, oder einer Erbschaft, wofür im Hochdeutschen Erbtheilung üblicher ist. Daher der Erbschichter, ein gleichfalls wenig gebräuchliches Wort, der willkührlich erwählte Schichter oder Theiler einer Erbschaft, ehedem auch der Erbrichter. Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt? Luc. 12. 14.

**Der Erbschirm**, des — es, plur. inusit. der Erbschirmherr, des — en, plur. die — en, S. Erbschutz.

**Der Erbschlosser**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Erbeschloßt und Beschlossen.

**Die Erbschmiede**, plur. die — n, eine erbliche Schmiede, wo das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Erbe, d. i. auf dem Grunde und Boden haftet.

**Die Erbschnur**, plur. die — schnüre, im Bergbaue, ein grünes seidenes Band, womit bey dem Erbbereiten die Vermessung verrichtet wird. S. Erbbereiten.

**Der Erbschoß**, des — es, plur. inusit. an einigen Orten ein Schoß, d. i. obrigkeitliche Abgabe, so von den Erben oder Grundstücken gegeben wird, zum Unterschiede von dem Gewerbeschosse. S. Erbe 2. und Schoß.

**Die Erbschuld**, plur. die — schulden, ererbte Schulden, Schulden welche auf eine Erbschaft haften.

**Der Erbschulze**, des — n, plur. die — n, ein Schulze, der sein Amt erblich besitzet.

**Der Erbschutz**, des — es, plur. car. der Schutz, den man einem andern für sich und seine Erben zu leisten verpflichtet ist, der Erbschirm, ehedem auch die Erbvogtey. In den mittlern

Zeiten

Zeiten erwarben sich viele Stifter, Klöster und Städte den Erbschutz mächtigerer Nachbaren, die daher ihre Vögte, Kastenvögte, Schutzvögte, und wenn der Schutz in ihren Familien erblich war, Erbvögte, in den neuern Zeiten aber Erbschirmherren, Erbschutzherren genannt wurden.

Die Erbse, plur. die — n, die runde eßbare Frucht eines Feld- und Gartengewächses, welches nach dem Linnee zu den Pflanzen mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen gehöret; Pisum *Linn.* Die Pflanze, welche diese Frucht trägt, führet gleichfalls den Namen Erbsen, wobey der Singular nicht üblich ist. Man hat von derselben vielerley Arten, S. Gartenerbsen, Felderbsen, Zuckererbsen, Rosenerbsen, Stockerbsen u. s. f. Daher das Erbsenstroh, die dürren Ranken der ausgedroschenen Erbsen, das Erbsenbrod, so aus Erbsenmehl gebacken wird, u. s. f.

Anm. In den monseeischen Glossen lautet diese Frucht und ihre Pflanze Arawciz, im Oberdeutschen des 15ten Jahrhunderts Arbeyß, und noch bey den heutigen Oberdeutschen Erbeiß, woraus man bey nahe schließen sollte, daß die letzte Hälfte aus dem latein. Namen Pisum zusammen geflossen sey; obgleich auch dieser weiter nichts ist, als das alte europäische Bees, Besing, Beere. S. Beere, Berberis. Im Niederf. heißen die Erbsen Arsken, Arten, im Dän. Ärter, im Schwed. Ärter, im Holländ. Erwets, welches mit dem Latein. Ervum und Griech. ὄροβος, genau überein kömmt. S. Erven. Die wilden Stachelbeeren, Grossularia vua crispa *Linn.* werden von einigen wälsche Erbsen genannt.

Erbsel, S. Berberis.

Der Erbsenbaum, des — es, plur. die — bäume, bey den neuern Schriftstellern des Pflanzenreiches, ein sibirischer Baum, der gleichfalls zu den Pflanzen mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen gehöret, die Größe einer Birke erreicht, und eine Menge Samen träget, der an Gestalt den Spargelerbsen gleicht, und eine sehr nahrhafte und gute Speise für Menschen und Vieh abgiebt; Robinia Caragana *Linn.*

Der Erbsenstrauch, des — es, plur. die — sträuche, ein gleichfalls sibirisches Staudengewächs, so mit dem vorigen in eine Classe gehöret, und gleichfalls eßbare Erbsen träget; Robinia frutescens *Linn.*

Die Erbsenkette, plur. die — n, eine Art goldener oder vergoldeter Ketten, deren runde Gelenke den Erbsen gleichen, und noch an einigen Orten zur Zierde getragen werden; zum Unterschiede von den Panzerketten.

Der Erbsenstein, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, eine Art Tropfsteine, wo die Körner, woraus sie bestehen, die Größe und Gestalt einer Erbse haben. Sind die Körner kleiner, so werden sie Rogensteine genannt.

Der Erbsetzer, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der einen andern zum Erben einsetzet, testator.

Der Erbsidorn, des — es, plur. inusit. ein Name der an einigen Orten dem Berberisbaume gegeben wird, S. dieses Wort.

Der Erbsilberkämmerer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter in den deutschen Erbländern des Hauses Österreich, S. Silberkämmerer. In Österreich wurden die Freyherren von Kufstein 1644 mit diesem Erbamte belehnet; in Steiermark bekleiden es die Grafen von Rothal, in Kärnthen die Grafen von Thurn, in Krain die Grafen von Katzenstein, und in Tirol die Grafen von Brandis.

Der Erbspielgraf, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter des Hauses Österreich, welcher ehedem die Spielleute, mimos und histriones, in ganz Österreich unter seiner Aufsicht hatte. Daher das Erbspielgrafenamt. Schon zu Anfange des vorigen Jahrhundertes wurde dieses Amt mit dem Erbkämmereramte verbunden, dem es auch noch jetzt anhänget.

Der Erbstäbelmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter in Steyermark, Kärnthen, Krain und Tyrol, dessen Amt daher das Erbstäbelmeisteramt genannt wird. In Steyermark haben die Grafen von Urschenbeck und nach deren Abgang die Grafen Massime, in Kärnthen, die Mayerer von Fuchsstatt, die Herren von Keutschach, die Freyherren von Rosenberg, und die Grafen von Welz, in Krain, die Grafen von Eck und Hungersbach, und in Tirol die Freyherren von Welsberg dasselbe bekleidet. S. Stäbelmeister.

Die Erbstadt, plur. die — städte, eine Stadt, die man erblich oder als ein Erbtheil besitzet. Daß verschiedene freye Reichsstädte aus einem Irrthume Erbstädte genannt worden, ist schon bey dem Worte ehrbar angemerket worden.

Der Erbstallmeister, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser. In Nieder-Österreich sind es die Grafen von Harrach, in Steyermark die Grafen von Windischgrätz u. s. f. Daher das Erbstallmeisteramt. Siehe Stallmeister.

Der Erbstand, des — es, plur. inus. im Oberdeutschen so viel als Erbpacht, S. Erbbestand. In den Lehenrechten zuweilen auch das Geld, welches man bey einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, welches auch Erbstandsgeld genannt wird.

Der Erbstollen, des — s, plur. ut nomin. sing. in dem Bergbaue, ein Stollen, der mit seiner Wasserseige zehen Lachter tief in ein Gebäude einkommt; in welchem Falle er das Erbe, d. i. eine Art eines Eigenthumsrechtes über die nahe liegenden Grubengebäude bekömmt, und von denselben auch einige Einkünfte zu genießen hat. Daher der Erbstöllner, der Besitzer eines Erbstollens. S. Erbteufe.

Das Erbstück, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, ein Stück, d. i. eine Sache, die man geerbet hat, ein Stück aus einer Erbschaft.

Die Erbstufe, plur. die — n, im Bergbaue, eine Stufe, d. i. ein in das Gestein gehauenes Zeichen, die Grenze eines Erbes, oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maaße zu bezeichnen.

Die Erbsünde, plur. inusit. in der Gottesgelehrsamkeit der Protestanten die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen. Die römische Kirche setzet die Erbsünde bloß in der Beraubung der besondern übernatürlichen Gnadengaben, die die ersten Menschen auch außer der anerschaffenen natürlichen Vollkommenheit besessen haben. Notker nennet diese Sünde anagennis Sundo, die anfängliche, ursprüngliche Sünde.

Der Erbteich, S. Erbdeich.

Die Erbteufe, plur. inusit. in dem Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, welche ein Stollen erreichen muß, wenn er ein Erbstollen seyn will. S. Erbstollen. Der Stollen bringt seine Erbteufe ein, wenn er diese Tiefe erreicht.

Das Erbtheil, des — es, plur. die — e. 1. Derjenige Theil einer Erbschaft, welcher jemanden zufällt; am Oberrheine die Erbzahl, S. Zahl, sonst auch die Erbportion. Er hat sein Erbtheil bekommen. Das ist mein Erbtheil. 2. Ein eigenthümlicher Antheil an etwas, oder ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumsrechtes. In diesem Verstande ist Erbtheil in dem Bergbaue so viel als ein Erbkux, der dem Grundherren der Zeche gehöret. 3. Überhaupt, ein erb- und eigenthümliches Grundstück, so fern es jemanden eigenthümlich zugetheilet wird, in welcher Bedeutung dieses Wort häufig in der deutschen Bibel vorkommt, außer dem aber nicht üblich ist. Von dem Geschlechte dieses Wortes S. Theil.

Die

**Die Erbtheilung**, plur. die — en, die Theilung einer Erbschaft, im gemeinen Leben die Erbschicht.

**Der Erbthürhüter**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter, sowohl des Reiches, als auch einiger ansehnlichen Reichsstände; S. Thürhüter. Erbthürhüter, oder vielmehr Erbkammerthürhüter des Reiches, sind die Herren und Grafen von Werther. Erbthürhüter in Österreich waren schon 1500 die von Wesing, nach deren Abgang sind die Herren von Schönkirchen mit diesem Erbamte beliehen worden.

**Das Erbtiefste**, des — n, plur. inusit. in dem Bergbaue, das tiefste Gesenke in einem Gebäude.

**Die Erbtochter**, plur. die — töchter, eine Tochter, welche die nächste Erbinn eines ansehnlichen Vermögens ist.

**Der Erbtruchseß**, des — en, plur. die — en, ein Erbbeamter verschiedener Stifter und fürstlichen Häuser, S. Truchseß. Daher das Erbtruchsessenamt. Bey dem Kaiser und Reiche verwalten dieses Amt mit dem Erbküchenmeisteramte zugleich, die Grafen von Waldburg, welche dem Erztruchsessen untergeordnet sind.

**Erbügen**, verb. regul. act. von Bug, bey den Fleischern, ein Schwein erbügen, oder verbügen, es nach dem Buge zu stechen, wodurch das Geblüt zurück gehalten, und das Fleisch verderbet wird.

**Erbuhlen**, verb. regul. act. durch Buhlerey erwerben. Sich die Liebe des Lesers erbuhlen, Opitz.

**Erbverbrüdern**, verb. regul. von welchem nur das Mittelwort erbverbrüdert, und das Hauptwort die Erbverbrüderung üblich sind. Die letzte bestehet in einem Vertrage, worin sich zwey oder mehrere Häuser für sich und ihre Erben zu gegenseitiger Freundschaft verbinden, und den übrig bleibenden Theil zugleich zum Erben ihrer Güter einsetzen; dergleichen Häuser alsdann erbverbrüdert heißen. S. Erbeinigung.

**Der Erbvergleich**, des — es, plur. die — e, der Vergleich wegen einer Erbschaft; besonders eines regierenden Herren mit seinen abgefundenen Verwandten. Imgleichen der endliche für sich und seine Erben geschlossene Vergleich in einer streitigen Sache; der Erb-Receß, der Erbvertrag.

**Das Erbvermächtniß**, des — es, plur. die — e, das Vermächtniß eines Erblassers, ein Vermächtniß, welches aus einer Erbschaft bezahlet wird, Legatum.

**Der Erbverpachter**, des — s, plur. ut nomin. sing. der einem andern etwas in Erbpacht giebet, der Erbpachtherr.

**Der Erbvertrag**, des — es, plur. die — träge, S. Erbvergleich.

**Der Erbvogt**, des — es, plur, die — vögte, die **Erbvogtey**, plur. die — en, S. Erbschutz und Vogt.

**Das Erbvolk**, des — es, plur. die — völker, ein eigenthümliches Volk, ein sonst ungewöhnlicher Ausdruck, der nur 5 Mos. 4. 20. vorkommt, wo das jüdische Volk Gottes Erbvolk genannt wird.

**Der Erbvorschneider**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter verschiedener fürstlichen Häuser, so bey feierlichen Gastmalen die Speisen an der Tafel seines Lehensherren vorzuschneiden hatte. Kaiser Carl IV ernannte 1354 den Herzog Wenzel von Luxemburg zu seinem und des Reiches Erbvorschneider. In Steiermark besitzen das Erbvorschneideramt die Grafen von Schrattenbach, in Krain die Freyherren Sauer von Kosiack, und in Tirol die Grafen von Wolkenstein.

**Erbwürdig**, adj. & adv. so nur im Bergbaue üblich ist, werth oder würdig vererbet, d. i. vermessen und den Gewerken erblich zugetheilet zu werden. Eine erbwürdige Zeche, welche Ausbeute giebet.

**Der Erbzeidler**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Zeidler der sein Recht erb- und eigenthümlich besitzet. S. Zeidler.

**Der Erbzeugmeister**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Erbbeamter in Österreich und Steiermark. In dem erstern Lande wurde dieses Erbamt von den Grafen von S. Hilair bekleidet, welche auch Erb-Arsenal-Herren genannt wurden. S. Zeugmeister.

**Der Erbzins**, des — es, plur. die — en, oder auch die Erbzinsen, sing. inusit. ein Zins, gegen dessen Entrichtung man das nützliche Eigenthum eines Grundstückes erblich besitzet. Auf Erbzins sitzen. Erbzins oder Erbzinsen geben. Jemanden ein Gut auf Erbzins geben. Daher das Erbzinsgut, oder Erbzinslehen, ein Gut oder Lehen, welches auf solche Art besessen wird, und sich auch noch darin von den Zinsgütern unterscheidet, daß der Erbzins zur gesetzten Zeit bey Verlust des Gutes entrichtet werden muß, und das Gut nicht ohne des Erbzinsherren Willen veräußert werden darf, welchen Einschränkungen die bloßen Zinsgüter nicht unterworfen sind. Der Erbzinsmann, der Besitzer eines Erbzinsgutes; der Erbzins-Contract, das Erbzinsregister u. s. f. In Thüringen wird der Erbzins auch das Erdengeld genannt, weil es eigentlich zur Anerkennung des Grundeigenthumes gegeben wird.

**Der Erbzoll**, des — es, plur. inusit. bey den Wassermühlen, die Übermaße eines Zolles hoch, welche einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles zugeleget zu werden pfleget.

**Die Erdachse**, plur. inusit. in der mathematischen Geographie, die Achse der Erde, d. i. diejenige gerade Linie, welche man sich von einem Pole der Erde durch das Centrum bis zu dem andern vorstellet; zum Unterschiede von der Welt- oder Himmelsachse.

**Der Erdapfel**, des — s, plur. die — äpfel, ein Name, der verschiedenen runden, einem Apfel ähnlichen Wurzeln oder Früchten, so entweder in der Erde, oder doch nahe an ihrer Oberfläche wachsen, beygeleget wird. 1. In einigen Gegenden, z. B. der Mark Brandenburg heißen die Kürbisse Erdäpfel. Schon in den monseeischen Glossen wird Pepones durch Erdephili übersetzt. 2. Die Alraun, deren Beeren nahe an der Erde wachsen. Wenigstens heißen diese im Engl. Earth-apple und schon im Angelf. Eord-aeppel. 3. Den Trüffeln, Ital. Tartuffo, Tartufolo, welcher Name selbst aus Erdäpfel verderbt zu seyn scheinet. S. Trüffel. 4. Den runden, knolligen, eßbaren Wurzeln des Solani tuberosi *Linn.* welches sich durch seinen unbewehrten krautartigen Stamm, gefiederte Blätter und oft gestielte Blumenstiele von dem folgenden Gewächse unterscheidet. Diese werden in Chursachsen, Meißen und Thüringen, Erdäpfel, in Niedersachsen aber verderbt Ertuffeln, Kartuffeln, Tartuffeln, in der Mark Brandenburg Nudeln, im Reiche Grundbirnen, im Engl. Patatoes, und im Dänischen gleichfalls Pataten genannt. Der letztere Name stammet aus dem südlichen Amerika her, von wannen dieses Gewächs nach Europa gebracht worden. Caspar Bauhin sahe davon 1590 die erste Pflanze. Um das Jahr 1623 brachte Walther Raleigh eine Menge Pflanzen aus Virginien nach Irrland, worauf sie sich denn immer weiter ausgebreitet haben. In dem Vogtlande, wo sie seit langer Zeit in Menge gebauet werden, wird die größte Art derselben Jacobsbirnen genannt. S. Kartoffeln. 5. Dem Helianthus tuberosus *Linn.* welcher einen langen Stängel wie die Sonnenblume, und eyrunde herzförmige Blätter treibt. Seine knollige gleichfalls eßbare Wurzeln, sind größer wie die vorigen. Sie stammen aus Brasilien her, werden jetzt gleichfalls in Deutschland sehr häufig gebauet, und heißen in ganz Niedersachsen Erdäpfel, in der Lausitz, Meißen u. s. f. aber Grundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartischocken, an andern Orten aber Erdartischocken, Schweinbrod, Erdbrod u. s. f.

Anm.

Anm. Alle diese Gewächse, werden, wenn man von der ganzen Pflanze redet, oder auch die Wurzel unbestimmt meynet, wie in andern ähnlichen Fällen durch den Plural ausgedruckt. Erdäpfel pflanzen, Erdäpfelkraut.

Die Erdart, plur. die — en, eine Art von Erde, so fern Art ein Individuum bedeutet. Der Mergel ist eine vermischte Erdart. Die Bergfarben sind thonige Erdarten. Daher erdartig, adj. & adv. der Erde an Art, d. i. Natur, gleich, oder Erdarten bey sich führend. Erdartige Wasser, welche viele Erde bey sich führen.

Die Erdartischocke, plur. die — n, S. Erdapfel 5.

Der Erdball, des — es, plur. inusit. bey den Dichtern, die Erdkugel, der Weltkörper, welchen wir bewohnen.

Der Erdbalsam, des — es, plur. inusit. ein schleimiger brennbarer Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Persien in einer Höhle des Berges Benna an die Felsen anhänget; natürlicher Balsam. S. Bergbalsam.

Das Erdbeben, des — s, plur. ut nom. sing. eine heftige Erschütterung des Erdbodens, so von unterirdischen Entzündungen verursachet wird. Ein Erdbeben verspüren. Die meisten Erdbeben nehmen ihren Ursprung an den Küsten des Meeres.

Anm. Ottfried nennet das Erdbeben schon Erdbiba, Notker Erd biboth, Tatian aber Erd giruornesi. Im Oberd. lautet dieses Wort Erdbidem, plur. die Erdbideme, und ist in einigen Gegenden auch männliches Geschlechtes. Das gleichbedeutende Erdbebung, welches noch einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Der Erdbeerbaum, des — es, plur. die — bäume, ein schöner immer grüner Baum, der zu den Pflanzen mit zehen Staubfäden und einem Staubwege gerechnet wird, und in den Wäldern des mittägigen Europa und Irrlands wächset; Arbutus Vnedo *Linn.* Seine Frucht gleicht den Erdbeeren, außer, daß sie einen strengen sauren Geschmack hat.

Die Erdbeere, plur. die — n, die runde, röthliche, angenehme Frucht einer Pflanze mit vielen dem Kelche einverleibten Staubfäden, und vielen Staubwegen, welche theils in unfruchtbaren Gegenden wild wächset, theils auch in den Gärten gezeuget wird; Fragaria *Linn.* Die Pflanze bleibt niedrig, und ihre Beeren wachsen nahe an der Erde. In Baiern werden die Erdbeeren Rothbeeren, Roppeeren genannt.

Der Erdbeerklee, des — s, plur. inus. eine Art Klees mit rundlichen Blumenähren und kriechenden Stämmen, welche in Schweden, Frankreich und England einheimisch ist, und Köpfchen trägt, so den Erdbeeren sehr ähnlich sind; Trifolium fragiferum *Linn.* auch Erdbeerkraut.

Der Erdbeerspinat, des — es, plur. inusit. eine Art Spinates, welche niedriger und zarter ist, als der gemeine Spinat, und rothe süßliche Beeren trägt, so den Erdbeeren gleichen.

Die Erdbeschreibung, plur. die — en, die Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, die Erdkunde, ohne Plural, und ein Buch, worinn diese Wissenschaft vorgetragen wird, mit dem Plural; die Geographie. Die mathematische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von der Figur und Größe der Erdkugel und ihrem Verhältnisse gegen die übrigen Weltkörper. Die natürliche oder physische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem physischen Zustande. Die politische oder historische Erdbeschreibung, die Wissenschaft von ihrem politischen Zustande. Daher der Erdbeschreiber, der diese Wissenschaft verstehet, oder lehret, Geographus.

Die Erdbirn, plur. die — en, S. Erdapfel 5.

Die Erdblume, plur. die — n, S. Nostoch.

Der Erdboden, des — s, plur. car. 1. Der Boden, d. i. die Oberfläche der Erdkugel. Jemanden auf den Erdboden werfen. In sumpfigen Gegenden bemerkt man, wenn man gehet, eine zitternde Bewegung des Erdbodens. 2. Die Erde, welche diese Oberfläche ausmacht, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich; die Erde, das Erdreich. Ein leimiger, thoniger, fruchtbarer, unfruchtbarer Erdboden. 3. Zuweilen, obgleich nicht nach den besten Mustern, die ganze Erdkugel, der Erdkreis, in welchem Verstande Ottfried auch das Wort Erdgrunt braucht.

Der Erdbogen, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Baukunst, ein Schwibbogen, welcher zur Ersparung der Baumaterialien in Grundmauern angebracht wird.

Der Erdbohrer, des — s, plur. ut nomin. sing. ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu erforschen, ein Bergbohrer.

Der Erdbrand, des — es, plur. die — brände, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Steinkohlen- oder Kieslagern entstehet, und die auf solche Art entzündete Gegend. Auch verwitterte Drusen, und der Ort, wo sie liegen, werden im Bergbaue zuweilen ein Erdbrand genannt.

Das Erdbrod, des — es, plur. car. S. Erdapfel 5.

Der Erdbulle, des — n, plur. die — n, S. Rohrdommel.

Der Erdbürger, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den Dichtern, ein Bürger, d. i. Bewohner, der Erde, ein Mensch.

Die Erddohne, plur. die — n, Dohnen oder Sprenkel, welche nach Schnepfen und andern großen Vögeln nahe an der Erde aufgestellet werden.

Die Erde, plur. die — n, so aber nur in einigen Fällen üblich ist.

1. Ein trockener, lockerer, unschmackhafter und unverbrennlicher Körper, der in Wasser, Weingeist, Öhl und Luft unauflöslich ist, und den vornehmsten Bestandtheil unserer Erdkugel, besonders aber ihrer trockenen Oberfläche, ausmacht. In dieser schärfsten Bedeutung wird dieses Wort in der Chymie genommen. Da man diesen Körper aber in der Natur selten anders, als mit fremdartigen Theilen vermischt findet, so giebt man auch allen mit der eigentlichen Erde vermischten Körpern, so lange die erstere der vornehmste Bestandtheil ist, den Namen der Erde. Zu Erde werden. Eine fruchtbare, unfruchtbare Erde. Fette, thonige, kalkartige Erde. Diese Erde taugt nicht zu Blumen. Grobe Erde erstickt den Samen. Kalkerde, Gypserde, Thonerde, Porcellanerde, Mergelerde, Dammerde u. s. f. Verschiedene Arten der Erde bekommen zuweilen auch eigene Namen, und heißen Staub, Sand, Thon, Lehmen u. s. f. Wenn das Wort Erde als ein Geschlechtsname gebraucht wird, mehrere Arten der Erde auszudrucken, so ist auch der Plural üblich. Sand und Tripel sind glasartige Erden, Erdarten. Die kalkartigen Erden ziehen die Säure aus der Luft an sich. Alle Erden sind unverbrennlich.

2. Die Oberfläche der Erdkugel, weil sie größtentheils aus Erde bestehet, ohne Plural; besonders der trockne Theil derselben, das feste Land, im Gegensatze des Wassers. Etwas von der Erde aufheben. Jemanden zur Erde, auf die Erde werfen. Auf der bloßen Erde liegen. Auf die Erde fallen. Sich zur Erde beugen. Die Augen zur Erde schlagen. Ein Zimmer auf der Erde, im untersten Stocke. Zu ebener Erde wohnen, im gemeinen Leben, im untersten Stocke. Eine Stadt der Erde gleich machen. Er ist nicht wehrt, daß ihn die Erde trägt. Eine Leiche zur Erde bestatten, sie feierlich begraben. Jemanden unter die Erde bringen, im gemeinen Leben, ihn begraben. Er hat nicht so viel verlassen, daß er unter die Erde gebracht

 werden

werden kann, Gell. Will er mich vor der Zeit unter die Erde bringen? Gell. meinen Tod beschleunigen. Die Erde bauen. Auf ebener Erde fallen u. s. f. S. auch Erdboden.

3. Die ganze Erdkugel, derjenige Himmelskörper, welchen wir bewohnen, gleichfalls ohne Plural. Die Erde ist von Gott geschaffen. Die Erde bestehet aus festem Lande und Wasser. Die Erde beweget sich in vier und zwanzig Stunden einmal um ihre Achse. Himmel und Erde werden einmal vergehen. S. auch Erdball, Erdkörper, Erdkugel, Erdkreis. In der Astronomie nennt man zuweilen einen jeden Hauptplaneten eines Sonnenkörpers eine Erde, und alsdann kann auch der Plural statt finden.

Anm. 1. Im Hochdeutschen hat dieses Wort in der zweyten und dritten Endung des Singulars der Regel nach kein n, der Erde, nicht der Erden; wohl aber im Oberdeutschen, wo es auch wohl in der ersten Endung des Singulars, folglich auch in der vierten Erden hat. Eine rothe Erden, Bluntschli. Diese oberdeutsche Declination hat sich auch im Hochdeutschen gar sehr ausgebreitet, indem sie nicht nur fast beständig in der deutschen Bibel vorkommt, sondern auch außer derselben, sowohl in Prosa als Poesie, besonders wenn das Wort ohne Artikel stehet, gebraucht wird. Am Anfang schuf Gott Himmel und Erden. Gott des Himmels und der Erden. Und das Gevögel mehre sich auf Erden. Ein Nebel gieng auf von der Erden. Alle Königreiche auf Erden. Er ist der größte Herr auf Erden.

Wer dieser Erden Güter hat, Gell.
Denk an die Eitelkeit der Erden, ebend.

S. Ehre Anm. 1.

Anm. 2. Erde, Niedersächs. Eerde, lautet bey dem Kero Erda, bey dem Isidor Erdha, bey dem Willeram Erdo, bey dem Tatian Herdu, bey dem Ottfried Erdu, bey den heutigen Oberschwaben Eard, im Holländ. Aerd, bey dem Ulphilas Airtha, im Angels. Eorth, und im Accus. Eorthan, Eorthum, im Engl. Earth, im Isländ. Schwed. Dän. mit dem vorangesetzten müssigen *j*, Jord, im Griech. ἔρα, woraus vermittelst des Anfangs t das Latein. terra entstanden, im Hebr. אֶרֶץ und ארע, wo das harte צ schon in der syrischen und chaldäischen Mundart in das weichere ע übergieng. Bey einem so alten Worte darf man wohl an keine weitere Ableitung denken, obgleich das Hebräische von dem Arab. ארץ, humilis, depressius fuit, abgeleitet wird, Wachter aber das alte ar, er, der Anfang, für das Stammwort hält. S. Ehe, Ehre, Ären, Erz und Herd. Ehedem bedeutete Erde nach dem Muster des Latein. terra auch ein Land; Erda Israel, das Land Israel, Tat.

**Die Erdeichel**, plur. die — n, S. Erdnuß.

**Das Erdeichhorn**, des — es, plur. die — hörner, ein Eichhorn in den kalten und gemäßigten Gegenden von Amerika, welches sich nicht nur auf der Erde aufhält, sondern sich auch in dieselbe einzugraben pfleget; Sciurus Carolinensis *Klein*. Bey den Huronen *Ofisoin*. Weil es schwarz und weiß gestreifte Haare hat, und also an Farbe einem schweitzerischen Brustlatze gleicht, so wird es auch von einigen der Schweitzer genannt.

**Die Erdeidechse**, plur. die — n, eine Art Eidechsen, so sich auf der Erde aufhält, im Gegensatze der Wassereidechsen.

**Erden**, adj. & adv. aus Erde gebildet. Erdene Gefäße, 3 Mos. 11. 33. Kap. 14. 5. 50. Kap. 15. 12. Ein erdener Tiegel, Ps. 12. 7. Ein erdener Krug, Jer. 19. 1. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil das freylich nicht so regulär gebildete irden dafür üblicher ist; S. dieses Wort, imgl. Irdisch. Indessen lautet dieses Beywort schon bey dem Notker erdin.

**Die Erdenge**, plur. die — n, ein schmaler Strich Landes zwischen zwey Gewässern, so zwey größere Länder mit einander verbindet, die Landenge, Isthmus. Eine der bekanntesten Erdengen ist die panamische, welche das nördliche und südliche Amerika zusammen hänget.

**Das Erdengeld**, des — es, plur. inusit. S. Erbzins.

**Der Erdengerling**, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben Engerlinge, welche sich in der Erde aufhalten. S. Engerling und Erdgrille.

**Erdenken**, verb. irreg. act. S. Denken. 1. Durch Nachdenken hervorbringen, ausdenken. Neue Moden, neue Trachten, neue Künste erdenken. Eine List, einen bösen Anschlag erdenken. 2. In engerer Bedeutung zuweilen im nachtheiligen Verstande, eine Unwahrheit erdenken. Das ist erdacht. Eine wahrscheinliche Ursache erdenken. S. Erdichten.

Anm. Bey dem Ottfried irthenken, bey dem Stryker erdenchen, im Niedersächs. bedenken, und im Dän. optänke. Im Oberd. wird es auch für erinnern gebraucht. Man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken, Bluntschli.

**Erdenklich**, adj. & adv. was nur erdacht werden kann. Man hat ihm alle erdenkliche Ehre angethan.

**Der Erdenkloß**, S. Erdkloß.

**Der Erdepheu**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit zwey ungleich langen Paaren von Staubfäden und nacktem Samen, welche an den Zäunen des mitternächtigen Europa wächset, und dem Epheu nicht nur an den Blättern gleich ist, sondern sich auch wie dieser ausbreitet, aber sich dabey nicht weit von der Erde entfernet; Donnerrebe, Gundermann, Gunderrebe, Glecoma hederacea *Linn.*

**Die Erdeule**, plur. die — n, bey dem Klein, eine Art Eulen in Süd-Amerika, welche sich nach Art der Kaninchen tiefe Höhlen in die Erde bauen, Kanincheneule, Vlula cunicularia *Klein.*

**Erdfahl**, adj. & adv. fahl, wie die trockne Erde gemeiniglich zu seyn pfleget.

**Der Erdfall**, des — es, plur. die — fälle. 1. Ein Fall auf die Erde, in welcher Bedeutung es aber veraltet ist. 2. Der Fall eines beträchtlichen Theiles der Oberfläche der Erde in die Tiefe, das Versinken eines Theiles der Oberfläche, und das auf diese Art versunkene Stück Erde, oder die dadurch verursachte Tiefe.

**Die Erdfarbe**, plur. die — n. 1. Eine Farbe im Abstracto, so der Farbe der Erde, besonders in ihrem trockenen Zustande gleicht, ohne Plural, erdfahle Farbe. 2. Eine körperliche Farbe, welche aus einer farbigen Erde bestehet, dahin alle so genannte Bergfarben, Umbererden u. s. f. gehören, im Gegensatze der harzigen und Saftfarben.

**Erdfarbig**, adj. & adv. der Erde an Farbe gleich, S. Erdfarbe 1.

**Das Erdfaß**, des — es, plur. die — fässer, in der Feuerwerkerkunst, ein Faß, welches in die Erde gegraben wird, Luftfeuer und Schwärmer daraus zu werfen.

**Die Erdfeige**, plur. die — n, S. Erdnuß.

**Die Erdferne**, plur. inusit. in der Astronomie, der Punct in der Bahn der Sonne und des Mondes, wenn sie am weitesten von der Erde entfernet sind, Apogaeum; S. Erdnähe.

**Das Erdfeuer**, des — s, plur. ut nomin. sing. das in und unter der Erde befindliche Feuer, das unterirdische Feuer.

**Der Erdflachs**, des — es, plur. inusit. S. Amianth.

**Die Erdfliege**, plur. die — n, S. Erdschnake.

**Der Erdfloh**, des — es, plur. die — flöhe, ein Insect mit ganz harten Flügeldecken, und fadenförmigen Fühlhörnern, welches vermittelst seiner langen harten Springfüße, wie die Flöhe hüpfet, und im Frühlinge die zarten Wurzeln der Pflanzen abfrisset; Mordella *Linn.*

**Das Erdflötz**, des — es, plur. die — e, S. Erdlage.

Die

Die Erdfurche, plur. die — n, S. Furche.

Die Erdgalle, plur. inusit. ein Name den bey einigen das kleine Tausendgüldenkraut, Gentiana Centaurium *Linn.* führet, weil es bitter wie Galle ist.

Die Erdgans, plur. die — gänse, eine Art schöner wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche wie die Füchse in der Erde nistet, und daher auch Fuchsgans genannt wird, Anas Tadorna *Linn.* Vulpanser *Klein.* Franz. Tadorne.

Das Erdgeflügel, des — s, plur. inusit. ein Collectivum, dasjenige Geflügel anzudeuten, welches sich auf der Erde aufhält, zum Unterschiede von dem Wassergeflügel.

Der Erdgeschmack, des — es, plur. inus. der Geschmack nach Erde, ein erdiger Geschmack. Der Wein hat oft einen Erdgeschmack.

Das Erdgewächs, des — s, plur. die — e, ein Gewächs, welches auf und in der Erde wächst.

Die Erdgrille, plur. die — n, eine Art Grillen, so etwa zwey Zoll lang ist, sich gemeiniglich in der Erde aufhält und daselbst an den Wurzeln des Getreides und anderer Gewächse vielen Schaden thut; Gryllotalpa *Linn.* Weil sie in der Erde fortwühlet, wird sie im gemeinen Leben auch Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, und in den gemeinen Mundarten Riewurm, Riemaus, wegen ihrer schwirrenden Stimme aber in Thüringen Werre, Werle, oder Twäre genannt. Von vorn gleicht dieses Insect einem Krebse, wie es denn auch an der Brust und an dem Kopfe eine braunröthliche Schale hat, und daher auch Erdkrebs, sonst aber auch Erdengerling, Gerstenwurm, Schrotwurm, heißt. Franz. heißt es Courtillieres, Sterpi, imgleichen Taillesebe, Dänisch aber Jordkreps.

Der Erdgrund, des — es, plur. die — gründe, in der Malerey, ein Stück des Erdbodens, so von einem andern unterschieden und wenig beladen, d. i. weder mit Gewächsen, noch Bergen oder Gebäuden besetzet ist.

Das Erdgut, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, die mittelste Sorte des holländischen Blatttobakes, der in dem Hanauischen gebauet wird, und diesen Namen von dem Boden hat, worauf er wächset, zum Unterschiede von dem Sandgute und besten Gute.

Erdhaltig, adj. & adv. Erde enthaltend. Erdhaltiges Wasser.

Das Erdharz, des — es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die Erdharze, ein jeder brennbarer Körper, der in fester Gestalt, oder in Gestalt eines Harzes in der Erde gefunden wird. Dergleichen Erdharze sind der Bernstein, Kopal u. s. f.

Die Erdhaue, plur. die — n, ein Werkzeug der Minierer, die Erde damit zu hauen.

Der Erdhaufen, des — ns, plur. ut nomin. singul. ein Haufen von Erde.

Der Erdhopfen, des — s, plur. inusit. ein Name, der von einigen der Johannispflanze, Hypericum *Linn.* gegeben wird, weil sie dem Hopfen gleicht, aber nur niedrig wächset, und an der Erde bleibt.

Erdichten, verb. regul. act. 1. Durch Dichten, d. i. Nachdenken hervorbringen, in der Einbildungskraft zusammen setzen, was man nicht also empfunden hat. Die Kraft zu erdichten, vis fingendi. Im Hochdeutschen wird dieses Wort indessen nur in engerer und nachtheiliger Bedeutung gebraucht, für Unwahrheiten erdichten, unwahre Dinge für wahr ausgeben. Lügen, Ausflüchte erdichten. Erdichtete Sachen. Es ist erdichtet. Wunderliche Dinge erdichten. Eine erdichtete Geschichte. Erdichtete Götter, ein erdichteter König, der niemals vorhanden gewesen ist. Erdichtete Thränen, eine erdichtete Buße. 2. Durch Dichten, oder Verfertigung eines Gedichtes erlangen. Sich Ruhm erdichten, durch die Dichtkunst Ruhm erlangen. S. Dichten 4.

Die Erdichtung, plur. die — en. 1. Die willkührliche Zusammensetzung mehrerer Vorstellungen in der Einbildungskraft, ohne Plural. So bestehet das Wesen der Poesie in der Erdichtung. 2. Willkührliche zusammen gesetzte Vorstellungen selbst; in welcher weiten Bedeutung dieses Wort nur in der wissenschaftlichen Schreibart üblich ist. Nach dem gemeinen Sprachgebrauche hängt auch diesem Worte der gehäßige Nebenbegriff des Zeitwortes an, und da ist eine Erdichtung eine gemilderte Benennung einer Lügen.

Erdig, adj. & adv. Erde enthaltend, Erde verrathend. Ein erdiger Geschmack, ein Geschmack nach Erde, Erdgeschmack.

Der Erdkäfer, des — s, plur. ut nomin. sing. bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches eine allgemeine Benennung einer Art Käfer mit einem herzförmigen hinten und vornen ausgeschnittenen Brustschilde, welche sich auf der Erde aufhalten; Carabus *Linn.* Andere nennen sie Laufkäfer.

Die Erdkastanie, plur. die — n. 1. Ein Name der Erdnuß, S. dies. Wort. 2. An andern Orten auch des Rübenkerbels, S. dies. Wort.

Die Erdkiefer, plur. die — n. 1. Eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, welche an dem sandigen Meerufer des südlichen Europa wächset, und sehr bitter schmecket; Coris *Linn.* Frisch glaubt, daß die letzte Hälfte des deutschen Namens aus der griech. und latein. Benennung κορις verderbet worden. 2. Eine Art des Johanniskrautes, Hypericum *Linn.* wird von einigen gleichfalls Erdkiefer genannt. Noch mehr aber, 3. das so genannte Schlagkraut, Teucrium Chamaepithys *Linn.* welches wie das Harz des Fichtenbaumes riechet, und daher auch Erdpin, imgleichen Feldcypreß genannt wird.

Der Erdkloß, des — es, plur. die — klöße, im gemeinen Leben — klößer, ein Kloß Erde, ein Stück zusammen gebackener Erde, welches, wenn es eine beträchtliche Größe hat, eine Erdscholle genannt wird. Die Erdklöße auf den Äckern zerschlagen. In der deutschen Bibel und biblischen Sprechart kommt dieses Wort noch oft in der alten oberdeutschen Form Erdenkloß vor. Gott schuf den Adam aus einem Erdenkloße. Simei sprengete mit Erdenklößen auf David, 2 Sam. 16, 13. Erdenklöße, da Gold innen ist, Hiob 28, 6.

Die Erdkohle, plur. die — n, eine Art von Erdpeche durchdrungener Erde, welche zusammen hänget, dunkelbraun oder schwärzlich von Farbe ist, und in dem Feuer einen asphaltischen Geruch giebt; zum Unterschiede von den Steinkohlen.

Der Erdkörper, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Körper, der aus Erde bestehet; doch nur in engerer Bedeutung, ein aus Erde bestehender Weltkörper. So pfleget man die Planeten, besonders aber denjenigen, welchen wir bewohnen Erdkörper zu nennen.

Das Erdkraut, des — es, plur. inus. S. Erdrauch.

Der Erdkrebs, des — es, plur. die — e, S. Erdgrille.

Der Erdkreis, des — es, plur. inus. der ganze Kreis der Erde, d. i. ihre ganze Oberfläche, und alles, was auf derselben befindlich ist. Alle Länder des Erdkreises. In der gemeinen Sprechart ist dieses Wort nicht gewöhnlich. Ottfried und Notker brauchen dafür Ertering, Erdring, Tatian aber Umbiwerft.

Der Erdkrokodill, des — es, plur. die — e, bey den neuern Schriftstellern des Thierreiches, die größte Art Eidechsen, welche in Amerika und Ostindien angetroffen wird, und sich auf dem festen Lande aufhält, Landkrokodill.

Die Erdkrone, plur. inus. S. Huflattich.

**Die Erdkröte**, plur. die — n, im gemeinen Leben, die gewöhnliche Art der Kröten, welche sich in den Gärten, Ställen und Kellern aufhält, zum Unterschiede von den Wasserkröten.

**Die Erdkugel**, plur. die — n. 1. Derjenige Weltkörper, welchen wir bewohnen, so fern er einer Kugel ähnlich ist, ohne Plural, man müßte denn in weiterer Bedeutung einem jeden Planeten diese Benennung beylegen wollen. 2. Eine runde Kugel, welche unsern Erdboden mit seiner Oberfläche vorstellet. In weiterer Bedeutung auch eine Abbildung unsers ganzen Erdkörpers auf einer ebenen Fläche. 3. In der Feuerwerkerkunst, eine Art Lustkugeln, welche man mit Sprühfeuern und Schlägen versetzet, und welche, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zerspringen.

**Die Erdkunde**, plur. inusit. S. Erdbeschreibung.

**Die Erdlage**, plur. die — n, oder **das Erdlager**, des — s, plur. ut nomin. sing. eine Lage, oder ein Lager von Erde, besonders die Lagen von verschiedenen Erdarten, aus welchen die Oberfläche der Erde bestehet, die Erdschichten, Erdflöze; zum Unterschiede von den Steinlagen, Steinschichten, oder Steinflötzen. Vitriolische, alaunige, thonartige Erdlagen oder Erdlager.

**Die Erdmandel**, plur. die — n, die knolligen, eßbaren Wurzeln einer Art Cypergrases, und dieses Gras selbst; Cyperus esculentus *Linn.* Es wächset in Italien und Asien, und hat eyförmige, den Mandeln ähnliche Wurzelknollen.

**Das Erdmännchen**, Oberd. **Erdmännlein**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Geisterlehre des großen Haufens, eine Art Kobolte, welche sich in Gestalt kleiner Zwerge in der Erde unter den Häusern aufhalten, und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen.

**Die Erdmast**, plur. inusit. in dem Forstwesen, alles Gewürm in der Erde, welches die in die Mast getriebenen Schweine gern und mit Nutzen fressen, die Brutmast; zum Unterschiede von der Holzmast.

**Die Erdmaus**, plur. die — mäuse, oder **das Erdmäuschen**, des — s, plur. ut nomin. sing. S. Erdnuß.

**Das Erdmehl**, des — es, plur. inus. eine Benennung des Bergmehles, S. dieses Wort.

**Die Erdmeßkunst**, plur. car. die Kunst oder Wissenschaft die Erde, und in weiterer Bedeutung auch alle auf derselben befindliche Körper zu messen, die Geometrie. Daher der Erdmesser, des — s, plur. ut nomin. sing. der diese Wissenschaft verstehet und ausübet, Geometra.

**Der Erdmistel**, des — s, plur. inusit. eine Art Mistels, welche in Nordamerika auf den feuchten Wiesen wächset, einen krautartigen viereckigen Stamm, und lanzettförmige Blätter hat; Viscum terrestre *Linn.* zum Unterschiede von den übrigen Mistelarten, welche auf Bäumen wachsen.

**Das Erdmooß**, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, Mooß, welches auf der Erde wächset, zum Unterschiede von dem Baum- und Steinmooße; besonders der Bärlapp, Lycopodium *Linn.*

**Die Erdmorchel**, plur. die — n, S. Trüffel.

**Der Erdmörser**, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Feuerwerkerkunst, ein Faß, so in die Erde gegraben wird, und im Falle der Noth die Stelle eines Mörsers vertreten muß, Steine und Granaten daraus zu werfen.

**Die Erdmöve**, plur. die — n, eine Art Möven, so sich in den nördlichen Gegenden aufhält, die Größe einer Ente und rothe Füße hat, und sich gerne unter der Erde in den Höhlen der Kaninchen aufhält; Puffinus *Linn.* Larus piger *Klein.* Engl. Puffin, Deutsch auch Pupin, welchen Namen er von seiner Stimme hat.

**Die Erdnähe**, plur. inusit. in der Astronomie, derjenige Punct, in welchem die Sonne oder der Mond der Erde am nächsten kommen, Perigaeum; im Gegensatze der Erdferne.

**Der Erdnebel**, des — s, plur. ut nom. sing. ein niedriger Nebel, der sich nahe an der Oberfläche der Erde aufhält.

**Die Erdnuß**, plur. die — nüsse. 1. Die knolligen Wurzeln einer Art Platterbsen, und die Pflanze, der sie zugehören; Lathyrus tuberosus *Linn.* Die Pflanze wächset auf den Äckern und Wiesen in Deutschland, den Niederlanden und der Tartarey, gleicht den Vogelwicken, träget Schoten und hat Ranken mit zweyblätterigen Gäbelchen, womit sie sich um die Stängel der Feldfrüchte herumschlinget, und ihnen ihre Nahrung entziehet. Die knolligen Wurzeln werden wie die Wassernüsse gegessen, und auch Erdeicheln, Erdeicheln, Holl. Aerdeike's, imgleichen Erdmäuse, Erdmäuschen genannt, weil die Wurzeln an den Seiten ein Fäserchen haben, welches einem Mäuseschwanze nicht unähnlich ist. 2. Die amerikanische Erdnuß, Glycine Apios *Linn.* wächset in Virginien, und hat gleichfalls knollige eßbare Wurzeln, welche den Artischocken am Geschmacke gleichen. 3. Die knollige und fleischige Wurzel einer Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, und diese Pflanze selbst; Bunium *Linn.* welche in den Wäldern und auf den Felsen Europens wächset. Ihre knollige Wurzeln schmecken fast wie Kastanien, daher sie von einigen auch Erdkastanien genannt werden. 4. Auch die Ackerzwiebel oder Vogelmilch, Ornithogalum *Linn.* führet in einigen Gegenden den Namen der Erdnuß.

Anm. In den monseeischen Glossen wird tubera durch Erdnuz übersetzet.

**Der Erdochse**, des — n, plur. die — n, ein bläulicher Wurm mit sechs Füßen, der sich in der Erde aufhält, und die Larve des Mistkäfers, Scarabaei stercorarii *Linn.* ist.

**Das Erdöhl**, des — es, plur. inusit. ein flüssiger, dem Öhle ähnlicher Erdsaft, welcher an einigen Orten aus der Erde quillet, Steinöhl, S. Bergöhl.

**Das Erdpech**, des — es, plur. inusit. ein zähes Erdharz, so dem Peche gleicht, und an einigen Orten in der Erde gefunden wird. Das Judenpech, und der Gagath gehören dahin.

**Der Erdpfau**, S. Kirschysopp.

**Der Erdpfriem**, S. Ginst.

**Erdpin**, S. Erdkiefer 3.

**Der Erdpol**, des — es, plur. die — e, die Pole der Erdkugel, zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelspolen.

**Das Erdrauch**, des — es, plur. inusit. eine Pflanze mit verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen und sechs Staubwegen, welche bitter ist, und theils auf den Äckern, theils aber auch in den schattigen Gegenden wächset, Ackerraute, Taubenkropf, Feldrauke, Feldrauch, Katzenkerbel, Grünwurzel, Nonnenkraut, Feldkraut, Krätzheil, Erdkraut, Alprauch; Fumaria *Linn.* Die letzte Hälfte des Namens Erdrauch scheinet aus Raute verderbt zu seyn, der die Pflanze am Geschmacke gleichet, nur daß sie niedriger wächset. Norw. Jordräg, so aber wohl nach dem deutschen Namen gebildet ist.

**Der Erdräumer**, des — s, plur. ut nom. sing. ein Werkzeug der Minierer, die Erde damit wegzuräumen.

**Das Erdreich**, des — es, plur. inusit. 1. Das Reich der Erde, d. i. der Umfang und die ganze Oberfläche des Erdbodens, und alles was auf demselben befindlich ist, in der biblischen und höhern Schreibart; der Erdkreis, Erdboden. Finsterniß bedecket das Erdreich, Es. 60. 2. Vier Örter des Erdreichs, Kap. 11, 12. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. In diesem Verstande kommt Aerdrich schon bey dem Isidor und Erdrich bey dem Ottfried vor. S. Reich. 2. Die Erdkugel,

kugel, der Erdkörper, welchen wir bewohnen, welche Bedeutung aber schon veraltet ist. Der Mon verleurt seinen Schein, wann das Erdreich gerichts (gerade) ist gesatzt zwischen den mon und der sunnen, Buch der Natur 1483. Das Erdreich muß vergehen, Ps. 46. 7. 3. Die Oberfläche der Erdkugel und ein unbestimmter Theil derselben, im Verhältnisse gegen das Thier- und Pflanzenreich, die Erde, der Erdboden, Boden. Ein fettes, mageres, dürres, fruchtbares, unfruchtbares Erdreich. Nasses Erdreich lässet sich durch Kalk verbessern. In diesem Verstande kommt Erdtrich schon im 15ten Jahrhunderte vor.

Erdreisten, verb. regul. recipr. von dreist und dem Vorw. er, sich erdreisten, dreist werden. Darf ich mich wohl erdreisten, sie zu bitten? Niederf. verdriesten, Dän. fordriste.

Die Erdrose, plur. die — n, die Blume einer Art wilden Rosen, und deren Staude, welche neben den Feldern und in Hecken wächset, aber niedriger bleibt und mehr auf der Erde wegkriechet; Feldrose, Haberrose, Dünenrose, Rosa spinosissima *Linn.*

Erdrosseln, verb. regul. act. von Drossel und dem Vorw. er, durch Zuschnürung oder Zudrückung der Drossel, d. i. der Luftröhre tödten. Jemanden erdrosseln. Der Großvezier ist auf Befehl des Sultans erdrosselt worden. Daher die Erdrosselung. Im Hannöver. drüsten, Engl. to throttle. S. Drossel 1.

Erdrücken, verb. reg. act. von drücken und dem Vorw. er, zu Tode drücken. Ein Kind im Schlafe erdrücken. Eine Schlange erdrücken. Er hat so viel Geld, es möchte ihn erdrücken. Daher die Erdrückung.

Anm. Bey dem Notker irdruechen, im Oberd. erdrucken, welches aber auch für zerdrücken gebraucht wird, weil daselbst die Henne auch die Eyer erdruckt.

Der Erdsack, des — es, plur. die — säcke, Säcke, die mit Erde angefüllet werden, sich im Kriege Brustwehren daraus zu machen.

Die Erdsäure, plur. die — n, eine in und unter der Erde befindliche Säure.

Der Erdschaber, des — s, plur. ut nom. sing. ein krummes eisernes Werkzeug der Minierer, mit zwey Stielen, die Erde damit wegzuschaben.

Die Erdschicht, plur. die — en, S. Erdlage.

Die Erdschildkröte, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller Schildkröten, die sich auf der Erde aufhalten, zum Unterschiede von den Wasserschildkröten.

Der Erdschmid, S. Holzbock.

Die Erdschnake, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Art Schnaken, oder großer Mücken, welche nicht in gerader Linie flieget, sondern zu tanzen scheinet, und ihre Eyer in die Erde an die Wurzeln der Bäume leget, die Erdfliege, Tipula *Linn.*

Die Erdschnecke, plur. die — n, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben, und sich auf der Erde aufhalten, zum Unterschiede von den Wasserschnecken.

Die Erdscholle, plur. die — n, eine Scholle, d. i. großes Stück, zusammen gebackener Erde, dergleichen z. B. im Pflügen ausgebrochen werden.

Die Erdschwalbe, plur. die — n, eine Art erdfarbiger Schwalben mit einem weißen Ringe, welche seitwärts an den steilen Ufern tiefe Löcher gräbet, in welchen sie überwintert, daher sie auch Uferschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe, Wasserschwalbe genannt wird; Hirundo riparia *Linn. Kl.*

Der Erdschwamm, des — es, plur. die — schwämme, eine allgemeine Benennung aller Schwämme welche auf und aus der Erde wachsen, zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen.

Das Erdschwein, des — es, plur. die — e, ein Name, den einige dem amerikanischen Ameisenfresser, Tamendoa, geben; S. Ameisenfresser 1.

Der Erdsperling, des — es, plur. die — e, S. Wiesenlerche.

Die Erdspinne, plur. die — n, eine Art Spinnen, welche sich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält, zum Unterschiede von den Haus- Mauer- und Wasserspinnen.

Das Erdspinnenkraut, des — es, plur. inus. eine Pflanze mit sechs Staubfäden und einem Staubwege, deren Samenbälglein den Spinnen gleichen, daher auch das Kraut wider giftige Stiche gut seyn soll; Zaunblume, weißer Wiederthon, Anthericum *Linn.* Phalangium *Bauh. Tabern. Hall.*

Die Erdspitze, plur. die — n, die Spitze der Erde, oder des festen Landes, welche sich in das Meer oder in einen Fluß erstrecket, die Landspitze.

Der Erdstrich, des — es, plur. die — e, der Raum zwischen gewissen Cirkeln auf unserer Erdkugel, welche mit dem Äquatore parallel gehen, Zona, welches einige durch Erdgürtel übersetzet haben. Die kalten Erdstriche, welche zwischen den Polarzirkeln liegen. Die gemäßigten Erdstriche, zwischen den Wende- und Polarzirkeln. Der heiße Erdstrich, zwischen den beyden Wendezirkeln.

Die Erdtoffel, S. Erdapfel und Kartoffel.

Erdulden, verb. reg. act. leiden, ertragen, mit dem Nebenbegriffe der Gelassenheit, geduldig ertragen. Wir mußten die strengste Kälte erdulden. Ein Weiser erduldet sein Unglück mit Gelassenheit. Ich konnte es nicht länger erdulden. So warm, als man es erdulden kann. Erduldete Schmach.

Anm. Fardolen kommt statt erdulden schon bey dem Kero vor, firdhultan in Borhorns Glossen, und verdulden unter den schwäbischen Kaisern. S. Dulden.

Erdumnen, Erdursten, S. Verdammen, Verdursten.

Das Erdwasser, des — s, plur. inus. Wasser, welches auf und in der Erde angetroffen wird, zum Unterschiede von dem Luftwasser.

Die Erdwinde, plur. die — n, 1. In der Mechanik, eine senkrecht auf der Erde stehende Winde, Ergata. 2. Eine Pflanze, so eine Art des Dorantes ist, der Winde, Convolvulus, ähnlich ist, aber einen niedrigen gestreckten Stamm hat, und auf den Äckern wild wächset; Antirrhinum Elatine *Linn.*

Der Erdwurf, des — es, plur. die — würfe, in der Artillerie, ein Wurf aus einem Erdmörser, und zuweilen auch der Erdmörser selbst.

Der Erdzirkel, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Erdbeschreibung, Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde vorstellet, zum Unterschiede von den Welt- oder Himmelszirkeln.

Die Erdzunge, plur. die — n, ein schmales, langes Stück Landes, so sich in die See erstrecket, Franz. Langue de terre.

Ereifern, verb. regul. act. eiferig, d. i. zornig machen, so doch nur als ein Reciprocum üblich ist. Sich ereifern, eiferig werden. Sich über etwas ereifern. Im Oberd. ist dieses Zeitwort auch als ein Neutrum bekannt, mit dem Hülfsworte seyn. Er ereiferte über den Knaben, ward zornig.

Ereignen, S. Eräugnen.

Ereilen, verb. regul. act. eilend einhohlen. Die Egypter jagten ihnen nach und ereileten sie, 2 Mos. 14. 9. Laban jagte dem Jacob nach und ereilete ihn auf dem Berge Gilead, 1 Mos. 31. 23. Du vergissest, daß sich die Liebe beflügelt, wenn

wenn sie einen Wunsch zu ereilen hat, Weiße. Das Alter hat mich plötzlich ereilet.

Ein Schwarm der Freuden ereilt vor dir muthwillige
Weste, Uz.

Bey den Jägern ereilet der Hirsch die Vorderfährte, wenn er mit dem hintern Fuße genau in dieselbe eintritt. Daher die Ereilung.

Der Eremit, des —en, plur. die —en, aus dem Griech. und Latein. Eremita, ein Einsiedler, besonders ein solcher, der in Wäldern und wüsten Gegenden lebet; im gem. Leben ein Waldbruder, Waldeinsiedler.

Ererben, verb. regul. act. durch Erbschaft bekommen, erben. Ich habe das Gut ererbet. Ererbte Güter. Figürlich auch überhaupt, den Besitz einer Sache überkommen, doch nur in der biblischen Schreibart. Das ewige Leben, die Seligkeit, das Reich Gottes ererben, Matth. 19. 29. 1 Cor. 6. 9. 10. Ebr. 1. 14. Noah hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt, Ebr. 11. 7. Das Land, das Abraham ererben sollte, V. 8. So auch die Ererbung. S. Erbe und Erben.

Erfahren, verb. irreg. S. Fahren, so in doppelter Gestalt vorkommt.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, für entfahren, in welcher längst veralteten Bedeutung arfaran noch bey dem Tatian für weggehen, abtreten, vorkommt. Ent und er wurden ehedem sehr häufig mit einander verwechselt.

II. Als ein Activum, in welcher Form es von dem Vorworte er eine vierfache Bedeutung erhält.

1. Zu Tode fahren, in der engern Bedeutung des Zeitwortes; welcher Gebrauch im Hochdeutschen unbekannt, im Oberdeutschen aber noch gangbar ist. Einen Hund, ein Kind erfahren. Er ist erfahren worden.

2. Ganz durch, bis zu Ende fahren, d. i. reisen, in der weitesten Bedeutung des Zeitwortes. (1) Eigentlich,

Der diu werlit in iarin zuelevin
Irfur uns an did einti,

der die Welt in zwölf Jahren durchreisete bis an ihr Ende, in dem alten Gedichte auf den heil. Anno, V. 328. Auch dieser Gebrauch ist veraltet. (2) Figürlich. (a) Versuchen, welche veraltete Bedeutung noch in dem irfaran des Ottfried übrig ist. (b) Untersuchen, prüfen, ein im Hochdeutschen gleichfals veralteter Gebrauch, in welchem dieses Wort nach dem Latein. experiri, gebildet zu seyn scheinet, obgleich das veraltete Stammwort periri seine übereinstimmung mit unserm fahren schwerlich wird verläugnen können. Schon Strycker braucht ervaren für explorare. Ich habe dich zum Schmelzer gesetzet unter mein Volk, daß du ihr Wesen erfahren und prüfen sollt, Jer. 6. 27. Erforsche mich Gott und erfahre mein Herz, Ps. 139. 23. (c) Durch Reisen Kenntnisse erlangen, von welcher gleichfalls veralteten Bedeutung noch das folgende Bey- und Nebenwort erfahren ein überbleibsel zu seyn scheinet.

3. Durch Fahren, oder vermittelst des Fuhrwerkes erwerben, in welchem Verstande man noch im gemeinen Leben von einem Fuhrmanne saget, er hat sich ein ansehnliches Vermögen erfahren.

4. Einhohlen, in der weitesten Bedeutung des Zeitwortes fahren, in welcher es von einer jeden Bewegung gebraucht wird.

(1) Eigentlich, in welcher veralteten Bedeutung irruuaren werden noch bey dem Notker erhaschet, ertappet werden, bedeutet.

(2) Figürlich.

(a) Erfragen, ausfindig machen, ein im Hochdeutschen auch unbekannter Gebrauch. Daß er der Wache andeutet den Thäter zu erfahren, und namhaftig zu machen, Opitz. Imgleichen als ein Reciprocum, für sich erkundigen. Und ich mit Fleiß mich erfaren hab der kreuter daselbst, in Schöffers Garten der Gesundheit 1490.

(b) Finden, antreffen, welche im Hochdeutschen ungewöhnliche Bedeutung noch im Oberdeutschen gangbar ist. Ich habe in ihn einen wahren Freund erfahren. In den Trübsalen keinen Tröster erfahren. Irfaran hat diese Bedeutung schon bey dem Notker. Es scheinet in derselben nach dem Latein. invenire, reperire gebildet zu seyn; ja das einfache veraltete perire selbst scheinet nichts anders als das alte fahren zu seyn.

(c) Durch die Sinne erkennen. (α) In der weitesten Bedeutung. Es schmeckt bitter, ich habe es erfahren. Laß mich dich anrühren, damit ich erfahre, ob du kalt bist. Wer es nicht glauben will, der mag es erfahren. Er hat vieles erfahren. Noah ließ eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Wasser gefallen wäre, 1 Mos. 8. 8. Ich will euer Gott seyn, daß ihrs erfahren sollt, daß ich der Herr bin, 2 Mos. 6. 7. Gott versucht euch, daß er erfahre, ob er geliebt werde, 5 Mos. 13. 3. So wäge man mich auf rechter Wage, so wird Gott erfahren meine Frömmigkeit, Hiob 31. 6. In diesem Verstande, in welchem das Zeitwort bey dem Ottfried eruuarun, und bey dem Notker erfaren, irfaren lautet, kommt es mit dem Latein. experiri überein. (β) In engerer Bedeutung von unangenehmen Dingen, leiden. Viel Noth, viel Unglück erfahren. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erfahren. Ich hab es erfahren, wie es schmerzet. Du lässest mich erfahren viele und große Angst, Ps. 71. 20. Wer das Geboth hält, der wird nichts Böses erfahren, Pred. 8. 5. Daß sie meine Rache erfahren sollen, Ezech. 25. 14. (γ) In einer andern eingeschränkten Bedeutung wird dieses Zeitwort besonders von dem Erkennen durch den Sinn des Gehöres gebraucht. Wir haben seine Ankunft erst gestern erfahren. Es hat noch niemand seinen Tod erfahren. Eben jetzt erfahre ich, daß er schon gestorben ist. Ich habe nichts davon erfahren können. Ich habe überall nachgefraget, aber nichts erfahren. Von mir soll es niemand erfahren. Ich erfuhr es von meinen Freunden. Wenn ich erfahre, daß du mir ungehorsam gewesen bist.

Anm. In dieser ganzen Bedeutung der Erkenntniß durch die Sinne ist das Passivum nicht gebräuchlich; obgleich das Zeitwort dessen ungeachtet ein wahres Activum ist. Die meisten der jetzt angezeigten Bedeutungen hat schon das einfache fahren, S. dasselbe.

Erfahren, adject. & adverb. so eigentlich das Mittelwort des vorigen Zeitwortes ist, aber doch auch für sich allein gebraucht wird, viele durch die Sinne erlangte Kenntnisse besitzend. Ein erfahrner Mann, der vieles erfahren hat. Erfahrne Leute um Rath fragen. Ein erfahrner Soldat. Wenn der Gegenstand ausgedruckt werden soll, von welchem man dergleichen Kenntnisse hat, so bekommt solcher das Vorwort in. In der Naturlehre, im Tanzen, im Fechten, in den Sprachen sehr erfahren seyn. Er ist in Staatssachen sehr erfahren. Darin bin ich nicht erfahren. In weiterer Bedeutung zuweilen auch von Dingen, die nicht in die Sinne fallen. In der Weltweisheit, in der Theologie erfahren seyn. Im Oberdeutschen zuweilen auch mit der zweyten Endung der Sache, der Rechte, der Physik erfahren seyn.

Anm. Dieses Beywort kommt mit dem Latein. peritus und expertus genau überein. Man könnte es zu der letzten Bedeutung des vorigen Zeitwortes rechnen, weil es eigentlich doch nur von der durch die Sinne erlangten Kenntniß gebraucht wird;

lein es scheinet vielmehr von dessen zweyten thätigen Bedeutung abzustammen, nach welcher es soviel als ein Land durchreisen bedeutet, weil für erfahren in der gemeinen und vertraulichen Sprechart auch bewandert üblich ist.

Die Erfahrenheit, plur. car. der Zustand, da man viele sinnliche Erkenntniß besitzet, viele Dinge sinnlich erfahren hat; ein selten gebräuchliches aber doch richtig gebildetes Wort. Er besitzt eine große Erfahrenheit in den Alterthümern, in der Sprache, in der Arzeneykunde, in Staatssachen u. s. f. Die Erfahrenheit ist vorsichtig.

Gekrönt von Vaterwürd, Erfahrenheit und Alter, Dusch. Im Oberdeutschen wird dieses Wort auch für Erfahrung gebraucht. Ich habe es aus Erfahrenheit.

Die Erfahrung, plur. die — en, von der letzten Bedeutung des Zeitwortes erfahren.

1. Der Zustand, da man erfähret oder sinnliche Kenntniß erlanget, ohne Plural. (1) In der weitesten Bedeutung des Zeitwortes. Ich habe es aus eigener Erfahrung, ich habe es selbst erfahren. Die Erfahrung wird es lehren. Durch die Erfahrung gelangt man zu vieler Erkenntniß. (2) In engerer Bedeutung, die Erfahrung durch den Sinn des Gehöres, doch nur in der R. A. etwas in Erfahrung bringen, es nach angewandter Bemühung erfahren. Im Oberd. sagt man auch in Erfahrung kommen, für erfahren.

2. Dasjenige, was man sinnlich erkennet, die durch die Sinne erlangte Erkenntniß, sowohl in einzelen Fällen, da denn auch der Plural gebraucht werden kann, als auch im Ganzen genommen. Sich viele Erfahrungen sammeln. Eine Erfahrung machen. Ein Mann von großer Erfahrung, der viel erfahren hat. Aus anderer Erfahrung klug werden. In der Philosophie nimmt man das Wort zuweilen in engerer Bedeutung von einer Erkenntniß durch die Sinne, die sich uns von selbst darbiethet, um die Erfahrung von einem Versuche zu unterscheiden, wo wir erst durch unsere Bemühung zu dieser Erkenntniß gelangen. In der Mathematik aber werden die Erfahrungen zuweilen mit den Grundsätzen vermenget. Daher der Erfahrungssatz, ein Satz, den man unmittelbar durch die Sinne wahrgenommen hat.

Erfallen, verb. irreg. act. S. Fallen, zu Tode fallen, ein nur im Oberdeutschen übliches Zeitwort. Jemanden erfallen, auf ihn fallen und ihn dadurch tödten. Sich erfallen. Bey dem Notker bedeutet irvallon fallen schlechthin. An einem andern Orte braucht er es für supplantare, wo es das ungewöhnliche Activum erfällen zu seyn scheinet.

Erfechten, verb. irreg. act. S. Fechten, durch Fechten, durch ein Gefecht erhalten. Einen herrlichen Sieg erfechten. Die Truppen haben sich in diesem Feldzuge viele Ehre erfochten. Daher die Erfechtung. In dem alten Fragm. eines Ged. auf Carln den großen eruchten. Bey dem Notker ist irfichtan so viel als befechten, bestreiten.

Erfinden, verb. irreg. act. S. Finden. 1. Für das einfache finden, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung. Es ward kein Schmid im ganzen Lande Israel erfunden, 1 Sam. 13. 19. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich das unter Händen ist, Weish. 9. 16.

2. Für empfinden, gewahr werden, sehen, antreffen, nach einer nicht seltenen Verwechselung der Vorwörter ent oder emp, und er. Enoch ward nicht erfunden, man sahe ihn nicht mehr, Ebr. 11. 5. Da sie gebären sollte, wurden Zwillinge in ihrem Leibe erfunden, 1 Mos. 18. 27. Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe schläft, 5 Mos. 22. 22. Welcher erfunden wird im Bann, Jos. 7. 15. Bey ihm ward Erleuchtung erfunden, Dan. 5. 11. Also wird verworfen die große Stadt Babylon und nicht mehr erfunden werden, Offenb. 18. 21. Im Hochdeutschen ist auch diese Bedeutung veraltet, nicht aber im Oberdeutschen, wo man noch jemanden im Diebstahl, oder auf frischer That erfindet.

3. Für Befinden, aus den Folgen, aus den Wirkungen erkennen, nach angestellter Untersuchung erkennen. Eine Bedeutung, die gleichfalls im Oberdeutschen am üblichsten ist, aber auch in der biblischen Schreib- und Sprechart gebraucht wird. Hast du mich je deinen Feind erfunden, 1 Kön. 21. 20. Erfunden werden wie Gold, Hiob 23. 10. Als ein Gottloser erfunden werden, Kap. 27. 7. Ein Bruder wird in der Noth erfunden, Sprichw. 17. 17. Es erfand sich, daß sie schwanger ward, Matth. 1. 18. Jemanden treu, schuldig, unschuldig erfinden. Daher das Oberd. unerfindlich, ungegründet, nichtig, was sich nicht so befindet, unerfindliche Beschuldigungen; welches Wort ein gewisser Sprachlehrer sehr höhnisch verlachte, weil ihm keine andere Bedeutung des Zeitwortes erfinden bekannt war, als die folgende fünfte.

4. Für entdecken, eine bisher unbemerkte Sache bekannt machen. Neue Länder erfinden. Ana, der in der Wüste Maulpferde erfand, 1 Mos. 36. 24. Auch diese Bedeutung wird im Hochdeutschen wenig gebraucht, wo das Wort,

5. nur in engerer Bedeutung üblich ist, neue Sachen oder Vorstellungen hervorbringen, Dinge hervorbringen, welche bisher noch nicht da waren. Schwarz erfand das Schießpulver, Faust die Buchdruckerey, Gericke die Luftpumpe, Dippel das Berliner Blau. Er weiß geschwinde eine Lügen zu erfinden. Neue Moden, neue Trachten erfinden. Der Rechenmeister erfindet Zahlen, wenn er aus bekannten Zahlen andere unbekannte herausbringet. Die Schlüsse sind ein Mittel, neue Wahrheiten zu erfinden. Der Maler erfindet den Stof zu einem Gemälde, wenn er die Gegenstände, aus welchen dasselbe bestehen soll, in seiner Einbildungskraft wirklich werden lässet. Daher die Erfindung, hernach besonders.

Anm. Schon bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort irfindan. Allein er braucht es auch theils für untersuchen, theils für begreifen.

Der Erfinder, des — s, plur. ut nom. sing. Fämin. die Erfinderinn, plur. die — en, der oder die etwas erfindet, im Hochdeutschen nur in der fünften Bedeutung des Zeitwortes. Der Erfinder des Pulvers, der Algebra, der Geschützkunst u. s. f.

Erfinderisch, adject. & adverb. geschickt neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden, im gemeinen Leben. Ein erfinderischer Kopf. Er ist sehr erfinderisch. S. das folgende.

Erfindsam, adject. et adverb. wie das vorige, in der edlern Schreibart. Ein erfindsamer Kopf.

Ein herrlicher Garten
Den die erfindsame Kunst für ihn ins kleine gezogen, Zach.

Daher die Erfindsamkeit, plur. inus. die Geschicklichkeit, neue Dinge zu erfinden. Erfindsamkeit und Fleiß bestreben sich um die Wette, den Staat in eine heilsame Thätigkeit zu setzen.

Die Erfindung, plur. die — en, von dem Zeitworte erfinden, und zwar im Hochdeutschen nur in dessen letzten Bedeutung.

1. Die Handlung des Erfindens, ohne Plural. Die Erfindung des Drahtziehens wird den Nürnbergern zugeschrieben. Zur Erfindung neuer Wahrheiten wird mehr erfordert, als Schlüsse machen. Die Erfindung eines Gemäldes ist von dessen Anordnung unterschieden. Die Erfindung erfordert viel Genie, Geist und Geschmack. Daher die Erfindungskunst, die Kunst neue Sachen oder Wahrheiten zu erfinden.

2. Eine

2. Eine erfundene Sache oder Wahrheit, mit dem Plural. Der Notendruck ist eine Erfindung des Herrn Breitkopf. Die Taschenuhren sind eine Erfindung des Peter Hele aus Nürnberg. Nützliche wichtige Erfindungen.

3. Zuweilen auch die Geschicklichkeit zu erfinden, für Erfindsamkeit, ohne Plural. Ein Mann von großer Erfindung.

Erfischen, verb. regul. act. figürlich, durch List oder Verschlagenheit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben. Er siehet immer, wo er etwas erfischen kann.

Erflehen, verb. regul. act. durch Flehen erhalten. Ich habe es endlich noch von ihm erflehet.

Wagte, seine Freyheit zu erflehen, Gell.

Erfodern. S. Erfordern.

Der Erfolg, des — es, plur. die — e, von dem folgenden Zeitworte erfolgen. 1. Was auf etwas erfolget, der Verfolg. Ich erwarte den Erfolg. Ich werde den Erfolg berichten. Besonders, 2. was als eine Wirkung auf die Ursache folget, die Folgen. Ich glaubte nicht, daß das der Erfolg davon seyn würde. Das sind die traurigen Erfolge von deiner Lüsternheit. 3. Der Ausgang einer Sache, ohne Plural, und nur in einigen Fällen. Einen Rath nach dem Erfolge schätzen. Ein unangenehmer, unglücklicher Erfolg. Obgleich der Plural in den beyden ersten Bedeutungen der Sache selbst nicht zuwider ist, so wird er doch im Hochdeutschen nur selten gebraucht.

Erfolgen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn. 1. Auf etwas folgen, doch nur in einigen Fällen. Auf sein Versprechen ist nichts erfolgt, die Erfüllung ist ausgeblieben. Er hat zwar gute Zahlung versprochen, allein sie ist noch nicht erfolgt. Darauf erfolgte ein großes Stillschweigen. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort fast in allen Fällen für das einfache folgen gebraucht. 2. Besonders als eine Wirkung auf die Ursache folgen. Auf solche Verbrechen erfolgen schwere Strafen. Auf ein unordentliches Leben müssen nothwendig Krankheiten erfolgen. Daraus wird viel Unglück erfolgen.

Erforderlich, adject. & adverb. was zu einer Sache erfordert wird, im Oberd. und im gem. Leben. Der erforderliche Aufwand. Dazu ist viel Geld erforderlich.

Erfordern, verb. regul. act. 1. Eigentlich, herfordern, zu sich fordern, doch am häufigsten nur im Oberdeutschen, und von Personen. Jemanden zu sich erfordern. Die Stände zur Huldigung erfordern. Von Sachen ist es ungebräuchlich, ob es gleich Luc. 19. 23. heißt: warum hast du mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? und wenn ich kommen wär, hätte ichs mit Wucher erfordert, zurückgefordert, wieder gefordert. 2. Figürlich. Die Sache erfordert es so, die Beschaffenheit der Sache bringt es so mit sich, macht es so nothwendig. Es wird vieler Fleiß und Arbeit dazu erfordert. Diese Unternehmung erfordert viele Unkosten. Wie es Zeit und Sache erfordern. Eine Rede erfordert viele Worte. Mein Amt, meine Schuldigkeit erfordert es. Wenn es die Noth erfordert. Daher die Erforderung. Nach Erforderung der Umstände. Im Oberdeutschen ist dafür auch das Hauptwort die Erforderniß üblich, nach Erforderniß der Umstände, welches aber auch die erforderte Sache bedeutet, und alsdann auch den Plural verstattet. Die Erforderniß beobachten, was erforderlich ist, veranstalten. Die unentbehrlichen Erfordernisse, Bedürfnisse, herbeyschaffen.

Erforschen, verb. regul. act. durch Forschen erfahren oder zu erfahren suchen, im gemeinen Leben ausforschen. Die Wahrheit erforschen. Die Ursachen eines Dinges erforschen. Eines Gemüth, eines Vorhaben erforschen. Ich habe nichts von ihm erforschen können. Des Feindes Thun und Lassen erforschen, im gem. Leb. auskundschaften. Das Land zu erkunden und zu erforschen, Richt. 18. 2. Den Grund der Erde erforschen, Jer. 31. 37. Imgleichen, untersuchen, prüfen. Sein Gewissen, sich selbst erforschen. Erforsche mich Gott, Ps. 139. 23. Daher die Erforschung. Niedersl. vereeken, im Schwab. Sp. eruorschen.

Erfragen, verb. regul. act. durch Fragen erfahren, ausfindig machen. Ich habe den Aufenthalt meines Freundes nicht erfragen können. Endlich habe ich ihn erfraget, d. i. seinen Aufenthalt. Sein Name ist leicht zu erfragen. Für ausforschen, befragen, daß man ihn stäupen und erfragen sollte, daß er erführe u. s. f. Apost. 22. 24. ist es im Hochdeutschen ungewöhnlich. Schon Ottfried braucht in der heutigen Bedeutung irfragen.

Erfreuen, verb. regul. act. 1. Freuend machen, Freude erwecken. Deine Aufrichtigkeit, deine gute Aufführung erfreuet mich gar sehr. Dein Schreiben hat mich gar sehr erfreuet. Es erfreuet mich, daß du noch lebest. Jemanden mit seiner Gegenwart erfreuen. Erfreuen sie mich doch mit einer Antwort. Niedersl. verfrauen. Imgleichen lustig, vergnügt machen, doch nur noch im Oberd. und in der biblischen Schreibart. Der Wein erfreuet des Menschen Herz.

2. Sich erfreuen, als ein Reciprocum, für sich freuen, Freude empfinden. (1) Eigentlich. Sich über anderer Unglück erfreuen. Ich erfreue mich, daß es dir wohlgehet. Wie wird er sich erfreuen, wenn er das hören wird! Statt des Vorwortes über wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung des Hauptwortes gebraucht. Sich eines Dinges erfreuen. Ich erfreue mich deiner Gesundheit. Auch das Mittelwort erfreuet wird zuweilen anstatt des Reciproci gebraucht. Ich bin erfreuet, daß es dir wohl gehet. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet, Matth. 2. 10. Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß u. s. f. Phil. 4. 10. Obgleich die Verbindung mit den Nebenwörtern hoch und höchlich im Hochdeutschen veraltet ist. (2) Figürlich, besitzen, genießen, mit der zweyten Endung der Sache, und nur in einigen Fällen. Du wirst dich deines Glückes nicht lange zu erfreuen haben.

Anm. Statt des Activi brauchten die Alten nur das einfache freuuen. S. Freuen.

Erfreulich, adject. & adverb. Freude erweckend. Eine erfreuliche Nachricht, Antwort. Deine Ankunft wird mir sehr erfreulich seyn. Was ist bey dieser Sache Erfreuliches? Nichts konnte mir erfreulicher seyn, als u. s. f. Ottfried braucht dafür das einfache frauualicho, aber es bedeutet bey ihm erfreuet, Freude empfindend.

Erfreien, verb. regul. act. durch Freien, d. i. heurathen, erhalten, im gem. Leb. Er hat viel Geld mit ihr erfreiet, erheurathet.

Erfrieren, verb. irreg. neutr. S. Frieren, mit dem Hülfsw. seyn. 1. Durch Frost getödtet, verderbet werden. In dem vorigen Winter sind viele Leute erfroren. Die Kräuter, die Bäume sind alle erfroren. Im Westphal. verfreusen. 2. Durch den Frost fühllos gemacht werden, von den Gliedmaßen des Leibes. Die Füße, die Hände sind ihm erfroren. Erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben wird es in dieser Bedeutung auch als ein Reciprocum gebraucht. Er hat sich die Nase, die Füße, die Hände erfroren. 3. Von Kälte durchdrungen werden, sehr frieren. Ich bin ganz erfroren. Sie sahen ganz erfroren aus. Das Mittelw. erfrouren kommt schon bey dem Notker vor.

Erfrischen, verb. regul. act. frisch, d. i. kühl machen, und in weiterer Bedeutung auch erquicken, Stärke und Kraft geben, besonders so fern solches durch kühlende Dinge geschiehet. Die Hitze

Hitze ist groß, kein erfrischendes Lüftchen lässet sich empfinden. Die Blumen mit kühlem Wasser erfrischen. Den Mund erfrischen. Sich durch einen kühlen Trunk erfrischen. Erfrischende Sachen. Daher die Erfrischung, nicht nur von der Handlung des Erfrischens, sondern auch von den Dingen, die man zur Erfrischung genießet, in welchem Falle auch der Plural üblich ist. Erfrischungen zu sich nehmen, erfrischende Speisen oder Getränke. Das Erfrischungs-Quartier der Soldaten. Die Soldaten in die Erfrischungs-Quartiere legen, sie auf kurze Zeit in Städte oder Dörfer einquartieren, damit sie sich daselbst erfrischen, oder von ausgestandenen Beschwerlichkeiten wieder erhohlen.

**Erfüllen**, verb. regul. act. voll machen, anfüllen, ausfüllen.

1. In der eigentlichen und weitern Bedeutung des Wortes voll, in welcher das Zeitwort doch nur noch im Oberdeutschen vorkommt, aus welcher Mundart es auch in die deutsche Bibel geflossen ist. Ein Gefäß mit Wein erfüllen. Die Heuschrecken sollen dein Haus erfüllen, 2 Mos. 10. 6. Eine Wolke erfüllete das Haus des Herren, 1 Kön. 8. 10. Daß er das Land erfüllet hat, Ps. 80. 10. Seyd fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die Erde, 1 Mos. 9. 1. Erfüllet das Wasser im Meer, Kap. 1. 22. Doch singt noch Hr. Rammler:

Erfülle was der Krieg geleert,
Erfüll uns die Provinzen.

2. Figürlich. (1) Ganz einnehmen, in der höhern, und größtentheils nur biblischen Schreibart. Die Gottheit erfüllet alles mit ihrem Lichte. Jerusalem mit seiner Lehre erfüllen, Apost. 5. 28. Der Satan erfüllet dein Herz, V. 3. (2) Reichlich mit etwas versehen, auch nur in der biblischen Schreibart, wo man sehr oft die Ausdrücke findet, mit dem Geiste Gottes, mit Weisheit, Trost, Erkenntniß u. s. f. erfüllen. (3) Sättigen. Du erfüllest alles was lebet, mit Wohlgefallen, Ps. 145. 16. in welcher im Hochdeutschen gleichfalls veralteten Bedeutung bey den Jägern das Wildbret sich noch erfüllet, wenn es sich satt isset. (4) Voll machen, der Zeit und dem Maaße nach, auch nur in der biblischen Schreibart. Erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter, Matth. 23. 32. Deine schändlichen Thaten sind erfüllet, 4 Esr. 11. 44. Daß ich drey Wochen erfüllete, welche mir bestimmt waren, 4 Esr. 6. 35. Als der Tag der Pfingsten erfüllet war, Apost. 2. 1. Erfüllet euer Tagewerk, 2 Mos. 5. 13. Alten, die ihre Jahre nicht erfüllen, die das von der Natur ihnen bestimmte Ziel nicht erreichen, Es. 65. 20. Er hat viele Jahre erfüllet, Weish. 4. 13. Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbeykommen, Marc. 1. 15. Meine Zeit ist noch nicht erfüllet, Joh. 7. 8. Und so in andern Stellen mehr. (5) Seiner Pflicht, seiner Verbindlichkeit eine Genüge thun, in der höhern Schreibart. Seine Pflichten, seine Verbindlichkeiten erfüllen. Sein Gelübde, sein Versprechen erfüllen. Aber die biblischen R. A. das Gesetz erfüllen, 5 Mos. 27. 26. Das Wort des Herrn erfüllen, 1 Sam. 15. 11. demselben gehorchen, sind gleichfalls ungewöhnlich. (6) Wahr machen, auch nur in der biblischen Schreibart. Alle Weißagungen sind nunmehr erfüllet. Die Weißagung ist noch nicht erfüllet. Auf daß erfüllet würde des Herren Wort, 1 Kön. 2. 27. Dahin auch die R. A. in Erfüllung gehen, erfüllet werden, zur Erfüllung bringen, erfüllen. (7) Gewähren, in der höhern und biblischen Schreibart. Eines Wunsch erfüllen. Erfüllen sie meine Bitte. Alle meine Wünsche sind nun erfüllet. Er erfülle alle deine Anschläge, Ps. 20. 5. Diese meine Freude ist nun erfüllet, Joh. 3. 29. So auch die Erfüllung.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im Niedersächs. verfullen, im Oberd. aber von des Kero Zeiten an, sowohl eigentlich als figürlich erfullen, arfullan, irfullen.

**Ergänzen**, verb. regul. act. ganz machen. 1. Eigentlich, der Ausdehnung nach, zerbrochene oder schadhaft gewordene Körper wieder ganz machen, welche Bedeutung aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Zerbrochene Brücken, baufällige Häuser ergänzen.

Der alles schuf, soll er nicht auch die Theile
Ergänzen, sind sie gleich zerstreut vor langer Weile, Opitz.

d. i. wieder zusammen setzen. 2. Figürlich, was fehlet, ersetzen. Ein Buch, eine Stelle ergänzen, die mangelnden Stellen durch andere ersetzen. So auch die Ergänzung.

**Ergattern**, verb. regul. act. im gemeinen Leben, erhaschen, erwischen. Die Hühner soll mir kein Fuchs ergattern. S. Aufgattern, Ausgattern und Gattern.

**Ergätzen**, S. Ergetzen.

**Ergeben**, verb. irregul. S. Geben, so in doppelter Gestalt üblich ist.

I. Als ein Activum. übergeben, in eines andern Gewalt geben. 1. Eigentlich. Welch Volk seinen Hals ergiebt unter das Joch des Königs zu Babel, Jer. 27. 11. 12. Ergebet euren Hals unter ihr Joch, Sir. 51. 34. Ergieb deine Füße in ihre Fessel, Kap. 6. 25. Nachdem er (Christus) — ergeben war, habt ihr (ihn) genommen — und ihn angeheftet und erwürget, Apost. 2. 23. Ist aber der keines nicht, des sie mich verklagen, so kann mich ihnen niemand ergeben, Kap. 25. 11. Daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, v. 16. In dieser Gestalt ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur als ein Reciprocum braucht, sich ergeben, sich eines andern Gewalt übergeben. (1) Eigentlich. Die Besatzung hat sich ergeben, weigerte sich, sich den Belagerern zu ergeben. Kaum rückte die Armee über die Grenzen, so ergab sich das ganze Land. Sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Und Lucia
Ergiebt sich thränend dem Barbaren, Gell.

Die biblische Wortfügung, sich unter jemanden ergeben, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. (2) Figürlich. (a) Sich in etwas ergeben, sich dasselbe willig gefallen lassen. Sich in den göttlichen Willen ergeben.

Armes Thier ergieb dich drein, Leff.

Ich habe mich längst darein ergeben. (b) Sich jemanden und dessen Dienste widmen. Sich dem Herren ergeben, 2. Cor. 8. 5. Sich dem Teufel ergeben. Er hat sich mir ganz ergeben. (c) Einer Neigung über sich die Herrschaft lassen. Sich den Wissenschaften, der Tugend ergeben. Er hat sich ganz dem Geitze, der Wollust ergeben. Er ergiebt sich dem Trunke. Sich der Faulheit, dem Kummer ergeben. S. auch das folgende Mittelwort. Daher die Ergebung, doch nur wenn von der Ergebung in den göttlichen Willen die Rede ist.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, aus sich hergeben; sowohl eigentlich, im gemeinen Leben. Das Korn ergiebt nicht, giebt nicht viel Mehl. Das Mehl ergiebt nicht, giebt wenig Brod. S. Ergiebig. Als auch figürlich, und als ein Reciprocum. Hieraus ergiebt sich, daß u. s. f. daraus folgt. So wie sich die Umstände ergeben werden, wie sie sich zeigen, eräugnen werden, im Oberdeutschen.

Anm. Ottfried braucht irgeban und ergeban mehrmals eigentlich für übergeben, einhändigen.

**Ergeben**, adject. & adverb. so eigentlich das Mittelwort des vorigen Zeitwortes ist, aber auch in einigen seiner Bedeutungen besonders gebraucht wird. Einer Person ergeben seyn, sich ihrem Dienste, ihren Absichten, ihren Neigungen gewidmet haben. Einer Sache ergeben seyn, sich von der Neigung zu ihr beherrschen lassen. Alle Einwohner sind ihm ergeben. Den

Künsten, den Wissenschaften ergeben seyn. Er ist dem Trunke, dem Geitze, der Faulheit u. s. f. ergeben. Besonders braucht man dieses Wort sowohl im Positivo als Superlativo als einen Ausdruck der Höflichkeit. Ich bin ihr ergebener, ihr ergebenster Diener. Darf ich ergebenst bitten? Ich danke ganz ergebenst. Selbst von Worten, durch welche man einem andern seine Ergebenheit bezeuget. Vermelden sie ihrem Freunde mein ergebenes, oder ergebenstes Compliment, meinen ergebensten Dank.

**Die Ergébenheit**, plur. car. Die Neigung sich dem andern zu ergeben, d. i. seinen Nutzen, seine Neigungen zu befördern, welche aus der fortdauernden Hochachtung gegen ihn entspringet. Die kindliche Ergebenheit. Jemanden seine Ergebenheit bezeugen. Versichern sie ihn meiner Ergebenheit. Ich bin mit aller Ergebenheit, ihr u. s.

**Ergehen**, verb. irreg. S. Gehen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum. 1. Gehend einhohlen, eine im Hochdeutschen veraltete Bedeutung.

Theuerdank der mocht sy (die wilde Sau) nit ergan
Dann er allein zu fuessen was, Theuerd. Kap. 19.

2. Bis zu Ende gehen, auch nur im Oberdeutschen. Der Weg ist mir zu weit, ich kann ihn nicht ergehen. 3. Sich ergehen, als ein Reciprocum, sich eine Bewegung des Leibes machen, im gemeinen Leben zuweilen sich ausgehen; eine im Hochdeutschen unbekannte, im Oberdeutschen aber noch sehr übliche Bedeutung. Sich nach dem Essen ein wenig ergehen.

Ihr Bäume,
So oft ich hier bey euch mich pflege zu ergehen, Opitz.
Und sich bey den frischen Quellen
In dem grünen zu ergehn, ebend.
Die Gegend ist so schön,
Daß hier die Musen sich ergehn, Uz.

Sollte es den Hochdeutschen gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart aufzunehmen, so würden sie das ausländische spatzieren gehen entbehren können.

II. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, aus einem Orte gehen, doch nur in verschiedenen figürlichen Bedeutungen. 1. Bekannt werden, bekannt gemacht werden, von Befehlen, gerichtlichen Urtheilen, für das im gemeinen Leben übliche ausgehen u. s. f. Es ist ein Befehl in das Land ergangen, daß u. s. f. Einen Befehl ergehen lassen. Es ergieng die Verordnung, daß u. s. f. Ein Urtheil ergehen lassen. Das Recht ergehen lassen, ein gerichtliches Urtheil fällen. Ergehen lassen was Recht ist. 2. Etwas über sich ergehen lassen, geduldig leiden, daß es uns widerfahre. Ich will den Schaden über mich ergehen lassen, ich will ihn tragen. Ich muß alles über mich ergehen lassen. Er hat viel Böses über sich müssen ergehen lassen, Ober mich erga din wille, heißt es schon bey dem Winsbeck. 3. Geschehen, besonders einen Ausgang nehmen, im gemeinen Leben zuweilen ausgehen, nach dem Latein. evenire; eine im Hochdeutschen größtentheils veraltete Bedeutung. Wie er uns deutete so ists ergangen, 1 Mos. 41. 13. Wie dein Knecht gesagt hat, so ists ergangen, 2 Sam. 13. 35. Wie es zun Zeiten und Stunden ergehen soll, Weish. 8. 8. Es ist ergangen, wie mir geträumet hat, St. Esth. 8. 2. Die Geschichte so unter uns ergangen sind, Luc. 1. 1. Ich sehe, daß die Schiffahrt will mit — großem Schaden ergehen, Apost. 27. 10.

So denke niemand nicht, daß dies nicht mehr ergehet, Opitz.
Ergat es als ich willen han, Reinmar der Alte.
Wer mag ouch wissen vor wies ding ergat, ebend.
Vuieo ist dir daz irgangen, Notk.
Erge unz iz zi guate, Ottfr.

4. In engerer Bedeutung von der Beziehung der Begebenheiten auf uns, eine noch im Hochdeutschen übliche Bedeutung, wofür auch das einfache gehen üblich ist; als ein unpersönliches Zeitwort, mit der dritten Endung der Person. Es wird dir schlecht, wohl, übel ergehen. Es ist ihm sehr unglücklich ergangen. Wie ist es dir bisher ergangen. Im Oberdeutschen wird das Zeitwort in dieser Bedeutung mit dem Hülfsworte haben verbunden.

Herr, wie hat es euch ergangen, Theuerd. Kap. 37.
So lange dir es hat nach deinem Wunsch ergangen, Opitz.

**Ergeitzen**, verb. regul. act. durch Geitz erwerben. Er hat große Reichthümer ergeitzet.

**Ergétzen**, verb. regul. act. einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude verursachen. Die Spiele ergetzen mich sehr. Jemanden auf alle Art zu ergetzen suchen. Die Gesellschaft mit angenehmen Erzählungen ergetzen. Deine Tröstungen ergötzten meine Seele, Ps. 94. 19. Ein gezüchtigter Sohn ergötzet seinen Vater, Sprüchw. 29. 17. Imgleichen als ein Reciprocum, sich ergetzen, einen lebhaften Grad der sinnlichen Freude in sich hervorbringen, empfinden. Fröhlich essen und sich ergötzen, Pred. 2. 25. So daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze, Röm. 15. 24. Sich mit etwas ergetzen. Sich an etwas ergetzen. Ein böses Herz ergetzet sich über anderer Leute Unglück. Über seinen Fall haben sich viele ergetzet. Sich an den Büchern ergetzen. Statt der Vorwörter wegen oder nach wird im Oberdeutschen auch die zweyte Endung gebraucht. Ich bin e tot e si mich mines dinstes urgetzet, Graf Werner von Honberg. Da will ich mich meiner Mühe und meines Herzeleids ergötzen, Jer. 8. 18.

Der winter und sin lange naht
Die ergetzent uns der besten zit, Ditmar von Ast.

Daher die Ergetzung, sowohl von der Handlung des Ergetzens, als auch zuweilen von den Mitteln derselben. Statt dieses Hauptwortes brauchte man ehedem auch das Wort Ergetz.

Wer Nutz und wer Ergetz recht scheidet und recht mengt,
Verdienet daß man ihm mit Lob und Ruhm beschenkt, Logau.

Anm. Hr. Stosch schränket die Bedeutung dieses Zeitwortes und seiner Ableitungen viel zu sehr ein, wenn er behauptet, daß es bloß von einem Vergnügen zur Erquickung nach einer Arbeit gebraucht werde. In Strykers Gedichte und unter den schwäbischen Kaisern kommt dieses Zeitwort zuerst vor. Jr muget michs wol ergetzen, heißt es bey dem erstern. Bey dem Jeroschin lautet es erguzin. Es scheinet, daß ehedem auch das einfache getzen üblich gewesen. Jezent so wirt si genannt, sagt der Schenke von Limpurg von seiner Schönen. Man hat von diesem Worte allerley wunderliche Abstammungen angegeben. Der Spate und Gottsched leiten es von Atz, Speise, und ätzen, speisen, Wachter von god, gut, und Hr. Heinze sogar von dem gatzen der Hühner her. Frisch kommt der Sache noch am nächsten, indem er das Ital. godere für das Stammwort hält; nur hätte er besser nach der Quelle forschen sollen. Im Isländ. bedeutet gas, lascivire, im Schwedischen aber sich ausgelassen freuen, welche Bedeutung auch das Franz. se gosser hat. Daß das s in diesen Wörtern zufällig ist, erhellet aus dem alten Schwed. gädas, sich freuen, dem Holländ. gaden, gefallen, und dem Isländ. Gae, Freude. Alle diese Wörter haben eine zu sichtbare Übereinstimmung mit dem Latein Gaudium, gaudere, und dem Griech. γηθέσθαι, und γηθεῖν, sich freuen, und

und γηθειν, Freude, als daß man solche sollte verkennen können. Von einem dieser Wörter scheinet unser ergetzen das Frequentativum zu seyn. Die Niedersachsen brauchen statt desselben ihr sik vermaken, und Vermak für Ergetzung.

Was die Rechtschreibung dieses Wortes betrifft, so könnte man es um der gedachten Ableitung willen, in der Mitte füglich mit einem ä schreiben, weil doch die meisten Mundarten ein a haben. Allein, da e und ä in tausend andern Wörtern mit einander abwechseln, so kann man auch das e, welches das Alterthum für sich hat, behalten. Schrieben doch die Griechen ihr γηθειν u. s. f. mit einem η. Die Schreibart ergötzen hat ihr Daseyn bloß einer rauhern Mundart zu danken.

**Ergêtzlich**, adj. ergetzend, was ergetzet. Ergetzliche Bücher. Ein ergetzlicher Zeitvertreib. Im Oberdeutschen, wo dieses Beywort am üblichsten ist, wird es auch als ein Nebenwort gebraucht. Seine Zeit ergetzlich zubringen.

**Die Ergêtzlichkeit**, plur. die —en. 1. Ein lebhafter Grad des sinnlichen Vergnügens, Ergetzung, ohne Plural. Jemanden eine Ergetzlichkeit machen. 2. Das Mittel zu dieser sinnlichen Freude. Allerhand Ergetzlichkeiten genießen. Das Spiel ist keine Ergetzlichkeit für mich. Jemanden eine Ergetzlichkeit verschaffen.

**Ergiebig**, adj. & adv. von dem Zeitworte ergeben, so fern es aus sich hergeben, im figürlichen Verstande, bedeutet. Das Korn ist sehr ergiebig, ergiebt oder giebt viel Mehl. Ein ergiebiges Bergwerk, welches viel Erz ergiebet. Eine ergiebige Quelle, welche viel Wasser giebet. Ehedem ergeblich, im Oberd. noch jetzt ausgiebig. Imgleichen beträchtlich, am häufigsten im Oberdeutschen. Einen ergiebigen Beytrag an Gelde thun.

**Ergießen**, verb. irreg. act. S. Gießen. 1. Ausgießen. Hören sie auf ihre Zärtlichkeit über mich zu ergießen, Weiße. Der Fluß ergießt sich in das Meer, hat seinen Ausfluß in das Meer. 2. Übergießen, als ein Reciprocum. Der Strom ergießt sich oder ergießt sich über das Land, überschwemmet das nahe gelegene Land. Wenn sich die Galle bey ihm ergießet, wenn sie zu häufig in den Magen tritt. Daher die Ergießung des Stromes, der Galle u. s. f.

**Erglänzen**, verb. regul. act. mit seinem Glanze erleuchten, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort.

— Ungemeßner Schein soll das Gesicht erglänzen, Opitz.

**Ergötzen**, S. Ergetzen.

**Ergraben**, verb. irreg. act. S. Graben, durch Graben erhalten.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschifft, Hall.

Ehedem wurde es für ausgraben, in Stein oder Metall graben, gebraucht.

**Ergrauen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grau werden, so doch nur im Oberd. üblich ist.

**Ergreifen**, verb. irreg. act. S. Greifen, angreifen und fest halten. 1. Eigentlich. Den Stock, einen Ast, das Messer ergreifen. Jemanden bey dem Mantel ergreifen, bey der Hand, bey dem Barte u. s. f. Etwas mit der Hand ergreifen. Der Löwe ergriff das Schaf. Die Waffen ergreifen.

2. Figürlich. (1) Sich einer Person plötzlich bemächtigen, in der höhern Schreibart. Einen Dieb auf frischer That ergreifen. Er wurde über einer bösen That ergriffen. Auf daß nicht der Bluträcher dem Todtschläger nachjage und ergreife ihn, 5 Mos. 19. 6. (2) Nach einer noch weitern Figur, auch von dem Feuer, dem Regen, den Gemüthsbewegungen, Leidenschaften u. s. f. wenn sie einen Gegenstand plötzlich überfallen, oder sich dessen bemächtigen, doch nur in der höhern und dichterischen Schreibart. Wenn ein Feuer auskommt und ergreift die Dornen, 2 Mos. 22. 6. Daß dich der Regen nicht ergreife, 1 Kön. 18. 44. Mich hat ergriffen die elende Zeit, Hiob 30, 16. Es haben mich meine Sünden ergriffen, Ps. 40. 13. Dein grimmiger Zorn ergreife sie, Ps. 69. 25. Die Angst hat mich ergriffen, Es. 21. 3. Freude und Wonne werden sie ergreifen, Kap. 35. 10.

Banges Erstaunen ergriff die Versammlung, Klopst.
Empfindungen, die mich allmächtig ergreifen, ebend.

(3) Wählen und gebrauchen. Einen Vorschlag, einen Rath ergreifen. Ich weiß kein besseres Mittel zu ergreifen. Ich ergreife diesen Rath, diesen Vorschlag, dieses Anerbiethen mit beyden Händen. Den Weg Rechtens ergreifen. Die Flucht ergreifen. Die Gelegenheit ergreifen, sich derselben bedienen. Die Weisheit ist ein Baum des Lebens allen, die sie ergreifen, Sprichw. 3. 15. (4) Begreifen, eine Sache nach ihren Gründen einsehen; eine nur im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Eine Sprache ergreifen, Bluntschli. Ich ergreife Gott nicht, Hiob 23. 9.

So auch die Ergreifung. Kero braucht Kechriffan für ergreifen in dessen eigentlichen Bedeutung.

**Ergrimmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, grimmig, d. i. in einem hohen Grade zornig, werden. Da ergrimmete Cain sehr, 1 Mos. 4. 6. Warum ergrimmest du? V. 7. Gottes Zorn ergrimmet über die Menschen, in vielen Stellen der deutschen Bibel.

Anm. Bey den Minnesingern erkrummen, im Niedersächsischen und Oberdeutschen vergrammen.

Wodurch denn Gott, vergrammt, oft ausgeschickt von Norden
Nun dieß, nun andres Volk, Opitz.

Bey dem Jeroschin kommt irgremzen als ein Activum für erbittern vor.

**Ergrößern**, S. Vergrößern.

**Ergrübeln**, verb. regul. act. 1. Durch Grübeln herausbringen, erfahren, im gemeinen Leben ausgrübeln. Die Wahrheit, den Grund der Dinge ergrübeln. Er will alles ergrübeln. Gottes Wege lassen sich nicht ergrübeln. 2. Durch Grübeln erhalten, bekommen.

Kein Genuß ergrübelt sich, Haged.
Nasidien, ein Herr von hohem Stande,
Ergrübelte sich täglich neue Pein, ebend.

So auch die Ergrübelung.

**Ergründen**, verb. regul. act. den Grund eines Dinges erforschen, im gemeinen Leben auch abgründen. Die Tiefe des Flusses ist nicht zu ergründen. Einen Brunnen mit dem Wurfbleye ergründen. Figürlich, alles deutlich begreifen, was in einer Sache anzutreffen ist; im gemeinen Leben ausgründen. Die Ursachen der Dinge zu ergründen suchen. Das menschliche Herz, Gottes Geheimnisse sind nicht zu ergründen. Daher die Ergründung. Ergrunden kommt schon bey dem Notker vor.

**Erhaben**, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erheben ist, in die Höhe gehoben. 1. Eigentlich, doch nur im Oberdeutschen. Erhabene Hände gen Himmel ausstrecken. 2. Figürlich. (1) Über der Oberfläche hervorragend. Diese Stelle ist ein wenig mehr erhaben, als die andere. Ich fühle etwas Erhabenes auf der Haut. Eine erhabene Gegend, die sich über den Horizont erhebet. Ein etwas erhabener Ort. Erhabene Arbeit, der Metallarbeiter, wo durch den Hammer allerley Figuren in die Höhe getrieben werden. Halb erhabene Arbeit, der Bildhauer und Bildgießer, die an dem Hintergrunde anhängt, im Gegensatze der ganz erhabenen, welche an keinem

nem Hintergrunde befestiget ist. (2) Hoch, in der edlern Schreibart. Ein erhabener Hügel, Es. 2. 14. Erhabene Cedern, V. 13. Ich sahe den Herren sitzen auf einem hohen und erhabenen Stuhle, Kap. 6. 1. (3) Vornehm, andern an Macht und Würde überlegen, in der höhern Schreibart. Er ist weit über mich erhaben.

Verschämte Muse sage nicht nach,
Was ein erhabnes Ungeheuer
Zu einem frommen Weibe sprach, Gell.

In einem vorzüglichem Verstande heißt Gott Es. 57. 14. Der Hohe und Erhabene. (4) Sich durch Tugend und edle Denkungsart von andern seiner Art unterscheidend, in der höhern Schreibart. Dergleichen Proben sind für eine gemeine Tugend zu schwer, nur eine erhabene Tugend kann sie aushalten. Diese standhafte Zärtlichkeit ist ein Ruhm, den nur ein erhabenes Herz zu schätzen weiß, Gell. Eine erhabene Gesinnung, erhabene Denkungsart, u. s. f. S. Groß. (5) In den schönen Künsten, die gewöhnlichen Vorstellungen übersteigend, und daher das Gemüth mit Bewunderung erfüllend. Eine erhabene Schreibart, eine Reihe edler Vorstellungen, so auf eine edle Art ausgedrücket sind. Der Dichter muß nach dem Erhabenen streben. Der Character eines Portraites muß edel, erhaben und wohl ausgedruckt seyn.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Wort, irhauen und erhauen. Es ist freylich das im Hochdeutschen veraltete Mittelwort des Zeitwortes erheben, welches jetzt erhoben lautet. Allein in der Gestalt eines Bey- und Nebenwortes hat es sich unter den Hochdeutschen behauptet; daher diejenigen noch wenig Beyfall erhalten haben, welche dafür erhoben einführen wollen. Noch wenigern Dank verdienen diejenigen, welche dieses Wort in der eigentlichen Bedeutung erhoben, in den figürlichen aber erhaben schreiben und sprechen wollen. Wo wollten wir mit unserer Sprache hin, wenn es zur Regel werden sollte, die eigentlichen Bedeutungen auf solche Art von den uneigentlichern zu unterscheiden? S. Erheben.

Die Erhabenheit, plur. die — en. 1. Die erhabene Beschaffenheit eines Dinges, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural. 2. Eine erhabene, über die Oberfläche hervorragende Stelle, in der eigentlichen Bedeutung. Erhabenheiten des Erdbodens, der Haut, u. s. f.

Erhalten, verb. irregul. act. S. Halten, so in einer doppelten Hauptbedeutung üblich ist.

1. Dinge halten, welche fallen oder sich entfernen wollen, die Entfernung oder Bewegung eines Körpers durch halten hindern.

(1) Eigentlich. Das Kind wollte fallen, aber ich habe es noch erhalten. Es war ein so starker Wind, daß man sich kaum erhalten konnte. Auf dem Eise kann man sich nicht allemal erhalten. Die Pferde rissen aus, und der Kutscher konnte sie kaum erhalten. Der Kranke phantasieret so heftig, daß vier Männer ihn kaum erhalten können.

(2) Figürlich. (a) In seinem Besitze behalten. Es ist eine eben so große Kunst sein Vermögen zu erhalten, als es zu gewinnen. Man kann nichts vor den Dieben erhalten. Im Oberdeutschen ist diese Bedeutung in einem noch weitern Umfange üblich, indem dieses Zeitwort daselbst auch für ersparen gebraucht wird; ich erhalte mir viele Unkosten. (b) Die Fortdauer einer Sache in einem gewissen Zustande bewerkstelligen. Sich gesund erhalten. Jemanden bey Ehren erhalten. Ein Haus, ein Gut in gutem Stande erhalten. Sich in jemandes Gunst erhalten. Ich kann den Kranken nicht im Bette erhalten, ihn nicht bewegen, im Bette zu bleiben. Sich bey einem Amte erhalten. In weiterer Bedeutung, überhaupt die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen. Einem das Leben erhalten, im gemeinen Leben, jemanden bey dem Leben erhalten. Ehre erhält die Künste. Seinen Credit erhalten. Das ganze Dorf ist abgebrannt, nur allein die Kirche ist noch erhalten worden. Gott erhält die Welt, wenn er ihr Kräfte zur Fortdauer giebt. Im Schwedischen lautet das Zeitwort in diesem Verstande uppehålla, woraus denn erhellet, daß er auch in dem deutschen Zeitworte für auf stehet. (c) In engerer Bedeutung, die Fortdauer des Lebens durch Reichung der nöthigen Bedürfnisse bewerkstelligen, unterhalten. Jemanden im Essen und Trinken erhalten. Er hat viele Leute zu erhalten. Wovon erhält er sich? Weib und Kinder zu erhalten haben. Er hat sich auf der wüsten Insel mit Kräutern und Wurzeln erhalten.

2. Eine Sache aus der andern hervor bringen. (a) Eigentlich, von Dingen, welche wir durch unsere Bemühung aus andern hervor bringen; doch nur in einigen Fällen. Ich habe die Erde destillieret, aber nichts daraus erhalten. Aus einem Centner Bleyerz erhielt man in der Schmelzung eine Mark Silber. So auch in dem mehr figürlichen Gebrauche. Ich habe durch mein vieles Bitten nichts von ihm erhalten können. Ich kann nichts von ihm erhalten. Etwas durch Zwang von jemanden erhalten. Endlich habe ich es von ihm erhalten, daß er sich der Sache annimmt. Ich kann alles von ihm erhalten. (b) Durch seine Bemühung in seinen Besitz bringen, welche Bedeutung im Hochdeutschen doch nur noch in einigen Fällen gebraucht wird. Den Sieg erhalten. Die Soldaten haben viele Beute erhalten. Geld durch seine Arbeit erhalten. Im Kriege viele Länder erhalten. Welche beyden letztern Redensarten doch mehr Oberdeutsch sind. (c) Zuweilen auch von solchen Dingen, welche ohne unsere nähere Bemühung in unsern Besitz kommen, für das etwas niedrigere bekommen. Briefe erhalten. Ich habe eine gute, eine unangenehme, eine traurige Nachricht erhalten. Ich habe noch kein Geld von ihm erhalten. Eine abschlägige Antwort erhalten. Ein einträgliches Amt erhalten. Einen Befehl, eine unangenehme Nachricht erhalten. Der Missethäter hat Gnade, hat sein Todesurtheil erhalten. Vieles Lob, vielen Ruhm erhalten. (d) Darthun, beweisen, erhärten, im Oberdeutschen und den hochdeutschen Kanzelleyen. Etwas eidlich erhalten.

So auch die Erhaltung, plur. inusit. in allen obigen Bedeutungen.

Anm. So fern dieses Zeitwort servare bedeutet, ist dafür bey dem Notker und Ottfried theils das einfache halten, theils auch gehalten üblich. In der zweyten Hauptbedeutung scheinet er so viel als aus zu bedeuten, halten aber in seiner ersten Bedeutung zu stehen, mit der Hand fassen. In der zweyten und dritten untergeordneten Bedeutung leidet es auch den Verstand der Annäherung, der Einhohlung, wie erreichen, erlangen, ergreifen, u. s. f. In der letzten Bedeutung wird es nur von Dingen gebraucht, die uns von außen widerfahren, aber nicht immer von Dingen, die man gesucht oder gewünscht hat, wie Hr. Stosch will; indem das Gegentheil aus den angeführten Beyspielen erhellet. Zwar sagt man nicht Schläge erhalten, Schaden, Verlust erhalten; aber man sagt auch nicht ein Glück, einen Vortheil erhalten. Wo es auf den Gebrauch ankömmt, besonders im Hochdeutschen, welche Mundart bloß als ein zufälliges Fragment der Oberdeutschen anzusehen ist, da lassen sich die Grenzen nicht allemal durch Regeln bestimmen.

Der Erhalter, des — s, plur. ut nomin. sing. der eine Person oder Sache erhält, in der ersten Hauptbedeutung des Zeitwortes; doch mehr in der biblischen und höhern Schreibart, als in der Sprache des Umganges. Joseph war der Erhalter seines Volkes, Sir. 49. 18.

Erhau-

**Erhandeln**, verb. regul. act. 1. Durch Handeln, d. i. Kaufen oder Tauschen an sich bringen. Etwas von jemanden erhandeln. Ein Haus, ein Gut, einen Wechselbrief erhandeln. 2. Durch Handeln, d. i. Dingen, erhalten. Ich habe noch vier Groschen erhandelt, abgedungen.

**Erhängen**, verb. regul. act. 1. Aufhängen, in die Höhe hängen, in welcher Bedeutung, in welcher irhengan schon bey dem Ottfried vorkommt, es doch im Hochdeutschen veraltet ist, wo man es 2. nur noch in engerer Bedeutung braucht, durch Aufhängen tödten, besonders so fern solches eine Art des Selbstmordes ist. Er hat sich erhängt. Von dem Erhängen anderer ist hängen und henken üblicher. Daher die Erhängung. S. auch Erhenken.

Anm. Notker und Tatian brauchen erhengan und irhengant auch für kreutzigen. In einigen Ausgaben der deutschen Bibel ist dieses Activum mit dem ungewöhnlichen Neutro erhangen verwechselt worden. Meine Seele wünschet erhangen (erhänget) zu seyn, Hiob 7. 15. Judas erhang (erhängte) sich, Matth. 27. 5.

**Erharren**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen für erwarten mit der zweyten Endung der Sache üblich ist. Lasset uns noch fünf Tage der Hülfe erharren von Gott, Judith 7. 22. Ein Demüthiger erharret der Zeit, Sir. 1. 28. Ein jäher Narr kann der Zeit nicht erharren, Kap. 20. 8.

Gieb aber auch, daß ich der rechten Zeit erharre, Gryph.

Im Hochdeutschen ist dieses Zeitwort ungewöhnlich.

**Erharten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, hart werden. Der Koth erhartet an der Sonne. In welchem Verstande irharten schon bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Daher die Erhartung.

**Erhärten**, verb. reg. act. hart machen, doch nur noch zuweilen in figürlichem Verstande, für beweisen. Etwas mit den besten Gründen erhärten. Er hat es erhärtet, daß er nicht dabey gewesen ist. In dieser Bedeutung ist es im Oberdeutschen am üblichsten, wo auch dafür erhalten gebraucht wird. Daher die Erhärtung. S. auch Verhärten.

Anm. In Stryckers alten Gedichte kommt beherten in eben diesem Verstande vor. Ehedem war auch geherten, für ausdauern üblich. S. Hart und Harren.

**Erhaschen**, verb. regul. act. in der Geschwindigkeit in seine Gewalt bekommen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart. Die Katze erhaschet die Maus. Einen Vogel erhaschen. Eine Beute erhaschen. Endlich hat er ein Amt erhaschet, durch List erhalten. Daher die Erhaschung. S. Haschen.

**Erheben**, verb. irregul. act. S. Heben. 1. Die Schwere eines Körpers durch seine Kräfte überwinden. So sagt man im gemeinen Leben, besonders Oberdeutschlandes, es ist zu schwer, ich kann es kaum erheben, so wie man in ähnlichem Verstande in eben dieser Mundart sagt, erheißen, erkauen, erbiegen u. s. f. 2. Aufheben, in die Höhe heben.

(1) Eigentlich. Das Jagdzeug erheben, bey den Jägern für aufheben. Abraham erhub seine Hütten, 1 Mos. 13. 18. brach sie ab. Die Hände erheben. Die Augen erheben, 2 Kön. 19. 22. Der Wind erhebt den Staub. So auch das Reciprocum sich erheben. Der Rauch, der Dampf, der Staub erhebt sich, steigt in die Höhe. Die Wellen erheben sich wie Berge. In dieser eigentlichen Bedeutung, in welcher irheben schon bey dem Notker und arheuan bey dem Isidor vorkommt, ist dieses Zeitwort nur der höhern Schreibart eigen.

(2) Figürlich. (a) Hoch, erhaben seyn, im physischen Verstande und in der edlern Schreibart, als ein Reciprocum. Da, wo sich der blumige Hügel über die Fluren erhebt. (b) Aufstehen. Bey den Jägern erhebt sich ein Wild, wenn es von seinem Lager aufstehet. Im Hochdeutschen braucht man es nur in der höhern Schreibart, und von Personen, denen man Ehrfurcht schuldig ist. Ottfried braucht sowohl irheban, als das einfache heffen für aufstehen. (c) Sich begeben, sich verfügen, auch nur von hohen Personen, von denen man sich mit Ehrfurcht auszudrucken pflegt. Der Hof hat sich in die Kirche erhoben. Der König hat sich nach Berlin erhoben. Se. Durchlaucht erhoben sich in den Garten, an die Brücke. Jesus erhub sich aus Galiläa und kam u. s. f. Matth. 19. 1. (d) Sich wider jemanden erheben, ihm zu schaden suchen, ihn feindlich angreifen, eine dem gemeinen Sprachgebrauche unbekannte Bedeutung, welche nur zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erhub sich wider seinen Bruder, 1 Mos. 4. 8. Ihr erhebet euch wider mich und scheltet mich, Hiob 19. 5. Der König wird sich erheben wider alles, was Gott ist, Dan. 11. 36. (e) Entstehen machen, anfangen, von Dingen, welche sehr lebhaft durch das Gehör empfunden werden; auch nur in der höhern und biblischen Schreibart. Ein Geschrey erheben. Seine Stimme erheben, anfangen zu sprechen, in der biblischen Schreibart. Und du wollest dein Gebeth erheben, Es. 37. 4. Doch sagt man auch im gemeinen Leben, Klage wider jemanden erheben, wider ihn klagen, weil die Klagen ehedem mit lauter Stimme vorgebracht wurden. So auch das Reciprocum sich erheben, für entstehen. Es erhebt sich ein Streit, ein Zank, ein Geschrey, ein Getümmel. Im gemeinen Leben sagt man auch, es erhebt sich ein Sturm, ein Ungewitter, der Wind erhebt sich, fängt an zu wehen. Aber, es erhebt sich ein Krieg, eine Verfolgung, ein Aufruhr, eine Bewegung, Trübsal u. s. f. wie es in der deutschen Bibel heißt, würde auch in der höhern Schreibart das Ohr beleidigen. (f) In Empfang nehmen. Geld erheben. Ich habe die Summen noch nicht erhoben. Er hat bereits seine ganze Besoldung erhoben. Steuern erheben, den Zoll erheben. Wofür auch das einfache heben üblich ist. (g) Sein Herz, sein Gemüth zu Gott erheben, mit Ehrerbiethung an Gott denken. Erhebet eure Herzen. (h) Würde und Ansehen ertheilen. Eine Familie in den Adelstand erheben. Er ist zur höchsten Würde erhoben worden. Er sucht allein seine Verwandten zu erheben. Jemanden aus dem Staube erheben. (i) Sehr rühmen, nach dem Muster des Latein. extollere, exaltare. Jemanden bis in den Himmel erheben. Er hat die Treue seines Freundes gar sehr erhoben. Meine Seele erhebt den Herren, Luc. 1. 46. (k) Sich erheben, sich zur Ungebühr loben, sich einen ungegründeten Vorzug vor andern beylegen. Sich über seine Freunde erheben. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Sich seiner Reichthümer, seiner Geschicklichkeit erheben. Sich seiner Kleider erheben, Sir. 11. 4. S. Überheben. (l) Hervortreiben, hervorstechen machen, vor andern merklich machen, in den schönen Künsten, auch heben. Eine lebhafte Farbe erhebet die todte. Der Maler erhebet eine Parthie seines Gemäldes, wenn er einige Pinselstöße mit lebhaften Farben darauf thut, S. Blicken III. oder einen starken Schatten um dieselbe anleget; Franz. relever. (m) Sein Handwerk erheben, bey den Handwerkern, das Recht dazu erneuern, es verrechten.

So auch die Erhebung, in allen obigen Bedeutungen, und ohne Plural, außer in dem zusammen gesetzten Lobeserhebung.

Anm. Das Mittelwort der vergangenen Zeit lautet jetzt durchgängig erhoben; im alten Oberdeutschen aber auch erhaben und erhuben. Die erste Form kommt noch in der deutschen Bibel vor. Auf daß wir mit zur Herrlichkeit erhaben wer-

den, Röm. 8. 17. Sein Horn soll erhaben werden, Ps. 89. 25. Sie ist auch noch in dem Bey- und Nebenwort erhaben üblich, S. dasselbe. In der Bergsprache hat man auch das Hauptwort Erhebniß, diejenige Handlung zu bezeichnen, da man die vor Alters weggestürzten Schlacken wieder hervorsucht und zu gute macht. Hingegen ist Erhabanii bey dem Kero exaltatio.

**Erhéblich**, adj. & adv. schwer, wichtig, doch nur in figürlichem Verstande. Erhebliche, wichtige, Ursachen. Die Sache ist nicht erheblich, ist nicht wichtig. Er wußte nichts Erhebliches vorzubringen. Die Summe ist nicht erheblich.

Anm. Schon hebig kommt bey dem Ottfried, und heafig, im Angels. sowohl für groß, schwer, als auch für heftig vor. Hefelice im Angels. ist schwer. Bey dem Willeram bedeutet hebig auch mächtig. Hebigu Sundon sind bey dem Notker große, schwere Sünden, und Thiob hebiger bey dem Ottfried, ist ein großer Dieb. Von diesem Worte stammet vermittelst des Suffixi lich unser erheblich her. S. Heben und Heftig.

**Die Erhéblichkeit**, plur. inusit. die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie erheblich ist, die Wichtigkeit. Die Sache ist von großer, von keiner Erheblichkeit.

**Erheischen**, verb. regul. act. erfordern, ein im Hochdeutschen wenig übliches Zeitwort. Wie es die Sache, die Billigkeit erheischt. Die Umstände erheischen es so. Nach Erheischung der Umstände.

Dein Name nur erheischt den Ruhm von dir, Opitz.

S. Heischen.

**Erheitern**, verb. regul. act. heiter machen. Der Himmel erheitert sich wieder. Erheitere dein Gesicht. Alles, was dich erheitern und vergnügen kann, soll deiner warten, Weiße. Daher die Erheiterung. S. auch Aufheitern, und Heitern.

**Erheitzen**, verb. regul. act. durch und durch heitzen. Das Zimmer läßt sich nicht erheitzen. Der Ofen ist nicht zu erheitzen.

**Erhéllen**, verb. regul. so in doppelter Gestalt üblich ist. 1. Als ein Activum, hell machen, in der höhern Schreibart, für das niedrigere aufhellen.

- O Sonne, die mein Angesicht
Aufs neu jetzund erheller, Weiße.

Imgleichen figürlich, deutlich, bekannt, offenbar machen, ein im Hochdeutschen seltener Gebrauch.

Dann dient die Hoheit nur, sein Laster zu erhellen, Hag.

Den Zucker erhellen, bedeutet in den Zuckersiedereyen in dem eigentlichsten Verstande, den Zuckersaft bey dem dritten Sude in eine klare und helle Brühe verwandeln, welches in dem Erhellkessel geschiehet. Daher die Erhellung.

2. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, helle werden, doch nur im figürlichen Verstande, deutlich, begreiflich werden. Daraus erhellet, daß u. s. f. Die Wahrheit erhellet daraus. Wie dieses daraus erhellen soll, sehe ich nicht.

**Erhénken**, verb. regul. act. so das Frequentativum von erhängen ist, aufhenken, aber so wie jenes nur von Selbstmördern gebraucht wird. Der Dieb hat sich in dem Gefängnisse erhenkt.

Tyrannen haben Recht, so oft sie sich erhenken, Haged.

**Erhérben**, verb. regul. act. herbe machen, ein im Hochdeutschen unbekanntes Zeitwort, so mehrmals bey dem Opitz vorkommt. 1. Verbittern.

— Der Leib, der seine Lust erherben
Auf göttlichen Befehl, und leiden muß und sterben, Opitz.

2. Sich erherben, sich erzürnen, sich kränken, grämen.

Doch Moses sein erwählter Mann
Ist vor den schweren Riß getreten,
Nachdem er heftig sich erherbt, ebend. Ps. 106.

Du bist zu sehr erherbt, daß niemand deine Sinnen
Zu beugen ihm gedenkt, ebend.

Ists billig,
Daß du dich also willt um eine Staud erherben, ebend.

**Erheucheln**, verb. regul. act. durch Heucheley bekommen. Er hat ein einträgliches Amt erheuchelt.

**Erheurathen**, verb. regul. act. durch Heurath bekommen. Viel Geld erheurathen. Er hat das Gut nicht gekauft, sondern erheurathet.

**Erhitzen**, verb. regul. act. durchaus heiß machen. 1. Eigentlich. Das Eisen erhitzen. Das Feuer erhitzet den Ofen, die Sonne die Erde. Sich durch eine heftige Bewegung erhitzen. Er hat sich bey dem Weine erhitzet. Der Wein erhitzt mich zu sehr, macht mir zu viele Hitze. Ein erhitztes Geblüth. 2. Figürlich auch von heftigen Begierden und Leidenschaften, mehrentheils in nachtheiliger Bedeutung. Sich im Disputieren erhitzen, hitzig, ein wenig zornig werden. Wie, sprach der Alte ganz erhitzt, Gell. Auf etwas erhitzt seyn, sehr begierig darnach seyn.

Ach was kann ich dafür, daß einer Furie Listen,
Mich auf den Vogel erhitzt,

Sagt der Kater bey Herrn Zachar. Eine erhitzte Einbildungskraft, welche durch einen Affect in einen besondern Grad der lebhaften Wirksamkeit gesetzet worden. So auch die Erhitzung.

Anm. Im Niederf. lautet dieses Zeitwort verhitten. Ottfried braucht es als ein Neutrum für entbrennen; So sin zorn irheizzet.

**Erhoben**, adj. & adv. S. Erhaben, Anm. und Erheben.

**Erhöhen**, verb. regul. act. in die Höhe bringen, hoch machen.

1. Eigentlich, in welcher Bedeutung dieses Wort ehedem irhahan und erhahan lautete und von dem Ottfried und Tatian auch für erhängen, imgleichen kreutzigen gebraucht wird. Daher es auch noch Joh. 3. 14. heißt: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es nur im Comparativo braucht, für höher machen. Die Furchen erhöhen, im Ackerbaue. Ein Haus, einen Thurm, einen Damm, einen Weg erhöhen, sie höher machen.

2. Figürlich. (1) Mehr Würde, Macht und Ansehen ertheilen, in der biblischen und höhern Schreibart. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2. 7. Die Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, Sprichw. 14. 34. Die Erhöhung Christi, im Gegensatze seiner Erniedrigung. S. auch Standeserhöhung. Sich selbst erhöhen, im nachtheiligen Verstande, sich selbst mehr äußere Vorzüge beylegen, als man verdienet. (2) Den äußern Werth einer Sache, den Betrag vermehren. Eine Münze erhöhen, ihr einen größern Werth beylegen. Die Auflagen, den Pacht erhöhen. Eines Besoldung erhöhen. Um Erhöhung seines Gehaltes bitten. (3) Eine Farbe erhöhen, ihren Glanz, ihre Dunkelheit vermehren. Die Farbe des Goldes, des Kupfers, des Messinges erhöhen. (4) Die innere Stärke, den innern Werth vermehren, in der höhern Schreibart. Hoffnung erhöhet den Muth. Die Vernunft erhöhet die Seele des Menschen.

Diu minne tiuret werden man
Vnd hoehet senden muot, Werner von Tuifen.

(5) Rühmen, preisen, erheben, in der biblischen Schreibart. Den Namen Gottes erhöhen.

So auch die Erhöhung, nicht nur von der Handlung des Erhöhens, sondern auch von demjenigen, wodurch die Höhe eines Körpers in der eigentlichen Bedeutung vermehret wird, ein Untersatz.

**Erhohlen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich. (1) Einhohlen, in welcher im Hochdeutschen fremden Bedeutung man noch im Ober-

deutschen

deutschen sagt, jemanden auf dem Wege erhohlen. (2) Herauf hohlen, eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung.

2. Figürlich. (1) Frischen Athem hohlen, nach dem Latein. respirare, und als ein Reciprocum. Ich habe mich so aus dem Athem gelaufen, daß ich mich kaum wieder erhohlen kann. Lassen sie mir Zeit, mich erst zu erhohlen. Daß hohlen ehedem auch von dem Winde gebraucht worden, erhellet noch aus dem Niedersächs. wo Halunge, oder Hohlung, die Zugluft bedeutet. S. Hohlen. (2) Neue Kräfte bekommen, sowohl im physischen, als öconomischen und politischen Verstande, eine Fortsetzung der vorigen Figur. Sich nach einer Krankheit wieder erhohlen. Der Kranke kann sich noch nicht wieder erhohlen. Durch Essen und Trinken erhohlt man sich bald wieder. Er hat in seiner Handlung einen grossen Stoß gelitten, von dem er sich sobald nicht wird erhohlen können. Der Feind konnte sich nach der Niederlage lange nicht wieder erhohlen. Auf eben diese Art kommt sih erholen schon in Stryckers alten Gedichte vor. (3) Sich an einer Person oder Sache erhohlen, einen erlittenen Schaden durch dieselbe zu ersetzen suchen. Ich werde mich wegen meines Schadens an dir erhohlen. Die Gläubiger wollen sich an dem Gute erhohlen. Im Oberdeutschen wird das Vorwort wegen auch ausgelassen. Sich seines Schadens erhohlen. Vnd mich des an ir erhol, einer der Minnes. Des mag er sich nit erholn, im Schwabensp. (4) Es an jemanden erhohlen, es an ihn bringen, ihn zu einer unangenehmen Begegnung gegen uns nöthigen. Lemnius hat Luthers ehe mit keinem Worte im Bösen gedacht, als bis er es an ihm erhohlte, Less. Dieser im Hochdeutschen unbekannte Gebrauch ist bloß niedersächsisch, wo sowohl unthalen, als auch verhalen, es an jemand bringen, Verhal, Anlaß, gegebene Ursache, und unverhalt, ohne gegebenen Anlaß bedeuten. (5) Sich bey jemanden Raths erhohlen, im gemeinen Leben, Rath bey ihm hohlen, ihn um Rath fragen. (6) Besagen. Mehr erhohlte, besagte, Truppen. Der oben erhohlte Käufer, der oben erwähnte. Dieser Gebrauch ist bloß oberdeutsch. Doch bedeutet auch verhalen im Niedersächs. und Holländ. erzählen, und Verhal, eine Erzählung, ein Bericht.

So auch die Erhohlung.

**Erhören**, verb. reg. act. 1. Hören, so daß das Vorwort er die Bedeutung nur verstärkt. Da si erhorte den wachter singen, Jacob von Warte. Alspald derselb erhöret, das u. s. f. Theuerd. Kap. 96. Alsbald die Magd die englisch Botschaffte erhort mit ihren Ohren, Buch Belial 1472. Von dieser veralteten Bedeutung hat sich nur noch die R. A. im Hochdeutschen erhalten, das ist nicht erhöret, dergleichen hat man nie gehöret. S. auch Unerhört. 2. In engerer Bedeutung, eine Bitte gewähren, das Gebethene bewilligen, nach dem Latein. exaudire, am häufigsten von Gott. Gott erhöret das Gebeth. Auch von Bewilligung einer Bitte gegen hohe Personen. Ew. königliche Maj. geruhen unsere Bitte gnädig zu erhören. So auch die Erhörung. Um gnädige Erhörung bethen. Der Erhörung versichert seyn.

Notker und Ottfried brauchen in der zweyten Bedeutung gehoren.

**Erhörlich**, adj. & adv. so daß man erhöret werden kann, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Ein boshafter Mensch kann nicht erhörlich bethen. Bey dem Ruodebert im 9ten Jahrhunderte horsko.

**Erhungern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Hunger sterben, im gemeinen Leben verhungern. Es sind in der letzten Theurung viele Leute erhungert. Sich erhungern, sein Leben durch einen freywilligen Hunger endigen.

**Erjagen**, verb. regul. act. 1. Auf der Jagd erlangen, ein wildes Thier erjagen, ein ziemlich ungewöhnlicher Gebrauch. Imgleichen, durch Geschwindigkeit einhohlen, welche Bedeutung nicht viel üblicher ist. Der Jäger wird erjagt, Hofmannsw. 2. Figürlich, durch heftige Bemühung erhalten. Lob, Ruhm erjagen.

Auf dieser hohen Bahn wirst du den Tod erjagen,
Hofmannsw.

Ein einträgliches Amt erjagen. In Stryckers alten Gedichte bejagen.

**Erinnern**, verb. regul. act. 1. In das Gedächtniß bringen. Jemanden an etwas erinnern. Erinnere ihn an sein Versprechen. Ich will ihn daran erinnern. Dieser Umstand erinnert mich an die vorigen Zeiten. Im Oberdeutschen auch mit der zweyten Endung der Sache. Jemanden seines Versprechens, der vorigen Zeiten erinnern. Sie erinnerte mich der alten Bekanntschaft. Wenn die Person verschwiegen wird, kann auch die vierte Endung der Sache statt finden. Etwas erinnern, es in das Gedächtniß bringen. Ich muß die Sache sehr oft erinnern. Dieses einzige will ich noch erinnern, d. i. bemerken, anführen. Auch wenn erinnern, so viel bedeutet, als an die Entrichtung einer Obliegenheit erinnern, ein höflicher Ausdruck für mahnen. Einen Schuldner erinnern. Erinnere doch die Schuld.

2. Sich erinnern, in das Gedächtniß bekommen, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache. Ich erinnere mich der Sache gar wohl. So viel ich mich erinnere. Jetzt erinnere ich mich meines Versprechens. Ich kann mich dessen nicht mehr erinnern. Ich weiß mich der Sache nicht mehr zu erinnern. Zuweilen auch mit dem Vorworte an. Eben jetzt erinnere ich mich an meinen abwesenden Freund.

Daher die Erinnerung, hernach besonders.

Anm. Erinnern lautet bey den alten oberdeutschen Schriftstellern geinnern, innern, im Dänischen erindre, im Schwed. erindra. Das einfache veraltete innern ist das Factitivum von einem ehemaligen Zeitworte innen, gewahr werden, merken, welches noch in dem Isländischen inna, vorhanden ist, und wozu auch die R. A. gehöret, eine Sache innen werden; S. Innen.

**Erinnerlich**, adv. woran man sich erinnert, in der vertraulichen Sprechart. Die Sache ist mir noch gar wohl erinnerlich. Das ist mir nicht erinnerlich, ich erinnere mich dessen nicht. Im Oberd. erinnersam.

**Die Erinnerung**, plur. die — en. 1. Von dem Activo erinnern. (1) Die Handlung des Erinnerns, ohne Plural, außer wenn von wiederhohlten Handlungen dieser Art die Rede ist. Ich habe es auf deine Erinnerung gethan. Imgleichen eine Ermahnung, Erinnerung an die Erfüllung einer Pflicht. Alle Erinnerungen sind bey ihm fruchtlos. Den Erinnerungen eines Freundes Gehör geben. (2) Das Mittel, uns an eine Sache, besonders an die Erfüllung einer Pflicht zu erinnern. Jemanden eine Erinnerung geben.

2. Von dem Neutro erinnern, der Zustand, da man sich einer Sache erinnert, ohne Plural. Etwas in Erinnerung bringen, es erinnern. Daher das Erinnerungsvermögen, oder die Erinnerungskraft, das Vermögen, sich gehabter Vorstellungen bewußt zu seyn.

**Erkalten**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, kalt werden. Die Speisen erkalten, sind ganz erkaltet. Imgleichen figürlich. Der Fleiß, sein Eifer, die Liebe erkaltet. Die Liebe wird in vielen erkalten, Matth. 24. 12. Daher die Erkaltung. Notker braucht das einfache chalten für kalt werden.

Erkälten,

**Erkälten**, verb. regul. act. kalt machen, doch nur in Gestalt eines Reciproci, sich erkälten, zum Nachtheile der Gesundheit kalt werden. Vielleicht habe ich mich heute früh erkältet, Gell. Die Erkältung schadet.

**Erkämpfen**, verb. regul. act. durch Kämpfen erhalten, in der höhern Schreibart. Den Sieg erkämpfen. Sich Ehre, Ruhm erkämpfen.

**Erkargen**, verb. regul. act. durch Kargheit erwerben. Der seinen Reichthum erkarget hat, Weiße. Erkargte Schätze, Uz.

**Erkaufen**, verb. regul. act. 1. Käuflich an sich bringen. Ein Gut erkaufen, es kaufen. 2. Loskaufen, in der biblischen Schreibart. Christus hat uns erkauft mit seinem Blute, 1 Cor. 6. 20. Offenb. 5. 9. u. s. f. 3. Durch Geld oder Belohnung zu etwas bewegen, bestechen. Zeugen erkaufen. Ein erkaufter Mörder. Erkaufte Lobredner. Erkauftes Lob. Niedersä. bekopen, bey dem Stryker in der ersten Bedeutung erchausen. So auch die Erkaufung.

**Erkecken**, verb. regul. reciproc. sich erkecken, sich erkühnen, seine Keckheit an den Tag legen.

**Erkennen**, verb. irreg. act. S. Kennen, so hauptsächlich die Bedeutungen der lateinischen Zeitwörter cognoscere und agnoscere in sich vereiniget, und auch nach denselben gebildet zu seyn scheinet.

1. Durch die Sinne empfinden, wahrnehmen, in welcher jetzt ungewöhnlichen Bedeutung es einige Mal in der deutschen Bibel vorkommt. Mein Herr, du erkennest, daß ich zarte Kinder habe, 1 Mos. 33. 13. für, du siehest. Daß das Volck nicht erkannte das Tönen mit Freuden vor dem Geschrey, Esr. 3. 13. für, hörete. Ein groß Volk, die Kinder Enak, die du erkannt hast, 5 Mos. 9. 2. für, gesehen, erfahren hast. Ich habe gesehen das Elend meines Volkes, — und hab ihr Geschrey gehöret, — ich hab ihr Leid erkannt, 3 Mos. 3. 7.

2. Sich eine Sache vorstellen, wir mögen sie uns nun klar oder dunkel, deutlich oder undeutlich vorstellen; in welcher weitesten Bedeutung es bey den neuern Weltweisen sehr häufig ist. Eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen. Eine nur dunkel erkannte Wahrheit. Einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung davon in ihm erwecken, es geschehe durch Worte oder auf andere Art. Die Heiden erkannten Gott auf eine sehr verworrene Art. In dem gemeinen Sprachgebrauche, auch in den Wissenschaften, braucht man es am häufigsten,

3. In engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung von einem Dinge haben, so daß man es von andern Dingen unterscheiden kann, und zwar sowohl vermittelst der Sinne als auch vermittelst des Verstandes. Siehest du nicht den Baum dort? — Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht erkennen. Die Schrift ist mir zu klein, ich kann sie nicht erkennen. Gott aus seinen Werken erkennen. Sich selbst erkennen lernen. Einer erkannten Wahrheit widerstreben. Gott erkennet alle Dinge, in dem höchsten Verstande. Auf daß sie es sehen, und nicht erkennen, und — hören und doch nicht verstehen, Marc. 4. 12. Mit den Augen werdet ihrs sehen und nicht erkennen, Apg. 28. 26.

Das Merkmal der klaren Vorstellung bekömmt die Vorwörter an und aus. Ich erkenne den Baum an seinen Ästen. Daran sollt ihr den Willen Gottes erkennen, 1 Joh. 4. 2. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und des Irrthums, V. 6. Woraus erkennest du das? Ehedem brauchte man statt dessen auch das Vorwort bey. Der Feind wird erkannt bey seiner Rede, Sprichw. 26. 24. Wobey soll ich das erkennen? Luc. 1. 18. Wobey soll doch erkannt werden, daß u. s. f. 2 Mos. 33. 16. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, Joh. 13. 35. Welcher Gebrauch aber im Hochdeutschen veraltet ist.

4. In etwas engerer Bedeutung, eine klare Vorstellung bekommen, daß ein Ding eben dasselbe sey, welches man vorher schon gekannt hat. Ich erkannte meinen Freund von weitem. Saul erkannte die Stimme Davids, 1 Sam. 26. 17. Sich jemanden zu erkennen geben, ihm Merkmale an die Hand geben, woran er uns erkennen kann. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen. Ich gab mich ihnen zu erkennen in Egyptenland, Ezech. 20. 5. Das Merkmal bekömmt auch hier das Vorwort an. Ich erkannte ihn sogleich an seiner Stimme, an seinem Gange, an seiner Kleidung.

5. Prüfen, untersuchen und erkennen, welche Bedeutung doch wenig mehr vorkommt. Er ist kommen, — daß er erkennete deinen Ausgang und Eingang, und erführe alles, was du thust, 2 Sam. 3. 25. Vertraue keinem Freunde, du habest ihn denn erkannt in der Noth, Sir. 6. 7.

6. Mit Überzeugung erkennen, von einer Sache überzeuget werden, wissen, doch größtentheils nur in der deutschen Bibel und biblischen Schreibart. Bis er erkannte, ob der Herr zu seiner Reise Gnade gegeben hätte, 1 Mos. 24. 21. Heute erkennen wir, daß der Herr unter uns ist, Jos. 22. 31. Da erkannte Manoah, daß es ein Engel des Herren war, Richt. 13. 21. Ganz Israel erkannte, daß Samuel ein treuer Prophet des Herren war, 1 Sam. 3. 20. Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist, 1 Kön. 17. 24. Ich führe ihn her zu mich, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde, Joh. 19. 4. Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast, Joh. 8. 52.

7. Mit einem Urtheile erkennen, mit dem Vorworte für. Ich erkenne dich für einen ehrlichen Mann. Ich erkenne dich für meinen besten Freund. Ich erkenne ihn für einen gelehrten tugendhaften Mann. Ingleichen,

Erkennen und annehmen. Jemanden für sein Kind erkennen. Ich will dich nicht mehr für meinen Sohn erkennen. Er soll den Sohn der Feindseligen für den ersten Sohn erkennen, 5 Mos. 21. 17. Einen Contract für gültig, eine Unterschrift für die seinige erkennen. Ich erkenne deinen Schmerz für meinen.

Der kein Gesetz erkennt, als das er selbst gemacht, Gell.

8. Mit Einfluß auf den Willen erkennen, eine Sache lebendig erkennen. Erkenne doch dein Glück, erkenne es und mache dir dasselbe zu Nutze. Sein Unrecht, seine Sünden erkennen, erkennen und bereuen. Ich habe Unrecht gethan, ich erkenne es wohl. Besonders von Wohlthaten, empfinden, daß man Dank dafür schuldig sey. Ich erkenne deine Höflichkeit. Etwas mit Danke erkennen. Die Wohlthaten werden nicht erkannt. Er ist nicht werth, daß man ihm diene, denn er erkennet es nicht. Wir haben ihm viele Wohlthaten erwiesen, allein er hat sie nicht erkannt. S. Erkenntlich und Erkenntlichkeit.

9. Ein Urtheil fällen. Ich erkenne es für recht, für unrecht, für billig, für unbillig. Besonders von einem gerichtlichen Urtheile, in der Sprache der Gerichtshöfe und des gemeinen Lebens. Ich will darüber erkennen lassen, im gemeinen Leben, ich wills erkennen lassen. In einer Sache erkennen. Auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung erkennen, in dem gerichtlichen Urtheile auf die Ehescheidung, auf die Bezahlung dringen. Er solls geben nach der Theidungsleute Erkennen, 2 Mos. 21. 22. S. Aberkennen, Zuerkennen.

10. Beyschlafen, sich mit einer Person fleischlich vermischen, eine Bedeutung, welche nur noch allein in der deutschen Bibel, von beyden Geschlechtern vorkommt. Adam erkannte sein Weib Heva, und sie ward schwanger u. s. f. 1 Mos. 4. 1. Führe sie (die Männer) heraus zu uns, daß wir sie erkennen, Kap. 19. 5. Ich habe zwo Töchter, die haben noch keinen Mann erkannt, V. 8. Man könnte in Versuchung gerathen, erkennen in dieser

Bedeutung

Bedeutung von dem alten kennan, zeugen, Griech. γεννᾶν, Lat. geno, genui, herzuleiten; wenn nicht glaublicher wäre, daß es eine bloße buchstäbliche Übersetzung des mittlern Lateinischen cognoscere ist, welches in eben dieser Bedeutung nicht bloß in der Vulgata, sondern schon bey dem Lampridius und andern vorkommt.

Anm. In den meisten der jetzt angeführten Bedeutungen lautet dieses Zeitwort, bey dem Kero erchennan, bey dem Isidor archennan, bey dem Ottfried yrkennan und irkennan. Kero braucht es auch für hersagen, herlesen. In der deutschen Bibel stehet es mehrmals für das einfache kennen. Ich erkenne die meinen, und bin bekannt den meinen, Joh. 10. 14. Kein Prophet wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, 5 Mos. 34. Dagegen brauchten die alten und mittlern Deutschen das einfache kennen sehr häufig für unser erkennen, welche Bedeutung auch noch das Engl. to ken und das Schwed. kaenna hat. S. auch Bekennen.

Erkenntlich, adj. & adv. 1. Was man erkennen, d. i. sich durch die Sinnen klar vorstellen kann, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Erkenntliche Buchstaben, die leicht zu erkennen sind. Er ist sehr erkenntlich gemahlet, so daß man ihn leicht erkennet. Im Hochdeutschen ist diese Bedeutung ungewöhnlich. S. Erkennen 3.

2. Empfangene Wohlthaten erkennend, empfindend, daß man Dank dafür schuldig sey. Ein erkenntlicher Mensch. Er hat ein sehr erkenntliches Gemüth. Ingleichen dankbar. Ich werde erkenntlich dafür seyn.

Anm. Dieses Wort ist so wie verbrennlich, thunlich, baulich, verzeihlich und hundert andere, aus dem Infinitivo des Zeitwortes erkennen, mit Wegwerfung der Sylbe en gemacht. Das t in der Mitte, ist das t euphonicum, welches das n in diesen Fällen so gern begleitet, und welches auch in flehentlich, wesentlich, vermessentlich, ordentlich, öffentlich u. a. angetroffen wird; S. T. Es irren daher diejenigen, welche dieses und das folgende Wort entweder Erkennlich und Erkennlichkeit, oder Erkänntlich und Erkänntlichkeit schreiben.

Die Erkenntlichkeit, plur. car. die Empfindung, daß man für empfangene Wohlthaten Dank schuldig sey. Ich werde es mit aller Erkenntlichkeit annehmen.

Die Erkenntniß, sing. inus. und in einem Falle das Erkenntniß, des — es, plur. die — e, von dem Zeitworte erkennen.

1. Die Handlung des Erkennens, die Handlung, wodurch die Vorstellung einer Sache in uns gewirket wird, in der zweyten und dritten Bedeutung des Zeitwortes, an statt des ungewöhnlichen Erkennung, und ohne Plural. Zuweilen auch die Abfassung eines Urtheils, eines Ausspruches, da es denn gemeiniglich in dem ungewissen Geschlechte gebraucht wird; zu dem Erkenntnisse in einer Sache schreiten, zur Abfassung des Urtheiles schreiten. Noch mehr aber,

2. Die Vorstellung selbst, welche man von einer Sache hat, gleichfalls ohne Plural. (1) In der zweyten und dritten Bedeutung des Zeitwortes. Eine dunkele, klare, deutliche, undeutliche Erkenntniß von einer Sache haben. Die anschauende Erkenntniß, in der Weltweisheit, die Vorstellung der Sache selbst, zum Unterschiede von der figürlichen Erkenntniß, welche in der Vorstellung einer Sache durch Zeichen und Wörter bestehet. Die lebendige Erkenntniß, welche auf den Willen wirket, zum Unterschiede von der todten, welche keine Bewegungsgründe für den Willen gewähret. Die Erkenntniß der Wahrheit. Zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, die Wahrheit erkennen lernen. Eine große, tiefe Erkenntniß von etwas haben. Zur Erkenntniß einer Sache gelangen. Die Erkenntniß eines Weltweisen unterscheidet sich von der Erkenntniß des gemeinen Mannes. Wir können es in unserer Erkenntniß nur selten zur Gewißheit bringen. Wozu hilft dir diese Erkenntniß? Die Erkenntniß Gottes, sowohl die Vorstellung, welche Gott von allen Dingen in der Welt hat, als auch unsere Vorstellung von dem göttlichen Wesen. Wenn von Erkenntniß körperlicher oder sinnlicher Sachen die Rede ist, ist in dem gemeinen Sprachgebrauche das einfache Kenntniß üblicher. Daher, der Erkenntnißgrund, woraus man eine Sache erkennet, das Erkenntnißvermögen, u. s. f. (2) In der achten Bedeutung des Zeitwortes, die Vorstellung, welche auf den Willen wirket, in der Gottesgelehrsamkeit die lebendige Erkenntniß, doch nur in einigen Fällen. Die Erkenntniß seiner Sünden, seines Elendes, seines Unrechtes, welche mit der Reue verknüpfet ist. Zur Erkenntniß kommen, im gemeinen Leben, seinen Fehler, sein begangenes Unrecht einsehen und bereuen. Im Oberdeutschen braucht man es auch von der Empfindung der Verbindlichkeit zur Dankbarkeit, und von der Dankbarkeit selbst; die Erkenntniß der empfangenen Wohlthaten; zur Erkenntniß der dem gemeinen Wesen geleisteten Dienste; allein im Hochdeutschen ist dafür Erkenntlichkeit üblich. (3) Ein Urtheil, besonders ein Urtheil eines gesetzten oder selbst erwählten Richters, im gemeinen Leben und in der Sprache der Kanzelleyen. In dieser Bedeutung ist es selbst im Hochdeutschen fast durchgängig als ein Neutrum üblich, wie es denn auch in derselben den Plural leidet. Auf des Rathes Erkenntniß. Die Strafe soll nach dem Erkenntnisse der Richter gemildert werden. Des Kaisers Erkenntniß, Apostg. 25. 21.

3. Der Inbegriff aller unserer klaren und deutlichen Vorstellungen, gleichfalls ohne Plural. Die Ungewißheit der menschlichen Erkenntniß. Das ist über seine Erkenntniß.

Anm. Dieses Wort wird von einigen ohne Grund Erkänntniß geschrieben, als wenn es von dem Mittelworte erkannt herkäme; S. Bekenntniß. In einigen Gegenden ist es auch außer der Bedeutung eines Urtheiles ungewissen Geschlechts, welches zuweilen auch von hochdeutschen Schriftstellern nachgeahmet worden. Das Erkenntniß Gottes, Opitz. Der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Wem soll er denn lehren das Erkenntniß? Es. 28. 9. Solches Erkenntniß ist mir zu wunderlich und zu hoch, Ps. 136. 6. Ich wollte wünschen, daß sie ein anschauendes Erkenntniß davon hätten, Gell. Indessen hat es doch in der deutschen Bibel in den allermeisten Fällen das weibliche Geschlecht. Gottsched gab die Regel, daß dieses Wort, wenn es subjective, das Vermögen, etwas zu erkennen, bedeutet, ein Neutrum sey, wenn es aber objective die Sache bezeichne, die man erkennet, als ein Fämininum gebraucht werde. Allein Erkenntniß wird niemals weder von dem Vermögen, noch von der erkannten Sache, sondern am häufigsten von der Vorstellung einer Sache gebraucht. Selbst in den von ihm angeführten Beyspielen, das Erkenntniß des Menschen ist geringe, er hat von den neuesten Büchern eine feine Erkenntniß, ich suche mir von allen Dingen eine Erkenntniß zu erwerben, bedeutet dieses Wort weder ein Vermögen, noch die erkannte Sache, sondern die Vorstellung von der Sache, und den ganzen Inbegriff klarer und deutlicher Vorstellungen. Es fällt also diese ganze Regel, die ohnehin bloß willkührlich ist, von sich selbst weg. Den einigen Fall eines richterlichen Ausspruches ausgenommen, ist es im Hochdeutschen jederzeit ein Fämininum. S. Bekenntniß und — Niß.

Der Erker, S. Ärker.

Erkiesen, verb. regul. act. 1. Auslesen, aussuchen, erwählen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch in der höhern Schreibart der Hochdeutschen. Aus vielen das Beste erkiesen. Erkiese dir

was du willst. Ich habe dich dazu erkieset. 2. Gewahr werden, eine im Hochdeutschen ganz unbekannte Bedeutung.

Ein brünstig Aug erkiest nicht alle kleine Flecken,
Hofmannsw.

Dein Antlitz hat ein Licht, das bald erkiest,
Die Missethat, so uns verborgen ist, Opitz Ps. 90. 4.
Ein andrer, der für mir, scharf von Gedanken ist,
Der in der Wissenschaft der Schriften mehr erkiest, ebend.

3. Ersehen, ein im Hochdeutschen gleichfalls fremder Gebrauch.

Wie aus der heilgen Schrift nicht schwer ist zu erkiesen,
Opitz.

Aus welchem man erkiest,
Wie Gott das Laster straft, ebend.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet es in dem alten Gedichte auf den h. Anno, ingleichen in dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carln den großen bey dem Schilter, und bey dem Notker, irchiesen, irkiesen, bey dem Ottfried kiusan, und im Schwed. kesa. S. Kiesen. Ottfried braucht irkiasen auch für beurtheilen. S. auch Erkohren.

Erklären, verb. regul. act. klar machen, doch nur in einigen figürlichen Bedeutungen. 1. Sagen, wie eine Sache nach ihren Gründen seyn kann, deutlich machen. Eine dunkele Stelle in einem Buche erklären. Ein Geheimniß, ein Gleichniß, einen Traum, einen Text erklären. Ich will es dir alles erklären. Ein jeder muß seine Worte erklären. 2. In engerer Bedeutung, in der Logik, ein Wort, eine Sache erklären, einen ausführlichen Begriff von derselben geben, welcher zureicht, sie zu allen Zeiten von allen andern zu unterscheiden, sie definieren. Ein Quadrat wird erkläret, wenn man sagt, es sey eine Figur, welche vier gleiche Seiten und vier gleiche Winkel hat. 3. Durch Worte deutlich bestimmen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Minister, u. s. f. erklären. Jemanden zu seinem Erben erklären. Einen Verbrecher in die Acht erklären. Einem Volke den Krieg erklären. Jemanden für seinen Feind, für seinen Freund erklären. Er ist von den Richtern für schuldig, unschuldig erkläret worden. Zuweilen auch nur für entdecken, bekannt machen. Einem Frauenzimmer seine Liebe erklären. So auch das Reciprocum sich erklären, seine Gesinnung, seine Meynung deutlich bekannt machen. Erklären sie sich, wie es mit der Aussteuer werden soll. Erklären sie sich doch deutlicher. Wollen sie sich nicht weiter erklären? Gell. Er hat sich noch nicht erkläret, seine Gesinnung noch nicht bekannt gemacht. Sich für etwas erklären, sich wider etwas erklären, bekannt machen, daß man es mit der Sache halte, oder derselben entgegen s.. Das ganze Land hat sich für ihn erkläret, seine Parthey genommen.

Die Erklärung, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erklärens in allen dreyen Bedeutungen, ohne Plural. Die Erklärung einer dunkeln Stelle, eines Textes, eines Traumes u. s. f. 2. Die Worte, Formul oder Schrift, worin oder womit man etwas erkläret, gleichfalls in allen dreyen Bedeutungen, und mit dem Plural. Besonders (1) in der Weltweisheit, der ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache giebt, die Definition. (2) Die Bestimmung einer Sache mit deutlichen Worten. Die Erklärung in die Acht, oder Achtserklärung, die Erklärung des Krieges, oder Kriegeserklärung, die Erklärung seiner Liebe, oder Liebeserklärung u. s. f.

Erklecken, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Nützen, Nutzen bringen, eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung.

Denn was gesagt darfür (zuvor, vorher)
Von dieser ganzen Lehr, erkleckt uns auch allhier, Opitz.

2. Hinreichen, zulangen, im Oberdeutschen, und zuweilen auch, obgleich selten, im Hochdeutschen. Die Einkünfte wollen zu den Ausgaben nicht erklecken. Es will nichts erklecken. S. Klecken.

Erklecklich, adj. & adv. 1. Zureichend, hinlänglich, auch nur am häufigsten im Oberdeutschen. So sollte dieser Vorgang allein erklecklich seyn, dieselben zu überzeugen, u. s. f. 2. Ansehnlich, viel, der Zahl und Summe nach, auch nur im Oberdeutschen. Er hat ein Erkleckliches dazu beygetragen. Einen erklecklichen Beytrag thun.

Erklettern, verb. regul. act. durch Klettern erreichen. Die Höhe, den Gipfel eines Baumes, einer Stange erklettern. Ingleichen die Höhe einer Sache durch Klettern erreichen. Einen Baum, einen Thurm erklettern.

Erklimmen, verb. regul. act. wie das vorige im Oberdeutschen und der höhern Schreibart.

Ein jäher Fels, den man erklimmen soll, Schleg.

Erklingen, verb. irreg. neutr. S. Klingen. 1. Deutlich, laut klingen, mit dem Hülfsworte seyn, größtentheils nur in der dichterischen und höhern Schreibart.

Auf dir war nie ein wälsches Lied erklungen, Zachar.

2. Wieder klingen, mit dem Hülfsworte haben. Das ganze Haus erklang von der Musik.

Anm. In dem alten Gedichte auf Carln den großen, in der ersten Bedeutung, erclingan. Opitz braucht dieses Wort einmal thätig.

O Herr, vor allen Leuten hier,
Vor allen Völkern will ich dir
Mit Dank erklingen jederzeit, Ps. 108. 2.

Erklopfen, verb. regul. act. durch Klopfen eines Gehör erreichen, im gemeinen Leben. Er ist zu weit, ich kann ihn nicht mehr erklopfen. Einen Schlafenden erklopfen, durch Klopfen erwecken.

Erkoren, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort des veralteten Zeitwortes erkören oder erkieren ist, und so wie erkieset, zuweilen noch in der höhern Schreibart, für ausgelesen, ausgesucht, erwählt gebraucht wird.

Wie gleichet doch Zephyr der Floren,
Sie haben sich weislich erkoren, Hagedo.

S. Kören und Auserkören.

Erkranken, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krank werden. Er ist plötzlich erkranket. Daher die Erkrankung.

1. Erkriegen, verb. regul. act. von kriegen, bekommen, erlangen, kriegen, ein in der guten Schreibart völlig unbekanntes Wort. Der Herr wird — seine Hand ausstrecken, daß er das übrige seines Volkes erkriege, Es. 11. 11. Forsche ihr nach, — so wirst du sie finden, und wenn du sie erkriegest, so laß sie nicht von dir, Sir. 6. 28. S. Kriegen.

2. Erkriegen, verb. reg. act. von Krieg, bellum, durch Krieg erhalten, in der höhern Schreibart. Sich Ehre, Ruhm, erkriegen. Erkriegte Länder.

Erkrummen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, krumm werden, für das niedrigere verkrummen, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Die Hände sind ihm erkrummet.

Erkühlen, verb. regul. act. kühl machen, im gemeinen Leben verkühlen, abkühlen, auskühlen. Sich den Magen erkühlen. Bey dem Notker erchuolen. Im Oberdeutschen hat man auch das Neutrum erkuhlen, kühl werden.

Erkühnen, verb. regul. recipr. sich erkühnen, kühn werden, sich die Kühnheit nehmen. Er erkühnete sich, mir die unanständigsten Dinge zu sagen. Du erkühnest dich etwas Großes. Erkühne dich nicht zu viel. Zuweilen, besonders im Oberdeutschen, auch mit der zweyten Endung.

Darf ich noch einer Bitte mich erkühnen? Gell.

Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne, ebend.

**Erkunden**, verb. regul. act. erforschen, für das niedrigere auskundschaften, ein im Hochdeutschen veraltetes Zeitwort. Sende Männer aus, die das Land Canaan erkunden, 4 Mos. 13. 3. Es sind Männer herein kommen, das Land zu erkunden, Jos. 2. 2. Besehet und erkundet alle Örter, 1 Sam. 23. 23. Und als ers erkundet (erfraget hatte) von dem Hauptmann, Marc. 15. 45.

Wer will der Weiber Tück erkunden und entdecken? Logau.
— Will deinen Weg erkünden,
Den er auch endlich noch wird hier auf Erden finden, Opitz.

So auch die Erkundung. S. das folgende. Isidors Übersetzer braucht arkunden für bekannt machen, beweisen, zeigen.

**Erkundigen**, verb. regul. act. so eigentlich das Frequentativum des vorigen ist, und statt desselben im Hochdeutschen gebraucht wird. Ein Land erkundigen, dessen Gelegenheit und Beschaffenheit erforschen. Doch am häufigsten als ein Reciprocum. Sich erkundigen, sich nach etwas erkundigen, es durch Nachfragen zu erforschen suchen. Sich nach eines Aufführung erkundigen. Erkundige dich darum oder darnach. Sich bey jemanden erkundigen. Er lässet sich erkundigen, wie du dich befindest. Im Oberdeutschen wird es auch mit der zweyten Endung verbunden. Sich einer Sache erkundigen. Sich des Landes erkundigen. Da ich mich wollte erkundigen der Ursache, Apostg. 23. 28. Von welchem du kannst dich des alles erkundigen, Apost. 24. 8. 22. Im Niedersächs. bekunden. So auch die Erkundigung.

**Erkünsteln**, verb. regul. act. durch Künsteln heraus oder hervor bringen, für das niedrigere auskünsteln.

Wenn ein erkünstelt Roth die welken Wangen malt, Zach.
Mit schmaler Gestalt durch keine Kleidung erkünstelt,
Nimmt sie unter den Nymphen sich aus, ebend.

So auch die Erkünstelung.

**Erlaben**, verb. regul. act. so vornehmlich im Oberdeutschen für das einfache laben üblich ist. Die Soldaten erlaben. Sich an etwas erlaben.

**Erlahmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, lahm werden, im gemeinen Leben verlahmen. Daher die Erlahmung.

**Erlangen**, verb. regul. act. bis an etwas langen, d. i. reichen.

1. Eigentlich. Es stehet mir zu weit, ich kann es nicht erlangen, ich kann nicht bis dahin langen. Ich kann den Ast gar wohl erlangen.

2. Figürlich.

(1) An einen Gegenstand kommen, sich demselben nähern. Er lief mir zu geschwinde, ich konnte ihn nicht erlangen, einhohlen. Das Feuer erlangt die Kirche, wofür doch erreichen üblicher ist. Das Thor, die Stadt noch erlangen, noch an und in dieselbe kommen. Die Nacht überfiel uns, ehe wir die Stadt erlangen konnten.

(2) Durch Bemühung in seine Gewalt, in seinen Besitz bekommen. Durch Arbeit vieles Vermögen erlangen. Ein Amt, einen Titel erlangen. Den Sieg erlangen. Seinen Zweck erlangen. Die Freyheit erlangen. Gnade erlangen. Ein hohes Alter erlangen. Jemandes Gunst, Freundschaft, Liebe erlangen. Ehre, Ruhm erlangen. In welchen Fällen doch auch erhalten und erreichen üblich, ja zuweilen noch üblicher sind, obgleich in allen dreyen Zeitwörtern eine und eben dieselbe Figur zum Grunde lieget.

(3) Durch Bitte oder Vorstellung bewerkstelligen. Etwas durch seine Bitte von jemanden erlangen. Ich kann nichts von ihm erlangen. Endlich habe ich es erlangt, daß er mir versprochen, sich deiner anzunehmen.

So auch die Erlangung.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des großen Feldzug wird dieses Zeitwort als ein Neutrum für lang werden gebraucht. Ne lant iuh niet erlangen, laßt euch die Zeit nicht lang werden; wo es aber auch für verlangen stehen kann. In der heutigen Bedeutung braucht Ottfried gilangon für erlangen. S. auch Gelangen.

**Erlängen**, verb. regul. act. so für verlängern bey dem Opitz vorkommt, im Hochdeutschen aber ungewöhnlich ist.

Sind durch erlängte Glut sehr jämmerlich verzehrt,
Opitz von der Verfolgung der Christen. S. das folgende.

**Erlängern**, verb. regul. act. in eben diesem Verstande, so aber im Hochdeutschen auch eben so ungewöhnlich ist, für verlängern. Zur selbigen Zeit gieng die Sonne wieder zurück, und erlängerte dem Könige das Leben, Sir. 48. 26. Den Tag des Todes erlängern, aufschieben, im Oberdeutschen. In dem Bergbaue ist dieses Zeitwort gleichfalls üblich, wo noch der Muthungstermin erlängert, d. i. verlängert, weiter hinaus gesetzet wird. So auch die Erlängerung.

**Der Erlaß**, des — es, plur. inusit. die Erlassung, doch mehr im gemeinen Leben, als in der edlern Schreibart. Um Erlaß bitten, um Nachlassung, Erlassung einer Verbindlichkeit. Die Einwohner haben Erlaß in Ansehung der schuldigen Steuern bekommen. Leibeigene Unterthanen dürfen ohne Erlaß nicht aus den Gerichten ziehen, ohne Entlassung.

**Erlassen**, verb. irreg. act. S. Lassen 1.

1. Ergehen lassen. Ein Schreiben erlassen, für ablassen. Einen Befehl erlassen, im gemeinen Leben auslassen, ausgehen lassen. Ein erlassener Befehl.

2. Nachlassen, von einer Verbindlichkeit befreyen, entweder mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache, besonders im Oberdeutschen. Jemanden seines Eides erlassen. Erlassen sie mich dieser Pflicht. Oder auch, und zwar am häufigsten, mit der dritten Endung der Person und der vierten der Sache. Einem den Eid, eine Pflicht erlassen. Die Frohndienste sind ihnen erlassen worden. Den Unterthanen die rückständigen Steuern erlassen. Einem Freveler die Strafe erlassen. Besonders von der Bezahlung einer Schuld frey sprechen. Dem Schuldner seine Schuld erlassen, sie ihm schenken. Er hat ihm die ganze Schuld erlassen.

Dem Vater soll des Sohnes wegen,
Die ganze Schuld erlassen seyn, Gell.

Imgleichen von der Verbindlichkeit eines Amtes befreyen, entlassen, mit der vierten Endung der Person und der zweyten der Sache. Einen Beamten erlassen, ihn seines Dienstes erlassen. Wofür doch entlassen üblicher ist. Um seine Erlassung bitten. Seine Erlassung bekommen.

3. Von einer verwirkten Strafe befreyen, für vergeben, in der biblischen Schreibart. Deine Sünden sind dir erlassen.

So auch die Erlassung in allen obigen Bedeutungen.

Anm. In der dritten Bedeutung braucht Kero forlazzan, Ulphilas fraletn, Ottfried und Notker belazen, bilazen und urlazhen, spätere Schriftsteller aber erlazen. Er hat in diesem Zeitworte die Bedeutung des Vorwortes ent und zeiget eigentlich terminum a quo an; S. Entlassen. Es ist so wie entlassen vermuthlich nach dem Latein. remittere gebildet.

**Das Erlaßjahr**, des — es, plur. die — e, in den Kirchengebräuchen der ältern Juden, 1. ein Jubeljahr, welches alle funfzig Jahre gefeiert und auch das Halljahr genannt wurde, 3 Mos. 25.

 2. Ein

2. Ein jedes siebentes Jahr, weil in demselben den Schuldnern ihre Schuld und rückständige Zahlung erlassen wurde. 5. Mos. 15.

**Erlaßlich**, adject. & adverb. was erlassen werden kann; besonders in der dritten Bedeutung des Zeitwortes, in der römischen Kirche, erlaßliche oder erläßliche Sünden, kleine geringe Sünden, welche auch Erlaßsünden, imgleichen Laßsünden genannt werden, zum Unterschiede von den Todsünden.

**Erlauben**, verb. regul. act. 1. Freyheit geben wegzugehen, imgleichen Freyheit geben, aus seinem Dienste zu gehen, beurlauben, in welcher Bedeutung aber dieses Zeitwort im Hochdeutschen längst veraltet ist.

2. Recht und Freyheit geben, etwas zu thun oder zu lassen. Einem etwas erlauben. Ich erlaube dir, zu mir zu kommen. Die Gesetze erlauben nicht, daß man jemanden bevortheile. Erlauben sie mir, daß ich zu ihnen kommen darf. Einem den Zutritt erlauben. Wer hat dir das erlaubt? Erlauben sie mir den Scherz. Die Zeit erlaubt es nicht. Ich habe es ihm erlaubt. S. Erlaubt.

Anm. Erlauben, in Oberschwaben erlauban, im Nieders. oorlaven und verlöben, lautet bey dem Ulphilas uslaubjan, uslobjan, bey dem Kero erlauban, erlaupban, bey dem Tatian arlouban, bey dem Willeram erloiben, bey spätern Schriftstellern urlauben, im Angels. alyfian, im Engl. to leave, im Isländ. leifa, im Schwed. lofwa. Es stammet ohne Zweifel von dem alten lofwe, die flache Hand, Latein. vola, bey dem Ulphilas Lofa, im Wallis. Llowa, im Schotländ. Luff, her, mit welchem auch das Griech. λαβειν, nehmen, und λειπειν, lassen, verwandt zu seyn scheinet. Erlauben bedeutet also eigentlich erlassen, entlassen, nachlassen. S. auch Geloben und Urlaub.

**Die Erlaubniß**, plur. inus. das Recht und die Freyheit, die man jemanden giebt, etwas zu thun oder zu lassen. Um Erlaubniß bitten. Erlaubniß haben, bekommen, erlangen. Einem Erlaubniß geben. Mit Erlaubniß, eine gewöhnliche Formel, womit man in der gesellschaftlichen Höflichkeit ein unanständiges Wort oder Ausdruck begleitet.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Wort Urlaubii, (S. Urlaub) in dem alten Gedichte auf Carls des großen Feldzug bey dem Schilter Orlof, bey spätern Schriftstellern Laub, Lave, Lof, bey dem Opitz Erlaub und Verlaub, im Nieders. Verlöv, im Schwed. Förlof, im Dän. Forlov, im Angels. Leafe, Lyfnisse, im Engl. Leave. In einigen, besonders niedersächsischen Mundarten ist dieses Wort auch ungewissen Geschlechtes, das Erlaubniß.

**Erlaubt**, adject. & adverb. so eigentlich das Mittelwort des Zeitwortes erlauben ist, aber auch für sich allein gebraucht wird. Eine erlaubte Sache, welche nicht verbothen ist. Erlaubte Dinge. Ist es mir erlaubt, dieses zu thun? Ist es erlaubt zu reden? Es ist dir erlaubt zu schweigen.

**Erlaucht**, adject. & adverb. welches in dem gemeinen Sprachgebrauche längst veraltet ist, ehedem aber für illustris, berühmt, üblich war. Ther irlichte tag, der feyerliche Tag, Notk. Besonders wurde es ehedem, sowohl im Oberdeutschen als Niedersächsischen, als ein Ehrentitel fürstlicher Personen, für das heutige durchlauchtig gebraucht. Der irlüchte Hochgebohrne Fürst und Herr — Herzog zu Sachsen, heißt es noch in einer Urkunde von 1472. In den neuern Zeiten hat man diesen veralteten Titel wieder hervorgesucht, und ihn den Reichsgrafen beygeleget. Es kann seyn, daß solches anfänglich von Privatpersonen geschehen, denen die wahre Bedeutung dieses Wortes unbekannt gewesen; indessen scheinet es doch, daß es in dieser Bedeutung wirklich in einigen Kanzelleyen angenommen worden. Es ist also dieses, nicht wie Popowitsch behauptet, ein neues von den Sachsen erfundenes, sondern ein altes Wort, welches mit durchlauchtig einerley Bedeutung hat. Im Abstracto lautet es Erlaucht. S. Erleuchten.

**Erlauern**, verb. regul. act. durch Lauern erhalten, durch Lauern zu seinem Zwecke gelangen. Jemanden erlauern, ihn belauern und erhaschen. Die Gelegenheit erlauern.

**Erlaufen**, verb. irreg. act. S. Laufen. 1. Durch Laufen, oder im Laufen einhohlen. Jemanden erlaufen. Sprichw. Einen reifen Dieb erläuft ein hinkender Scherge. 2. Durch vieles Laufen erhalten. Ein Amt, eine Bedienung erlaufen.

**Erläutern**, verb. regul. act. lauter machen, doch nur in figürlichem Verstande, begreiflich machen. Eine Sache erläutern. Ich will dir den Umstand erläutern. Beyspiele beweisen nicht, sie erläutern nur. Daher die Erläuterung. Jemanden eine Erläuterung geben, ihm eine Sache begreiflicher machen.

**Die Erle**, plur. die — n. 1. Ein Baum, den Linne zu den Birken rechnet, der ein röthliches Holz, und eine röthliche Rinde hat, und gern an feuchten sumpfigen Orten wächset; Betula Alnus *Linn.* In den gemeinen Mundarten sowohl Ober- als Niederdeutschlandes heißt dieser Baum Eller, in andern Gegenden, Elder, Arle, Else, Elsterbaum, Otterbaum, Orten, im Altfränk. Elira, im Angels. Alr, Aelr, Aelre, im Engl. Aldertree, im Holländ. Else, im Schwed. Al, im Dän. Elle, im Norweg. Older, Oor, im Franz. Aulne, im Latein. Alnus, im mittlern Lateine Alierius, im Poln. Olika, Olsza. Weil dieser Baum gern an wässerigen Orten wächset, so glaubet Hr. Ihre, daß er von dem alten Al, Wasser, den Namen bekommen habe. 2. An einigen Orten wird der Faulbaum oder Elsebeerbaum, Rhamnus Frangula *Linn.* schwarze Erle genannt. 3. An andern führet der weiße Ahorn, Acer campestris *Linn.* auch den Namen des Erlenbaumes, oder der Maserle.

**Erleben**, verb. regul. act. bis zu einer bestimmten Zeit leben. 1. Eigentlich. Diese Sache werde ich wohl nicht erleben, ich werde wohl nicht so lange leben, bis diese Sache geschiehet. Wenn ich es nur erlebe. Er hat bereits das funfzigste Jahr erlebt. Des Morgens wirst du sagen, ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen, ach daß ich den Morgen erleben möchte! 5 Mos. 28. 67. 2. Figürlich, in seinem Leben erfahren. Was für schlechte Zeiten erleben wir! Freude an seinen Kindern erleben. Ich erlebe nichts Gutes an dir.

**Erledigen**, verb. regul. act. ledig machen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Hochdeutschen nur noch zuweilen in der höhern Schreibart vorkommt. Da ich ihre Schulter von der Last erledigt hatte, Ps. 81. 7. Im Bergbaue heißt das Erz von dem Gebirge erledigen, so viel als das Gebirge, d. i. taube Erd- oder Steinarten, von demselben absondern. 2. Figürlich. (1) Von einer unangenehmen Sache, welche als eine Last betrachtet wird, ledig oder frey machen, mit der zweyten Endung der Sache, oder dem Vorworte von. Jemanden einer Verrichtung, eines Dienstes erledigen. Jemanden der Sorgen, oder von den Sorgen erledigen. Sich des Kummers erledigen. (2) Aus einem Verhafte, der Gefangenschaft frey machen, befreyen, im Oberdeutschen und der biblischen Schreibart. Einen Gefangenen erledigen. Auf daß deine Lieben erlediget werden, Ps. 60. 7. Ps. 108. 7. Und erledigte viel, die zuvor gedruckt und gefangen waren, 1 Macc. 14. 6. (3) Aufhören lassen, abthun, im Oberdeutschen. Die Landgebrechen erledigen. (4) Seines Besitzers berauben, in welcher Bedeutung es nur im Passivo üblich ist. Der päpstliche Stuhl ist

ist erlediget worden. Ein erledigter Thron. Ein erledigtes Amt wieder besetzen. Wenn das Amt wird erlediget werden. Ein erledigtes Lehen, welches dem Lehensherren anheim gefallen ist.

Daher die Erledigung, in allen obigen Bedeutungen. Den Gefangenen eine Erledigung predigen, Es. 61. 1. Die Erledigung des Thrones, eines Lehens, der Landesgebrechen u. s. f.

Anm. In dem Fragmente eines alten Gedichtes auf Carls des großen Feldzug bey dem Schilter lautet dieses Zeitwort erlerhegen und gelethegen. Er bedeutet in dieser Zusammensetzung so viel als ent, daher in den meisten Bedeutungen auch entledigen üblich ist. S. Ledig.

**Erlégen**, verb. regul. act. 1. Danieder legen, d. i. in einem Kampfe oder Streite gewaltsamer Weise um das Leben bringen. Den Feind erlegen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erlegen. Ein Wild erlegen, bey den Jägern, es erschießen, oder abfangen. S. Legen. 2. Darlegen, herlegen, von Geld und Geldsummen. Die Strafe erlegen, die Geldstrafe bezahlen. Die erlegte Strafe. Er hat die zuerkannte Strafe bar erlegt. Die Steuern, die Brandschatzung, die Lehenware, die Unkosten erlegen. Den brokke erleggen, in den bremischen Statuten. 3. Im gemeinen Leben, imgleichen im Bergbaue, werden Pflugschare, Eisen, Keilhauen u. s. f. erleget, wenn sie angeschweißet und geschärfet werden.

So auch die Erlegung.

**Erleichtern**, verb. regul. act. leichter machen, sowohl in Beziehung auf die Sache. Ein Schiff, einen Wagen erleichtern. Der Trost erleichtert das Elend. Sein Gewissen erleichtern, dasselbe von demjenigen befreyen, wovon es gedrückt, beschweret wurde. Sich erleichtern, in der anständigen Sprechart, seine Nothdurft verrichten. Als auch in Beziehung auf die Person mit deren dritten Endung, sowohl eigentlich, als figürlich. Ich will dir die Last, die Arbeit erleichtern. Ich habe ihm sein Amt erleichtert. Man suchte ihm seine Arbeit zu erleichtern. So auch die Erleichterung, sowohl von der Handlung des Erleichterns, ohne Plural, als auch von der Sache, welche uns eine Last oder ein Übel leichter macht. Jemanden eine Erleichterung machen. Das ist mir eine große Erleichterung. Eine Erleichterung in etwas suchen.

Anm. Ottfried braucht dafür in figürlichem Verstande lihtan, welches noch in dem Niedersl. lichten, verlichten üblich ist, Luther aber Hiob 7. 13. leichtern.

**Erleiden**, verb. irreg. act. S. Leiden, mit welchem einfachen Zeitworte es 1. auch in der Bedeutung übereinkommt, außer daß das Vorwort er etwa die Bedeutung ein wenig verstärket. Die Kälte ist nicht zu erleiden. So warm als man es erleiden kann. Schmach, Verfolgung erleiden. Er hat in seinem Leben viele Widerwärtigkeiten erlitten. Der erlittene Schaden. 2. Übersehen, ertragen, ausstehen, doch nur im Oberdeutschen. Meinest du aber dein Herz möge es erleiden, oder deine Hände ertragen? Ezech. 22. 14. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Mal. 3. 2. Und da er zuletzt den Stanck selbst nicht mehr erleiden kunte, 2 Macc. 9. 12.

Anm. Schon bey dem Notker und Ottfried lautet dieses Zeitwort irliden, welche es aber auch für gestatten, dulden, zugeben brauchen.

**Erleidlich**, adject. & adverb. was man erleiden kann, leidlich. Der Schmerz ist ganz erleidlich. Eine erleidliche Kälte.

**Erlen**, adject. & adverb. von der Erle, zur Erle gehörig. Erlen Holz, erlene Knospen, erlene Breter, Niedersl. ellern.

**Der Erlenfink**, des — en, plur. die — en, an einigen Orten der Name des Zeisiges, weil er ein Liebhaber des Erlensamens ist.

**Erlérnen**, verb. regul. act. völlig lernen, im gemeinen Leben auslernen. Eine Kunst, ein Handwerk erlernen. Eine Sprache erlernen. Diese Sprache habe ich bald erlernet. Oft verlieret sich der Nachdruck des Vorwortes er und da bedeutet erlernen weiter nichts als das einfache lernen. Die biblischen Ausdrücke, seinen Nächsten erlernen, Sir. 9. 21. ihn kennen lernen, und mit Fleiß von jemanden erlernen, Matth. 2. 7. 16. bey ihm nachforschen, nachfragen, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich. Daher die Erlernung.

**Erlésen**, verb. irreg. act. S. Lesen, aussuchen, auswählen, für das unedlere auslesen. Ich habe mir dieses Zeug erlesen. Sich eine Person zur Braut erlesen. Was haben sie mir unter diesen Stücken erlesen. Du den ich mir zum Freund erlesen.

Anm. Ottfried braucht das einfache lesan für erlesen. Die Vorwörter er und aus bedeuten in der Zusammensetzung sehr oft völlig einerley, nur daß die mit er zusammengesetzten im Hochdeutschen für edler gehalten werden, als die mit aus, weil sie in dem gemeinen Sprachgebrauche ungewöhnlicher sind. Es fällt also der von Hrn. Stosch angegebene Unterschied, daß man für andere auslese, für sich selbst aber erlese, von selbst hinweg. S. auch Auserlesen.

**Erleuchten**, verb. regul. act. licht, d. i. sehr helle machen, mit hinlänglichem Lichte versehen. 1. Eigentlich. Die Sonne erleuchtet den Mond. Ihre Strahlen erleuchten die Erde. Ein Zimmer erleuchten. Das Zimmer ist zu sehr erleuchtet, hat zu vieles Licht. In engerer Bedeutung mit vielen Lichtern oder Lampen helle machen, illuminiren. Ein Haus, einen Pallast, einen Garten erleuchten. Die ganze Stadt war die Nacht hindurch erleuchtet. 2. Figürlich, mit Einsicht begaben. In diesem Verstande ist außer der Gottesgelehrsamkeit nur das Mittelwort erleuchtet üblich. Ein erleuchteter Mann, ein erleuchteter Verstand, der viele und tiefe Einsichten besitzet. Ew. Majestät werden hocherleuchtet ermessen, in den Kanzelleyen. Allein in der Theologie und der biblischen Schreibart braucht man dieses Zeitwort in allen Arten und Zeiten von der Verleihung übernatürlicher Einsichten. Gott erleuchtet die Menschen. Christus wird dich erleuchten, Ephes. 5. 14. Die einmal erleuchtet sind, Ebr. 6. 4. Daher die Erleuchtung, in beyden Bedeutungen; besonders von einer Illumination. Eine Erleuchtung veranstalten. Imgleichen in der Theologie von der durch den Geist Gottes gewirkten Überzeugung von übernatürlichen Wahrheiten.

Anm. In dem theologischen Verstande lautet dieses Wort schon bey dem Ottfried irliuhtan, inliuhten, bey dem Notker irlihten, und inliuhtan, weil er und ent häufig mit einander verwechselt werden. Unter den schwäbischen Kaisern kommt erliuhten auch als ein Neutrum für leuchten vor.

Jr Schin
Der in das herze min erliuhtet, Kristan von Hamle.

S. auch Erlauchte.

**Erliegen**, verb. irreg. neutr. so am häufigsten im Infinitiv, in den zusammen gesetzten Zeiten aber gar nicht, gebraucht wird. 1. Für das einfache liegen, besonders im Oberdeutschen. Die Sache erliegen lassen. Ich will die Unwahrheit auf sich erliegen lassen, sie auf sich beruhen lassen, sie nicht rügen. 2. Unterliegen, zu Boden liegen. Unter der Last erliegen. Ich muste unter der Last erliegen. Imgleichen figürlich. Unter den Schmerzen, in den Widerwärtigkeiten, in dem Unglücke erlie-

erliegen. Zu viel, zu viel, meine Seele erliegt, Weiße. In dieser zweyten Bedeutung kommt es schon bey dem Notker vor, wo es irligen, und irlikken lautet.

**Erlogen**, S. Erlügen.

**Erlöschen**, ein Zeitwort, welches so, wie das unedlere auslöschen, auf doppelte Art gebraucht wird.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, und irregulärer Abwandelung, S. Löschen, aufhören zu brennen. 1. Eigentlich, von dem Feuer. Das Feuer, das Licht erlischt, ist erloschen, wird bald erlöschen. 2. Figürlich. (1) Unscheinbar werden. Die Schrift ist ganz erloschen. Eine erloschene Schrift. (2) Aufhören zu seyn. Dieses Geschlecht ist längst erloschen. Ein erloschenes Geschlecht. Die Liebe erlischt, so bald man aufhöret zu hoffen oder zu fürchten. Ein Mensch, bey welchem alle Scham erloschen ist. In Erlöschung des Mannesstammes. Imgleichen, aufhören gültig zu seyn. Das Privilegium ist erloschen. Im gemeinen Leben lautet dieses Neutrum auch verlöschen, und bey dem Notker irleskan.

II. Als ein Activum, mit regelmäßiger Abwandlung, erlöschen machen, in welcher Bedeutung doch in der edlern Schreibart der Hochdeutschen auslöschen üblicher ist. Man könnte das Feuer nicht erlöschen. Indessen kommt dieses Activum bey dem Ottfried, Notker und Willeram, wo es irleogen, irleschen und irleskan lautet, häufig vor.

**Erlösen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, wie auslösen, los machen und herausnehmen. In diesem im Hochdeutschen veralteten Gebrauche ist, das Auge arlosen, bey dem Tatian so viel, als es ausreißen, und irlosen bey dem Ottfried, aufbinden, ausbinden.

2. Figürlich, durch Bezahlung des Lösegeldes frey machen. (1) Ein Pfand erlösen, im Oberdeutschen, für auslösen. (2) Aus einem Verhafte, oder von einem Übel losmachen, befreyen. Einen Gefangenen erlösen. Einen Schuldner aus dem Schuldthurme erlösen. Einen Dieb von dem Galgen erlösen. In dieser Bedeutung, welche in der deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist es im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben üblich, wo man dieses Wort, (3) am häufigsten im theologischen Verstande braucht, durch Erfüllung des Gesetzes von der Schuld und Strafe der Sünde befreyen. Christus hat uns mit seinem Blute erlöset. Die Erlöseten, die von Christo erlöset sind. Daher die Erlösung, die Befreyung von einem Übel, besonders in der dritten biblischen Bedeutung.

Anm. In dieser dritten Bedeutung lautet das Zeitwort, welches nach dem Latein. redimere gebildet zu seyn scheinet, bey dem Kero erloosen, bey dem Ottfried yrlosan, irlosen, bey dem Tatian arlösan, bey dem Notker irlosen, im Schwed. förlossa, im Dänischen forlose. S. auch Lösen. Das Hauptwort die Erlösung heißt bey dem Isidor Aloosni, bey dem Notker Irlosida, Urlosi, Irlosa, Losung, und bey dem Tatian Arlosfnesf.

**Der Erlöser**, des —s, plur. ut nomin. sing. der einen andern von einem Übel, besonders aus einer Gefangenschaft, von einer Bedrückung befreyet. So heißen Apost. 7. 35. Moses, Richt. 3. 9. Athniel, V. 31. Samgar, und Kap. 6. 14. Gideon, Erlöser des jüdischen Volkes. In engerer Bedeutung wird dieses Wort vorzüglich und in der edlern Schreibart von Christo gebraucht, der uns durch seine Genugthuung von der Schuld und Strafe der Sünde erlöset hat.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Wort nur Vrlosi, bey dem Notker aber schon Irlosare und Losare, und in dem alten Gedichte auf Carls des großen Feldzug bey dem Schilter Vrlosar.

**Erlügen**, verb. regul. act. als eine Lügen vorbringen, erfinnen, von welchem aber nur das Mittelwort erlogen üblich ist. Der Gottlosen Lehre ist erlogen, Ps. 36. 4. Ein erlogenes Geschrey, 2 Macc. 5. 5. Das ist erlogen.

Sie (nämlich Aberglaube und Tyranney) unterjochen beyde
das menschliche Geschlecht,
Der durch erlogne Götter, die durch erlognes Recht,
Dusch.

**Erlustigen**, verb. regul. act. so nur in einigen, besonders oberdeutschen, Mundarten für belustigen üblich ist. Jemanden mit Mährchen erlustigen. Sich an etwas, über etwas erlustigen. So auch die Erlustigung. Das Zeitwort erlusten, welches mit diesem von einerley Bedeutung ist, kommt bey dem Hans Sachs und Logau vor. Die unterste Classe des Volkes hat auch das Zwitterwort sich erlustieren, sich ein sinnliches Vergnügen machen. Daher die Erlustigung.

**Ermächtigen**, verb. reg. recipr. 1. Sich einer Sache ermächtigen, sich derselben bemächtigen, imgleichen sich dieselbe anmaßen, im Oberdeutschen, Niedersächs. undermagten. 2. Sich die Macht nehmen, auch nur im Oberdeutschen, wo es im nachtheiligen Verstande, doch aber in etwas gelinderer Bedeutung für sich unterstehen gebraucht wird. Er ermächtigte sich, die Stadt in Besitz zu nehmen. Niedersächs. undermaten, sich vermägigen. So auch die Ermächtigung.

**Ermahnen**, verb. regul. act. 1. Durch Mahnen zu erhalten suchen, einmahnen, ein im Hochdeutschen ungewöhnlicher Gebrauch. Wie ich aber das Geld ermahnen soll, das weiß ich nicht, Tob. 5. 2. 2. Erinnern, mit der zweyten Endung der Sache, aber auch nur im Oberdeutschen. Jemanden eines Dinges ermahnen. 3. Höflich erinnern etwas zu thun, bitten etwas zu thun, nöthigen, ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch. Indessen ermahnten ihn die Jünger und sprachen, Rabbi iß! Joh. 4. 31. 4. Bewegungsgründe zur Ausübung seiner Pflichten vorstellen, als ein Mittelwort zwischen befehlen und bitten, besonders Bewegungsgründe zur Ausübung der Pflichten der Religion vorstellen. Jemanden ermahnen. Seine Untergebenen zum Guten, zur Tugend, zur Wohlthätigkeit ermahnen. Ich habe ihn fast täglich ermahnet. Daher die Ermahnung, plur. die — en, besonders in der letzten Bedeutung des Zeitwortes, von der Handlung des Ermahnens, die wenn sie wiederhohlet worden, auch den Plural verstattet. Alle Ermahnungen waren vergebens. Jemanden gute Ermahnungen geben. Aller Ermahnungen ungeachtet.

Anm. Dieses Zeitwort lautet im gemeinen Leben besonders Niedersachsens vermahnen, im Schwed, förmana. Ottfried braucht dafür das einfache manon, an einem andern Orte aber das zusammen gesetzte Frequentativum bimunigen. Die Ermahnung heißt bey ihm Manunga. In der dritten und vierten Bedeutung ist es nach dem Latein. exhortari gebildet.

**Ermangeln**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben. 1. Fehlen, mangeln. Es ermangeln mir die Kräfte. Wenn nur die Gelegenheit ermangeln sollte. Am Ende ermangeln viele Worte, Gottsch. Imgleichen als ein Impersonale mit dem Vorworte an. Es ermangelt mir am Gelde, an Kräften. Ich werde es an meinem Fleiße, an meinem Eifer, an meiner Hülfe nicht ermangeln lassen. An mir soll es nicht ermangeln, ich werde meine Hülfe, Bemühung u. s. f. nicht fehlen lassen. Ich werde es an nichts ermangeln lassen, wofür man auch im Oberdeutschen sagt, es an nichts erwinden, erwinden lassen. Daher die Ermangelung. In Ermangelung des Geldes, der Gelegenheit. 2. Unterlassen, doch nur mit der Verneinung. Er ermangelte nicht zu mir zu kommen. Am häufigsten im Infinitivo. Ich habe nicht ermangeln wollen, ihnen meine Schuldigkeit zu bezeugen. Nach erhaltener

Nachricht

Nachricht wird man nicht ermangeln, die Delinquenten abhohlen zu lassen. Im Oberdeutschen ohnermangeln; werden auch solchem nachzuleben ohnermangeln.

In dieser zweyten Bedeutung ist es zunächst aus dem Oberdeutschen eingeführet worden. Es ist aber nicht, wie Hr. Stosch will, von so eingeschränktem Gebrauche, daß es nur in solchen Fällen gebraucht wird, die man als eine Art von Schuldigkeit ansiehet; nur daß es nicht leicht bejahender Weise vorkommt. Indessen kann man es füglich entbehren, da unterlassen eben das saget. Ein sehr unangenehmer Gallicismus ist es, wenn einige Neuere dieses Zeitwort wie das Französische manquer brauchen. Die Natur ermangelt nie, sich für die Beleidigungen, die man ihr zufügt, zu rächen, Wiel. für, rächet sich gewiß, unausbleiblich u. s. f.

**Ermannen**, verb. regul. recipr. sich ermannen, neue Kräfte bekommen und anwenden, sich wieder als einen Mann zeigen. Aber das Volk ermannte sich, und rüstete sich noch weiter, Richt. 20. 22. Und als er mit mir redete, ermannte ich mich und sprach, Dan. 10. 19. Verbanne die Zagheit, ermanne dich, und sey ein Held.

Anm. Im Schwed. förmanna sig. Im Theuerdanke kommt dieses Zeitwort als ein Neutrum vor: Da ermandt er wider, Kap. 33.

**Ermäßigen**, verb. regul. act. so nur im Oberdeutschen, ingleichen in den Kanzelleyen Obersachsens üblich ist. 1. Mäßigen, moderiren. Die Ermäßigung der Baudienste bey der Obrigkeit suchen. Die Kosten ermäßigen. Beklagter auch die verursachten Schäden und Kosten auf unsere Ermäßigung zu erstatten schuldig. 2. Dafür halten, erachten, in welcher Bedeutung es das Frequentativum des folgenden ermessen zu seyn scheinet. Wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Jedoch ist auf hauswirthliche Ermäßigung, wie viel Kühe gegen ander Zugvieh zu rechnen, auszumachen u. s. f.

**Der Ermel**, S. Ärmel.

**Ermelden**, verb. regul. act. von welchem in einigen hochdeutschen Kanzelleyen nach dem Muster der Oberdeutschen nur das Mittelwort ermeldet, für bemeldet, d. i. erwähnt, oben gedacht, üblich ist.

**Ermessen**, verb. irreg. act. S. Messen. 1. Eigentlich, ausmessen, doch nur im Oberdeutschen. Die Höhe des Himmels ist nicht zu ermessen. S. auch Unermeßlich. 2. Figürlich. (1) Schätzen, beurtheilen, auch am häufigsten im Oberdeutschen. Andere Leute nach sich ermessen. Das Verbrechen nach dem dadurch verursachten Schaden ermessen. Meinem Ermessen nach. Nach des Richters Ermessen. (2) Dafür halten, auch im Oberdeutschen. Wir haben der Nothdurft zu seyn ermessen. S. auch Ermäßigen. (3) Abnehmen, muthmaßen, schließen. Das übrige ist leicht zu ermessen. Daraus kann man seine Liebe ermessen.

Bis er kundt ermessen
Das Tewrdank des het vergessen, Theuerd. Kap. 81.

(4) Begreifen, auch nur im Oberdeutschen. Ich kann nicht ermessen, was er macht. In welchem Verstande schon Notker Ermezzen braucht. (5) Erwägen, überdenken. Etwas bey sich selbst ermessen.

Wenn nun mein Herz dieß ermaß, Opitz.
Ich will dein rechtes Recht erheben,
Und nimmermehr vergessen,
Dein Urtheil zu ermessen, ebend. Ps. 71. 11.

In allen obigen Bedeutungen ist dieses Wort im Oberdeutschen und den hochdeutschen Kanzelleyen am üblichsten. S. Messen.

**Ermorden**, verb. regul. act. auf die gewaltsamste und widerrechtlichste Weise um das Leben bringen, von Menschen. Jemanden ermorden. Er ist von Straßenräubern auf dem Wege ermordet worden. Daher die Ermordung.

Anm. Im Niedersächs. und Holländ. vermordeen, in den monseeischen Glossen farmurdran, im Oberd. ermörden, in Hamburg murken. Es ist der härteste Ausdruck dieser Art, der zwar die Art und Weise unbestimmt lässet, aber nur von den gewaltsamsten Arten der widerrechtlichen Tödtung gebraucht wird. S. Mord.

**Ermüden**, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, müde werden. Die Pferde sind ganz ermüdet. Ich bin ganz ermüdet. Über einer Arbeit ermüden. Im Niedersächs. vermöden, vermöen, bey dem Kero und Willeram muoden, bey dem Ottfried irmuan.

II. Als ein Activum, müde machen. Die Reise hat mich ganz ermüdet. Sich ermüden. Jemanden mit vielem Bitten ermüden. Im Oberdeutschen bemüden.

Daher die Ermüdung in beyden Gattungen.

**Ermuntern**, verb. regul. act. munter machen. 1. Eigentlich. Einen Schlafenden ermuntern. Er ist so schläferig, daß man ihn nicht ermuntern kann. 2. Figürlich, dem Gemüthe nach. (1) Hurtig, lebhaft machen, aufmuntern. Einen trägen zur Arbeit ermuntern. Jemanden durch Belohnungen zum Fleiße zu ermuntern suchen. Das Herz zur Andacht ermuntern. (2) Aufgeweckt, lustig, vergnügt machen, in welchem Verstande doch aufmuntern üblicher ist. Der Wein ermuntert die Geister. Einen Traurigen, Bekümmerten zu ermuntern suchen.

So auch die Ermunterung, plur. die — en, sowohl von der Handlung des Ermunterns, ohne Plural, als auch von Dingen, welche im figürlichen Verstande zur Ermunterung dienen.

Anm. Willeram braucht in der eigentlichen Bedeutung das einfache munteren. In Westphalen ist mündern noch in eben diesem Verstande üblich.

**Ern**, eine Endsylbe verschiedener Zeit- und Nennwörter.

I. Die Zeitwörter, welche sich auf ein ern endigen, sind wiederum von gedoppelter Art.

1. Einige kommen von Nennwörtern her, welche sich auf ein er endigen, und werden vermittelst der in ein n verkürzten Endsylbe en in ein Zeitwort verwandelt; ackern, für ackeren von Acker. Sie bedeuten ein Seyn oder Versetzen in denjenigen Zustand, den das Nennwort bezeichnet, oft auch nur einen Gebrauch, eine Anwendung der durch das Nennwort ausgedruckten Sache, zuweilen aber auch einen andern Umstand; S. — En. Diese Zeitwörter werden

(1) Großentheils aus Hauptwörtern gebildet, und zwar, (a) aus ihrem Singular. Ausädern, ankern, buttern, dauern, donnern, eisern, eitern, federn, fiedern, feuern, feyern, fingern, foltern, füttern, geifern, hadern, halftern, hämmern, heuern, keltern, kerkern, klaftern, klammern, kleistern, kollern, lagern, lästern, leiern, martern, mauern, meistern, mustern, opfern, panzern, pfeffern, pflastern, plündern, polstern, pudern, pulvern, rudern, schauern, schaudern, schiefern, schimmern, schlendern, schleyern, versilbern, sömmern, splittern, steuern, gittern, verketzern, beschwägern, trauern, wundern, fächern, wintern, wittern, wuchern, zaubern, ziffern, zimmern, zuckern, wässern u. s. f. von Ader, Anker, Butter u. s. f. Die Hauptwörter von welchen diese Zeitwörter herkommen, sind vermittelst der Endsylbe er wieder aus andern Wörtern gebildet; S. — Er. (b) Einige Zeitwörter sind dagegen aus dem Plural des Zeitwortes gebildet, welches doch nur bey solchen Wörtern statt findet, welche in der mehrern Zahl ein

er

er annehmen. Bildern, Bilder aufsuchen, blättern, in Blätter zerfallen, in Blätter zerlegen, bebändern, mit Bändern zieren, begliedern, mit Gliedern versehen, zergliedern, die Glieder einzeln absondern, begütern, mit Gütern versehen, im Oberd. begüten, durchlöchern, mit Löchern versehen u. s. f.

(2) Viele sind aber auch, vermittelst eben dieser Endung en, welche auch hier ihr e wegwirft, aus Beywörtern entstanden; und zwar, (a) Aus deren ersten Staffel, wenn sich solche auf er endiget. Ändern, anders machen, äußern, säuern, das niedrige albern, sich alber stellen, aufmuntern, ermuntern, hindern, fordern und fördern, betheuern, läutern, erobern, aufheitern, erheitern, säubern, schwängern, sichern, erbittern, verfinstern, vertheuern, u. s. f. (b) Andere erkennen den Comparativum für ihr Stammwort. Erleichtern, vergrößern, verkleinern, bereichern, erneuern, erweitern, lindern, mildern, mindern, nähern, verfeinern, verschönern, ringern, verschlimmern, verbessern, schmälern, vergewissern, verlängern u. s. f. leichter, größer, kleiner, reicher, neuer, weiter u. s. f. machen.

Hieher gehören auch einige wenige, welche aus Vor- und Nebenwörtern gebildet worden; erübern für erübrigen, erwiedern.

Doch alle diese Zeitwörter gehören eigentlich nicht hierher, sondern zu den Endsolben en und n. Wohl aber,

2. Diejenigen Zeitwörter, wo vermittelst der Sylbe eren und zusammengezogen ern, neue Zeitwörter, sowohl aus Nennwörtern, als auch aus andern Zeitwörtern gebildet werden. Diese Zeitwörter sind,

(1) Factitiva, und bedeuten alsdann ein Versetzen in denjenigen Zustand, den das Neutrum, aus welchem sie gebildet werden, andeutet. Fasern, in Fäden zerlegen, von dem Neutro fasen; räuchern von rauchen; stänkern, stinken machen; einschläfern, schlafen machen; erörtern, zu Ende bringen, von dem veralteten orten, sich endigen; erinnern, von dem veralteten innen, gewahr werden; folgern, folgen machen; steigern, dem Werthe nach steigen machen; ausstäubern, ausstöbern, ausstöpern, stauben, oder in Gestalt des Staubes aufsteigen machen, und andere mehr.

(2) Imitativa, eine Nachahmung derjenigen Sache zu bezeichnen, die das Stammwort ausdruckt. Die Zeitwörter dieser Art kommen von Nennwörtern her, und sind größtentheils niedrig. Männern, sich wie ein Mann bezeigen; kindern, kindisch thun; kälbern, sich wie ein Kalb geberden.

(3) Frequentativa und Continuativa, die mehrmalige Wiederhohlung oder Fortsetzung einer Handlung auszudrucken, welche aus Zeitwörtern gebildet werden. Zögern, zäckern, von ziehen, flistern, flackern, flattern, seigern und siekern von seihen, ablockern, abluckern von locken, schlenkern, schelfern, schlaudern, schlottern, bebern und bobern von beben, blinkern von blinken, klettern von dem veralteten kletten, lauern von lauen, lugen, sehen, poltern, wandern, erschüttern, mausten von mausen, schlummern von dem veralteten schlummen, klempern, klimpern, plaudern, plappern, stolpern, räuspern, schnattern, beschnuppern von beschnauben, stammern im gem. Leb. für stammeln, stochern, walgern, weigern, zittern, zwitschern, das Oberd. raitern, reitern, sieben, von reden, raiten, lodern, und viele andere mehr, besonders in den gemeinen Mundarten, welche einen großen Reichthum von dergleichen Zeitwörtern besitzen. Viele derselben sind zugleich onomatopoitika und ahmen den Schall nach, der dadurch ausgedrücket werden soll.

(4) In einigen scheinet diese Endung bloß die Versetzung oder das Gerathen in denjenigen Zustand zu bedeuten, den das Stammwort bezeichnet. Äschern, in Asche verwandeln, oder mit Asche bestreuen, liefern, geliefern, gerinnen, zu Lab werden, altern, alt werden, dämmern, und vielleicht noch andere mehr. Erweislicher sind,

(5) Die Desiderativa, welche eine Neigung, ein Verlangen nach dem Zustande des Stammwortes ausdrucken. Die Zeitwörter dieser Art werden am häufigsten als Impersonalia gebraucht. Es schläfert mich, es hungert mich, wenn nicht in hungern, die letzte Sylbe aus ger, gier, Begier, entstanden ist; es lüstert, gelüstert ihn. Die niedrigen und gemeinen Mundarten haben eine Menge solcher Zeitwörter, einen natürlichen Trieb, oder sinnliche Neigung zu einer Sache auszudrucken; z. B. es kotzert mich, es lächert mich, ich möchte lachen, es essert, fressert, niesert mich u. s. f. Einige Zeitwörter werden auch persönlich gebraucht; die Kuh rindert, verlanget nach dem Ochsen, das Mädchen männert, verlanget nach dem Manne, der Mensch weibert u. s. f. Von andern sind auch Nebenwörter auf — erlich üblich; lächerlich, weinerlich, es ist mir esserlich, nieserlich u. s. f. Doch alle diese Wörter, lächerlich ausgenommen, gehören in die niedrigste Sprechart. Die Desiderativa der Lateiner auf rio kommen mit diesen Zeitwörtern überein.

In allen diesen Zeitwörtern ist ern aus eren mit Wegwerfung des letzten e entstanden. Einige harte Mundarten behalten dieses letzte e und werfen dafür das erste weg; dauren, mauren, versichren, erinnren, erneuren u. s. f. Allein man darf nur ein mittelmäßiges Gehör haben, diesen harten Übelklang zu empfinden. S. auch — En. Was die Bedeutung dieser Sylbe betrifft, denn ein leerer Ton ist sie doch gewiß nicht, so läßt sich solche nur muthmaßen. Vielleicht gehöret sie zu dem alten Worte ar, arn, welches sich fast in allen europäischen Sprachen befindet, und überhaupt ein Thun, Verrichten, oft aber auch ein Seyn und Werden bedeutet. Selbst die Endung an den Desiderativis leidet diese Ableitung, weil das Angels. corn, so gern bedeutet, gleichfalls zu dieser Familie gehöret. S. Ernst, Arbeit, Ernde.

II. Die Beywörter, welche sich auf ern endigen bedeuten insgesammt eine Materie, aus welcher eine Sache bestehet.

Diejenigen Beywörter gehören nicht hierher, welche vermittelst der Endsylbe en oder n aus Hauptwörtern auf er gemacht werden; wie kupfern, ledern, silbern, eisern, von dem alten Iser, Eisen, ehern, von dem alten Er, Eher, Erz, u. s. f. S. — En.

Sondern nur diejenigen, welche sich auf ein ern endigen, ungeachtet ihre Stammwörter kein er am Ende haben. Dergleichen sind, gläsern, hölzern, beinern, drähtern, stählern, zinnern, thönern, ströhern, bleyern, steinern, fleischern, knöchern, wächsern u. s. f.

Bey der Endung — En ist bereits angemerket worden, daß diese Endung den Ober- und Niedersachsen vorzüglich eigen ist, und daß die Oberdeutschen die meisten Beywörter dieser Art auf — en oder — in machen. Frisch gieng gar so weit, daß er alle diese Beywörter verwarf, und der oberdeutschen Form den Vorzug gab. Allein wenn dieß in allen ähnlichen Fällen gelten sollte, so müßten die Hochdeutschen ihre ganze Mundart nach der oberdeutschen umbilden. Ob man gleich nicht sagen kann, woher das r in diese Endung gekommen, so ist sie doch alt, und findet sich bey dem Ottfried und andern fränkischen Schriftstellern sehr häufig. Man könnte auf die Gedanken gerathen, daß in solchen Beywörtern der Plural des Hauptwortes zum Grunde liege, indem einige Hauptwörter, von welchen Beywörter auf ern gemacht werden, im Plural er haben, wie Glas, Holz. Allein, viele haben im Plural kein er, die meisten haben gewöhnlich

lich gar keinen Plural, würden ihn auch, wenn sie ihn haben könnten, nicht auf — er machen.

Albern und lüstern gehören nicht hierher. Das erste ist aus al, fremd, und bar, geberdend, zusammen gesetzt, daher es im Oberdeutschen noch jetzt alber lautet, woran die Hochdeutschen noch ein en oder n gehänget haben. Lüstern aber scheinet für das Mittelwort lüsternd von dem Zeitworte lüstern, zu stehen. Lüsternd findet sich wirklich in mehrern Schriften der vorigen Jahrhunderte.

Ernähren, verb. regul. act. die nöthige Nahrung erwerben und darreichen, eigentlich groß nähren, S. — Er 5. Eine starke Familie zu ernähren haben. Ein Kind ernähren. Gott ernähret uns alle. Sich mit arbeiten ernähren. Sich kümmerlich, reichlich ernähren. Sprichw. Friede ernähret, Unfriede verzehret. S. Nähren.

Der Ernährer, des — s, plur. ut nomin. sing. der einen andern ernähret.

Die Ernde, S. Ärnde.

Ernennen, verb. irreg. act. S. Nennen, unter mehrern Dingen namentlich zu etwas bestimmen. Einen Tag zu einer gerichtlichen Handlung ernennen. Am häufigsten von Personen. Jemanden zum Bürgermeister, zum Rathsherren, zum Minister ernennen. Die Mittelspersonen, die Beysitzer, die Gesandten ernennen. Daher die Ernennung.

Erneuen, erneuern, verb. regul. act. wieder neu machen. 1. Eigentlich, alten Dingen ein neues Ansehen geben, sie ausbessern. Ein Kleid erneuern, es ausbessern, im Oberdeutschen. Ein Haus, ein Gebäude erneuern, in eben dieser Mundart. Zu erneuern das Haus des Herren, 2 Chron. 24. 12. 3 Esr. 5. 44. Ein Gemälde erneuen, den Farben ihren vorigen Glanz geben.

2. Figürlich. (1) Alte Dinge abschaffen und neue dafür einführen. Die Beamten erneuen oder erneuern. (2) Von neuem anfangen.

Die Vogellinnen
Erniuwen ir gesanc und ir geschrein, Herzog Joh. von Brabant.

Einen Proceß, eine Schlacht erneuern. Die Soldaten erneuerten den Angriff. Das Jahr erneuet sich. (3) Wiederhohlen, eine Handlung nochmals verrichten. Sein Gelübde erneuern. Der Jäger erneuert seinen Zug, wenn er ihn nochmals vornimmt. (4) Besonders, wenn dadurch eine Sache neue Kraft, neue Lebhaftigkeit bekommt. Den Bund, einen Vertrag erneuern. Ein Privilegium, einen Gnadenbrief erneuen. Eines Gedächtniß erneuern. Das Übel erneuert sich. Das erneuert meine Schmerzen, meine Wunde. (5) In der biblischen Schreibart, den Neigungen eine neue, d. i. Gott gefällige Richtung geben. Der heilige Geist erneuert die gerechtfertigten Menschen.

So auch die Erneuerung; denn das Hauptwort die Erneuung ist im Hochdeutschen selten.

Anm. Dieses Zeitwort lautet schon bey dem Notker irniuuen, keniuuen, niuuon, im Niedersf. vernijen und in der gesellschaftlichen Sprechart der Hochdeutschen verneuen, daher der von Hrn. Stosch angegebene Unterschied, daß verneuen nur von Sachen, erneuern aber von Handlungen gebraucht werde, nicht Stich hält. Das Oberd. er lautet im Niedersf. und den gemeinen Mundarten mehrmals ver. Erneuern scheinet entweder von dem Comparativo des Beywortes neu gebildet, oder eine Art eines Frequentativi oder Continuativi zu seyn; S. — Ern I. Im Oberdeutschen ist erneuen, im Hochdeutschen aber erneuern am üblichsten, welches letztere schon in dem 1514 gedruckten deutschen Livius ernuwern lautet.

Erniedern, verb. regul. act. niedrig machen, erniedrigen, so im Hochdeutschen längst veraltet ist, aber um des Sylbenmaßes willen, von einigen neuern Dichtern wieder aufgenommen worden.

O, so kannst du dich nur gleich einem Alcides erniedern,
Und mit Demuth am Rocken von deiner Omphale spinnen, Zach.

Hr. Klopstock braucht auch das Hauptwort die Erniederung, für Erniedrigung. S. das folgende.

Anm. Ottfried und Notker brauchen statt dessen das einfache nidiren und nideren, der Verfasser des alten Fragmentes auf Carls des großen Feldzug aber genitheren.

Erniedrigen, verb. regul. act. niedrig machen. 1. Eigentlich, welche Bedeutung aber im Hochdeutschen nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt. Alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, Luc. 3. 5. Bey den Jägern erniedriget sich der Bär, wenn er sich niederlässet, nachdem er sich vorher auf die zwey Hinterfüße aufgerichtet hatte, und der Hirsch erniedriget sich, oder gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat, und also niedriger geworden ist. 2. Figürlich. (1) der Würde berauben. Der Herr erniedriget und erhöhet, 1 Sam. 2. 7. Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, Matth. 23. 12. Im Hochdeutschen ist dieser Gebrauch selten. Sich erniedrigen, sich seiner Würde freywillig begeben, in der biblischen Schreibart. Christus erniedrigte sich selbst. Daher der Stand der Erniedrigung Christi, im Gegensatze des Standes der Erhöhung. (2) Sich erniedrigen, etwas thun, so wider seine Würde ist. Ich glaube, ich würde mich erniedrigen, wenn ich dir deine Bitte gewähren sollte. Du wirst dich nicht erniedrigen, wenn du gleich zu mir kommst.

So auch die Erniedrigung.

Der Ernst, des — es, plur. car. 1. Wahre, feste Gesinnung, im Gegensatz des Scherzes. Ich sage es im Ernste, und nicht im Scherze. Es ist mein ganzer, mein wahrer Ernst. Ich sagte es nicht im Ernste. Aus Scherz wird oftmals Ernst. Ist das dein Ernst? Etwas für Ernst aufnehmen. Ingleichen, Beweis dieser Gesinnung. Er macht Ernst daraus. Er macht Ernst. Es wird Ernst.

2. Standhafte Gesinnung in Ausführung eines Vorhabens, anhaltende Begierde auf einen Gegenstand. Es ist ihm bey der Arbeit kein rechter Ernst. Mit Ernst arbeiten. Gott mit Ernst anrufen, Ps. 145. 18. Er läßt es sich keinen Ernst seyn. Willst du Gott dienen, so laß dirs einen Ernst seyn, Sir. 18. 23. Sein Ernst lässet nach. Wenn es dir damit ein Ernst ist.

3. In engerer Bedeutung, Ernst in Ansehung des von andern uns schuldigen Gehorsams, der erste Grad der Schärfe. Jemanden mit Ernst zum Gehorsam anhalten. Den Ernst zeigen, sehen lassen. Mit Ernst über seine Befehle halten. Wenn du nicht in Güte folgest, muß ich Ernst brauchen. Jemanden alles Ernstes bedeuten, im Oberdeutschen, für mit allem Ernste.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Notker Ernest, bey dem Willeram Ernost, bey dem Ottfried Ernust, im Engl. Earnest. Allem Ansehen gehöret dieses alte Wort zu der Familie des veralteten arnen, arbeiten, S. Ärnde. Das st ist ein Suffixum, welches sich auch in Dienst, Gunst, Kunst, Gewinnst u. a. befindet. Im Schwed. bedeutet aerna, sich etwas standhaft vorsetzen, arna, aber sein Geschäft verrichten. Eorn im Angelsächsischen heißt gern.

Ernst, adject. & adverb. 1. In der ersten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, für ernsthaft, im Gegensatze des Scherzhaften. Der Geist, der verständig ist — ernst, frey, wohlthätig,

thätig, Weish. 7. 22. Jetzt, da die einsame Nacht zu ernsten Gesängen uns locket, Gesn. Imgleichen diesen Ernst durch die Züge des Gesichtes verrathend. Und der Mann Gottes sahe ernst, 2 Kön. 8. 11. Derselbe Schalk kann den Kopf hängen, und ernst sehen, Sir. 19. 23.

2. In der dritten Bedeutung des vorigen Hauptwortes, strenge. Wilt du wider ein fliegend Blatt so ernst seyn, und einen dürren Halm verfolgen? Hiob 13. 25. Man muß dem Bösen wehren mit harter Strafe und mit ernsten Schlägen, Sprüchw. 20. 30. Er wird das ernste Gericht aufsetzen zum Helm, Weish. 5. 19.

Anm. In beyden Bedeutungen ist dieses Wort in dem gemeinen Sprachgebrauche veraltet. Nur in der ersten ist es in die höhere Schreibart der Neuern wieder aufgenommen worden. Schon Notker braucht ernest als ein Nebenwort, und im Angels. stehet cornust, für Amen, gewiß.

**Ernsthaft**, adject. & adverb. dem Ernste in der ersten Bedeutung gemäß, diesen Ernst verrathend, von Personen und deren Gesichtszügen. Ein ernsthafter Mann, der diesen Ernst in allen seinen Handlungen blicken lässet. Ein ernsthaftes Gesicht, welches diese Gesinnung verräth. Eine ernsthafte Miene annehmen. Ernsthaft aussehen. Er sagte es mir sehr ernsthaft. In etwas veränderter Bedeutung auch von Sachen, im Gegensatze scherzhafter Dinge. Ein ernsthaftes Gedicht. Von ernsthaften Dingen reden. Ernsthafte Worte.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Willeram ernesthafto. Bey dem Notker heißt brünstig im Geist, erinsthafti iro sinnis. Ernsthaftig mit der müßigen alemannischen Verlängerung ist im Hochdeutschen veraltet, obgleich noch das folgende Hauptwort davon übrig ist. Im Oberdeutschen sagt man auch, ein ernsthafter Regen, ernsthafte Schläge, für ziemlich heftig. Eben daselbst ist dieses Wort auch für ernstlich in der 2ten und 3ten Bedeutung des Hauptwortes üblich.

**Die Ernsthaftigkeit**, plur. car. im gemeinen Leben, der Zustand da man ernsthaft ist, oder ernsthafte Gesinnungen verräth. In der edlen Schreibart ist dafür Ernst üblicher.

**Ernstlich**, adject. & adverb. mit Ernst. 1. In der zweyten Bedeutung des Hauptwortes, mit anhaltender Begierde auf einen Gegenstand, mit emsiger Bemühung. Ernstlich arbeiten. Ernstlich bitten. Ein ernstliches Gebeth, Jac. 5. 16. 2. In der dritten Bedeutung des Hauptwortes. Ein ernstlicher Befehl. Ich verbiethe es dir sehr ernstlich. Es wurde ihm ernstlich befohlen. Das ist mein ernstlicher Wille.

Anm. Ernstleich findet sich in der heutigen Bedeutung in Strykers altem Gedichte. Dagegen braucht Isidors Übersetzer ernustliihho für gewiß.

**Ernüchtern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, nüchtern werden, so aber nur im Oberdeutschen üblich ist.

**Erobern**, verb. regul. act. 1. Erübrigen, eine in der guten Sprechart veraltete Bedeutung, welche nur noch in einigen gemeinen Mundarten vorkommt. Er kann bey seiner Handthierung nichts erobern, d. i. ersparen. Imgleichen für gewinnen. Dabey ist nichts zu erobern. 2. In seinen Besitz bekommen, auch ohne Gewalt. Geld erobern, es einbekommen, einnehmen; eine im Hochdeutschen gleichfalls veraltete Bedeutung. 3. überstehen. Eine Noth, eine Gefahr erobern. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet. 4. Durch Gewalt der Waffen in seinen Besitz bringen. Judas eroberte einen großen Raub, 1 Macc. 4. 23. Er kunnte aber das Regiment nicht erobern, 2 Macc. 5. 7. Wo sie den Sieg erobern würden, 3 Macc. 1. 9. In diesem Verstande ist das Zeitwort im Hochdeutschen nur noch von Ländern, Städten und Schlössern üblich, besonders wenn sie mehr durch Sturm und offenbare Gewalt, als durch Accord und Verträge bezwungen werden. Eine Stadt, eine Festung mit Sturm erobern. Eroberte Länder, Provinzen. Figürlich in der höhern Schreibart, auch ein Herz gewinnen, es sich eigen machen. Ein tugendhafter Fürst muß nicht sowohl Länder als vielmehr Herzen zu erobern suchen. Deine schönen Augen erobern jedes Herz. Eine erobernde Miene.

Ganz ohne Kunst durch Unschuld nur
Erobernde Geberden, Gieseke.

Daher die Eroberung, hernach besonders.

Anm. Dieses Zeitwort stammet von ober her; S. daselbst. Das einfache oberon, bezwingen, überwinden, findet sich schon bey dem Notker, und kommt auch noch in den spätern Zeiten vor. Ehedem war auch erobrigen üblich.

**Der Eroberer**, des — s, plur. ut nomin. sing. der eine Stadt oder Land erobert hat, in der vierten Bedeutung des Zeitwortes. Imgleichen der viele Länder erobert hat, in gehässiger Bedeutung, weil das Zeitwort nur die gewaltsame Bezwingung nicht aber das Recht ausdruckt. So war Alexander ein Eroberer. Einen solchen Eroberer nannte man ehedem auch einen Landzwinger, obgleich dieses Wort nachmals auch von Friedebrechern, und Straßenräubern gebraucht wurde.

**Die Eroberung**, plur. die — en. 1. Die Handlung des Erobers, in der vierten Bedeutung des Zeitwortes, und ohne Plural. Die Eroberung eines Landes, einer Festung, einer Stadt. Auch figürlich. Die Eroberung eines zärtlichen und treuen Herzens ist mehr werth, als die Eroberung einer Stadt. 2. Eroberte Länder oder Städte. Eine Eroberung machen. Neue Eroberungen suchen, Städte oder Länder suchen, die man erobern kann. Alexanders Generale theileten seine Eroberungen unter sich.

**Eröffenen**, zusammengez. eröffnen, verb. regul. act. auf oder offen machen, in der anständigern Schreibart. 1. Eigentlich, für öffnen. Jemanden die Thür eröffnen. Das Fenster, das Haus eröffnen. Ein Schloß mit Gewalt eröffnen. Die Laufgraben eröffnen. Eine Ader eröffnen. Den Brief, ein Testament eröffnen. Die Thür eröffnete sich selbst. Das Bad eröffnet die Schweißlöcher der Haut. Eröffnende Mittel, in der Arzeneykunde, welche durch Verdünnung der Säfte die Verstopfung heben oder hindern.

2. Figürlich. (1) Die Mittel erleichtern, in einen Ort oder in ein Land zu gelangen. Dem Feinde die Stadt, das Land eröffnen. (2) Den freyen Gebrauch einer Sache verstatten, im gemeinen Leben aufthun. Die Weide eröffnen, nachdem sie bis dahin geschlossen oder gesperret war. So auch die Felder, einen Wald eröffnen, wenn sie bisher gehäget worden. (3) Den ersten Anfang einer Sache machen, doch nur in einigen Fällen. Einen Ball mit einem Frauenzimmer eröffnen, den ersten Tanz mit demselben thun. Eine Schule eröffnen, anfangen in derselben zu lehren. (4) Seines Besitzers berauben, in welchem Verstande es nur im Passivo üblich ist, und am häufigsten von Leben gebraucht wird. Ein eröffnetes Lehen, welches dem Lehenherren anheim gefallen ist. Im Falle das Lehen eröffnet werden sollte. Daß dieses Fürstenthum ihm wirklich eröffnet und angefallen sey, im Oberdeutschen. Im mittlern Lateine wurde aperire auf eben dieselbe Art gebraucht. (5) Bekannt machen, im mittlern Lateine gleichfalls aperire. Der Herr wird seine Missethat eröffnen, Hiob 20. 27. Da sie wußten, daß er flohe, haben sie mir es nicht eröffnet, 1 Sam. 22. 17. Daß ein Geboth gegeben wäre in allen Ländern, allen Völkern zu eröffnen, daß sie u. s. f. Esth. 3. 14. Im Hochdeut-

schen

schen braucht man es nur in engerm Verstande von einer mit Zutrauen verbundenen vertraulichen Bekanntmachung einer Sache. Seinem Freunde sein Geheimniß, sein Anliegen eröffnen. Einem seine Gedanken, sein Vorhaben, seine Meinung eröffnen. Eröffne mir dein Herz, die Empfindungen deines Herzens. Zuweilen aber auch von einer feierlichen Bekanntmachung. Gestern hat der Gesandte dem Rathe die Vergleichungsvorschläge eröffnet.

So auch die Eröffnung.

Anm. In der letzten fünften Bedeutung kommt irossenen schon bey dem Notker, und arossenen bey dem Tatian vor. Der erste braucht es für offenbaren, revelare.

**Erörtern**, verb. regul. act. untersuchen und entscheiden, von dunkeln, streitigen Sachen. Eine Frage, einen Zweifel, eine streitige Sache erörtern. Die Frage ist längst erörtert. Besonders von der gerichtlichen Entscheidung streitiger Sachen, nach vorher gegangener Untersuchung. Grenzirrungen erörtern. So auch die Erörterung.

Anm. Dieses Wort ist ohne Zweifel das Factitivum von dem veralteten Reciproco sich orten, sich endigen. Es stammet von Ort, Ende, Grenze her, und scheinet eine buchstäbliche Übersetzung der Latein. Zeitwörter definire und determinare zu seyn. Ehedem war in diesem Verstande auch das einfache örtern, imgleichen abörtern üblich. S. Ort und Örtern.

**Der Erpel**, des —s, plur. ut nom. sing. der niedersächsische Name des Änteriches, S. Änterich, Anm.

**Erpflügen**, verb. regul. act. durch Pflügen erhalten, erwerben. Das was der schwere Pflug erpflügt, Logau.

**Erpicht**, adject. & adverb. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für sehr begierig. Auf etwas erpicht seyn. Auf die Jagd, auf die Nahrung erpicht seyn.

Der, ganz erpicht aufs Geld,
Die Münzer insgeheim für halbe Schöpfer hält, Haged.

Anm. Im Dän. lautet dieses Wort forpikked, in den gemeinen deutschen Mundarten verpicht, im Schwed. pickhogad. Es scheinet wohl nicht von Pech herzukommen, wie man gemeiniglich glaubt, sondern von dem alten Pick, Schwed. Pigg, ein Stachel, stimulus, sinnlicher Antrieb. Nach einer ähnlichen Figur drucken die Niedersachsen diesen Begriff durch verstürt aus, welches nicht, wie in dem Bremisch-Niedersächs. Wörterbuche behauptet wird, zu stur, groß, sondern zu Stür, Steuerruder, Steerte, Sterze, Schwanz, langer Stiel u. s. f. gehöret.

**Erpressen**, verb. regul. act. herauspressen, so aber nur in figürlicher Bedeutung und in der edlern Schreibart gebraucht wird. Die Wahrheit von Jemanden erpressen, mit Gewalt herausbringen. Wenn du wüßtest, wie viele Thränen und Seufzer du mir erpresset hast. Geld von jemanden erpressen. So auch die Erpressung, und im Plural die —en, von mehrmals wiederhohlten Erpressungen des Geldes. Das Land ist von dem Feinde durch unaufhörliche Geld- und Fruchterpressungen zu Grunde gerichtet worden.

**Erquicken**, verb. regul. act. so nur noch in figürlichem Verstande gebraucht wird, neues Leben, d. i. neue Kräfte, ertheilen. Frisches Wasser erquicket einen Durstigen, ein kühles Lüftchen einen Ermatteten, eine stärkende Arzeney einen Kranken, sanfter Trost einen Bekümmerten. Der Regen erquicket das Land. Der Schlaf hat mich recht erquickt. Imgleichen jemanden erquicken, ihm durch Reichung erquickender Sachen neue Kräfte ertheilen. Wie sehr haben sie mich erquickt. Ich habe mich wieder erquickt. Daher die Erquickung, sowohl von der Handlung des Erquickens, als auch von dem Mittel derselben, in welchem Falle es auch den Plural leidet. Der Thau ist eine Erquickung für das Land. Überall sehe ich die Hand des gütigsten Versorgers, der mir aus dem Innersten der Erde seine Erquickungen hervorströmen lässet.

Anm. Erquicken, bey dem Kero erqhuichan, bey dem Willeram irquichen, bey dem Ottfried erquickan, in den spätern Zeiten erkücken, bedeutete, so wie das einfache quicken, eigentlich lebendig machen. Er chichta in fon tode, er erweckte ihn von dem Tode, Notk. Fon thote inan erquictos, Ottfr. Daher bedeutete es auch theils ausbrüten, theils aber auch einen Ohnmächtigen, oder einen der außer sich ist, wieder zu sich selbst bringen. Indessen kommt es in der heutigen Bedeutung schon bey dem Kero vor, und da scheinet es nach dem Latein. recreare gebildet zu seyn. S. Quick und Quicken.

**Errathen**, verb. irreg. act. S. Rathen, durch Rathen herausbringen, erforschen. Ein Räthsel errathen. Sie haben es errathen. Glaube nicht, daß du mein Geheimniß errathen werdest. Halb lieset man es, halb muß man es errathen. Könntest du mein Verlangen errathen. Daher die Errathung.

Anm. Schon bey dem Ulphilas Afraden, im Angels. araedan. S. Rathen.

**Errechten**, verb. reg. act. durch Rechten, d. i. den Weg Rechtens, durch Prozessieren erhalten. Eine Erbschaft errechten.

**Erregen**, verb. regul. act. 1. Sich regen, d. i. sich bewegen, doch nur im Oberdeutschen. Er kann sich vor Fett nicht erregen. Es errege sich das Wasser mit webenden und lebendigen Thieren, 1 Mos. 1. 20. 2. Sich aufwärts bewegen machen, aufwärts in Bewegung bringen. (1) Eigentlich. Der Wind erreget den Staub. Er hat das Volk erreget, Luc. 23. 5. (2) Figürlich, entstehen machen, hervorbringen. Aufruhr, Krieg, einen Lärm erregen. Ein Geschrey erregen. Salz erreget den Durst. Die Hitze erregte ein Gewitter. Ein Gelächter erregen. Das hat bey jedermann viele Freude erreget. Schmerzen erregen. Sein Glück erreget den Neid. Böse Begierden in jemanden erregen. Im Bergbaue ist ein Bergwerk erregen, so viel als es entdecken, es rege, findig machen. Freylich läßt sich dieses Zeitwort nicht von allen Arten des Hervorbringens brauchen. Die hervorgebrachte Sache wird hier so angesehen, als wenn sie schon vorhanden wäre, und nur in Wirksamkeit gesetzet werden dürfe, welches durch erregen eigentlich ausgedruckt wird. Daher die Erregung.

**Erreichen**, verb. regul. act. bis an etwas reichen, im gem. Leb. es abreichen. 1. Eigentlich. Du stehest mir zu weit, ich kann dich nicht erreichen, ich kann nicht bis zu dir reichen. 2. Figürlich. Den Gipfel eines Berges erreichen, dahin kommen. Mit Mühe und Noth erreichten wir noch die Stadt. Den Hafen erreichen. Das Ziel erreichen, bis an dasselbe kommen. Seine Absicht erreichen. Alle meine Wünsche sind erreicht. Wenn ich nur noch diesen Wunsch erreichen könnte! Ein hohes Alter erreichen. Seine Tugend erreicht die deinige nicht, kommt ihr nicht gleich. An Tugend wirst du ihn nie erreichen. Seine Vorzüge wirst du nicht erreichen. Dein Verstand ist zu eingeschränkt, die Wege Gottes zu erreichen, einzusehen. Wenn wir gleich viel sagen, so können wir es doch nicht erreichen, d. i. mit dem Verstande, Sir. 43. 29. Tacitus wird bey seiner gedrungenen Kürze nicht von allen Lesern erreicht, verstanden. So auch die Erreichung.

Anm. Bey dem Notker irreichen, bey dem Stryker erraichen. Bey dem Tatian bedeutet arrekin, und im Angels. arrecan, auslegen, erklären. Opitz braucht dieses Zeitwort statt des einfachen Activi reichen.

Wer schadet kann einmal auch wieder Hülf erreichen,

 d. i.

d. i. darreichen, leisten. Laedere qui potuit, prodesse aliquando valebit.

Erreiten, verb. irreg. act. S. Reiten. 1. Reitend einhohlen, doch mehr im Oberd. Jemanden erreiten. Bey dem Stryker erreiten. 2. Zu Tode reiten, auch nur im Oberdeutschen. Ein Rind erreiten. Ein Pferd erreiten.

Erreitzen, verb. regul. act. reitzen, zum Zorne reitzen, irritare, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Zeitwort. Um alle die Reitzung willen, damit ihn Manasse erreitzet hatte, 2 Kön. 23. 26.

Errennen, verb. regul. act. im Rennen einhohlen. Ich kann ihn nicht errennen. Imgleichen durch Rennen und Laufen erhalten. Endlich hat er ein Amt errennet. S. Rennen.

Erretten, verb. regul. act. einer nahen Gefahr entreißen, plötzlich von einem großen Übel befreyen. Ein Lamm aus dem Rachen des Wolfes erretten. Jemanden aus der Gefahr erretten. Er hat mich von dem Tode errettet. Ich habe ihm das Leben errettet. Daher die Errettung.

Anm. Bey dem Ottfried lautet dieses Zeitwort irreten. In der deutschen Bibel wird es häufig für befreyen, erlösen überhaupt gebraucht, so wie im Oberdeutschen für das einfache retten. Beyde Arten des Gebrauches sind im Hochdeutschen selten. Entretten war ehedem für erretten nicht ungewöhnlich, woraus erhellet, daß er hier so viel als aus, oder den terminum a quo bedeutet. S. Retten.

Der Erretter, des — s, plur. ut nom. sing. der einen andern errettet. Er ist mein Erretter gewesen. Es ist da kein Erretter, Ps. 7. 3. Der Herr ist mein Erretter, Ps. 18. 3. S. Retter.

Errichten, verb. regul. act. aufrichten, doch nur noch in der edlern Schreibart in einigen figürlichen Bedeutungen dieses Zeitwortes. Dem Manne von Verdienst ein Denkmal errichten. Ein Bisthum, eine Akademie errichten. Einen Vertrag, ein Bündniß mit jemanden errichten. Freundschaft mit jemanden errichten. So auch die Errichtung.

Anm. In der eigentlichen Bedeutung kommen sowohl errihten und irrihten, als ufirrihten, bey dem Kero, Ottfried und Notker mehrmals für aufrichten vor. Der letztere braucht es auch für sich auflehnen. S. Aufrichten.

Erringen, verb. irreg. act. S. Ringen, eigentlich, durch Ringen erhalten, erwerben. Er hat den Preis errungen. Figürlich durch Mühe, Beschwerlichkeit erhalten, im Oberdeutschen und in der dichterischen Schreibart. Errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene, Güter, im Oberdeutschen, S. Errungenschaft. Alles was ich errungen, d. i. erworben, habe.

Und um beglückt zu werden,
Erring ich mir die Last der Eitelkeit, Gell.
Lieb liebe leit leide erringen, d. i. erwerben, hervorbringen, Burkh. von Hohenvels.

Erröthen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, roth werden, in der edlern Schreibart.

Die reifenden Äpfel,
Glühn erröthend am Baum, Zach.

Am häufigsten von der Gesichtsfarbe, wenn sie eine Wirkung der Scham ist. Er erröthete, als er sich getroffen fand. Ich fühlete eine Bewegung in mir, darüber ich erröthete, mich schämete. Ein gutes Gewissen darf nie vor sich selbst erröthen. Vor etwas, über etwas erröthen. Erröthest du nicht, mir das zu sagen? Daher die Erröthung.

Anm. In den zusammengesetzten Zeiten wird dieses Zeitwort im Hochdeutschen wohl nicht leicht gebraucht. Die heutige eingeschränkte Bedeutung rühret bloß von dem Gebrauche her. In dem Worte selbst und dessen Zusammensetzung ist kein Grund dazu vorhanden. Im Oberdeutschen scheinet es auch active üblich zu seyn. Wenigstens braucht Opitz es so:

Wo sie (die Sonne) zu Morgenszeit die Welt pflegt zu erröthen.

In eben dieser Mundart ist anstatt des Neutrius auch entröthen gangbar.

Errufen, verb. irregul. act. S. Rufen, so rufen, daß man gehöret wird. Er ist mir zu weit, ich kann ihn nicht errufen. Endlich habe ich ihn errufen.

Die Errungenschaft, plur. die — en, ein nur im Oberdeutschen und den hochdeutschen Kanzelleyen übliches Wort, errungene, d. i. durch eigene Arbeit erworbene Güter anzudeuten, im Gegensatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift, u. s. f.

Ersagen, verb. regul. act. so auch nur im Oberdeutschen üblich ist, für besagen, erwähnen, Meldung thun. Die ersagten, erwähnten, Bedingungen.

Ersättigen, verb. regul. act. satt machen, sättigen. Er ist nicht zu ersättigen. Imgleichen figürlich. Sein Geitz, seine Begierden sind nicht zu ersättigen. Niederf. versadigen. Die abgeleiteten ersättlich, und die Ersättlichkeit kommen seltener vor, als ihre Gegensätze unersättlich und Unersättlichkeit.

Der Ersatz, des — es, plur. inus. die Ersetzung, sofern dadurch die Wiedererstattung, imgleichen die Vergütung eines zugefügten Schadens und Verlustes angedeutet wird. Er will sich nicht zu dem Ersatze bequemen. Einem Ersatz thun, im gem. Leben. S. Ersetzen.

Ersaufen, verb. irreg. neutr. S. Saufen, so das Hülfswort seyn erfordert, in einem flüssigen Körper ersticken, im Wasser umkommen, in den niedrigen Sprecharten. Er ist ersoffen. In der letzten Wasserfluth sind Menschen und Vieh ersoffen. In der edlern Schreibart ist dafür ertrinken üblicher. In der Landwirthschaft ersauft der Same, das Getreide, wenn es von dem darüber stehenden Wasser verderbt wird. Ersoffene, vom Wasser überschwemmte und verderbte, Äcker, Wiesen u. s. f. Die figürlichen R. A. in den Wollüsten, in allen Lastern ersoffen seyn, ihnen ohne Mäßigung ergeben seyn, sind gleichfalls niedrig. Im Wein ersoffen seyn, Es. 28. 7. für das niedrige versoffen, ist noch dazu ungewöhnlich. In einigen besonders niedersächsischen Mundarten ist in allen obigen Bedeutungen auch versaufen üblich.

Ersäufen, verb. regul. so das Activum des vorigen ist, ersaufen machen, in den edlern Sprecharten ertränken. Ein Thier, einen Menschen ersäufen. Sich selbst ersäufen. Daher die Ersäufung.

Anm. Notker und Ottfried brauchen dafür sowohl das einfache soufan, als auch das zusammen gesetzte besouffan.

Erschaben, verb. regul. act. so nur in den niedrigern Sprecharten in figürlichem Verstande üblich ist, durch niedrige Habsucht erwerben. Alles was er nur erschinden und erschaben kann. Das ungewöhnliche Frequentativum irscabaron kommt in eben dieser Bedeutung schon bey dem Ottfried vor.

Erschachern, verb. regul. act. durch Schachern, d. i. niedrigen Handel, erhalten, erwerben, im gemeinen Leben. Er hat sich viel erschachert.

Erschaffen, verb. irreg. act. S. Schaffen, hervorbringen. Der Herr wird ein Neues im Lande erschaffen, Jer. 31. 22. In dieser allgemeinen Bedeutung ist es veraltet, und wird nur noch von Gott gebraucht, für das einfache schaffen, creare. Gott hat die Welt erschaffen. Gott der mich erschuf. Vor Erschaffung der Welt. S. Schaffen und Beschaffen.

Erschallen,

**Erschallen**, verb. regul. & irreg. S. Schallen, so in doppelter Gattung gefunden wird.

I. Als ein Neutrum, 1. mit dem Hülfsworte seyn, daher schallen. Seine Stimme erschallete durch das ganze Haus. Die Trompeten erschallen. Imgleichen figürlich, ruchtbar, bekannt werden. Es ist ein Gerücht erschollen. Sein Ruhm ist bis an der Welt Ende erschollen. Die erschollne, bekannt gewordene, Noth, Schleg. Und das Urtheil erschall vor dem ganzen Israel, 1 Kön. 3. 28. Daß das Geschrey hoch erschall, Esra 3. 12. Dagegen erschallte der Feinde Geschrey, Weish. 18. 10. Und es erschall sein Geschrey, Luc. 4. 37. Sein Gerücht erschall in allen Ländern, Esth. 9. 4. Es ist bis gen Jerusalem erschollen, daß u. s. f. Jer. 4. 16. Deine Schande ist unter die Heiden erschollen, Kap. 46. 12. 2. Mit dem Hülfsworte haben, wiederschallen. Das ganze Haus erschallete von dem Gelächter. Wovon Berge und Thäler erschalleten. Daß die Erde erschallte, 1 Sam. 4. 5. Daß die Erde von ihrem Geschrey erschall, 1 Kön. 1. 40. Und das ganze Haus erschall von ihrem süßen Getöne, Sir. 50. 20. In den zusammen gesetzten Zeiten kommt es in dieser zweyten Bedeutung wohl nicht leicht vor.

II. Als ein Activum, erschallen machen, einen Schall erregen, doch nur im Oberdeutschen. Das horn erschalt er, er blies das Horn, Stryck.

Darnach er zu urkundt erschalt
Sein Horn, das es in den wald
Allenthalben gar weyt erklang, Theuerd.

Anm. Das Neutrum geht in einigen oberdeutschen Gegenden völlig irregulär. Ich erschalle, du erschillst, es erschillt; Imperf. ich erscholl; Mittelw. erschollen. Es erschillt ein Geschrey, Steinb. Es erschillt alles von Gelächter, ebend. Im Hochdeutschen gehet es im Präsenti regulär; im Imperf. sagt man sowohl erscholl, als erschallete, doch mehr das letzte als das erste; im Mittelworte aber ist nur allein erschollen üblich. Das Imperf. erschall, welches so oft in der deutschen Bibel vorkommt, ist selbst im Oberdeutschen ungewöhnlich.

**Erschällen**, verb. regul. act. durch einen heftigen Schall erschüttern, doch nur im Oberdeutschen.

Der mit des Donners Macht das ganze Land erschellt,
Opitz.

**Erscheinen**, verb. irreg. neutr. S. Scheinen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Sichtbar werden, von Dingen die bisher unsichtbar waren. Den Weisen erschien ein Stern, Matth. 2. 7. Es ist ein Komet erschienen. Damit das Laster in seiner wahren Gestalt erscheine. Besonders, von Gott, Engeln und unsichtbaren Wesen, wenn sie sich in sichtbarer Gestalt darstellen, mit der dritten Endung der Person. So erschien Gott den Erzvätern, der Engel Gabriel der Jungfrau Maria. Christus ist erschienen im Fleisch, 1 Joh. 3. 2. f. Es ist mir ein Geist erschienen. Der Verstorbene erschien seinem Freunde in der Nacht. 2. Gegenwärtig werden, von Personen, welche bisher abwesend waren. Sowohl auf vorher gegangene Ladung, oder doch mit dem Nebenbegriffe der Schuldigkeit. Bey einer Hochzeit, in einer Versammlung erscheinen. Vor dem Richter erscheinen. Der Beklagte ist nicht erschienen. Erscheinet nicht leer vor mir, 2 Mos. 23. 15. Dreymal im Jahre sollen erscheinen vor dem Herren alle deine Mannsbilde, V. 17. Wenn darf ich vor dir erscheinen. Als auch mit dem Nebenbegriffe einer besondern Feierlichkeit. Der König erschien in der größten Pracht. Zuweilen auch nur für, sich sehen lassen, schlechthin. Schämest du dich nicht, so auf der Gasse zu erscheinen? Figürlich von Zeiten und Tagen, besonders bey den Dichtern. Endlich erscheinet der glückliche Tag. Die Zeit ist noch nicht erschienen, da u. s. f.

Wenne soll der tag erschinen
Das ich die vil lieben sehe, Heinr. von Frauenberg.

3. Deutlich, merklich werden, doch nur am häufigsten im Oberdeutschen, erhellen. Daraus erscheinet deutlich, daß er unschuldig ist. Ich sehe nicht, wie das daraus erscheinen soll. Daß meine Kraft an dir erscheine, 2 Mos. 9. 13. Aber die Sünde, auf daß sie erscheine wie sie Sünde ist, Röm. 7. 13. Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, Tit. 2. 11. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, 1 Joh. 3. 2.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Ottfried und Notker irskeinen, wurde aber auch als ein Activum für erscheinen lassen gebraucht. Ja noch bey dem Tschudi kommt es für bekannt machen vor, dem Gesandten seine Antwort erscheinen.

**Die Erscheinung**, plur. die — en. 1. Der Zustand, die Begebenheit, da eine Person oder ein Wesen erscheinet, in den beyden ersten Bedeutungen des Zeitwortes. Die Erscheinung Gottes, eines Engels, eines Geistes. Die Erscheinung eines Kometen. Das Fest der Erscheinung Christi, da Christus von den drey Weisen aus dem Morgenlande gefunden und gesehen wurde, das Fest der heil. drey Könige, ehedem der Prechentag, S. Anbrechen, Anm. Die Erscheinungen Gottes haben in dem neuen Testamente aufgehöret. Die Erscheinung Christi im Fleische. Die Erscheinung vor Gericht. 2. Die Sache, welche erscheinet, das Bild, unter welchem sich eine unsichtbare Sache als sichtbar darstellet. Eine Erscheinung haben, ein unsichtbares Wesen sehen, oder zu sehen sich einbilden. Auch in nachtheiligem Verstande, wenn dergleichen Erscheinungen ein bloßes Spiel einer ausschweifenden Einbildungskraft sind. In der Naturlehre werden alle Veränderungen in der Atmosphäre, welche den Sinnen merklich werden, z. B. feurige Kugeln, Wind, Gewitter u. s. f. auf eine sehr uneigentliche Art Lufterscheinungen, Phaenomena, genannt, und in weiterer Bedeutung nennt man auch wohl eine jede unerwartete Begebenheit eine Erscheinung.

**Erschießen**, verb. irreg. act. S. Schießen, mit einem Geschosse oder Schießgewehre das Leben nehmen. Ein Thier erschießen. Seinen Gegner in einem Zweykampfe erschießen. Sich selbst erschießen.

Anm. So fern schießen auch sprießen bedeutet, hat man von demselben im Oberdeutschen das Neutrum erschießen, ersprießen, nützlich seyn, Nutzen, Kraft und Wirkung haben, die Ermahnungen wollen nichts bey ihm erschießen. Wenn eine Purgierung wenig ausrichten und erschießen wurde, Ryff. Mehrere Beyspiele führet Frisch an. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum ganz unbekannt, so wie das abgeleitete erschießlich, ersprießlich.

**Erschiffen**, verb. regul. act. durch die Schiffahrt erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Tod, Schmerz und Krankheit wird ergraben und erschifft, Hall.

**Erschinden**, verb. irreg. act. S. Schinden, durch niederträchtigen Geiz oder Wucher erwerben, bekommen, in der niedrigen Sprechart. Das ist lauter erschundenes Geld.

**Erschlaffen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsw. seyn, schlaff werden. Du stärkest die erschlafften Hände.

Dein ganzes Triebwerk ist erschlafft, Gotter.

Daher die Erschlaffung. In den niedrigern Sprecharten lautet dieses Zeitwort erschlappen, welche harte Form sich auch einige feinere Schriftsteller erlaubet haben. Mäßigung und freywil-

lige Enthaltung iſt das ſicherſte Verwahrungsmittel gegen Überdruß und Erſchlappung, Wiel.

**Erſchlagen**, verb. irregul. act. S. Schlagen. 1. Mit einem Schlage tödten, für das niedrige todt ſchlagen. (1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es noch bey den Jägern üblich iſt, und von dem Umbringen mit Knütteln und Prügeln auf unweidemänniſche Art gebraucht wird. Einen Fuchs, einen Wolf erſchlagen. (2) In weiterer Bedeutung von herunter fallenden Körpern, wenn ſie jemanden tödten. Von einem einfallenden Hauſe erſchlagen werden. Die Mauer fiel ein, und erſchlug Menſchen und Vieh. Der Thurm in Siloah erſchlug achtzehen, Luc. 13. 4. Ingleichen von dem Blitzſtrahle. Von dem Donner erſchlagen werden. Der Blitzſtrahl hat ihn erſchlagen. (3) In dem weiteſten Verſtande, auf eine gewaltſame Weiſe um das Leben bringen, in welcher dieſes Wort in der deutſchen Bibel ſehr häufig vorkommt, aber im Hochdeutſchen veraltet iſt, außer daß es noch zuweilen in der höhern Schreibart gebraucht wird. Kain erſchlug ſeinen Bruder Abel, Moſes den Ägypter, Gott alle Erſtgeburt in Ägypten, 2 Moſ. 13. 15. Mit dem Schwerdte erſchlagen u. ſ. f.

2. Zerſchlagen, eine im Hochdeutſchen veraltete Bedeutung. Mein Herz iſt erſchlagen in mir, Pſ. 109. 22.

3. Durchſchlagen, einſchlagen, im Bergbaue. Ein Gebäude erſchlagen, in daſſelbe durchſchlagen, einbrechen, S. Durchſchlag.

Anm. In der erſten Bedeutung, ſelbſt dem weiteſten Verſtande derſelben, lautet dieſes Wort bey dem Überſetzer Iſidors urſlagon, bey dem Ottfried irſluagen, bey dem Tatian arſluagen. Aber auch das einfache ſlahan, ſluagen kommt in dieſem Sinne häufig vor, S. Schlacht und Schlagen.

**Erſchleichen**, verb. irreg. act. S. Schleichen. 1. Sich einem Dinge ſchleichend nähern, es ſchleichend, d. i. unbemerkt, in ſeine Gewalt bekommen. Einen Dieb erſchleichen. Ein Wild erſchleichen. Wir wiſſen nicht, wie uns der Tod erſchleicht. Ich will ihn ſchon erſchleichen. Das Alter erſchleicht uns,

Wenn treue Sehnſucht uns erſchleicht, Haged.

2. Durch Liſt erhalten, obrepere. Ein Amt erſchleichen. Eines Gunſt erſchleichen. Beſonders, durch ungegründete Vorſtellungen erhalten. Einen Befehl erſchleichen. Ein erſchlichenes Privilegium. 3. In der Weltweisheit der Neuern bedeutet dieſes Zeitwort, ungegründete Erfahrungen für gewiß und gegründet annehmen. Ein erſchlichener Satz. Daher die Erſchleichung, in allen obigen Bedeutungen. Der Fehler der Erſchleichung, vitium ſubreptionis, wenn man Einbildungen und Vorurtheile für Erfahrung hält.

Anm. Ottfried braucht ſtatt dieſes Zeitwortes firslihen.

**Erſchmeicheln**, verb. reg. act. durch Schmeicheley erhalten. Etwas von jemanden erſchmeicheln. Eines Gunſt erſchmeicheln.

Soll dir der Richter Lob wahrhaftig Ehre bringen,
Erſchmeichle dir es nicht, du kannſt es dir erzwingen,
Käſtner.

**Erſchnappen**, verb. regul. act. ſo nur in den niedrigen Sprecharten üblich iſt, mit aufgeſperrtem Maule fangen. So erſchnappt der Hund einen Biſſen, den man ihm zuwirft. Figürlich, durch Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen. So erſchnappen die Huſaren zuweilen eine anſehnliche Beute. Ein Amt erſchnappen. Ingleichen mit dem Gehöre auffangen, aufſchnappen. Wo haſt du dieſe Neuigkeit, dieſes Mährchen erſchnappt.

**Erſchöpfen**, verb. regul. act. durch Schöpfen leer machen, für das niedrigere ausſchöpfen. 1. Eigentlich, in welcher Bedeutung es doch im Oberdeutſchen am häufigſten iſt. Man erſchöpft auch wohl einen Brunnen. 2. Figürlich. (1) An Kräften, Vermögen u. ſ. f. leer machen. Der Krieg hat das arme Land völlig erſchöpfet, arm gemacht. Erſchöpfte Unterthanen. Sein Vermögen, ſeine Caſſe iſt erſchöpft. Seine Kräfte ſind erſchöpft. Meine Geduld iſt erſchöpft, hat ein Ende. Sein Witz iſt erſchöpft, iſt leer. Erſchöpft von Thränen, verzehrt von Seufzern. (2) Alles ſagen, was bey oder von einer Sache zu ſagen iſt. Eine Materie, einen Gegenſtand erſchöpfen. Dieſer Gegenſtand iſt noch lange nicht erſchöpft.

So auch die Erſchöpfung, ingleichen das Bey- und Nebenwort erſchöpflich, von welchem doch deſſen Gegenſatz unerſchöpflich üblicher iſt. Schon Notker braucht erſkephen in der erſten eigentlichen Bedeutung.

**Erſchrecken**, ein Zeitwort, ſo in doppelter Gattung üblich iſt.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte ſeyn und irregulärer Conjugation. Ich erſchrecke, du erſchrickſt, er erſchrickt; Imperf. ich erſchrack; Mittelw. erſchrocken. Plötzlich in einen hohen Grad der unangenehmen Empfindung über ein unvermuthetes Unglück gerathen. Ich habe ihnen eine traurige Nachricht zu bringen, aber erſchrecken ſie nicht. Sie ſehen ja ganz erſchrocken aus. Vor einem Geſchreye, vor einem Geſpenſte, vor einem rauſchenden Blatte erſchrecken. Über etwas erſchrecken. Ich habe dir was zu ſagen, worüber du erſchrecken wirſt. Im Oberdeutſchen auch mit der zweyten Endung der Sache. Fürwitzig erſchrack des gar hart, Theuerd. Kap. 15. Zuweilen, aber gewiß nicht auf die beſte Art, wird ſtatt des Neutrius auch das Reciprocum ſich erſchrecken gebraucht.

Sie erſchrickt,
Und hatte Recht ſich zu erſchrecken, Haged.

Eigentlich iſt das Erſchrecken nur die Wirkung eines unvermutheten Übels. Aber man kann auch über eine angenehme Sache erſchrecken, wenn ſie wichtig iſt und uns plötzlich überraſcht. Wie angenehm wird ſie erſchrecken, wenn ſie ihren Geliebten unvermuthet wieder ſehen wird. Wenn ich meinen Geliebten vor Freuden über mein Glück erſchrecken ſehe, Gell. Statt des Hauptwortes die Erſchreckung iſt im Hochdeutſchen das Erſchrecken, im Oberdeutſchen aber das Erſchreckniß üblich, S. ſolches hernach beſonders.

II. Als ein Activum, mit regulärer Conjugation, erſchrecken machen, das Erſchrecken hervor bringen. Sie haben mich recht erſchreckt. Es iſt boshaft, andere vorſetzlich zu erſchrecken. Ich erſchreckte ihn wider meinen Willen. Aber der Herr erſchreckte den Siſſera, Richt. 4. 15. Die Männer Iſrael erſchreckten die Männer Benjamin, Kap. 20. 41. Die Bäche Belials erſchreckten mich, 2 Sam. 22. 5. Der Allmächtige hat mich erſchreckt, Hiob 23. 16. Statt Erſchreckung iſt auch hier das Erſchrecken üblich.

Anm. Das Neutrum lautet ſchon bey dem Ottfried irſkrikkan. Es bedeutet eigentlich plötzlich aufſpringen, und im Activo aufſpringen machen, iſt aber in dieſem Verſtande veraltet, und nur der Empfindung eigen geblieben, die bey dem plötzlichen Anblicke einer unerwarteten Sache, ſie ſey nun angenehm oder unangenehm, erreget wird. S. Schrecken. In einigen Mundarten iſt daher auch aufſchrecken üblich. S. dieſes Wort. Der Unterſchied des Neutrius und Activi durch die Conjugation wird in Luthers Bibel und in ältern Schriften genau beobachtet. Für das Neutrum findet man bey dem Ottfried und andern auch irquaman, arqueman, erkommen, verkommen, gleichſam außer ſich ſelbſt kommen, welches noch in dem Oberd. derkämma, derkommen, [illegible] übrig iſt. Die Niederſachſen brauchen dafür verfagen, verfehren, Dän. forfärde, Schwed. forfaera, Angelſ. [illegible]; S. Gefahr und Fürchten.

**Erschrecklich**, adj. & adv. Erschrecken verursachend, oder vermögend Schrecken zu verursachen. Ein erschreckliches Geschrey, Getümmel. Ein erschrecklicher Anblick. Ein erschrecklicher Kerl, der durch seine Gestalt Schrecken einflößet. Eine erschreckliche Höhe, Tiefe. Es war ein erschreckliches Feuer. Eine erschreckliche Geschichte. Ein erschreckliches Laster. Erschrecklich toben, wüthen. Im gemeinen Leben auch für sehr, über die Maße. Eine erschreckliche Lügen. Erschrecklich lang, groß u. s. f.

**Das Erschreckniß**, des — es, plur. inusit. ein nur im Oberdeutschen übliches Wort, sowohl den Zustand und die Empfindung anzudeuten, da man erschrickt, das Erschrecken, als auch dasjenige, was andere erschrecket, das Schrecken. Bey dem Opitz und andern oberdeutschen Dichtern kommt es mehrmals vor. Ein selbstbrennend Feuer voller Erschreckniß, Weish. 17. 6. S. Erschrockenheit.

**Erschreiben**, verb. irreg. act. S. Schreiben, durch Schreiben erwerben. Er hat sich viel Geld erschrieben.

**Erschreiten**, verb. irreg. act. S. Schreiten, mit einem Schritte erreichen. Ich kann es noch erschreiten. Im Oberdeutschen auch figürlich, für beschreiten. Die höchsten Ehrenstufen erschreiten.

**Erschreyen**, verb. irreg. act. S. Schreyen, so schreyen, daß man von dem andern gehöret wird. Er war mir zu weit, ich konnte ihn nicht mehr erschreyen.

**Die Erschrockenheit**, plur. car. der Zustand, da man erschrocken ist, ein Wort, welches nur selten gebraucht wird. Ich fand ihn in der größten Erschrockenheit.

**Erschroten**, verb. reg. act. außer daß es im Partic. erschroten hat, im Bergbaue. Eine Grube erschroten, durch Schroten, d. i. Graben, sie ausforschen und erkundigen. Wasser erschroten, im Graben auf Wasser kommen. S. Schroten.

**Erschürfen**, verb. regul. act. so gleichfalls nur im Bergbaue üblich ist, ausschürfen. Eine Grube, einen neuen Gang erschürfen, sie ausgraben, im Graben entdecken. Daher die Erschürfung. S. Schürfen.

**Erschüttern**, verb. regul. so in doppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Activum, durchaus in eine zitternde Bewegung versetzen. 1. Eigentlich. Die Erdbeben erschüttern ganze Länder. Das Rasseln des Wagens erschüttert das Haus. Von dem Knalle wurden alle Fenster erschüttert. 2. Figürlich. Die traurige Nachricht erschütterte mein ganzes Herz. Seine Standhaftigkeit wurde endlich erschüttert, wurde wankend gemacht. Sein Credit, sein Ansehen, ist gar sehr erschüttert worden, geschwächet.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, ob es gleich in den zusammen gesetzten Zeiten wohl nicht leicht gebraucht wird; in eine solche Bewegung versetzet werden. Das Haus erschütterte von dem Rasseln der Wagen. Es krachte, daß die Erde erschütterte. Boas erschrack und erschütterte, Ruth 3. 8. Im Hochdeutschen ist dieses Neutrum nur einigen gemeinen Sprecharten eigen. Im Oberdeutschen hat man dafür auch das Reciprocum sich erschüttern. Sich aus Furcht erschüttern.

Daher die Erschütterung, plur. die — en, sowohl die Versetzung in eine bebende Bewegung, als auch diese Bewegung selbst. Das wird ohne Erschütterung des Hauses nicht abgehen.

Anm. Dieses Zeitwort ist das Frequentativum von yrscutan, irscutten, welches bey dem Ottfried und Notker vorkommt. Auch das einfache scuten findet sich bey dem Ottfried in eben dieser Bedeutung. Das Niedersächs. schuddern, das Ital. scuotere, und Latein. concutere kommen damit überein. S. Schütten, Schüttern und Schüttern.

**Erschweren**, verb. regul. act. schwer machen, in figürl. Verstande. Man hat mir diese Arbeit, diese Verrichtung gar sehr erschweret. Daher die Erschwerung.

**Erschwinden**, verb. irregul. act. S. das folgende.

**Erschwingen**, verb. irreg. act. S. Schwingen. 1. Vermittelst der Schwingen erreichen, sich bis an etwas schwingen in der höhern Schreibart.

Die höchste Wissenschaft, die nie ein Gott erschwungen, Dusch.

Nein der Götter Glück
Kann keinen höhern Grad erschwingen, Wiel.

2. Aufbringen, von Geldsummen, Kosten u. s. f. größtentheils nur im gemeinen Leben. Er kann die Unkosten nicht erschwingen. Er konnte nicht so viel erschwingen, als er zu seinem Unterhalte brauchte. Das ist alles, was ich erschwungen und errungen habe.

Herrscht gleich ein ungemeiner Frost
So wollen wir doch Frücht erschwingen, Gryph.

Daher die Erschwingung, und das Bey- und Nebenw. erschwinglich, dessen Gegensatz unerschwinglich doch üblicher ist.

Anm. In dieser letzten Bedeutung lautet es im Oberd. auch erschwinden. Erschwingen scheinet in derselben nicht zu schwingen, vannere, zu gehören, sondern von dem veralteten winnen, Schwed. und Angels. winna, Angels. vinnan, arbeiten, durch arbeiten verdienen, erarbeiten, abzustammen. S. Gewinnen, und Erwinden 3. S und h sind zufällige Buchstaben, welche dem w gerne nachschleichen.

**Ersehen**, verb. irreg. act. S. Sehen. 1. Für sehen in der allgemeinsten Bedeutung. Das in Israel noch nicht ersehen worden, Matth. 9. 33. Es wurden Wahrsager und Zeichendeuter in Israel ersehen, 2 Kön. 23. 24. Wer sie ersiehet, der liebet sie, Sir. 1. 15. Die Schrift hat es zuvor ersehen, Gal. 3. 8. vorher gesehen. In dieser Bedeutung kommt es noch zuweilen in den niedrigen Mundarten vor. Laß mich, ich kann den Kerl nicht ersehen, Weiße.

2. Mit dem Gesichte erkennen. (1) Eigentlich, auch nur im gemeinen Leben. Die Schrift ist so klein, man kann sie kaum ersehen. Es ist mir zu weit, ich kann es nicht ersehen. (2) Figürlich. Seine Zeit, seine Gelegenheit ersehen, so lange sehen oder warten, bis man sie entdecket. Ein weiser Mann schweiget, bis er seine Zeit ersiehet, Sir. 20. 7.

Die Lust, wenn wir die Zeit ersehen,
Den Nächsten schlau zu hintergehen,
Schleicht Bösen aller Orten nach, Haged.

3. Gewahr werden. (1) Eigentlich, mit den Augen sehen. Ich ersahe von ungefähr einen Hasen. Du liebest ihr Lager, wo du sie ersiehest, Es. 57. 9. Wo sie einen hohen Hügel oder dicken Baum ersahen, daselbst opferten sie, Es. 20. 21. Sie sahe auf alle Straßen, — ob sie ihn etwa ersähe, Tob. 10. 8. Sage mir nur, was du dir an Runzen ersehen hast? Weiße. Auch in dieser Bedeutung wird es in der reinen Schreibart gerne vermieden, obgleich die Dichter es zuweilen um des Sylbenmaßes willen noch beybehalten.

Ein brünstig Aug ersieht nicht alle kleine Flecken, Hofmannsw.

Der, was ihm nicht entfliehet,
Nur durch die Dämmerung des schwachen Lichts ersiehet, Haged.
Was mich erweckt und was man hier ersieht,
Ist wichtiger, als weiß und rothe Wangen, ebend.
Der bärtge Zevs ersah die Freude
Und des vergnügten Flüchtlings Glück, ebend.

(2) Mit

(2) Mit dem Verstande gewahr werden. Ich habe aus deinem Schreiben ersehen, daß u. s. f. Ich habe seine Unschuld sehr deutlich daraus ersehen. Daß Gottes unsichtbares Wesen — wird ersehen, so man des wahrnimmt u. s. f. Röm. 1. 20. S. Ersichtlich.

4. Sich umsehen, sich durch Sehen belustigen, im gemeinen Leben. Ersehen sie sich ein wenig in dem Garten. Sich in einem Buche ersehen. Ich kann mich nicht genug daran ersehen.

5. Befinden, eine im Hochdeutschen unbekannte Bedeutung. Noah war von Gott gerecht ersehen, 1 Mos. 7. 1.

6. Versehen, im Oberdeutschen. Die Frau könnte sich leicht daran ersehen.

7. Aussuchen, erwählen, im Oberdeutschen und der dichterischen Schreibart auch ausersehen. S. dieses Wort. Dich habe ich mir zum Freunde ersehen. Gott wird ihm ein Schaf zum Brandopfer ersehen, 1 Mos. 22. 8. Ich habe mir einen König unter den Söhnen des Isai ersehen, 1 Sam. 16. 1.

Anm. In den meisten der jetzt gedachten Bedeutungen lautet dieses Wort schon bey dem Ottfried und Notker irsehan.

**Ersessen**, S. Ersitzen.

**Ersetzen**, verb. regul. act. 1. An die Stelle einer abgegangenen Sache setzen, wo das Vorwort er wieder zu bedeuten scheinet. Eines andern Stelle ersetzen, jemanden an dessen Stelle setzen. Seine Stelle ist noch nicht wieder ersetzet. Die verlornen Kräfte wieder ersetzen. Ich habe den Abgang schon wieder ersetzt. 2. Besonders von Kosten, Geldsummen, zugefügten Schaden u. s. f. wieder erstatten, vergüten. Einem die gehabten Unkosten ersetzen. Ich will dir den Vorschuß, die Auslagen ersetzen. Einem seinen Schaden ersetzen; im Niedersächs. ehedem beleggen, wedder leggen, wedderkeren. Daher die Ersetzung. Sich zu einer billigen Ersetzung des verursachten Schadens verstehen. S. auch Ersatz.

Anm. Irsezzen, ersezen kommt schon bey dem Ottfried für restituere vor. Tatian braucht arsezan auch für gesund machen, heilen. Sich ersetzen, bedeutet noch in einigen oberdeutschen Gegenden, fest bey sich beschließen; S. Ersitzen.

**Ersetzlich**, adj. & adv. was ersetzet werden kann. Der Schade ist noch ersetzlich. Noch mehr aber in dessen Gegensatze unersetzlich. S. dasselbe.

**Erseufzen**, verb. regul. 1. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte haben, für das einfache seufzen, doch nur im Oberdeutschen. Tobias erseufzte tief, als er ungerechte Vorwürfe anhören mußte, Tob. 2. 1. Susanna erseufzte, Hist. Sus. 22. 2. Als ein Activum, durch Seufzer erhalten. Sich die Gunst der Schönen erseufzen wollen.

**Ersichtlich**, adj. & adv. so im Oberdeutschen und im gemeinen Leben nur in der dritten Bedeutung des Zeitwortes ersehen üblich ist. Wie daraus ersichtlich ist, wie daraus ersehen werden kann.

**Ersiegen**, verb. regul. act. vermittelst eines Sieges erhalten, in der höhern Schreibart. Ersiegte Fahnen, Hall. Sich den Triumph ersiegen, Haged.

**Ersingen**, verb. irregul. act. S. Singen, durch singen erwerben. Die Schüler haben sich vieles Geld ersungen. Imgleichen figürlich, in der höhern Schreibart, durch dichterisches Singen erhalten. Den, der nicht glücklich ist, wie ich, begeistre der Gedanke, den Ruhm der späten Engel zu ersingen, Geßn.

**Ersinken**, verb. irreg. act. S. Sinken, durch Senken oder Sinken, d. i. Graben in die Tiefe, erhalten, im Bergbaue. Erz ersinken. Wasser ersinken, im Graben auf Wasser kommen, wo doch erschroten üblicher ist. S. Absenken und Sinken.

**Ersinnen**, verb. irreg. act. S. Sinnen, durch Nachsinnen heraus bringen, im gemeinen Leben aussinnen. Etwas neues ersinnen. Neue Moden, neue Trachten, neue Qualen, neue Auflagen ersinnen. Ich weiß kein Mittel zu ersinnen. Eine Entschuldigung, eine Ausflucht ersinnen.

Anm. In dem alten Fragmente eines Gedichtes auf Carls des großen Feldzug V. 1893. kommt ersinnen für erforschen, untersuchen vor. Für ersinnen in der heutigen Bedeutung sagen die Niedersachsen versinnen.

**Ersinnlich**, adj. & adv. was ersonnen werden kann, doch nur in der vertraulichen Sprechart. Einem alle ersinnliche Ehre anthun, alle Ehre, die man nur ersinnen, auf die man sich nur besinnen kann. Ich bitte dich, alle ersinnliche Sorge für ihn zu tragen. Sie bedienen sich aller ersinnlichen Künste, die Gemüther zu beherrschen. Auf alle ersinnliche Weise.

**Ersitzen**, verb. irreg. S. Sitzen, so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn. 1. Für das einfache sitzen, doch nur im Oberdeutschen. Der Streit ist ersessen geblieben, ist liegen geblieben. Das Werk bleibt ersitzen. Etwas auf sich ersitzen lassen, auf sich sitzen lassen, sich deshalb nicht rechtfertigen oder rächen. Das Vorgeben bleibt auf einem Ungrunde ersitzen. Die seit so langen Zeiten her ersessene (liegen gebliebene) Kammergerichts-Visitation.

Laß deine Hülf, o meine Kraft und Schloß,
Doch nicht ersitzen, Opitz.

2. Auf etwas ersessen, oder versessen seyn, im gemeinen Leben, darauf erpicht seyn, fest darauf bestehen. Bey dem Tschudi bedeutet sich ersetzen, fest bey sich beschließen.

II. Als ein Activum, durch Sitzen, d. i. langen Besitz, erhalten, auch nur im Oberdeutschen. Sein Recht über ein Gut ersessen haben, durch verjährten Besitz erworben haben.

**Ersorgen**, verb. regul. act. durch Sorgen erhalten. Du wirst dein Glück doch nicht ersorgen.

**Ersparen**, verb. reg. act. 1. Für das einfache sparen, im Oberdeutschen. Weder Mühe noch Fleiß ersparen. Zur Ersparung des Holzes. 2. Durch Sparsamkeit erwerben, übrig behalten. Das habe ich mir am Munde ersparet, im gemeinen Leben. Er hat sich viel ersparet. Heut zu Tage kann man nicht viel ersparen. Bey dem Gebrauche des Torfes kann man viel Holz ersparen. 3. Einer Sache überheben, mit der dritten Endung der Person. Ich erspare mir auf diese Art eine große Mühe, viele Kosten. Er that es, um sich die Vorwürfe von dir zu ersparen. Du kannst dir diese Sorge ersparen. So auch die Ersparung.

**Erspielen**, verb. regul. act. durch Spielen erwerben. Sich vieles Geld erspielen.

**Erspinnen**, verb. irreg. act. durch Spinnen erwerben. Sie erspinnet sich das Jahr über etwas Ansehnliches.

**Ersprießen**, verb. irreg. neutr. S. Sprießen, mit dem Hülfsworte seyn, aufsprießen, von Pflanzen und Gewächsen, doch nur figürlich, Nutzen bringen, seine Wirkung thun, Kraft haben. Das wird dir sehr ersprießen, nützlich seyn. Die Ermahnungen wollen nichts mehr bey ihm ersprießen.

Dem Mann sein Erbeit nicht erspreust, H. Sachs.
Will aber sonsten ja kein Rath und Weg ersprießen, Opitz.

Doch diese Bedeutung ist nur im Oberdeutschen recht gangbar, im Hochdeutschen kommt sie seltener vor.

**Ersprießlich**, adj. & adv. heilsam, nützlich, auch nur am häufigsten im Oberdeutschen. Einem ersprießlich, nützlich, seyn. Einem alles ersprießliche Wohlergehen anwünschen. Ein ersprieß-

sprieß-

sprießlicher Rath. Das Bad wird dir zu deiner Gesundheit sehr ersprießlich seyn. Opitz braucht dafür ersprößlich.

**Erst**, ein Nebenwort der Zeit und der Ordnung, so eigentlich der Superlativus des Nebenwortes ehe ist. Es bedeutet,

1. So viel als der Comparativus eher, und wird von einer Zeit oder Begebenheit gebraucht, die vor einer andern vorher gehet, da es denn zugleich den Ton hat. (1) Für zuerst, am ersten, einen Umstand anzudeuten, der der Zeit nach der erste ist. Wem willst du es erst sagen, mir oder deinem Nachbar? Gell. Die Mama möchte sonst empfindlich werden, wenn er erst zu mir käme, ebend. Erst hat er auf mich geschmält, hernach mich ausgelacht. Erst hat man auf diesen Umstand zu sehen, hernach auf jenen. Er hat uns erst geliebet, 1 Joh. 4. 19. Doch in dieser Bedeutung ist es nur der vertraulichen Sprechart eigen. S. Zuerst und Erstlich. (2) Für anfänglich, zuerst, auch nur im gemeinen Leben. Ich wußte erst wenig davon, aber hernach erfuhr ich es völlig. Er hatte erst wenig, aber bald darauf ward er reich.

Kaum aber sah ich sie, so wich bey ihrem Blicke
Mein erst so dreistes Herz, schon ganz beschämt zurücke, Gell.

Im gemeinen Leben auch zuweilen als ein Hauptwort, in der Erst, anfänglich.

Jetzt sagt er das nicht mehr, es war nur in der Erst, Gell.

(3) Für vorher. Laß mich erst essen, hernach wollen wir gehen. Überlege es ja erst recht, was du thun willst. Erst hat er es nicht geglaubt. Nimm doch erst Abschied, ehe du gehest. Das brauche ich nicht erst zu beweisen. O sieh doch mir erst ins Gesicht, Weiße. Lassen sie mich mein Glück erst recht überdenken, Gell. Dahin gehören auch die vornehmlich im Oberdeutschen üblichen Zusammensetzungen, erstgedachte, ersterwähnte, erstgemeldet u. s. f. für oben oder vorher gedacht u. s. f.

2. Figürlich bedeutet es zuweilen auch eine Einschränkung, so wohl der Zeit, als der Zahl, als auch dem Raume nach, in welcher Bedeutung es den Ton niemals hat, außer wenn es am Ende stehet. (1) Der Zeit nach, für nicht eher als jetzt. Er hat erst angefangen zu schreiben, er wird es schon besser lernen. Sie sehen so frisch aus, als wenn sie erst gestern gemacht wären. Oft ruft mich der Morgenstern erst unter der feuchten Laube aus meinem Tiefsinne. Jetzt erst, nun erst, dann erst, alsdann erst. Jetzt merke ich es erst, oder jetzt erst merke ich es, oder erst jetzt merke ich es. Nun antworte ich dir erst. Kommst du nun erst? Zuweilen wird jetzt auch ausgelassen. Er ist erst gekommen, d. i. jetzt erst. Er ist erst gestorben. Nur alsdann erst, wenn man sie geliebt hat, wird man gewahr u. s. f. Er hat es noch nicht gethan, er hat es erst thun wollen. Sie ist noch nicht meine Braut, sie hat es erst werden sollen. Erst übers Jahr, übers Jahr erst. Erst morgen. Morgen erst? (2) Der Zahl nach, für nicht mehr als. Sie ist erst sechzehen Jahr alt. Ich habe erst drey bekommen. Es schlägt erst vier. (3) Dem Raume nach, für nicht weiter als. Bist du erst da? Er ist erst in Leipzig.

In allen drey Bedeutungen ist sowohl im Oberdeutschen, als auch in der gemeinen Sprechart der Hochdeutschen allererst üblich.

3. Oft verlieren sich die jetztgedachten Bedeutungen, und da giebt diese Partikel der Rede verschiedene Arten des Nachdruckes oder der nähern Bestimmung, welche sich besser empfinden, als beschreiben lassen. Du solltest ihn erst singen hören, da würde er dir erst recht gefallen. Möchte ich doch erst zu Hause seyn! Was werde ich erst da empfinden, wenn ich ihn von Angesicht sehe! Sie wird denken, daß sie ihnen deswegen erst gewogen würde. Sie machen, daß man die Liebe und das Glück erst hochschätzen lernt. Nun gieng es erst recht hitzig.

Nimmt dich die Zärtlichkeit nur erst vollkommen ein,
So sey so stolz du willst, du hörst es auf zu seyn, Gell.

Anm. Dieses Nebenwort lautet bey dem Kero herost, bey dem Ottfried erist. S. Ehe und Erste.

**Erstarken**, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so nur im Oberdeutschen üblich, stark werden.

Welche mir
So feindlich widerstreben,
Die brechen häufig sich herfür
Erstarken noch und leben, Opitz.

**Erstarren**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, starr werden. Vor Kälte erstarren. Der Körper erstarret nach dem Tode. Er ist vor Schrecken ganz erstarret. Erstarrte Glieder. Daher die Erstarrung.

Anm. Im Oberdeutschen sagt man auch, in seiner Bosheit erstarren, d. i. verhärtet werden. Statt dieses Zeitwortes war ehedem auch erstaben, gestaben üblich, welches schon bey dem Notker irstaben lautet. Vor Kälte erstarren heißt im Niedersächs. verklamen.

**Erstatten**, verb. regul. act. 1. Ersetzen, wieder geben, wieder herstellen. Wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet, 1 Cor. 16. 17. Meinen Mangel erstatteten die Brüder, 2 Cor. 11. 9. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet, wo man es, 2. nur von der Vergütung des verursachten Schadens, gemachter Unkosten u. s. f. braucht. Einem den Schaden, die Unkosten erstatten. Der Dieb soll das Gestohlne erstatten, 2 Mos. 22. 4. 3. Abstatten. Berichte von etwas erstatten. Einen Bericht erstatten. So auch die Erstattung.

Anm. In der zweyten Bedeutung findet sich dafür in dem alten Fragmente auf Carln den großen gestatten.

**Erstaunen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, vor Verwunderung gleichsam betäubt, außer sich selbst gesetzt werden. Er stand erstaunend da. Ich erstaune über die großen Schätze. Man muß erstaunen, wenn man es höret. Das Mittelwort erstaunend wird im gemeinen Leben oft sehr unrichtig für erstaunlich gebraucht. Eine erstaunende Begebenheit, welche Erstaunen verursacht. Das ist erstaunend, darüber möchte man erstaunen. Er hat erstaunend geflucht. Daher die Erstaunung und das Erstaunen. S. Staunen.

**Erstaunlich**, adj. & adv. Erstaunen erweckend. Eine erstaunliche Menge. Ich höre erstaunliche Dinge. Das ist erstaunlich. Frisch tadelt dieses Wort; ich weiß nicht warum. Schrecklich, fürchterlich, abscheulich, und hundert andere Wörter werden ja auf eben diese Art gebraucht. S. —lich.

**Erste**, der, die, das, ein Beywort, welches eigentlich der Superlativus des veralteten Beywortes eher ist, und von Dingen gebraucht wird, vor welchen kein anderes Ding ihrer Art ist, sowohl absolute, als auch unter gewissen Einschränkungen.

1. Der Zeit nach. Der erste Tag des Jahres, des Monathes, der Woche. Es ist sein erster Sohn. Der erste und der letzte. Er war der erste, den ich sahe. Die ersten zwey Theile. Kinder aus der ersten Ehe, oder Kinder erster Ehe. Er ist immer der erste in der Schüssel. Wer das erste Wort hat, hat auch das erste Recht. Weinen ist meine erste Stimme gewesen, Weish. 7. 3. Das erste, was ich bekomme, sollst du haben. Das erste, was sie dabey fühlte, war Verlegenheit und Erstaunen. Das erste das beste. Ich will ihn an den ersten, den besten verkaufen. Jemanden von dem ersten Schlafe erwecken. Von der ersten (frühesten) Kindheit an. Von dem ersten Ursprunge an. Den ersten Anfang mit etwas machen.

machen. Die ersten Menschen. Die erste Welt. Diese Waare ist nicht so gut, wie die erste, wie die vorige.

Für das erste, oder fürs erste, zum ersten und am ersten, stehen oft adverbialiter, und bekommen alsdann zuweilen allerley Nebenbegriffe. Fürs erste, zählet und hat für das andere, oder für das zweyte nach sich, S. Für. Zum ersten, wird auf ähnliche Art gebraucht, S. Zu. Die schwachen Äste brechen am ersten, sind die ersten, welche brechen. Wer am ersten kommt. Greif nicht am ersten zu. Gieb ihm am ersten zu trinken, zuerst. Da hat er am ersten (zuerst) gewohnt. Oft bedeutet am ersten so viel als auf die leichteste, auf die beste, auf die sicherste Art. Da ist am ersten durchzukommen. Wissen sie nicht, daß uns unsere Leidenschaften am ersten besiegen, wenn sie am ruhigsten zu seyn scheinen? Gell.

2. Der Würde nach. Der erste Staatsminister. Der Churfürst von Mainz ist der erste Churfürst des Reiches. Der erste nach dem Kaiser.

3. Der Ordnung nach, selbst der zufälligen Ordnung nach, nach welcher man die Dinge stellet. Saul und David waren zwey Könige, der erste regierete schlecht, der andere löblich. Die Liebe und Freundschaft reden zugleich aus ihren Augen — je mehr sie nach ihrer Meynung die erste (die Liebe) verbergen will, Gell.

Anm. Dieses Beywort wird nicht gern ohne Artikel gebraucht, ob man solches gleich zuweilen im Oberdeutschen thut; erster sprach, der erste. Doch gehet solches an, wenn der Genitiv voran gehet; des Reiches erster Churfürst. Zuweilen, besonders wenn man von zwey Dingen redet, macht man von diesem Worte einen neuen Comparativum. Haß und Liebe; erstere, oder die erstere, ist eine unangenehme, letztere, die letztere, aber eine angenehme Leidenschaft. Bey dem Kero lautet dieses Wort herost, bey dem Ottfried eristo, bey dem Isidor eriste, bey dem Notker erro; das erra buoch, das erste Buch. S. Ehe und Erst.

Erstéchen, verb. irreg. act. S. Stechen, todt stechen, mit einem stechenden Werkzeuge tödten. Seinen Freund in einem Zweykampfe erstechen. Er hat sich selbst erstochen. Jemanden mit dem Degen, mit einem Spieße erstechen. Daher die Erstechung.

Anm. Ottfried braucht dafür das einfache stechan. In dem Schwabenspiegel bedeutet erstechan auch zu Tode stoßen; erstichet ain ochs ainen man ze tode, Tit. 196.

Erstécken, S. Ersticken.

Erstehen, verb. irregul. S. Stehen, so in doppelter Gattung vorkommt.

I. Als ein Neutrum mit dem Hülfsworte seyn, aufstehen, auferstehen, in welcher jetzt veralteten Bedeutung erstan bey dem Kero und irsten, yrsten bey dem Ottfried und Notker vorkommen. Man braucht es nur noch zuweilen im theologischen Verstande für auferstehen, S. dieses Wort. Christ ist erstanden u. s. f.

II. Als ein Activum, durch Stehen erhalten, so lange stehen, bis man seinen Endzweck erreicht. In diesem Verstande braucht man es nur von Auctionen, in einer Auction kaufen. Ich habe ein Buch, einen Schrank erstanden. Erstehen sie diese Sache für mich.

Ersteigen, verb. irreg. act. S. Steigen, bis auf die oberste Fläche einer Sache steigen. Einen Berg, den Gipfel eines Berges ersteigen. Eine Höhe ersteigen. Den höchsten Gipfel der Ehre ersteigen. Imgleichen feindlich ersteigen. Den Wall, die Mauern ersteigen. Eine Stadt, eine Festung, ein Schloß ersteigen, die Mauern derselben ersteigen. Daher die Ersteigung. Das Bey- und Nebenwort ersteiglich, ist nicht so üblich, als der Gegensatz unersteiglich.

Érstens, ein Nebenwort der Ordnung, für zum ersten. Erstens müssen wir seinen Stand erwägen, zweytens seine Verdienste. In der edlen Schreibart vermeidet man dieses Nebenwort gern, so wie die auf ähnliche Art gebildeten zweytens, drittens u. s. f. bestens, letztens u. s. f. für zum zweyten, am besten, auf das Beste, zum letzten.

Erstérben, verb. irreg. neutr. S. Sterben, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Sterben, wo das er nur um des Nachdruckes willen da stehet, völlig sterben. Ich ersterbe ihr gehorsamer Diener, in Briefen. Außer diesem Falle braucht man es im Hochdeutschen nur zuweilen im figürlichen Verstande. Ein erstorbenes Glied. Erstorbene Liebe. Dein Ruhm kann nicht ersterben. Unfruchtbare Bäume zweymal erstorben, Jud. v. 12. Das Wort erstarb mir auf der Zunge. Da erstarb sein Herz in seinem Leibe, 1 Sam. 25. 37.

Die Munterkeit erstarb in der verdroßnen Menge, Zach.

2. Ansterben, durch einen Todesfall anfallen, im Oberdeutschen. Auf wen ein Erbe erstirbt.

Anm. In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort bey dem Isidor arsterban, bey dem Notker und Ottfried irsterben, ersteriben. Eben dieselben brauchen es aber auch thätig für tödten.

Érstgebohren, adj. & adv. so eigentlich das Mittelwort von der R. A. ist, erst, oder zuerst gebohren werden. Der erstgebohrne Sohn, die erstgebohrne Tochter, die aus einer Ehe zuerst gebohren worden. Der erstgebohrne Bruder. In engerer Bedeutung bedeutet dieses Wort bey dem Moses den erstgebohrnen Sohn des Vaters, nicht der Mutter. Von Thieren ist dieses Wort seltener gebräuchlich; doch kommt 5 Mos. 33. 17. der erstgebohrne Ochs vor.

Die Erstgeburth, plur. die — en, ein Wort, welches vornehmlich in der deutschen Bibel gefunden wird. 1. Das erstgebohrne Kind oder Thier. Alle Erstgeburth soll sterben, 2 Mos. 11. 5. Alle Erstgeburth des Viehes, Kap. 12. 29. Die Erstgeburth vom Esel sollt du lösen mit einem Schaf, 2 Mos. 13. 13. Die Erstgeburthen sind mein, 4 Mos. 3. 13. Das Lösegeld von den 273 überlängen Erstgeburthen, V. 46. Das Recht der Erstgeburth, die Rechte, welche das erstgebohrne Kind vor den nachgebohrnen voraus hat. S. Erstling. 2. Dieses Recht der Erstgeburth, ohne Plural. Verkaufe mir heut deine Erstgeburth, 1 Mos. 25. 31. f. Meine Erstgeburth hat er dahin, Kap. 27. 36. S. Majorat.

Ersticken, verb. regul. so in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, aus Mangel des Athems und der Luft sterben. In seinem Blute ersticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt. Im Rauche, im Wasser ersticken. An einem Kerne ersticken, wenn derselbe in die Luftröhre geräth, und uns dadurch der Luft beraubet. Figürlich erstickt der Same im Froste, im Wasser u. s. f. wenn er aus Mangel der Luft verdirbt.

II. Als ein Activum, ersticken machen, durch Beraubung der Luft tödten. Tiber wurde unter einer Last von Decken erstickt. Auch figürlich von dem Samen, Gewächsen.

Hier, wo der Hoffnung Blüthen
Ein jäher Frost erstickt, Weiße.

Das Unkraut erstickt die guten Pflanzen.

Im Oberdeutschen lautet dieses Activum erstecken. Die Fruchtsamen wurden von der grosien Kälte erstecket, Bluntschli.

Schwere

Schwere Last ist Krieg erstrecken,
Große Kunst ist Krieg erstecken, Logau.
Das die Begierden aufgeweckt,
Die Tugend aber ganz erstreckt, Gryph.

Anm. Im Nieders. ist dafür in beyden Gattungen stikken, schwalgen und sich schwelgen, versmoren act. und verschmurten neut. üblich.

Erstinken, verb. irreg. neutr. S. Stinken, mit dem Hülfsworte seyn, stinkend werden. In diesem Verstande nennen die Gärber erstunkenes Leder, welches zu lange in der Schwitzung gelegen, und daher faul und stinkend geworden. Figürlich in der niedrigen R. A. das ist erstunken und erlogen, das ist schändlich erlogen, ist eine stinkende Lüge.

Erstlich, ein Nebenwort, so nur im gemeinen Leben üblich ist. 1. Für erst, der Zeit nach, zuerst. Und hat erstlich in Mesopotamien gewohnt, Judith 5. 6. Lagerten sie sich erstlich bey Ammao, 1 Macc. 3. 40. Da er sahe, daß das Volk einen Scheu hatte, sich in das Wasser zu begeben, da wagte er sich erstlich hinein, Kap. 16. 6. 2. Für zum ersten. Erstlich habe ich gesagt, —, zweytens kommt es ja auf dich an.

Der Erstling, des —es, plur. die —e, das Erste in seiner Art, der Zeit nach. Es ist ein Erstling, im gemeinen Leben. Die Erstlinge meiner Poesie, meine ersten Gedichte. Der Erstling des Teiges, 4 Mos. 15. 20. Nehem. 10. 37. Erstlingbrod, 2 Kön. 4. 42. Die Erstlinge der Opfer, Ezech. 20. 40. Die Erstlinge des Geistes, Röm. 8. 23. die ersten Gaben des heil. Geistes. Besonders, 1. die Erstgeburth von Menschen und Thieren. Abel brachte von den Erstlingen seiner Heerde, 1 Mos. 4. 4. Den Erstling des Esels sollt du mit einem Schafe lösen, 2 Mos. 34. 20. Du sollt nicht ackern mit dem Erstling deiner Ochsen, 5 Mos. 15. 19. Und die Erstlinge unserer Söhne und unsers Viehes, Nehem. 10. 36. Im gemeinen Leben wird die Erstgeburth von dem Viehe noch jetzt ein Erstling genannt. 2. Der erste in einer Sache. Welcher ist der Erstling unter denen aus Achaja in Christo, Röm. 16. 5. der erste Gläubige. Der Erstling Christus, 1 Cor. 15. 23. der zuerst auferstanden ist. Du Erstling der Auserwählten, Klopst. Ein Schwein, welches zum ersten Male ferkelt, heißt im gemeinen Leben gleichfalls ein Erstling. 3. Die ersten Früchte, in welcher Bedeutung es nur im Plural üblich ist, Niedersächs. Erstgewassinghe, bey dem Pictorius Heurenpriß, von Heuer, dieses Jahr, bey dem Notker Frumegiste, Fruostengiste, bey dem Ottfried Frumikidi. Die Kinder Israel gaben viel Erstlinge an Getreide, Most, Öhl, Honig und allerley Einkommens vom Felde, 2 Chron. 31. 5. Jährlich zu bringen die Erstlinge unsers Landes, und die Erstlinge unserer Früchte, Nehem. 10. 35. Die Erstlinge der Weizenernde, 2 Mos. 34. 22. In dieser Bedeutung kommt es in der deutschen Bibel einige Mal als ein Collectivum nicht nur im Singular, sondern auch als ein Neutrum vor. Das Erstling von der ersten Frucht auf deinem Feld, 2 Mos. 23. 19. Kap. 34. 26. Das Erstling deines Korns, deines Mosts, deines Öhls, 5 Mos. 18. 4. Allein beydes ist im Hochdeutschen ungewöhnlich. S. —Ling.

Erstreben, verb. regul. act. durch Streben, d. i. emsige Bemühung, erhalten, in der dichterischen Schreibart.

Wer auf übrig Reichthum tracht,
Der wird weiter nichts erstreben, Logau.
Das Lob der Kenner zu erstreben, Gieseke.
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet, Gell.

Erstrecken, verb. reg. act. ausstrecken, ausdehnen. 1. Als ein Activum, in welcher Form es nur im Oberdeutschen üblich ist.

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken, Log.

d. i. zu erweitern. Imgleichen figürlich. Den Krieg erstrecken, Logau für verlängern. Das Ziel, den Termin erstrecken. Des Lazarus erstrecktes Leben, Opitz. 2. Als ein Reciprocum, in welcher Gestalt es im Hochdeutschen am üblichsten ist, bis an ein gewisses Ziel sich strecken. (1) Eigentlich, dem Raume nach, sich ausdehnen. Elsaß erstreckt sich bis an die Pfalz. Deutschland erstreckt sich bis an das adriatische Meer. So weit erstreckt sich mein Garten, mein Feld, mein Wald. Seine Herrschaft erstreckt sich über ganz Deutschland. In der Fischerey bedeutet sich erstrecken von jungen Karpfen so viel als wachsen. Der zweyjährige Karpfensame wird daher auf einen Sommer in besondere Erstreckteiche oder Streckteiche gesetzt, damit er sich daselbst erstrecke, d. i. zur gehörigen Größe des Satzes wachse. (2) Figürlich, der Zahl, der innern Stärke nach u. s. f. Sein Alter erstreckt sich bis in das achtzigste Jahr. Meine Mittel erstrecken sich nicht so weit. So weit erstreckte sich sein Verstand nicht. So weit erstreckte sich seine Beredsamkeit. Wie hoch erstreckt sich die Summe? Gottes Vorsehung erstreckt sich über alle.

Erstreiten, verb. irreg. act. S. Streiten, durch Streiten erwerben, erhalten. Ich habe es erst müssen erstreiten, durch einen Rechtsstreit erhalten. Den Sieg, die Freyheit erstreiten, im Kriege.

Und er (der Morgen) fährt im Osten herauf im Pompe des Sieges,
Welchen er über die Schatten erstritt, Zachar.

Erstummen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, stumm werden, im gemeinen Leben verstummen. Du sollt erstummen, Ezech. 3. 26. Bey dem Kero ertumben, bey dem Notker irstummen. S. Verstummen.

Erstürmen, verb. regul. act. mit Sturm erobern, im Oberdeutschen. Eine Stadt erstürmen.

Ersuchen, verb. regul. act. 1. Aussuchen, erwählen, doch nur im Oberdeutschen. Der Herr hat ihm einen Mann ersuchet, 1 Sam. 13. 14. 2. Besuchen, auch nur im Oberdeutschen. Jemanden ersuchen. 3. Untersuchen, prüfen, eine veraltete Bedeutung, in welcher irsuachen, irsuochen bey dem Ottfried, und Vrsuahhidu für Untersuchung bey dem Kero vorkommen. 4. Versuchen, ein gleichfalls veralteter Gebrauch, der in den ältern Zeiten vorkommt. Bey dem Notker ist Irsouchunga Versuchung, und in Boxhorns Glossen Arsuahnissu ein Versuch. 5. Suchen. (1) Eigentlich, im Oberdeutschen.

Was sie an mir ersucht, mag ihr zum Schimpf geschehn, Günth.

(2) Figürlich, als eine Gefälligkeit begehren, welches die einige Bedeutung ist, in welcher dieses Wort im Hochdeutschen gebraucht wird. Jemanden ersuchen. Seine Freunde um Hülfe ersuchen. Er ersuchte mich zu ihm zu kommen. Ich habe es auf sein Ersuchen gethan. Dieses Zeitwort sagt etwas weniger, als bitten, und wird daher auch nur gegen seines gleichen und gegen Geringere gebraucht. Zwar ersucht David 2 Sam. 12. 16. Gott um das Knäblein, allein ein Hochdeutscher wird so nicht reden. Schon bey dem Kero bedeutet ersuahhen, fordern, und bey dem Ottfried firsuachen, bitten. Im Niedersächs. ist versöken, bitten, und Versök, das Ersuchen. S. auch Ansuchen, Gesuch und Suchen.

Ertanzen, verb. regul. act. durch Tanzen erwerben, erhalten. Er hat die Braut ertanzt.

Ein Bär der lange Zeit sein Brod ertanzen müssen, Gell.

Ertappen, verb. regul. act. so nur im gemeinen Leben üblich ist, für ergreifen, erwischen. Einen Dieb auf der Flucht ertappen. Man hat ihn auf frischer That ertappt. Ich habe

... auf einer Lügen ertappt. Ein Amt ertappen, im Oberd. ... erwischen. Niedersächs. trappen, betrappen, Franz. attraper, Schwed. ertappa.

Ertheilen, verb. regul. act. welches so viel als geben, mittheilen bedeutet, aber nur in einigen bereits eingeführten Fällen gebraucht werden kann. Jemanden ein Amt, eine Würde, einen Orden, eine Pfründe, eine Ehrenstelle ertheilen. Einem einen guten Rath ertheilen. Befehl ertheilen. Es ist bereits Befehl ertheilet worden, daß u. s. f. Die Jahre hatten ihren Empfindungen noch nicht die gehörige Stärke ertheilet. Daher die Ertheilung.

Anm. In der heutigen Bedeutung kommt dieses Wort in den ältern Zeiten nicht vor. Allein bey dem Ottfried und noch ältern Schriftstellern ist irdeilen, ertailen, irteillen, richten, verurtheilen. Ich geloub in dannan — ertailen viber lebend unt viber tot, ich glaube, daß er dann richten wird über Lebendige und Todte, in dem alten Glaubensbekenntnisse bey dem Goldast. S. Urtheil.

Ertödten, verb. regul. act. tödten, doch nur im Oberdeutschen und zuweilen bey den Dichtern. Daß ich ertödtet werde, 1 Sam. 28. 9. Als die Gezüchtigten und doch nicht ertödtet, 2 Cor. 6. 9. Die noch sollen ertödtet werden, Offenb. 6. 11. und so in andern Stellen mehr. Ertödt uns durch dein Güte, in dem Liede: Herr Christ der einge Gottes Sohn. So auch die Ertödung.

Ertönen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, daher tönen, als ein Ton gehöret werden, größtentheils nur in der höhern Schreibart. Wenn der Hall der Glocken ertönen wird. Die schreckliche Stunde ertönet, welche mich von dir rufet.

Der Ertrag, des — es, plur. inusit. dasjenige, was eine Sache, besonders ein Grundstück, einträget. Der Ertrag eines Ackers, eines Gutes. In engerer Bedeutung, die jährliche Nutzung nach Abzug der Ausgabe. Ertrag stehet für das ungewöhnliche Austrag, S. Austragen und Austräglich; denn das Zeitwort ertragen ist in dieser Bedeutung nicht üblich.

Ertragen, verb. irreg. act. S. Tragen, dessen Bedeutung es auch hat, doch mit dem Nebenbegriffe des Ausharrens, im Tragen. 1. Eigentlich, im Oberdeutschen. Das Gewicht ist mir zu schwer, ich kann es nicht ertragen. Der Grund kann den schweren Bau nicht ertragen. 2. Figürlich. (1) Erdulden, im mittlern Latein apportare und deportare, im gemeinen Leben vertragen. Kälte, Hitze ertragen. Ich habe vieles Unrecht ertragen müssen. Etwas mit Geduld ertragen. Die Härte des Schicksales ertragen. (2) Das Land mochte nicht ertragen, daß sie bey einander wohneten, 1 Mos. 13. 6. Ich vermag das Volk nicht allein ertragen, denn es ist mir zu schwer, 4 Mos. 11. 14. Er kann die Kosten nicht ertragen. (3) Ausstehen, überstehen. Die Heiden können sein Drohen nicht ertragen, Jer. 10. 10. Wer kanns aussagen und ertragen, wenn er richtet? Sir. 16. 20.

Wie soll ich voller Scham sein Angesicht ertragen? Weiße.

Anm. Sowohl in der eigentlichen, als in den figürlichen Bedeutungen lautet dieses Zeitwort bey dem Kero fartragan und kertragan, bey dem Ottfried firdruagan, bey dem Tatian fortragen, im Schwed. fördraga.

Erträglich, adj. & adv. was sich ertragen lässet, in allen obigen Bedeutungen. Die Hitze ist noch erträglich. Die Kosten sind sehr erträglich. Ein erträglicher Mensch, den man ertragen, d. i. leiden kann. Machen sie es erträglich mit mir. Ich will ihnen die Sache erträglicher zu machen suchen. Daher die Erträglichkeit, plur. car. die Eigenschaft, nach welcher eine Sache erträglich ist.

Anm. Bey dem Tatian gitraganlih, im Niedersächs. dragelik und dregelik, im Schwed. draegelig. In der deutschen Bibel kommt auch das sonst veraltete träglich vor, S. dieses Wort.

Ertränken, verb. regul. act. ertrinken machen, für das niedrigere ersäufen. Ein Thier, einen Menschen ertränken. Daher die Ertränkung.

Anm. Bey dem Ottfried irdrangan, im Niedersächs. dränken, und im Theuerd. auch noch trenken. Bey dem Notker bedeutet irtrenchen betrunken machen.

Erträumen, verb. regul. act. im Traume hervor bringen, in der dichterischen Schreibart.

O wie verlohr mein Geist sich in erträumten Bildern, Cron.

Ertreten, verb. irreg. act. S. Treten, zu Tode treten, zertreten. Einen Wurm, eine Schlange ertreten.

Ertrinken, verb. irreg. neutr. S. Trinken, so das Hülfswort seyn erfordert, und in der anständigen Schreibart für das niedrige ersaufen gebraucht wird, in einem flüssigen Körper ersticken. Er ist in dem Flusse ertrunken. Er mußte auf eine erbärmliche Art ertrinken. Auch figürlich, so wie ersaufen, ertrunkene Dörfer, ertrunkenes Land, ertrunkene Felder, die von dem Wasser überschwemmet worden. Daher die Ertrinkung.

Anm. Niedersächs. verdrinken, bey dem Willeram irtrinkan, bey dem Ottfried irdrinkan. Das Activum von diesem Neutro ist ertränken.

Ertrotzen, verb. regul. act. durch Trotz erhalten, oder so lange trotzen, bis man seine Absicht erreicht. Er hat es endlich ertrotzet. Daher die Ertrotzung.

Erübrigen, verb. regul. act. übrig behalten. Ich habe wenig Geld erübriget. Ich kann nicht so viel Zeit erübrigen, als dazu nöthig ist. Daher die Erübrigung.

Anm. Im Niedersächs. verävern, ävern. In den vorigen Jahrhunderten wurde erübrigen auch für erobern gebraucht. S. auch Entübrigen.

Die Erve, plur. die — n, eine Pflanze mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen, welche lange runde Schoten wie die Erbsen träget, und jetzt bey uns wild wächset, eigentlich aber in Thracien zu Hause ist; Orobus *Linn.* aus welchem griechischen Namen auch der deutsche gebildet ist. Diejenige Art, welche in den Wäldern wächset, Orobus hirsutus *Linn.* wird an einigen Orten auch Fasanenkraut genannt. S. auch Frühlingserve.

Erwachen, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, so in der edlern Schreibart für das niedrigere aufwachen üblich ist. 1. Eigentlich, von dem Schlafe aufwachen. Der Kranke erwachte. Er erwachte von oder aus einem süßen Schlafe. Ich erwache mit dem Tage. Kurz ist die Ruhe, von der ich erwache. 2. Figürlich. Von dem Tode erwachen. Imgleichen wirksam werden. Alle seine Gläubiger sind erwacht. Sein Gewissen erwacht. Wenn Fleisch und Blut in dir erwachen wird. Noch nie war die Liebe in seinem Busen erwachet, Geßn.

Anm. Herr Stosch hat sich vergebliche Mühe gegeben, einen Unterschied zwischen erwachen und aufwachen fest zu setzen. Sie sind bloß in der Würde verschieden. Für das erstere findet sich in den vorigen Jahrhunderten auch entwachen. Unser Neutrum lautet schon bey dem Ottfried yrwuachen und irwachen. Im Oberdeutschen ist es auch als ein Activum für erwecken üblich.

Bey einem Apfelbaum hab ich dich, Lieb, gefunden,
Und aus der Ruh erwacht, Opitz.

S. auch Aufwachen.

Erwachsen,

**Erwachsen**, verb. irreg. neutr. S. Wachsen, so das Hülfswort seyn erfordert. 1. Wachsen. Diese Früchte sind auf meinem eigenen Acker erwachsen. Auch figürlich. Die erwachsene und gesammelte Wolle.

2. Groß wachsen, aufwachsen. (1) Eigentlich, in welcher Bedeutung es im Oberdeutschen am üblichsten ist. Einen Cedern, der vom Regen erwachsen ist, Es. 44. 14. Wenn es, (das Senfkorn) erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl, Matth. 13. 32. Mit inniger Freude sahen sie uns zusammen erwachsen, d. i. aufwachsen, Dusch. Zu meiner Plage, erwuchs ich Armer zu geschwind. (2) Figürlich. (a) Zunehmen. Das russische Reich ist seit einiger Zeit zu einer außerordentlichen Größe erwachsen. (b) Kommen, gebracht werden, in den Kanzelleyen. Die eingewandte Appellation ist zu gebührender Rechtfertigung an uns erwachsen. (c) Entstehen. Daraus kann viel Gefahr, Unheil erwachsen. Denke, was für ein Vortheil, was für ein Glück dir daraus erwachsen kann. Daraus wird mir ein großer Schaden erwachsen. Aus dem Hochmuthe erwächset viel Böses.

3. Bis zur gehörigen Größe wachsen, in welchem Verstande aber nur das Mittelwort erwachsen üblich ist. Ein erwachsener Mensch, der bereits seine gehörige Größe erreicht hat. Eine erwachsene, mannbare Jungfrau. Sie ist noch nicht erwachsen. Da er nun erwachsen war, Tob. 1. 9.

Anm. Iruuachsan kommt in der zweyten Bedeutung schon bey dem Notker vor.

**Erwägen**, verb. regul. & irreg. act. S. Wägen. 1. Bewegen, in welcher veralteten Bedeutung eruuegen und iruuagen noch bey dem Notker vorkommt. In etwas engerer Bedeutung mag es hernach mit der Wage abwägen bedeutet haben. Aber auch in diesem Verstande ist es veraltet, indem man es nur noch figürlich braucht, nach allen Umständen überdenken. (1) Eine Sache erwägen. Ich habe es reiflich bey mir erwäget, oder erwogen. Ich hatte es vorher nicht recht erwäget. Wir wollen die Sache genau erwägen. Wenn ich alles recht erwäge, so u. s. f. Daher die Erwägung. Eine Sache in Erwägung ziehen. In Erwägung dessen, wofür im Oberdeutschen und in den hochdeutschen Kanzelleyen auch anerwogen als eine Partikel, für indem, weil u. s. f. üblich ist. (2) Erklären in der Kanzelberedsamkeit. Einen biblischen Text, das Evangelium erwägen.

2. Sich einer Sache begeben, sich derselben verzeihen, eine im Hochdeutschen längst veraltete Bedeutung. Etliche aber stellen dahin, daß sie sich des Lebens erwegten, Weish. 17. 15. Und das heilige Volk war hochbetrübt — und hatten sich ihres Lebens erwogen, St. Esth. 6. 6. Da wir über Maße beschweret waren, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten, 2 Cor. 1. 8.

Es nahet das ich scheiden muos,
Wie sol ich mich der fruinde eruuegen,
der Burggr. von Linz.

Ain ieglich man mag uuol clagen und antuurten aun vorsprechen, ob er sich dez schaden eruuegen wil, der im dauon beschehen mag, Schwab. Sp. Kap. 75. 6. wenn er sich des Schadens verzeihen, d. i. denselben nicht rügen will, wo es in der latein. Übersetzung nicht völlig richtig lautet, si vult periculum facere de damno, als wenn es so viel als wagen bedeutete. In eben diesem Verstande sagte man ehedem auch sich einer Sache bewegen, S. Bewegen.

Anm. Da dieses Wort von wegen, bewegen, abstammet, so könnte man es auch erwegen schreiben. Allein da das Bild doch zunächst wohl von einer Wage hergenommen ist, und in wägen das e schon in ein ä übergegangen ist, so kann auch erwägen gerechtfertiget werden. Im Hochdeutschen gehet es sowohl regulär, als irregulär, doch ist die letztere Form noch die üblichste. Einige oberdeutsche Mundarten sagen gar ich erwug, erwugen, S. Wägen. In der ersten Bedeutung kommt dieses Wort in unsern ältesten Denkmälern nicht vor. Ottfried und andere brauchen dafür giuuuagin, welches aber auch aufmerken, sich erinnern, melden bedeutet, so wie Geuuaht das Andenken. Im Niedersächs. heißt Gewag noch jetzt die Erinnerung. In eben dieser Mundart bedeutet bewägen, erwägen, und Bewag, Erwägung. S. Bewegen. Opitz braucht überwiegen für erwägen, S. dieses Wort.

**Erwählen**, verb. regul. act. in der edlern Schreibart, unter mehrern Dingen oder Personen wählen, im Oberdeutschen zuweilen auswählen, im gem. Leb. wählen. Da erwählte ihm (sich) Loth die ganze Gegend am Jordan, 1 Mos. 13. 11. Er erwählete fünf glatte Steine aus dem Bach, 1 Sam. 17. 40. Aus zwey Dingen eines erwählen. Eine Person zum Könige, zum Anführer, zum Prediger, zum Abt erwählen. Ich habe dich zu meinem Freunde erwählet. Unter allen Menschen erwählete ich nur dich. In engerer und biblischer Bedeutung, von Gott, zur Seligkeit erwählen. Was thöricht ist, hat Gott erwählet, 1 Cor. 1. 27. Das euch Gott erwählet hat vom Anfang zur Seligkeit, 2 Theß. 2. 13. So auch die Erwählung, besonders in der letztern Bedeutung.

Anm. Bey dem Kero lautet dieses Zeitwort aruuelan, bey dem Isidor aruuehlan, bey dem Ottfried eruuellen, und bey dem Willeram iruuelen. Ein Urtheil erwählen, für fällen, Hiob 34. 4. ist veraltet, indessen kömmt schon iruuallen bey dem Ottfried für richten vor.

**Erwähnen**, verb. regul. act. in Erinnerung bringen, noch mehr aber in weiterer Bedeutung, Meldung thun, im Oberd. mit der zweyten Endung der Sache. Einer Sache erwähnen. Ich habe seiner mit keinem Worte erwähnet. Es ist eures Bruders gar nicht erwähnet worden. Haben sie meiner bey ihm, oder gegen ihm erwähnt? Im Hochdeutschen auch zuweilen mit der vierten Endung. O dürft ich sie nicht mehr erwähnen! Gell. Ich habe die Sache nicht einmal erwähnt. Ich werde die Liebe in ihrer Gesellschaft gar nicht mehr erwähnen, Gell. Wie vielmal er bethränt, das arme Weib erwähnt, ebend. Er hat nichts davon erwähnet. Daher die Erwähnung. Einer Sache Erwähnung thun, ihrer erwähnen, ihrer gedenken. Die zusammen gesetzten, oberwähnt, vorerwähnt, ersterwähnt u. s. f. sind nur im Oberdeutschen üblich.

Anm. Giuuahinen, bedeutet bey dem Ottfried erwähnen, und geuuanet bey dem Notker eingedenk. S. Wähnen.

**Erwarmen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, warm werden, doch nur am häufigsten im Oberdeutschen.

Es erquickt sich und erwarmt
Durch die Kraft der güldnen Sonne
Was die reiche See bearmt, Opitz.
Kommst du aus Titans Armen
Da muß das Feld erwarmen, ebend.

Daher die Erwarmung.

Anm. Schon bey dem Notker lautet dieses Neutrum iruuarmen.

**Erwärmen**, verb. regul. act. warm machen. Das Zimmer, den Ofen erwärmen. Ich kann mich nicht erwärmen. Erwärmende Arzeneyen, welche durch ihre öhligen Theile die Fibern zur Bewegung reitzen, den Umlauf des Geblütes beschleunigen, folglich eine größere Wärme verursachen. So auch die Erwärmung.

**Erwarten**, verb. regul. act. 1. Auf etwas warten. (1) Eigentlich. Eines Ankunft erwarten. Wir erwarten ihn schon seit gestern Abends. Man erwartet ihn mit Schmerzen. (2) Figürlich. (a) Vermuthen, daß eine Person kommen oder eine Sache geschehen werde. Ich erwarte meinen Freund heute Abends. Ich erwarte ihn erst morgen. Man erwartet ihn stündlich. Sie erwartet ihre Niederkunft alle Stunden. Reue, Sorge, Elend, ist alles was ich empfinde und erwarte. Ich erwarte Briefe. Ich habe nichts Gutes von ihm zu erwarten. Das hätte ich nicht von dir erwartet. Nach einer noch weitern Figur auch von leblosen Dingen. Die verschlossene Erde erwartet die Rückkehr des Frühlinges. Die Todten erwarten in ihren Gräbern den Tag der Auferstehung. (b) In Beziehung auf die Bereitschaft, worin man ist, dasjenige, was man erwartet, zu empfangen. Den Feind unerschrocken, festen Fußes erwarten. Er mag kommen, ich erwarte ihn, nämlich ohne Furcht. Den Tod mit Standhaftigkeit erwarten. Voll Gram erwarten wir den Tod. (c) Wollen, daß etwas geschehe, ein etwas gemildeter Ausdruck für das härtere fordern, befehlen. Ich erwarte von dir Gehorsam. Ich erwarte, daß du mir gehorchest. Ich erwarte die schuldige Summe noch diesen Abend.

In allen diesen Fällen wird dieses Zeitwort im Oberd. auch mit der zweyten Endung der Sache verbunden. Ich will deiner hier erwarten. Man erwartet seiner mit Schmerzen.

2. So lange warten, bis eine Person kommt, oder eine Sache geschiehet. Endlich habe ich ihn doch erwartet. Ich will es noch wohl erwarten. Ja wer es erwarten könnte. Kannst du es nicht erwarten? Ich kann ihn unmöglich erwarten. Man muß die Zeit erwarten. Erwarte das Ende.

Auch hier ist im Oberdeutschen die zweyte Endung gebräuchlich. Erwarte der Zeit, Can. Daß er der Hoffnung erwarte, Klagel. 3. 29. Ich will des Gottes meines Heils erwarten, Mich. 7. 7.

So auch die Erwartung, in allen obigen Fällen. Es geschahe wider alle Erwartung, Vermuthen. In Erwartung dessen. In Erwartung der Ehre deiner Ankunft. Das thut meiner Erwartung keine Genüge. Meine Erwartung ist von dir nicht erfüllet worden. Wie sehr hast du meine Erwartung übertroffen!

Anm. In einigen niedersächs. Gegenden ist für erwarten noch verwachten üblich. Bey dem Ottfried bedeutet iruuarten, *observare*.

**Erwecken**, verb. regul. act. so die thätige Gattung von erwachen ist, wach machen, erwachen machen.

1. Eigentlich, von dem Schlafe wach machen, in der edlern Schreibart, für das unedlere aufwecken. Jemanden erwecken. Er schläft so fest, daß ich ihn nicht erwecken kann. Er ist nicht zu erwecken. Jemanden aus dem Schlafe erwecken. Imgleichen wieder lebendig machen. Von dem Tode erwecken. Am Tage des Gerichtes, wenn alle Verstorbene werden erwecket werden.

2. Figürlich. (1) Munter, lebhaft machen. Das Herz zur Tugend erwecken. Besonders zum Guten munter machen, in der biblischen Schreibart. 2 Pet. 1. 13. Kap. 3. 1. Lasset uns dieses zu einer größern Wachsamkeit erwecken, Mosh. S. Erwecklich. (2) Verursachen, entstehen lassen. Diese Speisen erwecken Durst. Aufruhr erwecken. Allerley böse Gedanken bey jemanden erwecken. Argwohn erwecken. Neid, Liebe, Eifersucht, Haß, Mitleiden, Andacht erwecken. Er möchte sonst Verdacht erwecken. Ich will in ihm alle Regungen erwecken, die sie haben wollen. Die biblischen R. A. einem Samen erwecken, ihm Nachkommen verschaffen, einen Propheten, Richter, Heiland erwecken, kommen lassen, Unglück, Zank, ein groß Wetter, einen scharfen Wind, eine berühmte Pflanze, erwecken, entstehen lassen, und andere mehr, sind im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Daher die Erweckung in allen obigen Fällen.

Anm. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero eruuechen, bey dem Isidor aruuechhan, und bey dem Ottfried iruueken und iruuagon. Kero braucht sein eruuechan auch für *promovere*, und das einfache uuecken schon für verursachen.

**Erwecklich**, adject. et adverb. so erst in den neuern Zeiten in der ersten figürlichen Bedeutung in einigen Gegenden üblich geworden, zum Guten, zur Andacht erweckend. Eine erweckliche Predigt. Erwecklich bethen, predigen.

**Erwehren**, verb. regul. act. 1. Verwehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß du mir heut erwehret hast, daß ich nicht wider Blut kommen bin, 1 Sam. 25. 33.

Es soll die ganze Welt mir dieses nicht erwehren,
Hofmannsw.

2. Abwehren, als ein Reciprocum, mit der zweyten Endung der Sache, durch Wehren von sich abhalten. Ich kann mich der Fliegen, der Bettler, der Diebe, nicht erwehren. Er kann sich kaum des Hungers erwehren. Ich konnte mich des Schlafes nicht erwehren. Das sich di Paume des Valles chaume erwerten, Stryck. Maht du dich eines wibes niht erwern, Burkh. von Hohenvels. Im Niedersächs. ist dafür entwehren üblich, welches auch von Hrn. Lessing gebraucht worden. Ehedem sagte man auch, sich der Anklage erwehren, sich von derselben befreyen. 3. Wehren, doch nur im Oberdeutschen. Daß die Kinder Israel sich sollten erwehren wider den König Nebucadnezar, Jud. 5. 25.

**Erweichen**, verb. regul. act. weich machen. 1. Eigentlich, da es nur in einigen Fällen gebraucht wird. Horn in warmen Wasser, Eyerschalen in Essig erweichen. Ein Geschwür erweichen, die stockenden Säfte verdünnen. Den Leib erweichen. Erweichende Mittel. 2. Figürlich. Eines Herz erweichen, zum Mitleiden bewegen. Kann dich mein Flehen nicht erweichen. Sein Gemüth wurde bis zu Thränen erweicht, wehmüthig gemacht. Nichts kann ihn erweichen. Eines Gemüth gegen das Gute erweichen, biegsam, folgsam machen. Daher die Erweichung. Schon bey dem Strycker eruueichen.

**Erweinen**, verb. regul. act. durch Weinen erhalten, bey den Dichtern. Vergebung erweinen, Klopst.

**Der Erweis**, des — es, plur. die — e, der Beweis, ein Wort, welches bey dem Opitz vorkommt, und zuweilen auch bey den Hochdeutschen in dieser Bedeutung gebraucht wird.

**Erweisen**, verb. irreg. act. S. Weisen. 1. Durch die That deutlich machen, mit der That zeigen, beweisen. Einem viele Ehre, die letzte Ehre erweisen. Er hat mir in meinem Leben viel Gutes erwiesen. Er hat mir nichts als lauter Böses erwiesen. Der Himmel hat mir eine Wohlthat erwiesen, die mich vor Erkenntlichkeit zu Thränen bringt, Gell. Sich versöhnlich, dankbar, undankbar erweisen. Er hat sich sehr hart, mitleidig, gegen mich erwiesen. Er erwies sich als meinen Freund. Im Oberdeutschen auch mit Auslassung des als. Indem er den Tempel bewegt, so erweiset er sich einen Hohenpriester, Opitz. Der kräftiglich erweiset ist ein Sohn Gottes nach dem Fleisch, Röm. 1. 4. Welches aber im Hochdeutschen nicht nachgeahmet werden kann.

2. Die Wahrheit oder Falschheit einer Sache deutlich machen, wie beweisen. Etwas durch Zeugen, mit Gründen erweisen.

Die

Die Sache ist längst erwiesen. Einen Satz als erwiesen annehmen. Ein erwiesener Satz.

Das Hauptwort die Erweisung, welches Apost. 1. 3. vorkommt, ist im Hochdeutschen ungewöhnlich.

Anm. Bey dem Ottfried bedeutet iruueizen, zeigen, bey dem Tatian arweitzan, beweisen. Im Oberdeutschen wird dieses Zeitwort so wie weisen mit allen Ableitungen regulär abgewandelt, ich erweiste, erweist.

**Erweislich**, adject. & adverb. was erwiesen werden kann, in der zweyten Bedeutung des Zeitwortes. Der Satz ist gar leicht erweislich. Erweislich falsch, erweislich wahr. Etwas erweislich machen, es erweisen. Daher die Erweislichkeit, plur. inus. die Eigenschaft, da eine Sache erwiesen werden kann.

**Erweitern**, verb. regul. act. weiter machen. 1. Eigentlich. Ein Kleid erweitern. Einen Platz, einen Weg, eine Stadt, ein Lager, eine Wunde erweitern. Sein Reich, sein Gebieth, seine Grenzen, erweitern. 2. Figürlich. Einen Tractat erweitern, ihn auf mehrere Fälle ausdehnen. Einen Begriff erweitern. Sein Herz erweitern, demselben Muth einflößen.

Mein Herz erweiterst du, du flammst den Arm
Zu großen Thaten an, Weiße.

Daher die Erweiterung.

Anm. In dem 1514 gedruckten deutschen Livius lautet dieses Wort schon erweitern, eben daselbst aber auch wyttern, im Niedersächs. widen, utwiden, verwien. In den gemeinen Mundarten ist in einigen Fällen der eigentlichen Bedeutung dafür ausweiten üblich.

**Der Erwerb**, des — es, plur. inus. dasjenige, was man erwirbet, durch seine Arbeit verdienet, besonders nach Abzug der Kosten. Das ist mein Erwerb, ich habe es erworben. Der Erwerb ist schlecht, es ist wenig zu erwerben. S. auch Bewerb 3.

**Erwerben**, verb. irreg. act. S. Werben. 1. Eigentlich, durch Arbeit bekommen, erhalten. Er muß sich sein Brod mühsam erwerben, verdienen. Er hat in dem Kriege viel Geld erworben. Alles das habe ich durch Fleiß und Arbeit erworben. Man verthut oft mehr, als man erwerben kann. Ist er aber arm und mit seiner Hand nicht so viel erwirbt, 3 Mos. 13. 22. In weiterer Bemühung, durch Verdienste erhalten, erlangen, wobey das Erworbene gewisser Maßen als der Lohn der Bemühung angesehen wird. Er hat sich viel Ehre damit, oder dadurch erworben. Eines Liebe erwerben. Die Gunst anderer erwerben. Christus hat uns das Heil erworben. Erwirb dir erst das Recht eine Schwachheit zu haben. Daher die biblischen Ausdrücke: wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben, verschaffen, auswirken, Jer. 15. 5. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, Apost. 1. 18. Ich erwarb vom Könige, daß ich gen Jerusalem zog, Nehem. 13. 6. d. i. erhielt Erlaubniß, im Hochdeutschen ungewöhnlich sind. So auch die Erwerbung.

Anm. Im Niedersächs. verwarben, bey dem Willeram eruuerban, bey dem Strycker erberwen, bey dem Ottfried auch hiuuerben. Im Oberdeutschen hat man auch das Hauptwort die Erworbenschaft, was man durch seine Arbeit erworben hat. Da werben ehedem auch reisen, gehen, bedeutete, so kommt iruuerban bey dem Ottfried auch für zurückkehren, zurückkommen, vor. S. Werben.

**Erwerfen**, verb. irreg. act. S. Werfen, so im Oberd. am üblichsten ist, zu Tode werfen. Er wurde mit einem Steine erworfen.

**Erwiedern**, verb. regul. act. so im Oberdeutschen am üblichsten ist, wiedergeben. 1. Wieder vergelten. Einem eine Wohlthat erwiedern. Ich werde es zu erwiedern suchen. Titius hat Cajo das Unrecht, so er ihm angethan hatte, sehr nachdrücklich erwiedert. 2. Antworten, etwas sagen, welches sich auf die Rede eines andern beziehet. Damöt, sprach ich, wen soll das Bild vorstellen? Es ist gewiß deine Schwester? — — Nein, erwiederte er, es ist Doris, meine Doris. Hr. Stosch schränkt dieses Wort zu sehr ein, wenn er behauptet, daß man es nur alsdann brauche, wenn man dasjenige, was gesagt worden, gleichsam zurückschiebe. Es ist mit versetzen, dessen wahren Sinn Hr. Stosch auch gar sehr verfehlet hat, völlig gleichbedeutend, und wird am häufigsten da gebraucht, wenn man die Antwort des andern wörtlich anführet. Da es aber im Hochdeutschen so sehr häufig nicht ist, so braucht man es nur im Nothfalle, um nicht beständig er versetzte, er antwortete u. s. f. wiederhohlen zu dürfen. Das Hauptwort die Erwiederung ist nur in der ersten Bedeutung üblich. Im Oberd. hat man auch das Zeitwort erwiedrigen; so wir danknehmig zu erwiedrigen beflissen sind.

1. **Erwinden**, verb. irreg. act. S. Winden, sich unterstehen, als ein Reciprocum.

Das was ich gut gefunden
Zu beklügeln mich erwunden, Can.

Diese Bedeutung ist im Hochdeutschen sehr selten geworden; S. Unterwinden, welches in derselben häufiger ist.

2. **Erwinden**, verb. irreg. neutr. so mit dem vorigen gleichförmig abgewandelt wird, mangeln, fehlen, doch nur in der am häufigsten in den Kanzelleyen üblichen R. A. es an nichts erwinden lassen, ich werde es an allem möglichen Fleiße, an den nöthigen Kosten u. s. f. nicht erwinden lassen. Ältere oberdeutsche Schriftsteller brauchen es für aufhören, mangeln, überhaupt. Wan der Nutz an eym irwant, wenn der Nutzen an einem fehlete, Jerosch. Es erwand, es hörete auf, Kaisersb. Da erwindet der Rhätier Landmarch, höret auf, Stumpf. S. Schwinden, welches bloß durch den vorangesetzten Zischlaut aus winden, mangeln, geworden, imgleichen Winden, und Wahn, Mangel.

3. **Erwinden**, verb. irreg. act. S. Winden, erwerben. Er kann nicht so viel erwinden, als er verthut. Imgleichen figürl. Nutzen schaffen, ausrichten. Ich konnte mit allen Ermahnungen nichts bey ihm erwinden. In beyden Fällen wird es nur im Oberdeutschen gebraucht. Es gehöret ohne Zweifel zu dem Zeitworte winnen, gewinnen, arbeiten, erwerben. S. Gewinnen und Erschwingen.

**Erwischen**, verb. regul. act. durch Geschwindigkeit oder List in seine Gewalt bekommen, in der gemeinen und vertraulichen Sprechart. Der Ausreißer wurde in einer Dorfschenke erwischt. Die Husaren haben eine ansehnliche Beute erwischt. Potiphars Weib erwischte den Joseph bey seinem Kleide, 1 Mos. 39. 12. Jemanden auf einer Lüge erwischen, antreffen. Endlich hat er ein Amt erwischt.

Der ist nicht klug, der vieles wagt,
Geringen Vortheil zu erwischen, Haged.

Anm. Von dem Worte wisch, welches eine Nachahmung des durch die Geschwindigkeit verursachten Schalles ist. S. Wischen und Entwischen. Bey dem Pictorius lautet dieses Wort erwüschen.

**Erworgen**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte seyn, ersticken, so doch nur im Oberdeutschen üblich ist. An einem Bissen Brods erworgen.

Am Galgen und am Strang erworgen ist nicht ehrlich, Log.

S. Erwürgen.

Erwuchern,

**Erwuchern**, verb. regul. act. durch Wucher bekommen, erwerben. Ein erwuchertes Vermögen.

Gewinnt, erwuchert euch, der Sarder ihr Metall, Opitz.

**Erwünschen**, verb. regul. act. vermittelst eines Wunsches, durch Wünschen bekommen. Heut zu Tage läßt sich nichts erwünschen. Auch für wünschen, im Oberdeutschen. Man kann sich nicht leicht etwas bessers erwünschen. Im Hochdeutschen ist von diesem Zeitworte in einigen R. A. nur das Mittelwort erwünscht üblich, für gewünscht, so gut als man es sich gewünscht hat, oder nur wünschen kann. Endlich habe ich eine erwünschte Gelegenheit gefunden, eine gute, schöne Gelegenheit. Wir hatten zu unserer Reise ein erwünschtes Wetter. Jetzt nahet sich der erwünschte Tag, da u. s. f. der angenehme, frohe Tag.

**Erwürgen**, verb. regul. act. so die thätige Gattung des Neutrins erworgen ist, erworgen machen, ersticken. 1. Eigentlich, durch Zuschnürung oder Zudrückung der Kehle tödten, erdrosseln. Der Fuchs hat sich in dem Garne erwürgt. Einen Dieb am Galgen erwürgen. Sich erwürgen, sich erhenken. Bey den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn es mit Hunden zu Tode gehetzet, und von diesen eigentlich erwürget wird. 2. In weiterer Bedeutung, durch Abschneidung der Kehle tödten. Ein Huhn erwürgen, im gemeinen Leben abwürgen. 3. Figürlich auch überhaupt, auf eine gewaltsame Art um das Leben bringen. In dieser weitesten Bedeutung kommt es in der deutschen Bibel sehr häufig vor, selbst mit den Beysätzen, mit dem Schwerde erwürgen, niederhauen, mit einem Spieße erwürgen, erstechen u. s. f. Auch in der höhern Schreibart kommt diese Bedeutung noch zuweilen vor; außer dem aber ist sie im Hochdeutschen nicht üblich. So auch die Erwürgung. Iruuurgen findet sich schon bey dem Notker. S. Würgen.

1. **Das Erz**, des — es, plur. die — e, so doch nur in einem Falle üblich ist.

1. Eine jede Erd- oder Steinart, welche ein Metall oder Halbmetall bey sich führet, ein mit Schwefel oder Arsenik genau verbundenes Metall oder Halbmetall. In diesem Verstande wird das Wort Erz in dem Bergbaue am häufigsten gebraucht, wo man aber nur diejenigen Bergarten mit diesem Namen zu belegen pfleget, in denen der metallische Theil die Oberhand behält. Golderz, Silbererz, Kupfererz, Zinnerz, Bleyerz, Eisenerz, Spießglaserz, Glaserz, Hornerz, Fahlerz, rothgüldenes Erz, strengflüssiges Erz u. s. f. Von mehrern Arten des Erzes wird auch der Plural die Erze gebraucht. In weiterer Bedeutung werden im Bergbaue auch einige andere Mineralien, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze genannt. So hat man Alaunerz und Vitriolerz, Erd- oder Steinarten zu bezeichnen, welche Alaun oder Vitriol bey sich führen.

2. Eine Mischung mehrerer Metalle. In den ersten Zeiten des Bergbaues, da man die Kunst, die Metalle zu scheiden noch nicht verstand, schmelzte man die aus der Erde geförderten Erze ohne Wahl und Scheidung zusammen, und nannte das daraus entstandene Metall gleichfalls Erz. Weil man aber den Werth des Goldes und Silbers gar bald einsehen und dessen Erze von den Erzen der übrigen Metalle absondern lernte, so bekam in den folgenden Zeiten nur eine Mischung der übrigen Metalle, besonders wenn das Kupfer den vornehmsten Theil desselben ausmachte, den Namen des Erzes, doch mit Ausschließung des Eisens, dessen Erz sich sowohl in der äußern Gestalt, als auch in der Bearbeitung sehr deutlich von den Erzen der übrigen Metalle unterschied. Daher ist es vermuthlich auch gekommen, daß das Wort Erz in den mittlern Zeiten für Metall überhaupt gebraucht wurde, doch mit Ausschließung sowohl des Goldes und Silbers, als auch des Eisens. Besonders brauchte man diesen Namen von dem von andern Metallen noch nicht ganz geschiedenen Kupfer. In der deutschen Bibel kommt es in diesem Verstande noch häufig vor, und in der höhern Schreibart der Neuern ist dieser Gebrauch noch nicht veraltet. Die Zeit kann Erz und Marmor spalten. Corinthisches Erz, ein aus vielen metallenen Bildsäulen zusammen geflossenes Metall, welches zu der Zeit bekannt wurde, als der römische General Mummius Corinth verbraunte. Im gemeinen Leben führet noch jetzt ein vermischtes Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht, Glockenspeise, imgleichen eine Mischung von Kupfer und Messing, Franz. Bronze, den Namen des Erzes.

Anm. Dieses Wort lautet im Oberd. noch Arz mit einem hellen a. In den mittlern Zeiten sprach man es ohne den harten Zischlaut am Ende nur Er aus, womit auch das Schwed. Aer, das Angels. Aer, Ar, das Isländ. Eyr, Metall überein kommt. Da das Latein. aes in den folgenden Endungen statt des s ein r hat, so scheinet es, daß man ehedem in Rom sowohl aes, aeris, als auch aer, aeris, gesprochen habe. Zu der ersten Form gehöret auch unser Eisen, welches im Angels. Yren, und im Engl. noch jetzt Iron heißt. Ulphilas nennet das Erz Aiz. Ottfried unterscheidet das Erz von dem Kupfer, Er inti Kuphar. Es scheinet, daß das alte Er, wovon noch das Beywort ehern übrig ist, mit dem Worte Erde aus einer gemeinschaftlichen Quelle hergeflossen sey. Wenigstens bedeutet ארץ im Hebr. die Erde. Die Schreibarten Erzt und Ertz haben nichts, als eine harte Mundart vor sich. S. Vererzen.

2. **Erz** —, ein Wort, welches nur allein in der Zusammensetzung mit verschiedenen Haupt- Bey- und Nennwörtern vorkommt, allemal das Vornehmste in seiner Art bedeutet, und im Deutschen auf doppelte Art gebraucht wird.

1. Im guten und vorzüglichen Verstande, das Vornehmste in seiner Art, der Würde nach, da es denn mit verschiedenen Hauptwörtern und davon abstammenden Beywörtern verbunden wird. S. im Folgenden die Wörter Erzamt, Erzbischof, Erzbisthum, Erzengel, Erzgraf, Erzhaus, Erzherzog, Erzhirt, Erzkämmerer, Erzkanzler, Erzmarschall, Erzpfalzgraf, Erzpriester, Erzschatzmeister, Erzschenk, Erzstift, Erztruchseß, Erzvater und Erzwürde. In allen diesen Wörtern ersetzet das deutsche Erz das griechische Archi —, und bedeutet das vorzüglichste in seiner Art; kann aber nur in solchen Wörtern gebraucht werden, welche bereits einmal eingeführet worden. Für Archiater, Archieustos, Archidiaconus u. s. f. Erzarzt, Erzküster, Erzdiaconus zu sagen, dürfte wohl nicht leicht zu wagen seyn.

2. Im nachtheiligen Verstande, das Vorzüglichste in bösen Eigenschaften zu bezeichnen. In diesem Verstande wird es im gemeinen Leben sehr häufig gebraucht, sowohl von Haupt- als Bey- und Nebenwörtern. Dergleichen sind: Erzbetrüger, Erzbettler, Erzbösewicht, Erzdieb, αρχικλωπος, trifurcifer, Erzflegel, Erzgeitzhals, Erzheuchler, Erzhexe, Erzhure, Erzjude, so fern das Wort Jude einen niedrigen Wucherer bedeutet, Erzketzer, haeresiarcha, Erzlügner, Erznarr, Erzplauderer, Erzpraler, Erzschelm, Erzschwelger, Erzwucherer, Erzzauberer, und tausend andere, von denen man noch täglich neue entstehen siehet. Imgleichen die Bey- und Nebenwörter, erzböse, erzdumm, erzlüderlich u. s. f. In einigen der letztern hat es auch einen gleichgültigen, ja zuweilen auch einen guten Verstand. Ein erzlustiges Gemüth, ein erzleichtfertiger Mensch, er ist ein erzguter Mensch. Doch alle diese Wörter sind nur in den niedrigen, höchstens vertraulichen Sprecharten üblich, und werden daher auch im folgenden nicht besonders aufgeführet werden.

Anm. Im Ital. lautet dieses Wort Arci, im Span. Arco, im Franz. Archi und Arch, im Angels. Arce, im Engl. Arch, im

im Schwed. Erts, im Dänischen Ärts. In allen diesen Sprachen wird es, wie im Deutschen, nur in der Zusammensetzung gebraucht. Einige haben es von er, ar, vor, das erste der Zeit und Würde nach herleiten wollen, da man mehrere Beyspiele hat, daß das r am Ende ein s zu seinem Begleiter annimmt. Allein es ist wohl glaublicher, daß es nach dem Griechischen Archi, besonders nach dessen italienischen Aussprache, Arci, gebildet worden. Merkwürdig ist aber doch, daß die Dänen außer dem schon gedachten Ärts, welches bey ihnen sowohl im guten als bösen Verstande gebraucht wird, Ärtscanzler, Ärtsbedrager, Erzbetrüger, noch ein doppeltes gleichbedeutendes Wort haben; Erke, welches nur allein in gutem Verstande, und Ers, welches nur in nachtheiligem und verächtlichen Sinne üblich ist. Sowohl im guten, als nachtheiligen Verstande war für Erz, ehedem auch all üblich. Ottfried alhoner, erzschändlich. Sonst wird im Deutschen noch das Wort Haupt in Zusammensetzungen auf ähnliche Art gebraucht; eine Hauptperson, ein Hauptdieb u.s.f. In andern sind die Wörter Ober — und Groß — üblich.

**Die Erzader**, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang, von Erz 1.

**Erzählen**, verb. regul. act. 1. Hersagen, durch Worte einem andern bekannt machen, in welcher weitern, im Hochdeutschen veralteten Bedeutung dieses Wort noch mehrmals in der deutschen Bibel vorkommt. Die Werke Gottes erzählen, Ps. 107. 22. Gottes Preis erzählen, Ps. 9. 15. Gottes Ehre erzählen, Ps. 19. 2. Da er erzählete den Eid und Bund den Vätern verheißen, Weish. 18. 22. 2. In engerer, jetzt noch allein üblichen Bedeutung, eine Begebenheit mit ihren Umständen durch Worte bekannt machen. Einem eine Geschichte, eine Begebenheit, einen Vorgang erzählen. Ich will es dir mündlich erzählen, wie es zugegangen ist. Etwas Lustiges, ein Mährchen erzählen. Einem einen Traum erzählen. Er weiß eine Geschichte sehr gut zu erzählen. Ach, lassen sie sich mein Unglück erzählen. Daher die Erzählung, plur. die — en, sowohl von dem Geschäfte des Erzählens, ohne Plural, als auch von der Begebenheit, die man erzählet. Zuweilen auch in engerer Bedeutung von einer besondern Art erzählter Begebenheiten, S. Fabel.

Anm. Erzählen, lautet in diesem Verstande schon bey dem Ottfried sowohl irzellen, als auch zelan, zellan, welches letztere bey ihm auch auslegen bedeutet, im Niederf. vertellen, im Dän. fortälle, im Schwed. förtälja, im Engl. to tell. Eine Erzählung heißt im Niedersf. Vertallung und Vertelsel. Es kommt freylich von zählen her, aber nicht so fern es in engerer Bedeutung numerare, sondern so fern es in weiterer Bedeutung reden, sprechen bedeutet, S. Zählen. Isidors Übersetzer braucht indessen arzelan auch für zählen, herzählen.

**Das Erzamt**, des — es, plur. die — ämter, von Erz 2, eigentlich, das vornehmste Amt unter ähnlichen Ämtern. Doch wird dieses Wort nur in engerer Bedeutung im deutschen Reiche von den vornehmsten Reichsämtern gebraucht, welche von den Churfürsten und einigen fürstl. Personen bekleidet werden, welche solche durch ihre Erbbeamte verwalten lassen. Daher der Erzbeamte des — n, plur. die — n, der mit einem Erzamte bekleidet ist.

**Die Erzart**, plur. die — en, von Erz 1, eine jede Art Erzes, im Bergbaue eine Gangart. Brüchige, spröde Erzarten.

**Das Erzauge**, plur. die — n, oder im Diminut. das Erzäuglein, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, im Bergbaue, Erz, welches in Gestalt kleiner Puncte in dem Stufenwerke und Gesteine angetroffen wird.

**Der Erzausschläger**, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, in dem Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget, d. i. es von dem Gesteine scheidet.

**Das Erzbanneramt**, des — es, plur. inusit. von Erz 2, ein Erzamt, welches das herzogliche Haus Würtemberg bekleidet, welches aber seit langer Zeit nicht geübet worden. Als 1692 dem Hause Braunschweig-Lüneburg dieses Erzamt versprochen wurde, setzte sich Würtemberg dagegen. Daher der Erzbannerherr, des — en, plur. die — en, ein Erzbeamter, der dem Kaiser und Reiche bey feyerlichen Vorfällen das Reichsbannier vorträget. S. Bannerherr.

**Der Erzbischof**, des — es, plur. die — schöfe, von Erz 2, der vornehmste unter den Bischöfen, der erste Bischof unter mehrern, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie ausübet, Archiepiscopus, bey dem Stryker Erzepyscholf, Dän. Erkebiskop. Daher erzbischöflich, adj. & adv. einem Erzbischofe gehörig, ihn betreffend. Die erzbischöfliche Würde, erzbischöfliche Einkünfte, Unterthanen u. s. f.

**Das Erzbisthum**, des — es, plur. die — thümer, so aus Erzbischofsthum zusammen gezogen worden, das geistliche und weltliche Gebieth eines Erzbischofes.

**Die Erzblume**, plur. inusit. von Erz 1, ein Name, der in dem Bergbaue dem Spathe gegeben wird, weil man ihn als eine gute Anzeige auf Erz ansiehet, daher er auch zuweilen Erzmutter heißt.

**Der Erzbruch**, des — es, plur. die — brüche, von Erz 1, im gem. Leben, ein Ort, wo Erz gebrochen wird, eine Erzgrube.

**Der Erzdieb**, des — es, plur. die — e. 1. Von Erz 1, ein Dieb, welcher Erz stielet, im Bergbaue. 2. Von Erz 2, im gemeinen Leben, ein Hauptdieb, ein Dieb, der aus dem Stehlen ein Geschäft macht.

**Die Erzdruse**, plur. die — n, von Erz 1, im Bergbaue, eine Druse, welche Erz enthält, oder Erz in Gestalt einer Druse, zum Unterschiede von den Krystalldrusen, Spathdrusen u. s. f.

**Erzeigen**, verb. regul. act. 1. Eigentlich, wie zeigen. Als erzeige ich ir min wundes herze, Heinrich von Morunge. Es erzeiget sich zuweilen ein Gespenst, im Oberdeutschen.

Sich für der Urtheilbank des Richters zu erzeigen, Opitz.

Die große Hand, die der Herr an den Egyptern erzeiget hatte, 2 Mos. 14. 31. Zu erzeigen deinem Knechte deine Herrlichkeit, 5 Mos. 3. 24. Ezech. 39. 13. Seine Wunder, die er ihnen erzeiget hatte, Ps. 78. 11. Daß ich an dir meine Macht erzeige, Röm. 9. 17. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet.

2. Figürlich, durch die That zu erkennen geben, bezeigen, erweisen. Sich als einen Freund, als einen Feind erzeigen. Sich demüthig, dienstfertig, widerspänstig, gehorsam, dankbar, willig, freundlich erzeigen. Er hat mir viel Gutes, alle Liebe, viele Wohlthaten, einen großen Gefallen, einen wichtigen Dienst erzeiget. Ich danke für erzeigte Ehre. Im Oberdeutschen ist dieses Wort von einem noch weitern Umfange der Bedeutung; daher auch die biblischen Ausdrücke, einem alle Untreu erzeigen, 1 Macc. 11, 53. seine Macht erzeigen, Röm. 9. 22. damit sie dir Gottesdienst erzeigen wollten, Weish. 12. 6. und andere ähnliche Ausdrücke mehr. So auch die Erzeigung.

**Erzen**, adj. & adv. von Erz, in der zweyten Bedeutung dieses Hauptwortes. Ihr erzten Bild, Lohenst. Eine erzinne Pforte, Opitz. Im Hochdeutschen ist dieses Wort veraltet, weil ehern, von dem alten Er, Erz, dafür üblich ist, S. dasselbe.

**Erzen**, verb. regul. act. er nennen, mit er anreden, ein nur im gemeinen Leben übliches Wort. Man soll mich nicht ihrzen, sondern erzen, man soll mich nicht ihr, sondern er nennen. S. — Zen.

**Der Erzengel**, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 2, in der Gottesgelehrsamkeit, Engel, welche von höherer Würde und Macht, als andere Engel sind, Archangelus. Mit der Stimme des Erzengels, 1 Theß. 4. 16. Der Erzengel Michael, Ep. Judä 9. Notker nennet die Erzengel noch Furstpotin, Maitpotin (Machtbothen), und Furstchundera, zu einem Beweise, daß zu seiner Zeit unsere heutige Benennung noch nicht üblich war.

**Die Erzengelwurz**, plur. inusit. in der Kräuterkunde der Neuern, eine Art der Engelwurz oder Angelike, welche auf den lappländischen Alpen wächset, und unsere gemeine Angelike an Kraft und Wirkung sehr weit übertrifft; Angelica Archangelica *Linn.*

**Erzeugen**, verb. regul. act. so größtentheils im Oberdeutschen und in der edlern Schreibart der Hochdeutschen für das einfache zeugen, generare, üblich ist. 1. Neue Körper seiner Art hervor bringen. Viele Kinder erzeugen. Von adeligen Ältern erzeuget seyn. Die mit der ersten Frau erzeugten Kinder. 2. Aus Samen hervor bringen, doch am häufigsten im Oberdeutschen. Korn, Getreide erzeugen, bauen. Ich habe diese Frucht selbst erzeuget. Rosenstöcke, die man zu Jericho erzeuget, Sir. 24. 18. So auch die Erzeugung.

Anm. Von Zeuge, testis, kommt in dem Schwabenspiegel auch das veraltete erzeugen, mit Zeugen beweisen, vor.

**Das Erzfaß**, des — es, plur. die — fässer, oder im Diminutiv. das Erzfässel, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, in dem Bergbaue, Fässer, worin das Erz in die Schmelzhütte geführet wird.

**Der Erzgang**, des — es, plur. die — gänge, von Erz 1, in dem Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

**Das Erzgebirge**, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, überhaupt, ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält. Besonders ist das meißnische Erzgebirge unter diesem Namen bekannt. Daher erzgebirgisch, adj. & adv. zu dem Erzgebirge gehörig, aus dem Erzgebirge kommend, u. s. f.

**Der Erzgraf**, des — en, plur. die — en, von Erz 2, ein Graf von vorzüglicher Würde und Ansehen, Archicomes, ein Titel, welchen sich in den mittlern Zeiten verschiedene Grafen beylegten, z. B. die Grafen von Flandern, von Oldenburg, von Rustringen u. s. f. der gegenwärtig aber veraltet ist, wenigstens von keinem gräflichen Hause geführet wird.

**Die Erzgrube**, plur. die — n, S. Erzbruch.

**Die Erzhalde**, plur. die — n, von Erz 1, in dem Bergbaue, eine Halde Erz, d. i. ein Haufen vieles auf einander geschütteten Erzes.

**Erzhaltend**, oder **Erzhaltig**, adj. & adv. Erz in sich enthaltend. Erzhaltende, oder erzhaltige Bergarten.

1. **Das Erzhaus**, des — ses, plur. die — häuser, von Erz 1, ein Haus oder Gebäude bey den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. **Das Erzhaus**, des — ses, plur. inus. von Erz 2, ein Haus, d. i. vornehmes Geschlecht, welches mit einer Erzwürde bekleidet ist. Indessen ist dieses Wort nur allein von dem erzherzoglichen Hause Österreich üblich, welches auch das Erzhaus Österreich genannt wird.

**Der Erzherzog**, des — es, plur. die — e, von Erz 2, der vornehmste Herzog, Archidux, ein Titel, welchen sich ehedem auch die Herzoge von Lothringen und Brabant beylegeten. Heut zu Tage wird derselbe nur allein von dem Hause Österreich geführet, dessen männliche Glieder Erzherzoge genannt werden. Fämin. die Erzherzoginn, plur. die — en. Daher erzherzoglich, adj. & adv. das erzherzogliche Haus, die erzherzogliche Würde, das Erzherzogthum, u. s. f.

**Der Erzhirt**, des — en, plur. die — en, von Erz 2, nach dem Griech. ἀρχιποίμην, eine Benennung, welche 1 Petr. 5. 4. von Christo gebraucht, und noch jetzt zuweilen den Erzbischöfen beygeleget wird; im mittlern Lateine sehr ungeschickt Archiopilio.

**Die Erzhöhle**, plur. die — n, von Erz 1, in dem Bergbaue zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten geführet wird, und welcher auch die Truhe oder Erztruhe heißt.

**Erziehen**, verb. irreg. act. S. Ziehen. 1. Durch Ziehen bewegen, doch nur im Oberdeutschen, und im gemeinen Leben. Die Pferde können den Wagen nicht erziehen. Der Glöckner kann die Glocken nicht erziehen.

2. Aufziehen, groß ziehen, den Wachsthum eines Dinges befördern, in figürlicher Bedeutung, und von Menschen, für das niedrigere aufziehen und oberdeutsche auferziehen. (1) Nicht nur durch Reichung der Nahrungsmittel den körperlichen Wachsthum eines Kindes befördern, sondern auch dasselbe durch Unterricht zur Erwerbung seines Unterhaltes geschickt machen. Er ist nunmehr erzogen, hat das gehörige Wachsthum erreichet. Unerzogene Kinder, welche noch nicht die gehörige Größe erreicht haben. Ich bin hier gebohren und erzogen. Wir sind zugleich erzogen worden. Ich habe ihn erzogen. Ältern müssen ihre Kinder selbst erziehen. 2. In engerer Bedeutung, die Sitten, das Herz, den Geist eines Kindes bilden. Ein wohl erzogener junger Mensch. Schlecht erzogene Kinder. Unerzogene Kinder, deren Sitten schlecht gebildet worden. An einem solchen Thoren lässet sich nicht viel Ehre erziehen, d. i. durch die Erziehung erwerben. Besonders wird das Hauptwort die Erziehung in diesem Verstande gebraucht. Die Gewohnheit wird durch die Erziehung verändert. Es liegt sehr viel an der Erziehung. Er hat eine gute, eine schlechte Erziehung gehabt. Zuweilen wird es auch für gute Erziehung gebraucht. Er hat keine Erziehung, d. i. ist schlecht erzogen worden.

Anm. Erziehen, bey dem Ottfried und Willeram irziehan, ist nach dem Latein. educare gebildet. Kero braucht das einfache zeochan, für ernähren, und Notker ziehen, für erziehen. Für Erziehung in der ersten meist physischen Bedeutung, ist bey dem großen Haufen noch das Hauptwort die Ziehe üblich. Ein Kind in die Ziehe geben, es andern zur Erziehung geben.

**Erzielen**, verb. regul. act. so im Hochdeutschen größtentheils veraltet ist, im Oberdeutschen aber noch in doppelter Bedeutung vorkommt. 1. Von dem alten zielen, zeugen, generare, erzeugen. Getreide erzielen, bauen. Pflanzen aus dem Samen erzielen. Erzielte Früchte. Im Oberd. erzieglen, Niederf. telen. S. Zielen. 2. Von zielen, collineare, nach etwas zielen, und figürlich, seine Absicht auf etwas richten, intendere. Ein Defensiv-Bündniß erzielen. Den rechten Zweck erzielen, Lohenst. Ingleichen erreichen. Zu Erzielung dieses Endzweckes.

Wenn sie ihr Absehn nur des Herrschens kann erzielen,
Lohenst.

In dieser letzten Bedeutung braucht Ottfried schon das einfache zilan für intendere.

**Erzittern**, verb. regul. neutr. mit dem Hülfsworte haben, durch aus in eine zitternde Bewegung gerathen. Am ganzen Leibe erzittern. Der ganze Leib erzitterte. Sie haben mich einer Gefahr ausgesetzet, vor welcher ich noch erzittere.

**Die Erzkammer**, plur. die — n, von Erz 1, im Bergbaue, eine Kammer in dem Erzhause, in welcher das Poch- und Waschers aufbehalten wird.

**Der Erzkämmerer**, des — s, plur. ut nomin. sing. von Erz 2, ein Erzbeamter des deutschen Reiches, der bey dem Kaiser in

seyn

feyerlichen Begebenheiten die Stelle eines Kämmerers vertritt, oder solche durch den Erbkämmerer vertreten lässet, Archicamerarius; eine Würde, welche von den Churfürsten von Brandenburg bekleidet wird.

**Der Erzkanzler**, des —s, plur. ut nomin. sing. von Erz 2, ein Erzbeamter des deutschen Reiches, der oberste Kanzler, Archicancellarius. Die drey geistlichen Churfürsten sind zugleich Erzkanzler des Reiches, obgleich in verschiedenen Gegenden. Der Abt und jetzige Bischof von Fulda führet von alten Zeiten her den Titel eines Erzkanzlers einer jeden römischen Kaiserinn.

**Der Erzkasten**, des —s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, in dem Bergbaue, ein Kasten, worin das gepochte und gewaschene Erz aufbewahret wird.

**Der Erzkauf**, des —es, plur. inusit. von Erz 1, in dem Bergbaue, der Kauf der rohen Erze zum Ausschmelzen, eine nunmehr abgeschaffte Gewohnheit. Ehedem führete auch das Haus, worin das Erz an die Liebhaber verkauft wurde, diesen Namen.

**Der Erzkübel**, des —s, plur. ut nomin. sing. in dem Bergbaue, ein Kübel, in welchem das Erz aus den Gruben gefördert wird.

**Der Erzlieferant**, des —en, plur. die —en, in dem Bergbaue, derjenige Schichtmeister, welcher das Erz der Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

**Der Erzmarschall**, des —es, plur. die —marschälle, von Erz 2, der vornehmste Marschall, ein Erzbeamter des deutschen Reiches, welcher bey dem Kaiser und Reiche in feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Marschalles vertritt, oder durch seinen Erbmarschall vertreten lässet; Archimareschallus. Das Churhaus Sachsen bekleidet diese Würde von alten Zeiten her.

**Die Erzmutter**, plur. die —mütter, von Erz 1, in dem Mineralreiche, eine jede Erd- oder Steinart, welche das Metall bey dessen Erzeugung in sich nimmt, und mit demselben zu Erz wird. In diesem Verstande werden Spath, Quarz und andere feste Steinarten Erzmütter genannt. In engerer Bedeutung führet diesen Namen der Spath, weil er gemeiniglich ein Vorbothe des Erzes ist; S. auch Erzblume.

**Der Erzparthierer**, des —s, plur. ut nom. sing. von Erz 1, in dem Bergbaue, ein Bergmann, der geringhaltige, nichtswürdige Kure durch falsche Vorstellungen an den Mann zu bringen sucht, ein Kurparthierer. S. Parthieren.

**Die Erzpfalz**, plur. inus. von Erz 2, die vornehmste Pfalz in dem deutschen Reiche, eine Benennung, unter welcher zuweilen die Churpfalz, oder die Pfalz am Rheine vorkommt. Daher der Erzpfalzgraf, der kaiserliche Richter in der Erzpfalz, der kaiserliche Hofrichter, der sich bis gegen das Interregnum an dem kaiserlichen Hofe aufhielt. Beyde Benennungen werden jetzt wenig mehr gebraucht, seitdem die Ausdrücke Chur-Pfalz und Churfürst von der Pfalz üblicher geworden sind. S. Pfalz.

**Der Erzpikier**, des —s, plur. die —e, von Erz 2, an einigen Orten noch die Benennung des Oberpikiers, oder Oberjägers bey der Parforce-Jagd.

**Der Erzpriester**, des —s, plur. ut nomin. sing. von Erz 2, der vornehmste unter mehrern Priestern; ein Priester, der in gewissen Diöcesen andern Priestern vorgesetzet ist; Archipresbyter, Archisacerdos. Ehedem waren die Erzpriester Vicarii der Bischöfe, wie jetzt die Weihbischöfe. Jetzt bestehet diese Würde in der römischen Kirche fast bloß in dem Titel; doch giebt es zu Rom drey Cardinäle, welche den Titel der Erzpriester führen und große Vorrechte vor den übrigen Cardinälen haben. In einigen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, führen die Superintendenten noch den Namen der Erzpriester.

**Die Erzprobe**, plur. die —n, in dem Bergbaue, die Probe eines Gesteines auf Erz, die Probe, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit dasselbe ist.

**Der Erzschatzmeister**, des —s, plur. ut nom. sing. von Erz 2, ein Erzbeamter des Reiches, der in feyerlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bey dem Kaiser und dem Reiche verwaltet, oder durch seinen Erbschatzmeister verwalten lässet. Es ist dieses Erzamt in den neuern Zeiten gestiftet, und Churpfalz übertragen worden.

**Der Erzschenke**, des —n, plur. die —n, von Erz 2, ein Erzbeamter des deutschen Reiches, der die Stelle eines Schenken bey dem Kaiser und Reiche vertritt, oder durch den Erbschenken vertreten lässet. Die Churfürsten von Böhmen sind allemal Erzschenken des Reiches. In der deutschen Bibel werden die obersten Schenken königlicher Personen mehrmals Erzschenken genannt.

**Die Erzschicht**, plur. die —en, von Erz 1, in dem Bergbaue, 1. eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten. 2. In den Schmelzhütten, so viel Erz als auf einer Schicht, d. i. in 24 Stunden ausgeschmelzet werden kann.

**Der Erzschlich**, des —es, plur. inus. außer von mehrern Arten, die —e, von Erz 1, in dem Bergbaue, das in Schlich verwandelte, d. i. klein gepochte und gewaschene Erz.

**Das Erzstift**, des —es, plur. die —e, ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

**Die Erzstufe**, plur. die —n, von Erz 1, eine Stufe Erz, eine Handstufe, S. Stufe.

**Die Erzteufe**, plur. die —n, von Erz 1, in dem Bergbaue, die Erztiefe, d. i. diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird. Die Erzteufe bereits überfahren haben, schon tiefer gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute sollte versprechen können.

**Der Erztheiler**, des —s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, in dem Bergbaue ehedem ein Bergbeamter, welcher das gewonnene Erz unter die Gewerken austheilete.

**Der Erztrog**, des —es, plur. die —tröge, von Erz 1, in dem Bergbaue, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird.

**Der Erztropfen**, des —s, plur. ut nomin. sing. von Erz 1, im Bergbaue, Glaserz oder rothgülbenes Erz, welches in Gestalt rother Tropfen in dem Gesteine gefunden wird.

**Der Erztruchseß**, des —en, plur. die —en, von Erz 2, ein Erzbeamter des deutschen Reiches, der bey feyerlichen Vorfällen die Stelle eines Truchsessen verwaltet, oder durch den Erbtruchseß verwalten lässet; eine Würde, welche jetzt das Churhaus Baiern bekleidet.

**Die Erztruhe**, plur. die —n, S. Erzhöhle.

**Erzürnen**, verb. regul. welches in doppelter Gattung üblich ist.

I. Als ein Activum, zum Zorne reitzen, zornig machen. Jemanden erzürnen. Du hast mich sehr erzürnet. Hüthe dich, daß du mich nicht erzürnest. Dahin auch das Reciprocum sich erzürnen, zornig werden. Sich über etwas erzürnen.

II. Als ein Neutrum, mit dem Hülfsworte seyn, zornig werden, so aber nur im Oberdeutschen üblich ist. Er erzürnte, ward zornig. Daß er über die ganze Gemeine Israel erzürne, Jos. 22. 15. Da erzürnte der Grimm des Herren über Usa, 1 Chron. 14. 10.

Anm. Das Neutrum erzurnen findet sich schon in dem alten Gedichte auf Carls des großen Feldzug bey dem Schilter. Das Activum lautet im Niedersächs. vertörnen, im Holländ. vertoornen, im

im Dän. fortörne, im Schwed. förtörna. Erzörnen, für erzürnen ist eine im Hochdeutschen veraltete Form.

Der Erzvater, des — s, plur. die — väter, von Erz 2, eine Benennung, die Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündfluth bis auf die Niederlassung des jüdischen Volkes in Egypten zu bezeichnen, nach dem Lateinischen und Griechischen Patriarcha, ein Patriarch. Der Erzvater Adam, Seth, Noah, Abraham u. s. f. Und die Erzväter neideten Joseph und verkauften ihn, Apost. Gesch. 7. 8. ungeachtet sie damals noch keine Erzväter waren. In der edlern Schreibart fänget diese Benennung an zu veralten. Apost. Gesch. 2. 29. wird auch David auf eine sonst ungewöhnliche Art ein Erzvater genannt. Ottfried nennt einen Erzvater noch Altfater, Isidors Übersetzer aber und Notker Hohofater. Der Erzbischof Bruno von Cöln heißt bey verschiedenen Schriftstellern des mittlern Lateines Archipater, und Dudo nennt die alten Helden Archipatres.

Die Erzwage, plur. die — n, von Erz 1, in dem Hüttenwesen, eine Wage, das Erz bey den Erzproben abzuwiegen. Sie ist gröber, als die Probier- und Bleywage, und in Centner, Pfunde und Marken abgetheilet.

Die Erzwand, plur. die — wände, von Erz 1, im Bergbaue, ein jedes Stück Erz von vorzüglicher Größe, eine Wand von Erz. S. Wand.

Das Erzwerk, plur. die — e, Werk aus Erz, aus Erz oder Metall zubereitete Dinge, ein im Hochdeutschen ungewöhnliches Wort. Zu arbeiten allerley Erzwerk, 1 Kön. 7. 14.

Erzwingen, verb. irregul. act. S. Zwingen, durch Zwang erhalten. Geld von jemanden erzwingen. Den Frieden erzwingen, durch Zwang der Waffen erhalten. Die Sache läßt sich nicht erzwingen. Man muß alles von ihm erzwingen. Ingleichen figürlich. Jede Thräne, die nicht die Zärtlichkeit erzwang. Falsche Lehren aus der Schrift erzwingen wollen. Erzwungene Thränen. Daher die Erzwingung. In dem Schwabensp. und bey den Minnesingern ertuingen, in Boxhorns Glossen ardwingen.

Die Erzwürde, plur. die — n, von Erz 2, die vornehmste Würde ihrer Art, doch nur in denjenigen Fällen, wo diejenigen, welche solche Würden bekleiden, ihrem Titel das Wort Erz — vorsetzen. So sind die Würden der Erzbeamten, die erzherzogliche Würde u. s. f. Erzwürden. Von der erzbischöflichen Würde ist dieses Wort wohl nicht gebräuchlich.

Es, ein Fürwort, welches im Deutschen in einer dreyfachen Gestalt üblich ist.

I. Als ein persönliches Fürwort, welches aber nur allein den gemeinen oberdeutschen Mundarten bekannt ist, da es sowohl in der einfachen als mehrern Zahl unverändert bleibet, und in solchen Fällen gebraucht wird, wo man andere Personen nicht gerne mit du und ihr, aber auch nicht gerne mit er, sie und im Plural mit sie anreden will. Es wird alsdann gerne mit dem Zeitworte zusammen gezogen. Kommt es ein wenig her, oder Kommts ein wenig her, welches sowohl komm du, als komm er, komm sie, oder kommt ihr bedeuten kann. Hohlts mir das. Gehts fort. Habt es, oder habts noch nichts gesehen! Habt ihr noch nichts gesehen!

Davon ist der Trost entwicht
Den es zu im haben welt,

der Trost ist entwichen, den ihr zu ihm haben wollet, in dem alten Gedichte, bey dem Eckard Th. 2. Script. S. 1556.

Alles dez es seit entsetzet,

alles dessen seyd ihr entsetzet, ebendas. S. 1558. Frisch, der diese beyden Stellen anführet, glaubt, daß es nur allein für ihr gebraucht würde. Allein es kommt im Oberdeutschen auch häufig in der zweyten Person vor, doch nur alsdann, wenn man jemanden aus Achtung nicht gern mit du anreden will, ihn aber auch noch nicht für vornehm genug hält, ihn er oder sie zu nennen. Auf ähnliche Art pflegen einige Hochdeutsche das Wort man sowohl für die einfache, als mehrere Zahl zu gebrauchen. Man komme ein wenig her. Man gebe mir das. Hat man noch nichts gehöret? für hast du, hat er, habt ihr. Indessen scheinet unser es doch zu dem Latein. vos, bey dem Ulphilas izwus zu gehören, zumal da dieses vos in der römischen gemeinen Sprache auch für du gebraucht wurde, welchen Gebrauch die davon abstammenden ital. franz. und andern Sprachen noch behalten haben.

II. Als ein Demonstrativum, für das, dieses und dasjenige.

1. Eigentlich, wenn das darunter verstandene Hauptwort ungewisses Geschlechtes ist, aber noch häufiger für alle Geschlechter und sowohl für Hauptwörter der einfachen als der mehrern Zahl; welches vermuthlich daher rühret, weil es, so wie das Neutrum das ein sehr unbestimmtes Ding bedeutet, ein Etwas, ein aliquid. Es ist kein gutes Kind, welches seinen Ältern nicht gehorsam ist. Es ist noch nicht Liebe, wenn man dem andern Gutes wünschet. Das ist es eben, was ich will, das ist eben dasjenige, was ich will. Er ist es, der sich hat verlauten lassen, er ist derjenige. Es ist seine erste Liebe, für das, oder dieses ist. Es sind eben dieselben Männer, welche wir gestern sahen. Es sind nur Kinder.

Es ist geschehen des ich ie bat, Walth. von der Vogelweide.

S. auch Er, welches auf ähnliche Art für dieser, derjenige gebraucht wird, und ehedem in dieser Gestalt noch häufiger war.

Er sundet wer des niht geloubet, Kaiser Heinrich.

für derjenige sündiget u. s. f.

2. Eine sehr wichtige Rolle spielet dieses Demonstrativum vor der dritten Person der Zeitwörter, die dadurch zu unpersönlichen Zeitwörtern werden. Es druckt auch hier ein sehr unbestimmtes Ding aus, und wird gebraucht, wenn man unentschieden lassen will, ob das wirkende Ding oder auch nur das Subject eine Person oder Sache ist. Es donnert. Es regnet. Es frieret. Es schneyet. Was giebt es? Da giebt es guten Wein.

O klage nicht,
Es giebt noch edle Seelen, Gell.

Ey, es läßt sich auch noch spaßen. Es kostet mir nur ein Wort. Wenn es zum Bezahlen kommen wird. Es hat mir hier nicht gefallen. Wo der Begriff der wirkenden Ursache oder des Subjectes oft ganz verschwindet.

Besonders mit den Zeitwörtern seyn und werden. Es ist nun an dem. Es ist um mich geschehen. Es sind kaum drey Wochen. Es war einmal ein Mann. Es ist kein Wunder. Es ist nicht anders, als wenn ich ihn sähe. Es wird Ernst. Es wird kalt. Wo oft die nähere Bestimmung des Subjectes nachfolget, welches auch bey denjenigen unpersönlichen Zeitwörtern Statt findet, welche als Reciproca ausgedruckt werden. Es frieret mich, mich frieret. Es fragt sich, ob u. s. f.

Da es vor den eigentlichen Impersonalibus ein nur sehr unbestimmtes Ding ausdruckt, so sind diejenigen Fälle, wo dasselbe statt haben muß, von denen, wo man stehen muß, sehr leicht zu unterscheiden. Das letztere bezeichnet das wirkende Ding schon näher, und deutet an, daß es ein Mensch ist, ob es gleich die nähere Art unbestimmt lässet. Man schießet. Man klopft. Man sagt. Man fragt. Hieraus erhellet zugleich, warum diese Impersonalia, welche im Activo das man bekommen, im Passivo wieder das unbestimmtere es annehmen. Es wird geschossen, geklopft, gesagt, gefragt.

3. Der

5. Der Gebrauch dieses es erstrecket sich aber noch weiter, indem dieses Fürwort sehr häufig dem Zeitworte vorgesetzet wird, wenn gleich das Subject genau bestimmt wird. In diesem Falle bekömmt das letztere seine Stelle hinter dem Zeitworte. Es lebe der Kaiser! für: der Kaiser lebe! Es spiele wer da will. Es spricht der Unweisen Mund, für: der Unweisen Mund spricht. Es wolle uns Gott gnädig seyn. Es klopft jemand. Es geht mir alles nach Wunsche. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Es scheinet, daß diese Art zu reden keine andere Absicht habe, als dem ganzen Ausdrucke seine Ründe und Vollständigkeit zu geben, wo derselbe ohne diese Art von Erweiterung zu abgebrochen und kurz seyn würde. Daher kann dieses es zuweilen auch ausgelassen werden. Nichts ist unmöglich, wenn Gott es will, für, es ist nichts u. s. f.

Kein Alp, kein Rübezahl spükt mehr,
Und keine Drachen ziehn, Weiße.

Für, es spükt kein Alp mehr u. s. f. Die ältern trieben diese Auslassung noch weiter, und brauchten sie auch in solchen Fällen, wo die Ründe der Rede unleugbar leidet. Si uuort sinas, Ottfried, es sey sein Wort.

Dieses ganze Demonstrativum hat nur allein den Nominativum.

III. Als ein Demonstrativo-Relativum, welches sich auf ein vorhergehendes oder nachfolgendes Subject beziehet. Es beziehet sich aber,

1. Auf ein Wort ungewisses Geschlechtes, da es denn im Genit. seiner, im Dat. ihm, im Accus. es, hat, und im Plural von dem Fürworte sie vertreten wird; S. diese Wörter. Nimm hin das Kleid, ich schenke es dir, oder schenke dir es. Das Haus ist schön, aber es ist auch theuer. Das Gewitter wird bald herauf kommen, es stehet schon dort. Da kam ein artiges Mädchen; erst sprach es so freundlich, hernach entflohe es; aber ich lief ihm nicht nach. Das Portrait ist sehr wohl getroffen; es fehlt ihm nur noch die Sprache, so sind sie es. Dieses ist nicht Freundschaft, es ist Kaltsinn. Das arme Kind; es hat nichts zu essen, nimm dich doch seiner an. Sie machen alles noch ärger, als es ist.

Wem das Glücke Reichthum giebt,
Dem giebt es auch Sorgen, Weiße.
Durch das Gesträuch reißt sich das Roß
Mit starkem Ungestüm;
Kein Spieß schreckt es, und kein Geschoß,
Die Freude schreyt aus ihm, Weiße.

Wenn das Neutrum eine Person männliches oder weibliches Geschlechtes bezeichnet, so können statt es auch die Fürwörter er oder sie stehen. Das arme Hannchen! Nein, ich wollte darauf wetten, sie hat dich stets lieb gehabt, Weiße.

Dieses es bestimmt so genau, als die Fürwörter das, und dasselbe, deren Stelle es vertritt. Wenn also gefragt wird: Hast du das Geld? So antwortet man ganz richtig: ich habe es. Allein, auf die Frage: Hast du Geld? muß geantwortet werden: ich habe Geld, oder, ich habe welches; so wie man die Frage: kennen sie diesen Mann? antwortet: ja ich kenne ihn.

2. Sehr oft beziehet sich es auch auf Hauptwörter von allen Geschlechtern und in allen Zahlen, und da scheinet es wieder in seine unbestimmte Bedeutung zurück zu treten, da es ein Ding überhaupt bedeutet. Alsdann ist es auch nur in der ersten und vierten Endung üblich. Wer ist das? Antw. Es ist ein Mann, eine Frau; es ist mein Mann, meine Frau. Es sind Männer. Männer sind es. Seyd ihr die Frau? — Ja ich bin es. Wenn es doch mein Bruder wäre. Er ist Herr Wenzel und wird es auch wohl bleiben. Und das Weib schauete an, daß es ein lustiger Baum wäre, 1 Mos. 3. 6. Ich kenne ihn zwar nicht; aber es soll ein guter Mann seyn. Ich bin ein Mensch, du bist es auch. Wenn man eine gute Hausmutter werden will. — Ja wenn ich es nur schon wäre.

Wenn aber die Umstände der Rede keine so unbestimmte Bezeichnung leiden, so muß statt dieses Fürwortes ein bestimmteres gesetzet werden. Aber von den Früchten des Baumes hat Gott gesagt: esset nicht davon, rühret es auch nicht an, 1 Mos. 3, 3. wo billig sie stehen sollte. Darum bin ich auf Blumen verfallen, weil es jetzt eine Rarität ist, ist eben so unrichtig. Dieses ist vermuthlich auch die Ursache, warum dieses es keine Vorwörter vor sich leidet, weil diese das Subject schon zu genau bestimmen, als daß dasselbe durch es ausgedruckt werden könnte. Daher fällt das Unrichtige in der Stelle Lichtwehrs, was um es stund, nämlich um das Schaf, sogleich in das Gehör.

3. Noch öfter beziehet sich dieses Wörtchen auf ein Nebenwort oder auf einen ganzen Satz, er mag vorhergehen, oder nachfolgen, doch immer noch auf die schon mehrmals gedachte allgemeine oder unbestimmte Art. Auch hier kommt es nur in der ersten und vierten Endung vor. Er sagt, er sey unschuldig, er könne es beweisen. Bedenk es nur, mir so mitzuspielen? Er soll es gewiß noch fühlen. Das ist es alles, womit ich seine Zärtlichkeit belohnen kann. Es sey auch, was es wolle. Sie sollen es sehen, daß man es ihnen noch Dank wissen wird. Glauben sie es denn? Ich kann es errathen, was dich kränkt. Ich habe Unrecht, ich gestehe es. Ich ließe es mir gefallen, wenn er kommen wollte. Ich möchte es doch versuchen. Sage mir es. Du wirst es mir nicht glauben. Ich bin alles für meinen Freund zu unternehmen im Stande, wenn er es verlangt. Du weißt, daß ich das nicht leiden kann, und doch thust du es. Mein Herz sagt es mir, du bist mein Erretter.

Wenn das Subject, worauf sich dieses Wörtchen beziehet, nachfolget, so kann es auch als ein bloßes Demonstrativum angesehen werden.

Oft kann für das unbestimmte es auch das mehr bestimmte das gesetzet werden, welches zuweilen um des Nachdruckes willen geschiehet. Was hilft mir das jetzt? Für, was hilft es mir jetzt? Das habe ich gedacht, für, ich habe es gedacht. Das glaube ich nicht. Du littest das? Ich weiß das besser.

4. Oft ist kein Subject vorhanden, worauf sich dieses Wörtchen beziehen könnte, und da bezeichnet es überhaupt ein unbestimmtes und allgemeines Etwas und wird in verschiedenen elliptischen Redensarten gebraucht. Du hast es gut. Er macht es gut. Niemand darf sich unterstehen, es mit ihm aufzunehmen. Er macht es mir zu bunt. Ich halt es mit dem Tage. Wir wollen es dabey bewenden lassen. Er meynt es gut.

Ehedem war dieser Gebrauch noch häufiger, und da stand es oft wirklich überflüßig.

Wanta allaz thaz sie es thenkent
Sie es al mit Gote wirkent,

denn alles, was sie denken, das wirken sie mit Gott, Ottfried B. 1. Kap. 1. V. 209.

Anm. 1. Es ist hier noch bey weitem nicht alles gesagt worden, was von diesem Wörtchen, welches im Deutschen von einem überaus großen Gebrauche ist, gesagt werden könnte. Indessen erhellet schon aus diesem wenigen, wie schlecht dasselbe unsern meisten Sprachlehrern bekannt gewesen. Die meisten kennen kein anderes, als das persönliche es, und doch haben sie von dem oberdeutschen Gebrauche, der es allein zu einem wahren persönlichen Fürworte macht, wie es scheinet, nicht die geringste Kenntniß

niß gehabt. Wenn alle diejenigen Fürwörter, welche Personen bezeichnen, oder sich auf Personen beziehen, persönliche Fürwörter heißen sollen, so können dieser, derselbe, derjenige, welcher, wer u. s. f. mit noch mehrerm Rechte dahin gerechnet werden, als es, indem dieses nur ein unbestimmtes Ding überhaupt ausdruckt. Einige Sprachlehrer haben auch das Reciprocum es. Allein, da diese reciproke Bedeutung nur das seiner und sich betrifft, welche richtiger als eigene Fürwörter angesehen werden, so ist dasjenige, was von ihnen gesagt werden kann, unter ihren Artikeln aufzusuchen. S. auch Ihm und Ihn.

Anm. 2. Dieses Wörtchen kann mit allen vorhergehenden Wörtern zusammen gezogen werden, wo der Wohlklang es erlaubet, und in den vertraulichen und gemeinen Sprecharten geschiehet solches sehr häufig. Gib mirs, für gib mir es. Ich sage dirs. Glaubt sies? Er nahms und gabs mir. Ists auch wahr? Wenn wirs nur wissen. Hab ichs schon? Du hasts gehöret. Ich wollts ihm besser sagen. Billig aber vermeidet man diese Zusammenziehung, wenn dadurch eine unangenehme Härte verursachet wird. Hernach beschönigst dus, Gottsched. Damits die Jugend lerne, Günth.

Der Schlaue hätts nicht thun, und dus nicht glauben sollen, Gell.

Wo der Wohlklang gar sehr leidet.

Anm. 3. Es lautet bey dem Kero iz, bey dem Übersetzer Isidors izs, bey dem Ottfried iz und es, im Niedersächs. et, het, idt, im Angels. hit, hyt, im Engl. it, im Dän. det, im Schwed. thet. Es ist sehr glaublich, daß es mit dem Artikel des ungewissen Geschlechtes das sehr genau verwandt ist, als welcher durch das vorgesetzte d nur eine nähere Bestimmung erhalten, dagegen es nur ein allgemeines unbestimmtes Ding ausdruckt. Auch das Latein. id gehöret hierher, ob es gleich einen weit eingeschränktern Gebrauch hat. Die Endung es, an dem ungewissen Geschlechte der Beywörter, wenn sie ohne Artikel, oder mit dem Artikel ein stehen, ist auch kein anderes Wort als unser es, Keines, eigentlich kein Ding, gutes, gut Ding, jedes u. s. f. S. auch Nichts und Etwas; so wie die Endung er im männlichen, und die Endung e im weiblichen Geschlechte aus er oder der, und sie oder die verkürzet sind.

**Der Êsch**, des — en, plur. die — e, S. Esche 3.

1. **Die Êsche**, ein Fisch, S. Äsche.

2. **Die Êsche**, ein Baum, S. Äsche.

3. **Die Êsche**, plur. die — n, ein Wort, welches in den gemeinen Mundarten sowohl Oberdeutschlandes als Niedersachsens häufig vorkommt, aber selten richtig verstanden wird. Es bedeutet, 1. die sämmtlichen zu einem Dorfe gehörigen Getreidefelder, wie das Hochdeutsche Flur, die zu einem bewohnten Orte gehörigen Äcker. In diesem Verstande ist es in Oberdeutschland besonders in Schwaben sehr häufig. 2. Mehrere an einander liegende, verschiedenen Besitzern gehörige Äcker, welche nicht anders als durch Furchen oder Raine von einander abgesondert sind. In dieser Bedeutung, welche es mit dem Worte Flur gleichfalls gemein hat, ist es in Westphalen üblich, und wird alsdann den Kampen entgegen gesetzet, welches befriedigte, mit Zäunen oder Feldmauern von andern Äckern abgesonderte Grundstücke bedeutet. 3. Ein Theil der bey einem Orte befindlichen, oder einem Eigenthümer gehörigen Felder, so fern derselbe zu einer und eben derselben Zeit bestellet wird. So pflegt man in Oberdeutschland, besonders in Schwaben, die Felder in drey Eschen einzutheilen, in die Sommereiche, Wintereiche und Bracheiche. In Sachsen nennet man einen solchen Theil eine Art, in Niedersachsen einen Schlag. S. Art, und Zelge. 4. Das Recht der Weide oder der Hüthung in der Esche zur gehörigen Zeit, nämlich wenn die Äcker brache liegen, im Oberdeutschen. Die Esche und Trift haben.

Anm. In den gemeinen Mundarten lautet dieses Wort auch Ösche. In einigen Gegenden ist es männliches Geschlechtes, der Esch. Im mittlern Lateine bedeutet Aiacis, Agicis, Aicis, Aizes, Aizis, Aizum, theils einen jeden District, ein jedes Gebieth, theils auch einen Hof, eine Wohnung, mit den dazu gehörigen Grundstücken, Mansum. In Auvergne ist Aize, ein Anger, ein an ein Haus stoßendes ungebauetes Stück Landes. In einer Urkunde von 1070 bey dem Martene Th. I. Ampliss. Collect. S. 481. kommen tres *escas* terrae vor, vbi seminantur duo modii frumenti et amplius, wo der Herausgeber des Du Fresne für escas ohne Noth acras lesen will. Noch öfter kommen in den mittlern Zeiten Osca, Oska, Oca, Ocha, Hochia, Oscha, Oschia, Olca u. s. f. von einer Flur, einer Reihe zusammen stoßenden Äcker vor, welche Bedeutung Ousche und Osche in Nivernois noch hat. S. des Du Fresne Glossar. v. Aiacis, Esca und Olca. S. auch Etter, welches gleichfalls hierher zu gehören scheinet.

**Der Êschel**, S. Äschel.

**Das Êschen**, S. Aß.

**Der Êschenbaum**, S. Äsche.

**Die Êscherwurz**, an einigen Orten eine Name des weißen Diptames, S. Aschwurz.

**Der Êschlauch**, S. Aschlauch.

**Die Êschrose**, plur. die — n, oder **das Êschrösel**, des — s, plur. ut nomin. sing. ein Name der in den gemeinen Mundarten einiger Gegenden, einer doppelten Art von Gewächsen gegeben wird. 1. Dem Sperberbaume, oder Speyerlingsbaume, Sorbus domestica, *Linn.* dessen Frucht auch Escheritz genannt wird. 2. Dem Crataegus torminalis *Linn.* S. Elsebeere 3.

**Der Êschweibe**, des — n, plur. die — n, ein Name, welchen die Naschmacher ihren Pfuschern beyzulegen pflegen. Siehe Pfuscher.

**Die Êschwurz**, plur. inus. S. Aschwurz.

1. **Der Êsel**, des — s, plur. ut nomin. sing. der Name eines ungeflügelten Insectes, S. Assel.

2. **Der Êsel**, des — s, plur. ut nom. sing. Diminut. das Eselchen, Oberdeutsch, das Eselein. 1. Eigentlich, ein vierfüßiges einhufiges Thier, mit großen herabhängenden Ohren und einem nur am Ende harigen Schwanze, welches am häufigsten zum Last tragen gebraucht wird, übrigens aber wegen seiner Trägheit, Dummheit und Ungeschicklichkeit bekannt genug ist, daher es auch in den niedrigen Sprecharten zu vielen Sprichwörtern und figürlichen Redensarten Gelegenheit gegeben hat; Asinus *Linn.* Der Name Esel bezeichnet dieses Thier ohne Rücksicht auf dessen Geschlecht. Will man aber das weibliche Geschlecht deutlicher bestimmen, so ist auch das Fämin. die Eselinn, plur. die — en, üblich. Wie ein Esel schreyen, Lat. hinnire, heißt im Oberdeutschen hanen, im Niedersächs. ranken.

2. Figürlich. (1) Das hölzerne Bild eines Esels, auf welchem geringere Verbrecher, besonders bey den Soldaten, zuweilen zur Beschimpfung reiten müssen. Auf dem Esel reiten. Franz. Cheval de bois. (2) Ein Werkzeug, oder Gestell zum Tragen, bey verschiedenen Handwerkern, z. B. bey den Sattlern, welches bey andern ein Knecht genannt wird. Bey den Papiermachern ist der Esel ein zweyschubiges gezacktes Holz über der Bütte, in dessen Zacken die Form eine kurze Zeit gehänget wird, damit das Wasser ablaufe. (3) Ein niedriges Scheltwort eines groben, ungesitteten, ungeschickten Menschen, in welchem Falle, man

man auch eine solche Person weibliches Geschlechtes einen Esel, nicht aber eine Eselinn zu nennen pfleget.

Anm. Dieses Thier heißt schon bey dem Ottfried Esil, bey dem Ulphilas Asilus, im Angels. Eosul, im Krainischen Osl, im Böhmischen Osel, im Polnischen Osiel, im Dänischen Äsel, im Latein. Asellus. Andere Mundarten haben statt des l ein n, wie das Latein. Asinus, das Franz. Asne, das Schwed. Åsna, das Dän. Asen, das Isländ. Esne, und das Wallisische Asyn. Einige leiten diesen Namen von dem Hebr. עשׁ, faul seyn, her, Herr Ihre aber von dem Gothischen Asneis, ein Lohnknecht. Allein da die Endung el deutlich genug ein Diminutivum verräth, so scheinet es mit dem Namen dieses Thieres eben so gegangen zu seyn, wie mit dem Namen des Bären, des Elendes u. s. f. welche anfänglich mehrern Thieren gemein gewesen. Aß, Oß bedeutete ursprünglich ein jedes großes Thier, S. Ochs, von welchem Esel nur das Diminutivum ist. Im Englischen heißt daher der Esel nur schlechthin Ass, so wie im Angelsächsischen Assa. Für das Diminut. Eselein findet sich in Boxhorns Glossen Esilinchilin.

Die Eseley, plur. die — en, ein niedriger Ausdruck, Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch in einzelen Fällen, grobe Fehler wider die Kunst, welche man verstehen will, zu bezeichnen; Franz. Asnerie. S. Eseln.

Das Eselfüllen, oder Eselsfüllen, des — s, plur. ut nom. sing. das Füllen eines Esels, ein junger Esel.

Eselhaft, adj. & adv. in den niedrigen Sprecharten, grob, plump, unwissend, ungeschickt, wie ein Esel.

Eseln, verb. reg. neutr. mit dem Hülfsworte haben, in den niedrigsten Sprecharten. 1. Schwere Arbeit verrichten, dergleichen man die Esel verrichten lässet. 2. Grobe Fehler in einer Sache begehen, die man zu verstehen vorgiebt; S. Eseley. 3. Jemanden eseln, ihn einen Esel nennen, als ein Activum.

Die Eselsarbeit, plur. die — en, in den niedrigen Sprecharten, schwere, niedrige Arbeiten, dergleichen diejenigen sind, welche man durch Esel verrichten lässet.

Die Eselsbrücke, plur. die — n, in figürlichem Verstande, eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzet; Franz. Pont aux anes. So wird der fünfte Satz im Euclides die Eselsbrücke der Geometrie genannt.

Der Eselsfurz, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, ein Name der Wegedistel, oder Bergdistel, nach dem Griech. Onopordon, weil sie bey den Eseln laute Winde verursachen soll. S. Wegedistel.

Die Eselsgurke, plur. die — n, die Frucht einer Art des Balsamapfels, und die Pflanze selbst; Momordica Elaterium *Linn.* Ihr Samenbehältniß gleicht einem Apfel oder einer Gurke, welche aber mit steifen Borsten besetzt ist, daher die Pflanze auch Igelskraut genannt wird. Weil die Frucht, wenn sie reif ist, von sich selbst aufspringt, so wird sie auch Springgurke, und Spritzgurke, an andern Orten aber auch Eselskürbiß, Hundskürbiß, Hundsgurke, Pompe, Spiek u. s. f. genannt.

Das Eselshaupt, des — es, plur. die — häupter, eigentlich das Haupt oder der Kopf eines Esels. Noch mehr aber figürlich, in der Schiffahrt, das eckige Holz an einem Mastbaume, woran die Stangen über einander zu stehen kommen, Franz. Cap de more.

Der Eselshuf, des — es, plur. die — e, eigentlich der Huf eines Esels. Figürlich, 1. an den Pferden ein Huf, der dem Eselshufe gleichet, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Fersen. 2. Der Huflattich wird in einigen Gegenden gleichfalls Eselshuf genannt, S. Eselslattich.

Der Eselskopf, des — es, plur. die — köpfe, der Kopf eines Esels. Figürlich, in den niedrigsten Sprecharten, ein Schimpfwort eines ungeschickten dummen Menschen. Ein Eselskopf, der nichts versteht noch kennt, Opitz.

Der Eselskürbiß, des — es, plur. die — e, S. Eselsgurke.

Der Eselslattich, des — es, plur. inus. ein Name des Huflattiches, S. Huflattich.

Die Eselsmilch, plur. car. 1. Milch von einer Eselinn. 2. Eine Pflanze, welche Linne zu den Euphorbien rechnet, und welche einen milchweißen Saft in ihren Stängeln hat, welcher eine große Schärfe besitzet; Euphorbia Esula *Linn.* Der Name Eselsmilch rühret wohl von dem Latein. Esula her. An andern Orten wird diese Pflanze auch Hundsmilch, Teufelsmilch, Eselswurz, Wolfsmilch genannt. S. Wolfsmilch.

Das Eselsohr, des — es, plur. die — en, das Ohr eines Esels. Figürlich in den gemeinen Sprecharten werden auch die umgeschlagenen Ecken der Blätter in den Büchern Eselsohren genannt.

Der Eselsrücken, des — s, plur. ut nomin. sing. in der Baukunst, ein auf gothische Art eingerichteter Gewölbebogen, welcher aus zwey zusammen gesetzten Zirkelstücken bestehet und spitzig zugehet. Zuweilen wird auch eine jede oberwärts der Länge nach, gegen die Mitte zugespitzte Fläche ein Eselsrücken genannt. An den Schiffen ist es eine Öffnung, welche die Gestalt eines halben Zirkels hat, und gemacht wird, das Loch zu dem Kolderstocke zu bedecken. In allen diesen Fällen ist auch im Franz. Dos d'ane üblich.

Die Eselswicken, sing. inus. eine Pflanze mit zehen verwachsenen Staubfäden in zwey Partheyen, welche ihren Samen, der den Wicken gleicht, in Hülsen trägt, und in Ostindien einheimisch ist, Süßklee, türkischer Klee; Hedysarum *Linn.* Die Esparsette, ist eine Art dieser Pflanze, S. dieses Wort.

Die Eselswurz, S. Eselsmilch.

Der Eseltreiber, des — s, plur. ut nomin. sing. eine niedrige Art Menschen, welche die Aufsicht über die Esel, besonders bey ihren lasttragenden Arbeiten haben.

Die Esparsette, plur. inus. eine Art der Eselswicken, oder des Süßklees, mit gefiederten Blättern und einsamigen dornigen Hülsen, Hedysarum Onobrychis, *Linn.* Wickenklee, türkischer Klee, Stachelähre. Sie wächset sowohl in Siberien, als auch in Frankreich, England und Böhmen, wild. Der Name Esparsette ist ausländisch, vielleicht Französisch.

Die Espe, S. Aspe.

Das Eß, oder Eßchen, S. Aß.

Eßbar, adject. & adverb. was sich essen lässet, was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann. Eßbare Pflanzen. Das Brod ist nicht eßbar. Im gemeinen Leben, äß, ehe, äßig, S. Ehe, im Niedersf. etelik, ätlik.

Die Esse, plur. die — n, der Feuerheerd mit der Feuermauer. In diesem allgemeinen Verstande ist es nur noch von den Heerden der Schmiede üblich. Die Esse prüfet das gelöthete Eisenwerk, Sir. 31. 31. Der Schmid arbeitet sich müde über der Esse, Kap. 38. 29. In einigen Gegenden wird noch eine jede Feuermauer, ein jeder Schorstein, eine Feueresse genannt, S. dieses Wort. Daher der Essbaum, der Balken, worauf der vordere Theil der Feueresse ruhet.

Anm. In den monseeischen Glossen lautet dieses Wort Essa, im Schwed. Ässja, im Dän. Esse. Es ist kein Zweifel, daß es zu dem weitläufigen Geschlechte gehöret, zu welchem auch heiß und Hitze gehören, und dessen Stammwort Feuer bedeutet hat. Im Griech. bedeutet ἑστια, einen jeden Heerd. Im Ital. und mittlern Lateine ist Esca und im Span. Yesca, der Zunder. Im

Im Isländ. bedeutet Eysa glühende Asche, im Niederf. Ese, und Ösel, die Lichtschnuppe, und bey dem Ulphilas Hais eine Fackel. Selbst das Latein. ustrina, und das Perf. ussi des Zeitwortes urere gehören hierher. In allen diesen und vielen andern Wörtern scheinet doch wohl der Begriff des Feuers zum Grunde zu liegen, welches im Hebr. אש, Esch, heißet. S. Heiß, Hitze, Eiterneßel.

**Das Essegeld**, des — es, plur. inus. oder die Essegelder, sing. inus. im gemeinen Leben, Geld welches für eine von dem Herkommen eingeführte feyerliche Mahlzeit bezahlet wird.

**Essen**, verb. irreg. act. Indic. Präs. ich esse, du issest, er isset, oder ißt, wir essen u. s. f. Imperf. ich aß, (mit einem langen a und gelinden ß, gleichsam ahß,) du aßest, er aß, wir aßen u. s. f. Supin. gegessen, Imper. iß. Conjunct. ich esse, du essest, er esse, u. s. f. Imperf. ich äße, du äßest, er äße u. s. f.

1. Überhaupt Speise, oder in Gestalt der Speise zu sich nehmen, kauen und niederschlucken. Was essen sie da? Ich esse Brod, Fleisch, Obst u. s. f. Eine Speise gern essen, nicht gern essen. Das kann man nicht essen, das ist nicht zu essen. Er hat kaum das liebe Brod zu essen. Was haben sie zu essen. Er hat nichts zu essen. Eines Brod essen, bey ihm seinen Unterhalt haben. Im Oberdeutschen bekömmt die Sache welche man isset, oder vielmehr von welcher man isset, auch wohl die zweyte Endung

Mein nächster Freund —
Der meines Brodes ißt, Opitz.

für mein Brod, d. i. von jemanden unterhalten werden. Das Gnadenbrod bey einem essen, im gemeinen Leben, von ihm umsonst und aus Mitleiden unterhalten werden.

Man bilde sich einmal ein junges Mädchen ein,
Das sich von fetter Milch die Backen rund gegessen, Rost.

Imgleichen absolute, Speise zu sich nehmen. Wir haben gegessen und getrunken. Wir wollen erst essen. Ich habe heute noch nicht, oder noch nichts gegessen. Sich satt essen. Einem zu essen geben. Mit einem aus einer Schüssel, an einem Tische essen. Ein essendes Pfand, ein lebendiges Pfand, ein gepfändetes Thier, welches mit Nahrung unterhalten werden muß. Aber essende Waaren, für eßbare Waaren, ist ein Sprachfehler der gemeinen Mundarten.

2. In engerer Bedeutung, zur gewöhnlichen Zeit die nöthige Nahrung zu sich nehmen, die gewöhnliche Mahlzeit halten. Zu Mittage, zu Abend essen, im gem. Leb. Wir haben noch nicht gegessen. Zu Mittage mit einem essen. Essen sie heute bey mir, oder mit mir. Man isset vortrefflich bey ihm, wird bey ihm vortrefflich bewirthet.

In beyden Bedeutungen wird von Personen, denen man Achtung erweisen will, das Zeitwort speisen gebraucht, S. dasselbe.

Anm. 1. Essen wird am häufigsten von Menschen, fressen gemeiniglich nur von Thieren gebraucht. Die gemeinen Mundarten sind reich an Wörtern, die verschiedenen Arten des menschlichen Essens auszudrucken. Hier sind ein Paar zur Probe. Wenig bey Tische essen, heißt im Oberd. prangen, kläubeln. Wenig und ohne Appetit essen, im Niederf. pirrjen. Langsam und nur die besten Bissen essen, im Oberd. bätzchen, im Niederf. nibbeln, im Hochd. auch wohl naschen. Begierig essen, im Niederf. muggen, ingaffeln, quasen, knuven, inknuven, knosen. Unreinlich essen, im Niederf. smullen. Unanständig essen, Hochd. fressen. Stark, viel essen, Niederf. steveln, stievein, snören, schüfeln (schaufeln), putzen u. s. f.

Anm. 2. Dieses Zeitwort lautet bey dem Kero ezzan, bey dem Isidor essan, bey dem Ottfried ezen, und im Imperf. az. Alle übrige Mundarten haben statt des Zischlautes ein t oder d, wie das Niederf. eten, das Gothische itan, das Angels. etan, das Schwed. aeta, das Dän. äde, das Engl. to eat, das Latein. edere und das Griech. ἔδειν, ἔδω. Statt des Mittelwortes gegessen, sagen einige oberdeutsche Gegenden nur gessen, und zusammengez. gessen. Wir haben noch nicht gessen. Es scheinet, daß man für essen ehedem auch gessen und für ich esse, ich aß, ich gesse, ich gaß gesaget habe. So sie thar tho gazun, als sie nun da aßen, Ottfr. Lasset die Scharen, daß sie gangent und kausent, daß sie gessent, in einer alten handschriftlichen Bibel bey dem Frisch. Von dieser veralteten Form ist vermittelst des Augmenti ge, noch das Mittelwort gegessen, für geessen übrig. Das Niederf. Quas und Slavon. Kwas, eine Mahlzeit scheinen gleichfalls zu dieser Form zu gehören. S. auch Ätzen, welches in einigen Mundarten für essen üblich ist. Das Factitivum von essen oder äßen ist atzen, ätzen, zu essen geben. Was die Abstammung des Wortes essen, Niederf. eten, betrifft, so scheinet es zu dem alten eiten zu gehören, welches nicht allein brennen, sondern auch stechen bedeutete, weil der Begriff des Beißens oder Kauens doch wohl der herrschende in diesem Worte ist. Vielleicht ist beißen selbst vermittelst des Präfixi be, aus eisen, essen, entstanden. S. Eiter, Eiterneßel, Beißen, Essig.

**Das Essen**, des — s, plur. ut nomin. sing.

1. Die Handlung da man isset, ohne Plural. (1) Überhaupt, da man Nahrung, oder eine Sache als Nahrung zu sich nimmt, ohne Rücksicht auf die Zeit. Sich des Essens enthalten. Zu Hause schmeckt mir das Essen nicht. Der Arzt hat ihm das Essen verbothen. (2) Besonders, wenn es zur gewöhnlichen Zeit geschiehet, die Mahlzeit, im gemeinen Leben. Vor dem Essen, nach dem Essen, im Oberd. vor Essens, nach Essens. Jemanden zum Essen laden. Ich gehe zum Essen. Vor dem Essen wird nicht getanzet. Von dem Essen aufstehen.

2. Dasjenige, was zur Nahrung dienet. (1) Überhaupt, Speise, auch ohne Plural. Doch braucht man das Wort Essen gemeiniglich nur in engerer Bedeutung von der gekochten oder gebratenen Speise. Das Essen zurichten, kochen, anrichten, auftragen. Sein Essen mitbringen. Das übriggebliebene Essen verwahren.

Bald als er Essen sah und roch, Haged.

(2) Eine Mahlzeit. Das Abendessen, Mittagessen. Imgleichen, ein Schmaus, im gemeinen Leben, auch ohne Plural. Ein Essen geben. Das Meisteressen, Gesellenessen u. s. f. bey den Handwerkern. (3) So viel Essen, als in einer Schüssel angerichtet und aufgetragen wird, ein Gericht, welches der einige Fall ist, da dieses Wort den Plural verstattet. Ein kräftiges, gesundes Essen. Es wurden sechs Essen aufgetragen. Ein verdecktes Essen, auch figürlich, eine heimlich verabredete Sache, eine listige Nachstellung. Ein Voressen, Beyessen u. s. f.

Anm. In allen diesen Bedeutungen ist es nur im gemeinen Leben üblich. Ezzan für Mahlzeit kommt schon bey dem Ottfried vor.

**Die Essenklinge**, plur. die — n, bey den Schmiden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben, die Eßklinge, der Eßspieß.

**Die Essenz**, plur. die — en, von dem Latein. Essentia, in den Apotheken, ein flüssiger Körper, welcher alle wirksamen und wesentlichen Theile eines andern Körpers in sich enthält.

**Der Esser**, des — s, plur. ut nom. sing. derjenige, der da isset. Derselbige Esser wird seine Missethat tragen, der wider Gottes Geboth Speise zu sich genommen, 3 Mos. 19, 8. Im Hochdeutschen ist dieses Wort nur zuweilen im gemeinen Leben üblich.

Viele

Viele Esser zu Hause haben, viele Leute, denen man Speise reichen muß. Er ist ein schlechter Esser, er isset wenig. Er ist ein starker Esser, er isset viel.

Der Essig, des — es, plur. inusit. außer von mehrern Arten, die — e, eine spirituöse Pflanzensäure, welche durch die zweyte Gährung erhalten wird. Essig machen, brauen. Zu Essig werden. So sauer wie Essig. Weinessig, Bieressig, Himbeerenessig u. s. f.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried, Notker und Tatian Ezzich, im Angels. Ecet, im Goth. Akeit, im Böhm. und Poln. Ocet, im Hungar. Eczete, im Latein. Acetum, im Griech. ὄξος. Andere Mundarten haben statt des Zischlautes oder k ein t oder d, wie das Niedersächs. Etik, das Holländ. Edick, das Isländ. Edik, das Dän. Ädikke, das Schwed. Aettika. Ohne Zweifel hat der Essig von seiner beißenden Säure den Namen, und da kann dessen Name sowohl von essen, Niedersächs. eten, beißen, als auch von Ecke, Spitze, Stachel u. s. f. abstammen. In einigen gemeinen Sprecharten hat man auch die Zeitwörter essigen, zu Essig werden, und esseln, säuerlich schmecken. Das Bier, der Wein esselt.

Der Essigäther, des — s, plur. inusit. in der Chymie, ein Äther, welcher vermittelst der Essigsäure bereitet wird.

Der Essigbaum, des — es, plur. die — bäume, eine Benennung des Färber- oder Gärberbaumes, Rhus coriaria *Linn.* weil seine sauern Beeren der Säure des Essiges am Geschmacke gleichen. S. Färberbaum.

Der Essigbecher, des — s, plur. ut nom. sing. bey den neuern Schriftstellern des Naturreiches, eine Art des Becherschwammes, welche becherförmig, auf der äußern Seite eckig, und mit ästigen Adern durchzogen ist. Er ist braun und wächset in dem mittägigen Europa. Peziza acetabulum *Linn.*

Der Essigbraten, des — s, plur. ut nomin. sing. im gemeinen Leben, ein vorher in Essig gebeitzter Braten, ein Sauerbraten.

Der Essigbrauer, des — s, plur. ut nomin. sing. der Bieressig aus Malze brauet, und sich davon nähret. In weiterer Bedeutung auch wohl ein jeder, der Essig in Menge macht und sich davon nähret.

Der Essigdorn, des — es, plur. inusit. S. Berberisbaum.

Die Essiggurke, plur. die — n, oder noch häufiger Essiggurken, sing. inusit. eine Art kleiner Gurken, welche man in Essig einzumachen pfleget, Fenchelgurken, Pfeffergurken.

Essigsauer, adj. & adv. sauer wie Essig, im gemeinen Leben. Das Bier ist essigsauer.

Die Essigsäure, plur. die — n. 1. Die Säure oder saure Beschaffenheit des Essiges, als ein Abstractum und ohne Plural. 2. Ein saurer flüssiger Körper, der dem Essige gleichet, zum Unterschiede von der Vitriolsäure, Salzsäure, Salpetersäure.

Die Eßklinge, S. Essenklinge.

Die Eßlaube, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine grüne Laube, worin man isset. 1 Sam. 9. 22. bedeutet Eßlaube den Speisesaal, so fern derselbe in den Morgenländern auf dem Dache des Hause ist. S. Laube.

Die Eßlust, plur. car. die Lust, das Verlangen zu essen, der erste Grad des Hungers; ein Wort, welches einige Neuere für das ausländische Appetit einzuführen gesucht. Eßlust haben. Die Eßlust erwecken. Daher das Bey- und Nebenwort, eßlustig, Eßlust habend.

Der Eßsaal, des — es, plur. die — säle, im gemeinen Leben, ein Saal, worin man isset, in der anständigern Sprechart, der Speisesaal.

Der Eßspieß, des — es, plur. die — e, S. Essenklinge.

Die Eßstange, plur. die — n, an dem Gefäße der Pallasche der Reuterey, eine kleine Stange, die einem latein. S gleichet, daher sie auch den Namen hat.

Die Eßware, plur. die — n, Lebensmittel, als eine Ware betrachtet. Mit Eßwaren handeln. Allerley Eßwaren einkaufen. Niedersächs. Etelware.

Das Estrich, S. Ästerich.

— Et, eine in den gemeinen Mundarten Ober- und Niederdeutschlandes übliche Endung der Bey- und Nebenwörter, S. — Ig.

Etlich, ein unbestimmtes Fürwort, mehrere Dinge einer Art anzudeuten. Es wird nur im gemeinen Leben, ohne Artikel, und sowohl mit als ohne Hauptwort gebraucht.

1. Mehrere Dinge einer Art zu bezeichnen, deren Anzahl so unbestimmt ist, daß nicht einmal der Begriff der Vielheit oder der Wenigkeit ausgedruckt werden soll; da es denn nur allein im Plural üblich ist. Nom. etliche, Genit. etlicher, Dat. etlichen. Etliche bejaheten es, etliche leugneten es. Etliche werden aufwachen zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach, Dan. 12. 2. Etliche sind gesetzt zu Aposteln, etliche zu Propheten, Ephes. 4. 11. Etliche wenige Äpfel. Oft schleicht sich auch der Nebenbegriff der Wenigkeit mit ein. Ich habe ihn kaum etliche Male gesehen. Etliche Worte. In etlichen Stücken hat er Recht. In Beyseyn etlicher guten Freunde, Gell. Ich werde in etlichen Tagen wieder kommen. Sie waren vor etlichen Jahren viel artiger und bescheidener, Gell.

Wenn ein Pronomen Possessivum folget, so muß entweder der Genitivus, oder ein Vorwort folgen. Etliche meiner Freunde, oder etliche von meinen Freunden, unter meinen Freunden. Nicht, etliche meine Freunde; ob man gleich ganz richtig sagt, etliche wenige Personen, etliche große Stücke. Zuweilen stehet auch das Relativum in der zweyten Endung, und gehet alsdann vorher. Es sind deren etliche da. Ihrer etliche hatten Büchsen, etliche von ihnen. Unserer etliche, eurer etliche. Im Oberdeutschen ist auch der Genitivus des Hauptwortes sehr üblich. Etliche der Priester, etliche Priester, 3 Esr. 5. 63. Etliche der Epicurer, Apostg. 17. 18.

Vor den Zahlwörtern die über zwanzig hinauf steigen deutet es die Einheiten über die genannten Zehner ungefähr an. Etliche und zwanzig, etliche und dreyßig u. s. f. bis auf hundert, d. i. einige über zwanzig, über dreyßig. Im gemeinen Leben lässet man das und gerne weg, etliche zwanzig, welches aber einen falschen Begriff giebt, indem es eigentlich bedeutet, zwanzig etliche Mal genommen.

2. Ein oder das andere seiner Zahl, Größe und übrigen Beschaffenheit nach unbestimmtes Ding zu bezeichnen, da es denn nur den Singular leidet. Ethesliche redina, einige Beschreibung, Ottfried. Etlicher, irgend einer, jemand, bey dem Minnesinger. Ob es ir eteslichen tete in den ougen we, Reinmar der Alte. Alle Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5. 17. Etliches fiel an den Weg, Matth. 13. 4. Etliches fiel auf ein gut Land, V. 8. Doch dieser ganze Gebrauch ist größtentheils veraltet.

Anm. Dieses Fürwort, oder Beywort, wenn man lieber will, lautet bey dem Kero edeslich, eddeslich, bey dem Notker eteslich, bey spätern Schriftstellern etleich, ettelich, im Niedersächs. itelik, in den gemeinen hoch- und oberdeutschen Mundarten etzlich. Schon aus dieser letztern Form erhellet, daß die erste Sylbe dieses Wortes zu es, Niedersächs. et, id, gehöret, welches ein jedes unbestimmtes aliquid ausdruckt, und auch icht lautete, S. Es und Nicht. Die letzte Sylbe ist vermuthlich aus welch zusammen gezogen, und noch jetzt ist im Oberd. etwelche für etliche, etwelcherley, etwelcher Maßen, für auf einige Art,

einiger Maßen, üblich. Auch die Niedersachsen sagten ehedem irwelk und ichteswelke.

Dieses ganze Fürwort ist nur in den gemeinen Sprecharten üblich, in der edlen und anständigern braucht man dafür einige. S. Einig II.

Der Etter, des —s, plur. ut nomin. sing. ein nur in einigen oberdeutschen Gegenden, besonders in Oberschwaben und am Oberrheine übliches Wort, die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur, und die innerhalb derselben gelegenen Grundstücke zu bezeichnen. Inner Etters, innerhalb des Dorfes, der Feldflur u. s. f. Außer Etters, außerhalb derselben. Daher der Etterzaun, der Grenzzaun, das Etterkreutz, das Grenzkreutz, der Etterzehend, der kleine Zehend oder Schmalzehend, so innerhalb der Gärten und deren Befriedigung wächset. S. Schilters Glossar. v. *Etbere.*

Anm. Dieses alte Wort lautet in den gemeinen oberdeutschen Mundarten Ether, Eder und Ider. Es ist sehr alt, und kommt unter andern schon in dem longobardischen Gesetze vor, wo für Etterzaun, Derzon, in bessern Ausgaben aber Iderzon stehet. Da für Etterzaun in dem alten baierischen Gesetze auch Ezzisc.un gefunden wird, so scheinet Etter zu Esch, Ösch zu gehören, denn t und s werden in den Mundarten einander sehr oft untergeschoben. Im Angels. ist Heder und Eodur ein Zaun, und im alten Schwed. bedeutet Ettur. das Ende, Dags Ettur, das Ende des Tages, der Abend. S. auch Ort.

Etwa, Etwann, ein Nebenwort, welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit und der Sache bezeichnet.

1. Des Ortes, für irgendwo, an einem unbestimmten Orte, in welchem Verstande dieses Wort aus etwo entstanden ist, und schon in dem Schwabenspiegel etuua, etsuua lautet. Etuua ist geuuonhait, daz u. s. f. irgendwo, an einigen Orten, Kap. 3. W. 2. Wir müssen doch endlich etwa hinkommen. Mache doch, daß ich etwa einen Herren finde. Meinest du nicht, daß etwann ein Eisen sey, welches könnte das Eisen und Erz von Mitternacht zerschlagen? Jer. 15. 12. Die so im Lande umhergehen und etwa eines Menschen Bein sehen, Ezech. 39.15. Daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest, Luc. 4.11. In dieser Bedeutung ist es im Hochdeutschen veraltet.

2. Der Zeit.

(1) Eigentlich. (a) Zu irgend einer Zeit, zu einer unbestimmten Zeit. Wenn sie auch etwa einen guten Einfall hatte. Es ist kein Mensch, der nicht etwa fehlen sollte.

Geht er etwan ganz allein
In dem Garten und im Hain,
So geh ja auch nicht hinein, Weiße.

O möchte die Freundschaft
Hier mein Grab mit Blumen bestreuen und etwan die Thräne
Einer Geliebten mich hier in einsamen Stunden beweinen! Zachar.

(b) Zuweilen, dann und wann, bey dem Willeram etesuuanne, unte eteswanne, bey den Minnesingern etesuuenne, im Buche der Natur 1483 etwa, bey dem Bluntschli etwan; eine im Hochdeutschen veraltete, im Oberdeutschen aber noch gangbare Bedeutung. Er kommt etwa hierher. (c) Von einer unbestimmten vergangenen Zeit, für vor diesem, ehedem, im Niederf. ehedem ichteowanne, ickeswenne. Ich lebte etwa ohne Gesetz, Röm. 7. 9. Die Wächter in Israel hielten sich etwa an meinen Gott, aber nun sind sie Propheten, Hos. 9. 8. Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, Weish. 5. 3. Die etwa nicht glaubten, da Gott einsmals harrete, 1 Petr. 3. 20. Auch diese Bedeutung ist im Hochdeutschen veraltet.



(d) Von einer unbestimmten künftigen Zeit, endlich einmal, künftig einmal, bey dem Kero edderuuenne, bey dem Ottfried etesuuanne; ein im Hochdeutschen gleichfalls unbekannter Gebrauch. Es wird je des Finstern etwa ein Ende, Hiob 28. 3.

(2) Figürlich. (a) Für vielleicht, bey dem Ottfried odo, bey dem Notker odeuuano, bey dem Tatian odowan, in den spätern Zeiten ichte, ichtewann. Wenn es etwa nöthig seyn sollte. Wenn sich etwa jemand verwundert. Er könnte etwa krank werden. Wenn etwa jemand kommen sollte. Sie werden ihn doch nicht etwa schon hohlen wollen. Wenn er nur nicht etwa auf der Reise stirbt, Gell. Besonders in Fragen, wenn sie eine ungewisse Muthmaßung begleiten. Hast du ihn etwa gesehen? Kommen sie etwa darum her? Etwann erst dann, wenn ich nicht mehr am Leben bin? Ist er etwann gar todt? Wollen sie mir etwa sagen, was mir meine Schwester neues erzählen will? Gell. Habe ich dich etwa beleidiget? Bist du etwa darüber unwillig? Bringen sie mir etwa eine gute Nachricht? (b) Ungefähr. Es ist etwa eine halbe Stunde her. Das beste wird seyn, daß sie die Verlobung etwa noch acht Tage anstehen lassen, Gell. Es waren ihrer etwa acht. Aber nicht bloß bey Zahlen. Die Moral soll etwa diese seyn, Gell. Wir wollen es etwa so machen.

2. Der Sache. (1) Der Sache selbst, ein unbestimmtes Ding auszudrucken, für etwas, eine nur noch im Oberdeutschen übliche Bedeutung. Es kann noch zu etwa dienen. Ich habe noch nie etwa anders gesehen. (2) Ihrer Beschaffenheit, auf eine unbestimmte Art, auf irgend eine Art, bey dem Ottfried etesuuio. Ein im Hochdeutschen gleichfalls veralteter Gebrauch.

Wie er doch möcht dem teuren Mann
Etwo legen einen spott an, Theuerd. Kap. 37.

Wie kann er an dem Allmächtigen Lust haben und Gott etwa anrufen? Hiob 27. 10.

Anm. Dieses unser Hochdeutsches etwa und etwann scheinet aus den drey unbestimmten Partikeln etwo, etwann und etwie entstanden zu seyn, davon das erste eigentlich einen unbestimmten Ort, das zweyte eine unbestimmte Zeit, und das dritte eine unbestimmte Beschaffenheit bezeichnete. Allein schon die Alten verwechselten sie häufig mit einander, und in den neuern Zeiten hat der Unterschied fast gänzlich aufgehöret. Etwann fängt so gar im Hochdeutschen an zu veralten, indem dafür fast durchgängig etwa üblich ist. Wenn man es ja behält, so sollte man es wenigstens nicht um sein eines n bringen, und es nicht etwan schreiben, weil die Partikel wann solches nicht entbehren kann, ohne dadurch ein langes a zu bekommen. Die unbestimmte Bedeutung dieses Wortes lieget in der Sylbe et, für welche auch icht üblich war und zum Theil noch ist. S. Etlich, Es und Icht. Für etwa und etwas findet man im Oberdeutschen der mittlern Zeiten auch neißwa, neißwann, neyßwaz, und für irgend jemand, ehedem etwer, auch neyßwer.

Etwas, ein unbestimmtes unabänderliches Fürwort ungewisses Geschlechtes, welches nur in der einfachen Zahl üblich ist, und überhaupt ein Ding bezeichnet, von welchem uns weiter nichts bekannt ist, oder von welchem man keine weitere Bestimmung bemerken will, als daß es da ist, daß es existieret.

1. Eigentlich. (1) In der schärfsten Bedeutung, im Gegensatze des Nichts. Das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht genug. Arbeiten sie zusammen, so wird etwas daraus. Man weiß zuweilen nicht, wie sich etwas schicken muß. Es steckt etwas dahinter. Ich sehe, höre etwas, aber ich weiß nicht, was es ist. Besonders braucht man es in diesem schärfsten Verstande als ein Hauptwort in der Weltweisheit, ein jedes Ding, welches nicht nur wirklich, sondern auch möglich ist, zu bezeichnen,

wenn

wenn man von demselben keine andere Bestimmung als dessen Wirklitkeit oder Möglichkeit angeben will oder kann. Das unmerkliche Etwas, welches in der großen Welt herrscht, den Umgang mit ihr so reitzend macht, und besser empfunden, als beschrieben wird. (2) In weiterer Bedeutung, da dieses Etwas durch allerley Beysätze näher bestimmt wird. Habt ihr etwas zu essen? Ich habe dir etwas zu sagen. Sage niemanden etwas davon. Wenn etwas übrig bleibt. So etwas thue ich nur zur höchsten Noth. Wer wollte so etwas denken! Werde ich dabey nicht etwas verlieren? Es mischt sich immer etwas von einer Mannsperson in meine Vorstellung. Besonders durch ein Beywort ungewisses Geschlechtes, welches dadurch die Gestalt eines Hauptwortes bekömmt, und daher auch mit einem großen Buchstab geschrieben werden kann. Etwas Weniges. Das wäre etwas Schönes. Das ist etwas sehr Gutes. Schreiben sie mir doch etwas Neues. Das ist etwas Anders. Wir wollen von etwas Anderm reden. Ich kann doch nicht glauben, daß ein Traum etwas Wahrhaftes seyn sollte. Das will ganz etwas Anders, oder etwas ganz Anders sagen. In den gemeinen Sprecharten ist für dieses etwas auch nur das Fürwort was üblich. Das ist was anders, was gutes, was schönes. Geben sie mir auch was davon.

2. Figürlich, mit allerley Nebenbegriffen.

(1) Mit dem Nebenbegriffe, daß dieses etwas der Theil eines Ganzen ist. Ach, wenn sie etwas, oder etwas davon gehöret hatte. Sage niemanden etwas davon. Von dem allen ist etwas, oder nur etwas wahr.

(2) Mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit, eine Fortsetzung der vorigen Figur, da es die Gestalt eines Nebenwortes hat. Das ist etwas zu viel, ein wenig zu viel. Der Wein ist etwas sauer. Er befindet sich etwas besser. Sie ist etwas einfältig. Ein etwas abgelegener Ort. Gehe etwas weiter. Ich halte sie für etwas eitel, Gell. Er ist doch wenigstens etwas gefällig. Wenn du nur etwas genauer seyn wolltest. Alle die etwas hoch gestiegen sind. Verändern sie die Sprache bey Julchen etwas, Gell. Ich bin etwas zerstreut, ebend. Sie sind etwas weitläufig in ihren Vorstellungen, ebend. Ist hier kein Platz für mich, um etwas auszuruhn? Cron. Auch mit Hauptwörtern der einfachen Zahl. Ich habe noch etwas Geld. Nimm etwas Wein.

Die Sprödigkeit bringt etwas Ehre,
Doch kann die Liebe mehr erfreun, Haged.

Auch als ein Collectivum mit dem Plural. Vor etwas Jahren, vor einigen Jahren, Bluntschli. Ich habe noch etwas Äpfel. Imgleichen im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, mit einigen Vorwörtern. Er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken, auf einige Art. Er befindet sich in etwas besser, für etwas besser, in einigen Stücken besser. Wenn man die Wankelmuth der Menschen nur in etwas beobachtet.

(3) In einigen Fällen, in der vertraulichen Sprechart auch mit einem schwachen Nebenbegriff der Vielheit. Er bildet sich etwas ein. Er gilt etwas bey Hofe. Das will schon etwas sagen. Er hat etwas gelernt, und wird sein Glück gewiß machen, Gell. Im gemeinen Leben ist dafür auch nur das einfache was üblich. Das will was sagen. Er hat was gelernet.

Anm. Dieses Fürwort lautet bey dem Kero eddesuuaz, eddeuuaz, bey dem Ottfried ethesuuaz, bey dem Isidor eouuiht huuazs, bey andern oberdeutschen und niedersächsischen Schriftstellern neyswas, ichtwas, echt, ichts, im Holländ. iet, iets, im Angelsächs. auht, awht, awiht, im Engl. aught. S. Etlich, Etwa, Eo und Icht. Es ist das ungewisse Geschlecht von dem Fürworte etwer oder etwelcher, etwelche, etwelches oder etwas, welches noch im Oberdeutschen üblich ist, im Hochdeutschen aber seine beyden ersten Geschlechter verlohren hat.

**Ëtzen**, S. Ätzen.

**Eu**, ein Doppellaut, welcher vornehmlich der oberdeutschen Mundart eigen, und aus derselben auch in die hochdeutsche Mundart gekommen ist. Euch, Eule, Freund, Heu, neu. Die niedersächsische Mundart, eine Feindinn aller breiten Doppellaute, weiß ihm in den meisten Fällen durch das u, ü oder ij zu entgehen; juk, jik, ju, euch, Ule, Eule, Fründ, Freund, sucht, feucht, Büdel, Beutel, Büte, Beute, Für, Feuer, nij, neu. Einige gemeine hochdeutsche Mundarten, die das Unangenehme in diesem Doppellaute empfinden, suchen ihn, wo es möglich ist, in ein ö zu verwandeln. Fröde, für Freude. Allein, da wir ihn einmal schreiben, so ist es auch billig, daß wir ihn so aussprechen, wie er geschrieben wird.

Dagegen pflegen andere oberdeutsche Mundarten, denen dieser Doppellaut noch nicht rauh und breit genug ist, ihn gerne in ein oi und ui umzubilden. Olle, Eule, oich, uich, euch, Foir, Feuer, hoit, heut u. s. f. Andere Mundarten, z. B. die cölnische, lässet ihm gerne ein v oder w nachschleichen. Euver, euwer, euer, Feuver, Feuer, theuver, theuer. Ja ehedem schrieb man statt eu, nur ew, welches denn wie euv ausgesprochen wurde, wovon das Wort ewer noch ein Überbleibsel aufbehalten hat; S. dasselbe.

Von der Verwandelung des ie in eu in einigen Zeitwörtern, S. Je.

**Euch**, die dritte und vierte Endung des Plurals des persönlichen Fürwortes du. Ich habe es euch gegeben. Ich werde euch nächstens besuchen. Das Buch ist euch bestimmt. S. Ihr.

Anm. Ihr lautet in diesen Endungen bey dem Kero euuih, bey dem Isidor euuiuh, bey dem Tatian iuuih, im Oberdeutschen euk, oich, uich. Dagegen findet man in eben diesen Endungen auch bey dem Kero und Ottfried iu, welches dem Niedersächs. ju, jo, jou, juk, dem Englischen you, dem Holländ. u, dem Angelsächsischen juh, näher kommt. S. Ihr. In Westphalen ist für euch auch ink üblich, welches schon in dem Angels. inc, euch, vorhanden war.

1. **Euer**, die zweyte Endung in der mehrern Zahl des persönlichen Fürwortes du, oder vielmehr die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes ihr. Ich will euer schonen. Sollte ich euer vergessen können? Ich werde mich euer annehmen. Euer einer, einer von euch.

Viele schreiben und sprechen dieses persönliche Fürwort euerer und zusammen gezogen eurer, so wie die zweyte Endung von uns bey ihnen unserer oder unsrer lautet. Es ist die Frage, ob diese Endung nicht die richtigste ist, und ob man nicht sagen müsse, ich will eurer schonen, sollte ich eurer vergessen? u. s. f. Die erste Endung, welche jetzt ihr lautet, hieß ehedem eur oder euer, und da scheinet es, daß die zweyte Endung euerer oder eurer haben müsse, wie man in der dritten Person von sie noch im Genitivo ihrer sagt. Euer kann der verkürzte Genitivus seyn, so wie meiner, deiner, seiner, ihrer, oft in mein, dein, sein, ihr verkürzet werden.

2. **Euer**, pronomen possessivum, oder das zueignende Fürwort der zweyten vielfachen Person, welches sowohl mit einem Hauptworte, als ohne dasselbe gebraucht wird.

1. In Gesellschaft des Hauptwortes wird es auf folgende Art abgeändert.

Singular.

| | Masc. | Fäm. | Neutr. |
|---|---|---|---|
| Nom. | Euer. | Euere, eure. | Euer. |
| Gen. | Eueres, eures, euers. | Euerer, eurer. | Eueres, eures, euers. |
| Dat. | Euerem, eurem, euerm. | Euerer, eurer. | Euerem, eurem, euerm. |
| Acc. | Eueren, euren, euern. | Euere, eure. | Euer. |

Plural.

| | |
|---|---|
| Nom. | Euere, eure. |
| Gen. | Euerer, eurer. |
| Dat. | Eueren, euren, euern. |
| Acc. | Euere, eure. |

Man siehet hieraus, daß die geschwinde Aussprache bald das erste, bald das letzte e verbeißet. Doch ist die Auslassung des letzten seltener, als die Verschluckung des ersten. Man sagt öfter und lieber eures, als euers, lieber eurem, als euerm u. s. f. Die ernsthafte und feyerliche Aussprache vermeidet beyde Arten von Zusammenziehung.

Dieses Fürwort bedeutet, 1. eigentlich, etwas, was der zweyten vielfachen Person gehöret, oder doch in genauer Verbindung mit ihr stehet, so fern sie unmittelbar angeredet wird. Euer Vater. Euere, eure Mutter. Euer Guth. Euere, eure Kinder. Ich gab es eueren, euren Brüdern. Er ist auch eueres, eures Gleichen. Ein anderer eueres Gleichen würde das nicht gethan haben. Das ist die Thorheit vieler eures Gleichen. 2. Figürlich, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart, etwas, womit die zweyte vielfache Person in entfernter Verbindung stehet, dessen sie gedacht hat, u. s. f. Was wird es nunmehr euerem so sehr gerühmten klugen Manne helfen?

Mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille, wird dieses Fürwort im gemeinen Leben eben so zusammen gezogen, wie dein, S. Dein 2. so daß das n weggeworfen und durch das t euphonicum ersetzet wird. Euerthalben, oder eurethalben, euretwegen, um euretwillen. Zuweilen wird neben dem t auch das n behalten. Eurenthalben wird der Name Gottes gelästert, Röm. 2. 24. Ich danke Gott eurenthalben, 1 Cor. 1. 4. Will man diese Zusammenziehung vermeiden, so braucht man die zweyte Endung des persönlichen Fürwortes, und schaltet zwischen derselben und dem Hauptworte noch das selbst ein. Es ist um eurer, oder um euer selbst Willen geschehen. Die Ausdrüke eurethalben und euretwegen aber lassen sich auf diese Art nicht umschreiben.

Der ehemalige Gebrauch, die andere Person, sie mochte nun einfach oder vielfach seyn, ihr zu nennen, hat sich in einem Falle noch in Briefen und solchen Kanzelleyschriften erhalten, in welchen man dergleichen Personen durch ein Abstractum unmittelbar anredet. In diesem Falle setzet man demselben das Possessivum euer vor, und weil alle Abstracta weibliches Geschlechtes sind, dessen Fämininum euere oder eure. Euere, oder Eure Kaiserliche Majestät geruhen allergnädigst. Wie davon Euerer, oder Eurer Königlichen Majestät bereits Bericht erstattet worden. Euerer, oder Eurer Excellenz Nutzen erfordert es. Euerer, oder Eurer Wohlerwürden habe hiermit melden wollen. Die neuere Höflichkeit erfordert es nun einmal, das Zeitwort, wenn es sich auf die angeredete Person beziehet, im Plural zu setzen, wenn gleich die Person nur einfach ist. Euere Excellenz haben befohlen, nicht hat. Wird von dieser Person als von einer abwesenden gesprochen, so werden statt euer die beziehenden Fürwörter Sein und Ihr gebraucht, S. diese Wörter.

Gemeiniglich pflegt man das euer in diesem Falle abzukürzen, und da hat sich noch die alte Schreibart, da man ewer, ewere, schrieb, erhalten. Ew. Majestät, Ew. Excellenz, Ew. Hochedelgebohren, für Eu. Majestät u. s. f. Mit dieser Schreibart hat sich an den meisten Orten auch noch die alte oberdeutsche Declination dieses Fürwortes erhalten, da es in allen Endungen euer lautete. Dieweyl Ewer Künigl. Mayestat von dem teuerlichsten eltisten und namhaftigisten geschlecht der Cristenhait Iren vrsprung vnd herkhomen hat, heißt es noch in der Zuschrift des Theuerdanks für euere. Euer Durchlaucht Nutzen erfordert es, für Euerer oder Eurer.

2. Ohne Hauptwort, welches wieder auf doppelte Art geschehen kann. (1) So daß das ungewisse Geschlecht euer adverbialiter gebraucht wird, welcher Gebrauch nur in der vertraulichen Sprechart üblich ist. Ist das Haus euer? Diese Güter sind nicht euer. Er soll beständig euer seyn, Gell. S. was von dieser Wortfügung schon bey dem Fürworte Dein 2. II. angemerket worden, welches sich auch auf die übrigen Possessiva anwenden läßet. (2) So daß sich das Fürwort auf das Hauptwort beziehet, ohne als ein Nebenwort zu stehen. In diesem Falle ist es in der Declination von dem oben erwähnten Conjunctivo nur darin verschieden, daß es in der ersten Endung des Singulars, mit dem Articulo postpositivo, im Masc. euerer oder eurer, und im Neut. eueres oder eures hat. Dieses da ist nicht mein Hut, sondern euerer. Er gab es nicht meinen Leuten, sondern eueren, oder euren. S. Dein 2. II.

Anm. Dieses Possessivum lautet bey dem Ulphilas izvar, bey dem Kero iuuerio, bey dem Ottfried iuer, im Neutro iuerai, bey dem Willeram iuuer, (welches iu wie eu ausgesprochen wurde) im Niedersächs. jou und im Fämin. jowe, im Angels. eower, im Engl. you oder your, im Holländ. uwe, im Schwed. eder, im Isländ. idar, im Latein. vester. S. Ihr.

**Der, die, das Euere**, oder **Eure**, das zusammen gezogene Abstractum des vorigen Fürwortes, S. Eurige.

**Euerer**, oder **Eurer**, S. Euer 1.

**Euerthalben, Euertwegen, Euertwillen**, S. Euer 2.

**Die Eule**, plur. die — n, Diminut. das Eulchen, des — s, plur. ut nomin. sing. 1. Eigentlich, ein Raubvogel mit einem großen Kopfe, befiederten Füßen und weiten Ohren, so bey Tage blind ist, und nur bey der Nacht siehet, zu welcher Zeit er auch auf seinen Raub ausgehet, daher er auch Nachteule genannt wird. S. Kautz, Ohreule, Kircheule, Horneule, Steineule, Uhu, Adlereule u. s. f. Strix *Linn.* Besonders wird die braune Eule von mittlerer Größe, mit glattem Kopfe, rostfarbenem Körper, und schwarzen Kreise um den Stern des Auges im gemeinen Leben die Eule schlechthin genannt; S. auch Buscheule. Sprichw. Wie die Eule unter den Krähen, d. i. unter Leuten, von denen man verfolget, verspottet wird, weil das ganze Eulengeschlecht ein Gegenstand der Verspottung und Verfolgung aller übrigen Vögel, besonders aber der Krähen ist. Im gemeinen Leben wird die Eule auch das Leichhuhn, Niedersächs. Liikhoon genannt, weil ihr Geschrey eine bevorstehende Leiche verkündigen soll. Ihm (dem Redlichen) singet die Eule nicht banges Unglück und die traurig krächzende Nachtrabe, Geßn.

2. Figürlich. Eine Art Schmetterlinge, welche sich nur im Dunkeln sehen lassen, und daher auch Nachtvögel heißen, und eine rauche Gestalt haben, werden wegen dieser Ähnlichkeit im gem. Leb. gleichfalls Eulen, oder Eulchen genannt. Sie gehören zu den Phalaenis *Linn.*

Anm. Der Name dieses Vogels lautet bey den Minnesingern Weule, in Boxhorns Glossen Uwila, bey dem Notker Hūwela, im Niedersächs. Uule, im Holländ. Uyl, im Engl. Owl, im Franz. Hulotte, im Nord. Ugle, im Schwed. Ugla, im Latein. Ulula. Er ist eine Nachahmung des heulenden Geschreyes dieses Vogels, welches schon den alten verdächtig und vorbedeutend war. S. Heulen und Uhu. Bey dem Pictorius heißt die Eule auch Hürn, und im Franz. auch Hiboux.

Das

**Das Euphorbium**, plur. inusit. eine Pflanze mit zwölf Staubfäden und drey Staubwegen, einer vier- oder fünfblätterigen Krone und einem einblätterigen Kelche; Euphorbia *Linn.* Bey diesem Schriftsteller ist es ein Geschlechtsname, welcher eine zahlreiche Menge von Pflanzen unter sich begreift. Das Euphorbium der Alten, welches vorzüglich diesen Namen führet, hat einen hohen dreyeckigen, selten viereckigen Stamm, welcher sich in viele ähnliche Äste zertheilet. Es ist mit Stacheln versehen, hat aber keine Blätter, und ist in Ostindien zu Hause, ob es gleich jetzt bey uns auch in den Gärten gebauet wird.

**Der, die, das Eure**, S. Eurige.

**Eurer**, S. Euer 1.

**Eurethalben, Euretwegen, Euretwillen**, S. Euer 2.

**Der, die, das Eurige**, das Abstractum des zueignenden Fürwortes euer, so allemal den bestimmten Artikel vor sich hat, und ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf ein Hauptwort beziehet. Dieß ist nicht mein Hut, sondern der eurige. Wir besahen unsere Äcker und zugleich auch die eurigen. Dieses Unternehmen übersteiget unser Vermögen und vielleicht auch das eurige.

Imgleichen als ein Hauptwort. Das Eurige, euer Eigenthum, euer Vermögen. Ihr könnet damit machen, was ihr wollt, es ist ja das Eurige. Ihr wohnet auf dem Eurigen, auf eurem Eigenthume. Er hat das Eurige verspielt, euer Vermögen. Thut das Eurige, eure Pflicht, oder was in euren Kräften ist. Die Eurigen, eure Angehörigen.

Sehr oft, besonders bey den Dichtern, wird dieses Fürwort in eure zusammen gezogen. Das ist mein Hut, und nicht der eure. Grüßet die Euren. Thut das Eure.

**Das Euter**, des — s, plur. ut nomin. sing. die Milchgefäße an den vierfüßigen Thieren, besonders an den größern Arten derselben. Das Euter der Kühe, der Pferde, der Esel, der Schafe, der Ziegen u. s. f. Ein Euter voller Milch. Von kleinern Thieren, als Hunden, Katzen u. s. f. ist dieses Wort nicht gebräuchlich.

Anm. Im Oberd. Eiter, im Niederf. Jidder, Gidder, im Engl. Udder, im Angelf. und Holländ. Uder, im Finnischen Utare, im Griech. ουϑαρ, in der äolischen Mundart ουφαρ, womit auch das Latein. Uber, das Dän. Iver, und das Schwed. Jufwer, Jur, überein kommen. Im gemeinen Leben hat man auch das Neutrum eutern, Euter, ein volles Euter bekommen, Niederf. jiddern. Die Kuh eutert schon.

**Evangelisch**, adj. & adv. 1. Der Lehre des Evangelii gemäß. Ein evangelischer Wandel. 2. In engerer Bedeutung, ein Beyname der lutherischen Kirche, welcher schon um das Jahr 1527 aufgekommen ist. Der evangelische Lehrbegriff. Die evangelische Kirche. Die Evangelischen, die Glieder dieser Kirche.

**Der Evangelist**, des — en, plur. die — en. 1. Ein jeder, der das Evangelium oder die Lehre von Christo verkündiget, doch nur in einigen Stellen der deutschen Bibel. Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren Evangelisten, Ps. 68. 12. Das Haus Philippi, des Evangelisten, Apostg. 21. 8. Er hat etliche zu Evangelisten gesetzt, Ephes. 4. 11. Das Werk thun eines Evangelisten, eines evangelischen oder christlichen Lehrers, 2 Tim. 4. 5. 2. In engerer Bedeutung, die Verfasser derjenigen biblischen Bücher, welche in engerer Bedeutung Evangelia genannt werden. Die vier Evangelisten. Der Evangelist Matthäus u. s. f.

**Das Evangelium**, des Evangelii u. s. f. mit der lateinischen Declination, aus dem Griech. ευαγγελιον, eine angenehme Nachricht. 1. Die ganze Lehre von Christo und dessen Versöhnung, im Gegensatze des Gesetzes, ohne Plural; in welchem Verstande dieses Wort sehr häufig in dem neuen Testamente vorkommt. Das Evangelium predigen. Sich des Evangelii nicht schämen. 2. In engerer Bedeutung, eine Benennung derjenigen biblischen Bücher des neuen Testamentes, welche die Lebensgeschichte Christi enthalten. Das Evangelium Matthäi, Marci, Lucä und Johannis. 3. In der engsten Bedeutung, ein Stück aus dieser Lebensgeschichte Christi, welches an den Sonn- und Festtagen pfleget vorgelesen und erkläret zu werden, zum Unterschiede von den Episteln; in welcher Bedeutung dieses Wort im gemeinen Leben und im Plural auch die Evangelien lautet. Das Evangelium am Neujahrstage, am ersten Ostertage, am Sonntage Trinitatis u. s. f.

Anm. Zu den Zeiten der ältesten fränkischen und alemannischen Schriftsteller war dieses fremde Wort noch nicht in die deutsche Sprache aufgenommen worden, daher sie es nach Gutdünken, und zuweilen sehr schlecht, übersetzten. Kero braucht dafür Cuatchundidu, gute Verkündigung, (nicht Euatchundiu, wie es bey dem Schilter gedruckt ist); Notker Kuotarende, gute Sendung, von dem alten noch im Schwedischen vorhandenen Worte Ärende, Sendung, Bothschaft; eben dieser Schriftsteller, so wie auch Ottfried Potinbrot, ein Wort von noch unbekannter Deutung; Tatian Gotspel, und die Angelf. Gospel, gute Rede, gute Nachricht, S. Spiel. Indessen kommt das fremde Evangelio doch auch einmal bey dem Ottfried vor.

**Der Ever**, ein Fahrzeug, S. Eber 2.

**Ewig**, adj. & adv. 1. Einem Menschenalter an Dauer gleich, doch nur noch in einigen Ausdrücken. Ein ewiges Gefängniß. Zu ewiger Gefangenschaft verurtheilet werden, d. i. auf des Verurtheilten Lebenszeit. Er ist auf ewig des Landes verwiesen worden. Ich werde doch nicht auf ewig verpflichtet seyn? d. i. auf meine ganze Lebenszeit. Das ist dir eine ewige Schande, so lange du lebest. Ein ewiger Friede, der auf die ganze Lebenszeit der contrahierenden Theile geschlossen wird; wenn nicht diese letztern R. A. zur folgenden Bedeutung gehören. Die ewigen Einwohner in Bern sind den Bürgern entgegen gesetzet, und nur darin von ihnen unterschieden, daß sie nicht regierungsfähig sind, wie diese, ob sie gleich ihren beständigen Aufenthalt daselbst haben.

2. Eine lange unbestimmte Zeit während. (1) Eigentlich. Sich einen ewigen Namen machen. Das wird dir zu einem ewigen Ruhme gereichen. Zum ewigen Gedächtnisse. Zu ewigen Zeiten. Der ewige Bund der Beschneidung, 1 Mos. 17. 7. 13. 19. Der ewige Bund der Haltung des Sabbathes, 2 Mos. 31. 16. Ewig soll das Feuer brennen, 3 Mos. 6. 13. Die ewige Sitte von Opfern, Kap. 3. 17. und so in vielen andern Stellen mehr. Im gemeinen Leben auch nach einer bekannten Vergrößerung von einer kürzern Zeit, wenn sie als lang vorgestellet werden soll. Mit deinem ewigen Zanken. Ich möchte wissen, was ich von dem ewig langen Schlafen hätte, Weiße. Mit deiner ewigen Freyheit, Gell. wovon du unaufhörlich sprichst. (2) Figürlich. (a) Von dem Raume. So ist in dem Bergbaue eine ewige Teufe, eine unbekannte große Tiefe. Der Gang setzet in ewiger Teufe fort, in einer unbekannten Tiefe. (b) Im gemeinen Leben ist das Nebenwort ewig oft eine Ausfüllungs-Partikel, den Nachdruck zu befördern. Alcander glaubt das ewig nicht, Gell. gewiß nicht, nimmermehr. Es ist doch ewig Schade, ebend. Was wird doch ewig hieraus werden? Allein, wie ward es ewig kund? Less. Wie werde ich nun ewig zurechte kommen? Was soll ich ewig sagen? Auf welche Art die Ausdrücke immer, in aller Welt u. s. f. gleichfalls gebraucht werden.

3. Kein Ende der Zeit nach habend, in welchem Verstande es besonders in der Gottesgelehrsamkeit üblich ist. Der Geist des Menschen ist ewig. Gottes Güte währet ewig. Die ewige Seligkeit. Die ewige Verdammniß. Imgleichen keinen Anfang habend. Viele Weltweisen behaupten, daß die Welt ewig ist, daß sie keinen Anfang gehabt habe.

4. In der engsten Bedeutung, der Zeit nach weder Anfang noch Ende habend, in welchem schärfsten Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Gott allein ist ewig. Der ewige Gott.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Kero euuic, bey dem Ottfried euuig, und euuinig, bey dem Willeram euueg, bey dem Stryker ewic, im Schwed. und Dän. gleichfalls ewig, bey dem Ulphilas aber aiwein. Die letzte Sylbe ist das Suffixum ig, daher das Stammwort Ew, Eu lautet. Dieses ist ein sehr altes Wort, welches sowohl als ein Hauptwort, als auch als ein Nebenwort, eine lange, immerwährende Zeit bedeutet, und zu welchem das Ulphilan. aio, das Griech. αει, das Angels. a, aa, das Schwed. å, das Isländ. ei, das Wallis. eu, allezeit, semper, imgleichen das Griech. αιων, gleichsam αει ων, und Latein. aevum gehören. S. Ewigkeit. Im Schwed. bedeutet Aefwe noch die Lebenszeit. Das verlängerte alemannische ewiglich, welches in der deutschen Bibel noch sehr häufig vorkommt, ist im Hochdeutschen veraltet. Es scheinet, daß ewig nach einer gewöhnlichen Figur ehedem auch fest, unbeweglich bedeutet habe. Wenigstens kommt das veraltete Zeitwort ewigen in einer Übersetzung der Sprichwörter Salomonis aus dem Anfange des 15ten Jahrhundertes für befestigen vor: Got hat die Himmel mit weistum geewigt.

**Die Ewigkeit**, plur. inus. von dem vorigen Worte ewig.

1. Eine unbestimmte lange Zeit. (1) Eigentlich, in welchem Verstande doch dieses Wort nur selten gebraucht. Das ist von Ewigkeit her so gewesen, von undenklichen langen Zeiten her. Drey Tage vermisse ich ihn schon, welche quälende Ewigkeit! (2) Öfter wird im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart in Ewigkeit nicht, für nimmermehr, niemals gebraucht. Das thue ich in Ewigkeit nicht. Das hätte ich mir in Ewigkeit nicht vorgestellet. Das glaube ich in Ewigkeit nicht. Ich verlange ihn in Ewigkeit nicht. Das wird in alle Ewigkeit nicht geschehen. Zuweilen auch nur als eine bloße Verstärkung der Verneinung. Ich kann in Ewigkeit nicht begreifen, wie u. s. f.

2. Eine Fortdauer ohne Ende, eine unaufhörliche Fortdauer. (1) Eigentlich. Die Ewigkeit des menschlichen Geistes. Die Ewigkeit der Welt. Die Ewigkeit der Höllenstrafen. Zuweilen auch eine Dauer ohne Anfang. Die Ewigkeit der Welt, vermöge deren sie keinen Anfang hat. Gott ist von Ewigkeit her. (2) Figürlich, der Zustand nach diesem Leben, weil derselbe ohne Ende fortdauern wird. Er ist in die selige Ewigkeit eingegangen, ist selig verstorben. Dein Freund befindet sich bereits in der Ewigkeit. Er ist dir in der Ewigkeit voran gegangen. Die unselige Ewigkeit, der Zustand der Verdammten.

3. Die Unendlichkeit der Dauer, diejenige Dauer eines Dinges, nach welcher es weder einen Anfang gehabt hat, noch jemals ein Ende nehmen wird, in welchem Verstande dieses Wort besonders von Gott gebraucht wird. Die Ewigkeit Gottes. Die Ewigkeit des göttlichen Wesens.

Anm. Dieses Wort lautet schon bey dem Notker euuicheit. Ältere Schriftsteller, wie Kero, Isidors Übersetzer und Ottfried brauchen dafür das Hauptwort Euui, Euua, Euuon, welches das Stammwort von ewig ist; S. dasselbe. Eigentlich hat dieses Wort keinen Plural, nur die Dichter erlauben sich denselben zuweilen, worin ihnen Logau bereits vorgegangen ist.

**Ewiglich**, S. Ewig, Anm.

**Excellenz**, aus dem mittlern Latein. Excellentia, ein Titel, welcher im Abstracto noch Gesandten, vornehmen Staatsministern, Feldmarschällen und andern Personen gegeben wird, die diesen an Rang und Würde gleich sind. Euere Excellenz, oder Ew. Excellenz haben befohlen u. s. f. Ehedem war solches ein Titel kaiserlicher und königlicher Personen, nachmals bekamen ihn die Fürsten. Noch 1346 wurde Elisabeth, die Wittwe des Landgrafen Friedrichs mit dem gebissenen Backen, von dem Magistrate zu Prag Excellenz genannt. In den alten Reichsstädten hat dieser Titel noch mehr von seiner Würde verlohren, indem er daselbst sogar den Doctoribus Medicinä beygeleget wird.

**Das Exempel**, des — s, plur. ut nomin. sing. aus dem Latein. Exemplum, das Beyspiel, in beyden Bedeutungen dieses Wortes. 1. So fern es eine ähnliche Sache ist, welche die Möglichkeit einer andern zeiget, oder ihr zur Erläuterung dienet. Ein Exempel anführen. Etwas zum Exempel anführen. Zum Exempel, abgekürzet z. E. die gewöhnliche Formel einer solchen angeführten Sache. 2. In engerer Bedeutung, eine Begebenheit, die man zur Vorschrift seines Verhaltens annimmt, oder annehmen soll, ein Beyspiel, Vorbild. Ich will deinem Exempel folgen. Laß dir das ein Exempel seyn. Ein Exempel an etwas nehmen, sich eine Begebenheit zur Warnung dienen lassen. Ein Exempel an jemanden statuiren, im gem. Leb. ihn andern zur Warnung oder zum Schrecken bestrafen.

Anm. In der edlen Schreibart vermeidet man dieses Wort gern, weil Beyspiel bereits in beyden Bedeutungen üblich ist.

**Das Exemplar**, (den Ton auf der letzten Sylbe) des — es, plur. die — e, aus dem Latein. Exemplar. 1. Ein Muster, ein Vorbild seines Verhaltens, wie Exempel 2. Er ist ein Exemplar der alten Redlichkeit. Indessen kommt es in dieser Bedeutung wenig mehr vor. S. Exemplarisch. 2. Bey den Buchdruckern bedeutet Exemplar das Original einer Schrift, dasjenige, was bey dem Setzen eines Buches oder einer Schrift dem Setzer zum Muster dienet. 3. Bey den Buchhändlern hingegen ist Exemplar ein Stück der ganzen Auflage, ein Buch oder eine Schrift als ein Individuum betrachtet. Ein Exemplar von Gellerts Moral. Sechs Exemplare der deutschen Bibel.

**Exemplarisch**, adj. & adv. im gemeinen Leben, andern zum Exemplar, zum Muster dienend. Ein exemplarischer Wandel, strenger, tugendhafter Wandel, wenigstens dem Äußern nach. Ein exemplarischer Mann, der in seinem äußern Betragen andern zum Muster dienen kann. Jemanden exemplarisch strafen, so daß andere ein Exempel daran nehmen können, strenge. S. Exemplar 1.

**Das Experiment**, des — es, plur. die — e, S. Versuch.

**Die Extrapost**, plur. die — en, S. Post.

1. **— Ey**, eine Endsylbe verschiedener Hauptwörter, welche vermittelst derselben theils von Zeitwörtern, theils aber auch von andern Hauptwörtern abgeleitet worden, und theils ein Abstractum, theils aber auch einen Ort bedeuten. Die Hauptwörter dieser Art stammen her,

I. Von Zeitwörtern, da sie die Handlung des Zeitwortes, als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen. Die Zeitwörter, von welchen auf diese Art Hauptwörter abgeleitet worden, endigen sich,

1. Auf eln. Betteley, Bübeley, Eseley, Faseley, Flegeley, Gaukeley, Grübeley, Heucheley, Hudeley, Hümpeley, Klügeley, Kritzeley, Künsteley, Löffeley, Prügeley, Schmeicheley, Sudeley, Sticheley, Stümpeley, Tändeley, Teufeley, Trödeley, Witzeley u. s. f. Von den Zeitwörtern betteln, bübeln, eseln, flegeln, gaukeln u. s. f. von denen sie auch alle ihre Nebenbegriffe mit annehmen, S. — Eln. Da die meisten dieser Zeitwörter nur

im

im gemeinen Leben üblich sind, so gilt solches auch von diesen ihren Hauptwörtern. Im Oberdeutschen werden die meisten dieser Hauptwörter nach der folgenden dritten Art gebildet. Schmeichlerey, Heuchlerey, Gauklerey, Stümplerey u. s. f.

2. Auf — ern. Abgötterey, von dem veralteten abgöttern, so noch bey dem Pictorius vorkommt. Kalmäuserey, Kaperey, Kinderey, Plauderey, Plünderey, Quacksalberey, Saalbaderey, Schilderey, Stänkerey, Wucherey, Zauberey, Zauderey; von kalmäusern, kapern, kindern, plaudern u. s. f.

3. Auf — en. (1) Ohne alle Veränderung, außer daß en weggeworfen sind; dergleichen es doch nur wenige giebet. Indessen gehören dahin, die Arzeney, von dem veralteten arzenen, heilen, und vielleicht auch Lackey, von dem veralteten läcken, laufen, springen; welches aber wider die Natur aller dieser Wörter eine Person bedeutet, und dabey männliches Geschlechtes ist, dagegen alle übrigen Fämina sind. (2) Häufiger werden diejenigen Verba primitiva, von welchen Hauptwörter auf ey gebildet werden sollen, vermittelst der Sylbe er erst zu Frequentativis, Continuativis, Imitativis u. s. f. gemacht, weil die Hauptwörter auf ey meistentheils eine wiederhohlte Handlung als ein Abstractum betrachtet, bezeichnen, ob sie gleich auch oft die Sache selbst, die der Gegenstand ist, nach einer sehr gewöhnlichen Figur bedeuten. Dahin gehören die Wörter, Äfferey, von äffen, Balgerey, von balgen, Betriegerey, Buhlerey, Büberey, von buben, das veraltete Dichterey, Deuterey, Dieberey, von dem veralteten dieben, stehlen, Flickerey, Fresserey, Fuchsschwänzerey, Gleißnerey, Gasterey, von dem veralteten gasten, Griech. ἑστιᾶν, gastieren, Gräserey, von grasen, Hetzerey, Höhnerey, Hurerey, Klatscherey, Kramerey, Lapperey, von dem Zeitworte lappen, Lauserey, von lausen, Leckerey, Malerey, die Kunst zu malen, imgleichen Gemälde, als ein Collectivum, Mauserey, Meuterey, Mengerey, Mischerey, Mummerey, Näscherey, Plackerey, Prahlerey, Packerey, im gemeinen Leben das Gepäcke, Pfuscherey, Prellerey, Rauberey, Reiterey, die Art zu reiten, noch mehr aber die gesammten Reuter als ein Collectivum, Raserey, Rauserey, Reimerey, Schinderey, Schmiererey, Schwärmerey, Spötterey, Streiferey, Stickerey, Spielerey, Schmauserey, Schelmerey, vom veralteten schelmen, Schreiberey, Schwelgerey, Träumerey, Täuscherey, Verrätherey, Wäscherey, Zänkerey, u. s. f.

Einige, obgleich wenige Zeitwörter, werden vorher verkürzet, anstatt daß sie einen Zusatz bekommen sollten. Dahin gehören Tapezerey, von tapezieren, und das veraltete Terminey, die Betteley, von terminiren, betteln.

II. Von Hauptwörtern, besonders solchen, die ein Concretum ausdrucken. Die auf solche Art abgeleiteten Hauptwörter bezeichnen das Abstractum des Concreti.

1. Die Tyranney, von Tyrann, die Vogtey, die Würde, das Amt eines Vogtes und dessen Gebieth, Abtey, Propstey, die Jägerey, die Kunst, Wissenschaft eines Jägers, die Bäckerey, die Kunst eines Bäckers, die Brauerey, die Färberey, die Druckerey, Buchhalterey. Einige Concreta bekommen vorher noch einen Zusatz am Ende, ehe das ey angehänget wird, die Pfäfferey, die Gewohnheit, Denkungsart der Pfaffen, d. i. der Geistlichen, das veraltete Poeterey, die Dichtkunst. Besonders die Hauptwörter auf ist und ast, Pietisterey, Quietisterey, Sophisterey, Enthusiasterey, Phantasterey u. s. f. von Pietist, Quietist u. s. f.

2. Den Ort, den Aufenthalt, die Wohnung des Concreti, welche Wörter größtentheils nur im gemeinen Leben üblich sind. Die Abtey, Propstey, Dechaney, Comthurey, die Wohnung eines Abtes, Propstes, Decani, Comthurs. Die Holländerey, die Wohnung eines holländischen Landwirthes, mit seinen Grundstücken. So auch, die Meyerey, Schäferey, Jägerey, Bäckerey, Baderey, Brauerey, Stuterey, der Ort eines Stuters oder Gestutenmeisters, im mittlern Lateine Stotarius, die Gärberey, Conditorey, Gießerey, Färberey, Glätterey, Scharfrichterey, die Werkstätte eines Gärbers, Conditors u. s. f. Die Schreiberey, an einigen Orten die Schreibstube, der Aufenthalt der Schreiber, die Spinnerey, der Ort der Spinner, die Spinnstube, die Einsiedlerey, die Wohnung eines Einsiedlers, u. s. f.

3. Ein Collectivum. Die Reuterey, ein Corps Reuter, die Bürgerey, in Westphalen, die Bürgerschaft, die veralteten Bücherey und Liberey, für Bibliothek, und vielleicht noch andere mehr. Vermuthlich gehöret hierher auch das im gemeinen Leben übliche Länderey, mehrere Grundstücke zu bezeichnen, welches Frischen so widersinnig gebildet zu seyn scheinet.

Anm. Diejenigen Wörter, in welchen ey zum Stamme gehöret, wie Bley, Ey, Brey, Geschrey, gehören so wenig hierher, als die Bey- und Nebenwörter auf ley. In einigen Wörtern ist die Endsylbe ey fremden Ursprunges, wie in Liverey, Bastey, und vielleicht auch in dem schon gedachten Lackey. Im Niedersächsischen lautet diese Endsylbe i, ij, bey dem Ulphilas aber schon ei, der doch viele Wörter auf ey macht, die jetzt nur das e haben; z. B. Manigei, Menge, Andei, Ende, daher es scheinet, als wenn die Endungen e und ey genau mit einander verwandt wären. Auch die Griech. und Latein. Endungen der Abstractorum auf ια, ia, tia, io u. s. f. scheinen hierher zu gehören.

Alle auf solche Art gebildeten Hauptwörter sind, das einige Lackey ausgenommen, weiblichen Geschlechtes.

2. Ey, eine Interjection, welche der natürliche Ausdruck verschiedener, größtentheils sanften und gelinden Gemüthsbewegungen ist, und solche mit allen ihren Schattierungen und Graden ausdruckt. 1. Der Freude. Ey, das ist vortrefflich! Ey, das freuet mich! Das wird Späschen geben! ey, ey, ey! Weiße. Die ausgelassene Freude des großen Haufens verändert diesen Ausdruck in Hey und Jo! 2. Des Wohlwollens, des Beyfalles, obgleich seltener. Ey, du frommer und getreuer Knecht! Matth. 25. 21. 3. Der Bitte, des Verlangens. Ey, thun sie es mir zu Liebe! Besonders einer mit Ungeduld begleiteten Bitte. Ey lieber, geht doch gleich und bringt ihn eilends her! Günth. 4. Der Aufmunterung, Anmahnung, Erinnerung. Ey, lasset uns heimgehen, denn es ist nun Zeit Essens, Hist. Sus. v. 13. Lasset uns hinauf ziehen, weil es noch hoch Tag ist; ey, es will Abend werden, und die Schatten werden groß, Jer. 6. 4. 5. Der Verwunderung. Ey, wie schön! Ey, ey! ein Schatz! Ey, welch ein schöner Tag ist das! Ey, bist du denn auch schon munter? Ey, welche weise und verständige Leute sind das! 5 Mos. 4. 6. Auch der mit Unwillen begleiteten Verwunderung. Ey, der Henker! Ey, warum nicht gar? 6. Der Ironie. Ey, der kluge Mann! Ey, warlich, du hast deine Sachen gut gemacht! Ey, eine treffliche Summe, der ich werth geachtet bin von ihnen! Sachar. 11. 13. 7. Der Bedenklichkeit, Besorglichkeit. Ey, ey, das wird übel aussehen! Ey, ey, das klingt nicht fein! 8. Der Ungeduld. Ey, ich muß wissen, wer du bist. Ey, was kann denn ich dafür? Ey, es läßt sich wohl noch spaßen! 9. Des Unwillens. Ey, was! Ey, nicht doch! Ey nun, so sey böse. Ey, du ungeschickter Mensch! Ey, glaubst du, daß ich blind sey? 10. Des Verweises. Ey, das war nicht fein von dir. Ey, ey, das taugt nicht. Ey, was soll das seyn? Ey, ey, bey Leibe nicht! 11. Oft, besonders im gemeinen Leben, auch bey weit schwächern Empfindungen. Ey nun, es verbiethet sich wohl von sich selbst.

Anm. Bey den Minnesingern lautet diese Interjection hay, ahy; wovon das erstere jetzt nur dem Pöbel überlassen ist.

Ahy ia wer des alze vil, der Herz. von Anhalt.
Mit also froiden richer tat
Ahey wer wolte ich danne sin,
Margr. Heinrich von Meißen.
Hey herre Gott durch dine Güte,
Markgr. Otto von Brandenburg.

Im Niedersf. und in der gemeinen Mundart der Obersachsen i, ie, im Dän. ji, im Engl. ay, im Franz. ai, ahi, im Latein. heu. Bey stärkern Empfindungen gehet sie leicht in ach und o über.

2. Das Ey, des — es, plur. die — er, Diminut. das Eylein, im gemeinen Leben Eychen. 1. Ein jeder runder Körper. Wenigstens scheinet diese veraltete Bedeutung die erste und ursprüngliche zu seyn; S. Eiland, welches seiner ersten Hälfte hierher gerechnet werden kann, imgleichen Auge, welches im Engl. Eye, und im Dänischen Oye, ohne den harten deutschen Hauchlaut, heißt. Auf dem Lande bey den Flur- und Marksgrenzen werden die kleinen Steine, so man neben den Grenzsteinen einzugraben pflegt, noch jetzt Eyer oder Steineyer genannt. 2. Das runde Fruchtbehältniß in dem weiblichen Geschlechte der Thiere, worin ein Thier gleicher Art eingeschlossen ist. Jedes Thier wird aus einem Eye gezeuget. S. Eyerstock. Die Eyer der Fische werden mit einem besondern Namen Rogen genannt. Besonders führen den Namen der Eyer diese Fruchtbehältnisse der Vögel, aus welchen sie Junge ihrer Art auszubrüthen pflegen. Eyer legen, von den Vögeln, im Österreich. dienen. Die Henne sitzet auf den Eyern, brüthet Eyer aus. Er geht als auf Eyern, im gemeinen Leben, er geht behutsam. Sie sind einander so ähnlich, wie ein Ey dem andern. Er ist beständig, wie aus dem Ey geschälet, im gemeinen Leben sehr reinlich, zierlich, geputzt.

Gehst du beständig so, wie aus dem Ey geschälet?
Zachar.

Gesottene Eyer, Eyer auf Butter schlagen, gebackene Eyer, gerührte Eyer, gesetzte, gestürzte Eyer, saure Eyer, verlohrne Eyer u. s. f. sind in den Küchen bekannte Arten der Zurichtung dieser Eyer. Die Testikeln des männlichen Geschlechtes werden im gemeinen Leben sowohl bey Menschen als Thieren wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt figürlich gleichfalls Eyer genannt.

Anm. Dieses Wort lautet bey dem Ottfried und Tatian Ei, in den monseeischen Glossen Eig, im Schwabensp. Ai, in einigen oberdeutschen Gegenden noch jetzt Aig, Ay, Oey und im Plural Aiger, Oeyer, Oyer, im Niedersf. Ei, im Holländ. Ey, im Schwed. Egg, im Dän. Äg, Eg, im Isländ. Egg, im Angelf. Aeg, im Engl. Egg, im Wallis. Wy, Uy, im Poln. Iaic, Iaica, im Böhm. Weize, im Latein. Ovum, im Griech. ὠόν, im Franz. Oeuf, im Ital. Ovo, im Span. Huevo: welche Wörter ihre Verwandtschaft wohl nicht verleugnen können, wenn man das Zufällige der Mund- und Völkerarten davon abrechnet.

Das Eyerbrod, des — es, plur. inusit. bey den Bäckern, eine Art des Weißbrodes, zu welchem der Teig mit Eyern und Milch angemacht wird. Mehrere geformte Stücken dieses Brodes leiden auch den Plural Eyerbrode.

Der Eyerdotter, des — s, plur. ut nomin. sing. der Dotter oder das Gelbe in einem Eye, das Eyergelb, im Niedersf. Eidöl, Döl, im Schwed. Eggegula, Eggebloma. S. Dotter.

Der Eyerfladen, des — s, plur. ut nom. sing. S. Eyerkuchen.

Das Eyergelb, des — en, plur. inusit. S. Eyerdotter.

Die Eyergerste, plur. inus. in den Küchen, eine Eyersuppe, in welcher der Eyerdotter so klein gerieben worden, daß er wie Gerste aussiehet.

Der Eyerkäse, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Küchen, in Milch gequerlte Eyer, welche über ein Kohlfeuer so lange erwärmet werden, bis die Mischung als Käse zusammen läuft.

Die Eyerkirsche, plur. die — n, eine Art Gartenkirschen, welche so weiß und länglichrund wie ein Ey sind.

Das Eyerklar, des — en, plur. inus. im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße in einem Eye, im mittlern Lateine Clara, S. Eyweiß.

Der Eyerkrebs, des — es, plur. die — e, im gemeinen Leben, Krebse, welche Eyer bey sich führen.

Der Eyerkuchen, des — s, plur. ut nomin. sing. in den Küchen, ein in der Pfanne oder in einem Tiegel gebackener Kuchen, dessen vornehmster Bestandtheil aus Eyern bestehet, in den verschiedenen Mundarten, ein Eyerplatz, Eyerfladen, Pfannkuchen u. s. f.

Die Eyerlinie, plur. die — n, in der Mathematik, eine runde Linie in Gestalt eines Eyes, eine Oval-Linie.

Der Eyerlingsbaum, des — es, plur. die — bäume, in einigen Gegenden, ein Name des Elsebeerbaumes, S. dieses Wort.

Das Eyeröhl, des — es, plur. inusit. das aus dem Eyerdotter gepreßte Öhl.

Die Eyerpflaume, plur. die — n, eine Art großer gelber Pflaumen, welche auch gelbe Malonken oder Maronken genannt werden.

Der Eyerplatz, des — es, plur. die — plätze, S. Eyerkuchen und Platz.

Das Eyerrühr, des — es, plur. inusit. im gemeinen Leben, in Butter gebackene zerrührte Eyer, Rührey, gerührte Eyer, im Schwed. Eggröra, Engl. Rearegg.

Die Eyerschale, plur. die — n, die ledige Schale eines Eyes, welche, wenn sie die Hälfte eines Eyes ausmacht, in den gemeinen Mundarten Eyertopf, Niedersf. Eidop, Eierdop genannt wird.

Die Eyersohle, plur. inusit. in dem Salzwerke zu Halle, Sohle, welche den Amtsknechten zum Besten vor Ostern an statt der Ostereyer versotten wird.

Der Eyerstock, des — es, plur. die — stöcke, die zusammen hängenden Fruchteyer in dem weiblichen Geschlechte der Thiere.

Die Eyersuppe, plur. die — n, im gemeinen Leben, eine jede Suppe, in welcher die Eyer den vornehmsten Bestandtheil ausmachen.

Eyförmig, adject. & adverb. die Gestalt eines Eyes habend, oval, eyrund.

Eyland, S. Eiland.

Eyrund, adj. & adv. so rund wie ein Ey, oval.

Das Eyweiß, des — en, plur. car. das Weiße, oder der weiße wässerige Theil eines Eyes, im Gegensatze des Eyerdotters; im gemeinen Leben, das Eyerklar, Niedersächsisch Wittsel, Dänisch Aggehwita.



